BAYERISCHES WÖRTERBUCH

Johann Andreas Schmeller

Bayerisches Wörterbuch

von

J. Andreas Schmeller.

Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTÄT
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II

GOTT UND MEIN VOLK.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

bearbeitet von

G. Karl Frommann.

Erster Band,

enthaltend Theil I. und II. der ersten Ausgabe.

München.
Rudolf Oldenbourg.
1872.

Bayerisches Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Vier Theile.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1827. 1828. 1836. 1837.

*Τ' ΑΡΧΑΙ' ΟΥ' ΟΙΣΘΑ ΚΑΙ ΤΑ
ΚΑΙΝ' ΕΙΣΕΙ ΣΑΦΩΣ*

Unter Townleys Büste im brittischen Museum. (Allgem. Ztg. 1851, Beil. p. 4555.)

*Mihi quidem nulli satis eruditi videntur,
quibus nostra ignota sunt.*
Cic. de finib. I, 2.

Das von Keinem berührte oder besprochene Steinchen läßt jeder gleichgültig auf seinem Wege liegen, oder wirft es, wenn er es aufgehoben, wieder hin. Aber man findet es nicht ohne Reiz, wo einmal eine etwas reichhaltigere Sammlung vorliegt, das, was daran noch fehlt, einzulegen, was unecht, zu rügen. Und in diesem Betracht darf der Verfasser wol glauben, daß er der vaterländischen Sprache durch seinen Versuch einen nachhaltigen Dienst geleistet habe.

Seiner Majestät

dem

König

Ludwig

von

Bayern,

dem

großsinnigen Veranlasser dieses Versuches über Sprache,
Art und Sitte Seines Volkes,

in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit
gewidmet.

Nothwendige Vorbemerkungen,

die Einrichtung und den Gebrauch dieses Wörterbuches betreffend.

Inhalt des Wörterbuches.

Dieses Wörterbuch ist, nach seiner auf dem Titel ausgesprochenen Aufgabe, nicht blos ein Idiotikon über die, in den lebenden Dialekten vorkommenden Ausdrücke, und nicht blos ein Glossarium über die, in ältern Schriften und Urkunden gefundenen, sondern beydes zugleich. Was ist findet in dem, was war, und dieses in jenem seine natürlichste Erklärung.

Anordnung des Wörterbuches.

Die Ausdrücke sind nach ihrer Stammsylbe und alphabetisch so geordnet, daß der Vocal oder Diphthong der Stammsylbe erst nach dem oder den ihm folgenden Consonanten in Berücksichtigung kommt.

Durch diese etymologisch-alphabetische Anordnung entstehen lauter natürliche Reihen von Wörtern, welche dieselben Haupt- d. i. Consonanten-Elemente haben, und sich äußerlich blos durch ihre Stammvocale, innerlich durch ihre Bedeutung unterscheiden.

Es gibt nemlich unter den Wörtern solche, deren Stammsylbe geradezu mit einem Vocal oder Diphthong, und andere, deren Stammsylbe mit einem oder mehrern Consonanten anfängt. Jene bilden eine eigene, und zwar die erste oder Vocal-Abtheilung von Wörtern. Diese übrigen geben so viele Wörter-Abtheilungen als verschiedene Consonanten oder Consonanten-Verbindungen eine Stammsylbe anfangen können, also, nach dem Alphabet, die Abtheilungen:

B. Bl. Br. D. Dr. F. Fl. Fr. G. Gl. Gn. Gr. H. J. K. Kl. Kn. Kr. L. M. N. P. Pf. Pfl. Pfn. Pfr. Pl. Pr. R. S. Sch. Schl. Schm. Schn. Schr. Schw. Sp. Spl. Spr. St. Str. T. Tr. V. W. Z. Zw.

Jede dieser Abtheilungen, die sich nach dem oder den Anfangs-Consonanten ergeben, zerfällt in Bezug auf den oder die Schluß-Consonanten in so viele Reihen, als in deutschen Stammsylben nach dem Vocal oder Diphthong Consonanten oder Consonanten-Verbindungen stehen können. Es ergeben sich also für jede Wörter-Abtheilung die Reihen:

a. e. i. o. u; ab. eb. ib. ob. ub; abs. ebs. ibs. obs. ubs; abt. ebt. ibt. obt. ubt; ach. ech. ich. och. uch; achs. echs &c.; acht. echt &c.; ack. eck &c.; ad. ed &c.; af. ef &c.; aft. eft &c.; ag. eg &c.; agd. egd &c.; agt. egt &c.; ah. eh &c.; aj. ej; ak. ek &c.; al. el &c.; alb. elb &c.; alch. elch &c.; ald. eld &c.; alf. elf &c.; alg. elg &c.; alk. elk &c.; alm. elm &c.; aln. eln &c.; alp. elp &c.; als. els &c.; alsch. elsch &c.; alsp. elsp &c.; alst. elst &c.; alt. elt &c.; alz. elz &c.; u. s. f.

Blos verdoppelte Schluß-Consonanten bilden keine besondere Reihe; abb. ebb &c. ist unter ab. eb &c., aff. eff &c. unter af. ef &c. aufgeführt u. s. w.; y ist unter ij, ß unter s, tz unter z mit eingereiht.

Gründe dieser Anordnung.

Die Gründe, warum bey diesem Wörterbuch die eben dargestellte etymologisch-alphabetische (A—U, B, C-) Ordnung der sonst gewöhnlichen, schlechthin alphabetischen vorgezogen werden mußte, sind: erstens, der innere wissenschaftliche Zweck eines solchen Wörterbuchs, über welchen kein Freund der Sprachvergleichung und Sprachforschung im Zweifel seyn kann, und zweitens, die äußere praktische Brauchbarkeit einer Sammlung von Ausdrücken, die in ihren Formen selten so fest und bis auf den einzelnen Buchstaben geregelt dastehen, als dieß bey denen der vollkommen fixierten jetzigen Schriftsprache der Fall ist.

An solcher Unentschiedenheit leiden oft alle Bestandtheile dialektischer oder veralteter Wörter, öfter indessen die Vor- und Nachsylben als die Stammsylbe, und öfter die Vocale als die Consonanten. Hier kommt es also, soll der Nachsuchende nicht lange nach ungewissen, wechselnden Formen herumtappen, darauf an, das Unentschiednere dem Bleibendern so unterzuordnen, daß jenes in Verfolgung von diesem immer sicher gefunden werden könne.

Gebrauch des Wörterbuchs nach dieser Anordnung.

Die Aufzählung der Wörter nach ihrer Stammsylbe ist nichts neues, und ihre Zweckmäßigkeit schon bey andern Wörterbüchern dieser Art hinlänglich erprobt. Die Ausscheidung der Stammsylbe eines Wortes kann für einen Gebildeten (und ein Andrer wird kaum in den Fall kommen, dieses Wörterbuch zu gebrauchen) keine Schwierigkeit haben. Wenn überhaupt Niemand mit Nutzen an das Wörterbuch irgend einer Sprache gehen wird, eh er sich ein wenig in der Grammatik derselben umgesehen hat, so ist dieß sicher auch bey dem vorliegenden der Fall.

Was den zweiten wesentlichen Punkt dieser etymologisch-alphabetischen Anordnung betrifft, daß nemlich der Vocal oder Diphthong der Stammsylbe erst nach dem oder den ihm folgenden Consonanten in Berücksichtigung kommt, so braucht man sich, beym Nachschlagen eines Wortes, in der Stammsylbe desselben nur vorläufig den Vocal a zu denken, um, ganz nach der gewöhnlichen Alphabetordnung suchend, ohne Fehl die Abtheilung und die Reihe zu treffen, in welcher das Wort aufgeführt ist.

Um aber den Leser selbst dieser Mühe zu überheben, soll dem Werke ein schlechthin-alphabetisches, auch nach den Vor- und Nachsylben geordnetes nachweisendes Register über alle darin vorkommenden Ausdrücke beygefügt werden.

Auf diese Weise wird eines Theils selbst die blos mechanische Brauchbarkeit dieser Sammlung gesichert seyn, andern Theils ist durch die Ausscheidung der Wörter in etymologische Reihen dem Verfasser eines dereinstigen Vergleichungs-Wörterbuchs aller deutschen, oder vollends aller germanischen Idiome gewissermaßen in die Hände gearbeitet. Denn die verwandten Reihen, wenn sie auch nicht nachbarlich beysammenstehen, können leicht und sicher mit einander verglichen werden. Wer einmal weiß, daß z. B. in einem und demselben Worte das eine Idiom B, das andere F, das dritte P, das vierte Pf, das fünfte V zum Anfangs-Consonanten, zum Schluß-Consonanten aber das erste b, das zweite f, das dritte p, das vierte pf, das fünfte v, das sechste w haben kann, braucht, um alles Verwandte sicher zu finden, nur die entsprechenden Reihen zu durchgehen.

Weitere Einrichtung.

Der Buchstabe P ist gleich nach B, T gleich nach D, V gleich nach F, Q gleich nach K vorgetragen.

Die verschiedenen, zu jedem Stammwort gehörigen Derivata sind nach der gewöhnlichen, schlechthin-alphabetischen Ordnung aufgezählt, da hier eine andre keinen Zweck gehabt hätte. Fremde oder solche deutsche Wörter, deren Stammsylbe nicht wohl ausgemittelt werden konnte, sind lediglich nach ihren ersten Buchstaben eingereiht. Zusammengesetzte Wörter nehmen in der Regel nach Maßgabe desjenigen Bestandtheiles, der in dialektischer Hinsicht zu bemerken ist, Platz. Sind dies mehrere oder alle Bestandtheile eines solchen Wortes, so findet es sich auch an mehrern Orten, jedoch nur an einem mit der Haupterklärung, aufgeführt. Dem Leser wird es lieb seyn, statt bloßer Verweisung auf diesen Ort, auch an den übrigen kurze Andeutungen zu finden.

In allem, was das Grammatische der vorkommenden Ausdrücke betrifft, wird, der Kürze wegen, häufig auf des Verfassers im Jahr 1821 (München bey Thienemann, jetzt Finsterlin) erschienenen Versuch: „Die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt“, verwiesen.

Es sind alle dialektischen oder veralteten Ausdrücke dieses Wörterbuches nach der, in den §§. 15—40 jenes Versuches näher begründeten, etymologischen Orthographie geschrieben. Sie unterscheidet â von a, æ von â, ê von e, ô von o, œ von ô, ai oder êi von ei, âu von au, êu von eu, ue von u, üe von ü; das hchd. blos orthographische Dehnungs- e und h haben nicht statt; ſ und ß werden nicht nach den jetzigen orthographischen, sondern nach frühern organischen Gesetzen unterschieden, (wovon nur bey einigen im Context oft vorkommenden Wörtchen, z. B. das, was, es u. drgl. eine Ausnahme gemacht ist), das deutsche Doppel-i oder y ist in ij aufgelöst; u. s. w.

Um nebenbey auch die wirkliche, gemeine Aussprache der Mundart-Wörter, da wo es wesentlich schien, mit anzudeuten, sind folgende besondere Zeichen gewählt worden, die sich in den §§. 62—99 der Grammatik näher erläutert finden.

Es bezeichnet nämlich:

- **a** oder **â** das gewöhnliche deutsche a; — das a der Magyaren, z. B. eben in Magyar.
- **á** ist ein feineres (italienisches) a; — das á der Ungarn, das übrigens immer ein langes ist.
- **à** wird gesprochen wie ein volles o (dänisch aa, schwed. å).
- **e** oder **ê**, das reine e.
- **é**, ein gegen i schwebendes e, (wie z. B. im schwedischen de, det), in Dialektschriften oft durch ö bezeichnet.
- **è**, ein gegen á schwebendes e, (im Blöken des Schafes).
- **ə**, der dumpfe, am meisten dem á ähnelnde Laut, (wie z. B. in den französischen Wörtchen je, me, te).
- **ə̧, ə̧, ə̧**, mit folgendem l in der Aussprache verschmolzen.
- **i**, das reine i.
- **ȷ**, mit folgendem l oder r in der Aussprache verschmolzen.
- **o** der **ô**, das volle reine o.
- **ó**, das gegen u schwebende o, (beynahe wie in den schwedischen Wörtern god, otro und in den englischen gold, hope, oven).
- **u**, das reine u.
- **aə**, â (d. h. deutsches, nicht italisches a) mit nachtönendem ə; in Dialektschriften gewöhnlich durch oa gegeben.
- **ài**, nicht wie hchd. ai (d. h. ái), sondern mit deutlichem à.
- **iə**, i mit nachtönendem ə.
- **uə**, u mit nachtönendem ə.
- **êi**, nicht wie hchd. ei (d. h. ái), sondern mit deutlichem ê.

ou, nicht wie hchd. au (d. h. áu), sondern mit deutlichem ô.

˙ oder ein Punkt oben neben einem Buchstaben zeigt einen unausgesprochen gebliebenen Vocal an.

˜ nach einem Vocal (nur nicht nach o) zeigt an, daß dieser durch die Nase zu sprechen ist; bey Diphthongen wird in diesem Falle besonders der erste Vocal genäselt.

g hat nicht blos zu Anfange der Wörter (wie im Hchd.), sondern auch in der Mitte und am Ende (wie nicht immer auch im Hchd.) den Laut, der die franz. Sylben ga, gue, gui, go, gu anfängt.

gh oder hh bedeutet den Laut eines weichen ch, den im Hchd. gerne das End-g erhält.

gg entspricht dem Anfangslaut der franz. Sylben ca, que, qui, co, cu.

kh nach Vocalen und nach und vor Consonanten bezeichnet den aspirierten Laut, den im Hchd. das k nur am Anfang der Wörter vor Vocalen hat.

-l deutet ein l an, das mit dem vorangehenden Vocal nicht in einer Sylbe ausgesprochen wird.

m nach b, f, p oder w, bedeutet den aus der Endsylbe en entstandenen m-Laut.

ng nach ch, g, k, bezeichnet den aus der Endsylbe en entstandenen ng-Laut.

sch entspricht dem Consonanten in dem franz. Worte âge; sch dem im franz. Worte ache.

˜ bezeichnet ein unausgesprochenes n,

‘ ein unausgesprochenes r,

’ jeden unausgesprochenen andern Consonanten.

In der Regel ist zwischen Klammern nur die bayrische und oberpfälzische Aussprache beygesetzt; was die der übrigen Gegenden betrifft, läßt sich aus den Angaben 102—690 der Mundartgrammatik unschwer ergänzen.

Der Beysatz ä. Sp. (ältere Sprache) zeigt an, daß ein Ausdruck aus ältern Schriften und Urkunden genommen, und in der jetzigen mündlichen Sprache, nach des Verfassers Wissen, nicht mehr üblich ist.

Der Beysatz a. Sp. (alte Sprache) hingegen deutet auf die ältesten Denkmäler der hoch- d. h. nicht niederdeutschen Sprache überhaupt, die, sie mögen eben in Bayern oder anderwärts geschrieben seyn, noch in die Zeit einer größern Einheit der obern Dialekte fallen, und daher zwar zunächst keine Aufgabe dieser mehr provinciellen Sammlung sind, aber zu der, in den meisten Fällen tausend- bis fünfzehnhundertjährigen Lebensgeschichte jedes Wortes die sichersten und entscheidendsten Belege an die Hand geben.

Wo sich bey einem Ausdruck lebender Mundart seine Heimat nicht besonders angemerkt findet, ist Altbayern zu verstehen. Der Verfasser hatte bey der ersten Anlage der Sammlung, als noch das ganze Salzburgische zu Bayern gehörte, große Rücksicht auf die Sprache dieses interessanten Ländchens genommen. Bald darauf wurden die Grenzpfähle verrückt. Er hat nicht geglaubt, deswegen jene Artikel streichen zu müssen. Es sind überhaupt Bewohner Salzburgs, Tyrols, Kärntens, der Steyermark und Österreichs, der Sprache nach, mit denen des alten Bayerlandes so enge verwandt, daß man über die Stammes-Einheit dieser Völker wenig Zweifel, wol aber genug patriotischen Streites darüber findet, wo eigentlich der Kern dieses Stammes zu suchen sey. Dagegen bedauert der Verfasser herzlich, daß er nur theilweise im Stande gewesen, das eigenthümliche Wörter-Capital der edeln Stämme Frankens und Schwabens und der Unterpfalz zu erheben.

Bey Ausdrücken, welche, was bey den meisten der Fall ist, auch im Schriftdeutschen vorkommen, und die nur in einzelnen Bedeutungen den Dialekten besonders angehören, wird in Rücksicht der übrigen Bedeutungen durch den Beysatz wie hchd. (wie im Hochdeutschen) zunächst auf Adelung's Wörterbuch der hochdeutschen Mundart verwiesen.

Manches augenscheinliche Derivatum ist ganz isoliert vorgetragen, entweder weil sein Stamm in der Schriftsprache liegt, und leicht hinzuzudenken ist, oder weil er dem Verfasser in der dialektischen oder alten Sprache nicht wirklich vorgekommen war.

Bey einigen Ausdrücken sind statt einer Erklärung blos die Stellen angeführt, in denen sie vorkommen. Solche Ausdrücke, über die der Verfasser selbst keine Erklärung wagen durfte, als Aufgaben für besser Unterrichtete aufzubewahren, schien ihm nützlicher, als sie, um seine Unwissenheit zu bedecken, geradezu wegzulassen.

Einzelne, blos aus schriftlichen Beyträgen gewonnene Artikel, über die nicht wohl weitere mündliche Aufschlüsse zu erholen waren, findet man gerade so, wie sie dem Verfasser zugekommen sind, aufgeführt. Von dieser Art ist alles, was zwischen zwey Anführungszeichen vorkommt.

Es werden, zum Behuf einer dereinstigen Dialekt-Geographie, unter den Wörtern und Bedeutungen, die den Dialekten, nicht aber der gemeindeutschen Sprache angehören, auch solche aufgezählt, die in dieser, nicht aber auch in jenen üblich sind.

Außer dem oben bemerkten, streng alphabetischen Register, soll dem Werke für solche Leser oder Besitzer desselben, die sich gerne an allgemeinere Resultate, oder auch mehr an die Sachen als an die Wörter halten, ein zurückweisendes und zusammenstellendes Verzeichniß beygefügt werden über alles das, was in Bezug auf häusliche und religiöse ꝛc. Sitten und Gebräuche, auf Landwirthschaft und Gewerbe, auf Münzen, auf Maße und Gewichte, auf Gerichts- und Policeywesen, auf historische Thatsachen, auf die, ausnahmsweise eingeschalteten, persönlichen und geographischen Eigennamen, auf Einmengungen aus fremden Sprachen u. s. w. im Werke vorkommt.

Was die historische, diplomatarische, legislative, juridische, policeyliche, naturgeschichtliche, ethnographische, ascetische, homiletische, volkspoetische ꝛc. Provincial-Literatur betrifft, aus welcher dieses Wörterbuch großentheils gezogen ist, so sind bey Anführung der Stellen die Titel der Schriften in der Regel nicht bis zu solcher Unkenntlichkeit abgekürzt, als dieß bey folgenden wenigen, aber oft vorkommenden, der Fall ist:

P. Abrah. P. Abraham a Sancta Clara.

Altsw. Meister Altswert '(herausgeg. v. W. Holland u. A. Keller in d. Bibliothek des literar. Ver. in Stuttg. XXI. 1850)'

Ansb. Vrordd. Markgräfl. ansbachische Landesverordnungen.

Augsb. Stdtb. Augsburger Stadtbuch, Ms. v. 1276 an.

Av. Chr. Aventin's Chronik, Ausgabe v. 1566.

Av. Gramm. Aventin's Grammatik v. 1517.

Bayrth. Vrordd. Markgräfl. brandenburgisch-culmbachische und bayreuthische Landesverordnungen.

Br. Berht. Bruder Berhtolt's von Regensburg (Br. Berhtolt Lech; s. Grimm III, 340) Predigten aus dem 13. Jahrh. '(herausgeg. v. Kling, 1824; neue Ausgabe v. Pfeiffer, I. Bnd. 1862).'

Bucher, s. Sch. A. v. Bucher's sämmtliche Schriften.

Castelli, Gedichte in niederösterreich. Mundart. 1828.

Castelli, Wbch., dessen Wörterbuch der Mundart in Österreich unter der Enns. 1847.

Cgm. d. h. codex germanicus Monacensis, nach der endlichen Numerierung von 1830; '(s. die deutschen Handschriften der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München, nach J. A. Schmeller's kürzerem Verzeichniß. 1866); auch unter der besonderen Bezeichnung':

Cbm. d. h. codex bavaricus Monacensis; '(s. ebendas. S. 208—374, Nr. 1501—3587: Bavarica).'

Clm. d. h. codex latinus Monacensis; '(s. Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae Monacensis; tom. I, 1. 2. 1871). *)'

Clm. 5685 (XV. sec. 1412), f. 3—117: Synonyma Joannis de Garlandia cum comment. etymologico, insertis vocabulis germanicis, scripsit Joh. Schürbrand de Laugingen, baccal. in artibus liberalibus actu. rector scolarium in Weilhaim.

v. Dell. v. Delling's bayerisches Idioticon.

Docen Misc. dessen Miscellaneen v. 1807.

Dön. Arend Warmund, dat Sassische Döneken-Bôk. 1829.

Eiselein, die Sprichwörter u. Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit, 1840; (gedruckt v. Bannhard in Constanz, augenscheinlich unter Jos. v. Laßbergs Vermittlung; vgl. S. 560. Ein seltsames Gestrüpp, ohne Kritik nicht zu brauchen; z. B. S. 236: Gewohnheit ist ein eiserner Pfad! 's. unten, Sp. 443 f.: Pfait').

Gem. Reg. Chr. Gemeiner's regensburgische Chronik.

Gesch. Fr. Geschichtsfreund. Mittheilung des histor. Vereins der 5 Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. 1843 ff.

Gesta Romanorum (Cgm. 54), im 14ten Jahrh. bayrisch-deutsch verfaßt, wol von Einem, der sich fol. 13b nennt der Esse. (Adelbert von Keller hat die von Franz Pfeiffer 1839 genommene Abschrift abdrucken lassen im 23. Band der Quedlinburg. Bibliothek d. d. Nationallit. 1841.)

*) Fruchtbar für die ältere, zunächst bayrische Sprache wären der Cod. Falkeinsteinianus so wie ein alter deutscher Cod. traditionum, die beide im Reichsarchiv liegen. Aber Rudhart so wenig als früher Freyberg gestattet die Benutzung. (8. Septemb. 1851.)

Gl. a. Glossaria vetera alphabetica, eine nach und nach entstandene handschriftliche Sammlung von alten deutschen Glossen zu alphabetischen lat. Vocabularien; '(s. die deutschen Handschriften der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München, München, 1866, S. 564: Schmelleriana, C. 13):'

p. 3—24. Glossen aus Florenz in Eccard's Fr. or. II, 986, (saec. IX.—X.)

27—58. Gl. aus Hamburg in Ecc. Fr. or. II, 991, hie und da berichtigt nach einem Kieler Cod. (Kramer's), (saec. X.—XI.).

62—166. Glossae Junii B u. C. (in Nyerup's Symbolis p. 193; jene berichtigt nach den von Graff mitgetheilten Carlsruher Glossen, (saec. IX.—X.).

167—372. Glossen aus dem St. Galler Codex 911, ergänzt und verbessert durch die von Graff mitgetheilten, aus dem Pariser Cod. 7640, aus dem Carlsruher (Reichenauer) Nr. 185 und, was den lat. Text betrifft, aus dem Münchner Cod. Synonymorum (saec. VIII.).

379—494. Glossen (vulgo Hrabani Mauri) aus Wien in Eccard's Fr. or. II, 950 und einem Münchner Fragment, Emm. E. 52, (saec. VIII.—IX.).

495. Wiener Glossen bey Denis, codd. mss. theol., tom. I, col. 158.

499—538. Glossen aus Zwetl in Gerbert's iter alem. p. 109, berichtigt und ergänzt nach einem Münchner Cod. (Udalrici), (saec. XI.—XII.).

539—588. Glossen aus dem Münchner (Prüflinger) Codex des Vocabularium Salomonis, (saec. XII.).

591—596. Carlsruher (Reichenauer) Glossen, mitgetheilt durch Graff, (saec. IX.).

597—602. Pariser Glossen, mitgetheilt durch Graff (saec. IX.).

605—611. Münchner Glossen, (Sanftl. 'catalogus codd mss. St. Emmeramensium, t. III, p. 1805'), (saec VIII.).

613—614. Münchner Glossen, (Cod. E 52).

615—633. Glossen aus einem dem Hrn. Hofr. Mon gehörigen Cod., mitgetheilt durch Graff, (saec. X.—XI.).

641—691. Glossen aus dem Münchner Cod. Summarium Henrici und 3 andern Codd. entsprechende Inhalts, (XI.—XII.).

Gl. i. Glossae theudiscae veteres interlineares aut marginales Sammlung von Interlinear- oder Marginalglossen, die zu fortlaufenden lateinischen Texten geschrieben sind, '(s. die deutschen Handschriften zu S. 564: Schmelleriana, C. 14)':

p. 3—34. Biblische Glossen aus St. Ulrich in Augsburg in Placidi Braun Notitia de codd. mss II p. 3. und 117—127, (saec. IX.).

35—47. Glossen aus St. Blasius in Gerbert's Iter alem., appendix p. 470, (saec IX.).

51—53. Glossen aus Bremen zu des Beda ars metrica in Eccard's Fr. or. II, 1002, (saec. IX.—X.

55—61. Glossen aus dem Ebnerischen Codex des Prudentius *) bei Eccard, Fr. or. II, 1002, (saec. IX. —X.)

63—120. Biblische Glossen aus den Emerammer Codd. B. 1 und E. 30 und dem Tegernseer S. 40. 3⁰, in München; s. auch Pez, Thes. anecdot. t. I, 401—414, (saec. VIII.—IX.).

123—142. Glossen aus Florenz (zum Sedulius), bey Eccard, Fr. or. II, 981—986, (saec. IX.—X.).

145—173. Glossae Junii A. (saec. IX.);

175—181. Gl. Junii D., appendix, (saec. X.—XI.);

183—196. Gl. Junii E., angelsächs. (saec. X.).

197—198. Glossen aus Carlsruhe, Cod. 86, angelsächs., v. Graff gesammelt.

199—201. Gl. Junii F.;

202—208. Gl. Junii H., (saec. X.—XI.) — alle Glossae Junianae aus Nyerup's Symbolis.

211—498 und 957—1020 und 1057—1173. Gloss. aus Mondsee, (Pez, Thes. I, 319—370), verbessert und ergänzt aus 11 Münchner und 3 Stuttgarter Codd., (saec. IX.—XII.).

499—502. Glossen aus Oettingen-Wallerstein, mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX.).

507—510. Glossen aus Wien bey Denis, codd. mss. theol. I, col. 126. 140. 151. 158; (saec. IX.—XII.).

511—512. Glossen aus Würzburg in Eccard's Fr. or. I, 846, (saec. IX.).

513—526. Glossen aus Würzburg bey Eccard, Fr. or. II, 977, (saec. VIII.—X.).

527—529 und 1157—1173. Glossen aus einem Stuttgarter (Zwiefaltner) Cod. '(theol. et philos. 2⁰ 218)', mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX.).

533—572. Gloss. aus 4 Münchner Codd. des Prudentius, (saec. X.—XII.).

573. Glossen aus dem Pariser (Notre Dame) Codex 221, von Graff mitgetheilt, (saec. IX.).

574. Glossen aus dem Pariser (Sorbonne) Codex 434, von Graff mitgetheilt, (saec. IX.).

575—592. Glossen aus dem Frankfurter Codex 50, mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX.).

593—594. Glossen aus dem Frankfurter Codex 117, von Graff mitgetheilt, (saec. IX.).

594—607. Glossen aus einem Mainzer Codex, von Graff mitgetheilt, (saec. IX.).

609—631. Glossen aus dem Carlsruher (Reichenauer) Cod. 86, mitgetheilt durch Graff, (saec. VIII.—IX).

637—650. Gl. Lipsii, (saec. X.)

651—657 u. 659. Glossen aus den Münchner Codd. E. 52 und E. 97, (saec. IX.).

661—700. Glossen aus einem Carlsruher Cod. (St. Peter im Schwarzw.), mitgetheilt durch Graff, (saec. IX.).

701—818. Glossen aus zwey Münchner Codd. Virgilii, (saec. X.—XI.).

819—820. Glossen aus einem Münchner Cod. Horatii, (saec. X.).

820—826. Glossen aus zwey Straßburger Codd., mitgetheilt durch Graff, (saec. IX.—X.).

827—833. Glossen aus dem St. Galler Cod. Nr. 242, (saec. IX.), bis 1830.

837—944. Glossen aus dem Carlsruher (Reichenauer) Nr. 86, mitgetheilt durch Graff, (saec. VIII.).

949—955. Glossen aus dem Pariser Cod. Nr. 2685, mitgetheilt durch Graff, (saec. VIII—IX.).

957—1020, sieh oben 211.

1021—1156. Glossen aus 19 verschiedenen Münchner Codd., (saec. VIII—XI.).

1157—1173, sieh 211.

1175. Glossen aus einem Wolfenbüttler Cod. Aldhelmi de laude virg. init., mitgetheilt durch Maßmann.

1179. Glossar aus einem Münchner (Tegernseer) Cod. legg. Baiuu. (saec. VIII.—IX.).

1181—1199. Glossen aus St. Florian, mitgetheilt von Franz Kurz in dem Anzeigeblatt zum XXXVII und XLI. Band der Wiener Jahrbücher der Literatur, 1827 und 1828.

Gl. m. Glossae Monacenses aus Docen's handschriftlicher Sammlung, ohne Angabe der Quellen; '(s. die deutschen Handschriften der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München, S. 538: Doceniana, a.).'

Gl. o. Glossaria vetera onomastica, Sammlung von alten deutschen Glossen zu lateinischen onomastischen Vocabularien. '(s. die deutschen Handschriften ꝛc. S. 564: Schmelleriana, C. 15)':

p. 5—7. Glossen aus einem Benedictbeurer Codex (saec. IX.) bey Meichelbeck, Hist. Fr. II, f. XIV.

10—166. Glossen aus einem St. Blasischen, jetzt Wiener Codex, (bey Gerbert, Iter alem., appendix) nebst den entsprechenden eines Münchner Cod. (saec. XI.).

168—175 und 458—476. Glossen aus Einsideln, (bey Gerbert, It. al. appendix, p. 136) nebst den entsprechenden eines Frankfurter, eines Straßburger, eines Stuttgarter und zweyer Münchn. Codd. (saec. X.—XII.).

177—181. Glossen aus zweyen Münchner (Emmeraner) Codd. (bey Pez, thes. I, col. 414); (saec. IX.—XI.).

186—191. Glossen aus Cassel, bey Eccard, Fr. or. I, 853, (saec. VIII.) nach Graffs Revision. (Vrgl. W. Grimm in d. Abhandl. der Berliner Acad. 1846.)

196—204. Glossen aus dem St. Galler Codex 913.

206. Glossen aus dem St. Galler Codex 193, mitgetheilt v. Maßmann, (Octbr. 1830).

208—210 und 431—433. Wolfenbüttler Glossen, nach Lachmann und Maßmann (saec. X.).

224—225. Glossen aus einem Münchner Codex, abgedruckt durch Docen in der Zeitschrift für Bayern ꝛc. v. 1817, 1. Bd., p. 125, (saec. XI.).

228—235. Glossen zur Nomenclatur des menschlichen Körpers, die in Goldast's al. rer. scr. II, 89 abgedruckt ist, mit den Varianten zweyer Münchner Codd. (saec. IX.—XI.).

236—237. Windnamen aus Goldast II, p. 90 und aus dem Münchner Codex des Virgil.

*) '„Prediger u. Bibliothecar Ranner zu Nürnberg hatte diesen Prudentius wol aus der Ebnerischen Bibliothek erkauft, aber nach der Hand an den berühmten Juristen Kramer in Kiel für 3 Ducaten abgelassen. So sagt er mir den 2ten April 1823." Randbemerkung Schmeller's zu p. 55. seiner Glossae theod. vet. interlin. et marginales.'

240—283. Glossen der Herrad (Engelhard's Herrad von Landsberg p. 178), nach Graff's Collation, (saec. XII.).

288—367. Glossae Junii D. (saec. XII.).

368—371. Gl. Junii M. (saec. XII.) aus Nyerup's Symbolis.

375—387. Glossen aus Wiener Codd. mss. theol. bey Denis 115. 143. 145—160. (saec. X.—XI.).

388—391. Glossen aus einem Münchner (Wessobrunner) Codex, (saec. VIII.).

396—421. Glossen aus dem Münchner Cod. Gr. LXXIII, (Hermanni contracti et al., saec. X—XI).

424—430. Glossen aus den Straßburger Codd. A. 157 und C. IV, 15, von Graff mitgetheilt; (saec. IX.).

431—433, s. oben 208.

434—453. Glossen aus den St. Galler Codd. Nr. 184 und 242 (saec. IX.) nach Lachmann.

454—455. Glossen aus Einsideln (saec. X.) nach Mone.

456—457. Glossen aus Düsseldorf (saec. XI.), nach Graff.

458—475, s. 168.

478—480. Wiesbadener lingua ignota, mitgetheilt durch Hrn. Rath Dr. Kiefhaber; (erwähnt im Cod. Ald. 89, f. 1). 'Haupt's Zeitschr. VI, 321 ff.'

Graff, Präp. Graff's althochd. Präpositionen.

Graff, Diut., dessen Zeitschrift Diutiska.

Grimm, deutsche Grammatik.

Hammer-Purgstall (recensiert Castelli's und Loritza's Arbeiten im 120. Bande der Wiener Jahrbücher, S. 93—125 auf eine breite und verdrießliche Manier und durch seine eigene Orientalisten-Brille. S. 107 in der Note gibt er eine bisherige Literatur der österreich. Mundart).

Hsl. Häslein's Handschrift, über nürnbergische Idiotismen. (Cf. Nürnb. litt. [illegible] v. 1803, p. 110).

Helbling. Der Oesterreicher Seifrid Helbling (geb. um 1230, gest. um 1300), herausgegeben v. Karajan im 4ten Bande v. Haupt's Zeitschrift (1844), S. 1—284, (etwas unnatürlich in die Sprache eines frühern Jahrh. zurückgeschraubt, wie an genug Stellen schon der Reim beweiset. Es gab zwei Seitz Helbling: einer von c. 1295, dieser von 1390. s. Labrer p. VIII.).

Helmbr. Maier Helmbrecht, ein Gedicht von 1937 Versen des 13. Jahrh. in einer Hs. v. 1515 der k. k. Ambraser Sammlung zu Wien, v. Hrn. Jos. Bergmann, Custos derselben, zum Drucke bestimmt, mir mitgetheilt 18. July 1837; '(abgedruckt 1839 in den Wiener Jahrb., Bnd. 85, u. 1844 durch Haupt, im 4. Bnd. seiner Zeitschrift, S. 318—385)'.

Henisch, teutsche Sprache und Weisheit, (Augsb. 1616).

Heppe, wohlredender Jäger.

Heumann, opuscula. 1747. Ders., über den bayer. Dialekt in Westenrieder's Gesch. d. Akad. I, p. 474—475.

Höfer, österreich. Idioticon. 3 Bnde. 1815.

Hübner, Beschreibung des Erzstifts Salzburg.

Hund b. Stb. Hund's bayrisches Stammenbuch.

Jarnik, Urban, Pfarrer zu Moosburg bey Klagenfurt: Versuch eines Etymologikons der slowenischen Mundart in Inner-Österreich. 1832.

Jir. Jirasek, salzburg. Forstidioticon. Ms.; '(s. die deutschen Handschriften zc., S. 567: Schmelleriana, G. 73).

Kaiserchronik, Ms. saec. XIV., zu Aufseß, '(jetzt in der Bibliothek des germanischen Museums zu Nürnberg, Nr. 2733. Vrgl. Maßmann's Kaiserchron. I, XXV und III, 79).' *)

Kaltenbrunner, oberösterreich. Lieder. 1845.

Kartsch, Feldbleameln; 1. u. 2. Busch'n. 1845 u. 1847.

Klein. A. v. Klein, deutsches Provincial-Wörterbuch.

Kr. Ldthdl., bayrische Landtagshandlungen v. 1429—1513, herausgegeben v. F. v. Krenner, 18 Bände.

Ign. v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (Salzb. 1841) enthält auf S. 172—177 ein Gespräch im Mittersiller Dialekt, das eine Menge von dortigen eignen Ausdrücken zusammenfaßt.

Labrer. Hadamar's von Laber Jagd, '(herausgeg. von Schmeller in d. Bibliothek des literar. Ver. in Stuttg., XX).' HKLabrer: der Minne-Falkner, Gedicht hinter dem Labrer in der Hohenlohe-Kirchberger Hs., '(ebendas. S. 171—208).'

LO. LR., bayr. Landes-Ordnungen und Land-Rechte.

Ltg., die besonders herausgegebenen Landtäge von 1514—1669.

Lindermayr, P. Maurus, Dichtungen in ob der ennsischer Volksmundart. Von Verehrern seiner Muse gesammelt. 1822.

Lori BR. Lori's Sammlung der das bayr. Berg-Recht betreffenden Urkunden.

Lori LR., dessen Urkunden zur Geschichte des Lech-Rains.

Lori MR., dessen Urk. zur Geschichte des bayer. Münzwesens.

Loritza, neues Idioticon Viennense, d. i. die Volkssprache der Wiener mit Berücksichtigung der übrigen Landesdialekte. 1847.

Megenberg. Conrad von Megenberg, Buch der Natur; Druck von Hanns Bämler in Augsburg, 1478. (Die daraus entnommenen Stellen noch zu corrigieren nach unsren Cgm. 38, 589. 268, 313 zc.; — 'übertragen in den Text von Pfeiffer's Ausgabe, 1861'.).

Meichelb. Chr. B. Meichelbeck's Chronicon Benedictoburanum.

Meichelb. H. Fr., dessen Historia Frisingensis.

Mesnil. Des Baron Mesnil zu Bad Gastein Gasteiner Vocabular, (mir mitgetheilt 5. Septbr. 1848). 'Vrgl. die deutschen Handschriften zc. S. 568: Schmelleriana, G. 74.

Minderer, Dr. Raimund, medicina militaris. Augsb. 1620.

B. v. Moll (und Schrank), naturhist. Briefe.

MB. Monumenta Boica, 25 Bde.

---

*) Die aus des Baron Hans von u. zu Aufseß (in der Osterwoche 1846 von mir durchgesehenen) „Weltchronik bis 1314" citierten Stellen gelten fast alle auch von unsern Codd. germ. 55 u. 327, welche dieselbe Chronik enthalten, die augenscheinlich in Altbayern geschrieben ist, da auch der schwäbische Schreiber der Aufseßischen Abschrift vorne die Namen eritag und pfinztag stehen läßt, — und, so viel ich bemerkt, nur das gezichen (auf fol. 67 von Cgm. 55 u. fol. 145 des Cgm. 327) in gelichen (sollte eigentlich geliechen heißen) verändert hat, falls er nicht blos falsch so gelesen statt gezichen. 'Vgl. unten, Sp. 1426: liechen'.

Mm. Monumenta minora linguae theudiscae antiquioris, eine handschriftl. Sammlung '(s. deutsche Handschriften &c. S. 564: Schmelleriana, C. 19)', enthaltend:

p. 1. alliterierendes Gebet eines Münchner (Wessobrunner) Cod. saec. VIII., (MB. VII, p. 377).

3—4. Vater unser des St. Galler Cod. Nr. 911, p. 320; saec. VIII—IX. (Vrgl. Graff, Sprachsch. IV, 633.)

5—14. Gebetformeln des Wolfenbütteler Cod. (opusc. theol. XXVII, fol. 149 ff. saec. VIII.—IX.), nach Lachmann und Maßmann.

15. Glaubensformel saec. VIII.—IX. aus einem Wiener Cod.; (Eccard, Fr. or. II, 931).

16—18. Exhortatio ad plebem christ. saec. VIII—IX. aus Casseler und Münchner Codd.

19—22. Beichtformel eines Wiener Cod. saec. VIII.—IX. Lambec., Comm. de Bibl. Vindob. II, 318).

23. Beichtformel (saec. IX.) vor dem Flacius'schen Otfrid.

26. Geistliches Lied aus einem Münchn. Cod. saec. IX., (Docen, Misc. I, 118).

27—29. das erklärte Vater unser des Münchn. (Freysinger) Cod. C. 5. n. saec. VIII., (Docen, Misc. II, 288).

30. Lied auf St. Petrus eines Münchn. Cod. saec. IX., (Docen, Misc. I, 4).

31—33. Colloquium Christi cum Samaritana aus einem Wiener Cod. saec. IX, (Lamb. a. a. O. II, 383).

34—38. Instrumentum de finibus civitatis Wirceburgensis (saec. IX.) in Eccard's Fr. or. I, 674.

39—41. Foedus Ludovici et Caroli Regum (saec. IX.), nach dem Facsimile bey Roquefort, glossaire I, p. XX.

43—46. Cap. XIX. ex libro V. capitular. francic. (saec. IX.), nach Schilter's Thes. II, 239.

47—56. Siegeslied auf K. Ludwig (saec. IX.) nach Schilter, Rostgaard, Docen, Graff und Lachmann.

58—63. Sächsisches Lied von Hildebrand und Hadubrand, aus einem Casseler Cod. (saec. VIII.—IX.) nach Grimm.

64—65. Niedersächsische Urkunde (Essener Bruchstück) saec. IX.—X. aus einem Düsseldorfer Cod.

66. Sächsische Abrenuntiatio diaboli (saec. VIII.), nach Eccard, Fr. or. I, 440.

67—73. Gebet des St. Emerammischen Mönches Otloh (saec. XI) aus dem Münchner Cod. E. 113.

75—79. Lied von St. Georg (saec. IX.—X.) hinter dem Heidelberger Cod. des Otfrid, nach Graffs Abschrift.

80—84. Die 4 durch Eccard (Fr. or. II, 948) und Hickes (Gramm. franco-theotisc. p. 64. 100. 110) bekannt gemachten von den 26 Hymnen eines Orforder Cod. (saec. VIII.—IX.).

87—98. Docen's Denkmäler, herausgegeben 1825.

104—115. Beichtformeln saec. IX. aus Wirzburger u. Wiener Codd. nach Eccard's Fr. or. II, 938. 940.

116—127. Homiliae saec. X.—XI. aus dem Wiener Cod. von Notker's Psalmen, (Eccard, Fr. or. II, 941).

134—136. Ruodeperti Magistri epistolae, saec. X., (Goldast, rer. alam. scr. II, 65).

152. deutsche (Augsburger) Traditionsurkunde von 1064—1077, eingeschrieben in einen Münchner Cod. Augustini super Johannem.

154—157. Aus Smaragdi expositio Donati (saec. VIII.—IX.) zweyer Pariser Codd., mitgetheilt durch Graff.

160—173. Reda umbe diu tier (saec. XII.) aus einem Wiener Cod., nach von der Hagen.

182. Alliterierender St. Ulrichssegen (saec. XI.—XII.) des Stuttgarter Cod. F. 58, nach Graffs Mittheilung.

188. Confessio fidei.

192. Homilie und confessio.

Neumann, Gedichte in Hennebergischer Mundart. 1844.

Oefele, rerum Boicarum scriptores. 1763.

Onomasticon v. 1735 (Amalthea des P. Kropf. St. I).

Ortolph, Arzneybuch, Ausg. v. 1488.

Pangkofer, Gedichte in altbayerischer Mundart. 1845.

Popowitsch, Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Deutschland 1780. Joh. Sigism. Valentin Popowitsch, Symmicta de dialectis germanicis, (Nr. 9541, früher 354, unter den Mss. der Wiener Hofbibliothek). Es sind 3 Cahiers mit lauter losen, zum Theil blos mit Bleistift geschriebenen Blättern, die nicht einmal ordentlich foliiert sind. Nur das erste Cahier von 386 Bll. 4°. enthält Dialektisches verschiedener Gegenden. Die Cahiers 2 und 3 enthalten blos Excurse über deutsche Orthographie. (October 1839.)

Prasch, Sammlung bayr. Idiotismen in Heumanni opusculis. 1689.

Prompt v. 1618. Wolfg. Schönslederi S. J. promptuarium germanico-latinum.

Psalt. Windb(ergens.), Cod. saec. XI.

Ps.-Jir., Pseudo-Jirasek, bedeutet das für den Forstmeister Jirasek gesammelte Wörterverzeichniß des k. Unterförsters-Substituten Jos. Nep. Ehrenthaler zu Tamsweg im Lungau, Ms.; (29. Decbr. 1833). 's. oben Jir.'

Puterbey, verdeutscht von J. B. Fickler. 1581.

Rank, neue Geschichten aus dem Böhmerwald. 1847.

RB. Regesta Bavarica von Lang und Freyberg.

Reime von 1562. Pauli Aemilii Professors zu Ingolstadt „die 2 ersten Bücher der Künig in hchd. Reime gebracht.“

Reinwald, dessen hennebergische u. fränkische Idiotismen.

Reitzenbeck, Heinr., Glimmer, (oberösterr.; 1. Bndchn.: Lieder und Briefe; 2. Bndchn.: der reiche Bettler, Comödie). 1846.

Ried, Cod. diplom. episcopatus Ratisbonnensis. 1816.

Der Ring, von Heinr. Wittenweiler, '(herausgeg. von Ludw. Bechstein in d. Biblioth. d. lit. Ver. in Stuttgart, XXIII).'

Schmid, schwäbisches Idioticon in Nicolai's Reisen. 'Dessen schwäb. Wörterbuch, 1831; 2. Ausg. 1844.'

Schosser, steyrische Naturbilder. 1850.

Seidl, Joh. Gabr., Flinserln; 1.—4. Heft, 1828—39. Gedichte in niederösterr. Mundart. 1844.

Selhamer, Predigten von 1694.

Stalder, schweizerisches Idioticon; 2 Bde. 1812.

Stelzhamer, Franz, Lieder in obderenns'scher Volksmundart. 1837.

Strelin, Realwörterbuch für Kameralisten und Ökonomen. 1793.

Des Teufels Segi (sagena diaboli), in einem Öttingen-Wallersteiner Pap.-Codex in 4⁰. v. 1449 (hinter Boner's Fabeln); mitgetheilt Februar 1844 durch Baron Löffelholz. (Eine zweite Hs. besitzt Freih. v. Laßberg in Mersburg; eine dritte, von vorne unvollständige das Kloster St. Urban bei Solothurn. Dr. Floß, 3. July 1844). 'Herausgeg. v. Barack in d. Bibl. des litt. Ver. in Stuttgart, LXX. 1863.'

Thaler, Pfarrer in Kains (Khuens) oberhalb Meran, baute das Gebiet der Stamm- und Sprachforschung mit Kenntniß aus, heißt es in einem Bericht über tirolische Geschichts- und Landeskunde in der Beilage z. Allgem. Ztg. v. 1844, S. 339. 1690. 'Vrgl. Zeitschr. f. d. d. Mundarten I, 238,113ᵇ. III, 317. 449. V, 369.'

'Valkner, s. oben Labrer.'

Vilmar, Probe eines hessischen Wörterbuchs in der Zeitschrift des Vereins für hess. Geschichte und Landeskunde (1844) IV, 1, S. 49 ff.

Voc. v. 1419. Münchner Codex '(Cgm. 674.? s. Glossaria vet. alphab. p. 697—739 und onomast, p. 482—491)', geschrieben durch Peter Smidhauser, Canonicus zu Undensdorf (Indersdorf).

Voc. v. 1429. Münchner Codex '(Cgm. 650; s. Glossaria vet. alpha b. p. 740—798)', geschrieben durch Johannes, Pfarrer zu Gablingen.

Voc. v. 1445. Cod., geschrieben durch Bruder Joh. Hübner von Ingolstadt. Einige andre Vocabularia des 15. Jahrh.

Voc. Archon. Vocabularium Archonium von Wencesl. Brack. profess. Constantiens.; sine loco et anno, (wol von 1487).

Voc. Melber. „Incipit variloquus etc. per mgrm. Johannem Melber de Gerolczhofen", sine loco et anno, aus der Zeit der böhm. Ketzerey.

Wächtler (Canzleybeamter in Wien; seine Tochter eine Frau v. Czindry zu Nagy Atád im Somogyer Comitat), österr. Idioticon, nicht vollständig zum Druck gekommen zu Wien um 1795—96. (Baron Karwinsky, 7. August 1846).

Wackernagel, Wilhelm, dessen Wörterbuch hinter seinem altd. Lesebuch. 1839.

Wackius, „Anzaige, daß das Deutsche vom Chaldäischen, das Beyrische vom Syrischen herstamme." 1713.

Wagner, Sylvester, Salzburgá Bauern-Gsángá. 1847.

Weikert, Joh. Wolfg., Schneider und Volksdichter zu Nürnberg: sämmtl. Gedichte in Nürnberger Mundart und in hchd. Sprache; 1. Band. 1842.

Wstr. Btrg., v. Westenrieder's histor. Beyträge. 10 Bde. 1786—1817.

Wstr. gl., dessen Glossarium. 1816.

Wien: Wiener Idiotikon eines Norddeutschen, Ms. (Scherer B. 58). Auch durch Popowitsch benützt?

Winnerl gl., dessen handschriftliche Glossen zu einigen altdeutschen Sermonen der Münchner Bibliothek; 'Cgm. 380.'

Wirzb. Verordd. Sammlung hochfürstl. würzburgischer Landesverordnungen.

Zpf. Id. Zaupser's baierisches und oberpfälzisches Idiotikon. 1789.

Zpf. Ms., desselben handschriftlich hinterlassener Nachtrag zu seinem Idiotikon.

Zips: Zipser Dialekt mit Idiotikon und Proben von Joh. Genersich (Professor am evang. Gymnas. zu Kesmark, 1803) in Schedius' Zeitschr. von und für Ungern, 'Bd. V, 31—37. 94—102. 142—158 und' Bd. VI, 294—316. 346—361. Auch in Bredetzky's neuen Beyträgen zur Topographie des Königr. Ungern; 2. Bndchn. (1803), S. 143—158.

Zschokke, handschriftliche Bemerkungen über oberd. Gebirgsdialekte.

Bey allen Ausdrücken des lebenden Dialektes, bey welchen sich der Verfasser nicht auf die Zeugschaft seines eignen Ohres berufen kann, hat er die Gewährsmänner nennen zu müssen geglaubt, deren freundlicher Güte er die schriftliche Mittheilung derselben schuldig ist. Er zählt sichs zur Pflicht, die geehrten Namen dieser Männer mit der nähern Anzeige, auf welche Gegenden ihre Beyträge treffen, in alphabetischer Ordnung anzuführen.

S. T. die Herren, Herren:

Aurbacher, kgl. Professor, † 25. Mai 1847; (Ober-Schwaben). Über ihn Friedr. Beck in der Beilage zur Allgem. Ztg. 1847, S. 1322—24.

Baader, Jos., Archivpracticant, (Mittenwald); 1844.

Barth, k. Ministerial-Rath; (Franken).

Baur, Stadtpfarr-Vicar in München; (gestorben als Beneficiat bey St. Peter den 3. oder 4. May 1841, 70 Jahr alt. Ein trefflicher Geistlicher). Dessen mit O. bezeichnete Beyträge sind aus dem bayr. Oberlande, die mit U. bezeichneten aus dem Unterlande. Außer den vielen Beyträgen, unterzog sich Herr Vicar Baur einer wiederholten gefälligen Durchsicht, Bereicherung und Berichtigung der weitläufigen Handschrift.

Beyschlag, Rector, † 8. Februar 1835; (Ries).

Breyer, Dechant †; (Allgäu).

Dr. Deutinger, Domcapitular und Ober-Schulrath; (Unter-Isar).

v. Fürer †; (b. Gerichtsterminologie).

S. T. die Herren, Herren:

Fürst, k. Halloberbeamter, † 1846 (1850?); (Unterland).

Furtmair, Pfarrer, † 1830; (Landgericht Pfaffenhofen).

Gebhard, k. Steuer-Geometer, † 1845; (Ober-Land).

Göschl, Pfarrer; (O.Salzach-Gegend).

Harslem, k. Registrator, † 1850 (?); (Lg. Wegscheid).

Härtlmüller, k. Münzbeamter, † Merz 1850.

Hauser, Pfarrer; (O.Pfalz).

Her, Rath; 1845.

Hocheneicher, Hofrath, † 1845; (Werdenfels).

Hoiß, Pfarrer; (Weilheim).

Dr. Hortig, geistl. Rath und Professor, † 1846 (27. Febr. 1847); (O.Pfalz).

Hummel, Pfarrer; (Strauling).

Dr. Kiefhaber, k. Rath, † 6. Merz 1837; (Nürnberg).

Dr. Kittel, Professor; (Aschaffenburg).

Kollbeck, Pfarrer †; (O.Land).

Kopp, k. Professor, † in Erlangen, 7. Juli 1842; (b. Wald).

Küchle, Rector, †; (Schwaben).

v. Lang, Carl Heinr., † 1835.
Lechner, Pfarrer, † 29. Februar 1836; (Chiemgau).
Lechmair, Pfarrer, †; (b. Wald).
Majer, Th., Pfarrer, † 1829; (Erding).
Mayr, Jos., Pfarrer, † 1831; (O.Isar).
Müller, Maler; (Ries).
N., der Band mit den handschriftlichen Nachträgen.
Neussendorfer, Dechant, †; (Pfaffenhofen).
Nepitsch, Cammerar, † 4. Aug. 1838; (Franken, Ries).
Obermayr, k. Regiments-Auditor; (b. Wald).
Popp, Th. D., Domcapitular, (Domprobst zu Eichstätt, Januar 1843); (O.Pfalz).
Reguet, k. Landrichter; (allgem.).
'Dr. Roth, Karl, Professor; (Weihers). Vrgl. d. Vorwort zur neuen Ausgabe.'
Dr. Rottmanner †; (allgem.).
Dr. Schenkl, Stadtrath, †; (Amberg).
Schmeller; k. Appell.-Gerichts-Assessor, † 1833; (Ldg. Türschenreut).
Schmutzer; (U.Land).
Schrettinger, k. Hofbibliothekar, † 1851; (O.Pfalz).
Schuller, Pfarrer, † 1829; (O.Pfalz).
Dr. Sepp, 1846—47; (Tölz).
Siebenkees, Geh. Hofrath, (allgem.).
v. Streber, k. Bergmeister; (O.Pfalz).
Dr. Trettenbacher.
Dr. Unger; (Kitzbühel).
Waller, † 1830; (b. O.Land).
Wäninger, k. Professor; (b. Wald).
Weiß, k. Hauptmann und Ingenieur-Geograph †; (b. U.Land).
v. Wöhrnitz, k. Stadtcommiss.; (O.Schwaben).
'Zenker, Ludw., Archivsecretär, † 1848; (s. unten, Sp. 1542, Anm.).'

Was die alte Sprache betrifft, ist der Verfasser für nicht wenige Belehrungen und freundliche Mittheilungen ein Schuldner der Herren v. Arx, Docen, Füglistaller, Graff, Grimm, Lachmann, Maßmann u. m. A.

Ihnen, und so manchen andern Freunden der vaterländischen Sprachkunde, die das Werk durch mittelbare Unterstützung fördern halfen, unter ihnen, dem Herrn Landrichter Freih. v. Liechtenstern, Hrn. Forstmeister Freih. E. v. Mettingh, Hrn. Ober-Bergrath B. Stölzl, Hrn. Hofrath Thiersch, und, nach dem, was Seite X. der Vorrede zur Grammatik gesagt ist, insonderheit dem Hrn. Director Joseph von Scherer, sey hiemit im Namen der Sache der gefühlteste Dank dargebracht. Zu segnen hat der Verfasser, auch in dieser Rücksicht, das Andenken der nicht mehr unter uns wirkenden: Oberstudien-Rath Hobmann, Reg.-Rath Fr. Jos. Müller, Director v. Schlichtegroll und Geh. Rath v. Weiller.

Des Verfassers Dankgefühl gegen die hohen k. Ministerien, die das Werk noch besonders durch die Subscription auf eine bedeutende Exemplarienzahl gefördert haben, — nemlich die H.H. Minister (v. 1825): Finanzminister B. v. Lerchenfeld*) 50 Ex., Kriegsminister v. Maillot 30 Ex., Minister der Äußern Gr. v. Rechberg 9 Ex. Die H.H. Minister des Innern und der Justiz, Gr. v. Thürheim und B. v. Zentner, ignorirten die Sache — löst sich in den Wunsch auf, daß das Buch Ihren weisen Absichten einiger Maßen entsprechend erfunden werden möge.

Es glaubt der Verfasser übrigens seine eigene Überzeugung von der Mangelhaftigkeit dieser Sammlung nicht besser darthun zu können, als indem er die künftigen Besitzer des Buches ersucht, demselben eine Anzahl leerer Blätter beyzufügen, auf welchen, was sie beym Nachschlagen vermissen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden werden, für eine dereinstige vollkommnere Sammlung oder doch für einen Nachtrag zu diesem Versuche vorgemerkt werden könne. Dieses wäre besonders bey den, auf öffentlichen Bibliotheken oder bey Behörden und Collegien zu allgemeinerm Gebrauche aufliegenden Exemplarien zu wünschen.

Sammlungen solcher Art wird man wol nie als geschlossen ansehen dürfen; viel ist für sie schon gewonnen, wenn sie nur einmal angelegt sind, alles Mögliche, wenn sie nie ganz aufgegeben werden.

Die meisten, über das Gebiet der deutschen Sprachen hinaus streifenden etymologischen Excurse der ersten Anlage hat der Verfasser bey einer zweiten Umarbeitung gestrichen, und sich gerne auf das Streben beschränkt, den Zusammenhang unserer jetzigen Sprache mit unserer ältern und bekannten ältesten nachzuweisen. Gleiche Strafe hätte wol auch manchem Andern gebührt, das stehen geblieben ist, besonders den verschiedenen, nebenbey angebrachten, nicht Wörter, sondern das Leben selbst betreffenden Bemerkungen. Allein neben dem Wörterbuchmacher drängte sich nicht selten der Mensch hervor, welchem es hinwieder oft genug eine Art Trostes war, sich so viel als möglich über jenem vergessen zu können.

Und so sey denn jedem bayerischen und deutschen Landsmanne eine bisher minder zugängliche Vorrathskammer seiner reichen Sprache aufgethan, und ein Bildersaal des, in der Sprache abgedruckten, manigfaltigsten Volkslebens jedem Menschenbeobachter, der, dieses auch in mancher seiner Nacktheiten zu schauen, Lust und Beruf haben kann.

München, Ostern 1827. **)

---

*) v. Lerchenfeld, 17. October 1843 gestorben, ein nicht blos gegen mich edler Mensch.

**) Ein Vorwort zur neuen Ausgabe wird, nach Vollendung der ganzen Arbeit, dem 2. Bande beigegeben werden.
Nürnberg, 31. December 1871. **Dr. Frommann.**

Besprechungen dieses Wörterbuchs.

Beylage zur Allgemeinen Zeitung von 1827: Bericht über die Ostermesse.

Göttinger gel. Anzeigen, Jahrg. 1828, S. 180 und Jahrg. 1829, S. 1319; von Benecke.

Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, März 1828, S. 428 — 441; von Graff.

Literaturblatt (zum Morgenblatt) von 1828, Nr. 50, S. 197; von M(oser?).

Allgemeine Literatur-Zeitung, Halle'sche, Jahrg. 1828, Ergänzungsblätter S. 353 ff. und 1829, Nr. 244.

Eos von 1829 (Kunst- und Litteraturblatt), Nr. IV, V, VI.

Göttinger gel. Anzeigen, Jahrg. 1832, S. 593 ff.; von Jac. Grimm, (bey Gelegenheit des Schmid'schen Wörterbuchs).

Bayerische Annalen von 1833, Nr. 5, S. 33—35; von L. Aurbacher.

Bayerischer Landbote vom 25. und 26. December 1836, Nr. 360 und 361, S. 1854.

Kaltenbäck, österreichische Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde, 1837, Nr. 99.

Literaturblatt (zum Morgenblatt) von 1837, Nr. 118, S. 470—472.

Göttinger gel. Anzeigen, Jahrg. 1838, S. 159—160.

Münchner Anzeigen, Jahrg. 1838, Nr. 41—42; von L. Aurbacher. (Der Lober gelobt von einem Münchner Correspondenten im Nürnberger Correspondenten vom 13. März 1838.)

Allgemeine Literatur-Zeitung, Halle'sche, Jahrg. 1841, Juny, July und August; von A. S. (Albert Schott in Stuttgart?).

Erste oder Vocal-Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem Vocal anfängt.

A. 'Der ursprünglichste und einfachste aller Laute'.

Omnis masculus *A* nascens, *E* femina profert,
A dat Adam genitor, *E* dedit Eva prior.

is tes Nicol. de Lira Comment. in libri Sapientiae cap. VII, vers. 3. Vrgl. San-Zenon. 32, fol. 1[0]: Magister in historiis: masculus recenter natus ejulando dicit *a*, mulier vero *e*.

E profert ante *A* quisquis procedit ab Eva.
San-Zenon. 50, f. 1.

Quis color in pullis pecudum si forte requiris,
His poteris signis sine visu cernere certis:
Agnus enim natus *be* semper clamitat *albus*,
Me resonat *nigrum* repetitis vocibus agnum,
Alternat *varius beme* sic voce sonorus. . . .
Si sexum quaeris his sensum decoque curis:
A maribus est, *E* feminam voce figurat.

Vrgl. BM. I, 1[a]. ZZ. 796, f. 171[a].

â —, eine Vorsylbe gewisser Wörter, die, schon in den alten Monumenten vorkommend, keineswegs aus der noch lebenden Präposition ab, sondern aus der veralteten ar (ex) scheint erklärt werden zu müssen. A-kampen, A-schwingen, A-werch; ahd. â-chambi, â-suuinga, â-uuirchi und mehrere ähnliche, die zuweilen bestimmt mit ar vorkommen (gl. a. 76: âriup, dirus. „Âchuste der lastere, viciorum," Cgm. 17, f. 11[b]. „In dem âwicke, in bivio", Cgm. 17, f. 161[b], Ps. Windb. — âsmac, sieh W. Grimm, über Freidank 71. âsprâchen, sieh J. Grimm, Sendschr. an Lachmann 54. Vrgl. unten Aprach und Th. III: Afang). Grimm II, 704—707. Graff I, 15—18. BM. I, 2[a], III. Grimm, Wbch. I, 152: Aberl; auch 150: Abweis; sieh Th. IV. — Vrgl. unten ab (Präpos.) und e (Vorsylbe).

— â, eine Nachsylbe, die Substantiven, Imperativen, Partikeln angehängt wird, ein stärkeres Austönen des Wortes zu bewirken. Vrgl. BM. I, 1[a], II. — „gespilâ mîn," sagt Eine zur Anderen; Cgm. 379, f. 73. 78 u. 270, f. 109. 114. — hetzâ! Labrer 14. 101; schônâ, schône! 60. 336; kêrâ, kêre! 98; jagâ! 336. 555; herâ! 341; schrîâ! 406. „Haltâ! schaw, da kompt euer vater daws!" H. Sachs 1612: I, 464. „Potz Velta, was sol ich nur sehen!" das. „Halt da, halt da, wie laufest du!" das. I, 207. Cf. Altswert 17,12: vach an vach! — Grimm III, 219. 290. 291. Zeitschr. VI, 131,11. Vrgl. unten o, oi, i-o.

Die A, der Fluß; (vrgl. Au, Ach, Ar).

Das A (= *wossə*, Waßer), das Thal des schwarzen Regens von der Lamm bis Kötzting.

Die Â, auch Âu, Âuw, Âuwen, (Ausspr. á, áw, e, ew, ái, ài, áwm. ewm, ág, ár; Diminut. elé, è-l, ài-l, áidl, áiə-l, aidál; s. Gramm, 486. 625. 850), im b. Oberland: das weibliche Lamm, Mutterlamm. „So thue ich ab allhie drey schwarze Â," Avent. Chr. Grüs Älleil, graues Lamm, (Zir., Lungau). Gl. o. 188: auui; 203: au. — nah den ouuuen, post foetantes (oves), Notk. 77,71.

„Dô diu ow danne tranch,
und der ram ûf si sprandh." Diut, III, 80.

ewit, grex, Tat. 6,1. 35,3. der ewist, ovile, bei Kero u. Tat. 133. oist noch in Abt Walther II. v. Engelberg (sec. XIII.) Uebersetzung Reg. Ben. cap. I: in ir oiste beslieżent, suis ovilibus inclusi. — Ouista, Ousta, Ousti, Ouste (das alte ouuist, Hürde?), Ortsname; gl. i. 814. MB. VIII, 440. IX, 358. Sieh Förstemann, Namenb. II, 149. Vrgl. ags. eovu, Leg. Inae 55; engl. ewe. Grimm II, 368. III, 327. Graff I, 505. BM. II, 456. Grimm, Wbch. I, 602. Zeitschr. VI, 12. 218. âen, âuen, âuwen (áwm), vrb., lammen.

ai, ai-ai (besser: ei, ei-ei), Laut, mit welchem kleine Kinder das liebkosende Anschmiegen ihres Gesichtes an das einer andern Person zu begleiten pflegen. Das Ailein, Aiailein (áiál, áidál, aiə-l), diese Schmeichelgebärde. Einem ein Ailein geben. Vrgl. das schwed. ålas, ålska. Grimm, Wbch. III, 76, 9. 85. Zeitschr. III, 358. IV, 60.

Das Ai, sieh Aij.

Die Âu, 1) wie hchd. 2) Insel, Halb-Insel, die ein Fluß durch seine Arme bildet. So die vielen, meist unfruchtbaren und oft wechselnden Auen der reißenden Isar. 3) ä. Spr., Insel überhaupt; schwed. ö (vrgl. dän. Föhröe, Fanöe an Schleswig; Wangeroge, Spikeroge an Friesland). Wie noch jetzt die Inseln des Bodensees (Sinlazesowa, al. Sintleozesowa, auch Augia oder cœnobium Isulanense, Reichenau; Wmb. 44, f. 118[b]. Walafrid Strabo, Canis. a. lect. VI, 577. 578. die Maienawe, Mainau; Brack's Voc. Archonium f. 27), so hießen auch die des Chiemsees Âuen. „Monasterium S. Salvatoris quod vulgari vocabulo *Ouua* dictum esse constat." ... „monasterium S. Salvatoris in *Augia*;" MB. II, ad an. 891. „Die groß Auwe, die die zwey Waßer, die Wag und die Donauw machen" (nemlich die Insel Schütt) . . . „die Auwen und Inseln des adriatischen Meers"; Avent. Chron. Fränk. Aub (Auw); die Aub am Main, die Au, besonders als Oertlichkeits-Eigenname; d'r A (an, ze, in der Au); Mone, Anz. 1838, Sp. 223; Lexikon v. Franken I, 191. Vrgl. BM. II, 154. Grimm, Wbch. I, 601. Die dem alten Augia correspondierende Aussprachform Aug hört man noch im Namen des Fleckens Au in der Hallertau. Anmerk. Dieses Wort in den berührten drei Bedeutungen, die in der eines Landes, das an oder im Waßer liegt, zusammenfallen, ist vielleicht verwandt mit dem folgenden. Vrgl. česk. ǒřečj, pořjčj, n., Aue, z. B. in Prag.

2

Die Au (blos aus der Endung einiger Flußnamen und dem folgenden Adverb in-âu gemuthmaßt), ä. Spr., der Strom. Die Donau, eigentlich Duenâu (Daənə, ahd. Tuonouua; Grimm III, 385). Die Jachenau (Jachnə). Die Walgau (Wâlgə). — Vrgl. Â, Ach, Ohe u. Gramm. p. 102, Note.

in âu, in ouue, en auue, hin auue, nach heutiger Ausspr. blos ·nau, Adv., im Strome, dem Strome nach. — Mhd. in ouwe, en ouwe, Grimm III, 155. BM. II, 454b. „Daz schif flôz enouwe“, Nibelung. Lachm. 1503, 2.

„Dô muste al in ouwe (abwärts, zu Grunde) gân,
beide wîp und kinder.“ Grave Rudolf, 2. Ausg., 11, 12.

„June herre, ir vart enouwe,
daz ich ungerne schouwe.“ S. Helbling VII, 1161.

„Alsô vlôz die vrouwe zwên tac en auwe, unz an einem werd sie gelac“, Chronik bis 1250, Ms. (Kaiserchron. Maßmann 12,382). en awe und wider wazzer, hinawe und wider wazzer (tam in descensu quam in ascensu), MB. VI, 382. XI, 460. 490. XII, 473. „Auf der tuenaw hinnaw füeren“, Wiener Privileg. v. 1359, Cgm. 1113, f. 29b. Rauch III, 85. „Bis der Hohenauer (der aufwärts gefahren ist) wieder naw (stromabwärts) in das Land kommt“, Gemeiner's Regensb. Chr. III, 234. 305. „nau und wider Wasser“, Lori, BergR. nâufaren, nâuwärtsfaren, nauflößen, stromabwärts fahren (mit Schiffen oder Flößen), das Widerspiel vom Gegenfaren; ein Schiff nâufüeren, nauferen, nâuziehen, es stromabwärts führen, lenken, rudern. Lori, BergR. 303. 308. 314. 317—322. 331. 490. 496. MB. XV, 67, ad an. 1375. Gem. Reg. Chr. II, 148. 335. 414. 448. Die Nâufart, die Fahrt stromabwärts; Wasserfahrt überhaupt. (Ein schefman) „sprichet grundböser wart (Worte) vil ûf sîner nouvart.“ S. Helbling VII, 812. „Mit der nawfart fürfarn“, Mederer's Ingolstadt p. 63. 2) der Fahrweg, Thalweg im Strom, das Fahrwasser. „An das Joch zenechst der naufart“, Votivtafel in Altenötting. „Damit die Schiffleut mit dem Salzschiff nicht verirren und aus dem rechten gefährt der naufahrt kommen“ Lori, BergR. l. c. Lori, Lechrain f. 329. 350. „An dem rechten lech do di nauwvart gat“, MB. XXII, 349, ad 1367. „Als verr ir aigen daran stozzet untz in die nawvart (des Inn).“ MB. IV, 475, ad 1355. „Und von derselben marchseulen und chrewz entrichts hinüber bis an die rechten Vier und nawfart des Wazzerstrams“, Wstr. Btr. VI, 192. 3) großes Salzschiff (über 10 Werkschuh breit und 19 Klafter lang), Lori, BergR. „Weil der Erbnauferg auf einer großen Zillen, Naufart genannt, den andern Hallaschen vorfährt“ salzb. Schifford. bey Lori. Der Nâuferg, auch wol Âuferg, der das Schiff, den Floß führt, dirigiert. Die Erbnaufergen im ehm. Salzburgischen: Personen mit dem in ihren Familien forterbenden Rechte, das Halleiner Salz von Laufen bis Passau in den Dümpfel zu führen. Das sogenannte Naujoch der steinernen Brücke zu Regensburg wird im J. 1847 zur Erleichterung der Durchfahrt erweitert. Anmerk. Grimm, über Diphthonge p. 20, bringt nawvart aus Ottocar 566b und scheint sich en awe als en nawe (s. Th. II: die Nâu) zu deuten. BM. II, 455a. Zu diesem Âu und in-âu gehört wol auch das im Nibelungenliede V. 6300 (Lachm. 1515) vorkommende Verb. ouwen (im Strome fortschwimmen): „Etelîchez (ros) ouwete verre, als ez müeden began.“ BM. II, 455. Man vrgl. auch Nau (Schiff) und Hohenau.

Au in den Zusammensetzungen Au-Dieb, Au-Schelm, Au-Vogel, durchtriebener, arger Dieb, Schelm, Vogel; (wie Gau-Dieb, Land-Dieb, meint Herm. Müller, Lex salica 43.). Au-Schelm, Erzschelm, loser Vogel; „eigentlich Aur-schelm, von aur, ur (empor, groß)“, meint Seidl, Flinserln IV, 127. 133. Dər Auwukə-l, gewöhnlich Rauwukə-l, der Teufel (bayr. Wald). Audéfachs, s. Fachs. — Cf. goth. aviliudôn, danken; ahd. auzoraht, auuizoraht (st. augazoraht), augenscheinlich, gl. a. 252. 322. 323; aga-uuîs, publicus, Grimm II, 503. 707. Graff V, 705. I, 136. au-schieh, sehr häßlich, — ist in seiner eigentlichen Bedeutung nicht klar.

e, als Laut, s. Sp. 1: a und unten e.

e, als Vorsylbe in einigen (schwäbischen) Substantivbildungen, wie z. B. E-bitz, E-schwingen, E-werch (m. s. die Primitiva), ist wol aus der älteren Präposition er (ex), wie andere ähnliche Bildungen mit a aus ar (ex) zu erklären; s. ar und a.

ê-ha! ê-ha hèə'! ê-ha einə'! ruft man den Schafen, (OberM.). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 35.

ê, 1) Conjunction — wie hchd. ehe: ê-n-I, e-r-I, e-w-I, (nach Gramm. 609. 635. 686), eh ich...; ê daß (e's), antequam; e *dås* o' kemə˜-r-is; ê vor (tautologisch) eh, bevor; e *vor* I das thät, liefs I mi' umbringə˜; e wenn (ê we˜: ∪—); e *wenn* dä Vader kemmä˜-r-is, Lindermayr 152.

„s Vələbtsei˜ is's bésté, gêts, schimpfts mə' nit drauf
und *êwenn* I bré'lrutsch, gib i's nit auf.“
Seidl, Flinserln (3. Ausg.) 57.

„*Êwenn* da' Weiñstog ghaut wird, *êwenn* a' kimt in d'Blüah,
êwenn drân˜ d'Berln rund wern, — wås braucht dås für a Müah.“
Das. III, 35. IV, 43.

„Gmålə' və'liə't si' dé Schneid,
gmålə' və'streicht aə˜n dé Zeit,
êwenn mə' si' umschaut, *êwenn* mə' si' bsinnt,
və'trenzt mə' sei˜ Lébm åls və trågəts də' Wind.“
Das. 111.

Vrgl. vor als Conjunction. 2) Präposition: (ahd. êr goumu, ante prandium, Tat. 83; êr mir, vor mir, Tat. 88); êdem, êdessen, vorher, zuvor, früher; ohnehin, doch; êzeit, (Rotthal) vor Zeiten; ê zeit, ê der zeit, vor der Zeit, vorher, früher; Heumann, opusc. 114.

„Man sihţ ir ê der zeit vil vallen,
die weiben wöllent wol gevallen.“ Renner 13818.

„Der kinde leben ich selten preise,
die ê der zeit sich dunkent weise.“ Das. 14943.

„Niemant stirbt ee seiner Zeit“, Cgm. 270, f. 124; 379, f. 91; 632, f. 39²/4. Vrgl. BM. I, 437, III. 3) Postposition: demê (əmèə Ob. Isar), davor, vorher, ('amê, 'omê, ehmals; Tirol. Kirchtag. 1819, p. 16. 45); ohnehin, dés waes I *demèə; von demê* (vomê) dasselbe. 4) Adverb: vorher, früher (Grimm III, 97. 254. Wbch. III, 36. 38. 47); ê ist es nicht so gewesen. — zum Voraus; das han I ê gwisst; (mon. min. 126: „bezzer danne e“). — ohnehin; ich kem ê nicht. vonê (vənê, OPfalz vənèi, 'ənèi, eine Bildung wie das franz. avant aus ab ante; vrgl. von erst), vorher, zuvor; ohnehin. Grob sämmə' gnuə', dés wifsmə' ja *von ê;* Pinzg. Wallfahrtslied. z'ê (zèi, OPfalz, Frank.) vorher, zuerst, ê vor, ê und davor, (erklärende Apposition) vorher, zuvor. wie vor und ê, wie vorher, nach wie vor. Mhd. end, prius (isl. âdr; cf. lat. ante); Nib. (Lachm.) 204,4. 370,2. 403,2. 410,2. 1563,2. Grimm III, 594 f. BM. I, 430. Grimm, Wbch. III, 46. „So gar ân vluot als adam was, ent du im die sele inpliest,“ Cgm. 73, f. 13a. Comparativ: ê-er und ê-r-er und ê-ender (e-ədə', endə', Reizenbeck immer enter; doch wol nicht aus einem tautologischen ê und êr zusammengezogen. s. êr). Superlat. ê-est, endest, (s. êrst). „so ehest (so bald) man es gewar wirdet;“ LR. von 1616. Zeitschr. V, 217. Anmerk. Dieses ê ist aus einem frühern êr (s. oben 2) entstanden, gl. Teg. er iro selvero, ante se; giu er, olim; er citi, ante ævum; ergestre, perendie; ertage; spätern gl. Pruv. schon ezitis, egestere, êtages. Einige mit dem folgenden Ê zusammengesetzte Wörter, wie Egart, Etrunk könnten allenfalls auch hieher gehören.

Die Ê 1) wie hchd. die Ehe. OPfalz: ze Ê geben (z' èi gébm), trauen. Die Ze-Ê-gab (Zèigåb), die Trauung: (so bei Notk. 45,10: „mîn ze sîh nemo ist got“). Die Ê-Stube (Êstubm), Schlafstube des Ehepaars. Aus der alten, hölzernen, durch Anbauten fort und fort vergrößerten Straubinger Hütte zu Bad Gastein hat, bei deren Umwandlung in einen stattlichen Gasthof, der kindlich gesinnte Sohn die Ehestube der Eltern herausnehmen und als sprechendstes Denkmal besonders aufstellen

lasen. E-Gemächt, E-Mensch, E-Vogt, E-Volk; s. d. W. 2) Es ist diese jetzige Bedeutung des Wortes Ehe nur der vereinzelte Rest einer frühern, viel allgemeinern (Graff I, 510. BM. I, 450. Tobler 164. Grimm, RA. 417. Vrgl. čeśk. zakon, Gesetz, d. h. êwa, ê im alten Sinn; kärnt. sakon, Ehe, blos im jetzigen Sinn; sakonsk, ehelich: sakonzhizha, Ehegattin; bressakonik, Unverehelichter; Jarnik, p. 148). Außer dieser jetzt allein sogenannten Ehe oder der E der Wirtleut („der êman der gesühet sin wirtinne niemer mê, diu êfrowe diu gesihet ieren wirt niemer mê"; Grieshaber, Pred. I, 41) gab es eine E (einen Stand, ordo, Orden) der Pfaffen und eine E der Ritter, „wann (indem) Got (diese) drey E gesezzet hat." Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 54. „Ein ê, ein rechter orden ist diu gerechte minne", Labr. 525. „Wir haben in (ihnen) ê vnd reht genomen", (Urtheil über die Mörder K. Albrechts); Kurz, Oesterreich unter Friedrich d. Schönen, S. 419. 3) In noch weiterm Verstande war E soviel als Satzung, Gesetz; die Gotz Ee, das Gesetz Gottes. Meichelb. Chr. B. II, 117. „Duo testamenta, zwo Ee; ZZ, 1836, f. 196, ad 1461. Die alt, die neuw E (das alte, neue Testament) noch in Aventin's Chronik. Daz puech der andern Ee, liber deuteronomii; Voc., Ms. v. 1445. Ahd. passim: ewa, pactum, lex, jus, conditio. Euua Baiuuariorum, capitulare IV, v. 806. „Legis latorem, den ewe suozere, der ewe meister", Cgm. 17, f. 18ᵇ. „In lege meditabitur, in der ewe ahtet er", ibid. f. 9ᵃ. „Ob ich die ere (ew?) niht selber behielt" ... „So wirt diu ee und daz gepot volfurt", Cgm. 54, f. 23ᵃ. In Compositis E: Esago, Euuarto, Priester, ꝛc. „Ich gihe demo alemahtigen gote ... unte dir, ewart, aller miner suntene", Clm. 4636 (XII. sec. 8⁰), f. 108. „Der rehtikeit ein ewart", S. Helbling XV, 669. Altswert 236, 18. Grieshaber, Pred. I, 52. gl. i. 420 auch eha; gl. a. 100. i. 916. 936. 1022: êa. Bei einigen der nachstehenden Composita scheint der Begriff des von Alters her Ueblichen, Herkommlichen merklich hervor zu stechen, weswegen sie theils auf ê (lex), theils auf ê (antea, antiquitus) zu beziehen sein möchten. Die E-Alben, E-Blöß, das E-Mäd, in den östlichen landesfürstlichen Gebirgs-Waldungen ein solcher baumloser Platz, der vermöge herkömmlicher Servitut den Anwohnern als Weide oder als Wiese überlassen bleiben muß; (s. Alben, Blöß, Mäd). Die E-Gärt, E-gärten (Egart, Egartn), Grund, der, obschon er gegenwärtig eben nicht als Acker benutzt wird, ehmals Acker war und von Rechts wegen wieder als solcher benutzt werden kann; (s. die Gärt und ê, Adv.). Die E-Beund, Peunt (s. unten), die das Gartenrecht hat. Die E-Wisen, (nach der L. O. v. 1533, f. 117) Wiese mit Acker- oder Garten-Recht. Die E-Brugk, der E-Steg, der E-Graben, die E-Sträß, der E-Weg, die E-Zäun u. E-Lucken (in den Zäunen; Dorfehaft von Rorbach, Cgm. 2157, XVI. sec.), B., St., G., St., W., Z., L. nach herkömmlicher Weise oder Verbindlichkeit zu gebrauchen, oder zu machen u. zu unterhalten. MB. IV, 484. VIII, 273. XXVII, 129. Gemeiner, Reg. Chron. III, 862. Pegius de Servitt. 149 ff. BM. I, 562. II, 485. II, 2, 677. Die E-Bank. Der E-Tisch, worauf nach Recht und Herkommen Brod, Fleisch und dergl. feil zu halten war. Passau. StadtR. Ms. Die E-Hofstatt, â. Sp., altherkommlicher adelicher Landhof; „ez mag ain hof zwen hindersazzen haben und nicht mer, ez seyen dann Ehofstet, die dem herren dienen und dem bawren nicht." Ref. LR. Tit. 32, Art. 8. LR. MS. v. 1453, cap. XIII. Grimm, Wbch. III, 44. Das E-Bad, die E-Mül, die E-Schmiden, die E-Tafern, Bad, Mühle, Schmiede, Schenke, worauf gewisse herkommliche Rechte und Verbindlichkeiten liegen. Kr. Lhdl. XIV, 381. Ivragibl, Hainsp. 467, 9ter Freiheitbrief v. 1358; Cgm. 152, f. 10ᵇ. s. E-haft. Die E-Schæferey; „was Schäfereyen von ehe oder alter hergebracht wären" .... „wo von Alter hergebrachte oder Ehe-Schäffereyen wären", Kr. Lhdl. XIII, 181. 211. Der E-Trunk. Kr. Lhdl. XIII, 180 u. 210 wird geklagt, daß der jetzige Pfleger zum Neuenhaus bey Passau jedes Faß, das mit Wein aus Oestreich kommt, anstechen und mehr als ein Maß Wein daraus nehmen lasse, da der vorige doch mit einem ziemlichen Ehetrunk für gut genommen habe. S. die Anmerk. hinter ê, Adv. Vrgl. auch Er-trunk. E-Spitzen, eine besondere Art Brod, Heum. opusc. 95. 326. E-Schilling, bey jedem Ehaftrecht (s. unten: êhaft) von den Ehaftrechtspflichtigen zu entrichten. E-Werk, mhd. êwerc, s. Grimm, RA. 340 (im Cgm. 37, f. 109 steht dafür: êrecht; s. Th. IV unter Werk). Vrgl. Ehefade, Ehegaumer, Ehegrabe, Eheholz; s. Grimm, Wbch. III, 41 ff. Zeitschr. V, 217 f.

êhaft, Adj., gesetzlich, nach dem Gesetz zuläßig, gültig; wahrhaft, echt (BM. I, 451ᵇ. Grimm, Wbch. III, 43). êhafte Hinderniß, êhafte Nôt. „Hüt dich vor Aderlassen, es sey denn als vil, das dir sein ehaft not sei." M. Huber's Gesundh. Regeln, Ms. v. 1477. (Vor Gericht) „weisen, daz Einen êhafte Not geirret hab" (zu erscheinen).

„Als willig ich sol sein mit gehorsam meinem prelaten in
der regel gepot,
als trew sol er mir sein mit fleiz in fürsehen meiner
ehaften not",

steht hinten an Cod. San-Zen. 63. Was als êhafte Nôt zu gelten habe, findet sich in den Gesetzen bestimmt, z. B. im LR. v. 1616, f. 121, im reform. LR. Tit. 3, Art. 5. Im ältern Rechtb. heißt es: „Ehaffte not daz ist ungevarleiche vanchnuzz und siechtumb; der weder ze kirchen noch ze strazz mag gen; und landzherrn potendienst; und wilden wazzer; und der bey dem land nicht enist." Das Ehaft-Mahl essen, s. unten bei Ainung. Das êhafte Recht oder Gericht, auch das êhafte Ding, êhafte Taiding, die êhafte Schrannen, die herkommlich zu festgesetzten Zeiten ein- oder mehrmal des Jahres statthabende Hauptsitzung eines niedern Orts- oder Bezirksgerichts; Hauptversammlung aller Glieder einer Ortsgemeinde, in welcher die örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten in Erinnerung gebracht und die verschiednen Gegenstände der Gemeinde-Verwaltung verhandelt zu werden pflegten. Die Eelich Täding der Grafschaft Werdenfels, geschrieben 1431, Cbm. 1533. Grimm, Weisth. III, 657—662. Das êhafte Recht, gewöhnlich blos: das Ehaft-Recht (des, dem Eehaft-Rechten, Rorbacher Ehaft, Cbm. 2157), der Innbegriff, die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde und ihrer Glieder als solcher. Ein altes Ehaft-Recht z. B. der ehemaligen Grafschaft Peitingau von circa 1435 findet sich in Lori's Lechrain, f. 136, des Marktes Köfching in MB. XVIII, 692 (bis 1624, ja bis 1722; s. bayr. Annalen, 1834, p. 553. 573. Grimm, Weisth. III, 631), der Vogtey Hanbach in der Zeitsch. die geöffneten Archive 1. B., 361, der Hofmark Greilsberg in der Geschichte der ständ. Gerichtsb. I. Th., p. 230, des Dorfes Langenpreising in Wstr. Hist. Btr. VII, 320 (Cbm. Kl. 177, f. 150), von Weltenburg in Bachiery, über d. Ehehaften u. Ehehaftgerichte in Bayern (1798), der Hofmark zu T. (v. 1554) in Magister Theophil Neumann's (S. Rottmanner's) Antwortschreiben auf d. Sendschr. des Magnus Frhr. v. Herkomman (1801), p. 254—268, von Garching (1513), das. 223; erwähnt das von Irl, das. 223 (vrgl. p. 28), von Tollenstein in Bundschuh, Lex. v. Franken, I, 628 (Grimm, Weisth. III, 629), vrgl. das. p. 43. 325, von Altorf in Will's Gesch. v. Altorf; Landthading des Pfleggerichts Werfen in Walch's Beitr. zum d. Recht, II, 143—182, Ehehaft in Pongau, Mitterfill, Gastein in den Nachrichten v. Juvavia, S. 605; — ferner Ehehafftbüchel v. Otting (bey Ingolstadt) v. 1577, mit Zusätzen, Cbm. 3068; Eehaft v. Rorbach, XVI. sec., Cbm. 2157; von Albaching u. Niderdiengen, Cbm. Kl. 177, p. 169 ff.; von Uttendorf, von Maurkirchen u. v. Braunau, Cbm. Kl. 167, p. 259—311; von Wildshut, Trosperg, Schärding, Otting (Gericht), Teising (1560—1614), Cbm. 3238. — Vrgl. Grimm, Weisth. III, 625 ff. Föringer, über Grimm's Weisth. in d. Mün-

chener gel. Anz. 1843, II, Sp. 65, nr. 137. Ign. P. Bernhardzky v. Adlersberg, Einleit. zur Uebung im Gerichts-, Urbar- u. Rechnungswesen. S. 266—273. ehafter Schaden, der nemlich gesetzlichen Anspruch auf Erlassung von Abgaben begründet, z. B. Brand, Hagelschlag rc. êhafter (Erb-) Tail eines Kindes, die sogenannte Legitima; Kr. Lhdl. XVIII, 384. Êhafte Ursach. Êhaft-Wandel (s. d. W., Th. IV). Êhafter Weg; Landr. v. 1616, f. 312.

Die Êhafte, Êhaften, Êhäftin, Êhäft (s. Gramm. 856.): 1) Was durch Satzung oder Herkommen für eine Person oder Communität Recht oder Pflicht ist. MB. II, 507. VII, 191. VIII, 259. 270. X, 569. Kr. Lhdl. VII, 66. Meichelb. Chr. B. II. 87. 110. Augsb. Stadtb., Ms. am Anfang. Bacchiery's Rede (1798). Westenrieder. Geschichte d. k. b. Akademie d. W. II, 533. (Vrgl. die Bedeutg. 6. u. die Anmerkg.) 2) Der Innbegriff oder die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde, also was Êhaft-Recht (s. oben). Die Ehaft oder Ehaften verlesen. „Daz vindet man in der ehäftin", Augsb. Stdtb. 3) Die jährliche Zusammenkunft der Glieder einer Gemeinde, um, gewöhnlich unter dem Vorsitz eines herrschaftlichen oder landesfürstlichen Beamten, ihre örtlichen Satzungen zu verlesen und Gemeinde-Angelegenheiten zu verhandeln, also was Ehaft-Gericht, Ehaft-Ding, Dorf-Recht, Dorfgericht. „Die Dorfgericht und Ehehaften sollen in ihrem Gebrauch bleiben." „Es sollen die Hofmarchherren auf ihrer selbst Kosten und Darlegen die Ehehaften und Hofmarkrechte halten und besetzen", Kr. Lhdl. XVI, 294. XVII, 92. reform. LR. Tit. 1, Art. 10. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 279) klagt der Prälatenstand, daß die Landrichter, wenn sie ihre Ehehaften ausstellen, sich und ihre Schergen in den Klöstern einquartieren. In dem Recesse mit den bayr. Bischöfen v. 1583 c. v. wurde ausgemacht, daß die Bauern-Ehafft („annui rusticorum conventus, quos Ehehafft appellamus") nicht mehr in den Pfarrhöfen zu halten seyen. 4) Die Respublica einer Ortsgemeinde; die ganze Gemeinde als Corporation. In die Ehaft zalen, in die Ehaft gehören. „N. N. zu Neufarn in Schefftlar Eehafft seßhaft", Clm. 17021 (v. 1591), f. 207. Die ehmalige Kloster-Hofmark Dietramszell heißt bey den Anwohnern schlechthin die Ehaft. Krenner, Land-, Hofmarks- und Dorf-Gerichte in Bayern, I, 64, ad 1442. Daher: der Ehäfter, ein Einwohner dieser Hofmark. In den Landgemeinden des Fürstenthums Eichstätt heißen die jährlich gewählten Beamten so einer Respublica Ehäfter. 5) Ein von einer Gemeinde oder deren Herrschaft gegen gewisse Verpflichtungen oder Leistungen und mit gewissen Rechten übertragenes Gewerbe und Geschäft, besonders das eines Schmiedes, Müllers, Baders, Wirthes, Bäckers — wol auch das eines Viehhüters, Kinderlehrers rc. In Ertel's Praxis aurea (I, p. 25. 114. ff.) werden 6 Ehaften angegeben, die eine Hofmark in sich begreifen könne, als da sind: „die Mühlen, Bachstätt, Schmidten, Bäder, Wirthshäuser, Tanzhäuser." Vermuthlich, um die, an jedem Ort bereits bestehenden Ehaften (Tafernen, Schenken, Schmieden, Mühlen und Failbäder) in Aufnahme zu erhalten, wurde durch die „Erklärung der Landsfreyheit" v. 1516 die Aufrichtung neuer Ehaften verboten, Ldtag. v. 1516, p. 528. Kr. Lhdl. XVI, 295. „Getaferner zu Schierling". Cgm. 1535 (v. 1444). „Eichhay, Wishai, Hüeter, pader." 6) Das dem Besitzer einer solchen Gerechtsame von den Gemeindegliedern vertragsmäßig zu reichende Emolument. So z. B. besteht die jährliche Ehaft, welche der Ehaft-Schmid von jedem Hofe der Gemeinde bezieht, in einem Quantum Getreides, wogegen er verpflichtet ist, die Pflugscharen umsonst zu dengeln und andere Arbeiten um einen gesetzten billigen Preis zu liefern. Diese Ehaft-Reichnisse können nicht vorenthalten werden, wenn sich auch die Gemeindeglieder von den Ehaftsbesitzern nicht bedienen lassen. Hingegen können die Ehaftgewerbe, wenn der damit belehnte dem Ehaftvertrage nicht nachkommt, von der Gemeinde eingezogen werden. Vrgl. MB. VIII, 112. X, 570. XV, 366. Welsch. Reichertshofen, p. 202. 7) was êhafte Nôt, Ursache oder Hinderniß. „Durch redlich zugefallen Ehehaft oder Ursach verhindert werden." LR. v. 1616, f. 389. MB. XXV, 425. „Sie sollen jre Ehhaft, warum sie nicht erschienen sind, anzeigen." Lori, BR. f. 554. „Aus merklichen, treffenlichen Ehaften ausbleiben", Ldtg. v. 1516, p. 432. gl. a. 89: ehaftaz, legitimum; 210. 229: ehaft, religio; 338: eohaftlich, religiosus; 480: ehaftida, religio. Grimm, Wbch. III, 43.

Der Êhalt, Person, die vertragsmäßig der dienende Hausgenosse einer andern ist; Dienstbote. Die Êhalten, das Hausgesinde. „Der Ehalten vier wandel", Cgm. 713, f. 18. gl. i. 167. 171: ehaltiger, religiosus, legitimus; i. 168. 218. a. 107: ehaltida; m. min. 14. 15: ehaltigi, religio, ehalticheite, religione, Cgm. 17, f. 220ª, woraus erhellt, daß dieses halt dem obigen haft (v. haben für halten) entspricht. BR. I. 623ª. Grimm, Wbch. III, 43. Zeitschr. II, 339. 469. V, 218.

êlich, 1) wie hchd. ehelich. 2) ä. Sp., gesetzlich, legitimus. „Wan sy sich dem Pfalzgrafen und seinem Brueder underthan machten als eelichem Herrn von Bayrn", Ldtg. v. 1514, p. 438. „. . . gleichen theil an jrem vätterlichen und ehelichen Erb begehrten" . . . „damit dieselbige bey jrem vätterlichen und ehelichen Land und Leuten blieben", Avent. Chr. f. 348. 358. (Hier könnte indessen ehelich ein Druckfehler für ehnlich, enlich v. An, avus, seyn; s. d. W.) „So sich die frauwen unordenlich halten nach dem leiblichen werch, also das sy zue hant auffstent und sich bewegen und also die frucht underchumpt, die macht ir das eeleich (st. hileich?) ganz unordenlich und sündt todlich", Cgm. 632, f. 31²/₄. Das êliche Ding oder Taiding, was Ehaft-Ding, Ehaftgericht. „Die Burger ze Rain sullen alle Jar haben drew ehafte Ding, und swenn man dieselben eliche Dinck haben wil, den sol man vor gebieten viertzehen tag", Lori, LR. f. 50, ad 1332. Heumann opusc. 124. „Die Sätz die unser burger von Freising gesetzent järlichen ze den dreyn elichen Taidung"... „es sol auch der richter und die stat dew ellich tading haben iarlichen", Freysing. Rechtb. v. circa 1359, Ms. Histor. Frising. T. II, p. I, f. 166. (gl. a. 460: „eliih, legale; 334: eolihhi; i. 517: elihi, religio). êlos, außerhalb des Gesetzes stehend, exlex; BR. I, 451ª. „An swelher stete ein burger den andern vrevenlich angrîfet und in ze tode erslat, der sol darumbe êlos und rechtlos sin . . . und sol man dem mansleggen abe sin houbet slahen;" Lucerner Urk. v. 1252 (Geschichtsfreund I, 180).

ê-wigen, ebigen, ä. Sp., vrb. (ahd. -ian, Graff I, 550 ff.), gesetzlich machen, legitimare; „geebigt mit der E" (legitimiert durch nachfolgende Ehe); Rechtsb. von 1332 in Wstr. Btr. VII, p. 113. M. s. auch die Ew (ævum, sæculum).

Ebaum, Ebeere, wol statt Eb-baum, -beere; „hedera, eepaum vel erdpaum", Ebersb. 130, f. 163ª. „Wem das haupt we tut, so geb in epawm der auf der erd lig und sewd den vil vast in wasser und pad das haupt damit", ZZ. 1816, f. 89. „Nim ebêr, mische daz mit wîne . . . nim epaums bleter", Clm. 4595, f. 39. Vrgl. Eb-baum, Erdbaum und unter wischen.

ei ja wol (eiawol vv—, auch eiawol nâ˘), nicht doch. Vrgl. mhd. eiâ, Grimm III, 301. BR. I, 414ª.

ie (io, O.Pfalz êi; — goth. aiv; bei Isidor eo, Kero eo und io, Otfrid ia und io. Grimm I, 90. 104. III, 51. Graff I, 513. BR. I, 742) — nach hochd. Aussprache mit j statt i, in je übergegangen — scheint eine dem fragenden wie (uuia, uuio, uuiu) und dem darzeigenden die (dia, dio, diu) zu Grunde liegende ältere (Casus-) Form zu seyn; s. Gramm. 740. 1) alle Zeit — wie in den, auch hochd. Formeln: von je her, je zwey und zwey; mon. min. 27: „sin rihhi uuas eo enti eo ist." Bei Comparativen ie — ie, so ie —

je ie, je — desto; BM. I, 744^a. „So der gitige ie me hât, so in nach gût ie me amert“, Griesh. Pred. I, 116. „Der ist got widerzemer et ie kein uzsezel („uzzel“) ie alter (eo in alter) ie wurde,“ ibid. II, 24. „So du der eüe ie me bringest, so dich got ie baz enphahet“; ibid. II, 136.

„So die zeit ye hailiger ist,
ye me ich ausstoß mein list“;

sagt der Teufel in des Tüfels Segi, Ms. v. 1449 cf. so. Diese zusammenfassende Bedeutung liegt auch in den Bildungen (Grimm III, 51 ff.): ain ieder, iedler (ənîədə', ənîədlə', ənîələ'; Ob. Pfalz: ən êidlə', ənêilə',). „Das ie der chäs treier dn. wert sei“, MB. XXII, 266. „ie der man“, ibid. XXIV, 387. ain iedwederer, jedwelcher (ən iədwédərə', iədwéchənə'), ein jeder. (Vrgl. auch gl. a. 128: eo so uuer, quisque; gl. i. 787. 794: io uuedar: und immer aus ie-mer; gl. a. 494: eomer: Graff II, 834. Grimm III, 224. BM. I, 145.) 2) irgend eine Zeit, irgend einmal, einmal; nun einmal. Also im Ganzen wie im Hochdeutschen; doch mit einigen dialektischen Eigenheiten. I mài˜ êi (ich meine nun einmal): I wàis êi niət . . . (ich weiß nun einmal nicht . . . .); hàn I. s êi səld gsegng (hab ich es doch, oder ja selbst gesehen; b. Wald); „kanns je nicht lassen, kanns je nicht gar in mich trucken, ich muß davon reden“ sagt Aventin. cfr. gl. i. 270: vonna io, ex tunc. ie einmâl (Ob. Pfalz: êiəmaul, b. iə-əmàl, iəmàl, iə-ml). ie einweil (b. iəwál, iəwl), et-ie, etwan-ie (ətiə ᴗ—. éppəniə ᴗᴗ —), et-ie einmâl, et-ie mâl (ətiəmàl, əntiəmàl, ətiə-ml, əntiə-ml), et-ie weil (ətiəwál, ətiəwl), adv., manchmal, zuweilen. „Wenn man halt ädie (je zuweilen) it mit thät“, sagt die oberinnthalische Wirthin im Tiroler Kirchtag, 1819, p. 71. entiə (VII Com. antiá), dann und wann, zuweilen. (Vrgl. mhd. ientie = ie unt ie, immer; Diut. III, 121. „Daz ienti etwaz darinne rinne“, gl. Winnerl. (s. bei innen). Graff I, 368. 514. BM. I, 743^b. Wackernagel, Wbch.). antiewant; „Hans: Ja, ja, Mascht (Martin), da Putz thuat wohl richtig antiewant an Tuck“, v. Kürsinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 177. Dem ie in beyden Bedeutungen steht verneinend nie (n-ie, bayr. niə, opf. nêi; gl. i. 618: nio) gegenüber. Die zweite, heraushebende Bedeutung liegt auch in den Formen: ie-end: ie-enden, iendert, ienderts (Ob. Pfalz: ei˜ə't, ei˜o'ts; əamat, Baader), irgendwo. „Sachet ir meinen esel indert“, Cgm. 632, f. 82. „So du inder gen wil“, Clm. 4616, f. 52. „Daz dir iemen ienner dine mege entrinnen“, Clm. 9513, Vers 6300. (ie-rt nach Gramm. 680 statt ie-r, Instrumentalis von er, siu, iz, entsprechend dem hie-r, goth. hê-r, Instrum. von his, hija, hita. Nach Grimm III, 220 ff. ist ahd. eoner, ioner, uspiam, = eô in eru, unquam in terra; mhd. iener, Diut. III, 73. Vrgl. Graff I, 517. BM. I, 746). nie-end, nie-enden (bayr. neənt, neənt'n, neə˜t); niendert, nienderts (b. neəndərt, nindərt, nində'scht, neəne'ts; O. Pf. nei˜ə't, nei˜ə'ts), nirgends. „Si ne erlenchent sich nienner an den anewanten“, Clm. 9513. „Dorfften niendert in kein Kirchen“, Avent. Chr. (siehe End und Ort). mhd. ie-mêr, nie-mêr, immer, nimmer, Grimm III, 224. Graff II, 834. BM. II, 145. ie-wâ, undique, Diut. III, 80. iewô, irgendwo, Cgm. 638, f. 14ʒ. BM. III, 518^a. ie-mand, ie-mands (eəmə˜d, eəmə˜ts, eəmt), jemand. niemand, niemands (neəmə˜d, neəme˜ds, nemə˜ds, neəmt), niemand. Zu ie gehört, seinem ersten Theile nach, auch das Adverb iezo, iez, iezet, iezund, iezunder (iəzə, iəz, iəzət, iəzund, iəzundə'; O. Pf.: êiz, êizə, êizət), jetzt. Ob der zweite Theil dieser in der ältesten Sprache nicht vorkommenden Form aus der Prä- oder hier vielmehr Postposition zu, oder aus dem Subst. Zeit, oder woraus er gebildet sey, bleibt dahingestellt. Vrgl. mhd. ie-zuo, ie-ze (altfries. ieta bey Wiarda); iezuo oberhalbe, *jam* supra, Cgm. 17 (sec. 11—12), f. 220^b. „Ja is die nacht iezu irgan unt cûmet schone der tach“, Grave Ruedolf (12. sec.) J^b, 23. Walther v. d. V. 11,4. 27,6. 115,26. Trist. 8819 (im Reime auf fruo). „Do kômen si gar frû ze dem grabe, do diu sunne iezo waz ufgegangen“, Grieshaber, Pred. II, 138. iezû, Urk. K. Konrads aus Kêwolse, 1240, 25. Juli. Br. Berthold (bei Pfeiffer: iezuo, 231,11. 238,36. 244,6. 7. 9. 11; bei Kling: ietze, ietzund, 253. 264. 272. 288; jetzû, 104). „iezu lange zit“, Diut. III, 18. iezû, Cgm. 89 (14. sec.), f. 104. 117. 119. 135. Cgm. 107 (14. sec.), f. 20. Graff I, 516. Grimm III, 120. 217. BM. III, 857. Wackernagel, Wbch.

o, oi, i-o (ᴗ—), schallende Sylbe, welche starkbetont gewissen Rufen angehängt wird. Stillo! still-io! Fuir-io! Helf-io! Mord-io! (stille! Feuer! es brennt! zu Hilfe! Mörder!); schwäb. Furiau! Weitzmann III, 135. Nach der reform. peinl. Halsg. Ord., Art. 237 soll der Kläger über den Thäter dreymal schreyen: „Waffnach jo, oder Mörder jo, über mein und des Landes Mörder!“ Hoi'-o! haər-o! höre, hört! Muədər-o! Toni-o! he Mutter! he Anton! Hans-oi! Mirl-oi! (M. vrgl. das alte â in still-â, sper-â, wâfen-â ꝛc., s. oben — â.) Grimm III, 219. 290. 291. Zeitschr. V, 450.

o (ou, ouhá-), Zuruf an die Zugpferde, wenn sie still halten sollen; (im Norden von Deutschland: prr!). Daher das Räthsel vom starksten Buchstaben im ABC, der Roß und Wagen aufhalte. „Fortissima alphabeti litera quae sit? Auriga sistere volens equos in curru dicit ooo, et quiescunt equi“, sagt der Westfale Husemann, Clm. 10751, f. 122, ad 1575. „Das o ist der starck laut, der die pferdt still stehn macht“, Ickelsamer, deutsche Grammatika. „O ist stark, hält Roß und Wagen auf, E ist noch stärker, hebt Mann und Weib zusammen“, Suter. — Vrgl. mhd. ô, ou, ôwi, ouwi, Ausruf der Verwunderung und des Schmerzes. „owi, wie wol ein werder man! o beatum virum!“ Cgm. 94, f. 47^b. „owi herro! domine!“ Cgm. 17, f. 16^b. „owi du hehiste! altissime! altissime!“ ib. 17^a. Grimm III, 288. 293. Graff I, 51. BM. II, 425. 449. ô-w-izen (ouwozn), vrb., (b. W.) ou, ou rufen, a) vor Schmerz; b) um ein von der Herde verirrtes Rind herbey zu locken.

O-J (o-ih, nach Gramm. 501), ehemalige Benennung des Buchstaben Y in den Landschulen — (als eines J das nach dem O folgt? wie man gewöhnlich das O-Pe vom A-Be unterscheidet. Vrgl. Gramm. 399). Schon bey Hraban. Maurus de inventione linguarum (Goldast, alem. r. sc. II, 91.) findet sich über dem griechischen und lateinischen y der Aussprachname oy angesetzt.

ui, oberpfälzische Lieblings-Interjection — der Betheurung, Verwunderung; *ui* Dunnə'! *ui* Straul! *ui* Wédə'! *ui* Sáksn!

uo, ua, s. Graff I, 69. Grimm I, 784. BM. III, 191^b

---

ab (Schwab. a'; b. o. Pf. und Frank. à'), als Präposition im Schriftdeutschen veraltet, war als solche in den letztern Jahrhunderten sehr gebräuchlich, obschon sie auch in den althochdeutschen Denkmälern nur spärlich vorkommt. „Ott der Prantsteter abm perig“, Urk. v. Bischofdorf im Innviertel (1402). Cgm. 3941, f. 53^b. 74^b. 179^a („Otto de monte“); „Grießlær ab der Griesselhueb“, „Gebel abm prunperig“, ibid. f. 101. „Reginhart ab Wisen“, „Dietrich ab Santpuhele“, Clm. 17420, f. 56^a. Zeitschr. IV, 57 f.

„Menger kan nicht frœde suchen
er les dan ab den buchen“ (= in den Büchern).
Cgm. 379. f. 86.

(mhd. an den buochen lesen. BM. I, 1008^b). Vrgl. Grimm III, 253. Graff I, 72. BM. I, 3^a. Grimm, Wbch. I, 6. „Ist ab dem Hof geschickt worden“. . . „hett ein Verwundern ab seiner Weisheit“. . . „hetten ein Scheuw ab dem Keyser“. . „brachen einen Spruch ab einem Zaun ab“. . . „man wurd nur ärger ab solchem gewarnus.“ Avent. Chron. „Das werdet ir ab der Proposition vernemmen.“ Ldtg. v. 1605. „So und so vil ab der Maß, ab dem Pfund ꝛc.

zalen ꝛc. ab dem Roß steigen.“ „Trincke ab Braunwurz“, Dr. Minderer, 1620, p. 154. Dieser freye und bequeme Gebrauch des Ab als Präposition dauert zum Theil im schwäbischen Dialekt, welcher auch darin dem schweizerischen ähnlich ist, fort. Allgemeiner hat sich ab in den Zusammensetzungen erhalten, von welchen die folgenden, als mehr dialektisch zu bemerken seyn möchten. Vrgl. Grimm II, 707. 911. Abauß (âwaus ◡— zwischen Inn und Salzach), adv., abwärts, hinab, herab. (Vrgl. obaus und habaus.) abdurch (â'durhh ◡— ob. Isar), adv., weg, fort. abeßen, abfreßen, abkauffen u. drgl. an einem Dinge, die Lust verlieren, davon zu essen, zu kaufen und drgl. Das Abfleisch, Abkraut, Abwaßer, Ab-Werk (schwäb.), das als unbrauchbar abzuscheidende oder abgeschiedene Fleisch, Kraut ꝛc. abhanden, abhinnen, abseiten, abseits, abwegs, abher, abhin (âbo', âbi˜; nàbbər, hinab, Aschaff.); s. her und hin. ablechtig (Zps. Ms.), kraft- oder geschmacklos, fade, lau; àblächti, Kartsch 1, 93.; cf. unten ablächtig, aberschlechtig. abmangeln, (Canzl. Sp.) mangeln. Der Abmangel, s. Mangel. Die Abmaß; „nach solcher Abmaß“, Lori, MR. III, 380. ab seyn, 1) abgethan, aufgehoben, nicht weiter gültig sein; LR. v. 1616. 2) nach Kollbeck im b. Wald: ausweichen. Der Abzins, Zins (ab einem Capital,) wirzb. Verordd. Unter den Bildungen, in welchen ab einen Abgang, Mangel, Fehler bedeutet, scheinen mehr dialektisch folgende: die Abkraft; „für dy abkraft des leibs“, Cgm. 4543, f. 85.: die Abliebe; „ohne Vor- und Abliebe,“ Lori MR. III, 434; die Abgestalt (Alten, Ötting. Historie). abfarb, adj.; abfrædig (à'fredi), adj., unfreudig; à-gəsla, (tirol.) vergessen; abkräftig, abmögig (matt). abreden, vrb., (ob. Land) irre reden; „delirare, abreden,“ Clm. 4432, f. 75. „Waren unbesinnt und abreden worden,“ ad 1503. (cf. â-kôsen, â-sprâchen, delirare, Grimm II, 707.); àschätz (—◡), vergeßlich; àschirr (—◡), irrig, im Irrthum (Kitzbühel); abgeschmâch (à'gschmàhh), abgeschmackt. Ein altes Voc. Ms. aus Tegernsee hat: abwitzig oder abgeßen, absonus; das Hübn. Voc. v. 1445: awitzig, amens; aweis treiben, insolescere; amächtig, amens. Es scheint das ab statt a in mehrern Fällen blos eine neuere Ergänzung zu seyn, da sich jenes ältere a in vielen alten Formen wie: abulgi, achampi, achusti, asuuinga, auuirchi, auuizi als aus ar entstanden nachweisen läßt; (sieh oben a und a-kampen, a-werch). Indessen zeigt auch die alte Sprache, obschon in ihr das nackte ab statt aba selten (z. B. Isidor IX, 11) vorkommt, Composita wie Abanst, Abgot, Abgrunt, Ablaz, Ablid, abtrunnig.

abanti, fort, auf und davon; s. avanti.

in æben, (en èbm, en èibm, b. Wald), adv., von Kleidern, Tüchern: verkehrt (s. abech). „Legt er die pfayten (Rock) am ewichen an am morgen, so sol er den selbigen tag kein gelücke haben. Etlich meint, so man die pfayten am ewichen anlegt, so sol man ſ nit vermainen,“ Cgm. 632, f. 8ᵇ. I hà'n Rók *en eibm* à˜. D'Hós'n *en eibm* umkèrn, die große Nothdurft verrichten. *Eibmisch* tanz'n. Dà gets *eibmerisch* zuə. Dés wár mər e˜ saubə'né, en *èibmé'sche* Wirtschaft! ObrM.

Die Âbenteur (ä. Sp.; mhd. diu âventiure; cf. Benecke in Haupt's Zeitschr. I, 49—56. Grimm, Frau Aventiure. BM. I, 67—72. Grimm, Wbch. I, 27), das italienische, spanische aus ad ventura (auf das, was kommen oder begegnen mag) gebildete Subst. aventura. Diez, Wbch. 33. „ze einer Abenteur“ (zum Unterpfand für das, was allenfalls begegnen könnte), MB. III, 188, ad 1303. „auff sein Abenteuer“ (auf seine eigne Gefahr hin), Kr. Lhdl. II, 76. V, 33. Gemeiner, Reg. Chr. III, 289. (s. unten das Abenteur). „eventus, abentewer,“ Semansh. 34, f. 199. „aᵒ 1425 schoß man ze Augspurg umb ain aubenture“ (einen Ochsen, eine Schale, zwo Armprost ꝛc., also Preise), Cgm. 213, f. 252. cf. Bayer. Annalen, 1833, S. 415. „aᵒ 1444 montag nach pfingsten warfen die von Augsburg ain Aubentür (Schützenpreis) auf, darumb zu schießen,“ Cgm. 379, f. 218. „Mit ebentiure (Kleinod?), mit tüechelehen, mit gelwem gebende“ ꝛc. Br. Berthold (Kling S. 121, Pfeiffer S. 54, 3). abenteuren, vrb., ä. Sp., ital. span. aventurare; auf Gerathewohl versuchen, riskieren. „Da sich de leviathan abenteurn begond (volens *pugnare*) mit dem, der in beschaffen hiet“. Cgm. 54, f. 3ᵇ. Kunt er di zwu metal (Gold u. Silber) obenteurn, das si bestunden in allen feurn“, Cgm. 713, f. 186. „Wär es eu ungeverlig und das ir es mit uns abenteuren woltet“, Lori, BR. f. XXIX. Vrgl. BM. I, 72ᵃ. Der Abenteurer, ä. Sp., Juwelen- oder Pretiosenhändler. „. . . Kranz mit vil großer perlin und edelin gestain, der ob den hundertt Tawsent guldin durch die Abentewrer werdt zu sein geachtet wart.“ . . . „item (gekauft) von Peter Abentewr VI Haftl umb IIᶜ VIII guldin reinl.“ „item einem Abentewr dem kotner, daraus hat mein gnädiger her ein krannat kaufft“ . . . „so hab ich dem Walther von Veld Abentewrer zalt von irn genaden wegen Iᶜ glt. rheinisch.“ Beschreib. der Hochz. zu Landsh. v. 1445. Wstr. Beitr. II, 142. 206. V, 205. 207. Die Theilnehmer am Ringelrennen bey der Taufe Frl. Elisabethen zu Hessen, 27. Aug. 1596, werden Avanturierer genannt, Cod. iconogr. 340, f. 2. Vrgl. BM. I, 72ᵇ. Das Voc. von 1618 hat: „Abentheurer oder Gauckler.“ Das Abenteur. 1) wie hchd. Abenteuer oder Abentheuer; 2) Zauber, Gaukelei, List. „Rüst einen Apfel mit Abenthewr (Zauber) zu“, Joh. Pauli, 232ᵇ. 3) das Unthier. „Ein ungestalt Kind, so mehrers einem Monstro, einem Abendtheuer, als Menschen gleichete.“ Benno, Predigt v. 1723.

> „Ewr hinderlist ich verstund,
> darmit jr mich zuvor thet essen,
> dacht ich euch widerumb zu treffen
> und brauchet auch mein abenthewer.“
>
> H. Sachs V, III, 112. 113. 156.

abenteurisch; „Drey abenthewrische Weidwerck“, possierliche, seltsame, H. Sachs 1612: V, III, 136. „Ich bin auch abenthewrisch, schimpflich und schwenkisch, treib gut possen.“ Das. II, II, 89. „(Ein pfarher) gar abenthewrisch, schwind und rund.“ Das. V, 391².

Abars, todtes Vieh, Aas. „Wer ein cistern macht oder ein grueb . . . viel seins nachpawrn vieh drein, er must ims gelten, als ers chauft, und der abars beleib den dez dy cystern was“; Clm. 5858 (XV. 2ᵒ), f. 114. S. Th. IV unter Was: Awas.

aber (àbo, âfə), conj., 1) wie hchd. 2) oder; I àbə' du, ich oder du. 3) ä. Sp., adv., abermal, wieder. „Kâmen sy, so geschäch was recht ist, kâmen sy nicht, so geschäch aber was recht wär“, MB. XVII, 370. „Wie der Kaiser aber in Hungarn zog“ . . . . „wolt aber ein Feltschlacht gethan haben.“ Avent. Chr. Anmerk. Im Wigalois von 1212 steht statt aber in der Bedeutung 1), wenn es nemlich eine unmittelbar folgende Ausnahme ankündigt, beständig abe oder ab, und wird von Benecke geradezu durch die Partikel ab (scilic. vom Gesagten nimm, sondre ab) erklärt. Indessen reicht zur Erklärung dieser ersten Bedeutung auch die dritte des Fortgebens zu einem Weitern, Zweiten, hin; (cf. ahd. aberunga, iteratio, Notk. Ps. 44, 2). Auch von den so schön verknüpfenden griechischen Partikeln μέν und δέ mag jene mit μία, diese mit δίς, δύο verwandt seyn. Vrgl. Graff I, 177 ff. Grimm III, 259. 276. II, 709. 894. 900. BM. I, 72 ff. Grimm, Wbch. I, 29 ff. (Vrgl. afer, äfern.) Aber in dieser 3. Bedeutung noch im Schwäbischen hie und da für sich vorkommend, hat sich in einigen Zusammensetzungen allgemeiner erhalten. Das Abergruenmâd (àber-gruəmod, b. W.), Nach- oder zweites Grumet; s. Afelgras und After-Amâd unter Mâd. Die Abersât (àbə-sad), 1) zweite Saat eines Ackers innerhalb Jahresfrist, die gewöhnlich aus weißen Rüben besteht; daher 2) Stoppelrüben. Der Aberuranherr (Ur-Ur-A.); so nennen die Herzoge Wilhelm und Ludwig in der Vorrede zum ref. LR. in

Bezug auf sie den Kaiser Ludwig d. B. Vrgl. Th. II: Aberhagken, Th. IV: Aberwandel. abern, vrb., wiederholen: „assiduitas cuiusque literae in odium repetitae, unlustsame geaberter pûchstab, Clm. 4621, f. 72. Vrgl. unten äfern.

Abersêe, Aberland, von den Avari; Cgm. 1185, f. 349 ff.

âber, æber, (Allgaû àbər, B. ábə'), Frank. æfer, Tirol âper. adj., (gl. i. 540: apirin, aprico. Graff I, 99. Grimm II, 139. BM. I, 4b. Grimm, Wbch. I, 31. Zeitschr. VI, 22. cf. altſ. âbere, manifestus, probatus: that æle man sy grydes wyrde to gemote and fram gemote, butan he sy *æbere* theof, Leges Canuti I, 79. R. Schmid, p. 170): 1) offen, unbedeckt. Der Boden wird, ist æber, wenn der Schnee abgeht, abgegangen ist. „So lang's (im Spätherbst) ábər is." „Die weil die Perg âper sind, Lori, BR. 207. Der Himmel wird, ist æber, wenn unbedeckt von Wolken, (Baur). Âber wird es, nach einer scherzh. R.A., auf dem Kopf einer Person, der die Haare ausfallen. I bin ganz *ábər*, habe kein Geld mehr, (Baader). Iətz san mər *ápər!* jetzt sind wir schön daran, (verloren)! Zillerthal. 2) vom Wetter: als Folge des weggegangenen Schnee's, Gewölks, — mild, lau. Heunt ist æber Wetter, (Allgäu). „aberer wint, zephyrus." Diut. II, 116. tir. *Abər-*, *Apərwind*, Thauwind. Die Âbere, Âber (ábə), der unbedeckte Zustand; die unbedeckte Stelle, besonders ein Fleck der Erdoberfläche, auf dem der Schnee abgegangen ist. „Atzunt âberstatt, pascua ferarum", Heumanni opusc. 692. (s. Äfer.) æbern, æpern, vrb., 1) offen, unbedeckt, frey werden, aufgehen. „Es æbert herfür ober iar was man pirgt in schnê und eis" der Teichner.

„Schau, schau, liəbé Bleəmln, dà find i enk jà,
so bàld àls's nuər *ápə'n* tuət, seids à' scho⁼ dà."
Seidl, Flinserln, 3. Ausg., 155.

Vrgl. das engl. to abare und unser bar. 2) von Hühnern: im Frühjahr auf den von Schnee befreyten Stellen herumgehen. Las d' Hennə⁼-r-aus, dás s' 'rum *ábə'n*, dás sə si' *ausábə'n* künnə⁼.

Die Âber, Âugen-âber (Augng-ábə'), die Augenwimper; s. Brâ, woraus die letzte Sylbe ber entstanden scheint, so daß das ganze Wort ábər nur eine Verstümmelung von Aug-Brâ seyn dürfte, wie Wimper auf das ältere Wint-brâ zurückweiset. In den Sette communi: „di Öperen" oder „di Apria va Aug."

abech, abechig (àwéchi'), adj., äbicht, verkehrt; äbicht, adv. (Aschaffenb.), eig. und fig.; alls tuət ər *àwéchi'*, alles fängt er verkehrt an; *àwéchəné* Sachən (im Kopf haben). Dem Pferd ən Eis'n *àwéch* aufschlàgng. ən *àwéchənə* Plàz, abgelegener.

„Do' treib'n si's àlls z'bunt,
so wird əm ganz aufrichti
ən *áwichi* (Ohrfeige) və'gunnt." Kartsch I, 116.

æbling?, Cgm. 582, f. 3. 4. 24. 30. Vrgl. goth. ibuks, retroversus; agſ. ov, oh, og, curvus, perversus, adj. u. subst.; isl. ôfugr, adj.; at ofga, mutari; ahd. bey Isidor aboh, Otfrid abuh, Kero abah, perversus. in abeh uuenden, Notk. 71,4. auuekkiu ilahta, prava generatio, das. 77,8. 100,3 (kk = gg). Dazu hat Otfr. das verb. abahon, aversari; gl. a. 244: avuhon, exasperare; mhd. abec, ebic;

„Ob einer die sperber für rötelweien
kaufet, für plobfüzze den habich,
der kert dem rehten uz daz ebich." Renner 5522.

ain abichen, Grimm, Mythol. XLVIII, 22; 'wol = am äbichen; s. oben, Sp. 11: in-æben.' niederl. äffch, Grimm, Reinh. S. 288,3763. VII Com. ebos, a rovescio; schleſ. äbich. äbicht, Weinhold 5; čeſk. opak, na opak. — Grimm II, 286. 305. 316. 707. Graff I, 89. BM. I, 3b. Grimm, Wbch. I, 58. III, 18. Zeitschr. IV, 58. Vrgl. äffik, äffk, aft, äch, ächet, gäbisch (gauche), äwech, mächet und oben, Sp. 11: in-æben.

Abrach, Abrich, sieh unten Äprich.

Aubl, Nachteule; sieh unten Eul.

Ebich, hedera, Epheu. Ind. 418, f. 141; auch Ebaum, Epaum (= Eb-baum). „Edera haizt ain epaum oder ain ertpaum". Konr. v. Megenberg (hg. v. Pfeiffer) 321,24. Clm. 5387, f. 12b. „Gib im XIIII tag epawm", Cgm. 4543, f. 140. „epawmsaft", das. 174. „Nim ain virdung ewischbew wurz" (wol Eibisch, oder Epheu?), das. f. 152. VII Com. eapom. Graff I, 91. Grimm, Wbch. III, 678. Zeitschr. V, 218.

eben, adj. und adv., 1) im Ganzen wie hchd., besonders in der Bedeutung: gleich, gemäß 2c.; ietz sind wir eben, (d. h. quitt, es ist Einer dem Andern nichts mehr schuldig). ebener Maßen, (Canzl. Sp.) gleicher Maßen; (m. m. 13: ebaner fatere, aequalis patri). 2) so fort, ohne anderes; sofort, sogleich;

„Do er in (den ihn feiern Heißenden) nine verhte
unt alebenst für sich werhte,
daz begunde ienem harte versmâhen."
Kindh. Jesu (hg. v. Hahn) 99,50.

„wolt alebenst sterben", Cgm. 64, f. 59. Nadler (pfälz. Ged. 231) unterscheidet zwischen ebə⁼ mit (langem e), soeben, und ebə⁼, ewwə⁼ (mit kurzem e), halt. 3) von Zahlen: gerade, par; ort oder eben, (b. Wald) gerade oder ungerade, engl. odd or even. „Es soll der (Schiedsleute) Zahl ortt sein, di der Herr gesetzet hat und nicht eben; daz ist darum gesetzet. ob si gleich hullen (stimmen würden) daz der ertman (ungerade) denn hinzuicht" (den Ausschlag gibt), Rechtb. v. 1332, in Wstr. Btr. VII, p. 140. 4) genau, scharf;

„Daran hab ich genug und sat
gleich eben als wol als du."
H. Sachs (1560) II, IV, 36.

eben schauen; hâr-eben, haarscharf; es ist hâreben aus, b. W., jetzt ist es ganz und gar aus. „Der Büchsenmaister mueß nit allain vilfaltige eben Sorg und Achtung auf sich allain haben, sondern auch für alle, so bey jm seindt, sorgen." Feuerb. Ms. v. 1591. „Das merk eben", das merke genau; ibidem passim. 5) gelegen, bequem; recht. Es ist mir nicht eben. Ich werd schon kommen, wanns mir eben ist . . . So in der ä. Sp.: „Laßet uns wissen auf welichen Tag euch das eben sey", Kr. Lhdl. X, 313. Wstr. Btr. V, 45. „Wolte keiner ein Schlacht thun, denn es wär jm gleichwol eben" . . . „Das war dem N. ein eben Spil und rechter Tanz und gemähete Wiesen" . . . „Was gelt trug das war jm eben und gut." Avent. Chron. „(Die fraw) ist ranig. in einer ebenen läng", Cgm. 1279, f. 146. „Das crucifix in eines ebenen mans läng", das. f. 149. „Er neme die Kes oder das Gelt, welchs im ebendt were", MB. XXV, 493. ebenalt, coaetaneus; Subst. = membrum virile. „Daz begund er erzeigen an sime eben alten" (veretro); von der bir, 272 (Myller's Samml. III, XLI). „Sein ebenalt, der ist im hert reht als ain sidîn tuchlîn." Cgm. 379, f. 69. Vrgl. Graff I, 196. BM. I, 26a. Grimm, Wbch. III, 13. — ebenlang; „qui faciunt ligaturas, apprehensiones in candelis, observantes mensuras circa vivos et mortuos, ut est *ebenlankch*." Superstitiones, Ald. 228, f. 338b. ebenselig, wol st. eben-sölig, eben dem Boden; „in basi, in plano, eben selig", Cgm. 3786, f. 17. „eben selig oder grundlini. basis in plano"; „bis in das planum oder ebenseliger linij des grunds"; „bis auf dz superficies oder ebenselig planum", ibid. f. 4. 5. Der adverbiale Ausdruck: zebner Erd (zébmər Erd, zimmər Erd, ◡◡—), im Erdgeschoß, à rez-de-chaussée — leidet die Auflösungen: zu ebener Erd und zu-eben (als Präposition) der Erd; s. Gramm. 751. Die Ebene, Ebenet, (Ebmé, Ebm, Ebmət), die Ebene, Land-Ebene. əs get àlləweil z' Ebmət (in der Ebene) fort. Gl. i. 101: epani. 729. Otfr. I, 23,24: epanoti, planities. „Berg und tal wirt allesam ent ebene", Cgm. 5, f. 213b ('hieher? nicht Adj.: allesament ebene?'). verebenen, vrb., ä. Spr., ausgleichen, ver-

12 gleichen, fig. „Daz wir uns genzlich verebent und verricht haben“, MB. I, 232. BM. I, 409a. Die Verebenung, Vergleichung, Vergleich. „Disiu verebenung ist geschehen“ (a⁰. 1274), älteste deutsche Urkunde im ehmal. Freysing. Archiv; Meichelb. Hist. Fr. II, p. 1. 82. 'Das Ebenbild, Beispiel, Vorbild.' „Do vil lewt poses ebenbild von nement“, Fürstenf. 138, f. 96. 116. Grimm, Wbch. III, 10. Ebenhoch, 'mhd. ebenhœhe, fem., Ebenhöhe; Belagerungsmaschine.' „Hoch vaw (vor der Stadt verboten), daz die veind nicht ligerstat darinne gewunnen, noch kain ebenhoch gegen der purchmawr.“ Wiener Stadtrecht im Cgm. 113, f. 70. Vrgl. BM. I, 697. Grimm, Wbch. III, 15. Zeitschr. V, 218 f.

eben (Ob. Pfalz) statt neben könnte nach Gramm. 611 bloße Aussprache dieses letztern Wortes seyn. Indessen ist neben selbst aus an-eben '(ahd. in epan, mhd. in eben, eneben. Graff I, 96. Grimm II, 635. 763. III, 107. 269. IV, 802. BM. I, 407.)' entstanden. Der Ebenmensch, Ebenchrist st. Nebenmensch, Nebenchrist. „Swaz du dinem eben cristen gûtes getûst“, ZZ. 1514, f. 202, ad 1377. BM. I, 883b. Grimm, Wbch. I, 14. Ebenerbe, Miterbe; ebenerben, cohaeredes, Notk. 88, 30. Graff I, 407. Ebenbet. „Jedes Hauß in Altenstein hat ein Gemeinderecht, wozu ein sogenanntes Ebenbeth und jährlich, nach Beschaffenheit der Umstände, etwas Holz und Reisig aus der Gemeinde-Waldung gehört“, Lex. v. Franken I, 76. So a. Sp. ebenchrist, epanalter, coaevus (s. oben), epanhluzeo, consors.

Die Ebenweih, der Ebenweih-Tag, ä. Sp., das Fest der Beschneidung Christi; der Neujahrstag; Wstr. Btr. VIII, 87. 108. MB. XVIII, 185. 231. 265. „Zwischen dem Euuenbeich und dem prehentag“, MB. XXI, 412, ad 1352. „Geben am Erichtag vor dem Ebenweichtag“ (1400), Cgm. 3941, f. 45b. „Des nehesten tages nach dem Ewenbeientag“ (1402), MB. XXVII, 180. Das. XVII, 136. Vrgl. unten weih. „Am Pfinztag dem heil. Ebenweich 1439.“ Kr. Lhdl. 1, 191. „An dem Eben weichtag und an dem obristen“, MB. XVII, 136, ad 1373. „Der tach heizt der der Ebenwih unsers Herren, wand er ist als wol gewiht und gesegent von der zesuuen siner megenchrefte sam sin geburt“, sagt etymologisierend eine alte Predigt in Pez scr. rer. aust. III, gloss. voce zesuue. Zeitschr. V, 219.

'Das Ebenreis, Ebreis, abrotanum (woraus jenes entstellt ist)'; „ebrayß abrotanum vel gartwurtz“, Cod. Weihsteph. 156 (Hinterdeckel). „Ebereyß, Eberich, abrotanum“, Clm. 4374 (XV. sec.), f. 116. Grimm, Wbch. III, 16. Vrgl. Zeitschr. VI, 83.

Êber, sieh oben Ê-baum.

Der Eber, aper (goth. iburs? ibrs? ahd. epar, mhd. eber, ags. eofor, isl. iöfur, princeps, rex), 'bildet viele alte Namen (Förstemann, Namenb. I, 363 ff.); unter andern auch ahd. Eparnand (d. i. kühn wie ein Eber)' = goth. Iburnanths = Iurnanths, Iornandes? — Ibor, Ebbo, Eppo = Eberhard, Ebernand. Vrgl. Grimm, über Diphth. n. a. E. p. 51. und über Iornandes u. d. Getae; Gesch. d. d. Spr. 276. Wbch. III, 17. BM. I, 4.

Eberl, der Name Eberhard (schon in Gemeiner's Reg. Chron. IV, 213). Vrgl. Graff I, 99 f.

Ebərn, Aussprache von Erdber; w. m. s.

-eiba, -aiba in Ortsnamen (= Land): Wetareiba (Wetterau), Wîngart-eiba; vrgl. langobard. Anthaib, Banthaib, Wurgonthaib u. die Völkernamen Istäven, Ingäven; auch Welet-abi, slaw. Welet-owe (Plur.). Grimm, RA. 496. Graff I, 89. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 20. Zeuß 349: Wedrevi. Anmerk. Dr. Roth kennt auch Wingartweiba, woraus er -eiba entstellt glaubt. Vrgl. Förstemann, Namenbuch I, 1519 u. 1540.

Die Eibe, ä. Sp. Eiben, Eiwen (Eiə bei Guntramsried), Eibe, taxus (ahd. îwa, mhd. îwe, ags. îv, engl. yew, česk. ji'wa, Weidenholz, ji'wowi strom, Taxbaum); Eibe, arcubalista, ivus, if; Liliencron u. Müllenhoff, 16. Ber., p. 60. „Eiben hat die art, das es sich gern leßt biegen; wer es aber nit recht angreift, so schnellet es verrer dann ander holtz“, Cgm. 439, f. 82. „Edera arbor, eyben pawm; gummi ederae, eybenhartz“; Ind. 355, f. 175b. Die von Iwe (Eib) in Franken. Graff I, 521. BM. I, 759. Grimm, Wbch. III, 77. Diefenb. 194c. 574b. Zeitschr. V, 219.

Der Eibisch, ibiscum, altea; ahd. îbisca, fem., mhd. îbesche, îbesch. Graff I, 101. BM. I, 743. Grimm, Wbch. III, 78. Diefenb. 21a. Vrgl. Zeitschr. VI, 83; auch Eißwig Flemings in Grimm's Schenken u. Geben, p. 17. Grimm, Wbch. III, 377: Eisewig, hysopus.

ob, als Conjunction, wo es manchmal auch wie éb gehört wird (gl. a. 484: ipu, Isid. ibu, gl. i. 15: obi, sonst oba, upa. cf. Graff I, 75. Grimm III, 285. BM. II, 425), wie hchd. In gemeiner Rede wird es oft durch wo oder waß ersetzt; s. d. W.

ob 1) als freye Präposition veraltet: über. „Tag und Nacht ob dem Bettel ligen.“ LR. v. 1616, f. 584. „Es müeßte bey etlichen Pfarrern der verstorbene ob Erden bleiben, bis das Seelgeräd entrichtet.“ Ldtg. v. 1605, p. 183. „Einen ob Erden besingen“, (s. besingen); „die Bayern hetten nun ein Verdrieß ob Hannibal“ Avent. Chron. (Vrgl. ab). „Bist zornich ob spil gewesen . . . hast got oder sein hailigen oder ander ieman ob spil gescholten“, ZZ. 604, f. 43. „Ob dem Essen“ super mensam, Voc. von 1618. Rothenburg ob der Tauber (wie franz. sur Seine ꝛc.). (cf. gl. a. 153: oba; i. 789: opa. Isid. Otf. K. oba. cf. Graff I, 78. Grimm III, 253. BM. II, 427). 2) Ueblicher ist diese Präposition noch in der Zusammensetzung. drob, d. i. dar-ob (ahd. thâr oba, mhd. dar obe; Graff V, 60. BM. I, 306a. Grimm, Wbch. II, 783). Wenn man etwas fürschi' bringə˜ will, muəſs mə' 'n ganz'n Tâg *drob* und drà˜ sei; ObrM. Die Obacht. Das Obdach (gl. i. 283: opdahi; cfr. Obsen). „Daz ein grôz geladen schif in gesalzem wazzer ob gêt, daz in suzem wazzer under gieng“, Konr. v. Megenberg (Pfeiffer) 101,19. obhaben; „meine obhabenden Pflichten“ (d. h. die ich über, auf mir habe). obhanden (gleichsam: auf der Hand, vorhanden). Die Obhuet. Die Oblast. obligen. Der Obmann. Der Obschutz. die Obsicht. obsigen. Die Obsorg. obwalten ꝛc. (vrgl. Gramm. 1017). 5) als Adverb. statt oben. obauß (owaus ᴗ —), nach oben hinaus, fort. „Der Teufel fährt mit deiner Seel obaus“, Selhamer. obbenannt, obbesagt ꝛc. (Canzleystyl).

oben, adv., wie hchd. obendig, adv., oberhalb. „Zwen köpf (Aderlaß-K.) obendig der chnibl hinden an den pain gesatzt“, Progels Ms. f. 128a. „Lazzen an den enchlinen obendigen den füssen“, Aug. eccl. 76, v. 1399. obenan, obman, obmen (obmə˜); „wie man das Gesprreng obmen vmb die stäb machen sol.“ Clm. 4763 (XV. sec.), f. 116. Vrgl. Grimm III, 208. BM. II, 428b. Der Obenauff (Obmauf ᴗ —, am Ammersee), was bey einer Bürde Gras ꝛc. noch über den vollen Korb, über das volle Tragtuch gepackt wird. Wenn di Dirnəch oft e˜n *Obmauf* bringə˜, kriəgə˜ s' am Pfingstmo˜də' Extrə-Nudlə˜. „Du kanst ein Obendrauf (eine Replik) in allen“, sagt der Pfaff zu Eulenspiegel bei H. Sachs, 1560: IV, III, 21 (1612: IV, III, 48). obenauffig (obmauffi', 'mauffi'), adj., was oben auf ist. oben, geoben, vrb., übertreffen (m. Dat.). „Kein vogel mag dir nicht geoben“, sagt der lobende Fuchs zum Raben, Cgm. 291, f. 176b. Vrgl. BM. II, 428a.

ober, 1) praepos., über (in den Fällen, wo dieses den Dativ regiert). Er logiert ober mir (ein Stockwerk höher). Starnberg ligt ober München. (cfr. Tat. Matth. 15,35; 16,19: obar erdu). 2) adj., wie hchd.; superl. oberist, öberist, öberigist.

Die Obern, Hêu-Obern, Getraid-Obern (b. NL), Legerplatz für Heu oder Getreide oben in der Scheune. „opper van hoey, meta foeni“, Kilian. Spæn-Obern, hängendes Gestelle über dem Ofen der Landleute zum Trocknen der Lichtspäne.

'Das Obere (?)'

„Waəz is's, Gerst'n, Hàbə'n
zo-n-ə⁻n leicht'n Schmaus
untə'n G'sod und Obə'n,
klaubts enks saubə-r- aus“ (ihr Tauben);

Pangkofer, 1846, p. 6 (1854, p. 9: „Aban“), im Glossar mit „Hülsen des Weizen“ erklärt, (Agen? = àbə'n?)

Das Obers, (u. Isar) was sich oben an der Milch ansetzt, der Rahm, die Sahne, besonders süße. Man behandelt dieses Adj. neutr. ganz wie ein Substantiv und sagt sowohl ən Obə's als das Obə's. s. Gramm. 828. Vrgl. „Nim rueß und obrew (obere) milich vnd milich ram“, ZZ. 2072, p. 368.

Der Oberist, Òberist, der Oberste (scil. Hauptmann). „N. N. war oberster Hauptmann über 29 Fänlein teutscher Knecht, seine Hauptleut waren N. N. N. in Summ 25 Hauptleut, die under sein Regiment gehört.“ Historie der v. Frundsperg. Der gemeine Landmann nimmt es mit diesem Titel nicht so genau; er nennt, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, wol jeden Befehlshaber einer militär. Abtheilung, auch einen Corporal, einen Oberisten derselben. Der obriste Tag nach Weihnachten, auch blos der Obrist-tag oder der Obrist, ä. Sp., der heil. Dreykönig-Tag. MB. XIII, 390. XV, 84. XVIII, 350. 692. 698. XX, 13. 350. XXIII, 504. XXIV, 635. Bayreut. Kirch. Agende. „Hodiernae diei festivitas magna, unde meritò dicitur apparitio vel etiam in vulgari der obrest tag.“ Discipuli serm. Monac. Francisc. 187, f. 80. Schellen-Ober; auch Dòn. 79: Shellenöver.

Die Oberkeit, Obrigkeit 1) wie hchd. Obrigkeit. 2) ä. Sp., obrigkeitliche Gerechtsame; Oberherrlichkeit, Souveraineté. Herzog Albrecht spricht „die Obrigkeit der Scharwerch“ an auf jedem Gute, das aus Edelmanns Händen in eines Geistlichen oder Burgers Gewalt kommt. „Länder und Städte abtreten mit der Mannschaft und aller anderer Obrigkeit, Herrlichkeit ꝛc.“ „Obrigkeit der Fürsten von Bayrn über die Stadt Regenspurg“; Kr. Lhtl. IX, 412. X, 529. ff. XV, 123. „Landesfürstliche Oberkeit“; Lori, LR. 461.

Der Obernater, der Anführer (aus Gubernator?); Vorgesetzter, besonders in Klöstern, ObrM.; Vorsteher bey einer Innung oder sonstigen Gesellschaft gemeiner Leute. (Wetr. gl. Nopitsch.)

„Viertzehen hatten sich betracht
die obernatter in dem schloß.“ H. Schneider's

Spruch auf die Eroberung von Hohenkräen in Wolff's histor. Volksliedern, S. 639. Vrgl. unter Obernhand.

Das Oberthum; „das obertumb haben, imperium tenere; ain obertumb geben, dare praefecturam“; Clm. 571 (v. 1514), f. 12. 39.

öbern, vrb., (Baur, OL.) von jungem Vieh, Geflügel: „verdrängen, nicht aufkommen lassen.“ erobern, eröbern, 1) wie hchd. erobern. 2) ä. Sp., überkommen, erlangen überhaupt. „Güter erobern. Bey einer Frau Kinder erobern“; LR. von 1616. si' ə⁻ Gǫld'l dəröbə'n. 3) gefangen nehmen, überwältigen. „Uebelthäter sollen, wenn man sie fangt, nicht geschlagen noch beschädigt werden, sie geben sich dann in solche Wehr oder Flucht, daß man sie mit Schlägen erobern müßte“; Kr. Lhtl. XVIII, 392. „Zum Straiffen, nacheilen, zu Eroberung der Uebelthäter“; LandR. von 1616, f. 712. Vrgl. ahd. obarôn, gaobarôn, superare; ih keoborota sie, ultus sum eos, Notk. 117,11. Graff I, 82. BM. II, 429ᵃ. Grimm, Wbch. I, 932. 4) sich erobern, sich erholen; si' widə *dəróbə'n* (aus der Noth); der arm' oder krank' Me⁻sch kà⁻ si' nimə *dəróbə'n* (k. B.), aufkommen, kräftigen.

Das Obeß, Obß, (Owəs, Obs), das Obst. Auch dieses hochdeutsche Wort zeigt durch die gedehnte Aussprache des obschon vor drey Consonanten stehenden o seine Contraction aus dem alten opaz (= ob-az, ob-ez v. ezzan, essen? ahd. dero obazo, pomorum, Notk. 78,1. gl. a. 267. 443. 789; obiz, obez, gl. o. 86. 133.), welchem sich nach Gramm. 680 das t angehängt hat. Vrgl. ags. ofät, holl. ooft, česk. owoce. Grimm I, 808. II, 214. III, 376. Graff I, 101. BM. II, 429ᵃ. Dòn. 148: oved. Der Obßer, Obßtler, Öbßtler, Obsthändler; „obzer, maler, würfler“, Renner 4453. BM. II, 429ᵇ. „Ez sol chein Obzer kein Obz .... verkauffen.“ Augsb. Stdtb. Der Obßgaden, Obstkammer; Voc. v. 1618.

Die Obesen, Vorhalle; s. Obsen.

'Die Oblei, mhd. obleie (aus mittellat. oblagium, oblegium, oblagia, obleia; vrgl. Graff I, 101. BM. II, 429ᵇ. Du Cange IV, 670. Scherz 1149.), Opfer an Geld oder Victualien an eine Kirche, Kloster ꝛc.; Grundzins.' „Dällheim ist eine Domkapitelische sogenannte Erb-obley“, Lex. v. Franken I, 570. „Der Obleyherr, das ist, derjenige Domherr, der die Renten des Dörfchens zieht“, das. 649. 699. Das Oblat; die Oblater.

übel; 1) wie hchd.

„Großen herren und schonen frawen
sol man wol dienen und übel trawen.“
Clm. 4749 (Benedictb. 249), f. 186.

Von der ubile, ab malitia, Cgm. 17, f. 11ᵇ. 2) öfter (etwa aus: übər o mal? s. über). „Es wird übel eins gestohlen.“ „Bären gibts wol übel da.“ Popowitsch, Ms. (Wien 9541). 'Zeitschr. III, 187,17 (= ie-ein-weil).' Anmerk. Sind die Familiennamen Ueblacker, Iblacker, Uflacker (Türschenreut; Autor v. 1844) identisch und zu Odaker, Ottocar zu halten? Ublaccher, MB. I, 49, ad 1230.

üben (übm, ibm, im, eəm; in Avent. Chr. geschrieben ehem), daüben (d'übm, dibm, dim, deəm, deəmal — Ob. Pf., Frank.), adv., (zu über, wie oben, unten ꝛc. zu ober, unter ꝛc.), auf der andern Seite, über, trans; jenseits. „Capitalsteuerpflichtigkeit des üben (auf der andern oder Rückseite) Unterzeichneten“, amtl. Formular v. J. 1848. „ehems pirgs, ehem der Donauw“, Avent. hie-üben (h'übm); her-üben ('rübm, ribm, rim, reəm, reəml), diesseits; „her ehem des Rheins, der Donauw“, Avent. Chr. übhin (übi, iwi, Ob. Pf.), hinüber; s. Gramm. 1012.

ueben, üeben, vrb., wie hchd. üben, doch ehmals von manichfaltigerer Anwendung als heutzutage: a) treiben, agitare; in Bewegung setzen. „Ey Mutter, ey du Brunn der Lieb, mach du, das mich empfindlich üeb dein Leid und Schmerzen alle“, Kirch. Ges. v. 1685. „In hatt geübt die Gütigkeit des heil. Geistes in die Wüste“; Kaisersb.

„Nicola, wie so gar betrübet,
sag an, was dich doch darzu uebet.“
H. Sachs 1560: III, III, 22.

Die Fraiß üebt Einen, Auffkirch. Mirak. 21. — antreiben: „Ich hab getanzt und ander lewt geübt zu tanzen“, Beichtform., Cgm. 638, f. 75. „Mulieres obviantes Sauli et David corizaverunt ad incitandum (darunter: gevebt) David et Saul“, (Joa. Gews) Polling. 451, f. 39ᵇ. sich üeben, sich körperlich bewegen; der *üəbt* si' u⁻keit, sagt man von jemand, der seine Gliedmaßen sehr in Bewegung setzt; àber dêr *uəbt* si', der ist stolz; Baader. sich verüeben, sich verrenken, s. Th. III: riebig. (Am Mittelrhein ist sich ueben, sich erbrechen). sich üeben, sich bemerklich machen, sich hören lassen, laut werden (hessisch, Vilmar in d. Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. IV, 95). b) sich umtreiben, bestreben. „Speher und die sich uebten, jemand der unsern nachzustellen.“ Lori, BR. 157. „Es sind etlich Bauern so geübt, kauffen und führen Wein aus Oesterreich, das jnen nicht zusteht“, Kr. Lhdl. XIII, 178. „Ich wil mich in meiner jugend üben (umthun, lustig machen), wie ander weltkinder thun“; H. Sachs 1560: III, I, 248ᵇ. „So man des morgens

aufſtat, ſo ſol man ſich veben vber den ſtůl", Peſtilenzregeln (sec. XV.), Clm. 4395, f. 186. c) betreiben, verhandeln — eine Sache, eine Angelegenheit bey Jemand. Kr. Lhdl. X, 333. XIII, 234. „Eine Schuldforderung ueben." LR. v. 1616, f. 230. „Eine Beſchwerde weiter ueben", ſ. Meichelb. Chr. B. II, 191. „Gerichtsacta und Handlung die vor einem ordentlichen richter geuebt ſind." Ref. LR. d) bearbeiten, behandeln; „ein ubel ſchmackend grůb, ye mer man die vebt, ye mer man boſes geſchmacks da beſindet", Buch d. W. 1485, f. 63. „Wiltu kundig werden ze ueben die erden, daz ſi fruchtbar werde, du ſolt vergilium leſen", Cgm. 717, f. 107. gebrauchen: „Sus liebete ir diz hemede an,

dô ſiz ⱳben began,
biz daz ſiz überⱳbete,
ſîne wîze gar betrⱳbete." Triſt. 12823.

e) anfangen, vornehmen, verüben. „Einen Krieg, Streit, Muetwillen ueben", Kr. Lhdl. XII, 359. LR. v. 1616, f. 612. Vrgl. das däniſche ypve. „Leichtfertigkeit ueben mit Einer" (ſich geſchlechtlich mit ihr vergehen), Akten. Otfrid II, 8,3 hat: eino brutloufti uaban (eine Hochzeit halten). (gl. a. 70: uabent, colunt; mon. min. 117: den acher, den uuinkarten uoben, den Acker, den Weingarten bauen, colere). Vrgl. auch ahd. uoberon, ſih uoberon; „er uoberot in", exercet eum, non repellit, Notk. 93,14. 118,23. 24. 27. 48. Graff I, 70. 72. Grimm IV, 597. BM. III, 191 f. — Die Ueb, gewöhnlich die Uebung, Uebung, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., das Treiben, Betreiben; die Umtriebe.

„Der merfroſch macht das waſſer trüb
und fecht die fiſch in ſolcher üb."
H. Sachs, 1560: II, II, 110.

Vrgl. ahd. diu uoba, mhd. der uop und diu ⱳbede (? obithe, laudatio, Cgm. 17, f. 162b). Graff I, 71. BM. III, 191b und niederd. „Dat he alle ôbe (Uebung im Reden) forlos", Dôn. 127. „Durch Uebung (aus Antrieb) des heiligen geiſts." MB. XX, 288, ad 1438. „Uebung haben, thuen", ſich beſtreben, umthun. „Mancherley und vil Uebung zu und bey jemand thun, 15 oder haben, daß er . . . ." ihn erſuchen, ſollicitieren, bearbeiten; Kr. Lhdl. IX, 360. X, 285. XIII, 288. „Was ihre Uebung bey der Geiſtlichkeit (was ſie da vorgebracht) iſt mir nicht wißend", ebend. X, 156. „Etlicher von Adel Uebung und Einrede wider die Anlage." „Gerichtliche Uebung" (Verhandlung). „Die gotleichen Ubung treiben" (den Gottesdienſt halten), Meichelb. Chron. B. II, 71. „In Uebung ſtên, ſeyn", auf etwas ausgehen. „Einer Uebung abſtên", von einem Vorhaben ablaſſen; Kr. Lhdl. X, 290. 336. 151. XIII, 333. 174. XIV, 710. (cfr. gl. i. 97: opiſali, cultus; 137: uobo, 277: lantuopo, colonus; Notk. 73,3: Chriſtuobo, Christicola; uobhafter tag, dies solemnis, ibid. 107,27. gl. i. 218. 390: guopida, colonia, incolatus; gl. o. 141. 245: uobunga, cultura. Cf. weben; isl. ôfum, wir woben, ofinn, gewoben; auch lat. opus, opera, operor). üeblich, adj., 1) wie hchd. üblich. 2) (Baur, U. Ammer), regſam, betriebſam, geſchäftig. Vrgl. Zeitſchr. II, 210,10. VI, 360.

ueber (oubeʼ, b. Wald.), adj., regſam, lebhaft, bey Kräften; cf. goth. abrs. der Kranke wird wider ueber, er erholt ſich; eˆn åswärts wiəʼd alls *oubər* und woudlt, im Frühjahr wird alles lebendig und wächst und gedeiht. „ibərəʼ gê, geſchwinder gehen (Oberaudorf). ? ürbon, (Hauſer) gedeihen, zunehmen. üeberlich, (uəbərlə', O. Ammer), adj., was ueber; ən *üəbərle'* Kind. „Då weəʼd der Alt 'so obaʼli, schmuzʼlt, tuət's Fäustl reibm", Pangkofer, 1846, p. 163, XXII; im Gloſſar: „obale, aberlich, zutraulich." Vrgl. Stalder II, 245: nufer, nuefer (aus en ufer, wie neben, nüechtern; ſ. dieſe Wörter in Th. II.), munter, lebhaft.

ubering, uberling, ſ. unten urbaring.

über, praep. und adv., 1) wie hchd. „Kaiſer Ott für mit her über Elb, über lant, über mer", Kaiſerchron. Ms. sec. XIV. „Herzog Hainrich von Brunſwig fůrt dem kaiſer (Friedrich I.) funfzig hundert ritter über gebirg" (nach Italien), daſ. — In adverbialen Verbindungen (über etwas hin; vrgl. Grimm III, 108. BM. III, 170 ff.): über eck, über ecks, in die Quere; gew. bunt über eck, drunter u. drüber; Grimm, Wbch. II, 529. III, 22. ſ. Eck. über hôch, obenhin, oberflächlich. über ſtillen, in der Stille; „laut und vber ſtillen", Cgm. 73, f. 56a. vrgl. über laut. über rück. „Wiltu haben gut gelück. ſo trag die armen vber rück", Cgm. 252, f. 137a. BM. II, 782 f. über tag, täglich, H. Sachs 1612: I, 466. 1056. BM. III, 171. über all; über lang, ſelten (Reut im Winkel); über laut, offenbar (Hêl. obar hluſt), BM. I, 1057; über zwerch, in die Quere; — über komen, überſtehen, überwinden (engl. to overcome):

„daz er müeze über komen
libes und ſêle ungemach", 12 ſ. Mönchlein 299.

über tragen (über d. Gebirg), ſchmuggeln (Baader). 2) über etwas hinaus, überaus, übermäßig; übergulde, mehr als Gold; Labr. 669. BM. I, 525. 553. über verre, ſehr fern; Labr. 312. überginen, gähnend übertreffen, den Mund weiter aufſperren;

„Ez dunket mich ein tumber ſin,
ſwer wænt den oven übergin."
Freidank 126,19 u. Anm. BM. I, 527.

3) ä. Sp., gegen, wider; „über Recht", widerrechtlich, MB. XXV, 13; über Eines Dank, über Eines Willen, gegen Eines Willen oder Gefallen. „Der mußt ſich über ſeinen Dank mit jnen ſchlagen"; „der beſchlieſſ ſie über jren Willen" . . . „Herzog Diet der acht mußte ſich über ſeinen Willen weihen laßen und ein Pfaff werden", Av. Chr. „Ein Guet über ſein Treu (gegen ſein Verſprechen, treulos) hintragen" (entwenden), LR. v. 1332. „über'n frid ſchlagen", contemto interdicto pugnare, Voc. 1618 (unter „ſchlagen"). überdank, als adv., kommt noch jetzt in der Volksſprache vor. „Bapſt Johann XXII. hat vil Biſchoff on willen und überdanck der Thumbherren eingeſetzt", Avent. über und über (übəʼntübeʼ); über und über (über den Haufen) rennen; über und über gên, los gehen, angehen, angefangen werden; durcheinander, zu Grunde gehen. Daher: der oder das Ueberundüber, das Durcheinander, der Wirrwarr, die Zerrüttung. über und über ſeyn, zerrüttet, wahnſinnig ſeyn. auf über (-⏑ O. Iſar), adv., oben auf, im obern Stockwerk; der Aufüber, das obere Stockwerk. überher (-⏑⏑ übərəʼ), herüber. „Sie (die Juden von Regenſpurg) wären gefangen von Jeruſalem überher in unſer Land geführt worden", Avent. überhin (-⏑⏑ übəri, opf. übi), hinüber; ſ. her und hin. überley, als adj.; „auch uns wächſt zuweilen der eine oder der andere überleye (überſchüſſige) Zahn nach", v. Schrank, b. Reiſe. Der Ueberling, Ueberſchuß. (Sammler für Tyrol III, 72.) Der Ueber-Reiter; Ueber-Seher, Ueberſtêer, Aufſeher (ſ. reiten, ſehen, ſtên u. vrgl. ceſſ. uberman, ubrman, Obermann, Schiedsrichter; ubermaniti, vrb., ubermansky, ubermanſtwo). überſcheinig, aufwärts ſchielend, paetus, (ſ. Schein). überſich (übərschi', übərisch), adv., von unten nach oben, sursum. „Der Fluß Regen im Waldt in der Pfalz lauft yberſich und führt perlen", Notata des Freyh. v. Bodmann, Ms. v. 1709. „Kaiſ. Mt. werden vier oder fünff tag müeſſen vber ſich reiten" (aufwärts v. Vöcklabruck nach Gmund), Ldtg. v. 1514, p. 271. Die Arzney wirkt überſich, (führt nach oben zu aus). „Bei mir wär's *übəʼschi*", überflüſſig, unnöthig; Seidl, Flinſerln, 3. Ausg., p. 13. über ſich komen, auf, empor kommen. das Unter über ſich kêren, von Grund aus verkehren, in Unordnung bringen. (Die übrigen dialektiſchen Compoſita mit über ſ. unter den Stammſylben.) *übəʼtəmål* (Zir.), manchmal; ſ. übel. Ueberig, übrig, überenzig (niederd. „et *Överränzgə* es mar Pröll", das Ueberflüſſige iſt nur Plunder, Firmenich I, 412, Duisburg), adj., 1) wie hchd. 2) überflüſſig, unnöthig, übertrieben; ein übrigs thuen. „Überigt

Scharwerch" .... „von übriger Anzahl der Wirth und Gaſtgeben", LR. v. 1616, f. 307. 537. „Sich in übrige Schulden ſtoßen", MB. III, 385. „Vbrige eer iſt halbe ſchant, das bort ich ye vy weiſen ſagen", der Teichnär.

„Ich mit ſpil, du mit ubring (übrigem) zechen,
ich thu häfen und du krug brechen."

H.Sachs 1560: IV, III, 43 (1612: IV, III, 95; ubring, Druckf.). übrig werden eines Dings (ä. Sp., wie ahd. u. mhd. über werden, mit Genit.; „do ih is wola ubere uuerden mahta", Notk. 68,6. BM. III, 170ª), desſelben überhoben werden. „Denſelben ſchaden ſollen wir ja abtun, wir werden ſin denne mit jr minnen uberich", MB. X, 65. überigs (übəris, übrisch), adv., mehr als hinlänglich; übrigs lang, übrigs genueg, satis superque; Avent.

Die Obſen, Obſten (Opstn, ſalzb. Gebirg), die Vorhalle der Kirche. „Jah vintrus vas. jah hvarboda Jeſus in alh in ubizvai Saulaumonis", ſo überſetzte vor anderthalb tauſend Jahren der Biſchof Ulphila ſeinen Gothen den Vers 23 vom 10ten Capitel Johannis. (gl. a. 363: opaſa, vestibulus; gl. i. 243. 335: opaſa, doma; gl. o. 197: opaſa, atrius, 413: oboſa, doma, 414: obiſa, vestibulum; gl. i. 335, aus Prüfling: obſa; mhd. obeſe, isl. ups, fem., altfr. oſa, niederſ. eeſe. Vrgl. Graff I, 101. BM. II, 429ª.) Aus dem angelſächſiſchen efeſe lebt noch das engliſche eaves. (Ueber die Anhängung des t ſieh Gramm. 680).

Obs, Obſt, ſ. Ob⸗eß.

Der Abt (aus lat. abbas, ahd. abbat, mhd. abbet, appet, abet, apet, agſ. abbad, abbod, engl. abbot, Graff I, 92. BM. I, 2ᵇ. Grimm, Wbch. I, 137). „Si multi sunt (ludentes) dicunt se velle *facere abbatem* et tandem totam summam ludi refundunt in unum quod saepe mediam libram vel quinque libram cogitur dare . . . tales lusores sibi fingunt vocabula eorum quae divinis rebus seu divino obsequio sunt mancipati"; der Verfaſſer des Tractats de avaritia (de ludo), Clm. 4695 (XV. sec.), f. 35.

-ach, (əch, ə', ət), Collectiv⸗Endung an Hauptwörtern; ſ. Gramm. 680. das Aichach, Aſtach, Barzach, Birkach, Dornach, Erlach, Feichtach, Förchach, Graßach, Lätſchach, Lindach, Reiſach, Rönach, Salzach, Staudach, Stockach, Tächsach, Tannach, Weidach, Zainach u. drgl. In der alten Sprache: ahd. -ahi, mhd. -æhe, -ehe, -ach, -ech. Grimm II, 312. 503. 1001. Graf I, 111. BM. I, 5. „Er unt ſiniu chindahe", Diut. III, 111. „Daz arme liutech" (Volk), Berth. 101,9 (Kling 194); „Ir gêt niwan mit tüchelehe umb unt mit löbelehe" . . . „ir armez volkelech", daſ. 397,9. 18 (Kl. 294). So in Gaſtein: Buəbərach, G'stäinərach, Leutach, Wisach (Aurbacher), viel Buben, Steine, Leute, Wieſen.

Daher verſchiedene, urſprünglich von Gehölzen entnommene Ortſchaftsnamen, inſoferne ſie nicht Compoſita mit dem folgenden Subst. fem. Ach ſind.

Die Ach, auch die Achen (ähh, ähhə~, öh, öhhə), im Hochland noch immer ein Appellativ für jedes größere fließende Waſſer, das ſich aus kleinern Quellen und Bächlein nährt. So heißt die Salzach, wie die Saale in den Bergen ſchledtweg die ähhə~; jene insbeſondere die Pinzger ähhə~. In Ober⸗Pinzgau wird die Salzach die große Ache oder das Hochwaſſer, die Saale bis an die Mündung des Glemmerthals die Glemmer⸗Ache genannt. So auch die Brixner, die N.N.er Achen. Mehrere größere Bäche, zum Theil noch jetzt blos unter der allgemeinen Benennung Ach, Och bekannt, ergießen ſich in die Donau, die Iſar und den Inn. (ſ. Regiſter zu Finks Karte.) „Nichts charakteriſirt beſſer die Münſterländer als die geiſtreiche Antwort des Miniſters von Stein. Nachdem er ſchon mehrfach nach dem Namen der kleinen Flüßchen, die er paſſirte, gefragt hatte, antwortete man ihm ſtets: „Es heißt Aa." Herr v. Stein konnte ſich nicht enthalten, endlich auszurufen: „Na, man ſcheint hier wirklich auch noch nicht bis zum B gekommen zu ſeyn!" Allgem. Zeit. 1847, S. 1726 f. Der Achenfall, der große, in der Krimml (Zir.).

„Wie rauschen nöt *d'Ahärn*,
wie saust nöt dä' Wald", Stelzhamer 15.

„Das Holz das niederhalb des wegs iſt ab gegen dem waßer und achen, das (welches Holz) heiſſet die achleitten" (vermuthlich die Murach bey Stephanskirchen), MB. XVII, 72. „Von obern Diengen ienhalb der Ah" (vermuthlich der Dorfen), MB. XIX, 568. „Hyederhalb der Ach und enhalb in dem lechfelt" (bey Totenweis und Ainling), MB. XXII, 409. Andere haben durch Vorſetzung verſchiedener, oft von der Farbe hergenommener Beſtimmungswörter einen mehr eigenthümlichen Namen erhalten: die Rötach, Schwarzach, Weißach, Nidernach, Obern⸗ach. Von den meiſten ſolchen Beſtimmungswörtern iſt übrigens die Bedeutung nicht mehr klar: Alzach, Loiſach (a. Sp. Liubisaha), Leuznach, Kolb⸗ach, Schamb⸗ach (MB. XVII, 364).

„Ich dacht, er wolt ertrencken mich
und laſſen in die Jerach tragen",

(die Jerach bei Erdfurdt, d. i. die Gera, ahd. Geraha, bei Erfurt), H. Sachs 1560: II, IV, 121. Welamotesaha (für Wolamuotes aha) findet K. Roth (p. 173) in Urkunden. Beſonders deutlich als Appellativum hat ſich Ach erhalten in dem Ausdruck die Altach (àltə, àlt'n), das Altwaßer, Flußarm, der ehmals Hauptrinnſal war. „Viſchnutz der Ammer mit ſamt Iren altachen und Seelen", MB. VII, 316. (cfr. Meichelb. Chr. B. II, 165.) „Die alten Tunau mit den altachen und pächen", MB. XII, 183. Die Altach (der Pegniz?), MB. XXV, 478. ovines altaha, cod. trad. in Pez. thes. I, III, 84. „Wenn man in dem Alltach Grumat arbait", Scheirer Dienſtordn. v. 1500, f. 45. „Die Bäch, Pegn und Alta", Pegn. Mir. 33. Die erſte Niederlage des Hälleinſchen Salzes war in der Altach zu Lauffen; Paſſ. Stdtb. Ms. Lori, BergR. Altach, Chronik des Matthias v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 122ᵇ. Vrgl. unten Altach. Anmerk. Die Klöſter Alteich (Ober⸗ und Nieder⸗) hießen von ſolchen Altwaſſern der Donau urſprünglich Altaha, MB. XI, 14 und passim. Goldast alam. r. I, 82. 99. Sie haben, wie eine beliebte Etymologie will, mit alten (Druiden⸗) Eichen nichts zu ſchaffen. Ob der gute Aventin ſelbſt es war, der dieſe Etymologie und Schreibart (Annal libr. III, cap. 1, p. 219. Chron., p. 534) aufbrachte? Vrgl. goth. ahva, ahd. aha, amnis, flumen. „Diẽ dràten ahâ des unrehtes" (torrentes iniquitatis); „obe diẽn ahon" (super flumina), Notker, Pſalm XVII, 5. XXIII, 2. mhd. ahe: „ûz der ahe", Diut III, 98. „Dâ was ſtizunder ſwebel, der tet ein ahe vil grôz, . . . die ahe ſwebelîn", Tungdal. (hg. v. Hahn) 48,45. 63. aherunſt, alveus, gl. Argentin. in Haupt's altd. Bl. 351. BM. II, 721. Vrgl. Graff I, 110 u. III, 744—52, wo viele Namen fließender Waſſer verzeichnet ſind. BM. I, 13. Grimm, Wbch. I, 4. 162. Förſtemann, Namenb. II, 18 ff. Vrgl. Ohe, A u. Au.

Äch, Aachen; die Ach⸗vart, Reiſe gen Ach zur Sühne eines Todſchlags. Cgm. 697, f. 87ᵇ, ad 1505. Vrgl. Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit, 1860, Sp. 208 u. 366 ff.

Die *Vorachen*, ſ. Arche.

ach, (ach! achə-! achəs! achs!), die Interjection. achen, achezen (achəzn), ächzen. „Wie wird der pawr klagen und achen", H. Sachs 1560: III, III, 61ᵇ. BM. I, 6. Grimm, Wbch. I, 162. Der Achezer, das einmalige Aechzen; Einer, der da ächzt. Zeitſchr. III, 336. 40,4.

Die Ächen (ächng, Freyh. v. Moll, Briefe über das Zillerthal), der dritte Theil eines ſogenannten Tagbaues, alſo eine Fläche von ohngefähr 18,000 Quadr. Schuh.

„Das ganze Jahr hindurch eine große gefräßige Kuh gut zu füttern, hat man 5 Achen, d. h. 1⅔ Tagbau, zu 55—56,000 Quadr. Schuh der Tagbau, nöthig.“ Eigentlich (Tir., nach Moll, oberd. Beitr., p. 12) jede der Zeitabtheilungen eines Tagbaues, d. h. eines dem Pflügen gewidmeten Tages, welche durch Innehalten und Ausspannen zum Füttern und Essen und Ausruhen entstehen; so von 5 bis 9 Uhr = 4 Stunden = erste od. Morgen-Achen,
11 bis 2 Uhr = 3 Stunden = zweite Achen,
3 od. 4 bis 7 Uhr = 4 od. 3 Std. = dritte Achen.
Also was anderwärts die drey Ausspannen, im Bergbau die Schichten, Poisen. Ohne Zweifel ist die Eicht (s. unten) des Innviertels nach Gramm. 681 ein und dasselbe Wort (von eichen, aequare). Eicht, Eichting, Eichtung, (Tir.) Vertheilung der Gräser oder Weiden an die Unterthanengemeinden. Eichtbrief, Urkunde darüber. Zeitschr. IV, 58. Vrgl. eichen u. Eicht.

ächet, von ächeten, adv., verkehrt, a rovescio. Kramer's toskanische Gramm. p. 238. (s. abech.)

Die Aich (aəch; opf. àich; fr. àch, ech), oft mit Beysätzen: der Aichbâum, das Aichreis, wie hchd. 18 die Eiche. NB. Zuweilen wird das Wort, in schwache Form ausweichend, als Aichen (Aəchə˜) gehört. Die alte Sprache hat immer die starke Form (ahd. eih; ilex, uuercheih, i. 276; scaldeiche, o. 356; quercus esculus, hartira eih, i. 276; uuildiu eih, o. 411; werih eic, ilex, hartira eich, quercus, Clm. 4606, f. 135. mhd. eich. Graff I, 127. BM. I, 414. Grimm, Wbch. III, 78). Paw-aichen, Bau-Eichen, Cbm. 2224, f. 82. 135 (1613); cf. Werch-eich. Die Drufaich'n, quercus robur, Castelli, Wbch. Die Doppelaich (auf dem Chiemsee), ein größeres aus zwey Eichstämmen verfertigtes Fahrzeug, während der Ainbâum aus nur einem gehauen ist. Das Aichach, Aichecht (Aəchə, Aəchət), die Eichenwaldung (MB. XIII, 434. 445. XV, 466). „Zu nemen in dem Aicha XVIII fueder holtz“, Cgm. 1535, f. 8ᵇ. — (Tir.) Eichelkamp, umzäunter Platz, worin junge Eichen aus dem Samen gezogen werden. „Aichach, Aichath, eine Wiese bey dem eichstättischen Munizipalstädtchen Ohrnbau. . . . Gleichen Namen führen von Alters her mehrere Waldplätze: so heißt z. B. im Vergleiche, welchen Bischof zu Eichstätt Johann I. mit den Herzogen v. Bayern Rudolph u. Ludwig im J. 1305 geschlossen hat: Der Bischof hat auch behabt den Wildtpann auf des Bischofs Forst von dem Ramensperg bis auf das Aichach bey Nassenfels, und bald darnach: von Salzlachunge auf das berchten Aychath“, Lex. v. Franken I, 33. 358. Der Aichapfel, (Baur) der Gallapfel. „galla, aychapffel“, gl. a. 766. „Wann im September in den aichöpfeln ein spinnen ist, so bedeuts ein unglückliches jahr, ein fliegen ein mittelmäßigs, ein maden ein gutes. Ist dann nichts darin, so bedeuts ein sterb“, Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 9. Grimm, Wbch. III, 78. Der Aichorn (MB. II, 107. aichorn, asperiolus, Clm. 16180, Vorderdeckel), Aicharn (Avent. Gramm.), Oacher (Baader), Aichharm (Augsb. Chron. ad 1540, Cgm. 3025a, f. 58), Aicheler (Salzach), Aichelem (Iller), gewöhnlicher: das Aich-Kätzlein, das Eichhörnchen, sciurus vulgaris (gl. o. 17. 104: eihhurno; 173: eichurnil; 417: eichorn). eihvarm, polipodium, Clm. 4583, f. 47. Anmerk. Sollte arbor aus robur entstanden sein, wie der Isländer sagt: „Eplit sellr elli langt fra eikinni (der Apfel fällt nicht weit von der Eiche); Rask, ags. Gramm., Vorr. p. XXVII. Vrgl. Rab für jeden Fluß; slaw. ryba, piscis, orfe, genus piscis; span. paxaro, Vogel, zu passer, genus avis. Grimm II, 337. 498. Zeitschr. II, 241. V, 432,533. VI, 32.

Die Aichel (Aəchəl), Eichel. cfr. Ackerich. (gl. a. 24. i. 124: eichilla; o. 90: eichila. Grimm II, 377. 499. Graff I, 128. BM. I, 414. Grimm, Wbch. I, 79). Mein Aəchəl! mein Aəchei˜zdi! Betheurungsausdruck,— vermuthlich ein verkapptes mein Aid! ən àichál-frisch's Kind. Vrgl. schles. êchelganz, grob, flotzig (nach Weinhold, Wbch. 17), wol nur aəchəlganz, integer; ags. âc-hâl, Grimm, Andreas 1700. Gramm. II, 576 und Wbch. III, 79. — Ob hieher aichlod in ZZ. 2062, f. 1: „Si lepra venit ex flegmate, so ist im die haut weis und geblât und aichlod und rinnen im die augen.“ Anmerk. Die Glossen o. 127 geben den Ortsnamen Aichstädt durch das deutsche Eistetin (statt Eihstetin; Eihstetti, Lang's Regesta I, 29, ad ann. 900), wovon das anderswo vorkommende Rubilocus (rubus st. robur; Dryospolis, Rebdorf 126, hinten) die Uebersetzung scheint, setzen aber als lateinisch Agistudium, Egistudium (Agistudenses). Bachlechner in Haupt's Zeitschr. VIII, 588 weist auf Agisstadium, Egis-stetin, vom Personennamen *Agi*, *Egi* hin, wie in *Egisleiba* = Eisleben. Vrgl. auch Eihsfeld (Feld des *Eigi*), aber schon früh *Eichesfelt*. (Dr. Roth.) Arnoldus de villa nova de benedicta arbore quercina (chesne), Clm. 4634, f. 151 f.

aichen, aichnen, eben so oft und richtiger (niedersächs. îken; Kilian: iecken, ycken, messen, bestimmen, iecke, ycke, Maßbestimmung) auch eichen, eichnen, vrb. act., vergleichen, messen, abmessen. Schmalz in die Eich eineichen, (opf.) es in das blechene Maß lassen. Maßgeschirre von Obrigkeits wegen eichnen. Vor einem Rennen die dazu bestimmten Pferde eichnen, sie im Umlaufen der Rennbahn üben.

„Selig ist, der ân pfenning reicht,
selig ist, der hier sein ding recht eicht.“
Priamel in Eschenburg's Denkm. 426.

Der „Eicher oder Visierer“, in wirzb. Verordnungen.

Die Eich, was zum Abmessen, Vergleichen dient, das Maß. „Modum et capacitatem, maß und eych“, Teg. 439, fol. primo. „Zwischen dem Mühlstein und Lauf soll soviel Abstand seyn, daß die Eich des Strangs (ein Strang von gewisser Dicke als Maß) da zwischen eingehen, der Stein aber davor ohne den Lauf, so die Eiche des Strangs dazwischen ligt, frey nicht umgehen möge“, Baireut. Mühlord. v. 1514. „N. N. Gegenschreiber an der Eicht“ (Eichamt): „N. N. Eichtmaister . . . N. N. Eichtscheffler. . . . N. N. Gewichteichter“ (zu Augsburg 1637. 1649), Cgm. 4905, f. 458 u. 4906, f. 303. Vrgl. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 136. Die Maß-Aich, Seidel-Aich, (Ob. Pf.) Blech-Geschirr, das ein obrigkeitlich angeordnetes Flüßigkeits-Maß hält. Die Pfund-Aich, solches Maß für Schmalz, das ein Pfund wiegt. Vrgl. Achen und Eicht. Die Aussprachform eichen ist vielleicht blos aus Gramm. 238 zu erklären, und in diesem Fall eine Corruption der bessern Form aichen, obschon ursprünglich diese, nach Gramm. 956, VI aus jener entstanden seyn kann. (Ob hieher gehört das eichenne, vindicasse, und das geichota, dicavit, gieihoti, dicaret, der gl. i. 517. 1048; „welche (Braut) got mit eichine, Diut. III, 68 ıc. . ? . Vrgl. Graff I, 127. BM. I, 414ᵇ. Grimm. Wbch. III, 80).

âuch (á', à'), wie hchd., auch. á'scho˜ (-' ᴗ), Formel des Zugebens; — odər á' nét (ᴗ -), Formel des Bezweifelns: — kà˜ sey˜ nét a' (ᴗ -') vielleicht auch nicht; á'-r-əsó, auch so. Anmerk. auh, ouh, ob kommt wohl auch in der ahd. Sprache (z. B. gl. i. 707.) für etiam, aber gewöhnlicher und bey Isidor, Kero, Otfr. Tatian fast immer für sondern vor, (Graff I, 118. 120). In diesem Fall wäre an das goth. aukan, ahd. aubhôn (addere, adjicere, augere; gl. a. 398. 468. Kero, Tatian; Graff I, 119. cf. lat. augere) und daneben an das holländ. maar, franz. mais, span. mas (v. magis) zu denken. Grimm III, 272. Graff I, 119. BM. II, 449. Grimm, Wbch. I, 598 f. u. Myth. 438 (2. A. 721, wo der Name des Reifriesen Auch-olf ebenfalls zu goth. aukan, ahd. ouhhôn gestellt wird; dagegen Haupt's Neithart, S. 150). Vrgl. auch goth. jah, ahd. joh, mhd. joch, jouch (iouch, ac, Cgm. 17, f. 9ᵃ. Pt. 1,2. Zeitschr. II, 76,2. 3. IV, 407,13. V, 392,6. 509. III, 32. VI, 514,2. 528,13.) und Grimm III, 270. Graff I, 588. BM. I, 772ᵇ.

échig, zornig, empfindlich, hitzig. (Kitzbühel).

v eichen, s. aichen.

ich (I, ə'), wie hchd.; s. Gramm. 427. 281. 293. Vrgl. Graff I, 117. BM. I, 743. Dés sàg dər I, das sage dir ich; ebenso auch durch andere Pronomina. Zeitschr. II, 75,7. 114.

Die Achs (ácks, áckst), die Achse (s. Gramm. 808). — „uf der ehs", MB. XXIII, 229, ad 1378. „Auf der Ax führen", Ldtg. v. 1605, p. 330. Və'drat wiə Acks, verdreht, schief. win'ácksi', adj. u. adv., verdreht, aus der gehörigen Stellung und Symmetrie gebracht. 's Fuər-werch gêt win'ácksi'. — (sieh windächsig u. wanächs.) Vrgl. Graff I, 139. BM. I, 14ª. Grimm, Wbch. I, 163.

Die Achsel, wie hchd. R.A. über die Achsel 'naus! oder hint 'naus! (scilicet ut longam retro fert rusticus hastam), Spruch und Gestus, wodurch man eine bejahend vorgebrachte Behauptung verneint. Etwas über die Achsel naus blâsen, es für unbedeutend, für nichts halten. Zeitschr. IV, 58. Achselhart,

„thunegischer (thungischer? thumgischer?) ahselhart,
daz ich dich han, wol mich wart",

denkt sich die Frau bey ihrem einfältigen Mann, dem Bauern: S. Helbling I, 1082 in Haupt's Zeitschr. IV, 32. Achselhart als Eigenname, das. 578,1. achseln, geringschätzig über die Achseln ansehen:

„Zeigt uns die rehten dienstman,
die welle wir ze herren hân,
und gebiett, als daz geschiht,
daz uns die andern ahseln niht."

S. Helbl. VIII, 656.

Ahd. ahsala, mhd. ahsel; „scapulis, ahslen, uhsenen", Cgm. 17, f. 134ᵇ, Ps. 90,4. Grimm II, 106. III, 403. Graff I, 139 f. BM. I, 14ª. Grimm, Wbch. I, 163. Zeitschr. IV, 58. Vrgl. Üechsen.

Der Achselwurm, der Asselwurm, die Assel, oniscus L.; s. Gramm. 434.

ècha, 1) links, 2) verwirrt (auch èchet; s. ächet). (Schlütters, K. Roth).

Aichsen. „demones (temones) aiczen", Asp. 49, f. 127. Vrgl. mhd. egese, eise, Schrecken; BM. I, 411.

Die Eichsel, die Deichsel, s. Gramm. 450. Man hört neben d'Eicksl (die Deichsel) auch ən Eicksl (eine Deichsel).

Der Ochs, häufig statt Stier gebraucht. Doch pflegt man, wo es nothwendig ist, beyzusetzen ə˜ ganzer Ochs. Das Ochsenbrettlein Stirnbrettchen am Juggeschirr der Ochsen. Der Ochsenfisel, Ochsenzen, Ochsenziemer. Zeitschr. VI, 419,8. 272,25. Der Ochsengart, Treibstachel, stimulus; Grimm I, 665. II, 227. Graff IV, 255. BM. I, 482ᵇ. Die Ochsengurgel, Art Mehlspeise (von der Form). ochsenen (ocksə˜n, Aschaff. ossaln), vrb. n., v. der Kuh: nach dem Stier verlangen, sich begatten. Der Ochsener, der auf Ochsenalpen die Ochsen und das Galtvieh besorgt, (Zir.). Der Ochsler, Landbauer, der statt Pferde nur Ochsen hat. (gl. a. 495. o. 6. 57: ohsinari, ohsnar; mhd. ohsenære; Graff I, 140 f. BM. II, 436ª.) Zeitschr. IV, 41. 160.

Ochsə˜kruzipflaster, 'd. i. oxycroceum, ein saures Safranpflaster, bloße Anlehnung an Ochs;' Weizmann III. 23.

Die Üechsen (iəksn), seltner die Üechsel, die Höhlung unter dem Arme, da, wo er sich mit der Schulter verbindet, die Achselhöhle. Etwas unter die Üechsen nemen, unter der Üechsen haben, tragen. „Bindet man im (dem jungen Menschen) under den uehsen her" (so ist er mannbar); altes Rechtb. „Die weil ist aines auff dem Knopff gestanden und die Henndt unter dy ügsen genommen"; Wstr. Btr. III, 130, ad 1476. R.A. Einem untər diə Üəchsen gelangən, ihn unterstützen, ihm helfen. Das kostet Üəchsenschmalz, da därf mə˜ 's Üəchsn'schmàlz net spàr'n, das kostet körperliche Anstrengung. Ahd. uohsana, uohsina, uohsisi, uochasa, ochisa, ala, ascella, lacertus, subhircus, gl. a. 27. 295. i. 34. 355. o. 28. 232. 398. „ala, üchs, subhircus, underüchsel", Clm. 4394, f. 176. „scapulis ahslen, uhsenen", Cgm. 17, f. 134ᵇ. Ps. 90,4. „Er stuont unz an die üehsen tief in einer ünde", Gudrun 867. „stap under ühsen hân, Grimm, Reinh. S. 374,1069. Athis u. Proph. S. 64,112.

„Welcher gen hoff kümbt . . .
und nit etwas under den üren pringt,
der ist aus der maß ain unwerder man,
er muß gar lang hinder der tür stan;
tuet er aber etwas tragen,
der türhüeter kan jn pald fragen:
gueter gsel, was war dir lieb etc."

Ben. 209, Vorderdeckel.

„Die Örx'n, die beiden Schultern; Örx'ngeə'n, der Fleck im Hemd bei den Schultern" bei Castelli, Wbch. 212, ist wol dasselbe Wort. Graff I, 140. BM. I, 14ª.

Die Üechsen, (Lori, Berg-Rcht.) zwo Öffnungen an den Seiten des Salzofens, durch welche man die Asche und ungefallene Steine unter der Pfanne herausnimmt, die man aber während des Sudes versetzt. Das Üechsen-Band (in der Zimmer-Baukunst), die Biege (Zir.).

üechseln, vrb., 1) einseitig seyn, die eine Schulter gesenkt halten; 2) (ein term. techn. bey'm Kegel-Schieben), die Kegel von der Seite recht anschieben, um zu schneiden; der kà üəchsln! üechselet, adv.; lafs no˜ ə˜ wéni üəchsəlet à! richte den Schuß etwas seitwärts des Schwarzen; (Baader).

Acht, das Zahlwort, wie hchd.; schwäb. echt (Schmid, S. 8). „Also verlur wir dise nein,
in dem haus echt ümb kummen sein."

M. Beham, Buch v. d. Wienern, 379,23.

„Sy (die Wiener) sprachen: eht und abereht dy pringen wol sechzehen!" Das. 266,16. Vrgl. unten Acht u. Bann. von echtewen, von achten, Cgm. 5,225ᵈ. Der Achte eines Festtages, dies octava post festum. der ahtode, Diut. II, 160. Graff I, 138. „An den achteten St. Martins Tag(s)", Chr. d. Freib. I, 164. „Auf den achten des heil. Weihnachttages", Kr. Lhdl. IX, 414. „Sand Stephans achter", octava S. Stephani; „von disen dreyen achten", Cgm. 1148, f. 3. Im Bogenberg Mirakelbuch liest man p. 357: „an dem achtisten des Fronleichnambstags." cfr. Gramm. p. 148. BM. I, 14ᵇ. Grimm, Wbch. I, 167.

Das Achttail, Achtel, 1) opf. Getreidmaß, das 8 Napf hält. In Kemnat hielt das Achtel an Korn und Waizen 2 Metzen, 3 Viertling und 2 Sechzehntel Münchner Maßes. Das rauhe Achtel oder das für Gerste und Haber gebräuchliche betrug 4 Metzen und 3¹/₄ Sechzehntel M. M. Diesem nicht ganz gleich war das Tenesberger, Muracher, Nabburger, Pfreimbter, Leuchtenberger, Turndorfer und Wernberger Achtel. Das Neunburger Korn- u. Waizen-Achtel hielt 12, das Gersten-Achtel 13, das Haber-Achtel 14 sogenannte Metzen. „Vier achtal korns u. vier achtayl haberns", MB. XXIV, 149, ad 1397. XXV, 438. 2) gewisses Maß des Waizen-Bieres, fast ein Eimer; Faß hiezu. A⁰ 1823 im Juni ward in München das Halbfaß weißes Waizen-Bier zu 8 fl. 58 kr., die Achtl zu 4 fl. 55 kr., der Handsche zu 2 fl. 34 kr. ausgeboten. Das Achtel (Weines), ¹/₈ Eimer. Gemeiner's Regensb. Chr. IV, 196, ad 1513: „Zu St. Johannes Minne ward in diesem Jahre zu Regensburg vom Rath und der Gemeinde 1 Achtel Raifels, 8 Achtel Frankenwein und 2 Achtel Osterwein „verspeist." In wirzb. Umgelds-Verordnungen ist gewöhnlich von ganzen, halben Eimern und von Achteln die Rede. „eimerig, halb und achtelseimerig", Verord. v. 1688. Das Achtelein (Achtə-l), der achte Theil der landüblichen Maß (Brantewein, Oel etc.). Ausächteln, achtelweise verkaufen. Achterin; „III trinckn lantmaß ist ain achterin, XXXII achterin ist ain Suer, 64 lantmaß ist ain Suer", Tegernsee, 1520. „III trincken lantmaß

ist ain achterin in Austria, XXXII Achtrin ist ain Emer", Cbm. C. 22, f. 261.

achten, wie hochd. Doch sind folgende Anwendungen mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache eigen.

achten, vrb. act., bemerken, gewahr werden. Àlls *acht·tə'* (alles bemerkt er), sagen die Dienstboten von einem sorgfältigen Hauswirth. I hà˜s ét *g·acht·t*, ich habe es nicht bemerkt, bin es nicht gewahr worden. „Kündt jr mir den schalck achten (d. i. den Verborgenen ausfindig machen, ich will euch lonen wol"; Ing. Reime v. 1562. „achten Einem ein Gut" es ihm zudenken, zuweisen; MB. XXV, 130. Die Achtung. „Nimb achtung, das . . .", gib Acht, sorge; Dr. Minderer, 1620, p. 128.

sich achten eines Dings, á. Sp., darauf achten, 21 sehen, sich damit abgeben. „Hanibal hat sich keines Weibs geacht", Avent. Chr.

achten, schätzen, anschlagen; Ztschr. VI, 402,7. „Wie er ains in das andere achtet", layische Anzaigung v. 1531. „Meines Achtens", „unsers scheinbarlichen Achtens", Kr. Lhdl. XVII, 307. XVIII, 260. 261. Dé zwe˜ Ochs·n écht I gleich (ObrM.). NB. Jetzt ist achten in diesem Sinn nur mehr mit Vergleichungswörtern üblich: hoch, gering, für nichts ꝛc. achten. In der a. Sp. heißt (ein Ding) ahtôn, es bedenken, erwägen, überlegen, considerare, autumare, putare; ahtunga, opinio, gl. a. 428. 464. „uff solich underrachtung (consideratio?) der freyheit", Obermoschler Urk. IV. VIII. (Roth p. 15. 21).

Die Acht, 1) b. W. *ácht*, die Aufmerksamkeit, das Denken an etwas. (Das Wort: Acht kommt im Hochdeutschen fast nur ohne den Artikel, im Dialekt aber gerne mit demselben vor.) Es is mər aus dər *Acht* 'kemə˜. Las des Ding ja nit aus dər *Acht*. In der Acht, in Gedanken, während man an etwas anders denkt; əs is i˜ dər *Acht* gschegng. — NB. Otfrid hat: (III, 3,16.) in thia ahta nemen, (II, 4,35.) untar thesen ahton ich managen gidrahton, und (III, 16,57.) das Füllsel in ahta, in thia ahta als Reim auf slahta. Notk. 48,4: mines herzen ahta, meditatio cordis mei. Vrgl. Graff I, 108. 2) (Baur: *acht*), die Achtung, Schätzung, consideratio, in der man ein Ding hält. 3) a. Sp., das Erachtete, Befundene; der Stand, Zustand, das Maß, die Art und Weise. Zeitschr. V, 59. VI, 403,7.

„Do wolde ich vil gewis sin,
du wæreſt einer achte (von einer Natur),
nu bist du zweier slachte",

sagt der Waldschrat in der Fabel zu seinem Gaste, der warm u. kalt aus seinem Mund bläst; altd. Wälder III, 226 f.

„Do ich was in deiner acht,
da was ich ain frue diern",

sagt die Alte zur Jungen; Cgm. 379, f. 148. „Wär aber das ir egenants haws verprun von unserm aygen fewr, so sollen wir es wider pawn, in der acht als wir es funden haben", MB. IX, 206, ad 1370. „In aller der acht als hie verseriben ist." MB. XII, 165. (cfr. Horneck cap. 40. 536. 537.) „In welher ahte die geschiht sin oder werden mugen", Wirzb. Säze v. 1343, §. XXXV. „Jamer vil der ahte" (vielerlei), Urstende (hg. v. Hahn) 124,46. „Diu waz uz der ahte (außerordentlich) schœne", Griesh. Pred. I, 8.

„Daz er von unmechtin
lac in swachin echtin,
als ob er wêre tôt geslagin." Athis u. Proph. 113,5.

„Nach der schulde acht" (secundum modum culpae), Aspacher Hdschr. der Reg. Benedicti cap. XXIV, bey Pez script. im Glossar.

Reich und arm, groß und chlain,
ieder man in seiner acht,
ze roß, ze fuß und wie er macht" (mochte),

Lied über das Schlagen zu Hoflach 1422, Monac. Aug. 181, f. 105^{b}. Auch niederd. „na siner Acht, nach seinem Stande oder Vermögen, nach seinen Umständen, in Betrachtung seiner Fähigkeit; na siner Acht is't good genoog, in Rücksicht auf ihn, nach seinem geringen Vermögen ist es gut genug." Brem. niedersf. Wbch. V, 323. Dahin gehören wol: „Sô het ich gerne vrâge iwer ahte und iwer mâge", Iwein 6305; und Otfrids: „Bithiu mag er sin in ahtu dera Davides slahtu"; „Sie in sibbu ioh in ahtu sin Alexandres slahtu." Prol. I, 56. I, 1,88. Im b. Wald und im Hochland, auch im Zillerthal ist sehr gangbar die R.A. Acht wißen (*ácht wis·s·n*) ein Ding, urspr. eines Dinges, besonders von Localitäten: darin wohl orientiert seyn. Wer lang betteln gêt, waiß die Häuser *ácht*. Er waiß die ganze Stadt *ácht*, waiß alle Schlich' *ácht*. Da dieses *ácht wiss·n* in einigen Gegenden, z. B. an der Vils, auch lautet árt wiss·n, so ist, wegen Gramm. 623, nicht wohl auszumitteln, welche Form die ursprünglichere sey. Vrgl. mhd. ahte wizzen eines Dinges: „Waz da liute erstürbe, wer kunde des wizzen aht", Gudr. 1444. „Done kunde niemen wizzen wol des volkes aht", Nib. 1316,2. „Der (schuoler) weiz des dinges wol ein aht", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 291. BM. I, 15.

„Er sprach: herre, ich bin ein man,
daz ich niht ahte wizzen kan
mîner süntlîchen schulde." Gregor v. d. Steine 2783.

(Sollten sich überhaupt die Elemente acht und art und schwed. ätt, die Endsylben achtig und schweiz. ärtig auch außer der Bedeutung verwandt seyn?)

Die Aufacht, st. Acht; „gute Aufacht haben auf etwas", Bayreut. Hof-Ord. v. 1698. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 617.

Die Obacht, sehr gangbar st. Acht. Obacht geben, in Obacht nemen. Obächteln gên heißt an der Altmühl bey jungen Burschen: ihr Mädchen bey einer Arbeit außer der Ortschaft, z. B. beym Bleichen, Hanfbrechen u. drgl., besuchen.

verachten, 1) wie hchd.; 2) fehlerhaft finden, verwerfen, reprobare, recusare. Ich kann mein Weib, mein Haus ꝛc. weiter nicht verachten, d. h. ich weiß daran eben nichts auszusetzen. Ironisch vertheidigend sagt man von einer Person oder Sache: Wer sie verachten will, mueß's Maul aufthuen. „. . . . welcher das überführe, der und dieselben sollen zu Versprechern verachtet seyn und niemand mehr das Wort zum Rechten thun", Kr. Lhdl. VII, 426. „Er wolte meinen Herrn Pfleger als Anwald dißmals nicht verachten" (verhorrescieren), MB. IX, 313. (vrgl. auch verächten). verächtlich, 1) wie hchd.; a) verachtungswerth; b) Verachtung hegend. 2) nicht in Acht nehmend, nicht befolgend. „Bist ganz ungeübt und verächtlich gestanden der Pflicht so zu gethan." Kr. Lhdl. IX, 56. 3) Zur Unehre, Verachtung gereichend. „Das uns gleich also verächtlich und zu erbarmen ist" . . . „das wäre ihnen schwer und bey anderer Ritterschaft verächtlich." Kr. Lhdl. XIII, 132. 171.

ächten eines Menschen, a. Sp., ihn verfolgen, persequi. „Bettit umbe die die iwer achtin" (orate pro persequentibus vos), alte Predigten. Ms Monac. „Mitthiu sie iuuer ahtent in therro burgi, fliohhet in andera", Matth. 10,23 bei Tatian. „persequentibus den ahtenten, varenten . . . æhte, være, persequatur", Cgm. 17, f. 14^{b}. 15^{a}. „Saule, quid me persequeris, Saule, sag an, warum ächtest du mich", Clm. 5987 (XV. sec.), f. 218. *öcht* nét àllawál àni drà? Muəst denn 'en ganz·n Tà' áſſi *öcht·n* und áſſi spött·n? (b. W.). ausächten, (Zir.) tadeln; cf. æchten und ächen. Der Ächter, emulus, persecutor, Hubn. Voc. v. 1445; gl. i. 88: ahtari, apparitor; Söldner, aufgebracht, um eine Acht zu vollziehen; Chr. bey Freib. I, 161. „Bannitores (den f. Bann vollziehende, a°. 1492 in Oberbayern) vulgariter Hechter" (Ächter), Fürstenf. 114, f. 153^{b}. Graff I, 105. 108. 110. BM. I, 17. Grimm, RA. 732. Wbch. I, 170.

Die Âcht (Augsp. Stadtb. die Aucht), die Acht, öffentlich gebotene Verfolgung. „Ainen in des hail. röm. Reiches, Ainen in der Statt Aucht bringen, erkennen, verkünden." Die Mord-Âcht, in die ein flüchtiger Mör-

ter erklärt wurde; Carol. poenal. Die heimliche Ächt, das geheime westphälische Gericht, dessen Macht sich noch im XVten Jahrhundert auch in unsern Gegenden kund that; Gemeiner, R. Chr. III, 145. 146. „Sy (die Wiener) sprachen: eht und aberëht dy pringen wol sechezehen", — Wortspiel: Acht u. Aberacht = acht und wieder acht; M. Beham, Wiener (1462), 266,16. Vrgl. Bann. „Ambo (dux Ernestus et comes Wezilo) ex imperialis majestatis auctoritate ubivis terrarum agi (angi) jussi sunt . . . in der großern ächte sollen gehalten sein", Clm. 850, f. 97. Cgm. 572, f. 7. 36. verächten, in die Acht erklären (?). Der Käiser sprach: „Ludwig der Bayer ist ein entsetzter verachter Mann gewesen." ebend. III, 579. Der Ächter, der in die Acht erklärte. æchtisch, adj., einem in die Acht erklärten angehörig; Gemeiner, Reg. Chr. IV, 86.

æchten, neuere Form für ächten, 1) wie hchd. Im XV. u. XVI. Jahrhundert liebte man die Form durchæchten (Einen). „Die Christen durchächten; Durchächtung der Christen"; Avent. Chr. 115. 184. „Ir seyt sälig, wenn euch dy menschen verfluechen und durchächtent." Wstr. Btr. V, 70. 2) OE. *ächt'n*, *ausächt'n*, Einen, ihn schelten, lästern, auszanken. *Dé hab'nt à'g'ächt mandə'*, (b. W.) sich einander gezankt. Ztschr. IV, 58 f.

„I *ächtát* 'n gern
und ás gáng schan dahin;
mag mi' abá' nét schern
weil I selm áso bin." Stelzhamer 22.
„Er *ächt't* mi' á zuzeit
dá i herzli flená muəfs." Das. 63.

(Vrgl. âchten u. äcken). 3) æchten, abæchten, (ein Gut, einen Wald) zu Grunde richten; das Holz im Walde abstecken, abtreiben (Zir.), verächten, verderben, z. B. den Holzwuchs (Zir.). „Dadurch uns unsere junge Weldt jezt geächt vnnd unzeitig verhackht werden." „zum Holz abächten und Ezen Ursach geben" . . . „ohne ainiches abächten"; Salzb. Waldordnung p. 43. 50. 52. 53. 58. (Etwa aus: abædigen entstanden?)

achter, achtert, ächt, ächtert (aus mhd. eht, oht fortgebildet; Grimm III, 286 f. BM. I, 412. Zeitschr. II, 235. III, 207,25. IV, 262,27. V, 403,26. Grimm, Wbch. I, 167. 169), irgend, etwa, wol; freilich, wirklich, in der That (schwäb.); Schmid 8. Firmenich II, 486,110. S. das folg. echt.

echt, nur (ahd. et, echert, offert, mhd. eht, et, ëckert, oht, ot; Graff I, 134. 145. Grimm III, 286 BM. I, 412. Grimm, Wbch. III, 20. 21.); „der echt in frölich bazte"; „echt (ot) Harren hin!" Labrer 416. 502. wan echte, wan echt, außer, ausgenommen, Cgm. 168 passim. Vrgl. unten et. Zeitschr. VI, 279,14.

-echt, -echtig, (schwäb.) Adjectiv-Endung, hchd. -icht (ahd. -oht, mhd. -oht, -aht, -eht; Grimm II, 380 f. BM. I, 14.); „waldechtig, sylvosus; schattechtig, umbrosus; sonnechtig, apricus; sandecht, sabulosus" rc. Kropf, Onom. v. 1735. Zeitschr. IV, 477.

Die Eicht, Dim. das Eichtlein (Hrslm.), die Weile; *əs hàt ən Eichtl gwärt* (ein Weilchen). Wart *ən Eicht!*

„So hàn-I 'ən Rösə-l fürplodə't ən *Eicht*,
dás 's mə' dennə't 's A'brockə"və'gibt und və'zeicht."
Wagner, salzb. Ges. 42.

„Glei' floigat I áffi und schauát *án Eicht*"; „So knie di' halt hin und bet is (uns) *án Eicht*"; „I han Zeiten, wo I freundli' bi und wieder *Eichten*, wo I schilt und fluech"; „Und án *Eicht'l* dá'nâ is dein Seel wieder dà; Stelzhamer, p. 14. 43. 94. 117 (p. 176: „*Eicht*, Weile, v. *eichen*, messen"). „I han nit alliweil dö Fausen und dö *Eichten*, dö I á zeitlang umá' ghabt, wenn I á wenkərl z'vil in Mostkrug han dá'tapt." Lintermayr 83. „Veit is feucht und hat sein Feuchten, jetzund sötzen s' andre *Eichten*" (in den Kalender); das. 158. Cf. Castelli, Wbch. 44: Aicht, Aichtl, Substant. v. eichen, abmessen, und nach Gramm. 680 ein Wort mit Eich (s. oben Sp. 24 u. vrgl. Ächen) oder gar das ältere icht, etwas? Die 8 Ehtas oder Uhtas (isl. eikt, eykt, fem., trihorium, vigilia. Vrgl. „Hie thæt corn eall forbærndon and mid hiora horsum fræton on ælcre efen-ehde", the corn they either burned or consumed with their horses every evening; Sax. Chron. ad 894, Ingram p. 119.), in welche bey den Angelsachsen u. Nordländern die 24 Stunden des Tages eingetheilt waren — liegen zu entfernt. Cf. Antiquit. americanae p. 436 ff. Vrgl. auch die Aecht-zeit, nach Schmid's schwäb. Idiot.: Abendzeit an Sonn- und Feyertagen, welche das Gesinde für sich zum Vergnügen anwenden darf. Echt- oder Achtzeit (Pseud. Zir.), die Futterzeit, die Zeit des Vieh-Aus- und Heimtriebes. — Ob auch mittel- und niederd. Ecke = Strecke (Weges) hier zu vergleichen ist? „He machte nû wol 'nə *Ecke* ofört sien" (gefahren sein), Firmenich I, 182,16. Grimm, Wbch. III, 23,6.

Euchtenland, Üechtland. „Sub episcopo Lausanensi est terra quae vocatur in deserto volgariter *Euchtenlant*", Clm. 903 (sec. XV.), f. 216. Vrgl. unten Üechtland und Etland.

icht, Genit. ichtes, Dat. ichte, Local. ihtiu (MB. XXIII, 275,1), Pronominal-Substantiv der ältern Sprache, unserm etwas, dem latein. quid, griech. τι, franz. quelque chose entsprechend.

„Swer gelaubt, daz got die werlt von nicht
hab gemachet und nicht von ihte,
wie kan der teufel den berauben
Gotes lieb und rehtes gelauben?" Renner 18528.
„Got hat gemachet dreu dink von nihte
besund und ander dink von ihte." Das. 18540.

In Schwaben lebt noch die verstärkende Form ichtes icht (ichtsit, itsət), in welcher das icht sich selbst zum Regimen nimmt; cfr. Hist. Fr. II, II, 127. MB. XXV, 466. 491. „Daz ir durch keines menschen liebe ihtes iht tuot, daz wider got si", Br. Berthold 63,8 (Kling 137). ichtzicht, Cgm. 54, f. 64. Aus dieser Form ist durch Beybehaltung des blos regierten und Weglassung des regierenden Theiles (vrgl. die franz. Partitiv-Declination und Gramm. 762.) die gleichbedeutende: ichtes, ichts (LR. 1616, f. 339. 444. 668.) entstanden. „Hast du ichts mære vernomen von Herzog Ernst?" Cgm. 572, f. 66. In der Form ichtsen (icksn), die man zuweilen für nichts hört, scheint die nach der ältern Sprache immer zunächst dem Verbe vorantretende Negation en (aus ne) endlich dem genitivischen icht selbst angeheftet worden zu seyn. 2) In Schriften der letztern Jahrhunderte findet sich icht (schweiz. echt) als bloße Partikel wie etwa verwendet. „Ob icht kundschaft aufgenommen würde." Kr. Lhdl. VII, 486. (Doch kann auch hier Kundschaft noch als Genitiv angesehen werden.) „Wo sich aber icht redlich ursachen begeben wurden", LR. v. 1616, f. 206. 3) Hat in ichtsen eine doppelte Ellipse: a) des genitivregierenden icht (doch kann der Genitiv auch von der bloßen Partikel ni herrühren: goth. ni hairdeis, Matth. 9,36; ni rumis, Luc. 2,7) und b) des dem en folgen sollenden Verbums statt, so werden durch eine weitere, nemlich durch die der Negationspartikel selbst, die Formen icht und ichts (icks) in der substantivischen Bedeutung nihil, die Form icht (it, ét) aber besonders in der adverbialischen Bedeutung nicht, non, genommen. „Daz wir iht hungers sterben", Jwein 6394. „daz iht" (ohne folgende Negation), ne; Cgm. 17, f. 13b. „ne quando, daz ettewenne ieht", ibid. f. 10b. — I màg *ét*, I waas's *ét* . . . Vrgl. das franz. pas, rien, personne etc. st. ne-pas, ne-rien, ne-personne. Vrgl. nicht. Anmerk. Notker's (z. B. Psalm IV, 6.) iêht (aliquid) und nieht (nihil) scheint zusammengezogen aus dem ältern eo-uuiht, n'eo-uuiht — und zuletzt also dieses Substantiv uuiht (ens bey Otfr. II, 16,17; III, 9,5; IV, 6,32), bey Ulphila als Femin. vaiht-s, die Quelle unsers Wortes. Doch ist auch das näher liegende ahd. êht (substantia, diu êht, dero êhti, Tat. 90. 97. rc.), êhti (opes), unehtige (inopes, Notk. 139,12) zu bedenken. S. Notker's Ansicht hierüber in

Grimm III, 51 f. Vrgl. Graff I, 116. 782. BM. III, 652 ff. Zeitschr. III, 277,2. 556,54. IV, 140,14. 173. 272,94. V, 80. 149. VI, 91. 213.

Die Üechtweide, (schwäb.) Nachtweide; Schmid 8 (unter Üchtzeit); auchten, des Nachts auf die Weide treiben. Vrgl. goth. uhtvô, ahd. uohta, isl. ôtta, mhd. uohte, fem., Morgendämmerung; Graff I, 138. VI, 251. BM. III, 191. 553. Brem. nds. Wbch. V, 146. Zeitschr. VI, 489. Cf. ital. otta für ora.

Üechtland (Uest?); „die Gegend um Aventicum, die vermuthlich von dieser einstigen Hauptstadt das Uechtland heißt", E. D (uller?) in d. Cotta'schen Vierteljahrsschrift, 1844, II, 288. S. oben Euchtenland und unten Etland.

---

24 Das Äck (áck), auch: das Geäck (Gäck, G'ěck, sogar: der G'ěck, des Gěckng), das Genick; der Nacken; b. W. âck, die Grube zwischen Kopf u. Rückgrat; o˜n *âck* hint tuəts me' wê. „We˜st əs Luigng nét áfheə'st, so kümt scho˜ de' Tuifl und reifst də' 'Zung so 'n *âck* aufsi", OberM. Vrgl. Zeitschr. VI, 400,3. (Vrgl. Ank und Gramm. 610.)

acken (ackə˜), O.L., schmerzen. Wàs tuət di' *ackə˜*? cfr. engl. to ake; schwed. agga, stechen, beißen; Agg, Groll, Haß; Samvets-agg, Gewissensbiß.

äcken (áckng), Ob. Pf., Zpf., schmähen, schelten. „Das wir einander so ausecken und unser schand so blos aufdecken"; H. Sachs. Vrgl. æchten und eckeln. Grimm, Wbch. I, 850.

Der Acker (goth. akrs, ahd. achar, mhd. acker; Graff I, 133. BM. I, 6. Grimm, Wbch. I, 172), 1) wie hchd.; vrgl. die oberpf. Familiennamen Üblacker, Iblacker, Dollacker. 2) (b. Oberland) das Ackerbeet; das, was zwischen zwey Furchen liegt. „Alswa seo sulh teodan æcer gega", R. Schmid, Gesetze der Angelsachsen, p. 132. Der Acker selbst heißt Land. „Mein Land hat so und so viel *ácke'*", mein Acker hat so und so viel Beete. Vrgl. die „sex agros" in MB. III, 511, ad 1200. Im Gebirg werden mittels des doppelten, sogenannten Leiten-Pfluges ganze Berg-Hänge (Leiten) ohne alle Zwischenfurchen gepflügt. Diese áckə sind also wahre Aecker. Weiter herab gegen die Fläche werden die áckə' (Beete) immer schmaler. Am schmalsten sind sie in den Niederungen und Ebenen gegen die Donau, wo sie denn auch den Namen Bifang erhalten. Diese verschiedenartige Behandlung hat gewiß ihren Grund in der Lage, in der Beschaffenheit des Bodens und den ortgewöhnlichen Einflüssen der Witterung. Allein es gibt auch im Gebirg ganz eben liegende Felder; sollten diesen die vielen Furchen und Erhöhungen nicht eben so zuträglich seyn wie denen an der Donau? Und dürften die Leiten an der Donau nicht eben so behandelt werden wie die im Gebirg? 3) Der Acker, (wirzb. Waldord. v. 1721) Maß für Grund und Boden. „Holz morgen- oder ackerweis abgeben." „Der Morgen oder Acker hält 180 Waldgerten zu 12 Nürnberger Werkschuh." Biacker; MB. XXIII, 437 f. ad a. 1442: „zwölf huben zu Bobingen gelegen . . . ußer den byäckern"; „zwu hub mit sampt den byäckern", und öfter. Der Hôchacker, (s. Acker 2) ehmaliges, in Waldungen und Heiden sichtbares Ackerbeet; s. Ackermâß. Der Voracker (MB. XVII, 226), s. Vorland. Ackerlänge; „Miə' tréffə˜-r-áf kaə˜ *Ackə'leng* nét zsam", wir können uns nicht vereinigen (ObrM.); vrgl. BM. I, 932. Die Ackermâß, Ansehen, das der Boden durch die Pflügung erhält, Spuren der Pflügung. „Wo sichtig Ackermaß (sichtbare Spuren früherer Pflügung) vorhanden, das soll nicht für Neubruch gehalten werden." Churbayr. ZehentR. A°. 1492 müssen aus einem „nemore", Ackermoß vulgariter nuncupato, decimae lignorum seu arborum ac carbonum gegeben werden; MB. XXV, 486. vrgl. Zehend und Mâß. „Dreißig Ackerstatt", Tir. Kirchtag, p. 17. zacker gên, zacker'n, pflügen (Spessart); arare, Voc. Melber. „Den einen sach ich zacker gân, und den andern rueben graben", S. Helbling I, 645. „Also gand si zu acker in Hispania", Cod. iconogr. 342, f. 39 (v. 1523—29) mit einer Abbildung. Figürlich: zu acker gên mit Einem (schwäb. R. A. z'acker gau˜), einen auf den Acker treiben, (Ansbach) ihm zu schaffen machen, ihn plagen. „Mit eus alte Burgerskinder aso *z˜acker gau˜*", Weizmann III, 110. „Dieweil also am Rhein und der Donau Keiser Maximianus mit den Teutschen zu acker gieng." Avent. Chron. Diese figürliche Bedeutung ist ein Rest der ältern eigentlichen für pflügen: „zi akare gan". gl. i. 493. Otfr. II, 22,8. „ze Acker gon", Frisius; achargange, rusticitas, gl. i. 345. BM. I, 475. „zwerch der Aecker", (Selhamer) auf unrechtem Wege, auf unrechte Art. Ein Viertelacker, (Teisendorf) 15 Tagbau oder 1/4 Hof; Hbn. 147. Acker kommt in einem alten 25 Gesetzbuch Ms. als eine Art Festungswerk vor: „brustwer und akker." ackern, am Lech: äckern, pflügen. Fig. R. A. einackern, es mit eines Andern Eheweibe halten.

Der Ackeram, Akram, Agram, (Baur) Collectivum von Ecker (Frucht der Buche und Eiche). „Dechel und Ackeram", LandsO. v. 1553, f. LXII. „Aichreis u. Buchen, darauf Ackeram gewachsen"; LR. v. 1616, f. 741. Vrgl: Grimm III, 375. Wbch. I, 173. Zeitschr. V, 178,141. S. d. f.

Das Äckerich, Geäckerich, Geäcker, Äcker, Collectivum für die Frucht der Buche und der Eiche; die Waldmast. „Geäcker es sey von Aichel oder Piechel", LR. v. 1616, fol. 732. „Zu dem Acker oder Aicheln" MB. XXII, 594, ad 1489. „Nutzbarkeit des Eckhers", Lori, LechR. 310. 317. „Schweine ins Geäcker einschlagen, treiben." „Das Geäckerich bereiten und verleihen." „Das ganze, das halbe Geäckerich"; Fränk. Verord. „Geggerich, Gegger ist der gebräuchliche Nahmen der Schweinemastung mit Eicheln und Bücheln mittelst Eintreibung der Schweine in Waldplätze, wo Eicheln und Bücheln stehen. So übersetzt auch Falkenstein Cod. dipl. nro. X lit. S. jus porcos in silvis saginandi: das Recht die Schweine ins Gäckerig zu treiben"; Lex. v. Franken I, 22. s. Ackeram.

„Darumb mus ich sie (die Jungfrauschaft) salzen ein
bis ir der öker (?) wirt gehenckt ein."

Rosenplut, Cgm. 714, f. 344. Vrgl. unten oker. Ackeram und Äckerich gehören wol zu Ecker (akran, goth., Frucht überhaupt). In wiefern Ecker und Aichel zusammen gehören, will ich nicht bestimmen; nur das bemerke ich, daß sich, wie Ecker nicht blos auf die Frucht der Buche, so auch Aichel nicht blos auf die der Eiche beschränkt findet. „Und drunt bei 's Báms sei˜n Wurzeln ligng *Buəchákə'ln* kreuz und quer", Seidl, Flins. (1844), p. 118. Aichen-aichel (glans querna), Buch-aichel (glans fagea); Henisch, Jägerbuch v. 1590. Eihlom, siliquis, gl. a. 430. S. a. Dehel. Zeitschr. IV, 194. VI, 58.

Die Äckes, Äcks (Ob. Isar), die Art; mhd. ackes; „Sechs morder, der het iegleicher ein mordackes in der hant", Br. Berth., Cgm. 632, f. 78. „Mit einer ackis"; Herm. v. Fritzlar 95,23. ächs, securis; Hüb. Voc. v. 1445, äcques, Augsp. Stdtb. v. 1276; ahd. accus, achus, ackes, gl. a. 127. i. 186. o. 82. 191. 316. 326. 379. 401. Tatian, Matth. 3,10. Vrgl. goth. aquizi, ags. acas, eax; Grimm II, 274. Graff I, 136. BM. I, 6. Grimm, Wbch. I, 1046. Zeitschr. IV, 66. VI, 142,54. „Ab utraque parte fluminis cujuscumque terra scl. quam longius de navi potest *securis parvula* quam Angli vocant *tapar eax* super terram projici ministri xpi rectitudinis accipiant", Urk. v. 1023, wodurch K. Canut der Kirche Canterbury die Gerechtsame des Hafens Sandwich (Sandevic) anweist. Kemble, Diplom. I, Seite L. Im Polnischen ist topor ein (großes) Beil. Dem hchd. Worte ist, nach Gramm. 680, das t angefügt. Es ist übrigens in andern unsrer Gegenden wenig üblich und wird nach Umständen durch Hacken, Beil, Hauen ersetzt.

„Akt'n màch'n, Geberden machen und den Körper verdrehen; Rdart: Wàs màchst denn widá' fia' G'wint'n und *Akt'n*"; Castelli, Wbch. 46.

Die Auke, Auk, Kröte, bufo (mhd. ouke; BM. II, 454. Grimm, Wbch. I, 816; vgl. auch Haupt zu Nith. 45,12. Diefenb. 83c: bufo). „Dâ einst diu ouche noch diu chrot", Tungdalus, hg. v. Hahn, 42,21. „Die weil chem ein aukh und legt sich in daz nest der nattern" ... „treib die aukhen ab dem nest und töt sey", Cgm. 54, f. 36 (Gesta Rom., ed. Keller, p. 68.) Vgl. niederl. ütze, Utsche. Ene grote *Ütsche* edder Pogge" (Streich), Firmenich I, 181,3. Brem. niedersf. Wbch. V, 148. Zeitschr. II, 243. IV, 53. V, 474. s. unten Unk.

Akust, s. oben Sp. 1: â- (Vorsylbe) u. Th. II: Kust.

Das Eck, eigentlich Egg (ahd. diu ecka; die zuo ekka ire suerte, Notk. 149,7. mhd. ecke, egge. Graff I, 112. BM. I, 409. Grimm, Wbch. III, 22. 1) die Ecke; über Ecke;

„ez müezen rinder vor mir lüen,
die ich über ecke tribe . . .
daz ich nicht ensnurre
mit den andern über ecke."

Helmbr. 367. 371.

bunt über eck (s. oben über), „Es gieng bunt über Eck her", Simpliciss. (1669), p. 152. 2) (Loisach) schmaler, senkrechter Berghang; hervorragender Theil eines Bergrückens (b. W.) VII Com.: Ecke, Anhöhe, poggio, collina.

viereckе, viereckig; „ein viereckez hol", Tungdal. 53,2. BM. I, 410. — ahd. zuiekkiu suert, zweischneidige Schwerter, Notk. 149,7.

eckeln (égkln, ögkeln), mit Einem, ihm beleidigende, herausfordernde Worte sagen, Wrzb. Verord. v. 1554; cf. schwed. äggas med nagon.

ecken, schmecken? „Das die frucht (eines Baumes) nach sretzeren ecke . . . leg wurcz in den kern . . . so wirt die frucht darnach ecken" (wol nicht verschrieben für „smecken"?); Clm. (v. 1437.) 4373, f. 107b. cf. zicken.

ausecken, außegkeln, alle Winkel und Ecken, alle Zipfel zu verwenden suchen, wie ein kluger Schneider; auch das Geringste sorgfältig überdenken. „Graf Rumford (so heißt es in dessen Lebens-Beschreibung im bayrischen Nationalblatt, 1818, Nr. XX) wußte jedes Terrän, welches er vor sich hatte, bis auf den kleinsten Raum auszueckeln und zu verwenden." „auseggeln und ausörteln", (Obrm.) sorgfältig überdenken und klug berechnen. eken, auseken, deuten, auslegen, Cgm. 291, f. 270b. 271a.

„Speculieren, eggeln auß
tragt nur wenig brod ins haus."

Poyßl, Cgm. 4055, f. 53.

„Das wir einander so ausecken
und unser schand so blos aufdecken."

H. Sachs (1612) I, 462.

Grimm, Wbch. I, 849. Vgl. oben äcken. eckicht (égget), adj. 1) wie hchd. 2) Nordfrank., allzuvünftlich, eigensinnig. „Acialis, eckchet", Clm. 5877, f. 98. Diefenb. 9. spießeckicht (spiəsegkət), adj., spitzwinklicht. Zeitschr. VI, 31.

eckelen, d. i. übereck spielen, ein tirolisches Kartenspiel, wobey immer die zwey sich gegenüber Sitzenden Partie machen. Welcher Theil mehr Gewiße (Zehner und Asse) zählt, gewinnt. Tir. Kirchtag, 1819, p. 33.

Der Eckel, eigentlich Eggel, ä. Sp., Stahl; ahd. eckel, echil. Graff I, 130. BM. I, 410. Grimm, Wbch. III, 23. „Chalybs est genus ferri fortissimi eckhel", Clm. 5008, (XV. sec.), f. 150. „Von einem wagen mit eckhel oder mit eisen 2 ℔" (Maut zu Neundorf), Wiener StattR., Cgm. 1113, f. 36a. „Stahel oder eckhel", Conr. v. Megenberg, Cgm. 589, f. 32. Grimm, Mythol. XLVII. LI. 19. 61. 635. „Wie nu ein herr sein man setzen wille, die er gepoten hat in sein lehenrecht, die sullen für den herren gen an (ohne) Eckhel und an eysen", Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 139. gl. a. 500. 583: ecchil, aciale; i. 544: echel, chalybs; echol, chalybem, Diut. II, 339; aciarium, calips, ekol, Diut. III. 144; ekkel, chalybs, Em. 87, f. 16². Auch in den VII Communi ist nach dem Vocabul. domest. Eckel Stahl. eckeln, stählen; „die zunge . . . ein schwert das gehertet und geeckelt ist mit falschheit und mit untreu." Horneck c. 712. Vrgl. ahd. ekka, mhd. ecke, egge („des vielten sich ir eggen, dâ si selten hân gesniten", Walther 31,7). VII Communi: eckeln, stählen. Vrgl. schwed. ägg (Schneide, Schärfe, acies), auch slav. jäklo, kärnt. jéklo (Jarnik p. 35; vrgl. jak = stark); ocel, ocla. Cf. agf. gicel, isl. jökull, Eis, mit echol, Stahl; Grimm, Andreas 130,1261. Es mag auch in Poßekel der letzte, und in Jäckelhammer der erste Theil in Betracht gezogen werden. Leonhard Egkelzhaim, (Ecklsheim, Egklshaimb). Bergrichter zu Schlädming, Lori, BergR. XVIII, 4. 123.

Oker; „oker schleiffen auf dem rück", de femina: Venerem exercere, Cgm. 714, f. 428.

(Vergleiche: at. et. it. ot. ut.)

Adam; vrgl. BM. I, 6. Grimm, Wbch. I, 175. — Ueber den sinnbildlichen Adam zu Halberstadt und was mit ihm in der Frauenkirche daselbst geschieht (am Aschermittwoch hinausgeworfen, am Gründonnerstag wieder eingeführt) vrgl. Joannes Boemus, de omnium gentium ritibus, 1520, fol. LVII.

Der Adebar (ahd. odeboro, odebero, otibero; Graff III, 155. BM. I, 7. II, 431. Grimm, Wbch. I, 176. Diefenbach 117), der Storch; von Grimm (über Diphth. p. 42) auf ein vorausgesetztes goth. addi (ovum) bezogen: Eiträger, der das Ei (junge Kind) bringt; sonst als Glückbringer erklärt. Vrgl. Grimm, Myth., 2. Ausg., 638. Zeitschr. III, 33. S. unten Odeber.

Der Adel (A'l), wie hchd. (ahd. adal, prosapia, gl. a. 143. Otfr. III, 16,45; adeles gilusti, als Sünde in einer alten Beichtformel, m. m. 110. mhd. daz adel, Geschlecht, Stand. „Unser wâren zuelfe, geboren fon eineme adele", Diut. III, 103. „Daz adel uns alsam kan machen troumen", d. wälsche Gast 3855. „Swer niht enleistet sîn gebot, der hât daz adel, daz im got gap, von sînen schulden vlorn", das. 3887. „Diu tœrscheit diu verlæt sich gar an daz adel, daz ist wâr", das. 4185. „Aristotiles spricht, daz der vinger adel (natura) gemachsam sei ze nemen, ze behalten, ze geben und aller maist ze underschaiden", Konr. v. Megenberg 21,7. — Adelich hieß in der alten Sprache adallih, gl. a. 229. 248. 273. 310. gl. i. 94. 609. 783. 977; adillich, gl. i. 534; auch adalisk gl. i. 89. Kero (59,1.) hat adel als Adjectiv: adelom, nobilibus. adelheit der rosse, equorum nobilitas, Veget. 1529, III, 26. adellickeit, adelschkeit, generositas, Voc. Melber. In den Formen: adalporo (Congesta. Arnon.), adalerbo (Otfr. IV, 6,7), adalerbi (I, 18,29. III, 1,40.), adalchunni (Otfr. I, 3,4. V, 22,3), adal-meistar (gl. a. 186), adalsangheri (Isidor. 3,24.), adalscalc (Decret. Thassil.) ist nicht deutlich, ob adal Subst. oder Adj. Der adelar, edler Aar, Adler; „wi der adelar genaturet ist", Diut II, 147. BM. I, 49. Grimm, Wbch. I, 177. adelisch, adj.; „geloben ist adelisch, halten bäurisch", Seb. Frank, Sprichw. Noch der Teichner nimmt Adel in der allgemeinsten Bedeutung: Geschlecht, Art, Race. „Waz uf erden blüet und lebt daz allez würkt und strebt nach sînem Adel für sich dar . . . . Vogel und Vieh — ieglich nach sînem adel lebt." Docen, Misc. II, 229. Graff I, 142. BM. I, 7 ff. Grimm, Wbch. I, 176. cf. unter schwach. S. edel.

Der Adel, (ad'l, à'l), die Mistjauche, das Mistwasser. Ursprünglich wol: Urin, Harn. So ist in der schwedischen Provinz Ost-Gothland Ko-adel Kuh-Harn, bey den Dalkarlen adla, ala, harnen. Vrgl. iddel, neutr., Mistjauche (Wangeroge), Ehrentraut, fries. Archiv I, 373. Aal (aa=ad), Mistjauche (Minden), Firmenich I, 250,94. Der Aal (àl u. àn), der Zwinger oder Winkel zwischen Gebäuden (Wetterau), Weigand im oberheff. Intell. Bl. v. 1844, S. 378. Aus dem oberdeutschen Vocabular v.

1429 (Liber ordinis rerum) Bl. 3[a] citiert mir Weigand durch Brief v. 25. April 1849: „adich, lacuna, fovea in qua remanet aqua." Vrgl. Grimm, Wbch. I, 177. Zeitschr. V, 375. VI, 86. Die Adel-Lachen, oder -Grueben, oder -Hüll, die Lache oder Grube, worin sich dieses Waßer sammelt, (angelsächs. adelsead). Die Adel-Truhen, (à'l trubhə˜), ein langer Kasten von Brettern, in welchem man die Jauche als Düng-Mittel auf die Wiesen führt; (Chiemgau). adeln (àdln, à'ln), verb., mit Jauche düngen, den Dünger mit Jauche begießen. Nicht überall weiß der Bauer mit dem Adel umzugehen. An vielen Orten, besonders an der Donau, ist man überhaupt in der Dünger-Behandlung gegen andre Gegenden noch sehr zurück. Nicht selten bleibt der Dünger, statt durch die Jauche in gehöriger Feuchtigkeit erhalten zu werden, wozu man an einigen Orten eigene Schöpf-Brunnen hat, trocken an der Sonne liegen, und die Jauche läßt man auf die Gasse laufen.

Der Âdem, Âden (àdəm, à'n, àppm, nàppm, nà'n, nau'n), der Athem, Odem; ahd. âtam, âtum, mhd. âtem, âten; Graff I, 155. BM. I, 66. Grimm, Wbch. I, 591. An der Ob. Isar wird unter Nàdn, Nà'm gewöhnlich das schwere Athemholen verstanden. I muəs jətz stát stê˜, əs kimt mə' də *Nàdn.* — əs werd bàl' gàr wer'n dəmit, si kimt də' *Nàbm* àllwál bèssə', er, sie athmet immer schwerer. s. Gramm. 610. 760. âden, âdnen (à'n, à'nə˜), athmen; volksgewöhnlicher ist: schnaufen. atmezen (àmáts'n), athmen (ahd. âtumazen, atimizan. Graff I, 156. Grimm, Wbch. I, 594. Diefenb. 547). „Spirare, anhelare, athmitzen", Semansb. 34, f. 210. „Spirare, atmiczen", Clm. 5877, (v. 1445), f. 144. „. . . ist gut den leibigen menschen und die da hart attmiczent", Cgm. 170, f. 1[b]. „Wiə 'Brust vollə' Freud so schwer *àmáths'n* tuət", Reizenbeck I, 31. „Ban *Amatz'n* pfigatzt s', weil s' Kropf hat so viel", Stelzhamer 58. Der Amáthsá (Atmezer), Athemzug; das. 173.

27

ader, (àdə'), Ob.Pf., Frank., oder; aber, autem, (s. aber). „In dem summer ader zu andern zeiten . . zu amberck ader anderswo . . . . MB. XXIV, 267, ad 1472. „Ob wir ader des nicht thetenn . . ." „was ader wir begenn wider di vorgeschriben stuck . . ." MB. XVII, Schamhaupter Urkunde, Nr. 34, v. 1462, wo auch die Formen ilter (st. älter) und chautt, (wol thautt st. tôd), wie in Nr. 46: stunds grouß Hollz (stêi˜ds grêi˜s Hulz?) als Spur des opf. Dialektes erscheinen. ader statt oder auch MB. XXV (Ob.Pf.), 224. 290. 308. 314. rc. Im Hennebergischen nach Reinwald: atter. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 179. Zeitschr. VI, 22. 23. 250, 11.

Die Âder, Âdern, (àdə', audə', àdə'n), 1) wie hchd. „Da thuət dá kain Gliedəl, kain Her*záderl* weh", Stelzh. III, 113.; 2) der Aderlaß; „dieweil mein Herr in der Ader lag", Rechn. 1392, Freib. Samml. II, 109. „Frumbad auf der Ader", das. 137.; 3) der Nerv, die Sehne; die Flächs-Âder, Gang-Âder, Hals-Âder, Sehn-Âder, Spann-Âder. „Cervix dura, halsadere diu herte", Cgm. 17, f. 146[a]. „Durae cervicis homo, einer starcken halsadern", Voc. Melber. „Den Pferden ließ er allen die Gangader abschlagn", subnervavit omnes jugales curruum, lib. Reg. II, c. VIII, 4. Ing. Reim. von 1562. „Schießzeug mit adern bezogen, tormenta funibus nervinis intenta", Veget. v. 1529, IV, 9. „Die adern des bogens an dem armbrost", B. d. W. 1455, 89. „Ytzt wil ich mich wol nagen sat der ochssen adern am armprust", sagt der Wolf; H. Sachs 1560: II, IV, 55[a]. „Do sprach er (Sampson): sich swer süben sail üz aderon macheti, und mich mit den bunde", Grieshaber, Pred. I, 125. „Intestinum gäder oder ingwayd", Clm. 4543, f. 176. „nervus gäder vel waltwachs vel harwachs", Onomasticon, Inc. s. a[0]. 1239, f. 6. „geeder nervus", Voc. Archonium sec. XV. „Wem der hals zu stark ist, so ist einem das gäder streng", Cgm. 3721, f. 41. „Etwas von dem weißen geäder oder Senadern verletzen", Dr. Minderer, p. 184. 191. „Sey dem Kind das Geäder an den Füßen von der Fraiß zu kurz worden", Benno Mir. 1697. „Salben zu wunden, zu pain pruchen oder wo ainer gestoßen wirt in das geäder", Cgm. 4543, f. 176. (gl. o. 27. 200. 238: adra, nervus; halsadra, cervix; gl. i. 38: seno adra, nervus; gl. a. 95: adriner, nervinus. Vrgl. Grimm II, 52. 123. III, 407. Graff I, 156. BM. I, 9. Grimm, Wbch. I, 178.) R.A. ə˜ Bifsl strèckt ən *ádəl*, auch das kleinste Bißchen Speise kommt dem Körper zu statten. ə' hàt kaən *ádə'l* vo˜ sei˜n Vàdə n, sieht ihm nicht im Mindesten ähnlich. „Kaə˜ Tüpfə-l, kaə˜ Stäubə-l, kaə˜ *Unádəl* hats" (das Kind), Seidl, Flins. 3. Ausg. 71. u. S. 339 im Glossar: „Unaderl, Unäderchen, Mißäderchen; eine Ader, welche die Reinheit und Weiße der Haut entstellt; Makel, Fleckchen". Castelli, Wbch. 260: „Unádərl, das, ein körperliches Gebrechen; z. B. sagt man von einem wohlgebildeten Menschen: „Ea' hàt kaən *Unádərl*". Cf. Tât: *U˜tádə'l*. Adərlən, feine, schwarz und weiße Späne, womit die Geigenmacher in Mittenwald den Rand der Geigen einlegen. (Baader.) æderlen, (ádə'ln), vrb., peinigen durch Nadelstiche in alle Nerven. Und wenn s' mi' *ádə'ln,* so sàg I nicks. ausædern, (Hsl.) anatomieren, skeletisieren; ausgeäderter Mensch, menschliches Skelett; ædern, nervos eximere; Voc. v. 1618. „Die bosen satler tünt den satel nit gnug ädern noch laymen" (:reimen), des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack 355,11187). „enervat, eräderꞇ", Teg. 439, f. 1. „ußeedern, enervare", Voc. Melber.

Adermenig, agrimonia herba, Ind. 344, f. 52; — 'eine Umbildung des latein. Namens. Vrgl. Diefenbach, Glossarium, p. 19[b].'

Aderwurz; „ader wurtz, coriandrum", Clm. (sec. XV.) 4374,123. cf. Diefenbach 151[b].

Die Âdern, die Schlange; „Von dö Kránl-Schlangán, von dá Haus-*Adä n,* dö nur d'Milli und koani Brockerln fress'n will", Seidl, Flins. 1844, S. 257. s. Âttern. In der Wrzb. Fischerord. v. 1570 und 1766 ist von Ostern bis Bartholomäi „das Adern abschlagen" verboten. (Sind hier etwa Aale gemeint?) Vrgl. Otter.

Der Âder, des — en (Bogner Mirakel v. 1679), die Eider. Aədáchs'l, Pangkofer, 1846, p. 179. 196. 249; aədáchs'lg'schling, schlank wie eine Eider. Vrgl. Zeitschr. VI, 23. 60. 471. 474. gl. i. 112. 188: edehsa, adera. Vrgl. Egedechs.

Der Adorn; „marrubium haisset Mörppel oder Gotvergessen oder Adorn", Clm. 5931, f. 218. Vrgl. Andorn, Graff I, 384. BM. I, 37. Grimm, Wbch. I, 316. Diefenbach 350[a].

Der Aid (Aəd), der Eid (goth. aiths = aiwaths? von aiwa, êwa, lex; Grimm RA. 892 f. Graff I, 151 BM. I, 426 f. Grimm, Wbch III, 82). „Hab auf zwen vinger und swer mir aid", Cgm. 270, f. 141[b]. Betheuerungsformel: Meinaəd! Sakrə meinaəd! bei meinem Eide! main-aid, monaid, adj., meineidig; „so vin ich moneid und tun wider die Glüb", MB. IV, 487. „maynayd, erloß, erbloß und rechtloß sein;" Lori, Lechrain, f. 149. monaider, perjurus. Voc. v. 1445. „Perjurium solemne et privatum gestalt monait und lassait", And. 48, f. 142. „gestalt aid oder gefrauelt aid", das. 144. „de perjuriis solemnibus i. e. gestalt mainaid et privatis i. e. lazen aid"; „perjurium solemne vel privatum, gestalt aid vel vrevelaid", Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 177. 186. „Utrum iuramentum fuerit solemne an privatum, gestalt aid oder frävel", Clm. 17188, f. 53. „Mainaid. tribus digitis perjurus breviat vitam praesentem et futuram et dat se diabolo et inferno. Non solum de magnis jurat sed et de parvis hushaid" (?); Ind. 426, f. 99. Mein-aidig (meinaədi'), 1) wie hchd.; 2) außerordentlich adj. und adv., von der elliptischen Formel meinaid! Ztschr. III, 323. „Juramentum quod in vulgari dicitur vor-eit" (vâreit?); Enser Stadtb. v. 1202. Der Aidgenoß,

Aitgenoz; „weder der Meister (Burgermeister) noch Einer vom Rath sol iemens eitgenoz sin, oder iemens helfer mit gelde oder mit gut, oder mit geisel.“ Regensb. Statut von 1269. Gemeiner, Chron. 398. A⁰. 1381 wurden die Regensburger zu Aidgenoßen der schwäbischen Bundes-Stätte; Gem. Reg. Chr. „Wir . . . der schultheize und die burger von Berne und alle unser eitgnoze von Burgenden“, Urk. v. 1251 im Archiv v. Lucern, Kopp, p. 1. „Jährlich 2 Ehehafftgerichte zu Oberßdorf . . . Es werden auch allweg von einem Gericht zu dem andern alle ain jar lang iiij us der gemaind, welche darzu taugenlich, thain herrschaft angesehen, erwelet durch die herrschaft, die werden Aydgnossen genennt, haben macht, gepott und verpott zu thun die gemaind berüerend der herrschaft ze straffen anzezaigen“; 1529. Conjuratores, a⁰. 1163. Aug. eccl. 39, f. 6ᵇ. — aiten, vb., beeidigen, beschwören; „ein wunderaltez wîp . . . die begonde ich eiden; nû hât si mich bescheiden, waz der troum bediute“, Walther v. d. V. 95,10. „Alse dicke begunde man sü eyden, daz sü in ende und anevang der mere woltent bescheiden“, Diut II, 252. eidigen, Strafe leiden, büßen; *oadigen* (tir., Unter-Innthal) ein Uebel in Folge Vergeltung leiden; Staffler I, 112. Vrgl. Graff I, 152. BM. I, 427. Grimm, Wbch. III, 84. Zeitschr. V, 219.

Ait = Agathe (?); „Ich Rapot von Tarring . . . und mein Tochter Aeit“, MB. III, 178 (v. 1292).

Die Aide, Mutter; nutrix (goth. aithei, ahd. eidî, mhd. eide. Grimm II, 251, 998. III, 314. 322. Graff I, 153. BM. I, 414. finnisch: äiti, esthn. eit, Grimm, Reinh. XXV. Docen's Ms. zu Benecke's Minneliedern, Cgm. ana 20,52). „Kint, erwint, unt volge diner eiden“, Nithart, S. 372,6. 437,5. 450,2. 454,2. Vrgl. *Aidche, Aig, Aege*, Mütterchen, Mutter (Fulda, oberhess.), Vilmar 3 (Zeitschr. IV, 51.) Vrgl. unten Äggeil.

Der Aidem, Aiden (aə'm, aə'n, opf. ài'n), der Eidam, Schwiegersohn. „Aiden und Schnurren“, OR. v. 1616, f. 56. „der Ayden“, Cgm. 54, f. 44ᵇ. (gl. a. 82. i. 46. 105. 545: eidum; o. 23: eidem; 408: eidam; i. 123: eidim. Grimm II, 150. Graff I. 156. BM. I, 414. Grimm, Wbch. III, 83.) An der Pegnitz ist das Wort in Aidmann (ádmà⁻) verdeutlicht.

Der Audefachs, Erzfarenmacher, wie Auvogl (s. d. u. Fachs); ObrM.

Der Auderpuz; „Kurzweilig ist all mein brauch,
ich mag nicht sein ein auderpuz“,
H. Sachs 1560: II, II, 44. (1612: II, II, 89.) Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1044 und unten Butz.

ewdrisch;

„Ei lieber, sei nicht gar so putzig (karg, filzig),
veracht nicht gar al gut geselln
und thu dich nicht so ewdrisch stelln“,

H. Sachs 1560: II, IV, 7ᵇ (1612: II, IV, 12.) Grimm, Wbch. III, 1198 und unten euterisch.

edel (è'l), wie hchd. unedel wird in unsrer Zeit seltner in der frühern eigentlichen Bedeutung gebraucht. „Vil erberger laeut, edel und unedel, reich und arm.“ MB. X, 136. IX, 66. Die Edel (ahd. adali, nobilitas, gl. a. 268; mhd. edele, edel; Graf I, 141. BM. I, 9ª), edle Abkunft, Adel.

„Sît guot den liuten edel birt (den Adel gebiert)
und man von guot edel wirt,
swie iz kumt zesamme,
das walt ein siechiu amme!“

S. Helbl. VIII, 399.

„Die edel der gepurt . . . Von der edel des sinnes . . . Von den zaichen der rechten und waren edel“; Cgm. 765, f. 88. 89. 90. Der Edelmann wie hchd. Die Edelmannsfreyheit, Vorrecht durch einen Brief Albrechts v. 1557, den sogenannten rittermäßigen und Adelsperionen ertheilt, auf ihren Besitzungen die niedere Gerichtsbarkeit auszuüben, zu jagen u. drgl. s. ainschichtig, unter schicht. Die Edelrauten, (Ob.Salzach) senecio incanus; Hauptzierpflanze für den Hut des Alpenbursches, der seinem Mädchen gefallen will. Sie blüht gerne an den schroffsten Felsenwänden und wird oft nicht ohne Gefahr gepflückt. Das Edelweis (è'lweis und sogar glweis, als ob v. Olweis, Baur), filago leontopodium; gleichfalls zum Strauße der Älpler sehr beliebt. edeln, edel machen; edel werden. „Ein guter pawm edelt von guter zucht.“ Vrgl. Graff I, 144. BM. I, 9. Grimm, Wbch. III, 29. Anm. Als Adjectiv steht edil bey Otfr. ad Salom. 2. Prol. 18. gl. o 53.; als Substantiv aber für genus bei Isidor 5,43. 7,2. 8,5. 9,1: ædhil, ædhiles, ædhile. — Otfr. IV, 15,35 hat thaz edili; IV, 35,1 ediles man; I, 5,7 ediles frouua; I, 10,27 in edili. Tat. 150: sum edili man. — gl. i. 587 wird patrimonium durch edil erklärt. Zu Otfrids ediles man stimmt auch die in den gl. i. 872. 874. 912. als Adjectiv verwendete Genitivform adales für nobilis; vrgl. portug. fidalgo, span. hidalgo (= fijo d'algo, homme de bien), Diez, Wbch. 501.

Der Ederbaum; „der ederboum, hedera“; Clm. 4583, f. 47.

iədə', ən iədə', s. oben ie.

œd, (ēd, ēəd, ēid), wie hchd., öde.; goth. auths, ahd. ōdi, mhd. œde; Graff I, 150. BM. II, 430. Mehr dialektisch oder veraltet sind folgende Anwendungen: 1) leer, (franz. vide, ital. vuoto). „Wie lang werden schimmern die silberweißen Zähn in deinem Mund? nit gar lang; wart nur etlich Jahre: so wird dein Maul hersehen wie ein ödes Messergesteck“; P. Abrah. a S. Clara. 2) unergiebig. Einen Weiher öd ligen lâßen, d. h. entweder ohne Fische, oder gar ohne Wasser; ihn zu Graswuchs benutzen; cfr. MB. X, p. 216. œder Berg, (in den Salzbergwerken) Bergmasse, die keinen Erzgehalt hat, namentlich das „Geschlüf“ oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden ꝛc. zu Boden gesenkt wird. (Lori, BrgR.) Die Herzoge verboten, das Salz auf der Donau aufwärts zu führen, weil die „Landzölle dabey öd lägen“; Gemeiner, Reg. Chr. ad 1332. „Do lat ers (der schlechte „banwart“ das Holz) vil und dick in œders gan.“ 3) unangebaut; ein œder Acker; (U.L.) Ödacker (sieh Egert). Ein œder Hof (MB. X, 193. XXV, 51), Hof, dessen Feldgründe unangebaut liegen, (s. bezimmert; unbezimmert.) 4) fig. nicht aufgeräumt, unfreundlich; leer, hohl; widerlich, fad, abgeschmackt; schlecht; ən œder Mensch! Sey nit so œd! „Is's lusti' sing I aə⁻s, is's *ēd*, so brauch I kaə⁻s“, (Reut im Winkel). „Der œd, uppig man . . . . wan er odri und uppikait kan“ (v. Klosterleuten, und öfter), des Teufels Segi, (Barack 151,4720). „Ein œd baimbachen knappe“, Labr. 507. „solch ödes klaffen“, Valkn. 148. Der öde Humor geschildert v. Seidl, Flinserln 1839, S. 47—49: „Mir is nà⁻ so g'wis *öd* . . . mir san d'Leut so *öd*.“ Ödigkeit, Langweiligkeit. „Sollt aənor auf Erd'n nix lustigs mêr sàgng, dös wár ja ən *Ödikeit* nét zən do'trágng“; das. 74,161. Vrgl. isl. eydilegr, taediosus, absurdus. (s. œdeln.) unœd, (Hbn., Pinzg.) lustig. 5) ode pfenning (?). „Denarios, qui vulgo appellantur ode pfenning“, MB. XIV, 214, ad 1150 circa. (Od-Pfenning? Nach v. Lang vermuthlich zu lesen „alte pfenning.“ cfr. Odrecht.) Die Ode, Oden, Öd, Ödene, Oude, der leere, unangebaute Zustand. „Einen hof Odene halben nit nyeßen mogen“, MB. X, 193, ad 1473. In den VII Communi ist nach dem Vocab. domest. Oden ein öder Acker. „Das Land das die bayerische Öden und Haide hieß“ (deserta Bojorum); Avent. Chr. (Isidor 5. 30: odhin vastitas.) In einigen ältern Urkunden kommt dieser Ausdruck in solchem Zusammenhang vor, daß man vermuthen möchte, er gehöre weniger zu: œde (leer, unangebaut) als zum alten Od (patrimonium, odhil bei Isidor; uodil Tatian für patria, in sinen fater-uodil, Tat. 78 u. 87. fater odal, patrimonia, gl. i. 1078; schwedisch: odal, allodialis; cfr. Guet und Lud.) — „Theuticâ (itaque) luignâ haereditas à proavis derelicta

Alt vodal dicitur, *Rich* divitias sonat, ideo non incongruè *Vodalricus* à paternâ haereditate dives interpretari potest"; Anonymus (Gerhardus presb.?) ante vitam S. Udalrici, Cod. Em. 112, f. 2. Velseri opp. f. 516. Surius, IV. Jul. fol. 76. „Klagten umb ein Öt, der ſi und ir leut geſezzen waren vey nutz und pey gewer ſechtzick jar und mer"; MB. X, 99, ad 1346. „Daz Schefwege ein Ode und daz Heimpuch ein Ode," MB. V, 423, ad 1333. „die vier Ode . . . die Ode zu Niderlint, die Ode Gruen, die Ode zu Märing, und die Ode zu Melmeußl . ." Lori, BrgR. f. 115. — Indeſſen konnte wol die Benennung des urſprünglichen Zuſtandes auf den verbeſſerten forterben. Vrgl. Reut, Ried. So gibt es eine Menge von Höfen, Dörſchen und Dörfer, die den Namen Od führen (man findet ſie wegen Gramm. 326. 351 gewöhnlich Ed, Edt geſchrieben); z. B. „Prukedt, Taredt, Härtledt, Filsedt, Särened, Königsedt, Oberöd, Niederöd, Wolfertſed, Reicheneb, Sponſeneb, Luegöd, Deuſchled," Hazzi. Statiſt. III b, p. 480. 752. 758. 760. 763. 825. „Bſchachtlsöd, Bodmansöd", Kr. Lhdl. XII, 438. 454. Andere kommen (im Dativ Plural?) vor als Eden; Hazzi, Statiſt. III b, p. 823. 828. Auch der Beyſatz Eden in Ortsnamen ſcheint nach Gramm. 351 und 878 nichts anders als das im Dativ ſtehende Adjectiv œde zu ſein, z. B. Eden-Bülach neben Kreuz-Bulach, Eden-Pfaffenhofen, Eden-Holzhauſen neben Weſter-Holzhauſen, Eden-Hueb, Eden-Hofen, Eden-Stockach neben Kirch-Stockach, Eden-Reit, Eden-Berg, Eden-Thal, Eden-Klaus, Eden-Kling neben Kling dem Schloſſe, Eden-Hauſen, Eden-Straß; Hazzi, Statiſt III a, 10. 54. 55. 56. 82. 179. 186. III b, 487. 494. 495. 550. 553. 556. 570. 572. 832. 828. Die Ainœd, Bauernhof, welcher mit ſeinen Feldern und Gründen einſam und abgeſondert liegt — gehört ohne Zweifel als Ainœde (alt: ainôti Einſamkeit, solitudo) zu ain. ainöd, adj.; „Wittmeß, Eichſtättiſcher einöder fürſtlicher Ziegelſtadel", Ler. v. Franken VI, 274. Das Ödrecht, Pachtverhältniß, welchem gemäß man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült benutzen konnte. „Auf Verlaſſung etlicher Ödrechtjahre ein ödes Gut wieder zu Bau bringen", Kr. Lhdl. VII, 248. „Es wurde ihnen Ödrecht auf 5 Jahre, und dann Baurecht ertheilt", Zirngibl, Hainſp. 32. 483. „Und gicht der pawr, er hab das gut ze iaren verlantſchult oder beſtanden ze ödrecht", K. Ludwig's Rechtb. Ms. Die Ödſchaft, (anſp. Verordn.) öde liegendes Gut.

Ederlingsbrod (?). „Spendtbrod, ſo ſie Ederlingsbrod nennen", Himmel auf Erden oder Berg Ander (1715), p. 6.

ödeln (zu œd 4), ekeln. œden, ödnen, ödigen; ab-, aus-, verödigen, öde oder leer machen, verbrauchen, vermindern, verſchlimmern. Die Bæume œden im Acker, (hindern den Wachsthum). cfr. Av. Chr. 435. . „Ein Gut abödigen." „Alte Ehehaftbäder, die in Abödigung gerathen." „Das Federwildpret außöden, das Wildpret verödigen." LR. v. 1616. „Die Kaufleut vertreiben und dadurch die Straſſen, Zoll und Maut öden;" Kr. Lhdl. II, 192. Vrgl. das däniſche öde (verſchwenden, geuden.) Anm. Es kann allerdings ein logiſcher Zuſammenhang zwiſchen ôdi (leer) und ôdi (leicht, facilis) und ein hiſtoriſcher zwiſchen ôdi (unbebauter, herrnloſer Grund) und Ôd (Grundbeſitz, Vermögen, wovon ôdeg reich, vermöglich; ahd. ôtag: „otag unodo ingengit in rihhi himilo", Tat. 106.) zugegeben werden; aber Ôd, bonum, hat d, ôdi, facilis, hat d. Vrgl. isl. audr opes, aud-facilo . . ., audr vacuus, audn vacuum, eyda vacuum, eydi solitudo. Graff I, 148 ff. Zeitſchr. III, 305.

Der Odeber. „Ciconia heißt ein ſtorck und heißt in ander teutſch ein odber", Konr. v. Megenb., f. 104 (Pfeiffer 175,7). ſ. oben Adebar.

oder, ſ. unten er, Partikel.

uedeln (uə'ln), (v. Pflanzen, Thieren und Menſchen) wohl gedeihen, zunehmen, wachſen; Caſtelli, Wbch. 119 gibt: „edln, gedeihen, zunehmen." ſ. wuedeln. Zu bedenken kommt jedoch der ganze alte Stamm: uodal (ſ. Od), edil und adil. Vrgl. isl. ua, wimmeln; ödlaz, gedeihen. Zeitſchr. III, 338.

Der Afel (àf·l), Stelle am thieriſchen Körper, welche wegen Verletzung der nervenſchützenden Oberhaut gegen Berührungen beſonders empfindlich iſt. (Vielleicht ein Corruptum v. Abfill; ſ. Fell, Gefill, kofeln.) „Für den affel oder wundſucht oder das verſegent", Cgm. 725, f. 205. „Für den Afel wenn ein wund erſwarzet und das Ungenant darzu kumt", Cgm. 723, f. 259. „Für den Affel is all tag drei henſfkörlein", Clm. 5652, Vorderdeckel (cf. Clm. 17261, f. 174b). „Bewerte ſtuck für den affel", Arzneibuch, Cgm. 3721, f. 185. „Das der afl zu kainer wunden khum", Cgm. 3723, f. 189. „Iſt, das im der afl darzw (zur Wunde) ſchlecht", Cgm. 4543, f. 178. äfelig, (äfli', äfri'), adj., geſchunden, wund, empfindlich, ſchwierig im eigentlichen und figürlichen Verſtande. „ə Katz hàt mi' z'krállt áf ə"n áflingə" Flék", Wagner, ſalzb. Geſ. 121. Sollte Otfrids afalôn, welches (I, 23,21 u. IV, 7,43; auch Tatian 63,3: Martha aualota umbi thaz ostiga ambaht", satagebat) ſich bemühen, laborare, heißen kann, zu vergleichen ſein? Vrgl. Graff I, 172. Grimm, Wbch. I, 181. Zeitſchr. II, 241. Jarnik p. 31 (unter dem Etymon oſ, Weſpe): kärnt. aſva, der Affel, aſvaſt, aſoven, affelig.

Der Afelglauben, Aberglaube.

> Muß recht lachen ihres Fundts,
> thuen drauf ein Knolln Salz aufheben
> und äm jeden z'lecken geben,
> war å Zaichen ihres Bundts.
> Das iſt ja ein Narrenweſen
> Mueß ain Afel-Glauben ſeyn geweſen
> Khrat ſo mein, hat mit Reſpect
> ainer gſchwind den andern gleckt."

Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger 1732.

Das Afelgras (= Aftergras, Abergras), Grumet;

> „'s Afelgras wird oft ſchon welli (welk),
> kimmt Matheistag und Micheli", Lindermayr 158.

Vrgl. oben Abergrummat.

Die Afen, das Seiten-Ende einer Sohlhaut; (Dr. Sepp).

afer (àfə'), conj., (b. UL.) aber; ahd. afar, avur, avar, aber, wieder; „ave ſa, iterum", Cgm. 17, f. 146b, Pſ. 100, orat. 3. Graff I, 177. Grimm III, 278 f. BM. I, 72. Grimm, Wbch. I, 29 ff. Zeitſchr. VI, 170.

äfern, 1) ä. Sp., wiederholen; ahd. avarôn, repetere, mhd. avern, ävern; Graff I, 180. BM. I, 73. Grimm, Wbch. I, 181 f. III, 32. Zeitſchr. II, 186,14. IV, 59. „Der ſünder leet die ſünd und alsbald æfert er ſi wider", Cgm. 54, f. 70a. „Swenn er ſîner ſünde ze ainem mal kumt ze riuwe und ze bîhte, und dz er ſi niht me wil evern und tûn", Griesh., Pred. II, 123. „Si ne uuerden widere gauerot", Diemer, Ged. 49,27. „Hie wider efer ich aber und kum mit diſer materi zurugk an den jungen vorgemelten theodanen." Ulr. Füetrer's Chronik, Ms. p. 55. „Daz er dieſelben ſunde nimmer mere gaeveren wolde" (nicht wieder begehen), B. Winnerl. glofs. Ms.; iterat, evert, glofs. bibl., Ms. v. 1418. „Das, ſo vormals geredet, äfern und reproducieren", Kr. Lhdl. XI, 351. 377. 378. Wieder vorbringen, wieder zur Sprache bringen, beſonders alte Zänkereyen, Zwiſtigkeiten. „Das aller unwill . . . . ganz ab und hinfür von khainem tail mer geandet noch geäffert werden ſol"; MB. VIII, p. 278, ad 1441. „Und das gen einander neamermer geanden noch geeyffern ſullen"; MB. IX, 244, ad 1407. „. . . ſolchs alles und jeglichs gen einander nymer mer anden, effern, clagen noch mit kainen ſachen

zu unfreuntschaft gedenden." MB. IX, p. 280, ad 1452. „Und furan ain tail gegem dem andern in argk nit afera;" MB. XII, p. 260, ad 1466. „Noch die sach in erd nicht mer annten noch äffern sol"; MB. XIII, 460. XVII, 338. 422. Kr. Lhdl. I, 102. „Das dir dein mann selb dein Ehbrechen werd weder efern noch reden", H. Sachs 1612: IV, III, 30. „Jedoch mir vor vrphed tut, selch wildbad nicht eiffern noch rechen", das. 1612: V, III, 7 (1560: V, 342). 2) (Allgäu) tadeln, unrecht oder tadelnswerth finden überhaupt. Er *äfert* äu' gar alls. (In München wird repetieren in demselben Sinne gehört.)

Aferbaken; s. Th. II: Aberhagken. „Aculeo auerbacken", Cgm. 17, f. 50ᵃ, orat. ad ps. 31. Vrgl. ahd. avarab, gurgustium. Graff I, 183. IV, 763. Diefenb. 271c.

Afer (åfər), Scheltwort gegen Weibspersonen; (Baader).

afer, (Pegniz) von Schnee frey; s. æber. „Zur Sommerszeit, so es afer ist;" Kr. Lhdl. XVII, 143. Die Afer, Platz, vom Schnee frey. „Im Schnee und auf der Afer jagen;" Kr. Lhdl. X, 351. Zeitschr. IV, 59.

Der Afer-Har (aufə' hàr), (UL., Baur) der frühere Flachs. (Gehört vielleicht zum vorigen Afer.)

Der Aff, 1) wie hchd., der Affe. (Graff I, 159. BM. I, 10. Grimm, Wbch. I, 182.) 2) Rausch; Castelli, Wbch. 38: „der Aff, ein Rausch; das Affa'l, ein Spitz", ein Ansatz zu einem Rausch. 3) Fwrbch. v. 1591: eine Art Geschütz, das 65 Pfund Eisen schoß. Der Hernaff, (Gemeiner Reg. Chr. II, 154, ad 1369 und 1374) Art Brodgebäcke, Spitzwecken. Voc. v. 1468: „barnaff, pregn, artocupus." Affenmund, ein Backwerk. „Man pacht die affenmund ain wenig größer als die küechel" . . . „Zu fasnacht 16 affenmund mit henig überstrichen", Münch. h. Geistspital-Manual, Ms. v. 1519, fol. 9. 10. Maulaffe, s. Th. II: Maul u. unten eff. Afflein; „du wilt mit im des effleins spilen", Cgm. 713, f. 75; vgl. Affenspiel, Grimm, Wbch. I, 184. Affenheit, Thorheit. „Ez dunket sie ein affenheit und ein getiusche", Br. Berth. (Kling) 110 (= Pfeiffer's Mystiker I, 334,39). affen, vb., gaffen, (Kent im Winkel). äffen, effen, zum Narren machen, verspotten; Ulr. Trist. 3069. BM. I, 11. Grimm, Wbch. I, 183 u. III, 32. — „Ich haiz in slahen, daz er chaum graffet" (?), Cgm. 54, f. 77ᵃ. — ausaffen, verspotten. „Dem ambt der meß beywohnen thu, nicht lachend, schwatzend, gaffend, noch frembde leut ausaffend", Procopii catechismale, Herbsttheil 38. veraffen; „die Zeit veraffen als ein narre", Labr. 413. BM. I, 11. Der Äffer, Nachahmer, illusor. „Die äffer legent ir hant an die archen der hailichait", Konr. v. Megenb. f. 126—27. (Pfeiffer 217,33.35. 218,3). Affensalbe; Einen mit Affensalbe (Affenschmalz) schmieren, ihm mit falschem Lobe schmeicheln. „Wizzet, daz valsch lechler sind des teufels bechler, di pfaffen und leyen und hohen fürsten hecheln künnen und auch bürsten und darzu mit affen salben sogar durch smirben allenthalben", Renner 1168 ff. „Swer mir streichet in den munt ein affensmalz und als ein hunt mich veringen darnach zeiget, grozzer untrewen er sich fleizzet", das. 13230 ff. Vergl. „Manic tor gar ze einem affen wirt, so man mit valschem lobe in smirt", das. 15391 f.

Affenber, schwarze (Tir.), s. Nebelber.

Das Affenort, die Affenbank, wo die Narren, die Geäffeten sitzen; s. unter Eisen u. vgl. Grimm, Wbch. I, 184.

Der Affalter für Apfelbaum soll noch unter der Ens üblich seyn; Castelli, Wbch. 40: „der åhfålta, der Apfelbaum." Affalterpawm oder apfelbawm, pomus, Voc. v. 1482. „Die wilde affalter . . . von der süssen affalter risent süsse epfel", Cgm. 5, f. 226ᶜ. „Die affaltern vnd pirenbaum", Cgm. 631, f. 106 1/4. „Pomus aphelpaum, malus aphalter", Clm. 4380 (XIV. sec.), f. 2ᵃ. „Funf apfältter und sechs pierpaum in schloßhof zu Ausburg" (1585); „acht fruchtper apfalter paum", Cbmkl. 359, p. 5. 16. „Wie man rot öpfl sol machen. Nym ain zwey von einem weißen appholter und peltz es auf ein erlein stockh; des zweyll frucht wirt schon und rot", Cgm. 4543, f. 214. „Pleter von sauern alphaltern", das., f. 231. „Curtis in superiori affoltre prope antiquum castrum Regensberg", Schweizer Urkk. v. 1256 u. 1257 im Geschfr. I, 370. 372. „Zu ainer affaltern", Clm. 4373 (v. 1437), f. 109; auch 107. 108ᵇ. gl. o. 86. 173. 177. 411. 358: affaltra, apholtra, afiltra, affeldre malus. gl. a. 239: untar affoltrun, im Prüflinger Codex v. 1156. unter affalteren sub malo. Vrgl. Grimm II, 332. 531. III, 368. Graff I, 174. V, 440. BM. III, 31. Grimm, Wbch. 185. 534. Zeitschr. VI, 28. ags. apulder, apuldre: „malus apuldur, melarium milsc apuldr", gl. zu Epinal, Mone's Anz. 1838, Sp. 144. „On Limene-muthan æt *Apuldre*" (in the month of the Limne at Appledore), Ortsname, Sax. Chron. ad 893-4, Ingram p. 114. 116; „on thære haran *Apuldran*" (at the estuary of Appledore), ad 1066, p. 263. — Daher wohl Affalterbach als Bach- und Ortsname. Ein Affalterbach fließt unter Moosburg in die Isar, woran das Dorf Affalterbach, eine Filiale v. Schweinersdorf (Suanahilta dorf), nach A. Nagel die berühmte agilolfingische villa affoltrapach (Meichelbeck, Hist. Fris. ad 755.); ein anderer, woran das gleichnamige Dorf, geht unter Pfaffenhofen in die Ilm. (Man hört hier blos: Falterbach, schreibt aber noch Affalterbach). Affeldrach, Ort im Bisthum Augsburg, Clm. 12254; fol. ultimo. Vgl. Förstemann I, 86. Cfr. Affolter, Mistel, nach Heppe; Affholter, opulus, nach Henisch.

„Affarizen", Alpen-Johannisbeeren, ribes alpinum, auch *Auriz'n* (–◡◡; Gastein, Weinberge) und *Dabernatschen* (Tir.).

affer, affə' (OPf.), nachher, dann. Zeitschr. VI, 170. Da man statt nachher (–◡) auch sagt achə', so möchte durch Verwechselung des ch in ff dieses affə' entstanden seyn. Indessen stimmen mit affer die unten folgenden sehr alten Formen: afft, afften, affter zu genau zusammen.

äffik, äffk, adj., (Nordfranken) verkehrt; s. abich u. vrgl. ahd. eiver mit eivar, Graff I, 100; (s. Eifer.)

Der Auf (Auff), die Nachteule, strix. „Bubo Auff est, non Eyl", Avent. Gramm. „bubo ein aufe", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 148. „Bubo haizt ein auf oder in anderm däutsch ein haw", Konr. v. Megenb. (Pfeiffer) 178,3. „Wer des aufen Herz nimt und legt ez ainer släfenden frawen an die tenken („gelinken") seiten, so sagt si allez daz si getân hât", das. 178,11. „Der rab ist sterker des tages, so ist der auf sterker des nahtes; der rab frizt dem auf (aufen) seineu air des tags, so frizt der auf dem raben seineu air des nahtes", das. 177,9. ff. (ahd. ûvo bubo, gl. i. 497. 770. ufun bubonem, gl. a. 468. uuf bubonem, gl. o. 204. bubo, hufi, Clm. 19488, f. 121. bubonem uvin, Clm. 4606, f. 101. ulula ewfel, Clm. 5877, f. 156. Graff I, 172. IV, 835. BM. I, 742. Diefenb. 82ᶜ. Vgl. schwed. Uf, Uhu.) „I wir' mi' və'zaubo'n — los auf! Də' Hans'l macht Augng wio on *Auf*", Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 223. „Aubey" (Tir.), die Eule, strix aluco. Höfer unterscheidet den Stockauf, strix aluco L., und das Auffelein, strix passerina.

Der Auf, das Zäpflein im Hals (aus lat. uvula umgebildet). „Vfula hayst der auff oder das plat, das den menschen macht hört (hart) redent und haiser an der stim", Cgm. 170, f. 6ᵃ. (vgl. Konr. v. Megenb. 16,34 ff.) „Wer haiser ist vnd wem der auff yn dem mag hals von der lungl auff wärt", das. f. 1ᵃ. Contra vfulam . . nym . . . und legs auff den auff, daz eßt yn hin", Ind. 355, f. 1. „Gewinnet pöse stimme und wechst im der auf", Clm. 5879, f. 208. Vrgl. Diefenb. 633ᵇ. BM. II, 451. III, 195. Sich unten Uve.

auf (au', ə'; OPf. áf; Lech ðf), praep. und adv., wie hchd.; goth. iup (nur adv.), ahd. mhd. ûf. Graff I, 169. Grimm II, 49. IV, 775. 867. BM. III, 178. „ûf walde, ûf dem w., ûf welden“ statt im Walde etc., so immer bei dem Labrer, wobei an ein hochliegendes Waldgebirge gedacht wird, (vgl. span. monte = Wald); Grimm IV, 822. aufher (-υ auffə', au'hə', au'ə'), herauf ('rauf, 'rau') herauf; aufhin (-υ auffi, au'hĭ, au'i; Zeitschr. VI, 253, III), hinauf ('nauf, 'nau') hinauf. auf und auf (auffər und auffə', rauf und rauf, auffi und auffi, 'nauf und 'nauf), von unten (ganz, ohne Unterbrechung) bis oben. auf und nider, vom Kopf bis zum Fuß, ganz und gar. „Er sieht seinem Vater auf und nieder gleich.“ Mein Auf und Nider, mein beständiger Gesellschafter, der mit mir „hebt und legt;“ mein kleines Hab und Gut; dés is mei˜ ganz's Auf und Nidə'. Zeitschr. IV, 65. NB. Die hier nicht angeführten Composita mit auf sieh unter ihren Primitiven.

Die Aufacht, s. oben bei Acht.

auf begeren, vrb. n., mit Einem wegen einer 32 Sache (vielleicht ellipt. statt: Einen auf Recht begeren), expostulare de injuria cum aliquo; Abstellung, Widerruf oder Genugthuung fordern. s. Recht.

aufbringen, Einem etwas, auf Kosten einer Person etwas unter die Leute bringen; etwas Unwahres, Nachtheiliges von Jemand sagen. Einem einen Spitznâmen aufbringen. ən *auff'brächts* Wes'n, etwas Falsches, Nachtheiliges, das über Jemand unter die Leute gebracht worden. Is nét wàr, is schêd ən *au'brà'ds* Wés'n.

auf gên, scherzh., böse werden.

aufhaben, 1) scherzh., etwas betrunken sein. 2) ellipt. statt: Geld auf den Leuten haben, Capitalien bey Privatpersonen aufliegen haben. 3) JägerSp., Geweihe auf dem Kopfe haben. Iətz *hàbm* d' Böck' net *auf*.

aufkemen, aufkummen, offen, offenkundig, bekannt werden. „Es wird aufkommen, wer Recht hat, ich oder du.“ „Der Dieb hofft immer, er werde nicht aufkommen.“ „Deine Schelmenstücke werden aufkommen.“

Die Aufrasbuben im Siedhaus zu Hallein.

auf seyn, sich aufmachen; auf den Beinen seyn mit Wehr und Waffen. „Unser Ambtleut sollen (wo sich Straßenräuber zeigen) von stundan mit jrer rüstung und unsern Unerthanen auff seyn, denselben nacheilen. . .“ LR. v. 1616, f. 711. 716. „Die Grafen N. waren auff und überzogen den Bischof“, Av. Chr. 384. auf seyn über Einen, ihn durchprügeln, oder auch: mit Worten zurechtweisen, schelten; (Baader).

Der Aufüber, (in OL. Bauernhäusern) das Stockwerk über dem Erdgeschoß. So ist unter dem ufhus der alten Glossen (a. 118. 363. o. 132. 258. i. 515) wol auch immer ein Saal im obern Stockwerk zu verstehen? Vrgl. Graff IV, 1052. LM. I, 789. Grimm Wbch. I, 663.

äuffern, (Frank.) in Aufnahme, in bessern Stand bringen, befördern. „Um die Statt weiter in Aufferung zu bringen. „So viel aber die Aufferung gemeines Nutz betrifft“, Bayreut. Privil. von 1639. Verord. den Anbau der Stadt Erlang betr. v. 1744. „Damit unsere Lehengüter rechtschaffen geeifert werden . . . die Lehen eifern und bessern.“ Ansb. Verord. v. 1616. 1760. „exaltate, uffet“, Cgm. 17, f. 215b. „Ez ist der welte orden dur dz siu gut geborden, da mitte siu sich ufen“, Diut. II, 150. Im schweizerischen Schriftgebrauch ist dafür äuffnen üblich. (cfr. öffnen u. gl. a. 265: uberis uffonti, 473: promit uffit.) Vrgl. Grimm I, 950. Graff I, 168. BM. III, 178. Grimm, Wbch. I, 636.

Der *Ef'queck*, *Efgwech*, des *Ef'quecken*, (Nürnb., Hsl.) im Spott: der Invalide. cfr. Qua'ck.

Der Eifer, wie hchd. – eifern mit Einem oder Einer, auf ihn oder sie eifersüchtig seyn. So lang mei˜ Wei' mit miər *geifə't* hàt, hàn I gwis gwifst, dàs 's mi' gern hat. 'Gnä' Frau tuət *eifə'n* mit də Kamə'-jungfə', die gnädige Frau fürchtet ein Einverständniß ihres Herrn Gemahls mit der Zofe. „Ludwig (der Strenge) hat bey Maria auß Braband kein Kind gehabt. hat umb sie geeyffert, hat sie als ein Ehebrecherin richten lassen“; Avent. Chr. „Die acht tochter der unlautterkeit ist eifern“, Cgm. 632, f. 43. „Er eyffert umb mich tag und nacht“ . . . „darumb das du thest übel trauen und eifferst umb dein frommen frauen“, H. Sachs 1612: III, III, 116. 121. 124 (1560: III, III, 61.) „Ich hab leider geeiffert sehr umb mein weib ie lenger ye mehr, wann ich hett die Breckin sehr lieb, dasselb mich zu dem Eyffer trieb“, das. 1560: III, III, 62. — „Herzog Jörg den des Closners schönes Weib zu Gern bei Nacht nicht einließ, „hat dem Closner den Eyferer lassen aufblasen und das Hew auf dem Wißmad an den Hockhen verbrennt“, Hund, bair. Stbch. II, 191. eiferig, adj.; „ein eiferig, schalckhaftig, böß, tuckisch weib“, Seb. Frank, Spr.W. 1601, f. 282. NB. Eifer, dem in der a. Sp. statt ei ein î entsprechen 33 würde, ist doch kaum Eines Stammes mit ahd. eipar (gl. a. 278. 351. i. 729. 736) eiver (muoteiuer, Notk. 105,33. an den eiuer tuonten, in amaricantibus, Notk. 105,1. eiuero, acerbe, Notk. 104,28. eiuer ding, res amara, Notk. 63,4. eifirin anden, amaro zelo, Notk. 104,3. vnd werdent reiche vnd eiver sam daz salz“, Cgm. 89, f. 54), acerbus, amarus, scharf, bitter; niedersächs. efer, beißendscharf, evern, sich einfressen (v. Eiter); ags. âfor, validus, atrox, Judith XII. Vrgl. Graff I, 100. Grimm, Wbch. III, 31. 87.

Der Ofen (Ofə˜, opf. Uəfm), wie hchd.; goth. auhns, ahd. ovan, mhd. oven; Grimm III, 352. 628. Graff I, 176. BM. II, 455, Grimm, Myth. 595[2]. Gesch. d. d. Spr. 1022. Das Ofelein (Üflə), Nürnb., das Bratrohr, welches als ein kleinerer Ofen in einem größern angebracht ist. R.A. Der Ofen fällt ein, will einfallen, nagkelt, die Schwangere ist am Gebären. Die Ofenbank, Bank am Ofen in Bauernhäusern. Die Ofenbruck, s. Bruck. „Dar nâch sol kein ovenkneht noch ofnerîn kein vackellieht tragen bî tage noch bî naht, ân aleine in der laterne“, Meraner Stadtrecht in Haupt's Zeitschr. VI, 424. ofnen, vrb., die Ofen ausbessern. Der Ofner, (O.Loisach) der Ofenmacher, Hafner.

Der Ofen (Ofə˜), (in der Gebirgs-Sprache) ein emporragendes, durchklüftetes Felsenstück; v. Koch Sternfeld, Berchtesgaden I, p. 75; nach Schultes (Reisen) mit Palfen gleichbedeutend, also Felsenhöhle; nach Hübner: Felsenüberhang; nach Lori (BrgRcht.): Schurf an den Salzbergen. (Vrgl. kärnt. pezh, 1) Ofen, 2) Felswand; pezhovie, Gewändach; Jarnick, p. 61. 181.) Die Ofen beym Paß Lueg, eine mit schauerlicher Unordnung zusammengestürzte Masse Felsen, unter denen sich brausend und schäumend die Salzach fortkrümmt. „In monte qui dicitur *hauenære* ubi oritur fluvius Salza“, Juvavia, S. 364. 437, ad 1228. Noch heute werden die Felsenschluchten, durch welche sich die Krimmler Ache vom hohen Tauern in den Thalkessel herabstürzt die Hafen genannt; v. Kürsinger, Ob.Pinzgau 1841, S. 161. Die Ofen der wilden See-Achen bey Waidring unfern Pillersee. Auch die labyrinthischen Gänge des Haller Salzbergs in Tirol heißen Ofen; Schottky, Bilder, S. 272. Der Rôthe Ofen, zerklüfteter Fels beym Hallthurm im Berchtesgadischen. Das Lambrechts Ofenloch, eine Berghöhle im salzburgischen Bezirk Lofer, wo, nach einer, weit ins Bayern heraus verbreiteten Volks-Sage, die sogenannte Loferer Jungfrau einen großen Schatz bewacht, dessen Erhebung schon mancher Pilger vergebens versucht hat. Der Ofenlochberg bey Salzburg.

off, adv., offen (opf. offm, B. offə˜, offə˜t), adv. u. adj., wie hchd. offen. off haben, den Kramladen offen haben, feil haben. Nach der ehmaligen Brauerordnung durften beym Ausschenken des Sommerbieres in Städten und Märkten nur je zwey und zwey Brauer off haben.

Der Mauloff; s. Maulaff unter Affe.

„Ein mauloff und ein lap,
ein leicher und ein bescheißer . . .
die sind alle geswister kind.“
Cgm. 713, f. 160.

offen, (ä. Sp.) publicus, öffentlich, 1) in gutem Sinne: ein offen geschäfft, mandatum publicum, Avent. Chr. Der offen schreiber, notarius publicus; Kr. Lhdl. I, 174. MB. V, 548. X, 342. XI, 513 u. passim. Die offen Buben waren (vor der bayrischen Invasion) arme Schüler, die das Essen bekamen, was die Alumni und nach ihnen die Exspectantes im Alumnat (früher Franciscanerkloster) zu Amberg übrig ließen. Cmh. 409, f. 23. 2) in schlimmem Sinn: offen gemain frauwen, Lustdirnen. Auf dem Concilium zu Constanz waren „offen gemain Frawen als man sy fand von einem haus in das andre mer dann syben hundert“, Ulr. v. Reichenthal. MB. VI, 625, ad 1443 wird kund gethan, „daz den offen und verboten (proscriptum) Richter N. v. N. niemand sol husen noch hofen, ze eßend noch ze trinckend geben, noch dehainerlay gemainsame mit im haben . .“ Vrgl. Graff I, 160. BM. II, 431.

offen war zur Zeit des Faustrechtes der feste Sitz eines Landsaßen und überhaupt jeder feste, geschloßne Platz (Schloß) demjenigen, der das Recht hatte, ihn mit seinen Kriegsleuten zu besetzen. Kr. Lhdl. XI, p. 133 wird die Veste Luzmanstain, p. 140 die Veste Forchtenberg, MB. II, 412 die Veste Hadmarsperg, Meichelb. Hist. Fr. II, p. 197 das Geschlos Wernfels als „der Fürsten v. Baiern „offen Haus“ erklärt. Die Öffnung; an, in einem festen Platze die Öffnung haben, die Öffnung fordern, „mit einer Veste Einem die Öffnung gestatten“, „Einem mit Öffnung gewarten.“ „Das Öffnungs-Recht“, jus aperturae, Kr. Lhdl. X, 322. 331. 371. XI, 133. 134. MB. VI, 604. VII, 159.

offenbar, 1) wie hchd.; cfr. Gramm. zu p. 170, Nummer 692, die Errata. 2) ä. Sp., öffentlich, publicus; „der offenbar Notari“, MB. XXV, 433. 4. Vrgl. Graff I, 163. BM. II, 433.

öffnen, eröffnen. (ahd. offanon, mhd. offenen; Graff I, 164. BM. II, 432); „einen Tag öffnen“, einen Landtag eröffnen, Kr. Lhdl. III, 82. eröffnen, vorbringen; MB. II, p. 54 ff. werden den Unterthanen des Klosters Frauen-Chiemsee die Rechte und Gebote der Abtissinn „geöffnet.“ Kr. Lhdl. VII, 425. 427 sollen die Vorsprecher und Gerichtsschreiber schwören, „des Fürsten Landgerichts-Obrigkeit und Gerechtigkeit zu öffnen und den durch ihr Wort in keinem Weg abzubrechen“. (NB. Dieses öffnen könnte zu äuffern gehören; s. d. W.) MB. II, 106 heißt es: „Wer zu öffnen hat von Erbschaft wegen . . .“ (vor Gericht vorzubringen). — Die Uebertretungen eines Gebots „öffnen“, sie angeben; Salz-Akten. Die Urtail öffnen, das Urtheil verkünden; alte Gerichtsord.

Das Ufer kommt außer dem Büchergebrauch im Munde des Volkes wenig vor; dafür aber: Land, Lend, Gestad. Es ist wol vom Niederdeutschen her eingedrungen (vrgl. Boot, Lippe, Peipe, Waphen u. a.). „Si laßen den pfeffer ain auf dem vber bol stan“, Cgm. 1113, f. 87ᵃ. Im Angels. findet sich die Form ôfor, ôfer, auch ôbr, mhd. uover (aus uo-var?), altfries. ôvira, ôwera, niederf. oever; — on ofre, Andreas 3420 *Heanyfre*, Kemble, Cod. diplom., p. 258 (a⁰. 814); cf. Han-over, Nien-overe, Baring 496. gl. i. 810: ower, margo; Voc. v. 1419: vbr. Vrgl. BM. III, 193. Diefenb. 498ᶜ: ripa, 334ᵃ: littus, 449ᶜ: portus. Vrgl. griech. ἤπειρος, Festland, Epirus, wol zunächst Ufer. Hean-yfre = Hanover = Alta ripa = Haute rive (Cisterzienser-Kloster) = Ri-alto (Quartier in Venedig; „Venetiae in civitate quae vocatur *Rivo alto*“, Cod. Benedictb. 118, fol. ultimo, a⁰. 1147.) = Rives altes (in d. Pyrenäen, Frankreich); „in vico Hanovere, Honovere“, Pertz, Mon. Germ. VI, p. 783, zuerst ad ann. 1100 circa. Firmenich, I, 204: Hannauver. Tolna an der Donau in Ungarn hieß den Römern Alta ripa. Brieg = poln. brzeg, cesk. breh, Ufer. Vrgl. Ur-far unter faren.

---

aft, aften (óft, óftn), adv., (O.Inn) hernach, dann (gl. i. 705: aftan-entiger, imus.) Zeitschr. VI, 37,1. 272,43. Vrgl. agf. *æft*; „hi sume *æft* æt thære neode abrudon“, some of them in the time of nead fell back (? wol „darnach“), Sax. chron. ad 1101. Ingram sagt p. 322: „*æft*, sax., *aft* and *abaft* are now expressions strictly nautical, they are however mere english.

after, praep., (O.Inn) nach; „after Ôstern; after'n Haller markt.“ „Affter sant Marteinstag,“ MB. II, 434. Daselbst findet sich auch die (richtige?) Stelle: dy Vogt ayr sol man nemen von affteren Oestern.“ darafter, darnach, darauf; Avent. Chr. passim. affter des, hernach; MB. XXIV, 144, ad 1394. Paß. Stdt.Rchtbch. Ms., gl. i. 461. Cgm. 3941, f. 27ᵇ. 91ᵃ. (Innviertel, 1405. 1416). after malen, nachher, nachmals; Wstr. Btr. VII, 172. 1332. Eh nach als Präpos. üblich wurde, also in der alten Sprache, spielte after dessen Rolle. Gl. i. 706. 710. 752. M. M. 36. Otfr. IV, 2,25 kommt es auch für per (per aequora, per coelum, per novem ora, per terram) vor. Man hatte davon das Adjectiv afterer (gl. i. 585.), wozu die Comparative aftroro und aftrosto. „Über al affter (umher?) hie und dort“, M. Beham, Wiener (1462) 401,23. „Drewhundert sah man uberal do affter ligen auf der wal; das. 302,3. After Land, über Land, über Feld; „get niht von tür ze tür pettellende afterlande“, Renner 5668. Der Kupferschmid „geit in (den schlechten Kessel) dem keßler zu kauffen, der tüt denne damit lauffen affterm land . . . ob nieman sey so unweis, das er in damit bescheiß“; des Teufels Segi, (Barack 344,10862). „Wallet after land“, Cgm. 379, f. 45. (Cgm. 270, f. 85 nicht mehr verstanden u. dafür: „wallet after in dem land.“) Graff I, 185 ff. BM. I, 11. Grimm, Wbch. I, 185. Vrgl. Th. IV: after wege. Jetzt kommt after, außer jenem Bezirk, wie im Hchd. (ahd. diu afterin, posteriora, Notk. 77,66), nur mehr in Zusammensetzungen vor: z. B. Afterdinges, Aftertraid, Afterkorn, Afterwaiz, Abfall vom Getreide, Korn, Waizen. Afterdarm; „podex vel extalis afterdarm“, Clm. 4388, f. 143. „Swem der after (adjct.?) darm ausget“, Fürstenf. 121, f. 182ᵇ. Grimm, Wbch. I, 186. Afterglaube; „perfidia unglaub, affterglaub, litterey, Cgm. 3985, f. 4. Afterschlag, Aeste und Zweige von gefällten Bäumen. Afterreiter, Afteraufleger, bey Schiffzügen gegen den Strom. Aftermontag, Afterertag ꝛc. Aftertreue, s. unten Th. III: spüren. Afterwân, verkehrte Meinung; „ân affterwân“, s. Th. IV: Wân. afterwænisch, unsinnig, absurdus; Avent. Chr. Afterwinter, s. Grimm, Wbch. I, 188. So česk. pa-běrek, Afterlese, Nachlese; pa-blesk, Afterbliß; pa-bůh, Abgott. Afterkunft (Nachkommenschaft); MB. XVII, 307. XIX, 504. Afterkind, Kindeskind; MB. XIX, 504. ꝛc. Als Substantiv braucht man die Formen: das Gafter, OPf. das Aftrige, Wirzb. Afterich, Abfall vom Getreid. Zeitschr. III, 138. IV, 59.

Der Aftrer, (Nachtreiber beym Holzflößen?); „daß man mit dem Klausen auf den Twerchpächen wartte solanng bis die Aftrer auf dieselben Päch kommen;“ Salzb. Waldord. 12. Lori, BrgR. f. 109.

Der Afterling (Hsln.), Wurst aus dem Afterdarm gemacht; gl. i. 238: aphtarlinga extales. Vrgl. Graff I, 190.

„Afte, kleine Blasen im Munde“; Hammer-Purgst., Wiener Jahrb., 120. Bd., S. 108.

aftig, adj. und adv., verkehrt, albern; (s. abechig.) Aftige (aftəné) Reden; ən aftiger Mensch; sou äftig Zeug (Königshofen), Firm. II, 407,72. Zeitschr. III, 336.

oft, adv., wie hchd. (goth. ufta, ahd. ofto, mhd. ofte; Graff I, 184. BM. II, 435.) Oftermâlen, ofterzeiten, öfters, zu wiederholten Malen; oftentag (oft einen Tag?), manchmal; *oft ə˜n Tàg* freut mi d'Aərbət, *oft ə˜n Tàg* nét á'; (cf. goth. auftô, forte). das öfter Mâl, (OL.) meistens. Man hört oft auch mitunter für einst, olim, quondam: *Oft* bin I à jung gwè'n. So in den gl. i. 749. 766. Diut. II, 353: olim ofto. Ahd. oftig, adj.; thaz oftiga ambaht, frequens ministerium, Tat. 63,3. die Ofte, sbst., oftmaliges Vorkommen; ən öft'n, adv., oft; dé *Efft'n* wàs ə' di' scho˜ g'soucht hô˜, wie oft ich dich schon gesucht habe, (ObrM.). Zeitschr. III, 177,49. IV, 40. Offterding, Ofterdingen; vgl. den goth. Personennamen Auftahari, Uftahari (Upitahari?) = ahd. Oftheri = agſ. Ohthere (Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. III, 147 ff.) u. den Ortsnamen Oftehringen, Oftheringen (Urk. im Kloster Wilhering v. 1160, 1161, 1167; A. v. Spaun), jetzt Oftering bey Efferdingen. Förstemann II, 1431.

Ag, ein gewisser Fisch; „perca ag vel persich“, Voc. optimus, p. 46. Vrgl. Graff I, 105. Diefenbach 424^{c}. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 35: Egli. s. Agmaul.

Die Åg (ág), (O.Ammer) das Mutterschaf; s. Å, Åu. und Gramm. 486, auch Grimm, über Diphthonge p. 18.

„aga, ungeschickt“, (Zir.); vrgl. oben àchet.

Die Agel, (Hsl.) eine Art Bremse, die das Blut sauget. Vrgl. das hchd. Blut-Egel.

Der und die Agen, (àgng), plur. Ågen (ágng), Aschaffenb. Achel (Wetterau: Ahne, Brechahne, oberheſſ. Intell. Bl. 1845, S. 22; schles. Annen, Abfall von Flachs; Weinhold, S. 6), wie hchd. die Age, Abfall von Ähren, Flachs ꝛc., Spreu; goth. ahana, ahd. agana, agena (acus,-eris agena, Em. G. 121, f. 226. gl. a. 403. i. 125. o. 314: agana, agena, arista, stipula, festuca), mhd. agene (vrgl. Graff I, 105. 132. BM. I, 13. Grimm, Wbch. I, 189); „mit eheren ioch mit ageren“ (lies: agenen), Diut. III, 58. „Si (die Alte?) sprach: nu leg hin aggen und flachs“ (= ich brauche nicht mehr zu spinnen? vgl. BM. I, 13.), Cgm. 379, f. 48 u. 270, f. 88. „Was sichstu den agen oder dy vesen in dem augen deins pruder, aber den trâm der do ist in deinem augen merkstu nit“, San-Zeno 115, f. 134. „Daz er ain tram aus dem agen mach, trabem faciat de festuca“, Clm. 5130, f. 208. „Du sihest di agen in dines bruder argen“, Cgm. 66, f. 51. „Warumbe sihestu ain egen in dinez brůders ovgen, und sihest nicht ainez grôzen drâmen in dinen ovgen? Alder wie mahtu gesprechen ze dinem brůder: brůder, la mich dier der egen ůz den ovgen wergen . . . so soltu denne sehen wie du der egen ûz dinez brůder ovgen wergest“, Grieshaber, Pred. I, 56. „Wann was sihest du den agen in dem auge deynes brůders, vnd sihest nit den trom in deinem aug“, Augsb. Bibel v. 1507.

„Ein guten abend, Grett, bist schon do?
ich will dir schütten die agen ab
du bist mir die liebst auf mein ait“,

sagt der Bauernknecht in der Rockenstube (bei H. Sachs 1560: III, III, 7; 1612: III, III, 12); „Du selts mir heindt kein agen abschütten“, erwidert sie spröde.

„Jungfərə, derf I' eu' bittə˜,
lent mi' euəré *Ägəlé* schüttlə˜,
diə kleinə˜ wiə diə grossə˜
auf derə Jungfərə Schosə˜“,

Spruch eines Burſches in der Spinnstube in Auerbach's Schwarzwälder Dorfgesch. 1843, S. 8, wo jedoch statt Ägələ oder Egəli steht „Engele.“ „Einen agen oder ein hälmlein tragen“, Cgm. 638, f. 99½. Zeitschr. IV, 59.

Aegarn, Nebenstube, (Zir.); s. Th. II: Gaden.

Die Ägerst, (Schwab.) die Elster, (ahd. agalastra; gl. a. 561: aglastra; i. 112: agalstra; i. 133; agaza; o. 109: ageleistra; 409: agalastra; 168: alister; mhd. agelster. Grimm II, 367. III, 362. Graff I, 131. BM. I, 12. Grimm, Wbch. I, 189. III, 417. Diefenb. 432c.: pica). „Homo habuit avem valde loquacem quae dicebatur aglaster“, 2^{0} XV. Clm. 16602, f. 132. Buch d. W. 1485, f. 148. der agerafter, Cgm. 712, f. 48. Vgl. schles. Aglaster, Alaster, Scholaster; Weinh. 5^{b}. . Aglasteraugen, Hühneraugen; „wiltu machen waſſer zu wartzen und agelester augen und hor vertreiben“; Ms. sec. XIV. Diefenbach 126^{b}. Zeitschr. IV, 2. 469. s. Alster.

ageleize, mhd. (ahd. agaleizo; Grimm II, 221 f. Graff I, 131. BM. I, 12), adv., eifrig; „daz er muse gewinnen mit dem seinem swæizze chorm vnt aglæizze daz er ernerte den lip“, Anegenge (hg. v. Hahn) 19,63 ff.

„Äggeil, (Zir., Lungau) Hebamme; (zu goth. aithei? s. oben Sp. 37: die Aide); cf. *ánl, á˜l.*

Agmaul, ein Fisch; s. Ammersee u. Ag.

aigen (aəgng, áigng, ágng), adj., wie hchd. eigen 1) ä. Sp., von Personen: einer andern als Eigenthum gehörig, leibeigen; 2) von Gütern: dem Eigenthümer unmittelbar gehörig, allodial, „ludeigen.“ Vrgl. Grimm, RA. 312. Graff I, 113. BM. I, 414. Grimm, Wbch. III, 91 ff. Das alte vb. eigan, êgan (êhta), haben, lebt noch im schwed. âga (richtiger êga.) Zu 1): ein aigen Man, ein aigen Weib, aigen Leut, Leibeigene; sie konnten „arme Leut“ d. h. Bauern, oder selbst adeliche Dienstleute (Ministeriales) seyn. „Ingenuus unaygen“, XV. Clm. 4432, f. 55. MB. XX, 28. 31, ad 1385 kommt eines „burgers zu münchen aigen man“ vor; cfr. MB. XXII, 503. Zu 2): das Aigen, der Aigen-Acker, das Aigen-Land, das Aigen-Holz, das Aigenstuck ꝛc. Gut, Acker, Holz, Grundstück, so freyaigen, grundaigen, ludaigen oder allodial ist und nicht im Lehen- oder grundherrlichen Verbande steht. — „praedium aigen, feodum lehen“, XIV. Clm. 4350, f. 2. Mein Aigen da z' N. N., mein rechtes, lauters, lediges, freys, unansprachs Aigen;“ MB. passim. Inwerts Aigen, s. Th. IV: wärt. „Von ainem aigelin daz osterhoven, von ainem aigelin daz gerütt“; MB. VII, 157, ad 1303. (Das subst. neutr. eigan als praedium. fundus, patrimonium, allodium in den alten gl. passim. Gl. o. 141: uatereigen patrimonium.) Noch heißen verschiedene Höfe, Dörfer, ja ganze Gegenden: Aigen, oder im Aigen, weil sie Adelichen oder Klöstern nicht als Lehen, sondern als Allodien zugehörten; z. B. Groß- und Klain-Aigen bey Neukirchen im B. W. . . Aigen (Ayng) bey Helfendorf. Im Aigen (in'n Aəgng) zwischen Geisenfeld und Reichertshofen, eine auf Appian's Karte richtig bemerkte Gegend. Am Aigen; das obere und niedere Aigen. Kr. Lhdl. II, 7. 13. X, 355. XI, 473. „Ain Hof auf dem aigen zu Mûsrach“; MB. XIX, 117, ad 1431. „Die hirten und die pauläut warn von einem aigen oder dorf . . . do nahent er zu ainem grozzen aigen; Cgm. 54, f. 35^{b}. 3) bestimmt, genau; dés is dé *aəgng* Wàret, verissima veritas, (ObrM). Aigenhaft, aigenhaftig, eigen. „So ist daz guet ir aigenhaftz gechaufts guet, als ander ir aigenhaftigen hab“; MB. V, 71. (gl. i. 497: eiganhafter, praes, praedis.) Der Aigenherr, die Aigenfrau, (ä. Sp.) welche nemlich Personen oder Grundstücke als Aigen besitzen, — im Gegensatz der im Lehenverbande stehenden bloßen Nutznießer. MB. XXV, 396. 498. Das Aigenzimmer, ledige Person, die eigene Wirthschaft führt; s. Zimmer. Aigenknecht, leibeigener Knecht; „ja sol man sînen eigenknecht lâzen leben nâch mannes reht“ ꝛc. W. Gast 7865.

aigenlich, aigentlich, adv. und adj., (in Verbindung mit den Verben wißen, vernemen, verhören, empfinden, aufschreiben u. dgl.), ä. Sp., genau. „Eines Dings aigentliches, aigenhaftes Wißen haben; eines Dings ganze Aigenschaft wißen; (ein Ding) für ain ganze Aigenschaft wißen“; es gewiß, genau wissen. Kr. Lhtl. II, 55. III, 306. 241. 245. IV, 99. V, 135. 172. „sich aigentlich erfaren,“ genaue Erfahrung einziehen. Ref. LR. Tit. 2, Art. 6. Ztschr. II, 30.

Die Aigenschaft, wie hchd. Eigenschaft; ä. Sp., der Zustand des Angehörens oder Aigen-seyns; 1) von Personen: die Leibeigenschaft. „Nimt ein aigen man ein frawen, deu frei ist, damit hat sich deu fraw verlait, und geborent deu chint nach dem vater und nicht nach der Muter, und ziucht diu aigenschaft deu chint hin.“ Rchtb. Ms. v. 1332. „Ledigzellung der Aigenschaft (Leibeigensch.)“, Formular, Raitenb. 166, f. 148. Anm. Ueber den Unterschied in der Gemüthsart der leibeigenen Bauern Böhmens und der nicht leibeigenen in der Pfalz, Bayern u. Schwaben findet sich ein Urtheil des böhmischen General-Zeugmeisters H. Hußerle Freyh. zu Chodaw (um 1600) im Cgm. 1212, f. 43—44. 2) von Sachen: das Eigenthum. „Die Nunnen sollen die Aigenschaft (den Besitz eines Eigenthums) vermeiden; MB. XVIII, p. 501. Der Eigenthum, (wirzb. LG. Ord. v. 1618) „das ist sein frey lauterer Eigenthum.“

aigen, veraigen Einem ein Guet, es ihm gerichtlich als freyes Eigentbum übergeben; ein Lehen als Allodium geben; MB. XVII, 38. 109. XXV, 133. Mederer, Ingolst. 41. Chr. Bened. II, 112. Einem eine Sache veraignen (voráignge⁼), sie ihm eigenthümlich überlassen (b. W.). aignen, einaignen, mancipio dare, mancipare; Voc. v. 1618. (gl. i. 509: ich aigene, vendico. Diut. III, 143.). sich aignen, sich zueigenen; „de schui⁼st'n Stuck hàt ər èəm (sich) glei' *g'àigngt*“, (ObrM.).

Das Aug, das Augen, wie hchd. das Auge; (vrgl. Gramm. 171 ff. u. 871). „Den sehen des ougen, pupillam oculi“, Cgm. 17, f. 26b, Ps. 16,8. „Der gaiz rach ein aug auz und legt daz an enes augen stat,“ Cgm. 54, f. 52b. „Siehst dadà no' 's blab *Aug'n?*“ Lindermayr 142. — Auge (point) auf dem Würfel; „lusor ludens ad taxillos si jactat unum *oculum* . . . si jactat duos *oculos*“ etc. Ind. 152, f. 31b, sec. XV. „Wir wellen der meisten augen spilen, Cgm. 439, f. 45. Haupt's Zeitschr. VIII, 563,432. Fettauge; „kaon *Augə-l* Fett'n auf de' Suppm“ (b. W.). R. A. nach Augen, nach dem Augenmaße; „Lamm- und Kitzflaisch soll nach Augen verkauft werden. . . Zungen und Milchcuter sollen nach dem Gewicht und nicht nach Augen verkauft werden“; Augsb. MetzgerOrd. v. 1529. unter Augen, st. unter die, oder unter den Augen, in conspectum, in conspectu. „Es sollen die Wirt den Gästen die Kanten under Augen setzen;“ LR. v. 1616, f. 548. „Ob si von irem gewizzen Boten ermanet wurden ze Hus, oder ze Hof, oder unter ougen“; MB. VI, 602. Kr. Lhdl. XII, 86. „Ein los gebærde liebet under ougen“, Labr. 197. 262. „Es sel auch dem pfarrer noch seinen gesellen dhain pfarrman noch zechman in chainerlai weis dhainer widerred in der kirichen under augen sten, noch tuen, damit er oder sein gesell in dhainer andacht yndert geirret werden die weil sy meß habent“, (Bischofsdorf im Innviertel); Cgm. 3941, f. 173. cf. Th. III unter Schem. BM. II, 451. Grimm, Wbch. I, 791,5. R. A. Gesicht der Augen, im Nu, plötzlich. Gsicht dər äugng (⏑⏑‿) is ə' furt gwé'n. R. A. Nicht das Geringste, was Einem im Aug wê tuet, d. h. nicht das geringste Unangenehme, Misbeliebige. Daher: kain Augwê, nicht ain Augwê (kaə⁼ au'wê, kaə⁼ au'wê'l, nét au'wê, nét ən augwê), gar nichts Übles, Unangenehmes. „an auwêle, ein bißchen; koan auwêle, nicht das mindeste“, (Mittenwald, Rath Her). Es ist bey eim bißlin dürr aufgangen, nicht überblieben, das eim in einem Aug weh thut“; Seb. Frank. Häslein in s. handsch. nürnb. Idiotikon erklärt die R.A. kein Zährlein durch: „nicht so viel, daß es Einem im Aug weh thut; nicht das Geringste.“ „Hä kritt och noch nit esu vill, als mer *em Aug licke* (leiden) kann“ (Köln), Firmenich I, 475,190. Vrgl. Konr. v. Megenb. (Pfeiffer 454,26): „ez ist nichts so klain, ez tuo in dem augen wê“, das Geringste schmerzt im Auge. Das gereimte Buch der Könige (Ingolstadt 1562) sagt (Reg. II, c. XIII): „Annon du must ja essen, on essen niemandt taug, und wann du nit wilt essen, so stirbst du in dein Aug.“ R. A. „Dés henkt mər übə' d'Augng“, es kommt mir unwahrscheinlich, übertrieben, bedenklich vor, (ObrM.). Die Augleinber (äiglbér), die Heidelbeere. Sie werden im Augelwald Scheffelweise gesammelt und gedörrt; s. Wald. Das Augengestell, (B. W., OPf.) eine Krankheit des Rindviehs, wodurch es dumm wird und gegen die Wand geht; Augstall, Cgm. 964, f. 123. cf. Th. III: Fürgestell. — „Aug'nhöbel, Augenlieder; Gläsaug'n, Brille“; Kaltenbrunner, oberösterreich. Lieder, 1845, S. 176. 201. — Augenweide; „spectaculum, egylwaid“, Teg. 439, fol. primo. ougelwaid und lust“, M. Beham, Wiener (1462), 385,2. — Vrgl. Auschelm, offenbarer Schelm, rc. s. oben Sp. 3. Zeitschr. IV, 65 f.; vrgl. 478: ögvul.

ainâug, ainâuget (əənägg, əənäggət), adj., einaugig. „ainoukkin, luscum“, Clm. 4606, f. 146. Diefenb. 340a. „Da vand er auch an im daz er ainaugk was“, Cgm. 54, f. 70b. „Ainaugckhet“, Wstr. Btr. V, 120, ad 1580. Fig. ən əənäggətə' Kreuzstock, ein Fenster, nicht, wie gewöhnlich, mit zweyen, sondern nur mit einem Flügel. birâug, birâuget, rothaugig; cf. niederd. piren, (Braunschw., Firmenich I, 175,69), engl. to peer, gucken, und unten Birgaug. — *grenäggət*, (Kitzbühel) der Eiter an den Augenliedern hat. — glasäuget; „daz er erblindet oder sus bæsiu ougen gewinnet, füröuge (Kling. 415: swer euge) oder glaseöuge oder starblint“, Br. Berthold (Pfeiffer) 433,14. Vrgl. BM. II, 452b. Die a. Sp. hat neben einouger, luscus (Tat. Matth. 18,9, gl. a. 89, i. 493, o. 34. 202. 418.), auch die Adjectiva plehinouger (lippus), surouger rc. Vrgl. Graff I, 123. BM. I, 452. Zeitschr. VI, 279,10.

æugeln, vrb. n. et act., 1) mit Blicken, mit den Augen reden (wie Verliebte), to ogle; an-, zue-, rc. æugeln. 2) Jäger Sp., beym Einkreisen oder Umgehen eines Bezirkes die Spur des Wildes suchen; abæugeln, beæugeln, b'æugeln. Das Geæuglet, das Schauen; „Dà han i' hald á *G'æuglàt* gög'n Himel vobracht und á G'schau“ (die „Sternreuspern“ zu sehen), Stelzhamer 138. Blenæugeln (blenägg'ln), liebäugeln. Der Blenæugler (blenägglə'), der Liebäugler; der Liebesblick. schelmæugeln, schelmisch blicken. naßæugeln, waßeræugeln, Thränen im Auge haben, ohne daß sie doch herabfließen; os is mə' so z' Herz'n 'gangə⁼, dás I hà' *wassəräug'ln* müəss'n. Vrgl. niederd. blindöken, blinzeln (Firmenich I, 274,17), schüddekoppen, reckhalsen, likmûlen. Zeitschr. VI, 280,25.

æuglet, adj., (Hochland; von Rindern) mit kleinen rundlichen Flecken gezeichnet; ən *äuglətə* Kàlbm.

'âugen, æugen, æugenen, eugen, vor Augen stellen, zeigen (ahd. ougjan, mhd. ougen, öugen; vrgl. Graff I, 125. BM. II, 453. Grimm, Wbch. I, 801. III, 1192). „Als ob der (unsern Herrn, sc. die Hostie, aufhebende) priester sprech: als ich in heut aug, also augent er sich an dem chreucz allen den, die da gegenburtig seind . . . also augent er all tag sein wunden seinem vater, also augent er an dem jüngsten tag sein wunden“, Br. Berth., Cgm. 1119, f. 18a. „Mit hantvesten und mit zeugen, als man daz schol eugen, Waldsass., Cbm. 91, f. 19b. „Din triuw du eugest offenbar“, Altswert 105,13. „Die ritter augten auch ir macht“, Wittenw., d. Ring 55,2 (p. 244). — sich âugen, æugen, æugenen, geâugen, sich zeigen. „Ich torst mich da geâugen nit“; Cgm. 270, f. 104 und 379, f. 66. „Flores apparuerunt in terra nostra, dye pluemen habent sich geâugent in unserm lande“, Clm. 12723 (v. 1417),

f. 77. ZZ. 1842, f. 48b. Cant. cant. 1477. „Das sich eegt oder erzeigt“, Voc. Melber. „Da ward sich eigen das lang verborgen lag“, Wolff, histor. Volksl. 246. „Alsô wenn der hailige gaist fleuht von dem menschen, sô äugent sich der rauch“, Konr. v. Megenb. (Pfeiffer) 72,29.

eræugen (sich), sich zeigen, sich darbieten; (ahd. bei Isidor, Kero, Otfr. passim: araugan, irougan). „Nachdem sich auf dem Dachsperg, in der Lamb, Podenmais und andern Orten vor dem Pehaimwald, als uns angezaigt ist, Perckhwerch auf Silber und Metal ereugt.“ Lori, BrgR., f. 185. Gemeiner Regensb. Chr. III, 453. Aus eräugen ist, widersinnig genug, das jetzige ereignen gebildet.

egen, egenen (égng, égngə˜), wie hchd. egen, occare, (ahd. egjan, mhd. egen; vrgl. Graff I, 112. BM. I, 410. Grimm, Wbch. III, 32. 34. gl. i. 271: giegit, aequaverit; o. 141. 246. 406. 412: egunge, occatio). Die Egen (égng, éggng), die Ege. An der Ilm und andern Orten hat man noch die Aussprachform: aədn, átt, áttn, nach Gramm. 236. 407 zusammengezogen aus dem alten Egd, ahd. egida (gl. a. 37. 514. 555. i. 115. o. 142. 203), mhd. egede, eide, wie noch in Hessen: Eide (Vilmar). „Sie sint beide (mîn hûbe u. mîn hâr) sô glanz, daz si baz zæmen einem tanz danne der eiden oder dem phluoc“, Helmbr. 515. „Dô bran sîn eide und der pfluoc“, S. Helbling I, 697. „Sô werd im sîn vürspan gelîch einer eiden; das. VIII, 321. „gie diu eide über in“, das. VIII, 531. „Dâ fand er einen egten zan als einen nagel getân“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIII, 65. 188. Schon im Tegerns. Urbar (F. v. Freyberg, p. 165): Aeiten. Ms. v. 1332. (Wstr. Btr. VII, p. 78. cf. 230) heißt es: „als die Att ab dem
38 acker chumpt und er zwpawn wirt.“ Voc. v. 1419: rastrum, ein eg oder ewt. Die Hundsáttn oder Doppeláttn (Egden) besteht aus zwo mit einander verbundenen Eggen. átten, áttnə˜ (egden), vrb., egen. Zeitschr. IV, 105,27.

Die Egerflaschen (égə-, égərə Fl.), 1) Flasche mit Eger-Sauerbrunnen, 2) jede Sauerbrunnenflasche, und jeder also gestaltete steinerne Krug. „Egerflaschen, Sauerbrunnenflaschen, seria“; Onom. v. 1735. Zu bemerken ist, daß die gl. o. 322, nach amphora kanne, eger für sich als aquaria aufführt. „Salzbüchsl, Egiern, Lampetten und was zu ainer fürstlichen Credentz gehört“ (ad 1571), Zeitschr. f. Bayern, 1816, IV, 64. Cf. Grimm, RA. 646.

„égerisch, égkerisch, (Ob.Isar) affectiert.“ Etwa eigentlich: dreust, furcht-einjagend? von goth. agis, ahd. agi, egi, mhd. ege, Furcht, Schrecken; ahd. „egibari, formidolosa“, Froumundi Cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 19. „Swer under dem zaichen (Virgo) geborn wirt, der gewint ain brait antlut und ain egberes antlit“, Diess. 140, f. 85b.; mhd. egelich, egeslich, eislich, schrecklich; „die weile sie wâren uf dem wege, die sêle begraif ein starchiu ege . . . si sach den egelîchen gaist“, Tungdal. (Hahn) 54,53. 56,13. griulich und eglich, Griesh., Pred. I, 136. 139. 143. Graff I, 103. BM. I, 410. Vrgl. Graff V, 448: egitior monstrum und holl. akelig, schrecklich, traurig. Vergleiche das schwäbische oggerisch und ergegern; s. auch unten aislich, aischlich, aistlich.

Die Egert, Egerde, s. unten eren u. Th. II: Gärt.

Die Egedechs, das Egedechslein (Egədécksl, O.Loisach), die Egizen (égəzn, Igəzn, Ob.Pf., Nürnb.), die Eidere; (ahd. egidehsa, gl. a. 44. i. 134. 223. 702. o. 105. 302. mhd. egedehse; Graff I, 129. BM. I, 411. Grimm, Wbch. III, 32. 83). „Der (abgeschlagene) schwanz wechst der egdessen wider“, Konr. v. Megenb. 152a. 160. „Nim die egedehsen unte lege sie viventem infirmo super umbelicum et liga. omnis morbus qui est in aegro der chumit in die egedehsen“, Cod. Oenopont. 652. Mone's Anz. 1838, Sp. 609. „lacerta, egdochs“, Voc. optimus, p. 45. Diefenb. 314c. Vrgl. VII Com. egerechs. — „in loco Ebidehsunhusa, Ehretticha“ (Gredig); Salzb. Traditions-Urk., Clm. 15809, 2tes Vorsetzblatt.) Zeitschr. VI, 471 ff. Vrgl. Ader, Heider.

ággərá! so wohl!? Ausruf als Zeichen des Verständnisses, des Wahrnehmens; (Baader).

Egidi, Aegidius, (s. Gilg, Jilg und Gidi); R.A. auf Egidi (wenn 'on Schleifə' sei˜ Tàg is), niemals, ad calendas graecas.

egel, degel, jenseits, diesseits; (s. en-halb).

Der Egel, 1) Igel (ahd. igil, mhd. igel; Graff I, 130. BM. I, 747. Vrgl. ἐχῖνος, Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1021.); 2) Grille, Posse, Schwank (Grimm, Wbch. III, 33). „Dan thut (der Trunkene) mit halbem Wind her segeln und treibt sehr seltsam schwenck und egeln“, H. Sachs 1560: II, IV, 101b. „treibt so seltsam Egel und Grillen“, das. III, III, 43b. Der „Egelmeyer“ spricht: Vil Egel trag ich in meim schopf, die hundsmucken schwirmen umb mein kopf“, das. 1560: V, 469 (1612: V, III, 146). „Im kopf so stechen jn die egeln, die hurneusen, hundsmucken und grillen“, das. 1612: IV, III, 20. „Auch so treib ich gut schwenck und egel“, sagt der Freihartsknab, das. 136 (1560: IV, III, 62). „Mit seltsamen egeln“, das. 1612: V, III, 97 (1560: V, 385). Egelmeier, Schwänkemacher, Possenreißer, scurra; „ein rechter Egelmayer“, H. Sachs 1612: IV, III, 177 (1560: IV, III, 82). „Häderlein, nimb hin das hoffkleid mein, du must mein eglmeyer sein“, sagt Frau Stultitia bei H. Sachs 1612: II, II, 18. „der seltzsam egelmeyer“, das. 1560: IV, III, 9b. — egelisch, adj., launisch; „du bist gar wunderlich und endisch, zu seltsam, eglisch und zu grendisch“, das. 32. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 35. — egeln, taumeln, besinnungslos schwanken (wie ein Betrunkener oder Schlaftrunkener). „Er phantasiert und daher egelt“, H. Sachs 1560: II, IV, 46 (1612: II, IV, 124). „Ich bin je hinnen, er ist dauß, und egelt also umb den brunnen, samb thöricht und halb unbesunnen“, das. 1560: II, IV, 26. „Hernach so fecht man an zu egeln“ (in der Trunkenheit); das. 98b. „Und war noch wol halber schlaftruncken und egelt also auf die stiegen“, das. 119a. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 34. „egeln, (b. W.) schlafen.“ Der Schlâf-Egel, Langschläfer; opf. Schlâf-Igel. Eg·lhaubm, Langschläferin (b. W.). Vrgl. auch igeln, ilgen, ainigeln, urigeln (vom Einschlafen und Prickeln der Finger und Zehen). Zeitschr. II, 250. VI, 157.

Die Egel, der Blutegel (ahd. egala, mhd. egele; Graff I, 130. BM. I, 411. 738a. Grimm, Wbch. III, 33). „Der (genit.) nam ein lære egel war . . . der sas in ainem egellsee“; Cgm. 340. f. 90b. Ueber den Gebrauch der Egel in der Arzneikunst s. Clm. (v. 1415) 5879, f. 202 f. Zeitschr. VI, 32.

Die Eggelhauben (?), „die spitzige, sehene, erzene, sammet und atlasene Egglhauben.“ KleiderOrd. v. 1626. Wstr. Btr. IX, 295. (cfr. Beggelhauben.)

Der Eigngspiəg·l, Eulenspiegel.

Der Eiger, der Bohrer. Im Wigalois ist atiger, beym Stricker ethger, ags. âtgare, (vrgl. gl. a. 615. i. 126: azger, acinax; Grimm II, 484. 494. 717. Graff IV, 225. BM. I, 498.), ein kurzer, wahrscheinlich ganz eiserner Spieß. Also nach Gramm. 470 ein Compositum mit ger (Spieß), wie nabi-ger. Eigern, bohren, eindringen. Fig. Er hàt so lang i˜ mi' eini *geigə't*, bis . . . .

Der „Igawitz, der Bergfink.“ (Hübn., Salzb.); Castelli, Wbch. 208: der Nigawiz; česk. gikawec.

Der Igel 1) wie hchd., s. oben der Egel. „Einen Igel schießen“, d. h. wie wir sagen, Kartätschen, de la mitraille; Anhang zum Vegetius (Augsb. 1529), Riiijb. 2) Kelch der Buch-Ecker. Kestinen-Igel, echinus, Frisius 976.

igeln, (cfr. egeln, ilgen und nigeln) anigeln, ainigeln, urigeln, hurn-igeln, hurn-eilen, vor

Kälte prickeln. Vrgl. ahd. ilgi; Graff I, 245. Richthesen 1164. Zeitschr. I, 258. II, 250.

Der „Igos, OL., Gattung Leinwand zu Bettgefäßen“; s. In-guß u. vrgl. In-lâß.

Igelboschen, Iglboschen, (Zir.) Zwergbüsche, Kniebüsche. Wenn die jungen Nadelholzanflüge von dem Vieh abgebeizt, verbeizt, auch wol durch Reif und Nachfröste getroffen werden, so bleiben selbe im Wachsthum zurück u. erhalten ein igelartiges Ansehen.

Igent, Igontum, Salzburg (?); das Igent-Kees, wie Ziller-, Gerloser-, Muchar-, Gastein-Kees; s. Th. II: Kes.

Oger, Oker. „Synopide, rotsteine vel ogre“; Clm. 4606, f. 136. BM. II, 435. 430. Diefenbach 537[b] und vrgl. oben Ocker.

Oger. „(inter apocrypha) liber deogiae (de Ogia? = Oger?) nomine gigante, qui post diluvio (sic!) cum dracone ab hereticis pugnasse perhibitur“; Clm. 5508 (VIII—IX. sec.), f. 135[b].

oggerisch ansehen, (schwäb.) starr, wild, dreust ansehen. Vrgl. egerisch.

Die Aglaster, Elster. „Pica haizt ain aglaster oder alster“; Konr. v. Megenb. (Pfeiffer) 219,17. s. oben Âgerst und Zeitschr. VI, 176.

Die Aglei, eine Pflanze, aquilegia, paliurus, rhamnus; ahd. agaleia, mhd. ageleie (Graff I, 130. BM. I, 12. Grimm, Wbch. I, 190. Diefenb. 44[a]. 406[c]. 483[c]). „Ramnum die agleien“, Cgm. 17, f. 68[b], Pf. 57,10.

Der Egkel, wie hchd. Ekel, nausea, aus mhd. erken, erkeln, vrb.; BM. I, 446. Grimm, Wbch. III, 394. Reinh. 105,60; vrgl. 108,837.

Agnus. „Sechs Schilling Pfenning schwarzen Agnus, unser Landeswehrung;“ „acht Gulden reinisch oder so viel Agnus und 42 Pfenning ain Häller“ . . . Urk. Landshut 1542. Hazzi's Statist. IV, p. 27 ff.

Das Agnus Dei, Angəsdê-l, Aməsdê-l, Naməsdê-l, Dê-l, Dêdə'l), geweihtes Anhängsel von Wachs mit dem Bild eines Lammes; jedes Anhängebildchen. Ursprünglich wurde Wachs von der vorjährig übrig gebliebenen Osterkerze (m. s. Osterkerze) am Sonntag nach Ostern in Partikeln mit dem Zeichen des Lammes unter die Gläubigen vertheilt. Dieses geschah später vorzugsweise und im Großen zu Rom. Ueber das päbstliche Agnus Dei s. im Cod. Monac. Augustin. 294, f. 59—60. ZZ. 1510, f. 62. „Dê-lé giəls'n, den Speichel tropfenweise fallen lassen; langsam, schläfrig thun. Du Dêlégiəlsər! langweiliger, unbeholfener Mensch.“ (Baader.)

Ignázi, Názi, Názl, Ignatius, Stifter und Hauptheiliger der Jesuiten. Ignázi-Waßer, Ignázi-Bohnen, Ignázi-Bilder; sieh A. v. Bucher, sämmtl. Schriften II, 325. 371. Kranken, die an Kopfschmerzen litten, wurde durch die P.P. Franciscaner das Ignazihäubl aufgelegt. Buchers s. W. IV, 288.

Der Agraß, Agrest, Brühe aus unreifem Obst (mhd. agraz, aus mittellat. agresta, von acer; ital. agresto. BM. I, 13. Diez, Wbch. 8. Grimm, Wbch. I, 190). „Wilt du machen einen agraz. Nim wintrübele und stez sur epheln. diz tu zusamene, menge ez mit wine und drukes uz. dise salse ist gut zu scheffinen braten und zu hunren und zu vischen und heizzet agraz“; Kochbuch in d. Wirzb. Cod. „omphacium, agrest“, H. Junii nomencl. 1629, p. 54. Die Agraß, Agraßbeere, (Zir.) Stachelbeere, ribes uva crispa. Zeitschr. V, 178,140.

Âugsburg, Augusta Vindelicorum; ahd. Augustburg, Dipl. v. 868. Ecc. Fr. or. II, 542; Augistburch, gl. o. 127, m. min. 152; Augusburch, cod. dipl. Ratisbon. bey Pez; Br. Berthold's Predigten p. 387. 398 (Kling). Ougestburg, Cgm. 5 (v. 1362), fol. 199. „Augustus, der mere man — Ouuisburg ist na imi geheizan“, Annolied 485. Vrgl. Graff III, 180. Förstemann II, 132. „Augsburg in dem Kreise Schwaben und Neuburg“, k. b. erstes Regierungsbl. 1838, S. 12. Vielleicht wüßte man wol sonst, wo Augsburg liegt; aber der neue Name klingt so kurz und gut. Die Augusta Rauracorum bey Basel hat sich bis jetzt als Augst erhalten.

Der Âugst, (nach dem „Schulmaister Hueber von Eggenfelden“ in einem Ms. von 1477) die Zeit der Ernte, nemlich die Monate Juli und August (cf. Th. II: Mai und Herbst). Denn folgende sind die Monats-Namen, wie er sie auf einander folgen läßt: „Jenner, Hornung, Mertz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter.“ In den Sette Communi gilt „erster Aux“ für den August, ander Aux für den September. Sie ernten später. De drái Oagester, (XIII Com.) die Monate August, September u. October. ötzen (vermuthlich aus augsten), daselbst, die Ernte einbringen. gl. o. 116: ougest vel arnomanoth, mensis augustus. Oustmanoth, Clm. 4112 (v. 1154—59), f. 130; vrgl. Th. II: Mânet. Der Ougst, August, die Ougstine, September; Cgm. 558, f. 157. „Umb den andern Augst, der ze latein september haizt“, Konr. v. Megenb. 301,6. „in dem andern augst“, das. 96,14. 399,34. Der Name Augst kommt nach Grimm, Gesch. d. d. Spr. 107 nicht erst vom Kaiser Augustus, wie Juleis nicht erst von Julius Cäsar. Vrgl. Grimm, Gramm. II, 369. BM. III, 453 f. Grimm, Wbch. I, 815.

Das Âh (êhh, Ebersberg), das u. die Âher (êhhə', èihhə', êgə'), die Ähre (goth. ahs, ahd. ahir, ehir, neutr., gl. a. 504. i. 270. o. 98; s. Gramm. 630. mhd. eher, neutr.; das femin. aus dem Plural, wie bei Beere, Wolke, Märe, u. a. m. s. Gramm. 882. Vrgl. Grimm III, 413. Graff I, 134. BM. I, 411. Grimm, Wbch. I, 191.); „siben eher scôniu“, Diut. III, 98. „el spigo, daz heher“, C. ital. 261, f. 37[a]. „Geht oft nach eim Eher, glaub, verzett darob ein ganzen schaub“, H. Sachs 1560: IV, III, 87 (1612: IV, III, 188). æhern (êhhə'n, èihhə'n, êgə'n), vrb. n. a., 1) in Ähren schießen; 's Kou'n *êhhə't* scho˜. 2) Ähren lesen. „Swer slizzicliche hert, der hat auch korn“, Renner 15887. Veræhern, das Aehrentreiben vollenden. Wenn's so warm bleibt, so *vorêhhə't* 's Kou'n in drey Tâgng. 'Gerstn hát scho˜ *vorêhhə't*. (gl. o. 56. ehirere, spicarius.) Das Geæhericht (G'éhhəred, UL.), die beym Dreschen vom Halme abgebrochenen Ähren, welche beym Sieben des Getreides gesondert und dem Vieh als Futter gegeben werden. (Baur.)

Der Ahorn, platanus (ahd. ahurn, ahorn, mhd. ahorn; Graff I, 135. BM. I, 14. Grimm, Wbch. I, 198. Diefenb. 440c. Vrgl. česk. jawor, kärnt. javor = Jauer, Stadt; Jarnik, p. 160); „ein ahayren, platanus, Cgm. 690, f. 185[a]. „Platanus heißt ein Ohorn“, Konr. v. Megenb., f. 198[b] (Pfeiffer 338,9: âhorn).

-ohe, Endung verschiedener Ortsnamen, besonders in der Pegnizgegend. Eschen-ohe, Franken-ohe, Hagen-ohe, Hopfen-ohe, Ostern-ohe, Schmallen-ohe, Weißen-ohe. Dieses ohe findet sich früher theils als awe, aw, (Eschenaw, Weißenaw; Wstr. Btr. II, 128), theils als ahe, (Frankenahe, Hopfenahe, Ostirnahe, Wizenah, MB. XXIV, 57. XXV, 115. 155. 546. Smalnach (zer smaln ahhe?), geöffn. Archive I, 10), theils als a, (Francheng und Franchenoe, MB. XXIV, 43, ad 1199). Vrgl. A, Au und Ach.

Das Aij, Ay (Ob. Pf. ao; Frank. á, ê; schwäb. ài), AltB. meistens nach Gramm. 625: Aijer (Aər), das Ey (goth. addi?, ahd. agi, ei, pl. eigir, mhd. ei, pl. eiger; agſ. äg, isl. engl. egg. Grimm I³, 107. III, 363. Graff I, 59. BM. I, 413. Grimm, über Diphth. 39. Wbch. I, 76). „Der muoz käse und eiger (plur.) hertragen", Br. Berthold 47 (Pfeiffer 150,18). „Das guldene Ay eines Ducaten schwer mit Essig eingenommen treibet den Schwayß", Dr. Minderer 1620, p. 84. „Gleich ainem Air", Ms. v. 1591. Das Antläß-, Billi-, Dreißgiſt-, Gockel-, Truden-Aij (ſ. dieſe W.) cf. ZZ. 1826, f. 31. Das Uraijerlein, ungewöhnlich kleines Ey. Das Widder Aijer, Widderhode. „Ziegeltrümmer, Kohlen, Glasſcherben, Gips, Kalch, Ärzt von ſchmiden, ſo man unter die Grenzſtaine legt, nennt man Ayr, auch Zeugen", Cgm. 4523, f. 22. 24. 61. 71. Das Aijer in Schmalz (Aərəschmàlz), zerklopfte oder abgerührte Eyer in Butter oder Schmalz gebacken. Wird dabey eine Zuthat von Fleiſch oder Fett verwendet, wovon der Katholik an Faſttagen nicht genießen ſoll, ſo heißt es ein lutheriſches Aijer in Schmalz. Sie würn dich untert benck noch ſtoßen und ein ayrenſchmaltʒ auf dir eſſen", H. Sachs 1560: II, IV, 15. Vielleicht eher eine Verbindung mit dem Adjectiv aieren (árá), wie in „áránás Kipf'l", Eierbrod; Caſtelli 56. Aijer-klauben, läufen, walgen, ſ. dieſe W. Der Aijerer, Aijerfüerer, Eyerhändler; „ain armer airære". . . „Dagbrecht der airære", v. d. Hagen, Geſ. Abent. II, 569,78. 570,10. airen, airn, Eyer legen. „Diu tier, die dâ airnt, als die vogel"; Konr. v. Megenb. (Pfeiffer) 30,2. „Die gens airnt oft ân den ganzen"; daſ. 168,29. „Diu henn airt allzeit" . . . „welheu hüenr vil airnt, die ſterbent ſchier", daſ. 196,10. 12. „Ariſtotiles ſpricht, daz die vögel, die flaiſch eʒʒent, nicht mêr aiern", daſ. 164,25. „Man beraubet die hennen alle tag irr air. iedoch lâʒent ſi niht ab ze airn, wie lang man in neur ain ai an dem neſt læʒt, und daz haiʒent die gepäurinne ain pilgai, wan eʒ iſt den hennen ain pild ze airn", daſ. 193,14—18. „Wenn man die hennen ſpeiſet mit pônn, ſo airnt ſi niht"; daſ. 402,26. Vrgl. 194,13. 195,2. 201,18.20. 222,28. Zeitſchr. IV, 60. aierlen, airlen, mit rothen Eyern ſpielen, (Mühlkreis).

Der Ayo, ſpaniſcher Ausdruck für den Erzieher oder Hofmeiſter eines vornehmen Kindes, ehmals auch an ſüddeutſchen Höfen gangbar. Fem. die Aya. „Doch vertritt P. Voit bey dieſer ſtrengen Sentenz eigentlich nur die Stelle einer Aya." Buchers ſ. Schriften I, p. 237.

Der Al, anguilla (ahd. mhd. âl; Graff I, 224. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 5); H. Sachs 1560: II, IV, 80. âle, anguillae; Augsb. Stadtb., Freyb. 29. der ol, Joh. Pauli 237.

Der Alâlà (∪-∪), ein Spottwort, einen Anfänger oder ſchwerzüngigen, tölpiſchen Menſchen bezeichnend. „Du bist latzt á jungá Alâlà, der in d'Welt eini schaut, wie der Ochs ins Kirta'haus", (Laſſe); Seidl, Flinſerln IV, 126. 131.

Albert (aus Adalberaht, Adalbert; Förſtem. I, 140 f.). „Scripsit aº 1385: Aulbertus Schürlin", Cod. Aug. cccl. 210; alſo = Âlbert. Ebenſo in einem Ms. der Weltchronik (sec. XIV.), wo alle â in au umgewandelt ſind, ſteht ſtets Aulbrecht. cf. Förſtem. I, 180.

„alanch, omnino", Cgm. 17, f. 221ᵇ; ahd. alanc, alonc, mhd. aline, alline. Graff I, 222. BM. I, 21ᵃ.

Der Alant, eine Pflanze, inula, enula; Graff I, 240. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 200. Dieſenb. 203ᵇ.

Alefanz, ein der ä. Sp. geläufiges Subſtantiv aus dem italieniſchen Ausdruck all' avanzo (zum Vortheil, zum Gewinn; vrgl. ceſt halafancen, pl., donativum, donarium, Schmieralie. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 203 ff.) gebildet — und bald für nicht ganz erlaubten Gewinn, Uebervortheilung Anderer, bald für eine Perſon, die ſich hierauf verlegt, bald auch für Schmieralie gebraucht. „Che t avanza chomi, woz alfantʒ dir mit mir?" Venet.-deutſch. Voc. v. 1424, f. 42ᵇ. „Sie trîbent alafanzen", Labr. 319. 399. „O Cardinal mit deinem hut, du weiſt wol was der alfantʒ tut", ſagt der Tod zum Cardinal, Clm. 3941, f. 16. „Den alfancz (Näſcher) ſolt man an ein feygen paum hencken", Cgm. 444, f. 3. „Auff Wucher, Fürkauff und finantʒ, auff Argliſt, Renck und Alefantʒ"; H. Sachs 1558: I, 224ᵇ. „Alefanz macht die Schuch gantʒ"; Heniſch. „Er iſt ein rechter Alefanz, er vortheilt die Leuth wo er kan", H. Sachs I, 445ᵇ. Zur Ehefrau, die ihm den Minnezehent ſchuldig ſey, ſagt der Pfaff: „Das ir gebt den zehenten gantʒ und denſelben alevantʒ auf ewr ſel wolt nimer laden", Cgm. 270, f. 333ᵃ. alefanz haben, Cgm. 632, f. 46¹/₄. „Ich han es gemerkt an dem tantʒ, das du im ſlechſt den alfantʒ und thuſt ſein ganz vergeſſen", Cgm. 713, f. 74 u. 439, f. 40. „Mich dunkt ſy ſchlach den alenfantʒ", Cgm. 379, f. 121ᵃ. „Den kaufman heißt die welt einen finantʒer, den kremer einen alefantʒer", H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Herzog Albert III. ſtach oft mit Worten ettlich ſein rätt, die (was damals ſehr gäng und gäbe war) alfantʒ und ſchanckumb einnamen"; Wſtr. Btr. IV, 208. „Der Vicedom mußte 60 fl. und andere Preſen und Alfanz erhalten"; Gemeiner, Reg. Chr. II, 347. alfenzig, adj., liſtig; Voc. v. 1618. alefanziſch, adj., „auf alle Seiten abgericht und abgeſpitzt wie ein Burghauſer Würfel", ſagt Heniſch. aldfäntſch, ſ. unter alt.

alert (∪-), als adv. und adj. ſehr volksüblich für munter, aufgeweckt. Das all'erta, alerta, alerte der romaniſchen Sprachen iſt blos ein Adv., vielleicht ellipt. ſtatt all' (orecchia oder anima) erta. Ital. erto, lat. erectus; ergere, lat. erigere; *al erta*, guarti (vad.). Diez, Wbch. 400.

almahwaltendes, omnipotentis; Cgm. 17, f. 219ᵃ.

Der Alraun, Alleraun (ahd. alrûna, mhd. alrûne, fem.; Konr. v. Megenberg 406,26 ff.). „Es iſt zu wiſſen, daß die Alleraun, zu Latein Mondragorae genannt, gewiſſe Wurzeln ſeynd, welche faſt Händ und Füß haben, wie die Menſchen"; P. Abraham. „Mandragora genus pomi pulchri et odoriferi, sed hispidi . . . hanc herbam graeci poetae anthropomorfetôn appellant quod habet radicem formae hominis similem", Clm. 5515 (XII. sec.), f. 129ᵇ. Graff II, 523. BM. I, 25. Grimm, Wbch. I, 246. Dieſenbach 346ᵇ. Vrgl. W. Grimm, gold. Schmiede, p. 154. Grimm, Myth.², 375. 480. 1153. (ſ. Raun.)

Der Alſpieß, Elſpieß, Alatſpieß (nach v. Lang zu Ahle, fem., ſpitzes Werkzeug; ahd. âla, âlanſa, mhd. âle; Graff I, 224 f. BM. I, 22. Grimm, Wbch. I, 191. ſ. unten Alſe). „Die gemeine Wehr waren (bey den alten Deutſchen) Bratſpieß, Alnſpieß und dergleichen, lang, ſchmal, ſpitzig wächs Eyſen; hießen ſie Fremen"; Avent. Chr. In den Kriegsrüſtungen v. 1471 und 1485 werden einige Bauern mit Schwein- oder Elſpießen oder Alatſpießen, andere mit Helmparten, andere mit Armbruſt und Büchſen bewafnet; Kr. Lhdl. VIII, 411. X, 16. ff. Welcher Bürger zu 6 Harniſchen angelegt war, heißt es in Gemeiner's Regenſp. Chr. III, 373, ad 1462, der mußte haben zwey Armſt, zwey Büchſen, zwey Helmparten oder zwey Mordhaken oder aber Alatſpieße. Der Geringſte mußte wenigſtens einen Helmparten oder einen alaten Spieß haben, oder eine andere Wehre, die der gleich war."

all, adj., wie hchd. (vrgl. Gramm. 778. 880). Plur. neutr. elleu, wie mhd. elliu; „dez ſüll wir ellew fro ſein", Clm. 5633 (2º v. 1446), fol. ult. Auch andere Caſus werden (ſchwäb.) beumlautet, namentlich els, alles; gänzlich; (vrgl. mhd. alles, adv. Genit., omnino; ſ. unten alles). „Nun prinn, (in) dez halczers nam und der abgefaimten Wiener ell und aller teufel in der hell!" ſagt M. Beham, der etwas anzünden will; Wiener (1462) 101,25. „Dy mauren, wer und diſes els wurden geſchaffen auf den vels"; daſ. 220,14. „Der herczag und ſein haſſgſind els"; daſ. 322,18. „Mein Kunſt iſt ob euch ölln; kan mich in ein katzen verſtell'n", H. Sachs

1612: I, 1070. (Gottes Wort) „wird ausgeseet fort an weg, dörner und fels, wenig frucht bringt es els;“ das. 169. „Lof zu eim gehligen lautern felß mit dorngestreuß verwachsen els“;“ das. 207. „Du (Maria) bist die zell, darin daz el sich ward zu menschen bilde“, Muscatblut, Cgm. 811, f. 67. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 416.) Merkwürdig ist die Stellung des all in folgenden Redensarten: Wer ist aller da? Wem (wen) hast allen gesehn? Alle gute Herren, oder: alle fromme Herren! so lautet die Anrede, wenn die salzburgischen Thalgauer vor versammeltem Gericht oder vor einer Commission etwas verlangen; (Hübner). cf. ags. calà (aus eaw-lâ), o! Grimm III, 289. Alleß und alleß, alles und jedes. Für àllſs und àllſs is 's zwglf Kreuzo'.

All-ain, all-ainz (əl-aə˜, ol-aə˜z, ə-laə˜, ə-laə˜z, ən-laə˜; auch im Englischen lone ist das l zum zweyten Theil des Wortes gezogen worden), allein; nur, aber nur; wenn auch, obschon; „al ein geschehe ez herte vil, ez enheizet doch niht rehte spil“, Trist. 7537; vrgl. 222. 6267. 11582. „Des was sin freude selten stet:, aleine er sehtzich tohter hete“, Renner 1953. „Aleine er arm sei des gutes, doch ist er tugenthaftes mutes“, das. 7160. „Alaine der peutel in sei swer, doch sint ir hertzen tugenden ler“, das. 7945. Seit wann gilt die hochd. Conjunction allein für aber? Im Dialekt ist sie unüblich. Vrgl. čech. wsak, wol zu ws . . . (alles) gehörig, wie ktorak (wie) zu ktery, ginak (anders) zu giny, wie pak (hernach, dann, denn) zu po; co pak, was denn (wàs nàchə')? Allbaid, beyde. Allebenst, soeben, gerade; „wolt alebenst sterben“, Cgm. 64, f. 59. All-erst (Ob. Pf. àlə'scht -∪, B. əl-erscht, ol-er't, ə-ler't ∪ ⏑́), adv., erst, d. h. nicht eher. èitzə-r-àlə'scht, oler't iətz, erst jetzt; mhd. alrest, alreist, W. Grimm zu Graf Rudolf (1844), p. 27. Graff I, 439. BM. I, 438. cfr. allererst. Allmâl, allemâl, 1) jedes Mal; 2) (Nürnb., Hsl.) zuweilen, manchmal. (Vrgl. alles für sonst, aliter). Almitalle, Grimm III, 106. Haupt, Zeitschr. VII, 125, 365. Also, als, obschon eigentlich hieher gehörige Form, steh in der Reihe als, els . . . Allweg, alleweg, allewegen, âlleweg (àlwə', àlwégng, àlwing, ɐlwə), adv., immer; àllwengst, allerdings (Tir.); allig (schwäb.), „darumb bin ich deiner geselschaft alleg erschrocken“, Buch d. W. 1485, f. 56[b]. Allweil, alleweil (àlləwál, àlwál, àlwˑl), âlleweil (ɐlwəl), (B.) immer; (fränk., Rhein.), gegenwärtig, eben jetzt. àlləwál hèlə't mə˜ nicks! gegenwärtig hört man nichts. Allzesamen (àllzˑsame˜, àll'zˑsam, ällzˑsam, ɐlzam, ɐlzam), (Baur) alle zusammen. àllsant, alle zusammen; àllˑssant, alles zusammen, Kaltenbr. (ahd. gl. i. alzisamine; vrgl. Graff VI, 42. BM. II, II, 47. Grimm, Wbch. I, 231: allesand.)

allen (àlln), adv., unbetont im Satze stehend, soviel wie: ganz (d. h. beynahe, fast); I bi˜ *àll'n* do schrocko˜. I bi˜ *àll'n* de˜frorn, *àll'n* və hungert, *àll'n* krank. — Du wirst ja àllˑn narrət! Er brinnt *àll'n* vor Zorn. Vrgl. Grimm III, 95.

aller, adv., wird, besonders an der Pegniz, wie das voranstehende allen gebraucht. Vrgl. mhd. „daz er aller brinnet“, Diut. III, 52. Allerdings, wie hchd. Allerdings-Stiefeltern, d. h. Stiefvater und Stiefmutter, Wirzb. LandgerichtsOrdn. v. 1618. Allererst, zuerst, vor allen; erst, eben erst, demum. „Mit vrischem pocksplut, daz allerêrst vergozzen ist und noch warm ist“, Konr. v. Megenberg 433,5; vrgl. 304,22. 377,4. „Wie den Bauern ihre Söhn und Knecht zu der Zeit als das Maad angeht, in das Elsaß laufen und allererst um Martini wiederkommen, Ldtg. v. 1543, p. 52. Komt allererst zum dritten Rechten. Muß der Richter allererst auf die Rechtsprecher warten, Kr. Lhdl. XVI, 380. Vrgl. mhd. allerêrst, alrêrst, alrêst, alrest; BM. I, 438. Grimm, Wbch. I, 222. S. oben allerst. Vrgl. auch bei Shakspere, Henry VI.: With you mine *alder liefest* sovereign.

allers s. unten alters.

alles (àllsə, àlsə), adv., fort und fort, beständig, immer; mhd. allez, adverb. Accus.; Grimm III, 100. BM. I, 20. Grimm, Wbch. I, 229. Zeitschr. VI, 423,18. Gê nà˜ *àllsə* nébm 'on Zau˜ furt! Unter der Aussprachform als ist das Wort am Mayn und Rhein für gewöhnlich (adv.) beliebt. Ich gê als am Abend spazieren. Ich hab als den andern vorgelesen. Schon im Iwein 4395 heißt es: „und geloupte dem gaste vil diu baz, wander allez bi ime saz.“ Daneben ein adverb. Genitiv: ahd. mhd. alles, gänzlich. Kero LXIII, 12: alles, omnino. Grimm III, 90. BM. I, 20. Vrgl. oben els (unter all). Alles gefær (àllsgfár), adv., vielleicht, ohngefähr, zufälliger Weise. (cfr. gl. i. 261: allis gâhes, de repente). Allesze (àllſszˑ), allzu (gut, bös ꝛc.).

alles, Genitivform des alten ali (alius; vrgl. Grimm II, 628. Graff I, 223), zeigt sich noch im Wörtlein allspə, anderswo, von allspə her, anders woher (Grosarl im Salzburgischen); àllspər isˑs nét osó (Pinzgau, Windisch Matrey); àlspər, àlsma, anderswo, von àlspa; si wa' gern *alspər* hin (Tir.); „Kanst *oswohl* öppern leicht no' rundri Menschá' find'n“, Lindermayr 49. Dieses allspə ist vermuthlich aus alles uuar (gl. i. 339: allas uuara, aliò, engl. else where) entstanden: mhd. alswâ: „Got hiez in sin lant rûmen, sprach er scolte alsuâ pûwen“, Diut. III, 63. BM. III, 517. Kero 38,17 hat: allas uuanan, Otfr. IV, 4,30. 33 alles uuanana für aliunde. Bey letzterm III, 17,28. III, 18,45 ꝛc. ist alles uuio aliò modo, aliter; IV, 15,9. II, 23,4. I, 2,50: alles uuaz, alles uuiht, sonst etwas. M. min. 8. ellies eo uuihtes (irgend eines andern Dinges); alles (Tat. Matth. 9,16) alioquin. Vrgl. Notker's nals: „nals uns herro, nals uns, nube dinimo namin“ (Ps. 95,7. 8.) und die ahd. Comparativform elihor (Graff I, 236) für: übrigens, sonst; nu elihor ultra, Tat. 60,10; elichor amplius, Tat. 92; iemer unt elor, in aeternum et ultra, Schilter, Notk. Ps. p. 260,18; iemer unde elichor, Notk. 36,27. s. El-lend.

Das Alleluja; „Hymnus *depositionis alleluja* (da man das Alleluja ablegt)“, Cod. Ben. 269, f. 149.

allern, (wirzb.) aufrecht stehen lernen. Henneberg: sich allern, sich aufallern, sich aufrichten, erholen.

allet, immer (Füßen, Aurb.); Zeitschr. VI, 121,91. cf. vollet, ganz. S. oben alles.

allm, jederzeit, allemal, (Baader); cf. allweil.

Allmann, Almann, ein alter Volksname (ahd. Alaman, mhd. Aleman, Alman; Graff II, 739. BM. I, 23. Haupt's Zeitschr. VIII, 274. Grimm, Wbch. I, 218; cf. holl. al-oud, aal-oud = ur-alt), lebt noch in manchen Zusammensetzungen, besonders in Ortsnamen. Alman als Name eines Zeugen; Salzb. Trad. Urk. v. 991—1007 im Clm. 15809,2. Vorsetzatt. Cf. Zeitschr. VI, 430,17.

Der Allermannharnisch, Almanachharnisch, die Siegmarswurz, allium victorialis (Tir.). Vrgl. Grimm, Wbch. I, 285.

allzan, alzan (mhd. allez ane, alzane, alzan; BM. I, 38[a]), allesfort (vrgl. oben alles), immer noch; jetzt, soeben. „Min buoch heizt der welhisch gast, wan ich bin an der tiusche gast und kom nie so verre drin, als ich alzan komen bin“, W. Gast 14681. „allezane und allenthalben“, Cgm. 17, f. 15; cf. immerane, das. f. 153[b], Ps. 103, oratio. Vrgl. unten olsig.

Aul, s. unten Ól.

el, ə-l, als Endsylbe, s. Gramm. 569 Anm. u. 883 ff.

Das Element, wie hchd. B. W. kain Elementlein, nicht das Mindeste.

Die Ell (ahd. ello aemulus, ella, giella, gella aemula, mhd. elle, gelle; Graff I, 202. BM. I, 428), Nebenbuhlerin, Kebsweib; auch als Eigenname (Förstem. I, 63). „Swenn ein meit in ein geistlich leben in der jugent wird gegeben, die merket in der zelle, daz Leutgart, Metze und Elle tragent verholen minne“; Renner 12748.

„Sy schone Ell pind auf den zopf und hab gar frolich auf den kopf." . . . „Ich wand es wär die selbig Ell, da ich vor oft mit tanzet han auf dem Kirchtag ze Pel"; Hesselloher, Cgm. 379, f. 159.

43 Das El-lend (əllend), 1) urspr. Aufenthalt in anderem, fremdem Lande (aus ahd. elilenti = ali-lanti, mhd. elelende, ellende; Graff II, 236. BM. I, 937. Grimm, Wbch. III, 406; vrgl. oben alles, Genitiv). Inti in elilenti fuor heißt es bey Tatian Matth. 21,33. Ir (ex) elilente, ir andaremo lante erklärt Otfrid V, 9,17. — Elilenti ist bey ihm exilium; I, 18,37. III, 26,24. „Peregre in ellenti, Clm. 4606, f. 144. „So sant er golt und silber, wein und trayd, öl und gewant in ein ander lant und in daz ellend, da man in ein senden wolt", Cgm. 54, f. 51b. „Starck ist der, dem als erdreich ain vaterland ist; volkomen ist der, dem alle welt ein ellent ist" (d. h. der sie ganz durchwandert); Cgm. 466, f. 4b. Die R.A. Einen ins Ellend verweisen wird noch in diesem Sinne gebraucht; ebenso: das Ellend bauen; „swie wir daz ellende noch mit sunden buwen", Clm. 4616, f. 54. „Kinder (vom Hause hinweg) in das Elend (in die Fremde) schlagen." Wirzb. LG. Ord. v. 1618. 2) wie hchd. Elend. 3) das Erbarmen, Mitleid. „Schlag's Kind nit so", sagt die zärtlichere Mutter zum Vater, „ich kanns nit sehen vor Ellend." Ellend, als Haus- oder Ortsname; s. Hazzi, Statist. III, 523. 580. Auch eine Gasse in Augsburg heißt: im Elend. Zeitschr. V, 220.

ellend, adj., 1) aus oder in fremdem Lande; 2) bejammernswerth, armselig. (So das englische wretch aus dem sächsischen vræca, peregrinus, exul; ital. cattivo, span. cativo, franz. chétif, elend, schlecht, aus lat. captivus; Diez, Wbch. 94.) Die erste Bedeutung hat sich schon früh mit der zweyten vermengt und ist jetzt fast ganz vergessen. Isidor 9,34: alilenda captiva; Otfr. I, 18,28. III, 25,18. rc. elilenti exules; gl. a. 203. elilanti peregrinus; elilenter i. 784: exul; 506. 544: elenta peregrina. Thaz ir tuot einan elilentan, Tatian, Matth. 23,15. Grabasteti elilentero, Matth. 27,7. „Grisea vestis significat ellend, Monac. Francisc. 322, f. 334. „Daz er ellende wære in dem lande". Gregor v. d. St. 1183. „Wir bitten für all gefangen lût, uber all siech lût, uber all ellend lût, uber all, die farend uf dem wasser", XV. Clm. 11747, f. 1. Die zu Oetting bey Ingolstadt verehrten „drey ellenden Hailing" sind, nach der Legende, Fremde oder Verbannte aus England gewesen. Das leibliche Werk der Barmherzigkeit: den Fremden beherbergen, heißt in ältern Katechismen: den Ellenden herbergen. So wurden die in mehrern Städten vorhandenen Häuser zur Aufnahme armer Pilger und Fremden — Ellende Herbergen genannt. (Vrgl. Gramm. p. 9, Note.) „Ellendes Vich", das sich verlaufen hat; Ottinger Ehaft v. 1560, Clm. 3238, f. 72. Mystisch nannte man ellende Sêlen die sogenannten „armen", ins Fegfeuer verbannten; Hist. Fris. II, II, 312. In MB. XVII, 226 ist von einem „Ellenden Jartag" die Rede. Die Bruederschaft der Ellenden — oder metonymisch die ellende Bruederschaft (confraternitas omnium animarum) in München, die älteste der dasigen „Bruederschaften", sowohl zum Besten dieser mystischen Elenden, als dem der wirklichen, d. i. zur Beherbergung armer oder kranker Reisenden und Pilger, Unterstützung armer Wittwen und Waisen gestiftet. Kohlbrenner's Material. von 1773, f. 37. Bucher's Charfr. Proc., p. 74. Wstr. Btr. V, p. 153 und 161, ad 1580. Am Georgentag 1401 verkauft Jakob der Pader, Burger zu Wolfratshausen, seine Hofstatt und Garten zu Münsing dem Gotteshaus U. L. Fr. daselbst in die ellenden Kerzen um 17 lange Schilling Münchn. ₰. — MB. IX, 293, ad 1472 kommen „ellende Aecker in den Feldern zu Allching, Essing und Emring" vor, die der Landesfürst dem Kloster Fürstenfeld schenkt; vermuthlich: herrenlose, verlassene. Bey den ältern Dichtern, z. B. Wolfram von Eschenbach, heißt eines Dinges z. B. d wibe, der missetete . . ellende, soviel als frey o entbehrend. ellendig, (əlenti'), adj., erbärmlich. Tropf, du əllendigə! Zeitschr. V, 220.

sich ellenden (əllent'n, Baur), jammern, sich bärmlich gebärden, (gl. a. 731: ellenton exula ellendon exulare, in exilium abducere, Notk. 13 mhd. sich ellenden; Graff II, 238. BM. I, 93 Beellenden (b'əllent'n), erbarmen, jammern. E Person, eine Sache b'əllendt mi', sie erbarmt, jamme dauert mich. „bölendig, wehmüthig" (tir. Lechthe Staffler I, 112. Anm. Dieses El-lend und alls (s. oben alles) erhalten uns noch, obschon dunkel gem das Andenken an das alte eli (Ulph. alja, aljath, al leikos), mit dem lat. alius einer Form und Bedeutun wovon die alte Sprache auch die Composita elibenz Otfr. III, 18,14, eliporo, gl. a. 62; elidiotic, Is 8,3. gl. a. 127. 154; elilut gl. a. 397. elirart gl. a. 399. eleuenz advena, gl. i. 1242b, alle in d Bedeutung eines Fremden darbietet. Vrgl. auch „pros lytus ellender, transiens de una lege ad aliam Semansh. 34, f. 195. Cf. alber. Gehören auch mhd. elli in Gregor v. d. St. 1716: „daz was ir ellich (fremd site" (BM. I, 21 v. al: allich, ellich, allgemein), u ser Elsaß (*Ali-saz*, Zeuß 318. „Adolescens quidam pago qui dicitur *Elisaza*", Vita S. Othmari, lib. Clm. 5513 (X. sec.), f. 143. „Auch ist elsassen, wechst gut wein", Cgm. 521, f. 149b. Grimm, Wb III, 417) und Olgötz (= El-götz) hieher?

Die Elen (eln), wie hchd. die Elle (goth. alein ahd. elina, mhd. elne, elle; Graff I, 239. BM. 429. Grimm, Wbch. III, 414). „Fünde ich vaile sol wât, in der der sele würde rât, der müste ein ellen g teur sein", Renner 20785. „Dieweil allberait A⁰. 15 die Eln auff die Landshueter Eln gericht worden, so unser Mainung, daß bemelte Landshueter Eln in unse Fürstenthumb allain und kein ander gebraucht werde LdM. v. 1616, f. 617. — Gl. i. 345. 186. o. 23 elina; a. 551. o. 28. 252: elin. Bogen-Elle; „ sind von dem ertreich bis zum himel 309375 poge eln mit dem daumen", Cgm. 379, f. 215. cf. Daum Elen. Holz-Elen; „Agri culti XII cubitos qu vulgo Holzellen vocatur que mensura a viris pruden tibus trutinata conputata est ad sex agros et quatu partes quod vulgariter dicitur trumer." MB. III, 511, ad a. 1200.

Elexen (Isr.), Golexen (eichstätt.), Elsen, Els beeren, prunus padus. Grimm, Wbch. III, 417. Nem nich II, 1074. (s. unten Elsen.)

Eligius, s. Th. II: Loy.

ell, (schwäb.) für all, s. oben all.

ellen, Endung vom Namen verschiedener Gebirgs blumen, z. B. Braunellen, Blawellen, Harellen r

éllə, êllə, ɐllə, on ɐləs, (Inn, Ilz) viel; s. êrlich ən Êr. Wäre diese Form, wie Höfer vermuthet, da alte Ellen (vis, goth. aljan, mhd. ellan, mhd. ellen Tat. 117. Notk. 83,8 cf. Graff I, 202. BM. I, 429 so würde e vor l in der gemeinen Aussprache ohn Zweifel nach der Regel, also wie ə oder ɐ und nicht w é oder ê oder ɐə lauten; s. Gramm. 197. Zeitschr. V, 22

Der Ellebeis, Allodeis (O.Ammer), der Iltis (sonst iltəs). ahd. gl. o. 144: illitiso, 556: ellebi (cf. Graff I, 238. Diefenb. 277a. Grimm, Wbch. II 411. 403. 414. 416. Dön. 130: ilk). „Putorius heiss ein yltis oder ein eltechs", Konr. v. Megenb. f. 9 (bei Pfeiffer 157,28: ain eltes oder ain iltis.) Er i so gescheid „als wie ən Arreteis (?)"; Baader. In El katz, wie dieses Thier bey Heppe heißt, kommt blos de erste Theil von Iltis, und in Täs, wie es im Canto Bern genannt wird, wie es scheint, blos der zweyte Thei dieses noch unerklärten Wortes vor. Zeitschr. VI, 32. 157

Ellern, (Frank., Reinwald) unfruchtbare Wiesen Aenger (cf. ahd. erila, elira, mhd. erle, Erle, Eller

Grimm II, 119. III, 369. Graff I, 241. 462. BM. I, 446. Grimm, Wbch. III, 416). Weinberge, Aecker u. drgl. in Ellern oder zu Ellern liegen laßen, d. h. öde. Verellern, vrb., veröden. Samml. Wirzb. Verord. I, p. 114. 278. 395. Cf. Zeitschr. III, 545,7. VI, 32.

eilen (áln), 1) wie hchd. 2) ä. Sp., nachsetzen, verfolgen (ahd. îlan, illan zu goth. iddja, agſ. eode, wie wal, walles zu vaddjus und aller zu ander; mhd. ilen. Vrgl. Grimm I, 123. I[3], 97: agſ. u. isl. il, planta pedis; über Diphthonge ꝛc., p. 46,7. Graff I, 226. BM. I, 747). „Leiht wol auff anderthalbe meiln, vis gen eazestarff warn sis eilen“, M. Beham, Wiener 144,31. „Wenn die Pfleger die Landleute um Hilfe und Eilen anrufen soll jedermann auf seyn und eilen helfen.“ Kr. Lhdl. I, 172. 173. „Daß sie von denselben härtiglich gejagt und geeilet wurden“; Kr. Lhdl. IV, 74. „Ob mein Herr Herzog Ot vom Abt Hilf begerte und dieselbe hilff beschee zu roß adder czu fuße, es wer mit fürlegenn adder eylenn“; MB. XXV, 386. „Das Geschütz wär den Bauern wol ab zu eylen und zu nemen geweßt“; New Zeitung vom Bauernkrieg (1525), Cgm. 4925, f. 215[b]. Er *eilt si'*, geht, arbeitet, schreibt, thut sich hart; *Eil mi'* no⁻ nét gàr oso! dränge mich nicht so sehr! (OberM.). Es *eilt mi'* nicks, pressiert mich nicht, ich habe keinen Grund zu eilen. eilweil (álwál), adv., (b. W.) eilig; Du hàst os gàr *álwál*. eilweis (álweis), eiliger Weise.

eilig, adj., stumpf (v. Zähnen) ob saurem Obst (Aschaff.). Zeitschr. VI, 175. Vrgl. eitel u. Adelung s. v. stumpf.

Die Eul, wie hchd. (ahd. iuwilâ, uwila, ûla, mhd. iuwel, iule; Graff I, 522. 234. BM. I, 758. Diefenb. 382[a]. Grimm, Wbch. III, 1193.); ula, noctua; Clm. 19488, f. 121. d' Aub'l, Nachteule; Schoſſer 34. Zeitschr. VI, 431,88. Vrgl. unten Hu-Eul.

Eulenspiegel, der Sowizrzal der Polen (Ausland, 1841, August); cf. oben Eigngspieg'l.

Ilargowi; Graff I, 241. Förstemann II, 829.

Die Ill. „Wo ein vater ain kind verkofft aim alten man durch gutes willen, ich wolt das man in ertrankte in der Illen“, Cgm. 379, f. 71.

Die Illen, (schwäb.) Beule.

„Das Öl, 1) ein ausgehöhlter Stamm, der als Brunnenkorb gebraucht wird“; Castelli, Wbch. 212. Hentze bemerkt nach P. C. Wagner, diss. de acidulis Sichersreuthensibus p. 8, daß man in der Gegend von Wunsiedel ein ausgehauenes Stück Holz noch ein Ol nenne, woven vielleicht der Name Olgötz; ſ. unten. Vrgl. ahd. ûla, Topf; ula olla, gl. o. 83. 317. Graff I, 234; nhd. der Aul, „Heiliger sand Paul, der trinitaten aul“ (sonst „vaz“), Cgm. Grimm, Wbch. I, 817. Zeitschr. VI, 20. isl. ul, aul, m., Bienenstock, alveare; cf. Sumber, Bienenstock u. ein Getreidmaß, und Th. II: die Nellen. 2) der und das Ol (ọl opf. und b. W.), ein gewisses 45 Getreidmaß. Der Vernauer Ol hielt 8 Napf (bey Korn und Waizen gleich 2 Metzen, 2 Viertling, 3 Sechzehnteln Münchner Maßes, bey Gerste und Haber gleich 3 Metzen M. M.) In Zwisel ist der Ol ohngefähr ein Achtel, in Kötzting aber die Hälfte des bayr. Schäffels, (Zvſ. Obrm.) Das Ol, Groß-öl, Klain-öl; alte Amtsinstruction, Ms. (Landau, Abbach.) Sollte unter dieser Form ein Diminutiv von Ort (ſ. Ort 5.) versteckt liegen?

Das Ol (ọl, é-l), 1) wie hchd.; 2) (O.Jſ.) jede flüßige Medizin die hell und durchsichtig ist. Dahin gehört der Name des bekannten Eichstättischen Walpurga-Oels, welches bloßes Waßer ist. „In Eistett, ubi cotidie sacri olei liquor manare non cessat“, Regesta bav. III, 349, ad 1270. Cgm. 4337, f. 26. „Zahnbrecher, Salben- und Oelmacher.“ LR. v. 1616, f. 590. Der Oeltrager, Hausierer mit allerley Salben und Pflastern. Oeltragers v. Mittenwald Lied (im Dialekt); Ben. 298, f. 89—91. Das Pech-Ol, (Baur) schwarze Wagen-Schmiere, aus Pech gesotten. Der Pech-öler. Das hailig Vater-Öl, scherzhaft lobender Ausdruck für das gute Paulaner oder heil. Vater-Bier; (München). Vrgl. agſ. ealo, genit. ealewes, engl. ale; Grimm I, 644. III, 466. Haupt's Zeitschr. VI, 261. kärnt. ol, olej; olovnik, olovar, Bierbrauer; windisch ol, ou; Jarnik 29. Gutsmann 529. Hacquet, Abbild. u. Beschr. der Slawen ꝛc. p. 40. Im Schwedischen gilt Ol für (besseres) Bier überhaupt; englisch soll ale Bier ohne Hopfen, beer, Bier mit Hopfen sein; also wol auch agſ. ealu, ealod, alod und beor so zu nehmen; Leo, Rectitudines 200. „tha lædde he th wif to Nordwic (Norwich) dær wæs th bryd-*eala* mannum to beala“, there was the bride ale the source of man's bale. Sax. chron. ad 1075. cf. elen Th. II unter Greussing; Th. III: Alraun und Salvatoröl. Der Olberg, Malereyen oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit, welche eine Vorstellung dessen seyn sollen, was sich (nach den Evangelisten Matthäus 26, 36—57. Markus 14, 32—53. Lukas 22, 39—54. Johannes 18, 1—13) im Garten Gethsemane oder auf dem sogenannten Oelberg zugetragen hat. Ehmals (MB. XXV, 485, ad 1491) waren auf sehr vielen Kirchhöfen in eignen Kapellen oder Nischen solche Oelberge zu schauen. Daß sie auf den gemeinen Mann, besonders aber auf die Jugend, einen tiefen, religiös-romantischen Eindruck machten, wird niemand läugnen, der selbst je solch eines Eindrucks fähig war. Sind solche sinnliche Erbauungs-Mittel ein stützender Stab für den Schwachen, so muß der Stab ihm nicht genommen werden, bis er ihn nicht mehr braucht; aber noch viel minder darf der Schwache um des Stabes willen in der Schwachheit erhalten werden. Eine drollige Beschreibung von beweglichen Oelbergen findet sich in Bucher's Portiuncula-Büchlein, p. 74. Oelberg heißt man auch die Abend-Andacht, welche an den Donnerstagen der Fastenwoche in den Kirchen gehalten wird zur Erinnerung an die Leidensstunden am Oelberg, wovon gewöhnlich eine gemalte Vorstellung auf dem Hochaltar aufgestellt ist. In den Olberg gehn. Oelberger, praetoriani ministri, vigiliae urbanae; Prompt. v. 1618, — wol nur eine Spottbenennung von der R.A. daliegen, wachen, wie die Jünger am Oelberg. Olgötz; vrgl. oben. „Das ich mich nicht thu überweiben und müßt auch den ölgötzen tragen“ (unter dem Pantoffel stehen); H. Sachs 1612: I, 971. 1063. cf. kölnisch Mötzölg, Tropf, Dummkopf, Schlafmütze; Firmenich I, 468,397. — „Ein olschencker blandus, ole schencken adulari“, Voc. Melber. S. unten: der G'ätz. Der Olkater (ọlkàdə', U.Donau), „Schuchſen“ (eine Art Kuchen), statt in Schmalz, in Leinöl gekocht, welches man vorher dadurch gereinigt hat, daß man Brod und Schnitte von weißen Rüben darin aufkochen ließ. (Baur.) Die Oligung, st. Olung. „Das Sakrament der Ohligung“, azw. Bog. Hier schlägt noch die ursprüngliche Form oli (ahd. olei, oli, ole, mhd. olei, ol, öl; Graff II, 233. Isid., Otfr., Tat. BM. II, 436. olea ölboum; oliva ölper, XV. Clm. 5008, f. 167) durch. In Oesterreich ist der Olerer der Seifensieder. Olitäten-Krämer od. Träger, ansp. u. bayreut. Verordn. „Oliteten, Salben, Pflaster“ ꝛc. des Arztes. Dr. Minderer, 1620, p. 55. „Des essences allerley wohlriechende Oliteten“, Menudier (Baireuth, 1687), p. 432. ſ. Oltrager. ölen, (Speisen) mit Öl zubereiten. „Darzu ein ungeölz krawt, damit fulten ſi die hawt“, „die geölten ſuppen musten dy pawren in ſich ſchluppen; ein belczser kuchen darczw, der macht in dem pawch groß unrw; und die ölphanzelten dy aßen die armen gar ſelten.“ „Auch dy geölten gerſten di muſt wir eſſen zu dem erſten“. . . „darumb trett herfur ir fleiſchhackher, dy viſcher und öler ſein uns worden gar unmer“; Spruch v. der Faſtenſpeiſe, *Rot* 113, f. 324. 325. „Ayer in der vaſten ſmeckent ot pas den ein geolte ſuppen.“ Cgm. 632, f. 38. „Man olt puben mit kolben wol“, Clm. 12296 (v. 1446), f. 197. cf. unten Faſten.

Olatwein, Oletwein, (Frank.) Alantwein; Wein, 46 zu einer dicklichen Maſſe eingekocht und mit hitzigen

Kräutern versetzt. „Martinstränke, Latwergen, Senft, Olatwein zu machen“, wird durch eine wirzb. Herbst-Instruktion (Samml. Wirzb. Verordn. II, 450) verboten.

Uelerich, Uelereich (Uələ, Uəlé, Uəjə), Ulrich. (ahd. Uodal-rîh; Graff I, 144.) Der heil. Ulrich gilt als Schutzpatron gegen die Ratten. „In toto territorio, quod inter Vindam et Lycum fluvios situm est, nullum unquam (glirem) vivum permanere posse manifestissime comprobatum est.“ Mirac. S. Udalrici in Welseri opp., p. 626. Dər Uələreichs Tag. Scherzh. R.A. 'ən halingə˜ Uələreich, oder Uələ' â˜ ruəffə˜, sich erbrechen. S. Vilmar 48 (hess. Zeitschr. IV, 96). Weigand (oberhess. Intell.Bl. 1845, S. 332) denkt dabei an den heil. Ulrich, d. h. Ulrichs Minne, wie St. Johannis u. Gertrauden Minne, trinken. Man habe nämlich geglaubt, wer aus dem von St. Ulrich in der Messe im Schloß Firmian in Tyrol gebrauchten Silberkelch trinke, werde von schwerer Beängstigung frei. Acta Sanctor., Julii, 2. Band, S. 85. 88—90. 134. 126 f. ulen; „vom grossen zorne vlte der haiden wider“, Roths Denkmähler, p. 92,32. cf. isl. œla, vomere. Zeitschr. VI, 450. 461. S. Th. IV: wüllen, wuelen.

---

albeg, s. Th. IV: Weg. cf. Zeitschr. VI, 256,36.

Die Alben (àlbm), ein Stück der priesterlichen Altarkleidung. (gl. a. 534. 578. i. 221. 237. 431: alba, alpa, subucula, ephot, poderis; Graff I, 243. BM. I, 22. Grimm, Wbch. I, 201). „Als er die alben übersturczt“, H. Sachs 1560: II, IV, 93b. „Gott Vater in einer hübsch gespitzten Alme“; Passionsaction.

Die, auch der Alben (àlbm, um Erding), loser Kalkgrund unter der Dammerde, welcher, in zu großer Menge aufgepflügt, diese unfruchtbar macht. Flurl, Bschrbg. der Gbrg., p. 212. (Vrgl. alf, in West-Gothland: Grund zunächst unter der Dammerde, Ihre, swenskt Dialect Lexicon; schwed. alf, Kieserde. „Elb, leimicht Erdreich, etwas rötlet und bund, argilla subrubra“, Henisch.) „Der Alben (sagt mein zu früh und unglücklich abgeschiedener Freund und Waffengefährte, der ehmalige helvetische Berghauptmann J. S. Gruner in einem Aufsatz über den Kalkmörtel) ist eine, der Kreide sehr nahe stehende, milde, d. h. kohlensaure Kalkerde, welche als ein National-Schatz zu betrachten ist, der in der Verbindung mit Torferde, wie sich diese in den bayerischen Torfmooren findet, den Lehmböden, die sich über die benachbarten Landhöhen erstrecken, von unermeßlichem Nutzen seyn wird.“ Einen weit größeren Nationalschatz für Oberbayern findet Freund Stölzl (25. Dec. 1841) in den Braunkohlen und an dem von ihm beym polytechnischen Verein angeregten, aber noch immer verachteten Bau auf diese, die vom Chiemsee bis Lindau streichen. Bey diesem Brennmaterial von überschwenglicher Ergiebigkeit, bey überreichen Wasserkräften wird dereinst jedes Bergthälchen seine Fabrik haben. Die jetzt so dünne Bevölkerung wird eine dichte, Ammer, Loisach, Isar, Mangfall werden eingedämmt seyn und Dämpfer tragen ab- und aufwärts. Vrgl. Petzl, über den sogen. Alben in der Gegend v. Erding, in d. Denkschriften d. Akad. 1808, 1. Band.

Die Alben (àlbm, àlm, àjm), die Alpe, d. h. die Viehweide im Hochgebirg, gewöhnlich mit einer oder mehrern Hütten versehen, die als Wohnung und Stallung dienen (ahd. alpâ, mhd. albe; Graff I, 242. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 201). „Nâch winten von den alben sach man nie snê gân sô dicke sô dâ dræten die schüzze von den henden“; Gudrun 861. „Alsô seit mir auch maister Pitrolf herzog Fridreichs canzlær in Oesterreich, daz auf ainr hôhen alben in Kärnden wol fünfzig haupt menschen und rinder hie vor ze stainen worden wærn“, Konr. v. Megenberg 113,1. „Lützel treuwen ist allenthalben in steten, in dörfern und uf den alben“, Renner 18271. „Vnd vns uf gaben die alben zem silbrinen“ (die Silbern ist die höchste Alpe des Landes), Urk. zu Schwyz v. 1322 im Geschichtsfreund III, 245. „Es was ein geburе und waz uf den alben gezogen“ (erzogen),
Cgm. 5, f. 248c. Ze alben (z'àlbm), auf der Al
gän, gên Alben (gàn àlbm), auf die Alpe. Die Ga
Alben, Gebirgsweide für Galtvieh, nemlich junge
unträchtige Rinder, Pferde ꝛc. Die Senn-Alben,
Butter und Käse erzeugt wird; (s. Senn, Leger, Käs
Stoz). Die Brod-Alben (v. Moll, Zillerthal), A
die auf dem Rücken oder Abhang eines Berges liegt.
Grund-Alben (eb.), Alpe, die in einem sogenann
Grund, d. h. in einem hohen, von Bergen eingeschloß
Nebenthal liegt. Auf Brod-Alpen milchen die K
weniger als auf Grund-Alpen; doch gibt auf erstern
Milch mehr Butter, auf letztern mehr Käs und Schot
Früeh-, Vor-, Hôch-, Nâch-Alben. Der Alp
Busch (àlbmbusch), Alb-Rausch, Alben-Rau
(àlbmrausch), Rhododendron, sowohl ferrugineum,
hirsutum L., Alpenrose, Schneerose. Der Albmaist
Aufseher über die Gebirgsweiden eines Bezirks. L
Lechrain, f. 408. Alben-Ordnung im Sacherang
1558; Cbm. Kl. 360, p. 61; Albengesell, Theilh
an Alpenwirtschaft oder Weide, p. 78; Albenmaist
ihr erwählter Vorsteher; Albentanz, besonders der
der Alben-Wisen. — Der Alber, Alberer (àl
àlbərə', àlbmə'), 1) Knecht, der auf einer Gebirgsw
das Vieh und die Butter- und Käse-Bereitung beso
was noch öfter durch eine Dirne, die Alberinn (àl
rinn, àlbmərinn) geschieht. 2) ein den höhern Regio
eigener Dämon (m. vrgl. die Urisks der Hochschotten,
Brownies der Schotten; s. Walter Scott's Lady of
Lake, c. III, st. 24. Grimms Mythol.[2] 411 ff. Wbd
200: der Alb, genius, daemon, ahd. mhd. alp, p
elber, Elbe; 246: der und das Alp, daemon, incub
plur. Alpe). Wenn sich z. B. ein Schwein auf der A
durch Walzen den Rücken beschädigt, so muß dieser a
Bergteufel es geritten haben. „Quidam credunt, q
Satyri equitent porcos“, Ald. 184, f. 75. „Quod
foetu, qui sepelitur cum matre, fiat *Alp*, qui ill
feminis“, ibid. f. 175. „Wichtelen vel helbe, lemure
gl. a. 827. „Contra *alpes*“ (Segenspruch), Clm. 5
f. 89b. „Gelaubent an den alp“, Cgm. 478, f. 2b (
XIV—XV). „Die do gelauben an truten, an alp
an elben“, Cgm. 269, f. 2 (1430). „Die da glaubent
die heupretigen, an chroten, an alpen, an Elben“, C
1113, f. 117b. „Der Bawer mit bayrischer zungen spr
du spotst mein, du kroten älbl. (Der Freyhart:) N
ich schwer dir bey seinem kälbl, das ich dir sag
warheit klar“, H. Sachs 1560: IV, III, 69 (1612:
III, 150). „Für den Alper, welche fraw den (der) alb
wetrieg oder wetrugnus hab“, Cgm. 720, f. 89. „
der Alp betrieg“, Cgm. 92, f. 14 u. 464, f. 22.
nand († 886), monachus Fuldensis; Aug. Jes 12. „M
ein ungeformt stuck fleisch das underweylen in der
mutter wachst. ein alb, Nomencl. 1629, p. 207. alb
risch (àlbərisch, àlbmərisch), adj., zum Alpenleben
hörig, älplerisch.

Lusti' wàs *àlbərisch* is, *àlbərisch* bin I!
Z'àlbm obm hán' frisché Leud, dafs'n sàg I.

albelen, albezen (àlbə-l'n, àlbəz'n; Kaltenbrunn
almern), nach Art der Alpenhirten die Tonleiter du
jauchzen; (s. jo-ln.). Verschieden von den Schnaderhüpf
(als Tanzliedchen) sind die Almer und Jodler. Die erst
sind Alpenmelodien ohne Text, welche meist zweystimm
gesungen werden. Sie kommen in der Regel nur
Steyermark und in jenen Gegenden des Landes ob
Enns vor, die im 12. Jahrh. zu Steyermark gehört
und sind die wortlose Sprache, in welcher die Sennerin
oder Almerinnen in der erhabenen Einsamkeit ih
Schwaighütten ihre Lust, ihre Hoffnung, ihr Herzel
dem Echo der Gebirge gestehen und einer fernen gefüh
verwandten, nach gleicher Mittheilung sich sehnenden Se
zurufen! Allgem. Ztng. Beil. v. 28. Aug. 1845, p. 19
(über Spaun's österreich. Volksweisen).

„Dá' Hansensepp juchátzt,
Dá' Seppenhans singt,
Dáfs dá zweidigst dahi˜
Von sán *G'almerad* klingt“; Stelzhamer 112.

abälbeln (das Vieh), es im Sommer auf der Alpe ernähren; Akt. v. 1614. „Kaserstock, wo gealmet oder vielmehr gekaset wird; das übrige heißt Trett“ (Pseud. Jir.). Alpstrett s. unten bei Anger. Anmerk. Alb, Alp in dem angeführten beschränkten, blos landwirthschaftlichen oder hirtlichen Sinne kommt schon früh vor. In einer salzb. Urk. v. 798 gibt Theodo dux duas *Alpes*, qui vocantur Gauzo et Ladusa in quo sunt tantummodo pascua ovium. (Dukher, s. Chr. p. 43). — *Alpam* Bosangam (Urkunde v. 974. Meich. Hist. Fris. I, 180). In der allgemeinern, ursprünglichen Bedeutung Berg ist das Wort nur als Eigenname übrig. (Die Alpen, alpes; die rauhe Alp; der Albis; cf. Diefenbach, Celtica I, 18. 240). Es gehört vermuthlich einer, früher durch einen großen Theil von Europa verbreiteten Sprache an. Noch ist alpa im gaelischen Dialekte der Hochschotten und Iren ein Appellativ für Berg, und die erstern nennen ihr Land (die Berge) alba oder albin, woher albanach Schotte, schottisch. Uebrigens ist die bayerische Form mit dem b statt des p schon alt; gl. o. 124. 449: albun; 244: alben, alpes; uffin alpin, auf den Alpen; Lobgesang auf den heil. Anno, V. 441. Uf eine hohe der alben, Fragment de bello saracenico, vers. 1896. elbon, alpibus, Diut. II, 350,467. „alpes vocantur Perwelis alben . . . alpis interior . . . alpis exterior“, Freising. Salbuch v. 14. Jahrh., f. 61 (in der Bibliothek des Ordinariatus Monaco-Frising., Pgm. in fol.), Rubrik Weltz. „Menig biurin uf den alben hand kes und eyer feil“, Altsw. 175,6. „Von der alben ze Gersperg“; MB. II, p. 43, ad a. 1305; „und weders vih aus den zwain albin ee dahin kumbt“, ibid. p. 430, ad 1440. „Daz ein vich alz franch wurd, daz ez ir alben nicht gelangen mecht“: MB. VII, p 267, ad 1392. „Alben oder ander geiuech“, MB. II, p. 519; cfr. VII, p. 326. Die Stelle des Periscus im Probus: ultra Nicrum fluvium et *Albam* ist wol von der schwäbischen Alp zu verstehen. Das Albgau (Al'gə), Waldbezirk zwischen Tölz und Warngau, vermuthlich der Rest einer Benennung, die ehmals das ganze Gäu vor den Alpen umfaßte. . . Pariterque et ad Possinpurron in *Alpacowe*, simul etiam ad Keizahu (Gaißach): Urk. aus dem 9. Jahrh. (Meichelb. Hist. Fris. I, II, 186). Diaconus Deotrih tradidit quicquid habuit in loco qui dicitur *Alpagauui* . . . beneficium Deotrici Diaconi ad Habbingas; ibid , f. 345. Im Tegerns. Urbar und Martyrolog (F. v. Freiberg, p. 215. 232) kommt eine [48] Ortschaft Albgiu (albgeu) vor. Bekannter ist das Albgau (Allgäu) vor den Alpen der Iller. „In dem Albgeu und in der stat ze Chömptun“; MB. XXIII, 214, ad 1370; (s. Gæu). Der Walliser nennt montagno auch einen ebenen Weideplatz im Gegensatz der prairie, die gemäht wird; mont ist Berg. (Fröbel, Ausland, 1841, Sept.). Das krain., kärnt. planina, Alpe, (dazu: planiniti, Alpenwirthschaft treiben; planz, planinz, Alpler; planinzhan, Alpenhirt; planinshzhiza, Sendin) hält Jarnik, p. 54, für fremd und aus alp versetzt. Uskočka planina, uskokisches Bergland um die Burg Sumbor (Xumberg, Sichelberg), von geflüchteten bosnischen Serben bevölkert; (Ausland, 1843, p. 361). Zeitschr. IV, 61. 161 f. 261,7. 329. V, 252,5.

alber (àlwə, fränk., Ob. Pf.) wie hchd. albern. In Altbayern ist das Wort minder gangbar. Dés wár nlot àlwə', das ließe sich hören. älbern, êlpern, vrb. „Olvern, felbern ist er bereit, selzame Possen steckt er voll.“ „Da unsre Knecht ölpern und ringen.“ H. Sachs . . . „Du ölp, du dölp, grober fantast!“ sagt sie zu ihm, H. Sachs 1612: I, 1056 (1558: I, 525b). „alpern, irrgeen, delirare“, Voc. v. 1445. Anmerk. In al (s. ellend und alleswar) liegt vermuthlich der Begriff des Fremden, Befremdenden. Die zweyte Hälfte wer ist vielleicht mit dem wer in mitwer, ahd. mitiuuari, ein Wort: ahd. alawari, mhd. alwære, simplex, nativus, naiv, einfältig, ohne Falsch; vrgl. XIII Com. garecht, gerecht u. einfältig, dumm. Grimm, II, 553. 577. 651. Graff I, 916. BM. I, 27. Grimm, Wbch. I, 201. (s. Th. IV: wär, gewære.) „Er was albere und geloubet vil wol (der) mere“, altd. Wldr. III, 162. „Du bist vil alwære“, a. Heinr. 545. „Daz si benamen wær gůt unde albær“ (naiv), Cgm. 717, f. 99, ad 1347. „Erchennet ir mich so alwære (:swære) unde so gar ân sin“, Kindh. Jesu (Hahn) 72,44. „Diu het ein alwaeren lîp“ Pf. Amis 1030; „unde het alwæren muot“, das. 1171; „alwære und einvaltic“, das. 1319; „sprach der alwære“, das. 1377. „Darzu sie auch die albern lehrn welche noch in der irr umgehn, weder bös noch gut verstehn“, H. Sachs 1560: II, II, 84. „Der knecht der stelt sich einseltig und schlecht gleichsam halb alber und zerstrewt“, das. II, IV, 85. „Er ist ainfaltiger sinn, darzu war er mit worten alber“, das. V, 351 (1612: V, III, 27). Vrgl. Zeitschr. VI, 174. 120,161. Dem Worte alber ist gerade das Gegentheil widerfahren von erwär, erwer aus êr-bære. Der Alberdrütsch (Almə'drütsh, Älpə'drütsh, Ölpətrütsch, Drəlpə'trütsch), Benennung einer albernen, ungeschickten Person. Vrgl. Grimm, Mythol. 412. 887.

Die Alber (àlbə', àlbə'n), die schwarze Pappel, populus nigra. „Itali ulmum eam arborem vocant quam nos *alber* vocamus“ sagt Avent. in s. Gramm. (ahd. gl. i. 124. 702. o. 173. 410: alpari, albari, albare, populus; mhd. alber; VII Com. albar. Graff I, 244. BM. I, 22. Diefenb. 447. Grimm, Wbch. I, 201. Zeitschr. III, 461. VI, 412,54). Die Alberbroß, Pappelsproße, Pappelauge; albrein brost, Cgm. 4543, f 145. Weißalber, Silberpappel, populus alba, (Jir.). Burgholzer's Wegweiser in München p. 141. spricht von einer „Hutfabrick aus Albern- u. Pappelwolle.“ älbern (əlbən) elben, adj., vom Holz der Pappel. „Die Kholen zu dem Pulver sollen geprennt werden von Erlem, dennem vnd ærlem Holtz auch elbem. Guet kholen, die da dennen, elben oder weyden seindt . . . Elben kholen“; MS. v. 1591. (Alparin, albarin, populeus, gl. a. 98. 507. i. 5.). albernes Holz (Jir.).

„Albesie“, (Jerasek) Gichtbeere, ribes nigrum; Albesing, Aalbeere, Alantbeere, holl. aalbezie. Nemnich II, 1162.

elb, eigentlich elw, (nur in einigen Fällen gebraucht), gelb, heluus. elbe Schâff, elbe Woll, Schaf, Wolle von lohbrauner, gelber Farbe, (im Salzb. Gebirg, nach B. v. Moll). „Das Elbschâf, eine Abart des gemeinen Schafes mit hellbrauner Wolle“; Castelli 120. Elbe Kutten der Berner Bauern; Allgem. Zeitung 1850, S. 1400. Im Berner Oberland nennen die Hirten eine Ziege mit blaßgelbem Halse Elbhals. Wyß Reise d. d. B. OL. 564. (ahd. elo, gen. elawes; mhd. el, elwes. Graff I, 225. BM. I, 428. Grimm, Wbch. III, 401. Zeitschr. V, 220. Eluuer, fulvus; gl. a. 80. 531. 577. i. 5. 214. 507. „girn vido fulvum, umpi sih eliwaz“; XI. Clm. 4606, f. 91.

Der Elbiß, Schwan; ahd. alpiz, elpiz; mhd. elbez. Graff I, 243. BM. I, 22. Grimm, Wbch. III, 402. „Wie wunderlichen tot der fenix und der elbiz nemen“, Renner 19597. „Von dem elbiz oder swan. Cignus haizt ain elbiz oder ain swan“, Konr. v. Megenb. 174,7. „Et *albes* aues cum congregabuntur. Et cum terrestres uolucres contra aquam clangorem dabunt“, ZZ. 632, f. 126b, Zeile 5 v. u., v. J. 809. Sollten Schwäne (elbize) gemeint sein?

Die Olbent, Kameel (goth. ulbandus, ahd. olpentâ, mhd. olbente; Graff I, 244. BM. I, 437. Grimm, Wbch. I, 403); Diut. III, 68.

Der Alch, Älch, wol dasselbe mit dem folgenden Elch, alces, alx, obwohl von Konr. v. Megenberg irrig mit ibex gedeutet. „Ibex . . . dâ von wæn ich, ez sei daz tier, daz ze däutsch älch (Ms. f. 85: alch) haizt“, Konr. v. Megenb. 141,10. Vrgl. Diefenb. 283b: ibex, u. 26b: alx. Grimm, Wbch. III, 414.

Der Elch, Elk, Elen, Elenthier (ahd. elaho, elah, mhd. elch; Graff I, 235. BM. I, 428. Grimm, Wbch. III, 406. 414). „Ein Circular der königl. Regierung an sämmtliche Landräthe spricht den Wunsch einer vollständigen Schonung des Elenn-Elchwildes für mehrere

Jahre aus. Das Elenn, sonst über ganz Deutschland verbreitet (wovon so viele mit Elk und Elenn zusammengesetzte Ortsnamen noch Zeugniß geben), gehört jetzt auch in der Provinz Preußen zu den Seltenheiten. Außer dieser Provinz kommt es für Europa nur noch in Rußland vor." Allg. Ztng. 1852, S. 2292. Der Riesenhirsch oder Elk wird auch in Californien alljährlich mehr ausgerottet. Allg. Ztng. 1850, Beil. S. 5806. Vrgl. Elwangen, Th. IV: der Wang.

'aldê! (υ-), Umbildung des französ. adieu (= à dieu, Gott befohlen, behüt' dich Gott), neben adê (mhd. adê, aldê, BM. I, 7. 22. Grimm, Wbch. I, 176. 203).' „Alde, alde, ich scheid mit wissen", H. Sachs 1560: II, IV, 28. „Alde, mit wissen ich abscheid", das. III, III, 39ª.

Die Alden (à-ld·n, Jlz), Furche, Vertiefung im Ackerfelde. Vrgl. isl. ald, Welle; Grimm III, 383. Ist Castelli's (Wbch. 211) „die Oarn, das gepflügte Feld, die Pflugfurche" dasselbe Wort? (cf. mhd. arn, ern, pflügen; BM. I, 49).

alder, (MB. XXIII, 218, ad 1373); older (Diemer, Ged. 162,23), oder; (ahd. alde, olde, mhd. alde, ald, alder; Grimm III, 274. Graff I, 246 f. BM. I, 22. II, 437. Grimm, Wbch. I, 203; noch schweizerisch: Stalder I, 95).

Der Alf, = Alb, Alp (s. oben). „Sy sprechent (über dein untapferes Benehmen spottend) du siest ein rechter alf", sagt Hildebrand zu Dietrich von Bern im gr. Rosengarten 2054. BM. I, 24.

Alfanz, s. Alefanz.

-olf, Endung vieler männlicher Personennamen; Grimm III, 330. 537. Mythol.² 721 f. Graff I, 246. 249. „Rex Romanorum *Adolfus* qui verius dici poterit *Scadolfus*", Ald. 119, f. 45ª. Ammolf, s. unten Amme. Triegolf, Betrüger; „ein hundlein Triegolf zoch Fraw Schand", Altsw. 148,30. Ginolf, Gähner; „Ginolf, bistu entslâfen?" das. 159,20.

Der Ulf (plur. Ülfe), ein Dämon, dem Alb, Alf verwandt; vrgl. ags. ylf u. mhd. „ülfheit ein suht ob allen sühten"; Reinmar v. Zweter II, 135ª; ülfen, vrb.; „der sich ülfet („ylft") in der jugent"; S. Helbl. II, 426. Haupt, Zeitschr. IV, 53 Anm. Grimm, Mythol.² 411. 1113. BM. III, 178.

Die Ilg, Ilgen (ilgng), die weiße Lilie; (nach dem Lexicon v. Bayern) die Narcisse. S. Gramm. 544.

ilgen, ilgern, vrb., vom Stumpfwerden der Zähne. „Orizo ylgern, deliso sit tibi fellen.
Dentibus oriso, digitis quoque sepe deliso."
2⁰ XV. Clm. 15319, f. 117.

Vrgl. Zeitschr. I, 258. II, 250 u. egeln, igeln, ainigeln, urigeln. Grimm, Wbch. III, 108: eilen, 414: elger.

Der Alkar, die Dohle. „Störche, reigel und alkarn, spehte, withopfen und starn"; Renner 19427. 'Frisch I, 17ᶜ: die Alke, Dohle, monedula; niederd. âleke, âlke. BM. I, 49ª. Schambach 6ᵇ. Nemnich I, 1245.'

49 „Olk." In Westenrieders Glossar — als bayrisch — eine Zwiebel. Mir war Ollig unter dieser Bedeutung nur als niederrheinisch bekannt. Zeitschr. VI, 17. Vrgl. Ilg.

Die Alm, s. die Alben.

'Die Alme = Allmende, Almende; s. BM. II, 103 f. Grimm, Wbch. I, 237.' „Als ein paum, der auf der alme stat an einer straßen", M. Beham (d. pfeffin), Cgm. 291, f. 26.

„Almaring", (salzb., Hübner) Küchen- oder Speise-Kasten, armoire, armario. Armarey, armarium, Voc. v. 1445. „Larnasos, d. i. griechisch die Arch oder Kasten, Truhen, Almar ..", Avent. Chr. „In einem Buch-Almareyn" (Bücherkasten), Gem. Reg. Chr. II, 330. III, 203. „Armarium, Armergen", Frisius. Vrgl. Grim[m] Wbch. I, 244: Almer, 558: Armer. Zeitschr. V, 133,[…]

„Der Almes", (Nürnb., Hsl.) der Ulm-Baum.

Das Almuesen (àlmuəsn), wie hchd. Almosen. [S]chon ahd. alamuosan, m. m. 73; alamuosa gl. 517; alamusan, Musp. 100; mhd. almuosen. Gr[aff] I, 238. BM. I, 24. Grimm, Wbch. I, 244. Scherzh. R. Almuesen geben, von Männern: der physischen Lie[be] pflegen. Vrgl. brem. niedersächs. Wbch. V, 378, zu S. 50[…] „Von einem der zitternde Hände hat, sagt man im Scher[z] he het to veel um Gottes willen geven."

Die Ilm, Flüßchen, das bey Vohburg in die Don[au] fällt. Der Name könnte nach Gramm. 537. 576 für ei[ne] Corruption des verbreitetern Elbe gehalten werden, wenn nicht die schon alte Form Ilma (Pez. thes. […] I, P. III, colum. 11. „Juxta flumen *Ilma*", Ried I, 1[…] Ilmina (Metelli Quirinalia, p. 88. 95) und Ilmi[n] munistiuri, (so ist Mon. boic. VI, 163 nach gl. i. 81[…] zu lesen) entgegenstünden. „Ad *Ylma* curte regia" ([…] 890), Huschberg, Sch. W., p. 104. „Molendinum spe[…] apud fluvium *Ilmina*", Cbm. 52, f. 57. Clm. 17420. „*Je*[…] comes tradidit quidquid ad *Ilminam* loco *Jezend*[…] visus fuit habere", Meichelb. hist. Fris. I, II, nr. 9[…] Vrgl. Förstemann II, 830. Ist *Ilm-ina* Adjectiv? Vr[gl.] hurw-ina u. Th. IV: „juxta ripam fluminis Wirmine[…] auch Grimm II, 647.

Die Ilm, Ilme (Tir., Höfer), ulmus effusa L. […] o. 88. 410: ulmus, elm. Graff I, 249. BM. I, 4[…] Diefenb. 125ª. Nemnich II, 1519. Zeitschr. III, 461.

Der Olm, salamandra, serpentis genus, Prom[pt.] v. 1618. gl. i. 714: olm, stellio. Graff I, 249. Diefe[nb.] 507ᶜ. Nemnich II, 303.

Der Ulmer, (am O. Inn) Schimpfwort: gro[ber] Bengel ꝛc.; wird doch wol mit dem provincial-dänisch[en] Adj. olm, isländ. olmr (Matth. VIII, 28) nichts [zu] thun haben. Vrgl. auch bremisch-niedersächs. Wrtb. […] 148: „Sit up em, he is *van Ulm*! mache dich über i[hn] her u. schone seiner nicht!" Dann ebendaselbst: *Ulm*, Fäulniß, sonderlich im Holze"; u. Wackernagels Wb[ch.] „ulmic, adj., verfault; Ulm, Olm, mundartl., verfa[ul]tes Baummark." Graff I, 249: olmoht. Ztschr. VI, 3[…]

Alp, elp ꝛc. s. Alb, elb ꝛc.

---

also, wie das daraus verkürzte als, aus all-zusammengesetzt, im Ganzen wie hchd. — Doch sind f[ol]gende Anwendungen als veraltet oder dialektisch zu merken. Also, in der ä. Sp. eine beliebte Continuat[ions-] Partikel, besonders bey Erzählungen. „Also hat [m]ein liebe Haußfrau seligen etliche personen fürgeschlag[en] welche Ich aber allerlay ursachen halben daher nit tauglich erkhennen khönden." „Also sagt der Mesner Kist[…] Ich hör der alt Gaishover Burgermaister hab ein Kech[in] die sey gar ein froms zichtigs wollbettendes schöns Mensch . . . Müller's Anordnung der Fronleichnams-Process[ion] v. 1580, in Wstr. Btr. V, p. 145. Das verkürzte [als] kommt ebenso vor. Also (a-lso -υ, ə'so, υ-; O. Js., In[…] Partikel, wodurch der Zuhörer zu erkennen gibt, daß die Rede des Andern wohl eingenommen habe. A[…] mei˜! àlsomei˜! ah, ist das so? also wohl, so wa[r] Also (àlsə, àisə, àsə; auch əs˜sə = an sich? cfr. an-als, franz. étant. „Alsô lebende ferslindet er sie, viver[os] absorbet eos", Notk. 57,10. âlsə'ganzə, noch ganz, zertheilt seyend; also kranke' geht er spazieren, (Obr[…] obschon krank seyend). „*Als* ä lähri (nüchtern; gere[…] auf: o du Gäri!) is mä no' so gring", Lindermayr[…] Vrgl. Th. IV: die Weis. Zeitschr. III, 187,11. „[…] zoch also franker haim gen Amberg", Ebran v. Wildb[erg] Oefele I, p. 313. „Drucht si in also toten an si[…] Wigalois. „Die gute Mutter hat also todtne gesor[gt] Putherbey. „Einem die Wehr also bloß auß der H[and] nemen", LR. v. 1616, f. 400. „Wan ein hofmarchs[…]

von einem Sämer alſo verbottner weiß ſalz kauff, wellen etliche Landrichter davon die ſtraffen haben", Ltg. v. 1605, p. 256. Vrgl. holl. wij praten al wandelende (= àlso gendə), hij zeide dit al lagchende (= àlsə lachə˜də); franz. en allant, en riant. „Der êrſt pauch nimpt daz ezzen alſô rôhes (rôhez)", Konr. v. Megenb. 31,17 (Pfeifſer: alſô rôch). (Vrgl.: „Syrus iſt ain ſtain . . . der hât die art, daz er ganzer in dem wazzer ob ſwimmt, und ſô er geſtückelt wirt, ſô vellt er ze podem", daſ. 462,13.) „Vier löffel vol wazzers alſo warms", Ind. 344, f. 66, „Hab ich alſo erſchrockhener dieſe Antwort geben. . ." Ltg. v. 1514, p. 629. „Alſo jung, alſo ledig" (noch jung, noch ledig ſeyend) u. dergl., Avent. Chr. „Und ſo man ſie alſo verſchiden (todt) gein Michelfeld furt"; MB. XXV, 537. „Das wir den brief alſo gantzen und unvermailigten geſehen haben"; MB. XVIII, 351. „Swer iuch uz mîme lande alſô wunden ſiht varn"; Iwein 5528. „So vil gulden, die er mir alſo bar und berait bezalt hat"; MB. XXII, 467. XXIII, 353. XXV, 493. (Vrgl. ſo). Zeitſchr. III, 187,11. IV, 245,48. Alſo zu hand, (Avent. Chr.) alſobald, ſogleich. „Da ward Caracalla von ſeinem Sattelknecht erſtochen, verſchied alſo zu hand." Alſohin, ziemlich; Voc. v. 1618.

alſ˙, als (à's, əs), ä. Sp., wie, ſo. als vil, als groß, tot, tantus. halb als vil, halb ſo viel. „Als oft ein mund, ſo oft ein pfund." Avent. Chr. v. 1566, f. 520. Vrgl. Th. II: der Mund. „Az davor geſchriben iſt, az mit ußgenomen worten getinget iſt"; MB. VI, 569, ad 1300. „Als manich haubt, als maniger ſin", v. Ring 31b,17. „Als der vogel iſt, alſo ſinget er"; „als du mir dienſt, alſo lon ich dir", Clm. 12296, f. 212. 216. „Du ſolt ſprechen (in der Beicht): herre, die ſünde und die ſünde die han ich als und als und ſuſt und ſo getan", Griesh. Pred. II, 72. Vrgl. BM. II, II, 461 ff. Grimm, Wbch. I, 251,5 ff. Noch betet man: „Vergib uns unſer Schuld, als auch wir vergeben unſern Schuldigern." „Ehr ſey Gott dem Vater, und dem Sohn und dem heil. Geiſt, als Ehr war (als da war?) im Anfang und jetzt und allweg und in ewige Zeiten, Amen." Gloria patri etc. 51 sicut erat in principio et nunc et semper. . . „Dein Will geſchehe als im Himmel auch auf Erden"; Aeltere Baireut. Kirch. Agende. „Und druck es alſo naß darein, als der ainen käß in ainem napff daucht" (eine der ä. Spr. ſehr beliebte Wendung). Anhang z. Vegetius, Augsb. 1529. „I mècht wiſs'n wie gros *als* er is." Zeitſchr. III, 240,3,4. cf. das. — àls wiə, ə's wiə, ſ. Th. IV: wie. — als Got er ſprâch, ſ. Th. II: Gott.

„Alſen, alausa, alosa, thryssa (piscis)"; Voc. v. 1618. Dieſenb. 24c. Grimm, Wbch. I, 200.

Alſen, subula (Ahle, l'alesne), Onom. v. 1735. gl. a. 111: alanſa. Dieſenb. 562c. Grimm, Wbch. I, 200. S. oben bei Alſpieß.

Die Elſen, Elzen der Traubenkirſchbaum, prunus padus L.; die Beere desſelben (auch Elzəbér, Elzəbiər); ſ. oben Eleren.

„elſig, elzig", adv., (Frank.) gleich, alsbald, ungeſäumt. Vermuthlich eine Compoſition mit all (cf. ahd. u. mhd. alzoges, alzois, adverb. Genit., immerfort, durchaus; Grimm III, 129. Graff V, 611. BM. III, 933. Hoffmann, Fundgr. I, 358. — Zeitſchr. II, 140 vergleicht mhd. allezan, alzan, immer zu, immerfort; jetzt, ſoeben; Grimm III, 100. BM. I, 28. Graff I, 275 ſ. oben all: allzan). Zeitſchr. IV, 114. 259,10. VI, 528,12. — Oder ſollte es gar eine Corruption des alten agaleizo, agaleize (instanter, importune, obnixe; gl. i. 15. 332. 335. 460 ꝛc.) ſeyn? (Vrgl. osent).

allspə, anderswo. S. oben alles (ſonſt, aliter).

Die Alſtern (àlstə'n), die Elſter; (ſ. Agerſt). „Pica agalſter vel alſter", Clm. 11482, f. 374, v. 1418. Zeitſchr. II, 92,45. 235. Die blâu Alſter, der Bergſturmhut, aconitum cammarum; (ſ. Gelſter).

alt (àld), 1) wie hchd. (goth. altheis, ahd., mhd. alt, v. alan, aljan, nutrire, wie lat. altus von alere; Grimm II, 8. Graff I, 191 ff. BM. I, 25. Grimm, Wbch. I, 262 f. Zu lat. *alere*, ad*olere*, ad*olescere* gehört wol auch ind*oles*, wie imperator von induperator; vrgl. ſchwed. alſtra, hervorbringen, alſter, Erzeugniß, v. isl. ala, gebären, nähren). „Es iſt nicht gut laſſen, ee der man (Mond) funf tag alt iſt, oder ob er uber vierundzwainzig tag alt wurd", Cgm. 4543, f. 106. — alte Stund, altes Tauſend, ſ. Stund, Tauſend. 2) (Metzger-Spr.) groß. Altvieh, Ochſen und Kühe im Gegenſatz des Jungviehes, welches in Kälbern, Schafen, Schweinen u. dergl. beſteht. Altmetzger, im Gegenſatz des Jungmetzgers; jener haut Altvieh aus, dieſer Jungvieh. Altfleiſch, Fleiſch von Altvieh, im Gegenſatz des Jungfleiſches, nemlich des Fleiſches von Kälbern, Schafen u. dergl. „Jung oder alt Fleiſch." LR. v. 1616, f. 627. Die alte Bank, Fleiſchbank, wo Altfleiſch verkauft wird. „Ein alte ſchmurrn", eine tüchtige Ohrfeige; H. Sachs 1560: II, IV, 18a.

Der alt Mann von Wien. In den Ingolſtädter Reimen v. 1562 ſagt nach lib. Reg. II, c. 18, v. 13 der Knecht zu Joab:

„Und ſolt ich den Abſalon
Mit meiner handt erſchlagn,
Mir wird mein Herr der Künig
Solchs gar nit vertragn.
Sprâch ich, du heſt mich zheißen,
Du laugneſt hin und hin,
Vnd köndſt dich gar wol ſtellen
Als der alt Mann von Wien." (Vielleicht ein Gemälde oder eine Statue?) Dabey ſteht die Note: Merck den alten mann von Wien, der ſicht dem Niemands gleich.

Der Ebenalte, membrum, ſ. eben.

Die XXIV Alten, XXIV Seniores, in dem deutſchen Gedicht Clm. 9513, Vers 325. Vrgl. Altherr.

Den ältiſten bieten nach des Buechs (d. h. des Geſetzbuches Kaiſer Ludwigs) ſag, (ä. Sp.) bey einer Streitigkeit die älteſten Ehrenmänner gerichtlich zu einer Kundſchaft (Beſchau der ſtreitigen Objekte) aufbieten; z. B. MB. III, 210. VIII, 559. XI, 408; (ſ. beſt).

alteinen, (Pegniz, Ob. Pf.) nach Alter ausſehen, riechen, ſchmecken. Alteinə˜d, particip. Älteln, elteln (əltln); ältern, ſich ältern, eltern, altern. 's G'ölträt, das Alterwerden, Alter. „G'sötzt jungàhelt ä Narr, Kimt's *G'ölträt*, denkt mä' weidä', Lindermayr 83. Älteln (áltln), nach Alter riechen, ſchmecken. Zeitſchr. II, 242. IV, 61.

Die Älte, Elten (əltó, əltn), das Alter, (Otfr. V, 52 23,140: elti, gl. o. 37: altin, anilitas; mhd. elte; Graff I, 197. BM. I, 26. Grimm, Wbch. I, 267. III, 418. Zeitſchr. II, 339). Das Älter, Elter (əltə'), das Alter. (Kero; gl. i. 345: altar). Zeitſchr. IV, 61.

älten, elten, alt machen (ahd. altjan, aufſchieben, ſäumen; mhd. alten, elten. Graff I, 201. BM. I, 26). „Dieſelbe vriſt mich tröſtet und eltet daz got ſein rache als lange beheltet", Renner 3439. „Manic dinf den menſchen eltet", daſ. 9470. „Ein dinf mich gar ſere eltet, wenne ſich ze ſere ein arquan (Argwohn) ſpeltet", daſ. 12912.

altersallain, alterslain, alterslainz, (Nürnb.) ganz allein (mhd. alters eine, alters aleine, Grimm, II, 556. IV, 731. BM. I, 420. Grimm, Wbch. I, 270). „Ich komb in ein Haus erſtlich einig Alters allein"; H. Sachs 1570: I, IV, 484a. „Si ertrunchen alle gemain wan ich alterſolain"; Kaiſer. Chr., Wien. Ms. „Diu frouwe beleib mit ungehabe alters eine (Ven. al eine) bî dem grabe", Iwein 1597. „Helias, der gie ainez tagez altersaine in die wuſti", Griesh., Pred. I, 164. „Do fluhen die teufel alters eine", Renner 12292. Das ſ hinter dieſem alter ſcheint ein apocopiertes ſo zu ſeyn (nach Grimm IV, 731 iſt alters ein vom Adj. eine abhängiger Genitiv; alter = aevum, Zeitalter, Welt). Zu vergleichen Otfrid's zialtere, welches (I, 23,60. II, 4,12. III, 15,45. V, 20,40) heißen kann: für immer; Tatian's: io in altere, nio in altere;

Kero's: eonaldre, neonaldre; gl. i. 478. 733: ionoltres, nionoltres (unquam, nunquam), wohin auch das schwed. aldr-ig (= alder-icke?), norän. aldr-eigi (nunquam) gehört. (Sieh auch: altelos). — 'Eine Umbildung dieses verstärkenden alters- (= Welts-) ist wol auch das besonders bei H. Sachs so häufig begegnende allers- (nach Grimm, Wbch. I, 227 der Genit. Plur. aller).' „Komb mit mir gen Hof, allers Tropfen", H. Sachs 1558: I, 472b. „So dich die wechter hie erdappen, allers vollen esels und lappen"; das. 1560: II, IV, 25a. Das Weib zeigt ihm die Feige und spricht: „Zeuch mir den herdurch, allers tropfen, und knüpf mir einen knoden dran"; das. II, IV, 27a. (Sie schlägt ihn:) „Wehr dich nur mein, allers narrn!" das. 27b. „Du ehrloser Mann, ey wie recht hab ich dich allhie außgespecht, allers Esels und alten Narren!" das. 32a. „Schlag her, bist du keck, aller kötzen, so haw ich in dich mit der blotzen"; das. III, III, 10b. „Schweig und halt dein maul, allers laurn; das. III, III, 32a. „Du hast gar nichts hinnen zu schaffen, allers laussing, stinketen pfaffen!" das. 45a. „Du hast den thaler allers alten, du wolst in dir heimlich behalten"; das. 74. „Der sol dich umb dein unzucht straffen, allers losen verlogen pfaffen"; das. 76b. „Ich will mit dir anheben ein anders spil, allers heillosen verlogen mans"; ebendas. „So heiß ich dich oft lieber Hans, merckst denn mein lieb nit allers Mans; das. 82a. „Du solt wol todt sein, allers Mans!? das. 82b. „Ey so schlag nur her, allers tropfen, und hab dir trüß und das hertzleyd"; das. IV, III, 27a. „Der bawer sprach (zum Freihart): Merck allers narrn"; das. 69. „Du bleibst, du bleibest, allers buben"; das. V, 228a. „Geh von mir an galgn allers buben!" sagt der Herr zum Reuter, dem Spieler; das. 359a. „Ich mus sonst bawen dich mit ruten, darumb so hab dhu, allers narrn! das. 365b. Ztschr. IV, 226.

„Aldfäntsch nach dem alten siten" sind die Häuser in Messina gebaut, Cgm. 692, f. 62. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 271: altfräntsch = altfränkisch.

altig, (Baur, Ob.Isar) alt. Au'n àltingə˜ Wég, auf den alten Weg.

'Die Eltern, parentes, begegnet schon im ahd. altiron, eltiron;' sine eldiron, parentes ejus, Tat. 12,1. 44,14. 132. Graff I, 195. Grimm, Wbch. III, 418.

Die Altach (àltə', àltən). „Ein Altach oder altwasser ist, wo zuuor eines Fluß Rinsal geloffen und derselb, uneracht der Hauptfluß einen andern Rinsal genommen, noch nit gar ausgetrucknet oder zu einer Aw oder Wayd worden." LR. v. 1616, f. 329. „Die Alta so ein Bach, und sampt der Bogen in die Donau fließt." Bogenberg. Mirakel. Altach heißt die älteste Vorstadt in Laufen, welche sich auf dem rechten Ufer der Salzach von der Brücke abwärts zieht; (Zir.). Vrgl. oben die Ach.

Der Altherr, (ä. Sp.) Senior einer geistlichen Körperschaft. Her Hanns F. allther zu sand Saluator; MB. XXI, 525. 529. „Gesegen mich die vier und zwainzich altheren", Cgm. 73, f. 41a (die XXIV Alten des Otte v. Passau?). BM. I, 666. Vrgl. oben Alte.

'Die Altmül, ein Flüßchen, das bei Kelheim in die Donau mündet:' A'ltmona (so accentuiert!), Clm. 4608 (XI. sec.), f. 226; Altmôna in pago Sualaueldonio, Clm. 9506 (2^0 XI—XII), f. 138a (früher Alcmana, Alcmona, Alhmona etc. Förstemann II, 37); in Falkenstein's Cod. diplom. p. 10: Altmuhna, a^0 824; p. 11: Altmul, a^0 833; p. 12: Altmulo, a^0 836; p. 22: Almonia, a^0 919. Es soll des Tacitus bey den Hermunduri (d. h. im Eichstätt-Ansbachischen) entspringende Albis (misschrieben statt Alcis) seyn. Vrgl. den Ort *Αλκιμοεννίς, Αλκιμουννίς* bey Ptolomaeus; Förstem. II, 56. Landbote, 1836, p. 1068. Urzeit, 1833, S. 122.

Der Altweg. „Unnotdürfftige Straffen, Holz- und Altweg"; Kr. Lhdl. XVIII, 390. 396; LR. v. 1616, f. 715. Solche Altwege kommen auch in Hohenwarter Grenzbestimmungen vor. MB. XVII, 194. 267. (m. min. 37: daz altuuiggi.)

Die Altwis (öltwis, Obrmr.), Wiese, welche niema[l] gedüngt, und deßwegen auch nur einmal des Jahres (u[m] Jacobi oder Magdalena) gemäht wird. Das Althê[u] Heu davon.

„altelos" (nach Hrn. R. Küchle, im Allgäu). E[s] ist mir ganz „altelos", ich befinde mich gar nicht wo[hl]. Vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 947 (wo es mit altvi[l] hermaphroditus verglichen wird; Haupt's Zeitschr. VI, 40[…] „I' waəls nit bin I' ə Mád·l odər ə Buə'.") und obe[n] alters allain.

Der Alt, des Alten; Dim. das Ältlein (áltl, áitl[…] der Alant, Alet (ahd. alunt, alant, mhd. alant; Gra[ff] I, 241. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 200. 265), ei[n] Fisch, cyprinus cephalus L. (Höfer). „Capito ein alat[…] H. Junii Nomencl. 1629, p. 38. „*Alnt*, Naso, qui bi[…] nimis intus sunt acerosi", Ruodlieb XIII, 15. „S[…] wie der Traunfluß zuweilen einen Alten hat." Kohlbren[ner] Materialien v. 1782, f. 56.

Die Altane, der Altan (v. ital. altana). „Ai[…] zimer sunderlinge durch disen graben ginge uber dise[n] garten hin dan, daz waz gehaissen dy altan", M. Beha[im] (1462) 91,31 ff. „Her Hainrich stund auff der altan[…] das. 92,14. „Auch schussen sy in dy altan, dy aber de[r] garten was stan", das. 122,6. 12. Vrgl. Th. II: Laub[…]

Das Altar (àltàr ᴗ–), der Alter (àltə' –ᴗ), d[er] Altar (ahd. altari, mhd. altære, alter, msc.; Gra[ff] I, 247. BM. I, 26. Grimm, Wbch. I, 265); über alte[r] stên, ob dem alter stên, Messe lesen; Haupt, Zeitsch[r.] VIII, 525,63. 529,194. „Do gieng der apt vil schnel[…] uber alter sicherlich"; d. zwolfjährige Mönchlein 26[…] Münch. gel. Anz. 1843, Sp. 223. Ein Altärlein (àltà[…]) mit einem Krucifix, einem Muttergottesbild oder ander[n] Lieblingsheiligen darf in keinem b. Bürgers- od. Bauern[…] hause, wo vor und nach Tische, beym Ave ꝛc. gemein[…] schaftlich gebetet wird, fehlen. Es nimmt gewöhnlich ei[n] Stubenecke gegen Aufgang ein. Der Altarist, Geis[t]licher, der von einer auf einen bestimmten Altar gestiftete[n] Messe lebt. MB. XIX, 136. XXIV, 627.

Althee, (Zillerthal) gemeine Gemswurz, doronicum pardalianches; (Zir.).

Der Eltechs, Iltis; s. oben Elledeis.

---

alzan, s. unter all.

(NB. Manches am. em. ꝛc. der Dialekt-Aussprache, i[st] nach Gramm. 408. 577. unter ab, eb ꝛc. aw, ew ꝛ[c.] zu suchen).

Das Am (àm), G'am, (Baur, O.) Spreu vom G[e]treide (mhd. daz am, om; Grimm III, 733 f. BM. I, 2[…] Grimm, Wbch. I, 278). „Arista, grad, am"; Aventi[n] Gramm. Mit der wintschaufel schaid daz chorn von d[…] (der? dem?) ambe oder sprug", Cgm. 607, f. 170[…] „Swenn diu drischel bricht daz strô, sô scheidet si d[az] korn hin dan von dem ome", d. w. Gast 4950. „D[…] Ohm, was vom Hafer wegfliegt", Castelli, Wbch. 21[…] „Darzw sol ich zwen Drescher haben vnd er ainen, od[…] ich vier vnd er zwen vnd sol in allen essen geben, dave[…] sol mir am vnd stro weleiben. . ." MB. XII, p. 26[…] ad 1472. Das Am sötten, die Spreu anbrühen, siede[n]. Das Amgesött, (Baur, O.) Spreufutter, Spreu übe[r]haupt. Gem. Reg. Chr. II, 352. Das Malzam, Spre[u] vom Malz. Vrgl. Agen und Anen. 'Gehört hieher auch „Du pist getrü das waiß ich wol, sprach si, recht als jude[n] amm (?gereimt auf „Flamm")? Cgm. 270, f. 75. Zeitsch[r.] IV, 178.

Das Âmat (Aumət, Lech), das Nachheu, Grum[met] (ahd., mhd. âmât, ntr.; Grimm II, 785. III, 41[…] Graff II, 653. BM. II, 21. Zeitschr. II, 279,61). Am[…] und how, MB. XXII, 482; gl. o. 85. 95: amad, gr[…]mium. Das After-Amat, das dritte Heu. Vrgl. [in] der Urk. sec. VIII. bey Goldast alamann. rer. scrip[t.] II, 66 die Form amadere (arare, asecare et amadere

Das Wort ist vermuthlich aus Mad und dem alten a (ar) gebildet. S. d. W. Wäre die Form Ômat die ältere, so könnte ô das alte uo (re-, wieder-) seyn.

Amaul, ein Fisch; s. unten Ammersee u. Th. III: Schiet.

Der Ameis, die Ameie (mhd. amîs, amîe, amicus, amica), Geliebter, Geliebte. „Sie (die untreue Frau) gie zu irm ameise“, Renner 12851. Der Pfaffe Amis. — amîsen, vrb.: „auf erden lebt chain chunigìnne, von der ich wolte für dich sein g'amîset“, Labr., Cod. Pal. A., fol. 61ª.

Die Amixel, Amsel, merula; Asp. 6, f. 57 (ahd. amisala, amsala, mhd. amsel; Graff I, 254. BM. I, 31. Grimm, Wbch. I, 280); die Omarl, Castelli, Wbch. 212. „Der *Amuxel* frait, wo-r-i'n lieb han und gern und da' G'ölsvogel sait, dass 's bald rögnat wir' wern“, Stelzhammer 19; '*s Amux'lg'sang*, 109. Zeitschr. II, 185,5.

Der Amer-kern, Amelkern, schwäb. Emer, das Amelkern, engl. amel-corn, weißer Dinkel, Sommer-Dinkel (ahd. amar, mhd. amer, amel; Grimm III, 461. Graff I, 253. BM I, 29. Grimm, Wbch. I, 278). „Gersten, roggen, waitzen, Emer, Bona vnd Erbeis“, Röttenberger Urbar v. 1544. „Materien, woraus Bier gemacht wird, sind der Waiczen, die gersten und der habern, an etlichen Orthen auch der Amel“, Cgm. 3720, f. 71. Hievon macht unser Aventin eine gar zu nah liegende Ableitung. In s. Gramm. von 1517 sagt er nemlich: Plinius facit differentiam inter zeam et far. Hoc adoreum tradit vocari, illud vero latino sermone semen. In superiori quoque Vindelico Monachii Boji ut Plinius distingunt. Nam quod pultibus aptum solum est, et, ut ait Plinius, frigidissimos locos minus aestuosos atque sitientes patitur, far est, et vocatur a Bojis Amerkern. Bojaria certe superior Alpibus vicina alioquin impatiens siliginis ac tritici ferax est hujusmodi faris quod pultibus utile est, a fluvio et lacu Superioris Bojariae *Ambrone* cognomen habet, zeam vero sine addito Kernen vocant, inde panes coquunt. Gl. i. 820: amer, ador; 1128: amar, far; gl. a. 180. 221. o. 402: amar, far; gl. o. 95: amero, alica; s. Kern. Das Amarlant in der alten Wirzb. Grenzbeschreibung (m. m. 36.) kann, sowie das Amerland am Starnbergersee, ein Feld für dieses Getreide bedeutet haben. Vrgl. Förstemann II, 60.

Die Ammer (Ambər, Ampə'), ein Nebenfluß der Isar (ahd. Ambra, Ambraha, Ameraha 2c.; Förstemann II, 62). Der Ammergau, Oberammergau. Das Oberammergauer Passionsspiel v. 1850 beschrieben v. Eduard Devrient durch mehrere Beilagen der Allgem. Zeitung des September 1850 hindurch u. in dem Buche „Das Passionsschauspiel in Oberammergau und seine Bedeutung für die neue Zeit“, Leipz. 1851. Der Ammersee. „Infra scripti pisces inveniuntur in dem ammer see: waler, prächs, förch, äsch, pärmen, rencken, agmaul, rutten, nerf nasen, riessling, piczel, apeis, gairss, newnaug, laugen, hasel, plesen, rötel, rotten, weißling, schleyn, kälch, weisvisch, freßling, grundel, hecht, nainreis, groppen, czindel, hütel, alten, karpf, pfrill“, Cod. Monac. Augustin. 84, f. 79ª (Predigten v. 1460).

Die Âmelber (Allgäu, aumǝlber, aumǝlǝ⁻), die Amarelle, süße Frühweichsel, cerise hâtive, (Mayr, Tafel 38). „amarillus, amelberbaum; amarilla, amelbern“, gl. a. 743. „emblibaum, amarillus“, Voc. Archon. f. 54. „amrel, armilla“, Ind. 344, f. 14. Grimm, Wbch. I, 279. Diefenb. 27ᶜ. „Zwelf pfening wert amelper und 1 Pfund Münchner Pfenning hat A⁰ 1371 der Pächter eines Gartens, gelegen hinter der mittern Schelenmühl zu München jährlich an den Eigenthümer zu entrichten. MB. XXI, 26.

Die Amaiß (a⁻maǝss, amǝss, amǝz), die Ameise. [54] „Mit der beschäfftigten Unmassen Scheurn und Stadl anfüllen“; P. Abraham. „Omaiß“, Puterbey v. verbot. Büchern; Konr. v. Megenb., f. 176. (Pfeiffer 301,15 ff.: âmaiz; 301,27: âmaizhauf: 302,11 ff.: amaizleb). „Fliegen und ameizzen“, Wirnt v. Gräfenberg, Wigal. S. LXIII, 204. „Ein ameiß in ein emmeßhaufen“, H. Sachs 1560: II, IV, 36. — amaißen, vrb., jücken; „so du dich ranseft und den chrammen hast . . . und die leffen ameizen und die zende erchlummen“, Cgm. 731 (?), f. 212. BM. I, 29. „Pey der weissen âmbeß“, Ring, f. 31ᵇ,41 (Bechst. 134,41). (ahd. Gl. a. 80. o. 104: ameizza, ameza, mhd. ameize, ags. ǽmette, engl. emmet; Grimm II, 221. III, 305. Graff I, 254. BM. I, 29. Grimm, Wbch. I, 277. Diefenb. 243ᵇ). Der Amaißen-Künig (amǝssn-kini), die Larve des Goldkolbenkäfers (Scar. variabilis L.), welche in Ameisenhaufen wohnt. Die Amaißlaitern, (Zir., Pongau) Zaunwicke, vicia sepium. „Disen binde ich in den ameizstoc“, Helmbr. 1245. Zeitschr. V, 454. 457. VI, 226.

âmen, æmen (ein Faß), den körperlichen Raum, den es einschließt, messen, visieren. Adelung: ahmen, ohmen; (cfr. hâmen). Münchner Stdtbuch, Rechtb. von 1332, Augsp. Stdtb., Kr. Lhdl. XII, 241. 242. Auer, Art. 179: ômen. bâmen (d. i. be-amen, beohmen; vrgl. nachahmen, imitari, aemulari; Grimm, Wbch. I, 191; s. unten bâmen), ohmen, messen; „man geit von ainem aimer höniges ze pamen I. dn. und ze widereichen I dn.“ Münch. StR., Auer, p. 150. Die Âm, die Messung (dieser Art); das Maß, Muttermaß, Eichmaß; gewisses Quantum, Ohm; Münch. StR. §. 183. „Auf die eich und auf die Om“, Ingolst. St. B.; Heumann, opusc. 156. „Osterwein den ich kaufft auf dy Am uber das das ich jm bezalt braht di am V emer zu iij ßl. facit ij ℔ XXV dn.“ Freyberg, Schr. u. Urk. II, 156. s. Hâm. Der Âmer, Æmer, (ä. Sp.) der da mißt, ohmet, visiert. Steinschrift an einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche: „das liecht ist der ammer.“ MB. XX, 617: „N. der amer.“ „Ainer, hiess viczencz pranger, tür huter und liht amerer“ (?), M. Beham, Wiener 65,18. Anmerk. Dieses âmen hat allerdings viel Aehnlichkeit mit dem englischen to aim, altfranz. esmer, haumer (visieren). Mit Eimer, Emmer (s. Aimer) hat es wol nichts gemein. Doch scheint es in mehrern Bildungen mit diesem vermengt und verwechselt worden zu seyn, und gl. o. 321 steht ame, lat. ama, als Gefäß. (ahd. âma, ôma, mhd. âme, ôme, fem. u. msc.; Graff I, 251. BM. I, 28. Grimm, Wbch. I, 191. 277). „Disen chopf von golde . . . der mit stæten væhet claretes einen amen“, Sage vom Zauberbecher, aus Heinr. v. Türlein's Krone 328 ff. in Wolf, über die Lais, S. 386. s. Emmerer und Stauf.

Die Amme, die Âmmel (Amm'l), die Amme. Eigentlich, wie noch im Allgäu und im Ob. Innthal: die Mutter. Dǝr Ätt und d' *Amm* auch der Netto und die *Nannǝ*, nach Gramm. 610. „Do du (Johannes) der ammen noch lägt in der wammen“, aus der Uebersetzung des Ut queant laxis etc., Cgm. 715, f. 100. Clm. 15133, f. 132. „*Amma*, guck!“ „wo ischt d'*Amm*“ (schwäb.), Firmenich II, 465,23. 466,37. ammen, âmmeln (ámm'ln), geâmmeln (g'ámm'ln, Aschaff. emmǝn), als Mutter, als Amme pflegen. „Sie sol ir kind selber beammen“, Cgm. 513, f. 228. „Sie ließ sich als die jungen vögel emen, die weit auff ginen und vil begern“ (im Reim auf „zemen“), Rosenplut, Cgm. 714, f. 344. Grimm, Wbch. III, 419. Zeitschr. II, 242. „Ein chint ze ammen geben“; Rchtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 175. Der Vogel ámm'lt seine Jungen. Vrgl. BM. I, 30: ammen. Grimm, Wbch. I, 279 und unten Ome. Das Âmmel, Geâmmel (ámm'l, G'ámml, Baur), Speise, den jungen Vögeln von den alten gebracht. Der Âmmerling, (Ilm) Wurm oder anders Insekt, wemit ein Vogel seine Jungen äzt. Die Ammschaft. Einer Wöchnerinn Ammschaft thun (ihr auswarten), HchE. Die Ammfrau (Frank., Baireut. Polic. Ord., Reinwald.), die Hebamme; in Wien Hebammel. Die Säugamme heißt blos Amme. Amǝlei, einfältige Weibsperson. Cf. ahd. fiur-emlun = fiur-arun, acc. plur., focarias; Graff I, 252. III, 677. Diefenb. 240ª. — Der Ammolf (s. oben -olf); „Lu-

cius saßt auf ein ê zu halten: Wer ein chint zirg umb miette oder umb lon, und wurd daz chint gelaidigt in seiner gewalt, der ammolf solt verliesen sein leben", Cgm. 54, f. 40a. 'Keller, gesta Romanor., p. 75.'

Der Ammann, s. Ambt.

„amerig, lüstern" (Zir.); zu ahd. âmar, jâmar, mhd. âmer, jâmer, Verlangen, Herzeleid; âmeren, vrb., verlangen; Grimm III, 510. Graff I, 596. BM. I, 768. „Swenne si den grôzen âmer alsô an in sehent", Griesh. Pred. I, 41. „Dz du dich niht lâzest âmeron mêr nach den sünden", das. 24. „So wirt in och âmerende", das. 65. „So in nach gût ie me âmert", das. 116. Vrgl. gaamig. Zeitschr. III, 17. 218,9. IV, 62. VI, 23.

Der Ämmerling, Emmerling, Ammerling, Goldammer, emberiza citrinella; ahd. amero, amerinc, Graff I, 253. MB. I, 29. Grimm, Wbch. I, 279. III, 420. Zeitschr. VI, 23. Diefenb. 27c. f.: amarellus.

Der Aimer (Aəmə', Ampə'; Em-bər, Vilshofen, OberM.), wie hchd. Eimer; a) als Böttcher-Gefäß für Flüssigkeiten mit einer Seitenhandhabe zum Tragen; b) als gewisses Maß von Flüssigkeiten. Der Salzburger Eimer hat 36 Viertel, das Viertel 2 Kandeln, das Kandel 2 Mâs·l, das Mâs·l 2 Pfiff. Ein bayrischer Eimer = 40 Salzb. Viertel. ahd. einbar, einpar, eimpar, eimpir, eimpri, ember, emmir, eimer (gl. a. 91. 110. 113. i. 186. 487. 411. 417. o. 150. 190. 321. 277. 407. m. m. 66. „hydria, aimber", Clm. 4606, f. 124), mhd. einber, eimber (Grimm II, 122. 954. Graff III, 149. BM. I, 142. Grimm, Wbch. III, 111. Diefenbach 539a: situla), als Traggefäß, in Gegensatz des Zuipar (Zubers), und als Maß, hydria, situla, urna. s. Emmer und âmen und Ber.

aimet, aəmet, s. Th. II: ain-muet.

Die Aimer, gewöhnlich im Plural: die Aimern, Emmern, heiße Asche, Glut (ahd. eimuria, eimurrâ, isl. eimyria, agſ. âmyrie, engl. embers, dän. emmer; Grimm I3, 476. III, 353. Graff I, 253. BM. I, 30b. Diefenb. 227 f. Zeitschr. VI, 58. 227. Grimm, Wbch. III, 112. I, 192. 279; schles. ômen, ômer, fem. pl., Brandasche, Weinhold 67a). „Nim glut und äschen als die aymrigen, leg der schwammen ain glegg (stratum) uf die aimrigen glût und denne aber ain glegg der aimrigen", Cgm. 4902, f. 30 (v. 1429). „Den hoph sol man setzen auf haizz aymergen", Cgm. 3724, f. 46. Voc. v. 1482: eymern. Voc. Archon. f. 32: emritz, favilla.

Der Emer, Emmer, was Eimer, besonders als Quantum von 60 Flüssigkeitsmaßen. Der Wein-Emmerer, (München) der Weinzieher, verpflichteter Arbeiter in der Weinniederlage. s. der Âmer unter âmen; vrgl. der Aimer.

Das Emet? Nach der baireut. Sattler- u. Riemertare v. 1644 soll für ein Ochsen-Emet 20—24 kr. bezahlt werden. Vrgl. wetterauisch „das Ėmß, Imß, Immeß, Imeß, Imß, Joch-îmß, Jochring, der unten am Joch angebrachte Ring, durch welchen die Deichsel geht, die er fest hält, meist von Leder, jetzt auch häufig von Eisen", — nach Weigand's Brief v. 25. April 1849, der für diesen Ausdruck, wie für Kummet, slavische Herkunft vermuthet. Vrgl. čes. jimati, poln. imac, altslaw. imáti = fassen, greifen. In der hessischen Neckargegend: die Emez, die zwei an einander befestigten eisernen Ringe, welche die Deichsel an das Joch festhalten; (ders., Brief v. 4. August 1849). S. Weigand, deutsches Wbch. (1857) I, 547. Grimm, Wbch. III, 419: Emeß. Vrgl. Zeitschr. IV, 62: ámpletz.

im (eəm), ihm; (s. Gramm). R.A. „Es sey jhm aber wie jhm wöll . . .", dem sey wie ihm wolle, d. h. die Sache verhalte sich, wie sie wolle; Beichtb. 369. Puterbey 83. „Ich will schauen, wie ich ihme thue, daß ich meine Obrigkeit zufrieden stelle." Abele, s. Grchtsh. „Thue jhm also . . . so thuest im recht", mache es so . . so machst du es recht; Fwrb. Wio hát or eəm denn

glei' 'tā~? wie hat er sich denn gleich aus der Sache gezogen, geholfen? Hei~t rongt's eəm (sich) no~ gnuə'.

Imme s. Imb.

Immwein, ä. Sp., St. Ingenuus; s. Genewein.

immer, wie hchd.; doch in der gemeinen Sprache lieber durch alleweil (àllewál), allweg (àlwo') gegeben. Immer ist aus mhd. iemer, ahd. iamêr, io-mêr, eo-mêr (Grimm III, 224. Graff II, 834. BM. II, 145 ff.) dem romanischen ja-mas, ja-mais, gia-mai, (jam magis) parallel, entstanden; die ursprüngliche Bedeutung tritt noch sehr klar hervor in dem verneinenden nimmer, nimer (ahd. niomêr, niamêr, mhd. niemer), welches in der gemeinen Sprache statt nicht mehr fast allein üblich ist. In Schwaben hört man auch nimê (v-). immer einmal (immərəmàl), je zuweilen. (Hier scheint noch die Kraft des ursprünglichen ie im immer bemerkbar.) imder, immder, immeder, (schwäb.) = immerdar (?); Firmenich II, 482,10. 486,114. Die Immer-Kue, das Immer-Rind, (metonym.) das vertragmäßig immerfort bestehende Recht auf den Nutzen oder Werth einer Kuh, eines Rindes; eiserne Kuh; MB. X, 500. XI, 45. 46. „Qui locant animalia, ut sint perpetua ut ymber kû", ZZ. 1804, f. 150. „Si habent in unser zech gestelt vier ymmerchüe, die allzeit bei dem Gotzhaws (Bischoffsdorf) beleiben sullen", Cgm. 3941, f. 77a, ad 1381. Vrgl. Kue. Das Immer-Liecht, Lampe, die in Kirchen oder Kapellen unaufhörlich brennend erhalten wird, das ewige Licht; MB. XVI, 223. Gemein. Reg. Chr. III, 25.

immez, (Nürnb., Hsl.) immer. (Wol irgend eine Corruption von immer; oder gehört es zu emßig, emezig?)

Der und die Ôm, was oben Âm (s. âmen). Die Om = 40 Maß (Aschaffenb.).

Der Ome, Om, das Futter, womit die Vögel ihre Jungen ätzen; (vrgl. oben das Am und ammen unter Amme). „Daz die störche muter und vater in dem alter brütent und mit omen sie bewarn, als sie in taten da sie iunc waren", Renner 18306. (Die Greife) „fürent spat und fru vil grözzern omen irn iungen zu denn meysen, sparn oder kungelin", das. 19364.

Der Omer, Schmerz; omer, mürrisch, zänkisch. Bergmann's Walser, p. 95; cf. âmerig.

Oman (wol čechisch); „enula campana oman alias alant. Enula campana reddit praecordia sana", Ind. 355, f. 142a.

-um, -om, als Endsylbe, s. Gramm. 1052 u. Grimm II, 366. „Do sie der statt blägerum fernam"; H. Sachs 1560: II, III, 179 (1612: II, III, 357).

um, opf. ûm (im, nach Grimm I, 337 von ahd. umbi beumlautet; vrgl. Grimm I3, 162. III, 256. Graff I, 257. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 336. BM. III, 178: mhd. umbe, umb, um), adv. 1) wie hchd. um; (s. her, hin). 2) über, trans. Hinum ('num, umi, ümi = umhin), herum ('rum, rüm), hinüber, herüber. So sagen z. B. die Bewohner des Dörfchens Rimberg, daß sie auf Pörnbach, Rorbach, Ried, Eschelbach 'num gehen, weil sie nach letzterm über die Ilm, nach den erstern über Landhügel zu gehen haben. Traust də nét 'rum? wart I kim ummi. Hinumb laßen, überlassen. Ldtg. v. 1669, 288. Nicht hinum können, nicht umhin können. „Wolan, ihr Brüder, man kann nicht hinumb, es muß je gestorben seyn"; die 4 letzten Dinge, p. 33. „Wann Einer gern leichtfertige Schriften lieset, er kan nit hinumb, er mueß ein leichtfertiger Bueb werden"; Puterbey. Zeitschr. II, 85,35. 141.

um, umb, praep., (ä. Sp.) wie jetzt: von (Grimm IV, 798. 842). „Etwas kauffen, verdienen, erwerben umb Einen", von ihm, bey ihm. „Acker, den er chaufft umb den Tärren . . . umb Berchtolden den Schuster", Mederer's Ingolst. p. 34. 44, ad 1328. „Sô dû etewaz koufen wilt umbe einveltige liute"; Br. Berthold 149,14; auch 149,11. „Wer umb den pecken kaufet chorn" rc.

Cgm. 713, f. 17. „Pfuch si iemer mere, wend sie umb buben kaufen ere“, des Teufels Segi (Ms. v. 1445), Barack p. 252,8020. „Niemer mugze ich ersterben, ich (en) mugze vmb iuch erwerben, daz mîn ende guot werden“, sagen die Ketzer Kathari, wenn sie Einen zum Bischof weihen; Ald. 184, f. 63. „Wand erz im umbe got erwarp“, St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 62. „Die ungeläubigen lâut genant dye ketzer (im Eichstätter Bisthum) sprechent, daz unser liebiw fraw noch alle zwelfpoten noch all heiligen mit ananderr dem menschen nichtz erwerben mugen umb got“, Clm. 4386, f. 74 (sec. XIV.). „Der erbat uns umb des bischofs müter, das . . .“, Cgm. 1279, f. 157. „Loset er daz gût umb ienen niht“, Schwabensp., Lehenrecht (Laßberg), §. 121. „Bit umb uns“ (für uns). Cgm. 136, f. 289. Noch jetzt die R.A. Hab ich das um dich verdient. Umb eine Sache oder Person (sprechen) von ihr, über sie, (schwed. om). Umb den Pfenter; Mederer, Ingolst. p. 44. „Vmb Flachs derren. Vmb wie man stro un Hae sol bewaren. Vmb daz niemant mit schaiten deken sol. Vmb daz vich sol nit gen zwischen dem korn.“ Wstr. Btr. VI, 93. Daher wol die elliptische 56 R.A., z. B.: „Um die Wahrhaftigkeit ist es eine schöne Tugend;“ gleichsam: von der Wahrhaftigkeit zu reden: so ist dieses rc. „Nû nam er umbe ſi war, und suochtes mit den ougen“; Jwein 5188. „Um das ist mir nicht“, „es ist mir nicht d'rum“ (supple: Sorge), ich bin deshalb unbekümmert. „Suplicantz umb vberstewr“ (wegen zu großer Steuer), Rattenbuch 166, f. 90. Vrgl. isl.: hônum er edi um that, displicet ei. Neben dieser hat das Prompt. v. 1618 auch die R.A. es ist mir vmb, alienum est mihi, praejudicatur mihi. „Es is nét *um*“, es ist nicht ohne Ursache (b. W.).

Um den Doktor schicken, um ein Bier gên, hchd. nach dem Doktor, nach Bier.

Um, wie hchd., bey gewissen Zeitbestimmungen; um ein, zwey Ur (umbe: umə, ummə zwaə, drui, vieré etc. ummə-n-aə⁻s, achté, aə⁻lfé). Am Mittelrhein hört man in diesem Sinn am statt um. Gl. i. 749 steht umpi über nocte, wie noch schwed.: om natt, om dag.

umeinander (umənand, umənandə'), adv., hin und her. „Hinumb und wider rumb manch seltzsam krumb“, H. Sachs 1560: IV, III, 97 (1612: IV, III, 209).

um und an, adv., durchaus, gänzlich. „So wil ich gern verlieren was ich hab umb und an“, Ing. Reime v. 1562. Das Um und an. „Victus et amictus, umb und an“, Avent., Gramm. „Ließ sich jederman an einem wenigen Essen und Trinken, Kleidung, umb und an . . . begnügen“ . . — „Wer nur ein Narung, umb und an hett, so meint er, er wär reich.“ Avent. Chr. 121. 306. „Wan du weder umbe noch an hast“, v. d. Hagen, Ges. Ab. XLIX, 412. „Schau du bist mein *Um und auf*, sunst war's ja g'fehld, sunst häd' i' ja glei'somei⁻ nix auf da' Weld“, Seidl, Flinserln IV, 19. Nicht um und nicht an wißen, nicht wissen, wo aus und wo an. Um und um, rings herum. Zeitschr. II, 280,25. 276,51. 225. 338. „Mauset in dem Haus umbadumb“, „fliehen von mir umbadumb“, H. Sachs 1560: III, I, 238. 240. III, III, 51. Um und um wißen, orientiert seyn. I⁻ do' Städ waəs I guəd *um əd um*. Wenn's *um und um* kümt, am End vom Liede, im Grunde. Maə⁻t mə-r-oft in ə⁻n Hauſs wá' bráf Geld, und we⁻'s *um əd um* kumt, so zaəgt'səsi', dafs's *um əd um* nicks is ə's wàs d'Nout und də' Wind (ObrM.). Der Um und um, (ummədum, O. Isar) der Wirrwarr, Tumult. Gleich=um, ohne daß beym Tausch Einer etwas aufgiebt; cf. kurz=um. umsunst, umsonst, noch von mhd. umbe sus, umbe sust; doch schon H. Sachs (1560: II, III, 48) schreibt: umb ein sunst.

Das Umgeld (wirzb. UmgeldsOrd. v. 1636), Ungeld; (s. gelten).

umhausen, in der Hauswirthschaft zu Grunde gehen; (Baur).

umschlagen, (vom Bier rc.) verderben.

umstên, 1) weichen. Jemanden weichen, ihm den Vorrang einräumen. Dem *stê* I á' nét *um*.
Wàs nutzt mi' mei⁻ Wünschn und Denkə⁻,
Stet mə' do' glei'wol kaə⁻ Küni' nét *um*;
Nèəm't wįll sei⁻ Künigreich güətlə və'schenkə⁻,
Nèəmt gibt vo⁻'n Zeptə' kaə⁻n Sprißl, kaə⁻ Trum,
heißt es im Volkslied: der träumende Bauer. ən erligə' Mà⁻ *stet* sei⁻n Wortn nét *um*, d. h. er hält, was er versprochen. 2) von Pferden: umkommen, zu Grunde gehen. „Ein Bauer gab auf die Frage, ob er auch bete? die Antwort: ja, ja ich bete fleißig, und zwar für meines Edlmanns seine Pferd, damit dieselbe lang leben und gesund seyn darneben. Dann wofern diese sollen verrecken und umbstehen, so thät nachmals unser Edlmann auf uns Bauren reitten.“ P. Abrah. cfr. umkommen.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit um siehe unter ihren Primitiven.

„umam, verdorben, z. B. das Gras ist umam worden. Auch von Speisen.“ Zaupser's hdschr. Nachtr. zum Idiot. Im mährischen Kuhländchen ist, nach Meinert's Fielgie, der Ohm eine Hautentzündung mit Geschwulst; 57 (gl. i. oman, oma ignis sacer, erysipelas; isl. ama, erysipelas, agſ. om, rubigo; vrgl. Grimm III, 733 f. Mythol.[1] 674), wovon das adj. ômig theils entzündet, theils dumpfig, verdorben bedeutet. Im Schwedischen wird âm als adj. von verlegenem, anbrüchigem Fleische gebraucht. Vrgl. umschlagen, umstên; vielleicht ist dieses umam, nach Gramm. p. 170, eine Zusammensetzung aus um und om. Vrgl. oben Omer.

Das Ambt, Ampt (Amp'), wie hchd. das Amt. „Dignitatibus (übergeschrieben: ambattun) fulgere velis.“ „Nefarias sceleratorum officinas (übergeschr. ambahtstedi)“, Froumundi Cod. Boethii de cons. philos. (in Wallerstein=Maihingen), fol. 8b. 26. „In iegelicheme ambahte sine stabile er rihte“, Diut. III, 100. „Di dir dagis und nahtis plagin gotis ammichtis“ (officii), Diemer, Ged. 110,24. „Daz keller amint“ (:samint), officium cellarii; Cgm. 94, f. 63b. „Das Amt (der Oelung, Communion rc.) tun, die Verrichtung vornehmen“; Alt. Hoh. 11, f. 74 etc. „Daz er (der Priester) nit durch uppig ere dz ambaht tû (Messe lese), Ind. 194. Hinterdeckel. Dieses Wort, bey Kero rc. ambahti, bey Ulphilas andbahtei (officium), ist nebst dem vrb. ambahtan (Kero, Tatian, Wiliram), bey Ulphila andbahtjan (ministrare), eine Ableitung des einfachern ther ambaht (Kero, Tatian, gl.), bey Ulphilas andbahts, welches ohne Zweifel das ambactus des Cäsar de bell. gall. VI, 14 und also eines der ältestbekannten deutschen Wörter, aber für sich jetzt ganz abgestorben ist. Vrgl. Grimm II, 205. 211. 713. III, 519. Graff III, 25. WM. I, 27: mhd. ambahte, ambehte, ambet, ammet, amt. Dön. 203: ambagt. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 132 und Wbch. I, 280 auf altſ. bac (Rücken) bezogen. Es bedeutete 1) minister, Diener überhaupt (Kero, prol. 36. gl. a. 175. 258., Tat. Matth. 20,26); 2) villicus, conductor, Mayer (Tat. Matth. 20,8. gl. i. 71. 74. 521. o. 198); 3) exactor, Scherge (Tat. Matth. 5, 25; 22, 13. gl. i. 148). „Deae Nehalenniae Januarius *Amacthius* pro se et suis V. S. L. M.“ Zeeländischer alter Stein; s. Pougens, déesse Nehalennia, p. 44. Diese Bedeutungen finden sich nur noch in folgenden Zusammensetzungen:

Der Ambthof, Landgut, Bauernhof, von dem Officialen oder Ministerialen eines Fürsten oder Stiftes als Amtslehen genossen und entweder in eigner Person, oder durch einen Pächter bewirthschaftet. Der Ambtbaur, der Ammann (Ammə⁻), der Bewirthschafter eines solchen Hofes. „Sîn vater Abraham eiſſôt sînen amman“, Diut. III, 67. K. Ludw. Rechtb. Tit. 13. Heumann p. 92. 95. Hund's Anm. Zirngibl, Haindspach 5. 151. MB. XVIII, 474. Der Ambthof, oder der Amtbaur zu Mindel=

heim mußte den Prälaten von St. Ulrich oder dessen Anwald „järlich zu dreymalen mit 15 Pferden und Personen, wie sy wellen, 24 Stund mit Fuetter und Mal aushalten.“ MB. XXII, 748. Vrgl. gl. i. 509: amman, provisor, o. 335: officialis. Dön. 276. 281: Amman.

Der Ambtmann, 1) ä. Sp., der Beamte. „Das ich bei etwa viel Leuten in Regensburg verhaßt sey, das dann einem jeden gemainen Amtmann, als Schultheiß, Richter oder Burgermeister, der ich etwa gewest bin, leicht zufallen mag“ . . . klagt Schmaller in Gemeiner's Regensb. Chr. IV, 225. Von Herzog Albrecht IV. sagten seine Brüder, er sey ihr gemainer Amtmann — (er verwalte das Land in ihrer aller Namen). gl. o. 55: ambitman, actor vel curator. 2) heutzutage in Altb. vorzugsweise: der Gerichtsdiener (Fronbot). So verhält sich Provoß, Profoß zu Probst (beide aus praepositus). Vermuthlich steht Ambtmann nur euphemistisch für Scherg; doch sind im Wiener StR. (Rauch III, 247) beide sehr verschieden. K. Ludwig's Rechtbuch, Heumann p. 122. MB. VIII, 287. X, 273. Kr. Lhdl. V, 343. „N. N. Statamptman zw Landaw. N. N. landrichter zu Griespach, N. N. lantambtman daselbst.“ MB. XXI, 526. 531. 533. 546. 547, ad 1457. Der Bueß-Ambt-58 mann, Eisen-Ambtmann, welchem Criminal-Gefangene übergeben werden. (Guggenberger Processe, p. 381. 382). We‿st èppəs bo‿n Gricht z'tou‿ håst, so gèi z'eə'st zo‿n *Amtmà‿*. Wenn də' deər ə‿ Vaə'réd tout, so hàt's glei' Hent' und Fêiſs'; deər is gaə' guəd wolà‿ mit'n Landrichtə' (b. W., ObrM.). Das Ambthaus, Wohnung des Gerichtsdieners; Gefängniß. (In den gl. a. 165 ist ambahthus officina). Graff IV, 1052. „Dv sele enschinet niht in deme schine der ewigen schone, ez si danne alse daz sv hie gebrunnen habe in deme ammenthuse der minne“, (S. Gregorius), Cgm. 94, f. 25b.

Auch in den romanischen Sprachen lebt das goth. andbahts, ambactus, noch in Ableitungen fort: ital. ambasciata (mittellat. ambactia, ambaxia), ambasciadore, franz. ambassade, ambassadeur (Diez, roman. Wbch. 14 f.), und ist in dieser Umbildung wieder ins Deutsche zurückgekehrt. Ampposaten nennt Fronsperger (1555, f. LV) Kriegsknechte, von ihren Kameraden, wenn diese Gemein halten, gewählt, um mit deren Beschwerden an den Obersten ꝛc. gesendet zu werden.

geambt, geampt (?). Erbar, geleumt und geampt muß (MB. XIX, p. 76 und 96, ad 1402, und XX, 116) der Priester seyn, dem ein Meßbeneficium soll anvertraut werden. „Galiênus spricht, daz zuo aim iegleichen geampten glid, daz ain ampt hât, sich estent zwuo slahend âder“, Konr. v. Megenb. 36,21.

Die Amberlaur, (Schwab.) Angewöhnung, insofern sie andern als lächerlich oder als Unart auffällt, le tic. „Des viel Eafsa ischt no an' Amperlaur“, Firmenich II, 416,8. (Ich denke dabey an amblure vom ambler, amblar, ambiare, einem gewissen Gang, allure, des Pferdes.) Vrgl. ahd. diu antpâra, signum, mhd. ambære, ampære, ampâre, Art und Weise der Erscheinung, Aussehen, Geberdung ꝛc. Gl. i. 440. 442: antparon, antparun, signis. „Elyzabeth di clâre mit süzer ampâre“, Diut. I, 391. „Er sah den trachen an, waz ampære er hæte“, Trist. 9157. „Ir ampare he gar balde entsub“, Diut. I, 351. „Das ding vel der mensch hat die ampper oder art an im“; „epithetum ein wort der eigenschafft oder ampper eins dings“; „Wort der ampperkeit“; Voc. Melber. Grimm II, 714. Graff III, 150. BM. I, 147. S. bar.

Der Imb, Imp, Imm; des, dem, den, die Impen (ahd. impi, mhd. imbe, imme; Graff I, 257. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 339. BM. I, 747. Zeitschr. II, 204. 209. VI, 213). 1) der Schwarm oder die Brut Bienen, (gl. a. 79: impi piano, examen apum); „daz er sinen immen gewinne“, Schwabensp. Laßb. 365. Wann du gewinnest vich, ymmen und schaf, davon so leg dich nider und schlaf“, Cgm. 312, f. 98. „Statt des auf fremden

Boden wieder aufgefangenen Impen einen Laibbrod o[d]
Käs hinlegen“; Cbm. Kl. 167, p. 279. 301. Cbm. 32[..]
f. 56. 73. „Ein junger Imm . . der Imm laßt o[...]
schwarmt“, Voc. v. 1618. „2 Immen“; Kr. Lhdl. I[...]
47. 2) einzelne Biene. Man sagt in diesem Sinn a[...]
die Imp. Das Impen-Bei-kar (Impm bágə', O.Isa[r]
das Imp-Sumper (U.L.), der Bienenkorb. Der Im[...]
zelten. Das Impenkraut, (Baur, O.L.) spira[ea]
ulmaria L. Die Landleute pflegen einen Bienenkorb,
welchen sie einen neuen Schwarm fassen wollen, vor[...]
mit diesem Kraut auszureiben. Der Impein, (? In[...]
Bein, cfr. oben impi piano), die Wachstrestern, ne[...]
lich das, was nach Ausschmelzung des Wachses von d[...]
Waben zurückbleibt; Baur. (Vermuthlich eine zweite o[d]
figürliche Bedeutung.) Vrgl. Beij, Bein.

Die Imber, der Ingwer; Cgm. 4543, f. 203. D[ie-]
fenbach 635b.

Der Imbiß, Imbß, (Schwab., Frank., Reinw.) je[...]
kleine Mahlzeit, Collation. In der Schweiz: Mittag[s-]
mahl. Zeitschr. V, 332. 364. 403,71: immes. s. Biß.

umb, s. um, wovon jenes die ältere, umbi [...]
älteste Form ist.

Umbrell, Ombrell, Numbrel, (Wstr. Gl., N[u-]
meral), Sonnen- oder auch Regenschirm. „Umbre[l-]
len s. Parasols“; Mauthord. v. 1765. Vrgl. „hum[e-]
rale umbral“, Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 119. Diefe[n-]
bach 281c. Im Spanischen heißt selbst der Hut sombre[ro]
von sombra (umbra).

Der Amper, der Eimer (als Traggefäß); s. Aimer[.]

Die Ampel, das Ämpelein (ámpə'l'), kleines G[e-]
fäß 1) zuweilen für Flüssigkeiten überhaupt: ən ámpə[l]
Biər, Wei‿; auch für trockene Dinge; ein empelîn [...]
salze“, Haupt, Zeitschr. VI, 490,77. 2) gewöhnlicher: f[ür]
brennbare Flüssigkeiten, Lampe. Ahd. ampullâ, ampl[...]
mhd. ampel, v. lat. ampulla; Graff I, 262. BM. I, 3[...]
Grimm, Wbch. I, 279. Diefenb. 31c. Amplum, len[ti-]
culam, lecythum, gl. i. 238. 249. 253. 487; ambill[...]
ampelle, ampul, ampulla, gl. o. 151. 277. 331. 41[...]

Der Impner, hymnus, hymnarius; „die senger
singt den ympner veni creator sps . . . wen man d[en]
ympner gar aus gesungen“, Kaisersh. 155, f. 211. [...]
Diefenb. 277c.

Die Ampferstauden, (Zir., Radstadt), Laubbirk[e,]
betula ovata.

impten, impfen, pfropfen (ahd. impitôn, mhd. i[m-]
pfeten, inpfeten, aus griech. ἐμφυτεύω; Grimm I, 95[...]
Graff I, 262. BM. I, 747); „ympten vel ympffen, i[n-]
serere“, Voc. Melber. „geympt, ingeimpt, insitus
das. — „imtung, insitio“, Voc. Archon. f. 53. Diefe[n-]
bach 300c u. 301a.

Emser; „foca ein merchalb vel est piscis emser[“]
Clm. 5877 (XV., 1449), f. 116.

emßig, (empsai'), wie hchd. emsig. Das Wort wi[rd]
jezt gewöhnlich nur im lobenden Sinne von fleiß[ig]
genommen. Ehemals bedeutete es: ununterbroche[n,]
andauernd überhaupt; (ahd. emazîc, emizîc, m[hd.]
emezic, emzic; Grimm II, 88. 221. Graff I, 254[.]
BM. I, 429b. Dietrich in Haupt's Zeitschr. VII, 18[...]
Grimm, Wbch. III, 443). Ein Katechismus, Ms. v. 144[...]
zählt unter „die Sünd der Wort: gewunlich oder ems[ig]
schweren;“ noch Frisius erklärt oscedo als „emsigs u[nd]
stätigs Geinen.“ Emazzigaz leoht, lux perpetu[a;]
emmezigaz proot, panem quotidianum; m. min.
5. 6. 28. 81. „Dir singen cherubim und Seraphim m[it]
enczlicher stim“, Cgm. 136, f. 72. „Wenn ein swes[ter]
genzlich ze dem tode nehet, sol die tavel geslagen werd[en]
mit emssigen slegen“, Alt. Hoh. 11, f. 74. „An d[ie]
taveln slagen mit emßigen slegen“, Cgm. 78, f. 12[...]
„Do hiez er ieglichen seinen (zerbrochenen) chrüc bei en[...]
zigen (wol besser: einzigen = einzelnen) schirben

lesen“: Kindh. Jesu 98,13. „Daz der sere uile ware, dei ſi ane ire libe emzege müſe liden“, Diut. III, 54. „Sein enzig begern“, M. Beham, Cgm. 291, f. 99ᵃ. „Wan du ſolt wiſſen dz du ſtêteliche und emzeclichen ſolt erbeten“, Griesh. Pred. I, 73. emßigen, vb., anhaltend, eifrig betreiben (mhd. emzigen, ahd. emazigôn, emizigôn; Graff I, 256 f. BM. I, 430; vrgl. Nott. 108,78: „ih uuirdo geemezot an dinen geboten, exercebor in mandatis tuis“); „ir ſcult die kierchen daz emzigen (frequentare, im Advent) danne zandern ziten“, Clm. 9611 (XIII. sec.), f. 2. „Das ſich dy ſaligen darczu müßigen, das ſye das (des) herrn gotsdinſt empzigen“, Cgm. 4880 (XV., 1451. 4⁰.), f. 284. „empſſig vel an underlaß, contiguus; empſſiclich, continue; empſſigen, continuare“, Gl. a. 756. Sehr ſchön zeigt Grimm (II, 88) die urſprüngliche Identität dieſes Wortes mit dem angelſ. ämetig (otiosus) und dem engl. empty (leer). So verhält ſich: eitel (lauter) Gold, zum eiteln (leeren) Magen. Vrgl. eitel und Mueß.

Die Amſchel, Amſel; kärnt. kos, gemein. der Ameſch, Jarnik p. 153; cf. oben Amirel. Bachamſchel, (Tir.) Waſſerſtaar, sturnus cinclus L.

„Imſten, (Zillerth.) ſcheckichte und eine Art lichtfarber Kühe“; (Tir.).

Das Amt, ſ. Amb·t.

---

an (à˜, ə˜, opf. aə˜), praep., wie hchd. à˜ d·Wand, ə˜ d·Wand, aə˜ d·Waə˜d (an die Wand), à˜ də Wändt, ə˜ də Wändt, aə˜ də Wändt (an der Wand), à˜'n Gàlgng, ə˜'n Gàlgng, aə˜'n Gàlgng (an den und an dem Galgen). Nach dem Dialekt und der ältern Sprache kommt dieſe Präpoſition in manchen Fällen vor, wo man jetzt eine andere, z. B. auf, in, bey, mit ꝛc. zu brauchen pflegt. an (die Strôbänder) tragen das geſchnittene Getreid, es antragen, ſt. auf; an der Kanzel gedenken, ſt. auf, MB. XX, 542; an den Knien ligen, ſt. auf, (Wſtr. Btr. VII, 187); an dem Waßer faren, ſt. auf, Kr. Lhdl. I, 213.; an das Schiff oder Waßer ſitzen, Avent. Chr. 236; an dem Bett ligen, ſt. auf oder in; an ſeiner Ruwe ſein, ſt. in, (Avent. Chr. 221). „Herzog Ludwig und Marggraf Albrecht ſein mit einander an einem Bett gelegen“, Avent. Chr. „Es lage bey jhme am Bött Maiſter Georg“; Meichelb. Hist. Fris. II, II, 398; cfr. gl. i. 901. 908: an luakirum, in specubus. „Daz underkeuſelampt an Meran, das gepütelampt an Meran, Niklauskirchen an Meran, in der ſtat an Meran“, Stadtb. v. Meran v. 1337 in Haupt's Zeitſchr. VI, 426 ff.; vrgl. Th. II: Murren. An dem Caſtenmaß kaufen, verkaufen. An dem buech, an dem brief leſen, ſingen, geſchriben ſtên, ſt. in, ä. Sp. passim; cfr. Otfr. III, 14,5; Cod. ZZ. 287. an der Nacht (wie am Tag), L.Ord. v. 1553, f. 181; am Rechten ſitzen, zu Gericht, Avent. Chr. 260; „an Einer ein Kind, einen Son, eine Tochter machen“, mit ihr ein Kind erzeugen. „Wer an ſeiner Schweſter Kind macht“, Kr. Lhdl. XII, 346. „Hercules macht ein Son an der Königin Omphale.“ „König Kelß hett eine einzige Tochter, hieß Galtey, an der macht Hercules ein Son, mit Namen Gall“, Avent. Chr. „Uil ſkiere er einen ſun an ire tete“, Diut. III, 78. „Dâr an werhte iacob einen ſun“, daſ. 79. An Einen etwas begeren, ſuechen, ſt. bey oder von Einem. „Als verr ſy des an ſy ſuchend (Mederer, Ingolſt. 42). Daher: anſuechen, das Anſuechen. Einem etwaß angewinnen — ſt. ab (ä. Sp.).

Veraltet iſt das an als canzleymäßige Zugabe in Adverbien wie: anbey, (dabey, hiebey); andurch, (hiedurch); angeſtern (geſtern); anher, anhero (hieher, bisher); anheuer, heuer; anheut (heute); anjetzo; anmit (hiemit, damit); annebens; annoch; anrucks (zurück); anſeiten (von Seiten), „anſeithen dero hofkammer;“ anvor (vorher, vorhin); anzu, dazu.

Noch im Mund des Volkes lebende Formen dieſer Art ſind: anè (opf. onèi), vorher; anhaim (opf. ə˜hàim), daheim; anher. (– ᴗ B. opf. à˜hə', ànə', à˜ə'), her; d·anher (dà˜hə', dànə', dà˜ə') gleichſam: herweg; anhin (– ᴗ à˜hi˜, àni˜, á˜i˜, àə˜i˜), hin; „drab anhin unde harre“, Labr. 413. Zeitſchr. II, 141. III, 131. 228,13. — d·anhin (dà˜hi˜, dàni', dà˜i˜), hinweg, (ſ. danhin); hinan ('nà˜), Gê àni', gê 'nà˜ dəzuə, geh hin zu ihm, ihr, ihnen; — anh·innen (opf. ə˜hinnə˜), hie innen; hint·nan, vornan, ob·nan, unt·nan ꝛc., (von) hinten, vornen, oben, unten; „beſchneid das zwey hindnan und vornan, Clm. (1437) 4373, f. 109ᵇ. „Chnoczen rayt er hintnan an“, Ring, 31,41. „Mit muoſten dar zuo brechen die ze fuoſſen hintnan ſo“, daſ. 244,35. „Er cham dem riſen zwüſchen dryayn und wolt in ſtehen untnan auf“, daſ. 239,33. allez·ane, immer·ane, wie fortan; Cgm. 17, f. 15. 153ᵇ. Vrgl. oben bei all und olſig. — an ſo (opf. aə˜sə, b. W. à˜so), ſo, alſo, in Formeln wie aə˜sə ganzə, aə˜sə schlâuffə˜de etc., im Zuſtand des Ganzſeyns, des Schlafens ꝛc.; ſchwäb. *ansdə;* „Des haun i' meiner Muətter g'sait, und dui hot's *ansde* warm der Basa und əm Vatter g'sait“, Firm. II, 443,83. cf. əsodə' und alſo.

In einigen Fällen ſcheint dieſe Präpoſition wie im Holländiſchen blos das Dativ- oder auch das Accuſativ-Verhältniß anzudeuten; ä. Sp.: an einander verſprechen (Dat.); — an einander ſchelten (Accus.). So mit alt-canzleymäßiger Zurückwerfung des an auf das Verb: Einem andienen; „Ich kann Ew. G. andienen, daß“ . . . . (Buchers ſ. W. III, 151). Einem etwas angönnen. Etwas anbetrachten; der Anbetracht.

an, als Präpoſition, vom Nomen weg und vor das Verbum geſetzt, läßt in der ä. Sp. dem Nomen ſeinen Caſus. Einen anfallen, ſt. an Einen fallen, ihm zufallen; „Leut, di daz gotshaus an gefallen ſint, MB. XVII, 104, ad 1307. — Einen an gehœren, an Einen gehören, ihm gehören; „daz ſi angehort hab . . . di dew ſtat angehorent“, Wſtr. Btr. VI, 104, VII, 118. 121. Einen angebüren; „als vil mich angevürt.“ MB. XXV, 64. — So Otfr. V, 11,9: „blias ſie ana then heilegon geiſt.“

an, als Zuſammenſetzungs-Partikel, bedeutet auch zuweilen eine Annäherung an die Eigenſchaft, mit deren Ausdruck ſie zuſammengeſetzt iſt. anherriſch, adj., (ſalzb. Journal von u. für Deutſchl.) halb herriſch, halb bäuriſch, (halb ſchweinen, halb leinen, nach einem gewiſſen Sprüchlein). — anviel, ziemlich viel, beinahe zu viel, groß; *aon viel* Kirnta (Hörner); *aon viel* im Preis; Schoſſer 68. 129. anzick, adj., ſäuerlich, (ſ. zicken). ObrM. à˜-frisch, à˜-säuo'lət. Nach Höfer: anwarm, ankalt, anſäuerlich ein wenig warm, kalt, ſäuerlich. Caſtelli, Wbch. 50: ån-diklad (àn-dicklət), etwas fett; *ån-glai* (= mhd. an-læge? BM. I, 995), ſanft aufwärts. Kaltenbrunner: Anláwikeit (von à˜láw, laulich, fad), Lauigkeit, Fadheit; An-werth, (einiger) Werth, Geltung. Seidl, Flinſerln IV, 124. 132: *à˜dicklət,* etwas fett; da' Weg is ànfaichtlad, etwas feucht; cf. dick. So, nach Adelung, im Niederſächſiſchen: angelb, anroth, anſüß, anhart ꝛc. (Brem. niederſ. Wbch. V, 325); auch ſlaviſch na- (na cerny, ſchwärzlich; nácerweny, röthlich; nádrsny, etwas rauh; náhruby, gröblich; nálysy, etwas kahl; nápodobnĕ, ähnlich, adv.; násladky, ſüßlich; náswětly, wenig hell; názeleny, grünlich); im Hochdeutſch.: Anhöhe, Anberg, ja ſelbſt das Adjectiv ähnlich (änlich; im bayer. Dialekt unüblich). Bey Otfr. II, 4,82. III, 13,43. iſt analichi, gl. i. 43 anlichida, imago; anachiliih, anaebanchiliih, anaebanliih bey Iſidor III: aequalem imaginem habens; anahlinen für aequalem gl. i. 512 wird wol analihen zu leſen ſeyn; mhd. anelîch, anelich: „ſiu iſt mîner ſweſter ninder anelich“, Gudr. 1239; „einen ich erfande, dem ſît ir anelîch, daſ. 1241 (in der Hſ. andlich). „Engelîn ſîn ſi anelich“, Diemer, Ged. 88,23. „Auf ir minnechliches travt, auf ir aneliches liep“, Cgm. 89, f. 25. „Wan er (der Schmidknecht) im (dem König Conradin) ainlich was“, Kaiſerchron. Ms. XIV.

sec. „einlich, enlich, similis; Voc. Melber. Vrgl. Graff II, 114. 117. BM. I, 971. Grimm, Wbch. I, 196. Das Adv. neben aus ana-eban wäre demnach dem Adj. anlich (ana-lih) ganz parallel gebildet (vrgl. ahd. in-eban, mhd. en-eben; Grimm II, 3. 763. Graff I, 96. BM. I, 407). Zu bedenken bleibt Otfrid's (II, 24,16; III, 7,43; IV, 29,5; V, 3,6) zi allemo anaguate (zu allem was nur einiger Maßen gut iſt?) ꝛc.; in allon anahalbon min (V, 3,3).

an-äßig (à̃ássi'), adj., lüſtern, begierig. Einen anäßig machen, ihn lüſtern machen, reizen. Dieß Adjectiv gehört wol zu einem Verb. anäßen, welches in 61 Johanſen von Clamorgan Wolfsjagd als anayßen vorkommt: „Wie man den Wolf ludern, oder wie etlich Jäger aus Bejern davon reden ſchliechten, anayßen und an ein gewiß ort einthun ſoll.“ Dieſes anäßen könnte als das gleichbedeutende alte anazan (incitare, gl. i. passim), wie uräßen, zu den Verben auf-ezen (ſ. Gramm. 1069) gezogen werden, läge nicht æßen, äßen, von âß, und das isl. eg et (incito), eg atte (incitavi), wofür auch die Ausſprache à̃-ássi ſtimmt, näher. Vrgl. änteln.

Der Anbeiß, auch Lambeiß, Barſch, perca fluviatilis, (Jir.).

Der Anbôß (à̃bous), der Amboß. (Gl. i. 130. 167: anapôz, anebôz; mhd. anebôz; Graff III, 232. BM. I, 191. Grimm, Wbch. I, 277); ſ. bôßen.

aneßen, antrinken ꝛc., als der Erſte eßen, trinken ꝛc.; „iß an! trink an!“ Sterzinger Paſſionsſp. v. 1526, Ms.

„Angarn, Nebenſtube;“ ſ. Gaden.

angeben (à̃gébm), Baur, O., Gehör geben, antworten. Gib mər à̃! antworte mir. Gib á̃, wen mə' də' ruəft! Dieſes an mahnt ſehr an ant in Antwort.

Das Anmâl, Muttermal, naevus; Voc. v. 1735. (Gl. i. 223: anamali; Graff II, 715. Dieſenb. 379[b]. Grimm, Wbch. I, 405.)

Der Anman ſt. Ammann = Amtmann (Grimm, Wbch. I, 278); „do hat er ainen kneht der hiez Eliezer der waz anman über allez ſin gût“, Griesh. Pred. I, 132. „Do ſprach der herre dez wingarten ze ſinem amman“, daſ. II, 45.

Das Anmaul, ein edler See-Raubfiſch, perca lucioperca L.; hchd. Sander, Sandbörs, Seebörs, Nagemaul; öſtreich. Schill. cf. Th. III: Schiet.

Anprod (??), ein Unglück, das man ſich durch Vorwitz zugezogen, (Wien).

an ſeyn Einem; es iſt mir etwas an, ich fühle eine innerliche Luſt dazu; es iſt mir gefällig, gelegen, angenehm. Hen̄t is'n Kində'n 's Lernə̃ gâr nét à̃. „Wie? was? Beten ſollen wir nimmer, wenn es uns an iſt, und uns Gott ermahnt?“ A. v. Bucher's ſ. Werke III, 58. „Da wurd Frid angeſtoſſen mit den Biſchofen, das dem Kaiſer nicht wol an war“, Avent. Chr. Wol an ſeyn mit Einem, auf gutem Fuß mit ihm ſtehen, Einfluß haben; ſ. oben Amtmann. Daran ſeyn bey Einem, daß . . ., ſich bey ihm verwenden, daß . . . .; Ldtg. v. 1669, p. 237.

Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit an ſiehe unter ihren Primitiven.

ân, ôn (opf. aū̃), b. ône (onė, anė), ohne (ahd. ânu, âno, mhd. âne; Grimm III, 261. IV, 799. Graff I, 282 f. BM. I, 40. Grimm, Wbch. I, 194). Wenn von gebildeten Bayern dieſe Präpoſition mit dem Dativ gebraucht wird, ſo ſcheint dieſes aus einem gewiſſen Inſtinct zu geſchehen, welchen ſie ſich vielleicht aus dem Studium der lateiniſchen Sprache angebildet haben dürften, und nach welchem ſie eine, kraft dieſer Präpoſition als ganz beſeitigt und abgethan hingeſtellte Sache lieber im Ablativ (deutſch Dativ), als im Accuſativ geben. „Ohne vorher gelöstem Billet“, Münchner Theaterzettel. „Ohne großer Gefahr“, Anmerk. zum Cod. crim. v. 1751, p. 146. „Ohne harter Schale“, Höfer, öſtr. Idiot. p. 12. „On den Droſſen“ (ohne die Troßknechte), Avent. Chr. „An aller bet und reue“, MB. XV, 469, ad 1337. Unter den Alten zeigt, meines Wiſſens, nur Kero, und nur ein paarmal (7,198; 31,30) eine ſolche ſeinem Latein ſklaviſch folgende Conſtruction.

Die Form ân, woraus durch die, in andern Wörtern roh genannte, Ausſpracheigenheit (Gramm. 110) unſer jetziges hchd. ohne geworden iſt, war bis ins XVI. Jahrhundert im ſchriftlichen Gebrauch. Angefer, ân alsgefer (Av. Gr.); ân Aid, ân Geſchäfft, ân Irrtum (ohne Hinderniß), ân läugen (ohne Läugnen), ân Recht, ân Richter, ân Schergen; MB. II, 248. XVII, 329. XIX, 248 et passim.

Sehr beliebt war ân, ôn, das an größern runden Zahleinheiten Abgehende auszudrücken: „Drevtzehen hundert jar darnach in an zwai dreizigſten jar“, Rupr. v. Freiſ. Rechtb. §. 102 (im Stadtarchiv), hg. v. Weſtenrieder, S. 190; v. Maurer, Vorrede S. LVI. „An ainen dreißig (undetriginta) piſang, MB. XVII, 166; cfr. 175. 329; tauſent iar und zwai hundert und an aines niunzich iar, MB. XVIII, 12; auf dem mittenvelt des bei on zwen viertzig biſang iſt, MB. XVIII, 226; umb an ains zwaintzik pfunt, daſ. 116; zway hundert und on ain dreizzig gulden, on ain ort zwen gut reiniſch gulden, MB. XXIII, 361. 391; umb ân zwelf pfunt haller zwayhundert pfunt haller; umb ân ſechtzig (supple: Pfenning) vier pfund, MB. XXI, 427. 506; on zehen (supple: pfenning) ailff ſchilling dn., Lori, Mzll. 1,15; an zwen ſiben ſchilling pfenning; an zwelf ein halbs pfunt Regenſpurger pfenning; on zwen achtzig Reg. pf.; on drey ſechtzig Reg. pf.; omzwendreißig Reg. pf.; on zwai dreizzich pfunt haller; vmb on zwai viertzich pf. haller“, MB. XXIV, 93. 99. 129. 135. 170. 219. 220. 383. 390.

ân, ône ſeyn eines Dinges, ä. Sp., es entbehren; (ânu pim, careo, gl. a. 413); „daz er waere ſîne ſinne âne“, St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 71. — nicht ohne ſeyn, nicht fehlen, verfehlen; „nun khan es aber nit ân ſein, der Hirſch mueß müed ſein“, Sedelius gaiſtl. Hirſchengejaid (1545), Cgm. 4304[a], f. 124. — âne tuon, ânen (Einen eines Dinges), berauben; ſich âne tuon, ânen (eines D.), ſich entledigen, verzichten. „Er tuot ſich auch ſeiner muter ân und haltet ſich zuo ſeiner chan“, d. Ring 42d,31 (187,31); „ſich ânen unprîſes“ ꝛc., Labr. 254. 264. 277. „Vollen begonde er ſich ânen“, Cgm. 94, f. 57[a]. „Er iſt ein ſulcher man, daz ich mich ſein ungern ân, Waldſaſſ. Chron., Clm. 1091, f. 13. ânwerden eines Dinges, daſſelbe los werden, es weggeben; Grimm, Wbch. I, 519. Zeitſchr. VI, 329,362. Vrgl. unten Th. IV: werden. „So mac ſin der man niht âne werden, Schwabenſp., Laßberg, S. 9. „So wirt er des guets wol an“; „und wirt ſi irer Morgengab an“; L.R. Ms. v. 1332 und 1453. Heutzutage wird, nach Gramm. 728, ſtatt des urſprünglichen Genitivs der Accuſativ geſetzt. Schon obiges Ms. v. 1332: „daz ſelb gut mag er furbas nit ânwerden ân ir willen, es ſei denn, das in chaft not darzu bedwingt, das er ſein an mus werden.“ (Wſtr. Btr. VII, 119. 117). Ein Ding à̃wèr'n (beſonders von Feilbietern und Verſchwendern). Hàst doĩ Gəltl widər à̃wor'n, du Lump! Dèr Buə' werd mə' no̅ Haus und Hof à̃. I hà' meĩ Wâr nit à̃ worn. „Ein Mann der ſeines Weibes Guet unendtlich oder bößlich onwirdet.“ LR. v. 1616, f. 205. „Weil Petrus ein Fiſcher war, ſo kunt er nit anderſt als ein Faſten erdenken, damit er ein Anwerung haben möcht ſeiner Fiſch“, P. Abrah. Der Anwerder, Sach- und Geld-Anwerder (à̃wèrə'), Verſchwender.

ân, in der Zuſammenſetzung für ohn-, un-. ânmächtig (a̅mèchti', à̃máchti'), ohnmächtig. ânrecht, unrecht; altes Rechtb. Ms. „Man hat ein toten heint gelegt, der pleipt die nacht on zu geſchart“, H. Folz.

In der ältern Sprache ist ân, âne auch ein Adjectiv (expers), (vrgl. Grimm I, 744. 750). ânig, (ob. Schwab.) adj., ohne seyend, bedürftig, los, orbatus. sich ænigen (eines Dinges), sich enthalten; „unde wiltû dich sîn nicht ænigen", Berthold 154,20 (Kling 54: enigen).

Die An, Anen (Anə˜), Ån·l (ánl, a˜l, á'l), die Ahnfrau, Großmutter; der Eni, En·l (E˜l, E'l), En, E·en, Gen, der Ahnherr, Großvater. Die ahd. Sprache sagte (gl. i. 123. o. 20. 296. 408): ano, avus, ana, avia. 63 Das Masculinum ward decliniert: ano, anin, anin, anun; das Femin. ana, anun, anun, anun (mhd. der ane, an, ene und diu ane; Graff I, 282. Haupt, Zeitschr. I, 22. BM. I, 37 f. Grimm, Wbch. I, 193. 194. III, 52. Zeitschr. III, 98. „ir ane Hilde", Muttersmutter; Gudr. 578,3. ewres enen (Großvaters); Bitrolf 4238. Das spätere Masculinum Enin, Eni˜, En·l, En scheint das E, st. A, (nach Gramm. 799. 808; dagegen Grimm I[3], 85. cf. namo, nemin u. Græfenberg: Wigalois S. VIII) der Endung in zu verdanken zu haben, da das Feminin. An, Anen das A behalten, und, nach dem Dialekte, sogar vor der Endsylbe el nicht in e, sondern blos in á umgesetzt hat: die án·l (Kitzbühel: der ná˜l, die ne˜l). Vrgl. der Göttin, Götti, Göttel — neben die Gotten, Gottel; der Tôt neben die Tot. „Meines een und meiner an", G. Ridler's Chron. f. 4. „avus, ene; ava, ane; atavus, alterane"; Diut. III, 156. „eny, avus; ana, avia", Voc. Archon. sec. XV, f. XIII. „Wie sein egenant hausfrau Clara einen Enin und ain Annen gehabt hiet und die wären abgangen von Tods wegen"; MB. IX, 251, ad an. 1416. „Das alt Herkomen und innhaben der bemelten Güetter durch ihren Uren, En und Vatter"; MB. IV, 387. „Unsers lieben Enen Herzog Hainrich"; MB. V, 42. „Von irem Gen und irer Mutter"; . . MB. XVIII, 532, ad 1469. „Von unser Anen Vron Elbruch"; MB. V, p. 57, ad an. 1331. Eino, Ano, nach dem Voc. dom. der VII Comm.: Großvater, Großmutter; v. Sternberg's Reise. Ava, ändl, mater matris tue; Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. „(Im März) geht wohl der Ähni sambt der Ahnen und zeigt den Enkeln selbst die Schwanen", Augsburgisches 's Jahr ein Mal v. 1764.

Vater, Mutter: II. En, An; III. Ur-en, Ur-an; IV. Aller-en, Aller-an. Sun, Tochter: II. Enichl; III. Urenichl; IV. Aberenichl." Cgm. 151, f. 2. (Vrgl. Alleran unter Enenkel.)

avus, avia: anhere, anfraw.
pro —, pro —: alderen, alderän.
ab —, ab —: uren, urán.
at —, at —: negen, negän.
proat —, proat —: eregen, erogän.
abat —, abat —: guggen, guggän. Mallerst. 33, f. 86.

avus, en; ava, andel.
pro —, uren; pro —, urendel.
ab —, oberuren; ab —, oberurandel. Ald. 233.

avus, en; ava, avia, endel.
pro —, uren; pro —, urendel.
ab —, aben; ab —, abendel. ZZ. 803.

Die Ur- oder Guck-An oder Ån·l, die Ur-Ahnfrau. Der Ur- oder Guck-Eni oder En·l oder En, der Urahnherr. Vrgl. ahd. anihho, ancho, avus; anihhâ, anchâ, avia; Grimm III, 677. 681. „Von allen 32 anichen", Simplic. v. 1684. Das Anat, pl. die Anater, s. unten -eit. „Der Phönix wußte seine Anater am besten zu probieren", P. Gansler 90. Die Anfrâu, (erf. Aə˜frə); in der Kindersprache gewöhnlicher: das Anfräulein (aə˜fə'lə), die Großmutter, Ahnfrau. Für Anherr ist beliebt das Herrlein (Hárrlə˜). Der Ähnl-Mon (á˜lmà˜), das Gesicht im Vollmond; Kaltenbrunner 70. 200. Der An·l-Summer (á˜lsumə'), der sogenannte alte Weiber-Sommer, Nachsommer. Das A˜l-grasmat, Nachgrumat, (Baur). R.A. Häst 'n E'l, E'l nét kennt, is dər A'l, A'l nàhbgrennt — ironisch: im Hnj. Singstückchen:

Get dər E˜l, E˜l mit dər A˜l, A˜l in's Spi˜lspá˜l aufklaubm,
Schlagt dər E˜l, E˜l d·A˜l, A l, A˜l mit'n Spi˜lspá˜l auf d·Haubm.

R.A. Bey der A˜l schläffen, d. h. in einem ungemachten Bett. Die A˜l mit der Läugen, dunkle Regenwolke. „Du machst ən Anlé", ein saueres Gesicht", (Baader).

Das Änlein kommt auch als Beziehungs-Gegensatz der Groß-Eltern, nemlich als Großkind oder Enkel vor. „Meinem lieben Aidem N. N. und Anna seiner Tochter meiner lieben ändlein"; MB. XXI. 531, ad 1459. „Dise waren seiner Schwester Stiefänickel . . . seiner Schwester Stiefändl", Hund, St. Bch. II, 76. Bei Pangkofer (1846), S. 84—89 scheint án·l auch für Enkel zu stehen. Jetzt hört man in diesem Sinne gewöhnlich das Compositum Enenkel, Enl-enkel (é˜enkl, e˜lenkl). „Anenckel, nepos", Voc. v. 1432, Cgm. 685, f. 110[b]. Enenkel = Urenkel meint v. d. Hagen (Ges. Abent. III, 783); s. jedoch unter Enkel u. vrgl. Zeitschr. II, 183,3.

änlich, avitus, (gl. i. 138: anilich, avitus), adj. „Die Fürsten von Scheiern sein ein lange Zeit jrs änlichen und vätterlichen Erbs beraubt gewesen" . . . „König Conrad nam Neaplis und Sicilien, sein änlich und vatterlich Erb, ein"; Avent. Chr. Kr. Lhdl. X, 343. 368. „Wenn daz Erb umb daz Niderland weder ändlich noch väterlich, sunder ein Vetter Erb ist", Straub. Landt. Hdl. v. 1425. „Mein enndlich und mütterlich erbguet. Unser rechtes väterlich vnd edlich und müterlich erib"; MB. XXI, 341. 514. Anmerk. Sollten die alten Formen: antelicher, gl. a. 505, avitus; anticha, gl. a. 503, anicula; antise und antrise, gl. a. 217, i. 942, 64 antiquus; entiski, i. 553. 854, vetustas; entriske, gl. a. 125, atavi; entrise, priscus, a. 142 — auf irgend eine Weise mit ano zusammenhangen?

Die Anen, fragmenta lini, Antesperg, Gramm. 361. Zeitschr. II, 404,9. III, 16. s. Agen und Am.

Anastasia (Stási, Stásl, Stáz, Anəstásl), Weibername. Im XVII. Jahrhundert standen am Hofe zu München in besonderm Ruf von Wunderkraft die Anastasiahäublein, schwarztafftene Häubchen, die während einer Messe dem Schedel der in Benedictbeuern mit ihren Reliquien verehrten heil. Anastasia waren aufgesetzt worden. Meichelb. Chron. Benedict. II, f. 250. 254.

Der Aniß, (Anəſs, Aneiss, -⏑) 1) wie hchd. der Anieß (⏑-), Pimpinella anisum L. „Anisium, aneis" steht (nach Weigand's brieflicher Mittheilung v. Aug. 1847) in einem handschriftlichen süddeutschen Vocabular v. J. 1429, fol. 17[d]; darum wol mhd. besser ânîz anzusetzen ist; vrgl. BM. I, 46. Grimm, Wbch. I, 377. Diefenb. 36[a]. 2) der Ansprung, Milchschorf, (das „Neres", der „Fresem"; Franken: Sägspän), lichen mentagra; wol für Anries: „für das anryß v. mager", Cgm. 384, f. 92. Grimm, Wbch. I, 470. 471: Anspring, Ansprung.

anigeln (anigln, ainégln aənigln), vrb., wird von den Extremitäten, den Fingern und Zehen rc. gesagt, wenn sie vor Frost brennen und prickeln; „dentium algor wann einem die zän ainiglen", Nomencl. v. 1629, p. 204. s. nigeln. Statt aənigln hört man auch uərigln. S. auch egeln (schlafen); vielleicht ist der Ausdruck aənégln dem Ausdruck einschlâfen, entschlâfen parallel, den man von einer ähnlichen Empfindung in den Gliedern gebraucht.

ain (s. Gramm. 140—155. 565. 566. 766—771), wie hchd. ein. 1) als Zahlwort und Artikel. Ainß und zwainzig, ainß und dreißig (aə˜səzwaənzg, aə˜sədreissg) rc., st. ein und zwanzig, ein und dreißig. Vrgl. Diut. III, 88: einez und zueinzich iare." — ə˜ Wassər, ə˜ Biər, Wasser, Bier (im Theilbegriff); auch ə˜ Brécke-l ə˜ Brod, ə˜ Bisse-l ə˜n Wei˜; s. Grimm IV, 411. 651. BM. I, 419,6. — ains; vor, nach ains (auf der Uhr); bei H. Sachs (1612: II, IV, 40): vor eim (d. i. ainem).

R.A. Er is aə˜ Bluət, aə˜ Wasso' wor'n; dà is's aə˜ Báz, aə˜ Kout, aə˜ Marast, d. h. ganz voll (von Blut, Wasser, Koth ꝛc.). Vrgl. Zeitschr. Teutoburg, p. 181: „Der ganze Wald war ein Räuber." Aehnlich sind die R.A. Ains Lauffens lauff! ains Brinnens brinn! Bequem und der Schriftsprache abgängig sind die Formen: ain meiniger, deiniger, seiniger, iriger, unsriger, enkeriger, inerer, Einer von mir, dir ꝛc.; ain obiger oder oberiger, unteriger, mitteriger ꝛc., Einer von oben, unten, aus der Mitte ꝛc. Vrgl. Einen sinan ebanscalc wie einen seinigen Mitknecht. Tat. Matth. 18,28. „(Seleucus) sante ainen sinen ritter dar", Griesh. Pred. I, 413. — o˜sechs, o˜Stuck o˜sechs, etwa sechs Stück; s. unten: -er (Partikel). 2) ainer, e, ß, als für sich, ohne nachfolgendes Substantiv stehendes Wort, sowol unus als ullus, aliquis, quidam. Ainer und Ainß, (jenes vermuthlich mit hinzuverstandenem Mann, dieses mit Mensch oder Leut; s. d. W.) werden gerne wie man (franz. on) gebraucht. Der Genitiv Sng. des für sich allein stehenden ainer (so wie des verneinenden kainer), welcher, nach der Regel gebildet, zweydeutig wird und sowohl ullum, nullum als ullius, nullius heißen kann, findet sich bey bayr. Schriftstellern des XVI. — XVII. Jahrhunderts in der Form ainsen, kainsen. Vrgl. Gramm. p. 259 Anm. „Ainsen Exempel folgen; Ainsen Geschäfft versorgen; unter Ainsen Gewalt stehen; sich Ainsen erinnern; Ainsen bedencken (habere rationem alicujus);" Voc. v. 1618. Nach einem ähnlichen Gefühle sagt Behrmann (Christian II. von Dänemark I, p. 275) jenens statt jenes (andern). ainß, ein Ding, etwas; „und ains als (wie) ein rodach hengt man ir (der Bauernbraut) auf das hirn"; „ains sam ein chäschorp, Cgm. 714, f. 228. 229. Vrgl. Grimm IV, 454. Ainer nicht, aine nicht, ainß nicht. (O.Isar.) Aə˜n kenn I nét, keiner ist, den ich nicht kenne. Aə˜s nét, keines, das nicht. . . . Ganz andern Sinn hat: nicht ainer, e, ß, d. h. gar keiner. „Daz ih der reht aines niht enhan denne die vogtay"; MB. XXIII, 246. (cfr. „Sich ainige Mühe nit reuen laßen"; Ldt. v. 1612,40.) „Daß er solcher Leute einen noch keinen in seinem Land nicht halten wolle"; Kr. Lhdl. IV, 38. Aines, ains (vermuthlich mit hinzu verstandenem Tages, Mâles, s. Gramm. 1004. Grimm III, 227. Graff I, 237. BM. I, 420. Grimm, Wbch. III, 259. 305; auch dereinst, dermaleins, dermaleinst, II, 1013. 1018), einmal, einst. „Wer der drier Tage eins wettet", Augsp. Stdtb. „Das Getreid würde sonst jren Feinden der Tag eines zu theil werden", Avent. Chr. 288. „Ich halt es werd gegen dir der tag eins erkant in allen guten"; Martin Beham's Brief an seinen Vetter (1494), bei Murr p. 134. — In der Schweiz: eins der Tag. „Wer ist eyns geboren vnd zwyr gestorben? Lazarus", Clm. 11879, f. 107. Vrgl. ains, zwir (st. zwis?), dris, engl. once, twice, thrice. „Jelich cristen man is senet plichtig zo sukene dries in dem iare", Sachsensp., Art. 2; auch oberdeutsch (Cgm. 517, f. 6ᵇ): „ist pflichtig sent zu suchen dreyes im iar", während Cgm. 296, f. 1 dreistunt gibt. Grimm III, 227 ff. (cfr. Otfr. III, 12,1). Von diesem aines ist (O.Isar, nach Gramm. 680) ainest, ain·st, ainsten, ainsting, a) einmal. Aə˜st wird mo' warm, aə˜st wird mo' kalt (bald, bald); z·aə˜stlə, zuweilen (Kitzbühel; vrgl. unten: ainzig, z·ainzig). Mehr dann einest", Ldg. v. 1514, 238. LR. v. 1616,727. Noch ainest so vil, alterum tantum, Avent. Gramm. Ainsten oder zwir, Wstr. Btr. VI, 157. b) auf einmal, plötzlich. Aə˜stə˜-r- ə màl is 's gschegng; aə˜sting fallts mər ei˜; auch: unterainst, unterainsten. Vrgl. Thl. II gê˜n, gehen: ains gêns, sogleich, e vestigio; „Wannst z·höchst auf do' Albm á' bist, mi' schreckt kaə˜ Ort; *aə˜sgəst* (= eins Gehns) steig i' auffi, glei' so mei˜ bin i' dort", Seidl, Flinserln³, 58. 296. Ain, aine, als Plural, statt einige (ainige), quidam, aliqui. „Eine die des nahtes stelen, eine die nach minne quelen, eine die uf ir leben reitent, eine die durch hoffart streitent" ꝛc., Renner 16115 ff. Aine (aə˜) sind guet, aine (aə˜) bœs; ainen (aə˜n) ist 's recht, ainen nicht. on étli, o˜manchə, etliche, manche. In einigen Gebirgsgegenden sogar bey nachfolgendem Substantiv, aəne Aər, aəne Epfl etc. (Cfr. ein im Plural bey Otfrid II, 8,56; III, 15,5; IV, 16,18.) 3) Der, die, das aine oder ain; der, die, das jenige; der, die, das andere. Dér odə' dər aə˜? dieser oder jener? Dé aə˜'n sán' scho˜ furt, die andern sind schon fort. „De ainer waißt uns auf den ain," einer verweiset uns an den andern; Th. Murner, Schelmenzunft, XX. Den aə˜'n Tàg, dé aə˜ Wocho˜, den andern Tag, die andre Woche, d. h. eine andere, als die man im Sinne hatte, besonders die vor der nächstvergangenen, oder die nach der nächstkünftigen. Du bist dor aə˜! du bist schon derjenige, der rechte! (iron. R.A.) Dés Aə˜, das jenige, das gewisse, das man nicht eben nennen will, z. B. die Menstruation. Heu˜t hàn I des aə˜ 'kriəgt. Auch die aus ain entstandene Form chain wurde ehmals also genommen. „Ze dem Goteshuse oder zechaime goteshuse" (zu diesem oder jenem); alte Predigten, Ms. monac. ain ander-ainer (on andernər), ain jed-ainer (on iədənər), ain sölch-ainer (ə sölənər), ain welch-ainer (on iədwelchənər, iədwelənər, iələnər), ain manch-ainer (ə manchənər) ꝛc. s. Gramm. 831.

'aine, adj., einsam (all-eine); mit Genitiv: verlassen von, ohne'; „ir beider eine", er ohne sie beide; „du jagst mit ungeræte fröuden eine", ohne Freude; Labr. 202. 282. Vrgl. BM. I, 420 und oben: altersallain.

Ainander (ənandə', opf. ənannə'), wie hchd. einander. Das ein in dieser Form erklärt sich als das alte ein für einer. Ein son iu, unus ex vobis, Tatian, Matth. 26,21; ein thero einlifi, unus ex undecim. Otfr. IV, 15,15. 25; ein after anderemo (nach einander), Otfr. III, 17,43; ein zi andremo (zu einander), Otfr. IV, 12,13. Isidor IV, 32; ein andremo (einander, alter alteri; Otfr. IV, 11. 50; (invicem) gl. i. 463. Für die jetzige Stellung: zu, mit, bey ꝛc. einander giebt es indessen schon alte Beyspiele: gl. i. 295: untar einandremo, invicem; 225. 248: ingagan einandremo, altrinsecus. „zû einen anderen si sprâchen", Diut. III, 91. Vrgl. Grimm III, 82 f. Graff I, 376. BM. I, 37. Grimm, Wbch. III, 141 f. — bey, mit, von ꝛc. ain, bey, mit, von einander; „sy wurden all zu rat mit ain", M. Beham, Wiener 22,14. „Und ir aller gemaine warn kum virezig mit aine", das. 398,20. „Und slug im daz haubet von ain, daz ez hin hing mit stuken zwain", das. 251,8. 350,9. „Und im wurden van ain gestreket alle glider an seinem leib", das. 261,28.

Ainerweg, ainerwegs, ainerwegen (aənə'wé', opf. àl˜wé'), demohngeachtet, dennoch.

„ainar" bey Zaupser: auf einem Bein hinkend; ainhächs? s. Hächs und winächsig.

ainâug, adj., ainæuget, adj., (aənaug, aənäggət), einäugig; s. Aug. ainhüftet, ainseitet, die eine Hüfte, Seite höher tragend als die andere — von Menschen und Thieren, letzteres auch von Sachen, und soviel als: schief, ungerade überhaupt. on aə˜seitəts Fuədə' Heu, on aə˜seitətə' Scheidə'stous.

Der Ainbâum (Aə˜-bám), auf den bayrischen Seen, kleiner Nachen aus einem Eichenstamme verfertigt, wie sich deren die Fischer bedienen. Sie sind sehr leicht und können durch eine einzige Person ohne Mühe fortgerudert werden. Die Ainbäume auf dem Würmsee sind 22 Schuh lang und 5 Schuh breit und können 6 Personen aufnehmen. Die Mühlen an der Brücke zu Regenspurg stunden im XIV. Jahrhundert auf Ainbæumen; Gemeiner's Reg. Chr. II, 193. Zeitschr. II, 90,1. „Transitus aquae cum Einbaum", Lang, baier. Jahrb. p. 350. Grimm, Wbch. III, 147. an-bym scip, trabaria navis.

Ainhacken, (Zir.) die große Eberwurz, carlina acaulis.

'Das Ainland, Insel'; „ain sichers ainlant", Griesh. Pred. I, 46; „diu ainlant un diu schef dez mêrez", das. 66.

Die Ainet, die Einsamkeit, einsame Gegend, Lage, solitudo; ahd. einôti, ntr., mhd. daz und diu einœte, einœde; Grimm II, 257. 954. Graff I, 334. BM. I, 424. Grimm, Wbch. III, 240 f. Das Haus ligt in der Aanət. (Bey Otfr. I, 10,28; I, 23,4; II, 4,30. V, 21,21; gl. a. 121. 158. 182 ꝛc.: thaz einoti; Notk. 28,8. 54,7. 62,1.6. 135,16: daz einote; im Windberger Psalter: diu einode; MB. VII, 443, ad 1180: Einœde. „Einot beide gut und ubel lert, einode beide gut und ubel bilt", Renner 20964—69. Es scheint sich mit der aus oti abgestumpften Endung ode nach und nach der Begriff des gleichlautenden Substantivs ôdin (vastitas, Öde) vermengt zu haben, woher denn die Form Ainœd (Aənêd, ⏝– Aənèid) in der Bedeutung eines einsam und ganz abgesondert liegenden Bauernhofes. Vor on Aənêd sol mə'n Huəd â' taə˜, sagt ein gemeines Sprichwort, welches auf eine bezeichnende Art die Vortheile der Vereinödung oder Güter-Arrondierung anerkennt. Der Ainœder, Ainœdler, Besitzer, Bewohner eines solchen Hofes.

ainig, adj. u. adv., allein, vereinzelt, ohne Gespan (ahd. einac, einîc, mhd. einec, einic; Grimm II, 293. 310. III, 9. Graff I, 327. BM. I, 424. Grimm, Wbch. III, 206); „ainig und ellend", Cgm. 270, f. 72ᵃ.ᵇ.

ainlich, einzeln; einheitlich (ahd. einlîh, mhd. einlich; Graff I, 318. BM. I, 423. Grimm, Wbch. III, 228); „singulariter einliche" oder „sunderliche", Cgm. 17, f. 12ᵃ.

ainiz, adj. und adv., einzeln (ahd. einaz, mhd. einez; Grimm III, 11. 94 f. Graff I, 330. BM. I, 425ᵃ. Grimm, Wbch. III, 348); „zeinitzen stuchen", Diut. III, 46. „Papier, Säcke und andere einitze Notdurft", Kr. Lhdl. V, 353. 355. 362. IV, 47. X, 121. (ainazzem, gl. a. 268; einazin, einezen, i. 476. 547. 550. 559. 938 paulatim, viritim, carptim, minutatim). Ain-z-echt, ainz-echtig (aə˜zék, aəzéchti'), adj., einzeln (mhd. einzeht; BM. I, 425ᵃ. Grimm, Wbch. III, 348 f.); „ainzächtig gereutmeder", Cgm. 154, f. 25ᵇ. Gehört hieher auch enzat (vgl. enzel, enzeln, enzlich für einzel, einzeln; Grimm, Wbch. III, 677) bei S. Helbling VIII, 555 (Haupt's Zeitschr. IV, 179): „die dienstman die gênt enzat", das Haupt mit „vereinzelt" übersetzt, oder ist es mit demselben (Zeitschr. V, 287,683: „gâlein und barken sam die her fuoren ûf dem mer enzat: drât) und nach BM. III, 873 als Partic. von enzelten, zerstreuen, anzusehen? Ainzechten, adv.; „einzechten hingeben, einzechten verkaufen." Die Ainzecht, Einöde; „warumb seyt ir gangen in die wüest oder ainzächt, quid existis in deserta", San-Zenon. 115, f. 82. 104. ain-z-ig (aə˜zi'; b. W. nài˜zé', OberM.), adj., 1) wie hchd. einzig. 2) einzeln. „Bey Bereitung der einzigen Fluhren"; Wirzb. Verord. v. 1746. „Wer den Prantwein aintziger weis zu haller und pfenwertn hingeben unnd verkauffen will", LOrd. v. 1553. — ainzigen (aə˜zigng, aə˜zing), einzilig (Reg. Chr. II, 226), ainzling, bey ainzigen, b-ainzigen (opf. b'ài˜zing), ze ainzigen, z' ainzigen (z'aə˜zing), ze b' ainzligen (opf. z'b'ài˜zling), adv., einzeln, singulatim. „Mit einander oder pey ainzigen"; MB. II, 240. „Nach Samtkauf oder zu ainzigen", Kr. Lhdl. I, 168. Avent. Chr. 112. 191. 201 ꝛc. Wstr. Btr. V, 203. „Und sagten im painezigen, daz si im nichts verswigen, alle die Mer — wie ez dort ergangen wer." — „Dew hewser si painezigen ersuchten vil eben"; Horneck. „Sullen ihre mezzer einzen unde sament verchauffen" . . . . „enbeinzen unde sament . . .", Augsp. Stdtb. Überainzig (überài˜zi', uberenzig, schwäb.), allein übrig. Ainzlich, einsam (?); „Herzog Otto bauwet im an der Isar ein fürstlich Gesäß an dem einzlichsten und lustigsten Ort, hieß Landshut . . .", Avent. Chr.

ainlif (aə˜ləf, aə˜lf; Kaltenbrunner: aə˜lif, aə˜lifi), eilf (ahd. einlif, mhd. einlif, einlef; Grimm I, 763. Graff I, 317. BM. I, 985. Grimm, Wbch. III, 109. Zeitschr. II, 242. Otfr. IV, 9,24; IV, 15,15: einlif); hora undecima, Matth. XX, 6. 9, das heißt die letzte des Sonnentages; „quia jam undecima hora est", höchste Zeit, Efrem, Clm. 16007, f. 105ᵇ. „Vor der rechten essenzeit, als si ainer äffe vor ainlifen"; Cgm. 632, f. 38. Auch die Bauern in Frankreich essen noch um 11 Uhr zu Mittag. Der Ainlifer, Ainlfer (Aə˜lfə'), Eilfer; nach dem Generalmandat v. 1772 ein Münzstück, welches 11 Kreuzer galt. Ein in 11 Theile getheilter Salzbrunnen (Galgo) in Reichenhall heißt ad 1150 (MB. III, 535): Einlefteilar.

ainlûz, ainliz (aə˜lötz), ainlûzig (àə˜lézi'), adj., einzeln (ahd. einluzzi, mhd. einlütze; Graff I, 318. BM. I, 1060. Grimm, Wbch. III, 229). „Die donr (durnschleg, Donnerschläge) machent die ainlützen schâf erwersent ir fruht; dâ wider gehört, daz man si zuo ainander samene under ain dach", Konr. v. Megenberg 154,27 ff. „Und aus etwie vil êinlützigen äckern"; MB. XIII, p. 462, ad 1447. (gl. a. 240: ainluciu, agrestes (caprae); 304: ainluzzi, monogamia; einluze (singuli), m. m. 84; Kero I, 9: einluzlich, singularis).

ainmuet, (aəmot), adj., einfältig; (= â-muet? Vrgl. ahd. einmôti, einmôtig, mhd. einmüete, einmuot, einmüetec, übereinstimmend, einträchtig; ags. ânmôd, einträchtig; eigensinnig; œmôd, mente captus, ormôd, desperatus; Graff I, 691. BM. II, 260. Grimm, Wbch. III, 236. s. Th. II: Muet). „Wie mügt jhr so einmutig sein", einsam, traurig; H. Sachs 1612: I, 238. ainreden, (Werdenfels) irre reden (= â-reden? s. Th. III: abreden).

Der Ainsinn, Eigensinn; ainsinnig. Grimm, Wbch. III, 297.

ainschicht, ainschichtig (aə˜schick, aə˜schichti'), adj., einzeln; ze ainschicht (z' aə˜schick), adv. Ztschr. II, 91,33.

aintwederer, e, eß (aə˜twédorə', aə˜twédə'nə' . . .), adj., einer, e, es von beyden, alteruter. *Aə˜twédə's*, dés odə' dés, eins von beyden, dieß oder jenes. I bring di' um, odə' du bringst mi' um, *aə˜twédə's* muəs lotz gschegng! „Ob unser aintweders nicht enwär" (wenn Eins von uns beyden sterben sollte), MB. XIII, 404. „Daß sie aintweders (Genitiv) vertragen wären, der Hunde oder des Geldes", Kr. Lhdl. II, 88. „Der aintweder aus beyden", alteruter; Voc. v. 1735. Das Neutrum aintwederß wird, wie das hchd. entweder, als Conjunction gebraucht; (cfr. Gramm. 149 und weder). „*ainsweder* i' stirib, oder — er wird da' mein", Stelzhamer 54. aintwelcher, e, eß (aə˜twé'chə', aə˜twechə'nə', aə˜stwéchənə'), welcher, e, es von beyden; einer, e, es von beyden. *Aə˜twéchə˜s* mägst?

ainzecht, ainzig ꝛc. sieh oben unter ainiz.

„Aə˜sərlé, einschläfriges Bett"; (Lechrain, Leoprechting).

Die Ainzeln, einzeln gelegener Hof; „nebst einigen sogenannten Einzeln (Einödhöfen)"; Lex. v. Franken I, 359 unter Berndorf. Vrgl. Grimm III, 11. 95. Wbch. III, 351.

„oanzoachen, mürrisch, böse, zornig", (Kitzbühel, Dr. Unger).

Die Ainung, Ainigung, â. Sp., Vereinigung, Gemeindeversammlung; „pro annuali unitate, que in vulgari Aynung dicitur", MB. VIII, 251; Gewerbs-Verbindung, Innung, Reg. Chr. II, 210. 211. 244; Uebereinkunft, Vertrag, Satzung; Buße, Strafe. (Einôn, gieinôn war ein Verb. der ahd. Sprache für convenire, placitare, conjurare; mhd. einen; davon: diu einunga, einunge. Graff I, 331. 334. BM. I, 423 f. Grimm, Wbch. III, 333). „Statuta villae Heidingsvelt quae Einunge dicuntur", RB. III, 227, ad 1264. „Der Paur, der das Ainen hat", „der Obmann so das Jahr di Ainung innhat"; „der Ainer", der Bauer, bey dem das Dorfgericht, die Ehaft, die Ainung gehalten wurde; er hatte den Gemeindeseckel („Gemainbeutel"); Theophil

Neumann, Antwortschreiben auf d. Sendschr. des Magnus v. Herkomman, p. 51. 53. 54. 257. 262. 264. 265. 268. „Daz man aller vor und nâch geschribener gesetzede alle zît zwêne einunger sol hân des kleinen râtes..." „unde sullen die einunger die einunge alle wuchen oder in vierzehen tagen ze dem lengsten.... ûz rihten" (u. öfter), Dinkelsbühler Stadtbuch in Haupt's Zeitschr. VII, 100 f. Ehaftrechtbüchel der Hofmark T. v. 1554. „Zwen Ainunger setzen, die der Ainung pflegen", Augsburger Statut (sec. XIII.), Cgm. 574, fol. 17. 18. „Zu dem Ehaft-Rechten am Herbst soll jeder, der aigen Rauch hat, zalen das Ainigunggeld. So man bey dem Wirt das Ehaft-Mal ißt, so seyn die Nachpern das Ainigunggelt nit schuldig, aber yeder der aigen Rauch hat, soll dem Wirt auf den tag für das Mal geben XXXII ₰." (worin das der Herrschaft zufallende Ainigungsgelt begriffen); Rorbacher Ehaft.

68 ainigeln (aonigeln), (von Fingern und Zehen) vor Frost prickeln. cf. Richthofen, 1164 f. Grimm I[3], 416. Wbch. I, 211. Zeitschr. VI, 339. 346. s. urigeln, igeln.

en- (ä. Sp.), Verneinungs-Partikel, die unmittelbar vor dem Verbum hergeht, aber ohne eben ein außerdem noch angebrachtes förmliches nicht, kain u. dergl. auszuschließen; s. Gramm. 727 u. vrgl. Grimm III, 711 ff. Graff I, 286. II, 969. BM. II, 320. Grimm, Wbch. III, 445. „Wær aber daz in der vorgenanten Borgen ainer oder mer abgieng, daz Got nicht enwell", MB. VIII, 238. XVIII, 144. Kr. Lhdl. III, 65. „Kain vodrung . . . haben sollen noch enmugen", MB. VIII, 265. „Daz kein unser amptman daz Pernried ichts ze schaffen habe, es ensei denn vmb die Sache, die zu dem tode gehorent", ibid. p. 326. „Ob man dez nicht entät", MB. XVIII, 47. „Lieber herr Jesu Crist, dein hailig wunden, die enswuren noch enrozzen noch enfluzzen, si ensawrten noch enfaulten noch enswarten noch endorten"; Wundsegen, Ebersb. 120, f. 137. „Ez kan kain man frölich gesîn aun frawen und aun win, ez ist (wol enist oder nist zu lesen) orch underschaiden, man wirt trunken von in baiden", Clm. 5660 (XIV, 1396), f. 78. er enwär, er wäre denn; er solte oder ensolte, er sollte oder sollte nicht. (cfr. nicht entrauen unter trauen.) Dieser Gebrauch des en- lebt noch jetzt in niederdeutschen Mundarten.

ensein, nicht seyn, nicht mehr seyn oder existieren, ein ehmaliger milder Geschäfts-Ausdruck für sterben, gestorben seyn. „Swenne er enist" (wenn er stirbt); Augsp. Stdtb., Ms. v. 1276. „So diu frowe en ist"; Schwabensp., Lehenr., Laßb. §. 100. „An des stat, der niht enist"; MB. XVIII, 144. „Die weil ich lebe . . . swenne aber ich enpin". . . . „swenne wir ensein; MB. VIII, 228. 229. „Nach meinem tode also, swenne ich nicht enepin"; „swenne ich nimer enbin"; MB. XV, 34. XVIII, 49. „Ob unser aintweders nicht enwär, des Gott nicht enwell"; MB. XIII, 404. 409. XVIII, 144. „Swenne ir niht enist", wann sie stirbt; XXIV, 423. Nach Michaeler (Jwain, p. 462) soll noch jetzt im Tyrol: ich enliebe soviel heißen, als: ich fühle weder Haß noch Liebe.

en- als unbetonte Vorsylbe in der ältern Sprache statt in, (s. in, ǝ̃). Enpfor, in bevor; en zway, in zwey, unser entzwey; en drew, in drey; en gagen, entgegen; en zeit, mane, Cgm. 136, f. 287; en wec, hinweg; en sweb setzen; en van legen; en ouue, im Strom fort (s. oben: die Au) rc. Vrgl. Grimm III, 145 f. 154. BM. I, 749.

-en, adverbiale Nachsylbe: dann-en, wann-en rc., ahd. dan-ana, huan-ana rc., auch ôstana, hôhana, von Osten her, von oben, u. a. m. Grimm III, 202 ff. Graff IV, 778.

Der En, Eni, En-l, Großvater; s. An.

Enengel, s. hinter Engel.

Enniena. Ueber den Aennienâ der lex Baiw. 2,20 denkt Grimm (Gesch. d. d. Spr. 510) an des Widsîd-Liedes: „mid Englum ic wäs and mid Swæfum and mid *Aenenum*."

ener, e, eß, (ä. Sp.) jener, e, es (ahd., mhd. ener; Grimm I, 797. Graff I, 598 f. BM. I, 771. Grimm, Wbch. III, 468). Der Tegernseer Glossator setzt Virgil. Georgic. V, 84. 85 auf das erste hos desa, auf das zweyte ena. Notk., Psalm 18,10: eniu (illa); 1,5: ene — dise; 11,2: in enero werlt; 74,9: uzzer enemo calice veteris Testamenti. „Es mag auch der richter den nicht genotten, dem an den aid gesprochen wirt, es sei denn ens wille." . . . . „So ist er dem richter chain puoz schuldig umb, noch enem der den schaden enphangen hat," Rchtb., Ms. v. 1322. Münchner Magist. Gebot v. 1370. (Vrgl. Otr. VI, 109. VII, 156.) illud, das ene, Avent. Gramm. v. 1517. „in *endər* We-lt", in jener Welt, (Sterzing, wie äender = einer, Mändər = Männer).

enhalb (ẽ-həl', égl), jenseits (ahd. ene halp, mhd. enenthalp, enethalp; Grimm III, 214. Graff I, 600. BM. I, 772. Grimm, Wbch. III, 468. Zeitschr. II, 139. III, 458. 521,5). „Si ne bestûnt er ene halp", Diut. III, 84. „Chrewzten mit im (Jesu) zwen ander enthalben und disenthalben", Monac. Francisc. 267, f. 3. „Enhalb Innes, enhalb der Donau, enhalb des Meres, enhalb und deßhalb"; MB II, 410. V, 424. Kr. Lhdl. VIII, 469. XV, 219. „Enseit des Wassers Gingen", Gem. Rgsb. Chr. III, 357. Dem ẽ-həl, égl, dégl (jenseits) wird herẽ-həl, règl als dießseits entgegengesetzt. „Daß er mit dem ain rad enhel, mit dem andern herenchel fare", Cbm. 3238, f. 125. „Da *enhelt* z-Grämmästöt-n", Lindermayr 48. Von ener, e, eß ist wol auch die alte Form enont, (gl. a. 73. 160. 407. i. 876: hinont inti enont, ultra, citra; cis, citra; 69 hinc, inde; a. 129: enont, citra; i. 553: enont, ulterius; Notk. Boeth. *ennônt Tûonouuo*, ultra Danubium; gl. a. 35: ennent Rines, cis Rhenum; vrgl. goth. jaind, agſ. geond, engl. yond, beyond, yonder; Grimm II, 755. III, 215. Graff I, 600. BM. I, 772. Grimm, Wbch. III, 408. Zeitschr. II, 139.) gebildet, deren letztre Hälfte ont auch in den alten Bestimmungs-Wörtern der Lage, z. B. ostanond, opanontic, fornontic, gl. a. 267. 178. 312, mit ant und ent wechselnd, vorkommt. Es könnte zweifelhaft scheinen, ob aus diesem enont (oberrh. enet) auch unser bayrisches ent, welches zwar für sich, und mit den Vorsätzen dar, da (drent, dent), jenseits, aber mit dem Vorsatz her (herent, 'rent) dießseits bedeutet, hergeleitet werden dürfe. Doch, ich bin für den, der für mich jenseits ist, ebenfalls jenseits; — und so erhält auch die Form üben durch dieselben Beysätze dieselbe Doppeldeutigkeit (drüben, düben — hüben, herüben). Aus ent hat man enten (opf., nach Gramm. 680 eǝ̃stn) als Adverb., enter aber als Präposition mit dem Genitiv und Dativ; (vrgl. niederd. tens = t'ens? Brem. ndrs. Wbch. V, 53; tēns = tēgens, gegenüber, jenseits). Enterhalb gilt als Adverb und als Präposition (Gramm. 1008 ff.). Ent oder enten is 's besser als herent oder herenten. Volkslied: 'S Deonál is entə'n Bàch und I herent. Sp. W.: Entə'n Bàch sán' á' Leut. Entə' 'n I-, entə' dər Isə', entə'hàl' də' Daonə. Herentə' oder herentə'hàl' də' Brugk. Der, die, das entere; herentere, 'rentere, dentere, der, die, das jenseitige; diesseitige; (cfr. Avent. Chr., f. 125: der herjenige, der diesseitige). Ein enterer, entriger, einer von jenseits; ein herenterer, herentriger, einer von dießseits; gl. i. 553: diu entrigun opphar, transtyberina sacra. Der Ent-Isarer (Entisərə'), der Enter's Inner (Enə'sinə'), der da jenseits der Isar, des Innes wohnt. Mit Ent sind mehrere Orts-namen zusammengesetzt. So ist im Landgericht Rosenheim ein Entbuch, ein Entgrub, ein Entbach, Entmoß; Hazzi, Statistik I, 312. 313. 565. Ararialisches Fischrecht auf dem Inn von der Rosenheimer Brücke auf beiden Ufern bis Entleiten und von da an am linken Ufer bis Entfelden verpachtet vom Rentamt Aibling am 20. Merz 1842. Zeitschr. IV, 241,1. V, 110,10. 220.

'ennen, Adv., von dort her, dorthin, dort (ahd. ennân); „hinnen unt ennen er giench", Diut. III, 47.

51. 55. 98. „de longe steterunt, enen verre stuenten", Cgm. 17. f. 60^{b}. „desuper, ennen obene", das. 114^{b}.

ennenher, enneher, enther, (ä. Sp.) bisher. „Al ennân hara sone mînero jugende, ex juventute mea", Notk. 70,17. 87,16. (cf. dannan hara, das.). „Die er enneher hat gehabt", MB. VIII, 542, ad 1315. ennenher, usque adhuc, Winnerl. gl. „Alle die Freyhait . ., die ander unser Kaplän und Hofgesind enther habent gehebt"; MB. IV, 178, ad 1402. (Zu en, en·t, von jener Zeit her? Vrgl. schwed. ända, bis.)

ein (ei˜, ei', e˜, o˜; Gramm. 262), praepos., (wie schon im XIV. Jahrhundert als Präp. u. Adv.; Grimm II, 759. Wbch. III, 140. „în ligenter rawot", Diut. III, 23. „chom dar în gegangen", St. Ulr. Leben, Cgm. 94, Vers 75. „Rehte gelîcher wîs als ein pîn (Biene), daz süezeste was, das las er în", das. V. 214. „Do er die gabeln darîn sluoc", das. V. 1518. „Diseu rede kumet vil wol în, als stêt in evangelio", das. V. 595), in. „Ein di marter", Cgm. 99, f. 140. „ein di stat", das. f. 144. 145. 146. „Do was ein garte, do gie Jesus ein", Cgm. 66, f. 30. „Ein grab do leiten sie in ein", das. f. 32. „Ich wil hin ein den kuhstall schleichen", H. Sachs 1560: III, III, 29. Ei˜ do' Stàd, ei˜ do' Kirchə˜, ei˜n Nidə'land (in der Stadt, in der Kirche, im Unterland). Ei˜ d· Stàd, ei˜s Bétt, ei˜ d· Hǫll, ei˜s Östə'reich (in die Stadt, ins Bett, in die Hölle, nach Oesterreich). Am Mayn: hin ein die Stadt ('nei˜ di Stàd); wàr nét gud tu·t, dár kumt 'nei˜ die Höll, (in die Stadt, in die Hölle). Als Compositionspartikel trifft dieses dialektische und veraltete ein mit dem noch hochdeutschen ein zusammen. Herein ('rei˜), hinein ('nei˜), gewöhnlicher: einher (– ᴗ ei˜hə', ei˜ə'; i˜hə', i˜ə'; einə', ènə'), einhin (– ᴗ ei˜hi˜, ei˜i; i˜hi, i˜i; eini, èni), herein, hinein. Eingeben u. drgl. (ei˜gébm, i˜gébm, á˜gébm, s. Gramm. 236—244).

eindingen, einbekennen, einklagen, vor Gericht bringen, bekennen, klagen. Grimm, Wbch. III, 162, 148.

ein-gên (ei˜ge˜), von der Sonne, untergehen. D· Sunn gêt ei˜. Vrgl. Diut. II, 319: „in sedil gan, obire (de sideribus).

einwerden, eingehändigt werden. „Eines Verstorbenen verlassen hab, soll dessen nächsten Erben ein werden, die es dann bis zu Austrag des Rechtens inhaben", Kr. Lhdl. VII, 507.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit ein siehe unter ihren Primitiven.

-einen, Verbalendung, dem Lateinischen und Romanischen nachgebildet: decleinen, declinieren. „Decleinen singen vnt lesen lerten siz (das Jüdel) wider strît", Jüdel, Hahn's Ged., S. 129,54. „Wer schulern nu wil wol declineine, der sende mit im nach gutem weine", Renner 17524. BM. I, 311^{a}.

-einen (ei˜n) und eineln, Infinitiv; -einend (einə˜d), Particip, Endung, die im Nab- und Pegniz-Dialekte üblich ist, um aus Namen von Gegenständen und Eigenschaften intransitive Verba zu bilden, welche eine Aehnlichkeit mit diesen Gegenständen und Eigenschaften, besonders in Bezug auf Geruch und Geschmack ausdrücken: alt-einen (– ⏑́ ᴗ) bier-einen, brenn-einen, bock-einen, erd-einen, herbst-einen, hunds-einen, katz·n-einen, jud-einen, lauswenz·l-einen, schwarz-einen 2c.; s. Gr. 1065. „Ihr (der Tellus) Sprauch, dös is ámanl ká feiná, si thout á bisslá *erd·neina*" (nach Erde schmecken), Weikert's Ged. in Nürnb. Mundart, 213. „Es röicht sa *körwdeinet*" (kirchweihartig), das. 128. Vrgl. unten: busereinen. Zeitschr. V, 463.

-einig (eini'), (A.B.) Endung, die, an Adjectiva gefügt, einen hohen Grad der durch sie bezeichneten Eigenschaft andeutet. (cf. ahd. dehein, dihein, dohein, nihein, nehein; Grimm III, 40. 69. Graff I, 320. 323. BM. I, 421 f.) gros-eini' (– ⏑́ ᴗ), lang-eini', spát-eini', schlecht-eini, o˜ jung-einigə' Kerl! Man hört auch: -einzig (ei˜zi'), z. B. gros-ei˜zi'). Der gewöhnlichen Aussprache zufolge, gehört dieses Wort nicht zu ain, ainig, ainzig. Es ähnelt vielmehr der Endung -einen und -enzen (cfr. isl. îtr, eximius). Vrgl. Ent in ent-groß 2c. und Enzion.

Der In (I˜), der Inn-Fluß. In älterer Orthographie gewöhnlich Yhn, Yn, womit die Aussprache I˜ übereinstimmt; cfr. Gramm. 568. Bey der In versteht man hinzu: Fluß oder Strom. Analog sagt die Kaiserchronik (Wiener Ms.): „ein wazzer haizzet daz In", und das Nibelungenlied (Lachmann 1235,4): „dâ daz In mit fluzze in die „Tuonouwe gât"; Klage 1651: „die boten riten über daz In." „In das In oder in die Isar schiffen", Gem. Reg. Chr. III, 234, ad 1455. „Die Prugk über das Inn", Cgm. 308, f. 52^{b}, ad 1321. „Ain wasser daz haysst daz inn", Cgm. 841, f. 15^{b}. Vrgl. Grimm III, 385. Im Lande ob der Ens kommt noch ein anderer, der klaine In vor. Im Itinerarium Antonini steht nach einigen Lesarten Oenus, nach andern Aenus, so bey Ptolemäus und Tacit. Hist. III, 5. Vrgl. Förstemann, Namenb. II, 8. — Die Stadt Innsbruck heißt im Volke Sprugg; z·Sprugg, zu Innsbruck.

îner (eənə', aus „ihnen ihr" gebildet; s. Gramm. 732. 744), Pron. poss., ihr, illorum, illarum, it. loro, frnz. leur; îner Land, illorum terra. „iehn (eə˜) Hund da' Packan", Stelzh. 105. Zeitschr. V, 316.

Inburg, Frauenname (Ingeborg? Spröde, Reine?); „Du solt nit als Inburg sin, hin uber weg sant Martins fogellin", Cgm. 270, f. 104^{b}. Du solt als Ynburg sin hyn yban weg sant Maatyss fögellin", Cgm. 379, f. 66.

in (in, i˜, ə˜), Präpos., wie hchd. z. B. ə˜ də' Stàd, ə˜'n Hauss (im Hause) 2c.; auch schon ahd. u. mhd. mit dem adverbialen Genitiv des verbunden: innan des, innen des, inne des, in des (vrgl. after des, ê des, unter des, vor des 2c.; Grimm III, 188 f. BM. I, 316^{a}. 750). „Er solle des fechterischen Worts INDES, das haisset in instanti gedenken", Dr. Minderer 1620, p. 49. Die Präposition in wurde früher, und wird in der gem. Sp. zum Theil noch, auf verschiedene, minder allgemein übliche Weisen angewendet. (Vrgl. BM. I, 748 f.) Ich glaub in Gott (gewöhnlich I glaubm God) Vater. So bey Otfr. III, 20,173. Tat., M. min. 9, während 15 schon an hat. In der Altmül, d. h. an der Altmül, im Thale der Altmühl. So: In der Jachna; im *Isso˜bàch*; im Muerspach; in der Riß; in der Durach, (Wstr. Btr. VI, 197, ad 1498); im Weißbach; im Bach, (Hazzi, Statistik III, 1091). In die Nuß, in die Schlêh, in die Erdber, Taubber, Kranber 2c. gên, gehen, um Nüsse 2c. zu pflücken, zu sammeln . . In den Nußen, Schlêhen, Erdberen 2c. seyn, mit Pflücken oder Sammeln von Nüssen 2c. beschäftigt seyn. In's Hopfenzopfen gên. „Was braucht·s án Urlá' nehmá (im Wirthshaus), i' glaub, du wirst ásô no' heunt in's *Trinká* kemá", Lindermayr 62. In kriechisch, in wälhisch, auf griechisch, welsch, Konr. v. Megenb. 262,15. 263,28. 267,6. 217,3. 221,34. „Der kranwitpaum haizt in meiner müeterleichen däutsch ain wechalter", das. 325,23. „Weil·s in dá' Latein drinná (im Steuerbüchlein) steht", Lindermayr 162. In statt: nach, vor Länder-Namen, sie mögen den Artikel vor sich haben, oder nicht. In's Baorn, in's Östə'reich, in's Frankreich. In Italien raisen. Die Flucht in Egypten. „Zog König Ruprecht herauff in Bayern." „Schickt den N. in Sibenbürgen, den N. in Africa." „Wie der Kaiser aber in Hungarn zog", Avent. Chr. „Ehrentraut kam wider in Frankreich", Dukher's salzb. Chr. 24. Darauf gründet sich der bekannte Scherz, daß die heiligen 3 Könige aus Irland zu Hause gewesen seyen, weil es im Evangelium heißt: sie zogen heim in ihr Land.

innen (innə˜), inn, adv., wie hchd. innen (ahd. innân, mhd. innen; Graff I, 296. BM. I, 750. Haupt's

Zeitschr. VII, 465). Herinn (⏑–) da, hier innen; d·rinn, d·inn, dort innen; opf. h·innə˜, 'əhinnə˜, hie innen. Innen lîgen, innen seyn, innen sitzen, inn sitzen, im Gefängniß seyn. „Da wißts brav, wo ich innen bin“ (wohne), Bucher's Kinderlehre p. 22. Innen seyn wird auch von Müttern gesagt: in den Wochen liegen. *Si is er't ə˜ dər andə'n Wochə˜ -r-innə˜*. Innen werden, (urspr.) eines Dinges, (jetzt) ein Ding, (urspr.) zum Inhaben oder Besitz überhaupt, (jetzt nur) zur Kenntniß desselben gelangen. „Sins guets innan werden“, Augsb. Stdtb. „Wirt des der zolner innan“, Augsb. Stdtb., Freyb. 19. „Swâ der zewirket, des wirt innen niemen“, Labr. 546. „Swie mich min vater berueret und dz er innan wirt, dz ich ez bin“, Griesh. Pred. I, 158. „Jacob wart sîn innen“, Diut. III, 81. Vrgl. Th. IV: werden. „Metelle, bist noch nicht inn woren die bösen newen zeittung heut“, H. Sachs 1612: II, III, 89 (1560: II, III, 44). „Ich antwurt dir aus meinem sinn, so vil ich des bin worden inn mit denken und von hör ich sagen“, Cgm. 379, f. 59 u. 270, f. 98. *I bi˜*, oder *I hà', innə˜ wordn, dáls.... Dés bin I* oder *hàb I innə˜ wordn.* „Man hats nit recht künden innen werden“, Voc. v. 1618. „Ih uueiz thu es innana bist“ (Otfr. II, 8,48) heißt wol: ich weiß, daß es dir bekannt ist. 'Innen bringen eines Dinges, etwas gewahr werden lassen, kennen lehren;' „daz er sie bræhte inne, wâ læge sîn marterârinne“, St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 58, V. 1001. „Die fraw von hubischen synnen sprach: nun bring mich innen, wie lieb von lust her gee“, Diut. II, 99. Einen innern, geinnern; Heumann, opusc. 108. 109. 117. (212); vrgl. mhd. innen, erinnen, BM. I, 751[b].

innert, innret, inrunt, innerhalb. „Inrunt den zilen“; „inrunt den zeiten“; „inrunt den nächsten vierzehen tagen“, MB. XXII, 336, ad 1359.

innig (mhd. innec), wie hchd.; „nisus, (usus, cultus, exercitium) innig arbait“, Semansh. 34, f. 196.

Die Innau, habitatio, Wohnung (cfr. gl. i. 1078: inovua, tigillum, habitaculum; „sieme innouuo ni ondun“, Otfr. IV, 4,70; „thaz uuas in inouuon, ioh uze in then gouuon“, das. III, 14,75). „Ain yeder sol sein Vieh auß seiner Innaw vorn heraus auf freye straßen den hüetern fürschlagen“, Ehaft v. Rorbach, Cbm. 2157. „Es soll auch yemand in der hofmarch zu kainer Zeit in seiner Inaw khain wein, pierer oder anders gedrankh über drey Maß mit einlegen haben“, ebendas. „Do hett er ein federpett in seiner inawe gehabt... das hett N. ym aus seiner Innawe bei nacht und nebel lassen entragen“, Hirschberger Landger.-Urk. v. 1445 im Münchener Reichsarchiv. Vrgl. Th. III: fürschlagen, auch Inne in Leo's Rectitudines, 47. Zeitschr. III, 337.

Das Ingetum, (Nürnb., Hsl.) das Eingeweide von Rindern und Kälbern. — Ing·tums-Bank, wo man dieses feil hat. (gl. i. 717: intuoma, exta; inghedom, intestina, Kilian; cf. „ingetûme, was eingethan ist, Habe im Hause“, Wackern. Wbch.) Verwandt sind der ersten Hälfte nach wol die verschiednen in der alten Sprache für viscera, intestina, exta vorkommenden Formen: innida, inadri, innadri, innadoli, innodi, inneodi, innouili, inoudli, indinta, ingislaht, ingeraide. „Per viscera, durch dei innadere“, Cgm. 17, f. 217[b]. „in visceribus, in inaderen“, das. f. 79[a], Ps. 50,11. „Viboz ist dem wibe zediu gût da si geniset, bint irz uf den buch, si geniset sa ze stunte; nim iz ab scire (= schiere, bald), daz daz ineider iht nahe ge“, Clm. 536, (4⁰ XII.), f. 86[b]. „Eitwar suuentet allen den sithûm der ineder“, das. Vrgl. Graff I, 298 f.

Das Ingemach. „Must dein haus auch new erbauen mit altanen auf welsch manier, die Ingmach mit tafelwerck zier“, H. Sachs 1560: II, II, 49.

Das Ingewäg. Nach der bayreut. Wagnertaxe v. 1644 kostet „ein förder Ingewäg mit sammt der Deichsel 45 kr., ein hinder Ingewäg auf einen Lastwagen 48 kr.“

Das Ingrün, Sinngrün, Immergrün; „vinca, ingruene“, Voc. optim. p. 53. Diefenbach 619[c]. 431[a]. 526[a]. Nemnich II, 1567.

Der In-guß (I˜gəs, Baur); der In-lâß (I˜lâu, opf.), der Ueberzug über ein Federbett; Zeug zu solchen Ueberzügen. Vrgl. Federitt, Zieche ꝛc.

Der Inmann, die Inleute, (ä. Sp.), 1) der Eingeborne, die Eingebornen. Im Jahr 1334 beschloß Regensburg, daß fürbas nimmermer ein Inmann zum Bürgermeister genommen werden solle; Gemeiner, Chr. 72 Cum omnibus decimis minutis inquilinorum qui vulgariter dicuntur Inleut; MB. XII, 154, ad 1304. 2) Miethwohner in dem Hause eines Andern. Das Inleut-Haus, Haus, das zu Miethwohnungen bestimmt ist. Zeitschr. III, 186, II, 2. (cfr. gl. a. 118. 492. i. 712. 559: inburro, inchneht, innapurio, verna, vernaculus).

Der Inschlag, Infang, (Zir.) abgezäunte Waldweide.

Der Instand, induciae, Waffenstillstand. J. geben, begeren, machen ꝛc. Instand des Gerichts, Aufschub. Voc. v. 1618.

Der Inwohner, Miethsmann, wie Inmann.

inwerts-aigen, s. wârt.

-inn (in, é, ə˜; Gramm. 269. 285), 1) weibliche Endsylbe, wie hchd. (s. Gr. 1035. Grimm II, 171. 993. III, 336 f. In Stelzhamer's obderennsischen Gedichten steht immer -ing statt -inn: d'Höppingá st. Heppinnen; Lindermayr 72: á Spinnering, Spinne; Gvädrin im Sing., Gvädáringä im Dat. Plur., das. 96. 97.; „Sá Braut (nemts d·Hüəd və˜ Kopf) hàt 'Kaisring zə-nrə Muədə'“, Marie Antoinette nemlich, das. 126.). „Hostiaria pfortenerinne, procuratrix scheffenerinne, magistra disciplinaria czuchmeisterinne, dapifera truchtsezzerinne, consiliaria ratgeberinne, cameraria kemererinne, secretaria heimelicherinne“, Clm. 16029 (4⁰ XIV.), f. 76[b]). 2) Endung an eigenen Namen von Grundstücken und Bergwerksgruben. „Die Au, genannt Enzenbergerinn, an der Salzach, (salzb. 2te Processchrift gegen Bayern v. 1761, Beylag f. 22. 24. 26); die Schosserinn (Hazzi's Statist. III, 619); die Münchnerinn (Lipowsky, Urgesch. v. München, p. 495), eine Wiese bey Mosach, (Lori, BrgR. XLV, eine Grube bey Unterammergau); die Waizenthalerinn, (Gehölz bey Rimberg); die Weierinn, (Moosgrund am Weiher), die Brüelinn, (Wasserwiese, bey Harmating); und so finden sich mehrere ähnliche Namen auf den verschiednen Katasterkarten. „Unum pratum dictum pechrerin.... pratum quod vocatur zopklerinn“, Waldsass. Urb., Cbm. 91, f. 59. 60; die Felerin, Wiese des Münchner h. Geistspitals bey Sentling, s. Pfründmanual, Ms. v. 1519, f. 37. „Unser zwo wisen die Staderinn und die Swânárynn“, MB. XXVII, 350, ad 1400 (Ob. Pfalz). „Ein wis haist die rörerein, ein wis haist die yerinn“, Cgm. 3941, f. 25. 215, ad 1365. „pratum rœrarinn, griesslarinn, die Smitzingerinn (Suntzingerin, f. 111)“, ibid. 27[b] (1405). „Mein guet das da haist die Spätinn gelegen auf der försteig (vörsteig, f. 31[a]; forsteyg im Mätichtal, f. 36[a]) in meiner pfarre ze Helffaw“, ibid. 30[a]. „Wismat genant die Litzeltradterinn“ (gelegen in der „lüczeltratt“ niderhalb Mawrkirichen), ibid. 32; „die fürterinn“ (Wiese), ibid. 99; „zenachst der Würminn“, ibid. 121[b]. „Wismat die Häwblin“, Clm. 15981, f. 57 (1409, Salzburghofen). Die Rukelin, die Hafnerinne, die Trielin, die Gnudinne, die Münchnerin, die Tölrinn, die Schreiberinne, die Grävingerinn, lauter Wiesen; MB. II. 240. X, 210. XIII, 386, ad 1313. XV, 293, ad 1358. XVIII, 63. 74. 117. 141. 168. 512. 653. 673. XXI, 266. Pratum dictum Kaeppin, MB. XXIII, p. VI, ad 1277. Die Landeßlin, Kegelheymerin, Lubeneckerinn, Muttershöfferinn, Richamerinn, Prittlin, Jewchin, Kreisinn, (Wiesen); MB. XXIV, 155. 470. 524. 617. 624. 687. 699. 700. 739. 741. Die Hofmenin, Hittenweckin, Vogtin,

Wisentawerin, Hallerin, Schilherin, MB. XXV, 142. 178. 9. 241. 329. 411. Da ebendaselbst p. 90 die Rede ist von Wiesen, die „von einer wittfrawen die Hupfferin genant, von einer iunckfrawen M. Kedhin, von einer Jundfrawen M. Gumplin an das Closter (Gnatenberg) gekommen seyen, so möchten vielleicht diese auf inn ausgehenden Namen ursprünglich lauter weiblichen Personen. als Brautgabe, Morgengabe u. drgl. angehörige Grundstücke bezeichnen, — wo dann freylich die in der Gramm. p. 267 geäußerte Vermuthung wegfallen würde. Die Zengerin, Lex. v. B. II, 758. Vrgl. Lori, LR. 19. 20: Huba ammanninne, feudum Rinnerinne, Muslinne, Widmanninne Lehen." — Bey Meichelb. Hist. Fris. II. II, 216 heißt ein Wismat, vermuthlich mit des Besitzers Namen, der Wolfher; MB. XVIII, 116 eine Wiese der Giggnpekær.

inni und ewi', (b. W., ObrM.) immer und ewig; iwigs und ewigs, Stelzh. 118.

ōn (ovf. au'), ohne; s. ân.

'Der Onichel, Onyx, ein Edelstein;' „Onichel, onyx", Nomencl. 1629, p. 200. BM. II, 437. Diefenb. 396b.

un (u⁻), Zusammensetzungs-Partikel, wie hchd. (vrgl. Grimm II, 775 ff. BM. III, 182). Einige Composita sind 73 jedoch mehr im Dialekte oder dessen frühern Schriften üblich. 1) In einigen ist un soviel als nicht, 2) in andern soviel als schlimm, übel, 3) in mehrern soviel als sehr, und 4) in manchem nur ein tautologischer, den Mund füllender Zusatz. 1) Der Unbrauch, in Unbrauch kommen, LR. v. 1616, 347. 827; die Undurft, zu Undurften (ohne Noth); die Unkraft, von Unkräften seyn (nicht rechtskräftig). „Ir hailigen auf dem kor, vernemet mich armen tor; ich mag nit ungespilt sein (= ich kann's nicht lassen), nempt ewern aid wider ein", Absolutio lusorum, Thierh. 64, fol. 4to et 6to ante ultimum. undâre s. dâre. 2) das Unend, üble Geschäftigkeit; der Unfurm, üble Form, üble Gewohnheit, Unart; der Unleumat, LR. v. 1616, 408; das Unlob, Rtg. v. 1515; der Unmann, (Allgäu) schlechter Mann; die Unsach, (Allg.) geringe Sache; der Ungeschmäch. unselig (Frank.—vv u⁻sælig, u⁻slich), ängstlich, erbärmlich, schlecht; schwed. usel, usling, ein Elender. ungetân, untân (u⁻do⁻), adj., übel gestaltet, Gegentheil von woltân, woltân, (wolta⁻); s. tuen. „Die Au⁻do („Anthau, Oudah") stinkt", (Aschaff.) der Abzugscanal der Abtritte; auch der Name eines Bachs, der zur Reinigung der Canäle von Zeit zu Zeit losgelassen wird. 3) die Unhœh, dèr Berg hât on *U⁻höhh!* ist sehr hoch; die Unbräfe, ausnehmend gute Beschaffenheit; on Untrumm; ungrôß, unlang, unreich, untieff. 4) der Unverdrus, st. Verdruß (ob. Ammer); das Unholz, s. unten Arch und Holz. unvergeßen, st. vergessen, vergeßlich; unlâg, was lâg, lêg (schlecht); der Unkosten, was Kosten. So vielleicht auch: der Ungelt (nemlich das Ungeld), was der Gelt (die Zahlung); das Unthier, was Thier. In dem Receß mit dem Bischof von Augsburg v. 1684, Art. 15 wird bestimmt, daß die Pfarrherrn nicht ferner „der Gemain die Wucherstier, Hengst, Beren und Wider halten sollen, und wo der Pfarrer wegen solcher Haltung des Unthiers etwas genossen, solle er solches an- und der Gemain auf Haltung des Unthiers über-lassen."

Die hier nicht aufgeführten Compositionen mit unsiehe unter ihren Primitiven.

„Ungarten", (nach Zaupsers handschriftl. Nachtrag zu seinem Idioticon) Gurken; „mumgarten, umgarten", Cgm. 4570, f. 48. Vrgl. unten Unget⁻n.

„Ün Dübeln schlägng", Burzelbäume machen (?); s. Th. II: Heuzen.

unnen, s. Th. II: gunnen.

And (ant), (ahd. der anado, ando, anto, mhd. der, auch diu ande, agf. anda, schwed. ande, dän. aande, ond: det skulde giöre mig ond, das würde mir leid thun; v. Verbum anan, spirare, respirare, isl. â, pausare, respirare; Graff I, 267. BM. I, 235. Grimm IV, 243. Wbch. I, 192. 302. Zeitschr. VI, 170.), 'animus, zelus, Eifer, Zorn; Kränkung, Leid; schmerzliches Gefühl;' „zelus, der ante", Cgm. 17, f. 99b. Pf. 68,10. „zelavi, ich antte", das. 106a, Pf. 72,3. „Got wil mit beldes handen dort rechen sînen anden", Walther v. d. V. 78,1. „Er rihte swem er solde und rach der armen anden", Gudr. 20,3. „Ez hât ein künic riche an uns gerochen sînen grôzen anden", Gudr. 311,4. „Der alden küniginne wart nâch ir vil lieben tochter ande", das. 446,4. „Nâch den was mir z'allen zîten ande", das. 457,4. „Den (his) buogt' der kunic Hetele nu ir anden", das. 472,4. „Siu sach vil fremeder diete; dâ von was ir nâch ir friunden ande", das. 484,4. „Die wîle Hartmuote was mit gedanken liebe und ouch ande, das. 598,4. „Dô verendet' sich al sîn ande", das. 663,4. „Daz was dem fürsten ande", das. 671,2. „Ez wirt vil wol gerochen gar ir ande", das. 680,4. „Der armen juncfrouwen was nâch ir friunden beide leit und ande", das. 983,4. „Ez was ir an ir wesche leit und ande", das. 1266,4. „Nu was im aber als ande daz sper, daz in dâ serte", Trist. 6992. „Ir was diz leben ouch ande", das. 11795. „Den troum er in sîn herze las, wand er was im sêre ande", das. 13543. „Diu lâge was Tristande vil inneclîchen ande", das. 15161. „Do wâs in ande und ange", das. 17841. „In was dô zuo zeinander vil anger und vil ander", das. 17846. „Diu blüende Isôt, der was wê und ande", das. 18473. „Her Tristan niht erliden diz sizzen mohte lange; im was ot ande und ange, wie er kwæme an daz bette hin", Heinr. Tristan 4788. Im wart von herzen ande, das er solt zu fussen gân", Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 173a. „Nâch gotes dienste war im niht ande", Renner 21440. „Seit es dan ist allso gewant, so wer mir auf mich selber ant, solt ir durch minen wiln verzagen", sagt die Frau zum Buhler bei H. Folz. „Daz du dir selber nicht tügist ant (weh), Ring 29d,13. „Daz schuoff ir smerczen und tet dem Scheubinsak vil ant (leid), das. 40a,7. Noch bei Ottokar von Horneck 368b begegnet die Ant, die Sehnsucht — den Vater „rürt deu Ant nach" den entfernten Kindern; später und noch jetzt ist das Wort nur in der R.A. üblich: Ainem And thuen, ihm das Gefühl des Fremden, Ungewohnten verursachen. Das neue Gewandt thût mir so And, daß ich main, ich bin ein anderß Leut. Den Bauernbueben tuet Anfangs das Soldatenleben so And, daß sie meinen, sie künnenß nicht aushalten. Eß wird dir And thuen, Faullenzer, wenn du einmal streng arbèiten mueßt. Aventin in s. Chron. sagt: „Es thut den München und Pfaffen anth, daß man gern die Wahrheit sagt"... „Kaiser Gratianus hett 74 die Außlender sehr lieb, das thet dem römischen Kriegsvolk ahnt"... „Es thet jm (Herzog Theffeln) ahnt, daß sein Vetter (König Karl) im sein Volck nicht hett wöllen durchlassen. Da thet den Prediger München ant, daß jr niemands achtet." „Ach got, dein gedon (Rede) thut mir sicher im herczen andt", Cgm. 439, f. 41. „Wie thut mir das so wee und ant, wenn ich gedenck voriger tag", H. Sachs 1612: I, 238. „Wie nachred thu so and und wehe", das. 1560: II, II, 60b. „Ir beider abwesen thut mir ant", das. II, III, 74. „Mir thut selbst anth, das er dich esst", das. II, IV, 32. „Er hat des dreckwercks nit gewant, darumb thut jm der schmack so andt", das. V, 49. (1612: V, III, 22). „Welches ihm auf das gute leben so and thät", Simpliciss. v. 1669, p. 291. Es thuet mir And nach einer Person oder Sache — die ich nemlich früher gewohnt war, und nun entbehre. Dem Bayrn tuet eß im Weinland oft nach seinem Bier And. Einem jeden tuet eß wol in der Fremde nach der Haimat And. In Ottocars v. Horneck Chronik wird ant auch von körperlichem Weh gebraucht. „Ainn swern poyn von eisen lies er jm an die pain smiden, ander sein geliden tet er auch ant mit mangerlay pant." „O reiserei, du harte speis, wie tustu mir so ant (weh) im bauch", Cgm. 810, f. 168.

ändig (änti'), adj., unwillig, unmuthig (ahd. antisc, antrisc, entisc, entrisc, endrisc; Graff I, 358. 385. 387. Grimm, Wbch. III, 460. 512. 559). R.A. *änti* wie e˜ schwange's Eidèckal; *änti* und gränti. en *äntige'* Hund, böser, falscher (Ammergau, Rath Her). „So wandelmutig und so grentich, so wunderseltzam und so entich“, H. Sachs; „wunderlich, entisch, ungestalten“, H. Sachs 1612: I, 936. „wunderlich, seltzam und gar entisch, eigensinnig, gronisch und grentisch“, das. 1560: II, IV, 69. e˜ Wild-änt'n, zornige, unfreundliche Weibsperson, (Hintenseer). Die Ändigkeit (äntikeit), der Unmuth; OPf. namentlich: das Heimweh; die Antscht, das Heimweh, (Zips).

anden (antn) etwas, 1) es befremdlich, auffallend finden, es merken überhaupt. Dem kan man vorlüegen was man will, er and't nichts. Wenn er schon blind ist, gleich and't erß, wenn man etwaß verkert hinstellt. Ich hab meine Handschueh verloren, und habß nicht g'and't, biß ich sie hab anziehen wollen. cfr. Otfr. III, 14,37. „Es ant im (dem Kaiser Heinrich) sein herez wol, waz im von dem schuller (Hildebrand, nachher Pabst Gregor VII.) uff ston solt“, pros. Kaiserchron., Ms. 4⁰ sec. XIV. german. Mus. 2733, f. 68b. „Diu pein (Biene) ant (Hs. andet) vor hin an ir nâtûr, ob der tag sanft well sein und schœn“, Konr. v. Megenb. 289,17. „O wee mich antet nichtsen guts“, H. Sachs 1612: I, 244. „Ihr zancken andet mich keins guten“, das. II, II, 75. „Mich antet nicht, das treu und freundschaft bei ihn sei“, das. 85. „Es hat mein hertz langst wol geant“, das. II, III, 21. „O nichts guts mich geantet hat“, das. 1560: II, III, 102b. In dieser Bedeutung des Merkens überhaupt liegt auch die des Vorgefühls, des Ahndens. Eine kränkliche Person and't an ihrem Körper jede künftige Witterungs-Veränderung. 2) es als auffallend oder unrecht besprechen, rügen; hochd. ebenfalls ahnden (ahd. anadôn, andôn, mhd. anden, Graff I, 268 f. BM. I, 35. Grimm, Wbch. I, 193. 194. Vrgl. dän. ändse, beachten). „Ez enwellen dîne degene mit willeclichen handen helfen mînen vriunden, jâ kan ez nieman anders sô geanden“, Gudr. 686 (Bartsch: henden — geenden). „Ueber ein Ding nichts zu anden haben“; Ldtg. v. 1669, p. 254. 324. 779. „Etwas gegen Einen anden“, Lori, BrgR. 393. „Die Sache in argk nicht mer annten noch äffern“, MB. XIII, 460. „Und das gen ein ander neumermer geanden noch geäffern“, MB. IX, 244. XVII, 197. 338. 422. „Hätte aber der Mann ein solch Gut ohne Willen des Weibs und gehörter Mitfertigung verkaufft, doch sie dessen Wissen gehabt, und inner Jahr und Tag nicht geandet“, B. LandRecht, II. Titel, 4. Artikel. „Wurde aber der Geschmächt die Injuri inner 14 Tagen nicht andten, soll ihme das Handwerk, biß er die Injuri an gebührenden Orten anhängig gemacht, gesperrt werden.“ PoliceyOrd., IV. Buch, 18. Artikel. Vrgl. äfern. Anmerk. Unser And ist 'also' das alte ther Anado, Anto (Kero IV, 55. gl. a. 494. i. 381. 892), zelus; ändig das alte andic, zelotes; anden das alte anadôn, antôn (gl. i. 890. 899. o. 424), zelari. Eine ähnliche Abschwächung der Bedeutung kommt öfters vor. Ob anadôn selbst etwa mit der Präposition ana (an, vrgl. anazan), antôn mit ander (alius) zusammenhange, ist eine weitere Frage. Vrgl. a. änteln, äntern, Ent- und enterisch.

andelagen, verandelagen, übergeben, überantworten, verabreichen (Graff I, 369. BM. I, 35. Grimm, RA. 196 ff. Wbch. I, 304); Vilmar, hess. Wbch. 3 (hess. Zeitschr. IV, 52). cf. Th. II: verhandelangen.

Andrê (Genit. Andrêwes, wie Niclâwes; cf. Gramm. §. 530. und unten Th. II: Kläube'n), Andrê-l, Andrêsl, *Andè'l*, Andreas. „Derselb (turhuter) was Andreserl genant“, M. Beham, Wiener (1462) 343,8. Andrêwes tag, RB. IV, 677.

75 Der, die, das ander (ande', opf. anne), wie hchd. (goth. anthar, ahd. andar, mhd. ander; Graff I, 370. BM. I, 35 f. Grimm, Wbch. I, 305 ff. cf. RA. 211). Wird per euphemismum von verschiedenen Dingen gebraucht,

die der Wohlstand nicht immer beym rechten Namen zu nennen erlaubt. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 310,6. Vrgl. der, die, das Ain — und ital. il cotale. Das gar ande'. Bei Vergleichungen pleonastisch: wie en andre' Spitzbuo' (cf. Grimm IV, 456. Reinh. CCLVII. Wbch. I, 309,4. BM. I, 36a). R.A. (daß er mich nicht geschlagen hat u. drgl.) das ander alles, d. h. es fehlte nur noch... daß er mich schlug u. drgl. So im Parcival 286,17 unelliptisch: „wan daz er nicht vor liebe starp, daz ander was dâ gar geschehen.“ Als Ordnungszahlwort findet man oft geschrieben: der, die, das anderte. andert, Adv., anders. Das Änderl, Ändl (ände'l, äntl, änzl), bey Wettspielenden der zweyte Platz. I hà' 's *ändtl*, I hà'˜ *ändtl* 'kriegt, auch: I bi˜ 's *ändtl*, I bi˜ *ändtl*.

anders, Adv., wie hchd.; auch: sonst. „Lasse dich nicht zu vast darauff, du würdest anders geäfft“, Cgm. 312, f. 120. Vrgl. Grimm III, 91. BM. I, 36b. Grimm, Wbch. I, 311.

anderwayd, ä.Sp., wiederum. Anderwayd lesen, repetere; anderwayd, rursum; Voc. v. 1445. „Sich anderwaid verheiraten“, wieder, Ref.LR. f. Th. IV: die Waid u. vrgl. BM. III, 552a. Grimm, Wbch. I, 314.

ainander, auch ainand (enande', enan'e', enand; ä. Sp. ananeder, MB. XXIII, 45), wie hchd. einander; (s. ain). Dem Dialekte eigene Composita: Fürainander (fürenande'). R.A. e˜ Ding fürenande' bringe˜, eine (verworrene, schwierige) Sache (redend) vorbringen, (handelnd) vorwärts bringen, abthun. Um ainander (umenande'), hin und her, umher, herum. en ande' nà', sogleich; Hebel: enanderno.

sam-ander, samb-ander, (semwander, sambtwander, zewan'e', zumbannert), ich, du, er, sie als die andere Person, d. h. mit noch einer Person, selbander; (s. sam).

verändern, sich, sich ändern (vom Wetter); we˜ mé mà˜ Fouss guckt, so is's e˜ g'wiß's Waz'zaiche˜, dafs sé 's Wédé' voränno't (b. W., ObrM.). verändern seinen Stand, seinen Stat, oder blos: sich (BM. I, 37. Haupt's Zeitschr. VI, 484). „Di Kinder, di iren stat verenderten, es wer mit heyrat, pfrund kauffen, oder priester oder gaistlich werden, dem oder denselben verenderten Kinden soll ....“ MB. XXIII, 571, ad 1474. „Ob . . . unser aintwederß nicht enwär und uns verànderten mit heyraten, also ob ich ein ander weib nem, oder ob ich obgenantew hohenhawserin einen andern man nàme“; MB. XIII, p. 404, ad 1366. „Wo sie aber ihren Wittwenstuhl verrücken und sich verändern würde“, d. h. heiraten, Kr. Lhdl. XIV, 76. „Ob wir uns veränderten mit Theil“ . . . ebend. VI, 66.

Der Andorn, marrubium, prasium; cf. Graff I, 384. BM. I, 37b. Grimm, Wbch. I, 316.

end, ender, endest, prius, eher; Grimm III, 594 f. Zeitschr. II, 339. V, 505. VI, 276,54.; s. oben ê.

Das End, Ent (goth. andeis, msc., ahd. anti, enti, mhd. ende, msc. u. ntr.; vrgl. isl. enni, VII Com. enne, z'ende, Lav. nent, Stirne. Grimm III, 402. Graff I, 354. BM. I, 430. Grimm, Wbch. III, 447). 1) wie hchd. Ende; „unz an sînen ente“, Diut. III, 36; „unz an den ente“, das. 56. 121. „in sinem, an den ente“, Cgm. 17, f. 11b. Der End, (b. W., ObrM.) Tuchende, das zu Hosenträgern und Endschuhen verwendet wird; Entlschuch, (ObrM.) Filzschuh; s. unten endeln. Besonders das Lebensende, der Tod. „Das (Büchsen) geschoß ... so das einen uberrennt, spilt es mit jm das gehe endt“, H. Sachs 1560: II, IV, 58. „Disen salm sprich vür den gahen ente, Ald. 111 (1250), f. 15. mhd. endes tac, Todestag; „du waist niht, wenne dein ende tac ist“, Kindh. Jesu 102,40. verenden, sterben; „daz virendet si deu frowe Sare“, Diemer, Geb. 20,16. 58,15. BM. I, 433. 2) ä. Sp., Ort. R.A. Ums End seyn, in der Nähe seyn; (cfr. hchd. an allen Orten und Enden). „Irrung wegen eines Endes des Kochelsees, genannt die Plachenach“, Meichelb. Chr. B. II, 174.

„Einen an den Enden seiner wonung oder herberg suchen“, Ref. LR., Tit. 2, Art. 4. „Im Allpach vnd anderen Ennden derselben gegnat“, Urk. v. 1470 bey Lori, BrgR. „Und verderbt etlich Enndt des Baierlanntts“, Westenr. Btr. II, 95. „In ainigerlay des Closters Ende.“ „Zum vierten sollen die Weis Irher der enden so gesetzen yederzeit an Leistseln vnd sämischen einen zimlichen vorrat bey handen behalten“, B. L. Ord. v. 1553, f. CXLI. „Wie die Landschaft am ersten zu Abensberg und darnach zu Onelzbach beschieden, und leider an beyden Enden alda ohne Ende abgeschieden“;.. Kr. Lhdl. III, 170. Von den Ehhalten zu Kirchberg wird keine Steuer erhoben aus den Ursachen, daß keiner, nachdem sie gar an einem Ort (Grenzwinkel) liegen, am Ende (in der Ortschaft) geblieben wäre, Kr. Lhdl. XII, 297. cf. II, 183. „Swer gast ist üzzen, dâ heime wirt, swie wol des (ejus) fremden enden (adverb. Dat. Plur.; Grimm III, 137) wirt gepflogen mit guter handelunge . . . dem were vil senfter doch daheim“, Renner 5611. — wellent, welent, wolenden (= mhd. welhen enden), wo, ubi locorum; „wellent daz az ist, dô sament sich auch dy adlär“, Cgm. 533, f. 4. „Ich waiz nicht, wellent ich cher mein ellent“, Cgm. 73, f. 46. s. Th. IV: wo und welch u. vrgl. Grimm III, 218 (Graff II, 1144). BM. I, 431. Zeitschr. II, 139. zenz = z'ends, bis zu Ende, ganz, s. Th. IV: zenz. 3) ä. Sp., das Ergebniß einer Verhandlung. „Wir sind ohne End von dem Tag abgeschieden. . .“ Kr. Lhdl. I, 109. III, 155. 170. „Sich auf ein ganz, stättes, ewigs ende verainen“. .; MB. IV, 398. 480. VIII, 84. 4) Erfolg, Nutzen, Frommen überhaupt.

endhaft, ä. Sp. (zu End, 3), bestimmt, peremptorius. „Daz si im ze antwort chomen solten sein auf endhaften tag“, MB. VIII, 554; entschieden, gründlich; „fiducia i. e. endhaft vel geburstichait“, Ind. 392, f. 26; — (zu End, 4), nützlich, fleißig, rechtschaffen. „Wan unser hofmaister uns ie und ie treulich und endthaft gedient“, MB. VI, 247. „Wilt du sie (deine Kinder) aber nicht ziehen vor liebe oder vor zartheit oder vor trâkheit oder vor unendehaftem muote“, Br. Berthold 36,29 (Kling 219). Vrgl. BM. I, 431.

endlich, a) (zu End, 3), definitivus, peremptorius. „In stetem endlichen Ende reden“ oder verhandeln, Gem. Reg. Chr. III, 363. „Auf einem (Land-) Tag endlich und gründlich von den Sachen reden und beschließen“; — „etwas verfängliches und endliches fürnemmen und beschließen.“ Kr. Lhdl. IV, 43. 136. Eine Sach endlich verabschieden, (einen Proceß definitiv entscheiden), LO. v. 1553, f. 21. Ain unterredlicher oder ein endlicher Spruch, sententia interlocutoria aut definitiva, LR. v. 1616, f. 12. „legalis, endlicher“, Voc. v. 1425, Clm. 11730, f. 78. b) (zu End, 4), ausrichtsam, wirksam, fleißig, fromm (nach der ältern Bedeutung), d. h. tüchtig, brauchbar. „Er ist nicht so endlich, daß er eine Sache, über die er stolpern muß, aus dem Weg räumt“, (Rrnb., Hsl.). „Endliche Hand macht reich. Leb die Faulen, so werden sie endelich“, Henisch. „Und der endlichen magd bescher einen endlichen frommen man, mit dem sie sich erneren kan. Ein weise Fraw Ir Haus durch Endlichkeit erbaw“, H. Sachs. „inexpletio officii, unendlichait des diensts“, Cgm. 3985, f. 3. „Wei ich daz du ein endlicher und ein frummer man wolltest sein, ich wolt dich beraten“, Cgm. 54, f. 76b. „Mit einem endlichen raisigen knecht“, Lori, LchR. 154. „Desto fleißlicher und endlicher“, MB. XI, 262. „Daz si nicht unlermtig, nicht vankchharten noch aigen sein, sunndern daz sie fromb und endlich sein“, Paß. Stdtbuch, Ms. c) nach dem Ende strebend, eifrig, eilig (cf. ando, zelus; s. and-). „Es ist ein endleich sach, es ist ein sach und ist ie gros, kain sach die wart nie ir genos“, Ring 22c,25. „Der cham vil endleich (schnell) sam er scholt“, Ring 41a,31. d) bis ans Ende, vollständig, gänzlich; „so solt dus (die Speise) wol und endleich keuwen“, Ring 27b,12. Vrgl. BM. I, 431. Grimm III, 462 ff.

Der Endechrist, Endchrist (ahd. antichristo, mhd. entekrist, endekrist; BM. I, 883. Grimm, Wbch. III, 446), der am Ende kommende Christus, eine beliebte Umdeutung des griech.-lat. Antichrist. „So kumt der leidige endecrist“, Renner 19824. „Ob sie des endes cristes lere nach sinem tode wollen verkere“, das. 19831. Entencrist, Clm. 5594 (XV. 1495), f. 302. „Antichristus, enttenchrist“, Clm. 5877 (XI. 2449), f. 100.

Das Un-End, (zu End, 4), die Nichtsnützigkeit, Liederlichkeit, böse Streiche. Der Bursch ist voll Unend, gêt nichts als im Unend herum“ „Da nam erst recht alles Unend überhant“ . . . „hat damit angefangen alles Unend und Büberey“, Avent. Chr., Gem. Reg. Chr. III, 377. „Ihr Mann hat sie verstoßen, weil sie demselben sein Unend mit andern Weibern nicht gestatten wollte“, Zirngibl, Hainsp. 212. „Das er verkauffet vnd verpfendt mit bübin vnd andrem unent“, H. Sachs 1560: IV, III, 74 (1612: IV, III, 161). „Wenn jr wollt bollern und rumorn, so gib ich euch kein audientz, wollt jr nicht abschewden Unentz, so handelt ewer sach fein fridlich“, H. Sachs. unenz (= Unendes, adverb. Genit., vrgl. Th. IV: zenz), unendlich, überaus; „Concher, ein langer Visch bekant, tregt feindtschafft Murena unentz, beißen einander ab jr schwentz“, H. Sachs 1560: II, II, 110. „An der schwedischen grentz fein herr lied groß hunger unentz“, das. II, III, 133. Man nennt wol eine ausgelassene Person selbst: ein Unend. Unendig (unenti') und unendlich, adj., nichtsnützig, ausgelassen. Buə', du bist so *unenti*, dás mə˜ di' nét håbm kå˜. Du *Unent* du! muəst widə' so *unenti*' sey˜? „Wer will außstudieren, ob besser beten sey dann swern, der bekummert sich mit unendlichen (unnützen) sachen, Cgm. 713, f. 187. „Der unentlich Teuffel“, Sammler für Tyrol II, 237. „So ein man seinem weib und kinden das guet unnützlich vertuet und unendlich anwirdet“, Ref. LR. Tit. 44. „Ein Pube oder ein unendlich Man oder Weib“, Lori, LchR. 51. „Swer der ist, der ein unendelich versprochene frauwen huset oder herberget“, Wirzb. Saz. v. 1343, §. 51. „Männer saßen in unendlicher Weise bey ledigen Dirnen“, Gem. Reg. Chr. III, 230. Vrgl. Zeitschr. V, 221.

Dunkel ist End in der juridischen Formel: End und Gebänd; nach Kreitmayr: „die kleine Montur einer Frau an Schuhen, Pantoffeln, Strümpfen, Bändern, Hauben, Handschuhen, Manschetten, Garnituren ꝛc.“ „Endt und Gebendt, Kleinoter und was zu Irem (der hinterlassenen Wittwe) Leib gehört“, LR. v. 1616. (cfr. gl. a. 35: enderbant, decerniclum, ornamentum virginale capitis, und endi, frons, Otfr. V, 2,3. 5. Isidor. 8,5.)

Die R.A. Bös auf ein End, insigniter improbus (Voc. v. 1618), ist vermuthlich, nach End, 3, als „ausgemacht, entschieden bös“ zu erklären. Sehr üblich ist die Composition von Substantiven, Adjectiven und selbst Adverbien mit End, wo dann dieses den Begriff des Entschiedenen, Auffallenden, Ungeheuern andeutet. Ein Endkerl oder Endskerl, ən Entochs, ən Ent-Trumm, ən Entberg ꝛc., entgros (´ ͜), entschön, entgern ꝛc. Nach einer sonderbaren Bildung sagt man statt ent auch entzio˜ (◡◡´), ən Entzio˜ Mensch ꝛc. und entzionisch wird neben enziisch, enzerisch, enterisch, sogar als selbstständiges Adjectiv gebraucht; (s. unten Enz). Neben der Erklärung aus End, 3, (vrgl. mhd. ante, Prät. v. enden; „dû si di rede feranten“, Diut. III, 103. Grimm I, 948. BM. I, 432 f.) wäre auch die aus einem frühern, wol noch zuweilen auf gleiche Weise vorkommenden unend, dessen un vor dem betontern end allmählich weggeblieben seyn konnte, zuläßig. Auch könnte man an das ags. ent, Riese, denken (etwa aus dem nicht volksmäßigen gigant, giant, gigas, wie ener aus jains gebildet? Otfr. IV, 12,61: er quam so risi hera in lant ioh kreftiger gigant. Annolied X, 4: „die gigandi.“ „Ich wolt lieber selber sein ein brûder der giganten, mallem personaliter esse fraterculus *gigantum*“, Windb. 204, f. 166b. „Chus autem genuit Nebroth.

hic coepit esse *gigans* super terram", Augustinus de civitate Dei XV, 3. Aug. eccl. 131, f. 193.). Vrgl. Grimm, Mythol. 301[1]. 491[2]. Man vrgl. indessen auch enderisch und Th. IV: Weg.

Das Selb-end, s. Th. III: selb.

endeln, vrb., (Kunstw. der Näherinnen) zwey Blätter oder Flecken Zeug, Tuch an ihren Enden, den Faden außen um die Enden herumschlingend, zusammen nähen. Aehnlich ist das „überwindling nähen."

enderisch (entərisch, entrisch, opf. ándrisch, schles. entersch), 1) befremdlich, ungewöhnlich, nicht recht, nicht just, nicht geheuer. „Mir ist so enterisch, ich bin nicht gesotten und nicht braten", Bäuerle's Fiaker als Marquis, III. Act, 9te Sc. „Da ist es enterisch", da ists nicht geheuer, da spukt es, (Nürnb., Hsl.). „Allaə˜ is mər *entrisch*, allaə˜ is mə' bang" sagt die Schwaəgrin auf der Albm; Seidl, Flinserln 1837, 4. Heft, S. 75. cf. S. 44. 68. „Ganz *entrisch* wiə'd ne˜n (im Wald) und mə˜ fült si glei'wəlst wiə dəhaəm", das. 1839, I. 45. 83. „Miər is völli' *entrisch* wuə'n, áll mei˜ Schneid hàb I və'luə'n", das. 1844, 137. „Sel is á g'wis, das ə Wédə' hàlt àlləwál wàs *entərisch* is", Kartsch I, 124. Zeitschr. VI, 170. v. Lang (Memoiren II, 251) legt einem zum General-Commissar in Ansbach ernannten Grafen v. Preising die Frage in den Mund, ob man meine, daß er noch so ein enterisches (abenteuerliches) Deutsch da außen lernen müsse. War bei dem Orte „Entrischen Brunn (LG. Pfaffenhofen) etwa ein Brunnen, an dem es nicht geheuer war? 2) ungeheuer. (Diese Bedeutung ist in AltB. die gewöhnlichste.) Enterisch groß, ein entrisches Thier. Der enterisch Weg („ad giganteam viam Entissenwek", MB. IV, 22, ad 1130) im Lungau, s. Muchar, das röm. Noricum, p. 294 u. Hermes 1826, p. 311; vrgl. Th. IV: der Weg. Ob (nach dem endarhaft, absolutus, der gl. i. 404; endarhafto, solummodo, Graff I, 379) mit zu End, Ent-groß ꝛc. (cf. „antlangana dag" im Heliand, agſ. and-langne dăg, Beow.) oder (nach Notker 104,23: enderse, alienigena, gl. i. 1154: endirse, barbarus; „barbara endirssiu alde fremidiu qualia Donatus dicit mastruga, cateia, magalia", Clm. 4621, f. 70. „Wie die starckwaltigen lewen in entrischer wüstung", Cgm. 579, f. 42.) vielleicht zu ander gehörig? Wenigstens sticht in diesem enderisch, wie in dem vielleicht verwandten And (thûn), der Begriff des Fremden, andern merklich hervor. Graff I, 358. 385. 387. BM. I, 434[b]. Grimm, Myth. 491[2]. Wbch. III, 512. 559. 677. Vrgl. altfranz. *antis*, *antif* (âgé, ancien, antique), hoch(?): chevaus grans et antis, val grans et antis, tour antive; Diez I[1], 213. Du Cange, ed. Henschel, VII, 29[a]. Diez, Wbch. 553.

inder, indert, irgend wo; s. oben ie.

und (bayr. und, ə˜; opf. u, əd, ə˜), wie hchd.; Ob.Pf. angst ə bang. das ə das, Mêi əd Aərbət; B. aə˜s ə zwaənzg, zwaə-r-ə˜ zwaənzg, dreyə˜ zwaənzg, ein und zwanzig ꝛc. R.A. her und her, hin und hin, 78 auf und auf ('nauf *und* 'nauf, 'rauf *und* rauf), ein und ein ('nei˜ *und* 'nei˜, 'rei˜ *und* 'rei˜), über und über (übə'ntübə') ꝛc. ꝛc. von Anfang bis zu Ende, ohne Unterbrechung her, hin, aufwärts, einwärts ꝛc. ꝛc. So in der älteren Sprache: „Al umbe unde umbe die stat", Augsb. Stdtb.; also unn also (so und so); daz unn daz, deme unn deme, den unn den; „ich stal obiz, nusse vnn daz vnn daz" . . Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187 f. Vrgl. BM. I, 183. 2) Beziehungspartikel (ohngefähr wie als), bald pleonastisch neben anderen Relativen, bald an Stelle derselben (vrgl. Grimm III, 22. 283. BM. III, 184 ff. Pfeiffer's Wbch. zu Konr. v. Megenberg, S. 745). Wer, waß, wie, wô, *und* do wəll, wer, was, wie, wo, (als) da wolle, d. h. wer, was, wie, wo immer. (cf. agſ. oththe, so weit, als . . ., bis.) „Unser aigen behausung wie und die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen ist", MB. XVII, 262, ad 1525. „Dieweil und sie uns helfen", H. Sachs. „Nachdem und Krassus ertott ward"; Ulr. Fütrer. „Swâ mite und immer mahte daz Ludewiges wîp, siu hete in ir ahte, der Kûdrûnen lîp solde z'Ormanîe bi Hartmuote erwarmen", Gudr. 742. „(Ein vrouwe) solt haben den muot, swaz man ret übel ode guot, daz si antwurte zuo der vrist dar nâch unde der man ist und dar nâch unde er habe gegert", w. Gast 831. Und vor dem Relativ in Conrad Harder's Liedern, Doceniana C, 21. Br. Berthold (Kling), p. 108. „So sol man dem chlager nach dem tot und er im getan hat richten", Rup. v. Fr. RchtB., Wstr. Btr. VII, 5. „Vrtayln all menschn on alle gnad vnd parmherzigkeit nach dem und ein yeglicher mensch verschuldet hat", geistl. Betrachtungen von 1438, Wstr. Btr. V, p. 57. „Mit allen den rechten vnd ich in gehabt han", MB. IX, p. 154; cfr. VI, 229 und 614. „In den ziten und fristen vnd man lehen und aigen staten und vertigen sol", MB. VI, 615. „Daz ich des Tages und man meinen Brueder N. N. ze der erd bestatt . . . ." „Mit alle der ansprach und wier darauf heten", MB. III, p. 185. „Daz man den tag seines suns und er geporn wart solt feiren", Cgm. 54, f. 24[a]. „Ob si niht von der weil und si den brief gesehen heten, den chnaben prachten zu dem kaiser" (von Stund an, da), das. 54[b]. „Des nachts und mein herre frölich was mit den frauen", Freib. Samml. II, 94. „In elliu diu und er tet", Diut. III, 93. „Och bite wir dich, herre, durch der wandelunge êre, unde sich dizze opher tût ze christes lîche und ze sinem blût", Clm. 4616, f. 54. „Ze alle diu und ich anvahend si"; cf. Th. IV: weil, die Weil und. . . „Unde (da, als, quum, cum) ir dise geschiht geschach, si begunde smielen", Heinrich's Tristan 3785; ähnliche Stellen s. zu Haupt's Gottfr. v. Neifen, S. 54. Walfn. 86. 129. agſ. „(nyd-theowas) hi sin Gode efen leofe and tha the sindon freolse", Leo, rectitudines 172, Note aus Institutes of polity, civil and ecclesiastical. „Leitgeben, Fleischhakcher und Protbekchen, der sullen nicht mer sein und der brief sagt." „Ob der Probst (der Leitgeben ꝛc). mer hiet oder gewunn und der brief sagt, MB. II, 233. „Als vil und er wolt. . ." „Als lang und das Kloster . . gestanden wär", ibid. 232. „Als viel und er muß"; Kr. Lhdl. I, 109 (so viel als). Am ersten und er Zolner worden ist, (so bald), II, 233; „Zu antworten nach dem und euch fürgehalten wird", III, 248; „Sintemalen und der Rechttag erstreckt sey", IV, 137. „Darnach und si was kumen", Cgm. 99, f. 41. 145. „Innan des unti er daz tuot" (usque adhuc), gl. Mons. 369; cf. Grimm III, 272 u. unten unz. Vrgl. auch unten et.

Die Unden, das ahd. unda, undja, (gl. o. 117. Tat., Otfr.; mhd. unde, ünde, vom lat. unda. Graff I, 367. BM. III, 186), Woge, Wasser, wovon gl. a. 440: undeon, fluctuare), in Ziska's österreich. Volksmährchen als noch lebend aufgeführt. „Fluctuum, undeslege", Cgm. 17, f. 130[a], Pſ. 88,10. „inundaverunt, ane undeten, das. 114[a]. „Wenne sich daz mer aufzeuht auf daz lant und daz ûfer oder daz gestat beswært mit seinen unden", Konr. v. Megenb. 172,1. „Der wint im spotlich ünde slecht vnder ougen", Labr. 437. „S. Johans zu den Unden" . . . „Claus in *Undis*", Stifte bey Straßburg, Cgm. 1219, f. 28. „Ut navicula operiretur fluctibus, das das schifflein bedeckt ward mit den tunen", so schreibt Clm. 9728, f. 199 im J. 1468 der Copist wol einer älteren Uebersetzung. „Zu stunden hatten si guten wind, zu weilen gros sorgfältig unden", Cgm. 301, f. 338[b]. „In dem die wellen und die unden den kasten auf ein insel trieben", H. Sachs 1560: II, III, 162[b].

under neu (?). Daz wir nicht ansehen die alten werlt mit iren under (?) newen funden, die alle tag new werden", Cgm. 54, f. 80[b]. Es ist jedoch zweifelhaft, ob nicht das abgekürzte vnder anders aufzulösen sei, oder etwa ein Schreibfehler (mhd. iteniuwe? vrgl. unten it-) vorliege. Vrgl. auch uter-winzig und u˜-dero.

undera, (Zir.) 1) unpäßlich, kränkelnd; hautunnə', sehr unwohl. 2) böse. Die Leut sand net alle *undera*. Vrgl. unter êrlich und u˜-dero.

(Manches Ang, eng ꝛc. der gemeinen Aussprache ist, nach Gramm. 484, unter Ag, eg ꝛc. zu suchen.)

Der Angel, 1) der Stachel eines Insekts, besonders der Biene oder Wespe. Aculeus, angel der pein, Voc. v. 1445. 2) Thürangel. „Die Thür stêt im oder am Angel offen“ (weit offen). In beyden Bedeutungen als aculeus und cardo heißt das Wort in der ahd. Sprache (gl. a. 66. 390. 411. i. 28. 139. 741. o. 42. 351) ango. 3) der Fischangel, hamus. In dieser Bedeutung hat die ahd. Sprache (gl. a. 132. 520. i. 130. 270. o. 83. 379) angal, angil, angul, während mhd. das abgeleitete der angel alle drei Bedeutungen in sich vereinigt. Graff I, 345. BM. I, 45. Grimm, Wbch. I, 344. „In vierezeme angen, quadrato cardine“, Wiener Cod. 612, no. X. Denis I, II, 2302. „Die angen der erde, cardines terrae“, Cgm. 17, f. 208ᵃ. Vrgl. W. Grimm, Ueber Freidank, p. 60. „Angeln, plur., Bienen, Hummeln, Wespen“, (Oberammergau, Rath Her). Hübner im Vocab. Ms. v. 1445. setzt: anchora, angel. MB. IX, 79 p. 69, ad 1468, kommen Nachtanglen, Luegangl und Kettenangl vor.

angeln, 1) stechen wie die Biene; 2) an der Angel fischen.

angel, (ang'l), adv., genau, mit Noth, scharf. Etwas angel betrachten, anschauen (genau, scharf); angel hergehen, hart, sparsam, genau. R.A. Gêt *angl* 'rà', hàt də Fuchs gsagt, hàt àlle Tàg ə' Fliəgng g'fangt. Vilmar, hess. Wbch. 15: enke, enken, enket, genau; vrgl. ên-kel, singillatim. In der Schweiz hat man das Verbum: angeln für Noth leiden. Dieses Adverb kann nach Gramm. p. 122 das ahd. ango (Otfr. IV, 12,13 mhd. ange, enge, gedrängt; genau, sorgfältig. Graff I, 340. BM. I, 42. Grimm, Wbch. I, 337) seyn, — wenn es nicht etwa ein Rest der alten Adjectivbildung auf -al ist. „Die heizen trehene vielen gedihteclîche unde ange über ir vil liehtiu wange“, Tristan 1208. „Er trahtete ange und ange“, das. 1982. „Dô wart vil ange dâ gedaht umb ein niuwez barâtieren“, Ges. Abent. LV, 1050. „Die fursten suchten ange hin und her hilfe und rat“, Renner 24207. „Im wart ang (desiderium?) nâch der lant zierhait“, Cgm. 714, f. 64. „Schaw gar angel“, XIV. sec., Clm. 16024, f. 47. „Sy (fraw Getrawt) huett anngl zwayr chind die sie hett mit marggraf herman“, Greg. Hagen's Chronik, Cgm. 1134, f. 114; Pez (scr. rer. Austr. I, 1074) liest „hett angell“; doch Cgm. 1134, f. 86ᵃ heißt es: „sy huett angel der zwayr chinder.“

angen, vrb. n., (ahd. angên, giangên, mhd. angen; Graff I, 341. BM I, 43), eng werden, d. h. bang werden. „Dem König darob angt“; Ottocar, ReimChr. (Mir anget, gl. i. 242; Otfr. III, 15,51; III, 24,14.). s. unten engen.

angen, b'angen, vrb. act., (ahd. angjan, mhd. engen), beengen, in Noth setzen, in Anspruch nehmen. „Einen noten und bangen bis er gehorsam wird“; MB. XIV, 282. Wohl zu unterscheiden von angên = an-gên (s. d. u. vrgl. Grimm, Wbch. I, 347).

Die Ang'st, (ahd. angust, mhd. angest, msc. u. fem.; Graff I, 342. BM. I, 43. Grimm, Wbch. I, 352. 358. Sendschr. an Lachm. 56). „Irlose mich von allen minen angisten“, Clm. 4616, f. 53. Unsers Herrn Angst, oder die Angst läuten, an den Donnerstagen nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten, den Gläubigen ein Zeichen geben, sich der Angst Christi am Oelberg zu erinnern, wo diese dann hie und da noch ein uraltes von Peter Canisius verfaßtes Angst-Gebetlein sprechen, die Angst beten. Angstig, ängstig, adj., ängstlich. Schreyen wie „on Angstərər“ (= vor Angst; b. W.).

Der Ang'ster, 1) hohe Flasche mit engem Halse, auch Krug, vermuthlich aus dem Italienischen inguistara, (Florentin.) anguistara, von angosto. „fiale, angster“, phiala, Clm. 5387, f. VI. „Wein in angstern und in flaschen“, Cgm. 444, f. 4. „Ein umbkerter, zerbrochner Angster“ als mnemonisches Zeichen für 91; Cgm. 4413, f. 168 f. „Die h. Schrift sagt, daß der Noe habe einen Rausch gehabt, sezt aber nit, daß er aus einer Kandl oder Bitschen oder Krug, oder Angster habe getrunken.“ „Die dreyhundert Soldaten des Josua haben bey dem Fluß, wo sie gemustert worden, auß der Hand getrunken, dieser Gispel aber saufft stäts auß dem Angster, dann er in lauter Angst schwebet“; P. Abrah. Wer in der Jugend sich übernimmt, „der mus im alter aus dem engster trinken“, Cgm. 713, f. 13. Dimin. das Angstel, Engstel (cf. Höfer I, 33); „die chlainen ängstel, damit man helwert, vbenwert etc. auzmisset“. „Das Angstel (Weines ꝛc.) sol 1 dn. gelten, wenn „das Viertail“ 20 dn. gilt.“ Wiener Mandat, 1359, Cgm. 1113, f. 80ᵇ. In einem Inventar des Schloßes Waidhofen, (Meichelb. Hist. Fris. II, I, 119) kommen angstaria lignea und ein angstarium pituminatum vor. Alle Hochzeitsgeschenke mit Angstern oder Kandeln waren in Regensburg verboten; Gem. Reg. Chr. II, 302, ad 1393. 2) „Sextans, sexta pars assis,“ Onom. v. 1735. Vrgl. BM. I, 46. Grimm, Wbch. I, 360. III, 482. u. s. unter der Anke.

Der Anger, das Ängerlein (ángə'l), eingefriedetes Grundstück, das, in einer Flur liegend, ohne Rücksicht auf die außerhalb desselben statthabende Rotation und Viehtrift, vom Besitzer nach Belieben als Grasplatz, sowohl zum Abmähen, als zum Abweiden, oder auch als Acker, als Gehölz ꝛc. benutzt werden kann; (b. W.) öde liegender, zur Weide dienender Grasfleck; (Tir.) Wiesfleck neben der Alphütte, der mit der in den Viehställen (Alpstetten) abfallenden Mairung gedüngt wird und daher auch Dungmahd heißt. „Anger, Fürhaupt eines Ackers“, Popowitsch, Wiener Ms. 9541. Das Wort kommt wol in ganz Deutschland, aber nicht überall in derselben Bedeutung vor; sieh Adelung. MB. XVIII, p. 116, ad 1326 verkauft N. seine „Wisen auf Ebenhausær Anger, diu da heizzet der Giggupekær.“ Hier bedeutet 80 Anger wol ein Stück Landes, in welchem verschiedene Grundstücke mehrerer Eigenthümer liegen, eine Flur. „Die Chloster-Frawen an dem Anger ze Munichen“; MB. XVIII, p. 29, ad 1297. „Versargen mit tungen und tullen als ainem anger zuegehort“; MB. XX, 496, ad 1456. Jeder Bursch geht auf's Mängerl (Rasenplatz vor Bauernhäusern), die Pàtsch'n zu probieren; Rank, Aus dem Böhmerwald, 1843, S. 77. „Daz engerlîn, aldâ die brûnen bluomen stânt“, Heinrich's Tristan 3779. cf. Nîthart (Weingartner Hs.) 64—68. Docen im altd. Mus. I, I, 189. Haupt's Zeitschr. VI, 92. s. unten braun, Th. II: Kamp und Th. IV: Wis. Gl. a. 175. 382. i. 97: angar, arva, wohin auch der erste Theil des in den Legg. Baiu. vorkommenden angargnago gehören mag. Vrgl. Graff I, 350. BM. I, 45. Grimm, Wbch. I, 348. Das Angerach, (Tir.) „unbebautes, mit schlechtem Gras bewachsenes Feld, wohin zur bestimmten Zeit Pferde und anderes Vieh auf die Weide gelassen werden.“

angern, (wirzb.) Aehren lesen.

eng, adj. u. adv., wie hchd. enge (ahd. angi, engi; mhd. enge. Graff I, 340. BM. I, 42. Grimm, Wbch. III, 468 ff.). Die Enget, die Enge. Gl. i. 749. 776: engodi, faux, Bergpaß. Engfæhig, engfängig, adj., einen nur kleinen Raum einschließend, enge; die Engfæhigkeit, Engfängigkeit, subst., die Enge. „Wenn indeß die Engfähigkeit des Münchner Gebiets einer Seits zu bedauern ist“, Wstr. Btr. IV, p. 262. Diesem engfängig entgegengesetzt ist weitfängig, w. m. s.

engen, vrb. a., durch Enge belästigen; fig. belästigen, genieren überhaupt; kümmern. Das Klaid, die Schueh engen mich. Der Tisch engt mich im Zimmer, (ist mir zu viel). Eine Person engt mich, ihre Anwesenheit macht mich befangen, geniert mich. „Wer in des engt“, ihn daran hindert; Cgm. 544, f. 48ᵃ. Wàs gêt 's di' à˜, *engt* 's di' éppə? Was mi' nét *engt*, darnàhh fràg I nét. „änga'n (nach etwas), sehnlich verlangen“; Castelli, Wbch. 50. cf. amern.

Der Engel, wie hchd. (goth. aggilus, ahd. angil, engil, mhd. engel — aus griech.-lat. angelus. Graff I, 347. BM. I, 433. Grimm, Wbch. III, 472). Die Engel singen hören = durch einen Stoß, Schlag ꝛc. betäubt seyn. Das Engelamt, Messe, in der Adventzeit an frühem Morgen gesungen. „Incipiunt votivae missae primo de *angelis*", Clm. 4377 (XIV. sec.), f. 232. „Ich hab bemerkt, daß bey den Litaneyen an Abenden und den Engelmessen gemeiniglich bey den Kirchthüren viel Andacht gepflogen wird", Fabian. Hirschaviensis. A⁰. 1427 stiftet der Rath und die Gemein zu Pegniz „ein ewig Engelmess, die alezeit und ewig zu Pegniez die erste Messe daselbst gelesen und gesprochen sol werden." Der Bischof von Bamberg bestätigt „sub nomine Engelmissarie" dieses Beneficium. Der Engelmesser, der so ein Meßbeneficium versieht; MB. XXV, 189, 192. 529. „An unsers Herrn Leichnambs Meß, gewöhnlich bey uns genannt die Engelmeß", Urk. v. 1449, Haas, Höchstadt II, 371. cf. Messe. Die Engelweihe. „Auch wirdet in dem Jar die Engelweych zu Augspurg, zu Einsideln vnd zu den heiligen perg", Kalender auf 1477, Augsb. Einblattdruck v. Joß Hord. Engelstainlein, (Zir.) crocus vernus.

Das Engál, plur. Engəlár, (von Moll, Zillerthal) die Narcisse, Narcissus poeticus L. Nemnich II, 703: Engelchen.

Das Enengel, (b. Wald) Maß für Flüssigkeiten, der vierte Theil des Köpfleins. Schon der Schulmaister Hueber von Eggenfelden in einem Ms. v. 1482 führt die Getränk-Maße in folgender Ordnung auf: Yrn, Achterin, Mas, Masl, Kopf, Kandl, Seydl, Enengl. Sollte dieß Wort gar Eins seyn mit Enenkel (w. m. s.)? Im Schwedischen wird ein ähnliches kleines Maß eine Jungfru genannt.

Der Engerling, 1) wie hchd.; 2) (Nürnb., Hsl.) die Dürrmade, wie man sie zuweilen im Angesichte zu haben pflegt. „Weinstainöl vertreibt mail und engring under den augen." Cgm. 4543, f. 156. „Wer engring under den augen hat", Cgm. 170, f. 2ᵃ. „marffea, engring" (d. i. morphaea), Cgm. 170, f. 10ᵃ. 3) (Zir.) Ochsenbremse, oestrus bovis. „So ain kue zu holz kölbert sol der herter es den diernen verkunden vnd sol sehen, ob das vich engering hab". Scheirer, Dienstordn. v. 1500, f. 32. Gl. i. 707: angar, gurgulio, (wozu das schwedische ånger stimmt); gl. a. 503. 511. 552. i. 572: engirinc, engerinc, curculio; mhd. engerlinc. Graff I, 350. BM. I, 434. Grimm, Wbch. III, 480: der Enger, Engerich, Engering, Engerling, das Engerlin. Zeitschr. III, 419,588. Zu vergleichen allenfalls
81 das alte ancuueiz, pustula, gl. a. 52; anguezzin, papulae, gl. i. 739, Georgic. III, 564; angseta, i. 208.

„Engerling oder pfifferling, fungus", Clm. 16487, f. 101.

-ing (in'), -ingen (ingə˜, igə˜), als Endung an Ortsnamen, ist nach aller Wahrscheinlichkeit nichts anders als die ehmals in allen germanischen Mundarten sehr gewöhnliche patronymische Endung ing, ung, welche an dem Namen einer Person einen Sohn oder Nachkommen, oder überhaupt einen Angehörigen derselben bezeichnete, z. B. in Agilolf-ing, Caroling, (Franci sie wir nû heizên charlinga, Notk.), During, Lotharing, Nibel-ung, Amal-ung u. s. w. So angelsächsisch: „Wihtgils wæs Witting . . . Wecta Woding fram tham Wodne awoc eall ure cyne-cyn"; „Fridowulf (Fridulf) wæs Finning, Woden wæs Fridowulfing" (Fridolfing); Saxon. chron., Ingram p. 15. 19. 23. 24. 27. 28. 33—34. 35. Vrgl. ahd. arming, pauper; Notk. 33,7. Graff I, 422. II, 1132 ff. Grimm II, 349 ff. Myth. 324². — Die auf -i endenden Familiennamen der Italiener sind Plurale mit hinzugedachtem dei (Einer von den): Bianchi, Rossi, Söhne, Nachkommen eines Bianco, Rosso. In Terragnuolo heißt ein Maso noch jetzt im Italienischen Cencheri (Zenker), ein anderer Baissi (Weiß). — „Viri qui dicuntur *Mohingara*" (Meichelb. Hist. Fris. I, p. 96),

also an die Endung -ing noch die Endung -ari gehängt, nach v. Lang Mochinger, nach v. Pallhausen irgend eine celtische Amtsbenennung. Wie die Eigennamen der Behausungen in unsern Dörfern gewöhnlich nichts anders sind, als der Person- und zwar meistens der Taufname des jetzigen Besitzers, geknüpft an den seines Vaters, oder doch eines ehmaligen, ja oft mehrerer ehmaliger Besitzer; so wie daher jetzt in einem Dorf gesagt wird: z. B. beym oder zum Hans Adl, beym Thamə Wolfəl, beym Gàbə'l Gastl, beym Pedə'lippm-Sepp, d. h. im Haus des Adam, des Wolfgang, des Castulus, des Joseph, welches Hans, oder Thomas, oder Gabriel, oder Philipp und vor ihm Peter inne gehabt: gerade so scheint es sich auch mit den Namen der ursprünglichen Ansiedelungen, die nach und nach zu Dörfern und Städten erwachsen sind, verhalten zu haben. Man vergleiche auch die genitivischen Ortsnamen, wie Helmbrechts, Höfleins, Tagmanns, Eglofs ꝛc. z. B. in MB. XXV: „das holz und holzwachs, der putzmans genannt", 521, ad 1495; Capellam in Buzemannes, 110, ad 1196; zum Putzmanns, 218. 287. 536; „Otto de Buzemannes", 555, ad 1196; von dem Tagmannes, 132, ad 1334; Katzmanns, Wolframs, 219. 569. 218; vom Sigharts, 210. ad 1436; zum Höfleins, 139, ad 1344; zum Gnenleins, Genleins, 219. 220; Deginhardus de Eringeres, 110 u. 555, ad 1196; N. N. von Hopphens 134, ad 1334. Als so aus Personnamen entstandene Ortsnamen zeigen sich z. B. folgende: Ainharting von Ainhart, (Hist. Fris. I, 249); Amelgeringen von Amelger, (MB. V, 308); Ampfing von Ampho, (Hist. Fris. I, 109. 122. 213); Anzing von Anzo, (Hist. Fris. I, 242); Burkarding, Conrading, Dietraming, (Koch-St., Berchtesg. I, 61); Dietriching, Dingolfing, von Dingolf, (Hist. Fris. II, II, 262); Eckeharting, (MB. V, 299); Eglofing, Emerting, Engelbrechting, Engelmanning, Engelschalking, Erharting, Eriching (Arching), Mederer, leg. bav., p. 102; Geiselhering (MB. XII, 410. Gisilher canonicus, Clm. 5509c, f. 6), Kisalheringa, Hist. Fris. I, 123, von Kisalher, 90; Germaring, Gottfriding, Gumprechting, Gundolfing, Gunthering, Gutmanning, Haidolfing, Haunpolting, Heißmaning, Hoholting, MB. IX, 375. Hist. Fris. II, 1, 39; Hörpolting, Ismanning, Landfriding (Lampferting) von Landfrid, (Meichelb. Chr. B. II, 6);
82 Leubolfing, von Liubolf, (Meichelb. Chr. B. II, 5. 8); Leoprechting, Marolding, Ötting, Ottmaring, Prising (Preising) von Priso, (Meichelb. Hist. Fris. I, 72); Richartingen, MB. III, 50; Rudolfing, (Mederer, leg. bav., p. 102); Rugharting, Rupolting, Sigharting; Töring, von Tor, (Mederer's Ingolst. 32); Volkarting; Wäging, von Wago, (Hist. Fris. I, f. 97); Wilehalming, MB. IV, 50; Wilperting, Wilpáting, v. Wilpato, (Hist. Fris. 146. 159. 164); Wolfhering u. s. f. Vrgl. Jos. Bender, die deutschen Ortsnamen, 1846, p. 103. Andere derley Ortsnamen scheinen auf Weibernamen gegründet, wie z. B. Berchting, Geising, Geisling ꝛc. von Berhta, Gisa, Gisela ꝛc. Wieder andere, wie z. B. Schwäbing, Fränking, Freylassing, Gräfing, Grauröcking (Reg. Boica V, 51, ad 1303, Juli 25), Pfäffing, Marschaling, Schuldhaißing ꝛc., beziehen sich schon auf Namen, die vom Lande oder Stande hergenommen sind, und dürften spätern Ursprungs seyn. Unzählige ähnliche aber sind nur nach einer kritisch-diplomatischen Erkenntniß ihrer ältesten Form, sowie der, bey den Alten, nicht weniger als bey uns, ungemein beliebten Diminutive der Personennamen, welche mit den Primitiven oft nichts mehr als den Anfangslaut gemein haben, mit einiger Zuverläßigkeit zu erklären. Wer z. B. wird in Ago einen Agilulf („*Agilulfus* qui et *Ago* est appellatus", Paul. Diac. d. g. L. IV, 143), in Benno einen Berengar, (Hund, metrop. Sal. 125), in Chunz einen Conrad (des Schreiber's Spruch in Clm. 17134, X. sec.,

f. 65: „Fac finis *Chŭnzo* velvti ivssit *Heinzo*"), in Eppo einen Eberhard, in Ezo einen Grenfrid, (Meichelb. Chr. B. praef.), in Göz einen Gotfrid („Godefridus qui et *Gozelo* dux Lotharingiae", Annalista Saxo ad ann. 1076 bei Eccard I, 524), in Hezilo, Hainz, Haindl einen Heinrich, in Luz einen Ludwig, (Wstr. Btr. V, 9.); in Rizo einen Ritker, in Lanzo einen Landfrid, in Razo einen Rapoto, in Sizo, Seiz einen Sighart oder Sigfrid (v. Koch-Sternfeld, Berchtesgaden I, 7), in Tuez einen Theodo, Dietrich, (Wstr. Btr. V, 206), in Thiemo einen Dietmar, (v. Koch-Strf. Brchtg. I, 24), in Uz einen Ulrich (Wstr. Btr. III, 101), in Welf einen Welphard (Arent. Chr. 52), in Werner einen Berchtold (Wstr. Btr. I, 99), in Wezilo einen Wernher (= Werinhari, Haupt's Zeitschr. VII, 299), in Wizo einen Wigbert (Eccard, Franc. or., Register) suchen und erkennen. Vrgl. Grimm III, 689 ff. und unten Th. II: Namen. Die in Schwaben und anderwärts üblichere Form -ingen weiset auf den alten Dativ. plur. -ingum, schon früh zu ingun, ingon (noch wird in der Schweiz Dietingen, Pfeffingen zwar Dioti'gə⁻, Pfeffi'gə⁻ gesprochen, aber Dietikon, Pfeffikon geschrieben. S. Gerold Meyer v. Knonau in Kurz, Beitr. z. Gesch. u. Lit. I, 533; -kon aus -k-hovin oder -chova: Pfeffinkon = Phaffin chova, Redlinkon = Redilin chova, Ottinkon = Otin chova, Opfinkon = Ubin chova.) und ingen corrumpiert. Diese Dativform stimmt nach Gramm. 878 (cf. Grimm III, 420) zusammen mit der der Ländernamen Bayern, Schwaben, Franken ꝛc. Also ursprünglich z. B. zi Agilolfingum, zi Isamanningum ꝛc. zu, bey den Kindern, Nachkommen, Angehörigen des Agilolf, Isaman, — später blos: Eglofingen, Ismaningen. Vrgl. Saxon. chron. 871, Ingram p. 100. 101. 102: at Basingum, to (from) Readingum. Die jetzt in Altb. beliebtere Form -ing mag theils dem alten nom. et accus. plur. -inga entsprechen, theils aus ingen (wie sie noch in Schwaben lautet; cf. Allg. Ztng. 1851, Beil. 199, S. 3178) verkürzt seyn.

Der Unger, wie hochd. Ungar. „War zuo ist daz bette gût? Sichstu nit wie ein Unger tuot, der nie kain bettegwant gesach und schafft im dannocht gût gmach", Ring 18d,28. „Zehant die Unger schriren: fugat fuich miazrel!" S. Helbling XV, 354 in Haupt's Zeitschr. IV, 227 u. 282, wo die ungarischen Worte mit „fussatok mind el, d. i. lauft alle davon!" erklärt werden. „Der Hunger ist ein Unger" (Seb. Frank), er leidet keinen Verzug. Das Ungerlein, fremde Scheidemünze von circa 2 kr.; Lori, MzR. III, 152, ad 1680. „Er zog mit seinem schlimmen Geld auf, mit kein Russenhaller, mit kein schwedischen Plaverer, oder kupfersiechen Ingerl", Selhamer. Die ungarische Krankheit, eine Art hitzigen Fiebers, für die Deutschen in Ungarn endemisch, (Zink's Lexicon). „Das hitzige Fieber hat angefallen die N. N., dann vier Wochen lang ist sie von der ungarischen Krankheit dermaßen bestritten und eingenommen worden, daß sie mehrmals ganz wütend, von sechs starken Männern hart kunte gehalten werden", Alt. Otting. Historie, ad 1660, 1667. „Ob jemandt am haubtwehe oder ungarischer Kranckheit verstürbt", Ldtg. v. 1612, p. 389. „Das feurig ungerische Fieber", Bogenberg. Mirakel v. 1679. Ein gutes Kopfpulver in der ungerischen Krankheit steht ZZ. 1125, p. 246 (circa 1609). „Hungerischer (ungerischer) han oder henne", Indian(?); Konr. v. Megenb., f. 77. „Die fünft zung ist Ungerlant. die haben gut hantpogen und lang pert, und vil ritter ist under in. sy bellen aber all grafen sein und sint auch gut waller, und habent auch gute roß und starck ochsen und lutzel vederbat. Er trinckt im ain teil von gutem wein und macht den aus seiner frawen ein ungrischen pflug", Cgm. 521, f. 149b.

Unge'rn, plur., Gurken, (um Passau; cf. oben Ungarten). Hoiə' kân ə mə' dennəstər á widə-r-Unge'rn gnuə-r-ésə'n. Vrgl. ἀγγούριον, ἄγγουρον, mittellat. anguria, Wassermelone; wind. angurka, illyr. ugorka, Melone; slaw. uhorka, uherka, ungar. ugorka, bugorka, russ. ogurec, poln. ogorek, böhm. okurka, wokurka, österr. Umurke (Umuá'k'n), niederd. agurke, augurke, holl. agurkje, dän. augurke, agurke, engl. gherkin, girkin, franz. courge (Kürbiß; vielleicht eher aus lat. cucurbita entstellt; vrgl. ital. cucuzza, auch franz. gourde, Kürbißflasche. Diez, Wbch. 119). Höfer III, 256. Castelli, Wbch. 260. Nemnich I, 1306. Grimm, Wbch. I, 190.

Der Anke, die Butter (ahd. ancho, mhd. anke. Graff I, 345. BM. I, 46. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1003. Wbch. I, 378. Zeitschr. IV, 283,100. ahd. anesmero, axungia, Graff VI, 833). „Ancsmer, salz, honch", Clm. 4595, f. 39. „Ein kupfrin geschir darin der anken brünt in dem kor zû St. Oswald." „Ein ankenballen kostet V schilling. Aber ein ankenballen het iij stein. j stein iij β. und iiij angster", Zuger. Kirchenrechn. v. c. 1500 im Gesch.-Freund II, 97. 99. anken (oⁿhəⁿ), vrb., Butter machen in einem cylindrischen Butterkübel (wol von der Bewegung? cf. unter der Enkel); s. Bergmann's Walser p. 95. „ánkə, ánkə, es werd scho' bessə' wern"; Pfitsch, nun, nun. Vrgl. unten Enkenbrôd.

Die Anken, (Schwab., Frank.), der Nacken, cervix (ahd. ancha; Graff I, 345. IV, 880. Grimm, Wbch. I, 378). Einen in D.... Anken stoßen, (gehört v. Direktor Lichtenthaler, 13. Juli 1846). Occiput, ank; Alberus. „Der Doctor Carpus hat den an Paroriemus leidenden Georg v. Frundsberg mit Geld in der Anken gebrannt", Hist. der v. Frundsb. Gl. o. 199: ancha, testa (zwischen vertex und cerbellus). Die Anke, Haaranke, das aufgeschlagene Nackenhaar weiblicher Personen, le chignon, (Wetterau, Weigand; vrgl. Wbch. I, 43). s. Enkel.

Der Anker, wie hchd. (ahd. anchar, mhd. anker. Graff I, 350. BM. I, 46. Grimm, Wbch. I, 379). Das Enker-Eisen, der Anker (Aschaff.).

ankern nach etwas, (Frank.) darnach trachten, sich darnach sehnen. Vorrede zur Sammlung brand. culmbach. Verordn. II. Th.

Ankinet (aus nanquinet verstümmelt), ein dem Nankin ähnlicher Baumwollenzeug. In der Umgebung der Stadt Nankin findet man in Fülle die gelbliche Gattung Baumwolle, die von Nankin ihren Namen hat. (Allg. Zeit. 1843, Beil. S. 467.)

enk (enk, eⁿk, eəⁿk, ench, eⁿch), (A.B.) euch; (opf.) euch und ihr; enker, euer; enkß, (opf.) ihr; s. Gramm. 718. 721 (Dat. u. Acc. des alten Dualis zweiter Person: goth. igqvis, agf. inc, altf. ink, isl. yckr, nebst dem Possessiv: goth. iggkvar, agf. incer. Grimm I, 780 f. 783 f. BM. I, 752b. Gesch. d. d. Spr. 972 ff. Wbch. III, 483. 487. Zeitschr. II, 91,27. 244. IV, 271,81. 501,2. V, 210,10. 315. VI, 171). „Ich gebeut enk . . . wir gepieten enk; MB. I, 234. 235, ad 1314. „Wir biten enck . . . dez wir enck allen dancken wellen", Urk. des Burggr. Friedrich v. Nürnberg v. 1391, Clm. 4355, f. 139. „Meint ihr die rechten Christen sein Narren, daß sie enckerm thand Glauben setzen", Erhard, von den Münsterischen Widertauffern, fol. 35a. „So sagen wir dich und deine Erben enkcher Treuen ledig", Gem. Reg. Chr. II, 389, ad 1409. „Das stet enk wol und ghört euch an", Ring 8b,29. „Ich pin gleich so hart dar komen als encker ayner, ego sum adeo perplexus quemadmodum aliquis vestrum", Clm. 16450 (2⁰ v. J. 1484), f. 224. „Als die herren zue jren knechten sprechen: hüet es enk des kainer mit im nichtz zue schaffen hab oder im kainen dienst thuet", Cgm. 632, f. 34½. In dem öffentlichen Streit, ob die unter dem Namen Halm (Münch Bellinghausen) erschienenen Dramen (Griseldis, d. Sohn der Wildniß ꝛc.) wirklich von ihm selbst, oder aber von seinem verstorbenen Freunde Enk verfaßt seyen, fragte Jenen ein Wiener treuherzig: „Sind die Stücke wirklich von enk?" Ja, war die Antwort. (Wien. 16. Nov. 1843.)

Vrgl. die Mundart von Neviges in der Herrschaft Hardenberg: „Dat ech *önk* nett vertellen kann; wohr es't, ech kann't *önk* sagen.“ „*Gött* (és, git, ihr) lachen secher döser Fück“, ihr lacht sicher dieser Späße. „Dröm haulent *önke* Bück“, haltet eure Bäuche. Firmenich I, 416a. „Doch weit ech, dat *gött* secher met Nas on Mul anhüären, wat ech *önk* van einem grusen Oglöck kann vertellen“; das. 419b. Ebenso aus dem Kreise Elberfeld: „Dont *jött* Gewault?“ thut ihr Gewalt? das. 423b. „Wat wellen *get* am Rhien? Nu mötten *get enk* schaamen“, das. 428b. „Hant *gät enke* Ä'däppel all' unt gekriegen?“ das. 430a. — „Dieser Tage sprach ich einen Zipser, der mir mittheilte, daß man bei ihnen enck, enk auch mit Dualbewußtsein gebrauche“ — schreibt Maßmann aus Berlin, (16. Merz 1850).

Der Enkel, b. W. Enenkel, (Neut im Winkel: das Enkel; sich ausenken, verrenken), der hervorstehende Theil eines Gelenkknochens, besonders am Fuß, der Knöchel, Knorren, (ahd. anchalo, tali, gl. a. 117, cfr. o. 187. 235; enchila, talus i. 245. o. 398; enchil, enkel, inkel o. 32. 255. 293; mhd. enkel; Graff I, 344. BM. I, 46a. Grimm, Wbch. I, 485. Zeitschr. II, 339. VI, 59). Gl. i. 840: anchallih, talaris. Der Enkelbogen, Elbogen, (in Ruprecht's von Freysing Rechtsbuch, Westenrieder, Beytr. VII, p. 27). „Waz nu vôrchwunden sey, daz lazz wir euch wizzen: daz ist in dem waden vnderhalb des chnies vnd ist ein devmans (ein anderes Ms. sagt „in der maus“, in dem Muskel) oberhalb dez Engelpogen vnd ist ein dem rüsse praten.“ Enghelboan, Elbogen, nach dem Voc. domest. der sette communi; s. v. Sternberg, Reise. Anmerk. Diesen Wörtern Anke, Enkel, die unter dem Begriff des Gelenkes übereinkommen, scheint ein älterer Ausdruck anken (bewegen) zu Grunde zu liegen. Noch jetzt heißt in der Schweiz anken pumpen, Wasser pumpen, und das bayrische nackeln (hin und her bewegen) verhält sich zu anken, wie das hochdeutsche Nacken zu obigem Anke (cervix). cfr. Hanke und Hängel bey Adelung.

Das Enkelein. „Im Ansbachischen hieß ein kleinerer Theil der Hube Schuchlauf u. Enkelein, letzteres von Enkel (ahd. anchal, enchila; Graff I, 344), talus, wobei ein sinnliches Maß zum Grunde liegen mag“; Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 396.

Das En-enklein, En-inklein, Enigklein, 84 Enigkl, Enigkle, Enenkl, Aenichl (ahd. eninchil, mhd. eninkel, eninklîn. Graff I, 338. BM. I, 434. Wackern., Wbch. CXXI. Grimm, RA. 451. 470. Wbch. III, 468. 485), der Enkel, die Enkelin, das Kindeskind. LR. v. 1616, f. 216. 351. 360. Ref. LR. „Das mir mein gnädiger Herr Abbt Ulrich empholhen hat vnd eingeantwurtt mein Aenickel, ain Madl, daß noch zu seinen Tagen nit komen war . . ., daß ich dasselb mein Aenikel . . . ziehen vnd besorgen soll“; MB. II, p. 25. 26, ad 1363. „Min enenkel Cunrat“; MB. XVIII, 37, ad 1301. „Beatrix, ir eninchel“, ibid. 122, ad 1328. „Mein Aennikel M. N. und P.“, XXII, 330, ad 1357. „Minen enichlin veren methilden und minem eninchslin veren Annen“; MB. XXIV, 62, ad 1309. „Ich Merbode Henrich son van Cruste, Heren Jacopis eins rytters wilne was enkelin van Cruste“, Höfer, Urk. (v. 1332), p. 256. In dem Artikel Von Sippezal sagt Ruprecht's von Freysing Rechtbuch von 1332 Folgendes: „Dev dritt Sippe heft sich an an dem Riste, daz an den armen stözzet, das sint geswistreit chindeschint vnd haizzet alder Eninchel (cf. oben unter die An: aller en); dev vierde Sippe heft sich an dem lid des mittern vingers, do er in dev hant stözzet vnd (haizzet) alder eninchel chint; dev fünft sippe heft sich an dem mittern lid des mittern vingers vnd haizzet alder eninchel chindes chint; dev secht sippe heft sich an dem lid daz an den nagel stözzet vnd haizzet vreninchel; dev sibent sippe dev stozzet an nagel vnd haizzet nagel mag.“ „Von meiner ersten tochter eben hab ich 4 Enencklein im leben“ sagt H. Sachs 1560: III, I, 263. „Dei~ ãldə Vâdə' sol zeitlébm kaə~n *Enig'l* aus də' Wiəgng hébm“, Castelli, 1828, p. 136. Encklach, Tochterkinder; MB. XXIII, 261. Underenkel, pronepos; Voc. v. 1735. Anmerk. Sollte dieses Enenkelein, Eninchilin, im Grunde nur eine Art Diminutiv seyn von En (a. Sp. ano, sieh Anl, Enl), wie esilinchilin v. esil, leuuinchilin v. leuuo, (gl. a. 65. i. 291)?

Der Enke, Knecht beim Vieh und auf dem Acker (ahd. encho, mhd. enke; Graff I, 346. BM. I, 434. Wackern., Wbch. Grimm, RA. 317. Wbch. III, 483. Zeitschr. II, 183,3. V, 55.); encho, agricultor, bootes, gl. i. 94. o. 57. „Da spannt der *Enk* (zweite Knecht) so gä'n (gern) sös af“, Firmenich I, 468,79. Dönek. 7. Vrgl. lat. anc-us, anc-illa; altfrnz. ancel, ancelot, Diener, l'ancelot, Lancelot (San-Marte); cf. auch die An.

Das Enkerbrôd, Enkenbrôd (Enkə'bråud, Ob. Pf.), Abendbrod, hat wol mit dem vorigen Worte encho nichts zu schaffen. Vrgl. auch der Anke, Butter, (also: Butterbrod?) u. Th. IV: Zankenkäs.

Der Unk, Schlange, Natter (ahd. mhd. unc; vrgl. lat. anguis u. nhd. die Unke. Graff I, 347. BM. III, 182. Grimm, Myth. 650². Diefenb. 69b). „Basiliscus haizt ain unk“ . . . „der unk ist ain sunderleich übel auf ertreich“ . . . „den unk vliehent all slangen und fürchtent in“ . . . „siht aber der mensch den unken ê, sô stirbt der unk“; Konr. v. Megenb. 263,27. 29. 32. 264,4 ꝛc. „Ich het eins tags ein frawen in der kirchen angesehen vil und aber vil. die sprach einmal in dem schlauf zu mir, ich hätt zwen uncken (Basilisken) in den augen, die müßten sterben“ — erzählt Konr. v. Megenb. f. 105. „Ein vnk ein hirz fleuhet, einen lewen er lützel scheuhet“, Renner 19987. „Super aspidem et basiliscum, uf deme aspiden unde deme unche“ . . . „aspidis et basilisci, des wurms — unches“, Cgm. 17, f. 135a und 135b, Ps. 90,13. „Coluber, unck“, Aug. eccl. 10, f. 35. Ind. 418, f. 120. „Boa, ein unck“ (inter serpentes), H. Junii Nomencl. 1629, p. 43. Cf. „De basilisco“, Clm. 5685, f. 39b u. 5964, f. 174; Gesta Rom. cap. V (Cgm. 54, f. 5b); auch Renner 14318 ff. Vrgl. mhd. ûche (BM. III, 173a) u. oben Auk.

Der Unker, penis (wol zu Unk? vrgl. Diefenb. 69b: der vnker, basiliscus). „Er reckt sein uncker aus der pruchen und prunzt auch gen dem vogel dar“, H. Rosenplüt, d. Edelmann mit dem Hasgeier, Gießener Hs. (Weigand.)

Anphora, als Familienname. „Milites vulgari nomine *Anphore* dicti“; Clm. 5509c. (XIII. sec.), f. 24. „Dietricus *Anphora*“ als Zeuge, das. f. 29a. S. Th. IV: die Werre.

ains, sieh ain.

Die Ansen, Geburtstheile der Kuh.

Anser, sieh Aser.

Die Ans, (A'ns, Unt. Don.), Balken, welcher als Unterlage für Bier- und Weinfässer dient. (Ulphila: ans, Balken; „âß brotnati“ Hymisqvida 12; Grimm, Mythol. 22²; vrgl. auch Äsen). Die Ens (plur.) sind in Lori's Lechrain, fol. 140, ad 1435 — solche Balken, die unter dem folgenden, zusammengesetzten Namen bekannter sind. „Die 3 schwaigen von Grüenaw sollen die Ennß zw der Ofenlainprugken füern vnd legen“, Werdenf. Ehaftbüchl. v. 1431. Vrgl. auch Anzen 2).

Der Änsbâum, (b. Enzbâm, opf. A'nzbâm), dasjenige starke und lange Brücken-Bauholz, welches bey den Jochbrücken auf die sogenannten Streubäume oder Bruckladen oder Balkenhölzer zu liegen kommt und zu deren Befestigung dient. Der kleinste muß wenigstens 36 Fuß lang und 1 Fuß 6 Zoll dick seyn. (Meser's Forst-Zeitschrift). . . . „Hat gesetzt nach alter gewonhait daz all prugk die der zolner sol machen sechs enspaum sol haben vnd

85 ruckladen von sechzehen schuhen" . . . und daz die en=fraum zwischen der Joch haben sechs vnd dreizzig Schuh vnd daz man die niederlâzz behutt (beschütt) vnd die lâden sellen sein ein holtz von XXIIIIor paumen nach dem minsten . .," Münchner Stadtbuch, Mss. v. 1423 und 1453. Heumann, opusc. 146. Cgm. 27, f. 21. Endsbaum, Kr. Lhdl. I, 224. XVII, 130. s. Anz, welches wol nur durch die Aussprache aus ans corrumpiert ist; doch vrgl. auch Ent-, Enz-, riesig. Die Ansbäume auf der Brücke zu Vilshofen sind wahre Riesenbäume, (1812). BM. I, 227. Grimm, Wbch. I, 432. 434. III, 488. Zeitschr. III, 336.

Die Ansen, Åsen, plur., Götter (ahd. ans, plur. anseis, isl. âs, pl. æsir; agf. ôs, pl. ês. Graff I, 387 f. Grimm, Mythol. 22². Wbch. I, 432: Ans). „Gothi proceres suos, quasi qui fortuna vincebant, non puros homines, sed semideos, id est *anses* vocavere", Jornandes, cap. 13. Davon viele ahd. Namen: Anshelmus, Canis. ant. lect. VI, 546; Ansgisus, Anspertus, gl. i. 1106. Ansfrit, Ansprand, Paul. Diac. VI, 3. 17. Ansoald, notar., Longob. legg. 78. Vrgl. schwed. ansa, pflegen, warten; ans, ansning, Pflege, Wartung.

Ansbach. „In pago Rangowi, infra *Waldo* qui vocatur *Vircunnia*, infra duo flumina *Rethratenza* et *Onoldisbach*", (angeblicher Stiftungsbrief von St. Gumbert, v. J. 786), durch v. Lang aus Olše, Erle; Olšowj, Erlenwald, im Locat. plur. Olšowich, hergeleitet. Jahresbericht des hist. Ver. f. d. Rezatkreis, 1833, p. 45. Im Cgm. 3941, f. 165ᵇ, ao. 1410, kommt vor ein „Magister Chonradus *Onelsbach* alias Hessel in romana curia."

Der Anspin, sieh spinnen.

Anst, enstig, sieh unnen unter gunnen.

„ånstag, vor kurzem", (Jir., Thalgau).

Die Insel (ahd. îsila; mhd. insele, îsele. Graff I, 487. BM. I, 752). Könnte Ischl aus Insel entstanden sein? (ahd. Iscala, Förstem. II, 858.) Vrgl. Lille = insulae; les Antilles, antiliae, „de Voor-Eylanden van America" (1662).

üns, (ostlech) uns; s. Gramm. 717 u. vrgl. Graff I, 388 f. BM. III, 189. Scheint aus der frühern Accusativform unsih zu stammen, obschon es jetzt für Dat. u. Acc. gebraucht wird. unser (Ob. Pf. un'o', VII Com. unnar), Pron. poss.; „in under schutz und in undern schirm genumen". . . „under vader" ꝛc. Urk. v. J. 1327 bei Höfer p. 201.

Das Unslit, Ünslit (Unsləd, Insləd, Unschlod, Inschlod, Inslt, Inschlt), der Talg, das Unschlitt (ahd. unsliht, unslit, mhd. unslit; vrgl. isl. istr, istra, schwed. ister, Fett, adeps; ista, gerinnen lassen — wol ursprünglich ynsta? — ost, ostr, Käse. Graff VI, 778. 791. BM. II, II, 405. Diefenb. 362ᵇ. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 199. 1004). „Ingislaht, ingislahti, minutal, quod fit de piscibus et oleribus concisis", gl. a. 524. 569. „unsliht, arvina", gl. i. 129. Gl. o. 308. 406: unslit, arvina, adeps. Von einer wage unslides, Augsb. Stdtb. „Ain iegleich tier, daz vil ünslits (Hs. unslites) hât und vaizten", Konr. v. Megenb. 22,19. 115,29. „Daz prüef an zwain unsliteinn (Hs. unsliten) kerzen", das. 77,12. Zeitschr. III, 114. IV, 33. 173. 189. VI, 172. (Zweifelhaft, ob in un-slit oder in uns-lit zu zerlegen; s. Th. III: das Ingeschlächt.)

instə, (cfr. Gramm. 448. Baur, OL.; 'éstə, b. W.), desto. *instə grôssə'*, *instə liəbə'*.

---

ant-, alte, wie aus den Wörtern, in denen sie noch vorkommt, ersichtlich ist, betonte Vorsylbe. Zu den hchd. Antliz (Alt. anthlutti, gl. o. 200: ant-luzi) u. Antwort hat der altd. Dialekt noch Antlâß (gl. i. antlaz, s. lâßen), u. in ä. Sp. Anthaiß (s. haißen), Antwerch (s. Werch). Die ahd. Sprache hat der Composita mit ant- noch mehrere: antfahan, antfangi, antfrâhan, antfriston, antheban, antlingan, antreiti ꝛc. Vielleicht gehört auch antdago, anttago, dies post quamque octava, dies octava a festo hieher? (cf. Graff V, 358. Grimm, Wbch. I, 495 f.) „Das puch haiſſet Lucidarius das wurt gehantfestet alsus, das es sey ain erleuchter" (Cgm. 252, f. 56); so ist das ältere „wirt geantfristet" (= gedolmetscht; s. Graff III, 836. BM. III, 409) entstellt. (Grimm II, 713 ff. 808 ff. III, 255. IV, 792. Graff I, 352 ff. BM. I, 47. Grimm, Wbch. I, 495. III, 488.) Man findet aber schon früh statt ant blos an; so wie statt der tonlosern int-, ent blos in, en. Die Betonung scheint sich vorzugsweise in den Nominalformen erhalten zu haben, während sie in den Verbalformen verloren gieng. Vrgl. auch die mit ar und er gebildeten Formen. So sind noch im Englischen manche Wörter als Verba anders betont denn als Nomina.

Antichrist, Anticrist, sieh oben Endechrist. Der åntercrist, Cgm. 520. 521. 522, f. 155 ff. s. åntern. Vrgl. ahd. antitago, endidago, mhd. endetac; Graff V, 358. BM. III, 5.

Die Ånten (ántn), die Ente (ahd. anut, anit, enit, mhd. ant, ent, antvogel; Graff I, 335 f. BM. I, 47. III, 358. Grimm, Wbch. I, 502. III, 509. Diefenb. 34ᵇ. Zeitschr. VI, 50. gl. o. 170. 409: anit, anitq). Die Halbånten (anas circia), Federånten, Stich-A., Stock-A. (anas boschus), Duckånten (colymb. septentrionalis). Meine *A'nt'n* und Gens' (Ahnen), sieh oben die An und unten das Anat unter eit. Der Åntvogel, der Enterich; im Allgau Äntrecht, Aurbach Andrach, b. W. A'ntərə', A'dərə'. Zeitschr. IV, 316. V, 62,10. (gl. o. 503. i. 109: anetrecho, antrecho.) „Anetus, antrech", ZZ. 796, f. 173. „Anetarius, entreich, Clm. 5877, f. 100. „Die antreichen", plur., Cgm. 37, f. 75. „Die antreich sint sô unkäusch und sô tobent in derlai hitz und gir, wâ ir mêr dan ainr ist und neur ain ånt under in ist, die vogelnt si ze tôd, ie ainer nâch dem andern, und peizent sich dar umb", Konr. v. Megenb. 169,18. „Der als ein antreche uf einem eise swantziren vor tummen leuten gat", Renner 2157. — Ente, ein europäisch gewordener Ausdruck für „Zeitungslüge", von der des Niederländer's Egide Norbert Cornelissen († 1849) weiland (um 1804) in ein Feuilleton eingerückten von 20 Enten, deren je die zweite die erste, mit Federn und Knochen klein gehackte und ihr vorgesetzte aufgefressen und so die 20ste alle vorigen 19 im Leibe gehabt. Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1852, Nr. 23. Vrgl. dagegen Grimm, Wbch. III, 509,6.

ånteln (ánt'ln), (von Seen) unruhig, stürmisch werden. Də' (Würm-) Sê *ánt'lt* scho". Vrgl. gänseln und lämpeln; also von Ånten (anas); zu bedenken kommt indessen doch auch anden, w. m. s.

ånteln, an-ånteln (à"ánt'ln Einen), ihn anreizen, anfechten, lüstern machen. Dés hàt mi' à"g'ánt'lt. Sieh anden und anäßig. (Sollten die ahd. anadôn und anazan in ana (an) zusammentreffen? Graff I, 268. 338.)

ántern (ántə'n), ausåntern, Einen, 1) das Auffallende in dessen Gebärden oder Reden nachmachen, bespotten. Dèr Schlánk'l kà" 'en Pfarrer *ántə'n*, dás mə" maə"t, mə' siht 'n sęlbə'. „Einn prediger æntern, fingere se oratorem", Schönsleder von 1618. gl. a. 186: antarôn; Notker; anterôn, imitari. (Absentem diem lux) agit, antrôt, gl. i. 538. „An dien (in tragoediis) uurden geantrôt fletus miserorum", Notk. p. 268. „subsannaverunt, anderten", Cgm. 17, f. 120ᵃ, Ps. 79,7. „Die antrunga tatun histriones." Graff I, 378 f. BM. I, 47. Grimm, Wbch. I, 310 f. Zeitschr. II, 339. III, 303. Das Meerthier Serra „so sez diu schef gesihet, so rihtet ez ûf sîne vedera unde sînen zagel unde uuil die segela antderôn", Reda umbe diu tier, Ms. Vindob. saec. XI. gl. i. 1155: anterari, histrio; anterunga, gestus. Clm. 4621, f. 24: gestus, 86

anderunga; histrionibus, anterarin." „Scenicus, mimus, der liuten antrer", Voc. optim. p. 38. 2) ihn necken, böse machen. Vrgl. anden und äfern.

Antonius (Antoni, Toni), Taufname. Das St. Antony-Schwein, Tönl-schwein, privilegiertes Schwein, deren im XV. und XVI. Jahrhundert in verschiedenen Städten Deutschlands, z. B. in Memmingen, Regensburg 2c., auf Kosten der Gläubigen zum Besten des Klosters St. Antoni im Delphinat, unter Aufsicht eines zu diesem Zweck exponierten Antonier-Mönches oder Antoniers eine gewisse Zahl gehalten und gemästet zu werden pflegte. Gem. Reg. Chr. IV, 23. 54. 89. 90. 112. Schelhorn, Reform. Historie v. Memmingen p. 27 und früher. Ein Holzschnitt: St. Antonius mit dem Schwein und der Glocke, in Clm. 6000 hinten und in 2° (XV. 1474) Clm. 14177 am Vorderdeckel. St. Antonius Abbt mit einer Sau und einer Glocke am Kreuzstab abgebildet im Cgm. 84, f. 350. Deutsche Ansprache an die Gemeinde (zu Diessen), St. Antonius betreffend und gelobte Zinse seinen Siechen zu Troste, Clm. 5681, f. 49, sec. XV. „Anthoni Glöcklein", (Stationierer mit S. Anthonius schwein), H. Sachs 1560: IV, III, 83. 84 (1612: IV, III, 180. 181). „Sant Antonien räch, sacer ignis", Voc. v. 1492. Recept „fur sant Anthonius fewr", Cgm. 3721, f. 117. „Küedreckhwasser ist guet für Sanct Anthonis plag, die löschet das (daraus gebrannte) wasser", Cgm. 4570, f. 116. Antonia, Diminut., Tonᵉl, beliebter weiblicher Taufname. Tenningtag, Antonientag, St. Antonius der Einsiedler, (Jir.).

Antraten (?). „Der ain fauls pain hat und ayter flüs und alt schaden, chreussen, fistulam und antraten", Cgm. 4543, f. 166.

Antwerch, Antwerk, s. Th. IV: das Werch.

aint, sieh ain, und was das t betrifft, weder.

Ent-, betonte Vorsylbe für: ungeheuer; s. End.

ent, enten, adv. und praep., jenseits (s. en). Zeitschr. II, 139. 339. IV, 244,1. V, 110,10. 220. VI, 32.

ent-, int-, (unt-, oⁿt), tonlose Vorsylbe, hchd. ent. (Auch die alte Sprache hat häufig int neben ant und ent). Intnemen, inttraumen 2c., sieh die Primitiva. Was enträuen betrifft, vergleiche en. entwicht = enwicht, s. Th. IV: der Wicht.

Entengraben s. End u. Th. IV: der Weg.

enter, entie, sieh oben ê und ie.

Der und das Interesse (Unterèssé), (auf dem Lande) das Interesse, die Zinsen von einem Capital. Geld auf dem Unteresse haben, oder ellipt. Geld auf haben, Capitalien auf Interesse liegen haben. Intressiert, untressiert, sehr volksüblich für eigennützig, habsüchtig. Intressiert seyn auf etwas, darnach trachten.

unten (ünt, int), adv., wie hchd unten (ahd. undenân, mhd. unden, unde. Grimm III, 204. 208. Graff I, 384. BM. I, 189). „Untᵊ dem Hugᵊl dà låt éppəs *ünt*, wàs I dà áf dᵊ Welt heraust nimmᵊmer find", Luber, in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 158. „Z·Steyr iⁿn Késl *ünt* bleibm s·hiezt á 'nét hint", Kaltenbr., das. 227. „Es is áf dᵊ Welt əso aus nét *herint* (herunten), Stelzhammer 14; herintᵊn, das. 15.

unter (untᵊ, d. W. üntᵊ, intᵊ), praep., adj. und adv., wie hchd. (goth. undar, ahd. undar, untar, mhd. under. Grimm II, 784 ff. 877 ff. 917 f. IV, 789 f. Graff I, 380. BM. III, 186 ff.); intᵊ dər Erdᵊn, Lindermayr. Der, die, das Untere, Untrige. Die Formel: das Unter über sich (dᵊs untərübᵊschi), für: umgestürzt, verkehrt, wird als Adv. behandelt. Ein unterer, untriger . . einer von unten. ən *untərə* Tass, eine Untertasse, soucoupe. Häufig wird unter mit hinter verwechselt; s. hinter. „Einem etwas untᵊbringə", hinterbringen. In Zusammensetzungen drückt es auch den Begriff von „wechselseitig, einander" (vicissim, mutuo, gewöhnlich mit „sich" verbunden) aus: untersagen, im Wechselgespräche kund thun; sich untersehen, einander sehen. „Ir einer der beste undersagt im vil gar, als ich iu ê, waz in war", Gregor v. d. St. 1692. „Ir bette stuonden sô nâ, daz si sich wol mohten undersehen", das. 124. „Unz si sich vor dem breiten sê enmohten undersehen mê, das. 1651. Statt zwischen (welches Wort selbst elliptisch aus der alten Form untar zuuissem, inter binos, gebildet ist) steht unter, wie im hchd., noch in mehrern Fällen: unter Liechten (zwischen dem Tags- und dem künstlichen Licht), in der Dämmerung. Unter Nacht, s. Nacht. Grimm, Mythol. XLIX¹. Die Untermark (Zwischenmarke), cfr. der Unterrain, die Untermâd; MB. XXIII, 244. Die hier nicht aufgeführten Composita mit unter suche man unter ihren Primitiven; under neu sieh oben bei under.

Der Untern, ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, oder um 3 Uhr Nachmittags eingenommen wird; hauptsächlich aber letzteres, das Abendbrod, Vesperbrod (ahd. untarn, untorn, mhd. diu untern, Mittag. Grimm II, 337. Graff I, 385. BM. III, 189. Vilmar, hess. Wbch. 48 f. Zeitschr. III, 338); vrgl. die Zwischen (essen), Gastein. Zum Untern, oder gé Unter, oder z· Undern èssn, oder blos: z·untern, als vrb. „Zum Unnərən essen", Vesperbrod (Schweinheim). „Untarn ist gewonlich reden ze Salzburg und bedeutt, sô man izzet nâch mittem tag über ain stund oder zwô", Hofmann's Fundgr. I, 333. „Zu Morgenbrod und zu Unterm", Gem. Reg. Chr., ad 1366. „So auch ein Gast ausser der Mahlzeiten einer Suppen, Undern oder Schlaftrunks begehren würde." „Zur Suppen oder Untertrunk", OPf. PoliceyOrd. v. 1657. b. LO. v. 1616, f. 448. „Wurde aber ain Wirt . . den Knechten . . ausserhalb baider Mal, Es wäre Morgensuppen, zum Undtern oder Schlafftrunk ichts geben", B. LdOrd. von 1553, Fol. XCV. Under ist (nach Ihre's Dialekt-Lexicon) an einigen Orten Schwedens für Frühstück, an andern für Abendbrod oder Abendmahl gebräuchlich. Vrgl. englisch: *undern* . . . „the time of *undern* that the wedding sholde be", Chaucer, the Clerk of Okenfords tale 1290. 2002. „A° DXXXVIII her sunne athyst rode feovertyne dagum ær kl. Martii from ær mergene od *undern*", from before morning until nine, von früh Morgens bis zur neunten Stunde (vom Aufgang der Sonne an gerechnet), Saxon chronicle, Ingram p. 22. Bey Ulphila ist undaurnimats (angelſ. undernmete) als prandium dem nahtamats als coena entgegengesetzt. In den gl. i. 213. o. 413 ist after untornes, after underin post meridiem; o. 115 undorn meridies; ibid. 144 undirimbiz cibus qui meridie sumitur, merenda; gl. a. 740: merendinare, zû under essen; ibid. 780: „merendinare, zû mittag essen vel zû under essen; merenda, comestio facta post meridiem, ain underessen." Diut. III, 146: merenda, undere. „Merenda, underen brot", Haupt, altd. Bl. 351. „Merendinare, mittag oder undarn essen", Semansh. 34, f. 211. cf. Mal. „Accubitus, undarnslaff", Poll. 811, f. 1. „In der chwele after untornf, ad auram post meridiem", XI. sec. Clm. 4606, f. 87. M. min. p. 31 wird in Bezug auf hora erat quasi sexta (Joh. IV, 6) gesagt: „ze untarne er z·einen brunnon kisaz." Hier ist also die Mittagszeit gemeint, — welcher Bedeutung, ohne Zweifel der ursprünglichen, in der Folge die mehr Sinn gebende von unter (inter, zwischen) untergeschoben worden ist. Doch ist sie noch lebendig in dem Zeitwort untern, welches vom Rindvieh gebraucht wird, wenn es sich auf der Weide in den Mittagsstunden niederlegt und ruht. „Da hàt sá *onter'n Onnər* 's Blesreuterlá g·senn", in d. Mittagszeit v. 10—12 oder 12—2 Uhr, wo die Hirten mit ihren Herden auszuruhen pflegen, und die, wie die Mitternachtsstunde, als nicht geheuer gilt, (Königshofen in Franken); Firmenich II, 406,35. Auch am Niederrhein wird ondern vom Ausruhen, Schlafen zur Mittagszeit gebraucht. „Enongər (d. i. ən Ongər) kömmt dem Burschmann tau", ein Mittagsschläfchen befällt ihn, (Neviges); Firmenich I, 418,82. Zeitschr. VI,

87

W. V, 65,79. Söfra unda bey Ihre a. a. O. für: Siesta halten.

Der Undan (podex?, cf. mhd. ungetân, unschön); „daz do unser herre die haiden mit grôzem siechtûm sluoch an ier sîde. dâz in der undan als sêre wart. daz si muosen machen stuele von velzin dar ûf si môhten gesizzen“, Griesh. Pred. I, 23. s. un- u. tuen.

Untersberg. Vrgl. Grimm, Mythol. 1. Aufl., p. 526. 537 f. 540. 541.

A'ntsch, (b. W.) Anna.

Die Änzen, Änz (A'nz, Enz; s. Ans); 1) (Gebirg), die Spange am Fußeisen und Holzschuh, welche oberhalb der Ferse den Fuß oder Schuh umgibt; Ansa, Öse, ὄχλος. Gl. i. 845: ansulos, ense. 2) Gabeldeichsel für ein einzelnes Stück Zugvieh; eigentlich jede der beiden Stangen (s. oben Ans) einer solchen Deichsel. Es kommen diese Doppeldeichseln immer mehr, und selbst an den Bennleinschlitten ab, da man behauptet, daß auch ein einzelnes Pferd viel leichter an einer einfachen Deichsel arbeite. Doch sind sie in München neuerdings (i. J. 1829) polizeylich vorgeschrieben. „Temones i. entzen huius currus (Pharaonis) sunt iniquitates“, 2⁰ XV. Clm. 11452, f. 194. Castelli, Wbch. 52 u. 56: „die A'niz'n, A'nz'n, eine Gabeldeichsel: wendisch ojnize, von einniz, mitten“; vrgl. Höfer I, 38 f. Zeitschr. II, 242. III, 336. IV, 63. Der Änz-Karren, zweyräderiger Karren mit einer Gabeldeichsel zu einem Pferde, (ehmals auf dem Lande üblich). Das Änz-Pferd, (Nürnb.) Pferd, das in der Gabeldeichsel geht. Der Änz-Wagen, (Nürnb., Nptsch.) Wagen auf ein Pferd, oder einen Ochsen, so in der Gabeldeichsel geht. BM. III, 644. „Von dem Deichselwagen . . Pfenning und von dem Einzwagen halb als vil“, Gem. Chron. I, 479. „Ir hindergestell subtil und klein gleichwie ein Entzerwagen“, H. Sachs, ein schönes Jungkfraw Lob. Auf dem Landtag v. 1669 (p. 336) wird über die schlechten Wege und Stege geklagt, welche Ursache seyen, „daß man die Anzwägen mit so vill Rossen ein zeit hero gestattet habe, da doch vorhero in einen Anzwagen mer nit als ain pferdt hat derffen eingespannt, das Gestiert aber mit zway oder mer Rossen mit der Deirl miessen verricht werden“; ebendaselbst p. 348, 548 wird darauf gesehen, die Entzwägen, dadurch die Weg sehr verderbt werden, wo es sich thun läßt, abzustellen.

Anzing, Ažing, ein Flächenmaß, gleich einem halben Morgen Landes (Tir.; Berchtesgaden, Koch-Sternf.).

ainzig, sieh ain.

Enz-, Enzio⁻- (◡◡–), mit Nomina zusammengesetzt, drückt etwas sehr Großes, Ungeheures aus; ən Enzkerl, ən Enzio⁻-Sau ꝛc. Enzerisch, enzionisch, adj.; ən *enzionischer* Lümmel. Grimm, Wbch. III, 677. Zeitschr. II, 339. III, 191,81. V, 8. 221. s. End, Ensbaum und vrgl. o! io! Wenn blos die Form Enz vorkäme, so könnte nach den Gesetzen der Lautverschiebung an das angelsächsische ent (Riese; s. oben End) gedacht werden. Enta geweorc, Riesen-Werk, Beowulf 202. 206. Entisene helm, das. 221. „Stapulas eald enta geweorc“, Andreas 2988. „Ceastra beod feorran gesyne, ordanc enta geweorc“, Cod. Exon., Conybeare, illustrations p. 230. Mone's Anzeiger 1836, p. 1 f. *Ἔθνη τὰ Ἄντων ἄμετρα*, Procopius. Vrgl. Grimm, Mythol. 491². Graff I, 385. 393. II, 1163. Das angelsächsische Eor galt auf ähnliche Weise zugleich als Nomen propr. und appellativ. und als Augmentativ-Partikel vor Adjectiven.

Enz, (Tir.) Emerentia.

-enzen, eine Verbalbildungssylbe, welche gleich dem -iʒen (s. oben) eine Aehnlichkeit, besonders in Bezug auf Geruch und Geschmack, ausdrückt; als: bockenzen, *fauleнzen, kupferenzen*, wildenzen ꝛc. s. Gramm. §. 1065. Grimm II, 341. Wbch. III, 677. Vrgl. Graff I, 282. 338: anazan, anazjan. Frisch I, 228ᵇ. Ztschr. V, 463.

Der Enzian, (Enziā⁻, Enzigà), Enzianer (Enziānə'), (Obrg.) Branntwein aus Enzianwurzeln. Hánti' wiə *Enzigà*, bitter wie Enzian, d. h. sehr bitter; (Obrmr.). „Daß dergleichen Satans Confect mir im Todbett zu lautern Gall und Enzian verkehrt werde“, P. Abraham. „Entzien für die Roß“, wol als Arzney, in einer Jesuitenrechnung für 1630, Cgm. 3942, f. 37. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 677. Diefenb. 260ᵇ. Zeitschr. II, 340. V, 221.

überenzig, (Aschaffenb.) übrig, überflüssig. Ob aus über-renzig (zu rinnen, runs), oder aus überenzig (zu obigem -enzen)? „Uwer uber enczeger schatz“, Morolf 1315.

unz (unzt, hunz), kommt noch hie und da (opf. Chiemgau), wie in der alten Sprache, für bis (usque) vor (ahd. untaz, unzi, unzan, aus goth. und; mhd. unze, unz. Graff I, 363 ff. Grimm II, 768. IV, 790 ff. BM. III, 190). „Fone dero aho unzint in ende des erderinges“, Notk. 71,19. „Innan des unti er daz tuot“ (usque adhuc), Gl. Mons. 369. cf. Grimm III, 272 u. oben bei und. Unzher, 1) (unzə' opf.) indessen, einsweilen, interdum; əs is *unzə'* gnoug. (cfr. Otfrid's unz für während, dum). 2) ä. Sp., bisher; z. B. MB. X, 487.

(Vergleich die Reihen Ab. eb ꝛc. Af. ef ꝛc.)

aper, sieh äber. Aperschnalzen, s. schnalzen.

aparte, ápartig, adv. und adj., s. parte.

Der Appeis (Appəss, O.L.), der Barsch oder Börs, perca fluviatilis. „Pisciculi ignobiles parvuli quos antiqui vocabant afpouz, hodie vero appeissen vocamus,“ Meichelb. Chr. Ben. f. 198. „Ast agapuz ut acus in dorso pungit acutus“, Ruodlieb XIII, 20; ags. âlepute, Grimm, Ecbasis, lat. Ged. d. MA. 183,20. 238 und 328. Graff I, 105. „Anpaß, plur. anpaßen, perca fluviatilis, im Bartholomesee“, Schrank und von Moll, nat. hist. Br. 287. Die Appeisägen, Netz zum Fangen der Barsche.

Die Appel, Apollonia, unflätige Weibsperson, schwatzhafte Person; Diminut. Eppelein. „Du findst kein Eppelein an mir“ (keinen, der sich narren läßt), H. Sachs 1612: II, II, 83. „Das er kein Eppelein an jr hab“, das. II, IV, 202. Zeitschr. VI, 456. Pritsch-Appel. Appelhaft, adj.

Der Apostel, wie hchd. (des, dem, die Aposteln; 89 Roth, Obermoschler Urk. IX, 28). Die ahd. und mhd. Sprache sagte lieber der Zwelfbot. Ein Apostel (im Ballonspiel), jactus sublimis. „Einen Apostel machen, jactu sublimi follem volantem reflectere.“ Onom. v. 1736. Scherzh. N. A. Der Apostel-Reiter, schlechter Reiter. Der Apostel-Wein, schlechter Wein. Apostel-Bier nannte unser Lohnkutscher F. X. Schmid (31. Aug. 1849) das Bier zu Holzhausen bei Waging, nemlich: „wo îner zwölf an einem Seitlein zu trinken haben.“

'Der Äprach, Äprich, das Äprechel, statt Äbrach ꝛc., mit privativem â (s. Sp. 1) von brechen gebildet, 1) die vollgesponnene Spindel; Scherz-Oberl. 57. Stalder I, 86: der Abruch, Aprich.' „Er (der Weber) tût wie er mag verhelen, spûlen âprach und knulin stelen“, des Teufels Segi, Ms. v. 1449 (Barack, S. 334,10541). „Sie sullen spinnen ain yede VII aprach, die sullen si der pawfraw zaigen und darnach abhaspen“, Scheirer Dienstordn. v. 1500, f. 40. „So er (Achilles) dan zu gros span, so warff er ir (der Deidamia) das aprechel hinweck (ins Gesicht)“, Cgm. 570, f. 113ᶠ u. 579, f. 180. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 538: das Apper, Apperich. 2) Abfall beim Dreschen; BM. I, 242: der âbrich.'

'Der Aprecher, d. i. Abbrecher (mhd. abebrecher; BM. I, 243), der den Armen das Ihrige vorenthält oder schmälert.' „Ein diep oder ein slûch oder ein aprecher“,

Br. Berthold 35,22 (Kling 217). „Wê dir und allen abbrechern und allen roubæren“, das. 58,14. 15. 25 (Kl. 129). „Sich, dâ hât dirz der abbrecher abe gebrochen“, das. 59,30 (Kl. 131).

Der April, Abril (àbril ᴗ–), des Aprilen. Davon: aprịlləln, abrịlləln, vrb. n., (Baur) Aprilwetter machen oder geben; əs aprịllalt; in specie: kleine Schloßen werfen. Die Abrịlləln, plur., kleine Schloßen.

Der Epp, Eppe, Epf, Eppich (cf. oben Ebich; Graff I, 91. 160. BM. I, 434. Diefenb. 40^b. Grimm, Wbch. III, 678. 680). Der eß den Epp roch; Epp-saft, Epp-sam, Cgm. 720, f. 157. Ephey oder Eppich-wasser, Cgm. 4570, f. 46. Epeich (apium?), Cgm. 4543, f. 70^b. Zeitschr. VI, 372.

Epiphaney, s. Th. III: Schein.

éppər, éppəs, éppə sich: etwer, etwie, etwas, etwa ꝛc.

Der Epistler, (à. Sp., Voc. v. 1419), Subdiaconus. (Vrgl. Letzner und Evangelier).

Das Opperment, Òrpirment, auripigmentum; „arsenicum spricht zu tütsch Opperment“, Cgm. 4902, f. 16^b (v. 1429); „auripigmentum, orpirment“, Clm. 5125, f. 244. „Einen neuen rothen Ornat mit großen eingewirkten Goldblumen oder Opern“ (?), Feyerabend, Ottobeur. Jahrb. III, 724 (v. J. 1737). BM. II, 443: ôrperment, ôpirment, opriment. Diefenb. 51^a und 62^b.

üppig, adj., aus der Büchersprache hie und da in den Mund des Volkes gekommen und gegen die Regel ausgesprochen ioppi, (welches ein üeppig voraussetzen würde). In der ahd. u. mhd. Sprache kommt es in der Bedeutung nichtig, leer, unnütz, müßig vor. Alle Verfügungen sollen „ganzlich ab, todt, üppig und zu nicht seyn“, Kr. Lhdl. X, 553. Voc. v. 1419: inanis, âwll oder üppig. Gl. i. 519. 894: ubpig, vacua et inania; ubpigi, ocium; Kero VI: uuort uppigiu, verba otiosa; in uppun, vane; uppeheit, vanitas, Notk. 68, 48. geuppot, evacuatum, Notk. 63,9. mhd. üppec, üppecheit; inanis gloria, uppikait, And. 48, f. 142. (Vrgl. Graff I, 88. BM. III, 193. u. Ulphilas II. Corinth. 4,1: ufjo mis ist, supervacaneum mihi est.)

Der Apfel (plur. Ebəl, Aschaffenb.; Ebəl-P-hannəkuchə˜), wie hchd., (ahd. aphul, aphol, apfal, apfil, plur. epfilî, mhd. aphel, apfel, plur. epfel. Graff I, 173. BM. I, 47 f. Grimm, Wbch. I, 532. Diefenb. 446^c. 345^b. Zeitschr. VI, 169,5). In der OPf. hört man hie und da ganz widersinnig den Singular als Epfl, den Plural hingegen als Apfl. In den vom ahd. apholtra (Apfelbaum) genommenen Ortsnamen wird durch die gemeine Aussprache das a der Hauptsylbe gewöhnlich ganz weggelassen. Man hört Falterbach st. Affalterbach; (s. Affalter). R.A. Äpfel brâten, sich mit unbedeutenden Dingen beschäftigen; nichts thun. „Den 21. Sept. 1622 bericht Thylli auf Heydlberg die Eroberung selbiger Statt und Schlosses . . . Maximilian hat in margine ersetzt, denen Commissarien einen Fülz zu schreiben, das Sye es nit ehender bericht haben, was Sye dan dabey thuen, oder obs allein öpfl praten.“ . . . Wstr. Btr. VIII, 153. Daher: Der kann mêr als Äpfel brâten — nicht selten mit dem scherzhaften Beysatz: er kann s· eßen âuch. „Äpfel essen mögen, nicht impotent seyn; Eiselein 32. 33.

Die Apfelsine, malum sinicum, China-Apfel, über Portugal nach Europa gebracht.

Epheu, s. Ebaum, Ebbaum, Erdbaum.

Das Opfer, wie hchd. (ahd. opfar, mhd. opfer; aus lat. offero, nach Wackernagel v. operari. Graff I, 181. BM. II, 437 f.). Das nach katholischem Kirchen-Gebrauch während der Messe von den Kirchgängern auf den Altar dargebrachte Geld u. dgl. Die Handlung dieses Darbringens heißt man zum Opfer gên, (b. W. gégng'ən Opfə' gə˜, OL. gà'n Opfə' gê˜). „Ein prister der ob ainem alter stet, wan man ser zu dem opfer get, dem ist die weil gar selten lang“, Cgm. 713, f. 9. 160. „Es ward chain priester nie so alt, noch chain winder nie so chalt, das er glued begert die weil das opffer wert“, Clm. 17274, Hinterdeckel. „Der pfaff aischet nicht der gluet, die weil das opfer mag wern, ich waiß wol, er wölt gern, das es lange wert“, Cgm. 270, f. 75. 379, f. 38. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VIII, 529,195. Das Opfern hat besonders an den drey Sonntagen, an welchen (außer den gewöhnlichen Exequien) eines Verstorbenen gedacht wird, von Seite seiner Verwandten und Nachbarn statt, wo denn Redensarten vorkommen, wie folgende: Für'n N. wird heu˜t 's zwaət· *Opfə'* 'tràgng. — Dər N. is no˜ i˜'n *Opfə˜* ꝛc. (Baur). „Waren jm (wie wir sprechen) auff dem Opfer, Begengknuß und Begräbnuß“, Avent. Chr. 164. „Wann sie gen opfer gend progen . . . die tücher legt man dar nider und losent sie mit kleinem gelt wider“, (v. einem Leichenbegängnisse). „Sie esen den toten . . . und sprechen: du solt nit wainen und belangen, zwar man hat in schön behangen baide mit singen und lesen; ez ist auch ein schon opfer gewesen“ (vom Todtenmahl), Cgm. 811, f. 44. „Als jy zu dem opfer gen wil, so ist das all ir sinn und fleis, das nuer die paternoster gleis, fuer die andern verr und weit“, sagt der Teichner, indem er das Prunken mit dem Paternoster tadelt. R.A. Vor der Meß· zum Opfer gên, vor der Trauung Beylager halten.

Ips? „Drey Ips waren bey in jr loß“ (Losung; — bey den Schlemmern, die den vollen Berg stürmten); H. Sachs 1612: I, 1091.

---

ar, in den Monumenten der alten Sprache (z. B. gl. a. 435, gl. i. 701—815 wol dreißigmal; Graff I, 393. Grimm II, 705. 717. 790. 818 ff. BM. III, 194. Grimm, Wbch. III, 693.), Praepos., ex, aus. Noch häufiger sind die mit ar zusammengesetzten Verba, z. B. bey Isidor. Daher noch jetzt einige Substantivbildungen, deren ar schon früh in a verkürzt worden ist. Man sehe â, A-kampen ꝛc. Dieselbe Präposition kommt in andern alten Monumenten als er, ir und ur vor; man s. d. Wörter. (Wegen der Betonung der mit ar und er gebildeten Substantiva, im Gegenhalt zu der der Verba, vergleiche ant.)

Der Aar, Ar, Adler (goth. ara, ahd. aro, mhd. ar, Graff I, 432. BM. I, 48. Grimm, Wbch. I, 5), in der alten Sprache schwach flectiert: des Arn, dem Arn; Walkn. 110. 113—115. Buch d. W. 1485, p. 97 ff. Grimm, Myth. XLVII, 20. LXI. „Des aren chint labent sich ir muter plût“, Ind. 420, f. 133^b. „Diu gans erkent wol den arn vor dem geirn, daz ainem menschen gar swær wær“, Konr. v. Megenb. 169,3. „Bald ich hab etwas ausgespecht, sind s· (meine Knechte) darauf wie ein Aer auf einr hennen“, sagt der Reuter-Edelmann bei H. Sachs 1560: V, 341 (1612: V, III, 6). — Häufig als Compositum: mhd. adelar, adlar, später adeler, adler, Edelaar (BM. I, 49. Grimm, Wbch. I, 177. 181). „Gelîch dem adelaren“, gold. Schm. 1052. „Her adlar, es ist ain unverainte schar“, Cgm. 714, f. 39^a; vrgl. das. f. 172: adelar (:clar). Der maws ar (mhd. mûsar, mûsære, mûser, Mäuseaar; BM. I, 49.), gensar, Cgm. 312, f. 44^a.

Der Ar, Bergname; davon: der hohe Narr (durch Bindung aus: „am hohe-nArn“ entstanden); cf. Muchar, Gastein 2. Der Arlberg; Kaiser Ludwig's IV. Urkunde v. 1335, „daß man die Straße sichern soll über den Arl“, Cgm. 3955, f. 3. S. unten Arlberg.

Die A'r, (Chiemgau) das weibliche Schaf; (Jir.) die Arren, Mutterschafe; Gastein: die Arn. Sieh oben Sp. 1: A und Gramm. 635.

Die A'r, (nach Gramm. 611) statt: die Närw, Närb, das bewegliche Eisen, welches auf den Kloben (A'rstefstn)

paßt, in welchen das Vorlegeschloß gehängt wird, Klammer, Krampe; Castelli, Wbch. 57: „die Arw, eine Schließe vor den Thüren." Im Schloß Mitterfill ist der Hungerleider ein gewölbtes Doppelgefängniß mit nur spärlichem Lichte. Die eingemauerten Arben erinnern, daß hier Verbrecher angeschmiedet waren. (v. Kürsinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 58). Zeitschr. IV, 63. VI, 400,3. „Começaram do despregar fechaduras e *arvas* dalguumas portas da dicta Judaria", portugies. Urk. v. era 1395 (= a. Chr. 1357), Ribeiro, dissertaçoes I, 306. Diez, Wbch. 27. s. Närw.

-ari, die im Volksmunde mit Recht gekürzte Endung der aus dem Lateinischen entlehnten Ausdrücke auf -arius, -aria, -arium; als: der Commissari, Notari, Secretari; die Ordinari; das Inventari rc. Ueberhaupt behält der Dialekt das i des latein. -ius bei: Alisi, Antoni, Nazi, (vrgl. hochd. Juni, Juli). Archivar Wittmann in seiner akademischen Rede, „die Germanen u. die Römer" rc. (vom 28. Novbr. 1851) sagt sogar: Armini.

Die Arie (A'ri, -◡), 1) wie hchd. 2) (Hhff.) musicalische Stimm-Anlage. Er, Sie hat kain A'ri, hat keine Anlage zum Singen.

Der Aronskolben, der Blüte- oder Fruchtkolben des Arum maculatum L. Aus dem Ansehen desselben pflegt der gemeine Haufen im Frühling die Beschaffenheit der künftigen Aernte zu prophezeyen. Namentlich bedeutet der Kolben das Getreide, der zaserige Theil an demselben das Heu, der braunpunktierte das Obst und endlich der traubenförmige, wie billig, den Wein.

Die Aruten, 1) aus abrotanum verderbt, auch Aberraute, Abraute; Diefenb. 4c. Grimm, Wbch. I, 576; 2) das gemeine Gartenkraut, Ruthenkraut, ferula communis (Zir., Pinzgau, Pongau).

Die Arr, (salzb., tirol.), arrha, das Daraufgeld, Darangeld; (s. Th. II: Har u. Kumpari). „Welcher Ehehalt, Knecht oder Magd sich verdingt und ein Arr nimmt." „Gibe ich einem manne ein guot ze koufenne unde gibet er mir sin arre dar an", Sachsensp., Laßb. 229, Wackern. 190. Verarren, durch Geben oder Nehmen von einem Darangeld verbindlich machen. Eine Person verarren, sich verarren. „Chain salz verarn . . . verarstattigen", Cgm. 22, f. 69. 71b. „Ez sol nieman . . . keinerleie korn noch smalsât uzerhalbe der stat . . . iht koufen noch verarren", Meraner Stadtrecht in Haupt's Zeitschr. VI, 414. „Ich kupf mit dir umb dz geding, wir geben dir umb In 30 silbrin; damit sey diser kauf verart", Sterzinger, Passionsspiel v. 1500. „Vorkäufer sollen keine Victualien verarren", (Tirol. reform. Land-Ord. v. 1603). Cf. engl. earnest, arrhabo; Lye: eornest.

91 Der Arreis, (mhd. arraz; BM. I, 62), der Rasch, leichtes und geringes Gewebe aus Wolle, von der Stadt Arras benannt. „Lintverger, Arreis und allez dunnes gewant", Münchner Magistrat Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI, p. 114.

Das Air (Aər), das Ey; s. Aij.

er, pron. pers. (s. Gramm. 719); im Munde der Frau vorzugsweise, der Mann im Hause, sowie umgekehrt: Sie oder Is, die Frau im Hause. Wenn Er dəhaəm wär, kunt st əgl' dəmit rédn. 'Ebenso bezeichnen Er und Sie das Männchen und Weibchen von Thieren, namentlich von Vögeln, doch auch von Pflanzen (cf. Grimm III, 311 f.; vor Allem Wbch. III, 690,11); häufig bei Konr. v. Megenberg; z. B.: „Er spricht auch, daz under allem gefügel gemaincleich der er lenger leb danne diu si", 164,30. „Wan sô der wint von den ern wæt zuo der sien in der zeit irr unkäusch, sô gevæht si zuo" (vom Repphuhn), 216,9. „Si (die Salamander) haben nicht ern und sien under in", 278,3. „Ez sint die ern under in (den Scorpionen) gräuleicher wan die sien", 282,20. „Daz under der lai paumen si und er ist, und der er pringt nimmer kain fruht", 337,9. „Alraun ist zwairlai: si und er, und der er hât pleter geleich piezenpletern; aber diu si hât pleter sam lutuckenpleter", 406,30. „Daz tuot allermaist des ern wurzel", 407,22. 'In fortlaufender Rede wird das Pronomen der dritten Person, besonders er, in der älteren Sprache häufiger als das der ersten und zweiten unterdrückt.' „Hât er haimliche gesündet, so pueze . haimliche". . . . „Daz er e tet, daz schol . abr tun", Clm. 4620, f. 75. 81. 91. „Daz nem . ze gut" . . . „so komm . hinuß", Cgm. 379, f. 59. 60. „Daz . sin richeit alsô grôz use ertriche gegozen hât", Lied vor St. Ulrich's Leben, V. 25. „So setze . im einen zins", Schwabensp., Laßb. §. 22. „So neme . des rihters insigel", das. §. 36. „So var . got enpholhen", das. 193. „So vare . got enpholhen", das. Wackern. §. 166. „Die weil der jung krest hât, so würck . daz ist mîn rât", Boner, Em. D. 58, f. 162. „Des ersten tages so huet . sich vor schläffen", Aug. eccl. 76, f. 117. „Hât er die zît, so habe . riwe", Ind. 375, f. 190b. „Hat er des nicht, so nem . rawten", Clm. 5879, f. 193. „Der hett mein herrn schier uberredt, das . zu Engelant aufgesessen wär". . . „Dennoch was meins herrn beutel voll, das . nichts von im wolt begern", Gabr. Tetzel, Cgm. 1279, f. 139b. 164. „Hât er niht ze gelten guot, sô gebe . doch sînen richen muot", d. welsche Gast 14565. „Und wil er chomen uber all, sô lerne . daz im best gevall", Ring 104,33. Vrgl. W. Grimm zu Athis u. Proph. 54,82. Lachmann, Hildebr. p. 33. „Sum so salig uuard manno undar theru menegi that . it bigan an is mod hladen", Hêliand 115,23. „Wanneer zyn zoon binnen trad, keerde hy naer hem zyne blinkende vogen, doch sprak . niet", Conscience, het Beulenkind, p. 102. Das „ich" fehlt: „Ich sich ez wol, aber waz ez sei, des waizz . nicht", Cgm. 54, f. 63a. Er-en, er-ezen, Einen, ihn mit Er anreden.

'Er, aus Herr gekürzt und oft in Ehr entstellt, gewöhnlich vor einem Namen oder Titel, (flectiert: Ern, Ehrn; schon mhd. er. BM. I, 666. Grimm, Wbch. III, 52. 692).' Thüringen, Erfurter Chronik: Er Herman u. drgl. cf. Ver, Fer.

êr (goth. air, ahd. êr, mhd. êr, ê. Graff I, 434. 440. BM. I, 437. Grimm, Wbch. III, 36. 38. 46), ehe, eher. 1) adv., vorher, (gl. a. 457. i. 445. Kero 43. 46. Isid. V, 31. Otfr., Tat. passim); 2) praep., vor, (Isid. I, 9. Otfr., Tat. passim). Daraus das spätere ê; (s. d. W.). erer, ä. Sp., (ahd. êriro, mhd. êrer, contrahiert êrre, erre), adj., prior, vorherig, früher. „Von meiner erærn hausfrawen", MB. III, 186. „Zu den erern zwain", XXIV, 387. „Unser Frauen tag oder misse der erern", oder (contrah.) erren, Mariä Himmelfahrt, im Gegensatz von Mariä Geburt, passim. Erremals. Die erren chind, (st. erere, ereren.), Augsb. Stdtb. êrst, (ahd. êristo, mhd. êrst, Superlat. von êr, OPf. ėiəscht, V. ėrscht, əərscht, ėrd), adj. und adv., wie hchd. Der Erster, Zweiter, Dritter rc., (Aschaffenb.) der Einser, Zweyer, Dreyer u. s. w. Das bequeme und bedeutsame nhd. Advb. erst (= jetzt erst, da erst, nicht früher, demum; vrgl. dän. först. Bei Oswald v. Anhausen, 1356, durch a primo = von erst, übersetzt: „tunc a primo dicitur peccatum", Mallerst. 33, f. 136a) erscheint in der älteren Sprache in der Zusammensetzung allerst (mhd. allerêrst, alrêrst, alrêst, alrest; BM. I, 438. Grimm, Wbch. III, 222 f. (OPf. -◡, ållo'scht. V. ◡-, olerscht, olerd). 's Wassər is frisch, hå's *olerd* gholt. Is kaə frischs Wassə' dà, mues *olerd* aə's holn. Am erst, vorher; amerstig, vorherig; „fü'nn ameaschting Hea' Vicari", v. Kürsinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 176. — domerst, jetzt (Pusterth.), Staffler I, 115. cf. hemest (VII Com., wol aus ebest, ebe' erst). Beym erst (◡-), von erst, auch: über erst, z'erst, z'ersten, und: in der Erst, in der Ersten, zuerst, von Anfang. Zeitschr. II, 287,88. „So sol der Abt die Sach seines Closters von erst furlegen", MB. XII, 478. Zi eristen schon bey Tatian, Matth. 6, 33; 7, 5 rc. Der Erst, (Baur) ellipt. st. der erste Gottesdienst für die Seele eines Verstorbenen. „Die Exequien mit dem Erst, Siben und dreissigist celebriren"; Weirer, dissert. XXI, Pars II. Lhdl. XIII, 173 in diesem Sinn: „Gräbniß,

Siebendt oder dreissigst.“ Das Er-st (so wie: das Ander) läuten, ellipt. statt: das erste Mal, (das andere Mal) zum Gottesdienst läuten. Der Erstl seyn, das Erstl haben. (b. W., ObrM.) bey Wettrennen, Spielen ꝛc. der erste seyn. I' bin Eə'stl beim Spiel. Aə⁻n 'n Eə'stl à'láffə⁻, ihm vorkommen, es ihm zuvorthun; dèn hàn I'n Eə'stl à'g'ált; (b. W.). Vrgl. Buch d. W. 1485, 108: „Ich will erstman seyn.“

er, praepos., ex, in der alten Sprache (z. B. Kero II, 48. IV, 18. XXXV, 4. XLVIII, 34. LVII, 3 ꝛc. m. min. 29). Daher noch die vielen mit er zusammengesetzten Verba. „Wer auch geust des prantweins in ein todten menschen, der erfaulet noch erstinckht nit“ (= wird nicht . . .), Cgm. 4570, f. 48. In einigen Substantiven wie E-bitz, E-schwingen, E-werch scheint das frühere (betonte) er in e, wie das parallele ar in a verwandelt; (s. ar und a). Cf. Graff I, 393 ff. Grimm II, 705. 790 ff. 819 ff.

er (ə'), Partikel, vermuthlich contrahiert aus oder, wie das ar an der Nahe (Bachmann, über Archive p. 130) oder das englische or. Ain Stuck er dreu (ə⁻ Stuck ə' drui), d. h. ein Stück oder drey, eins bis drey Stücke. Ain Hundert er viere er fünfe, ein Hundert oder vier oder fünf, d. h. ein bis vier oder fünf Hundert. (Vrgl. Gramm. §. 775.) „Der für etwan uß und bleib ein jar 92 oder drü uß“; Br. Joh. Pauli v. 1522, f. 43. „Ain tag oder sechs“, Cgm. 1279, f. 160. „Und laßs ainen tag oder vier eintruckhen“, Cgm. 821, f. 113ᵃ. „Für die herten in dem leib. der nicht stuel mag gehaben, der schlindt iij pfeffer korn oder sibenie“, Cgm. 4543, f. 50. „Als der sigrist ein zug oder acht gethan, fiel der schwengel auß der glockhen“, Saladin, Straßb. Chr., ad 1612, Cgm. 1222, f. 589ᵃ. Für Formen wie: ə' Stuck ə' dreißg, ə' viərzg ꝛc. (ohngefähr 30, 40 Stücke), scheint diese Deutung freylich nicht auszureichen. Hier denk ich an: Es sind der ('ə') Stuck, es sind ir (ə', d. h. ihrer) so und so viele. ə' Stuck ə drei, ə⁻drei Stuck; ə Bot ə viər, ə viər Bot; ə Màl ə sèchs, ə sèchs Màl (ObrM.). ə fu⁻fzg sán's gwis gwèst, wie man sagt: iənə' (ihrer) fufzg. Vrgl. ummə viəré, fimfé etc. (von mhd. umbe?). Vrgl. auch ital. un dieci etc. scudi, etwa, ohngefähr 10 Scudi; un cinquecento, environ cinq cents; Diez 954. S. Th. III: das Stuck; auch Zeitschr. f. d. Mundarten II, 353 ff. III, 128 ꝛc. und Grimm, Wbch. III, 114,3. 693.

'-ər, -ərə, inclinierende Form des pronominalen Genitiv Plur. ihrer. Zeitschr. III, 476 ff.' Vrgl. holl. A. Deze peren zijn zeer rijp: kan ik er u mede dienen? B. Mit veel genoegen zal ik er eene van u aannemen. A. Hier is er eene, die. . .

'-er, Bildungssylbe für männliche Substantive aus Infinitiven, um das einmalige, schnell abgeschlossene Vorsichgehen dessen, was das Verbum aussagt, zu bezeichnen; z. B. der Lacher, Lachezer, Kracher, Spritzer, Fahrer (das einmalige Lachen, Krachen ꝛc.).' Falsch aus ə' und dem ahd. -ōd erklärt; Gramm. §. 1049. Grimm II, 252 ff.

'-er als Ableitungssylbe an Namen von Ländern, Städten, Dörfern ꝛc., wenn diese ohne Artikel vor einem anderen Substantiv an der Stelle eines Adjectivs erscheinen, ist als der Genitiv Pluralis der mhd. Bildungssylbe -ære (ahd. -âri) zur Bezeichnung der Bewohner des Landes oder Ortes zu erklären;' (vrgl. Gramm. p. 208. 406 f. Grimm II, 128 ff. Wbch. III, 692). Unser „Konstanzer Bisthum“ entspricht Otfrid's „Costinzero sedal.“ „Zwischen Sentlinger und Newnhauser tor“, in Ridler's Chronik f. 3, heißt ohne Zweifel nichts anderes als: zwischen der Sentlinger und Neuenhauser (Genit. Plur.) Thor (= inter Sentlingensium et Neuenhusensium portas). Da aber nicht gerade die, sondern überhaupt Sentlinger gemeint sind, so wird der Artikel gewöhnlich weggelassen. „Vor Ruinhauser tor“, MB. XIX, 13; „an Chauffringer gazzen“, das. 513; „pey Chauffringer tor“, das. 514, ad 1335. „Ingolstetær pfenninge“, MB. XVIII, 87. Vrgl. Mone's Anzeiger VIII, 583. Zu „in pago Svalafeldonio“ (XI. Clm. 4608, f. 225) vergleiche man das alte genitivische „Sualafeldono.“ Auch über Ortsnamen hinaus auf andere Eigennamen u. ihnen gleich gebrauchte Gattungsnamen erstreckt sich die alte Bildungssylbe -er und ihr versteinter Genitiv Pluralis; so: „Kaiserer, Herzoger, Albrechter“ (d. i. Anhänger des Kaisers Friedrich IV., des Herzogs Albrecht) bei Mich. Beham, Wiener 300,11. 302. 325,14. 21. 326,22. „Küniger“, Familienname des Schlick zu Rohr. „In der Dommer-, Hauger und Pleichacher Pfarrey“, Wirzb. Verordn. v. 1792. „. . . stoßt an Ulricher garten“ (zu Augsburg, 1398), Aug. eccl. 211, Hinterdeckel. Das „Vestner Thor“ in Nürnberg. — Ungereimt ist es, dieses neue -er auch alten Flexionen anzuhängen, wie Münchener, Münchner statt Müncher, Sachsenhausener st. Sachsenhauser, Wirtemberger ꝛc.; s. Grimm II, 128 Anm.

Die Er (opf. èiə', B. èr, êr, èə'), wie hchd. Ehre (ahd. êra, mhd. êre. Graff I, 441. BM. I, 442. Grimm, Wbch. III, 51. Zeitschr. V, 221). Das Wort kommt in gewissen R.A. gerne als Plural vor (Grimm IV, 288). „Die ir êren tunt ze laide“, Labr. 216. „Daz wær der eren ein uzbrüchig scharte“, das. 235. „So habt ér minen èren“ (honor auribus), das. 330. In den Eren (ä. R. A.), zu Ehren; „in den eren unser frauen,“ Inschrift auf einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche; „Geweicht in den Ehren der Mutter aller Götter“; „Diis manibus, in den Ehren der Götter über die Todten“, Avent. Chr. „In êre Sant Erasmen“ . . . „in ere des oberisten hirtes“ ꝛc. (ad vel in honorem), Clm. 4616, f. 52. In den Eren seyn, die nöthige persönliche Eigenschaft, Würde ꝛc. haben, im Stande seyn. „Daz die ziugen in den eren seien, daz er wol damit erziugen mag“, Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 144. cfr. 148. 183. „Nach iren eren“, ihnen, nach Stand oder Vermögen angemessen; MB. XIII, 448. XXIV, 172. „Eine Kapelle geziert nach Herzog N. und seiner Gemahlin Ehren und Gewissen“; Kr. Lhdl. XIV, 589. „Conrad gibt einen weth nach seinen Eren.“ „Man gibt der tochter ein petgewandt nach iren eren“, MB. XXV, 25. 47. Etwas in Eren halten, der Eren wert halten. „Die Geschlechter vergünnten keinem der Ehren“, Av. Chr. Der Eren wert seyn. Er is nit dər *Ern* wert, dás ər aə⁻n tát ə⁻n Stuəl à⁻-biətn, nicht einmal so viel Rücksicht hat er, daß er Einem einen Stuhl anböte. „Von den 200 Burgern zu Bethlehem war nicht einer der Ehren werth, daß er wollt so liebe Gäst beherbergen“, Selhamer. Das Prompt. v. 1618 sagt: Er ist der Ehrn gewesen, daß . ., hunc honorem habuit mihi, ut . . . Er wär nit der Ehrn gewesen, daß . . eum honorem mihi non habuit, ut . . . (cf. Grimm IV, 654). Zur Zeit des Faustrechtes pflegten ehrliche Ritter, wenn sie einen Andern feindlich angreifen wollten, dadurch ihre Eren gegen ihn zu bewaren, daß sie ihn vor dem Angriff davon benachrichteten, ihm einen Absage- oder Feindsbrief, Fehdebrief zusendeten. Schändlich wars, „unentsagt und unbewart der Eren“ Jemand anzugreifen. Kr. Lhdl. X, 517. 499. 475. 466. VIII, 450. I, 131. Gem. Reg. Chr. III, 318. Mit eines Andern Weib „der Unehren pflegen“, Lori, Lechrain, f. 399. Die hchd. Zusammensetzungen: Ehrenamt, Ehrenbett ꝛc. stimmen zu dieser Pluralform. Sie kommen auch im Dialekt vor, der selbst mehrere dergleichen ihm eigenthümliche hat; z. B. êrengeacht, adj, st. ehrsam. êrenreich; „Ave, du erentreiche junckfraw“, Cgm. 484, f. 201ᵇ. „Den erentreichen gesten“. H. Sachs 1612: II, II, 26. Doch alles dieß mehr im schriftlichen Gebrauch; denn auf dem platten Lande ist bey Zusammensetzungen die Form Er (nach Gramm. 807) üblicher.

ən Er, rècht ən Er, adverbialisch gebraucht für: tüchtig, nachdrücklich, stark. Dés Land hammə' 'dungt *rècht ən Êr*, diesen Acker haben wir sehr stark gedüngt, (Lechner, Chiemgau). I' bitt di' rècht *ən Êr*, inständig, dringend. „Halt's Maul oder I' klopf di' *ən Êr!*“ (Lied.) „Tuməj di' *ən Êr!*“ „də'schrèchə⁻ s' recht *ən Êr!*“ Lieder des

salzb. Flachlands, p. 58. 60. Hiemit ist wol eins das von 93 Hübner angeführte anehr (on Er?), rund anehr, das im salzb. Thalgau so viel bedeute als: vollkommen. Z. B. „Sags rundanehr", sags unverhohlen. „Schau dass d' *anehr* g'sund wirst." „Sammts *rund edler* (das d werde nicht gehört; also: elər, əler?) Schotten Schmälz und Budə' zsam", Schosser. Castelli, Wbch. 119: „edla, viel; z. B. brauchst edla Nögl?" Zeitschr. V, 222. cf. alber aus alwaere. s. êrlich.

êrbær, êrber, erberg, erwerg, (ä. Sp.) 1) ehrbar. Der erberge man, die erberge frauw, auf alten Grabsteinen. 2) angemessen, ordentlich. „An erwærig stet" (in loca honesta, sancta), Cgm. 54, f. 69ᵃ. „Der keiser Ludwig (IV.) sante sine erbarige botschafft an den pabest", Cgm. 327, f. 155ᵇ. 156. „Si beraiten im do einen erwæren antvanch", Urstende, Hahn 118,36. „Alsda sollen die Iren von München einem jegelichen arbaitter zu der zeit alltag von der Statt gebn ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag", Münchner Urkunde von 1445, Wstr. Btr. VI, 188. „Man sol zwelf erber Kertzen ufzünden", MB. XXIII, 391, ad 1431. 3) verehrlich, vornehm. Das erberg Ding, (das hochachtbare Gericht). „Er ist wol so erberg, er versagt euch nit herberg", Mich. Beham, Wiener (1462) 410,4. „Gabriel Ridler mein Vater starb (1420), der was der erbrigsten man einer, der in vil iaren ze München ie gewesen ist", Gabr. Ridler, f. 17 (s. Th. III: der Ridel). In Gem. Regensb. Chr. III, 349, ad 1461, werden die erbaren (Kriegsgefangenen) denen vom Bürger- und Bauernstande vorgesetzt. (Vrgl. Kr. Lhdl. II, 31.) So stehen daselbst (II, 240) die Erbern (Kriegsmänner) den Schützen entgegen. „Vier Erber des lantgerichts", MB. XXV, 445. „Aᵒ 1350 Mechanici expulerunt de civitate (Nürnberg) honestiores vulgo die Erbern et communitas obtinuit regimen... Ut autem iterato civitas daretur potentioribus, den Erbern, coacta fuit civitas ut daret Regi Carolo XXXᵐ· talent. hallens." ZZ. 751, f. 206ᵇ. „Die den vater (Noe) erten do, die wurden erber frien so" (im Gegensatz von „aigen man"), d. Ring 44,37. (cfr. Erber unter Erb.)

unêrbære, nicht ehrbar, unedel. „Vil unchäuscher man, die unerwærigen sin habent und auch an in selben unerwerig sein", Cgm. 54, f. 45ᵃ.

êrlich (èrli, èə'li, èə'lə, è'lə), adj. u. adv.), 1) wie hchd. ehrlich. 2) ansehnlich, viel, sehr. *èrli'* weit, *èə'lə* lang, es tuət mi' *èrlə'* hungə'n; *èə'lə* Obst, *èə'lə* Gəld. Er hàt mər *è'lə* 'gébm. *Èrlə* wiə ə~ Lédə', (Ob. Audorf) fast wie Leder. erlá, ellá, viel, häufig; Stelzhamer 176. Zeitschr. V, 222. Ein Êrlichs (ən èrli's, ən èə'lə's), viel, sehr; (s. oben ən Èr und èllə). Diese Bedeutung des Nachdrücklichen, Frommenden zeigt sich übrigens schon im alten êrhaft, pius, êrloso, impio, (Isidor 3,11, Kero VII, 87 und im Prolog, Z. 128, wo das falsch verstandene impegerunt durch erlosotatun gegeben wird. Grimm I, 1041, β. Daselbst gibt Kero auch parandum est, es als parandum nehmend, durch ze larauuenne ist." Richtig steht in Abt Walther's II. v. Engelberg Uebersetzung (Engelb. 1846, p. 118): „sun wir . . . gehorsan sin". Vrgl. Tobler 164. Bey Höfer wird das Adjectiv unêr als Gegentheil von tüchtig, fromm (im alten Sinne) aufgeführt. Dasselbe Adjectiv kommt für improbus, irreverens in der gl. i. 349 und 736 vor. Virtutis heißt bey Isidor 5,38: dhes erin meghines. „Regiert leicht der *unər* Planet dés Jahr. Kaən *unərs* Mensch muəst nid zun Tanz'n nemə~, du kinnəst gàr leicht in ə~ G'sàgət keme~. Heut is mir *haut unnə'*, waəls selbə' nét wie, auch *haut léts*, sehr unwohl (s. oben under u. Th. II: letz). Schosser 68. 69. 140. 156. cf. ags. árleas, impius. — Vrgl. ahd. êregrehtî, fem., pietas, misericordia; Otfr. I, 4,17. II, 20,1. III, 14,114. 20,118. IV, 1,52. 5,22. 31,19. 37,41. V, 23,290. Ludwigslied, am Schluß. Graff II, 412. Heliand 107,12: egroht-ful, misericors. 3) ä. Sp., löblich, Ehre bringend, geehrt, vornehm, ansehnlich. „Das zu thun, wär ihnen und ihren Nachkommen nicht ehrlich", Kr. Lhdl. X, 273. „C. Marius, nachdem er die Teutschen geschlagen hett, hat er alweg aus einer Kandel getrunken, das damals ein ehrlich Ding was." „Ein ehrliche und kaiserliche Hochzeit", Avent. Chr. „Den êrlichen und geystlichen Frawen St. Claren Ordens", MB. XVIII, 116, ad 1326. „Nach Anweisung des êrlichen Bischoffs zu Regenspurg", Gem. Reg. Chr., ad 1313. „Mit êrliche, pulchritudine", Cgm. 17, f. 70ᵇ. Ps. 44,5. unêrlich, nicht vornehm. „Ehrbare Männer, die lange Messer trugen, wurden um 60 dl. bestraft, unerlichen wurden sie abgebrochen; ebends. ad 1320.

'Der Ehrenhold, entstellt und umgedeutet aus Herold', vielleicht noch an das alte erende (ahd. aranti, arundi, nuntius; goth. airus, alts. ari. Graff I, 428), Botschaft, anknüpfend. „Un araud (Heraut) del illᵐᵒ· monsir de Charloys" (catalonischer Paß v. 1466), Horky, Rozmidal's Denkwürdigkeiten II, 69. (Biblioth. d. lit. Ver. in Stuttgart, 7. Public., p. 112.) Diez, Wbch. 22 f. Grimm, Wbch. III, 61.

Der Êrtag eines versprochenen Paares ist der Tag ihrer Hochzeit, (hchd. Ehrentag). Gl. a. 139: erotac, parentalia. Die Êr-muetter, der Êr-vater, Personen, die nach dem Hochzeit-Ceremoniel Altbayerns die Mutter oder den Vater der Braut vertreten. Den Êrvater hat indessen nur das Oberland, und dieser ist daselbst gewöhnlich, was im Unterland der Hochzeitlader. Êrmuetter ist allzeit das Godl der Braut oder, falls dieses nicht mehr lebt, eine nahe Verwandte. Der Êrtanz 94 (O.L.) wird nach vollendeter „Êrung" am Schluß des Hochzeitmahles vom Bräutigam mit der Braut eröffnet, worauf der Êrvater mit der Êrmuetter und dann der erste Jungkherr mit der ersten Jungkfrau folgt. Im Unterland: Bräut-Tanz. Der Êrtrunk, Trunk, der Einem beym Eintritt in ein Wirthshaus zum freundlichen Willkomm gebracht wird. Dèn ham àllé Leud gèrn, wenn dèr ei~s Wiərtshaus kimt, kunnt ə' scho~ vo' lautə' Êrtrünk ə~n Rausch kriəgng. cf. Grimm, Schenken und Geben, p. 28. 'Die Êrwürde, dignitas, reverentia; als Titel': „Vil nötiger wär uns, zu fragen, herr Doctor, hie ewer Ehrwird", H. Sachs 1612: IV, III, 203. Grimm, Wbch. III, 72. Die Êrwürdigkeit; „reverentia, êwirdicheite (l. êrw.), Cgm. 17, f. 10ᵇ.

êren, Einem etwas, wie hchd. verehren (alts. êron, einen eines Dinges, donare aliquem aliqua re; Heliand 16,9. 84,14. Grimm, Wbch. III, 58,7). Der Hochzeiterin zwên, drey ꝛc. Taler êren. ä. Sp. Einen mit etwas eren; später: Einen mit etwas verêren. „So würd man dich zu lon verehrn mit zehn thalern oder mehr.".. „O helft, ich will euch drumb verehrn mit zweinzig thalern", H. Sachs 1560: V, 344. 345 (1612: V, III, 13. 14). „Wer das beste thut, soll mit dem David oder Schul-Kleinod verehrt werden", Meistersinger-Ankündigung, bey Wagenseil p. 543 (cf. 545). Die Êrung, das Êret, G'êret, 1) Verehrung; „Dem keiser Tiberius machet und gab durch êrung ein smid ein glesein vas und doch mit hämern gehämert", Cgm. 54, f. 17ᵇ. (Baur) Geschenk das bey verschiedenen Gelegenheiten herkömlicher Weise gemacht werden muß, vorzüglich bey Hochzeiten. Eine Münchner Magistrats-Verordnung v. 1405 (s. Wstr. Btr. VI, p. 122) bestimmt hierüber Folgendes: „Es soll auch chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben der mer hab dann drey marck silbers. Er sol auch sein swiger nicht mer geben zu Erung dann ain Klainat das nicht mer hab dann anderthalbew marck silbers, und hab die Prawt geswistergeit, den sol der Prawtgam kain klainat geben, das mer hab dann ein Halbew marck silbers, er sol auch chainen freund verrer eren" ꝛc. Heutzutage besteht die Êrung auf Hochzeiten besonders in dem, was der Hochzeitgast außer dem bestimmten Mahlgeld gibt. (Hazzi.) In der feudalischen Terminologie ist Êrung dasjenige, was bey Gutsveränderungen außer dem Laudemium gegeben wird. (Fürer.) Nicht selten sind die

Ehrungen förmliche Abgaben. „Ich sol in auch iarleich eren ze Weynachten mit zwelf pfenning wert Protz oder die pfenning darfür“, MB. VI, 434, ad 1367. „Das man ierlich von irem gotshaus den . . . . . geeret hat mit zwaien viltzschuen“, MB. X, 299. Kr. Lhdl. VII, 180 ff. reichen die Klöster dem Landesfürsten eine Quote ihrer Gülten zu einer ritterlichen Ehrung. Der Êrschatz, (Schwab.) Abgabe (s. Schatz), bey Lehensveränderungen an den Lehensherrn zu entrichten (verehren), Laudemium. Ein êrschätziges Gut, ein erbfälliges, solcher Abgabe unterliegendes Gut. auserêren, verschenken. Er hat sein Sächlein sauber ausgeêrt, (HhE.).

Der Ertag, Erchtag (ërtə', iərtə', ërdə', iərdə'; merchtə', Mittenw., Baader, aus om erchtə'. Castelli: eardâch, earidâch. VII Com.: ertaf, eartaf, heartach; Marco Pezzo 92: Mertagh, martedi), der Dienstag, dies Martis. Nach der Heidelberger Hdschr. Nr. XXIV v. 1370 benennt der Prediger, Bruder Berhtolt v. Regensburg († 1272) diesen Tag ergetac, mit der Bemerkung: „wære niuwan ein buochstabe mêr dâ, ein R., so hieze er nach dem sternen“ (nach dem Planeten Mars?). Vrgl. Berthold's Pred., hg. v. Kling. p. 122, Ausg. v. Pfeiffer, p. 54,16. Sonst kommt das Wort vor, unter der Form Eritag, in Urkunden, und zwar in den ältesten, von A° 1287 an: MB. III, 579. VII, 151. XVII, 50. 137. 161. 201. XIX, 4. 9. XXII, 241. XXV, 12. 20. 21. Meichelb. Hist. Fris. II, I, 285. II, II, 84. 154. 314. 95 Ried 635. Lori's Lechrain, f. 100. 174. Wstr. Btr. VI, 114. 116. 165. Es lautet Ertag MB. XVII, 46. 148; Erihtag, Erichtag, Erectag, Erehtag, Erigtag MB. XVI, 195. 198. 199. MB. XVII, 47. XVIII, 14. 45. 83. XIX, 12. XXIV, 87. 402; Erntag MB. XXIII, 274, ad 1331; Erchtag in neuern Urkunden und Schriften. „Eritag nach dem obersten tag“ (1225) in einem Nürnb. Schultheißenbrief in Stromer's Gesch. d. Schultheißenamtes in Nürnberg, p. 120. „Der dritte tag solt haißen nach dem stern martag als in latein.“ . . „Der dritt stern ist der Ertag“, Br. Berthold im Cgm. 632 (XV. sec.), f. 91½ u. 84½. „Der dritt steren ist der erchtag, den nennet die geschrift streittag“, ders. im Cgm. 1119 (XV. sec.), f. 12^b. „Der dritte sterne heizet Mars. Der zeiget uns die dritte tugent, unde nâch dem selben sternen heizet der dritte tac in der wochen ein wênic niwan in dem lande hie ze Beigern. Der sterne der heizet Mars: sô heizet der tac ergetac“, ders. nach der Heidelberger Hdsch. (s. oben). „Den dritten tach wil ich ew sagen, er ist der Eritach genant“, Enenkel's Weltchronik, Cgm. 11, f. 122^b; vrgl. f. 119^b: eritack. In dem Evangelienbuch des Cgm. 66, sec. XIII.—XIV. steht immer ertag; z. B. f. 36. „Da mit so wirts am Eritag, der ist auch sein“ (des planeten Marten), Ring 45^c,17. „An dem Eritag nach sand Pancracien tag“, Kurz, Österreich unter Friedrich d. Sch., p. 421, ad 1308. „Des eritages in der pfingstwochen“ (1317), Freisinger Salbuch, f. 54. Ertag schreibt der Cgm. 532 v. J. 1369 (1367), f. 94. 100. 101. 103. 107; dagegen erichtag der Cgm. 533 (sec. XV, ?), f. 63. „Tertia feria, afftermantag vel einstag vel eritag.“ . . „Teria tertia, der affter mentag vel erchtag“, gl. a. 794. 762 (Voc. v. 1429). „Gabriel Ridler mein vater der starb am eretag vor pfungsten 1420“, Gabr. Ridler's Chron., f. 17. „Eritag oder Dinstag“, Nürnb. Kalender v. 1475, Cgm. 75, f. 29. „Ein sterne heizet martis, der hot den erichtage gewis“, Cod. Aldersp., Cbm. c. 4, n° 190, f. 66. „Montag, ertag zum sonntag feiert“ (er); H. Sachs 1612: I, 978. „Donnert es des erchtages, so wirt genuhtsam chorens“, Fürstenf. 121, f. 168^b. „An dem tritten tag, den wir haissen eritag“. . . „an dem funften tag, den wir haissen pfincztag“, Kaiserchron., Cod. des german. Mus. 2733 (14. Jahrh.), während dieselbe Stelle im Cgm. 55 (14. Jahrh.) nur eritag, für „pfincztag“ aber „donerstag“ hat, u. Cgm. 327 (14. u. 15. Jahrh.), f. 80 keines von beiden, sondern dingstag u. donrstag liest. „Eritag“, Clm. 5879 (v. J. 1409), f. 224. Reisen, am Dienstag unternommen, Ehen, am Dienstag geschlossen, fallen am glücklichsten aus; cf. Horky, Rozmital, p. 72. Der Afterertag, Mittwoch, Aufschrift eines in den Park bey Göggingen versetzten Grabsteines von 1432. Geiler von Kaisersperg, der in seinen Predigten gern etymologisiert, sagt: „Von dem Zinß (census) kumpt här das Wort Zinßtag (dies census), denn die Römer sammelten am selben Tag in den Zinß. Die von Nürnberg und die Beyer sprechend im Eristag (dies eris). Kumpt här vom Es, aeris.“ Beym Aventin (Chron., Edit. v. 1566, f. 429) heißt es: „An einem Erichtag, welcher Tag von den Griechen Ares genennt wirt, davon kompt Erichtag.“ Möglich, wenn anders bey den Griechen je eine Ἄρεως ἡμέρα in dem Sinne wie später eine Τρίτη (feria tertia) üblich war. (Vrgl. Pfinztag). Es ist nicht ausgemacht, ob die Bajoaren nach Auflösung des ostgothischen Reiches nicht wenigstens eine Zeit lang unter byzantinischem, das Patriarchat von Aquileja in Spaltung mit dem römischen (546—698), Tirol, also wol auch Bayern, unter jenem Einfluß gestanden, oder doch zwischen diesem und dem fränkischen geschwankt haben. (cf. Roschmann, Geschichte v. Tirol, 278. 284). Um das Wort von einem alten Kriegsgott Erich ableiten zu dürfen, müßte erst bewiesen seyn, daß unsre Voraltern je einen solchen verehrt haben. Wol kommen in den nordischen Sagen ein schon zwischen das II. und III. Jahrhundert fallen sollender, und verschiedne spätere Könige Erich vor, die sich übrigens durch nichts besonders auszeichnen, und nach Rimbertus in vita Ansgarii cap. 23 wird (im IX. Jahrh.) ein solcher König Erich unter die Götter aufgenommen. Vrgl. Grimm, Myth. 334^2. Bey Loccenius ist Ericus der erste König. Auch die alten Ortsnamen Eresburc (Eresberc, Mersberg, mons Martis. „Castellum quod barbara lingua nominat *Eresburg* valido cum robore cepit“, Poeta Saxo, Leibnitz, script. rer. Brunsvic. I, 122), Erital, Unter-Erthal, ein Pfarrdorf bei Hammelburg (Pistorius, antiqu. Fuld. I, 95) und Erifeldun, Erinfeldun (Cod. Lauresh. I, 302. 307. 308. 309) sind hier zu beachten. Förstem. II, 473 ff. Phillips in seiner akademischen Rede „Ueber Ordalien“ (v. 29. Merz 1847), S. 14, zieht nach Grimm's Mythologie 183 auch die Eorlas und Eornust der Angelsachsen hieher. Allein gerade die Völker, die dem nordischen Götterdienst am längsten treu geblieben sind, geben unserm Tag einen Namen, der mit einem solchen Erich gar nichts zu schaffen hat, die Dänen nämlich Tirsdag, die Schweden Tisdag. Dieser letztre Name, bey den Angelsachsen Tivesdäg, bey den spätern Engländern Tuesday, kommt noch sehr kenntlich in einem Theil von Schwaben und in der Schweiz als Zistag vor. Gl. o. 114: Ciesdach, dies Martis. Diut. II, 115: ciestag. Ob hier der altnordische Kriegsgott Tyr, Genit. Tys, Dat. Ty (cf. Grimm I, 664) zu Grunde liege, darauf will ich nicht eingehen und nur auf gl. o. 201: Ziu, turpines, d. i. turbines (Graff V, 715) und den *Tuis*-con (= kundr) des Tacitus aufmerksam machen. Man vergleiche allenfalls auch, wenn man an Vermuthungen Behagen findet, êr (aes, ferrum, ♂ Mars, Ἄρης). Vrgl. Graff I, 449. BM. III, 5. Grimm, Mythol.^{3} 113. 182—185. 1209. Gesch. d. d. Spr. 508. 612. Wbch. III, 744. 857. 861. II, 1120. Zeitschr. III, 223,1. 460. V, 309. VI, 331.

eren (ä. Sp.), pflügen, arare (goth. arjan, ahd. aran, erran, mhd. arn, starkes, und ern, schw. Vb., arare; vrgl. ero, terra, im Wessobr. Gebet. Graff I, 402. 403. BM. I, 49. Grimm, Wbch. I, 198. 545. III, 57. 787. 918; s. unten arnen). „Lât mich heim varn, der acker lît ungarn“, S. Helbling I, 827. „Er ier durch in des tôdes furch“, Ulr. Trist. 3270. „Wir mussent unser âcker all zu nachts eren“, Cgm. 572, f. 54. „Wer will mer verzehrn, als im sein pflug mag erern“, H. Sachs. „Wer mer wil verzeren denn sein pflug mag eren, das ist nit wunder, ob er geet in plunder“, Clm. 4394, f. 194^b. „Swer dem anderen seinen acher eret unverweist und wænt er sei sein, der sol des ungolten bleiben und sol im iener des Erens lonen, ob er will“, Rchtb. Ms. von 1332, Wstr. Btr. VII, 80. „Umb uberarn und

zärnn', LM. Ms. v. 1427. Im LM. v. 1616, f. 311. 319 scheint ärn in der Bedeutung des jetzigen ärnten genommen, weil zu uberärn noch ausdrücklich überackern gesetzt ist. Im B. Niederland hat man noch das Compositum drittelären (drittl-ärn, drittlärnə~), welches zum dritten Mal pflügen bedeutet. Die Aret, Art, Pflügung (ahd. art, aratio; Graff I, 403. BM. I, 50. Grimm, Wbch. I, 573). „Für ein Aaret einer färsben Jauchart 1 fl. 30 kr." „Ein Art umbzuegen 30 kr." Augsb. Taxe v. 1637, Cgm. 4905, f. 446. „Sparst du mir ein Art (sagt der Acker), so spar ich dir ein Fart" (ertrage ich nichts; Aurbach). Cf. Th. II: die Gêren u. Heberet. Vrgl. Willeram (Hoffm. S. 13): „also thaz velt ungeerid thie bluomen berid" („alsô daz velt ungearan birit die bluomon"); gl. i. 133: eran, arare; 715: ierun, araverunt; 718: giarn, aratus; 468. 897. 905. 940: kiaran, exaratus; o. 141: erunga, aratio; 246: art, aratio; gl. a. 745 (Voc. v. 1429): erung, aratio; 761: exarare, ausrüttren, auseren. „Arator, erer vel ackerman", Monac. Francisc. 248, f. 225. Vermuthlich gehört hieher auch gl. o. 388: hrindir-ara, arapennis. Man könnte sich allenfalls auch die Egert (w. m. s. unter Gärt) als ê g'ert (anteà arata, scil. Ödung oder Wiese, êr g'ertiu ôdi oder uuisa, stat) denken. Vrgl. „novale, ein nuw geartter acker", Voc. Melber; „novale, geerez ertrich", Voc. v. 1429 (gl. a. 782). BM. I, 411. Grimm, Wbch. III, 34.

Der Eren, Haus-Eren, (Schwab., Frank.) die Flur, Hausflur, der Vorsaal, (gl. o. 196: pavimenta, airin; i. 302: erine, pavimentum). Aern wird in der angelsächsischen Dichtersprache wie Flet (s. Fletz) für Haus überhaupt gebraucht; gl. i. 194 hat arngeus, arpa. Cf. Ducange, ed. Henschel I, 406c. Diefenbach 50a. Vrgl. ags. ärn = isl. rannr (wie arn, cucurri = isl. rann; Grimm I³, 331. Andreas p. 110,531) = goth. razn, Haus; auch ags. -ern, Behälter, (bläcern, atramentarium; breavern, coquina cerevisiae; cveartern, custodia; gästern, hospitium; healern, aula; holmern, navis; medoern, apotheca mulsi; släpern, dormitorium; vinern, cellarium. Grimm II, 338) und das slaw. -ern, desl.-arna (kowarna, Schmiede; snekarna, Schneckenhaus; sussirna, Dörrhaus; kropirna, Sprengboden; leperna, lizkarna, spjzarna. Dobrowsky, Gramm. 34); isl. ar, arin, arn, focus domesticus (= lat. ara?), dän. arne, fem., Herdstätte, Heimat. Graff I, 463. BM. I, 446. Grimm, Wbch. I, 198. III, 786. Zeitschr. III, 227,9. IV, 171.

Erengrieß, (wol zu ahd. aro, gen. arin, aquila). „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Nesten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries und andere dergleichen grosse und schädliche Geflügel", Kr. Lhdl. VIII, 396, ad 1484. eringrioz, alietum, gl. i. 222; eringeoz id est eligriu, gl. i. 111; eringriez, alietum, gl. o. 108. Graff IV, 346. Diefenb. 22b. Cf. Th. II: Grieß, Krieß u. Th. III: Ruech. Das Wort begegnet auch als Personenname: „Henricus *Erngries* plebanus in Tutzingen" scripsit Cod. ZZ. 515, a⁰ 1458, etiam Clm. 16603, a⁰ 1455.

Erend, Ernd (ahd. arunti?), s. unten Ernder.

êrin, êren, adj., aeneus, von Erz, ehern (ahd. mhd. êrîn. Graff I, 433. BM. I, 438. Grimm, Wbch. III, 557. 49. 58. Ariner Hafen, olla aenea, Onom. v. 1735. Gl. a. 546. i. 254: êrin, aeneus von êr, aes (gl. i. 88. 451. — i. 248. 275: êrsmid, artifex aerarius. „Einer, der vil eres hat, der mag wol glocken gießen", Cgm. 714, f. 80). „eren vel irrzin", Voc. Melber. „Von dem eren und irden hafen", H. Sachs 1560: II, IV, 47. Aus diesem, übrigens, nach meiner Erfahrung, nicht mehr volksmäßigen êren erklärt sich nach Gramm. 169, 621 das hchd. ehern.

Die Euringsstraß. So, behauptet Avent. Chr. 67, nenne man in Deutschland die Milchstraße. Die Gl. i. 186 haben Iringes uuec, via lactea, also besser: Eirings St.; doch entspricht Euring dem ahd. Iuwaring. (Vrgl. allenfalls gl. i. 187. 188. 197: ebirdhiring, Orion; cf. Grimm, Myth.² 333 Anm. u. daneben 689 f.: efor-dhring). Iring ist übrigens ein alter Personname. In Speier gibt es eine Eurichsgasse (Iringes-Gasse), Zeuß, Speier, p. 23. Das Schloß Eurasburg heißt in den Urkunden Iringesburg. Vrgl. Irinc von Tenemarke im Nibelungenliede, Aventiure XXXV. Der thüringische Held Iring, Iuwaring, Euring mag früher Ebur-thuring (ags. Eofor-dyring) geheißen haben. So soll auch Jor-nandes aus Ibarnand, Ebur-nand (Eberkühn) entstanden sein. S. J. Grimm, Ueber Jornandes und die Geten, S. 4. 5. 59; ders. in Aufrecht's Zeitschr. I, 211; Mythol. 332 f. 689 f. Wbch. III, 1196. Vrgl. auch Ertag.

eurisch, (Nordfrank., Reinw.) mürrisch. „Du sichst euwrisch, bist rabisch", sagt man nach Avent. Chr. 61 „von denen, die ernstlich seyn und auf die reiß (Kriegsexpedition) herfürgebuzt und aufgemacht." Cfr. schwed. yr. Grimm, Wbch. III, 1198. Zeitschr. II, 235: ôrich.

Ir (iər), das Pronomen zweiter Pers. plur. nomin., wie hchd. ihr. Beym gemeinen Volke in A.B. gewöhnlich durch eß (és), in der O.Pf. durch dez (tioz) oder enkß ersetzt; (s. Gramm. 718). Irezen, irzen, irznen, 1) aus Höflichkeit mit Ihr oder Eß ansprechen. Schon Otfrid sagt Ir zum Bischof Salomon, wol nach dem Vorgang der damaligen lateinischen und der romanischen Sprachen. „Romere, duo s'in (Julius Cäsar) insiengin, einin niuwin sidde aneviengin: si begondin igizin (Wackern. irizin) den heirrin. daz vundin s'imi c'êrin . . . den sidde hiez er duo c'êrin diutischi liute lêrin", Annolied 468 ff. (XXVIII, 5 ff.). „Ez kam bî alten zîten sus, daz der keiser Jûlîus den Tiutschen allen gap die êr, daz si hinfür imermêr ir übergenôz hiezen ir"; S. Helbling (der über das Irzen spottet) VIII, 417. „Der erst mensch, der dann geirtzt ist worden, das haut dan (gethan) der bapst ze Rom ain herzog von Swaben hieß Gerhard", Cgm. 379, f. 215. cf. Sanftl, Catalog III, 1379. 1427. *Pluralitatis* modus in allocutione. Vobisare, irizen, Voc. v. 1419 und 1445. „Diser Kaiser (Julius Cäsar) pot auch den teutschen die Er, das allermanigklich sy hinnen furan sollt irzzen und nicht duzzen, wann vor der zeit niemandt nie geirtzet ward" (!), Ulrich Fütrer, Chron. BM. I, 752 f. Lirer's Chron. XXIV. Vrgl. kärnt. vikati, ihrezen, von vi, ihr; Jarnik p. 5. 2) von sich selbst im Pluralis reden. A⁰. 1652 wurde ein churfürstlicher Befehl gegeben, „das, wan der (vom Churfürsten noch nicht anerkannte) fürst Meinrad von Hochenzollern sich irrzet, als Wür, Uns, kein schreiben von jhm angenohmen werden solle." R. A. ə~ Ding is zə'n *Irəzen*, es verdient Lob. Dés is ə~ Biərl zə'n *Iərəz'n*, ital. una birra da dirle voi.

ir, Pronom. possessiv. der 3. Pers. foem. sing., wie hchd. ihr (ahd. mhd. noch Genitiv des persönlichen Fürwortes; doch Diut. III, 19: „Sie tet nach irem alten sit, sie nam ir(en) minnen bogen." . . „Sie sprach zu irem liebe sus"). Häufig wird dafür irer (Iərə') gehört. In der Bedeutung der dritten Person plur. ist die Form iner (eonə') üblich; s. Gramm. 731. 742—745.

-ieren, verbale Bildungssylbe, ursprünglich an romanischen Wörtern auf -are, -ere, -ire, dann auch auf deutsche Stämme angewendet: halbieren, hofieren (s. BM. I, 617. 700 f.) ꝛc. Grimm II, 142. I³, 188. Vrgl. neugriechisch κοπιαρω, πρεζενταριζω, ριζζικαρω, πρικαρω von copiare, presentare, risicare, predicare.

Das Irch, (Kitzbühel) bearbeitete Gäms- oder Rehhaut. „Irich, albicorium," Voc. v. 1445. „Man sol die schäffinen vel nur von Irich würchen", v. Sutner, Gewerb. v. München. Gl. a. 502: irih, aluta, pellis caprina, 515 erua; irch, i. 555 erva, 574 pellis fracta, o. 399 eruum; o. 333: erua, erch, hinter: particum losc. Diut. III, 150: „ervum, irh. volux, hufte (Juften?). particum, losche. tanum, lô." „Daz irch, daz hirch, el suato"; venez. teutsche Nomencl. v. 1424, Ms. f. 9b. 27b.

„Sweich schuler lernet uber twerch, dem fugt vil baz daz er weizze erch mit hundes miste könde beizzen.“ .. Renner 16540. „Man mueß das kriechisch phlaster auf weisses yrich ziehen mit ainem tawmen“, Cgm. 4543, f. 152. „Strich daz bulfer an ain irch“, Aug. eccl. 122, f. 273. „Seht ir die wîten hüet mit yren (l. irhen) underzogen“, S. Helbling III, 369. Vrgl. magyar. irha, Alaunleder; kärnt. jerh, Weißleder, jerhovina, weißledernes Fell, jerhar, Weißgerber (Jarnik p. 160); böhm. gircha, fem., aluta; girchar, alutarius, Weißgerber. S. Graff I, 461. BM. I, 753. Diefenb. 210ª. 422ª. Zeitschr. II, 20. III, 114. irchen (ircha˜, ira˜, irn), adj., weiß gegerbt, von weiß gegerbtem Leder. Irchene Gesæßhosen. Castelli 174: „iarani Hos·n, lederne Hosen.“ Irhiner, liquaminus, gl. a. 566; irhine, vantus, gl. o. 190. Irchen, verb., weißgerben. „Auch in denen gearbeiten und geirchten Häuten und Fellen“, Mandat von 1622, Westenr. Btr. IX, 310. Der Ircher, Irher, Weißirher, der Weißgerber. „Es sollen die Weißirher die Kalbfell in das Fisch-Schmalz nicht arbeiten“, PoliceyOrd. IV. Bch. 7. Tit. 1. Art. Lederer und Weiß Ircher, b. LdOrd v. 1553, f. 140. Die jetzige Lederergasse in München hieß ehmals: Irchergazz, MB. XXI, 209, ad 1473, so das Hallerthörlein in Nürnberg von den Weißgerbern ehmals das Irrer Thörlein (Truckenbrod 509), in dessen Nähe sich noch heute eine Irrer- und eine Weißgerbergasse findet. „Ab Alhaldo cognomine *Irhaer* civi ratisponensi“, MB. XIII, 87, ad 1257. s. Irsch.

Iring (griech. ἠρύγγιον, mittellat. eryngium, iringus; Diefenb. 208). „*Iringus* est herba quae dicitur cardo panis aut nux agrestis“, Ind. 355, f. 178ᵇ. „Se ea cal non est *Yringus* ut quidam dixerunt, sed est radix ut zinziber et portatus ex India“, ibid. 189ᵇ.

irr (ior), wie hchd. irre (ahd. irri, mhd. irre. Graff I, 449. BM. I, 757). „Ich fand auch irre hinden“, Labr. 426. R. A. Irr und arm seyn, sich nicht zu rathen und zu helfen wissen. Die Irr, ä. Sp., die Irrung, der Streit, Chron. Ven. II, 207. irr sein eines D., in Unkenntniß sein über etwas. „Ich bin des gelts irre und wais nicht recht, was ich im gelten sol.“ .. „umb irrs gelt“, Heumann, opusc. 129. irr gên, 1) wie hchd., fig. unrecht gehen, fehlen; 2) gebrechen, vermißt werden. „Das keiner, da etwas irr gieng, gar niemand, denn In (den Kaiser Augustus) raht fragt“, Avent. Chr. 128. Gêt dir nichts irr? vermissest du nichts? 3) irr gên eines Dings (wie mhd.) es vermissen, es sich vorenthalten oder entzogen sehen. „Lâ si niht lange ir sedeles irre gân“, Walther v. d. V. 102,22. „So er der gült irre gieng.“ „Ob iemant ychs gein im irre gieng“, MB. XXV, 395. 466. 4) heutzutage (nach Gramm. 728) irr gên ein Ding, es vermissen. „Seine Tabakdusen hat er gleich irrgegangen.“ „I' g·spann ·s á' wàs I' irr go˜tuo, mei˜ Dernál gé-n-I' irr“, Seidl, Flins. 1844, p. 119. (cfr. gl. a. 121: irron, vacare.) Vrgl. Th. II: jagirrig.

irren, (als verb. neutr.), wie hchd. herumirren, verirren 2c. Irren mit Einem in etwas, uneins, nicht einverstanden seyn. „Geldhilfe gefallen in den Landgerichten, Herrschaften 2c. etlichen Hofmarchen, außerhalb etlicher vom Adel, die hierin mit seinen Gnaden irren“, Kr. Lhdl. X, 110. Das intransitive irren heißt bey Otfrid I, 17,21; IV, 15,20; bey Tat. Matth. 18,12. 13; gl. a. 121. 162: irron, g·irron, unterschieden vom folgenden Transitivum, welches irran, g·irran lautet.

irren, vrb. act., verhindern, hemmen, gêner, Beschwerlichkeit verursachen. Gê wèg, du *irrst* mi' dà! I will di' nét *irr'n* und nét engə˜. (Que contra mi te vejo iroso, sem que te *errasse*, sagt beym Camoe˜s II, 46 Venus zu Jupiter.) „Und spricht (zum Richter), in hab ehaft not geirret“, Kaiser Ludwigs RechtBch. Ms. 98 und ältere GerichtsOrd. passim. „So uns niht daran erren“, MB. X, 237. „Was den Pflug irr, das soll er daraus vrechen“, MB. X, 191. Verirren, vrb. act., ebendasselbe. „Babst Innocentius macht ain concili zu Lu-dun. . . In dem selben concili schuldigt der babst den kaiser Fridrich (II.), daz er het geret (geredet), daz drei herren heten alle die welt verirret (irre geleitet, getäuscht): Moises die Juden, Jhesus die Christen, Machmet die haiden“, Chron. bis 1314, Cgm. 55, f. 66 f. „Damit durch Anschlagung an die Glocken nicht Aufrur beschehe und das Volk verirrt werde“, Kr. Lhdl. XVIII, 897. „Darinn verirrt mich mein Herr Herzog R.“ VII, 355. Irrer (seyn einer Sache), sie verhindern, Kr. Lhdl. III, 153. Die Irsal, Irrsalung, (ä. Sp.) 1) Irrthum; „Diu zaichen der ierreseli alder dez ierretůmez.“ . . . „diu zaichen der ierresaili“, Griesh. Pred. I, 149. 150. 2) Hinderniß. Ergo pueri cum impedimentis (übergeschrieben: irresolum) in majorem conscendunt navim“, Em. d. 6, f. 34. „Ob si . . . der selben irrsalung und Ansprach iht schaden nämen“; MB. XXII, 372. Der Irrtuem, 1) wie hchd. Irrthum. 2) a. Sp. die Verhinderung, das Hinderniß. „Das ir in iren wein und saltz an den mautten und zollsteten — maut, zollfrey und ân Irtum fürfaren lasset“, MB. II, 248. Das irran, girran der a. Sp. hat die Bedeutungen: conturbare, inquietare, sollicitare, scandalizare, seducere, destruere. Der irrari ist ein Verführer, irrituom Verführung, irrido Ärgerniß.

Das Ôr, das Ôren (Our, Ou'n, opf. āuə'), das Ohr (ahd. ôra, mhd. ôre. Graff I, 457. BM. II, 442. s. Gramm. 330—344. 621. 871). „Von ainem ôren unz an das ander“, Cgm. 1119, f. 86ᵇ. „Die kunst, wie junge weib ir alte man sönd haimlich treffen an ain or“ (hintergehen), Cgm. 379, f. 71. Der Orling, 1) die Ohrfeige. „Er gibt jr ein Orling und spricht: seh hab dir die schlappen an kopf“, H. Sachs 1560: V, 361. 2) Ohrwurm; „fullo, ohrling, ohrenmitzel“, H. Junii Nomencl. 1629, p. 42; aber p. 41: „scolopendra, ohrennützel“ und p. 129: „parotis, abscessus secus aures, ormitzel.“ Monac. Francisc. 248, f. 225: „ariger (?), ormuczel.“ Zeitschr. IV, 55. Mittel für die Wurm im Ohr, Cgm. 4543, f. 117. 126. Diefenb. 414ª. 519ᶜ. Das Orfandel, Trommelfell im Ohr; „meringa, orfandel“, Clm. 5387, f. XIᵇ („de V sensibus“, zwischen supercilium u. oscillum, kleiner Mund); „meringa, orfändel“, Semansh. 34, f. 202 (zwischen cilium u. oscillum). Das Ôrenhäublein (Ounhäubl', O.Isar), als unterscheidende Kopfbekleidung verehlichter Bauernweiber, eine Haube, deren beyde steife Flügel mit ihren vorragenden Spitzen sich fest in die Wangen eindrücken. Im Salzburgischen ist die Ôrenhauben eine Art Kopfbedeckung für beyde Geschlechter. Vrgl. Schläpplein, Ôrenschläpplein. Das Ôrwäschlein, Ôrenwäschlein (Ourwäschl, Ounwäschl), das Ohrläppchen. Scherzhafte R. A. Einer ein par Ôrwäschlein einsæumen, sie schwängern. ə˜ henk-aə'nət Spitzbuə (b. W.). Das Ôrlein (òrl), (Küchenspr.) der halbe Kalbskopf.

Das Ôr (èiə'), OPf., wie hchd., sowohl in der Bedeutung eines Nadel-Lochs (cfr. Arsch), als eines Henkels oder einer Handhabe. In B. ist nur das Diminutiv Ôrlein (òrl) und gewöhnlich nur in der Bedeutung eines Henkels an Münzen, Knöpfen u. drgl. bekannt. Das Or (Loch) der Art, Cgm. 3723, f. 151. Anœrlen (à˜èrln, aə˜èiə-ln), 1) mit einem Ohr, einem Henkel versehen. Silbə'nə́ Knöpf· à˜èrl·n. anœrln (Geld), iron., es ausgeben, vergeuden.

Die Or, die Ur (im Spessart: Auər), 1) Hora, die Stunde. „Wan wir nicht ain Or sicher sind“, Kr. Lhdl. II, 71, ad 1437. „Das tu in einer ur zwir oder drey stund, so verget dy husten“, Arznehbuch, Ms. Progels, f. 113ª. „Eine minut, der sechczig ein ure tut; vir und czwenczig urn ist tag u. nacht“, 4⁰ Clm. 15613 (v. 1469), f. 321. „Kumm auff ain zwolff tail ainer ur“ (sagt König Georg Podiebrad zu Pamkircher, dem Gesandten des Kaisers); M. Beham, Wiener 149,32. Man theilte auch in alter Zeit die Stunde nach dem Uhrblatt in Quartal (Viertel) und Nagel (das Zeichen auf dem Zifferblatt von 5 zu 5 Minuten?). „Dan weckt man auf

zu der metten quartal vor XI ij nagl." „Zur metten weckt man umb XI mit dem clainsten nagel"; „quartal vor XI iiij nagl"; „vmb XI. iij oder iiij nagl"; „vmb V. j nagl"; „quartal vor V. j nagl", Tegernseer Ceremonial, Cgm. 1148, f. 1 et passim. Cf. Ceremoniale, Cod. lat. Teg. in 8⁰, f. 39: „Quartale ante quartam (horam) . . . quartale post XI clavo primo." Ehmals: umb die ander Ur, um die neunte Ur, in der zehenten Ur, ain halbe Ur nach achten (s. Gramm. 776), zu der zwelften Or, umb die zwölften hor, MB. XXIV, 233. Baß. RB. Lhdl. XIV, 61. 100. 634. 639. XVII, 186. 200. Gem. Reg. Chr. II, 222. 305. III, 242, wofür wir jetzt, nicht richtiger, aber kürzer sagen: um 2, 9, 10, ꝛc. Uhr. Noch im L.Rcht. von 1616, f. 553. 558: Von vier Uhrn biß über die acht Uhr; Kr. Lhdl. XV: um die neun Uhr; XVII, 199: um die zwey Uhr. Matth. Schwarz v. Augsburg sagt ad 1561: „nachmittag umb zwue Ur", (das Zahlwort im Femin.). „In kurzer Vre hiemit so ende ich min zale", Ogier v. Denemarck in Decens Misc. II, 135. Jetzt bezeichnen wir die Stunde durch das unflectierte Zahlwort mit ohne „Uhr", als: eins (ein Uhr), zwei, drei ꝛc. um, vor, nach eins ꝛc. (vrgl. das franz. le 3., 4. ꝛc. von den Tagen des Monats). H. Sachs sagte noch: „vor aim", vor ein Uhr, (s. oben ain). 2) Die größe, die kleine Ur. Die jetzt allgemein übliche Art von Tagmessung, nach welcher zwölf gleiche Stunden von Mitternacht bis Mittag und eben so viele von Mittag bis Mitternacht gezählt werden, bestand z. B. in Regensburg, Nürnberg, bis auf die neueste Zeit, als sogenannte klaine Ur, neben einer andern, welche man die größe nannte, und nach welcher man sowohl die Tagesstunden, nach Beschaffenheit der veränderlichen Tageslänge vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang, als auch die Nachtstunden von Sonnen-Untergang bis Aufgang besonders zu zählen pflegte, jedoch so, daß sie zusammen vier und zwanzig (im höchsten Sommer 16 Tag- und 8 Nacht-, im höchsten Winter 16 Nacht- und 8 Tag-) Stunden ausmachten. S. Christoph Richter's stäts währenden Calender p. 38. 44. Gem. Reg. Chr. II, 222. III, 107. 241. Wagenseil, de civitate Norimb. p. 137. „Das was wol ain Or in die Nacht, do furt man den Kayser in die kirchen" (am Abend), Clm. 9503, f. 346, ad 1452. Man benannte nach dieser großen Uhr die letzten Tages-, sowie die letzten Nachtstunden, der Kürze wegen, mit nächster Beziehung jener auf die Nacht, dieser auf den Tag. Es ist eins, zwei, drey gen Nacht oder gen Tag hieß soviel als: es ist noch eine, es sind noch zwo, drey Stunden bis zum Anbruch der Nacht oder des Tages. Diese R.A. kommt auch beym Aventin (Chron. Ot. v. 1566, f. 335) vor, wo es heißt: „Zu Abend nach der Vesper, wann es noch bey drey Uhren (horas) gen Nacht hatt." Ains gen Nacht-Burger wird nach Hsl. in Nürnberg ein solcher genannt, der schon ein Stündlein vor Einbruch der Nacht hübsch Feyerabend macht, um zum Trunke zu gehen. Nach einer Hofrechnung v. 1580 (Wstr. Btr. III, 87) gab man 38 fl. Wastian Zechen dem Kammerdiener umb einen narreten fast künstlichen Spiegel, der schlagen und wecken thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet. Die welsche Ur zählt 24 Stunden von Untergang zu Untergang der Sonne. (Ueber das jährliche Frühlingsfest in Zürich, das sogenannte Sechseläuten am 26. Merz, s. Allg. Zeit. 1832, außerord. Beil. S. 529.) 3) Die Or, Ur, die stundenzeigende Maschine, horologium. A⁰. 1407 gibt N. dem Kloster Anger zu München ain or, die vierzigk guldein wol wert ist", MB. XIX, 88. „Bis die Or viere geslecht", MB. XXIV, 233, ad 1450. „Horologium ur", Mallerst. 32, f. 320. A⁰. 1459 erhält die Kirche zu St. Ulrich in Augsburg einen umbgeenden Orzaiger, MB. XXIII, 527. Die „reysente Or", die nach Gemeiner's Chron. in Regensburg A⁰. 1443 von einem Juden für die Thürmer gekauft wird — ist wol eine Reis-Ur d. h. eine Art Sanduhr (s. reisen, herabfallen). Die Orglock, Glocke einer Schlaguhr. „Ein Orglock und ein wöllen pogen ... die sben thun nichts ungeschlagen", Cgm. 713, f. 156.

Der Ormaister, Uhrmacher, dessen Geschäft im XV. Jahrhundert gewöhnlich die Schlosser oder die Büchsenmacher versahen. „A. N. des schlosser und Ormaisters" Haus in der Schäfflergaße zu München, MB. XX, ad 1454. Die a. Sp. hatte aus horologium auch die Form Oroley, orlei; gl. o. 139. a. 509. Titurel 80. „Als (wenn) du das Vrlei wit (willst) richten" . . . (die Uhr auf dem Graggenturne zu Lucern); Kopp, Geschichtsfr. I, 85. „Daz urle, urleige", Jac. v. Königshofen, Schilter 276, Cgm. 569, f. 165. Graff I, 473. BM. III, 194.

oren, (jüdisch; Wetterau) laut und mit einer Art Gesang beten. Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296.

Oromentl, (Jir., Pinzgau, Weinberger), potentilla reptans.

Orhenn, (Jir.) Auerhahn. „Der garret als ein orrehan", Haupt's Zeitschr. VIII, 568,601. „Orhuon, ortygometra", das. 558,261. Graff IV, 959. Diefenb. 401ᶜ. Nemnich II, 1446.

ur, Präposition ex der alten Sprache (z. B. gl. i. 90. 127), wie noch des Schwedischen; auch unter den Formen ar, er, ir vorkommend. Goth. us, ahd. mhd. ur, agſ. or, isl. ór. Grimm II, 787 ff. Graff I, 393. BM. III, 194. (Sollte sich die ahd. Vorsylbe uo zu ur, wie â zu ar, ê zu er verhalten? S. ar und er).

ur als betonte Vorsylbe kommt wie im Hochdeutschen, und außerdem in einigen, mehr dem jetzigen oder dem ältern Dialekt eigenen Zusammensetzungen vor, wo sie der Bedeutung nach bald 1) durch aus, bald 2) durch er (Vorsylbe), bald 3) durch ver, bald 4) durch vor, bald 5) durch über, bald 6) durch un ersetzt werden könnte, zuweilen auch 7) als eine bloße verstärkende Zugabe ohne bestimmten Sinn erscheint. 1) Urschlächt; 2) urbar, urbietig, urhaben, urheblich, urläuben, Urständ, urtailen; 3) urdruß, Urfed, Urfrid, Urgicht, Urkund, Ursatz; 4) Uränherr, Urkäuff; 5) Urfar, Urholz, urständig; 6) urbau, urgäum, urkund, urstät, urwaring (s. urbarig); 7) Urstät, urstupf, urwach, urwinzig. Man sehe hievon die Primitiva. „Ein urkleinez chindelsin", Heinr. Trist. 2693. Wenn in Gemeiner's Regensp. Chron. III, p. 92, die Formen „Ursuchung und Urfragen" (an jemand stellen) authentisch sind, so mahnen sie wie 1) und 6) noch sehr an das alte ur, goth. us, ex. — „An dem urtägleichen tag" (= jüngsten Tag) in Cgm. 1113, f. 97ᵃ, bei Suchenwirt XXXIX, 165, wenn nicht besser mit Primisser: „An dem urtaileichen tag", Tag des Urtheils zu lesen ist, welche Bezeichnung mhd. öfter begegnet; s. BM. III, 23ᵇ und vrgl. Tag u. Tail.

uräßen, uräzen, urezen (uarezn, opf. urâuszn) in, mit etwas; veruräßen etwas, es als unbrauchbare, unnütze, nichtswerthe Sache behandeln; besonders, wie Prasch sagt, fastidiose cibum capere, aliqua legendo rejiciendo aliqua. „Es soll in den Hölzern nicht umgeuräset werden", Kohlord. v. 1694, Lori, BrgR. 558. „Devoravimus eum, wir haben urezzen, uersuolhen in", Cgm. 17, f. 55ᵃ. Castelli, Wbch. 259: uaraß-n, etwas Eßbares mißbrauchen, nur die besten Stückchen heraussuchen, auch ohne Hunger essen." Stalder II, 425: ursen. Vilmar 50 f. (hess. Zeitschr. IV, 99). Zeitschr. II, 235: öschen. III, 338 f. IV, 195. V, 39,34. 478. VI, 20. 38,9. 346. Bremisch-niedersächs. orten, verorten, angelsächs. orettan, deturpare. Kilian: verooreten, cibum nimium vel frequentem fastidire; or-æte, reliquiae fastiditi pabuli; oretigh, fastidiens nimia, satur. (cfr. Gramm. 1069 und an-äßig). Die Uräß, Urez (Uoress, Uorez), das Vernachläßigen, das Verwerfen; das Verworfene. Do' Laom leit i˜ dor *Uoresz* dà, 'Buebm mache˜ Kugln draus, b. W. Das Uris, (Jir.) Futter, das verstreut wird; urissen, verstreuen. Liechtmeßtag hoater, nim's *Uris* auf d'Loater, d. h. wenn der Lichtmeßtag heiter ist, so sammle das verstreute Heu und bringe es in die Scheune, denn es ist schlechte Aussicht auf baldiges Frühlingswetter und Weiden des Viehes. „A'n

Liechtməstāg haotə', tuə d' *Uriss'n* à⁻ d' Laotə'; à'n Liechtməstāg ghilb, tuə d' *Uriss'n* hi⁻ wost wllst", (Kitzbühel, Dr. Unger.) Zeitschr. VI, 34,9. Vrgl. österreich. der *Oa'd*, Koth; Castelli, Wbch. 211 (hieher?). Niedersächs. ort, ortels, engl. orts, Unrath, nichtswerthe Ueberbleibsel. Sollte das franz. ordure normannischen Ursprungs seyn?

uräßig, uräß, urez (uərássi', uərəz), adj. Mir ist uräßig, mir ist übel. Ich bin uräß (uərəss) meines Lebens, (O.Nab) ich bin meines Lebens überdrüßig. „Wa von die jungen reblein urez werden und heiser sein", Renner 19550. „Wie vräß (heikel) die chinesischen köpff seind", — daß sie die (geistlichen) Arzneyen nur überzuckert nehmen. Nicol. Trigautii d. J. Hist. v. Einführung des Christenthums in China, übersetzt von Paulus Welser (Augsb. 1617. 4⁰), S. 285. Wetterau: ores, oresə (– ∪, – ∪∪), überdrüßig; Weigand im oberhess. Intell.-Bl. v. 1845, p. 22. Kärnt. navelizhati se (zh = č), überdrüßig, kärnt. deutsch urrüßig, werden; Jarnik p. 38. — Möglich, daß hier nicht eben die Ableitungssylbe azan (s. Gramm. 1069), sondern das Verbale Aß von eßen zu Grunde liegt — (in Upland ist oätt, Ekel erregend; det smakar oätt) — und uräßig etwa als über-äßig zu erklären sey. Oder sollte etwa unser ureßen gar mit Ulphila's uzetin (φάτνη) zusammenhangen? Zeitschr. VI, 20. Lexer 10.

urbaring, s. unten bar: urbarig.

Der Urbiß, s. unten der Biß.

ürisch, lang-ürisch, (b. W.) sehr lang. ə⁻ lang-ürisché Zeit.

Die Urent, (Lori, BrgRcht. p. 646) 1) das Zugloch unter der Salzpfanne, dem Ofenloch gegenüber. „Die Salzstöcke (Fuder) werden von der Pfanne (Urent) in die Härthäuser (Pfiesel) abgetragen", Kohlbrenner's Materialien von 1782, p. 50. „Urent ist jener Ort an der Salzpfanne, welcher der Einschür gerade entgegen steht und dazu dient, daß allda die aus denen Perkusen kommende Fuder ein wenig abgetrocknet werden, bis man sie vollends in die Pfiesl bringt", Salzproceß von 1761. 2) auch eine Zahl von 24 Fuder; (Lori, ebend.).

Der Urful, Urfol, s. unten der Fol.

Die Urhab, s. Th. II: Hab.

urigeln (uərigln), vrb., wird von den Extremitäten, Fingern, Zehen rc. gesagt, wenn sie bey schnellem Uebergang aus kaltem in ein warmes Medium einen prickelnden Schmerz verursachen. Zeitschr. V, 337. VI, 339. 346. (Vrgl. ainigln, nigeln und egeln, igeln, schlafen).

Die Urre, ä. Sp., der Thurm (ahd. urrea, mhd. urre. Grimm III, 430. Graff I, 459. BM. III, 195). „Unde begunden wurchen ein urre, einen michelen turn", Diut. III, 62.

Der Ursigl (?), der Abfaum vom Butter beim Schmalzmachen. (Ammergau, Rath Her.)

Die Arbaiß, Ärbiß (A'rwəss, sing. et plur.; Gramm. 806), die Erbse (ahd. araweiz, arawîz, mhd. erweiz, arwîz, erwîz. Grimm II, 222. Graff I, 465. BM. I, 56. Grimm, Wbch. I, 538. III, 713. 717. 739. 1058. Diefenb. 437c. Vrgl. portug. ervanço, span. garvanzo, garbanzo. Zeitschr. II, 413,41. V, 464). Arbaiß, Wstr. Btr. II, 212, ad 1475; arbays, MB. XXV, 366; arbaizze XXI, 401, ad 1329; Gl. i. 245. 504. 542: arauueiz, aruueiz; o. 141 aruuiz; 99: eruuiz, pisum, cicer, arvilla. „Eruum, eruen; smilax hortensis, welsch erbs oder bonen", H. Junii nomencl. 1629, p. 63. „Ains dages braht man im (dem Kinde Maximilian I. 1462 in der belagerten u. ausgehungerten Burg) arwaiß, und ê daz er ir ye enpaiß, sprach er, er het ir ain genug, daz man sy wider dannen trug, dy speiß wer im nit eben, man solez den veinden geben"; M. Beham, Wiener 128,29 ff.; vrgl. 25. „Keswasser, gersten und erwaiß, die worn ubel gesalczen und etwen ungeschmalzen", das. 386,15. Evangelium auf den „suntag ze mitter vasten, so man arbaiz chivelt", Cgm. 66, f. 60. cf. Th. II: Kif-Erbeß. Die Ärbiß-Taschen, Erbsen-Hülse. Der Erbsen-Wisch; „Ich gelaub an ain ponschaub und an ain arbaiswisch", frevelhaftes Credo im Cgm. 638, f. 15.

Die Arbait (Arwət), wie hchd. Arbeit (goth. arbaiþs, ahd. arapeit, mhd. arebeit, arbeit. Grimm II. 251. Graff I, 407. BM. I, 53. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 54. (1021.) Wbch. I, 538. III, 710. Zu *arare*, *arvum*, terra culta, ahd. arbi, hereditas, wie slaw. rabota, robota, Arbeit, Frohndienst, zu rab, rob, Knabe, Knecht. cf. goth. asneis, Knecht, und beitan, bēdan, cogere); obderennsisch: Aracht, arachten; d'Aracht, Stelzhammer 5, araecht'n, wie heiraecht'n für heiraten. R. A. Die grōß' Arbait, die klain' Arbait, die aguas mayores und menores, wie sich Sancho Panza ausdrückt. Ao⁻'n en Arbət schaffə⁻, ihn durch einen gewissen äußerst schnöden Bescheid abfertigen. Da, daran ist ə⁻ guete Arbait geschehen, daran ist wohl geschehen. Dà is ə⁻ *guədé Arwət* geschegng, das s' gstarbm is, hiət əso kaə⁻ guədé Stun' mer ghabt. „Si sach den hafen gar zuscherbet, sprach: o der ungeraten erbet!" H. Sachs 1560: II, IV, 68a. In Schwaben bedeutet die Arbeit (d' Arwət) namentlich die innerlichen, stillen Gichter kleiner Kinder; in den ältern Gesetzen den Akt des Gebärens. „Genist si des Kindes und hat des gezewg zwo Frawen und zwen man, die die Arbait gesehen heten." „Ist gut den Frauen, so sy zu den khinden arbaitten", Cgm. 4570, f. 37. „*Arbət* no⁻ bráv mit, Muədə'l!" sagt die Hebamme zur Gebärenden.

arbaiten (arbetn, aərbətn, aə'bətn, ärwət'n, Innviertel: arət'n), arbeiten, (im Ganzen wie hchd.). Zeitschr. VI, 96. 176. 266,31. 328,151. Ein Handwerk arbaiten, es treiben. Einen Pechofen, ein Hammerwerk arbaiten, MB. XXV, 247. Das Taglôn arbaiten ('s Tāglə⁻arbətn), d. h. um den Taglohn. Zu Einem (Handwerker, Arzt u. drgl.) arbeiten, (wirzb.) bey ihm arbeiten lassen. Einen arbeiten, ihn anstrengen, plagen. „Rösselin, dir tuot dîn meister unrehte . . . swenne er dich des ruowetages arbeitet, wan dû soltest ruowen", Br. Berthold 64 (Pfeiffer 268,23). Sich arbeiten, sich anstrengen, bemühen. „Marentius sprenget ins Wasser, wär gern über das Gestad gewesen, arbeitet sich fast, zuletzt gieng er unter." „Dieweil sich Constantinus mit den Teutschen arbeiten mußte", Avent. Chron. „Wir haben uns fast gearbeitet." . . „Er hat sich mit Fleiß bearbeitet", Kr. Lhdl. IV, 63. V, 153. Arbaiten (ä. Sp.) wie englisch to travel von travailler. „Lât mich ze mînen künnen arbaiten", Gudr. 525 (so in Hagen's Heldenb. I, 7. Andere Ausgaben lesen „erbiten" statt „arbaiten." Vrgl. Vollmer, Str. 131,4: „zuo dem mînen künne erbiten", u. Anm. S. 180; Bartsch: zuo den mînen kunden erbiten). „Wer umb sein geschäft von der stat arbait", Ingolst. Rchtb., Heumann, opusc. 156. „Arbaiten aus diser welt" (sterben), Cgm. 71, f. 19. „Uber velt arbaiten", (an einen andern Ort reisen, gehen), altes Rechtb., Ms. „Und die pilgram werdent arbaiten gein rom, und die kunig werdent urleugen", (wenn nemlich der Christtag auf den Freytag fällt); Schuelmaister Hueber v. Eggenfelden, Ms. v. 1477. „Die gein Hall in den Prun arbeittend und nach Salz", die nach Reichenhall um Salz fahren; Lori, BrgR. I, 28. „Der dromedar läfft und arbait mer in aim tag wann ain roß in dry tagen", Christ. Lehre, Ms. v. 1447. „Wandern und arbeiten", Lori, Lechrain, f. 85. 83. Holz zu den Wasserklausen oder Risen arbeiten, d. h. bringen; LRcht. 1616, f. 762. Salz arbeiten, es führen, transportieren. „Daz nieman enhalb Iser kain salz arbeit. . . Das seind die Recht, darnach man arbaiten sol das Salz von dem Hallein auff dem wasser", Lori, BrgRcht. 9. 42. Das Waßer arbaiten auf oder ab, mit Schäffen, mit Zillen, mit Floßen", d. h. befahren; Mederer, Ingolstadt, p. 63, ad 1376. Aufarbaiten, 1) wie hchd.; 2) umbringen. „Vitellius wurde

mit viel gar kleinen Wunden zu einzing auffgearbeit", Avent. Chron. Niderarbaiten, niedermachen. Verarbaiten, 1) wie hchd.; 2) in Unordnung bringen; 3) zerstören. Sich davon arbêiten (aus einer Gefahr, Krankheit ꝛc.), sich retten.

Die Arben, Araber (als Wegelagerer); Tucher's Reise nach Jerusalem, Cgm. 24, f. 20. 21.

Der A'rbə', (b. W.) Marmor. Dim. das A'rbə-l, A'rba'j, das Schnellkügelchen von Marmor, Dtgr. Mit A'rbəln réckln, mit Marmor-Kügelchen (Schussern) spielen. Man hat in diesem Sinne auch das Verb. árwəln.

Der Arber (árwə), Name eines Berges im b. Walde; Erba, Arber, Hazzi, Statist. V, 102. 152. 293; Atwa, bey Arrian und Finck; Otwöch, Lori, BrgR. 186, ad 1522; Hädweg, Avent. Chr.; Hatwich, MB. XI, 145, ad 1029; Adweik, ibidem 151. Am Ende gelangt man vielleicht zum alten Frauennamen Haduuig (Ecc. Fr. or. II, 609).

erb scheint als Adjectiv zu stehn MB. XII, p. 167: „Und unser wisen gelegen bei der Tyesprukk die uns erb ist von dem obgenant Gotzhaus; (oder ist zu lesen unser erb?). Das Erb, Erib, das Erbe, wie hchd. (goth. arbi, ahd. arbi, arpi, erbi, mhd. erbe. Graff I, 405. BM. I, 439. Grimm, Wbch. III, 708). — Grund und Boden, patrimonium. „Leut die auf Ranshofer Erib sitzen", MB. III, 380. 379. Die Erbe, Erbschaft. „Sweme nâch der erbe ist ze gâch"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 65 '(Schm. 53,1223).' 'Vrgl. agſ. *erfe, yrfe, orf*, ntr., (Erbe an) Vieh;' „*yrf*-cwealm" murrain of cattle; Saxon. Chron. ad a. 986. Micel *orfes* wæs forfaren ægder ge thurh mistlice coda ge thurh ungewedera", either from various diseases or from the severity of the weather"; ibid. ad 1042. Der Erb, G'erb, G'erib (gohd. arbja, ahd. aripeo, aribo, eribo, erbo, mhd. erbe. Graff I, 406. BM. I, 439. Grimm, Wbch. III, 710. Sieh oben bei Arbeit und vrgl. erb = orbus, ὀρφανος; lappisch *årbes*, *arbes*, Waise, *årbul*, Wittwe, neben *arbe*, patrimonium, *arbeje*, haeres, vidua; auch *urbe*. das Abfallen der Blätter. Dietrich in Haupt's Zeitschr. VII, 183. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1021), der Erbe, wie hchd. „Heinrich und seiner Hausfrawn Alhaid und iren Gerwen für sich und für unser Gerwen", MB. III, 356. 362. 364. Noch chain mein Gerib. Von unsern Geriben, MB. IV, 465. Cf. gerbida, haereditas, Notk. 68,36. Der Erbling, Erbe; Cgm. 1113, f. 123b. Der Name des Bischofs Arlbo von Freising kommt in der ältesten Form als Arbio vor. (Dr. K. Roth.) Vrgl. Förstemann I, 119 f. Anerben Einen, durch Erbschaft auf ihn fallen. „Die waßer, die geheißen sind die Underſee, die mich anerbent von meinem Vatter säligen." „Der acker were in (eum) mit recht angeerbt", MB. VII, p. 249. XXIV, 425. Von einem Verb. g'anerben (gebildet wie c'anavenzon, gl. i. 297; g'anamâlan, 561; gianabrechon, Otfr. IV, 19,64) ist das Substantiv: der G'anerb, cohaeres. Canarpun, consortes, gl. i. 1111; can herben, cohaeredes, Notk. 36,22; auch ebenerben, das. 88,15; bit geanerbun sinen, cum cohaeredibus suis, m. m. 45. Graff I, 406. Grimm, RA. 478. 481. 482. BM. I, 439. Das Erbrecht, 1) im Allgem. wie hchd.; 2) das Jemand erblich zukommende Recht, das Grund-Eigenthum eines Andern zu bebauen oder zu benutzen, in Schwaben, Erb-Lehen, Erb-Pacht. Erbrechtbar sind Güter, welche mit erblichem Rechte bebaut oder benutzt werden. S. Gerechtigkeit. Der Erbmann, Besitzer eines Erblehens, Erbrechtgutes. „Dem Abt wie annder seins Convents Erbman und untertan mit manschaft verpflicht", MB. XXV, 401. 436. Der Erber, (dsgl.?): „Erber, Holdner, Huber, Feldner", wie sie genannt sind" . . MB. IV, 164. (cf. êrbar). Der Erbnem, der Erbe. „Uns und unsern Erbnehmen vorbehalten"; Privileg. v. 1727 für die Stadt St. Georgen am See. (Vrgl. Nâm.) Anmerk. Wenn Arbeit zu rab, rob, robota, so mag Erb zu demselben slawischen Element in der Bedeutung eines

Kindes gehören, aus welcher (wie aus magel, kneht die einer Magd, eines Knechtes, Leibeigenen) erst die härtere hervorgegangen sein kann.

Die Erbſal, Erbſich, der Sauerdorn, Berberitzenstrauch, berberis; „berberis, erbſal", Voc. optimus p. 48. „Rinden von Erbſich oder Weinnäglen Stauden"; „Saurauch oder Erbſich", Dr. Minderer, 1620, p. 108. 114. 115. „Dy mitter rinden von erbſydl", Cgm. 4543, f. 166. Diefenb. 72a. Grimm, Wbch. III, 738. 739. 740. I, 1491.

Erbelting, der Ort Ergolting bei Landshut; H. Sachs 1560: II, IV, 118. Förstemann II, 682.

'Urban. St. Urban wurde in früheren Zeiten vielfach, namentlich auch in Franken, als Schutzpatron der Winzer verehrt. In Nürnberg wurde sein Fest, das Urbanreiten, noch im 17. Jahrhundert als Volksfest gefeiert.' „In die S. Urbani vinitores (Franconiae) in foro aut alio loco publico mensam locant mappis fronde et plurimis redolentibus herbis instruunt, desuper statunculam beati pontificis statuentes, quam, si dies serena est, largo vino coronant et omni honore prosequuntur: si vero pluvialis, id non solum non faciunt, sed luto projiciunt et aqua inmodica perfundunt: persuasum enim habent illius diei tempestate auspicioque vinum tunc florescens et augmentari et diminui." Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, f. 59b. 'Vrgl. Flemming's deutscher Jäger III, 230. Vulpius Curiositäten IV, 221, wo das Nürnberger Urbanreiten beschrieben wird.' CbmKl. 236, p. 191. 'Anzeiger f. K. d. d. V. 1855, Sp. 111. 174. St. Urbans Plage, der Rausch; auch hitziges Fieber, Podagra.' „Der pfaff hat schier all nacht sanct Urbans plag und steckel vol gleich wie ein zeck", H. Sachs 1560: II, IV, 4. Zeitschr. VI, 7. Der Gams-Urbel (s. Th. II: Gämß u. vergl. daselbst gämſen, lustige Sprünge machen, scherzen), 'ursprünglich wol der beim Urbanreiten die Rolle des Heiligen spielende Lustigmacher.' Vrgl. Castelli 136: der Gamshuawa'l, ein lustiger Mensch.

Urbəl, eine Art geringer Taschenmesser.

Der A'rch, (Kitzbühel, Dr. Unger) Kopfausschlag kleiner Kinder (crusta lactea) und Krätze.

Die Arch, (in der Wasserbaukunst) 1) Befestigung des Ufers gegen das Reißen eines Stromes. „Wie bey den Wasserwerchen, Schlachten und Archen die Zimmerholz zu ersparen und sonsten zu wehren." „Das nutzbar Arch- und Wörholz soll gehayet werden"; B. Forst-Ordnung Art. 59. 69 und 70. 2) Die Arch, Fischer-Arch, eine gewisse Vorrichtung zum Fischfang. „Zum ersten sollen die Arch auf der Thunau nachdem sie dem Vischwerch vast schedlich seind, all hin und abgethan und füran nit mer geschlagen oder eingelegt werden"; B. LandsOrd. v. 1553, V. Bch. 1. Art. Graff I, 167. BM. I, 56b. Grimm, Wbch. I, 545. Zeitschr. V, 410,13. Archen, vrb., das Ufer befestigen. „Flüße, Bäche verarchen." (Vrgl. Ark u. Arke).

Die Vorachen (= Vora'che, Vor-Arche?), mit eisernen Haken versehene Stangen, welche bei Hochwasser zum Auffangen des Wasser- u. Unholzes u. zur Rettung einer gefährdeten Brücke oder Rechen ꝛc. gebraucht werden. Pfeud.-Jir.

Die Archen, plur., die Stricke, an welchen Fisch- oder Jagdzeug ausgespannt wird. Gl. o. 166: „plagae, arhe dicuntur funes, quibus retia tenduntur circa imam et summam partem." „Plaga ein ârch am nöcz" . . . „nodose plage, khnöpffige ârch"; ZZ. 1671, f. . . ., v. 1593. Sollte damit das alte arah-lahhan, stragula, arahari polymitarius ꝛc. zusammenhangen? Graff I, 460.

Archen, Attich, sambucus ebulus; Atach (-υ) oder Archen (Jir.).

Der Erchtag, Dienstag; s. Er-tag.

Irch, s. Irich.

(Vergleiche: art. ert. irt. ort. urt.)

Die Erd (OPf. E'ið', B. E'rt, Eə'd, Eə'schd), (öfter aber, gegen die Analogie der a. Sp., nach Gramm. 807. 855:) die Erden (opf. E'lə'n, B. E'rtn, E'ə'n), die Erde, wie hchd. (goth. airtha, ahd. erda, mhd. erde. Grimm III, 352. Graff I, 415. BM. I, 441. Grimm, Wbch. III, 749). „Die fraw sol morgengab, daȥ varent gût ist, auf die erd legen“ (auf liegende Gründe) . . . „umb gût auf der erd“; Münch. StdtR. §. 193. 206. „A^0 1382 wurden auf der schwarzen erd erschlagen 46 man in der Bair rais“, Augsb. Chron., Cgm. 567, f. 211.

Der Erdapfel, opf. Herdäpfel, b. W. Dèadöpfl, die eßbare Wurzel-Knolle des Solanum tuberosum. Die Bezeichnung „Apfel“ bezieht sich wol zunächst auf die grünen Samenkapseln (Pámpə-ln). cf. die nette Erzählung in Firmenichs V.St. I, 118—120. Im Hochdeutschen ist die corrumpierte Form Kartoffel üblicher. Es brachte im Jahr 1623 Walter Raleigh die ersten Kartoffeln aus Virginien nach Europa, zunächst Irland. Erst im Jahr 1725 aber wurden sie in der Obern Pfalz bekannt. Ein Herr von Pisterini, Regierungs-Kanzler in Amberg, erhielt nämlich eine Quantität aus den Niederlanden, und machte in einem Haus-Garten einen kleinen Versuch damit, welcher so gut ausfiel, daß auch andre Leute Lust bekamen, sich nach solchen Früchten umzusehen. Noch später fanden sie auch in A. Bayern Eingang. Wiltmaister, Amberg. Chron. 581. Der Verfasser der Warnung, eine neuerlich beobachtete Kartoffel-Epidemie (den sogen. Krebs oder die Fäulniß der Knollen) betreffend, in der Allg. Zeitung vom 4. August 1841, weiß, daß Joh. Hawkins zuerst im J. 1565 von Santa Fé in Neuspanien auf sein Sklavenschiff und dann nach Süd-Europa Kartoffeln gebracht habe. Walter Raleigh schiffte sie 1584 aus Virginien nach England. Anton Seignoret, ein Waldenser Colonist, führte sie 1710 nach Nürnberg und ins Würtembergische ein, Pistorini 1725 in die Oberpfalz, Minister Graf v. Schlaberndorf 1738 ins Magdeburgische, 1748 ins Schlesische. — Nach einer anderen Mittheilung, von Z(uccarini?) in der Allg. Zeitung 1847, Beilage, p. 437, zog Clusius die Kartoffeln in Wien 1588 aus Knollen, die ihm aus Mons vom damaligen Statthalter geschickt waren, welcher seinerseits sie durch den päbstlichen Legaten aus Italien erhalten hatte. In Italien unterschied man von der Trüffel (tartufo) die Kartoffel als tartufo bianco. In Deutschland sei später in gleicher Weise der Name der Trüffel „Griebeln“ oder „Grübeln“ auf die Kartoffelpflanze übertragen worden, welche bei damaligen Schriftstellern Grübelnbaum heiße. — „Dem Einführer der Kartoffeln in Frankreich, Parmentier, wird in der Stadt Montdidier (Somme) eine eherne Bildsäule errichtet.“ Allg. Zeitung v. 24. Juni 1843, p. 1395. Vergleich Tartuffeln, Kartoffel, Grundbirnen, Bandur und polnisch. Erdapfel war ehmals als Name für die Gurken und Kürbisse üblich. „Citrullus haizt ain erdapfel“, Konr. v. Megenb. 391,6. vrgl. 407,2. Citrullus, erdapfel, Ebersb. 130, f. 163^b; altaturca, erdapfl, Ind. 418, f. 151. erdephili, pepones, gl. i. 227; cucumis, erdapfel, Avent. Gramm.; pepo, erdapfel, Voc. v. 1445. „Item von Erdöpfeln wann sie enfor sind“, Regensb. Mauttarif v. 1452, Gem. Chron. III, 203. Cucumer, erdöpfel, Voc. optim. p. 50. Vrgl. Graff I, 174. BM. I, 48. Grimm, Wbch. III, 745. Diefenb. 124^c. 161^a. 424^a. Das Onom. v. 1735 gibt Erdapffl durch cyclaminum; Diefenb. 117^b. Vrgl. auch: Alcania, ertapel, Clm. 13057, f. 105, sec. XIV.; malum terre, erdaphel, Clm. 4583, f. 47, sec. XIV.; malum terrae, erdöpfel, Clm. 4394, f. 177, sec. XV. med.; vulfago, erdtöpffel, San-Zenon. Clm. 16487, f. 96 (v. J. 1525). Diefenb. 21^a. 632^b.

104

Die Erdber (Er'pér, Erpə', Eo'schpiə', Ewə', Ewə'n, opf. E'lə'biə'), die Erdbeere. „Alte wip und cleine kint so gar türstich worden sint, daȥ si gen Rome oder über mere getürren sich heben umb dri erper“ (wol Erdbeeren? cf. Grimm III, 728), Renner 8222; vrgl. 8922: „Der pfaffe næme ein heidelber für sîn opfer in disen næten.“ — Spanische Erdber, blitum capitatum, (Zir., Pinzg.). Vrgl. BM. I, 104. Grimm, Wbch. III, 747. Zeitschr. V, 50. 222.

Erdbaum; (h)edera erpaum vel erdpaum; Ebersb. 130, f. 163^a. Vrgl. oben Ebaum, Ebich und Eibe.

Das Erdhüenlein, (Nürnb., Hsl.) Phänomen, das sich nach der Theorie alter Weiber des Nachts gerne in den Kinderstuben wie ein runder, heller Schein sehen läßt, in dessen Mitte etwas dunkleres zu seyn scheint. Vermuthlich von dem durch sogenannte Butzenscheiben einfallenden Mondlichte erzeugt.

Daȥ Erdisin. MB. VIII, 259, ad 1385 genießt ein Hof „die Ehafti, daȥ ain ieglicher Hirt sol geben ainem Maijr, der dann ze mol sitzt auf dem Hof zwan Erdysin“, (Sech, Molt-blech oder Schar am Pflug?). Vrgl. Stocker's diplom. Erklärung altdeutscher Wörter, Vorrede p. 8.

Das Erdmies, Spark, spergula arvensis, Collinka, Knöterich, eine Art Futterkraut, (Rottm.).

Das Erdreich, Erdrich (Erdorich), der Boden, Grund und Boden. Ehmals in einigen jetzt ungewöhnlichen Beziehungen. „Daß der Türk mit seinem Heer das hungarische Erdreich schon erreicht“, Ldtg. v. 1543, p. 12. „Hohenraunau auf dem schwäbischen Erdreich gelegen“, Kr. Lhdl. XVIII, 258. „Grundstück durch den Lech auf das bayrisch Erdreich gelegt“, Lori, Lechrain 266. „Lieber auff Erdrich (auf Erden), weder in der Hell brinnen. So wär auff erdrich nichts schöners.“ Puterbey, Druck v. 1581. „Und wurd im (Alexander) auch nit mehr darvon denn sieben schuch erdtrichs zu lon“, H. Sachs 1560: II, III, 105. „Das Erdrich leimt auf; das Erdrich verwülen; dürres, harts Erderich; gegrabenes Erderich“ (als Materiale), Epithal. Mar. 103. 191; Feuerb. v. 1591. LR. v. 1616, 733. Man hatte hiebey vermuthlich die Bildungen auf ach, ich, erich wie Kräuterich ꝛc. im Auge. Bey Isidor 3,7. Otfr. I, 5,53; I, 11,4; Tat., Matth. 4,8 ist erdrihi bestimmt aus erd und rih (regnum) componiert. Vrgl. Graff II, 392. BM. I, 693. Grimm III, 776. Zeitschr. V, 222.

Der Erdsatz, (E'sàz), (Baur, U.L.), die unterste Lage Getreidgarben im sogenannten Viertel.

Der Erdstamm (E'stam), (Baur, OL.), von einem in zwey oder mehrere Stücke getheilten Stamme das Unterste. Erdstämme, (Zir.) junge, frische u. schlanke Nadelholzstämmchen, welche zu Gehstecken abgeschnitten werden. Das Erdstammholz, Stockholz.

Der Erdwaitz, die Roggentrespe, bromus secalinus L. (Rottm.)

'irdisch, adj., 1) wie hchd.; 2) = irden, aus Erde.' „Zerlas den (swebel) in ainem irdischen Geschier“, Cgm. 4902, f. 8 (v. J. 1429). Vrgl. Graff I, 419. BM. I, 442. Grimm, Wbch. III, 754: erden, 758: erdenisch, 773: erdisch.

Der Orden (ahd. ther ordo, Otfr. III, 1,7, neben thiu ordena; mhd. orden. Graff I, 471. BM. II, 439) und die Derivata im Ganzen wie hchd.

Die Ordinàri, das Ordinàre, Festgesetzte; — besonders die ordinäre Post. Er hat sein Ordinari, bestimmte Diät, Portion im Essen und Trinken. „Die Stern haben ihr Ordinari (statum tempus)“, Prompt. v. 1618. Im Scherze: die weiblichen Regeln.

105

ordlich, ordelich (ortəli, ortlə', aordəli, aə'gəli'), adj. und adv., ordentlich, förmlich. on aə'gəlis Maədəlé (Ob.Loif.); 'ganz, ziemlich, tüchtig. Zeitschr. III, 272,32. 328. 329. 532,81. 538,58. IV, 107,31. VI, 267,61. 528,7.' s. artlich.

ordnen, verordnen. „Ordnen, schaffen und wöllen hiemit ernstlich, daß . . . .“ LR. v. 1616, f. 767. Der Ordner, (altes Passauer Stadt-Rechtsb. Ms.) der Fleischbeschauer, Aufseher über die Victualien.

Ordnung geben, befehlen, verordnen, donner ordre. „Wie ich dann deshalb Ordnung gegeben hab" (nemlich: ein Pferd von Lyon nach Rappoltstein zu schaffen), schreibt Graf G. G. zu Ortenburg, von einer Reise nach Spanien zurückgekommen (1525?), an „Wilhalm Hern zu Rapoltstein", seinen Schwager, Cgm. 4925, f. 44. „Si vermainen, man hab jnen nimmer Ordnung zu geben (man hab ihnen nichts mehr einzureden), LR. 1616, f. 767.

Die Verordnung. Die Verordnung der bayrischen Landschaft, der dirigierende Ausschuß, der seit 1660 zuerst auf 9 Jahre, dann so fort im Namen aller handelte. mihi 2252, p. 17.

„Erfiba", (nach dem Lexicon v. Bayern, III. Th.) Frucht der Hunds-Rose.

Der, die (?) Orfen, der Nörfling. „Prahsina, labs, charpho, tinco, barbatulus, *orvo*", Ruodliep XIII, 14, p. 183. „Orphen die find man weiß und gel, hat gut did fleisch", H. Sachs 1560: II, II, 111b. „Kein Hecht, Orfen oder Karpfen unter 1/2 Pfund soll auf den Markt gebracht werden", Ansp. FischOrd. v. 1735. Cf. česk. ryba, Fisch, (wie Labe für Elbe und robota für Arbeit).

Die Urfen, plur. (ein Übel). „Dem diu urfun nocent Ille debet per integrum annum cottidie manducare eine cluft des closelouches" ꝛc., Cod. Oenopont. in Mone's Anzeiger 1838, Sp. 609. s. Th. III: Rufen.

Urfar, s. unten faren.

---

arg, comp. erger (érgə', iorgə'), 1) wie hchd.; Ztschr. IV, 63. Castelli, Wbch. 119: „earg, eari, boshaft, böse; dis Mensch is án earigs Ding." — Vrgl. unten der Orke, böser Dämon, Teufel. 2) schlecht, unbrauchbar. Die Zän werden arg, d. h. stumpf (opf.), in der Zips: Ikal. Zeitschr. V, 473. „Der Feldsalveter ist der ergest", Feuerb. v. 1591. Diese Bedeutung scheint die ältere, denn schon beym P. Diaconus VI, 24 wirft ein Longobarde dem andern vor: memento quod me inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo Arga vocaveris. „*Ergi* ok oedi ok óthola", impotentiam veneream, furorem et impatientiam, wünscht in der Edda (Skirnis mâl 36) Skirnir der Gerda. Gl. a. 433. 454: argida, hebitudo, ignavia; (vrgl. Arga, Poltron, Feigherz; Gutsmann, windisches Wbch. 491). Gl. i. 351: irargent, obstupescent. Eine dritte Bedeutung war in der a. Sp. (gl. i. 24. 119. 441. 517. 702. o. 201) tenax, parcus, avarus. „Daz riuwer und der arge man die gelichent sich dar an, daz in beden niht genüeget", d. welsche Gast 13759. Diu erge, avaritia. „Daz alter grôze erge bringet", das. 13793; vrgl. 8714. — Dieses mhd. Substantiv begegnet noch in: on Irga, Viehfall; Pangkofer 1846, p. 290. „Bis d' Übá'irg (die Überärge, das Überarge) eam umkea't ganz 'n Mágng", das. 196. d'Ergət, Argheit. — ergen, vb., arg (stumpf) werden (v. den Zähnen). „Unser väter hand ein saure träublin gessen und unsere zen müssen darab erggen", B. d. W. 1485, fol. 105. Vrgl. Graff I, 412. BM. I, 54. Grimm, Wbch. I, 545. III, 866: erkeln u. Zeitschr. I, 258. II, 250. s. igeln.

Die Argen (Argkng, Baur), verkrüppeltes, unansehnliches, nicht gehörig gewachsenes Stück, besonders von Obst. Huis' hán' 'Bia'n nét schö', hán' lautər *Arkng* wor'n. (s. Arg 2).

beargen, Einen eines Dings, bezüchtigen, es ihm zur Last legen. „Damit man ihn nicht etwan einer Schwachheit oder Zagheit beargen möchte", Duther's salzb. Chr. p. 180.

ärgern (érgə'n, iorgə'n), vrb. a., 1) wie hchd.; 2) ä. Sp., verschlimmern, verschlechtern (ahd. argirôn, Notk. 139,1; mhd. ergern. Graff I, 414. BM. I, 55. Grimm, Wbch. I, 548). „Der Müller sol ainem jeden das Mel, so auß seinem Getraid gemaln ist, ungeergert und ungefelscht antworten", LOrd. v. 1553.

„Argenwân", agrimonia; „herba quae vocatur in vulg(ari) argenwaun", Clm. 4394, f. 137.

Irg, Irgl, (Ztr.) Georg.

Orgament, (ahd. orgimint, mhd. orgement. Graff I, 468. BM. II, 443) auripigmentum; s. Th. II: Hufplat.

„Urgelscheiter, (Ztr.) große, gutkliebige Scheiter."

Ärk (A'rk), (OL.) Erker in einem Gebäude; mhd. ärkære, ärker (v. lat. arcus). BM. I, 56. Grimm, Wbch. I, 871. „Meinew zway hawser und hofstet, gelegen ze Purchawsen in der stat zenachst dem freythof vnd dem äricher zwischent der Insprukkerin und Hainreich des æhär hawser", Cgm. 3941, f. 31a, ad 1385; cf. ibid. f. 32b. Voc. v. 1419 und 1445: ärker, propugnaculum. aricker, propugnaculum, Semansb. 34, f. 193; ergger, propugnaculum, Clm. 5685 (v. 1414), f. 87; schießärgger, Cgm. 572, f. 39. Ursprünglich waren wol solche Vorsprünge an Burgen und andern Gebäuden mehr der Vertheidigung als der Aussicht wegen da. Vrgl. Arch. 106

Die Arke, regelmäßig, mauerartig aufgeschichteter Haufen Scheitholz. (Aschaff.) Holzarke. (Holz) arken, vrb., Holz aufsetzen. Vrgl. Arch.

Die „Arkeley, Artollerie, res tormentaria", noch im Onom. von 1735. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 551 u. schwed. Arkli.

Der Erkel, ä. Sp., nausea, Ekel (mhd. erkel; Grimm Reinh. 105,80. BM. I, 446. Grimm, Wbch. III, 866, 394). erken, erkeln, mhd., ekeln.

Der Orke, ein böser Dämon; der Teufel (aus dem lat. Orcus, wovon auch ital. orco, franz. ogre, ogresse, ein Waldgeist. Grimm, Mythol.², 454. Diez, Wbch. 244. „L'ha visto l'orco" si dice quando uno è affiocato (heiser), Voc. Padovano. Martens, Italien II, 600. Vrgl. auch ital. uracano, franz. ouragan, span. huracan, hurricáno, húrricane, portug. furacão, der Sturm, Orkan. Diez 364). „So sagt manger, er hab den orken gar eben gesechen." . . . „Vil wissen der erkennen (ogresse?) sitt." Vintler's Blume der Tugend, bei Grimm, Mythol.², Anh. LIII, 274 neben „Tewtte (Trwtte?), Albe, Schrätlin." Die Bergmännlein heißen um Meran: Norken, Nörkelen, im benachbarten Ultenthale Lorken (Steub, drei Sommer in Tirol, S. 318 f.), im Passeyer: Norkel; dor Norgkl (Sterzing). Der Orko, ein böses Gespenst; VII Comuni. „Kunig AlMan, darum daß er ein Löuwen als noch vnsere Fürsten pflegen, geführt hat, wirt zugenannt Ärgle oder Ärckle, d. i. der Argle oder Mann mit dem bösen wilden Löuwen, in griechischer zungen Herakles, nach römischer Sprach Herkules", Aventin's Chron., Einleit. VI. (s. oben arg.) Vrgl. auch das schwedische Orkendal u. dän. Ork, Orken, die Wüste.

Die Ärl, sieh ärnen.

Der Arlas, (ä. Sp.) ein zu Arles in Burgund gewebtes Zeug, pannus Arelatensis (Grimm, Wbch. I, 551). „Tren dem pfaffen sein futer auß dem rock, es sey peltz oder arlaß, und mach dir ein underrock daraus", De fide concubinarum in sacerdotes. arlesen, adj., von Arlas; „1 rot zendlene engl. Röckl mit plab und weiß arlesen gefrens." „2 gelb und plab arlesene röckl." Wstr. Btr. V, p. 164 u. 166. „Gelloppte und arlasse, sametne und seidene Hüt; Wirzb. Huter-Ord. v. 1636.

Der Arlberg soll seinen Namen haben von Arle, dem dort wachsenden zwergartigen Nadelholz; (Bergmann). S. oben unter Ar.

Die Ärlizber (A'rləsbér), an einigen Orten die Beere des Sperberbaums (sorbus domestica L.), an andern die des Crataegus torminalis. Gl. o. 88. 357: arlizboum, cornus, 174: ornus. Graff I, 474. III, 118. BM. I, 227. Grimm, Wbch. I, 551.

Erl, Erhard.

Die Erl (E'l, I'l, Iə'l), die Erle, (ahd. erila, erla, neben elira, mhd. erle. Graff I, 241. 262. BM. I, 446. Grimm, Wbch. III, 416. 894. Zeitschr. IV, 40). Erlen (é'lə⁻, iə'lə⁻), adj. Das Erlach (E'lə', I'lə', Iə'lə), das Geerlicht (G'é'ləd, Glə'ləd), das Erlengebüsch. „Ein Reut mit Erlach einfriden", Salzb. Waldord. „Wismat genannt daz Erlach bey Mochingen", MB. XIX, 28. „Unser aigen wiesfleck und Erlach, MB. XXIV, 519. Edlach (E'lə', Jir.), Erlengehölz. „Per rivum qui dicitur Erelinbach ... per paludem quae dicitur Erelinlau; Ried, cod. dipl. I, 94.

'Der Erlitz, auch Erling, Eldritz, ein Fisch, cyprinus phoxinus.' „Preren zimen den bawren daß denn erlitz, sengel und steinpeiß", H. Sachs 1560: II, II, 111ᵇ. Grimm, Wbch. III, 906. 905. 403.

Das „Irl" (OPf., auch B.), Viehweide; Name von verschiednen Moos- oder Moorgründen. „Das Sachsenirl", Baumgartner's Neustadt a/D., p. 67. „Das groß lannd Iren die er von dem Mertlein von Ehling gechawft", Innviertel, 1490 (1419?), Cgm. 3941, f. 18. „Von ainen pirach (Birkach?) und Irren genant haidleyten zehen pfenning vnd so es öd ligt nur fumf ß pfenning in tercio anno", ibid. 217ᵃ. Das Irl, ein Walddistrikt der eichstättischen Forstei Aurach, Lex. v. Franken I, 206. Irl, Dorf an der Rott im Landgericht Neumarkt. In der Wetterau heißt eine zwischen Staden und Oberflorstadt, rechts der Nidda sich lang hinziehende große Wiese das Irle. (Weigand, Brief v. 1851.) Die Irlsmänner, Irlsleute, die Irlschaft; Neumann's Antwortschreiben p. 181. 189. 191. 218. 221. 244. Gant des Mathias Kolbeck Irlers von Untergangkofen betr. Ausschreiben, Landshut 17. Jan. 1842, Landbote Nr. 33. cf. altſ. erl, Mann (?); Graff I, 473.

Irling, (Jir.) unförmliche Art Drehlinge oder kurze Trümmer. Hiə'ling, Salmenbrennholzdreiling, welcher gar nicht bearbeitet werden kann. S. unten Dreiling. Irlantheilgeld, Kammerrechnung des Marktes Vohburg, Hazzi, Stat. II, 480. Vrgl. Erlach.

---

arm, adj., im Ganzen wie hchd. Der Arme, der zum Tod Verurtheilte, gewöhnlicher: der arme Sünder, Wirzb. CentOrd. von 1670. Armer Mann, arme Leut, ehmals, was man jetzt Grundunterthanen, 107 Grund- und andere Holden nennt. Leute ohne freyeigenen Grundbesitz, also das rechte Gegentheil der γεώμοροι, γάμοροι, divites, und der altspanischen (gothischen) ricos hombres. „Swelicher arm man, er sey pawr oder seldnär, LR. Ms. v. 1453. „Ueber solches ist auf jeden armen Mann, reich und arm fünf Kreuzer gelegt", Kr. Lhdl. XI, 135. Daß uns (dem Fürsten) ein jeglicher armer Mann, der dann von Alter und Billigkeit fahren soll, alle Quatember ein Fuder Holz hieher gen München führen soll", Kr. Lhdl. V, 338. Arme Leut, Scheyrer Dienstord. v. 1500, f. 52ᵃ. Es gab also arme Leut des Landesfürsten, der adelichen Landsaßen, der Stiftungen und Communen und mancher einzelnen Bürger und Bauern; s. Kr. Lhdl. X, 88 ff. „Er arman", er, der arme; Diut. III, 51. „Hüt frü was ich ein künig, nu bin ich ein arman", Rosengarten 2224. „Arman mac niht graf gesîn", Cgm. 717, f. 105. „Unser armann, unsers armans, unser armleut", MB. XXV, 221. 282. Sollte in arman gar eine Corruption des arimanus der langobardischen Gesetze vermuthet werden dürfen? cf. Grimm, RA. p. 312. BM. II, 35. Armer Mann, eine Speise, s. Man. Armasberc, Armannsberg (?); Reg. Boic. IV, 319, ad 1286. Einen zu einem armen Menschen (geisteskranken?) schrecken (b. W.). Arm Salz, Halleinisches Salz, im Gegensatz des reichen oder Reichenhallischen, (oder etwa von der „Donatione proprietatis hujus salinae factâ Ecclesiae Salisburg. eum in finem, ut alimonia pauperum et stipendia clericorum ibidem Deo famulantium perpetuò proficerent." ?). Kurzer Begriff der gw. B. u. S. obw. Salzirrungen 1761, f. 179. s. Lori, BrgR. Kr. Lhdl. I, 258. cf. Th. III: Scheibe.

'armen, vb., arm sein oder werden.' „Swer liebes und gûtes armet", Labr. 233. „Ich müz mich armen wenen" (gewöhnen, arm zu sein), das. 367. ermen, vb., arm machen. „Ez mag uns fröuden ermen oder rîchen", Labr. 66. BM. I, 59.

ärmlich, (schwäb., Nürnb.) armselig; mürrisch, seltsam, widerlich im Betragen gegen andere; übelschmeckend, abgeschmackt. Was bist du doch für ein ärmlicher Mensch! Die Medicin schmeckt ärmlich. Vrgl. Otfrid's armilichan dati, armilicha fara, armalicha lusti, armilicho uuillo, III, 15,31; IV, 16,24; IV, 36,1; V, 3,13. Graff I, 421.

Die Armuet (Armuəd), wie hchd. Armuth (ahd. aramuotî, armuotî, mhd. armuot. Graff I, 422. BM. I, 58. Grimm, Wbch. XI, 561). „Ut pauperes voluntarii qui vulgo willig armût nuncupantur pro religiosis nullatenus reputentur"; Constitutiones Friderici episcopi Augustani, de aº. 1312, Clm. 5660, f. 117. Davon in den Sette communi das adj. armüeti', armselig; und (B.) ein noch weiters Derivatum: die Armuetey (Armədey, b. W.). „Burger und Baursman bey welchen nichts als lauther Armuthey zu finden", Mand. v. 1635. „Des Closters und Gotshaus Armuthei", Meichelb. H. Fr. II, 1,392. Zeitschr. III, 538,28.

derb·armen (də'barmə⁻), wie hchd. erbarmen, (vrgl. b·ellenden). R. A. Daß ·s Gottderbarm, jämmerlich, erbärmlich. Aussegng dás ·s God *də'barm* — ə⁻ Kerl dás ·s God *də'barm* — ə⁻ Bier dás ·s God *də'barm!* Vrgl. goth. arman, ahd. barmên, arbarmên, mhd. barmen, erbarmen. Graff I, 423. Grimm IV, 613. BM. I, 59. Grimm, Wbch. I, 1134. „In êre sîner (Gottes) barmunge", Clm. 4616, f. 53. „Job spricht: ein mensch geporn von einem weib lebt lützel zeit und wird erfült mit vil parmung" (miseria); Cgm. 54, f. 11ᵃ. „Dein barmig hant", Cgm. 715, f. 16. „Und daz geschicht pärmlich" (miserabiliter), ibid. f. 4[illegible]. „Durch die menge dîner bermikeit", S. Helbling IX, 78.

barmherzig, 1) wie hchd. Mitleid empfindend (ahd. armherzi, Graff IV, 1046. BM. 674. Grimm, Wbch. I, 1135. „Misericordiae tuae, barmherce dîner". Cgm. 117, f. 12ᵇ; erbermherzich, bermherzechait, erbermherzechait, Griesh. Pred. I, 51. II, 143. „Wirdiger hochgelobter herr hilf uns nach deiner hailigen erbermhertzicheit", am Vorderdeckel einer Hs. des Münchner Stadtarchivs über Zunftordnungen (sec. XIV—XV). 2) Mitleid (besonders ein verächtliches) erregend, erbärmlich. Dés is ə *barmherzigə'* Soldat, ə⁻ *barmherzi's Méssə'*.

Der Arm, wie hchd. (goth. arms, ahd. aram, mhd. arm. Graff I, 425. BM. I, 57. Grimm, Wbch. I, 551. Zeitschr. IV, 64). Diminut. das Armlein (A'rml·, A'rwl·, A'rmə-l, A'rwə-l).

Der Ärmel, Ermel (E'rw·l, Iərwl), 1) wie hchd. (ahd. armilo, mhd. ermel); Zeitschr. II, 340. IV, 64. V, 461. 2) eine kurze Bekleidung des Oberleibs bey den Weibern, von der die Ärmel den größern Theil ausmachen. Dérə' thuəts Nôt, dás ə· gàr taffeté *Yərbəl* tragt! Einwendige Ärmel, Aermel dieser Art, über welche noch ein anderes Kleid mit Aermeln angezogen wird. Weißärmelicht (weisiərwlət) seyn oder gên, in bloßen Hemdärmeln. einärmeln (ei⁻ ərbəln), mit Ärmeln versehen.

'Der Armvoll (Armfəl, Arfəl), wie hchd. Zeitschr. II, 192,45. V, 362. 509. II, 5.' armvöllig, adj., „ein armvolligez dinit", Cgm. 89, f. 51.

108 Der Ermelmann (Iərw·lmà⁻), in einigen Gegenden des Ober-Landes, der Heiratstifter bey Unvermöglichern, weil er nemlich von der Braut feine Leinwand wenigstens zu einem Paar Hemd-Ärmeln zum Geschenke erhält, während eine reichere Braut ihrem Heiratsmann (Heiratstifter) ein ganzes Hemde verehren muß. (Baur.)

Die, (der, das) Armbrust, Armbrost, Armbst, Armst, wie hchd. (mhd. daz armbrust, arbrost. Grimm III, 444. 560. Graff I, 475. BM. I, 61. Grimm, Wbch. I, 556); Kr. Lhdl. I, 239. IV, 29. VII, 11. 12. Ldtg. v. 1515,28. „Daz armbrust er selbe nam“, Trist. 16661. „Mit dem armbruste“, das. 17250. „Mit armbrusten und mit begen“, das. 8754. „Von erst schol haben ie der man der an dem rat ist ein craparmbrust und ein tartschin“ . . . „her fridrich und her heinrich Zolner zwei crapparmbrust und zwo tartschin“. . . „her heinreich Zeirner ein stegesarmbrust“, Bamb. Stadtb. sec. XIV. (1306—1333, 15 Bll. 4⁰) auf fol. III, Bewafnung des Rathes betr. (nach einem Briefe des Prof. H. M. Rudhart an Maßmann, 14. April 1836); cf. Th. II: Krapp u. Th. III: Stegreif. „Daz hurnein armbrost la stambechina“, Vened. deutsch Voc. v. 1424, f. 25. „Umb zwai armbrost dem snitzer von Werde XII Schl.“ (1392), Freib. Samml. II, 120. „Daz armbrost, B. d. W. 1485, f. 90. „Er wolle ain armbrost kauffen gut, so spricht er (der armbrostrenmacher, armbroster, Bogner): „Ich han ains ausserkorn, daran ist kumen gut horn“; da ist sein denne lutzel dran und hat darunder gelait ain grossen span, der ist aichin und groß und darob ein adern bletz“, des Teufels Segi, Ms. v. 1449, f. 152ᵃ (Barack 11263). „Ein armbrostsaul“, gezeichnet (in der Mnemonik) im Cgm. 4413, f. 161. „Do ranten dy schacher mit gespanten armsten auf sew“ (sie); San-Zenon. 115, f. 253. „Die Zehenthewser zu Wynkelhaym hat . . . a⁰ 1505 zu lehen genomen Sebastian Velkofer Edelmansrecht zehalten, Armbrost vnd winden bezalt, dafür geben iij gulden rh.“; Dietrich Pleninger's Lehenbuch, Cgm. 3948, f. XLII. „Ließ fallen das armprust gespant mit aufgelegtem stral“, H. Sachs 1560: II, IV, 54 (80). „Fur citrachen ist auch gut verniß den dy pogner zu den armbrosten nützen, den streich darauff“, Ind. 418, f. 101. Ain geladen Armbrost, MB. II, 433. Gem. R. Chr. II, 339; ain gesendiu, gesembtiu Armbrost, s. Sen; ain Wäg-Armbrost, s. Wäg. ä. R.-A. „Nachlassen wie Schardinger Armbrust“, Av. Chr. 93. „Wenn mans Armbrost überspannet, so springts gern“, Seb. Frank, Sprichw. Schon in der gl. o. 155: armbrust, corrumpiert aus dem franz. arbaleste, wie dieß aus arcubalista, arbalista. Diez, Wbch. 554.

'Arm (= R-arben?) oder 'As, Haar- oder Fleischseite einer Haut. (Dr. Sepp.) Vrgl. dalt ærv, die obere Kruste beim Leder, (Wangerog); Ehrentraut, fries. Archiv I, 358. Zeitschr. VI, 400,3.

Irminsûl, Irmensûl (ahd. mhd.); „colossus, altissima statua irmelsaul“, Clm. 4388 (XV. sec.), f. 151. Graff I, 475. VI, 187. Grimm, Myth.³ 104. 327. 759. BM. II, II, 725. Irminswinda, weiblicher Eigenname; Meichelb. Hist. Fris. II, 50.

Der Arn, s. oben Ar, Adler, u. vrgl. griech. ὄρνις. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1021 u. Wbch. I, 563.

Die Haus-Arn (Aschaffenb.), s. oben Eren.

ärnen, pflügen, sieh eren. Die Arn, nach Höfer, im Salzb., Steyermark ꝛc. eine Art von Egge mit Hauen und Messern, ist vielleicht ein Wort mit unserm A'dn, A'ttn von Egiden. Indessen ist die Arl bey Horneck das Pflugmesser, und die Kärnt. ZehendOrdn. sagt: „Ein Neubruch daraus die Stockwurzeln geraumet werden müssen, . . . darein man mit der Arl nicht anfahren kann.“ Kärnt. orale, ralo (v. or-ati, arare), der kleine Pflug, die Arl; Jarnik p. 30. Zeitschr. IV, 63. cfr. gl. o. 429: aratro, eridu.

arnen (aə'nə˜, uə'nə˜), (b. W.) sinnen, nachsinnen (aus or'nen, ordnen?). Aə'n ə˜ we˜g, wàs 's də' nét ei˜fält', (sinne ein wenig nach, ob es dir nicht einfällt). Aə'n éppəs aus und vo'zəl 's uns! ersinne etwas, ein Mährchen, und erzähl es uns. Im Schwed. ist ärna, ärna sig, gesonnen seyn. Vrgl. hirnen.

Die Arn, Ärnet (árn, á'n, árnt, á'nt, árod), die Ernte, (ahd. ther aran, thiu arn, mhd. erne, neben ther arnôt. Graff I, 479. 481. BM. I, 62. Zeitschr. III, 404,2. V, 407,27. Grimm, Wbch. III, 918. 928). Tat. gl. o. 341: arn; gl. o. 116. 142: arnôt. „Do sprah er, daz der arin michel ware“; „daz er senti die uuerhmanne in sînen aren“, Diut. III, 120. Iətz gêt d' A˜n bàl' à˜. „An sant Peters und Paulstag in der Erden“, MB. XXV, 17. Die Arnzeit, (Tat. arnzîti, Otfr. arnogizît). Der Arntanz. Der Arnwart, custos segetum. Vrgl. auch ahd. aranscarti, 'Durchschnitt im Getreide (cf. Th. III: Schnitt); Leg. Bajuv. XIII, 8. Graff VI, 528. Pertz, Monum. German. tom. XV, 315.'

ärnen, ärnten (árnə˜, a'nə˜, árnt'n, á'nt'n), ernten, (ahd. arnôn, mhd. arnen. Graff I, 426. 480. BM. I, 61. Grimm, Wbch. I, 563. III, 697. Zeitschr. IV, 283,93. V, 365. „Acker büwen und garnan, zwigen ald plantzen und semlichiu ding“, Dieff. 140, f. 86ᵃ. Der Arner, die Arnerinn, die Arnleute, Taglöhner, welche sich aus dem O.Lande in das getreidreichere Unterland begeben, und sich da für die Arntezeit an großen Bauernhöfen als Schnitter und Schnitterinnen verdingen. (Tat. arnâri, messor). Daneben in figürlicher Bedeutung:

arnen, erarnen, g'arnen, erg'arnen, verg'arnen, (ä. Sp.) gewinnen, erhalten als verdiente 1) gute, oder 2) schlimme Folge; verdienen. „Ut mereamur, daz wir garnen“, Cgm. 17, f. 13ᵇ. „Vil manig lieb mit leide man erarnet“, Labr. 1. Erarnen exantlare, multo labore comparare, Voc. v. 1618. „Hart erarnt Geld geht zech heraus.“ „Was wollt ich daran erarnen, quid inde ad me rediret utilitatis“, Henisch. „Es muß alles erarnet werden, dii bona laboribus vendunt“, Seb. Frank. „Hart erarnet ist botenlon, fahr und reit lieber denn ich gahn“, sagt Eulenspiegel bey H. Sachs 1560: V, 367 (1612: V, III, 62). „Wie unsanfte si das himelreiche erarneten“, alte Sermonen. „Got, ich bin dîn hantgetât, dîn menscheit mich erarnet hat“, S. Helbling X, 55. „Der si beschaffen und mit seiner pittern marter anderwaydt erarnt hat“, Ulrich Fütrer. 109 Gearnter oder gearnteß Lôn, Garnßlôn, gearneter Lidlôn (LR. v. 1616, f. 338; v. 1518. Tit. 43), verdienter Lohn. „Umb georentz lon“, LRcht., Ms. v. 1453, cap. 10. „Swas ein ehalt seins garnten lons behabt mit dem rechten gen seiner herschaft“, Münchner StadtRechtsbuch, Ms. v. 1423. „Auf wen man klagt vmb garnotz lon das man mit dem swais verdiennt hat“, Passauer SatdtRechtBuch, Ms. „Swas der man verdient mit seinem pflug mit seinem vih da der man selb oder sein gedingter ehalt pey ist daz haizzt allez garnzlon“, Kaiser Ludwigs LandRechtBuch. „In des bischolfs pan werden gechündet alle dy den patten nit iren geornt lon gebent“, Clm. 16509 (4⁰ XV. sec.), f. 162. „Von garntem lon. Ob mynnlon garnzlon sey? Kumpt ain fraw für gericht und klagt auf ainen man, sy hab jn zu ir gelât, vnd hab ir gut gehaizzen, dez sey wenig oder vil, vnd daz sey garnzlon, so sol der richter nicht richten, wan ez haißt ain vberhor vnd hiet den gewalt wol gehabt, daz sy daz lon vor hiet einpracht vnd eingenommen e daz sy in zw ir gelât hiet“, Ruprecht's v. Freysing Rchtb. Ms. und Westenr. Btr. VII, 167 und 174; cfr. p. 121, wo durch Druckfehler varents steht. 2) „Der ander muoz daz wort gearn (büßen), daz er ê vert gesprochen hât: „Ich mac des niht haben rât“; d. welsche Gast 7142. „Daz musten sy ga'rn.“ . . . „Daz muz von uns g'arn der chunich von Marroch“, Hornek. „Du vil unrainer hunt, nu g'arnst du hie zestunt was du den läuten hast getan“, Chron. rhytm. bis 1250, Ms. f. 76. Im Algaü sagt man noch verg'arnen etwas, besonders schlimme Folgen vom Genuß von Speisen und Getränken. Sollte das unterinnthalische oadigen, ein Uebel in Folge von Vergeltung leiden, bei Staffler, Tirol und Vorarlb. I, 112, hier einzureihen sein (= aə'nə˜?)? Hieher gehört wol auch Ulphila's asans, messis, und asneis, mercenarius (ahd. asni, Tat. 133; asnari: „uuio manege asnera mînes fater genuht habent brotes“, Tat. 97. Graff I, 478), da sein s manchmal dem r entspricht. Etwa auch das Folgende?

Der Arner. „Kein Fleischhauer, der Arnär war, durfte ein Messer tragen, er mußte das Messer zu der Borten binden“, Gem. Reg. Chron. ad 1320. (Freyberg, ges. histor. Schr. V, 9.) Ebend. ad 1376 wird indessen arner für Fleischhauer überhaupt genommen; ibid. III, p. 383, ad 1463 heißt es, es seyen zu den Fleischern auch die Arner und Schlaucher gezählt worden. Arner im Salzpfannhause, Urk. v. 1311, bei Kurz, Oesterreich unter Friedrich d. Sch. p. 454 (Kurz meint: „Ordner“!) — sind wol Lohnarbeiter und dasselbe, was Mietschichter, ebendas. p. 464. Bey Kero ist arnên mereri, und davon arnunc, arnunga meritum.

'Der Ernd, Erend (ahd. arunti, mhd. arant, erende; Graff I, 427. BM. I, 52), der Auftrag, das Geschäft.' Erndbote; „Wilt du mein erndpott sein“, v. d. Hagen, Ges. Abent. III, 733,87. Der Ernder; „Da von gewan diu frowe mit ir serigende und mit ier ruefende vil ernder und vil bitter“. . . „und die êrnder und die bitter“. . . . „zem dritten mal son (sollen) wir ruefen und serîgen hinz got, daz wir unser êrnder und unser bitter erwegen und ûf bringen“ (wol nach Matth. 15 bezüglich auf die fürsprechenden Jünger), Griesh. II, 92. 96. cf. BM. I, 447. Gehört hieher oder zu Ernte: „Liut sterb, unnücz Errend, haw und vil füters wird“, Aug. eccl. 76, fol. ult.?

Der Ern·st (E'nst, E'nscht, Eə'nscht), 1) wie hchd. (ahd. thaz und thiu ernust, mhd. der ernest, ernst. Graff I, 429. BM. I, 447. Grimm, Wbch. III, 923). R.A. Wampeter Ernst, voller Ernst. 2) ä. Sp., Kampf. „Gute Fußknecht, mit Harnasch und Wehr zum Ernst versehen.“ Du gehest zu keinem Tanz, sondern zu einem Ernst“, Dr. Minderer 1620, p 23. „Mit wehr und Roß als es notturft ist zu solchem Ernst“ (Kampf, nicht Turnierspiel), Chron. bey Freyberg I, 160. Uuart do giuuentit in guota ernust, factus est in agonia“; Tat. 182,1. — Ernstung. „Müssen nicht mit weniger Ernstung und Kostung gegen den Feinden sitzen“, Kr. Lhdl. VIII, 460. XVIII, 351. R. A. „Dés is àbər on *Eə'nscht!* das ist ein Verdruß, ein Jammer“, (Baur). Dés is kaə˜ Spásl! ernstlich, adj., 1) wie hchd. 2) ä. Sp., strenuus, streitbar. „Pfalzgraf Otto war ernnstlich und streitbar“; „Zwen tapffere ernstlich Burgermeister“, Avent. Chr. (ahd. ernust, ernustlîho). ernsten, vb., mit Ernst verfahren, serio agere (BM. I, 447. Grimm, Wbch. III, 926). „Wan dy andern schimphen, so ernst er, cum alii exercent jocalia, mire videtur“, Windb. 204, f. 166^{b}. „Hilf im ernsten unde schimphen“, Labr. 280.

'Ernest, Ernst, Personname (ahd. Ernust. Förstemann I, 126. Grimm, Wbch. III, 923).' „Sô gie dar einer unde las von einem der hiez Ernest“, — wol den Roman vom Herzog Ernst, der schon ein paar hundert Jahre in Tegernsee bekannt war, — Helmbr. 957 (Haupt's Zeitschr. IV, 353).

ornyren, ä. Sp., ausrüsten, ornare. „Wagen ornyren zu einem Feldzug.“ Kr. Lhdl. IV, 32 ff. cfr. XV, 18.

Die Ürn, Yrn, Yrm, Iren, (salzb., Hübner) Maß für Branntwein, Wein u. drgl., vierzig Viertel haltend. In Tirol: ein Faß Wein um 1/3 größer als der Salzburger Eimer (cf. BM. I, 753. III, 194: irn, ûrn. Zeitschr. VI,

110 158). „Eine Yrn hält 72 bayrische Maß“, Westenrieder, Beitr. VI, p. 211. Kohlbrenner, Beitr. 1783, p. 62. A^{0}. 1539 kostete die Yrn Osterwein im Durchschnitt 1 fl. — ß. 7 pf., also 1 bayrische Maß 3 Pfenning; ibid. „Zwu ûrn potzner maz“, Clm. 17420, f. 23^{b}, ad 1329. „Was ist aber daran gelegen, es lauffen hundert oder tausend Yren durch deinen Leib“, so übersetzt Balde im Agathyrsis die Stelle Seneca's Epist. 77: Nihil interest, centum per vesicam tuam an mille amphorae transeant. „Wan mein Herr (der Abt) von Rot hereinkombt (nach Pillersee) so soll man im warten mit vierzehen Malen und mit 2 Yrm wein; ain Yrm sol sein deß besten weinß so man in dem gericht find, die andern Yrm soll sein des gemainen Weins zu Tischwein“, MB. II, 105, ad 1466. „Zehen Urn Weins“, Chron. Ben. II, 83. „Von der Irren Weins ain dl.“, Lori, Lechrain 370. In lat. Urkunden: urna vini, z. B. MB. IV, 331. „Situla *urna*“ (wol lateinisch?). XII. sec. Clm. 17142, f. 119^{a}. „Yren, cadus“, Onom. v. 1735.

Der Arsch (àrsch, à'sch, aərsch), 1) wie das hchd. (welches, nach Gramm. 651 gleichfalls aus dem ältern ars verderbt ist. ahd. mhd. ars; Graff I, 476. BM. I, 62. Grimm, Wbch. I, 564. Diefenb. 38^{b}. 162. 443. Zeitschr. IV, 64. VI, 297. cf. holl. naars neben aars, isl. rass, schwed. ars. Sollte im spanischen atras, gewöhnlich auf retro, ad retro bezogen, noch ein gothisches at ars erhalten seyn?), die hintere Front (Lassaux). 2) das Öhr von einer Nadel; jedes Hintertheil oder Entgegengesetzte eines Kopfes, einer Spitze, eines Anfanges. Der Arschdarm, 1) Mastdarm; 2) der Letzte; namentlich in der Scherz-Sprache der Hirtenjungen einiger Gegenden derjenige unter ihnen, der am Pfingstsonntag mit seinem Vieh zuletzt auf die Weide kommt. A'rschdarm, A'rschdarm, rufen sie ihm zu, bist heu˜t Nà't i˜'n Bétt vo'darbm! (Vrgl. Zwidarm). „Arschkarm, Arschbacken“, (wol eigentlich Arsch-Kerbe, Arsch-Kerb'n?); cf. Grimm, Wbch. I, 566. Für nates haben die gl. a. 48. i. 873. o. 234. 398: arsbelli; Diefenb. 128^{b}. 376^{a}. Graff III, 94. BM. I, 118. Die arspelg, Cgm. 120, f. 23^{b}. „Daz rukpain, die diecher und arspell“, Clm. 5879, f. 226. s. unten erbellen. „Arsfüß, mergulus“, H. Junii nomencl. 1629, f. 34. Colymbus cristatus, Steißfuß; Nemnich I, 1141. Grimm, Wbch. I, 566. Arsch-Kizel, Hagebutte, gratte-cul. Grimm, Wbch. I, 566. Arschloch (Graff II, 141. Grimm, Wbch. I, 567); oft pars (fœdissima) pro toto: Du *Arschloch!* Dés *Arschloch!* Dürrarsch, Schimpfwort (Aschaffenb.). arsboßen, vrb., sich boßen, schlagen. Ältere R.A. „Ir zwo klagt ungebleuten ars“, H. Sachs 1558: I, 510^{a}. „Du klagest ungebleuten ars“, ohne Grund; das. 1560: II, IV, 1^{b}. „Das er auch würde nach den tagen mit der thür fur den ars geschlagen“, fortgewiesen; das. 1560: V, 383. (1612: V, III, 95). Zur Probe ein paar von den vielen, beym großen Haufen sehr beliebten R.A. in welchen der A. figuriert: I' bi˜ dər àlt'n Sau á' nét vo˜'n '*Arsch* g'fall'n, ich bin so gut wie du; Du bist mər um dés á' nét à˜m '*Arsch* g'wachs'n, es kommt mir auf diese Kleinigkeit nicht an; I' maə˜ glei' I' muəſs 'n '*Arsch* d' Augng ausreiſs'n, mich zu Tode ärgern (b. W.); 'on '*Arsch* auskégeln, sterben; 'on '*Arsch* vo'brennə˜, den Fürwitz büßen; 'ən '*Arsch* eini récke˜, auch dabey seyn; si' i˜'n '*Arsch* eini schamə˜, sich recht sehr schämen; i˜'n '*Arsch* 'nei˜ gschihht do' recht, vollkommen recht geschieht dir, das hast du verdient; ə˜ ganzər '*Arsch* voll, eine Menge; ər is in'n *Arsch* vərrückt, fängt alles verkehrt an (Aschaffenb.) rc. u. drgl.

sich arsen, sich rückwärts bewegen, reculer, bey Hans Sachs I, 209^{b}: „Daß sie anlauffen, stürmen solten. Deß sie sich ärßten und nicht wolten.“ cf. holl. aarzelen, zaudern, nach hinten ausweichen, Anstand nehmen.

ärschling, adv., rückwärts, retro, en arrière, als Gegensatz von fürschling (Wangerog: ersel, rückwärts. BM. I, 63. Grimm, Wbch. I, 567. Zeitschr. II, 30. 32. IV, 64. VI, 23.); ärsling hinein, hinaus gehen, mit dem Arsch voran; H. Sachs 1560: II, IV, 20. Ein Klaid ärschlings anziehen, verkehrt, mit der Außenseite nach innen. Ärschling gêtß, rückwärts gehts; auch figürlich: es geht schlecht. Hinter ärschling, (auch in den VII Comuni: erseng, in erseng, hinter erseng), hintersich, zurück, hintenzu.

Bi˜ houch auffi gstigng, háb ei˜-hi' gschnácklt, 11
Und ə˜ Bissl hàt sə si' grüərt, àſo' *hintərärschling.*

Arschizen, Airschizen auch Aschrizen, Speyerling, sorbus domestica. L.

„Irsch“, (nach Zaupser's handschriftl. Nachtrag zu s. Id., um Passau), Holz-Sandalen der Bauersleute mit

darangenageltem Ueberschuh-Leder; (irchisch?) Gl. o. 190 ist das romanische wanz (gants, Handschuhe) mit: irhine erklärt. cfr. Irich.

irst, s. êr.

Die Art, 1) wie hchd.; (ä. Sp.) Geschlecht (mhd. der u. diu art. BM. I, 50. Grimm, Wbch. I, 568. Vrgl. eben Sp. 129: Art, aratio, cultus, modus, wie slaw. rod, genus. Grimm III, 395. Gesch. d. d. Spr. 55). „Ain fürst aus Bairnlande, ist er aus kunicklicher art geporn“, Lancilot vom See. 2) ä. Sp., die Gegend, die Landschaft. „Der Kaiser ließ zu jm berufen alle die des (Böhmer-) Walds Art und gelegenheit wußten.“ ... „Der Keiser zog am Wald hinumb, biß an das ort, da man jm ein Weg über eine rauhe, hohe und wilde Art zeigt hette.“ ... „Da fürt er etliche heer in die Art der Bayern“. Avent. Chr., Ed. v. 1566, f. 83. 389. „Ertailtend sich yeder in ain sonder rauche Art, diversi in locos difficiles abeunt.“ ... „Zoche in ain fruchtbare Art, in agrum fertilem proficiscitur“, Dietr. v. Plieningen, Jugurtha, C. 87. „Der Nortgau wird getheilt in das Voigtland, Obere Pfalz, Egerländlein, das Gebirge und Wunsiedel (oder der Beßler Art)“, Bruschius in Helfricht's Fichtelgeb. I, 9. Vrgl. agſ. eard, msc., territory, land: „No weard dreorlicre dæd gedon on thisan earde (in this our land) siddan Dene comon“, Sax. Chron. ad 1036. Petrus (von Clugny) ferde aus England „ham to his œrde“, ibid. ad 1160 (1130?) p. 361. „Aelfric ealdorman wæs ut adræfed of earde“, driven out of the land; ibid. a⁰. 985. on thinum earde, in patria tua, Luc. IV, 23. Das altniederländische Aert wird im Belg. Museum II, 417 als „Grund“ erklärt. „Bina elke boer in Vlaenderen heft een stuk bouwland dat hy den aerd nœmt“, das. VI, 427. An der Vils hört man noch A'rt wissen in einer Stadt, Gegend, sie wohl kennen, wohl orientiert seyn; sich A'cht wissen, welches aus A'rt wissen entstanden seyn mag.

Hund (Stammbuch II, fol. 66. 130.) braucht in der Bedeutung einer Landschaft oder Provinz den Ausdruck Landsart. „In dieser Landsart“ (Gegend, Gebiet), Cgm. 1261, f. 257 ff. „In diese Landart (Provinz) ziehen, Cgm. 4925 (Elsaß, 1526), f. 118 u. öfter.

Der Artacker, (Isr.) ein mit Steinen eingefriedetes Grundstück; sonst auch Artfeld, Artland, Pflugfeld. Grimm, Wbch. I, 573.

Die Unart, schlimme Art, böses Geschlecht. „O du rechter Unart!“ sagt die Frau zum Mann, Cgm. 379, f. 52. 270, f. 91. unarten, unerten, vrb., aus der Art schlagen; widerwärtig sein. „Rehte art nit unertet, unart nit artlich zertet“, Mich. Beham, Wiener 49,24. „Des nebels rüch unertet (stinkt) als der swebel“, Suchenwirt III, 143.

artig, 1) wie hchd. (mhd. ertic, ertlich. BM. I, 51. Grimm, Wbch. I, 573. Wilh. Grimm, gold. Schm. p. 155. Zeitschr. V, 403,41.). „Hör, amice, du bist nicht ertig, du bist deim freund zu widerwertig“, H. Sachs 1612: II, II, 93. 2) wirzb., seltsam, sonderbar. 3) fruchtbar, Wachsthum oder Ertrag versprechend. „Wüchsiger und artiger Boden.“ „Taugliche junge artige Hegreiser“, Wirzb. Forstord. von 1668 u. 1721. Davon: unertig, unartig, unertlich, bösartig; widerlich; unfruchtbar. „Daz hât unertlichen smac“, W. Grimm, geld. Schm. 1438 u. Anm. „Ob ein weip zart ist von nature und ein unertig vilzgebure unzuhticlich ir walten wil“, Renner 12954. „Tummer priester und schuler orden ist nu so gar unerdisch worden, daz sie wenent, sie ün die an künsten, die sie wurden nie“, das. 17885. „Swenn ir irs wirtes unertikeit tag und naht tut herzen leit“, das. 12640. „Unartige oder unrentige Leitgärten.“ Lori, BR. 560.

b'arten (bá'tt'n), gedeihen, wohlbekommen; ausgeben, hinreichen. S. Adelung: arten. Sp. W. (b. W.) Unrecht Guat b'a'r't nét. es b'á't't eəm kaə˜ Es'n und kaə˜ Trinkə˜. Es b'art't nécks, (Nürnb.) es ist nicht hinlänglich. Arten, deyhen, maturari, Vocab. v. 1482; schwed. arta sig, artas. Das gleichbedeutende niedersächs. batten, schwed. bata, engl. to boot gehören wol zu bat, hochteutsch baß. Zeitschr. IV, 308.

angeartet, angeart, adj., angeboren, eigen. „In was Nidertrachtigkeit und alten Zeiten angearter Einfalt diß Land geschwebt“. Dückhers salzb. Chron. artlich, 1) artificiosus, scitus, elegans, Voc. von 1618. 2) sonderbar, seltsam, auffallend (tirol. naschtlá, sonderbar). Zeitschr. I, 299,3.1. II, 242. IV, 64. V, 34,38. Dés wár mər ən artləs Thaə˜. Dés werd mər artlə' fürkemə˜. Dés is ən artlənə' Mensch. Trámt hàt uns so artlə', so böslə', ... Genesis c. 40,8. Anmerk. In der ahd. Sprache (gl. a. 68. 70. 76. 85. i. 453) findet sich artôn in der Bedeutung colere, bauen, und bey 112 Tatian in der von habitare (Graff I, 404). Sollte unsre Art ohngefähr wie habitus, cultus aufgefaßt seyn? Vielleicht liegt dann auch art (aratio, s. eren) nicht gar zu ferne. Vrgl. Grimm I, 678. 1070. Wbch. I, 574.

Die Artiviri (-◡⏑◡, Allgäu), tragopus porrifol. L., die lauchblättrige Haberwurzel, der zahme Bocksbart, neben der Scorzonere als Küchenkraut gebaut.

Die Artoffel (d'Artoffel. Tartoffel), die Trüffel, lycoperdon tuber. L. „Zu München haben sie wohlfail gewisse Schwammel fail die man zu den melirten speisen und kochen wie die Artouflen brauchen und zurichten kann“, Notata des v. Bodman, Ms. von 1709. „Artoffeln (im Dürnbuch), die von dem allein privilegirten churfürstl. Artoffel Jäger in München gesammelt werden“, Baumgartner, Neustadt a. d. D., p. 78. „Schwarze Artoffeln, weiße Artofeln oder Trüffeln“, Kochbuch. Vrgl. Zeitschr. V, 90.

Die Artolerey, Artoleri, im Munde des gem. Haufens, statt Artillerie. — So das Feuerbuch Ms. von 1591: „Was in ain Zeughaus oder Artolerey gehöret“ ... „so ist ain herr mit seiner Atholerey und Zeughaus wol verseen.“ „Arkeley, Artollerie, res tormentaria“ noch im Onom. v. 1735. Vrgl. ital. artiere, artigiano, span. artesano, franz. artisan (= ouvrier, Handwerker, wie es noch militär. Ouvriers-Compagnien gibt) und artigleria, Küchengeräthe (Grazza). Die Bewohner der canarischen Inseln hatten „ne˜ oure, ne˜ prata, ne˜ dinheyros, ne˜ joyas, ne˜ artelharia“ schreibt im J. 1506 Valentini Fernandez (Cod. Hisp. 27, f. 150b). Diez, Wbch. 28 f.

ort, ortig (aərt, aərti', uərt, uərtig, uə'di'), adv., ungerade (der Zahl nach), (isl. oddr st. ordr = goth. uzds; engl. odd, schwed. udd. Ueber den nordamerikanischen Odd-fellow-Orden, den Orden der sonderbaren Brüder, s. Allg. Zeit. 1850, Beil. S. 2957). Ort oder eben, grad oder ungrad. Ort oder eben spilen, ἀρτιάζειν, ludere par impar. Aə˜n Stiər hàb I aərti', einen einzelnen, d. h. kein Paar, kein Joch. „Es sollen auf zwey Roß über drey Schiff nicht angehengt werden, es wäre dan Sach daß eins oder zwey ort Schiff überbliben, so mögen dieselben eingetheilt und mit den andern Schiffen getriben werden“, Lori, BrgR. f. 319. „Es sol der ort sein, die der Herr gesetzt hat und nicht eben: daz ist darum gesetzet, ob si geleich hullen, daz der Ortman denn hinzuicht“, RechtB. v. 1332. Wstr. Btr. VII, p. 140. Ortmann bey schiedsrichterlichen Commissionen; MB. XVII, 336. 339. XXIV, 577. „Da ein ort (ungerades) sind vorhanden“, Hund, St.Buch I, 264. Um ə'n Spot, um aərt oder ebm hergeben, d. i. wohlfeil, (OberM.). Vrgl. eben. An einigen Orten ist dieser veraltende Ausdruck zu hart renoviert worden: hart oder eben; an wieder andern hört man: aərt oder unaərt, d. h. ungerade oder nicht ungerade. Gehört hieher das Artl ('Ardl, Uədl?) für Unfall, Missgeschick, bei Schosser 69 u. 129: „Es hat mir heut früher mer án Artl than mir.“

Die Ortgarb. Der Küster bey St. Moriz soll mit einem jeweiligen Küster bey U. L. Frau die Läutgarben

und Ortgarben (manipulos dictos Lautgarben und Ortgarben) gleich theilen", Mederer's Ingolstadt, p. 104, ad 1406. Wurde vielleicht von den Garben, die kein volles Zehen mehr ausmachten, eine (ungerade) an den Küster gegeben?

Der Ortzoll (Würzb.), s. unten: Ort, 5.

Das Ort (ourt, aərt, ou'scht), 1) wie hchd. der Ort (ahd. mhd. ort, msc. u. öfter ntr. Graff I, 469. BM. II, 444). In oder an einem Ort (in ə⁻n Ourt, onə⁻n Ourt, oft blos: on ourt, on ourts), irgendwo. Ort haben, (Sterzing) Platz, Raum haben; Tir. Kirchtag 1819, p. 16. áf aə⁻n *Eərtl* tanz'n thut ein Paar, das, ohne vom Platz zu kommen, sich um sich selbst dreht; Rank, Böhmerwald p. 42.

2) ä. Sp. die Ecke, Spitze (cf. česk. ost', Spitze; ostry, 113 spitz; goth. uzd). „Klagt ainer den andern, er hab in gewunt mit gewaffenter hant vnd mit scharffem Ort, daz sichtig vogwunten sint", Rechtb., Ms. In Talhofer's Fecht-Buch, Ms. v. 1465, komt Ort als Stich, Stoß vor. Das geschrenckt Ort, das gewauppet Ort. Ebenso ist in des Nürnbergers Hanns Lebküchner Kunst des Messerfechtens (Cgm. 582, v. J. 1482) der Ort = Spitze, Stich. „Daz scharpf minnen ort", Labr. 539. „Hüete wol der zungen claffer ortes", das. 569. Daz ortmez, Winkelmaß; Diut. II, 139. Vrgl. BM. II, 212. Diefenb. 428ᶜ. Diu ortsûl, der Eckbalken; „der witin hinhinder bis an des hus ortsûl", (Hausbeschreibung), Augsb. Urk. v. 146., Clm. 4141, Deckel. cf. BM. II, II, 725. Besonders bezeichnet Ort ein spitzes Werkzeug (z. B. der Schuhmacher; s. unten Ortel), eine spitze Waffe. „Herte îsen unde grebel, örter (Dietriche?) ze den slozzen vüert der unverdrozzen in dem einen ermel wol", S. Helbling 184. „Noch sihe ich ir einen mit liehten sparren rôt, dâ stênt örter („order") inne", (Morgensterne, Mordkolben?), Gudrun 1371.

3) Das Ende, die Endspitze. Dà sind I kaon *Ort* und kaən *End*. I hà's *Ort* oder 's *Örtl* və'lorn, sagt die Spinnerin, wenn ihr der Faden bricht und entschlüpft. Weder Trum noch Ort, sieh Trum. „Da er des manteles ort abesneit", Cgm. 17, f. 197ᵃ in margine. Êitze bin I' scho⁻ e⁻ *Aərt*, mit dem Geschäft zu Ende. Am Ort (Oischt in der Sprache der Trifft-Knechte), am Ende, da, wo man das fortzuflößende Trifft- (d. h. Flöß-) Holz gelassen hat. In 'n ku'schzn *O'scht* seyn, (Pinzg., Hbn.), in mißlichen Umständen. Vrgl. das bergmännische: vor Ort. „Auf ein Ort reiten", bey Seite, in Numero Sicher; Chron. bey Freyb. I, 152. Über Ort; „so stant über ort daz ist X—XX schritt hinder der puchsen und also vil darnewen", Cgm. 600, f. 6. „Wiltu sicher (sein) vor der büchsen, daz in dir kain schaden tuge, so stand über ort zwischent den boden und der seytten vff zehen schritt weit da von" (beim Abfeuern), Cgm. 4902, f. 18. (v. J. 1429). 'Über Ort kommen, s. Zeitschr. II, 285,19.' Das Ort, ein Theil der Stadt Passau, als Landspitze zwischen zwey sich vereinenden Flüssen; so auch die Spitze, welche die Nab bey ihrer Mündung in die Donau bildet, gewöhnlich Maria Ort genannt. „Jobst Ruchamer übersetzt (1508) in des Cadamosto Reise capo (Vorgebirg) durch Ort; z. B. Capo non, d. i. in deutsch das Orte nain. „Wer zeucht uber das ort nayn, der kumpt auch wider nayn." „Falckenstein an einem Ort des (Böhmer-) Waldes gelegen", Kr. Lhdl. I, 207. II, 188. IX, 459. cfr. XII, 297. „Die Gränizen und Orth-Pässe", Tyrol. LandsOrd. v. 1603. Am Ort (bei Staffelsee?) war Eusebius Teufel geboren, dessen Geschlechtsname der Probst von Polling bei der Aufnahme anstößig fand und mit dem des Geburtsortes vertauschen hieß.

4) ä. Sp., Land-Abtheilung, Provinz. „Unser Vorfahren (als wir in den Büchern Plinii und Corn. Taciti lesen) haben Groß-Germaniam in fünf Orter getheilt." „Das man jetzt Bayern nennt, ist vorzeiten nur ein Ort in Bayern gewesen", Avent. Chron. „Ulrich Freundsperger Hauptmann des Orts an der Donau", Kr. Lhdl. X, 486. „Zusampt dem Ort Landes, daran obgemelt Beschedigung gescheen ist", Gem. Reg. Chr. III, 158. Die sechs Ort, später Cantone, der Reichsritterschaft in Franken: Altmühl, Baunach, Gebirg, Ottenwald, Schönwerra und Steigerwald. „Das Ritterort an der Baunach." „Die Reichsritterschaft Orts Baunach", Wirzb. Verord. v. 1750.

5) Das Quart, der vierte Theil von Maßen, Gewichten und Münzen (s. Adelung. Zeitschr. IV, 144,349. V, 276,9. VI, 430,63). In der O.Pf. und im b. W. besonders der vierte Theil eines Guldens, d. i. 15 Kreuzer. Merks, Marx, *ən Ort* macht drei Batzə⁻, 12 Kr. (oberschwäb., Aurbach). Fümf Aərt, d. i. 1 fl. 15 kr. „Ain halbz ort ains Guldin", MB. XXIII, 324, ad 1410. „VI Guldin und ein Ortt", MB. XXV, 392. „Auf jeglich tuech ein Ort eins Gulden" (Ungeld), Münchner Urk. v. 1385. Westenr. Btr. VI, 172. MB. XVIII, 260. „Item zbai tuech ain rott und ain weiss, das rot umb viii gld. rh. iii ortt. das weiss umb iiii gld. rh. iii ortt", Rechnung v. 1468. Wstr. Btr. V, 211. Kr. Lhdl. V, 185. IX, 169. X, 107. XIII, 319. XVIII, 428. „Alle Wochen ein Ort geben", Lori, BrgR. f. 454. „Der Gulden- und Ort Zoll", in Wirzb. Verordnungen. „Der Ort-Gulden-Grosch, Ortgrosch, Ortguldner, Ortler, Orterer, Viertelsgulden, Fünfzehnkreuzerer", Lori, MzR. I, 209. 212. 214. 219. III, 16. Ist Ort, Orter, Ortler auch als vierter Theil des Pfennings zu verstehen in den Stellen Lori, MzR. I, 101; Regensb. Chr. ad 1354. Wstr. Btr. VIII, 93 —? Es steht: der örtler Haller . . . „Man sol Haller geben und nemen für Örter . . ." „LIII dn et uno 114 asse (umb ein Ort)." „Du gewinnest nimmer ort am (ain) kauffe", Walkn. Str. 52. „Ich wil lern miniu kint und min tihter ein bezzer ding, wie von einem orte ein helbling, wie von dem helbling ein pfenning, wie von dem pfenning ein schilling, wie von dem schilling was ein pfunt", Renner 4580. „Ort sament hort, hort füget wort; noch bezzer wæren diu heiligen wort. Seit hort wort gar warf über bort, seit hat der geitigen herz durchport her Ziterort, daz uz geschort und auch gesatzte ist an ein ort maniges wisen mannes lere", das. 17690. Die Ortmetze, sieh Metze.

'Das Ortel (zu Ort 5; mhd. ortelîn, BM. II, 447), überhaupt ein kleiner Theil, ein Geringes.' Beit ə⁻weng, I'gê ən 'Ertl (Stück Weges, Strecke) mit diə', (Passau).

Der Ortel, (zu Ort 2), die Schuhmacher-Pfrieme; viereckige Spitze am Berg-Eisen, der Bahn entgegengesetzt.

örtern, örteln, genau untersuchen, erörtern. „Etwas recht aussi eckeln und aussi örteln", (b. W.) von allen Seiten betrachten. Detricare, örtern, Hübner's Voc. v. 1445.

Die Orthabung, (ä. Sp.) auctoritas (cf. BM. I, 601ᵃ. orthabare, auctor, Cgm. 17, f. 92ᵃ. BM. I, 601ᵇ). „Mit aller Stätigung und Vestigung und Orthabung di daz vber gehört von ir Chloster und von ir orden", MB. III, 363. Vrgl. das alte ortfruma auctoritas, ortfrumo auctor (gl. a. 123. 393. 505).

Die Örten, Ürten, Irten, Erten, die Rechnung des Wirthes über das, was die Gäste verzehrt haben, die Zeche (cf. česk. U-řad; řad, Ordnung, Reihe; řaduji, raduwati, zechen; radownjk, radownice, Zechbruder, Zechschwester. Vrgl. BM. III, 195. Wackernagel's Wbch. Zeitschr. IV, 189. Sieh raiten und gelten). „Das fürohin die Gastgeben . . zwischen den Malzeitn oder sonst undertags ze morgens oder zenachts den Inwonern und Trinckern kain gekochte speiß an die Zech oder Irrten geben", LandsOrd. v. 1553. „An die Zech oder Urten fürsetzen", OPf. PolizeyOrdg. v. 1657. „Die armuthhalben nur Urthenhochzeit anstellen", ibid. „Die Domherrn giengen ganz spät des Abends v. der Ürtten nach Hause" (vom Zechen), Gem. Reg. Chr. IV, 133, ad 1508. „Obsonium eyn cleyne oerten oder schlafftrunck. Symbolus eyn gemeyne vrten oder zech", Voc. Archon. f. 28. „Ein vrten, collectum", Voc. 1618. „Ürten

an dem morgen, an dem anbyß, des Obentz und des Nachts und das schlossdrüncklen" (Mahlzeiten des Tages), Cgm. 311, f. 36ª. Sieh Th. IV: der Wirt. „Wie ist er so gar beschissen, sol er gůt gewant an tragen, und mag denne nit ain urten haben", des Teufels Segi, Artikel von Gewandfärbern (Barack 413,12971.). „Gentaculum früe örten oder früe essen", Semansh. 33, f. 285. Dieses Wort ist gegenwärtig bey uns selten, dagegen in der Schweiz noch allgemein gebräuchlich. „Daß ihnen die Urtner enent dem Mos ihr Rieter geetzt . . . hätten . . . und soll kein Usserer (äußerer?), der nit mit Für und Liecht in der Irty gesessen ist, in das Ried nit triben", Urk. v. 1389 aus der Irti-Lade zu Enenmos bei Stanz in Unterwalden. Im Namen der Urthnern ab Stansstad, . . . daß Uli N. ein Zeit in ira Urthi hushäblich und da gestorben sig und sig ihr Urthi Recht, wer in ira Urthi stirbt, daß" . . ., Unterwalder Urk. v. 1496 (Abschrift v. 1759), im Geschichtsfr. I, 317. 318. In Frank's Sprichwörtern Th. I, Bl. 3 kommt vor: „die Zech vor der Irten machen", womit jenes andre Sprichwort: „die Zech ohne den Wirth machen" zu vergleichen ist. Der Irten-, Orten-, Urten-Gesell bey einigen Handwerkern ist derjenige, der den ankommenden Wandergesellen den Willkomm reicht, welches z. B. bey den Gürtlern früher mit folgendem Spruch geschah: „So mit Gunst, hastu kein Bier oder Wein so klopfe, hastu kein Brot, so stopfe. Verschone mir und meinen Ertengesellen den Kopf, dem Herrn Vater Tisch und Bäncke, Gläser und Kannen, auch alle Gottesgaben, die dir und mir und allen rechtschaffenen Gürtlergesellen zu Ehren werden auffgetragen, verschone mir und meinen Ertengesellen den Beutel, aber das Geld darinnen darfst du auch dieses mal nicht schonen", Handwerker Ceremonial p. 713. „Es sollen die alten Erth-Gesellen den neukommenden Erth-Gesellen helfen die Zeche berechnen und abnehmen." ibid. p. 669. Die Urten Salz „war, nach Wstr. Btr. VI, 222, beschlagen guts 4 Pfd. Salzscheiben oder 960 Scheiben." „Alle hund sind ürtenfrey"; H. Sachs 1560: IV, III, 86 (1612: IV, III, 185).

Die Örte, flaches, schiffförmiges hölzernes Gefäß, in welchem die Metzger das Fleisch, die Eingeweide ꝛc. tragen.

Arw, s. oben Ar, Arben.

Das Ärz (A'rz, A'rzt), wie hchd. Erz (ahd. aruz, aruzi, erezi, mhd. erze aus goth. aiz, ahd. mhd. êr, agſ. ár, aer, engl. ore. Grimm II, 214. III, 378. Graff I, 433. 465. BM. I, 438. Grimm, Wbch. III, 1074. 1100). gl. a. 531. i. 538. 547: aruz. Diut II, 332: ârizze, rudere (bf = â, s. gl. i. 1230; cf. 1231. 1070. 1071. 1072). „Von schrecken mangerleie wart mir gegarben auff ein iamers ertze", Walkn. Str. 126. Im Ries wird der Bleystift blos Erz genannt.

115 Der Arzt, beym gemeinen Volke zunächst einer von der Art derjenigen, die früher auf Jahrmärkten ihre Apotheke aufschlugen und mit einem Hanswurst, wenn nicht in einer Person, doch in Compagnie ordinierten. „Von jeder Arztbühne deren Comödien und Marionettenspieler, Seiltänzer sollen taglich 30 kr. als Zuchthaus-Beytrag erhoben werden" sagt, sehr bezeichnend, eine anspach. Verord. von 1766. cf. Matth. v. Kemnat. Chron., Cbm. 1642, f. 132—133. In des Teufels Segi, Mscr. v. 1449 (Barack p. 314 ff. 326 ff.) kommen die Artzate übel weg, noch übler die Artzatinen. Er kan réd'n als wie ən Ārzt; (Baader.) Noch gibt es manchen Arzt dieses Gelichters, der, wenn auch nicht mehr so offen, den ordentlichen „Doktern und Badern" zum Aerger, sein Wesen treibt. Am Arzt ligen, krank seyn und den Arzt brauchen; Inchenhofer Mirakelbuch von 1605. An Ärzten sterben, Hund, St.B. II, 296. „Raphael Ridler mein bruder stund ze Padaw ze schul und starb an einem augenarzt ze Ferrer (Ferrara) in Lamparten", Gabr. Ridler, f. 16. „půch arzt daz haizt ein phisicus naturleich kunst", Cgm. 54, f. 2ª. „Nu warn zwen půch ertzt gar bewært und gůt", das. f. 52ª, (sie zeigen sich in der Erzählung als Wundärzte). „Daz vier arzt maister weise in deme spital (zu Jerusalem) sein", Clm. 4620, f. 82. „artzat, medicus; vnnderartzat (wund . . artzat?), cirurgus, aliptes", Clm. 4394, f. 178. „Der des smercen der wunden niht ensebet, der ensucht niht die arcetîe des heiles", Cgm. 94, f. 25ᵇ. „Ercztische kleider leit er an, ein büblein het er nach im gan", H. Folz.

Die Arzney, wie hchd. „Wenn die vischoff, münch, prälaten, pfarrer oder priester ereznev leren oder werltliche recht" . . . als excommunicationswürdig; Furstenf. 138, f. 91. arzneyen, arznen, ärzen, erzen, arzten, vrb., Arzney gebrauchen; als Arzney dienen; Arzt seyn, den Arzt spielen. „Daß die Apotheker für sich selbsten sich Arzneyens" enthalten sollen; LR. v. 1616, f. 586. Hat vil Geld verarzt und doch sterben müßen. 's Bluetkraut is guet zə'n *Erznə~*. Də' Schuəstə' vo~ Glo~ thuət *arznə~*. „Bader so das Wundarzten gelernt und darauf gewandert . . ops. LO. v. 1657, f. 524. Erczen, medicare, Voc. v. 1445. Das ahd. arzât, mhd. arzât, arzet, von Grimm, Myth.² 1103, zum latein. ars (cf. artista, altfranz. artous, artox) gestellt, läßt Wilhelm Wackernagel in der Vorrede zum Vocabularius optimus von archiater, *ἀρχίατρος* kommen (denn auch aus *archi*-episcopus u. dgl. sey erzi-biscoph geworden); dahin weisen die mittelniederdeutschen Formen ersater, ersetre, erzetere, medicus, ersetren, mederi, ersatrie, ersetrie, medela, medicina der Gl. Junii (s. Hofmann, horae belg. III, 134. Diut. II, 223). arzen mit n in arzenôn gehe wol auf Archigenes, das ursprünglich ein Eigenname, aber aus Anlaß Juvenal's VI, 235 sprichwörtlich und Appellativ für medicus geworden seyn möge. Grimm, Wbch. I, 577. Graff I. 477. BM. I, 63. Arzât (zunächst als pigmentarius, salpâri, Salber) gl. a. 353. i. 435. 447. Voc. optimus p. 33: „medicus, archienes, arzat." cf. Diefenbach 46ᶜ. Gl. a. 839: medicus, ersetre (niederd.; vrgl. de Arste, des Arsten ꝛc., arsten, vrb., Arstedy, Arznei; Dön. u. Firmenich I, 174,50. 175,6. 176,24). „*Archieter* ab archos i. e. principium (primus) et ater i. e. niger, quasi primus nigrorum, scil. niger diabolus ein erczt tewfel", Clm. 16450 (2⁰ XV., 1481), f. 20ª (Vocabular.). Diu arzâtîe, arzedîe, mhd., Arznei; „arzedîe der sêlen", Herm. v. Fritzlar 141ᵇ. Ahd. erzinan, mhd. erzenen, erzen, heilen. „Ein arzât, der wol erzen kan, der erzent dicke ein siechen man mit durst, mit hunger und mit prant", d. welsche Gast 5089. „Darumb wolt in der arzt nicht ertzen", Cgm. 54, f. 3ª. „Er erznächt (erznete) in und machet in gesunt", ibid. f. 2ª. Cf. VII Com. arzot, medico, erzen, curare, fisicare; ärtz, adv., fisicamente, realmente.

„Erz", (im Nürnbergischen) Verbrämung. Hauben-Erz, B. um eine Pelzmütze. „Ich will dir kaufen ein schamlot schauben, ein samaten goller, ein erzene hauben", sagt der Mann bey H. Sachs 1560: IV, III, 20 (1612: IV, III, 44). „Die spizige, sebene, ertzene, sammet und atlasene Egglhauben", KleiderOrdg. v. 1626. Wstr. Btr. IX, p. 295. Vrgl. Irsch u. Grimm, Wbch. III, 1086.

„erzet" (Nürnberg; s. Nicolai's Reise I. B. u. Häslein). „Er ist ein erzeter Unflat", H. Sachs 1579: V, 222ᵇ. R. A. E'ə sihht sei~n Vādə' *erzet* gleich, er sieht seinem Vater vollkommen ähnlich. Er is der *erzet* Vater, der leibhaftige Vater. Vrgl. erzig in Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. 383 (I, 361): „Das ist das erzig roth Schneiderle", d. h. ursprünglich durchaus gleich damit; dann česk. arci, arčit (von a- und dem Imperativ von řku), freilich wohl; Dobrowsky, Gramm. §. 247 (cf. gakařka), und VII Com. ärtz, adv., fisicamente, realmente; (Bonomo.)

urzil, urzel, ahd., urceus, urceolus, Becher; Graff I, 477.

'urzen, urschen, âschen, s. ur: urætzen. Zeitschr. II, 235. III, 338. IV, 195. VI, 20. 346.'

'Das Âs (schwäb. Aus), das Fleisch, besonders eines todten Thieres (Graff I, 481. BM. I, 64. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 889. 1010. Wbch. I, 6. 1046).' „Sein âs" (cadaver). . . „Dew werlt und daz aigen ass und der teufel"; Cgm. 54, f. 12^{b}. 16^{b}. „War kumpt die höhe wirdikeit, die an daz kranke ôse was geleit, daz unreine maden und kroten nert, swenn die sêle ûz im vert", Renner 15478. „Swenn er (Mezzencius, d. i. Marencius) den gevinc, des veint er was, der muste ein stinkent madic as eins menschen tragen an die vart, dô ez ûf in geleget wart in ein grap, dô er verdarp mit iâmer und under dem âse starp", das. 22742. „Noe einen raben ûzsante, an eineme âsa er erlante", Diut. III, 60. Vrgl. unten Äß. „So der gerwer die hût tuot verbrennen, so tuot ers mit unslit verrennen und lât sovil ausses (Barack „ässel") daran, das übersicht ain man, der nit wol darzuo kan", des Teufels Segi (Barack p. 335.10591 ff.). '*Arm* oder '*As*, Haar- oder Fleischseite einer Haut; (Dr. Sepp.) Vrgl. abaasen, Grimm, Wbch. I, 10. Als Schimpfname: „Du maht wol sin ein törcht âs", Grimm, Reinh. F. p. 337. âsen, ein Aas wittern, es aufspüren; fressen. „Er heizzet dich an den galgen hâhen, dâ beginnent dich die vogele âsen", Diut. III, 97. „Dâ muosen in die vogele âsen", das. Walkn. Str. 130 (Labr. p. 197).

Die Âs, Âsen, (A's, A'sn, Baur, OL.) Fach für die Getreidgarben in der Scheune — von der Erde an bis unters Dach, — verschieden von den „Griedern", die sich über dem Stall befinden. Castelli, Wbch. 213: „Die Os-n, Barn, Banse, der Raum in der Scheuer, wo Garben hingelegt werden." „'Af dár Ös remeln d'Katzen", Stelzhamer p. 69. „Os, Osen, Heu- u. Strohbehältniß in der Scheune"; das. 180. cf. oben Ans, Balken, und Grimm, Wbch. I, 587: die Assel. Zeitschr. IV, 64.

Die Âsen, Âsem, Âs, (A'sn, nach Gramm. 610. 636 auch Nàsn, Ràsn), die Trage, Stütze, Unterlage; z. B. in den Salzsiedereyen der über die Salzpfanne vorstehende Balken, auf welchem die Kufen aus der Pfanne mit Salz gefüllt werden, der Âsenbâum, Lori, BrgR., salzb. Replik gegen B. v. 1761, Beyl. f. 75. 101. 32. Allgemein heißt in AB. das hölzerne, in der Küche oder in der Stube über dem Ofen angebrachte Gestell, Holzscheitchen oder Lichtspäne zu trocknen, Spá'nàs'n, Spá'às'l, Ass'l-Stang. „In dem oven und ûf der âsen müezen si die vart suochen", Haupt's Zeitschr. VIII, 563,414. „Do der vischer auf die asem (über dem Herd) cham" . . . „die räuß und auch der (darin versteckte geistliche) man namen ainen solichen val von der asem herab zu tal, das im davon geswand", Cgm. 270, f. 63^{b}. 64 und 379, f. 26. Die Eß oder die Ast-l, (Pf. Jir.) Vorrichtung in den Holzknechtselden über dem Herd, wo sie ihr Holz dörren. Zeitschr. II, 340. IV, 64. VI, 360. Die Asen, Aschen, (Gotschee) der Holzstoß. „Wie man vm diuf vnd Raub schub schieben soll. Der den schup fürt, der sol ein des gewalt der jm daz gut geben hat, sweren als er hintz im 116 geschworen ist. Ist daz er dem schub entweichet, so sol er in pinden an seinen Asenbaum, ob er einen hat, oder an seinen Türnagel . . .", Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 63. Vrgl. ahd. asôn, niti (Graff I, 478). Mit tien handen âsôndo, manibus nitens, Notk. Boethius; jedoch gl. i. 571 (infantia) repit asoth. Vrgl. auch: der És'l, Gestell, in welchem Heu auf (den Kasten) gezogen wird; Ans und Ynglinga-saga, cap. 34. cf. span. portug. asna, Dachsparren.

Asank; „assa fetida, asanchk", Ind. 355, f. 167. „Asangk streich an die (Zaun-) stecken ad tertium vel quartum contra cervos", ZZ. 2062, f. 1^{a}. „Der 'Asànd, Teufelsdreck, assa foetida", Castelli, Wbch. 57. Zeitschr. II, 243. IV, 64.

Asang, s. Th. III: sengen.

asisch, wie nhd. asiatisch. „Alexander der grozz chünich von Chriechen der reichnocht uber ellew asischew lant", Cgm. 54, f. 5^{b}.

Der Âser (A'sə', schwäb. Au'sər), (Baur) Sack zum Anhängen. Loculus, *aser*, Vocab. v. 1445. „Loculus, ein pewtl oder aser", ZZ. 1803, f. 197. „Pera, Waidonser", H. Junii Nomencl. v. 1629, p. 94. „Fullet sînen anser", Walkn. f. 67^{b}, Str. 89. 98. Vrgl. BM. I, 448: eser, esser, neser. Grimm, Wbch. I, 586: Aser, Aserlein, asern. Diefenbach 104^{b}: cassidilis, eßer, neßer; 159^{c}: crumena, neßer; 210^{b}: escarius, eser, neser; 335^{a}: loculus, aser, eser; 424^{b}: pera, eser, enser, neser. Vrgl. schwäb. Au'sər, Schmid 32. Zeitschr. VI, 119,36. Allgäu, R. A. Einem den Âser antuen, ihn belästigen, ihm schwer fallen. Einem einen Âser anhängen, ihm Übles nachreden.

Der Âsling (E'sling), (Popowitsch) der Näsling, die Nase, ein Fisch, Cyprinus nasus. Grueber und Müller, bayr. Wald 77.

Die Âss (A'ss), wie hchd. das Aß, das Eins im Karten- und Würfelspiel (mhd. daz esse; Graff I, 481. BM. I, 448. Diefenbach 627^{a}. Grimm I, 578. III, 1139: das Es; 1158). Eine Regensb. Spiel-Verord. v. 1378 erlaubt das „Schiezzen auf der tafel, pozzen oder scheiben mit den chugeln, ye ein cher zu XVI Aus (die Partie zu 16 Points), nur umb 1 dn und nicht teurer", Gem. Reg. Chr. Gl. o. 159: essi, unio. „Von zinken, quater, esse sitzet manger in kumers esse; von zinken, quater, dreien mak manger waffen schreien; von zinken, quater, tause hat manger ein unberaten haus; von quater, drein, zinken muz manger wazzer trinken; von zinken, dreie und quater wainet manges muter und vater; von zinken, quater und ses muz Leugart, Metz und Agnes unberaten bleiben", Renner 11406. „Canis, unio esso. binio dus. trio drie. quadrio quater. quinio zinggo. senio ses", Voc. optim. p. 35. „Canis, monas ein Es", Nomencl. v. 1629, p. 146. „Dane viel daz esse noch daz tûs niht an der handelunge", Pf. Amîs 2484. „Credendum est magis soli *ses, cinke, quatter* ueraci quam *dri, tus, es* ictu veraci", Cod. c. p. 73, f. 94^{a}. „Von dem zincken, quater und eß kumt mancher in des teufels nest" xc. Cgm. 713 (?). „Des zinck, quater, drü gelück wil mir nit wonen by, bretspil (ludus in scamno, auf dem Brett, cum femina) wil mir nit fallen. Manger wirft ses, zinck darin, so bring ich kaum ain esslin darin, gelegen ist min schallen. Dem schimpfen ist der boden us, denn ich mag numen (nur) singen. Ich geb umb bretspil nit ain lus, ich kan weder es noch dus im bretspil numan bringen", Cgm. 3898, Hinterdeckel. cf. unten Trutschel. Die ganze Terminologie: eß, taus eß, dre eß, eß quater, quater eß, siß eß, tauser alle, dre tauß, quater tauß, zink tauß xc. sieh Meninski, institutiones linguae turcicae (1756) I, p. 85. Sie zeigt, daß die Deutschen die Würfel, wie das Billard, von den Welschen genommen; denn auch bei letzterem wird mitten in Deutschland französisch markiert. Zeitschr. I, 127. Vrgl. mhd. hasehart und franz. hasard, čech. hazeti (Grimm in Haupt's Zeitschr. I, 575. BM. I, 640. Diez, Wbch. 33), dann franz. queue (de billard) und čech. kyg, Bengel, Stecken.

Das Assach, Assäch, Assech, Assich, ein Geschirr, Gefäß, (wol nicht zu vergleichen mit dem čech. ussak, Henkeltopf, v. ucho, Ohr, Ohr, Henkel, und osudi, Gefäß. cf. goth. atsi, ahd. azasi; Graff I, 542. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 455. S. unten Asch); Butte, Schaff, Trinkgeschirr. „Ejus vestitum simulque ipsius clenodia, sein gewant mit sambt dem silber assach oder cleinat", Clm. 16450 (2^{0} XV., 1464), f. 227. „Waz ainer hulzeins asseichs treit, angster, chopf oder welcherlay asseich daz sei ij dn." (Maut zu Newndorf), Wiener StadtR., Cgm. 1113, f. 35. „Assech preff potigen grant schaff wagen reder vas raiff oder wie der haus gereht genant", das. „Tue die (Blätter) in ein schon assach und begeus sew mit guetem wein", Clm. 5931, f. 226. „Chranichen hirn und gamsen smer (wol mischen) und rayn in einem silbrein assach behalten", Arzneybuch (Msc. Progel's), f. 98^{a}. „In einem rainen assach auf einem fewr lassen zergeen", das. 98^{b}. Trinken „aus ainem assäch", s. Th. II: die Karen.

Der Affl (?). „Salb fur die rot und für den affl", Cgm. 4543, f. 175. (NB. Es ist verschieden geschrieben von Afl auf f. 178.)

Das Âß (às, áus, âus, âust, schwäb. au⁻s), Speise, Nahrung für Menschen und Thiere, Fraß, Futter (ahd. mhd. âz. Graff I, 528. BM. I, 760. Grimm, Wbch. I, 590. Zeitschr. IV, 164. Vrgl. Âs). „Ein rüde ûf einem âz sol niezen", Labr. 542 (p. 134). Eicheln und Buchedern als Schweinefraß: „Ob am Bairbrunner Forst kein As wäre", Kr. Lhdl. VIII, 497. Hund-As-Habern, als Forst-Abgabe, Lori, Lechrain f. 287. „Den Habern zu Huntaß derren", Scheirer Dienst-Ord. v. 1500, f. 17. Vrgl. ahd. mhd. huntâz, Graff u. BM. a. a. O.

Das G·æß (Gás, Gáls, Gást), das Geäße, Aftergetreid, Abfall beym Reinigen des Getreides, der zum Futter für Geflügel verwendet wird. cf. Gefræß und Gæz. Das Schwein-Geaß, Eicheln und Buchedern, Kr. Lhdl. XVI, 286. Zeitschr. IV, 64.

g·aß (gàs, OVL., Supinum zu eßen), gegessen (ahd. mhd. gâz, auch gaz (?). Graff I, 528. BM. I, 760. Grimm, Wbch. III, 1160 ff.). „Dâ du an hâst gâz den tôt", Diut. III, 51. „Ich het gâz" (: daz), Cgm. 44, f. 76. „Und het sein gern mê gâz", Cgm. 99, f. 60. „Du hast ain totes herz gâs", Cgm. 714, f. 158. „Du habst menschen vleisch gâz", Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 44b. ungâz, mhd., ohne zu essen. „Her Moyses der was vierzic tage ungezzen, her Helyas was auch vierzic tage ungezzen, der almehtige got was ouch vierzic tage ungâz, dô er mensche ûf erden was", Br. Berthold, Kling 196 (Pfeiffer 103). I hà⁻ g·às. (s. Gramm. 962).

Die Âßen, Âßten (A'sn, A'st·n, Äzten), Weide-Plätze (auch wol als Wiesen benutzt; Tir.), besonders an den Vorbergen, auf welchen sich das Vieh aufhält (äzet), sowol eh man es auf die eigentlichen Alpen führt, (gewöhnlich von Pangrazi bis zum Veitstag), als auch nachdem man es von den Alpen zurückgebracht hat, (von Barthelomä bis Anfangs October). Zeitschr. III, 336. IV, 65. *'s Vihh o' d· A'sn auffi tao⁻*. „Die Âzten und Wiesen neben Hainspach", Zirngibl, Hainsp. p. 52. Sieh Äßen und Eßen. In den salzb. Waldordnungen vor 1563 findet man immer die Formel: Mäder, Eß oder Albm (nom. plur.), nach 1563 gewöhnlich: Albm, Mäder, Âßten und Ezen (p. 12. 16. 22. 28. 35. 36. 52. 58. 59. 63. 90. 97. 109. 129). Vrgl. Eßban und Eßter.

æßig (ássi'), adj., (Baur); 1) was sich leicht oder wovon sich viel essen läßt, (ahd. âzic, mhd. æzec, neben âzi, æze. Graff I, 529. BM. I, 761). „Âßige speis, als ancken, ziger, kâs", ad 1513; Geschichtsfr. III, 182. Zeitschr. V, 222. 334. 2) vielessend. Gl. i. 729: azig, vescus. anäßig, lüstern; s. an. ur-äßig, s. ur-. wurm-æßig (wurmássi'), vom Wurm angefressen, am Wurmfraß leidend (ahd. wurmâzic, mhd. wurmæzec. Grimm II, 555. Graff I, 529. BM. I, 761). Wurm-æßigs Holz, Obßt ꝛc.

aislich, adj., schrecklich, fürchterlich (cf. oben egerisch). „Der zerganchleichen welt aysleich schedleichkait", Clm. 4755 (XIV. 4⁰), f. 143. aisen, vrb.; mir aiset, mir wird bange, ich empfinde Schrecken (ahd. egisôn, mhd. eisen. Graff I, 104. BM. I, 411. Grimm, Wbch. III, 364). „So ser mir nie geeiste, hin den berg ich uf reiste", Riches Klage im Wirzb. Cod. Vers 57. Vrgl. schles. êsem, êsm (aus eisam = eissam), schrecklich; mürrisch, wunderlich; furchtsam. Weinhold, Wbch. 17. S. unten die Frais, fraisig.

Der oder das Aiß (Aəs, OPf. A'ls, Frank. A's, Es, Passau A'st), das Aißlein (əssl, ássl, ástl ꝛc.), die Eiterbeule (ahd. mhd. eiz, msc. Graff I, 541. BM. I, 428. Grimm, Wbch. III, 382. cf. isl. eitill, glandula in carne, und hchd. Eiter). Gl. i. 559: eiza, papulas; 737: eizzes, ulceris; o. 257: eisce, ulcera. „Swer hât ein eizel eins nagels breit, den dunket, er hab unselden genuk", Renner 11645. „Swie cleine an im ein eizzel swirt, doch blasen die drüse dem smertzen zu", das. 14293. „Lazarus voller aizze", Cgm. 64, f. 49. „Das gelid an dem der aiz oder dy fisteln ist" . . . „die bosen schemigen aiz", Cgm. 3724, f. 45. (Viele Mittel gegen Aiße stehen in diesem Codex.) „So man in den rauchnachten auf ain tisch sitzt, so habent des iars di leut vil aiß"; Grimm, Mythol. XLIX. aißeln, vrb., schwären, eitern. „Das cauterium macht platern und aizzelt di stat", Cgm. 3724, f. 45. „So dy ferstat aizzelt und flaisch macht", das. f. 51b. „aißig, adj., aizzig, emoroidus"; das. f. 51a. „ayssig, ulcerosus", Clm. 5877 (XV., 1449), f. 150. Vrgl. *dèschəl*, Blattern; dèschəlstòppè, Blatternarben, (Landger. Weihers, Dr. K. Roth).

aißelfüelig (aə·ssl·fəlli), adj., mit schwieriger, wunder Haut; (Prasch. 1689.) „empfindlich ut ulcerosi." cf. BM. III, 294: eizelvillec (v. mhd. vel, Fell, Haut). „Vom Vater mit Ruthen gezüchtigt ließ sich Franz Mittags so glimpflich und aißlfällig auf die Tischbank nieder, als hätt er sich auf der Steingadner Walfahrt im Beichtstuhl eine faustdicke Schwiele gesessen", A. Nagel's Augustin Geiler. aißelferig (aəsslsiərl', baəsslsiərl'), adj., empfindlich, gleich zum Weinen oder Aerger zu bringen. 117

Der *Au⁻səl*, (schwäb.) Unmuth, üble Laune; Abscheu. „Do hob sə im *Au⁻səl* am Hinterə⁻ 'kratzt", Nefflen, Vetter aus Schwaben 309. Schmid, Wbch. 32. Zeitschr. IV, 101,4.

Ausenhofen, Eisenhofen, aus Usenhoven „juxta fluvium Glana", Cbm. 52, f. 17b. Usinhofun, MB. IX, 24, ad 837.

auß (aus, opf. ás), Praep., wie hchd. aus.

auß, adv. 1) wie hchd. 2) fort. Die Hôchzeit auß, so lange die Hochzeit währt, Wstr. Btr. II, 137, ad 1475. Auß und auß, fort und fort, die ganze Zeit, (Schönsleder). Ab-auß, fort hinab; eben auß, eben fort. Hab-auß, heßauß, huiauß, schwanzauß, ståubauß (υ–), weg und fort. „*Habaufs* der Rifs und ninderst à⁻"; (Baader). Ob-auß, oben hinaus, fort. Lang-auß, nach der Länge fort; auch als Name für eine Art Kegelstatt und Kegelspiel. R.A. über neun Berge auß, fort, weg. Dèn də'wischat nimmə', is scho⁻ übə' neu⁻ Berg *aus*. Vrgl. das hchd. überaus, sellic. über alles Maß, alle Vergleichung. außer, heraus, s. her; außi, hinaus, s. hin.

auß seyn, zu Ende seyn, geschehen seyn. *Aus* is·s mit dir! um dich ists geschehen. Dés is ə⁻ Lármə⁻, ə⁻ Getös, ə⁻ Freud, ə⁻ Wedəm ꝛc. du maə⁻st, *aus is·s*, d. h. ein entsetzlicher Lärm, ein entsetzliche Freude, ein entsetzlicher Schmerz. Hà! hà! əs wird á' no⁻ nit glei' *aus sey⁻!* sachte, es wird noch nicht so weit gefehlt, es wird noch nicht alles verloren seyn. Bey dèm, bey dèr *is·s aus*, bey dem, bey der ist alles verdorben, er, sie will gar nichts mehr davon wissen, ist sehr ungehalten. Hàn ə⁻ schwarz s Kátzə-l· z· Haus, wenn eəm wàs gschähh, *wàrs aus!* Lied. R.A. Tuen, als wenn dem Himmel der Boden auß wär, sich ungemein kläglich gebärden.

nicht auß seyn, nicht zu verachten seyn. Vermuthlich ellipt. von der R.A. Auß der Weis seyn, außerordentlich (besonders im schlimmen Sinne) seyn. Vrgl. Aus dem Schimpff seyn (bey Horneck cap. 532), gar kein Scherz, kein Spaß seyn; s. Th. III: Schimpf.

auß gên an Einem; Es geət allomàl a⁻ 'n Ehalten aus, die Dienstboten müßen es büßen; (Baader). cf. Grimm, Wbch. I, 870,5.

Der Außmann, ein nicht in der Stadt, im Ort Ansäßiger; mhd. ûzman, BM. II, 47. Grimm, Wbch. I, 916. Der auzman, Münchn. StadtR., Auer p. 78.

außeinander seyn, kemen, verrückt, wahnsinnig seyn, werden.

außwärts (auswárts), adv., 1) wie hchd. auswärts; 2) gegen den Frühling. əs gêt *auswárts,* es geht gegen

das Frühjahr. Der Außwärts (Auswärts, Auswo'), der Frühling; cf. kärnt. wy-gred, der Auswärt, Frühling; Jarnik p. 52. Zeitschr. V, 330,1. VI, 527,7. Grimm, Mythol.² 718. Wbch. I, 1011. S. Th. IV: -wärte. „Im Außwerts", Schönsleder. Is no gàr lang hi bis à'n *Auswärts*, d' Fuodəráschi muəs mər à'trägng! sagt der Bauer um Lichtmeß. Die hier nicht aufgeführten Composita mit auß suche man unter ihren Primitiven.

auß· (auss·, ausst), d·auß· (d·auss, dausst), adv., außen, draußen. „Dauß auf dem land", Cgm. 27, Artikel 54. „Dauzen in Bayrn", Regensb. Chr., ad 1362; uze, uzze, duzze, Augsb. Stadtb.; s. Gramm. 1012. Vịl Gəld *auss*, oder *dausst* hàbm, viel von seinem Gelde außer dem Hause haben, viele Passiv-Schulden haben.

118 außen lernen, (Schönsleder v. 1618, Avent. Chron. v. 1566 und übersetzter Lutherbey v. 1581) auswendig lernen. Heutzutage in A.B. veraltet, aber noch schweizerisch.

äuß- (äiss-) gên, aus-, spazieren-, auf Besuch gehen — (in der Kindersprache). Sollte sich auch im huzzə", huzz'n gèi" eines Theiles der OPfalz (nach Gramm. 502. 38) das alte uzzan (außen) bewahrt haben? Ähnlich wäre damit das hoßen gên der Unter-Donau und die Austreib-Partikel: huß, huß (s. Th. II.). — Das bekannte Hoßauß würde zu den Formationen von Seite 169 und 170 der Grammatik gehören.

Der Äußerling, cf. Außmann. „Freundt und Feindt, Hausgenossen und Eufferling", Dr. Minderer p. 40. außerig, auswärtig, s. außerig.

sich äußern, sich enthalten, keinen Theil nehmen. „Herzog Ott und Herzog Albrecht eufferten sich solches Krieges", Avent. Chr. 485. (Gl. i. 540. 755. 756: uzzon, excludere).

Der Esel, wie hchd. Ein altes Sprichwort: „Gäher Mann soll Esel reiten." „Nim dir der weil: gaher man schol esel reiten", Konr. v. Megenb. f. 166 (Pfeiffer p. 286,22 und Anmerk. p. 531). Das Eselreiten war nicht blos eine, nach dem Titelkupfer zu Schlezens Gregorius Schlaghart, in Schulen gewöhnliche Strafe, sondern kommt noch in der b. Infanterie-Verordnung von 1754, p. 201 auch als militärische Strafe vor. Es wurden den Delinquenten dabey die Hände auf den Rücken gebunden und die Beine mit Gewichtern beschwert. In Augsburg wurde 19. November 1633 ein Trommelschlager wegen Mordes auf den Esel gesetzt, mit Ketten angespannt und ein Gewicht an jeden Fuß gehängt; Cgm. 4905, f. 37. Grimm, Wbch. III, 1146,1. (cf. Roß.) „Er für sie (das böse Weib) auf den esel steg", Cgm. 379, f. 144ᵇ. (Vrgl. Wening's Topographia Bavariae — Ansicht des Schrannenplatzes in München). R. A. im Voc. v. 1618: „Auffm Eßl sitzen", iram in promptu gerere. „Auffn Eßl setzen, erzörnen." Einem den Esel stechen, den Zeige- und kleinen Finger gegen ihn ausstrecken, während die übrigen drey eingebogen werden, asininis auribus manu effictis illudere, wie das Voc. v. 1735 sagt. Im Damenbrett-Spiel geben 3 in einem Zug geschlagene Steine einen einfachen, 4 einen doppelten, 5 einen dreyfachen Esel. Die Eslerey, Eseley. „Chunrat der Esel purger ze Prawnaw", 1378; Cgm. 3941, f. 80. Die Frumesel, ein altes Geschlecht; etwa jüdisch für Isaschar; cf. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 442.

Die Esse, 1) wie hchd. Esse; 2) die Feuerstätte der Holzarbeiter in den Salinenwaldungen, an welcher sie kochen und sich wärmen. Im Scherz auch zu Esel travestiert. (ahd. essa, mhd. esse. Graff I, 448. Grimm, Wbch. III, 1159. Zeitschr. V, 222). „Das eß in der schmitten, forarium; eytofen, eßofen, conflatorium; Voc. Melber. „Aller irer mitwirkung einiger essmaister", Cgm. 579, f. 54. Die Komödianten will der Wirth spielen lassen „auf der *Ös*, wo d'Mostprüss'n stehn", der Platz sei groß; Reitzenbeck II, 67. 71. 74. (Vrgl. oben die Äs.)

eß (és), vom alten Dualis iz (vos ambo), ihr; s. iz. Als Suffixum lautet dieses Wörtchen 's: a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen, (s. Gramm. 722. 910). Das's, was's, wenn's, weil's, wo's x. habt, lebt, seid ... daß ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wo ihr x. habet, lebet, seid ... b) nach Verben: was habt's, wəllt's, macht's? Was habt ihr, wollt ihr, macht ihr? Seid's da? Habt's ə" Gəld? Wisst's wàs! Daher, vermöge Gramm. 909. 910, die Spruchformen der Verba mit doppeltem, sowohl freyem, als affigiertem Pronomen: és habts, habts és? és wəllts, wəllt's és? ihr habt, habt ihr? ihr wollt, wollt ihr? (Vrgl. Grimm I, 1049. Gesch. d. d. Spr. 969. 972—76. 978. 1034. Wbch. III, 1139. Zeitschr. II, 90,3. III, 452. V, 410,11. VI, 272, IV. Auf der Insel Sylt hat sich noch der altfriesische Dual wat, wir beide, at, ihr beide, jat, sie beide, mit Genit., Dat., Acc. unk, junk, jam erhalten; Firmenich, Germ. V. St. I, 1. Vrgl. Matth. IV, 28: „Gelyfe git that ic inc maeg gehaelan", gläbts *és*, dàs I *enk* màg g'haəln.) „War zuo habt es mich nuo pracht?" d. Ring, f. 5ᵇ,13 (p. 16). „Ich sich wol, warumb es gevält habt ...; es seyt gestanden ze den wiegen", das. 22ᵇ,26. 28 (p. 93). „Welt ir ichez, bedorft es mein?" das. 42ᵃ,33 (p. 184). „Dar umb mügt es gestreyten nicht", das. 44ᵃ,12 (p. 192). „In so wunnecleicher jugent, sam es seit", das. 51ᶜ,44 (p. 228 f.) und öfter in diesem Gedichte, abwechselnd mit ir. „Daz wart", daß ihr waret; Horneck p. 21ᵃ. „Ir ritter beleibt ez hie piz ich her wider chum", Cgm. 54, f. 29—29ᵃ. „Gest du den weg, so gewint ez pedi (du und dein Pferd) genug, aber du must dein rozz da lazzen", das. f. 41ᵇ. „Daz wart ez paide iungch", das. 59ᵇ. „Sprach zu in (den drei Königen): von wann seit ez", das. f. 61ᵇ. „Und welt ez dem steig nach reiten, daz tût ez", das. f. 79ᵃ. „Als die herren zue iren knechten sprechen: hüet es enk, das kainer mit im nichtz zue schaffen hab oder im kainen dienst thuet"; Cgm. 632, f. 34½. „Her Wein, ir seitz ein piderman"; Trinklied von 1495, Clm. 5023, f. 37. „In dulci jubilo, nu singz vnd seit fro!" ibid. Doch ebendas. p. 16: „Emanuel ist ers genant." (s. den folgenden Artikel). „Es alte, es ausgemergelte, gelte, es dürre, es rotzige, es bucklete, es zahnluckete, es geschimpelte, es betagte Schelmen!" so lautet eine der Apostrophen des Predigers P. Abrah. „Meine liebe Kinder, seyds doch nicht so bös ..." „Was versprechts mir, wann ich euch auffmachen soll .." „Ey so scherts 119 euch, ihr Teufels-Säu ...." „Wollt ihr das nicht glauben, so schickts nach Haus, dort werdet ihr das Geld finden." „Was bauts aufs Geld so starck und fest, Seits doch allhir nur fremde Gäst, Und wann ihr gleich dieß sollt erwerben Haists gähling, du must heunt noch sterbn." „Sagts was wöllt meine Herren." „Gehts hin ihr Sünder und eröffnet euer Anligen den Priestern;" Selhamer (ad 1696) I, 48. 72. 127. 178. 320. 381. 416. „O wie sielnguət *seids* ös mit mir"; Reizenbeck II, 197. „*Ös habts* nix dawidə", das. 111. „Wàs *sagts* ös dazuə?" das. 112. *Schreits, wechselts, nehmts, thuets* (imperativisch); aber: „Nu ös vä'steht mi' ja?" (fragend); Lindermayr p. 25. „Wie schändli wär's, *wenns* tarkeln thät"; das. „Zworumä *greints*? Mein *sagts* mä', wie's ös muint. Wie *däfss* so trutzi schaut." das. p. 30. „Jetz *mörkts enk enkri* Stätel, *wos* anakemma *seyd*, und lernts mä' fleißi' d' Blätel", das. 53. „Ghalt ös dö gueten Täg!" behaltet (ihr) die guten Tage! das. 87. „So *feyrts* sogar ä nöt, *wenns kint* ä Weib dä'wischen", das. 88. „*Wenns* förti' *seyds*, *kemts* nachä"; das. 92. Der Oberösterreicher, Freund Kaltenbäck, sonst schriftdeutsch sprechend, sagt immer: Ihr *habts*, ihr *seids*; (15. Aug. 1851.) „Wenn ich Vivat schrei, so *schreit es á*, sagt der Schützenhauptmann zu Fügen seiner Compagnie, die zum Empfang der jungen Erzherzoge versammelt ist (8. Sept. 1844); Steub, drei Sommer in Tirol, p. 546.

eß (is, és, əs, ·s, si), es. S. Gramm. 38. 719. 727. Tuət's is, thut es es, d. h. geht es? es hàbm mir à' scho" vil Kreuz. „Er schré vil laut: Ich pins ein fint", d. Ring 36ᵃ,23 (p. 159). „Ir habt vil recht, ich pins ein gauch", das. 42ᵇ,20 (p. 184). „Du pists der panermayster", das. 49ᵈ,39 (p. 220). „Ir seiz ze hof bekant", das. 30ᶜ,11

(p. 130). „Herr, ir seytz der ayn“. das. 41c,43 (p. 182). „Ir seytz der eren wert“, das. 51d,41 (p. 230). „Ir seyz ein maniggeyn vom Reyn“, das. 52b,3 (p. 231). Vrgl. engl. „Surely, my dear, you jest, cried my wife, we can walk it“; Vicar of Wakefield, ch. IV. S. unter eß, ihr, und vrgl. Grimm IV, 222. 274. BM. I, 436.

eßen (ėss·n), wie hchd. essen; (cfr. âß und etzen). Eßende Speis, eßende War, Eßwaare. „Was man sel von essendem ding haben, dez was kain zadel noch snaben“, M. Beham, Wiener 384,7. „Ein Eßen Fisch, Krebs ꝛc.“, eine Schüssel, Richte; Prompt. v. 1618. Vrgl. eben gaß (unter Äß). „I' han goast, (Zir.) ich habe gegessen (= gâz). Hät sich ang·äßt (wol statt ang·aß), vollgefressen. Gást, (Zir.) allerlei grobe Spreu mit Körnern vermischt; s. oben G·äß unter Äß. urezzen, urätzen, s. unter ur und ätzen.

Das Voreßen, Füreßen, (nach der bürgerlichen Küchensprache) ein Gericht, das nach der Suppe und vor dem Rindfleisch aufgetragen wird. Gewöhnlich besteht es aus zerschnittenen Eingeweiden. o˜ rindo˜s Vouréss'n, zerschnittener Rindermagen in brauner Brühe. Im Scherz nennt man zuweilen auch die Eingeweide des Menschen 's Vorésm. So sagt Sancho Panza: vomitar las asaduras. Dés is o˜ scheo˜s Vaoress'n! eine schlechte Vorbedeutung. (Baader).

's Lài˜esse˜ (= allein-essen), (Allgäu) Diät eines angehend menstruierenden Mädchens; die Menstruation selbst.

Der, das Eßban, Espan (Espo', Espot; OPf., Pegnitz), freyer Platz in einer Flur, der zur Viehweide benutzt wird. (Vrgl. Esch und Äß). „Äcker auff dem Gespan,“ MB. XXIV, 143, ad 1463. „Esspam i. e. frenwisen“ (ad 1269), Lang, Reg. Bav. IV, 763. „Zu Oberndorffen aufm Esspam“, Cgm. 1545, f. 1. „Ain tagwerch bey der flurhay Espan“, Heidenheimer Salbuch v. 1400, Clm. 1524, f. 2b. „Bey dem Roter Espan“, das. 3a. „Auf das swein espan“, das. f. 18. „Zu Ennde des Ehespans zwischen Gaimersheim....“ Öttinger Ehaft, Mscr. v. 1577. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1157. Zeitschr. II, 245. 248,3. IV, 460. cfr. Una fihroutt debet ire de Espansestor (Espans Eß-tor?) usque in Iseram, Urk. v. 1295, Grenzen, Zäune und Viehtrieb der werdenfelsischen und Benedictbeurer Unterthanen betreffend, Meichelb. Hist. Fris. II, I, 102. „Alb der Espaner“, Person-Name, ibid. II, II, 162. Im Ldg. Rosenheim kommen (Hazzi, Statist. I, p. 313) mehrere kleine Ortschaften unter dem Namen Espaum vor. Ist hier ein misverstandnes Eß-bann? oder steht Eßbäum für Esch-Saul (s. Esch), oder etwa Äß-saul?

Das, der Eßter, Fallthor am Fahrweg durch einen geschloßnen Feldbezirk (Esch). Eßthor, Hund, St.B. I, 359. (cfr. Espans-estor, unter Eßban und Esch). „Est gatter“, Meichelb. Chr. B. II, 207. „Von dem eßter herab von pfaffsteten bis in die wis“ . . . (Innviertel 1418), Cgm. 3941, f. 12. „Das Weidach in dem veld ze perg von dem Ester gein Pfafsteten bis in die wis“, das. 90b. „Wernhart der smid bei dem Ester ze Helffaw“, das. 227. Dreyerlai öffter, Landöffter (an der Landstraße), Feldöffter, Feldgatter; Cbm. 3238, f. 27. Grimm, Wbch. III, 1172.

Der Eßig (E'ssi'), wie hchd. Essig (goth. akeits, ahd. ezih, mhd. ezzich. Graff I, 541. Grimm III, 466. BM. I, 452. Grimm, Wbch. III, 1169). Ezzeih, esseich, eßeich, Cgm. 136, f. 26. Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 47. R. A. I˜n E'ssi' sey˜ oder sitz'n, in Verlegenheit, in Noth seyn. „Dor Wastl hät e˜n Essi' trunk'n, es ist ihm etwas Unangenehmes begegnet, (Baader). Essigkrueg. „Er wär gut zu ainem essigkrug, wan er plib lengen ainthalb genug“, Cgm. 270, f. 101a. „Ein gferbt mit 3 pferden alß 2 hündten und ains vorn auff haisset man einen essigkrueg,“ v. Bodman, Ms. v. 1709. Auf den ehmaligen Jesuitentheatern hießen die Statisten oder Figuranten Eßigkrüege.

essigen, acescere; „anfahen ze essichen, acesco“, Voc. Archon. f. 66. Grimm, Wbch. III, 1170.

'eßigeint (= eßigeinend; s. oben -einet), nach Essig schmeckend, essigsauer.' „Er sprach: Man sind in der artzney, das der geschmeck sind neunerley: süß, Essigeint der ander heist“, H. Sachs 1612: I, 1044. „Der ander gschmack ihn da erscheint, der wirt genennt der Essigeint“, das. Grimm, Wbch. III, 1170.

Das Eis, (Aschaffenb. der Eis), wie hchd. (ahd. mhd. îs. Graff I, 485. BM. I, 755. Grimm, Wbch. III, 359). MB. IX, 55 kommen die Fischer-Ausdrücke Bann-Eis, Brech-Eis, Läuff-Eis vor. Ab-, auff-, außeisen, eisnen, von Eis befreyen; das Eis wegräumen. Fig. Einen außeisen, ihm aus einer Verlegenheit, Noth helfen, den Eingefrornen gleichsam wieder flott machen.

Eisbäume kommen neben Ensbäumen vor; (Zir).

'Das Eisbein, os ischium, Hüftbein.' „Sein Jägerrecht soll seyn vom Hirsch die Haut, Rück und Eißbein (die Flanken)“, Landau, Gesch. d. Jagd p. 107. „Das Aisflaisch, ein Theil des Ochsenfleisches, von der Schulter genommen“; Castelli, Wbch. 46. In München habe ich vom Eisbao˜ gehört. Grimm, Wbch. III, 362.

120

Eisschießen, auf dem Eise sogenannte „Eisstöcke“ (hölzerne Scheiben mit senkrecht darin befestigter Handhabe) nach einem als Ziel gelegten Steine (der Taube), durch Werfen fortglitschen machen; ein beliebtes Wintervolksspiel, das Curling der Schottländer. Schleifer's (p.310) Sage am Traunsee: Die Eisschützen in der Christnacht.

Der Eisvogel, isida, alcedo (BM. III, 358. Grimm, Wbch. III, 381). „Ysidia eisvogel nomen a sono isi“, Ebersb. 130, f. 163a. „Isida haizt ain eisvogel und hât den namen von seiner stimme, wan er schreit ysi, ysi“, Konr. v. Megenberg 202,13. Über den Aberglauben vom Eisvogel s. Nicol. v. Dinkelsbühl, Altm. 13, f. 95. Clm. 5400 (XV. sec.), f. 73a. „Qui quasdam aves quas vulgariter vocant eysuogel mundissimis pannis sericis involvunt opponentes ei aurum et argentum et gemmas et diligentissime sic in suis archis custodiunt tamquam causas suae prosperitatis“; Ben. 207, f. 44b.

Der Eiszapfe; ahd. îsilla, mhd. îsel. „Stiria, issel“, Voc. opt. p. 56. Graff I, 485. BM. I, 755. Diefenb. 553c.

eisem, unschmackhaft; Dr. Roth. 'Vrgl. oben aislich.

Das Eisen wie hchd. (goth. eisarn, ahd. îsarn, îsan, mhd. îsen, îser. Grimm II, 46. 452. Graff I, 488. BM. I, 755. Grimm, Wbch. III, 364. 375. niederd. das Iser, Isern, Zeitschr. VI, 142,35. Firmenich I, 460,105. Vrgl. mhd. îs, Eis. Dem Zigeuner bedeutet saster sowohl Eis, als Eisen; Ausland 1836, p. 1094). R. A. Einen schlagen, hauen, wie's kält Eis'n, d. h. tüchtig. Einem auf die Eisen gên, ihn streng bewachen, controllieren. „Lug deinem bulen daß auf die eisen, oder er wird dich auf das affenort weisen“, Cgm. 312, f. 150b. Grimm, Wbch. III, 366. Ein Eisen abrennen, abtreten, Grimm, Wbch. III, 365,e; s. Th. II. unter Messer.

Eisen in Zank-Eisen, Feg-Eisen, Buel-Eisen, (als Schimpfbenennungen von Weibspersonen) ist vielleicht ein eignes Stammwort. (Vrgl. das ahd. itis, idis, femina, matrona, Graff I, 159). Eisen, (bair. W.) ein zänkisches Weib. R. A. Si gêt oder gehört scho˜ ei˜ 's ält' Eis'n, sie ist nicht mehr jugendlich. Im nördl. Franken heißt ein Kind, das Einen mit Weinen beständig quält (knöcht), ein Knöch-Eisen.

'Das Baucheisen, ein Stück der Rüstung.' „Sie (die Zimmetröhren) sind mir nützer denn ein pantzer oder gleich ein ganz baucheisen, die weil sie mir all stich abweisen“, H. Sachs 1560: V, 348 (1612: V, III, 27).

Das Fueßeisen, (Dim. Fuoseial·), ein mit spitzigen Stollen versehenes Eisen, das, je nachdem es klein oder groß ist, entweder in den Absatz des Schuhes eingeschraubt,

oder mit Riemen an den Fuß gebunden wird, um sich auf dem Eise oder im Gebirge an den Felsen vor Fallen zu sichern. Das Roſs-Eiſen, Hufeiſen.

Die Eisen, plur., (Nürnb., Hsl.) Gefängniß für bürgerliche Personen geringern Standes. In die Männer-Eisen kommen Mannspersonen, in die Weiber-Eisen Weibspersonen. Der Eisenamtmann, Eisenmaister, Eisenscherg oder Eisenvater, Aufseher eines Gefängnisses, worin die Verbrecher in Eisen und Banden verwahrt werden, eines Criminal-Gefängnisses. L.R. 1616, f. 802; die Eisenmutter, sein Eheweib; der Eisenknecht, sein Knecht. Grimm, Wbch. III, 366 f.

Der Eisenfresser; vrgl. Helmbr. 1749: „Hei waz ir îsens âzet, dô ir ûf dem hengste sâzet", ihr waret ein Eisenfresser.

Die Eisengült, Gült, die unveränderlich und ohne Nachlaß entrichtet werden muß, MB. XXIII, 631. Ähnlich ist die Eisenkue; s. immer.

'Die Eisenhalte, eiserne Fessel, Fußschelle (ahd. îsanhalta, mhd. îsenhalte. Graff IV, 906. BM. I, 623. Grimm, Wbch. III, 370).' „Compes, isenhalt", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. „Bya isenhalt", Monac. Francisc. 248, f. 225. „Compes, instrumentum ferreum quo retinentur captivi, eysent halt", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 150. „Compes, eysenhart", Clm. 5877 (XV., 1449), f. 107. „ûf tuot er âne slüzzel alliu slôz und îsenhalt", Helmbr. 1205.

Die Eisenhart, verbena, Cgm. 592, f. 36. Grimm, Wbch. III, 371. Gesch. d. d. Spr. 124. Diefenb. 612a. s. Eiserich.

Der Eisenhuet, das Eisenhüetlein, ehmals übliche Kopfbedeckung der Kriegsleute, Helm. „Im was der îsenhuot geslagen mit kolben für diu ougen nieht", S. Helbling I, 869. BM. I, 733. Grimm, Wbch. III, 371. Noch im L.R. v. 1616, f. 692 wird den Bauersleuten unter anderm das Tragen der Eisenhütring untersagt.

Das Eisenkraut, genista tinctoria L.

Das Eisenmaß, (München) Holzmaß aus eisernen Stangen, die, zusammengefügt, einen Raum von 6 Quadratschuhen einschließen. Die Eisenklafter, nach obigem Maße gemessene Klafter Holzes im Gegensatz der Waldklafter, welche kleiner ist und nicht viel über 3 Viertel des Eisenmaßes hält; (Baur).

Eisele. Der Baron Eisele und sein Hofmeister Beisele, stehende Personen in Braun's fliegenden Blättern und daraus in die Verkehrsprache übergegangen. cf. Wülhueber.

Der Eiserich, verbena. „Verbena, eisenkraut, yserich, Clm. 16487, f. 97. s. Eisenhart.

Der Eisop, Isop (mhd. îspe. BM. I, 757. Grimm, Wbch. III, 380). „Eisopus, isopus, herba"; Ind. 355, f. 144. Vrgl. Eisewig bei Grimm, Wbch. III, 377 u. oben Sp. 16: Eibisch. Zeitschr. IV, 166. s. Isp.

Eisengrein, der jetzige Familienname, ist wol aus Isingrîn, Isingrîm umgebildet.

„Das Eissel", Popen-Eissel (Höfer II, 344), Rauchfang-Ziegel. Gogk-Eissel, (Baur) Ziegelstein von halber Breite. Vrgl. das folgende Wort und allenfalls die gl. o. 45: „tessere ehselinga dicuntur unde domicilia sternuntur"; auch „îzinâri, sulz vaz, parapsis", Diut. II, 319. Graff I, 542. Diefenb. 412b. S. Gogk-Eissel.

Zingleiß-l, s. Singoßel unter Sin- u. singen.

Isel. „Vertrag wegen eines Ysels oder Abtritts"; Gem. Reg. Chron. 445, ad 1297. Vrgl. das vorhergehende Wort. Zeischr. III, 337. V, 220. VI, 158.

Der Isel, Kehricht, Unrath, Koth (Zillerthal); Zeitschr. VI, 158. is·lig, adj. Vrgl. unten Üssel.

Die Isel (mhd. îsele), Insel, s. oben Insel.

121 Is, és, os, 1) Sie, die weibliche Person im Gegensatz der männlichen. *Is* is brávər als Er. Schau *Is* à~. „Wer . . als *is*? *Is* frait mi' aus dă Lehr, *is* tuət mi' zwäg n und strigeln", Lindermayr 123. „Wo is denn *Is*? Ha'ts *Is* nét g segng? Wenn *Is* kümt, so sagts eam (ihr), ObrM. 2) sie, Pronom. der dritten Person aller 3 Geschlechter im Plural, əs kemə~t, əs hàbmt, sie kommen, sie haben. Habts *is*, habt ihr sie? Nemts *is*, nehmt sie. Iətz gi'tt's *is* gnuə', jetz giebt es sie genug, d. h. deren genug. S. Gramm. 719. 727.

Isaak. „Hetschell der jud Eyßakchs sun", ad 1412, Hormayr's Wien II, Urk. Nr. XXXV.

'Der Isar (a. Sp.; ahd. îsaro. Graff I, 432), ein Vogel,' porphirio. ZZ. 796, f. 172. Diefenb. 448a.

Die Isar (Isə'), der bekannte Fluß, (ahd. Isura, Isara, Cod. Trad. St. Emeram. MB. VIII, 363 rc. cf. Smuttura, Vita S. Ulrici, Surius p. 95. Canisius, lect. ant. II, 30. Graff I, 488. cfr. Wizera, Gizera, Weser. Förstem. II, 854 f. 1281). Da auch eine Iser im Riesengebirge, eine Yser im Westflandern, eine Isara in den savoyischen Alpen, und eine andere (jetzt Oise) in den Ardennen vorkommt, so fällt der Name wol einer vorgermanischen Sprache anheim. „Beim Iserberg Wasser (jetzt Brunnthal?) neue Deichen legen" (1613), Cbm. 2224, f. 171. 178. Isarrain, s. Rain.

Isengrinus in der Fabel, s. Clm. 8947 (XV. sec.), f. 137—139.

œsen, erœsen, verœsen, œsigen, abœsigen, ausœsigen, verœsigen, vrb., leer machen, aufbrauchen, erschöpfen (ahd. œsan, ôsjan, mhd. ôsen, œsen. Graff I, 151. BM. II, 447. Grimm, Wbch. I, 923). „Unde (wenn) wir nicht œsen wol, unser schif wirt ünden vol", Meister Alexander, Hagen's Minnes. III, 27. „Wiltu deiner sünden tumpfel ausösen", Cgm. 713, f. 132. So noch auf Wangerog: „*áufhôes*, ausschöpfen; ik wul dait wátter ût de sôeth *áufhôes*"; Ehrentraut, fries. Arch. I, 66. „Solt man den man nicht ösen (vertilgen, verderben) mit lesterlichen sachen?", Cgm. 270, f. 116 u. 379, f. 81. Evacuasti, ausgeöset; bibl. Gloss. v. 1418. „Doch sollen sie den Jaids-Bogen an Wildbrett keineswegs ausäsigen, sondern sich darinne waidentlich und beschaidentlich also verhalten . . ." Majer's Forstzeitschrift 1814, IV. Heft, p. 37. „Daß die Land verhert und veröst waren." Avent. Chr. „Die Proviant werden erößet," OPf. Polic.Ord. v. 1657. „Alle gute guldene und silberne Münze des Reichs eröset," ibid. „Auf einem lichten abgeösigten Platz am Ochsenkopf (Fichtelgebirg)." „Das gros schwein hett schier das ganze land verößt, das Theseus der helt erlößt", H. Sachs 1560: II, III, 130. „Welcher dem Gotzhaus den stainpruch verusselt und will daraus steen, der sol alsdann den stainpruch auswaschen und stiftlich und peulich ligen lassen" (Raitenhaslach, 1505), Cbm. 1517, f. 294. „Verösung und Verderbniß der Fische", Wirzb. FischerOrd. v. 1766. Vrgl. œserlich, unwohl, erschöpft; Zeitschr. VI. 17. Devastabat, diripuit osta, gl. i. 253. 379; osi, vastitas, i. 268. Es ist ein gewisser Zusammenhang dieses ösen mit wüst und wüsten nicht zu verkennen. s. abwüesten. Vrgl. isl. ausa, schwed. ösa, schöpfen; schwäb. Ose, Schöpf-Gefäß; der Üser, (Aschaffenb.) eine Art Schaufel, um das Wasser aus Schiffen zu schöpfen. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 352. Das Oesloch, s. unten bei Will.

ösnt, adv., (O.Inn, am Wasen) ungesäumt, ohne Verzug, alsogleich (= mhd. al zehant, sâ zehant, alsô zehant? vrgl. oben also). Das schwed. Adv. osent (aus o, un, und sen, altd. sain, säumig) heißt genau dasselbe, und ich will, der Wunderlichkeit wegen, den Einfall nicht unterdrücken, daß sich vielleicht in diesem Worte noch ein schwedisches, wie in Heidi! Heidi pritsch! ein englisches, kategorisches Tutswitt! (s. d. W.) könne erhalten haben. Ob ihrerseits die Deutschen in Frankreich außer ihrem fühlbaren Imperativ, la chelague, auch einen hörbaren zum Andenken hinterlassen haben, weiß ich nicht; aber Hr. v. Gimbernat machte in seinem Manual del soldado espa~nol en Alemania, seine im Jahr 1807 durchmarschieren-

den ſpaniſchen Landsleute mit dem deutſchen gehorchenden Gleich bekannt, welches zwar eigentlich ſoviel heiße als „al instante“, aber „segun el uso flemático del pais“ beſonders in Poſt- und Wirthshäuſern ſo viel ſagen wolle, daß man „dentro de un quarto de hora poco mas ó ménos“ bedient ſeyn werde. M. vrgl. die Lord Byron-ſche Tirade auf die deutſche Expeditivität. Nach Baur bedeutet osnt an der O.Iſar ſoviel als beyläufig, ohngefähr.

usə, usəsə, (opf.) ſogleich (= als-ſâ? ur-ſâ? ie-ſâ? cf. mhd. ſâ, ſâr, illico; ſ. Th. III: ſâ). Vrgl. olsig, osnt, ost'n, ſo und huſig.

Die Üſſel, Iſſel, (Wetterau) Funken von der Bäckeraſche; oberheſſ. Intell. Bl. 1844, p. 378. (mhd. uſele, üſele, Funkenaſche. BM. III, 195. Grimm III, 353. Diefenb. 227ᶜ. Graff I, 487. Halleren: Öſel, glimmende Aſche. Hannover: Röſel am Licht, Schnuppe; Schambach 146. Zeitſchr. VI, 360). Die Vocab. Ms. v. 1419 und 1468 haben: üſel, favilla. (O Minne) „von deines . . . (hier fehlt wol ein Wort) üſeln kan mich dein hant benüſeln (?), beſtreichen und miſſeverben“, Cgm. 714, f. 162. „Favilla, ſankh vel ůſel“, Cgm. 666, f. 196. „Favilla, üſel“, Clm. 16439, f. 231. Semansh. 34, f. 197. „Favilla sc. scintilla extincta, uſſel; sed scintilla funckelin“, Voc. Melber.

üſelfar, adj., (b. W.) von gelber, ungeſunder Geſichtsfarbe. „Der Mensch sicht ja ganz *islfaər* aus.“ (Gl. a. 561: gilvus, uſilvar). cf. wiſſelfarb.

iſ·lig, eſ·lig, (Kitzbühel) empfindlich, übel gelaunt.

Der Aſch (A'sch, Uəsch), plur. die Aſchen, eine Art von Schiffen, auf der Salzach, dem Inn und der Donau, beſonders zum Salztransport, gebraucht (Grimm III, 437. Graff I, 492. BM. I, 65. Grimm I, 578. 587. Vrgl. agſ. æſc. Die däniſchen Piraten „mid thaem *æscum* the hie feala geara ær timbredon“, by the *esks* they built many years before; Sax. Chron., ad 897. „tha het Aelfred cyning timbrian lange scipu ongean tha *æscas*“, ibid. *æsc-man*, pirata, ibid., ad 921. cf. mhd. aſchman, Bootsknecht; BM. I, 35. Grimm, Wbch. I, 586). „Zu einem Aſch gehören 9 Mann und der Ausferg“, Lori, BergR. f. 42. „Was der Aſche getragen mag auf dem wazzer.“ . . . . Einen Aſchen mit Saltz . . . . zwen Aſch mit Saltz . . . . zwen Aſchen mit Salz“, MB. IX, p. 160. 169. 186, ad 1331—1348.

Der Hallaſch (Hàllàsch), plur. die Hallaſchen, Salzſchiffe kleinerer Art, im Vergleich der großen Zilen oder Naufarten. Nach Lori (BergRecht) iſt der Halläſch oder Halläſch ablanger und an den Enden etwas zugeſpitzter Figur, wodurch er ſich von den Spizplätten unterſcheidet. Nach der Salzburger Schiffsordnung v. 1616 mußten die Hallaſchen von den Schoppern (Schiffbaumeiſtern) zu Lauffen nach beſtimmten Maßen und Preiſen verfertigt werden. Daſelbſt wird auch der Gebrauch aufgehoben, „daß von jedem Maiſterſalz (beſtehend aus einem Zug von 15 oder 20 Hallaſchen nebſt einer großen Zilln, Naufahrt genannt) ein Hallaſch, wenn er gleich noch länger zu gebrauchen geweſt, bey St. Nicola ſtehen gelaſſen und mit den andern nicht wieder zurückgetrieben werden, hergegen aber an deſſen Statt durch den Erzbiſchoff ein anderer neuer Hallaſch geſtellt und bezahlt werden müſſen.“ ſ. Lori, BergR. p. 490. S. a. Hall. Wenn der gemeine Mann um Paſſau ſo ein Schiff einen Holarſch betitelt, ſo rührt dieſes von dem Beſtreben her, veralteten Wörtern, oder ſolchen, deren urſprünglicher Sinn verdunkelt iſt, irgend eine Bedeutung unterzulegen.

Der Äſch (A'sch), die Äſche, forellenähnlicher Flußfiſch, thymallus L. Er heißt nach den Graden ſeiner Größe und ſeines Alters: Spräzling, Mayling, Äſchling, und erſt wenn er völlig ausgewachſen iſt: Äſch. (Gl. a. 535. 580: aſco, thymallus; mhd. der aſche. Graff I, 492. BM. I, 65. Grimm, Wbch. I, 578).

Der Aſchen, die Aſche (goth. azgô, ahd. aſcâ, mhd. diu und der aſche. Graff I, 492. BM. I, 65. Grimm, Wbch. I, 578). „Ich az den aſchen“, Cgm. 136, f. 284. „Joſeph hiez daz chorn dreſken, lutzil machen zů eſchin“, Diut. III, 101. Nét dər *Asch'n* auf'm Herd bleibt dem Verganteten. (Bayreuth.) Aſchenköt, gebrauchte und ausgelaugte Aſche. aſchern, äſcherig, als adj. Cinericius, äſchrig. Gl. a. 753. „Am nägſten Freitag nach den Aſchern mitichen“, MB. XII, p. 255. „Die aſchrigmidt“, MB. XVII, 136. „Und nach dem Äſcherigen Mittwochen, Weſtenrieder, Btr. V, p. 149, ad 1580. *Äschrə*-Mittwoch (ſchwäb.). MB. XV, 306: an dem aſch tag. „Wie wol daz an dem aſchentag iſt, er geyt der füll dennoch kain friſt“, Lied v. der Vaßnacht, Cgm. 811, f. 40. Der aſcher tak, Cgm. 532, f. 91ᵇ (1369). „Stoß die fidel in den ſack, morgen iſt der aſchertag“, Clm. 12296, f. 218. Hier wird wol auch die Aſchermittwoche gemeint ſeyn. „In die cinerum mirum est quod in plerisque (Franconiae) locis agitur. Virgines quotquot per annum choream frequentaverunt, a juvenibus congregantur et aratro pro equis adnectae tibicinem suum qui super illud modulans sedet in fluvium aut lacum trahunt“; Joa. Boemus, de omnium gentium ritibus, 1520, fol. LIX.

aſchenvarb, äſchervarb, adj., aſchenfarbig (BM. III, 237. Grimm, Wbch. I, 582. 584). „So iſt der ſtein aſkervare“, Diemer, Ged. 60,3. „Die vogel ſind ſchwarz recht als äſcherfar“ (aschə'faər, OberPf.), Konr. v. Megenb. f. 102ᵃ. (Pfeiffer 172,29: aſchenvar). asch'n-mürb (b. W.). Eſcherich, Familienname. Aſchirih monachus Fuldensis († 888); Aug. Jes. 12.

Aſchaffenburg an der Aſchaf; ahd. Aſcafaburg — Aſcafa (wie Erlafa, afa = apa = aqua = aha; cf. Grimm, Über Diphth. u. a. (C. p. 49), Gudenus I, 360 (a. 980). Förſtem. II, 107 f.

Der Aſcher, Bottich, wo das Leder im Kalk die Haare läßt. (Dr. Sepp.)

aiſchen, (ä. Sp. praet.: ieſch, partic.: geaiſchen neben aiſchete, geaiſchet), (Allgäu) anſprechen. Anaiſchen Einen einer Schuld wegen. Bey Höfer: um einen Dienſt aiſchen, nachaiſchen. Caſtelli, Wbch. 46 gibt: „*aisch'n* (alſo eiſchen), *nàchaisch'n*, nachforſchen, ausfragen. Es war dieſes aiſchen früher in allgemeinem Gebrauch (ahd. eiſcôn, mhd. eiſchen. Graff I, 493. BM. I, 425. Grimm, Wbch. III, 363. Zeitſchr. VI, 170. niederd. äſhen, fragen, Dän.). Im XIII. Jahrhundert hatte ſich daraus die Nebenform haiſchen, hêiſchen gebildet. Es hatte 1), wie noch dieſes hêiſchen, die Bedeutung: verlangen, bitten, fordern, rogare. „Wie landleuffig und gſtallt der ſachen eraiſchen iſt“, Erel. d. Ldsfr. v. 1508. „Aiſchen und vodern“, MB. XIX, 20. IX, 272. X, 169. „Und ain köſtlichere Malzeit dann jr ſtand und notturfft eraiſchet“, B. Landord. v. 1553. „Wie die Juden jre ſchulden und andere vorderungen einbringen und aiſchen ſollen“, ibid. „Aiſten und begehren“, Reichenhaller Sudordg. v. 1509. Lori, BergR. f. 140. 2) forſchen, erforſchen, fragen, nachfragen, to ask, interrogare. „So ſoll es (das Gefundene) der pfarrer auf dem letter ausayſchen al ſuntag“, (verkündigen, um zu erfahren, wer es verloren), Ms. Rechtbuch. Veraiſchen (ſ. fraiſchen), durch eiſchen, erfahren, erfragen, erforſchen. „E iz diu liute uereiſten“ (erfuhren), Wernh. Maria p. 206. 218.

Der Aiſch, die Aiſchung kommt neben Vorſch in eben dieſem Ms. auch vor als gerichtlich bewilligte Zeit, um ſich über etwas Raths zu erholen, oder um eine Thatſache genau in Erfahrung zu bringen, Friſt, Bedenkzeit. „Mogen wol ayſchung begern drei vierzehn tag.“ . . „Darnach ſol man in ayſch geben iar und tac“, cap. 23; Heumann, opusc. p. 130. Im ſpätern ref. LR. Tit. 9, Art. 12: „Mögen wol hayſchung und bedacht begeren drey vierzehen Tag.“ „So ſol man jne verrer aiſch zur Erfarung geben jar und tag.“ Auch „Ayſcher“ in

Westenrieder's Btr. VII, p. 141 könnte ein Schreib- oder Lese-Fehler statt Aysch seyn. Wenigstens bleibt der Ausdruck: „So sol im dhaim aysch er (ein Nachforscher, Erkundiger, Wstrdr.) ertailt werden" etwas dunkel. „Darauf N. seinen eisch, ob er gedachte Urteil für kreftig oder nit halten wolt, genommen", MB. XXV, 433. „Man suchte bey dem Regensburgischen Stadtrath häufig Aisch" (Rathschläge und Entscheidung in wichtigen und schwierigen Händeln). „Bey der Stadt Cham war der Regenspurgische Aisch zu einer Observanz geworden, von welcher ohne Einwilligung der Parteyen nicht leicht abgegangen werden durfte." Gem. Reg. Chron. III, 366. Eiscon, gieiscon, bey Otfrid II, 3,50 ꝛc.: verlangen; II, 4,25 ꝛc.: fragen; III, 2,5; III, 9,1; III, 20,157: erfahren; IV, 12,29: ireiscon, ausfragen. Notk. 78,5: ze dero eisco, ad exactionem. Gl. i. 429: eiscunga, appellatio.

'aischlich, schrecklich, furchtbar (aus aislich, mhd. eislich, egeslich. BM. I, 411. Grimm, Wbch. III, 364)'; cf. oben aislich und nachher aistlich.

Der Esch, eigentlich Eß·sch (E'sch, Escht), Ganzes von Äckern, die, aneinander liegend, zu einer und derselben Zeit entweder bebaut und abgeärntet, oder als Brachfeld beweidet werden, Zelge, Flur. Um den Esch reiten oder

124 blos Esch reiten, den jährlichen Felder-Umritt halten, in Procession um die Felder reiten oder gehen. „Am Pfingstmontag mit dem Kreuz in der Gemein umb das Feld und Esch reithen", Lechfeld. Mirak., ad 1654. Das Esch-wachs in Meichelb. Chron. Ben. II, 78 bezieht sich wol auf diese Procession. „Er lat sin pherit treten mit den vordern füezen in den esch", palpare ad *agrum* (Getreidfeld), Schwabensp., Laßb. §. 202. Mallerst. 33, f. 113. „In jedem Esch acht juchart ackers", MB. VI, 615. „Es sol nieman in seinem Dorf in kainem Esch nicht schneiden (noch mit seinem Vich darein treiben) ȧn (ohne) der Nachbawren Rat und willen", K. Ludwig's Rchtb. und R.B. v. 1616, Tit. 24, Art. 2. Heumanni opusc. f. 90; cf. 246. „Der Eschs", MB. XXII, 599. 600. „Die zwen Esch", MB. XXIII, 598. Winter- oder Haber Osch, Roggenb. 1573, Cgm. 3912, f. 18. „Aschau (Ascho) heißt häufig ein hoch auf den Bergen liegendes Geräumt." (Baader.) Der Eß·sch-hay, Eschhay, Eschay, (durch mißverstehende Renovierung sogar auch Etzscheider, Ehescheider und Etscher geschrieben), Aufseher über die Feldflur, Flurschütz. „Wider Eschay und Wishay, so zu jrem Ampt geschworen, soll nicht gezeugt werden", L.R. v. 1616, f. 310. Officialis noster dictus Eschay, MB. VIII, 251. Feudum *escheionis*, Lori, Lechrain f. 20. „Rudiger der Eschaie", cod. trad. Emmeram. ad 1190 circa. „Campiductor, campellarius, eschay, custos campi" Clm. 5685 (XV., 1412), f. 56. „Von den eschaigen oder fluorhan. Sag an, macht den eschhaien itt han?", des Teufels Segi, Barack p. 395. cf. Etscher. BM. I, 649. Grimm, Wbch. III, 1142. Eschkerzen. Der Mesner soll die „siben lampen und die Eschkerzen in der kirche anzünden", Scheirer, DienstO. v. 1500, f. 15. Eschtürlein. „Usque ad clausuram rusticam sive portulam vulgo dictam eschtürli" (Lucern), Beromünst. Grenzbescheid v. 1315 im Geschichtsfr. III, 240. Die Esch-Saul, Lori, Lechrain f. 171. (cf. Etter-Saul; s. a. Eßban und Eßter). Das Wort Eß·sch lautet in den Leges Baiuuar. ezzisc, (Tit. X., c. XVI: sepem quem ezzisc-zun vocant); gl. i. 111. 897: ezzisca; 1101: escisca, segetes; o. 246: ezzisch, seges; bey Notker: der ezesg, endlich beym Ulfilas (Luc. VI, 1) atisk-s. cf. azuuisc, cultura, gl. o. 197. Graff I, 529. BM. I, 761. Grimm II, 373. III, 416. Gesch. d. d. Spr. 1032. Wbch. I, 578. III, 1140. Zeitschr. II, 246. 248.

'Das Eschröslein, sorbus torminalis.' „Sorbum, Eschrößlin" (Baumfrucht), H. Junii Nomencl. 1629, p. 58. Grimm, Wbch. III, 1143. Diefenb. 543ª. Nemnich II, 1326.

Der Eschling, fraxinus excelsior (Zir.); cf. Förling.

Die Ische, (Wetterau) erwachsene Weibsperson (v. hebr. ischah, Weib). Weigand im oberhess. Intell.Bl. 1847, Nr. 70.

Ischl = insula (?); cf. meine Abhandl. über d. VII Comuni (Abhandl. d. k. bayer. Akad. 1838, II, Abth. 3) p. 663 und s. oben Insel, Isel.

Der Uesch (Uəsch, Ousch), (U.Donau, b. Wald), der Trog, die Dachrinne. *Uəscht*, Dachrinne, (Baader). Statt *Uəsch* sagt man an der Ob.Isar *Luesch*, anderwärts: *Nuesch*, w. m. s. S. Gramm. 610. Der Rad-*Uəsch* (b. W.). Wȧdousch, plur. Wȧdèisch, ausgetretener Schuh (im Spott; ObrM.). *Urschrinn*, *Nuəsch*, (Zir.) Dachrinne. *Ürsch·l* (= Nüəsch-lein?, Zir.), Nachen der kleinsten Gattung; (cf. Asch). Zeitschr. V, 452.

Die Aspen, (Zir.) Zitterpappel, Espe, populus tremula L. Graff I, 491. BM. I, 65. Grimm, Wbch. I, 587. Zeitschr. III, 461.

Der Espan, (OPf.) Weideplatz, s. Eß-ban.

Die Espel, Aispel (A'spəl), kleine Mispel, Garten-Mispel, mespilus germanica L. Frisius sagt: ein näsplen. Zeitschr. III, 101. V, 453. cf. ahd. nespil, mhd. nespel, auch ital. nespola, franz. nèfle. Graff II, 1105. BM. II, 330. Diez, roman. Wbch. 237.

Der Isp, Ispe, Ispen, Ysop, hyssopus. „Ysopus heißt yspe" (Pfeiffer: isp), Konr. v. Megenb. f. 240 (p. 495,17). „Wer ispen mit veigen seudet", das. „Saturegia haizet veltisp", das., f. 247 (p. 420,8). „Ispen in wein gesotten", Dr. Minderer, 1620, p. 227. „Isp, althea", Cgm. 649, f. 593. „Hysopus, ispen", Clm. 16487, f. 96. „Ain schapel von Salbay, von rauten oder von yspen", Cgm. 277, f. 90ᵇ (cf. Th. III: Schapel). Graff I, 486. III, 864. BM. I, 757. Haupt's Zeitschr. VI, 331,206. Diefenb. 310ᵇ. s. Eisop.

Der Ast (A'st, A'scht, Nȧst, Nȧscht; s. Gr. 610), der Ast. Das Ästach (A'stə'), Collectiv: Gipfel, Äste u. Zweige von gefällten Bäumen. Diese Abfälle werden in den Schlägen der Gebirgswaldungen auf lange Haufen, *Astachrid·l* oder Raumhaufen, gebracht. ästen, vrb. Einen Baum ästen, außästen, ihm die Äste nehmen.

Der A'st, s. Aiß. Die A'st·n, s. Äßen.

Die Astl, Nastl, Dastl, die Assel, oniscus.

ästimieren (destimieren, déschtəmio'n), ein besonders mit der Negation auch dem gemeinen Manne geläufiger Fremdling. Eppəs nét *estimiə'n*, es für unbedeutend halten. So wȧs *destimiər* I nét. Des muəs mə' nét *ëstimiə'n*, das muß man nicht achten, dadurch muß 125 man sich nicht abschrecken lassen. Als im J. 1836 König Otto (v. Griechenland) mit seiner Gemahlin durch Kaufbeuren gekommen, sagte ein Bauer auf die Frage, ob er sie gesehen: Sui wol, aber ihn *ästimiər* I nit, (auf ihn bin ich nicht neugierig). Aurb. Schon in Lori's Lechrain f. 154, ad 1444: „daz sullent sy mir bezallen allz ez dann gestumiert ist." Gibt es doch schon ein gothisches aistan, aestimare.

aistlich, aistiglich, adj., ä.Sp., schrecklich, furchtbar; s. aislich, aischlich u. vrgl. Grimm, Wbch. III, 379. „Wie wol das er was geistlich, so was im nichtz ze aistlich"; M. Beham, Wiener 58,11. „Dy da warn an dem sturme mit aisticlicher surme"; das. 176,29. „Nach wilder, aistiglicher surm"; das. 314,15 (vrgl. Th. III: Surm). Vrgl. das. 314,6: „Den vorhof an der veste gewunnen sy vil reste (= resche?)."

austerig, außerig, auswärtig, im Gegensatz zu einheimisch (da-ig). „Hani' Hȧndla' antroff·n. . . Wie mȧ' um mein kloȧn Draschz scho¯ richti' hȧn g·wes·n, hȧt ȧ' mȧ' wiedȧ', wie 's halt dö *Austerög·n* scho¯ mach·n 'n Leutkauf kitt·lt (das Wort zurückgenommen) und weil i' nit ȧweil gariz·n (verdrießlich reden) ha'

wolln, han i' mi' fuscht 'packt; denn von án *Austerö̈yn* lâst si' koá Dâigá b'sud'ln", (die Außeren, nemlich die von außerhalb der Pässe Lueg und Strub; wie die Untrigen, die vom Unter-Pinzgau). v. Kürsinger's Ober-Pinzgau, 1841, p. 175.

Das Est, (E'st, Iost; s. Gramm. 611), (OPf.) das Nest. Zeitschr. II, 340. III, 91. 101. 520,5. V, 223. 453.

Das und der Estrich (E'strich, E'stərə'), wie hchd. (ahd. asterih, esterih, mhd. esterich. Graff I, 502. BM. I, 448. Grimm, Wbch. III, 1172. Zeitschr. V, 257). Das Wort, obgleich es schon in der ahd. Sp. (astrih, estrih, pavimentum, gl. a. 103. i. 176. o. 42. 413. Notk. Ps. 118. demo asteriche, Notk. 108,25) vorkommt, scheint aus dem Romanischen (ital. astrico, astracco, lastrico, cf. lastra, Schieferplatte; span. astrago, mittellat. astracum, ostracum. Diefenb. 403^b. Diez 30. Am Astico, der den VII Com. vorbey fließt, werden viele gebrochen.) entlehnt. Aventin (Chr. f. 160) braucht es für die, zu seiner Zeit zu Bernaw und Prien am Chiemsee (wie heutzutag zu Loh bey Täherting und auf den Leugerfeldern bey Salzburg) entdeckten römischen Mosaikböden. „Der Chor in der Kirche zu Eirkendorf wird 1491 mit einem Estrich überslahen", MB. XXV, 485. Jetzt versteht der gemeine Mann unter Estrich zunächst die Lehmdecke auf dem Boden über einer Stube, und figürlich den ganzen Raum zwischen diesem Boden und dem Dach. Im Kloster St. Ulrich kommt A^0. 1362 „ein Altar auf dem Estrich (vermuthlich in einem obern Stockwerk) vor; MB. XXIII, 189. Zuweilen scheint Estrich auch für den Stoff genommen zu werden, aus welchem man ähnliche Pflaster oder Decken zu machen pflegt. „Ain Dach von Estrich und Mörtl machen," Ducher's salzb. Chr. 276. „Der Fußboden ist von Estriche", Meitinger's Landshut, p. 59. „Item dem Dietl weyrmaister, das er die weyr zu Giessing gemacht hat, das er umb esterich pretter und lattn und tagberchern gebn hat ii. lb. VI ß iiii dn." Rechn. v. 1468. Wstr. Beitr. V, 207. „Pavimento deme estriche, phlastere", Cgm. 17, f. 173^a. „Pavimento phlastir vel estirich", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 102. „Pavimentum tenne, litostratum estreich", San-Zenon. 120 (Clm. 16,520), f. 100. Die Gl. o. 269 haben das Particip. geestrichet, stratus.

istig, adj., essentialis (?faum). Heumanni opusc. 433: „Essentia dei, das ystich oder naturlich wesen gots", Clm. 16439, f. 230.

'ostn, ostig, ost'nig, unverzüglich, sogleich; s. oben óant und Zeitschr. II, 141.'

Öst, Östen, Öster, Ausdrücke, die der gemeine Mann bey uns nur mehr aus Büchern kennt, — obschon noch Häuser, Höfe und Ortschaften einen damit zusammengesetzten Namen führen. Der Österhof, Östermayr ꝛc. in manchem Dorfe. Ortschaften: Österhofen, Östermünchen, Östersê, Österwald, Österwarngau. So hieß Klein-Aitingen ehmals (MB. XXIII, 20. 87) Ostern-Aitingen, im Gegensatz von Western-, jetzt Groß-Aitingen. In Regensburg ist ein Osten-Thor. Auf der letzten Karte des Vademecum des Sebastian M. (aus Tübingen?), Clm. 10,691 von 1521, heißt die Ostsee Ostersee, und ihr entspricht noch im Namen das Meer zwischen England und Holland als Westersee. A.Sp. ostenhalba, ostwärts. „Von dem nagelpach ostenhalbn bis an den planberg, . . und von Gessenhoven ostenhalbn, bis in die Murnaw", MB. VII, 166. ôstert, ahd. und mhd. adv., ostwärts. „Si (die „egedehsa", lacerta) gêt zu einer wente, diu ôstert ist gecherit, und suochet ein loch ingegen dem sunne", Diut. III, 31. „Ad orientem, ze dem ôsteret", Cgm. 17, f. 98^b, Ps. 67,34. In der ahd. Sp. (Tat. Otfr.) ist ôstana als adv. soviel als ab oriente. Gl. i. 131: ôstan, oriens; gl. a. 312: in ôstanond, in orientem. Grimm III, 208. Graff I, 498 f. BM. I, 448. Grimm, Mythol. 268. In den Zusammensetzungen herrschte die Form Ôster- (ôstar bey Otfr. I, 17,23 ein selbstständiges Adverb.). Die Osterfrankun (gl. o. 119) orientales Franci. Über Ostrogothae und Wesegothae s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 442 f. Das Osterland, das Land gegen Osten, (in ôstarlante, in oriente, Tat.); für Bayern in specie: Österreich. „Die Stadt Wien zu erobern und das ganz Osterland zu verheeren", Ldtg. v. 1543. In dieser speciellen Bedeutung sagte man bey uns: Ostermutt, österreichische Mutt (Art Maß), Osterwein (s. Th. IV: Wein), Osterfaß (Faß mit österr. Weine), L. u. Polic. Ord. III. B., Art. 19 und 21. Meichelb. H. Fr. I, II, 429. Das [126] Österreich, ein ebenso, ursprünglich in Bezug auf Bayern, speciell gewordener Name. Oostarrîhhi, Isid. 8, 5; ôsterrîche, gl. o. 212 (im Gegensatz von Uesterrîche) oriens; bey Otfrid (prol. 3) ôstarrîchi, das ganze den Franken unterworfene Deutschland. cf. Graff II, 392. In einer Urkunde v. 996 begegnet zuerst Osterriche als „marchia Heinrici, filii Liutbaldi marchionis", Hormayr, Herzog Luitpold p. 58. 59. Förstemann II, 140. „*Noricus* id est Bavaria, quae sic vocata est a quodam qui in ea regnavit *Norix* nomine. *Noricus* autem *Rippensis* vocatur regio in ripa Danubii, sicut Patavia, Anasum, quod Laureatum dicebatur eo tempore, quo Romani in terra nostra habitabant, Chremsa quoque et Tulna, postremo et Wyenna in rippensi Norico antiquitus computabantur. Nunc autem mutato nomine terra ista *Austria* dicitur, quae tamen ante non multos annos orientalis Marchia vocabatur, sicut in Cronica Ottonis scribitur et ex vulgari eius nomine theotunico sermone facile colligitur, nam *Osterreich* latine orientale regnum sonat"; Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 167. „De monasterio Fuldensi, quod . . . cum favore Karlmanni, regis *Austriae* (Austrasiae) in vastissima solitudine saltus Boconiae construxerat", vita S. Leobae, Clm. 4608, f. 206. „*Austria* Italica", Muratori, script. rer. Ital. X, proleg. p. CXXXIV seqq. CCCXVIII (index). Das Reich Auster, d. i. alles Land im Osten des Rheines und westlich bis zur Grenze von Neustrien (Neustria = n, nicht, Austria; Müller, Gesch. der d. Stämme II, 84), der König von Auster; Rudhart, ä. Gesch. v. Bayern p. 155. 156. 158. 163. 164. 168. 170. 172. 377. 383. 385. 395. 439. 447—48. 466. 618. Ueber das slawische rakausy, rakusaně für Österreicher, Österreich sieh Safarjck, Staroz I, 703 und 704. Er meint, es komme aus dem Rakatae des Ptolemäus II, 11. (cf. Förstemann II, 1171. Zeuß p. 122.) Weiskern, niederöstr. Topographie (Artikel Rötz), glaubt den Namen vom Schloß Rakez, Rakauz, jetzt Rötz, genommen. Auch die Slowenen, die ganz entgegengesetzt wohnen, nennen den Östreicher Rakushaniz, Östreich Rakhushansko, Rakushanija. Cf. Rhacusa vel Racusa seu Racusium, ital. Ragusa, illyr. Dubrovnik (Valentinelli p. 34); Ῥαούσιον. Der Fluß, das Feld, die Ebene Rakos bei Pest, wo die ungarischen Reichstage gehalten werden. Kohl II, 207. Auch im bayerischen Wald findet sich ein Röz, Rez. Förstemann II, 1171. 1206. „Ze wald und in der Raggegent" (Retz oder Rakez), S. Helbl. I, 167 und p. 250. — Östermann, Österreicher. „Bescheidet mir des landes sit in Österrîch, daz ist mîn ger. Ez gât sô wunderlich entwer, daz ich niht erkennen kan einen rehten Österman", S. Helbl. I, 218. „Er ist ein rehter Österman", das. 534. „Siben rehte Österman", das. II, 1467. Österliute, das. XIV, 67 (s. Th. IV: Zil). Österlant, das. VIII, 787. Östersprâche. „(Ich wolte), swer nâch den Sahsen in Österrîche gewandes pflæg, daz im diu Östersprâche gelæg: er sol reden „wit wat wæt", das. VIII, 800. „Die östereicher mit irer kespræ und die flaschen alzeit an dem satelpogen", Cgm. 521, f. 149^b.

Die Östern, plur., die Oster-Feyertage, Ostern. Bál' d' Ousto'n kemo^t, wo man im Schriftdeutschen lieber Ostern ohne Artikel, und das Zeitwort im Singular braucht: Wann Ostern kommt. Auch in der a. Sp. ist meist der Plural üblich, (Tat. Matth. 26,2. 17: ôstrun.

Otfr. passim: ôstoron). Kero hat 41,1 auch den Singular. (Graff I, 501. BM. II, 448. Grimm, Mythol.[2] 267. cf. Laußtz. utro, gutro, gitro, Morgen, aurora, und jutry = witry, Ostern, wie ôst und ôstarun.) „In ludo paschae“ dürfe man sich verkleiden, Joh. Gews (1431), Polling 437. cf. Faschang. „In die paschae scholares induuntur vestibus mulierum ad ostendendum, quomodo Maria Magdalenae et Maria Jacobi et Maria Salomae venerint ad sepulchrum Christi volentes ungere corpus Jhesu“ (da ist's erlaubt, Weiberkleider anzuthun; sonst nicht), Poll. 451, f. 44. Cgm. 168, f. 60. 61. Ostereier. „Item her Thoman (der neue Verweser) sol in das Gotzhaus (Thierhaupten) kommen in den Ostereyern“ (circa 1456), Thierh. 67, f. 57. cf. in der Sichel u. dgl. Das Osterfeuer, s. Grimm, Mythol.[2] 581 ff. 'Osterhenne, s. Zeitschr. VI, 149'. Die Ôsterkerzen, (Frank.) der Osterstock, Wachskerze, welche in katholischen Kirchen als ein Symbol des wiedererstandenen Heilandes vom Charsamstag an, wo nach der Feuerweihe alle Lampen mit derselben neu angezündet werden, die ganze österliche Zeit hindurch während dem Gottesdienste brennt, am Auffahrttag aber nach dem Evangelium ausgelöscht wird; Grundmayr, l. KG. p. 44. „Recipe osterstocks und saliz daz geweicht das erst und undertan und mach ain creucz und trags mit dir“ (contra squinanciam), Clm. 4394, f. 143. „Die zal (indictio) schrîben wir och an drier hande briefen: an hantvestenen, an den briefen da mitte man kirwîhe beciuget unde an den briefen die man schrîbet an die grôzen ôsterlîche kerzen“, Meinauer Naturlehre 13. S. Schauerkerze und Agnus Dei. Beym Adelung ist die Osterkerze was Königskerze, verbascum thapsus L. Das Ôsterlämblein (Ousto'lámpl'), (Baur) Eyerkäse in Form eines Lammes, welcher schön gezieret, nebst den Oster-Eyern und andern Eßwaaren, als Kren (Meerrettig), Speck rc. am Ostersonntag zur Weihe in die Kirche gebracht wird. Ôster-Märlein, s. Märlein. Der kleine Ostersonntag, (Jir.) der Sonntag nach Ostern.

(Verwandte sieh unter Ad. ed. rc.)

-at, Endsylbe, s. -eit.

Atel, s. Adel.

atmezen, athmen, s. oben unter Âdem.

Der Ätt, Ätten (A'tt, A'tt'n, A'ttê, A'ttə; tir. Lechthal: Ati, Vater, Ommo, Mutter; Staffler I, 111), (Kinder-Sp.) der Vater; (goth. atta, ahd. atto, mhd. atte, madyar. atya, — mit unverschobenem t, wie in fatar. Daraus wol später die ital. Namen Azzo und Ezzelîn, Etzel, als Diminutive. Graff I, 145. Grimm in Haupt's Zeitschr. I, 25. BM. I, 67. Grimm, Wbch. I, 595. Zeitschr. III, 320. IV, 65. 101,7).

Die A'tt, Aitt, A'ttn, A'dn, A''n die Ege; (s. egen, egida; cf. niederd. eide, Brem.-niedersächs. Wbch. V, 362). „Zwölf Roß im Pflueg, sechs in der Arn,“ Hübn. salzb. L. p. 688.

Die Âtter, Âttern (A'də', A'də'n), die Otter oder Natter; überhaupt jede Schlange; (Grimm, Wbch. I, 595). „Es währte nicht lange, so sah er vom nahen Berg große Adern hervorkommen und sich in den Teich begeben (wo eine Brut von Gold-Nörflingen war). Sie streckten sich erst nach der Länge aus, und zogen sich dann in einen Zirkel zusammen, in dessen innerm Umkreis der Laich gefangen war,“ Westenrieder, Bschrbg. des Würm-See, v. 1784, p. 117. Figürl. von Personen: ə' Schus-A'də'n, eine unbesonnene, ə' Gift-A'də'l, eine zornmüthige Person, besonders des andern Geschlechts. Vrgl. Âder.

'Atterminz, (ä. Sp.) die Dinte (aus lat. atramentum umgebildet; mhd. atriment, BM. I, 66 Diefenb. 57c.)' „Attramento, attarminze“, Clm. 4606, f. 137. cf. ibid. 138: attramentarium, tinctihorn; f. 153: atramentum, tinctun; s. unten: die Tinken.

'Ättel, Ättl, Kloster bei Wasserburg (ahd. Attula; Förstem. II, 704).' „Iz sanch ein munich von Etle da ze Wazzerburch,“ Cgm. 19, f. 75.

Der Attich (Adəch, Arch), (Alp.) wie hchd. sambucus ebulus L. (ahd. atah, atuh, mhd. atech, atich. Graff I, 153. BM. I, 66. Grimm, Wbch. I, 595. Zeitschr. IV, 164). Die Adəchsälzn, Archsälsn, Art Latwerge von Attichbeeren, die auch unter dem Namen Windlatwerge als harn- und windtreibende Arzney auswärts verkauft wird.

Das Aiter (Aətə'), der Eiter, pus; (ahd. eitar, mhd. eiter, ntr. Graff I, 158. BM. I, 428. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 857. Wbch. III, 391. Ztschr. VI, 60. cf. Zend âtars, Feuer, sskr. âçira, pers. âtash u. âzer. Gött. gel. Anz. 1835, p. 1058. 1120. Aitermäßig, adj., (Allgäu) bitter; sehr empfindlich. In der ahd. und mhd. Sp. wurde eittar, eitar nicht blos für pus, sanies (gl. a. 577. i. 59. Otfr. III, 1,16), sondern noch öfter für virus, venenum (Isid. 9,33. Otfr. II, 12,65. gl. a. 159. 492. 536. 547 rc.) gebraucht; (isl. eitr, angels. âttor, venenum, ættren, venenosus, cf. wintrus und hlutrs). „Alle die vergift und allez daz eiter, daz in dem slangen was“, Br. Berthold 153,7. (Kling 51). „Swaz gewurmes aiter truc“, Tungdalus 42,25; eitrige wurm, das. 43,2. „Würd ich geschozzen in ein hant mit eim geiterten phil, zehant sult ir wizzen, daz ich wolte, ob ich wesse, daz daz eiter solde, als dicke geschiht, zem herzen komen, daz mir diu hant hin würde genomen,“ d. welsche Gast 12523 ff. „Daz dir dehein eiter schad, nim geizin milch, versiut diu mit hanfe und trinch daz vastende,“ Clm. 4595, f. 39. „So dich ain slang peizz oder ain spinn oder was ayttet hab“, Ind. 344, f. 21. „So den menschen ain nater peist, der nym . . . . so geswirt das aiter (hier wol noch „Gift“) von im und wirt gesunt“, Cgm. 4543, f. 120. „Etwas aittrigs“, Giftiges, Clm. 25072, f. 305. Wernh. Maria 215. Es mag zum alten eitan (brennen; Notk. 59,10. 65,12. Graff I, 152) gehören; (Castelli, Wbch. 211: *oat'n, at'n, ait'n*, heiß machen, wärmen, feuern). „Die vrou sprach: ez ist viur darinne (in meinem Mund); er sprach: vrou, so eitet mir daz ei“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIII, 181. „Der hefner, der hefen kan bereiten, das er sie nicht brinnen darf und eiten“, Cgm. 713, f. 11. 185. „Die haffner aytent die häfen, das sie tünd snellen und auch spalten und zerfellen“ . . . Die ziegler tünt den laim nit gnug beraiten, noch den ofen und die ziegel ayten, wenne man damit sol decken, so tünd si snellen und zerschrecken“, des Teufels Segi, Ms. v. 1449 (Barack p. 353 f., V. 11149 ff.) Grimm, RA. 509. „Diu sel durcheittet vnd enzundet“, Cgm. 89, f. 13. Einin ouin erinin den hizzer dri tagi eddin“, Diemer, Ged. des XI. und XII. Jhh., Anm. 47 zu 118,13. „Deus cujus ignis est in Syon et caminus in Jerusalem, Got der ist der aytouen zu Jerusalem und daz fürlin in Syon“, Monac. Francisc. 275, f. 174 und 274, f. 22. „Von den drin kinden in dem eite oven“, Diut. II, 144. „Do der künech Nabuchodonosor den aitoven hiez sîne Diener aiten“, Griesh. Pred. I, 138. „Fornax, aitouen“, Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. eyt offen, caminus, Voc. Melber. Vgl. Graff I, 176. BM. II, 455. Grimm, Wbch. III, 393. Diefenb. 243c. Der Aitstein, Bernstein, Gagat. „Gagates haizet ain aitstain oder prennstein“, Konr. v. Megenberg p. 447,10. Vrgl. ahd. agatstein, agistein, mhd. agetstein, agestein, agtstein, Bernstein und Magnet. Graff VI, 687. BM. II, II, 613. Grimm, Wbch. I, 190 und III, 393. Diefenb. 17a. 86b. 197c. 255b. 343b. 503c. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. IX, 566,213. Der Aiter-Batzen (Aətə'-Batzn), (ost. Gebirg) die Stachelbeere, ribes uva crispa, (Gastein). 'Die Aiter-Nessel, Brennessel; Grimm, Wbch. III, 393. Zeitschr. II, 318,4. Vgl. mhd. heiternezzel; BM. II, 332.'

Das Auter, Euter, das Euter, (ahd. ûtar, ntr., und utaro, msc., mhd. ûter, iuter, msc., Graff I, 158. III, 107. BM. III, 195. Grimm, Wbch. I, 1044. III, 1197. Zeitschr. VI, 24). Gl. i. 785: ûtrin, ubere. „in ûterbalge, in utre“, Notk. 32,7. „utter, mamma“, Voc. Melber. Die Nymphen „seugten das kind aus jhrem brusteuter“; H. Sachs 1612: I, 315. Diefenb. 608a.

-et, als Endsylbe, sieh Gramm. 1032 und -eit.

ét statt icht; ét, n-ét statt nicht; sieh icht. Zeitschr. I, 292,7. II, 340. Es kann die Frage seyn, ob in den folgenden Composita das et ebenfalls aus icht entstanden sey, und wie es mit dem alten eddes-, ethes- (in eddesuuaz, eddeslih, eddesuuelih, eddes mihil, Kerc. gl. a. 106. 146. 128. 204. i. 64. 509 rc.), das ein Genitiv seyn mag, da sich auch eti, ette, edda (etilib, ettemihil, ettiuuenne, eddamihil, gl. i. 421. 441. 460. 707. 861) findet, zusammenhange. Vgl. mhd. etes-, ete-, et-. Grimm III, 57—61. Graff I, 145. BM. I, 448 f. Grimm, Wbch. III, 1178. Zeitschr. II, 189,2. VI, 158. Daneben erscheint ein mhd. eht, et, auch oht, ot (vgl. ahd. echert. Graff I, 135. BM. I, 412): 1) als Adv. im Sinne von blos, nur, eben, doch; Gudr. 957,4. 993,3. 1034,4. 1462,4. Grimm, Reinh. 298,213 f. Diut. III, 110. „Wilt du ett nur dein leben behaben“, Cgm. 54, f. 81b. „Ob ich mîn senden ougen von der vil schœnen kêre, sô sehen et dar herze und sinne tougen“, Labr., Cod. Pal. A. 69. „Din hohe red versmähet mir, ed ich hinnan scheide von dir, du muost dich gar verkêren“, Eggen Liet (Laßberg) CLXIX. „Gott der fersmähet nie kainen sunder, der et wider ist gekeret“ (vielleicht das alte it, rursus?), Griesh. Pred. II, 81. „Der ett icht gnaud haut“, Cgm. 480, f. 18b. 69b. 2) als Conjunction: wenn nur. „Et ich heizze der herre, ich ni ger sîn nieht mêre“, Diut. III, 99. „Ez ist laider vil liute, die sprechent, daz et wir hie möchten hin komen, wier kœmen dort och etwen hin“, Griesh. Pred. I, 47. — Ein mhd. et für als, quam, nach Comparativen findet J. Grimm (Brief v. 16. Dec. 1844) in Grieshaber's altd. Predigten auffallend. (Vgl. mhd. end, isl. adr, prius, Grimm III, 594; oder: weder, 'eder, e'r? auch dän. end, schwed. än: 1) als; guld er bedre end sölv; 2) nur noch; 3) wenn auch. Am Ende ist es unser und (ende), quam; s. oben Sp. 104). Griesh. Pred. I, p. 20: „vil grülicher et ie chain slange wurde“; p. 21: vil me et die scham“; p. 35: „an dem siumzegosten tage mê et an ainem ander tage, me et an dem vierzegosten tage“; p. 47: „daz ist in vil lieber et alliu andâht . . . andâht diu selte in vil lieber sîn et silber alder golt“; p. 50: „alsô frêwet sich och allez himelsch hêr in dem himel vil mê, swenne sich ain sünder becheret von sînen sünden, et ez sich frôwe niun und niunzech rehter die kainer becherde bedurfen“; p. 52: „daz ich ainen andern wech var et ich her sî gevarn“; ebenso: p. 59. 71. 72. 77. 92. 99. 103. 105. 106. 107. 111. 121. 124. 147. 154. II, 11. 14. 44. 96. Vgl. dagegen: „kain got ist mêr in dirre welt wan (außer) der got von israhel“, das. I, 103.

et-ie (ədiə, ondiə, ∪-), et-ie-mâl (ədiəmàl, ondiəml), et-ie-weil (ədiəwál, ondiəwl ∪-∪, auch blos diə-m), zuweilen, manchmal. Zeitschr. II, 556,37. III, 175. IV, 2. Et ie mal, et ie weil ainer, e, eß (ədiəmàl, ədiəwál aanə', é, aə˜s), hie und da einer, e, s. (s. ie).

etwâ, etwô (éppə, éppət), irgend, irgendwo, (mhd. eteswâ, etwâ. BM. III, 518. Grimm, Wbch. III, 1179. 1181. 1187). „Daz nieman weder bûwet noch sæwet, daz ie zu eteswâ nütze und guot ist“, Br. Berth. 49,21 (Kling 114: ettewo). „Usplam, eßwo“, Clm. 5877 (XV. sec.), f. 151. éppəhi˜, irgendwohin.

etwann, etwenn, etswenn (éppə), mhd. eteswenne, etewenne. BM. III, 503. Grimm, Wbch. III, 1180. 1182: 1) irgend einmal, vielleicht. 2) (ä. Sp.) weiland, ehmals. „Gut, daz etswenn des alten Otten Pernteich gewesen.“ „Der strenge und veste etwann Herr Hans v. Sch. Ritter“, MB. XXV, 166. 292. „N. Gruber etwen Vicari zu Pörkirchen und itzo zugesell zu Lauff“, Kr. Lhdl. VII, 212. „Herr Eberwein der etwenne desselben Spital caplan was“, MB. XVIII, 55. 3) zuweilen, manchmal, (Feurb.). Etwanie (éppənie, Iller), manchmal.

etwie, ä. Sp., (in der Composition mit einem folgenden Adjectiv) ziemlich, sehr, (mhd. eteswie, etewie. BM. III, 573. Grimm, Wbch. III, 1180. 1187). „Item es waren ettwevil Trumetter, paugker vnd pfeiffer allda“, Wstr. Beitr. II, 135, ad 1475. „Auch ettwevil Hüpscher wolgeziertter frawen vnd Jungkfrawen, ibid. p. 136. Es warn auch ettwevil wappmer geordnentt vnd gestelltt bey allen kirchturenn, ibid. p. 141. „Und der ritter sant er ettwievil wider die feind“, Cgm. 54, f. 86b. „Die da underwîlen ertrucknent vnd uber etwieslang wider naß werden“, Cgm. 4902 (v. 1492), f. 8. „Ez habent auch unser Forstmaister etwivil Betrung hintz in gehabt“, MB. III, p. 208, ad 1351. „Etwevill genadt und freiheit,“ MB. XVIII, 376. „Es sein auch der Leut ains Tails, die in also gefangen haben, des Wegs ettwever als bis gen Ottmaring gefurt worden,“ MB. IX, p. 286, ad 1456. „Als etwie lang Zeite Stöße gewesen sind . . . und wir etwieofte Schäden genommen . . .“, Urk. v. 1441. „Haben Ewr. Lieb ettweoft geschriben“, Lori, MzR. I, 52, ad 1458. Heutzutage hört man mit derselben Anwendung: əswiə, „ ∪́, 128 (entweder v. als wie, oder gar noch vom alten eddeswie): əswiə vyl, əswiə lang rc.

etwem, etwen (éppən, éppet-n), irgend jemanden.

etwer, etwaß (éppər, éppə', éppəs, épps), irgend wer, irgend was, jemand, etwas, (mhd. eteswer, eteswer; eteswaz, etewaz. BM. III, 567. Grimm, Wbch. III, 1179. 1180. 1185. 1187. Zeitschr. III, 399,59. IV, 322. Hàt dər éppən éppər éppət éppəs 'tà˜, gleichsam: hat dir etwan etwer etwo etwas gethan.

Etland, Ötland. „Friburg in Ötland . . . Friburg in Ottland“ in Hartmann Schedel's Ms., Clm. 951 f. 222. „Friburgi *Oetlandiê*“ (1437), Cod. Aug. eccl. 57, f. 295 304. (Erst später Uecht land? cf. Meichsen, Wuechste, Rouchtn = Meissen, Wüeste, Ruete). Vgl. Ettal (Benediktinerkloster in Oberbayern).

„Ettich, Schwindsucht, tabes, phtisis,“ Prompt v. 1618, die Hektik. Die schweinend Ettich, febris hectica“, Nomencl. 1629, p. 211. „Ich wen, er sei vor ethica behût“, Cgm. 379, f. 60 und 270, f. 99. „Der den (deu?) etiken hat“, Cgm. 592, f. 45a. „Abdôuwen, nâch verwesen der etica gelîche bin ich vil dicke gewesen“, Labr. 471 (p. 117). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1174: Etkum und I, 595. Oefter hört man ètti' als Adject. Er, sie ist ètti'.

Der, das Etter (E'ttə' E'də'), der (durchflochtene) Zaun, (angelsächs. edor, altſ. eder, ahd. etar, mhd. eter; ags. eodor, eodur, isl. iadar, schwed. jäder, ora, margo, limes. Grimm I[3], 450. 509. Graff I, 144. 157. BM. I, 449. Grimm, Wbch. III, 1180. I, 595. Zeitschr. IV, 202. 406,2. VI, 213. 400. Castelli 119: der Eda, eingeschlossener Raum). (Iderzon, Edict. Rotharis Tit. 101, § 42). „Herren gunst und abrillen weter, frauwen gemüte und rosen eter, würfel, ros und vederspil trigent ofte, wer ez merken wil“, Renner 12474. Die Etter-Gerten, Etter-Rueten, Etter-Wid, Gerte, Ruthe, Wiede, zum Flechten eines Zaunes dienlich. „Superiore vero virga (quam) etorcartea vocamus qui sepis continet firmitatem“; Leg. Baiuu. Tit. X, cap. XVII. Die gl. i. 684 geben das cambortas der Legg. Ripuar. tit. XLV. durch etar. Die Etter (plur.), die Zäune um einen Hof oder um ein Complex von Höfen, d. h. um eine Ortschaft. „Unser aigen Behausung wie unnd die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen ist;“ MB. XVII, ad 1525. In König Otten großer Handfest v. 1311, worin den (damaligen) Ständen die Freihait (das Privilegium) der

niedern Gerichtsbarkeit auf ihren Gütern ertheilt wird, ist zwar keine Rede von den Ettern als der Marke oder Grenze dieser Gerichtsbarkeit. „Wir wollen", heißt es, „daß jeder Herre selber über sein Pawr und seiner Leut gut richte, die er mit Thür und Thor hat beschlossen." Später findet man solche Gerichtsbezirke oder Hof-Marken durch die Bestimmung: „in den Ettern", „innerhalb der Etter" näher umschrieben. MB. II, 99, ad 1400. VII, 301, ad 1476. X, 201, ad 1485. 206, ad 1498. XXIII, 150, ad 1347 und 227 ad 1378 in Schwaben. „In den zwaien Markhten und Ättern Sonthofen und Oberstdorf", . . . „yeder einwoner der vorbestimpten Märkten und Ättern" . . . „etliche stifftlewt die im Ätter zu Sulzberg gefrevelt"; der Herrschaft und Tigews Röttenperg Ordnungen, Ms. (1529—36). „In dem marckt und ettern" . . . „in dem closter und ettern" . . . „wer herein fleucht in des gotzhaus tor und ettern" . . . „Wer in den toren und ettern des gotzhaus frevelhaft sitzet"; Heidenheimer Ehehaft, im Salbuch v. 1400, f. 76. 77. 79. „Susanna Prennerin wirdet (17. April 1644 vom Rath zu Augsburg) der statt und Etter verwisen", Cgm. 4905, p. 710. 711. „Dem (der) N. N. wurden (wurde) der Statt Etter und Oberhausen verwisen"; das. p. 130. 140. 149. „In der Stadt und derselben Otter die Ratzen ab den Bäumen thun"; das. 523. A°. 1460 wird geklagt, daß viele Hofmarksbesitzer sich erlauben, die Gerichtsbarkeit auch außerhalb der Etter ihrer Hofmarken auszuüben, und 1471, daß sie über Grund und Boden richten, der außerhalb der Ettern liegend zu den Gütern, so in den Ettern liegen, gehört; Kr. Lhdl. II, 216. VII, 558. Man scheint also wenigstens von Seite der Landes-Regierung diese Etterbegrenzung im strengsten Sinne genommen zu haben — bis endlich A°. 1506 der Landesfürst „aus sondern Gnaden" sich dahin erklärte, daß „die Hofmarch mit ihrem Hofmarchzirkel reichen und sich strecken solle auf alles, so in den Ettern derselben liegt, und außerhalb solcher Ettern auf alle Äcker und Wiesen, die mit Grund und Boden zu den Gütern in der Hofmarch liegend, gehörig sind"; Kr. Lhdl. XVI, 18. 113. Erclärt. Landsfreihait, 2. Th. 1. Art. Doch erscheinen noch am Landtag v. 1605 die Adelichen mit der Klage, „daß etliche 129 Landrichter die gefangenen Malefiz-Personen von ihnen nicht mehr auf dem March solcher Irer hofmarchlichen Gründt annemmen, sondern präcise an den Ettern haben wollen." „Noval- und Etterzehend" (Würtemb. 1680), Cgm. 1003, f. 42 (?). ettern, vrb., flechten, zäunen. e~ g'ètt'tə Zau~. „Hofmarch auf dem Dorf (Polling) wie das yetzt umbzeunt und eingeetert ist"; MB. X, 206.

Das -eit, -at, -et, -it, -git, zum Theil veraltete, beide Geschlechter zusammenfassende Endung an einigen Verwandtschaftsnamen. Das Anat, plur. die Anat oder Anater, die Ahnen; Hund, St.B. Vorrede, I, 168. 310. 353 rc. s. An; das Geschwistret, Geschwistert, Geschwistergit, ä. Sp. Geswistreit, Geswestrid; MB. I, 38; gl. a. 756: geschwistergot, cotturini. ä. Sp. das Gevatreit, s. Gevater; ä. Sp. das Götteit, s. Gott (Pathe); ä. Sp. das Jungeit, s. jung; ä. Sp. das Zwinleit, s. zwin. cf. Mannet, Weibet. Grimm II, 248: gimachid, und unten Th. II: machen; auch goth. fadrein, gumein, Grimm I, 611. II, 176. 404.

eitel, adj. und adv., 1) wie hchd., (ahd. îtal, mhd. îtel. Graff I, 153. BM. I, 758. Grimm, Wbch. III, 383). „In den itilin (leeren) ougistirnin", Annolied 48. „Biginent in andere ameizen, si nement in des chornes nieht, doch si îtal (unbeladen) gên", Diut. III, 33. „Die selben heizent meide îtelmecherinne, wan sie machent manigez îtel aller der liebe . .", Br. Berth. 337,21. 2) adv., nur, blos, mere. „Auß eytel gnaden des Keisers . . ." „Sein jetzt alda eitel ungelehrte Schotten gewesen, die gar nichts gekündt haben", Avent. Chr. „Nichts dann eitel Frommkeit", Kr. Lhdl. II, 85. Dem Herzog Stephan von Ingolstadt schenkt 1400 Herzog von Orlienz zu Paris „ein eitel guldein napf und ein eitel guldein mischkännichen", Eberhard Windeck, Cgm. 1006, f. 9. Mencken I, 1082. Zeitschr. II, 85,32. V, 220.

sich eiteln (ei'ln), auf etwas, nach etwas, besonders nach guten Leckerbissen oder Lieblingsspeisen große Begierde äußern, (Baur). Hàt si' umeüst so g'ei'lt, hàt kaə~ Gräusə-l nét kriegt. Vergl. schwed. Id (Fleiß), idka (sich bestreben), idog (fleißig) und emßig.

eitelig, italig (?). „Umb fünftzig eitelig niw ungarisch gulden". MB. XXII, 371, ad 1399. „Fünf phunt eitler guter und gæber Haller" . . . „Acht gut und geb yteliger haller", MB. XXIII, 236. 250, ad 1380. Regensburg wurde A°. 1386 bey dem Städtebund auf 394 lb 16 ß italiger Haller (welche 343 ungar. Gulden, 6 ß Haller ausmachten) angeschlagen; Gem. Reg. Chron. II. „Gibt von einer mülin eytelliger haller iij lb. macht xij ß münch.", ad 1499, Cgm. 154, f. 18a. Dabey an ein griechisches ἴτηλος (gäng, gangbar) zu denken, geht wol nicht an.

eitel, auch eilig, werden Einem die Zähne von saurem Obst, (Franken). Zeitschr. V, 473. VI, 175. Grimm, Wbch. II, 108: eilen, dolere; 110: eilig.

Das Euter, s. Auter. Zeitschr. VI, 24.

Der Euterer, Euter. „Auch den Weinkiesern, Viesierern, Eichern, Unterkauffern, Eutern, Bindern, Beschehern der Weine und andern, so mit Wein und Fassen zu handeln haben", Wagenseil, de civitat. Norimb. p. 119. „Es ist verlassen und den Eytterern bevolhen, wo sy zu Wetzendorff und jn anndern Nurmbergischen dörffern schedliche Weingemecht, so man schmir nennt, finden, sollen sie die herein füren, offenlich ausschütten" . . . . (1504); „Item auff absterben Hannsen Smidmers ist Jorig Hofman zu einem Eutterer vnd weinversucher ertaillt" . . .; „zu einem weinversucher oder Ewterer." „Es ist auß gutten beweglichen vrsachen ertailt und bevolhen, das man durch die geschwornen weinversucher, so man Euterer nennt, allenthalben hin in den kelern vnd auch auff dem land auff den Nurmbergischen güttern nach gemecht die Schmir genannt suchen lassen soll." Nürnberger Rathsbücher v. 15. Jahrh. (Rektor Dr. Lochner.)

„euterisch" (Nordfrank., Reinw.), schüchtern, blöde.

it-, alte Vorsylbe, die dem lat. re- entspricht, (goth. id-, ahd. it-. Grimm II, 758. Mythol.[1] 476. Graff I, 148. BM. I, 758). Davon haben wir nur noch: itkeuen und it-rucken (i'kuə, itruckə~), wiederkäuen. (Gl. a. 18. 107. 150. 678. 816. i. 108. 200: itaruchan, iturucchan, itruchan, ruminare; Willeram 7,9. Graff II, 435. Zeitschr. VI, 158. s. Th. III: rucken und Th. I: drucken). „itterichen, ruminare", Voc. Melber. Vrgl. holl. edericken, hueridcken, flam. ericken. Die a. Sp. hatte mehrere Composita mit it: ahd. itlonon, remunerare; itniuuuon, renovare; itperan, wiedergebären; ituuizzon, reprobare, rc.; mhd. iteniuwe, adj., wieder neu, ganz neu (Graff II, 1113. BM. III, 390). „Alse ie einer einen iteniuwen funt vindet", Br. Berthold 396,31 (Kling 294). „Ita mirabile et inconsuetum, so seltsein und so itnew", Clm. 4755 (XIV. sec.), f. 148. iteniuwen, vrb. . „Er iteniuwet ist", renovatus est, Cgm. 17, f. 62a. cf. anderwaiden. Der und daz itewîz, Vorwurf, Tadel (Graff I, 1119. BM. III, 784). „Daz itewîz, opprobrum", Cgm. 17, f. 24b. Ps. 14,3. „Von spote und von itewîze", Br. Berthold 106 (Kl.). „Deambulacra, itfenge (?) vel langarun", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 113. Daz itwâge, Fluth. „Der (qui) himele hât besezzen, gewegen und gemezzen abgrunde und itwâge" (:sage), Kindh. Jesu 79,10.

it, et, nicht; s. icht. Zeitschr. V, 397. VI, 118,6.

italig, sieh eitel, eitelig.

Item, diese lateinische Continuations-Partikel war in der ältern Geschäftssprache sehr beliebt, den Anfang eines neuen Satzes, eines neuen Artikels zu bezeichnen. Nomen quod appellant articulum aut vulgo ein Item, Voc.

z. 1618. Vrgl. span. un otrosl. Zeitschr. VI, 408,27. So pflegte in manchem Urbarbuche jedes Urbarstück mit vorangehendem Item aufgeführt zu stehen. „Daß der Kastner jeden Urbarsmann auch seine Gilt an Geld und Getraid, dergleichen alle andern Gefäll von Item zu Item eigentlich beschreibe", Kr. Lhl. XVIII, 332. Daher findet man oft ein solches einzelnes Urbarstück selbst ein Item genannt. „Die Bauerngüter enthalten wieder mehrere Iteme, welche verschiedenen Grundherrschaften unterworfen sind, deswegen sieht man so viele Zäune, wodurch die Iteme abgesondert werden", (Hübner). Im salzb. Pangau ist ein Item absonderlich ein durch Kauf, Erbschaft ꝛc. einem größern Bauerngute einverleibtes Stück (Feld, Wald, Haus, Alpe ꝛc.). Vrgl. Zeitschr. V, 72,88.

ot, Partikel, 1) freilich, nur, halt; nun einmal ꝛc. 2) aber (nach der deutschen Wiener Glosse otan über dem goth. uhthan = uh-than, diesem goth. Worte entsprechend: was uh than = was ot; Jac. Grimm, Wiener Jahrb. 1828, Nr. 43, p. 11. 42. Gramm. III, 287. Sieh dagegen oben et und vrgl. BM. I, 412. 72. Zeitschr. III, 329. V, 223). „Sie enruochet waz der wirt nimt, daz ot sie genuoc habe", S. Helbling I, 1244. „Des wis ot stat gewarnet", Labr. 1; cf. 77. 211. 395. 554 f. „Bone einem oet (Holzm. ort) dem gewegede, de sola tantum venia"; Cgm. 17, f. 146ª, oratio III. ad psalm. C. (Graff p. 463). „Contra hoc signum nullum stet periculum so er ott etwas widerzäms oder graussams höret", San-Zenon. 115, f. 252ᵇ. „Das hilft dir nicht, du tust ett als Judas", Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 64ª. „Sol et er behalden werden, so wirt ot er behalden", das. 65ª. „Ir tiefel, ot damit, ot damit!" (weg damit, nehmt ihn fort?) ebendas. f. 57ᵇ. 58ª auf Verschiedenes, was falsche Fromme vorzunehmen versprechen. „Es ist ot wider die naturleich naigum, im den tod selbs aufthuen", Cgm. 632, f. 39. „Ayer in der vasten smeckent ot pas dan ein geelle suppen", das. f. 38. cf. f. 51.

Der Otter, (Adelung) die Otter, lutra L. (ahd. ottar, mhd. otter. Graff I, 157. BM. II, 449. Diefenb. 340ᵇᶜ. Zeitschr. V, 169,157. VI, 428,11). Die Otterhauben, Mütze der vermöglichern Weibspersonen auf dem Lande mit einer breiten Verbrämung von einem Otterbalge. Otterstecher. „6 Pfd. 20 pf. zweien Otternstechern, so den 1ten und 2ten August das Wasser allhier besuchet, aber wegen der Tiefe, und weilen die Aisch ungeräumt, nichts ausrichten können, jedem des Tages, vermöge ihres Patents, 6 Batzen" (aus d. J. 1642), Haas, Gesch. v. Höchstadt, 306 f.

„Der Otta, der Thorweg; wend. utta, die Schuppe, wo der Bauer seine Wagen einstellt", Castelli, Wbch. 213.

„uter-winzig", (Nürnb., Häsl.) sehr klein. cf. Chytr. nomenclat. sax. col. 238: uterfihn, sehr fein. (Also ein niederdeutscher Fremdling für äußerst? On tha utteran thystru, (angelsächs.) in die äußerste Finsterniß, Matth. 25,30). Vrgl. allenfalls auch ungetan, un tan und oben Sp. 104: under neu.

„Der Uttenschwalb ist ein seltzamer Vogel, in diesem Land find man zu zeiten umb die Tonaw, in eins Raigers größe, rot füß und Schnabel, auch ein roten Fleck an der Brust, sonst schwarz ꝛc." Hund, Stammb. II, 132. Vrgl. Haupt's altd. Blätter II, 212: „vtinswaluwe, fulica." Grimm, Mythol.² p. 145.

Utental. „All die weil da wert der schall (das Getöse der Frauen), da geleicht es sich dem Utental", (Anspielung auf Nithart?), Cgm. 270, f. 97ᵇ u. 379, f. 58.

Der Utenthurm in Speier. „Kürschnerthurm olim Utenthurm"; „by hern Uten turn", 1361 (!!??), Zeuß, d. fr. Reichsstadt Speier, p. 7.

ätsch! (Schwab., Frank.), ironische Interjection, die fehlgeschlagene Erwartung eines Andern auszudrücken, mit oder ohne Rüebleinschaben, d. i. Hinstreichen des einen Zeigefingers über den andern. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 595. III, 1178.

Die Etsch, der bekannte Fluß, (Etise, gl. o. 252. Graff I, 158. Grimm, Wbch. III, 1178). In die Etsch, an die Etsch, ins Etschland; Lori, Lechrain f. 368. 370. „(Raitenbucher) Gwalt (Vollmacht) auf das Landt bj Etsch." . . „Furderung (Empfehlung) auf das Landt bj Etsch." . . „Wir schicken weiser des brieffs N.N. hin ein an die Etsch von wegen unser wein und gult ze vessigen", Raitenb. 166, f. 143. 150. „Die Etscher da wachset guter traminer, pasanner, lindlauner, den fürt man ver in främde land und geit in umb gut gulden", Cgm. 521, f. 149ᵇ.

Etsch-Wägen, (Werdenfels) schwere Wagen, auf welchen vor Alters die Weine aus dem Etschland (Etsch-Weine) herausgeführt wurden. Der Etschgrosch gilt A⁰. 1487 in B. 18 dn., der Etschkreuzer 3 dn.; Kr. Lhl. VIII, 511.

Der Etscher, Flurschütz (wol aus Eschhai entstellt; s. oben Sp. 167: der Esch und vrgl. BM. I, 649. Grimm, Wbch. III, 1142). „Etscher oder Holzhai zu Rosenheim", (1560) Cbmkl. 359, p. 166. Das Etscheramt.

„Eitsch, (Wien) Stachelbeere." Vrgl. oben Aiterbatzen (Höfer I, 16).

(Vrgl. Ab. eb. ꝛc. und Af. ef. ꝛc.)

avanti, adv., weg, fort; engl. avaunt. Avanti machen oder nemen, Reißaus nehmen. s. abanti und Habaus. „Gieng nichts zusammen, als der heil. Geist noch bey uns war, wie wirds jetzt mit den weisen Magistratsschlüssen aussehen, da der heil. Geist avanti ist?" A. Buchers s. W. IV, 114.

Êv (Êf, OPf. êif, Schwab. êif), Eva.

Das Evangeli, Evangeling, (gemeine Spr.) Evangelium. (Graff I, 177. BM. I. 450. Grimm, Wbch. III, 1199). „Nota. Differentia est inter *Ewangelium* et *Euwangelium* quia *ewangelium* dicitur *bonus* nuncius seu bona nuntiatio, sed *Euwangelium* dicitur quasi *malus* nuncius seu mala nuntiatio." Monac. Francisc. 184, f. 130ᵇ. Der Evangelier, ä. Sp., geistlicher Candidat mit der Würde des Diaconats, der bey der feyerlichen Messe das Evangelium lieset. (Grimm, a. a. O.) „Swo zwen Priester choment für ein weltliches gericht vnd wellent da einander ansprechen, ez sei ewangelier oder Letzner" (Diaconus oder Subdiaconus), Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, p. 189. „Von stund hat dy kunigin abgezogen ir gewandt und ain purpurklaid angelegt als die ewangelier tragen", v. Hochstetten, Hochzeit des Königs Matthias in Ungarn 1476. Westr. Btr. III, p. 124. „Diaconus, Ewengeliger; subdiaconus, Epistler", Fürstenzell 44, f. 22. „Der sechst orden oder weich haist diaconatus so er wirt ewangeliær . . . so er dy weich genymt, so mag er das ewangelij gelesen und gepredigen", ZZ. 1809, f. 46. In den MB. (z. B. Tom. X, p. 59. 259) kommen unter den Zeugen nach den Priestern die Ewangelier und dann die Letzner ꝛc. (s. Epistler und Letzner).

Die Uve, mhd., 1) das Zäpflein im Schlund (lat. uvula; s. oben Sp. 42: der Auf u. vrgl. BM. II, 451. III, 195); 2) ein Übel an demselben. „Daz hailet die uven . . . daz vertribet den hangenden uven", Cgm. 592, f. 7ª. „Swelher mensch die uven hat" (soll sich gurgeln), das. 30ᵇ. „Swem die uve tropfet" . . . „wider die uven", das. 33ªᵇ. „Die uven minder ze machen", das. 39¹/₄.

(Zu vergleichen, nach Gramm. 686, die Reihe ohne schließenden Consonanten).

Der Awasel, s. Th. IV der Wechsel: Awechsel.

Die Âw, das Mutterschaf, s. Â und Zeitschr. V, 218.

Die Äuw, s. Äu.

Die Êw, s. Ê.

êwig (opf. êiwi'), wie hchd. ewig (ahd. êwîc, mhd. êwic, êwec. Graff I, 507. BM. I, 451. Grimm, Wbch. III, 1200. Zeitschr. V, 183. 223). „Dé *ewigsté* Leng" s. unter bucken. „iwigs und ewigs", Stelzh. 118; vrgl. oben Sp. 97 *inni* und ewi'. ä. Sp. der êwig Gelt, heutzutag: das ewig Geld, der ewige Zins; s. Gelt. „Vier ewig guldin kauffen für achtzig guldin reinisch", MB. XXIII, 575, ad 1474, d. h. einen ewigen Zins von jährlichen 4 Gulden; s. Gulden. „N. N. tenetur 1 pfund wachs von ainem ewigen rinde ader vij libr. dn. dafür." . . „N. N. tenetur j ewige kû auf alles daz er hat j ℔ wachs oder vij libr. dn. daſ." (1440—1450), Aug. eccl. 211, f. 23. êwigen, ein für alle Mal, für ewige Zeiten stiften, einsetzen. Eine Meß ewigen, MB. XXV, 28. 70; einen priester dazu ewigen, ibid. 529. Eine Messe „bestäten und ewigen", Cgm. 3941, f. 19. Es kann dieses verb. êwigen in einigen Fällen auch vom alten diu êuua (lex) genommen seyn in der Bedeutung: gesetzlich machen, legitimare. „Mit dem rat aller ist diser satz gesetzt und geewigt", Regensp. Statuten v. 1306. Geebigt mit der E, (legitimiert durch nachfolgende Ehe), Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 113. s. die E (lex). Das Stammwort von ewig wird wol gleichfalls êuua gelautet haben; doch ist mir dieser Nominat. nicht vorgekommen. Häufig ist ahd. die Formel: in euuun, in euuon („iêmer in êuua", Notk. 9,6. 10,16 u. passim; mhd. in êwen, in die êwen, in êwe. „Des ist mîn sêle genern in êwe", Diut. III, 85. BM. I, 450), fon euuon unz in euuon, fone euuon ze euuon (Notk. 89,2. „Von êwen zu den êwen", Cgm. 101, f. 22. 30), fona euuin in euuin, in euuu, in euuidu, zi euuidon, Isid., Otfr., Tat. Noch in einem Nonnenbrevier des XV. Jahrhunderts: in ewen, von ewen zu ewen, amen. Kero hat unser Adject. euuik, Tatian euuin (indeclinabel, mhd. êwen, adv., BM. I, 451a), Otfrid euuinig.

Die Eiwen, s. Sp. 16: die Eibe.

(Vrgl. Achs. echs. rc.)

Das Axur (?). „Das Axur eines itlichen planeten zu finden", (die Achse? Vrgl. BM. I, 14. Grimm, Wbch. I, 1046. 163.); Cgm. 3799a, f. 1.

Das Exempel, 1) wie hchd. (BM. I, 452. Grimm, Wbch. III, 1207). 2) (LR. v. 1616, f. 559) bildliche Darstellung (z. B. der Verwandtschaftsgrade mittels eines 132 Stammbaums). exempeln, (sich an etwas, Gem. Reg. Chr. IV, 140, ad 1508), ein Exempel nehmen.

extra, èxtrə, adv., 1) besonders, ganz besonders. Sie lasst dich *èxtrə* grüəssn. 2) absichtlich, mit Fleiß. Iez thuə-n-I's *èxtrə*. extrig, adj.; ən *èxtrigə'*, en *èxtə'nə'*, ən *extərə'*, ein besonderer rc. cf. Stelzhamer's Liedchen (S. 88 der Ausgabe): „Und *extárá* nöt." Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1208. Zeitschr. V, 223. VI, 330,391.

Excellenz soll in Bayern noch vor 60 Jahren von Bürgern und Bauern ihr Doctor (Arzt) betitelt worden seyn. (Rath Her.)

Yxəland, so nannte man ehmals in den gewöhnlichen Landschulen Bayerns den Buchstaben Ypsilon; in wetterauischen Landschulen das Ixlamm, (Weigand). Vrgl. oben Sp. 10: O-J.

oir, oir! ur, ur! uri! Mit diesem Ruf wird den Kühen, Schafen u. drgl. gelockt.

Ay. ey. rc. s. Aij. eij. rc.

'-atz, -az, -azi, volksthümliche Umbildung der lat. Endungen -atio u. -atius.' Reformatz, Raitenb. 166, f. 139. Vor den drei A'zi: Pancrázi, Servázi, Bonifázi (12.—14. May), sind wir vor Frost nicht sicher. Um diese Zeit (meint Ermann, allgem. Zeitung 1840, Beil. Nr. 51) trifft die Sternschnuppen-Strömmung zwischen Sonne und Erde.

ätzen (átz'n), einen Menschen, ein Thier, ihm zu essen geben (goth. atjan, ahd. azjan, ezjan, mhd. atzen, etzen. Graff I, 527. BM. I, 760. Grimm, Wbch. I, 596. III, 1188. s. unten etzen): a) überhaupt; „Verdächtige Leute soll man nicht behausen, ätzen, noch tränken". ä. R.Sp.: Einen Gefangenen ätzen. b) es ihm unmittelbar in den Mund geben. „Er wölle versuchen, ob er allein essen möcht, weil man jhm sonsten wegen außgestandner Tortur ätzen muste", Alt. Otting. Historie. „Gott hat gesäugt die kewschen prüst seiner jungkfrewlichen muter und hat sich lassen äczen mit jrn hennden", Wstr. Btr. V, 60. Junge Vögel ätzen.

Die Ätzung (A'tzung), sehr oft Äztung, wirzb. Zentord. v. 1670, der Atzt, die Verköstung, die Kost, der Unterhalt an Nahrungsmitteln. „Damals (A°. 1699) gab der vermöglichste Bürger zur Ätzung seines Studenten das Jahr nicht mehr als 25 Gulden." Nagel's Aug. Geiler. „Für die Atztung (eines Gefangenen gebührt dem Scherzgen) täglich 21 Pfenning", Land- und Polic.Ord. v. 1616. In Franken hat diesen Namen auch die Servitut des Lehenträgers, seinen Lehenherrn in gewissen Fällen zu verköstigen. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 597: Atzung.

Der G-ätz (Gézz, opf.), 1) Art Muß oder Brey. Erdäpfel-G-ätz, Kartoffelmuß, (cf. G-æß). Sollte etwa der bekannte Ausdruck Ölgötz, womit träge, unselbständige Menschen betitelt werden, gleichfalls hieher gehören? (s. oben Sp. 62). 2) schlechte Überbleibsel (von Speisen), Kehricht. „Hást mər nicks übə'lass'n als ə˜ *Gáz*. (Baader.) Vrgl. das folgende Wort.

Das G-ätz (Gáz, U.L.), breyartige, weiche, schmierige Materie. 's Fleisch hát si' zə-n-ə˜n hqll'n *Gáz* zsam g'sodn. g-ätzig (*gázi'*), g-ätzicht (*gázot*), weich, schmierig, wie z. B. eine allzu teig gewordene Birne. Gätzen (gátzn), mit weichen, schmierigen Materien zu thun haben, 133 schmieren, klecksen. Die Gätzerey. Vrgl. auch das Bätz. Sollte dieses als B-ätz zu erklären seyn?

an-ætz, an-ætzig (à˜ázzi'), adj., begierig. S. an-äß, an-æßig, unter an und æß.

ur-ætz, ur-ætzig (uərəz), übersatt, Ekel empfindend; s. ur-æß. ur-ætzen (uərəz'n), aus Uebersättigung, aus Ueberfluß verwerfen; s. uräßen.

Die Ätzel (ázl), 1) die Elster; Buch d. W. 1482, f. 52. Atzel-äug, (Aschaff.) Hühnerauge. 2) die Assel; 3) partielle Perücke, verächtlich: Perücke überhaupt. Dön. 23. 94. 151: Atsel. Vrgl. BM. I, 67. Grimm, Wbch. I, 596.

atzeln, (Nordfrank.) vergebliches, läppisches Zeug vornehmen. Atzeln an etwas, es durch Spielerey verderben. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 596.

Die Atze. „Fur di vilz leuse: Swer di atze oder di rauben habe." . . Fürstenf. 121, f. 172b.

Atzing, s. Anzing (Isr.).

Der Atzmann, plur. die Atzmannen. „Zauberin die machent bild und atzman von wachs und henkent das in die luft" rc. Dr. Hartlieb. „Den Atzman bei ainem feuer päen." s. Grimm, Mythol.[1] p. LII. LXII. LXIII und 1045[2] und vrgl. Wbch. I, 597.

etzen (étz'n) das Vieh, es weiden. („Die alte Sprache sagt vom Pferd und andern Thieren eßen, nicht freßen; dagegen vom Menschen bald eßen, bald freßen"; Grimm, RA. 401. Anm.). Das letzte Gras der Wiesen, das nemlich, welches nach dem Grumet wächst, dient gewöhnlich, das Vieh darauf zu etzen. Metonymisch sagt man auch: einen Platz etzen, abetzen, ihn zur Weide benutzen, abweiden. „Die Heuwschrecken ätzen ab das Feld und Wismat", Avent. Chron. „Das die unsern den Laubenberg nicht etzen sullen", MB. II, 44, ad 1385.

cf. Kr. Lhdl. XII, 112. Überetzen, durch sein weidendes Vieh fremden Boden angreifen. Die Strafen und Bußen, hierauf gesetzt, kommen in der ältern Sp. unter dem Namen der Etzwändel, Etzstrafen vor. veretzen, (Zir.) vom Auflösen des Salzes im Salzberg durch süßes Wasser.

etzeln, gelüsten. „Danne mich nach solchem Dinge („eingemachteu Pflaumlein u. Schwetschen") gar mächtig ezzelt", sagt die schwangere Certula Gafronin; Koch, Denkw. d. Herzogin Dorothea Sibylla zu Liegnitz († 1625), Anhang p. 24.

Der Etz. „Waschung des weyers der Roß Etz in der undern Aw" (bey München; 1613), Cbm. 2224, f. 214.

Die Etz (Etz), (besonders im östl. Gbrg.; Zir. Bluométz), das Weiden des Viehes, der Weideplatz. „Die Zeit der Ätz", (B. v. Moll) Zeit, wann das letzte Gras abgemäht ist. „Man pflegt jeder Kuh vor dem Austrieb auf die Ätze einen Büschel Heu zu reichen, um dadurch das Vollwerden zu vermeiden", v. Moll, naturhist. Br. II, 85. „Umb die Etz und vmb die Waid die wur haben gen dem Gersperg", MB. II, 44. Kr. Lhdl. IX, 21. s. Ätzt.

etzen, g'etzen, ätzen; emaillieren, mit Schmelzfarben malen. „Die Harnisch, die da vergeetzt und verguldet seindt", Fwrb. v. 1591. Der Etz-Mâler, das Etzwerk. „Item Hannsen Weyer dem Etzmaler p. einen prasentierten gäzten Stain 4 fl." „Item Görg Carl Etzmalern p. Arbait und Etzwerk zu der neuen fürstl. Sänften 25 fl. 40." „Hiernach G. C. Etzmalern p. Arbait zu ainem Stammbuch 200 fl." Hofrechnung von 1587. Wstr. Btr. III, 99. 105. 100. „ötzen" und „frötzen" mit kaustischen Mitteln; Dr. Minderer p. 193.

-etzen, -itzen, verbale Bildungssylbe; s. Grimm II, 217 u. unten: -itzen.

ietz, ietzo, ietze (iəzzə, opf. êizzə, êizz), ietzet (iətzət; Kinderspr. iətzətlé, Baader. Zeitschr. V, 129,4. 140,13. 369. 517. II, 10. VI, 131,9. 271,2.), ietzunder (iətzundə'), wie hchd. jetzt; zuweilen auch soviel als: dieser Tage. I hàb ìəms *iəts* scho" əmàl gsagt, d. h. vor einigen Tagen. „Jetzet", MB. XX, 12, ad 1374; „yetzot", MB. XXIII, 503, ad 1456. Anmerk. Sollte unser Wort, dem englischen, angels. yet, git vergleichbar und etwa aus ie und dem alten az (adv. und praepos., dem englischen und angels. at, aet entsprechend, lat. ad, zu; vrgl. Graff I, 253. „Uuaren thar sume az, *ad*erant quidam"; Tat. 102) gebildet seyn? Es ist mir in den alten Monumenten nicht vorgekommen; nur mhd. iezuo, ieze (Grimm III, 120. 217. BM. III, 857). Labr. 281: iezuo. „Der ein weip fiht ir zu begern, der hat yetzunt (= ie-ze-stunt?) die unkeuschait getan", (v. 1367), Clm. 528, f. 21. s. oben ie und Th. IV: zue. Vrgl. oberösterreich. hiətz, hiətzt, hiətzt'n. (Sollte ie, io, iu ein Instrumentalis seyn zum Pronomen der 3. Person: is . . it, und sodann dieses hiə- von his . . . hit?). „Də' Jágl káswеis wiə ə" Geist, der maə"t, dás ə'n *hiətzt* und aft z'reißt." „Wàs d' *hiətzt'n* wirst schə" und hörn — də'kim nét", Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, 220. 223. Kürsinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 173—177.

iz (éz), (b. W.) ihr. (s. Gramm. 717 ff. und eß). 134 In der nördl. OPf. lautet dieses Wörtchen mit vorangesetztem, nach Gramm. 685. 722 von der 2. Person plur. der Verba genommenem End-t: tiz. Als Suffixum lautet es: 'z, und dieß selbst in einem Theile Altbayerns, a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen: das'z, dem'z, den'z, was'z, wenn'z, weil'z, wie'z, wo'z, (daß oder das ihr, dem ihr, den ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wie ihr, wo ihr wollet, habet, machet rc.), b) nach Verben: habt'z, seit'z, wellt'z? habt ihr, seid ihr, wollt ihr? Daher die Verbalformen mit doppeltem, sowohl einfachem als affigiertem Pronomen: (b. W.) habt'z ez, opf. haut'z tiəz, wellt'z ez, opf. wellt'z tiəz? habt ihr, wollt ihr? (b. W.) ez habt'z, opf. tiəz hàut'z, ez wellt'z, opf. tiəz wellt'z, ihr habt, ihr wollt. „Seyt *ös* . . . seyts *ös es* (seid ihr's) . . . weil *ös* da seyt", Tiroler Kirchtag p. 38. 46. 55. „Welt ez dem steig nach reiten, daz tût ez . . . so chum ich zu ewch hinnach" sagt der Kaiser Domitianus zu seinen Leuten (Gesta Romanor., cap. 103), Cgm. 54, f. 79. (Keller 1841, p. 156). „Welt es reitten dem steig nach, das tut es". . . Cgm. 414, f. 154b. (In der Gramm. 717. 722. 910. habe ich das suffigierte iz und eß zum Theil durch ts ausgedrückt. Ich glaube nun, das suffigierte iz wäre in allen Fällen besser durch z, das suffigierte eß durch s bezeichnet. Ich bleibe übrigens bei meiner (in Grimm's d. Gramm. I, 1050 berührten) Ansicht über die Entstehung der dialektischen 2. Person plur. ez habtz, tiz hâ'tz, oder eß habtß u. drgl. s. unten tiz.

-itzen (-ətzn), die Verbal-Ableitung, s. Gramm. 1069 und Grimm II, 217. H. Sachs 1560, V, 361: verthunizen, popizen (s. unten Bueb).

Die -iz, -izen, das -izlein, (östl. Alpen) Endung an einigen Thiernamen, das weibliche Geschlecht bezeichnend, die Kalb-iz, Kalbizen; die Lamb-iz, Lambizen. Etwa gar als it-s mit dem alten itis, idis (femina) zusammenhangend? (s. Eisen.) Vrgl. auch mhd. verse, juvenca, neben var, varre, juvencus, Diut. II, 220. BM. III, 236 f.; dagegen Grimm, Gesch. d. d. Spr. 32. Wbch. III, 1333.

Die Itz, ein Fluß (bei Koburg); ahd. Idasa, Itasa, Itesa (= Idis-aha, Itis-aha, Frauenfluß). K. Roth, kl. Beitr. I, 130. 131. Graff I, 159. Förstem. III, 827. Der Itzgrund.

utzen Einen, (Frank., Rhein) ihn zum Besten haben, vexieren. (u'tzen, u-itzen? Kaum Notker's ûzôn, exterminare (äußern), Ps. 145,9. Graff I, 540. Nach Weigand, oberhess. Intell. Bl. 1847, Nr. 70 vom hebr. ûz, Einen drängen. Zeitschr. II, 552,25. Vrgl. auch: „Udalricum ob lepôrem vocaverunt *Uozonem*", Urk. a. d. 10. Jahrh. Eiselein, Sprichw. p. 614. Grimm III, 690.). Der, die Utz, Person, die gerne vexiert; auch Utzvogel, Utzbruder.

135

B.

(Wegen des alten orthographischen Schwankens zwischen B. und P. sind fortwährend die entsprechenden Reihen des darum unmittelbar nach diesem Buchstaben eingerückten Buchstaben P. zu vergleichen.)

Zweite oder Ba= ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem B, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

---

bæen (bá·n, bá˜·n, bánə˜), wie hchd. bähen; durch Dunst erwärmen (ahd. pâhan, pâhjan, mhd. bæhen, bæn. Graff III, 4. BM. I, 78. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 651. Wbch. I, 1076). Brôdschnittlein bæen, (Schnidl bá·n). ə˜ 'bátə Schnidl-Suppm, Suppe von gebähten Brodschnittchen. Die Augen bæen, sie, um auszuruhen, für einen Augenblick schließen und mit vorgehaltner Hand erwärmen. „Fovent, gebænt", Diut. II, 337. „Durch ezzen ne bedarf me (im Himmel) daz brot bachen noch baen", Clm. 9513, Vers 268. „Die glider been in warm gesotten kreutern", Cgm. 4535, f. 89. „Bäe das (leidende) haubt mit gaismilch", Clm. 5879, f. 205. „Die rauden herfur ziehen mit peen ob einem warmen wasser", Cgm. 601, f. 111b. „Man sol die frawn payen umb ir schemd", Cgm. 592, f. 36a. Den Maßgang bähen mit Kräutern; . . . mit warmem Wein eine Wunde bähen; . . . Bähung, fotus, fomentum; Dr. Minderer 1620, p. 152. 153. 191. 206. 207. „Und von einer semel ein abpacz schnydl", Cgm. 349, f. 118. „Also bedacht ich mir (am maßgang) ain bechung zu zuraiten lassen; also gab mir die beung ain leiberung", Hier. Harder v. Überkingen (1600), Cod. iconogr. 3, f. 171. (Henneberg.: bä=w=en, beben; gl. i. 440: kapait uuerden, foveantur. 1075. 1076: baunga, pavuizod, fotus).

bà-fixə˜ (´ - ᴗ), adj., spottweise gegen Menschen gebraucht, die man an Körper oder Geist für auffallend schwach und untüchtig hält; nichtswerth. O du Kà'l du *bàfixənə'!* bà-fichsə˜, von schlechtem Wuchs, mager; du bàfichsənə', bàfichsənə' (b. W., ObrM.). Anmerk. Ich führe die bloße Aussprache des Wortes an, da ich dessen eigentlichen Bestand nicht kenne; (bach-f., bad-f.?). Zu Baumfuchs, (hess.) Eichhorn, kann es (wie Vilmar meint) nicht gehören; es müßte sonst bá-fixə˜ heißen. v. Lang denkt an eine unbeweglich in die Erde gesteckte Pavese (Schild). Vrgl. „bou-fützig, läufig, v. Hunden und Weibern" (Dr. Kittel); cf. podpjega, geschiedene Ehefrau; Kopitar, Glag. Cloz. VIII und 80a. Man vrgl. allenfalls Fex, Bach=Lienl, Bach=Simpel u. Fuchs (cf. Bierfuchs). 'Vilmar, hess. Idiot. p. 29.'

Bà-hânsch, talketer Kerl (ObrM.). cf. česk. pohanci, pohansky, heidnisch.

„Der Baudaxl, Bauxl, Spottname für einen kleinen, dicken Menschen", Castelli, Wbch. 77.

Baier, s. Baij=er.

bauen (bauə˜, bau˜, bau˜n), ä. Sp. bawen, bauwen, Supin. manchmal gebauen (goth. bauan, ahd. pûan, mhd. bûwen, biuwen, bouwen. Graff III, 13. 16. BM. I, 287. Grimm I3, 194. Gesch. d. d. Spr. 312. Wbch. I, 1170), 1) bewohnen (a. Sp.), 2) besuchen, frequentieren (ä. Sp.), 3) bestellen (ein Feld), 4) bewirthschaften, exploitieren, 5) errichten, aufführen (ein Gebäude).

1) Das Ellend bauen, in exilio degere. Haus und Hof aufgeben und „das bittere Elend bauen", Cgm. 4906, f. 491. „Die Helle bauwen; daz Siech=haus bauwen", (alte Reimchron.) in der Hölle, im Krankenhause seyn. „Daz beide minne und haz ensamt bûwen ein vaz", Iwein 7030. „Schôn antlütze und wol geschriben hant, gûte stimme pauwet ofte fremde lant", Renner 14988. „Ortwîn und Morunc die bûweten daz lant", Gudrun 873. „Ich wil daz künicrîche ze Normanîe bûwen", das. 1285. Vrgl. Grimm IV, 598. So das alte bûan, das man selten in andrer Bedeutung, als in der von bewohnen und wohnen findet. „Druhtin puit ufan himile" (der Herr wohnt im Himmel), Otfr. II, 19,20. Gl. a. 408: lantpuanter, inquilinus; 455: unpuantlih, inhabitabilis; o. 131: buunga, habitatio; buunge, habitationis; Cgm. 17, f. 41b.

136

2) Einen Jahrmarkt bauen, um da feil zu haben. „Da bey theils Städt und Märckten vor Alters gewiße Wochen= und Schneller=Märckt auch Traidt=Schrannen gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen Lands=Unterthanen nicht mehr gebauet werden: als sollen Burgermeister und Rath auf Wiederbauung und Besuchung der Jahr= und Wochenmärkt fleißig bedacht sein". Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte v. 1748, §. 20. „Ich solt ein meß zu Leon bawen", H. Sachs 1612: III, III, 76. „Diejenigen, so frembde Länder bauwen wöllen oder söllen, die sprechen gern, Ich wil ein Feder auffblasen, wo dieselbig hinauß=fleucht, will ich nachfahren", Avent. Chr. 151. „Den, das Land hin und weder bauwenden, armen Leuten", LR. v. 1616, f. 752. „Alle die, die die Straß ze Rain pawnt oder varent", Lori, Lechrain 94. „Diu leithaus pawen" (die Wirthshäuser besuchen), Teichner. „Swer die ünde bûwet, der muoz mit ungemach genesen", Gudrun 287. Beim Labrer: bauen den walt 103, daz wazzer 434, eine vart (des Wildes) 25; die rissere, Walkn. 89. „Wer also daz land wil bawen darf nit auf gute kleider schawen",

H. Sachs 1560: III, III, 28b (1612: III, III, 56). „Wer seinem lieb missetrawt, der sorgen straß er alzeit pawt“, Cgm. 714, f. 12.

3) bauen heißt insbesondere das letzte, oder das Pflügen zur Saat. „Daz er dem roß oder seinem vich czuingt, so er päwt oder eget“, Monac. Francisc. 118, f. 40b. Zuebauen, die Ackerbestellung vollenden. I hà scho˜ zuə'bau˜t oder və'bau˜t. Anbauen einen Acker mit Waizen, Gerste, oder Waizen, Gerste an, auf einen Acker bauen, anbauen. Ausbauen; drey Metzen ausbauen und drey Scheffel einärnten. Erbauen, derbauen, a) durch Bauen erzielen, so und so vil Getraid erbauen; selbs erbauteß Getraid. b) anbauen. Erbaut, angebaut, Avent. Chron. 137. Erbwen und unerbwen, erbauen und unerbauen, d. h. Angebautes und Unangebautes; MB XXII, 472 et passim. Wol erbawen Feld, cultissimum rus, Prompt p. 1618. cf. kärnt. od-orati, abbauen, wegbauen, zu Schaden ackern; pod-orati, unterbauen, unterpflügen; ras-orati, abbauen; Jarnik p. 30.

4) Mein aigen Guet, mein aigener Hof ꝛc. den der N. N. bauet, d. h. als Pächter, Freystifter, Leibrechter, Erbrechter bewirthschaftet; ä. Urkk. passim.

5) „In den er . . . ain hauße und wonung hat gebewen“, Ind. 122, f. 26.

abbauen, aufhören zu bauen, in den verschiednen Bedeutungen; fig. abbrechen, ablassen, aufhören. „Hippocrates hat abgebaut, wird jetzt mit Füßen tretten . .“ „Dieweil er (der durch Schlemmen fett gewordene) gar zu beisig war, hat er abgebaut, bis er sein Haut kunnt doppelt überschlagen“, Balde. „Nun ich bau ab, und raum dem Teufel für heut die Canzel ein“, Selhamer. Abbauen mit Einem, brechen, abbrechen mit ihm, aufhören, mit ihm Verkehr, Umgang zu haben. „Hartherzige Herrschaften gibt es, welche mit ihren kranken Dienstbothen hurtig abbauen, ihnen den Dienst aufsagen, damit sie solche arme Tropffen nicht beherbergen dörffen“, Selhamer.

'anbauen, fig. verlieren (gleichs. versäen, ausstreuen).' „Güsta'n hàb i' an Zwànzgá ànbaud“, Castelli, Wbch. 49.

sich verbauen, (Historie der v. Frundsperg) „deshalb die Keyserischen sich nicht verbauwen, sondern tag und nacht in der Ordnung gestanden und auf den Feind gewartet.“ Nachlaßen, nachläßig werden? Ein Bergwerk „ist im Verbau“, es lohnt sich nicht mehr recht der Mühe, (Karwinsky, 29. Nov. 1845).

Der Bau, zu 1): Aufenthalt gewisser Arten des Wildes. Fuchsbau, Fuchsloch (JgrSp.). Ahd. ther bu, habitatio, Otfr. II, 16,8. gl. a. 234.

27 Der, auch das Bau, nach 3): die Bebauung, der bebaute Zustand eines Feldes. In Bau ligen, angebaut seyn. „Acker si ligen en paw oder nicht“, MB. XVIII, 127, ad 1365. „Felder in guetem Baw erhalten“, L.R. v. 1616, f. 488. Dem manne ist daz mit bouwe dan er mit swerten houwe ab den vinden ritters prîs“, S. Helbl. I, 532. „Lieber sun, nu bouwe (pflüge ꝛc.); ja wirt vil manic vrouwe von dem bouwe geschœnet, manic künic wirt gekrœnet von des bouwes stiuwer; wan niemen wart so tiuwer, sîn hôchvart wære kleine, wan durch daz bou aleine“, Helmbr. 553. „Geistliches Feldtbaw d. i. Festtagpredigen v. Fr. Stettelin.“ Salzb. 1678. „Jâ sæhe ich gerner veltgebû“ (bebautes Feld), Walther v. d. V. 76,18. „Paw-monad“, Julius; Altm. 26, f. 186b (1334). s. unten: Unbau, Urbau, Tagbau (unter Tag).

Der Bau nach 3) und 4): Inbegriff der Gründe welche bebaut und bewirthschaftet werden. Der Hofbau, Feldwirthschaft, zu einem, das Hofmarksrecht oder die ehmals sogenannte Edelmanns-Freyheit genießenden Hof gehörig. Die Arbeiten manches solchen Herrnhofes waren den Hofmarks-Unterthanen als Frohndienst (Scharwerch) aufgebürdet, so daß nach L.R. v. 1616, f. 302 ein jeder Mayr (Besitzer eines ganzen Hofes) „jhme jedes Jars zwey Joch Ackers im winterigen, und zwey Joch im summerigen, ein Hueber halb so vil, und vier Lehner so viel als ein Bawr (Besitzer eines ganzen Hofes) mit aller Feldarbeit als Ackern, Egen ꝛc. bawen mußte.“ Der Zuebau, was ein Mayer (Freystifter, Leibrechter, Erbrechter) außer dem Gute, worauf er ansäßig ist, noch bewirthschaftet; L.Rcht. v. 1616, f. 298.

„Umbauküch·l (A˜bau-K.?), Kuchen v. Waizenmehl, in Schmalz gebacken, nach der Getreidesaat, (Ilr.).

Der Unbau, zu 3): das Gegentheil von guter Bebauung eines Feldes oder Grundes; „Abschlaiff, Abschwendung.“ „Ein Feld in Unbaw finden.“ „Die Bawfäll und Unbaw wenden“, L.R. 1616, f. 488. „Unbuwe büzen“ (gutmachen), MB. XXII, 248. „Güter, die in Unbau und Abkommen sind“, Kr. Lhdl. XVIII, 330. „Unpaws wegen“ . . . „Weder urlewgs ꝛc. noch winds wazzers oder unpaws entgeltnuß haben“ . . . „Daz guet lig in paw oder in unpaw, MB. XVIII, 220. 392. XXIV, 597.

urbau, adj., zu 3): (v. Grund und Boden), in schlechtem Zustande befindlich. „Gründe urpaw machen“, MB. XIII, 459. Der Urbau, zu 3): der vernachläßigte Zustand eines Feldes. „An all urpau und wustung“, MB. XXII, 45, ad 1432. zu 5): Schutt von abgebrochenen Mauern und Gebäuden. „Der Urpau oder Beschütt“, Alt-Otting, Historie v. 1698. Diese Bedeutung ist jetzt in A. B. die üblichste. cf. urbora, scobs; Diut. II, 238. Diefenb. 519b.

Die Bau, die Bauet (Bau˜t) die Bauzeit, Zeit der Bebauung des Feldes. Ei˜ də' Kou'nbau, zur Zeit, da man das Korn zu säen pflegt. Huiə' hàbmər ə˜ guodó (schönó) Kou'nbau, (1835, 20.—28. September).

Das Bauding, die Bautheidung, heutzutage die Bau-Stift, Tag, an welchem sich alle Bauleute, d. h. alle die, welche von einem Gutsherrn Gründe in Pacht oder Stift hatten, bey diesem versammelten, um ihm die grundherrlichen Reichnisse zu entrichten, und zu vernehmen, ob und wie er sie ferner auf den Gründen lassen wolle ꝛc. Man sehe z. B. in den geöffneten Archiven v. 1823, V. Heft, das Bauding zu Waltenhofen aus dem XV. Jahrhundert und in dem Lexikon von Franken I, 610 f. das zu Döckingen (bei Ansbach) nach. BM. I, 334. s. a. Ehaft, Huebrecht.

baufällig, adj., wird (MB. II, 111.) auch von Feldgründen und (Meichelb. Hist. Fr. II, 128) sogar von 138 den Personen, die sie bebauen, gesagt.

Der Bau-Mann, (ä. Sp.) Jeder aus der Klasse der sogenannten armen (d. h. selbst keinen Grund und Boden als Eigenthum besitzenden) Leute, der den Grund und Boden eines andern bebaut; Pächter, Bauer; MB. VIII, 283. Kr. Lhdl. IV, 93. MB. XIX, 518; gl. o. 56: buman, rusticus. Noch in einem Mandat v. 1700 wird der Baumann als Feldbautreibender dem Handwerker entgegen gesetzt. Hieher gehört auch der Ausdruck Baumanns-Farniss, als Wägen, Pflüge u. drgl. Heutzutage wird in Landwirthschaften von Wittwen, Pfarrern, Adelichen, Corporationen, wo kein eigentlicher Bauer, im jetzigen Sinne des Wortes, das Ganze unmittelbar leitet, der erste Knecht, der dessen Stelle vertritt, Baumann (Baumə˜, Bámmə˜) oder auch Bauknecht genannt. In ansehnlichern Wirthschaften heißt er Baumaister. „Nu pfui dich, du snüdær, sprach si dem bûknehte zuo“, S. Helbl. I, 1209. Die „Pawfraw“, Scheirer, Dienstord. v. 1500, f. 40. 44.

baumäßig (baumássi'), urbar, zum Anbauen geschickt.

Das Baurecht oder Baumannsrecht, vermöge dessen ein Baumann die Bewirthschaftung eines Gutes übernahm, war gewöhnlich ein Pacht, der vor einem bloßen Dienstboten-Contract wenig voraus hatte. Indessen findet sich MB. XIII, 435, ad 1442 ein Bawrecht, das sich

vererbt. Der eigene Vortheil lehrte die Besitzer des Erdreichs endlich, ihre Gründe auf billigere Bedingung, nemlich zu Leibrecht, oder gar zu Erbrecht der eigenthumlosen Mehrheit des Volkes zum Bebauen hinzugeben. So ist aus dem verachteten Knecht des Mittelalters unser Bauer hervorgegangen, der, wenn auch noch häufig kein wahres Eigenthum, doch das Recht erworben hat, den Boden eines andern, so lang er lebt, pflügen und besäen und zum Theil für sich ärnten zu dürfen, und der sogar dieses Recht auf seine Kinder übertragen kann.

baustiften, zum Bebauen verpachten. „Einem (Pächter) einen Hof verlassen und pawstiften", MB. XVIII, 490.

Die Baustuben (Baustum), in Pfarrhöfen, Schlößern u. drgl., die Stube für das landwirthschaftliche Gesinde.

bauig, bäulich, bauhaft, adj., zu 2): „Vichtrib und Weg bäulich halten", (in gutem Zustande), Chlingensperg; zu 3) und 4): „Aecker bäulichen und wesenlichen vinden", MB. VIII, 283. „Öde oder bauige Güter", ansp. Verordn. v. 1664; zu 5): ein Haus im baulichen Stande erhalten. Gl. i. 358 ist puhaft (zu bauen 1) inhabitans.

weitbäuig, zu 3 und 4): weit auseinander liegende Gründe habend. „Der Hove were weitpewig und vermöchte des nicht zu pawen", MB. XXV, 397.

Das Gebäu, zu 5): volksüblicher als Gebäude.

Der Bauer (eigentlich Baur) des, dem, den, die Bauern, s. Gramm. 836; wie hchd. Dieses Wort stammt
139 zwar in gerader Linie wol nicht von den alten, aus ahd. pûan gebildeten Verbalien pûuuo (lantpûuuo, colonus, gl. i. 70) oder pûâri (habitator, gl. o. 203; Kero, prol. 140), sondern, allem Anschein nach, zunächst vom ahd. gibûro (cohabitator, vicinus, incola, municeps, contribulis, civis und auch rusticus), mhd. gebûr (gebûr, cives; gebûrn, coloni; Diut. III, 156. 152. Grimm, RA. 316. BM. I, 290. ags. gebûr). In Wittenweiler's Ring steht fast immer gpaur, natürlich als 'paur auszusprechen; so 19b,29. 27d,27.28. „Seu mochten vor gwisset haben, daz ein gpaur vil selten tât, wes man in mit zûchten pât, dem daz haubet großet gar, so man in gebitten gtar, und tuot allaine daz er muos; gewalt der ist sein rechteu buoß; das. 47c,40 ff. Indessen, da auch gibûro durch bûr (habitatio) mit bûan zusammenhangen mag, so wird es, seiner jetzigen äußern Form und seiner Bedeutung zu lieb, gleich hier beygefügt. Vgl. Graff III, 19. BM. I, 290. Grimm, Wbch. I, 1176. Die urspr. Form Gebaur kommt im Plural noch vor in Kr. Lhdl. VIII, 394. XI, 349. XII, 439. Gebauerschaft findet sich selbst in neuern anspach. Verordd. Die ä. Form Nâchgebaur (a. Sp. nâhgipûro) ist nach Gramm. 485 in Nâchbaur, tonlos: Nachpo', opf. Nau'bə', und selbst hchd. in Nachbar übergegangen. Es wird in manchen Fällen, wie das span. vecino, nicht blos für den nächsten, sondern für jeden Miteinwohner genommen. Das Nachbar-Recht, Beysaßen-Recht, Wirzb. Verord. v. 1791. Die Nachbaurschaft, 1) Nachbarschaft, wie hchd. 2) die Einwohnerschaft, span. la vecindad, krain. soséska (Zusammensitzung). Die Nachbarschaft im heil. röm. Reich: 4 Saulen rc. s. Seb. Frank Sprich.W. 1601, S. 132. „Wir, die Nachpaurschaft reich und arm gemainklich des dorfs zu Ursing bekennen rc." MB. XVIII, 487, ad 1456. Unser gegenwärtiges Bauer, blos noch auf Landbewohner angewendet, entspricht mehr dem ältern Baumann, und unter den Landleuten selbst wird in der Regel nur der Besitzer eines ganzen, halben oder Viertelhofes, nicht aber der eines geringern Anwesens, ein Baur genannt. Von minder Begüterten, Dienstboten, Taglöhnern rc. wird daher das einfache Baur und Bäurin gegen die Besitzer eines solchen Gutes als eine Art Ehrenbenennung, ohngefähr wie Meister, Meisterin, gebraucht. Baur und Bäurin spilen, eine Art Glücksspiel. Merkwürdig, daß des Pabstes Leo Verordnung (Decreti p. 1, dist. LIV, cap. XXI) im Cod. Aug. eccl. 151, f. 67b (cf. Cod. Aug. eccl. 153, f. 155) die Ueberschrift hat „Ut nullus *servus nec colonus* ordinetur, wo also beides, wie leider noch lange fort, für synonym gehalten wird. Aug. eccl. 153, f. 157: „Decrevit sca. synodus (Toronensis), ut episcopus ac ministri episcoporum pro criminibus *colonos* flagellare cum virgis potestatem habeant propter metum aliorum, ut ipsi criminosi corrigantur, ut vel inviti poenitentiam agant, ne aeternaliter pereant. Si vero *Seniores* (die Herren, seigneurs) ipsorum colonorum indigne tulerint et aliquam vindictam exinde exercere voluerint, aut eosdem colonos, ne distringantur, defendere praesumpserint, sciant se excommunicationis sententia feriendos." Noch des Teufels Segi (Ms. v. 1449) sagt im Artikel „von den gepuren": „Etlich sind auch so kluger sinnen, daz sy ir herren tûnt entrinnen und werdent burger in stetten, so kriegent denne dy herren drum ze wette" (vgl. Barack p. 392,12345 ff.). „Von den Gebewrin" (Bäuerinnen) aber heißt es (das. p. 390,12283 ff.): „Sie mußend hawen nach dem pflug; die langen vasten tûnds nimmer rasten. Villeicht mûß sie darzuo sougen, biß daz ir vergend die ougen. Ist daz nit ain grûlich ding, und wägends die amptleut so ring und nemend in dick höw und fûter; daz klagends denne got und seiner mûter. Hat die nit tûfels genûg an amptlûten und am pflûg?" R.A. Auf den Baurn (auffm Bau'nən, â'm Bau'nən), auf dem platten Lande, ruri; cf. krainisch: na kmétih, (Kopitar). Von den Baurn, vom Lande. Beyn Baurn wohnen, rusticari, Prompt. v. 1618. Der Bauermêister (Samml. wirzb. Verordn. I, 418. 663. II, 439. 672. III, 445), Dorfsvorsteher, dem Schultheiß untergeordnet. Bäuerisch, bäurisch (bäirisch), zunächst von der Tracht und als Gegensatz zu: burgerlich oder städtisch. Er, sie gêt bäurisch. ə bäurisch's Mensch, Mädchen in Bauerntracht. „Der peurisch krieg" (v. 1525), Cgm. 3911.

be (ahd. pi, pa, pe, mhd. be. Grimm II, 718 ff. 798 ff. Graff III, 5 f. BM. I, 114. Grimm, Wbch. I, 1202. Vrgl. Gr. 210. 211. 404.), Vorsylbe, im Allgemeinen wie hchd. Mehr dialektische oder veraltete Formen sind z. B. behangen, beligen, bestecken (hangen, liegen, stecken bleiben), bestên (gestehen), es belangt (verlangt) mich; im Canzleystyl: behindern, (verhindern), belâßen (lassen), belifern (liefern); ä. Sp. bedrießen (verdrießen), begreifen (ergreifen), behalten (conservare; daher wohlbehalten), beheuraten (verheuraten), bekennen (erkennen), beschehen (geschehen) rc.

b·ainzig, (opf.) adv. und adj., einzig; benebens, adv., nebenbey, dabey (L.R. v. 1616, f. 821); beseits, adv., (Puterbey, f. 122) abgesondert, a parte; besun-
140 der, adv. und adj., besonders, besonder; bevôr, bevorab, adv. Cfr. das hchd. b·innen, angelsächs. beaftan, begeondan, beheonan, b·innon, b·ufon, beneath; engl. besides, an der Seite, neben. Vgl. auch mhd. pentekeit, welches die besten Handschriften des welschen Gastes in Vers 8173 und 8180 für behendekeit lesen (Rückert's Anm. p. 580) und pfrait für berait, (s. Th. III: rait).

Der Bê, (Nürnb., Höl.) einen Bê machen, aus Verdruß „das Maul hängen." s. Bêff·l und Päppm.

Das Be. Einem das Be auf den Buckel brennen, ihn mit dem, nach Cod. crim. v. 1751, I. I. § 8. infamierenden Buchstaben B brandmarken.

Der Bêhaim, Bêham, Bê'm (opf. Bèim, b. Bêm); plur. die Bêhaim rc. der Böhme. Das Bêhaim rc. das Land Böhmen. Hund (Stb.), Avent. und Andere passim. Voc. v. 1419: Bohemus, ein peham; Bohemia, pehaimland; gl. o. 120: Beheima, Boemi. Der angelsächs. Orosius hat Behemas, Bohemi. Partibus Beheim solacium ferre, Capitulare v. 807. „Per Bechaimos", Hist. Caroli M., Clm. 5336, f. 30a. Michel Behamer steht Cgm. 291, f. 141a im Reim auf offenper. (Vrgl. Graff III, 43. BM. I, 97. Grimm,

Wbch. II, 224. Diefenb. 77c. Zeitschr. IV, 70. Das Bêhaimlein, Behaml, Böhemle, Bömerle, die Haubendroßel, turdus cristatus, Klein. „Soll das Voglwerch, außgenommen der Krametsvögel und Behaimel, länger als auf St. Martini nicht getrieben werden“, L.Ord. v. 1616, f. 789. Der Bêhaimisch, Bêhamisch, Behmisch, supple Grosch oder Plaphart, (s. diese Ausdrücke). „Viertzig behmisch, ye acht phenning für ainen behmisch“, MB. XXIII, 659, ad 1499. Der Gulden böhaimisch, (s. Gulden). Ad 1506 heißt es (Lori, MzR. I, Fol. 110): „Ain Schilling in Gelt ist ein Behamisch.“ „Er nam ainen pfenning der siben gilt und der ain vehemisch ist genant“, Cgm. 714, f. 276. „Er hat vil gelts zusamenbracht gut behemisch wol auf drey schock“, H. Sachs 1560: II, IV, 4. „Bringt jhm auch die alt behamisch groschen“, das. III, III, 19a. „Hinz biß oft ihm ein Baur nur einen behmisch gab, den namb er (Herzog Heinrich v. Landshut). Chronik in Freyb. Samml. I, 146. Im L.R. v. 1616, f. 643 wird den Fischern verboten „behemische Sängel zu fahen.“ „Behemische Trischel“, Dreschflegel (als Waffen), abgebildet neben den Landsknechtspießen im Cod iconogr. Monac. 221, f. 18. „Ir pert habens abgeschniten recht nach den pehemischen siten.“ „Die pehaim brachten uns ains ins lant die gugel mit den großen zipffeln“, Cgm. 714, f. 229—30: „Der bawrn hofart.“ „Bə'n Ackə'n mach I' *Beham* und d' Mad heft I' a˜, denn mei˜ Sengst hat kaə˜ Schneid, wál I's Dengəln nét kà˜“, Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 157; dabei die Note: „der Beham, das Übergleiten des Pfluges und Liegenlassen eines umgeackerten (lies: ungeackerten) Stück Feldes“, also: „ein Streifen, den der Pflug übergleitend ungeackert läßt.“ „Gêi-w-I' vo˜n Houtschkə-r- á'm Doutschkə, vo˜n Doutschkə-r- á'm Stà' (Stab, Ort in Böhmen), vo˜ Jenəwiz a'f Lepoltəwiz, álls en aə˜n Tà˜'“ sagen die Waldler, wenn sie sich über böhmische Namen lustig machen wollen, (OberM.). Anm. Ohne Zweifel ist dieses Bêheim noch das Boiemum des Tacitus (Germ. 28) und das Boiohoemum des Vellej. II., also mit eines der ältestbekannten deutschen Wörter. Merkwürdig der Uebergang des oi in ê. M. vrgl. Baiſer und Raiſn. „Dicitur Bohemia a *boh* quod Deus interpretatur in lingua sclavonica; hac itaque interpretatione a nomine Dei Bohemi sunt vocati“, Clm. 479, f. 1b.

bei, Praep., s. beiſ.

Die Bei, Biene, s. Beiſ.

Das Bei-el, Beil, s. Beiſ-el.

bi findet sich als betonte untrennbare Vorsetzpartikel, die sonst fast durchaus in das tonlose be (bə, b') ausgewichen ist (Zeitschr. V, 110,6), noch in den Formen biderb („piederbe leute“, Clm. 4620, f. 103, oft mit ie statt i), Bifang, Bihang, biklemm (-υ), bislebt, deren Primitiva man nachsehe. Man vrgl. auch die Primitiva von Bimarch (Bidmarch), Bisetz, Bizaun. Zuweilen ist sie auch mit der Präposition bei (ahd. pî, mhd. bî) vertauscht worden, so: die Beigraft, Beigruft (ahd. pikraft, mhd. begraft, neben bîgraft; Graff IV, 309. BM. I, 564. Grimm, Wbch. I, 1305. 1373). „Swelch pruder nicht en ist zu eines pruder peigraft“, Regel des Spitals zu Jerusalem. Clm. 4620, f. 100. Vrgl. dagegen: die Beischaft (mhd. bîschaft; BM. II, II, 73), Beispiel, Muster; Merkmal, Kennzeichen. „Doran soltu auch lugen und beyschaft nemen“, Jägerkunst, Cgm. 289, f. 106b. Das ist ain guet beyschafft das es ein hirß sey“... „Bei der bitschaffte ist zu mercken, das“... das. Vrgl. unter beiſ. — Das Beizeichen (mhd. bîzeichen; BM. III, 863), Gleichniß, Beispiel; Muster. „Si nament bîzeichen von den Engellendern“, Cgm. 330, f. 198. „Das petzaichen Reyß“, Cgm. 136, f. 252; (hieher?). Liegt dem franz. bivouac wirklich ein altdeutsches, bisher noch unentdecktes biwacht zu Grunde? Diez, Wbch. 570. Grimm, Wbch. I, 1406. Vrgl. Diemer, Ged. 112,8: „Di dir in soltin biwachtin.“

bi, (Abens rc.), sey. *Bi stád.* *Bi* sei˜ frum! Nach Gramm. 662 wol nur Aussprache von bis, w. m. s.

(Vrgl. Baſ. beſ. rc. und Pap. pep. rc.) 141

Die Bäben (Wáwə, Wábm, s. Gramm. 409) 1) altes Weib, (böhmisch, poln. baba; kärnt. baba, altes Weib; Hebamme; babiza, Großmutter; Tangelstock; Jarnik p. 46. Man vrgl. indessen nach Gramm. p. 516 auch Bärben). ə˜ Bādwábm, Badfrau; Mann, der sich in Weibersachen mischt. Vrgl. mhd. bâbe, altes Weib; „menic torschiu bâbe“, Diut. II, 154. Grimm, Reinh. p. 104,20. 2) opf. Art Backwerk aus Semmelschnitten, Milch und Eyern. ə˜ Sémməl *Wáwə*, ən àltə *Wábm.* (cfr. Bettelmann). Auch in Meißen ist die Bäbe ein Aschkuchen. Im Deutschpolnischen ist, nach Bernd, die Babe ein hoher, runder, in einer Form gebackener Kuchen mit einem runden, durch die Mitte von unten bis oben laufenden Loche, (vrgl. Gogelhopf). K. T. Heinze leitet dieses Wort in seinem handschriftl. Niederlaus. Idiot. vom polnischen baba (altes Weib) her, wodurch die polnischen Bauern auch eine Art Kohlenbecken von Lehm bezeichnen, welches zuweilen als Backpfanne gebraucht wird, und womit unser Ausdruck àltə Wábə gut übereinstimmt. Indessen ist auch die Beziehung auf die Aussprachform bä-w-en für bähen (w. m. s.) möglich.

Das Bibál (υ-) (bibale, Trinkgeld), ehmals eine Art Sporteln für die Amts-Schreiber.

Der, die Bibel, (verächtlich) der Haarschopf. Einen bei˜'n oder bey də' Bibəl nemə˜, ihn bey den Haaren ergreifen. Die Bibelmützen (Nürnb., verächtlich), Weiberhaube. Vrgl. Pöperl.

Die, b. W. der Bibel, wie hchd. (mhd. biblie. BM. I, 115. Grimm, Wbch. I, 1805). „Die bibeln lesen“, Renner 17279. „Wer die bybeln hât gelesen“, das. 23142. „Swer ditz mit fleize suchen wil, der vindet sin in der wibeln vil“, das. 18030.

biben, bibenen, bibnen (bibm, bibmə˜, bimmə˜), beben (ahd. bibên und bibinôn, mhd. biben, bibenen. Graff III, 21. BM. I, 114 f. Grimm, Wbch. I, 1209. 1808. Zeitschr. V, 50. 136,a). Das Erdbiben (Erdbibm), Avent. Chr. Die ahd. Sprache hatte auch die Verbalia biba (tremor, gl. i. 71), piped (tremor, gl. o. 202. M. m. 118. Otfr. V, 4,21.) und pibinunga (passim); cum tremore, mit der bibenunge, Cgm. 17, f. 10b. Vrgl. Bidem.

bippapen, ein gewisses Spiel spielen (Grimm, Wbch. II, 37. Schmid 65: pipapen). „Laßt man die Kinder um heller spilen, so lernen sie daran um Kreuzer bippapen“, S. Frank, Sprichw. 1601: 214. 219.

Der bîbôz, mhd., (ahd. pîpôz; Graff III, 22. Grimm III, 372. BM. I, 115. Grimm, Wbch. I, 1370 f.), Beifuß (aus jenem umgedeutet), artemisia; Diefenb. 51a.

bobern, beben, fieberartig zittern; Schosser 90. 131. Grimm, Wbch. I, 199.

Bobl, Pfingstrose (im Böhmerwald, bei den Freibauern); Rank, allgem. Ztng. 1843, Beil. S. 1335.

Der Bueb (Buə', opf. Bou'), des, dem, den, die Bueben (Buəbm, Boubm), das Büeblein (Büəwl, Bêiwl), das Buebelein (Buəwə-l, Buəwál, Büəwál), 1) ältern Personen gegenüber: ein Kind männlichen Geschlechts bis ins Jünglingsalter (erst mhd. buobe. BM. I, 278. und 281: Buov als Name; niederd. buof. „Slahet mit (den Stecken) recht nach der bûfen sit“, Reinbot v. Doren, St. Georg 1856. Im Necrologium sec. XI. (aus St. Emmeram?) der wallersteinischen Bibliothek zu Maihingen ist zu lesen: „III. Kal. Mai *Buobo* presbyter et monachus ... VII. Idus Mai *Buobo* (noster) diaconus et monachus.“ Clm. 6421 (2⁰ X. sec.), f. 1 enthält

unter andern einen (oder eine?) Pὄpila. Vrgl. Förstem. I, 271 f.) Mei Wei' hàt mər ə˜n *Buəbm* 'bràcht, (meine Frau hat mir einen Knaben geboren). R. A. I waəs nét bin I ə˜ Mádl odər ə˜ *Buə'*, ich bin ganz außer mir. „Puben oder Knecht vor und eher sy achtzehen jar jres alters erraicht haben, sollen kain seiten noch andre wöhr tragen", LO. v. 1553. Der Bueb, der jüngste, letzte Knecht in einer ländlichen Wirthschaft. Hüet-Bueb, Men-Bueb. Der Lern-Bueb, den Gesellen (bey einem Handwerk) gegenüber. R. A. (b. Wald) Du, *Buə'* (Mann), sàg's dá˜n *Buəbm* (Sohn), dás ə' ma˜n *Buəbm* kaə˜n *Buəbm* mèə haəsst; má˜ *Buə'* is kaə˜ *Buə'* (Lehrjunge), má˜ *Buə'*-r-is ə˜ Gsəll. 2) jede noch unverheiratete Mannsperson. In Mittenwald bestand eine Bueben-Bruederschaft (1480 bis 17..); deren Statuten s. bayr. Annalen, 1835, Vaterlandskunde p. 353—357. Vrgl. unter Bach u. Waßer. Zeitschr. V, 511,11. Ein 70jähriger Greis, um Weib und Kinder befragt, erwiderte, er sey ə˜ Buə' (garçon). Besonders ist Weibspersonen der unverheiratete Bewerber um sie, ihr Buə' (Geliebter). Zeitschr. VI, 528,6. Də' Gori is də' Màl'l *Buə'*, Georg ist Mariens Geliebter. Buəbmhándl, Liebeshändel.

> „In'n Wàld schreit mei˜ Derndal: sàg, màg mi' mei˜ *Bui?*
> Də' Wàld hà˜ franzosisch und antwurt't iər: wui!
> Seidl, Flinserln[3] p. 29. 292.

> Lusti' is 's *Buə*'sey˜, I tausch mit kaə˜n Mà˜,
> Wenn mi' s Diənál nimmə' freut, ge I widə' də'vo˜.
> Lusti' is 's *Buəbmə˜* Lébm, därf I kaə˜ Stuiə' gébm,
> Bàl I mei˜ Deənál zàl, sagt si: brings ei˜ ə˜ Màl.

Bey den Hirten des salzb. Gebirgs heißt nach Hübner sogar der Stier „der Küh-Bue." Buə'! (vermuthlich von der Bedeutung 2 hergenommen) wird bey lebhafter zutraulicher Rede des Landmanns, selbst wenn sie an vornehmere, ja sogar wenn sie an weibliche Personen gerichtet ist, häufig als betheuerndes oder verwunderndes Zwischenwort eingeschaltet; (vrgl. span. hombre!). Ja *Buə'!* ja *Buəbm!* so ist's! *Buə'!* der və'stêts! *Buə'*, dà wirst drei˜ schau˜-n! *Buə'*, solché Weibə-l wenn mə˜ hàt, so kà˜ mə' nét və'dèrbm!

> *Buə'*, dà wirst scho˜ hàlbət zu'n Narrn,
> Und hàst no˜ kaə˜n A˜fang də'farn, Marcell. Sturm.

3) Bueb in seiner schlimmen und lasterhaften Bedeutung nebst den Derivaten: Büebinn, büebisch, bueben (vrb.), Büeberey, gehört mehr der Schrift- und ältern Sprache an. s. z. B. Gem. Reg. Chr. III, 377. Ebendaselbst p. 356. 400. 786 ist Buben ein verächtlicher Ausdruck für Kriegsknechte, besonders feindliche — und Büberey, das Collectiv hievon, gleichsam Soldatesca. „Uff den schlossen Dortzbach und Wachtbach wart vil gebubes enthalten und die lewte berawbten und verstrewfften uff dem Odenwalde" (1471), Matth. v. Kemnat, Clm. 1642, f. 100 u. 2844, f. 58. „Daz pövel und daz gebůbe", im Gegensatz der Ritter, Mss. Docen, C. 61. „Varend schuler, badstuben bůben, russian, schiltbuben, alle bůbisch man", des Teufels Segi (Barack 425,1338 ff.) Daselbst in dem Artikel „Von den Freyen" (Barack p. 252 f.) ist von „buoben" als fahrenden Spruchsprechern, Poeten die Rede. „Ein alte pubin ungeschaffen, die sich lang genert hat unter den pfaffen", Cgm. 713, f. 161. „Desgleichen soll man kein bůbisch noch unehrliches Volk, als Schürgen, Russian, Spieler, Gottesschwerer, Wein- und Bierbuben, Freiharts ꝛc. einnehmen", Mendel'sche Stiftungsurk. des Zwölfbrüderhauses zu Nürnberg (1388), Abschrift im Cgm. 3919, f. 68. „Bubenvater, Frawenmeister", Cgm. 713, f. 20. „Buoben und garzûne", Heinr. Tristan 4355. Vrgl. Grimm, RA. p. 320 u. friesisch boy, junger Herr. „Garcio vel boso, bůb, est vir inutilis qui sequitur vanitates", Cgm. 649, f. 570. Garçon ist in Ehren geblieben, garco gesunken wie unser buobe. Vrgl. schwed. bof, bofwe, Spitzbube. Nach dem L.R. Ms. v. 1332 (Wstr. Btr. VII, 115) können puben nicht Zeugen seyn. Buebentänz sollen abgeschafft seyn, alte L.Pol.Ord. „Welcher unzüchtige Lieder gesungen, oder unehrliche Worte geredt, oder der mit seinem aignen Leib büebische sachen verrichtet", Isengrein, Beichtbuch v. 1579, p. 733. Bey der Einnahme von Rom am 6. May 1527 haben spanische Soldaten unzeitige Mägdlein „etwa in einen Winkel oder Stall gerissen und daselbst so abscheulich verfahren bis der mehrertheil den Geist unter diesen Büberonen aufgeben", Ausführl. Bericht. ꝛc. v. 1625. „Pueb, abenteuer" wird im Cod. ZZ. 1552, f. 15 durch „histrio, palpo, mimus, gesticulator" ꝛc. erklärt; im Cod. Monac. Augustin. 242 „vae tibi ribaldo" durch „du pueb!" „Vispilio, buobe", Voc. optimus, p. 33 (zwischen praedo und pirata); „aleo, buobe", das. p. 34. „Ein ribald oder ein pûb", Cgm. 54, f. 11[b]. Das Voc. v. 1419 hat garcio, ille qui multum loquitur, ein pueb; scurra, ein pueb oder leker; scurrilis, pubisch; pellicatus, pubrey. „Eteliche gesagen nummer so vil von bubenîe und von lotterfûre also ob deme ezzen", Herm. v. Fritzlar 107,26. „Daz cleine kint sie niht entsitzent und mit in gent, stent oder sitzent und bi in treibent ir pûbney", Renner 16595. Dahin gehört wol auch das noch an der Pegniz vorkommende Verbum: buebizen, pupizen, popizen (s. d.), ein liederliches Leben führen, besonders einen übermäßigen Aufwand treiben; verbuebizen, verschwenden. „Wer auffborgt und entlehent vil, und tracht nicht, wie er zalen wil, und will vil hin und her popitzen, der solt ins Narrenbad auch sitzen", H. Sachs I, 1080. „Si habnt auch gesetzt daz all gest allev kaufmanschaft, die si her pringent sulln verkauffen und gebn vmb berait Pfennig oder ze Pit Bürgern zu München, an Pubizern, wenick oder vil", ad 1370; Wstnr. Btr. VI, 113. Cfr. ibid. p. 158: „... dhainen knabn noch dhainen jungen mann der nit frawn hat." Auer StadtR. p. 143. Münchener St.R., Art. 370. „Ich haiß pruder pibelitz, und ich wolt ewch verneen ewrn schlitz" sagt der Pegawner bei Rosenplut, Cgm. 714, f. 327 (s. Keller, Fastnachtsp. II, 616). Der Poppen ist so vil worden, daß si der gotshauser gut und er verpoppelnt", Buch d. Natur 78[b] (s. altd. Mus. S. 139). 4) das Büeblein (Buəbə-l, Büəbəl), junger Karpf, eh er zum „Setzling" wird. „Setzling und Karpffenbüebl, so von einem Ort ins ander zur Besetzung der Wasser und Weiher ins Land verkaufft werden", L.Ord. v. 1616, f. 643. „Achterlei stockfisch ich erkler: rachfisch, flachfisch, püblein, rotscher, metel loben und longsloben, auch gmein loben, das sind die groben", H. Sachs 1560: II, II, 111. Henisch hat: der Bueb, Karpff, cyprinus. Grimm, Wbch. II, 461,7. 5) Das Büəbl, (Werdenfels), Leder-Streif, durch welchen die Geisel mit ihrem Stecken verbunden wird. cf. Voc. v. 1429: fibra, pechelbůb (vrgl. Diefenb. 232[c]: fibia, pekelhawbe, und fibra: becken hube). 6) Bäzbueben (Bázbuebm), plur., eine Art Mehlspeise auf dem Lande. s. Bäz. Buberlein, Brod, das gebacken 15 Loth schwer sein soll; Back-Ordnung der Fürstenschule zu Kloster Heilsbrunn 1581, Cgm. 998, f. 135. 136. „Gebachen Bubenpfulwen, eine Speise; Cgm. 384, f. 76. Bubenschenkel, (Aschaff.) eine Art Milchbrodes. Der Bueben-Sammet, tripe de velours, Trippsammet, Art Sammet von Kameelhaaren in einen leinenen Aufzug geschlagen, heteromallum laneum, Onom. v. 1735. cf. H. Junii Nomencl. 1629, p. 87. In einer Kleider-Ordnung v. 1626 (Wstr. Btr. IX, 294.) ist den Frauen erlaubt: „die Prämb auf ire Röck und Schärkl von Wurschet, Sätin, Arrest oder Pubensammet ꝛc. zu tragen und zu gebrauchen." In der Fronleichnams-Procession haben (nach Lic. Müller's Anordnung v. 1580) die hundert gerüsteten Burger, welche den Schluß machen, „Partisanen mit schwarzen Buebensamet und gelben pertln, auch schwarz und gelbem gefrens geziert", Wstr. Btr. V, 175. 7) Die Buben, plur., mammae, Brüste, Brustwarzen (= le poppe? cf. Diez, Wbch. 269). Grimm, Wbch. II, 461,6. „Die houptlocher sint in also wit, das in die achsel hûz lît. Man sicht under dem arm die gruoben; sêre sicht man in die buoben... Die buoben sint geschurzet ûf, man satzet wol ein liechtstock drûf",

Meister Altswert (hg. v. Holland u. Keller) p. 50,27 ff. Anmerk. Ob das Wort in diesen verschiednen Bedeutungen, namentlich, 3 neben 1 und 2, wirklich ein und dasselbe ist, oder ob etwa mehrere ursprünglich verschiedene Quellen ineinander geflossen sind? In der alten Sprache ist es mir noch nicht vorgekommen.

(Vrgl. Back. beck. ꝛc. Bah. beh. ꝛc.)

Der Bach (Bàhh), die Bäche (Béch·, Bách·), das Bächlein (Báchl·), (cf. Gramm. 407. 424. 428.) wie hchd. (ahd. pah, mhd. bach, msc. Graff III, 27. 744—58. Grimm III, 386 f. BM. I, 75. Grimm, Wbch. I, 1057). Dieses Wort ist am Mittelrhein, in Schlesien und anderswo (Aschaffenb. Vrgl. Zeitschr. II, 237. IV, 410,98. V, 137,2. 330,10) ein Femininum. In B. und OPf. nie. Man sagt zwar die Schambach, die Kolbach; allein der zweyte Bestandtheil dieser Namen ist nicht bach sondern ach (Pangkofer 267. 269: die Schámə). Der Bachbaum (Allgäu), Bachblume (Tir.), die Bachbunge, veronica beccabunga L. cf. Grimm, Wbch. I, 1061. Bachbueben. Die Mittenwalder Bueben-Bruderschaft (s. oben Bueb) statuierte die Strafe des Legens in den Bach für ihre Mitglieder. Nicht-Mitglieder oder sogenannte Bachbueben legte sie aus Muthwillen oft ohne weiteres in den Bach; s. Bayr. Annalen für Vaterlandskunde, 1835, p. 353—57. cf. Th. IV: Waßer. Der Bachmaister, (Gebirg) Vorsteher einer Gespannschaft v. Holzarbeitern, die das Holz hauen und auf den Gebirgsbächen herausflözen. Grimm, Wbch. II, 1062. Der Bachmarder: „squirus, bachmard", Gl. Argentin., Haupt's altd. Bl. 349; „squirus, marder", das. 352. Die Bachmutter, das Rinnsal des Baches. „Die Pachmuetter verwechset und wird mit Koth, Mucher und Sand durch das Wetter, Regen und Anlaufen der Wasser verschütt", Lori, LechR. 389 (cf. Th. II: Mucher). Grimm, Gesch. d. d. Spr. 234. „Bachstein seind diejenige, welche das Wasser aus dem hohen Gebirg herausbringt, auch sonsten in kleinen Wassern gefunden werden", Cgm. 2911, f. 106. Das Bach-Tal (Bácht·l, Ob. Lech), Berg-Schlucht, die einem beständigen oder auch nur einem Wetterbach zum Rinnsal dient. „Die Marckh geht in dem Wasser Braitlach, demselben bachtal nach bis in den prunnen so zu oberst des bachtals entspringt und in das bachtal flewßt" . . . in das Dietenpachtl . . . dasselb pachtl", des Tigews Röttenberg Markchen (1544); s. Th. II: Gäu. (cfr. Bachfahrt bey Adelung).

bächeln (bách·ln), vrb. n., (O.L., KinderSp.) pissen. Grimm, Wbch. I, 1062. báchlwarm, wie saəchwarm; vrgl. jedoch unter bachen: bächeln.

Der Bach-Lienl (Bàhh-leə˜l), Bach-Simpel, unbeholfener, schwacher, dummer Mensch. Hieher vielleicht auch das Adjectiv bàsixe˜ (bachfüchsen?). Was übrigens hier Bach bedeute, ist nicht klar. Zeitschr. IV, 67.

Die Bache, wilde Sau, das Weibchen des Ebers, (Grimm, Wbch. I, 1061. Gesch. d. d. Spr. 37: mittellat. baco, bacco, bacho = porcus saginatus et salitus. cf. unten Böcker). Wenn's (Deənl) hàt schiər kaə˜ Dutt·n, às wiə gälte Bàch.

Der Bachen (Bachə˜), die geräucherte oder zur Räucherung bestimmte Speckseite eines Schweines, the bacon; (ahd. pacho, mhd. bache. Graff III, 29. BM. I, 76. Grimm, Wbch. I, 1061. Gesch. d. d. Spr. 37. Zeitschr. 144 V, 178,113). ən Bachə˜ und d·Hamə˜ vo˜də Sau tuət mə səlhhə˜. „Die Schweine werden in zwo Hälften getheilt und in den Küchen zum Räuchern aufgehangen. So eine Hälfte heißt Bache," B. v. Moll, naturhist. Briefe II, p. 45. „Von einem bachen der eines phundes wert ist", Augsp. Stdtb. „Ein wagen voller Knoblauch, da hat er länger z essen an, von Ungern Künig Welan, denn jr (Teutschen) an tausend Pachen." Horneck. Schweynein Pachen, item XVIII. pachen, ain für ii. lb. dn. angeschlagen", Hochzeit Georg des R., Wstr. Btr. II, 212.

„Alles was wid und nagel hat, ausgenommen den sweinpach under dem dach", Baustiftordn., Cgm. 549, f. 56. „Heut hab ich ein Teydung helfen machen, mein Gfatter hett eim gstoln ein Bachen, den haben wir all beyd vertragen, daß kein fromb mensch davon darf sagen"; H. Sachs 1558: I, 470. Eine ähnliche Geschichte im Renner schließt (14199): „Doch was der pache alsus verlorn." Der Bachendieb bei H. Sachs 1560: IV, III, 93 (1612: IV, III, 200—202). Der Bache im „teutschen Hof" s. H. Sachs 1558: I, 473. 1560: II, IV, 26. 1560: IV. III, 38 (1612: IV, III, 84) und vrgl. Anzeiger f. K. d. d. W. 1855, Sp. 67. 86. 124. „Von hammen und von pachen kan man gut schleckerpißlein machen", H. Sachs 1560: II, IV, 94b. Eine der Fabeln im Clm. 16602 (sec. XV.), f. 131b fängt an: „Corpus christi assimilatur berne vulgariter ainem pachen. Sicut illud suspenditur, sic corpus christi suspensum fuit in cruce." Kärnt. bòh, der Speckbachen; Jarnik p. 51. Geißbachen; „Sô lâ die armen machen rübekrût ze geizbachen", S. Helbl. III, 231. Perna, pachen, Voc. v. 1445. Gl. a. 16. 51: perna, tergus suis, baccho. „Et de *bacons* et de sel avoient poi et de char fresche aucune chose", Ville-Hardouin (Buchon III, p. 64). Das Wort ist auch ins mittlere Latein gekommen: baccones, Capitulare I. anni 813. cf. Diefenb. 128a. Die gl. a. 144. i. 172 zeigen durch die obschon, wie es scheint, corrupten Formen: inti pach, hint pacho für post tergum, daß das Wort ursprünglich, wie noch das engl. back, schwed. bak für Rücken überhaupt genommen wurde. Ebenso Diut. II, 330: „fora bacho, coram." Vrgl. Zeitschr. VI, 288,766.

bachen (bachə˜, bachng), Part. praet. gebachen, ('bachə˜), wie hochd. backen, (ahd. pachan, mhd. bachen. Graff III, 24. BM. I, 76. Grimm, Wbch. I, 1065. Zeitschrift I, 296,5. V, 415,35. Vrgl. *βέκος* bei Herodot; panis = pacnis. čech. peku; pecen. bochánek, bochnék; pec, focus; ital. focaccia, ahd. fochenza. Graff III, 441 u. unten: Fochenz). Gl. i. 244. 431. 686: bachan. „Durch ezzen ne bedarf me (im Himmel) daz brot bachen noh baen", Clm. 9513, Vers 268. „Swelch pek dreistund (dreymal) schuldig wirt, der sol unpachen (ungebacken d. h. ohne zu backen) sein ein ganz jar", Münch. Poliz. Verord. v. 1468. Gebräteneß und Gebacheneß ('Brädns und Bachə˜s). Bachöfen nennt man im Eichstättischen altdeutsche Grabhügel in Wäldern ꝛc; Lexikon v. Franken II, 369. Das Bachscheit (Bachscheid), langes Scheit Holz für den Backofen. Das Bachschmalz, Schmalz, in welchem schon etwas gebacken worden. Die Bachstatt, Bäckerey. „Pachstet aufrichten", Erläut. der Polic.Ord. v. 1557. Das Bach-Sumper, Schüssel von Stroh geflochten, in welcher der Brodlaib zum Ofen gebracht wird. Vrgl. pachuueiga der a. Sp. Der Bachtag. R.A. Es ist nit alle Tag Bachtag; vrgl. Zeitschr. I, 296,5 VI, 94 u. unten: bercht. Der Bacher (Bachə) statt Bäcker in Zusammensetzungen wie Küchelbacher, Zuckerbacher u. drgl. Die gl. i. 874. haben pechila, panifica. Das Bachend (Bachə˜d), das Backen; was auf einmal gebacken wird. A'lləmàl um 's aə˜ Bachə˜d kriəgt 'Diə'n ə˜n Knét-laəb, (jedes andere Mal, daß gebacken wird). Die Bächt (Bácht), Rimberg: die Béch (sing. u. plur.) Allgäu: die Bachet, was auf einmal gebacken wird, the batch. Heu˜t hammər ə˜ klaənə Bácht. Zeitschr. III, 262,59. IV, 67. VI, 162. In der a. Sp. der Back: „Swelch pfister einn unredlichen back tut, daz sol man also verstên, wer klien, oblaz oder billenmel vnder ander gerehtez mel becket", Wirzb. Säze v. 1343 §. 75 „Geschiht auch, daz ein pfister iemanne einen back verlost, der sol im einen andern back backen", das. §. 78. Das Gebäch, Gebächt ('Bách, 'Bácht), das Gebäcke. „Das Gepach", Wstr. Btr. V, 315. Dèr Béck hàt ə˜ guətə '*Bácht*. „Die Küechlhütten soll man alle Faßttäg visitieren, ob sich beim Gebächt kein Fehler bezeuge", Münch. Mandat v. 1692. s Zuckə''*bächt*. Scherzhafte R.A., zunächst auf Kinder angewendet: Nicht ausgebachen seyn, nicht recht ausgeschlafen haben, und daher etwas übler Laune seyn. Abbachen einan-

der, (Ob.Inn) quälen, vexieren. Vrgl. Bâg. haimbachen, hausbachen, gewöhnlich, alltäglich. Ein öd haimbachen knappe", Labr. 507. Halbbachen (hàl'bacho"), halb ausgebacken; figürl. von Menschen und Thieren: nicht recht frisch und munter; von schwächlichem Körper. Vrgl. Zeitschr. IV, 66. V, 62,12. 368. VI, 50.

145 bächeln (bàchln), 1) als vrb. n., nach Backwerk riechen. 2) als vrb. act., über warme Dämpfe halten. „Sich bächeln und dämpfen mit Wasser." „Die geschwollnen Schenkel mit Essig bächeln," Dr. Agricola v. Amberg. 3) warm halten, sorgfältig behandeln, pflegen, z. B. ein schwächliches Kind, eine kränkliche Person. Ich bechele mich, calefacio me; Grimm I³. 132. Wbch. I, 1213. 1062. „Da sie sich pecheln gen der sunnen", Renner 19971. „Die sich gen der werlde wunnen mit wolluste pecheln und mit eren", das. 19980. Vrgl. Th. II: Kunder. Widor *aufbächln*, wieder aufbringen, zu Kräften bringen. Gl. a. 678: pachelon, refocilare, recreare. Bächel-warm (bàchel-warm), wie warmer Dampf. Vrgl. indessen auch bächeln unter Bach. S. a. bæen und wächeln.

Der Bachant, (zu Ende des XV. Jahrhunderts) fahrender Schüler, herumziehender Student. „Es brummen uns die Münch in den großen Cappen, schreyen wie die Esel, die bestellten Bachanten wissen nit, was es ist", Avent. Chr. 306. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 467. 472. „A *beanismo* absolvirt", das. 477. Vrgl. Zeitschr. die Vorzeit. I. B., 26. ff. Freytag, Bilder aus d. d. Vergangenheit I, 57 ff.

Bachschollarius, Baccalaureus, (span. bachiller, franz. bachelier; Diez, Wbch. 34). „Tertii sunt qui vount concupisci ut iuvenes *bachschellarii* qui ornant se crinibus, vestibus et mitris;" Clm. 4782ᵃ (XV. sec.), f. 165.

Der Bâcher, Bâger, (wetterau. Juden) angehender jüdischer Gelehrter, Student, clericus (v. hebr. bachar, auswählen: Erwählter); Weigand, oberhess. Intell. Bl. 1846, p. 301. v. Grolman, Wbch. der Spitzbuben-Sprachen, p. 5: Bâcher, Lehrer, besonders herumziehender jüdischer Kinderlehrer.

Bacheltag, Bachelboschen s. unten bercht.

Der Bauch, 1) wie hchd. (ahd. pûh, mhd. bûch. Graff III, 42. BM I, 275. Grimm, Wbch. 1163). 2) an einem mit Heu, Holz u. a. D. beladenen Wagen das, was von der Last nicht auf dem Wagen ruht, sondern zu beyden Seiten hängend angebracht ist. cf. agſ. wäter-bûc, amphora, lagena; Luc. 22,10. Gebauch. „Das die amme auf vollen magen esse nach jres gepauchs urlaub", Cgm. 601, f. 101ᵃ. bauchbläßig oder schlehbäuchig (von Pferden), herzschlächtig, wirzb. Verord. von 1709. Zeitschr. V, 431, 483. VI, 201. Der Bauchschlampen, (Baur) das Dünnfleisch, die Dünne. Das Bauchstecherlein, im Scherz, eine kleine Art von Nudeln (die man sonst eigentlich gedräte, geschutzte, klaine, und am gewöhnlichsten Finger-Nudeln nennt) wegen ihrer an beyden Enden spitzigen Gestalt. Der Bauchwê, (Baur) Mensch, der keine Beschwerde ertragen kann, gleich kränkelt.

Der Bauch, armus; s. Buech.

bauchen, für: mit Lauge waschen, ist wol in Schwaben und Franken, nicht aber in Altbayern verständlich, wo man dafür sechteln sagt. Vrgl. schwed. byka, verb. byke, neutr., die Bäuche. Grimm III, 369. Wbch. I, 1166.

„Boch." „Eicheln, welche in denen dickesten Bochen oder Hülsen sitzen, sind zum Aussäen die besten", Wagner, Civ. u. Cam. Beam. II, 203. Gehört vielleicht hieher das schwäb. Bochspiel oder Pochen, von den Höhlungen, in die man bey demselben seinen Einsatz legt? In Nürnberg heißt nach Häl. ein Spiel mit großen Schussern die Bochs. cf. pochen.

Die Buchen. In Kr. Lhdl. I, 213, ad 1453 klagen die Deggendorfer, daß sie dem Mautner in Bogen, wenn sie an dem Wasser zu ihrer Herrschaft gen Straubing hinauffahren, allemal 32 Pfenning geben müßten von einer Zillen, und von einer Buchen 8 Pfenninge. Also eine Art kleineren Schiffes. Die „Renn-buche" trug 12—14 Personen oder 1 Pferd; „die groß Urfarbuche" 30—60 Menschen oder 5 Pferde; v. Lang, Ludwig im Bart, S. 275.

Der Buchling, Bückling. „De piscibus et monstris marinis: rubullus, buchling", Semansh. 31, f. 202. Diefenb. 502ᵇ: rubornus. Grimm, Wbch. II, 488. 489. 206. Die Buchel (woraus, wie ich jetzt, 23. März 1844, erst einsehe, Buchtl blos eine Entstellung ist; s. d.), eine aus einem Bündel Späne bestehende Fackel (am Ende aus *facula* früher, wie später fachala? cf. česk. pochodne), Spanbuchel, (Baader, Mittenwald). „Dô bràcht er ein pûhel groz, diu bran", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 341,59. „Der fünfte truog ein buchein her" (soll wol „bucheln", Fackel, heißen); das. II, 524,37. 1 Fax i. e. incendium, pûchel", Clm. 5877 (XV., 1449) f. 115. In Mich. Beham's Wienern (1462): „mit pucheln und vakeln", 73,19; „die pucheln, fackeln und feuerspieß", 74,6; „dy pucheln warn enzunden", 90,20; „das man ain weißen fanen auß ainem turn stecket fur das hauß, und auch bucheln aus stieße und sy da brinnen ließe", 162,15.20. Büchlholz, (Jsr.) Holz, woraus Lichtspäne gemacht werden. Buchstöck, gutkliebige Brennholzklötze zu Lichtspänen für die Salinenarbeiter. — bucheln, vb. Abo' du *bucholst*, rauchst sehr stark (Tabak); Baader. Zeitschr. IV, 212. 498.

Der Buech, Buch, Bauch, der Schlägel, die Keule von einem Rinde, Kalbe, Lamm ꝛc. s. Bueg. „Einen Kalbspauch" führt A⁰. 1439 das Zinsbuch von Michelfeld als Abgabe auf, MB. XXV, 218. „Ainen kalbspauch umb XX dn., ainen lamspauch X dn. mit dem haubt", Cgm. 544, f. 46. Lamsbäuche als Erbzins, Samml. wirzb. Verord. II, 283. 405. Dazu stimmt der rindesbuch, chelberbuch, lemberbuch des Augsb. Stadtbuches v. 1276. „Der rindsbuch", Augsb. Zoll von 1282, Cgm. 574, f. 21. „.... rauhe Bockkul, jede in 4 Fellen", v. Lang's Jahrb., S. 361. Castelli, Wbch. 98: „Der Buach, grobi und faini, Benennung für Fleischtheile des Ochsen, welche aus dem Vordertheile genommen werden. Sie enthalten den Föderl- oder Gruschblschbiz und die Hâlsgab'n oder Hâlsflaisch. Zu den Buach'n gehört auch die Schulter." Henisch hat das Buch: „ein gebratens buch von einem Castron." 146 Gl. a. 542. i. 229. 566. o. 147: puoch, armus, scapula; auch die Form buch, buc und sogar bouc findet sich o. 307. 147. i. 229. 146

Das Buech, ehmaliger Appellativ-, jetzt nur mehr Eigen-Name für Waldung oder Holz, (zu die Bueche, wie der Tann, Wald, zu die Tanne. Ettmüller in Meyer's Züricher Ortsnamen, p. 32, erklärt das Buech für Buchenwald, wie das Eich für Eichwald. cf. slaw. bor = Föhre, Föhrenwald und Wald überhaupt; in Ungarn den berüchtigten Forst Bakon" (Kollar, Cestopis 3, wol aus Bukon", Bukowy les). Analog ist das böhm., poln. bor, Hochwald, nicht gerade ein Föhrenwald; daher: Branibor, Mezibor etc., borowy, Förster. S. Th. IV: wiech ?Wuoch, Dickicht?; VII Com. büge, bûüche). „Forst der da haist Aiglpuech", MB. II, 497; das Albbuech, Albuch, an der rauhen Alp; das Dürnbuech (Tierinpuech, Nagel, Notit. Nr. 56. 72. 80), bey Neustadt an der Donau; das Edelbuech, bey Teining; das Grefenpuch, MB. XXIV, 612. 662. XXV, 11. 77; das Herrbuech; das Schiferbuech, bey Langweid, Av. Chron. f. 397; das Schönbuech, bey Neckarthailfingen; sylva dicta Slakpuch, Lori, Lechrain p. 25. Nidern puech, Mitter puech, im Innviertel, Cgm. 3941, f. 109; Puchkirchen, das. f. 110; „Vorpuech bey Hernnting in Puchkircher pfarr", das. f. 119. „In loco vor dem puech" (vor dem Veldener oder Veldensteiner Forst?), Geöff. Arch. 1823, VI. H., p. 180. Nach alten Dachauer Protocollen (Hellersperg's Gerichtsb. und Scharw. p. 114. 123) mußen die Vogtbauern des

Puechschlageramtes, jeder eine gewisse Zahl Klafter Holz, aus dem Puech in das Schloß führen.

Die Buchen, Name einer Landschaft in der Wetterau, Buchonia, Bochonia (v. Buech, Wald; cf. die Bukowina v. slaw. buk, Buche. Grimm, Wbch. II, 471). Lantgraf Fridrich zoch (1313) in die Puechen mit her... quam in die Puechen uf die zwen epte von Fulde und von Hersfelde", Cgm. 1242, f. 244. „De monasterio Fuldensi quod cum auctoritate Zachariae papae et cum favore Karlmanni regis Austriae in vastissima solitudine saltus *Boconiae* ipse (Bonifacius) construxerat", Rodulfus, Rabani discipulus, de vita b. Leobae, Clm. 4608, f. 206. Unter den Äbten, die 1415 in Constanz beym Concil gewesen: „Joh. de Merla, abb. in Fult, in territorio *Buchen*", Clm. 5596, f. 1. „Von dem ländlin Buchen," Cod. Pal. 696, Mone's Anzeiger 1838, Sp. 399. „Kasler und auch die frischen Meichsner und auch die Büchner sind all geren zucker und rauber", Cgm. 521, f. 149ᵇ. Vrgl. Förstemann II, 258. Cf. in Ungarn den berüchtigten Forst Bakon˜ (Kollar, Cestopis 3, wol aus Bukon˜, Bukowy les).

Der Buechampfer, Buechklee, oxalis acetosella; „alleluia, panis cuculi, buechklee, buechampffer", Clm. 16487, f. 97. „alleluja, puechampfer", Ind. 355, f. 167. Clm. 5873, f. 236. Grimm, Wbch. II, 469. 475.

Die Buchholter, Buchalter, cicuta, (ahd. buochholter. Graff III, 43. Grimm, Wbch. II, 469. 475. Diefenb. 117ᶜ f.), „ſ lot von der wurcz buchhalter daz ist do die ror aufſtanden da man golliechter in geußt"; XV, Clm. 5036, f. 139ᵇ.

Der Buech-Schwamm, (opf. nach Popowitsch), ein Ungeheuer von unzähligen aneinander wachsenden Schwämmen, die sich auf den Wurzeln oder den Stämmen der Eichen erzeugen. Um Regensburg: der Eichhas oder Waldhas; um Anspach: Birn-Bitzel, pyrosphyon. In mehreren ähnlichen Compositis mit Buech- würde sich dieses besser aus obigem Buech (Wald), als aus Buechen (fagus) erklären.

Die Buechen, die Buche, fagus (ahd. puocha, buocha, mhd. buoche. Grimm III, 369. Graff III, 35. BM. I, 280. Grimm, Wbch. II, 469). „Nim laub von ainer waldpuechen vnd von ainer haidpuechen", ZZ. 2072, p. 358. buchen, büchen, adj., (ahd. puochîn, mhd. büechîn) 1) von Buchenholz; 2) fig. von dauerhafter Körperbeschaffenheit; 3) hölzern, träge; du bist als wie buechə˜, (Baader). Zeitschr. IV, 498 f.

Die Büechel (Biechl), die Frucht der Buche, Buch-Eichel, Buch-Eker; verhält sich zu Buech, wie Aichel zu Aich. „Fagus haizt ain puoch. daz ist gar ain êrleich paum und tregt früht, die sint dreieckot, die haizent püecheln mit uns (Hs. püechlein) oder puochaicheln in anderr däutsch", Konr. v. Megenb. 323, 26. „Buchel, facinum (l. faginum), fructus arboris," gl. a. 761.

Das Buech (Buəhh), wie hchd. Buch, (ahd. puoh, mhd. buoch; goth. bôka, fem. Graff III, 32. BM. I, 278. Grimm, Wbch. II, 466. Vrgl. lat. liber (o ũ, Bast) und codex (Baumstamm), beides vom Baum. Sed liber est codex vel raptus ab arbore cortex; Clm. 5008, (XV. sec.) f. 162. Das Buechfell, ä. Sp., Pergament, (mhd. buochvel. Graff III, 469. BM. III, 294.). „Swie guot buochvel ein schrîber hât und swie snelle sîn veder gât ûf dem buochvel hin und her, der mac doch niht haben die lêr, daz er schrîbe ihtes iht, ist in der veder tinten niht", d. welsche Gast 14019. Der Puechfeller, pergamenista, Voc. v. 1446. „Ich Herman der Puchfelar Burger zu Braunaw", MB. V, 200, ad 1398. „Albertus dictus Puhveller civis ratisponensis", MB. XI, 91, ad 1281. Simon Buchfelner, Name eines Theologen (1520–30). Der Buechfüerer, (in der Spr. des flachen Landes) Mensch, der mit Gebetbüchern und geistlichen Andachtschriften handelt und sie wol von Haus zu Hause feilbietet. Buchführereyen, Schreibmaterialien-Handlungen, (Salzburg; Ler. v. B.). Buchführer-Waaren (Mauth-Ord. v. 1765), gedruckte oder geschriebene Literatur-Gegenstände. Früher war das Wort Buchführer dem jetzigen Buchhändler gleichbedeutend, Wirzb. Verordnung v. 1746, die „bürgerlichen Buchführer und Buchhändler" betreffend. Buchführer, bibliopola, Onom. v. 1735. Die Buchsag, die Sag (s. dieses Wort), so hieß gewöhnlich, besonders in Tirol, das bayer. Landrechtbuch Kaiser Ludwigs. In einer Moll-Oldenbourgischen Abschrift desselben steht hinten: „Dise Puechsag hat mir mein Basen Susanna Renzin [Andreen Högers erzfürstl. Vormundschaft Salzverwesers zu Gastenngstat hinterlassene Wittib] verehrt 1652. Ch. Egerpacher." Sodann: „Dise Puechsag habe ich von meinem lieben Vötter Christoph Egerpacher Landgerichtsprocuratorn alhie zu Khuefstain ererbt und hinentgegen an Jme yber 100 thaller verlieren müeßen. 1684." Der Buchsager. „Ein buochsager trunken, ein valsch ros erhunken, für kolbenslege ein strôhuot, daz allez ist für niht guot", S. Helbl. II, 1447. Vrgl. BM. II, II, 23 u. und dagegen: „Requisisti sortes in codicibus vel in tabulis ut plures solent qui in psalteriis et evangeliis vel aliis huiusmodi rebus *sortem praesumunt*"; Theodori canones poenitentiales, Clm. 5387, f. 315. „Si usus est sortibus divinatoriis ut psalmo vel *libro cum filis* et hujusm."; Antonii Florentini summa confessorum, ZZ. 1826, f. 30. Der Buchstaben, s. Stab. Der Buechstecher (östr. nach A. Klein), Taschen-Spieler. Hieher gehört auch das alte Wahrzeichen Hamburgs, der weltbekannte Bocksbeutel (Umdeutung des plattdeutschen: Booksbüdel, d. h. Buchbeutel), eine weibliche Figur an der Petrikirche mit einem Gesangbuch im Beutel. Es ist in dem großen Brande v. 1842 in Flammen aufgegangen. Allgem. Zeit. 1842, S. 1286. „Dat golden Kleenod disser Stadt, de Booksbuel iss to nicht", Firmenich I, 64ᵇ, 3. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 206. Pfeiffer's Germania II, 301. — Ob der häufige Geschlechtsname Bücher, Büchner zu einem, u. zu welchem von diesen Büch gehört?

---

bahsen, ahd. s. unten fachsen. „Filiae eorum compositae cesamene gefazte, gebahsete, circumornatae ut similitudo templi umbegezierte also diu glihnussîde des sales", Cgm. 17, f. 200, Ps. 143, 14 (Graff, Windb. Ps. p. 652.).

Bochs, Bocks, (Nürnb., Hsl.) Spiel mit großen Schussern. Vrgl. Boch und Böcker und Bugel. Herr Schuəlmaəstə, dèr hàt o˜n *Bäcks* 'tà˜ (b. W.; Furz?). bochseln, pulsare; Grimm, Wbch. II, 200 (cf. bochen, bocheln). Die Bochselnächte, Klöpfleinsnächte (s. d. W.). (Am Gründonnerstag in der Kirche) „und man machet das (letzte) liecht auß, da hub yederman an zu bochen und klopfen, wie denn inn den bochselnächten im bapsithum der brauch geweßt ist", Joh. Pauli 201. Grimm, Wbch. II, 201. 147

Die Büchsen (Bicksn), das Büchslein (Bicksl), wie hchd. Büchse, (ahd. puhsa, mhd. bühse. Graff III, 46. BM. I, 277. Grimm, Wbch. II, 476. — Das kärnt. puksha, Flinte, hält Jarnik p. 61 noch für abgeleitet von pòkniti, krachen; doch ist es wol nur aus dem Deutschen entlehnt. Andere Slawen haben pushka). Gl. a. 671. i. 339. o. 152: pixis, buhsa. Die Büchsleinfrau (Bickslfrau), im Munde von Frauen und Mädchen aus der bürgerlichen Klasse, die bey ihren Gewerben das Geld gewöhnlich in einer reichlich versehenen Hängetasche führen; scherzweise: eine Frau, die von dem, was der Mann ihr von Zeit zu Zeit vorgiebt, ihre kleinsten Ausgaben zu bestreiten hat, — ein Fall, in welchem sich gewöhnlich die Ehehälften der Angestellten und Beamten befinden. Ins Büchslein blasen, s. unten blasen.

Die Büchsen, Getreidemaß; in Regensburg 2 Büchsen = 1 Schaff, in Öttingen 9 Metzen, (alte Instruction). „Maßgeschirr, das halbe Schaff Getreides zu messen", (Jir.).

Die Büchsen, ä. Sp., das Feuer-Rohr, le canon, die Canone. In Regensburg ward bereits 1378 aus Büchsen geschossen. Es kommen um diese Zeit Büchsen

vor, „die in Holz verricht und mit Eisen beschlagen sind." Gem. Chr. II, 166. 191. Doch schon Konr. v. Megenberg († 1374) schrieb daselbst in seinem „Buch der Natur" (um 1349—50): „Sam ain geschôz, daz man auz pühsen scheuzet" (Pfeiffer 91,25) und: „alsô snell als ain geschôz, daz von einem armpruſt vert oder auz ainer schôzpühsen" (das. 274,2). In China gab es vor 907, unter der Dynastie der Tang, hopao (v. ho, Feuer und pao, Katapult), Kanonen. Ausland 1840, p. 283. „Auz pühsen schiezzen manigen schuz", Suchenwirt IX, 207 (ad 1350 circa, vor Serravalle). „Schießbüchs, bombarda", Voc. venez. todesco v. 1424, f. 23. In Wittenweiler's Ring (15. Jahrh.) heißt es 57ᵇ,31 (p. 256), nachdem der Pfeile, der Bleide gedacht worden: „Wie gern seu hietin geschossen do aus der büchsen gen ym so! Da hieten seu des pulvers nicht." Doch wird das. 56ᵃ,15 mit den Worten „So grosseu vinstreu was geschehen von dem pulver auf dem vlan" doch blos Staub gemeint sein, da des Schießens hier nicht gedacht ist. „Ain stainbüchsen groß, das achtzehen hengst vorgiengen", wird aº 1457 dem König Casimir von Polen abgewonnen, (Cgm. 276, f. 234). „Hans Huniad nimt den Turken (im J. 1546 vor Griech. Weißenburg) XIII groß werchpüchsen, der yedew XXXII spann an der leng hat, und vierthalbhundert terras und gemainer püchsen aus den der merer tail XII spann nach lengs haben", Clm. 5141, f. 133. Aº. 1562 findet sich in der Landh. Harnischkammer gar eine lange liderne Pürn. Vrgl. Böller (unter Bolen) und Kloz. In dem Fewrbuch Ms. v. 1591 werden folgende „Geschlecht der Büchsen" aufgeführt: 1) das Falkhonetl (scheißt 1—5 lb. Eisen), die Quartier-Schlangen (cfr. Viertelbüchsen, abgebildet aº. 1500 im Cod. iconogr. Monac. 221) 4 lb., die halbe Feldschlangen 15 lb., die ganze Feldschlangen 20 lb., die halbe Notschlangen 25 lb., die ganze Notschlangen 30 lb., die Quartier-Kharthaunen 35 lb., der Parscherlusch 40 lb., der Nachteral 45 lb., die halbe Kharthaunen 50 lb., der Püsel 55 lb., die Maurbrecherinn oder Karthaunen 60 lb., der Aff 65 lb., die doppelt Quartier-Kharthaunen 70 lb., der Falkh 75 lb., die halbe doppel Kharthaunen 80 lb., die ganze doppel Kharthaunen 85 lb., die Drometterin oder Dararen 90 lb., die halbe scharpfe Metzen 95 lb., die ganze scharpfe Metzen 100 lb. Nach Kr. Lhdl. III, 315 war Aº. 1448 eine große Büchsen zu Neuburg, die schoß bey 4 Zenten und dazu 50 bereiter Steine —, vermuthlich eine und dieselbe mit der (ebendaselbst VII, p. 234, ad 1468 vorkommenden) großen gewerkelten Büchsen, die Meister Erhard von Salzburg gemacht. (Vrgl. die Ende Febr. 1844 zersprungene zu 225 Pfund auf dem amerikanischen Dampfboot Princeton. Allg. Ztng. 1844, Beil. S. 1041.) Es werden daselbst unterschieden: Hauptbüchsen, Karren- oder Wagenbüchsen, Rothbüchsen, Stainbüchsen, Streubüchsen ꝛc. Figürlich sagte man auch: mit goldenen (silbernen) Büchsen schießen. „Zu lesten sy jy da van demselben taber ließen mit guldin puchsen schießen; vir tausend guldin gaben sy", Mich. Beham, Wiener p. 302,19. Die tragbaren Feuerrohre hießen Hand-Büchsen, (Kr. Lhdl. IV, 29. VII, 237), theils Pürschbüchsen, theils Zilbüchsen ꝛc.; solche, die mittels eines Hakens auf ein Gestell aufgelegt werden konnten, Hakenbüchsen; Pistolen, Faustbüchsen. „Eine Faustbüchse, so an dem Rohr zwo Spannen lang", Wirzb. Mandat v. 1560. Faustbüchsen im Clm. 940, f. 748, ad 1595. Auf 148 dem platten Lande versteht man unter der Büchsen noch jedes tragbare Feuerrohr, und im Tirol ist auch der Ausdruck Wagenbüchsen noch nicht durch das fremde Canon, Canone verdrängt. Legerpüchsen, Kanonen auf Lafetten; Cgm. 600, f. 599. Das Büchsenkraut, ä. Sp., Pulver. Das Büchsenlot, ä. Sp., Bley zum Schießen, pila plumbea. Prompt. v. 1618. s. Lot. Der Büchsenmaister, im Feuerbuch v. 1591 noch ein bedeutender Oberofficier, kommt in den zuletzt publicierten Kriegsartikeln für das wirzburgische Artillerie-Corps erst nach den Unterofficieren zu stehen.

Die Büchs, (b. W.) feminal. „Alsô wart ein Diernkindel geborn, daz het hangendeu prüstel und hâr under den üehsen und hêt auch hâr ob dem goltpüchsel", Konr. v. Megenberg 487,36 (bei Pfeiffer: goltpüschel; vgl. dessen Glossar p. 588: püschel, püschlein, crines pubis). Vrgl. Grimm, Wbch. II, 477, 8.

Die Buchsen (b. W., Rhein), die Hosen. „Buchsen, Bloderhosen", braccae, femoralia laxa, Prompt. v. 1618, Onom. v. 1735. (Niederdeutsch: Boxen, Büxen, schwed. byxor. Vrgl. Zeitschr. I, 252. II, 423,22. III, 42,41. VI, 430,23. Grimm, Wbch. II, 598: Buren.)

Das Büchslein (Bicksl, b. W.), Rand oder Bordur an Kleidungsstücken, (cfr. Büeslein). Das Hemet- oder Pfaid-Büchslein, Bordur an der Oeffnung des Hembärmels, manchmal von Leinwand gesteppt, oft auch eigens gewoben. Cfr. „Ein welsch par hosen von silberm tuech mit weis atlasen Pirlen", ad 1580; Wstr. Btr. V, 173. Von seiner (Gottes) Bichsen wissen die Talmudisten; Dr. Eck. (Hieher?)

büchsen, vrb., (Nürnberg) viel trinken. „Wann a ə˜ pàr Gläsə-ln *auspuxt* hät", Seidl 1844, p. 265. Flinserln III, 84. 101. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 477,3.

buchsen, buchsnen, (Unt.Don.) mit geballter Faust schlagen, to box. (Zeitschr. IV, 43. 499. Grimm, Wbch. II, 477. Vrgl. mhd. der buc, Schlag, Stoß; BM. I, 275. 220). Gê, sunst kriagst *Bucks'n* in'n Arsch (b. W.). „Just gäd iehm ainer ä *Buxen* in d'Rippen", Lindermayr 132.

Buchsheim, Bucksham, Dorf zwischen Eichstätt und Ingolstadt. Der Buckshamer, Bockshamer, Bockshàbə˜. eine Art bäurischen Tanzes. Bockshamerisch tanzen.

Das Bacht, s. Bocht. Das Bachtl, s. Bach-tal.

Becht, (O.Pf., nach Zaupser) der Körper; s. Bottich.

Die Beicht (Substantiv von bejehen, bijehan, bekennen; mhd. diu bîhte aus bigihte. Graff I, 587. BM. I, 516. Grimm, Wbch. I, 1360; s. jehen und Gicht, Jicht), ist wie im Hchd. nur mehr in der eingeschränkten kirchlichen Bedeutung üblich. Der Priester soll sprechen ain offnen beicht, (heutzutag: die offene Schuld), MB. IX, 66, ad 1487. beichten, 1) wie hchd. bekennen (im heutzutagigen kirchlichen Sinn); in der ä. Sp. sich beichten; (doch mhd. bejehen Einem eines Dinges; später: ein Ding, und: sich beichten eines D. oder ein D. Vrgl. BM. I, 515). „Daz nieman an sinen lesten ziten sol zwiveln, ob er sin sunde luterlichen in gotes namen beiehe", Ind. 375, f. 190ᵃ „Sin sonde . . . hat er die zit, so habe riwe und beiehe ir", das. 190ᵇ. Ich en wais wes ich mich peichten sol", Br. Berthold, Clm. 5858, f. 111. „Derselbe beichtet sich aller seiner sündt", Clm. 5037 (v. J. 1504), f. 153. „Der priester sprach: frawe tugenthafft, pflegt ir icht haymlicher pulschafft? Die frawe sprach: herre, ja ich; was solt ich davon peychten mich? Rosenplut, Cgm. 713, f. 64. Cgm. 270, f. 122ᵃ. „Wie sich ain ieglicher mensch peichten sol", Fürstenzell 55, f. 46. „Welcher mensch sich wol well beichten", Clm. 4402, f. 159. „Der sol sich beichten", Cgm. 73, f. 25. „Das sich die fraw peichtet wider hern Perchtolden", Cgm. 213, f. 202ᵇ. beichtigen. „Das si solches peichtigaten", Cgm. 632, f. 42. 2) O.L. Einen beichten, seine Beicht anhören, (also: ihn bekennen lassen. Vrgl. gichtigen). Gê, Hèrr, sey bèdn, tuə mi' ə˜ weni' *beicht'n*, sagt wol das Beichtkind zum Geistlichen. Do' Hèrr Pfarrə' hàt mi' *'beicht't*. Der Beichter (Avent. Chr. 508), der Beichtvater. „Dô der sünder vor sînem bîhter sizzet", Griesh. Pred. II, 74. Der Beichtspiegel, geistliche Anleitung, sein Gewissen zu erforschen. Wenn I e˜n Beichtspiegl hàbm will, sagt Hans, so därf I gràd mei˜ Wei' prügln, da wèr I aufs Hàrl innə˜, wàs I àlls z' *beicht'n* hà'. Der Beichtzettel, Beichtschein. R. A. So fett wio o˜ *Beichtzèdl*, (b. W.).

Das Bocht, Unrath, Kehricht; Schmutz, Koth (mhd. bâht. BM. I, 78. Grimm, I³,169. Wbch. II, 201. Vrgl. goth. us-baug-jan, auskehren; Luc. 15,8.). „Daz wart gevellet in ein bâht", Otte m. d. Barte 266 (Hahn p. 99). „In dem stalle ist maniger slahte bâht", Kindh. Jesu, Hahn 80,36. „Owi wie wunderlich doch was elliu sîn andâht, daz er in der swîne bâht (Koth) sîn houbet in geleite", Anegenge, Hahn 31,52; vrgl. 36,79. „Als der bî stüelen zwein saz in ein bâht", Ulr. v. Liechtenstein 602,23. cf. Parz. 501,8. Freid. 146,10. „Harn, hûs-pâht oder unsûber gespüele", Meraner StadtR. in Haupt's Zeitschr. VI, 424. cf. Th. II: Kefer. Das bocht, Schilter's Jac. v. Königshofen 37. 320. 817. Cgm. 569, f. 195; boch, das. f. 25; beht, Cgm. 337, f. 186. Stalder I, 123: das Bächt, Becht, Auskehricht. Das Böcht, (hess.) unreinliche Nässe, Schmutz; Vilmar p. 6. Weinhold, schles. Wbch. 11: das Böcht, Pöcht, das unterste vom Düngerstroh, schlechtes Bettstroh; Lager, Bett; gemeines Volk, Pöbel. Zu Bochte machen, (v. Vieh) Futter unter die Füße werfen; pöchten, pechten. Firmenich I, 1,29: „tö sköwlin ön dit Ba", zu schaufeln in dem Dreck, (fries., Sylt). cf. Zeitschr. IV, 180. VI, 12. Vilmar, hess. Idiot. 46 u. unten: Pechtle, Splitter.

Der „Boichtl", (Hauser) grober Mensch, Lümmel.

Die Buchtl, (O.L.) Büschel von Spänen, der zur Fackel dient. Nach Gramm. §. 681 aus Buchel entstellt, (s. d.).

(Vrgl. Bach. bech. ꝛc. Bag. beg. ꝛc.)

149 Der Backen (Backə˜), 1) wie hchd. (ahd. bacco, bacho, bacho, backo, mhd. backe, Graff III, 29. BM. I, 76. Grimm, Wbch. I, 1063. cf. unten bracket). „Nates, arspäckel", Mallerst. 32, f. 315. Diefenb. 376ᵃ. 2) Ansatz oben an jedem der Seitenbretter einer Bettstelle. So heißt wol jedes als Stütze oder Ansatz an einer Wand oder einem Brett befestigte Holz ə˜ Báckl (Bäcklein). Das Müeder-Bäcklein, (Ilm) Wulst am Mieder, die Röcke daran zu hängen. In einem Harnasch-Inventar v. 1562 kommen vor „zween getzte Pagkhen zur Roßstirn, zway alt Pagkhn zu ainer Sturmhaubn."

backeln, (Baur) wackeln, wanken, taumeln; bey Höfer I, 53: „bagizen, stark zittern, hin u. her wanken z. B. vor Alter, Schrecken, Kälte oder Rausch." Castelli 71: „bågaz-n, beben; Ih bin so dá'schrock-n, dafs ålls in miar *bågazd*." „Er *bågátzt* und denkt: Is 's wol går Lucifer?" Reizenbeck I, 86. „Wiə-r-o' *bàgəzt* vor Kelt-n", Kaltenbr., Ged. 116. „Do' Hánsl der *bàgəzt* ə˜ Weil", Kaltenbr., oberösterr. Jahrb. 1844, S. 224. Vrgl. česk. bojîmse, timeo; bojácny, timidus. Zeitschr. III, 193,155. Vermuthlich ein Wort mit barkeln (ba'kəln), w. m. s.

Der Beck (Béck), des Becken, die Becken, der Bäcker, (ahd. peccho, pecko, mhd. becke. Graff III, 24. BM. I, 76. Grimm, Wbch. I, 1215. Vrgl. kärnt. pek, Bäcker; pék-el, pezhem, pezhi, backen; pezh, 1) Ofen, 2) Felienwand; pekel, Hölle; Jarnik p. 61. zh = česk. č). Eine Münchner-Rathsverordnung v. 1427 setzt fest, „daz nu fürbaz hie ze Münchn in der ganzn stat kayn peck weder sawrpeck noch süzzpeckh vor pfarrmetten nicht underkönin vnd fewr ze ofen machn sol." Die R. A. Ia bey'n *Béckə˜* — bacht mə's ... oder blos: bey'n *Béckə˜!* heißt so viel als: aus dem, was du von mir verlangst, wird nichts. Die Beck, OPf., eine zum Backen in Bereitschaft gesetzte Quantität Mehl. ə˜ *Béck* Broud, so viel auf einmal gebacken wird. Das Gebäcks, (Aschaff.) Backwerk. cf. bachen, Bächt.

Das Beck (Béck), das Becken. Die Fleischer „suln haben slahwag un khain tewswag ... vnd sul daz lær peck (Wagbecken) zway vinger hoh(er) sten, dan daz, da daz zelet aufleit. Es sulln all gewicht vnd allew pek gerecht sein vnd suln auch die pek enporsten und sweben ee dan man das flæsch darauff legt", Münchn. Polic. Verord. v. 1468, Wstr. Btr. V, 132. „Die von schospurgk haben geschenktt ain gießvaß, das was gemacht von einem aufzug vnd ain groß peck vnd siben hoch schevrn, alles kostlich vergullt", Wstr. Btr. III, 138. „Zwen knaben einer mit dem schwerdt, der ander mit dem Handtpeckh", Wstr. Btr. V, 158. „Den Arbeitern beym Thumbbau ist das Geld in einem Beck vorgesetzt worden, davon miraculoser Weise keiner mehr als sein Gebür nemmen können", Dnkher's salzb. Chr. 32. Die Beckenhül, (eine Strafe), s. Hül und schupfen. Gl. o. 380. 438: bechî, sonst passim bechîn, bacinus; mhd. becke, becken. Graff III, 30. BM. I, 97. Grimm, Wbch. I, 1216.

Die Beckelhauben (Béklhaubm), Blechhaube, ein Theil der ehmaligen Bewaffnung gemeiner Kriegsknechte, der bey der Münchner Scharwacht bis zu Anfang dieses Jahrhunderts vorkam, (mhd. beckelhûbe, beggelhûbe; auch beckelhuot, Heinr. Trist. 3304. BM. I, 724. Diefenb. 285ᶜ. Grimm, Wbch. I, 1215. 1809. II, 204. Cf. niederd. der Pekkel, lederne Haube; Dönekenbok 214. „Toog fam Koppe den *Pekkel*", Firmenich I, 176,58 (Braunschw.). Voc. v. 1419: peklhaubn, yla. „Dem heil. Savinus ist ein glühendes Kaschget oder Becklhauben aufgesetzt worden." „Die Beckelhauben auf dem Kopf macht keinen Soldaten, sonst wären auch die Kothlerchen Soldaten"; P. Abraham. „Swa mergelhauben und peckelhauben beginnent gen einander strauben", Renner 11456. „Die Muscat sind besser auf glauben denn het ich ein Beckelmanshauben", sagt Heinz Hederlein (sie sey gut für den Schlag, was Heinz für Schläge nimmt). H. Sachs 1560: V, 348. cf. 1612: IV, III, 51. Sie soll aufgesetzt für den Grind der Kinder helfen. Der Name deutet vermuthlich auf die Aehnlichkeit mit einem Becken, und der Ritter Quixote hatte so unrecht nicht, das bacin (de barbero) für einen Helm (bacinete, mittellat. bacinetum) anzusehen. Im Laufe der 1840er Jahre ist die Pickelhaube von Preußen aus bis nach Bayern (unsere Bürgerwehrmänner prangen 1849 darin) wieder zu Ansehen gekommen. Sollte der, den Zugang der Luft vermittelnde, hohle Ansatz (Pickel, Bickel) auch schon den alten Pickelhauben eigen gewesen seyn? Pickelinmacher oder Hauben- und Helmschmiede gab es ehemals in Nürnberg.

-beck, -peck, -weck, -becker, -pecker, -wecker, die 150 Endung bach von Ortsnamen, wenn diese in Personennamen umgewandelt worden sind. Ehmals: der Rorbeck (des, dem, den Rorbecken, die Rorbecken); die Rorbeckinn, d. h. der Herr, der Edle; die Frau, die Edle von Rorbach; und so z. B. der Arnpeck (Vitus Arnpeckh), Ergolspeck, Haselpeckh, Heyweck, Krespeck, Mülbeck, Wittelspeck ꝛc. ꝛc. MB. und Hund's Stammbuch, passim. Awerpeck, Cgm. 3941, f. 129. Jorg Burgelbeck von Burgelbach, Cgm. 154, f. 8ᵃ. Heinrich der Trübenpeckh in einer Walderbacher Urk. v. 1352. Der Winsbecke. Herman von Windesbach, canonicus Ratisbon., a. 1229 und 1245 (cf. Ried I. p. 361. 405.), verschieden von einem gleichnamigen Ministerialis ecclesiae Wirceburg. (Dr. K. Roth, 1. und 9. Febr. 1849.) „Freyherrl. von Grissenböckisches Patrimonialgericht zu Grissenbach" (bey Landshut). Heutzutage: der Eschelbecker, Gambecker, Rörbecker (E'schlwéckə', Gámbéckə', Rou'wéckə'), die Eschelbeckerinn ꝛc., der, die von Eschelbach, Gambach, Rorbach ꝛc. s. Gramm. 424. 834.

becken (bèckə˜), 1) wie hchd. picken, d. h. mit dem Schnabel oder sonst einem spitzigen Werkzeuge wiederholt hauen, (ahd. pichan, mhd. bicken, becken. Graff III, 324. BM. I, 115. Grimm, Wbch. I, 1216. 1809). D' Henn *bèckt* 's Fuəttər auf. Də' Hehhə' *bèckt* i˜n Bám 'nei˜. Də' Maurə' *bèckt* 'n Mörtl vo˜ də' Wand. R. A. Pêdə'l, dà *bèck* her! derbe Abfertigung eines Begehrens, welche gewöhnlich mit dem sogenannten Feigezeigen begleitet ist. Ey, daß dich der Hahn becke! Bucher's s. Schr. IV, 60. 'Besonders: zur Ader schlagen, schröpfen.' Man soll den pauch mit dem kopf (Schröpfkopf) nicht peken" (alias: haken), Cgm. 4543, f. 107. „Zwen kopf auf ieglichem

wadbain ân peken", das. f. 108. 2) hauen, treffen überhaupt, mit dem Nebenbegriff des oft Wiederholten oder Unergiebigen. Die Köchinn beckt das Fleisch mit dem Beile (durchhaut die Knochen), eh sie es mit dem Messer durchschneidet. Unverträgliche Ehleute, Geschwister ꝛc. becken oft den ganzen Tag auf einander 'nein (mit wirklichen Schlägen, Stößen, oder doch mit Scheltworten). cf. mhd. bickelwort, Trist. 4639. BM. III, 808. (Vrgl. auch das folgende becken, wiederholt husten). Fig. die Köchin beckt auf den Marktkorb, wenn sie ihrer Herrschaft mehr aufrechnet, als sie wirklich ausgegeben hat. Mägde, denen der Einkauf anvertraut ist, Boten, Getreidführer und dergleichen Unterhändler becken gerne drauf. Im Spanischen wird diese Art der Uebervortheilung sehr vornehm sisar (Accise oder Aufschlag nehmen) genannt. Der Beck, Becker, das einmalige Becken: Stoß, Schlag. „Seco hacken, pecken, sneiden", Avent. Chr. Der Becker oder die Großkugel, eine Art Schusser. cf. Böcker und bötschen (betschen). Zeitschr. IV, 129,32. 444. VI, 431,109.

becken, beckizen, beckʒen (Nürnb., Hsl.) aus angegriffener Lunge viel und oft husten. Er beckt die ganze Nacht. Vrgl. das vorige becken 2). Zeitschr. III, 340. 557,93. IV, 70.

Das Beckelein (Bècko-l), das Reh; die Ziege, (bique, biquet in der Champagne).

Der Bickel, 1) die Picke, Bicke (Adelung), starker gestählter Zahn mit einem Artstiele, dens ferreus fossorum. Vanga, ein stain pikl, Voc. v. 1419 u. 1482. „Darzuo woltens pikel han ze untergraben hie und dort", Ring 57,25. „Swer einen pickel giezzen kan, der nimet sich glocken giezzen an", (meint schon, er könne es), Renner 13424. „Ez stecket als ein bickel (brickel) sich selber in mein herze", Labr. 497. „Kanst du ez versteen, stumpffer pydel", (zum Ackermann), Cgm. 579, f. 48. cf. BM. I, 116. Grimm, Wbch. I, 1808. 2) spitzer Stecken, der beym sogenannten Schmerbickeln durch einen Wurf in die Erde geheftet wird. 3) der Würfel (Grimm, Wbch. I, 1809). „Tali, ἀστράγαλοι, bickelin; astragalismus, spil mit bickelin", Nomencl. 1629, p. 145. Diefenb. 572b. BM. I, 116. bickeln, vrb., mit der Bicke hauen; werfen, würfeln. Schmerbickeln, s. Schmer. Zeitschr. IV, 332.

Der Bock, wie hchd. (ahd. poch, mhd. boc. Graff III, 30. BM. I, 220. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 42, hält Bock für ungermanisch und erst für hafer, haber, caper, Mode geworden, wie Pferd für hros. Wbch. II, 201.). Zu Bock für Fehler im Argument vrgl. engl. a bull (Stier) und unser o Sau = Klecks. böcken, bückin, bücken, adj., vom Bock. „Ain Säcklein von pükhenn oder gaißen Leder", Fwrb. v. 1591. „Nim pückens unslid", Cgm. 4543, f. 96; stainpukein unslid", das. f. 154. Vrgl. Zeitschr. IV, 4. 207. 493. V, 6. 169,155. 472.

Der Bock, im Kartenspiel, Blatt, das nicht gestochen werden kann.

Der Bock = Dudelsack? „Man hort da böck pfiffen vil", Liedersf. Nr. CXXV, 354.

'Bock, in Flüchen und Verwünschungen, steht wol euphemistisch für „Gott" und Bor genitivisch für Bocks = Gottes.' (cf. česk. boh, poln. russ. bog, bug, Gott); vrgl. Grimm, Mythol.² 947. Wbch. II, 202,6. BM. I, 220. „Das in pock schend an seel und leib!" H. Sachs 1560: II, IV, 10. „Ey nun geb im bock alle franzen!" (mal franzos, morbus gallicus), das. 1560: III, III, 24b. „Das ich mein eigne ku nit kendt, das mich bor hoden schendt und blendt!" das. 1560: III, III, 30 (1612: III, III, 59). „Es schend sie porleber und lung", das. 62. „Das dich pock schend und blend!" das. 69. „Wie hast du kocht, das dich pock schendt!" das. 1612: III, III, 85. „Was macht ihr hie, das euch pock schendt und euch roßhoden schend und blend!" das. 1560: III, III, 44 (1612: III, III, 87). „By Bockes schedel, lid, glütt, huld!" Chron. des Appenzeller Krieges, p. 14. 26. 37. 39. 95. „Por zigls willen!" (wol für Zagels; s. d.), Katzmair, Cgm. 929, f. 36. Oberbayer. Archiv VIII, 24. Por tod! Por blut! Por leicham! In gleicher Weise steht auch häufig botz, potz (Grimm, Wbch. II, 279): „Botz mag!" H. Sachs 1560: III, III, 79. „Sammer Botz schweiß!" das. 1560: V, 347 (1612: V, III, 18). Cf. Th. III: schenden und unten Potz, auch Gott.

Der Bock, Schlitten, worauf im Winter nach Hinwegnehmung der Räder das Wagengestell mit der Ladung gelegt wird. (Baader.) Vrgl. ahd. sampoh, sambuch, basterna, essedum, (genus vehiculi. Graff III, 31. BM. II, II, 50. Diefenb. 210c). Grimm, Wbch. II, 204,10.

Der Bock, eine Zahl von Vieren; Castelli, Wbch. 90: an *Bog* Biarn. Grimm, Wbch. II, 204,10. Ztschr. VI, 28.

Das Bogarl, der Tannenzapfen; Castelli, Wbch. 90: Geh aussi und glaub *Bogarln* auf.

Das Bockarl, der indianische Hahn; Hammer-Purgstall. Castelli, Wbch. 91: Bokarl. Zeitschr. III, 266,2. 1.

Der Bock, der Böckler, (ä. Sp.) Mitglied der um 1440 vom Adel vor dem Böhmerwalde unter sich errichteten Gesellschaft „des Peckhlerbunds"; Kr. Lhdl. V, 310. VI, 33. Reg. Chr. III, 157. Hund, Stb. II, 60. 151

Der Schubbock, (Werdenfels) der Schubkarren.

Das Bocksaug, der Bockstern (etwa Umbildung aus Apostein, d. i. Apostem, wie Cgm. 3724, sec. XV., immer schreibt?), Eiterbeule größerer Art als das Aiß, Eiterauge.

Der Bocksbeutel, s. oben Buch.

Pockafentzel, s. Fankel.

bockbainig (bokbaoni'), hartnäckig. Grimm, Wbch. II, 204. Zeitschr. I, 251. II, 285,28. IV, 4. V, 6. bockstarr (bokstár), ganz starr und unbeweglich. Grimm, Wbch. II, 208.

booksfebris, adv., (Hsr.) zu Grunde gerichtet, gar, hin.

bockschinden, (zu Rimberg, besonders von Weibsleuten, die auf dem Feld, um Gras ꝛc. beschäftigt sind), müßig zusammen stehen oder sitzen, um eins zu plaudern.

Der Bockschnitt, was Bilbezschnitt, da, wo man annimmt, daß diese Erscheinung von einem Bock herrühre, auf dem ein Gespenst durchs Getreidefeld reitet. Grimm, Mythol.² 445.

„Der Bockstall, in Bayern, ein Hauptjagen, wo das Wildpret auf den Lauf zum Abschießen ausgetrieben wird", Heppe. Vrgl. mhd. bogestal, Bogenschußweite (BM. II, II, 558). „Und liesz auch gên eim bogstal indert", Labrer 530.

bocken, vrb., 1) von Ziegen und Schafen, nach dem Bocke oder Widder verlangen. 2) 'auch bockenzen, bockezen, nach dem Bock riechen, stinken wie ein Bock (cf. BM. I, 220. Grimm, Wbch. II, 205).' „Ir Juden stinket und pucket", S. Helbl. II, 1142. „Ein stinkender jüde, der die liute an bokezet", Br. Berthold 270,25 (Kling 67). Zeitschr. II, 459. III, 133. 305. 3) Bockssprünge machen, herumspringen; wie ein Bock stoßen. anbocken, unrecht ankommen, wie anbummen. Bocko-tusch! rufen die Kinder, wenn sie im Scherz mit den Köpfen zusammenstoßen. 4) einen Fehler machen. „Sobald es bey der Obrigkeit, dem Adam gefehlt war, sobald bockten die Untergebenen nach", Bucher's s. W. IV, 104. Vrgl. mhd. bocken (zu biegen), zu Boden fallen; BM. I, 178a. 5) von Kindern, schmollen; Zeitschr. II, 285,28. 459. bockisch, schmollend; verbocken, wegen beständiger Zurechtweisungen halsstärrig und gleichgiltig werden. 6) aufstellen, mehrere Flachsbüschel, Torfstücke u. drgl. so aneinander stellen, daß sie sich gegenseitig aufrecht halten, und so in der Luft besser trocknen. Zeitschr. IV, 160. 207. 493. V, 463. VI, 170,108.

Der Bock, Aimbock (Ao‿-bok), eine Art besonders starken Bieres, das nur in den Staatsbrauereyen zu höherem Preise, als dem des gewöhnlichen Märzenbieres verschleißt werden darf, insoferne also der Gegenstand eines Monopols ist. (cf. Th. II: das Leit.) Die kurze, aber rauschende Epoche, die dieses Getränk, besonders bey den

mittlern Volksklassen Münchens, jährlich macht, tritt gewöhnlich um die Zeit des Fronleichnamsfestes ein. Cf. Breyer's (des kunstreichen Gnomen) Gemälde, ausgestellt im Kunstverein Mai 1840 und vom König angekauft. Eliland Bayr, Lob des Ainbock: cerevisia cui ab ariete aut capricornio nomen; Ben. 297, f. 291. Bock mit Bockwürsten (einer eignen Species) ist an diesen Tagen ein beliebtes altmünchnerisches Frühstück. Der Bockkeller, eine für den Beobachter des Münchner niedern Volkslebens nicht ununterrichtende Spelunke. Im Reichsarchiv zu München findet sich noch eine, auf den Erfurter Bürger Cornelius Gotwalt, unterm 2. März 1553, zum Transport von 2 Wagenschwer Ainpeckhisch Bier, von Ainbeck aus, nach München oder Landshut ausgestellte herzogliche Vollmacht. „Einbeckisch Bier, so die Nürnberger dem gnädigen Herrn geliefert" kommt auch in einer Münchner Hofrechnung v. 1574 (Wstr. hist. Calender v. 1788, p. 195) vor. „Einbeckisch Hopfenbier", Fischart 1590, p. 107. „10. Juny 1630 umb 2 Maß ampokhisch vier 8 khr. 12. Juny für P. Ludwig 2 maß anpokhisch vier 8 khr. 19. Juny um 2 maß gerstenpier pro P. Ludovico 8 khr." Münchner Jesuitenrechn., Cgm. 3942, f. 5. Wie aus Einbecker- oder Embeckerbier dem gemeinen Mann, der in jeden, ihm fremden Ausdruck gern einen handgreiflichen Sinn legt, Ainbock und endlich gar Bock 152 werden konnte, ist begreiflich. Diese volksmäßige Umformung ist indessen schon ein paar Jahrhunderte alt; denn in der Land- und PoliceyOrd. v. 1616, f. 532 ist auch von einem „Bock-Meet die Rede, welcher nicht anders als zur Nothdurft der Kranken gesotten werden solle." Als Gegenstück zu diesem (stärker stoßenden) Bock gieng, besonders aus den Bräuhäusern der Jesuiten, die etwas sanftmüthigere Gaiß hervor.

Der Sündenbock, biblisch (III. Mos. c. 16). „Der bischof nam den lebenden bock und leget baide hende uf des bockes houpt und bihtot da alle die sünde des volkes von Jsrael und warf die uf des bockes houpt, und nam och als sümeliche maister scribent ainen brief an dem was des volkes sünde älliu sament gescriben und leget den uf des bockes houpt und sante den bock denne also in die wüsti", Griesh. Pred. II, 119.

Der „Böcker", (JägerSprache) der Eber. Keuler, Hauer. „Die Schäcken (scheckichte Wildsau) wollen einige für Bastarte halten, wenn nemlich ein zahmer Böcker mit einer wilden Bache gerollet hätte", Heppe. Vrgl. Bache und becken.

Der „Böcker", (Nürnb.) großer Schusser (Schnellkügelchen). Sieh Becker, Bochs, u. vrgl. becken.

bockeln (bëikln), (b. Wald) stoßen, schütteln, rütteln; z. B. das Getreid im Metzen ei˜bëikln, (cf. Adelung: bakern).

Der Fasnacht-„Böck", (Henisch) „der ein „Böcken"-Antlitz oder Schönbart an hat", larvatus. „Bocken antlit anlegen, larvare", Voc. Archon. v. 1487, f. 70. „Mer mient e *Fasnoachtsboak* (Maske) zo siehn", Firmenich I, 507ª (Eifel). cf. Böckenschlitten (in Augsb., Maskeradeschlitten?). Zeitschr. IV, 493. VI, 13.

Die Bockelhauben, eig. Boggelhauben, eine Art Haube, die zur eigenen Tracht der Bürgerfrauen und Töchter in Augsburg gehört, und deren Hintertheil, aus Gold- oder Silberstoff gemacht, die Form einer zu beyden Seiten weit hervorstehenden Bandschleife hat. Das Voc. v. 1482 hat poggelhaub oder englische haub, yla; doch ist hier wol nur die Blechhaube der Kriegsknechte (s. Beckelhauben) gemeint.

bucken 1) biegen; z. B. das Blech, das Papier einbucken, es einbiegen, umbiegen. „Von ainer Lagl wein zu stürtzen, abzulassen, zu puckhen vnd aufzuladen", Salzb. StadtOrd. v. 1527. (cf. Th. IV: Zuckwerker.) 2) unterdrücken, niederwerfen (um zu berauben). „Sin wir bukken", Diut. I, 326. „Die gerechten sond wir vertreten und under die füs buken", des Teufels Segi, Barack p. 427,13390. „So laut sich der gast den wirt buken ân swertsleg und messer zuken", das. 407,12774. „So man tuot die büren buken und rök und mentel zuken", das. 423,13253. „Die wirt tuond och ir gest buken ân swertsleg und messer zuken", das. 424,13309. „Stelen, mürden und rouben und rich und arm buken, den selben ir hab zucken", das. 427,13397. 3) sich bucken, wie hchd. sich bücken. Vom Hahne sagt man transitiv, daß er die Henne buckt, wenn er sie tritt. Vrgl. BM. I, 578. Grimm, Wbch. II, 486. Zeitschr. IV, 498.

einbucken, (Jlr.) Steckreiser v. Weiden oder andern Sträuchern in die Hecken einsetzen.

Der Buck, 1) der Bug, die Einbiegung. 2) die Erhabenheit, der Hügel, Berg; altfranz. puy, pou, ital. poggio, s. Bubel. „Auf dem bukhen oder schneid desselben Gleichenbergs bis in alle Höch von dannen das Gehänge gegen der schwarzen Ahen auf einem kleinen Bukhen bis wieder in denselben schwarzen Ahenflus", Bergener Holzverlackung von 1577, Lori 305. (Frank.) Weinbergs-Buck; (Aschaff.) der Bugh, kleiner Berg. Vrgl. Grimm II, 484. Diez, Wbch. 268.

Der Buckel, Bückel, (U.L., Baur) Anhöhe, Berg. Auf dèn sprö'n *Buck·l* wachst nicks. Då gêts *Buck·l* au', *Buck·l* å'. „Wie der h. Beichtiger David einer großen Menge Volcks auff freyen Feld mit apostolischem Eyffer geprediget, er aber in der Nider gestanden, daß ihn jederman nit sehen konnte, also hat sich die Erde so höfflich gegen diesen Diener Gottes erzaiget, und sich selbst in die Höhe aufgebaumbt, daß also der h. Mann auf diesem hohen Bichel und Buckel der Erden von allen ist gesehen worden", P. Abraham. Der Bückel-Kirchtag, Kirchweih, die, was den dabei statthabenden Tanz betrifft, an Orten, wo kein Wirthshaus vorhanden, auf einem Rasenplatz im Freyen gefeiert wird, (Rimberg, 1. Juli 1844). cf. BM. I, 277: tanzbühel.

Der Buckel, wie hchd., fehlerhafter Rücken. „Ein 153 segen für wachsung der Buckhl auf den schuldern." (Zu dem, was sonst zu thun, soll man sprechen:) „Baingewachs, schwind als der schwand, der wid wand, da man unsern herrn J. Chr. mit band", Cgm. 3721, f. 85. Der Fischer-Buckel statt: der bucklichte Fischer. Rücken überhaupt, und zwar ist in diesem Sinne das Wort Buckel gemeinüblicher als Rücken. Zeitschr. IV, 101,7. VI, 418,30. R. A. A. Gi' mə á éppəs! B. Jå wart, *am Buck·l hint.* bucklicht (bucklət), höckericht; gibbosus, pucklat; Voc. v. 1445. Grimm II, 488. „So weren die zwei frommen bucklet (ohne Grund, Schuld?) in dises unglück kommen", H. Sachs 1612: IV, III, 28. buckeln, vrb., an der Erde gebückt hinschleichen, etwas zu belauschen; besonders von Schützen während der Birsch, (Baader). sich aufbuckeln, zsambuckeln, den Rücken in die Höhe ziehen, (wie z. B. die Katze). Daherbuckeln, mit aufgestelltem Rücken einhergehen.

Der Buckel, Kötbuckel, geringe Art Fische schlammiger Gewässer, durch einen besonders hoch aufgeworfenen Buckel von den übrigen Species des Cyprinus unterschieden, (Baur).

Die Buckel, auch der Bucke, artemisia vulgaris, Beifuß, (ahd. buggila. Grimm, Wbch. II, 484. 485. Diefenb. 51ª; cf. Bug). „Artemisia, beyfueß oder bukhlen", Asp. 6, f. 107; 16487 (sec. XVI, 1526), f. 95. „Recipe bucken ij groß hand voll." „Recipe Madelger wurcz bucken kosten, sevenbom" ꝛc., Clm. 4395, f. 196. 197. „Buckel, artemisia" (herba), Voc. Archon. f. 56.

Der Buckeler, Buckler, Buggler, Schild, (mhd. buckelære, franz. bouclier. BM. I, 275 f. Grimm, Wbch. II, 485 f. Diez, Wbch. 575). „Die vogelær ... (um den Waldhahn zu fangen) machent ainen puklær von weizem leineim tuoch und ze mitlist dar ein von rôtem tuoch ain rôtez flekel", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 198,8. „Zwên hert schilt oder pukler", das. 283,12. „Ains schilts prait oder aines puklers prait", das. 492,22.

Der Bucker, Dimin. das Buckerlein (Buckəl), das einmalige Bücken, der Bückling. o˜ *Buckəl* machə˜,

besonders von kleinen Mädchen, sich höflich neigen. Zeitschrift IV, 498. VI, 120,71.

Die Buckel, la boucle (de cheveux. cf. Diez 575). „Altbayrische, wie Tannzapfen herabhangende Grenadierbuckeln und geflochtene Haarzöpfe“, Porziunkulabüchl. Vrgl. Wuckel.

Die Spritz-Buckel, (Wrdfls.) der Spritzkrug, die Gießkanne. (Vrgl. Adelung: die Buckel).

Buckschin. „Ein mäßgewand von wyssem buggenschin“, (doch wol nicht unser englisches buck-skin!); Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa, Gesch. Fr. II, 96. Cf. mhd. buggeram (s. d. W.) und unten Bockenschin.

(Vrgl. Bat. bet. rc.)

Baden, — war ehmals nicht blos den höhern, sondern auch den untern Volksklassen ein weit größeres Bedürfniß als heutzutage. Daher mehrere der folgenden Ausdrücke jetzt entweder veraltet sind, oder eine veränderte Bedeutung erhalten haben. Das ältere Treiben im Bade beschreibt S. Helbling III, p. 83 ff. Vrgl. auch des Teufels Segi (Barack p. 322 ff.) und G. Freytag's Bilder aus d. d. Vergangenh. II, 309—32. „Des Rats meynung ist nicht, daß sie yemant gewachsens paden sullen umb sunst . . . (doch nicht über 1 Pfenning). Wer zwene pfennig oder mere zu padt gibt, dem sullen sie, will er anders, einen oder zwene kopff zu setzen schuldig sein . . . (von jedem Kopf mehr aber einen Heller zu geben). Wer ein Wannen gegossen haben will, der sol sechs pfennig auf der frawen stule zum pade geben“, der Bader Ordnung zu Bamberg v. 1481, im 6. Bericht des dortigen histor. Vereines v. 1843, p. 102—107. cf. Th. II: Hosen u. Th. III: reiben, Sêlbad, scheren.

ausbaden, 1) fertig baden; 2) fig. Einen ausbaden: es ihn büßen lassen, namentlich: ihm sein Geld abgewinnen. „Als er ward gar gepadet aus“, H. Sachs 1560: II, IV, 70. „Metz, unser kaufman der ist hin ich hab auch ausgebadet jhn; wan bald sie nicht mehr pfenning han, so schlag ich sie auf t'haberweid“, sagt die Lockere bei H. Sachs 1560: III, III, 23a. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 827.

verbaden, Einen, ihn im Bad freihalten (?); Freyberg, Samml. II, 137: „an Pfintztag vor Inuocauit verbadten die Zenger der Muraher meinen Herrn; das. 142: „an Montag nach Purificationis beate Marie verbadt mein Herr etlich frawen.“

Das Bad (Bâd, Bà'), 1) wie hchd. (cf. BM. I, 77. Grimm, Wbch. I, 1069). Der Bader soll „Bad halten“ (wöchentlich, am Samstag), „Mörzenbäder an den 3 Dornstag im Mörzen“; Badstuben- oder Badwaid-Ordnung zu Sonthofen, 1544 (der Herrschafft u. Tigews Röttenperg Ordnungen rc. Pap.-Hdschr. im Dillinger Archiv, 4⁰. cf. Th. II: Gäu). „Ach bist so ellend dort (in der andern Welt), mein man, hast nit ein pfenning in ein badt“, klagt die einfältige Bäurin, der der fahrende Schüler von ihrem verstorbenen Mann und dessen Noth erzählt; H. Sachs 1560: III, III, 18b. 2) im L.G. Berchtesgaden, was sonst im Oberlande die Badstuben, (s. d. W. und Bädlein). In München gab es ein Türleinsbad 1413, Unser Frauen bad 1425, ein Heinrichbad 1446, ein Herzogbad 1468; MB. XX, index rer.; ein Wüer bad, ib. XXI, 146. 181. Baden, ahd. Badun, als Ortsname; Grimm III, 423. Wbch. I, 1070,6. 3) das Recht, irgendwo Bader zu seyn.

Der Bader, ehmals: Einer, der ein öffentliches (E-, Ehaft-, Fail-, Sêl-) Bad besorgte, nebenbey auch wol barbierte („von wann an?“ frägt mich GR. v. Walther, 25. Mai 1841. In den Gestis Romanorum (Semansb. 37, von 1407), cap. 103 heißt es: „Occulte cum balneatore ejus (imperatoris) convenerunt, ut quando ei barbam raderet, sibi (ei) guttur „abscideret.“), schröpfte und zur Ader ließ. Heutzutage sind letztere Verrichtungen, überhaupt die des Wundarztes, mitunter selbst die des

Arztes das Hauptgeschäft des Baders. (Der Pestkranke soll schicken „nach einem pader“, also Arzt; Clm. 5637 (XV. sec.), f. 64.) Das Bad selbst ist Nebensache oder ganz abgekommen. „Ich und auch unser(e) pader.“ . . „Matheis Pader“, MB. XXI, 146. 181. „Auch schol der pader gewis sein seines slags“ (beim Aderlassen), Cgm. 170, f. 4b. „'s Schrepfen, 's Dünstbad um Quatemä' ist ietzundä gàr à'kemmü“, Lindermayr 159. Durch eine Urkunde von 1365 (am Clm. 5635) werden einige Bader und Scherer in Augsburg und Umgegend als aus der Leibeigenschaft losgekauft erklärt. Der „Bader und Laßer“ Treiben wird beschrieben in des Teufels Segi (Barack p. 322 ff.).

Das Badgeld. Ehmals pflegte, bey vielen Handwerken den Gesellen, bey Bauten den Arbeitern, am Samstag früher als sonst Feyerabend und Geld gegeben zu werden, damit sie ins Bad gehen konnten; Handwerks-Ceremonial, p. 672. Die Landes-Ordnung v. 1553 will den guten (blauen) Montag und das Padgelt abgeschafft haben. Nach der Nabburger Schulmeister-Ordnung von 1480 sollten die (armen) Schulkinder am Mittwoch ins (warme) Bad gehen, weil am Samstag die Bäder voll Erwachsener wären; Fink, G. d. B. N. 125.

Das Badhäuslein (Bà'háisl), L.G. Dachau, brettener Verschlag um den Ofenwinkel, wo sich ein Schwitzbad befindet; s. das Bädlein. 154

Der Badehut, tegumentum balneare, unsere „Badehose“ (Grimm, Wbch. I, 1071). „Der Pader sol ainem yeden, der kain Padhuet hat, ainen geben“, Ottinger Ehaftbüechl v. 1577.

Das Bädlein (Bádl, Bá'l), in Bauernhäusern des L.G. Dachau, ein Schwitzbadkasten im Ofenwinkel, anderwärts, z. B. um Passau, der Winkel hinterm Ofen, ohne alle Badanstalt. In der Instruktion für bürgl. Obrigkeit von 1748 wird verboten, in den Stuben gefährliche Baadel zu halten. bädleinwarm (bádlwarm), warm, wie in einem Schwitzbade.

Die Bademutter, Hebamme (auch Bademuhme; Grimm, Wbch. I, 1071). „Obstetrix, padmueter“, Clm. 5387, f. III. Diefenb. 390a.

Der Badofen. „Ein munt der print als der rubine in dem padoven in der stub“, M. Beham, Cgm. 291, f. 170.

Das Badschaff. „Pilsensam in der padstuben auf den ofen gegossen macht dy läut an einander slahen mit den padscheff lein“, Clm. 5931, f. 225.

Badsteine. „Thermae, badestaine“, Clm. 6028 (XII. sec.), f. 49a.

Die Badstuben, das Badstüblein. „Dy naturlichen pader“ (Bäder) werden den „padern der stubin“ entgegengesetzt im Cgm. 4543, f. 99b. „Haiz ain padstuben, dar in erswicz wol“, das. f. 143. „Hans aws dem Holcz und Grün sein hawsfraw“ verkaufen an „Fridreich dem Peterlechner, Chirchherren zu Bischolfsdorf, ir padtstuben haws und hofstat und die fleischpank in dem selben padhaws, das gelegen ist zu Purkhawsen in der stat an dem pühel . . . und den prunnen der in die padstuben get und der sich bei sand Jehans mit ursprünge erhebt“ (1420), Cgm. 3941, f. 68—69. Nach ihnen (1422) hat das Bad zu Lehen „Ulreich der pader“, das. f. 70. „Die padstuben zu Mawrkirchen“, das. f. 110 (ad 1387). „Wie sie michelen geprechen hieten ainer padstuben (zu Münchhebing, 1426)“, MB. XXIV, 600. Nach dem 39ten Artikel einer ältern Forstordnung, LR. v. 1616, f. 749, „soll in einem jeden Dorff nur ein Badstuben, und wo keine gewesen kein neue aufgesetzt“, auch die „sondern Badstuben der bawrn bey Ihren Hauswohnungen, oder solche Bädlen, die man hin und wider tragen mag und mit Gluet haizt, außer bey den Einöden an den Gebirgen, wo man weit in das ehaft Bad hat, ohne Erkandtnuß der Obrigkeit nicht zugelassen, deßgleichen in Städt und Märcken den geringen Burgern und Handwerksleuten kaine Badstübel so man hin und wider trägt, sondern allein die ordentliche gemaurte Badstübel in den Häusern ge-

stattet seyn." Auch in einer St. Emeraner Kloster-Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII, p. 142) kommt so eine transportable Badstube vor. Heutzutag ist die Badstuben im Oberlande ein zu einem Hofe gehöriges Nebenhäuschen, worin sich der Backofen, die Anstalt zum Flachsdörren und brechen rc. befindet, oder welches nicht selten von dem Taglöhner bewohnt wird, der dem Hofe vertragsmäßig um einen festgesetzten Taglohn zu arbeiten hat. Zeitschr. IV, 481.

Das Bräut-Bad, Hochzeitbad, Bad, in welches man vor der Hochzeit gieng. Nach den Regenspurger Statuten v. 1320 durfte der Bräutigam, wenn er mit der Braut ins Bad gieng, nicht mehr als 24 seiner Genossen, sie nur 8 Frauen zur Begleitung nehmen; Gem. Chron. I, 515. Nach Wstr. Btr. VI, 120 will A⁰. 1405 der Münchner Magistrat: „es sol auch niemand chain hochzeit Pad mer haben, weder man noch frawn." „Einem pader für das hochzeitpad XXIV dn.", Rorbacher Ehaft.

Das Dünstbad, s. unter: der Bader.

Das E-Bad, ê̂hafte Bad, ehmals: Gemeinde-Bad mit gewissen vertragsmäßigen Rechten und Pflichten. s. E. Das Failbad, öffentliches Bad, für dessen Gebrauch man bezahlte. cf. MB. V, 66 (ad 1381); s. auch fail. Das Frumbad, Frembad, bestelltes Bad (?). Freyberg, Samml. II, 137—142 (ad 1392). Das Merzenbad. „An den dreyen pfinztagen im Merzen die Merzenpäder", Rorbacher Ehaft. cf. oben das Bad. Das Sêlbad, Bad, von jemand für Arme u. dgl. pro remedio animae suae gestiftet. cf. Th. III: Sêl.

Das Vollbad. „Contra arenam nym ciser.... wurtz im folbad", Clm. 4387, f. 1. „Den harm tue dem siechen in ain volpad", Cgm. 4543, f. 140. (cf. Th. III: Stain.) „So sol er dan siczen in ein vol pad", das. f. 139. „So soll er sitzen in ein volles wasser pad", Ind. 344, f. 8ᵇ. „Get nicht vil in die gemainn pad ... ob ir das nit geraten mügt nach gewonhait, lat euch ain volpad machen in gehaim und sizt nit lang darin", Pest-Regeln, San Nicol. 266, f. 185. „Im May. Blut lassen ist nit schade und von wurczen etele uolpade, die zymen wol dem leibe dein", Inderst. 91, f. 169. „Semicupium, volpad", Cgm. 170, f. 10ᵇ. „Semicupium, Halbbad, Lendenbad", Kirschius. „Semicupium (cupa brevior) est vas in quo potest homo resupinus jacere in modo lintris", Papias. „Volpad, valpat", Clm. 5879, f. 206. cf. Diefenbach 525ᵇ. „Vollbad, in das man mit dem ganzen Leibe taucht bis an den Hals; Halbbad, wo dies nicht der Fall, sondern höchstens bis zur Herzgrube", Moorschlamm-Anstalt des Jos. Hofner bei Salzburg (gegründet 1844). cf. Voll und Boden: Pfaffenboden. Wildbad, s. Wild.

R.A. bey Aventin (Chron. 473): das Bad ausgießen müeßen, wie man sonst noch kräftiger sagt: das Bad austrinken, aussaufen müeßen. Grimm, Wbch. I, 1070,5.

bait (baəd), adj., beide; allbaid, alle beide. Das Mascul. wird mitunter durch die Form bêd gegeben. Seltner ist das Fem. bôd; (s. Gramm. 774). Unter baiten, mittelmäßig viel? „Weins (wirt) unter baiten", Aug. eccl. 76, fol. ultimo (1399).

baudo, bado, pato in Personennamen, von goth. baud, pugna (das u am Ende macht a zu au, wie a isländ. in au = ö umlautet): Hariobaudus, Mellobaudus, Nerobaudus, Theudobaudis; Meripato, Heripato, Gundbado, Hiltipato; Baudigisilus, Baudomerus. Grimm in Aufrecht's Zeitschr. I, 434 ff. Graff III, 61. 62. Förstem. I, 216 ff.

bauden, vb., schlagen, stoßen, pochen (Grimm, Wbch. I, 1169). „Der probst kom hin haim hin schnauden, der wair richt an ein groß pauden und klopfet greulich an dem thor", Rosenbluts „thumbrobst v. Wirzpurk und ain maier". Cgm. 713, f. 126 (Keller's Fastnachtsp. III, 1182).

Der Bauder (Ulm), der Beuderling (Nürnb., Hdl.), ein unblutiger Streich, Schlag, Stoß; die Beule, tumor cutis. Nürnb. Fünfer-Ord., sec. XV. Heumann, opusc. 241. Er schlägt auf ihn und spricht: „Hab dir die pewderling zum kopff", H. Sachs 1560: II, IV, 25ᵇ. „Wursthans gibt dem Heintz ein beuderling", das. V, 340. Beuderling werfen ward durch die niedern Gerichte bestraft; Bayreuth. Ord. der Bus und Frevel v. 1586. Culmbach. Privileg. v. 1665. Vrgl. die henneberg. R.A. es podert mir im Kopfe, mein Kopf ist ganz poderig, unter Haut und Fleisch schwärig (unterküttig). Grimm, Wbch. I, 1170. Zeitschr. IV, 70.

bedugi, von česk. bedugj, elend, kümmerlich, wie weseli, v. wesely, lustig; v. Lang. Cf. Jarnik p. 50 und 45. Castelli, Wbch. 79: beduft, niedergeschlagen. Zeitschr. VI, 221: betucht. Grimm, Wbch. I, 1740. Vilmar, hess. Idiot. 33.

Beiderbach. Ob man über dem Beiderbach, der bei der Innstadt in den Inn fällt, an das alte Boitro denken darf? s. topogr. Repert. zum Bl. Passau p. 104.

bider, s. derb. Das Biederweib, wie Biedermann gebildet, (Grimm, Wbch. I, 1813). „Ein getreuwe biderweib mag mit gold noch mit silber nit vergleichet werden", Buch d. W. 1485, f. 118.

Das Bidmarch, Bimarch, Grenzmarke; (doch nicht aus Biet-march?). s. March und oben bi.

bidmen, bi'men (bimmo˜), beben, erschüttert werden, moveri, Prompt. v. 1618; (mhd. bidemen, BM. I, 115. Grimm, Wbch. I, 1810. Zeitschr. IV, 71). „Erpidmet mein pauch von seinen rüren", hoh. Lied 5, 4., übersetzt A⁰. 1418. „Die Krafft ist g'schwächt, darob vor Zeit ganz Affrica erbidmet", Balde. ə˜ Kind *bi'mt* vor Zorn, wenn es sich ganz steif macht und convulsivisch zittert. Der und das Bidem, das Beben, Zittern. „Daz öl (cinamomum) daz ist guot zuo rechter wegung der gelider und hindert der gelider pidem und siechtum", Konr. v. Megenberg 362,27. „Daz ander pidem ist, daz diu erd schotelt snell, sam dâ ainr den andern mit den henden schütelt", das. 108,13. „Die erpidemnuzz", Cgm. 87, f. 83. Das Erd-bidem (Erdbédem, Erdbi'm), das Erdbeben; (mhd. der u. diu erdbideme. BM. I, 115. Grimm, Wbch. III, 748). Voc. v. 1419: terremotus, erdpidm. „Von dem ertpidem in Kärnden ze der stat Villach, dô man zalt von Christi gepurt dreuzehenhundert jâr, dar nâch in dem aht und vierzigistem jâr an sant Pauls tag als er bekêrt wart", welcher „sich raicht unz über die Tuonawe in Märhern und auf gên Paiern unz über Regenspurch und werte mê dann vierzig tag", erzählt Konr. v. Megenberg 109,11 ff. A'm Oustə˜mo˜də' (1819) is ə˜starks *Erdbédəm* gwé'n, 'Glésər ám Tisch hàbm g'nack'lt. Vrgl. bibenen.

Der Bodem, Boden (Bo'm, Bo'n), 1) wie hchd. Boden, Grund, (ahd. podum, podam, mhd. bodem. Grimm II, 154. III, 395. Graff III, 86. BM. I, 220. Grimm, Wbch. II, 208 ff. Wol abliegend von bâtr, bât, boat, boot). „Der Landboden, Landschaft zur Stadt gehörig, ager, territorium." Onom. v. 1735. Der Duengâuboden (Dunkə'-, Dunkelboden), die getreidreiche Ebene bey Straubing an der Donau. „Bin weit wög von enk, bin go z'Münicha-r-oin; awá tausendmol denk I' áf'n estreiha Bom", Stelzhamer 36. „In'n ünterischen Dainäthalä bod'n (Donauthaler-Boden) habnt 'Bauern vil grölsä Knod'n, in'n ünterischen Dainäthaläland tragn 'Bauern vil schönäs G'wand", singt die daher gekommene Treinsch im „Landl" (ob der Ens). Lindermayr 117. cf. Sachsenboden in Siebenbürgen. Namentlich bezeichnet Boden die Fläche, Tiefe der Thäler (Gebirg; Muchar's Gastein 23). „Boden, planities horizontalis alpina", Popowitsch Mscr. (Wien 9541). Vrgl. das engl. bottom = Thalgrund; das Flußthal des Missisipi oder anderer Ströme, (Ausland 1835, p. 1349. 1357). Zeitschr. IV, 207. VI, 26.

2) die wagrechte Scheidewand eines Hauses, die a) für den Raum über ihr — Boden, b) für den Raum unter ihr — Decke ist. a) Raum unter dem Hausdach überhaupt.

Getraidboden, wenn Getreid da aufgeschüttet wird. Malzboden, Tanzboden ꝛc. Aufm Boden (heißt nach Zaupser in der O.Pf.) über eine oder zwo Treppen. In Tirol steht Boden für Stockwerk. Er hat ə~n aəgngə~ Bod·n, d. h. eine eigene Wohnung in einem Hause, in dessen Besitz sich Mehrere theilen. b) die Stubendecke, von unten auf betrachtet. Bey den Bauern im Eigelwald (zwischen Müldorf und Trosberg) ist de' Bo'm oder sind 'Bö'me' ganz schwarz angestrichen und werden von Zeit zu Zeit, bey Fleißigern alle Wochen, mit Leinöl gefirnißt, dás s' dleissn wie-r-ə~ Spiegl.

3) der und das Boden, Bodem, technischer Ausdruck für Schiff, (ahd. podam, carina, navis, gl. a. 404. i. 770. 987). Getauchte Böden, lære Böden, geladene, leere Salzschiffe; die Böden füllen, Lori, Brg.Rcht. 324. 401. Das Bodenrecht, Recht oder Abgabe von Schiffen, MauthOrd. v. 1765. Das Bodengelt, Lori BrgR. 332. Die Bodenmaut (Zir., Salzburg). Der bodem, ein Floß auf der Isar; Cgm. 544, f. 49. cf. Th. III: Sundergau. „Wenn ein Regenspurgisches Boden nawwerz kommt;" „von jedem (Regensburgischen) Boden (beladenem Schiffe) das alte Recht (32 dl. 2 Pfd. Pfeffer, 2 Hauben und 2 Hutschnüre)" als Zoll geben, Gemeiner I, ad 1332 und III, p. 305. IV, 52. „Sechzehen wiener pfenninge, das recht von dem Poden", MB. XV, 67. XII, 473. „Von iedem boden elsezzers, Neckerwins oder biers ein phunt phenninge" (wol Faß, verschieden v. Eimer und mehr), Wirzb. Satze v. 1343, §. II, V. „Der git ze buzze von iedem boden, ez si ein klein vaz oder ein grozez, ein ħ heller", das. §. LXVII. Vrgl. Adelung voce Bodmerey.

„Bönd·l", Boden der Weiber-Haube. „Und aft·n ə~ Haub·m mit ə~n spannhouch·n Brám und e~n ganz reichə~ *Bönd·l* müətst hábm, wenn I' dí' nám", Wagner, salzb. Ges. 129.

Der Schrôtboden, Art von Kasten, der aus Brettern zusammengefügt wird, um in demselben die weißen Rüben klein zu hacken. S. schrôten und vrgl. Biet (Kelterboden). 156

Die Bodenbirn, (Lechfeld) Kartoffel; Bodəbirə~ (Lindau); s. Gramm. 527.

Boden-Karpfen, Boden-Förchen, Boden-Renken sind große Fische ihrer Art, die sich meist am Grund des Wassers aufhalten.

Die Boden-Kolraben (Bo'n-Kolrábi), auch Boden-Rueben (Bo'nruəbm), brassica oleracea napobrassica.

Der Bodensack (Bo'nsák), der Blinddarm, intestinum caecum; (Grimm, Wbch. II, 216). „Bodler, colon"; Voc. Archon. sec. XV., f. XI. Diefenb. 133b. Er frisst, das eəm də' *Bod·nsák* áfspringə~ mecht. Gê oder I stês dər 'ən *Bod·nsák* ei~ (b. W.). „Er lasst alle fünfe grad sei~, won nur er seinen *Bosack* voll hat", Reizenbeck II, 34. „Mä' mecht iəhm in den G·wand gar leicht'n *Posack* z·sprenga", sagt die Treinschel, Lindermayr 50. „Dí kriegt mä' *Posöck* auf'n Kraut" (Würste?), das. 119. „Kan kam ä waichs Brod abischlickä; I' rait halt dä' *Posack* is z·eng", das. 173. 'ən *Bo'nsák* zou háltn, den Hals zu halten, würgen (bey Zaupser) gehört wol auch hieher.

Bodenstück, Boden. „Den schweinen guten Speck um 6 ₰, die Podnstuck ain pfund umb ainen kreuzer", Münchner Fleischord. v. 1529. „Ain Pfund Schweinenflaisch umb 5 ₰, ain Pfund lauter abgezogen Speck umb 6 ₰, ain Pfund Boden umb 4 ₰, ain Pfund rothflaisch umb 1 Kreuzer", Augsb. Fleischtaxe, sec. XVI. cf. Bodensack und Büdeming.

bodenlos. „Dîn bodemlôser sip" s. Th. IV: Wuer.

bodenstraichs, eiligst, schnell.

boden-, als Verstärkungs-Partikel vor Adjectiven: bodenbœs, bodenguet, bodendick, bodendünn, ob. Allgäu. ə~ *bo'nleidə'* Han'l, ein schlimmer Handel; e~ *bo'nleids* Wé·lə', sehr übles Wetter, b. W. Zeitschr. III, 303. IV, 112,59. V, 7. 235. Die R.A. es hat oder es ist Bod·n (es ist gut ausgefallen, gelungen) gehört wol nicht hieher. s. bieten.

R.A. „Dem schimpf dem was der boden aus", Monac. Aug. 181, f. 106. cf. Grimm, Wbch. II, 210,2. lətz is 'n Himməl *də' Bod·n aus*, ironisch: jetzt ists gefehlt, geht alles zu Grunde. „Da ward dem Schatz der Boden auß, sagt Aventin (Chr. 64) in ähnlichem Sinne. Ze Boden gên (z·Bo'ngə~), Ob.L., zu Grunde gehen.

bodenen, bodnen, Einen, ihn zu Boden werfen (im Raufen); Kaltenbr. 112. Zeitschr. V, 481.

bödmen, bödnen, (büdnə~, bü'nə~), als vrb. n., einen Bretterboden verfertigen, z. B. in einem Zimmer; als vrb. act., mit einem Boden versehen, ein Zimmer, ein Faß ꝛc. Vrgl. „Durch ein liplich anedmen (anathmen), ân das mein herez nit kan gebedmen (Boden gewinnen? — es ist erlechet und verwimert; s. Th. IV: wimmern), H. Folz. Grimm, Wbch. II, 218. Das Büdmet. Collectivum für die zu Faßböden gehörigen Hölzer. „Die Kuffenbeschlager, welche das Pidmet des obern Bodens einlegen." „Das beschlagholz oder Pidmet, welches erst von den Kleuzern gemacht wird", Lori, b. B.R. 394. 395. Zeitschr. VI, 27.

Der Bodensê, lacus Bodamicus, von dem karolingischen Palatium regium Bodama; Diplome v. 839 bey Eccard Fr. or. II, 315. „*Potamum* (camerae nuntiorum juris) oppidum", Ekkehardus jun. Goldast, alam., rer. scr. I, p. 40. „Non obstat ripa furentis Rheni vel *Potami* litus acerba fremens, non *Hilerae* fremitus revocat", Clm. 19413 (X. sec.), f. 110b. „Es hilft dich doch enbor vil mê denn ein bon im bodemsê", Cgm. 270, f. 83a (379, f. 43a). „Ob funde ein antvogel ze trinken in dem Bodemsê, trünkern gar, daz tæt im wê", Wolfr. Willehalm, Lachm. p. 598, 377,4. „Ze Costenz an dem podemsê", Wittenweiler, d. Ring 47,29. Grimm, Wbch. II, 217. Förstemann II, 265.

Die Boding, s. Bottig.

Die (Suppen-) Bodol·n (⏑ –), aus soup-bowl? Supp-bo-l = bodl?? cf. Pudel.

Die Bude, (ahd. boda, mhd. buode, bûde; wo geboten wird? cf. goth. biudan, ahd. biutan, ags. beodan; beod, Tisch, noch in niederd. Form; engl. booth; slaw. buda, Hütte. Graff III, 68. BM. I, 280. Grimm, Wbch. I, 1169: Baude; II, 489.). Der Budel, aus der Budentisch; die Budel, aus die Budentafel. „Es ist eine Ladenbudel mit 2 Schubläden, 5 Schuh lang, um 4 fl. zu verkaufen"; 15. Sept. 1848. Vrgl. Castelli; Wbch. 99. s. unten die Pudel.

„Die Budiz·n, eine Art Kuchen mit Fülle; z. B. Nußbudiz·n, Mag·nbudiz·n"; Castelli, Wbch. 98.

buden, mhd. vrb.; „urleuge wil toben und schrîen, buden, schwegeln und schalmîen", Renner 5914. BM. I, 276.

Der Büdeming, Büdmig (ahd. budeminc, Graff III, 87. BM. I, 276); „Sirbus, omentum, zirbus, büdeming", Clm. 4394, f. 175. „Omentum, budeminch, ZZ. 796, f. 169b. „Omentum, Büdmig", Voc. optim. cf. Diefenbach 121b: cirbus; 395c: omasum, omentum.

---

bafeln (bâfln), schlummern; cfr. bà-firə~.

baffen, bellen; s. beffen.

Der Beff, Nonnen-Schleyer (s. Th. IV: der Weil); Domherrn-Chorkappe.

Das Beffchen, Bäffchen, runder Halskragen; die Läppchen der Geistlichen unter dem Kinn (cf. Bernd, d. deutsche Sprache in d. Großherzogthum Posen, p. 376. Grimm, Wbch. I, 1250). „Beffe, amiculum pelliceum, vulgo beffa"; Kilian. „Ein Mann in schwarzer geistlicher Kleidung, das zweispaltige, feine Böffchen um den

Hals", Walesrode, Glossen und Randzeichnungen (Königsb. 1842), S. 16. Das Bafettlein (Bafêd'l, Pafê'l, ∪—∪), vom franz. la bavette (cf. pad. bávaro, soggolo, saltero; bavarólo, bavaglio), das Geiferläßchen, das man Kindern vorhängt; im Scherz: Ordensband oder Kreuz; dé Fránzl mit sein'n *Bafê-l*, (Januar 1843). cf. Bofen.

Der Beffel, Biffel 1) zusammengedrückte, vorstehende Lippen; verächtlich: Mund. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1276; die Befze; ital. beffa, Diez 50. 2) Mundstück an einer Clarenette oder geraden Flaute, (Baur).

beffen, beffeln, beffern, beffzen, beffzgen, bellen wie der Fuchs; widerbellen, keifen, zanken; verächtlich: sprechen. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1276: befzen und 1447: belfen, belfern. Zeitschr. IV, 481.

Der Bifang, s. fangen.

Boferl, (Ilr.) Wolfgang.

Der Büffel, 1) wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 492. Vrgl. ital. bufalo, franz. buffle; kärnt. vol, Ochs; bi-vol, Büffel; Jarnik p. 37). 2) im Ensthal eine Art Schlange, s. unten Birgstutz. 3) (Feurbuch v. 1591) Art Kanone, die 55 Pfd. Eisen schoß.

sich büffeln, (opf., Nürnb.) sich plagen. (Gehört wol eher zu buffen oder büffen). Grimm, Wbch. II, 492.

Buffen (buffə˜), vrb., mit der Faust stoßen, in die Seite stoßen; (Grimm, Wbch. II, 492). Wàs hàst denn àlləwál z'*buffə˜*? Muest denn àlləwál *buffə˜*-r- und schlàgng? Ausbuffen ein todtes Thier, ihm die Haut abziehen, welches großentheils durch Stöße mit der Faust geschieht. wiederbuffen, wiederhallen (v. buffen, schlagen, schallen, knallen. Grimm, Wbch. II, 493, 4.). „Wie man zu walde rufet, dasselbe im wider bufet", Fridancus, cod. lat. 237, f. 231[b]. Der Buffer, Sackbuffer, ein schlechtes, stumpfes Messer, wie es wol der Schinder zum Auspuffen eines Thieres braucht. Dés is ə' rechtə' Schində'buffə', der gár nicks schneidt. „Es steckte der Abdecker seinen Buffer in Augustins Werkstatt, daß er fürder seiner Zunft beyzusitzen u. dergl. unfähig würde", Nagels Augustin Geiler. Der Buffer, (Traunstein) Rind, das keine oder nur kurze Hörner hat; ein kurzer, untersetzter Mensch, (Baader). Der Buff 1) der Stoß, Schlag. Der (die, das) halt scho˜ə˜n *Buff* aus, ist dauerhaft. BM. I, 276. 2) im Brettspiel: ein Wurf, bey welchem auf allen Würfeln dieselbe Zahl oben zu liegen kommt; das Spiel selbst. Buff spilen, oder bloß buffen, Buffbrett ꝛc. R.A. Alle Büff, auf jeden Wurf, jedes Mal (wo es darauf ankommt). Vrgl. Alle Bot. Auf Buff nemen, oder geben, auf Borg. cfr. auf Pump.

buffen, büffen, auf-, zsamen ꝛc. buffen, kräuseln, frisieren; putzen überhaupt (Grimm, Wbch. II, 492,1.). Dé is recht *auf bufft*! „Stolze Bart-büffer", P. Abrah. „Den Kopf aufpiffen." „Aufgepüffte Weiber", Selhamer. R.A. Verbüffen, Einem etwas, es ihm beschwerlich machen, verleiden. „Das Leben mit einem Wort ist den Graffis hie und dort wol verbifft", Balde, Lob der Magern. (s. büffeln).

buffeinen, büffeinen. „Er lag bei mir wie ein bachsied, püffeinet wie ein alter bock", H. Sachs 1612: IV, III, 9 (1578: IV. III, 4).

Buflardi. „Scurrae, ribaldi, *Buflardi*", Clm. 5531 (s. XIII.–XIV. sec.), f. 140[b]. Cf. Diefenb. 497[c] und 522[a] Grimm, Wbch. II, 491 f.

---

enbagen, (ä. Sp.) zugegen. „Er mus auch auf daz gut swern, daz es ihm diuplich verstolen sei, ob daz gut enbagen ist; und ist das gut nit enbagen, so mus er in ubertwinten mit siben mannen di es wars wizzen." „Es sol auch das vich enbagen sein do er in pei funden hat, daz sol sein der ander zeuch", Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 66. 90. (in-wegen oder engagen? s. gegen).

Der Bâg (Baug), (Nptsch.) Zorn, Verdruß, (ahd. diu pâga, rixa, contentio, jurgium; mhd. der bâc. Graff III, 22. BM. I, 78). bâgen, (ä. Sp.; ahd. bâgên, mhd. bâgen, st. u. schw. vb.), zanken, streiten. „Der jud mit imo bâget", Notk. 100,3. „Daz ir hiwen niene gebiegen" (daß ihre Weiber nie zankten), Diut. III, 64. vrgl. das. 70: daz gebâge. „Lia und Rachel, swie si geswester waren, so biegen si als die gellen gein einander", Cgm. 176, f. 143. „Sunder bâgen", Labr. 521. „Unkiusche ist selten âne nît und ân gebæge und âne „strît", d. welsche Gast 7204. „Durch Pagens willen", Horneck. „In Bayrnlant czwen ritter guet wollten darumb nicht kriegen, das ire weiber sich zepiegen", der Teichner. Vrgl. Castelli, Wbch. 72: bàgn, lärmen, zanken"; paduan. boga, rissa. Der Bieger, mhd. biegære, Zänker; „biegar, zaner und trieger", des Teufels Segi, Barack 426,13358. Zeitschr. III, 16. 102. 109. 340. IV, 67. Vrgl. a. das Folgende.

bægen (bèigng, O.Pf.), begezen (b. W.), laut schreyen, besonders vom Rindvieh gebräuchlich, verächtlich oder scheltend, auch vom Menschen, vornehmlich von Kindern, die ungestüm weinen und schreyen. „puechen, brüllen"; VII Communi: böken, bögelen, brüllen; zeit. (steir.) bêlam, ich brülle, blöke; dänisch böge. Zeitschr. III, 341. Vrgl. blæken, blöken (ahd. blâhan? mhd. blæjen. Graff III, 259. BM. I, 196. Grimm, Wbch. II, 62) u. s. unter Flank.

bagezen, s. backeln.

„baiggen", bieten, versteigern; (cf. goth. bugjan, agf. bycgan, emere, engl. to buy; auch engl. to vie, wetteifern, überbieten. Vrgl. Schmid, schwäb. Wbch. 58: beugen). „Drauf fängt man an zu baiggen, d. i. Wiesen, Flecken und Äcker, die der Gemeinde gehören, plus offerenti auf ein Jahr zu überlassen . . . Der ander baigget einen halben Batzen weiter, der 3., 4. und 5. baiggen noch mehr", P. Gansler's Lugenschmid 100. „Man sol die (Roß und Wagen) pawgken", Cgm. 331, f. 6[a]. Frisch I, 49 citiert aus Voc. 1482: baygeln, prüfen, taxare, censere. Diefenbach, goth. Wbch. I, 294. 315. „Was auf dem Lande genommen, ist in den Städten verpeugt worden", v. Lang, acta apostolor. 123 (aus Kr. Lhdl. XVI, 242). In einem Kartenspiel, welches Carl Martius am 20. Sept. 1851 zu Schlehdorf das Bochen nannte, bocht man, indem man in der Zahl der Stiche, die man zu machen verspricht, einander überbietet. (cf. Grimm, Wbch. II, 199: bochen, 2). Es scheint zu beigen (bîgan, baig, bigun) zu gehören. (Grimm Wbch. I, 1372).

Die (der) Baie, Baige, Fenster, Fensterloch in der Mauer (BM. I, 99. Grimm, Wbch. I, 1080. Stalder I, 153: Baye, Beie. Schmid 37. cf. engl. bay-window, franz. baie. Diez, Wbch. 38). „Fuort in an ainen baien, daz si in den sêw sâchen", Ettmüller's Züricher Chroniken, p. 54. Vrgl. unten Boy.

baugezen, baugtzen, bellen, wie kleine Hunde. Grimm, Wbch. I, 1202: bauzen. cf. Zeitschr. VI, 170.

Der Bäug, Bâuk, (ä. Sp.; ahd. pouc, mhd. bouc, v. biegen. Graff III, 37. BM. I, 177), Spange, Ring. Torques, halspouch; armilla, armpouch; pauga, bougin, dextralia, latae armillae, gl. a. 8. 35. 74 ꝛc. „Manigen bauc roten", Reimchron. Hievon wol das eigentlich österreichische, aber auch in Bayern nicht unbekannte Bæuglein, Bäugl', Ring von Teig. Das Mâgen-Bäugl' ist mit gesottnem Magsamen (Mohn), das Nußbäugl' mit Nüssen gefüllt. „Schachtl mit Presburger Beigln", Eipeldauer Briefe v. 1805. Weinhold, schles. Wbch. 8: das Bäugel, Bêgel, ringförmiges Gebäck. Grimm, Wbch. I, 1742: Beugel. Zeitschr. II, 30. IV, 67. 164. V, 461. Vrgl. MB. VII, Baucueri ex proprie ethimologia lingue nomen sumpserunt, baugo enim apud illos corona dicitur, uer autem uir. s. Baijer.

bêgern, — u (Juden-Wort, verächtlich) sterben, v. hebr. pêger, hinfällig sein; Weigand, oberheß. Intellbl. 1846, p. 296. Weikert, Ged. p. 23. Zeitschr. V, 464; bèkez'n.

Der Beghart, Laienbruder; die Beghine, Begine, Laienschwester. Woher dieser Name kommt, ist noch unausgemittelt; Frisch I, 76. Ducange I, 637. Grimm, Wbch. I, 1295. Vrgl. česk. bekyne, Nonne, Beghine; (kyne ist eine gewöhnliche Motionssylbe). Im Kieler Stadtbuch (zwischen 1264—89), Lucht p. XV u. 8: bekkina. Wackernagel's Wbch.: begein. Wäre der Name in Deutschland entsprungen, etwa am Böhmerwald, wo Matthias v. Kemnat vorzüglich viele solcher Landstreicher kennt, so möchte man an čechisch behar, behaun Läufer (v. behu, bezeti) denken, wovon bekyne statt behkyne (behuty, currens, Begutte). Ueber dieselben s. des Matth. v. Kemnat Chronik, Cbm. 1642, f. 131 ff., wo viele genannt sind (auch Niclas v. der Flüe wird darunter gezählt) und ihr Treiben besprochen wird; ferner: Felix Hämmerlein, Cbm. 1585, f. 1—11. Ryckelii vita S. Beggae. Mosheim, de Beghardis et Beguinabus, Lips. 1790, p. 55. 73—88—92—100. 170. 583. 586. E. Hallmann, Gesch. des Ursprungs der belgischen Beghinen (Berl. 1843). Ueber ihre Lehre im XIV. Jahrh. (fry geist) s. Clm. 4386, f. 89—91: Clementinae lib. V, cap. III. „Si *bagutae* socieris, mox per eam diffameris; linguam fert ut facula", Clm. 5961 (XIV. sec.), Vorsetzblatt. „Si aliqua mulier statum beginarum vel beguttarum de novo assumat, qui est reprobatus, ipso jure facti est excommunicata", Aug. eccl. 176 (sec. XV.), fol. ultimo. „De Beguta quae dixit se libentius comedere pulmentum quam pisces." „De Beguta quae palpavit puero ad membrum et confitebatur confessori dicens: ego palpavi puero nostro ad Quintzen." „De beguta quae confitebatur quomodo comedisset una feria sexta tres slehen." Aug. eccl. 84, f. 362. „Das an vil steten gar vil beginen sint und mainent zu haben ain dritte regel S. Franciscen. Ich main sant Franciß wölt das aine nit auf ertrich wäre" ꝛc. Clm. 4362, f. 156—157. „*Beghardus*, quod movetur: hic *beghardus*, haec *begina*. Isti cohabitant hominibus et solum faciunt ipsis speciale habitum vestium. Iste ordo autem deletus est per Johannem VI. papam, quod ista secta scismata diabolo instigante in sca. matre ecclesia causavit et adhuc causat. Plures illorum peghardorum et peginarum sunt praecursores antichristi" etc., Clm. 5685 (v. 1412), f. 36. Cf. Clm. 12272, sub voce. In des Teufels Segi (Ms. v. 1449) handelt ein Kapitel „Von den Beginan" (Barack p. 188) und eines „Von den Begharten oder willigen armen" (Barack, p. 193). Ihnen, wie auch den Ainsiedeln (das. p. 181) und Waldbrüdern (das. p. 177) ist der Dichter günstig, während Mönche und Pfaffen übel wegkommen. „Beghardus pechkart, begina pechkartin oder swester in n. xpi", Clm. 5877 (v. 1449.), f. 103. „Der Pegawner", Rosenplut, Cgm. 714, f. 327. „Inclusae, *beginae*, conversae seculares" in und um Speier v. 1273 an; Zeuß, Speier p. 13. Vrgl. Zeitschr. IV, 226.

Die Beig, Beigen, (Ammer, Lech) der Haufen von übereinander gelegten Dingen, (ahd. pîga, fem., auch pîgo, msc.; mhd. diu bîge. Graff III, 324. BM. I, 117. II, 470. Grimm, Wbch. I, 1371. 1372. Vrgl. ital. bica, ein Haufen Garben). „Ein peyg mit holcz", Wittenw., d. Ring 35b,40. (p. 152). Holzbeig, Holzstoß. Roßbeig, ein Haufen Roßdreck; Wemdinger Herenproceß v. 1630. Acervus, piga, gl. a. 65; pigo, i. 318. beigen, aufbeigen, (schwäb.) in einen Haufen übereinander legen. Zeitschr. III, 532,64. IV, 70.

beugen (buigng, boigng), wie hochd. biegen, (ahd. pougjan, mhd. bougen; neben piogan, biegen. Graff III, 37. BM. I, 177. Grimm, Wbch. I, 1742 f. (s. Gramm. 294 ff.). Die Beuge, Biegung, (mhd. biuge. BM. I, 177. Grimm, Wbch. I, 1742). Der Ortsname Persenbeug lautet im Munde des Volkes Bösenbeug (ob richtiger? alt: zer bösen biuge); doch begegnet Persenbeug, Persenbeung schon im 11. Jahrh. MB. IV, 288. 294. 307 ꝛc.

Bigunz. Zoll von Wein pro Quart 12, pro Bigunß 1 g. 16, pro Ampffer 6 g. —; Venediger deutscher Kaufleute Zoll-Tarif (sec. XVI. ineunt.), Cgm. 4032, f. 37.

biegen, wie hchd., s. Gramm. 294 ff. Vorbiegen, vorbeugen, eigentl. und figürl. Eine wirzb. Verord. v. 1738 fordert die Landbewohner, der fremden Werber und Menschenrauber wegen, auf zum Wachen und Vorbiegen und Nachfolgen mit gesammter Hand: damit solchen Böswichtern vorgebogen und man ihrer sicher habhaft werden könne. „Ein verbogens machen, consilia alicujus labefactare, pervertere", Prompt. v. 1618.

Die Biegen, pl. (?). „Den Zimmerleuten wegen Rüsstens, Machung Biegen und Mörtltrog" (1613), Cbm. 2224, f. 212 und oft.

„Bogweiler und Tretbretter" zum Fischfangen, sind nach der wirzb. FischerOrd. v. 1766 von Ostern bis Bartholomäi verboten.

bogen, vrb., (ahd. mhd. pogen. Graff III, 37. BM. I, 179. 220. Grimm, Wbch. II, 219). „Sie getâten mich pogen, incurvaverunt me", Notk. 56,7. „pogende, curvus", das. Bogendez Bluet, pogentzblut, bogende Wunden, Bogwunden sind strafrechtliche Ausdrücke die v. 1183 bis 1616 vorkommen, MB. VIII, 519; Münchner Rechtsbrief v. 1294; L.R. v. 1518, Tit. 17, Art. 1.; LR. v. 1616, f. 405. Auer, Münchn. StadtR. p. 155. 280. Heumann, opusc. 238. Vrgl. BM. III, 824. In manchen Stellen (z. B. MB. II, 149. 150. 431) scheint der Ausdruck fliezzend (fließend) dem ältern bogend gleichbedeutend zu seyn. Doch in K. Ludw. Rchtb. Tit. 14, Art. 7 werden „fliezzent pogwunttn" von bloßen „pogwunttn" unterschieden. „Ein bogwund ist die man maiseln und heften mueß und die man gewärlich nit gehailen mag on den arzet", Augsb. StadtB. „Bleibet do ein poge" (in der Schlagwunde), Cgm. 722, f. 52b. Vrgl. franz. playe *orbe*, die als Beule rund ist, also Bogen.

bogen, vrb. „Si gên wider ainander pogen als wärens lantherren und herzogen", Cgm. 714, f. 230. Ob für bochen, prahlen, trotzen (BM. I, 220. Grimm, Wbch. II, 200,6), oder für das gleichbedeutende mhd. brogen, (BM. I, 261. Grimm, Wbch. II, 396)? Zeitschr. IV, 194. 334.

Bogen. „In veteres utres, in dy alten pogen oder in alte vas", (ob bulgen? s. d. W.); ZZ. 1803, f. 198.

Der Bogen (Bogng), wie hchd. (ahd. pogo, mhd. boge. Graff III, 39. BM. I, 178. Grimm. Wbch. II, 218). Der bog, des bogen; Cgm. 54, f. 47a. „Mancher jagt ân bogen"; Labr. 421. München: die Arcade; der Larosee-Bogen, Lerchenfeld-Bogen, Münz-Bogen. Unto'n *Bêgnə˜n*, oder unto' dé *Bêgng*. Untə' dé Schrannə˜-*bêgng*, unter den Arcaden um den Schrannenplatz. s. Lauben. R. A. „Ueber das Böglein treten, springen", (für Bügel? wie Bögeleisen für Bügeleisen. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 222), figürl. einen Fehltritt, Fehlgriff thun, über die Schnur hauen. o˜n *Bogng* schlagng, (vom Wild, Jagdhunden) von der Richtung ihres Laufes ablenken und auf einem Umweg an dem Stand der Schützen vorüberlaufen; (Baader.) Der Bogen Papier (v. biegen = zusammenlegen, falten. wie span. pliego [cf. Explicit.], neben dem unbestimmten franz. feuille, it. foglio. Vrgl. engl. sheet, dän. u. schwed. ark, mittellat. arcus. „Iste tractatus debet conscribi ad modum portatilem parvum fracti *arcus*", Clm. 12287 (XV. 1438), f. 347. „Super mundum *arcum* papyri posuit" will Dan. Papebrochius [in processu de SS. Virgg. Eischellens., ad diem XVI. Jun. p. 128] in *arcam* verbessern. Auch Conr. Peutinger in seinem Katalog gebraucht arcus in diesem Sinn.

Der Bogner, Bögner, (ä. Sp.) Bogenschütze, Verfertiger von Bogen zum Pfeilschießen. cf. Armbrost.

159

Der Bogstall, s. oben Bockstall u. Th. III: der Stall.

Die Bogen-eln, s. oben die Elen.

'bogrucket, adj., mit gebogenem Rücken (Grimm, Wbch. II, 220. 222). „Bogrucket, hinket u. halbblind", H. Sachs 1560: IV, III, 70 (1612: IV, III, 153). „Bogrucket, decrepitus", Voc. Melber. „Bog- oder bugrückig, decrepitus", Voc. Archon. f. 60.

Die Bogen, Name zweier Flüßchen, von welchem wol auch der der Ortschaft und frühern Grafschaft an der Donau herrührt; Bogana, Ried I, 60, ad 882. MB. XI, 123, ad 865. Förstem. II, 320. Wien. Jahrb. LII, 201. cf. oben Altach. Vrgl. auch Elbogen (cubitus, lelet) in Böhmen an der Eger. Förstem. II, 466.

bögeln (bégln), wie hchd. bügeln, (Grimm, Wbch. I, 1814: biegeln; II, 219. 496: bögeln, bügeln). Das Bögel-Eisen, Bügel-Eisen. R. A. Da ist's Waschen und 's Bögeln beyeinander, wie: Es werden zwey Fliegen mit einer Klappe todtgeschlagen.

Bögel, s. Pigel.

Bogonen. Ungrische Bogonə˜, ungarische Schweine (Passau, ObrM.).

Bograd, Bettbogreta, (Zir., Pinzg.) Bettstatt. s. unten Bongrad u. Th. II: Gred.

Der Bug, Biegung, Einbiegung, wie hchd. s. Bueg.

Der Bug, artemisia, Beifuß. „Artemisia, bug, herba", Monac. Francisc. 248, f. 225. „Brenn in dem herpst magen (Mohn), roten buggensamen", Clm. 4395, f. 198. s. oben die Buckel.

Der Bugel, „die Klotz-Porte, annulus ferreus sphaeristerii (spanisch: bocas oder argolla)." „Durch den Bugel schlahen oder werfen, transmittere globum per annulum." buglen, ludere sphaeris per annulum ferreum. Bugel-Platz, da man mit Klötzern (Kugeln), Kuglin oder Bällen spielt", Henisch, thesaurus v. 1616. Vrgl. holl. beugel, eiserner Ring, Bügel; beugelbaan, Bügelbahn. Dat kan niet door den beugel, das ist nicht erlaubt. s. Budel und Bochs.

Der Buggler, Schild; s. oben Buckeler. „Scutum, puggler; pelta, clypeus magnus in obsidione, setzschilt", Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 107.

Der Buger- oder Bugger-Thaler, französischer Laubthaler. Dieser, vom gemeinen Mann ganz ernst genommenen Benennung liegt vermuthlich das franz. Kraftwort (bougre = boulgre, d. i. Bulgarus; Diez, roman. Wbch. 576. bl'garin, plur. bl'gare; serb. bugare, russ. bolgare. Safarjk, staroz. I, 575. Kollar, Cestopis 158. Vrgl. Th. III: Schnitterhüpfel.) zu Grunde, das er am Anfang, in der Mitte und am Ende des vorigen Jahrhunderts oft genug zu hören bekam. Die Bulgaren waren meist Manichäer, also für die kreuzfahrenden Franken Ketzer. Daher nannten diese in der Folge auch andere Ketzer so. cf. Ducange: Bulgari. Bouquet, rer. gallicar. script. XVIII, p. 479. „Johannis le roi de Blakie et de *Bougrie* ne s' oblia mie", Ville-Hardouin, c. 210. „A toz ses *Boghres*" (Bulgaren), ibid. c. 204. „Li *bougres* de la terre", Bulgari loci; ibid. c. 256. Johannes li *Bougre*, Gouverneur des Königs Philipp August. Sein Sohn Nivelon le *Bougre* erscheint in einer Urkunde v. 1242: Nivelo de Ponte rotundo dictus *Bougre* [Bulgarus]. cf. Radiusiana 15, p. 160. — Du *Sta˜buggərə*, Schimpfname (b. W.).!

Buggeram, Buckeram (mhd. buggeram; mittellateinisch: boqueramus, franz. boucaran, ital. bucherame. BM. I, 276. Diez, Wbch. 74. Diefenbach 75ᵇ.), ein aus Ziegenhaaren gewebtes Zeug. „Bocraen, bissus", Diut. II, 203. „Bedeckit niht mit buggeram", das. 130. „Selwar ein wip . . . ungemâlet, daz si niht gebuggerâmet wære", Walther 111,14.

Die Bugetschen, Bochnitz, ein kleines Weißbrod; s. unten Fochenz.

Der Bueg (Buog), das Gelenk, besonders das obere der Vorder- oder Hinter-Beine bey Thieren; der ganze Vorder-Schenkel, dem Hinter-Schenkel oder Schlägel entgegengesetzt, (ahd. puoc, mhd. buoc. Graff III, 40. 41. BM. I, 179. Grimm, Wbch. II, 494). „Die (schenkel) kund ich sô gebiegen, daz ich daz ors mit sporn sluoc ze den lanken noch in den buoc dâ hinder eines vingers breit, dâ der surzengel ist geleit", Gregor v. d. Stein 1428. (Vrgl. der bugg, Biegung, Einlenkung: Labr. 452. 453. büegen, vrb., das. Walkn. 77; verbüegen, Labr. 6. 312. 327; erbüegen, Walkn. 94; neben biegen, Labr. 108). Das Büeglein (Büəgl·), bey kleinern vierfüßigen Thieren der Vorder-Schenkel; bey Vögeln der Schenkel überhaupt. ə Gansbüəgl. „Friß Brocken mit Halb Zentner Gewicht, verzehr gantz kälberne Büegl", P. Abraham. Gaəsbüəgl, Spottbenennung für Schneider. „In vigilia paschae do er sach daz man die füll ward rüren und die pügel begiezzen und groz proten schraten", Cod. Em. q. 12, f. 81ᵇ; (cf. Th. II: naffezen). In Hormayr's Geschichte von Tirol S. 151 steht statt „*femoralia* prieg, prueck, pruch", fälschlich: Beine Pieg, Pueg, Pueck. Auch der Zillerthaler nennt seine Schenkel: Büəgle. Gl. a. 64: puac. i. 680: buag, armus. s. der Buech.

Der Fürbueg, Stück der ehmaligen Pferderüstung, das um die Vorderbug gieng und den Sattel nicht zurückweichen ließ, (BM. I, 180: daz vürbüege, vürgebüege). „2 fürpig", Wstr. Btr. V, 168, ad 1580. „Antilena, Brustriemen oder Vorbüge am Sattel", Frisius. Antela, furbuge, gl. o. 158. Pectoralis, vorbuge, gl. o. 811. Voc. v. 1419: antella, ein furbaug an dem satlpogn, postela, ein hinder püg.

sich ausbuegen, ausbuechen (ausbuəchə˜), (Baur) sich den Bueg verrenken. Vrgl. mhd. erbüegen, verbüegen, buglahm machen oder werden. s. oben Bueg.

buren, ausbur·n (ein Glas), schnell austrinken, ausstürzen; s. oben büchsen.

bugsen (im Scherz st. bugsieren, fortbugsieren; Grimm, Wbch. II, 496), fortschicken. S. Gramm. 1066*. Mei˜ Maəste' hât mi' '*bugs·t*. Də' Schlesinger is '*bugs·t* wor'n, heißt es in München unter Handwerksburschen.

Beham, Beheim, s. oben Bê-haim.

Das Beihel (Beihhəl), (O.L.) das Beil (schweiz. Biəl; ahd. pihal, pîal, pihil, mhd. bîle, bîl. Graff III, 47. BM. I, 124. Grimm, Wbch. I, 1374. 1376. Zeitschr. VI, 169). Bihal, gl. i. 654, o. 379. 404; bihel, a. 644. o. 82; bigil, a. 31. 644; peihel, Voc. v. 1445. „An biheln und an parten" (der Zimmerleute); Renner 22903. Ein „Wurfbeichl in einen stotzen geschlagen", gezeichnet (als Zahl 51) im Cgm. 4113, f. 164. Das Griesbeihel, eiserner Haken an einem langen Stiel, ein Werkzeug zum Fortschieben des Flötzholzes im Wasser. s. unten Beiß-el.

bohezen (bohhəzn), (Alpen) die Tonleiter durchjauchzen, (albeln, jodeln, hauren). Vrgl. Zeitschr. III, 267,2.

Der Bühel (Bihh·l), im Spessart das Bühl (auch schweiz. das Büəhl), in Eigennamen oft geschrieben Bichl, Pichl, die Anhöhe, der Hügel, (ahd. puhil, mhd. bühel, msc. Graff III, 41. BM. I, 276. Grimm, Wbch. II, 496). puhil, gl. a. 383: acervus; gl. o. 124. 197. 244: collis. Colles die buohle, buohele, Cgm. 17, f. 94ᵃ. 104ᵇ. Der jetzt nach der Aussprache geschriebene Ort Pichl bey Benediktbeuern wurde noch im XV. Jahrhundert Pühel geschrieben. Singuldsbühel, Singelsbül. Singlspiel, Name einer Familie (Singlspieler) und einer Gasse in München. Hagsbühel, Hagsbuh, Hagspiel, Familie in Kempten.

Der Baiser, Bayr (Baər), nach Gramm. 836: des, dem, den, die Baiern; (cf. Graff III, 46. BM. I, 99). In deutschen Sprachmonumenten findet sich dieser Volksname zuerst unter der Pluralform Peigira, namentlich in einem Münchner Codex (saec. VIII.) aus Wessobrunn,

wo fol. 60 (gl. o. 339) Istria einmal durch Peigira, das andremal durch Paigira, und Arnoricus durch Peigiro lant gegeben wird. Das in Cassel liegende, nicht minder alte, romanisch-deutsche Glossar stellt etwas ruhmredig die Bayern den Wälschen (Romanis) entgegen. Stulti, sagt es, sunt Romani, sapienti (sic) sunt *Paioari*, tole sint Uualha, spahe sint Peigira. (cf. Eccard Fr. or. I, 441. 855). Grimm in den Abhandl. der Berliner Akademie 1846, p. 445. Hiemit übereinstimmend bietet das Angelsächsische (Chron. saxon. und Orosius, von König Alfred übersetzt,) die Pluralformen Bägeras und Bägdhvare. „A[0]. 891 Earnulf cyning gefeaht with thæm *rædehere* (Reit-, Fahr-Heer?) ær tha scipu comon mid Eastfrancum and Seaxum and *Bægerum* and hine geflymde“, Saxon. chron., Ingram p. 112—3. Grimm I[2], 641. 777. Die dem Plural Peigira entsprechende Singularform würde seyn Peigiri, ad 824, als Personname Peiri, in Meichelb. Hist. Fris. I, II, 36 u. 245 vorkommend. Grimm III, 421. 425. Oberbayr. Archiv V, 374. Förstem. I, 273 f. Die Gl. o. 120 (sec. X—XII.) haben Bouuarii vel norici, Beiera; Bawarii vel norici, Beiere. Das bey Eoi, orientales der gl. a. 501 (aus Zwetl) stehende peir fehlt in den Münchner Codd. des Salomonischen Glossars. Peiere vuorin ie ci wige gerne, heißt es im Anno-Lied, 319. „Ego *Peiere* trado ad Coenob. S. Galli“ . . . (884), Neugart, cod. dipl. Alem. nr. DXLVIII. „Peir der mêre dulde swêre dur Afrîen sîn amîen von Navar“, altd. Mus. 333. Was das einfache i dieser ältern Formen betrifft, so ist zu bemerken, daß davon die Isidorische Orthographie-Regel der mittlern Jahrhunderte gilt: i littera inter duas vocales constituta pro duplici habetur. (Priscianus, p. 545. Schneider, lat. Grammat. I, 277. Grimm I[2], 436). Von der Zeit an, wo das lange i oder das j aufgenommen und für die Lautverbindung ij, dem alten ig entsprechend, die Form y beliebt worden war, (in dem Heidelberger Codex XXIV. von Bruder Berchtolds um 1260 gehaltenen Predigten steht: in dem lande hie ze Beigern), findet sich, bis auf die Adelungische Epoche, in der Regel die Ortho-
161 graphie Bayer, und nicht selten, nach dem Dialekt noch mehr zusammengezogen, Bayr. „Noricus ensis ein swert beigers (beierisc?),“ Kaiserchron., Cgm. 37, f. 3; (vrgl. unten bayerisch). „Daz geslaht der bayere di chomen von armenye“, Enenkel, Cgm. 11, f. 125. „Bi den funf eselis fusen di di Begere brochtin vbir mer, das dich Hasehart vorzer“, Königsb. Cod., Hagen's Grundriß p. 345, (vrgl. unten). Im Cod. Aug. eccl. 84, f. 362[b] (sec. XV.) steht unter mehrern blos als Index zu irgend einem unbekannten Buche mit Facetiae aufgeführten Titeln „Item: quare *pauari* nominantur *payer*. Die, nach Gramm. 836, im Dialekt für beyde Zahlen übliche, abhängige '(schwache)' Declination dieses Volksnamens will der schriftdeutsche Sprachgebrauch nur im Plural erlauben. Die alte Sprache entscheidet hierüber nichts, da sie nicht blos Peigira (Nom. plur.), Peigirolant (Genit. plur.), sondern auch Suapa, Walha (Nom. plur.), Suabo-richi (Genit. plur.) sagt, also auch solche Primitive selbständig decliniert, die jetzt nicht anders als abhängig flectiert werden können. So viel ist gewiß, daß heutzutag die Singularformen: des Bayers, dem, den Bayer, und noch mehr die Pluralformen: die, der Bayer jedem, seiner Mundart unentfremdeten bayrischen Ohre anstößig sind, und daß dieses uralte Derivatum, dessen vermuthliches Primitiv, als solches, längst verschollen ist, nicht wie die jüngern, noch ganz klaren Derivata Österreicher, Schweizer, Tyroler rc. behandelt werden darf. In einigen Gegenden westlich des Lechs kann man hören und in Linde's polnischem Lexicon lesen die (nach Gramm. 693) überladene Form Bayrer statt Bayer (cf. schwed. Bairære, wie Sachsære. Bajrerne, Bägdvære; Rask, samlede Afhandl. I, 299, 337), wogegen das einfache windische Par, Parez nach der Wiener Aussprache: Bár für Baər, gebildet scheint.

Der Niederlausitzer Serbe nennt jeden Deutschen bawarski; Haupt's Volkslieder, Einleitung. „Prodiga, lasciva Bavaria ludaque“ (Ind.: letaque) fallax est hæc (Ind.: non est) subtilis inconstans et (Ind.: sed) socialis; Ob. Alt. 309, f. 375 u. Ind. 134, f. 30 (cf. Mone's Anzeiger VII, 507). „Balthasar Nimitsch Jesuita, Archiducis Ferdinandi concionator aulicus, in celeberrima concione Pentecostes anni 1609 haec verba: *numquid omnes isti Galilaei sunt* non alium habere sensum aiebat quam si quis hodie diceret: nonne omnes isti sunt *obtusi et crassi Bavari?*“ Cod. gall. 393, f. 93. Ex chron. msc. monasterii Aulae regiae in Bohemia versus citati in Cgm. 1185, f. 190: „Suuice tutoris manet sic Saxo brevis oris linguae velocis subtilis erat quoque vocis. Saxo recolit os *Bavarus*que loquens boat ut bos exhalans vocem grossam nimis atque ferocem hinc tua vox Saxo redolet Bavaro tanquam Saxo.“ „Teutonicus miser et rudis est, ut papa salignus, stridula *bavarico* gutture verba liquans“, Reinardus Vulpes, libr. IV, 381—82, ed. Mone p. 259. „Est gens adeo suillis et ipsa moribus famosa ut ceteris Germanis comparata *Babari* [barbari dico] nomen ipsi optime convenire nemo non videat. Duobus vitiis plus aliis insignis, inhospitalitate videlicet et furto. Vestitu ut plurimum blavo colore amicitur, ocreis libentius quam caligis calceatur“; Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, f. LXIV. (s. Th. III: Sautreiber.) „Der site von Beiern ist kommen. Die Beier dicke habent genomen in Osterrîch der herren guot; von Hulbach und von Landeshuot, von Wüerding, von Gollenhoven, über mangen steinschroven sint sie dâ her abe gevarn, durch daz si daheime ir guot sparn“, S. Helbling I, 444; vrgl. pag. 252. „Lâz Beyer trinken biremôst“, das. III, 232. „Die Beier sprechent: sich ûf, nef! uns mac herûf komen sîn Osterweiz und Osterwîn“, das. III, 244. „Breitic sam die Beier si wir mit gevræze“, das. XIV, 40. „Beier (Hs. Boyr) und Rinfranken, den ist wol ze danken, daz si niht manecvaldent, ir lantsit (Kleidertracht) behaldent; dar an tuont sie wîslich“, das. VIII, 769. „So mange gezzent und getrinkent, daz sie mit den vingern winkent, und mit den zungen lallent und einhalb hinvallent. So mag ein pair sprechen wol, des leip auch magenfreude ist vol: wanne kumst du, molle? da gutes was der volle, da han ich getrunken und gezzen piz ich min selbes han vergezzen“, Renner 9626. „Ein anderz han ich auch vernomen, daz beir in ein stat waren komen und lagen in grozzer koste bei einem starken süzzen moste“ rc. rc., Renner 10208—39 (cf. Wiener Meerfahrt). „Wir tun reht, als ein bair sprach: Wil got, daz wir uf erden leben, so muz er uns daz köstlein geben“, das. 13739. „Swaben ir wörter spaltent, die franken ein teil sie valtent, die beire sie zezerrent, die during sie vf sperrent“ rc. rc., das. 22218. „Ein prîs den wir Beier tragen muoz ich von Wâleisen sagen; die sint tœrscher denne beiersch her unt doch bî manlîcher wer“, Wolfram, Parz. 121,7. „Die irren Beier“, Türheim im Wilhelm, Cod. Palat. f. 204[c]. „Er kan sich deheiner dinge mâzen, er ist ein tœrscher Beier“, Nithart LII, 7. (Benecke p. 442. Haupt's Zeitschr. VI, 104). „Bî den vünf eseles vüezen, die die Beijere brâhten über mer“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1326. Weitere alte Sprüche über die Bayern hat W. Wackernagel gesammelt in Haupt's Zeitschr. VI, 255 f. Der Strafbayer, s. Th. II: Quartier. „Gaudet *Bavaria* dafs hat silvestria poma glandes et schlehen vil holczpiren essen dye ciues pfifferling et rottlich vil hirtling et bona protling vil säuw val '(?)' vnd capra vil kelber et aliquas vaccas desgleichen vil sawer vina daz sein in bavaria terra, dorzue vil *payrish rüben* vnd auch grofs huren vnd puben“, Poll. 640 [1508 Amberg], Vorderdeckel.

bayerisch, bayrisch (baərisch, schwäb., opf. bäiorisch), adj. Die im inländischen Schriftgebrauch vorzugsweise beliebte kürzere Form bayrisch hat die Analogie der schriftdeutschen Formen feurig, traurig, heurig, englisch, teuflisch u. drgl. statt feuerig, trauerig, heuerig, engelisch, teufelisch für sich. Die Formen baiersch, oder gar baiernsch, sind fremde Provincialismen. Die ältesten

Monumente, in denen das Adjectiv vorkommt, bieten beierisch. Noricus ensis, daz diudit ein swert beierisch, Anno-Lied 304 (vrgl. unten).

Die bayrische Rueben, Steckrübe, brassica napus. Ain payrisch rueben mueß wird A⁰. 1480 für das jährliche aßtalerische Mahl im heil. Geistspital zu München vorgeschrieben; MB. XXI, 239. „Bayrisch rieb zwen metzen", MB. XXII, 698, ad 1575. „Ein alraun, aus einer bayrischen ruben gemacht", H. Sachs 1560: II, IV, 4. cf. Th. III: die Rueb. Das bayrische Pulver, weiße Rüben, zu einer pulverförmigen Masse kleingehackt, um gesäuert und als Zugemüse gegessen zu werden. Der bayrische Taler, Silbermünze, wovon das Stück, nach der A⁰. 1754 von Seite Bayerns zuerst beliebten Vermünzung der feinen Mark cölnisch zu 24 Gulden, 2 fl. 24 kr. gilt. s. Taler. Bayrisch Grätz, ä. Sp., die Hauptstadt von Steyermark, zum Unterschied von Windisch Grätz; vrgl. „tam Baioarii quamque Sclaui" bey Ried ad 853. Der bayrische Gulden. In einem Meßbuch der Kirche zu Bant (Oldenburg) heißt es: „Anno MCCCLXXXVIII captus est Edo Wymbken, et Rustringia Ostringia et Wangaria redemerunt eum xiiij M (14000) *Beyerdes* Gulden", Ehrentraut, fries. Archiv I, 119; vrgl. p. 122: „14000 *Beierdis* gulden"; (sollten das bayerische gewesen sein?) Der bayrische Krieg. „Die landsknecht haben mir genommen roß und kü dort in dem beyerischen krieg". H. Sachs 1560: II, IV, 114ᵇ. „Glis ein paerische maus", Clm. 5877 (XV., 1449), f. 118. Der bayrische Stich in der Nahmnähterei; (cf. ital. il bavaro, Weiberhalstuch; s. oben Beffchen). Der bayrische oder Grobwetterwind, (Zir.) der Nordwind. Ohne alle Flexion steht in gewissen Zusammensetzungen bayer statt bayerisch (vom alten Genitiv Plur. Baigarô, Suabô; wie z. B. auch Memminger Mond, Münchner Bier. cf. oben Sp. 123 u. Heliand II, 176). bayrhalb, adv., auf der bayrischen Seite des Inns, Lechs ꝛc. „Ering, Formpach am Yhn, bayrhalb gelegen", Hund, Stb. 43. 125. Der Bayer-Lech zu Augsburg (1638), Cgm. 4905, f. 530. 601 u. 4906, f. 19. Alten- oder Bayer-Otting. (Kr. Lhdl. XVII, 239), vermuthlich zum Unterschied von Ottingen im Ries. Bayr-Dießen zum Unterschied von Schwab-Dießen; „in inferiori Diessen de ecclesia S. Nicolai, in superiori Diessen prope Lansperg"; Poll. 131 (1472), Oedel. Bayr-Dillingen (Lori, Lechrain 249) neben Schwab-Dillingen; Bayer-halle, Diplom. Admont. v. 1235, Hormayr, Gesch. v. Wien II, 192.; Bayr-Menching (Lori, 311) neben Schwab-M.; Swaben Menchingen, Baiermenchingen (a⁰. 1375), Clm. 4355, f. 29. 44. Bayr-Mülhausen neben Schwab-M.; Bayr-Soyen neben Schwab-Soyen. Dem Gegensatz Schwab- gemäß, ist Bayr hier zunächst als Substant. zu betrachten, und ähnlich dem Ortsnamen Baierrute, MB. XIII, 195, ad 1194. „Mansus *Baierrewt*" (ad 1126 circa), Cod. Trad. des Klosters Ensdorf, in Freyberg's Samml. II, 196 u. 251: Anfangs des XV. Jahrh. ganz zu Holz geheyet, noch 1496 Bayrieth geheißen, im LG. Amberg, zwischen Hirschwald u. Wolfspach gelegen. s. unten Reut; Lang, baier. Jahrb. p. 244 (ad 1284). Das Prädikat königlich bayerisch bey Titeln und Aufschriften sollte seiner zweiten Hälfte nach doch wol nur da gebraucht werden, wo eine mögliche Verwechselung mit königlich-preußisch oder sächsisch oder würtembergisch ꝛc. zu vermeiden ist. In andern Fällen möchte das Beywort königlich kurzweg von größerer Würde seyn.

Bayersachs? „Wer snûdet als ein wazzerdahs, so er izet, als etlicher phliget, und smatzet als ein Baiersahs (Hs. „payr sachs"), wie gar der sich der zuht verzîget", des Tanhauser's Tischzucht, Haupt's Zeitschr. VI, 490,41. Sollte „sark" zu lesen sein? Bei Rauch, script. rer. Austr. I, 198 steht: „vnd smakizt als ein lachs."

Bayr-Säumer, die nach Bayern fahren; Sachrang. Bdbrd. v. 1558, Cbm. Kl. 360, p. 93.

Bayern, Bayrn (Baarn, Baa'n, opf. Bàio'n, b. W. Bàin), oder (nach der selbständ. Declinat.) Bayer-, Bayrland, b. W. Bàio'land (vrgl. Bayerfürst); (nach der abhängigen Declin.) Bayern-, Bayrnland, das Land B. Im XIV. bis ins XVIII. Jahrhundert ist die Form Bayrn die herrschende. N. N. in obern und nidern Bayrn Herzog. „Wie piderb der man (der alt von Leuchtenburkch) wer, sait man noch ze Bairn mer", Ottocar v. Horneck. „Naves de *Bair*", Öfele I, 718; cf. Hormayr's Rede v. 1831, p. 105. Bauaria, Bayrnland, Voc. v. 1419. „Ain Fürst aus Bairnlande ist er aus kunicklicher art geporn. Sunst (so) sint auch alle kunn von disem stamen den got sunder geadelt hat", Lancelot vom See. „Duo sich Beire lant wider in virmaz" . . . „dere geslehte dare quam wilin ere von Armenie der herin", Anno-Lied XX, 1. 15. (Auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. 825, denkt an einstige Berührung der Deutschen mit Armenien, wie sich Armen mit Armin, Irmin berührt.) „Rom, dich hat Bayärlant geschendet", Kaiser-Chronik, Wiener Cod. „An swaben stoiste beierlant zital alsunder wanken und darnah ostirfranken", ibid., Straßb. Cod. Cgm. 578, f. 15ᵇ. 16ᵇ. Anmerk. Allem Anscheine nach stammt dieser deutsche Name Baier, a. Sp. Baigiri, vor der Assimilation der Vocale vermuthlich Baigari, mit dem lateinischen Bavarus (zusammengezogen aus Baiuuarius, Baioarius) von einer gemeinschaftlichen ältern Form, an welche sich die, auch an andern Völkernamen der Mittelzeit vorkommende Ableitung -arius, -ari gelegt zu haben scheint. Als eine solche werden von unsern Geschichtschreibern insgemein die Boii, *Boioi* der griechischen und römischen Historiker angenommen, und diese Annahme kann wol die deutsche Nationalität der Bayern eben so wenig in Zweifel setzen, als der alte Name Boiohemum die slawische der von uns sogenannten Böhmen. Zu welcher Zeit die im Noricum gebliebenen oder dahin zurückgeströmten Deutschen, vermuthlich nahe Verwandte der weiter südlich gezogenen Longobarden, nach frühern Bewohnern des Landes Baioarii genannt zu werden und sich so zu nennen mögen angefangen haben, ist schwer zu sagen. Leibnitz, in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Adlzreitter und Brunner, spricht von einem, in des Rutilius Claudius Munatianus Itinerarium (v. circa 417 n. Chr. Geb.) vorkommenden Bajoarius obstans so bestimmt, daß ich ihm weniger gern ein Versehen, als die Einsicht irgend einer noch unbenutzten Handschrift zutrauen möchte, in welcher dieses Gedicht vollständiger, als in den bisherigen Ausgaben, die vom 2ten Buche nur 64 Verse liefern, enthalten seyn konnte. Nach dieser bestrittenen wäre also die älteste Stelle über die Baioarii die des Jornandes, welcher (lib. de reb. get. c. 55, Cod. Ambros.) sagt: Regio Suevorum habet ab oriente *Baioarios*, was wol von seiner Zeit, also circa 540 zu verstehen ist. Die Gothen ziehen gegen die Sueven. Die Bajobari müssen also mit den Gothen verbündet und ihre Nebenwohner tief unten an der Donau gewesen sein; also Bajobari genannt, schon ehe sie das Noricum bezogen. (Prof. Neumann macht darauf aufmerksam, 13. Merz 1839.) Ad ann. 570 sagt Venantius Fortunatus im Leben des heil. Martin: neque te *Baioarius* obstet, (auffallend ähnlich jener leibnitzischen Stelle). Daß diese Baioarii ehmals Boii geheißen, wird ausdrücklich behauptet im Leben des h. Agilus (c. I. in Resch, annal. Sabion. T. I, p. 497): Directo calle ad *Boias* quos terrae illius incolae *Bodoarios* (Boioarios?) vocant, perveniunt (ohngefähr zum J. 616); und im Leben des h. Eustasius (Mabillon sec. II. Benedict. p. 117; Eckard Franc. orient. I. p. 193): Progressus ergo (Luxovio Eustasius) Warascis praedicat — — hos ad fidem convertens ad *Boios*, qui nunc *Baioarii* vocantur, tetendit. Bis ohngefähr ins XII. Jahrhundert finden sich abwechselnd die Formen Baiuuarii, Bagoarii, Bauguarii, Baucueri (sieh Bäug), Bauocarii, Baugarenses, Bacuarenses etc. Der Cod. Vatican. Nr. 5000 (sec. XIII.), f. 139 sagt, vermuthlich in erklären sollender Beziehung auf Tacitus German. II, 4: tres fuerunt fratres ex quibus gentes XIII; primus Ermenius genuit Gutes, Gualagutos, Guandalos, Gepidos, Saxones; Ingo genuit Burgundiones, Turingos, Longobardos, *Baioeros*;

Escio Romanos, Brictones, Francos, Alamannos.“ Cf. Nennius bei Gale I, p. 102. Zeuß p. 75. Grimm's Mythol., Stammtafel p. XXVII. Um das XII. Jahrhundert setzen sich mit Vernachläßigung des i die Formen Bauuarii, Bauuari, Bavari, Bavaria, bavaricus, bavarinus (MB. XI, 300. cf. ecclesia galli*cana)* 2c. fest, aus welchen nicht blos die romanischen, sondern auch die slawischen Nationen ihre Benennungen für Bayern gebildet haben, Vrgl. Gramm. 504.

'(Es folgen hier noch einige nachträgliche Bemerkungen Schmeller's zu diesem Abschnitte, die sich demselben nicht gut einreihen ließen.)'

„A⁰. 851 Ossa S. Hermetis a Liuphrammo Juvavensi archiepiscopo Româ Juvaviam delata per italica confinia vel *Bagoariae* regionis regna“, Clm. 15821, f. 34ᵇ. (sec. IX—X). Saga af Sigurdi Jor-Salafara, cap. XIV: of Pannonia oc Svafa oc *Beiara (Beigara, Byiara)*; Heimskringla III, 247. „Themo heron Heinrihe qui cum dignitate thero *beiaro* riche beuuaroda“, Gedicht aus einem Cambridger Cod. (sec. X. unter Kaiser Otto I.) in Eccard, Quaternio, f. 50. Peigwar, Grimm I, 641. 777. „Nec non post aliquot spatii tempuscula parvi ipsius (Henrici) juri proceres subjunxerat omnes famoso nimium gentis *Baioariorum* ipsum nempe ducem merito faciendo potentem“, Hrotsuitha de Oddone I. carmen, Cod. Em. E. 108, f. 141, (Barack p. 321). Im (St. Emeramer?) Necrologium Cod. sec. XI., schmal Folio, in der Wallersteinischen Bibliothek zu Maihingen steht ad X. Kal. Sept. occisio *baioariorum* in poemia. „A⁰. MCLXXX Fredericus Imp. Hainricum ducem *bairorum* et Saxoniorum ducatu privavit“, Cod. Emm. 117, f. 33 (v. Ende des XII. Jahrh.). „In ducatu *Baioriorum*“, Clm. 4628, fol. 216. In Froumundi Cod. Boethii de consol. philos. (in Wallerstein-Maihingen) fol. 6ᵇ steht zu impunita barbarorum semper avaritia als Randnote: maxima Gothorum, Francorum, Alemannorum, *Baioariorum* adhuc forte gentilium. Clm. 4593 (XI—XII. sec., Lucan. Phars.), fol. 9ᵃ: „Nos primi Senonum motus cymbrumque (übergeschrieben: h. f. *bauuarici)* furentem“, und fol. 107ᵃ (VIII, 385): „Ensis habet vires, et gens quaecunque virorum est, bella gerit gladiis“ steht am Rande: „Illi melius pugnant qui ense utuntur sicut Romani et *Bawarii* et Norici.“ *Baugar*, Diut. I, 340. Über *Baugweri, Baiuwarii*, agſ. Bægdvare, Ziuwari, Ansivarii (isl. verjar; v. goth. varjan, ahd. werian, tueri) ſ. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 781. cf. Th. IV: die War. Förstem. II, 268—72. „*Beire* non dicuntur *Bauarii* sed *Boiarii* a *boia* fluvio.“ Cod. lat. 560, f. 145. „*Baioarii* vnde dicti sint et unde originem traxerint non facile dixerim; verum cum reperiam vetustissimos codices *Baioariam* appellare quam moderni *Bavariam* dicunt, non difficile trahor ut *Baioarios* a *Bois* dictos et gallicam olim fuisse gentem credam. Huic opinioni Strabo Vᵗᵒ commentario vires adhibet“ etc. etc. Aeneas Sylvius, de rebus gestis Friderici III. Imp., Cod. ZZ. 725, f. 35—36. Zeuß, d. d. Stämme 364—380. Ders., d. Herkunft der Baiern v. den Markomannen, p. 7. 14. Götting. Anz. 1840, p. 1154. Sastrow's Leben I, 405. Dr. K. Roth (Landbötin 1840, nr. 105—114) meint Baias sei die deutsche Benennung für Boii oder das von ihnen verlassene Land im Nord u. Süden der Donau selbst gewesen. Die Gergovia *Boiorum* (Caesar de bello Gall. VII, 9) ist die Stelle des heutigen Buy bei Saint-Pierre-le-Moutier in dem zwischen Loire u. Allier gelegenen Theil des Département de la Nièvre. Allg. Zeit. 1851, Beil. S. 2813. Die manchen Etymologen anfechtenden walach. *Bojaren*, slaw. bojarin, sind aus boljarin (v. bolji, größer, besser) abzuleiten, also Optimates, Magnates. Wiener Jahrb., Bnd. 46, S. 92. *Baguuaria*, Canis. lect. ant. II, 708; *Bagoarii*, ibid. III, 429 etc. . . . „qua rura Boemica primos *Baugariae* fines communi limite tangunt“, Gunther. Ligurinus lib. V. *Baurus* superbus; *Baurorum* gens in Ratispona; *Baurorum* dominus, v. d. Hagen, deutsche Gedichte des Mittelalters I: Herzog Ernst, Einleit. p. XI; Odonis (circa 1199) carmen de varia Ernesti Bavariae ducis fortuna, l. I, c. 310, bei Martene III. A Domino Gotefrido *Bauwaro*, Reg. Bav. II, 55, ad 1213. „Wandali quidam populi de Affrica quorum reliquiae fertur ut sint *Pavvarii*“, Schlettstädter Glossen, Haupt's Zeitschr. V, 348. Constantinus Porph. de administr. imper., cap. 30: „Chrobati vero tunc temporis habitabant ultra *Bagivariam* (*ἐκεῖθεν τῆς Βαγιβαρείας*). Dazu der Commentator Bandurius: „*Βαγιβαρεια* est Slavum vocabulum graece detortum, i. e. *Βάβεια ὄρεια*, i. e. Babiae montes, slave *Babi gore* videlicet Vetulae et Vetularum montes, quo nomine Carpathiae montes . . . . ab aliquibus nominantur“; cf. Jordan, slaw. Jahrb. 1844, S. 102. Safarjk, Slowanski Starozitnosti, p. 368. Kopitar, Glagolita Cloz. XXX. „Kolosalná socha *Bawarie* w lewici drzí wenec nímz slawné *Baworcíky* korunowati má“, Kollár, Cestopis 231. Vrgl. slowen. *Bavariz, -rza*, Bayer; *Bavárka*, Bayerin; *Bavárija*, Bayerland; böhm. *Bawor, Baworan, Baworcan, Baworjk*, Bavarus; *baworsky*, adj.; Baworsko, das Land Bayern; *Bawory*, plur. fem., das Land Bayern (dagegen Bawori, die Bayern). Ob diese Formen blos von bav*arus*, oder noch vom älteren bai*oarius*, baiuu*arius* stammen? Baworow, Barau, ein Städtchen (w Prachinsku, im Prachiner Kreis), Sommer VIII, 385. Im XIII. Jahrh. gehörte die Herrschaft Strakonitz dem Geschlechte der Herren *Bawor*. *Bawor* (Bavarus) I., Freiherr, Landgraf und Herr auf Strakonitz, Horazdiowitz, Blatna, Barau (Baworow) und Zedlitz stiftet 1243 ein Convent des Ordens von Jerusalem in Strakonitz. Sommer VIII, 115. 168. Die Bayern, ein episches Volk in den altfranzösischen Dichtungen; Mone, Anzeiger 1835, Sp. 216. Baivier, provenzalischer Eigenname; Diez I¹, 283. Baivier, die Bayern; Garin le Loherain (Loherenc), Paris, 1833, Vers 4182. Im Jourdain de Blaivies sagt Erembore (Vers 408—10): „Ne sui je fille au fort roi d'Aragon et si sui niece au *Baivier* Huidelon (Witelo?) et au viel Häyme et ses fiz de Dordon.“ „Alemans et Flamens et Englois et *Baiviers*, Haimonskinder, Cod. zu Metz (sec. XIII), Mone's Anz. 1837, Sp. 330. Dux Names de *Baivier*; das. „Loheregne traversent, *Baivère* e Hungerie“, Roman de Charlemagne (Francisque Michel) p. 5, v. 101. „Auberis fu *Baiviere* remez“, Roman d'Auberi le Bourguignon. „El dose de *babera*, der herzog fon paiern; *babiera*, un *babiereso*, ein paier“; Cod. ital. 261 (1424), f. 39. 40. „Prait rupfen Ellen 50, smahel rupfen E. 33, geschmidgter zwillich E. 33, paurn zwillich E. 50, Munucher zwillich E. 50, Pavere E. 33, Payerine E. 33, Plahenn E.“, venetianische Intrada (sec. XIV. ineunt.), Cgm. 4032, f. 1ᵇ, cf. 2ᵇ. 24ᵇ.

beij, bey (bei˜, bá, bə, bo), praep., wie hchd. (ahd. pî, bî, mhd. bî. Graff III, 5. BM. I, 112. Grimm, Wbch. 1346). Dialektisch und alt, statt: durch, mittels. Etwas bey Einem (d. h. durch ihn) sagen laßen, holen laßen, schicken 2c. Schicks bei˜'n Bodn; Lass's bə də' Diə'n holn. A⁰. 1489 verspricht der Fürst, „dem Adel nicht mehr bei den Bütteln zu gebieten, sondern zu schreiben“, Kr. Lhdl. XII, 280. „Bey der Post schreiben“, ibid. I, 179. V, 221. XIV, 636. Ldtg. v. 1515, 268. 329. „Das laßet uns pey disem poten wißen“. Wstr. Btr. V, 45. 207. VI, 335. Statt: mit. „Bey den Worten“, mit diesen Worten, Kr. Lhdl. III, 145. Statt: mit, von. „Ain chint, daz si pey irem vorder wirt het.“ „Meinem töchterlein daz ich bey derselben frawen han“; MB. V, 424. VI, 586. Hund, pass. Statt: zu, in (in Bezug auf Zeit), bey Zeiten, bey der Zeit, bey Lebzeiten; bey kurzen Zeiten, seit kurzer Zeit. Kr. Lhdl. X, 357. Ist erst bey wenig Jahren aufkommen, daß .. LR. v. 1616, f. 564; bey jüngern Zeiten (in neuern Zeiten), Ertl, Prax. aur. p. 22. Vrgl. bey Jahren sein, bejahrt sein. Bî Pontio Pilato, sub; Notk. p. 266. „Plinius sagt, daß bey den zweyen Burgermeistern L. Craſſo und C. Caſſio Longino auß einem Mägdlein ein Knäblein worden sey.“ „Wie bey unsern Vätern Keyser Maximilian auf sein Kriegsvolk einen neuwen besondern Namen

164

bekommen hat, daß mans noch die Landsknecht heißt", Avent. Chr. „Bey jme ist das Schloß abprunnen", Hund, Stb. I, 356. Räumlich: sint pî, adsunt; Notk. p. 265. ə˜Burgə' bə də' Stàd, ein angesehener Bürger. — Er is no˜ ə˜ Mà˜ bə'n Zeug, bei Manneskraft.

bey, als untrennbare Nachsetz-Partikel, ist an der Ober-Isar üblich in folgenden und ähnlichen Formen, in welchen es immer den Hauptton führt: haəmbəy, zu Hause, nach Hause; herbey, hiəbey, hier, auf dieser Seite; hi˜bey, dort; ent'nbey, ench'lbey, auf jener Seite, jenseits; herent'n bey, heriss'l bey, auf dieser Seite, dießseits; innəbey, obm bey, unt'n bey, vorn bey, hint'n bey; vergl. b'innen, niederd. b'oven, engl. beneath, behint.

beygeschirrig (bág'schiəri'), adj., wird von Pferden gesagt, die eingespannt gut neben einander gehen. Davon scheinen Aussprachformen zu seyn: bágschiərli', bádschiərli', Adjectiva, welche man lobend von Kindern gebraucht, die sich für ihr Alter besonders anstellig zeigen. Is gàr ə˜ *pádschiərli's* Nárrl! Nach Herzog Wilhelms Instruktion für die Hofmeister und Präceptoren, die für seine Söhne Maximilian und Philipp aufgestellt waren, soll Acht gegeben werden, daß bey den jungen Herzogen „nit etwann Päckhsthereren, Schalckhsnarren, Gaugkler, Springer oder andere leichtferttige Rott, sonderlich ergerliche trunckhene geistliche Persohnen einen Zutritt gewunnen", Wstr. Btr. III, 156. Matthias Koch in seinem schätzbaren Werke „Wien und die Wiener", 1842, S. 346 setzt zu bagschirli, niedlich, als Beleg: Chronicon Helmsted. 1590 Beigeschirre, ein Lustigmacher. cf. slav. bájati, fabeln; bajka, Fabel, u. unten: patschen, patschiərig; Th. III: Geschirr; vrgl. auch ital. ciera.

Die Beygraft, s. oben bi.

Die Beygürtel (Bágürtl), der Geldgürtel, die Geldkatze, die entweder an die gewöhnliche Bauchgurt befestigt, oder allein getragen wird; (BM. I, 593. Grimm, Wbch. I, 1373. Diefenbach 350). „Solt ein phenning geben bringen, man sæhe einn vür den andern bringen mit ir bigürteln alle dar", d. welsche Gest 11327. „Kaiser Vitellius ward von jedermann verlassen, gürt ein Beygürtel umb voller Gülden und flohe", Avent. Chron. Pägurtel, marsupium, crumena, Voc. v. 1419 und 1445.

Beyhaft. „Gelegen in chirchperger peyhaft und in Bischofsdorfer pfarren vnd in dem Weilhart Gericht", (Innviertel 1414), Cgm. 3941, f. 2^b. 60^a. Es kommt nicht weit davon auf der Karte ein Ober-Hafft und Unter-Hafft vor und in demselben Cod. f. 2 und 18^a ein Ort Sigertzhaft, Sighartshafft; vrgl. auch das. f. 61^b: „zu Awerpach. ze tal, ze haft, ze Irenprechting"...

Die Beyladen (Báládn, Bálà'n), das Beylädlein (Báládl, Bálál), die Beylade, d. h. kleine Lade, die bey, an, oder in einer größern, als z. B. in einer Truhe, einem Kasten, oder auch unter einem Tisch angebracht ist.

beylich, adj. Der Rentmeister S. W. schließt einen Brief an seinen Fürsten i. J. 1488 also: „Ich verhoffe vor St. Erhardstag bey Ew. f. G. zu seyn, Ew. f. G. mich damit beylichen (?) haben", (adproximus esse, v. Lang), Kr. Lhdl. X, 156. Bey einem beylichen, beylichens (bei-n-ə˜n bálingə˜, bə-n-ə˜n bálingə˜, bəm bálingə˜, bálings), beyläufig, ungefähr (Grimm, Wbch. I, 1380). „Das findet man geschriben bey einem beylichen, wann man das noch nicht so gar eigentlich wissen mag", Kr. Lhdl. III, 306. VII, 348. „Die Beichtkinder sollen allain von denen Sünden gefragt werden, welche sie bey ainem beylichen haben möchten", Beichtbuch v. 1579. „Hüner, aus den Gerichten hereingeantwurt, der zal man nicht aigentlich ways, doch bey ainem peylichen angeslagen auf xl m Hennen, ye aine umb v dn, thut an Gellt viii^c xxx lb lxxx dn." Georg des Reichen Hochzeit v. 1475. „Ein quintlein beym weilichen, Dr. Minderer 1620, p. 135.

Das Beymarch, (Tir.) eine Art Hamster (s. d.), welche nach dem Laufnerischen Haupt-Wassermark geregelt sind und woran man die Höhe des Spiegels der Salzach erkennen kann. Vrgl. Th. II: March.

Die Beysäß, ä. Sp. Bisäz (obsidio). „Welches Jahrs ein Bawmann gepresten leidet, von Beysäß oder andern solchen Sachen" tyr. ref. L.O. v. 1603. s. Saß. 165

Die Beyschaft (vrgl. oben unter bi), Merkmal, Kennzeichen: „Daran soltu lugen und beschaft nemen" ... „dise zaichen ... das ist ain gut bischaft das es ain hirß sei", Clm. 4373 (v. 1437), f. 117. „Bi der bitschaft so solt du merken", (also wol υ- und zu schaffen gehörig); das. 118.

Der Beystall (Báchstall), s. Th. III: Stall.

Der Beyvörrât (Ertl's praxis aurea, p. 492) poculum. Das Adjectiv beyrætig (báràdi'), das im b. Walde knauserisch, geizig bedeutet, läßt auf eine Form Beyrât mit ähnlicher Bedeutung schließen. s. Rât.

Das Beizeichen, s. oben bi.

Der Beypoß, ä. Sp., artemisia L., Beyfuß; (ahd. pîpôz, mhd. bîbôz. Graff III, 22. BM. I, 115. Grimm III, 372. Myth.[2] 1161. Wbch. I, 1370: v. bî, bei, und bôzan, stoßen: Zustoß, Würze? Diefenb. 51^a). „Mater herbarum, peypoz", Hübner, Voc. v. 1445. „Sand Johannes Suben (Sunnwend) Gürtl, das do haist peypos", Schul-M. Huber, Ms. von 1477. (Der zweyten Hälfte nach scheint auch Kienpost verwandt).

Die Beij, die Bein (Bei˜, Bá˜, opf. Bi˜), die Biene, (ahd. pîa, mhd. bîe. Graff III, 12. BM. I, 116. Grimm, I^3, 96. III, 365. Gesch. d. Spr. 1033. Wbch. I, 1367. 1816. Diefenb. 40^b. Zeitschr. II, 209. VI, 45. 46. 157. 418,18). ə˜ *Bei˜* hàt mi' ghéckt, eine Biene hat mich gestochen. „Die Bein oder Immen, dieses winzige Mettfiederl", P. Abrah. O.Pf. Sp. W. '*Bi˜* u' d'Schàuf u' 'Teich machng 'ən Bauə'n bàl' aərm bàl reich. „Angel der pein", aculeus apis, Voc. von 1445. Das Bei-kar (Bágo, Impm-bágo, O.L.), der Bienenkorb (mhd. bînekar, BM. I, 788). Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 83. 84; gl. a. 502: pi-char, alveare. peivas, alvearia; Diut. III, 153. Diefenb. 26c. Die Bienbeute, desgl. (Grimm, Wbch. I, 1816. 1818). „Der ber frißt honig aus den binpeuten", H. Sachs 1612: II, II, 221. Das Bin-Sumber (Bi˜sumpə', Regen), desgl. Der Bein-stock (Bá˜stok, Regen), der Bienenstock. Die Bienbäum und Biengärten werden durch die o.pf. Waldord. v. 1694, §. 40 in Schutz genommen. Anm. Gl. o. 433 steht das einfache bîa, apis; gl. a. 495 u. Diut. III, 153 der Nom. oder Acc. plur. pigin; a. 79 der Genit. plur. piano; o. 448 aber auch bian für apis; in Zusammensetzungen steht bini, z. B. binipluomo, binisuga, biniuurz. Vrgl. Gramm. 861 und Grimm I, 675. Labr. 165: diu bîe; Walkn. 134: die binen, plur. „Als ein pîn, daz tirzeste was, daz las er în"; Cgm. 94, St. Ulrichs Leben Vers 213.

Das Beij-el, Beil (Bál), das Beil, (bial, gl. a. 3. cf. Grimm I^3, 96). Auffallend wird in wirzb. Verord. v. 1727 und 1736 Beil für die gemeine Holzhacker-Art gebraucht. Das Braitbeil (Braədbál), die Breit-Art. Das Wurfbeil unter dem Gürtel ist (Kr. Lhdl. VII, 237. 238, ad 1468) ein Theil der ältern Kriegsrüstung. beilen, zuebeilen (zuəbáln), mit der Breitart ins Feine arbeiten, glatt hauen. Das Beil-Eisen (Báleisn), eine Art Meißel des Tischlers und Zimmermanns mit schräger Schneide; Gehr-Eisen. Es scheint dieses beilen mit einem alten pillon (gl. i. 143: ungapillot, impolitus; cf. gl. o. 327: bilhouwe) zusammengeflossen. s. Beih-el und beilmäßig.

Die Boy (Iller; Bàl, aussp. v. baij, baig, baigen), das Gesimse, besonders am Fenster, ein großes Fenster selbst, (s. oben Baige); ä. Sp., Fußklotz für Ge-

fangene (mhd. boije. BM. I, 221. Grimm, Wbch. II, 229. Diefenbach 77c cf. schwed. boja, Fesseln). Im Inventarium des Schloßes Lof, v. 1315, kommt vor „I Boy und VI Ring pro captivis", Meichelbeck, Hist. fris. II, Nr. 232. Iacebat urbe captus miles gravis cathenis in carcerem retrusus *bogis*que strictus arctis . . . Surgens manu *bogam* fert qua pes tenetur unus", Metelli Quirinalia de A⁰. 1060. „In compedibus, in den champen, boien", Cgm. 17, f. 205a. „Ainn swern Boyn von 166 Eisen hies er jm an die pain smiden", (nemlich der Woiwode Ladisla dem Herzog Otto von Bayern), Horneck's Chron. cap. 768.

Bak. bek 2c. vrgl. Back. beck. 2c. und Bag. beg. 2c.

Der Ball (Ball·n), wie hchd. (ahd. vallo, msc., u. palla, fem.; mhd. der bal und balle. Graff III, 93. 94. BM. I, 117. 118. W. Grimm zu Athis und Proph. p. 67,94. Grimm, Wbch. I, 1090, Zeitschr. IV, 7. 68. V, 254,18). ə˜ *Ball·n* Butte. cf. unten: der Palm 2). cf. schlaichen, Cgm. 270, f. 206. Ball holen, Büsching's wöchentl. Nachr. I, 71. Das Ball·nhaus (Ober-Ammergau, Partenkirchen, Mittenwald) heißen noch jetzt die Häuser, in welchen die mit den ehemaligen Robbfuhren angekommenen Ballen und Güter aufbewahrt wurden, (Rath Her). Das Ballhaus in Ingolstatt diente wol nur zum Ball- und drgl. Spielen. Grimm, Wbch. I, 1092. 1093.

Der Balas, Ballas, Pallast, Art blaſſer oder auch völlig weißer Rubine von Balaſam, einem Lande in Oſtindien, wo er zuerſt gefunden, franz. balais. BM. I, 79a. „An ain guldin unſer Frauenbildt vier pallas und 12 perl." „Den großen Pallaſt", Kr. Lhdl. III, 119. 191. 201. „Ain klainat (trug der König von Ungarn) darum sein geſtanden drey mithel palas, under dem palas ſtet ain Diemand, als gros als ain groſſe Haſelnuß", Wſtr. Btr. III, 135, ad 1476.

Der Baleſter, von balestrum, balesterium, balista, die Armbruſt. „Es hatte das Rauchwerk zu dieſen Zeiten, in welchen man das rauhe Wild nur mit Paläſtern verfolgte, überhaupt einen hohen Preis", Zirngibl; Wſtr. Btr. VIII, 137. cf. Graff III, 103. Dieſenb. 66c f. Nach Adelung iſt Baleſter eine Armbruſt, welche Kugeln ſchießt, (Schnärper). Der Froſchbaleſter ſchnellt keine Bolzen, ſondern nur ein eiſernes, wieder zurückziehbares Stängelchen mit pfeilförmiger Spitze auf Fröſche ab.

Der Baleyr, Baleyer. Unter dieſem Titel wird in Gem. Reg. Chr. IV, 113, ad 1506 der Antonier (-Mönch) Jacob Ziegelmayer aufgeführt, dem wie es ſcheint, die Antoni-Schwein-Anſtalt (ſ. Antonius) in dem deutſchen Bezirk, worin Regensburg und Memmingen lag, als ein „Amt", eine Ballen (Ballia, arabiſch Walla) übertragen war. „Der maiſter mach (nach) der pruder rate die balye in ſeiner hant haben unz ze capitel" . . . „Die maiſtere und die balier die ſchuln zeſamene chumen zu capitel;" Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 87. „Die balien und die lant beſezzen", daſ. f. 88 (cf. f. 97—98). Im latein. Texte ſteht balulius, baulia. Vrgl. ital. bailo, balio, frnz. bailli 2c.; Diez, Wbch. 97. „Metropolitanus eins gantzen landes oder baly bischoff", Voc. Archon. f. 33.

bálous (bår-lôs? oder bål-lôs? oder beil-lôs?), adj., (Paar, Ilm) 1) von Kindern: nicht warten könnend, ungeſtüm; ſchwer zufrieden zu ſtellen, eigenſinnig, verwöhnt, leckerhaft, wählerich, was „maiſterlôs." 2) boshaft, dolosus, böſe. bállousé Leut, Bueben, Hunde 2c. Das engliſche parlous (ſt. perilous? z. B. a parlous boy, Shakſp. King Richard III. act. II.) ſtimmt mit unſerm Worte ſo ſehr überein, daß man nur nicht begreifen könnte, wie es in dieſe Gegend hätte verpflanzt werden mögen; denn der unerfreuliche Aufenthalt von Marlborough's Soldaten war doch ſehr vorübergehend. (Vrgl. Heidi.) Es mag wol eher das ältere beit-los, mhd. bîtelôs, gebitelôs, ungeduldig (v. bîten, warten; ſ. unten beiten. „Triſtan unde Iſôt, die gebitelôſen beide, benâmen ouch ir leide und ir triure einander vil", Triſt. 12363. BM. I, 174. 175) ſein, falls es nicht zu beilen, bellen (ſ. unten und vrgl. Th. IV: die Weil, weiloz, nach Gramm. 683) gehört. Oder ſollte es, analog dem kibârlos, stultus, baridus, unkibaritha, fastidium, der gl. a. 202. 266., eigentlich bârlôs 167 (ungebärdig, vrgl. un-bârd) heißen? Stalder hat in der erſten Bedeutung bethlos, in welcher auch an das alte balla (offa) zu denken wäre. Bal-lôs vom alten ther balo (malitia, nequitia, Otfr. gl.) mit lôs (böſe) wäre eine Tautologie, allenfalls nach Gramm. p. 170 zu erklären; mit lôs (expers, frey) würde wol das Gegentheil der jetzigen Bedeutung eintreten, obſchon z. B. auch auuizilos, gl. i. 160, amens heißt. Vrgl. goth. balva-vêsei, Bosheit, malitia, und provenz. mal. vas, franz. mauvais, italien. malvagio; Diez, Wbch. 213. — Ein altes boralôs, ſehr böſe, wie bora-lang, bora-drato, Otfr., ſteckt wol nicht in bálous. Am nächſten läge das mit beilen (plagen) componierte lôs. „Groß was jr beil, ſo trug im neit" (die Krähe dem Löwen), Cgm. 291, f. 35a (vrgl. beilen: der bîl). Vrgl. auch isl. baulvis, bölvîſ (v. böl, Böſes, Unheil), ad nocendum callidus, argliſtig; Harbardsliod 23.

der balo, ahd., nequitia, malitia, malum, pernicies, lues, pestis, Otfr. Gl. passim. (cf. kärnt. bolſ, Schmerz, neben bolſ, beſſer, mehr; Jarnik p. 47). balauuig, adj., malitiosus, exosus, perniciosus, pestilens. Graff III, 92. BM. I, 79. Zeitſchr. VI, 50: ballſtürig, aufſäßig, ungeſtüm. Davon unter andern Compoſitis: der Balmund, ahd. mhd., (Graff II, 813. BM. II, 236), malus vel falsus tutor. ſ. munden (tueri). Verbalmunden Einen, ihn als einen ſolchen erklären, in den Ruf bringen; überhaupt Einen in übeln Ruf bringen. Nach dem Landrecht Ms. ſoll der Richter einen Vormund, der ſich gegen ſeine Mündel verfehlt hat, verpalmunden, d. h. ihn aller Vormundſchaft und Vogtey für unfähig erklären. „Die myndern prüder haben den kayſer Fridrich verpalmundet, do ſi auf jn ſagten, er wer ain ſodomita, oder daz er ſich verungeraint oder er ſey ain ketzer", ibid. ſ. Bil-wez.

Der Baule', (O. Schw.) Kater. Vrgl. Zeitſchr. III, 495. 499; Bolz. V, 52. VI, 53. 483.

Der Bellenbaum, populus alba. Prompt. v. 1618. Zu einer Salbe nimm unter Anderem: „beldenzapfen . . . . ſüde ez untz die beldenzapfen enbor treibent", Ms. sec. XIV., german. Muſ. Grimm, Wbch. I, 1451.

bellen (bəlln, bəlln), er billt, hat gebollen, (ahd. pellan, mhd. bellen: bille, bal, bullen, gebollen; Graff III, 91. BM. 125. Grimm, Wbch. I, 1451) und wie hchd. „Oblatraret, ingagan pulli", Diut. II, 326. „Der hunt den diep vil ſere an pal, daz man in hôrte überal", Boner, Emm. D. 58, f. 147 (XXVII, 7). „Die hund pullen den paum an", Cgm. 54, f. 32b. Vrgl. Ridunc und Billunc, Renner 11647. „Da' Baua' hât gschmolln — da' Bumə'l hât '*bolln*", Lied. Es kommt auch die Ausſprache bålln und zwar in Gegenden vor, wo ſie auf eine Form beilen (ſ. unten) zu weiſen ſcheint. Vrgl. auch büllen.

derbellen, verbellen (dəbəlln, vəbəlln), den Fueß, die Hand, ſie durch einen falſchen, raſchen Tritt, durch einen prellenden Stoß taub und unempfindlich machen, worauf gewöhnlich eine Geſchwulſt, oft ein Geſchwür folgt. Nicht oder übel beſchlagene Pferde ſind dem Verbellen ſehr ausgeſetzt. (ſ. BM. I, 118, Grimm, Wbch. III, 715. Zeitſchr. III, 41,26. Adelung Art. verbällen). „Ain ros das verpellt hat auf der hert", Cgm. 4513, f. 248. „So ein Roß verpellt hat", Cgm. 4855, f. 14. „Fürs Verböllen (der Pferde). Brich ims eiſen ab, ſchlag im in die Pallen (?), leg alle tag

Berch mit Waſſer drauf bis's hailt", daſ. f. 72. cf. Cgm. 3727, f. 92. „Von verbelten füſſen wirt niemant ſines laides buſſe", Cgm. 717, f. 105b. Der Bellfueß, ein alſo beſchädigter Fuß. Auch das bloße Subſt. Bell kommt für dieſes Uebel vor, (v. Streber, O.Pf.); də' Báll, (b.W.) die Geſchwulſt. Zeitſchr. IV, 217. 493. Ich denke dabey auf das uuider polla (? relisa fronte) der Gl. i. 556. (Graff III, 91). Indeſſen iſt auch zu erwägen das engliſche bollen (geſchwollen, vermuthlich Particip zum ſchottiſchen verb. irreg. to bell), das ſchwediſche bulna (geſchwollen ſeyn oder werden). Der Begriff der Aufgedunſenheit liegt wol auch im ahd. arsbelli, nates, (mhd. arsbelle, afterbelle, mnl. agterbillen. Wem der afterpell pain her für raichent, daz bedäut vil ſterk und manhait. Wem der afterpell pain klain ſint, daz bedäut ainen liebhaber der frawen", Konr. v. Megenb. 49,5. „Jedoch hât er (der Menſch) afterpell an des ſterzes ſtat und ſuort im daz die afterpell daz andern tiern den ſterz ſuort", daſ. 117,26. Vrgl. VII Com. arspellen; ſchleſ. die Belle, der fleiſchige Theil der Hüften; Weinhold), im hchd. Ballen und im ahd. bolla (Kiſſen; Graff III, 96).

bəln (O.Pf.). Sich nei⁻ bəln, z. B. auf den Tiſch, ſich tauriſch darauf lehnen. ſich pelen, (Nürnb., Hsl.) im Liegen den Leib emporſpreizen. (unterpylen, ſpreutzen, fulcio, Av. Gramm., vielleicht ein Druckfehler ſtatt pylzen; ſ. pelzen). Ob dieſes bəln (welches die Ausſprache von bällen, bellen, böllen, buelen ſeyn kann) etwa zum alten bolon, boln (werfen) gehört? Vrgl. bolen und Graff III, 94: belan.

bellich (bello', beijə, boljə), Pinzg. (nach dem Salzachkreisblatt v. 1814), häßlich, garſtig.

Die Bell, Bellung, mhd., eine heraldiſche Farbe (?, oder für Pfell, wie mhd. pellil = phellil). „Ain menſchen arm in pellung" . . . „vnd darüber kreuczlinge in pell, alz ich euch ſinge, ainen vaimlöffel", M. Beham, Wiener 206,24. 30.

unbollen, mhd. (? = unbewollen, unbeſteckt). (Wart beſniten) . . . . „ſwi er doch was unbollen, idoch wold er erwellen die ê", Kindh. Jeſu. Hahn 80,57 (vrgl. 77,46).

Das Beil wie hchd.; ſ. Beiſ-el und Beih-el. Ob mit folgenden Ausdrücken zuſammenhangend, iſt zweifelhaft.

beilmäßig, adj., (von Schiffen) ſchadhaft, der Ausbeſſerung bedürftig und fähig. „Der Umgeher ſoll inſonderheit mit Beſichtigung der beilmäßigen Schiffe guten Fleiß brauchen." Wan ein Schiff in der Altach rinnt, vnd wirdet beilmäßig oder gar zerbrochen", „Die freyen ſowol als die beilmäßigen Schiff." cf. bülen, mhd. biulen, Labr. 159: „Je bilde ich ein ſiule mit armen umbe taſte, ob ſich diu in mîn herze biule." Das Beilholz, Holz, wodurch ein ſchadhaftes Schiff ausgebeſſert wird, wodurch vermuthlich die entſtandnen Ritzen oder Löcher verſtopft, kalfatert werden. „So auch die Schopper Beilholz einlegen, es ſind gleich neue oder alte Schiff, ſo ſollen ſolche Beilholz allweg das dritte Kupferſtall erreichen", Lori, BrgR. 127. 311. 316. 333. 486. Nach Höſer iſt das Beil, Holz um das Spundloch zu verſtopfen, und verbeilen heißt: ein Faß zuſchlagen, verſtopfen. Caſtelli 72: das Bál, ein Holz, womit das Spundloch eines Faſſes verſtopft wird; á Fafs fa'báln, zuſchließen, aufbáln, öffnen." Kärnt. befa, Setzkeile; Faßbeil, Jarnik p. 52. Vrgl. „ellie unrehticheit verpilet — uerſchiubet — munt ire, omnis iniquitas oppilabit os suum", Cgm. 17, f. 161b, Pſ. 106,42. Grimm I²,389. Wbch. I, 1377. 1379. cf. Adelung. Beilbrief.

beilen (Allgäu, Whrnz) quälen, plagen; (pei⁻lə⁻??). Der Beiler, Leutbeiler, Quäler, Peiniger. (Bey Hernegg iſt Peil proelium; ze peil gehen, kommen, ſich ze peil ſetzen être aux abois, to be at bay; vrgl. bellen und das folgende beilen). Grimm. I, 345 hat bil actus quo fera capitur vel occiditur; vrgl. daſ. 389. II, 45. 71. 1021; mhd. der bîl (BM. I, 123. Grimm, Wbch. I, 1376); ze bîle komen, ſtân, bringen, den bîl brechen ꝛc., Diut. III, 105. 320. Triſt. 2765. Ulr. Triſt. 3210 (ſ. v. d. Hagen's Wbch. zu Triſt.). Labr. 18. 121. 265. 345. 346. 348. 354. 361. 363. 364. Liederſ. II, 300—305, Vers 245. 277. 317. 399. 407. beilen, mhd. bîlen (BM. I, 123), vrb.; „unz ſich der hirzze peylen lat", Suchenwirt X, 28. Vrgl. bálous.

beilen (mhd. bîlen, ſt. vrb.? BM. I, 123. 125. Grimm, Wbch. I, 292: anbeilen und 1451: bellen), ä. Sp., bellen. „Thettens peyllen und jr zän plecken", H. Sachs 1560: II, IV, 93b. „Der ſtets peylet wie ein kettenhund", daſ. 94a. — anbeilen, anbellen. „Die wölf hört ich hewlen, auch theten mich die hund anpewlen", H. Sachs 1612: I, 1007. „Schrey muff muff und peyl mich an" . . . „peylt in an" . . . peylet wie ein hund", daſ. II, IV, 173 (1560: II, IV, 85 f.). Vrgl. der Beil, mhd. bîl, unter dem vorhergehenden Worte, und unten büllen.

beilich, beilinz, beyläufig; ſ. bey.

Der Bill, Biel, in der Waſſerriſe (ſ. Riſe) derjenige Baumſtamm, an den ſich die übrigen anlegen. Oslöcher ſind die in einer Hauptriſen in den Bill- oder Bodenbäumen angebrachten Löcher, durch die der Wuſt von den Drailingen fallen kann; (Jir).

Die Bilern, Zanbilern, üblicher im Diminut. Bilerlein (Bÿlo'l), das Zahnfleiſch. Kleinen Kindern ſchießen die Zanbiloln ein, d. h. ein hervorbrechender Zahn verurſacht eine Geſchwulſt am Zahnfleiſch. Ahd. bilarn, plur. bilarna, bilorna, pilaren, gingivae; gl. a. 12. 362. 626. o. 27. 231,; mhd. biler, bilern. Grimm II, 336. Graff III, 102. BM. I, 124. Grimm, Wbch. II, 24. 514. „Sind im die piller feul", Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 18b „Sind die piler faul", Cgm. 632, f. 81. „Bis im die Biller ſeiner zen blutig und ſere werden", Buch d. W. 1485, 14. „So di püchler anvachend zu ſchrinden", Cgm. 601, f. 108a. „Die adern zwiſchen der pilar", Cgm. 170, f. 4b. „Item zu den pilern. So die puler ſwern", Cgm. 4543, f. 119. „Wem die pyler ſwernt", Clm. 5879, f. 205. „Gingiva bilder", Clm. 4394, f. 175 Vrgl. Dieſenb. p. 262—63, Caſtelli, Wbch. 100: die Büll·n.

Bil-w-ez-, Bilbez-, Bilfez, Bilmez-, in der Zuſammenſetzung mit Hâr, Zotten, Schedel, Kind ꝛc., ein Ausdruck des Unwillens. Las də' deinẻ *Bilbəz-*, *Bilməz-*, *Bilfə*-Zodn auskámpln, ſagt wol die zornige Mutter zum Kinde. I⁻ dèn *Bilmez*-Schê'l gêt nicks 'nei⁻. „Lang pilmitzen zoten und faſen" (wachſen in meiner Naſen), H. Sachs 1612: III, III, 30 (1650: III, III, 16). „Ihr har verpilbitzt und zerhudelt", daſ. I, 1024. II, II, 203. In der Zuſammenſetzung mit Schnitt bezeichnet es den als Teufels- oder Herenwerk betrachteten ſogenannten Durchſchnitt im Getreide. ſ. Schnitt und -wiß. In Ober-Sachſen hört man nach Rüdiger ſtatt Bil-w-ez- auch Bil-g-en-Schnitt. ſ. Gramm. 686. verbil-wizt, (Nürnb., Hsl.) „voller Buzen, Unrath." Grimm, Mythol.², 441—45. Wbch. II, 30. Panzer, Beiträge z. d. Mythol. Zeitſchr. II, 535. I, 240. „Solent mulieres, cum infantibus pectunt, crinem in *pectore* collectum ter conspuere, ne malae mulieres eas adeptae aliquid mali hominibus conferant", Zinccius de potest. Daemonum, Aug. eccl. 57, f. 12. „Vaniloquium .i. uppigew red vel pilwort", Sanzenon. 64, f . . . Anm. Dieſe Formen führen auf ein Verb. bilwezen, und ein ſolches könnte zum alten balo, Genit. balauues (malum) gehören, da á vor l durch die Ausſprache oft mit der des i vor l zuſammenfällt. Vrgl. isl. bölva, verfluchen.

Das Unbill, ä. Sp., wie hchd. die Unbild. (Graff III, 95. BM. I, 119. 122. Grimm, Myth.², 442, Anm. Wbch. II, 26. Vrgl. agſ. æbyld, injuria, ſtatt æbilhd, v. æbilgan, exacerbare? cf. indeſſen byld, constantia, byldan, confirmare (to build?); oder bald, audax? R. Schmid, Geſetze d. Agſ. p. 133—135 öfter abilgdo). In-

dignatio verbum, ist soviel geredt: das Unbill thut einem das Maul auff", Avent. Chr. 370. „Dir ist allez unbilde leit", S. Helbling II, 893. Aᵒ‑n allé U‑bįld‑n. à‑taᵒ‑. Das Wort ist übrigens nicht volksüblich, wol aber bil-lig (holl. billijk, also bil-lich; Grimm, Wbch. II, 27), unbillig; daher unbilligen, (Wrdenf.) misbilligen. „Als waren ir wize vil billich", St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 69. 21. Condigne, pilleich; absurde, un-pilleich; St. Ulrich 132, f. 55. 68. 77. Umpillich, Diut. III, 94. 95. 100. 106; umbillich, Hugo v. Lan-genstein (um 1293). Sollte Un-bild zu vergleichen sein mit Weich-bild (= Wic-bild, Ortsrecht, Stadtrecht, Burgfrid)? Wigbile, wiebele in (Lucht's) Kieler Stadtbuch p. XXV bedeutet ohngefähr so viel als der êwig gelt (Erbzins) in München. Vendidit pensionem (Gelt, Zins) unius talenti quod dicitur wigbelerecht. Mone's Anzeiger 1830, Sp. 325—26.

billen, wie hchd., d. h. die Mühlsteine schärfen, (Graff III, 95. BM. I, 126. Grimm, Wbch. II, 26 Zeitschr. IV, 488. Davon wol ahd. piladi, pilidi, altſ. bilithi ꝛc., Bild, zunächst: Gehauenes. Grimm, Wbch. II, 8 f.) „Daz er (Hs. ir) ê mæhte billen wazzer uz dem steine", Wern-her's Maria 73. „Ein mülstein… kan ich wol gebillen", v. d. Hagen, Ges. Abent. LVI, 105. „Ich küß (? kiuse) mir dar ain mülstain und mach ain kamprad rain, das den stain umbtrait (umbrait), den ain smal den an-dern brait die (es steht „hie") kan ich wol gebillen", Liedersaal Nr. CXXVII, Vers 105. Vrgl. Cgm. 4915, f. 38. (cf. gl. i. 551: duruh pillon, terebrare, 143: gapillat, politus). Die Billen, die Haue, die hiezu dient, (mhd. daz bil, die Spitzhacke, BM. I, 126; die Bille, Grimm, Wbch. II, 26). An den Lauf „aussen slachen mit einem pille", Houmanni opusc. p. 142. „Des ernstes vlins seins mutes pill hat dik durchhauen und durchslagen, Suchenwirt X, 48. „La mich der chün-sten pillen hawen durch getichtes flins", das. XIII, 18. „Mit swacher chünste pillen haw ich in herter flinse want", das. XLI, 56. (Cgm. 1113, f. 98ᵃ). Die Bill der Stein-metzen beschrieben in Mone's Anzeiger 1837, Sp. 96. Der Billentrager (Nürnb., Hsl.) Mühlknecht, unter dessen Aufsicht die Weisgänge stehen. Er muß verstehen, die Mühlsteine zu billen (schärfen). Das Billenmel, s. oben unter bachen.

Der Billbottenhund. Aᵒ. 1717 werden alle pas-sets-chiens-courants „und Billbottenhund", als dem Wilde zu gefährlich, verboten.

Die Bole, Bohle für dickes Brett, ist wol in Fran-ken, aber nicht in Altb. verständlich, wo man dafür: der Laden sagt. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 223.

Die Boll, (schwäb., verächtlich) Weibsperson. on œde Boll, eine widrige Person.

bolen, vrb. In der Regenspurg. Feuerordnung v. 1308 heißt es: „und verbitent meine Herren allez Polen anderthalben danne zu den Feuern." Dieselbe Aᵒ. 1456 verbesserte Ordnung sagt: die Thurner sollen nicht lau-ten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenken." Ich denke dabey an das dem Klenken oder Anschlagen entsprechende englische to peal. Vrgl. bellen, läuten, schellen (Kilian), oder eher: „nola schelle vel belle", Diut. II, 225. Zeitschr. II, 136; vrgl. II, 72. Gemeiner Reg. Chron. I, 470 erklärt polen durch schießen und leitet davon den Pöller (vrgl. Grimm, Wbch. II, 230) ab, als wäre nur bey einer Brunst durch Schüsse Lärm zu machen erlaubt gewesen. Die in Regensburg Aᵒ. 1343 (a. a. O. II, p. 36) neben Bündeln Pfeile und einer Chotze vorkommenden zwey Pöler sind wol nicht als Böller in unserm Sinn, sondern als sonstige Wurf- oder Stoß-Maschinen zu nehmen. „Mango, eyn boler", Voc. Archon. sec. XV., f. XVII. Zeitschr. IV, 208. V, 53. Im Schloße Waidhofen befanden sich Aᵒ. 1313 II. balistae valde magnae. item II. Wagarmbrust magna, item stat pal-balistae LVII", Meichelb. H. Fr. II, 119. Balista, ein boler oder maurbrächer, Frisius. Indessen werden Donner-Maschinen (truenos), welche mit brennen-dem Naphta (?) Pfeile, Steine und endlich eiserne Ku-geln schoßen, in Conde's Historia de la dominacion de los Arabes en Espan‑a II, 209. III, 42. 133 nach ara-bischen Handschriften schon v. Aᵒ. 1117 an aufgeführt, und Marco Greco soll um 1100 das Knallpulver erfun-den haben. (Roger Baco ist Aᵒ. 1290, Berchtold Schwarz nach 1380 gestorben.) „Anno 1371 wird aus Augsburg mit neugegossenen Stücken geschossen." Vrgl. ahd. po-lôn, wälzen, rollen; mhd. boln, werfen, schleudern (Graff III, 96 BM. I, 118. Zeitschr. III, 41,26. 279,26. 332. III, 335. 493. Grimm, Wbch. II, 223. 230). „Un-seriu bein uuurden zebolot dissipata sunt ossa nostra; Notk. 140,7. „Daz knäbli bolat mit stainlin in dz mer", Cgm. 692, f. 81. „Wes han ich silber unde golt gar minen kindern dar gebolt", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 274. „Auf daz wazzer hiez ich sie boln", das. Bnd. II, p. 611, Vers 596. „Des wart des bolens also vil, daz der tag von pfeilen tunkel wart", Wittenw., d. Ring 52ᵇ, 14 (p. 231). „Mit ungelückes bliben ist mir min herz durchbolt", Altswert 135,2. „Der sie (die wür-fel) schiltet unde von im bolt", Haupt's Zeitschr. VIII, p. 562, V. 386 und Anm. „Ich mag nicht pöllen imer me", sagt Er inguine effoeto zu Ihr; Ring 14ᵈ,7 (p. 58). Vrgl. bǝl n.

Das Bolwerk, Bollwerk, s. Th. IV: Werch. „Vallus, zunsteck; vallum ein schutte vel bolwerck mit zunstecken gemacht und ußgefullt", Voc. Melber. Des Capitan Morells Prob Polwerch in der undern Aw bei München (1613) kostete 50 fl.; Cbm. 2224, f. 218. 285. Vrgl. BM. III, 588. Grimm, Wbch. II, 233.

„bolawitz·ln, ein beim Landmann im Viertel Ob. Manh. Berg beliebtes Kartenspiel", Castelli, Wbch. 91. bolunern, paulunern, (Partenkirchen) eine Art Spiel mit Kugeln, die nach einem Ziele geworfen werden.

Der Boller, (Jir.) geschnittener Stier. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 232: Bolle.

Der Aufboller, (Regnet) der vorderste Grundpfeiler eines Zaunes, an den sich die übrigen Zaunpfeiler in Winkelform anreihen." Vrgl. bǝln. Grimm, Wbch. II, 232: Boller.

'bölen, bülen, rundlich sich erheben, sich aufwerfen, anschwellen; Zeitschr. IV, 493. vrgl. oben bǝln.' sich auf-bölen. „Dein bawr geh schwanger mit eim fül, dasselb sich in seim bauch auffbül", H. Sachs 1560: V, 355. 356. (1612: V, III, 36. 37. 38). Vrgl. boll, rund, kuglicht (Grimm II, 231) und der Bollen.

Der Bollen (Boln), Dimin. das Böllelein (Bǝlǝl·), Kügelchen, kugelförmiger Körper (ahd. bolla, mhd. bolle, fem.; Graff III, 96. BM. I, 119. Grimm, Wbch. II, 231: die Bolle. Zeitschr. III, 41,26. 279,26 IV, 335. 493). Paternoster-Pollen, L.R. v. 1616, 681. „Schirzl (Schürzlein) mit gulden gefrens und hangenden vergulten pelleln geziert", Wstr. Btr. V, 170, ad 1580. Har- oder Lein-Bollen, die Samenbehältnisse des Flachses. „Adula leinhaupt oder poll", Voc. v. 1482. „Ein same heizet coriandron, gelich ist er linpollen", Diemer, Ged. 78,30. „Folliculi vel pelles, bollen vel hulsen", Voc. Melber. Bollen, Zwiebeln (Wien). „Böllen oder Zibelen", Kilchenrecht zu Schüpfen im Entlibuch (1584), Geschfr. III, 192. Beym Frisius sind Bollen, Knospen, wie mhd. „Belaib irgend trostes bolle, den bracht seit sorgen schaur zu ongenachten", Balkn. 28 (p. 176). Die Hirnbolle (ahd. hirnipolla, mhd. hirnbolle; Graff III, 96. BM. I, 119), Hirnschale. „Den sol man slahen an die hirnbollen", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 1143. Mausböllelein (Mausbǝlǝ-ln), Excremente der Maus. R.A. Dés is on andǝ's Korn, hàt d· Mɉllerin gsagt, hàt auf Mausbǝlǝ-ln 'biss·n. Roßbollen, Excremente des Pferdes. In diesem Sinn hat man auch das Verb. bollen. Das Ros bollt. Wiffbollen, (b. W.) Kügelchen von Afterwachs. bollicht, adj., knotiht, knollig.

Das Bûlharz, Bulharz, ä. Sp., eine gewisse Art Harz, Terpentin. Grimm, Wbch. II, 26. 512. „Bulharz, resina", Cgm. 591, f. 119ª. „Nim luter bûlharcz", Ms. 14. sec., german. Mus.

Bûlich, Geschwister-bûlich, (Rhön) Geschwisterkinder, niedersächs. Bölkenkinder. Vrgl. ahd. pillo, pilla, filiaster, filiastra. Grimm III, 335. Graff III, 332. s. Bott.

bûlwächs, obtusus, s. Th. IV: wächs.

Der Bull, Ochs, Stier (Grimm, Wbch. II, 512 f. Zeitschr. III, 495. VI, 82. vrgl. cech. wul, wol). Der Bullstier, (b. W.) Herdstier.

büllen, billen, (Kitzbühel) brüllen (ahd. pullôn, mhd. bullen. Graff III, 91. BM. I, 125. Grimm, Wbch. II, 513; Zeitschr. IV, 498); weinen, heulen; Castelli, Wbch. 100: „bül-n, stark weinen, so daß dabei Töne gehört werden, heulen." Bilt hàt o' wai on Ochs (b. W.; dagegen: da' Hund hàt bàlt). „Wie hort man bullen daz mer von den sturmwinden", S. Helbling XVI, 758. „Ir tagezeit ist newert ach und wee, weinen und pullen immer mee", Scheftl. 284, fol. ult. Vrgl. oben bellen und beilen.

buelen (buəln) wie hchd. buhlen, jedoch wenig volksmäßig. anbuelen Einen, (Nürnb.) ihn lüstern machen. bulen an Einem, (Aschaff.) ihm zusetzen, in den Ohren liegen, daß er dieß oder jenes thue. Buelen ist nit anders das er mit solchen worten bringen wolt, das sy jm gehorsam wär in leiblichen lüsten", Cgm. 632, f. 52. (cf. Gl. a. 162. pulahti, aemulationes). Mhd. der buole (BM. I, 280. Grimm, Wbch. II, 498), 1) Geliebter, Geliebte; 2) Freund, Lieber, wie sich weiland fürstliche Personen, sowohl verwandte als unverwandte, begrüßten; cf. Scherz und Wachter. Buole (maritus), Diut. I, 437. 438. Der Bûl, die Bûlerin, Buch d. W. 1485, f. 109. puoll, amasius, Voc. Archon., f. 58. „Da fant die fraw nach irem puoln", Cgm. 54, f. 44ª „Wilt den buol derwerben dir ze deiner chan"; d. Ring 11ᵈ, 29 (p. 45). „O holder puol" (zu Einer), das. 12ᶜ,10 (p. 48). Die Buelschaft. „Wan das ich oft han gelesen, das pulschaft on arbeit nit mag wesen", Cgm. 439, f. 70ᵇ. buelschiftig(?) Iətzt hat sö dá' pulschiftig Ai˜sl'l á widá' bekert; salzb. Lied. Das Voc. v. 1419 hat schon amasius ein puelär, das v. 1429 amasia bul.

---

bilbizen, s. bil-w-izen.

Die Belchen (Bəlchə˜), (Würmsee, Baur) Vogel mit getrennter Schwimmhaut, blauem, spitzigem Schnabel, von oben weißlichter, unten schwärzlichter Farbe, der sich blos von Fischen nährt und als Fastenspeise gegessen wird, Bläßhuhn. Gl. i. 133: fulix, pelicha; 816: fulicae, pelichon. Graff III, 332. Grimm, Wbch. I, 1439. Diefenbach 250ᶜ. „Mit der belchen füezen wirt dem man mazleide buoz", Liederf. III, 564. Grimm, Mythol.², 1125.

Die Bilchmaus, Bil'maus (Bəlmaus), (O.L., Baur) Haselmaus, mus avell. L.; kärnt., steir. polh, der Billich: polshina, Billichloch; Jarnik p. 174. illyr. bjelka, Eichhorn, Grauwerk. Gl. o. 173: glis, gliris, bilech, pilich, pilih. „Glis, pilchmaus", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 159. „Nim pilichen- oder maus-gail", Cgm. 4543, f. 169. Graff III, 97. Grimm, Wbch. II, 8. Über den Billichsfang der Gottscheer s. Hacquet, Beschreib. der Wenden 2c. p. 86.

Der Bolch, ein Fisch, asellus maior; asellus arefactus, Stockfisch, gedorrter Bolch, H. Junii Nomencl. Augsb. 1629, f. 37. „Polypus, bulch" (unter den Fischen). Semansh. 34, f. 202. „Sandel und polichen zat schlecht", H. Sachs 1560: II, II, 111ᵇ (v. gesalzenen Fischen). Grimm, Wbch. II, 229.

bald (bàl'), 1) wie hchd. 2) sobald, wann, wenn. Bàl' I will, und nachər erst bàl' I màg. „Omne principium grave, bald ainer nur dran kumpt, hat halben weg gewunnen", Avent. Gramm. v. 1517. „Und balt sy ein wenig darvon gessen, so geben sys alsdann Maister vnd gesellen", Wstr. Btr. V, 139, ad 1580. „Balt eine sawer mich ansicht", H. Sachs. „Bald der gulden in kasten klinget, die seel sich auff gen himmel schwinget", H. Sachs 1612: II, I, 171. Compar. bälder (bəlˈ), bäldest, am bäldesten. „Auf das pöldist, am pöldisten." „Wer bälder kommt der malt bälder", MB. XXV, 529. 533. Bog. Mirak. 157. „Si vuoren so si kunden beldiste dan", Gudrun 846. 1264. Bälder als bald (bəllər àls bàl'), (O.Js.) sehr bald. Das Prompt. v. 1618 sagt adjective: „In kurzer und balder veränderung des glücks." 3) ä. Sp., bald, adj., celer, repentinus, Voc. v. 1445, (goth. balths, ahd. pald, mhd. balt. Graff III, 108. BM. I, 80. Grimm, Wbch. I, 1081), schnell, hurtig; a. Sp., muthig getrost, keck, dreist. vrgl. it. baldo, altfranz. baud: 2c.; baudement, bravement, bei Rabelais; Diez, Wbch. 39. Ist -bald in Personennamen schon so frühe auf französ. Weise in -baud übergegangen, daß Hariabaudus, Ginobaudus, Merobaudus dahin gerechnet werden könnten? Vrgl. oben -baudo). (Was den Uebergang der Bedeutung betrifft, vergleiche man schiere, cito. Sollte auf ähnliche Weise das romanische tosto, tôt aus dem deutschen turst-ic-liho, fretus, audax gebildet seyn?) „*Erbaldus* verso sermone *vir audax*", Walafr. Strabo, Canis. ant. lect. VI, 579. „Minne macht, das ein zag mus werden balt", Cgm. 270, f. 124. „In verecundia ze rede palt", Clm. 9537, f. 180; reden ze balt, ze balde red, Clm. 17188, f. 49. 54. Grüene stât der schœne walt, des suln wir nu wesen balt", Ben. 160ª, f. 65ª. „Mercz gruen, junger pfaff fhun, junkfraw pald, die drew werden selten in Eren alt", Benedictb. 219, f. 186. „Ist der Mertze grüene und ein tummer pfaffe küene und ein iunge meit ze balt, die werden selten mit eren alt", Renner 12458. (Catharina) „was an guten werken pald und was achtzehen iar alt", Cgm. 478, f. 42. „Bis nicht ze balde und bis auch nicht ze blide", Labr. 72 (p. 18). „Vil herren hunde: der seine, iener balde", ders. 424 (p. 106). Mhd. balde, baltliche, beltlîche adv. „Tuomit got, so ir baldo magit", Diut. III, 132. „Damit liuf er so balde sam daz tier da ze walde", Diut. III, 59. „Mein pferd was müde worden, ich mocht nicht bald gereiten", Balkn. 97, (p. 190). „Do wolt ich aber nach eilen balde", das. 119 (p. 195). „Wer bald läuft, dem ist gâch", Cgm. 270, f. 76 und 379, f. 39. „Wizzet, wer einen frummen man beltlich niht tar gesehen an, daz der ein valschaft herz hat", Renner 16349. Baltliche, fiducialiter; die balde, fiduciam; Cgm. 17, f. 21ᵇ, Ps. 116 und f. 215ª. Das Adj. -bald, frühe schon umgebildet in -bold, erscheint in vielen Personennamen; Graff III, 112. BM. I, 221. Grimm, Wbch. II, 229. Förstemann I, 202 ff. In der Thierfabel heißt der Esel Baldewîn (Baudouin), „qui bona fiducia fertur"; Grimm, Reinh. CCXLIV. „Der drohte Baldewîn", welscher Gast 13263. erbalden, mhd. vrb., balt werden oder machen, Muth fassen, ermuthigen (BM. I, 82); „Ein wîser herr sol einen man erbalden, der im rætet", d. welsche Gast 13143.

Das Bild (Bəld), wie hchd.; (ahd. pilidi, piladi, pilodi, pilothi; mhd. bilde. Graff III, 97. BM. I, 120. Grimm, Wbch. II, 8. Das isl. bilæti nach Grimm II, 238. 720 = bil-æti. Wäre bilæti wirklich altisländ. und nicht, wie schwed. beläte, neuer, und t = th? Mir scheint bilæti = hchd. bilâzi; cf. lâzen, Gelæß. Das ags. bilid, hchd. pilidi, ndrs. belethe (Grimm, RA. 337) hingegen scheint ein Verbale von bi-lîdan, circumferri, ambire, gleichsam ambitus (cf. Wic-belebhe und Unbild, inconvenientia); oder ist es gleichsam Bei-gang, Beilauf (wie bi-spel); Nachfolge, Nachahmung, imitatio (Christi)? So gehören wol auch *imitari* und *imago* zusammen. Wackernagel, Glossar LIX: von bî und ladôn. Grimm, Gramm. I, 389, nimmt ein vrb. pîlan, peil, pilun, caedere, an; s. Wbch. II, 8 und oben billen). „Vestis polymita, von vil farben oder mit bildern gewürckt"; Jun. Nomencl. 1629, p. 88.

„Ein gut tischlachen und ein hemde, den engelisch næte und bilde sint fremde, wert etswenne als mangen tach, als ienez an dem grôz arbeit lach“, Renner 13407 (a⁰. 1313). „Tafelgedecke in Gebild von 3—10 fl., Handtücher in Gebild von 9 Kr. die Elle“, ausgeboten von A. Ellenburg, die nach Baltimore durchreiset, auf der Münchner Duld, im Januar 1842). Zeitschr. IV, 71 f.

ä. Sp. 1) exemplum, exemplar. „Das wir nach dem Bilde unsers lieben Bruder . . dem Gotzhaus N. erlaubet haben“, MB. X, 336, ad 1325. „Dabi megen wir nemen pilede“, Diut. III, 55. „Nim bilde bî dem offenen sunder“, Griesh. Pred. II, 75. „Das si bilde namen, ut exemplum caperent. Ane bilde, beyspiellos: Sermonen, Ms. „Ze bilde ich ein siule mit armen umbe taste“, Labr. 159. Das Unbilde, was ohne Beispiel ist, Wunder; Walther v. d. V. 47,24. W. Grimm, gold. Schm. p. 152. Unbilde, Unrecht, s. oben Unbill; vrgl. BM. I, 122. Grimm, Wbch. II, 26. 2) Person. Das Mannsbild. „Nu hân ich nie mannes bilde erkennet“, sagt Maria zum Engel; Ald. 111, f. 151. Das Fräuenbild, fräulich Bild. „Vil mächtiger Frawn vnd junkfrawn, der ist bey vierzig Frawnpild gewesen“, Clm. 9503, f. 343, ad 1452. „Wie denn der Welser im Durchreiten des Bayrlannds, auch im offen Wirttshaus geschimpffirt hat: Ich als ain Frawenbild schlag mich in Händel, die mir nit gebürn“, klagt Kunigunda, die Herzogin, Ldtg. v. 1512, p. 439. „Ir kays. May. Schwessster als ain Frawenbild die jr Tag nit vil in der Welt ze regiern gepflegen hat“, ibid. p. 333. 307. „Kain Frawenpild sol pose wort sprechen“, MB. XXIV, 239. „In stäter Ainigkait und Gehorsam als fräulichem Bild gegen Ihrem Gemahel gebührt“, Ldtg. v. 1515, p. 111. „Es ist ja bekannt, daß die Frauenbilder auch fremde Sprachen erlernt haben“, P. Gansler. „Wer die notnüft hört oder sieht und dem Frawenbild nicht zu hilff kombt, soll nach ungnaden gestrafft werden“, LR. v. 1518, Tit. 21, Art. 2. „Das Frauenbild soll öffentlich in den Pranger gestellt werden“, Kr. Lhdl. XII, 168.

Das Weibsbild (Wei'ssbɪld). „Sînen tohtern, den wîbes bilden, Juten unde Hilden“, v. d. Hagen, Ges. Ab. XLIX, 987. Dieser jetzt etwas geringschätzige Ausdruck wurde noch im XVI. Jahrhundert auf vornehme Damen angewendet, z. B. in Kr. Lhdl. XVIII, 354 auf die Wittwe eines Edlen von Rorbach. „Zwey Weibsbild underwunden sich des Reichs“, Avent. Chr. Das weiblich Bild, ä. Sp. „Freyheit, Regel und Recht, damit das weiblich Bild von Blödigkait wegen versehen ist“, MB. X, 216, ad 1509.

Das Bildlein (Bɪldtl, Ob.Isar Bilgkl', Birgkl). 1) Bildchen (von Papier). Bilgla, Heiligenbilder; Rank, Böhmerwald 74. 2) Im Scherz: der Verweis. Dèr hàt ə⁻ *Bɪldtl* 'kriegt. Ein schärferer Verweis heißt: ən ausg'stochə⁻s *Bɪldtl*.

Der Bildstock, Bildsäule; wirzb. Verord. v. 1691.

bilden, 1) wie hchd. „Der dih scuof unde bildota“, Diut. III, 133. „In sînem sinne bilden“, Labr. 269; vrgl. 293. 294. Gebildet hemde, s. Preisschuh. 2) ä. Sp., nachahmen. „So hat er den geistlichi (spiritualiter) gebilidot (imitatus est), der durch in wart gicrucigot“, Diemer, Ged. 98,24. „Aemulari hazzen vel piliden“, Clm. 4606, f. 118ᵇ. „Bilden wir die heilicheit so berhtels martiræres“, alte Sermonen, Ms. „Den wurm sculen wir bilebon“, M. m. 172. „Daß kein Uebel ist so groß, es sind zu Pilden genoß“, Turnier-Reim in Hund's Stb. 3) bilden in Einen ein Ding, es ihm einprägen, es ihn glauben machen. „Solches in die gemeinen Bürger zu bilden“, Kr. Lhdl. XIII, 127. 131. „Daz allez haben Wir in unsre hertz gepilldet“, MB. XX, 273, ad 1437. Einbilden Einem ein Ding. „Die Prediger sollen dem Volck einbilden, wie der allmächtig Gott durch die Gottslästerung so gröblich beleidigt werde“, L.R. v. 1616, f. 700. „Daß jemandt jren frtl. Gnaden ein anders einbilden soll“, Ltg. v. 1579. Kr. Lhdl. X, 517. XIV, 531. R. A. sich eine Sache einbilden, sie erwarten, sie durchaus haben wollen. Er *bɪld't* si ə Brà'l *ei*⁻. Si *bɪld't* si ə⁻n Schal *ei*⁻. Er (sie) meint nun durchaus, er (sie) müsse einen Braten (Shawl) haben. Hàn I' ə⁻ schö⁻s Weibəl, g'hört mei⁻, und *bɪld* com s' kaən anderər *ei*⁻! „Ich hab mir nichts anders mehr einbilden können, als den Tod.“

balfern, (nach Prasch) volvere, unter den Händen herumziehen. Balferwaar, cf. Bafelwaar. (O.Pf.) abbalfern, sanft streicheln. ə⁻ Katz *bälfə'n*.

Die, der Balfen (Bàlfə⁻, Bàlfən), (Inn, Salzach) Felsenstück, das etwas überhängt und eine Art von Schutzdach oder Höhlung bildet; Felsenhöhle; (Kobell: Bolv'n, eine Felsenkuppe). Zeitschr. III, 342. IV, 482. Es reit't iəmàl ə⁻ *Pàlfən* àbə', es rutscht zuweilen ein Felsenstück herab. „Ein Theil der Gesellschaft flüchtete sich in eine Palfa an der Felsenwand“, Schultes, Reisen d. Kärnthen und Steyermark. Locus qui an der palven dicitur; MB. III, 535, ad 1150. In der Schweiz: die Balm, z. B. die Chor-Balm, die Staubbach-Balm, (nach Wyß) eine hervorragende Felsenwand, die nach unten etwas wölbig zurückweicht, und über welche der Pletschenbach (Staubbach) seinen ersten und obersten Fall macht. Wir schritten (fährt er, p. 486 seiner Reise ins Berner Oberland, fort) in die Balm und hielten mit unerkünsteltem Entzücken hinter dem herabstürzenden Gewoge still. Es schien ein wallendes, kunstvoll geflochtenes Netz von Silberdraht herabzuhangen, durch welches wir jenseits der Thallluft die Jungfrau, das Silberhorn und den hintern Eiger in ruhiger Klarheit erblickten.“ „Rudolfus dictus ze der Balme“, Urk. v. 1290 zu St. Urban, Geschfr. II, 168. Basilicam sub *Balma*, quae nunc dicitur Alta petra consecrari fecit, nach Dufresne, Histor. Monast. ad A⁰. 1084; nach demselben kommt Balma (als Höhle) schon in der vita Sti. Romani et Lupecini vor. Dahin gehört wol auch der französ. Orts- und Familien-Name La Baume. Es gehörte demnach dieses Wort mit in die Klasse der vorgermanischen, wie Alben, Bennen, Isar ꝛc. Vrgl. auch Diefenbach, Origg. Europ. p. 239.

Der Balg, wie hchd. (goth. balgs, ahd. palc, mhd. balc. Graff III, 106 f. BM. I, 124. Grimm, Wbch. I, 1084); 1) ä. Sp. die Scheide eines Schwertes u. drgl. „Wer auch dem anderm in siniu venster stozzet mit sinem swerte, ez si mit blozzem swerte oder mit balge der hat die heimsuoche begangen“, Augsb. Stadtb. „Swer gespiztiu swert in praiten pälgen trait“, ist strafbar; Münch. StadtR., Auer p. 279. 2) lederner Sack (Ilr.); vrgl. Bulge. 3) Kind; vrgl. niederf. blag, Firmenich I, 417. 422 und oft. Grimm, Wbch. II, 60. Hochbalg (= Hodenbalg, scrotum?). „Wem die hochbelg geschwollen sind, das er nicht barmen mag“, Cgm. 4877, f. 12. Balgstuck, (Ilr.) Jagdbezirk mit nur der kleinen Jagdbarkeit, der einem Privaten angehört und innerhalb der Grenzen eines landesfürstlichen Jagdreviers gelegen ist. ausbälgen, ausbälgnen (ausbàlgng, ausbàlgngə⁻), einen Balg ausklopfen, einem (Thier oder Menschen) den Balg ausziehen, ihn schinden, ihn ganz um das Seinige bringen. Zeitschr. IV, 67.

balgen, zanken, schelten; vrgl. ahd. pelgan, mhd. belgen, erbalgen, erbelgen, st. u. schw. vrb., anschwellen; aufgebracht sein, zürnen (Graff III, 103. 105. BM. I, 124. 125. Grimm, Wbch. I, 1086. 1447. Zeitschr. II, 468). „Got ist so erbalget von den sünden“, Diemer, Ged. 165,12.

Das Bilg-Ay, Bilg-Ayr (Bɪlg-Ao, Bɪlg-Aor, Ilz, OPf.; Bill-Ao, b. W.) das Nest-Ey, oder das Ey, welches den Hühnern gelegt wird, damit sie dazulegen. Vrgl. oben unter Aij und Mone's Anzeiger VIII, 495.

Das Bilgmehl. „Als man die Müll gebillet oder gehauet hat, sol man ain Mütl Sprier herabmahlen, und wenn die gar herabgemalen, sol man ain Viertl Korn nehmen, und es in den Stain hineinschütten, so legt es sich widerumb in die Zarg herum, das haißt alsdann das

Bilgmehl", Cgm. 3253, f. 16ª. 4915, f. 39ᵇ. Vrgl. oben billen.

Die Bulgen (Bulgng), Sack, Schlauch von Leder; (Jäger-Spr.) der hohle Leib (ahd. pulga, mhd. bulge. Graff III, 107. BM. I, 124. Grimm, Wbch. I, 1084. II, 512. Zeitschr. III, 19. IV, 67. V, 141,71). 's Ka'n hät dické *Bılge'n* (Häute; b. W.). Zway par Geld-pulgen samt den Schlössln", Landsh. Harnaschkammer v. 1479. „(Die Diebsgesellen) waideten bißweilen den Kaufleuten jhre Bulgen auß, damit sie nit stinckendt würden", Albertin's Gusman, 433. „Des Furiers Bülg mit der Zerung", Freyb., Samml. IV, 279. „Posuerunt corpus S. Castuli in zwo pulgen et posuerunt super asinum", Clm. 16510 (4⁰ XV.), f. 247ᵇ. „Silbergeschirr in ledernen Bulgen und Futtralen aufbewahrt", Gem. Reg. Chr. III, 196. „Um Puling, Pfenningsäcke, Truhen" ꝛc. (zu Geld), Kr. Lhdl. XII, 15. Bulgen zum Wasserschöpfen in Bergwerken; Lori, BergR. 358. Uter, Bulgen, Hbn. Voc. v. 1445. Gl. a. 545: saccus, pulga; i. 573: fiscos, bulge; 823: zaberna, bulga. Vrgl. oben Balg u. mhd. belgen, schwellen. (s. Bülken.)

Bulgar, s. Buger, bougre.

Pulgarn, Ort in Oberösterreich, an der Donau, vielleicht „(locus) qui slavica lingua *Poldigoeri* dicitur." cf. Wiener Jahrb. XL, p. 191.

Der Balken 1) wie hchd., trabs, (ahd. balcho, balco, gl. a. 52. i. 1135. o. 44. mhd. balke. Graff III, 108. BM. I, 79. Grimm, Wbch. I, 1089. Zeitschr. II, 204. 210. III, 261,35. V, 71,65. VI, 50). In dieser Bedeutung ist jedoch das Wort in A.B. nicht gemeinüblich, und man braucht dafür lieber Bâum, Bretten, Trâm ꝛc. 2) die Bohle, das Brett, doch nur in einzelnen Fällen. Fenster-Balken, Fenster-Läden (Jaloux-Balken, Jalousieläden); Mist-Balken, Laden oder Bretter auf den Wagen, zum Mistführen; Mül-Balken. Der Balken für Fenstergesims u. Fensterstladen (Garmisch; Nath her, Baader). Fenster (in den VII Com. u. den deutschen Gemeinden der Valsugana) aus der Zeit, wo man noch kein Glas brauchte. Figürlich die Augenbalken, die Augendeckel, Augenlieder. „Sie ist stets daher gangen mit untergeschlagenen Augen, und gar recht, dann wann man dergestalt die Balcken für die Augen ziecht, so kann der Schauer nit so bald schaden", P. Abraham. Vrgl. ags. bälc: „bälce oferbrædde", with (a) canopy o'erspread, Caedm. 182,9; auch das roman. balco, balcone, balcon, Diez, Wbch. 39. Grimm, Wbch. I, 1090.

Das Balket, (Ob.Isar) Zaun von Brettern oder Stangen. (Vrgl. schwed. balk, Staketwerk von querliegenden Holzstücken; balka, Gehäge machen).

Der Bülken, (Nord O.Pf.) der Leib. R.A. Einen rechten Bülken haben, breitschulterig, untersetzt seyn. s. Bulgen.

Der Balm (Bàlm, Bàlm), der Ball (zum Werfen oder Schlagen).

Balsen, (Pinzgau) Wasser-Münze, mentha aquatica.

Die Bilse, ä. Sp., Bilsenkraut, (ahd. pilisa, mhd. bilse. Graff III, 102. BM. I, 126. Grimm, Wbch. II, 30). Zauberei, um Regen zu bekommen, „cum herba iusquiamo, quae teutonicè bilisa vocatur", Clm. 12205, f. 45. bilsensam, Clm. 14138, f. 204. Diefenb. 312ᶜ.

„Die Bolsen, plur., Büschel von zusammengebundenem Flachs, welche man zum Trocknen aufstellt"; Castelli, Wbch. 91. Vrgl. Bolz.

bülsen, bulsen, pfulsen, stoßen, schlagen (v. lat. pulsare?, franz. pousser); Grimm, Sendschr. an Lachm. p. 56.

Der Bülß, Bülßt, Bülßtling (Bılst. Bılstlin'), der Löcher-Pilz, boletus (ahd. puliz. Graff III, 103. Grimm, Wbch. II, 514). Stain-Bülßtling, boletus subtescus L. Küebülßtling, bol. bovinus L.; gl. a. 31, i. 674. 1129, o. 97: buliz; a. 645: bulis, boletus.

bülstern, turgere, (Grimm, Wbch. II, 514; cf. bolstern). „Bülstert sehr, hört gern sein lob", H. Sachs 1612: I, 854.

Die Balte, Palte, ä. Sp., palla. „Sie faßte das neugeborne Kind in die Palte", Frisch II, 37ᶜ aus Sebald, Breviar. histor. p. 732. cf. ahd. churci bolt, mhd. kurzebolt (Graff III, 113. BM. I, 221) und baltenære, paltenære, „Wallfahrer, Landstreicher im Pilgergewand, mittellat. paltonarius, altfranz. pautoniers, v. mittellat. paldo, Wollenrock (?)"; Wackernagel, Wbch. XXIV. BM. II, 462. cf. Paltena; Rudhart, ä. Gesch. v. B. p. 708—9. plátenná (sukno)? „Palt-rock, palla. Gallis *Palletoc* dicitur. Videtur, inquit Bayfius, *gallica palla* accessisse ad formam nostri *Palletici manicati*"; Kilian. Ist jenes *palletoc* in unserm (1841) *Palletot* (Art Manns-Überrock, hinten ohne Schlitz) wieder auferstanden? Furetière schreibt paletot und erklärt das Wort gerade so wie auch den spanischen paletoque: kurzer Überrock ohne Ermel, hie u. da von Gebirgsbewohnern getragen und ehedem von den Kriegsleuten über die Waffen angelegt. Also was Spencer. Vrgl. Diez, Wbch. 701. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 154.

bilwezen, s. bil-w-ezen.

Der Balz, Palz, a. Sp., balteus, cingulum, (ahd. palz. Graff III, 114. Grimm III, 448).

Balzer, ä. Sp., der Schopf, (BM. I, 82). „Cirus, coma, balczer; cincinnus, ruspelhar"; Cgm. 4394, f. 175.

Der Bolz, gewöhnlicher: das Bölzlein (Bϑltzl), 1) wie hchd. der Bolzen, ä. Sp. bolz, pulcio, canterium, (ahd. polz, mhd. bolz. Graff I, 114. BM. I, 118. Grimm, Wbch. II, 234). Bolz- oder Bϑltzl-schiess'n. „Inter os et offam, zwischen zil und peltz", Avent. Gramm. „Lâ dich nâch einem bolze drîzig iâr ân widerkomen senden", Labr. 420. „Ille bolcz schwenkat dicit qui male sagittat"; Schlußspruch des Schreibers v. ZZ. 1575, f. 13 (v. J. 1385). „Ex his colligimus daz ein holtz sey ein boltz und ein boltz sey ein holtz", schreibt Joh. Gerß an Petrus von Rosenheim (1432), Windb. 172, f. 311. „Si jaculum penna careat plane quoque ligno, Non prodest, quia non componitur ordine digno. Ich gesach nie guten poltz ân feder und ân holcz"; Cgm. 17562, f. 149. R.A. „Zu pölczen träen, ad normam redigere", Clm. 571 (XVI. sec.), f. 4. 2) (Algäu) die Stütze, Schrank b. R. 141. s. pelzen. 3) ä. Sp.: „Ain versoffener, trunkner Boltz", Bchtb. v. 1579, p. 302; heutzutag Trunkenbold. Ind. 205 (XIV. sec.), f. 116: „non erat trunchenpolt Scs. Oudalricus." Vrgl. oben bald (Grimm II, 229. 235. BM. I, 221. Zeitschr. VI, 96). Bolz-Augen, bolzete Augen, Glotzaugen, (Grimm, Wbch. II, 235). „Der alten Teutschen grosse grauwe brennende Boltzaugen", Avent. „Er sicht im wol gleich, sam trinck er lieber wein den laugen, Er hat je groß poltzet augen", H. Sachs. „Er hätt ein unmässig großen Kopf, darinn stecketen zwey brennende Poltz-Augen, so groß und so breit, wie ein Dinten-Fäßl", Selhamer. (Vrgl. Voc. v. 1419: angistrium, ein puleznopf. cf. Diefenbach 35ª). bolzen, vrb. „So jhme die augapffel herfür boltzen als ob sie geschwollen wären", Dr. Minderer 1620, p. 80. Vrgl. unten pulzen.

bolzgrad, adj., kerzengrad (Grimm II, 236), debout (cf. holl. bout, Bolz. Diez, Wbch. 61).

Bolz, Pfannen-Bolzen, (Ilm) Art Mehlspeise, dem Schmarren ähnlich. In diesem Ausdruck liegt wol noch das ahd. polz (puls. pultis), gl. a. 528. 587. i. 10. 225. o. 144. Graff III, 337. BM. I, 221. Zeitschr. IV, 180. cf. Polster, Polz.

Der Bulzen, ä. Sp., eine gewisse Krankheit der Pferde. Ein Segen „für den pultzen und das haubtgeschein" steht im Cgm. 713, f. 39. 167. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 514: der Bülzahn, ä. Sp. bülzan, pülzan, (vrgl. mhd. fulzant, fülzant? BM. III, 848). bülz, pülz, adj. „Ein phärd das pulcz ist, das komet wan sy ein federn oder ertreich (verschlingen?) oder von

einem ubrigen lauffen wider den wind“ ... thue das und das — „es gewinnt wider sein attem und der pauch schlecht im nimer“, S. Nicol. 213ª, f. 48.

---

bâmə˜, (opf., b. W., Nrnbrg.) sich ein Ding, es sich zueignen, ausersehen. Dés hà'mər I *'bámt*. Dés *bámәmә'*. Gèi mə' kaenər e˜ 's Gài, (sagt der Bursche, auf sein Mädchen deutend), des Wisl· hàn I mio' *'bámt*. Etwa gar nach Gramm. 577 aus b·aignen corrumpiert? vrgl. auch baumen (für sich sorgen) und b·amen (beohmen) unter âmen. Ritter v. Lang erklärt: „mit Baumstangen als Eigenthum einschließen.“

Bámáz·ln, Zitzen, mammae (ObrM.); Bámáseln, Hammer-Purgstall.

va'pámmert, va'pâmert, s. unten verbaint.

174 Bámmə's, Bámess! (b. W. Bâmuss!) heißt es in einem Kinderspiele, wenn einer der Spielenden erhascht wird, wo er dann halten und in den Kreis treten muß“, Obrm. Das Bámosəllə-l (= Baum-Asyl? etwa von pädagogisierenden Pfarrern ausgegangen? cf. „Sag nit von Poppenseles newe mære“, Ackermann aus Böhmen, Cgm. 579, f. 41. 52. česk. boh pomozi = bopomozi! wohlan! Dobrowsky, Gramm. p. 160. cf. S. Helbling XIV, 29: „popomauz!“). Bey einer Art Versteckspieles kleinerer Kinder wird irgend ein Baum, ein Pfahl, eine Thüre, eine Hausecke zum Bámosəllə-l erkoren. Am B. verbirgt derjenige, den die Reihe, zu suchen, getroffen hat, sein Gesicht, bis sich die übrigen versteckt haben und das Zeichen gegeben wird, daß er suchen dürfe. Wem es nun gelingt, ehe ihn dieser findet und berührt, sich an das B. zu machen, was er mit dem singenden Rufe: Bámosəllə-l à˜grüərt! kund gibt, dem dient es gleichsam zu einem Asyl, und er darf vom Suchenden nicht mehr gehascht werden, (Baur). Vrgl. baumen (sich sicher stellen) u. d. vorige bâmə˜. „Wer fürbäumen will, der faulbäumet gern, ne quaeras mollia, ne contingant dura“, Seb. Frank. Ital. chiesa spielen, span. tomar iglesia; Göthe, sämmtl. W. 12º, 29. Bnd., S. 259. — Kärnt. perbézališče, Zufluchtsort; Jarnik p. 51 (unter bég, Flucht). Th. Garnett schreibt (9. Merz 1839) aus dem britischen Museum: „A childish game still practised in my native province of Yorkshire: a boy chosen by lot endeavours to touch some one of the party while running to and fro in the play ground. If they can take timely refuge by touching *a piece of wood*, they are safe; but if caught in transitu they must take the chief actors place. The game is called *tiggy*, exactly Stalder's *ziggi*, and *tiggy touchwood*. It has certainly been known in England ever since the immigration of the Angli. I will not undertake to say how much older it may be.“ s. Th. IV: Zeck.

bâmə˜, (b. W.) einen Dieb, ihn durch geheime Kraft an der Stelle der That festhalten, (= bannen?).

Bammosi (⏑⏑-), wie hchd. Bombasin; bammosinə˜, adj. „Vestis gossypina xylina ein Klaid von Barchet oder Bomasin“, Junius, Nomencl. 1629, p. 87. Vrgl. ital. bambagino, von bambagio, Baumwolle, aus lat. gr. bombyx, Seide, Baumwolle (Plin., hist. nat. XIX). Diez, Wbch. 41. Grimm, Wbch. II, 236. Vilmar, hess. Idiot. 48. s. unten Barchent.

Der Bâum (Bám), die Bæum (Bám, Bámə', s. Gramm. 171 ff. 797), wie hchd., (ahd. poum, mhd. boum. Graff III, 115. BM. I, 227. Grimm., Wbch. I, 1188. Zeitschr. III, 224,14. 226,15. IV, 68. 482. VI, 25 f.). Bei H. Sachs: auf dem baumen (1560: II, IV, 37), stieg auf einen baumen (II, IV, 42), er trat zum baumen (II, IV, 49), jr vier allmal ein baumen trugen (II, IV, 89); daneben aber auch: dem, den baum.

Bâum ist die Grundlage mehrerer Ortsbenennungen. Pyrbaum, Bierbaum, Nußbaum, Weichselbaum, Kerschbaum, Hazzi, Statist. III. b. 497. 580. 586. 492. 714. Hier scheinen wirkliche, einzelne, und zwar Obstbäume, die Veranlassung der Namen gewesen zu seyn. In

andern, wie Schrankbaum (ibid. p. 825), erklärt es sich sonst. In Kafterbaum (ibid. 559), Esbám (ibid. 489. 492. 562. 576. 581. 612) ist es dunkel.

Der Ainbâum, s. unter ain.

Der Tötenbâum. Dieser schweizerische, schwäbische Name für Sarg erklärt sich ziemlich durch die im Sommer 1845 bei Oberflacht in der Baar (Würtemberg) ausgegrabenen massiven, einige Zentner schweren Särge, die aus dem in der Mitte zerspaltenen u. ausgehöhlten Stamm einer Eiche bestehen. Man fand darin neben vermoderten Leichenresten einen gut erhaltenen Bogen, einige Pfeile und ein hölzernes Gefäß mit Haselnüssen. (Nürnb. Corresp. 1846, Nr. 96.) „So ein mönsch gestirpt, so sollend die fründt uf den boum (Sarg) legen von einem mann vier haller und dry schilling, von einer frowen achtzehn haller“, Kirchenrecht zu Schüpfen (im Entlibuch) v. 1584, Geschfr. III, 190. Vrgl. holt, dôethholt, Sarg (Wangeroge); Ehrentraut, fries. Archiv I, 363. 372.

Der Bâumgarten (Bá˜gart·n, Bà˜gərt) wie hchd.; pawngarten, MB. XVIII, 206. Wetterau: Bangert. Zeitschr. III, 102. V, 330,2. VI, 504.

Der Bâumhâckel (Bámháckl), 1) picus major (Grimm, Wbch. I, 1192). Er hackt, pickt gerne die Insekten, die sich zwischen Holz und Rinde an den Bäumen aufhalten, heraus. 2) ein Übel an den Beinen oder Händen, wenn sie durch Nässe und Kälte, dann plötzliche Wärme Hautrisse und kleine Schuppen bekommen. Er hàd'n *Bámháckl*, die Haut an den Füßen springt ihm auf. Zeitschr. IV, 55. 213. Das Bâumhâckelkraut, herba meropis. „Daz kraut haizt ze latein herba meropis, daz spricht paumhâckelkraut und haizt in der zaubrær puch thora und wær nicht guot, daz man ez gemaincleich erkennet, wan ez gênt sloz gegen im auf“, Konr. v. Megenberg 380,11. 430,4.

Bámnudel, eine Art Schnittnudel in Schmalz gekocht. (Baader.)

bâumölen, durchprügeln; Simpliciss. 1669, 239. Grimm, Wbch. I, 1194.

bâum-walzig, adj., von einem Sägebrett, dessen Ränder nicht zugeschnitten sind.

Der Bâumwercher, ä. Sp., Holzhacker. Der Bâumwit, Brennholz. MB. III, 577, ad 1447 sollen die Paemwericher des Raths und der Sieder der Stadt zu Reichenhall aus ihrem Paembit jährlich entrichten dem Kloster St. Zeno 8 Pfd. dl.

Die Bâumwinde, hedera. „Hedera, paumbint“, Ind. 418, f. 156. Diefenb. 194c. Grimm. Wbch. I, 1196.

Die Bâumwoll (Bá˜wol), wie hchd. Baumwolle (Grimm, Wbch. I, 1196). „Lana bombacis quae vulgo bovmbolle dicitur quae in agris Apuliae crescit“, Clm. 12635 (2º XIII—XIV. sec.), p. 105. Diefenb. 78c. Bâumwoll-Nudeln, (um Rosenheim) Dampfnudeln, die daselbst größer als anderwärts und sehr locker zu seyn pflegen.

bâumen, adj., a. Sp. (ahd. poumîn, mhd. boumîn; Graff III, 124. Grimm, Wbch. I, 1191), überhaupt ligneus, jetzt nur mehr in Compositis, wie z. B. nußbäumen, kirschbäumen 2c. üblich. Gl. i. 927: ichelmo pauminan, loramentum ligneum. „Zwei huser, der eins steinen ist, daz ander boumen“ ... „daz boumin hus in dem hove hinter dem steinhuse“, Zeuß, Speier, p. 1 (ad 1370). Das Baumhaus, ein Gasthaus bei Hamburg, öfter genannt von Gustav Kühne in einer Beilage zur Allg. Ztng., Januar 1846. Poumînun chirchun, Meichelb. H. Fr. I, II, 355, wol das heutige Baumkirchen. Förstem. II, 192. Der poumîna chiricha entspricht die steinina chiricha (Steinkirchen); z. B. Ried I, 107. Wäre Baumburg = boumîna burch? Vrgl. Förstemann II, 191. Grimm, a. a. O.: Bomeneburg = Boineburg. Vilmar, hess. Idiot. 28 f.

bæumen (bámə˜), vrb. act., (Wrdfels) Bäume ausbringen, aus dem Gebirg führen. Sich bæumen, wie im Hchd., sich groß machen, erheben. dohèo' *bámə˜*,

(t. W.) stolz einhergehen; wellbámə˜, müßig herumgehen. Zeitschr. III, 230,3. „Bapst Leo VII. wurffe den Geistlichen jren Geitz, Stolz, Uberbeumen, Ueberfluß in Kleidern, essen und Trinken ꝛc. für“, Avent. Chr. 348. Zu Burzelbaum hat man auch ein Verb. burzlbámə˜.

sich baumen, sich davon machen, sich sicher stellen (vom Wild entlehnt: sich auf einen Baum retten?); für seine Person sorgen. s. Bámməs und bâmə˜. Vrgl. portug. homisiar-se, sich verstecken wegen eines Vergehens; homisio.

bäumen, (schwäb.) unentschlossen seyn.

derbâumen (dəbámə˜), schwäb. verbaumen, vrb. n., von vegetabilischen Körpern, abstehen, verderben, besonders durch Feuchtigkeit. Dà is· s so dämi' (feucht), 's Tuəch (die Leinwand) tuət mə' glatt *dəbámə˜*. Hà˜ d· Stubm èə'st fèrt·n ausbüdnə˜ lâuss·n, und sán' 'Brédə' scho˜ widə' saubə' *dəbámt*. „Ehe das Holz fault und erbaumt“, LR. 1616, f. 762. Vrgl. BM. I, 230: erboumen. Dieses bâumen konnte auch vielleicht soviel seyn als be-âmen, b·âmen und würde dann zu am gehören; s. umam. Vrgl. auch verbaint.

Der Behm, Böhme, s. oben Bê-haim.

bimmə˜, beben, zittern. Diese Aussprachform kann's sowol vom alten bibenen als von bidmen seyn, w. m. s. „Die Grundfeste des Erdbodens erbimen; der Erdbim“, Vogner Mirakel 20. 259. 331. ain ertbimende, Griesh. Pred. I. Der Bims, (Nürnb., Hel.) Zorn; bimsig, zornig.

Die Bimaißen (´–◡), (Bimaəss·n, Bimǝss·n, Bimǝsn, Bimps·n), die Binse; Castelli, Wbch. 84: Bine-wiss·n, Biwiss·n. s. Binßen. Juncus, cirpus, pimissen, Hbn. Voc. v. 1445. R. A. Dèr sáfft, das '*Bimáisn* aus eəm wachs·n mächt·n, b. W. Sollte man diese Sumpfpflanze von dem technischen Umstande benannt haben, daß sie zur Streu für Menschen und Vieh und zu andern Zwecken abgehauen, gemaißen (vrgl. goth. bimaitan, beschneiden; Luc. 1,59) wird? Was läge dann in der ersten Sylbe? Aus dem alten pinuz ist das Wort wol nicht entstanden.

Der Bims, ä. Sp., Bimsstein (ahd. pumiz, mhd. pumz, bimz. Graff III, 337. BM. I, 127. Grimm, Wbch. II, 30). bimsen, vrb., mit Bimsstein reiben, glätten. „Abricht- und Bimsung der weiß märblstainen Platen“, Cbm. 2224, f. 190 (v. J. 1613).

Das Bömelein (Bémə-l), Kügelchen, besonders von den Excrementen der Ziegen, Hasen, Mäuse, Ratten u. dergl. Vrgl. Bönlein hinter Bon.

'Der Bombart, Bumhart, ä. Sp., 1) ein Blasinstrument.' „Der ander (Dorfmusikant) treyt ain pumhart“, Cgm. 714, f. 226. „Ein krumme bumhartpfeifen“, abgebildet im Cgm. 4413, f. 169. Grimm, Wbch. II, 236. 515. '2) ein Geschütz.' „Verslag den pumhart mit ainem herten kloz“, Büchsenmeisterei, Cgm. 600, f. 6. Vrgl. Bombe. Zeitschrift IV, 258, II, 2. 24: Bummá; vrgl. das. 43. 251,15. 359,26. 498.

„bomeis·ln, beschlafen“; Castelli, Wbch. 92.

bombarl', zweiter Grad des Rausches.

Bomst, Bimsstein (?). „Pumex pincellus pombst“, Clm. 5387, f. III. Vrgl. Diefenb. 435^{b}. 473^{a}.

„bâmsti, pelzig, von Wurzeln, meistens vom Rettig gebraucht“, Castelli, Wbch. 74.

Bum; áf Bum káffə˜, auf Borg (à bon?) kaufen, (Passau, ObrM.). Vrgl. unten Pump.

Die Ban (Bà˜), ä. Sp., wie hchd. Bahn (mhd. ban, BM. I, 83. Grimm, Wbch. I, 1076). „Nu wöllen wir ein plaz lassen schütten ein pan und lassen die verschranken wol“ (zum Gesellenstechen). „Jr sind schon etlich auf der pan.“ „Durch ein fenster ich sah ein wol verschrankte pan“; H. Sachs 1612: II, III, 145. 146. 377. 378. cf. Reitbahn. R. A. auf die Bahn bringen. „Jederman nam die schwenck fur gut so si auf die ban hetten pracht“, H. Sachs II, IV, 147.

Die Ban, Baun (Bau˜, Bá˜), (O.L.) die Bohne, besonders die Saubohne, die, in Salzwasser gekocht, sammt den Hülsen (Hos·n) auf den Tisch gebracht wird, weswegen sie daselbst eben so oft Hósbau˜, Hósbá˜ heißt. „Zechen casstenmez arbeiß, fünf mez pan“, MB. XV, 470, ad 1337. Im Unterland hört man die Banə˜, und zwar an manchen Orten, meistens diminutivè das Bánə-l. Ahd. pônâ, mhd. bône. Grimm III, 71. Graff III, 127. BM. I, 222. Grimm, Wbch. II, 224. Vrgl. slav. bob; lat. faba = fagba von *φαγεῖν;* bagba, bagbana, bagbuna = goth. bauna; ebenso lat. fagus, Buche, gr. *φακή*, Linse, aus *φαγεῖν;* Grimm, Urspr. d. Spr. 1852, p. 44; über Diphth. p. 51. Gl. o. 203: baona, cicer; gl. a. 675: bonbri, pultes. Die Form Bau˜, Bá˜ neben Banə˜ (Bohne) entspricht gewissermassen der Form Beij neben Biene, s. Beij ꝛc. Vrgl. Gramm. 861. s. auch unter der Bann und das Bönlein.

baneken, baniken, mhd., springen machen, sich bewegen machen; sich Leibesbewegung machen. „Diu ros sol man banichen“, Gudrun 1146. „Hin gieng er ze kirchen wider und banht' (= bancte, banekete) ze gote siniu glider mit venigen und mit gebete“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 867. „Di andern giengen als man tuot panichen her und dar; sie schouten und nâmen war, welich vleiz und bedächticheit an disen garten was geleit“, Kindh. Jesu. Hahn 95,37. „Si begunden al bet alle diu ros banken ûf dem plân“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XX. 595. Diu banekîe, Erholung, Erlustigung. „Er do worhte die lieben kumpânie mit stolzer banekîe“ (cum amica in lectulo), v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1044. BM. I, 84. s. unten verbaint.

Der Banir, ä. Sp., Tafelmeister, Truchseß; Cgm. 719, f. 13^{b}.

Der Bann (Bà˜), wie hchd. (ahd. pan, mhd. ban, Graff III, 124. 126. BM. I, 86. Grimm, RA. 732. Wbch. I, 1113); also 1) das Gebot, d. h. sowohl a) die bloße Kundthuung, als b) der Befehl, und dieser sowohl α) bejahend, als β) verneinend. 2) das Gebotene, a. b. α. β. 3) das Gebiet, 4) die Botmäßigkeit. (Es verhält sich vielleicht Ban auch etymologisch zu bieten, wie z. B. im Schwedischen Bön (Gebet) zu bedja (beten), wenn nicht allenfalls die romanischen Formen bando, bando ꝛc. lieber für Primitiva als für Derivata von unserm Bann wollen gehalten werden, wogegen übrigens die einfachern ban de mariage, arrière-ban ꝛc. sprechen). H. Sachs (1612: IV, III, 23. 24) schreibt bonn und äquivociert mit bonnen (fabae). Des Abts Knecht spricht: „Laßt mir zufriden meinen herrn oder jhr komt in schweren ban.“ Einer der Räuber: „So wellen wir in d'Erbeis gan“; H. Sachs 1612: V, III, 4 (1560: V, 340). Ebenso M. Beham, Wiener (1462), 265 f.: „Sy (die Wiener) sprachen: waz istz danne, ob wir sein in dem panne? Wann wir der banen nimer han, so well wir in dy arwaiß gan.“ Hölzer en pan legen oder verbieten, „(sequestrieren).“ MB. XV, 457. cf. Leg. Caroli M.: De proprio *in bannum misso*. Der Bluetbann, (3. 4) Gerichtsbarkeit über das Blut. Der Fürbann, 1) ä. Sp., Verkündung (eines vor Gericht unschuldig, oder im Recht Befundenen) in den Schutz des Gerichtes gegen den Kläger oder Angreifer. „Einen ze furpann tun“, Rchtb., Ms. v. 1453, c. XVI. XX. MB. II, 495. 500. Ref. LR. pass. Wirzb. L.GerichtsOrd. von 1618: dem purgierten Inzichter seinen Friden bannen. Der Herbann (1), Aufgebot zum Heere. Der Stadtbann (3), das Stadtgebiet. Der Wildbann (2. a. β), Bezirk, in welchem es Unberufenen verboten ist, zu jagen ꝛc. Eine Kirchenbann-Formel s. unter verschießen; über das Betragen gegen die Excommunicati vrgl. Monac. Francisc. 142, f. 74—75. Die Bannâu, das Bannholz, der Bannwald, das Bannwaßer, Au, Holz, Wald, Wasser, worin es jedem andern

176

als dem Berechtigten verboten ist, zu jagen, Holz zu schlagen, zu fischen ꝛc. „Silvae excommunicatae panholz“, Ind. 426, f. 98b. Silvas que volgariter dicuntur benholzer“, MB. XXIV, 48, ad 1268. Der Ban-Fasttag, Ban-Feiertag, a. Sp., gebotener Fast- oder Feyertag, B. Winnerl. MB. XXV, 366. M. m. 94. Der Bann-Habern (Bā̃hàbə'n), Haber, welcher einem Schirmherrn zur Anerkennung seines Vogteyrechtes jährlich entrichtet wird. Der Bannmarkt, die Bannstadt, ehmals: Markt oder Stadt mit einem Magistrate und eigner Jurisdiction innerhalb des Burgfriedens. Bannstatt, LR. 1616, f. 416. „Als der panstat (pantstat) zu Burkehawsen recht ist“, Cgm. 3941, f. 69 (v. J. 1420). MB. VI, 487. Welsch, Reichertshofen p. 113. 190. s. Markt. Die Bannmûl, Mühle, in welcher mahlen zu lassen geboten ist, Zwangmühle. Bannpfennig; Münch. StR., Auer p. 94. 95. Bannschatz, s. Schatz. Bannschaub, s. Bonschaub. Pantaiding, a) das für einen bestimmten Bezirk (Ban) an einem angesagten und herkommlichen Tage abgehaltene Gericht; b) Inbegriff der Rechte und Gewohnheiten, nach welchen auf einem solchen Tageding entschieden wurde. Kaltenbäck, österreich. Rechtsbücher des Mittelalters: A. österreich. Pantaidingbücher (Wien, 1845). Der Bannzaun, Zaun, dessen Errichtung und Unterhaltung geboten ist.

bännig, adj., 1) á. Sp., im Bann befindlich, verbannt; verboten; (mhd. bennec. BM. I, 87. Grimm, Wbch. I, 1118). „Ain Päniger und ächter“, LR. v. 1518: Tit. 8, Art. 5. „Bännig læwt und verächtig læwt“, K. Ludw. Rchtb. „Ich wil itzund meß lesen, ir penniger scholt davei nit wesen“, Cgm. 714, f. 116. Bennig machen ein fischreiches Waßer, es in Bann legen, Andern verbieten, MB. XXIV, 553, ad 1410. 2) (O.L., Baur), unbändig. Zeitschr. IV, 164. V, 183. Gel'! sagt die Mutter zum Kinde, iətz håst ə̃ mål d'Ruət 'kosoht, wås bist so *beni*. Vrgl. bändig.

bannen, (á. Sp. Praeterit. bien, habe gebannen), wie hchd. bannen, (Graff III, 124. BM. I, 85. Grimm, Wbch. I, 1115. Zeitschr. IV, 68). „Daz er ez bien und beschwür“, Cgm. 379, f. 176. „Swâ ein orden den andern bennet“, Renner 17083. „An den Sonntagen und anndern gebannen und gebotten Feirtagen“, MB. XXII, 618, ad 1499. „Septuagesima, Suntag der verbunnen zit (zu gunnen? BM. I, 32), der erst suntag der zit die da hat sibentzig tag“, Voc. Melber. „Ich si dir verboten und verbannen“, Labr. 594. „Wann man phligt gericht zu besitzen und das auch nach gerichtsordnung verbannen ist“, XXIII, 669, ad 1499 (zu Bann 177 1). Das (Kriegs-) Recht verbannen (hegen), Fronsperger 1555, f. 74—76. „Do bant sich der Tumprobst hinder geistlich gericht“, Ried 749, ad 1305. „Kain Lay soll umb weltliche Sachen für geistliche Gericht fürgenommen oder bannt (geladen, gefordert) werden“, tyr. L.O. v. 1603. „Auch ist der Amptlewt (Gerichtsdiener) recht, das sie zu dem ehaftigen ding zu obersten oder als oft sein not ist, sullen aynen (m?) Apt bennen alle die die irew erbrecht unwesenlich halten . . ., und es mag die ein Apt darumb pessern und straffen, und ob die Amptlewt daran sewmig weren und nicht fürprechten, die sol ayn apt straffen und püßen“. MB. XXIV, 635, ad 1438. cf. gl. i. 684: bannan, mannire. Leg. Caroli M. bannire.

bannisieren, bandisieren, verbannisieren Einen, ihn verbannen; Grimm, Wbch. I, 1118. „Geringhaltige Münzen pandisieren“ (verbieten), Lori, MzR. II, 326, ad 1621. „Einen von der Pest angesteckten Ort bannisieren, einschließen, außer Verbindung setzen. L.R. von 1616, f. 344.

Der Banner 1) wie hchd. die Fahne, (span. bandera, als Zeichen des Gebietens, Gebots; echar un bando. Diez, Wbch. 41. Vrgl. goth. bandvô, Zeichen; gr. *βάνδα*, signa, als dictio barbarica im Cod. gr. 195, *βανδοφόρος*, signifer. Bannen ist also bezeichnen. Münch gel. Anzeigen 1839, p. 462); 2) (Nürnb., Hsl.) öffentliche Gant. Banner-Käufel, der den Verkauf bey einer solchen Gant besorgt und der Versiegelung oder gerichtlichen Sperrung beywohnt, weswegen er auch Gerichtsperrer heißt.

„banwizen“, (Ulm; Nürnb., Hsl.) vor Schmerzen wehklagen.

Das Bain, Plur. die Bain und die Bainer (s. Gramm. 140 ff. und 798) 1) der Knochen, 2) seltener: das Bein, la jambe (Graff III, 127. BM. I, 100. Grimm, Wbch. I, 1381). Nach einem bekannten Scherz sagte ein gutbayrischer Bauer zu seinem hochdeutschen Kirchweihgast: Thüəts fei' '*Baə̃*' nét untə'n Tisch, sunst kimmt də' grouss Hund drübə'! Besorgt zog dieser seine Füße an sich auf die Bank. Gi' mər ən andə's Fleisch, dés is ja ə̃ lautə's *Baə̃*. „Vielleicht so tündʃ (die Kranken) die bain auff keren“ (sterben), des Teufels Segt, Barack p. 318,10056. Das kleine Bain. „Leo daz zaichen hat die gelider des herczen und daz klain pain in der seiten, und ir klaines paines siechtumb, die geschehent, wen . . .“, Ind. 344, f. 39. Der Baə̃lkramə', Mensch, der mehr einem Gerippe, als einem Menschen ähnlich sieht; der Tod. Der Bain-Ringler, Beindrechsler. Der Bainschrôt, Verletzung eines Knochens. (BM. II, II, 221. Grimm, Wbch. I, 1388: die Beinschröte). „Hat er paynschrot, die sol er pezzern dem klager vnd dem gericht“, K. Ludw. Rechtbuch. „Daz man für di Painschrôt zwainzig schilling geit dem Richter und zwainzig schilling dem chlager. Rechtb. von 1332. Bainschrötig, adj., mit verletzten Knochen, bedenklich. Dá Fåll is *bã̃nschradi' (bã̃schrádi')*, das Ding ist bedenklich; Seidl, Flinserln IV, 121. 134. Castelli, Wbch. 75: „banschradi, spissig, bedenklich, hart, wenn etwas nicht recht gelingen will.“ Cgm. 4543. f. 160: paynschrotig u. das. f. 166—68 auch: „wie man ainem sol helfen, der ain fauls pain hat und aytter flûs und alt schaden.“ Das Mittel scheint etwas bedenklich; es kommt auch „weißer Hütrauch“ dabei vor. Das Bein ist in eine Art Kübel zu stellen. Die Kur dauert 18 Wochen. Meinem guten ältern Bruder weiß die heutige Kunst keine Hülfe. Die Bain-Hosen (Baə̃hosn), (im Gebirg) Strümpfe im Gegensatz der Gesäßhosen d. h. der Beinkleider. Die Bainhosen reichen vom Knie bis zu dem Knöchel, obschon sie entrollt wohl anderthalb Klafter lang sind. Gewöhnlich sind sie von Schafwolle und weiß. Auch um Nürnberg trägt das weibliche Geschlecht solche Bã̃hus'n, die meistens schwarz sind und zugehäkelt werden. „Wan di criechen hant an gewonhait so di schenen tage sint das si danne losent ze ainem zil unn dar ûf legent si schwen hæntschuch alder beine (?) hosen alder swas es gielt unn wer der erst zu dem zil kümet, der nimet es“, Griesh. Pred. I, 168.

Bainweich, Bainweig, cornus sanguinea, (Zir., Werfen).

„Brûchbainlink, tibiale“; Aug. S. Ulr. 50, f. 1. Diefenb. 582c.

bainig, adj., knochig, knochicht. ə̃ *baəni's* Fleisch, worin viele Knochen sind. grobbainig, von starkem Knochenbau; ə̃ *grobbaənigé* Kuə. bockbainig, starrköpfig, cf. engl. to make bones. bainfest (baə̃-fést), 178 sehr fest. baingrándig (baə̃-grándi'), adj., (Traunstein) widerspenstig, starrsinnig, besonders von Pferden, welche beißen, so bald man sich der Krippe nähert.

verbainen, mit Horn oder Bain belegen, schäften. Im Harnaschkammer-Inventar v. 1479 ist die Rede von „verpainten Pulverflaschen, von Bürschbüchsen, mit rauhem Hirschbain verbaint u. dgl.

bainen (bàĩ'n, baə̃'n), in Einen hinein, an Einen hinan (eini', nei', àni', nà baə̃n), ihm zusetzen mit Schelten, Corrigieren, Mahnen, Verbieten ꝛc. Kilian: beenen, cavillari; verbeenen, vituperare.

verbaint (vo'baə̃t, və'bàĩt), 1) unempfindlich, thörisch, verstockt. „Vor lauter Bainen wird mancher junge Mensch ganz verbaint.“ „Er läßt ihn erbärmlich schlagen, nichts geht ein, so daß man meint, St. Chri-

Horbus sey verbeint", A. v. Bucher's s. W. IV, 84. Castelli, Wbch. 121: „fa'bàmma'd", verstockt, festhaltend, physisch und figürlich; z. B. Maini Fiaſs· san ma' vor Köld'n ſölli' *fa'bàmma'd.* „Dein bständigs Keppeln und Hausen hat 'n Vadern schan so *vä'pamert* g'macht, däſs er auf di' gar nimmer auflost", Lindermayr 147. „Und wann's Deənl no˜ so *va'pàmmert* (verliebt, be-amort?) war", Seidl 1844, p. 265. 341. 2) erpicht, versessen (auf etwas). „Darum sind wir so verbaint auf diese heiligen Bainer" (Reliquien), P. Abraham. 3) O.Pf., soviel als: verwünscht, verflucht — in Fluchformeln. Du *vəbài˜ts* Loudə'! Dés is àdə' *vəbài˜t!* das ist doch eine verdammte Sache! Castelli, Wbch. 121: „fa'band", verflucht, verdammt; z. B. „dàs is a *fa'bandi* G'schicht"; manchmal auch: tüchtig; „dàs is a *fa'band* g'schaidta' Kea'l." „... Hänz, was denkst, was thuest, *verbaintä* Vadä'!" sagt der Sohn zum rauschigen Vater; Lindermayr 59. Anmerk. Vielleicht gehört dieses bainen und verbaint nicht eben zu Bain (Knochen). Es mahnt in Manchem ans schwed. banna (schelten); cf. panon, exercere, concutere, gl. a. 79. i. 728. (Anm. zu Iwein, Vers 65. BM. I, 222ᵃ; s. oben baneken); vrgl. derbäumen, Bant, benzen, Painlein.

benedicieren ließ man ehmals Kinder, welche trotz gehöriger Pflege nicht zunehmen und gedeihen wollten, auch krankes Vieh. Man schrieb nemlich das Übel den Künsten des Teufels und seiner Bräute, der Hexen, zu. Geistliche, welche bey dem Aberglauben des gemeinen Mannes ihre Rechnung fanden, vorzüglich die Bettel-Mönche waren stark in dieser Art Kuren. Ihre Praxis erstreckte sich sogar auf stockprotestantische Landbezirke. Zeitschr. IV, 70.

Benit, s. Penit.

Die Bennen, das Bennlein (Be˜l), oft geschrieben: Bennl, Bendl, Pendl, Bändl, der Korb, Wagenkorb, Sitzkasten auf einem Schlitten; (agſ. bin, Älfric colloqu., engl. binn. Graff III, 126. Grimm, Wbch. I, 1473. II, 36. Zeitschr. III, 524,13. V, 488). Kohlbinne, (Isr.) Wagen, worin 4—5 Säcke Kohlen abgeführt werden können. „Wann einige Unterthanen das Kohl nicht in Säcken sondern in Pennen beyführen wollten." 5 Pennel, als Kohlmaß, machen, nach Lori, ein Fuder oder 4 Säcke aus; ein Sack ist 3 bayr. Ellen lang und 3 weit. „Das Khol in gerechten und ganzen Pennen füren." „Die Kohlpennen eichen und fächten." Lori, BergR. 222. 223. 630. Der Bennlein-Schlitten hat einen bequemen Sitzkasten oder Korb, während man auf dem Renn-Schlitten rittlings sitzen muß. Bänne, (schweiz.) Wagenkasten zum Mist- rc. führen. Benn, (deutschlothring.) Wagenkorb, von Weiden geflochten. *Benna* linguâ gallicâ genus vehiculi appellatur; Festus. cfr. la banne, le banneau. Diez, Wbch. 51. (s. Adelung: Behner, Benne.) Castelli, Wbch. 80 bringt: „benln, etwas auf flachem Boden fortschieben, verwandt mit bahnen" neben: „Ben·lschlid·n, Flechtenschlitten, v. Benne, Korb."

Benno, Personenname, für Bernhard; (Grimm III, 693. Graff III, 127. Förstem. I, 221 f.). Lied auf den h. Benno, s. Mone's Anzeiger II, 78 f.

Der Bin, Collectiv, vom ahd. daz pini, apes (Grimm III, 366. Graff III, 13); s. oben Beiſ. bienbös, adj., (Spessart) bitterbös, bös (wie eine Biene?); Grimm, Wbch. I, 1818.

Der Binetsch, Spinat, spinacea; Voc. v. 1735. Diefenb. 547ᵃ. „Atriplex binesch vel mülte, herba", Monac. Francisc. 248, f. 225. Binätsch (verdruckt: Bmitsch), Firmenich II, 420. Grimm, Wbch. II, 35.

Binwerf, mhd., (?). „Adel bî bœser gesellescheste sint bœse binwerf an edelm hefte", Renner 23427. Zu Bein? s. Pinwerf.

179 Die Bongrád, Bo˜grád, Schlafstätte in den Hütten der Holzknechte, s. Bankrat u. Grêd; Zeitschr. IV, 494.

Die Bon, Bohne, s. Ban.

Das Bönlein (Bé˜l, b. W. Boi˜l·), Excrementkügelchen vom Schaf, von der Ziege rc.; vrgl. Bömelein. „In *fabis* caprini fimi", Plin. XIX, 12. Heppe nennt Geban die Losung des Wildes.

Das Bonschaub, Bohnenschaub. „Ich gelaub an ain ponschaub und an ain arbaiswisch", frevelhaftes Credo; Cgm. 632, f. 15ᵇ.

Der Bonlein, (Hol., Nürnb.) der Bube (Valet) im deutschen Kartenspiel; eigentlich: der Baner, Banner (Grimm, Wbch. I, 1117). „Dem aichelunder nit zu trawen ist, weiln er den herzenachter als ein trumpf bisweilen stechen kan, und das Schellendauß bisweilen in dem göllerischen trumff hoch oder nider geachtet wird, du sollest nit anschawen den Laubenpaner, so 10 gilt, sondern dein fänl dazu du geschworen", Dr. Minderer 1620, p. 36. I höb má' d· Schell·*nbahná'*, dá' Knecht höbt sö' d· Sau, dá' Mitlo 'n Grüənkini', 'n Achtá' dá' Bau'" (Bauer), Stelzhamer 121. Vrgl. Zeitschr. IV, 69. s. Painlein.

bonen, bönen, imbuere; anstreichen, grundieren (= bödenen?). „Unser ding ist fläschen werck, wamit man ein neuwe hültzine fläschen bönet, darnach schmeckt sie allwegen, quo semel imbuta recens servabit odorem testa diu", Joh. Pauli, Sch. u. Ernst, 265ᵇ. Grimm, Wbch. II, 226. Vrgl. Böndl unter Boden.

Die Bün, Büne, 1) (Frank.) die Latte, Zaunlatte, Dachlatte. 2) (Altb.) Boden von Brettern, in einiger Erhöhung über dem eigentlichen Boden, wie hchd. Bühne (mhd. büne, bün; BM. I, 277. Grimm, Wbch. II, 508. Zeitschr. III, 37. 40,4. 499 f. VI, 26. 213. 286,671). „Auf dem Floß eine Bün (e˜ Bi˜) für Pferde rc. machen." 3) der Oberboden in ländlichen Häusern oder Scheunen. Auf der Bün, wie: auf der Dilen, auf dem Boden. „Vater, swaz ſo mir geschiht, ich läze mîner verte niht: ich muoz benamen in die büne": Helmbr. 363. Die Heubün, Heuboden. Die Schneidbün, wo Stroh zu Häcksel geschnitten wird. Die Schwelkbün des Breuen, Cgm. 3720, f. 71. Das Bünhorn, (O.Pf.) Narr, zum Gespötte auf einer Bühne ausgestellt.

urbunne, s. gunnen.

verbünnen, (?); Cgm. 439, f. 24.

Das Band, wie hchd. Das Bindband, Angebinde, Geschenk. Zeitschr. IV, 204. 488. Dürrband, Leinwandstreifen mit darauf gestrichenem zertheilenden Pflaster. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 785: Darrband.

Das Band, die Verwandtschaft vom Kind zu Vater oder Mutter, (Graff III, 136. BM. I, 132,4). Geschwister oder Geschwisteret von zwayen oder von beiden Banden, oder auch zweybändige Geschwisteret sind es sowohl von Seite des Vaters als der Mutter; Geschwister von einem Band aber, oder einbändige Geschwister sind es blos entweder von Seite des Vaters, oder von Seite der Mutter; L.Rcht. v. 1518, Tit. 47, Art. 2.; v. 1616, f. 375. cf. „Von swelher ſippe man im gebunden ist", (in welchem Grade man ihm verwandt ist), Augsp. Stdtb.

Das Band, plur. Band, Raif, Ring um ein Faß. Salz enges Bandes, oder weites Bandes, (ä. Sp.) Salz in größern oder kleinern Fäßern, Formen, Scheiben. „Vier pfund Salz weites Pandes, und sechzechen pfund salz enges Pandes", MB. IV, p. 172, ad 1359. „Drew Pfunt weitz Pandes und newn Pfunt enges Pandes Salzes", p. 365, ad 1345. Auch elliptisch: „Ein pfunt weites und vier pfunt chlainez", MB. V, 54. 55. „Vier pfunt salzes des weiten und sechtzehen pfunt des chlainen", MB. XV, 458, ad 1319. So hält (nach Adelung: Band) eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund; eine Tonne Butter bucked (bauchig, dick) Band aber am erstern Ort 280, an letzterm 300 Pfund.

„In Band und Stecken liegendes, d. h. jure dominii in Besitz genommenes verzäuntes Grundstück. „Holz in Band und Stecken", (Zir.). Vrgl. Zeitschr. V, 505. VI, 118,11.

Band oder Bandgewächse, Halleinische, die für die Saline daselbst reservierten Weidenpflanzungen, (Zir).

Die Bandhack, (Zir.) Zimmerart, Art, womit das Bauholz beschlagen wird.

160 Das Bändlein (Bántl), als Diminutiv besonders üblich, auch da, wo im hchd. Band stehen würde. Das Bántl Vögel besteht aus vier, vom Jäger zusammengebundenen Stücken. R. A. 's *Bándl* bricht, die Geduld geht aus. Is dər endli' 's *Bándl* 'brochə˜, Starrkopf, hast du dich endlich doch eines andern besonnen? Es hat mi' bey'n *Hombándl*, ich bin in großer Verlegenheit, dem augenscheinlichen Verderben nah. Einen bə'n oder à˜n *Bándl* hàbm, ihn nach Belieben leiten, meistern. Vom Bändlein zehren, s. Th. IV: zeren. Du bist ə rechtər *Bándlé*-Kràmər, Allerweltsdiener, unzuverlässiger Mensch; (Baader).

Das Gebände, der Kopfputz, la toca der Frauenpersonen, (ahd. gibenti, mhd. gebende. Graff III, 138. BM. I, 132 ff. Vilmar, hess. Idiot. 25). „Morgengab, End und Gebend, Kleider und was an ihren (des verheirateten Weibes) Leib gehört, folgt ihr als Erbschaft", L.R. v. 1616, f. 202. „Si wolt daz schapel (den jungfräulichen Kopfputz) lâzen und von im tragen wîplîchez gebende" (Kopfputz einer Vermählten), Titurel 10,80. „Des morgens (nach dem Beyliegen) sy ir haubet bant", Parz. 202,25. „Si (Isot) hete âne gebende ein schapel ûf von klê", Trist. 17608. „Sullen am ersten geen alle junkfrauen mit junkfraulichem gezierde ân gependt", eichstett. Fronleichn. Ord., Cod. Fris. 287, f. 7. „Wie si der briute bunden . . . ze jungest bant s' ir selber . . . daz ir dekein gebende zam, wan daz s' ir selber bant", Wather v. d. V. 106,27—30. s. unten binden. „Die jungkfrawen so sy in gehaym ir junkfrawschaft verliesen, dennoch geent sy parhaupt, das si die weltlich êre nit verliesen", Cgm. 632, f. 11½. „Die valschen juncfrawen, die mit gepând als juncfrawen gênt und sich juncfrauwen haizent" . . ., Konr. v. Megenberg 241,13. „Tria sunt ornamenta sponsae, scil. annulus in digito, monile in pectore, *corona in capite*", ZZ. 836. „Sunt accusandae in placitis christianitatis quae sunt devirginatae et tamen *nudo capite* incedunt", ZZ. 964, f. 27b (sec. XIV.). „Si corrupta incessit pro virgine *capite non velato*"; confessarii quaestio, Clm. 9569 (XIII—XIV.), f. 5. cf. Schlaijer. „Mit gewande sam ein wîp was gevazzet im der lîp mit hûben und gebende", v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1099. „Die sach ich wîz gebende tragen, geflochten („geflochet") klein ze den enden bî den gebenden sint die frauwen wol getân, und stênt in wîplichen an", S. Helbling I, 1174. „Wan slayer und gebend der weib ist ain warzaichen irer leib", (daß sie leibeigen seyen), Cgm. 291, f. 72a. „Die fraw trait darumb gepende auf irem haubt, dås man darbey erkenne, das si dem man undertenig sol sein", Cgm. 765, f. 82. „Auch wie von manchen varben jr hauben, slayer und gebend und jr porten gephlentzet stend", Cgm. 291, f. 72a. „Gelbes gebende", Cgm. 632, f. 89½. „An gewant und an gebent" (Prunk treiben), Cgm. 619, f. 367. „Diu ir val hâr ûf gebunden hât. Bî ir manegiu hin zer kirchen gât, diu ir swarzen nac vil hôhe blecken lât; ich wæne daz gebende unglîche stât", Walther v. d. V. 111,19. „Sô wê dir, werlt, wie dirz gebende stât!", das. 122,37. „Nû merkent wie den frouwen ir gebende stât", das. 124,24. „Die Frauen (ausgenommen die so unter einem Jar das erst Mal geheirat) sollen zu den Lautmerungs und Hochzeittagen in ihren alten und ehrbaren Gebenden der püntlein oder kopflein erscheinen und sich der bireth nit gebrauchen", Nürnb. HochzeitOrd. v. 1567, Ms., f. 13a. „Allez mein gewant und gepent", MB. XVIII, 466. 546. „Von pettgewant und andern gewant, pent und was zu meinem leib gehört", ibid. 496. „Mit flodrendem har mit zerrißem pent" (soll eine Genothzüchtigte klagen), Freisinger Rechtbuch des Bischofs Albrecht († 1359), Ms. „Do nam si ir gebende, und windet mit der hende einer aus ir gesinde, hiemit du dir binde, und gib mir deu wat dein, anleg du die mein", Reimchronik bis 1250. „Heidnisch war ihr gebend" (der Frau „Mildigkeit"), H. Sachs 1612: I, 553. „In Kaskan (Gasconien) tragent dy frawen ser setzsam gepennt auf, etlich gemacht als dy pfifferling, etlich an der stirn als dy mansdinger, etlich als die flachun schussel, und sein ungeschaffen schwartz man und weiber, Cgm. 1279, f. 147. Vrgl. unten Bant.

bändeln (bántln), scherzhaft oder verächtlich: mit Binden beschäftigt seyn; figürl. intriguer. Me˜ muəs hàlt aə˜s in's andə' *bántln*, das eine durch das andre zu compensieren suchen. Dé zwaə hàbm àlləwál wàs mitənandə' z' *bántln*. anbändeln mit Einem, anbinden, Streit anfangen (Grimm, Wbch. I, 296). „Die Truppen lechzen, mit den Piemontesen wieder „anzubandeln", schreibt ein österreichischer Offizier aus Monza v. 22. Jan. 1849. Allg. Ztg., Beil. p. 410. ə˜ Pàr zsambándln, eine Heirat stiften zwischen zweyen; im Scherz: sie copulieren, einsegnen. Herum bándln, unnöthig und auf kleinliche Art sich beschäftigen; bándlst àlləwál əso 'rum. Die Bándlerey, unnütze, kleinliche, nie endende Beschäftigung. verbändeln etwas, es so binden, daß es nicht gleich wieder aufgelöset werden kann; es heimlich bey Seite bringen durch trügende Geschäftigkeit. untereinander bándln, gegen einander aufhetzen. Verbándomántschiern, ungefähr was verbändeln.

'bändig, bendig, bennig, adj., was sich am Bande leiten läßt, (mhd. bendec. BM. I, 134. Grimm, Wbch. I, 1100. 1474. vrgl. unbändig).' „Alt hundt findt bös zu machen bendig", H. Sachs 1560: III, III, 52. „Ein alter hunt ist hart pentig zu machen", Em. D. 58, f. 165. „Funambulus dicitur canis qui potest duci in laqueo vel in fune, vulgariter ain pendiger hund vel ain laithund", Clm. 5685, (XV. sec., 1418,) f. 52.

verbanden, (Maurer-Sp.) mit Mörtel ausfüllen oder verstreichen.

Der Bandur, auch Sau-Erdapfel, polischer Erdapfel, Polack, eine Art großer Kartoffeln, die, wenn man sie mitten voneinander schneidet, ein rothes Kreuz zeigen. Sie werden meist dem Vieh verfüttert. (česk. bandora, bandurka, auch brambor, solanum tuberosum, Jungman. Brambor aber oder bramborek (cf. gall. bremborions, brimborions) oder branného boru (Brandenburg) abfud snad pry přisly, Saubrod, Erdbirn, helianthus tuberosus). Dr. Legis meint der Name komme von den brandenburgischen, im Lager gegen Böhmen liegenden Soldaten, die aus Hunger diese Frucht zuerst gegessen. Bandur ist übrigens ein beym gemeinen Volk in Bayern von den Kriegen des vorigen Jahrhunderts her übel berüchtigter Name, an den sich zunächst „die Crawaten und Schlawacken" reihen. Die Banduren sind in Slavonien das, was in Ungarn die Haiducken der Herrschaften oder der Comitate sind, bewaffnete Dienstleute, welche eine besondre nationelle Livree tragen und immer mit 2 Pistolen und einem langen türkischen Messer (Handschar) bewaffnet sind. Der Banduren- 181 Corporal heißt Harambascha, welches Wort auch einen Räuberanführer bedeutet, so wie Haiduck in Slavonien ein Räuber heißt. Im Jahr 1741 erbot sich der berüchtigte Trenk, 1000 solche Banduren auf seine Kosten in's Feld zu stellen. Die bekannte türkische Musik rührt von diesen Banduren her, die die ersten damit durch Wien und in's Feld rückten. Erneute vaterl. Bl., Wien 1817, Nr. 16, p. 63. Seit 1848—49 wurde, die Comitats-Panduren zu ersetzen, wie für Oesterreich überhaupt, so auch für Ungarn eine Gendarmerie errichtet. Ueber jene Panduren s. Allg. Ztg. 1851, Nr. 253 und 281.

Beund, s. Peunt.

binden, wie hchd. R.A. Das bindt's, das macht die Sache erst ganz, fertig, id est palmarium, Prompt.

v. 1618. (meist ironisch). Einer binden, sich (dat.) binden (vrgl. Einem scheren, twahen), mhd., den Kopfputz, das Gebende (s. oben) anlegen (BM. I, 129). „Lege dich (an?) und bint dir schône, ez mugen wol edel liute sîn“, sagt der Mann zum Weibe, da er Jesus, Maria und Joseph nahen sieht; Kindh. Jesu, Hahn p. 87,67. „Fleizchlichen si ir bant und sluch in ir gewant ie ze allerbeste hete“, das. 88,7. „Ein edeliu, schœne frouwe reine, wol gekleidet unde wol gebunden“, Walther v. d. V. 46,10. „Die ir ungebunden under golde riten bî, ich wæne die des hazzes iht wæren vrî“, (die „meide“, die noch unverehelicht mit ihr, der Vermählten ritten), Gudrun 1702; vrgl. Nibelungen, Lachm. 532,7. 1591,2. „abbinden, mit kurzen Worten sagen“, Prompt. v. 1618. anbinden einen Dachstuhl (Zimmerm.-Sp.), hchd. abbinden. anbinden, vrb. n., (bey der Ärnte) Garben binden, was mit dem Bindnagel (Bi"nagl), einem zugespitzten Holze, geschieht. „auffbinden, extollere indignationem, mit Zorn auffbinden, den Zorn heftig erzaigen“, Prompt. v. 1618. 'aufbinden, weis machen, eine Unwahrheit aufheften, (Grimm, Wbch. I, 622,2).' „So vinden si (die Pfaffen) ez auf aynem ainfaltigen sam si gerecht sein und unsträflich“; Cgm. 51, f. 5. einbinden, als Pathe dem Tauf- oder Firmkinde ein Geschenk in die Windeln oder in die Firmbinde. Dèn àld'n Ràblo'dugadn hàt mə' mei" Godl ei" 'bundt'n. Vrgl. Grimm, Schenken und Geben, p. 15. Wbch. III, 153,2. Zeitschrift IV, 204. cf. „einbant, firmaculum“, gl. a. 807. Diefenb. 236ᵇ. unterbinden, mhd., verhindern, hemmen; d. welsche Gast 6726. 6731. 6738. Das Unterbind, mhd., Unterscheidung; „diu scham ist daz underbint“, distinctio, Teichner, Docen's Misc. II, 231. Hemmung; ân underbint, das. 232; ohne Unterlaß, ohne Rückhalt, eifrig. „Diu warnete ân underbint mit vlîze ir vil lieben kint“, Grimm, Reinh. 365,2001 und 378. „Dien get ân underbint“, Clm. 5879 (v. 1409), f. 233 f. unten beiten. Vrgl. hinnorbinnə" in dem pfälz. Lied über die Reise nach Constanz, wo es mit „die Hände auf den Rücken binden, betrügen, bestehlen“ erklärt wird: „Bei euch will ich nicks gewinne", dir könt mich noch *hinnərbinnə"*.“

Die Binde, wie hchd. — ? „Dem hete Helmbreht eine kuo genomen von siben binden“ (alias: von seinen kinden). Helmbr. 1831.

Der Binder, Faßbinder, Böttcher. „Mit Gunst, i' han än Plodrä than für d' Binder und fürs Gewerbe“, Lintermayr 194 f. Zeitschr. IV, 164.

Bönd-l, s. Boden.

Der Bund, wie hchd. (BM. I, 134 f. Grimm, Wbch. II, 516). Der Bund als eine besondere Art zu turnieren; Hect. Mair, Fechtbuch, Cod. iconogr. 393, II. f. 117. 118. Der Bundschueh, 1) Schnürstiefel. BM. II, II, 224. Grimm, Reinh. p. 372,492. Wbch. II, 522. Vilmar, hess. Wbch. 7, (Zeitschr. IV, 55). Idiot. 61. vergl. unten Punt und Th. III: Schueh. „Man trug zu Caroli M. Zeit Bundtschuch. Die Schuch hetten auf beiden Seiten Riemen, dreyer Elbogen lang, die flocht man und schnürt sie umb die bein und keine hosen creuzweis herumb wie ein Getter. Kaiser Gajus zugenannt Caligula d. i. mit dem Bundtschuch. Ir (der Kreuzfahrer) Kreiden war durch das ganz Heer ein Bundtschuch“, Avent. Chr. „Graf Eckhart II. von Schenrn ward zugenannt der Buntschuch, dann er richt zu nacht neben seim Gezelt ein solchen Schuch oder Stifel auf mit drey roten Puntriemen als sein Feldzeichen“, Hund, Stmb. I, 134. „Hertzog puntschuech“, Altm. I, f. 7ᵃ; abgebildet Cbm. 2799, f. 40. „Albertus Magnus aº. 1260 eps. Ratisb. sedit anno uno et resignauit episcopatum propter *gentis proterviam* et populi vanitatem. Hunc populus *lègatum calceum* nominabat eo quod ferret legatos calceos sicut mos est praedicatorum fratrum“, Clm. 12115, (XV. sec. 4⁰ 1500), f. 268. Die aufständischen Bauern im Breisgau (1525) lassen an ihr „Venlin“ einen „Buntschueh“ malen, Cgm. 4925, f. 239. „Geselschaft des „Puntschuehs“; „der Puntschueher Haubtmann“, das. f. 240. Grimm, RA. 157. 2) ä. Sp., Meuterey, Empörung. „Vom Bundtschuch in der Jüdischheit, in Sicilien ꝛc.“ Einen Bundschueh auffwerffen, sich empören, eine Meuterey beginnen. „Es warffen die eigen erkaufften Knecht ein Bundtschuch auff, setzten sich wider das römische Volck.“ Die Bundschueher, die Meuterer; Avent. Chron. Sollte Bundschueh in dieser Bedeutung eines Vereinigungszeichens nicht etwa näher zusammenhangen mit dem russ. und poln. bunt (Meuterey), buntschuk (Roßschweif)? Der Ausbund, wie hchd. (Grimm, Wbch. I, 840). ə" Wàgng, ə" Knehht vo"n *Ausbund*, (b. W.) vorzüglich, ausgezeichnet. Der Einbund 1) was man Einem als Pathen-Geschenk einbindet (s. d. W.); 2) der Einband eines Buchs. 3) (Kuchen-Spr.) Masse von Speis-Ingredienzien, die, in eine mit Butter beschmierte Serviette eingebunden, gesotten wird, Pudding. Die Bundnuß, Bündnuß, wie hchd. das Bündniß. fürbündig, D. v. Plieningen, egregius, wie hchd. ausbündig.

---

bang, wie hchd. Der Bang, die Angst, Besorgniß, in der R.A. Bang haben, kainen Bang haben, nicht Bang haben. Bangen, ä. Sp., in die Enge treiben, s. angen. Einen zu etwas noten und bangen, MB. XIV, 1114. In diesem Sinne hört man heutzutage: bengßen; cf. bengsen und benzen. 182

Das Bànggàl, Pànggàl, Diminut., (Kitzbühel) Blutwurst. cf. Paunkelein.

Das Bangenet, Bajonet, franz. bayonnette, baïonnette. Also auch ein baskisches (Euscara-) Wort im Munde unseres Volkes; denn die Waffe ist benannt von Bayonne, und bola ona (gute Bay) der Name, den die Basken im 11. Jahrh. dem alten Lapurdum gaben. Ausland 1829, p. 13. Vrgl. Diez, Wbch. 561.

banget, adj., (?) „Prangt ein Weil mit ewerem Triel und panget Goschen, ey wohl schön ausgestrichene Leimklötzlein“, Balde, Agathyrsis.

Der Bengel 1) wie hchd. (BM. I, 85. Grimm, Wbch. I, 1471). cf. unter beren. 2) (B. v. Moll) die Drischel des Zillerthalers, ein Zylinder von Ahorn, an dessen einem Ende ein durchgesteckter krummer Stab unbeweglich fest sitzt. bengeln, vrb. n., (ibid.) so dreschen, daß jeder Streich besonders gehört wird, welches bey 6 Dreschern einen 6/8 Takt gibt, im Gegensatz des Trottens, w. m. s.; vrgl. plenkeln.

bengsen, ängstigen, besonders durch Bitten. s. bang und benzen.

Die Bunge, Bachbunge, veronica beccabunga (vrgl. ahd. bungo, mhd. bunge, msc., Knolle. Graff III, 131. BM. I, 277 f. Grimm, Wbch. I, 1061. II, 524). s. unten Punken.

Die Bank oder (nach Gramm. 808. Zeitschr. V, 120, I, 2) Benk, 1) wie hchd. die Bank (ahd. panch, mhd. banc. Graff III, 131. Grimm III, 433. BM. I, 83. Grimm, Wbch. I, 1105. Zeitschr. V, 50); elliptisch: die Fleischbank, Fleischhalle. „Das Fleisch zu Bank vermetzgen“, L.R. 1616, f. 507. I" d' Benk gê". Der Benkknecht, Metzgerknecht, der blos in der Fleischbank arbeitet, zum Unterschied vom Gæuknecht. Die lange Bank, Sitz der Fräulein bey Hof; Lang, bayr. Gesch. III, 29. Vrgl. Zeitschr. IV, 69. Die Vorbank, Fürbenk, in Bauernhäusern, Bank, welche vor den Tisch und wieder weg gestellt werden kann, zum Unterschied von den an den Wänden befestigten. „Dô saz ich ûf die fürbanc“ (im Bade), S. Helbling III, 89. BM. I, 83. Das Füeßbänklein, (O.L.) Fußschämel. 2) Die Bank (der Zimmerleute, Tischler, Böttcher ꝛc.): großer langer Hobel. Die Rauhbank nimmt das Rauher hinweg, die Fuegbank glättet.

Der Bankart, Bankhart, spurius, außerehelicher Kind (Grimm, Wbch. I, 1110. 1111; poln. pekart). „Sô habent si si niht für ireu kint und mainent, diu kindel sein pankhärtel“, Konr. v. Megenb. 263,2. „Kein

bankhart (im Ehebruch Erzeugter) sol im reich regieren", H. Sachs 1612: II, III, 91. „Du hast ein banckart zu eim sohn", sagt der Pfarrer zu einem verehelichten Bauern, Vater eines Kindes von andrer Weibsperson; H. Sachs 1612: IV, III, 90—91 (1560: IV, III, 41). s. Ruschart.

Die Bankrat, (Zir.) der hintere Theil in einer Holzknechtsölde oder Kopper, an der Fläche, wo die Holzknechte mit den Köpfen anliegen. Die Bettbogreta, (Pinzg.) Bettstätte. s. oben: Bongrad und Th. II: die Gred. Zeitsch. IV, 494.

Die Binßen, Binzen, Binse. (ahd. pinuz, pinoz, mhd. binez, binz. Graff III, 130. BM. I, 137. Grimm III, 370. Wbch. II, 37; Zeitschr. VI, 52. holl. bies, Haupt's Zeitschr. VI, 332,235). „Der binez habet namen fone dero nazi an dero er stât", Notk., Mart. Cap. p. 104. „Uzzer binezze sie worhte eine zeinen", Exod., Cod. Vindob. 2721 (Fundgr. 87,44). Binsz, juncus; kornbinß, calamenta; merbinez, cirpus, papyrus; Clm. 4394, f. 177. „In papirione saharahe vel pinizahe", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 97. cf. Diefenb. 411a. cf. Bimaißen.

benschen, vrb., das gewöhnliche tägliche Beten der Juden, (benedicere?); Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296. Stern, Lexicon der jüd. Geschäfts- und Umgangs-Spr. p. 8: benschen, Segen sprechen, segnen. Anton, Wbch. der Gauner- und Diebssprache p. 19: benschen, beten, segnen.

Beinstin, Beinstein, ? „Ich meine die faulen beinstein lazheit, die sol nu gên herein", Renner 15922. „Die vorgenanten peinstin maf wol des teufels polster sein", das. 15936. „Lazheit die faule pemstin bringet vil gern mit in", das. 4415.

Das Bant, plur. Bänter, (Inn, Salzach) verächtlicher Ausdruck, auf Personen, besonders weiblichen Geschlechts, angewendet. Du bist ə˜ rèchts *Bant*! ės Menschər, ės *Bentə*! „Den (anstatt „dem") Trum, den *Band*, den Öselskopf, den Püffel", lauter zärtliche Appositionen zu „dem Vater;" Lindermayr 76. „Hä *Band*, hä Trum!" fährt Er das Weib an, das. 78. „Er ist halt ä *Band* und bleibt ä *Band*, wenn er ä no' neunmal mein Mann wär", das. 148. Castelli, Wbch. 74: das Bȁnd, eine schlechte Person", und p. 75: „das Bȁnt, unnützes Zeug, unmoralisches Frauenzimmer." Vrgl. Tobler 34: der Pantli. Grimm, Wbch. I, 1119. Vrgl. Gebände.

bint: sunder bint (bît), ân underbint, s. binden und unten beiten. cf. Firm. I, 102: „moderwint alleen."

Das Bunt, Buntwerk, Pelzwerk; holl. bont (Grimm, Wbch. II, 527,4. 531. vrgl. BM. I, 135). „Daz bette was bedecket, mit samit überstrecket, dâbi mit vêhe und mit bunt"; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 675. 849.

Das Bäntschelein (Bȁ˜tschə-l), (U.L.) das Kälbchen. Sieh Bätschelein.

Banz (ahd. panz, altſ. bant. Graff III, 139. Grimm II, 214. Gesch. d. d. Spr. 593 ff.), regio, pagus, Gau, in Ortsnamen, als: Brabant (Bracbant, Brachbant), Teisterbant, Tubantes (Twente), Tribantes (Drente); „silva quae dicitur Sattwalt sive Suifterbant" (in Frisia), Vita Liudgeri, 26. Martii, Acta SS. p. 632, (Lacomblet, niederrhein Urk. I, p. 2. 3. 6. ferner: Banz, Chotibanz (cesk. Chotibuz, Gotebant, Kuschwanz; Safarjk, Staroz 897. 927 f.) Starbenzen, Frisionum pars; Schilter, thes. III, 761. Ein vor 300 Jahren ausdeichtes Dorf Bant in Jeverland, s. Firm. I, 25. Vrgl. auch ahd. elibenzo, alienigena, Otfr. III, 18,14. Diut. II, 341: eleuenz, advena. Niederd. band, bend, holl. beemd, Wiese (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 594); Firm. I, 418,88: nom Banden, nach der Wiese; 485,13: om Bende, auf der Wiese; 509,34: em Bönd in der W.; 490,114: „Völ dusend gölde Blömcher stönt en jedder Blomebend" (Blumenwiese). cf. Müller, Aachener Mundart p. 14. Förstemann II, 179. Herm. Müller, lex salica 49.

Baunzen, s. Bauzen.

„Bäinz, vulva"; (Dr. Roth).

bainzig, z-bainzling, (Pegniz, O.Pf.) allein, einzeln. s. ainzig und be.

benzen Einen oder an Einem, ihm durch unaufhörliches Bitten und Betteln, auch Schelten beschwerlich fallen. A˜ diər mues mər àllewàl *benzn*. Wia màgst denn àbə' gàr əso *bentzn*? 'ən lëtztn Kreuzə' hàt ər eəm no˜'raus '*bentzt*. „Wenn i' *bens*· und beit· (warte), haifst s· mi' an Bobárá, d·ländrischen Bedlleut, sait s·, bobá'n á'" (bedachtlos eilen), Stelzhamer 89. 174. „Du laichst die lewt mit deinen frenzen, du scholt uns nymer also penßen", sagt der Bauer zur Maid beim Tanz, die sich als noch Jungfrau geriert; Rosenplut, Cgm. 714, f. 306. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1478. Zeitschrift IV, 485. V, 124,10. 464. VI, 510,101. „Du bist öfter zu Penßing als Friedberg, öfter ein Hadrian als Friederich", P. Abrah. Vrgl. Angelsächs. ben (supplicatio), bensjan, (flehen); da man jedoch auch bengßen sagt, so möchte benzen zunächst daraus corrumpiert seyn. cf. pedzic, treiben.

Der Benß, (Wstr. Gl.) roher Mensch. „Wann zu Ingolstatt in Bayren, die Studenten aus unarthigen Muthwillen einige Ungelegenheit verursachen, und etwan auf der Gassen die Stain also wetzen, daß ihnen das Feuer zum Augen ausgehet, werden sie auff der Universitet in die Keichen gesetzt, beklagen sich aber dazumahlen nichts mehrers als wegen eines Nachtgespensts, so sie insgemein den Benzen nennen, welches gantz ohne Kopf ist, also soll wahrhaftig manches Orth, Statt, Gemain nichts mehrers schröcken, als wann sie ein Obrigkeit ohne Kopff haben." P. Abrah. cf. Grimm, Mythol. 955. Schilter, thes. III, 99 und unten Pfinz (Berchta).

Der Binzger, (Nürnb. Hsl.) Benennung eines Säufers; (b. W.) Lümmel. Ein Aequivocum, wobey man sowol an den Pinzgauer, als an das Saufen, daß Binßen aus Einem wachsen, denken kann.

Der Binzger, Hund von Rattenfängerart, (Baader); Binscher, (Aschaff.) kleiner Rattenfänger, Pintscher?

Pinzgau, ahd. Pinuz-gouua (also von den Binsen: cf. Streu-lach), Gau an der obern Salzach. Vrgl. Förstemann II, 229 (v. alten Bisontium).

---

bar, (ä. Sp. -ber, -berg, -war, -wer, -werg); die Nachsylbe, wie hchd. (ahd. bâri, mhd. bære, s. Grimm. II, 557, Graff III, 148. BM I, 147. Grimm. Wbch. I, 1120). mautper, zollper, MB. IX, ad 1503. unvogtber, zinsber, unstewrber, undienstber, MB. XXII, 437, ad 1433. nubilis, hubarg, ZZ. 796, f. 168. erberg. „N. N. und ander erberger Leut genug", MB. passim, z. B. XVII, 166. 167.

bar (bàr), adj., unbedeckt, entblöst (ahd. par, mhd. bar. Graff. III, 151. BM. I, 140. Grimm, Wbch. I, 1055. Zeitschr. III, 261,37). Der heutige Dialekt braucht es in seiner eigentlichen Bedeutung nur noch in adjectivischen Compositis, wie barfueß oder barfueßet, barhäupt oder barhäuptet, barkopf oder barkopfet, barschinkel oder barschinklet. „Lât si am lîbe iht sehen par, daz ist wider zuht gar", welscher Gast 455. „Ein riter sol niht vor vrouwen gên parschinc", das. 458. „Die giengen mit parfuozzen fuezzen". Cgm. 54, f. 9a. Vrgl. Zeitschr. II, 30. 32. 494. IV, 285,173. 270,45. V, 364. VI, 267. 468. In figürlicher Bedeutung hört man z. B. ə˜ bàrə Lug (offenbare), und, wie im Hchd., bares Geld (dargezähltes). A. Sp. daz bar swert, diu barn chnie u. drgl. Eines dings bar sein, desselben entweder entübrigt oder beraubt seyn. Gl. i. 288. 356. 377. 555. 780: par, nudus. nah pariro scrifte, Notk. 103,5. haubetbâri, calvitium, Notk. 43,1. Die Barfetten, ä. Sp. Barfüßermönche; Hund, Stmb. pass.

bärig, adv., (schwäb.) blos, kaum. Zeitschr. II, 259.

bärlich, ä. Sp., offenbar (BM. I, 141). „Umbe sölichen merklichen und bärlichen mangel und gebrechen", Augsp. Metzgerbrief v. 1439. „Ze värlichen schaden kommen", Augsburg. Stdtb. — Anmerk. Zu diesem bar (nudus) hatte die ahd. Sp. ein Verbum gapa-ren, detegere, (gl. i. 78. 79. 413) und paran, (i. 766. 809), mhd. enbarn, erbarn, bar machen, entblößen, zeigen. „Der grund (des Meeres) inbart sich", Diemer, Ged. 48,8. 13. 68,6. „Mine gotheit ne irbareta (ne sceinda) ih", Notk. 87,10. „So die sunta irbarot uuerdent in confessione", Notk. 147,5. „Eraginabo, ih erbare, uzziuhe", Cgm. 17, f. 209ª. „Diu swert sie erbarten", Wernh. Maria 218. „So begunn ich sie dan lêren den ars des nachtes beren (darzeigen? oder = mhd. enbæren erbæren, enbürn, erbürn, erheben? BM. I, 153 f. entboren) gen des liechten mânes schîn", Joh. v. Nürnberg, varnder schûler, Altd. Wltr. II, 56. Vrgl. BM. I, 141. 142. „Als ich jetz was enparen" (als ich eben gemeldet habe; im Reim auf wâren), oft bei Mich. Beham, Wiener, z. B. 227,20. Vermuthlich gehört auch offenbar, gl. i. 211. 375. 416: offanpar, vielleicht auch liutbar, gl. a. 674. i. 64. 244: publicus, hieher. Graff III, 139 ff. BM. I, 140 ff. Vrgl. æber.

184 bar, in den nachfolgenden Compositis der ä. Sp. ist mir, seiner eigentlichen Bedeutung nach, noch dunkel. Es sticht darin die des Zinsreichens am merklichsten hervor. (M. vrgl. das Barus der Leg. Alamann. Tit. XCVI, §. 2, wo der einem Servus versetzte Schlag nur halb so viel Buße bezahlt, als der einem Barus gegebene). „Was tet der hochgeborn bar, swen er daz wart gewar", Cgm. 717, f. 7ᵇ. Vrgl. il baron messer santo Antonio; Decam. VI, 10. (Graff III, 153. II, 741. Grimm, RA. 310. Wbch. I, 1139. BM. I, 91. Diez, Wbch. 45). Das engl. franz. baron ist möglicher Weise das ags. beorn (span. varon), vir, Held. Der Titel Baron ist im Englischen nicht immer eine Adels-, sondern zuweilen auch eine richterliche Auszeichnung; so die Barone des Finanzgerichtes, wie sich die Räthe desselben nennen, ohne daß sie diesen Titel ihrem oder ihrer Frauen Namen vorsetzen dürften. (Berlin. Magaz. f. d. Lit. des Auslands, 1837, S. 568.) Zu dem engl. baron of beef, das unzertheilte Lendenstück eines Ochsen vrgl. ital. brano, brandone, provenz. braon, bradon, mhd. das brât und der brâte, engl. brawn (Diez. Wbch. 67. Graff III, 284. BM. I, 233. Grimm. Wbch. II, 308 f.). Ein 250 ℔ schwerer derartiger baron war das Hauptgericht beim Windsorer Hofbanket am Christtag 1842. (Allg. Ztg. v. 30. Dec. 1842, p. 2907). s. Brât.

Das Baramt, s. unter die Bâr.

Barigildus (Graff IV, 193. Grimm. RA. 314.). „Slavi qui *bargildi* vel parochi dicuntur", Fulda, sec. IX. Vrgl. ital. bargello (Ducange: barigildus. Diez, Wbch. 45).

Der Barmann, Parman, daz Parwip, die Parliute. „Alle die sind Parlävt (parnlawt, Ms.), die sich von freyer hant zynshäftig habent gemacht." „Nimt ein Parman (parnerman, Ms.) ein freiev frawen, so gehörent di sün nach dem vater vnd di töchter nach der muter", Rechtb. v. 1332. Westr. Btr. VII, 185. „Parlute der sammung ze Halsprun", Reg. bav. 1308, 26. Juni. „Quedam libera femina ex eis, qui dicuntur Parloute tradidit se ad altare St. N. ad censum V denariorum cum omni posteritate sua", MB. II, 354, ad 1190. „Servorum quidam Sancti Quirini quidam de Tegrinse eorum qui Parmanni dicuntur", MB. VI, 58, ad 1100 circa. „Quedam femina Hiziwip nomine, aliquantule libertatis Parwip, nostreque familie, sibi non licita committens, patris legibus secessit et per hoc proprietati se innodaverat", MB. IV, 111, ad 1165. cf. Quedam mulier Leukard nomine . . aliquantule libertatis delegavit se ad altare St. etc., ibid. p. 117. Parling, etwa die Abkömmlinge von Parleuten? „Amissa libertate quam habent Parlinh", MB. I, 34. Der Barschalk, Parschalch, Parschalk. „Et de *Barscalcis* una cum servis", Indic. Arnonis, Canis. lect. II, 491. „Mansos LX inter vestitos et apsos et inter exercitales (Heri-mann? Hari-man, Ari-man, *baron, varon* = Mann) et *barscalcos*", ibid. p. 493. *Barscalci* liberi homines qui cum Wagone (dem Grundbesitzer) conplacitaverunt, ut ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servicium, arant dies tres in anno et secant dies tres etc. De decimatione liberorum hominum vel *barscalcorum*. Hobas II. *Parscalchorum*. In loco Scahcha *Parscalhos* VII; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 91. 255. 468. 504. Ried 67. 97. Auf der letzten, fast unlesbaren Seite des Cod. Fris. 45 . . . . „Interrogationes synodicae residentium laicorum" scheint Zeile 10 vorne parscalch vorzukommen. De liberis hominibus nostris, qui dicuntur *Parischalchi*. MB. V, 121, ad 1166. Heinricus *Parescalh* de Aspach, ibid. unter den Zeugen. Dietmarus *Parscalch*", MB. II, 367. „Houbas censuales que vulgariter *Parscalches houba* dicuntur", MB. IX, 359, ad 1000 circa. „*Parscalcus* regis", MB. XIII, 309, ad 926. „Tali lege ut caeteri *parservi*", MB. XXVIII, I, 216, ad 986. Hobas possessas cum *parschalchis* vel tributariis qui inde tributa persoluunt", Cod. dipl. Ratisb. 68. 106. Der Aldersbacher Codex der Leg. Baioar. hat statt de colonis: de *parscalchis*, Mederer p. 62. 12. s. V. Bnd. der neuen acad. Abhandlungen p. 391. Hormayr, die Bayern im Morgenlande, p. 34 ff. Rudhart, ält. Gesch. v. Bayern I, 496. 497. 501. Grimm, RA. 310. 314. Ducange, ed. Henschel, t. I, p. 608. Im Salzburgischen ist noch jetzt ein Dorf, das den Namen Barschallen (Barschalken) führt; MB. VIII, 12 ein Ort Parschalches riet und das. X, 134 Parschalsried. Die Bardiu. „Quedam pardiu de Halla", Nachtrag zu den Nachrichten von Juvav. p. 296. Von dieser verschieden die Aigendiu, leibeigene Magd, (Nibelungen, Lachm. 771,4. 781,4). s. Deo, Diu und Schalk.

-bar an Ortsnamen (Gau, Mark?), z. B. Adalhartes-para, Albunes-para, Berchtoldes-para; Neugart I, dissert. III. Graff III, 341. BM. I, 87. Förstemann II, 180. H. Meyer, Canton Zürich, p. 54: Bar, Dorf, alt barra: Baregg, Barburg: cf. ags. bearu, lucus. s. unten die Barre und die Par.

urbar, urbor, adj., zunächst von Grund und Boden, zinsgebend, Lehensabgaben entrichtend; (BM. I, 151). „Dörfer, Güeter und Einöden, so auf Unser Cassten urbor seint", HofcammerOrd. v. 1640. Die Urbor, Urbür (Graff III, 157. Grimm III, 482. BM. I, 151. Kilian: oorbær, utilitas, fructus: oorbæren het land, colere agrum, ut fructus reddat; œrbaren, frui. Grimm, Reinh. 290: ôrber, fructus, commodum. holl. orboir, commodum, emolumentum, ususfructus; orboyren, Nutzen ziehen. Diut. II, 224. 225: orber, necesse.), redditus, Ertrag, Rente. „So getan schal (Aufzählung v. Kriegsunbilden) hat vil manic urbür gemachet vil smal, wanne reise unfür hat verderbet mangen man", Renner 6829. „Redditus absoluti quod vulgo sonat urbor et infeodati quod vulgo sonat mannlehen", v. Lang, Dipl. v. 1221. Diefenbach, Celtica p. 13. „Die Herren der Erbgründt haben auch das Recht, daß ihnen von der Urbühr, d. i. von dem achten theil, welcher der hohen Obrigkeit zusteht, der dritte theil volgen solle", Cgm. 4915, f. 66. „Der Urbürer oder Zehetner, der die landesfürstliche Urba (Urbara) gebühr oder Bergzehend einnimmt und berechnet", das. 60. Das Urbar, Gut, das Zins oder Lehensabgaben trägt. „Nach Ge- 185 legenheit eines jeden Urbars", Kr. Lhdl. XVIII, 330; cf. X, 356. Am Urbar sitzen, sten; sich ans Urbar setzen, (ein Lehengut übernommen haben, es übernehmen), Urbarsgebrauch p. 44. 46. 53. Das Urbar-buech, Urbarium, das Grundbuch, Salbuch, worin solche Güter verzeichnet sind. Urbarleute, Urbarsleute,

Leute, die als zeit-, als lebenslängliche, oder als Erbpächter solche Güter, desonders die dem Landesfürsten gehörigen, bewirthschaften; MB. VI, 273. Kr. Lhdl. XVIII, 290. (s. oben: Barleute und vrgl. Freyhels). urbaren (? mhd. urborn, als urbor, Steuer, Lehenzins bezahlen; BM. I, 152). „Die Herwîges man die urbornt sêre die gâbe mit ir lîbe" (verdienen, vergelten sie im Kampf), Gudr. 679. „Mit ungfüegem dienste urborte (bewährte) sich ir hant", das. 872. Kr. Lhdl. XIII, 227: sich etwas machen, sammeln (?). „Nachdem viele Landknechte im Fürstenthum hin und wieder urbaren (?) und betteln gehen." beurbaren, vrb., urbar machen, (in obigen Bedeutungen). „Das zu unserm Casstenambt W. beurbarte (zinspflichtige) Zapffenrecht zu N." MB. XVII, 92. Anmerk. Bey Adelung kommt, als mit Urbar gleichbedeutend, auch Urbör, Urbür, und selbst Urbede vor. Wenn dieses von beden (bieten), so können jene von beren (ferre, darbringen; ahd. peran, mhd. bern. Graff III, 139. BM. I, 137. „Diu lant, diu guoten uucher berent", Notk. 88,6. 84,13) gebildet seyn.

urbarig, urberig, adj., plötzlich, unvergesehen. „Ain urberig Güß", salzb. Tripl. gegen Bayern, Beylage f. 9. „Ain urbarigs Anlauffen;" „keinerley urbarings Zusagens;" „in diesem zufallenden urbarigen Falle", Kr. Lhdl. VI, 120. 136. XVIII, 191. „Des urbaringen abschids", Gevay, Gesandsch. v. 1531—32, p. 37. Urbarigen, urbaring, urbarigs, urbarlich (uo'woring, uo'worî'gst, uo'wo'ling, uo'wo'ding), adv., gählings, plötzlich. „Repente, snelleich, urbaring", Hbn. Voc. v. 1445. „Da gienge das Eis uebering", Avent. Chron. „N. N. ist uebering erkhrumbet", Alt-Otting. Votivtafel. „So er in eine hitz urbäring trunck", Cgm. 632, f. 38. uerbering, subito, Cgm. 136, f. 67. „So wurden sy urblinge uber valn und gelassen an", Mich. Beham, Wiener 212,4. „Urbring er an schneider gedacht", H. Sachs 1560: II, IV, 79. In Gemeiners Reg. Chr. III, p. 804, ad 1491 sagt der Vicedom: „es könne geschehen, daß eine Urbering in der nächsten oder einer der folgenden Nächte nothwendig werde." Gemeiner erklärt das Wort als „eine Alarmirung" des in Regensburg liegenden Kriegsvolkes. Pag. 280 kommt vor: „zu einer urwärigen Warnung ratschlagen" (und sich bereit halten). Trotz der häufigen Schreibung mit b, scheint das Wort doch nach Gramm. 407 ursprünglich urwarig (s. waren) geheißen zu haben; (vrgl. ahd. unwaringun, casu, fortuito; Grimm III, 234. Graff I, 912).

„boarad, trächtig", Castelli, Wbch. 89; also barend nicht berend. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1127: bären.

gebâren, gebæren, bâren, verfahren, handeln, thun, (ahd. gapâran, mhd. gebâren. Graff III, 151. BM. I, 146. Grimm, Wbch. I, 1127. Zeitschrift VI, 280,31. 287,731). „So haben sie mit solcher gewaltsamen tate nicht gefaren noch gebaret als pfands recht ist", MB. XXV, 297. „Thet feindtlichen geparn", D. v. Pliening. „In einem Amt, Geschäft, so oder so gebaren; mit seinem Hab und Gut nach seiner Gelegenheit handeln und gebaren, gut oder übel gebaren und hausen." „Von meuterischen Soldaten soll der zehente aufgehenkt, mit den übrigen aber also gebähret werden, daß sie ohne Standarten dienen, außer dem Quartier liegen ꝛc." Samml. Wirzb. Verord. 1. B., p. 133. 153. 172. 183. 285. II, 117. „Nach den jarn muß man gebarn", Clm. 12296, f. 230. „Wie die Geistlichen mit den Kirchstühlen zu gebahren", Ansp. Verord. 186 Simulare, dergleichen parn, Avent. Gramm. „Er baret als wollt er.." „Etliche halten Kaiser Philippum für einen Christen, andre sagen, er habe nur dergleichen gebart", Avent. Chr. Die Gebârung, Gebærung, das Verfahren, Benehmen. „Solche gewinnsüchtige und den Parteyen sehr schäd- und verderbliche Gebährungen der Schriftsteller und Procuratorn", Wirzb. Verord. v. 1685. Die Gebær (Bár, Bá'), das Verfahren, Benehmen, Thun und Lassen, (also in viel weiterm Sinne, als das hchd. Gebärde üblich ist). Vrgl. Gebärd. „Gesta gepär oder tat", Hbn. Voc. v. 1445. „In aller weis und ber, als obs des Kunigs (David) ernstlicher befelch wer", Ing. Reime v. 1562. Dé Menschinn gfallt mə' wol, hàt recht ə⁻ schönə́ 'Bá, ihr ganzes Betragen ist anziehend. ə⁻ schiəhhə́ 'Bá, ein häßliches Thun, oder auch eine häßliche Gewohnheit. Dé hàt ə⁻ houhmuotigə 'Bár. Dé Végáln singənd á'so schö⁻ əs wennə é⁻' Lá⁻ssing wá, waəs nét wiə sollt I das və'stê⁻, is rècht ən aschtlos Bá, Gasteiner Adventslied. Er, Sie hàt ə⁻ Nàcht'bá, pißt in's Bett. Besonders aber versteht man unter Nàcht'bá das „Fensterln" der unverheirateten jungen Leute. Er is áffm Nàcht'bá gwé'n. Vrgl. bálous. Im Schlußchor einer Bäuerle'schen Wienerposse heißt es: Wollts ein'n Mann, sagt er, seyds fein gscheid, sagt er, nehmts kein'n Alten, sagt er, 's ist kein Freud, sagt er, nehmts kein'n Jungen, sagt er, sind oft schlecht, sagt er, in meiner Paar, sagt er, seyns just recht. S. oben Amberlaur und Th. III: Sumper. bärig (bári'), sich auffallend gebärdend. (Dr. Unger.) Ungeparikait, insolentia, And. 48, f. 142; ungeperichait vel ungezogenhait, insolentia, San Zenon. 64, f . . . . ungebirichait, insolentia, Ind. 392, f. 21ª ungeperichait, insolentia, Clm. 9537 (XIII. sec.), f. 178; ungepärhait, insolentia, Cgm. 658, f. 209; unpertichait, inabstinentia, Clm. 5945, (XV. sec. 1443), f. 301. — sich də bárn (wie: sich brauchen), sich ungebärdig benehmen. Ahd. para gl. i. 1155; gipar gl. i. 736; gipârida, kebârda a. 266. i. 67. 348. 471. 968. 1012. 1155: gestus, habitus, motus naturalis, nutus, signum; mhd. diu bâr, der gebâr, diu bære, daz gebâre, gebære, diu gebære, ungebære. Graff III, 150. BM. I, 145. 148. „Beierisch ist sin gebâr", S. Helbling I, 226. „In suntlichen gebâren", Diut. III, 54. „Allere brote gebâre" (Arten), das. 97. Vrgl. die Parat.

Die Bâr (Bár, opf. Bâuə'), die Bahre; ahd. pâra, mhd. bâre. Graff III, 150. BM. I, 144. Grimm, Wbch. I, 1079. aufbâren 1) eine Bahre, einen Katafalk beym Gottesdienst für einen Verstorbenen errichten; MB. XX, 694. XXI, 178. 233; auch: Bâr richten. 2) auf die Bahre legen a) einen Todten; (BM. I, 145). „Den toten ritter man do nam und geparten (bahrte ihn) als im wol zam", Cgm. 714, f. 145. „Darnach hat man den Toten in dem Haus aufgepertt", Wstr. Btr. III, 136; ad 1476; b) Brod und Mehl —, welches hie und da dem Mesner in partem salarii gehört.

Das Bâramt zu Ehlethaim und Maukhen (Ldgr. Erding), aus einem Freisinger Copialbuch im Reichsarchiv mitgetheilt von Föringer (im Oberbayer. Archiv, 1841, p. 295 ff.), welcher diese Benennung für gleichbedeutend mit Freyamt (s. oben bar, frey), „ein Amt über freie und gefreite Leute", hält. Sollte nicht wegen der Erbschaftsverhandlungen auf diesen Thingen an Bâr (feretrum) zu denken sein? „All unser pawlöwt die zu dem parampt gehörer.", a. a. O. p. 306. und öfter. „All parampter" (Barämtler), das. 306. „Ist daz ein parampter stirbt", das. 307 und öfter.

Das Bar, das einzelne Lied der Meistersinger; Wagenseil p. 500—502. 521. Nach Grimm (Meistergesang, S. 77. 193. 194) ist dieses Wort vor dem 16. Jahrh. nicht erhört und stammt etwa vom romanischen Parat (span. parada; s. unten Parat) für Putz, Schmuck, Geräusch. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1121. BM. I, 88. „Auch stimmten die Irlander ihre Harfe so lange bis sie zuletzt einen einpärigen laut von sich gab", F. v. Zesen 1661. cf. engl. the bar, Takt Musiknoten.

„Pardun (wol bar-don?), haltung im gesanck oder don oder form, oder gestalt, tenor"; Vocab. von 1482, Heumanni opusc. p. 460.

„bárduseln Einen, ihn hinter's Licht führen, fein berücken; vielleicht bedußeln, duselig machen"; Seidl, Flinserln III, 60,102. (Etwa von pardu = par tout?).

baradacheln (??), fornicari, werde vom gemeinen Volk Oberbayerns häufig bei der Ohrenbeicht gebraucht. (Rath Her.)

Barat, s. Parat.

Das Baret, Biret (ᴗ -), Hut, Mütze (mittellat. barretum, birretum, ital. berretta, franz. barrette. Diez, Wbch. 51. Grimm, Wbch. I, 1131. II, 38. Diefenbach 74c). „Warumb es ein Ehr und hofflichkeit sein solle, wen einer vor dem andern das pareth abzeucht", — erörtert von Christoph Eckius, Canonicus in Thürnstein, 1593; Cgm. 3804, f. 47. 48. Vrgl. unter Peri.

Das Barfell, (Hauser) Schurzfell der Schmide, Zimmerleute und dergl. (etwa Barm-fell?) „In eim parfell ein handwerchsmann", H. Sachs 1612: I, 1086. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1131. Vrgl. Zeitschr. II, 285,7: Bärnhiter, Hosenträger.

bárädig (´-ᴗ), (b. W.) geizig. s. bey und rætig.

Die Barre, Barr, Balken, Schranke, Marke, Schlagbaum (ahd. para, mhd. bar. Graff III, 344. BM. I, 87. Grimm, Wbch. I, 1139 f. cf. ital. barra, franz. barre, barreau, barrière etc. Diez, Wbch. 47). In der Denkschrift des Bürgermeisters Jörg Katzmair, Cgm. 929, f. 50b, schreibt die Reimerin einmal: „Nun ist der Beer verschlossen" und gleich darauf „uber die Barr", wo offenbar eine Art Schlagbaum gemeint ist, über welchen auf der Neuburger Brücke die Pferde zu bringen waren. Vrgl. auch die Barr (Parr; s. Wittelsbach), ein Flüßchen, und die Baar, eine Gegend in Würtemberg; (s. die Par). S. oben-bar und Baum.

Der Bair, s. Baier.

Der Baur, s. Bau-er. In den Ortsnamen Arenbûr (jetzt Ornbau, RB. IV, 419. 529. 755), Betabûr (bei Mergentheim, jetzt Betwar), Hembûr, Hembauer (jetzt Hemmau, MB. XIII, 212. 220. 255. 279. Gemeiner, Reg. Chr. III, 550. Ried, p. 398), Kutzenbûr (jetzt Kutzberg im Wirzburgischen), Lerbaur (jetzt Lehrberg bei Ansbach), Bosbûr, Passbaur (jetzt Poßbauer), Rintpur, Rimpur (Rimpar; RB. III, 119. IV, 93. 695) Teisenbaur (RB. IV, 780. MB. XXIV, 252. 476. 662) rc. kann das ahd. pûr, mhd. bûr (M. m. 58. gl. a. 679: betabur, sacellum; 355: puri, tabernacula; bur, cavea, Clm. 5877, (XV. sec. 1449), f. 105. Graff III, 18. BM. I, 289 f. Grimm III, 418. Wbch. I, 1175. cf. engl. bower) liegen, von welchem sowohl ahd. pûring (colonus), innaburio, inburro (inquilinus), als auch gipûr und gipûro (mhd. bûr, gebûr, woraus unser Baur. Graff III, 18 f. BM. I, 290. Grimm, Wbch. I, 1176. „Da ward der bischof von Strazzburg erstochen vor Freiburg von ainem gepûren", Kaiserchron., Ms. des german. Mus. Nr. 2733. 4°; gebiurisch, adj., bäurisch. „Kaiser Albrecht (I.) was ain gepûrischer man an der person", das. cf. unter Person. mhd. gebûrde, gebiurde, Landschaft; BM. I, 291. Cgm. 17, f. 156a: gebiurde, regiones, und a. m.) stammen mögen. Der alte, aus der Caroling. Zeit bekannte Ort Dripura (Tribur, Cod. dipl. Ratisb. ad 895, Ried 156. cf. Förstemann II, 433) kann ebenfalls hieher gehören. „De Buda ab Attila aedificata codex Estensis (chronici Andreae Danduli) ait: Theutonici interdutum formidantes vocaverunt eam *Ethulbur* (= Etzilbûr? Ettilburg? Etzelburg), Hunni vero *Oribundam* usque hodie vocant", Muratori, scriptt. rer. it. XII, f. 6. Montabaur, — diesen Namen (nemlich Mons Tabor) habe Erzbischof Dietrich von Trier im J. 1217 der Burg Humbach oder Himbach gegeben. Friedemann, Mitwirk. d. Arch., 2. Vortr., 1848, S. 22. Vrgl. Beuren.

Der Baur, voluptas, libido. Das gothische baur, voluptas, findet H. Leo (Neue Mittheil. des thür.-sächs. Vereins, hgg. v. Förstemann, Bd. IV, p. 108) noch in dem Volksausdruck kalter Baur (frigida voluptas, Onanie) und warmer Baur (calida voluptas, Päderastie). Ebenso Grimm, Wbch. I, 1175 f. cf. Calembour.

beren, (ich berte, hab gebert). 1) stoßen, stampfen, terere; namentlich in den Salzwerken gebräuchlich vom Einstoßen des ausgesottenen Salzes in die Kufen, in welchen es gedörrt und versendet wird. „Sollen die Pfanhauser die Fueder wol peren und auf jede Schaufel voll Salz mit einem peerkolben einen stoß tun, damit es wol gepert", (Sudordnung von 1489) s. Lori Berg-R. 124. 139. 295. 299. 390. Der Berer, Pfannmeister, der das Salz in die Kufen schlägt; sein Substitut heißt Zueberer. Die Berkuefen, Model vom Fueder, oder leere, kegelförmige Zarge, die man auf den Gupf (spitzen Obertheil) stellt und mit Salz ausbert (vollstoßt). Der Berkolben, hölzerner Kolben, womit man das Salz in die Kufen stoßt, der Ber (Adelung: Bär). Die Berstatt, ein neben der Pfanne ausgezimmerter Platz, auf welchem beym Ausberen die Kufen stehen, und in dessen Mitte ein Graben oder Bertrog geschlagen ist, in welchen das von den „grünen Fuedern" abrinnende Salzwasser geleitet wird. Lori b. Berg-R. 2) drücken, kneten. „Der von adele was geborn, der muse berien daz hore" (zu Ziegeln), Exodus, Cod. Vindob. 2721, (Fundgr. 87,1). „Wol geperter leym der mit porren, mit viel mit saltz, mit papelensafftt wol gepertt sey", Vegetius, Augsb. 1529, Anhang. „Das ertriche, dar ûs her adam wart gebert", Diut. II, 25. „Er (Jesus) hat seine geverten, daz si grüeben unde berten den letten, als er solte sein .... er machte siben vogelein", Kindh. Jesu, Hahn 101,45. „Laim beren (stampfen), geberter Laim", Fwrb. v. 1591. „Item man sull die erd zu den ziegln in der grub mit fünf gengen tretten und in dem stadl als lang pern, daz kain knoll darinn und zach genug sei", Münchner Zunftsätze v. 1420. West. Btr. VI, 144. 145. „Daz Kint Jesus da nider saz, mit siner hant zesamen pert den waichen laim", Br. Philipp's Maria. „Als ain wachs das man bert, werd im sein swertes kling!", Cgm. 379, f. 83 und 270, f. 117. „Per sy (die salbe) als lang zwischen den henden pis das sy gar zach wirt", Cgm. 4543, f. 151. „Per es wol zusamen", das. f. 67. „Hasensmer und dachsensmer undereinander pern unz das es dick werd als ein geperts wachs", Ald. 253, f. 113. „Die sint all durchbert mit schalkeit", Altsw. 214,38. „Beren, kneten", Kilian; „bören, kneten", Dr. Minderer. „Bören, mit händen waich machen, malassare", Prompt. v. 1618. Perien, peren, terere, gl. i. 282. 292. 315. 344. 1115. 3) treten, betreten. „Er hat die weiten strage laider ze lange geberte, daz er uf der selben verte von dem tote icht werde beslichen", Tungdalus, hg. v. Hahn, 66,33. „So daz wazzer als ein sinter von grozzer kelte wirt gebert", Renner 23856. „Der grasege wec ungebert", Gregor 3065 (was B. 3062: „ein stic âne huofslac"). „Wâ sie die strâzze berten", Labr. 9. „Wie ez die erde berte", das. 77; cf. 104. 4) (Jlz) schlagen, prügeln. Einen tüchtig abberen. „Laßet mir die alten Braut, ich will jr selber peren die Haut", Lied vom Möringer in Thomanns Weißenhorner Chronik, Ms. „Wate und ouch Hetele heten ûf helme sô gebert mit den guoten swerten", Gudrun 794. „Daz ich ungefüegen schelken were unde ein iegelichen bere, der hie ze hove unzühtic sî", Otte m. d. Barte 120. „Ûf in sluoc unde berte der künic", Konr. v. Wirzb., Maßmann I, 145. „Hie vor dô berte man die jungen, die dâ pflâgen frecher zungen", Walther 24,9 (cf. 23,31: „Des sint die ungebatten gar ân êre" — die ungeberten?). „So scholt du im den nacken peren", d. Ring 28c,32 (p. 122). „Mit bengeln und auch knüteln sah ich sy pern vnd nüteln", Mich. Beham, Wiener 174,31. „Wann die jungen mit slegen niemant pert", Renner 14783. „Ach, der den selben schranzen die hût mit stäben berte!" Labr. 316. „Ich wil dich uf den ruggen bern, das dir nie so wee geschach; ein großen trämel er do sach"..., Cgm. 270, f. 64 und 379, f. 26 („pengel" st. trämel). „Ich wil aufs maul jn schmeißen" (schlagen), sagt Hederlein, worauf Hermann: „Wie wenn er aber dich thet beren; er hat als wol zwo hend als du"... H. Sachs 1560: V,

347 (1612: V, III, 18). „Cum sponsa primitus domum ingreditur sponsi, tunc palpat cum manu superliminare, dicens: Ich greiff über das übertür — mein krieg gee alweg für. Et sic se credit se semper in omnibus victoriam obtinere. Tunc e contrario vir dicit: Ich greiff an die wend, ich ver dir den ruegk und die lend." Discipulus (Joh. Herolt) de primo praecepto. Clm. 4700, f. 10. Vrgl. Graff III, 201 f. Grimm IV, 604. BM. I, 143. Grimm, Wbch. I, 1501. II, 228. 240. cf. lat. ferire. čech. peru. Grimm I[3], 174 unterscheidet: bere, pulso; böre, fero; bêre, nassa; ber, bacca; bër, ursus; bêr, verres.

beren das Maul, über eine Person oder Sache, wider eine Person, sich (aus Unzufriedenheit oder Unwillen) über sie herauslassen, aufhalten. „Der Dienst kam ihm freylich hart gnug an, durfte aber nicht im geringsten das Maul beren, wenn er nicht wollt frische Prügelsuppen vom Herrn einnehmen." „Wer von einem ganzen Orden wolt deswegen ungleich reden, weil darunter sich ein oder andere Ungeistliche befinden, der muß vor wol auch über den ganzen Himmel und über die 9 Chör der Englen das Maul beren, es ist ja sogar unter den Englen ein blitzhoffärtiger rebellischer Lucifer gewest." „Wie Job gehört hat, daß seine Kinder vom Hauseinfallen wären erschlagen, hat er sich kein Wörtl merken lassen, als wollt er Gott einreden und wider Ihn das Maul beren." Selhamer. „Die Welt ir maul doch mit jm 188 bert, und alls in arges jm verkert", H. Sachs. „Wie fast ich auf sye (mein Weib) schlüg, dennoch het sye ein maul, daz was weyt, daz vert sie also lang gen mir, zwar ich must ir schweigen", Cgm. 811, f. 49. „Mit guten kneuttelein erperten sy mir das mayll" (: fail), Cgm. 379, f. 142. s. Maul. Die eigentliche Bedeutung dieses beren ist mir nicht klar: sollte es zu boren (erheben, w. m. s.) gehören, oder aus dem ahd. paron (detegere, ostendere, s. bar) stammen, oder als Transitiv zum intransitiven ahd. parren (extensum, tumidum, rigidum esse; Graff III, 155: par, erectus rc.), wovon parrunga (rancor), gehören? In der ä. R.A. Einen um sein Maul bören (z. B. in einem alten Liede: „Junkfraw schwechen wigt mancher ring, verleurt dadurch mancher schilt und schwert, und wirt oft um sein maul gebört") scheint beren die Bedeutung schlagen zu haben. Ebenso Cgm. 713, f. 23. 172. 245: „Spil, darob man schilt und swert und auch dabei umb die meuler bert.

verberen (və'bē'n) die Hand, den Fuß, durch einen Stoß oder Schlag die Hand, durch einen Fehltritt den Fuß so beschädigen, daß eine Geschwulst oder ein Geschwür daraus entsteht, (Ilm). s. verbellen.

geberen, (gebar, geboren), ä. Sp., erzeugen, vom Vater sowohl, als von der Mutter. Auch im Latein *parere* etiam viros dici potest, Nonius. (Sollte nicht die Idee des Darzeigens, in lucem proferre, die frühere seyn? „Quem mater fuderit *pari*", Clm. 9573 XI. sec., f. 38. Vrgl. Grimm IV, 604. Graff III, 139. BM. I, 137. 157. cf. bar, bloß, sichtbar.) „Und also hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Ernsten, der hatte fürder geboren Herzog Albrechten", Kr. Lhdl. XIV, 204. „Eunuchus der da nicht geperen mag", Semansb. 33, f. 283. „Daß sie das (zehnjährige) Kneblein zu Ihrem Wollust gebracht und also von demselben tragent und schwanger worden, welches doch unerhort ist, daß ein 10jarigs khindt geberen khendte", Chrph. Eckius, 1593, Cgm. 3804, f. 98. „Micipsa gepare auß im Atherbal und Hiemsalem", D. v. Plieningen's Jugurtha, c. V. „Ludwigen unsers lieben geperers", MB. XI, 540, ad 1405. In einer alten Interlinear-Uebersetzung des Donatus heißt der Genitivus der Geperer. cf. Isidor II, 9. Otfr. I, 3. 7; I, 25. 18. Bei H. Sachs (1612: I, 230) findet sich sogar das active Ptc. geberend für geboren werdend. Die Hebamme sagt: „Mit mir das Kindlein sie gebar und alle zeichen sich begaben, die ein geberend kind sol haben." „Von wegen meiner jungfräulichen Er, so er mich entsetzt, und das Kindt mit namen N. das ich nämlich auf Erdt gepürt hab, an mir gemacht hat", Verzeihbrief umb jungfräulich Er, Raitenb. 166, f. 85. Figürl. (Übles) hervorbringen, verursachen. Leng geperen (Weitläufigkeit verursachen), Wirckung geperen, Schaden geperen; Gerichtsord. v. 1520: Tit. 4. Art. 1. Tit. 9, Art. 8. Tit. 13, Art. 5. Schwere Nachfolge (d. i. Folgen), Abbruch und Verletzung an den Rechten, Verjährung, Nachtheil, Verhinderung, Unfreundschaft rc. gebären. Kr. Lhdl. passim. „Das dem Holtz merklichen Wüest gebürt (gebirt)", Lori, Lechrain 235.

geboren, adj. (aus dem Ptc.), von vornehmer Abkunft, adelich. (cf. Th. III, unter Geschlächt). Im J. 1422 versprechen die Herzoge der Stadt Donauwöth, ihr einen „gebornen Hauptman" zu bestellen; v. Lang, Ludwig im Bart 111. „Aim geboren man geburt sich nicht an klainem genugen ze lassen", Buch d. W. 1485, f. 19b. „Geborne Personen", honoratiores, Augsb. Akten von 1656. Beischlag, zur Gesch. der Meistersinger p. 9. Solt ain Pfaltzgraff (zum Landvogt) geben ain geboren man", Lirer, S. 53, XXVII. „Ein müeterlich geborner Mann" (v. Mutterseite adelich), Chron. in Freyb. Samml. I, 38. „Der Furst sol nemen (als Verwalter seines Hauswesens) ainen geporn alten weisen und frumen man", deutsches Regimen principum, Cod. germ. 425, f. 34. (N. N. N.) „der nam dy ich hie han peteüt, warn all geporn vnd edel leut, hern, riter, knecht vnd wapens gnoß", Mich. Beham, Wiener 63,4. „Sueui non sunt *nati*, sed *semi-nati*", Cod. lat. 560. fol. ult. „Wysoce urození, urození, wysoce ucení Páni a Páni" redet bei der Otewření Městanské Besedy zu Prag, Febr. 1846, Dr. Frič die čechische Versammlung an. cf. Kollar, Cestopis über wohlgeboren. — ungeboren, von niedriger Abkunft (BM. I, 157). „Von swelhem irm freunt geporn oder ungeporn si in fragt", Cgm. 99, f. 52. „Ju hât etewer gesagt daz ich si ein ungeborn man", Gregor v. d. Stein 2105. „Het im der ungeborne (der rohe Fischer) grôze slege von zorne über sînen rücke geslagen", das. 2657. „Item Otto von Bayrn was gen disem kaiser (Fridrich) versagt von ainem der hieß Egio ain ungeporner man", Cgm. 43, f. 279. „Michel der ungeporn", M. Beham, Wiener 66,26.

berhaft, adj., (ä. Sp.) fruchtbar (BM. I, 140. Grimm, Wbch. I, 1133. 1521). „König Carl (d. Gr.) behielt seine Gemalin Irmogard nicht lang, gab für, sie war unbärhafft, hett ein Mangel, möcht kein Kind bringen", Avent. Chr. „Die ganz Natur und alles war fruchtbar und bärhaft worden." In der ahd. Sp. ist nemlich auch oft das einfache përan (par, poran) und mhd. bërn (bar, geborn) für bringen, hervorbringen zu finden (Graff III, 139. BM. I, 137. Grimm, Wbch. I, 1127). „Unde berent iro unnochar unseriu gelende, et terra nostra dabit fructum suum", Notk. 84,13. „Recht als der edel sumer fruot früchtig somen peren tuot" ... „das du din sumer frucht tuest ein und sölichen somen daruß pirst, das du vor got gerüemet wirst", Hans Zukunft, Cgm. 379, f. 3. Vrgl. Castelli, Wbch. 78: bea'n, Frucht haben.

'-bäre, ä. Sp., adjectivische Bildungssylbe, wie hchd. -bar tragend, bringend (ahd. bâri, mhd. bære. Grimm II, 557. Graff III, 148. BM. I, 146 f. Grimm, Wbch. I, 1120. cf. oben -bar).' Kindbar, mhd. kintbære, schwanger (Grimm, Wbch. V, 727). „Von des engels worten dîn muoter kindbere wort und belaip idoch verspart der magde gultîn tor", Kindh. Jesu, Hahn 67,17. unbære, mhd., unfruchtbar. „Sâra was umbâre", Diut. III, 64. BM. I, 147.

Die Bärung, Menstruation (?). „Welch fraw ir verung zu lang darbt, zusteß nesseln rc. und leg daz an ir taugen stat, si bechumbt ir zuhant", Clm. 5931, f. 226.

Die Bermuetter (Bermuədə'), 1) wie hchd. Gebärmutter (Grimm, Wbch. I, 1136); 2) die Mutterkrankheit, Hysterik, malum hystericum. Zeitschr. IV, 2. Bey mehreren sogenannten wunderthätigen Gnaden-Bildern sieht

man unter andern wächsernen, ex voto aufgehängten Gestalten von Händen, Füßen und andern leidenden Gliedern hie und da eine krebs= oder krötenähnliche Figur, unter welcher diese Krankheit verstanden wird, vermuthlich weil sie sich wie das Hin= und Herkriechen einer Kröte u. dergl. empfinden läßt. cf. Grimm, Mythol.[2] 1111—12. „Die N. N. hat die Beermuetter geschlagen“, Aufkircher Mirakel. „Hansen Bibergers Tochter hat die Beermuetter 3 ganzer Tag und Nacht ohne Aufhörn gebissen, bis sie sich mit einer wechsin Beermuetter allher verlobt“, Fürstenfelder Mirakel v. 1605. 3) Das Bauchgrimmen, die Kolik. „Andream N. hat die Beermuetter heftig gebissen“, ibid. „Für die Beermuetter den mannen zu helffen“, Cgm. 3721, f. 71. „Das Weiß auß dem Hiern oder hennendreck geschabt und genossen in ainer milich gesotten und getruncken oder gesäufft ist ain rewärte kunst fur die Bermuter vnd grymmen im leib allenthalben“, ZZ. 850, Deckel. „Wann die Mannspersonen das Grimmen haben, das gemein Volck es per errorem die Beermutter, andre aber, so was Verständigers reden wöllen, und wissen, daß die Mann kein Beermutter haben, den Vatter zu nennen pflegen“, Adelholzer Bad=Beichr. 75. Voc. v. 1429 und 1455: colica, bermuter oder haffmutter. cf. Diefenbach 131[b]. BM. II, 269 und unten: Vatter.

189

Die Beren, die Trage, das Traggestell; hchd. Bahre (ahd. pâra, mhd. bâre, -ber. Graff III, 150. BM. I, 144 f. Grimm, Wbch. I, 1079); figürlich: Walkn. 24. Labr. 556. Die Bern (Bö'n, Rhön), Gabeldeichsel. Die Tragberen, (tautolog. nach Gramm. p. 170). Die Holzberen, (O.Lech) Gestell über dem Ofen, auf welches man die Holzscheitchen (Kendel) legt, die man für die Leuchte dörren will. Die Radberen (Rà'wárn, um Nürnb.), Art Schubkarren der Maurer. „Eine Radwern mit sammt dem Rade soll kosten 18—20 kr.“, bayreuth. Taxord. v. 1644. Die Schiebberen (Schibbərə˜, Mit.Mayn), Schubkarren.

Der Bêr oder Bêrn, sack= oder haubenförmiges, kleineres Netz, welches entweder a) an einem Stiel oder an einer Stange befestigt, für sich gebraucht wird, um Fische aus dem Behälter zu heben, oder auch überhaupt zu fangen: ə˜ G'haltə'be'nl', ə˜ Tuckbern, Tuckə', Taugber, Tau'bè'l, Taupəl; oder b) denjenigen Theil eines größern Netzes ausmacht, in welchen sich beym Herausziehen des letztern die Fische zu sammeln pflegen; in diesem Fall oft auch die Berhauben genannt (mhd. bëre. BM. I, 105. Grimm, III, 467. Gesch. d. d. Spr. 429. Wbch. I, 1128. 1244. Vrgl. lat. pera). „Fischen âne berren“ (:werren), Labr. 239. „Beym Herausziehen soll der Fischer anderthalben Klaffter laungkh vor der Berhauben (d. h. eh die B. komt) still halten, bis die kleinen Fisch aus der Berhauben ausschliessen“, Chiemsee, Fischord. v. 1507. R. A. fischen vor dem Bêr. „Lieber kneht, mir ist leit, daz du vischest vor dem bêr“, S. Helbling II, 549. „Ir râtmezzer gar âne sin, sam der vischet vor dem bêr, welt ir volgen miner lêr“, das. IV, 77. „Ich gedenke mir vil guotes, wer mag mir das erwêren? Ich bin so tumb des muotes, daz ich gar ferre vische vor dem bêrn“, Walkn. 176. „Wer vor dem pern fischen wil, der mag sein arbait verliesen“, Cgm. 270, f. 74[b] und 379, f. 37. Der Lohbêrn, kleines Netz, mit dem man das Loh aus dem Ziehloch fischt, (Dr. Sepp).

Bären, (Pf.=Jr.) die in einer Holzknecht=Selden von der Holzdörre (Astl) herabhangenden Rauchzoten.

Der =ber in Aim=ber, Zu=ber, entspricht dem alten par in ein=par, zui=par, d. h. Gefäßen zum Tragen mit einer oder mit zweyen Händen; gl. o. 190. 192 und passim. (ahd. einpar, eimpar, zuipar; mhd. einber, eimber, zûber. Graff III, 149. BM. I, 142. Grimm, Wbch. III, 111). Vrgl. bâr und Zimer. Das ahd. Verb. peran (par, poran), ferre (gl. i. 305. 448. 450 rc.) selbst, ist schon früh durch tragen verdrängt worden. (mhd. bërn: bir, bar, gebern. Graff III, 139. BM. I, 137.) Zeitschr. II, 96. 122.

entberen, (ä. Sp. entbar, entboren) eines Dinges, wie hchd. entbehren (ahd. inpëran, mhd. enbërn: enbir, enbar, enborn. Graff III, 145. BM. I, 155. Grimm, Wbch. III, 192. Vrgl. dän. undvære, entbehren, være. cf. Einen gewähren lassen, seyn lassen); doch nicht mehr volksüblich und meist durch geräten, w. m. s., ersetzt. „Des wellen wir nicht enberen, ä. Schlußformel in fürstlichen, z. B. K. Ludwigs Befehlen, MB. IV, 478. IX, 160. 187. XIX, 429. „Was sol ich, wenn ich dîn empir“, Iwein 1466. „Er hete sîner helfe wol enborn“, Iwein 5401. „Sie het der wirtschaft vil wol enborn, daz leben het sie nâhent verlorn“, Boner, Emm. D. 58, f. 136 (XV, 37). „Swer geloubet und getoufet wirt, der ist genesen, und der enbirt des glouben, der ist verlorn“, Urstende, hg. v. Hahn, 116,70. „Ob man durch leide liebes gar enbære“, Labr. 235. „Sît ich enbir der herzentrûten günste“, das. 334. „Des ich doch wol enbære“, das. 454. „Sich entberen, sich verstecken“, Heumann, opusc. 694. „Ich will zu David reiten und kan das nit empern“, Ingolst. Reime v. 1562 Die ä. Sp. hatte auch ein Verb. verberen (ahd. firperan, mhd. verbërn: verbir, verbar, verborn. Graff III, 145. BM. I, 157. cf. engl. to forbear) ein Ding, es unterlassen. „Der sih ferberen ne muge der chone zer ê, qui se non continet, nubat“; Notk. 146,8 „Hin gein âbent kam der wirt; diu vrouwe ir tugent nicht verbirt, sie gie gên im ûz her; S. Helbling I, 1021. „Swaz du immer gedunt wirst, dar an dû mâge gar verbirst“, das. III, 324. „Der tôt, der niemen verbirt“, das. VIII, 241. „Swie rîch ein gebûre wær, billîche er rîterschaft verbær, das. 347. „Min zuht daz vil wol verbirt“, das. 716. „Der kriek wær bezzer vor verborn“, Renner 15573. „Das es gar dick und vil beschicht, das ainer, dem man unstæte gicht, von frawen ee geweret wirt, denn ainer, der unstæt verbirt“, Cgm. 379, f. 61 (270, f. 130). „Du möchtests lieber hân verboren“, das. f. 51[b] (f. 91). „Verbirt er in ze nichtigen, er (selbst) wirdt vernicht“, Buch d. W. 1485, f. 35[a]. „Zorn der besser wær verboren“, Cgm. 717, f. 109. — *dərberen*, entbehren, (Baader). In der Kaiserchronik (Ms., Wien) steht das einfache bern, fast mit der ahd. Präteritumform (Grimm. I[3], 881) birumês, birut, sumus, estis, vergleichbar (cf. Otfr. II, 7,18 und Graff II, 556. Diut. III, 102: so pirt ir ûz chomen): „In swelcher weil der mensche wirt geborn, deu 190 muez im immer sein erchorn, er muez immer darinne bern, als lang er sol wern.“ (vrgl. BM. I, 144[a] unten).

derberen (?). „Unmuot dert, der zorn derpert und machent flaisch und pain ze hert“, d. Ring f. 27[d], 8 (p. 118). Vrgl. erbeeren, Grimm, Wbch. III, 712.

à'bèərn, (b. W.) von Kräften kommen; à'bèərt, abgelebt; — hieher? Vrgl. Grimm I, 12: abbeeren.

Der Ber, des Bern rc. wie hchd. Bär, ursus, (ahd. pero, ursus, pirin, ursa, gl. o. 103. 172. 202 rc.; daher die männlichen Eigennamen Adalbero rc. und die weiblichen Adalbirin, Ratpirn, Engelbirn u. dergl. Ried 19. 51. Cgm. 94, f. 80[b]. Clm. 4608, f. 1. mhd. bër. Graff III, 203. BM. I, 103. Grimm, Wbch. I, 1122). R. A. Einen Bern anbinden, (Nürnb., Hsl.) im Wirthshause anschreiben lassen, borgen. Einem einen Bern anbinden, (allgemein) ihm was weis machen. Den Bern treiben, Huren zubringen, kuppeln. „Das ich im treiben hilf den bern“, H. Sachs 1612: I, 96 (1558: I, 516). „Ich hab zwischen beiden lieben den beren je trewlich getrieben“, sagt die Maid, das. 1612: IV, III, 7. „Bulschaft, werbung, werentreiben“, Fürstenzell 55, f. 61. „Pulschaft, berbung, perntreiben“, Cgm. 866, f. 34. „Hüt dich vor den berentreibern beschleuß dein haus vor den alten weibern“, H. Sachs 1612: IV, III, 62 (1560: IV, III, 28). „Was kosten in nur die alten weiber, die kuplerin und berentreiber“, das. 1561: III, III, 71. „Unterleussel und perentreyberin“, Cgm. 632, f. 52. „Hantspiler, zudreger, worfelleger, schulderer, placzmai=

ster, luderer, puben und pûbin, berntreiber, spillût, sprecher, geückeler, item qui literas dictas schiltbryff apponunt valvis vel spargunt — arcendi a communione paschali", Windb. 221, f. 36b (1501, Wien). cf. Grimm, Wbch. I, 1123. 1131. Cf. den Gasteiner Reimspruch von einem münchhausischen Ungethüm von Bären, den der Herr Strasser geschossen, in Muchar's Gastein 141—144. Bärenhäuter; cf. Grimm, Wbch. I, 1128 f. und unten Th. II: Häuter. „Gehe in des Wagenmaisters Quartier und laß dir ein Jausfert Bernhäuter oder Wagenbäch diejenige Wagenschmier bringen, so bei den Naben heraus get", Dr. Minderer 1680, p. 27. Bäreneisen, mhd. berîsen. „Swer aber dâ wil iagen, den mag ein scharpfez berîsen wol verhouwen", Labr. 459. Berenhäuter, v. Lang, bayr. Gesch. III, 20. 277. Grimm, Mythol.2 970. Bärnkraut, (Jir.) Stabwurz, senecio abrotanifolius, L. Bärndazen, (Jir., Zillerthal), Wundklee, antyllis vulneraria, L. Berleich, Ortsbenennung. „Rex Tyrus Mogonciensis natione de quodam oppido videlicet appellatione peregrina Berleich nuncupato" (Berneck?), Cod. ZZ. 390, f. 44. Mone, Anzgr. 1838, Sp. 526, von Pilatus und Judas. Bernlaich in Augsburg (Berlach), Cgm. 574, hinten; nach Henisch p. 293: „ab ursis publica cavea ibi altis"; Grimm, Mythol.2 p. 274. Haupt's Zeitschr. VI, 186. cf. Mythol.2 p. 270. 271. Berleich als Ort im Bambergischen, Cod. ZZ. 86, sec. XII, f. 44. cf. Förstemann II, 203 und unten Th. II: Lôhe. 2) Der Bêr, das männliche Schwein, der Eber (ahd. pêr, verres, gl. a. 537. i. 684. 1129. 1130. o. 7. 138. mhd. bêr; agf. bâr, plur. bâras, engl. boar, in dän. Volkssprache bor. In einigen Dialekten baier. Grimm III, 326. Graff III, 202. BM. I, 104. Zeitschr. III, 497. Vilmar, heff. Idiot. 31. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36. 695. Wbch. I, 1124. 1368. 1485. Diefenbach 39. Vrgl. bêr zu aper, wie bî zu apis). Sau-bêr, Schwein-bêr. Aprum d. i. einen wilden Bern, Av. Chr. Verres, Schweinpêr, Av. Gramm. Den „ganzen pern" (Zucht-Eber) für den Markt Burkham hatte die Abtissin und das Nonnen-Convent von Schönfeld zu halten; MB. XVI, 395. Der Solmair zu Langenpreising soll haben in seinem Hof zwen Stier und zwen Pern, und der Pfarrer ein Stier und ein Bern", altes Ehhaftbuch, Wstr. Btr. VII, 329. „(Der Hof) helt ain pern den swein", Heidenheimer Salbuch v. 1400, Cbm. 1524, f. 8b. „sol halten ainen peren zu den sweinn", das. f. 10. „Qui in domo sua aprum i. e. berswin nutrit", Mallerst. 33, f. 113b. „Aper, eberswein", Ebersb. 130, f. 162. „Schweine in das Geackerich einschlagen, des Berschlags befugt seyn; Wirzb. Waldord. v. 1721. Vrgl. ahd. berespoto, zizania; Graff III, 81. cf. Haupt's Zeitsch. V, 200: „avena turd vel dhurspoto", wol eburspoto? „Aper, eberswin", Aug. S. Ulr. 50, f. 3. „Nim ungesalzens smer von einem perfarkch", Cgm. 170, f. 5b; s. Th. II: Fark. bêren, vrb., vom weiblichen Schweine, nach dem Eber verlangen, beym Eber seyn.

Die Ber (Bér, Biər, Biə', -bə', -wə'), die Beere. E'wə' (Erdbeere), Taubbə' (Thaubeere), Haə~pə' (Heidelbeere), Weinbâ', (Weinbeere; Seidl, Zeitschr. IV, 485). Voc. v. 1419: lôrbir, weinpir, prâmpir ꝛc. Der Plur. die Ber, (auch in den ältern und neuern wirzb. Verordnungen immer: die Beer, Beere, Traubenbeere) scheint zum alten neutrischen Singular mhd. daz ber, ahd. daz peri, goth. basi (Graff III, 203. BM. I, 104. Grimm III, 375. Wbch. I, 1243. Vrgl. noch mittelrhein. das Bêr und schweiz. das Beri, niederd. die Beese, Firmenich I, 383,26) zu gehören, und aus diesem Plural scheint der, bey diesem Wort ohnehin seltne Singular als Feminin üblich geworden zu seyn, (vrgl. die Mähre von daz mære, die Wange von daz wange, die Ecke von daz ecke cf. Aər, Egk, Scharwach, Sitte, Trümmer, Tücke, Wange, Wappen, Wolken, Zeitung; ital. opera, pecora (Schaf); engl. a means, a news; ferner: Agenda, Legenda, Biblia, Carbonari, Salami, Tantos, der Ulema, v. plur. aalim, sciens. cf. Gramm. §. 882 und Th. III: Geschichte). Der Birkel, (Aschaff.) Beere an der Traube. cf. Hünkel. Die Eber, s. oben E-baum, E-beere und Th. IV: wischen. beren, bereln (bérn, bé'ln, biə'ln), vrb., Beeren abnehmen (zufällig ähnlich kärnt. ber-em, brâti, lesen, klauben, colligere; Jarnik 48). Trauppm *à'bérn*, Hollə' *bérln*. Der Vogel frißt oder bert gar oft die Dohnen aus, welche der Vogelfanger mit Beeren behängt, gebert hat. berschwarz, schön schwarz, (besonders vom Auge).

Der Berfrid, Bergfrid, Perchfrid, Perfrid, (ä. Sp.) eine Art Vertheidigungs-Anstalt (mhd. bervrit, berevrit, berchfride. Graff III, 213. BM. I, 107. Grimm, Wbch. I, 1511. Diefenbach 223.). „Fala est turris lignea pegfrid", Clm. 5877, (XV., 1449), f. 114. „Als die maur mit perkchfriden und mit arkchern besichert und bewart werdent", Übersetzung der Rudolfischen (Friderich'schen) Handfeste für Wien, Cgm. 335, f. 83. Rauch III, 4. „Türne drückent berfride (nominativ) nider", Renner 22923. „Eine Brücke, ein Thor mit Schrenkbäumen und Perfriden versehen", Gem. Reg. Chr. II, 36. 98. gl. o. 155: berfrit, berefreit vinea. In Speier hießen vordem die Thürme mit Ausgängen durch die äußeren Vorstadtmauern nicht burgedor oder Pforten, sondern Berfride; Zeuß, Speier p. 6. cfr. ital. battifredo, franz. beffroi, altfranz. berfroi, beffroit, Wachtthurn, mittellat. berfredus, belfredus ꝛc. Diez, Wbch. 49. (Verschieden ist das alte parafrid, veredarius; s. Pferd).

Beuren, Beuern, mhd. buren, ahd. burin, ursprüngliches Appellativ, das nur mehr in Eigennamen gewisser Orte übrig ist. Altbeuern, Neubeuern am Inn; Aventin sagt blos: bey Rosenheim und Bewren, dem Geschloß; Benedict-Beuern, ä. Sp. Benedicten-Beuern, oder blos Beuern. De villa *puron*. De *puron* et puhila. De solon" (Soln) ꝛc., Liste der Auswanderer in den Hungerjahren unter Abt Gothelm († 1062), Clm. 4547, (XI. sec.), fol. ultimo. „De *Puholun*. de *Purun*. de *orta*. de choholun. de Sindelesdorf. de Uffilinsdorf. de Hagone", Clm. 4628, f. 32. „Benedicto *buri*" für zu B. Beuern; Ben. 355a. „Hic liber est *Sancti Benedicti in Pawrn*", Ben. 521. „Ludwicus conventualis in *Päuren Sancti Benedicti*" (1420), Ben. 291. „In Sand Benedicten pawrn", das. 287, hinten. Beuern das Dorf ward nach der Hand Lain-grueb genannt, Beuern blos auf das Kloster bezogen; Meichelbeck, chron. B. I, 40. (Abt Narciß zu Beuern, Kr. Lhdl. VIII, 481. Abt Hainreich ze Pawren, MB. XIX, 244, ad 1335); Bern-Beuern; Kauffbeuern (oder blos Beuren, diu Stat ze Bœuren, MB. XXIII, 211 „Gen Swawen Pawrun vnd gen Kepptun", Aug. S. Ulr. 50, f. 35.); Michelbeuern; Ottobeuern, eigentl. Ottenbeuren; Reichersbeuern (Rihherispuira, Münch. Codex des Virgil, f. 237. cf. MB. VI, 162); Peggenbeuern ꝛc. Beurberg (Päwrperg, Päwlperg) wird wol auch hieher gehören. Anmerk. Beuern, ahd. burin, (MB. VII, 82. ff.) scheint Dativ plural, so wie bura (MB. VII, 88) Nominat. plur. von bûr, s. Baur. Vrgl. Förstemann II, 334 ff.

191

Das Biret (v-). s. oben Baret.

'birn: wir birn, ihr birt, bint (st. birnt), mhd. Plural zum hchd. ich bin, du bist (ahd. birumês, birut). „Vil lîhte wir im holt birn" (sumus), S. Helbling I, 985. „Mit dir wir gesûmet birn", das. I, 1188. „Wie nütze ir dem hûse birt", das. I, 1218. „Ir bint tôt der welt", Grieshaber, Pred. I, 112. „Daz ier von got bint komen", das. II, 19. Vrgl. Grimm I, 962. BM. 127. cf. oben entberen.

Die Birutsch, das Birutsch-Gefärtlein, ehmals übliches, halbgedecktes, vierrädriges Fuhrwerk, dessen Dachtheil sich zurücklegen ließ. „'s *Parutsch* und d'Schimmeln", Seidl, Gedichte (1844), p. 267 und 325.

Das Bier (Biər, Biə', opf. Bêiə'), wie hchd. (ahd. pior, bior; mhd. bier. Graff III, 206. BM. I, 116. Grimm III, 466. Wbch. I, 1821. Vrgl. W. Wackernagel in

Haupt's Zeitschr. VI, 261—280). R. A. Bey'n sauə'n *Biər* zsámkemə˜, auf eine unvermuthete, oft auch unbeliebige Weise zusammenkommen. 's Gris hàbm wiə 's sauə' *Biər*, nicht gesucht oder beliebt seyn. Einer ə˜ *Biər* zàl'n, Eine zə'n *Biər* hàbm, zə'n *Biər* füə'n, ihr erklärter Liebhaber seyn. bierig, adj., von Bier naß, nach Bier riechend, dem Biertrunke ergeben, vom Biere trunken. Heu˜t is nicks z' machə˜ de'mit, er is àll'n *biəri˜*, (Baur). biereln, vrb. n., nach Bier riechen, dem Biertrinken ergeben seyn. „Cerevisium dicitur quasi *Cereris vis* in aqua", Clm. 4598 (XIII. sec.), f. 75. Clm. 13124 (XIV. sec.), f. 131. Clm. 15631 (XIV. sec.), f. 4. „Homines habitantes in locis ubi est *cerevisia* raro incurrunt paralysim vel lepram", Ind. 355, f. 70. „Abstinendo a vino, medone, *mellita cerevisia*", Tribur. concil. cap. 7, Aug. eccl. 209, f. 51. „Tres annos abstineat se a carne, vino, medone et *cervisa mellita*", Concil. Mogunt., Clm. 5541, f. 87b. *Ἰουλιάνου βασιλέως εἰς οἶνον ἀπὸ κριθῆς* epigramma, mihi 35: *ῥά σε Κελτοὶ τῇ πενίῃ βοτρύων τεῦξαν ἀπ' ἀσταχύων*. Vrgl. böhmisch slad, Malz; sladky, süß; sladek, Brauer. Weißes Waizenbier zu brauen war im Herzogthum Bayern dem Landesfürsten allein vorbehalten, weißes Gerstenbier zu sieden, gewissen Familien und Corporationen vergönnt. In frühern ansp. Verord., in Wiltmeister's Amberg. Chr. 254 u. a. O. wird das braune Bier rothes genannt. Geöffnete Archive, 2. Jhg., 2. Heft, S. 97. 103. Frischbier ist in Franken gewöhnlicher, Mittelbier besserer Kofent. „Sie hiez im bringen schier zu dem käs ein afterbier" (Nachbier, schlechtes Bier, Kofent), v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 414. Grimm, Wbch. I, 186. Salvater-Bier, aus reinem Malz, ohne Hepfen gebraut, stark, aber nur 8 Tage haltbar (vom 2.—9. April). Vrgl. Bock (Aimbock), Gaiß, Greußnig, Ol. „Die plüet („des mirtelpaums", der Myrtenstaude) legt man gern in pier, daz man auz wazzer und aus roggen oder auz gersten machet", Konr. v. Megenberg (a⁰. 1349), p. 332,13. „Von dem pier" (es zu behandeln), Cgm. 4543, f. 233, ad 1505. Das Bierbeichen, s. unten Boschen. Der Bierfuchs, (Jir., Abtenau) eine süße Speise. Die Bierglocke; Grimm, Wbch. I, 1824. „Vnd würd ein man noch der pierglocken auf der strazz ân liecht gevangen", Wiener Stattr., Cgm. 1113, f. 9a. Der Biernickel, s. Th. II: Nickel. Familiennamen: Gutbier (in München), Dünnebier, Hal(b)bier, Halbir, Halpir. Die Stelle Luc. I, 15 heißt bey Tatian: inti uuîn noh lîd ni trinkit, in der angelsächsischen Uebersetzung aber: and he ne drinced vin ne beor. Auch in andern angels. Stellen und im Beowulf ist dieses Beor als Leit überhaupt, d. i. auch als Meth, Most, Apfelwein u. dergl. zu verstehen. Vrgl. Wackernagel, a. a. O. Gl. a. 405: beorfaz, cadus; der Tegernseer Glossator des Virgil setzt zu acidis sorbis der Georgic. III, 380: i. e. potionibus mit suren pierun. Gl. i. 582: beor, convivium, vrgl. Todtenbier, Leichbier.

Una carrada de ceruisa kommt schon 816 als Abgabe von der Kirche zu Vering vor; Meichelb. H. Fr. I, II, 179. Vrgl. Carls d. G. Capitulare de villis, §. 45. Im Jahr 1293 geschah, was heutzutage wol sehr bedenklich seyn würde: die Herzoge Ludewig und Ott geboten, daß ein ganzes Jahr hindurch im Lande kein Bier gebraut werden sollte, „daz nieman, wie sie sagen, über al unser lant ze Baiern dhein Pier briwen sol hiuer diz iar", Kiel 653. Da muß es nothwendig noch weit mehr Wein oder weit mehr Liebhaber des Wassers gegeben haben. Anno 1401 mußte in Regensburg, wer 1 Schaff Gersten und ein halb lb. dn. in ein Brauhaus gab, dafür bekommen 8 Eimer süeßes und 6 Eimer häntiges Bier", Gem. Reg. Chr. II. Auf dem Ldtg. v. 1542 (p. 66. 74) wurde das Märzenbier von Jörgi bis Michaeli die Maß auf 2 Pfenning, und das Winterbier von Michaeli bis wieder Jörgi auf 3 Häller gesetzt. Es wurde dabey bemerkt, es wäre öffentlich, daß vor kurzen Jahren nicht der zehnte Theil Bierbrauer im Land gewest, der doch jetzt ob tausend darinnen gefunden, die all reich und zu Herrn wurden. Das folge allein aus der großen Gewinnung und daß sie kein guts gerechts noch gesundes Bier mehr sötten ꝛc. Das vor mehr als 300 Jahren! In einem Criminalaktenstücke v. 1772 ff. des Archivs der Gerichtsbehörde zu Leipzig ist bereits unterm 19. Aug. 1770 bairischen Bieres gedacht, das im dasigen Burgkeller verschenkt worden. Blttr. f. literar. Unterhalt. 1844, S. 68. Den Vortheil, wodurch gerade das bayerische Bier so gut wird, glaubt der Verfasser der chemischen Briefe in der allgem. Ztg. (Liebig?) im XXIV. dieser Briefe (außerord. Beil. zu Nr. 169 v. 1844) errathen zu haben.

Der Borzehent, nach Gramm. §. 485 Porzehent (MB. I, 210), Blutzehent, wol von gipor, soboles, stirps, junge Hausthiere (Virgil. Georg. gl. i. 732. 746. Graff III, 157). s. Th. IV: Zehent.

Die Bor, feretrum, Bahre (s. oben Bâr). Die Käsebor, Käsekorb (ahd. chasibora, fiscella; Graff IV, 500). „Ein wagen mit kesborn", Augsb. Brückenzoll (1282), Cgm. 574, f. 22. Grimm, Wbch. V, 250. s. Th. II: Käs.

Die Bor (Bar. Bàr), oder auch: die Borkirchen, die Borläuben (Bo'làbm), die Emporkirche, der erhobene Platz in der Kirche, zu dem eine Treppe führt (mhd. diu bor, Höhe. Graff III, 158. BM. I, 150. Grimm, Wbch. II, 238. Zeitschr. IV, 180. 208. 494). „Sogar in der Kirche oben auf der Bahr hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: du Schw., was druckst â so? Schw. Predigt, p. 10. „Auf der por", Haupt's Zeitschr. VIII, 528,139. „Basilica, porkirche", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b. Die Borkapellen, MB. XXIV, 150; cf. XVIII, 228. Der Borstadel. MB. XVIII, 306, ad 1411 macht der Pächter des dem Closter am Anger zu München gehörigen Hofes zu Wackersau in Tölzer Gericht sich anheischig, darauf zu „zimern ein gut news pawrenhaus mit stuben und chamer, und einen neuen Howstadel und einen newen porstadel." Gl. a. 266: por, fastigium.

bor, adv., â. Sp., verstärkend: sehr, in Zusammensetzungen, meist mit gesetzter oder gedachter Negation (vrgl. Graff III, 158. BM. I, 150 f. Grimm II, 550. 1010. Wbch. II, 238). „Siu ist des strîtes bor gemeit", Diut. I, 295. „Sie (die Pilger) ligen auf einer chozen, oder auf ir gewant, ist bor vil besser", Cgm. 736, f. 82, ad 1444. Ebenso: poregrôz, Diut. III, 112; porgut, das. III, 58; bormâre, das. III, 63; pornôt, das. III, 111; poruile, das. III, 71. Gl. i. 245. Vrgl. Zeitschr. II, 96,39: bôrgut. Vrgl. oben boden —.

enbor, empor, in die Höhe, in der Höhe (Graff III, 158. BM. I, 150. Grimm III, 145. Wbch. III, 433. 591). „Daz huob sich stets enbor" (im Wasser), Dr. Eck. „Swimmet die salbe (in der Milch) ein bor", öfter so im Arzneibuch, Ms. d. germ. Mus. „Wie trefliche Samlungen empor seyen", Kr. Lhdl. XIII, 154; gl. a. 345: in pore, excelsus. enbören, empören, erheben (BM. I, 153. Grimm, Wbch. III, 435). „Daz wolchen, daz enbœret sich von der erde", Griesh. Pred. I, 33. „Auf die zechen enbort si sich", Cgm. 107, f. 18. „Von dem dîn(en) sin enbœre", Labr. 39. „Mir ist der muot enbœret, ze kleinen stucken muoz mîn sorg zespannen", das. 342. cf. 391. „Von worten sacramenta gewinnent craft, die uns czu got enbörent," Titurel. „Wie sich durch die ganze Statt ein Geschrey und Jauchzen hatt schnell erhaben und empöret," Opitz. „Mit lerman war das volck entbört", H. Sachs 1612: I, 850. „Könt ihr gedultiglich ân als entbörn von allen leuten die wahrheit horn, wan sie an euch die laster straffen, das. 1560: III, III, 27 (1612: III, III, 52). „Dem redt er, was er gern hört, mit keinem wort er sich entbört, was der selb lobt, lobt er auch mit", das. 1612: IV, II, 242. „Das ir noch hewt bey tag als euern feinden underworffen, euch nit dorfft entpörn", (qui ne nunc quidem obnoxiis inimicis exsurgitis), D. v. Pleiningen's Jugurtha c. 31. „Und sich der Enden eine Aufruer em-

pört", Kr. Lhdl. XI, 525. Antwerch empören, Sturm-Maschinen aufrichten, Horneck, cap. 312.

abburen, die Wände, sie mit einem Staubbesen, um welchen gewöhnlich Lumpen gewickelt sind, abreiben, (Nürnb., Rath Her). cf. Borwisch (v. bàr oder bòr?).

Aufboren, (aufheben?). „Die prucktaden aufporn", Münchner Stadtb., Ms. „Die pruglädn auf parn", Heumanni opusc. 146. Cgm. 27, f. 21. Vrgl. Zeitschr. V, 52. aufpörig, zum Aufstande geneigt, Gem. Reg. Chr. IV, 23, ad 1498. „Die Leute waren aufpörig."

entboren Einen, der mit einem Schwächern auf Mord und Tod ficht, erklärt Gemeiner in der Reg. Chr. IV, 106, ad 1506, für: ihm die Waffen nehmen. Ob = entweren? überbören, (überweisen?). „Wurd er aber überbört mit den Hausgenoßen, daß er rc." F. v. Freyberg's Tegernsee p. 169. (Vrgl. beren das Maul u. Th. IV: überwären). urboren, s. bar: urbar.

boren, 1) wie hchd. bohren (ahd. poran, porôn, mhd. born. Graff III, 205. BM. I, 222. Grimm, Wbch. II, 227). „Scobs est quod de terebello exp. . . . . thisca lingua urpora dictum", Clm. 17173 (XII.–XIII. sec.), Vorsetzbl. „Ir klainer faß por ist hol." 2) figürl. boren in Einen, Einen antreiben, Einem zusetzen, Einem einprägen. I hā- 's *Born* nét aufghört, bis o' 's tā- hât. *Ani-*, *einiborn* in Aǝ-n. Aǝ-n eppes *einiborn*. „Als nun der König nit ein Wort auß disem Schalck heraußgebohrt", sagt Caiphas in der geistl. Schaubühne v. 1683. Vrgl. das engl. to pore. Es könnte indessen in boren 2) noch das alte burian, suscitare, excitare, liegen.

„Borris, borax, auri gluten", Prompt v. 1618. „Chrysocolla nativa, auri sanies, buriß, damit die goldschmid löten", Nomencl. 1629, f. 194. cf. Diefenbach 158. 62b. 79.

198 büren, mir undeutlich in folgenden Stellen, (wenn sie nicht etwa fehlerhaft abgedruckt sind). „Wer die Sägmül innhat der soll den Bach helfen raumen und büren", Lori, LechR. 139. „Wo solch Fueßholz ein tapfere Anzal wär oder gesetzt und gebürt mochten werden", Lori, BergR. 135. Purian ist in der ahd. Sp. erheben, in die Höhe richten; mhd. bürn, erbürn, enbürn (Graff III, 163. 165. BM. I, 153. Grimm III, 390. Wbch. II, 534). „Nad puret sih", Notk. 82,14; „uuirt irburit", extollatur, 71,7. 16; „erbureten", elevatum, 36,35; „purlîh", excelsus, 91,13. 88,27; „burlîchî", eminentia, 62,3; „ih burligota in", exaltavi, 65,17. „Du niderwurfe sie do sie uferburt wurden, dejecisti eos dum allevarentur", Cgm. 17, f. 107d, Ps. 72,18. „Hat sich erbürt und erhaben und ist geflogen", Clm. 5967 (XV. sec.), f. 212a. „Als sich der valch erpürt von der erd, also wil dich der heilig geist erpüren von allen irdischen dingen", das. 222. „Daz er sîn herz erbüre", Renner 4575. „Er fast so vil est auf sich, daz er sei chaum getragen mag noch enpüren", Cgm. 54, f. 73b. „Er hawt holtz ab und pant ein bürden und enpürt si auf und mocht ir nicht erheben", das. 75a. cf. niederd. bören. „Hei kon s'alleen nich *bören*" (heben, sc. die Kiste), Firmenich I, 174,23. Gl. a. 326 ist purdi pyra, rogus; Voc. v. 1445: purd holz, strues. Vrgl. Burd.

buren, büren, bürden, (ä. Sp.) statt gebühren (ahd. gapurjan, giburian, mhd. gebürn. Graff III, 164. BM. I, 153). „Munß die dann da für pürdet und gib und gæb ist", Cgm. 3941, f. 13b („gepurdet", f. 65a). „Nichz verchawfen das den grunt anpürt" („das pürt"), ibid. f. 16. 18. „Loblich und ordentlich... als irem stand zupürdet", Wstr. Btr. V, 42. „Als vil mich angepürt", MB. XXV, 64. „Vier metzen habern die ainem yeden prelaten zu N. haben gepuren (st. geburt? doch ist das alte giburian, evenire, accidere, ein blos umendendes Verb.) auszerichten", MB. X, 178. „Mi' *bürts* it", mich geht es nichts an, (Baader). burlich, gebührlich. „Die von Gumppenberg tatt wol ain uberflüssigs und onzimlichs erpieten, und wäre nicht purlich noch muglich", MB. IX, 315. Ahd. missaburi, fem., fatum, fortuna. „Solantur mesti nunc mea fata (übergeschrieben: missiburi) senis", Froumundi Cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 4.

burren, vrb., brummen, sausen, brausen (ahd. purran, mhd. burren. Graff III, 164. Grimm, Wbch. II, 545. Zeitschr. III, 189,41. IV, 213). „Sein und ze snellez burren muoz man mit fuogen an die mâze dingen", Labr. 486. „Vade, pur dich!" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 100, (Exod. 32,7). „Gabst dem alten fluchenden wirt, der nichts den murren thet im haus hin und wider burren, solch kostliche schewren von goldt", H. Sachs 1560: III, I, 239 (1612: III, I, 480). Es burrt schreckbar, der Sturmwind heult entsetzlich. „Geh', *burr* nid, mach iatzt koan Berch mit di Füafs", Wiegenlied, Seidl's Flinserln III, 53. 105: „sprudeln mit dem Munde wie die kleinen Kinder." Die auffliegenden Rebhühner burren. (Der Hund scharrezt am Bain) und am Bain „*buren* d·Kefá" (summen), Stelzhamer 112. „D· Rödá (Spinnräder) ham *burt* und dá Haspel had gkracht", Stelzh. 137. Af der eiso'n Bā- *burrt* mǝ- g·schwind dovo-", Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 226. Vrgl. kärnt. buriti, stürmen; burja, Sturm; Jarnik p. 48.

Bärben, Bärbel (Wä'bm, Wä'wǝ'l, Wä'w'l, opf. Wä'wl, s. Gramm. 409), Barbara. „Wärbl gesitt dem Viech", Urk. v. 1523 in Lipowsky's Gesch. d. b. Crim.R. p. 174. (cf. Bäben). Der Barbarazweig, Zweig von einem Kirschbaum, der, um mit seiner Blüte das Christfest feyern zu helfen, drey Wochen vorher, am Barbaratage, abgebrochen und an der Ofenwärme in ein Gefäß mit Waßer gestellt wird.

Die Bärben (Bárbm), Bärm, Barbe, ein Fisch (ahd. der barbo, mhd. barbe. Graff III, 207. BM. I, 88. Grimm, Wbch. I, 1124. Diefenb. 68). „Nutten, Ridling, Bärme rc." Kohlbrenner's Material v. 1782, p. 75.

Barb, Parb oder Warb, (in Hallein) ein gewisses Holzmaß. 6 Warb machen 1 Rachen, 25 Rachen 1 Pfanne; Beylage zu den Salzproceß-Schriften zwischen Bayern und Salzburg, Urk. v. 1431 und Lori, BergR. 39. 34. „Für sechs Barb Wits soll er raitten ain Rahen." „4 Barb Pfisl Widts." (Zu Barn? s. Th. IV: Warb.)

Der Barch, verschnittenes männliches Schwein. magalis (ahd. paruh, paruc, parh; mhd. barch. Graff III, 207. BM. I, 88. Grimm III, 326. Wbch. I, 1125. 1133. Diefenbach 343. Zeitschr. III, 340. 497. 555,38. IV, 27. 216. 313. 483. V, 486. VI, 53).

Der Barchant, Parichant, Barchent, Barchet (Barchǝd, Baǝrchǝd), der Barchent (mhd. barkân. BM. I, 193. Grimm, Wbch. I, 1125. cf. česk. barchan, linum xylinum. Jungmann weist auf das mährische barchant für Bankart, weil jenes Gewebe nicht echte Leinwand, sondern mit Baumwolle gemengt. cf. Diredei). Bett-, Fuetter-, Schnuer- rc. Barchet. Im Russischen bedeutet barchat den Sammt. Bombicinus, parchanus, parchanttuech, Voc. v. 1445. „Die parichantziech sullen haben zwo parichant praytt", Passauer Stadtb. „Ut nullus scarlatus aut *barracanos* vel pretiosos burellos, qui Ratisponi fiunt, habeat", Opera S. Bernardi, ed. Mabillon, T. I, p. 543 in notis. „Suevi panni genus faciunt, cujus tela linea est, intextum bombycinum, pargath illud vocantes." ... „faciunt et totum lineum quod Golsch appellant"; Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, fol. LXI. Münchner „Beschaw-Ordnung auf die schmalen Parchet" v. 1592, Cgm. 1536. „22 eln ist ein parchat, 45 parchat ist 1 farttel" (Nürnb.), Cod. germ. membr. 8. 33. „45 parchat ist ain farttel, 22 eln ist ain parchat", Cgm. 119, f. 8,

sec. XVI. „18 elen iſt ain parchant“, Clm. 4394 (XV. sec.), f. 181. cf. Tuch. bymáza Papier; bymazéa, Barchent; alſo bombicinus. Vrgl. oben Bammesi. [194] Der Barchent kommt in der ältern Zeit als beliebter Preis für Wettlaufende vor. Zeitſchr. IV, 482. „Ain Barchanttuech guten Geſellen, dem der zum erſten über das Zil kommt, das ander Barchanttuech Frauen und Töchtern, welche ze dem erſten über das Zil komment.“ „Item die Frevlein umb das parchanttuech zu lauffen“, Ord. des Rennens im Jarmarkt zu München A⁰. 1448; deſſen am Michaelis-Jahrmarkt zu Augsburg v. 1454, Gem. Reg. Chr. III, 227. „Item denen von München das halbe vom Rennſcharlach und parchant bezalt per 13 fl. 5 ß.“ Hofrechnung v. 1557. Wſtr. Btr. III, 72. „Er ſtampft, er ſaumbt, als einer ſchaumbt, der umb den Barchet gloſſen“, Balde's Agathyrſ. „Gilts Barchet oder Leben, daß man ſo tröſtlich rennt?“ Khuen's Epithal. R. A. Den Barchet verſtehn, mit einer Sache umzugehen wiſſen. In den Barchet reißen, Geld loſen. Allawál bráv lusti' sá˜ und schêi˜ daheə' gêi˜, dés reisst ə˜ 'n *Bəərchət*; (Obrm.). Löcher in den Barchet reißen, ſchnarchen. Der Barchanter, Barichanter, ä. Sp., Barchentweber; b. L.Ord. v. 1553 und 1616. Es gab deren vor dem 30jährigen Krieg in Augsburg 6000 Meiſter. P. v. Stetten, K. und Hw. Geſch.

berch t, berh t, adj., (ä. Sp.) glänzend, prächtig, herrlich (ahd. berah t; gl. a. 307: perahten, splendescere; 200: perahti, splendor; berehton, clarificare, Tat. 159,8. berht gemahte, clarificati, Cgm. 17, f. 26ᵃ. mhd. bereht. Graff III, 209. BM. I, 106. Grimm, Wbch. I, 1491). Der Berchtentag, Berchtenabend, die Berchtennacht, ä. Sp., Tag, Abend, Nacht der Erſcheinung Chriſti (Epiphaniae), ſonſt auch der oberſte Tag genannt. Gl. i. 1000: Giperehtennaht, theophania, apparitio. „An phentag“ (Epiphaniae), Ms. v. 1432 in St. Florian, Wiener Jahrb. B. 41, Anz. Bl. S. 27. „Evangelium an dem perhtag, an dem phentag, nach dem prehentag“, Cgm. 66 (XIV. sec.), f. 6. 7. cf. Pefana, Befana = Epiphania; Grimm, Mythol.² p. 260. „Des naechſten maentags nach den paerhtentag.“ „An dem perchten tak.“ „An dem perhtenabent.“ MB. XVIII, 30. 84. 86, ad 1297. 1316. „Von dem neheſten Pertentage“, Sammler für Tyrol IV, 59. ad 1288. „An dem achten tag ze Perhnachten“, in octava epiphaniae. MB. VII, 540, ad 1302. „Wer von ſand Ruprechtstag mehr (Salz) ſeut unz auf die Perichtnächten, der geit (ſo und ſo viel Buße)“, Reichenhaller Urk. v. 1285. „Suntag nach dem Perchtag“, Ried ad 1304. „Sprich dem ſalme (Jubilate Deo omnis terra) ze perhtnahten“, Ald. 111 (v. 1250), f. 57ᵇ. „Den (Deus judicium tuum regi da) ſprich ze perhtnähten“, ibid. f. 65. Caſtelli, Wbch. 78: „Bearchdách, das Feſt der Erſcheinung Chriſti, von berchen, glänzen.“ Die Bercht, wie die Luz, die Pfinz (Pjatnica, die ital. Befana; Grimm, Mythol.² p. 260) auch die Abundia, der Semper (Simpert?) ſind perſonifizierte Kalendertage. Nach Kohlbrenner's Materialien v. 1782, p. 72 pflegt man in den Gebirgen um Traunſtein den Kindern am Vorabend Epiphaniae zu drohen, daß die Berche kommen und ihnen den Bauch aufſchneiden werde, wenn ſie bös ſind. An dieſem Tage iſt es auch gewöhnlich, fette Kuchen zu backen, und die Knechte ſagen, man müſſe ſich damit den Bauch ſchmieren, dann werde die Frau Berche mit dem Meſſer abglitſchen. cf. Muchar's Gaſtein p. 145. Es fällt mir dabey das alte pergita, gl. a. 16. 25. i. 1096: placenta, collyrida, ein. Doch wird dieſe auch anderwärts vorkommende eingebildete Frau Bercht oder Berchtel (Berscht, Berschtl, Gramm. 631), deren Cultus vielleicht in die vorchriſtlichen Zeiten unſers Volkes zurückgreift, dieſen ihren chriſtlichen Namen wol von jenem veralteten des heil. Dreykönigs- [195] tags erhalten haben, obgleich ihre gefürchtete Herrſchaft ſchon mit der Chriſtnacht anfängt und durch alle Zwölf Nächte fortdauert. cf. Grimm, altd. Wälder III, 43. Mythol.² 250 ff. 751. 864. 920. Panzer, Beitr. z. Mythol. 247. Berchta = die weiße Frau, wie ſie noch (1841) ſich in hohen Häuſern zeigt: Grimm in Haupt's Zeitſchr. I, 21. An die „perchten mit der eiſren naſen“ glauben; Cgm. 478, f. 2. „Die da glaubent an perichten mit der eiſnein naſen“, Cgm. 1113, f. 117ᵇ. cf. Clm. 5387, f. 315—316: superstitiones (can. poen. Theodori). Im augſpurgiſchen „'s Jahr ein Mal“ v. 1764 heißt es unterm Monat December: „So iſt auch ein ſchändlich Spotten, daß des Chriſtkindleins zween Vorbothen die Bercht u. Ruprecht müſſen ſeyn, die ſich der Zeit auch ſtellen ein; doch aber auch gar großen Schrecken bey denen Kindern auch gar oft erwecken.“ „Igleich haus hab ein ſchreczlein, wer das ert, dem geb es gut und er. auch vint man ettlichs (menſche) das an der pernacht ſeinen tiſch richte“, Cgm. 291, f. 141. „Die am erſten jarmonden des abentz ein tiſch mit guter ſpeis ſeczen die nacht den ſchretelen“, Cgm. 234, f. 153ᵃ. „So die menſchen an der perchnacht der percht laſſen ſein eſſen oder trincken“, Cgm. 632, f. 5ᵇ. „An der perchnacht der Percht laſſen ſten eſſen oder trincken“, Attel 36, f. 58. „Tres illae sorores quas antiqua illa posteritas et antiqua stultitia *Perchtas* vocavit“; gleich vorher: „illae quae a vulgo *Parce* vocantur“; Clm. 14138, f. 203ᵇ. „Aliqui etiam rustici in ista nocte quae praeteriit mensulas suas plenas multis rebus quae ad manducandum sunt necessaria conponentes tota nocte sic compositas esse voluerunt, credentes quod hoc illis Kalendae Januariae praestare possent, ut per totum annum continua illorum in tali habundantia perseverent. Ammonendum est fratres, ne aliquis rusticus“ etc. cf. Sermonem de Kalendis Januariis sec. IX. in cod. Mag. 6, f. 47—49. Fabricius, Mansi II, p. 147. „Quidam ornant menses (mensas) *perchte*“, Ald. 184. f. 175. „Qui (in die nativitatis) praeparant mensam dominae *Perchtae*“, Schir. 123, f. . . . und andere abergläubiſche Handlungen an dieſem Tage. „De mulieribus quae cum Diana dicunt se ire de nocte super quasdam bestias“; Clm. 6014, f. 25. „Mulieres quae se credunt cum dyana deae paganorum nocturnis horis et Herodiade et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias marium terrarumque multa spatia intempestae noctis pertransire“ etc. Mon. Francisc. 255, f. 76. 260, f. 96ᵇ. Rebd. 45, f. 222. Poll. 635, f. 116. Semansh. 29, f. 65. San-Nicola 174, f. 30ᵇ. Conf. Denis, codd. theolog. II, I, 85. „De mulieribus quae putant se cum dyana noctibus equitare. Item aliud est non obmittendum, quod quaedam mulieres sceleratae retro post Sathan conversae daemonum illusionibus et fantasmatis seductae credunt se et profitentur cum Dyana nocturnis horis dea paganorum vel cum Herodyade et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias et multa terrarum spatia „in tempestate“ (intempestivae) noctis silentio pertransire ejusque jussionibus obedire velut dominae et ceteris noctibus ad ejus servitium evocari“; Cod. Monac. ZZ. 573; Tractatus de poenitentia capitula 247 complectens, f. 157, cap. 210. Dieſelbe Stelle in dem Tractat eines italiäniſchen (paduaniſchen?) Rechtslehrers: de sortibus; Monac. Paulan. 13, f. 44. „Qui credit vel affirmat quod mulieres de noctu volitent quo velint, uno anno poeniteat“; Rot. 112, f. 13ᵇ. Zinccius (Cod. Aug. eccl. 57, f. 77) citiert Augustinus de spiritu et anima cap. 28: „mulierculae . . . credunt se et profitentur nocturnis horis cum Diana paganorum dea vel cum Herodiade et Minerva et innumera multitudine equitare.“ „Ut de Astaroth et *Bericht* legitur in legendis SS. Mathaei et Bartholomaei“, Ben. 207, f. 23ᵇ. „De mulieribus quae putant se cum Diana noctibus equitare“, Furstenf. 101, f. 86. „De dea Diana, Herodia vel Minerva. De vetula ad Dianam equitarara in cubella sedente“ (von Joh. Nider erzählt), Aug. S. Ulr. 88, f. 110ᵇ. „3⁰ videant qui in certis noctibus ut epiphaniae *pericht (Perichte)*, alias dominae *habundiae* vulgariter *phinczen (pfintzn)* oder *sack semper* ponunt cibos vel potus aut sal ut sit isto anno huic domui propitia et largiantur satietatem et

abundantiam unde et *Habundia* vel Sacia vocatur", Thomae de Haselbach exemplarium decalogi, Aug. eccl. 61, f. 16—17. Sanzenon. 80, f. 260. ZZ. 949. Clm. 5897, f. 320. Ald. 228, f. 228b. Poll. 165, f. 97. cf. oben der Benz und unten Pfinz. „Si credidisti in pĕnates (?) vel fantasias", ZZ. 1834, f. 7b. „Qui credunt quod Diana, quae vulgariter dicitur fraw Percht cum exercitu suo de nocte solet ambulare per multa spatia terrarum", Poll. 583, f. 66. „Secundum genus superstitionis est et species idolatriae qui de nocte apperiunt vasa poculorum et ciborum venientibus dominabus *Habundiae* et *Satiae* quae vulgo appellat communi et usitato vocabulo fraw percht sive *Perchtam* cum cohorte sua, ut omnia aperta inveniant ad cibum et ad potum sive ad epulationem pertinentia et sic epulentur et postea habundantius impleant et tribuant . . . multi credunt sacris noctibus inter natalem diem christi et noctem epiphaniae evenire ad domos suas quasdam mulieres quibus praeest *domina Perchta* . . . multi in domibus in noctibus praedictis post coenam dimittunt panem et caseum, lac, carnes, ova, vinum et aquam et hujusmodi super mensas et coclearea, discos, ciphos, cultellos et similia propter visitationem *Perhtae* cum cohorte sua ut eis complaceant . . . ut inde sint eis propitii ad prosperitatem domus et negotiorum rerum temporalium"; Thesaurus Pauperum, Cod. Teg. 434 sub voce superstitio (sec. XV.). „Vetula dixit ad pueros suos: quod domina *Perchta* in curru vehatur maximo strepitu. Exploraturus quidam, an nocte domina *Perchta* re vera comederet sibi apposita, fascinatus et delirus factus." Joh. Nider in formicario II, cap. 3 (And. 32, f. 33): de femina quae se noctu cum Diana et aliis feminis transferri credebat per aëra. (cf. Clm. 5883, f. 193.) Ibidem (f. 34) ex Legenda S. Germani antipod. qui in domo videns sero mensam parari didicit quod propter *bonas mulieres* nocturno tempore illa comedentibus cibaria ponerentur.... David de Augusta de Inquisitione haereticorum (Pauperum de Lugduno) Rogg. 12, f. 212: quod ibi osculentur cattos et ranas et videant Dianam. „Si credet quod dominae et *umbrarii* vadant de nocte et comedant", Clm. 16512 (XV. sec.), f. 187b. „Darnauch (nach Thomas von Cantelberg und vor Silvester, also am 30. Dec.) so komet die milte Behte, die nach hat gar ein groß gesiehte; die stuk zwene broten an den spiß und briete und machte einen guten friß, und geriet in uff die ahssel fassen und ginge mitte behten uffter den gassen und drug da uff an alles duren und lud ir guten nachgeburen und ir brüder und ir swester. Do kam der heilige Sylvester und braht eine brotwurst in der hende", Namenbuch (Calender) des Konr. v. Dankrotsheim (Strobel p. 123). „Nâch wîhen nehten aht tage, den man da heizet ebenwîhe, do man ezzen wolt ze naht do sprach der wirt ze sîme gesinde: Ir sult vast ezzen daz ist mîn bete, daz iuch Berhte niht trete", v. d. Hagen, Ges. Abent. LIV. „Der Steyermärker läßt in der Christnacht etwas von der Speise auf seiner Schüssel mit der lauterklärten Absicht zurück, daß es für die Perchteln gehöre, damit sie ihm nichts zu leide thun", Rohrer's Versuch über die Deutschen der österr. Monarchie II, p. 69. Von einer ähnlichen Bewirthung der 4 Elemente am Bächeltag (Weihnachts-Vorabend) ist auch in der Beschreibung des obern Pinzgau p. 51 und bey Hübner (Salzb.L. p. 662) die Rede. In Berchtesgaden stellt man der Frau Berchten über Nacht einen Krapfen auf den Ofen. Auch in Krain werden die Thiere und Elemente gespeiset. Der Popertnik „quia jacet impositus puro *Pert* (Tischtuch, Serviette) per 14 dies in mensa cuivis gustandus panis hoc nomine insignitus et coronae mediae superficiei ambitu ex eadem farina auctus" (Kopitar's Brief v. April 1841). cf. Juleber. „Ignes qui fieri solent in vigilia epiphaniae", Ben. 207, f. 1. 21. Die in der salzb. Waldord. v. 1755 verbotenen Bächl- oder Weihnachtboschen gehören als Berchtl-Boschen wol ebenfalls hieher. Im Pinzgau ziehen (nach Hübner und der Reise durch Oberdeutschland p. 243) in den Rauchnächten bey 100—300 Burschen bey hellem Tage in den possierlichsten Masken, mit Kuhglocken und knallenden Peitschen versehen und mit allen Arten von Gewehren bewaffnet, umher, und dieses nennen sie das Berchten, das Berchtenlaufen oder den Berchtentanz, sich selbst aber die Berchten. S. v. Kürsinger, Ober-Pinzgau 1841, S. 166. 177. „Es ist nicht alle Tag *Bachtag*", wo man vollauf zu essen hat, (Aurb.). Das Berchtenlaufen in Lienz, s. das Land Tirol, Insbr. 1839 (cf. Menzel's Lit. Bl. 1839, p. 408). Auch in andern Gegenden, z. B. in Zürich, ist am Weihnachtsabend das sogenannte Berchteln üblich. „Eine Berchtische Trutten-Phantasey", P. Gansler.

„Hodie (pueri) non ministrant domino, sed diabolo, prius vadunt ad choream quam ad ecclesiam, ante sciunt cantare de *domina Perchta* quam dicere Ave Maria", Clm. 9528, f. 321, sec. XIII, aber p. 329: „Sicut *domina Perchta*, quae, cum deberet intrare cubiculum suum et orare deum in die dominica, vadit huc et illuc sicut musca ostendens vultum pictum et pulchra vestimenta, tendens laqueos ad capiendum animas juvenum." Also wol hier ein Name für jedes luxuriose Weib? „*Domina Perchta* in speculo suo contemplatur faciem suam", ibid. p. 332. „Heinricus vel *Perchta*, qui cantilenam incipiunt, diaconus et diaconissa diaboli dici possunt", ibid. p. 332. cf. Schnitterhüpflein. „Petrus et *Perchta* credunt quod omnibus multum placeat sua cantilena", ibid. p. 342. 354.

-bercht, -bert, Bestandtheil mehrerer alten Personnamen — passim — z. B. allein in der Wirzb. Urk. (M. m. 37): Adalberaht (wol unser Albrecht), Uualtberaht, Liutberaht, Reginberaht, Lantberaht, Helitberaht, Ruotberaht, Folcberaht. Ferner: Berhther (wie Otac-her, Gisal-her, Gunt-her, Walt-her; cf. Berchter, Rathgeber Rother's, Haupt's Zeitschr. VI, 447) mit dem Ortsnamen Berhthersgadem, Berchtesgaden (ze Berhthersgademe, Cod. s. germ. 42, f. 45. Hainricus praepositus de *Berhthersgademe;* Cod. s. germ. (Teg. 1008), f. 26a); Berht-holt (Grimm, Mythol.2, 257. 884. „Species Bertholdi", eine Art Liqueur im Münch. h. Geistspital-Manual v. 1519, Cod. Bav. f. 24. 31. Eiselein, Sprichw. 68). Förstemann I, 235 ff.

Die Gebärd, Bärd, wie hd. Gebärde (ahd. pârida, mhd. bærde. Graff III, 150. BM. I, 149. Grimm, Wbch. I, 1126. 1491). „Habuisti cum muliere aliquos gestus inordinatos, hetest du ie dehein gebærde mit frouwen diu niht zimlich wær" (si modo non debito jacuerit), Clm. 13584, f. 182. „So dem Vater an schöne, gestalt, weis und Berd ganz gleich war", Avent. Chr. a-bärdig (à-báschti'), (Chiemgau, Inn) ungebärdig, unartig, wunderlich; auch un-bard (u"bascht); (schwäb.) hä"bertig. bärden, berden, sich geberden; Grimm, Wbch. a. a. O. „Nim's und *gebeard* di' it alleweil eso, ziere (weigere) dich nicht"; Baader. Zeitschr. V, 521,26. VI, 280,31. S. gebâren. cf. gl. a. 536: tripertiger, trium generum; Graff III, 156: berd, genimen. Vrgl. auch Gebær und Part.

Der Bord, wie hchd., Rand (ahd. port, mhd. bort; Graff III, 213. BM. I, 223. Grimm, Wbch. II, 238). „Crepido lancis aut catini der bort an der schüssel", Nomencl. 1629, p. 122. „Recipe novam ollam, impone clam wintergruen piß an den portt", Clm. 5036, f. 131. 160; (ohne Zweifel Bord). Ob dieses Bord nicht aus ahd. prort (agſ. brerd, Joh. 2,7. cf. Graff III, 313. Grimm, Wbch. III, 397) verderbt sein könnte? Vrgl. Born aus Brunn u. s. unten Brord.

Das Bord, Brett; plur. die Börder, (Aschaff.). Grimm, Wbch. II, 239,4.

Das Gebörd, der Schiffsrand. Auf dem Gebörd gehen; über's Gebörd werfen.

Die Burd (Bur'), 1) wie hchd. Bürde; doch selten und mehr figürlich. 2) bey Kühen, die Gebärmutter (cf. die Trage). Die Burd ausdrucken. 3) der Bündel, der Bund. Ahd. purdî, mhd. bürde. Graff III, 162. BM. I, 154. Grimm, Wbch. II, 531. ə‾ *Burd* Har, ein Bund Flachs, ə‾ *Burd* Strô, ə‾ *Burd* Schlüssel, ə‾ *Burd* Gras, so viel nemlich ins Grastuech oder oben auf die Kürben gebunden wird. „Die Bürde (Pfalbürde) soll 100 Stück Weinbergspfähle halten", Wirzb. 196 Verord. v. 1766. Die Greuderpürd, Kreuterpürd, L.Ord. v. 1553, f. CXLVIII. Reiserbündel beym Fischfang. s. Greuder. „Die gepurdt (Bürde) Ewrs Gewalts" (Amtes); Raitenb. 166, f. 126.

Das Bürdlein (Bürtl, zu 2), die Secundinae, die Nachgeburt. Das Bürdlein (Bürl, Bia'l), Stutzbürdlein, (zu 3) vorzugsweise: Büschel Reisholz, Reiswelle, anderwärts Bauschen. „8 Schilling Rauchholz oder sogenannte Stutzbürdl", rumford. Suppenanst. für Seelsorger, p. 144. Das Bürl Reise, (Jir.) 120 Stück oder die Hälfte von einer Burre oder Burren (240 Stück oder einem Pfund Reise).

„Das Bia'dl, Bündel von dürrem Reisig. So heißt auch der Eierstock weiblicher Thiere"; Castelli, Wbch. 83.

„Bad und Bürlstuben"; Aurburger Ehaft v. 1653, CbmKl. 332, f. 159.

burden, in Stöße aufrichten, in Bündel binden? s. büren. Voc. v. 1445: pepurden, fascinare. aufburden (zu 1), hchd. aufbürden. sich außburden (zu 2), die Gebärmutter herausdrücken. entburden Einen eines Dinges, ihn dessen entheben, entledigen. Ldtg. v. 1669, 130.

Purdawn (bourdon?), s. unten Tripel.

bürden, vrb., für büren (s. d.), gebühren.

Der Barg, Barch, das männliche verschnittene Schwein (ahd. paruh, mhd. barch, msc.; Graff III, 207. BM. I, 88. Grimm III, 326. Gesch. d. d. Spr. 36. Wbch. I, 1125. 1133. Castelli, Wbch. 89: das Boa'ch. Weinhold, schles. Wbch. 11: der Borg). „Porcus, barg; verres, husbarg", Voc. opt. p. 44. pergein, adj., ä. Sp.; „rain pergein smerb", Cgm. 117, f. 129. „Speck der bergin ist", Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. cf. rain.

bergen, (I bergət und I bárg, burg, hab gebergt und gebergen). Unsə' Muədə' hàt (1796) ə‾ Truhhə‾l‾n Zau‾ nei‾ *bergt*, (Cordula, am 21. Octob. 1842). Außer dem, wie im Hchd. üblichen verbergen hört man auch: einbergen, zuebergen, einhüllen, zuhüllen; hinterhin, hinunter ꝛc. bergen, zur Sicherheit hinten hin, hinunter ꝛc. thun. afterbergen, (schwäb.) Obst nachlesen, nachdem es schon geschüttelt worden; ahd. pergan, reponere, recondere (Graff III, 169. BM. I, 158. Grimm, Wbch. I, 1507). verberglich, adv.; „sich verberglich aufhalten irgendwo", Ertl, Prax. a. p. 230. Das Geberg, ä. Sp., Versteck (mhd. daz berc, geberc; BM. I, 159). „Latibulum, hol, geberch", Cgm. 17, f. 25ª. „Bei der stat was ein berch, da heten lewen ir geberch", Kindh. Jesu, Hahn 100,25. — Den Schueh bergen, s. Th. III: Schueh. 's Wégbèrglos, (b. W.) das Versteckenspiel unter Kindern. Die Windbergen, s. Th. IV: Wind, Windwer.

Der Berg, wie hchd. (ahd. perac, mhd. berc. Graff III, 184. BM. I, 104. Grimm, Wbch. I, 1503). Gegen Berg faren, (auf dem Mayn) stromaufwärts, (zu thal faren, abwärts), wirzb. Verord. v. 1746. Vrgl. franz. à mont, à val. „Dar auf setzet ez (daz aichorn) sich und rect den sterz gegen perg als ainen segel", Konr. v. Megenb. 158,18. *ge‾ Berg* stên (vom Haar). Der Bergler, der Gebirgsbewohner. Zeitschr. IV, 71. VI, 469,4. Der Bergherr, (Lori, Mz.R. I, 246, ad 1559) ein solcher Reichsstand, der eigene Gold- oder Silber-Bergwerke besitzt. cf. Hund, Stb. I, 246. Bergmännlein, s. Sperges, tirol. Bergw. Gesch. p. 71. Der Bergzan, glossopetra, Flurl, Bschr. d. Gr. 193.

Das Birg, nach Gramm. 485 statt Gebirg; (Graff III, 190. BM. I, 105. Grimm, Wbch. II, 38). Schon Avent. Chr.: über das Birg, hergessem des pyrgs (diesseits), herehem pyrgs (jenseits). „Am Bamberger Birg hat es noch heut . . . edelleut, welche gut edel sind an blut und doch nicht sehr vast reich an gut", H. Sachs 1560: IV, III, 59 (1612: IV, III, 130). „Ein alter pfaff trutzig und vermessen ist oben an dem Birg gesessen im flecken Trosafelt genent", das. 1560: IV, III, 90 (1612: IV, III, 193). Das Gämßbirg. Der Birg-Jäger, der Birg-Wind, für Bayern der Südwind. Bei Jirasek: die Birg-Amschel, turdus torquatus; die Birg-Dáchl, corvus pyrrhocorax; der Birg-Fuchs; der Birg-Han, tetrao tetrix; der Birg-Has; der Birg-Heher, corvus caryocatactes, Tannenheher (Baur); das Birg-Henn·l (Birg-Hüenl), tetrao bonasia; die Birg-Lerch, turdus saxatilis; der Birg-Rab, corvus corax; das Birg-Saublüeml, hieracium alpinum; Birg-Sunnenwendblüe, anthemis alpina. Sollte auch in den hchd. Birkhuhn, Birkfuchs ꝛc. das Birk eigentlich aus Birg entstanden seyn? Der Birg-Ochs (Biriochs). Kàn denn sich (ainer) vo‾ dá' Welt á so á *Biriochs* seyn? Stelzhamer 124. Unter Max I. galt zu München das Pfund gemästes Wald- u. Birgochsen-Fleisch 5 Kreuzer. Cgm. 4916, f. 279. Birg-Stutzen sollen (nach Hübner, Fürstenth. Salzburg, S. 868) große, furchtbare Eideren seyn, die das Volk im Gebirge vorhanden glaubt. I‾'n Tàl sticht s' kaən Adə', kaə‾ *Stutz·n* blàst s' à‾, Schosser 75. 173. Im Traun- und Almthal Stutz·n, im Ensthal auch Büffel: eine zweifüßige, armsdicke, 10—20 Zoll lange, stumpfschwanzige Schlange, deren Existenz von den Gelehrten bezweifelt wird. Es war im J. 1848 ein Preis von 10 Ducaten auf das Vorweisen eines Exemplares gesetzt. Diesem Unthier ähnlich wäre der schweizerische Stollenwurm, welcher (nach Wyß, Reise ins Berner Oberland, p. 422) als eine Art von 197 Schlange beschrieben wird, die ganz kurze Füßchen (Stollen) habe, vielleicht aber nur irgend ein bekanntes, nicht hinlänglich und mit abergläubischer Furcht gesehenes Säugethierchen ist. Nach der Meinung eines, von Wyß angeführten Hirten im Gadmenthal gibt es zweyerley Stollenwürmer: weiße mit Krönlein auf dem Haupt und schwarze, die gemeiner und häufiger sind. Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 650. 1222. birgig, gebirgig; Dukher's salzb. Chr. 5. birgisch, montanus, rusticus; Grimm, Wbch. II, 38. Zeitschr. VI, 65. „Der birgisch Edelman mit dem mönch von Waldsachsen. Am Gebirg (Fichtelgebirg) saß ein edelman", H. Sachs 1560: IV, III, 58. Der Birger, 1) Gebirgsbewohner. „Die Birger nennt man birgisch Knöpf", H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 198). „Du fauler, grober, birgischer knopff", das. III, III, 8. 2) (b. W.) Ochs mit einem weißen Streifen über den Rücken. Etwa weil dieser Schlag gewöhnlich aus dem österreichischen Gebirge kommt? Im b. W. wird dunkelrothes Hornvieh Schweizer genannt. Vrgl. das folgende.

Das Birgâug, Auge, welches ganz weißgrau oder weißlicht ist, ohne daß sich darin ein Stern unterscheiden läßt. Man trifft solche Augen zuweilen bey Menschen, bey Hunden, vorzüglich aber bey Pferden, und zwar gewöhnlich bey solchen an, die scheckicht sind, oder eine sehr große Blaße haben. Der Landmann hält sie für dauerhafter als die schwarzen; (Baur). Mein Gaul hat á Birkaug; er sieht vortrefflich, auch bei Nacht; (Baader, Mittenwald). Birkaug, Birkling, (b. W.) für Auge überhaupt (verächtlich). (Etwa zu Birke, in Bezug auf das Weiß der Rinde?) Cf. česk. pružák, blaue Taube, welche weiße Streifen über die Flügel hat; wol v. pruh, Strich, Streifen. birgâuget, adj., solche Augen habend. Castelli, Wbch. 83: biaraugi, rothäugig; s. oben Aug. Grimm, Wbch. II, 38. Zeitschr. IV, 66. birgäugeln, bir'äugeln, birgeln, vb. n., die Augen aufreißen,

daß auch über dem Sterne das Weiße sichtbar wird, und so stier dreinsehen. cf. niederd. piren, gucken, engl. to peer; Firmenich I, 175,69. Zeitschr. VI, 279,10. (Zu bedenken allenfalls das ahd. purian, purigan, erheben, wornach bürg-ang rc. zu schreiben seyn würde; der Vergleich mit einem entfernten, beschneiten Gebirge wäre doch wol zu gesucht.)

Das Birgl, Birkl, (Ob. Isar) manchmal statt: Bilgkl (Bildchen); also irk statt ilk, und dieß statt ilt. cf. Gramm. 152 und 543.

borgen (bargng, baərgng), 1) wie hchd. (ahd. porakên, porgên, eines Dinges, auf Etwas achten, es schonen: „daz du niemannis ne borgest“, Notk. 101,8. „Die mîn nieht ne borgent“, das. 141,6. mhd. borgen. Graff III, 176. BM. I, 162. Grimm, IV, 678. Wbch. II, 241). Dêr Schimpf soll əm bargt sei˜, ich will ihn rächen, (Baader). 2) mhd. Sp., Einem borgen, ihm Nachsicht schenken, ihn schonen: „Swen ich mich wolt entziehen von trûren und mînem herzen borgen“, Labr. 301. „Du sollst porgen der zucht dein“, Oswald, Cgm. 717, f. 34ᵃ (Ettmüller V. 2130). Eines Dinges oder an einem D. borgen, dessen ermangeln, es unterlassen. „Vergizz des argen, recht würchen schüll wir nicht pargen“, Cgm. 54, f. 8ᵃ. „Scheidet, frowe, mich von sorgen, oder ich muoz an fröiden borgen“, Walth. v. d. V. 52,15. 3) zuweilen in der allgemeinen Bedeutung: warten (BM. I, 163ᵇ,2). Baərg mə', warte mir. Der Borg, der Erborg. Einem etwas auf den Borg geben. Borgs geben, Münch. St. R., Art. 358. „Mehr als einer zur Zeit des Borgs eignes Vermögen gehabt, soll er nicht aufnehmen“, bayreuth. Verord. v. 1743. 1747. Der Borg, Bürg, Bürge; s. Th. IV: 3) weren, b. Der pürgel (Bürge), pürgelschaft, Wiener St.R., Cgm. 1113, f. 50ᵇ. 51ᵃ (Rauch III, 176); „vergewissen und verpürgeln“, das. 51. Der burig, burigl, Bürge; österr. Stadtrechte (gegeben Ens 1212), Kurz II, 253. cf. Graff III, 177.

Die Burg, 1) wie hchd. und nur noch auf Schlößer und schloßähnliche Gebäude älterer Zeit angewendet. In München heißt die an den alten Hof (das ehmalige Schloß) stoßende Gasse noch die Burggaß. Auch wird der Mar-Palast mitunter die Marburg genannt. „Sô der wolf mûsen gât, unt der valke feveren vât, unt der künec bürge (Raubschlößer?) machet, so ist ir êre geswachet“, Vrîdanc 73,16. 2) In den ältesten Denkmälern der deutschen Sprache hat Burg (ahd. purc, puruc; mhd. burc. Graff III, 179. BM. I, 165. Grimm III, 418. Wbch. II, 534. Gesch. d. d. Spr. 700) in der Regel die Bedeutung civitas, πόλις. (Isidor, Otfrid, Tat., Gloss. passim; z. B. gl. i. 254: houpitpurc, metropolis; gl. o. 391: Constantinuses puruc, Constantinopolis, Reganespuruc, Regensburg, Salzpuruc.) „Castellum parvulum quem *burgum* vocant“, Veget. de re mil. IV, 10. „After der burg“, „fon dere burch“, Diut. III, 100. 107. „Christus nam (die Altväter) aus der vorpürig der helle“, ZZ. 1573, f. 56ᵇ. Purchliute, cives; purcliche strîte, causae civiles, Clm. 4621, f. 63. Man vergleiche die vielen, mit Burg zusammengesetzten Stadtnamen. Die alte Declinationsform bürgi, bürge (Gen. und Dat. sing., Nom., Gen., Acc., plur., Gramm. 808) zeigt sich noch in den Eigennamen (urspr. Dativen) Floßerbürg (castrum Flosse, Lori's Lechrain 12; zu der Floßerburg, MB. XXV, 342) und Sulzbürg (zu der Solzbürg, zu der obern Solzbürg, zu nidern Solzbürg, MB. XXV, 13. 18. 19. 20). In Panzer's Beitr. z. d. Mythol. 1848 begegnen: p. 37 die Birg bei Baierbrunn, p. 40 die Asterbirg bei Hagenheim, p. 128 die Erenbirg bei Forchheim, p. 132 die Gelbirg bei Heidenheim, p. 150 die Altenbirg bei Hofstetten, p. 186 die Osterbirg bei Bischofsheim. Die Houbirg, der Berg, von dem als höchstem die ganze Gegend den Namen hat, ist selber wol von einer Burg benannt, die, von einem Erdwall („der Schanz“) umgeben, als auf demselben einst vorhanden vorausgesetzt

wird. Der Name des Ortes Happurg am Fuß scheint ebenso aus hôh und burg gebildet. Wörlein, die Houbirg oder Geschichte der Nürnberger Schweiz (Hersbruck, Lauf, Altdorf rc.), Nürnb. 1838. Unter- u. Ober-Bürg bei Nürnberg. Emilie v. Stadler, geborne von Mannert, auf Neuenbürg, gestorben zu Nürnberg im März 1845. Neuenbürg am Schwarzwald. Eine Scene der badischen Staatsumkehr datiert aus „Neuenbürg, 16 Mai“; Allgem. Zeit. v. 1849, Beil. Nr. 145. Neuenbürg in Würtemberg; Schiller's Album 221. „Auf der alten Bürg“ hieß man, was früher auf dem St. Ulrichsberg zwischen der Rusel u. Deggendorf statt der jetzigen Wallfahrtskirche stand. Grueber u. Müller, d. bayr. Wald 223. Vrgl. Lexicon v. Franken, Artikel Bürg. Schloß Bürgen bei Landsberg (OberM.). Siebenbürgen, d. i. zen siben bürgen. „Siben stett die man nennt zu den siben bürgen ligen in ungern zuring umbhär“, Kaisersperg's Postille, p. 73. „Hae *septem urbes:* Hermanstat, Cronstat, Nösenstat, Schesburg, Mydwisch, Millenbach, Clausenburg“, Georg v. Reichersdorf (a⁰. 1550), p. 7. In civitate quae dicitur *hermansdorf* in *VII castris*“ (Hermannstadt in Siebenbürgen), Monac. Francisc. 320, f. 221, sec. XIV. Vrgl. ags. *Burhga fife*, Ligora ceaster and Lindcylne and Snotingaham swylce Stanford eac and Deoraby (Leicester, Lincoln, Nottingham, Stamford and Derby) . . that folc of *Fifburhgum* . . . tha yldestan thegenas into *Seofon-burgum* (wahrscheinlich ursprünglich sieben) . . . into *Fif-burgum;* Sax. Chron. ad a. 942. 1013. 1015. — Burg scheint ursprünglich das Umgebende, Bergende (Mauer, tûn, tul, gard, grad; vrgl. Wagenburg) und sodann erst das ganze Umgebene bedeutet zu haben. — Ynburg, Inburg (Ingeborg?). s. oben in. Das Burgthor, Bürgthor, Stadtthor, (mhd. burctor, bürgetor. BM. III, 49). „An daz burgutor der stat“, Cgm. 5, f. 239ᵈ (v. 1362). Das Bürgthor zu Passau. Burgetor als Thor der innern Stadt, des ursprünglich ummauerten Stadtkernes, noch in Speier: das Alte Burgthor, porta muri civitatis, das neue Stadtthor, daz nuwe burgetor, das Rînburgetor, Sant Widen burgetor, porta S. Widonis, Holz-burgetor, drencke-burgedor; Zeuß, Speier p. 4. 5. cf. Berfrid. In folgenden Bildungen liegt bald die erste, bald die zweite 198 Bedeutung zu Grunde.

Burgdorf, Burtləf, franz. Berthoud; wol von Berthold V. von Zähringen, von dem es 1190 zur Stadt erhoben worden. Haupt's Zeitschr. VI, 158.

Das Burg-geding, Burgding, Purchting, Burtting, Porting, Portigen, (ä. Sp., nach Nr. 2) 1) in Regensburg, Versammlung sämmtlicher Bürger in Angelegenheiten der Stadt, Gem. Chron. I, 322. II, 29. 289. 2) städtischer Bezirk, Burgfrid. Zirngibl, Hainsp. 118; Kr. Lhd. I, 111. III, 331; MB. XXIV, 160. 280. 618; Fink's Nabburg. p. 103; Wiltmeister, Amberg. Chr. 208. 214. s. Ding.

Der Burgfrid, 1) (nach Nr. 1), Statuten über die innere Policey an einem fürstlichen Hofe, z. B. der Burgfrid des Markgrafen zu Bayreuth v. 1698. 2) (nach Nr. 2), das unmittelbare Gebiet einer Stadt- oder Marktgemeinde, das Weichbild. Der Stadt München Burgfrid. s. Frid.

Der Burggrâf, 1) (nach Nr. 1), Schloßpfleger. 2) (nach Nr. 2), Stadtvogt, Stadtrichter. Der Burgrave in Augsburg war Richter in Streitigkeiten, die bey Käufen und Verkäufen, zwischen Ehhalten und Herrschaften rc. vorkamen; gl. a. 672. o. 260: burcgrevo, praetor. s. Grâf. cf. BM. I, 567. Grimm, Wbch. I, 543.

Der Burkart, atriplex hortensis, Gartenmelde; Grimm, Wbch. II, 544. „Atriplex, melden, Burckhart“, Clm. 16487, f. 97. Diefenbach p. 58ᵃ.

Die Burghuet, (nach 1) das Amt eines Castellanus oder Burgmanns; Ried 520. 751. cf. BM. I, 730. Grimm, Wbch. I, 543.

Burgleute, (nach Nr. 2), ä. Sp., Bürger; gl. a. 437. 278: burcliut, urbanus, civis. s. das folgende:

Der Burgman, der Burgsäß, Burgsäz, ä. Sp. (nach Nr. 1; cf. BM. II, 36), Beamter, dem die Obhut einer landesfürstlichen Burg anvertraut war, Castellanus. Hund, Stb. II, 107. „N. N. dy zeit purkchsäzz zw Griesbach leibt A⁰. 1423 zu einer Urkunde sein Sigel her", MB. XXI, 469. 453. Kr. Lhdl. IV, 110. „N. N. purgman zum Rotenberg, N. N. purkman zu Turndorf", MB. XXV, 160. 166. Das Burgrecht, Burchrecht, (ä. Sp., nach Nr. 2), Burgerrecht. „Den Burgern (zu Rain) undereinander das Burgkrecht, und den Gesten gegen den Burgern Gastrecht widerfaren lassen", Lori, Lechrain 96. „Soll ewiglich von unsrer stat verboten sein und nimmer kein wonung noch Burgrecht in unser stat gehaben noch gewinnen", Regensburg. Urk. v. 1312. Gem. Chron. I, p. 483. MB. XXIII, 90. 116. Das Burgstall, (nach Nr. 1) Stätte auf welcher ein Schloß steht, gestanden hat oder zu stehen kommen mag, (Hund, histor. Anmerkung). BM. II, II, 558. Grimm, Wbch. I, 544. „Omnes fructus de *Purckstallo* ipsius montis aput Welltenburg, quos inde colligere potuerint ... excepta tamen proprietate ipsius *purckstalli*, quam expresse quoad fundum nobis et nostre ecclesie reservamus", MB. XIII, 380, ad 1291. „Das Purckstal Peysenberg mit seiner Zugehörd", MB. X, 178, ad 1452. „Das purkhstal ze Hirstain", MB. V, 68. „Eschenloch ein altes Burgstal." „Ein alt Gemeur und Burckstal", Hund's Stammenb. I, 21. 44. In MB. XX, 59, ad 1392 ist die Rede von einem Haus und Hofstatt, „daz gelegen ist bey dem purckstall zenächst des Impler's Haus (in München)." „Besachent den büchel (in dem Zürchsee) und daz burgstal; und bevalch der herre dem vogt ain guet vesti da ze machen" (Raperteswil), Ettmüller, zwei Zürcher Chroniken, p. 54. Alte Gl. von 1418 haben suburbana, purckstadel; sonst steht (gl. i. 668. o. 130) für faubourg die Form furiburgi, (nach Nr. 2).

Das Burgmaß. „II mes tuend ain purkmeß oder purckscheffel das hat XVI metzen", Thierhaupt. Urbar v. 1456. Thierh. 67, f. 51, IV. „II purchmetzen magöles"; das. VI. „II metzen von, II metzen linse alles purckmeß"; das. VII.

Der Burger, (nach Nr. 2) wie hchd. der Bürger, (ahd. gl. i. 574: burgari, municeps). Die Burger (nach Gem. Reg. Chr. I, p. 425) in alten Urkunden immer so viel als: innerer und äußerer Rath, vermuthlich elliptisch statt der (z. B. MB. XXIV, 615. 620. 633) vorkommenden vollständigern Formel: die Burger des Rats. „Wir Karel von Awe Meister ze Regenspurch und diu Gemein der burgär", Urk. v. 1290. Hatte jemand eine Feindschaft, so mochte er vor die Burger gehen, und die Burger bedachten sich darüber, ob sie ihm Waffen zu tragen erlauben wollten. Regensb. Statuten v. 1320. „Begriff der Meister des Nachts junge Burgersöhne, die behielt er untz an die burger (d. h. bis zur nächsten Rathssitzung); ibid. 512. „Si sullen auf das gericht sten vnd für di Purger", Rupr. v. Freys. Rechtb. Wstr. Btr. VII, 42. Burgerlich, bürgerlich, adj.; bürgerlicher Handelsmann, Metzger, Schneider rc. d. h. ein solcher, welcher in einer Stadt oder einem Markte das Burgerrecht besitzt und kein bloßer Gäu- oder Landkrämer, Metzger rc. ist. Wer in den Städten Altbayerns ein Recht zu diesem Prädikat hat, unterläßt nicht leicht, es auf seinem Aushängschild anzubringen. Man sagt auch wol: Bürger und Handelsmann, Bürger und Schreinermeister rc. Burgern, verburgern, vrb. act., zum Bürger aufnehmen, machen. „Hiesige verburgerte Fischer, unverburgerte Handwerker", Instruction für die Burgerordneten in M. v. 1692. Nach der Turnierordnung von 1481 sollten die geburgerten Edelleut zum Turnier nimmer zugelassen werden, sie hätten denn ihr Burgerschaft zuvor aufgesagt. Hund, Stb. II, 239.

---

barkeln, hin und her schwanken (etwa: wie eine Barke? cf. mhd. barke, v. mittellat., ital. barca, franz.

barque; it. barcolare. BM. I, 44. Grimm, Wbch. I, 1133. Diez 44. Zeitschr. III, 341, IV, 216), fallen; sonst tarkeln. Də' Huət is eəm dàni '*barklt*. s. backeln, welches dasselbe bedeutet.

Die Birken (Birkə⁻, Birchə⁻; Castelli, Wbch. 83: Biara; Bsibiara, Hängebirke), wie hchd. Birke (ahd. piricha, mhd. birche, birke. Graff III, 208. BM. I, 167. Grimm, Wbch. II, 39. Zeitschr. VI, 27). „Vibex, pirchen; vibeus, pirchen", Clm. 5877 (XV. sec. 1449), f. 150. Diefenb. 617ᵇ. *biə'chə⁻s* Holz, *biə'chənś* Prüg·l (Passau, ObM.). Birchach, Pirichach, Ort im Innviertel; Cgm. 3941, f. 89—90.

---

barlis? Gibt es ein barlis zu česk. brlawy, zweigesichtig, brlocky, übersichtig, paetus; Krain: berl-eti, schwach sehen; berljar, blödsichtig; Jarnik 168. cf. franz. borgne, Diez, Wbch. 62—63, und s. unten: die Plerr.

Die Birling, Heuschober (mhd. bürline, birline, zu bern: BM. I, 153). „Triesnas saß auf einem birlinch hoch", Ring 57,2. Zeitschr. IV, 213. VI, 290.

Der Barm, ä. Sp., (goth. barms, ahd. param, mhd. barm. Graff III, 154. BM. I, 142. Grimm, Wbch. I, 1134), der Schooß, gremium, sinus (Wstr. Btr. VII, 159. „In sinu, in barme", Cgm. 17, f. 167ᵃ), wird oft auch für Barn gebraucht, w. m. s.

Die Barm, s. Barben. Voc. v. 1429: barm, clunis, piscis.

barmen, (Pegnitz, Iller) gedeihen, zunehmen. 's Kind *barmət*. U⁻rechts Goud *barmt* nit. Vrgl. arnen (b·arnen), arten (b·arten).

'barmen, jammern, weinen; Zeitschr. IV, 236,28. 483. V, 62,11.' erbarmen, wie hchd., s. arm.

Der Barn, auch Barm (BM. I, 89. Grimm, Wbch. I, 1137. Zeitschr. VI, 12), 1) der Freßtrog, die Futterkrippe. „Welcher kein roß am paren hat, derselbig sol zu fussen laufen", H. Sachs 1560: II, IV, 3. „Thet mir das pferd in paren springen", (bin ich im Elend), das. 5. „Und ist der bann vorlengst gestorben, darmit ich die bawren bracht zum baren", sagt der Pfaff bei H. Sachs 1560: II, IV, 1ᵇ. „Setzt ainer dem andern ein Ros ze pfant, was dem zwischen parns vnd wassers geschicht, daz ist dem geschehn, der ims gesetzt hat", Heumanni opusc. p. 118. Kuebarn, Rosbarn. 2) Raum in der Scheune, wo die Garben zum Dreschen aufbewahrt werden, Banse. „Nidenan an der stat vnder den barmin" (in Buron), Urk. K. Konrads aus Kowotse, 1240 (Lünig XIII, 1250). „Baerm hoys, meta foeni", Kilian. Hö-bärm, niederd., Heuboden; Firmenich I, 196,3. parna, Heuboden (wend. u. steyr.). Der Barnladen, die Barnschalten, die Barmschäl, Scheidewand zwischen diesem Raum und der Dreschtenne. Der Bârmská, Futterstall (Kitzbühel). Kolbarm, Scheune, worin bey Hüttenwerken die Kohlen (das Kol) aufbewahrt werden. cfr. Lori, BergR. XIV, ad 1290; exoneratio salis in Burgo Mulldorf quod vulgariter Berimleide dicitur. Gl. a. 129: paron, coacervare; mhd. barnen, einen Barn machen. „Es was gebarnet für den stein (Fels) dem esel und dem rinde", Kindh. Jesu, Hahn 80,18.

Bern, in der ä. Sprache, wie noch jetzt in den 13 und 7 Gemeinden, Verona. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 156. BM. I, 107. Grimm, Mythol.[2] p. 888. 630. Zeitschr. I, 228. Freyberg, Samml. IV, 288. „Hainz Ridler mein pruder starb ze Pern in Lamparten" (1372). Gabr. Ridler, f. 16. „Verona, von den Teutschen: Dietrichs Bern genannt, dann Dietrich der Gothenkönig hat in dieser Statt sowol als auch zu Rom Hof gehalten", Hist. der v. Frundsberg. Verona ist ein alte und fürnembste Statt in Langbarten, hat ein eben Feld: Bernerheid genannt, ibid. „Zog von Verona durch Berner Clausen gen Trient", ibid. „Johan von der

Laiter Herr zu **Bern** und Binzenz, Kr. Lhdl. V, 162. XVII, 61. Hund, Stb. II, 44. „Blib also zu Venedig, alsdann ritt ich wieder gen **Bern**“, Veit und Conrad Schwarz von Augsburg Trachtbuch ad 1555. „Spielhaus, Theatron, als noch eins zu **Bern** in Italien vorhanden ist, das die Teutschen **Dietrichs von Bern Haus** nennen.“ „C. Plinius secundus von **Bern** bürtig“, Avent. Chr. „Manieman ist ze hove gerne; ich wolde aber lieber gên ze **Berne** (d. h. weit weg), denne ich ein iar ze hofe wer“, Renner 736. Der Schuldner spricht: „Sende dînen boten morgen her wider, so wil ich dich schon weren. Ez kœm aber einer ê von **bern**“, das. 2083. „Parys, Badauwe, Orlens, Salern, Bolonie, Tholet und auch **Bern**“, das. 2513. „Ich bin vil lieber hie danne ze **Bern**“, das. 6696. „Doch swer ein obz truege gen **Bern**, ez smackte nach sînem stamme gern“, das. 7049. „Kœme einer von Krichen oder von **Berne**, er würde villeihte noch ê gewert denn iener, dem sie gelobten vert“, das. 15069. „Einsmals Alkinus truncken ward zu **Dietrich bären** ob dem mal“, H. Sachs 1612: I, 351. „Die Etsch vor **Dietrich Beren** feer rinnt in das venedische meer“, das. 1560: II, II, 113. „A^{0} dni. CCCCC^{0} umb das selb zit richsnot **Dietrich von Bern** von dem **die puren singend**, wie er mit den **wemen** hab gestritten und mit den helden gefochten. das ist ain tæding, die durch kurtzwil erdaucht ist“, schreibt her hans Hüply a^{0} 1462 in seiner Schweizer Chr., Cgm. 1223, f. 1^{b}. Das **schweizerische Bern** dachte man sich in Beziehung auf dieses **italienische**. „Swaizerland, Swecia; Verona **tewsch pern**“, steht in Hübner's Voc. v. 1445. „Verona, **pern** (Italien); Verona, **tewtsch pern** (Schweiz)“, v. 1466, Semansh. 34, f. 192. „Dem Nürnberger Reisenden Dr. Hieron. Monetarius erzählt der gasconische Bischof Coseranus (1495), die Bewohner von Bearn stammen von den im 8. Jahrh. durch die Villani aus dem **Bern der Helvetier** vertriebenen Nobiles“, Clm. 431, f. 211.

Der **Berner**, d. h. Berner Pfenning, denarius veronensis. Im XIV. Jahrhundert machten 12 **Berner** einen Schilling, 4 **Berner** einen Vierer, 5 Vierer oder 20 **Berner** einen Kreuzer, 12 Kreuzer oder 60 Vierer oder 240 **Berner** ein Pfund, und 5 Pfund oder 60 Kreuzer einen damaligen Gulden, 2 Gulden oder 10 Pfund **Berner** eine Mark **Berner**. Samler f. Tyrol I, 115. 451. IV, p. 63 ff. Cgm. 740, f. 12. A^{0}. 1257 XLIII talenta **veronensium** computata sunt pro sexto medio talento dativorum denariorum“, (Meichelb. Chr. B. II, 36). „Wan ir slagt auch dar under falsche muntz und **perner**“, Cgm. 270, f. 145 (cf. Cgm. 713, f. 96: „und puckler“, Böckler?). „Het der reich halb recht gehân, si hettent im (dem Armen) nit ain **berner** gelân.“ .. „Sol man denne ain stür geben, so luogend die reichen eben, das **sechs zingg** ich thue geben, tus ez hett nit, quater drey mus es außrichten; doch mus der **zingg** helfen quater dreien, daz sie in nit tuont verlaiden und beschreien“, des Teufels Segi, Ms. v. 1449 (Barack p. 280, 8896 ff.). „Auch haben die klein **Bernerlin** ein ringel umb ir kreutzlin“, Renner 18520. Zeitschr. IV, 331. „Umbe fünf und dreyzzig **pfunt Berner** gueter und genger Meraner Munze“, MB. VII, 261, ad 1364. „Sieben Pfund **Berner** Meraner Münz, Lehenbrief für Peter Prosch (1789) p. 222. „Ain **Pfunt Berner** Meraur Müntz“, Meichelb. Hist. Fr. II, Nr. 356^{b}, ad 1487. „Drey hundert **Mark Perner**“, Lori, BergR. f. 15. „C. **mark perner**“, MB. XXIII, 97. cf. Th. II: **Mark** u. Th. IV: die **Zeil, Zalperner**.

Die **Birn** (Bio'n, Bi'n), sing. und plur., die Birne. Die **Brodbirnen** in Gem. Reg. Chr. III, 203, ad 1422 haben wol mit den spätern, sogenannten **Grundbirnen** (Kartoffeln) nichts gemein. Die **Klâbirn** (Kloubo'n,
201 Kloupo'n), gedörrte Birne. Sie machen auf dem Lande mit eine Hauptbescherung des **Niklâ** (v-), aus. s **Niklâ**, Nicolaus. Das **Birnwaßer**, Brühe von gesottenen gedörrten Birnen. Ahd. **pira**, **bira**, pyrum, gl. a. 671. o. 90; **pirapoum**, **pireboum**, **piriboum**, pyrus, o. 86. 436. 177. mhd. **bir** st. bire, gen. **birn** st. biren; hier also hchd. wie bayr. die oblique Form in den Nominativ gedrungen. cf. Gramm. 861. Die ursprüngliche Form thut sich noch in der Aussprache Birə⁻ (Gramm. 582) kund. (Vrgl. Graff III, 345. BM. I, 137. Grimm, Wbch. II, 40. Zeitschr. IV, 164. 204. 488. V, 64,39. 166,128. 275,4). „Seht, als müzze wir von hinne alle scheiden nach der **birn** valle; Got gebe, daz wir gar zeitic werden“, Renner 24345.

Birn in alten Frauennamen, s. **Ber**, ursus, **Birin**, ursa. cf. Förstemann I, 224.

Der **Born**, der Brunnen, (Spessart). cf. Grimm, Wbch. II, 243. Zeitschr. III, 127. 250,30. VI, 54.

Der **Bersich**, perca, Voc. v. 1735. „Perca **ag** vel **bersich**“, Voc. optim. p. 46. (gl. o. 106: **bersih**; 310: **berse**, porca); s. **Berschling**.

Die **Birs**, **birsen**, s. **Birsch**.

Bursat, s. Th. IV: **Wurschat**.

Die **Barschen**, die Steckrübe, brassica napus, auch **bayrische Rueben** genannt.

Der **Berschkol**, (Hauser) brassica oleracea sabellica L., Wirsing, Krauskohl, span. berza.

Der **Berschling**, **Birschling**, **Birschtling**, der Bars oder Börs (ein Flußfisch), perca L. (Graff III, 215. BM. I, 89. Grimm, Wbch. I, 1527). Im ersten Jahre nennen ihn die Fischer **Heuerling**, im zweyten, wenn seine Rückenfloßen anfangen zu stechen, **Stichling**, im dritten **Rögling**. (s. **Bersich**.)

Die **Birsch**, **Pürsch**, Jagd durch Umhersuchen, Schleichen ꝛc. Einzelner im Gegensatz der Jagd auf dem Anstand, durch Treiber, durch Gerichte, Fallen ꝛc., oder jener Art, da der Jäger stehen bleibt und durch einen Hund sich das Wild heran jagen läßt; (mhd. **birsen**. BM. I, 167. Grimm, Wbch. II, 40. 549. mittellat. bersa, Parkzaun; bersare, altfranz. berser, bercer, jagen; bersaglio, das Schußziel. Diez, Wbch. 565. Vrgl. Adelung h. v., wo **bürschen** zunächst durch schießen erklärt wird. Laudau, Gesch. d. Jagd. p. 87: **Birsen**, schießen, auf der Jagd, sei es mit Bogen oder Büchse, was die großen Herren lange nur sich selber vorbehielten; andern war nur das Fangen gestattet); die Birschzeit. „Der hund het das lob zum hatz und zu der **pirs**“, M. Beham, Cgm. 291, f. 25^{a}. „Durch **den pirsch** und schlinden speiß“, Diut. II, 82. „Was für Wildpret das Jahr hindurch sowohl auf der **Pirsch**, als auf den Jagden gefället wird“, wirzb. Verord. v. 1736. I stêə allowal auf der *Birsch*, trachte immerfort nach. . . Du bist o⁻ rechter *Birscher*, führst immer etwas im Schild. (Baader). **birschen**, umhergehend, schleichend, lauschend ꝛc. ein Wild aufsuchen, um es zu erlegen; es erlegen. Sich auf so und so viel Schritt auf ein Wild **zuchinbirschen**, ihm naheschleichen. „Ich kan jagen, **birsen**, schiezen“, Maneß. Samml. „Siu **birsent** und iagent“, Diut. II, 148. „Siu **birsent** und beizent“, das. 149. „Ener iagte, diser **birste**“, Helmbr. 963. „Der tag was licht und clar, das sie weder **pirssen noch porsten** des tags nit getorsten, weder reiten noch iagen“, Cgm. 714, f. 109. „Dere **birsenten**, venantium“; Cgm. 17, f. 134^{b}. Ps. 90,3. „An deme viredage solt du nit riden iagen varn **berzen**“, Amb. 3, f. 181. „Der weidman **pirschet** gar stet ohn verdruß“, H. Sachs 1560: II, IV, 54. „**berschen**, properare, accelerare“, Kilian; also was jagen. „Von eim hirschen, der thet durch finstern wald her **pirschen**“, H. Sachs 1560: II, IV, 49^{a}. „Dem **pirschen** und dem geiaid“, Cgm. 719, f. 42. „Läute, die der hirt aufpracht mit seinem **birssen**“, — er war auf einen Baum gestiegen, hatte ein Horn geblasen und Leute zusammengebracht, mit denen er reitend und laufend dem Wolfe nachgejagt“; Cgm. 54, f. 40^{a}. cf. Labr. 46. 510.

v. d. Hagen's Wbch. zum Tristan. Samml. f. altd. Lit. (1812) p. 44. Holz birschen (abbürschen), es über steile Berghänge hinabrutschen, (Zir.). „Ich fand auch irre tinden verbirset wild ze mâle", Labr. 426. „So ein birsær mûset bî wilde in einer dicke, dar obe mir noch mêr grûset", das. 546. Der Birscher, Bürscher, die Birscherin, Bürscherin, (Zir.) der, die untergeordnetste unter den Dienstboten eines größeren Bauernhofes im Zillerthal und Pinzgau. zambirschen, zusammenräumen. bürschen, (im Gebirge) aufräumen. Koch-Sternfeld, S. u. B. II, 348. „III pirschocher" in Waidhofen (1316); Freys. Salbuch, f. 29b. Im Harnaschhaus-Inventar v. 1479 ist die Rede nicht blos von Pürschstabeln und Pürschbüchsen, sondern auch von Pürschstecken, Pürschstüelen.

Die Bursch, Burscht, (eigentlich die deutsche Aussprache des romanischen Wortes bursa, bourse. Grimm, Wbch. II, 546 ff. Graff III, 206. Zeitschr. II, 552,28. III, 358. 557,81. IV, 238,14. 213. VI, 412,61): 1) Börse, Geldbeutel, s. Bürsch. „Welt ir mit uns zern, so müezt ir burse legen", v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIV, 245. 2) Verein von (noch unverheirateten) Leuten, die zusammen aus einer gemeinschaftlichen Börse zehren. 3) jeder Verein von Mannspersonen, in sofern sie unverheiratet sind, oder nicht als Hausväter betrachtet werden. „Eine Bursch Studenten", P. Abrah. „Bursch der Kaufleuten, conventus mercatorum." „Eine Bursch Soldaten, contubernium, Prompt. v. 1618. „Zehen seind alweg unter eim Zelt und in einer Herberg, Bursch und Losament gewesen", Avent. Chr. Die weiland *Bursa bavarica* in Leipzig wurde im J. 1834 zum Umbau für die künftige deutsche Buchhändlerbörse gewählt. Allg. Zeit. v. 17. Mai 1834, außerordentl. Beylage. „Frölich im Wirthshaus kurzweilig überauß war die Handwercksbursch lustig frey gesamblet von handwerck mancherley", H. Sachs 1560: IV, III, 58 (1612: IV, III, 128). Die Ruderbursch, die lose Schiffbursch, so gibt Krämer 1680 in seinem verständigen Werke über die italienische Derivation die Ausdrücke ciurma, ciurmaglia. Die naß Bursch, (Saufgesellschaft), beym P. Abraham. „Geh nit zu armer bursch zu gast, so du dein speiß nit bey dir hast", Henisch. „Den Zechleuten, so im Wirthshauß ohnedas ein verwegne trunckne Bursch war", Dufbers salzb. Chronik p. 236. Im Zillerthal wird das Wort Bursch als Collectivum für alle ledige Mannspersonen der Gemeinde gebraucht. Gits denn kaə haəlouss *Burschə* nét? Und gəl' mei~ liəbé *Bursch*, schau wia das Schlégál duscht! so wendet sich der Zugschlägelsänger zu der ganzen mitniederziehenden Gesellschaft, s. Gramm. p. 526. Sonst ist das Wort ziemlich veraltet.

Die Bürsch, Bürschen, Bürschten wird hie und da für das sonst nicht landläufige Börse gehört; gl. i. 673: cassidile, purssa.

Das Gebürsch, 'Bürsch, in Nürnb. Metzger-Sprache: das Eingeweide. (Faselbursch, Nachgeburt, secundinae; Henisch). Der Bürschner, der das Eingeweide vom Schlachtvieh säubert und verkauft. (Vermuthlich ist dabei auf das Sackähnliche der Gedärme ꝛc. gesehen).

Der Bursch, Burscht, des, dem, den, die Burschen, wie hchd. der Bursche (des Bursches, die Bursche), (nach Gramm. 832) jeder Einzelne, welcher Mitglied einer Bursch ist, oder seyn könnte; noch im Prompt. v. 1618 steht dafür Burschgesell. Daß „Gerwich vf seinen lieben burschgesellen Theobaldum stößt", Bruck, Gesch. v. Waldsassen, Cgm. 4410, f. 4. Ein Bettelbrief der Bursgesellen in deutschen Reimen und eine Littera bursalium (latein.) im Cgm. 4281, f. 194. „Ich waiß ein frisch geschlechte, das sint die bursenknechte (Studenten) .... o du freyes bursenleben, ich lob dich für den gral", Cgm. 379, f. 129. Grimm, Wbch. II. 550. Regulae *bursales* (metricae), ZZ. 728, f. 189. Im b. Wald hat man von diesem „der Bursch" neuerdings ein Collectivum: das Burschet gebildet. 's gung *Burschət*, die jungen Leute einer Gemeinde. 's håts neəməd thà~ wàs dés *Burschət*, I kenn s' ó (ja) dé Schlifféln! Rank, aus dem Böhmerwald, 1843, p. 107. Kánt dés jungé *Burschət* dəhàimət blèbm, wenn's wàs à'sétzt? das. p. 246.

burschen, burschten, den lustigen Bruder spielen, mitmachen. „Von freunden und von guten Gselln, die alle mit jm purschen wöln", H. Sachs 1560: II, IV, 57. Grimm, Wbch. II, 550.

bürschen, Bürscher, s. oben die Birsch.

Burschat, s. Th. IV: Wurschat.

Der Borst (Bou'scht, Bao'scht), (OberL.) Collectivum für: Borsten; schlechtes, borstenförmiges Moor-Gras oder Heu, (ahd. porst, pl. porstir; mhd. borst, msc. und ntr., pl. borster. Graff III, 215. BM. I, 222. Grimm III, 410. Wbch. II, 246). Das Borst, die Börster, Hormayr's Wien V. B., CLXIV. „Die Pörster von den schweinen geboren uns zu", Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 15. Geiz börster (Geisborsten), Renner 24449. „Aufragendez hâr sam die schwein pörst" („sweinporsten", Pfeiffer), Konr. v. Megenberg 43.8. „Nim die borster oder daz har der saw", Cgm. 3724, f. 21b. „Sawberst, setae suillae", Voc. v. 1618. „Der igel pörster scharf und spitzig deut: eigner nutz sticht umb sich hitzig", H. Sachs 1612: I, 672. Stell deiné Bèərschtər ét so übərschi, stelle deine Haare nicht so sehr in die Höhe, (Baader). R.A. də *Bou'scht* stêt eəm ei~d Höhh, er ist erbittert. (Bey dieser Form Bou'scht scheint der Oberländer an sein Bà'scht, Bart, zu denken). Der (die? plur.) Börster (Bèrschtə'), die Borste(n), (Baur). Die Borsten (Bour't'n), die Borste (aus dem plur. von der Borst; cf. ahd. borsta, bursta). börsten, sich aufbörsten, die Rückenhaare emporsträuben. borstig, adj.; (Kinder) „schlüchtisch, perstet, on alles lob", H. Sachs 1612: III, I, 489 (1560: III, I, 243). widerbörstig (Nordfranken), widerspenstig, widrig.

Der Borster (Baərschtə'), (opf.) Borstorfer Apfel, in B. Maschanzker. Grimm, Wbch. II, 245. 246. Schon das Wbch. des Schweizers Frisius v. 1556 hat: „Mordianum, Burstorffer."

Die Bürsten (Bürschtn, 'Bürdn), 1) die Bürste; 2) Collectivum von Borsten, Gestrupp von Haaren an Thieren, und im Scherz oder Spott auch Collectivum für die Haare am menschlichen Haupte. Wart I nim di' glei' bey de' *Bürschtn!* 3) mit Sumpfgras bewachsenes Rasenstück, das im Wasser oder in sumpfigen Gründen einzeln emporsteht, Herst. BM. I, 223. Grimm, Wbch. II, 551. Castelli, Wbch. 83: Das Bia'schtling, das Gras mit steifen, halbrunden, spitzigen Blättern, womit ganze Hänge des Alpengebirges bedeckt sind, auf welchen man ohne Steigeisen nicht wandeln kann." s. Borzen. bürsten, bürstnen, bürsteln, 1) wie hchd. bürsten; 2) saufen. Grimm, Wbch. II, 552,3.

Die Bürsten, (nach Gramm. 680) gemeine Aussprache für Börse.

Die Bürsten, (Pegniz) der Bers (Fisch); s. Berschling.

Das Bürstwerch (Birtwerch), (Ilm) das feinere Werch, das bey'm zweyten Hecheln abfällt, das Mittelwerch. bürsten, a-bürsten (birdo~, àbirstlə~, àbirdo~), adj. Oder sollte à-birt mit dem angelsächsischen a-bræda (stupa, von abrædan, stringere; cf. bruttan bey Otfrid I, 5,17) zusammenhangen? Vrgl. auch a-champi, a-uuirchi, a-suuinga, alles schon in der alten Sprache für Werch. 203

---

barten, ausreichen, hinlänglich seyn; Zeitschr. II, 391,10. III, 272,26. 532,82. VI, 329,228. s. arten.

Der Bart (Bârd, Inn, Salz. Bà'scht), 1) wie hchd. 2) das Kinn, (auch vom weiblichen Geschlecht). Graff

III, 211. BM. I, 89. Grimm, Wbch. I, 1141. Zeitschr. IV, 69. česk. brada. „Clericus nec comam nutriat nec barbam, sed radat“, Cod. Aug. eccl. 160ª, f. 182. „Nota quod sacerdotes radunt barbam ut per innocentiam puri videantur. sed religiosi plus radunt pilos ad ostendendum quod plus mundum debent fugere quam seculares“, San-Zeno 38, f. . . . Im Cod. Pal. Manh. 77 (Cim. A. 3) sec. XII. (aus einem Kloster) f. 210: „oratio ad clericum faciendum. (. . . cujus hodie comam capitis pro divino amore deposuimus . . .). ad *barbam tondendam* . . . super famulum tuum ill. juvenili aetatis decore laetantem et primis auspiciis ad tondendum“.. Cf. Cod. Aug. eccl. 213, f. 220. 221. und 217, f. 28. „Conversus, parthengü“, Cgm. 1129, f. 70. „Conversus, pardtpruder“, Cgm. 1130, f. 59. „Ir pert haben s (die hoffärtigen Bauern) abgeschniten recht nach den pehemischen siten“, (also früher sollten sie den Bart unversehrt lassen), Cgm. 714, f. 229—230. Schembart, Schalbart, Hagebart, larva; BM. I, 90. Vollbart, wie sie seit ein paar Jahren wieder Mode sind (1850). Die Bärthaubm, Haube der Weibspersonen, die unterm Kinn gebunden wird, Nachthaube.

Bart. Bey der Gewinnung des Erzes durch Feuersetzen im Bodenmaiß zündet der Bergmann das quer vor Ort aufgestellte Holz mit sogenannten Bärten an. Flurl, Beschreibung d. G. 269.

Der Baumbart, (Gbrg.) lichen filamentosus, besonders die bartige Fadenflechte, lichen barbatus L. Grimm, Wbch. I, 1190.

Der Bärtling, (ä. Sp.; mhd. bertinc. BM. I, 90. Grimm, Wbch. I, 1145) Layenbruder in Klöstern; barbatus, MB. III, 336. 342 passim. „Herzog Thessel mußt ein Bärtling oder Bruder werden.“ „Conrad von Hornstein, ein Pärdling entführt heimlich das Heilthumb gen Andechs.“ Avent. Chr. 324. 473. cf. v. Lang, Ludwig im Bart p. 170.

Das Bärtlein (Bártl), Vorbindtüchlein für Kinder, Serviette, Bafettlein (w. s.).

Der Bartwisch, Kehrwisch (Grimm, Wbch. I, 1146. II, 247). cf. Borwisch, abburen.

Die Barten, (Frank., Schwab.) das Beil; ahd. parta, mhd. barte. Graff III, 212. BM. I, 90. Grimm II, 228. III, 442. Wbch. I, 1143.). „Des muot besniten war sô mit der barten“, Labr. 397. Die Fleischbarten. Das Hackbärtlein. „Die von Kammer führen die Parten im Schild;“ Hund I, 238. 251. Parthen, securis utrinque habens aciem, Av. Gramm.; parten, dolabrum; helmparten, cassidolabrum, Voc. v. 1445. Partaune, v. Lang, b. Jahrb. 276, ad 1293. s. unten Partaune. „Hellnparten und Seitenwern“, Wstr. Btr. V, 187. BM. I, 91. Langbard, (nach Hormayr, 7 Communi) Lanze. Spitzbarten. „Ir Bawern das geht mich nicht an, ob ir gleich seyt zwen eisenfresser, tragt Spitzbarten und lange Messer“, H. Sachs. Wurfbarten. „Hans v. T. wurde von einem Bauern mit einem (?) Wurfpart niedergeworfen“, Gem. Reg. Chr. IV, 347, ad 1518. H. Sachs 1612: II, IV, 182.

Bártlmê, Bártl, Bartholomäus. R.A. Laurenzi tuət 'Biə'n sàlzn, *Bártlmê* schmàlzn. Wissen, wo Bartl den Most holt; cf. Grimm, Wbch. I, 1145. Zeitschr. III, 315. 354. VI, 330,417. 450. 456. s. Th. II: Most. 'Bartholome machen (aus dem Brod), vom Brod die Rinde essen und die Brosame liegen lassen.' „Welich gest nit gern bezalen und uß dem käs machen schalen und bartholome uß dem brot, derselben gest ich gern gerot“, Thierb. 77, fol. ult. Gaəsbártl, ungeschickter Mensch. Das henneberg. Wort: der Bartel für Mütze, Haube, Pelzhaube, scheint aus dem alten Baretlein zusammengezogen.

Das Bartenbirg, Bartelgebirg, Bartelbirg (ä. Sp.), die Apenninen. „Das Bartelgebirg fahet an vom französischen Gebirg und streckt sich in Brutia bis an das sicilisch Meer und hat nebenzu viel Berg und Thäler wie Gret an eim Vischrücken.“ „Rückt über das Parthenbirg der Statt Rom zu.“ „Theten sie den ersten Zug über den Wasserfluß Pfad (Padus) und Parthen- und Welschgebirg;“ Av. Chron. Hist. der von Frundsperg. „An die lant stosset Tuschkan, daz mit namen ende hat alz daz bartinbirge gat“, Rud. v. Montfort, Weltchron., Cgm. 578, f. 17ª. „Rex Grimoaldus per *Alpem Bardonis* Tusciam ingreditur.“ „Rex Luitprandus in summa *Bardonis alpe* monasterium, quod Bercetum dicitur, aedificavit“, Paul Warnefrid de gest. Langobard. lib. V, c. 27. VI, c. 58. „Par *Monbardon* s'en sont outre passé“, Ami et Amile 2475. Isl. Munbard, s. Haupt's Zeitschr. I, 396. Gl. i. 808. 813: Appenninus, partun perg. Graff III, 190. (Landulfus) „ortus fuit ex *Bardorum* (l. Balthorum) stemmate clarissimo“, Muratori, rer. it. scr. II, III, 286. Du Méril 272.

Der Bertram, Berchtram, eine Pflanze, anthemis pyrethrum, (aus pyrethrum umgebildet. Graff III, 349. BM. I, 106. Grimm, Mythol.[2] 1163. Wbch. I, 1491. 1528. Diefenbach 437ª).

Das A'-birt, Werch, s. Bürst.

Der Borten (Bórt'n, Bouet'n, Baə't'n), Dim. Börtlein (Bèrtl), 1) wie hchd. die Borte; (ahd. porto, mhd. borte, msc. Graff III, 213. BM. I, 223. Grimm, Wbch. II, 246). 2) Band, Bändel. Der Hār-borten, (Ober-Isar) Haarband. „Einen rothen golden beschlagenen Borten“ vermacht Martha, Frau von Abensberg Graf Hansens Schwester, Jungfrau Elsbeten, Kr. Lhdl. VIII, 419. „Dô greif nâch eime gürtel diu hêrlîche meit, eime starchen borten, den s umb ir siten truoc“, Nibelung., Lachm. 587. smirma; porte, liniprartum, geprortet“; Diut. III, 151. Die Nonnen mußten „näen oder porten dringen oder wirken an der ram“, Cgm. 717, f. 98. cf. W. Grimm zu Konrad's gold. Schmiede p. 150,330. börteln, mit Borten besetzen; einbörteln, m. B. einfassen.

Die Burt, Purt, ä. Sp., Geburt, (ahd. purt, mhd. burt. Graff III, 159. BM. I, 154. Grimm, Wbch. II, 552). „Die vier unser frawentag zu der purd, zu der chündung, zu der liechtmesse und zu der schidung“, Cgm. 3941, f. 201. „Ein ygleichen man, den man beklagt, der sol antwurtten nach seiner Purt, daz ist nach seinem recht, vnd nit des klagers recht“, L.R., Ms. v. 1453. „Von Christ Purd“, MB. IV, 467, ad 1328. „Als man zalt von Gotspurde (1339)“, MB. XXIV, 85. bürtig st. gebürtig; Prompt. v. 1618. „Cuius oriundus (übergeschr. imburdich) sis patrie“, Froumundi Cod. Boethii (Wallerst.-Maihingen), f. 9. Daher das auch hchd. eben-bürtig. cf. Burd.

Bertsch, Pertsch, Familienname; cf. kärnt. bir-izh, berzh (zh = česk č), Gerichtsdiener; Jarnik p. 49.

bärzen (bártz n), hervorstehen machen, hervordrängen. Si' bártz'n, sich brüsten, den Bauch, die Brust hervorstrecken. Zeitschr. IV, 69. 485. V, 39.55. 'on Näpp'l *ausbärtz'n*, den Nabel herausdrücken, (was besonders bey noch zarten Kindern durch heftiges Schreyen leicht geschieht). Einem d'Augng ausbártz'n, ihm die Augen ausdrücken bey Raufereyen der rohesten Art. parzen, (Jir.) drücken; hölzeren Keile gegen einander treiben. Aus 5 lerchenen Drehlingen werden 28 Parzkeile gemacht. Parzach, parzig Holz, verbeizte oder beschädigte Nadelholzsträuche, Krummholzstrauch. s. unten Borzen, Borzach. VII Com. perzen, pearzen, heben, alzare; bearz-aisen, Hebel, lieva, manovella. Das Wort scheint als ein Verb. auf -ezen (Gramm. 1069) zum ahd. parran (extensum, tumidum, rigidum esse) zu gehören und mit dem folgenden borzen, factitiv börzen, identisch zu sein. Cf. Graff III, 155. 191. BM. I, 92. Grimm, Wbch. II, 247. 555: borzen, burzen. Vrgl. unten: Porz.

„Barz, caparis“, Voc. optim. p. 48 (zwischen cinnamomum und cerasus); „tamariscus, barz“, ibid. p. 53. Diefenbach p. 98ª u. 572ᶜ. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1146: Barzenkraut, 1539: Berz, II, 42: Birz.

Der Berzel, auch Börzel, Bürzel, 1) uropygium, Steiß; der Berzel, (Aschaff.) Steiß; Menschenkoth in Form einer spitzen Wurst. Grimm, Wbch. I. 1539. II, 41. 247. 554. Diefenbach 630ᵇ. cf. Borzen. BM. I, 153: bürel. 2) eine gewisse Krankheit, namentlich der Pferde; Grimm II, 553. „Infirmitas generalis vulgo Berzel grassabatur“, Clem. Sender. Chronogr. in Placidi Braun notit. de Codd. Ms. Aug. I, 9 „1387 do kam ain wetag, den hies man den burczel“, Cbm. 2035, f. 83. Mone's Anzeiger VI, 257. „Bürzel oder ungenant“ (Wurm am Pferd), Cgm. 964, f. 138. „Recept für den Pörzel“, Cgm. 444, f. 8. „Das der Persel (bei den Pferden) dreyerley ist“, Cgm. 289, f. 131 und 824, f. 8. „Dreyerlai Pirzel“ (Übel am Pferd), Cgm. 384, f. 117. „Der Pirsel ist dreierlay“ (Pferdarznei), Cod. Emm. h. 3 (Cgm. 174), Vorsetzbl. „Es seint dreier Burzel, der erst hebt sich vornen an der Nasen . . . der ander Wurm ist zwischen dem khnie und der huef . . . der dritt hebt an dem zagel“, Roßarzney, Cgm. 4855, f. 70. „Contra burczil et vermem equorum“, Ind. 355, f. 275ᵇ.

borzen (bo'tz'n), 1) hervorstehen. „Der bauch jr immer fürher pürzt“, H. Sachs. 2) hervorstehen machen, hervordrängen. Die Augen borzen. Borzauget, adj., (b. W.). „Borzen, in die Höhe heben“, Reinw., wirzb. Vrgl. nach Gramm. 1069 das ahd. purian (erheben), bor (sursum) und das vorhergehende bärzen.

Der Borzen (Baərz'n, Ba'tz'n, Bou'z'n), hervor und auseinander stehender Körper. Scher-Borz'n, Scher-Ba'tz'n, Maulwurfshügel. Mos-Borz'n, Erdhügelchen im Moorgrunde, Horst, Bürste. Zeitschr. IV, 208. 335. Reis-Borz'n, Baərz'n (O.Ammer), Reiswelle. „Porzholz . . . Acht Schöber Pairzen“, Lori, Lechrain. 416. Meich. Chr. B. II, 350. 416. 217. „Einen Schober Porzen abzuhacken und aufzubinden 3 Kr.“, Augsb. Tax von 1637, Cgm. 4905, f. 445. Grimm, Wbch. II, 247. Der Bjätzel (Bürzel), Haarknoten, wenn die Haare zusammengebunden und um eine Haarnadel gewunden sind, (Weihers; Dr. K. Roth). „Der pürczel“, Zeichen im Fußtritt des Hirsches; Clm. 4373 (v. 1437), 117. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 553: Burze. „Burzen, Spottname eines klein gebliebenen Menschen. Dö Burzen dö znichti“. Kaltenbrunner 128. VII Com. Burzprügel, kleiner Mensch, pimmeo. Das Borzach, Buschwerk; zu Buschholz verkrüppeltes Holz, das hochstämmig seyn sollte. „Parzach, Staudach und Lätschach“, salzb. Wald-O. 37. 56. borzig, buschicht, verkrüppelt. „Die Ortter der Schwarzwäld so nitt fruchtbar Holz gegen der Höch tragen, sondern allein Löckach und parzig Holz der ennden wächst“, ebendaselbst. s. oben bärzen: Barzach.

burzeln, wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 555); ä. Sp. bürzen, bürzeln. „Tanzen, raven, springen, purzlen“, Cgm. 658, f. 211½. „De choreis et curiosis gressibus. i. tanzen. raien. springen. puerzeln“, Clm. 9537, f. 181, sec. XIV. „Ein kalb zum brunnen lof, schawet hinein, sich überpürczt und hin ein in den brunnen stürzt“, H. Sachs 1560: II, IV, 67. „Auch klopst mit seinen füßen er unden an das brunnen gescher, unbsint er zu weit überpürzet und hinein in den brunnen stürzet“, das. 126ᵇ. urbürezling vallen, Cgm. 519, f. 53ª. Der Burzelbäum, wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 554. Zeitschrift III, 173,72. IV, 8. 214), auch Burzlgoogl (Baader). burzelbæumen (burzlbámo"), vrb., einen Burzelbaum schlagen. cf. bæumen.

Die Burzelhenn, (Hauser) Henne ohne Schweif. (s. Buttelhenn und Buzelhenn). Burzweg, adv., (Hauser) ganz weg. s. wurzweg.

Burzigákln oder Burzigáugolár, plur., (B. v. Moll, Zillerthal) Frühlingssafran, crocus vernus L.

Die Bas (Bàs), gewöhnlicher: die Bäsel (Bás'l), zuweilen: die Basen (Bàs'n) die Base, (ahd. pasa; mhd. base. Graff III, 215. BM I, 92. Zeitschr. III, 185,48 VI. 113,1. Grimm, Wbch. I, 1147. niederd. Wase, Wääsche. Das čech. teta, gr. τηθίς, in Form und Bedeutung das franz. tante? Wie aber engl. aunt? Diez, Wbch. 731). Im Scherz: die Birkenbäsel (Biske"-bás'l), die Ruthe (für Kinder; wol keine Anspielung auf das schwed. basa, die Ruthe geben). Bás Jörg, (schwäb.) ein weibischer Mann. Cf. mhd. baseman (BM. II, 35): „Ein herre sînen knappen bat, der mohte wol ein baseman (Hs. „Pazman“) sîn“, S. Helbling XV, 259; — wol = Feigling? Nach J. Grimm (daselbst p. 282) ein österreich. Eigenname. Básl, jede Verheiratete, besonders eine alte; Básolé, jedes noch unreife Mädchen, (Baader). Knie-Básl, (Tir.) Geliebte. Cf. ahd. „Compositae, cesamungesazte gebahsete“, Cgm. 17, f. 208ª, Ps. 143,12; (h ist oft eingesetzt in diesem Codex). anbäseln (à"bás'ln) Eine, sie als Base betrachten, anreden, behandeln.

„baseln, büseln, sich wälzen, wie die Hühner, Zeisige rc. rc., wenn sie sich mit aufgesträubten Federn in den Sand legen, ihn mit den Füßen über sich auswerfen, oder sich die Augen daran streichen; baseln, (paseln, puseln), trippeln, Höfer I, 61. Und d'Vögə-ln (nach dem Regen) fliəgng und hupf'n z'sam kraupət und və'rupft und baseln si' und butz'n si', bis s'alls auf gleich habm 'zupft“, Seidl, Flinserln 1839, II, 60. 90.

Basler. „Kunst mit schwert, spieß, Basler rc. zu fechten“, Cgm. 558, f. 125. 131. Die Menzendorfer „sach man grimmelechen tretten, sam die zieren fiessen mit baslern und auch spiessen“, v. Ring, f. 48ᶜ,34 (p. 214).

„Basseln“, (im oberösterr. Mühlkreis) Liedchen beim Tanz. cf. baseln.

baß (bàs, nur mehr hie und da vor und in dem Gebirg üblich), beßer, mehr; (ahd. paz, mhd. baz. Graff III, 219. BM. I, 93. Grimm III, 591. Wbch. I, 1153. Wiə weidə' zə'n Deənál, wiə bàs dás 's mi' gfreut. Bàs auffə', weiter herauf; baß auffi, baß ahi, baß umi, baß her, Lied von 1704. auf baß, höher. „Und sprach zu dem Heinzen: auf baß, du wirst dein messer im laib abbrechen. cf. ahd. hina baz, ultra, Notk. p. 260. BM. I, 94. Das ahd. herapaziro, mediocris (Graff IV, 1015) erinnert an das „nicht weit her“ seyn. Fürbàs, fürschibàs, weiter vor, weiter voran; ä. Sp. fürbaz, a modo, ultra. Auf „Hans Kürbes“ reimt: „hörent fürbes“ (also ⏑́ ⏑) bei Mich. Beham, Wiener 180,2. Der Fürbàs oder Fürschibàs als Subst. in der R.A.: au'm Fürbàs oder Fürschibàs à"trägng oder hausn, auf, für die Zukunft sparen, hausen. In der ä. Sp. ist dieses baß weit häufiger: „Und secht, da steht der schön Prophet, der alles baß, als wir versteht“, geistl. SchauB. v. 1683. „Alexander Severus hat das Griechisch baß gekündt, denn das Latein.“ „Mir gefällt nichts baß, denn daß die Leut zu Rom auch müßen sterben.“ „Wer baß mocht, der thet baß und schub den andern in den Sack.“ Avent. Chr. dest pass, (Tir.) desto mehr. Grimm, Wbch. I, 1156,4. Man findet in der ältern Sprache zuweilen baßer. „Je baser si räffa, je baser must schmiern.“ der, die, das bässest, beste, (Reut im Winkel). Fürbazzer (s. furbaz), MB. XX, 95, ad 1401. fürbaser, fernerhin; Urk. v. 1445 am Clm. 19487. „Ich wolt wetten das du hetst steder kaum zehen bäum gfalt und umbgeschlagen. Auffbaß! thet Knecht Heinz zu jm sagen. Der Pawer sprach: jr sind kaum vier. Auff baß! der Heintz jm antwort schier.“ H. Sachs 1560: II, IV, 87. „Ain jegleich tier, daz zwai hörner hât . . . hât zwên päuch: ainen vorn . . . und den andern hinderpaz (Hs. hindenpaß“), Konr. v. Megenberg 115,23. Vrgl. Zeitschr. IV, 483. V, 252,3. Bey Gemeiner, Reg. Chr. IV, 354 steht der doppelte Comparativ: baßfailer st. wohlfeiler. baß vailer, wohlfeiler, Cgm. 620, f. 113. am baßvailesten, h. Geistspital, Ms. v. 1519, f. 42. s. beßer u. Gramm. 896. bäzen, besser werden; Tat. 55,7.

unbaß. Du bist gor so *unboss*, bist gar nicht zufrieden, (Baader). s. Grimm, Wbch. 1155,1. 1156,4.

Der Baßhart. Die Nasen messen „mit zirkel, baßhart und triangel", H. Sachs 1612: I, 1067. s. Zeitschrift I, 95.

Die Baißber, Baisselber (Baasslbier, Baaz'lbér), berberis vulgaris, Sauerdornbeere, Berberbeere. „Nim der roten per dy da an dem paisselpawm wachsent, haißen paisselber", Cgm. 170, f. 2b. Paisselpirholtz, Cgm. 136, f. 2a. maissol per, Cgm. 4118. f. 143. „Paiselbeer, crispinus, oxyacantha, Prompt. v. 1618; (um München) auch die B. des Schlingbaums, viburnum lantana. baißberen, baißelberen (baasslbiere˜), adj., von Sauerdorn. cf. Bitz'lbér.

baißen (baass'n), baizen (baatz'n), (vom alten Praeterit. baiß, baiz des Verbum beißen, s. Gramm. 956. Cgm. 4543, Clm. 5879 statt baizen, macerare, immer paissen, wie mhd. beizen. BM. I, 192. Graff III, 230. Grimm, Wbch. I, 1401 und 1410), beißen machen. 1) etwas durch eine scharfe Flüssigkeit zerbeißen, mürbe machen lassen; „Gebeizzet uuas sin (Alexanders) brunne (Panzer) in eines wurmes bluote", Diemer, Ged. 209,10. baizen, die Milch mit Kälbermagen sauer machen. Auch figürlich: I' bin *boazt*, durch Prüfungen mürbe, klug geworden. Ietz lassmer'n hàlt əweil *boaz'n*, in der Klemme stecken, (Baader). 2) einen Hund, Falken ein Wild beißen machen, den Hund, Falken auf das Wild baißen, baizen, d. h. hetzen; und metonymisch: ein Thier baißen, baizen, d. h. hetzen, jagen. „Siu birsent u. beizent", Diut. II, 149. „Daz sie mit solchen valken baizzen" (: raissen), Walfn. 51. „Du wollest durch tagalt baizzen" (: kraissen), das. 67. cf. 68. 105. 129. 169. 182. „Man beize, man iage, man schieze", Labr. 43. „Hofieren, tanzen, singen, iagen, fischen, beizen", das. 455. „Da heißet es wol: haben wir keine sperber, so baitzen wir mit Eulen", P. Procopius. Die Gänse mit dem Hund aus dem Klee hinaus baizen (aussi baatzn), Dtgr. „Das Hetzen und Paissen in den weiten Feldern soll ihnen unverboten seyn." „S. Maj. haben zu St. Leonhard gepaißt." Kr. Lhdl. XIV, 496. XVI, 272. XVIII, 104. (Vrgl. Lex Alam. Cl. acceptor qui aucam vel gruem *mordet*). „Depopulatores agrorum sc. verwüster segetum similiter et vinetorum et aliorum fructuum sicut paysser", Clm. 4428, f. 123. Figürlich: hetzen, erbittern, erzürnen. Irritare, paissen, Voc. v. 1419. „Thet den vatter heftig verbeitzen auf seinen sun", H. Sachs 1560: II, III, 122. (Psam.) „durch miet und gab das volck verreytzt, auf die eilf fursten hart verbeytzt", das. 124. „Der Lew war gar erbaisset, und sprang auf den künen Mann", Ing. Reime v. 1562. Auf eine Person oder Sache baißen, erpicht seyn. 3) das Vieh beißen machen, weiden lassen; Grimm, Wbch. I, 1402,3. abbeizen, verbeizen, abweiden; s. oben Iglboschen. 4) die Pferde beißen, weiden lassen, daher: absteigen, (ahd. arbaizjan, mhd. erbeizen. Graff III, 230. BM. I, 193. Grimm, Wbch. III, 714). „Er sprach, wes ich da hielte, und erbaist zu mir uf die erde nider", Walfn. 39. „In zugab wol der (dieser, Leviathan) haißet, den von dem himmel hochfart paysset" (stürzet, baisse?), Cod. Moll-Oldenbourg; cf. Asp. 49, f. 127. s. unten beißen, erbeißen.

[206]

Die Baiß, Baiz, 1) das Mürbemachen durch eine beißende Flüssigkeit; diese Flüssigkeit. (Gl. i. 825: confectio, peiza). Die Poas, (Zir) Beize; Poasmili', gestöckelte Milch. cf. oben baizen. Baaz wàsch'n, (Sterzing) eine gewisse (welche?) Art zu waschen. Die Teuchenbaiz, stehendes Wasser, worin Brunnröhren naß gehalten werden. 2) das Hetzen, die Hatz, Jagd; die Begierde, auf etwas loszugehen. „Swaz vogel uf der beize was", v. d. Hagen, Ges. Abent. I, p. 470. „Hertzog Hans wartet der Paiß aus, im war wol mit der Baiß", Avent. Chr. 3) die Lockspeise, Salzlecke, Sulze für das Wild. 4) Biß, Verwundung (mhd. der biz, neben biz). „Jaspis guot fur allerslahte wrmbaize" (Schlangenbisse). Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. Die Baize, (Oberschwaben) Vertiefung hinter den Kegeln, in welcher die Kugel liegen bleibt, (figürl. zu 1). R. A. In der Baiz seyn, in äußerster Verlegenheit. Einen in die Baiz nemen, ihn in die Enge treiben. e˜ Baiz auf eine Person oder Sache haben, Lust, Begierde haben, darauf loszugehen, darauf erpicht, erbittert seyn. Dés is e˜ Baaz für di', das kommt dir erwünscht, gelegen.

baißig, baizig, adj., (b. W.) erpicht, erbittert, aufgebracht; (mhd. bizic. BM. I, 193. Grimm, Wbch. I, 1402). „Wie Gott den Menschen auf seine Gnaden könne baissig machen", Pred. v. 1687. Mach 'ng Hund nét *bàissi'*, sunst fàllt e' di à˜. Eitz hàst mi' *bàissə˜* gmacht, und êitze màg I gràd gao' nimmə'. bássi' sein, ärgerlich sein, (Nürnb., Rath Her). „Baissig machen, irritare", Prompt. v. 1618. zuebaəssig, ungeduldig, begierig. Der Baißel (Bàissl), zornmüthiges, reizbares Kind.

baißelsirig, (Baur) empfindlich, reizbar. s. aißelsirig.

ausbaißen, ausbaizen Einen, ihn ausstechen, verdrängen, (Grimm, Wbch. I, 829,3). I *batz'n aus*, beiße (treibe) ihn aus; Kartisch I, 53.

überbaißen, überbaizen, auch verbaißen, verbaizen den Schmerz, ihn verbeißen, mit Gewalt übertragen, ohne zu wehklagen oder um Hilfe zu rufen. I hà' nét gmao˜t, dás I's *übə'baass'n* kà˜, so wê hàts mə' 'tà˜. e˜ Krankət *übə'baass'n* (übə'baəz'n), sie überstehen oder vielmehr überwinden, ohne den Arzt zu brauchen, (was auf dem Lande häufigst der Fall ist). əs is *überbaazt*, es ist vergessen, (Baader). əs werd no' e˜ Wál hergê˜, bis mə' d'Merzerrungə˜schaft'n *və'baazt* hàbm, klagten die Gewerbsleute zu München im J. 1850. I˜'n Wintə' wird ghoəzt, das mə' 'Kəlt'n *və'baazt*, Kaltenbrunner 163. „All hab ich söllent einest im jar maußen zwischen sant Walpurgen tag und s. Jacobstag . . . man mag auch die mauß des summers wol verbaissen und verhaben", Büchlein v. Baißen (Inc. c. a. 1497), Anfang des dritten Büchleins. „Die drey wachsenden ding" bei H. Sachs 1560: II, IV, 95b: „Das dritt ist, wer seins gemachs sol gehn... und das selbig verpeißen wil... so wechst er ye langer ye großer... leßt sich nicht überposen das er pfercht in hemmat und hosen." „Der Ablaß konfortiert die Seele, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens glücklicher überbaißen zu können." Porziunkulabüchl. In der Frankfurter Ausgabe v. 1566 des Aventin (Chron. f. 86) steht überbößen: „Achtzehn Jar aufeinander haben die Römer nicht viel sterns gehabt, doch nit verzagt noch nachgelassen, haben das Unglück mit hartem gewalt überbößt." „Ein junger Mann muß etwa viermal verderben, eh er das glück über böset und recht saufen lernet", Seb. Franck, Spr. W. 1601. S. 299. „Man muß das Unglück überbösen", das. 307. cf. Grimm, Wbch. I, 834: ausbosen, II, 256: bosen.

baißreiten ein Pferd, es, wenn es lange gestanden hat, hin und her reiten, damit es nicht überständig werde, (Baur, O.L.). Vrgl. ags. bætan frenare (to bridle from betan). Die rebus spectata juventus (Aen. VIII, 151) heißt gl. i. 790: gipeiztiu. cf. Th. III: spaßreiten.

schnê-baißeln, feine Hagelkörnchen werfen, wie gewöhnlich im März und April. Die größeren heißen Riseln (s. Th. III). poisseln hörte ich für dieses schnêbaißeln im Bade Gastein während der August-Wintertage des J. 1849. (Wol v. Pois, ein Bißchen? s. d.). „Wenn's rengt und wenn's schneiwt und wenn's *schnêbaass'ln* tuet, und wenn's su˜st kaə˜ Buebm git, sán' 'Grastorfə' guet.

bausen, hervorragen, schwellen. Grimm, Wbch. I, 1200. „Sind die augen klein und herfür bausent in dem haubt", Konr. v. Megenberg, f. 26b. „Wer sein augäpfel herfür bausent hat", das. f. 27b. „Wem die dye-

ken herfür pausent", f. 29b. „Sein pauch ist sinbel und bauset herfür", das. 31a (Pfeiffer schreibt pauzen = mhd. bûzen: 44,13. 45,1. 49,5. 51,20; auch 43,21 und 51,27). „Das die (brüst) herfür bußen und aus dem bauchloch lußen", Cgm. 379, f. 87. (Hat sie) „zwischen irem bain ain ruchw sud gesletzet vast gebremt umb den krais, vast gebust und vorn offen", das. Vrgl. bauschen und Hauptloch.

207 Das Beßlein (Béssl, um Erding), die weiße Rübe; ahd. bieza, bioza, beta (Graff III, 233. Diefenb. 72b). s. Bießen und Bäßlein.

Der Besen, Besem (Bêsn; Besamben, Zir)., wie hchd. (ahd. pesamo, mhd. beseme. Graff III, 218. BM. I, 108. Grimm, Wbch. I, 1614. Zeitschr. IV, 71. 343). „Ze liebem kinde gehœrent beseme groze", Labr. 253. „Ir besem ist diu minne, damit sie schande von den êren schaltet", das. 251. „Die sect Gazariorum d. i. der Unholden, die bey der nacht faren vff besame, Offengabeln, katzen, bocken und vff andern dingen", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 133a. Unter dem Besem sein; Besem slag; Wiener St. R., Art. Schuol, Cgm. 335, f. 76—77. „Kehrt das Haus mit Besam aus", Pred. v. 1687. „Mit Besamben zusammenkehren", salzb. Forst-Ord. von 1713. *Besengablüh* (Zir.), gelbes, Schneehahnenfuß, ranunculusni valis; weißes, ranunculus alpestris, r. glacialis, r. platanifolius. Der Palm-Besen, (Baur, O.L.), Büschel von kleinen Zweigen der Palmweide, nach Art eines Besens zusammengebunden, die, an einen dünnen Stab gesteckt, am Palmsonntag zur Weihe getragen werden. Dimin. das Bêsl', Muasbêsl, Kóchbêsl rc. beseln, einbeseln, vrb.; Mgl ei~bê's·ln. ausbesemen, (Allgäu, Kindersp.) fig., fortschaffen, ausjagen, abweisen.

beßer, 1) wie hchd. (ahd. peziro, bezziro, mhd. bezzer. Graff III, 220. BM. I, 94. Grimm, Wbch. I, 1644). 2) mehr. Beßer her, beßer hin, beßer hinauf, beßer hinab, u. drgl. cf. baß. „Je länger je beßer verderben", (je länger, je mehr), MB. X, 342. Dés érgə't mi' no~ *bésser*. Nachor is s állewál *béssə'* kemə~, sagte eine Frau, welche dem Arzt von ihrer Krankheit erzählte, anstatt: dann ist der Schmerz immer größer geworden. R.A. Auf der Beßerhand seyn, (von Kranken) besser werden.

beßern (béssə'n), 1) wie hchd. (ahd. pezirôn, mhd. bezzern. Graff III, 223. BM. I, 95. Grimm, Wbch. I, 1647). 2) vermehren, erhöhen. Der Verkäufer verlangt vom Käufer, daß er sein Anbot beßere, oder sich beßere. Du muest di' no~ gueting *béssə'n*, bis mə' zsámkemə~, bis wir Handels eins werden. Béssə' di'! heißt es bey manchem Kartenspiel, d. i. verdopple den Einsatz. Ein Gebeßertes (Béssə'ts, nemlich Spiel) ist eine solche Partie, wo Einige oder Alle den Einsatz noch ein oder mehrere Male geben mußten. Übə'n Lô~ muə' mə~-r-á-no~ə~ *Béssərum* gébm, (b. W.) d. i. Brod, Mehl oder Früchte. 3) (Franken) den Boden beßern, ihn düngen; die Beßerung, Düngung. 4) ä. Sp., büßen. „Ainen peßern nach genaden an leib und gut." „Darnach sol man in beßern nach genaden und nicht zu verderben", MB. II, 111, ad 1400. XVIII, 94, ad 1317. „Den ungeratn peck, der puzz nicht fürchtet, will man an dem leib pezzern und straffen, und wen derselben pechn einr dreistund puzzwirdig wirt, den legt man hintz dem schergn, biz der rat ainr pezzrung überain kumpt", Münchn. Magist. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI, 148. Einbeßern, zur Fortführung einer Wirthschaft rc. von seinem Vermögen zusetzen, einbüßen. Fertn hähm 'Traədkipperer bráv gwungə~, hulo' künnə's wider éppes *ei~-béssə'n*. Wál I dà bi~, hàn I scho~ zwanzg Guldə~ *ei~béssə't*. Sei~ Gsundheit *ei~béssə'n*. s. baß und Bueß.

beißen, wie hchd. (ahd. pîzan, mhd. bîzen, Prät. beiz, ä. Sp. baiß. Graff III, 228. BM. I, 192. Grimm, Wbch. I, 1399). 's hát mi' 'Bermuədə' '*bissn*, ländliche R.A., ich habe die Kolik. s. Bermuetter. Gebissen heißt (nach Waller) ein Rind, von dem ohne sichtliche Ursache eine Gliedmaße, nach und nach der ganze Körper in Brand übergeht, (nach B. v. Moll, im Zillerthal) eine Kuh, an deren Euter man bemerkt, daß es auf einmal gewaltig aufschwillt, sich dabey entzündet, ganz roth wird und hart anzufühlen ist. Man hält den Biß von gemei- 208 nen, von Spitz- oder von Schermäusen, selbst von Eideren, Zaunkönigen und Wieseln für die Ursache dieses Uebels. Daselbst nennt man Beißwürm die Vipern, von welchen die Kühe nicht selten in die Euter gebissen werden. „So ainen ain spinn peysst, recipe" . . . Clm. 5036, f. 152. cf. hecken. R.A. Etwas beißen künnen, viel davon essen, trinken, überhaupt genießen; fig. es meistern können. 's Bior kü~mə' *beiss·n*, das waost ja von ê, Pinzgauer Wallfahrter. Mègst əs *beiss·n*, ironisch: nicht wahr, das wäre dir gelegen. Die allgemeinere Bedeutung des Essens, Genießens zeigt sich auch in Biß. s. unten: Anbiß, Imbiß und Zuebiß.

beißen, ä. Sp., kämpfen. Enterben konnte (nach dem reform. L.R. v. 1518, Tit. 49, Art. 5) der Vater einen Sohn, „so der Sun ain Katzenritter wære oder desgleichen sich understanden hette, mit andern Thiern zu peyßen und zu fechten." cf. baißen (hetzen).

anbeißen, ä. Sp., frühstücken (Grimm, Wbch. I, 292). „Bis sy den wagenknechten zw morgen anzepeyssen gibt", Scheirer D. O. von 1500, f. 39. „An der aschermitwochen beißen sie fruo an", Cgm. 234, f. 126. Ao. 1581 ist das h. Abendmahl verboten „allen den die nicht nüechter sinndt und anpissen oder etwas getrunckenn habenn", Cgm. 4359, f. 35.

ausbeißen. „Das Ausbeissen der Steinkohlen. Wir haben die Steinkohlen bey Gmund an eben der Ostseite zu Tage ausbeissen gesehen", v. Schrank, bayrische Reise p. 199. Dieser technische Ausdruck kann nicht wol mit der gewöhnlichen Bedeutung des Verb. beißen vereinbart werden. cf. Grimm, Wbch. I, 829,4. Das Promptuar. v. 1618 hat: umb sich beist die krankheit, das übl rc., serpet hoc malum longius.

enbeißen, ä. Sp., etwas zu sich nehmen, essen, trinken (ahd. inpîzan, mhd. enbîzen, eines Dinges. Graff III, 229. BM. I, 194. Grimm, Wbch. III, 446). „Jesus gie eines samztages in eines fürsten hauz der pharyseorum enbizzen", Cgm. 66, f. 57. „Aines dages braht man jm arwaiß, und e daz er ir ve enpaiß, sprach er, er het ir ain genug", M. Beham. Wiener 128,30. „Er aß nur kraut vnd haber prei, kains flaisch er selten da enpaiß", das. 386,14. „Ich hân alhie gebrâten ein kost, diu weibeliuten sol behagen, sprach er ze mir, ich wæn daz du noch faste, du solt alhie enbîzen", Labr. 271. „Urteil sullen die schöpfen vastende vinden. Wer enbissen ist und spricht uber menschen leip, der wirt schuldig an dem menschen", Schwabenspiegel, Cgm. 553, f. 33b. „Wir sein enbizzen und du rastest noch", das Jüdel, Hahn 130,76. „Ir sult enbeizen mit mir", Kindh. Jesu, Hahn 89,12. 96,29.

sich verbeißen, (von angeschossenen Enten) unters Wasser gehn, daß man sie nicht finden kann, (Heppe). Vrgl. die R.A. Ins Gras beißen, mordre la terre, la poussière; Grimm, Wbch. I, 1399. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 289. s. oben baißen). „Ich peißet nider zu dem wunnicleichen weib und pat sy zu mir sitzen", M. Beham, Cgm. 291, f. 180. „Sie erbeizten an die heide", Gudr. 781,4. „Do erbeist er zu der erden, herr Saul, der Weigandt", Ingolst. Reim von 1562. Diese Ausdrücke ähneln wol dem Sinne nach dem alten irpeizan, descendere (gl. i. 213. 242. 367), allein nicht der Form nach; denn sie müßten ai (aə) statt ei haben. Cf. Kilian: „beeten, descendere." „Als hi daer quam, hi beette tehant ende hieft dat ors bi den breidel genomen", (Blommaert,) oudvlaemsche Gedichten I, 23,1917. 121.

Der Beiß, (O.L., Baur) Hautausschlag von kleinen Bläschen, die ein empfindliches Jucken und Beißen verursachen; die Beißen (Reut im Winkel). „Vor dem Beis weder Tag noch Nacht Ruhe haben“, Beschr. des heilb. Hailbrunnens 90. Voc. v. 1429: morphea, müselsucht vel pis. Der Kindbeiß, ä. Sp., pediculus. „Pediculus haizt aigencleich ain füezling. daz ist ain leuteswürml oder ain kintpeiz“, Konr. v. Megenberg 305,16; die kintpeizen, das. 114,14.

Der Beißbeiß (⏑–) Schreckwort für Kinder; vrgl. gl. i. 110: manpizzo, ambro.

Der Beiß. Nach ansp. Verordn. von 1735—1738 über Schweinszucht, sollen die Gemeinden zur Haltung schöner Beisen oder Eber angehalten werden.

Der Anbeiß (A~beis), Appeis, (Schliersee) Art Bars oder Börs, perca fluviatilis. s. Appeis, unter Ap.

Der Beißer, (nach v. Delling) dicker, meist gekrümmter Prügel, mit dem die Aufleger bey Salzzügen dem Schiffseile, und andre Arbeiter den Lasten auf der Erde durch Unterschieben forthelfen; (nach Nicolai's östr. Idiot.) Hebebaum, Hebel; Castelli, Wbch. 72.

Die Beiß, Kraut, Kohl; Grimm, Wbch. I, 1399. Diefenbach 72b. „Beta, beiz, remisch chol“, Clm. 5877, (XV. sec., 1449), f. 103. s. Bießen.

Das „Beisl“, so nannte mir Kaltenbäck 1839 in Wiens Vorstädten diese und jene Kneipe. Castelli, Wbch. 279.

bisen, bisern, (vom Rindvieh) wie toll hin und her laufen mit aufgestelltem Schwanze; es geschieht dieses 209 besonders bey großer Hitze, wenn die sogenannten Risser, eine Art Bremsen (gl. a 655. o. 112: biseuurm oester), sich an die Haut desselben setzen und stechen. R.A. Es stet im (ir) an, wie einer alten Kue das Bisen. „Das rot hoch wildpret darf man schießen, die oben auf den baumen umb piesen“, H. Sachs 1612: I, 854. o~ Bisfluigng, (b. W.) bissige Person. cf. „bisen, zerren“, (Tir., Lechthal); Stalder I, 111. „bîseln, sich üppig bewegen“, (schles., Weinhold). Ik bießede furt (rannte fort; Waldeck), Firmenich I, 328,78. Ahd. pisôn, mhd. bisen. Graff III, 216. BM. I, 168. Grimm, RA. 610. Reinh. Fuchs p. 373,531: bismânôt. Wbch. II, 3. 46. holl. biezen. Zu vergleichen etwa das böhm. bezeti, poln. biedz (laufen). Kärnt. besljáti, besati (s = česk. z), fliehen, wie das v. Mücken geplagte Hornvieh; Jarnik, unter beg (Flucht), p. 51. česk. bĕs, (Hunds-) Wuth; Teufel; bĕsny wüthend; bĕsnĕni, das Wüthen; Kollar, Cestopis 223. Kopitar: carn. bisljam, sbisljam a bódem, pungo. Krainisch bislám kann wol von beshim sein, (Kopitar). Vrgl. Zeitschr. II, 125. IV, 164. 204. 488. V, 51. 66,80. 144,49. 485. VI, 27. 431,111.

Der Bisant, Auerochs; Hund, Stb. I, 40; bison, tis; griech. *βίσων*. In der ahd. Sp. ist uuisunt, mhd. uuisent, bubalus (Graff I, 1078. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 429. BM. III, 771). Vielleicht identisch mit dem alten Mannsnamen Uuirunt, Wirnt.

Der Bisant, mhd. eine byzantinische Goldmünze (BM. I, 167). „Videt inter alios denarios *bisantium* aureum, parvum et multum pulchrum et rotundum“, Clm. 9528, p. 368, sec. XIII. „Dem Priester für die Seelmesse geben ainen peysant und ain phait und ain niwe pruch nach des hanses gewonhait“, Hospitaliter zu Jerusalem, Clm. 4670, f. 81. 82.

Die Bise, der Beiswind, Nordwind, boreas, auch Ostwind, eurus (ahd. pîsa, mhd. bîse. Graff III, 216. BM. I, 168. Grimm III, 390. Wbch. I, 1398. Diez, Wbch. 54). „Eurus das ist bysa in dütsche“, sec. XIV., Mone's Anzeiger VIII, Sp. 405. „Eurus, bisa“, Diut. II, 116.

Biseß, Bisez, ä. Sp., obsidio; s. Th. III: sitzen.

bis! sey! (L.G. Weilheim, Werdenfels). *Bis* hauslə! (zum weinenden, schreyenden Kind) sey still, sey ordentlich! „Halt still, pys frum und mach mit“, A0. 1517, Lipowsky, Gesch. d. b. Criminalrechts p. 175. „Gegrüezet pis Maria!“ — ave Maria; Scheftlar. 229, fol. ult. „Maria bis gegrüeßet! dein zartleich hochgelobter nam vor allen dingen süeßet“, Münch. v. Salzburg. Ave Maria, Cgm. 715, f. 133. „Gott pis gelobt ewigleich!“, Clm. 511, f. 86, sec. XIV. „O Maria, biß bei meinem tod!“ läßt die Chronik in Freyb. Samml. I, 112 den sterbenden K. Ludwig sagen. „Maria pis uns genädig“, an der Martins Kirche in Landshut. „Bis uns Gott willkommen!“ ältere Begrüßungsformel. „Da bis her, und lege dich eine Weil unter den Baum, und sperre das Maul auf“, Handw. Ceremonial p. 196. 702. Bis sorgfältig. fac cogites, D. v. Plieningen. s. Gramm. p. 356. Grimm, Wbch. II, 41.

biß, adv., bis (mhd. biz. BM. I, 191. Grimm, Wbch. II, 42. Das schwed. till och med deutet bestimmter an, wie weit, als das bloße bis). pizher; pizdaz; MB. XVII, 317. 318 und passim. „Leinet er sich biz er bequam“, Wigalois 5796. Vermuthlich aus bi daz zusammengezogen, cf. Otfr. I, 22,53. Graff III, 12. 232. „Bedaz der videlære die rede do volsprach“, Nibelungen, Lachm. 2111. cf. unz, hinz.

Der Biß (Bis), wie hchd.

Der Anbiß, Frühstück oder Zwischenmahl. (Graff III, 229. 231. BM. I, 193. Grimm, Wbch. I, 296). „Ob ein Gast kein Mahl ißt, sondern eine Richt oder zwo als zu einem Anbiß“, Kr. Lhdl. XVI, 411. Voc. v. 1429: jentaculum, morgenprot, anpis. Der Inbiß, Imbiß (Immis, Immes; Frank., Schwab.), Zwischenmahl, goûter; in der Schweiz: das Mittagsmahl. (mhd. daz und der imbîz, imbiz. Graff III, 231. BM. I, 194. Grimm, Reinh. p. 105,175). „So du machest einen imbeiz oder ze ezzen“, Cgm. 66, f. 58. 59. „Der sterbe werot von morgen hinz enbis“, Griesh. Pred. II, 28. „Hat sinen snittern ainen imbis berait . . . und wolt den enbis den snittern bringen“, das. 109. Z'Imbiß (z'imməs) eßen. Daher auch substantive das Z'imməs. „Das Zimes war mühleinet worn“, H. Sachs. Kero: thaz imbiz, refectio, (cf. gl. a. 392. 446: gustare, inpizzan). s. Th. IV: das Zimmes. Der Urbiß (am Apfel; was man vorweg beißt? vrgl. Uräß.), ä. Sp.; „arulla, urpiz“, Semansh. 34, f. 205. Diefenb. 52b. Vrgl. Knie-biß und Bitz. Der Zuebiß, was zum Trunke oder zu flüßigen Speisen an festen genossen wird, z. B. Lebzelten zu Honig, Kuchen zu Brantewein, Käse zu Butter oder zu Rahm. „Butter in Rahm gebrockt und Speck zuegebißen ist ein fettes Essen“, Pangauer Sprichw. 's Vorəməs (= Vor-Imbiß), Frühstück, (Sterzing).

Der Bißen, wie hchd. (ahd. pizzo mhd. bizze. Graff III, 230. BM. I, 193. Grimm, Wbch. II, 47. 48. 50). Das Bißlein (Bissl, Bissə-l, Bissál). Nét o~ *Bissl*, kaə~ *Bissl*, nicht das Mindeste, nicht im Geringsten. Zeitschr. IV, 204. V, 470. 106,9.

Der „Bißen, cuneus“, Keil, Onom. v. 1735. „Den Stain in der Büchsen mit Bissen von aichenholz verbissen“, Anhang zum Vegetius, Augsb. 1529.

Das Biß, (Gramm. 485) das Gebiß. Grimm, Wbch. II, 49. o~ rèchts *Bis*, bissige Person. außbißen, einbißen (ein Pferd), ihm das Gebiß abnehmen, anlegen.

Bißgurre, ein kleiner Fisch, cobitis fossilis, Wetterfisch; auch Beißger, Beißker, Steinbeißger (Grimm, Wbch. I, 1402 f. II, 50. „Die Pißgurn auch nie recht gut zu essen wurn“, H. Sachs 1560: II, II, 111b. Fig. eine zänkische Person; Castelli, Wbch. 85.

bißig, adj., beißig, böswillig, zänkisch. Grimm, Wbch. II, 48.

Die Bießen, Bießten, beta cicla L., weißer Mangold, Mangelkraut, eine Art Rübe (Rahne), von welcher blos die Blätter in der Küche verbraucht werden, und die man an einigen Orten (z. B. im Zillerthal) namentlich: 210 grüns Kraut, auch wol Kol, Bießkol, Beißkol

nennt. Niedersächs. Beete, womit vielleicht das hie und da übliche Béssl, Bätzl für weiße Rübe zusammenhängt; ahd. bieza, bieza, beta; mhd. bieze (Graff III, 233, BM. I, 117. Grimm, Wbch. I, 1245); kärnt. pesa, Mangelt. pésje, Rothrübe; Jarnik p. 59. „Zu zwiualn pflantzen und biessen“, Scheirer DienstO. von 1500, f. 38. „Recipe die herczpletter von rotten und weißen piessen zwischen unser frauen tag“, Clm. 5036 (XV. sec.), f. 161. „Im Hornung. Enten und gens soltu meiden und Biessen, wiltu nit kumer leiden“, Inderst. 91, f. 169. „Beta, beischôl“, Ind. 418, f. 138. „Beta, bizchrut“ Clm. 17403, f. 25. Bießen wurcz, Cgm. 4543, f. 87. „Beta, biezz vel mangelt; betacius (hortus), piezzgart;“ Clm. 5685, (XV. sec., 1412), f. 42. Diefenbach 72b. s. oben die Beiß und unten Bischof. Der Bießgarten, (Ilm) Gemüßgarten.

erbießen, Prät. erboß (?), s. erbrießen.

Biskotten (Bischko'n), biscotto, biscuit, Zwieback (vom Zuckerbäcker). „Ein Stingelein Biskotenbrod“, Leb- und Trauer-Rede auf Max von Panzel. „Das Himmelreich ist gleich, sagt Christus der Herr, einem Saurteig und nicht einem süßen Biscotten-Teig“, P. Abrah. Grimm, Wbch. II, 46. Diez, Wbch. 57. s. unten Bischotten.

bœs (bês, opf. bèis), 1) wie hchd. böse (ahd., noch selten: pôsi, mhd. bœse. Graff III, 216. BM. I, 224. Grimm, Wbch. II, 248. Zeitschr. IV, 208. Ob pôsi teutschen Ursprungs? Grimm I³, 100). 2) Mitunter kommt das Wort noch in seiner ältesten Bedeutung, nemlich für untüchtig, schlecht, nichtswerth, vor. o˜ bœ̂s's Messer, das nicht schneidet. O.Pf. o˜ bèis's Bêio', schlechtes Bier. So MB. XII, 167: Und zwai tagwer wizmatz für das bow weder aus dem pesten noch aus dem pœsten.“ „Ein böser Man“, d. i. ein feiger (κακός), Iwein. „Man gert ie mer des besten dan des bœsten“, Labr. 565. „Als vil der chas ye edler (elter?) ist, als vil er ze pöser (ungesunder) ist“ Cgm. 4543, f. 199. „Daz er gerobte mit bosen tuchelinen gewindelt werden“, alte Predigten, Ms. Vrgl. Notk. Ps. 23: pôsin, infirmum; 77,66: posheit, vanitatem; gl. i. 569: giposi, hebes; 533: gebosiu, frivola; 967: giposer, ineptus, inutilis; gl. a. 57. 212. 525. 528. 570. 695: bosa, giposi, gebose, nugae, naeniae; gl. i. 669: bosiling, nugax. Hiernach würde unser jetziges Posse mit bœs zu vergleichen kommen. cfr. Bössen (verkrüppelter Baum). Indessen scheint Otfrids (Epilog. 280) thiu bosa und bosheiti (IV, 4,66) in schlimmerem Sinne genommen.

Die Bœsdiern, (Pinzgau), Bésdirn (∪–), unverheiratete Weibsperson, Jungfrau; vermuthlich als Gegensatz der bey Avent. (Chr. f. 507), Hund (Stmb. II, 375) und Andern sogenannten gueten Diern. (cf. Schmid, schwäb. Wbch. p. 246); oder = Best-Dirn? Vrgl. „De nocte ibat cum mulieribus, quae vulgariter dicuntur *res bonae*“, Poll. 46, f. 32b.

bœslich (bêslə'), (Ob. Loisach) in böser Absicht: I hà's nét *bêslə'* 'tà˜; (Ob. Inn), übel, schlimm, arg: Dà is mə' rècht *bêslə'* gschegng. Di Theurung hat 's Land recht *bösle'* hergnummə˜. es hàt mə' *bösle* 'trámt. Dà hàn ə mə' *bèislə'* 'tà˜ (b. W.). Vrgl. BM. I, 225. Grimm, Wbch. II, 260. Zeitschr. IV, 484.

bœslustig. „Daß sie (die beeden Brüder) niemands mehr gegen einander in Unwill noch Unfreundschaft, wie Stauser böslustiglich gethan, bringen soll“, Ldtg. von 1516, p. 352.

bôsen, bôsern (bous'n, bouse'n), (Chiemgäu) zornig seyn, werden. Schau, wie-r-e' *bouse't* wido'.

verbôsen, a. Sp. (zu Nr. 2; mhd. verbôsen. BM. I, 226. Graff III, 217. Grimm, Wbch. II, 256), in schlechten, unbrauchbaren Zustand versetzen, beschädigen. „Ein hantvest ganz unverbost, und an allen stetten ungemaligt.“ „Brief und urchunde ganz unverpast“, MB. V, 42. 62. Gl. o. 259. 269: verbôsen, enervare, emollire; a. 9: ih ferboson, depravor. Voc. v. 1429: pôseren, depravare.

Die Bôshait (Boussət), Zorn, Haß; Bosheit. Sie Boshait! Sie Boshait, Sie porzellanene! Ausdruck, womit minder geistreiche Personen des Mittelstandes scherzhafte Galanterien von Personen andern Geschlechtes zu erwidern pflegen. cf. gl. i. 5. 48: giposheiti, nugae. Bey Notker, Ps. 23 heißt (nach Nr. 2) in bosheite, in vano. 211

-boß (-bous), -bas, -bis, in: Kniebos, Kniebous, Kniebas, s. Knie. Grimm, Wbch. II, 267.

Die, der Bößen (Bosn, Boussn), Büschel geriffelten Flachses, (bey Adelung: das Bündel). Sechzig Bößen machen eine Schœt (Scheid). bößeln, anbœßeln (bouss'ln, à˜bêssln, à˜bêissln), den rohen Flachs, um ihn in die Rœz und wieder heraus zu thun, in Büschel binden. Grimm, Wbch. II, 265,4. cf. gl. i. 12: stipula lini, bozon, und franz. botte (de foin etc.) Graff III, 233. BM. I, 230. Grimm, Wbch. II, 268. Zeitschr. IV, 494. Vilmar, heff. Idiot. 48. Brem. niedersf. Wbch. I, 124: en Boot Flaß.

Der (das?) Bôsmitz, stupa; Grimm, Wbch. II, 261. „Den flachs vnd bôsmitz zeuh auch aus, riffel jn vnd mach püschel drauß“, H. Sachs 1612: I, 855 (1558: I, 424).

Der Boß, Boßen, kurzer Stiefel, Bundstiefel. (Grimm, Wbch. II, 268. Diefenbach 151c. „Boßen, ocreae humiliores neque ad genu omnino pertingentes, cujusmodi sunt eorum qui religionis erga Compostellam aut alio longius peregrinantur“, Henisch 1616. „Posz oder schuch, der hoch und oben weit ist, obstrigilis“, Voc. v. 1482. „Cothurnus, Stifel biß an den waden, Pößle“, Frisius. „Bosseuch, coturnus“, gl. a. 805. „Sumelichen zwain stechen zwene pozschw“, Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 84. 95. „Und wolt meinen knechten schneiden zu Possen und lakaisch schu“, H. Sachs 1612: I, 1007. Vermuthlich das romanische botta. „Contentus duobus *bottis* hiemalibus“, MB. XIII, 141. 181. „Coturnus, bote“, Diut. II, 209. cf. Diez, Wbch. 64.

Das Bößl. „Die Cureten trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl“, Avent. Chr. Durch eine Kleiderordnung von 1626 (Westr. Btr. IX, p. 295) werden „die Cardewonischen Schuech und mit Seiden abgestöpte weiße Bößl, auch Stöcklschuech von Geld gänzlich verboten, hingegen die Schueh- und Weiberpäßl vom gemainen Lederwerk ohne Rahmen“ zu tragen und zu gebrauchen erlaubt.

Der Boß, Mühlknecht ꝛc., s. Poß.

Der Bössen, (Ilm) verkrüppelter Baum; cf. Butt, Böz, bœs 2. und Argen.

bößen (bouss'n), stoßen, klopfen, schlagen, bläuen (ahd. pôzan, mhd. bôzen. Graff III, 232. BM. I, 190. Grimm, Mythol.² 475. Wbch. II, 268. Kilian: booten. Vrgl. Zeitschr. II, 84,18. III, 394,36. IV, 483. V, 52. 160. 531. II, 4. VI, 51). Beym Schmárákeln einen Kegel herausbößen. „Bozzen oder scheiben mit chugeln“, Gem. Reg. Chr. II, 189. „Kuglen und bossen macht ungeräten lewt“, Cgm. 270, f. 75 und 379, f. 38. „Also wil sich yeder dem andern genößen, er gewins mit kegeln oder pössen“, Cgm. 713, f. 238. cf. scheiben. An die Thür bößen. „Da diu helle nu sach, daz unser herre zwiero hat gebôzot (an der Thür) do sprach si: . . . wer ist dirre érin künech?“, Griesh. Pred. II, 148. „Daz ist der zarte got, dem solt du zehant vrolichen üftuon, daz er iht lange mueze bœzen an der tür dinez herzen“, das. I, 139. „Do quam bozzend an die tür Nathan“, Cgm. 578, f. 214. Der Kerl *boußt* im Haus rum. Der Wind hat die ganze Nacht *geboußt*, (Aschaffenburg). „Man hôrte . . . üf sumber sêre bôzen“ (tympanisare), Gudr. 1572. Obst, Aichel, Ber ꝛc. bößen, abbößen (vom Baum schlagen). Einen Korb, einen Sack ausbößen. Schâub bößen, Garben, eh sie noch

aufgelöset sind, überdreschen. „Mit dröschen und bossende“, Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 758. „Ob ich etwenne korn ûf dem tenne mit drischelen ûzgebiez („ausgepieß“), od ob ich stecken ie gestiez“, M. Helmbrecht 317. Einen recht herbößen, abprügeln. „Die pruoch die zugens ym do ab . . . und pôßten seinen hintern hin an eim paum“, d. Ring 36b (156,5). „Die Weiber würden mich sonst arsbosen und etwan in d Halsscheißen stoßen“, sagt Eulenspiegel bei H. Sachs 1560: V, 370. Grimm, Wbch. I, 566. „Auf daß ich hab vorm narren rhu vom schlagen, rauffen und kübosen“, sagt die Frau bei H. Sachs 1560: V, 407. Gl. a. 359: paozenti, tundentes; i. 27: contuderis, pozzist. Der Bößel, was Bläuel. Bluel oder poßel, metellus, Voc. von 1482. Vrgl. Adelungs Poß-ekel (Schmidhammer). Gl. a. 521. 565: steinbozil, lapidicinus. Grimm, Wbch. II, 268. cf. Böschhei, Fallhammer; Firm. I, 501,75. „Spiler, raßler, tepler, waler, bosser und kugler unrecht treiben“, d. Teufels Segi (Barack 425,13321). „Mutuantes ad tales ludos, kugler, böser, waler, kegler et huiusmodi“, Clm. 4428, f. 123. „Geflügelt bößkugel sie hetten“, H. Sachs 1612; I, 1041. „Stein (Hagel) als die poschugel“, Cgm. 259, f. 126a. „Wart geschossen ain püchsen stain als groß sam ain poßkugel“, M. Beham, Wiener 378,28. „Mit sinen boußelrunnen Büke“ (kugelrunden Bauche), Minden, Firmenich I, 257,70.

Der Anbôß (A˘ ˜bous), der Ambos (ahd. anapôz, mhd. anebôz. Graff III, 232. BM. I, 191. Grimm, Wbch. I, 277). anapoz, incus; gl. a. 383. 564; anpaas, MB. XXV, 371. Anpost, Lori, Brg. 477. Vrgl. mhd. anehou, BM. I, 722.

Der Beybôß, Beypôß, Beifuß, s. oben beij.

Der Kniebôß, s. Knie.

Der Tennbôß (Tennbous, b. W.), Körner, welche beym Abladen des Getreides auf die Tenne fallen. s. unter Tenn.

Der Busant, Busart, Falke, (BM. I, 285. Grimm, Wbch. II, 576). „Dem reiger nach der busant gerne mûset“, Walfn. 84.

busereinen, stinken; Grimm, Wbch. II, 569: „Die ist bucklet, so bin ich hincket, sie busereint, so bin ich stincket“, sagt der Teufel von sich und seiner Frau, H. Sachs 1560: V, 343 (1612: V, III, 10). s. oben: -einen.

'Der Buseron, (?); Grimm, Wbch. II, 569: mendax, ital. bugiardone? oder concubinus?' „Stack voll hurischer lieb, war ein wuchrer und buseron“, H. Sachs 1560: IV, III, 91 (1612: IV, III, 196). Diez, Wbch. 76.

überbößen, s. überbaißen.

bussen, küssen, (schwed. pussa, engl. to buß; Danzig: possen; mlat. basiare, it. baciare, fr. baiser. Ma *bossa* unica sare, die Mutter küßt ihre Kinder, indostanisch, s. Rüdiger, N. Zwchs. p. 64. Grimm, Wbch. II, 570. Zeitschr. III, 171. IV, 499. V, 254,60. VI, 527,4,4. Diez, Wbch. 35. cf. Firmenich I, 365. 442. 455: niederd. büssen, bützen, küssen; 365. 437: Bützke, Küßchen; 92,37: Puß). Das Busslein (Bussl), Busselein (Bussə-l), der Kuß; Art süßen Backwerks (Baur). ə

212 *Zwickə˜-Bussə-l*, schon von Tibullus (II, 5.) erklärt: natusquae parenti oscula comprensis auribus eripiet. busseln, (bussə-ln), vrb. iterativ. „Magdalena wascht die Füß Jesu mit Thränen. So lang die Welt stehet, hat nie ein Weib ein solche saubere Wösch zugericht. Sie kust und bust die Füß und macht, daß das bussen und büssen eines werden“, P. Abraham. „Habt ihr vergessen so vieler tausend Busserl, so ihr von denen mütterlichen Lefzen habt eingenommen?“ idem, p. 175. Das Busshändlein. Einer Person ə˜ *Busshäntl* gébm, seine Hand, die man vorher inwendig geküßt hat, derselben darreichen, (von Kindern).

Der Buesen, 1) wie hchd. Busen, sinus (ahd. puosam, puosum; mhd. buosem, buosen. Graff III, 218. BM. I, 280. Grimm, Wbch. II, 563. gl. a. 83. 269: buasum); doch in dieser Bedeutung nicht ganz gemeinüblich, (b. W. Bous'n); 2) die, den Leib oder irgend einen Theil desselben fest umgreifende Einfassung eines Kleidungsstückes, bey Adelung: Preis, Preise, Prise, ourlet. Zeitschr. IV, 102,10. 498. Der Halsbuesen am Hemd; Hemdkragen. Der Hosenbuesen, der Bund oder Gürtel am obern Ende des Beinkleides; das Büeslein, am Ende des Hemdärmels. „Der buosem was gerizzen wît gein der semehe (dem hemede? Haupt: dem smocke, interula; Grimm III, 447) vor, dâ inne s·löblich truoc enbor zwei hiufel (Hs. heufel; Wangen und Hüften? Hübel, Hüfel, Häuflein = Brüste) „traz“ eben gedræt. Der dâ zwischen sehen bæt von Zwetel einen münich guot, er gewünne zuo der werlde muot“, S. Helbling I, 1108. Früher heißt es von der Schönen: „Si het zwei antlütze ob einander wol getân.“ Vrgl. Büeßlen unter Klaid. „Er kauft ir ein puosen süeßes prot“, Cgm. 379, f. 157. '(Hieher? oder zum vorigen Artikel? s. Busslein.)' R.A. „Du (Reuter) manchem hast in busen blasen, das jhme aus drang der angstschweis“ (auf der Straße berauben). H. Sachs 1612: II, IV, 9. IV, III, 124. „Sie hat mich gar lang thun fatzen; ich hoff aber, das gspött werd jhr in busen rinnen“ (wieder bezahlt, gerochen werden), das. 1560: V, 367 (1612: V, III, 62). cf. Grimm, Wbch. II, 566, c. einbüeseln, mit einem Buesen oder Büeslein versehen. Diese Bedeutung ist nicht recht mit der von Buesen (sinus) zu vereinbaren; sollte es als Bueßen zum alten bozzo, buzzon, bozon (gl. a. 19. 684: sarcio), Otfrids (IV, 28,7) giboson (assuere) gehören?

Die Bueß (Buəss, opf. Bouss), wie hchd. Buße (goth. bôta, ahd. puoza, puoz; mhd. buoze, buoz. Graff III, 227. BM. I, 281. Grimm IV, 245. Wbch. II, 570). Ueber der jetzigen theologischen und juridischen Bedeutung (1. poenitentia und 2. poena) ist die frühere 3. der Beßerung (emendatio, satisfactio, Vergeltung, ποινή) etwas in den Hintergrund getreten. „Nott und arbait leidest in diser stunde, es wirt dir aber schier buß“, Cgm. 312, f. 30b. Einen buoz tuon eines dinges, mhd., ihn v. etwas befreien, ihm von etwas helfen. „Slach mir dem abe den vuoz, tuo mir disen der hende buoz“, Helmbr. 1032. vrgl. büeßen. Zu 2) das Bueßambt, die Bueßstuben, der Bueßmaister, die Bueßverordneten oder Büeßner, ehm. bürgerliche Gewerbs- und Policeybehörde in München. „Offen pußwurdige sünd, crimina clericorum“, Ried 936. Zu 3) bueßwirdig, der Ausbeßerung benöthigt, schadhaft (von Gebäuden, Straßen u. drgl). Bueßwirdigkeit, Baufälligkeit. Bueßwertig Sigel. MB. XXIV, 675. pueßwertig, Cgm. 71, f. 5b. (Bueßwirdig Brot, Wstr. Btr. VI, 147, gehört wol zu 2.) Die Einbueß, Zuebueß, Einbuße, Zubuße: was man vom schon Errungenen zusetzt, verbraucht. Der Einbueßpfenning, Geld zum allmählichen Daranhetzen, Zusetzen.

büeßen, 1) bessern, ausbessern. ə˜ Lucken büeßen, eine Lücke ausbessern, ausfüllen; meist fig. Bei Otfrid sih buazan, sich bessern, emendare se, (die wahre) Buße thun. á. Sp., etwas Gebrochenes, Zerrissenes büeßen. büəzə˜, (Bregenzer Wald, St. Gallen, Aargau) flicken. Wider pueßen, restaurire, Voc. von 1445; gl. i. 1136: puozo sarcio. „Buozzende iriu netz“, Cgm. 64, f. 44. „So versüt und büesset sin hosen selb ain arme man, was gat daz graf Engen an?“ Cgm. 717, f. 105. „Flicket und verbüßet sein hosen selbs ein arm man, was get das den kaiser an“, Cgm. 714, f. 80. Der Altbuzzer, Schuhflicker, Augsb. Stdtb. Der altpuozzer, el strazzaruol, Voc. v. 1424. (s. Butzen). Eines dinges büezen, mhd., von etwas befreien (= buoz tuon eines D.). „Ob man dir zu dem vuoze der einen hende buoze“, Helmbr. 1322. 2) stil-

len — die Lust (d. h. das Verlangen), ä. Sp.: das Laid, den Durst, den Hunger, den Siechtum rc. (gleichsam ihr, ihm genugthun). „Er büßt den Fürwitz und schaut was drinn steckt", Selhamer. „Die magt solt du schauwen, dem lait mit ir gebuzen", Reimchronik. „Den Hunger mit Brod büeßen", Avent. Chr. „Ein Arzt, der das Zitter in Händ und Füßen mit rechter bewerter Kunst kunt büßen", altes Lied. Bey Otfr. will Christus (Joh. 4) dem Hauptmann thia gilouba (den Glauben) buazen. 3) ersetzen, vergelten; poenas luere, (wie hchd.). R. A. Der, die, das is 'zált und 'büasst. 4) ersetzen machen, vergelten machen, bestrafen, mulctare. Einen um so und so viel (Geld) büeßen.

einbüeßen, Geld und Gut zusetzen (zubüßen) und es dabey verlieren, s. Adelung. Dahin die elliptischen Redensarten: Einbüeßen bey Jemand mit etwas, d. h. seine Gunst verscherzen, die Gunst einbüßen. Sagt mər eəm ə⁻ Wártl, so büəsst mər ei⁻! sagt man ihm ein Wörtchen, so wird er ungehalten auf Einen. Boy diər hát mə' glei' ei⁻-'büəsst, du bist sehr empfindlich. 's Mádl hát ei⁻-'büəsst (supple: die jungfräuliche Ehre), es ist geschwängert worden, O.L.

verbüeßen etwas, Einem oder gegen Einen, dafür Strafe von ihm leiden. „Alle Dieberey steht der fürstlichen Obrigkeit zu verbüßen zu." „Die Verbüeßung in dem Gehorsam", (bürgerliche Gefängnißstrafe), Wrzb. Verord. von 1700. Der Verbueß, die Buße, Strafe, Geldstrafe. Bayreuth. Ord. v. Bus und Frevel v. 1586.

---

bäscheln (báschln, bástln), kleine Schnitz- oder Schreiner- und Dreher-Arbeiten machen, ohne eben ein dergleichen Handwerker zu seyn. Er muəs állewál éppəs rbáschln hábm. ə⁻ Báschler, Báschlerey. „Ich, ain werke deiner händ, das du von dem laim des ertrichs, du schopfer aller ding, geformieret hast, welches du mit painen und mit andern (audern, Adern?) zusamen päßlet hast", Gebet, Cgm. 4593 (sec. XV.), f. 164. Cf. Grimm, Wbch. I, 1152. s. Poß und põseln.

Der Bausch, die auswärts schwellende Fläche (entgegen der Bogen, die Einbiegung, das Fehlende); Grimm, Wbch. I, 1198,7. R. A. in Bausch und Bogen, 'im Ganzen, mit Allem, was etwa auf der einen Seite zu viel, auf der andern zu wenig ist.' Daher: Bauschal-Summe, ein Ungeheuer der Canzleysprache, wie Austrägal-Instanz. In Kaiser Franz Joseph's Verfassung vom 4. März 1849: „§. 50. Die Mitglieder des Unterhauses erhalten für jede Session ein Entschädigungs-Pauschale."

Der Bauschen, 1) die Reiswelle, der Reiserbündel. Bauschen hacken, Reiswellen machen. Bauschholz, Bauschenholz. 2) jede wulst-, busch- oder büschelförmige Masse. Vrgl. BM. I, 285. Grimm, Wbch. I, 1198. Zeitschr. III, 539,95.

Das Bäuschlein, 1) (bey Fischen) das Eingeweide nach Absonderung der Gedärme und des Rogens oder der Milch. 2) das zusammengelegte leinene Läppchen, das auf Wunden gelegt zu werden pflegt. 3) wulstiger Theil an Kleidern. „Die Peischl (des Leibls der h. Margaret) sind mit weißem Schlair außzogen." „Leinene heubl mit rämbwullenen ausgeschterten pöschln und dinnen schlaür überzogen." „Rosen machen, beusch überziehen, falsche verl anneen." Anordnung für die Fronleichnams-Procession von 1580 in Wstr. Btr. V, p. 105. 164. 170. Grimm, Wbch. I, 1199.

sich bauschen, sich busch- oder wulstförmig ausdehnen, einen größern, als den nothwendigen Raum einnehmen. Grimm, Wbch. I, 1199. s. oben bausen. bauschen, vrb. act., in einen Bauschen zusammenlegen. Fätzraisse bauschen. Sich in den Mantel einbauschen. Das Gebäusch, Verbindung von elastischen Dingen, wobey sie einen größern, als den nöthigen Raum einnehmen.

bauschen, (nordfränk.) schlagen, klopfen, prügeln. Grimm, Wbch. I, 1199. Castelli, Wbch. 85: bisch'n, bitsch'n, anstoßen, anprellen. „In deinen smertzen peinige mich, in deinen slegen bäsche mich", Cgm. 73, f. 57ª. abbauschen, (b. W.) mit Einem, mit ihm abbrechen; s. unten: pauschen. Die Garben ausbauschen, sie vorläufig abdreschen. Vrgl. mhd. bûzen, biezen und bûschen, bieschen, stoßen, schlagen; der bûz, biuz und der bûsch, Schlag, Stoß. BM. I, 109 und 285. „Dicke reit der ritter ûz und slûc der vrouwen einen pûz" (Beule?), Haupt's Zeitschr. VII, 112,106. „Daz er dem kinde hât gegeben als ungevüege biusche", Otte mit d. Barte 137, Hahn p. 96. s. bößen und buschen.

Der Bischof, (ä. Sp. Bischolf) 1) wie hchd. (ahd. piscof, biscof; mhd. bischof. Graff III, 353. BM. I, 167. Grimm, Wbch. II, 46). piscouf, Notk. 64,4; piscuoffen, sacerdotum, das. 63,10. Dem Bischoffdorf (fol. 13. 26ᵇ. 68ᵇ. 69. 110. 136; einmal Bischolfdorf, fol. 68ᵇ) des Cgm. 3941 (von circa 1450) entspricht auf der Karte des Innviertels v. Probst (1783) Bischldorf. Ist dieser jetzige Name richtig, so weist er augenscheinlich auf ein früheres Bischolfsdorf. Auch im Cod. Pass. 6, f. 1 steht Bischolfsdorf. cf. Bischlshofen im Salzachthal; Bischhausen (Biscofeshuson) bei Göttingen. Förstemann II, 246 f. 2) „den 2 bischouen oder calesaltorn in baiden pfarren hie zum Niclas 2 fl. ordinari", Münchner Hofrechnung v. 1584 in Westenr. Btr. III, 93. Das Bischtuem (Bischtəm), dem ahd. piscoftuom entsprechender als das hchd. Bisthum (mhd. bistuom; BM. I, 168. cf. Graff III, 354. Grimm, Wbch. II, 48). piscectuome, sacerdotio, Notk. 73,3. pischtuom, Diut. III, 41. Biscetuom sîn enpfahe ein anderer, episcopatum ejus accipiat alter", Cgm. 17, f. 163, Ps. 108,7.

Bischof (?) „Bleta .i. leta (lies beta?), pischolff est herba", Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 104. s. oben Bießen (bis-chol).

Bischotten, Pischotten; Cgm. 444, f. 6; d. i. biscotti, biscuits, plur. Schiffszwieback. s. oben Biskotten und vrgl. Zeitschr. II, 507. 510,3.

Der Boschen, das Böschlein, (O.Isar) einjähriges Schaf. (cf. schwäb. Botschel, Schwein).

Der Boschen, 1) der einzelne Busch oder Strauch, besonders vom Nadelholz (mhd. der bosche, neben busch. BM. I, 223. Grimm, Wbch. II, 248. 556. Zeitschr. IV, 321. cf. mittellat. boscus, buscus, ital. bosco, franz. bois, bûche etc. Diez, Wbch. 63). „Fasciculus possche oder puschel", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1ᵇ. „Frosse di sluffen uz den possen" (Pfützen?), Diemer 38,13. Der Táx-Boschen, Strauch von Nadelholz. Der Bier-Boschen. Dés is ə⁻ Wiərtshaus, wál ə⁻ Biərbosch'n aussə' henkt. „Caupo qui ramum viridem ad alliciendum in manu portat", Monac. Augustin. 84, f. 12 (1460). „Rehd (recht) als der strôwîn schoûb (strô-wînschoub?) vor dem wînhûse", Haupt's Zeitschr. VI, 531. A⁰. 1595 wurden zu Görlitz statt der Bierboschen („cacumina pinorum") zur Schonung der Fichtenwälder Bierkegel eingeführt; Hoffmann, script. rer. Lusat. I, II, 59. Cod. Poll. 796, f. 135. Zeitschr. IV, 214. Der Boschen-Zaun, Zaun von jungen Fichten, lebendiger Zaun. Um die Einöden im Eigelwald (zwischen dem Inn und der Alza) sieht man lauter solche Zäune, die der Gegend einen eignen freundlichen Charakter geben, obschon sie in den Augen des Landwirths manches Nachtheilige haben. „Des helf dir der got, der Hern Moyses erschain in ainem prennenten poschen", der Juden ait in Ruprecht's von Freysing RechtBch. von 1332; Wstr. Btr. VII, 159; cf. p. 241 und dessen Glossar: punten. s. unten: der Buschen. Die Boschen oder das Boschach, das Gebüsch. ausboschen einen Wald, in demselben das junge Buschwerk, den jungen Nadelholzanflug aushauen, ausstecken; salzb. WaldO. 51. 53. 2) (Baur) der Quasten. boschət, buschicht; quastenförmig.

Das Böschlein, (Zimmermanns Sp.) hölzerner Trag- oder Heft-Nagel; (Hſr.).

Der Busch, der Buschen, wie hchd. Busch. (Graff III, 218. BM. I, 223. Grimm, über Diphthonge, S. 12: busch = bûw-isc, wie goth. bagms, Baum, zu bagvan, bauan, facere. Wbch. II, 556. cf. Boschen. „Den got der Moysi erschain in ainem prinnenden puschen", Judeneid, Ind. 406, f. 155, sec. XIV.

Der Buschen, der Büschel, buschförmige Verbindung von Dingen. Der Buschen Garn enthält im Passauischen 30 Strehne; der Buschen Reise für Salzfässer 120 Stück. Der Buschen Bänder, Beichtzettel, Eisenstangen, Spæne 2c. Der Büschel Stroh, Heu, Gras. Namentlich wird unter Buschen oder Büschel ein Strauß von Blumen, auch wol eine einzelne Blume oder Pflanze verstanden. Dés is ə˜ schönə' *Busch·n*, ə˜ schönə' *Büschl*, Buə', dèr schmèckt laut! Zeitschr. III, 524,17. Das Buschach, ä. Sp., Gebüsch; BM. I, 224. „Rubetum, buschach", Voc., Cgm. 3895. va'busch·n, (Isr.) verdecken, zudecken.

buschen, (O.Pf.) schlagen, daß es dumpf tönt; dumpf tönen, krachen. s. bauschen und boßen.

Der Bast, 1) wie hchd. (Graff III, 219. BM. I, 92. Grimm, Wbch. I, 1148). R. A. niht ein bast (Grimm III, 728). „Er ist nicht eines pastes (Strickes?) wert", sagt die Schöne von Einem, der nicht das Kreuz nimmt, im Leich v. dem heil. Grabe: Clm. 4570 (XII. sec.), f. 240b. 2) (Straubing) Art Linde, Bast-Ilme, Bast-Ulme. Lind- [215] bast (Popowitsch), tillet, tilleul. „50 Stück Linten, Ruschen und Pasten", Baumgartner's Beschr. v. Neustadt a. D. p. 123. besten, gebesten, mhd., binden, schnüren; BM. I, 92. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 11.

bästig (bäschti'), adj., (von Rüben, Rettigen u. dgl.) zähe, saftlos. Das Fleisch ist heut bástzähh, (b. W.).

bástánt, (spanisch bastante, cf. griech. βαστῶ, trage, halte; ertrage, vermag. Diez, Wbch. 48 f.), hinreichend. „Weil dein letztes schreyen am creutz bastant und kräfftig genug gewest sind, die harte Steinfelsen zu zersprengen", Guevara verdeutscht 1603. „Bastand, gleich; bastand thou˜, gleich thun", Nptsch.

'Die Bastei, ital. bastia (Diez, Wbch. 48. Grimm, Wbch. I, 1151), Bollwerck.' „Es stund ain postem (postein?) in dem graben, dy der budek waz jnnen haben", M. Beham. Wiener 119,2; vor der pastein", das. 119,14. „Pastein, schrekzäun und leczen worn sy gar schan peseczen", das. 379,27. „I dem selben vels waz ain pastain oder taber gehawen, zu starker wer gepawen", das. 394,31.

Der Basthart, Bastert, Baster, wie hchd. Bastard (BM. I, 93. Grimm, Wbch. I, 1150. Diez, Wbch. 49). Der Baschger, (Ob. Schwab., Aurb.) Bastard, z. B. von Vögeln.

Der, die, das Beßte, wie hchd. (goth. batista, ahd. pezzisto, mhd. bezziste, beste. Graff III, 219. BM. I, 95. Grimm, Wbch. I, 1659). ä. gerichtliche R. A. die besten und ältesten, 5. 7. oder 9 der ehrbarsten und ältesten Männer, auf deren Aussage bey Augenscheinen und Kundschaften man compromittierte, Kr. Lhdl. III, 312, ad 1448. s. Altist. Dés is vo˜ *də' bést·n* (sc. Seite oder Sorte? wie: von der rár·n). Das Beßte, der beste, erste unter den, bey einem Wettschießen, Kegeln oder überhaupt bey einem Wettspiele gesetzten Preisen. R. A. Das Best kriegen, den Vorzug erhalten, allen andern vorgehen. Etwas zum Beßten geben, eig. es als Preis für Alle, die darum spielen wollen, aussetzen; fig. wie hchd. (Grimm, Wbch. I, 1661,12). Vrgl. Einen zum Beßten haben. (s. baß, beßer).

Die Bestie, wie hchd. (Grimm, Wbch. I, 1677); doch in der Mundart etwas milder. Du *Bèschté* du! ə˜ *Bèschté* Deən·l! ə˜ *Bèschté* wil I' háiss·n, we˜ 's nét waor is, (OberM.). Zeitschr. V, 103,6.

Der Biest (Bios, Bioscht), die erste dicke, unreine Milch von der Kuh unmittelbar nach dem Kälbern, Biest-Milch bey Adelung; gl. i. 120. 127. 702. 1077: piost, piest, colostrum. (Graff III, 219. BM. I, 117. Grimm, Wbch. II, 3. Diefenbach 133c. Zeitschr. III, 496. V, 487); „kärnt. mléśva, erste Milch, Bienst oder Pieß", Jarnik p. 183. Der Faumbiest. „Wil räudige schaff, so der vermainte haidnische got Jupiter, als er seine häfen versäumet, unter dem faumbiäst aus der kuchel geworffen", Dr. Minderer, Augsb. 1620, p. 16.

biesten, biesen (biəsnə˜, biəstnə˜), ausbiesten, die Biest-Milch wegmelken. Der Biest-Kás, das Biest-Knédl, b. W. Biestwáckà, Art Backwerk, welches aus dem Biest bereitet wird, und wozu man sich an einigen Orten, als zu einem Leckerbissen, gegenseitig einladt; (s. Briester).

busteln, s. unter Boß: poßeln, posteln. unbustəle, (b. W.) ungeschickt, plump; still dé no˜ néd gaə' so *unbustələ*. cf. bäscheln.

(Vrgl. Bad. bed. 2c.)

„Batengel, trissago, quercula, chamaedris." Voc. v. 1735. Grimm, Wbch. I, 1157: batenikel. Diefenbach 92b. 478b. 598b.

batten, (eigentlich niederdeutsch) nützen, helfen (BM. I, 93. Grimm, Wbch. I, 1158. Zeitschr. II, 391,10. III, 272,26. 532,82. VI, 51. 260, I). Unser oberdeutsches batten ist wol nur Aussprache von barten, b·arten (s. arten). es *batt* it, es hilft nicht, (Baader). Mhd. batelôs, hülflos. „Dô diu sêle ir vogit verlôs, dô wart si sô batelôs, si gestunt in manigen riuwen", Tungdalus, Hahn p. 54,69. cf. Heliand, Glossar: gibada. Zeitschrift II, 305.

battern, oft schlagen; schlägeln. Die Hühner, Gänse battern mit den Flügeln. Einen fort-, hinaus-, herum-, durchbattern, d. h. prügeln. Vrgl. kärnt. prèklati. das Gepatter, d. i. die Tenndecke. Zeitschr. II, 286,56.

baiten (bàidn, baədn), (vrgl. beiten nach Gramm. 956), warten, erwarten (ahd. beitôn, mhd. beiten. Graff III, 64. 65. BM. I, 102. 174. Grimm, Wbch. I, 1403. Zeitschr. VI, 43). *Bàit* ə˜ weng! (Eichst.) warte ein wenig. „Darauf sol man im paiten", erwarten, zuwarten, bis er bezahle, M. Stdt. RchtB., Ms. v. 1453, f. XI. „Paitt er im des", Wstr. Btr. VII, 173, ad 1332. „Umb dieselben gedult söllent sy nit lon hoffen noch baitten in dem ewigen leben." „So ist der Mensch [216] lanmütig, der von langem baitten nit destermynder hoffet." „Sie baitet daz si sin warniem." — „Daz übel erlöschen ê daz wachß, und des dingß merung ist nit ze baitten", Christlicher Unterricht, Ms. v. 1447. Labr. 34. Walln. 88. *fürbeiten* Einem, ihm aufpassen, auflauern, (Reut im Winkel). Langbeitikeit, beharrliche Geduld; Wackern. Leseb. 857,16. Er *beitet* (wohnt; cf. ital. dimora, franz. demeure) da und da, (Botzen). Anmerk. Die alte Sprache hat peiton für exspectare — und davon verschieden ein peitan (bey Kero 40), beitjan, poscere, sonst compellere, cogere, urgere, consri. Sollten am Ende die verschiedenen: pittan (rogare), peton (adorare), peitan (poscere, urgere) und bitan neben beiton (exspectare), dann gl. i. 561: peita, fastidium, doch aus einer Quelle fließen? „Beiti ingangan, compelle intrare", Tat. 125. „Sehet, wie iuch der tûbest mit des tievels stricken beitet" (= bîten macht), Walther v. d. V. 33,2. Vrgl. česk. bádam, incito, pobidnu, pobizym, urgeo, cogo; bjda, Noth, bidny, nöthig, elend. (Vrgl. belangen, verlangen; sain, senen). Mir kommt dabey die gl. a. 270: unpata edo arcabot, lentus vel segnis, und was Jornandes cap. 17 von den Gepiden sagt, zu Sinn.

Die Bet, Bett, ä. Sp. (ahd. peta, mhd. bete. Graff III, 57. BM. I, 171. Grimm, Wbch. I, 1696. 1700. 1221), die Bitte. Wer kein Siegel hatte, um es

an eine Urkunde zu hängen, pflegte einen andern zu bitten, daz dieser sein Siegel, ihm und seinen Erben ohne Nachtheil, herleihe. Die Zeugen dieser „Bet oder Gebet umb daz insigel“ mußten zu End der Urkunde namentlich angeführt werden. „Nichts möcht theurer verkaufft werden, denn um Bett, sagte Kaiser Julian, es sey eim frommen ehrbarn Mann vil schwärer bettlen und umb ein Ding bitten, denn Gold ausgeben“, Avent. Chr. „Von genaden und peth begen“, MB. XVIII, 490. „Von Bete wegen und nicht von Rechtswegen“, Kr. Lhdl. V, 348. „Jemandts zu lieb oder von bettswegen“, LR. 1616, f. 515. „So sollte Herzog Albrecht kein Steuer oder Hilffgeld weder aus bete noch sonst einnehmen“, Kr. Lhdl. IX, 92. 98. „Fleißige Bete“ der Herzoge N. N. um Hilfe zur Aussteurung ihrer Schwester, an die Landstände ergangen 1463, Kr. Lhdl. V, 94 ꝛc. Diu gebet (sing.), Cgm. 717, f. 75. 84. Die landesfürstlichen ursprünglichen Beten haben sich in manchem Lande, troß des milden Namens in strenge Forderungen oder Zwangs-Abgaben umgewandelt. „Die von den Gütern schuldige Beet und Steuer“, Wirzb. Verord. v. 1623. Die Nachbeet, Nachsteuer, ibid. v. 1771. Vrgl. „Wenn di pett der herren für ain pott gehabt stärchleich wirt“, alte Übersetzung des Enser StadtR. v. 1212, im Original: „peticio namque dominorum pro mandato habetur.“ „Da sprachen die Juden alle geleich: ez ist nicht bet, ez ist gebot“, Jüdel, Hahn 132,44. „Der Herren bitten ist gebieten“, Seb. Frank.

'verbeten, als Bede entrichten.' „Hans N. sol verbeden xxxi libr. vnd iij ßl. vnd sin hofreide ist an die bede geleit“, Clm. 12253 (sec. XV.), Hinterdeckel (über Gebühren zu Bischofsheim?).

'betlich, adj. u. adv., ä. Sp., bittlich, was (wie) sich zu bitten ziemt (mhd. betelich. BM. I, 171. Grimm, Wbch. I, 1704); entgegen: unbetlich, umbetlich.' „Wil ich iuch bitten einer betelîchen bete“, Flore 7102 (cf. Grimm IV, 646). „Der missewende kan ich an bet wol enbern, daz ich ihtes welle gern, dem schad won oder schande bei, davons umbeteleich sei. Er schol von schulden sein gewert, der so betlich gert, da sich diu von schaident, die die bet laident“, Heinrich's v. d. Türlein Krone (Cod. Vindob. 2779, f. 134c) in Wolf's Lais ꝛc. p. 381. „Daz wir uns neigen genedenclige (genedichliche) gegen der betlichen begirde“, Urk. v. 1283, 1299 im Geschichtsfreund I, 62. 68. „Wes man petleichen begert an in, des verzech er nicht“, Ottokar v. Horneck, cap. 640. „Der keyser wil ewch petlicher sach gewern und wes ir pitt auf disen tag“, Rosenplüt, Cgm. 714, f. 297. „Betlich erſiuftig riuwe“, Labr. 3. „Unbetlich bet kan selbe sich entweren“, das. „Swer unbetelîchen gert, der hât sich selben gar entwert“, Grimm, Reinh. p. 333, 1137. „Wer solde den andern biten umb seines lieben chindes tot; ez ist harte umbetlich“, Jüdel, Hahn 132,43.

beten, betten (bètt'n), wie hchd. beten (ahd. petôn, mhd. beten. Graff III, 58. BM. I, 172. Grimm, Wbch. I, 1696). „Dem scholtu peten“, Cgm. 99, f. 64. bettend (bèttə⁻d), ob.schwab., (Tir.) bèttig, ein lobendes Prädicat von Personen, die man oft und viel beten sieht. Trêst s' God, is gàr ə⁻ frumms *bèttə⁻də* Leid (Leut) gwé'n; (Baur). „Der N. N. Köchinn, gar ein froms züchtigs wohlbettendes schöns Mensch“, Anord. zur Frenleich. Processſ. v. 1580. Wstr. Btr. V, p. 124. „Ein frommer und wol-betender Student“, Selhamer. Abbetten, Einem das Leben ('s Lébm *à'bètt'n).* Nach einem, hoffentlich veralteten, Wahne konnte man einen Menschen durch gewisse, gegen ihn gerichtete und oft gesprochene Gebete in kurzer Zeit ums Leben bringen. Sp. W. Wol g'arbət't is dopp'lt *'bèt't*, noch eindringender, als das spanische: A Dios rogando y con el mazo dando. N. A. Háll oder richti' wiə *'bèt't*, ausgemacht und richtig. Des is *'bètt't* und amen, d. h. richtig, abgethan. 217 Ahd. ist petôn sowol orare, als adorare, wofür wir anbeten sagen. (Vrgl. Gramm. 957 und treten). angebetten statt angebetet; Predigten, Salzb. 1678. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 294.

Das Gebet (Gébêd, in der Zusammensetzung blos 'Bêd, wie hchd. Das 'Bêdbuəch, Bê'puəch, Gebetbuch. Die 'Bêdzeit, die Zeit des anbrechenden, wie des sinkenden Tages, wo zum Gebete geläutet wird. Von aənə' *Bêdzeit* zə dər andə'n. 'Bêdleit'n, zum Gebete läuten. Vor, nàch *Bê'leit'n.* Die Bet-fart, Procession, Avent. Chr. Der Bethart. „Er is á recht *betha'd* (betet gern) und glaubt àn oan God“, Kartsch I, 108. Die Bêdnoppl, (verächtlich) Betschwester. Die Betschwester, (Straubing) was anderwärts Seel-Nonne. Auch die Nonnen im Ridlerkloster, im Sluder Selhaus in München nannten sich Betschwestern. MB. XIX, 195 und passim; XXI, 320. Der Bèttə' (Lavarone: *Bêdle*, rosario), äußeres Requisit, welches der gemeine Katholik zum Beten braucht, nemlich das Paternoster oder der Rosenkranz. „Daß in Hibernia ein wundersamer Baum gewachsen, welcher anstatt der Früchte lauter Better und Rosenkränz getragen“, P. Abraham. Das Vorbèttə'l am Paternoster besteht aus 2 größern und 3 kleinern Kügelchen und dem Zeichen des Credo. Räthsel: Was ist mitten im Glauben? Antwort das Bèttə'schnüə'l; weil nemlich die Paternosterschnur auch durch das Ringelchen geht, welches das zu betende Credo (den Glauben) vorstellt. „Kehrt den Betten fleißig um“, Tir. Kirchtag, 1819, p. 66. „Für d' Muadə' a Kreuz und a *Bet'n* dazua“, Kartsch I, 68. „Umbs Hälßlein weiß thut sie mit Fleiß ein Betterlein anhenken“, Lied v. 1637: die Teütsch Franzosin Insbruck. „Doretde (Dorothea) Pfil het gen ein krallis bäti“, Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa im Gesch. Fr. II, 107. Zeitschr. IV, 71. 485. Der Bettermacher, Betterer, Paternostermacher. Das Better-Ringlein, Paternosterkügelchen. Man vrgl. auch: Päterlein (Pátə'l'). Statt: der Better hat P. Abraham auch die Form: die Betten. Hübner führt in der Stadt Mühldorf eine Bettenhandlung an.

betteln (bêdln, bê'ln), wie hchd. (ahd. petalôn, mhd. betelen. Graff III, 60. BM. I, 172. Grimm, Wbch. I, 1729). Einen abbetteln (à'bê'ln), anbetteln (à⁻bê'ln), etwas von ihm erbetteln. N. A. Iətz gê! oder I *bêdl'* di' à⁻! gleichbedeutend mit jener: iətz gê und las di' pappm.

Der Bêttel (Bêdl), das Erbettelte, (Grimm, Wbch. I, 802). „Alda mußten bettlen die edlen Mann und Frauwen, die voran reich und mechtig waren gewesen, die mußten jeßt den Bettel freßen“, Avent. Chr. 275. N. A. Es ist (oder: wäre) grad, als wenn man einen Bettelbueben in die Hell wirft (oder: wurf)“, es reicht bey weitem nicht aus. Grimm, Wbch. I, 1727. Die Bettelfuer, Frohnfuhr, durch welche des Gehens unfähige Bettler oder Landstreicher ꝛc. von Dorf zu Dorf transportiert werden. Grimm, das.

Der Bettelmann (Bédlmà⁻), 1) wie hchd. Bettler. Cf. Math. v. Kemnat (Cbm. 1642, f. 29—31) über die Species starker, betrügerischer Bettler. 2) U.L., Semmelmuß. 'ən *Bedlmà⁻* is I gern. Die Bettelmanns-Umkêr, schlechte Herberge. „Die en der Hukken (Ecke) op'r *Bedelmannsömkiär* wont“, Firmenich I, 420,79 (Neviges). Af də' *Bedl-Umkeə'*, (OberM.) am Bettelstab. Dà is 's auf də' *Bed'l-Ei⁻keə'*, (b. W.) dieses Hauswesen ist ganz herabgekommen. bettelmännisch, auf Bettlerart. Sp. W. Bésse' *bêd'lmánnisch* g'fàr'n àls éd'l-männisch 'gangə⁻. Der Bettelsammet, Plüsch. Grimm, Wbch. I, 1731.

Das Bett (Bétt), wie hchd., (ahd. petti, mhd. bette. Graff III, 49. BM. I, 109. Grimm, Wbch. I, 1722). Das Gebett, das Gebitt ('Bid), s. Bitt.

Bettgêer, so heißen bey den ärmern Wohnungsinhabern in München die einzelnen Personen, an welche 215 sie ihre entbehrlichen Winkel, Kammern oder Zimmer mit Betten vermiethen.

Bettris, ä. Sp. (ahd. pettiriso, mhd. betterise. Graff II, 541. BM. II, 727. Grimm I, 1738), clinicus, qui de lecto surgere non potest, Voc. v. 1429.

„Er ward bethriß", Hund. Stb. II, 398. „Glaichsucht, Contractur und ander Mängel der ganz und gar ligerhaften und bethrisen", Adelholzer Badbeschr. Vrgl. Lüneb. Chron. (Eccard, corp. hist. I, 1391): „En rike vrawe dio hadde gewesen bedderedech ses jar, dat sio erer lede nene gewalt ne hadde."

Bettzaierle, (schwäb., Baron Leoprechting) Trude.

Die Bettziech (Béttziech), der äußere Ueberzug über das Deckbett (ahd. pettiziecha, mhd. betteziehe. Graff V, 625. BM. III, 874. Grimm, Wbch. I, 1740). s. Inlaß, Inguß. R. A. Hält di' nét auf, áldé *Bettziech*, oft mit dem Beysatz: morgng wirst gwaschn! d. h. sey unbekümmert, gieb dich zufrieden.

Für Bett im Acker und Garten (ahd. petti, areolae; Clm. 4606, f. 125, Cantic. V, 13. Grimm I³, 216. Graff III, 51. BM. I, 111. Grimm, Wbch. I, 1245. 1723,3), welches im Hochdeutschen, wol ohne Grund, oft Beet gesprochen und geschrieben wird, steht in der geistlichen Schaubühn v. 1683 Bethling.

Die Kinds- oder Kindelbett, das Kindbett (BM. I, 111. Grimm, Wbch. V, 727. 729). in '*Kindbett* kemo˜, niederkommen. „Schankung in die Kindbeth", L.R. v. 1616, f. 658. „Daß etwan einer seinem weib in die Kindelbeth wein oder bier einlegt", ibid. 530. „Chüm uns zu staten, fraw, durch deiner heiligen chindelpett willen", Litaney, Cgm. 841, f. 3. Anmerk. Dieser Ausdruck scheint seines Genus wegen von Bett verschieden, und zunächst eine Ableitung von betten (aufbetten), ahd. petôn (sternere, gl. i. 380) zu seyn.

'Die Gebette, â. Sp., Bettgenossin, Gattin (BM. I, 111).' „Gewunnen ein wip ze einer vrowen unde zeiner gebetten", Diemer, Ged. 19,29. „Gab Rebeccam Isaac ze gebetten", Diut. III, 68.

beiten (beidn, bei'n), ich hab gebitten ('bidn) und gebeitet (beit't), (ahd. pîtan, biidhan, mhd. bîten, Präterit. ich beit. Graff III, 62. BM. I, 173. Grimm, Wbch I, 1403; vrgl. oben baiten), warten, 1) überhaupt (Passau). Därfst no˜ o' vier Wochə˜ *bei'n*, bis d' schnei'n kast, man darf noch wol vier Wochen zuwarten, bis man ärnten kann, (Chiemgau). „Kaspá beit, Kaspá' beit!" Stelzhamer 29. cf. unter benzen. Labr. 60. 146. 151. 213. 347. 469. 493. In dem „schönen, newen lied, wie der Kaiser im Jahr 1546 vor Ingolstadt widern Landgrauen von Hessen zu veldt gelegen" heißt es: Der Kaiser die gantzen Schantz ausreit, der püchsenmaister nit länger peit, er thet gar dapffer schieffen. Da sprach der landgraff zum Scherl zhand, wer verschießen leut Ger und land, nit länger wöln wir beitten. „Schlug daselbst sein Gelager, wolt alda des Keisers erbeiten." „Erschracken hart, wollten sein nicht erbeiten", Avent. Chr. „Wer des winters ane ban über veld mus reiten, der sol des tags erbeiten", Cgm. 270, f. 74 und 379, f. 37. 2) in specie: auf die Bezahlung warten, borgen. Gèə, sei so guot und *beit* mər o˜n Guldə˜. „Had nöt zahlt, wer iəhm borigt had und öbbás *bid'n*", Stelzhamer 130. „Kain Mensch had iəhm Ghêr göbn, kain Kellnárin *b·bid·n*", das. 131. Dés sol dər *bit'n* sei˜, deshalb werde ich mich noch rächen an dir, (Baader). „Ein Creditor sagte zu seinem Debitor, er solle sein hausen, daß er ihne zahlen könne, darauf der Debitor geantwortet, er Creditor solle sein auch hausen, daß er ihm noch beutten könne", Notata des von Bodmann, Ms. v. 1716. Der Münchner Magistrat verordnet A⁰. 1420 (Westenrieder Btr.VI, 157): „es sul dhein leitgeb dheinen Knabn noch dhainen jungn Mann, der nit Frawn hat, auf sein phant noch trew tewrer peiten noch geben dann vmb XII. dn." Eine Waare verbeiten, sie auf Credit geben; Salzakte von 1515. Kr. Lhdl. VII, 247. IX, 406. 219 139. Nicht mündigen rc. soll „mehrers nit dann umb 5 Gulden gebitten werden", LR. v. 1616, f. 535. „Verbittene anhellige Schuld", Kr. Lhdl. XIII, p. 17. Die Beit (Beid), das Beiten, Warten, der Aufschub, Verzug (ahd. pita, mhd. bîte). Labr. 377. 586. Es hat Beit, es pressiert nicht. Auf Beit reden, (schwb.) sich gegen den Angeredeten der persönlichen Fürwörter enthalten. s. Bit. beitlos, bálous, ungestüm; s. oben S. 227. Anmerk. Sunder bint im zwölfjährigen Mönchlein Z. 17 u. 179 wird von Franz Pfeiffer (Münch. Gel. Anz. 1843, Sp. 222) als verderbt aus sunder bît erklärt, welches das. Z. 223 steht, ohngefähr wie sît zu sint geworden sei. Dabei wird aus Konrad's v. Wirzb. troj. Krieg beigebracht: âne zwîvels underbint, ân aller sorgen underbint, daz er sîn lint gab in den tôt ân underbint. Vrgl. dagegen: „Des nim ich war an lewten, die nu sint, wenn yn fraw minne underwint nicht leg so strenklichen an", Konr. v. Wirzb., Herzmäre, gegen das Ende; Cgm. 714, f. 160 oder 161. „Wan hönischen underbunt (Var. haemischiu urbunt) erzeiget sîn herze und sîn munt", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 229. s. oben binden: unterbinden.

beuten, außbeuten, verbeuten, â. Sp., vertheilen (aus dem niedersächs. büten eingedrungen; dän. bytte, udbytte. BM. I, 190. Grimm, Wbch. I, 1753. cf. česk. bitugi, Beute theilen, bitun˜k, Theilung der Beute, neben bitwa, Kampf, bitet, Schläger, Streiter). „Das Gut ward unter die Soldner verpeut", praeda militibus divisa, D. v. Plieningen's Sallust. „Alle Kämmerling haben den keiserlichen Hausrat unter sich gebeutet und darnach davon geflohen." „Die Römer haben den Juden (im eroberten Jerusalem) Knaben und Mägdlein verbeutet." „Beraubt die Kirchen, beutet alles unter die Knechte." „Sollen die geistlichen Güter den Notdürftigen austheilen und außbeuten." Avent. Chr. „Sie hätten allerley erobert, dasselbe unter sich selbst getheilt, gebeutet und der K. Maj. nichts geschickt", Kr. Lhdl. XI, 289. „Nembt ewers vaters hab und gut, in drey gleich theil ausbeuten thut, daß ewer jedem werd ein theyl", H. Sachs. B. LdsOrd. v. 1553, fol. XIV sollen die herrenlosen Kriegsknechte in Verhaft genommen, wegen allenfällsiger Mishandlung der Leute gestraft vnd auf das wenigste ir hab und gut angenommen, gebeut, und sie mit eyden vnd burgschafften nach notturfft verbunden werden. Die Beut, die Vertheilung (?). „Was in solchen Kriegen gewonnen wird, das an die Beut gehörte, damit sollt es beederseit gehalten werden, wie Beutrecht im Lande zu Bayrn ist", Gem. Reg. Chr. III, 555, ad 1475. Daher: Beute im jetzt gewöhnlichen Sinn? (Vrgl. die Butinae, leg. Rip, als Vermarkungszeichen und gl. i. 685. cf. Graff III, 87). „Ein bergwerck gieng mir an, groß ausbeut ich gewan", H. Sachs 1560: II, II, 67.

'Die Beute (ahd. biutta, mhd. biute. Graff III, 327. BM. I, 189. Grimm, Wbch. I, 1750. 1816. 1818), 1) Backtrog, Multe; 2) Bienenkorb.' „Der Beer frißt höng aus den binpeuten", H. Sachs 1560: II, II, 109ᵃ.

Der Beutel (Bei'dl), 1) in der gem. Sprache, zunächst das Scrotum von Thieren und Menschen; verächtlich: Mannsperson (wie schweiz. Säckel). Du *Beutel*, du! Der *Beutel* da... 2) wie hchd. (ahd. pûtil, mhd. biutel. Graff III, 86. BM. I, 190. Grimm, Wbch. I, 1750); cf. „Sa bourse feut faicte de la couille d'ung oriflant" (Elephanten-Beutel), Gargantua.

beuteln (bei'ln), 1) erschüttern, schütteln (mhd. biuteln. BM. I, 190. Grimm, Wbch. I, 1752. Zeitschr. III, 185,18. 187,26). Obəs vo˜n Bám *bei'ln*, Obst vom Baum schütteln. I˜'n Fà'n hàt sés 'runtə' *'bei'lt*, durch die Erschütterung beym Fahren ist es vom Wagen gefallen. Maə˜-st, I därfs gràd ausn Yərbəl 'raus *bei'ln*? glaubst du, ich brauche es nur aus dem Ärmel zu schütteln? 'ən Kopf *bei'ln*, den Kopf schütteln. „Der Dokter hatn Kopf beutelt, der ander hatn noch ärger beutelt, drauf habns alle samtn Kopf beutelt und Consilium ghalten", Eipeldauer Br. Du maə˜-st I hàb -s; I hàb 's áfə' nét, I las mi' *ausbeidln*. Wart, I *bei'l* di' glei'! so drohen Erwachsene gegen Knaben, an deren Haaren sie das Recht des Stärkern üben wollen. I hà' mi' gràd *bei'l·n* müəss·n. əs hàt mi' álln *'bei'lt*, es hat mich ordentlich ein Schauder überlaufen. 's Fiəbə' *bei'lt* mi', das

Fieber schüttelt mich; es wird daher auch zum Bei'lmà˜, Bĕ'lmà˜, (mit Bettelmann, Bĕ'lmà˜ äquivok), personifiziert. Mə' màg əm sàgng wàs mə' wi̊ll, er *bei'lt* si gràd, er *bei'lt* s von əm wiə də' Hund d Flêhh, was man ihm auch sage, es verfängt bey ihm nicht, er schüttelt sich nur, und läßt es gut seyn. Der Beutler, Schopfbeutler, das Schütteln an den Haaren; Castelli, Wbch. 72. 249. „In də' Schuəl àls ə˜ Bue' hàn I Schlê' kriəgt scho˜ gnuə', gaə' vỹl *Beudlə'* bei'n Schopf, ging mə' gaə' nicks i˜'n Kopf", Castelli 1828, p. 105. „Und was gäbäds für Leut, that's net *Schopfbeutla'* gebn?" Kartsch II, 88. 2) schlottern; Falten bilden (von zu weiten Kleidern). „Zů ungefugten oder weiten schůchen spricht ain schůster: was ler ſtet peytlelet nit", Cgm. 809, f. 17. 3) wie hchd., d. h. das Mehl durch den Mühlbeutel oder das Beuteltuch stäuben. Tarantarisare pewteln, Voc. v. 1419 und 1445. „Von aim Scheffl rogkn ze pewtln drey pfenning (soll gegeben werden) und der pewtler sol selb seinen päwtl dazu habn", Münchn. Mag. Verord. v. 1407. Ehmals wurde das Beuteln von der Hand, und erst später durch das Mühlwerk verrichtet. v. Eutner, Gewerbe in M. Anton, G. d. d. L.W. III, 257. N. histor. Abh. der A., II. B., 534. „So die peytlmül nit geet, sol der Pfister das Mel selber pewteln", Scheirer, Dienstord. v. 1500, f. 16. Durch die ältere bayreuth. PoliceyOrd. werden den Müllern die Beutelmühlen untersagt. Anmerk. Daß die 3te Bedeutung die frühere sey und das Verb. überhaupt von Beutel herstamme, ist minder glaublich, als das Umgekehrte. An das angels. beatan engl. to beat zu denken, verbietet indessen das t, welches zum ß geworden seyn müßte. Diesem entspricht bößen.

Die Bit, Bitt (Bid), 1) das Warten, der Aufschub, Verzug (ahd. pita, nicht pîta, mhd. bite. Graff III, 64. BM. I, 175. Grimm, Wbch. II, 50). es hàd *Bid*, es hat gute Weile. „Gott übereilt euch gewißlich nit, ihr habt nur allzulange Bit", geistl. SchauB. v. 1683. „Sachen, die nicht Bitt haben wollen", Kr. Lhdl. V, 44. 2) das Borgen, die Borg. Auf die Bitt (au' *'Bid*) geben, reichen, nehmen. „Entlehnest vil auf Berg und Bitt, machst groß Geltschuld und zalst Ir nit", H. Sachs. „Swenn er danu daſſelb gut verkauffen will, das mag er gebn ze pit oder umb berait pfenning", Münchn. Urk. v. 1370. Wstr. Btr. VI, 112. Cf. mhd. ungebite, impatientia; Bitrolf 7943. Grimm III, 482. BM. I, 175. gepitichait, gepitikait, abstinentia; unpitikait, ungepitichait, ungepitikeit, inabstinentia (in edendo et bibendo), insolentia; Cgm. 658, f. 211½. 214½. Clm. 9537, f. 180. 184 und 17188, f. 49. 54. San Zenon. 64. Rebd. 25, f. 209. And. 48, f. 144. s. beiten und Beit.

Das Bit, (schwäb.) die klebrige Materie. „Beidenthalben neben den soln ward jn (den Drecken) das pitt ausgetrungen", Cgm. 270, f. 211. „Exentera gepütt" (de partibus piscium specialibus), Semansh. 34, f. 203. Diefenbach 216ª. s. Bätz.

Das Gebitt ('Bid, 'Biəd, Biədl·), Collectiv von Bette, (O.Pf.) en Obergebitt, Untərgebitt, ə˜ Gebitt Bett (ə˜ 'Biədl· Bétt). Tota lectuaria, leg. Alam. XV, 29. Auch Anton braucht in seiner Geschichte der deutschen Landwirthschaft p. 254 zur Uebersetzung des barbar. lat. lectum parandum den oberlausitzischen Ausdruck: ein Gebett Bette (alles was zu einem vollständigen Bette gehört). „Ist daz weib frey, sy mueß doch inn (des unfreyen mannes) genozz sein, als sy an sein gepet get", L.Rcht., Ms. 1453.

bitten (bidn, bi'n), Condit. I bát, bittət; Sup. (O.L.) gebeten (bédn, bé'n), und (U.L.) gebittet (bittt), wie hchd. (ahd. pittan, mhd. bitten. Graff III, 51. BM. I, 168. Grimm, Wbch. II, 51). „Daz mir der munt ſtêt offen und ſtân ouch als ich ſî daher gebeten" (gezaubert?), Labr. 91. R. A. Sey gebeten (sey 'bédn), und gib mir das oder das, (O.L., b.W.), statt: sey so gut. Etwas bitten, ä. Sp., darum bitten, es fordern. „Es sol kain richter noch schreiber, noch Castnär, noch scherig noch kain ir diener in dem landt kain fuder pitten noch sámmen, si sollen kainerlay korn pitten noch sámmen, und sollen auch kain nachtfeld auf dem lande haben, wan vmb ir pfening", Rchtb., Ms. v. 1453, cap. XXI, f. XXXV. L.R. v. 1518: Tit. 1, Art. 7. Der Bittel, ä. Sp., 1) Freyer, Werber um eine Frau (ahd. pitil, mhd. bitel. Graff III, 56. BM. I, 171. Grimm, Wbch. II, 51). Bittel, Cgm. 54, f. 43ᵇ; Bitel, Hbn. Voc. v. 1445; pitil, gl. a. 529, procus. „Zwiu sol der rîchen witewen lât, ân daz sie deſt mê bitel hât", Helbl. VI, 188; cf. Lôt. „Des glaub du boser ditell, ich darf nit solcher pitell", Cgm. 714, f. 327. „So gieng ſy herauz zu den pitteln" (Freyern, die um sie warben), Cgm. 54, f. 43ᵇ. Diefenb. 462ª. 2) Gerichtsdiener, Büttel (s. d.). „Bedellus, pitel", Clm. 5387, f. III. s. die Bet.

Das Gebitt, die Bitte, Gesuch; Wunsch, Sehnsucht. „I' wissət á' sunst grad kaə˜ *Gebid*, wo s mə' nét zsamə˜ gêt", Seidl, Flinserln 1839, II, 47. 94. „I' häd ə˜ gàr ə˜ scho˜s *Gébid*", das. III, 58. „Dà hilft kaə˜ *Gébid*", das. IV, 60. „Du kennst mei˜ *Gebitt*", das. 3. Ausg., p. 37. 217.

bitter, 1) wie hchd. (Graff III, 88. BM. I, 176. Grimm, Wbch. II, 53; vrgl. händig), 2) als Adv. (Inn, Salzach) sehr, viel. bitter gern (sehr gern), bitter schœn (sehr schön), bitter süeß (recht süß), bitter vil, bitter wenig, bitter bœs. Castelli, Wbch. 85: bittá'schên, bittá'siass. Ehrentraut, fries. Arch. I, 24: bittersaum, sehr schön, bitternet, sehr schön, bittergêrn, bitterliûəf (Wangeroog). Er lasst di' *bittə'* grüessn. Es rengt gàr so *bittə'*. Dé gstricktn Haubm, wóschn braucha˜t s' so *bittə'*, man muß sie so oft waschen. Wá' nét *bittə'!* Grimm, Wbch. II, 54,2. Nicht das Bitterste, (Wien) nicht das Mindeste, (etwa zu butt, putt, klein; cf. klaə˜). Grimm, Wbch. II, 55,4. Bitter lachen, sehr lachen; bitter wainen, bitterlich weinen. Dieses gradbezeichnende bitter kann mit dem empfindungbezeichnenden bitter ein und dasselbe Wort seyn, ohne daß also eine andre Wurzel dafür anzunehmen wäre. Bezieht sich doch auch sehr auf einen körperlichen Zustand, (nemlich: verwundet, empfindlich).

Die (das?) Biet, Weinkelter, torculare; nach Popowitsch: Boden der Weinkeller; (cf. goth. biuds, ahd. piot, piet, mensa. Graff III, 76. BM. I, 189. Grimm, Wbch. II, 3. s. unten Beune bei Peunt). „Möste sogleich nach der Einheimsung vor dem Bieth auskaltern", Wrzb. Herbst. Instr. v. 1746. Das lat. Biota wird als ein potig oder ein stantt erklärt im Voc. Ms. Teg. v. 1455, als ein stantner oder zwiörigs väſſlin, im Voc. v. 1429. Die Gegenbiet, (Popow.) große, der Biet gegenüberstehende, wasserhaltige Tonne. Das Biethaus (noch jetzt Biədhäus·l). „Ein Wind- oder Biethaus bey Winzer", Gem. Reg. Chr. IV, 172, ad 1511. „Schlugen dem Zeb den Grind ab bey einem Biethaus", Avent. Chr. (Lib. Judic. VII, 25). Das Bietkar, „da man wein aus preßt, lacus", Avent. Gramm.

bieten (biedn, biə'n), I biətət und but; hab geboten (bodn), und die Composita, im Allg. wie hchd. (goth. biudan, ahd. piotan, mhd. bieten. Graff III, 68. BM. I, 181. Grimm, Wbch. II, 221). Zu bemerken sind hier etwa folgende Anwendungen: 1) bey gewissen Kartenspielen (z. B. Färbeln, Trischäken), provocare, ponere, deponere, wie das Onomast. v. 1735 sagt; das Gegentheil v. päſſen. R. A. iatz is's *'bodn*, jetzt ist's gelungen, vielleicht vom Kartenspiele hergenommen, wo derjenige, dem gute Blätter fallen, nachbietet, auch wohl ruft: iatz is *'bodn!* ... aft is's schan *'boten*..., schon gut, recht; Lindermayr 63. s. das Bot, alle Bot. 2) (in der Bedeutung: darreichen), aufbieten, in die Höhe halten. „Mit aufgepotnen vingern sweren", MB. IX, 292. 260. 254. Erbieten Einem, darreichen; es erbieten, BM. I, 185. Grimm, Wbch. III, 723. „Hat er mirs wol zu tiſch erbotten, so hab ich dafür

seltzsam zotten gerissen mit kurzweiligen sachen", H. Sachs 1612: II, II, 84. „Er gewinnet einen nît dâ bî, daz einem andern man sî baz denn im erboten", d. welsche Gast 5967. „Ob man in's nit wol derpot", Cgm. 714, f. 226. Mhd. auch: ez eime bieten, ez eime wol bieten. „Seu ist dein amm und peut dirs wol", thut dir gütlich; d. Ring 19^b,43 (p. 79) und öfter. 'Ehre bieten, ehrbieten, ehrerbieten; ehrbietig, ehrerbietig ꝛc. Grimm, Wbch. III, 53 f. 67. „Aus schuldiger Erenbiede", Bogenbergmirakel 42. 3) (O.L.) sagen lassen (durch einen dritten), Einem zuebieten, daß . . . A'bə-, àbi-, auffə-, auffi⁻-, einə-, eini⁻-, 'num-, 'rum-, ꝛc. bieten, daß . . .; I muəs auf Tölz *biədn,* das d' Muədə' gstarbm is. „Es haben etlich Prediger-Mönch mir zugebotten und gedräuwet, wöllen mich gen Rom laden, hab ich Ihnen wider zugebotten, sie sollen zu mir kommen", Avent. Chron. Vorred. s. der Bote, der Büttel. 4) befehlen, gebieten. Abbieten (à'biə'n) Einem, ihm befehlen, abzulassen von etwas. I hàb eəm àlləweil *à'bo'n,* àfər o' hàts nét nàch'gébm. Aufbieten (au'biə'n) Einem, ihm befehlen, etwas zu thun, einschärfen. *Biət* eəm fei⁻ guəting *auf!* Hàb iər gwàlti' *au'* *'bo'n*, dass s' Acht geit. Cf. „also, daß die Jäger oder Schergen Hochzeit oder Convivia haben, so legen und bieten sie auf die armen Leut Hennen, Eyer, Schmalz." Kr. Lhdl. IX, 228. Ausbieten Einem; Grimm, Wbch. I, 831,2. hà' eəm *ausboten*, habe ihm mein Haus verboten, (Baader). Fürbieten (fürbiə'n) [222] Einem, ihm befehlen, vor Gericht zu erscheinen. „Wem für gericht poten wirt, der sol pey zeit dafür chomen", Ruprecht v. Freys. Rchtb., Ms. Frid bieten, (zur Verhütung von Raufhändeln ꝛc.). „Wie man in grossen versamlungen frid pieten und berüffen soll. Wir ordnen und wöllen, das füran auf allen Hochzeitn, Jarmärcktn, Kirchtägn und Täntzn, auch bey allen andern versamlungen des Volcks durch unser auch der Hochmarch und ander Gerichtsherrn Ambtleut von erst, nemlich alsbald der Gotsdienst volbracht ist, mit ganzem ernst frid zehalten geboten, auch des zu ainem anzaigen von stund an ain fendlein offenlich aufgesteckt werden, dabey ain jeder, ob er gleich erstlich bey dem berüffen des fridpots nit wär geweßt, den frid erkennen und sich deshalben der unwissenhait nit entschuldigen möge. Dasselb Fendlin soll auch, alslang dieselben Kirchtag, Jahrmärckt, Hochzeit oder Tantz wern, stecken beleiben", b. Land-Recht v. 1553. Das Recht bieten Einem, es mit ihm auf einen Rechtsstreit, Proceß ankommen lassen; L.R. v. 1616, f. 297. „Trag d Schuld wer wöll: ich biet mich drauß, Gott sprech mich ledig und mein Haus", sagt Pilatus im Passionsspiel von 1683. Mißbieten. „Durch Göttslästern und Schwören der Gottheit und allmächtigkeit Gottes Mißbietung oder Verminderung thun", L.R. v. 1616, f. 694. verbieten eine Person oder Sache mit dem Rechten, mit Recht, mit Gericht, auf Recht, zu Recht, sie mit (gerichtlichem) Arrest belegen, interdicere, arrestare. LR. v. 1518: Tit. 8, Art. 6; Tit. 31, Art. 5; Tit. 33, Art. 3; Tit. 41, Art. 2. LR. v. 1616, f. 281. 285. „Ein igleich man oder fraw, di purger sint, die verpietent einen igleichen man oder ein frawen vm ir gelt wol in der stat, wan sie herin chomment", Ruprecht v. Freis. Rchtb. Westenr. Beytr. VII, 164. „Wer den verpoten man, der vmb gult in das bot chumpt, behalltet mit wißen", Passauer StadtRchtb., Ms. fol. 12. „Ich Jacob hirt, ain frey Landrichter in der grafschaft ze mauerstetten, verkund, daz den offen und verboten Richter Bärtellen v. Paul niemand sol husen noch hofen", MB. VI, 625. Ein gut vmb gelt verpieten, es Schulden wegen in Beschlag nehmen. „Swer ainem gast berait gelt verpewt datz seinem wirt, dazselb gelt sol stille ligen iar und Tag", M. StadtRcht., Ms.

unbietig, (O.L.) mißmuthig.

urbietig, verbietig, adj. und adv., erbötig, willig, bereitwillig. „Auf welches ansprechen die Frauen allemal gar willig und urpietig gewesen", Wstr. Btr. V, 106, ad 1580. „Die weylen er aber gehört, das der Acker von dem Gotshaus Lehen, wære er urbittig den zu empfahen", MB. X, 364. „Dieß Creuz hat mir Gott aufgelegt, so will ich es gern und urbietig tragen. O gütigster Herr, dir seye unendlich gedanckt umb disen so urbietigen Todt", P. Abraham. „Sey er willig und verbietig, dero begehren zu befürdern", ibid. Gl. i. 95: urbot, oblatio.

Das Gebiet ('Biət), 1) wie hchd. (Grimm, Wbch. [223] II, 3,3.) „Die Bieter" im Gericht Dachau, s. bei Krenner, Land-, Hofmarchs- u. Dorfgerichte I, p. 61 ff. 2) Bezirk, in welchem ein Gerichtsdiener (Gerichtsbote, oder Büttel) zu bieten hat. So war das ehmalige Gericht Kling in 8 Gebiete eingetheilt; (Hazzi, Statist. III, b. 601). Das innere '*Biət*, das daussigé '*Biət* im Landgericht Vilsbiburg. „Wann ein Paur oder Söldner in seim (des Ambtmanns d. i. Gerichtsdieners) Biet stirbt, ist der best Rogk des Ambtmanns", Welsch, Reichertshofen p. 184. 186. „Bis an Genaher Piet", Lori, Lechrain 119. „In des Dachauer Schergen Pieth", Hellersberg, Gerichtsb. und Scharw. p. 122. 124. „Lustrum, funf gepiet iar; indictio, funfzehen gepiet iar", Aug. eccl. 10, f. 36.

Die (?) Biete (cf. niederd. Boot, isl. bâtr, cymba, ags. bât, Sämund.: beit oder beitr. Grimm I^3, 458. Wbch. II, 4. 237). „Prora, vorder biet; puppis, hinder biet", Voc. optim. p. 31.

-bot in Merbot ꝛc. s. oben -baudo, Sp. 209.

Der Bot, wie hchd. Bote, Fem. die Bötinn (Bédin) (ahd. poto, mhd. bote. Graff III, 80. BM. I, 183. Grimm, Wbch. II, 271). „In ēre sant Peters und aller boten", Clm. 4616, f. 53. s. Zwelfbot. Boten-gên, Boten-lâuffen, botenweis gên, sich als Boten brauchen lassen. „Das Bottenlauffen ist gleichwohl ein Scharwerch", L.R. v. 1616, f. 304. Der Postbot. „Die Postboterey von Augsburg gen München", Kr. Lhdl. XIV, 492. 626. R. A. Er hat si' in d' Ruə gsetzt und is ə⁻ *Bot* wor'n. Der Dienstbot (Grimm, Wbch. II, 1123) s. unten der Bott. Das Botenbrôd, Lohn für eine gebrachte Nachricht; die Nachricht selbst. (BM. I, 264. Grimm, Wbch. II, 274). „Predigon petinbrot allero geschephido, paedicare evangelium omni creaturae", Notk., Ps. 29,10. „Man petenprot das dy kunigin ein jungen sun hat, gaudet homo *pane nuntiale* intimans reginam filium peperisse", Windb. 204, f. 165^a. „Sed *panem missi* penes hanc volo prima mereri", Ruodlieb IX, 16. „εναγγελια, daz böttenbrot", Clm. 1414, f. 19^b. „Evangelium, bottenbrot", Nomencl. v. 1629, p. 157. „Roß und auch gut klaider gab er im ze petten brot", Hugdietrich, Haupt's Ztschr. IV, 427,226. „Gebet vns das petten prott, edler kunig frum: fraw Hiltpurg, ewr frawe, hat einen schönen sun", das. 426,219. 220. „Er gäb vielleicht ein pettenprot das sein (der Noth) noch driistunt mer wär", Cgm. 270, f. 71^b (Cgm. 379, f. 35: bottenbrot). Petenprot, Cgm. 719, f. 29^b. „Das fällig bettennbrot", Cgm. 3891, f. 151^b (1487). In den Bogner Mirakeln 270. 298: Böttenprot; auch das Voc. v. 1429 hat mercepotus, leykauf, pettenprot. Er waiß ain Botenbrot, Reime v. 1562. In Auerbach's Schwarzwälder Dorfgeschichten (1843), S. 238 sagt Emmerenz in diesem Sinn: „Nu, Bas, was krieg i denn für e **Bäckebrod?"** und bei Firmenich II, 415 (Memmingen) steht: „'s *Meatabrod* (?) sag i grad a, mei Frau ischt in d'Kindbett komma." Der Botenbroter, der eine Nachricht bringt. „Da sprach der hertzog david zu dem bottenbrotter", ibid. (?) zu lib. Reg. II, c. 1, v. 4 u. c. IV, v. 10; c. XVIII, v. 27. Der Botenmeister, bey der ehmaligen wirzb. bayreuth. ꝛc. Regierung ein eigner Beamter, der die verschiednen Canzley-Aus- und Einläufe, durch die Post und durch die Boten, zu besorgen hatte, Expediter. Samml. wirzb. Verord. II, p. 680 ff., III, 158. 480. bayreuth. Canzley-Ordnung v. 1723 u. 1746. Der Frônbot, s. Frôn.

Das Bot, But, (von bieten, im Spiele: daranſetzen), eine Partie im Spiel, beſonders im Kartenſpiel. Zeitſchr. IV, 208. 494. ə⁻ *Bod* spɟln. Wiəvɟl *Bod* hàbmə' gspɟlt? zwaə, drui, vier ꝛc. *Bod.* Daher die R.A. alle Bot (àllébod), 1) jedes Mal, eigentlich ſo oft man will, ſo oft man ſich darauf einlaſſen will, toties quoties. Der Hans wirft 'n Michel alle Bot, d. h. ſo oft es Michel im Ringen mit ihm aufnehmen will. Alle Bot iſt in dieſer Bedeutung auch auf dem Harz und ſonſt in Norddeutſchland (Firmenich I, 143,22. Mittelmark: allebott; I, 309,16. Paderborn: ollboth) gebräuchlich. Vrgl. Zeitſchr. IV, 208. V, 49. 422,24. Grimm, Wbch. I, 215. II, 271,1. cf. engl. bout, Streich, Mal. 2) oft, cf. a botta, (VII Communi) bisweilen. Zeitſchr. I, 292,35.

Das Bot, der Preis, den der Käufer für eine Waare gegen den Verkaufenden ausſpricht. Grimm, Wbch. II, 271. Bàl' mər ə⁻n Judn no⁻ ə *Bod* auf sei⁻ Wàr légt, bringt mə' n nimme' vo⁻ n Leib. Der Verkäufer bietet die Waare, der Käufer legt ə⁻ Bot drauf. Auf's Fleiſch leg ich gar kain Bot (ich eſſe es nicht gar gerne; Baader). Das Unbot, zu geringes Gebot.

Das Bot für die Obrigkeit, das Fürbot, die Citation. Zeitſchr. V, 422,24. Das Abbot, (von abbieten), das Verbot. Das Aufbot, (von aufbieten), der Auftrag. Das Fridbot, Vermahnung zur Ruhe: ein Fridbot einlegen. Das Verbot, der Beſchlag, der Sequeſter. „Ein Guet in Verbot legen", Kr. Lhdl. I, 211. Das Widerbot, ä. Sp., die Aufkündigung des guten Vernehmens, Fehde-Erklärung, Gem. Reg. Chr. II, 413.

botmäßig, unterthan, adj. „Daz ſol man in gebieten ob ſy potmäzzig ſind", wenn man ihnen etwas zu gebieten hat; K. Ludwig's Rechtbuch, Ms. Grimm, Wbch. II, 277.

Die Bottig, (nach Gramm. 850) Bottigen (Bottigng, Botting, Boding), der Bottich (ahd. potacha, mhd. boteche. Graff III, 86. BM. I, 227. Grimm, Wbch. II, 279). Biərboding, Trankboding, Maeschboding, Wassə'boding ꝛc. „Biota, ein potig oder ain ſtantt", Voc. Ms. Tegerns. de anno 1455; biota ein ſtantnär, Cgm. 656, f. 115. Dieſenb. 74c. potacha, dolium, gl. i. 126; potega, cauuella, o. 190; potegun, dolia, o. 224. Nach Ruprecht's v. Fr. RechtB. v. 1332 (Weſtenr. Btr. VII, p. 172 ff.) kann ein Herr ſeinen ungetreuen Knecht, wenn er ihn nicht in eiſerne Bande legen will, zur Strafe „vnder ein potigen ſtürtzen, (der underlât ſei di drey vinger ſweb ob der erd), einen chæs vnd einen laip oben dar auf den poden legen vnd einen napf mit wazzer oben darauf ſetzen, und (kann) in alſo lazzen ligen untz an den dritten tag, ſo ſol er im dann wazzer vnd prot hinunder geben ſein notdurft." „Diogenes was ſo arm, daz er nur ein potigen hiet zu einem haus", Cgm. 54, f. 14b. „Da machet er ein groz potigen und füllet die mit pech", daſ. f. 58b. „Vier potigen voller goldes", daſ. f. 61a, „Die erſt potig", daſ. f. 62. „Diogenes der in der potigen ſas", Cgm. 272, f. 161b und 580, f. 140a. Die Boding, Bogenberg p. 171. Zeitſchr. V, 463: Büting. „Meiden ſweinen fleiſch und potigen kraut", Cgm. 4543, f. 99. Potingchrawt, ſ. Sulzrueben.

Der Bottich (Bodi', Hemdſtoß, Paſſau; OberM.), (Geiſchl) der Leib oder Unterſtock eines Weiberhemdes. Ehmals der Leib überhaupt (beſonders mit Ausſchluß der Gliedmaßen), the body. (cf. Kopf, ehmals Trinkgefäß. Ahd. potah, mhd. botech. Graff III, 85. BM. I, 226. Grimm III, 397. Geſch. d. d. Spr. 1010. Wbch. II, 278. Zeitſchr. IV, 494). Potahha, corpora; podeh, cadaver; potacha, cadavera, gl. i. 490. 739; o. 346. „Dinero ſcalcho botecha, morticinia servorum tuorum", Notk. 78,2. „Ân friſtenlichez houbet ſeh wir den pfaffen botich gên", S. Helbling II, 833. „Got in verwâze, der niden machet groziu bein und oben treit den botech klein", daſ. II, 1490. „Der botich vierſinnt iſt ſo grôz, den liez er ê gewandes blôz", daſ. VIII, 745. „Lauzz auf der patich" (die rothe Linie weiſt dabey auf die Mitte des Armes des Aderlaßmännleins) für dez magen vnd der ſeiten wetagen", Aug. eccl. 76, f. . . (v. 1399). „Ein totter bottich (iſt Kopf mit Bruſt) an einem Bratſpieß als Zeichen für 82; Cgm. 4413, f. 167. „Des kinds bottich" (ohne Kopf), Dr. Eck (1542). „Vom Capaun iſt mir, jr lieben, der gſtümmelt pöttig überblieben", H. Sachs 1560: II, IV, 97. „Und namen mein ſel aus meinem pottich", alte Fabel. „Si enizzet deheines botiches nicht", (von keinem Leichnam); alte Pred. „A°. 1388 kam in Regensburg ein Kind zur Welt, das auf einem Potich zwey Köpfe und zwey Hälſe hatte", Gem. Reg. Chr. II, 255. Im Wackius findet man „Pedacher oder Pedicher als „ein beyriſch Wort" angeführt, „das ſie gemeiniglich von dem todten oder entſeelten Leib ſagen." Dieſe Form ſieht aus wie ein neutrumförmiger Plural von Podich. Bey Zaupſer lieſt man als ob.pfälz. den Ausdruck Becht für Körper. Caſtelli, Wbch. 79. 90: „Der Bedi, Bödi, Unterleib, Rumpf." Tir. Podig, Rumpf. Leib ohne Kopf (Pinzg.); Podoch, der Hintere. Vrgl. Zeitſchr. IV, 214. V, 72,75: der Butten, Leib, Magen, Bauch.

Der Bott, Thier von, in ſeiner Art kleiner, unvollkommener Geſtalt. Mosbotten, eine Art am Donaumoos vorkommender kleiner Kühe und Pferde. ſ. Butt und Poß. Anmerk. Bey Hübner, Beſchr. des Erzſt. Salzb. p. 688 heißt es in einem Pinzgauerliede: „Die Böthl thüen bey mir das ganze Jahr dräſchen." Sollten hier, da man im Tirol Boder ſagt für Kinder, — z. B. es ſind (in der Familie) ſo und ſo viel Boder da —, Kinder gemeint ſeyn? Um Hopfgarten ſind „Poder" kleine Knaben, Hbn. 749. „Die *Poter* dahamn, die Pfeife auf dem Maul", Puſterthaler Lied, tirol. nat. Calender v. 1826, S. 101. cf. Boder (?), Bube, junger Menſch, Koch-Sternfeld, S. u. B. II, 349. Dieſe Ausdrücke und das Geſchwiſter-Bülich der Rhöngegend für Geſchwiſterkinder, als Diminutiv Plur. etwa aus Butt zu erklären, würden ein Wort Bott, Butt für kleine Perſon, junge Perſon (dem ital. putto, putta entſprechend) vermuthen laſſen; (cf. unten Butt u. Zeitſchr. II, 512,20). Auch das Bot im hchd. Dienſtbot iſt noch nicht genügend erklärt; (vrgl. oben Bote und daneben krain. pôſel, gen. poſla, Dienſtbote, v. ſlati, mittere. Kopitar, 1839). „In I⁻vieschtl hab'n dö Baua'n leicht lacha . . . dö *Both'n* leicht z'habn"; und doch gleich darauf: „wannst nöt mit'n *Dienstbothnən* gar so viel Gscherr hietst", v. Kürſinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 174. „I' ha' z'nachst all mein *Bothnan* auf Liechtmöss'n aufg'sagt, weils' ma' von Percht'nschaun z'lang nit hoamkemma sand", daſ. S. 177.

Die Butten, die Butte, Bütte (ahd. putin, putina, mhd. büte, bütte, büten. Graff III, 87. BM. I, 286. Grimm, Wbch. II, 579. Zeitſchr. III, 189,47); Rücken-Traggefäß. 1) für naſſe oder zerfließende Sachen, in dieſem Falle von Böttcher-Arbeit oder von Blech, wie z. B. die Schmalzbutten der ehmaligen Bettelmönche; „Herbſt- und Weinbutten ſollen 2 Eimer und 2 [225] Achtel halten, welche letztere wegen des ſich ereignenden Buttenſchwandes zugegeben werden", Wirzb. Verord. v. 1776; 2) für trockne Waaren, und von Kiſtlerarbeit: die Täntlerbutten, Krämerbutten u. drgl. Die (liebe, kleine, böſe ꝛc.) Butten, hört man zuweilen in Bezug auf kleine Mädchen. (cf. venezian: puta). R. A. ə⁻ ganzé *Butt'n* voll, viel. D' Hand vo⁻ də' *Butt'n*, əs sán' Wei⁻bérln drinn! manum de tabula! Zeitſchr. III, 189,47. cf. Pütten.

Der Büttner (Büdne', Bi'nə'), Bütterer (Bidərə'), (Frank., O.Pf.) wie hchd. Böttcher, wofür in A. B. Binder, Schäffler oder Küefer üblich iſt. Buttelſchaffen, adv., nach Art einer Butte; buttlſchaffen tragen, auf dem Rücken tragen, wie eine Butte.

'Die Butte, Hagebutte, rosa canina (Grimm, Wbch. II, 580).' „Butten (=?) oder holtzrosen, rosa silvestris“, Clm. 16487, f. 193.

Der Buttel, (München) cylinderförmiges Glas mit einer Handhabe, ohne Deckel.

Das Gebütt, s. oben das Bit.

Der Bütterich, Bütrich (Büdərə'), das Bütterläglein (Bidə'lágl), Fäßchen für 3 bis 6 Maß Flüssigkeiten zum Handgebrauch, z. B. zum Daraustrinken bey Feldarbeiten (ahd. putirih, mhd. buterich; agſ. buterice. Graff III, 86—87. 90. BM. I, 286. Grimm, Wbch. II, 577). „In Bittrichen und Lutterkriegen wurde das heilsame Wasser geholt“, Ottinger Mirakel. „Grozze vas, pontzen oder puterich“, von Sutner's Münch. Gewerb-Pol. cf. MB. XIX, 239. Ein Verrath von Briefschaften und Papieren soll, damit ihnen beym Transport über Land kein Schaden zugehe, „in ainen Pütrich verschlagen werden“, Schreiben Herzog Wilhelms von 1425. Gl. a. 689. i. 245. 638 ꝛc. butrich, uter. „Utres, puttustir vel putirich“, Clm. 4606, f. 144. Uter, pütrich, Clm. 5685 (1412), f. 84. Fragm. Ms. (Roth): putreich „In utrem, in einen balch, buterih“, Cgm. 17, f. 113[b]. Pf. 77,13. „Er hies das weib on alle peit in denselben püttrich saichen, damit wollt er den pfaffen laichen“, Cgm. 270, f. 335[b]. (Der ursprüngliche Schlauch, span. bota, ist wol später zum Böttchergefäß geworden.)

Der Butter und der Buttern (Buttə', Budə', Budə'n), die Butter (Graff III, 89. BM. I, 286. Grimm, III, 463. Gesch. d. d. Spr. 999. 1002. 1013. Wbch. II, 582. cf. Anderson, Nachr. über Island 1747, f. 109). Das die vor diesem Wort klingt bayrischen Ohren sehr befremdend; doch war wol auch das alte butra (gl. o. 147 für butyrum) ein Feminin. Die Vocab. v. 1419 und 1445 haben ebenfalls Buttern für butyrum. „Er pot in puterin“, Diemer, Ged. 16,27. „Seud die in gesalczner (Pfeiffer: ungesalzner) puteren, die nur von rindermilch kumpt“, Konr. v. Megenberg f. 199[b] (Pfeiffer 340,1); '„ungesalzen puteren“, das. 377,5; „mit putern und mit honig“, das. 407,1; mit ungesalzner puttern“, das. 417,32.' Der bayr. Oberländer sagt gewöhnlich Schmàlzbudə'n, und noch lieber blos Schmàlz, wo er dann das Budə'schmàlz (vrgl. Voc. v. 1429: Butterschmalz, butyrum) vom g'lassnə˜ Schmàlz unterscheidet. „Schmalz, butern, was man wil“, Mich. Beham in d. Samml. f. altd. Lit. 61. „Frisch puttersmalz“, Cgm. 601, f. 100[b]. Zeitschr. IV, 499. Im Inchenhof. Mirakelbüchlein steht: „Die Mutter verlobt das grindköpfige Mägdlein mit einem Pötterlein Schmalz.“ Ob dieses Pötterlein hieher gehöre, weiß ich nicht, indessen wird auch der Budə'n oft weniger in Bezug auf die Materie selbst, als auf eine gewisse Portion oder Form derselben genommen. (Vrgl. butteln, buttern.) Kreuzbutter, (Wien) Butter, in der heiligen Woche gemacht. Großes Butterfaß, (Iir.) gelbe Seeblume, nymphaea lutea L. Buttersterl, (Iir.) die durchlöcherte, unten am Butter-Rührstab befestigte Scheibe. bütterln, vrb., nach roher Butter schmecken oder riechen.

butteln, buttern (budə'n), rütteln, hin und her werfen. Grimm, Wbch. II, 581. „Depso knetthen, tayg und hujusmodi unter den Händen pydern“, Avent. Gramm. Pollitriduare, bütteln; Voc. v. 1419. Hennebergisch: Einen fortbuttern, ihn forttreiben. Vrgl. beuteln. Das Butterglas (Budə'glas), paternosterförmiges [226] Glas von besonderer Form, auf den Tafeln üblich, um die an den Salat zu gießende Portion Essig und Öl darin zu rütteln und untereinander zu mengen, (Baur). butteltrüeb (buttltreib), (Nptsch.) von Flüssigkeiten, trüb vom Aufrühren.

Der Büttel (Bidl), (O.Pf., Frank.) der Gerichtsbote (ahd. putil, mhd. bütel. Graff III, 82. BM. I, 184. Grimm, Wbch. II, 581. cf. ital. bidello, franz. bédeau = Bedell = Pedell. Diez, Wbch. 54). (In Altbayr. Amtmann, Scherg). „Unser Landsknecht oder Püdel“, wirzb. ZentOrd. v. 1670. „Welcher ein Jar wär ein püttel und putt für recht“, Cgm. 713, f. 20. „Die Stat hat auch einen Pütel, der von haus ze haus gepevtet, (Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 48); gl. i. 233. 241. o. 55: butil, praeco. Der Gebütel, Meraner Stdtbch. in Haupt's Zeitschr. VI, 427—28.

Der Butt, Person, Thier oder Pflanze von kleiner, kurzer, dicker Gestalt; cf. niederſ. but. (Grimm, Wbch. II, 579. Zeitschr. II, 512,20.) s. Buzel. (cf. un bout d' homme ꝛc.) Der Wechselbutt, Wechselbalg, (opf.) durch Zauber verwechseltes Kind, das nicht groß wird. Grimm, Mythol.[3] 437. Der Butt, die Kaulquabbe, gobius capitatus, (Regensburg). s. Bott.

Der Büttling, junges, halbjähriges Kalb; Zeitschr. IV, 318. Haut eines solchen Kalbes. Kohlenbrenner's Material. von 1782, p. 90. Wstr. Btr. V, p. 299. Bidling, Knirps von Person, (salzb., Hocheder).

Das Buttlein (Buttlə˜), (Nürnb.) junges Huhn (cf. kärnt. puta, Henne; Jarnik p. 58). Zeitschr. II, 512,20. III, 142. VI, 131,10. Hieher, und nicht zum entfernten lateinischen pullus, gehört wol auch der oberpfälzische Lockruf gegen Hühner: budl, budl! pul, pul!

butterwinzing (budə'winzi), sehr klein.

> Hintə' mei˜'n Nachbə'n sei˜'n Stádál·
> Sitzt ə˜ klaə˜s *budə'winzi*'s Mádái,
> Spinnt mit ə˜n *budə'winzigng* Rádál
> ə˜ *budə'-budə'winzi*'s Fádái.

buttet, adj., 1) von kurzer, dicker Gestalt. ə˜ *buttəts* Deənl. 2) von jungen Vögeln: noch unbefiedert, nackt, (vrgl. blutt). verbutten, im Wachsthum zurückbleiben, verkrüppeln. cf. Grimm, Wbch. II, 587: buttig.

Die Buttelhenn (Budlhenn, Bu'lhenn), (Obrm.) Henne ohne Schweif (was Keilarsch, s. d.). Castelli, Wbch. 98: „das Buda'hendl, ein Huhn, welches keinen Schweif hat; auch der Buda'hähn, von buda'n, begatten“, (vogeln; beschlafen). Zeitschr. IV, 318. Die Buttelkue (Budlkou, Bu'lkou), (idem) der Fichte oder Tannzapfen. s. Buzelhenn und Buzelkue.

Das Bätschelein (Bètschə-l), (U.Don.) Kälbchen. s. Bätz und Bäntschelein. Botschl, Bock, (Ammergau; Rath Her). Botschelé, Botsch, Botsch! Lockruf an Ziegen, (Baader). cf. Grimm, Wbch. II, 578: butschen, stoßen.

'Der Betschelier, Beschelier, ä. Sp. (BM. I, 109; vrgl. ital. baccalare, baccelliere, franz. bachelier, span. bachiller. Diez 34), junger Ritter, Knappe.' „Ir sit ein armer betschelier“, S. Helbling II, 1316. „Du vil armer betschalier“, das. VII, 1044. „Tertii sunt, qui volunt concupisci ut iuvenes *bachschellarii*, qui ornant se crinibus, vestibus, mitris“, Clm. 4782[a] (XV. sec.), f. 165.

„Butsch, Most von Obstfrüchten, sicera.“ Onom. v. 1737.

Die Butschen, die Bütschen (Bidschn), kleines, mit einer Handhabe und einem Deckel versehenes Gefäß in Form eines abgestutzten Kegels, das bey zahlreichem Hausgesinde als ein wohlfeiles, haltbares und ergiebiges Trinkgeschirr gebraucht wird. Onom. v. 1735: capis, capedo. Vrgl. betschka (böhm.), botschka (ruſſ.), Kufe, Faß. Ehmals nannte man Bütschen auch eine Art Gefäß, in welchem, von den Salzstätten aus, das Salz [22] verführt wurde, Lori, b. BergR. Die Putschen-Vart. Den Putschengang erlauben. ibid. „Daz si alle Jar zwen Asch mit Putschen oder mit weiten Salz verfüren sullen“, MB. IX, 145, ad a. 1319. „Mit Putschen oder mit weiten Salz“, ibid. p. 160. „An Puthszen oder an chleinen Saltz“, ibid. p. 169. „Mit Putzen

das Salz sieren", MB. II, 257. „Der tail gen Oting ist XX putschen vnd funf scheiben fur ain putschen", Cgm. 544, f. 56^{a}. (Salz) „es sein pützen drittel oder scheiben", Münch. Stdtb., Auer p. 81. Nach Adelung (v. Pütsche) geben im Salzburgischen 40 Pütschen auf einen Asch (Salzschiff) und 80 Pütschen machen 60 Scheiben.

(Bav. bev. ꝛc. sieh unter: Baf. bef. ꝛc.)

Das Bowidl, Zwetschgenmus; Castelli, Wbch. 92.

(Vrgl. baß. beß. ꝛc. bat. bet. ꝛc.)

„Baßan ist leder, daz gemachet ist ûz schaffes vellen. Sy (die Schuster) hant den list, daz sy ez machent fordewan glich;" Konr. v. Ammenhausen, Schachzabelb., Cgm. 1111, f. 110.

Der Baßen (mittellat. bacio, bacius, bacenus. Grimm, Wbch. I, 1159. Cf. el bezzo, ehmals im Venetianischen la metà di un soldo; *nè bezzo nè bagatin*; neppur un quattrino; nol val un *bezzo*, d. h. nichts. Plur. *bezzi*, Geld im Allgemeinen). (ä. Sp.) der Rollenbaßen, (schwäb. Rollə⁻batzə⁻, nach bayr. Aussprache geschrieben: Rollobaßen; tirol. Lechthal o = ə: Ommo, Leiblo; Staffler I, p. 111), kleiner, in Costniz, Kempten, Ißny, Zürich, Bern, Lucern, Solothurn geschlagener silberner Dickpfenning. Der Costnizer, Kempter, Ißner soll gelten: a^{0}. 1506—1513 4 Etschkreuzer oder 14 dn. schwarz, geht in Bayern aber nur zu 13 dn. schwarzer Münze, Lori MzR. I, 113. 117. 138. 151; der Zürcher, Berner, Lucerner ꝛc. zu 12 dn. schwarz, Kr. Lhdl. XVI, 252. XVIII, 198. 281. A^{0}. 1520 sind eine Menge theils ungerechte (zu geringe), theils falsche solche Baßen und Halbbaßen im Umlauf, Lori. Mz.R. I, 157. 160. A^{0} 1534 cursiert der Constanzer, Augspurger, Passauer, Eichstetter, Stadt-Regensburger Baßen zu $13\frac{1}{2}$ dn. schwarz, der Leuchtenberger, Bischof-Regenspurger, Ottinger, Nördlinger Baßen zu 13 dn. schwarz, ibid. I, 185. A^{0}. 1640—1660 sind vorzüglich bayrische, salzburgische, würtenbergische, nürnbergische, augspurgische und regenspurgische Halbbaßen im Umlauf, ibid. II, 456. A^{0}. 1669 (Lori Mz.R. III, f. 59) wird festgesetzt, daß aus der côln. Mark fein Silber $208\frac{3}{4}$, also aus dem Loth $13\frac{1}{64}$ Stück Baßen oder Vierkreuzerer geprägt werden sollen. Die gemischte Mark enthielt 8 Loth Silber und 8 Loth Kupferzusaß. An Halbbaßen gab die aus $7\frac{1}{2}$ Loth fein Silber und $8\frac{1}{2}$ Loth Kupfer gemischte Mark côln. $199\frac{7}{32}$ Stücke. Es wird dabey der Halbbaßen auf 10 Pfennige geseßt; die, von da an, neu und zu diesem Werth geprägten Stücke aber kommen unter dem Namen Landmünzen in Umlauf; Lori, Mz.R. III, 132. 189. 190. 242. (s. Landmünz). A^{0}. 1760 werden in Bayern alle neuen, allenfalls zum Vorschein kommenden Baßen gänzlich außer Kurs geseßt; Lori, Mz.R. III, 395. Durch eine wirzb. Verord. von 1764 wird der wirzb. (Marien-) Baßen auf 5 Kreuzer bestimmt. Der Rüəblərbatz'n, von dem Salzburger Erzbischof Leonhard von Keutschach (1495—1518) mit seinem Familienwappen, einer Rübe, gemünzt. Cf. unten: das Bißlein 2. und Theil III: die Rueb.

Heutzutage ist der Baßen in Bayern keine Species, sondern nur mehr eine Rechnungs-Münze von 4 Kreuzern. Gewisse Markt-Artikel, z. B. die Eyer, werden nach Baßen verkauft. Statt „zwey Kreuzer" sagt man lieber ə⁻ Halbbaßen. Baßen wird in mehrern Redensarten für Geld überhaupt genommen. Buə'! der hàd *Batzn!* *Bàtz'n* und Máx'n g'nua' hàbm, Geld genug; Seidl, Flinserln III, 83. 102. Wenn 'Kuə ə⁻n *Batz'n* gilt, d. h. niemals. In der Kindersprache heißt jedes Stück Geld, besonders ein solches, das man als Schmuck anhängt, überhaupt jedes geldähnliche Anhängsel von Metall ə⁻ Bátzə⁻l. cf. Pacem. baßen, vrb., zahlen. R.A. In d' Halbbaßen daher machen, albernes Zeug schwäßen. Halbbaßen schwißen. „Denn uns gewißlich der halb Baß gar stehe, (?), Sigl, Münchn. Geißeln, hg. v. Stöger, p. 150. Das Baßen-Häuslein, geringes Land-Wirthshaus. Castelli, Wbch. 77: Baß'nhäusl, ein schlecht gebautes Haus. Grimm, Wbch. I, 1160.

Der Baßen, Klumpen von weicher Materie (Grimm, Wbch. I, 1160), als: Laim-Baßen, Mel-Baßen, Aiter-Baßen, Roß-Baßen, Speiw-Baßen „Mein lieber Leimpaß, was wird aus dir werden, ein hafen, ein schüssel?" P. Procopius. „Nim ain paßen oder khugel taigs", Cgm. 4126 (v. 1538), f. 23. Cf. westpreuß. *Patze*, Lehmstück, von poln. paczyna, getrockneter Lehm. Das Gebäß, der Bäß (Báz; Bâuz?), weiche, klebrige Materie, besonders die innern, weichen Theile zerquetschter Thier- oder Pflanzenkörper. I druck di' dás də' do' *Báz* ausgêt. Er hàt ə⁻n Wurm də'trédn, dás eəm də' *Báz* 'rausgangə'-r-is. Er frisst, dás eəm də' *Báz* àbə' rinnt. Dé Biə'n is taəgi' gwé'n, iəz hán I s' zə-n-ə⁻n *Báz* də'druckt. cf. Hetschə⁻-betsch, zu Brey zerkochtes Obst. əso hàt ə' g'fréss'n, dás eəm 's *Bötz* (Bétz) aə'r g'runnən ist übər's Maul. I' hà⁻eəm aəné 'góbm, dás eəm glei' 's *Bötz* aussə' g'spritzt ist, (Baader). cf. Bit: Gebütt; Pößig. Vrgl. auch brem. nds. Wbch. III, 301: Peddik. „Das sich der prechen des gepeß (? Erbsünde) hat angehebt von weibes leß", Cgm. 291, f. 72^{a}.

bäßig (bázi'), weich und klebrig. Dés Deənl is no⁻ àlln *bázi* (gleichsam noch nicht trocken von der Geburt), und hàt scho⁻ ə⁻n Kerl. Auch vom schmußigen Wetter: Heu⁻t is s *bázi* drauss; daher das Sprichwort: Is dər erst Schnê ə⁻ Ládschi, so is də' gantz Wintə' *bázi*.

bäßen, (bázz'n), vrb., (cf. ahd. bauuizôn? fovere? Graff III, 4). Herumbázz'n, in etwas Schmierigem herumlangen, herumgreifen. Die Bázzərey. Də'bázz'n, z'bázz'n zerdrücken, zerquetschen. ə⁻n Wurm, ə⁻n Käfer, ə⁻n Apfel, ə⁻ Biə'n, u. drgl. z'bázz'n.

bäßeln (bázln), vrb. n., Medicinen, besonders Hausmittel brauchen. Wenn mə⁻ gsund sey⁻ will, muəs mə⁻ nét àlləwál *bázln*.

Baßen, plur., = Taßen, Schläge auf die Hand. „Hà⁻ *Batz'n* gnuə' 'kriəgt, leicht 's Tàgs ə⁻ pàr màl, hà⁻ 'n Schuəlmaəstə' g'hárəbt, hà⁻ èəm Gift g'macht und Gàll", Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterreichischem Jahrb. 1844, S. 155. Karten spil'n um *Hirnbätz'ln* (Fipse, Schneller mit dem Finger auf die Stirn); s. Paßen und Th. II: Hirn.

Der Baßen, Handwerksbaßen, Benennung eines Handwerksgesellen von Seite der Feder- oder Degenherren, insofern diese ein ungeziemendes Groß- und Breitthun eines solchen zurückweisen wollen. Vrgl. Borzen und Broz, Handwerksbroz.

batzet, adj. massiv, derb, paßig. sich *batzət* machen, sich breit machen, dick thun, prahlen; cf. broßig. Doppelsinnig braucht das Wort baßet der Bauer, der bey Marcellin Sturm zum Freyer seiner Tochter sagt: „Zwölf 229 tausend Gulden zal I Enk glei baar auf dem Heiratstag, meinaid, da kriegst ə⁻ baßets Wei'." ə⁻ *patzəté* Lug, eine derbe Lüge. „Und da ihn Christus sein Maister gefraget, wo er seye gewesen? hat er gleich ein paßete Lug auß dem Ermbl gschütt, sprechend, er habe einen Krancken besucht", P. Abrah. „Das Maul auf im Beichtstuhl! heraus mit den Groschen oder grossen Sünden! heraus mit den Baßen oder baßeten Missethaten!" idem. „Du sack, deck die paßet maußen zu" sagt Einer zu der unsichtigen, nackten Hausmagd bei H. Sachs 1560: II, IV, 119^{b}. „Dà ligt ə⁻ schönə, liəbə Frau

und *batzelt* (ganz?) wia natüa'li; va'goldt und gmäln", Pangkofer 1846, p. 186.

Das Bäzlein (Bátzl'), 1) kleiner Bazen (in dieses Wortes verschiednen Bedeutungen), namentlich: kleines, festes Mehlklöschen, wie solche in der Bátzlsuppm aufgetischt werden. Unsrer Magd Náni von Vilseck, die sich in die Wange gebissen, hat sich an dieser im Munde a" Bátzl gebildet, das ihr beim Kauen immer unter die Zähne gekommen. Dr. Tuček hat es ihr ausgeschnitten, (18. October 1845). Einige Kirschen und dergleichen, die Kindern verkauft werden. Unter gemeinern Personen: Perle oder Edelstein, als Anhängsel in Gold oder Silber gefaßt. Etwa ursprünglich nur scherzhaft von den salzburgischen, mit einer Rübe bezeichneten Bazen; s. oben und Th. III: die Rueb. 2) (O.Don.) die weiße Rübe (vielleicht das ags. bete, beta; Firmenich I. 62,15: Beeten, Rüben). Hálm-Bátzl, Gweisch-Bátzl, Dzln-Bátzl, (vrgl. Bieß).

Der Bäz (Bètz), das Bäzlein (Bètzl, Bètzə-l), Schaf, Schäfchen; vrgl. Batschelein. Néstbetzlə, (Nürnb.) jüngstes (letztes) Kind einer Ehe s. Th. II: das Nest. Bäzenstich, die Zeit, wo Schafe geschlachtet werden, (Noptisch).

„Bäzel", (wirzb.. Reinw.) dünne Unterhaube für Kinder. Bäze, (Henneberg.) schlechte Haube. Castelli, Wbch. 71: „die Badsʼn, eine Haube in verächtlichem Sinne; Bázʼn, Schlafhaube, weiche Müze. „Er hat sei" grüáni *Báz'n* über d'Stirn g'schobm", Seidl, Flinserln III, 85. 103.

baizen (baətz'n), die Baiz (Baəz), baizig, s. baißen, Baiß, baißig. „Er nimmt d' Bläb'n in d' *Báz*" („in die Beize, schießt auf sie), Seidl, Flinserln IV, 123.

Der Bauzen (Bau"z'n), 1) knollige Teigform, als Mehlspeise üblich, z. B. Budə'bau"z'n. Das Apfel-Bäuzlein (Baə"zl'), zerschnittene Äpfel, mit Teig in Schmalz geröstet. 2) verächtlich: jede misrathene, aus Teig geformte Speise; 3) Art kurzer, dicker Rüben; 4) knolliger, im Wachsthum zurückgebliebener Mensch. s. Bazen.

'Der Beuzel, Geschwulst, Beule; Grimm, Wbch. I, 1755. cf. 590,2, c. 591.' „Do hat er ainen beuzel gleich ob dem knoden (am Fuß) gehabt als groß als ain hennen ay" . . . (auf den Überschlag mit Kunigund-Kraut) „ist im der beuzel über nacht hingangen", Hier. Harder von Überkingen (1584), Cod. iconogr. 3, f. 68.

Die Bize, Baumgarten; Vilmar, heß. Wbch. p. 5 f. (heß. Zeitschr. IV, 53 f.). Grimm, Wbch. II, 58. 281. 591. Später hat Vilmar die alte Form bizzuma gefunden. 'Vilmar, heß. Idiot. 38 f.' s. unten: Pizaun.

„Biz, die Brustwarze; Biza'ln, pl., die Frauenbrüste;" Castelli, Wbch. 85. cf. Buz.

Piz, (Tir.) Höhe mit einem schmalen Pfad; Kärnt. stegna, lder Triebweg, in Kärnten auch Püzing genannt; Jarnik 208. cf. Kniebiß.

bizeln, 1) stechen, einen stechenden Geschmack haben. (Grimm, Wbch. II, 58. 592). Ein Bizeln empfindet man auch in den Extremitäten, als Zehen, Fingern, besonders wenn man aus heftiger Kälte schnell in die Wärme kommt. D' Fingə' *bitzln* mər àlln. Die körperliche Empfindung, die oft den Zorn begleitet, drückt man ebenfalls durch das Verb. bizeln und das Subst. der Bizel aus. „Es kizelt und bizelt mich für und für", klagt ein Mägdlein 1572. əs *bitz'lt* àlls in miər vor Zorn. əs steigt mə' də' *Bitz'l* auf. əs steigt əəm də' *Bitz'l*. əs wird mə' də' *Bitzl* steigə"d. voə' lautə *Bitz'l*. Castelli 1828, p. 68. 201. Wbch. 84. Grimm, Wbch. II, 58. Cf. ital. la bizza, Zorn; bizzarro, zornig; Diez, Wbch. 57. bizelig (bizli'), zornig, störrisch; Kaltenbrunner 42. bizelecht, bizelend (bitzələt), adj., stechend. „Salliter, so püzelecht auff der Zungen", Frwbch. „Ist er (Salpeter) räß, bitter und gesalzen, so ist er nit gut; ist er aber bizenlich und süeßlecht, so ist er gut", Cgm. 4902, f. 7 (v. J. 1429). Grimm, Wbch. II, 58. 2) bizeln, ein wenig versuchen, paullatim degustare", Prompt. von 1618. 3) zerstückeln (mit Schneide- und Stechwerkzeugen), schnippeln; Grimm, a. a. O. Də' Buə *bitz'lt* 'n ganz'n Tàg, eə' mous ə" Schreinə' wèə'n. *Bitz'l* nét əso 'rum mit 'n Broud, ifs 's eini! ObrM. s. büzeln.

Bitz'lbér, berberis vulgaris, (Baader); s. Baißelbeer.

Der Bozen (Bózn, Bouzn; s. Borzen, Bazen und Buzen), 1) Klümpchen weicher Materie. ə" *Boz'n* Laəm, Mȝl, Taəg; ə" Roz*bozn*, ən Aətə'*bozn*. 2) Keim, Knospe. ə" Hollə'*boz'n*. Kaə" Gràsə-l, kaə" *Bétzə-l*, Reizenbeck I, 48. Bózət, adj., voller Klümpchen. Wenn 'Köchin 'Brüə nèt rècht ei"brennt, so wird s' *bozət*. „Schan so trozád und *bozád* (voller Knospen) sán d' Bám . . . „und springt gáhlings d' *Botz'n* úf, is dö Blüə da;" Stelzhammer 18.

bözen. Wenn's dich nur recht *pötzt* (verdrießt?), alter Schibbl! b. Landbote 1848, p. 1468. cf. Biz, bizeln. 'Vrgl. auch unter Buz.'

Der Buz, 1) die Larve; verlarvte, vermummte Person; Unhold (ahd. puzo, puzio, mhd. buze. Graff III, 233. 356. BM. I, 286. Grimm III, 675. 694. Mythol[2] 474. 956. Wbch. II, 588. 591. 595. Wackernagel, Wbch. buze, winterbuz. cf. brem. niedersf. Wbch. I, 175: Butke, Popanz. cf. Loz). „Mînen nâhgebûren dunke ich verre baz getân: si sehent mich niht mêr an in buzen wîs, als si wîlent tâten", Walther 28,36. „Den buzen (im Wald) vorcht er klaine", Titurel (Druck) 129. „Mich solte nieman schrecken mit dem Buzen", Labr. 357. „Kobolte und bozen", Cgm. 2, f. 58[b]. „Die den tod als ein buzenmann fliehen", Seb. Franck „Eigner Nuz ein böser buz, das. Də *Buzl* kimt! Wart, I' las glei' 'ən *Buzl* einə! (b. W.). Drohung gegen Kinder. Fasnacht-Buz (Selhamer), der Buzmann, Buziberch't, Kobold, Knecht Ruprecht. „Der Puz würde uns über Berg und Thäler tragen", Beschreib. des O.Pinzg. (1786) p. 53. Der Buz in der Dürrenbach-au; von Kürsinger, Ober-Pinzg. (1811) S. 115—117. „Es gang da' dawechst („fast") örga als wann di' da' *Putz* i" da' Dü'nbach-Au z'load mach'n (erschrecken) thát"; das. S. 4. 176. „I" dá' Krimm'l bán Wassa'fall hamts' a Häusl hinbaut fü d'Heanleut . . . und Wögzoaga' üba' dö Platt'n, dafs dö' neama in d'Mösa va'gehn magst und dafs di' da' Lindwurm net frifst oda' da' *Putz* da'wischt; hiətz sag'ns' ga', dafs a' z'nachst als brinnenda' Fack oda' Ranzen an Hea'n davo" g'jagt hat", das. 177. „Hans. Ja, ja, Mascht (Martin), dá' *Putz* thuat wohl richtig antiəwant an Tuck;" das. 177. Der, die Vooz, (Zweibrücken) Vogelscheuche. R.A. Er hàt sei"n *Buz'n* dəvo" trägng, hat sich dabey gut bedacht, (b. W.). 'Wol besser zu Buzen, Klumpen, Masse; s. unten.' 2) lustiger Streich, Posse. „Das war ein Buz", Häsln., Nürnb. Under treuen schein so macht jr uns ein buz", Lied, Cbm. 1585, f. 234. Auderpuz, s. oben, Sp. 37. Duribuccius v[r] (vocatur?) anderbuz (?), qui nunquam vult os aperire quasi imflexibilem habens buccam; Clm. 12271, f. 50 (12270, f. 84). Diefenbach 193[b]. Grimm, Wbch. I, 1044. Über das langobardische Walapauz s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 695. „bezen" (wol bözen?) Einen, ihm Furcht einjagen, ihn in alle Winkel treiben, (Aschaffenb., Kittel). sich verbuzzen, sich vermummen, verbergen; Grimm, Wbch. 230 II, 592,2. „Wie der bader mit seinem werckzeug sich verbuzen möcht in solchem furm, das er seh gleich eim wilden wurm", H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV. III, 167). „Hat sich die Herzogin Dorothea Sibylla in ein ausländisches Pauerweib adder sonst anders verpuzzet", Denkw. der Herz. Dor. Sibylla von Liegnitz und Brieg († 1625), p. 57. buzbergen, Versteckens spielen. Der Buzwinkel, latebra, Avent. Gramm. „Such-

ten alle Puzwinkel aus", Avent. Chr. buzlfinster, stockfinster.

Der Buz, der Buzel, Person oder Thier von kleiner Gestalt. Pusio, pusilin; Diut. II, 331. Graff III, 352. Diefenb. 474b. Grimm. Wbch. II, 591. Buz, buz! (schwäb.) Lockruf zu Schweinen. Buzəlé, junge Schweine, (Kinderwort; Rath Her). s. Büzlein, Butt. Buz-Igel, Scherzwort zu kleinen Personen, besonders Kindern. Buzel-War, kleine Menschen, Thiere, Sachen.

Die Buzkue, die Buzelkue, Fichten- oder Tannzapfen, sieh Buttelkue.

Die Buzelhenn, Henne ohne Schweif. s. Buttelhenn.

„buzen, turgere; buczendig, turgidus, Voc. v. 1419." Vrgl. borzen.

Der Buzen, was Bozen und Bazen, das ist: Klümpchen verdichteter weicher Materie, z. B. Eiters, Nasenschleimes (BM. I, 287. Grimm. Wbch. II, 589,2). „Das erwaicht di Püzlein in der Nase", Cgm. 601, f. 97. Der Buzen, Klumpen, Masse. „Der Mensch ein Fleischbuz und verderbter Leimenkloz", Seb. Franck. Der Buzen (an einer brennenden Kerze, an einem brennenden Span), der verkohlte, wegzupuzende Theil. Der Buzen (an einem Apfel, einer Birne), das uneßbare Ueberbleibsel des Blumenkelches; das ganze Kerngehäuse. Cf. čech. pupček (pup, pupek, Nebel; pupen, Knospe), Buz am Obst, der Theil, wo die Blüte gewesen; Tham. R.A. Mit Buzen und Stingel (oder Stiel). Der Hag-buzen, die Hagebutte. Die Buzenscheiben, (Nürnb.) runde Fensterscheibe, mit einer schlackenartigen Erhöhung in der Mitte. Der Buzen, (O.L.) was Nuzen und Musel, d. i. Abschnitt oder Schrot von einem Baumstamm. Der Buzen, (Nürnb., Hsl.) dichtes, trübes Gewölk. Der Aprilen-buzen, (idem) vorübergehender Sturm; der Schnê-buzen, (idem) Schneewolke; (Aschaffenb.) Schneeflocke. Der Buzen, eine Masse, Haufen, Menge; ə" *Butzə"* Strô, Leut etc.; ə" *Butzə"* Menschə", ein Haufen Leute, (Aschaffenb.). R.A. (Nürnb., Hsl.) das kostet ə"n *Buzn*, das kostet ein Stück Geld. Er hat sei"n *Buz'n* dəvo" trâgng, hat sich dabey gut bedacht, (b. W.); vrgl. oben unter der Buz.

Der E-büz, (Allgäu) Abfall oder Ungenießbares von Obst oder Gemüse.

Birn-büzl, s. Buech-schwamm.

Das Gebüze; „gebuzze, exta"; Diut. III, 148. BM. I, 287. cf. Biz, Gepütt.

Das Gebüzich, (Nürnb., Hsl.), Abfall von kleinen, unnüzen Stücken, Abschnizeln; (b. W.) 's A'bützlət, 's Wégkəbützlət. (s. Pözig).

Das Büzlein (Büzl, Bitzl), das Abschnittlein, Stücklein (O.Pf. Ilz), ein Geringes, Weniges. ə" *Bitzl* Liəcht, ə" Ruəbm-*Bitzl*. „Der selb werd (Insel im Inn) ist hingeronnen, und abgangen, daz sein gar ein Büzel ist gebliben", MB. IV, 173, ad 1381. „Wurd die neu Münß nichts oder gar byzel besser, dann die yezig swartz", Lori, Mz.R. I, 92, ad 1460. s. der Buz. Anmerk. Diese Form *bitzl* könnte sich auch, dem Bißl parallel, noch vom alten Biz (Biß) erhalten haben, was indessen unwahrscheinlich ist.

büzeln (*bitzln*), schnizeln, allerley kleine Schnizelarbeit machen; s. bizeln, bäseln, bäscheln. Er muəs àllowál wàs *z'bützln* hàbm. „Pizelholz ist dasjenige harte Holz in Altbayern, welches die sogenannten Pizelarbeiter oder Pizler zur Anfertigung von Holzschuhen, Schaufeln, Rechen u. drgl. verbrauchen", Majer's Forst- und Jagd-Zeitschrift. Hazzi, Statist. IV, 134. Verbüzzeln, zerschneiden in kleine, unbrauchbare Stücke; verschneiden, d. h. nicht recht schneiden. Der Schneider verbüzzelt ein Kleid, wenn er es verpfuscht. Das Onom. v. 1735 hat: Kleider-Buzer, Flicker, interpolator, sarcinator, refector." Vrgl. buezen. 231

derbuzeln, verbuzeln (də'buzln, və'buzln), faltig machen, zerkrümmen, in Unordnung bringen etwas Glattes, z. B. gebügelte Wäsche, Papier rc. engl. to puzzle. cf. derpudln, derwuzeln.

Dritte oder Bla= ꝛc. Abtheilung,

b. i.

Wörter, in deren Stammsylbe die Consonantenverbindung Bl dem Vocal vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Pl zu vergleichen. In vielen dialektischen Formen ist das b vor l bloß die corrumpierte Vorsylbe be; diese sind daher unter L zu suchen.

---

bl æen (blá'n, blá˜n, bláno˜, opf. blèio˜), 1) wie hchd. blähen (ahd. plâjan, mhd. blæjen. Graff III, 234. BM. I, 196. Grimm, Wbch. II, 61. s. blächeln und blâsen). Der Strom blæt sich, er schwillt an. Der Imb (Bienenschwarm) blæt sich, er legt sich vor dem Korbe stark an. „Und als das fewr in dem ofen pran, die magd zu schlaffen do began, und senckt sich nider in die aschen, die ließ pleen die vntern taschen“; Rosenplut, Spiegel mit dem Pech, Gießener Hs. (Weigand; cf. Cgm. 713, f. 54b: „Und ließ do plecken ire rawe taschen“, 'Keller, Fastnachtsp. III, 1176'). Eine Person blæt sich, a) sie ist bemüht, sich ein Ansehen zu geben; b) (Gebrg.) sie zeigt sich verdrüßlich, schmollt. 2) blasen, um zu schmelzen; durch Gebläse schmelzen. Erz blæen, verblähen, verbleyen. Eisen, Stähel blæen, d. h. durch Schmelzen bereiten, machen. Gl. a. 509: giblaio, conflo; i. 847: kiplataz chalp, vitulum conflatilem; 937: kip,laida, conflatorium, sufflatorium.

Zu 1): der Blæ=hals (Werdenfels) dicker Hals. Die Blæ, die Waßerblæ, (Lori, Brg.R. 319. 923. 486) Anschwellung des Stroms, wodurch die Schiffahrt unsicher wird. Der Blæpfenning, Wartgeld, das den Salz=Schiffleuten, welche unsichern Waßers halber feyern müßen, ausbezahlt wird. Der Blå-winkel, Winkel, in den sich der Schmollende zurückzieht, (Baader).

Zu 2): der Blæ=ofen, Schmelz=Ofen, Hoch=Ofen. Das Blæhaus, die Blæ=hütten, das Blæ=werk, Schmelzwerk, „flatus ferri“, Lori, BergR. 148. 282. 232 289; diplom. Anhang zu den Nachrichten von Juvav. p. 132. Der Blæer, Blæmaister; „Pleyer“, Schmelzmeister, ibid. 435; „Pläär“ ad 1250 circa, Lori, Mz.R. I, 11; cf. Abele, seltſ. Grchtsh. II. Th., Cas. XI; Reise durch Oberdeutschland I, p. 143. Auch blaichmalen (s. unten Blaich), eigentlich *blähmälen*, in Schmelz malen, gehört hieher. verblähen (mhd. verblæjen; BM. I, 196). Alle sünde in mînem leben sint alſo schiere verblohen“ (geschmolzen); Diut. III, 17 (vrgl. BM. I, 211a). Die R.A. Dés kån I nét *blá˜n*, das geht über meine Kräfte, — könnte zu Nr. 2 gehören.

bláen, blöken, balare (Graff III, 259. BM. I, 196b. Grimm, Wbch. II, 62). „Ein lamp in deheins gebûren hove enblæt, gans enschrît, noch huon enkræt“, S. Helbling I, 578. „Der lieber plint wer denn er kunt gesehen und gerner ein alte geiß hort plehen denn harpfen“, Cgm. 713, f. 19. „Und die reichen die armen versmehen, und der bawern ward spotten und sie anplehen“, Cgm. 713, f. 27. 136. 173. cf. blåßen.

blâu, blâw (bláu, blà, blàb); —Diminut. blæwlicht (bláwlət, bláwələt); Augment. blitz=blâu (Zeitschrift V, 189) — wie hchd. blau (ahd. plâo, — plâwer, plâwiu, plâwaz, flavus, a. um — mhd. blâ. Graff III, 238. BM. I, 195. Grimm, Wbch. II, 81). pla (und gra), MB. VII, 236; plab, flavus, Voc. von 1445. „Bla sol gerecht erzeigen die stæte ân allez wenken“, Labr. 246. R.A. Einem was oder ein Blâues vormachen, ihm etwas vorlügen, (cf. vorblauschen). Du wirst, sagt P. Abraham, zu hof sehen lauter Maler; aber nur solche, die Einem was Blaues für die Augen machen. Zu vergleichen auch die französische R.A. faire des contes *bleus*. Si no es, que fuese ese palacio del sol *mentira azul* de las gentes, heißt es in Calderon's „Peor está que estaba.“ Zeitschr. VI, 69. 468,7. V, 262. Der blâue Montag, s. Mæntag. blau machen, am Montag oder auch andern Wochentagen nicht an der Arbeit, sondern im Wirthshaus sitzen, (Rath Her). Zeitschr. III, 355. IV, 206.

blâuen, blâwen, blau seyn. Der Himmel blâut. abblâwen (à'blàwm), die blaue Farbe von sich laßen, abfärben. bläuen, blauen, blau färben; Grimm, Wbch. II, 83. Castelli, Wbch. 87: *bleb'n*, d' Wösch *bleb'n*. blæueln, blæweln (bláw'ln, blêw'ln, bláiw'ln), bläulich machen die Wäsche, indem man blaue Farbe unter die Stärke mischt; fig. betrügen.

Das Blåwa'l, die Blaumeise, Castelli, Wbch. 87; (scherzh.) ein blau Uniformierter; Firmenich II, 735: Bloberl (Blàwə-l).

Blawellen, (Gebirg), ajuga pyramidalis et reptans L., Gulden=Günsel.

Der Blaufuß, falco lanarius; mhd. blâvuoz. BM. III, 446. Grimm, Wbch. II, 84. Balkn. 23. 25. 64. 67. 81. 82. 85. 126.

'Der Blômeiser, eine gewisse Münze.' „Er nähte jeden Blomeiser in seine Kleider“, Simplicissimus (1669), p. 287.

bleuen, bleuwen (bloiə˜, bluiə˜; s. Gramm. 312. 313. 934, VII.): ich bleuet, hab gebleut; ä. Sp. ich blâw, blôw, han geblâwen, geblôwen; (ahd. pliuwan, plou, pluwan; mhd. bliuwen, blou, geblûwen. Graff III, 257. BM. I, 211. Grimm, Wbch. II, 111. Zeitschr. II, 413,26: bläuen, Bläuwling. IV, 42. 207. 490. V, 178,113. VI, 412,56.), klopfen, schlagen, bläuen (das hchd. bläuen scheint nach Gramm. 957. 991 vom Supin. geblauen gebildet), engl. to blow. Die Wasch, den Flachs bleuen, klopfen. „Bi

dem muest du niuwen, dehsen, swingen, bliuwen und dar zuo die ruoben graben“, Helmbrecht 1360 . . . „sellen den flachs in die Mülin zu dem Plewel und wider geplewen davon piß auf das schloß füeren“, des Tigerns Röttenperg Urbar (1544). Die Plewmülin; das. — „Nâch der verte bliuwen (vom Hund, wie slâhen, bern). Labr. 126. Walkn. 120. „Stokchfisch zu pleuen 30 khr.“, Cgm. 3942, f. 11 (v. J. 1630). „Huren und stockfisch ungeblewt die nutzen weder vich noch lewt“, H. Sachs 1612: II, II, 47. Fudbleuer (Futployer), Spottname der Welser; s. Fud. Eine Person bleuen, ab-, durch-, der-bleuen. Wenmə' hält 's Wei' nét bloit, is's gràd ə's wenn 's Kraut nét soidt, Volkslied. „Slaben, plewn, messerzucken“, MB. XXIV, 647, ad 1441. „Der tôre liez daz getwergelîn wol zerblûwen von im gân“, Ulr. Tristan 2583. R.A. Einem etwas um die Oren bleuen, es ihm zu verstehen geben, wiederholt sagen. „Cato bleuwt stätigs dem Raht umb die Ohren, man sollt die Statt Carthage zerstören. Was man jm umb die Oren bleuwt, er kehret sich gar nichts daran. Dergleichen bleuwt hübschlich um die Ohren dem jungen Keiser Valentiniano obgenannter Symmachus“, Avent. Chron.

Der Bleu, Bleuel (Bloi, Blui, Bloiəl, Bluiəl), breites Holz, womit man die Wäsche ausklopft (ahd. pliuwil, mhd. bliuwel. Graff III, 259. BM. I, 211. Grimm, Wbch. II, 111. Zeitschrift IV, 490). Gl. i. 113: uueskin pluil, fullonis vectis; plewl, Voc. v. 1441; bluel oder possel, metellus, Voc. v. 1482. „Contus, instrumentum muliebre, ein pluitok“, Clm. 12271, f. 38 u. 12276, f. . . . Diefenb. 148[b]. Um Nürnb. (Hsl.), eine Art Baum-Wanze, die in ihrer Form einem Waschbläuel ähnelt. Die Flachsbleu, (Nptsch.) Flachsschwinge.

Die Bleuet, Plauet, Pleuet, ä. Sp., trockne oder 233 unblutige Schläge. „Trockne Schläge (Pleuet) und Scheltworte unterlagen einem Wandel von 3 Schilling“, Fink's Geschichte des Vizdomamts Nabburg, p. 91 u. 92 Die Harbleuet, das Flachsschwingen. „Die czu den tantzen geent und an die harpleuät, das si daselbs gesehen diern und frawen“, Cgm. 632, f. 52.

Der Bliand, Bliant, s. hinter blind.

blüen (blüə-ə˜), wie hchd. blühen (ahd. pluohan, pluojan, pluon; mhd. blüejen, blüen. Graff III, 239. BM. I, 215. Grimm, Wbch. II, 154). Der (Würm-) See blüət, wenn sich auf der Fläche viele vom Grund aufsteigende Bläschen zeigen, worauf erst die Renken sich eben einstellen. „D' Well'n machə˜ Grüəbə-ln und 's Wassə' tuət blüən: 's braucht widə' sei˜ Opfər- l' wir' mi' nit iə'n“, Seidl, Flinserln³, 43.

Die Blüe (Bliə), O.Isar, Blue (Bluə), daneben: der und die Blüet, ä. Sp. (ahd. pluot, mhd. bluot. Graff III, 241. BM. I, 217. Grimm, Wbch. II, 154. 176. Zeitschr. IV, 207. 492. VI, 266,31), 1) die Blüthe. Schlêhhə˜ Blüə, Blüthe vom Schlehdorn. 's Korn stêt i˜ də' Blüə. „Da sein plü ist“ (sonst plüd), Clm. 4373 (1437), f. 111. „In plu“ (gereimt auf „frü“), Cgm. 291, f. 179[b]. Die plüed, Cgm. 588, f. 168. Konr. v. Regenb. f. 52[b] und öfter; die blüed, Labr. 165. 173. 183. „Der may mit seiner fruchtbern plüd“, Cgm. 270, f. 167[b]. „Daz der paum nicht plüed præcht“, Cgm. 54, f. 15[b]. „Manic baum ist blüde und laubes vol, des stam inne ist doch fernes hol“, Renner 21725. „Laub pluet und frucht“, San-Zenon. 115, f. 223. Der plued, Cgm. 87, f. 32[b] und 73, f. 21[a]. „Palma ist slechtichlich auf geribt, gezirt mit vil esten, schön an dem pluet, süezz an der frucht“, Clm. 9601 (XIV. sec.), f. 82. Der Blüəknopf, die Blüthenknospe. Opfflplüe, rubicula, Voc. v. 1419. Sp.W. Aprilblüe, wenig Müe; Maybluе, vil Müe, d. h. wenn die Obstbäume schon im April blühen, so geräth das Obst seltner, als wenn sie erst im May blühen. 2) die Blüthezeit. Ei˜ də˜ Hollə'blüə werd 's Broad gern gráw. 3) die weißen Flecken an den Fingernägeln. Die Himelblüə, (Baur) der Regenbogen. (Hier spielt Blüə in die Bedeutung des Farbigen hinüber).

Die Schnêblüed, s. Th. III: Schnê. blüeweiß, blüerißelweiß, schnêblüerißelweiß, schön, rein weiß.

---

bleiben, wie hchd., s. leiben und laiben.

Der Blach, des Blachen, (Eichstett) der Wallach, der verschnittene Hengst. (Vermuthlich verderbte Aussprache von Wallach.)

blach, adj., flach (BM. I, 195. Grimm, Wbch. II, 58.) „Daz (Tuch?) was in der gerwe (grewe) blach, S. Helbl. I, 315. cf. BM. I, 481.

blachmalen, s. blaichmailen.

bläckeln (bláhh·ln), vermuthlich ein Intensiv von blæen, (wie wächeln von wæen). Sich anbläckeln mit einem Getränk. Rècht voll à˜ 'bläch·lt sey˜, vollgesoffen. Der Bläckel (Biərbläch·l), (Bier-) Säufer; großer, fetter Mensch, (Baader).

Das Siechbläcklein, (beym Prediger Selhamer) Schönpflästerchen (?).

blaich (blaəhh, blaəkh), adj., bleich. Cf. Graff III, 243 ff. BM. I, 205. Grimm, Wbch. II, 96 f. Zeitschr. II, 204. 209,2. V, 190. blaichen (blaəchə˜, blaəkhə˜), vrb. act., bleichen. ?? Ille recipiens festanicas (uest. ?) perdit domum vr- plaichen uff der dil . . . ?? Aug. eccl. 84, f. 362. Die Blaich (Blaəch, Blaəkh), die Bleiche. Die Blaikerin, (Zillerthal; von Moll) Dirne, der das Bleichen der Hausleinwand obliegt. s. a. die Blaicken. s. bleichen.

blaichmailen. A⁰. 1479 kommen im Landsh. Harnaschhaus Leibgürtel und Schwertscheiden, mit plaichmailten Silber beschlagen. vor. Dieses Verb. ist ohne Zweifel eins mit dem alten blahmâlon (Willeram I, 11), wozu gl. i. 219 das Subst. blahmâli opus plumarium. (Graff II, 715 f. BM. II, 23. Grimm, Wbch. II, 59). „Plumario, plahmale vel garihtemo“, Clm. 4606, (XI. sec.), f. 98 (Exod. 26). „Einen naff swaren da an stünden guldine plahhe (plahe) male“, Diemer, Ged. 194,25. „Was von rotem golde mit blamale verblencket“, Titurel. cf. gl. a. 252 (electrum, aurum et argentum) incoctum vel crudum, unkisotan edo pleihhendi plao. „Das Plachmal ist nichts anders als das silber, welches durch den schwefel in eine solche gestalt verkhert worden“, vom Gold- und Silberscheiden, Cgm. 4121. „In (Stammberger's) Porcellanfabrik, Rosenau bei Passau, werden mehrere tüchtige Dreher und Blaumaler aufgenommen;“ Nürnb. Corresp. 1846, S. 1290. s. oben blæen, zu 2.

Das Blech (Bléhh), 1) wie hchd. (Graff III, 243. 234 BM. I, 203. Grimm, Wbch. II, 85). 2) im Scherze: Geld, (vielleicht von den ehmaligen Bracteaten; nach Geßner's Mithridates p. 73 sind auf Rotwelsch Blechlein, Kreuzer). 3) Geschirr aus Blech. 4) Saum an einem Kleide, (s. Belege, Bleg). cf. Grimm, Wbch. II, 88. Das Rotzblech, Schmuzblech, Rotz, Schmutz, der sich um ein Kleid saumartig angelegt.

blechen, 1) mit flacher Hand schlagen. 2) im Scherz: Blech (d. i. Geld) hergeben; ausblechen. Grimm, Wbch. II, 86. Zeitschr. III, 391,44. IV, 206.

blechen, blechzen, glänzen, strahlen, corruscare. fulgero (Graff III, 244. 245. BM. I, 206. 207. 208. Grimm, Mythol.² 162. Wbch. II, 113. 118. Zeitschr. IV, 206. 492). Blechesindo, corruscando; Notk. 76,19. „Er haizet donron und blechzon“, Griesh. Pred. I, 151, Der Blechz, Blitz. „Als daz blechtzen vf get von dem ursprung der sunne sicut fulgur exit ab oriente“, Cgm. 66, (XIII.—XIV. sec.), f. 43[a]. s. blecken.

bleichen, vrb. ntr., bleich werden (mhd. blîchen, bleich, geblichen. Graff III, 243. BM. I, 205.

Grimm, Wbch. II, 97). entbleichen, erbleichen. „Gelidusque per ima cucurrit ossa tremor. Virg. Er ist aller endtblichen", Monac. Augustin. 283, f. 14. Grimm, Wbch. III, 498. verblichen?? Walfn. 23. s. blaich.

Der Bloch, plur. die Blöcher, Block, Sägblock, (O.Pf., Franken). cf. Graff III, 246. BM. I, 211. Grimm, Wbch. II, 135.

Der Blacker, (Nürnb.) der Fehler, das Versehen. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 59. 60. Blacker, Blackert; Zeitschr. VI, 52. Vilmar, hess. Idiot. 39.

bläckeln (bläckln), (mit einem andern Endlaut: blätteln), alt riechen oder schmecken (vom Fleisch). cf. ä. Sp. plag, phlag, pflag, cadaver; mhd. pflac. BM. II, 499.

bläcken. „Ist das Feuer auf dem Lande, so bläcket der Thürmer mit dem Horn", alte Feuerord. von Neustadt a. d. Aisch. Von Ziegen und Schafen: meckern (Baader; wol das gewöhnliche blöcken, blöken). Balare, bleckizen; Semansh. 34, f. 210b. Diefenb. 66a. Grimm, Wbch. II, 59. 62. 88. 137. 143: bläcken, bläken, blecken, blöcken, blöken. Zeitschrift II, 432,120. III, 230,1. VI, 53.

Die Blaicken (Blaəkh, Blaəkhə˜, Blaəkhng, O.L.), Stelle eines Berghangs, an welcher sich die Dammerde losgerissen hat und gesunken ist, so daß an demselben der Sand oder das nackte Gestein zum Vorschein kommt. „*Bloaka* so hál wie Glás", (hier begrast), Schlosser 92. blaickig, adj.; „blaickiger Grund", salzb. Waldord. von 1659. Die Abblaickung, die Entblößung von Erde, der Erdfall. Man vergleiche theils blaich, theils (nach Gramm. 149) blecken, (Blankes, Weißes entblößen).

Die Blecken (Blèckə˜), 1) großes Pflanzenblatt, besonders von einer Art Ampfer (rumex), die eines der vorzüglichsten Wiesenunkräuter ausmacht. (Vrgl. in dieser Bedeutung das ahd. pletacha lapathum. Graff III, 254. Zeitschr. IV, 492). „Wasser von den grossen huefplecken wurzen, da dy grossen kleven an hencken", Cgm. 4543, f. 66. Die Kolblecken, Krautblecken, Sêblecken (am Schliersee, das Blatt der Nymphaea alba et lutea; cf. im Voc. v. 1429: seblat, nenufar) 2c. 2) verächtlich: die Zunge. blecken, 1) die Blätter abnehmen; ab-, ausblecken den Kol, das Kraut. 2) die Zungen blecken, die Zunge hervorstrecken. Einen ausblecken, ihn durch Hervorstrecken der Zunge verspotten. Der Blecker, verächtlich, die Zunge. Vrgl. das folgende Wort.

blecken, schimmern, zum Vorschein kommen lassen, entblößen. (Vrgl. das vorige blaick und blaich und das alte blechen corruscare, fulgere, womit unser blicken zusammenhängt. Graff III, 245. BM. I, 207. Grimm, Wbch. II, 86. Zeitschr. IV, 206. 396. 490. V, 336. Vrgl. niederl. blijken, patere; het blijkt, liquet; doen blijken, palam facere; Urk. v. 1710: bleek, schien). „Die Zänd blecken." „Die Zung blecken, rausblecken." „Die Schenkel blecken", H. Sachs. „Er (Herzog Otto von Landshut) enplecht das haubt überal, und zaigt do es was kal", Horneck, Chron. c. 760. „Wer sich plaket oder enplost gen den pegund er schiessen", M. Beham, Wiener 99,24. „... traten gen disen fräwlin her, dy hindern sy enplagten, gegen in sy dy ragten", das. 193,13. „Die kunnen ir schande wol bedecken und ein kleine unzuht enblecken eins andern", Renner 22545. „Als ich den füz enblecket von dem gêren", Labr. 350. „Zwo finsternus in disem jare; die erst, so sich die meid entpleckt und sich under den knecht streckt", Einblattdruck. Im Wigalois, Vers 4890, erscheint dieß Verb. als Neutrum: „Ez was ir lip ze wâre, swâ er blahte, alsam ein snê." „Diu was des landes frouwe; als von dem süezen touwe diu rôse üz ir belgelîn blecket niuwen werden schîn, der beide wîz ist unde rôt", Parzival 188,12. Die zeni vlecchen lazen; Diut. III, 59. „Cham sach in (sînen vater Noe) blekchen ... under den beinen blekchen", das. 61. „Manegiu hin zer kirchen gât, diu ir swarzen nac vil hôhe blecken lât", Walther 111,20. Laß obnan auß blecken und thu sie halb unbedecken die weißen prüsten", räth der Teufel dem schönen Weib; des Teufels Segi, Wallerst. Coder, Barack p. 56,1685a. s. Düttel, Hauptloch. „Narrenmesser, hürenprüst sicht man plecken oft umbsüst", Ring 54,39. „Wer altes gewandt an hat, den sihet man hin und her plecken", Cgm. 632, f. 97. „Das er da ploß erblecket ward und an das erewez gestrecket", Cgm. 714, f. 194. Unter dem blechenten stain der MB. (XI, 148. 151. 139) ist vielleicht der heutzutagige Weißenstein bey Regen zu verstehen. Der Bleck-Arsch, (B. v. Moll, Zillerthal), die Mehlschwalbe (mit weißem Bürzel), hirundo urbica L. Grimm, Wbch. II, 86. Zeitschr. VI, 53. Um Coblenz ist bleck bloß, in den VII Communi blecket blank, rein.

Der Blick, der Augenblick (Aumblik), 1) wie hchd. (Graff III, 244. BM. I, 206. Grimm, Wbch. II, 113. 118). Einer ze blick gen, ihr den Hof machen; Cgm. 270, f. 288b. 294a. Der Blicker, Blick; o˜n *Blicke* tao˜. Der anplicke, das Gesicht, vultus; Alt. Hoh. 11. 79. 83. 84. blicklich, augenblicklich, plötzlich; Bogner Mirakel 293. 2) schnell schießender Lichtstrahl, Blitz. Bliche, fulgura; Cgm. 17, f. 141b, Ps. 96,4. Blikke, Diemer, Ged. 39,24. Der blick von himel blitzte", Labr. 497. „Dâ von daz nâch dem liehtblicke kumt der donerslac dicke, dâ von ist man ân vorhte niht, swenne man den liehtblic siht", der welsche Gast 13239. Wetterblick, fulgur; Voc. Melber. Fulgur blichschos; Aug. S. Ulr. 50, f. 2b. „Ein plickschos (fulmen) slüg jn", Cgm. 273, f. 83. blicken; blickezen, blickzen, bleckzen, blitzen (Graff III, 246. BM. I, 208. Grimm, Wbch. II, 118); der Bleckiz, ä. Sp., Blitz. Fulgur, plekitz; ZZ. 1803, f. 198. „Chainerlai weter plekitz oder toner mag im nicht geschaden", Cgm. 170, f. 11a. Fulgura (Imperativ) corruscationem, bleckeze die blichezunge", Cgm. 17, f. 199b, Ps. 143,6. „Corruscationes, bleckezunge, lohozunge", das. 112b, Ps. 76,19. „Ob der doner zaller vrist slüege, swennez bleczend ist, sô vorhte man in aver baz dan man tuot", d. welsche Gast 13244. „Disen salme (Benedic, anima mea, Domino) sprich, so du donren oder blickzen horest", Ald. 111 (v. 1250), f. 95. „Donrslag und plekchiz" zu Wien 1437, Cgm. 317, f. 141a. Von plektzen und fon donrslegen (a fulgure) erlos uns", Cgm. 101, f. 49. cf. blechen, blechzen.

blickenblacken, mhd., schwätzen, plaudern; (vrgl. zartenzerteln). „Lâz dîn blickenblacken. Dir ist als Hiltvlacken; swaz diu ze einem mâle began, daz hie ir vierzic wochen an", S. Helbling III, 317.

Der Block, wie hchd. (s. Bloch). BM. I, 211. Grimm, Wbch. II, 135. 137. „Über die Blöcke werfen soll der Schulmeister im Unwillen die Kinder nicht", (Schulmeister-Ord. v. 1480, Fink's Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 125). blockot, adj., wie ein Block, plump. „Die Kufen soll man gleich, und nicht eine plocket die andere klein und geschmeidig arbeiten", Lori, Brg.R. 395. „Der Teufel, der uns plumpe und plockete Menschen so übel tractiert", Selhamer. „Plocketen Verstands seyn", idem. „Blockende Arbeit, impolitum et rude opus", Prompt. v. 1618. Der Peter Blöckl (Pêdo' Blöckl), irgend jemand, wie im Spanischen: fulano oder mengano. „Wenn den Prediger die Memorie verläßt, mag er ein Exempel zum Besten geben, denn während man von Peter Plöckl erzählt, findet man den abgerissenen Faden wieder", A. v. Bucher's Mönchsbriefe 212.

Blückel, (Augsburg) Fensterladen. Im Schwed. heißt Lucka, niederf. Lucht dasselbe.

235

Der Blâdem, â. Sp., Blähung (v. blæen; BM. I, 196). „Oren chlingent etwenne von einem grozzen pladem.“ „Get ein pladem in ir umbe.“ Cgm. 724, f. 181. 182. 190.

Die Bleide, Steinschleuder (mhd. blîde. BM. I, 209. Grimm, Wbch. II, 99). „Laytern, mäntel und auch pleyden“, d. Ring 57,22 (p. 254). „Des wurdens werf- fent mit der pleyden; die stayn gestekten in dem gras“; das. 57b,28 (p. 255). s. Bolen und Pleuder.

'blîde, mhd. adj., froh; freundlich, artig, sittsam (ahd. plîdi. Graff III, 249. BM. I, 208. Zeitschr. I, 277,13. II, 309. III, 25. IV, 421. 434,20.' „Bis niht ze balde und bis ouch nicht ze blîde“, Labr. 72. „Dem bliden und dem frechen“, das. 88. „Es war mer denn ich begerte, sprach ich, von der bliden“, Valkn. 59. „Blewdig und züchtig sei dein wille“, Cgm. 714, f. 9.

blœd (blêid, bloid, blèəd), adj., 1) wie hchd.; Zeitschrift II, 77,27. 2) â. Sp., gebrechlich, schwach (an Leib oder Geist; ahd. plôdi, mhd. blœde. Graff III, 251. BM. I, 212. Grimm, Wbch. II, 138. Zeitschr. IV, 490. V, 144,68. 480. VI, 27). „Goar so blädi (blöde, flachköpfige) dölean˜kadi Dålabåtsch˜n“, Seidl, Flinserln III, 60. 103. „Wisset auch, daß Wir bisher gar fast blöd und krank gewesen“, Kr. Lhdl. IV, 63. Die Blœdikait des Leibes, Kränklichkeit; Kr. Lhdl. III, 248. V, 224. 254. „Man sol fastmüßer den frawen bestellen, einer yeclichen nach ir notturft und ploidigkeit“, MB. XVIII, 501, ad 1459. „Tranckh zu der frawen pledigkait dienstlich, so sis nit haben“, Cgm. 3723, f. 184. „So ain frau ir pledigkhait nit hat“, Cgm. 3725, f. 175. „So den frawen ir plödigkait verstanden ist“, das. f. 184. „Rautenblüe wasser mindert den frauen ir bledigkhait, die es zu vast haben“, Cgm. 4570, f. 43.

blöden, (Erlangen) einen Baum seiner Früchte entleeren. 's. Blatt, blatten.'

---

blaufen, plaufen, („plâffen“) = belaufen? s. laufen.

blefern, (b. W.) in langsamen Zügen trinken, schlürfen. cf. leppern.

'blüffen (?). blüpfling, adv., plötzlich (Grimm, Wbch. II, 169).' vrblipfling, subito; Voc. Melber. cf. verblüffen.

---

blaug, adj., (Allgäu, nach dem Salzachkreisblatt v. 1814 auch Zillerthal), schüchtern, scheu; â. Sp. bleug (ahd. pliuc, mhd. blüc, bliuc. Graff III, 247. BM. I, 214. Grimm, Wbch. II, 113. Zeitschr. IV, 4. 206. VI, 412,60.) Otfr. II, 4,38: blûgo, adv., timide, diffidenter. „De pusillanimitate, vone wenichmuote, bluogē;“ Cgm. 17, f. 82, Ps. 54,9. „Swer got liep hat, den lust (liest?) man taugen an senften geberden und bleugen augen“, Renner 4556. „Do meide waren in pleugen siten und sich lange liezzen biten, do waren hubsch leute wert“, das. 12597. züchtig, blewg; Cgm. 379, f. 53 und 270, f. 93. Heumanni opusc. p. 437: blüg. „Swanne ich bî der schœnen bin, sô wirde ich blûc, von schamen rôt“, Gottfried v. Straßb. Minnelieder I, 3. „Die meit (Maria), die bluclich zu dem engel sprach“, Renner 12031. bläugen, verbläugen, â. Sp., in Furcht setzen. Zeitschr. VI, 287,695. 412,60. „So alle Menschen durch den Brand und Mord erschreckt und verpleigt“, Dict. v. Plieningen's Catilina, c. 43. Hieher gehört wol auch aus Gem. Reg. Chr. IV, 440: unverpleicht, ohne Scheu. Schwed. blyg, scheu, blygas, sich scheuen.

Die Blâhen (Blàhhən, Blàhhə˜, Blà'o˜, Blâuə˜, Blà-w-ə˜; mhd. blahe; isl. blæja. BM. I, 195. Grimm, Wbch. II, 61. Adelung, nach Gramm. 861: Blahne, Blane). 1) Ober-Inn: weites, aus verschlungenen Stricken gemachtes Netz, das zum Einfassen von Heu, Gras, Laub u. drgl. gebraucht wird. 2) grobes Leintuch von der Art derjenigen, die auf der Jagd zum Umstellen einer Waldpartie dienen. Der Blahenknecht, Blahenwagen, Knecht, Wagen, zu dieser Gattung Jagdzeuges bestimmt. (Man vergleiche in diesen beyden Bedeutungen des latein. plagae.) 3) Stück grober Leinwand überhaupt, oder in Bezug auf dessen verschiedenartigen Gebrauch. Ein plahen Zwilich, Passauer Recht-Buch, MB. Die Blahen, über Wägen oder Schiffe gespannt, dient als Decke gegen Regen und Sonne. Gekörntes Salz pflegt seit Jahrhunderten durch die Sæumer von den Sudwerken aus in Blahen verführt und daraus im Kleinen verkauft zu werden. Plahen-Salz. Rchtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. V, 288. Augsb. Stdtb., Freyb. 17. Kr. Lhdl. II, 235. „Waz chorns zu markt kumbt in plahen“, Cgm. 544, f. 50. Cess. plachta, Betttuch; Segel; Charte (mappa). Kärnt. plahuta, Leintuch; plahta, Decke, Matte, Zwilch; Jarnik 174. Toliko pomága shláhta koli'kos stara plahta, so viel vermag Verwandtschaft als eine alte Plahe. Kupplach (Kötz-blahe?), s. Th. II.

286

Die Blahenjoppen (Blàho˜joppm), einfacher Kittel (Joppe) von grauem Loden, der bis an die Knie reicht und die jungen Bursche im Gebirg viel besser kleidet, als der im Flachland übliche Bauernrock, in welchem noch die genialen Conceptionen von Ludwig des vierzehnten Hofschneidern zu spuken scheinen. Blahenwascher, so wird an der O.Isar im Scherz ein Ehemann genannt, dem man die Unfruchtbarkeit des Weibes zur Last legt. (Blahen ist hier wol als Bettuch zu verstehen; videantur R. R. P. P. Perez et Sanchez.) cf. isl. blæja; blæu-brymi. Grimm III, 448. Zeitschr. III, 89. IV, 205. Gl. a. 5. 650: blacha, cetramentum, welches nach gl. i. 128 hieher zu gehören scheint. Blahenvâch, mhd.; BM. I, 196. Ich wollte, „daz im (dem geadelten Bauer) sîn rennegewant, sô er ûf den bûhurt rant, würd ein altez plahenvâch, und im allez liefe nach ein fül, in der gewære, daz ros sîn muoter wære, wir solden alle schrîen: Lât, helt, daz vüle dîen!“ („teien“); S. Helbling VIII, 325.

blähen, anblähen, s. blä-en.

'Der Blamensier, eine Art Speise (aus franz. blanc-manger, ital. bramangiare, Ragout, Potage; mhd. blâmensier. BM. I, 196. Grimm, Wbch. II, 62).' „Wilt du machen einen blamensier“, Kochkunst in einem Wirzb. Cod. zu München. „Der welle machen einen blamenser, der neme dicke mandelmilch und huner brüste gesotten“, das. „Ein blamensir gemacht von gesotten hunern an der brust“, das. „Ein gestockter blamensier“, das. cf. zaisen und Piron.

blimi, blámi! ey Possen! es ist nicht dem also!

Der Bluem, Bluemen (Bluəm, Bluəmə˜, Blaəm, Blaəmə˜), Graswuchs, Ertrag an Gras oder Heu (goth. blôma, ahd. pluono, mhd. bluome, msc. Graff III, 241. BM. I, 216. Grimm III, 375. Wbch. II, 1571. Zeitschr. IV, 206). „Damit unsere Underthonen, wann unsere Weldt verhackht, des Pluembs in den Maißen zu genießen haben. Damit ainichen Underthonen sein Albm mit dem Pluemb erweidtert werden“, salzb. Waldordnung v. 1592. „Der pluom so uff den obgenanten güettern wachset“, Lucerner Urk. v. 1487 im Gesch. Fr. III, 272. Bluemen verstifften, Grasgründe vermiethen, (Allgäu; Schrank, b. R. p. 140). Den Bluem besuechen, Vieh auf die Weide treiben. „Ein gemein, so sonst der Ende aus Gerechtigkeit und altem herkomen den Bluemen besucht hätte“, Neuburg. Forstord. von 1690, fol. III. Der Bluemenbesuech, Bluembesuech (Blaəmbsuəch, opf. Bloumbsouch), die Viehtrift,

das Recht, Vieh irgendwo zu weiden, der Weideplatz, (Bayrhammer, Erinnerung an die Gründung der Gemeinden durch das nutzbare Eigenthum der Staatswaldungen p. 10. Grimm, RA. p. 521). „An Grund und Boden, Alben, Pluemmenbesuechen, Waidungen und Holzschlagen", MB. VII, 326, ad 1554. „Indessen durchwanderte Franz, der Meister der sieben Künste den Parnaß und Blumenbesuch der bischöflichen Musen", Ant. Nagel's Augustin Geiler. cf. plomo, germen, gl. a. 268. 312. Bluem-etz, (Tir.) Weide; cf. Etz.

Die Bluem, Bluemen (Blaəm, Blaəmə⁻), Dimin. das Blüemlein, Blüemelein (Bläəml·, Bläəmə-l, Bläəmál), die Blume (ahd. plôma, pluoma, mhd. bluome, fem. Graff III, 241. BM. I, 216. Grimm, Wbch. II, 158). Blèəmə-ln brocke⁻, Blumen pflücken. Fig. Freithof-Blüemelein, graue Haare. Schau, 237 schau! schliəffə⁻t d· Freidhofblèəməln á' scho⁻ fürə' bey diər! Blüemelein im Gesicht oder sonst auf der Haut, Eiterbläschen, Ausschlag, Krätze, (isl. blina, pustula, ags. blegene, engl. blain, holl. bleine, dän. blegn; vrgl. schwed. blema, blemma. Grimm I[3], 432. Wbch. II, 160,10).

'Die Blume, Jungfrauschaft; Menstruation. Grimm, Wbch. II, 159,6.' „Welchew fraw ir rosen oder pluemen nicht gehaben mag", Cgm. 170, f. 6[b]. 'entblüemen, deflorare; Grimm III, 501.' „Der mit sünden enplümet hat seinen magtum", Cgm. 54, f. 23[a].

verblüemeln (və'bleəməln) etwas, es besser erscheinen machen, als es ist, verblümen, verstellen, verbergen. Dèr wyll sei⁻ àldó Sprach *və'bleəməln.* „Gott sicht nit allein das wahre und blosse, sondern auch das verblümlete. Ihr Sünder, ihr könnt eure Stückl nit besser verblümlen, als mit den Rosen des heil. Rosenkrantz", P. Abraham.

blüemeln (bleəməln), (U.Donau) weinen, (wol irgend eine ironische Anspielung).

---

blimpseln, blinseln, s. Gramm. 562. „Kärnt. sameshàti, verblemezen" (die Augen zudrücken?), Jarnik p. 72. Zeitschr. IV, 490. V, 268,3,11.

'blan, aufgedunsen, geschwollen; Grimm, Wbch. II, 64.' „Stötig oder blaan, unfolgsam", (Tir., Lechthal), Staffler I, 111—112.

'blan, ä. Sp., wohlan; Zeitschr. V, 376. VI, 85. 374.'

blenæugeln (blenägglu, Gastein), mit den Augen blinzeln, (niedersächsisch plinkogen, cf. blenken). Blienäugeln, oculi ludibundi, Prompt. von 1618. Vrgl. allenfalls das ahd. plehinoug, lippus (gl. i. 21. 200. 840. 1125); auch das Voc. v. 1419 hat: lippus ein schilcher. Vrgl. J. Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 458 f. und dazu VIII, 384. Graff I, 123. Zeitschr. III, 556,43. Im Henneberg. ist bliemen, überzwerch sehen.

---

blanden, a. Sp., mischen (ein Getränk), einschenken (goth. blandan, ahd. plantan. Graff III, 251. BM. I, 197. Grimm IV, 336. Reinh. 279. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 262); gewöhnlich mit der Negationspartikel verbunden: enblanden; Einem niht enblanden, ihm nichts einschenken, nicht zu trinken geben, Durst und Entbehrung auferlegen, mühselig werden laßen. „Si begunden ir lait enblanden den ougen und den handen", Kindh. Jesu 92,34. „Er sprach ze den wiganden: Ir solt iuz hiute enblanden! sit hôhes muotes unde vrechs! S. Helbl. VII, 524. „Man was in (animabus) vaste enblanden, von hande warf man sei ze handen; da wurden si enphangen mit glüenden zangen", Tungdalus 54,24.

blenden, wie hchd. (ahd. plentan, mhd. blenden, Prät. blante. Graff III, 257. BM. I, 210. Grimm, Wbch. II, 104). „In den zeiten planten (blendeten?) die unger irn küng Peter", Kaiserchron., Msc. des germ. Mus. 2733. „Wan er (der Hirsch) den vordern fuß mit dem hindern plendt, wan er mit dem hindern für den vordern tritt", Cgm. 4373 (v. 1437), f. 117. In Gemeiner's Regensp. Chron. III, 459, ad 1470 heißt es: „Nachdem K. der Jude geistlich und weltlich geblendet (genarret) hat: so soll er dem freyen Mann übergeben werden, damit ihn derselb in den Wack des Waßers versenke und darinn blende, bis er vom Leben komme zum Tode." „Danckt jm mit geplenten worten", Buch d. W. 1485, 163. erblenden (Graff III, 257. BM. I, 210. Grimm, Wbch. III, 730). „Allez daz da plint geborn wirt daz mag man erblenten mit dem chrawt daz da heizzet ochsenzunge", Fürstenf. 121, f. 177[b].

blind, adj., 1) wie hchd. (goth. blinds, ahd. plint, mhd. blint. Graff III, 255. BM. I, 209. Grimm, Wbch. II, 119); 2) zuweilen auch für einäugig gebraucht. R.A. Blin'ər Hess! (Dr. Kittel; cf. Grimm, Wbch. II, 121,9. Vilmar, hess. Idiot. 42 f.). Zeitschr. IV, 206. V, 415, II, 13. 181. 190. Einen blind machen, ihn berücken. Ein Ding blind machen, es heimlich auf die Seite schaffen, entwenden. ə⁻n *Blind·n* ən Aug austrèdn, unversehens in den Koth von Menschen oder Thieren treten. Vrgl. „Manig treck von mir geletzt wart, das er die augen sein verlos", Cgm. 270, f. 211[b]. „He tret sinn Vestevadersch Aug uut", Firmenich I, 406,346 (Meurs). Den (die) Blinden führen, heimlich zuführen, zustecken (Grimm, Wbch. II, 124,19). „Da ich dir kundt die blinden führen", sagt die Magd zur versoffenen Frau, H. Sachs 1612: I, 966. „Ir habt allmal ein sonder richt, wo euch dieselb auch klecket nicht, so laßt jr euch den blinden fürn, ein acht eyer darzu einrürn", das. I, 1029. „Sie läßt sich daheim die blinden führn in häfen, krügen, heimelich", das. 1049. „Darzu thut sie auch geren tragen heimlich küß, bolster und leilach aus, die versetzt sie in dem wirthshaus, läßt täglich führen ihr den blinden", das. V, III, 92. blindlisch, blindlings, Bogn. Mir. 335. diebblind. „Helmbreht der diep-blinde schiet von Gotelinde", (er wurde zur Strafe als Dieb geblendet), Maier Helmbr. 1706. „Den dieb-blinden Helmbreht brâht ein stap unde ein kneht heim in sînes vater hûs", das. 1707. „Hin gie der dieb- („deube") blinde", das. 1814. cf. regin-blint, von Geburt (Natur) blind. Die Blindfällung (in der Mauer), Blende, Vertiefung; Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779. „Kleine Blindfählungen sollen in die Stölle um Lichter dahin zu stellen gemacht werden", Heumanni opusc. p. 693. „Zwo plindtfeldungen" ausgemauert (1613), Cbm. 2224, f. 204.

Der Bliand, Bliant, ein seidener Stoff (mhd. blîât, blîalt; BM. I, 205). „Byssus iacinctus, bliand", Semansh. 34, f. 198. Diefenb. 75[b].

---

blank, adj., wie hchd. (BM. I, 196. Grimm II, 64). „Weißer danne blanck reiche vedern harmein" Bitrolf 1164. „Daz ferwet blank diu cleider", Labr. 214. „Gedinge blank sich meilet", das. 553. Die Blenke, helle, weiße Farbe, Glanz. „Mîn blenke diu muoz brûnen", das. 234. 249. „Equus „abidus" vel pallidus, blanc-ros", ZZ. 796, f. 170. Zeitschr. IV, 165. V, 189. 51.

blenken, blenkezen, blinkezen, 1) von blanken oder glänzenden Gegenständen: flimmern, schimmern, blinken (Grimm II, 107. Zeitschr. IV, 262. II, 8. 490. VI, 53.). „So plenchet ofte der sunnen glast auz den wolchen", Cgm. 87, f. 112. „D·Sunn· àbə' schaut di' (du Bächlein) hàlt á' gaə' z·gèə'n à⁻ und *bleə⁻kəzt* und guckt wo s· durch 'Bládln nà⁻ kà⁻", Seidl, Flinserln (1839) II, 51. Castelli, Wbch. 87. 2) man blinkezt mit den Augen, indem man sie wiederholt und schnell

öffnet und schließt und dadurch einen Wink giebt. Zeitschr. V, 159. VI, 27. Der Augenblenker, das Augenblenkerlein, der Augenblick (Chiemgau). Vrgl. blenzäugeln.

Die Blinze, Plinze, (Altenburg) ein in der Pfanne von Eiern, Mehl und Butter bereitetes Gebäck. cf. ruff. mlinisch, kleiner Pfannkuchen. W. Bernhardi in Jordan's slaw. Jahrb. 1844, S. 29. Kärnt. mlinz, Schartenblättchen, Blinze: Jarnik p. 63. Grimm, Wbch. II, 128: der Blinz. Adelung: die Plinse.

blinzen, blinzeln, blinsen, wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 128). Castelli. Wbch. 87: bleansln. „Und wàan i' ǝ˜n *Bleǝ˜slǝ* hà' künnǝ˜ dǝ'hasch'n, waǝ's mǝ' nèt liabǝr àls drei volli Flasch'n?" Castelli, Ged. (1828) p. 92.

---

blüpfling, s. blüffen.

---

blärren, s. plärren.

„Der Blerrer, (Nürnb., Hsl.), offener, freyer Platz, den jedermann übersehen kann."

---

blâsen (blàs'n, opf. blausn; I blâs, I blàset; I hà' 'blàs'n, I hà' 'blàs't), 1) wie hchd. (ahd. plâsan, mhd. blâsen. Graff III, 236. BM. I, 200. Grimm, Wbch. II, 68). Labr. 180. 312. 317. 318; vrgl. 320. 2) stark Athem holen, schnauben; fig. zornig, unwillig seyn. s. Bläst. R. A. Einem in den Beutel blâsen, ihn mit Geld bestechen. Trüebsal blâsen, in betrübten Umständen seyn. 'In's Büchslein blâsen, ä. Sp., sich schminken; Geld blechen, Strafe zahlen; Grimm, Wbch. II, 69,2. 476,4. 479.' „Wie sie plosen in das büchslein und die varb streichen aus", (die sich zierenden, schminkenden Weiber), Cgm. 291, f. 71b. 'Einem in den Busen blâsen; Grimm, Wbch. II, 566,c: eine Kugel auf den Leib schießen?' „Sich mit Raub auf dem Spessart nehrn, welches doch nur zusteht mit ehrn dem frommen Adel aller massen, den Kaufleuten in Busen blasen, daß jhn die Gülden herauß stieben, H. Sachs 1560: IV, III, 67 (1612: IV, III, 147). Einem etwas abblâsen, es ihm ausreden, machen, daß ers aufgebe; so: Einem das Gejaid abblâsen, praepedimentum objicere, Prompt. v. 1618. Etwas über's Haus aus blâsen, es für unanwendbar, für unwerth aller Aufmerksamkeit halten. „Aber alles wurd gring in Wind geschlagen und über alle Dächer hinausgeblasen", Selhamer. Zeitschr. IV, 205. VI, 279,1.

Der Blasbalg, Bofist, lycoperdon bovista L.; vrgl. Grimm, Wbch. II, 218.

Die Blasen, für das hchd. Blase (ahd. blâsa, mhd. blâse. Graff III, 234. BM. I, 200. Grimm, Wbch. II, 67) ist ungewöhnlich. Man braucht lieber den Ausdruck: die Blättern (Blàdǝ'n). „Als ey plaz (Harnblase) vol wirt"... „von der plasen", Ind. 344, f. 69. „Die fraw versagt im aller ding wan er was jm pewtel gering und er nit het aus zu spannen die sy nur lieb het zu mannen, die im pewtel waren swær und gar selten ir plasen was lær", Rosenplut, d. Edelmann mit d. Hasgeier, (Gießener Hs.).

Blási, Blásl, 1) Blasius; 2) im Scherz: der Wind; 3) ein kleiner Rausch. Bläseln, ei˜bläseln. Die Ceremonie des Einbläselns, welche am St. Blasius-Tag in den katholischen Kirchen statt hat, besteht darin, daß der Geistliche jeder Person, die deshalb zu ihm hintritt, unter einer gewissen Gebetformel zwey brennende, übers Kreuz gelegte Wachskerzen unter das Kinn hält. Nach einem alten und weit verbreiteten Glauben bleibt man dadurch vor dem Halsweh sicher. Guarde el Sen˜or tus espaldas, y mi garganta San Blas, sagt der spanische Dichter Quevedo mit Anspielung auf denselben. „Sand Blasen wasser", Grimm, Mythol.[1] XLVII, 20. „Die vers Blasien: ... per orationem servi tui *Blasii*", Clm. 4616, f. 52. „Oratio ad S. Blasium ... liberare digneris famulum tuum N. ab infirmitatibus gulae, gutturis et uvulae et aliorum membrorum suorum", Ben. 275, f. 219. „Mensuratio luminis *Blasii* consecrati", (Aberglauben). Monac. Francisc. 142, f. 46. Grimm, Wbch. II, 71.

Die Blassen, opf. die Blaschen, weißer Fleck oder Streif an der Stirne der Pferde, Ochsen rc. (schwed. bläse, engl. the plaze, niedersächs. Blisse. cf. česk. blazen. Graff III, 257: blas ros. BM. I, 200a u. 200b. Grimm, Wbch. II, 67. 71. Zeitschr. VI, 229), beym Adelung: Blässe, die Stirne überhaupt von Thieren sowohl, als, verächtlich, auch von Menschen (Firmenich I, 317,185. 352,19: Blesse, Blässe. cf. česk. ples, Platte, Glatze); auch wol die Stirn-Seite von Gebäuden. „Einem pferdt ainen plassen oder stern zu machen", Cgm. 4855, f. 61. „Blassen, sinciput", Prompt. v. 1618. „Der kleine David hat den großen Lümmel Goliath mit einem Stein an die Blassen getroffen", P. Abraham. „Er warff im von der blaße zwen löcke wunnesam", Heldenbuch f. 116. „Sie hab manchen seufzer gelassen unden und oben von ir plassen '(oder = geblasen?)' vor heißer lieb die in jr prent"; H. Sachs 1560: II, IV, 30. Dau sìət gràd '*Blaschn* və˜ mei˜'n Hauss' hèə'. blasset, blaschet, adj., der einen weißen Streif über den Vorderkopf hat. ǝ˜ *blaschǝtǝr* Ochs. Der Blaß, der Bläßel (Blássl), Pferd oder Rind, das einen weißen Streif an der Stirne hat. Zeitschr. I, 252. II, 209. IV, 491. 113,69. VI, 232. „Blassen he, Blassen he!" heißt es in dem von Mich. Haydn componierten Hohenauer-Geschrey. „Blaß, balius equus", Prompt. v. 1618; gl. o. 101: blass. Das Bläßlein (Blásel), fulica atra L., das Bläßhuhn, schwarzes Wasserhuhn mit einer weißen Haut über dem Schnabel, (Grimm, Wbch. II, 71). Sein Blut ist kalt, und das Fleisch, welches fischartig schmeckt, bey den Katholiken Fastenspeise. Von der Blásel-Jagd am Ausfluß des zugefrornen Starenberger Sees schreibt Westenrieder, sie sey eine fürstliche Ergötzung, nach einer alten Schrift im Schloß Starnberg habe Churfürst Max Emanuel einmal von Morgen bis Mittag 224 derselben erlegt. Besch. d. St. Sees p. 140.

bläßen (blèssn, O.L.), vom Schaf: blöcken, engl. to bleat; gl. a. 205. 400: plazan, balare; i. 748. 981: plazunga, plezunga, balatio. Graff III, 259. BM. I, 203. Grimm, Wbch. II, 73: bläßen. „Hörst du nicht den ochsen blässen, der da seinen herrn erkennt", alte Pred. „Schweres plesen ist dan sein sit" (jammern? seufzen?), Cgm. 479, f. 75b. Castelli, Wbch. 86: bläds'n, laut weinen, plärren. Zeitschr. III, 341. Cf. bläen, blehen.

blesnieren, den Schild, ä. Sp., ihn ausmalen, blasonner (Diez, Wbch. 57). Hermann v. Sachsenh. im altd. Mus. I, 613. BM. I, 201.

Blessach. „Auf dö halsbrecherischö Bergmahda, wo nix als Palf'n und *Blessach* (Felsen und beweglicher Schiefer) ist", v. Kürsinger, OberPinzg. 1841, S. 174. Zeitschr. III, 340.

bliseln, (Pegnitz) leise sprechen. Sie hàbm lang mitǝnandǝ' *'blisǝlt*. Vrgl. bræseln.

blôsentrucken (blàus'ntruckǝ˜), ganz trocken. Ist nach Gramm. 624 wol eins mit brôsentrucken.

blôß (blòus, blaas), adj. und adv., wie hchd. bloß (mhd. blôz, Nibel. Lachm. 1888. 2186. BM. I, 212. Grimm, Wbch. II, 144). *Blous* ni˜cks, wèi ni˜cks is, (b. W.) ganz und gar nichts. Zeitschr. IV, 206. VI, 399,2. „Do von der gast nun entweichen must ainen schrit. des wolt er zu den blossen aller hohen wirden sich nun gesellen", Titurel, Incun. s. a0. (614), f. 231b. 'Einen blôßen legen, eine Blöße geben; Grimm, Wbch. II, 147,b.' „Da werd ich legen einen plossen, mein bulen wird komen an tag" (sagt die ungetreue Ehefrau),

H. Sachs 1560: II, IV, 24. „Zu hof war bei Maximilian ein hoflich kurzweiliger man, der mit sein schwencken legt kein blosen; der hieß mit nam Contz von der Rosen", das. 1560: IV, III, 81 (1612: IV, III, 175). „Den maister od die fraw an ein bloßen setzen", im Stiche laßen; Wertinger GerichtsOrd. v. 1568, Cgm. 3256, f. 52 (vrgl. unter Tür). blößig, blæßig, adv., nur, blos. blôßwörtig, adv., bloß; s. Th. IV: Wort. blôßen (blaass·n), von kleinen Kindern: bloß, fratt werden, (Baur, O.L.). sich blæßen, sich entblößen. Fig. I kà˜ mi' net *bleiss·n*, ich kann mich nicht (von Geld) entblößen. Der Blößling (Blêisslen'), b. W., schwerfälliger Mensch. 's Blausràd, (b. W.) das nicht mit Eisenschienen beschlagen ist. Zeitschr. V, 506.

Die Blaschen, s. die Blassen.

blaschen, bleschen, (O.Pf.) schlagen, fallen, daß es schallt; erschallen von einem Schlag, Fall, oder wiederholten Schlägen, Fällen; regnen, in's Wasser schlagen, daß es bläscht. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 108 f. BM. II, 522. Zeitschr. IV, 42. 491. „Änten bleschen, Kaindl I, 289. Eyer und Milch durcheinander bleschen, mit dem Löffel schlagen, rühren. Mit der Zunge bleschen, schmatzen. Mit dem Krugdeckel bleschen, (damit man wieder einschenke). Die Blesche, Schlag." „Sie gaben einander bleschen, das 's tuschet als das blei", Heselloher; Grimm, a. a. O. Die Bleschkannen, zinnene Kanne, mit einem Deckel zum Bleschen. Plöschen, cantari genus; Prasch. Einen tüchtig də'bleschn, abprügeln. Die Heren ausblaschen, am Walpurgis-Abend mit der Geisel knallen, um, nach einem alten Wahn, die Heren zu vertreiben. Das Heren-austuschen, durch Knallen mit großen künstlichen Peitschen in der Nacht zum Pfingstsonntag, beschrieben in Rank's „Aus dem Böhmerwalde", Leipzig 1843, S. 76. (Vrgl. allenfalls gl. a. 323: plestan, plaudere; i. 148. 156: anaplestan, ingruere. Graff III, 238. BM. I, 204).

bläschet, adj., aufgedunsen. Die Bléschen, (b. W.) dicke Weibsperson.

blauschen, milder Ausdruck für lügen. Castelli, Wbch. 87: blausch·n, schwätzen, viel und Unsinn reden. Zeitschr. IV, 333. 548,19. Tham.: „plácam, ati, plauschen, plaudern." „Wàs d· denkst is e˜ Bosheit, wàs d· *blauschst* is də'lógng", Seidl, Flinserln 1839: II, 31. „Gê, Buo', laßmə's tanz·n und schleichmər uns z·Haus und *blauschmər* uns untə' vier Augng əmàl aus", das. 34. Etwas daherblauschen, Einen anblauschen, ihn belügen, anlügen. Einem was vorblauschen, vorlügen. Der Blausch. Auf də' Hausbank is hàlt für ə˜n *Blausch* scho˜ vil z·kàlt", Seidl, a. a. O. 35. Blisch-Blausch, Gerede, Geschwätz; s. Plärament. cf. blâu.

bleschen, s. blaschen.

bloschet, adj. 'Keərsch wèə'n scho˜ *bloschəd*, „röthlich" (meint Obrm.).

Der Blâst, das Blasen, Aufblasen, die Aufgeblasenheit; fig. der Stolz, der Unwille (ahd. plâst, mhd. blâst. Graff III, 237. BM. I, 201. Grimm, Wbch. II, 71). „Das Wembingerbad ist gut gegen Wind und Blôst", Calender von 1673. Plast, sufflatio; gl. bibl. von 1418. plâst, flatus, gl. i. 896; anaplaast, spiramen, 907. blâstig, aufgeblasen, aufgebläht, dickleibig; unwillig (mhd. blæstic). Nach der Instruction für die, von Herzog Wilhelm 1584 über seine Söhne Max und Philipp aufgestellten Hofmeister, sollen diese das „Gemüeth (der jungen Herzoge) von Erhebung, Stoltz, Übermuth, von Zorn, Unwillen, Neydt, Plastig weiß und aller Unzichtigkeit mit Fleiß und Bescheidenheit, auch wo vonnöthen, durch gebührenden ernst und mit Hilf der Ruetten abhalten", Wstr. Btr. III, 158. bauchbläſtig, bauchbläſſig, (Wirzb. Verord. v. 1709) von Pferden: herzschlächtig, „wobey die Seiten, Bauch und Lenden wegen aufgeschwollener Lunge und verstopfter Luftröhre im Athemholen gleich einem Blasbalg auf, und gleich wieder zusammen gehen." Die Bläſtigkeit. „Die auder an der vordern haut des zagels laz für die plestikeit und ungestuemkeit des leibes", Aug. eccl. 76, f. 116 (1399). blâsten, pflâsten, (Frank.) blaustern, stark Athem holen, schnauben (mhd. blâsteren); fig. verdrüßlich seyn, schmollen.

Das Blatt (Blàd), plur. die Blatt, die Blätter 240 (Bléde'), Dim. das Blättlein, Blättelein (Blädl, Blädə·l), wie hchd. blättleindünn (blädldin), dünn, wie ein Blättchen. Zeitschr. III, 417,391. Das Hufblatt. „Der daz hufplat hab, der nem berthram, pheffer, salz, orgament, ruten, pulver ez zesamne und blase ez durch ein ror in daz hufplat", Clm. 4595, f. 39. cf. die Höb. „Lagana, flada vel blatemuos", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 99. 115. BM. II, 240. Graff II, 871: platamuos. blätteln (blädln), blättern. umblätteln, sich blätteln, (Küchenspr.) sich in dünne Blättchen spalten, ablösen, wie das Fleisch des Stockfisches, des Hechtes 2c. Zeitschr. IV, 205.

blätteln, die Leute, (Augsb.) sie tadeln.

blätteln (blättln), (vom Fleisch) anfangen, nach Fäulniß zu riechen oder zu schmecken, (cf. bläckln, und das franz. blet, halbverfault; fruits blets).

einblätteln, sich, wie die Schnecken, (Hauser).

blättern (blédə'n), O.L., vom Schaf: blöcken; engl. to bleat. Zeitschr. IV, 144,343. s. bläßen.

blätten, die Brodlaibe, sie, eh man sie zum Backen in den Ofen schießt, mit Wasser bestreichen, (beglätten? wie blaet·n statt beglaiten?).

Das Blätt, (Geblätte?), Gold-B., Silber-B., leonisches B., schwarzes B., Lahn oder dünngeschlagenes Gold oder Silber.

Die Blätter, Blättern (Blàdə', Blàdə'n), das Blætterlein (Blädə'l·), 1) wie hchd. Blatter. 2) die Blase, in allen Bedeutungen dieses hochdeutschen, im Dialekt ungangbaren Wortes; (ahd. plâtara, mhd. blâtere, Blase. Graff III, 235. BM. I, 203. Grimm, Wbch. II, 77. Zeitschr. IV, 205,490). Zu 1) die Kindsblattern, Pocken. Die Schäffblättern, Kindspocken, welche, statt mit Eiter, mit Wasser angefüllt sind. Der Blättermann (Blàdə'mà˜), in der Kindersprache: die Pocken-Krankheit. blättermäset, blättersteppig (blàdə'màsət, blàdə'-stéppi'), pockennarbig. Zeitschr. V, 481. blättern (blàdə'n), vrb., die Kindspocken haben. Wenn gewisse Spitäler, z. B. in Landshut, Augsburg, noch Blätterhäuser genannt werden, so ist dieß wol von ihrer frühern Bestimmung für Personen, die mit der Venusseuche, ehmals auch unter dem Namen der Blättern, la grosse vérole, bekannt, oder ähnlichen Übeln behaftet waren. Zu 2) die Saich- oder Urin-Blätter in Menschen und Thieren. ə˜ Saublàdə' (Schweinsblase) ist der beliebteste und wohlfeilste Geldbeutel des Landmanns. Blatrun, vesicae, gl. i. 217; platern, vesica, Voc. v. 1445. Die krankhafte Bluetblättern im Mastdarm des Rindviehs. Die Schwimmblätter in Fischen. Die Hausenblätter, Hausenblase. Die Blätter, das Blætterlein im Gesicht und sonst auf der menschlichen Haut, Bläschen. Endlich werden Weibspersonen auf eine gemeine und geringschätzige Art Blättern (Blàdə'n) genannt; (vrgl. Plunzen).

blaiten (blaətt·n), statt beglaiten, nach Gramm 485; s. laiten.

blutt, bluttig, bluttet, bloß, entblößt (Grimm, Wbch. II, 152. 194. Zeitschr. III, 176,28. IV, 102,8. cf. ital. biotto, mailänd. biott; Diez, Wbch. 55). „Sidt bludte meytlin wurden wert" (Seb. Brandt), Em. A. 53, f. 106. s. unten Fud und Th. III: ferten. I' bin ganz *blutt*, ganz ohne Geld und irgend Anderes, (Baader). Ein Kartenblatt eines Spielenden ist blutt, wenn er kein anders von derselben Farbe hat. Die Berge sind bluttet, d. h. von Schnee, von Holz entblößt. Ganz junge Vögel sind bluttig (unbefidert); blutt, implumis, involucris, Prompt. v. 1618. „Dein haubt wirt plut und yttel kal", Cgm. 379, f. 3. Bluttarsch, Nacktarsch, (Baader). „Besser Rockenbrot als der hinder blot", Henisch. „Die jungen rappen, als lang sy blut sint, so werdent sy nit gespiset", Christenlehre, Ms. v. 1447. Anmerk. Dieses Wort gehört unter die wenigen, welche der Veränderung des ursprünglichen t in z und ß entgangen sind.

Das Bluet, 1) Blut (ahd. pluot, mhd. bluot. Graff III, 252. BM. I, 218. Grimm, Wbch. II, 170. Zeitschr. V, 6). R. A. 's *Bluət* rinnt zsamm, hàt də Schneidə' gsagt, hàt 'n Gaəsbok i~ də' Muəltə'n à'gstochə~, d. h. Verwandte verlassen sich einander nicht. 2) beym Rindvieh: die Blutkrankheit, Blutanhäufung im Mastdarm, (wirz. Verord. v. 1742) das Übergeblût. Das hailige Bluet (hàli' Bluəd), das Altars-Sakrament. Zeitschr. IV, 207. (O.L., nach von Delling) *de' hàli' Bluətstàg*, der Fronleichnamstag. Der Bluetling. „Alle sen und töchtern so von im und seinem Gemahel erwachsen und herkommen sind von der swertseiten und rechte Blutling sind", Stammbuch der Herren zu der Salzbürg und der Herren vom Wolfstein, Cgm. 3432, f. 6b. 22b. Der Bluethund, s. Hund. Das Bluetkraut, Schölkraut, chelidonium. Die Bluetwurz, (B. von Moll, Zillerthal) geum montanum L. Der Bluetwülfel, s. Th. IV: Wülfel. Bluetruns, Bluetris, bluetrünstig, bluetrisig. s. Runs, risen. blüetern (blüətn), bluten; sich ökonomisch weh thun, (b. W.); cfr. Grimm, Wbch. II, 178,4. Der *Blüətr*, was Fretter (s. d.); *plütar*, pigolone, der, nie zufrieden, immer klagt, (VII Com.). Zeitschr. IV, 207.

Die Blätschen (Blédsch'n), 1) großes und breites Pflanzenblatt; Zeitschr. III, 11,22. IV, 492. (s. Bläcken und Blätzen.) Die Cabes-, Kölh- oder Kraut-Blätschen, Kohlblatt. Die Fabes-Blätschen, Blatt des rumex alpinus L., (Alpen-Ampfers). Die Bachblätschen, Huefblätschen, Zundelblätschen, Blatt des Bastard-Huflattichs (tussilago hybrida L.), worein die Alpler die Butterkugeln wickeln. 2) ein unförmlich breites Ding überhaupt; verächtlich: die Zunge. Réck *'Blédsch'n* raus! Blätschlis-Kapp, rundes, ledernes Käppchen ohne Schild, wie ein Krautblatt; Auerbach's Schwarzwälder Gesch. I, 380. Cf. ahd. bletecha (Graff III, 254. Sein flügel blocze?, Walfn. 45). Kärnt. pljosk, Fläche; pljozha, Krautblatt, Plotsche; Jarnik 174.

blutschen, eine schwere Zunge haben, im Reden anstoßen.

Die Blätzen, das Blätzlein, das breite Blatt von gewissen Pflanzen; s. Blätschen und Bläcken. Das Hailblätzlein, (Gbrg.) das wechselblättrige Milzkraut (chrysoplenium alternifolium L.); es wird zur Heilung von Wunden gebraucht. sich bletzen, sich ausbreiten. „Wer plerigen an dem schinpain hat, die swierig sint, geswelnt oder sich placzent", Progel's Ms., f. 132a.

'bletzen, klatschen, schwatzen;' balare, pletzen, Clm. 5877 (XV., 1449), f. 103. Das Gebletz, mhd., Geschwätz; BM. I, 203. „Er sait von sîner (des Berchtæres) ûzfart und geblætzes dannoch mê", Urstende, Hahn 120,80. „Er lerne diu buoch nâch unser ê unt tue sich seines geblæzes abe", Kindh. Jesu, Hahn 101,84.

blitzen, 1) wie hchd. (Grimm III, 392. Wbch. II, 129. Wol vom ahd. blecchezen bey Notk. 143,6 et passim. Welscher Gast 13244: bleczen. s. oben Blick). 2) (Rhein), von vierfüßigen Thieren: hinten ausschlagen (Grimm, Wbch. II, 133). „Gumppen oder plitzen alz die pferde, quadrupedare", Voc. theuton., Nuremb. 1482, Bl. n iija. „Plitzen oder gumppen als die pferde, quadrupedare", das. Bl. z iijb. 3) (Kitzbühel), gern trinken. Der Blitzen, á. Sp., Blitz; Buch d. W. 1485, f. 14. Konr. v. Megenb. 91,13. 28. 31. 93,8. blitz, eine den übeln Sinn verstärkende Vorsylbe. blitzblâu, (blizblàwó Milch, schlechte, blaue; wetterau. bleatzəblô. Zeitschrift I, 141,12. III, 130. cf. grau); blitzdumm; blitzliederlich, (Bucher's s. W. IV, 106). Cf. ags. vlite-scene, pulcher, splendidus; Caedm. Zeitschr. V, 6. Der Blitzkerl, die Blitzher, Blitz-H—. rc.

blôtzen (bláuzə~), (Ob.Schwab.) schmollen.

Der Blötzen. „Erythrinus, rubellio (piscis), Rotfeder, Blötzen", H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, f. 38. Grimm, Wbch. II, 153: Blotze. Diefenb. 501b.

Vierte oder Bra= ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammsylbe dem Vocal die Consonanten=Verbindung Br vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Pr zu vergleichen. In manchen dialektischen Wörtern ist das B vor dem r nur die Vorsylbe be. Diese sind daher unter R zu suchen.

---

242 Die Brâ, Brâw, „das Brach“, ä. Sp., eigentlich: die Braue, nemlich der an der Stirne über dem Aug befindliche Haarstreifen (goth. brahv, ahd. prâwa, prâ, mhd. brâwe, brâ; isl. brûn, supercilium, plur. bryn; engl. the brow; russisch browa. Graff III, 315. BM. I, 230. Grimm I[3], 470. 472. III, 402. Wbch. I, 788. 804. II, 321). Das Voc. v. 1445 unterscheidet: palpebra augenglid, cilium augenbra, supercilium wintbra. Dagegen haben die bibl. Glossen von 1418 palpebrae, prae. In den gl. i. 223. 695. o. 26. 298 sind wintprauua, uberbrauun, ovara prauua, ovarun prâ, supercilia; dagegen i. 623. 680. o. 25. 187. 229: prauua, ougbrauua, slagibrauua, palpebra. ougbrâ, palpebrae; Cgm. 17, f. 21ª, Pf. 10,5. Cf. Tat. 78: zi thero brauuu thes berges. Das Voc. v. 1429 hat intercilium, undru prau. Im Iwein heißt es: „sein augen tieff, die wintpra lank.“ Eine Altöttinger Votivtafel stellt einen Verunglückten dar, dem „ein Pfeil oben durch das Augprach in den Augapfel gangen.“ Meinen augbrachten, palpebris; Cgm. 136, f. 192. „Sy het zwai glimrūge augpraghen clein, als het man sy gestrichen mit einem scharffen pensel dar“, Mich. Beham, Cgm. 291, f. 171ᵇ. „Die warczen vertreiben und die posen pran in augen . . . wenn du ainem dy augprag welst nemen“ (durch Corrosive), Cgm. 170, f. 4ª. Es scheinen hier, nach einer auch in andern Sprachen vorkommenden Verwechslung dieser Begriffe, bald die Haare an der Stirne, bald die an den Enden der Augenlieder oder die Wimpern (wintprâ), bald sogar die Augenlieder selbst verstanden zu seyn. Die oberländ. Form A'bə, tautologisch äugng-ábə (VII Comm. öpren, apria; krain. óberve, plur.; Kopitar) ist aus Augbrâ, wie Wimper aus Wintprâ entstanden. Die heutzutag im Dialekt übliche Pluralform: die Brám, Augbrám, Wi~-prám. Wịlprám, auch zuweilen im Singular das Brám, schon Voc. v. 1419 prâm, sowol für die Haare an der Stirne, als die an den Augenliedern, ist (nach Gramm. 576. 577; Anm. 850. 861) vermuthlich aus der Pluralform Brâwen, wie das hochdeutsche Braune aus der Form Brân des, oft auch abhängig declinierten Brâ, Brâw, entstanden. „Ir bran waren proun und smal“, Br. Philipp's Maria.

brâwenden, brâwenken (bràwent·n, bràwenkng), 243 vrb., in der R. A. sich nicht bràwenden, bràwenken, (sich nicht im geringsten bewegen —) heißt wol eigentlich: nicht einmal eine Braue, eine Wimper (wintbrâ, Wendebraue?) bewegen. *Pràwend* di' nét! rühre oder mucke dich nicht, untersteh dich nicht! ne bouge pas! Lou di net *bràwent·n*, das d·mə' zo'n Spilleut·n gêist, (b. W.). Ganz analog sagt man in derselben Bedeutung, nach der Form Brám, in der O.Pf.: sich nicht verbrämen, verbrämsen. *Və'brám* di' nét, rühre dich ja nicht. Der Brâwender, das Brâwenderlein, der Brâwenker, das Brâwenkerlein, die geringste Bewegung; vrgl. der Mucker (mit den Augen). Der Brâslac, mhd., Schlag mit den Wimpern, Augenblick; BM. II, II, 382. „Sô chumt der iungiste tach alsô schiere sô ein brâ-slach“, Diemer, Ged. 287,9.

Der Brei, s. Breij.

breuen (broiə~, broi·n, bruiə~, brui·n; ahd. priuwan, mhd. briuwen, Prät. brou; isl. brugga, schwed. brygga. Graff III, 316. BM. I, 260. Grimm, über ausgefallene Diphth. 25. Wbch. II, 321. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 262), (Bier) brauen; gewöhnlicher hört man (Bier) sieden. Die frühere Bedeutung war wol conficere überhaupt, (cf. gerwen). „Liute unde lant diu möhten mit genâden sîn, wan zwei vil kleiniu wortelîn: mîn unde dîn, diu briuwent michel wunder ûf der erde“, Gottfr. v. Straßb., Minnelied IV. „Ich weste wol sein brewen“ (Thun u. Treiben, Verhaben), Walfn. 100. „Man vindt auch böse, schelke, die falschait in herzen kundent brewen“, das. 61. „Er mag wol iämer brewen, wem er (der Falke) ist entflogen“, das. 47. Vrgl. Grimm, Reinh., S. 279 f. Zeitschr. III, 191,75. Die, das Breu, was auf einmal gebraut wird, der Sud Bier, das Gebräu, Gebräude (mhd. diu briuwe; BM. I, 261). „Von jeder Bräu Bier“, Lori, BergR. 530. „Sollen die Visierer bey allen Bierbräuern alle Bräu besichtigen“, Kr. Lhdl. XIII, 339. „ij aymer praw“, Thierhaupt. Urbar v. 1456, Thierh. 67, f. 51, VI. Der Breu (Broi, Brui, Bráì; mhd. der briuwe) des, dem, den, die Breuen, der Brauer, Bierbrauer. Caupo, briwe, Aug. S. Ulr. 50, f. 1. Der Sternbreu. Bei dem Maytumult 1844 zu München war es besonders auf die „Sternbreuen“ (adeliche Brauereibesitzer) abgesehen. Die Breuschaft, Brauerey. Die hochd. Formen brauen, Brauer scheinen zunächst vom Supinum gebrauen des ehmals umlautend conjugierten Verbum briuwen gebildet. „Das gebrauen Bier“, Ldtg. v. 1543, p. 128. In einer wirzb. Verord. v. 1747 wird das Wein- oder Mostbrauen oder Anschmieren scharf verpönt. cf. Th. IV: Wirz.

Der Bro, Eisbro, s. unten: das Brod.

'Die Brü, wie hchd. Brühe (mhd. brüeje. BM. I, 267. Grimm, Wbch. II, 423).' R. A. Ich hätt' die Brüə davon, s. unten Broche, bräuten und Brief und vrgl. Grimm, Wbch. II, 423,3. Zeitschr. V, 237.

brüən, sengen, brühen. Vrgl. brütten. Kein Fleischhacker in Wien soll „pruefwein oder prueseitten vnder den penncken schröten“ (ad 1361), Cgm. 1113, f. 38b. s. unten Brüechbauch u. vrgl. Grimm, Wbch. II, 426: Brüling.

„Der Bruheh“, (Nürnb., Hsl.); den Bruheh herauslaßen, der Galle, dem Zorne Luft machen, schreyen, lirmen. Vrgl. Zeitschr. III, 267. Glossar zu Grübel's Ged. III, 271. Grimm, Wbch. II, 424.

Die Brâch (Bràh, Brâuh), wie hchd. die Brache, d. h. das Umbrechen des Bodens nach der Ärnte (ahd. prâcha, mhd. brâche. Graff III, 268. BM. I, 244. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 61. Wbch. II, 282. Zeitschr. VI, 28. 280,19); gl. o. 142: brâcha, brachunga, proscissio. In der R. A. brâch ligen, ist brâch vermuthlich eine Ellipse statt: zur Brâch, für die Brâch. Auf ähnliche Weise sind die Composita Brâchfeld ꝛc. zu verstehen. In der Brache bereiten und sammeln sich die der Pflanze nöthigen Alkalien wieder; cf. Liebig, organ. Chemie, 1840. Lit. Blatt zum Morgenbl. 1841, S. 154 f. Eine Hochschwangere soll über kein Brachfeld gehen, (Abergl., Rorbach).

brâchen (bràhhə˜, brâuhhə˜), wie hchd., d. h. einen Acker nach der letzten Ärnte das erste Mal wieder pflügen. Dieses Pflügen, auch Brâchackern genannt, geschieht gewöhnlich um Johannis, das Zwybrâchen oder 2te Pflügen um Bartholomä, das Drybrâchen oder Bauen, Zuebauen (bey Adelung: Auftreiben) um Mariä Geburt. Wo viermal gepflügt wird, wie an der Donau, fängt das Brâchen schon vor Johannis an. Einen Weinberg rau-brachen, dann zwi-brachen; wirzb. Verord. v. 1746. Gl. i. 271. 321: brachon, scindere, proscindere. „*Brachare iterum*“, Neugart, cod. diplom. alam. no. XL (wo es als ein Wort falsch erklärt wird). „Sancta Maria, merstерne, morgenrôt, anger ungebrâchôt (ungebaut). Cod. Mellicens., Pez, Thes. I, I, 416. Fundgr. II, 143,5. Der Brâchet, die Zeit, wo gebracht wird; der Brâchmân, der Brachmonat; gl. a. 773: 244 brachat, iunius mensis. „An Sand Peters tage vor usgentem Brachode“ (1344), Lucerner Urk., Gesch.-Fr. III, 255. Zeitschr. III, 460. Die Brâchwurzel, triticum repens L.

Brachner (?). „Dy da hand alt schüsseln vail, teller, beren und hauen (haven?) fail vnd prachner (auch „Pragner“) schefflin pinder“ (Pfragner?), Mich. Beham, Wiener 50,16.

brauchen und die Composita, im Allgemeinen wie hchd., (ahd. prûchan, mhd. brûchen. Graff III, 279. BM. I, 265. Grimm, Wbch. II, 265. Conjunctiv: rhein. Ich bräucht', schwäb. I' brücht'; Firmen. II, 465,31. Cf. ags. Brât breác, Beow. 2974. Luc. 1,8. Beda 1,25). Oft elliptisch statt: Arzneymittel brauchen. Er *braucht* àllaweil. Für's Väderl muəst *brauchä*, Lindermayr 173. Das Maul brauchen, im schlimmen Sinne: viel oder heftig sprechen. aufbrauchen, das Geld, das Vermögen: es verzehren, zu Ende bringen. Er hàt sei˜ Sächl' àll's *auf'braucht*. „Ein hungeriger fuchse het vil zerruchse (= gebrûches?), das im zurann an seiner zeit“, Cgm. 291, f. 176b.

sich brauchen, sich umthun, anstrengen, sich oder andern zu schaffen machen. Ehmals in gutem Sinne: Sich dapffer brauchen, praebere se virum impigrum, Prompt. v. 1618. „Sich lenken unde prûchen“, Suchenwirt XI, 281. „Bey diesem Sturm haben sich insonderheit gebraucht die Haupleute N. N.“ (sich hervorgethan). „Sie haben sich fünf Wochen lang mit täglichen Scharmützeln gegen den Feinden gebraucht“, Historie der von Frundsberg; vrgl. die Anm. bey biderben. Heutzutage ist dieser Ausdruck nur mehr im schlimmen Sinne, besonders vom Streiten, Zanken, Widerbellen mit Worten üblich. Heu˜t *braucht* sə si' widə! Glei' wiədá wá' 's Ráfá recht, wann i' ná mehrá *brauá* mecht, Stelzhamer 94 und 174: „braua, brauchen; tropisch: überwältigen.“ R. A. Sich *brauchə˜*, wiə də' Jáckl ám Todbett, sich durchaus nicht drein geben wollen. (Vrgl. gl. i. 631: uuidargibruht, obstinatio; a. 35. 73: uuidarbruhtic, obstinatus, cervicatus; uuiderbruchte, repugnantiae, Notk. 59,13. „Ich was dir widerbruchtic ie“, Tungdalus, Hahn 44,57. „Die mir widerpruchtich wellent sin“, Diemer, Ged. 166,23. „Welhes augen an der varben dem feur geleichent, daz ist ain gruntpæsez mensch und gar widerprüechig („widerprechtig“) oder ungefölgig“, Konr. v. Megenb. 44,5. Vrgl. BM. I, 244 f. (unter brechen).

sich gebrauchen eines Dings, sich dessen bedienen, es brauchen, sich damit abgeben. „Wiewol auch die Handwercksleut, zu ihrer gemainen Nahrung sich kauffens und verkauffens gebrauchen müßen“, L.R. v. 1616, f. 207. unverbrauchig. „Sollen und wellen alle dise articul würkhlich fest vnd vnuerbrauchig halten vnd volziehen Bey Khayl. vnd churfl. wirten vnd worten“, Receß. v. 1647. Vrgl. unten: ahd. prouchan, redigere, flectere. Sollte das adj. und adv. unverbrüchlich von der ältern Form verbrûchen (verbrauchen) genommen seyn? Notker sagt: „mine ougen sint verbruchet“ (geschwächt). überbrauchig (?). „Nû bî disen zîten sint diu liute so chunstich und so genuge ûberbruchich, daz nieman niht erdenchen chan, dâ ne welle ir iegliche an sîne chunst lazzen sehen“, Urstende, Hahn. 103,26. BM. I, 244.

Der Brauch, der Gebrauch, die Gewohnheit. R. A. Dà is's də' *Brauch*, oder is's nét də' *Brauch*, dás ..., da ist es Sitte, üblich, oder nicht Sitte, nicht üblich. Wiə 's də' *Brauch* is, wie es Sitte ist, wie sichs geziemt, comme il faut. Der Unbrauch. In Unbrauch kommen, außer Gebrauch kommen, LR. v. 1616, f. 827. „Eine Dienstbarkeit erlischt durch Unbrauch“, ibid. 317. bräuchig, gebräuchlich, L.R. v. 1616, 820. 299. Zeitschr. IV, 209. Anmerk. Gl. a. 166 kommt pruchi als Adject. vor: pruchi uuesan, prodesse; dazu würde nicht übel stimmen 218: callidus (maliciosus) ungapruhhi; 593: iners ungipruchi (falls so statt ungiprachi, welches Graff hat, gelesen werden dürfte); vrgl. biderben, die Anmerk.

'brauchen, ä. Sp., neigen, beugen, (ahd. prouchan, redigere, flectere, mhd. brouchen. Graff III, 282. BM. I, 265a).' fibroihter, flexus, Willeram I, 9 (Hoffm. XI, 4. 15). feproganer pim, incurvatus sum, Kero, reg. Bened. cap. VII. gibruocan an bôme, Heliand 167,15. (cf. Grimm zu Andr. und Elene, p. 161, 1029). unbrouhlich, inflexibilis, Diut III, 130. Notk. p. 261. „Mîn herze muoz ich brouchen“, flectere, redigere; Wernher's Maria 94. „Mit gebrauhten chnien angebeten“, Cgm. 101, f. 152. „Ze deheinem antwîche mohte er diu lider gebrouchen“, Servatius 3185, Haupt's Zeitschr. V, 171. „Halsadere diu herte nih ne wirt gelenchet, gebrouchet, cervix dura non flectitur; Cgm. 17, f. 146a, oratio 3a ad ps. 100. Cf. Wackernagel: prauhôn. Vrgl. unten: brüechen u. brocken.

Abbrauchen. „Die Kufen, sollen gleiche Abbrauchen haben, damit die Kuffen-Taufsten in gleichen Form brochen oder bogen werden, und da ein morbe oder faule Taufsten unter dem Abbrauchen, welche das Bie- 245 gen nicht erleiden mag, fürkomt, soll man solche in die Kuffen nicht einlegen“, Lori, BergR., f. 395. Der Brauchraif an Salzkufen; das Normal für die übrigen Reife zu den Salzfässern in Hallein. „Länge der Taufeln vom obern Rand bis zum Brauch ... daß der Brauchreif von innenher in den Kuffen-brauch eingesetzet.“ .. Receß zwischen Bayern u. Salzb v. 4. Febr. 1781, Art. 19. Aretin's Staatsverträge, S. 464. 465. „Brustreiffe. (Jir.) die mittleren Reife an den Salzfässern. Als noch die alten Küefen bestanden haben, hieß man diese Reife Brauchreiffe.“ cf. oben Brachner.

brechen, glänzen; s. unten brehen.

1) brechen (brèchə˜, brèchng; I brách, I brèchət, hab gebrochen) und die Composita, wie hchd. (ahd. prechan, mhd. brechen. Graff III, 262. BM. I, 239. Grimm, Wbch. II, 342). Schnê brechen, durch noch nicht betretenen Schnee gehen, analog dem hchd. Bahn brechen. zerstören, vernichten. Cf. agſ. brecan, brǽcjan. „Næfde se here (thæra Denisceena) Angel-cyn ealles for swide *gebrocod*, ac hie wæron miccle swidor *gebrocode* mid ceapes cwilde and monna, — the enemy had not entirley *destroyed* the English nation; but they were much more *weakened* by the disease of cattle and of men“, Sax. Chron. ad 897, Ingram p. 121. „Dy wüll bricht ſy“, es iſt ihnen brecheriſch“; Monac. August. 84, f. 66ᵃ. „Tha gebrœde he hine seocne and ongan he hine *brecan* to spiwenne“, ibid. ad 1003. anbrechen Hêu, (Jachna) es ausbreiten, aus den Haufen wieder auseinander ſchlagen, damit es völlig trocken werde. Das Âbrechel, Âprechel, der Âbrich, ſ. oben der Âprach. də'brèchə˜, vo'brèchə˜, brechen, zerbrechen. verbrechen, mhd., zerſtören, vernichten; BM. I, 246. „Etlich (fart) was verbrochen“, Labr. 25 (cf. daſ. 31: die brüche ſint durchgrunde). „Dô ich die fart ze walde von ienem felde brâhte, mit einem rîſe balde ich ſie verbrach . . . ſwer diſen bruch erſæhe, daz mich die fürbaz einen hengen liezen“, Labr. 69. verbrechen die Hand, (wirzb. kaiſ. Landgerichtsord. v. 1618, 3ter Th.) von Witwen oder Witwern, ſich wieder verehlichen. „Vor, nach verbrochner Hand.“ „Die Handverbrechung.“ Den Hirſch verbrechen; Sedelius, Cgm. 4304ᵃ, f. 53. 54ᵃ. 58. zebrechen (z'brèchə˜), 1) wie hchd. zerbrechen, 2) im Scherz von Weibsperſonen: in das Wochenbett kommen, 3) (v. Moll, Zillerthal) von Kühen: von zu vielem Gras- und Kleefreſſen voll werden und bis zum Berſten anſchwellen.

2) brechen (brèchə˜) den Har (Flachs); cf. catal. bregar el cánem o lli. Grimm, Wbch. II, 351. I brèch, du brèchst, er brècht . . . I brèchət, I hà' 'brècht. Im Oberland hört man auch brechen (brèchng) nach der umlautenden Conjugation. Am Ob.Lech verſteht man unter Brechen das erſte Abſtoßen der Flachsſtengel; anderwärts, wo dieſe Operation „Rollen oder Murkeln“ heißt, iſt Brechen das Zerſtoßen der übrigen, feinern Theilchen. Die Brech-Grueben, Brech-Stuben ꝛc. Die Brechen (Brèchə˜, Brèchng), 1) das Werkzeug zum Flachsbrechen, (cf. Zeitſchr. IV, 495). 2) ehmals: eine Vorrichtung, in welcher Perſonen, die ſich gewiſſe Vergehungen gegen die Sittenpolicey hatten zu Schulden kommen laſſen, zur Strafe, der öffentlichen Beſchämung ausgeſtellt wurden. „In der Prechen ſtehen.“ „Durch Fürſtellung in die Prechen ſtraffen.“ Akten v. 1500. „Wegen eines einfachen Ehbruchs ſollen Unvermögliche nach 1 monatlicher Geſängniß bey Waſſer und Brod drey Sonntag nach einander bey nächſtgelegener Pfarrkirchen mit einer brennenden Kerzen, wegen eines doppelten aber außerdem mit entblößten Armen und habender Ruthen in Eyſen oder in den Brecher für die Kirche geſtellt werden“, L.R. 1616, f. 702. Cod. crim. v. 1751: 1 Th., 5 C., §. 1. „Wan ein Pfleger in einer Hofmarch von alters hero den Kirchſatz hat, ſo wöllen ſie alßdann gleich weitter greiffen, und die Prechen vor den Kirchen aufſetzen“, 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. Cf. Th. II: Ebrecher-Kreuz. Nach bayreuth. Verordd. v. 1662—88 werden Gottesläſterer und Abergläubiſche öffentlich an die Prechen geſtellt. Cf. ZZ. 1878, f. 17. „Die Breche bey denen Kirchthüren für Ehebrecher“ kommt noch vor in Meidinger's Landshut v. 1785, p. 232. „Das h. ſacrament iſt verbotten allen, dy aigen gelauben oder ſetz an ſich nemen, auch dy offenlich vor der kirchen ſten mit eyſen ringen“, Pfarrliche Verkündigung im Eichſtett. Bisth. circa 1470, Clm. 5439, f. 39. Ein alter hochnothpeinlicher Tarif (in Guggenberger's Criminalproceſſen p. 380. 387) beſagt: „Jemand in die Prechen zu ſchließen, Ruthen und Kerzen in die Hand zu geben, auch die Armb zu entblöſſen — gebührt dem Ambknecht 4 ß. Dem Scharfrichter gebührt, eine Perſon mit dem Rad hinzurichten 3 fl.; für das Hinaußführen 1 fl. 8 kr. 4 hl.; für Strick und Handſchuh 34 kr. 2 hl.; für das Stoßrad und Prechen 3 Schilling-Thaler oder 3 fl. 25 kr. 4 hl.; aufſs Rad zu legen 1 fl. 8 kr. 4 hl. Wann die Prechen den Tag zuvor geſchlagen wird, ſo muß die Nacht hindurch gewacht werden.“ In dem letzteren Falle bezeichnet die Prechen eine Verrichtung zum Abſtoßen, Brechen der Beine, wie in der folgenden Stelle die Brechhölzer. „Den zu Rädernden auf die mit eiſennägeln verſtetten Prechhölzer niederlegen“; Druck v. 1663. Anderwärts werden in der Schergen-Sprache eiſerne Bracelets Brezel genannt, und es iſt möglich, daß beide Wörter auf ein mittellat. brachellus, bracellus zurückzuführen ſind. Das čechiſche trlice, fem., iſt ſowol Breche zum Flachs, als Block, Klotz, woran Verbrecher geſchloſſen werden.

3) „Den dy gicht pricht, der ſtoß polen“ ꝛc, Cgm. 4667, f. 2ᵇ. Vrgl. hchd. gichtbrüchig u. BM. I, 240ᵇ.

4) ſich brechen von einem Ding, ſich losreißen; Grimm, Wbch. II, 350, III, 3. „Der iünglinch erzaigt ir chain zaichen der lieb und prach ſich von ir“ (wie Joſeph von Potiphars Weib), Cgm. 54, f. 55ᵇ.

5) ſich brechen über (für = vor) Einen, ſich erheben; Grimm, Wbch. II, 350, III, 1. „Wer ſich dünket vil über ſeins gleich ſich brechen will“, H. Sachs 1612: I, 1079. „Ich han geſunt mit der hoffart, das ich mich gebrochen han über ander lewt mit meinem gemüt, mit meinem gepard, mit meinen ſitten, mit meinen worten und wercken“, Ebersb. 167, f. 346.

6) „brechen ſich nach einem Ding, affectare et affectari.“ Avent. Gramm. „Dagegen der gemeyn Adl darauf nit zu puchen noch ſich dem mehrern Adel gleich zu prechen“, Hund's Sammbch., Vorrede. „Bauren die ſich dem adel prechent nach“, Wolff, hiſtor. Volkslieder 197. „Die aglaſter auch ſich oft prichet nach menſchen ſprach, daz macht der hunger“, Renner 3688. „Sie machent ir leben in ſelber ſwer, ſwenne ſie ſich brechent nach den dingen, die ſie mügen, noch künnen volbringen“, daſ. 16574. Vrgl. Bracht u. brüchig.

7) ſich brechen, ſich ändern, wechſeln (Grimm, Wbch. II, 350, III, 5); die erſten Zähne verlieren, (Hauſer).

8) brechen, vrb. n., ä. Sp., gebrechen, fehlen, ermangeln, fehlſchlagen, ſich verfehlen (Grimm, Wbch. II, 346.29. Zeitſchr. IV, 210). „Ey liebe nachbewrin, was hat jhm brochen“ (gefehlt), H. Sachs 1560: III, III, 83. „Mir bricht doch nichts und iſt mir wol“, daſ. 1612: IV, III, 34. „Er an dem harm wol ſehen kan, was meinem bawren brechen thut“, daſ. 1560: V, 354 (1612: V, III, 34). „Di geprochen habent an der laiſtvng“, die ermangelt haben, in perſönlicher Bürgſchaft zu erſcheinen, Rchtbch. v. 1332. Weſt. Btr. VII, 167. Der hat geſtochen vnd iſt im der Stich gebrochen, (le coup lui a manqué), Talhofer's Fechtbuch, auch im Fechtbuch Cgm. 582 passim. Brechen an Einem, ihn im Stich laſſen, ſich gegen ihn verfehlen, Ing. Reime v. 1562. „Ich hân an im gebrochen“, Labr. 521. cf. 447 (?). 500. 523. 524. „Ainen manen darnach, als der ſiechmaiſter gebrochen het“, einen Monat, nachdem der S. ſich verfehlt hat, MB. XXIV, 343. „Der gebrochene Theil“, der ſich im Fehler befindet, Kr. Lhdl. III, 66. Der Brechen, der Mangel, das Gebrechen, die Seuche. „Mit des edeln und veſten meines herrn N. N. aigen anhangendem inſigel prechenhalb (wegen Mangel, in Ermangelung) des meinen“, MB. II, 247, ad a. 1438. Kr. Lhdl. II, 169. V, 162. Landtsprechen (als Schauer, Unergibigkeit, Brand, Seuche ꝛc.), calamitas publica, MB. passim. Lues, prechen, gemainer prechen, Peſt, Avent. Gramm. „Starben an dem Prechen“, Hund, Stmb. II, 268. „Mein man der iſt tot an dem brechen“, . . „tet groß forcht ob dem brechen hon“, H. Sachs 1560: IV, III, 64 (1612: IV, III, 141). Das Brechhaus, Krankenhaus, Siechhaus, z. B. in Landsberg, in München Aᴼ. 1613. Brechhaus oder Lazareth zu Augsburg (1620); Dr. Minderer, p. 82.

entbrechen, ä. Sp., (wie das franz. faillir oder manquer, z. B. j'ai failli mourir oder j'ai manqué de m., ich bin dem Tod entgangen), einer Anklage entgehen, indem man sie von sich abwehrt, sich rechtfertigt. (BM. I, 245. Grimm, Wbch. III, 501.) cf. enbresten, BM. I, 257 u. Anm. zum Jwein 2812, p. 295. Einem Kläger umb eine Sache mit dem Rechten enbrechen, deshalb vor Gericht gegen ihn losgesprochen werden. Einem mit dem Aid, mit Laugnen embrechen, wenn dieses mittels eines Eides oder durch Läugnen erzweckt wird. L.R. v. 1518: 14,5. 31,3. 43,9. „Laugnete aber der Beklagte, soll es der Kläger mit zweyen beweisen; entgegen, wenn der Beklagt entbräch, so soll ihm vom Kläger sein Schaden erstattet werden.“ „Embräch aber der Antwurter, soll der Kläger dem Antwurter und dem Gericht Abtrag thun“, b. Land-Recht, Tit. 47., Art. 1. 7. 8. entbrochen, von der Anklage befreyt, gerechtfertigt, los 257 und ledig. „Darumb soll der, der bezalt hat, entbrochen, quitt, looß und ledig sein gein der Herrschaft,“ MB. II, 164, ad an. 1410. XXV, 346. „Welcher nun nit volgt meinem rat, gen den will ich embrochen sein“, Theurdank, cap. 110.

Das Brechen, Gebrechen, Mangel, Fehler. „Ander menschen prechen kennet ich mer dan die meinen“, Cgm. 4597, f. 95. Das Gebrechen, die Beschwerde, das Gravamen in der ä. Landtagsprache. „Herzog Christophs Gebrechen, wider Herzog A. gebraucht, eingelegt, überantwortet“, Kr. Lhdl. IX, 79. Unter den ehmaligen Wirzburgischen Centralämtern kommt auch ein Regierungs-Gebrechenamt vor; Samml. wirzb. Verord. II, p. 605. 680. Das Gebrechen, das Verbrechen. Halsgebrechen, Criminal-Verbrechen; Flurl's Beschr. d. G. p. 464. „Ich wæn der Stæten marter si der Unstæten truglichez brechen“ (oder = schwatzen? vrgl. mhd. brehten, rufen; BM. I, 243. 246), Labr. 447. cf. 500. s. Bruch, 2.

Der Brôche (Brôchə‾), jüd.-deutsch, der jüdische Segenspruch (hebr. berachach, Segen, v. barach, die Kniee beugen). Es is kein Brôche dran, es taugt nichts. Den Broche von etwas haben, iron., keinen Vortheil dabey sehen. Weigand, oberhess. Intell.Bl. 1847, Nr. 70. Cf. Brief.

broches, brauches, zornig; s. broges.

Der Bruch (Bruhh), außer den auch hochd. Bedeutungen: die in der Mühle enthülseten, gebrochenen Getreidekörner. Haber-, Gersten-, Korn- rc. Bruch.

2) der Bruch, Gebruch, (sich brechen 8 u. vrgl. BM. I, 244. Grimm, Wbch. II, 409,16). a) Entgang, Gebrechen, Beeinträchtigung. „Auf daß Niemanden an Versprechern Mangel oder Bruch beschehe“, Kr. Lhdl. VII, 425. „Ob daz ewig liecht chainen (d. h. einen) bruch gewunn von chainerlay sach“, MB. XIX, 19, ad 1349. cf. Labr. 5. 6. 18. 119. 492. 502. 522. 523. 524. Der Jäger soll die Hand voller Brüch haben; Fouilloux, Jagdbuch, f. 50. b) die Unterlassungs-Schuld, Hinderung, der Anstand. „Der, an dem der Bruch ist“, Kr. Lhdl. I, 14. „Daß ihr nun erkennen werdet, daß je kein Bruch Unser Erledigung an Uns seyn solle, (d. h. daß ich nichts unterlasse, um befreyt zu werden). . .“ Die Verhandlungen hatten keinen Erfolg und „es seye der Gebruch am meisten an dem gewesen, daß . . .“ (es habe an dem erwunden, es sey der Fehler, die Schuld darin gelegen, daß . . .), ibid. III, 157. 171. „Daß das ihrer halben keinen Bruch hätte, sondern dazu helfeten“, ibid. IV, 41. „Daß die Verhandlungen zu einem gütlichen Vergleich bisher nie Fürgang, sondern allweg Gebruch meines lieben Bruders halben und nicht mein gehabt haben“, ibid. V, 129. „K. Maj. wolle Uns deshalb keinen Gebruch noch Unfleiß zumessen“, ibid. IX, 365. „An unsrer Gerechtsambe Bruch und Präjudiz leiden“, Ldtg. v. 1669, 88. A⁰. 1438 klagt der Stand der Prälaten, daß ihnen Bruch geschieht und geschehen ist an ihren Privilegien und Freyheiten rc. Kr. Lhdl. II, 87. cf. X, 272. c) Es wird oder geschieht mir Bruch am oder im Rechten, in einer Anklage, Appellation, einem Zeugniß . . . d. h. ich bin nicht im Stande, sie oder es durchzuführen, ich bin der verlierende Theil, mein Gegner entbricht mir. LR. v. 1518: 9,13; 19,4; 23,1; 25,3; 26,6; 27,1; 40,8. In Talhofer's Fecht-Buch kommt Bruch als Ausvarierung, Hintertreibung eines beabsichtigten Fechtstreichs vor. cf. Primisser's Suchenwirt XVIII, 30: „nach pruches schal.“

Der Abbruch, 1) wie hchd. Ein Haus auf den Abbruch (um es abzubrechen) kaufen, verkaufen. 2) ä. Sp., Entwurf zu einem Vergleich. „Da machten Wir, Herzog 248 Heinrich, einen Abbruch mit unserm Oheim und seiner Schwester“, Kr. Lhdl. III, 115. 118. 120.

Der Unterbruch, die Unterbrechung, discontinuatio; L.R. von 1616, f. 317. „An underpruche und auffschiebung“, MB. XVIII, 290, ad 1406. cf. BM. I, 246. unterbrüchlich, adj. Item Gejaid halben . . . steht unterbrüchlich weiter davon zu reden (gelegenheitlich?), Kr. Lhdl. XIII, 249.

Das Bruchsalz, das aus lauter Trümmern von gebrochnen Salzfudern oder Salzstöcken besteht; Lori, Berg-Recht 141.

brüchig, wie hchd., mit einem Bruch behaftet. N. A. Sich brüchig heben, schreyen; von einem Ackerfelde (O.L.): durch mehrere unfruchtbare Stellen unterbrochen (Baur); o‾ brüchi's Land. „brüchig, abbrüchig werden, von seinem Ehegemahl — durch Ehebruch oder durch Weglaufen“, Ansp. Ehegerichtsord. Vrgl. brechen, 8. ausbrüchig, lautbrüchig, ruchbar, lautbar; wirzb. Verord. v. 1747. Vrgl. brechen, 6. gichtbrüchig ist wol nach brechen 8 (besser 3) zu erklären. verbrüchig, adj., eines Fehlers, Vergehens schuldig. „Jemand in einem Stücke verbrüchig oder strafbar betretten“, opf. Waldord. v. 1694. widerbrüchig, adj., contumax, widerprüchig. Semansh. 33, f. 280. s. brechen, 4.

'Der Bruech, Moor, Sumpf (ahd. pruoh, mhd. bruoch, holl. broek. Graff III, 271. BM. I, 270. Zeitschr. IV, 165. 210. Grimm, Wbch. II, 410).' „Mit baren füezen ungeschuoch streich er walt unde bruoch“, Gregor 2596. (In Juli u. August) „sol man sich hüten vor den bosen vischen, sunderlich vor den vischen dy in den prühen (Brüchen? Mooren) gevangen werdent“, Ind. 344, f. 21ᵇ. „'n deep *Brook* (Bruch, niedriges, feuchtes Land) un Muur an'n Ratzeberger See“, Firmenich I, 71. Brôcmen (lat. Broc-manni) = Morseton. Broc-seton, jetzt Broxten, im Osnabrückischen. Grimm, Urk. (sec. XII—XIII), p. 8. *Wägnbruəch* (Wàg-bruəch?) wird ein See und das mit ihm zusammenhangende Moor genannt; auch trägt die ganze umliegende, aus Wiesen u. Waldung bestehende Gegend denselben Namen. Bruəch wird ein mehrere hundert Tagwerk umfassendes Wismat genannt, durch das ein sich in den Mooren des Bärmensees verlierender Bach (Bruəch-bach) rinnt, (Baader, Werdenfels). cf. Brüel.

Die Bruech, ä. Sp., eine Art Hosen, (ahd. pruoh, mhd. bruoch. Graff III, 277. BM. I, 270. Zeitschr. IV, 212. Grimm III, 449. 450. Wbch. II, 410. Diefenb. 80ᵃ. Gen. u. dat. sing., nom. u. acc. plur. wol bruohhi: die Bruech, der Brüech, pl. die Brüech, wie agf. brêc, pl. brêc, engl. breeches, schwed. brok, dän. brog, niederd. brook, Firmenich I, 65, Hamburg. cf. catal. braga, les bragas; Diez 65). „Hosen, Niderkleid, Bruch, femoralia“, Onom. v. 1735. „Ut vitam redimas, Schuch, Bruch et omnia vendas“, Albertin's Gußman de Alfarache p. 53. „Sotocalze, Unterhosen, Unterbrüch“, Kramer's Derivat. Im übersetzten Puterbey heißt es f. 100: „Die newen Apostel wöllen mit kindermachen in himmel kommen, sie haben das Evangelium im Maul, den Teufel im Herzen, den Geist in der Bruech.“ „Großer Arß, groß Bruch“, Seb. Frank. „Liget er (der Beichtvater) auf der frawen beth sein brüch“, Joh. Pauli 233.

„Weil du die Schuech gebutzt (hast) mit einer Bruech“, P. Werlinus, Seonens. (1646), Cgm. 3637, f. 1024. Umb die bruch kempfen... Welliches sol die Bruch antragen (Herr seyn im Haus, Er oder Sie), H. Sachs 1560: II, IV, 27—29. „Die Bruch die wil ich da aufhencken“, sagt Er; „Nun ich die bruch gewunnen han“, sagt Sie. „Der Bauer zoch ab sein bruch samt dem gesesz“, das. 68. „Der pfaff stund, hett kein bruch nicht an“, das. 79^b. „Ich will mich auf die bruch nur dieren, wan ich hab vor bei all mein tagen kein plobe bruch nie angetragen“. das. III, III, 16^a. „Die fraw hat bruch, taschen und messer, des bleib ich herr im haus“, sagt Sie; das. 68. „Ich hab in die hosen und bruch geschissen, hengs an hals und wisch maul dran“ (Luther zum Teufel), Clm. 943, f. 185. „Zuckh den zers aus der pruech“, ZZ. 2072, p. 358 (s. Zers). „Tränt dein weib die pruoch, sey wirt dein hagel und dein fluoch“, d. Ring 31^d,22 (p. 136). „Sey scholt ein bruoche lausen“, das. 33^d,37 (p. 145). „Des was der helt so gar behuot mit seiner eisenpruoch vil guot“, das. 53^d,37 (p. 239). „Das sich ander frawen jres suns Ninia nit gepruchten, erdacht Semiramis die allererst die niderclaide die man prüch nennen ist vnd verschloß darein alle frawen die in jrem sale waren“, Cgm. 213, f. 31. „Bruoch anlegen, braccare“, Voc. Archon. f. 67. Ein pruech, femorale, Voc. v. 1419; bruchgurte, lumbale, succinctorium, Voc. v. 1429. „Bracile, zona quae est in braca, pruchgürtel“, Clm. 5685 (XV. 1412), f. 48. cf. Diefenb. 80^a. „Tibiale, brůchbainlink“, Aug. S. Ulr. 50, f. 1^a. cf. Diefenb. 582^c. „Braca, brůch. bracile, bruchgurtel. tibiale, brůchbainlink“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1. bruoh, linbruoh, diohbruoh, lumbare, femorale, gl. passim; pruohhah, balteus, gl. a. 67, i. 944, Tat., Kero. „Rehtunga ist bruohh sinero lumblo“, justitia cingulum lumborum ejus, Isidor. Bey Tatian hingegen (Matth. 3,4) ist bruoh (zona) ein Masculinum. Die Urbedeutung ist wol die noch in der Schweiz vorkommende, nemlich die eines Linnens, das man (z. B. beym Baden) sich um die Hüften bindet, oder das Wiegenkindern um den Unterleib gewunden wird. Hemd und Bruech als leinene Leibwäsche finden sich in den alten Stellen meist vereint. „Diu frouwe nam ein sactuoch, sie sneit im hemde und bruoch, daz doch an eime stücke erschein, unz enmitten an sin blankez bein“, Parzival 127,2. cf. 588,15. „Siben ellen ze hemd und ze bruch, das sol sein ruphein tuch“, lautet K. Carls Phaht (Gesetz) in der K. Chronik. „Die prudere schullen haben driu hemede und drei prüche und ainen roch, aine cappen, driu tuch an seinen pette und daz vierde ain sac ainer gerninen (?), ain jopel, zwene mentel, einen mit ainer veder den andern ane, und hosen von leinen und von wolle“, Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 90. Vrgl. Camsil est pannus de puro lino compositus, habens in longitudine octo ulnas et in latitudine duas, quae femoralia tenentur feminae hominum nostrorum suere . . Eckard, rer. franc. II, 905, Not. X. Noch jetzt tragen unsre Lands-
249 leute meistens leinene, weiße oder schwarzgefärbte Beinkleider. Das Wort Bruech ist durch Hosen (Strümpfe) hypokoristisch verdrängt worden. S. a. die folgenden Artikel Brüechler und Bruechen.

Der Brüechler, Kleinhändler mit Leinwand, Garn und, wenigstens in München, auch mit Käse; („auch mit K.“ in Schmeller's 2. Handexemplar gestrichen und über „Garn“ geschrieben: „gemachten leinenen rc.“). Grimm, Wbch. II, 413. „Elsvet dew cholvechin dew pruchlerin“ (1392), Münchner Gerichtsbuch f. 24^b. In einer Hofrechnung von 1468 heißt es: „item Fritz prüechler für XXXII. elln rupfen zu vogltüechern 1 lb. 12 dn.“ Wstr. Btr. V, 204. Über dem Zeugen Ovlso steht pchel (prüechel?), Clm. 17420, f. 53^a; aber es heißt Ovlso „quidam *ministerialis*“, also kein gemeiner. „Alle prüchler und leinweber“, Münchner Handwerkssätze (sec. XIV. ?), f. 50. A⁰. 1618 und 1633 waren 3, A⁰. 1649 6 Brüechler in München. In Burgholzer's Beschreibung von München p. 106 werden zwischen den Strumpfstrickern und Knopfmachern, als Handwerker, die sich mit Verfertigung einfacher Kleidung beschäftigen, auch 12 „Briechler“ aufgeführt; so finden sich bey der ehmaligen kurfürstl. Hauskammerey „Priechler, Taschner, Naderazenmacher und andre Handwerker.“ Waren vielleicht diese Leinwandhändler früher zugleich Verfertiger (Schneider) von „Brüechen?“ Vrgl. Leinhösler.

Die **Bruəch**, das Riemenwerk über dem Hintertheil eines Zugpferdes. **Bruəch-nring.**

Brüechbauch (?). „Porcus qui dicitur pruepauch ... pruechpauch“, Clm. 11006 (sec. XIV.), f. 3^b. s. oben Prueswein und vrgl. Zeitschr. VI, 13: Brüling.

Die Bruechen (**Bruəchng**), das Brüechelein (**Brüəchel**), (Baukunst) das Häng-Eisen, zwischen dessen beiden schenkelartigen (durchlöcherten) Schienen einen Balken rc. hängt; bey einem Flaschenzug, das eiserne Gehäuse, zwischen dessen beiden Schenkeln die Rollen laufen; brejc. **braga.** „Dem Schmidt umb prüech und khlampern ... umb 12 prüechl, schleuder rc.“ (1614), Clm. 2225, f. 220. Vrgl. Grimm, Andr. u. Elene p. 161,1029. cf. Bruech.

Broichen, Schlingen von Hanf, (Aurbacher, bayr. also **Breuchen**). cf. oben brauchen und **Bruəch.**

brüechen (**brêichng**), (Hsr., O.Pf.), „die Heuleitern auf einem Wagen mittels Stricken und Ketten befestigen.“ „Ab ainem gebrochten (oder: gebrachten?) weinwagen ain fanden wein herausnehmen“, Lauinger Ordn. v. 1568, Cgm. 3256, f. 37^b. Vrgl. allenfalls die Bruechen, brauchen, ruechen, und gl. a. 166: kiprouchit, redactus. Also wol bröuchen.

Die Brächsen (**Bräcksn**), eine Art säbelähnlicher Hippe, (s. Schnaiter); verächtlich: Schwert; (Isr.) Praren, Handhacke. Zeitschrift IV, 495. Nach Heppe im b. OL. auch für Hand; (cf. Bratzen, Zeitschr. III, 187,23. IV, 209. 335. VI, 29. Grimm, Wbch. II, 313). „Der Steurer soll zum Schöf einen nagelsack, darinnen zwen neuger, ein Hacken, ein Hammer, ein Präxen, ein klampfertäschl, nägl, zweck und Reiben — hergeben“; Salzburg. Schifforduung, Lori, BergR. 496. „Prexen, ein Schwert“, Wackius 1713. Waidbrächsen, Hirschfänger (?). „Scharpffe Waffen, als Püren, Schwert, Messer, Prachsen, Dolchen, Degen rc.“ LR. 1616, f. 401. „Mein Präxen wie ein schersach schneid“, sagt Heinz Hederlein, H. Sachs 1560: V, 317 (1612: V, III, 18). „Nachdem sach der Tötsch an der stet, das er sein Brexen nicht mehr het, sonder lag noch unten im Brunnen“, das. 1560: II, IV, 127^a.

Drauf wusch er ihnen d' **Häcksn**
Und trücknets ab gar schön.
Der Peder nahm die **Bräcksn**,
Wollt mit in'n Gartn gehn. Volkslied: der Ölberg.

„St. Michael wird da seyn mit der feurigen Praxen in der Hand“, Predigt. In der Kleiderordnung von 1626 sind verboten die „mit Silber beschlagene Dolchen, Präxen und Wöhren“, West. Btr. IX, 295. Im Scherz: krumbe Brächsen, kleine, krummbeinige Person.

Der Brächser, (Werdenfels) eine Art Hausknecht in 250 den Wirthshäusern, zur Aushilfe für die Fuhrleute bestimmt; Stellvertreter im Allgemeinen, (auch in Tirol; Baader). In Schwaben: Einer, der einen Kartenspieler, so lange dieser zu spielen verhindert ist, ersetzt. In München gestorben „Jacob Winckelmann, Mauthbraxer“, Landbote v. 3. Decemb. 1842. Cf. česk. rražma; auch engl. a *proxy* the „person substituted“, schwerlich aus procuracy, wie Johnson meint. **Braxar**, Mann, der großen Fuhrwägen in engen Passagen vorausgeht und die entgegen kommenden an der geeigneten Stelle zum Ausweichen auffordert; (Rath Her, Ammergau). **praxen**, sich bey einem Fuhrmann aushilfsweise als Fuhrknecht (**Praxer**) gebrauchen laßen; (Isr.).

Der, die Brächsen (**Bräcksn**), der Brassen, (Adelung: ein Flußfisch), cyprinus brama L. auch sparus L., franz. la brême (ahd. brahsina, mhd. brahsem. Graff III, 283. BM. I, 232. Grimm. Wbch. II, 283). „Ein ge-

brunner Bräxen", Albertin's Guevara. „Praren, Prarenlaich", MB. VIII, Nr. LXXXII, ad an. 1441. „Brachsam, cyprinus latus", Prompt. v. 1618. Gl. a. 17: brahsema, o. 387: brahse, phoca. „Spintula, prichs, fundula, grundel. tincta, karpff", am Hinterdeckel des Clm. 17225. „*Prahsina*, Lahs. Charpho, Tinco, Barbatulus, Orvo", Ruodlieb XIII, 14 (p. 183).

brichsnen, krachen (v. Schießen und Scheißen).

Der Bracht, ä. Sp., der Schall, Lärm (ahd. praht, mhd. braht. Graff III, 269. BM. I, 243. Zeitschr. IV, 494. Grimm, Wbch. II, 283). Dô nâch er in ane warf einen slâf vile starch, daz er von neheinem brahte erwachen ne mahte", Diut. III, 49. „Diu wechselrede und der bracht wart gehoret herfür", Urstende, Hahn 124,41. „Was solchen Leuten in das Maul kompt, das plauderns mit großem Bracht herauß", Avent. Chr. 370. „Die liute liezen alle ir braht." „Dô was michel jâmer vor, unt von klage grôzer braht", Wigalois 4413. 5228. „Die vogele huoben aber ir süezen braht", Iwein 682. Gl. a. 348. 351. i. 618. 753. 760: praht, strepitus, fremitus, tumultus. 2) wie hchd. die Pracht, jedoch im Dialekt noch mehr mit dem misbilligenden Nebenbegriff des Lärm- und Aufsehenmachens. prächtlich, fastuosus. „Prächtliche Wort, ampullae", Prompt. v. 1618. „Sigmund von Pappenhaim ein geschickter Mann, doch etwas prächtlich", Hunds Stmmb. II, 171. vrgl. brechen und laut.

brächten (brácht'n), sprechen, reden, (ahd. prahtan, mhd. brehten. Graff III, 269. BM. I, 243. Zeitschrift IV, 494. Grimm, Wbch. II, 286. cf. poln. predzic, westpreuß. brazen, schwatzen; sieh brechen, bretscheln). Einen anbrächten, anreden. „Mâ'n und Brächt'n." Und do' Joseph fangt 'Brächt'n à' und saat . . . Er hàt durch Dolmetscho' mit eo' 'brächt. Gsöchl, Genesis 39,10. 40,11. 42,23. Was hêr' i' für ä Präckt (Gebrächt, Gerede), Lindermayr 72. „Dô was ein hazzelôser bracht; ir brächten schuof sich in der hât (war der Art), als si nâch bulten rungen", Urstende, Hahn 119,16. „Manger frauwen ist übel gelungen, die gen iren wirten prehten wollen mêre denne sie ze recht solten", Renner 12820. „Vil lûte er brahten began", Diemer, Ged. 248,1. Das ist waar, was ich jetzt brächten werde", Abele, s. Grchtsh. I, 407. 904. Man braucht indessen dieses Wort gerne mit einem misbilligenden Nebenbegriff, so daß es gar oft so viel heißt, als groß sprechen, viel schwätzen. „Er spricht, er breht, er snip und snappe!" Haupt's Zeitschr. VIII, 568,592. „Saßen eines mitten tages zesamen und prächten miteinander", Cgm. 54, f. 87ª. „Ich han dicke zu frevelliche gebrechtet in mime zorne", Beichtformel (XIII. sec.), Clm. 213, f. 188. „Wie laut sie spracht, wie ser sey pracht! Ring 20ᵇ,38 (p. 84). 'Das Gebrächte, Lärm, Geschrei (mhd. gebrehte).' „Waz bedeutt des nachts daz lang geprecht", Hoffmann, Fundgr. I, 334. 'Der Überbracht, Überbrächt, übermäßiger Lärm, Überschreien (mhd. überbraht, überbrecht; BM. I, 243). „Man kümt mit stillen hunden wilde nâhen, so ez von überbrachte sich fremden muoz und von den liuten gâhen", Labr. 70. „Daz si mit überbrächte nieman geirren machte", Urstende, Hahn 121,67. Der Brächter (Brächto'), der Großsprecher, Schwätzer; gl. a. 83. 444. 593: prabtan, garrire; gl. i. 768: prahten, fremere. Zeitschr. VI, 42.

brechteln, zankend viel Worte machen, (St. Florian). „Geh, heng dein närrisch *Prechteln*, heng aimàl, ös is Zeit, dein dunä'schlächti's Techteln", Lindermayr 59.

lautbrächt, ä. Sp., offenbar, laut. „Jedoch so wurt daz gerucht von Cirtha nit gantz lautprächt." „Sobald solche Meer zu Cirtha lautprechtig wurden," D. v. Plieningen's Jugurtha.

rôt-brecht, rôt-brechtig, (Ries) von rother Gesichtsfarbe. Vrgl. berchtt.

Der Brechttag, s. Berchttag.

Gebrecht (?). Die Reime von 1562 geben lib. Reg. I, c. IX, v. 21: „Nun bin ich von Benjamin gar ain klaines geschlecht, darzu bin ich der jungste under Jacobs gebrecht."

Brichze (?). „Hölzin instrument als pfeiffen, baugen, bussaunen und brichezen", Cgm. 328, f. 130ª.

Der Brack, das Bräcklein (Bräckl, Bräcko'l), das 251 Männchen von gewissen Thieren, besonders vom Hunde. (ahd. pracho, mhd. bracke. Graff III, 277. BM. I, 231. Zeitschr. IV, 54. VI, 54. Grimm, Wbch. II, 289); Gegensatz: der Mätz. „Als einen iungen bracken", Labr. 24. „Sîn bracke hât des wunden al ze vil genozen", das. 547. Der *Brächl*; Jagdhund; Castelli, Wbch. 92. Der Katzen-Brack, (Nürnb., O.Pf.) der Kater. Vo' léibt wêi o' *Katze-Brack*. Die Bewohner des b. W. machen sich nichts daraus, dem Priester, der sie bey der Taufe um das Geschlecht des Kindes fragt, zu antworten: „esistein Mätzel oder ein *Bräckel*", Hazzi, Stat. IV, 259. „Ir (der Ungetreuen) precklein die zarten (sollen) erwirten in ir schoz", Cgm. 714, f. 89. cf. Zeitschr. VI, 54. Die Bräckinn, das Weibchen vom Hunde. „Ein breckin zeinem hunde sprach: Ich gân vol junger hunde", Boner's Fabel XII, 1. „Foeta canis, volle Breckin", Prompt. v. 1618. Bey Selhamer I, 263 fordert eine arme Wittwe von ihrem Widerpart das ihm geliehene Geld zurück. Dieser schwört aber, daß er ihr nichts schuldig sey, und sie wird von ihm „als eine andre unverschämte Brackin geschändt und geschmäht." Gl. i. 651: brehcha, canilla; o. 555: brechin, licisca. cf. franz. braque.

Brack, Bräckel, unförmige oder sehr beleibte Person, auch Ding, (Baader). Der *Brakl*, ein dicker Mann. (Ober-Ammergau, Rath Her).

bracken, (Nußhard's Passau, p. 45), brechen (den Flachs). Grimm, Wbch. II, 290.

bräcken (bräcko'), klopfen, schlagen mit etwas Breitem, z. B. mit der flachen Hand (auf den Hintern), bracken, Streiche geben; ausbracken, einem Kind den Schilling geben, (Wien); Zeitschr. IV, 43,13. VI, 115,31. „Si hàd '*bräckt* mei' Kuo" (getätschelt), Castelli, 1828, p. 82. 's Schwarzblättl hat sein kloans Küpferl draht und mit dö Flüg'ln *brākt*", Kartsch I, 159. „Und doss's hellert dur' d' Fensta' hom s' olli z'glei' *brakt*" (stark geklatscht), Firmenich II, 730,89. Das Fleisch bräcken, daß es mürbe wird. Der Bräcker (Bräcko'), Schlag mit der flachen Hand. „Er muß oft von dem ungeduldigen Kindsweib ein Präcker ausstehen", P. Abraham. bräckeln (bräck'ln), mit platten Steinchen (Bräckeln) nach einem Ziele werfen; sieh plätteln und prächen, präcken. (Zu vrgl. gl. i. 561: preccun, fragitidas, lamina).

Das Gebräck ('Bräck), (b. W.) z. B. Hopfen-, Bromber-, Holber-*Brāk*, die breiten Blätter dieser Pflanzen. (cf. Bläcko').

bracket, adj., dickbackig, pausbackig; dickleibig überhaupt. Die gl. o. 230 haben das Subst. braccon, malae. Weigand (Synonyme. 2. Ausg.) glaubt Backen aus ahd. bracho (gl. Fuld. 20) entstanden, von brechen (mit den Zähnen). cf. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 314. Wbch. II, 290. Der „Bräkmolles", (Nürnb., Hol), unförmlicher, dicker, dummer Mensch. Zeitschrift III, 471.

Brickel, s. Bickel. Zeitschr. VI, 363.

briecken, eigentlich brieggen (brieggo'), (O.Allgäu) mit verzerrtem Gesichte weinen, verächtlich: weinen; (cf. gl. i. 1156: priecen machon, ora torquere, Gesichter schneiden). cf. Graff III, 364. BM. I, 248. Grimm, Wbch. II, 382. s. unten briegen.

Die Brocko-ln, plur., Kohlsprossen, Art Blumenkohl; ital. broccoli, franz. broques de choux. Diez, Wbch. 70.

brocken, 1) wie hchd. Aufbrocken, einbrocken, zuebrocken; figürlich: vil einbrocken bey einer Sache, viel zusetzen, viel verlieren. 2) abbrechen, pflücken. (Graff III, 269. BM. I, 245. Zeitschr. III, 523,43. IV, 211. VI, 272,IV. Grimm, Wbch. II, 393. 394. Von gebrochen, ohngefähr wie schnaiten von schnaid; s. Gramm. §. 956ª.) Dieses brocken hat, gegen brechen gehalten, etwas Niederdeutsches, wie auch der hchd. Brocken. „Er habet gebrochot starche bogen“, confregit; Notk. 75,4. „Novus fructus sicut cerasa, poma, pira an dem man gar pald den prokchen ist“, San-Zenon 115, f. 170ᵇ. „Soll ich, Magdalena, so kurze Zeit die Rosen brocken der zeitlichen Wollüsten und alsdann ewig die Dörner kosten.“ „Die Kinder der Propheten waren der Mainung als brockten sie das beste Kraut, unter dessen warens lauter bittere Coloquinten“, P. Abrah. Bläəmeln brockə˜, Hopfə˜ brockə˜, Schlêhh brockə˜, Zwèschn brockə˜, Schwámə'ling brockə˜. „Pech procken“, salzburg. Waldordnung. herumbrocken (umə-[252] brockə˜), figürlich: nicht vom Fleck, nicht vorwärts kommen, zaudern.

Die Bruck, eigentlich Brugg, und die Bruggen, 1) wie hchd. die Brücke; (ahd. pruchа, prucca; mhd. brücke. Graff III, 281. BM. I, 266. Grimm. Wbch. II, 414. gl. i. 795: pontem, pruccun). 2) eine breite Liegestatt von Brettern am Ofen und an einer Seitenwand der ländlichen Wohnstube. Sie wird benutzt für fremde Gäste, oder wenn zur Winterszeit jemand im Hause krank wird. Der Raum unter ihr ist gewöhnlich dem Hühnervolk angewiesen: Ofenbruck, Hennenbruck; vrgl. Britschen. „Frouwe Jaſite ûf einer hôhen brücke saz, daz nie dehein brücke baz von betten wart geslihtet, mit tepichen wol berihtet“, Wigalois 7469. „Zu Haus hab er ain kranke Muetter auf der Bruck ligen“, Lipowski, Gesch. des b. Criminalrechts p. 175, Urk. von 1517. Brucke heißt nach dem Voc. domest. der VII communi Stiege. Das Brückle, (Wirzb., Bamb.) hölzerne Bank, die statt auf Füßen auf senkrechten Brettern steht. Die Schuesterbruck, Werkstatt. „Brukflaisch, das häutige, aderige Halsfleisch vom Ochsen, in Blut gedünstet“, Castelli, Wbch. 96. „Bruchhai, pontenarius“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2ᵇ. Der Prugkhedl, verschieden vom Landgerichter und vom adelichen Hintersaſſen; Ottinger Ehehaft, Clm. 3238, f. 59. 74. 85. 94. Bruckscheit, Unterlage für das Brennholz im Ofen. brucken, vrb., belegen den Boden eines Stalles, einen Weg durch Sumpfgründe, oder eine Brücke mit Querhölzern oder Prügeln. Zeitschr. IV, 165. „Eine strâze, diu was gebrücket über daz mos“, Wigalois 6768. Aº. 1348 wurde bey Processionen die noch ungepflasterte Stadt gebrucknet, Gem. Reg. Chr. Vrgl. poln. bruk (das Pflaster), brukowac (pflastern). Vielleicht ist das Subst. Bruck vom Verbum, und nicht dieses von jenem genommen. Im Henneberg. ist Brücke der bretterne Fußboden. Der Bruckater, Bruggater, (Lori, Berg.R. p. 509) einer der gemeinen Schiffleute, „die auf den Brucken des Schiffs stehn, vorn nauziehen und steuern helfen.“

Brucke (Bodenwöhr) Getreidmaß, welches 4 Metzen hält.

(Vrgl. Brat. bret. rc.)

Der Brâdem, (Gramm. 670: Bràppm), hchd. Bradem, Dampf, (ahd. prâdam, mhd. brâdem, bradem. Graff III, 299. BM. I, 232. Grimm. Wbch. II, 291. Zeitschr. V, 178,137). „Swaz edelen smac von arte birt, der daz allez in ein gaden zesamnestiez, der bradem geleichet disem gesmache nicht“, Urstende, Hahn 126,17. „Die bosen praden von dem magen“, Cgm. 24, f. 25. brâdemen (bràppmə˜), dampfen. Gl. a. 690: brâdemo, vaporo; i. 553: brâdam, flatus. „Das gepreden des fewers“, vapor (?) ignis; Cgm. 509, f. 337ʰ.

Bradalm (?) „Ä sodl kreint ä' fort, ä sodl wötzt ä' d· Gosch·n, I' wir än ötli mal in d· Bradalm (Maul?) einitrosch·n“ (auf's Maul geschlagen?), klagt die Frau des Versoffenen, Lindermayr 73.

Bredulti, (Nürnb., Hsl.). In der Bredulti seyn, in die Bredulti kommen, franz. être en bredouille, in Verlegenheit seyn. Die Bredull im Ballspiel, Eckchens, die Mitte zwischen den Ecken, (Aschaff.). Bredrull, (Wien, Kopitar). cf. Brischl.

Breid, Preid, s. Brigida.

Das Brôd (Broud, Braəd), 1) wie hchd. (ahd. prôt, mhd. brôt. Graff III, 291. BM. I, 263. Grimm, Wbch. II, 399. Zeitschr. IV, 473 ff. Vilmar, hess. Idiot. 55 f.). Das Morgenbrôd oder Neunébroud, das Abendbrôd oder Dreybrod, ein kleines Zwischenmahl der Arbeiter auf dem Lande, zu diesen Stunden genossen. Das Brôd eßen, dieses Mahl halten. Die Brôdzeit, etwa eine halbe Stunde Zeit, zu diesem Mahl bestimmt. Das Brôd und (?) Schmalz (Broudəschmälz), U.L., das Butterbrod. Das Schmalzbrôd, O.L., Brodschnitten, in Butter gesotten. Dem Klain-brôd (Kloabraəd) nachgehn, betteln; v. Kürsinger, Ob.Pinzgau (1841), S. 174. „Torta chuech, vorprot, czelten“, Semansh. 34, f. 197. ə˜ broudi's Flêisch (trockenes); ə˜ Broudstückl zum Sauermachen. Vrgl. Personennamen: Luterbrot (Gesch. Fr. II, 79), Goßenbrot, Gutbrot, Truckenbrot, Weißbrot. brôdtrucken, (Rptsch.) ganz trocken. Der Brôdbauer, ehmals ein solcher [253] Bauer, der den Fronboten (Gerichtsdiener), wenn dieser in seinem Geschäfte über Land gieng, zu speisen oder zu beherbergen hatte. L.R. v. 1616, f. 430. Kr. Lhdl. IX, 237. XVII, 69. Dasselbe sind wol (Kr. Lhdl. IX, 227) die Brodmaister. Der Brôdsâmen, die Samenkörner des Trifolium mellilotus caerulea, welche roh oder gesotten unter den Brodtaig gemischt, oder außen darauf gestreut werden, (Baur). Die Brôdkügelein, plur., Koriander.

'brœden, vrb., Brod verschaffen, mit Brod versehen. BM. I, 264. Grimm, Wbch. II, 403.' „Wir suln uns alle brœden, den zadelwurm tœten“, S. Helbl. III, 247. BM. I, 264.

gebrœdet, gebrödt, adj., im Brode eines Andern stehend, insofern man nemlich von demselben genährt und unterhalten wird, span. panyaguado; auch von den Herren, welche jemanden Brod geben. Gebrödte Diener, gebrödte Ehehalten, gebrödte Knecht; Landesordnung von 1553. „Ain jeder metzger und sein protgesind.“ „Gebrödte Herren“, Polic.-Ord. Tit. 3, Art. 5. Cf. beym Adelung: Brötling und Brötung. Grimm, RA. 318.

Das Brod (Bród), 1) die Brühe, z. B. von gekochten Würsten, von gesottnen Kirschen, Zwetschgen u. drgl.; (U.Don.) besonders: abgesottenes Viehfutter; (ital. brodo, franz. brouet, engl. the broth. ahd. prod; gl. a. 521. 585. i. 278: prod, jus. Graff III, 291. Diez, Wbch. 71. Grimm, Wbch. II, 395); b. W. fig. der Schweiß. I bi˜ gloffə˜, das mə' s Bród runtə' rinnt. A great brothe of sweet, ein heftiger Schweiß; Jamieson's schott. Wbch. „Sewd im ein alt hûn mit wenig mastick und gib im daz prod ze trincken.“ „Ain prod von ainem alten hûn“, Ind. 344, f. 67. 68. „Ir (der rueben) prod getrunkchen hilft zu der lungel“, Clm. 5931, f. 203. 2) zähes Gemenge von festen und flüssigen Substanzen. Fischbrod, b. W., Fischlaich. Frosch-broud (b. W.). Kalkbrod, Laimbrod, (Lori, BergRecht) Maße, womit die Ritzen der Salzpfanne während des Siedens verstopft werden. „Es wird nemlich (p. 391) über das rinnende Ort eine leere Perkusen gestürzt und folgends das Kalchprot oben hineingeschüttet“. Cf. isländ. Brad, klebrige Materie, womit die Schiffe überzogen werden, span. la brea, franz. le bray, (cf. Diez, Wbch. 66). Mistbrod, die Jauche einer Düngerpfütze; Castelli, Wbch. 201. Schnêbrod, Schneeklumpen, von Waßer durchdrungen. In Flüßen schwimmt Schnêbrod. Vrgl. in Jamiesons schott. Wbch. Snaw-bru, Snaw-brod,

und das isländ. breda, liquefacere, brædna, liquescere. Das Brodeis, (Zips; cf. Grimm, Wbch. II, 396. Zeitschr. IV, 195: Prût); es brodeist, (Zips) das Wasser ist im Anfang des Gefrierens. Aschaffenb.: der Eis-bro. brodig, adj., voll Schweiß, schmutzig; schwammig vor Fett (b. W.); ə˜ *brôdi's* Weibsbild; ə˜ *brödige* Sau. brodeln, brudeln, 1) tönen und qualmen wie kochendes Wasser. (In der Hölle) „wo's bridelt und *brodelt*, wo's lechätzt und strodelt“, Stelzh. 117. cf. brinnə˜-r-und brâd'n in der Höll. 2) nach unangenehmer Wärme riechen (Nürnb., Her). 3) mit Flüssigkeiten, besonders kochenden, zu thun haben; verächtlich: brühen, kochen, waschen. „Auskern und wintel waschen, suteln und prudeln in der aschen“, Cgm. 713, f. 162. Bierbrudler, (im Scherz) Bierbrauer. Weine brudeln, sie mischen, mengen. Cf. westpreuß. „bruddeln, mischen; poln. brud.“ 4) ein Dampfbad nehmen, schwitzen; schottisch: to brothe. Cf. wangerisch brórnü, dampfen; du brúrnest, er brórnit; Ehrentraut, fries. Arch. I, 51. Brud'lhaubm, (b. W., neben Pud'lhaubm), Pelzkappe. 5) vom andern Geschlecht: die Reinigung (lo brouillamini) haben. 6) säumen, langsam sein; auch: langsam urinieren; Castelli, Wbch. „Ins Freyé, és Leudln! i˜ 'n Freyn dà is 's schö˜, dà wird enk scho˜'s Pfnott'n und *Brodeln* və'gê˜“, (zögern, sich träg herumschleppen), Seidl, Flinserln (1839) II, 2. 91. „Wan mə˜ so lang umə *brodelt*, so və'raukt aə˜n 'bésté Schneid“, das. 57. s. brütten u. pfnotten. Der Brudel, das Brudeln, Qualmen; die Brüh; der Qualm. s. Brütt. Der Brudler, Fehler; im Stricken einen Brudler machen. cf. Zeitschr. II, 229. Brodelmaister. (Peter Haiden) „brodelmaister und der schalkait vollaister“, M. Beham, Wiener 209,7.

'bröde, (ahd. prôdi, mhd. brœde. Graff III, 292. BM. I, 261. vrgl. nhd. blöde, Grimm, Wbch. II, 138), schwach, hinfällig;' Castelli, Wbch. 95: brodi, morsch, zerbrechlich.

Der Brueder (Bruədə'), wie hchd. Bruder, (s. Gramm. 836; goth. brôthar, ahd. pruodar, mhd. bruoder. Graff III, 300. BM. I, 271. Grimm, Wbch. II, 417). „Die Brüder, so hieß man damals (unter K. Ludwig dem Bayern) das Fußvolck, wie jetzt die Landsknecht“, Avent. Chr. 530. 531. R.A. Nicks *Bruədər* i˜n Gspil! da wird keine persönliche Rücksicht genommen. Das Stainbrüederlein (Staə˜briədə'l'), Bruder beym steinernen Bierkrug, Trinkbruder. Də' klaə˜ Bruədə', im obsc. Scherz, muto. Der lampartisch Brueder, mola in der Gebärmutter; s. Lamparter. Der unainige Brueder, (Tir., Pongau). die kleine Wachsblume, cerinthe minor L. Brueder Piro. „Plumalis avis, wir heißen jn zu teutsch prûder Piro nach seiner stimm“, Konr. v. Megenb. f. 126. cf. Nemnich II, 790: oriolus galbusa.

254 Das Brueder-Haus, der Brueder-Hof, Haus, Hof, zu einem Kloster oder einer frommen Stiftung für arme Brüder in Christo gehörig. Bruderhaus bey St. Johannes zu Passau (1616), Clm. 11206, f. 4. Das Bruder- oder Pilgerhaus, Meichelb. H. Fr., Nr. 364. „Wem aber der Richter Guot für seinen Tot, des sol der Richter des Gotshaus geschol sein, sam er es genomen het aus einem Bruederhof“, MB. VI, 377, ad 1318. cf. MB. XVIII, 570. XXI, 380. „Die bisher zu bemerktem Stüfft (Freising) gehörig Schwaig clain oder (von ähnlicher Bestimmung?) Brueder-Schleißhaimb genant, auf dem Gfüll bey München gelegen“, Meichelb., Hist. Fris. II, Nr. 399, ad 1597. Die Brudermette. „Suntag nacht nach brudermetten“, Cgm. 544, f. 55b. Der Bruederschueh. In MB. III, p. 191, ad an. 1304 u. II, p. 465, ad an. 1301 bedingen sich adeliche Wohlthäter von Klöstern zween pruderschuch, die ihnen von diesen jährlich sollen gereicht werden. MB. III, p. 515, ad an. 200 verspricht man auf diese Weise duos calceos cum caligis zu liefern. Also wol Schuhe, wie sie die Brüder, d. h. die Klostergeistlichen, tragen. 'Vrgl. Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit, 1861, Sp. 359 ff.' Scherz hat die Erklärung: pes vel mensura fratrum copiosior. Die Bruederschaft, geistliche Bruderschaft; fraternitates que Bruderschefft vulgariter nominantur, per quas animarum saluti consulitur, Ried ad 1280; die gesammten Gastwirthe eines Ortes. „Die bruderschaft von dir haben enphangen, den lis disen salm“ (Laetatus sum in his), Ald. 111 (v. 1250), f. 120. „Sprich den salm (Ecce quam bonum) von dem du die bruderschaft habest enphangen“, das. f. 124. *Bruderschaftmándár*, (Bruderschaftsmänner), Ochsenzunge, anchusa officinalis, (Tir., Zillerthal). Zeitschr. IV, 212.

---

braf (B. bráf, O.Pf. brâf), adj., 1) wie hchd. brav; (Grimm, Wbch. II, 339. Diez, Wbch. 67. cf. lat. bravium). 2) brauchbar, tüchtig. ə˜ *bráfs* Rössl', ə˜ *bráfs* Haus, ə˜ *bráfs* G'wand. Zeitschr. V, 190. 505. (Nach Adelung sollen die Bayern brav auch für straff, steif brauchen, wofür ich keine Erfahrung habe). Sp.W. Die *bráfm* Leut hàt də' Hund 'tà˜, d. h. sie sind selten. *Bráf* màg I' nét sei˜, *bráf* scheifst də' Hund. Oft wird *bráf* in verneinenden oder zurechtweisenden Sätzen als bekräftigendes Adverb. verwendet. Er hàt mə's aufdringə˜ wolln, àbər I hàb eəms *bráf* nét à'gnâmə˜. Hans sagt: Auf dèn Bám sitznt zwo˜ Vögl. Peter fällt zurechtweisend ein: əs sitznt scho˜ *bráv* drey obm, (der Accent bleibt auf drey). Gàr *bráf* (∪ -), ja doch, franz. si fait. Hans sagt: Du bist heu˜t nét in də' Prédi' gwé'n! Peter versetzt: Gà' *bráf!* Du bist à *bráf* 'kemə˜, d. h. nicht. Die Bräfe, (schwäb. *Bréfé*), Bräfen (b. *Bráfm*), die Bravheit, Brauchbarkeit. Die Unbräfe, vorzügliche Gute.

Der Brief (Briəf; ahd. brief, briaf, mhd. brief. Graff III, 301. BM. I, 247. Grimm, Wbch. II, 379. 1) wie hchd. 2) jedes Geschriebene, besonders eine gerichtliche Schrift, Urkunde, Instrument. „Pilatus schraib einen brief (titulum) vnd leit in uf daz chrevtz“, Joh. XIX, 19, Cgm. 66, f. 31. „Do der brief was gereit“, (die Tafel, worauf Gregor's Herkommen zu lesen). Gregor auf d. St. 595. 3) jedes Blatt Papier, es sey beschrieben oder bemalt, oder auch nicht; (cf. Zeitschr. IV, 210. 496). Der Rockenbrief, das buntgemalte oder geflochtene Papier, das auf dem Spinnrocken um den Flachs gesteckt wird, damit er zusammen halte. Ein Brief Tabak, (Päckchen). Ein 255 Brief Nädeln oder Glufen, ein Blatt Papier, in welchem die Nadeln oder Stecknadeln zum Verkauf reihenweise festgesteckt sind; so ein Brief enthält 100—300 Nadeln. Briefgarn, s. Göthe's sämmtl. Schr. (Cotta, in 12°), 23. Bndchn., S. 53. Besonders werden die Kartenblätter Briefe genannt, (cf. Zeitschr. VI, 85). „Herr Hans Paul gib Karten auß, mir auch noch zwey Brieff. Maister Egidi gib die Karten aus, mir geht noch ein Brieff ab. Bruder Ferdinand, ich glaub du hast um ein Brieff zu wenig. Diese Brieff gedunken mir zu seyn wie die Brieff Uriä“, P. Abrah. Den Bodenbrief herunter daumeln, ein Spielterminus: sich das untere Kartenblatt betrügerisch zumischen. R.A. Kainen Brieff von etwas haben, keine Versicherung darüber haben, es nicht gewiß wissen. Ironisch: Ainen Brief, den Brief, die Brief von etwas haben, einen (verbriesften) Vortheil, Nutzen davon haben, darnach fragen. I häd di *Briəf* vo˜n Tanz'n! ich mag nicht tanzen, was frag ich nach dem Tanzen. Vrgl. I' hèlt di Bröu dəvo˜; s. Brüe, auch Bröche˜. Zeitschr. V, 237. „Da hab ich einen Brief von der Ehre Gottes“, sagt der Gestreng Herr in Bucher's Charfreyt. Proc., Vorrede. Was der Brief vermag, eigentlich: auf soviel die Urkunde lautet. Schlemmen, trinken, essen, spielen 2c. was der Brief vermag, d. h. unmäßig. Viel Brief, wenig Gerechtigkeit, jus summum saepe summa malitia est, Avent. Gramm. „Und ob zwar einige des Spangenbergs Erzehlungen . . . weil so gar keine au-

torität dabey angezeigt wird, da doch ein Briefflein, wie wir in Sprichwort reden, wol dabey stunde, ganz in Zweifel ziehen", Wagenseil, de civitate Noriberg, p. 509. „Doch stat der brief hewr als vern und thut s (die Kellerin, Köchin) villeicht baid (sowohl den Pfarrer als den Kaplan) geweren", des Teufels Segi, (cf. Barack 137,4297). Der Briefdrucker, Xylograph. Der Briefmâler. „qui versicolores in chartis pigmentis colorat imagines", Prompt. v. 1618; der Illuminist, Schachtelmaler, (s. v. Sutner, über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Policey in München. Denis, Bücherkunde I, 89. 138). . . „Nicht allein die Brieflmahler, sondern alle andern Künstler, Bildhauer, Beinschneider, Kupferstecher ꝛc." Selhamer. „Buchbinder, Pergamenter, Gstattlmacher und Briefmaler", Anordnung zur Fronleichn. Proceſſ. von 1580. Der Brieftrager, 1) wie hchd. 2) (Baur) was Refstrager, Hausierer. s. Ref. briefen, gerichtlich aufschreiben, Briefe aufrichten (mhd. brieven, niederschreiben; BM. I, 248. Diemer, Ged. 42,29. 43,4. „Hie nach ist von sancta trinitate ein ander vesper gebrievet", Nonnenbrevier, sec. XIII., Ald. 110, f. 244b). Ein Gut verbriefen, Capitalien verbriefen, eine gerichtliche Handlung verbriefen, protocollieren. „Mit gultînen buochstaben gesmelzet ûf den jachant ein epitafium man vant gebrievet von ir tôde hie", Wigalois 8257. „Die gotis riter werdint gebrieft an deme buche der lebintigin." „Do was alliu werlte gebrievet ze zinse", alte Predigt. Die Brieferey, die Verschreibung; das Protocoll über geschloßne Verträge. Eine Brieferey aufrichten, eine Verschreibung machen. Eine Sammlung von Formeln für Anfang und Schluß von Briefen heißt Clm. 6009 (XVI. sec. 1526) f. 170—178: Teutsch Briffung. (ahd. prief, pagina, pitacium, liber; mhd. den brief, titulum, Cgm. 17, f. 9a; mhd. der brieve, Cgm. 552, f. 172 und 553, f. 84. prievan, describere; prieuâri, notarius; giprieuida, descriptio. „Explicit *brevis* Pauli ad Romanos" etc., Cod. Fris. 29, sec. VIII—IX.).

„Brief, cirtis, piscis", Voc. von 1419. Diefenbach 123c.

Die Breəf·n. Iotz schau, wàs deər für ə˜ *Breəf·n* (saures Gesicht) macht; Baader.

bröfeln (brê̄fln), (verächtlich) reden; unverständlich reden, entweder zu geschwind, oder zu langsam, oder zu leise. Mècht əə˜n 'Geduld ausgê˜, bis ə's 'raus *brê̄flt*, wàs ə' wıll. Vrgl. Grimm, Myth.2, 1174. cf. pröbeln, (U.Pf.) grämlich daher reden, zanken; *brœfäil* objurgo (Lavaron. D. 165); prövle (dänisch), langweilig 256 reden; broppeln, brappeln, (bey Scherz) praecipitanter loqui; čeſſ. bubtam, breptam (von bre bre), ich stammle, murmle; brebentugi, brentiti.

Bruof (?). „Durch die porten kom liechter engel ain brûf", (gereimt auf „schûf", — Schaar?), Cgm. 717, f. 115½.

brüefen, ä. Sp. (mhd. brüeven, prüeven, BM. II, I, 536; aus be-rûeven, von ruova? Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 150, erkennen. „Ich brüeft mich selbs für einen zagen", Minnejagd 314, Liedersf. II, 302. Labr. 383. 419. 68. Valkn. 161. s. prüefen.

Die Bruft, (Baur) die Brunst, Brunst (bey Hirschen). brufti', adj.

---

bragen, Felle oder Häute strecken, (Hauser); auch hchd. bei Kürschnern. Grimm, Wbch. II, 292.

„Bragedin lorica, Panzer", Onom. v. 1735. Grimm, Wbch. II, 292: Brägendin. Diefenbach 336b. Diez, Wbch. 70.

Bregant, ital. brigante, franz. brigand; (Diez, Wbch. 69). „Ze payden taylen kamen dar von salman und preganten schar", (Scharen v. briganti), Ring 48d,34, p. 215). Vrgl. Preganter.

bregeln (brêgln), ein Geräusch machen, wie etwas, das brät oder gelind aufkocht; gelind braten oder kochen; beym Athemziehen rasseln, strodeln; schwätzen, murren; (Grimm, Wbch. II, 291. 353. Zeitschr. III, 253,280. IV, 210. cf. Helmbr. 1398: „So schrîet mir mîn pfanne"). Lass d' Suppm ə˜ wéni' *aufbrêgln*. 's Dämpflfleisch *bregelt* i˜n Têgl. „prägeln frigere", Onom. v. 1735; frixum, gebregelt, Voc. Melber (Diefenb. 248b); pastillus, gebregelt kuch, ibid. Kärnt. zvréti, prägeln, rösten; zvirati, praieln, raieln im Sieden; Jarnik 215. Das Breglot, dickgekochte Hollunder- oder Heidelbeeren. Er *brêglt* scho˜, er rasselt schon, wird bald sterben. Sie *brêglt* alloweil furt, sie brummt, schwatzt, zankt immer fort. on àltə' Brêglə', Murrkopf. „Schmeicher, loter, bregler sint des teufels swegler", Renner 1158. BM. I, 235.

Das Bregen, Hirn (BM. I, 235. Grimm, Wbch. II, 353. Zeitschr. VI, 54), begegnet in einem bestimmt bayrischen Mscr., Cgm. 592, f. 37½: „Welcher man chain chind gemachen möcht, der sol nemen daz bregen von einem sperken und sein gailen und daz bregen von ainer chran"; (f. 5a ist bregen ausgestrichen und durch „hirn" ersetzt).

Brigida = Preid; Cgm. 1113, f. 34b, ad 1356.

briegen, weinen (Graff III, 281. 361. BM. I, 248. Zeitschr. III, 342. 533,94. IV, 210. V, 258,35. 332. VI, 413,67. Grimm, Wbch. II, 382). „Ut histrionibus mos est .i. anterarin qui ora torquendo .i. prîeken machondo ridiculos motus .i. spîlelîche gebârda spectantibus praestant", (Notker?), Clm. 4621, f. 74. S. oben brieken.

briegezen, (Hrdl.) langsam sein. cf. brogezen.

sich brogeln, groß thun, sich prahlen. Zeitschr. III, 300. Dé *brogelt* si' mit iorə'n Kránzl, I wollt ior scho˜ wàs andə's sàgng! Bey Horneck, Teichner, Suchenwirt und Andern kommt noch das einfache brogen vor (mhd. brogen. BM. I, 261. Zeitschr. III, 300. Grimm, Wbch. II, 396). „Sprich ich, daz er hab gelogen, der wil mich mutwillîclich brogen", Renner 15317. „Ich sihe noch mangen hoh progen, der doch gar lützel milte hat", das. 18791. „Swie sere wir brangen und brogen", das. 24014. „So broget der hin, der her", Cgm. 632, f. 97. „Wa baner gen baner brogt und her gen her mit huffen zogt", Cgm. 270, f. 112 (379, f. 77). cf. prugeln unter rodeln, Gerodel. „Wann die fraw gen kirchen gat, so mueß der pater noster vor progen."

brogeln, (O.Pf.) hin und her gießen; vrgl. brodeln.

brogezen, zaudern; Kaltenbr. 68. cf. briegezen.

bröges, (jüd.-deutsch, Wetterau) verdrossen, aufgebracht, v. hebr. be, b' (in) u. rôges (Zorn). Weigand, im oberhess. Intellbl. 1846, p. 300. (Der Hafner) haut vur *Brauches* 'brummt" (vor Ärger), G. Arnold, der Hof'n (Nürnb. Mundart) in Braun und Schneider's fliegenden Blättern, Bnd. XV (1852), S. 103.

brehen, brechen, ä. Sp., strahlen, glänzen, briller (BM. I, 235. Grimm, Wbch. II, 353). „Ir zwien himelisch vnd edel gestain, Maria und Johannes, ir zwai grossew liecht vertribent mit ewerm brechenden liecht vnd schyn die finsterin unser sünd", Ind. 122, f. 26. „Daz liecht und der schein der da prechet von der sunn Jesu Christi", Cgm. 54, f. 15a. „Der rosen und ires mundes prehen" (reimt auf „sehen"), Cgm. 714, f. 60. „Der sunnen brechen", Labr. 22. Pa 76: brehen. „Sein spilend brechend angesicht mir kunde sorgen stæren", Valkn. 13. — „Der wein tuet aim auf der zungen prehn (reimt auf „iehn", jehen, sagen) als sam er gemacht sey von lauterm Gwürz", Sterzinger Osterſp., Mscr. (Gehört dies Beispiel hieher? vrgl. prickeln).

Der Brehentag, s. Berchttag und Brechttag, dies epiphaniae. „An dem Brehentag“, MB. XVIII, 262, ad 1401. Zwischen dem Ebenweich und dem brehen-tag“, MB. XXI, 412, ad 1352. „Aº. dni. MCCCLXXXIII an dem Prehen abent“, Cgm. 3941, f. 36.

Der Breijen, gewöhnlich zusammengezogen Brein (Brei˜, eine, nach Gramm. 839, aus dem ahd. pri-o, pri-e, puls, gl. a. 529. 587. i. 654. 1132. 1135, entstandene Form. Daneben ahd. prî; ebenso mhd. brî neben brîe, gen. brîen. Graff III, 261. BM. I, 239. Grimm III, 462 behauptet: brî, gen. brîwes; cf. I[3], 96. 175. Wbch. II, 353), 1) hchd. der Brey; doch in diesem allgemeinen Sinne nicht sehr volksüblich, und gewöhnlich durch Mues oder Papp ersetzt. 2) die Körner der Hirse (panicum miliaceum L.), des Buchweizens (polygonum fagopyrum L.), zuweilen auch die des Hafers (avena L.), die, auf der Mühle enthülset und zu Brey gekocht, eine beliebte Speise sind, Grütze. Das Voc. von 1419 hat prein einmal für milium und einmal für puls überhaupt. „Swenne ein tôre brîen hât, son ruochet er wie daz rîche stât“, Freidank 83,27 (übersetzt von H. Borowsky im Casopis čestheho Museum XX, S. 131: Hlupák, když swau kaši má, málo wám o wlasti dobro dbá). „Von dem müse und von dem brîn“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 398. „Dîn muoter durch die wochen kan guoten brîen (Hs. prein) kochen“, Helmbr. 451. „Man schuof in zeiner lîpnar vleisch unde krût. gerstbrîn“ S. Helbling VIII, 881. „Dort stet pfenech unde hirs; wie möht ir gevarn wirs, bræht ir in niht in den keller mîn? Ich iz dâ heim vil gerne brîn“, das. I, 623. „Esto pulmentum, quia non est laesio dentum: wer pös zen hat, der eß prein“, Monac. Augustin. 283, f. 45. „Wär sam der Ryn ein flus von Malmasien, sie gult nit einen heller, man kocht sie den geburen in den bryen“, Gedicht: der Ehrenthron, im Cod. Pal. 313, Mone's badisches Archiv I, 81. „Uz hirse man den prien tût“, Diut. III, 57. „An dem vaschangtag so werfent (versait) sy prein an die dillen, velt er herab, so stirbt er (der Hauswirth) des iars“, Grimm, Mythol. XLVI. „Newen (stampfe ihn, den Ziegel) alse chlein sam chleinen prein“ (accus.), Furstenf. 121, f. 173. „In chorn, in prain“, Cgm. 63, f. 45½. „Kasha (gekochter Brein) mati nasha“, ein krainisches Sprichwort; Kopitar (+1889). Da' Gio'stbrei˜, (b. W.) Gerstengrütze. Der Haberbrein, Hafergrütze; Haidenbrein, Grütze von Buchweizen oder Haidekorn; in Hübners Voc. v. 1445: Wasserpreynn, polenta. Hirsbrein, oder Brein vorzugsweise, Hirsegrütze, Hirse. Eine Schüssel Brein (Hirsbrey) darf bey keinem ordentlich bestellten Kirchweih-Mahle fehlen. Kaə˜ Kir'tə'-r-onə Brei˜, sagt das Sprichwort. „Es sollen auch alle Paurn und Hueber zum Kirchtag wie vor alter ainem yaber das kirchtagprot sambt dem kirchtagbrein nach jren Geren geben und heimsuechen“, Rorbacher Vad. Ehaft. „Saffran, zu gilbn den kirchtagbrey“, H. Sachs 1560: V, 348 (1612: V, III, 19). Auf der Hochzeit Georg des Reichen aº. 1475 giengen VI Schaff Hyrspreynn auf, das Schaff zu X lb. dn. (Wstr. Btr. II, 212). „Phenich prein oder hirsprein“, Cgm. 589, f. 157[b]. Der Haiden- und besonders Hirsbrein scheinen ehmals in B. häufiger gebaut worden zu seyn. Die Hirsegrüzze kommt in dem liber censualis des Klosters St. Ulrich häufig vor. MB. XXII, 131 ff. Bey dem sogenannten Sammeln der Amtleute (Gerichtsdiener) in den Häusern der Unterthanen war der Brein mit eine Hauptsache. Kr. Lhdl. V, 337. Die Breinbeunt, (Isr.) Schlag in einer Erlenau, der, ehe man ihn wieder dem Anflug überläßt, abgebrannt, umgerissen und zum Anbau von Hirse benutzt wird. Sollte das alte Bregarten, Breugarten (MB. IV, 168. Lori's Lechrain f. 317) für Küchengarten mit diesem Brein, Brey zusammenhangen? Die Breinschranne, s. Th. III: Schranne, Die zwey Brei˜- (Kirchweih-) Schrannen in München; Intell. Bl. v. 1794, p. 282. Die Breinscheuh. s. Th. III: scheuh und Grimm, Mythol.[3] 445. Die Breinstampf, Stampfmühle zum Enthülsen der Hirse ꝛc. Von der Ähnlichkeit: der Vogelbrein, plantago major et media L.; der wilde Brein, grüner Fench, panicum viride. R.A. Wiə də' Vog·l i˜'n Brei˜, lustig und guter Dinge. „Im Gmoanhaus durt gib i' mein Brein, so guat i's va'steh, imma' drein“, Kartsch II, 171. „Wenn man übls von Leuten redt, so schütt ich halt auch meinen Brein dazu“, Cgm. 4504, f. 162. Sp.W. Wer 's Schmàlz hàt, tuət·s à˜'n Brei˜, wer·s nét hàt, dèr last·s sey˜.

„Prein, ardor linguae, inflammatio linguae“, Prompt. von 1618. „Mittl für die Prein auf der Zungen“, Cgm. 3723, f. 53. 54. s. Breim.

Der Brill, beryllus; BM. I, 106. Grimm, Wbch. II, 382. „Adamas und amatisten, brill und christall“, Cgm. 1113, f. 86[b]. „Schiemerstu, so setze den beryll auf, si caecutias sume conspicillum“, Apherdian p. 14. (Im Himmel) „erunt omnia corpora perspectiva sicut unus respiceret in *parillum* per quam videtur et legitur etiam parva scriptura“, San-Zenon. 115, f. 230. Der Berill, Barylle als Brennglas bei Konr. v. Megenberg (Pfeiffer 436,10. ff.). Brennglas, perillen; Cgm. 851, f. 104 (v. 1402). Über Dr. Hartlieb's Zauber-Beryll s. Grimm, Mythol. LXIV.

Brill. „Der dy fule hat und im sein prill (?) groß geschwollen“, Cgm. 4667, f. 63.

Die Brillen (Brılln), wie hchd. Brille. „So will ich beschwern durch die prillen den teufel“, H. Sachs 1560: II, IV, 20. Eulenspiegel als Brillenmacher, das. 1559: II, IV, 45—46 (1560: II, IV, 60. 1612: II, IV, 118): „Die alten Pfaffen so noch leben vnd die alten Münnich darneben haben jr Horas vnd Gebet so lang getrieben frü vnd spet, das sie es als können außwendig, dürffen keiner Prillen behendig.“ Bei Seb. Frank, d. Sp.W. (1601), f. 335 sagt ein Abenteurer auf der Straße zum Bischof von Trier, er sey ein Barillenmacher und könne keine Arbeit finden, „denn die alten Mönch und Pfaffen, so der barillen bedörften, können jr gebet außen“ . . . „Zu stewr an drei par augenglesern“, Altenhohenau (1520), Cgm. 697, f. 220. Der „Brillenreißer, Possenreißer“, Prompt. von 1618. „Saniones, die Narren beim Spil, Brillenreißer“, Nomencl. 1629, p. 250. „Nit allein war ich sein Schalcksnarr und Brillenreisser, sondern auch sein Kupler“, Albertin's Gusman von Alf. p. 147. Grimm, Wbch. II, 383.

„brollad, wohlbeleibt, fett“; Castelli, Wbch. 96.

Der Brüel (Briəl), ein fast nur mehr hie und da als Eigenname von Wiesen, Feldern, Wäldern und Ortschaften (z. B. MB. XXI, 182. XXIII, 489. 608. Ried 67. Bruel bey München, b. Annalen, 1833, S. 414) vorkommendes, ursprüngliches Appellativum, das mit Bruech (Sumpf, Moor, s. oben; cf. niederd. broek, brog-il. „In dem bruoch“, Turnei von Nanthez 124, Maßmann's Denkm. p. 145) verwandt seyn mag — wenn es überhaupt der deutschen Sprache mehr als einer andern angehört. Man vrgl. das franz. breuil, ital. broilo, broglio, und das brogilus der carolingischen Capitularien: „lucos nostros quos vulgus *brogilos* vocat“, c. de villis. (Graff III, 282. BM. I, 167. Grimm, Wbch. II, 426. Diez, Wbch. 71. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 111). Brüel, ein niedriger, sumpfiger, mit Gebüsch bewachsener Platz, (Isr. cf. Zeitschr. IV, 210); in der Wetterau als Eigenname von tief gelegenen Wiesen, (cf. oberhess. der Brunkel, Blunker, sumpfiger Wies- und Feldboden; Weigand. Vilmar, hess. Id. 58.); stehendes Wasser von geringem Umfang, wie es besonders im Gebirg zum Baden benutzt wird; auch figürl.: Dà hàst ja ə˜n ganz·n *Bruəl* vaər dir, hast viel von Speise oder Getränk verschüttet; ə˜ *Bruələ* machə˜, Belustigung der Kinder an fließendem Wasser, (Baader). Als angelsächsisch gibt Lye

broel durch vivarium, hortus cervorum. „Pratum dictum der Bruel", RB. IV, 481, ad 1291. Broil, Baring p. 488, ad 1300. „Uffen dem schœnen bruele was menger hande frœden spil", Eggenlied, Laßb. CCXIX. „Des gotzhaus S. Ulrich (zu Augsburg) anger genant der bruel (1406), Clm. 4323, Deckelbl. „Der prül under dem dorffe" (Husing), Heidenheimer Salbuch (1400), Cbm. 1524, f. 18b. „Ein carthaus im Beyerlande bei Regenspurg gar weit erkannt ... darin ein alter bruder was ... er gieng zunechst in Wald der Prül genant", H. Sachs 1560: II, IV, 69. Die Brül (die vordere und die hintere) in den Wiener Bergen bei Medling. A⁰. 1458 kauft N. „fünf Tagwerch Mad und Briel (Sumpfwiese?) zu N."; Edelstettische Chron., Finauer, Bibl. III, 173. „Wenn der Otter in einen Dimpfel oder Brühl einsteigt", Heppe. „Und sitzint uf die schemel der gîthekeit gestüeles und ûf ir schanden brüeles", Diut. II, 138. Cf. Firmenich I, 160,87: Breddel, Sumpf, Morast (?).

---

[258] Das Brám (Brám), 1) die Braue (Augbrám, Wi~prám, Augenbraue, Wimper, s. Brâ und vrgl. Grimm, Wbch. II, 292). 2) haarige Einfassung, Sammet- oder Pelzstreifen am Rande eines Kleidungsstückes, Gebräme BM. I, 238. Grimm, Wbch. II, 293. Zeitschr. IV, 495). Der *Brám* Kopfbedeckung der Weiber aus Fischotterfell; 's *Brámlé*, desgleichen der Männer, (Baader). „Ein Prám von weißem Hermlein um den guldin Rogk der Künigin", Wstr. Btr. III, 132. „Neben anderem thäten an dem undern Brämb des Klaids 366 guldene Schellen hangen;" P. Abrah.

brämen (brämə~) ein Klaid mit Sammt, Pelz u. drgl., oder: Sammt, Pelz rc. auf ein Klaid brämen. Kr. Lhdl. XVI, 407. Ein Klaid rc. einbrämen. Der Brämə', der Kürschner, (Neut im Winkel). sich anbrämen (ā~brämə~), auch wol sich anbräunen, von mußartigen Speisen: sich an's Geschirr ankochen. Man sagt auch: Eine Schwangerschaft brämt oder bräu~t si' ā~. Ein Wetter (Gewitter) brämt oder bräu~t si' ā~, wenn sich der Gesichtskreis an seinem Rande allmählich zu Gewitterwolken verdüstert. Am Bodensee hat man in diesem Sinn (für Wetterwolken) auch ein Substantiv die Bräm. „Der Sturm hat immer seine Vorzeichen: ein weißgrauer Nebel steigt auf (Brähme in der Schiffersprache)" ... G. Schwab, d. Bodensee, 1827, S. 300. (Vrgl. Brâ, aber auch breuen, brauen, und das alte râmen.)

sich verbrämen, (O.Pf.) in der ironischen R.A. zu einem Trägen: *və'brám* di' nā~ nét! bewege dich nur nicht; s. Brâ-wenden.

Die Brœmber (Brá~bə', Brá~wə'), die Brombeere. Voc. v. 1445: pranper, morabatus; gl. o. 16: brambere, mora sylvatica. Die Brœmberstauden, (Av. Gramm. prantperstauden), rubus. Die ahd. und mhd. Sp. hat in diesem Sinn das einfache brâm (ahd. der prâmo und die prâmâ, mhd. der brâme. Graff III, 304. BM. I, 232. Zeitschr. IV, 212. 416,62. Grimm, Wbch. II, 293. cf. schwed. biörn-bär). „Die bloßen bain unsüße zerkratzten im die bramen", Titurel. „Wie mich doch kratzen scharfes schalkes brâmen", Labr. 93. „Der wonet in den brâmen und in wüestem gemiure", Diut. II, 137. Daz holz von den prâm, da die pronper auf wachsent", Cgm. 592, f. 39. Der wil sich als ein genslein in brâmen in dorn der werlde vahen", Renner 3815. Gl. a. 150: brama, rubum; 492: praama vepres; i. 732: pramun, rubos, o. 16: bramloub, rumicedo. „Inter vepres, da pranper an wachsent, prâmâch oder stawdach, jaussäch", Monac. Francisc. 134, f. 136. Konr. v. Megenb. 330,25. 404,16. „brondorn, paliurus", Voc. Melber; (Hieher? Diefenbach p. 406c). Prammhenne, (Zir.) Auerhenne. Vrgl. allenfalls Bremstall.

Die Brem und die Bremen (Bremə~), die Bremse (ahd. premo, tabanus, asilus, oestrus; mhd. breme. Graff III, 303. BM. I, 238. Zeitschr. IV, 495. Grimm, Wbch. II, 302. 293,3). „Culex haizt ain prem", Konr. v. Megenberg 299,9. „Isidorus spricht, daz der prem daz liecht liep hab", das. 299,15. „Diu vliege ist, wirt der sumer heiz, der küensté vogel, den ich weiz. Der bremen hôchgezît zergât, sô der ougest ende hât", Clm. 4660, f. 110 (Freidank 145,23. 146,7). Bremə~stümpf (O.L.) sind Strümpfe, die nicht über die Knöchel hinab und übe die Knie hinauf reichen und gleichsam die Waden vor den Bremsen schützen. Die blinde Brem, die Regenbremse, tabanus pluvialis L. R.A. Einen anlauffen, anrennen wie ə~ *blindé Brem*, d. h. keck, ohne Scheu, blindlings.

Das Bremstall, Gehölz oder Waldort, das sich in der Nähe eines Weideplatzes oder einer Ortschaft befindet und dem Vieh zum Schutze vor zu großer Hitze und lästigem Ungeziefer dient. cf. Grimm, Wbch. II, 364. In einer Urkunde von 1515 (Nr. 372 von Meichelbeck's Hist. Fris. II, II.) heißt es: „Item ain Holtz zu N. . . . item ain klains Prännstl." Vrgl. allenfalls Brämber und Brünst.

bremmern, die Erze aufziehen, (Hauser). cf. Grimm, Wbch. II, 363.

Die Breim. „Den N. hat die Breim angestoßen, daß er schier nichts mehr hat gnüssen können", Auffkircher Mirakel p. 41. 73. Prein, ardor linguae, inflammatio linguae, Prompt. v. 1618. „Für dj preun", Cgm. 3969, f. 60. „Für ungerisch Krankhait und Preim". Cgm. 3721, f. 266. Allem Anscheine nach das hchd. Bräune, [259] böhm. Prym. Rat für die prewnin", ZZ. 2060, (sec. XV, 1492), f. 182. 's Kind hát 'n *Brei~*, (b. W.) die häutige Bräune. s. Sp. 354: Prein.

brummen, wie hchd. (aus ahd. preman, mhd. brimmen, Prät. bram, Ptc. gebrummen. Graff III, 303. BM. I, 248. Grimm, Wbch. II, 384. 428. Zeitschr. III, 458. „Furor brimmunge", Clm. 17308, f. 41). Der Brummer 1) (Nürnb.) Anfang der Trunkenheit; 2) Kreisel, Topf, turbo; 3) „der groß brummer, hypate; der klain brummer, parhypate" (Saiten), Nomencl. 1629, p. 165. cf. Grimm, Wbch. II, 429. 430. Də' Və'waltə' hát si' *Brummə'ln* g'schnid'n, (b. W.) hat seinen Vortheil nicht vergessen, in seinen Sack gehauset. Bei'n Klöster áfhébm hát ə' cəm bráv *Brummə-ln* g'schnid'n, (ObrM.) unerlaubten Gewinn gezogen. Vrgl. sich seine Pfeifen schneiden. brummeln, murren. Aldé *Brumelsuppm*, (zu Personen). Zeitschr. II, 464. III, 301. 530,5. Vrgl. brinnen, 2.

Die Bremse, wie hchd. (ahd. primissa, mhd. bremse. Graff III, 304. BM. I, 238. II, 530. Grimm, Wbch. II, 363): 1) = Breme; 2) Maulkorb, Klemme. „Ich bin behafft (fest gehalten) mit bremessen und mit zangen", Walln. 178. Lessing, hg. v. Maltzahn, XII 2,261.

bremsen, (Nord. opf.), im Schmalz rösten, braten. Erdäpfel bremsen. Cf. Zeitschr. IV, 495. 210.

brimseln, brimpseln, nach Brand riechen; brennen, stechen wie Krampf in den Gliedern; fig. heiratslustig seyn. Der Brimsel, der Brandgeruch; Angebranntes am Geschirr.

---

bränen, in der Brunft sein, (Hauser). cf. Grimm, Wbch. II, 292: brähnen, aprum appetere.

braun (brau~), wie hchd. (ahd. prûn, mhd. brûn. Graff III, 311. BM. I, 267. 268. Grimm, Wbch. II, 323 ff.). R.A. Dés is mə' z' *brau~*, das ist mir zu bunt, das geht zu weit, so viel ertrag ich nicht, laß ich mir nicht gefallen. Es Einem zu braun machen, sich gegen jemand zu viel herausnehmen, sich mehr er-

lauben, als er sich will gefallen lassen, es gar zu arg machen. „Ein Wirth, welcher den Gästen mit der weissen Kreide es gar zu braun machte.“ „Ihr hoffertigen Weiber macht euch nur mit fremden Anstrich roth, der Teufel wird es euch zu seiner Zeit braun genug machen.“ P. Abrah. „'n Händsserl und Däuberl geht's so braun (sie sind so eifrig, so sehr in Arbeit, in Noth) ba'n Nöstä baun“, Stelzh. 24. 174.

Die Bräune, mhd. briune, braune Hautfarbe. Die brûne, das brûne, mhd., die weibliche Scham; BM. I, 268. „Unt si (Sigune) begunde enkleiden ir gebreten brüstel blanch unt niht die brûnen“, Titurel, Roth's Brchst. (1843), S. 32. (cf. Hahn's Titurel, S. 373,3774). „Im gap dar diu künegîn ir hemde, blanc sîdîn, als ez ir blenke ruorte; ez ruorte etwaz brûnes an ir huf“, Titurel, Lachm. S. 404,81,4. „Ez machet ir lœslich gebærde dem (den) alten hengest lochet zœs, so er von dem brûnen („vrune“) gêt“. S. Helbl. I, 139. Vrgl. v. d. Hagen, Ges. Abent. III, 24 (der weiße Rosendorn), 120 bis 125: (Diu vut sprach) mîn briune mir ouch niht übel stât. Ein ietlich ding man loben sol nâch sîner varwe, stât si im wol. Ich sol sîn brûn und darzuo rûch, wol gevlezzet an dem bûch breit, zuo dem nellen dick und hô.“ Nitbart's Krenzelin (v. d. Hagen's M.S. III, 206. Diut. II, 258): „Keiner bluomen ist so vil sam der brûnen dâ . . . Sælic si daz engerlîn, dâ die bluomen springen!“ (cf. Docen im altd. Museum I, I, 189. Heinr. v. Frîberg's Tristan 3782. Haupt's Zeitschr. VI, 92. s. auch Th. II: Kamp und Th. IV: Wis). „Uni unam negans brunam florulam, nec pallentem nec habentem maculam, casti floris coeli roris emulam, vas auratum, aromatum virgulam“, Carm. Bur. nr. 154,2. Cf. v. d. Hagen's Ges. Abent. LVIII (Bnd. III, 114) 133 und 137: „der rôsen gertel . . . . rôsenbüschelîn.“

Der Bräunel (Brei˜l), 1) braunes Pferd. Nach Wiltmeister (Amberg. Chron. p. 134) wurde, wie im Ingelstätter Zeughaus K. Gustav Adolfs Schimmel, so im Amberger, der Bräunl ausgestopft aufbewahrt, welcher den, der böhmischen Krone zueilenden Churf. Friedrich V. von der Pfalz, von Heidelberg aus, in einem Futter bis Amberg getragen hatte, nach welchem treuen Dienst er todt zusammen stürzte. 2) figürl. das braune Bier. Dèn hàt do' Brei˜l gschlàgng.

Braunellen, (Gebirg, Isr.) 1) die schwarze Stendelwurz, satyrium nigrum L.; schweiz. Brändeli. 2) prunella vulgaris.

Das Braunellerl, (Isr.) motacilla sylvia; Grimm, Wbch. II, 326.

braunen, vrb. braun werden, (mhd. brûnen). bräunen, vrb., braun machen, (mhd. briunen; BM. I, 208. Grimm, Wbch. II, 326). „Mîn blenke diu muoz brûnen“ Labr. 234. abbräunen, besonders: weichgelochtes Fleisch, ihm ein braunes Ansehen geben. (Küchen-Sprache). Vrgl. brämen.

brennen (brennə˜, I brennət, hab 'brennt; cf. Brandwein), wie hchd. brennen, aber nur in der transitiven Bedeutung urere üblich (ahd. brennen, mhd. brennen. Graff III, 306. BM. I, 253. Grimm, Wbch. II, 365). Für die intransitive ardere, ui hat der Dialect das Umlautverb. brinnen. Die Strafe des Brennens durch die Backen — oder durch die Zän kommt in ältern Rechtsschriften, erstere noch ad 1722 in Guggenberger's Processen p. 387 vor. Grimm, RA. 709.

„Nares truncate, quidquid sit et oris, utrimque,
Ut stent horribiles omni sine tegmine dentes,
Ut nullum libeat, posthac mihi basia quo det,
In crucis atque modum me comburatis in altum
Per geminas buccas rosa ceu tenus hac rutilantes.“

Ruotlieb VI, 79 ff., p. 170. „Meinst ich hab dein tochter nit lendt, die man hat durch die backen brendt“, sagt Eine zur Andern, H. Sachs 1560: III, III, 13b. „So thut man mich durch backen brennen oder trag nur etwan den schandstein“, sagt die Kupplerin, H. Sachs 1560: IV, III, 31. „4. Nov. 1539 ist (zu Regensburg) ein Weib mit Diebstal betreten, hernach auf den Pranger gestellt worden. Man hat ihr die Ohren abschneiden wollen, waren ihr aber zuvor zu München abgeschnitten. Da wollt man sie durch die Backhen brennen, war vor auch zu Dachau geschehen. Da strich man sie mit Ruthen aus:“ Tanner's Kalender, Msc., f. 689 (aus A. R. — Rasellus?). „3. Aug. 1634 ist dem N. N. ein galgen an Backhen gebrennt worden“, Augsb. Chron., Cgm. 4905, p. 156.

Hier einige vom Hchd. abweichende, meist figürliche Bedeutungen. Die Kugel des Schützen brennt die Scheibe oder eine Abtheilung derselben, wenn sie blos am Rande 260 trifft. Sich brennen, sich irren, behaupten, was nicht Stich hält. „Ehmals war der gemeine Brauch, mit der Feuerprob unter die Wahrheit zu kommen, wann Eine laugnete, daß sie die Ehe gebrochen; heutzutag wurd sich manche brennen“, P. Abrah. cf. Zeitschr. IV, 210. Sich einen Thaler ɩc. nicht in die Hand brennen laßen, sich nicht scheuen, einen Thaler ɩc. daranzusetzen, zu opfern. Eine Person abbrennen, a) ihr Haus und Hof abbrennen, (in diesem Sinn in Kr. Lhdl. II, 61 blos: brennen, daher: Brenner st. Mordbrenner); b) sie in die moralische Nothwendigkeit setzen, eine Gabe zu reichen. Das Tuech anbrennen, die Leinwand mit heißem Wasser anbrühen, um sie dann zu sechteln. Eine Person anbrennen, sie um eine milde Gabe bitten; sie verwirrt im Kopfe, berauscht, verliebt machen; sie um's Jungfernkränzchen bringen, u. drgl. angebrennt (à˜'brennt) seyn, in allen diesen Bedeutungen. Eine Person aufbrennen wegen etwas, sie angeben, anklagen. Ausbrennen, von Bäumen: durch ihren Schatten eine Wiesen- oder Ackerstelle unfruchtbar machen. durchbrennen, heimlich durchgehen, échapper. Grimm, Wbch. II, 1593,2,c. einbrennen, (schwäb.) einheizen. Mêl einbrennen, Mehl, mit Butter oder Fett vermischt, über dem Feuer braun oder gelb brennen. Speisen einbrennen, sie mit also bereitetem Mehle begießen. Das Einbrennet, die Einbrenn, Mehl zum Einbrennen, eingebranntes Mehl. Zeitschr. IV, 210. Die Einbrenn- oder Brennsupp besteht aus siedendem, in eine Pfanne auf viel Einbrenn gegossenem Wasser. brennkalt, sehr kalt; s. unten brinn-. Der Brenner, st. Brand an Früchten und Pflanzen, uredo; Voc. v. 1618 und Onom. v. 1735.

Brenner (?). „Letzener und brenner lernend auch dieselben mer“ (mär); es ist von Evangeliern und Letznern die Rede, in des Teufels Segi 4590 ff. (Barack p. 147: Letzener und ouch kolner“ — mit der Variante: „Letzner und och accoliti.“ Ducange I, 57: „Acolyti, acoluthi . . famuli ecclesiastici, qui vilioribus ecclesiae ministeriis deputantur, ut cereis deferendis“ etc. „Accolitus . . . lucht dreger, kertzen trager, brender“, Diefenbach 8a). cf. Brender.

Der Brein, s. Breij-en und Breim.

1. brinnen, ich brinn, ich brann (I brànn), ich hab gebrunnen ('brunnə˜), brennen, d. h. ardere, in Brand stehen, angezündet seyn; (ahd. prinnan, mhd. brinnen. Graff III, 305. BM. I, 252. Grimm, Wbch. II, 391. s. brennen.) „Brinnen und braten“ (in der Hell), schon Cgm. 714 (sec. XV.), f. 271. „Sorg ist als gût für minnen, als wasser ist für prinnen“, Cgm. 379, f. 95. „Daz mût und herze brinnen“, Labr. 245; „als ez allez brûnne“, das. 113. 164. Der Spân, das Holz ɩc. hat oder (seltner) ist nicht guet gebrunnen. Von der heil. Magdalena sagt P. Abraham: „Wie ein Scheitt, welches auf einer Seiten brinnt, auf der andern aber Wasser heraustreibt, hat sie im Herzen gebrunnen, aus den Augen ist Wasser gerunnen.“ „Das Anbrunnen hailet der Kern vom Galapfel, ambusta sedat nux galae;“ Prompt. v. 1618. „Mein Herr Brueder, du kennst mich wol, das ich mir nichts anbrinnen lasse“, (gerathe nicht leicht in Argwohn? cf. Grimm, Wbch. II, 300); Erzherzogin

Maria an ihren Bruder, Herzog Wilhelm (1597), Zeitschrift f. B. 1816, 10. 36.

aufbrinnen, 1) in Brand, in Flammen, figürlich: in Zorn, gerathen; 2) wird es vom Abbrennen des Pulvers blos auf der Pfanne eines Feuergewehres gebraucht. əs is mər *au'brunnə˜*. ausbrinnen. „Bey jhm (zu seiner Zeit) ist das Schloß Velburg außbrunnen", Hund, Stb. II, 263. Nácht˜n hàt d' Sunn schö˜ *aus'brunnə˜*, gestern war ein schöner Sonnen-Untergang. einbrinnen; əs hàt it *ei˜brunnə˜*, də Schus hàt və'sagt, das Zündkraut ist abgebrannt; Baader. erbrinnen, verbrinnen, exardescere, inardescere, Prompt. v. 1618.

brinn-rôt, brenn-roth, sehr roth. brinn-gelw (bri˜gel'), (Nptsch.) sehr gelb. brinn-eiferig, sehr eiferig. brinn-heiß; ə˜ *brin-haəssə'* Kafê. brinnig, brennend. brinnig haiß, praefervidus, Prompt. v. 1618. Zeitschr. IV, 211.

261 2. brinnen, in der R.A. herumgehen wie ein brinnender Lew sicut leo rugiens, ist wol das alte prinnen, rugire, Voc. v. 1419; brennen, rugire, Voc. v. 1429; prennen, Notk. Ps. 56,5: fremere. Vrgl. dagegen Grimm, Wbch. II, 383: brimmen; auch ahd. prieman, fremere; des louuen bremen, fremitus, Notk. 57,7; mhd. brimmen, Prät. bram, Ptc. gebrummen; Graff III, 303. BM. I, 248. s. brummen.

Der Brunnen (Brunnə˜), 1) wie hchd. (goth. brunna, ahd. prunno, mhd. brunne, von prinnan, ardere, wie sôt von siodan und engl. well v. wellan, fervere. Graff III, 310. BM. I, 268. Grimm III, 387. 466. Mythol.[2] 550. Wbch. II, 433). 2) Quellwasser, Trinkwasser. O.Pf. hol ə˜n *Brunnə˜*, hole Trinkwasser. „Schol vasten ze prunnen und ze prote", „jejunet in pane et aqua", Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 75. 76 ꝛc. „Sied ez in eime brunnen" . . . werme reinen brunnen", Kochkunst im Wirzb. Cod. Zeitschrift III, 462. Der Hailbrunnen, Wasser von einer Heilquelle. „Der küne Artûs nam in die hant daz becke, dêr dâ hangen vant, und schuof ez vol des brunnen", Iwein 2531. (cf. Otfr. II, 14,26: brunno). Der Weihbrunnə˜, das Weihwasser. Den weichprun sprengen, MB. XIX, 443, ad 1391. Das Brunnkick, Wasserquelle. Dà is 's àlləweil nàs, dà is ə˜ *Brunnkick*. Der Dachbrunnen, Behältniß für das vom Dach gesammelte Regenwasser in Gegenden, wo es wenige Kick-Brunnen gibt, (Baur). „Ein grueben mit laim herausgeschlagen wie ein Dachbrunnen", Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 12. Der Galgbrunnen, Ziehbrunnen; BM. I, 269. Der Scharbrunnen, Cisterne; s. Th. III: Schar 2. „In Britannia insula . . . locus vocabulo *Winbrunno* quod latine interpretatum *vini fons* dici potest", Radulfi vita S. Leobae († 790), Clm. 4608, f. 196. 3) der Urin. „Die Puls greifen und den Brunn beschauen", Selhammer. „Non minctum retine, deinen brun solt du nicht haben lang", ZZ. 2072, p. 266. „Diu plâse oder diu plâter ist ain vaz des harmprunnens", Konr. v. Megenberg 34,11. Den prunn vachen, schauen; prunglas; Clm. 5931, (XV. sec.) f. 199. Kinderspr. ə˜n *Brunnə˜*, ə˜ *Brünnə-l'* machə˜. brunnen, brünnen, mingere (b. W. *brunnl'n*. Grimm, Wbch. II, 435: brünneln). „Allez gefügel mangelt der plâsen, wan si prunnent niht, dar umb, daz ir fäuhten sich verkêrt in der vedern nâtûr", Konr. v. Megenb. 34,24. (s. brunzen). R.A. In den Brunnen fallen, (zu Grunde gehen). „Unter Romulus Augustulus ist das römische Reich im Nidergang gar in Brunn gefallen", Av. Chr. Der Brunnerer, der Brunnengräber. Die Brunnader, ahd. brunâdara, manationes aquarum, Notk. 77,44. Graff I, 157. BM. I, 10. Grimm, Wbch. II, 432. 'Die Brunnfart, Brunnenreise, (Grimm, Wbch. II, 435)'; Altsw. 148,38. 149,22.

Keßprun (?). „Die östereicher mit irer keßprwn und die flaschen alzeit an dem satelpogen", Cgm. 52, f. 149[b]. s. Kás.

brunzen (eigentlich: brunnezen; s. Brunn), wie hchd. (BM. I, 270. Grimm, Wbch. II, 441. Zeitschr. IV, 497). „Welheu junkfraw daz wazzer trinkt, ist si noch magt, sô geschicht ir nichts, ist si aber niht maget, so beprunzt si sich zehant", Konr. v. Megenb. 447,29. Von Kindern sagt man auch: brünzeln. Der Brunz, urina; B. d. W. 1485, 90. Das Brunzet, der Urin. Alter Schnêbrunzer, alter Geck.

'Der Brunat, ein feines, dunkelfarbes Gewebe, (BM. I, 268).' „Fritschâl brûnât, vêhe veder", Helmbr. 1345.

Die Brünne, Panzer, (ahd. brunnia, brunna, mhd. brünne. Graff III, 312. BM. I, 270. Grimm, Wbch. II, 435).

Der Brand, 1) wie hchd. (Graff III, 309. BM. I, 253. Grimm, Wbch. II, 294). 2) Platz, der durch Brand ausgereutet worden ist, Neubruch. Brand, Brántlé, auf hohem Bergrücken liegender Wiesplatz, nur einmädig, (Baader). „Uf einem brande hôrt ich die hunde erleschen", Labr. 130; vrgl. 131. 406. 508. „In dem fronwalde, in den pranden und an gerütten da hand si (die hirsen) vil wandels", Clm. (1437) 4373, f. 116. 3) Schwert, ital. il brando. „Wol gevazzet was der brant", S. Helbl. I, 333. „De duobus gladiis dictis *brant* 1 den.", Rauch, rer. austr. script. II, p. 108. Roquefort, gloss. I, 179[a]. Diez, Wbch. 67. 4) fig. der Rausch, die Betrunkenheit. Zeitschr. IV, 208. 5) Terminus im Kartenspiel, der eine bestimmte Anzahl Stiche bezeichnet, zu denen man sich anheischig macht. R.A. Einem ein Brändlein (Brántl) schüren, ihm Verdruß, Unheil bereiten. „Im ein präntl schüren", Cgm. 632, f. 35½.

Der Brandbrief, 1) offenes Schreiben, wodurch einem durch Brand Verunglückten erlaubt wird, um Entschädigungs-Beyträge zu bitten; 2) Schreiben, wodurch das Abbrennen von Haus und Hof angedroht wird. 3) Verordnung, zu Anfang des XV. Jahrhunderts von den Fürsten Bayerns und ihrer Landschaft gemeinsam gegen Brenner, Diebe und Räuber erlassen. Kr. Lhdl. IV, 97. 100.

Der Brandmetzger, beeidigter Metzger, ohne dessen Beyziehung auf dem platten Land, besonders bey herrschendem Lungenbrande und andern Seuchen, kein Stück Vieh geschlachtet werden durfte, und der außer dieser gesundheitspolicey lichen Aufsicht auch zur Anzeige des jedesmal zu entrichtenden Fleischaufschlages verpflichtet war. Mandat von 1760.

Das Brandreiterl, Schwarzkehlchen, motacilla phoenicurus L., (Jir.).

Das Brandschmalz, Schmalz, in welchem schon 262 einmal eine Speise gebacken worden ist. Zeitschr. IV, 495.

Der Brandtaig, Taig aus feinem Mehl, mit Eyern angemacht, um verschiedene Mehlspeisen, z. B. Brandnudeln, Brandschmarren, Apfelküchel ꝛc. mit oder ohne Schmalz daraus zu backen. Mürb wiə ə˜ *Brandtaeg*.

Der Brandvogel, (HhE.) das Rothkehlchen.

Der Brandwein (Brandwei˜), 1) wie hchd. Branntewein (Grimm, Wbch. II, 305. cf. Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. I, 33. Sprengel, Gesch. d. geogr. Entd. I, 189). Im Anhang zum Vegetius (Augsb. 1529) noch geprannter oder prennter Wein, und das Particip vollständig decliniert. „Was tugent der geprant wein hab", (als Universalmittel), Ind. 344, f. 21. „Dy tugent des gepranten wein", Cgm. 4543, f. 67. Branten Wein (acc.), H. Sachs IV, III, 71. 94. 2) fig. der Verweis. ə˜n *Brandwei˜*, ə˜n trugkə˜n *Brandwei˜* kriəgng.

Der Brandzaun, s. Th. IV: Zaun.

Hildebrand, verbascum nigrum L.; Himmelbrand, verbascum thapsus L.

Das Röthbrändelein (Roudbräntə-l·), das Rothschwänzchen. Zeitschr. IV, 54. 209.

brändeln (bränt·ln), 1) nach Brand riechen; Zeitschrift II, 459. III, 304. IV, 495. 2) (salzb. nach dem Journal von und für Deutschland) Geld machen.

brändeln oder stichbrändeln, eine Art Kartenspiel spielen, wobey man eine Anzahl Stiche ansagt, die man machen will.

Der Abbrändler (à'bräntlə'), Einer, dem sein Haus ꝛc. abgebrannt ist; Sammler für abgebrannte Kirchen oder Häuser. (Seit Einführung einer allgemeinen Brandassecuranz seltener vorkommend).

Die Brend, (Henisch) das Besperbrod, Merenda, s. Merent. Gehört hieher etwa das unterkärnt. brenteln, Abendbesuche abstatten? Kärnt. vesuvati (von ves, Dorf), dorfen, gasseln, brennteln; vesnija, Buhlschaft; Jarnik p. 45. Zeitschr. III, 470.

„Der Brender, acolitus, ceroferarius“, Voc. optim. p. 36. s. oben Brenner.

---

bringen (bringə˜), ich bræcht (brácht) oder I bringət, hab gebrâcht (brächt, brà'd; Chiemgau: brungə˜; I ha' *brungə˜*, Canton Bern), wie hchd. (ahd. prinkan, pringan; ward brungan, Tat. 79; mhd. bringen; Ptc. prungen, Diut. III, 112. Graff III, 192. BM. I, 248. Grimm, Wbch. II, 384. Einige besondere Bedeutungen sind folgende: Ein Kind bringen, ohne, wie im Hchd., den Beysatz: zur Welt.

Holz bringen, es aus dem Hochgebirge herabschaffen, was entweder durch Laiten (Führen auf Wagen und Schlitten) oder durch Risen (Herabschießen auf Risen) oder durch Klausen (Fortschaffen mittels der Wasserklausen) u. dergl. geschieht. bringlich; „ain Wald, ain Walderl ist bringlich, nicht bringlich;“ Salzb. ForstOrd. 59. 77.

bringen, (ehmals) vor Gericht beweisen, beybringen. „Daz das war sey, das sie seine avgen sint und nicht des Klosters, das will N. bringen mit ainem Wechselbrief und mit ainem Khaufbrief“, MB. VIII, 288, ad a. 1487. „Er sol auch nutz und gewer pringen iar und tag mit zwain mannen“, durch zwey Zeugen beweisen, Rupr. v. Freys. Rechtb. „Spricht sy (femina violata), daz sy magt (virgo) sey gewesen, daz mus sy pringen mit dem gwand, das sy zenagst an irem leib hab tragen . . . .“ ibid.

es Einem bringen, Einem zutrinken, Einem seine Freundschaft bezeugen, indem man ihm den Krug, das Glas ꝛc., aus welchem man selber trinkt, mit der Einladung zuweiset, daß auch er aus demselben trinke, Bescheid thue (Grimm IV, 337. Wbch. 386,8. Zeitschr. IV, 211. 496. Vrgl. *Na twau ruku*, Auguste! d. h. přiřjim, abys pak ty po mně pil, opět na ruku jiného až do posledniho we společnosti. Takowý obyčej w Polště. Zap, zrcadlo I, 106.) *Bring* də's! schallt es im Wirthshause dem Neueintretenden aus dem Munde der Bekannten entgegen, die schon bey ihrem Kruge sitzen und denselben freundschaftlich darbieten. Den Gegentrunk ausschlagen darf man bey dem bayrischen Bauern so wenig, als beym aragonischen das Rauchen aus dem Cigarro, den er aus seinem Munde treuherzig darreicht, wenn man nicht will, daß er sich beleidigt finde, was übrigens mit von Nebenumständen abhängt. Vermuthlich haben die Franzosen, Italiäner und Spanier ihr bringue, brinde, brindis, brindisi (Diez, Wbch. 390) deutschen Kriegsknechten abgehorcht. „Hospiti vel alteri eum locum, in quo bibitur, subeunti potum quotquot habent assurgunt et porrecto poculo ad combibendum officiosissime hortantur. Inimicus arbitratur, qui saepius invitatus non praetenta causa compotare recusat; caede nonnunquam et multo sanguine hoc dedecus expiatur“, sagt Joannes Boemus von den Sachsen (de omnium gentium ritibus, 1520, f. LVII). Cf. Schmid, schwäb. Wbch. 98.

'ungebracht, ungestaltet, unförmlich (?); Schmid, schwäb. Wbch. 88. Vrgl. Diut. I, 382: „Von deme unbrahten hoveman.“ „A Baur ist zwor a *u˜brochts* Thier, doch Gottes Kind so guət wie mir“, Weizmann III, 59.

aufbringen, abbringen, etwas Neues einführen, etwas Altes aufhören lassen, außer Übung bringen. I *bring* nicks *ò'*, I *bring* nicks *au'*, wie I's funnə˜ hà', so las I's. Weil s 'Traəd so thoir is, wølln 'Bauə'n d· Samstə'-Nudln *à'bringə˜*. Einem etwas aufbringen, irgend eine (gewöhnlich nachtheilige und falsche) Notiz über Jemand in Umlauf bringen. Dés is gràd ən *au'bràchts* Wés·n.

einbringen, zubringen, genießen. Hàst 'ən Kirdə' guəd *ei˜-'brà'tt* 's Mittàgéssn *ei˜-bringə˜*. Etwas einzubringen haben, etwas zu gut haben. Hàst ə˜ Trinkgəld *ei˜zbringə˜*, ich bleibe dir ein Trinkgeld schuldig. (Drohend:) du hàst wàs *ei˜zbringə˜!* ä. Sp. ain Urtail und Peen einbringen, ein Strafurtheil exequieren. Herzog Ludwig von Ingolstadt sprach: „er achte nicht was man (gegen ihn) urtail, es lig doch alles an dem einbringen“, Gem. Reg. Chron. III, 44. 45. 48.

hinbringen. „Gewaltige hinbringære („hinpringer“) machent ze nihtære den landesfürsten gar entwiht“, S. Helbl. II, 1277.

verbringen (vo'bringə˜), meist in schlimmem Verstande, agere, to perform, aufführen, hören und sehen lassen, halten. ə˜n Lärm, ə' Méttn *vo'bringə˜*. Cf. ahd. „Furebringit unmezliche lutun“, MM. 162. „Wer alda (zu Andechs) sein Andacht verbracht, wer entledigt von aller Schuld und Pein“, Av. Chr. „Der P. R. D. Decanus verbringt beym Eingraben ein solches Laidgsang, daß er vermög demselben stündlich zu einem hohen Domprobsten qualificirt wäre“, des Pfarrers Tröstingott Testament, Bucher's s. W. IV. *fürənand* oder *fürənandə' bringə˜*, vorbringen, ordnen, schlichten, abthun. „Ains fürs ander bringen, recte atque ordine facere“, Prompt. v. 1618.

Die Zubringerin. „Zwpringerin, foventes fornicationem in domibus suis“, Ebersb. 124, f. 172.

Die Brenk, (Aschaff., Rheinpfalz) offenes, niedriges Gefäß. Grimm, Wbch. II, 304: die Branke, Brenke; das Bränklein, 361: das Brenkel. Das Brenklein, (schwäb.) hölzerner Futtertrog für Geflügel. (Vrgl. Brenten).

Die Brunst und (nach Gramm. 808) die Brünst, die Brunst (ahd. prunst, mhd. brunst. Graff III, 310 ff. BM. I, 253. Zeitschr. III, 462. Grimm, Wbch. II, 437). Die Brünst, Name mehrerer Wälder im b. W., wie anderwärts Brand; ein berühmter, fruchtbarer Bezirk von 20 Ortschaften im Landgericht Leutershausen; s. Lexikon v. Franken: Brünst. „In Hadwarsdorf et *Brunst*“, Reg. Boic. II, 129 (1222). IV, 191 (1282). V, 23 (1302). cf. Asang (Th. III: sengen) und Bremstall. brünstig, inbrünstig, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., leicht, gerne brennend. „brünstiger Salpeter, inbrünstige Kohlen“, Fwrbch. v. 1591.

Die Brenten, 1) der Bottich, die Kufe, das Schaff, a) als Stellfaß zu verschiednen Diensten gebraucht; die Färb-, Kraut-, Waßer- ꝛc. Brenten; fig. dicke

264 Weibsperson; b) als bestimmtes Maß, besonders für Getreide, dienend. Cf. ital. brenta. Grimm, Wbch. II, 371. Zeitschr. III, 332. 464. IV, 495. V, 104,46. 488. „Bey einem Schrannenstand von 1400 Schäffeln kann mit 11 Brenten ordentlich noch gearbeitet werden“, Fridel's Landsberg p. 79. „Der Müller soll zwey obrigkeitlich gebrante Brenten, eine auf ein Schäffel, die andre auf einen Metzen haben“, Wagner, C. u. C. B. II, 74. „Ez sullen die mulnær prentten vnd andreu mazze haben in iren mulen, da man daz choren anschutt“, Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 100. „Ich hett drey prenttenn melbs auff meinem haupt, tria canistra farinae“, Genes. 40,16. Cgm. 502, f. 10½. 2) nach Prasch: lange Kegelbahn. 3) „Die brent, fritillus, alveus lusorius, der Trachter, dardurch man die würffel wirfft, wenn man in die brenten spilt“, Henisch. „Ein spilbränten, ein brätspil“, Frisius. „Der Scholder, als mit allerley würfflen, in den Brendten und Trachter“, L.R. v. 1616, f. 570. „Hocken immer bey denen Kegelplätzen und auf denen Brenthen“, Reiner's Tändelm. „Verbotne Spile der Würffel, Karten, Prennten und andre Glücksspiele“, Isengrein's Beichtbuch p. 702. R. A. Einen in der Brenten stecken laßen, im Stiche lassen, Avent. Chron.

'Die Brente, Tatze (Grimm, Wbch. II, 304: Brante; vrgl. Branke).' „Mit einer Prenten“ (v. Bären), Görres, Hausbuch I, 95. „Brentella, galliricum“, (Pflanze); Voc. opt. p. 50. Diefenb. 256c.

---

brinzen, brinzeln, brenzeln, nach Brand riechen (Grimm, Wbch. II, 372. cf. Zeitschr. IV, 211). Fucare, prünseln, Voc. v. 1419. s. brimseln.

'Die Bronze, eine Metallmischung, Erz;' ital. bronzo, franz. bronze; krain. bron, bronz, m., Metall, Erz; Jarnik 168. Grimm, Wbch. II, 397. Diez, Wbch. 72.

brunzen, s. Brunn.

---

brippeln, bröpeln, (Franken) vom Laut der Speisen, wenn sie anfangen zu kochen; unvernehmlich reden, knurren, brummen. s. bröseln. Die Brippelhaar, (Grabfeld, nach Reinw.) emporstehende Härchen unter dem Haupthaar, aus denen der gemeine Mann einen zänkischen Charakter weissagt.

Der Broppm, (b. W.). s. Brodem.

---

bropseln, brozeln, brodeln, (Dr. Kittel); s. brêsln, bruzeln.

---

brieren, ûfbrieren (?). „Als ich danne wirde vol, von mir wirt ûf gebrieren: lâzâ rumbelieren!“ S. Helbl. XIII, 129. gebriren = gebrisen? fragt (Haupt's Zeitschr. IV, 281) Jac. Grimm. s. unten breisen. BM. I, 255. cf. Th. IV: Zobelein.

'Der Brort, Rand, wie hchd. Bord (ahd. prort. Graff III, 313. Grimm, Wbch. II, 397).' „Lege die brieflein auf den prort eines peckens“, Cgm. 289, f. 125b. „Leg die brieflach all auf den bart ain' (ainer? ains?) kökin (? Keckbrunn? ains Bekin?) das vol wassers sey“, Clm. 4373, f. 112. „Hall den kopf (scyphum) nicht bei dem prart“, Cgm. 72, f. 33b. „Margo, circumferentia, brart“, Onomasticon v. 1466, Semansh. 34, f. 192. „Margo, circumferentia, b'rott, brort“, Onom. v. 1475, Clm. 5832, f. 361. Diefenb. 349b. s. Sp. 272: Bord.

---

braseln, praseln im Sieden, (cf. Grimm, Wbch. II, 306: brasseln, braschein; 308: brasteln, brasten); vrgl. bregeln u. unten brêsln.

brausen, 1) wie hchd. (mhd. brûsen. BM. I, 271. Grimm, Wbch. II, 328). 2) prassen. „Da ihr Streng Herr Veralter in Wohlleben brauset, der Unterthan aber schier vor Hunger stirbt“, P. Abraham. cf. In Saus und Braus leben.

Die Brausber, (O.Pf.) Preiselbeere, rothe Heidelbeere, vaccinium vitis idaea L. Cf. čech. „brusina, brusnice, Grandenbeere“; Tham. (Cf. brus, Wetz- u. Schleifstein; brusnia, Schleiftrog, Grant, alveolus.)

breseln. „Und bàl's o˜màl *breselt*, nachə' *breselt's* o˜n Schnê; wegng meinə' liebm Resel gê I' so weit hêə'“; Pöttmer.

Bresil (Brisl, ◡ –), die rothen Späne von Fernambuk- oder Brasilienholz zum Eierfärben (b. W., Baader). „Omnes panni bruneti de *brisilio* colorantur“, Cod. Ald. 44, f. 110 (sec. XIII). „Buliatur rawich aut folia *prisilii*“, Ind. 355, f. 198a. b. cf. Diefenb. 457a. Grimm, Wbch. II, 372. i˜n *Brisl* sitz'n, in Verlegenheit seyn (b. W.). Castelli, Wbch. 95: „die Brisihl, Elend, Unglück, Verlegenheit, z. B. Ih bin hiazd stàrk in da' *Brisihl*.“ Cf. Bredulti. Anmerk. Brasil v. brasa, glühende Kohle (Diez, Wbch. 66), der das dunkle Roth des Brasilholzes ähnlich. Grimm, Wbch. II, 372.

Der Bresil (Brisl), ◡ –), Art Tabak zum Schnupfen, besonders im b. Walde und in der ob. Pfalz beliebt. s. Schmälzler. Der Bresilstingel, Stengel von solchem Tabak, von welchem in obigen Gegenden der Schnupfer mit einem Reibeisslein, das er bey sich führt, Nasevoll für Nasevoll abreibt. Nicks Taback, lautə' *Brisl!* — scherzhaftes Verneinungssprüchlein. Anmerk. Diese Art Tabak (sagt mir Tabakhändler Groß, 13. Dec. 1843) kommt aus Brasilien (du Bresil) und wird von Bahia aus in Rollen, mit Häuten und Palmblättern umwunden, fast als Ballast versendet.

'breisen, schnüren, heften, Zeitschr. III, 401,17 (mhd. brîsen. BM. I, 255. Grimm, Wbch. II, 355).' Das Breisen (sich schnüren) der vornehmen Weiber wird arg gescholten in des Teufels Segi (Ms. v. 1449), Barack 12073 ff. s. unten preisen.

„Der Preiß und die Preißin an einander gehangen“. Cgm. 585, f. 115b. 116. Cf. Brasch.

Das Bresillə, (Nürnb., Rath Her) eine besondere Art Kalbsbraten. Brisolen, (Augsb.) Carbonade. Cf. Brües.

Der Brösem (Brous'm, Brous'n), das Brœslein, 265 Brœsemlein, Brœs'melein (Brèisl', Brêsl', Brêsə-l, Brêsmə-l), die Brosame, Brodkrume (ahd. prosamâ, prosmâ, fem.; mhd. brôsme. Graff III, 315. BM. I, 262. Grimm, Wbch. II, 398. Zeitschr. IV, 212. 496. Cf. wangerisch bros, zerreiblich, wenn das nicht für brôthi steht. „His (Oswaldes) handa findon on Vebbandurh ungebrosnode“, uncorrupted, Saxon. Chron., Ingram p. 37). Gl. a. 71: prosamo; Otfr. brosmo; gl. i. 676. o. 146: brosma. „So spricht etlicher, so man totten oder erhencken wil, gib mir ain prossem her, das ich ân gotes leichnam nicht sterb, oder ain erd“, Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 33b. „Si (die Bauern, die den Maier Helmbrecht aufzuknüpfen im Begriff,) liezen sîne bîhte den müedinc dô sprechen. Einer begunde brechen ein brosemen von der erden. Dem vil gar unwerden gap er sî zeiner stiuwer für daz hellefiuwer, und hiengen in an einen boum“, Helmbr. 1905. cf. BM. I, 262. Kaə˜ Brêsl', Brêsmə-l, Herzbrêsə-l, nicht ein Bischen, nicht das Mindeste, ital. non mica, mica, franz. pas une miette. Tisch-brous'n, im Scherz: ein liebendes Pärchen, (Reut im Winkel). brœselmürbe, sehr mürbe; Castelli 94: brês'l-moa'b. „ə˜ *bröselmarbs* Herzə-l vo'bröselt sî' bald“, Seidl, Flins.3 86. brösem- oder brœslein-trucken (brousn- oder brêsl'truckə˜), trocken wie Brodkrume. brösmet, bröset, brœslet, brosamähnlich, bröckelicht. brœseln (brèis'ln, brês'ln), in Brosamen zerbröckeln, zerreiben; fig. in kleinen, winzigen Absätzen, Portionen nehmen, geben, thun. (Grimm,

Wbch. II, 399. Zeitschr. III, 424,3). Dà hàts éps braucht, bis ə ə~ Pàr Pfenning *her'brêslt* hàt. Du *brêslst* abər em, bis d' weidə' kimmst. Einbrosmen, infriare, zerbrosmen, frangere in micas, Voc. v. 1618.

brêsln (brœßeln?), brodeln, gelinde kochen (Appenzell: brislə~, brüslə~; cf. franz. brusler, brûler. Tobler, 15. Sept. 1845); cf. Zeitschr. III, 424,3. IV, 410,89. 496; (Straubing) weinen. s. braseln, bruzeln und brasteln.

'Breßling, s. Pröbstling.'

Die Broß, Broßt, die Sprosse, Knospe, Blüthenknospe (ahd. proz, mhd. broz. Graff III, 369. BM. I, 260. Grimm, Wbch. II, 399). „Germen, zweid vel broz", Cgm. 665, f. 3. „Germen ... (?) vel prossz", Oberalt. 228. „Man nimbt semf wol gesoffen (gestoßen?) unt dy prasen von dem prantwaiczen" (das o hier gewöhnlich a), Clm. 5931, f. 224. „Brozz, próß, pressier auswerffen", sprossen, Cgm. 289, f. 124ᵃ. 125ᵇ. (Zur „Papelsalben") „nim papelbaums próz ain pfunt ... ain pfunt papel prozzes", Ms. mihi. „Im Merzen salat von holderbroß eßen ist gesund", Cgm. 3720, f. 3. albrein brost, Cgm. 4543, f. 145. „Man nimpt dy proczen (Pfeiffer: probsen) oder dy knorzelin die zu laub solten sein worden" (v. der Pappel), Konr. v. Megenb., f. 199, (Pfeiffer 339,34). „Als die bröß (Pf. probe) ... wenn die bäum des ersten broßent (Pf. probsent), ee sy lauber gewinnen", taf. f. 205 (Pf. 348,21). „Vorbroß, rebeuglin, gemma", Voc. Archon. f. 47. Alberbroß, Alberbroßt, junge Sprossen der Alber (Pappel), die zur grünen Bettlersalbe, zu Pomaden ꝛc. gebraucht werden. „Gaißbroß in den Wäldern zu hauen ist verboten", (junge Zweige für die Ziegen). Broßholz, junge Zweige v. Laubholzbäumen, (Jir.). Gl. i. 215. 310. 339. 714: proz, gemma, grossus; a. 651: gebroz, cithisis. broßen, broßten (agſ. breotan), sprossen, hervorbrechen, Voc. v. 1445; broßen, germinare, Voc. Melber; „prozzen unde plun", Diut III, 96. „Fabel, schwenck u. stampanen, doch alle unzucht außgeschlossen, daraus schandt und ergernuß brossen", H. Sachs 1560: II, II, 52; (cf. iran. brotar, franz. broust, brouter; Diez, Wbch. 72. Mhd. briezen, Prät. bróz, Ptc. gebrozzen; BM. I, 261). „Schier wart der smac so gróz, daz mir mîn kraft zwifvilde erbróz, (sich mehrte; die Hs. erpoz), Urstende 126,1. „Swer mit rume sich vf preuzzet vnd werte âne witze vil vz geuzzet, ob des schalles niemant geneuzzet", Renner 17756. „Mai hat wunniglichen entprossen berg und tal." „Das hat zwar wol erprossen dem edlen Bayrenland", Khuen, florilegium Marianum, p. 9.

brosəln sich, sich prahlen, (b. W.).

Die und das Brües (Bris), Dim. das Brüeslein (Brisl'), (Metzg. u. Küch.Spr.), die Brustdrüse, das Brüstchen, Bröschen, das feinste, milchweiße Fleisch, welches sich an der Lunge und am Halse eines Rindes, Lammes ꝛc. befindet; (das gebrüz?). Castelli, Wbch. 95: das Bris, Brisl. Cf. česk. prs, Brust.

bruseln. A⁰. 1392 erfroren die Weine an den Bergen, daß sie roth wurden, „und pruslaten als ob sie besengt wären mit Feuer", Gem. Reg. Chr.

---

braschеln, bräscheln (brásch'ln), prasseln, wie erhitztes Schmalz oder Fett; brodeln, wie etwas, das gesotten oder gekocht wird (Zeitschr. IV, 269. 335). „Küchenfüller und Praßler" werden in Avent. Chr. f. 217 die Sudelköche betitelt. Vrgl. brasteln.

Der Brasch, des Braschen, (Hund, Stammb. I, 254. II, 44. 180) der Leithund. Cgm. 585, f. 115ᵇ. 116: Prasch, Praß; s. oben Sp. 364: Preiß.

Die Bräschel (Bräschl), dicke, mehr als wohl beleibte Person weiblichen Geschlechts. Zeitschr. III, 342.

braschet, broschet, aufgedunsen, dick. „Die Maria, welche (in der Fronleichnams-Procession) auf dem Gewillch in triumpho färt, soll (nach Lic. Müller's Anordnung v. 1580) eine schene zarte diemietige sitsame Junckfrau seyn, (wie Sy dann do mans haben khann, all seyn sollen), und auch ein gar schenes weis gelstets langes Har haben, und nit faist oder proschet, sonder fein ein wenig gespendelet und wohlgebildet seyn", Wstr. Btr. V, 111. Grêdl, du hàst ə~ *braschets* Gsicht, Há~! dàs mə' bey dir kaə~ Nàsn nét sicht! Volkslied. Bruschius Egranus in Monasteriorum germ. Chronologia, p. 260, proavum suum Bruscholium quasi obesulum dictum esse affirmat.

Die Bräschen (Brásch'n), Kohlenstaub. Braschen, die zerbrochenen, kleinen Kohlen, (Jir.). s. Brästen.

Brásch'n, ein von Stroh oder Bast geflochtener Tragkorb; Castelli, Wbch. 94.

Brauschen (?), 'Geschwulst, Beule (mhd. diu brûsche, BM. I, 271. Grimm, Wbch. II, 328: die Brausche. Zeitschr. V, 52).' Cf. česk. prauh, Schwiele; prauha, Strieme; praužek, Striemchen.

Der Brioschel, (Nord O.Pf.) Sammlung von allerley Eßwaaren, die von jungen Burschen zu gewissen Zeiten in allen Häusern eines Dorfes gemacht und bey Sang und Klang und Tanz gemeinschaftlich verzehrt wird. Der Brioschelbrey, Brey aus allerley Ingredienzien.

„Brüsch, ruscus", Voc. optim. p. 49; 'Mäusedorn, Diefenb. 504ᵇ.'

---

brasteln, brazeln, 1) prasseln, wie brennendes Holz oder Stroh, wie Äpfel, Birnen, Nüsse ꝛc., die in Menge vom Baum fallen; knistern, knittern, wie erhitztes Schmalz oder Fett, wie Salz auf glühenden Kohlen; gl. a. 101. i. 6. 118. 533. 555. 709. 785: praston, crepitare, strepere, resonare; prastod, sonor, fragor, strepitus (ahd. prastôn, mhd. brasten, brasteln, von bresten, brechen. Graff III, 274. BM. I, 256. Grimm, Wbch. II, 306. 308. 313. s. braschеln). „Ein tummer brastelt in seinem zorn als unter einem haven rösche dorn", Renner 13980. „Daz herz mit krachen brastelt", Labr. 483. „Mei~ Muet is və'brunnə~, mei~ Freud is və'wát, und mei~ muətwilli's Herzl *və'bräselt* si' stát", Seidl, Flinserln³ 77. „Brazeln wie Feuer, worein Nasses geworfen wird", Dr. Minderer, 1620, p. 103. „Brinnt es denne schon en springen vnd daz es nit übersich praßelt als der saltz in ain für wirfft", Cgm. 4902 (v. 1429), f. 6. „Sach aus dem perg ein feur fahren mit großem schall und praßlen", Clm. (1504) 5037, f. 153. „Dulcius armorum fragor (die praczlung) omni carmine tinnit", Bern. Gustensis, Clm. 4652, f. 43.

brasteln, brosteln, brosseln, 2) eilfertig thun (ohne Noth und Zweck); andere lästiger Weise zur Eile antreiben, pressieren. Vermuthlich zunächst den, mit einem solchen Thun verbundenen Lärm, Bracht, Brast, andeutend. Auch sogar bey brechen, bresten, scheint der fragor als Urmerkmal aufgefaßt zu seyn. Vrgl. mehrere andere Wurzeln dieser Abtheilung.

Der Brast, (ä. Sp.) Lärm, Menge, Pracht; (Grimm, Wbch. II, 307. Zeitschr. II, 468. Das schwed. bråte würde auf Braß führen. cf. gaprisełt, hinlänglich, überflüssig; VII Com.); „ə~ hárigər *Brast* Krähabüschela", Firmenich II, 449,38. „Von Gästlensperg die Gästl kommen mit grossem Prästl", Turnier-Reim bey Hund. (Frank.) (lästige) Menge, Masse, Plunder, Ueberfluß. (Aschaff., Rhein) Kummer, Gram; pl. Braster. Grimm, Wbch. II, 308.

Die Bräſten (Bräscht'n, Bräsch'n), zerbrochene, zerbröckelte Kohlen, Kohlenſtaub. ſ. breſten.

breſten (briſte, braſt, gebroſten), (ä. Sp.) brechen, frangi; gebrechen, fehlen (Graff III, 271. BM. I, 256. Grimm, Wbch. II, 373). „Wurf er den wagen umb oder priſt im ain ächs oder laittern, da das vas von priſt. gebroſten, mit einem Bruch behaftet; ſ. Schneidarzt. „Es ſei denn, daz die wunten wider aufpreſten", Rchtb. v. 1332, Ms. 'ausgebroſten, mit Ausſchlag behaftet.' „Wer ein menſch zig (zeihe) das nur außgeproſten wer, es wer ausſetzig, damit wer es und all ſein freund geläſtert. Der auch ein auſſetzigkait zu ainer ausgeproſten machte, das wer auch ein großer ſchad und davon wurden anderleut unrain", Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 40ª, Pfeiffer 111,27 ff. entbreſten, Einem, ä. Sp., ihm entkommen, ſich vor ihm retten (BM. I, 257. cf. agſ. he heom ætbærſt, er entkam ihm; N. and N. uneade ætburston, entkamen mit Noth; Sax. Chron., Ingram p. 235. 239 und oft ſo). „Si begund mich anzevallen, vor den piderlewten allen das ich kaum von ir enpraſt", Teichner. „Der valke ſluog ir (der Gänſe) eine hie, daz ſi im küme enbraſt under des gevallen ronen aſt", Parcival 282,17. Entbreſten, Einem einer Sache vor Gericht, wurde von dem Beklagten oder Antwurter geſagt, wenn er ſich der Anklage, Inzicht entſchlug und ſich rechtfertigte (cf. agſ. geswienan, v. geswîcan, deficere; z. B. Leg. Inae c. XV). „Daz der erſam gaiſtlich Herr Herr Hanns der Apt ze N. und aller Convent daſelben enbroſten ſint Jorgen von Erfing der Anchlag", MB. IX, 184. „Und enpriſt man dem, dem er es da empholhen 267 hat, ſo iſt man im auch enproſten", Rupr. v. Freyſ., Rchtb.; Wſtr. Btr. VII, 144. entbroſten, emproſten, ledig, frey. „Ein gemut, der ſorg emproſten", Heniſch. gebreſten, mangeln, fehlen, Labr. 177. 329.

Der Breſten, Breſſen, der Bruch; das Gebrechen, der Mangel (Zeitſchr. IV, 495). „Stet ir der maiſter an laugen vmb di choſt, do ſi (die dirne) gicht, do ſi preſten (Mangel) an hab, mugen daz zwen piderb man geſprechen, daz es ein preſt ſei, ſo mag ſi wol urlaup haben." Rupr. v. Freyſ., Rchtb., Wſtr. Btr. VII, 168. „Ein brſtenlich gebreſte", Labr. 147. Vichpreſten, Viehſeuche; Acten aus dem Anfang des 18. Jahrhundert. breſthaft, mit Leibesgebrechen behaftet. „In Erwägung merklicher Gepreſtenheit des Bauersmanns", Kr. Lhdl. XVIII, 58. ſ. auch der Bruſt (Bruch).

'Breſtling, ſ. Pröbſtling.'

Der Brieſter (Küəbriəstə'), Kuchen von der erſten Milch, Bieſt-Milch, einer Kuh. O.Pf. nach Zpſ. Küepeter; dieſe Milch heißt im Isl. abriſter.

'breuſtern, brieſtern, anſchwellen (? mhd. briuſtern; BM. I, 260).' „Diu henne von ir hûben ſiht den ſchate ſtrûben, von zorne ſchütt ſie ir gevider, ſô briuſtert („preuſtert") ſich der ſchate hinwider", S. Helbling II, 1244. Grimm II, 40. Wbch. II, 448: brûſten. cf. Hêl. 132,15: bruſtjan, frondescere.

broſten; „pullulare, proſten", Semansh. 34, f. 211². ſ. broſzen.

Der Bruſt, von breſten, ä. Sp., was Bruch, w. m. ſ. (Graff III, 275. BM. I, 256 f. Grimm, Wbch. II, 447,9). Wolkenpruſt, (Adlholzer Bad-Beſchr.) Wolkenbruch. Wolkenbruſt (es ſteht „prunſt"), Cbm. 2035, f. 81. (cf. Leg. Baiuu. et Alam. palcpruſt, ruptura pellis). „Es geſchiht mir Bruſt in einem Gerichtshandel", ich verliere, werde als der Schuldige erkannt. „Und fleuſt der, dem der pruſt geſchehen iſt, LX und dreu pfunt gen dem gericht", Wſtr. Btr. VII, 80.

Die Bruſt, (nach Gramm. 808: die Brûſt, sing. und plur.), 1) wie hchd. (goth. bruſts, ahd. pruſt, mhd. bruſt; von briotan, broßen, hervorbrechen. cf. Brüs. Graff III, 276. BM. I, 272. Grimm, Wbch. II, 443. Goth. u. altſ. immer im Plural, alſo die beiden Brûſte). „Ûz der brûſte", Labr. 495. „Er prant dich mit vackelfeur dein prüſtel ſinwel" (Dorothea), Windb. 109, f. 243ª. 2) (b. W.) das Mieder. Das Brüſtlein, Brüſtl, Stück der ehmaligen Panzer-Bekleidung; Verzeichniß der Landsh. Harnaſchkammer von 1479.

Der Bruſtfleck, 1) (bey Männern) Weſte, Gilet; (bey Weibern) Bruſtlatz, Vorſtecklatz (Grimm, Wbch. II, 448). Fig. ə⁻ guədə' *Brustflék*, gute Bruſt, gute Körperbeſchaffenheit. R. A. ə⁻ guəts Gwissn is ə⁻ warmə' *Brustflék*. Leibbruſtfleck. Vrgl. niederd. Broeſtdook, (Hannover) Firmenich I, 199,62. 2) ehmals: Sammlung von Sätzen, über welche disputiert ward, und die man, in Quart oder Octav gedruckt, unter dem Titel: Theses, Positiones etc. denen in die Hände gab, die an Disputationen Theil nehmen wollten oder ſollten", A. v. Bucher's ſämmtliche Werke II, 253. „Theologiſcher Bruſtfleck mit dem Titel: Elenchus materiarum disputabilium etc." „Rationale Mariale oder Marianiſcher Bruſtfleck", v. P. Stainmayr. Gl. i. 1145 (nach andern prieſterlichen Kleidungsſtücken) rationale, pruſtflech. Hieronymus ad Fabianum: Rationale dicitur genus vestis, apud Hebraeos Sohan, graece λόγιον, nos Rationale possumus appellare, pannus est brevior ex auro, habens magnitudinem palmi per quadrum et duplex, ne facile rumpatur. Der Titel einer alten Liturgie iſt Rationale sacerdotum, und dieſe Bedeutung des deutſchen Wortes ſcheint auf einer ähnlichen Figur zu beruhen.

„bruſten, raufen, auch anfangen, Miene machen, zu raufen", Caſtelli, Wbch. 97; als jeniſcher Ausdruck aufgeführt p. 279. 'Vrgl. Grimm, Wbch. II, 448: ſich brüſten und oben breuſtern.'

---

268 brâten (brädn, opf. bräudn); ich brâtet (brädət), hab gebrâten (brädn), wie hchd. (ahd. prâtan, mhd. brâten. Graff III, 284. BM. I, 233. Grimm, Wbch. II, 310). Der Brâten (Brädn, Bräudn), gewöhnlicher. das Brætlein (Brädl), der Braten (ahd. prâto, mhd. brâte); zuweilen: das Gebrâtene, das 'Brâten (s 'Brädn), oder ain Gebratenes, 'Brâtens ('Brätə⁻s). „Kaiſer Karl d. Gr. iſt den Erzten etwas gram geweſen, daß ſie im das Braten, das er am liebſten hat geſſen, verbotten", Avent. Chron. Geſottenes und Gebrâtenes (Gso'ns und Brä'ns). Die Brâtensbrüe (Brädə⁻sbrüə), Brühe am Braten. „Die Gugumer ſaind geſotten guet auf die bratisbrüeh", Botmann's Notata. Der Brâter (Brädə'), 1) der da brät. Der Brætleinsbrâter (Brä'lbrädə'), der Fleiſch zum Verkaufe brät. 2) die Vorrichtung zum Braten, beſonders der Bratenwender, welcher bald ə⁻ Huət-, bald ə⁻ Fédə'-, bald ə⁻ Gwicht-*Brädər* iſt. Der gemeine Hauſe in München nennt auch die Maſchine, wodurch Kinder und wol auch Erwachſene auf Sitzen, die gewöhnlich die Geſtalt von Pferden oder Wagen haben, zur Ergetzung im Kreiſe herumgedreht werden, einen Brâter, und denkt dabey zunächſt an den Huet-brâter in der Küche. Indeſſen rührt dieſe Benennung wol daher, daß in München eine ſolche Maſchine, vor andern, auf dem ſogenannten Prater, einem ſeit etlichen Jahren zum Vergnügungsorte umgeſchaffenen Inſelchen der Iſar errichtet wurde. Dieſer Münchner Prater iſt übrigens nur eine Sedezausgabe des Wieneriſchen, ſo wie dieſer ſelbſt ſeinen Namen vom Prado in Madrid erhalten haben mag. 'So heißt auch bei Eupen und wol noch an anderen Orten ein Luſtwäldchen der Prater.' „Wenn't schneoyd eess neecks äg'ne (im) *Praater*", Firmenich I, 499,2. 3) im Scherz: eine ſchlechte Taſchenuhr. 4) (Gebirg) der Topfen, nemlich der käſige Stoff, welcher ſich von abgerahmter, ſaurer Milch nach und nach ſelbſt zuſammenſetzt, wenn ſie lange genug in einem mäßigen Wärmegrad neben Feuer oder am Ofen erhalten wird. (Vrgl. Brod.) Der Brâtmetzger. „N. N. Schwein- u. Brattmetzer", „N. N.

Brattmetzger" (zu Augsburg, 1647), Cgm. 4906, f. 152. 457.

Der Brätling (Brå'ling, Brê'ling), agaricus lactifluus L. Zeitschr. IV, 165. VI, 372.

Das Brœt (Bråd), Fleisch im Gegensatz der Haut, der Knochen, der Sehnen und des Fettes; das Fleischige; niederſ. das Mett; engl. the brawn (ahd. prât, mhd. brât. Graff III, 284. BM. I, 233. Zeitschr. IV, 209. Grimm, Wbch. II, 308.) „Die lutherischen Werber", sagt der Herr Pfarrer in Bucher's Kinderlehre, p. 54, „haben mich herpleſcht jämmerlich, biſt nicht geweiht dahinten, habns gſagt und hinein ghaut ins Brat." „Das Brät oder Kalb im Holz, pulpa, carnosum in arbore"; „Brät, die Waden an des Menschen Schenkeln", Henisch. „Caro (vroſen, pret, ſmoln) piscium, pomorum", Avent. Gramm. „Ob die wunde gang durch haut und durch pretten", Scherz. „Der schräpffer tût aim (in dem Bad) hauen, man oder frauen, durch hût (Barack: pluot) und brâten, soltz ioch nimer wol geraten", des Teufels Segi, Ms. (Barack p. 324,10224). „Iſt der pfeil in dem prât ſo schneid ym zw und nim heraus mit einer pfailzangen und waiſſels und pflaſters", Cgm. 170, f. 3b. „Der Pferden, Eſlen und Cameelen Prâth iſt trucken und hart zu verdawen", Pred. v. 1678. „Sänd d' Händ und d' Füas no' ganz, stehn 'Bain no' föst in *Brät!*" Lindermayr 57. „Brât und lîde im tâten wê", Parcival 215,27. Den wart dâ gâlûnt ir prât mit treten und mit kiulen", daſ. 75,6. Das Gebrœt. „Nym viſch und thue die grât und die ſchüeppen davon und hack daz geprât gar clain", Rot 132, f. 143a. „Pflaſter zu den geſchoſſenen schäden, die in das gebrât gen, die das gebain nit beriern", Cgm. 3725, f. 243. Lumbus, niernbrat; musculus, mußbrat; pulpa, bretigs fleiſch", Onomastic. (s. a. 2⁰), f. 10. 11. 13. „Mauſbrot, musculus", Voc. Archon. (sec. XV). „Pale sunt dorsi leva dexteraque eminentia membra, ruckpraten", ZZ. 796, f. 169a. „Nâch dem rugkes prâten (ruckprâten)", Rückgrat, Helmbrecht 178. „Lumbus, ſchlawbrat; musculus, musbrat", Clm. 4394, f. 175—6. „Hochrucken, Schlachpratten u. das Abprât umb 3 fl." . . „Prattwurſt allain von ſchweinem prât gemacht", Münchner Fleiſchord. v. 1529. Cf. Diefenb. 405c. *Wackbråde*, d. i. Wadenbrœt, Wade. Firmen. I, 476,153. Zeitschr. VI, 54. Cf. provenz. bradon, braon, engl. baron (ſ. oben Sp. 253: bar, Baron). Wenn das engl. beefsteak von einem dem isländ. ſteikia (braten) entſprechenden Verbum ſtammt, ſo verhält ſich beefsteak (Fleiſch ohne Knochen) zu beef überhaupt, wie unſer Brât zu Fleiſch überhaupt, (alſo auch ſolchem mit Knochen). In dem Ausdruck: Wildbrœt (Wil'pråd, hchd. Wildpret), welcher übrigens in der Weidmannsſprache einen weitern Umfang der Bedeutung gewonnen, hat ſich dieſes Wort auch anderwärts erhalten. Merkwürdig iſt, daß auch im Engliſchen the brawn zunächſt von einer Art Wildbret gebraucht wird. Bradde, testiculus; Kilian. Die Brœtwurſt (Brådwurst), Wurſt aus kleingehacktem Fleiſche (Bråd) gemacht, Mettwurſt, im Gegenſatz der Blut- u. dgl. Wurſt. Die Brœtwürſte werden entweder geräuchert (g'səlbht), oder ſind zum Braten beſtimmt, in welchem Falle ſie dann Brâtwürſte heißen. Es iſt alſo jede Brådwurst ə̃ Brådwurst, aber nicht umgekehrt. brœtig (brådi'), adj.; ə̃ *brådi's* Fleisch. Wàs is də' liabər, ə̃ fetts odər ə̃ *brådis?* „Bei einer wittib hier (im belagerten Augsburg, Jan. 1635) ſtarbe in dem Quartier ein ſoldat, ſie ſchnitte alsbalden das brettige fleiſch von ſeinem leib, kochte und gab es ihren kindern zu eſſen", Cgm. 4905, p. 218. „IIII ſtadelpriſeling die wurſtprätig ſind", Urbar v. 1456, Thierh. 67, f. 51, VI. ə̃ Brådlgosch'n, weites Maul, (b. W.). Sloucpratig, ſ. Th. III: Schlâug. MB. VII, 436, ad an. 1180 kommen vor: II porci unus valens XXX nummos et alius ſloucpratiger . . . . Unus porcus maturus et alius ſlocpratiger (cf. II porci, unus maturus et alius minor, p. 444; V porci unus maturus et alius bonus et tres minores ad visitationem, p. 447; altero anno datur porcus bonus scilicet ſlathſwin); gl. o. 147. 406: ſloucprato vel ſcubilinc, inductilis, eine Art Wurſt, als Schübling am Bodenſee noch jetzt bekannt, vermuthlich was unſre Brœtwurſt. Anmerk. Die Gl. i. 1133 hat: „prat pulpam, carnem malam (mollem?), vel caro particulatim divisa" (wie in der Brœtwurſt), und Notk. 80,17 ſteht: „ſone ſteiſe pratis gidrungeni, de pinguedine carnium." Es iſt die Frage, ob dieſes prat ein Wort ſey mit dem, in den Gl. passim vorkommenden prâte (assatura). Zu vermuthen iſt es wenigſtens; denn gl. o. 294 kommt brado auch für sura vor. In den alten: diehbrâto (gl. a. 687), lentiprâto, pruſtprâto, ruggibrâto (gl. o. 30) kann der Begriff pulpa wol erſt aus dem ſehr praktiſchen eines bratbaren Fleiſches hervorgegangen ſeyn. Vrgl. bratſchet.

brâteln, (um Nürnb., Hol.) plaudern, klatſchen. ſ. braiten. Im Holländiſchen iſt das Primitiv praten in dieſem Sinne üblich. Zeitschr. III, 132. VI, 363. 431,115. 519,1. Grimm, Wbch. II, 291. Da gêt å *Prâtlerei* vor, das geht auf eine Prellerei aus, (Wien); 'hieher?'

brait (braəd, opf. bràit), Comp. braiter (bräədə', opf. bràitə'), Sup. braiteſt (bräədəst, opf. bràitəst), adj., breit (goth. braids, ahd. preit, mhd. breit. Graff III, 294—98. BM. I, 236. Grimm, Wbch. II, 356). (Mancher Maler) „malet die braiten (berhten?) frawen (die Madonna), die er doch nimmer tuot ſchawen" (weil er nicht in den Himmel kommen wird); des Teufels Segi, Ms. (Barack p. 349,11028). Vom Braət'n hernehmen, vom Erſparten; „von Brad'n löb'n", von ſeinem Capital leben; Caſtelli, Wbch. 93. ſ. berait 'und unten a˜braət'n.' Die Braiten (Bräəd'n, Braədn, Bräədi˜, Braəding), die Breite.

Die Braiten (Braətt'n), 'Braitung, Braiting, 1) Ebene, Grimm, Wbch. II, 358,5.' „Zwei pette akhers, die gelegen ſint in der preitige zwiſſen den zwein dörffern", Sälgen Porten, Urk. v. 1342. Cf. La Brà (alt Braida), Platz in Verona. 2) Acker, der bey einem anſehnlichen Verhältniß ſeiner Breite zur Länge, eine größere Fläche (bis 10, 12, 15 Morgen) einnimmt. „De agris qui vocantur Prayten", MB. XIII, 361, ad 1220. „Auz meiner praiten, die da haizzet die pachprait", XVIII, 193. „Die praitting, der VII juchart ſein, gibt dheinen zehend", u. drgl., Heidenheimer Salbuch (1400), Cbm. 1524, f. 18. cf. gl. o. 245: gebreite, area; gl. a. 269: kipreitta, grumerus, grumolus, als Synonym von ager. Der Braiting, Braitling (Braədi˜, Braədlin'), 1) dicke, breite Perſon; 2) Art Apfel, den man auch Braitarſch, Braitarſchling nennt; 3) die Kröte, rana bufo L.; gl. a. 614: preita, rubeta (cf. Graff III, 364. Diefenb. 501c). „Die glaubent an die heupretigen, an chroten, an alpen", Cgm. 1113, f. 117b. Baurath Panzer denkt bei Breite (Kröte) an die Frau Breide; ſ. Grimm, Myth.² 250. 347. 4) ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III, 565), eine Art Brod oder Kuchen (ahd. preitinc. Graff III, 295. BM. I, 237. Diefenb. 439b. Grimm, Wbch. II, 359,6). gl. o. i. 281, Voc. v. 1445, Clm. 5387, f. V: praiting, placenta. „Speck den man weicht mit den praitigen" (Oſterfladen?), Grimm, Myth. XLVI, 6. „Laganum, praytling, fladen", Clm. 5877 (v. 1449), f. 123.

braiten (braətt'n), 1) wie hchd. breiten (goth. braidjan, ahd. preitan, mhd. breiten. Graff III, 296. BM. I, 237. Grimm, Wbch. II, 359. Den Miſt, Flachs, das Heu ꝛc. braətt'n, á˜braətt'n; (cf. gl. i. 454. 457. 462: preitan, seminare, fundere). 2) das Maul braiten, auch braitmaulen, ſchmollen, widerbellen, murren; cf. das folgende Wort. 3) ſich braiten, ſich breit machen, ein Anſehen geben, (b. W.). Sei˜ Sach (Vermögen) a˜braət'n, verthun, (Baader). 'Vrgl. oben: von *Brad'n* löb'n.'

braiten. (Fwrb. v. 1591) „Leg dein Ohr auf die Erden, und ſo man unter dir grabet (miniert), ſo hörſt

du es braitten." Dieses Braiten ist wol der Ausdruck eines Geräusches. (Vrgl. Bracht, bratteln.)

Die Braut und (nach Gramm. 808) die Bräut, wie hchd. (Öfter hört man indessen beym gemeinen Volke die Höchzeiterinn.) Ahd. prût, sponsa, Diut. II, 349: prût, pacta (cf. unt-prût, contractus; s. unten: unt-prût. Graff III, 288) und daneben brûta (gl. a. 525. 467) nurus (mhd. brût. Graff III, 293. BM. I, 273. Grimm, Wbch. III, 330. Zeitschr. II, 399,6); mhd. auch für Beischläferin, Kebsweib. Hartmuot sagt: „Wer hienge mich dar umbe, ob ich iuch mir gewünne z'einer briute?" Gudrun erwidert: „Daz hieze ich missetân.... daz daz Hagenen künne in Hartmuotes lande kebese wære"; Gudrun 1029. 1030. Cf. česk. newěsta, Braut; newěstka, Hure. Der Bräutigam, auch der Bräutger (schon Augsp. Stdtb., Ms. von 1276; Bräu'kər, Bräu'kəl), Bräutigam; (beym gemeinen Volke öfter: der Höchzeiter), ahd. prûtigomo; mhd. briutegome (Graff IV, 201. BM. I, 554. Grimm, Wbch. II, 335), auch der briutegunt, des briutegundes (Griesh., Pred. I, 131. II, 22), der briutegebe, des briutegeben; BM. I, 507. Cgm. 630, f. 76. „Cristus, der der Er und präutgeb ist der sel"... „daz wir nicht einen andern präutgeben uns nemen"; auch: „die sel ist Cristi gepräut", (Braut, Cgm. 54, f. 6b. 10a. 43b. 44b. 68a), Braitgang (Gastein), britjamer, sponsus (Voc. Melber). „Mein *Breuckä* geht mä duri"; „aft bist ä *Breuckä*, den allsand anschaut"; Lindermayr 33. 120. „Der prawtig, el sposo", venez.-dtsch. Voc. v. 1424, f. 38a. „Superstitiones circa sponsum et sponsam" in Clm. 17523 (XV. 8⁰), f. 132b, s. Th. II unter Hochzeit. Die Bräutschaft, der Brautstand. „Er, Sie starb in der Breutschaft", Hund's Stb. pass. In den Compositis ist vorzugsweise die Form Bräut üblich, z. B. Bräutbad, Bräutbett, Bräutfüerer, Bräutgürtel, Bräutkranz, Bräutring, Bräutrock, Bräutschueh, Bräutstuol, Bräuttisch, Bräutvolk. L.R. v. 1616, f. 562. 563. Kuen's Epithalam. Marianum. Die Bräutläuft, Brautlauf, als Eheverlöbniß (ahd. brûtlouft, plur. prûtlouftî; mhd. brûlouft, brûtlouf. Graff IV, 1120. BM. I, 1047. Grimm, Wbch. II, 337. 338. Zeitschr. II, 24,12. III, 273,18.), ist jetzt bey uns nicht mehr volksüblich, kommt aber noch in der b. Landesordnung von 1553 vor. „Sträflich sind auch die große hochzeit und preutleuf halten", Münchner Rathsmandat v. 1553. *Brauttâlə*, 2—4 Kronthaler, die der Bräutigam der Braut in die Hand drückt (gleichsam als arrha); Rank, Böhmerwald 49. Brâtmâschl, Schwester des Bräutigams (s. Th. II: Maschel); Brâtwèsə', Bruder der Braut (s. Th. IV: weisen, a); Brâtvâdə', Taufpathe des Bräutigams; Brâtmuedə', Taufpathin der Braut; das. 63. Vrgl. Plumpf, Daber, Heiratstag, Stuelfest. 2) die Braut (Thüringen) Topf mit thönernem Bogenhenkel, Suppe darin zu tragen. 3) kärnt. tulseva, Kupfen, d. i. grobes Gespinnst, gewöhnlich Braut genannt"; Jarnik p. 106.

'bräuten, brauten, Hochzeit, Beilager halten; coire, stuprare, (mhd. briuten, BM. I, 274).' „Wie Etzel mit Chriemhilt brûte", Fragm. Heidelb. f. 14, nach Vers 6356 der Nibelungen. „Ewr tochter hat sich lazzen prawtten umb ir notdurft und speis", Cgm. 54, f. 83a. „Alhait gieng in meinem acker frawten, do welsiu sie über iren danck prawten", Rosenplut, Cgm. 714, f. 323. „Wan ich sie geprawt hab", Cgm. 714, f. 36. „Waren beide (sowohl der Mann, wie die Frau, die sich da zufällig trafen) braudenshalben dahin (auf den Thurm) komen", Erfurter Chron., Cgm. 4908, f. 35b. 366a. „Der nit bruten mag (der nit by wibe an dem bette mag wol) nim bibers hoden in pfeffer, so machtu wol", Ms. des germ. Mus. 2733. „Wer nit prawten mag" (impotens), Cgm. 725, f. 146. „Der nit prautten (?) mag, kem in ain kloster", Ben. 209, Verschußbl. Nach der Wildshuter Ehehaft (Cbm. 3238, f. 122, cf. f. 146) kann der Pfleger einem zahlungsunfähigen zur Geldbuße Verurtheilten den Ofen einschlagen, oder aber, wo kein Ofen, kann er dessen Hausfrau prautten; will er's nicht, thuts der Gerichtschreiber; will's dieser nicht, soll sie dem Amtmann verfallen sein. (Wer wird aber keinen Ofen und doch eine Frau haben!) Anmerk. Ob das holländ. bruijen im Sinn von heien (w. m. s., cf. Zeitschr. VI, 55) von bruid zu unserm bräuten gehört? Cf. breuten in Schmid's westerwäld. Idiotikon, S. 37 f., wo es wol dem franz. foutre, span. goder (Diez, Wbch. 645), slaw. ge pem (bem) entspricht. Warmund: brüden, foppen.

Das Brett (Bréd, opf. Briəd), plur. die Bretter (Brédə'), Dim. das Brettlein (Brédl, Bré'l', Brédə-l, Brédál, opf. Briodl), wie hchd. (ahd. pret, mhd. bret. Graff III, 289. BM. I, 238. Grimm, Wbch. II, 374. Vrgl. Brittlein). Dauben aufs Brett machen, (nach den Jahrringen); s. Span. Das Brett, statt: Leichenbrett. R. A. Auf dem Brett ligen, eine Leiche seyn. Brettlein rutschen (brédlrutsch'n), im Scherz, sterben, (vom Leichenbrett ins Grab gelassen werden). Das Brettlein, Wagenbrettlein, Brettchen hinten an der Kutsche. Brettlein hupfen (brédlhupfə⁻), ein Bedienter seyn. Einen beym Bret bezalen, ä. Sp., mit gleicher Münze, d. h. sich rächen. „Bezal in beim bret, par pari referto", Joh. Pinicianus v. 1532. „Dacht, wie er die Römer wieder beim bret bezalet"... „die Gemeinen in Rom zalten die Vornemen beym bret." „Jetz und zalt sie (die Juden) Gott bey dem bret", Av. Chr. Zum Bret bringen, treiben, d. h. zum Gehorsam. „Was widerspennig war, bracht er zum Bret." „Kaiser Julian hett Groß Teutschland gedempft und zum brät bracht." „Markgraf Rudolf straffet die Böhemen und bracht sie wieder zum breth." Avent. Chr., Selhamer. Aff auf dem Brettlein, Brettlein-Aff (Bré'laff, Briəlaff), unwillige Benennung v. Kindern, die sich ungeschickt benehmen, (Th. Mjr.). Das Eßbrettlein (E'ssbrédál'), Gebirg: hölzerner Teller zum Essen. Das Tatzenbrettlein (Tatz'nbrédl'), Instrument, womit weiland die Schulmonarchen ihre Schüler zur Strafe auf die flache Hand oder gar auf die zusammengehaltenen Fingerspitzen zu schlagen pflegten. Vrgl. Ferl.

Die (der, b. W.) Bretten (Brèttn), 1) der Balken, Querbalken über einer Stube oder einem Stockwerke. 2) der über solchen Balken liegende, also obere Boden eines Hauses oder einer Scheune (cf. Graff III, 289. 290. BM. I, 238). Au' də' *Brèttn* am, auf dem Boden oben. „N. N. ist von einer Pretten herabgefallen", Lechfelder und Inchenhofer Mirakel. „Im stadel er auf die breten stieg, darauf klettert er hin und wider", H. Sachs 1560: II, IV, 86. Brettenmehl. „Nimb ein pretten melb und rest in einem schmalz." „Nemt halb lezelten melb und halb pretten melb", Cgm. 4126, f. 28. 29. Brettloch! wenn beim Versteckspielen einer der Versteckten entdeckt ist, (Baader). Der Brettensteiger, Schlafwandler. „Warum fallen die Lunatici oder Brettensteiger von einem Ort herunter, wenn man sie beym Namen nennt?" Odilo Schreger. Gl. o. 413: bretton, trabs; gl. i. 775, o. 190. 196: gipretta, trabes; a. 488 und passim: gipret, trabes.

'bretten, stringere, rapere, terrere, (ahd. prettan, mhd. bretten, Prät. brat, Ptc. gebrotten. Graff III, 287. 288. BM. I, 259. 275. Grimm, Wbch. II, 378)'; erprottan, raptus, verzückt, Grimm II, 39. Mythol.² 1037. Die hinnepritten, henpretigen, Verzückten, s. Th. IV unter Bilwiß. „Daz also lange ein vrouwe ie hinenpriten si gewesen", Cod. Heidelb. 341, f. 360. (Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 192 denkt an das Todtenreich in Britannien.) Cf. untprut. Dieses britten, gebrotten selbst ist wol nur Dialekt vom altf. bregdan (Hel. 35,10), agf. bregdan, (engl. to braid), isl. bregda. Cf. Beowulf 41. Grimm I, 898. 916. 918. 919. „Bàl' I *brett* ódə' má⁻ ódə' wàsdəwʒll tuə, ja, kám werk I'ən Eicht, druckt's mə'

d'Aᵰghébəl zuə", Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1844, S. 156, mit der Note: „das nicht bebaute Feld mit der Egge umreißen." s. unten brotten. „Die mit falsilichen dingen bose rede breten", Docen, Misc. II, 306 unten. In des Teufels Segi, Ms. v. 1449, steht ein Artikel „Von snöden (swachen) antwerken", darunter: „Abbretten neczen und klammen setzen und spulen und wollslahen" (Variante: „Als bretten, netz und lamben setzen"; Barack S. 401).

breiden, texere, nectere, plectere, pandere (ahd. prîtan, mhd. brîden. Graff III, 286 f. 290. BM. I, 256. Grimm, Wbch. II, 355. niederl., holl. breiden, breijen, stricken, flechten; Wangeroge: brûd, stricken, Ehrentraut I, 53. cf. ital. brodar, franz. broder, engl. to broider; dagegen Diez 61). „Von edeler siden wol gebriten", Trist. 667. „Und was sin kopf (Helmschmuck) gar türe gebriden von siden swarz", Konr. v. Wirzb., altd. Wälder III, 81. Kleid von Seide „mit golde gebriten", Maßmann, Denkm. I, 139. 141. cf. W. Grimm zur goldn. Schmiede p. 151,353.

Das Brittlein, Brittl, das Brettlein; technisch, besonders das schmale Brettchen, über welches bey Fischern und Jägern die Netze gestrickt werden, damit die Maschen einerley und die vorgeschriebene Weite bekommen: Strickbrett, Strickstock, Strickmaß, Lehre, Lehrmaß, Brittlmaß, (wirzb. Fischerord. v. 1766) das Stäblein. Man findet dieses Prittlmaß abgebildet in der b. Landtsordnung, Ausgabe v. 1553, f. 153 — wo es freylich mehr einem Stäblein als einem Brettlein ähnlich sieht — weswegen auch das alte brittan pandere, texere, gl. i. 104: faprattun, contexuerunt; 534: dei kiprottanun, texta, sc. retia, Prud. H., ante cibum, v. 47; 575. 583: forabritunga, praetexta), angels. bredan, („ic brede me max" ich stricke mir Netze, Maschen), engl. to braid, zu bedenken kommt; (s. breiden und unt-prut). „Die Maschen (der Netze) sollen an der Weit geleich sein dem Eisenpritl, so wir unserm Vischmaister yberantworten haben lassen." „Die Verhauben sollen über das Pritl gebunden werden." „Die Fischer sollen irn Vischzeug, besonnder die Reischn über die rechten gewonndlichen Pritl, so mit dem Bayrnlanndt verzaichnet, und unserm Vischmaister geantwort sindt, bindten." „Welcher Vischzeug nit den rechtn Punt het nach Anzaigen der mergemelten Eisenprittl", Chiemsee, Fischord. v. 1507. L.Rcht. v. 1616. Kr. Lhdl. II, 221. VIII, 398. XIII, 140. Cf. isl. ridill, typus macularum retis; ahd. britele, Cgm. 17, f. 173ᵃ. XIII Com.: pritela, pritelle, pretle, Brettchen, Schiene, Schindel. Graff III, 290. BM. I, 259. Grimm, Wbch. II, 392.

Der Brittel, Zügel, frenum (ahd. britil, mhd. britel. Graff III, 299. BM. I, 259. Grimm II, 985. 986. III, 454. Wbch. II, 354 f. 392. cf. ital. brida, franz. bride; Diez, Wbch. 69). „An dem chambrittele unde sus brittele, in chamo et freno", Cgm. 17, f. 49ᵇ, Ps. 31,14. XIII Com.: pritel, britel, briglia. britteln, vrb., zäumen, zügeln (ahd. pritolôn, mhd. britelen. Graff III, 299. BM. I, 259. Grimm, Wbch. II, 391). „Damit du die üppigen gail deines lebens pritteist und zæmest", Cgm. 54, f. 22ᵃ.

Der Bri'l, Mistjauche, die auf die Wiese ausgegossen wird, (Passau, ObrM.).

Die Britten, der Obertheil, Rücken des Fußes. Die Pantalens müssen bis auf die Britten gehen. „Das Kind hat den rechten Fuß krump, mit den Zehen und Britten herein vnd mit den Ballen hinauswärts mit sich auf die Welt gebracht," Altötting. Historie. Das alte preta (gl. o. 187. 200), palma, ist wol hieher nicht passend; cf. Grimm III, 403.

Die Britten (?).

„Ich bin ain schalck in miner schmiten,
ich schmiden ain wäffen mit der britten,
das gib ich auch hin für stählin;
damit bring ich ain umb dz sin",

heißt es über dem letzten von etlichen xylographischen Spottbildern über allerley Betrüger, mir v. Stöger jun. gezeigt am 20. Jan. 1840. Der Schmid hat in der linken Hand einen Hammer, mit der rechten hält er an einer Zange eine Art Axt über den Amboß. Dieselben Blätter finde ich (10. April) in Naumann's Bibliothek-Journal Serapeum, Nr. 5 von T. O. Weigel in Leipzig, als von ihm in Bayern aufgefunden, angegeben.

brotten, brütten ein Feld, es vor dem Pflügen mit der Ege überfahren, (Baur. Zps.). Wol zu bretten (ahd. prettan, ags. bregdan; s. oben), stringere, gehörig. Cf. Grimm, Mythol.² 1037.

brütten, sieden, kochen, abbrühen, (Grimm, Wbch. II, 454: brüteln; s. brudeln). Würst brütten. Das Brütt (Britt), die Brühe, Wurstbrütt, Wurstsuppe. Figürlich: der Schweiß, das Blut. Läffə˜, das aə˜ 's *Britt* àbə rinnt. Aə˜n auf d' Fotz'n schlàgng, das eəm 's *Britt* oder di roud Suppm àbə'rinnt. (s. Brod).

brueten, brüeten (bruədn, bruə'n, brüətt'n, opf. brou'o˜), 1) wie hchd. brüten, (ahd. pruotan, fovere; mhd. brüeten. Graff III, 285. BM. I, 267. Grimm, Wbch. II, 454). „Foveas nos mysticis dapibus, bruotest unsih", Cgm. 17, f. 156,ᵇ, Ps. 104, oratio. „Bruoten unde scirmen also unsih diu uuolla bruotet", Notk. 147,5. 2) figürl. sich übel befinden, ohne eigentlich zu wissen, weswegen, was oft vor einer ausbrechenden Krankheit statt findet; vom Wetter sagt man: es bruetet, wenn es sich allmählig zum Regnen anlassen will; Zeitschr. II, 535,90. 539. — unschlüssig, langsam, unausrichtsam seyn. Die Bruet, die Brut, der junge Holzanflug im Wald. Das Bruet, Fischbrut; Heumann, opusc. 695. Der vischbruot, Cgm. 3253, f. 11 (zweimal). Das prute, Aste und Laub, so der Maulberbaum bey den Wurzen austreibt, Cgm. 289, f. 124ᵇ. „Das prut käset und gewinnet wurczen", Belzbuch, Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. Die Brüetel (Brèidl), b. W., die brütende Henne, Gans ꝛc.; Person, die sich gern warm hält. Der Bruotor, der immer dabeim sitzt. bruetig, a) zum Brüten geneigt, im Brüten begriffen. o˜ *bruətigə* Henn. b) vom Wetter: sehr schwül. (HhG.). c) Allgäu: R. A. do˜ *brüətigə˜* Hongər hàu˜, sehr hungrig seyn.

272

bratschig, bratschet, brotschet, (B. Franken) breit, gequetscht, aufgedunsen, dick; o˜ *bràtschəts* Gsicht. „Volle Gsichter wie der Mon, protschet wie gemalte Engel." . . „Der Trojam angezündt, war protschet, wie ich find", Balde's Lob der Magern. „Ain schens, weiß, bratschets herrlin", Freyb. Samml. IV, 317. cf. Zeitschrift III, 342. Vrgl. braschet und Brât (pulpa).

brêtscheln, schwätzen; eppes *àbəbrêtscheln*. cf. brächten und britschen.

Bretschen. Zeitschr. IV, 209. „Ain prawn silbrein tuch ist XXIII prettschen, und ain rott silbrein tuech hatt XXIII prettschen vnd ain rott XVIIII prettl", Beschr. der Hochzeit Georg des Reichen von 1475. Wstr. Btr. II, p. 204. „XV prätschen grün samit per II ducaton faut XX ducaton" etc. (aus Botzen), Tegernseer Robat, 1500—1520. Cbm. 22, f. I. Die Prätschen werden zwischen Elen und Werckklaftern als Maß aufgeführt in der tyr. ref. L.O. v. 1603. cf. ital. braccio. Höfer hat Pretschen für Fußsohle.

britschen, breit und mit einem klatschenden Laute auffallen; so auffallen machen, sey es einen festen oder einen flüssigen Körper; klatschen, d. h. ausschwätzen; nord-engl. to brit (divulgare). Grimm, Wbch. II, 393. BM. I, 261: brizzeln. Ein Kind mit der Hand auf den Hintern britschen, (das Prompt. von 1618 sagt: lata ferula clunes caedere); engl. to breech dasselbe; aber v. breech, der Steiß, breeches, Hosen. brit-

schen, farzen, (Zips). Mit der Hand in einer Flüßigkeit herum britschen, britscheln. Weine durcheinander britschen, britscheln (mischen), Wstr. Btr. VI, 159 schon ad 1420. cf. břečka, dünne Brühe, Jauche. Regnen, daß es britscht, britschelt. De feminis: mingere. pritschnaß, pritschelnaß, adj., sehr naß.

Die Britschen, 1) wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 393. Brem. ndrs. Wbch. 141: Britze. Zeitschr. IV, 180. 211. 496); also a) Werkzeug zum Schlagen, das breit und mit klatschendem Laute auffällt. Die Britschen des Hanswurstes. Die Mistbritschen, womit der Düngerhaufen glatt gebritscht wird. R. A. „Gegen Einen das alte Britschlein brauchen", sein Argument gegen ihn selbst brauchen, Selhamer. „Du bist den schützen ein guter zaler, nichts hast gwonnen in den zwei tagen, drumb hat man dir die pritschen gschlagen und dir dein kerben mit erschwungen und spotweis dir darzu gesungen; solche kunst sei bei dir nit new gwinnst almal das nechst nach der sew", sagt die Frau zum Mann, der nichts getroffen; H. Sachs 1560: V, 361 (1612: V, III, 18). „Wer begert das man im thu all tag, und er doch danck und lon versag, ist wol, das man im die Britschen schlag", S. Brant, Narrensch., der LIX. Narr. „Und zu Pareis man gibt im preis, wan er kan geigen und was er wil gesanges vil, man sol im sweigen er kan hovirn in süßer weis zum vedersvil mit pritschen vnd der lehrn", M. Beham, v. schlechten Singern, Cgm. 291, f. 38ᵇ. b) hölzerne Ruhestätte; fläm. brits. c) die unter den großen Frachtwagen beweglich angebrachte hölzerne Kufe, worin der Fuhrmann sein Gepäck aufbewahrt; cf. poln. bryczka, Dimin. v. bryka, großer Wagen; westpreuß. Britschke, Carriol. d) Hütte aus Holz, ans Haus angebaut, Holz, Streu u. drgl. zu bewahren. 2) Schlag mit der flachen Hand. 3) feminal: im niedrigen Scherz: femina. Das Britschigunka'l, feminal; britschigága'ln, beschlafen; Castelli, Wbch. 95. cf. Th. II: Gunkes.

Der Britschenmaister, (Nürnbg., Hsl.). Britschenbagkelein, ehmals bey Schützen-Gesellschaften eine Art Diener, welchem unter anderm auf dem Schießplatze die Policey über lästige Gaffer und muthwillige Buben übertragen war, und der gewöhnlich im Costüme eines Hanswurstes und mit der Britsche in der Hand seine, auf solche Art niemanden anstößige, und durch die Waffe des Lächerlichen verstärkte Amtsgewalt übte. Vielleicht traf ursprünglich seine Britsche auch diejenigen Schützen, die die Scheibe verfehlten. Bey Gelegenheit machte er seinen 273 Schützen-Gönnern und andern Honoratioren Gratulations-Verse. Noch findet man in München hie und da dergleichen Schöpfungen des letzten Britschenmaisters Fundus Reputius, die der Göttin Cloacina zufällig entgangen sind. Vrgl. Wiltmeister, Amberg. Chr. 146. In Wien gab es gar „Kaiserlicher Majestät Pritschenmaister und Hofpoeten." Pritschenmaister, tympanista pygaeus, Prompt. v. 1618.

Der Britscher, Britschner. „Speckloter, priczschner, purczler, gaugkler", Ransh. 128, f. 139. „Hantspiller, zutrager, wünscher, raicher leichter wurffel, gedencker wurffel, suocher, scholdrer, placzmaister, auftrager (?), luederer, vberseßer, verntreiber, pfeifer, fidler, lautenslaher, paucker, geiger, sprecher, singer, sneller, springer, tanzer, ringer, prützschner, pürzler, gaudler vnd dy specklotter", Rogg. 28, f. 146.

Bilderbritscher, so hießen, eh die Guckkasten üblich wurden, jene Personen, welche auf den Märkten allerley Abbildungen von merkwürdigen Personen, Stätten, Ereignissen rc. öffentlich aushiengen, während der Erklärung mit einem Brettchen darauf hindeuteten (hinbritschten), und dadurch das gemeine Volk anlockten, dem sie dann nebst den Bildern allerley Medicamente und Universalmittel, die sie bey sich führten, anpriesen und verkauften. Baur. Der Stadelbritscher, (um Nürnb., Hsl.) Mann, der die Stadel- oder Dreschtennen aus Lehm und Sinter eben macht, indem er mit einer brett-ähnlichen Maschine darauf schlägt.

Der Britschenello', il pulcinello, Hanswurst im Marionetten-Spiel. Hier scheint sich ein deutsches Wort mit einem italienischen zu einem dritten verschmolzen zu haben, das keines von beyden mehr ist. Britschenello'-G'spil, Britschenello'-Mànnl, Marionetten-Spiel, -Männchen.

---

brav, s. braf.

Der Brevier. „Umb einen truckten preuier II R. gulden" (1514), Altenhohenau, Cgm. 697, f. 147.

Das Brevipulver(?), weiland v. den Capucinern zu Tamswag im Lungau fabriziert, (Jir.).

---

brazeln, s. brasteln.

bretzellen, bretschellen (prezell'n, predschell'n, ◡–), schreyend, unordentlich, ohne Sinn vortragen, reden; èppəs doher *prezell'n*. Cf. Zeitschr. IV, 335. Der Brezeller, der also vorträgt; ein solcher Vortrag.

Die Bretzen, schwäb. Bretzgen (Brézn, Brètzgə˜), 1) wie hchd. die Brezel (ahd. prezita, prezitella, mhd. prezile. Graff III, 317. BM. I, 239. Grimm, Wbch. II, 378. 379: Bretschel, Bretstel, Bretzel, Bretze. Cf. ital. bracciatello, bracciatella; ohne Zweifel von der Form in einander geschlungener Arme). „Torta, ein zelten; collirida, preczen", Wallerst. 32, f. 303—304. „Collirida, prezta"; Gl. argentin., Haupt's altd. Bl. 352. Diefenb. 132ᶜ. 160ᵃ. Salz- oder Fasten-Bretzen, sehr stark mit Salz überstreut, sind in der Fastenzeit beliebt. Am ersten May wurden ehmals in München, zum heil. Geist, die sogenannten Wallerbretzen (Wadlerbretzen; cf. Münchner Tagblatt v. 1803, 30. April) gebacken. Es ritt an diesem Tage morgens 5 Uhr ein Mann auf einem Schimmel durch die Straßen und rief in jeder: Gêts zu'n hâli'n Geist, wo mə˜ d' *Wallə'brézn* ausgeit. „Aus des Wadler Brezenspend", Pfründnermanual, Ms. v. 1519, f. 25. 26. s. Th. IV: wallen. Das Bretzenhechtlein, (KüchenSp.) kleiner Hecht, welcher unzertheilt und zusammengebogen (wie eine Brezel) in die Schüssel gelegt wird. 2) Art Viereck von ohngefähr 6 Zoll langen Stäben, in welches ein jeder von zwey Trägern eines vollen Sackes unter diesem mit der einen Hand eingreift. 3) Ring zu einer Art Zaun, aus Weiden geflochten. Scherzh. R. A. Bretzen bachen, 274 Zaunringe am Feuer drehen und flechten. 4) die Bretzen am Kummet, in welche das Leitseil befestigt ist, — Kummetbretzen. 5) Eiserne Bretzen, eine Art Bande. Bog. Mir. 209. 6) Silberne Bretzen (Agraffen), womit die furischen Schönen ihr Umschlagtuch auf der Brust befestigen. Ausland, 1838, p. 756. Vrgl. Brechen. (Gl. a. 34. 650. i. 245. 825. o. 145: brezita, brezitella, crustula, collyrida; gl. i. 245: pricellun, similam frixam).

Der Broz, des, dem, den, die Brozen, 1) die Kröte, rana bufo L. „Spileten mit Natern, Brotzen und schlangen", (1551), Cgm. 4681, f. 6. 2) verächtlich: der Handwerksbursche, (vergleich Batzen); o˜ Handwerksbroz. Cf. Grimm, Wbch. II, 407. s. oben Broß. brozenmäßig reden, sich betragen u. drgl. Der Brozenmäler, Sudler.

brozen, die Augen brozen, sie aufreißen. Das Maul brozen, es auseinander ziehen. Das Brozmaul, brozmaulen, brotzen, schmollen; brotzig, adj., (Aschaff.). prutzen, trotzen; Firmenich I, 327. 328. (Waldeck). Vilmar, heff. Idiot. 57. Der Brozwinkel. sich brozen, sich aufblähen, stolz thun. Grimm, Wbch. II, 407. Zeitschr. V, 39,55. VI, 13. 29. 463,67. Vrgl. barzen. brotzig, aufgebläht, pralerisch.

brozen, die am Hintergestelle des Frachtwagens hangenden hölzernen Balken mit den nach der Breite der hintern Radfelgen gemachten Einschnitten durch eine Winde an die Räder drücken, zuebrozen, oder sie wieder wegbringen, abbrozen; (Baader). Der Broz, Karren mit zwei Rädern, (Terragnuolo), ital. baroccio, biroccio. Diez, Wbch. 56. Cf. bremsen, auch prozen in der Artillerie und Prozwagen. brozen, (Hsr.) Böller abschießen.

brozeln, (Nürnb., opf., Hsl.) leise widerbellen, murren, auch zanken. (Grimm, Mythol.[2] 1174. Wbch. II, 407. Zeitschr. IV, 129,26). Die Brozelsuppen, Suppe aus zu Brei verkochtem Brode, (Rath Her); der Verweis, das Auszanken. Vrgl. schwed. pruta.

bruzeln, verbruzeln, vrb. n., braten, verbraten, verkochen. Cf. ital. bruciare, franz. brusler, brûler, (Diez, Wbch. 73). Vilmar, hess. Idiot. 57. Zeitschr. III, 424,3. s. bruseln, brægeln, brazeln.

P.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen P und B sind immer auch die Reihen des vorhergehenden Buchstaben B zu vergleichen.)

Fünfte oder Pa- 2c. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem P, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

Pè-pè (◡–), Nomen der Kindersprache für ekelhafte Dinge. *Pèpè machə⁻*, *pèpə-ln*, cacare.

Pabel, Pabelstauden, viburnum lantana, (Zir.).

Pabel (?). „Das dach ist auf dem palas von saffir lichter wen ein glas, mit pabel schon gezirt leitt an einander strich weitt die pabeln von den stern gan“, in Priester Johanns Land, Cgm. 1113, f. 91a.

375 Die Pablätschen, Bühne, Schaugerüst aus Brettern, Britsche; verächtlich: jedes unförmliche hölzerne Gebäude. (Grimm, Wbch. III, 199. Zeitschr. II, 245. 247. III, 502. Schles. Boblätsche, Altan, hölzerner Gang; Bude; Weinhold 11a). „Da haben wir aber nur auf der Pablatschen stehn dürfen, die (im Saal rund um den Tisch) aufgeschlagen war“, Eipeldauer Briefe. „Ich setzte mich nieder auf die Pablatschen“, (Britsche im Gefängniß), Oswald Casperl. Dés is àbər ə⁻ *Pàbəlàtsch* übərənando'! Dés is ə⁻ *Pàblàtschn* von ə⁻n Kastn. In Obersachsen sagt man dafür, nach Rüdiger, Popelätsche. Am Rhein ist die Pablatsch ein Entresol-Zimmer; pawlacz im Böhmischen ein Balkon, pawlatschka, ein Gang in einem Schiff; čech. pawlač, f. offener Gang; pawláčka, Erker. Kopitar: pá-wlaka, powlaka, circum-tractio, Gang innerhalb des Zimmers, etwa in der mittleren Höhe desselben. „Tu pred bratem w sire luce wzwysi na pawlači krasne sedieše kniez s narostami, sedie knieni s zemankami i Lutiše s dieviecemi Lutiše a Lubor.“ Kralodworsk, rukopis. Vrgl. allenfalls mit Pablatsch, als Britsche, das alt- und neu-griechische *παῦλα*, Ruhe, Rast.

Der Pâb-st (Pabscht, Pàbscht, Paubscht), wie hchd. (ahd., mhd. bâbes, bâbest. Graff III, 322. BM. I, 74. Grimm, Reinh. p. 283,2720. 372. Haupt's Zeitschr. II, 449. VI, 409. Diez, Wbch. 250. gl. o. 36: babist). „*Papa* dicitur ab interjectione admirantis *pape*, quia suae dignitatis auctoritas valde est admiranda, vel dicitur *papa* quasi pater patrum“, Clm. 11459 (sec. XV. 2°), f. 271.

Papa, si rem tangimus, nomen habet a re:
quicquid agunt alii solus vult papare. Ben. 160a, f. 10a. „Papa, babst. Cedit papa pape non cedunt munera pape“, Voc. optim. p. 35. Der Päbstler. Am Landtag v. 1508 beschweren sich die Prälaten über die Cortisanen und Päbstler; Kr. Lhdl. XVII, 134. Dieses waren solche Geistliche, die von der Corte romana oder dem Papste, vermöge der, aus den falschen Decretalen hervorgegangenen päbstlichen Reservationen zum Nachtheil der Eingebornen mit Dom- oder andern Stiftspräbenden belehnt wurden. MB. XX, 695, ad 1495 findet sich ein Expectativ-Brief ad quodvis beneficium unter 25 Mark Silbers jährlichen Einkommens in den Stiften Freysing und Augsburg, gegeben vom Pabst einem Genuesischen Geistlichen, qui scriptor et cubicularius ac continuus commensalis des heil. Vaters war. Die Pabstey, papatus; Voc. v. 1419 u. 1449. „In dem zwelifisten jar unser vabstey“ (1401), Cgm. 3941, f. 202. „In der ersten Indiction der vabstey des allerheiligsten in got vaters und Herrn Herrn Eugeny des vierden“, MB. XXIV, 634, ad 1438.

Der Pâb-st, d. i. Bövist = Fist, Bauchwind (s. unten feisten). „Herr Lehrer, der N. hat einen Papst gethan!“ riefen 1839 zu Köching dem eben dorthin gekommenen Beiner die Schulkinder zu. Cf. Pfoser.

„Pabinhenckel, merops“, Clm. 5931 (sec. XV.), f. 206. 'Vrgl. bômheckel, poumheckel, merops, bei Diefenbach 358c.'

'Das Pacem, der Friedenskuß bei der Messe, (mhd. pâcem, pâce, paece, petz, betz. BM. II, 457. 473. Zeitschr. II, 449: peetze).' „De *pace*. Post hoc *osculum pacis* amicis porrigimus antequam communicemus, quod Innocentius papa instituit“ etc. Aug. eccl. 112, f. 156. cf. Clm. 5127 (sec. XII.), f. 61b. 62. Clm. 16105a, f. 9: de pacis osculo. „Quaeritur quare in missa mortuorum *pax* non datur“, Monac. Francisc. 184, f. 134. San-Zenon. 110, f. 178. cf. Clm. 717, f. 382. Das Pacem in der Messe den Andächtigen zum

Küssen gereicht: Cgm. 638, f. 52³/4. Das pacz in der Messe als Surrogat der Communion der Layen: Cgm. 851, f. 175. Abergläubische Verwendung des Pacem: Fürstenf. 121, f. 154b. „So man das pacem gibt“, Cgm. 833, f. 159. „Wenn man noch das bäts git“, Cgm. 379, f. 47. „Hat ir gemacht ein agnus dei und ein pacem“, Cgm. 697, f. 137. „Ein guldin pacem creutz“ zu Mariastein, Cgm. 1525, f. 40b. „So nim daz pàzze von dem ersten, dem is der priester geit“, Fürstenf. 121, f. 154b. „Die fraw sprach: ich muß gan (in die Messe), die Alte sprach: ir hant noch alle zeit, wann man joch das pacem geit und man das chram danen tut, allerst so wirt die meß gut“, Cgm. 270, f. 87a. Mit ablas lesen, kirchenschwenzen, mit pacem küssen, heilthumb schawen“ rc. H. Sachs 1612: II, I, 169. In der Schuelmaister-Ordnung de anno 1563 heißt es: „deßgleichen alls ain Zeitheer ain pöser prauch bey Inen (den Schulmeistern) eingerißsen, das man den khindern umb gellt und gegen anderer liebung Zaichen gegeben (die man pacem genannt) umb das man dem khindt oder Schueler nicht gethan, welches ain pacem furzezaigen unnd herzegeben gehebt, ob es gleich ain Correction oder straff verdiennt hat. Dise Pacem sollen hinfüran gennzlich abgeschafft sein, und welcher hinfüran dieselben mer ausgibt, den will ain Ersamer Rath ungestrafft nit lassen“, Wstr. Btr. V, 233. Pacem in der Schuel, tessera immunitatis; Prompt. von 1618. Cf. Renner 17442: „Guten sin er ofte erstecket, swer urlaup gibt und ofte fride schulern, der zeuhet untugenden smide.“ Dieselbe Sache hieß auch Privilegium, s. A. Bucher's s. Schriften, V. Band, p. 141; span. el parce.

Das Pech (Péhh), wie hchd. (ahd. peh, beh, mhd. bech. Graff III, 322. BM. I, 96. Grimm III, 394. Wbch. I, 1213). R. A. Pech geben, die Flucht ergreifen. Es hält, es geht rc. àls wia 's *Péch*, d. h. sehr fest, sehr stark. Dàs is má *Péch*, ist mir gleichgültig, ist ohne Werth für mich, Seidl, Flinserln IV, 42. 134. „Wàs fràg I' um 'Bergəln, um d' Wasse'ln, um d' Stég, sán' àlló nét dó rècht'n, sán' àllé zsam *Péch*.“ Seidl, Flins.³, S. 110. Figürl. (Studenten-Ausdruck): Übel; cf. im französischen argot: *ciguë* (Schierling) = desappointement, desagrément. Castelli, Wbch. 90: „Böchfog'l, Mensch, von dem wir glauben er bringe uns Unglück, guignon.“ Vrgl. Zeitschr. III, 186,2. IV, 217. Die Pechgallen, Harzausfluß aus Balken, Brettern rc. pechgallig, adj. Der Pechlaim, zähe, kalte, unfruchtbare Thonerde; pechlaimig, adj. Da' Bodn is *péhhlaəmi*'. Das Pechmännlein, (Kinderspr.) die Schläf- 276 rigkeit, die gleichsam die Augen zupicht. 's *Péhhmánnl* kimt də' scho⁻, lég di' nidə'. Das Pechöl, schwarze, aus Pech gesottene Wagenschmiere. pechölen (péchəln, ∪–), solche Schmiere sieden. Der Pechöler, Pechölerer, 1) der solche Schmiere siedet, 2) der damit hausiert. Die Pechwelle. „Von der helle unde von der heizen bechwelle“, Diemer, Ged. 303,27. cf. BM. III, 674. Das Peilenpech (?). „Ain virdung peylnpech“, Cgm. 4543, f. 152. Das Vogelpech, Katzenpech, (b. W.) Gummi, das aus Kirschen- und Pflaumenbäumen fließt.

pechschwarz, pechfinster, wol nur aus der alten Bedeutung von bech (= Hölle, Otfr., Maßmann's Denkm. I, 142. Grimm III, 394. Graff III, 322. BM. I, 96) erklärlich. 'Vrgl. Peckelhafen.'

pecheln, 1) nach Pech riechen, 2) harzen, pechen, die Fichtenbäume anhauen, um das herausfließende Harz zu gewinnen, welches dann zu verschiedenem Gebrauch geläutert und eingesotten wird.

Der Pecher. MB. XXIII, 533, ad 1465 kommen vor: fünf Pecher Groß, ye acht Pfenning für ain Pecher zu zälen. Vrgl. Böhaimisch und Grosch.

'pichen, wie hchd. (Grimm, Wbch. I, 1808. Zeitschr. IV, 217). R. A. naß pichen.' „Swer nach gotes minne wil werben, der lazze die werlde in im sterben; tût er des niht, so pichet er naz“; Renner 17126.

pochen, poggeln, (schwäb.) Art Hazardspiel mit Karten. „Zu Nachte gehet es ans Puchen unde Würfeln“, Denkwürdigk. der Herzogin Dorothea Sibilla v. Liegnitz († 1625), Anhang p. 21. Die Trümpfe dabei hießen Puch. s. Boch.

puchen, wie hchd., pochen, stampfen (mhd. bochen. BM. I, 220. Grimm, Wbch. II, 199). puchen, puchten, sich trotzig aufblähen; auf éppəs *puchə*⁻. Mit einem puchə⁻, den Trotzigen, Beleidigten gegen ihn spielen, schmollen. aufpuchen, aufpuchten, sich trotzig auflehnen, expostulieren. (cfr. russ. pycha, Aufgeblasenheit, Stolz). 'Der Poch, 1) einmaliges Pochen; 2) Prahlerei, Stolz, Trotz (Grimm, Wbch. II, 199. Zeitschr. IV, 334. 194).' „Ich wolt ihr auch mit kirschenholz vertreiben disen poch und stoltz“, H. Sachs 1560: IV, III, 38 (1612: IV, III, 84).

fürpuchen, (voreilen, zuvorkommen, vorbeugen?). „Sollen den Räubern auf den Straßen, Stegen u. Altwegen stracks nacheilen oder fürpuchen, wie sie dann zur Eroberung der Thäter für gut ansehen würde“, Kr. Lhdl. XVII, 142. 145. XVIII, 390.

überpuchen, übertreffen. „Und hetten die Könige einen ehrlichen nützen Krieg miteinander, wollt einer den andern überpochen mit der Mennig und Wehrt der Bücher“, Avent. Chr.

Pechsen, plur. (O.Pf.), Bècks'n (b. W.), Kerne von Kirschen, Pflaumen, nemlich die knöcherne Einfaßung des Keə'ns; cf. böhm. pecka (ausgesprochen petzka), polnisch pestka, kärnt. pizhka, pizhiza (Jarnik 182). In einem Vocab. v. 1477 (Heumann, opusc. p. 445) kommt vor: affamentum, tumentum, dornpechse; '(d. i. dornbuchse = Dornbusch, affumentum, dumetum; s. Diefenbach 16c u. 192b).'

'pochseln, bochseln, stark pochen; dumpfes Getöse von sich geben, (Grimm, Wbch. II, 200).' „Do was der haiden klaide hert; secht das von dem selben gfert (Schwertschlag) das leder pochslent (schallend, rasselnd) ward se fast, man hort es uber zehen rast“, Ring 54c,32.

'Das Pechtle, Bechtle, Splitter (s. oben Bocht u. vrgl. Köhler, vier Dialoge v. H. Sachs, S. 101: 45,11).' „Das er auch züg dem nechsten sein auß seinem aug das pechtle klein“, H. Sachs 1560: V, 381 (1612: V, III, 91).

„Puchta“ (Franken, nach dem Journ. v. u. f. D.; v. Lang), Puchti (nach dem Hrn. Collegen Puchta), was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt. Buchta-y, fem., Art Mehlspeise, Buchte (polnisch Mehlklump, Teig auf Brod). K. Waworům knedljkům řjkagj buchty, ginde toliko pečenému těstu na pekáči, (Jungmann). Buchta, čeʃk., Art Kuchen und Mehlspeise; Stoß mit der Faust. (Vrgl. allenfalls das böhmische paustěti, pustiti, poln. puszczac, zergehen laßen, schmelzen; auch kärnt. puh, Schwall, puhati, schnauben, blasen, puhor, Waßerblase; Jarnik p. 59.

Der Pack, das Päcklein, wie hchd. Packleut, Päcklein-Leut (Páckl-leut), Leute ohne Heimat, welche das Ihrige auf dem Rücken mit sich herumtragen; Bettelleute. Das Päckleinmensch (Páckl-mensch), Weibsperson obiger Art; Hure. abpacken (à'packə⁻) mit Einem, den Umgang mit ihm aufgeben. *Pack à'* mit dèn Menschn, sunst sétzt ə' di à⁻. päckeln, heimlich thun. Wàs hàbts denn alləwál z' *páckeln*, (Baader).

packschirrig, s. schirren: Geschirr, auch patschierig u. oben Sp. 225: beygeschirrig.

päckeln (päckln), verlegen, faul riechen. cf. bläckeln und pfnäckeln, auch appenzell. bäckolə" für tabakeln, nach Tabak riechen oder schmecken, (Tobler S. 32ᵃ).

Die Pauken, 1) wie hchd. die Pauke (mhd. pûke, bûke; cf. ahd. pouchan, mhd. bouchen, ntr., Wink, Zeichen, Wunder; altſ. bôcan, agſ. beacen, engl. to beck, to beckon. Alſo niederdeutſch geblieben ſtatt Bäuchen, wie Laken ſt. Lachen. Graff III, 44. BM. I, 227. II, 541. Grimm, Wbch. I, 1186. „Significationem, zeichenunge, bouchenunge", Cgm. 17, f. 88ᵇ, Pſ. 59,6. „Ir enzebent denne zaichen unde bouchen"... „grôziu bouchen", Griesh. Pred. I, 136. 149). „Mit schreien, ruffen, latem, dan (don), auch puken und drumeten", M. Beham, Wiener 178,7. Hiə'paukng, ſ. Her. Roßpauken, ſ. Roß. 2) Beule. „N. iſt mit forchtſamen Pauggen und einer ſchmerzhaften Geſchwulſt behaftet geweſen", Altötting. Hiſtor. v. 1698.

pèkeln, (Kinderwort), cacare. 'Vrgl. oben: Pè-pè.'

Peck, (Zips) kleine Kieſelſteine zum Peckſpielen (Steintäppeln). Vilmar, heſſ. Idiot. 295.

Der Peckel (Pèckl und Péckl) oder der Pecken, 1) das Gebrechen, der Mangel oder Fehler, ital. la pecca, fran. peca, portug. pego (Diez, Wbch. 256). „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelaſſen, Maria hat uns wieder allen Pechbl vertriben", Selhamer. Der Apfel hàt ə"n *Pèckl*, iſt verletzt, wird ſich nicht halten, ſondern zu faulen anfangen. Aə"n ə"n *Pèckng* oder *Pèckl* à"hänggə", einem ein Leibesübel anhängen. 2) (Hoiß, Weilheim) der Ekel, das Grauen. Haſt du dir einen Pecken 'nein 'geſſen? Mueßt dir einen Pek-n (Grauſen) hineineſſen? peckeln, kränkeln; engliſch to peak. Der Peckler, der immer kränkelt. peckelhaft (pècklhafti'), krankhaft; dem Leibe nach, mangelhaft, tadelhaft. Muəßt ə" Wál *bekln*, *beklhaft*, ə" *Bekle* weə'n, (OberM.).

Peckelhaſen. K. H. v. Lang (im Jahresbericht des hiſtor. Ver. f. d. Rezatkreis, 1831, p. 32) weiß von einem ſchwäbiſchen Peckelhaſen (ſlaw. pekeletz) für Höllhaſen. 'Vrgl. oben: pechſchwarz.'

peckſiern, *pècksiə'n*, (b. Wald), etwas Unrechtes thun; vermuthlich von peccieren, peccare. „Uber alle ſo an ſelben Orten pecciren oder verbrechen, hat der Salzmair die Obrigkeit", Lori, BergR. LXXIII.

picken, kleben, haften, wie Pech. Dés *pickt*, das hält, iſt feſtgepicht. Die Augen picken mir zue, ſie ſind mir wie zuſammengepicht. pickig, adj. Das Gepick (Pick), klebrige Materie, Schmutz. Dà is' s no' ə" lauta's *Pick*.

Der Pick, in der R.A. einen Pick auf jemand haben, d. h. Luſt, ihm etwas Unangenehmes wieder zu vergelten, ſich an ihm zu rächen, Groll, rancune. Vilmar, heſſ. Idiot. 301. „Kaiſer Karl IV. aber, der auf Baiern in Specie einen Verſchmach und groben Pick hatte", ad an. 1631, Wſtr. Btr. I, p. 180. Vrgl. auch die Form: erpicht, verpicht ſeyn (auf etwas), und gl. i. 38. 31: anapichan, impetere. Zeitſchr. IV, 488. 217.

„pickhwickel, molloceum" (?), Clm. 5877 (v. 1449), f. 127. 'Vrgl. Dieſenbach 365ᵃ: molacrum.'

Die Pocke, (Aſchaff. P-hochə), Blatter, Blaſe, Geſchwür; cf. BM. I, 524. Grimm, Wbch. II, 204.

Pockafentzel, ſ. Fánkə-l.

Pockenſchin. „Bisso, pockenſchin; coccus, roſin; Teg. 439, fol. primo. ſ. oben Sp. 207: Buckſchin.

„Poekel." Im Schloß Lok bewahrte man unter andern Waffen aᵒ. 1317 „bellas iiii magnas quarum tantum due sunt coriate, it. iiii Spanbench et i cum cita, item iiii *Poekel* et ii magnas faretras", Meichelbeck, Hist. Fris. II, Nr. 232. Cf. Vilmar, heſſ. Idiot. 305.

„Puck, Par, Bojis s. v. crepitus ventris", Wackius.

Paurel, *Bau"xel (Bau"ckel)*, kleiner, putziger Kerl. „Sei guad, du liabs *Bauxerl*", Seidl, Flinſerln III, 53. 103. 'Caſtelli, Wbch. 77: „Der Bauxerl, Spottname für einen kleinen, dicken Menſchen, auch Baurl."'

Der Pact (Pack'), 1) (opf.), der Pacht. 2) der Vertrag. Mit'n Tuifol ə"n *Pack* hàbm.

Paudel (?). „Ein paudel kan zeſamen locken mere toren und torinne denne vier glocken", Renner 6625.

Das Podagram, Podigràb, das Podagra. „Bacchus der Vater, Venus die Mutter, Zorn die Hebamm erzeugen das Podagram"; Landbote, 1847, S. 53. podagramiſch, podagrosus; Prompt. v. 1618. „Ungeacht er, graf Jörg, als ein achtzigjäriger blinder, podagramiſcher Herr mit Sr. f. Gn. einen ſtarcken Trunk thon", Hund's Stb. I, 99.

Podwarn, Potwarn. „Ler uns potwarn und ſtraffunge (contumelias) gedulticlichen tragen", Cgm. 101, f. 23. botwaren, ſchmähen; Hofmann, Fundgr. I, 361. BM. I, 227. II, 526. Cf. ſlaw., poln. Podwoda, Zwangsfuhr, Vorſpann, angaria.

Der Pudel, 1) wie hchd. d. h. a) Art Hund, b) Fehler beym Kegelſpiel (aus franz. boule = Bu·l, Budl? wie Bobol·n = bowl. Gramm. 527. Cf. poln. pudlo, Fehlſchuß, Fehler im Spiel); '3) Fehler überhaupt;' „Mit de Collecte hett he (der Schulmeiſter) syn Daage keenen *Pudel* maakt, als anderswo oft geschiecht", Firmenich I, 198 (Hannover). Vilmar, heſſ. Idiot. 307.

Die Pudel, langes Brett in einer Kegelbahn, auf welchem die geworfene Kugel fortrollen muß, bis ſie die Kegel erreicht; Kegelbahn mit einem ſolchen Brett (Wien: Butti; Caſtelli 99: Budl; ſ. oben Sp. 212: Budel). Dà Pál hàt '*Pud·l* zum Keg·lscheibm g'recht·ln (herrichten) lass'n", Seidl, Ged. (1844), S. 268. Flinſerln III, 90. 104. Pudel-Ban, P.-Platz, P.-Statt, entgegengeſetzt einer Kegelbahn auf Langaus; (cf. jeu de longue boule, de courte boule, Langſchub, Kurzſchub). Die Stoßpudel, tragbare Kegelbahn, ungefähr nach Art einer Billardtafel, auf welcher eine elfenbeinene Kugel mit einem Stock geſtoßen wird. Daher: pudeln (pudln, pu'ln), vrb. n., auf einem Pudelplatz Kegel ſchieben; überhaupt: Kegel ſchieben. Anmerk. Vielleicht iſt dieſes Pudel, nach umgekehrter Ausſprach-Analogie von Gramm. 440, nichts anders als Bugel, d. h. der Bügel oder eiſerne Ring, durch welchen man etwa ehmals die Kugel zu ſchieben hatte, und welcher in der Folge vom Brette weggeblieben ſeyn mag. ſ. Bugel, Bugelplatz in Heniſch's Theſaurus. Wirklich pflegte noch vor 30, 40 Jahren das Brett erſt in einiger Entfernung vom Stande des Spielers anzufangen und nur bis ohngefähr über die Hälfte der Bahn zu reichen, bis endlich die, damals ſogenannte, Salzburger-Pudel die gewöhnlichere wurde. ſ. oben Budel.

2. die Pudel, lange Tafel in einem Kaufmannsgewölbe, auf welcher die Waaren vorgelegt werden. In Wien: die Pud·l, großer Kaſten, den die Kaufleute mitten im Gewölbe vor ſich haben. Pud·lkramer, ein diebiſcher Kaufmannsdiener. Vrgl. Caſtelli, Wbch. 99 u. ſ. oben Bude. „budel, loculus", gl. o. 343. cf. weſtpreußiſch Pudel, poln. pudlo, Schachtel; ſchwed. bod, fem., (Handels-)Laden, Bude; brem. nieder. Wbch. I, 106: Bödel.

Das Pudel, Halspudel, Dim. *Pudə-l*, (Baur), eine ehmals bey weiblichen Perſonen bürgerlichen Standes übliche Art Halsbekleidung, die aus mehrern kleinen, zottichten oder krauſen, neben und über einander liegenden Bändchen beſtand. Die Pudelhauben, Pudelmütze (Adelung), männliche Kopfbedeckung, von außen mit Läm-

merfell überzogen. pudelrauh, haarig, zottig. „Mein Brueder ist pudlrauch“, Göschl, Genes. 27, 11.

pudeln, dәˈ*budln*, herum-, zsam*pudln*, in den Händen herumwerfen, rollen, wälzen, nicht schonend behandeln. Einen pudeln, hudeln und pudeln, ihn hart halten, zu schlechten Arbeiten verwenden. (Man denkt bey diesem Ausdruck an Pudel, den Hund). Zeitschr. IV, 336. pudeln, Kegel schieben, s. die Pudel 1; im Kegelspiel fehlen, s. der Pudel.

pidern, püdern (?). „Leg jn in ein ungepiderten hafen“, Progel's Msc., Arzneybuch f. 114[b].

Pafott·l, s. Bafettlein.

Die Pafesen, eine Art großen Schildes, die zum Theil noch einige Zeit nach Einführung der Feuergewehre üblich war, il pavese, el paves, le pavois, (vermuthlich von einem vrb. pavesare schirmen. Die Bedeckung der Seiten einer Galeere hieß pavesata, pavesade. Grimm, Wbch. I, 1075. Nach Ferrari's Vermuthung von Pavia benannt, wo sie verfertigt wurden, Diez, Wbch. 256; s. unten pafeis. Vrgl. čeśk. paweza, Schild; pawežka, Diminutiv; paweznjk, Schildträger, Schildmacher. Kopitar: krain. povóśniti, zudecken, z. B. einen Schmetterling mit dem Hut). El *pavese*, der sturmschilt; venez. deutsch. Voc. v. 1424, f. 26[b]. „Antile, tarschen oder pafesen“, Fragm. onomastici, am innern Hinterdeckel von Cgm. 4479. „*Παςέλλωμα*, castellamentum, pars navis, ubi clypeos suspendebant milites. *Pavesado* nostri vocabant;“ Ducange, gloss. graec., col. 602. „Vier Pauesen, vier Handtpögen“, Wstr. Btr. III, 139. vrgl. Kr. Lhdl. VII, 9 ff., ad 1450, X, 15. 16, ad 1471. „Lainend auf seiner Pavesen.“ „Mit Schild und Pafesen.“ „Ein guldene Pavesen . . .“ Avent. Chr. pass. „Der hiet ein pavesen, die schirmt in vor den geschossen“, Ring 57[b],12. s. Th. IV: Waphesen. Dieses kriegerische Wort lebt noch in der friedlichen Sprache der Küche, wo es ein Paar schildförmige, mit dazwischenliegendem Kalbshirn oder auch Zwetschgen und andern Dingen gebackene Semmelschnitten bedeutet. Castelli, Wbch. 90: „Bofös·n, Semmelschnitten, mit Hirn gefüllt, von dem franz. bavaises herrührend. Das Bofös·nkamáˈl, scherzh., der Hirnschädel.“ R. A. Pavesen im Kopf haben, d. h. das, womit meistens die Pavesen gefüllt werden, nemlich: Gehirn, und folglich: Verstand. „Bist halt ä seltsams Ding, än artligi *Parösen*, sagt Hois zu dem in der Stadt scheuen Rierl, Lindermayr 141. Der Pafesner. Im Jahre 1491 dient ein Böhme dem h. Herzog Albrecht mit einer Rotte Kriegsvolk von 32 Reitern und 600 Fußknechten. Es soll unter solcher Anzahl der Fußknechte der zehnte ein Pafesner seyn. Für ein Pferd (Reiter) bekommt er alle Wochen 1 Pfund 279 Münchner Pf., für einen Pafesner 1 Gulden, für einen Schützen einen halben Gulden rh.; Kr. Lhdl. X, 461. „Paseser, Schirmer“, Avent. Chr. 80. 254. „Er was ain pavesner, ain wilder pfaff und mesner“, M. Beham, Wiener 93,12. „Prafösener, scutatus“, Vegetius von 1529. I, cap. IV.

Pavey, Paveis, Pavia, (cf. BM. II, 470).
„Nonne meus Severinus inani jure peremptus
Carcere Papiae (vulgo *pafeis*) non patienda tulit.“
Ind. 384, f. 71. Sollte daher die Küchen-Erfindung ihren Namen haben.

Paflär. „Wer mit verboten Wer lauft auf die Straß von einem Spieß oder Hacken oder Paflär oder mit einem Scheit“, F. v. Freyberg's Tegernsee p. 170. „Paflär, pugio“, Voc. v. 1419. Kilian im Append. baseler. Cgm. 558, f. 127. 131. 133: basler. „Un baxelar, ein paslar“, Voc. Venez.-todesco von 1460, Cod. it. 362, f. 20. Baselsper, Tschudi 229[a]. 459[b]. Grimm, RA. 68. cf. Das Basler Waren, Baselstab. Waflärstraß (?) zu Regensburg; MB. XXVII, 81.

pofeln, quallen, in Menge hervorbrechen; s. boppeln. „Wö (warum) d' Nöbeln (nebulae) so dick *anabofeln*, däfs s d' Wind nöt kinnän wöckäschofeln“, Lindermayr 191. „Wia so d' Leut . . . *zsamabofeln* überall her“, Seidl, Finserln IV, 88 (3. Ausg. 167). 'Castelli, Wbch. 90: bofln, wimmeln; sich vielfältig bewegen.'

Der Pofel, 1) lästige Menge von Dingen, e˜ ganzә˜ *Pof·l* Ess·n. 2) bey Kaufleuten: alte, verlegene, ungangbare Waare, Ausschuß, (Castelli, Wbch. 90: der Bofl, Gewirr, Gewimmel, große Menge; auch schlechte, verlegene Waare. Zeitschr. IV, 70. 494. cf. engl. bawble, Tand, Kinderspielzeug, Nichtswerthes). 3) drittes Heu, (Botzen): Heu, Grummet, Pofel und Nachpofel. „Der unaufhörliche Regen verdarb das zweite Grummet (Pofl)“, Allgem. Ztng. von 1846, Beil., S. 2463, Arikel v. der Eisack. Zeitschr. IV, 335. 494. verpofeln, abliegen, schadhaft werden; 'zu Pofel machen,' schadhaft machen, verderben. „Ein war lag hin, die ander her, als ob es auff dem Sewmark (Nürnb. Trödelmarkt) wer, Unfleißig, on all ordinantz, unscheinlich und verpafelt gantz.“ H. Sachs. „Die mucken thund mir vil verpaffeln“, sagt der Krämer von seiner Waare, H. Sachs 1560: II, IV, 4. „So bald die decken, der riter S. Georg, oder ein anders framat ist verbafelt, schmutzig und besudelt worden“, Cgm. 4576 (v. 1591), f. 7.

Das Pofel, Pöfel, bey D. v. Pliening, für populus, (welches nach Prof. Schmidt zu Stettin, in Höfer's Zeitschr. f. W. d. Spr. III, 172, redupliciert ist aus *πολ-ύς*: die Vielen). „Das remisch Pöfel, populus romanus. Das gemain pöfel, vulgus. pöflichen, publice.“ 'Der (das) Povel, Bofel, die Volksmenge, Leute (BM. I, 230. Zeitschr. IV, 335. Grimm, Wbch. II, 218).' „Da wart geladen die menig des volkhs und dahin chom ein grozer povel . . .“ „Daz muz bei der nacht geschehen, daz sein der pofel nicht inne werd“, Cgm. 54, f. 52[a]. 61[b]. „Daz ander bövel slief“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 719. Das Gepöfel, Gepofel, Pofelvolk. „Umb mich kam das gepöfel arf, das alles wollt mein freunde sein“, H. Sachs 1612: II, II, 43. „Darumb leg ich allen meinen fleiß, wie ich die gaistlichen bescheiß, wan tun ich den obligen, so lat im das gebofel leicht angesigen“, sagt der Teufel im Gedicht: des Teufels Segi, Wallerst. Hs. v. 1449 (cf. Barack p. 94: 2857 ff.). „Propter ista 4 (fidem, obedientiam, opera christiana et patientiam) cernitis solum in regno coelorum' d' *povelvolck* (nicht lantherren, freien, graven etc.). Nota quod etiam mercatores et milites sunt d' *povelvolck*“, Monac. Augustin. 84, f. 67[b]. Heutzutage hört man: der Pöfel (Péfl) im Sinn des hchd. Pöbel; (dәˈ gmäi˜ *Pibl*, b. W.).

pofen, bäf·n, den Speichel aus dem Mund fließen lassen, geifern; der Pofer; (Baader). Zeitschr. IV, 67.

---

verpeugen, aus Kr. Lhdl. XVI, 242 citiert in Lang's Acta apostolorum 123 und durch „sich im Kleinen vertheilen“ erklärt.

„Pigel“ (nach Scherz) Pech. Pighel, VII Com. (Dalpozzo 380); ital. pegola, Pech. Die tyrol. Waldordnung von 1719 verbietet p. 82 das Lörgatbohren, Pechgewinnen und Piglbrennen oder (p. 103. 108) das Pügel- und Aschenbrennen.

„Bögel, Wetterstock.“ „Graofsmächtige Vögel floig·n um bá dá Nacht, kohlnschwarz wie-r-a *Bögel*, wann's dunnert und kracht.“ Stelzhamer 70. 174.

Päl, Ortsname, ehedem Pöwl. „Numerus ecclesiarum in decanatu *Poewl*. Diezzen. Raistingen cum Selvin. Hönshoven. Pyrrenbach. Vnnenhôsen c. duabus filiis. Witoldsoven apud Wûlenpach. havsen. Wil-

haim c. Wûlenpach. Scti. Ypoliti. Pollingen. Odratingen . . . ebrolvingen. hugolfingen cum filia . . . Staffense c. IV filiabus. bôhindorf. Wihse . . . rŏchse (Riegsee?). ŏtlingen cum tŏttingen. walt'mspach. vffindorf (Iffeldorf?). *Pôwl* decanus ex officio nihil dat. Poeisenberc camerarius similiter nihil et purrensis parochia. marhpach. Zaizmaningen." Cod. Benedictobur., Clm. 4563 (sec. XIII.) f. 1.

pálieren, statt polieren, (Grimm, Wbch. I, 1088). „Edle Stein palliren", Lori, Berg.R. 431. „Schleiff- und Pallier-mühlen", Paritii Regensb. 144. „paliern, polire", Prompt. v. 1618. „Das pflaster diser bruck allein war von pallirtem marbelstein", H. Sachs 1612: I, 348. Kilian: paléren. Buch d. W. 1485, f. 12. gepalieret, feingebildet. „Die franchen schickent ir schar, sam ain gepalierte ritterschaft tuot gegen den feinden", Konr. v. Megenberg f. 112b (Pfeiffer 190,23). „Gepaleret (alias gepallieret) wîr, der selden zwig", Altswert 8,31. (cf. BM. II, 461: palizre). „Er will ain balierter Lateiner sein", Dr. Ed. 1542. Der Páliər, bey den Maurern, Zimmerleuten und einigen andern zünftigen Arbeitern, derjenige Obergesell oder Kunstverständige, der nach der Anordnung des Bauherrn oder des Baumeisters über die, bey einem Bau verwendeten Arbeiter oder eine Partie derselben die Aufsicht führt. Ober-Palier, Unter-Palier. Brunn-, Maurer-, Stainmetz-, Zimmer-Palier. In der Landsordnung v. 1553, p. 161. 162. 165 kommt statt Palier vor: Perlir. Ainem Perlir, wann er den Maister vertritt sollen) zwen und dreißig pfenning, aber sonst nit mer, dann dreißig pfenning (als Taglohn gegeben werden). Erhält er zu essen, so bezieht er 10 Pfenning weniger Lohn. Palierer, polio, Prompt. v. 1618. „Peter Keckh zimmerperlir"... „Perlier", Cbm. 2224 (v. 1613), f. 136. 222.

Der Palandran, (ital. palandrano, span. balandran und palandra), Art Reisemantel, Regenmantel, Reitmantel mit weiten Ärmeln (cf. Graff III, 331. BM. II, 458. 461). In Bucher's Charfreit. Action „eilt Neptunus mit einem Comandostab hin und wieder im Palandran"; nach der Sündflut „hängt er sein Paladran auf", wischt sich ab und läßt sich einen Trunk schmecken.

Der und das Palast, ä. Sp., wie hchd. (mhd. der und daz palas, v. lat. palatium. BM. II, 459). „Gydo gieng an daz palast und chlopfet an daz tor", Cgm. 54, f. 76a.

Pallun (?). „Rennen über die Pallun", Cgm. 929 (v. 1568), f. 59.

Páln- (oder Póln?) Kittel, kurzes Oberkleid der Weibspersonen um Dachau rc. cf. Paltrock.

„Panlharz oder gloriet", Clm. 5036, f. 136b. cf. Pülharz u. Grimm, Wbch. II, 512.

Peil, s. oben beilmäßig. „Der sporer, der di wein bewaret oben an den peilen mit eisenen panten" (1392), Freyb. Samml. II, 118. cf. BM. II, 518: daz pil, Spundloch. verpîlen, verpeilen. „Verpilet, verschiubet, oppilabit", Cgm. 17, f. 161b.

Der Pil·gram, Pilgrim, 1) der Pilger, (ital. pelegrino, peregrinus; ahd. piligrim, mhd. bilgerîn, bilgerîm. Graff III, 333. BM. I, 125. Grimm, Wbch. II, 26. Diez, Wbch. 257). Geəst fürschi, du alter *Pilger!* zu alten, lahmen Pferden, (Baader). 2) eine Art Falke, falco peregrinus. „Er fleugt für ander falken, recht als ein bilgram thut für ein sackers", Walkn. 11. 25. cf. 93. „Des tout der pilgrîm valke niht", Haupt's Zeitschr. VIII, 557,231. Ein Pilgeramb-Haus in Mittenwald, zur Beherbergung von Pilgern und armen Leuten, unter Aufsicht eines Bilgeramb-Maisters, gestiftet a⁰. 1488; Meichelb. H. Fr. II, Nr. 363. 364. Gl. a. 193. 246: piligrim, peregrinus.

Der Polák (υ–), 1) wie hchd. der Pole (mhd. Pôlân, Pœlân, Polen, das Land, und der Pole, BM. II, 524. „Ein Pôlân ald (oder) ein Riuze", Wather v. d. V. 81,2. „Ein ars von Polan und ein peyerische fut daran", Cgm. 713, f. 47. Polonus, Polan; Voc. v. 1419. Clm. 5877, v. 1449, f. 134). 2) (O.Pf.), Art Kartoffel, (vielleicht wie das nürnbergische Botáck·n aus dem spanischen patata entstanden; vrgl. indessen auch Pandur). Zeitschr. V, 465. 3) (Frank., Rhein.), Überrest eines Trunkes im Glase. Muß sehr verbreitet seyn, denn auch im dänischen Epos Peder Paars 4 B., 5te Ges. steht die witzige Ermunterung: „Stik af! i dette land man lider kein Polakker!" polakieren, prellen, (Hammer-Purgstall). Castelli, Wbch. 91: „Jemanden bollak·n, auch bollakia'n, ihn hinter's Licht führen; Jemanden einen Bollak·n geb·n, ihm Schläge auf den Hintern geben. Bollak·n-streich, ein dummer Streich"

polisch, 1) polnisch, 2) seltsam, sonderbar. Das kommt mir polisch vor. Cf. dän. polisk, verschmitzt.

Poland (?). „Als ain rosenplat, das sein poland hat zertan und schier herfür beginnet gan des morgens in dem tawe", Cgm. 714, f. 148. Cf. der Pollen.

politisch, 1) wie hchd. 2) policiert, höflich, fein. „Ein unpolitischer Bauer, ein politischer Hofmaister", Selhamer. 3) policeylich: „politische Strafen", Ldtg. v. 1612, f. 369; „politische Ordnung", wirzb. Verord. v. 1646. Die Policey, 1) wie hchd. 2) die Politik. „Des Machiavelli Policey", Selhamer. 3) die Höflichkeit. „Ein grober ungeschlachter Baur, der sauber nichts von der Policey ergriffen." „Kraft der Policey-Regeln, soll man einem jeden seinen gebürlichen Respect ertheilen." . . „Wann dieß ein Policey ist, was muß dann ein Grobianismus seyn?" Selhamer. Nach ebendemselben wurde zu Ingolstadt schon in den 1680ger Jahren allen Polizeykunden zum heilsamen Schrecken auf öffentlicher Schaubühne der steinene Gast vorgestellt, in welchem (statt des spätern Don Juan) ein Graf Leontio mit seinem politischen Hofmeister Machiavell bey lebendigem Leibe vom Teufel geholt wird.

pollern, beunruhigen, hudeln. cf. Grimm, Wbch. II, 233. s. poltern.

Der Poll. „Wenn der Waiz gilt 5 ß., so soll die Semel haben 7 Mark, und der Polle 8 Mark", Gem. Reg. Chr. II, 181, ad 1376. „Welich pekch pächt pollen für semeln", (wird gestraft), Traunsteiner Freyheitsbrief von 1375. Wenn nicht IV, 91, ad 1504 obiger Chronik der Poll bestimmt als Mehlgattung vorkäme, und im zweyten Beyspiel die Ausdrücke pollen und semeln Adjective seyn könnten, wäre es erlaubt, zu vermuthen, daß der Poll ursprünglich eine Brodform bedeutet habe. Wien: die weiße Poll, dritte Art Waizenmehl; die schwarze Poll, vierte Art Pollmehl. Vrgl. Bollen. Im Hchd. ist nur die Zusammensetzung Pollmehl (Grimm, Wbch. II, 233) üblich. *ə˜pollmelbənə* Wekng. Dés Broud *pollməlbə-lət*, (b. W.). pollen, vrb., Pollmehl machen.

Die Polle, Bolle, ein Gefäß, auch als Maß gebraucht, Kanne, (Grimm, Wbch. II, 231. Zeitschr. IV, 498. BM. I, 119). „Unum potum vini wawarici mensurae dictae *Poll*", Lang, Reg. B. IV, 775 (ad 1280, Stadtamhof).

Polleder, junges Pferd, Füllen, (Hammer-Burgstall); ital. poledro, pouledro, (Diez, Wbch. 269).

Die Politten (Palitt·n, Palickng), kurzes schriftliches Zeichen, Zeugniß, Billet. (s. Adelung: Polize, ital. polizza, span. póliza, franz. poulet. Diez, Wbch. 269. Aber unser Politten ist wol nichts anderes als ital. bolletta, bollettino, span. boleta, boletin, franz. bulletin; Diez, Wbch. 59. Seit Juli 1842 nennt Hr. v. Roth auch die akademischen Berichte in den Gelehrten Anzeigen bulle-

tins! Sie mahnen in schuldiger Weise an die berüchtigten Bulletins de la grande armée). Thôr-Politten, Maut-Politten, (Kr. Lhdl. V, 208, ad 1466), Quartier-Politten. „Die Salzfuhrleute sollen Warzeichen oder Policken nemen“, Lori, b. BergR. p. 145. „*Polizza*, *polico*, celtici prisci oris eine Faltze, parvula ac tenuis sed diserta mercantium plica, minutula charta quae ad multa atque magna obliget et hostire jubeat“; 281 Jul. Herman von der Hardt, epistola de germana *Polizzae* origine, Helmst. 1704, 4. p. 2. sq.

Pul, Pul! So wird in der O.Pf. den Hühnern gelockt. Das Pullál, Pulleil (Jir.), (Kinder-Sp.) das Huhn. Zeitschr. IV, 498. s. Butt, Buttlein.

'Das (der) Pülharz, Terpentin (Grimm, Wbch. II, 512: gleichsam Harz in Pillen, Büllelein, kleine Kügelein).' „Nim ain vierdung pulhartzes“, Clm. 4373 (v. 1437), 113. „Das wachs und den pulhartz seud durainander“, Cgm. 4543, f. 87. s. oben Paylhartz.

Der Palm (Pàlm, Pàjm), '1) ä. Sp., der Palmbaum (mhd. der palme; BM. II, 461).' „Ich staig an den palm und vegraif sein frucht, ascendi in palmam et apprehendi fructum ejus“, ZZ. 1573, f. 56. 2) Palmzweig. „Sein swert in ainen palm macht er.“... „Sein swert aus dem palm prach der küene man“, Wolfdietrich 396,2. 447,1., in Haupt's Zeitschr. IV, 447. 453. BM. II, 461,3. Cf. der Ball (Ball'n). 3) Büschel von Zweigen der Palmweide, der Stechpalme, des Sebenbaums, der Mistel u. drgl., welcher am Palm-Sonntag in der Kirche geweiht, und nicht nur bey den gottesdienstlichen Ceremonien dieses Tages gebraucht, sondern von den Kirchgängern auch nach Hause getragen und als eine Art Haus-Segen das Jahr hindurch aufbewahrt wird. Nach einem altererbten Wahne ist eine Partikel von so einem Palm, während eines Hochgewitters in's Feuer des häuslichen Herdes geworfen, der sicherste Blitzableiter. Einer freundlichen ländlichen Sitte gemäß wird der Palm, der für jedes Haus bestimmt ist, von der jüngern Personen desselben an einem langen Stabe in die Kirche und wieder nach Hause getragen und bis zum Ostertag im Gemüsegärtlein aufgestellt. An diesem Tag wetteifern dann sämmtliche Hausgenossen, nach beendigtem Gottesdienst zuerst nach Hause zu kommen und das Gärtlein zu erreichen; denn es kommt darauf an, den Palm nun vollends in's Haus zu bringen, und sich dadurch das Vorrecht auf eine Extraportion vom Osterlamm zu erwerben, das gewöhnlich in geweihtem geräucherten Schweinefleisch, Meerrettig und rothen Eyern besteht. Cf. Ranf, aus d. Böhmerwalde. 1843, S. 137. Grimm, Mythol. XLVII, 10—12. „Qui in die palmarum deglutiunt palmam benedictam vel imponunt eam in aures“, Clm. 17523, f. 132. „Qui comedunt palmam consecratam“, Monac. Francisc. 142, f. 86. „Den palm sol der prueder an herrn fasnacht prennen zu aschen der geweicht solt werden am aschermittwoch“, Tegerns. Cerem., Cgm. 1148, f. 5b. o̅ geweihbts *Palmzäpflé* essen, schützt vor'm Fieber; (Baader). „Quidam dicunt viginti *palmatas*, i. e. plagas cum palma factas, valere pro uno die (jejunii in pane et aqua)“; de redemptione jejunii, ordo de poenitentia, Clm. 5387, f. 322b. Palm, Pälmlein (Pálml, Páibl) ist übrigens auch als Bezeichnung der Knospen des Weinstocks und als Benennung der wolligen Blütekneipen der Weiden, Erlen, Haseln u. drgl. üblich, und scheint insofern ein deutsches Primitivum zu seyn. Abgesehen von diesem Umstand, könnte man glauben, daß im winterlichen Norden, wo nicht, wie in Süd-Italien und Süd-Spanien zu den Palmsonntags-Ceremonien die wahre Palme zu Gebote steht, der Name und die Bedeutung derselben auf denjenigen einheimischen Baum, der um diese Jahreszeit eben am weitesten vorgerückt zu seyn pflegt, übergetragen worden sey. Ehmals wurde von München jährlich ein Courier nach Mailand geschickt, um (wahre) Palmen und Oliven zur Charwoche zu holen. (Hofrechnung v. 1599 in Wstr. Btrg. III, p. 118). Der Palmesel, hölzerner Esel, der noch vor ein paar Jahrzehenden am Palmsonntag in feyerlicher Procession herumgeführt wurde. Daher mehrere Redensarten; z. B. Er laßt sich alle Jâr nur ainmal sehn, wie der Palmesel. Er, sie ist aufgeputzt, wie der Palmesel acht Tag vor Östern, — wie's Rößlein am Palmtag. Von Einem, der am Palmsonntag nicht irgend ein neues Kleidungsstück an hat, heißt es, es ist — he ihn der Palmesel an.

Palmpelzl, s. pelzen u. Th. III: Sefelbaum.

Pilsach. Dr. K. Roth zeigt (d. 11. März 1849) eine Urkunde v. 1292, das oberpfälzische Kloster Seligen-Pforten angehend, wo als Zeuge ein Gotfridus de *Pilbsach* erscheint, (etwa zu den jetzigen Senft-Pilsach gehörig?). cf. Bilwiz.

Der Puls, (ä. Sp.) pulsus, pulsatio campanarum. „Nota quod *campana* in *Nola* Campaniae est inventa per *pulsum* campanarum fideles convocantur etc. San-Zeno 38, f. . . Als öffentliche Freudenbezeugung haben 282 die Regensburger a⁰. 1519 unter anderm „eine ganze Stund einen Puls mit dem Geläute geläutet“, Gem. Reg. Chr. IV, 379. „Post *pulsum* capitularem, cum *pulsu* campanarum“, MB. XXV, Nr. 102. Benedicti P. indulgentia pro orantibus ad *pulsum* salutationis angelicae, von 1724.

Die Puls, der Puls. „Einem die Puls (vielleicht ist Ader zu supplieren) greiffen.“ Mhd. der puls, pulst (BM. II, 541). „Die von heizer natur sind, die haben einen grozzen pulsen, snellen und langen.“ „Den pulsen greiffen.“ Aber auch: „der pulzz, den pulzz.“ Ind. 341, f. 74. pulslos, ohne Pulsschlag; scheintodt. Pulslosigkeit, Scheintod. Wirzb. Verord. v. 1788 über das Verfahren der Zent bey Pulslosen.

'Der Polster (ahd. polstar, mhd. bolster. Graff III, 113. BM. I, 221. Grimm, Wbch. II, 234).' „Cothurnus, polsterschuch“, Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1.

Der Polster, eine Art Speise, schon Cgm. 1013 (v. 1610). Air-, Apfel-, Mel- ꝛc. Polster. cf. Bolz, Polz.

'Palte, ä. Sp., ein langer, grober Rock, (BM. II, 462. Ducange V, 44c: Paltrok; cf. III, 194a: Faldones)', mittellat. paltena; cf. niederd. Palte, Lappen, dän. pjalt, Lumpen (Zeitschr. VI, 362: plätt), čech. platno, Leinwand, (Kollár, Cestopis 225). „Et leit sick en Bur en *Paltrock* ani'en“, Volkslied (Aschersleben, Elberfeld), Firmenich I, 170. 426 (wo es mit „Faltenrock“ erklärt wird; cf. ibid 159,77: Poolrock, Faltenrock). „Ein ellen zinspalten“, Rauch II, 1. 113. II, 66. cf. Rudhart, älteste Gesch. v. Bayern 703—9. Dronke, traditiones Fuld. Münch. gel. Anz. 1842, Sp. 362. Vrgl. „Auch muste sein mit pfelle und mit paltisein der wagen schon behangen“, Renner 22607. 'Der paltenaere, palteniere, mhd., Wallfahrer; Landstreicher im Pilgergewand; mittellat. paltonarius, ital. paltone, paltoniero, altfranz. pautonier; BM. II, 462. Ducange V, 44b. Diez, Wbch. 421.' Der Paltenære im Passionsspiel von Muri (Kurz, Beiträge I, 227) scheint ein Juwelier. Pilatus sagt zu ihm: Paltener, heiz ufslan dinen chran (Kram) gereite.“

Poltl, Leopold, (oberbayr., Rath Her. Zeitschr. V, 471. VI, 457); Name, der gerne großen Metzger- oder Fanghunden gegeben wird. Pfarrkirche zu St. Pölten (St. Leopold) in Weilheim. St. Pölten, Stadt in Österreich; davon: Pöltingære. „Ein roc... gesniten ... üz einem Pöltingære“, Tuch von St. Pölten; S. Helbl. I, 314 u. S. 252. „Wirt mir nibt scharlach

unde zebel, ez wirt mir eins gebûren bobel von eim guoten Pöltingære", das. XIII, 181. sich bolten, lebolten (leopolten?), sich ausnehmen, nicht mitmachen beim Spiel; Castelli, Wbch. 91.

Der Poltrak, kleine Münze, (Hammer-Purgstall); cf. slaw. pol, halb?

poltern, poldern, pollern, vrb. act., ä. Sp., beunruhigen (Grimm, Wbch. II, 230. 233). „Wilde Röcken, die paldreten die Leut über die Maß sehr." „Sie wolten frey und von andern Leuten ungepoltert seyn." „Kaiser Maximiniani rauch poldret gemüt", Avent. Chron. „Wer die Kost erspart, will sich nicht am Hofe pollern lassen." Gem. Reg. Chr. IV, 398. überpoltern, überwältigen. „Diese Kriegsweiber (Amazonen) überpolterten in Asien Land und Leut und etwan viel Stett. . ." „Theodosius hat die Geten und Haunen überpoldert." Avent. Chr. „Furiosus, bollerer; insultare, mit einer bolderung anlauffen"; Voc. Melber. Die Polternacht, (Ansb.) Mahl u. Tanz, im Hause eines Neuvermählten für das junge Volk gehalten, das die Braut zu begrüßen kommt; (v. Lang).

Das Pulver, 1) wie hchd. (BM. II, 541). „Büchsenpulver"; „Knollenpulver." „Wie man ain anzünd oder loß pulver machen sol"; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 17. „Das allerbest sol, das iemand gehaben mag zu zundpulver", das. f. 9. s. auch unter Büchsen. Pulvern, Steine, große Eichenblöcke ꝛc., sie mit Schießpulver sprengen; zanken, keifen. pulverlen (pulfə-ln), nach Schießpulver, (im Scherz) nach Bauchwinden riechen.

2) Pulver, auf dem Land: Gewürze, das zerstoßen oder gepulvert ist. pulvern, mit Gewürzen bestreuen. Pulver Juckjuck, (im Scherz) Arsenik oder anders Giftpulver; (Baur).

3) Pulver, Streu von Laub und Moos für das Vieh. Pulver machen, rechen, scharren, im Walde Streu zusammenrechen. cf. Molt. Bayrisches Pulver, weiße Rüben, zu einer breyförmigen Masse kleingehackt, welche gesäuert als Zugemüse gegessen wird.

Der Pelz (b. Pəlz, opf. Pəllez), 1) wie hchd. Pelz (ahd. pelliz, belliz, mhd. belliz, bellez; v. lat. pellicea, cf. ital. pelliccia, franz. pelisse. Graff III, 336. BM. I, 102. Diez, Wbch. 257. Grimm, Wbch. I, 1456). „Mit einem vellez härmin". Wigalois 701; Pelliz, Gem. Reg. Chr. III, 682. „Pellizze von wiltwerche", Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 75. 2) beym Geflügel: vor Kälte oder wegen Übelbefinden aufgesträubtes Gefieder. D' Henn macht' ə˜n *Pəlz*. 3) bey Rüben, Rettigen u. dergl.; Schwammigkeit, fehlerhafte Porosität ihrer innern Substanz. 4) von Gliedern des menschlichen Leibes: vorübergehende krampfhafte Fühllosigkeit. pelzig (pəlzi'), adj., in der 3ten und 4ten Bedeutung. verpelzen (vo'pəlz'n), pelzig werden (in der 3ten Bedeutung). Vrgl. Bell, verbellen, (bellezen?). Der Pelzámert'l, Klaubauf, (Nürnb., Rath Her).

pelzen (pəlzn), setzen, pflanzen (Graff III, 114. 336. BM. I, 103. Grimm, Wbch. I, 1456. Zeitschr. IV, 217. 465). „Er mues im ander paum hinwider pelzen", Rchb. v. 1332, f. 78. „Keine wilden Stämme, sondern schon gebelzte und zu 5—6 Schuh hoch gewachsene", wirzb. Verord. v. 1753, an den Landstraßen Obstbäume zu setzen. „Insere, inbelce" (legem tuam), Cgm. 17, f. 64ᵇ, Ps. 39, oratio. „Insero, ich pelzo", gl. Argentin., Haupt, altd. Bl. 351. „Sero, seen. peltzen; adsero, darpeltzen", Avent. Gramm. „Peleʒt darein allerlay pawm", bibl. Gloss., Ms. v. 1418. „Ûf Tristan den werten liez der künic ûzerkorn (Marke) pelzen einen rôsenborn . . . und einen grüenen wînreben liez er ûf Îsôten pelzen", Heinrich's Tristan 6824. „Peltzmaister, hortulani", Avent. Gramm. Im Scherz sagt man es auch vom Menschen für gignere. Dà hàt er ə˜ pàr Buəbm *her'pəlzt*, nicks ràrə's! pelzen, abpelzen (à'pəltzn), 1) mit einem Propfreis besetzen. Dés Bámə-l hàbi *à'pəlzt*, an dieses Bäumchen hab ich ein Impfreis gesetzt. „Das puch palladius wie man pelzen sol", Ald. 206, f. 139—150. Kunst zu pelzen, Clm. 4373 (v. 1437), f. 107—112. Peleznuß, Impfung. „Aristotiles in seinem belezbuch", das., f. 110. 2) flicken, (b. W.). 'Pfaad *à'pəlz'n*; 's Gwand *də'pəlz'n*; ə˜n *Pəlz* (Fleck) àfm an'ə'n àfi sètzn. Vrgl. Zeitschr. IV, 2. s. pletzen. Der Pelzer, 1) ä. Sp., der den Baumgarten pflegt. 2) junges, neugesetztes oder zu setzendes Stämmchen; Stämmchen, auf welches ein Impfreis gesetzt ist. „Die fraw nam die hackchen und slūg ain iungen peltzer (den paum, den ir man newlichen gepeltzt hat) ab und macht daraus ein feur", Cgm. 54, f. 59ᵇ. „Was Ursach seye, daß die Peltzer, so vorhero als Zweigl abwerts gebrochen worden, nur in die Dicke wachsen; so sie aber auffwerts abgenommen worden, in die Höhe nachmahlens wachsen?" P. Abraham. Pelzel, Reis, Zweig. „Leg geweihte Palm-Pelzl und Sevelholz ins Wasser", Portiunc.-Büchl. Pirapalzinga, Palzing, Ort bey Freising; Meichelb. Nr. 1077. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 22. Förstemann II, 177 f. Der Pelzgarten, Meichelb. H. Fr. II, Nr. 392. „Pomarium, peltzgarten", Clm. 571 (v 1514), f. 31. Die Pelzkersch, prunus cerasus insititius. Die Pelzer-Schuel, Baumschule; Kuen's Epith. Mar. „Wilde Öpffel- und Biern-Stöck zu Pelzstöcken dienlich", L.R. 1616, f. 741. „Der erst bis sechst peleʒsitt", Art zu impfen; Cgm. 407, f. 81. 467, f. 86. 588, f. 249.

pelzen (pəlz'n), v. a., Einen, ihm eins versetzen, ihn treffen, es sey mit einem Schlag, Wurf oder Schuß; engl. to pelt. BM. II, 471. „Sithens thou hast him bete and with thy staff *ypilt*" „And sithen in gode office the king hath alle them *ypilt*", gesetzt; Chaucer, ed. 1721, f. 599. 48.

unterpelzen (untə'pəlz'n), unterpülzen, einen Baum, ein Haus, etwas darunter setzen, ihn, es unterstützen. „Subnixa, unterpilezet", Teg. 439, f. primo. „Ich fürcht, das Haus fall gar ein, wie wol wir es stets unterpülzen", H. Sachs 1560: III, III, 81. „Wann das Bös mit dem guten vermäntelt und underpilzt ist", Puterbey. „Pilzung der althan im frauenzimmerhöfl", Cbm. 2224 (v. 1613), f. 215. s. belen, pfalzen und Bolz, auch Th. III: schlaudern.

„Polzmuos, pultes", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 102. s. Bolz.

pulzen, ä. Sp., hervorquellen, sich hervordrängen, (ahd. ûzarpulzan, ebullire; ûzpulza, ebullitus, Merigarto 121. Graff III, 115. Grimm, Wbch. I, 926: auspolzen). „Sô dir iezuo alse zorn sî, daz dir daz herze her ûz welle pulzen vor ungestüemekeit", Br. Berthold, Pfeiffer 277,24 (Kling p. 78). „Wiltû einen slahen oder wunden vor zorne, daz dir rehte daz herze bulzende her ûz welle", das. 54,34 (Kl. p. 123). s. Bolzaug. pulzig, adj. „Das pulzige knorrigte Holz", v. Lang, b. Gesch. II, 109.

Der Pulzen, s. Bulzen.

Das Paiment, der Paymant, (Lori, Mz.R. I, f. 26, ad 1395. III, 85, ad 1670 ff. Gem. Reg. Chr. II, 365) die Art der Zahlung bis zum Eintritt einer beschlossenen Außercourssetzung von Münzen, ital. il pagamento, franz. le payement. Brem.-niedersl. Wbch. III, 282: „Pagement, Pagiment, Pagenmünte, Payement, Bruchsilber: das Geld, so man auf eine geringhaltige Münze legen muß, um es voll zu machen; klein Geld." Kilian: „Payement, minuta pecunia." In der Münze: allerley zusammengeschmolzene Silberstücke. Cf. BM. II, 458: Pagement.

'Piment, Biment, ä. Sp., Gewürz, Spezerei (v. lat. pigmentum; ahd. pîmenta, pîminza; mhd. pigmente, pîmente. Graff III, 337. BM. II, 517. cf. Grimm, Wbch. II, 30: Biminze, melissa).'

pomáli, pomádi, pomadig (auch westpreußisch), sachte; čech. pomálu, pomále. 'Castelli 92: „bomali, langsam, nach und nach, auch: ruhig, stille und vorsichtig." Zeitschr. II, 432,110. V, 476.'

Die Pummnudel, (Lg. Weilheim) kugelförmige, mit Hefen gegohrene Mehlspeise, anderwärts: auf'gangənə, oder Hèpfə˜- oder Dampfnudel.

pummwitzig, (nach Klein) lose, aberwitzig. 'Castelli 100: bumlwizi, muthwillig. Grimm, Wbch. II, 516. Zeitschr. IV, 337.' „Ob er alzo verbickelt (verwickelt) sei gewesen in posen begiern das er als tobig pumelwitzigt worden ist", Cgm. 632, f. 43.

Der Pummel, (O.Pf.) der Bulle, Bullochs, Herdstier, Zuchtstier. Cf. Rank, Böhmerwald p. 128.

Der Pummer, der Pummerl, der Pommer, eine Art Hundes. In Aschaffenburg ist der Bummer ein kleiner Hund mit langem Haar und spitzem Kopf. Zeitschr. IV, 165. Dèn hàd də' *Pumə'l* 'biss'n, er hat das Podagra, (Rath Her). „'s *Pummə'l* hàt mi' 'biss'n", sagt mir (12. Juni 1839) der Bibliotheksdiener Schurp, den ich fragte, warum er hinke. (Er hat das Podagra.) Pummerisch sauffen, sehr stark und viel trinken. „Den Willkom leerte er ohne einzigen Schnaufer, continuierte auch mit denen pommerischen Gsegn-Gott so lang bis er sich nüchter gesoffen"; P. Gansler, ad 1696. „Pomerania provincia ex ipsa nominis etymologia qualitatem sui situs indicare videtur; nam *ponie* lingua Sclavorum *juxta* sonat vel *circa* . . ., *more* autem *mare;* inde Pomerania quasi Pomerzania i. e. juxta vel circa mare sita." Vita S. Ottonis, ZZ. 846, f. 39.

---

284 Das Pämpelein (Pámpə-l'), kleines rundes Ding, z. B. Erdäpfel-Pámpə-l, Frucht-Apfel des solanum tuberosum; kleines, nicht ausgezeitigtes Äpfelchen oder Birnchen.

Der Pámpə-l, Pimpə-l, (Baur) a) Harlekin, Hanswurst; b) Eichelbube im Kartenspiel, s. Pamphili. In Gem. Reg. Chr. 301, ad 1393 kommen als verboten vor: „alle Spil mit Würfeln, mit Kugeln, mit Charten, mit Pimperlen." c) (KinderSp.) die Harnröhre. Der Pamperletsch, (verächtlich) Kinderpuppe.

pampern, pempern, pimpern, pumpern, vrb., drücken den durch Stoßen, Klopfen, Fallen 2c. verursachten Schall aus, je nachdem er heller oder dumpfer, stärker oder schwächer klingt (Zeitschr. VI, 131,9). Der Pamperer, Pemperer, Pemperling, Pimperer, Pumperer, ein solcher Schall. pumperhert, (Baur) so hart, daß es pumpert, wenn man daran stößt oder schlägt. Die Pumper-Metten, das Singen der Metten (Matutin) am Mittwoch, Donnerstag und Freytag der Charwoche in der Kirche, bey dessen Schluß mit einer hölzernen sogenannten Rätschn gepumpert wird. In A. Nagel's Bürger Aufruhr von Landshut p. 10. sagt der Schneider zu Ulrich Fütrer, dem Stadtschreiber: „Stadtschreiber, du liest die Bibel, Gottes Wort, was will der dreyspitzige Leuchter in der Pumpermetten, warum löschte der Küster eine Wachskerze nach der andern so sparsam aus, und donnerte und hagelte am Ende so grimmig und schreckbar als ob auch er alle müßigen Pfaffen zum Land hinausjagen wollte? Fütrer: Schneider, sahst du so wenig bey so vielen Wachskerzen, sie klapperten und papperten dir's doch deutsch genug in die Ohren. Dieses Schmettern bedeutet das Leiden unschuldiger Leute, und das Zähnklappern der Schurken, wann sie Gott, wie der Meßner die Lichtputzen, beym Schopf nimmt." In Rechnungen von 1655 und 1693 (Haas's Geschichte von Höchstadt 2c. II, p. 311) kommt auch ein Posten für die Person vor, die in der Ostermetten den Teufel agiert; (s. Rumpelmetten). Der Pumper-Mittwoch (Pumpə'mitgə), Mittwoch in der Charwoche, (Göschl). Der Pumpernickel, 1) kleines dickes Kind oder Persönchen. Vrgl. pumpet. 2) ein Volkslied, das ehmals unter diesem Namen bekannt und da, wo es lustig zugieng, sehr beliebt gewesen zu seyn scheint, (cfr. Wetzstain). „Singen höre ich zwar, aber nichts aus Davids Psalmen; den lüderlichen Pumpernickel hört man, und dazu läutet man mit allen s. v. Sauglocken", A. Bucher's s. W. IV, 63. N. A. Wo's də' Brauhh is, légt mə˜ 'Kuə ins Bètt und singt 'n *Pumpə'nikl* in də' Kirchə˜, ländlich, sittlich. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 236. Zeitschr. VI, 169,47.

Pompelspeise. „Von etlicher Pompelspeise, als Kraut, linset, ruben", Cgm. 729, f. 107.

Die Pumpel, feminal. „Faladeri, Rizelstein, schwarz Pimperle, weiße Bein", Cgm. 3658, f. 12. cf. Mutz. pumpelthöricht, (Hsl., Nürnb.) mit dem furor uterinus behaftet. Zeitschr. IV, 498. V, 459. 462. VI, 330. 385. BM. II, 542.

anpumpen, (Nürnberg) borgen, (viell. figürlich, wie: bey jemand anklopfen). Der Bump, Borg. Auf 285 den Pump, auf Pump oder Pumpis nehmen, zu leihen nehmen. (cf. Bum, Buff.) „Pumpes. In Pumpes gehn", (O.Pf., nach Klein) in eine Gesellschaft, in ein Kränzchen gehen.

pumpə'g'sund; Castelli, Ged. (1828), S. 221: I' bi˜ *pumpag'sund.*

Pumpəs, Bumpəs, Schläge, (chinesische bambus! Allgem. Ztg. 1840, p. 375). Grimm, Wbch. II, 515. s. pumsen.

pumpet, adj., untersetzt von Körperbau. „Schö˜ rumpət, schö˜ *pumpət,* wie Häslnuss-Kern . . . ."

„Die Dicke und die Stumpete,
Die Kurze und die Pumpete,
Die müssen gut gehalten seyn,
Sonst trocknens mißrabel ein." s. Pumpf.

---

pampfen, stopfen, schoppen. Sich anpampfen, vollpampfen (mit Speisen, besonders von Mehl). Thuə di no˜ widə' rècht *àpampfə˜*, dás d' di' kám rüə'n kà˜st! Sich einpampfen in viele Kleider. Der Pampf, allzudicker Brey oder dicke, misrathene Brühe. Zeitschr. IV, 215. 482. Der Pampfili, Pamphili (– ⏑́ ⏑), 1) Mensch, der sich gern vollstopft; fauler, gefräßiger Bengel. (Obrm.) 2) der Eichel-Ober in der Spielkarte. „Der Absalon ist durch einen Aichbaum um's Leben kommen, aber daß viel andere umb ihr Leben, absonderlich aber umb ihr Lebens-Mittl kommen, ist nit Ursach der Aichbaum, wol aber der Aichel-Ober, den man sonst zu mehrern Ehren den Pamphilium nennt", P. Abraham; poln. panfil. s. Pámpə-l.

Der Pumpf. „Was schlagst mich schon wieder, grober Pumpf?" sagt Hans zu Lippl in der Charfr. Proc. pumpfgrob, sehr grob, lümmelhaft. pumpfaəst; „vier *pumpfaəstə* Rössə-ln", Seidl, Flins., 3. Ausg., p. 19. Die Pumpfhosen, weite, faltige Beinkleider, wie sie noch bey den Bauern im Egerlande üblich sind. Die Pumpfnasen, dicke, breite, unförmliche Nase; (s. pumpet).

Der Pams, Pamsen, 1) verächtlich, Bauch, Dickbauch, ital. pancia, span. panza, franz. panse, lat. pantices (Diez, Wbch. 249); 2) fig. dickes Kind, Kind überhaupt (ital. bambino? cf. Diez, Wbch. 41). Zeitschr. IV, 482. Cf. Grimm, Wbch. I, 1095: Bambs. Castelli, Wbch. 74: Bâms. Si hàts nét nàch 'gébm bis s' əmàl ə˜n *Bamsen* də'fragt hàt, bis sie geschwängert worden ist. O ès *Bamsen!* (zu Kindern), o ihr Bälge! Der

Pems, (Hauser) Wanst, Dickbauch. Pemstin. „Lazheit die faule pemstin bringet vil gern mit in in", Renner 4415. s. oben Bemstin. Bey Hallager ist bamse (norweg. Tellemark) männlicher Bär; isl. bángi, bángsi, ursus. Vrgl. Panis und Pänzlein.

Der Pemsel, 1) wie hchd. Pinsel (BM. II, 520. Zeitschr. V, 396, III, 12). „Die Jugend wird den Eltern keine Zierd bringen, wann sie nit wol mit dem bürckenen Streich-Pembsel auff die Leibfarb anhalten", P. Abraham. Schon das Voc. v. 1429 hat pamssel, penicellum. 2) im Scherz: Haarzopf. Der hat ə~n rëcht n *Pems'l*. 3) grober, einfältiger Mensch. pemseln, viel trinken.

pumsen, dumpf tönen; schlagen, fallen, anrennen, daß es dumpf tönet. cf. Grimm, Wbch. II, 515. „So man auf dem alten Freithof zu Ötingen fahrt oder reitet, thut es nit anderst als auf einem Kellergewölb pumbsen", die 3 elenden Heiligen. I bi~ nidə'gfälln, dâs 's *pumpst* hât. Dâ bin I *â~pummt â~pumst*, da bin ich angerannt, fig. da bin ich übel angekommen, das hab ich schlecht errathen. *A~pumst*, Herr Pfarrə', das ist nicht dem also, wie Sie meinen. Dé is *â~'pummt*, (ist schwanger werden). pumsig, pumpsig, adj., wird von einer Person gesagt, die aus Miswillen kurze, trotzige Antworten gibt. Heu~t bist gâr *bumpsi'*. Zeitschr. IV, 337.

Der Erdpumser, (Eichstdt.) Kartoffel, solanum tuberosum L. Bummen, Kartoffel, (Baader; von pommo oder Bombe?).

„Pambst, pumex, pumicellus", Semansh. 31, f. 196. cf. Diefenb. 473ª.

Das Panel, ä. Sp., ein Theil des Sattels, das Sattelkissen (San-Marte, Waffenkunde p. 231: „ein Polster unter dem Sattel, um den Druck des hölzernen Sattelgestells auf den Rücken der Pferde abzuwenden." cf. engl. pannel, altfranz. panel. BM. II, 462). „Dem Sattler von ainem newen paner zu machen und zu füllen viij ₰" (zwischen Halfter und „Kuß", Kissen), Scheirer Dienstordn. v. 1500, f. 51.

Das Panier, 1) wie hchd. (mhd. banier, panier, nach franz. bannière, ital. bandiera. BM. I, 85. Grimm, Wbch. I, 1105. 1116. Diez, Wbch. 41. s. Th. II, unter Kreuz: panthera). 2) (bayreuth. Polic.-Verordd.) das Markt-Fähnlein, während dessen Aufgestecktseyn kein Vorkäufer oder Hädler einkaufen darf; 3) der Pänär, Panar, (Pânər), der Zehner im Kartenspiel, (Zillerthal); Tiroler Kirchtag (1819), p. 35. 43. Grimm, Wbch. a. a. O. Zeitschr. IV, 69. s. Schaub, Wisch.

Der „Panizer." In Wiltmaister's Amberg. Chron. p. 130. 132 kommen als Schiffleute, zwischen den ersten Fahrern und den Drittmännern, die Panizer.

Das Penit, der Penitzucker, saccharum tortum, saccharum penidium, i. e. clarificatum et in bacillos redactum, zu Stangen eingedickter Honig; franz. pénide. BM. I, 103: benît; II, 471: peneit. Grimm, Wbch. I, 1471. „Gewunden Zucker, d. i. Zuckerpenit", Cgm. 601, f. 108.

Der Peinlein, (Franken) der Henkersknecht (gl. a. 409: bano, carnifex; isl. bani, *φονεύς*; cf. ital. il boja, Henker, franz. boye, bourreau, Rabelais. Graff III, 125). „So man des Peinleins bey der peinlichen Rechtfertigung nothdürftig wäre", brand. culmb. reform. peinl. Halsgerichtsordn., Art. 266. 268. Eine Selbstmörderin (aº. 1597) „durch den Painlein begraben", Haas, Gesch. v. Höchstadt II, 306.

Die Pein (Pei~), 1) wie hchd. (ahd. pîna, mhd. pîne, aus lat. poena. Graff III, 339. BM. II, 519). 2) (Kldch.) Furcht, Angst, Kümmerniß. peinen (pei~n), wie benzen, d. h. antreiben, plagen, quälen (ahd. pînon, mhd. pînen. Graff III, 340. BM. II, 519; pînen, niti, Diut. II, 224). „Bâl's dî' nét freut, I màg dî' nét pei~n, hast du dei~n freyə~ Wÿlln, und I den mei~n. sich peinen, sich anstrengen, sehr bestreben. „Ein herze sich doch pînet ûf triuwe und ûf güete", Wigalois 2849. peinlich (pei~lə), b. W., zudringlich. Thou no~ nét so *pei~-lə!* Der Peiniger, Henker, (BM. II, 520). „Inter illos, quibus sepultura in loco sacro denegatur, sunt lictores, vulgariter peyniger, haher, qui in tali officio decedunt", San-Zenon. 85, f. . ., hinten.

Der Pinutz, (6 Ämter) schwarzer Kornwurm; kleiner unansehnlicher Mensch. cf. niederſ. pint, mentula. BM. II, 520.

Pinwerf (?). „Una clava cum argenteo pinwerf" in Waidhofen (1316), Freysinger Salbuch, f. 29ᵇ. Cf. BM. III, 740. s. Binwerf.

Der Pön, die (angedrohte) Strafe. „Bey der Pön des Brandes", Kr. Lhdl. V, 76. verpönen etwas, eine Strafe darauf setzen. Einen Spruch, eine Schuld verpönen, eine Strafe auf Nichtvollzug desselben, Nichtzahlung derselben setzen, Kr. Lhdl. III, 143. XVIII, 357. pönfällig, straffällig. Kr. Lhdl. XI, 374.

Ponesser (?), Näscher (?), Cgm. 444, f. 3. 7.

„Pungel, mhd., rostrum porcinum" (herba); Ind. 418, f. 149. Diefenb. 500c. BM. I, 278. s. Punkes.

Das Paunkelein (Pau~kə-l), fingerförmige, gewöhnlich mit Quark (Topfen) vermengte und in Schmalz geröstete Teigmasse, als eine beliebte Mehlspeise bekannt. cf. ital. pinco (penis)? Paunks'l, Paunzl, (Tir.) dicker Mensch. punzet, dick. s. oben Bánggál u. unten punket.

Der Beank, grober Mensch; Kaltenbr. 74. Castelli, Wbch. 78.

Die Pinken (Pinkng), die Blatter-Narbe. pinkət, adj., blatternarbig. ə~ *binkətə'* Ofə~knë'l, der oben von der Brathitze Narben oder Binken hat. (Pingen sind sonst Vertiefungen, die von eingefallenen Bergbauten herrühren; s. Adelung u. Grimm, Wbch. II, 35: Binge.) Cf. krain. pikast, maserig; pikez, subst.

Der Pienk (Pe~ək), 1) der Bergfink, fringilla montifringilla L. (ahd. fincho, finco, mhd. vinke. Graff III, 527. BM. III, 323. Grimm, Wbch. III, 1663. cf. čech. pěnkawa, ital. pincione, franz. pinçon. Diez, Wbch. 265). Fink und Pe~ək sind wol eine und dieselbe Nachahmung des einfachen Lautes dieses Vogels. Cf. Seidl, Flinserln (1839) II, 63. 91. 106: „Wann I' əm (dem Zeissə-l) 's Türl aufg'macht hàb, is's *pe~ə~kə~d* für'ozáchalt", zwitschernd hervorgetrippelt. 2) übelgewachsene oder verkrüppelte Person, Bestie oder Pflanze; s. Pünkel, Pünken.

Der Pünkel, vorragender, erhobener Theil; bauschige Masse, Bund, Bündel; fig. Person, besonders Knabe oder Mädchen von gedrungenem, kurzem und dickem Körperbau (cf. Zeitschr. IV, 488. V, 254,50: Pinkl, Geschwulst ꝛc. IV, 213. V, 52. 160: Bunke, Bunker, Jungen. Grimm, Wbch. II, 525: Bunkel). Der Herzpünkel, die Brust. Vrgl. unten punken und mhd. punken, punkeln, schlagen. „Du herzepungelst und pochest", Lf. II, 183. BM. II, 544. Grimm, Wbch. II, 525). Cf. goth. puggs, Geldbeutel. Auf den Herzpünkel schlagen. Də *Herz'pünkl* tuət mə' wê. Im Scherz: mei~, dei~, sei~ *Herzpünk'l*, mein, dein, sein Liebling. Der Wanderpünkel, Wanderbündel. „Der H. Corbinianus, Bischoff zu Freysing, raiste auff ein Zeit nacher Rom, unterwegs aber bey einem dicken Wald, hat ein wilder Beer sein Pferdt angefallen und selbiges zerrissen. Wer will anjetzo unsere Rantzen und Binckel tragen, sagt Ansericus, der Diener, zu dem H. Bischoff, das

Pferdt ist hin. Anserice, sprach der H. Corbinianus, laß dir derenthalben keine graue Haar wachsen, gehe hin, leg alle unsre Wanderbinkel auf den Beeren, schaffe ihm, er solle anstatt des Pferdts dieselbige nacher Rom tragen, welches auch also geschehen", P. Abraham.

Die Punken (Punkng) und Puntn, die Erdrübe, brassica napobrassica, (Rttm.); beym Höfer: Pjenken.

Der Punkes, (Augsb.) kleingeschrotene Rüben, (Rüben-Kraut). (cfr. gl. o. 14: pungo, favata; mhd. bunge; Graff III, 131. 341. BM. I, 277. Grimm, Wbch. II, 524). s. Pungel.

Der Pünken, (b.W.) Astwurzel im Stamm. Pünkenloch, Astloch. Do' Buə is o~ rèchtə' *Pink'ng*, o~ féstə' *Pinkl*. punket, adj., knollig, knotig; von Menschen: klein, höckericht, kurz und dick. „Von keinem bünkend und holzschläglischen, sondern von einem hochadlichen Stammenbaum", Pog. Mirakel. Schö~ kurz und schö~ dick und schö~ *pungət* um d'Mitt' und schö~ hoch auf'm Màgng, ə'so will I' s' hàbm. Gastein, Ms. vernußpünkelt, schlecht, übel gewachsen.

punken, vrb., pauken, stoßen, klopfen; (verächtlich) dreschen. „Inpulsus eversus sum ut caderem, ich ward gepunket und gestossen, daz ich viel", Clm. 17552, f. 228[b]. Cf. kärnt. bunkati, stoßen, schlagen; Jarnik p. 52. BM. I, 137. II, 543.

Der Punkt, des Punkten, häufig Punt, Punten (mittellat. punctus; z. B. „punctus bonorum ecclesiae et religionis", Cbm. 1822[a], S. 525. „Primus punctus est iste: omne datum." . . Clm. 14107, XV. sec.), wie hchd. (mhd. punt, punct. BM. II, 544). Der Todtschlager „sol aus der stat sein zehn jar und darnach als lang hinz er mit des rates urlaub und in pünden (Punkten?), die si daruber gesprechent, herein chömen", Münch. StR., Auer p. 89. Punctum consalvum! (Gonsalv?), all ist's!

Der Panß, der Dickbauch, la panza, steh (nach Gramm. 562) Pamß. Grimm, Wbch. I, 1119: Bansch.

Der Pensel, s. Pemsel (nach Gramm. 562).

Panschadi. „Du wilt nur zu der pewrin naschen, und wenn wir pawren dich erhaschen, sing wir dir denn Panschadi wol", sagt der Bauer zum Pfaffen, H. Sachs 1560: II, IV, 1[b].

---

banstig, (Wien) vollgestopft; *à banstiger* Radi, pelziger Rettig. Castelli, Wbch. 74: bämsti. cf. Bamß und BM. II, 462: pamsen.

'Der Pantel, ä. Sp., Panther; BM. II, 462.' „Ein pantel hât vil höher tugent wîse", Labr. 88.

'Der Pantoffel, wie hchd. (ital. pantófola, pantúfola, franz. pantoufle; Diez, Wbch. 250).' „Pantoffel, peditecа", Clm. 4394, f. 178.

Die Peunt (Pài~t, Poi~t, Pui~t, Puit, Paə~t), Grundstück, das, ohne ein Garten zu seyn, dem Gemeinde-Viehtrieb verschlossen werden kann, oder worauf das Recht liegt, es eingefriedigt oder nicht eingefriedigt, ohne Rücksicht auf die, außerhalb zu befolgende Zelgen-Abwechselung, zu jeder beliebigen Art Ackerfrüchte, oder, was sehr oft geschieht, blos zu Gras zu benutzen. Hie und da, besonders im Oberland, werden auch die, blos für die Dauer eines Sommers im Brâch- (Trât-) Feld zum Anbau von Flachs, Erdäpfeln, Rüben ꝛc. eingezäunten Äcker oder Äckercomplexe Peunten genannt. Man nennt daselbst den, in seinen Theilen (Flàchtn und Stecken) transportabeln Zaun um solch einen Acker einen Ruəpətzau~, was vermuthlich aus Rueb-Peunt-Zaun zusammengezogen ist. MB. IX, 583, ad an. 1246: quendam hortum qui vulgo Peunt dicitur; V, 342, ad 1252: cum prato quod dicitur Nezzelpeunt; XI, 79, ad 1270: cum prato quod dicitur in der peunt; III, 566, ad 1273: prata tria vulgariter dicta peunt; VIII, 242, ad 1346: Hofstett, Garten oder peuntl und wismad; XXII, 334, ad 1359: mit hofstett, mit Biunden; VI, 391, ad 1415: unam *Pewntam* de tribus jugeribus prope curiam ipsorum; XIX, 135, ad 1439: mein aigen Krautpeunt, der vierzig äcker sind anainander gelegen zu München; III, 576, ad 1447: ain Peuntl . . ain peunten. „Agris Onoldesbacensis civitatis quos incolae Selbunt (Selbbiunt?) nominant", RB. II, 177, ad 1228. Filuhonbiunte, RB. I, 9. „Advocatos in Bilchinbuinde" (Bilchband), RB. III 241. Suinisbiund, Pfalspiunt; RB. IV, 179. 431. Die E-beund, (Rorbach) die das Gartenrecht hat. „Eine winbiunte, vineam", Cgm. 17, f. 120[a], Ps 79,9. „In heibistes (hiwisces?) biunta", MM. 36, a⁰. 779; 205. Eheuerpeunt, S. Helbl. I, 177 und p. 252, s. Drauch. „Die Pointen und Baumgärten verfriden", Kr. Lhdl. VII, 411. 512. Kärnt. „ograd, ograda, ogréjà, eingezäunte Wiese, im kärnt. Deutsch die Painte genannt"; Jarnik 225. Peunt in Ortschaftsnamen, z. B. Eberspeunt, Luckenpeunt, früher Uckenpeunt (Hund, Stb. II, 219), Bochinpiunt, Ried ad 866. Baindt im Schussenthal bey Weingarten in Schwaben, gestiftet 1230 von Konrad Schenk von Winterstetten, Bountum. „Verena am feld abbatissa Monasterii in Bunt ordinis Cisterciensis", in einem Missale, das uns (13. April 1842) zum Kauf geboten wird, als Urheberin genannt. Gl. o. 197: piunte, clausuras. biunda, tab. Lauresham. 'Die Peunt in Nürnberg, das städtische Bauamt, ein altes Gebäude mit großem Hofraum.' „Das Kriegsamt und die Peunt sind der Losungsstuben ärgste Feind", Nürnb. Sprichw. (s. Losung). „Ein has und ein hund auf einer peunt, die werden gar selten gute freunt", Cgm. 713, f. 14. 25. Vrgl. das englische pound, septum, umzäunter Platz für das Vieh, und das angelsächsische pyndan, includere, wozu das Verb. peunten stimmt, welches in der Salzachgegend (Hübner's Beschr. des F. S. p. 145) vorkommt. „Zu Harb und Rueben einspointen", Wasserb. Ehaft f. 8. Ahd. biunda, piunta, mhd. biunt, mittellat. biunda. Graff III, 342. BM. I, 180. Grimm, 1³, 192; über Diphth. p. 11 (bigunda; cf. isl. byggia, ags. biggend, v. bauan, bagvan); Wbch. I, 1747. II, 31. Diefenbach, goth. Wbch. I, 300. Castelli, Wbch. 90: die Boent'n, ein abgeschlossener Bezirk, auch ein umzäuntes Feld. Zeitschr. IV, 202. 485. Niederd. beslotene Bonne, eingehegte Ackerstücke; Kindl., Münst. Beitr. I, 190. Firmenich I: Band, Bend, Bönd, Wiese. Wetterau: die Beune (Beund); verschieden von die Beune (Gießen: Beud), Backtisch, Tisch in der Backstube, auf dem geknetet ꝛc. wird, besonders aber der Backtrog, was Weigand auf Biet (goth. biuds, ahd. piot) zurückführt. Oberhess. Intell. Bl. 1845, 208. s. oben die Biet. 'Vrgl. Vilmar, Idiot. f. Kurhessen p. 34: die Beute, Beckertisch; p. 35: die Biede, Bretterboden; p. 37: die Binde, Peunt.'

Punten, Erdpunten, s. Punken.

Punt, s. Punkt.

Punt. „Lumina minora que Punt vulgariter nominantur, quorum videlicet Punt quodlibet duas libras cere in pondere retinebit", Ried 568, ad 1280. Wol Bund. BM. I, 134—35. „Mutat den punt (die Eitle), ut non ipsa cognoscatur", Monac. Augustin. 84, f. 3[a].

pechpuntet, (O.Pf.) braun- oder schwarz-gefleckt. Auch im Dänischen sagt man bunted statt bunt. Könnte dieses, im Ganzen neuere Wort bunt nicht vom lat. punctus, punctatus hergenommen seyn? Vrgl. BM. I, 135. Grimm, Wbch. II, 525. Firmenich I, 87: „bunte Joven, bunte Schörten", (Insel Rügen); p. 446: „bonkte Blader risen", bunte Blätter fallen, (Burscheid). „Olifante, some swart, some bont", (reimt auf cont, kund); Jac. v. Maerl., Alexander 98[c]. Bunt über

Eck (Eck) zugehn, s. über und Eck. Grimm, Wbch. III, 23,3.

pȧntschen (pántschn), schlagen, besonders Kinder mit der flachen Hand auf den Hintern — mit mütterlicher, wenn auch strafender, Zärtlichkeit (Zeitschr. IV, 215. VI, 410,44. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1119). Der Pántsch. Du liabə *Pántsch!* zärtliche Benennung, die sich wol Verliebte einander geben. Das Nackə˜-*Bántschə-l*, liebes kleines, nacktes Kind.

2) pȧntschen (pántschn), durcheinander mengen (Speise oder Trank); besonders: Bier mit Wasser vermischen; sieh: mantschen (Zeitschr. V, 465. VI, 173). Der Pántsch, das Gemeng. ə˜n *Pántsch* ȧ˜machə˜, ein Gemengsel von Speisen. um ə˜n *Pántsch*, (O.Schwaben) um eine Kleinigkeit (kaufen, verkaufen).

„Puntsch, alluta", Poll. 801, f. 2. 'cf. Diefenbach 26b: aluta, puntschuch, ꝛc.'

Der Panz, Panzen, Ponz, Ponzen, Punz, Punzen, das Faß, an einigen Orten jedoch nur ein solches, das 2 Eimer und etwas darüber hält (BM. II, 514. Grimm, Wbch. II, 531. Zeitschr. III, 464. 523,83. IV, 215. 482. VI, 55). Biər-, Wei˜-, Obs- ꝛc. *Panzn*. „In Vaßen oder in ponzen", Ingolst. StR. bey Heumann, opusc. 156. „Ein Panzn Kalk macht 4 Metzen, und 6 Panzen machen eine Mutt", Wstr. Btr. V, 274. „Von dem Necker Ponzen (Faß mit Neckar-Wein) durften die unterchauffel nemen 11 dn. vnd von dem osterwazz (Faß mit Osterreicher) vi dn."; Münchner Policey-Verordnung v. 1370. Wstr. Btr. VI, 115. „Win in ganzen bonzen geben . . . ist der bonze geamet . .", Augsb. Stadtb. „Penzen mit obes", MB. XVIII, p. 501, ad 1459. 289 XXI, 183 „Wann sie ihre Punzen und Faß nit eichen", Lori, Lechr. 368. 370. „Für ir alte runzen gît sie (die reiche Wittwe) im (dem jungen Manne) silberpunzen", S. Helbl. VI, 192. Das Panzenstechen, ein Fischerspiel auf dem Würmsee. Es wird nemlich im See ein Faß oder Panzen, der über und über mit Reifen beschlagen ist, mittels einer Stange so befestigt, daß er auf derselben leicht umzudrehen ist. Die Fischer stehen auf der hintern Spitze ihres Kahnes (Ainbaums), mit einer Stange in der Hand, und werden von einem Ruderer, der sich im Vordertheil befindet, mit aller Gewalt nach dem Faß hin und vorüber getrieben. Entweder glitscht nun die Stange, mit welcher der Fischer nach dem Faß stößt, an den Seiten desselben ab, oder, wenn er selbes in der Mitte faßt, und die Kräfte nicht hat, es durchzustoßen, so fällt er rückwärts in den See. Dieß wird von den Nachfolgenden so lange fortgetrieben, bis der Panzen durchstoßen ist. Dieß soll, wenn der Ainbäume viele zusammenkommen, ein sehr belustigendes Schauspiel seyn. Westr. Beschr. des Würmsees. Panzenschöpf, s. Th. III: die Schöpf.

Das Pänzlein (Pänzl). Das Wassə'pänzl, O.L., Wasserbehältniß, auch Trinkgeschirr für die Feldarbeiter, (s. Bütterich). Figürl. Der hȧt ə˜ hübsch's *Pänzl* vor eəm, hat einen Dickbauch. „Herr Allweilgast, Hans Leberwurst, die von Speckrinden glanzen, Marr Laßnitnach, Fritz Löschdendurst, gut dicke faiste Bantzen", Balde, Lob der Magern. „Ohne Gerechtigkeit ist kein gutes Regiment. So werden auch solche Regimentirer nicht lange dauern können; gählings wirds heißen: Fort von Panzen", Selhamer. Vrgl. oben Pamss und Banss. BM. II, 463. Grimm, Wbch. I, 1196: Baunzen.

Ponzrio, Rausch.

Das Panzier, Panzir, Panzer, ä. Sp., wie heutzutage der Panzer; eigentlich wol das Geflecht aus kleinen Ringen, Maschen (mailles) von Eisendraht, das man zum Schutz gegen Hieb und Stich über den Leib oder Theile desselben anzog (mhd. daz panzier, mittellat. panceria, ital. panciera. BM. II, 463. Diez, Wbch. 249). In alten Harnasch-Inventarien ist die Rede nicht blos von Panzerhemeden, sondern auch von Panzer-Flecken, Lätzen, Schurzen, Schuehen, Krägen, Ermeln ꝛc. „Ain alts liechts Pantzer", Landshut. Harnaschkammer von 1562. „Dem Salburch umb ain panzir, das er meinem gn. Herrn gemacht, VIIII guld. rh. XXXII dn." ad 1468; Wstr. Btr. V, 204. „Schinier, Panzier, gurrit, blaten, waembeis", Augsb. Stdtb. „Seitz Fraunberger soll den Herrn Niclas von Abensperg mit eim Tolchen unden durch das Panzer hineingewunnen und erstochen haben", Hund's Stb. II, 83. „Mit 2 panzrärn wol vertigen", Ried 845. 859. Sollte hieher gehören das Panzer in folg. Stellen? „Die Briefe, so wir in einem Panzer hinab schicken, sollt ihr in der Stauffer Truhen thun", Kr. Lhdl. IX, 43. „Einen Vater-Mörder soll man vermauren zu einem weg und heizzen versmiden an ein Pantzern . . ." Rechtbuch v. 1332, Wstr. Btr. VII, 38.

penzen, s. benzen.

Der Punzen, 1) sieh Panzen, Ponzen. 2) kurze und dicke Person oder Sache. 290 Dó hȧt ə˜ pár Enzio˜-*Punz'n*, (Obr.L.) von einer stark bebrüsteten Weibsperson. 3) vulva, (Ilr.). 4) Pflaume, (Ilr.). punzet, adj., kurz und dick, klein. Zeitschr. III, 523,83. IV, 213.

Páp, páp, Naturausdruck der Kinder fast aller Sprachen für die Bewegung der Lippen und des Mundes, folglich für das Essen, für die Speise und für den Mund. Der Päpp, Päppe, die Päppm, 's Päppə-l, (Kindersp.) Brod. päppen (päppm), essen (BM. II, 463). „Der Mann suzelt so lang an der Pippen, bis Weib und Kinder nichts zu päppen haben", Reiner. päppeln (päppln), zärtlich, sorgfältig umgehen mit Schwachen, (Kindern oder Kranken), sie pflegen (BM., a. a. O.). Der kneht mac dir heimlich sîn, dem dû pepelst dâmit" (mit dem Topfen), S. Helbl. I, 1195. „Du pepelst mir reht sam dînem kinde", das. XV, 422. Mit einem Kinde oder einem Kranken päppln, 'rumpäppln, ihn ei˜-päpp'ln, sorgfältig bedecken, warm halten, ihn wieder z'ám-, wieder aufpäppln, ihm durch sorgfältige Pflege wieder aufhelfen. Ein Kind vo'päpp'ln, es durch überzärtliche Pflege zu Grunde richten. ə˜ Ding vo'päpp'ln, es aus lauter Sorgfalt verlegen, und nicht wieder finden. Vrgl. unten verpoppeln. Der Päppeler, mhd. pepelære, Fütterer (?). „Du bist der beste pepelær; ich gæbe niht umb zwên minnær dînen getriuwen lîp", sagt die Frau zum einfältigen Mann; S. Helbl. I, 1084. Die Päppm, der Mund, besonders ein durch Weinen oder Verdruß verzogener Mund mit vorgedrängten Lippen. ə˜ *Päppm* machə˜, ein verdrießliches Gesicht machen. „'on Buəbm z'rinnt vélli' '*Pappm*," er sperrt vor Erstaunen das Maul auf; Seidl, Flins. IV, 120. 134.

Der Papp, die Pappe, der Mehlbrey, Kleister (Grimm, Wbch. I, 1120). pappen, vrb. act. u. ntr., befestigen (mit Pappe); befestigt seyn, kleben. R.A. lotz gô und lass di' *pappm!* zu Einem, der etwas seine Kräfte Uebersteigendes beginnt, oder etwas Unstatthaftes, Uebelberechnetes auf die Bahn bringt. pappicht (pappəd), klebend, klebrig, kleisterig.

„Papagallus vocatur sitich", (1460) Monac. Augustin. 84, f. 54a. BM. II, 463: papegân. cf. Diez, Wbch. 251.

Die Papel, mhd., schlechte Münze; BM. I, 87.

Der Pappenheimer, (Nürnb., Hsl.) Arbeiter, der bei Nacht die heimlichen Gemächer ausräumt und den Unrath — nicht etwa in ein Dünger-Depot — sondern in die Pegniz führt. 'Schon im 14. Jahrh.; s. Siebenkees, Materialien II, 680. Zeitschr. VI, 418,3.'

päpezen. „In der Kirchen hertzklopfen, päpazen, becken, singen, schreyen . . .", Avent. Chr. 18.

pappeln, pappelen, pappern, vrb. ntr. u. act., (scherzweise oder verächtlich) reden, schwätzen, ausschwätzen

(Grimm, Wbch. I, 1120). Der *Pappə-l*, der Papagey; der Schwätzer. „Vir bonus eo quod ipse aliqua praetendit signa sanctitatis deridetur et *papelhardus* vocatur“, ZZ. 1805, f. 157. Zeitschr. V, 374. 476.

Die Pappel, 1) wie hchd., also populus L. und malva L. (in diesem Sinne ahd. papilla, papula. Graff III, 321. BM. II, 463. Grimm, Wbch. I, 1120). 2) viburnum lantana L. 3) (Hrslm.) die Betonien-Rose. „Bôbl“ (wol Páppl oder Póppl), Pfingstrose; Rank, Böhmerwald p. 61. Sò roud wer'n wêi ə˜ *Pópl*, (b. W.). cf. čeſk. piwoňka. Die Melker-Pappel, (B. v. Moll, Zillerthal) trollius europaeus L.

Das Papier (opf. Papêio'; Rhön: der Bàpêiər) wie hchd. (BM. II, 463). Die dermal Pachnerische Papierfabrik in der Au bey München erhielt schon 1347 von K. Ludwig ein Privileg. „So hat er (Herzog Heinrich) in seiner hanndt die papiren zetel gehabt“ (ad 1433). „Des von Cöln und der stat zu Dortmund brief auf pergamen, des hern Haintrich und des Saniczeller brief auf Papir“ (ad 1435); Freyb. Samml. I, 361. 370. 371. v. Lang, Gesch. v. Bayreuth III, 301. „Papirus, bapeir“, Voc. Archon. f. 38. Neben ravensburgischem, bernischem (? veronesischem) und Venediger Papier kommt um 1504 auch Landshuter Papier (das Rieß zu 1 fl.) vor. Gem. Reg. Chr. IV, 97. Der Papierer, Papierfabricant. Der Papierergesell. papieren, adj. Du bist ə˜ laəmigə', *papiərənə'* Kerl.

291

papiereln (papiə'ln) Einen, ihn zum besten haben; (Friseur-Ausdruck?). Iəz gängə˜ S', Sì Gschmáhhə-l; mèchtn S' mi' nét *papiə'ln!?* „Es ist mein Ernst, ich papierle Sie nicht“, Bericht über die Stephanspredigt, p. 18. Im Spanischen sagt man mit derselben Bedeutung dar *papilla* (v. papa).

Die Päpotschen (Pàwótsch'n, b. W.), Stubenschuhe ohne Absätze und ohne Band oder Schnallen. Ungar. Paputs (lies Paputsch), neugriech. παπούτζια, Schuhe, türk. pabutschi, venez. papuzze.

Der Peipos, (Neustadt a. d. Aisch) Beyfuß; „peipoz, artemisia“, Teg. 782. s. oben Sp. 226: Beypoß.

Die Pipen (Pippm), Röhre mit einem Drehhahn, die, um die Flüßigkeit herauszulassen, an ein Faß gesteckt wird; im Spott: die Tabakspfeife, (Baader; wol nur die niederdeutsche Form unsers Wortes Pfeiffe, engl. pipe, als Röhre — wie auch Actie für Action, Kauffahrteyschiff, Orlogschiff, Boot u. a. m. vom Niederdeutschen in's Hochdeutsche gekommen — 'ital. pipa, franz. pipe, Pfeife; Diez, Wbch. 266. Zeitschr. IV, 488.' Vrgl. Pfiff und Hänlein). Voc. von 1429: clepsidra, zapf, han vel bipp. „Ein silbrins Vas das hett vier pippen“, Wstr. Btr. III, 143, ad 1476. „Du bist Muetter, du bist Fraw, raich der Brüste Zuckerpipen“, Begner Mirakel 75. Das *Pipə-l* (Kindersprache), die Harnröhre. Das Pipenholz, (salzb.) die Eibe, taxus baccata, wird zu den großen Soolenpipen verwendet, (Zir.).

Der Pipsack, Bauch, Wanst. Fréss'n tout ə', dás əəm də' *Pippsàck* áfspringə˜ mècht, (ObrM.)

Das Pip-Stuck, der Pip-Han, Pip-Gockel (Pi'gockl), Pip-Kopp, die Pip-Henn (Pi'henn), der Piper, das welsche Huhn, der w. Hahn, die w. Henne. „Pipphenn, meleagris“, Onom. v. 1735 (von der Pipe, Pfeife, auf der Nase?) R.A. Rôt werden wie ein Piper, (vor Unwillen). Zeitschr. II, 85,29. III, 266,3,1. s. auch unter Unger.

Die Poppen (Poppm), Dimin. das Pöppelein (Bépə-l, Pébə-l), Kügelchen, Knoten, Bläschen, Körnchen, Stäubchen, von vielen, die sich nebeneinander zeigen. Zeitschr. IV, 493. cf. čeſk. pup, Nabel; pupen, poupe, m., Knospe, Blase auf der Haut; bublina, Bläschen). *Bépərlən*, aus dem Grunde einer Flüßigkeit aufsteigende Bläschen; auch Hitzblätterchen, (Baader). Sei˜ Gsicht is vollə' *Poppm*, *Péppə-ln*, Hitzblätterchen, Finnen u. drgl. Samə˜ *Pépə-ln*, z. B. im Hopfen. *Mauspépə-ln*, Excremente der Maus; (vrgl. Bömelein). „Peperle, flocci, flocculi“, Prompt. v. 1618. pöppelicht (pépələd, pébələd), voll kleiner Bläschen, Körnchen, Stäubchen. Vrgl. poppeln.

Der Pöpel (Pipp'l, Piəppl), (Frank., O.Pf.) der verhärtete Nasenschleim. (Zeitschr. II, 236. IV, 493). Der Pöpelfreßer, Geizhals, der sogar an Schnupftüchern spart.

Der Pöpel, Hullepöpel, (Frank.) vermummte, dicht eingehüllte Person, (Sprichw. Wer im Winter nicht sein will ein Pöpel, der kann im Sommer seyn ein Kröpel); Popanz, der die Kinder schreckt (cf. Grimm, Mythol.[2] 473); dunkle Wolke. einpöpeln sich, einhüllen, einmummeln.

Der „Pöperl“, (O.Pf.) der Henkersknecht.

Der „Pöperlsalat“, Art Wintersalat, caerophyllum bulbosum L.

poppeln, boppeln (?). „Qui eos qui faciunt bonum deridet et prohibet ex contemptu cum deliberatione et dicunt: waz boppelt dirre etc.“ Clm. 13126 (sec. XIV. 8⁰), f. 119ᵇ. Vrgl. pappeln.'

verpoppeln. „Si (die Pfaffen) singent ir tagzeit niht; wolt Got, daz si si spræchen mit andâht und süngen niht werltleicher lieder. So singt der ainen Frawenlo., der ainen Marner, der ainen starken Poppen. Der poppen ist sô vil worden, daz si der gotshäuser guot und êr verpoppelnt“, Konr. v. Megenberg, f. 115ᵇ. 'Pfeiffer 197,12 und 583. 761: „auf einfältige, nichtswürdige Weise durchbringen.“' Poppen, plur., Märchen. „Was der verlogen Historienschreiber für Poppen geschossen hat“, Dr. Eck's Linh. Käiser. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VIII, 347. 'BM. II, 525. Germania V, 345).' Vrgl. oben Sp. 398 Páp: vo'päpp'ln.

poppeln, popeln, pobeln, quallen, wirbeln, in Menge da seyn oder vorkommen. Das Waßer poppelt im Sieden auf. Der Rauch poppelt aus dem Ofen, aus dem Kamin. „Ein prunn, der hiet siben pächlein, die aufpopelten“, Cgm. 54, f. 64ᵃ. Der Poppel, Pofel, Pobel, das Gepöppel, der Rauchwirbel, die Menge. popplicht, poppiet, pobelet, voll, gedrängt voll. s. pfopfern und vrgl. Zeitschr. II, 84,18. Grimm, Wbch. II, 198. 457.

poppern, pöppern, (Altmühl, Pegniz) sich schnell und oft wiederholt bewegen; mit Zittern sprechen; vor Aerger zittern. boba'n, bedachtlos eilen. „Wann i' benz und beit, heifst s' mi' án Bobárá; d' ländrischen Bedlleut, sait s', *bobá'n* á;“ Stelzhamer p. 89. 174. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 199. 457. Zeitschrift II, 84,18. V, 160.

292

'poppeln, poppern, pöpperln, schnell und oft nach einander schwach klopfen, (Zeitschr. II, 84,18).' Wenn's rengt, so *pepə-lt's* aufm Dach, (b. W.).

poppə-ln, puppə-ln, (KinderSp.) schlafen, in der Wiege liegen. Das Puppə-l, das Bett. Vrgl. die Pop, Puppe. Zeitschr. IV, 335. 493. VI, 130,1.

popizen, pupizen, ein liederliches Leben führen. 'vergeuden, verprassen; Köhler, vier Dialoge v. H. Sachs p. 97. Zeitschr. VI, 96).' „Ließ mein weib ir popizen mit schurz, pelz, rocken und schauben“ „Mit kleidern popizt sie hin und her“, H. Sachs 1612: I, 1049. 1055. „Arglistig, popitzend, verlogen“, das. I, 102. (Weiber,) „die mit den kleidern furwitzen und hinter den mannern popitzen“. das. 1612: IV, III, 97 (1560: IV, III, 44). popitzig, adj. „Mit jr kleidung ist sie fürwitzig, fantertewschig und sehr popitzig“, das. I, 905. s. bueb-izen.

---

pupfen, (Baur) trotzen, schmollen. „Den eltern nit widersprechen, noch aufpupfen wider sy“, Cgm. 632, f. 28 (s. pfurpfezen unter pfuh).

Die Par, a. Sp. Parr, Barr (= barre? cf. ahd. parro, gen. parrawes; ags. bearo, gen. bearwes, isl. barri, nemus. Grimm, Mythol.[2] 59. s. oben Sp. 254: -bar an Ortsnamen). Die Parr, der Fluß, Cbm. 52, f... „Prope *Parram* fluvium", Cod. c. pict. 7c, (Clm. 1740), f. 12a. Die Baar (Landschaft) am Schwarzwald: Albunes para; Grimm, R.A. 496. Förstemann II, 180 ff. 210. „Der clainer hof zue Parre", Thierhaupt. Salbuch von 1456, Thierh. 67, f. 51. I. Arnoldus de *Parr* (ad 1287); Joannes Diettinger plebanus in *Parr* (1457); Weihenst. 121, f. 16b. Vrgl. Birlinger, d. alemannische Sprache rechts des Rheins (1868), S. 14 ff. u. 201 ff. Schloß Kaltenberg am Ursprung der Paar hält Pfarrer Dellinger zu Weßling (oberbayerisches Archiv XI, 381 ff.) auf schon römischen Bau gesetzt.

Das Par (Pàr, Paə), das Pärlein (Párl, Pá'l), das Paar (Graff III, 344. BM. II, 464. Grimm, Wbch. I, 1122). z' Par und z' Par, paarweise. Sprüchlein: Buəbm, gêts *z' Pàr* und *z' Pàr*, Spitzbuə', du gêst mit miər — hàt də' Schuəlmaəstə' gsagt. sich *pàrln*, sich paarweise zusammenstellen, (Baader). „Man sicht sy lauffen und paren auf dem anger hin und her", Cgm. 270, f. 205b. „par-lauffen, cursu certare", Prompt. v. 1618. (cf. Grimm, Wbch. I, 1134 u. 1140,3: barlaufen, Barre laufen. s. laufen). „Barlouffung und wettlouffung" Voc. Melber v. spectaculum. „De baere iaeghen, cursu certare; baere, baerenspel, ludus gymnicus, certamen currendi"; Kilian. einpäreln (ei~párln), mit Schnellkügelchen oder Schussern spielen, so daß der Umstand, ob von mehrern miteinander nach einer Grube geworfenen eine gerade oder ungerade Zahl, Paar oder Unpaar, in selbe fallen, das Gewinnen oder Verlieren bestimmt; ort und eben spielen, engl. to play at even and odd. cf. Zeitschr. IV, 216 u. 8. Dasselbe Spiel heißt in andern Gegenden, z. B. um Passau, auch paschen (vermuthlich eigentlich pa'schen, welches Wort ebenfalls von paar gebildet seyn mag; vielleicht gehört selbst auch paschen (würfeln) hieher. Der Parer, jeder der vier Kegel, die paarweise vor und hinter der Reihe stehen, in welcher der König ist. Die vördern, die hintern Parer.

Das Paradeis, Paradies, (mhd. paradîse, parîse; BM. II, 464). „Mîns herzen paradîsel", Labr. 691. In Speier „unter dem paradiz zum dume" feil zu halten, verboten im XIV. Jahrh. „Das Vorzeichen (porticus) der Domkirchen, das groß Paradeiß (auch porticus? parvis; Diez, Wbch. 703) geheißen" bei Simonis; Zeuß, Speier p. 10.

Das Paralis, paralysis, Gicht; cf. Diefenb. 412a u. s. Parlîs. „Wen auch das paralis schlecht, daz er niht gereden mag"; Konr. v. Megenb. f. 214 (Pfeiffer p. 364,7; ebenso: 127,16. 209,7. 230,4. 409,31).

Die Paramenter, plur., sacer ornatus, sacrae vestes, Onom. v. 1735, (entsprechend dem daraus übersetzten ahd. garauui, gigarauui; Graff IV, 241—43). „Preparament, praeparamentum, Meßgewant", Voc. v. 1419. „Indutus igitur candidissimis *praeparamentis*" (ad celebrandum missam), Clm. 5128 (sec. XIV.), f. 30.

Die Parat, â. Sp. (vom lat. paratus), Bereitschaft, Zurüstung, Darlegung 1) von Speise und Trank. „Wer parat welle lernen, der var in dise tavernen"; Liut. I, 316. 2) von Kleidung: Staat, Putz, Prunk, Aufzug (vrgl. hchd. Parade). „Sich zieren mit ubrigen claidern, mit parat und andern unschamlichen dingen"; Cgm. 770, f. 88. „Sodleich sunden und parat"; „besunder siten und parat"; „gebar und parat"; Cgm. 632, f. 10a. „So der mensch bei dem gotzdienst ist ungestüt und ungestüm und hin und her gagert und die andern irret mit seinem paraten; Cgm. 632, f. 26?. Vrgl. das Bar u. gebâren. 3) von Geld; parata pecunia, cf. berait. Von dem folgenden Worte verschieden, doch in der Bedeutung sich berührend.

Die Parat, â. Sp., Wechsel, Tausch, Betrug, List (BM. II, 461: pârât; mittelniederl. baraet, Grimm, Reinh. p. 270,483; altfranz. barate, ital. baratto, Diez 43). „Er (der Lügner) machet pârât vil damit"; S. Helbl. II, 384. „Da enist niht dehain parat bei", Urstende, Hahn 121,4. „Der Monnich auf die Canzel tratt und macht sein gleißnerisch Parat", H. Sachs 1560: IV, III, 83 (1612: IV, III, 181). „Ich wolt euch gern ain parat sehen lan" (im Schirmen oder Fechten), Rosenplut, Cgm. 714, f. 299b. „Landfarer, der mangerlay Geradikhait und Parat kunde", Freyb. Samml. II, 149. s. oben Sp. 256: das Bar.

Paris, die Stadt, mhd. Pârîs; BM. II, 465. „Parisius, Paris", Semansh. 34, f. 192. „Ein pfaffe weis der was zeschul datz Pareis", Waldsass. Chron., Cbm. 91, f. 11b. „Manger hin ze Paris vert, der wenik lernet und vil verzert. So hat er doch Paris gesehen." Renner 13392. Einem *Paris* zaəgng, ihn rücklings, indem man ihm die Daumen unter die Ohren setzt, emporheben. „Man pflegt wol scherzend zu einem Kinde zu sagen: Kum, ik wul di Brümme sjö lait (ich will dich Bremen sehen lassen), und ihm dabei den Hals recht fest zu drücken. Dann ruft wol die Mutter: Quaerk mî dait bên nich!" (erstickt mir das Kind nicht), Wangeroog, Ehrentraut, fries. Archiv I, 63.

„Parisrot, Paraßrot." „Paraßrot oder Scharlachflocken" werden ao. 1456 in Regensburg zur Verfälschung des Safrans gebraucht. Gem. Reg. Chr. III, 244. „Der Maler soll kayn Rösel oder parys rot für Lack geben", Malersätz von 1420. Wstr. Btr. VI, 160. „Parisrot zu machen", Cgm. 821, f. 26. Das Voc. v. 1429 gibt malo granatum durch parisapffel. „Parysöpffel, Hönig und Imber", Dr. Eck (1542).

Pariser-Jahre. „Jene Herrschaften sind freylich besser daran, denen die Kinder ihrer Unterthanen die sogenannten drey Pariser-Jahre ausdienen müssen. Zum Glück der Menschheit gibt es nur wenige Herrschaften, die diese Gattung von Leibeigenschaft noch ausüben." Gedanken über die Verbesserung der Landescultur in Baiern (v. Rottmanner?) in Wstr. Btr. I, p. 243 (v. J. 1788). Ist vielleicht: Pariser-Jahre ein Druckfehler statt: Waisel-Jahre, welche dasselbe bedeuten; s. Folgen und Werth der ständ. Freiheit in B. p. 75. Es hatten nemlich im Herzogthum Bayern die Jurisdictions- und Hofmarksherren jure speciali hergebracht, daß sich ihre „Unterthanen" bey ihnen vor andern, sowohl zum Schloß- und Hofbau, als andern anständigen Diensten, in der Hofmark um gebräuchlichen Lohn wenigstens auf einige Jahre zu verdingen verbunden waren. Cod. Max. civ. p. 5, c. 6, §. 2, Anmerk. Lit. d.

293

Pârîsîs, mhd., eine Pariser Münze, parisiensis; BM. II, 465. „Zehen pfunt guoter pârîsîse", Grimm, Reinh. p. 335,1187 u. p. 375.

parieren, gehorchen, (wol aus dem Lateinischen).

parrieren, mhd., färben, distinguere; BM. II, 466. Lachm. zu Parziv. 6.

Paròcko~, Perücke (v. franz. perruque, ital. perruca, parruca, span. peluca; Diez, Wbch. 264. Zeitschr. III, 555,14. Also wol von pelo, wallach. pjer, das Haar; l geht in r über: mjer, malum, Apfel; mier, mel; phir, filum). Si is (oder hàt tanzt ꝛc. wiə) *parockəwinni*, (etwa: mit dem furor uterinus behaftet?).

Pardaun, â. Sp., genus fistulae; Frisch I, 62. 119. II, 39. Cf. ital. bordone, franz. bourdon; Diez 62. Ducange I, 810b. „Parda ein pardawn seu tormentum" (lies tremeten? vrgl. BM. II, 465. Diefenbach 413a), Clm. 5877 (v. 1449), f. 131.

Die Peri, (in einer Processionsanordnung v. 1580) Binde? „Die Fendrich . . mit Iren sameten landsknecht khlaidern, gulden khetten, mit gold gezierten pareten oder

hüetten, auch mit iren schenen peri, seitenwöhren oder bögen mit silber beschlagen", Westr. Btr. V, p. 175. „Der Stattoberrichter, mit seiner schwarz und gelb baffetene Peri und Regiment in der Handt", ibid. p. 174. „Die zünften, und bey 300 personen, so die Stangen und kertzen tragen, alle in weiß gelklaidet mit roten peri oder pünden und mit Kränzen auf dem Haupt", ibid. p. 153. „15 gleichgekleidete (der Stadt von München) Diener, welche anhaben: weisse leinbatine wamesser schwartze Galeotten Hoßen, vnd rot oder leibfarb Stimpf, gleiche Hüet und gelbe Federn darauf ein yeglblicher ein leibfarbe zendline peri, und schwarz wulline mantl mit sametin vberschlägl . .", ibid. p. 142. Cf. česk. peřj, n., collective: Federn; z. B. peřj na helmě, crista galeae.

Das Perickel, in D. v. Plieningen's geteutschtem Sallust, regelmäßig für periculum. Kilian: perijckel; VII Com.: der prigel.

Der, das Piron, (Lgrcht. Teisendorf) die Fleischgabel, Gabel zum Essen; ital. il pirone, neugriechisch τὸ πηροῦνι. „Daz du beraitest vil frü den güten liuten und mir ein piromanig'; ih wil enbeizzen mit in" (dejeûner à la fourchette!!? vrgl. Sp. 326: Blamensier = blanc-manger), Kindh. Jesu, Hahn p. 89,11.

Das Pir, Pyr, Stadt-Pyr, so nennt man in Augsburg das Bild eines Tannzapfens, wie ein solches von Stein a°. 1467 beym Bau der Ulrichskirche ausgegraben worden und als Wappen der Stadt angenommen ist. Auch auf dem Grabmale Hadrians, der Engelsburg, in Rom befand sich als Knopf ein ungeheurer Pinien-Zapfen von Erz, der jetzt im Garten des Vaticans steht. Die Pinie war ein Sinnbild der Zeugung und Erneuung; (von der Hagen, Briefe aus Rom).

empor, s. bor.

Der Porri, Pori, Lauch, allium porrum L. „Porrum, por alias lauchspor est humidum et calidum", (lies: lauchspor?); Ind. 355, f. 142a.

pur, als adj. und adv., das lat. purus, sehr volksüblich geworden. Pur aus lauterer Bosheit, oder: aus lauterer purer Bosheit. Die purlautere Wärhait. Zeitschr. VI, 443. II, 85,32.

Die Parch (?). „Die Parch mins plutes", Heumann, opusc. 437.

'Der Parchen, Zaun, Planke; Zeitschr. IV, 179. (Graff III, 348. BM. II, 465. 493).' „Über den Parchen in den Garten stegen" (klettern), sagt der Schlesier Valten Gierth (circa 1620); Koch, Denkw. der H. Dorothea Sibylla v. Brieg, p. 48,53.

---

pardu (ᴗ-), adv., über alle Gewalt, durchaus, trotz alles Widerspruchs oder Hindernisses. Er hat's *pardu* hàbm wöll'n. Franz. par tout? Cf. das amsterdamische und friesische verdoes, hals over hoofd (über Hals und Kopf). Halbertsma p. 24 seiner Anmerkungen zu dieser Amsterdamer Sprachprobe (1845) denkt an franz. perdu, ital. perduto, auch an pordios! pardieu!

Die Purgier (ᴗ-), (beym gemeinen Manne) jedes Infusum oder Decoctum einer Arzney, wenn es auch keine abführenden Eigenschaften hat. Die Purgatz, purgatio, im Prompt. v. 1618.

'Das Parlîs, Parleis, Perlis, paralysis, Gicht (Zeitschr. IV, 5. VI, 6. s. oben Sp. 401: Paralis).' „Das parlis slecht dich", Clm. 17076 (XIV. sec. 4°), Dedel. Das Parleiß, ZZ. 2060, f. 185.

parlen, (Nürnb., Hsln.) heimlich widerbellen. „Er parlt wider." 'Cf. BM. II, 466: der parl, Wortwechsel.'

'Das Parlament, ä. Sp., Besprechung, Rede (BM. II, 466).' „Sein parlament so huob er an", Ring 17c, 21. „Wer schulern nu wil wol declineine, der sende mit in nach gutem weine und lere sie denne ein argument oder ein ander parlament, mit dem sie sich gar selber triegen und umb geizwollen wöllen kriegen", Renner 17528. s. Blarrament.

Das Parlatorium, der Gang, da den Conventbrüdern erlaubt wird, mit einander zu reden; Klosterbrand zu St. Urban (1513), Geschfr. III, 177.

'Der Perlach, Perleich, Perlachberg, Perlachstieg, Namen v. Örtlichkeiten in Augsburg.' Graff III, 345. „Cur me *Perlegiam* dicant: si forte requiris, Quod *periit legio* hic *perlegiam* vocitant": Clm. 716, f. 302. 303. „Albertus de Rechberg ad Praeposituram ecclesiae sci. Petri in *Perlacco* vocatus ab episcopo Petro", (1445); And. 69, f. 70a. Auch in Cöln heißt eine Örtlichkeit „auf dem Berlich." s. der Löh.

Perlatschen, (Nürnberg) plumpe Art von Socken; Schuhe oder Quartier-Pantoffeln von Kälberhaaren. cf. Grimm, Wbch. I, 1134. Zeitschr. II, 235.

Das Perl, Fischperl, die Perle, (ahd. perala, berala; mhd. berle; Graff III, 347. BM. I, 106. Diez, Wbch. 258. Aus griech. βήρυλλος; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 233). „Die margariten oder die fein berlin", Konr. v. Megenb. f. 145b (Pfeiffer 248,32: veinn perl; vrgl. 249,20. 255,17. 18). Im b. Wald gibt es mehrere Bäche, aus welchen Perlen gefischt werden, Perlbäche. cf. Grueber u. Müller, bayr. Wald p. 77—79. Lexikon v. Franken I, 288. 360. Der Perlbesuech (die Perlenfischerey) ist ein landesfürstliches Regal; Cbm. 1822a, S. 400—408. „Die Landsassen sollen sich des Perlbsuechs nicht anmaßen." „Heimbliche Perlklauber sind exemplarisch zu strafen"; Hof-Cammer-Ordnung v. 1640. In Lic. Müller's Fronleichnamszug-Ordnung von 1580 hat „die Margaret ein underschirzl an... mit weissen fischperlen versetzt; das oberschirzl ist mit sittiggrünen und gottfarben röslen und gestifften fischperlen geziert", Wstr. Btr. V, p. 169. 170. perlen, mhd. berlen, schmücken, (BM. I, 107). „Wizzet daz die erst werlt niht so schon was geberlt mit mangem höfelichem site", Renner 22701.

perliko perloko, (Baur) bald da, bald dort hin. Cf. Grimm, Wbch. I, 1525.

Perlis, s. Parlis.

Das Perment, Pirment, Parmint, Permit, Pirmat, Pirmit, Pirmeit, ä. Sp. passim., das Pergament; (mhd. permint, permît, pergmît; Graff III, 349. BM. II, 471. Diez, Wbch. 703. vrgl. auch Buechfell). „Ha peream, quam *perimit* patria sordis huius sumant indicia." Carm. Bur. 80,5 (Die Note auf S. 260 ist von des Herausgebers Stellvertreter bei der Correctur.) „Forpex diu scher, da die schüler daz pirmit mit snident", Aug. S. Ulr. 50 (Clm. XIV., 4350) f. 2a. „Pergamenum vel carta, pirmit", ibid. Pirmet, Cgm. 714, f. 62. „Und wær das firmament als ein perment, daran möcht man nit beschreiben die große der minsten freud des himelreich", S. Ulr. 132, f. 53. „Der mensche wirt geporn kunstlos sam ein permet geschorn", Ring 24d, 2. „Bermet gekoufft zu gesangbüechern by hundert hütten 22 gl. 20 ß. . . ." „ein bermetten (Ablaß) brief", Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa; Gesch. Fr. II, 100. „Man vint mer wiegen vnd beschizzner winteln in den pfarrhöfen dann mettenpücher und pirmethäut", Cgm. 54, f. 5a. permentin, pirmentin, pirmentein, pirmenten, adj., v. Pergament. „Gelost aus X pergamenen heuten 1 fl. R.", Altenhohenau (1514), Cgm. 697, f. 147. pirmenten, vrb. (?). Ein plaufuz gepirmentet (?) des fliegen bringt nit lust", Valkn. 85,1. Der Permenter, Pirmenter,

Pirmeider, Pirmiter, Pergamentbereiter, Pergamenter.

Der Parnoß, jüdischer Vorsteher. „Die Parnossen der Judengemeinde zu Regensburg“, Gem. Chr. II, 318. Ein angeblicher Jeckof Ben Saddi, bestellter Land-Rabbiner in Bayerland, auch Ober-Barnossa zu München, beschreibt a⁰. 1744 in orientalischer Manier den Krieg der Franzosen mit der Königin Theresia zu Ungarn. Im Rezatkreis-Blatt von 1812 findet sich p. 1005 eine gerichtliche von einem N. N. Kreis-Barnos unterzeichnete Ausschreibung. Vrgl. česk. přednost, Vorzug. Wolili za přednosta p. hrab. Thiena. Pražké Nowiny, 11. Ledna 1846. Přednosta Besedy pan Dr. Frič; ibid. 1. Unora 1846. Farnosse im brem.-niederd. Wbch. I, 440 u. V, 371 von Far (Furchen?)-genosse oder Anrainer ist ganz was anderes.

Die Parsen, Parschen. In Lic. Müllers Anordnung zum Fronleichnamszug von 1580 (Wstr. Btr. V, 172) hat der Ritter St. Georg „1 Überzug von Silberm Tuech über sein Parsen, mit silberm gfrens und Karmesin seidenen Dolln und silbern Nezl überzogen; hernach folgt (p. 159) ein Schiltjung auch in ainem Silberen Kulb und die parsen mit Silberen Stulh überzogen mit sambt einem rot und weiß seidenen fanen.“ Herzog Johannes, der Bischof, führte a⁰. 1520 bey der Kaiserkrönung „zu Ach ein Küriß, einen schwarzsammetnen, der Hofmeister atlasene Parschen, Spieß, Hauben, Armzeug und Kniebuckel“, Gem. Reg. Chr. IV, 397. In dem Verzeichniß der Landshuter Harnischkammer von 1562 kommt vor: „ain ganzer geetzter Khüriß mit ain wappenrock, ain ganze Stächel Parschn mit aller Ihrer Zugehör mit Silber beschlagen unden und oben und ain kheibn. Item ain bschlagener stahlener Satll am samaten Zaum und ain altes Halstuech, alles zur Parschen gehörig. Item sieben Pankl darauf die liderne Parschn gstandn.“

Der Pers, Baumwollenzeug (Cattun, Coton), mit Farben bedruckt. Perszakken, Linnen; Journal „De Vriend des Vaderlands“, VIII. Th., n⁰. 6, p. 485.

persen, adj., aus Baumwollenzeug, kattunen. Kilian: peersch, caeruleus, cyaneus, molochinus. Etwa vom franz. pers, mittellat. persicus, blau, blaugefärbt. „*Pers* de Prouvins, couleur et étoffe bleu foncé de Provins. *Pers* d'Ypre, couleur et étoffes de laine bleu foncé d'Ypres“; Chapelet, proverbes et dictons populaires... aux XIII. et XIV. siècles, p. 96. 97. „La mia gonella del *perso*“, Decam. VIII, 2. Ducange V, 217ᶜ. Diez, Wbch. 259. Mes deniers me semblent pers (perdus), quant je pour vous robes de *pers*, de camelot ou de brunette, de vert ou d' escarlatte achette, sagt der Ehmann zur Frau Gemahlinn im Roman de la Rose (sec. XIII.) V, 9500. Oder vom niederd. Pers, Presse, persen, pressen (Diut. II, 206); also: gedruckt. Oder gar von der Pers, des Persen, Persa („Sprach der Persen.“ Buch der Weisen 1485. „*Persia*, persen“, das Land; Semansh. 34, f. 193), wie Damast, Mousselin; wenigstens ist engl. persian derselbe Zeug; franz. persienne.

Der Perseverant, Peseverant, Perzisant, ä. Sp., wie franz. le poursuivant, Unterherold, portug. arautos e *passavantes*, engl. pursuivant. (mhd. parzivant, persevant, persent. BM. II, 469. 472). „Kaiser Hadrianus kundt einen jeglichen baß bei seinem Namen nennen, denn die Herolden und Peseverant, die in einem Register alle kayserische Diener, des ganzen römischen Reichs Amptleute, Ritter und Knechte beschriben hetten, u. herab dem Kaiser musten lesen“, ... Avent. Chr. „Hat K. Majestät einen Parzifant hienach geschickt, der solle ihn (Herzog Ruprecht) heute Nacht zu Wörth citieren“, Kr. Lhdl. XIV, 635.

Die Person (Perscho⁻), wie hchd. (mhd. persône. BM. II, 472). Noch heißt, wie ehmals, der Plural gewöhnlich Person st. Personen. Zwo Person, MB. XVIII, 113, ad 1325. Wiə vŷl sán' God? Ao⁻ God und drey *Perscho⁻*. (s. Gramm. 806). „Albrecht der erst . . . was ain geperscher man an der person und het nur ain aug und ainen virwirdischen anplik, er was gar geitig nach gut“, Kaiserchron., Ms. des germ. Mus. 2733. (Cgm. 55, f. 71 hat: „waz ain gerawrischer man... ainen unwirdischen amplik.“) „Adolf grauf von Nassaw.. der was ain starker wol gepersont man. Er aus (aß) geren wol, davon sang man von im: dem kung Adolf stat sein mut nach ainer füll als ainem jungen welf;“ das.

Der Parscherlukh, (Feurbch. v. 1591) Art Kanone, die 40 Pfd. Eisen schoß.

Purschitz, Ort in der Oberpfalz, leitet Brenner (Gesch. v. Waldsassen, S. 312) richtig von po řice, am Fluß, ab. Vrgl. Pořice zu Prag und ähnliches auch zu Passau; s. unten Parz.

Parte.

Parte geben, Part geben, Nachricht geben. „Sollen sie durch Schreiben davon yedem Parte geben“, Ldtg. v. 1669: 109. 180. „Bey ihrer Ankunft in Wien werden sie dem Hofrath G. hievon gleich Parte zu geben haben . . .“ Lori, Mz.R. III, 74, ad 1670; bayreut. Verordd. Dieses noch jetzt in Wien übliche Wort ist aus der ehmals am dortigen Hof beliebten spanischen Sprache entlehnt, in welcher man denselben Begriff durch dar *parte* ausdrückt.

a parte (à párté, àpa'schtó), besonders, extra (Grimm, Wbch. I, 532. Zeitschr. V, 258,24. 403,93), davon das Adjectiv apartig (àpárti', àpá'schti), besonder, eigen (gewöhnlich ironisch, d. h. in übler Bedeutung); Vrgl. indessen auch ā-bärdig unter baren. s. Partiten.

Halbpart! (Hàl'párt!) ruft Hans, sowie er seinen Begleiter Michel etwas Gefundenes aufheben sieht. Durch diesen Ausruf wird ein rechtsgiltiger Anspruch auf den Mitbesitz des Gefundenen begründet, wie ehmals die Großen der Erde durch eine aufgesteckte Fahne ein Recht auf halbe Welttheile begründeten. (*Κοινὸς Ἑρμῆς*).

'Partecken, plur., Gaben, Almosen an Geld und Speisen, die sich die Schüler vor den Thüren ersangen, (v. lat. particum = partitum, Ducange).' „Wer er (Guiscardus) doch gewest ein edelman! (Aber) erstlich er nach Partecken loff“, sagt der Fürst Concretus (Tancred?) bei H. Sachs 1612: I, 242. „Ich hab mir vil Partecken ersungen; auch ist mir worden drey Heller darbey und ein kalt stück fleisch oder zwey und ein Hafen mit sawrem Kraut, das wil ich schmieren in mein Hawt; wo mir dasselb nit wil erklecken, keil ich darzu nein vier Partecken und thu darnach zum Brunnen gehn, thu darauff ein trunck oder zwen“, sagt der Bachant, H. Sachs 1578; IV, III, 3. „Lauff auch herumb nach den Partecken die gantz Statt auß, all winckl vnd ecken“, das. „Sonder fund den Parteckensack.. darinn stack der Hafen mit Krawt, der hett geklappert also laut, auch ein Partecken oder sechs, zwey stück fleisch vnd auch ein stück Wecks“, das. IV, III, 4. 'Vrgl. Schade, Satiren u. Pasquille II, 334, Anmerk. zu 141,5. Ayrer's Dramen, hgg. v. Keller, V, 3318,30 u. 3322,10.'

Die Partei, 1) wie hchd. (mhd. diu parte, part, Theil, Antheil; Abtheilung; diu partîe, Partei; BM. II, 466. 467). „Das sein (des Labrers) sel werde funden auf der part des rechten tailes“, Valkn. 171. 2) jede der einzelnen Personen oder der Personen-Verbindungen, nach denen irgend eine Sache oder irgend ein Geschäft getheilt wird. In einem Haus wohnen so und so viel Parteien, d. h. so und so viel einzelne Indivi-

296 thuen oder Personen-Verbindungen, von denen der Hausherr die Miethe zieht. Sobald die Post angekommen ist, müssen die Briefe und Pakete an die Parteien ausgetragen werden. Ehmals war jedes der verschiednen Ämter der verschiednen churfürstlichen Hofstäbe in mehrere „Partheyen“ eingetheilt, deren jede ihren „Partheyherrn“ an der Spitze hatte. Das „Hofcapellenambt“ z. B. zählte drey Partheyen: 1te, die Hofgeistlichkeit, Partheyherr, der erste Hofcaplan; 2te, „Hof-Musique“, Partheyherr, der Capellmeister; 3te, Hofcapelle, Partheyherr, der erste Caplan. Das Jägeramt begriff drey Partheyen, nemlich: 1) die „hohe Wildjäger“; 2) die „Reißjägerey“; 3) Falknerey. Das „Cammererbedientenambt“ hatte 4 Partheyen: 1) die guldene Schlüßl; 2) die silbere Schlüßl; 3) die blaue Schlüßl; 4) die eiserne Schlüßl.“ „Die kleinen Stabspartheyen, als Regiments-Quartiermeister, Auditoren und Regiments-Feldscherer, haben 1500 fl. Heiratscaution zu leisten“, wirzb. Verord. v. 1778. Am 6. Juni 1634 „sind 200 Tragoner (von Augsburg) unter dem Commando des Capitan Tyll auf Parthey gezogen“, (haben einen Streifzug gethan), Cgm. 4905, p. 121. Am 1. Nov. „gienge eine Parthey zu 200 starckh auß“, das. 193. Die beiderseitigen Armeen „ließen täglich Partheien auf einander gehen“, Cgm. 4906, f. 126. s. Partiten.

'Der Widerpart, Gegenpartei; Widerstand, Feindschaft; Gegner (mhd. diu widerparte, der widerpart; BM. II, 467).' „An gerechteclichem orden bistu ein widerpart gên rechter minne“, Labr. 419. „O wê der widerparte!“ das. 149.

partieren, verpartiren, handeln, verhandeln, durch Hausieren an Mann bringen, auf unerlaubte Weise bey Seite schaffen (vrgl. BM. II, 465: partieren, betrügen). „Wer nu kan zwitzern wider zwitziern, velschlichen trusiren vnd partieren vnd mit zwein zungen sneiden kan, den heizzet man einen weisen man“, Renner 21684. Zeitschr. IV, 179. „Strafen gegen diesen der Bösen Münzen Einführern, Partierern, und fremder Münzen Austheylern . . . .“ Lori, Mz.R. II, 13, ad 1566. Munition oder Proviant verpartieren, ist streng verpönt durch den Artikelsbrief der Reichsvölker von 1734.

Partiten, Partiken, Partitereyen, plur., Intriguen, Ränke. Kilian: perte, prate, fallacia; pertigh, fallax. Castelli, Wbch. 77: *Ba'tit'n* machen, betrügen, Betrügereien einfädeln. „Wie der Zachäus Partiten gemacht, und aus frembden Häuten hübsche braite Riemen geschnitten, hat es ihm ein Freud gebracht.“ „Partitenmacher, der kann und waiß a parte etwas zu gewinnen; von a parte kommen die Partiten her“, P. Abraham. „Du wirst zu Hof sehen lauter Soldaten, aber nur solche, die Partheyen, oder ich hab gefahlt, Parthitereyen wissen zu führen“, idem. „Ob die Canzleybedienten mit den Advocaten und Parteyen nicht allerhandt Parthitereyen spillen thun“, (Interrogatorium bey einer Visitation der Regierung Straubing mit 69 wohlbemessnen Fragen). „Ainer hieß Lorenz Schönperger, ain partekenfresser was er“, Mich. Beham 6,16. 36,13.

Die und das Parteisen, ä. Sp., für la pertuisane, la partigiana, Partisane, (Diez, Wbch. 259). „Schicket das Haupt Marentii an einer Parteisen.“ „Nigro und Albino wurden die Häupter abgeschlagen und an einem Partheisen herumbgetragen“, Avent. Chr.

Die Porten, die Pforte (ahd. porta, mhd. porte. Graff III, 349. BM. II, 525. Zeitschr. V, 276,9). Die guldein porten, die lind porten (an den Frauen), Konr. v. Megenb. f. 227. 249. Die Klöster-Porten, Himmels-Porten u. drgl. 'Der Portner, Pförtner, Thürhüter, (mhd. portenære)'. Du hülzənə' *Portnə'!* zu Einem, der nicht vom Fleck zu bringen ist. Der Portier (∪–), wie franz. portier. s. Porze.

porteren (– ⏑́ ∪), adj., von einem ehmals beliebten damastähnlichen, geblümten Seidenzeug, (Porter, Porter (∪–) „Ich bemerkte an dem Bräumeister ein grünes porterenes Leibstückl“, Meidinger's Land- und Hoftäge in B. XXIX. XXX. ə" pòrterrə"s Leibl, (b. W.)

„Portz, thail, portio, pars“, Prompt. v. 1618. Der Paorzi, (b. W.). „Werfen jhm ein wurst an ein backen, ein portz in's Maul“, Seb. Frank, Spr.W. 1601, p. 142. poorzen, niederd., in Portionen trinken; Firmenich I, 534,23. Vrgl. sich putzen (pó'tzn?).

Die Porze, ä. Sp., Pforte. „Also flois Octavianus eerstwerf die portze Jani“, Cgm. 691, f. 20. Noch niederd. Pörz. Poz, Firmenich I, 456. 461. 471; (Köln). Zeitschr. II, 449. Vrgl. Grimm, Reinh. p. 372,503 und s. unten Pforzeich.

Der Pörzel; Grimm, Mythol. CXXXVII: pirczil s. oben Sp. 285: Berzel.

'Der (das?) Parz.' „Unser l. Frau an (auf?) dem Parz“ in Passau; — etwa zu Porice, Flußgegend in Prag, gehörig? (s. oben Sp. 406: Purschitz). Schöller (Beschreib. v. Passau, 1847) läßt das Bild und den Namen aus Ungarn kommen.

297 Purzel-Kraut, Portulak. Gl. o. 419: purcelan, portulaca. Portilaca, purcil; Clm. 4583, f. 47. „Portulaca ·i· andragus alias pes pull ·i· portulet oder pörtzel“; altes Fragment. Graff III, 351. BM. II, 545. Grimm, Wbch. II, 247. 554. Diefenb. 449ª. 14ª.

'Pasing, Ortsname, (Förstem. II, 186).' Cf. „Aet Basingum (at Basing) tha Denisean sige namon“, (aº 871) Saxon. Chron., Ingram 100.

Paßau (Passə, Póssə), die Stadt. ad *Batava* (castra), in *Batavis* (castris); Eugipp. vita Severini c. 6, ad 451; gl. i. 814. o. 127. 391: Bazouua. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VII, 473. Paßäuer (∪ ⏑́ ∪), Tölpel, ungeheurer Kopf einer steinernen Bildsäule, die ehmals auf einer Kirchenfronte gestanden und bey einem Brand herabgestürzt war, welcher Kopf unter diesem Namen in einem Wirthshaus zu Passau aufbewahrt wird; dann Spottname, der, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, den aus Passau Gebürtigen oft zu Theil wird. „Dölppeln von Passau“, Gesellsch. am Isarstrom v. 1704, S. 37. Bey Adelung ist angeführt der weiße und gelbe große Paßäuer, als eine Art des Salates oder Lattukes. Die Paßauer Kunst, nach Sagen des 17. Jahrhunderts hieb- und schußfest machende Zettelchen mit allerley Figuren, welche zuerst im Jahr 1610 ein Scharfrichter in Passau den daselbst für Kaiser Rudolph II. ausgerüsteten Soldaten zum Verschlucken verkauft haben soll. In einem Brief Göthe's an Zelter (V, 332) wird eine 1612 zu Passau erschienene Praxis cabulae nigrae Doctoris Jo. Faustii erwähnt. — „Passauner '(hieher?)' oder sonst süßer wein“, Cgm. 601, f. 100.

zu Paß, adv., wird nicht blos im Niederdeutschen und den verwandten nördlichern Sprachen, wie Adelung meint, sondern auch in der bayrischen Volkssprache gebraucht. (Ein veroberdeutschtes und so abermals heimgekommenes te bat? Zeitschr. II, 391,10. III, 282,96. 431,209. V, 166,123. 525,630. s. oben Sp. 300: batten und Zeitschr. III, 272,26. 532,82. VI, 51. Vrgl. Dalt itten is *fon pas*, das Essen ist comme il faut, Wangerog; Ehrentraut, fries. Arch. I, 63). Mit jemand, mit etwas *z'pass* kemə", mit jemand, mit etwas zurecht kommen; guəd *z'pass* sey" mit Einem, mit jemand in gutem Verständniß seyn. „Wol zu paß, oder gesund, übl zu paß, oder kranck“, Prompt. von 1618. Grimm, Wbch. I, 1156,4. — wasserpaß, (Zir.) horizontal.

'Passamen, Borte oder Besatz an Kleidern, Posament, (ital. passamano, franz. passement; Diez, Wbch. 254).' „Mit schnüren oder Passamán verbrämen“, Karnt. Pol. Ord. 1578, f. 14.

sich pâsə'n, erschüttert werden, (Pinzg.).

pássen, O.Pf. pástn, wie hchd. passen, d. h. warten, lauern (Zeitschr. III, 190,62. IV, 216. cf. schwed. passa, warten; convenire, sich schicken. česk. pasu, pásti, hüten; pasu po někom, ich lauere auf jemand; pasu se, ich weide, fresse auf der Weide, pascor. „Mad's ści oči na nás pásli“, Kollár, Cestopis p. 3. opasi, m., pozornost, attentio). Die adelichen Geistlichen wählen einen, „der vor im puſch hat gepaſt und albeg das recht hat gehaſt, und machen aus im ein thumherren“, Cgm. 713, f. 234. fürpássen, Einem aufpássen, vorpássen, ihm den Weg abpássen u. drgl. Den Fuchs verpássen, oder blos fuchspássen, (Jgr.Sp.) auf dessen Hervorkommen warten. Das Fuchspassend. Aufm *Fuchspássə‿d* sey‿. Beym Kartenspiel pássn, zuəpássn. o‿ pássə‿ds, zuəpássə‿ds, oder o‿ pássts, zuə'pásst's Spil. Das *Pássn* haben; der Corporal vom *Pássn*. 'Die Passe, Paß, 1) das Aufpassen, Lauern; Zeitschr. IV, 216.' 2) (Pfeud. Jir.), eine bestimmte Zahl Holzknechte. Wo zwei Passen sind (eine Risenpaß oder Hackpaß ꝛc.) ist überall ein Paßführer, der der Passe vorsteht. R.A. Auf də' *Páss'* stên, seyn, lauern, warten auf etwas. Etwas verpássen, sich verpássen, durch Warten, Passen versäumen.

„Paslâr, pugio“, s. Paslâr.

'Der Paßbart, Pastbart, Postbart, ä. Sp., Passepart, Reisepaß, (ital. passaporto, franz. passeport; Zeitschr. IV, 216).' „Missio honesta wann man einem sein ehrlich Paßport gibt“, Nomencl. von 1629, p. 143. (Ich curtisan) gib Eim an den teufel ein pastbarten“, H. Sachs 1612: II, II, 17. „Weil du hast ein gut bostparten, von Rom bebstlichen gewalt . . . .“ das. II, IV, 232 (1560: II, IV, 117).

Der „Passerer, der Scharfrichter und seine Gesellen“, Wstr. Gloss.

Der Passion, Passio Christi; das feyerliche Andenken an dieselbe; die dramatische Vorstellung derselben; (cf. Devrient, das Passions-Schauspiel in Oberammergau und seine Bedeutung für die neue Zeit, 1850; Allgemeine Zeitung, Sept. 1850, v. Ed. Devrient. Morgenblatt 1850, Nr. 165—76, wo das Aufhören geweissagt wird). „Ich werde bald den bittern Kelch meines Passions müssen trinken“, P. Abrah. In einer Hofrechnung von 1583 (Wstr. Btr. III, 91.) heißt es: „Item den Spielleuthen, so der jungen herrschaft den Passion gespielt, 6 fl.“ „Ein Alphabet künstlicher, weder jenes dessen sich der gebrauchet, welcher den ganzen Passion auf einen Reichsthaller geschriben“, P. Abrah.

pausen, 1) aufschwellen, sich ausdehnen; 2) (Baader), großthun, Geld aufgehen lassen, besonders beym Zechen. Vrgl. bausen und pfausen. Nach der Paus, in Fülle. „Da wolltens schlemmen nach der pauß“, H. Sachs 1560: II, IV, 80. Der Bauer sagt: . . . „Nem den Malsack hin und faß mir einen Saff Saff ein“; der Krämer: „Man geit den saffran nit nach der pauß, man wigt jn nach dem quintlein aus“, das. 1560: V, 350 (1612: V, III, 24). „Der kranke hustet und wirft aus groß flammen nach der pauß“, das. 1612: V, III, 35. „Mein holtz das kauff ich nach der pauß“, (im Kleinen?), Lied v. dem Hausrat, 1525; Görres, Volksl. 146. „Sie suchen aus wol nach der Paus all Falten und all Schrunden“, Lied v. 1618. „Die Wirt tragen den Bauren den Wein und Bier nach der pauß auf, Beyten und Borgen jhnen, und schreiben so lang mit zwyfacher Kreiden, bis der Bawr durch den Wirth überheut, jhm seine Güter eingezogen und sambt Weib und Kindt an den Bettelstab getriben wird“, Albertin's Gusman 465.

„Das Piessel von 6 Kreuzer oder 5 Schilling, quinarius; doppletes Biessel von 12 Kreuzer oder 10 Schilling, denarius argenteus“, Onom. v. 1735. (franz. pièce?). Grimm, Wbch. II, 563: Büsel.

piseln, pissen. 'Cf. it. pisciare, franz. pisser; Diez, Wbch. 267.'

Die Posatz. „Felleisen und Posatzen. . ., Trühen und Posatzen der Prälaten, Edelleute und wirklichen Räthe sind von der Visitation frey“, Lori, Mz.R. III, 202. 203, ad 1693. „Das Almosen muß aus eignen Säckel, nicht aber aus fremden Pussatzen genommen werden . .“ Die Teuffeln stunden hauffenweiß herum, und hätt ein jeder große Säck und Bussatzen voller Sünd und Laster bey ihm“, Selhamer. „Hat der Richter unterwegs die Pusazen sambt dem Geld und Registern von dem Pferd verloren“, Notat des Abts von St. Zeno in seinem Calender v. 1678. (La besace? Diez, Wbch. 57).

Die Posaune, mhd. busîne, busûne; altfr. buisine, boisine; dän. basun. BM. I, 285. Grimm, Wbch. II, 556.

Der Poß, (Nürnb., Hsl.), Mühlknecht, welcher geringere Arbeiten verrichtet. Der große Poß ist der, welchem die bessern, der klaine Poß der, welchem die schlechtern Arbeiten zufallen. poßeln, pôßeln, posteln, pôseln, pôscheln, kleine Arbeiten verrichten. „Wenn er (der reich Hecker) was zu pôsseln het, winckt er dem armen gfattern schlecht, mußt allmal sein sein Trüttelknecht“, H. Sachs 1560: V, 373. (1612: V, III, 75). „Erst wird ich dem altreißen zu theil, der beßtelt an mir allenthalben“, sagt die Roßhaut bei H. Sachs 1612: I, 1010. „Ich pins ain stolczer schmid, ich pôßell auch vast und wol“, sagt der Schmid als Brautwerber bei Rosenplut, Cgm. 714, f. 328. Die Poßel-Arbeit, die in allerley Kleinigkeiten besteht, darf von den Gesellen der Gassen-Handwerker, ohne Zuziehung eines Meisters, in ihrer freyen Zwischenzeit verfertigt werden. „Sonst braucht die Steckenknecht der Profoß auch zu aller Bosselarbeit“, Fronsperger (1555), f. LXV[a]. Der Poßel, der Poßler, Postler, der sich zu allerley geringen Arbeiten gebrauchen läßt, z. B. bey den Bäckern, Müllern; nach Truckenbrod und Häslein: Taglöhner im heil. Geistspital zu Nürnberg. „Boßeler, Haustrampl, mediastinus“, Prompt. von 1618. „Mediastinus, Haußknecht der alle Boselarbait thun muß“, Nomencl. 1629, p. 245. Der Poßolt; BM. I, 226. Die geschwängerte Magd sagt: „Ich lag siech und was kranck, knecht Heinrich trug mich auf die panck und that mir den heimlichen possolt, darumb bin ich im von hertzen holt“, Cgm. 439, f. 64. Die Ausdrücke: der Poß, der Poßel, die Poß, die Poßel, den noch im Italienischen ohne üble Nebenbedeutung vorkommenden Ausdrücken il putto, la putta (der Junge, der Knabe, Geselle, das Mädchen; Diez, Wbch. 274) entsprechend, scheinen in Rücksicht der Bedeutung dieselben Uebergänge erfahren zu haben, wie Knecht und Magd, w. W. m. s. „Ist er ein gut Gesell und ein guter Boßz?“ frägt Geiler von Kaisersb. von einem Jungen, der Doctor werden will. o‿ *Posslé*, Canton Appenzell, ein kleiner Knabe. „Ich armer Boß (Mensch, Kerl) bin ganz verirrt“, Werlinus zu Seon (1646), Cgm. 3647, f. 694. „Du bist mir wol ein wilder poß, meinst nit wir habend ouch philosophos“, Acolastus, Comödie von dem verlornen Sun (Zürich, 1535), Actus II, sc. I. „Der trummelschlager, ein feistes pôssel, der schlug die trummel auf eim kessel“, H. Sachs 1612: I, 1090. „Wurden die schmiedknecht verdrossen... Nun hetten sie ein jungen Bossen, der war gewesen ein kriegsman“, das. 1560: II, IV, 82 (1612: II, IV, 166). Der Poß, Poßel ist gegen die übrigen eigentlichen Knechte, was hie und da der Bueb, die Poßel gegen die eigentlichen Mägde oder Dirnen, was hie und da das Mádl- oder Deənl. (Vrgl. allenfalls auch Bösdiern.) In einer St. Emeramer Kloster-Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII, 147) heißt der letzte Knecht eines Bauhofes der Pozchnecht. S. a. bäscheln 'u. vrgl. oben, Sp. 294: bôßen, stoßen, klopfen;' ferner: goth. ana-busns, v. biudan, Befehl, Auftrag; ags. bysen, norma, praeceptum, byseg, occupatio; engl. busy; schwed. pyssla, knaupeln, geschäftig thun um Einen, ihn pflegen, dän. pusle, kleingeschäftig sein (vrgl. G'schäft, g'schäfti' von schaffen, gebieten); holl. beuzelen, tändeln, Märchen, Possen erzählen (also eigentlich auf's Reden bezüglich);

ital. bisogno (bisogna wie lat. *opus* est), franz. besoin. BM. I, 230. Grimm II, 157. 158. Gesch. d. d. Spr. 364. Zeitschr. II, 234. IV, 483. Wbch. II, 267 f. Diez, Wbch. 321. Vrgl. auch kärnt. posel, Dienstbote, von slati, po-slati, schicken, („slapot, Abgesandter; vrgl. im Mittelalter Walpotones“); poselski, adj., in Steiermark auch das Geschäft; daher posluvati, sich beschäftigen; Jarnik p. 122.

Der Possen, Streich, (BM. II, 525. Grimm, Wbch. II, 261. cf. schweiz. Butsch, dän. puds; česk. posunek, -nku, gestus, Gebärde, v. po-sunu; sunu, -auti, sauwam, -ati, schieben, movere. s. oben bôs). „Ich wil dir auch ein bossen reißen“, H. Sachs 1560: III, III, 23. „Ich wil jm gehn den possen reissen“, das. 1612: IV, III, 37.

possieren; vrgl. Grimm, Wbch. II, 261,2. 262,3. 266. „Den 4 Zimerleuten, so im forst die 4 Pau aichen geschlagen auch im Forst possirt und damit ieder 3 tag zugebracht“, (1613), Cbm. 2224, f. 137.

Die Pois, 1) (BergwerkSp.) die Pose, ein Zeitraum von vier Stunden Arbeit, oder die Hälfte einer Schicht; Lori, Berg-R. 206. 218. 445. 454. (Etwa das alte beym Horneck vorkommende Paws, Rast, metonymisch für die Zeit genommen, welche, bis man ausruht, fortgearbeitet wird. „Knehte, schütt ûf âne pûs (Reim auf „hûs“) gerste, habern, weize, korn.“ S. Helbl. I, 617. Vrgl. 299 Ausspann, Einsetz). Zu bedenken kommt auch das peisa der gl. i. 710. 816 für das pensa der Virg. Georgic. I, 390. 2) (O.L.) die Weile. ə˜ wol'tane (wóltənè) *Pois*, eine ziemliche Weile. ə˜ *Poisl*, ein Weilchen; auch wol ein Bischen überhaupt. Zeitschr. IV, 81. V, 106,9. VI, 37,1. Beit ə˜ *Pois!* wart ein Weilchen; vour ə˜ *Pois*, vor einer Weile; in dickn *Poisn*, oft; *poisnweis*, von Zeit zu Zeit, bisweilen. 'Nürnb. ə˜ Piesəntlá, bei den Goldschlägern: eine bestimmte Anzahl von Schlägen (72–104) auf die gefüllte Form. Kieser, Beitr. z. Gewerbestat. Bayerns p. 47 (aus d. Kunst- u. Gewerbebl. für das Königreich Bayern, 1867).' Cf. niederd. Pûß, Peöse, Pause, Firmenich I, 63. 341; Pühsgen, Weilchen, das. 515; drei Dag on en Pôs, drei Tage und einen halben, das. 406; Mormets-Puas, Zeit vor dem Frühstück; das. 418. holl. poos, fem.

„Puselke, Puselkle, Puzelküh, Samengehäuse des Nadelholzes, (Zapfen, Zutschen, Kienäpfel)“, Heppe. Grimm, Wbch. II, 563. „In den Monaten Novemb., Decemb., Jan., Febr. oder März soll man die Zapfen, Zützen oder Puselklee vom Nadelholz, sonderlich den Bürhen (Föhren) oder Ziegen abblatten und einfangen, und in einer warmen Stube aufschütten“, Ob.Pfalz. Kohlordnung von 1694. Lori p. 560. cf. Neuburger Forstordnung v. 1690, fol. IX.

Das Piscein (? cf. BM. II, 520. Die stupp, tücher rc. womit das Oley (der letzten Olung) abgewischt werden, soll die custerin verbrennen, „die aschen in daz piscein werfen“, Alt. Hoh. 11, f. 71b.

'paschen, wie patschen (s. d.)' Das's frey *pascht*, patscht, (Reut im Winkel).

paschen, 1) ein Spiel der Knaben mit Schussern. Der Spieler nimmt nämlich 2, 4 oder 6 derselben in die Hand, und sein Gegner legt ihm dieselbe Zahl zu. Nun wirft ersterer die Kugeln in ein Grübchen in der Erde; bleibt eine gerade Zahl, z. B. 2, 4, 6 rc. in dem Grübchen, so hat er gewonnen, und die Kugeln, welche ihm sein Gegner zugelegt hat, sind sein; ist die Zahl im Grübchen ungleich, z. B. 1, 3, 5 rc. so hat er verloren, und der Gegner nimmt seine und des Spielers Schusser. (Hrdlm. s. par und einpäreln). 2) mit Würfeln spielen. Der Pasch, plur. die Päsche (Pásch·), der Würfel. Da der Pasch im übrigen Deutschland ein Wurf ist, bey welchem auf zwey, drey Würfeln überall gleichviel Augen obenauf zu liegen kommen, und da das Würfeln anderwärts auch doppeln (engl. to double, schwed. dobbla) genannt wird, so mag den Formen paschen und Pasch das Wort par zu Grunde liegen und das r ausgestoßen seyn. Das Onom. von 1735 erklärt Pasch durch jactus decretorius. Grimm, Wbch. I, 1147.

abpaschen, sich wegbegeben, (Jir.); s. abpauschen.

auspaschen, einpaschen Waaren, sie verbotner Weise über die Grenze bringen, passer. s. pauschen.

Paischerl; „trinket dan ein paischerl“, (beischerl?), Helbl. I, 1014. s. unten Schar.

pauschen, untersich pauschen, puschen, als z. B. Geld rc., es unterschlagen, es wider Pflicht und Recht in die eigne Tasche fallen lassen; Selhamer. päuscheln und mäuscheln, päuscheln und täuscheln, allerley kleine Mittel gebrauchen, um in Handel und Wandel zu etwas zu kommen.

abpauschen, abposchen, unvermerkt aufhören, abbrechen, sich heimlich davon machen. Kurz *à'bausch·n*, ohne viel Umstände abbrechen. Mit séchənè Leudn muəs mər *à'bausch·n*, dé aə˜n kaə˜n Nutz·n bringə˜. Der is *à'boscht*, hat sich fort gemacht. Beym Horneck ist pausen, still liegen, pausare; und boßen heißt in der Gaunersprache schweigen. Doch mögen obige Ausdrücke als Figuren zu Bausch und Bosch und Busch gehören. In Obersachsen heißt buschen verbotner Weise davon, z. B. aus der Schule, gehen, faire l'école *buissonnière*.

peischen (pahschə˜, pähschə˜), Wetterau: in der Hand wägen, nach Weigand (oberhess. Intellbl. 1845, S. 244) von pesare. Alberus: ich peyß, *penso*, tento manibus. 'Vrgl. Vilmar, Idiot. v. Kurhessen, S. 296: pêsen, pæsen, pôsen.'

einpüschen Kinder, sie in den Schlaf bringen, pausare, (Wakius p. 75.); vom Laut psch! psch! Grimm, Wbch. III, 154: einbischen, (vrgl. II, 46. 48: bischen, bisten). Cf. Wetterau: pfêschen, gütlich thun; Weigand, oberhess. Intellbl. 1845, S. 304. Vilmar S. 36; Idiot. v. Kurhessen 296. 297. 298: pêsen, pêschen, pfeisen, pfêschen. (Sollte in pfuschen das Heimliche der unberechtigten Arbeit angedeutet seyn?). 300

Der Pastbart, Postbart, s. Paßbart.

Die Pastêten (Pastê'n, Paschtê'n, ◡–), Pastete. R.A. *Pastê'ln* machə˜, mit schöner Manier etwas zu seinem Vortheil einleiten. Vrgl. Zeitschr. IV, 216.

Der Pästniz (Besniz), (Nürnb., Hsl.), der Pästling, Pásteck, (A.B.) die sogenannte weibliche, eigentlich aber männliche Hanfpflanze, cannabis sativa mas L.; böhm. postonná konopě, posfonnice, poln. plosfon˜.

pissten, psst! psst! rufen, Grimm, Wbch. II, 48. Zeitschr. V, 255,81. „Hà˜ əmàl ə˜ weni' *pist'n* hör'n hintə' də' Staud·n; wenn I widər ə˜ weni' *pist'n* heər, glei' gèə I schaugng.“ Baader.

Die Pistole, wie hchd.; česk. pistol, nach Palacky von pistala, Rohr. 'Vrgl. dagegen Diez, Wbch. 267.'

Die Post, 1) wie hchd., it. la posta von positis equis (Diez, Wbch. 270), welches noch Av. Chr. v. 1566, f. 134 tautologisch erklärt: es waren auch von Rom in alle Lande Post gelegt, damit zuhand urkundt und erkannt möcht werden, was in einem jeden Land geschach. – I schick də's schaə˜ mit də' *Post*, d. h. du bekommst es gar nicht, (Baader). „Der Postbot, cursor, veredarius“, Onom. v. 1735. s. Bot. 2) die Nachricht. „Als ich war in meinem schloß, da kam mir ein elende boß, wie das mein edle braut schon kumb“, H. Sachs I, 258. „Ich hab heut durch ein post vernommen unser herr könig wird heut kommen“, das. IV, II, 30. Einem Post thun, Einen benachrichtigen. „Buə', bàl'st mi' nimmə' màgst, aft *thuestmə'* fei˜ '*Post*. 'ən Botn den zàl I scho˜, 'ás's di' gà' nickən kost't. Də' Kulfürst (Kurfürst) hâut *Poss einə' 'thou˜*, schol mə' schuə˜ widər ə˜ Steuə' gébm, so drückte sich einmal ziemlich undiple-

matisch ein oberpfälzischer Bauer aus. Posten oder Pöstlein tragen, Botschaften, Nachrichten, Brieschen rc. hin und her tragen, (besonders zwischen zwey Verliebten). Pöstltrager, Zwischenträger. pösteln, Reden hin und wieder tragen, heimlich ausmachen. Wàs habts denn àllowàl z'pösteln. *Pöstlən* machen; untərənandər *à'pöstəln*, (Baader). ausposten, (Nürnberg) ausforschen, auskundschaften. postieren, mit der Post reisen, schnell reisen. A°. 1511 versichert Kaiser Maximilian die Stände, daß er, Geschwindigkeit halber, sich Postierensweise, postierweise zum Reichstag begeben werde. Gem. Reg. Chr. IV, 171. 283. „Die Sonnen postiert mit ihren feuerflammenden Pferdten von einem Himmelszeichen zu dem andern", P. Abrah. „Uns geburt z·postiern (zu laufen) all stund ain meil", Sterzinger Osterspiel, 1526, Ms. Der Postierer, Reisender mit der Post. Bey österr. Stellen und Ämtern heißt postieren: auf die Post geben.

Post, (Münzkunst), ain Post ist 300 Mark Silber. (i. Thun). Lori, Mz.R. I, 90, ad 1460.

Posten, plur., in's Schießgewehr zu laden, (span. posta); s. Pfosten.

„Postpast, impomenta", Prompt. v. 1618, Nachtisch, span. postres.

Postelat, „43 Gulden ungerisch und 43 rheinisch, darin sind 6 Postelaten und in Münz 101 Pfd. rh. Pf." Kr. Lhdl. II, 152.

Postillatio. „Modus praedicandi antiquissimus dicitur *postillatio* et est terminorum praedicabilium absque divisione et distinctione mystica expositio et componitur a praepositione *post* atque a pronomine *illa*, inde postillo, as, are, deinde postillatio. Ut in exemplo: Hystoria: Erat quidam Romanorum imperator qui habebat filium unicum, cui desponsavit filiam regis Aethiopum. *Postillatio* istius: Imperator est Deus pater, filius est Christus, filia regis Aethiopum est anima humilis", ZZ. 1566 (v. 1475), f. 1. „*Postillare* textum sacrae scripturae *postillas* facere super bibliam", Voc. Melber, v. glosa. Cf. franz. apostille; Diez, Wbch. 270.

Postur für Positur; o stattléché *Postur*.

unpustələ, (= unpostierlich?) ungeschickt.

Die Pataken (Pàtáckng), (Pegniz, Redniz; auch Werdenfels, Baader), die Kartoffel; vermuthlich verderbt aus dem spanischen patata (Diez, Wbch. 519), engl. potato, dän. schwed. potato u. jordpäron, jordäble, Zeitschr. VI, 266,41. cfr. Policken, Partiken st. Politten, Partiten.

Päter, Dimin. Pæterlein (Pátə'l), durchlöchertes, ungefärbtes oder gefärbtes Glas-Kügelchen. Diese Pæterlein werden zu Paternostern, weiblichen Halszierden oder anderm Spielwerk an Schnüre gefaßt. Zu Herzogau bey Waldmünchen und in der Warmen Steinach am Fichtelgebirg sind *Päterl*-Hütten, in welchen solche *Päterln* und Glasknöpfe verfertigt werden, die bis Preußen, Schlesien und Holland und von da bis China gehen. Tausend *Päterln*, an eine Schnur gefaßt, machen eine Maschen aus. Päterkrämer. Einen schmähen wie einen Paterkramer, (schwb.) d. i. sehr.

Auch das ganze Paternoster kommt unter dem Namen Pater vor. „Nahm demnach sein Pater in die Hand, wackelt sein Stuben auf und ab und playeret den Rosenkranz herab", Selhamer. Der Patermacher (Mauthord. v. 1765), der Päterleinmacher, (Nürnberg) Paternostermacher. In Altb. ist der gewöhnlichste Ausdruck für dieses Requisit: Bèttə' (s. oben Sp. 302), welches allerdings aus Pater und Beter zusammengeflossen seyn kann. Paternoster selbst ist in diesem Sinne unüblich. Dagegen wird ein Wirbel am menschlichen Rückgrat in der gemeinen Sprache ein Paternoster genannt. Dés Pflastə' muəst au'n dritt'n *Patə'nostər* auflégng.

-pato, -poto in den ahd. Namen Gundpato, Meripoto rc. s. oben, Sp. 209 baudo, bado.

Die Patten, (Nürnb.) die Lefze. Langued'oc, pot, Lippe.

Patrin. „3 Patrin mit schilden. 3 Patrin mit spießen, alsdann 3 Lageien", Aufzug v. 1571, Zeitschr. f. Bayern, 1816, IV, 66.

Die Patron, 1) wie hchd. Patrone. 2) (Promptuar. v. 1618) „Patron für die gemäle, typus exemplar." patroniern, coloribus imagines inficere, coloribus ex forma illinere; (bezieht sich vermuthlich auf die Formen, les patrons, bey der Cattundruckerey).

Die Patrolle franz. la patrouille, span. patrulla, ital. pattuglia, (Diez, Wbch. 255); böhm. patrola, patřitel, Schauer, Auf- und Nachseher.

Der Pauternickel, (im Grabfeld) Pfannkuchen.

Pêter (Pêdə', opf. Pèidə'), der Name, wie hchd. Einem den Peter Puff singen, ihn schlagen; H. Sachs 1560: IV, III, 19. Vrgl. Zeitschr. III, 1. 316. 372. VI, 131,13. Der Pêterl, 1) Dimin. des Namens. 2) (Wstr. gl.) was Hainzel, Nachbier. 3) Petersilie, (auch Peterling, Peterzimel, Cgm. 4543, f. 120. 138; gl. o. 97: betirlin, petroselinum). Vrgl. Graff III, 329. BM. II, 472. Zeitschr. VI, 266,41. 418,12. *Pèitərlə-fläsch*, (Nürnb.) Rindfleisch mit einem aus der jungen Wurzel und dem Kraut der Petersilie bereiteten Gemüse. 4) 's *Pèitərlə*, (Nürnb., Rath Her) penis eines Knaben. *Pedər* und Pauli, im Scherz, die weiblichen Brüste. Petersbart, (B. v. Moll, Zillerthal; Schrank, R. n. d. Gbrg., Kesselberg), Geum montanum L., beliebter Hutstrauß der Älpler; der gefiederte Same der Waldrebe. (Tir.). Der Petersschlüßel, (ibid.), Osmunda lunaria L.; Mondskraut, (Tir.) Zeitschr. III, 461. Das Peterskraut, (Baur, O.) gemeines Mutterkraut. Peterskopf. Man wickelt eine Schnur um eine Art Spindel, zieht dann gählings die Schnur herab, wodurch die Spindel in eine lange wirbelnde Bewegung gesetzt wird, (ObrM.). Peterlspiel. Eines Abends (1782) macht Peter Prosch in Straßburg, vom Prinzen Max von Zweybrücken (nachmals König) zu sich eingeladen, das Peterlspiel. Der Oberst Kaiserling wollte es auch probieren; weil ihm aber das Feuer zu nahe an die Nase kam, vergaß er auf das Blasen und verbrannte sich seine Wuckeln und Augenbrauen", Peter Prosch (1789), p. 304. Vrgl. Zeitschr. V, 302: Petermännchen. Petermann, ein gewisser Zeug. Zeitschr. VI, 421,11. u. vrgl. Grimm, Wbch. I, 1366: Beiderwand. Vilmar, kurheß. Idiot. 29. „Die Weibspersonen kleiden sich in sogenannten Petermann."

Die Petecken, Pedecken, ital. le petecchie, Flecken beym Fleckfieber.

Der Pèttər, Pathe, (Weihers; Prof. Karl Roth); mhd. phettære, phetter, BM. II, 493.

Die Pitanz, Pytantz, Pytantia, ä. Sp. (wie noch ital., span. in den Klöstern, von pitar, Rationen zutheilen, la pietanza, pitanza, franz. pitance; Diez, Wbch. 263. Cf. Ducange V, 246: *pictantia*, von picta, moneta quaedam comitum Pictavensium; franz. pite. Raynouard, lexique roman: *pitanse*, *pitance*, bombance, distribution de vivres. Vrgl. česk. pitati, nähren; davon: pjce (st. pitia). Futter, pitamy, zahm; Dobrowsky, Gramm. 28). Piatanza, (venezian., Bocrio) vivanda, cibo, in Klöstern. „Lo suo (ihr) visaggio altero mi si mostra piacente per *pietanza*", Tomaso di Saxo da Messina, Poesie dei rè Suevi in Sicilia e dei loro cortigiani in der Bibliothek des Stuttgarter literar. Ver., Bnd. V, 64), die Portion, besonders eine reichlichere oder bessere, womit sich die frommen Herren an gestifteten Jahrtägen ihrer Gönner und bey ähnlichen Anläßen etwas zu Gute thaten. „Und der Convent oder Prior sollen an yglichem Jartag vnd zu yglicher Quatember den Priestern geben ir yeglichen, jungen vnd altenn die den orden anhabenn, ain pietanz, namlichen ir yeglichem ein chopf weins ain stuck visch vnd ain Semel", MB. XV, 340, ad an. 1447. „Tali adjecta conditione, ut fratribus Monasterii sin-

gulis annis tertio die post annunciationem beate Marie de pensione praefate domus ordinaria consolatio seu 302 *pytancia* tribuatur", MB. IX, 587, ad an. 1263. XXIII, 99. „Viertzig pfenning dem Pfarrer zu Aicha järlich in die Pietanz", MB. XXII, 706, ad 1577. „Die prudere schullent lazen an deme samztage diez bedürfen mit urlobe vnd driu mal schullen sie sundern siezzen vnd pitancie haben", Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 90. „Swer abr habe pitancie gewant, der schol nicht nemen gewant von dem covente", (vestimenta), ibid. f. 95. „N. N. von N. Pytanzer", als einer der beamteten Mönche (zwischen dem Großkeller und Unterkeller) von St. Urban (1513), Gesch. Fr. III, 185. *Pittanciarius*, (Klosteramt), Cbm. 25, f. 9. 10. 'Cf. Ducange V, 247: *pictantiarius*, *pitancerius*; Roquefort II, 358: *pitancier*.'

Potitzen. Kärnt. potiza aus povitiza (von povi-ti, einwickeln), Flade, Potitzen, (Art Wurstspeise, in das Netzfell eingewickelt), Jarnik p. 6.

Die Pütten, ehmals Sinkwerk, aus welchem man die Sulze durch eigene Schöpfwerke heraufhob, (Tir.) Cf. putatorium von puteus, Brunnen, ital. pozzo, franz. puits; Diez, Wbch. 271. Schüttpütte, senkrecht abgeteufter Schacht, wodurch der Säuberberg (unbrauchbarer Letten) in den untern Berg hinabgestürzt wird. (Tir.). Püttenholz, im Dürnberg 4 Schuh 2 Zoll lange, 8 Zoll breite und 2 Zoll dicke Hölzer zu Wasserkästen, (Tir.).

„putten, eviscerare, exenterare; das Geputt, exentera", Voc. v. 1445. „Gewid oder gebuet oder gewaid", exentra, Voc. v. 1419. cf. ital. budello, franz. budel, boyau; Diez, Wbch. 75.

---

patschen, einen durch dieses Wort gewissermaßen nachgeahmten Laut von sich geben oder hervorbringen. Mit der Gaisel patschen, (opf.) knallen. „Küssen, daß's patscht!" Mit der Hand patschen, einpatschen, (durch Handschlag bekräftigen). Durch Patschen niederdrücken; ə˜ zesamengepatschte Hauben. Mit den Füßen patschen im Schlamm, Koth; ungeschickt, unvorsichtig gehen; sich ungeschickt, unvorsichtig benehmen überhaupt, fehlen. Håst scho˜ widə' *'patscht!?* (gefehlt). Etwas verpatschen, durch Unvorsichtigkeit verderben. (Im Reden) etwas auspatschen, herauspatschen, sich verpatschen, dreinpatschen ꝛc. Vrgl. Zeitschr. VI, 131,13. 516. 527,4. 528,15. Der Patschgori, gedankenloser Schwätzer. Patschgackel. Der Patsch, 1) Schlag mit der Hand, mit dem Fuß ꝛc. 2) auch Reih oder Stich, der Ort einer Rise, wo sie eine Wendung oder eine Reib macht, oder wo sich zwei Risen mit einander vereinigen; (Pf. Tir.). 3) Ding, das sich platt zusammenpatschen läßt; (answ.) der Sauglappen, Schnuller, Zuller. 4) ungeschickter Streich. Einen Patsch, einen Patscher tuen, eine Ungeschicklichkeit begehen. 5) der Patsch, der Patschi (Pådschi), der Patscher, (im freundlichen, belehrenden Ton), der ungeschickte Mensch; ə˜ guədə' *Patschə'*, wie franz. un bon homme. Die Patscherey, ungeschicktes Benehmen. patschet, adj., ungeschickt. Die Patschen, der Patscher, (verächtlich) der Fuß; der Schuh, Filzschuh; Pantoffel, (Tir.). Das Pätschelein (Pátschə-l), das Patschhändchen, kleines Händchen. patschiərig, patschiərlig, possierlich, besonders von Kindern. Is går ə' *patschiərli* Büəbə-l, (es steht ihm alles wohl an). „Bagschierlich, possierlich, niedlich, gefügig", Seidl, Flinserln III, 31. 101. Zeitschr. III, 9. 11. IV, 217. s. beygeschirrig, packschirrig.

Das Petschaft, ä. Sp. petscheit, mhd. petschat; cf. česk. pečet, f., sigillum; pečetiti, siegeln. BM. II, 472. „Versigelt mit meinem, herrn Wernhartz des Granns pettschaft" (1407), Cgm. 3941, f. 172. Petschaft, Cgm. 514, f. 54ᵃ. Daz petscheit, Münchner Handwerksätze, (sec. XIV.), Cod. civit. Monac. Petscheid, Cgm. 22, f. 68. „Breve quod papa sigillat cum annulo, mit sinem bitsche", Voc. Melber.

Die Peitschen, 1) wie hchd. Peitsche; (česk. bič, Verb. bičati; wol zu bigi, bit, bjti, schlagen). 2) (Schimpfname) Hure; schwäb. Feitschen. Du Malefitz *Peitschn!* (cf. Karbätschen und slav. biczka).

Das Pottschatholz, auch Knoppenholz, verkrüppelte Nadelholzbüsche, Kollerbüsche, (Tir.).

„putschen an Einen, allidere, incursare in aliquem", Prompt. von 1618.

Das Putschendl, semissis, sembella, valet unum nummulum cum semisse", Prompt. v. 1618. „Pitschl˜ oder örtl˜", Cgm. 692, f. 184. „4 putschelin = 1 katherin", Cgm. 740, f. 12. Cf. ital. patacca; kärnt. boshjak (sh = česk. ž), die geringste Münze; Jarnik p. 51. Bey Höfer II, 359 ist das Putschänlein ein böhmisches Münzstück, deren 180 auf den Gulden gehen. R.A. Nicht ein Putschänl werth seyn. Castelli, Wbch. 99: I gib kan *Budschanl* dåfia'. „Dein˜ Traiheit dö schlägst so hoch ån˜ und håst håld no dəana koan˜ Månn; geh b·hålt da dein˜ Traiheit, i brauch nix von dir, I gab koan˜ *Botschahn˜l* dafür;" Seidl, Flinserln IV, 29. Vrgl. die pitxols bei Muntaner, Cap. 117.

Das Budschur'l, feminal; Castelli, Wbch. 99.

---

patzen, 1) (Hrlm.) schlagen, als vrb. n., Hinpatzen, niderpatzen, hinschlagen, niederschlagen, d. h. hin-, niederfallen. Gib acht, dás d· nét hi˜*patzst!* 303 daß du nicht niederschlägst. 2) vrb. act., Ungeziefer (Flöhe ꝛc.) tödten, (Zips). Vrgl. Zeitschr. V, 178,112. Der Patzer, das Niederschlagen, der Laut der dabey gehört wird. Dés håt ə˜n *Patzə'* 'tå˜. Die Patzen, (Hrlm.) der Schlag auf die Hand mit der Patzenferl (ferula des Schulmeisters); sonst die Tatzen. Castelli, Wbch. 77. s. oben Batzen. Das Hirnpätzlein (Hiə'n-pätzl·), der Fips, Schlag an die Stirn mit einem Finger, der vom Daumen abgeschnellt wird. „'*Båtz·nlipl*, Spottname für einen ungeschickten Menschen"; Castelli, Wbch. 77.' „Padĕra, m., Sacker, Potzenlippel", Tham, Wbch. (1818).

Die Pazeiden, Pazein, südtyrolisches Getränkmaß. als Theil der Urn; tyr. L.O. v. 1603. „7 Yrn und 8 Pazein Vergerner von Tramin hieher geführt", schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender von 1668. „VI maß ist ain patzey, XII patzey faciunt urnam", (Tegernsee, 1520), Cbm. C. 22, f. 261. 4½ Maß = eine Pazeide (bacceda), 55 Maß = eine Ihrn, (Meran); Steub p. 321. BM. III, 417. Zeitschr. IV, 217. V, 488.

Der (?) Pitzaun. Herzog Heinrich besitzt in Reichenhall „ain Pitzaun in dem Prüel, ain Pitzaun daz sand Lienhard." „Des N. N. Tail Landes, genannt auf den Pyzaunn", bayr. Replic gegen Salb., Beyl. Nr. 62 und 65. M. Lori, Brg.R. 3. Sieh Bizuni (clausum, septum), unter Zaun.

Der Pitzling, (Parnass. boic. I, p. 18) „ein Fisch im Ammersee ohne Schuppen und schier ohne Gräten, der wie Sälbling schmeckt."

Petz statt Ketz = Gott's, Gottes; Grimm, Wbch. II, 279. Zeitschr. II, 503. III, 346. Vrgl. das alte poche (Cgm. 632, f. 14. 35) und sieh unten dasti, schelten, schweren. Cod. Attel. 16, sermo 142. Oder hängt Poz als eigenes etwa Gott (boček) bedeutendes Wort mit Butz, Gespenst, zusammen? Die älteren ital. Schwur- und Ausrufformeln: pota de dona Sena, pota de Sier Dante! pota de San Gambaro! pota del zufi! pota de mi! glaubt Bocrio aus dem deutschen Poz genommen. Pota, potta ist übrigens cunnus. „Ja pocz hinkender gans! das was allwegen gern sein (Herzog Albrechts) swur . . . ." „Er sprach: pocz hinkender gancz!" M. Beham, Wiener 332,1. 30.

Der Potzenhut, „ein Eunuchus, auch Frauenhut. Das erstre Wort hat Luther gemacht, um den Ton des Wortes nachzuahmen, womit man, wie er sagt, das bezeichnet, wovon sie Frauen heißen"; Lessing, XI, 2,270.

Das Pözig, (Franken) der Unrath. „Das Pözig oder Kehrig“, „aller Abraum und Pözig“, (wirzb. Verordd.); der Abgang bey den Salinen; gebrannter Gyps, mit dem einige Bauern die Felder düngen, obschon das Sprichwort geht: „Pözig macht reiche Eltern und arme Kinder.“ „Allerhand genist oder bözich“, Dr. Minderer p. 117. s. Gebüzich und Böz.

puzen, 1) wie hchd. (BM. 1, 287. Grimm, Wbch. II, 592 ff.). Das (gedroschene) Getreid, den Leinsamen ꝛc. puzen, d. i. durch das Sieb, die Windmühle ꝛc. reinigen. 2) sich puzen, sich abpuzen, wie: seine Pfeife schneiden. Der hät si 'putzt, der hat seinen Vortheil gezogen. „Meine Frau puzt sich zuerst mit der Milch ab, und ich soll hernach diese nemliche Abpuzmilch zum Coffee nehmen“, die Coffeejungfern; cf. büeßen und Porz. 3) bey der Obrigkeit anzeigen. Der Puz, der Angeber, Stichauf. 4) Einen auspuzen, ihm einen Verweis geben. Der Puzer, Verweis. (Vrgl. Reinwald's hennebergisches: Einen pözen, gepözt werden, übel ankommen, für seinen Vorwitz recht bestraft, gebüßt werden). verpuzen Geld und Gut, durchbringen, verschwenden; (von Kühen) unreife oder todte Kälber werfen, (Baader). cf. einbüeßen. Puzi, kleine, nette Person. Bleibst allowál o˜ so o˜ *Putzi*, (Baader). 'Vrgl. mhd. der buze, daz büzel (BM. I, 286. 287. Grimm, Wbch. II, 588. 591. Zeitschr. II, 512,20. IV, 180. 214).' Die Puzschær (Putschár), wie hchd. Puzscheere, Lichtpuze, Lichtscheere; im fig. Scherz: Gespann mit drey Pferden; cf. Essigkrueg; (Ob. Salzach), Schimpfwort gegen Weibspersonen. puzweg (∪–u.–∪) rein weg, mit Stumpf und Stiel weg. (Grimm, Wbch. II, 597). Einem das Orwäschlein, den Kopf ꝛc. puzweg hauen, ein Ding puzweg læugnen. Der Maister Puzweg, im Scherz: der Scharfrichter. (cf. purus *putus*).

'Die Püze, Büze, Grube, Brunnen, ahd. puzza, mhd. büze, (v. lat. puteus; Graff III, 355. BM. I, 287. II, 545. Zeitschr. II, 450. III, 272,2,2. IV, 214. vrgl. III, 561: paut).' „In puteum, in die buzee, gruobe“, Cgm. 17, f. 83ª. püzen, vrb., schöpfen. „Ich lâz in wazzer büzen („puzen“), sô wil ich sîn guot nüzen“, sagt die böse Frau; S. Helbling I, 988.

Sechste oder Pfa- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Lautverbindung Pf anfängt.

(Es sind, nach den entsprechenden Reihen, zu vergleichen die Abtheilungen Pa und Fa.)

---

pfî, fî, pfû, pfuch! wie hchd. pfui! (Grimm, III, 304. BM. II, 495. 514: pfiu! ꝛc. cf. Vrgl. lat. fuge!). „Cum quis dicit phiv dich (phu dich) notans dæmonem, mox dæmon a temptatione cogitationum cessat“, Jacob. de Paradiso, Teg. 378, f. 1. 19ᵇ.

„Dum se curvat anus velut anser sibilat anus,
urtica fetidum tergebat vetula culum,
protulit haec verba quod dæmon esset in herba
pfiu dz kreutel, Clm. 4408, f. 149ᵇ. „Nû pfiu dich, dû snûdær!“ S. Helbling I, 1208. „Pfniu („pfneu“), pfniu hin wider, herre mîn;“ das. 1128. „Pfuch sich in ir hûte!“ sie sollten sich in ihre Haut hinein schämen; des Teufels Segi, Barack 9738, '(vrgl. 10663).' Pfuch sich ymer mere! wend sie umb (von) büben kaufen ere, das. 8019, '(Barack: pfuch si).' „Pfhu, pfhe dich!“ Cgm. 713, f. 75ᵇ. „No pfuch dich werlt, du schanden vaz.“ Diut. III, 11. verpfîen, vrb. Den herren ich verphîe, der sô zegelîchen tuo“, S. Helbl. XV, 72. „Under diu ougen si im speibten, als manigen weis verpheiten“, Urstende. Hahn 106,19. „De execratione, vone der meinrede, verphiunge, verwazzenunge“, Cgm. 17, f. 87ᵇ.

Der Pfâb, s. Pfâw. Pfabesblätschen, s. Fabesblätschen.

Die Pfeben, (Nürnb., Hsl.), cucurbita pepo, cucumis melo; gl. o. 461: bebinun, pepones; sonst hat die ahd. Sp. pfedemo, pepo (gl. o. 17. 97. i. 176), mhd. pfedeme (Graff III, 321. BM. II, 486), welchem ein jetziges Pfe'm entsprechen würde, womit übrigens nach Gramm. 576 die Aussprache Pfebm zusammenfällt. „Melones phädn“, Ind. 418, f. 157. „Melones, pheden“, Clm. 5931, f. 202. „Sehs phedemen“, Diemer, Ged. 26,14. „pfeden, cucurbita“, Clm. 4374 (sec. XV.), f. 118.

Die P-hocho˜, (Aschaff.) Pocke, Blatter, Blase. Geschwür. Vrgl. Pfucko˜.

phochsneiden, Beutel schneiden; „phochsneiden, diupheit“, deutsche Sermones nulli parcentes 1279, in Haupt's Zeitschr. II, 81. Nach Karajan = phahtsnîden; BM. II, 2, 439.

pfuchezen, s. pfuh.

Die Pfâcht, (ä. Sp.) das Gesetz, die Satzung, wie das mittellat. pactus; z. B. *Pactus* legis Salicae etc. Charles phaht, Capitularia Caroli M. in der Kaiser-Chronik. Graff III, 325. BM. II, 475. Zeitschr. III, 305). „Ez ist auch geschriben wol an der phaht (im Gesetze), ob manz tuon sol“, welscher Gast 5614. „Die phaht man verkêren mac: man tuot ez ouch alle tac“, das. 9171.

pfachten, verpfachten, ä. Sp., 1) pachten, verpachten (BM. II, 476). Durch ein kaiserliches Mandat von 1669 wird den Reichsständen verboten, das Münzregale „weder an christen noch juden zu verpfachten“, Lori, Mz.R. III, f. 188. s. unten fächten und vrgl. Zeitschr. IV, 218: pfätschen. 2) pfachten, pfächten, verpfachten, prüfen, abmessen, abwägen, ob etwas der

Satzung gemäß sey; eichen, visieren (BM. II, 476. Zeitschrift IV, 218. 485). „Gewichte, Ellen und Maß beschawen und pfächten." „Item von erst verpfacht man und mull und puch ij schaff traids . . . da huben si daz prot auff und verpfachten ez mit der Wag", Ms. cf. Ried 494. Fig. Eine Sache pfächten, sie überlegen, bedenken, L.O. von 1553, 136. 146. L.R. v. 1616, 622. 639. Bregenzer Wald: pfäten. Vrgl. auch: fachen.

Die Pfuckə˜, (Weihers) Pocke, Blatter; s. oben P-hochə˜.

Der Pfad dürfte außer der Zusammensetzung: Fueßpfad in Bayern selten gehört werden. P. Abrah. braucht Fußpfad statt Fußstapfe, Spur (ahd. pad, phad, mhd. phat, pfat, msc. u. ntr.; Grimm III, 396. Graff IV, 326. BM. II, 484). Daz phat, Cgm. 87, f. 70. „Trit in das pfad unsers herrn", Cgm. 638, f. 101ʒ. „Daz er ginch in daz phat, daz uns allen offen stat", (starb), Waldf. Chron., Cgm. 91, f. 10ᵇ. 'Der phadehawche, phadehuche, phadehucke, ä. Sp., Wegelagerer, Strassenräuber; (vrgl. hauchen. BM. II, 485).' „Allen dyben, röwbern, mördern, phadehawchen, mortprennern", Clm. 12011, f. 68ᵇ. pfädig, adj., (Frank.), ist der Weg, wenn er nach anhaltendem übeln Wetter wieder trocken und gangbar geworden. 'pfeden, pheden, Pfad machen, bahnen.' „Do vand ich in dem taw gepfeten ein steig, der was gar smal getreden", Cgm. 713, f. 223. 'pfadeln, waten.' „Darein (in den Brunnen) er thet ein lauten plumpf und pfadelt lang im wasser tief, bis er den brunn eymer ergriefſ." H. Sachs 1560: II, IV, 127ᵃ. „Si hat meins herzen see und teich durchpfadelt und durchtawchet", Cgm. 714, f. 180.

Der Pfâd, (Avent. Chron.) der Pofluß; gl. o. 118: Pfât, Padus. BM. II, 485. Vrgl. Pfâter.

Die Pfaid, das Hemd, s. Pfait.

Pfedemen, Pfeden, Pfäden, s. Pfeben.

Der Pfederer, s. Pfeterer.

305 Der Pfaff, ä. Sp., der Geistliche (πάπας, papa, Vater; goth. papa, ahd. phaffo, pfaffo, mhd. pfaffe; Graff III, 329. BM. II, 473. ahd. bâbes, bâbest aus griech. πάπας, roman. li papes; pfaffe aus lat. papa. Rud. v. Raumer's Einwirkung des Christenthums auf d. ahd. Spr., p. 297, nach Hittorp's Walafrid. Strabus de rebus ecclesiast. c. 7, col. 667. 'Vrgl. v. Raumer in Haupt's Zeitschr. VI, 408 f.' s. oben Bâbst), besonders der mit der Seelsorge beschäfftigte, der Weltgeistliche. „Παπᾶς jam inde a Chalcedonensis concilii temporibus omnis sacerdos qui monachus non est", Goar, Graecorum euchologium. Ducange, glossar. graec. „Sigibertus rex Domno et patri Desiderio *papae*". Überschriften auf Briefen an den Bischof Desiderius von Cahors. Canis. ant. lect. tom. V, pars II, p. 541 etc. „Venerabili *pape* Augustino" schreibt Hieronymus, Clm. 15809 (sec. XII.), f. 113. „De pape delet mit dem bruder unde nicht die monick", Sachsenspiegel I, 25. Homeyer p. 36. „Uzen man in (St. Ulrich) für einen pfaffen het und innen an eines muniches stet", Cgm. 94, f. 40ᵇ, Vers 446 f. „Die Pütrich Sêlschwestern sullen weder Pfaffen, Münich noch Brüder in ir Haus lazzen gen", MB. XIX, 249. „Ein misse umbe alle munche, eine umbe alle phaphen", Clm. 9591 (XIII. sec. 4⁰), f. 96. „Ir wurd seltan kainer zum munch oder zum pfaffen mecht er sein ding iendert baß schaffen", des Teufels Segi (Barack p. 138,4314). „Die bischoffe mit den pfaffen" (in ehrendem Sinn: episcopi cum clericis), Clm. 4366, f. 125ᵇ. ad 1451. „Da er (der pfaffe) es (sweren) durch recht tun sol vor seinem techant", Ludwig's

Rechtbuch in Heumann's opusc. p. 117. Conflictus monachi et clerici, Clm. 4397, f. 115—118. „Wir N. gebieten allen unsern Pfaffen in unsern Töchneyen (Dekaneyen)", Lori, Lechrain f. 67. „Die lêyen", sagt Bruder Joannes Pauli ad 1519, „haßen die pfaffen, so haßen die pfaffen die münch, wan die münch eßen sovil eyer, und die pfaffen sovil hüner. Machen die münch den pfaffen die hüner teuer, so machen die pfaffen den münchen die eyer teuer." Auf ähnliche Weise unterscheidet Br. Berchtolt (Pfeiffer p. 142,29 f. 143,21; Kling p. 34. 36) die Pfaffen („die die cristenheit leren sollen") von den geistlichen Lüten (Ordensgeistlichen). M. m. 71: „pfaffon iouh leigun, clericos ac laicos"; gl. i. 391: in phaphono gisemine, in cleris (scil. in clericorum conventu; Epist. Petr. I., 5, 3); gl. o. 38: phaffo, clericus; phaffenuuib, presbytera; o. 338: paflinc, clericellus. „Ich pfaff johans Windsbach der Anthonyer von Frisingen", fängt ein Originalschuldschein von 1390 an; Schelhorniana 2. '(Cgm. 4965,1).' „Sol den ein glanzer pfafe verdringen", Labr. 456. „Unheile ist mir beschaffen, oder ez hât nie phaffe wâr gelesen", das. 367. „Dy layen sind der pfaffen veind vnd frewen sich, wo sy den pfaffen ichß mügen abgeprechen", Mgr. Pragensis Engelschalck, responsum de decimis, Inderst. 161, f. 100. Im Cgm. 54, f. 4ᵇ, 5ᵃ werden den Pfaffen starke Stücke aufgemußt. Das. f. 59 von einer jungen Frau, „die lieber læg pei einem stolh dann pei irem alten man", und die darum „trost" haben will von einem andern, am liebsten „von einem pfaffen dirre stat, wann er getar die haimlichait nicht gemelden." Vor dem Sprüchlein: „Hœr und sich und verswelg, also mit gemach beleib" werden gewarnt „die jungen prediger und pfaffen, die nu nicht getürren noch wellen die warhait sagen von den herren und von der obristen pfaffhait und auch von in selben; sunder allain si wellen gemach haben und frid und wellust; das. f. 41ᵇ. „Wann yetzund niemand als unchäusch ist und sint als die gelerten (clerici?) und die pfaffen und verderbent auch die reichen mit sampt den armen", das. 62. „Ich sprich auch, daz der esel vorn, dâ er kranck (schwach) ist, ain kräuz tregt auf dem ruck und hinten dâ er die niern tregt, dâ ist er starch. alsô tuo wir üppigen pfaffen: da wir daz kräuz solten tragen mit vasten und mit beten und mit allem götleichen dienst, dâ sei wir laider kranch; aber dâ wir unkäusch und alle unfuor trâgen, dâ sei wir starch", Konr. v. Megenberg, f. 74ᵃ (Pfeiffer p. 121,2). Vrgl. unten Pfarr. Dieses kurze und stattliche Wort scheint erst um die Zeit der Reformation seine ursprüngliche, würdevolle Bedeutung verloren zu haben. Doch bemerkt schon Aventin in seiner Chronik, der Name Pfaff sey ein „unehrliches und Schmachwort." „Wer da? Pfaff. Lassen passiren"; Olmütz, Schweden 1650. ZZ. 727, f. 294. Die vielen mit Pfaff zusammengesetzten Ortsnamen stammen alle aus der Zeit, wo dieses Wort noch in seiner guten Bedeutung üblich war. Pfaffenmünster, ecclesia clericorum; z. B. bey Straubing; Hund, Metropolis Salisb. (Gewold). Vrgl. Munchsmünster, ecclesia monachorum, bey Ingolstadt. Der Fürpfaff, der Chor- oder Pfarr-Vicarius (?). Auf einem a⁰. 1410 zu St. Ulrich in Augsburg gestifteten Jahrtag soll gegeben werden zu der Vigil zu Presenz „ainem iechlichen abt 12 dn., einem iechlichen Luitpriester 1 ß. haller, und ainem iechlichen Fürpfaffen 1 ß. haller, und ainem iechlichen schulmaister 1 ß haller; auf einem a⁰. 1428 gestifteten: „ainem ieglichen Luitpriester 8 dn. und ainem fürpfaffen 4 dn., das sie des nachts bey der Vigil, und ze morgens bey der selmeß seyen"; auf einem a⁰. 1431 gestifteten: „ainem Luitpriester 12 dn., und ainem fürpfaffen 8 dn."; MB. XXIII, 318. 375. 391. „Daz tier (bomachus) bedäut die guoten vorpfaffen („feurpfaffen" = fürpfaffen), die über die andern gesetzet sind", Konr. v. Megenberg f. 75ᵇ (Pfeiffer p. 124,2 u. p. 771: vorpfaff, archipresbyter). „Plebanus, liu(t)priester; vice plebanus, zü: phaphe . . . ., clericus, phaphe", Aug. S. Ulr. 50

(Clm. 4350, XIV. sec.), f. 1b. Die Pfaffhait, ä. Sp., die Geistlichkeit, besonders die Weltgeistlichkeit, ordo clericorum; BM. II, 474. Ebersb. 145, f. 303. „Gib unserm vater dem babst und aller pfafhait rechtʒ leben“, Cgm. 136, f. 293. 296. „Alle Pfaffhait in unserm land zu Bayrn“; MB. II, 144. „Ainer oder mer unser'r pfaffhait, es wären Dechant, Kirchherr oder Vicari“, MB. XV, 565. Meichelb. Chr. Ben. II, 117. 118; Ried 801. „Clerus, papscap“, Diut. II, 206. Die Pfaffin; vrgl. BM. II, 474. „Von ainer pfeffin“, Mich. Beham, Cgm. 291, f. 26a u. 173a. „Sol die pfäffin des tüfels sin, so ist der pfaff voran min . . .“ Lauß im mit siner kellerin wol sin, er ist dennocht mit allen rechten min“, sagt der Teufel in des Teufels Segi (Barack p. 378 f. 11920. 11951), wo ein eigener Artikel „von den pfaffen weiben“ handelt. Offen pfeffinne, s. offen Fraue. pfäfflich, adj., ä. Sp., geistlich, besonders weltgeistlich. Pfaflichen namen haben, Diut. III, 120. „papelefe, litterate“, Diut. II, 222. „Das unser pfaffhait beschwärt sei in iren pfäfflichen rechten, eren und freyhaiten“, MB. XV, 563. XIX, 119 und passim; einem Geistlichen anständig. Der Caplan der von den Pötschnern auf einen Altar der St. Peterskirche zu München gestifteten Meße, „soll dem Dechant gehorsamb sein mit singen, lesen, kör gen und mit andern sachen die der Kirchen notdirfftig erlich und pfäfflich sein“, MB. XIX, 119, ad 1431. Der zur ewigen Meße für die unglückliche Agnes Bernauerinn gestiftete Caplan [306] soll „sich pfäfflich und priesterlichen halten“, Ried, 1010, ad 1436. (Wenn ein Laye einen Geistlichen, mit dem er des Nachts auf der Straße in Streit geräth, todtschlägt, so soll er ihn nicht höher büßen, als einen Layen), „daz ist darumb gesetzet, daz er nicht phæfleichen get, wan igleich pfaf des nachtes gemach sol haben und nicht also auf die strazze gen sol“, Rechtbuch v. 1332. „Wer do twinget pfafling lewt zu taiding vor einem werltlichen richter“, Furstenf. 135, f. 91. Der Pfaffenbrief; „pfaffbrief, formata“, zwischen chirographus und epistola missiva; Furstenzell. 41, f. 23. „Chirographus, hantvest: formata, pfaffenbrief“; Semansh. 34, f. 195. Diefenbach p. 213a. Das Pfaffenkäpplein (Pfaffə~käppl), 1) eigentl. 2) fig. die Frucht des Spindelbaums, evonymus europaeus L. (von der Gestalt der Samenkapsel); der Baum selbst. Die Pfaffenköchinn, 1) eigentl. 2) libellula grandis L. die Waßerjungfer, der Schillebold. Das Pfaffen-Rœrlein (Pfaffə~rēə'l'), leontondon taraxacum L. „Pfaffenblatten, teraxacon, dens leonis“, (herba), leontodon taraxacum; Ind. 355, f. 191b. Pfaffenhoden, s. Hoden. Der Pfaffen-Schnitz, das Pfaffenschnitzlein, das Bruststhnittchen von gebratenem Geflügel; portio canonica, Onom. v. 1735. Der Pfaffenzeug, Art Zeuges aus Kameelgarn mit kleinen erhoben eingewebten Blumen. Hazzi, Statist. IV, 109. 111. pfaffen, vrb.; heiraten und nicht pfaffen, wird von außerehlicher Geschlechtsverbindung gesagt, (Lex. v. B.).

Der Pfaff, 1) (Nrtsch.) Abröhricht vom Hopfen. 2) „Ulum federfel vel pfaff“, Cgm. 649, f. 556b. 3) der laminartige hölzerne Einsatz in einer Sauergrube (des Gerbers); Dr. Sepp. 4) ein Haufen Getreidegarben auf dem Felde, um einen Pfahl aufgestellt und durch andre nach unten gestürzte gedeckt (Männ'l); Baader.

Der Pfeffer (Pfeffə), 1) wie hchd. (ahd. peffar, pheffar, mhd. pheffer, pfeffer, aus lat. piper; Graff III, 330. BM. II, 486). Ein Pfund Pfeffer, zwey weiße Handschuh und ein weißes Stäblein überreichte ehmals dem Magistrat von München derjenige Kaufmann, der der erste zur Dult (Meße) am Thore ankam. Und so spielte bey allen ähnlichen Ehrengeschenken der Handelsleute der Pfeffer eine Hauptrolle. cf. Gem. Reg. Chron. Die Nürnberger wurden im 15. Jahrhundert und noch später, wegen ihres Handels, von Fürsten und Rittern nur die Pfeffersäcke genannt. R.A. Wo der Pfeffer wächst; s. Cgm. 1113, f. 86b, 87: Gedicht von Priester Johanns Land. 2) (Schwab., Frank.) eine stark mit Pfeffer gewürzte Brühe, (span. el pebre), besonders an Kopf, Füßen, Eingeweide und Blut von Gänsen und Hasen; diese Theile von Gänsen und Hasen selbst, in Altb. das Junge. „Cappaun in einer gelben prüe, wildprätt in einem pfeffer“, ad 1476, Wstr. Btr. III, 139. „Sulz, pfeffer, eingemacht, sawr und süß“, H. Sachs. Hieher wol die R.A.: „da ligt der Has im Pfeffer.“ Zeitschr. IV, 111,58. 218.

Pfeffern, 1) wie hchd. (ahd. phefferôn, mhd. pfefferen, condire überhaupt; Diut. III, 71. 73). 2) in Schwaben, O.Pfalz und einigen Gegenden von Franken, was in Altbayern Kindeln, Aufkindeln, und in andern Gegenden von Franken Fitzeln. Zeitschr. II, 254. IV, 42. Am unschuldigen Kindleintag (Pfeffertag, Pfefferleinstag, Fitzleinstag) pflegen die kleinen und wol auch großen Jungen bey den kleinen und großen Mädchen herumzugehen und sie mit einem Ruthchen von Wacholder u. dergl. auf die Finger oder um die Beine zu schlagen; in der O.Pf. mit dem Spruch: *Is də' Pfeffə' râss, wallts'n lêisn â'?* wofür denn ein kleines Douceur zu reichen ist, das vielleicht ursprünglich ein Pfefferzelten seyn mußte, (schon gl. i. 723: pheforceltun, liba). „Das Pfeffern am unschuldigen Kindleinstag“ verboten in einer ältern bayreuther Polic. Ord. Am Neujahrstag ist in der O.Pf. [307] die Reihe zu pfeffern an den Mädchen. cf. das far il verde der Römer und Römerinnen; Gubitz, Gesellschafter v. 1819, Nr. 181. Der Pfefferritt des Baugedings zu Döcking und Heidenheim; Lexikon v. Franken I, 610. 611. Der Pfeffervogel, (Regensburg, Popowitsch) der Seidenschwanz, bombicilla.

pfeiffen, 1) wie hchd., mit dem Munde, mit einer Pfeife (Graff III, 330. BM. II, 493). 2) auf einer Flöte, oder besonders: Klarinette spielen. Anpfeiffen, aufpfeiffen. R.A. Den Mäusen pfeiffen, müßig seyn, oder etwas unnöthiges, unnützes thun. 3) hypokoristisch: cacare. *I pfeif də drei~!* *In d' Hosn pfeiffə~.* Zeitschr. III, 400, III, 2. V, 40,110. 460. Hieher gehört vielleicht (beßer wol aus ahd. fifalter, fifaltra, mhd. vivalter; Graff III, 515. BM. III, 231. Zeitschr. IV, 54. V, 228): die Pfeifmutter, (salzb., Hübner), sonst auch Krautscheißer genannt, papilio brassicae L., Schmetterling überhaupt.

Die Pfeiffen, wie hchd. Pfeife; (ahd. phîfa und phîfara, mhd. pfîfe, mittellat. pipa; Graff III, 330. BM. II, 491). *'s Pfeiffə-l*, membrum virile.

Der Pfeiffer, der Pfeiffer zur Trommel; ehmals ein jeder, der ein Blase-Instrument spielte; Musicant überhaupt; (gl. i. 929: phifari, tibicen). Der Fangpfeiffer, der von sich selbst, ohne Lehrmeister, das Pfeiffen, Clarinetblasen ꝛc. gelernt hat. Der Pfeifferstuel, ä. Sp., der Platz, auf welchem die Spielleute zum Tanz aufspielten. Das Pfeiffergericht, s. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 276.

„Das Pfeufholz.“ Für ein Pfeufholz v. 10—13 Schuh Länge muß 6 Pfenn. Zoll gegeben werden; wirzb. Verord. v. 1784 über die Verzollung der Holländerbäume.

Der Pfiff, 1) wie hchd. 2) die Hälfte des kleinsten unter den in Wirthshäuseen gewöhnlichen Getränkmaßen, also in Bayern des Seidels oder der halben Maß, anderwärts des Schoppens. 1 Viertel = 2 Kändl, 1 Kändl = 2 Mäßl, 1 Mäßl = 2 Pfiff; (Salzb.). 'Castelli, Wbch. 81: „der Pfif, der achte Theil einer Maß, die Hälfte eines Seitls.“' (Vrgl. Pipen und Hänlein). Es ligt etwas Verächtliches in dieser Benennung, sowie in der benannten Portion, welche sich in der Regel freylich nur ein durst- oder geldarmer Trinker aufstellen läßt. In Bier ist sie vollends etwas unerhörtes. 3) Pfif, Tabakspfeife; Stelzh. 180. 4) was Pfifferling 2. *o~n Pfif sollst davo~ håbm.*

Der **Pfifferling**, 1) Pfefferling, agaricus piperatus L. „Fungus, schwanz (? undeutlich; wol „schwam") . . . vel pfeiffer", Cgm. 649, f. 594. „Pfifferling hulzen oder von glas . . ., die an den wenden hangen, helfen den frawen zu dem prangen, darmit sie ihre goller gletten", H. Sachs 1560: IV, III, 94 (1612: IV, III, 203). BM. II, 494. 2) ein werthloses, unbedeutendes Ding; thierisches Excrement, (vrgl. pfeiffen). 'Castelli, Wbch. 81. Vrgl. Zeitschr. III, 14. IV, 158.' Der Pfifferstil, Stiel eines solchen Schwammes; im höchsten Grad werthloses Ding.

„Der Pfifitz." „Er hat den Pfiffitz", ist zornig; Seb. Frank.

---

pfiß! pfich! naturnachahmender Laut. pfichezen, pfizezen, pfickezen, vrb. Die Maus *pfigəzt*. s. d. folgende. s. oben pfi.

pfuh! pfuch! naturnachahmender Laut. pfu-zen, pfuchezen, pfugezen, pfuckezen, pfupfezen, (fränk.) pfuffen, in ein Geräusch ausbrechen, welches der Laut pfu! pfuch! onomatopoetisch bezeichnet, pfuchzen, pfutzen, auch niesen. s. oben pfi u. vrgl. Zeitschr. V, 383. IV, 218. 487. BM. II, 516. Die Katz pfugezt gegen den Hund. Ein dicker fetter Mensch pfugezt nach einer starken Anstrengung. Wer sich auch des lauten Lachens erwehrt, kann doch oft das Pfugezen nicht unterdrücken. Wenn Pulver von der Pfanne abbrennt, so pfugezt es. „Das glühende Eisen pflegt vom geringsten Wassertropfen zu pfupfezen", P. Abrah. Wiə I mein" Dudlər aussə' juchez, bàld mit miə' red und bàld *pfuchez*", Seidl, Flins. (1844) 135. Der Pfuchezer, Pfugezer, ein einmaliges solches zischendes Geräusch. 's Pulvə', 'Katz etc. hàt ə"n *Pfugəzə* thà". cf. das vorhergehende, und gl. i. 556: den phehun, fremitum (maris).

306

„Der Pfuchäne, der Äne unsers Änis", (Henisch), Ur-Urgroß-Vater.

---

pfachsent (?? wie ahd. buza st. Pfütze) s. bahsen und fachsen.

Der **Pfâl**, wie hchd. Pfahl (Graff III, 331. BM. II, 476); doch in Altb. meist durch Stecken ersetzt. „Wie man einen pfaul in ainem waug verprennen mag, wie tieff er staut", Cgm. 4902 (v. 1429), f. 28. „Swer auch kein phol hin heim treit", plur. pfel; Wirzb. Sätze v. 1343. „Die Forstpfähle sollen 6 Schuh, die gemeinen Weinbergspfähle 5 Schuh 6 Zoll lang seyn: und da die sogenannten Knechtspfähle oder auch die Schwartenpfähle dieses Maaß gewöhnlich nicht haben, so sind sie zu verkaufen verboten. wirzb. Verord. v. 1776, die Weinbergspfähle betreffend. Vrgl. Hackenpfeil, dessen letzter Bestandtheil vielleicht aus dem wenig vorkommenden Pfal verderbt ist.

Der **Pfâl**, nackte, wol 8 bis 20 Lachter hoch über das übrige, weichere und daher verwitterte Gestein hervorragende, aus Quarz bestehende Felsenwand, die sich vom Morgen nach Abend mehr als 8 Stunden weit auf dem höchsten Rücken der mittleren Granitberge des bayrischen Waldes hinzieht, hie und da, bey einem Durchmesser von 4, eine Höhe von 8—20 Klafter erreicht, und von mehrern Bächen, besonders aber durch den schwarzen Regen gewaltsam durchbrochen und als ein auffallendes Naturschauspiel jener Gegend merkwürdig ist. s. Flurl, Beschreib. der b. u. opf. Gebirge, p. 309. Hazzi, Stat. IV, 254. Walther, topische Geogr. v. Bayern (1844), S. 152 f. Pfal, Pfalhecken, Pfalrain, Pfalranken heißen indessen auch die sonst unter dem Namen der Teufelsmauer, *Vallum* Hadriani, bekannten Reste römischer Verschanzungen, welche sich, nach Buchner und Dr. A. Maier, Denkschriften der Akad. VIII. B., von der Donau bey Kelheim an, über Altmanstein, Kipfenberg, Pfahldorf, Ärkershofen, Gundersbach, Gunzenhausen etc. bis an die schwäbische Alb verfolgen lassen. „Es wachsen Föhren auf den Pfal- und Kiesfeldern, Wachholderstauden gleichfalls auf dem Pfal", Hazzi, Stat. IV, 230. „Kaiser Probus hat eine Landwehr gemacht von der Altmül biß an den Neckar, hebt bei Pfering an der Donauw an, gehet durch Kesting herauff biß gen Nassenfels, von dem an die Altmül, weiter an den Neckar, heißen die Römer Vallatum; jetzt nennts der gemein Mann auff dem Pfall oder auff dem Pfahl", Avent. Chr. 129. 152. 233. „Die Vorhölzer zwischen des Pfalls und der von Hönheim Gründen", Kr. Lhdl. XVII, 169, ad 1508. Auch bey Mänching (alt Mäntichinga) kommt ein Pfal vor; Welsch, Reicherzhofen 176. Ein Pfal auch diesseits der Donau, die Gerichte Voburg und Reichertshofen scheidend; oberbayr. Archiv V, 15—17. s. auch Lexicon von Franken IV, 329 ff.: Pfahl. Vrgl. ferner: Pfalspiunt (LG. Kipfenberg), RB. IV, 431, ad 1289. Phalnheim, Cgm. 4854, Ib. IIIb. 104. (Daselbst auch ein Baldersheim.) Ein Pfahlgraben begegnet auch in der Wetterau, von welchem Alberus a⁰. 1550 (im Buch von Tugend und Weisheit, 25. Fabel) sagt: „Rings umher (den Feldberg) ligt ein großer wald, darumb die alten heyden haben bei zehn meyl umbhergegraben . . . Den graben man noch sehen kan, er wird genennt von jederman der Polgrab, und zur lincken hand reicht er bis in das Hessenland, zur rechten hand bis an den Rhein; das kan ein langer Polgrab sein. Derselbig grab vergeht nun sehr, die weil man seiner acht nit mehr." Cf. Dieffenbach, Urgeschichte der Wetterau. Jac. Grimm denkt an seinen neuen Gott Phol; Merseburger Ged. (1842). 'Mythol.^{2} 205—9.' „Über Phol ist schon allzuviel an tag gekommen und dazu in Baiern, daß man wieder zweifeln möchte. Außer Pholesouwa (und Pholesbrunno, wobei mich M.'s Vorwitz sehr geärgert hat), auch Pholespiunt und Pholingen. Ihnen werden noch ander Orter einfallen, und das Wort muß auf allen Fall in Ihr Wörterbuch gestellt werden"; Brief J. Grimm's aus Berlin vom 29. Aug. 1842. cf. Münchn. Gel. Anz. 1842. Nr. 95. Schmitz in Panzer's Beitr. z. Mythol. p. 371. Spukgeschichten s. in d. Eos 1819, S. 171 f.

Der **Pfâlburger**, 'der außerhalb der Stadtmauer wohnt;' BM. I, 166. Vrgl. franz. faubourg (= Falburg? cf. Velburg, s. Fâlboden. Nach Ménage ist faubourg = fauxb. = faulsb. = forsb. Aus vor würde schwerlich franz. fau... geworden seyn. Diez, Wbch. 628).

Der **Pfel**, der **Pfeller**, (ä. Sp.) Art kostbarern Zeuges (ahd. phellol, mhd. phelle, phellel, pheller etc., aus pallium, palliolum; Graff III, 333. BM. II, 487). „Ist daz ewer sünd sind als ein roter pfel, so werdent sy wiß als der schnê", Augsp. Ms. v. 1447 (Augsp. Kreisbibliothek, 4° Par. „Unterricht in christlichem glauben." Anfang: „Welcher eren hab zu hören der sol wol und eben mercken..." Ende: „Explicit hoc opus per me Petrum Willen de Nwburg in vig^a corp. chr. 1447"). „Ain unterzogen guldin tuech, erbern lüten zu ainem pfeller", MB. XXIII, 342, ad 1413. „Auch muste sein mit pfelle und mit paltikein der wagen wol behangen", Renner 22607. „Die jungfrawen wellen wir (der Soldan) klaiden mit pfellen", Schlchd. 13, f. 214b, ad 1434. „Mit pfelle und sameit", Cgm. 64, f. 49. „Die iuden die sazten got uf sîn houpt ain dürnin krôn und selousten in aine rôte vêli alder in ainen rôten mantel", Griesh. Pred. II, 62. „Bringent balde her ain vêle und selousent mînen sun darin", das. 78. „Purpura, pheller, samet", Voc. von 1429; gl. o. phellola, pallia. „Purpura, ostrum, cocus, pfellol-tuoch", Voc. optim. p. 26. pfellein, mhd. phellîn, adj. „Ir wat diu was phellein", Tungdalus, Hahn 60,12. 62,24. „Da wurden bette ingetragen mit phellein ziechen", Kindh. Jesu, Hahn 94,72. „Do dir die iuden die pfällein wat anlegten", Cgm. 73, f. 65b. Es kommt phellol in der ahd. Spr. als kostbarer, unter anderm auch als Seidenzeug von allen Farben vor, (gl.

309

a. 49. 672. 683. 1. 138). „Nam soli thesauri ecclesiarum CPolis in auro, argento, gemmis et lapidibus pretiosis et pannis sericis id est *palliis* sufficere possint omnibus mundi ecclesiis“, Epistola imperatoris Constantinopol. ad Rudbertum Flandrensium comitem, Clm. 5374, f. 116. Descriptio pecunie et librorum que in monasterio S. Benedicti (Benedictbeuern) debent fieri: Superhumerales VIII, albae X, V zonae coccinee stole. XIII casule. IX *phalliones* et due casule linee. manuplianones VIII. pallia altariorum III *phalliones* et fastergulae“, Clm. 4566 (IX.—X. sec.), f. 1. cf. das Phelonion, griechisch-katholischer Priestermantel. Vrgl. das franz. le paile, altfranz. pali, ital. pallo (Diez, Wbch. 219); schwed. Päll, agſ. pæll. „Malcolm and Margaretha geafon (tham cyninge Philippus of Francrice) . . . manega gersama . . . on fellnan mid pælle betogen . . . and on pællon“, in ſkins ornamented with purple, in palls; Saxon. chron. ad 1074.

Der Pfeller (Pfellə, Pfálə, Pfájə), (O.L.) der Zeitelbast, Daphne mezereum. Etwa, in Absicht auf die Farbe der Blüten, zum vorigen Wort gehörig?

Die Pfellen, (Lech, Iller) die Pfrille, cyprinus phoxynus. „Bdella, Pfellen, Pfrillen“; H. Junii Nomencl. 1629, p. 37. Diefenb. 70ᵇ. BM. II, 491.

Der Pfeil (Pfál), wie hchd. (ahd. mhd. phîl, pfîl; Graff III, 332. BM. II, 494). Hauspfeil. Zehen tausent Hauspfeile werden aᵒ. 1468 für Herzog Ludwig von den Schmiden zu Regenspurg, je ein Tausend um 1 Pfd. reg. dl., gekauft. Ein Landshuter Schmid will das Tausend Pfeil-Eisen um vierthalb Pfund Pfenn. machen; Kr. Lhdl. VII, 243. 235. Der Hakenpfeil (bey der Floßfahrt); ſ. Hacken und Pfal. In einer Stadt-Bamberger Rechnung für angeschaffte Waffen von 1435 kommen neben Pfeilschmiden auch Pfeilsticker vor. Einmal heißt es: „Item 6000 Pfeile angeschaftet, 2000 abgestabet, 2000 gefidert.“ „Haec (ein Recept) magister Hainricus *Pfeylschmidt*“. Clm. 5036 (sec. XV.), f. 131. „Pheilzangen“ muß der Wundarzt haben; Cgm. 170, f. 3ᵇ (ſ. oben Sp. 369: das Bræt).

Die Pfeilmuetter, (Kitzbühel) Schmetterling; ſ. pfeiffen, Fálmottə und Fei-falter.

Phol, ſ. oben Pfâl.

Pfülstoßerin (?). „Dieselb voß pfülstosserein“, Cgm. 714, f. 213.

Die Pfulgen, das Kissen, Kopfkissen; B. Gansler. Der Pfülben (Pfülbm; Erlangen); der *Pülr* (Aschaffenb.). Ahd. phulwo, phulwi, mhd. phulwe, von lat. pulvinar. Graff III, 336. BM. II, 516. Zeitschr. III, 303.

---

pfalten, behalten; ſ. Gramm. §. 404 und p. 188. Vrgl. Zeitschr. VI, 148: pfelfen.

Die Pfalz, ä. Spr. Pfalnze, Pfalenze (ahd. phalanza, palinza, mhd. phalenze, pfalenze, phalze, palaz; Graff III, 334. BM. II, 476). 1) ä. Spr., palatium, vorzüglich als Amtsgebäude, Amtswohnung (wie z. B. noch das *Palais* de justice in Paris; portug. o paço), praetorium, aula, (Otfr. IV, 20,3. gl. i. 741. 914). Diu pfallentz in Augsb. (Stadtb.; MB. XXIII, 101), noch heutzutage unter dem Namen Pfalz bekannt. Die Pfalz (Gemeindehaus der Juden) zu Regensburg; Gem. Reg. Chr. IV, 378, ad 1519. Die Pfalz, (Schloß oder Burg) im Rheine bey Kaub, auf einem Kupferstich in Coblenz benannt le *palatinat*. „In der ewigen palatzen“, Cgm. 43, oberdeutsches Gebetbuch, sec. XV. „Se casere gaderode unarimedlice ferde ongean Baldewine of Brvege thurh that that he bræc tha palentan æt Neomagon“ (Nimeguen), Sax. chron. ad 1049. 2) das in so einer Pfalz ausgeübte Amt, praetura. Schon gl. o. 338 heißt es: Francorum lingua eodem verbo significatur et edificium et officium, cum dicitur palenze. Aventin (Chr. 304) sagt: „Das Hofmeisteramt, oder, wie mans jetzt nennt, die Pfalz.“ Der Pfalzgräf, ä. Sp. (z. B. MB. XVIII, 21. XXII, 643) pfalnzgraf, pfalenzgraf, ahd. phalinzgravo, der in so einer Pfalz aufgestellte Praetor, Landpfleger, Landrichter. Gl. a. 599: palazgrauiun, magistratus; o. 50: phalinzgravo, palatinus; 335: palenzgreue, comes palatinus (cf. gl. i. 914: falanzstual, tribunal). Vrgl. Bolenze, Pölz, RB. II, 141; auch Solanza, Sulz (ſ. d., Th. III). Vor allen bekannt sind die, in ihrem Amtslehen erblich gewordenen Pfalzgrafen am Rhein. 3) das einem Pfalzgrafen ursprünglich (gleichsam als Besoldung) zum Lehen gegebene Land; namentlich die Pfalz am Rhein. Der Altbayer versteht unter Pfalz zunächst die obere Pfalz. Dieses letztere Land, welches noch jetzt Spuren von niederdeutscher (ſ. unten flemisch u. vrgl. die niederd. Flaß, Flachs; Moud, Mudde, Unrath; Odel, Jauche; lêi, übel; magleicht; mischgen; zwischgen) und selbst auch slavischer Bevölkerung trägt, war bis in's 12. Jahrhundert, als ein Theil des sogenannten Nordgaus, der Spielraum von mehr als einem Duzend geistlicher und weltlicher Dynasten. („*Bavaria* provincia Germanie superioris, ab oriente habens Austriam, a meridie Carinthiam, ab occidente Alemanniam, ab aquilone *Thuringiam*“; Clm. 19487, sec. XV., fol. 70.). Im J. 1329 wurde es den Herren der bis dahin allein sogenannten Pfalz (am Rheine) überwiesen, und wegen dieser Verbindung ebenfalls Pfalz, und zwar Pfalz in Bayern, oder zum Unterschied von der untern oder rheinischen, obere Pfalz genannt, bis es im Jahr 1628 durch Tractate an Bayern gelangte. Sie wird zum Unterschied der später, nemlich aᵒ. 1505, auf ähnliche Art entstandenen jungen Pfalz oder Pfalz Neuburg, oft auch die alte Pfalz genannt. v. Lang (Baierns Gauen, Nürnb. 1830, p. 122 und Baierns alte Grafschaften und Gebiete, Nürnb. 1831, p. 199) sagt am ersten Orte: „*Slavia*, *Regio Slavorum*: so hieß anfänglich nach zertrümmertem Thüringischen Reich der ganze District südlich vom Main bei Schwarzach bis an die thüringische Saale, woraus erst später und allmählich durch Gründung des Christenthums und Erneuerung der fränkischen Macht über die vorgerückten Slawen die Gauen des Grabfeldes und des Rednitzgaues gebildet worden. Am längsten slawisch und ganz ohne Gauverfassung blieb der District der Capitel Wunsidel und Eger“ u. ſ. w.; am zweiten Orte: „Was früher *Slavia*, *Regio Slavorum* hieß, bestehend aus dem alten Capitel Eger, namentlich der Wunsidler Amtshauptmannschaft des ehemaligen Fürstenthums Baireut mit Selb, Kirchenlamitz, Hohenberg, M. Leuten, Thierstein, Thiersheim, Weißenstadt, Arzberg, Wunsidel, Redwitz, sodann den baierischen Gebieten Waldsassen, Mitterteich, Waltershofen, Türschenreut, Neuhaus, Bernau, und dann außerhalb den jetzigen baierischen Gränzen Eger, Asch u. ſ. w. wurde sehr zeitig von den Vohburgern zu ihrer ostfränkischen Markgrafschaft mit erworben, und einer Vohburgischen Tochter Adelheid, Gemahlin K. Friedrich's I, 1149 mitgegeben, welche man die Markgräfin von Cheb, d. i. auf böhmisch Eger, hieß, woraus hernach der Misverstand eine Markgräfin von Cleve gemacht.“ Cf. Palacky, ablėrka we staročeském mistopisu. Časopis česk. Museum XX, p. 61. „Freund, die obere Pfalz nimmt sich besonders aus in der Laune und Kurzweil. Die Erdäpfel sind ihr, was der Haber den Pferden ist. Sie gumpt, wiehert, spitzt die Ohren, da das träge Baiern seinen Paß geht“; A. Nagel's Brief an Drechsel, 1785. Der Pfälzer, Pfälzler, (Pfálzə, Pfálzlə, im Spott: Pfalz-Tapp), in Altbayern, zunächst der Ober-Pfälzer. Sollte es, was ich

310

übrigens in Abrede stelle, Grund haben, daß der Ober-Pfälzer bey seinem undankbaren Boden im Durchschnitt betriebsamer und nachdenkender, aber auch verschloßner und eigennütziger sey, als der Bayer: so wäre besonders der letztere Umstand nur mit ein Beweis, daß die Schicksale eines Volkes nicht ohne bedeutenden Einfluß auf seinen Karakter bleiben. Bey einem Völklein das, der Willkür so vieler und so oft wechselnder Herren heimgegeben, noch dazu von allen Kriegsübeln doppelt getroffen wurde, das auf das Machtgebot seiner Fürsten binnen hundert Jahren bald lutherisch, bald calvinisch, bald wieder gut catholisch werden mußte, das also im Öffentlichen wenig Halt finden konnte, wäre es wol verzeihlich gewesen, wenn sich ein Jeder mit mistrauischem Blick in sich selbst zurückgezogen und sich gewöhnt hätte, so viel als möglich nur für sich und die nächsten Seinigen zu leben. — Leider zeigt sich in diesen Tagen (Anfangs 1849) sehr wahr, was ein Artikel der Allg. Ztg. v. 11. März, S. 1066, von den Bayern und wol auch Ober-Pfälzern urtheilt.

Der Pfälzer, Pfälzerbaum, (Berchtesgaden, nach Schrank und Moll, nat. hist. Briefe) der Apfelbaum.

pfalzen, unterpfalzen, (Fwrb.) unterstützen; (cf. pelzen, fulcire). Zeitschr. IV, 485. „Man soll im Zeughaus den großen Hauptstukhen die Aert (Achsen) underpfaltzen, damit die Reder nit gar auf der Erden steen.“ „Ain haus mit paumen underpfalzen.“

pfalzen, (Jägerspr.) wie hchd. falzen; (Zeitschr. IV, 160. Grimm, Wbch. III, 1303.2. 1304). 'Der Pfalz, hchd. die Falz.' Si schlagt mə glei' sechs Aər ins Schmalz und dás I béssə wer' zu'n *Pfálz*. Lied: der Wildschütz.

pfimpfet. „Darmit (mit dem h. Georg im Ofen) sein Opffel und sein bieren briet in der Kachel und darbey saß, wermt sich, welch pfimpffet er aß“; H. Sachs 1560: IV, III, 90 (1612: IV, III, 194).

Die Pfannen (Pfanne⁻), 1) die Pfanne; (ahd. phanna, panna, fanna, mhd. phanne, pfanne. Graff III, 338. BM. II, 476. gl. a. 112: phanna, sarten; chezzel unde phande, Augsb. Stdtb.). „Pugnaturi in sartagine [in der pfannen]“, Hect. Mair Fechtb., Turnier; Cod. iconogr. 393 II, f. 119. Das pfannenrennen, das. f. 120. Der Pfannschaben (Pfannschàbm), der Schaben (eine Art Kuchen von Brodtaig), welcher in der Pfanne, statt im Backofen gebacken wird. Der Pfannzelten, Art Pfannkuchen. „Pfannzelt, artocrea, krapff“, Voc. v. 1429. s. Zelten. R.A. Von der Pfann her, noch ganz warm, fig. eben vollendet. 2) (im Halleinischen Salz-Sudwesen), 60 (Wiener) Klafter Brennholz. Es macht daselbst der Rachen 4 Klafter oder 4 Rachel, so daß die Pfann aus 15 Rachen oder 60 (Waldord. v. 1592: 64) Racheln besteht, die in die 5580 Klötze (Dreylinge) von 3 Schuh 4 Zoll Länge betragen. „Daß der Wit (Holz) zu den Sueden im Hallein im fünften Schuh soll abseyn und soll ein Pfandt Wits an drey Stucken (Stößen) gegeben werden“, Lori, BergR. p. 39. „Für fünf Pfund Pfenning 311 ein Pfan Witts und für 80 Pfening ein Rachen“, ibid. Bei der Saline zu Hallein ist die Pfanne, welche aus 60 Salinen-Brennholzklaftern in Drehlingen (Klötzen) besteht, nach dem Klube in Rachen und Warben eingetheilt. Bei den Kammergut-Salinen wird die Pfanne, welche aus 120 Klaftern (Raummaß) besteht, eingetheilt in 6 Stangen, die Stange in 8 Raahl (Rähhl?) und das Raahl enthält 2½ Klafter.

Das Pfännlein (Pfännl', Pfändl), die Pfanne, d. i. halbkugelförmige Vertiefung, in welcher sich ein Gelenk des thierischen Körpers oder der Zapfen eines Rades, z. B. in einer Mühle, bewegt. Da' Fuəs is aus'n *Pfánl'*, is widər ins *Pfánl* ei⁻gschnappt. Wenn də' Mülə' '*Pfánl'n* nit fleissi' ei⁻schmirwt, so kunnt d'Mül leicht brinnə⁻d wer'n. Das *Pfánl'*-Schmalz, Schmalz, zum Einschmieren der Pfännlein, besonders an den Kammrädern der Mühlen gebraucht. Es wird von den Müllern beym Reinigen der Pfännlein gewöhnlich in's Feuer geworfen, weil sie glauben, übelwollende Personen könnten mittels solches Schmalzes die Mühle behexen und zu Schaden bringen. Nur an sehr vertraute Personen geben sie es ab. Es gilt nemlich beym gemeinen Mann für ein Specificum gegen die englische Krankheit der Kinder. (Baur). s. Schmalz. R.A. Ein Pfännlein machen, von Kindern: den Mund zum Weinen verziehen. Vrgl. Zeitschr. IV, 111.

Pfannenstil, parus monticola, 'parus caudatus, Schwanzmeise; Nemnich II, 868.'

Der Pfännling (Pfä⁻lin'), (Obrg.) Art Kuchen von Mehl, Topfen und Wasser. Das Pfänzlein (Pfänzl'), Art dickern Kuchens, oft aus kleingehackten Ueberbleibseln von Fleisch und andern Ingredienzien, der bald in der Pfanne, bald im Tiegel (Tegel, Stellhafen) oder in der Röhre gekocht wird. (Fleisch-, Leber-, Nieren-, Nudel-, Eyer-, Apfel- rc.) *Pfänzl*. „Placenta, phanzelt“, Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 2. Graff III, 339. BM. II, 482. Diefenb. 439ᵇ. „Ein schleglmilich in einem gölten, darnach ein kraut, darauf ein pfänzl schweinen fleisch“, h. Geistspital, Ms. von 1519, f. 24. Ob hieher zu rechnen das phacelat, pfaccelat, pfalat, eine Speise in der Osterwoche, des liber culinae ecclesiae Argentoratensis des XIII. Jahrh. (Mone's Anzeiger 1838, Sp. 4)? Anmerk. Eine Salz-Pfanne heißt (MB. III, 536. 564, ad 1150) *patella* salis. — Unsre Pfanne scheint ein Contractum aus phatena (patena; gl. o. 46) zu seyn. '(„vix!“ Jac. Grimm.)'

'Der Pfenich, ä. Sp. (ahd. fenich, mhd. phenich, phenech, fench, aus lat. panicum; Graff III, 526. BM. II, 491. III, 297. Diefenb. 409: panicum, pannichium), Buchweizen, Heidel.' „Phenichprein oder hirsprein“, Cgm. 589, f. 157ᵇ.

Der Pfenning (ahd. phantinc, pfentinc, phending, pending, penthing, mhd. phenninc, phenning, phennic; Graff III, 342 ff. BM. II, 491).

1) in engerer Bedeutung: heutzutage ein kupfernes Münzstück, welches den Werth eines Viertelskreuzers repräsentiert und im Handel und Wandel bey Berichtigung der Viertelsbrüche vom Kreuzer gebraucht wird.

Von diesem heutzutagigen kupfernen, nach dem Kreuzer regulierten und blos repräsentierenden Pfenning ist wohl zu unterscheiden der ältere, von der spätern Kreuzer-Rechnung unabhängige, silberne Pfenning, woven man 12 Stücke unter dem Namen eines kurzen, 30 Stücke unter dem eines langen Schillings, 240 Stücke aber unter dem eines Pfundes zusammenfaßte, so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bey Pfenningen (dn. d. h. denarii) oder Schillingen (ß. d. h. solidi) und Pfunden (lb. d. h. librae) von Pfenningen benannt wurden. „Denarius vel numus phennik, obulus helblinch, ortuncium ort, Veronensis berner, solidus schillinch“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. Dieser silberne Pfenning hatte nach Zeiten und Orten verschiedene Werthe. Es hatte (nach Zirngibl, in Wstr. Btr. VIII, 5. 26. 32. 48. 53. 70. 83. 90. 104. Lori's Mz.R. I, 11. 21. 24. 26. Eccard. Fr. or. I, 558. 671) unter den Carolingen und auf der Münzstätte zu Cöln bis in's 14., auf der von Regenspurg bis in's 11. Jahrhundert der Denarius bonus oder sterlingus das 312 Gewicht eines Zehntel Lothes an feinem Silber. Es wurden also ursprünglich aus dem Loth fein Silber gemünzt 10 dn. Doch schon in Mitte des 12. Jahrhunderts gehen 30 Regenspurger Pfenninge, statt der ehmaligen 12, auf den Solidus oder Schilling (d. i. auf 12/10 Loth) also auf das Loth feines Silber 25 dn. Die Ausschrotung von circa 25 Pfenningen aus 1 Loth fein Silber, mit dem Zusatz von ½ Kupfer, dauerte in Regenspurg be-

stimmt bis in's 14. Jahrh. fort. Diese Regenspurger Pfenninge, welche „auf weiß“ geprägt wurden, findet man in Urkunden immer ausdrücklich unterschieden von den durch die bayrischen Fürsten in München, Landshut, Otting, Straubing, Cham, Ingolstadt, Amberg ꝛc. und zwar „auf schwarz“ geprägten Pfenningen. „Die wandel sullent furbieten umb ainen weyssen pfenning“: Augsb. StB., Cgm. 559, f. 146. Beschuldigung eines Beamten oder Geistlichen in Berchtesgaden und der Gegend: „mutuavit ratisbonenses et tempore solutionis habere voluit Wiennenses“; Monac. Francisc. 159 (sec. XIV.), Deckelblatt.

Solcher bayrischen oder schwarzen Pfenninge sind (nach Lori's Mz.R. I, f. 15. 19. 20. 21. 24. 26. 28. 29. 34. 38. 42. 64. 74. 121. 254. 263. II, 71) aus 1 Loth fein Silber mit eben so viel, oder noch mehr Zusatz von Kupfer, a°. 1307 Münchner und Landshuter 30; a°. 1373 Münchner und Oettinger 40; a°. 1390 bis 1391 Amberger, Münchner, Ottinger 50; a°. 1395 Münchner 54; a°. 1400—1406 Münchner, Landshuter 60—64; a°. 1435 Münchner 72; a°. 1454—1458 Münchner, Landshuter 74—80; a°. 1460 Münchner 91; a°. 1506—1559 Münchner 150 Stücke circa geprägt worden.

Der Regenspurger Pfenning galt a°.1253 $2\frac{1}{2}$ Landshuter Pf. (Avent. Chr. f. 464. Wstr. Btr. VIII, 72); a°. 1299—1352 $1\frac{1}{2}$ Münchner Pf. (Wstr. Btr. VIII, 115); a°. 1351 5 Augsburger Haller (MB. XXII, 318); a°. 1361 4 gut Haller (MB. XXIV, 114); a°. 1388—1390 $\frac{5}{3}$ bis $2\frac{1}{2}$ Amberger Pf. (Gem. Reg. Chron. II, 247. 289); a°. 1391 2 Münchner oder Ottinger Pf.; a°. 1395 2 Wiener Pf. (MB. XXI, 443. Gem. Reg. Chr. II, 279); a°. 1404 2 Wiener oder Münchner, oder Ingolstädter, oder Landshuter Pf. (MB. XV, 423); a°. 1515 $2\frac{1}{2}$ Münchner oder schwarze Pf. (Ldtag. v. 1515 und 1516, p. 216. 370); a°. 1535 gilt der weiße Doppelpfenning 5 Haller (Lori, Mz.R. I, 196); a°. 1542, 1559 der Weiß- oder Albpfenning oder Albus $2\frac{1}{2}$ Kreuzer (Lori, Mz.R. I, 225. 256). Der Berner-Pfenning muß zu Ende des 15. Jahrhunderts, wenn damals 20 derselben, wie $3\frac{1}{2}$ schwarze, auf den Kreuzer giengen, $\frac{7}{40}$ des damaligen schwarzen bayrischen Pfennings gewesen seyn.

„X lb. alter Regenspurger dn. die machten die Zeit wol XVIII gulden ungr.“, a°. 1331; Gabriel Ridler's Chronik, f. 1. Ebenda f. 23 in der Almosenstiftungsurkunde des Martein Ridler von 1449 wird angeschlagen: das halb schäffel waitzen um 3 schilling pfen., ein sack roggen um ein halb pfund pfen., ein schäffel gersten um 80 pfen., ein sack habern um 60 pfen., ein metzen öl um 60 pfen.

Da eine Gold-Münze von festgesetztem Gehalt und Gewicht, rheinischer Gulden genannt, die bey größern Zahlungen als Species diente, auch gerne als Maßstab zur Bestimmung des oft wechselnden Werthes der Silber-Münzen oder Pfenninge gebraucht wurde, und wenn es richtig ist (s. Gulden), daß jener ursprüngliche 313 Gulden dem spätern Goldgulden, und dieser dem jetzigen halben Mard'or oder $\frac{1}{3}$ Carld'or entspricht, so läßt sich ungefähr berechnen, auf welchen Werth jede Art der ehemaligen Pfenninge in den verschiednen Zeiten nach unserm jetzigen Gelde anzuschlagen sey. Für den Gulden rheinisch gab man an schwarzer Münze (nach Wstr. Btr. VIII, 117; Lori, Mz.R. I, 23. 30. 33. 58. 61. 62. 87. 92. 93. 144. 243; MB. XIX, 160; Kr. Lhdl. II, 126. 130. 141. 154. III, 310. V, 351. XVI, 251) a°. 1358: 3 ß. 11 dn. (d. i. 101 dn.) Augspurger; a°. 1391: 4 ß. (d. i. 120 dn.) Münchner; a°. 1406: $4\frac{1}{2}$ ß. (d. i. 135 dn.) Landshuter; a°. 1434: 4 ß. 20 dn. (d. i. 140 dn.) Amberger; a°. 1454—1464: 5 ß. 20—25 dn. (d. i. 170—175 dn.); a°. 1469: 6—7 ß. (d. i. 180—210 dn.); a°. 1475—1507: 7 ß. (d. i. 210 dn.); a°. 1510—1559: 7—8 ß. 12 dn. (d. i. 210—252 dn.).

In dieser Schlußzeit des Rechnens nach Pfenningen, und Schillingen und Pfunden von Pfenningen kamen also 210 Stücke auf den Gulden, oder $3\frac{1}{2}$ auf den Kreuzer als sechzigsten Theil des Guldens, d. i. des damaligen Goldstückes dieses Namens, oder des in dieser Epoche üblich werdenden, dem damaligen Werthe des Goldstückes entsprechenden Silberstückes; (s. Gulden, Guldner, Thaler). Auch der, seit circa 1600 nach dem fingierten Gulden regulierte und einem 240stel desselben gleichgesetzte Pfenning wurde anfangs, z. B. a°. 1623, 1669 (Lori, Mz.R. II, 345. III, 58. 59) noch, und zwar so, daß 235—240 Stücke auf das cöln. Loth fein kamen, aus Silber geprägt. Die Ausmünzung ganz kupferner Pfenninge, die zwar misbräuchlich schon a°. 1621 vorgekommen war, wurde erst auf dem Augsburger Münzprobationstag von 1761 förmlich beschlossen: doch sollten aus 1 cöln. Loth Kupfer nicht mehr als $6\frac{1}{2}$ einfache, 15 halbe, und $2\frac{23}{32}$ doppelte Pfenningstücke geschlagen werden. Lori, Mz.R. II, 321. 332—34. 345. III, 58. 59. 358. 372. 441. 454.

Da in alten Salbüchern und verschiednen, noch aus der ältern in die jetzige Zeit herabgreifenden Anordnungen manche Summe von Zinsen, Gülten, Geldstrafen u. drgl. nach Pfenningen und Schillingen und Pfunden von Pfenningen benannt ist, so kommt es oft darauf an, diese ehmaligen Pfenninge nach unsern jetzigen zu berechnen. Unsrer jetzigen Pfenninge gehn 4, jener ältern (schwarzen oder bayrischen) $3\frac{1}{2}$ auf den Kreuzer; es wäre also in dieser Hinsicht 1 jetziger Pfenning soviel als $\frac{7}{8}$ des ehmaligen und dieser $1\frac{1}{7}$ von jenem. Der Schilling (schwarzer) Pfenninge würde auf 8 kr. $2\frac{2}{7}$ dn., das Pfund auf 1 fl. 8 kr. $2\frac{2}{7}$ dn. jetziger Münze kommen. Wirklich finde ich in Wstr. Btr. VI, 207, in Kohlbrenner's Materialien von 1782, p. 63, in Wagner's Civil- und Cameralbeamten I. Th., p. 242 ff., in Hazzi's Statist. IIb, 129. 134: daß bey Ämtern das Pfund Pfenn. schwarz zu 1 fl. 8 kr. 2 dn., der Schilling zu 314 8 kr. $2\frac{1}{4}$ dn., der alte Pfenning zu $1\frac{17}{120}$ des jetzigen berechnet wird. Allein dabey ist wol auf den Umstand nicht Bedacht genommen, daß damals nur 10 bis 12 Gulden aus der feinen Mark Silber gemünzt wurden, während ihrer jetzt aus demselben Quantum Silbers 24 geschlagen werden. Lori, Mz.R. II, 10. 225. III, 373. Der im 16. Jahrhundert den eigentlichen (Gold-) Gulden repräsentierende (Silber-) Gulden ist nach und nach zum Conventionsthaler von 2 fl. 24 kr. geworden. Wenn der Regenspurger Pfenning in ähnlichen Fällen (nach Zirngibl in Wstr. Btr. VIII, 94. 147 und Gemeiner in der Regenspurger Chronik I, 196, vrgl. III, 270) zu $2\frac{6}{7}$ jetzigen Pfenningen, der Schilling Regensp. zu 21 kr. $1\frac{5}{7}$ dn., das Pfund R. zu 2 fl. 51 kr. $1\frac{5}{7}$ dn. jetziger Münze angenommen wird, so scheint dabey ebenfalls darauf gesehen zu seyn, daß ehmals 84 Regenspurger, wie nun 240 jetzige Pfenninge, einen Gulden ausmachten, nicht aber darauf, daß der ehmalige Gulden und der jetzige nur dem Namen nach einander gleich sind. Vrgl. in Wstr. Btr. VI. p. 277 ff. die kohlbrennerische, nach dem Feingehalt verschiedner alten Pfenninge entworfene Valvationstabelle; auch Kohlbrenner, Beiträge (1783), p. 79 ff.: Evaluation über alte dn. u. das. p. 34 ff. 59 ff.: Münzquanta von 1539 auf jetzige Geldwerthe reduciert.

Den Werth eines carolingischen Denars à 7 Kreuzer rh. setzt Rudhart (ält. Gesch. v. Bayern, p. 634. 719), wegen des damals 20mal höheren Preises des Silbers, gleich jetzigen 2 fl. 20 kr.; also ein damaliger Denar = einem jetzigen Bayerthaler, ein Solidus = 12 Bayerthalern.

Merkwürdig die Ausdrücke: „Zehen Schilling der langen Regenspurger pfening die man Amberger haizzet und nennet“, MB. XVIII, 246, ad 1391; „52 pfunt Regenspurger pfenning der Stat werung zu Am-

berg", MB. XXIV, 138, ad 1381; 143, ad 1394; 156, ad 1428; „siben schilling Regenspurger pfenning der stat werung zu Regenspurck", MB. XXIV, 217, ad 1450; „27 Pfd. Regenspurger pfenning swartzer müntz", ibid. 253, ad 1464. Das heißt wol: den Werth von so und so viel Regenspurger Pfenningen in Pfenningen, die zu Amberg, Regenspurg oder, die schwarz geprägt sind.

2) in allgemeinerer Bedeutung: geprägtes, gemünztes Stück Metalles überhaupt, nummus, moneta, médaille. Es kann in diesem Sinne von goldenen, silbernen, kupfernen, messingenen, eisernen ꝛc. Pfenningen die Rede seyn. Vrgl. Zeitschr. IV, 486. „Es war auch da ein guldenen Pfenning, tausend Ducaten wehrt, den hetten vor Jaren die Rodiser Herrn dem Babst geschenkt", Histor. der von Freundsperg. „Ein gulden Pfenning für X groß silbern pfenning", Schwabenspiegel, c. 299. Unter Aventins Nachlaße fanden sich „2 silbere Pfenning, gelten 5 fl.; Item mer 2 silbere Pfenning, gelten 1 fl.; item 20 fl. an dicken Pfenningen, der einer 20 Kreuzer gilt", Zeitschr. Eos von 1819, Beylage Nr. 26. Der messingene Abläß-Pfenning. Das Weib läßt dem todten Mann den Gnadenpfenning mit der Kette nehmen; Ben. 298, f. 257. „1 R. gulden hat man in raitpfenning gefunden in der Stift" (Altenhohenau, ad 1512), Cgm. 697, f. 142b. Der Richtpfenning. „Der Reichsthaler soll bey seinem innern Gehalt sowohl als dem äußern Werth der 90 Kreuzer verbleiben und der Fuß und Richtpfenning aller übrigen im Reich gangbaren Münzen seyn", ad 1669. „Die collner Mark fein Silber, vom Thaler an bis zu 315 dem Groschen, als dessen Richtpfenning inclusive, soll zu 20 fl. ausgemünzt werden", ad 1753, Lori, Mz.R. III, 49. 352.

Pfenning in dieser ursprünglichen allgemeinen Bedeutung ist der Stock, an welchem sich verschiedene andere ältere und neuere Benennungen für bestimmtere Münzsorten aus bloßen Zusätzen oder Epitheten, die sich nach und nach zu selbstständigen Ausdrücken ablösten und erhoben, gebildet haben. So z. B. a) von der Materie, der Gulden (d. i. goldene) Pfenning, das urspr. Adjectiv zum Substantiv erhoben: der Gulden; b) von dem Orte der Vermünzung: der Berner (Veronensis), der Haller (Hallensis), der Münchner, der Regenspurger, der Wiener ꝛc. (scil. Pfenning); c) von der Gestalt: der groß Pfenning, denarius *grossus*; — substantivisch: der Groß, der Grosch; d) von der Farbe: der Weiß Pfenning, denarius albus, der Albus. e) vom Gepräge: der Kreuzer Pfenning, oder blos der Kreuzer. Nach der Materie und dem Ort der Ausmünzung ist benannt der gulden Florenzer, oder Ducaten-, der gulden rheinisch, der gulden ungarisch (supple: Pfenning); von der Gestalt und dem Münzort hat den Namen: der böhmisch Groß (supple: Pfenning); der Dreyer, Vierer, Sechser ꝛc. (supple: Grosch oder Groß-Pfenning); von dem Werth und der Gestalt: der Gulden-Grosch, Guldner-Grosch, wo vom Gulden nicht weiter die Materie, sondern blos der Werth in Betracht kommt; von dem Werth, der Gestalt und der Münzstätte: der Joachimsthaler Gulden-Grosch- (supple Pfenning), wovon in Folge der Zeit die einzige Bestimmung Thaler als selbstständiges Wort übrig geblieben ist. (Man sehe diese verschiedenen Ausdrücke.) Truckener phenninc, s. trucken.

Wie in einigen romanischen Sprachen (man bedenke das spanische dinero, das italienische danaro, denaro, Diez, Wbch. 121, selbst das russische den'gi) das lat. denarius zum Ausdruck für Geld überhaupt geworden ist, so kommt auch Pfenninge (dänisch plur. penger, böhmisch penize) in dieser Ausdehnung vor. „Dum fortuna perit, nullus amicus erit: sag man was man wöll, nit mer pfenning nit mer gesell", Clm. 4394 (sec. XV.), f. 192b. „Daz er weder silber noch pfenning hab", (d. h. weder ungemünztes noch gemünztes Silber), Münchner Stadtrechtbuch, Ms. v. 1453. „Sein wir der phenning, die umb die vier höf choment, gänzlich bericht", MB. XXIII, 38. „Ze pheningen bringen", zu Geld machen, MB. X, 267. „Schmalz, Käse, Eyer, Ochsen, Küh und was dann Pfenning gilt", Kr. Lhdl. VI, 31. „Umb den Pfenning, da ein Gut verkauft wird", L.R. v. 1518: 26, 8. „Wär auch ob die gesworn vierer funndert fünden prot, das unredleich untrewleich und ze clain gepachen wär, und domit den lewtn ir pfenig nicht vergoltn wird . ." Münchner Peckhensätz von 1465. Wstr. Btr. VI, p. 150. „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, daß jederman sein guter Pfenning vergolten werde", Kr. Lhdl. V, 74. Daher die Adjec- 316 tive: a) pfenningguet, geldeswerth, sein Geld werth, werth, was es vom Neuen gekostet, ganz. (Das Klaid, ist noch pfenningguet. D· Schuəhh sán' no˜ *pfennin'guət.)* b) pfenningvergeltlich, sein Geld werth. Pfennigvergeltliches Bier sollen die Bräuer liefern. Der Pfenningmeister. „Johann Weidinger fürstl. Hofcammerrath und Pfenningmaister zu Passau", (1667); Clm. 11206, f. 4.

Der (das) Pfennwert (Pfə˜wərt, Pfemərt, Pfe˜fərt), 1) was einen Pfenning werth ist; (BM. III, 603. W. Grimm, über Freidank, p. 82). „Brantwein zu Haller- und Pfennwert hingeben", Ld.Ord. von 1616. „Jedem ain pfenbert prots . . ." „mit zwayn pfenbert brots zu opfer gen . . . ." „zwayr pfenwert semblen opfern", MB. XIX, 162. 349. Daz phenniwert, denariata; Schwabensp., Laßberg §. 202. 247. Mallerst. 33, f. 113. „Swer mel stilt iiij phenewert, in valorem iiij denariorum", das. Laßb. §. 249. Mallerst. f. 119. „*Denariata* vini", MB. XXIV, 58. So Joh. Gews (Wien): *obulatum* panis, vini etc. Poll. 451, f. 56. 2) was Pfenninge, d. i. Geld überhaupt werth ist, Verkaufsartikel, Waare, (franz. denrée von obigem denariata; Diez, Wbch. 121). Vilmar, kurhess. Idiot. 298. „Die Bäcker sollen dem gemeinen Mann immerfort getreue Pfämbter bachen", Gem. Reg. Chr. II, 252. „Und darf kein Bauer seine feilen Pfennwerthen in den Häusern verkaufen", Baumgartner's Neustadt a. d. Donau. „Underthanen sollen Ire faile pfenwerd Irer herrschaft anpieten", Landsord. v. 1553. „Daß man einen redlichen Pfenwerth in Städten und Märkten finde", Kr. Lhdl. I, 169. „Dat niemand, die pennewerde vercoopt, en sal . . .", Brüsseler Stadtordn. v. 1360. „Frawen so sy ayer chauffen, zeln etlich acht oder sechs pfenwerd an den mantel, vnd sprechen, si haben nur vier oder fünf pfenwerd genomen", Cgm. 632, f. 46. „Ich gib gut pfenwert, gute Eln, bin trew in rechnen und in zäln", H. Sachs. „Essende Pfenwerth", Eßwaaren. „Kelber, Schaf, Lember, Schmalz, Obs und andere essende Pfennwert", b. Landsord. v. 1553, f. 68. „Eßt gleich das pfenwert oder mal", H. Sachs 1612: III, I, 475. „Der arm zog bei eim jarkoch ein und asse daz pfenbert allein", das. 1560: II, IV, 116 (1612: II, IV, 232). „Im Wirthshaus nach dem Pfennwerth zehren", sich einzelne Speisen ꝛc. reichen lassen und für dieselben bezahlen. Der Wirth soll den Gast fragen, „ob er das Mal oder Pfenwerth zehren wöll." Will dieser nach dem Pfennwerth zehren, „so soll ihm der Wirth dasselbe geben, und was er essen und trinken wöll fragen, auch darauf die Zehrung unterschiedlich und nicht in Pausch gemacht werden", alte Pol.O. Das Mithalten am Mahl des Hauswirthes (table d'hôte), war wol ehmals in Bayern allgemeiner als jetzt, wo es nur noch bey gebildeten Gastwirthen in größern Städten üblich ist. Freylich bey der Unbehilflichkeit manches Wirthes und der Vornehmheit manches Gastes ist es gerathener, für jedes Maul ein besonderes Tischchen zu decken. Ein sprechendes Bild indessen unsrer Geselligkeit und unsers Gemeinsinns. Pfenwerthhandel, Pfenwerthschreiber, am Eisenwerk zu Bergen; s. Lori p. 437. „Bessere Pfennwerth", bey gleicher Güte, wohlfeiler zu verkaufende Artikel; Kr. Lhdl. IX, 236.

Der Unpfennwert, was unter oder über einem billigen Geldwerthe ist; salzb. Replic. gegen B. v. 1761, Beyl. f. 14. pfenwerten, pfenferten (pfe⁻fert'n), vrb., (Nürnberg, Hsl.) im Kleinen kaufen oder verkaufen. 'Pfenferei, (Nürnb.) Kleinhandel; Zeitschr. VI, 96.' s. auch Th. IV: werd u. Th. II: Haller.

R. A. Ma⁻ kunnt nit *Pfenning* sägng, im Nu. Anmerk. Daß Pfenning aus Pfending, Pfanthinc entstanden ist, zeigen die ältesten hochd. Sprachmonumente. Gl. a. 240, nach dem Pariser Text: Dinarius pondus est XXIII, scaz edo pfantinc ist dri anti zuuainzuc, nach dem St. Galler: Dinarius pondus est XXIII, scaz edho phendico dri indi zuueinzuc.. (Meinte der Verfasser des urspr. latein. Textes vielleicht die 23¼ Gran, die nach dem Capitulare von 797 ein Silber-Denar zu halten hatte? Das „moneta non amplius habeat in libra pensante nisi viginti duos solidos" des frühern Capitulare von Metz paßt auf keinen Fall.) Gl. a. 426: pfentinc, denarius; a. 608: pfentinc, minas; i. 905: fendingum, nummis; pénthing, pending, Otfrid III, 14,91; pfending, Tatian cap. 99. (Matth. 18, 28). Goldast führt (Al. rer. scr., I, 255) aus einem alten, vermuthlich den Gl. a. 167—494 analogen Glossar, damals in Freher's Besitz, später etwa mit dessen Bibliothek nach Straßburg gekommen, eine Stelle an, die also heißen soll: „nummi percussi silihha durnchslagen das ist pfantius." Dieser Stelle entsprechend, steht gl. a. 310, nach dem Pariser Text: „numisma siliha. denarius", nach dem St. Galler: „numisma lih. nummi silihha. percussa thuruhslagan." Der alte Münchner Codex (Emmeram CLXXI), Liber Synonymorum, hat: Numnisma figura quae in nummo fit vel nummi percussura id est denarius, woraus wol alle jene Stellen corrumpiert sind. Statt Freher's pfantius wird zu lesen seyn pfantinc. Zwey andre Stellen aus Freher's Exemplar, das vom St. Galler und Reichenauer verschieden gewesen seyn muß, sind bey ihm De re monetaria (Adelung voce Schilling) angeführt. Cf. Gl. a. 310. 319. 350. „XIII punt pendinga", Kemble, Dipl. I, 310 — 12. Ist eine Vermuthung über die historisch erste Bedeutung des Wortes Pfenning und eine Zurückführung desselben auf ein anderes, noch bestehendes Wort von bestimmtem Sinne erlaubt, so führt dieses Pfanthing zunächst auf das freylich ebenfalls dunkle phant, Pfand. Der Pfenning (d. h. das gemünzte Stück edeln Metalles, wenn diese Bedeutung als die ursprüngliche des Wortes angenommen werden darf), wie griff er in den ursprünglichen Tauschhandel eines Volkes anders ein, denn als bequemes, Sachen auslösendes, und durch sie auszulösendes Pfand? cf. Grimm I, 390. „Ân phenning und ân phant niemant zu dem wein sol gan, der sich kumers well erlan", Cgm. 379, f. 39 (Cgm. 270, f. 75).

Die Pfinne (büchisch penn, kleiner, spitziger, hölzerner Nagel, Dr. Roth; mhd. phinne, lat. pinna; BM. II, 495. Grimm, Wbch. III, 1665), 1) Nagel. „Darnâch nam er phinnen unde liez alle ire wunden vornuwen unde offenen", Herm. v. Fritzlar 12,30. 2) wie hchd. Finne (s. d. W.). „Lepram, phinne", Ald. 176, f. 133b. „Contra pfynn porcorum Recipe de una camisia tincta menstruo et lava in aqua et funde illam aquam super cibum porcorum" etc., Ind. 355, f. 53. „Pfinne, marcor, rancor; pfintgrub, sentina", Voc. 1482. Diefenb. 349a. 484a. 527b. pfinnig, adj., finnig. „Muscidus est schimlig, rancidus pfingig, pendulum faiger", Clm. 15319 (sec. XV. 2°), f. 117. „Das Weib sich pfinnig an thet röthen", wurde brennroth vor Zorn; H. Sachs 1560: IV, III, 43 (1612: IV, III, 96). finnegh, cimbrisch, unrein, unlauter, impuro, immundo. Pinnig heißt im Algäu eine Kuh, welche, obschon rindersüchtig, weder zum Kälbern, noch Mästen sich eignet. (Bildhauer Eberhard durch Aurbacher, 22. Febr. 1832.)

Das Pfand, wie hchd., plur. die Pfänder, (mhd. daz pfant, plur. diu pfant. Graff III, 341. BM. II, 477. cf. lat. pignoris (gen.), ital. pegno; apanhar, fassen, ergreifen). „An dem end leg ich dir zum kampf ein pfand", sagt Ritter Galmi, indem er „sein kutten in die schranken wirft", H. Sachs 1560: II, III, 77. So warf man zum Pfand, daß man sich stellen werde, den Handschuh hin. Cf. Diut. II, 223: pant, memoriale, (nach pensen, meditari). Essendes Pfand, Vieh und was sonst, zu Pfande genommen oder gegeben, genährt werden muß. Schrein-Pfand, (ä. Sp.) leblose bewegliche Gegenstände, die zu Pfande genommen werden. „Antwortet man Einem Schreinpfand, nemlich die man tragen oder führen kan, welche nit essende Pfand sein", Reform. des b. Landrechts. cf. MB. II, p. 100. Das Fürpfand, Furphand, ein voraus gegebenes Pfand, Unterpfand, Hypothek. „Und darüber ze besser gewisheit haben wir jm ze Furphant gesetzt unser aigen daz Hard", MB. II, 21; cfr. p. 5. „Daß jm der (Hof), als ain verschriben Fürpfandt, mit gerichtshande solte eingeantwurt werden", MB. IX, 308. „Aus einem Gut (worauf man rechtliche Ansprüche macht) Fürpfant nemen; Einem daraus Fürpfant ertailen, geben", die dann der bisherige darum angesprochene Besitzer vor Gericht „auszunemen" und „die Clag zu verantworten" hatte; MB. XXV, 244. 246. 'Die Pfandlöse, mhd. pfantlœse, pfantlôse, Auslösung eines versetzten Pfandes, Lösegeld; BM. II, 1035.' „Ich würde nimer alsô bœs, in allen gæb ich phantlœs", S. Helbling IV, 872. „Si habentz alvergolten ein, dâ zuo phantlœse gegeben", das. XV, 177. „Er het des tieres hût gern gehaben ze pfantloz", Minnejagd 411, Liedersaal II. Der Pfandschäub (Pfandschâb), ein Strohwisch, der, an Wegen, Wiesen, Feldern, Hölzern aufgestellt, vor dem Betreten derselben warnt, und das Recht gibt, die Uebertreter zu pfänden.

pfänden, Einen, wie hchd., d. h. ihm ein Pfand nehmen (BM. II, 481). „Ê wolt ich sterben, ê ich ez mit solchen pfanden pfendet", Labr. 352. Einen eines Dinges pfenden, (in der ä. poet. Sprache) ihn dessen berauben. Etwas pfänden, es zum Pfand nehmen. a⁻ Stuck Vihh *pfent'n, ei⁻pfent'n*, es als Pfand vom Feld hereinnehmen; Baur. pfändlich, adj., (unerlaubt?); „die Steuer- und Rechnungsbücher der Stadt an einen andern Ort zu führen, wäre pfändlich, schwer und bedenklich", Gem. Reg. Chr. III, 835. (cfr. Ried 651: „daz man ander pfantles(?) damit übrich werde)." pfandmäßig, zum Pfande geeignet. Unentbehrlicher Hausrath ist nicht pfandmäßig. Der Pfänder (Pfenta), der von Obrigkeits wegen Pfänder nimmt; verpflichteter Aufseher und Angeber. „Wir wollen auch daz die burger ze Munchen und stat iren pfennter haben", K. Ludwigs Rechtsb. „Städt und Märkt, die jr Pfenter haben, sollen sie füran auch haben", L.R. v. 1518: 28,2. 1ster landst. Freyheitsbrief; Mederer's Ingolstadt p. 33. 34; Lori, Lechrain 66. „Der Städte Amberg und Sulzbach Pfenter hatten auf den Eisenhämmern herumzufahren und das Werkeisen zu wägen, ob es nicht gegen die Uebereinkunft zu schwer geschmiedet sey", Lori, Brg.R. f. 75, ad 1464. In Nürnberg nannte man ehmals die Policeydiener Pfänder (Hsl.). „Syndicus i. e. Pfander", Wagenseil, de civit. Norimberg. p. 198. „Censor, Pfänder", ibid. 380.

pfindig, adj., finnig; Wstr. Btr. VI, 152. s. pfinnig.

Das Pfund, wie hchd. (Graff III, 342. BM. 516. Cf. holl. pont, punt, Geld; pontenier, Geldtasche, franz. pautonnière; Willems, belg. Mus. VI, 103). a) Gewicht dieses Namens überhaupt.

b) Pfund Geldes. Nach der ältern caroling. Münz-Einrichtung hielt ein Pfund Silber, da die Hälfte einer jeden der 12 Unzen 10 Denarien oder Pfenninge gab, 240 Pfenninge. „30 dn. machen ain schilling, 8 ß machen ain pfund, 240 dn. machen auch ain pfund", Clm. 4394, f. 181 (sec. XV.). Cf. MB. V, 334. XXIII, 676. XXIV, 126. Außer diesem gewöhnlichen Pfunde (Regenspurger, Münchner, Berner rc. rc. Pfenninge) zu

240 Stücken kommen aber auch (MB. XXIII, p. 545, 596, ad 1469—1479) Pfunde zu 60 Pfenningen, in Michelfelder Urk. v. 1451—1486 (MB. XXV, 244. 306. 438) Pfunde zu 30 Pfenningen vor. (Es muß dabey die Verschiedenheit der Pfenninge erwogen werden; s. Pfenning). „Pfund, libra, varie valet pro loco, viginti solidos id est nummulos 240 vel 30 numulos vel bacios 12 ꝛc.“, Prompt. v. 1618. A⁰. 1478: XII ß. dn. schwarz gleich 3 halbe ℔ dn.; Cgm. 753, f. 117. In einer augsp. Handlohnsord. v. 1697 werden 8 Pfund Geld 1 fl. 15 kr. rhein. gleichgesetzt, also 1 Pfd. Geld gleich 9³/8 Kreuzer. Nach einer Stelle in B. v. Molls naturhist. Briefen II, 46 scheint im Zillerthal ein Pfund Geld 12 Kreuzer zu betragen; (s. Pfunder). Hbn. 733. Zeitschr. IV, 331. „Gold oder Pfunde“ heißt a⁰. 1148 (Kr. Lhdl. III, 310) Gold oder Silbermünzen. Eine wirzb. Verord. v. 1745 will, daß die Beamten die, nach dem zeitherigen Brauch zu führen habenden Rech- 319 nungen auf Gulden (Geld), Pfund und Pfenning (Münze) noch bis auf anderweite Verordnung fortstellen, dabey aber deren Betrag auf Gulden und gute Kreuzer zugleich resolvieren sollen. „Soviel Pfund als Mund“ heißt es bey einer Erbschaft oder successio in capita; Sammlung wirzb. Verord. II, 258. Das Rauchpfund, das Pfund Pfenninge, oder überhaupt der Betrag, von jedem, der eignen Rauch (Herd) besitzt, als Abgabe zu entrichten; Samml. wirzb. Verord. II, 18. 87. 233.

c) Zahl von 240 Stücken jeder Art von Dingen. ain Pfd. ayer, (cf. dimidia libra ovorum; MB. XXIV, 392, ad 1347); 1 Pfd. Bäum, Kr. Lhdl. X, 357; 1 Pfd. Bröd, 1 Pfd. Semmeln, Kr. Lhdl. IV, 35. Kohlbrenner's Beytr. p. 64; 1 Pfd. Dreyling; 1 Pfd. Krautköpf; 1 Pfd. Nuß, Meichelb. H. F. II, Nr. 358; 1 Pfd. Kufdaufeln, Hazzi, Statist. IV, 130; 1 Pfd. Raiff; 1 Pfd. Schin, Kr. Lhdl. II, 228. Gem. Reg. Chr. II, 395; 1 Pfund Rahen Holz, oder elliptisch blos 1 Pfund Holz, 240 Rahen oder 120 Reichenhaller und Traunsteiner Klaftern; 1 Pfund Manstübel Holz, 240 Manstübel oder 480 dergleichen Klaftern; 1 Pfund Fueder Salz, oder blos 1 Pfund Salz, 240 sogenannte Salzfuder oder Stöcke. (Ein Pfund dieser Art wiegt, das Gewicht eines Fuders zu 120—136 Pfd. angenommen, über die 28,000 Pfunde des gewöhnlichen Sprachgebrauchs); Lori, Brg.R. Flurl, Beschreib. d. G. MB. XVII, 43. 1 Pfund Bifang, 240 schmale Ackerbeete; Zirngibl., Hainsp. 125. „Ein halbes pfunt trinchen“, 120 kleine Getränkmaße, die einen Eimer ausmachten, (s. Pfunder); Gem. Reg. Chr. II, 77. „Das siben pfundige geschir des webers messen mit dem eisenstab“, Cgm. 544, f. 55ᵃ. „Ain halb ℔ galuai, ain halb ℔ scheiben (salcz)“, Cgm. 544, f. 55ᵇ. 290, f. 87. „240 schin ist ain libr. eisen“, Cgm. 119 (sec. XVI.), f. 8ᵇ. 240 Stück Sträbaum, 240 Stück Faschinen; Cgm. 2941, f. 116. Im Clm. 14032 (sec. XIV.), f. 265 und 284 steht oben: „num' folia (!) huius libri est una *libra* et 40 iiij omnibus computatis“; es hat nemlich 284 = 240 + 44 Blätter. „Das Pfund Salmenholz sind 100 Klafter und 2 Klafter Überzahl wegen den Callo“, (calo, Schwand); Pfeud.-Jir.

pfündig, adj., ein Pfund schwer.

Der Pfunder, Pfundtner, ein ehmals in Tyrol übliches Münzstück, ein Pfund oder 240 Berner- (Pfenninge), oder (da 20 solcher Pfenninge auf einen Kreuzer giengen) 12 Kreuzer geltend, la livra, la lira. A⁰. 1550 werden in B. „die neuen päbstischen, ponischen und modenischen, auch andere welsche Pfundtner (lire), die man bisher für 12 Kreuzer ausgegeben hat“, auf 10 Kreuzer herabgesetzt. Lori, Mz.R. I, 191. 232. 255. Sammler f. Tyrol IV, 65. In von Sutner's Gewerbspolic. v. München (Abhd. der Akad. v. 1813, f. 2) kommt der Pfunder als Getränkmaß vor. Es kostete zu einer gewißen Zeit der halbe Pfunder bayrischen Weines oder Methes 1 dn. Auer, Münchn. St.R. p. 286,7 soll man „den niwen wein des pesten welschweins den halben pfunder umb zwen pfenning, des pesten osterweins, Necherweins und Ellesloꝛꝛers den halben pfunder umb einen dn.“ 'geben.' „Der halb pfunder wälschwein II dn.“, Cgm. 544, f. 57ᵇ. Sollte dieser halbe Pfunder den 120sten Theil des Eimers oder soviel als ein Trinken besagt haben? (s. Pfund). auspfunden, pfundweise verkaufen. Dɘ' Schweizɘ' hàt au'n N.N.ɘ' Mark' 80 Káslaɘ' glei' àls ganzɘ vɘ'kàfft und hàt gràd mer 20 Laɘ' *auspfunt-n* dèrffɘ“.

Die Pfingsten, das bekannte, „liebliche Fest“ (ahd. fimfchusti, mhd. pfingesten; Graff III, 337. 520. 543. BM. II, 494; aus lat. griech. pentecoste. Agf. „on pentecoste-mæsse-dæge, on pentecostenes-mæsse-dæge, on pentecoste-dæg; Sax. Chron. ad 973. Cesk. letnice, f. pl., bezeichnend v. leto, Sommer). Fast im ganzen Land ist es gewöhnlich, daß am Pfingsttag die Kühe, durch die Hirten mit Blumen bekränzt, von der Weide nach Hause kehren, daß aber diejenige, welche diesen Tag am spätesten 320 zur Herde gekommen war, nicht von Blumen oder Zweigen, sondern von Stroh einen Kranz trägt, dem faulen Knecht oder der faulen Dirne zum Spott, die später als die übrigen aufgestanden und fertig geworden war. Hieraus erklärt sich die R.A. schläfen bis auf Pfingsten, oder bis's hèllliecht *Pfingstn* wird, statt: sehr lange. 'Über verschiedene andere Volksgebräuche zu Pfingsten, als': in der Nacht vor dem Pfingstsonntag die Hecksen austuschen, das Hausgeräthe heimlich fortschleppen und das Vieh aus den Ställen treiben; das Pfingstlrennen am Pfingstmontag zu Pferd, u. a. m. Vrgl. Rank, aus dem Böhmerwald (1843), p. 76—81—86. Grimm, Mythol. 746. Panzer, Beitr. z. Mythol. 235. R. A. „Zu Pfingsten auffm Eis, ad graecas calendas“, Prompt. v. 1618. „Zu pfingsten auf dem eis“, Cgm. 312, f. 109. Die vier Pfingsttage, (ä. Sp.) der Pfingstsonntag mit den 3 darauf folgenden Tagen. „Erichtags in den 4 Pfingsttagen“, Zirngibl, Hsp. p. 483, ad 1394. In einigen Gegenden des b. Oberlandes werden (per nefas) noch jetzt die Ostern und Pfingsten 4 Tage lang, also auch noch der Oster- und Pfingst-Mittwoch gefeyert. (Baur).

Der Pfingstling, Pfingstel, Pfingst-Hänsl oder Jäckl, Pfingst-Lümmel, (in Unterösterreich: Pfingstkini', Pfingstkönig; Seidl, Flinserln III, 83. 96. 118. (1844:) 271. 326. Zeitschr. IV, 486. Vilmar, kurheß. Idiot. 299: Pfingstmännchen), an einigen Orten der Strohmann oder die ausgestopfte Menschenfigur, welche am Pfingstmontag von den jungen Leuten in Procession herumgetragen, und in der Nacht gewöhnlich vor dem Hause, worin die faulste Dirne wohnt, abgestellt, oder auch rittlings auf die Dachfirste desselben gesetzt wird. Hie und da wird die, an diesem Tag am spätesten zur Hërde getriebene Kuh auserwählt, um den Pfingstling darauf zu setzen, und ihn der Dirne, welche die Kuh zu besorgen hatte, als Bräutigam processionaliter zuzuführen. Wieder an andern Orten muß sich der am spätesten zurechtgekommene Bursche in eigner Person als Pfingstlümmel oder Pfingstling und, wo ein Teich oder ein Bach u. drgl. ist, als Waßervogel producieren. Er reitet, wenn der Nachmittag-Gottesdienst vorbey ist, in der Mitte seiner Kameraden in den nächsten Wald, wo er um und um mit Laub und Zweigen oder Schilf eingebunden wird. Dann wird im Triumph das Dorf durchritten, und alles, was junge Beine hat, folgt dem Zug zum Teich oder Bach, wo der Pfingstlümmel oder Waßervogel vom Pferd herab feyerlich ins Waßer geworfen wird. Nun folgt eine Collekte von Eyern, Butter, Schmalz, auch Geld, wovon man ein gemeinschaftliches Abendmahl mit Sang und Klang und Tanz im Wirthshaus veranstaltet. Zunächst auf die Collekte (den Samtrügel) scheint es abgesehen zu seyn mit dem Hans und der Gredel auf'm Rad (ausgestopften Figuren, welche, an den entgegengesetzten Enden eines

umlaufenden Rads befestigt, sich wie zum Tanzen die Hände reichen), die am Pfingstmontag unter allerley Sprüchen von Trüppchen reitender Bauernbursche herumgeführt werden, und sich ehmals sogar in der Stadt München producierten. s. Grêtel, Samtrûgel und Wasservogel. Vrgl. Zeitschr. VI, 233. Pinkster Blome zu Versen im Tecklenburgischen bei Firmenich I, 359. Die Dodola in Servien s. Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Ausl., 1840, p. 601. Boué, Turquie d'Europe II, 500.

---

pfent, adj. und adv. (Ausspr. v. behende; s. Gramm. 404), '1) wie hchd., hurtig, schnell; 2) nahe, eng, festgeschlossen; 3) figürl. derb, fest. Zeitschr. III, 341. IV, 218. 486. V, 104,29. 447.' „Gleim, *pfent*, dräng, eng, knapp, fest"; Staffler, Tirol I, 110. Vrgl. Sp. 425: pfalten, pfelfen und unten: pfüot·n.

'„pfánzi', graziös in der Kleidung; neckisch in Haltung und Geberde; Kaltenbrunner (1845) p. 211.' „Wie s' tanzt und springt und dəbei so *pfánzi'* tuət", Reizenbeck I, 152. Ja 'Dianlə sán' Dianlə mit wie-r-one Pfaəd, bàld dántschi', bàld *pfántschi'*, dés is ən àlds Gsaəd", Pangkofer (1846) VII. Vrgl. fänzig.

m Das Pfänzlein (Pfánzl), Art Kuchen; (s. Pfanne).

Pfinz, (Werfen, Hübner p. 345) spätiger Eisenstein. Cf. Adelung: Flins.

Der Pfinztag (Pfinztə', Pfinstə', Pfinschtə'), der Donnerstag, als der fünfte Tag in der Woche (cf. Th. IV: Woche), vom Sabbat (Samstag) an gezählt, quinta sabbati, in der römischen Kirchensprache feria quinta, portugiesisch auch im gemeinen Leben quinta feira. (Zeitschr. IV, 486. VI, 26). Cf. Eos v. 1819, Kunstbeilage Nr. VIII. „Omnis hebdomada in sabbatum et in primam et in secundam et in tertiam et quartam et quintam et sextam sabbati dividitur, quam ethnici in idolorum et elementorum nominibus appellant"; Hieronymus, sermo de sabbato sancto paschae, Cod. Mag. 1, f. 1. „Nam ebdomada a populo dei ita computabatur: prima sabbati, secunda sabbati . . . (bis) septima sabbati vel sabbatum." . . „Verum gentiles cum observationem a populo Israhel ebdomadas ediscerent, mox hanc in laudem suorum deflexere deorum . . . eisque utique *monstris* suos dies quibus et errantia sidera consecrantes"; ZZ. 632 (v. 809), f. 86[b]. „*Ferias* vero habere clerum primus papa Silvester edocuit et primam quidem die qua et lux in principio facta est et xpi resurrectio celebrata dominicam appellavit, deinde secundam feriam, tertiam feriam . . . sextam feriam, sabbatum ex suo retinuit, nihil veritus grammaticorum ferulas, qui sunt Kal., nonas et idus ita etiam ferias plurali tantum numero proferendas esse censuerunt", ibid. f. 87[a]. „Qui vovent nere colum in feria quinta, hoc sapit in venerationem Jovis idoli, cujus festum quinta feria colebatur"; Thomas de Haselb., decalog. 2do praecepto, Aug. eccl. 61, f. 23. Auch bey den Neugriechen heißt dieser Tag der Fünfte, *ἡ πέμπτη* (*πέφτη*), wozu sich unser Pfinz wie das allgemeindeutsche Pfingsten zu *πεντηκοστή* verhält. Auch die slavischen Sprachen benennen die Wochentage nach der Zahl; aber merkwürdig ist es, daß sie vom Sonntag (diesen ausschließend) zu zählen anfangen, so daß ihr anderer Tag (russ. wtornik, poln. wtorek) mit der feria tertia (der *τρίτη* der Neugriechen, der terceira feira der Portugiesen), ihr fünfter Tag (russisch: pjatniza, poln. piatek, böhm. patek, ungarisch pentek) mit der feria sexta oder dem Freytag zusammenfällt. Bey ihnen ist also der Sonntag, welchen die Christen als Wiedererstehungstag ihres Religions-Stifters statt des wahren jüdischen Sabbats feyern, wirklich der siebente Tag. (Wie die Christen den Sonntag, so feiern die Juden den Samstag, die Moslem den Freitag, die Jesiden in Armenien den Donnerstag. Moriz Wagner, über die Jesiden, in der Allg. Ztg. 1851, Beil., S. 5820.) Die Slaven, überhaupt später zum Christenthum übergetreten, scheinen nach, wie die Griechen, Römer, Gothen rc. vor der förmlichen Übersetzung des Sabbats auf den Sonntag, die Tage der Woche bezeichnet und benannt zu haben, daher sich denn bey diesen, neben der christlichen Kirchenbenennung auch noch die, wol aus Egypten herstammenden ältern Benennungen nach den damaligen 7 Planeten erhalten haben. Die religio hebdomadis, den meisten alten Völkern (auch bey den alten Peruanern; Ersch, Encyclop., Art. Calender) gemein, ist übrigens ohne Zweifel aus der Beobachtung der Mondsviertel hervorgegangen. Die deutsche Wochentagbenennung ist ein seltsames Gemisch. Vrgl. Grimm, Mythol.[2] 111 ff. In Sonn- und Montag reine sogenannte Planetennamen. Im angels. Tivesdaeg, engl. Tuesday (Dienstag), im a. sachs. Wodnesdaeg, nordischen Odensdag (Mittwoch), in Donnerstag (nord. Thorsdag), in Freytag scheinen die Planetennamen, als Namen von römischen Göttern, in die der ihnen nach ihren Attributen ähnlichsten deutschen übersetzt zu seyn. Der Samstag (Sambaztag, bey Ulphila Sabbato-dag-s) stammt durchs Lateinische vom Hebräischen, während er im A. Sachs. u. Englischen ein förmlicher Dies Saturni, (Saeternesdaeg, Saturday) geblieben, im Isländischen aber zum thvottudagr, laugardagr, schwed. lögerdag, lördag (Wasch- oder Badetag) geworden ist. Den bayrischen Eri-Tag (s. d. W.) getraue ich mir, wenn die Herstammung vom griechischen *Ἄρεος* (*ἡμέρα*) durch die hier supponierte des Pfinztages (cf. Grâf, mittellat. grafio, 'v. griech. *γράφειν*' und das carmulum, seditio, der lex. Baiuvar. II, 3, ostslav. kramóla, seditio, v. griechischen *χάρμη*, Waffengeschrey. 'Pertz, Monum. German. vol. XV, p. 282. s. unten Th. II: Urleug') und durch byzantinischen Einfluß auf das Noricum nach Zerstörung des ostgothischen Reiches nicht einiger Maßen begründet wird, nicht zu deuten. (Constantin d. Gr. trennte Illyrien u. Noricum von der römischen Statthalterschaft und zog sie unmittelbar zur orientalischen. Allg. Ztg. 1841, Beil. S. 1308. Nach der Constantinischen Reichseintheilung zählten die beiden Rhätien zur Präfectur Italien und zur Diöcese Italien, während das angrenzende Noricum wol zur Präfectur Italien, aber zur Diöcese Illyrien gehörte." Rudhart, älteste Gesch. v. Bayern, B. 81. 191. Augsburg zu Aquileja? ibid. 658.) Der Mittwoch (-Tag) als feria quarta unter sieben trägt seinen Namen mit mehrerem Rechte, als der gleichbedeutende slawische sreda, welcher der 3te unter 7 ist. (Er ist unter den 5 unnumerierten Tagen der mittlere, indem am Eingang der Sonntag, am Ausgang der alte Sambaztag als Schlußsäulen für sich stehen. Kopitar.) Merkwürdig scheint, daß auch im Isländischen die feriae 3[a]., 4[a]. und 5[a]. nach ihrem Platz in der Reihe: Thridjudagr, Mitvikudagr und Femtudagr (unser Pfinztag) genannt werden. Da indessen diese Namen nach der Zahl nicht durchgehends und ausschließlich Platz gegriffen haben, so glaubt Lagerbring (Svea-Rikes Historia, D. 1, cap. 14, §. 6), daß die Wochen-Rechnung bey den alten Schweden schon vor dem Christenthum üblich gewesen. Die Mönche würden sonst ohne Zweifel die kirchlichen Ausdrücke erster, zweyter rc. Tag (prima, secunda etc. feria) eingeführt haben, wie z. B. auch Kero diese Ausdrücke in der Regula B. cap. XIII. übersetzt. Das kann gar wol der Fall seyn, denn die Nordländer hatten bey ihrem starken Verkehr mit dem übrigen Europa, ehe sie sich das Christenthum selbst gefallen ließen, der christlichen Äußerlichkeiten manche, z. B. eine Art Taufe, das Kreuzzeichen u. s. f. angenommen. Im Windberger Psalter, Cgm. 17, (v. 1178) (wie mich Vollmer am 14. Sept. 1839 bemerken läßt), f. 121[a], Ps. 80 (vrgl. S. 383 der Ausgabe v. Graff) steht über quinta sabbati (sc. feria post sabbatum) „an der funften" und darneben „[des phincintages] des samztages." Vollmer denkt an Pinta (goth. Eigenname; Zeuß p. 80); aber phincin könnte auch *πέμπτης* vor-

322

stellen. „Dunrestac oder phinztac“, Prediger Bertholt von Regensburg († 1272) nach dem Heidelberger Cod. XXIV, von 1370. „O we wer hieß in ie pfinztag!“ ders., Cgm. 632, f. 84. Vrgl. Kling p. 128 und Pfeiffer p. 57: „Nâch dem selben (fünften) sternen heizet ouch der fünfte tac in latînischer zungen oder sprâche und franzischer sprâche und in welscher sprâche. Hie ze lande heizet er niendert nâch dem sternen umb ein einigez hâr, wan der sterne heizet Jovis oder Jupiter. . . . Unde dâ von solte ouch der fünfte tac nâch dem fünften sternen heizen hie ze tiutschem lande als in andern landen. . . Nû heizet er dunrestac oder phinztac. Wie gelîch daz ist Jovis oder Jupiter!“ „Jovis hot den phinztage“, Cod. Aldersp., CbmC. 4, Nr. 190, f. 10^b. Pfinztag, Pfinßtag, Urk. v. 1290—6, bey Ried 639; MB. XVIII, f. 23. 64. XXIV, 335; Cgm. 532 (v. 1369), f. 95. 97. 102. 104. 107. 111; „des Pfinßtags vor den Pfinßgsten“, MB. VII, 159, ad 1313; „an Pfinßtag vor dem heiligen Pfinßtag“, MB. XVII, 141, ad 1380; Weihenpfinztag, jeudi saint; Seefelder Historie v. 1599. s. Weih. „Feria quinta, dunerstag vel pfinstag“, Voc. v. 1429. „Ez sint vier tag in der wochen, die heiliger sint, dan die andern, daz ist der Pfinßtag, freytag, sambztag, suntag“, Rchtbch., Ms. v. 1453. „Ist der kristtag an dem pfinßtag, so wird der wintter gemain, der lenß windig und der summer guet, und vos korn wirt und vil obs wirt.“ „Donnert es des phinztages (zuerst), so wirt grozzev hoffart“, Furstenf. 121, f. 168^b. „Evang. des phinßtages nach dem pfingest tag“, Cgm. 66 (sec. XIII—XIV.), f. 38^b. Vrgl. schweiz. (Wallis) Frontag für Donnerstag und s. Th. IV, wüeten: Wittag. „Der ander Pfinßtag nach dem pfingstag so ist goßleichnamstag im langen antlas“, Ms. v. 1477. „Betten 3 pfinßtagnacht XV pater noster“, (Aberglaube) Cgm. 632, f. 6^b. Der Antlâß-Pfinztag, der Speis-Pfinztag, der Gründonnerstag. Der unsinnig Pfinztag, der letzte Donnerstag vor Fasten, le jeudi gras, il berlingaccio, el jueves de las comadres; (Zeitschr. V, 226). An diesem Tage wurden ehedem in München und wol auch anderwärts die Wahnsinnigen (des h. Geist-Spitales) kalt gebadet. Unter dem pfingsttäglichen Umbgang, welchem, nach der Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten in Städten und Märkten v. 1748, Rath und Burgerschaft in specie mit Andacht beywohnen soll, ist wol ein donnerstäglicher gemeint, wie z. B. die vom Herzog Ludwig im Bart a^0. 1432 in der Frauenkirche zu Ingolstadt, und der von Tichtel in der Frauenkirche zu München gestiftete. (Burgholzer's Münch. p. 153; Mederer's Ingolstadt p. 115). „Olim quaeque *quinta dies* pari celebritate observabatur (ac dominica): sed ne idolatris gentibus, quae Jovi hac die feriabant, non nihil condonaretur, abrogata rursus. fiebat tam singulis dominicis diebus quam *quintis feriis* ante missae inceptionem per ecclesiarum circuitum a clero et populo solemnis processio atque aquae benedictae per sacerdotem aspersio. Agapitus instituit in hac in memoriam Christi *ascensionis*, in illa gloriosae resurrectionis“; Jo. Boemus, de omnium gentium ritibus (1520), f. XXXIX^b. Das Pfinztelein (Finztál, Finztáj). So nennen im b. OberL. die Mägde auf echt robinsonische Weise die jungen Kühe, die am Pfinztag geboren sind.

Die Pfinze, Pfinz, Personification des (christlichen) Tagnamens Pfinztag; (cf. Bercht von Berchttag, Luz von Lucientag, Semper von Simpert? o‑ Fasnacht, Rauchnacht als Person, Maske). „Dominae Habundiae vulgariter Phinzen.“ „Der Berchten, der Pfinczen aut Sacksemper“, ZZ. 949. Clm. 5897, f. 320. s. Sp. 269 ff. bercht. So die Epiphania in Rom und Florenz in die Geschenkbringerin Befana personifiziert, (s. Gebnacht). Patnißa, das russische Wort für Freitag, woraus die gemeinen Leute eine Heilige gemacht haben. Es ist einmal angenommen, sagt die „geistliche Regulation“, daß die Leute nicht am Freitag arbeiten, sondern einen Feiertag machen, daß Patnißa zornig

sey auf diejenigen, die ihr Fest nicht halten. In einer Gegend von Klein-Reußen führt man an einem gewissen Festtag eine Frauensperson mit fliegenden Haaren unter dem Namen Patnißa herum und stellt mit ihr eine Kirchenprocession an. Joh. Glenking, Gebräuche der griech. Kirche, (deutsch 1773), p. 398. cf. Dobrowsky's Gesch. der b. Sprache p. 72. Kopitar's Recension v. Strahl's gelehrtem Rußland. Grimm's Mythol.[2] 218. Auch den Walachen sind die Wochentage heilige Mutter: swinta maica Vinire, Freitag; swinta maica Mercuri, Mittwoch. Arthur Schott im „Ausland“, 1849, Nr. 231.

Die Pihnz oder Pihnzern, verächtlich Empfindsame. pihnzen, vrb.; Nadler 286.

Pfinzing, Pfünzing, Geschlechtsname: = Pfinzing.

Der Pfonzer, Pfunzer, (Nürnberg, Hsl.) zugespitzter Knüttel, der bey dem, sonst Schmeerpickeln genannten Spiele in die Erde geworfen, bey dem Tribeln aber, wo er kürzer und dünner zu seyn pflegt, auf die Spitze geschlagen wird, damit er in die Höhe springe. 323 pfonzern, fonzern, pfunzern, die genannten Spiele treiben, s. pfutschen, u. vrgl. die romanischen: punto, pointu, poindre von punctus, pungere.

---

pfopfet, adj., (Cochel) untersetzt von Statur.

pfopfern, (wirzb.) im Sieden aufwallen, sprudeln; s. popeln. Das Herz pfopfert mir, bebt mir. Zeitschrift II, 84,13.

pfupfen, pfupfezen, schmollen; s. pfuh!

Die Pfarr, im provinciellen Schriftgebrauch gewöhnlicher die Pfarrey, wie hchd. die Pfarre (ahd. pharra, mhd. pharre, aus mittellat. parochia, griech. παροικία. Graff III, 345. BM. II, 483. Diefenb. 414^a). „Drîe vindet man ir (der Gerechten) kûme, als ez nû stêt, in drîn und drîzzic pharren“, Labr. 218. „Swelch pfaffe pfrunde hat und zwu pfarre“, Renner 10790. „Parochia, pharre; parochialis, pharman“, Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 1^b. De paroechiis, Clm. 15821 (sec. IX—X), f. 65^b wird verwiesen auf Canones Chalced. cap. 18. 21. 24. Carthag. cap. 8. 30. „Plebaria, pharrey“, Clm. 5877 (v. 1419), f. 134. Zeitschr. II, 400,27. VI, 527,5. V, 103,15. Die Zuepfarr, Zuepfarrkirchen; der Zuepfarrer; Ried 966. 1030. Der Pfarrherr, Pfarrer (letzteres wol aus pfar-herr entstanden). Der pfarher von Kalenberg; Druckfragm. Vrgl. Wackernagel, Leseb. 947,20 ff. und Wbch. Pharrære, pherrære, pherner, mhd., Pfarrer; BM. II, 484. Wetterau: der Pfärrner, „Pärrner“; niedersl. Parner; Rheinpfalz: Parre, (Nadler). Cgm. 713, f. 64. 175: pfarner. „Lutpriester, pferrer, parrochialis“, Voc. Melber. parrechære, parrochianus vel subjectus; gl. i. 281. 'Der Pfarrmann, â. Sp., 1) Pfarrer; 2) Mitglied einer Pfarrgemeinde; BM. II, 44. Diefenb. 414^a. „Parochialis, pharman“, Aug. S. Ulr. 50, f. 1^b. Cgm. 3941 öfter und plur. pfarrleut. „Es sol auch dem pfarrer noch seinen gesellen dhain pfarrman noch zechman in chainerlai weis dhainer widerred in der kirichen vnder augen sten“, Cgm. 3941, f. 173 (vrgl. oben Sp. 49: das Aug und Th. III: die Schem). pfarren, in die Pfarre gehören; Lex. v. Franken I, 11. 21 rc.; BM. II, 493. 'pfärrig, adj., zu einer Pfarre gehörig.' „Das Dorf ist gen Vorchhaimb pfärrig“, Benno Mir. v. 1697.

Der Pfarr, (porrum?); Diefenbach 448^b. „Pfarr mit honig hailt das haubt geswer.“ „Pfarrsaft mit gaisgall.“ . . „pharn oder plantago saft“, Cgm. 4543, f. 125^b. 133.

'Der Pfarre, â. Sp., wie hchd. Farre, Stier. (ahd. far, phar, farro, mhd. var, varre. Graff III, 663. BM. III, 236).'

pfarren (?). „Wolst du mit andern belgen pfarren, bin ich dir denn nit weibs genug?“ sagt die Eifersüchtige zum Mann; H. Sachs 1560: III, III, 8. Vrgl. unten: Pflug.

pferen. „Verführ- auch Bewahr- und Pferung der auf der Rott vertrauten Güter“, Lori, Lechrain 545; (etwa nach Gramm. 404 und 447. 672 das alte beherten, bewahren?)

„phergaich, phergaicher“ (?). Aug. eccl. 160[a] (sec. X.), fol. ult.

'pfurren, brummen, zanken; heftig rennen, toben; BM. II, 517. Zeitschr. III, 189,41. VI, 510. Castelli, Wbch. 82: bfnurn.' So oft si' 's Mál áftuət, so *pfurrt* und quatscht sei˜ Hintə'n á'; Pangkofer (1846), S. 197. pfurrig, adj., brummig, zornig, (tir. Lechthal); Staffler I, 112. s. pfnurren.

Der Pferch wie hchd. '(ahd. pharrich, farrich, pferrich, mhd. pherrich, pferch; mittellat. parcus, parricus; agś. pearroc; ital. parco; franz. parc. Graff III, 346. 349. BM. II, 493. Diez, Wbch. 252. Zeitschr. IV, 218).'

Das Pferd (Pfá', OPf.), wie hchd. (ahd. parafrid, parefrit, pherfrit, pherit rc.; mhd. phærît, pfärit, pfert; Graff III, 347. BM. II, 482. Diefenb. 406[b]. 413[a]. Zeitschr. IV, 306. V, 268,4,2). In AltB. braucht der gemeine Landmann dafür lieber Ros, sowie in andern Gegenden Gaul üblicher ist: er hält sich in so ferne an das eigentlich deutsche, alte Wort; denn Gaul ist wol später aus caballus und Pferd (mhd. pfærit, zur Reise, Jagd, für Frauen) etwa aus dem mittellat. paraveredus, parafretus (leg. Baiuv. I, 13; MB. VII, 86: parafredus. Grimm III, 328. I[3], 131; cf. peord, das. I, 126. 247. 334. pfage, das. I, 397. 462 ff. u. brem.-niederf. Wbch.: Page. 'Cf. ital. palafreno,' franz. palefroi; Diez, Wbch. 249. engl. palfrey; Kemble, cod. diplom. LIV, a[o]. 823: parafrithi, plur. Bey Wernher und Horneck in einer andern Verstümmelung: ravit, raveit. s. Th. III: Raveit u. vrgl. BM. II, 584) gebildet. „*Palefredus* est equus. vnde sunt versus:

Si non excuteret saepe de nocte capistrum,
si non ejiceret dorso graviore ministrum,
non esset melior *palafredus* donec ad Istrum“;

Polling 182. (Woher diese Verse?) Gl. o. 102 heißt es: „paredrus (ferfrit, pherfrit) est vilis equus“; davon wäre nicht mehr weit zu phærit, pherit, der ältern Form von Pferd. Die gl. i. 673. 1125 haben veredarius, parafrid; veredarii, barafridara; a. 669: paredrus, parfrit. „Parbredum, barefed“, gl. in fragm. Monac. „Veredarius, pharefrid“, Clm. 17194, f. 220[b]. „Palefredus, phærit“, Cgm. 649, f. 584. „Reis und phärit“, Cgm. 379, f. 82. 270, f. 117. „Equa, veltphert“, Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 2[b]. „Paredrus, berfrit“, Clm. 12658 (sec. XIII. 8[0]), f. 230[a]. „Paredrus, parefret, Diut. II, 237; niederd. perert, equus; das. 213. Cf. gl. o. 204: greshoppaereod, locusta“ (Heupferd?). Das pfärft bey Ried 651, ad 1293, läge, wenn es echt ist, dem alten pherfrit noch um ein gutes näher. Pfærfrit, Haupt, altd. Bl. II, 195; pferft, S. Helbling, cod. Viennensis. Cf. W. Wackernagel, Vocab. optim. p. 7. „Sehseu schullen der pherift sein“, Schwabenspiegel, Cgm. 23 (sec. XIII.–XIV.), f. 33[a]. „Setzt ainer aim ain pfærft ze pfant“, Münch. StR., Art. 94, (Auer p. 38). „Ein vrouwe sol sich, daz geloubet, keren gegen des pherftes houbet, swenn si ritet“, w. Gast 422. „Daz sie in gerehten diu pferift“, S. Helbling IV, 391. „Zwei pferift vie ich an“, das. 397. „Sô er von dem pfert wet“, das. XIII, 186. „Sô lât diu pherift hinne“, das. XV, 326. „Er hat diu pherift heime gesant“, das. 379. „Der bischolf von Gürke vlôs mêr pferift ân wer dan allez ungerischez her“, das. 523. „Ez si schâf oder lamp, pherft, rinder unde swîn, daz sol allez unser sin“, das. 787. „Und saz von dem pfärft“, Cgm. 51, f. 29[a]. „Da wirt mir wol und meinem pfæft (so!) we“, das. f. 41[b]. Voc. v. 1429 hat, der oberpfälz. Aussprache angemessener, die Form phard. „In dem stall pey dem pfer“, (im Reim auf „tochter“), Cgm. 714, f. 352. Das pfer, (gereimt auf: „Was es wer“), H. Sachs 1612: I, 1079. In den Rechnungen v. 1392 (Freyberg, Samml. II, 115. 153—54) kosten Pferde (meist für Dienstleute) nur 1—12 ℔, „ein grozz Ros“ aber 69 ℔ 60 dn. Reg.

Pforschen, s. Pfoschen.

---

pfärzen (pfárzn, fá'zn), in Fett oder Schmalz rösten; engl. to fry, franz. frire, (Diez, Wbch. 637). s. färzen.

Die Pforzeich, porticus, (mhd. phorzich; BM. II, 514.; vrgl. pforte); s. Vorzeichen.

---

pfausen, pfausten, blasend, schnaubend athmen, schwer athmen vor Leibesdicke, φυσᾶν; schwäb. schmollen, trotzen. anpfausen. „Die wind, die mein schifflein anpfausen und darauf stürmen zue“; Iconogr. 428[a]. Zeitschr. II, 319,8. „Der Pfauser Leben bald vergeht, kein Jud wird vil drauf leyhen“, Balde's Agathyrsis. s. pfustern. 324

„pfeisen, sibilare, stridere“, Prompt. von 1618. 'Vilmar, kurheff. Idiot. 297. anpfeisen, assibilare; Grimm, Wbch. I, 420. Zeitschr. IV, 218: pfêsern, pfêstern, braten.'

pfiesig, adj. „Maseran oder Maygran wasser . . . die pfisigen menschen macht es weit umb die prust dz er ringer wirt“, Cgm. 4570, f. 44. „Wär die Amme blaich und phisig“, Cgm. 601, f. 103[a]. 'Cf. phthisis.'

Die Pfiesel, Pfieselkammer, Pfieselstatt, (in den Salzsudwerken) Gemach, in welchem durch einen stark geheizten Ofen das in die Berkueffen gestoßne ausgesottene Salz auf eignen Gerüsten gedörrt und gehärtet (gepfieselt) wird. (Lori, Brg.R. 15. 124. 138. 644. Kohlbrenner's Material. v. 1782, p. 50). Phiesal, phesal, phiesil, pfiesel (gl. a. 528. 575. 670. o. 133. 189) pyrale, pisale, pisle, woraus noch das friesische Pissel (wangerogisch: pîzel, Ehrentraut I, 66. 71. 190. Brem.-niederf. Wbch. III, 323: Pisel. Zeitschr. III, 281,76. Firmenich I, 38: Pesel, großes Zimmer ohne Ofen. Kilian: pisel, pysel, culina), franz. poesle, poêle, Ofenstube, heizbare Stube (Graff III, 347. 352. Grimm III, 429. BM. II, 493. Diez, Wbch. 706 f. Vrgl. pinso, pisto, pistor; Bäckerstube. cf. Haupt's Zeitschr. VII, 399.) „Epicausterium i. e. *pisale*“, (als lat. Wort), Froumundi Cod. Boethii (in Wallerstein-Maihingen), f. 9. „Benedictio in Caminata vel *pisali*“, Cod. Fries. O. N. 2, f. 136[b]. O. M. 1, f. 244. „Du muost mînen phiesel heizen unde selbe schürn die brende“, Gudrun (Vollmer) 996,4. (vrgl. 1008,2). „Si wolt nimmer werden vro, er enchæm in ir phiesel sa“, altd. Wälder III, 282. Das Phieselgadem, Ofenstube, heizbares Gemach; BM. I, 456. „Sô dû dich ofte gerne in deme pfieselgademe liezest vinden“, Gudr. (Vollm.) 1064,4. „In ir pfieselgademe sol ir deheiniu niht beliben“, das. 1298,4.

Pföseln, plur., (Werdenfels) wollene Rollstrümpfe; s. Hosen rc. Zeitschr. IV, 331. Vrgl. das alte pfose marsupium (ahd. phoso, mhd. phose, msc.; Graff III, 352. BM. II, 514. cf. franz. poche. Diez, Wbch. 707). „Ich gedacht si gebe mir licht straich noch mer denn blawer hosen“, (also sehr viele); „ich stieß mein pfyssen in mein phosen und kert von dannen trurcklich“, Cgm. 379, f. 41[b] u. 270, f. 81. s. unten, Sp. 445: Pfotschen.

Pfosen, Pfösal, Diminut., Quaste; (Gastein, Mesnil).

Pfosen, (schwäb.) Pflaumen.

pfóss·n, (Kitzbühel) stehlen.

Der Pfoser, crepitus ventris, Fist; ə˜n *Pfoser* lass'n. cf. Pabst.

pfûsig (?). „Echan heißt ein Ecke. Der fisch ist halb pfûsig", Konr. v. Megenberg, f. 148. Bei Pfeiffer, p. 251,6: „Echinus haizt ain ech. der visch ist halpfüezig", u. p. 629: „halbfüezig", adj., „semipedalis", — einen halben Fuß lang; (vrgl. p. 121,20. 263,29. 439,16 511 u. 528).

---

pfeeschen (peeschə˜, Wetterau), gütlich thun (sich oder Einem). Vilmar, kurhess. Idiot. p. 296. 298: pêsen, pêschen, pîschen, pfêschen, besänftigen, schmeicheln. cf. pfeisen.

Der Pfosch, Luder, dem Bären gelegt. Landau p. 211.

Die Pfoschen (Nürnberg, Hsl.), 1) die Scherrübe, Steckrübe, brassica napus (nach Dr. Kittel in Erlangen: Erddotschen; s. d. W.). Aus der Vergleichung mit Barschen und bayrische Rueben möchte man hier eigentlich Pforschen (Pfo'schn) und eine Verwandtschaft aller drey Ausdrücke vermuthen. 2) (b. W.) kurze Stiefel.

pfuschen. ăhbfusch'n, schnell abbrennen, schnell verglimmen; Castelli, Wtch. 39. cf. „Pupugerunt phusiton vel stuzzun", Clm. 4606 (sec. XI.), f. 153.

Die Pfister, die Bäckerey, besonders bey einer Communität, einem Kloster, Hof ꝛc. (Graff III, 354. BM. II, 495). So heißt in München die Hofbäckerey noch immer die Pfister. Pfisterbrod, Pfistersemmel, Brod, Semmel von dieser Bäckerey. Kaə˜ Béck gibt kaə˜ Brod mer her, und auf də' *Pfistə'* stän'ə˜ d' Leut à˜ bis zu'n Hofgràbm 'nauf, (a⁰. 1817). „Holz zu der Pfister", MB. II, 465, ad 1301. gl. o. 415: phistira; 5. 131. 143. 376: phistrin, phistreia, phistrina, pistrinum. Der Pfister, Pfisterer, Pfisterbeck, Pfistermaister, der Meister so einer Bäckerey. „Jäger, Fischer, Pfister vnd drgl.", LR. v. 1616, f. 657. Gl. a. 671. i. 215: phister, pistor. „Ein phister und ein scenche"; Diut. III, 95. 96. 97.

Der Pfosten, 2—4 Zoll dickes Brett, Bohle. „Holzpfosten oder Rämlinge", Mauthord. v. 1765. Das Voc. v. 1419 hat für superliminare „der obrost phosch." Der Pfosten, Posten, plur. die Pfosten, Posten, Stücke von Bleykugeln zum Schießen, franz. postes; größte Art von Bleyschrot. cf. span. hacer la carne *postas*, das Fleisch in Stücke zerhauen.

pfustern, (b. W.) flüstern. s. pfausen.

(Vrgl. Pfad. pfed ꝛc.)

Die Pfäter (Pfádə'), Flüßchen, das unter Regensburg in die Donau fällt; Ortschaft an dieser Mündung, 325 locus juxta fluvium Phater, Ried ad 1174. Der Name ähnelt sehr der alten deutschen Form Phat für Padus (Po). BM. II, 485. Die Pfäter-Rueben (Pfádə'-, Gváttə'-R.), Steckrübe, brassica napus. Diese Art Rüben sollen in dieser Gegend anfangs am häufigsten gebaut und, getrocknet, von da verführt worden seyn.

Die Pfait (Pfaid, Pfàid, Pfaəd, Pfuəd). 1) noch hie und da, z. B. am Inn: Rock, Mannsrock (Graff III, 327. BM. II, 487. Zeitschr. VI, 26. 38,40. cf. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 297: goth. paida, alts. pêda, griech. *βαίτη*. Beow. 4510: pad. Grimm, Reinh. S. XXV. W. Grimm, exhortatio etc. p. 38—39). on əchənə́ *Pfaəd*, Rock von bräunlich grauem Loden.

„D' Wəlt is mir ietz ganz vo'laəd't,
Wyll no˜ lləbər ə˜ Klostə'pfaəd (Kutte), Volkslied.

Die Joppenpfait, Jacke. „Hans N. hat sich anhero mit ainer Joppenpfait versprochen", Votivtafel in Altenötting. Die Rockpfait der Reftrager ist ein Ueberzug von Leinwand und ohne Ärmel, den sie über dem Rock tragen. „Wirt dem knecht sein gewant oder sein phaid, ob er ain aygens hiet, in seines herrn dienst genommen, daz sol im der her gelten", L.R. Ms. v. 1453. „Newporne kinder wickeln in pfaytten der vätter", (Aberglaube), Cgm. 632, f. 7ª. „Legt er die pfayten am ewichen an am morgen, so sol er den selbigen tag kein gelücke haben. Etlich maint, so man die pfayten am ewichen anlegt, so sol mans nit vermainen", das. f. 8ᵇ. „Swangere, die sich mit snüren einziechen in pfaitten oder mit gürteln und das kind zwingen", das. 31½. „Ein mantel, ein pfaitten und ein slair", Cgm. 632, f. 86. „Sey hiet es unter sich getan in daz phayt, daz ward ir naß", d. Ring 38ª,38. „In einem phât", das. 47ᵈ,31. „Die ringlett pfhaytt", Aufschrift einer Nidhart'schen Tanzmelodie in v. d. Hagen's Minnes. IV, 850. „Ein vorhtig kint, daz beunsûbert sîn pfeit ê daz bat wirt bereit", S. Helbling IX, 119. „Isôt nam ir pfeitel; ir wîzen kein, ir linden begunde sie darin winden", Heinr. Trist. 698. „Doch het er niur ein pfeitel an", das. 5690. „Als ainer ain linds phaitell tregt", San-Zenon. 115, f. 233. „Phaitel, saracile", Diut. III, 148. Ulphila übersetzt (Matthäus V, 40) das griechische *χιτών* mit paida: „Jah thamma wiljandin paida theina niman, aflet imma jah wastja." Nach der Kleiderord. von 1500 durften Bauersleute „auf keiner Pfaid weder Gold, Silber noch seidenes Geschlinge" tragen, Kr. Lhdl. IX, 428. 443; sie sollten (p. 428) „die gefunkten, (p. 443) die geschmückten Pfaiden" von ihnen thun. Durch diese und durch die „Tanzpfaite oder Summerpfaite" der Regensburgischen Kleiderord. von 1485 sind wol kaum Hemden gemeint. Keine Frauenpersen durfte mehr als drey Summerpfaite haben, und keine mit aller Zugehör über 8 Gulden (d. i. Goldgulden) werth seyn. Zu den andern Pfaiten, den Badpfaiten, Halspfaiten, Schürzen, Hemden ꝛc. durfte man nicht bessere Leinwat anschneiden, denn die Elle zu 4 Groschen", Gem. Reg. Chr. III, 682. 683. Das Chrisampfaitlein (Kris'npfaədl), (O.L.) das Taufhemdchen. „Marquart des Herzogs Pfaidenmaister", Amberg. Act v. 1382. 2) die Leibpfait oder schlechthin Pfait, das Hemd. Də' Baur und də' Hund hàbmmə's Mensch ét və'gunnt; hà's scho˜ ghabt à˜ də' *Pfaəd*, hàbmmə's widə' və'jaə'd. Spr. W. 'Gwonət is ən eisə'nə́ *Pfaəd*, wer s' auszuihht, thuət si' laəd. In Tirol ist Pfaid ein Hemd, Hemd aber eine Jacke; Tir. Kirchtag 1819, p. 70. Halskittel nobis (Krainern) oshpétlj (Halspfaidl?), jinterjat (Unterpfaid?); Kopitar. Castelli, Wbch. 81: die Pfad, das Hemd; Pfadla', ein Krämer, der mit Leinwäsche handelt. Der Pfaitler, (Wien) Hemdmacher, Händler mit Hemden, Strümpfen, Hauben u. drgl. cf. Brüechler. „Der Pfaitlerin von Regenspurg vmb silbr einew entl", 1392; Freib. Samml. II, 126. „Umb ein stückl leinbat V fl. rh. meinem gnädigen Hern zu leibpfaitten", Hofrech. v. 1468. Wstr. Btr. V, 205. „Leinbath ausgeben hausarmen Menschen zu pfoitten", MB. XXI, 235, ad 1478. „Camisia, phayd oder hemd", Voc. v. 1455; Subucula, phait, Gloss. v. 1418; pheit, camisa, gl. o. 190. „Is d' *Brautpfaid* schan ang'frimt?" Lindermayr 115. Die Dutten-Pfait, (U.Isar) Vorhemdchen des weiblichen Geschlechts. s. Dutten. Bey den Rotthalerinnen heißt nur dasjenige Hemd, welches sie unter dem feinern Ober- 326 hemde tragen, Pfaid; Hazzi, Statist. III, 1134. Die Pinzgauerinnen nennen ihr gröberes, kurzärmeliges Unterhemd die „Glenkapfoad." cfr. Klenen. So wie Pfait ehmals ein Kleid überhaupt bedeutete, und in einigen Gegenden noch ein Oberkleid bedeutet, so bezeichnete ehdem auch unser Wort Hemd ein Oberkleid, und so sind sich auch camisa, chemise (Hemd und Mantel) und Kamisol (Jacke) verwandt. Der Gebrauch der waschbaren, gesunden leinenen Bekleidung unmittelbar am Leibe, welche man nun ausschließlich mit dem Wort Hemd bezeichnet, dürfte überhaupt nicht viele Jahrhunderte zurückgehn. Das häufige Baden unsrer Vorfahren läßt fast vermuthen, daß

sie nur Wolle auf dem Leib getragen haben. Wir baden nun seltener, wechseln aber desto öfter unsre Leibwäsche. Sieh das folgende:

enpfetten, entkleiden, exuere; (alte Uebersetzung der Regula St. Benedicti cap. 58, von H. Pez im Kloster Aspach vorgefunden). E. H. 169,12. „Tristan gienc ze bette, vil schiere er sich enphette“, Heinr. Trist. 662. „Si vüerte in an ein bette, und sach daz er enpfette sich“, das. 1904. „Er hette sich enpfettet; im was ouch wol gebettet“; das. 3083. „Do must er enpfeten sich“, Cgm. 270, f. 283a. „Sîn phärt wart enphettet, im selben wol gebettet von swester und von muoter“, M. Helmbrecht 843. Pfait (altsächs. pêda) und davon enpfetten leitet Grimm (Gramm. I, 397) aus dem Finnischen ab, in welchem, nach Juslenius p. 251, vaita ebenfalls ein leinenes Hemd bedeute. Vrgl. brem.-niedersächs. Wbch. III, 303: peit, sauber u. nett gekleidet. BM. II, 487. S. auch Pfad.

'Der Pfeterer, ä. Sp.; Wurfmaschine, (ahd. phetarâri, mhd. pheterære, peterære, v. lat. petraria. Graff III, 328. BM. II, 493. Diefenbach 429b).' „Balista, phederære“, Cgm. 850, f. 99. pfetteln, wiederholt fisten, (Baader); VII Com. feteren.

Die Pfetten, (Ansp. Verordd.) Querbalken, der einen obern Boden oder den Dachstuhl eines Gebäudes trägt, Fette; vrgl. Bretten.

Pfott, (Fitsch) Schimpfwort gegen Weibspersonen. Gēə, du *Pfott!* Vrgl. Zeitschr. IV, 331. 343. VI, 528,6.

pfüət·n, behüten; s. Gramm. 404. Der Pfüə'god (⏑ –), der Abschiedsgruß. Zeitschr. V, 438. 505.

---

pfitschen, Verbum von der lautnachahmenden Partikel pfitsch! pfitz! Wasser in Schuhen pfitscht bey jedem Tritte; s. pfutsch und Pfitz. Vrgl. Zeitschr. IV, 486: pfatschen; 219: pfitschen. Der Pfitsche-Pfeil, Pfeil zum Schießen mit dem Balaster. „Wál də' Herrgot áf d· Welt seine *Pfitzipfál* richt·t“, Kaltenbrunner 140. 'Castelli, Wbch. 81. Zeitschr. IV, 219. II, 236.'

Die Pfotschen, Pfuetschen, verächtlich: Pfote, Hand; (b. W.) Pfoutsch·n, Fuß, Strumpf; vrgl. oben, Sp. 442: Pfoseln.

pfutsch! Ausdruck schneller, augenblicklicher Bewegung. pfutschen, pfutscheln, 1) etwas in aller Hast verrichten. (Vielleicht ließe sich das allgemeine Pfuschen hieher ziehen). 2) (Franken), Waßer, Schlamm, Koth pfutscht unter dem Tritt oder Druck. pfutschnaß; Zeitschr. V, 187. Der Pfutsch, (Aschaff.) die Pfütsch, Näße, Koth, Schmutz auf dem Boden. pfütschtropfnaß. s. pfitschen. Vrgl. Zeitschr. III, 272,14. 121. IV, 331. 487. VI, 304.

„Pfütschen, Hirtlein-Spil, cindalismus i. lusus puerorum paxillos adigentium in pinguem humum et adactos aliis adactis prosternentium“, Onom. v. 1735. Vrgl. Schmer-Pickeln und Pfunzern.

Der Pfâw (Pfab, opf. Pfâub), des Pfawen (Pfâbm, opf. Pfâubm), der Pfau (ahd. phâwo, phâo, aus lat. pavo, mhd. phâwe, pfâ, genit. phâwes. Graff III, 355. BM. II, 485. Zeitschr. IV, 236,3. 3. 485). gl. a. 270: phauuo. „Sind vil Pfaben wild worden“, 327 Dukher's salz. Chron. 91. Die Pfâwin, das Pf.-Weibchen. Bey ünsə'n Pfarrə' hàbms· ə˜n *Pfàwm* und zwu *Pfàwənə˜*. „Pavus, ein pfab; pava, ein pfábinn“. Voc. v. 1419. Der Pfâuenschwanz. „Dieser Zeit sah man am Himmel ein großen Cometen, so der gemeine Mann Pfauwenschwanz nennet“, Avent. Chr. „Cometa est stella crinita, ein pfawenschwantz“, Clm. 4424 (Aug. S. Ulr. 124), f. 72, ad 1532. Der Pfâuenspiegel. „Si urina mulieris fuerit clara et alba vnd scheint als ein phafenspiegel (muß heißen pfaben- (Pfauen-) spiegel; cf. f. 11a) oder als ein äntrachhals u. erscheint ein antlitz in dem harm als in einem spiegel, das wetewt das dy fraw ist swanger worden“, Cgm. 170, f. 9a. Der Pfawfischt, Bovist. Pfawenfischt (um Blut zu stillen); Dr. Minderer (1620) p. 193. 197.

---

pfitzen, vrb., (schwäb.) Laut-Ausdruck, der wie pfitschen, pfutschen zugleich die mit solch einem Laut vorgehende Bewegung bezeichnet. Der Pfitz, (schwäb.) Subst. davon. Alle Pfitz, alle Augenblicke. (Vrgl. alle Straich, alle Bot, alle Büff). Der Aierpfitz (Aərpfiz, U.Don.), Eyer im Schmalz; vermuthlich vom Pfitzen des heißen Schmalzes beym Daranschütten der zerklopften Eyer.

pfitzern, (Ansp.) in ein Lachen ausbrechen, dessen Laut man zu verhalten sucht.

pfitzen, pfitschen, (Franken) kneipen, pizzicare; Aschaff. pfätzen, zwicken, kneipen; schweiz. pfetzen; niederd. petzen, Firmenich I, 538 (mhd. pfetzen, aus mittellat. petia, Stück, Fetzen; franz. pièce. BM. II, 493. Diez, Wbch. 268. 260). „phezzis (kitzelst) daz fleisch“, Wackern. Leseb. 178. cf. Henneberg: Eine Schulstunde pfitzen, sie versäumen, umgehen.

„Pfozzenschneider“, ä. Sp., Beutelschneider; Gem. Reg. Chr. II, 113, ad 1359. A. Sp. pfose, marsupium, dän. pose; s. oben Pfoseln.

Die Pfütze, wie hchd. (ahd. puzza, puzzi, mhd. phütze, v. lat. puteus. Graff III, 355. BM. II, 517); s. oben Pütze.

Siebente oder Pfla- rc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantenverbindung Pfl anfängt.

(Zu vergleichen die Abtheilungen Pla und Fla.)

---

pflechsen, (Ansp.) keuchen, mit Mühe Athem holen.

'Die Pflicht, ä. Sp., 1) Gemeinschaft, Umgang, Verkehr; 2) Fürsorge, Obhut; 3) Art u. Weise. (Graff III, 358 f. BM. II, 506 ff.)' Cf. span. pleito, pregto, Verpflichtung; Cod. hisp. m. 6, f. 28. Diez, Wbch. 261. s. pflegen. Zu 1: „Aequales stultis in verbis esse feruntur. Ich wæn und traw sein nicht, si haben mit den toren pflicht“ (Umgang). San-Nicola 232, f. 70b. „Mit toren hat ein tummer pfliht“, (zu thun, Umgang), Renner 15903. „Der teufel hat mit ir pflicht, (zu thun); v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 609. „Kunst hat mit allen sünden pflicht, zeuhet ir den zaum ir meister niht“, Renner 17636. „Min herze hat mit senecliчhem senen pflichte“, Labr. 299. Zu 2: „Got lât den gerechten menschen nicht aus seiner vaterlichen pflicht“, Cgm. 270, f. 349. „Der Samaritan het sein (des Wunden) pflicht oder sarg“, curam ejus egit, San-Zenon, 115, f. 147. „Hab sein pflicht“, curam illius habe. „Het in in seiner pflicht“, curam eius habuit, Clm. 9728, f. 190. „Daz erbteil hab dein muoter in ir pflicht“, (Pflege, Verwahrung), Cgm. 54, f. 28a. Zu 3: „Vil marter teten sie ir an in mancher handlai pflichten“, (Manieren), M. Beham, Wiener 272,26. — Vrgl. holl. Laat ons geene pligtplégingen (Complimente) maken! sich pflihten. vrb., dienstlich sich verbinden; BM. II, 510. „Ich wil mich pflichten zû im“, Labr. 118.

Die Pflicht, (Aschaff.) Vordertheil eines Ruderschelches, auf welchem die Schiffer stehen. „Prora, plihta, pflichta“, gl. o. 162. Grimm III, 438. Graff III, 360. Wangerisch pliúcht; Ehrentraut I, 65.

Pfladermûl, s. Flader.

pflodern, vom unsichern Flug, besonders junger Vögel; (Baader). Zeitschr. V, 4. Vrgl. hchd. flattern; s. flödern.

pflödern. Schneegepflöder, st. Schneegestöber. Calender von 1668. s. plodern.

pfludern, 1) (s. pludern). Die Dampfnudeln pfludern, wenn sie in der zugedeckten Pfanne sieden. 2) s. fludern.

---

328 pflegen, (alt. Prät. pflag, Part. gepflegen), wie hchd. (ahd. plegan, phlegan, mhd. pflegen; ags. plegan, ludere; engl. to play. Graff III, 356. BM. II, 497. Wackernagel, Wbch.). „Es wäre denn, das der Vater auch solcher Verrichtungen gepflegen hätte“, LR. v. 1518, T. 49, Gr. 5. „Die fronpoten sollen der säcz pflegen, (sie beobachten); Cgm. 544, f. 52. „Vier pfleger der säcz“, (Aufseher, Vierer); Cgm. 290, f. 83. „Haus und Hof, da Einer pflegen hat (pflegt?) zu wohnen“, Kr. Hld. XII, 151. „Aioth und Sangar haben der Juden gepflegt (sie regiert) achtzig Jar“, Av. Chr. „Bis sicher, daz der wol gefert und wurt im tausend iar als der tag, des man gester mit frewden pflag (er wird selig, kommt in den Himmel), häufige Formel in des Tüfels Segi, Ms. v. 1449. Einer frawen pflegen und geminnen, coire cum illa; Rechtb. bei Heumann, opusc. 82. verpflegen, ä. Sp., 1) aufgeben; 2) versichern; BM. II, 505 f. Grimm IV, 659. cf. altf. plegan, engl. to pledge, verantworten, gut stehen, garantieren. 1) Ez ist hiute der dritte tac, daz ich der werlde verpflac und allez nâch der wilde gie“; Gregor v. d. St. 2792. 2) „Da ne wart, des wil ich iu verpflegen, niht vil erbeizet under wegen“, (man war hastig im Heimreiten); das. 2365. „Nû wil ich dir für wâr verpflegen, daz ich dir nû erwirbe, daz si“ ...; das. 1296. Vrgl. oben Pflicht u. Zeitschr. IV, 219.

Die Pfleg (Pflég), (alt. plur. die Pflege), a) wie hchd. b) die administrative Verwaltung eines Gutes, eines Landbezirkes rc. Kr. Lhdl. V, 167. 178. 289. Das ehmal. Herzogthum Bayern war in Pflegen oder Pflegämter eingetheilt. Meistens war die Pflege (Administration) mit der gerichtlichen Verwaltung vereinigt. „Ist wol nit ain klaine burd“, sagt der Verfasser der „layschen Anzaigung“ von 1531, „neben den Pflegen auch gerichtlich Verwaltung ze habn. Darumb wo die Pflegen on die Gericht erlangt werden, darbey mögen die, so wöllen, wol in mer rhue und in mynder arbait leben.“ Im Repertor. Bavariae von 1778 kommt wirklich in mehrern Pfleggerichten neben dem Pfleger ein Landrichter vor. Dieser wurde von jenem gleichsam erst in Dienst genommen. Kr. Lhdl. VII, 507. XIII, 304. XVI, 291. Ehmals, da man öffentliche Ämter wie Pfründen betrachtete und als solche verschenkte, verhandelte oder vererbte, gab es in B. eine Anzahl Pflegen, welche in gewissen adelichen Familien erblich waren, oder doch nur an adeliche Personen vergeben werden durften, und Hauptpflegen genannt wurden. Zirngibl, Hsp. 42. So heißt es z. B. in Baumgartner's Neustadt a. D. p. 51: „Nach Ignatz Freyherrn von Heidon's Tode 1728, folgt ihm in der Pflege seine Tochter Anna, vermählt mit F. Grafen von Rambaldi, starb 1755; dessen hinterlaßne Wittwe ist also jetzt Inhaberinn der Pflege.“ (So werden nach einer wirzb. Verord. von 1755 die adelichen Beamten den verrechnenden und beyde den Zentgrafen entgegengestellt; und jene sollen bey Centsessionen, obschon dieser das Directorium führt, den Vorsitz haben). Da sich indessen mit den Pflegen die Tüchtigkeit, sie zu verwalten, nicht immer erkaufen, ererben oder erheiraten

ließ, so mußten sogenannte Land-Richter, Pflegs-Verwalter, Pflegs-Commissari oder Pflegs-Verweser den beschwerlichen Theil so eines Postens über sich nehmen. Vrgl. Zirngibl, Probstey Hainspach p. 37, Anm. zu einer Urk. v. 1401. Die Pflegey Bendern, Benedurum, im Gebiet von Vaduz (val-dulcis) am Rhein; Bergmann, Walser 40.

Der Pfleger, a) wie hchd. b) ehmals namentlich der Versteher eines Pflegamts, Pfleggerichtes, was jetzt: Landrichter. Adelicher Hauptpfleger, (s. Pflege). „Thuə 'on Pflégə'n 's Konzèpt vo'rucko", das si uns nét gàr ə'so drucko", 'plagt sánd mə' gnuə', dés waəst ja von ê", beten die Pinzg. Wallfahrter. c) Aufseher oder Verwalter eines landesfürstlichen oder eines adelichen Sitzes oder Schlosses. Die Aufsicht über die landesfürstlichen Schlösser ist sogenannten Burgpflegern anvertraut. Burgpfleger in der k. Residenz, beym Herzog Max rc. Im Landgericht Vilburg, und namentlich in den Ortschaften Vichächtelsöd, Geretsfurt und Samberg, heißen manche Häuser, die ehmals adeliche Sedel waren, noch jetzt beym Pfleger, weil ihre Besitzer ehmals die Verwaltung derselben hatten. Vor einigen Behausungen dieser Art, die selbst nur ärmliche Selden sind, soll noch Stock und Halseisen zu sehen seyn, und reichere Bauern sollen dem Besitzer, wenn er darauf besteht, frohnweise das Holz in die Küche tragen müssen. Der Hailigen-Pfleger oder Zech-Pfleger, Verwalter des Vermögens eines Altars, einer Kirche. MB. XXIV, 573. Reitschulpfleger in München. pflezern, vrb., vor den Pfleger, d. h. vor Gericht fordern. Die Gepflogenheit, Gewohnheit, Herkommen, Brauch. „Die ungarischen Gerichte urtheilten über Wesselenу und Kossucz (die durch Reden u. Schritte die Majestät beleidigt hatten) nach vorgelegener häufiger früherer Gepflogenheit, die in Ungarn das positive Gesetz suppliert, wo es abgeht." Allg. Ztg. 1840, p. 775 f.

pfleglich, gewöhnlich? „Die pfleglich bey S. Gnaden gewesen", Kr. Lhdl. XIV, 445. Die Pflegnuss, Pflenuss. „Wir sollen denselben hof in unser Pflenusse haben", MB. XVIII, 114, ad 1325.

Der Pflueg, wie hchd. (ahd. mhd. phluoc. Graff III, 359. Grimm III, 414. BM. II, 512. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 55 f. Cf. česk. pluh, Pflug, popluzi, Ackerland; bresc. piò, Pflug). „Wolstu mit andern rubin fahrn und mit in ziehen in dem pflug, bin ich dir den nicht weibs genug?" H. Sachs, 1560: II, IV, 32. cf. arez barons, arez! „Harte eben gienc sîn pfluoc", Grimm, Reinh. p. 104.18 Der von Schwerz († 11. Febr. 1844) in Würtemberg eingeführte verbesserte Pflug sollte nach Antrag von Schwerz's Nachfolger als Leiter des Instituts zu Hohenheim, Freiherrn von Ellrichshausen — geradezu selbst Schwerz genannt werden. Allg. Ztg. 1844, S. 446. S. oben Sp. 109: Unger. Vrgl. über die Familiennamen Hassenpflug, Scheuchenpflug, Zwickenpflug Grimm II, 961. — Das Pfluget. Es soll auch noch laut den alten Spruchbriefen „auf ein Pfluget weit" nicht zu dem See gemähet werden; Kochelseeische Fischordn. v. 1765, (Fr. Auer). Vrgl. Zeitschrift IV, 219.

Der Pfluegschüler. „Ad rusticellos vulgariter pflugschuler", ZZ. 1817, f. 153.

'Der Pflehe, mhd., Pflegling (?).' „Genâd edle, süeze, reine, gebiut du mir dîm phlehen. Jâ bin ich dîn alleine, wenn ich bin nicht wan niur mîn selbes lêhen." Labr. 720. (Ich habe für „deinen" der Hs. gewagt „dîm" zu setzen, mir pflehe als Pflegling denkend. 'Oder wäre „dîn phlehen" = pflegen zu ändern?')

---

pflückeln, pflöckern, (Franken) mit sorgfältiger Zärtlichkeit pflegen, bedienen, z. B. eine alte, eine kranke Person.

'Der Pflaum, ä. Sp., Fluß. (mhd. pflûm, pflûme, pfloum, vlûm. Grimm III, 384. BM. II, 511. cf. lat. flumen.)' „Dâ ze einer sîte ein grôzer pflûm ran", Gudr. 720. „Bî einem breiten pflûme", das. 1096. „Swaz ze vliezen geschiht in einem phlûm, ist ez unreine, ez wirt den bachen ouch gemeine", d. welsche Gast 1729. „Es habent erhebt die phlaum ir fluzz, elevaverunt flumina fluctus suos", Cgm. 87, f. 13b. Gotes phlaum, flumen dei; ibid. f. 85b. „Aus meiner art entspringet ain pawm, daraus rinnent zwen pflaum, der ain fleußet gen orient, der ander gegen occident", Clm. 4729 (sec. XV.), f. 132.

Der Pflaum (Pflâm), die Flaumfeder; lockerer Schaum, z. B. vom Bier (mhd. diu pflûme; lat. pluma. Graff III, 360. BM. II, 512). Hàst ittəmàl o"n Bàrt, no" gràd on étlə *Pflámlen;* (Baader). Zeitschr. III, 531,16. pflaumig (pflâmi') locker, (von Mehlspeisen). „Butter pflaumig abtreiben." pflámrogl, leicht und locker wie Flaum.

Die Pflaumen, für das hchd. Pflaume (ahd. prûma, mhd. phlûme; lat. prunum. Graff III, 367. BM. I, 229. II, 511. Zeitschr. IV, 68.), ist im b. gemeinen Dialekt nicht üblich. Man sagt lieber Zwetschgen. Das Pfläumlein (Pflâml'), (in der städtischen Küchensp.) Zwetschge, die des Steines und der Haut entledigt, etwas getrocknet und dann in ein Gefäß gepreßt worden ist. Verschieden von der bloßen dürren oder gedörrten Zwetschgen.

'Der Pflumpf, dumpfer Schall, (Zeitschr. IV, 219). s. Plumpf.' „Sie fiel, in den sumpf thet sie ein lauten pflumpf", H. Sachs 1560: V, 397. 'pflumpfen, vrb., mit dumpfem Getöse niederfallen. Der Pflumpfsack, s. Zeitschr. a. a. O.'

---

pflenen, (verächtlich) weinen; s. flenen. Zeitschr. IV, 111,60. 219.

Die Pflanzen, O. L., im gemeinen Leben zunächst der junge Weißkohl, eh er einen Kopf zu bilden anfängt. Pflanzen bauen, den Samen von Weißkohl säen. Pflanzen aussetzen. Im hchd. allgemeinern Verstande ist daher bey uns der Ausdruck Pflanze, der augenscheinlich aus dem Latein herrührt (ahd. phlanza, mhd. pflanze. Graff III, 361. BM. II, 496), weniger volksmäßig als Kraut, Gewächs. Auch in der alten Sp. (gl. a. 648. i. 1010) kommt phlanza in der speciellen Bedeutung cepa vor. „Wie sich der may hett so gantz erczaigt mit menger plumen pflantz", Cgm. 270, f. 138a.

pflanzen, vrb., 1) wie hchd. Dem is 's Ràckə'n (das viele Arbeiten) schao" *ei"pflanzt* (schon angeboren). I will əəm's schao" *ei"pflanz'n*, dás ər aufmerkt, ihn dazu bringen durch Strenge; (Baader). 2) „Ihre Haar pflanzen sie in die Locken", Meiner's Tändelmarkt. „Gepflantzt har, caesaries culta", Buch d. W. 1485, f. 8b. „Caput exquisite redimitum, gepflantzt", Voc. Melber. cf. engl. to flaunt.

sich pflänzeln, sich zieren, putzen, schmücken; ä. Sp. pflänzen, pflenzen. „Auch ire haubter sein gephlenzt, mit krautern, laub vnd gras gekrenzt, wie sich die weiber phlentzen zu chirchen, straßen, tenczen"; Cgm. 291, f. 71. „Auch wie von manchen varben jr hauben, slayer und gebend und ir porten gephlentzett stend"; Cgm. 291, f. 72a. „Dà sán's' *aufpflánzlt* und frisiort als wenn s' glei' auf d' Redutt gen wollten", Eipeldauer Br. Castelli, Wbch. 82. „Eltern, die ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpflänzeln", Selhamer. „Das Gotteshaus ist kein Haus wo die Jezabel sich soll aufpflänzlen." P. Abraham. Die Pflänzlerin, Weibsperson, die sich gerne ziert und schmückt; verzärtelte, zur Arbeit untüchtige Person. Die Pflänzlerey. Vergleich allenfalls gl. i. 786, wo

aus Aeneid. VII, 526 (aera fulgent sole) lacessita durch giflanztiu gegeben wird.

pflienzen, vrb., scheu thun, sich sträuben, sich zieren (?). „Die Rosse fiengen an, zu pflienzen und abscheulich zu schwitzen, der Hund zog den Schweif ein", Bericht über die Stephans-Predigt p. 9.

---

pflüpflich, plötzlich; H. Sachs 1612: I, 646. s. unten: plüpflich.

---

pflurschen, (Eichstedt) schnell athmen, keuchen.

---

pfluschen; vrgl. oben Sp. 443: pfuschen. aufpfluschen, aufflackern. „Wenn's *aufpfluscht*", Seidl, Flins. (1844) 138. abpfluschen, abbrennen, erlöschen. 's Faia is *á'pfluscht*.

---

pflästen, s. blasen, blasten.

'Das Pflaster, 1) wie hchd. (ahd. phlastar, mhd. phlaster, aus lat. emplastrum, mittellat. plastrum. Graff III, 362. BM. II, 496. Diefenb. 201ᵇ. 440ᶜ. Diez, Wbch. 261).' „Pavimento phlastir vel estirih", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 102. 2) Schimpfwort für Mädchen.

pflastern, 1) wie hchd. Regensburgs Hauptstraßen wurden 1403 zuerst gepflastert. Gem. Chron. II, 88. 358. Nach der Münch. Bauord. v. 1489, Art. 19. 20 (Auer, St.R. p. 208) bestand hier zu dieser Zeit das Pflaster wol längst. „A⁰. 1368 stratae sunt plateae in Nüremberg"; ZZ. 751, f. 206. 207. Pflaster in Salzburg, s. Stadtord. v. 1524, f. 62. 2) im Scherz: auf dem Boden knien oder sitzen.

Der Pfliterling, (Selhamer) Zärtling, Schwächling, Zierling.

Die Pflieten, á. Sp., phlebotomus. 'Diefenb. 239: fleta. Ahd. fliedima, mhd. vliedeme; Graff III, 772. BM. II, 341. s. unten: Flieden.

Die Pfloten, (verächtlich) die Hand.

---

pflätschen, pflätscheln, einen Schall verursachen, wie breit, platt auffallendes Wasser; platzen, plätschern; wie ein Platzregen niederfallen, stark regnen; im Wasser oder Kothe herumarbeiten, herumwaten. „Hans schwimmend und mit Händ und Füß pflätschelnd", Charfr. Proc. 193. „Der heil. Geist qui ferebatur super aquas, der so hinpflätschelt übers Wasser, wie ein Wasserhühnl", Bucher's s. W. IV, 77. pflätschet, adj., O.Pf., regnerisch, naß, kothig. pflätschnaß, ganz durch und durch naß.

Die Pflätschen, breites Blatt; s. Blätschen. pflätschet, (Wrdfls.) breit (vom Gesicht); pflátschet, breit, flach; Baader. Zeitschr. IV, 4: Pflotsch.

pflotscheln. Castelli, Wbch. 82: „bflodschln, Jemanden, ihn foppen, aufziehen, ironisch loben."

Das Pfletz, Pflötz, (Augsb.) was Fletz (s. d.). Zeitschr. VI, 174.

Der Pflitzenpfeil, s. pfitschen und flitschen.

Achte oder Pfna- rc. Abtheilung.

---

pfnechen, schnell athmen, keuchen, πνεῖν (ahd. fnehan, mhd. phnehen, ich phnihe, Prät. phnach, Ptc. gephnehen. Graff III, 781 f. BM. II, 513. Zeitschr. III, 459. IV, 220. 487). Gl. a. 123. i. 707: fnehan, anhelare. „Er leget' sich nider unde pfnach", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 343.

pfnuchezen, pfuchzen, besonders beym Verhalten des lauten Lachens.

---

pfnäckeln, riechen, stinken. „Das Fleisch pfnáckelt." Dà *pfnàcklt's*. Vrgl. Zeitschr. IV, 219: der Pfnägg'n, Rothballen.

---

331 pfnofezen, athmen. „Er packt 'n Kerl bei'm Krag'n, dáss á' nit *pfnopfáz'n* kann", Seidl, Flins. (1839) I, 75. 91. (1844) 254.

---

pfnurren, brummen, schnurren, wie ein umlaufendes Spinnrad; (Hrdlm.). D' schwarz' Katz' *pfnurt* 'n an, Seidl, Flins. (1844) 258. Castelli, Wbch. 82: „bfnurn, brummen; die Bfnur'n, ein Kreisel mit einem Loche, welcher schnurrt, wenn er gedreht wird." Vrgl. BM. II, 514. „Tumor mentis, aufpfnurrung", Cgm. 3985, f. 2. „Nach mangen ferten snurren mîn herz altâ begunde. Widerzucken, phnurren ich ez mit dem seile faste kunde" (vom Jagdhunde); Labr. 55. s. oben pfurren.

---

pfnausen, pfnästen, schnauben, besonders durch die Nase, wie Viele im Schlafe thun; vor Wohlbeleibtheit schwer athmen; (mhd. phnûse, phnâse; BM. II, 513). „Ich wæn er sich umb sus niht pfnûs", S. Helbling VIII, 457. „Als er einest bey nächtlicher Weil in dem warmen Federbeth pfnauste", P. Abraham. Dèr *pfnaust* widə', àls wenn ə' də'sticka" wollt. „Drum habens (das Christkindlein), daß s warm is worn, anpfnaust der Esel und das Rind." Der Pfnauser, Pfnausner, Pfnaster, dicker, fetter, unbehilflicher Mensch. Henneberg. pfnüschen, niesen; schweiz. der Pfnüsel, le rhum. Zeitschr. IV, 245,41. III, 127. „Die pfnutz, singultus"; Voc. Archon. (sec. XV.), f. XI. Diefenb. 537ᵃ.

---

pfnaischen den Jagdhund, das Wild; Heppe 231. 145. cf. česk. wnada, Lockspeise; wnaditi, locken, reizen.

---

pfnasten, s. pfnausen.

Der Pfnäst, die Luft vom Blasen, πνεῦμα, angels. fnäst. „Aus dem Blasbalg geht der Pfnast." Gl. a. 67. 428. 591: fnaasteot anhelat; f. 115: fnes, singultus; fnesfezzan singultire. Graff III, 782: fnaston. BM. II, 513: phnâsen, (pfneisten, pfnaisten? česk. wnada). Zeitschr. IV, 245,41. 487.

---

pfnotten, pfnotzen, durch die Nase hauchen, schnauben, besonders, wenn man den Unwillen über eine

Zeien in ihrer Gegenwart zurückzuhalten sucht, und verdrüßlich schweiget; schmollen, pochen. Kärnt. mutati, schweigen, pfnotten; Jarnik p. 67. cf. maudern. „Dalila hält noch eifriger an, endlich zeigt sie einen Verschmach, hängt das Maul, fangt an zu pfnotten, schauet den Samson nit mehr an", P. Abraham. „Numet balde daz gewant, den belz und die kutten; vil sere si im (Fragm. „ein") pfnutten und begunden in faste stoßen": Wilh. v. O. III, Cgm. 231, f. 213. „Ich gesiche sin gepfnœte ze einer saten tüben, diu mit vollem krope üf einem kornkasten stât"; Nithart, Haupt's Zeitschrift VI, 106. „In's Freié, és Leutln, i" 'n Frei'n dà is's schö" dà wiə'd enk scho" 's *Pfnoten* und 's Brodln vo'gé""; Seidl, Flinserln (3. Ausgabe) 26. 's *Pfnotwinkə-l*; das. p. 152 — 154. Die Pfnutgoschen, welche im Judas des P. Abraham I, p. 45 vorkommt, könnte wol, wenn dabey kein Druckfehler statt hat, als Stamm-Mutter der sehr bekannten Pfundgoschen betrachtet werden.

pfnuttern, unterdrückt lachen; Staffler's Tirol I, 109.

Neunte oder Pfra- ꝛc. Abtheilung.

Der Pfragner, Kleinhändler, s. Fragner u. oben, Sp. 337: Brachner.

'Pfrille, â. Sp., ein Fisch; afforus;' oberl. Frille. Graff III, 366. BM. II, 515.

Der Pfreim, (O.L.) der Reif, gefrorne Feuchtigkeit; vermuthlich (wie pfrait von berait) aus bereimen; s. Reim.

Der Pfriem, wie hchd. (mhd. phrieme. Grimm III, 453. BM. II, 515). 'Der (?) Phrimme, â. Sp., ein Kraut.' Graff III, 366 f.: phrimma, mirica. BM. II, 515. Diefenb. 358[b]. Das Prompt. von 1618 hat außerdem Pfriem „fürs Haar" discriminale, acus crinalis, „für d' schaittl." durchpfriemen, vrb.

pfremig, (schwäb.) fett, von Fett triefend. Der pfremig Freytag, der vor Aschermittwoch. Vrgl. Pfruemd und s. Th. II: Chrom.

sich pfrüəmə", sich berühmen, prahlen; s. Gramm. 404.

Die Pfrüemd, prebenda; Wiltmeister, Amberg. Chr. S. 392. „Auf das man nicht ewige Pfrumbden aus dem Allmusen mache", opf. Polic. Ord. von 1657. s. Pfruend.

'Die Pfreimt, Flüßchen in der Oberpfalz.' „Megenhardus de *Phrimede*", MB. XXIV, 33. Die Pfreimt kommt vom Přimda oder Pfraumberg in Böhmen, geht durch den Pfreimt- oder Freintsch-Weiher, über welchen die Grenze läuft. Sommer's Pilsner Kreis p. 164. 167. Vom Dachfirst des ersten Hauses in Pfraumberg (dem von Maierhofen Kommenden links) geht das Wasser einerseits der Auhawa, Mies u. Elbe, andrerseits der Pfreimt, Nab, Donau zu.

Pfrienen. „Felder mit Pfrienen oder türkisch Klee bestellt", wirzb. Landbau-Tabelle von 1771.

Die Pfruend, Pfrüendt, wie hchd. Pfründe, d. h. Nahrungs-Mittel, welche vertragmäßig gereicht werden, Praebenda (ahd. phruonta, phruonda, mhd. phruonde, pfrüende. Graff III, 367. BM. II, 515. Nach Wackern., Wbch. 426 v. lat. prandium?). Pfrende und pfronde, Aug. Jes. 16, f. 7. Trockne Pfründe, Bier und Brod, (Katharinen Burgerspital in Regensburg). „Aderlozphruent (zwier in den tag wein) und chuchenphruent", MB. XII, 166, ad 1325. „Daz si von aller ir pfrümt, di hi zu füeren haben zu ir kloster keinen zol geben sullen", MB. V, 43, ad 1318. „Herzog Albrecht III. gar ayn parmherziger gütiger Herr gab vielen armen Edelleuten dy Hoffpfreuendt", Wstr. Btr. IV, 206. „Und kaufft ein Pfreindt auf 3 Personen in das Kloster Pfaffenwerth im Khiemsee", heißt es von Herrn Hansen von Trennbach, dem bayr. Dichter aus dem XIV. Jahrh. (in Wstr. hist. Calender 1787, p. 275); „wan ihn nit lust zu des Probst Tisch zu gen, so mußt man ihm sein Pfriendt, Speiß und Trank in sein Zimmer geben." Kr. Lhdl. XIII, 184 beschweren sich die Prälaten „fast. wegen der Jäger und Falkner, die sich bey den Klöstern mit Essen und Trinken nicht genügen wollen, und sich fast grob halten, und die Pfründt, so gewöhnlich die geistlichen Personen bey den Gotteshäusern in Wein, Fleisch und Fischen zu gut nehmen, daran wollen sie nicht genüagig seyn." 'Die Nötpfrüend, nöthige Nahrung; BM. II, 515 f.' Die münch nunnen und pfaffen . . . si soltend ir notpfrund wol gehebt han und das übrig durch got geben han, des Teufels Segi, (vrgl. Barack 13581). Die Hirtenpfrüend, (Nurnb.) Beytrag an Getreid, Eyern, den der Hirt von den Gemeindegliedern zieht. Auf dem Lande heißt Pfrüend besonders die Nahrung von Seite der Kinder, welche sich Eltern ausbedingen, wenn sie denselben das Hauswesen übergeben, oder, wie man sagt, in den Austrag kommen, wo man sie dann Austrägler oder Pfrüendner nennt. Auf die Pfrüend sten, das Hauswesen übergeben, ein Pfründner werden. Auf der Pfrüend seyn bey Jemand, vertragmäßig von Jemand ernährt werden. Einpfrüenden, Einen, ihn in den Genuß einer Pfründe setzen. verpfrüenden, Einen, ihn durch vertragsmäßige Reichnisse erhalten, ernähren; ihn abpfrüenden, wenn dieß bis zu seinem Tode geschicht. (Otfr. II, 4,32: pruonton). sich *'rum pfreənd'n*, sich durch Almosen fortbringen. Wàs *pfreəndest* (zögerst du) denn àlləwàl əsə? Baader.

---

pfreng, gepfreng, adj., eng, drang. „Pfrenge und harte Ligerstatt", Sigl, Münchner Geisel 78. „Die schuech di sint im vil zů eng. das macht die großen knarren pfreng"; Heselloher, Cgm. 379, f. 158. pfrengen, in die Enge bringen, durch etwas enges pressen; drücken, beschweren (goth. pragga, mhd. phrengen. BM. II, 515. Zeitschr IV, 331). eini *pfrengə"*, hinein zwengen, drücken; ObrM. Castelli, Wbch. 82. (Brem.-niedersf. Wbch. III, 359: prangen. cf. Pranger, niederd. Form statt Pfranger). „Die Schlange pfrengt sich zwischen Steine und streift ihre Haut ab." „Die Schuh pfrengen mich." „Damit kainer auß der Ordnung ginng, sondern hart gepfrengt bey jrem Fänli bliben, uti cum signis frequentes incederent," D. v. Plieningen, Jugurtha 45. fig. Fabius (cunctator) pfrengt den Hanibal mehr, dann wann er sich mit jm geschlagen hett", Av. Chr. „Daz ir si vmb solich voderung furbaz nimmer mer irret noch 333

pfrenget", MB. III, 200, ad 1315. „Jhsus ain wyte des gepfrengten gaistes." „Wann ich wird dazu gepfrenget von miner durftigkait . . . Pfrenger der armen", Ms. v. 1447. Pfrenger, (Pf. Jir.) der eingeschröckte (mit Schrägzaun einzäunte) Ort, in welchen (welchem) das Vieh eingemärkt (markiert) wird. „Oppressio, pfrennung (pfrengung) des nagsten"; Cgm. 3985, f. 3. 6. Die Pfrengnus, die pfrangsal, pfranchsal, die Beschwerung, Nöthigung, MB. IX, 123, ad 1311. XXIV, 422. Mederer, Ingolstadt 30.

Der Pfrentner. „Ein pfrentner korn, zwen pfrentner korn dem Hüter geben"; Norbacher Ehehaft.

Der Pfripflar, Schwächling; (Ammergau, Rath Her).

pfropfen, 1) wie hchd., also inserere (Graff III, 366. BM. II, 515). Doch hört man im gemeinen Leben öfter pelzen; in Bezug auf Gefäße: stopfeln. Der Pfropf, schon gl. i. 653: phrofa, propago; a. 685: fropfris, surculus. „Si erdenete scuzlinge ire unze zuo dem mere unde unze zuo dem wazzere prouen ire, extendit palmites suos usque ad mare et usque ad flumen propagines ejus", Cgm. 17, f. 120d, Windb. Ps. 79,12. In Bezug auf Gefäße ist volksüblicher: Stopsel, Zapfen. 2) (Nürnb., Hsl.), Einem einen heimtückischen Stoß (Pfropf) beybringen.

---

pfrait (pfraət), (O.Salz.) (nach Gramm. 404, durch die Aussprache aus berait, bereit, fertig, entstanden). Bist scho" *pfraəd* mit der Arbet? phrait, paratus, Voc. v. 1429.

Der Pfreiter, st. Bereiter, Gem. Reg. Chr. IV, 437.

Pfrit (?). „Haptsegen, ögensegen, phritsegen, wundensegen", Clm. 4721, f. 198b. cf. fratt.

Zehnte oder Pla= ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantenverbindung Pl anfängt.

Die Plachen, Stück grober Leinwand; s. Blah-en. Zeitschr. IV, 205. Grimm, Wbch. II, 61.

Der Placken, (Aschaff.) Fleck, Bletz; vrb. verplacken, flicken; BM. II, 521. Grimm, Wbch. II. 59. 60.

placken, etwas hinwerfen, daß es kleben bleibt; Firmenich I, 535,64. „So hat er's Glasl, wie ein Bauernfünfer auf'n Tisch hin plackt", Eipeldauer Brief. (s. Adelung 3 placken).

Pláckes, Aschaff., bayr. Tatzen, (ferulae) plagae.

Die Plick, plica? In der a°. 1514 geschehnen Vidimierung der alten Freyheitbriefe heißt es beym 24ten, 25sten, 26sten, 29sten Briefe „auf der plick des briefs der linckn seitn stet geschriben . . ."

Das Pliotri, (nach Westr. Gloss.) abgeschmacktes Blendwerk; engl. humbug, span. embeleco (v. arab. embellek, dumm machen). „blictrum, plictrum, jest von pier, spuma cervisie", Voc. v. 1482. „Blictrum, schlegelmilich"; Aug. eccl. 10, f. 35. „Blictrire iesen als bier oder mett", Voc. Hugvicii 335. Tobler, Sprachsch. p. 284. Diefenb. 77a. „Olla bulit, vinum biblit, cervisia blictrit", Ben. 293, f. 65b. „Daß die gnädige Frau kein Blictri geglaubt hat . . ." „Utrum terminus *Blictri* sit significativus, fieh in der alten Jesuiten Philosophie." „Da die Mönchsarmuth ohnehin nur ein Blictrik ist." A. v. Bucher's s. W. II, 488. III, 23. Das ist nur Blictri, (Nürnb.) nur zum Scheine; Weigand.

---

334 plaudern, plodern, 1) plaudern. „Ein vornehme Dama hatte ein abgerichte Alstern, welche sehr lächerlich schwätzen konnte, unnd gar vil Sachen dieser teutsche Papperl nachbloderte", P. Abrah. „blodern, convolvere verba, crepare", Prompt. v. 1618. BM. II, 523. Grimm, Wbch. II, 60. 141. Zeitschr. V, 521, II, 25. Der Ploderer, die Plodern, (um Passau) der Schwätzer, die Schwätzerin. „Mit Gunst, i will ä̃n *Prodrã* (Spruch) thain: Was ist halt nöt ä Bindä"; Lindermayr 194. Der Ploderſaam, s. Th. III: Sâmen. plöderig, (Pinzgau) beredt, plauderhaft. 2) rauschen, prasseln; Zeitschr. II, 92,52. VI, 27. plodern, (Aschaff.) cacare, mit viel Wind und dünnem Koth. „Ez were rehte umbe eine ertrunchene sele sam da ein wib in eime ba . . . sezze, der ein knop entfüre, als der uzer dem patm . . . . plutert, also plutert des mensen sele uzzer dem wazzer"; Cgm. 19, f. 75a. s. unten: pludern.

Das Plauderment, Plodərəment, die Plauderey. „Hätte der Adam, während die Eva ihr Plauderment verbracht hat, im Paradies die Fensterscheiben gezählt: so wären wir noch alle dorten beysammen", A. Bucher's s. W. IV, 104.

„Pleuder." „Feuerkugeln aus Pleudern oder Böllern oder Schlingen werffen", Fwrb. Ms. v. 1591. Vermuthlich was Bleide, ahd. blida, tormentum (s. d. W.). „Si warffen an die mauer mit irem bleyen stain", heißt es in den Ingolst. Reimen v. 1562. „Bleiden und geschütz", Cgm. 713, f. 53. (Hieher?:) „Dort geht ein fraw, die duncket mich sei geschmückt auf den Finkenstrich mit großen Pleiden scharpfem gebendt", sagt die Kupplerin bei H. Sachs 1560: IV, III, 18b (1612: IV, III, 39).

ploden, ploaden, (VII Com.) streiten, processieren, (franz. plaider, engl. to plead, aus mittellat. placitare, plaitare. Diez, Wbch. 261. Zeitschr. 144,313.). Die Plode, Ploade, Rechtshandel, Proceß; Vertrag, (altfranzösisch plaid, Wackernagel, Wbch.; span. pleito, ital. plato, aus lat. placitum).

plodern, pludern, von Kleidern, nicht anschließen, Falten werfen. Grimm, Wbch. II, 141. 140. Zeitschr. IV, 1. 409,48. V, 364. VI, 27: plodern, flattern. Castelli, Wbch. 88. D'Hosn hàbm sunst *plodən* müessn; àbər iatzund ligns' à⁻, dás ə⁻ Flohh kám onė Bárzn A'dəm schöpfə⁻ kà⁻. Volkslied: der Calender. Lindermair 160. „Hoc animo qui sunt deteriores fiunt rogati Wan man den bauren bit, so blodern im die hosen." Monac. Augustin. 283, f. 50. s. pludern. Ploderhosen, Pluderhosen, weite, faltige Beinkleider, wie sie ehmals üblich waren. Noch werden sie von den Bauern in der Gegend von Eger getragen. poln. pludry. sich aufplodern, (nordfränk.) von Kindern: sich von der Decke, Hülle frey machen. Schneegeplöder, st. Gestöber; Calender v. 1668. s. a. pflödern, plaudern u. vrgl. blad und das alte ploden, dissolvere, gl. a. 260. 233.

pludern, flattern mit mühsamem Flügelschlage, einen Laut von sich geben, wie eine Flüssigkeit beym Ausgießen aus einem engmündigen Geschirre. Der Pluderer, 1) ein solcher Laut, 2) Geschirr mit großem Bauch und engem Halse; s. a. plodern und plettern.

---

plägen, wie hchd. (mhd. plâgen; Graff III, 359. BM. II, 521); OPf. plaugng, schwäb. plàgə⁻ (reimt auf fràgə⁻, Weizmann 132); oft auch plàbm. „Der mi plàbt und sekirt." „Für mei⁻ *Plàbm* und mei⁻ Müə", Wagner, salzb. Ges. 34. 37.

Der Plampel, Plempel, schlechtes Bier, schlechtes Getränk. Zeitschr. III, 12. IV, 333. „So wenig gute Geister macht das erst Plempelbier, so wenig kann ein Faister auch beym Malvasier zierlich die Harpffen schlagen", Balde, Lob der Magern. (s. Lampel). plempeln, plempern, viel und oft trinken. verplempern, s. Adelung: verplämpern.

Der Plumpf, Plumps, 1) der Schall von etwas, das hoch herab und breit auffällt. plumpfen, pflumpfen, breit und mit dumpfem Schall auffallen. Zeitschr. IV, 410,12. 492. V, 465. s. oben Plumpf. 2) der Theil des Eheverlöbnisses oder der Stuhlfeste, welcher bey 335 wohlbesetztem Tische begangen wird. „Das war jr Schenck, Plumpf und Stulfest", Avent. Chr. 32. „Kindlmal und Plumpf", Kr. Lhdl. XIII, 144. 145. „Der bat mich zum plumpf", Cgm. 954, f. 51, do a⁰. 1551. „Erchtag 14. 8ber 1608 hat Anna Kochin mit Michael Vegelmüller, Malern, ihren Plumpf gehalten." Tagebuch des Pfarrers Barth. Lutz zu Kelheim, von 1608; Cbm. 3245, f. 36ᵇ. (45ᵃ). 50ᵇ.

Der Plan, (Franken) Platz im Dorfe, wo im Freyen getanzt rc. wird; cf. Platz. Zeitschr. V, 116,4. II, 275,14. „Die jungen Bäume werden zum Planzeichen bey Kirchweihen gebraucht", wirzb. Verbot von 1787, junge Waldbäume abzuhauen. Die Plà⁻, plur., Ebenen auf dem Hochgebirge; Schoffer 34. cf. čejk. plaň, Ebene. Graff III, 254. BM. II, 521.

Die Plan (Plà⁻), Legeplatz in der Scheune oberhalb des Viertels oder der Banse; oberer Boden, auf den das eingebrachte Getreide, Heu rc. gelegt wird. „Catharina R. zaigt an, daß sie ab einer Plan ein Ripp abgefallen", Außlircher Mirakel. Die Blobna, das zweite Stockwerk des Heustadels, (Ammergau, Rath Her). Die Obplan, die oberste Heulege.

Der Planet, wie hchd. (BM. II, 522). R.A. Einem die Planeten lesen, 1) (bayreuth. PoliceyOrd. Voc. v. 1618) ihm die Nativität stellen, wahrsagen. Im Cgm. 291, f. 20—23 werden von Mich. Beham dem jungen Herzog Albrecht (IV) von Baiern die Planeten (in den zwelf astrologischen Häusern) gelesen. „Ob man sich oder sein Vich nit habe ansegnen oder den Planeten lesen lassen", Beichteramen, Cgm. 4606, f. 235. „So man dir (Unkeuscher) die Planeten lesen sollte, so müßte man von der Venus anfangen", P. Abrah. 2) ihm Verweise geben.

Plieninq, Ortsname; s. Haupt's Zeitschr. VII, 458. VIII, 384. Förstemann II, 253.

Der Plunder, (ehmals überhaupt, und hie und da noch jetzt, im guten Sinne gebräuchlich), 1) das Gepäcke, die Habseligkeiten. „Plunder, supellex", Prompt. v. 1618. „Bagage, Plunder, impedimenta, sarcinae", Onom. von 1735. „Maulesel, Roß und Vih, so mit Plunder geladen." „Ließ alda sein Plunder und Droß", Avent. Chr. „Wir schullen unser wagen laden mit plunder und mit härnesch", Ring 56ᶜ,28. „Die deck und auch die (den) plunder warf ich oft her und hin" (im Bett), Cgm. 713, f. 138. 214. Cgm. 379, f. 16. S. Pauli (II. ad Timoth. 4,13) penulam (das raismentelin), libros, membranas nennt der Augsburger Prediger (Cod. Ind. 405, f. 60) „ein armes plinderlin." BM. II, 524. Grimm, Wbch. II, 167. Der Plunderwagen, Wagen mit Gepäck, Bagage-Wagen. Unter den Beschwerdepunkten des Landtages von 1579 kommen auch die Plunderwägen vor, die vom Hofe auf Reisen in großer Anzahl nachgeführt würden. Namentlich wird unter diesem Ausdrucke hie und da der anderswo sogenannte Kammer- oder Kuchelwagen einer Braut verstanden. 2) das Fortziehen mit Sack und Pack. „Ein leichter Plunder in die Höll hinunder, facilis descensus Averni", P. Abrah. „Wer mer wil verzeren denn sein pflug mag ereren, das ist nit wunder, ob er geet in plunder"; Clm. 4394, f. 194ᵇ. „Wer mer verzert dan im got beschert, ist nicht ein wunder, ob er get in plunder. Qui plus consumit quam sua bursa recondit, non admiretur, si paupertate gravetur"; Windb. 204, f. 172ᵃ. Vrgl. poln. plon, – u, Beute, Raub; auch ital. roba, span. ropa. Diez, Wbch. 292.

plündern, 1) (Gebirg) mit Gepäck und Habseligkeiten fortziehen, ausziehen aus einer Wohnung. Er hat in das und das Haus geplündert, ist dahin gezogen. Grimm, Wbch. II, 169. Zeitschr. V, 254,53. 2) wie hchd. Auch dieses plündern (Sackmann machen, saccager) mag als ursprünglicher Soldatenausdruck das spätere Gehässige erst im Munde des Bürgers und Bauers erhalten haben. Er wart so gar anplundert und auch veraubet also ser, daz er doch gar het nichten mer", M. Beham, Wiener (1462) 111,7. Geplünderte Pfleg-Gerichte nannte man solche, in denen die bedeutendsten Unterthanen, ja ganze Hofmarken der landesfürstlichen Gerichtsbarkeit entzogen, und unter die von adelichen Privaten gestellt waren. Hazzi, Statist. II, 527.

Die Planken (Plankə⁻, Plankng), Zaun oder Verschlag von Brettern. Die Plankensäulen (Plankə⁻-sàln), der hölzerne Ständer (Pfahl), an welchem in einem Bretter-Zaun die Bretter befestigt werden. planken, 336 einplanken, einschließen, besonders mit einer Wand, einem Zaun von Brettern. „Circumvallaverunt palis peracutis ligneis quod in vulgari planken dicitur", Chron. Mattsee bey L. Hübner. „Munire, beplanken", Voc. v. 1419. „Belegern, beplanken", Voc. v. 1482. Vrgl. ital. palanca, planca, span. plancha, franz. planche (Diez, Wbch. 261), niedersächs. Planke, schwed. planka für Brett. BM. I, 200. II, 522.

planken, (Baur) schwätzen, ausplaudern. Die Plank, Person, die gerne ausplaudert, Plaudertasche. s. plenkeln u. plantschen.

plenkeln, 1) wiederholt erklingen oder erschallen machen, besonders: wiederholt und ohne Zweck schießen, (Adelung: placken); L.R. v. 1616, f. 776. Vrgl. er-

blenken, â. Sp., vrb. neutr., erschallen, bellen.' „Do hort ich erblencken Lieben (den Hund) mit lûter stimme", Liedersaal, Nr. CXXVI, V. 234. 2) schleudern, werfen, treffen. BM. II, 197. Scherz I, 164. „Do geriet si verdrießen des costen vnd des blenckendes wider und für", Königshofen's Chronik, bei Schilter p. 142. 203; Cgm. 567, f. 145. „Wie die Metzger in der Faßnacht den Jäckel oder einen Hund zu schutzen, hin und wieder zu werfen, zu blencklen und zu peinigen pflegen", Albertin's Gusman p. 94. 3) mit dem Plenkel dreschen. plenkeln, nur zu 2 bis 3 Personen dreschen; dés is o~ *Plenklərey*, es geht nicht vorwärts mit der Arbeit, (Baader).

Der Plenkel. 1) der Schwengel in einer Glocke. „Der Plenkel in der Probstenglocke im St. Martinsthurm zu Landshut wiegt 14¼ Cent. Meidinger p. 143. 2) O.L. ein 3¼ Schuh langer Cylinder vom Durchmesser der gewöhnlichen Drischel. An dem einen Ende desselben ist ein eben so langer, ohngefähr wie eine Pflugsterze gebogener Stiel unbeweglich festgemacht. Beym Dreschen mit diesem Plenkel bleibt kein Streich ohne Wirkung, was beym Dreschen mit der gewöhnlichen Flegeldrischel so häufig der Fall ist. (Baur). s. Bengeln. Castelli, Wbch. 87: „der Blenkl heißt ein Ding, welches ungeschickt zu handhaben ist." Zeitschr. IV, 490.

Der Plenkinger. (?). „Ich sucht herfür pilsen salben und allz mein geret und machet ein langer plenkinger (effusio seminis?), da wurden mir die hoden ganz ler"; der Barbirer (obscön), Cgm. 713, f. 149.

---

aus-pläntern eine Waldung, einzelweise, ohne Plan und Ordnung darin Holz hauen. „Vermeidet das Ausplantern und Ausplätzen eurer Waldungen" Bauernztg. 1819, Nr. 34. „Bei Fehmel- (plenterweisem) Waldbetrieb ist von der Forstpoliceibehörde die höchste Zahl des einzutreibenden Weidviehes zu bestimmen"; Artikel 43 des Forstgesetzes von 1851. Allgem. Ztg. v. 29. Dec. 1851. (cf. engl. to blander).

Der Plenten, (Gebirg) 1) Muß aus Buchweizenmehl, ital. polenta. Polenta macht man also: nim gersten V ℔. linsen III ℔, Coriandersames t (½) ℔, geweicht salz XX ℔ (?!) . . ", Clm. 5931, f. 203. Vrgl. oben: polzmuos. 2) Buchweizen, polygonum fagopyrum. Grimm, Wbch. II, 104. Zeitschr. IV, 333. 490.

---

plantschen etwas, es ausplaudern. Die Plantsch, Plaudertasche; die Plantscherey. s. planken.

Die Plantschen Golds, Silbers ꝛc., palacra, lamina, argentum pastillatum", Prompt. von 1618. fran. la plancha. Grimm, Wbch. II, 66. 107.

Plenz (?). „Suberi ein plencz est piscis", Clm. 5877 (v. 1449), f. 118.

Die Plunzen, 1) (b. W.) die Urinblase. Sau-*plunz'n*, Schweinsblase. 2) Wurst von Blut und Speckstückchen; Wurst, deren Inhalt hauptsächlich aus Blut besteht; Schweinsmagen, mit Blut gefüllt. „Wie o~ Plunzn, wo alles drinn durcheinander gschnitten ist", Eipeldauer. „Hàb mər o~ *Plunzn* 'kàfft, dé hát mi sákrisch zráfft", ꝛc. Volkslied. „Er ist ein lautere Plunẞ, homo mollis, ignavus", Prompt. v. 1618. 3) verächtlich: Weibsperson. o~ b'saechté *Plunz'n*. cf. Lunzen. plunzet, adj. schlapp, schwerfällig. plunzenvoll. „Dort frisst und saufst di' *plunzenvoll*", Lindermayr 185. Cf. westpreuß. Pluz, Plauz, eßbare Eingeweide; poln. pluca, Lunge; dän. polse, pyls, Wurst. Grimm, Wbch. II, 169. Zeitschr. IV, 492. Vrgl. auch des Pictorius blonen (strotzen) nach Gramm. 1069.

Der Plunzer, (Regensburg) Steinflasche zu Bier ꝛc. 337 s. Plutzer.

'plappern, blappern, plaudern; Grimm, Wbch. II, 66.' Lämpern, blaibern, (Lungau) auf der Gasse plaudern, (Zir.). cf. Graff III, 242. Zeitschr. IV, 485. 73. 523. III, 299.

Der Plappharter, Plaphart, Plappert, ein ehmaliger, ursprünglich ausländischer Dickpfenning oder Grosch (Grimm, Wbch. II, 66: Blaphart, 60: Blaffert; niederd. Blaffet, Blawfert, Firmenich I, 450. 484. Zeitschr. V, 51). Es galt in Bayern „ain allter Plappharter oder beheimischer Groß" a⁰. 1448 bis 1460 7 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. III, 310. Lori, Mz.R. I, 74); a⁰. 1487: der gute Plaphart 10 dn., der Kreuzplaphart 9 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. VIII, 511); a⁰. 1506 (Lori, Mz.R. I, f. 102. 104. 113) berechnet sich der neu behamisch Plaphart, der 2½ Kreuzer gilt, zu 8⁴⁴⁄₈₅ dn. schwarz; der Kreuz-Plaphart, Kreuzerplaphart zu 10 dn. schwarz; der gestempft behaimisch, der beste, der mittere und der letzer, zu 10½ dn. schwarz; der Beheimisch in der Gemein (96 Stück aus 8½ Loth 2 ql. fein Silber) zu 9³⁄₃₂ dn. schwarz; der Maylander Schlangen-Plaphart zu 10½ dn. schwarz; der Grossen- (Groschen-) Plaphart mit dem Stock und Kreuz, item der Bern sand Vincenty zu 70 dn. schwarz; a⁰. 1533 (Lori ibid. f. 166) hat man Plapharte zu 3 Kreuzern; a⁰. 1539 (Lori ibid. f. 217) kommen Münchner, Salzburger, Regenspurger und Montforter Plapharte vor, 94 Stück aus 7 Loth 3 Ql. 3 dn. fein Silber geprägt; a⁰. 1542 (Lori ibid. 225) sollen 25 fränkisch Zehner oder Rappen-Plapharte 15 Batzen gelten. „Bruder Tetzel schry: alsbald der Plappert in der Truhen klüng, von stund an führ die Seel gen Himmel", Avent. Chron. Das Prompt. v. 1618 hat: „Blappart, tres cruciferi"; das Onom. v. 1735, „Blappert dipondius, valor est II. assium." „Blaffart nummus superficie planâ nulla signatus nota, a blaf, planus"; Kilian.

---

plipf, plapf. „Enplipfes und enplapfes (Hs. enplips und enplaps) daz lant alles gêt wand iz niemen undersêt", S. Helbling III, 364.

'plüpflich, urplüpflich, plupfling, plötzlich; (Grimm, Wbch. II, 169). s. pflüpflich.' „Das fewr verzert(e) urplupfling alle ding", Cgm. 3633, f. 13. „Den freund er urplüpfling aufzucket", H. Sachs 1560: V, 390 (1612: V, III, 108).

'plärren, blärren, plêren, blöken, schreien; laut weinen; mhd. blêren. BM. I, 204. Zeitschr. III, 42,27. IV, 323. 332. 358,6. 491. V, 51. VI, 53. Grimm, Wbch. II, 66. 108.'

'Das Plärament, Gerede, Lärm, Geschrei, Geplärr; Zeitschr. IV, 410,20. 537, IV, 10. V, 178,148. s. Parlament. ä *Plärament* und ä G'sais machen; Seidl, Flinserln III, 91. 119. „Is da dös *Plärämant* ä G'schloss und wem g'hört's an?" fragt Nierl in der Stadt, Lindermayr 141. Castelli, Wbch. 86.

Der Plerren, breite, andersfärbige Stelle an einer Fläche, besonders an der menschlichen Haut, sie mag nun von einer Verletzung herrühren, oder nicht, (Grimm, Wbch. II, 66. 108: die Blarre, Blerre. cf. blennorhöe, βλεννόρροια?). „Platern, plergen und vberbain", M. Beham, Wiener 12,11. „Reiber, rader, pinter der plergen", das. 30,7. „Plergenbinder", das. 9,7. „Bös platern und plergen", Ind. 418, f. 116 et passim. Dy plerigen, Progel's Ms. f. 132ᵃ. „Zu den posen offen plergn an den fueßen mit löchern", Cgm. 731, f. 113. „Von den plergen an dem libe", f. 216. s. Flärren u. Vilmar, kurhess. Idiot. 303: der Plärse.

Die Plerr, das Geplerr, Nebel vor den Augen, Dunkelheit, Nachtnebel, la berlue, il barlume (Diez, Wbch. 565. Zeitschr. III, 556,43. V, 159, vrgl. oben Sp. 278 barlis). „Aorasia vel aurisia, daz geplerre vor den augen, dum e. g. quis quaerit quod in manu tenet“, Voc. Melber. Diefenb. 39c. „Ditz haißt ain geplerr (?) und chompt der vogel in das flerr (lerr), er wirt villeicht gevangen“; Cgm. 270, f. 76 und 379, f. 39. „Praestigiae, pler vor den augen“, Avent. Gram. 1517. „Dem gemeinen Volck mögen die Münch und Pfaffen wol ein Geplerr vor den augen machen“ Avent. Chr. „Ich main er hab gehabt das blerr, das er des hirten tochter hat genommen“, H. Sachs 1612: I, 251. „Villeicht habt jhr das bler“, das. 1612: III, III, 78 (1560; III, III, 40). „Der bauer mit dem plerr“, das. 1612: IV, III, 233. „Mein nachbawrin, was ist das Plerr? (Antwort:)... wer frü aufsieht und vor der morgenröt ausgeht, dem überzeucht der nebel sein augen, das si scharf zu sehen nicht taugen, sonder das sie jm zwischwern; was er ansicht nahent und ferrn, das dunket jn alles zwei sein. (D. Bauer:) So ist warlich in augen mein heut frü gewesen auch das Plerr: mich deucht, wie der pfaff, unser herr, leg bei meim weib in meinem bett.“ Das. IV, III, 27. Grimm, Mythol.[2] 1113. „Den Feinden ein gespenst oder Plärr machen vor den Augen, wo wenig Geschütz ist, daß sie vermeinen, es sey vill vorhanden“, Fwrbch. v. 1591. „Siehst du's denn nicht, ich glaub, du hast die Pleer. Der Teufel macht ihnen ein eitles Plerr vor die Augen“, Selhamer. „Große herren, großes Plerren, in die ferne sehen nicht“, Poißl 1683, Cgm. 4055, f. 46. (cf. to blear the sight, das Gesicht verdunkeln; dän. plire, schwed. plira, blinzeln). Dö *Blehr* håb'n, nicht recht sehen; Castelli, Wbch. 87. Das Voc. v. 1429 hat: „Assistere, peystaun, plarren, gaffen.“

Der Plursch, ä. Sp., wie hchd. Plüsch, franz. velours (Diez, Wbch. 743: villosus); cf. engl. plush, franz. peluche, ital. peluccio, peluzzo, (Diez, Wbch. 701: v. pilus).

'plasmieren, mhd. blasenieren, ein Wappen nach den Regeln der Kunst ausmalen oder auslegen; franz. blasonner. BM. I, 201. Diez, Wbch. 57.' „Das wappen stet dort wol geziert und adenlich geplasmiert“, Cgm. 713, f. 321.

Der Plaus, 1) der Applaus. Wird gewöhnlich ironisch genommen, also: verspottendes Loben, Lachen, Klatschen, Zischen. Einem ə~n *Plaus* machen. Der Käufer pflegt dem, der ihm eine Waare viel zu theuer, der Verkäufer dem, der ihm dafür auffallend wenig bietet, einen Plaus zu machen. „Ihr seid ein Narr mit euren Haus, es macht ong jederman ə~n *Plaus* . . .“ „Ridebo et ego subsannabo, mit beiden Händen will ich zusammenschlagen und euch einen Plaus machen“, A. Bucher. „Unyberwindlich durchleichtigstes haus, lasse dem Spotter sein hönischen Plaus“, Anfang eines Liedes auf Kaiser Karl VII., Cbm. 2628, I, i. 2) Lärm, Gerede überhaupt. „Wenns täglich grad so Kirchtag wär, so habns ein Plaus.“ „Das wär dein Red, das wär dein Plaus..“ Bucher.

Der Pläsch, Lahn, zu dünnem Blech geplatteter Gold-, Silber- oder Messing-Draht; mhd. plischel. „Ich gibe min weize, minen win lieber umbe silber „plieshel“ danne ich imz geb na pischel: (böhm. napi' se, trink!..? Haupt) daz ist ein übel zabelwort“, S. Helbling XV, 431. BM. II, 523. 'Castelli, Wbch. 86: der Blasch ein Draht, der durch die Plattmühle zu einem sehr dünnen Blech bearbeitet wurde; poln. plaski, flach. Höfer II, 338. cf. Zeitschr. V, 465: Pletzker.'

'Die Pleschen, größerrs Geschwür, Beule, (s. oben, Sp. 331: blaschen, bleschen, schlagen; die Blesche, Schlag; blâschet. aufgedunsen, und 333: Blätschen).' „Du machst ä Glühn (Funken) zun Foir, ä Krözen '(Ausschlag)' zun rá *Pleschen*“ (du machst alles größer, übler); Lindermayr 97.

Die Plöschen, canthari genus; Prasch. s. bleschen.

'plasten, ä. Sp., platzen, losstürzen.' „Darumb entweicht er (der Falke) dem geyren, so er auf jn plasten (Pfeiffer: platzen) und vallen will“, Konr. v. Megenb. 133b (Pfeiffer 230,10). Vgl. platzen.

Das Platt, (Nürnb., Hsl.), Teller, flache Schüssel, lo plat; Grimm, Wbch. II, 76,9. Diez, Wbch. 262. Zeitschrift IV, 111,55. 205. 333.

Die Platten, 1) nackte, leere Bodenfläche. „Platten und leere Plätz“ im Wald. „Kohl-platten“, wo Kohlen gebrannt werden; wirzb. Verord. v. 1668. 1721. Die Platten, flacher Vorsprung am Felsen. Plâttolé, grüner runder Rasenplatz vor oder hinter einem Haus; Baader. Zeitschr. IV, 333. Die Platten am menschlichen Haupte, der obere Theil desselben, die Scheitel, der Wirbel (Graff III, 249. BM. II, 202. Zeitschr. III, 370,35). Auf də' *Platt'n* tuəts mə' wê; auf '*Platt'n* is mə' gfålln; besonders eine geschorene Platte, wie die bey kath. Geistlichen. R.A. dem Pfarrer die Platten scheren. ihn am Zehend verkürzen. „Ich mus mich zwar hüten vor jhm, solt er (der Mesner) mir ein platten schern, die bauern wurden mirs gunnen gern“, sagt der Pfarrer, H. Sachs 1560: IV, III, 47 (1612: IV, III, 103). Für „abprügeln“ ist diese RA. wol auch genommen in der Erfurter Chronik (Cgm. 4908, f. 246a 475), wo es von Luther der ao. 1521 auf Sonntag Quasi modo in Erfurt bey den Augustinern auf das Thema: „Habt Friede!“ gepredigt habe, heißt: „Er hatte villeicht Sorge seine (ehemaligen) fratres würden kommen oder andere und würden ihm die Platten bescheren.“ Er habe übrigens so heftig gepredigt, daß die Vorkirche davon eingefallen sey (gekracht habe). Darauf folgte das sogenannte Pfaffenstürmen daselbst, (f. 247. 478). Sp.W. D' Høll is mit *Pfaffə~plättl'n* 'pflastə't. Wol von der Farbe des Oberkopfes sind benannt: das Rothplättlein (Roudplättl), der Rothhänfling, linaria rubra L.; das Schwarzplättlein (Schwarzplättl), eine Art Linaria, die häufig in Käfigen gehalten wird. 2) plattes Stück Stein, Metall, die Platte; 'mhd. ein Stück der Rüstung, Brustharnisch; (San-Marte, Waffenkunde p. 51).' „Das kain Stain (aus dem Acker) mer geprochen wert, dan es wär, ob es sich begab ungevärlich, wan man darinne ackert, ob ain plat (Steinplatte?) irret oder enget, die mag man wol heraus prechen mit ainer eisen Stanzen“, MB. X, 191. 'Der Plattner, mhd. blatenære (BM. II, 202. 203), 1) der Plattenträger, Pfaffe; 2) der Plattenschmied. „Pfaffen fürsten habent vil mer sorgen vmb werltlich platner denne vmb geistlich blatner“, Renner 2426. Das Plättlein (Plättl), flaches Steinchen. plätteln (plättln), mit flachen Steinen nach einem Ziel werfen. Dieses, der Starz genannt, ist irgend ein zum Umwerfen aufgestellter Gegenstand, auf dessen obere Fläche die von den Spielern eingesetzten Pfenninge ꝛc. gelegt werden. Wer den Starz umwirft, gewinnt alle diejenigen Pfenninge, die, mit der Kehrseite nach oben, am Boden zu liegen gekommen sind. „Das kint platet mit den steinen“, Cgm. 631, f. 35. Das Prompt. v. 1618. hat: Platten schießen, petere scopum jaciendis lapidibus; das Onom. von 1735: „Schieß-Platten, discus lusorius.“ Zem blatte schiezen oder blatten, mhd., 'nach der Scheibe schießen; Ulr. Tristan 550 (nach v. d. Hagen; anders BM. I, 201b und Grimm, Wbch. II, 75,4).' Die Plättel, (Reut im Winkel) dumme Weibsperson. Die Stirnplatten. In einem Theil von Franken und der

O.Pfalz ziehen die Ochsen nicht je zwey an einem gemeinschaftlichen Joch, sondern jeder schiebt für sich mittels einer Art Bogen oder Platte, die ihm an der Stirn angelegt und durch Stricke mit der Last verbunden ist. Sie ist gewöhnlich mit Kupferblech beschlagen, und wird sehr sauber gehalten. In Oberbayern ziehen die Ochsen mit den Vorderbügen, indem man ihnen eine Art Kumete anlegt, wie den Pferden. Der Plattfueß, 'mhd. platvuoz, Breitfuß, eine Art sagenhafter, mißgestalteter Menschen; BM. III, 446.' Haupt's Zeitschr. VII, 278. 289. 290. Grimm's Mythol.[1] 255.

Die Plätten, plattes Schiff. Die Postplätten, Art Jachtschiff auf der Donau. Die Spitzplätten, (Lori, BergR.) breites Salzschiff mit ebenem Boden und spitzem Vordertheil. Die Stockplätten, Urfarplätten, die Fähre. Grimm, Wbch. II, 109.

339

Das Plätti, (im Scherz) Geld. Iez zàln s' bráv Burgunds' Wei~ und gebm no~ *Blätti* drà~; Lied, das alte Testament. Dèr hàt kao~ *Pletti*. Vermuthlich von dem placic, zaplatit (bezahlen), zaplata (Bezahlung) der slawonischen oder polnischen Soldaten hergenommen. 'Castelli, Wbch. 86: das Blatti.' Indessen dürfte dieses platit wie das spanische plata (Silber), auf Platte zurückzuführen seyn, in welcher Form die edlen Metalle zuerst als Geld erschienen. Auch das ital. piastra (Piaster) gehört wol dahin.

Platenigen, Plateniglen, (Gebirg) die Schlüsselblume, primula.

plete gehn, auch wohl flöten gehn, (Wetterau) sich aus dem Staube machen; nach Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296, vom hebr. plêtah, Flucht, Entkommen. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1824. Zeitschr. IV, 131,62. 144. V, 56. Vilmar, kurhess. Idiot. 106.

plettern (plédə'n), wiederholt schlagen mit etwas Breitem, besonders mit der flachen Hand. Einen ab-, durch-, her-plédə'n. Das Huhn, die Gans plédə't sich (durch wiederholte Flügelschläge) aus. Der Bâberl (Papagei) „*bledá'd um* als wár á' b'sess'n, dàs má' glaubed, er muás sterb'n", Kartsch I, 110. Vrgl.' Zeitschr. IV, 42. 205. 539. VI, 27: pládern. cf. pludern, Pflote, pflätschen.

Der Pletterer, Pfletterer, (Werdenfels) Schimpfbenennung eines unreinlichen Menschen. s. pflätsch. Die Pflettern, (Ries) die Diarrhöe.

Die Ploten, Pfloten, Pflotschen, unförmliche, breite Hand, Pfote.

Der Plàtschàri (⏑–⏑), Hut mit großen, breiten Rändern; verächtlich: jeder Hut. Die Plàtschà'n (⏑–), unförmlich breite Sache.

---

platzen, Ausdruck für den Schall bei einer plötzlichen Bewegung und für diese selbst. (BM. I, 203. II, 522. Grimm, Wbch. II, 81. Vrgl. II, 109: bletschen. Zeitschrift III, 552,19. IV, 333. V, 178,112: platschen). Die Weiffe *platzt*, wenn das Gebind voll ist; der Säuhirt *platzt* mit der Geischel; de Gùll *platz*, die Pferde hauen; Lüs *platz*, Flüe *platz*, Läuse, Flöhe knicken; (Dr. K. Roth). Schlagen, daß es platzt, (Schweinfurt). „Hierauf platzte N. gen Boden", P. Gansler. „Ungefuge nider in ein vart ez platzet", Labr. 58. „Bald ich ûf in blatzte"; das. 345. „Sind die wolf ûf in geblatzet", das. 514. (s. oben plasten.) „Umb dieselbige Zeit platzet über die Donauw Chiniva oder Chnepth König der Goten." „Seine Ritter und Knecht platzten in die Feind." „Da das die Bayern erfahen, brachen sie auff auß irer Wagenburg, platzten die Römer an." „Unerfarne ungeniete Leut platzen alle Ding liederlich an." „Der Teufel ist des öbersten himmlischen Kaisers Scherg, Anplatzer, Hencker und Züchtiger." Av. Chr. plätschen (plàtschə~), regnen; Plàtschregen, (Dr. Kittel); Zeitschr. IV, 333. platzen, plärren, schreien; laut weinen; Castelli, Wbch. 86. Zeitschr. VI, 27. 340. „Auwê und auwê! helfts mər áf! hàn I' *plätst*", Luber's Napfezer in Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrbuch 1844, S. 154. cf. bläßen. anplätzen, (Jir.) 1) mit dem Waldhammer bezeichnen, anderwärts: abpflitschen, anlaschen, anschalmen; 2) einen neuen Kohlplatz errichten. Der Platz, Platzer (Franken), 1) der Knall; 2) Schlag, besonders auf den Hintern, als ehmalige Schulstrafe. platz, ictus; Kolocz. 122. Der Platzriemen, Ochsenziemer. fürplätzig, adj., voreilig, übereilt. „Seyd nicht fürplätzig mit Worten", Gem. Reg. Chr. III, 816.

Der Platz (Plàz), wie hchd.; in opf., fränk. Dörfern namentlich der Platz oder Plan zum Tanzen unter freyem Himmel, Dorfplatz, wo der Maybaum steht; der Tanz selbst. Den Platz auffüeren, am Kirchweihfest u. dergl. in feyerlichem Zug sich auf den Tanzplatz begeben. Die Platzburschen, Platzmaidlein sind besonders erwählte und geputzte Tänzer und Tänzerinnen. Der Platzkäuffer, der von der Gemeinde-Obrigkeit den Platz, d. h. die Erlaubniß, auf dem Dorfplatz zu tanzen, erkauft hat. Öttinger (bey Ingolstadt) Ehaft von 1577. Der Plazmaister, der von den jungen Burschen als solcher aus ihrem Mittel erwählt ist, regelt und ordnet den Tanz, holt die Mädchen in's Wirthshaus, wirbt Tänzer rc. Am Tag nach dem Tanz sammelt er im Dorfe das Tanzgeld, Kuchen u. dergl., wobey ihn seine Gehilfen, die zwey Platzknechte, und die (3) Musikanten begleiten, die in jedem Hause drey Raihen aufspielen. (s. Scholder.) Nach Hübner wurde ehmals auch im Salzburger Gebirg der Vortänzer bey Hochzeiten Platzmaister genannt. „Herr Götz, ir schult herfür treten, die frawen haben euch all gepeten, das ir der Platzmaister hie seit . . . wer tantzen wil, dem gebt ain reyen . . .", Rosenplut, Cgm. 714, f. 407. „Zu den kirchtägen soll man dem Taferner (zu Schierling) geben von allen plätzen XII dn. zu jedem kirchtag", Cgm. 1535, f. 6b. „Daz alle pletz (da die toppler und die freyhart zuowart habent) verpotten sein", Wiener Stdtb., Cgm. 1113, f. 15. „Velum hic sumitur pro panno depicto et tegit theatrum, vulg. platz", Clm. 5685 (v. 1412), f. 57. Kugelplatz, Scholderplatz, Truckenplatz (wo Truck gespielt wird?), Münch. Stdtb., Cgm. 22, Artikel 341 (Cgm. 290, Art. 339; Cgm. 544, Art. 336; Cgm. 546, Art. 337). Auer p. 133: „Man verpeut all truncken (trunchhen, trincken, aber auch trucken, drucken) plætz mit spil . . . und swelcher leitgeb zwir verleust, der sol ungeschenckt sein pis zuo der næchsten Chattemper." cf. unten: trucken und Truckspil. In einer deutschen Mnemonik des XV. Jahrh. (Cod. Monac. ch. 20) steht: Ratknecht, Frauenwirt, Platzmaister, Rauber, Henker. In einer Münchner Urk. v. 1433 (Wstr. Btr. VI, 184) heißt es: „Ez sol auch nu hinfür ewigclichen der zichtiger noch niemandt anndr kheinen plaz haben noch auswerffen weder in der Statt noch ausserthalb in der Statt Burchfrid weder in iarmerckhten noch sost ze anndern Zeittn in khein weis." Ist hier vielleicht ein Platz für Hazardspiele zu verstehen, welche zu halten ehmals dem Scharfrichter erlaubt war? Ein Tanzplatz wol kaum. Hieher vielleicht auch die Stelle: „Es sind auch all plätz auf truckchem land verboten"; Traunsteiner Freybrief in Westenrieder's Glossar, p. XXX. (cf. „amphiteatrum, lauben oder placzen", Voc. v. 1445). Vilmar, kurhess. Idiot. 303.

340

Der Platz, Plätzen, ein flacher Kuchen, Fladen, (poln. placek, placka); der Ayerplatz. Das Plätzlein (Plèzl), namentlich: eine Art Semmel, welche oben gesalzen und platt ist.

Der Pletz, der Pletzen (Plètz'n), dünnes Ding oder Stück von einem Ding, Fleck (Graff III, 363. BM. I, 204. Grimm, Wbch. II, 109. Zeitschr. IV, 491. cf. agf. bletsjan, segnen, signare). a) o~ *Plètz'n* von einem Rettig, einer Rübe, einem Apfel u. dergl., ein Schnittchen. b) o~ *Plètz'n*, Schorf- oder anderer Fleck auf der Haut. „Pletz auffm Haupt, area", Prompt. von 1618. Cf. isl. blettr, macula, naevus; c) besonders ein Fleck

Tuches, Zeuges; plat-s, Ulphilas, Matth. 9, 16: ἐπίβλημα. Gl. i. 597: plez tuoches. gl. a. 116. i. 479. o. 77: plezzo, assumentum, pitacium, scheda. cf. Brem. nieders. Wbch. III, 287: Palte, Lappen. (d) feminal.) „Hin wider sprach sey zuo dem plecz“, d. Ring 11b,27; (synonym mit mucz u. fucz; s. d. W.).

pletzen (plètz'n), einen Fleck (Pletzen) auf ein Kleid pletzen, setzen, flicken, (auch flicken ist von Fleck). „Den Fleck nebens Loch pletzen.“ Einen Bäum, einen Rettig anpletzen, ein plattes Stück davon weg schneiden, hauen ꝛc. Fig. Einen anpletzen, (schwäb.) ihm etwas weiß machen. cf. gl. a. 5. 33. o. 63: zesamineblezzare, compilator. Im Wigalois, Vers 4613 ist „ein boum ûf einen anger gebletzet“, (wird wol heißen sollen gebeltzet). (cf. BM. I, 204b u. s. oben, Sp. 389: pelzen). gepletz (?), Nithart II, 7; cf. BM. I, 203.

plitzlich, urplitzlich, plötzlich. Altötting. Histori v. 1698. cf. blitzschnell. Grimm, Wbch. II, 134.

Die Plotzen, (Nürnb.) kurzer, breiter Säbel; verächtlich: jeder Säbel. (Grimm III, 465. RA. 764. Mythol.[2] 33. Wbch. II, 153. Zeitschr. IV, 491. Cf. goth. blôtan, ahd. pluozan, opfern. BM. I, 219 f.). „Der ferner greift an den plotzen“, H. Sachs 1560: II, IV, 4. „Mit dem sein plotzen er auszug“, das. 79. „Schlag her, bist du keck, aller kötzen, so haw ich in dich mit der plotzen gleich wie in einen krawtstengel“, das. III, III, 10b. „Plœczel, cultellus magnus vel brevis“, Cgm. 665, f. 2. „Und trait ä schan än Pletzer (Säbel) an dä Seit, Lindermayr 89. Kärnt. pretosek, der Pletzer, um Nadelholzäste zur Streu aufzuhacken; Jarnik p. 108. Vilmar, kurhess. Idiot. 304: Plötzer, Messer.

plotzen, (schwäb.) Butter ausrühren. Grimm, Wbch. II, 153: blotzen, schlagen, hauen. „Sein (des Falken) flügel bloze hoch und wit zu der bruste“, (hieher?), Walkner 45. (Vrgl. platzen.)

Plotzen, (?). „Item ain Centen Plotzen gibt ain Plotzen“; der Zoll zu Altenmarkt a°. 1450, MB. II, 257. (Vrgl. mhd. der ploz, ploze, eine Fischart, Plötz; BM. II, 523.)

Der Plutzer, der Kürbis, die Melone, (melo, pluczer, Voc. v. 1445; pepones, plutzern, Clm. 16487, f. 96. česk. plucar, msc., Pfebe); ausgehöhlter Kürbis, der als Flasche dient, span. calabaza; steinene Flasche, wie die von Selters und ähnliche. „Die habn sich ein Plutzer Bier geben lassen“, Eipeldauer Br. „Morlackin ein Fäßchen (Plutzer) mit Wein in der Hand“; Hacquet, Beschreib. der Wenden ꝛc. p. 128. Grimm, Wbch. II, 198. Zeitschr. VI, 253. III, 295. „Trink än ötli *Plutzer* Most“, Lindermayr 177. Plutzer-Waßer, Mineral-Wasser in (Selterser u. drgl.) Krügen. Bei Castelli, Wbch. 89, auch: Fehler, Versehen; o~n *Blutzə* machen. Cf. česk. blud, Irrthum; blauditi, irren. Zeitschr. VI, 253, III. 341

Eilfte oder Pra- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantenverbindung Pr anfängt.

Das Prä, der Vorzug, (*prae* aliis). (Pinzgau) ein Präraufer, ein vorzüglicher Raufer. o~ *Prê*-Kuo, -Ochs etc. „Das ist schon á *Prä*-Saul'n“, sagt Martin rühmend vom Monument zu Stuhlfelden. Dá Gruntna hant á *Prä*-Haus“; v. Kürsinger's Ober-Pinzgau, 1841, S. 175. 176. Das Prä haben. „Schalcksnarren und Fuchsschwänzer, die haben bey Hof das Prä“, Moscherosch. „Dan es gehe ein solches lamendiern vber S. durchl. Armata und zumahl die Häubter, darunder der Obrist Grotte das Prä habe“, Denkwürdigkeiten, den 30jährigen Krieg betr., Westenr. Btr. VIII, 150.

(Die Preamel, Priamel, Vorspiel, Einleitung, (aus mittellat. praeambulum, mhd. preambel. BM. II, 530.) „Der Sprecher wunscht uns allen ein gut new jar und machet ein seltzam preammeln und darnach er ohn alles stammeln fieng an . . .“ H. Sachs 1560: IV, III, 58 (1612: IV, III, 128.).

Der Preisel, Prei-ol, Pri-ol; die Prei-elin, Prio-lin, (ä. Sp.) der Prior, die Priorin einer geistlichen Gemeinde. „Herre Chunrat der preiol“, Chr. B. II, 61. „Ein ieden preyelin, priolin“, MB. XVIII, 288. „Der priol von Florenz“, d. Ring 46d, 5. 9. BM. II, 532.

Der Preuer, der Heimpreuer, Hantpreyer, (ä. Sp.) eine Klasse von Arbeitern in den oberpfälzischen Hammerschmieden. „Einem Heimpreuer, der ein gannze Schin würckt“, Lori, Brg.R. p. 68. „Dem Heimpreuer der Kolen darschütt“, ibid. „Es ist auch ein yeder Hantpreyer sollichen Deuchel allen zu zaichen schuldig“, ibid. p. 77.

Die Prob (Pro'), wie hchd. Probe. Es (d. h. des Dinges, Gramm. 728) Prob haben, in demselben bewährt erfunden werden, seyn. Es Prob machen, dessen Probe machen, darüber den Beweis führen. Kä~st mə' 's Pro' macho~, dás I 's thà~ hà'? sich proben, O.L., sich erproben, os hàd si *'probt*. Die Probier, die Probe.

probitzen (?). Der kardinâl ze Rôme „er provîst (Hs. „probitzt“) nicht gên eim pfunt der kleinen pfenninge; si dünkent in ze ringe. der im die grôzen vürleit, al sîn sünd er im vergît („vergeit“) ân riuwe und âne buoze“, S. Helbling VII, 1022. BM. II, 536.

Der Pröbst, wie hchd. (ä. Sp. probest, provost, wie Profoß vom lat. praepositus. Graff III, 363. BM. I, 261.). Cgm. 3941, f. 101, ad 1420 circa. Der Holz-Pröbst, Holzaufseher; Mandat v. 1730. Der Kasten-Pröbst, Aufgestellter über den landesfürstlichen Getreidkasten, Kr. Lhdl. XI, 457. Der Kirch-Pröbst oder

Zech-Pröbst, Glied einer Kirchengemeinde, dem die Aufsicht über das Vermögen der Kirche anvertraut ist. L.R. v. 1616, f. 490. „Kirchpräst an Meran“, Urk. v. 1446, (Dr. Roth). „Von den pröbsten der prelaten und lantherren“, (die diese in der Stadt haben), Münch. StR., Auer p. 187. Der Siechenpröbst, Aufseher 342 eines Siechenhauses. Der Wein-Pröbst, Aufseher über den Weinbau (um Donaustauf), Lttg. von 1515, p. 73.

Der Pröbstling, große Erdbeere; ein dicker, fetter Mensch; Castelli, Wbch. 96. 'Vrgl. BM. I, 238: brestelinc. Grimm, Wbch. II, 374. Zeitschr. IV, 165: Breßling.'

---

prǣchen, präcken, prägen. (Graff III, 268. BM. II, 529). „Munz prechen“, Hund's Stb. II, 405. Das Gepräch, Geprǣcht, Präch, Prǣcht (Prácht), das Gepräge. „Pfenning mit dem Prǣkch, daz si ietzunt habent“ Ried 900. „Das Gepräch nicht verändern“, Lori, Mz.R. I, 19. 22. Das brech, numisma; Cgm. 690, f. 179b. „Si slügen mancher hande brech, Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. p. 46. Die h. Dreieinigkeit: „drei müntz, drei prech und ain metall“, Cgm. 714, f. 282. „Der helbling hat zwai gepräch“, (die 10 Gebote Gottes mit 10 Helblingen verglichen), Monac. Augustin. 84, f. 66b. „Do man daz prǣch sach an auf den pfenningen“, v. d. Hagen, Gesabent. II, 582. „Swenn der helle münzer quetzet sein gebrech, daz uzzen schein silber, und innen was unrein“, Renner 4134. „Treuwe und gelaube haben ein gebrech in der schrift, dem manic plech wird von kuppfer angeslagen“, das. 18496. „Die münze und auch venecier hant schön gebrech“, das. 18517. „Da (im Herzen) beleibt sein gebrǣche, sam der in gehertes wachs ain insigel trucket“, Valsn. 29. Cf. bregigin, fragitidae; Diut. II, 327). „Das Prächt gebrecht und ergraben“, Vidimierung von 1514 der alten Freiheitsbriefe. (Gl. a. 71: kibrachun, caelaturis, 404: kaprahtaz, sculptum, celatum; i. 84: kaprāchit, impressa; 722. 899. 908: kiprahtiu ꝛc. signata. ꝛc. cf. Haupt's Zeitschr. VI, 327,79). Hieher kann gehören der Ausdruck Präckwerffen (Präggwerffə~) für ein Kinderspiel, wobey ein Pfenning oder eine Münze von den Spielenden der Reihe nach gegen eine Wand geworfen, und wenn sie so fällt, daß die Kehrseite aufwärts sieht, dem Werfenden zu Theil wird.

'Pracht, s. Bracht.'

'Der Prickel, Stachel; BM. II, 531. Diefenb. 553a. Zeitschr. II, 449. VI, 363.' „Stimulus prickchel“, Semansh. 34, f. 201.

Die Practik, Prattig, Pratti, Pràtti, Pratteng, der Calender; eigentlich: der hundertjährige, die Practica (BM. II, 529. Zeitschr. III, 299. 530,3). „Bey Menschen gedenken sind die Herzoge in Bayern von Maximilian überzogen worden, aber eh dann es geschehen, hat sie der Lichtenberger gewarnt und in seiner Practicken malen lassen, wie sich der Löw verkriech vor dem Adler im Wald.“ Seb. Frank, Spr.W. 1601, S. 130.

Die Predig (Prédi'), Predigt, (ahd. prediga, pridiga, mhd. bredige. Graff III, 364. BM. I, 234). „Ob sie mit ir geläte bewarten ir predigāte“, St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 50. „Mangez spricht: ach, wie ain guot predig der herr heut tet! sô frâg ich: waz hât er gesait? ez antwürt: wærleich, ich enwaiz!“ Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 118,24. „Du ketzer bist zu Predig gewesen“, H. Sachs 1560: III, III, 80. Zu Regensburg „septem episcopi septem diebus praedicaverunt in Colle Victoriae in facie tentorii regis Caroli M. . . . qui locus usque in praesentem diem uf der predige nuncupatur“, Clm. 903, f. 51a. In einer Regensburger Urkunde von zwischen 1290—1293 kommt als Zeuge vor: „her Rvedger vf der Pridige“, Reichsstift. Archiv, 10. Fasc. 10,21,1. (Dr. K. Roth's Abschrift). Zeitschr. IV, 496. Der Predigstuel, die Kanzel. 'predigen, vrb., (ahd. mhd. bredigen, bredien);' bredienter, praedicans; bredige, gechunde, adnunciem; Cgm. 17, f. 10a. 18a, Ps. 9,14. Zeitschr. II, 463. 'Der Prediger, wie hchd. (mhd. bredigære, bredjer. BM. I, 235).' „Ihr müßt heint mit dem Prediger eßen“, (mit dem Weib, das zankt); H. Sachs V, 361.

„Predige, pruritus“, böse Lust (?); Cgm. 736, f. 49.

Der Prädikant, eine Maske, wie sie im Fasching bei Tage herumlaufen und besonders den Mädchen zusetzen und diesen mit einer Ruthe auf die Finger schlagen, wenn sie ihnen auf ihre Fragen nicht die gehörige Antwort geben. Ihnen schreien die Kinder zu: „*Prädicant*, scheiss ə~ d· Hand und geə dəmit ə~ 's Unterland!“ (Baader, welcher glaubt, dies beziehe sich noch auf Versuche lutherischer Prädicanten der Vorzeit).

---

profitieren, 1) (ä. Sp.), von der Lehrkanzel herab vortragen, profiteri, wie heutzutage docieren, von docere. Von profiteri der Professor, wie von docere der Doctor. „Aventinus hat in Wien die gelehrten Leut als Conrad Celtes, Johann Stabius, Joh. Cuspinianus ꝛc. nicht allein profitiern gehört, sondern auch deren Freundschaft zu bekommen sich beflissen“, Aventin's Leben. Vrgl. Zeitschr. II, 449. 2) das franz. profiter. 3) Aussprache von providieren (providere); w. m. s. Proveit, Profit (?); Fronsperger 1555, f. XLa. Profiterlein, Lichtknecht; holl. profytertje. Zeitschr. V, 295. Cf. Diez, Wbch. 274.

'Die Prophezei, Dr. Eck; mhd. prophêtîe, prophecîe, BM. II, 536.

'prüefen, 1) wie hchd. (mhd. prüeven, brüeven. BM. II, 536.). 2) ä. Sp. warnehmen, sehen, hören, erkennen.' „Animadvertere, vernemen, prüefen“, Semansh. 34, f. 210. „Herzog A. ward von mäniglich gar hoch gehalten, das mag man wol brieffen in dem . . .“, Chronik bei Freyberg I, 182 und sonst häufig. „Solch Lieb geht nur in worten hin, im werck ich jhr nit brüffen bin“, H. Sachs 1560: III, III, 82. s. oben brüefen.

Preganter oder Waibl in Spanien, abgebildet Cod. iconogr. 342, f. 26. 'Vrgl. mittellat. brigantes, leichtes Fußvolk; Diez, Wbch. 69.' Vrgl. Breganten.

Der Prügel, wie hchd. (Graff III, 364. BM. I, 287. Grimm III, 470. Wbch. II, 382); namentlich aber jeder von den Theilen, in welche ein Baumast zu Brennholz gehauen werden. Ein Stöß, ein Fueder Prügel. Prügel richten, sie ordentlich aufschichten. 2) (zwischen Inn und Salzach) ein abgehauener, entasteter, wol auch abgeschälter Baumstamm, wie sie aus den Waldungen des Oberlandes in Form von Flößen herabgeführt werden. Sie dienen als Bauholz, oder um zu Brettern gesägt zu werden. 3) Isar westwärts: rundes Drittel-, Viertel- ꝛc. Stück eines solchen Baumstammes, das auf Flüßen fortgeschwemmt (getriftet) wird; Tölzer-Prügel. Beim Bürger-Bräu in Tölz als Wahrzeichen ein zum Trinkgeschirr ausgehöhlter Tölzerprügel. 4) Stange grob geschmiedetes Eisen (zum Verkauf). Flurl 138. Der Schieß-Prügel, im Nürnb. Zeughaus, besteht (nach Truckenbrod) aus einem dicken hölzernen Stock, in welchem vier eiserne Läufe befestigt sind, um mit Lunten abgefeuert zu werden. Verächtlich nennt man jedes Feuergewehr einen Schieß-Prügel. Nach der Fronleichn. Proceß. Ordn. von 1580 hat der 343 Ritter St. Georg „I versilberten Kiresbrigl mit ainem roten creutz“, Westenr. Btr. V, 172. 5) Prügel, Prügelkipf, b. W., Brodwecken.

prügeln, 1) wie hchd. Der Prügelvater, der Prügelknecht, im Innsbrucker Zuchthaus; Peter Prosch (1789) p. 150. Über die schon alten geistreichen Erfin-

dungen der Berliner Justiz, den Prügeltisch' oder -stuhl und für weibliche Personen den Zwangstuhl s. Allg. Zeitung 1844, S. 1496. 2) Hunde prügeln, ihnen einen Prügel anhängen. Es wurde a⁰. 1493 dem Landmann genädiglich gestattet, mittels eines Hundes das herrschaftliche Wildpret abzuwehren, doch mußte er diesen jährlich, vom Auffahrtstag bis St. Johannstag zu Sunnwenden, prügeln, damit er den Kälbern nicht Schaden thue", Kr. Lhdl. IX, 239. Ldtg. v. 1579. Vrgl. Samml. wirzb. Verord. I, 216. 226. 658. 3) Brücken, Wege &c. prügeln oder ausprügeln, sie mit Stammstücken, Ästen, Knütteln oder Prügeln belegen. Die Prügelbruck, der Prügelweg.

'Der Prell, Schreier.' „Swer so getanen preln die warheit seit, dem wöllen sie sin leben nemen", Renner 7003.

Die Prell, (Allgäu), rinderlustige Kuh. 'Vrgl. Grimm, Wbch. II, 362. 396: brellen, brollen, bröllen, brüllen.'

Die Preim, Prim, (ä. Sp.) prima horarum canonicarum, 6 Uhr Morgens (BM. II, 531). „Nach der Preim, under der Preim", MB. XVIII, 314. 446, ad 1412. 1447. Das *Prei~glöckl* in Wien. s. Nôn.

Die Preim, s. oben, Sp. 356: Breim. „Für ungerisch Krankhait und Preim", Cgm. 3721, f. 266.

Die Primiz, Priminz (⏑-), primitiae, nämlich das erste Meßopfer eines neugeweihten katholischen Priesters, der in dieser Beziehung Primiziant heißt. Zeitschrift IV, 336. 495.

Der Pramft, (Lori, BergR.) Seite der Salzpfanne. (Ranft?).

Die Prims, Primbs, Primbsten, 1) O.L., die Binse, Seebinse. Sie werden zu Streu für das Vieh gemäht; (Schliersee). „Gute Seegräserey als Prims-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut, Materialien v. 1782, p. 76. 2) in der Adelholzer Badbeschr. p. 61. 86 sind die Primbßen gepülverte Badsteine. Vrgl. unten Beutelprinz.

---

prangen, 1) geschmückt, geziert seyn, besonders bey feyerlichen Anläßen, Hochzeiten, beym Herabfahren mit dem Vieh von den Alpen, (s. Baders Reise, I, p. 38. Sammler für Tyrol II, 1, p. 91. Avent. Chr. v. 1566, f. 460). Wird vorzüglich von den Mädchen gesagt, welche, mit dem jungfräulichen Kranz (dem Krá~l·) und allerley Blumen und Bändern geziert, die Fronleichnams-Procession begleiten. Einen prangen, ihn auf den Pranger stellen, (b. W.) Die Prangbüchs, (im Salzburgischen) eine Art Böller, bey der Fronleichnams-Procession zu gebrauchen. Der Prangtag, Prangertag, der Fronleichnams-Tag. Pranggras, Rohrstengel, Schilf, vermuthlich, weil in einigen Gegenden am Prangtag die Gassen, durch welche die Procession geht, damit bestreut werden. Man vergleiche das franz. joncher von den jones, welche bey Festen gestreut wurden. Über das Belegen und Bestreuen mit grünen Binsen s. San-Marte „Arthursage (nach Lady Guest) p. 100. St. Pelage I, 453." Herr Amanien . . . gab den jungen Leuten seines Hofhalts Unterricht in der Kunst zu lieben „in einem Saale wol mit Binsen bestreuet." Die Pariser Studenten lagerten in den Hörsälen auf Stroh. 'Vrgl. BM. I, 137: binz.' 2) (Nürnb., Hsl.) von Kindbetterinnen, die letzte Woche über: Besuche (Prangvisiten) annehmen. Prangt sie schon? nimmt sie schon Wochenbesuche an? 3) prangen, prangezen, prang'ßen, sich zieren (im übeln Sinne), aus Ziererey nicht zugreifen, nicht vorwärts kommen &c. zaudern, langsam seyn und thun: ummə' prangs'n. Prangser, Zauderer. Das Geprängls. Baader. „Einen Pranger eßen", vor der Mahlzeit etwas essen, um während derselben sich zieren zu können; Henisch. Der Prangß, O.Pf., Ziererey, unnöthige Ceremonie. Die Prangkuchen, culinae ad meram ostentationem compositae, der Nürnberger Hausfrauen; Wagenseil, Norimb. 61. „Incessus, geprännk; Cgm. 3985, f. 1. pränkisch. „Mit stolz obermütig und pränkisch", H. Sachs. [344] Das Voc. v. 1419 hat: mediastinus, ein pranger (?). Vrgl. BM. I, 233. II, 529. Grimm, Wbch. II, 303. Das hchd. Pranger (Schandpfahl) gehört wol kaum hieher, sondern ist niederdeutsche Form statt Pfranger (s. oben pfreng; vrgl. BM. a. a. O. Grimm, Wbch. II, 304). Cf. čech. praneř und planeř; poln. prag, praga, prega, pregierz. s. auch Sp. 339: brechen, 2. „Allen den tag lag er (der Übertreter) gefangen und des morgens saszt man in in einen pranger"; Cgm. 54, f. 58ᵃ.

Das Pränßl, s. Bremstal.

Der Prinz, 1) wie hchd. '(BM. II, 532; franz. prince, ital. prenze, aus lat. princeps; Diez, Wbch. 710).' „Chunig Mechtfrid (Konrad's Sohn, Manfred) der selb hieß. Princz was sein ander nam . . . der chunig Prince . . . der Princze, des Princzen", Ottocar p. 17. 18 ff. „Wære abr in botschaft eteliches princin oder des maisters von über mer gevarn auzer lande", Regel des Spitals zu Jerusalem, verdeutscht, Clm. 4620 (sec. XIII.—XIV.), f. 98. Prinzen, türkische oder arabische, wurden gewisse Bettler genannt; (Jir.). „Liederliche Vaganten, Steig- u. Wallfahrtsbettler, ausländische Musikanten, Asiatische Prinzen, welsche Mönche, Bärentreiber und Schattenspieler, Komödianten, Gaukler, Tänzer, abgedankte Soldaten, Convertiten, Studenten und Schreiber"; Bettelmandat v. 1770. Der Thurnerprinz, in den bayrischen Städtchen: der Prinzipal oder Dirigens der Stadtmusikanten, welche gewöhnlich Thurner genannt werden, weil sie zu gewissen Zeiten und bey gewissen Feyerlichkeiten sich vom Thurme herab mit Blasen hören lassen. cf. Wiltmeister, Amb. Chr. 144. Auch bey den Jägern heißt der Meister: Lehrprincipal oder Lehrprinz. Beutelprinz, Klümpchen, das sich im Mühlbeutel festhängt. Vrgl. oben Prims, 2.

„Princenere, primicerius"; Gl. o. 335. 'Cf. altfr. princier; Diez, Wbch. 710. Diefenbach 459ᵇ.'

Die Principi (⏑´⏑), vor dem 19. Jahrhundert auf den bayrischen lateinischen Schulen: die unterste oder Anfängerclasse, Principia studiorum. Auf die Prinzipi folgte die Rudiment (Rudimenta), dann die Grammatik, die Syntax, die Poesie und die Rhetorik. „Von der Principie an", Wiltmeister, Amberg. Chr. 176. „Daß die Kinder allerley Raupenstuck vor der Principi erlernen", P. Gansler. Der Prinzipist, angehender Latein-Schüler.

'Proquella (?).' „In *proquellis* leben", Burkard Waldis, neue lit. Anz. II, 139; '(d. verlorne Sohn, hg. v. Höfer, 521 u. p. 181).'

'Der Praß, Schmaus, Schlemmerei; Grimm, Wbch. II, 305. 307.' „Leben im Praß, im Fraß", Dr. Eck. prasseln, crepitare; mhd. brazeln. BM. I, 234. Grimm, Wbch. II, 306.

'Der Praus, mhd. prûs, Lärm, Tumult; Zank, Streit. Jeroschin, hg. v. Pfeiffer, p. 207. BM. I, 271. II, 541. Grimm, Wbch. II, 327.' „So wirt ir (der Magd, die es mit dem Herrn hält) die fraw gram und laufft mit ir zu prause, als lang bis si s bringt aus dem hause", Cgm. 439, f. 65.

„Die Presenz, sacri nummi praesentibus erogati." „Man hat Presenz außgeben." „Presenzer, qui sacris adsistentes honorariis nummis donat", Prompt. v. 1618. Vrgl. BM. II, 535: prîsant, prîsent. Diez, Wbch. 277.

pressen, 1) wie hchd. (ahd. pressôn, mhd. pressen. Graff III, 368. BM. II, 531. Cf. ags. brittan, brettan). 2) Har pressen, Flachs brechen. ʻ3) bedrängen.ʼ „Nicht gut ist trew prechen an einem gewaltigen, der da einen mag geprezzen und getöten", Cgm. 54, f. 22b. 4) (Franken) zur schuldigen Zahlung zwingen, exequieren.

Die Preß, 1) wie hchd. 2) der durch Pressen erhaltene Most. „Die erste Preß oder der Vorlauf, die letzte Preß oder Nachdruck", ansp. Verord. v. 1708 über die Weinlese. ʻ3) gedrängter Haufe, Menge, Schaar, Procession.ʼ „Die komen alle dar gezoget in wünnenclicher presse", Otte in d. Barte 37, Hahn p. 93—94. 4) (Franken) die Execution. R.A. In der Preß seyn, in großem Gedränge, in Verlegenheit, Angst, in der Klemme, span. estar de priesa. Auf die Preß fressen, d. h. ohne Maß. Der Presser, Preßreiter, der Executions-Mann, der auf Execution geschickte Soldat; zudringlicher Mensch überhaupt. „Einem, wegen unbezahlter Schatzung, Steuer, Beeth ꝛc. Soldaten und Presser einlegen", wirzb. Verord. v. 1720. In A. v. Bucher's sämmtlichen Werken III, 102 werden die Collectoren der P. P. Dominicaner mit Preßreitern verglichen. (Dieses Preß scheint vom ital. span. presa, franz. prise, von prendere, prendre aus prehendere, genommen, s. Preis). (Cf. „quod Atto Episcopus eorum hereditatem injuste haberet per *pressam*, Meichelb. H. Fr. I., Instr. Nr. 124; „injuste haberet per *prisem*", ibid. Nr. 125; „rapuit cum fortia contra lege", ibid. 181). „*Pressores*, indagatores", Gl. o. 60.

Die Presôn, Presaun, la prison ʻ(mhd. prisûn. BM. II, 535. cf. Diez, Wbch. 273), Gefängniß.ʼ „Presuns, presawn", Clm. 5877 (v. 1449), f. 135. Prisawn, Cgm. 714, f. 193. Diefenbach 458a. (Nürnb., Hsl.), Verwahrungs-Ort der Irren, Irren-Haus.

Die, das Pressel, Pergament-Streifen, an welchen
345 man bey alten Urkunden und Briefen das Siegel hängte (?). Voc. v. 1429: pressula, phressel. Diefenbach 457b. Der neunte landständische Freihaitbrief „hat zwai und funfzigk an pergamenene pressel anhangende insigl, grien in gelb war gedruckt, und stet. auf gemeltenn presseln nach ordnung geschrieben . . (z. B.) auf dem letsten pressel: Dietrich Stauffer." Beym 6. Brief „an ainer pergamenenen pressel ain anhangent insigl." „Beym 21. Brief hangt an aim halben pressel peter Camerawer . . . bey den vordersten Sigeln (sind) drey pressellöcher ledig." Vidimierung und Transsumierung der alten Freyheitsbriefe a0. 1514. cf. Ltdg. v. 1514, p. 779. „Sigillis de cera rubea in *pressulis* pergamenis pendentibus", Meichelbeck, Hist. Fris. II, Nr. 328. „Brieff an pergamen, schrifften, sigeln und pressen ganz gerecht und unvermailigt", MB. XXV, 325. Vrgl. span. presilla.

Der Preis, wie hchd. R.A. Preis machen etwas, es sich zueignen, besonders: gewaltsam. Parallel die R.A. Preis geben etwas. (Vermuthlich zum franz. prise gehörig; vrgl. Preß).

ʻDas Preis, Breis. 1) Einfassung, z. B. der Hemdärmel; 2) Ziegel, Backstein, als Einfassung einer Mauer, eines Daches ꝛc. BM. I, 255. Grimm, Wbch. II, 355. Zeitschr. III, 401,17.ʼ „Der zetrant ir den brîs", Docen, Misc. II, 205. „Glockelin diu chlungen wol von breise mit der aller besten weise"; Tungdalus, hg. v. Hahn, 63,21. „9525 Maurstein und 3000 Preiß", Residenzbau (1613), Cbm. 2224, f. 47. „Den langen Gang bei der Stattmaur mit neuen preisen gedeckht, aber Ir. Drchl. abehn wollen das selbige wider aufgehebt und dagegen

alte Preiß aufgelegt werden" (1614), Cbm. 2225, f. 175.

preisen, ʻeinfaßen,ʼ schnüren, ʻ(mhd. brîse, Prät. breis, Ptc. gebrisen. BM. I, 255. Grimm, Wbch. II, 355 f. I, 299. 701. Zeitschr. III, 401,17. s. oben Sp. 364: breisen).ʼ Die Schueh, das Mieder ꝛc. ein-, auf- ꝛc. preisen. „Da bucket sich herr Abner den schuch aufzupreisen", Ing. Reime v. 1562. ʻDer Preisschueh, Breisschueh, mhd. prîsschuoch (BM. II, 2, 224. s. unten Schueh).ʼ „Si legten an hosen und preischuoh", Cgm. 719, f. 39. „Doch wen ich dz her Adam hete lützel geren an siner wete, prischuhe, hosen, gebildet hemde waren im biz an sin ende fremde", Renner 22712. „Ist er doch ein pryeschoch (gereimt auf roc, wol roch, Rock) bî sînem vater" (v. seinem Vater her), S. Helbling II, 1480; vrgl. Haupt, Zeitschr. IV, 82, Anm. „Daz tier (wazzerpfärt) hât gespalten füez und hât preischüehel als ain rint", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 237,1. Vrgl. Grimm II, 355,3: der Streif zwischen Fleisch und Horn. Diefenbach 541a: sotular. „Smeichen ist ir (der Gitikeit) ermelpreiserin", Renner 4628.

Preußen (Prâls·n), nicht von po-ruß, da sich das slaw. po nie vor Namen lebender Wesen legt, (in welchem Falle u- statt hat), sondern vom lithauischen Prúsas (sing.), Prúsai (plur.), Prúsu zeme. Im altpreußischen Catechismus, hg. v. Nesselmann, kommt das Adj. prusiskan (Accus.) vor. C. W. Jüngst, volksthüml. Benennungen im Königreich Preußen, 1848. „*Pruteni* et pagani non sunt gladio cogendi ad fidem sed praedicatione" sagen die ketzerischen Leonistae!! Ald. 184, f. 58 (sec. XIV.).

Die Prîs; e˜ stolzé u. drgl. Pris, von unbedeutenden stolzen Weibspersonen, (Franken, auch München; Rath Her). Zeitschr. III, 401,17.

prießen (preußet, proß, geprossen), s. brießen unter Broß.

Der Prosonet, (in Albertin's verdeutschtem Guevara von 1603) proxeneta. „Partitenmacher, Unterkäuffer oder Prosoneten."

Der Prosot (⏑–), Prosotter, fette, dicke (Manns-) Person. „Was, sprachen die Glieder, in der Verschwörung gegen den Bauch, sollen wir uns nur diesem Prosoten zu guten, dieser Wampen zu lieb so grob herumfröten?" Selhamer. prosottern, stolz thun, sich aufblähen; Baader. Cf. česk. prasák, Schweinhirt, prasátko, (v. prose, Schwein), u. oben Praß, ʻauch breustern und breißen.ʼ

Präuspieg, „Met, Bier und Präuspieg", Seifrids Urk. p. 412. v. Lang, Ludw. im Bart p. 24. 278. Preusink, Facetiae facetiarum (1640, 595 Seiten), p. 61. In ähnlicher Bedeutung kommt in einer dänischen Urk. v. 1537 das Wort Prysping vor. Vrgl. indessen Greußing.

ʻDer Priester, wie hchd. (aus griech.-lat. presbyter; Graff III, 369. BM. II, 531. Diez, Wbch. 272). „Item also hat Niclas der alt Schrenk und Gabriel Ridler den altar verliechen herren Chunrad einem kurzen priester." „Item darnach hat aber Niclas d. a. Sch. u. G. R. den altar verliechen herren herman einem langen priester", (vielleicht: deren einer erst seit kurzem, der andere schon seit langem — Priester war); Ridler's Chronik f. 1b. „Gif preost cwenan forlæte and odre nime, anathema sit"; northumbrisches Priestergesetz §. 35, R. Schmid, Gesetze d. Angelsachsen p. 195. Der Schulpriester. Auf dem zweiten Blatt oben des im April 1849 dem Antiquar zu Augsburg Butsch gehörigen (Hailsbrunner?) Codex sec. XII. mit dem Leben des Silvester papa, Gregorius M., Dionysius, Aidanus, Maximinus Trev., Simeon Trev.,

Nicetius Trev., Hildulfus, Magnus steht: „Alle sand Juceprossen Schulpriester.“

Der Pretudi, pausbackiger Junge, (b. W.). s. Th. II: Letudi.

Unt-prut (der leg. Baiuu., Mederer p. 276. 'Pertz, Monum. vol. XV, p. 334') zu vergleichen mit dem unprutti der gl. i. 67. 400, wo bey rescisso contractu steht „fahaloteru odo kaeisceteru unprûtti des man dana uona deru chirichun mit unrehtu farchaufta ôdo pinâm“, gl. i. 521, wol fehlerhaft: „farslizzane utprutti“, und mit dem alten Verb. intprettan (gl. i. 68. 400), distrahere, arprettan (a. 77), stringere, ziprettan (gl. i. 779), distringere. „Irprutta sie, conturbavit eos“, Notk. 17,15. cf. 9,20. 30,11. „Diu gescoz ne prutten dih, ne te terreant“, das. 54,23; dia bruti, terrorem, 58,11; brutti, terrores, 87,18; prutina, terrores, 34,16; dine brutina, terrores tui, 87,17; in dina ir brutteni muotis, in excessu mentis, 41,10. 93,15.; prutelih, terribilis, 75,13. Graff III, 287 ff. Grimm, RA. 597. 605. BM. I, 259. 274 f. Cf. oben, Sp. 372 u. 374: bretten und brotten.

Pretz (?). „Vier schäffl pretz vnd 1 schäffl waitzens Mel“, Tegernſ. Notiz v. 1527, in Obernberg's Denkw. der Burgen Miesbach u. Waldenb. p. 13.

heidi pritsch! fort! pack dich! ohne Zweifel das čechische gdi pryč, geh fort! weg! Grimm, Wbch. II, 392 f. Castelli, Wbch. 94. s. Th. II: heidi.

Die Pritschen, s. Britschen.

'Das Privêt, Abtritt, (franz. privé, aus mittellat. privatum. BM. II, 535. Keller, Fastnachtsp. p. 172. 184. 373. 540. 792).' „Das er in ein Sprachhaus oder in ein Prophei, wie mans denn nennet, fiel“; Joh. Pauli 247b. „Erst weist sie in zu irem priffet“ (prisfat)? Cgm. 713, f. 9b.

Die Proviant, hchd. der Proviant. „Was auß der Erden wachst und graint, ist euch zur Proviant vermaint“, geistl. Schaub. v. 1683. „An der Proviant war großer Mangel.“ . . „Mußten die Proviant auff den Saumrossen nachführen“, Avent. Chr. „Ad providendam fratrum“, Meichelb. Hist. Fris. II, 188. III, 464, ad 1091. s. Provision.

providieren (profitiə'n) einen Kranken, ihn mit den Sterbsacramenten versehen, (providere).

Die Provision, Profison, a) (ä. Sp.) das Leibgeding, der Ruhegehalt, die Pension, selbst die Apanage einer Fürstenperson. Kr. Lhdl. VIII, 498. IX, 109. 110. 118. 203. Wstr. Btr. IV, 199. MB. XXIII, 518. Gem. Reg. Chr. II, 270. Hund, Stb. I, 55. II, 38. (Vrgl. providenda unter Proviant). b) heutzutage: eine kümmerliche Pension, wie sie verunglückten oder invaliden Soldaten zuzufallen pflegt. Der Provisioner, Provisoner, Provosoner, (Profosâne'), a) (ä. Sp.) pensionierter Civil- oder Militär-Beamter, selbst ein Fürst. Sammler f. Tyrol II. B., 241. Wstr. Btr. III, 117. IV, 199. Kr. Lhdl. XIV, 53. 58. „N. N. des Königs von Hispania Obrist und Provisaner“, Hund's Stb. II, 117. „Unsre Klöster, Hofmarchsherrn und Provisoner“, Mandat gegen die Gartierer v. 1565. Auf dem Landtag von 1543 bitten die Prälaten, ihren Klöstern ferner keine fürstlichen Provisoner mehr zuzuweisen, (keinen Panisbrief mehr auf sie auszüstellen). b) heutzutage: ein Pensionist der geringsten Klasse, wie solche hie und da den Thor- oder Nachtwächter- und drgl. Dienste versehen; Mensch, der von einer Gemeinde ernährt werden muß; Faullenzer, Taugenichts. „Ein Provisoner, der von gemeinen Stadtseckel erhalten wird, beneficiarius“, Onom. v. 1735. In Wien: Professoner, Glied einer Familie, das wegen Gebrechen sich zu erhalten unfähig ist und daher von der Familie erhalten wird.

Der Prozeß, wie hchd. Die Prozeß, a) (ä. Sp.) die Procession. „Die Proceß am Pfinztag“, Donnerstagsprocession, Mederer's Ingolst. p. 115. „Do processione septiformi . . . in ecclesiis gallicanis consuetudo habetur, quod *draco* quidam cum longa cauda et inflata pena palea“ etc. . . San-Nicol. 182, f. 5 (sec. XIV.). BM. II, 536: diu processie. b) der feyerliche Leichenzug. „Wann der Verstorbene ohne Proceß zu Grab getragen wird“, Land- und Polic.-Ord. v. 1616. Die Proceß-Klag, eben dasselbe. Hazzi, Statist. III, 313.

Der Psalter, Paternoster oder sogenannter Rosenkranz mit 15 Absätzen, sowie das durch denselben gezählte Gebet, das den Layenbrüdern der Mönche so viel galt, als wenn sie das ganze psalterium Davidicum abgebetet hätten. Graff III, 370. BM. II, 541.

'Der Psittich (aus griech.-lat. psittacus'; ahd. psitich, Graff III, 370; mhd. sitech, sitich; BM. II, II, 328. Diefenbach 470a), Papagey; s. Th. III: Sittich.'

Q

sieh G und K.

D.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen D und T ist fortwährend der, darum gleich nach dem Buchstaben D eingerückte, Buchstabe T zu vergleichen.)

Zwölfte oder Da= rc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem D, ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

---

347 (Man vrgl. Dah, deh, rc. Daw, dew, rc.)

Dá-dá (υ-), Ausruf der Kinder bey dem, was ihnen gefällt, adj. und subst. (Gramm. 1023). Das Ding ist dádá. Das ist ein schönes Dádá, Dádá-l, Dádádo-l. Grimm. Wbch. II, 649,5. Zeitschr. II, 92,38. IV, 338.

dâ-dâ (υ–́), gegen Hunde. Der Dâdâ (υ-), (Kinderwort) der Hund. Grimm, Wbch. II, 649,5. Kopitar: ta=tâ! ruft auch der Krainer dem kleineren Hunde, der entfernt ist und kommen soll. Der Bauern=Dada, bäuerischer Mensch, im Gegensatz des feinern Städters. „Nit so *doh*", nicht auf den Kopf gefallen, auch dreist, (Rheinpfalz), Nadler 280.

Dâ (dà, opf. dâu), adv. wie hchd. Dâ scheint aus dem ältern dar, dem alten thara, wie ê aus êr entstanden (goth. thar, ahd. dâr, thâr. Graff V, 53. 59. BM. I, 303 ff. Grimm III, 171 ff. Wbch. II, 646 ff.). Auch mag sich das alte, mehr auf Zeit und Folge gehende thuo, duo, do, (bernerisch du; VII Com. dua. Zeitschrift VI, 402,7. Bitrolf 1013. 2452. 2488: dû im Reim auf frû u. tû. Graff V, 65. Grimm I, 331. 346. I³, 197. III, 168—170. Wbch. II, 656. BM. I, 374) darein verloren haben. In unbetonter Stellung, wo das Wort im Dialekt blos də lautet, kann nach Gramm. 634 eben so gut dar als dâ zu Grunde liegend gedacht werden. „Vater unser der da bist", Cgm. 163. Dàdə, gleichsam dardar, eben da. „Dz hat zwen visch und 5 gerstene prot, aber was ergibts under so vill dad?" Sterzinger Ostersp. v. 1526, Ms. daden (dà-n?), da, im Reim auf „laden"; das. dadöd, dadöst, dadant·n, s. unten dort. Dudə, du da. Dudə di! he, du! Dəbey, dəmit, dəvo˜, dəzuə, 1) wie hchd., von Sachen: dabey, damit rc. 2) von Personen. Wo — dəbey, wo — dəmit rc. volksübliche, jede weitere Flexion ersparende Ver-
348 bindungen statt bey, mit rc. welchem, welcher, welchen; z. B. das Haus, der Mann, wo I dəbey gstandn bi˜. Dà-l, dà-n, dort, damals. (s. Gramm. 749.) Dafern, wofern; so da mer, um so mehr (fränk. Canzleisp.; vrgl. Gramm. 759). Da dest, eben erst; s. desti. dahin (dəhi˜), nachgerade; s. hin. davontwegen (dəvantwégng), davonthalben (dəvanthàlbm, dəvansthàlbm), deswegen, aus diesem Grund. Vor Vocalen wird da in adverbial. Compositis, wie folgende, gern zu d apocopiert: d·auss, d·ausst, d·auss·n, da außen, draußen; d·inn·, d·innə˜, da innen, drinnen; d·en·t, da ent, jenseits, drüben; d·obm, d·am, dam, da oben, droben; d·unt, da unten, drunten. Vrgl. Zeitschr. IV, 337 f. 546, II, 10. VI, 325,52. 329,205. 340.

daze, daz· ('ətz), Präpos. 1) zu (wo diese hchd. Präpos. auf einen Terminus in quo, nicht aber auf einen in quem weiset), engl. at. Datz Munichen, daz· Pfaffenhoven, ('ətz Müngə˜, 'ətz Pfa'hofə˜), wie: at London. „Swaz guotes an uns ist, daz haben wir genomen daze der vollicheit siner güte", Amb. 2, f. 45ª. „dancz osten". . . „die siechen dancz Sand Nycla" rc., Regensb. (Nieder=Münster) Urk. v. 1343. „az riutte", Meichelb. n⁰. LIX; Grimm, R.A. 524. („daz gut datz Kruckenweg . . . datz Kirsenholz; Lang 4, 238 (1283). Feudum dictum daz dem Razenhove; Lang 4, 442 (1290)." Jac. Grimm.) BM. I, 305. Grimm, Wbch. II, 650,7. 2) ä. Sp. bey. Datz im, datz in, bey ihm, bei ihnen; dacz hof, bey Hofe; datz den Juden, bey den Juden; datz dem wein, beym Weine. „Da ze Gote undertigen", bey Gott fürbitten. „Datz dem nakh auzziehen", beym Nacken herausziehen, Rchtb. v. 1332. „Datz unsern trewen", auf unser Treu und Glauben, MB. IV, 481. Vrgl. hinz·.

der, die, das da=ige, (ä. Sp.) der, die, das jenige. „Kain gnad beweysen den daygen, die vergezzen oder undankper sind", Oesele, r. B. scr. I, 379. der, die, das daig, Cgm. 787, f. 125. „Der sol sein weweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen oder mit dem gericht des wassers oder des fewrein eißens, also daz er im ains der daigen erwell", ita quod unum *istorum* sibi eligat, alte Übersetz. des Enser StdtR. „Des daygen ezzen", Cgm. 131, f. 24. „Sicut unum ex istis als ains aus den daigen", Clm. 9728, f. 191. „Von an Austerög·n laſst si' koa˜ *Dàiga* b·sudln", von Kürsinger's Ober=Pinzgau, 1841, S. 175. „G·wifs zwoatausend *daigö* Leut·", das. 176. Vrgl. dasig.

dâuen, dœuen, dœuwen, gewöhnlichst verdâuen (dá'n, dá˜n, vo'dá˜n, vo'dáwm), wie hchd. verdauen. (ahd. cadauuan, douuan, fardeuuan, digerere; mhd. döuwen. Graff V, 233. BM. I, 386. Grimm, Wbch. II, 838. Cf. česk. daw, pressura; dáwjm, drücken, würgen, vomere. Zeitschr. II, 553,116. V, 481). „Das wir eßen deuet sich im magen", Ortolph. „Der unten auß mag wol dewen", (einen guten Stuhlgang hat),

Ms. „Wer zu rechter zeit seinen prunnen hat und unten mag wol aus geteuen“, Cgm. 713, f. 181. „So der magen nit getåen mug“, Cgm. 4543, f. 134. abdæuen, verdauen; Grimm, Wbch. I, 19. „abdauwen, digerere“; Voc. Melber. „Ey so komb, leg dich bald nieder, das du den wein abdewest wider, eh du erkalst, undewest dich“, sagt die listige Bäuerin, H. Sachs 1560: II, IV, 24. undæuen, undeuen werden, (Nürnb., Hol. u. ä. Sp.; z. B. Av. Gramm., Ortolph) sich erbrechen. „Do die schwangern Frawen groß grauen haben und sehr sich undäwen.“ „Das sacrament ist verbotten allen den, do sich undätten, wann aber das abnympt, so sol man in das geben“, pfarrliche Verkündigung im Eisteter Bisthum (v. 1470 circa), Clm. 5439, f. 39. „Da dy leber es nit zw gutem pluet mag machen mit irer dew“, (Verdauung), Cgm. 4543, f. 134. „Zw der undew, ad vomitum“, San-Zenon. 115, f. 212. „Die undeu, vomitus.“ dauig, däuig, adj., verdaulich. „Man sol pflegen aller dawiger speis“, Ind. 344, f. 96. „Waz in dem magen nicht dedåt ist, daz wirt dåwig und chumpt wol und sanft von im“, Monac. Francisc. 184, f. 137. undæuig, adj., (vom Magen) schwer verdauend, (von Speisen) schwer zu verdauen. Adelholzer Bad. Beschr. „Cibus ad concoquendum facilis, dæwige ringe speiß; cibus gravis, undæwig“, H. Junii Nomencl. 1629, p. 43. „Macht wol dawig daz ungedeuig essen“, Monac. Francisc. 184, f. 137. „Wenn einer ein untaubigen magen hat“, Cgm. 4209, f. 24. Mißdäuwige (unverdauliche) Sachen; Mißdäuungen, cruditates; Dr. Minderer p. 125. 127. Das Dæu-Eßen (Dá-E'ss'n), leicht verdauliche Speise, (OhE.). Die Däuung, die Verdauung. Es scheint bey diesem Wort besonders auf die Wiederfortschaffung der genossenen Speisen gesehen zu seyn. Das egereret (viscera) der Paralip. II, 21, 19 wird gl. i. 260 durch firdouuiti gegeben.

dauen, thauen (s. d. W.). „Der christall ist von waßer chomen, es muß aber ein gut deüwint sein, der in wider ze wasser precht“, Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 63ª.

dauen, Corduan färben, (Hauser, niedersl. für tauen; cf. Th. IV: Zauer). Grimm, Wbch. II, 839.

dauen, entgelten; mhd. douwen, BM. I, 386. Cf. deichen.

däuwen; „abdöuwen, nach (beinahe) verwesen bin ich vil dicke gewesen“; (doch nicht von dowjan, mori?). 'Vrgl. ahd. tôwjan, mhd. töuwen, mit dem Tode ringen, sterben; Graff V, 329. BM. III, 62. s. unten: töt.'

Das Dê-l, Dê-lé, agnus Dei; s. Sp. 53: Agnus Dei 'u. vrgl. Vilmar's hess. Idiot. p. 478: Deichen.'

dé-wo't, dé-wəscht, dé-oht, (Ob.Inn), dennoch. Mahnt der ersten Hälfte nach an das alte, gleichbedeutende diuuuidaru, thiuuuideru, M. M. 13. gl. a. 147. 235. Kero ꝛc. (Vrgl. dé aus dem alten Instrumentalis diu von daz; deste, desto, aus des dé. Graff V, 30. Grimm III, 175. 594. Wbch. II, 1032. 1034. BM. I, 316,15. 16. „deste merun helfa“, desto größere Hilfe, acc.; Notk. 59,12. testo namero, 89,1). Cf. Th. IV: Wort, der worten, daz.

deien, saugen; säugen (goth. daddjan, ahd. tâhan, lactare; mhd. dien. Graff V, 284. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1001. BM. I, 309: degen, (nicht verstanden). III, 35: tigen. Cf. dän. dægge, säugen; schwed. dilam, Säugelamm; VII Com. taien, saugen; tetten, säugen; ill. doio, melke; poln. doie, česk. dog-iti; griech. ταιά, Amme; aber ταίς Lebensmittel, ταιζω, füttern). „Lactentem, den sugenten, tigente“, Cgm. 17, f. 214ª. 'Haupt's Zeitschr. VIII, 133.' „Daz si daz chint tigen lie“, Wernh. Mar. 182. „Lât, helt, daz vüle dien“ („Hs. teien“), S. Helbl. VIII, 330; cf. II, 1247 und p. 260. „Dy brustel die uns den herren generet und gedett haben“, Cgm. 638, f. 34 (764, f. 133). „Die fraw thet oder saugt das kind“, Cgm. 690, f. 38ᵇ. „Daillämbl, küzel“, (Dei-, Saug-?); Heumann, opusc. 694. „'s *Dähkalb* hab'ms' hingöb'n, steht d'Gurren állain“, Lindermayr 165. s. degen, deigen, deisen, duzeln u. Dutten.

Deo, Dio, (a. Sp.) eine nicht seltene Endung männlicher Personnamen, z. B. Meichelb., H. Fris. I, II: Cotedeo 135. 315, Engildeo 200, Hamadeo 146, Herideo 126, Lopadeo 307, Peradeo 120, Regindeo 249, Rimideo 309, Sigideo 187. 326, Sindeo 120, Undeo 206. 208 ꝛc., Uuinideo 368, 349 Uuolfdeo 230; bei Ried I, 14: Isandeo. Rudhart, ä. Gesch. v. B. 499—501: Aldio (-onis?). Goldast, r. a. II, I, 113: Arideo. Saxon chron., Ingram p. 34: Angeltheow wæs Offing. Die in Ortsnamen noch bewahrten Reste dieses Elementes sind meistens ganz unkenntlich geworden. Deoinga, Ober-Ding und Nider-Ding im LG. Erding. Föringer in d. Münch. Gel. Anz. 1843, Sp. 80. Undeosdorf (Meichelb. H. F. II, I, 37. MB. X, 234. 240. 246. 250) ist allmählich zu Undensdorf, endlich gar zu Indersdorf geworden. „Ulricus praepositus in *endistorf*“ (1371), Clm. 5509ᶜ, f. 10; schon sec. XV. (cod. Ind. 427, Vorderdeckel) einmal *enderzzdorff*. Ingolstadt, nach 1512 MB. XVI, 353. 363: Ingoldstat, hieß urspr. wol Ingoldeosstat. Eck, wider ein Judenbüchlin, Ingolstadt 1532. In den Thellemarken in Norwegen auch ein Ort Ingolstad; Ausland 1841, p. 1016. Ingoltesperg, Hund I, 47. Sinzhausen ist vermuthlich das alte Sindeoeshusir (Meichelb. Hist. Fr. I, II, 120. 142 ꝛc.), Arding das alte Ardeoingas, ibid. 119. Von diesem Deo, dem gothischen thiu-s (famulus), hat sich das Feminin Diu (goth. thiuui, famula, ancilla. ahd. diu, diwa; mhd. diu. Graff V, 87. 88. BM. I, 368. Grimm, Wbch. II, 1109. 1113) länger, und nicht blos in Eigennamen, wie z. B. Cotesdiu (Meich. H. F. I, I, 103. I, II, 349) erhalten. Otfr. I, 2,2. I, 5,65 und 70. II, 14,90. III, 10,30. gl. i. 123. 648. o. 198. M. m. 126. „Sinero thiuui, ancillae suae“, Tat. 4,5. „Diu iuh frîe getuot nals téuue“, Notk., Ps. 33,12. „Ih pin gotes diu, ancilla domini“, ibid. 85,16. „Dinero diuue sun, filium ancillae tuae“, ibid. u. 115,16 und p. 267; diu diu, ibid. 122,2. die diu, Diut. III, 66; von ire diuwe agar, das. 64; sinera diuuua, das. 138; dine diwe Mariam unde Martam, das. II, 298. „Bi miner deuwe ich in han“ (den Sohn), Diemer, Ged. 18,11; „under den scalchen unde under den diuwen“, das. 27,17; „sine scalche unde sine diuwe“, das. 28,4. „Der in (den Stein ametistus) treit, der wirt geminnet von den edelen urowen unte wirdet fersmahet von den diuwen“, Clm. 536 (v. 1143), f. 83. „Gebietet uber mein leip, darzu chint und weip, iwer aigen chneht und iwer diu, des en iehe wir nieman wan von iu“, Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, 94,63. Wernher's Maria p. 68. 172. 227. Die pardiu (ancilla libera, in d. Nachtr. z. d. Nachr. v. Juvavia, p. 296) scheint der eigan diu (Otfr. I, 2,3; noch Nibelungen, Vers 3368. 3326, Lachm. 771,4. 781,4) entgegen zu stehen, so wie die Hiltediu (in Nagel's Notitiae p. 3) dem Hiltescalch entspricht. Mit deo hatte die alte Sprache verschiedene Composita, z. B. deolih (humilis, supplex, Kero, gl. a. 37), die deoheit (humilitas, idem), die-namo (persona ministri, gl. i. 520), dio-reif, jugum (Graff II, 496) ꝛc., von welchen das Adject. diomuati (humilis, Kero; gl. a. 137. 171 ꝛc. noch in Wernher's Maria, p. 189. Mit micheler deumûte“, abst., Diut. III, 67. s. unten Diemuet) in unserm Substantiv De-mut, das Verb. theonon (bey Kero 34: humillare, gl. a. 609: subjicere) in unserm dienen, die theorna noch in unserm Diern fortlebt. (S. a. Dèənl, u. vrgl. gl. a. 234: thuruh theo, subjectus; 318. 346: untartheo, subjectus).

die, als Artikel, lautet vor Adjectiven di. Di andə', di schö⁻, di guət, di andə'n, di schö⁻'n, di guət'n... Vor Substantiven, die nicht mit Schlaglauten anfangen, lautet es d' D' Arbət, d' Frau, d' Hand ꝛc. Vor Sub-

stantiven, die mit Schlaglauten beginnen, verschmilzt es mit dem jedesmaligen Schlaglaut. 'Brukg, 'Dock, 'Gans, 'Kappm, 'Pfeiffm, 'Tat, 'Zungo¯. s. Gramm. 449. Die als Demonstrativ lautet diə, opf. dêi, noch gewöhnlicher in B. dé. s. Gramm. 294 ff. 746 ff. Für die als Nom. u. Acc. plur. neutr. des Demonstrativs hört man in der O.Pf. dëio. Sollte diese Form nach Gramm. 785. 798 etwa gar als die-er zu erklären seyn?

dô, s. oben unter dâ.

Du, pron. 1) wie hchd. (Graff V, 78. BM. I, 402. Grimm, Wbch. II, 1463 ff. Zeitschr. I, 290,6. II, 75,11, 190,11. III, 47,1. IV, 570,100. VI, 516,12. dau-zen u. engl. thou weisen auf dû.) „Beim tag ist stäts die du, die du, ich hett kein viertheil stund kein rhu“, sagt die Magd zur viel befehlenden Frau, H. Sachs 1612: I, 1030. 2) man (franz. on); z. B. in der N. A. *Du* mas¯st, aus is's, d. h. sehr, sehr stark, adv. S. Gramm. p. 187 u. 195. duizen, du-h-izen (duhhezn, duchzen, schwäb., fränk. dau-zen; vrgl. Zeitschr. IV, 100), dutzen (BM. I, 401. Grimm, Wbch. II, 1775). „Daz ich die priester han getuiczt in schimpf oder in ernst“, Beichtformel, Clm. 5989 (XV. sec.), f. 200. „Wer den herrn tautzt und irzt den knecht“, Cgm. 713, f. 29. De locutione in singulari *tibizando*, Clm. 224 (XV.—XVI. sec.), f. 236. Ransh. 125, f. 59b. Auf dem Landtage v. 1506 beschwert sich der „mehrere“ Adel gegen den „gemainen“, daß die Mitglieder dieses letztern sie und ihre Söhne und Freunde freventlich dutzen. Kr. Lhdl. XV, 402. Vrgl. Grimm IV, 298—317. Wbch. II, 1464 ff. Zeitschr. IV, 346. *Duchəz*-Bruədə', -Schwéstə' vo¯miər.

(Vrgl. Dap, dep. ꝛc.)

Die Dabernatschen (aus d'Affarizen, s. oben Sp. 42; slaw.?), Alpen-Johannisbeere, ribes alpinum.

350 dâuben (dábm), stillen, zähmen, z. B. den Schmerz (goth. gadaubjan, hebetare, ahd. daubôn, mhd. touben. Graff V, 96. BM. I, 53. Grimm, Wbch. I, 137. II, 19. 830. Zeitschr. I, II, 342. IV, 338. Leo IV, 98: daufr, daubs, taub, abgestorben, tristis; goth. divans, morti obnoxius, v. (?) divan, dau ꝛc.; dauths, mortuus, v. davjan; dûfa, Taube, Todtenvogel). „Daz der unzame gedoubet uuerde“, Notk., Ps. 31,10. „Durch die gedult gelirnen wie wir unsir seulen gedoubon“, Nortpert de virtt., Cod. Monac. 237. Gl. a. 513. 553. i. 70. 84. 108. 564. 742. 1147: doupon domare, redigere. „Getritet si dir daz hôbet, sa si dich gedöbet“, Diut. III, 52. 53. „Den rihtære er tiwer bat, daz er den chradem toupte und im ze reden erloupte“, Urstende, Hahn 109,36. „Damit er die hellischen fürsten tawbt“, Cgm. 714, f. 283. „Ich main fürwor, du wellst mich dauben“ (foppen?), Haupt's Zeitschr. VIII, 531,43. Ick wet ock, wat en brav Kerl *beteiben* kan“, Heppe 254. „Sobald ám a¯ Has übern Weg rennt, den Tag thuet nix glöka und tauben (? 'hieher?), Schoffer 16. Zeitschr. III, 342. IV, 338: dâb. Vrgl. dâuen, demmen, tâub u. Zauber.

Der Deub (Doib, Duib), und: der Dieb (b. Diob, opf. Dëib, s. Gramm. 296), goth. thiubs, ahd. diup, diop, mhd. diep, diup (Graff V, 97. BM. I, 324. Grimm, Wbch. II, 1085), der Dieb, genau unterschieden von

die Deub (Doib, Duib), ä. Sp. die deuf, dewf, ahd. diuba, mhd. diube, diufe, diuve (Graff V, 98. BM. I, 325. Grimm, Wbch. II, 1036. 1090. Zeitschr. IV, 165.), das Gestohlne, der Diebstahl. Was die Alberinn von der Butter, die sie ihrem Bauern bringen muß, für ihren eignen Gebrauch verwendet, nennt sie 'Doib, (H. Aschau). „Swer sich an roup verlâzen wil und an diuve“, w. Gast 7254. „Hinz den du dich der diube versehest“, die du des Diebstahls verdächtig hältst; Clm. 536, f. 89. „Wilent was dûbe sünde und schande; nu ist ez worden ein klukheit, swer sin dûbe kan verheln“, Renner 7122. 28. „Diu diuf auf den diup schieben“, ..„Di diup werdent gevangen, di diuf wirt begriffen“, Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 71. 72. 77. 181. 63. 66. 70. 83. „Wo unser richter des Deübes innen wirdt, es sei man oder weib“, — „und soll auch die teüf des guetes sein über sechs schilling“, .. des löbl. Hauses und Fürstenthumbs Bairn Freiheiten, a°. 1514. Das Gericht über die vier Dinge, „die an den tot gent“, als „dewf, totschlag, notnunft und straßraub“, behielten sich die b. Fürsten vor. cfr. Kr. Lhdl. II, 173. IX, 318. Zeitschr. IV, 165. s. Deuf.

deuben (doibm, duibm), vrb. a. u. n., (HhE.) stehlen; (Otfr. githiuban. Graff III, 98. BM. I, 325: diuben, dieben. Grimm, Wbch. II, 1091). „Krankez alter kan sich zu im dieben“, Labr. 232. (Nürnb., Hsl.) Bäume, die nahe an Feldern stehen, deuben, d. h. nehmen, diesen den Sonnenschein und Regen. Vrgl. auch taub. ä. Sp. deublich, diuplich, diebischer Weise. cf. BM. I, 325. Grimm, Wbch. II, 1092. doipisch, diebisch, (Reut im Winkel). „Diupleich verstolen“, auf diebische Weise entwendet, Wstr. Btr. VII, 66. Furto, dieplichen; gl. bibl. v. 1418. „Diuphaftigez gut“, entwendetes Gut, ibid. p. 71; die diuphait, die diebische Handlung, der Diebstahl, ibid. p. 66. 68; thiubheit, furta; M. m. 8. s. dieblichen.

dibbern, diwwern (wetterau. Juden; von hebr. dibêr, reden), etwas angelegentlich besprechen; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296.

Der Dieb, 1) wie hchd. „Hielt in fest und schrei: diebio!“ „Halt auf, halt auf, o dibio!“ H. Sachs 1560: II, IV, 65b. 76b. Grimm, Wbch. II, 1092. (s. Deub). 2) (in unbeleidigendem Scherz) junger Mensch, Mann überhaupt. Zu vrgl. das alte scef-thiup, tiro; gl. i. 77. Oder sollte in dieser Bedeutung noch das alte Deo, angelsächs. theow (famulus, puer) durchschimmern? Graff V, 97. Vrgl. Grimm's Reinh. p. 275,1419 und den agſ. Eigennamen Frid-theof. Der Diebsdaumen. Von dem Einhängen des Diebsdaumens, (d. h. eines Daumens von einem gehängten Diebe) in die Bierfässer, als einem sträflichen Aberglauben, ist die Rede in der Anm. 3, Cod. Mar. Civ. p. 2, c. 8, §. 23. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1094. 'dieblichen, adv., diebischer, verstohlener Weise, heimlich.' „Das er dieblichen mein kind in seinem haus mocht schenden.“ „Sicium sie dieblichen ermördet han“, H. Sachs (Virginia) 1612: I, 233: 'diebeisen, diebsen, Dieb schelten.' „Ey was darf er mich denn diebeisen, dieweil ich bin so fromb als er“, H. Sachs 1560: IV, III, 27b (1612: IV, II, 60). „Swer den andern bediupset oder diep heizet“, Dinkelsbühler Statuten, Haupt's Zeitschr. VII, 96. Cf. Einen hueren, sacken. diebsen (dêibsn, Nürnb.) stehlen. diebstehlen. „Hvad jeg ikke vaa egen Haand kon opfinde, det skal jeg tyvstiæle fra alle de Poeter som jeg kiender“, sagt Frau Larnen in Hauch's Slottet ved Rhinen (1845) II, 291. „Swa hit him theofstolen wære“, R. Schmid, Gesetze d. Angelſ. p. 201. Cf. Dieb-stahl, agſ. stal (allein). Grimm, Wbch. II, 1097.

„doba'n Jemanden, ihn zu Paaren treiben, mit Gewalt fügsam machen“; Castelli, Wbch. 111. 'Vrgl. BM. III, 19: teben und s. oben dâuben.'

dobel, dobelt, (Inn) doppel, doppelt. Der Dobelzaun, Zaun von schrägstehenden Holzspalten, durch welche einzelne Stecken in entgegengesetzter Richtung geschlungen sind. dobeln, was doppeln.

Der Dobriz(?). „Zu gefülten kuchen nim dez dobriz und zuslahe den mit eiern“, Kochbuch im Wirzb. Cod. (nach Maurer-Constant's Abschrift 1844); 'Bibliothek des lit. Ver. zu Stuttg. IX, 5,13.' s. Topenitz.

Der Dûbel, s. Dûpel.

(Vrgl. Dah, deh. rc.)

351 Das Dach (Dàhh), Dimin. Dächlein (Dách·l), wie hchd. (Graff V, 103. BM. I, 293. Grimm, Wbch. II, 660). Dach machen, (Isr.) Schindeln machen. Das Grabendach, italienisches Dach, wie sie in Städten am Ober-Inn und an der Salzach üblich sind. Hazzi, Statist. III, 6. 866. Das Regendach, Sunnendach, Regendächlein, Sunnendächlein (Rengdáchl·, Sunnoⁿ-dächl·), der Regenschirm, Sonnenschirm. Dachbrunnen, s. Brunnen. Dachhas, s. Has. Zeitschrift IV, 338.

von Dach, adv., von oben her. Grimm, Wbch. II, 662,8. „Seu wurden schirmenf her von dach mit iren swingen ungemach“, Ring 40,13. „Von Tach ab, superne“, Voc. v. 1618. In Talhoffer's Fechtbuch ist der Schlag von Tach oder der Fry hew von Tach ein Schwerthieb, zu welchem man frey über dem Kopf aushelt, ital. tirar di fico. „Es sol keiner sein hand niderheben damit das Schwein mit seinem Rüssel darein lauffe, sondern die hand in aller höh haben und im den Fang also von tach geben“, Fouilloux's Jägerbuch. „Vor Lieb, o Jesu, bin ich schwach, mein Hertz das flammt und brinnt von Dach“, Kathol. Gesangbuch; München 1660. Voⁿ *Dach* aufspringoⁿ, frey in die Höhe springen, vor Freude, Ärger rc. (Werdenfels). R.A. Uebers Dach ausblasen, übers Dach schmitzen, verächtlich wegwerfen, ganz und gar nicht achten. Zeitschrift IV, 338. Die Dácharey, Dachwerk. Der Dachstuel, 1) wie hchd. 2) fig. der Kopf, der Verstand; es fält eom iⁿn *Dàhhstuəl*.

-dachet, Adjectivform, blâwdachet, rôtdachet rc., (von zahmen Tauben) blaue, rothe rc. Flügel habend.

Der Dechant (Dèchoⁿt, Déchət), wie hchd. Dechant und Dekan (ahd. techant, mhd. dechân, dechent. Graff V, 123. BM. I, 309. Grimm, Wbch. II, 880. Zeitschr. III, 458. IV, 341). „Tegan“, MB. XXII, 303. Optio, degan, techant, (optiones dicti quod sint electi), gl. i. 435. 986. Die Dechney, die Dekanei. „In der Töchney..“ „In unsern Töchneyen“, Leri, LechRain f. 67. techney, decania; Voc. v. 1419. Vrgl. Zeitschr. III, 458. IV, 340.

Das Dechant, der Decher, â. Sp., la dizaine. (Grimm, Wbch. II, 880: Dechant, Dechen, Decher. cf. Zeitschr. V, 298). „Bi dem tächer verchouffen“, (immer 10 Stücke zusammen); Augsb. Stdtb. „Weder Stuck- noch Dechant oder duzend weis“, wirzb. Verord. v. 1699. „Umb ein tucher venedigischer scheiben X fl.“, Scheirer DienstO. v. 1500, f. 53. cf. gl. i. 834: techamen, addecimare.

Dechel, s. unten Dehel.

dècheln, mit Schussern (aus Thon: Täheln, Téhhl·n) spielen, (Tölz; Dr. Sepp, 20. Dec. 1846). Frisch I, 92. 181 aus dem Voc. von 1482 führt an: „Kleibelpain oder dachtel, womit die kinder klewbeln (globulis ludere) oder Pickelfot, sordisa, sorpes.“ s. Tahen u. Dachtel.

deichen (deihhəⁿ), (bey Grimm I, 937 als älteres Ablautverb. ich tîche (poenas do), teich, getichen, womit Stalders deuen nicht recht vereinbar ist), büßen; vergüten, ersetzen. „däuchen, (Hauser) büßen, Schaden haben (BM. III, 33. Grimm IV, 335. Wbch. II, 906). Wàs d· mə· z·brichst odo· vo·liərst, muəst mə· da *deihhəⁿ*. „teichen, büßen, ich kann nicht teichen, tädingen“, Prasch. „Unkosten der Wahl, woran der Electus eine Zeytlang zu deyen hat“, Landst. Grav. v. 1579. „Die geistlichen Herrn die da teichen (büßen? oder: *degunt* sub regula B.?) under der regel sand Benedick zu Schliers“, Öfele, rer. b. sc. I, 379, ad 1378. Swer mirz mit den vînden hiute hilfet tîchen“ („deichen“), Gudrun (Vollm.) 1389,3. Das er vil clainer sucht muß deichen und chrankhait, dy da mit im werden wunn“ (wehnen?), M. Beham, Nativitätstellung f. Herzog Albrecht IV. v. B., Cgm. 291, f. 22ᵃ. „Ich bin unsanft erstrichen und hân daz wol ertichen, ob ich iu iht hân vor gelogen“, Grimm, Reinh. 306, 414 und p. 371. „Wemmers (wenn wir's) wider *verdäuen* (vergelten) könnet“, Auerbach, Schwarzw. Dorfgeich. S. 47. cf. mhd. douwen, entgelten, büßen; BM. I, 386. Vrgl. auch deihen, digen.

„deichen, hereinteuchen, lento, tardo passu incedere“, Prompt. v. 1618. (BM. III, 34,3. Grimm IV, 335 f. Wbch. II. 906. Zeitschr. III, 189,43. IV, 442. Tobler, Sprachsch. 137). „*Tauch*' leisll bei! (schleiche; Wirzb.), Firmenich II, 410. „Alsgmachs sicht ma' naus ins Werkhaus *deicha* d·Maurer“, (Memmingen), das. 415. „Zu hand sie aus dem walde schlichen und umb den kreis hin und her tichen mit einem ungstümmen wesen“, H. Sachs 1560: II, IV, 64ᵃ. „Der pfaff gegen dem pawren tich, vermeint es wer die pewerin, wolt sie umbfangen in seim sinn“, das. 65ᵇ. sieh dicheln, dichseln und dauken.

352 Die Deichelgarbe? „Löhn-, Mehn-, Deichel- noch Auseßgarben“, Landrecht, Tit. 28, Art. 6. Etwa zu Dehel?

dicheln, (Franken) leise gehen, schleichen. Vrgl. deichen, dauken u. dichseln.

Das Diech (opf. Dèihh, b. Diehh, Gebirg nach Gramm. 450: Iohh), plur. Diech und Diecher. 1) das Dickbein, d. h. das Bein vom Knie aufwärts; (ahd. dheoh, dioh, femur et femora vel coxae, Isid. und gl. pass. mhd. diech. Graff V, 118. BM. I, 324. Grimm, Wbch. II, 1098. Zeitschr. IV, 342.). „Er was siech an leib, an henden und an diech“, v. d. Hagen, Ges.A., B. II, 586. „Smal hende, der lip was krank, langer lip, daz mittel teil was groz, der diecher gesach ich nie irn genoz“, Altswert 122,28. „Wassersüchtige Leuth, welchen der Bauch auf das Gediech hinabsinket und liget“, Dr. Minderer 1620, p. 220. „Jeder krannich allein hat nur ein tiech und nur ein pein“, H. Sachs 1560: II, IV, 112ᵇ. 2) Hauptast eines Baumes. Der Diechling, Dieling, Theil des Harnisches, der die Oberschenkel deckte. Gem. Reg. Chr. IV, 38. Meidinger's Land- und Hoftäge p. 358. 365. 368.

doch (dó'), wie hchd. (Graff V, 68. BM. I, 375. Grimm III. 176. Wbch. II, 1200). Noch üblicher sind, nach Verschiedenheit der Gegenden, folgende zum Theil dunkle Formen: dècht, déwə't, dennə', dengen, dengəscht rc.

duchezen, s. du.

Der Dachs, des, dem, den, die Dachsen, das Dächslein (Dáchsl·), wie hchd. (Graff V, 123. BM. I, 299. Grimm, Wbch. II, 666). Der Dächsel (Dáchsl), 1) der Dachshund. 2) Person, die mit einwärtsgebogenen Beinen, wie ein solcher Hund, einhergeht; Straof·dachs. dächseln (dáchs·ln), krummbeinig einhergehen. R.A. Sich wie ein Dachs weren, sich auf's Äußerste wehren.

Die Dachsel? „Wann aine die dachsel oder ain groß geschwer hat“, Incun. s. a. 81. 8⁰ hinten.

Die Dächsen (Dácks·n), plur. 1) Äste und Zweige, besonders von Fichten und Tannen, auch wol von Föhren, Lerchen, Eiben (taxus) und Wacholdersträuchen, also von allem Nadelholz. Diese Zweige werden in manchen Gegenden von den gefällten sowohl, als den noch stehenden Bäumen gewonnen, und, als künftiges Düngmittel, zu Streu für das Vieh, (mit dem Schnaiter, oder dem Kræuel, oder der Heben, oder dem Dächsmeßer, klein gehackt oder geschnitten. L.R. v. 1616, f. 740. „3 fueder Däxen gehackt“, 1614, Cbm. 2225, f. 115. „Nimb Eyben Täxen, hacks klain“, Probst Valentin zu Weiarn, Cgm. 3720, f. 2. Zeitschrift IV, 339. Die Kerdächsen, Nadelzweige, als Besen verwendet. „Uf einer dehsen rîten“, Grimm, Mythol². p. 1000. s. unten

Dechse. Der Dächsbäum, Nadelbaum. Der Dächsboschen, Dächskoppen, Nadelstrauch. Das Dächsach, Dächsicht (Dácksə, Dácksət), Nadelgehölz. „Das Darach an den Baumen zum Einstreuen abzuschlagen soll höher nit beschehen als ein man mit einer art oder Beihel über sich langen mag", ad 1551, Cbm. Kl. 359, p. 164. „Solches Ort (das Tara oder Maria-Tara bey Adlzhausen Dachauer Landgerichts) hatte schon anvor den Namen Tara, wegen eines Schattenreichen Wäldl daselbst, so von meisten Taren-Bäum bestunde (dann die Feuchten oder Künholtz sie allda also zu nennen pflegen)." P. Abraham's gack, gack, gack, gack, d. i. Beschr. der berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara, p. 27. Taren, Tarbaum, (Zir.) pinus abies (Du Roi), Weißtanne; Tarach, wie Astach (s. d. W.). Man hört Dächsen auch zuweilen 2) in der Bedeutung von Nadelbäumen überhaupt: Sâm-Dächsen (Samdepen, Lori, BergR. 190, ad 1525, wol zu lesen: Samderen), Scherm-Dächsen — und 3) in der der bloßen Baumnadeln. Dächsen scharren, scherren, heugen, abgefallene Tangeln zusammenrechen. Am Lech ist die Form 353 Das und Däs (wie Sas = Sachs, Wes = Weichs; s. Gramm. 431) in collectiver Bedeutung üblich; das Däs (Allgäu); Dobs (Bergmann, Bregenzerwäld.), zum Streuen gehacktes Nadelholz. Desberger (mein Freund, der Mathematiker) wol was Darenberger (der Poet Carl Fernau). Das schwäb. Das, Des entspricht dem paduanischen, bresciaṅischen la dasa, desa, auch daza; VII Com. dèsa (s = s^{ch}; wie bosso = VII C. büs = Buchs); vrb. *dasà*, schnaiten, dibruscare. *dächsen*, (Allgäu) Nadelzweige zu Streu klein hacken. abdachsen Einen (Erlangen), abdäxeln, ihn wegschaffen, abschaffen. „Chunrad der Tachsær", 1302, MB. III, 186. Firmenich I, 395,67 werden Täxkes (Meurs) erklärt als Zweige von Tarbäumen." Könnten sie nicht natürlicher Täckskes, d. h. Zweiglein überhaupt seyn, von Tack, Zweig (holl. tak, dimin. takje; takkebosch, Reisigbündel. Zeitschr. V, 298). Es könnte etwa diese niederd. Form Täckskes roh in's Bayrische gerathen sein wie Pipe und wie in's Hochd. Boot, Tonne, Torf u. dgl. Vrgl. auch fueren, füttern, und Fasnacht als kölnische Aussprache von Fastnacht. Allein das schwäbische Das, Däs macht diese Vermuthung unstatthaft. Wäre die Bedeutung 3) erweislich die ursprüngliche, so könnte man nach Gramm. 450 an das Element ag, ags, aks (für etwas Spitziges) denken; die Bedeutung 2) erinnert an die, freylich mehr im Gebirg vorkommende *Taxus* baccata; nach der Bedeutung 1) könnte in Erwägung des landwirthschaftlichen Ab- und Kleinhauens dieser Zweige auf dechsen (dieß scheint mir das rechte; 1837) und Dechsel gedacht werden; nemlich: Dächsen das zu Hauende und Dechsel das hauende Werkzeug. Vrgl. böhm., krain. tesati, dechsen, behauen, putare; odtasiti, abhauen. Jarnik, Etymologicon (1832) p. 108: pretosek, der Pletzer, um Nadelholzäste zur Streu aufzuhacken; das. p. 168 beym Worte brin-a, Nadelholzäste, gem. Tassen, Tassach genannt.

Die und der Dechsel, 1) wie hchd. die Deichsel, eine Art Axt der Wagner und andrer Handwerker (ahd. dehsala, dehsla, ascia, gl. i. 281. 325. o. 266. mhd. dehse, dehsel. Graff V, 124. BM. I, 311. Grimm, Wbch. II, 881. Zeitschr. IV. 445. V, 526,545. VI, 142,53). „In ascia, in dere dehsilen", Cgm. 17, f. 108ª, Pf. 73,7. „Ascia, dihsela", Clm. 4606, f. 119. sniten vel stehsio (??) dolaverunt (lapides pretiosos), Clm. 4606, f. 112. Reg. III, 5,18. Graff VI, 552. Cf. česk. tesati, hauen; tesla, tesák, Zimmeraxt, Dechsel; teslo, Hobel. s. auch Dusack. dechseln, vrb., mit der D. bearbeiten. 2) der Dechsel, in der Mühle: Stück Eisen, zu oberst des Mühleisens, das in den obern Stein eingreift und denselben in Bewegung setzt, (Boch). „Der Texel soll nit zu hoch gericht werden, damit sich viel Mels verbergen mag." „Vor Aufschüttung aines Getraids sollen die Müller den Texel und Zargen mit Grischen anfüllen", tyrol. Mühlord. von 1603. Dehsla, ferrum confertorium, gl. o. 415. cf. gl. a. 23. o. 386. dehsisin, ferrum confertorium (des Webers?); s. dochsen.

Die Dechse, mhd. dehse, der eingebundene Flachs am Rocken, (BM. I, 330), Spinnrocken; niederd. Diesse (brem.-niederd. Wbch. V, 284. Zeitschr. VI, 56. 215.). „Daz ein wîp ein chalp rite, oder rit ûf einer dehsen, ode ûf einem hûsvesem", Grimm, Mythol.² p. 1000. 1038. (s. oben Dächsen). „Wirt ir den der bal geschlaicht, das sy lauffen muß jr dachsen, man sicht jr her das büchlin wachsen", Cgm. 270, f. 206. „Du bœse dehselrit!" sagt die Frau zur Magd; S. Helbling I, 1197. „De Finger tüögen ut'n *Diessen* de fienen Spiers Flafs", Firmenich I, 272. Am Northarz sagt man, wenn während der zwölf Tage sich noch Flachs auf der Diesse findet, so komme die Häksche und zerzause ihn. Haupt, Zeitschr. V, 377.

dechsen, s. dochsen.

Die Deichs, die Deichsen und die Deichsel, (Nptsch. Deissel, B. nach Gramm. 450 auch die Eichsn, oder Eichsl), die Deichsel, (ahd. dîhsila, temo, mhd. dîhsel. Graff V, 124. BM. I, 331. Grimm, III, 455. Mythol.² 687. 693. 750. Wbch. II, 908. Zeitschr. V, 40,74). „Den Wagen mit der Deichs renken", obliquo temone plaustrum flectere, Prompt. von 1618. Cf. Dechsel und hess. Gêschel, Geischel, 1) Geisel, 2) Deichsel; Vilmar, kurhess. Idiot. 127. deichseln, Richtung geben (einem Wagen oder sonst einem Gegenstande); Baader.

dichseln, dixeln, leise gehen, vorsichtig handeln. Dichsler, der geheimnißvoll und umsichtig einer Sache nachgeht, (Baader). Zeitschr. IV, 113,6. 342. 347. cf. dicheln, Tuck.

dochsen. „Gedorter", (nach Schrank, b. R. 142, im Allgäu. Um Füssen nur als allgäuerisch bekannt; 25. Septbr. 1831. Der Hauptmännin Weiß, einer Allgäuerin, unbekannt; 2. October 1831), geschwungener Flachs. „Disiu blou, disiu dahs, disiu hachelte vlahs" Iwein (1843) 6203 und p. 334. Grimm I, 939 hat, nach Benecke, dehsen für linum frangere als ein starkes (ablautendes) Verb. BM. I, 330: dehsen (dihse, dahs, gedohsen), den Flachs schwingen, brechen. „Bi dem muost du niuwen, dehsen, swingen, bliuwen", M. Helmbr. 1360. Dâ hôrte ich eine swingen: wan si dahs, wan si dahs, si dahs, si dahs", Gottfr. v. Neifen, hg. v. Haupt 45,25. „Die Stifftsleut in Steffans Röttenperger pfarr ꝛc. sollen (im Schloß) den in der mülin geplewenen flachs verhelfen schwingen, dechsen und bis an die hechell beraitten", Röttenberger. Urbar v. 1544, S. 221. 223. s. bleuen. (Christ) „lag vor esel und vor ohsen, über yn so was gedossen (gedohsen) das hew vor kaltem winde demselben stallgesinde", Cgm. 714, f. 200. s. die Dechse. Das Dechsscheit, mhd. dehsschît (BM. II, II, 165), die Flachsschwinge. Ze Nördeling kein dehsschît hât dâ niemen alsô breit", (als das Schwert); Wolfr. Willehalm, Lachmann 295,16.

doren, (Zir.) stützig, tückisch, verschlagen. doren gehn, langsam, aber doch ergibig, anhaltend, gemeßnen Schritts.

Der, das Dächt, 1) wie hchd. Docht (ahd. mhd. daz tâht. Graff IV, 379. BM. III, 11. Grimm, Wbch. II, 668. Zeitschr. IV, 338. VI, 415,96); 2) Schnur, Seil. „Minen rat sult ir haben: ir sult in sci. Johannis organ" namen ein daht zu iwerem manne (mazze?) mezzen oben von dem hoypte unze vf die meisten zehen. so daz erge, so sult ir iuch dermit gvrten vnn in dristunde…"; Bemerkung einer Nonne am Ende des Psalters, Ald. 111 (v. 1250), f. 147. „Item die swangern frawen messent ain dacht noch sand Sixt pilt" ꝛc. Grimm, Mythol. XLVIII, 31; cf. 230 (2. Aufl. 380). Daucht, Feuerwerkbuch v. 1429, Cgm. 4902, f. 25. s. Dahen.

dachte, gedacht, älteres Präterit. von decken.

dächte, gedâcht, Präterit. zu denken, in der gemeinen Sprache nicht gangbar und durch denkot, denkt ersetzt. Jedoch bei Lindermayr 111: Zum Toixl! han i dacht, i acker schon in Feldern; 112: Ta' und Nacht hän i an's Treindl *dacht;* 135: Han i mä' *dacht*, wär i wög vo⁻ den Löb·n. (Vrgl. Graff V, 150. BM. I, 341. Grimm, Wbch. II, 927).

Die Andâcht, 1) wie hchd. (Graff V, 163. BM. I, 350 f. Grimm. Wbch. I, 302 f.). 2) Die ä. Sp. nahm das Wort in allgemeinerm Sinne. „Wer hat 500 fl. rh., der soll geben einen halben Gulden rh. Welcher also 1000 fl. hat, der soll geben einen ganzen Gulden. Wer aber über die 1000 hat, der soll über einen ganzen Gulden geben, so viel sein Andacht ist", (so viel er billig findet?), Kr. Lhdl. IX, 352. „Wer eine frauwe in der andaht anesieht, daz er gerne sunde mit ir tete", eâ mente, Br. Berhtolt p. 93. „Quicumque mulierem in dem willen und andacht ansicht, quod libenter dormiret cum ea", Monac. Augustin. 84, f. 66b. So wird nach einer alten Beichtformel (M. m. 113) auch in unrehtere anadahti gesündigt. „Devotio, andacht, pro an dach 1⁰ quasi sine tecto, quia detegit secreta et peccata sua, 2⁰. quasi angedencken", Monac. Francisc. 187, f. 46b. andächtig, wie hchd. Gl. i. 759. 1016: anadahtig intentus überhaupt. „Do rûft in Eustachius und fragt sy. Die legten im auz ir chinthait wes sy andæchtig (memores) wærn", Cgm. 54, f. 87a.

Die Undacht, Amnestie; allgemein Undacht, F. v. Zesen.

'Der Bedacht, das Bedenken, die Bedenkzeit.' Christoph Hörl hat den 21 Marcii bedacht begert bis auf sambstag, und anheut den 24 Marcii seinen betacht eröffnet", Münchner Burgerverhör wegen Communio sub utraque, 1571, nr. 69, Cgm. 4901.

Die Gedachtnuß. Kunst der Gedauchtnuß, ars memorativa, von Dr. Hartlieb, Heinrich, Nicolaus im Clm. 4729, f. 113—28.

354 onbedächtlich reden, (bey D. v. Plieningen) ohne sich vorzubereiten, ex tempore.

'gedächtig, ä. Sp., merkend, sich erinnernd.' „Wer nicht gedachtig ist, der trinck Venichelwasser, so wirt er gedachtig", Clm. 5905 (v. 1479), f. 54.

ingedæchtig, indächtig, ä. Sp., eingedenk. „Das wir der sach indächtig warn", Wstr. Btr. V, 45. „Das unnser noch wol achzehen inngedächtig sein", ibid. VII, 332.

verdâcht, part. praet. (von verdenken; w. m. s.), 1) beargwohnt. „Daz ich in allen meinen leben dhain verdachten oder versprochen prediger zu mir gelazzen hab", läßt sich der Ketzerrichter (besonders über die Waldenser im Bisth. Passau), Petrus, provincial. ord. Coelestinor., schwören; Clm. 5328, f. 247. verdacht werden oder sein, beargwohnt werden, im Verdacht seyn. Des Fridbruchs verdacht, sich im Verdacht befindend, den Landfrieden gebrochen zu haben. „Dan die Parthey wurde verdacht, ain pöse sach zu haben", Ref. Gerichtsordnung von 1520. „Wer in den sachen verdacht oder verwant gewesen", MB. XII, 260. „Zwischen ir und aller derunter verdacht und verwant", MB. XI, 280 rc. „Der verdachten Missethat nicht bekänntlich seyn", die zugemuthete M. nicht bekennen; Halsg. Ord. verdächtig, verdächtlich, adj., beargwohnend, und auch: beargwohnt. Ein verdächtiger Kerl, (geiler, wollüstiger); ein verdächtigs (obscönes) Lied; (Nürnb., Rath Her). Verdächtlichait, der Verdacht in beyden Richtungen, obige Ref. Gerichtsord. Tit. V, 9. Gesatz. verdacht, 2) verdacht, überlegt, bedächtlich. Mit verdachtem Mut, mit Vorbedacht; MB. passim. „Tyberius hat daß auß unverdachtem mut geredt, denn so er sich lang darauf bedacht hat", Avent. Chr. 169. Aus Zorn und unverdachtem Mut, unüberlegt, unabsichtlich. Kr. Lhdl. I, 170. verdächtlich, verdichtlich, adv., bedächtlich, wohl überdacht. MB. II, 92, ad 1461.

wèitáchti', adj.; ə⁻ *wèitáchtigè* Rampfel, habsüchtige Person; Obrmr.

Die Dachtel, Schlag an den Kopf, Ohrfeige. cf. dècheln. Zeitschr. IV, 43. 165.338. Grimm, Wbch. II, 669. dachteln, vrb. act., mit solchen Schlägen bedienen.

Das Dächtelmächtel, der Wirrwarr, das Durcheinander; česk. tlachy-machy, Schwäzerey. Zeitschr. IV, 444. „Brav beten macht weit berühmter als das große tumultuose Techtlmechtl der Welt", Lob- und Trauerrede auf Max von Panzel. „Gibt es unter den Frauen allerley Tächtlmächtl, Tritschtratschl, Zank u. Hader", A. v. Bucher, s. W. III, 46.

Die Bedäuchtung. „Und dieselben brief mit aller ir laut und bedäuchtung freftigen und bestäten wir", Meichelb. H. F. II, II, 193. Vermuthlich fehlerhaft st. Bedeutung; sieh übrigens unter dunken die Form däucht. Das Voc. von 1429 hat: bedaucht, imaginatio.

dècht, dècht·n (Partikel), denk' ich, mein' ich; denn doch, dennoch, doch. Wịllst nét, so las o di' *decht'n* glei' weck und nim ən andrè. I hà' ja *decht* àllmàl dei⁻·n Wịlln no' gmacht. Vrgl. denn noch, (de⁻'cht?). Zeitschr. II, 243. 338,3. III, 18. 105. 173,149. 321. 399,5. IV, 329. 340. V, 103,6. VI, 256,31. 503,1. 528,10. Cf. ahd. sosa erdudahitamun, ut tandem; gl. i. 762, Aeneid. II, 536 (531). hitamun, demum, novissime; gl. i. 961. 1005. 1107. Graff IV, 696.

dechteln (ei⁻dèchtln, b. W. dedln, ei⁻deidln, VII Com. dechseln. Zeitschr. III, 193,122. 458. IV, 340. Grimm, Wbch. II, 881), vrb. act., netzen, einfeuchten, einweichen. Die Wäsch eindechteln, einweichen. „... Welcher also thorrecht verliebt war, daß er der Wöscherin vil Geld gespendirt, wann sie ihme das Wasser überbracht, worin der Leinwath-Zeug dieser seiner Madam getächtlet worden", P. Abrah. Ein aus Trockenheit rinnendes Böttchergeschirr eindechteln oder eindeideln, die 355 Theile desselben mit oder im Wasser wieder so anschwellen machen, daß es nicht weiter rinne. „Eindechteln, einfeuchten", Prasch. Imbuo, deteln; Avent. Gramm. v. 1517. „Geh, heng dein närrisch Prechteln, heng aimal, ös is Zeit, dein dundä'schlachti's *Techteln*", sagt der Sohn zum versoffenen Vater; Lindermayr 59. cf. deihen.

gedicht, gedücht, adv., 1) dicht, drang, (von deihen? BM. I, 329. Grimm, Wbch. II, 1055). „Und das loch soll ain decklein haben sein gedücht darauf gedräeet", Feuerb., Ms. v. 1591. '2) häufig, oft = mhd. dicke; BM. a. a. O.).' „Ich bin sneller unde lîhter und loufe ouch gedîhter", sagt der Fuchs zum Krebs. Haupt's Zeitschr. I, 398.

Dichten, 1) wie hchd., doch wenig volksmäßig. 2) nachsinnen, nachdenken. Dichten und Denken. Dichten wie der Karpf im Vogelhäuslein. 3) ersinnen, fingere ('ahd. tictôn, tihtôn, dihtôn, mhd. tihten; aus lat. dictare. Zeitschr. III, 175,275. Graff V, 379. BM. III, 35. Grimm, Wbch. II, 1057 ff.' dictare, dictieren, schreiben lassen; selber schreiben. Cantilenas et laudes *dictare;* s. loben. Cf. česk. dychtéti, aspirare, trachten; ags. dihtan, to dispose, diht, disposing. Als cimbrisch wird mir ein dicken für dichten, formen, angegeben. Wie, wenn unserm dichten nicht dictare, sondern das goth. deigan, *πλάσσειν*, digans, *ὀστράκινος*, gadik, plasma, zu Grunde läge. Grimm II, 47. III, 461). „Erstlichen fieng er an zu tychten", primo fingere (coepit), D. v. Plieningen, Catilina c. 47. „Frag: worauz lernet man brief dichten? Antw.: auz der Rhetorica kunst", deutsche Rhetorica in Frag und Antwort, Clm. 4749 (XV. sec.), f. 145. „Sastu *ditar* una lettera, scritor, chonstu ein briff tichten, schreiben? „La lettera che tu a schrito e ben ditada, der briff den du hast geschriben ist wol gethicht"; Nomencl.

veneziano-tedescho (v. 1424), f. 21a. 64. „Lebenbrief, pesser gedicht“, Raitenbuch 166, f. 145. „Dize buch dihte ein meister, der hiez Bartholomæus“, Arzneybuch, Cgm. 92. „Ich han durch ruem dicke getichtet und gesprechen, dez man me wart geargert danne gebessert“, Beichtformel (sec. XIII.), Clm. 213, f. 187. tihten, Labr. 337. 385. 454. 464. Walkn. 170. Das Gedicht, 1) wie hchd., 2) jedes Geistesproduct, namentlich das schriftliche Werk. BM. III, 36. „Bewarte ertzney fur den gemainen lewtsterben, genomen auß den pesten getichten der maister Galieni, Avicenne, Ypocratis“, San-Nicol. 226, f. 185. „Ain ander gedicht (Aufsatz, Formular) umb dewberei entragen nach zu schicken“, (eines Steckbriefs nach einem Diebe), Raitenbuch 166, f. 89. — „Würchen mit seyden und mit gold, darnach in der tichte (?) würchen an der ram und auch darauf entwerfen payde wilde und zam“, d. h. Thiere darauf sticken, Hugdietrich, Haupt's Zeitschr. IV, 410,84. „Lauf I *im Diecht* (in Gedanken) so hinter or drein“, (Stuttgart) Firmenich II, 443,54. 3) das blos Ersonnene, dem Thatsächlichen entgegengesetzt. „Es ist eine Geschicht und kein Gedicht“, P. Abrah. Freyberger in seinem hohlen Gedicht. Kr. Lhdl. XVIII, 244. 246. Der Dichter, 1) wie hchd., doch nicht recht volksmäßig. 2) Verfaßer überhaupt, wie das mittellat. dictator. Schriftdichter werden in der ältern Bayreut. Polic. Ord. die Verfaßer von Bitt- und Rechtsschriften genannt. So läßt Br. Berhtolt (Kling p. 179, Pfeiffer p. 167,30) den heil. Paulus im Kerker Briefe dichten (componere): „Unde dô er dâ gevangen wart und dô er ûz dem kerker niht enmohte, dô tihtete er dannoch brieve in dem kerker und, sante die in die kristenheit.“ 3) der etwas blos ersinnt erdichtet. „Wolf Freyberger und seine Tichter“, Kr. Lhdl. XVIII, 250.

Der Docht, s. oben Dacht.

Der Doichtl, (b. W.) grober Mensch.

'beducht, s. beducht.'

---

dackte, dachte, gedackt, gedacht, (ä. Sp.) deckte, gedeckt. „Stadel mit zygel gedakt“, MB. XVII, 155. „Zwelff verdagktt henngst, die all in brawn damasthgkch beschnitten (gekleidet) waren“, Wstr. Btr. II, 143. Grimm's Reinh. p. 442,303: verdact, phaleratus. Ein verdackter, verdeckter Becher, „picarius cum coopertura“, MB. XXIII, 519, ad 1458. Wstr. Btr. II, 200.

daucken, (Franken) schleichen. Der Däucker, Schleicher. Grimm, Wbch. II, 831. cf. deichen und täugen.

decken, und die Composita, wie hchd. (Graff V, 99. BM. I, 294. Grimm, Wbch. II, 888. Zeitschr. V, 53). deckeln Einen, tüchtig prügeln, (Wetterau). abdecken Einen, ihn mit Schlägen behandeln. „Die Patrouille soll Nachtschwärmer mit Schlägen wohl abdecken“, wirzb. Verord. v. 1668. (Allgäu) erschlagen, ermorden. eindecken das Dach, es decken. Grimm, Wbch. I, 19. entdecken das Haupt, es entblößen; wirzb. Kirchenord. von 1693. zuedecken Einen, ihn schlagen, abprügeln; beschädigen, ins Unglück bringen; (Prompt. v. 1618) betrunken machen. Zeitschr. IV, 48. 340. (Decken in dieser 2. Bedeutung ist vielleicht eines ganz andern Stammes, als das gewöhnliche decken. Vrgl. dochsen, dachteln). Die Zuedeck, die Decke, Bettdecke. Grimm, Wbch. II, 832. Zeitschr. V, 133,19. 468. „In dem dechesale, in velamento; Cgm. 17, f. 91b.

dick, 1) wie hchd. (Graff V, 111. BM. I, 323. Grimm, Wbch. II, 1073. 1080. 1082. Zeitschr. II, 547,27. 552,79. IV, 425,31. VI, 412,57. 468). alleß dick (*àlss dick*, ᴗ-), adv., in dichtem Haufen, gedrängt, häufig. 356 Də' Kramə' hàt heu˜t *àlss dick* z·taə˜ bey sei˜n Stand, əs stengə˜t àllowál *àlss dick* Leut dəbey. R.A. Dick eingên. Heu˜-t *gets* mə' *dick ei˜*, heute habe ich viel

zu thun. dick thoan, (Ilr.) aus Muthwillen kleine Entwendungen auf Obstbäumen 2c. machen. 2) ä. Sp., oft. („dick, saepe, a tangendo“, Heumann, Opusc.). Dick und oft, frequenter; Avent. Gramm. (Der Vater und die Mutter mögen) „zu Irer tochter inn das Closter gen so dick jne das lieb ist“, MB. XVII, 76, ad 1495. Das Wort lebt noch heutzutage im Allgaü. Er statzget so dick er's Maul ufthuet, (er stottert so oft er das Maul aufthut). Die Formen dickbenannt, dickbemeldt, dickmals, zu dicken Malen statt: oftbenannt 2c. kommen noch bis zum XIX. Jahrhundert im Canzleystyl vor. Cf. ital. spesse volte, spesso von spissus. Diez, Wbch. 327. Die Dicke, ä. Sp., Dickicht (des Waldes) Labr. 458. 460. 546. BM. I, 323. Dickisch, (Nürnberg; Nicol. Reise, 18 B.) abundanter; (Hsl.) dickische Haushaltung, verschwenderische. *ə˜ dickischə'* Bursch, (b. W.) wohl untersetzt. dickisch, adv., (Tyrol) oft. ändiklad, etwas feit; Castelli, Wbch. 50. „*Wégng deər liebm à˜dicklət·n Hèx.*“ „*Guət·n Muəring, liəbs, schö˜s à˜ dicklət·s Weib*“, Castelli (1828) p. 189. 206. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 315: andicken.

Der Dickel, das Dickə-l, 1) in gemeiner Spr. Benedictus. 2) scherzweise: dicke Manns-Person.

Die Docken (Dockng oder Dockə˜), Dim. Dockelein (Dockə-l), besser Tocke, Tockelein (ahd. tocha, mhd. tocke; Graff V, 364. BM. III, 45. Grimm, Wbch. II, 1208 ff. Zeitschr. VI, 131,17. II, 76,3,11. IV, 446.). 1) wie hchd. die Docke; d. h. Stück Holz, Klotz, Zapfen; 2) Spiel-Puppe, (niedersächs. in diesem Sinn ebenfalls Tokke). Voc. von 1445: puppa, tocken. Gl. a. 16. 52. 670. 672. o. 79: tocha puppa, simulacrum puellarum. „Pupa est ludus puellarum, tochke“, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 171. „Sicut pueri qui gaudent de pictis vr. töcklen“, Clm. 5684 (XV. sec.), f. 160. „Er dructez kint wol gevar als ein tockn an sîne brust“, Parzival 395,23. Sît daz wir niht wan tocken hân“, das. 372,18. „Mîner tohter tocke ist unnâch schœne“, Willeh. 33,24. „Nu heiz mir gewinnen mîn schrîn vollen tocken“, Titurel 30,2. „Muoz ich si behalten bî den tocken? das. 64,3. „Der tocken wol mit im ze spilen wære“, Labr. 351. „Auf harnasch, pavesen und schilt so wart vil riterlich gezilt, mit schüßen, slegen, stichen groß was gar ain überlauter toß, si spilten nit der tocken; ain zager wâr erschrocken“; M. Beham, Wiener 301,3. Cf. spilen. „Er rîtet zû den vînden bloz sam ein sumertocke, niht wan in einem rocke; S. Helbling I, 850. Und wæren sie doch alle schœne wünscheltokchen“, Labr. 694. „Und ain allter Jud hatt getragen ain eingewyckeltte tocken und vorn daran ain guldins plech, da tätten die Juden die tocken auff und wollten sie der kunigin ze cüßen haben geben, Sy wolt aber nichtt“, Wstr. Btr. III, 128, ad 1476. Geputzt wie ə˜ *Dockə˜*. *dockə-l-nett*, oder dockisch, gar nett und zierlich. dockelen, zieren, putzen. Das Waßer-Dockelein, (O.Pf.) die Nymphaea alba oder lutea; (Rttm.) die Lá (?)-Docken, die Zeitlose. Grimm, Wbch. II, 1212,5. Cf. ags. ea-docca, aquarum ductus; '(Grimm, Wbch. II, 1207; vrgl. 1491: Ducke)'; engl. waterdock, nymphaea, lapathum aquaticum.

Die Docken, (salzb., Lungau), Haufe von über einander gelegten Feldfrüchten. 8—10 Garben über einander machen eine Docken, 100 Docken einen Schober, welcher hier in fruchtbaren Jahren höchstens 2 Metzen gibt. Das Getraid in Docken stellen. Kärnt. rasstavka, Töckel, d, i. aneinander gestellte Garben; Jarnik p. 129. docken, aufdocken (Rttm.), in Büscheln aufrecht stellen, besonders den Flachs, damit er nach der Röste austrocknen könne. Grimm, Wbch. II, 1212,4.

Das Dockelein, kleiner, zopfartig geflochtener Büschel feinen Flachses; (Nürnb., Hsln.). Dockeleinsflachs, feiner Flachs. Grimm, Wbch. II, 1212,4. Zeitschr. II, 206. V, 54.

Das Döcklein? „Nim ain töklein safrans als groß als ain ay"; Cgm. 1543, f. 213.

Der Dock, Geflecht von schmalen Streifen aus dünnem Gold- oder Silberblatt, die mit Seidenfäden durchzogen sind (Grimm, Wbch. II, 1208. Das niederd. Duk für Tuch?). „Sechzehntens: soll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüschl von Gold- und Silber-Dock", Pfarrer Tröstengotts Testament, Bucher's s. W. IV, 281. „Zween hilzine Engl, welche die Kron ab unnser frauen in einer guldin vind oder dokh halten." „Mit golten vünden von dokh." „Zwey von guldem dokh gemachte Sternhiet mit langen spizen und radiis, 1 von guldem Stukh ausgeschnites unterschirzl, mit Silbern dokh eingefaßt und guet Silbern schnierln premt von Seidenstikher arbeit als von harschniern, Gulden und Silbern dokh gestikhten rösln", Anord. zur Fronleichnams-Procession von 1580. Wstr. Btr. V, p. 124. 160. 164. 169. „Die Kron von Tag (von dock?) und dazu den großen Palast (Balas)", Kr. Lhdl. III, 119. 194. 201. 206. (s. auch Tag). „Klaidt in gulden, silbern tüchh", 1568; Cgm. 929, f. 59 ꝛc. Cf. spanisch toca, schwed. tok.

Die Docken in der Altmühl zu fangen, ist durch die ansp. Fischord. v. 1735 verboten. Grimm, Wbch. II, 1208. 1491. s. Dück.

dockezen (dogezn), klopfen, wie das Herz; innerlich zucken, wie ein Geschwür; schwanken, wie Moorgrund, über welchen man geht. „Mein Kopf hàt *dogazd* schon àls wia", Kartsch II, 29. Castelli, Wbch. 111: „dogaz'n, zucken, zittern, pulsiren." „Wie wart daz pfat getreten an dem tokzen" („toegzen"), S. Helbling XV, 235. „Dâ hât niemen pferiſt vor, wir tokzen dâ ze wege", das. XV, 329. „Herre, ich hân kheinen muot, daz ich vertogzen wel mîn guot", das. XV, 410. Vrgl. BM. III, 45. Zeitschr. III, 341. Der Dockezer, einmaliges Pochen, Zucken, Schwanken. Das Voc. v. 1429 hat tockeln, palpare (palpitare?).

Die Dockelmaus, statt Duckmaus (BM. III, 278: tockelmûsen, vrb.; der tockelmûser. Grimm, Wbch. II, 1491. 1495: Duckmäuser. Zeitschr. IV, 347. 359,19. V, 125). „Ir tockelmûsen, des si pflac", Lieders. I, 513,155. v. d. Hagen, Ges. Abent. LVII, 155. „Er wollt mit der Sprach nicht heraus, duckt sich als wie ein Dockelmaus", sagt Cayphas von Christus im Passionsspiel von 1683. s. mausen.

ducken, drücken, niederdrücken, zusammendrücken; untertauchen (mhd. tûcken; BM. III, 126. Grimm, Wbch. II, 1488. 1491: ducken, duckeln. Zeitschr. III, 189,43. IV, 359,19. 347. VI, 411,47). Der Hahn duckt die Henn, (tritt sie). (Vrgl. ducksen). sich ducken, wie hchd. „Tukh dich unter daz wazzer", Cgm. 54, f. 51b. *Duck di'*, mei~ Sɘl, es kimt ɘ~ Platzreng! (Spruch vor einem tüchtigen Trunk). Sich anducken an Jemand, anschmiegen, fest andrücken. Das Duckántl, die Tauchente. „Ein Jungfrau soll seyn, wie ein Duckántl, so bald solches der Leuth ansichtig wird, so duckt es sich unter das Wasser", P. Abraham. „Mergulus, tuchántel", Asp. 49, f. 21a. Grimm, Wbch. III, 1495. Diefenbach 358a. duck machen, den Kopf sinken lassen, (Hauser). duckeln, gebeugt einhergehen; s. a. dockezen. Der Ducker, Art von Fischgarn, das man untertaucht und nach einiger Zeit wieder herauszieht, L.O. v. 1553, f. 150. Grimm, Wbch. II, 1491. s. der Ber.

Der Duck, 'ä. Sp., 1) hastige Bewegung, wie Wanc; heftiger Stoß, Streich, ictus, motus; 2) der Tück (bey Adelung), die Tücke (aus dem Plural gebildet, wie die Binse, Borste, Esche, Gräte, Sitte, Thräne, Zähre aus mhd. der binez, borst, asch, grât, site, trahen, zaher, und die Ähre, Beere, Mähre, Rippe, Spreu, Spur, Waffe, Wette, Wolke aus mhd. daz eher, ber, mære, rippe, spriu, spor, wâfen, wette, wolchen. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 16 **), heimtückischer Streich, Possen, Neckerey. (BM. III, 126. Grimm I3, 155. 159. Reinh. p. 109,910. Wbch. II, 1489. 1497,3. W. Grimm, über Freidank p. 81. Zeitschr. III, 406,82. IV, 456. V, 255,73. 299. Wetterau: der Ducks. cf. isl. tyckr, injuria). „Des snellen blickes (Blitzes) tuk", Diut III, 7. „Diu frou (bona, discreta uxor) gît niemen tuc gein ir"; S. Helbling I, 1378. „Ein ieglich tuc hat sîn gebærd", w. Gast 920. „Den kneht begreif sîn alter tuc", S. Helbling VIII, 1233. „Billich solt ich lâzen sîn die mînen jungen tücke"; das. IX, 44. „Hat sie den tuck bei jhr getragen und den verborgen also gar", H. Sachs 1560: II, IV, 10. „Würdst du mir auch ein tuck beweisen", das. II, IV, 40. „Wie böse sîn der manne tück, dennocht han sy das gelück, das man in das zem besten redet", Cgm. 379, f. 80 (270, f. 115). „Wann der Esel etwa ein Dukh beweisen oder ausreissen wolt", Wstr. Btr. V, 123, ad 1580. Einem ɘ~n *Duck* taɘ~, oder plur. *Dück* taɘ~, ihm heimlich einen Possen spielen. Göschl. Tuck, üble Gewohnheit, (Gastein, Mesnil). tuckig, tuckisch, adj.; „raptio, gach oder tuchkich; momentaneus, tuckisch", And. 48, f. 143a. „gech vel tuchich", Clm. 9537 (sec. XIII), f. 178. „raptio i. e. gehe vel tugkig; gach, tuchichait. Qui motus si fuerit verbis dicitur festinus i. e. gach, si vero fuerit factis dicitur momentaneus tuckig", Rebd. 25, f. 208. Aug. eccl. 112, f. 6b. „Raptio i. e. gech vel tuchich est subitaneus motus in verba obiecta, si fuerit verbis dicitur festinus, gehe, si fuerit factis dicitur momentaneus i. e. tuchich", Mss. Doc. C. 73. „raptio gäch vel tuchich, momentaneus", Oberalt. 37, f. 176 ff. Ben. 278, f. 59. Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 51. „Sah sie mich also tückisch an", H. Sachs 1560: II, IV, 10. „Einen tückisch übereilen", das. II, IV, 40. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1495. 1497.

duckeln, (Franken) mit heimlichem Betrug umgehen. verduckeln, verheimlichen. „Wann s' hárb is, thuɘt s' pfnotten dö ewigste Läng' und 's *Tückeln* und 's Protzmäuln g'hört zsam in oan G'heng", Kaltenbrunner (1845) p. 120.

Tuckenhendel. „Ain frawt mit roten plumlein haissend tuckenhendel"; Ind. 418, f. 183.

Der Ducksteken, . . „die seittenwheer oder dukhsteekhen unnd Deegen sollen (im Zeughaus) von den harnischen khaumb ainer hanndt Praitt von Einannder hanngen", Münchner Fewerbuch, Ms. v. 1591.

Die Duckɘt, Duchɘt, das Deckbett, Decke, mit Federn, Flaumen u. drgl. gefüllt. Cf. čest. duchna, fem., Oberbett, Federbett. Grimm, Wbch. II, 1488 f. Hintɘ' dɘ' *Duckɘt*, unter dem Deckbett. „Im Heyrathen muß man die Tugend, nicht die Tuchet betrachten", P. Abraham.

Der Dück, est certa species piscium in Danubio; P. Abraham. Grimm, Wbch. II, 1491. s. Docken.

---

ducksen, 1) heimtückisch seyn. 2) (Hsr.) scortari. Grimm, Wbch. II, 1497. s. ducken.

(Vrgl. Dat, det, ꝛc.)

dedeln, deideln, feucht machen, s. dechteln. Bey v. Delling ist dedeln: nach Fäulniß oder eingeschloßner Luft riechen. Vrgl. nach Gramm. 446: dellen. 358

Der Didel (Dî'l), in den Compositis: Latidel (Latti'l, -◡◡), Happerdidel (Hàppɘ'dî'l, ´◡◡◡), Dideltapp (vrgl. niedersächs. Dudeldop) ist immer ein verstandloser und deswegen entweder unbesonnen oder schläfrig sich benehmender Mensch. (Vrgl. Thærel, Dottel und Tapp).

diedeln, s. tæreln.

dudeln (du'ln), vrb. n., auf einer Flöte, Pfeife, einem Horn u. drgl. (schlecht) blasen, (Grimm, Wbch. II, 1497. 1498. Zeitschr. IV, 441 f. Vrgl. russisch: dujo, dudyo, ich blase, duda Pfeife; daher auch: duch und

duscha, Geist und Seele); eine mit großen Intervallen wechselnde Melodie so singen, daß, mit Ausnahme der Mittelstimme, nur immer Brust- und Kopfstimme gehört werden; Seidl, Flinserln IV, 65. 67. 138. 3. Ausgabe p. 28. 295. „Wio i mein *Dudlá* aufsá juchatz." Verächtlich: weinen, (b. W.). zututeln, ohrenblasen, s. dutteln. Fozdudeln, (b. W., im Scherz) küssen; s. Foz. Die Dudel, verächtlich: Pfeife, Flöte. „Die tambarin, pfeiffen, dulein, driangl, geigl, peukhl, lautten, quintern und zittern", Wstr. Btr. V, 137, ad 1580.

dud·l-fett, dudo-l fett, sehr fett. Die Dud·l, kleines, dickes Frauenzimmer; Castelli, Wbch. 117. Zeitschrift III, 315. Cf. Dur-l.

dudern, stottern, stammeln; Baader. Grimm, Wbch. II, 1499.

Die Daufel, die Daufen, breites, dünnes Holz, Brett. Grimm, Wbch. II, 829. 844: Daube, Daufel, Dauge. česk. duha, dužina. Cf. Grimm, Reinh. p. 288,3831. Diez, Wbch. 125: ital. doga, franz. douve. Zeitschr. IV, 444. V, 364. „Qui extrahunt unam *tugam* de vase vini", Monac. Augustin. 79, f. 56b. (Vrgl. Täfel.) „Daufeln oder Schaufeln an Wasserrädern", Wagner Civ. und Cam. Beamte II, 103. Die Kuefdaufel, oder Daufel κατ' ἐξοχήν, die Faßdaube, Daube. Taufelgeschirr, Böttchergeschirr, Böttcherarbeit. Daufelholz, Kuefdaufelholz, Daufenholz, zu Faßdauben gespaltenes oder spaltbares Holz. Mauthord. v. 1765. „Der Bischof (Bruno von Würzburg) fiel auff ein Badwannen auf die Tauffeln. . . ." Avent. Chr. f. 396. Mehldaufe, (Ilr.) Mehlgefäß der Alpler.

deffeln, (Zpf. Ms.) oft schlagen, klopfen; b. W. deifeln. Do' Bue' *tefflt* 'on ganzn Tàg. Castelli, Wbch. 108: defln, lallen wie Kinder. Grimm, Wbch. II, 894.

Die Deuf, Diuf, ä. Sp., der Diebstahl, das gestohlene Gut. Beyspiele sieh unter Deub. deufig, diufig, adj. „Ob sie (die Dienstboten) diufich sint seines guts", (wenn sie ihren Meister bestehlen), Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. VII, 169. Diufmail. Einem Dieb den Tod anthun, oder „ander diufmail anlegen", Wstr. Btr. VII, 83.

Doof. „Es wächst kein Futter auf den Mooren (bei Fladungen), sondern nur das Moos (die Einwohner heisen es Doof) wird bisweilen abgemähet, getrocknet und damit dem Vieh eingestreut", Lex. v. Franken II, 146.

---

diffteln, nachdenken, sinnen, rechnen, ausdiffteln etwas. Grimm, Wbch. II, 1149. s. tüpfeln.

beduft, adj., niedergeschlagen, traurig. (cf. Niedersf. Wrtbch. beducht, besorgt, bange. Grimm, Reinh. 269,84: bedocht, in Angst, verlegen; holl. beduchten, besorgen; Beduchtheid, Besorgniß; geducht, Furcht erweckend. „Se hocke ietzert *bedught* (bedächtig, zahm) uf em Stuhl", Firmenich II, 12,161. Betucht, d. h. stille seyn; rotwelsche Gramm. v. 1755. Weigand, oberhess. Intellbl. 1847, nr. 70 hat betûchə, still in sich gekehrt, bedacht; vom hbr. batûach, Ptc. präs. von batach, vertrauen, ruhig und sicher seyn. Vilmar, kurhess. Idiot. 33: betücht 1) sicheres Vermögens, wohlstehend; 2) stille, schweigsam, bedrückt. Grimm, Wbch. I, 1740. Zeitschr. VI, 221. 411,47.

duften, düfteln, vrb. n., von Flüssigkeiten: in 359 Gestalt eines feinen Dunstes hervorbrechen, näßeln; von Wunden u. drgl.: Feuchtigkeit ausdünsten. Grimm, Wbch. II, 1503.

Der Anduft, Duft, gefrorner Dunst, der sich im Winter an die Bäume und andre Körper hängt. „Wie der walt in tuften stat", Maneß. Samml. Gl. i. 313: duft, gelu. Graff V, 132. BM. III, 127. Grimm, Wbch. II, 1500. Zeitschr. III, 375.

Duft, bromus mollis, weiche Trespe, (Ilr.).

(Vrgl. Dack, deck sc.)

dagen, gedagen, ä. Sp., schweigen (Graff V, 98. BM. I, 297. Zeitschr. IV, 338. V, 53). „Daz du mir ganeze warheit sagst und nichez bergest oder betagst", (oder von decken?); M. Beham, Wiener 278,27. „Ich furcht, das es euch verdrossen hab; so mocht ich doch ie nicht betagen, ich muß euch von der lieben sagen"; Cgm. 714, f. 62. „So ains ain veint hat, es chumbt vn gar hart an, das er vn nur an sol sechenn, gedagen (geschweige) das er ym etwas seins guts darczue gäb", San-Zenon. 115, f. 207. „Wir auch stiller gedagen", Rot. 113, f. 325. „Durch das will ichs verdagen", Balkn. 181. Noch in Aemilii Reimen von 1562 gebraucht, aber schon damals in einer Note durch „schweigen" erklärt. „Ich müst still gedagen." . . „Ir solt still gedagen". . „anderleut die gedagen." . . Auch Höfer hat noch die R. A. es ist im Herbst schon kalt, (zu) gedagen erst im Winter. Castelli, Wbch. 103: dågn, schweigen; gedågn, geschweige; fa'dågd, verschlagen, in sich gekehrt. Vrgl. betagen und täugen.

Die Dauge am Faß, s. Daufel.

degen, deigen, säugen. „So iz die amme degete", Diut. I, 359. s. deien.

Der Degen, 1) (altſ. thegan, ahd. degan, mhd. degen. Graff V, 119. BM. I, 309. Grimm, Wbch. II, 895), in der ä. u. a. Sp. ungefähr so wie Knecht gebraucht, also für masculus, puer, famulus, miles, bellator, vir fortis. „Es sein Degenkint oder Dirn (Knaben oder Mädchen)", MB. IX, 173, ad 1335. Ein Degenkind ward für rechtmäßig gehalten, wenn es nicht über 12 Wochen nach des Vaters Tode, ein Maidkind, wenn es nicht über 41 Wochen darnach zur Welt gekommen. LR. Ms. v. 1453. „Nehein degenkint genas" vor des Herodes Wuth; Wernher's Maria. „Sied es in degenkind harm", Cgm. 4543, f. 177. „Milich von ainer frawen prust, dy ein degenkindt saugt", ZZ. 2072, p. 371. „Verstünt, daz ez ein degen chint was", Cgm. 54, f. 32a. „Si trug bei irem man ein schonez degen chint", das. 41a. „Von der underschaid, diu ist in der muoter leib zwischen dem degenkind und dem diernkind"; „under den menschen werdent mêr dirnkint geporn dann degenkint"; Konr. v. Megenberg f. 23. 108b (Pfeiffer 38,17. 183,3). „Wer lang ein reiner Degen bliebe, ward (bey den alten Teutschen) am höchsten gepreißt", Avent. Chr. f. 23. In Wernher's Maria wird Joseph ein reiner Brutdegen genannt. „Magt, jungfrau oder degen, virgo", Voc. v. 1482. „Multi witiber et viduae, multi degen et virgines", Monac. Francisc. 274, f. 10. „Francz Ridler meins vater pruder starb 1362, wart wol XL iar alt und ist gestorben als ein rayner degen und junckfraw was"; Gabr. Ridler f. 15. „Nimbt si (das Eheweib zum concubitus) ainen pfaffen, der noch degen ist, si tůt adulterium sacrilegium et stuprum"; Cgm. 630, f. 56a. „O Johannes, säliger degen vnd sunder freind unsers herrn Jhesu xpi"; Ind. 122, f. 26. Bey Otfr. V, 20,43 steht der hêrero (senior, Herr) dem thegan (junior, Knecht) entgegen. Noch in den biblischen Reimen des Professor P. Aemilius von Ingolstadt de 1562 kommt der nibelungische Degen öfters vor. „Ein degen also khüne, frisch, frey, gantz unverzeit, sein guts schwert gewaltiklichen durch stachelringen schneid." (Vrgl. der Ding). „Judith was ein degenin", Renner 12291. Die Degenheit, Mannhaftigkeit, Tapferkeit; Graff V, 121. BM. I, 310. Grimm, Wbch. II, 900. „Rauben ist rum und degenheit, unkeusch ist ere und hübscheit", Renner 17046. Das alte Collectivum githigini (famulitium, Otfr. pass.) von thegan kommt noch vor ad 1387, MB. XXIII, 264, wo bemerkt wird, daß die Hausgenossen oder Grundholden des augsb. Closters St. Ulrich, im Algäu der getygen zway bilden, „aines nempt man kemnater Tygen oder Getygen, daz annder hayßet Greggenhofer Tygen." „Under al disem gedigene („gedinge")

so ist dehein bote niht so guoter". Gudrun 1154. „Wan das arm gedigen (die Hirten) tuot übel essen und geligen", des Teufels Segi, Barack 401,12611. „Die andern lat man ligen, daz arm gedigen" (auf dem Schlachtfelde): das. Vrgl. unter das Häupt: Häuptloch; auch das Gäu: Tigew. 2) der Degen (Dégng), wie hchd. (BM. I, 309. Grimm, Wbch. II, 896. Diez, Wbch. 120. Die älteste Stelle bei Rosenplut, gefunden v. Weigand, Synon. Nr. 457 u. Nachtrag). Hängt wahrscheinlich mit **la daga, la dague** der romanischen Sprachen zusammen, obschon diese den eigentlichen Degen durch Ableitungen von einem barbarlat. **spata** geben. Cf. česk. dyka, Dolch.

deigen, saugen; s. oben deien. „Frawe von hymel, rainiv maria, chum uns zehilf in allen unsern noten durch dines suns iesus cristes willen, der dich vor alliv wir hat erwelt in sin muter unt allen dige frawen", Clm. 13588 (**XIII**, sec. 12^{0}), fol. ult. (Hieher? oder zu dige, digen?)

Das Gedigen, Tigen, 1) ä. Sp., Collectiv von Degen (Knecht, famulus), w. m. s. 2) (etwa nur fehlerhafte Schreibweise statt Geding, Ding?). „Ein vriez aigen nuz an di march diu dez selb aigen von ander levt aigen gesondert hat, daz der Chunschaft wol gewizzen ist von altem Gedigen her", MB. XVIII, 18, ad 1295. Das Purtigen statt Burggeding", Kr. Lhdl. I, 220.

dige, adj., ä. Sp., wie hchd. gediegen (s. deihen u. d. folg. gedigen). ə˜ degə˜, einen guten, tüchtigen, (Königsb.) Firmenich I, 103,2. Cf. BM. I, 329: undige, widerdige; auch ahd. dechisto (Hildebr., vrgl. Wackernagel's Wbch.) und schwed. täck, angenehm, niedlich. Zeitschr. II, 540,117. IV, 132,80. s. taugen.

gedigen, digen, adj., getrocknet, geräuchert; (BM. I, 330. Grimm, Wbch. II, 1149). s. deihen.

Die Gedigenheit. „Summa cum festinatione curratur cum gravitate tamen, und doch mit gedigenheit eilen", Reg. S. Benedicti, c. 43. Hohenwart 11, f. 157^{b}.

digen, flehen, anflehen (altſ. thiggian, ahd. digjan, mhd. digen, dän. tigge; Graff V, 114. BM. I, 328. Grimm, Wbch. II, 1149). „Daz . . . des dige wir ce dir", Clm. 9513, Vers 178. „Aaron unde er digeten", Diemer, Ged. 62,21. „Da man an got cerehte diget", Kindh. Jesu, Hahn 71,37. „Swer nu niht an in gediget, der diz wunder hat getan", das. 91,4 Diemer 122,2. „Do die herren (die drei Könige) wolden varn, do bat siu der chunic herodes . . . so si daz chint funden, daz si imz solten chunden, er solt ouch digen an", (er müsse es auch anbeten), Anegenge, Hahn 33,6. „Almusen pfaffen und leien pfligt, erbe und eigen ez überdigt" (? wol überdît = überdîhet: pflît; s. deihen. BM. I, 330^{b}), Renner 2401. „Deprecationem meam, flege, dige, bete mine", Cgm. 17, f. 14^{a}. „Supplices, digeliche, flegliche", ibid. 17^{a}. Underdige, Fürbitte; BM. I, 329. underdigen, vrb., fürbitten; häufig in underdingen umgedeutet: s. dingen.

Digliz, (Dolch? Grimm, Wbch. II, 1150). „Degen, hammer, digliz, pleykugel, wurfhacken", Will's Gesch. von Altdorf, S. 347. „Degen, Tiliz", Walch, Geraer Statuten v. 1487. Schleizer Statuten.

Das Doggə-l, (Eichſtdt.) Hündchen; engl. little dog. Vrgl. unten dàh.

Doggel. Winterschuh, (Kitzbühel).

Der Doggəs, (Franken) podex; Wetterau: Douckes (Judenwort, das Untere. Weigand, oberhess. Intell.-Bl., 1836); Vilmar, kurhess. Idiot. 75: Dôkes.

Der Doglhopf, (Otgr.) Dolhopf (Baur), was Gogelhopf, und vermuthlich nur eine kindische Aussprache dieses Wortes. cf. Tail: Hennə˜taəl.

(Vrgl. Da, de, rc. Dach, dech, rc.)

dàh dàh! Erkennungszuruf der Jäger. cf. Huss dàhh dàhh! Der Dàch, Hund, (Kitzbühel). (Grimm, Wbch. II, 648,5. 671.

Die, auch der Dähel (Dáhhəl), Diminut. das Dáhhə-l, Dáchál, 1) die Dohle (welches hchd. Wort aus Dahel zusammengezogen ist: ahd. tâha, mhd. tâhe, tâhele. Graff V, 361. BM. III, 11. Grimm III, 362. Wbch. II, 695. 1219. Zeitschr. IV, 55. 338, VI, 413,71), corvus monedula L., schweiz. die Dähi oder Däfi, ital. **taccola** (Diez, Wbch. 441). Die Birgdáhhel, corvus pyrrhocorax L., die Bergdohle, schwz. Bergdähi oder Bergdáfi. R. A. Stehlen wie ə˜ *Dáhh·l*. Die Stink-Dàhen oder Dàhel, Baumwanze, (Stainkirchen). Gl. a. 34. 649. o. 410: daha; Voc. v. 1445 und 1618: Dahen. „Ez was ein purger ze Rom, der hirt ein tahen, die redet teutschleich, waz sie hort oder sach . . . do daz die tah vernam . . . du gelaubst deiner verluchten (verfluchten? verlogenen?) tahen . . . mein tah leugt nicht", Cgm. 54, f. 59^{a}. Gesta Romanor., hg. v. Keller, 114. „La pola die thach", Nomencl. veneziano todesco (1424), f. 33^{b}. Der Vocabularius theutonicus von 1482 hat: dach oder dula, was auf kurzes (nicht langes! Grimm, I^{3}, 131) a wiese; aber u kann für â, eu stehen; (Weigand). 2) fig. Koch- oder Metzgerknecht, welcher ohne Dienst herumzieht, oder nur zuweilen sich in einen ordentlichen Dienst begibt, um sein Handwerk zu treiben. (Wstr. Gl.). Cf. Castelli, Wbch. 102: der Dacha (Dáhə), die Dohle; auch Kinder.

Der Dahen (Dàhhə˜), der Docht; s. oben Dacht.

dauhen (dauhhə˜, dau'ə˜, dau˜n, dau˜), drücken. andauhen, drücken durch Ansetzen eines Hebels oder der Schifferstange (der Schalten) oder des Ruders u. drgl. Dauhh à˜! dauhhts à˜! à˜dauhht! Schiffer-Commando. „Hagenauer, schlaget ein, alles Geschlecht der Schiffknecht, schnalzt zusammen, schreit und spricht: Ho ho ho reidt an, reidt an, hoheho dauch an, dauch an, Jodl dauch an, Jodl dauch an! Ho dauch an, mein Steuermann!" geistliches Schiffslied in dem Bogenberger Mirakelbuch von 1679. „*Thau ô˜, thau ô˜*, mei liaba Schifmô˜! host ja nét *ô˜thaut*, hob dà scho zuag'schaut"; Pangkofer (1864) 64. auf-dauhen, mit einem Hebel aufwärts drücken. ausdauhen Einem die Augen, sie ihm beym Raufen ausdrücken. Vrgl. „Dem ich daz ouge ûz drücke" sagt Maier Helmbrecht 1243 (13. Jahrh.; Haupt's Zeitschr. IV, 363); also schon ein alter Brauch. Z' A'lbm óbm is's lusti', taans' Kás *austauhhə˜*, und *I tauhhət* geə'n d'Sennin, wenn's á' də Brauhh wá'. davondauhen, entschlüpfen. derdauhen Einen, ihn mit angestrengtem Laufe ereilen. Dər A. hàt 'n B. nimmə' *də dauhht*. gegendauchen, (Lori, Brg R.) „die Schiffzillen gegendauchen", d. h. gegen den Strom fortdrücken, schieben. „Die leut hindauchen", (zu Boden drücken, schlagen?), Heseloher. nàchdauhen, vrb. n., durch Drücken, Schieben nachhelfen, z. B. einem Wagen; eine schnelle Bewegung nach irgend einem Orte oder Gegenstand machen. „(Die Jäger) hàbm 's Büchsal weg-keit, (ich) hà˜ gschwind *nachi'dauhht*, ha˜ 's Büchsál zsamm'klaubt", Wildschützenlied. „Böckisch wellwir umbhin ranczen. Jans, nit strawch und schon mir meiner schranczen! Dawch schôn, dawch! nach dawch, dawch! dawch, Jensel, dawch!" (obscön); Oswald v. Wolkenstein (s. Th. III: ranzen; vrgl. Ausgabe von Beda Weber p. 166). „Thaw nach, solts abgehn, es wär schad", recht so! (?); H. Sachs 1560: II, IV, 16. niderdauhen, niederdrücken, und zwar nicht blos, wie beym auch hochdeutschen tauchen, in eine Flüssigkeit. überdauhen eine Krankheit; Karajan (13. Juni 1839). umdauhen, z. B. einen Pflock, Zaun rc. umdrücken, niederdrücken. „Mit der Zülln umdauchen", das Schiff wenden; Lori, Brg.R. f. 309. Zedauhen (z'dauhe˜, z'daun), zerdrücken, durch Drücken zerbrechen. R. A. Einen dauhen, ihn bezwingen, meistern. Die Dauhen, jedes Holz, dessen man sich als eines Hebels zum Dauhen bedient. dauhht

voll, gedrängt voll; Firmenich II, 735 (Oberösterr.). Ahd. dûhan, mhd. diuhen; Graff V, 117. 368. BM. I, 372. Grimm, Wbch. II, 1037: deuhen, dauhen. Zeitschr. III, 189,43. Vrgl. Weinhold, schles. Wbch. 14: deuchen, rasch laufen, rennen. Grimm, Wbch. II, 1036. duhan, premere, gl. i. 735. „Crist dhes crucis zeihhan chidhuhit in iro andinum, (Christus signaculum crucis exprimit in frontibus eorum), Isidor IX, 37. „Ih scenkon dir gepimenteten uuin unte most uzzen roten epfelen geduhtan.“ „Die derna ne mugun die lilien beduhan.“ .. „Des lichamen gelusti beduchan (comprimere)“, Williram, Cantic. cant. II, 2. III, 8. VIII, 2. Farduhit, expressit, gl. a. 435; farduhit vim, opprimor, a. 398. i. 886. 902; i. 607: (mensuram bonam et) confertam geduhit; prosternunt (equi sepes), nidarduhtun, gl. i. 550; cf. Notk. Ps. 61, 4: nidergeduohtemo zune, maceriae pulsae. Farduhida, pressura, gl. i. 858; anaduht, impetus, gl. i. 381; aneduht, Cgm. 17, f. 72[a]; Psalt. Windb.; thuht, impetus, Williram. Br. Berhtolt, Pfeiffer p. 216,35 (Kling 422): „Und dar umbe sô müezet ir den angel tiuhen, als ir daz hünic dâ süget.“ „Kund ich die slihte rûhen und die bosen dûhen, daz ir unrecht hochfart wurd genaiget“, Titurel, 5. Strophe. „Wie man ainem dy achsel sol einrichten . . . . so nim ain stang . . . er leg den siechen arm auf die stang . . . (du) zuck den stul (auf dem er dabey sitzen muß) und dauch den arm gegen der stangen.“ . . Cgm. 4543, f. 170. „Nim daz saf, daz man da duhit uzzer dem grunen haneffsamin“, Diut. II, 270. „Tauch den saft durch ein tuch“, Cgm. 170, f. 2[b]. „Dauch den harm wider auß dem tuch“, Progel's Ms., Arzneybuch, f. 105[b]. „Dauch das wasser wol daraws mit eynem strenchehsen“, Ebersb. 167, fol. ultimo. „Dauch den wein daraus“ (durch das Tuch), Clm. 4373 (v. 1473), 113. Sodann „briuwet man daz krut, daz man die grusen daruz muge geduhen . . . also muzen wir die grusen fleischlicher gelust uz uns duhen“, Cgm. 100, f. 55[a]. „Do wart daz heilige cruce in die ê geduhet vaste“, Diemer, Ged. 51,27. „In daz wazzer er (Moses) die este duhte“, das. 51,11; vrgl. 59,3: „was in die varewe gedunkot.“ „Dise zwene sint gar gedûht in ein kæsfar“ (gleichen einander vollkommen), v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 316. Vrgl. Grimm, Reinh. 371,464. 288,3631. 448. Cf. goth. daujan; agś. thywan, („enapa thywende oxan“, puer *minans* boves, Aelfr. Coll.); niederś. douen, duwen; holl. duwen, douwen, (Kilian) stoßen, drücken, stecken; douw, Stoß, Druck. „By deze woorden duwde hy eenige gouden Napoleons in de hand van den jongen boer“, H. Conscience's Avondstonden (Rikke tikke tak) p. 182. „We männ goht Stüvercho wood inne jitz widder en de Häng *gedaut*“, Firmenich I, 455,372 (Köln). „Se *dauten* em Geld en de Häng“, das. 512,65. „*Deu* doo meer der Naache“ (den Nachen), hilf mir etwas nach (beym Spiel), das. 470,469 f. vrgl. däue, drücken; deut, (er) drückt; zodöch, zudrückt; das. 473,49. 514,65. 69. isl. dáwim, drücken, würgen; daw, Druck, Gedränge. Wenn unser hchd. tauchen (w. m. s.) mit diesem duhan ein Wort seyn sollte (ingidûhtiu, immersa, gl. i. 545), so hat es sich in seiner Bedeutung auf eine auffallende Weise beschränkt.

`dehein, dechein, dekein, ä. Sp., irgend ein; kein. Graff I, 320. BM. I, 421. Grimm III, 40. Wbch. V, 457.´

Der Dehel (Dèhhel, Gramm. 495), ä. Sp. der Dehem, die Mast oder Fütterung, namentlich der Schweine durch die Früchte der Eiche und Buche, besonders insofern sie sie selbst aufsuchen; diese Früchte; das Recht, sie durch oder für die Schweine zu sammeln (BM. I, 310 f. Grimm, Wbch. II, 880). „Ciricsceatt and toll and tace i. e. swinsceade“, Kemble, Cod. diplom. I, XXXV. A[o]. 1140—1146 Engilbertus episcopus Bambergensis tribuit monasterio Michelveld Tehemen in possessionibus (nemoribus) suis, MB. XXV, 104. 572. Usus glandium qui dicitur Dehem, Urk. v. 1296 bey Haltaus. (cf. Meichsner T. V, Dec. 35. Wehn. O. Pr. Bes. Speid). Dichman- (st. Dehemen-) Geld, ibid. *Glandaticum*, pretium pro facultate pascendi porcos in glandaria silva; Neugart no. 179, ad 813 (I, 151). Ducange III, 529. „Wo in den Wälden Techel oder Aß geriet“, ad 1498, Meichelb. Chr. Ben. II, 189. „Das die Landleut, so Dechel oder ackerram haben, Irer gelegenhait nach, Viech darein kauffen und wider darab treiben mügen“, LOrd. v. 1553, 3s B., 6r. Tit., 5 Art. „Das die Außlender, so im Land Bständgäcker oder Dechel haben, den halben thail Waydtuichs im Land lassen und verkauffen sollen“, ibid. Art. 6. „Schweine an den Dechel treiben, an den Dechel laufen lassen“, L.R. v. 1616, f. 733. „Giebt es (im Forst Dürnbuch) ein an Eicheln und Büchein fruchtbares Jahr, so wird um Galli in der benachbarten Gegend der Techel ausgeschrieben, sodann an einem bestimmten Tag die angetriebenen Schweine nach ihren Kennzeichen ins Protocoll eingetragen und mit einem Zeichen gebrandmarkt; die bleiben dann im Forste, 362 so lang es etwas aufzuzehren giebt, haben 3—4 Tagwerker als Hüter, und man zahlt, eingeschlossen 5 kr. Hutlohn, wochentlich für das größte Schwein 12 kr., für das mittlere 10, für das kleinste 8 kr.“, Baumgartner's Beschreib. v. Neustadt a. D. p. 80. In einem Holz den Dechel genießen oder haben, d. h. das Recht, seine Schweine zur Mastung darein zu treiben. „Geiaid, Holzschleg, Dechel ꝛc.“ Hund, Stmmb. I, 67. „Der Dehl oder Aichlgelt“, alte Acten. Im Jahr 1453 beschweren sich am Landtag die Edelleute im Landgericht Schwaben, daß ihren armen Leuten (nach der heutigen Feudalterminologie: Unterthanen) von den Überreitern das Dechelschütten verwehrt werde; K. Lthl. I, 239. Das in Deel zusammengezogene Dehel wird, nach Heppe's wohlredendem Jäger, auch von dem in die Waldmast eingefähmten Schweine selbst gebraucht. Die Deel-tugt des brem.-niedersf. Wbchs. V, 125: „was ein Bauer an Schweinen nach seines Hofes Umständen durchhalten kann, die Schweine mögen auf seiner Diele fallen, oder zugekauft werden“, wird daselbst von Deele, Diele, Tenne abgeleitet. Die Form Dehem findet sich in einer rheinischen Urk. v. 1766 in Diem, in einer andern bey Haltaus in Dom zusammengezogen. (Vrgl. demmen.) In einer Zweybrücker Urkunde von 1390 bey Bachmann „Über Archive“, p. 288 kommt die Form Dehtem, in der obigen von 1766 Dechtum vor, die entweder nach Gramm. 680, oder etwa nach 693 aus einer tautologischen Verbindung von Deh und Dehm erklärt werden könnte. Vrgl. das niederd. Ochtum, brem.-ndrs. Wbch. II, 901. III, 254 f. Grimm III, 641.

`Hier hat Schmeller ohne weitere Beziehung die öfter besprochene Stelle mit dem „seltsamen“ thegaton nachgetragen´: „Hic (Luibertus, ein schwerverwundeter Sachse) magno cum moerore se in castrum recepit, ex quo post aliquot dies mulier aegrotum humeris clam in sylvam Sytheri, quae fuit *thegaton* sacra, nocte portavit.“ Pertz, monum. II, 377, ad annum 779. Grimm, Mythol.[2] p. 64 meint, der Aufzeichner habe aus Macrob's somn. Scip. I, 2 den Ausdruck τ᾽ἀγαθὸν (summus et princeps omnium deorum) hier im Sinne gehabt. `Vrgl. auch Haupt's Zeitschr. IX, 192.´ `In gleicher Weise stehen hier die folgenden Verse aus S. Helbling VII, 716 (Haupt's Zeitschr. IV, 148)´: „Ich was ein apt in der gebær sam himelrîch mîn eigen wær. ze vesper und ze complêt ich dicke wol getrunken hêt und verslief die mettîn durch gemach von guotem wîn. über daz gebot ich, daz alle liute tohten mich“ (?? vorhten? frägt Haupt).

deheln, mästen. „Von einer faist- oder abgedehleten Schwein 30 kr.“; Aufschlag-Mandat von 1700. dehelet, dechelet (nach Gramm. 485 wol: gedehelet), (Wachius) fett. J. G. Kaindl II, 296 giebt dechelich durch teig, mürb, lind, pulposus.

Sollte die Wurzel Deh zum alten Präteritum dêh (altsächs. thêh, angelsächsisch thah, gothisch thaih) des Verbum gedeihen gehören, so daß das Wort nach Gramm. 956 zunächst das Gedeihen machen, Mästen, wenn nicht, wie das alte framdehsmo, profectus, gl. i. 346,

Keiler's diehsem (Ps. LIII, 2. 4. CIII, 13: „von dinero techo diehsemen" zum Verb. diehen st. dihen gehörig), die Frucht selbst, bedeutete? (Vrgl. Ackeram, Ecker, Äckerich). Indessen läge der Form, nicht der Bedeutung nach, näher, und ist insofern zu beachten das alte techamon, addecimare, gl. i. 834. Grimm III, 641. R.A. 523. Cf. „Quien falla (findet) puercos agenos en su monte (Gehölz) en tiempo de la lande (Eicheln) . . . tomar ende el *dizimo*. De los porcos que pacen la lande, de que an a dar *dizmo*." Fuero juzgo, Cod. hisp. Monac. 6, f. 62.

gedeihen, erdeihen, 1) wie hchd. gedeihen, (zunehmen, wachsen). 2) kommen, gerathen (in einen Zustand). Cf. ahd. dîhan, mhd. dîhen, Prät. dêch, Ptc. gedigen; Graff V, 105. BM. I, 329. Grimm, Wbch. II, 909 f. Mythol.² 750: goth. theihs. Zeitschr. IV, 340. V, 528, 640. „An den Bettelstab gedeyhen", H. Sachs. Br. Berhtolt p. 338 (Kling, Pfeiffer 191,21): „So muost du halt selbe ofte unde dicke ze bôsheite gedihen unde zem almuosen." „Wær er ze leide gedigen", Greger v. d. St. 2169. Ich vorcht, unter die penck sei ich ze iüngst gedigen", Cgm. 439, f. 24b. Dies und jenes und „des nachts im petd am ruck ligen, die arbeit ist all auf die meyd getigen", Cgm. 713, f. 162. „Slecht er jn also, das man jn tragen mus, oder das er in daz pett erdeicht von den slegen", Rechtb., Ms. von 1332. Wstr. Btr. VII, 47. Gl. i. 551: deh do in dusli, transit in severum. Einem gedeihen, ihm zu Theil werden, im Guten oder Übeln; gelingen, gerathen, anschlagen. „Fröd ist im ze lait gedigen", Liedersaal Nr. CXXV, 369. „Ein Recht, das uns jetzt nimmer gedeyen mag . . ." „Das ihnen alles abgeschlagen war 363 und bisher nicht gedeyen hat mögen", Kr. Lhdl. I, 213. III, 136. „Grypho wer gern im Regiment und gleichem Gewalt gewesen, aber es wolt im niht gedeihen", Arent. Chr. f. 320. „Wir haben nichts höheres und lieberes begehrt, dann . . ., hat uns aber über langwieriger Geduld leider nicht erdeihen mögen", Ldtg. v. 1515, p. 112. „Daß es den Preuen gar zu unstatten und hinderung jres verschleuß gedeyhen sollt", Ldtg. v. 1612. Herzog Ludwig fragt (in Gem. Reg. Chr. III, 325, ad 1460), „was ihm gedeihen solle um die unziemlichen Worte, die ihm Markgraf Albrecht zugemessen", (d. h. welche Genugthuung er dafür haben werde?). Vrgl. deichen (büßen).

deihen, Part. prät. gedeicht und gedigen, vrb. n., austrocknen und dadurch dichter werden, in einen engern Raum zusammen gehen. Cf. Graff V, 107. BM. I, 330. Grimm, Wbch. II, 1149. Das auf den Boden gegossene Wasser is *ei⁻'deihht* (Baur, Ob.L.); cf. dechteln. An aufgeklafftertem Holz ist das Deihen sehr bemerkbar. „Damit das Salz wol erkalt oder erdeue", Lori, BergR., Sudord. v. 1489. „Gesalzne und aufgedeichte Fisch . .", Land und Polizeyord. 4. B., 5. Tit., 4. Art. (geselchte). „Das die aufgeschnitten lebs (der Wunde) zegedeyhen vnd dem schmerzen stillen", Cgm. 3724, f. 29b. „Nim driu tail wassers und getigner milch ain tail und siude daz bis walle", Heilmittelbuch v. 1400, Gießener Hs., f. 121a; (Weigand). Im Scherz: Meine Wirthschaft ist, oder ich bin ei⁻deihht, zu Grunde gegangen. „Die schmalzig kuchen ist gediegen, der keller ist schier gar versiegen", sagt der Bettelmönch, H. Sachs 1560: II, IV, 4b. . . . . „daz ir vier iar von mir nâmt die iwer nar sîn bin ich iæmerlich gedigen" (ausgezehrt), klagt das Land Österreich dem König Rudolf, S. Helbling V, 9. Sie (die bösen Binder) land das holz nit als lang ligen, biß das es wol mug werden gedigen" des Teufels Segi, Barack 352,11114. „Solidum, getigen, non rarum", Voc. Melber. Vrgl. Diefenb. 484. „Die dürre bain, vom Faulen rain ob sie zwar ausgetigen." „Unser war auch Pythagoras so dürr als wär er tigen." Balde's Lob der Magern. Digene Wurst, geräucherte. „Tigen oder geselcht Fleisch", Adelholzer Bad-Beschr. „Pulpa digen flaisch vel griffig flaisch", Clm. 4394, f. 176. Nur swarz brot ausgedaret gedigen flaisch verschmarret", M. Beham, Wiener 128,22. „Visch, weder grun, noch digen, noch praten", Cgm. 544, f. 47b. „Digne Renken", s. Renck. „Digen weinper, passulae", Ind. 344, f. 14. „Digen Birn, Fleisch, Hammen", Prompt. von 1618. „Es leßt sich kein feichten oder tennen Holz und aichenholz an einander leimen, weil eins gedigen und hart, das ander lung und weich ist", Henisch. *Dá*-Rüeb'ln, *Deihh*-Ruobm, getrocknete und gedörrte bayrische Rüben, (brassica napus). Cf. Zeitschr. IV, 132,80: dæge.

Der Deuhel, Deuchel, Deuel, Deul, Deil, Theil, (Strbr.) Klumpen Roheisen, der im Frischherd eingeschmolzen wird, und aus welchem man immer das Bessere (Anlauf-Eisen) heraus zieht, während er im Herde bleibt. Deuchel oder Deuleisen, Eisen, wie es aus dem Frischfeuer kommt. „Den Deuchel zu Schynn schmiden lassen." „Von jeglichem Cenntner Deyels." „Weder Deuchel- noch ander Eisen", Lori, Berg-Recht p. 75, ad 1464. Es scheint doch nicht, daß dieses Deuhel so viel sey als Theil (von der Ganzen oder der Gans, gueuse), wie Adelung dafürhält. Sollte es, nach Gramm. 238 und 247, gar zu gedeihen gehören? 'Vrgl. Tüll.'

'Der Deuchel, Deichel, Röhre; s. Teuchel.'

---

deijen, saugen, s. oben deien.

(Vrgl. Dack, deck, rc. und Dag, deg, rc.) 364

Der Doktor (Doktə), wie hchd.; in der gemeinen Sprache besonders der Arzt; (Grimm, Wbch. II, 1215 ff.). doktern, 1) den Doktor spielen. Də' Schində' vo⁻ Au *doktə't* scho⁻ länger als dreiss'g Jàr. 2) den Arzt brauchen. 3) Medizin nehmen. Er *doktə't* scho⁻ lang. Er *doktə't* auf Trau⁻staə⁻ 'nei⁻; er *doktə't* überàll rum, er braucht einen Arzt oder Medicinen aus Traunstein oder von verschiedenen Orten her. Sei⁻ Və'mögng *və'doktə'n*.

'Der Dukaten, eine gewisse Goldmünze, (Grimm, Wbch. II, 1487).' „1 Ducaten = 24 Grosch = 81 chreuzer"; Cgm. 740, f. 12. 'Die Dicketunn, eine gewisse Silbermünze; franz. ducaton, holl. dukaton, engl. ducatoon. Zeitschr. IV, 139,8. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 71.'

Die Dalen (Dàln, Dàjn; Dr. Kittel: Dallə⁻, Wetterau: Däll'; Kilian: Delle), die Vertiefung, besonders eine fehlerhafte, die durch einen Schlag, Stoß, Druck, Fall in einem Körper entstanden ist; (Graff V, 397. Grimm, Wbch. II, 699. Zeitschr. II, 239. 511,9. 551,17. VI, 174). Er hát si' ə⁻ *Dàln* i⁻'n Kopf gfálln, dás mər ə⁻n Fingə' 'nei⁻légng kà⁻. Dàllheim, Dàlheim, Dàlem, Ortsname. „Man sollte Dàlheim schreiben; denn es liegt auch in einer Vertiefung, nach einer fränkischen Spracheigenheit Dalle"; Lex. v. Franken I, 570. s. Duelen.

'Dale, pinus silvestris; Grimm, Wbch. II, 697.' Vrgl. -dal in Mantel, Kienföhre, (s. d. W.).

„dalen, reden oder thun wie kleine Kinder", Wakius. „Alte Leute muß man dalen lassen", Agricola, Sprichw. „Er dalet wie eine alte Hetz, wer mag hören sein unnütz geschwetz", H. Sachs 1560: V, 364. Vrgl. Dilledellə und das ahd. dualon, errare. (Grimm, Wbch. II, 696. Zeitschr. II, 41. III, 418,534. IV, 188. V, 472).

vədalomántschlo'n, vrb. act., heimlich verthun, bey Seite schaffen. (Das dala und dalamasca, welches in alten Glossen, z. B. a. 521. i. 1078 als larva, monstrum vorkommt, hat wol hiemit nichts zu schaffen. Kilian: talmasche, larva; talmaschen, larvam induere. Graff

V, 397. Vrgl. unter drei: der Dreißigste u. Th. II: Mascara.) Litterae *talamascae*, in Chiffern Geschriebenes; Furetière, v. masque. Cf. tâlstrich, (Zips) dämmerlich.

Der Daləwátsch, (Baur) Kinnladen-Geschwulst. Cf. unten Thanawässel u. Th. II: Källəwátsch.

Der Dalles, (Wetterau, Juden) Armuth, größte Dürftigkeit, von hebr. dallôth, plur. von dallah, Armuth, aus dalal, schwach, gering seyn; Weigand, oberhessisch. Intellbl. 1846, S. 300. 'Anders (v. Dalles, das Todtenkleid) bei Vilmar, kurhess. Idiot. p. 65.'

dalest, s. talanc.

Der Daul, (schwäb.) Zweifel, Ekel, Mitleiden. „I hett' də' dapfer g'nommá, koin *Daulá*-n-an dər (dir) g'hett", Ekel, Abneigung; Firmenich II, 442,32 (Stuttgart). daulen, vrb. „D' Kuchemagd, dui hat mə' *dault*" (gedauert); Firmen. II, 435,21 (Ulm). „Sobald einer (Inficierter) anfang taulen, trawrig und verdrossen, matte und erschlagen in den glidern werd"; Dr. Minderer 1620, p. 80. „Du Tauli, barde", Popowitsch, Ms. (Wien 9541). vrgl. tauren, (zu bedenken gl. a. 93: dancdallon, meditari; a. 534. i. 448: tuala, mora, taedium, tualon, passim, morari). Vrgl. Graff V, 548. BM. III, 159 ff. Zeitschr. I, 135,14. Grimm, Wbch. II, 844. s. twalen.

dell, s. dill und undill. „Wär ich witzig, so hieß ich nit der Tell", Etterlin, Tschudi, Schiller, Tell, Act. III, Sc. 3.

dellen, (Inn, Salz., Gastein), dampfen, qualmen. „Dà bofelt und *dellt* er und raukt ganze Tag", Kaltenbrunner 102. Der Dell, Dampf, Qualm. 'Castelli, Wbch. 109: der Dell, dumpfe, eingeschlossene Luft. Zeitschrift III, 193,122.' s. Delm und dedeln.

Das Delliczl. „Item ein cleines Delliczl, ain Raisvell darinn"; glaubwürdige Copey Herrn Aventins seligen nachgelassen Güter von 1534. Zeitschr. Eos, 1819, Beylage Nr. 26.

dillàzeln, vrb. n., (HhE.) zwecklos tändeln, (cf. Graff V, 397: tallaczjan, tändeln. Adelung, voce tändeln). Der Dillàtzel, wer mit Vernachlässigung der Pflichtgeschäfte sich mit Tändeleyen abgibt.

Der Dill, Feldkohl, brassica campestris, auch raphanus raphanistrum L. Dillkraut, Dillruben, (Zir.) brassica campestris. Opf. N.A. do' Genəral Tɥlli stèlt staərk in'n Fəld. Verschieden von diesem Unkraut ist wol Adelungs die Dille, und das tilli, anethum, der Gl. o. 179. Tat. cap. 141. tüll cariola, Voc. von 1429. „Anethum haizzt till", Ind. 344, f. 93. anetum tilla", Clm. 4606, f. 145. „Absinthium dulce dyllen, hochkraut"; Clm. 16487, f. 97. „anetum agreste, wilder dyllen", ibid. Diefenbach 34b. Graff V, 400. BM. III, 37. Grimm, Wbch. II, 1150.

dill, düll, düld, betäubt, verblüfft, verwirrt. „Do' Hänsl is *düll* und deut't: ja!" (sprachlos), Kaltenbrunner, oberöstr. Jahrb. 1844, S. 223; dessen Gedichte 291. Castelli, Wbch. 117: düld, betäubt. Vrgl. unten: undill, Dilltapp, Dillodello.

déleo⁻kod, linkisch, ungeschickt, plump. „Goar so bládi, *dölean⁻kadi* Dälabätschen", „flachköpfige", Seidl, Flinserln III, 60. 107. „Ein Dillenk, balbus; dillenket, adj.; Popowitsch, Ms. (Wien 9541). „Bleibt o⁻ zau⁻stáro' *Dilleng*, kimt do' nie vo⁻ də' Stell", Wagner, salzb. Ges. 71. Grimm, Wbch. II, 1151.

Der Dillədellə, Dollemelle, (fränk., schwäb.) einfältiger Tropf. Cf. Grimm, Wbch. II, 1150 f.: Dildelle, Dilmann, Diltap. Zeitschr. III, 418. Vrgl. dalen.

365 Der Dillhelm, (Nürnb., Hol.) Dickkopf.

Der Dilltapp, läppischer Mensch; s. Dideltapp. „Was wolltest du denn des Diltappen?" H. Sachs. „Billich heist man jn den diltappen, sein wort und werck ist als diltepisch; H. Sachs 1560: II, IV, 30. Hans Tiltap, nom. propr., Cgm. 154, f. 40b. „Tiltap, ineptus", Prompt. v. 1618. „Senecio ein Tilltapp"; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 9. In Fichard's Frankfurter Archiv III, 284 heißt ein plump tanzender Bauernbursche ein dieledappe; (Weigand). Grimm, Wbch. II, 1151. Vrgl. Grimm in Haupt's Zeitschrift VII, 467 f. über bilde (malitiosus?), dän. forbilld, affectatio. „Für die geschwulst des diltapen und beider knöpf die daran hangent" (verotrum cum testiculis?). „Dem sein diltapp geschwollen und voll löcher ist"; Cgm. 734, f. 158.

„verdilldammen" Einen, ihn verkleinern, herabsetzen, als einfältigen Tropfen (Dilltappen?) darstellen, (Nürnb., Hol.).

undill, undell, adj., (oberer Inn; Unterinnthal, Staffler I, 114) ungeschickt. Das un scheint hier blos zu verstärken (vielleicht wie in untoif, sehr tief). Grimm, Reinh. 108,796: ungetelle, plump, ungeschickt, täppisch. BM. III, 28. Cf. agſ. dealle: dugedum dealle, Caedm. 1843; æscum dealle, ohne Speere, der Speere müßig.

Die Dilen (Dɥln), der und das Dil (Dr. Kittel), 1) wie hchd. Diele, (Brett), ahd. dil, dili, dilo, mhd. der und diu dil, diu dille. Graff V, 133. BM. I, 331. Grimm, Wbch. II, 1099 ff. Cf. holl. Deel, etwa zu Del, holl. Däle, Tanne, wie Tenn zu Tanne. Zeitschr. VI, 56. 144,11. IV, 343. „Sie wolt zu im gekrochen sin über ain dilen, der was schmal"; Cgm. 379, f. 175 f. „Dem notzuchtiger soll man den hals abstossen mit ainem tilln"; Kärnt. Landhandfeste v. 1414, Cgm. 704, f. 6a. „Under im ein dyle zubrach" (auf der Brücke); Tandarios, Cgm. 577, f. 213a. '2) Planke, Wand.' „Tille, planca; Diut. III, 150. „Tabulata, getil"; Kaisersh. 142, f. 310b. „Ward zu dem gestech auf dem weinmarkt ein lannges gethill aufgerichtet, über welches dill der könig (Max I.) und herren mer dann hundert spieß zerbrochen haben"; Jac. Fugger, Cgm. 896, f. 192a. Vrgl. das Tüll. „Sie mögen auch Dielln auf ihren Sägmühlen schneiden ..", Lori, BergR. f. 605, opf. ad 1733. Till, assa dicitur lignum latum et dilatum; Voc. v. 1429. In diesen Bedeutungen kommt das Wort übrigens in A.Bayern wenig vor, desto öfter aber in folgender, davon abgeleiteter: 3) die (Bretter-) Decke über einem Gemach, welche für einen darüber befindlichen Raum den Boden bildet; der Raum unterm Dach eines Hauses, Dachboden. „Wo sowohl die Fußböden als auch die Thilln oder Decken von Holz sind", Freyſ. Feuerord. von 1719. „Grad anrühren darf mans Diendl, so hebts die Musik schon hinauf bis an die Dihlen, da lachen dann die Stadtleuth, wenn die kurzen Kittel so auf die Höhe fliegen, und haben eine Freud dran"; Portiunc. Büchl. Auf do' *Dɥln* drobm, auf dem Dachboden oben. „Ze hant er uf die dille gie", Märe von einem Wirt, Mss. Doc. C. 43, f. 15. „Raap bare si (die Männer) ufen ir dillen", Diemer, Ged. 63,14. „Das sy nit liecht tragen auf die düllen", Scheirer, Dienstord. von 1500, f. 38. „Daz badevolc sie heten unverdrozzen die diln wol begozzen, gewaschen schön die benke", S. Helbling III, 28. „Do muost ich uf die dillen", das. III, 58. „Suchet ein Korb auf der dillen ..." „hat sich auf der dillen gehendet ..." „mit dem sie auf die dillen stieg" H. Sachs 1560: II, IV, 68. „Du Narr, was machstu auf der dillen ..." „so find ich meinen man da sitzen in einem korb hie auf der dillen", das. III, III, 43. Vrgl. auch unter Breijen. Dɥln-Bätzln, (Baur) Schnittchen von Stoppel-Rüben, auf dem Boden über einer geheizten Stube getrocknet. Die Katzndiln, Altänchen zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauses. Die Raum-Dilen, Boden über der Dreschtenne; O.L. Dilla, (VII Comm. nach Gr. Etrnbrg) Heuboden. s. Gaden. „Dieling, Ziegelstadel oder Trockenstadel" in Bogenhausen; (Juli 1834). „Der dilnfloß, tabulatum trabium", Cgm. 572, f. 49. Der dillestein,

die Grundfeste, Fundament; W. Grimm, gold. Schmiede p. 145,22. BM. II, II, 614. dillen, vrb., dielen, mit Dielen versehen; BM. I, 331. „So kann ich auch ein haus dillen", Cgm. 713, f. 129. Tillen, lacunar, laquear; Tile, asser; vertilen, assare; Voc. v. 1618. „Ein kleinez rüetelin, daz ob iu stecke in dem diln oder miderwant", Br Berhtolt 216, (Pfeiffer p. 35,6). Gl. a. 17. 670. o. 45: dilo, pluteus; a. 528. 575: dil, planca, ima pars navis; i. 145: dhridhilli, tristega, tricamerata; i. 561: dillun, aream; i. 812: gidillota, instraverat (pontes, Aeneid. XII, 675). (Vrgl. Tüll, welches indessen auf ein altes tulli und einen ganz andern Stamm weiset).

dolen, verdolen, ä. Sp., tolerare, dulden (goth. thulan, ahd. dolen, mhd. doln. Graff V, 133. BM. I, 377. Grimm, Wbch. II, 1227 f.). Hbn. Voc. v. 1445 und pass. Progel's Ms., f. 105b. „Ich gedacht, ach got wer (wär) die red verdolt! und west nicht, was ich antwerten solt"; Cgm. 713, f. 211. Mit Wasser waschen „so er allerhaissest mag verdollen"; Cgm. 4543, f. 173. dolwarm, adj., leidlich heiß; Cgm. 592, f. 19. 20.

Der, die Dol, Dole, Dolen (Aschaff. der Toul, plur. Têil), Röhre, unterirdischer Abzugskanal, (ahd. dola, mhd. tol. Graff V, 133. BM. III, 46. Grimm, Wbch. II, 1226. Zeitschr. II, 511,9. III, 252,141.). „Do wart ir gnaden als übervol, als von der drivalt ein tol ist gar und gar durflüzze", Diut. III, 20. s. Duelen und Tülle.

Der Dol, (Schrank's b. Reise p. 99), der Kaulkopf, Mühlkopp, Cottus gobio. s. Dolp.

Doletsch'n, (Obrm.) mislungenes Machwerk. Dé Schouh sán' lautə'ne *Doletsch'n*.

Die Dolle; mhd. kamerdolle, Kammerfrau; BM. I, 380.

Die Dollbirne; Grimm, Wbch. II, 1222. „Ein nasen kolbet und knollet, gleich einer dolbirn"; H. Sachs 1612: III, III, 29 (1560: III, III, 15).

Der Dollfueß, (Baur) Dickfuß, Fuß mit bleibender Geschwulst. (Grimm, Wbch. II, 1228. Zeitschr. IV, 311. V, 336. „Im Pfefferser Bad werden curirt Dolschenkl, offen Blatter, Beulen &c." Calender v. 1673. dollfuessət, adj. „Weilen N. auf beden Fiessen krump und dolfuesset, kann er nicht (in's Closter) aufgenommen werden"; Notat des Abts von St. Zeno in obigem Calender.

Der Dollen, s. Dolden. „Dollen oder holländischer Klee", wirzb. Landbautabelle von 1771.

Der Dollhopf, (Baur, U.) Art Mehlspeise. s. Dogl- und Goglhopf.

ni dullo, dullo! opf., Ausruf der Verwunderung.

dullatzen, laut jauchzen. „Då *dullatzt's*: Juhö!" Seidl, Flins. IV, 78. 138. Vrgl. toll.

Die Duelen (Dueln), plur. Düelen (Diəln, opf. Dəln), Vertiefung an einem Körper, besonders eine durch Beschädigung entstandene (Grimm, Wbch. II, 1509. Zeitschr. II, 239. 511,9. III, 251,141. VI, 174). „Doch das ein Diellein in dem Prett seye", Feurb. Ms. v. 1591. 's Kapfé kriegt glei' *Düeln*. Vo˜ də' hart'n Arbet kriegt mə' *Düəln* (Schrunden) ei˜ d' Händt. „Má˜ Haus stêt e˜ də' *Dəln* und 's dei˜ áf də Hêbh" (b. W.). Cf. das alte Tolinze, Tölz (wie Phalinza = Pfalz). Fig. Einem ə˜ Dəln anhängen, (Hsln.) ihn am Leibe, am guten Namen beschädigen. Gl. a. 223: tuolla. i. 1159: tuillilin, vallicula; cf. a. 202: toalle, barathrum. S. auch Dalen.

---

delben, ä. Sp., graben (ahd. bitelban, begraben, mhd. telben; Graff V, 420. BM. III, 37. Grimm, Wbch. II, 700. 915. cesk. dlabati). „Ich dalpet nach dem wurzelin, mit grozem lust beiz ich darin", Altsw. 77,1. „Ja wenn si halb betolben, das mocht in besser sin"; Altsw. 241,6. „Der ist begraben und verdolben", Geiler bey Eiselein 63. s. Dolp.

Der Dolch, des, dem, den, die Dolchen, ä. Sp., wie hchd. der Dolch, des Dolches, (Grimm, Wbch. II, 1222. Cf. agf. dolc, Wunde; dolhvund, Judith 107). „Ein edler Khnab zu Fues der hat . . . . 1 vergultes Rapir mit weißsameten schaid, 1 solchen Dolchen. 2 Dolchen; Wstr. Btr. V, 168. 169. Hund, Avent. &c.

Der Dolden (Dolln, Dojn), Dimin. das Dəllə-l, die buschige Krone eines Baumes; die Quaste, (ahd. toldo, mhd. tolde. Graff V, 401. BM. III, 46. Grimm III, 412. Wbch. II, 1224 und 1227). Der baum naigte sich . . . er lie sine tolden wider erde sweben", Kindh. Jesu, Hahn 84,30. „Der (walt) muz ze iungeste siner tolden werden bloz", Diemer, Ged. 86,28. „Irdischen dingen wider streben, klimmen auf den tolden der gothait; Cgm. 379, f. 94. „Wir aßen ampher und die flechen, wir riben wenig aus den tolden, das wir vor hunger eßen scholden"; Peter v. Retz, Schlacht von Schiltarn (Nicopolis, 1396), Cgm. 1113, f. 77a. „Es soll jeder den Dolden und Est (der gefällten Bäume) aufhauen", Lori, Lechrain f. 418. „2 schnier mit rot und weisseidin Dolln; 1 Herrn Spies daran ein Doln mit rotseidem gefrens"; Anord. zur Fronleichn. Proceff. v. 1580. Wstr. Btr. V, 168 ff. „Du wunschelreises tolde!" sagt im Titurel der zärtliche Tschionatulander zu Sigunen. Mit Wurz und Dol ausreißen, (funditus); Obr.M. „Mein Töldrian", (mentula?); Cgm. 714, f. 291.

Die Duld, 1) ä. Sp., solemnitas, die Feyer, das Fest, (goth. dulths, ahd. tuld, mhd. dult. Graff V, 360. 421. BM. I, 403. Grimm, Gramm. III, 521, Gesch. d. d. Spr. 72. 509. 797 f. Wbch. II, 1509 f. Goth. thulan, ahd. dolên, mhd. doln, dulden, paßt nicht zu dulths; es würde goth. thulds fordern. Dietrich, in Haupt's Zeitschr. V, 225, denkt sich dazu ein Ablautverb. dwilan, dwal, dwolan, morari, aufhören, feiern. Wackernagel im Wörterb. zum Lesebuch, Sp. CIII: „dult, Kirchenfest, 299,34. Mit ausdeutender Beziehung auf dulten. Sant Görgen dult, lat. passio S. Georgii u. dgl." — Cf. dulths, fem., bey Ulphilas: Marc. 15,6. Luc. 2,41. 42. Joh. 6,4. 7,2. 8. 10. 11. 14. 37. 12,12. 20. 13,29. Col. 2,16; als msc. Matth. 27,15: an dulth than hvarjanoh). At dulth paska, τῇ ἑορτῇ τοῦ πάσχα (Luc. 2,41), sagt Ulphilas im 4. Jahrh., was im Windb. Psalter vom 12. Jahrhund. Osterduld heißt. „Ez nahent der hilig tag der dolte di da heizzet ostern", Cgm. 66 (sec. XIII.—XIV), f. 28b. „Es nahet der heilig tag der dulte di da heizet ostern", Cgm. 64 (XV. sec.), f. 28. Das einfache tuld, plur. tuldi, findet sich Kero 13. 14. gl. a. 111. 344. 659. i. 469. „Comprimamus omnes solemnitates domini, tilegeien alle gotes tulte", Notk. 73,8. 18. „Machont dir dulte, diem festum agunt tibi"; ibid. 75,11. „Diem festum, tach dult"; Cgm. 17, f. 111a. „Daz ist diu tult des heiligin tagis", haec est celebratio sacri diei; Gl. W. Rêtuldi als exequiae, Leichenfeyer, steht gl. i. 551; Duldhitac, Duldetag, Tuldtag als Festtag, gl. a. 202. 212. 344. i. 102. M. m. 113. Notk. Ps. 80,4: „an iûuuermo mâren duldetage, in insigni die solemnitatis vestrae"; aber gleich drauf: „zeichenhaft tultitago, insignis dies solemnitatis. Hattemer II, 290. u. s. w. Wernhers Maria p. 49. 53. In folgenden Stellen ist bald das allgemeine Kirchenfest irgend eines oder einer Heiligen, bald insonderheit ein örtliches, als z. B. Kirchweihe, Altarweihe, Patrocinium u. drgl. gemeint. „Beata Felicitas cujus hodie natalitia (gl. i. 461: tuldi) celebramus", Homil. III. Gregorii M., Ingolst. Ausg. p. 20. „Swelhes heiligen dulte si, den machte (machtu?) damit (mit dem Psalm Beati immaculati) eren", Ald. 111 (v. 1250), f. 111. „Vor sant Martins dult zweiger tage", (9. Novbr.), Urk. des Klosters Wettingen v. J. 1252; Kopp, Urkunden zur Gesch.

d. eidgenoss. Bunds p. 2. „Ze sant Martis tult, zi sant Hylarien dult und zi sant Walpurg dult", Engelb. Hofrecht (Engelberg im XII. u. XIII. Jahrh. S. 13. 14), Grimm's Weisth. I, 2. „In der gekrœnden matrer tult, an s. Martins tult, an s. Brictien tult, an s. Clemens tult, an s. Chrisogenus tult, an s. Katherinen tult, an der heiligen Agricole und Vitalis tult, an eines ald me zwelfbotten tult, an eins martrer tult, an einer magt tult" (scheint unterschieden von: „an eines martrers hochzit, an einer magt hochzit", f. 39a) u. dergl. m. für lat. in festo, beständig im Cgm. 168, f. 2. 31—32. 34b. 38b. „Zwischen unser Frawen Tult und sand Michelstag", MB. IX, 597, ad 1296. „Auf dem hofe ze Cheverloh an sant Gilgentag als Tult da ist", MB. VIII, 543, ad 1325, was ebendaselbst 545 heißt: „ze Cheverloch an sant Egidien abent und an seinem tag so Kirweich ist." „Für Steur ze sand Anders Tuld driu vhund, ze sand Görien Tuld zway pfunt", MB. VII, 167, ad 1334. „Were aber das er bresten vindet an dem gelte, das es mit gerichtet ist dem conuente ze den ziten, so man es richten sol, das ist ze sant Andres tult . . ." Urk. der Abtey Engelberg (Eingloberg) vom 12. Heumon. 1307; Kopp, Geschichtsbr. I, 42. „Zu der altarweich und Dult daz man nennet Patrocinij." MB. 367 XIX, 75. Cgm. 544, f. 55, auch Cgm. 290. „An Sant Jacobstag an dem anger an dem rechten tultmargt", Verord. aus dem Anfang des 14. Jahrh., (s. v. Sutner, Gew. Münchens, hist. Abhd. der A. 1813, II, p. 541). Durch diese Stelle wird vollends unhaltbar was Lang und Blondeau im 1. Heft ihrer historischen Nachrichten p. 130 behaupten, und Westenrieder in s. Beschreib. von München p. 271 anführt, nemlich: „Als a0. 1481 (also zu Ende des 15. Jahrh.) Pabst Bonifacius IX. der Kirchen zu St. Jacob auf dem Anger zu München, vermittels eines Indulti den Ablaß Portiuncula wegen der auf den Berg Andechs gefunden und in das Clarisserinen Closter Anger transferirten heil. Reliquien bis auf die Octav S. Jacobi erstreckt gehabt, und zu Gewinnung dessen sich ein unzehlige Menge des Volks daselbst eingefunden, auch täglich öffentlicher Mark gewesen, so ist endlich ein privilegirter Jahrmarkt dardurch aufkommen, und hergebracht worden, also, daß man solchen von dem Indulto angefangen in Teutscher Sprach Münchner Jacobi-Dult zu nennen." „Zuo sant Michels tult", Münch. St.R., Auer p. 95. „Volkomene gnad zu München", a0. 1392; Chron. bey Freyb. I, 171. s. Th. II: Gnad. „Es hat unser h. vater der babst ein gnad und antlaz geben in unser closter gen Anger, die selb gnad alle jar einget und ist an dem achtenden tag nach S. Jacobs", MB. XVIII, 269, ad 1402. Die früher allgemeinere Bedeutung des Wortes scheint noch jetzt manchmal durchzuschimmern:

Z' 'Albm obm is 's lustl',
Is går àllowál *Duld* . . .
Wenn s Dianál kaə~ Iungfrau is,
Bin I nét schuld.

Dés ist ə~ *Tuld!* (ein Spaß, Jucks; Ammergau, Rath Her). Die 3 goldnen Samstagnächte oder Dulden, die zu Aigen am Inn, dem Viehpatron St. Lienhard zu Ehren, gefeyert werden. Landw. Wochenbl. v. 1823, S. 166. „Man fragt dort nit, wie vil er mit Dultprätl, Bratwürst gessen", Balde, Lob der Magern.

2) heutzutage: Jahrmarkt, der ursprünglich durch irgend ein örtliches Fest veranlaßt ist, oder noch jetzt mit einem solchen in Verbindung steht. (In Mexico ist noch heute in jedem Dorf mit der Messe zugleich Markt. Allg. Ztg. Beil. 1850, S. 5577.) Die Jacobi- oder Sommer-Dult und die heil. Dreykönig- oder Winter-Dult in München. Die Veitsdult zu Freysing. Die Johanni- und die Nicolaidult zu Pfaffenhofen; die drey Dulten zu Amberg. „Ich will ihnen in Botzen dult ein neu schankung verehren", der Dominicaner Muntz in einer Predigt zu Botzen 1591; Cgm. 4576, f. 8. So ist im Spanischen feria, ital. fiera, franz. foire (Jahrmarkt) vom lat. feriae, barb. lat. feria (Feyertag) entstanden; (Diez, Wbch. 145). Das obs. Kirchweih und Kirchtag, das nordd. Kirmeß (Kirch-Messe), das hochd. Messe („VIII. Kal. Aug. quo *missa* beati Jacobi apostoli celebratur", Kemble ad 864. Ze sant Johans messe ze sungihten", alias: „ze sunwenden"; Kopp. s. Th. II: Messe) beruhen auf einem ähnlichen Uebergang der Bedeutung. A0. 1373 giebt Herzog Stephan der Stadt Landsperg ein freye Dult und einen zollfreyen Jahrmarkt. Lori, Lechrain f. 72. „Es schol auch der richter umb und umb in einer meil schenchen verpieten auf dem gäw, an alain auff den Tulden", (eine Meile um die Stadt soll nur an Kirchweihfesten ausgeschenkt werden); Traunsteiner Stadtord. von 1375. MB. XVII, 198, ad 1475 geschieht Erwähnung „der dreyr tulttag zw Hochenwart mit nomen zw Sant Jorgentag, zw Sant Peters und Paulstag und zu sant Marteinstag"; p. 205, ad 1477 heißen sie iarmarcktäg. „Das chain gewandhinsneider hie chain gewant versneiden 368 sol, dan zw den rechten tullden und margten", Freys. Stdtb. Ms. v. 1359. 3) a) Waare die man zum Verkauf auf eine Dult (Jahrmarkt) bringt. **Dés is heuə' meiə~ ganzé** *Duld,* **I hàb net merə' mitschléppm mögng,** sagt der Krämer oder Kaufmann. b) Waare, die man auf einer Dult für sich oder andre kauft. Männer, die zu leben wissen, pflegen ihren Ehehälften, Eltern ihren Kindern, Liebhaber ihren Geliebten, Herrschaften ihren Dienstboten eine Dult zu kaufen. „Dem Richter zu einer dult 6 fl., dem schreiber zu einer dult 2 fl. verehret", Jesuitenrechnung v. 1630; Cgm. 3942, f. 43. Im Cgm. 463, f. 6 werden die Buchstaben des Wortes dult (chramat, kramat) geistlich ausgelegt. „Zu ainer kirweich kaft ein fraind dem andern ain kramat", so soll die Seele Gott ein Kramet kaufen. „Dise monung, die ich zu ainer loblichen gab und dulde schick und gib, wan ich nit pessers hab, versmahent nit . . ." „Mit dem plumlein vnd würezlein die ich euch sende für die dulde mugt jr ewr sel purgieren." Cgm. 4597 (v. 1455), f. 96. 97.

dulden, ä. Sp., celebrare, feyerlich begehen (goth. dulthjan, *ἑορτάζειν*, I. Corinth. 5,8; ahd. tuldan, mhd. dulden. Graff V, 421. BM. I, 403). „Quarta decima luna dulde wir Christene unseren ostertach", Windb. Psalter, Ms. saec. XII.; Cgm. 17, f. 3a. „Daz ich den heiligen sunnundag nieht so geuldet han so ih scolt", M m. 94. Notk. 107,27. „Tultit die heiligiu chunst unsers herren", alte Predigten, Ms. Monac. „Dirre tach, den ir hiute dultet unde sigert, der ist ein vil herre tach, want wir hiute begen der zwelfboten zwaier tult, s. Philips und s. Jacobs", Predigten des Wiener Cod. rec. MMLVI; Hofmann's Fundgr. I, 78. „Drie manode volle tulten si mit vröden die sigenunft. Do di tult tage alle chomen uz"; Diemer, Ged. 180,8.9. tuldan, agere (diem festum), gl. i. 357—376, (6 mal); tuldante karehida, celebrantes exequias, 843; Kero 17. 44: tuldan, celebrare; 58: tultlih, solemnis.

Die Geduld, 1) wie hchd. 2) eine Art zu fischen. In der wirzb. Fischerord. von 1556 (nicht mehr aber in der von 1766) heißt es: „Nachdem etliche Fischer die Gerechtigkeit der Geduld kaufsweise an sich gebracht haben, derselben Gerechtigkeit der Geduld mögen sie sich in ihren Wehren und nicht weiter gebrauchen."

---

dalfern (dålfə'n; sieh auch duttern, dalfen, dulken), auf eine fehlerhafte Art sprechen, indem man gleichsam die Worte alle auf einmal herauswirft und dadurch unverständlich wird; verächtlich: sprechen. „Wenn der Ministrant das Confiteor verdalfert", (schlecht oder falsch daher sagt), A. Bucher's s. W. IV, 57. Zeitschr. IV, 341.

Die Dulgenz, (Gemeiner Reg. Chr. III, 496, ad 1471) Ablaßbrief, Indulgentia.

---

dalken, 1) mit oder in teigiger, klebriger Materie herum arbeiten (Grimm, Wbch. II, 699. 916. Zeitschr. III, 403,21. III, 131. IV, 338. 443). „Unser frawen mußen die kv melcken und auch dy kes zusamen telcken", Reinplut, Cgm. 714, f. 291. „Vil wend den taig talgen an der h. samþstag nacht", H. Vintler; Grimm, Mythol. LVI. verdalken, verschmieren, beklecksen. 2) in Verrichtung einer Sache ungeschickt seyn. verdalken, durch Ungeschicklichkeit verderben. dalkend, dalket (dàlkəd), teigig, klebrig, zähe; ungeschickt. dalkig, (Aschaff.) z. B. Brod, Hefəklöß, nicht locker und nicht unwässerig genug. Der Dalk, des, dem, den, die Dalken, die ungeschickte Person. Kärnt. zmok, Tölpel, Tall; Jarnik 215. Zeitschr. V, 465. VI, 174. Der Dalken, a) teigige, klebrige Materie. Abgeschmalzne Dalken liebt der Steyermärker als Frühstück. Cf. kärnt. wdolek, flacher Kuchen; Jungmann: wdolek vulgo et dolek (genit. dolku); wdolek lity, gegossene Talke, Kuchen, wdolek maleny, gewalkte Talke. In Bayern wird nur eine zu teigig ausgefallene Mehlspeise verächtlich ə˜ Dàlkng genannt. D' Nudln sán' ə˜ lautərə' Dàlkng worn. R. A. Aus dèrə' Pastêt'n wird ə˜ Dàlkng, daraus wird nichts, das gelingt nicht. Si sán' aə˜ Herz und aə˜ Dàlkng, d. h. die innigsten Freunde. b) Klecks von Tinte oder Farbe. Zeitschr. IV, 338. 443. Dalkepapier, Fließpapier.

dalken, dolken, dulken, dolkezen, dulkezen, fehlerhaft sprechen, indem man von Zeit zu Zeit ein Wort nur nach großer Anstrengung der Organe hervorzubringen vermag; im Sprechen den Speichel von sich spritzen, mit vollem Munde sprechen; verächtlich: sprechen überhaupt; (Grimm, Wbch. II, 699). „So lang s' deutsch redt, so stoßt s' mit keiner Zungen an; aber sobald s' französisch redt, so dalkt s', vielleicht ist aber das so ein dalkete Sprach", Eipeldauer Briefe. „Er hat dalckezt und die Wort übereinander geworfen wie ein Garnhaspel"; P. Abraham. „Auch sey dermalen seine Zung gar zu schwär und dalcket"; derselbe. E'ppəs dəher dàlkng, drei˜ dàlkng. dalkend, dalket (dàlkəd), adj.

Dalmanc; „dalmatica, talmanch" (in der Kirche); Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b.

Der Delm (Dəlm), Qualm, Betäubung, (s. Dell); nach Gramm. 620 das alte duualm. delmig, delmisch, qualmisch, betäubt, toll (Graff V, 552. BM. III, 160. Grimm, Wbch. II, 1229. 1232: Dolm, Tolm. Zeitschr. III, 193,122. IV, 238,14). „Da will ich jm den geben ein ein tolm in einem süßen wein"... „bringt das glas mit tolm"... „wenn er denn vom tholm auferwacht"... „das tolmbranck"; H. Sachs 1560: III, III, 60b. 61b. 62b.

Der Dolmätsch (Dolmátsch), wie hchd. Dolmetscher (BM. III, 46. Grimm, Wbch. II, 1231). D. v. Plieningen: Tulmatsch. Leonh. Hefft(er), Cgm. 3959, f. 19 (v. J. 1535). „Interpretari, tulmätschen", Clm. 5387 (v. 1450), f. XIX. Cf. čech. tlumač.

Der Dolp, ein Fisch (Grimm, Wbch. II, 1232. cf. ahd. delban, fodere, wozu lat. talpa; s. oben delben). „Fundula grundel, capo tolpe", Aug. S. Ulr. 50, f. 2b. „Capo tolpe", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b. „Concha est genus piscis i. e. mültolp", Clm. 5685 (v. 1412), f. 52. Cf. Diefenbach 99b. „Im Jenner hast mich zu vertrêen, dös dir die Ordnung weißt gar schön, zu fangen die Lachsforchen fein Rutt, Höcht, Dolpen und Bachfisch gemein." (Gereimte Fischer-Regel unter dem ersten von 12 sich ähnlichen Gemälden im Schloß Possenhofen am Würmsee). Vermuthlich was der Dol (w. m. s.). Dol, Dolm, Breitkopf, Fisch, der sich besonders in hellem Quellwaßer unter den Steinen aufhält; (Baader). Zeitschrift IV, 53.

„dolstá'n, weich, teigig sein. Der Dölstá'ling, weicher, gefrorener Apfel; dölstárát, weich"; Castelli, Wbch. 111. s. dostig.

Die Dám, la dame, im Munde des Volkes meist verächtlich oder ironisch gebraucht, wie's denn auch der Mádám oft nicht besser geht. Grimm, Wbch. II, 702. Aufdámə˜, 1) wie hchd. aufdamen im Damenspiel. 2) fig. Einem aufdámə˜, ihn in die Enge treiben, ihm zusetzen. S. a. Daumen.

dámi dámi! Ausruf der Verwunderung. Vielleicht Ellipse von irgend einer mit: daß mich (dá'mi') anfangenden Betheuerungs-Formel. cf. dásti (daß dich!). Sprüchlein: Dámi, dámi, schlagt də' Táttá d' Mámi!

dámə-l, dámál! dámi, lámi! dámál lê lê! so lockt man den Schafen. Das Dámə-l, das Schaf, das Lämmchen, (Pinzgau).

„Der Dammel, der Liebste eines Bauern-Mädchens", (Nürnb., Hsl.); ami?

dámisch, s. täumisch. Grimm, Wbch. II, 704. 703.

Der Damask, Damast, il damasco, von der Stadt Damaskus so genannt. Damasken, adj. Grimm, Wbch. II, 701. „Damascus, Damasten", (Stadt); Semansh. 34, f. 192. Ganz verschieden davon ist der Dámess, (-∪), eine Art Unterfutterzeuges.

'Der Damm, wie hchd. (BM. III, 12. Grimm, Wbch. II, 706). dämmen, á. Sp. temmen, einengen, bezähmen.' „Veint mit veinten temmen schol ein man, der sich wil rechen wol"; d. Ring 48,35 (p. 212). „Den wil ich temmen (tödten?) also bald"; das. 20c,18 (p. 85). „Ich vind, daz all gvangen man mag man temmen (occidere?) ze der geschicht, ob man sich für wârs versicht, daz ir leben schaden tät", das. 51,16 (p. 225). Grimm, Wbch. II, 700. Zeitschr. IV, 341. s. unten demmen. verdammen, dämmen; Labr. 503—4. BM. III, 12.

„Das Gedâm erhall in Himel", strepitus armorum ad coelum ferri (coepit), D. v. Plieningen's Jugurtha, cap. 60. „Si seind auch in dem dâm dort niden in dem wedl, er hat ain loch im schedl", Heselocher. „Und sprang bald in des waßers tham", H. Sachs 1612: I, 980. „Der Jud Jossel sagte aus, es sey bey der Marter des gemordeten Christenkindes in solches Geschrey und Thâm gewesen, daß er nicht gründlich angeben könne, ob die Marter mit Nadeln oder mit Messern geschehen sey", Gem. Reg. Chr. III, 574, ad 1476. s. dammern, Dâum.

verdammen, wie hchd., und noch im b. Canzleystil des 18. Jahrh. für verurtheilen überhaupt (ahd. damnôn, mhd. damnen; Graff V, 143. BM. I, 299. Grimm, Wbch. II, 707). Einen in die Unkösten verdammen. „Ketzer und öffentliche Wucherer, ob sie gleich desselben noch nit verdambt worden", L.R. v. 1616, f. 344. Daher vermuthlich die R. A.: Das ist deine verdammte Schuldigkeit, d. h. eine dir von Rechtswegen auferlegte Pflicht, und nichts weniger als eine bloße, freye Gefälligkeit von deiner Seite. (ahd. firdamnôn; noch Voc. v. 1429: verdampnen). s. verdumen.

dammern, dampern, (O.Pf.) klopfen, mit den Fingern tippen (mhd. temern, BM. III, 29. Grimm, Wbch. II, 710: dämmern. Zeitschr. III, 525,26. IV, 338. 443. 445. VI, 13. 115,27). „Hammern und Dammern", P. Gansler. „Da ward getengelt und getemmert, und auf Helm gehämmert", Horneck cap. 531. 'dammeln (dám'ln), demmeln, dimmeln, dümmeln, klopfen, hämmern, schlagen, lärmen.' „Und hàn dimmelt an d' Thürn, ázwann's brinnát in Haus"; Stelzhamer 71. „Und dámált had öbbás am G'sims; I schau — Jessás 's alt Mándl — um á Braod", das. 131. „Steht dá' Taod vor da' Thür dámált an", das. 158. „Tümeln will I dreìn, als wenn dä' Feind da wär", Loipperl, der eine Büchse hat, bei Jobels Hochzeit; Lintermayr 121. „Flux höràt I timmeln und scholssən",

das. 133. Das Getemmer, ä. Sp. (mhd. getemere; BM. III, 29. Grimm, Wbch. II, 700.), Getöse, Lärm. „Mit zangen und mit hamer triben si ain groß getämer“, Oswald, Cgm. 719, f. 33ᵃ (Ettmüller, Vers 2078). „Des tämers des ward gnuog und vil“, d. Ring 8ᵇ,34 (p. 29). „Des ward den andern allen daz tämer misse-vallen; seu hietin gerner gschlaffen“, das. 10,36 (p. 37). „Ir tämer ward so ungeheur“; das. 54ᵇ,14 (p. 241). „Der schlosser schwingenhamer was auch in disem tamer“ (Rumor); Mich. Beham, Wiener 14,7. „Pirbamer, der wart mit dem getamer gevangen in demselben gsloß“, das. 293,27. „(Sie) ging hin sunder tammer selbander in die kamer“; Altswert 216,17.

verdammeln, s. täumeln.

Der Daumen, Daum (Dámə˜, Dám), der Daum; (ahd. dûmo, genit. dûmin; gl. i. 502; mhd. dûme. Graff V, 140. BM. I, 403. Grimm, Wbch. II, 845. Zeitschr. IV, 239,7,3). R. A. Dà get mə' də' *Dámə˜* für, oder Dà kà˜st mər an'm *Dámə˜* reidn, daraus wird nichts, ich will nicht. (Durch diese R. A. wird eigentlich nur der Gestus des Feigezeigens erklärt, den sie gewöhnlich begleitet; s. Feigen). Den Daumen rüeren, Geld ausgeben, zahlen. Zeitschr. IV, 143,380. Den Daumen rüeren können, (Jr.) bei Kasse seyn. Auf den Daumen kaufen, (Jr.) auf Credit. Einen kranken Daumen (d. i. kein Geld) haben. Einen mit ə˜n féstn *Dámə˜* bitten, ihn mit Geld bestechen. Daher vermuthlich der Ausdruck: Einem aufdámen, ihn durch Bestechung blind machen. Die R. A. Hàlt 'n *Dámə˜* fést, das I ə˜ Glück hàb, scheint auf einen alten Aberglauben gegründet. Grimm, Wbch. II, 848,3.

Die Daum-Elen, (Lori, Brg.R.) die Länge eines halben Ellbogens; nach Wstr. gl.: eine halbe Elle. Grimm, Wbch. II, 851. Die Daumel ist abgebildet im Cgm. 1203, f. 138. „Setz deinen Arm auf den Ellenpogen gerad übersich, das haißt man ain daumel und ist etwas wenigs mer als ain halbe Wienisch elln“; das. „vij Dawmelln vnd ain Spann ist ain Perkklaffter“, Lori, Brg.R. f. 60. Nach der salzämtischen Holzmäßerey machen 18 Daumel ein Rachen, 30 Rachen 1 Schilling, 8 Schilling ein Pfund.“ Flurl, Bschrbg. d. Gbrg. p. 141. „Soll vij liecht (zur gulden Meß) haben yechlichs als ein dawm ellen“; Clm. 9744, f. 288. (Cf. gl. a. 122: uncia, thummali; isl. thumal-alin, ulna a cubitu ad pollicem. Graff II, 716). „Zweier gedumter eln lanc“ sind die Pygmäen nach dem Straßb. Cober der Weltchronik. „Wan er (der arbor paradisi) ist sô schœn, daz seineu pleter an der leng ain daumeln habent und an der prait ain halb daumeln“, Konr. v. Megenberg 313,2. „Daz päumel (mirtelpaum, myrtus) wechset zwair daumeln lang oder dreir“, das. 332,1. u. öfter. „All (als?) vil pogeneln mit dem daumen von dem örtrich biß an den himel 309375“; Cgm. 379, f. 215. Vrgl. oben, Sp. 60: Elen. „Ainen aichinen stab, der ainer daem ellen lang ist“; Heumann, opusc. p. 233. „Da Moyses sach des rises zweng, zwainczig daum eln was sein leng“, Mich. Beham, Cgm. 291, f. 131ᵃ.

Das Daum-Maß im Leinwandkeller zu München, nach welchem bey der Elle ein Daumenbreit zugemessen wird.

Der Daumnagel. Den Daumnagel mit öl sengen, segen (segnen?), Aberglauben; Cgm. 234, f. 153 und 523, f. 233.

Der Daumring, ä. Sp. „Der kayserlichen Majestät dawmring in gelb wags eingedrugkt“, MB. XI, 487, ad 1497. „Mit Urkund des Briefes, den Wir ihnen geben mit der edeln ɔc. N. N. eignen fürgedruckten Insiegeln und Daumringen verfertiget“, Kr. Lhdl. XV, 14. „Es sey bey allen Kaisern und Königen löblich herbracht, daß sy in großen dapffern sachen jr bestättigung den Canzlern oder den Siglern allein nit beuelchen haben wollen, sonndern jre Daumring, die sy täglich an jren fingern getragen, zuerukh auf das Sigl gedrukht und unten zu ende des briefs jr handzaichen geschriben“, Ldtg. von 1514, p. 149. Grimm, Wbch. II, 852.

Der Däumling (Däumeling, Dámə̈lin'), 1) die Daumfessel, Daumschraube, das Daumeisen. 2) der (nicht Hand-, sondern blos) Daum- oder Fingerschuh; 3) der Kipfstecken am Wagen, (Hauser). Hans Däumeling, sehr kleiner Mensch. Ein altes, sehr beliebtes Märchen fängt also an: Es is ə˜ Màl ə˜ Bauə' gwé'n, und dêr hàd ə˜n Su˜ ghàd, und der hàd *Hans* haess'n und is nét grêssə' gwé'n, àls ə˜ starkə' *Dámə˜*. „Den hat sein Vater, wenn er zur Arbeit fuhr, ins Ohr seines Ackergaules gesetzt, von welchem Standpunkt aus er seine mancherley Schwänke u. Abenteuer gespielt“; H. v. Lang, Memoiren I, 34. Zeitschr. IV, 358,7. Grimm, Wbch. II, 850 f. Mythol.3, 420.

371

däumeln (dáməln), mit Daumschrauben foltern und quälen; mit Daumeisen fesseln, binden. Grimm, Wbch. II, 851.

Der Daum, Daumb, Taum, was zum Feststopfen dient, le tapon, tampon; (Grimm, Wbch. II, 844 f. Diez, Wbch. 311). „Ladt erstlich die khugel fein sauber aus dem stukh und den Daumb oder fürschlaag, der auf dem Pulser ist“, Feuerbuch v. 1591, Ms. „Wan du dein Stukh also Ladest, so thue alweegen ain Daumb Heye auf das Pulfer, unnd dann die khugel darauf“. . . „wann du mit deinem Stückh über Lanndt sollest rhaisen, so ladt auch ain Heye das ist ain Daumb auf die khugel, auf das die khugel nicht herauß khünde khommen.“ „Zeuch mit dem Daumbziecher den Daumb heraus.“ „Wan khraut Lott und der Daumb in der Püren ist.“ „Seetz ain Daumbstöeckhlein auf.“ „Deine zween Daumb.“ ibid.

daumen, verdaumben, stopfen, feststopfen, verstopfen, taper. „Ladt die Püren und verdaumb die khugel mit alten Hadern, Heye oder Stroo gar woll.“ „Daumb die khugel fein mit ainem Sayl, das mit War zuvor gewüret seye“; obiges Feuerbuch. „Ain wand für dein augen, ain schloß für deinen mund, laß deine oren verdamen, so wird dein sel gesund“, Cgm. 809, f. 51.

Dâum (Dám, Dám), Dampf, Qualm; (goth. dauns, ahd. daum, toum, mhd. toum. Graff V, 140. BM. III, 60. Grimm, Wbch. II, 844. Zeitschr. III, 193,122. IV, 340. Gesch. d. d. Spr. 1022 vergleicht griech. θυμός. Sollte agſ. stêm, steam, engl. steam, holl. stoom — also = stoum —, Dampf, dazu stimmen?). Castelli, Wbch. 103: der Daim, Dunst, (Druckfehler: Durst. s. Tschischka in den Beitr. z. Landeskl. Oesterreichs u. d. E. II, 172). „Astriza unt wichpom habent ouch süzen toum“, Diut. III, 48. „Get ir der toum in daz houbet“, Cgm. 92, f. 3. Vrgl. unten täumisch. Daum, vapor, gl. a. 121. 390; fumus, 259. Doamwint, (VII Comm.) dicke, warme Luft. dæumen (dämen, dámə˜), dæumeln (dämeln, dámln), qualmen, dünsten; nach dumpfer, feuchter Luft riechen (ahd. daumjan, toumjan, mhd. toumen. Graff V, 141. BM. III, 60. Grimm, Wbch. II, 851. Zeitschr. IV, 340. II, 244). Dà *dámts*. Doumon, vaporare, gl. a. 690; vaporabat, doumta, gl. i. 545. dámen, anlaufen (wie Glas, Spiegel ɔc.). Cf. isl. thama, egelidari. dämalanten, (Gastein, Mesnil) nach Däm, Feuchtigkeit, schmecken oder riechen.

dæumig (dämig, dámi'), qualmicht, dumpfig, feucht. „Der Domachtl, der Dampf in einer Stube, wo Öl oder Unschlitt brennt“; Castelli, Wbch. 112.

Daumengen, (Jr.) wilde Bohnen. Grimm, Wbch. II, 852.

demmen, dämen, bezähmen, nieder-, zurück-halten, hemmen. Dämen, domare; Voc. v. 1618. „Demen, zemen, maystern, niderdrucken“, Av. Gram. „Alle Irrung niederzudrucken und zu dämmen“, Kr. Lhdl. III, 56. Demmen und hemmen. Solle nit dein unschuldigs Bluet demmen und löschen dise Gluet“, geistl. Schaub. v. 1683. Gl. a. 431: fartemnan, extrudere; i. 548: pitemman, occupare. Graff V, 423. Vrgl. oben der

Damm; dann Zeitschr. V, 37,112: dommen; tummeln (domare equos) und däuben.

demmen, prassen, schwelgen (Grimm, Wbch. II, 709. Zeitschr. IV, 341). Temmen und schlemmen; Av. Chr. „Mit Fullerey das sein verdempt." „Prassen und schlemmen, huren, spielen, feyren und temmen", H. Sachs. Der Demmel, Demmer. „Haəsst glei': vəsaffnə' *Demməl!*" Volkslied. „Er wär ein Schlemmer und Demmer", P. Abraham. Vrgl. Dámpes, Dampf (Rausch).

„Demut, Demant, adamas"; Nomencl. 1629, p. 199.

Dimmerlstag, s. Nimmerlstag.

Die Diemuet (Dəˉəmuəd), 1) wie hchd. die Demuth (von Seite Niederer gegen Obere); mit einem misbilligenden, verächtlichen Beywort: bucklete Diemuet. 2) die Herablaßung (von Seite Oberer gegen Niedere). „Demut der Hauptleut." „Herzog Ludwig im Bart war ein demüthiger Fürst gegen den Armen, aber gegen andern Fürsten etwas stolz", Av. Chr. 76. 514. „In êre sîner deumüte, daz er (Gott) durch uns geruhte geborn werden", Clm. 4616, f. 53. 'Auch als weiblicher Eigenname ist Diemuot gebräuchlich; vrgl. Förstemann I, 1157.' „Ich Ryela der Rötleich, mein hawsfraw Diemuet vnd all vnser eriben", Innviertel, 1385; Cgm. 3941, f. 41. Ich Hainrich von Tesenhawsen, mein hawsfraw Diemuet, 1389, das. 56b. „Von Diemuten der Grebnerin", das. 234. „Fridrich der Mawrer vnd Diemut sein hawsfrau", das. 242. S. das Primitiv Deo (davon: ahd. deomuotî, mhd. diemüete, diemuot, dêmuot, fem. Graff II, 697. BM. II, 259. Grimm, Wbch. II, 920) und dienen.

Der Dominê, der Pater, (im Reim auf „nit wê"); Cgm. 379, f. 108. 109. Grimm, Wbch. II, 1235.

duməˉ, (cfr. Gramm. §. 613) düngen. Der Duməˉd, Dumət, oder blos der Dum, der Dünger. Zeitschrift III, 100. Schon Wackius 1713 hat die Form Dumet. S. Dung.

verdumen, verurtheilen, verdammen, '(mhd. vertüemen, von ahd. tuomjan, mhd. tüemen, vor Gericht ziehen; aus goth. dôms, ahd. tuom, Urtheil, Gericht. Graff V, 334 ff. BM. III, 133. s. unten abtüem).' „Wie er (der im Grab gelegene) auch den bösen geist do sech in aller seinr gestalt, das er besorget, gots gewallt würd genczlich in verdümen do"; H. Folz. „Dem er gar hoch sein gnadbrief rümbt, wie er kont werden nicht verthüembt, sonder het gewis das ewig leben"; H. Sachs 1560: II, IV, 117a.

dumm, wie hchd. (goth. dumbs, ahd. tumb, mhd. tump. Graff V, 425. BM. III, 129. Grimm, Wbch. II, 1510. Zeitschr. IV, 441). In der mittlern Sprache kommt es oft in milderm Sinne für blos unbesonnen, vermessen vor. „König Pipin in Gasconien, der ein unrüwiger, thummer und vnbesunnener Fürst war", Av. Chr. f. 341. Im hchd. dummdreist (Grimm, Wbch. II, 1515) ist wol dieses die eigentliche Bedeutung der ersten Hälfte. Cf. ä. Sp. tumpmilt, prodigus, And. 48, f. 144. Ind. 392, f. 23; tum milt, Cgm. 658, f. 24½. BM. II, 171. ahd. tum, tumb, hebes, brutus; tumplih, absurdus. Kero giebt 6,4 das lat. obmutui durch ertumbeta, (cfr. Ulphilas Matth. 9, 33 und „den tumben det er sprekenten", Georgs L.). Gl. i. (Numeri, 14, 44) steht auf contenebrati, 1014 auf dementasset: pitumpta; gl. o. 281: dumbicen, desipere. Das End-b (p) der alten Sprache hat der Reim noch erhalten im Sprüchlein: Wie krümpə wie *dümpə* (cavete a signatis). Dummbach, Zeitschr. VI, 120,61.

'dummeln, dümmeln, dummern, dumm (abgestumpft, unkräftig verdorben; Grimm, Wbch. II, 1511,8) werden oder riechen und schmecken. Zeitschr. III, 193.' „Altes tümmeltes getraidt, erstictes mehl", Dr. Minderer p. 64. Vrgl. dimper, dumper.

verdummeln, verwirrt, sinnlos, dumm machen. BM. III, 130: vertumben, betumbeln. „Das sie vertummelt waren und flohen hin und her." „Die meng des volcks also groß war vertummelt gar seer." „O du vertummelter Havd", sagt David zu Goliath; Reime v. 1562. „Gott soll mich schlagen mit Vertümlung des Herzens", Judeneid, in der Samml. bayreuth. Verordd. Cf. schwed. domna, betäubt werden, erstarren. S. a. täumeln und tummeln.

---

dämpern, s. dammern.

Der Dámpos, der Rausch, die Trunkenheit. Das Prompt. v. 1618 hat „Tämpes, stolidus, stupidus, stupor." Zeitschr. III, 103. Vrgl. Dampf u. demmen.

dimper, dumper, 1) dumpf. „timper, fusca vox, coccus sonus", Prompt. v. 1618. 2) düster, dunkel; (ahd. timbar, timber; timberriû uuolchen, Notk. mhd. timber, timmer. Graff V, 428. BM. III, 37. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 336. Wbch. II, 1152. 1522. Zeitschr. III, 532,65. IV, 99. 445. VI, 31). „Ich wünsch auch, das im nicht erschel an dem geiaid sein horn, vnd es den hal hab verlorn, das es werde timmer vnd das er gesehe nimmer wildes wenig noch vil", Cgm. 270, f. 119 u. 379, f. 85. „Die Nachtlampe des Canzlers, dumper wie seine Stirn", Nagel's Bürgeraufr. von Landshut, p. 120. „Die Diamand seynd tumpere Glasscherben gegen ihren Augen." „Wenn ein tumperer Nebl in ein schön glanzende Wolcken verkehrt wird"; P. Abraham. „Wann's *dumpə* wird, grechtelst di' zsam . . . und dusmé is's wor'n"; Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 222. bedumpen, dumpfig, finster; Firmenich I, 338,19. Die Dumper, Dumperó, Dumpern, die Düsterheit, Dämmerung. (Notk. 17,10: caligo, timberi). 'dumpern, finster werden, dämmern.' „Überall *dumpert's*", (ist's dunkel), Reizenbeck I, 132. verdumpern, verdüstern, verdunkeln, (Notker 68,24: iro ougen betimbereen, obscurentur oculi eorum). „Seine von hohem Alter bereits vertumperte Augen", P. Abraham. cfr. gl. i. contenebrati, pitumpta; gl. a. 74: demar, crepusculum. 'Vrgl. hchd. dämmerig, dämmern, Dämmerung u. Zeitschr. IV, 330,16.'

Der Dümpel, Dünkel, (Jir.).

'dümpeln, dumpeln, dummeln, stoßen, rühren, umrühren; Grimm, Wbch. II, 1522. Die Dümpel, feminal und (verächtl.) femina.' Meiˉ *Dumpə-l*, is gschert. „Schaw die nackende tümpel, was sie über ir scham gespannen hat!" Buch d. W. 1485, p. 72. 'Dumpelfaß, Rührfaß; Grimm III, 1522.' „Des Birgsöhners (als Purgazbereiters) Apoteck ist ein Melckkübel, und sein Mörser ein Dumpelfaß"; Dr. Minderer, 1620, p. 54. fig. feminal. „Und sy hat ein beschyssen dümpellvas daniden bei irem ars", Cgm. 714, f. 291. 'Die Dumpelmilch, Buttermilch; Grimm, Wbch. II, 1522. „Lac serosum, Niermilch, Dumpelmilch"; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 53. Zeitschr. IV, 441. 'Vrgl. der Dumpf, Dümpfel u. tummeln.

dumpətiə't, dumpətiərli', (Kitzbühel) wohlauf.

Der Dampf, 1) wie hchd. (Graff V, 141. BM. I, 331. Grimm, Wbch. II, 714. Unsern Grimm, Gesch. d. d. Spr. 231 f., führt Dampf auf sskr. tap, calere, cremare, tepere, slav. teply, tepidus; auf τάφος, ursprünglich = bustum, τέφρα, cinis, templum, heilige Brandstätte, die alte Tanfana). 2) verächtlich: der Athem. Aəˉn druckəˉ, dás eəm də' *Dampf* ausgêt. Der Dampf der Pferde ist schwerer Athem, Engbrüstigkeit. „Für dem Dampf am Hertzen, das ainem der Attmb schwär ist", Cgm. 3721, f. 44. „Swer den tamphen habe (alias: temphich sei); Furstenf. 121, f. 170. Grimm, Wbch. II, 715,7. Zeitschr. V, 53. VI, 58. sieh unten dempfen. 3) Betrunkenheit. „Die Himmelträger bey der Fronleichnamprozession erhalten ein Tämpfl und Müthl auf Kosten der Stadtkammer, (1427)"; Eos

1832, p. 376. Zeitschr. IV, 341. V, 69,50. (vrgl. Dämpes). Unklar ist das Wort in Phrasen, wie folgende: „Arbeiten möchten sie nichts, aber ganze *Dämpff* voll Fréss'n sollte man ihnen vorsetzen", (b. W., Obrm.). S. dämpfen. Einem ə'n *Dampf* anthun, einen Possen, Schabernack spielen. „Weil ich hiebevor demselben ort vil Dampfs angethan"; Simplicis. v. 1683, p. 396 (v. 1669, p. 355). Grimm, Wbch. II, 715,8. s. dempfen (würgen). Im Dampf bleiben, zu Grunde gehen, zu nichte werden. „Treg sich dann zu, das ain Pfarrer oder Anndere Priester nach Irem absterben was vbrigs hinderlassen, So reissen und bringen es die weltlichen nachgesetzten Oberigkhaiten inn Ire Hanndt, lassen derselben Creditores, erben unnd anndere, dennen es Billich zustennde, hinnach lauffen, geben Inen für Bericht vill dag vnnd für beschaidt Gerichtz Cossten vnnd anders hoch genueg Bezallen, unndt wierdet die sach so lanng aufgezogen, bis offtmals die gantz verlassenschaft jm dampff bleibt", Landständ. Gravamina v. 1579, Ms. Die Dampf-Nudel, in städtischen Küchen aus Weizenmehl mit Hefen bereitet, und auswärts als bayrische National-Leibspeise berufen, heißt im Lande selbst gewöhnlich: Aufgegangene (auf'gangəné) Nudel. Die gemeinere, eigentliche Dampfnudel wird aus Roggenmehl mit Sauerteig gemacht. S. Dempf-Nudel.

Das Dämpflein (Dämpfl), der Sauerteig. Wien: Sauerdämpfl, Sauerteig. Zeitschr. IV, 194. 's *Dämpfel* gêt, der Teig gährt; fig. es ist eine Schwangerschaft erfolgt. andämpfeln, mit Sauerteig anmachen, säuern, einsäuern; figürl. schwängern. 's Broud muos nàch'ng *A'~dämpfln* gê~ (gähren).

dempfen, 1) wie hchd. dampfen und dämpfen. Zeitschrift IV, 341. VI, 418,19. 2) schlemmen, schwelgen. Grimm, Wbch. II, 717. „Dempfen, im Luder ligen, compotare, epulari", Prompt. v. 1618. „Sein Vermögen verdämpffen", ibid. s. demmen. Der Dempfsack, ä. Sp., Magen. „Allez daz unser erbeit zesamen bringet naht und tach, das swendet aleine dein tempfsach", Renner 9711. 9759 (der tempfelsach). 22775. Dempfstal, scherzh., der Bauch. „Den stunden dinet manic missetat, vnd ist sin reich doch so gar smal von durchlazze abe gen dempfstal"; das. 10097. 3) an Engbrüstigkeit leiden, ersticken. Grimm, Wbch. II, 716,2. „Seit dem han I 's *Dempfen* und 's Keuchen und 's Kempfen, 's Herz togäzt und d' Löbern schnurpft ein." Lindermayr 174. 4) ä. Sp., dumpf, düster, stumpf werden. „Ze fôrben das hirn, so werdent di augen lautter, noch timphent nicht die sinn"; Altm. 26, f. 186b (1340 circa). BM. I, 331: dimpfe (dampf, gedumpfen), dampfe, rauche. „Riechen er began als ein hus das da timpfet und wirt enzündet an", Rosengarten 2055.

Der Dempf, Speise von gedämpftem, (gedünstetem, gestoftem, etuviertem) Obst; z. B. Apfeldempf. VII Communi: timpfel-prant, geschmort („gedempft") Fleisch.

Die Dempf-Nudel, U.L. Nudel in' Form eines Laibleins, mit Sauerteig angemacht und in Milch gekocht, entgegengesetzt der mit Hefen angemachten oder Gerbennudel. (Baur).

dempfen Einen, (ä. Sp.) ihm den Athem benehmen, ihn würgen, ersticken. (Gl. a. 347: temphit, suffocat; Tat., Matth. 18,28: thamsta inan, suffocabat eum; ardemphan, firtemfan, pidemphan, gl. pass., sugillare, necare; ardempant daz wort, suffocant verbum", Matth. 13,22. Wiener Fragm. Cf. Zeitschr. VI, 58. „Bedamfter Husten", wirzb. Verord. v. 1709. „Wider dem husten und dem tampfen", Cgm. 592, f. 31b. Verdempffen Einem das Waßer, des er zu einem Mühlwerk benöthigt ist, es ihm entziehen, MB. XXV, 441. 443. dempfig, drückend warm, schwül (s. töbig); von Pferden: engbrüstig. Sieh oben: Dampf anthun. Die Dempftur, ∪–, Dämpfung musicalischer Instrumente.

Der Dumpf, öfter: der Dümpfel, besonders tiefe Stelle in fließendem oder auch in stehendem Wasser. (Graff V, 428. BM. III, 130. Grimm, Wbch. II, 1523. 1525. Mythol.[1], p. 419. Zeitschr. IV, 190. 441). Der Raddumpf, Tiefe, welche das von allen Flüdern mit Gewalt schießende Wasser ausspült, (Popowitsch). Die Stelle, wo sich bey Passau der Inn in die Donau ergießt, und wo [374] sich die Lendstatt befindet, ist bey den Schiffern schon seit undenklichen Zeiten unter dem Namen des Dümpfels bekannt; (s. Lori, Brg.Rcht.). „In einen tümpfel grundlos", H. Sachs 1612: II, II, 198. „Puteus aquarum viventium, ein tumphel der lebendigen wasser", Clm. 12723 (v. 1417), f. 79. Gl. a. 398: tumphilo, gurges; tümpfel, gurges, sturm, Voc. v. 1445; poln. topiel. „Caribdis, eyn dumpfel", Voc. Melber. Englisch: a dimple (Grübchen) in a lady's face.

Der Dumpfel, Dümpfel, (Nürnb., Hsl., Schllr.) gefüllter Schweins-Magen; Blutwurst; dicker Mensch. s. unten Düpfling (welches im Original Dümpfling heißt).

---

dan-hin (dàni, dà~hi, dà~i, ⏑–⏑), adv., im frühern oberd. Schriftgebrauch, hin-dan, hinweg, weg. Gê *dàni*, tuə s *dà~i*, geh weg, thue es weg. „Wert hindan (weit davon) ist für die schüß gut", Thewrdank. hindankomen, wegkommen, Kr. Lhdl. XVIII, 227. hindan setzen, seponere; Lori, Brg.R. 272. „Hindan von den liuten verre"; Wernher's Maria p. 22. Mehrere hieher gehörige Stellen sieh bey Adelung, welcher sein, dem voran entgegengesetztes hintan unter letzterm Artickel mit hin-dan vermengt. Die ahd. Sp. hat als Zusammensetzungs-Partikel mit Verben und Substantiven das einfache dana (thana duan, thana slahan, thana snidan; thana faran, thana gangan; dana neman, dana cheren, thana trip rc.); als selbstständiges Adverb aber (nach der Analogie von uf-ana, uz-ana, in-ana rc.) dan-ana, apocopiert dana-an (Kero), thanan, contrahiert danna, dannan für hinc, inde, (noch lebendig im auch hchd. von dannen) und relativ für unde. (Graff V, 42 f. 50. BM. I, 302. Grimm III, 173. Wbch. II, 746). nà' danə~, (b. W.) nach u. nach. vo~ də danə~, (O.Pf., b. W.) weg, fort. Sollte dieses thana noch der gothische Accus. für hunc seyn? Es ließe sich wenigstens diese Adverbialform als eine Ellipse für thana wig denken, so wie gegentheils in den Formeln: weg, nord. bort statt brot, braut, ital. via, das bloße, Weg bedeutende Substantiv geblieben ist. Die unter an versuchte Auflösung in d'an fällt damit weg.

dann (in der mehr gebildeten oder geschriebenen Mundart), 1) wie hchd. 2) für denn, (nam, quam rc.), an welchen Gebrauch sich gewissermaßen auch der relative des alten dan, thanne für quum, cum, quia anschließt. Graff V, 44. BM. I, 300. Grimm III, 167. Wbch. II, 740. Zeitschr. III, 226,5. V, 267,2, 1. Es hatte dies auf die Zeit weisende Element wol dieselbe Entstehungsart, wie das vorige, auf den Raum oder Weg hindeutende. dann, distributiv statt und bey Zahlen: „Vier dan dreizzig meil von der Stat", Wstr. Btr. VI, 112, ad 1370. immerdann (immə'dà~; Baur. O.L.), immerdar, immerzu. dannoch, ä. Sp., damals noch, noch zu der Zeit (Graff V, 50. BM. I, 301. Grimm, Wbch. II, 748); dan noch, ad huc; Cgm. 553, f. 103. dannocht, Labr. 426. 502. Grimm, Wbch. III, 749. dannichst, noch; Cgm. 1279, f. 175a. Vrgl. annoch (an'noch?), Grimm, Wbch. I, 418. s. dennoch.

Dähne, (Zir.) Dämmerung.

Das Dänlein (Dänl), cervus dama, das Damwildpret, Dämlein, Damthier (Grimm, Wbch. II, 702. 703. 706); zeff. dankl. dankl. Landau (Beitr. z. Gesch. d. Jagd, p. 264) glaubt das Danwild (Dähnen, Dehn) nach dem Lande der Dänen benannt, woher es zuerst (im XVI. Jahrh.) bezogen worden. Der Dänlbok, Dambock, Damhirsch, il damo, le daim (Diez, Wbch. 605); Tannbock, ansp. Verord. v. 1772. „Unter

die niedere Jagd gehören Thändl, Rehe, Füchse, Haasen und Dachsen", Wagner, Civ. u. Cam. Beamt. II, p. 269. „Wenn euer Sohn einen Jäger abgibt, und mehrer Dienl als Denl in's Netz bringt . .", P. Abrah. „Denl, dendl, platoceros, habet lata cornua, Alpes mittunt", Avent. Gram. „Damula, demzel"; Asp. 49, f. 8b. Die a. Sp. (gl. a. 426. 512. 653. i. 1167 ꝛc.) hat taamo, tâm, tamili. Graff V, 422. BM. III, 12.

Der Dánlmâ? „Und dá Dánlmâ hàt a dö Tremá"; Kartsch II, 105.

Der Daun (Baur), Doan, Daən (Zillerth., Tir.), die große Hanfnessel, galeopsis tetrahit L. cfr. allenfalls Voc. v. 1420: du=dystel, lacticella.

daun·ln und maun·ln, langsam seyn; Hammer=Purgst., Wiener Jahrb. CXX, 111. Castelli, Wbch. 199. Der Daundálaun, ein langsamer Mensch; Castelli, Wbch. 106. Tschischka 174. „Dä Kellnä wär ä nichtigs Ding, ä *Daundelaun* di Kellnering", Lindermayr 194. f. Tau~dərlau?

dênen, wie hchd. dehnen (ahd. denjan, mhd. denen. Graff V, 144. BM. I, 311. Grimm, Wbch. II, 902). *dé~ln, ummədé~ln*, „dehnen, trainieren, sich der Arbeit entziehen"; ObrM.

denn, wie hchd. (Graff V, 44. BM. I, 300. Grimm III, 167. 281. Wbch. 945), und auch für das hchd. dann verwendet. I trink' nét, *denn* (außer) əs dürst' mi', (ObrM.). Kaə Schlàg umesunst, *denn* ə' get do'nêhm. Vrgl. Zeitschr. IV, 553,1. Grimm, Wbch. II, 746,6 u. 949,3. R.A. Wàs *denn*, (-ᴗ)? ey freylich, das versteht sich.

Dennnoch, dennnocht, (dennə', dennecht, dennə't, dennəst, dengə~, dengət, dengəst, denigə~, dengən, denichə~, de~cht, decht; Kaltenbrunner: deant, deə~t; Stelzhamer: dert; Reizenbeck: dernt; r = ə. Zeitschrift I, 290,9. III, 173,149. 184,12. 186,54. 239,93. IV, 340), dennoch, denn doch. „Das Gernhaben, meine lieben Leut, das ist schan *dert* á rechte Freud"; Stelzhamer 85. „Ha, scham di' *dert*"! das. 108. „Awa' freun thuət mi' *dert*", das. 120. In der Komödie von 1720—40 im Cgm. 3805, f. 148—155: dient, dennoch. dennig, Cgm. 1279, f. 135a. D. v. Plieningen hat für doch, dennoch in der Regel dannocht. „Aber damit dannacht ir kain Ungelimpf zugelegt wurdt", MB. IX, 309, ad 1497. Die a. Sp. hatte, umgekehrt, noh thanne; f. dan.

Der Dener, f. die Dern.

Das Deənl, Deə~l, Deənə-l, Deənál, (Gram. 885) neben dem, nicht ebenso allenthalben landüblichen Mádl, der gewöhnliche Ausdruck für Mädchen (f. Diern); obschon nach Gram. 550 fast eher eine ursprüngliche Form ohne r zu suchen wäre, jedenfalls, wie das angelf. theov=en, thyv=en und selbst das alte thiorna, aus Diu (w. m. f.) gebildet. Doch ist wegen des folgenden Deinl auch das angelf. thinen (ein Fem. zu Degen) zu vergleichen. cf. Magedîn unter Magd.

Das Deinl (Dei~l), geringschätziger Ausdruck für junge Weibspersonen, die für das äußere Ansehen, das sie haben oder sich geben wollen, zu wenig eigentliche Brauchbarkeit besitzen. Nach Gramm. 142 könnte die eigentliche Form auch Dainlein seyn. „Mein kugelrunds *Daindl* föllt ma' glei' um án Hals", Stelzhamer 116. Cf. Cgm. 74, f. 136: „Wan diu sel diu frawe ist und daz vleisch diu dein ist." „Hin zu meiner geminnten Dau", Cgm. 291, f. 61a. Castelli, Wbch. 117: das Duan, eine Weibsperson im verächtlichen Sinne; z. B. a z'widə's *Duan*. Vrgl. Dänl, Deenl und Dönlein.

dienen, (deənə~, deə~n, opf. dêin), wie hchd. (ahd. deonôn, dionôn, mhd. dienen. Graff V, 91. BM. I, 368. Grimm IV, 615. Wbch. II, 1103. f. Deo).

dienen und eindienen, als Feudal=Abgabe entrichten. Getreid, Butter, Schmalz, Hühner ꝛc. ꝛc. dienen oder eindienen. Die Fischer zu Regenstauf „dienten Fische auf den Tisch" der dasigen fürstlichen Schlösser; Kr. Lhdl. I, 236. Wol nur in solchem Sinne sagt der Österreicher, daß die Henne ihr Ey dient (legt). „Maini Hend·ln fàngan schon àn z' *deand*", Castelli, Wbch. 107. Zeitschr. V, 512,19. „In Bayern gibt es Bauern, denen widter andere Bauern Kuchelgefäll und andters eindienen müssen. Wan diese eindienent, so sitzt der einnembende Bauer mit einem zu diesem act expreße gewidmeten sameten Heubel auf seiner Banck in der stuben, umb den Herrn recht zu spillen", Notata des v. Bodman, Ms. v. 1716. Ein überdientes Guet, das mit zu vielen Feudalabgaben belastet ist. Urbargebrauch p. 29.

aufdienen, (HhG.) wie im Hchd. aufwarten. Grimm, Wbch. I, 633. Dà kàn I nét *aufdeənə~*, hierüber kann ich nicht Bescheid, Nachricht geben; vielleicht urspr. statt: dar auf kann ich nicht dienen. f. Gramm. 1015. Cf. MB. X, 157: „Und sol man den Herrn des selben tags dienen mit Wein und mit Kost", d. h. ihnen aufwarten.

bedient seyn, (Ldtg. v. 1669, p. 76. 172. 233) im Dienste Höherer, namentlich des Landesherrn stehen, bedienstet, angestellt seyn. Der Bediente, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., der Angestellte im Staatsdienst, der Bedienstete. Grimm, Wbch. I, 1231 f.

„erdienen, serviendo parare", Prompt. von 1618. „In der Woche Kunegundis hat M. Martein mit Abbrechung der Synagog erdient sechs Tag", Regensb. Baurechnung v. 1519. Grimm, Wbch. III, 772.

verdienen, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. a) als Lehenhold einem Lehenherrn ein Gut verdienen, ihm davon die betreffenden Abgaben (Gülten) entrichten, es verzinsen. „Swelich Pawr auf ainem gut sitzt, das er ainem Heren verdienen muß", B. L.R. Ms. cf. Ref. L.Rcht. von 1588, fol. 113. MB. X, 162. „Der Freystifter reversierte sich, den Hof jährlich zu verdienen, d. i. die Gilt davon zu geben", Zirngibl, Hainsprach p. 287. b) in Bezug auf die Reichnisse (Gülten, Zinsen) selbst, sie geben, entrichten, verabreichen, (eindienen, dienen). „Darnach sol ewichleich alliu Jar an meinen Jartag dem Convent verdient werden ain Pfunt Pfenning", MB. IX, 204, ad 1369. „Alliu vogtrecht der egenanten Hof, die uns ze Niuwenburg auf unsern Kasten verdient worden", MB. IX, 174, ad 1336. „Item mehr gnäd. Herr, will uns der Jägermeister nicht vergönnen, die Krammetsvögel zu fangen, die man doch Ew. gnaden nicht verdient hat, weder zu dem Schloß noch anderswo", Kr. Lhdl. I, 225. Verdiente Fischwaßer, d. h. solche, von welchen Lehenabgaben zu reichen sind; Kr. Lhdl. I, 399. 3) verdienen um Einen etwas, (ä. Sp.) Einem für etwas durch Gegendienste erkenntlich seyn, es ihm abdienen. „Komt uns zu sonderem Gefallen freundlich zu verdienen." „Steht um Ew. freundlich zu verdienen . ." Will ich um Ew. mit meinen willigen und unterthänigen diensten verdienen", häufige Schlußformel in Kr. Lhdl. S. auch um.

Der Dienrock, die Dienalbe (für Ministranten) erscheinen unter dem Meßgewand in Thierhaupten: „zwen rot seidin dienrogk, zwo weiß dienalben"; Thierh. 67, f. 53b.

Der Dienst (Deə~st, opf. Dêi~st), 1) wie hchd. (ahd. theonost, dionost, mhd. dienest, dienst; meist msc., doch auch neutr. Graff V, 93. BM. I, 371. Grimm, Wbch. II, 1115). „Daz gotes dinst", Ald. 111 (von 1250), f. 8. In den Dienst füeren (Deə~schtfüə'n), (O.L., Baur) einen Dienstboten beym Eintritt in einen neuen Dienst begleiten und gleichsam aufführen. Wer dieses thut, hilft dann den bey solcher Gelegenheit üblicher Weise aufgetischten Einstand=Réz'l verzehren und bekommt den Einstand=Laib zum Geschenke. Deshalb nimmt

der Dienstbote meistens hausarme Leute zum Dienstfüeren. 2) Feudalabgabe in Naturalien, was nemlich gedient, eingedient werden muß, Gült. Der Getraiddienst, der Kuchel- oder klaine Dienst ꝛc. „Die Bewohner des b. Oberlandes sind durch schwere Schmalzdienste niedergedrückt. Mancher Einzelne muß 2 bis 6 Zentner eindienen“, Hazzi, Statist. Dienste dienen, Dienste eindienen, Dienste verdienen, (solche Abgaben entrichten). MB. XIII, 404. Kr. Lhdl. 377 I, 235. Dienstgetraid, Dienstschmalz, auf solche Art gereichtes Getreide, Schmalz. In Reichenhall bezeichnet Dienst (?) auch die Strebemauer an einer unsichern Hauptmauer.

Dienstl? „Dy adern oben auff dem frawen dyenstl dy ist gůt ze lassen… für die geschwulst des gemächtez“, Clm. 5637 (XV. sec.), f. 62.

Der Überdienst, nach v. Lang in einer Aiblinger Urk. v. 1476, wie es scheint: Afterpacht.

Der Dienstmann, ä. Sp., adelicher 'Diener eines Fürsten,' ministerialis (Graff II, 745. BM. II, 36 ff. Grimm, Wbch. II, 1130). Vürsten, graven, dienstman, riter, bûren, S. Helbling VIII, 346 ff. „Swer sich dan wil nemen an, daz er si ein dienstman, und kům ein einschilt riter ist, daz müet mich, also helf mir Krist; das. 578.

dienstlich (deə~stlə), diensthaft, adj. und adv., dienlich, tauglich; dienstfertig, dienstbereit, gefällig. Grimm, Wbch. II, 1127 ff. „Die anndergeborn Son seind dem Erstgebornen allzeit underthenig und dienstlich geweßen“, Ldtg. v. 1514. Unterdienstlich, officiose, addicte, Prompt. v. 1618. Unterdienstlich, und nicht unterthänig, empfehlen sich auf dem Landtag von 1669 (p. 104. 105) die Ritter- und Adelspersonen ohne niedere Gerichtsbarkeit den in den größern Landtagsausschuß Erkiesten.

„Dönlein, Dönmagen“, (v. Truckenbrod, Nürnb.) einfältiger Mensch, den jeder narren kann. cf. Deinl.

'Der Donat, Donatbruder im Kloster. „*Donati*, laici qui sese et bona sua monasteriis donabant et offerebant“, (dah. auch: *oblati*); Du Cange, ed. Henschel, II, 924.' „Die laybrueder, oblat oder donat in dem closter“ (St. Ulrich). „*Fratres donati* sacerdotes vel clerici . . . Donatbrüeder.“ „Si quis deo inspirante *clericus* vel *laicus* se monasterio tradere et pro *fratre donato* offerre voluerit“; Clm. 4428, f. 48—58. „Die novitzen, darnach dy converßen und donaten“ im Kloster Tegernsee (1505), Cgm. 1148, f. 16ᵃ. Die Donatin. „Obiit schwester Helena peürin Donatin und profeß dises gotshauß (Mariastain) im schwedischen krieg“ (unterschieden von „chorfrawe und profeß“, „chorswester vnd profeß“, conversin, profeß), Cgm. 1525, f. 20. 22 und öfter.

donen, vrb. n., (Nürnb., Hsl.) strotzen, '1) angespannt, aufgeschwollen sein (ahd. donen, donjan, mhd. donen. Graff V, 146. BM. I, 381. Haupt's Zeitschr. V, 182 zu überdon bei Servatius 1672. 3420. Grimm. Wbch. II, 1220 f. Zeitschr. III, 283,107. IV, 166).' „Eßen daß man dohnt.“ Der Mensch dont vor Wut; ein federnstrotzendes Bette dont. Weinhold, schles. Wbch. 15. „Vor donen mochte brechen miner triuwen snûre“, Labr. 284. 73. „Daz in (den Frauen) die adern donen, Ald. 253, f. 124. Ebersb. 79, f. 204. Cgm. 317, f. 12. Clm. 5931, f. 240 (s. auch Th. III: schaffen, Geschäfft). „Manger lag donent als ein voller sac“, Renner 10493. „Wil unser leip von fülle donen“, das. 9815. '2) streben, verlangen nach (zuo) etwas.' „So ih wæne, daz ih zuo dere warheite done, din getougenez urteile getribet mih der vone“, Clm. 9513, Vers 135. 'Die Don, Gedon, ä. Sp., Spannung; Beschwerde, Zwang (BM. I, 380. vrgl. Grimm, Wbch. II, 1220).' „Verwellent sich in den nasenlöchern, das si kain don atem mugen gehaben“, Ald. 253, f. 104. Vrgl. Zeitschr. VI, 13. „Den rossen mit sporen gedon tůn“, Suchenwirt IV, 480; figürlich: das. XX, 91. XL, 76. Vrgl. hess. die Dône, der Haupttragbalken in Gebäuden; Vilmar, hess. Wbch. 11. kurhess. Idiot. 75. cf. Graff V, 146: thona, palmes. s. unten getân: übertân. „Sie gezalton alliu miniu bein — so harto doneta ih, (so sehr war ich ausgestreckt)“, Notker, Psalm XXI, 18. Donitiu, protensos, gl. i. 1059; vrgl. auch gl. o. 293: done, nervus, und das hchd. Dohne (tendicula). Vrgl. Zeitschr. IV, 272,123. VI, 57. 288,770: niederd. dûne, donne, voll, gedrängt.

donen, danen (da~n, daə~n), (opf.) donnern, (Zeitschr. IV, 343). (Doch wol nicht blos Corruption von donnern; s. dorren, darren und dundern. Daə~schtə, Donnerstag, kann indessen die Aussprache vom ältern Dourstag, MB. XXV, 468. 477, seyn.) Der wüetig Dornstag, s. Th. IV: Wuet und vrgl. Dornsperg neben Donrsperg. donnern (ahd. donarôn, mhd. donren, dunren. Graff V, 149. 150. 361. BM. I, 383. Grimm, Wbch. II, 1246). Donirn und futtern (fluchen), ObrM. Der Donnerstein, Schwefelkies, dessen Entstehung man den Gewitterwolken zuschreibt; Grimm, Wbch. II, 1253 f. „Ös zimt mi ä recht stark, er hat än *Dunä̃stain;* denn gwis ist's, däss iəhm nit grad öppäs weh kan thain“, sagt des Versoffenen Weib. Im Hosensack habe sie bey ihm gefunden: ä Grill, ä Spinnering (Spinne), drei Gaishaar — und just drei —, vierblättligi zwen Klee, — leicht das kain Toiflerey?“ Lindermayr 72. Die Donnərbluəm, Feuerlilie, lilium bulbiferum, (Lungau, Zir.). 'Der Donnerstrahl, Blitzstrahl, Donnerkeil, (Graff VI, 752. BM. II, II, 672. Grimm, Mythol.² 163. Wbch. II, 1254).' „Ez kom ein dunrstrâl brinnend ûf der ferte“, Labr. 497. Was der erste Donner im Jahr, je nachdem er auf einen Wochentag fällt bedeute, s. Furstenf. 121, f. 167.

Der Dôn, ä. Sp., wie hchd. Ton (zu lat. tonus, wie deutsch zu teut. . und wie *τενῶ*, *τείνω*, tendo, zu denen, spannen — die Saite, Kehle —, *τόνος*, Spannung. BM. I, 381), Labr. 111. 112: dôn, gedœne. 2) Weise, Lied, Gesang; (holl. deun, Lied, Gesang, Arie; deunen, singen). Nachtegal, sing einen don. „Ir wort, ir dœne sint ze kranc wider den alten meistersanc“, S. Helbling II, 1329. də' Daun, schwingende (?) Töne, die beim Anfang eines Tanzes gesungen werden, (Scherer?). 3) Art und Weise überhaupt. „Als man zwêne ritter sol zieren harte schône in einem slehten dône“, Konr. von Wirzb., Engelhard, hg. v. Haupt, 4702, (wie 4650: „gezieret wol nâch prîse in einer slehten wîse“); vrgl. pag. 272. Cf. niederd. Döneken, Schwank, Dönekenbook, Schnurrenbuch; Firmenich I, 175. 177. 229 (Braunschw.). Zeitschr. V, 415,15. VI, 19. 56. dœnen, wie hchd. tönen; singen. Die nahtigal die dœnet sirß Cgm. 714, f. 2. „Eines herren hunde hôrt ich huglich her dœnen“, Labr. 322. „Die dœnent ûf ein hœnel“, spielen auf ein Gehön (Gewinsel), S. Helbling II, 1404. „Ein singer ungedœnet, das. 1441. „Wein, der schön in dem glas erscheint und wol der gehörn nach donat“ (? tönet?), Buch d. W. 1485: 160ᵇ.

Die Dünen, Düninge, ä. Sp., der Schlaf am Kopf; s. Tünne.

Die Duenâu (Daəno), Gramm. 374; in Wien: Dánə, Seidl, Flins.³ 40; dö alti Dánä), die Donau, (ahd. tuonouua, gl. i. 570. 733. o. 118; mhd. Tuonouwe. Graff V, 433. BM. III, 149. Grimm I³, 464. III, 385; isl. dîna für Dyna, Danubius. Förstem. II, 409). „Danubius Germaniae fluvius vocari fertur *amnium* copia, quibus magis augetur“; Isidor, orig. Ind. 367, f. 140ᵃ. Die Benennung Dunkəbodn, nicht selten, einer falschen Etymologie zulieb, gesprochen und geschrieben Dunkelboden, unter welcher die fruchtbare Ebene um Straubing bekannt ist, ist wol nichts anders als eine Zusammensetzung mit dem ältern Tunka (Avent. Chr., Appian's Landtafel), Tunkgau (Kr. Lhdl. II, 235), Tunnkgaw (1417, Cgm. 3941, f. 73ᵇ), Thunegaw (Hund, Stamb. 336), dem alten Duonochgouui (Ried ad 1010), Tuonekeuui (ad 974), Tuono-

geuui (ad 878), Tonahgeuui (ad 866), Donahgeuui (ad 815), d. h. Donau-gäu. Im Cod. Aug. eccl. 39, f. 2 erscheint als augsburgischer Canonicus (?) ein Ovdalrich de *Tornegov* (wol von einem Ort ähnliches Namens). In den Miracula S. Udalrici (hinter der Vita, 1595, 4°, S. 148) heißt es: de oppidulo *Toningewe (Tuningewe*, Thingau?) in pago Keltenstein (worin Füßen, Oberdorf rc.). s. Förstem. II, 410. — Donau, gewöhnlicher Name großer Hunde.

Die Dendlrosen (Deə'nl, d. h. Dörnlein,-Rosen; Gaštein, Weinberger), (B. v. Moll) die Alpenrose, rhododendron ferrugineum und hirsutum. L.

dundern (dundə'n, opf. dun'ə'n), donnern. (s. eben donen und Zeitschr. III, 224,5. 485. IV, 262,11. V, 98, IV.) Der Dunder (Dundə', opf. Dun'ə'), 1) der Donner, engl. the thunder. Scheltformeln: bey'n *Dundə'* 'nei~! *'s Dundə's! 's Dundə's* elni~ â'! Zeitschr. II, 503. IV, 258, II, 2. V, 114,5. 138,22. VI, 409,32. 2) nichtswerthe, ärgerliche Sache. dunderisch, dunderschlächtig (dundə'schlächti'), Schelt-Epitheta wie: verflucht, verdammt. Zeitschr. IV, 441. Du *dundərisch's* Luədə', *dundə'schlächtigé* Dinginn! S. a. danen und darren.

---

dengeln, (beßer tengeln) wie hchd. (Graff V, 434. BM. III, 30. Grimm, Wtch. II, 925). Der Landmann dengelt seine Sichel und seine Sense; der Schmid dengelt die Pflugscharen (Wagensen, Wagensun) der Bauern, und dafür bezieht er von diesen, wenn er ein Ehaftschmid ist, jährlich das sogenannte Dengelkorn (Portion Getreides). cf. Zirngibl, Hainspach 122. 124. Eine ähnliche Ehaft-Reichniß scheint das räthselhafte Wort tangell in MB. XV, 347 anzudeuten. Auch das Castriren der Stiere, Widder rc. durch Klopfen der Hoden heißt dengeln. Prasch: „dengeln, castrare jumenta." stampfen. „Er tengete gras und stoubte melm, hin reit er gein dem mortwal"; Heinr. Tristan 3296. Der Dengel, (Hauser) die Schneide, die Schärfe einer Sense, Sichel, eines Pflugeisens. „Ein neuer Wagensehn 12 kr., ein Zechdengel 1 kr." Baumgart. Neustadt a. D. p. 137. Zeitschr. IV, 339. Drei~ schau~n wiə ə~ *Deng'lhammə'*, starr, gedankenlos. Dengel, (thüring., Dr. Braun) Schmutzschleppe am (Frauen-) Kleide; sich bedengeln. Zeitschr. III, 344. Gl. i. 1119 steht tangol für martellus, gl. o. 58 tangelare für malleator; wol gleiches Stammes mit dem schwedischen dänga (schlagen).

dengə~, dengəst, dengə'n, dennoch; s. denn.

dingen (gedingt, seltner: gedungen, welches auch in der a. Sp. nicht vorkommt. Graff V, 186. BM. I, 336. Grimm, Wbch. II, 1169. „Der Mißkredit englischer Frachtschiffe wurde so sehr gesteigert . . ., daß englische Großhändler selbst die Zusendung der Waaren in fremden Schiffen ausbedangen." Allgem. Ztg. 1844, S. 1691. Cf. agſ. thingan, davon gethungan, gravis, geehrt; isl. thungr, gravis. Vrgl. Heliand. Grimm II, 37. Muspilli 67) und die Composita, im Ganzen wie hchd.; also: verabreden, festsetzen, bestimmen. D' Ursch hàt si' zu'n Maərbauə'n *rə'dingt*, hàt ier ə~ Pàr Schuəh und ə~ hàr-w-ə~s Hemed *zuə'dingt*, und hàt si' *aus'dingt*, dàs s' haəmdärf, bàl' iərə' Muədə' hinteri kimt. andingen, an jemand verdingen, (locare), dem Dingen (conducere) entgegengesetzt. „Einem Werckmann gereu oder ander Werck andingen . . ." „Wenn der andinger zu schaden kombt", L.Rcht. v. 1588, f. 135. aufdingen Einen, als Lerner, Lehrling bey einem Handwerk, (ihn förmlich annehmen). hindingen, an jemand verdingen, verstiften, locare, bestellen, dem Dingen conducere entgegengesetzt. Ehalten hindingen. Der Hindinger, der Verdinger, Verstifter, locator. s. Andinger. Unter dem Namen der Hindingerinnen gibt es in einigen Städten, z. B. in München, eigens verpflichtete Frauen, welche die dienstlosen und dienstsuchenden Mägde bey sich aufnehmen und ihnen Diensthäuser verschaffen, sie verdingen, wofür ihnen vom sogenannten Haftgelde ehmals (s. Wstr. Btr. IX, 318) der 3. Theil, jetzt wohl das Ganze gebührt. cf. Wstr. Btr. XI, 321; L.R. v. 1616, f. 660. 'unterdingen, durch Dingen abwenden, aufhalten, (oft verwechselt mit unterdigen; s. digen).' „Ich underdinge (?) der herren zorn", d. welsche Gast 2125 u. Rückert's Anmerk. dazu, p. 548 f.

2) dingen, andingen, zuedingen, ein Recht, ä. Sp., eine Zusammenkunft, Sitzung verabreden oder anberaumen, um Rechtssachen zu entscheiden. „N. N. kam für mich in angedingten Rechten mit Vorsprechen." „Der begert in zugetingten Rechten auf die clag nach Schrannen gewonhait." „Der clagbot redt in zugetingten Rechten also." Einem einen Anweiser zudingen (bestellen). MB. XIII, 449. Metonymisch: eindingen (ei~dingə~) eine Klag, eine Schuldforderung, einen Spruch, bey Gericht vorbringen. „Daz ir dawider nicht tut, noch yemant dawider ze tun gestattet, sunder solch välle von den, die es ober füren, uns eindinget, und dieselben darumb zu stunden in gut gewißheit nemet", MB. XV, 499, ad 1426.

3) dingen eine Sach für einen höhern Richter, (ä. Sp.) eine Rechtssache vor ihn ziehen, bringen. „Swas daz puech hat, daz sol niemant dingen, (was nach dem Rechtbuch entschieden werden kann, soll nicht weiter gezogen werden), Rchtb., Ms. von 1453. Aine Urtail, auch ainer Urtail dingen, von einem Urtheil apellieren. „Dingt die Urtl für Ew. frtl. Gnaden", (laysche Anzaigung v. 1531). „Wer ainer Urtail dingt gein hof, der sol sweren, das er's durch kain lengerung der Urtail nichte ding", Münchner Stdtb., Ms. v. 1453. „Da dinget St. Paul gen Rom für den Kaiser Nero", Av. Chr. „Appelirn, das man im Fürstenthumb Bayrn nennt dingen", Gerichts.Ord. von 1588, f. 67. Vrgl. MB. IX, 52. 290. XIII, 440. Wstr. Btr. VII, 183. 184. Kr. Lhdl. I, 174. Gl. i. 385. 560: gidingo, appello (Caesarem, ad Christum).

4) Hier schließt sich einigermaßen an das ältere thingên (zu einer Person oder Sache. Graff V, 186), sich verlassen, hoffen, trachten. Otfr. I, 16,19. I, 17,50. III, 1,24. V, 20,109, welcher jedoch, wie es scheint, thingôn (colloqui) davon unterscheidet.

5) abdingen, nach weiterer Metonymie, ä. Sp., abmachen, entscheiden. „Wan die armen zu Recht geuodert werdent und den mit Wandel gevallen sint, so stent alle wandel nach der acht måner rat auf dem aigen, da sullen diselben Wandel abgedungen werden auf dem aigen und nicht ferer gezogen werden weder zu kainer vest noch Tauern", MB. II, 110, ad 1466 und p. 19, ad 1360. Vrgl. Otfr. V, 20.36: so truhtin iz githingot, und das thingare im Edict. Rotharis.

Geding, Ding, a) die Verabredung, die Abrede. Hàst àllawàl ə~ *Geding*, machst so viel Lärm darüber, lässest die Sache nicht ausgehen, (Baader). Zeitschr. V, 255,74. Das Heiratsgeding, der Ehecontrakt. Der Gedingzettel, schriftlicher Contract, z. B. mit Bauleuten. Cf. česk. fdynk, Geding-Arbeit, bedungene Tagesarbeit. b) das Verabredete, Festgesetzte. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum (Lei'tum, Leitom), was einer Person an Gut rc. für den Rest ihres Lebens ausbedungen ist, pactum vitale, vitalitium. (cf. Leib und Austrag). „Wie wir die Schloss Geltolfing und Lichteneck von Hansen Sattelbogen seligen um ein Leibthum gekauft", Kr. Lhdl. X, 548. ə~n *Lei'tem* sey , (von einem Leibgeding leben), wird meistens von alten Bauersleuten gesagt, die nach Uebergabe ihrer Güter an ihre Erben von gewissen ausgenommenen, ausbedungenen Stücken oder Reichnissen leben. „21 Neben- oder Leibthum-Häuser und 21 Leibthums- oder Inwohner-Familien", Destouches, O.Pf. I, 154. Lau-

terungshäuser, idem, ibid. p. 150. Leithomsniesser, Leithomhäusel, Wagner, Civ. u. Cr. Beamter I, 331. 332. Das Dingholz oder Rechtholz, Holz, welches gegen einen gewissen Geldbetrag oder auch wegen Gilt- und Zehend-Abreichung den Unterthanen abgegeben werden muß. Heppe, wohlred. Jäger. Dings nemen, dings geben (ä. Sp. und z. B. noch in Appenzell), auf Borg nehmen, entlehnen; auf Borg geben, darleihen. „Herre, ich han dem menschen dinges gegeben den kovf, vnd an dem verlôs er alsô vil"; Grieshaber, Pred. II, 70 f. „Alsô tûnt och sumeliche liute, die rovbont und wucheront und ferkovfont und gent dingez"; das. 72. „Swenne si mit unreht gût samenont, ez si mit wûcher, ez si mit dinges gebende", das. 87. Affen, tören, triegen und hoflichen liegen und daby niemant dinges geben", Cgm. 270, f. 106 und 379, f. 67. Nu tünd s' alle dinges geben . . . sol ir ainer dem andern ain monet baiten, er tût im daz vierden tail hocher raiten", des Teufels Segi. Ms. v. 1449, (Barack p. 285,9023). Gegen die Dingesgeber eifert sehr der Prediger Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 51a, [380] (Kling p. 418. 433; Pfeiffer p. 438,30. 73). c) die verabredete, festgesetzte, anberaumte Tagfahrt, Tagsatzung, Versammlung in Gerichts- oder Verwaltungsangelegenheiten; das Gericht; der Gerichtsbezirk. A. Sp. dinc, githingi, mallum, conventus, passim. Graff V, 176. BM. I, 333. Grimm, Wbch. II, 1165. „Placitum cum rusticanis quod dinch vocatur", MB. XXII, 18, ad 1131. cf. Placitum Christianitatis omnibus diebus dominicis per sex hebdomadas habendum im Cod. 964, f. 27. „Du sluoge dinen vater, du gienge hinz gedinge mit bluotenden dinen handen", Segen im Clm. 4595, f. 39 (vrgl. unter Schueh). s. auch Th. II, Gäu: Tigew. „Die in drey unterschiedliche also genante Geding durch eben so viele Ströme getheilte Stadt Passau", Cäsar Aquilin. 2. B., p. 677. „In den dreyen gedingen enhalb der inpruckh, ze Ilz und ze Anger", Pass. Stdtb. Ms. In den drein tingen (Gerichten) zu Passau, Cgm. 308, f. 66b. 67b. 73a. Vrgl. das im März 1841 wieder zu Ehren gebrachte Dreiding (Art Ehaftding) im preußischen Schlesien. Das Bauding, Baugeding; s. Bau. Das Burgding, Bürgerversammlung; Burgfried; s. Burg. Das Ehaftding, s. E. Das êrber Ding, das êrberg Ding, das erberg Geding, die versammelten Rechtsprecher oder Notabeln; s. erbar. MB. XXI, 460. 546. 547. „An offener Schrann vor dem richter und dem erbergen Ding", Pass. Rchtb. Das Fürgeding. „Fürgeding u. Nacharbait" beim Residenzbau, Accord-Arbeit; der Fürgedinger (1613, 1614), Cgm. 2224, f. 173 und 2225, f. 153. Das Rechtsgeding. „Man hielt über mich Rechtsgeding, ich konnte aber nicht erfahren, was darinn beschlossen worden"; Peter Prosch (1789), p. 146. Das Wachtgeding, in Regensburg eine jährliche Versammlung am 3. Pfingstfeyertage, wo sich die Bürger unter dem Vorsitz der Wachtherren und der Assistenz von 5 Vierzigern aus jeder Wacht ihre Freyheiten und Pflichten vorlesen lassen und beschwören. (Kaiser's Regensburg, p. 23). Vrgl. Wacht. dingflüchtig, adj., sich durch die Flucht dem Gerichte oder der Erfüllung eines Vertrags entziehend. Das Dinghaus, dinchhus, (ä. Sp.) das Amthaus, Gerichtshaus. Münchner Policey-Ord. v. 1370. Wstr. Btr. VI, 110. Uf daz Dinchus (zu Augsburg); MB. XXIII, 78, ad 1350. Der Dingstuel, der Richterstuhl; MB. IX, 70. „Ich N. Häring an der Zeit Lannd- und Stattrichter zu Pål und Weilhaimb bekenn öffentlich . . . daß ich anheut Mittwoch, daran Sand Barbara die heilig Jungfrau gewesen ist ano MCCCCXCIII. Jar zu weillhaimb an offener Landtschranen und Dingstuell gesessen bin, anstatt und mit vollem Gwald des durchleichtigen . . . . meines guedigen Herrn, und den stab in der hand gehabt hann, auch bey mir den geschwornen Gerichtschreiber mit dem Buech — da kam für mich und das offen Gericht des erbar N. N. . . . „Die rietter fierten in innerthalb des hoves an den dingstvl", milites praesidis suscipientes Jesum in praetorium, Matth. XXVII, 27; Cgm. 66, f. 27. Ez was jru vnd gingen si niht hintz dem geding, daz si iht würden vermaint", das. p. 31. (Zu dingen 3): das Geding, die Dingnus, die Appellation. „Von ainem Geding gen hof zu verschließen drey schilling Pfenning", (Gerichtstaxe nach dem L.Rcht. v. 1553, f. 25) Ref. GerichtsOrd. v. 1588, f. 67. „Von Dingnussen oder Waigerungen", Khraisser's Compend. jur. bav. p. 28; salzb. BergwerkOrd. v. 1532, p. 38. „Item von des Gedings wegen, das man von unsern Hofgerichten thut, ist unsre Meynung, daß man das nicht wehren solle", Kr. Lhdl. I, 174. (Zu dingen 4): das geding, das gedingen, mhd. auch: der gedinge, die Hoffnung. „Als wir hintz got hoffenung und gedingen haben", MB. XXIV, 128, ad 1374. „Durch gedingen des ewigen lones", 346, ad 1310. „Den armen ist nie mer gegeben dann guet geding und übel leben", Cgm. 811, f. 43. „Confido, fili, sun, hab ein gedingen", Clm. 9728, f. 192. „Die drey götlichen tugent dz ist gelaub, geding und götliche minn", Christenlehre, Ms. v. 1447. BM. I, 339. Labr. 25. 145. 151. 226. 244. 265. 275. 423. 463. Walfn. 73.

Das Ding, wie hchd. (Graff V, 176. BM. I, 332. [381] Grimm, Wbch. II, 1152 ff.). Nicht inconsequent wäre das Wort, insoferne es blos etwas, worüber die Rede war, ist, oder seyn kann, bedeutet (*I tou ə~ Ding und* gêi áf Mi~chə~-r-áffi), mit dem vorigen dingen (bey Otfrid thingôn, loqui, colloqui) zusammenzustellen. Zu vergleichen auch das alte tuom (unser thum im Herzogthum, Reichthum ꝛc.) mit tuom (judicium), das alte tag in siechtag (Krankheit) u. drgl. mit tag in Landtag, Reichstag, das romanische cosa, chose mit causa (re-s). s. Wicht. Jarnik p. 43 leitet česk. věshzh (wäre mit böhmischen Buchstaben wěč), die Sache, v. alten vět, Rede (wohin auch s-vět, Mitrede, Rath) ab. cf. česk. wece, ait? Vrgl. goth. waiht-s von einem Verb. das „reden" bedeutet; (cf. ahd. ir-wahanan, erwähnen), wie maht von mugan.

Der, die, das Ding; ding, dingig, dinget, adj. u. adv.; dingen, dingeln, dingern, dingigen, vrb., Stellvertreter jedes Substantivs, Adjectivs, Adverbs oder Verbums, das Einem in der Lebhaftigkeit des vertraulichern Gesprächs nicht gleich beyfällt. Vrgl. Jamieson's schottisches to ding und das schwed. tingest ꝛc.

Der Ding, achtungslose Benennung einer Mannsperson, gewöhnlich mit irgend einem spottenden oder verächtlichen Beywort verbunden. Du bist ə~ gschupftə' narrətə', grobə', bállousə', gspássigə' ꝛc. *Ding.* Sollte diese Form aus dem alten Degen (cf. Gr. §. 579. 580) den Lauten und der Bedeutung nach corrumpiert seyn? Die Dinginn, Dingin wird eben so für Personen des weiblichen Geschlechts gebraucht. Há~ nárrischə *Dinginn!* Zeitschr. II, 85,36. Der Dinghárt'l, (v. Delling) widerwärtiger Mensch, der gegen andere äußerst ungefällig ist. Mit dèn *Dinghártl* màg I nicks z'tə~ hàbm. Vielleicht, nach Gramm. p. 516, der alte Name Degenhart.

Das Ding, genitale; Grimm, Wbch. II, 1164,11. „Diu äffinn hât ain ding sam ain weip und der aff ainz sam ain hunt", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 159,10.

Das Dingos, (b. W.) das Anwesen, Besitzthum. cf. Otfr. III, 26,52: eiginaz githingi. Cf. Zeitschr. V, 63,30.

ding, dingen, (Gramm. 809), als Genitiv Plural entspricht der romanischen Adverbial-Endung -mente. Ainziger ding, singulatim, Lori, BergR. f. 558; aller ding (állə'ding, opf.), durchaus, gänzlich, Avent. Chr. „So sehe er es doch nicht aller dinge vor guht an", F. v. Zesen. „Der ansprach allerdinge ledig", Heumann, opusc. p. 104. Grimm, Wbch. I, 221 f. unbegerter ding, ungefordeter ding, L.R. von

1616. f. 550. 683. tapfer ding (tapferer?). Wstr. Btr. V, 140. — Aller dingen, giltiger dingen, platter dingen, schweigender dingen, schlechter dingen, passim. Daraus die neuern ganz ungrammatikalischen: allerdings, platterdings, schlechterdings 2c. Das bayrische Adverb gueting (guəting, guətəm) für ziemlich, (z. B. *guəting* vil, *guəting* stark, drey Mass' *guəting*, d. h. wohlgemessen), müßte, um hieher gerechnet werden zu dürfen, aus gueter Ding verbunzt seyn, was sehr zweifelhaft ist. dingálát, adv., gut, zweckmäßig, (Ammergau, Rath Her). In den Dingen, daß . ., mit dem Umstande, daß . .; Gem. Reg. Chr. III, 158.

Das Unding, wie hchd.; böses Ding, das man nicht beym eigentlichen Namen nennen will. „Daz chein undinch an den luten geschehe von bösem Fleische", Augsb. Stdtb. Vrgl. untüem.

Der, das Dinglich, (Nürnb., Hsl.) Weißzeug, als Hemden, Tischtücher, Bettüberzüge. Die zweyte Hälfte ließe an Lachen, Laken denken; doch begegnet Dinglich in diesem Sinne schon bei H. Sachs (1612: I, 1025. 1035) und ist wol blos nach Geldlich (das. 1043), Gewändlich (das. 583) zu beurtheilen. Grimm, Wbch. II, 1175. Das Ermels*deink* (Armelding), Jacke; (Prof. K. Roth aus Lütter, L.G. Weihers).

382 dungen, düngen, (Graff V, 434. BM. III, 130. Grimm, Wbch. II, 1531). „Rigare, tungen, irriguus, getungt", Hbn. Voc. v. 1445. Semansh. 34, f. 211. „N. sol keinen mist von dem hof in dy wingarten tüngen", Cgm. 4854, f. 107 (Franken, sec. XV.). „Ob der mair den myst gedunckt hab" auf andre als seiner Herrschaft Gründe. „Hyet er aber den myst auf andrew güter gedungt, so gieng die herschaft mit der sichel hinach"; Baustift-Ordn., Cgm. 549, f. 55. „Ob er den mist auf ander acker getingt hab"; Baustift-Art., Thierh. 67, f. 51, XI. „Und tungite (dâ) die erdin mit (der) rêveigin bluote", Athis und Prophilias, Lacomblet I, 24 (Grimm p. 100,74. u. p. 62). „Bis tincto cocco, zuiro kiduncot", gl. i. 680. Ausdungen, (O.L.) den Dünger aus dem Stalle unmittelbar auf das Land führen und dort aufhäufen. Der Dung, der Dungət, 1) der Dünger, (ahd. tunga, agſ. und engl. dung; Grimm, Wbch. II, 1530 f. s. unten: die Dunk. Vrgl. auch das rügensche Dang, dän. tang, nordfries. thong, Seegras, als Dung verwendet. Zeitschr. III, 34). gl. o. 141. 246: tunga, tungunga, stercoratio. Kilian: dunghe. „Heu, Streu, Tungent" 2c. „Ausführung des Tungets", L.Recht v. 1616: 288. 302. 2) die Arbeit, die Zeit des Düngens. „Im Dunget." cf. Dumo˜. Dungmahd, s. Anger.

Der Dank (goth. thanks, ahd. mhd. danc. Graff V, 167. BM. I, 351. Grimm, Wbch. II, 727 ff.). 1) wie hchd. Zwischen dieser und der folgenden Bedeutung liegt ein Unterschied, dem ähnlich, der auch beym griech. *χαρις* u. dem lat. gratia statt hat, je nachdem sie auf den Geber oder den Empfänger angewendet werden. 2) der Wille, der Gefallen. „Thaz was allaz thiner thank", Otfr. IV, 1, 49. In danke, gratus, a, um, gl. a. 364. i. 15. Otfr. V, 25,18. Dankes (genit. absol. als Adv.) gerne. meines, deines 2c. Dankes (cf. gl. i. 598. Otf. III, 3,23) mea tua etc. sponte. „Das sy chein vogt nicht haben suln nur den sy jn aigens dancks erwelent", MB. VII, 333. Mines danches, gratis, sine pretio; gl. i. 598. Undankes (noch jetzt opf. u˜danks), ungerne, ohne daß man es wollte. os is u˜*danks* gschèə, malgré moi, ingratiis meis accidit. „Ez war im lait und er hiet ez undanchs getan", Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 44. „Danches oder undanches, oder swie so ich die sunte gefrumete", alte Beichtformel, Ms. Undanches, ingratiis, gl. a. 1056. Otfr. III, 25,31. IV, 1,36. undanks, unversehens, (Jlr.). ä. Sp. ân (ohne) oder sunder, oder über oder unter meinen, deinen 2c. Dank, ohne oder gegen meinen, deinen 2c. Willen. „An danck an die prucken rinnen." wider Dank. „Er sey under seinen Danck an die wur gerunnen", Münchn. Stdt.B. Ms. „Wider könig, wider aller rechte dank und willen zum tod verurtheilen", Fr. v. Zesen. Die einfache Form übo'dank kommt noch jetzt vor. Gl. i. 352 auch im Plural danchun, gratis. Daher die noch jetzt gangbare Formel: Einem etwas zu Dank machen, thun. Die folgenden Ausdrücke können sowol zu 1 als 2 gezogen werden. Etwas zu Dank nemen oder haben, ä. Sp., es sich wohlgefällig seyn lassen. „Das haben Ire Gnaden persönlichen zu gnedigen dannkh angenommen"; Ltg. v. 1514, p. 171. „Wolt irs zu dank haben", ist es euch recht; Cgm. 714, f. 38. Mhd. mir ist (wirdet) in danc oder endanc, ich begnüge mich, bin zufrieden mit etwas; BM. I, 354[b]. „Do hine uber lanch so sol got sîn in danch, ube wir zeinem pfaffen chomen", Dint. III, 56. „Der kneht stund uf, im was endanc, ich rumte ouch die selben banc, do ich was gesezzen" (im Bade), S. Helbling III, 262. danknâm, danknæm, danknæmig, adj., gratus. BM. II, 370. Grimm, Wbch. II, 738. „Darin erzaigst du Uns danknam Wohlgefallen", MB. XVI, 58. „Daran beweiset ihr Uns sondern, danknehmigen gefallen", Kr. Lhdl. V, 90. 242. Undanknam, ingratus. undanchnamiu ingrata (mens), Cgm. 17, f. 138[b]. undancnæme, d. welsche Gast 14406. „Daz wir nicht undanknam sein solcher Freuntschaft, die er Uns erzaigt hat", MB. XXI, 71, ad 1412. Dankmütig, dankbar, wirzb. Verord. von 1629. 3) Preis bei einem Wettstreite. Grimm, Wbch. II, 731,9. Die Dönk ausgeben nach einem Rennen (1571), Zeitschr. f. Bayern, 1806, IV, 68.

danken und die Composita, im Allgemeinen wie hchd. (ahd. danchôn, mhd. danken. Graff V, 170. BM. I, 358. Grimm, Wbch. II, 734). Sp.W. Wer u˜'bid'n ei˜ d' Arwət gêt, gêt u˜'*dankt* dəvo˜. Der Dankdə'god, die Formel Danke dir Gott als Substantiv. Hà' mi' vil gschèrt und hà' zlèst kaə˜n *Dankdə'god* 'kriəgt. abdanken (a'dankə˜), ausdanken. 383 Es dankt ab oder aus der Hochzeitlader durch einen besondern Spruch im älterlichen Hause der Braut, wenn diese es feyerlich verläßt, um in ein anderes zu heiraten, dann, eh die geladenen Hochzeitgäste vom Mahl aufstehen. s. Hazzi's Statistik I, p. 410. Auch nach dem traurigern Vermahlungsfeste mit der kühlen Erde, nach Leichenbegängnissen, wird feyerlich abgedankt.

Der Bedank, (ä. Sp.) Bedenkzeit.

Der Gedanken (Gédanggə˜), plur. die Gedänken (Gédänggə˜), wie hchd. Gedanke (ahd. gidanc, mhd. gedanc. Graff V, 165. BM. I, 354; auch der gedanke, Labr. 160; gedankes gefider, Labr. 378; plur. gedenke, Labr. 111. 142. 372. 347. 517). Übel gedenke, werk und wort erbeut uf uns der teufel hort", Renner 20345. „All gedänch chomen von dem hertzen, davon ist daz, wo chain gedanch ist, da ist auch chain hertz"; Cgm. 54, f. 37[b]. „Repulsio suggestionis, vertreibung böser gedänck", Cgm. 3985, f. 9. „Cum vidisset cogitationes eorum, als er erchant het ir gedänck", Clm. 9728, f. 192. R.A. Du bist gràd ə˜ *Gedankə˜* von ə˜n Menschn, du bist nur ein Schatten, nur erst eine Idee und keine Wirklichkeit von einem Menschen. „Und der Hosenknopf — mein Faust wär grad ein Gedanken dagegen — wie ein Batzenlaib, so groß war er gwiß", Portiunkulabüchlein, 67. ə˜ Buə' wiə-r-ə˜ *Gedankə˜*, wiə-r-ə guədə Stund, (ObrM.). Dər Schuss ist mər à'gangə˜ wiə *Gedankng*, wie ich's gewünscht, (Baader). ungédanks (ohne daß ich's dachte, wollte) is 's mər aussə' g'rump'lt, (ObrM.).

in danken (in dankə˜d, en dengə˜, endeng), adv., (Rotthal). *In dankə˜d* mècht ə' schò˜ bàl' kemə˜, nach meiner Rechnung, wie ich denke, konnte er schon bald kommen.

denken (ich denket, ich dächte; gedenkt, 'denkt, immer statt: gedacht; habeton gedenchet, Notk. 57,10. Graff V, 150. BM. I, 341. Grimm, Wbch. II, 927. Zeitschr. I, 135. IV, 546, I. 341. V, 111,46. 121,33. 517, I, 29) und die Composita, im Allgemeinen wie hchd. I *denk mə'*, du *denkst də'*, er *denkt eəm*, si *denkt iər* ꝛc., ich denke bey mir selbst, du denkst bey dir selbst ꝛc. I *denk mə'* hàld, əs werd a' nét êwi' dauə'n. Si *denke-r-eənə~* hàld eənə'n Taəl.

denken, (als vrb. act.) etwas denken, statt: in der Erinnerung an etwas gedenken, sich dessen erinnern, es erlebt haben. Grimm, Wbch. II, 929,6. 930,11. Zeitschrift V, 120, I, 4. *Denkst* du dei~n E~l seli no~? erinnerst du dich noch deines verstorbenen Ahnherrn? I *denk* 'on Carl Theodor nimmə', ich kann mich an den Kurfürsten C. Th. nicht erinnern, oder auch: ich habe zu jener Zeit noch nicht gelebt. „Man vint manigen arm man, der zechen fürsten denchen chan", der Teichner. Lang denken, viel erlebt haben, bey Jahren seyn. Hälts Maul, wenn Leut rédn, die *lengə' denkə~*, wàs du!

denken (als verb. impers. mit dem Subject im Dativ), im Gedächtniß seyn. Es denkt mir, dir ꝛc. ich erinnere mich, du erinnerst dich. Grimm, Wbch. II, 938,22. Zeitschr. V, 138,13. *Denkts* də' no~, wie d' Isə'bruckng ei~gfalln is? Mei~'n E~l *denkts* no~, dás eəm sei~ Vàdə' vo~ də' Sendtlingə' Bauə'nschlacht vo'zəlt hàt. unfürdenklich oder unverdenklich, woran sich kein jetzt Lebender mehr erinnert.

denken, gedenken Einen oder Einem (Verstorbenen), beym Gottesdienst durch Ablesung seines Namens seiner gedenken. Das Gedenken (der Verstorbenen) dauert in größern Pfarreyen oft über eine Viertelstunde. In Regensburg wurde es schon a°. 1441 sogar von Obrigkeit wegen beschränkt; (Gem. Chr. III, 110). Cgm. 3941, f. 72^{b}. 88. „Wer dem Verstorbenen will denken lassen, 384 der soll das Verkündgeld zahlen, Wagner, C. u. C. Beamt. II, 133. Die Gedenknuß, Gedächtniß. Dem verstorbenen N. N. zu einem selgeræt und gedenchnuzze; MB. XVII, 41, ad 1342.

'denken, gedenken Einem eines Dinges, ihm etwas zudenken, bestimmen; BM. I, 343^{b},7. 348,7,c. Grimm, Wbch. II, 937,20.' „Ein decklachen man ouch niht brahte, sînem nachkomen er des gedahte"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 67.

sich etwas eindenken, wie einbilden. Grimm, Wbch. III, 161. I hà' mə' s scho~ ei~'denkt; (Baur. O.L.). Die Ellipse denk wol (◡–) von: ich denke wol, ja, ich denke, wird häufig als Adverbium gebraucht. Zeitschr. IV, 118,22.

'erdenken etwas; BM. I, 346. Grimm, Wbch. III, 758.' „Und si paide (die Verehelichten) erdachten (?) ir tag mit einander mit frœuden und mit sælden", Cgm. 54, f. 48^{a}.

indenk, (Gem. Regensb. Chr. III, 393. 461) eingedenk, erinnerlich. „Das Unß auch wohl inndenk ist", Bayreuth. Privileg. v. 1457.

'überdenken, á. Sp., außer Acht lassen, vergessen. BM. I, 348.' „Ich mein die stæten alle, die . . . ir triuwe durch niemen wellent überdenken", Labr. 5. sich überdenken, nicht recht bedenken, sich vergessen. „Ob sich ouch überdenket ein wild", das. 460.

verdenken an etwas, á. Sp., daran denken. Daran geruchet genediglich verdenchen, (das geruhet gnädiglich zu bedenken); die von Regenspurg a°. 1319 an König Friedrich von Österreich, (Gemeiner).

'verdenken, sich erinnern. BM. I, 348.' „Lenger denn yemann verdencken möchte." „Daß khein mönich verdenchen möge." Sempacher Urk. v. 1471 u. 1492 im Gesch. Fr. III, 269. 273. unvordenklich wol daraus entstellt.

verdenken Einen, übel von ihm denken, ihn beargwohnen; BM. I, 348. Ich bin nicht zu verdenken, wenn ich . . . „Man muß mich nicht verdenken, als wollt ich den Geistlichen viel predigen", Selhamer. I kà~ di' nét *vo'denkə~*, wenn st odiəmàl bös wirst. Im Obersächsischen sagt man noch z. B. die Frau verdenkt den Mann mit der Magd. Das Particip verdacht sieh unter Dacht. Einem etwas verdenken, wie hchd. Das Verdenken, praesumtio, Verdacht, Argwohn. „Daß die Weisung (der Beweis) dem aufgelegt werde, wider den ein Verdenken oder Verwähnen sey, auf Latein genannt Präsumtion"; Kr. Lhdl. XI, 412. „Ein Verdenken (Praesumtio) bezahlter Schuld", ibid. p. 414. cf. gl. a. 208. 229. 349: firthencan, contemnere; angelsächs. forthencan, übel denken.

denk, besser tenk, adj., link; (mhd. tenc. BM. III, 29. Grimm I, 748 nimmt tenke, also ahd. tenki, goth. tankeis, an. Gesch. d. d. Spr. 990. Diefenbach, goth. Wbch. II, 74. H. Müller, lex Salica 246. Hammer Purgstall im 120. Bnd. der Wiener Jahrb., S. 123: „ist das rein persische Wort tenk, d. i. die linke Hand." Cf. Tobler 133: tengg, langsam. Zeitschr. IV, 341. VI, 30). Dieses noch sehr geläufige, der Donausprache eigenthümliche Wort (tengk, tengg) kommt schon in Rupr. von Freys. Rechtbuch von 1332 (Wstr. Btr. VII, 92) vor: „Un sol man jm di tenken hant hintter den Ruff pinten." „Daz sy nicht gůt, daz man den tenggen schůch leg an vor dem gerechten des morgens frů", H. Vintler, Grimm's Mythol. LIV. „Der denk aspect des mons", Cgm. 597, f. 76—101. „Von dem zeswen oren hin unz an daz tenke", Helmbr. 87. „Dextera zesewa, sinistra ein tenkew han", ZZ. 796, f. 169. „Der durch das eisnein tor (Unter-Donau) wil varen, der hab sich auf die tenkken hant und lug auf des wassers rant". Peter Retz, Schlacht bei Schiltarn (Nicopolis), 1396; Cgm. 1113, f. 76^{a}. „Ich pin so faul und so træg und ob ich læg unter einem dachtropfen und truff auf mich, so liez ich mir die dachtropfen die augen ausslahen, e daz ich mich immer umbchert an die rechten oder an die tenken seiten", Gesta Romanorum, Cgm. 54, f. 4^{b}. „Dein rechte hant, dein tenckche hant", Cgm. 3900, f. 66. „Seinew tenkkew hant vnder meinem haupp", Clm. 12723 (v. 1417), f. 77. „An sinem tenken beine wünsch ich in lam", Labr. 306, P^{b}. „Die rehte hant sluoc sie im ab: nim in die tenken dînen stab", S. Helbling VII, 1042. „Auf und ab z'der tenchen seiten siez der man" (als Reiter), Ring 50,30 (p. 221). „Kerte die tenken sîten dar", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 561. „Ein gesell des schachers, der dem herrn an der tenncken seitten hieng", Cgm. 71, f. 9. denke hand, Cgm. 32, f. 13^{a}. 638, f. 43. „Cher dich nicht weder an die rechten seiten noch an die tenkgen". Cgm. 54, f. 4^{b}. 12^{a}. 42^{a}; „daz gerecht aug und daz tengk aug", das. 4^{b}. 22^{a}; „zu der tengken seiten", das. 42^{a}. 45^{a}. 72^{b}—73^{a};" daz tengk or", f. 37^{b}; auch: „daz gelengk or", f. 37^{a}. „Auf die lencken seiten", Ind. 344, f. 62 und oft (u. immer so). Clm. 5879 meist tenk, zuweilen auch lenk. 'Konr. v. Megenberg: tenk, denk und lenk; s. Pfeiffer p. 590. 663. 735.' (Cf. lat. lingua aus dingua, goth. tuggo; lat. levir, 'griech. δαήρ,' ahd. zeihur). „Do du wilt schlaffen gan, vach den schlaf an der rechten seiten an; aber an der tencken mit sinnen solt du in werden verpringen"; Clm. 25072, f. 259. In der Beschreibung der Hochzeit des K. Matthias von Ungarn de a°. 1476 (Wstr. III, 130. 131) heißt es: „Und die Kunigin ist dem Kunig an der Tenngken seitten gestanden . . ." „und der Kunig stuend dem bischoff zue der rechten seitten und sy zu der Tenngken." In des Schulmeisters Hueber Aderlaß-Regeln, Ms. v. 1477, lieset man: „Ir solt wißen und mergken, das man in dem lentzen vnd in dem sumer auf der rechten hant und auf dem rechten arm und an der rechten seiten, in dem herbst und in dem wintter sol man lassen auf der tencken seitenn an dem tencken arm und an der tenken hant." „Zur dencken hant", sagt ein Finsinger Bauer bey H. Sachs

1560: IV, III, 24 (1612: IV, III, 55). „Sinistra, tenkhant“, Voc. von 1419. „Dahin weiset mich der waltman ein stich zu der tencken hant.“ Iwain (599). Sinistrorsum, denckseitig; Voc. v. 1445. Glincker oder lincker oder tenker, sinister; Voc. v. 1482. „Auf der denken Hand“, Kr. Lhdl. XVII, 170, ad 1508. Denkerhand, auf der linken Hand, (adv.) zur Linken. denk, denks, (adv.) links, mit der linken Hand. Denk scheiben, 385 denk schießen, dabey auf dem linken Backen anschlagen. denkisch. (adj. u. adv.) linkisch, verkehrt; (Cf. Th. II: gäbisch, franz. gauche. 'Dagegen Diez, Wbch. 640'). Er thuot àlls *denkisch*, d. h. mit der linken Hand. Du hàst dei˜ llemet *denkisch* à˜, d. h. verkehrt, die innere Seite nach außen. Die denkisch Seiten. „Cricos mag ain denkfuoz haizen . . . daz ist ain mertier . . . ez hât auch den rehten fuoz klain und den denken groz“, Konr. v. Megenberg, f. 136[b], Pfeiffer p. 233,23 ff. Der Denkəwätsch, bey dem die linke Hand geschickter ist, als die Rechte. s. Th. II: linkewatsch. In den VII Comuni sagt man, nach Grf. Sternberg's Reise durch Tyrol p. 154, statt: linke Hand, schenke Hand, wozu das ital. (venezianische) zanco nahe stimmt. Cf. das alte slink, link (VII Com.), ital. sjink; auch ital. schencire, gauchir, biaiser, schencio, schief, (Diez, Wbch. 135). Als bloße Aussprache statt glink (dlink, dink nach Gram. 475. 544) darf denk bey seinem respectabeln Alter wol kaum angesehen werden. Cf. gl. a. 160: tenchan, volvere.

Der Dinkel, wie hchd. (Graff V, 196. BM. I, 360. Grimm, Wbch. II, 1178. 1539), d. i. triticum spelta L. (gl. a. 20. o. 402: dinchil, spelta; o. 98: dinkil, siligo; thaz corn thinkiles, Tat. Joh. 12,24). Gewöhnlicher wird jedoch diese Frucht Fesen genannt, so lange sie in den Hülsen (Fesen) steckt, und Kern, sobald sie enthülset ist. Antesperg's Gramm. v. 1749, p. 371 erklärt Dinkel durch Spreu; die gl. i. 567 haben magudérim, dinchil. dinkeln, (Chryh. Schmid) die grüne Saat des Getreides abgipfeln. Vrgl. Grimm, Wbch. a. a. O. Die Ulmer Schnellpost schreibt im Mai des Nothjahres 1847 zu tröstender Aussicht unter anderm: „schon mußten mehrere Felder gedinkelt werden und ebenso wurde schon Klee gemäht.“ Also was färben.

dunken, wie hchd. dünken (ahd. dunchan, mhd. dunken. Graff V, 172. BM. I, 359. Grimm, Wbch. II, 1546). „Laß dunken macht den Tanz gut“; Seb. Frank. əs *dunkt* mi'; hàt mi' *dunkt*, und auch əs *dunkt* mə'. (So auch bey Otfrid bald mit Accus. III, 13,19; III, 19,6; V, 6,39; Prol. 54) bald mit Dat. (III, 13,26; III, 19,6; gl. i. 240: „suasso mir gidunchet“ und „swaz mich vidunchit.“) Von dunken ist (wie dachte von denken, brachte von bringen) das Präterit. dauchte (ä. Sp. dûhta, dûhte, Otfr. Prol. 54; III, 13,19), später nach apocopiertem e (cf. Gramm. 959) daucht, däucht. Diesem Präteritum ist in neuerer Zeit, wie nach Gramm. 928 den ursp. Präteriten kann, mag, waiß rc., zwar nicht in unsern Dialekten, die Ehre widerfahren, ebenfalls als Präsens gebraucht und, vom Altmeister Adelung selbst, mit einem Infinitiv däuchten ausgestattet zu werden. Mich. Beham, Wiener 18,2: daucht sich saur, daucht sich gemait, (sonst: stalt sich saur). Der Gutdünkel. „Nach eigenem Gutdünkel“, Puschmann, d. Meistersinger.

'Der Dunk, ä. Sp., das Bedünken, (mhd. dunc. BM. I, 359. Grimm, Wbch. II, 1532).' „In dem dunck“ (in momento?); Cgm. 631, f. 95.

dunken, vrb. n., nicken mit dem Kopfe, wenn man sitzend einschlummert; cf. ducken und dunzeln. Castelli, Wbch. 118: „dunk'n, mit dem Kopfe nicken, wenn einen der Schlaf überwältigt.“ Hàt z'napfez'n à˜g'fangt und *z'dung'n*“, Castelli, 1828, p. 173. 'Vrgl. hchd. tunken (ahd. dunkôn; Graff V, 195. BM. III, 131).'

Die Dunk, (Augsb.) der Keller, das unterirdische Gemach, worin die Weber ihre Werkstätte zu haben pflegen; (ahd. mhd. tunc. Graff V, 433. 436: tunculla, gurges. BM. III, 130. Grimm, Wbch. II, 1532. s. oben Dung, Tung, ahd. tunga, ags. dung, Dünger, womit der Wärme wegen zu Winterszeit die unterirdischen, weiland nicht blos Webern dienlichen Räume bedeckt worden. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VII, 128 ff.) „Der Schmid bey den Funcken, der Weber bey der Duncken“, P. Abrah. „In dem so unseligen Dunck“ (der Hölle), vier letzte Ding, München 1658 (vom Jesuiten Engelberger). Der Dunk-Esel, der Kelleresel, die Kellerassel, onisculus. „Asellus. versatur in fenestris, Dunckesel“; H Junii Nomencl., Augsb. 1629, f. 40. Grimm, Wbch. II, 1551. „Geneceum, habitatio textoris subterranea, vlgr. tunk“; Clm. 5685 (v. 1412), f. 96. Gl. a. 24: genez tunc, geneceum; dagegen gl. i. 826 gesondert genz, genecium (gynaceum), und tunc, ypoge (hypogeum); i. 136. 673. 1169. o. 327: tunch, textrina, vel textrinum; o. 133: hêrtunc, apogeum.

dunkel, (Schlierach) dünkel, Comp. dünkler, dünklest, wie hchd. (Graff V, 434. BM. III, 131. Grimm, Wbch. II. 1533 ff.). „In ein duncker ellende“; „die dunckere stille“; Cgm. 99, f. 22. 27. 33. Die Dunkel, die Dunklé, Dünkló, Subst., Dunkelheit. Grimm, Wbch. II, 1540. Zeitschr. III, 111: IV, 166. Der Dunkelboden, s. Duenau.

---

densen, dinsen, ziehen; s. das folgende Wort.

Die Dünsel (Dinsəl, Dimpəl), bey der Floßfahrt auf der Isar und Loisach, eine dünne Stange (gewöhnlich ein Buchenschößling), mit einem aus Wieden geflochtenen 386 Ring (Dünselhals) an jedem Ende, welche, gleichsam als starres Seil, zum Fassen des Lendsteckens (Pfahles am Ufer) und Befestigen des Floßes an denselben dient. „Wær auer, daz ieman ze geværd ein lentstechen auszug, und liezz dem flosman seinen flos auf daz wazzer, oder der dew dunsel abslüg, da si angelent sint“, Rchtb. v. 1332 in Wstr. Btr. VII, p. 103). Die Dünselstang, elastische Stange, welche an einem Holzfloß, der in einem See u. drgl. längs dem Ufer von Pferden fortgezogen wird, im rechten Winkel mit dessen Richtung befestigt ist, und an deren, dem Ufer zugekehrten Ende die Stricke angemacht sind, an welchen die Pferde ziehen. BM. I, 361. Grimm, Wbch. II, 1558. Dieses Wort hat wol mit dem lat. tonsilla („phall vel hack daran man das schiff henckt“, v. „tonsus, schalt“, wie das Voc. von 1429 erklärt) nichts zu schaffen, und scheint eine Ableitung vom alten dinsan, trahere, mhd. dinsen, Prät. dans, Ptc. gedunsen. Graff V, 196. BM. I, 360. Grimm, Wbch. II, 1179. 954. Lütter, LG. Weihers, Fulda rc.: dens, Infin.; dons, Prät.; gedonsə˜, Partic., mühsam ziehen; (neben zioh, mühelos z.); Professor Karl Roth. (Tat. 139. 236,7. Notk. Ps. 10,2. 72,1: dero zuogedunsenen, synagoge; 89,7: dinset dih, ducet te. Isidor 9, 4: ardhinsan, chidinsan, rapere, contrahere; ardhans, extraxit; gl. a. 403: ardunsaniu, convulsa, i. 581: fordunsan, raptus; 638: afterthunsun, detrahebant; 648: thunsi, extraxisti; 1173: nidirkidinsin, deducere, wovon auch das Verb. danson, trahere, gl. i. 351. 361. 427. gedansoter, tractatus, Diut. III, 147, 'und das Subst. der duns, tractus:' gahes dunses, repente, Notk. Grimm III, 128). „Swie vil man hie getinse grozir horde zesamen... daz müz doch hie beliben“, Diut. II, 153. „Als er (Otte) in (den Kaiser) bî dem barte dans, daz kinne wart ime unt der vlans vil hâres dâ beroubet“, Otte mit d. Barte 270, Hahn p. 100. „Alsam der grôze visch den man drî tage in sînem lîbe dans“, Konr. v. Wirzb., gold. Schm. 1627. „Nah im dans er diu beine“, altd. Wälder III, 216. „Sie in die stat gedinsen“, (portare); Schilter zu Jac. v. Königshoven 251. S. auch Th. II, unter leis. „Si begund in tensen und tragen von den andern (Tänzern) auf ain gras“, Cgm. 714, f. 121. „Theten mich beim har umbdensen“, H. Sachs 1612: I, 575. „Sich ich schleichend her densen den tod mit

seiner sensen"; das. I, 200. II, II, 211. „Und ließ ein scharfschneidende sensen radscheiblich auf der erd herdensen", das. I, 207. „Der wird . . . huner und gens behuten, daß s' kein wolf hindens, es sey denn er selber darbey", das. 1560: V, 412. 'Der Dens (?), das Gedense, ä. Sp., Zug, Gedränge, Hause.' So kumend denne hünr und gens recht ain ganz dens", des Teufels Segi, Ms. v. 1449; Barack p. 297,9393: ain gros tens. „Die risen lieffend her mit irem gedens, recht sam die wolf in ander gens", d. Ring 53c,35. Grimm, Reinh. p. 374,753. „Die french machen ein lang gedens", H. Sachs 1612: I, 853. „In solchem gedens, da fiel mir ein..."; das. 1560: III, III, 45. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 73.

'dinster, ä. Sp., dunkel, düster,' (Wackern., Wbch. XCVI. BM. I, 361. Zeitschr. III, 99. 104. IV, 343. Vilmar, kurhess. Idiot. 73). Die Dinsternisse, Finsterniß, (Düsterniß?); Grave Rudolf[2] 23,10. Grimm, Wbch. II, 1179. Vrgl. düster.

Der Dunst und die Derivata, wie hchd. (Graff V, 430. BM. I, 403. Grimm, Wbch. II, 1559). Dunsteln, dünsteln (dunssln, dünzln), ausdünsten, leicht schwitzen. Gê, Liebə-l, *dunzl* no˜ ə˜ bissə-l aus, sagt die sorgfältige Mutter zum Kinde, das noch ein Bischen in der Bettwärme bleiben soll.

dünstern. In einer wirzb. Verord. von 1736 wird geklagt über „schlecht, übelgefegt auch dünsterend" Korn auf den Amtsböden.

---

dadanten, dort dabei, (Thalgau, Zir.). 'Wol aus dà-dà-ent-n (= dà-drent-n)? vrgl. Zeitschr. V, 220 u. IV, 337 f.'

Der Däntsch, Däntschen, (Nptsch.) Backwerk aus Mehl, Eyern, Schmalz und Milch; Leckerbissen; engl. a dainty; anderwärts in Franken: Überbleibsel von der ausgelaßnen Butter. Grimm, Wbch. II, 750. däntscheln (dántschln), sich mit dem Backen, Kochen von Leckereyen abgeben, köcheln; (Nptsch., Obrm. Grimm, Wbch. II, 750. Zeitschr. II, 403,21. *Däntschə-lst* allowál ummər und bringst do' nicks áfn Tisch! Verdäntschen, (Nptsch.) verlecken, verfressen, verschwenden.

däntschig (dántschi'), adj. u. adv., (von Mädchen und kleinen Kindern) niedlich, artig, graziös. Grimm, Wbch. II, 750. „Und daß das Johanneßl (bey der Procession) leicht um ein Gulden Leckerl gefressen hat, daß er aber gar so däntschig gewesen ist", Charfreytags-Procession p. 98. So *däntschi'* wiə mei˜ Annəkádl is kaə˜ andə's Mádl. Volkslied. Dés is iətz ə' *däntschi's* Gschäfftə-l! Das Däntschelein (Däntschə-l), schottisch: a dandy, nettes Persönchen. Vrgl. Donzel.

Der Dinzeltag (Dinssl-, Dimpsl-, Dinstl-Tàg, schwäb. nach Gr. 246: Denzltag), Tag der jährlichen Versammlung einer Zunftgenossenschaft, wo unter Leitung der gewählten Vorstände (Vierer, Altgesellen rc.) die Angelegenheiten der Zunftgemeinde (z. B. die Aufnahme neuer Meister, die Verhängung von Handwerksstrafen, Freysagung von Lehrlingen, Entrichtung der Beyträge zur Lade u. drgl.) besprochen und abgethan werden. Hie und da wird dieser Tag mit einem religiösen Akte (dem gemeinsamen Anhören eines Meßamtes, vrgl. Burgholzer's Beschreibung von München p. 107) eröffnet, fast überall aber mit einem gemeinsamen Mahle und fröhlichem Tanze beschlossen; Handwerksjahrtag. Grimm, Wbch. II, 1183. Zeitschr. IV, 343. Das Prompt. v. 1618 hat Dingltag, dies genialis. Der Bauern Dinzeltag, s. Th. IV, Wochen: Werkwochen. Beda Weber in seinem „Tirol und die Reformation" schreibt nach Höfler in den Gel. Anzeigen 1842, Sp. 413: Tingltag. Z' Mühlbach, da send dö Knapp'n ban *Dinzl* (Jahrtag der Zünfte); v. Kürsinger's Pinzgau (1841), S. 176. Cf. niederd. Dinsedag, Dienstag? dinzeln (schwäb. denzeln), vrb. Im Augsburgischen 's Jahr ein Mal von 1764 heißt es unterm Monat September: „Auch thut man, wie ich hör und seh, des Jahrs einmal dem Geld recht weh, da vil Handwerker kostbar dänzlen. Und ob die Jungfern ihre Kränzlen allzeit heimbringen unverletzt, bleibt hier die Antwort ausgesetzt." Woher dieser Ausdruck stamme, muß, aus Mangel älterer Belege, hier gleichwol die Antwort ebenfalls ausgesetzt bleiben. Das Tänzlein hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Sollte das Wort ein niedersächsischer Fremdling seyn? Dann könnte man sich's allenfalls als Dönse-, Dörnse-, d. h. Stubentag (cf. Dürnitz und schweizerisch die Stubeten) denken. Friesisch Dörnsk, Wohnstube; Pisel, Hinterstube; Clement in Herrig's Archiv X, 273. „Hans Peder Laborenz wœr ganz flidig (fleißig) in däi *Döns*" (Stube, Wohnstube); Lüneb. Heide, Firmen. I, 208. Vilmar, kurhess. Idiot. 76. Zeitschr. III, 281,63. „Un söllen ji àdder ju Kinner mål wier wat van *Dönt* häbben", erklärt Firmenich I, 277,15 (Bielefeld) als „Hochzeit, überhaupt jede Gasterei, wobei Musik und Geld gegeben wird." Zeitschr. VI, 57.

Die Donzel, Dunzel, (wetterau.) kleineres, munteres Mädchen, nach Weigand (oberhess. Intell.Bl. 1845, S. 325) von franz. donzelle, ital. donzella, domnicella, damicella, span. doncella, engl. damsel. Diez, Wbch. 127. Grimm, Wbch. II, 1566.

dunzeln (dunzə-l-n, b. W.), schlummern. *Dunzel* di' 'idər, (zu Kindern) leg dich schlafen; (Baader). s. lunzen.

„tunzen, fornicari"; VII Comuni.

Deposition. Akademische Deposition, ehmals eine Art Hänseln neu eintretender Studenten. Dazu brauchte man den Hut mit Hörnern, den Bachantenzahn, Paternoster, Beil und Hobel, Kamm, Scheere, Scheermesser, Ohrlöffel. Radiusiana II, letztes Druckstück.

doppeln, 1) wie hchd. 2) mit frischen Sohlen versehen, besohlen. Grimm, Wbch. II, 1267,3. Zeitschr. IV, 344. 166. Stiefel, Schuhe doppeln, Strümpf doppeln. „Mit Tantzen thut man wahrhaftig die Schuch nit dopplen. P. Abrah.

Doppelsoldner, s. Th. III: Soldner. Grimm, Wbch. II, 1271.

doppeln, Würfel- oder andre gefährliche Spiele treiben, (mhd. topeln. BM. III, 48. Grimm, Wbch. II, 1268. Zeitschr. III, 552,32. IV, 344. dän. doble. Etwa wie paschen von par-schen. Wackernagel, Wbch.), ist wenigstens in AltB. nicht mehr gangbar; es kommt in der bayreuth. Polic.Ord. v. 1746, Tit. 6. 18 vor. „Toplan, walen und spilan, der tüt in (den Wirth) kains bestlan", des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack p. 107,12795: toban). verdoppeln, mhd. vertopeln, im Würfelspiel verlieren. „Das ir vertopelt, was ir mugt haben", Cgm. 714, f. 352. dopp, (Weihers; Dr. K. Roth) mit Steinchen spielen, wie unter Mädchen üblich.

Der Doppel, ä. Sp. (mhd. topel. BM. III, 48. Grimm, Wbch. II, 1260), das Würfelspiel. „So get der gern zu dem tanz, der zu dem wein, der zu dem topel"; Br. Berhtold, Cgm. 1119, f. 62. Vrgl. Maßmann's Eraclius 572. Niederd. Doppelsteen, Würfel; Firmenich I, 446,86. Grimm, Wbch. II, 1272. Cf. portug. tópa, ein Kinderspiel mit einem osso de quatro faces; Barboza, Diccionario de Ant°. de Moraes silva.

Der Doppich, (Aschaff.) Kreisel. 'Vrgl. mhd. topf; BM. III, 48.'

'Das Döppelein (?). Wol zu der Doppel, eine Scheidemünze (Grimm, Wbch. II, 1260,3. Zeitschr. IV, 143,374), zu ziehen. Oder zu obigem Doppel, Würfel, oder zum folgenden Dübel?' „Ich mus setzen mein döp-

pellein, darmit ich löß den puelen mein; wan du pist mein, so pin ich dein, du bist mit raissen gezieret vein und tust mir sanft am göderlein und juckst mich auf dem züngelein: nu schmeug dich, kopf, du must herein." In einem Trinklied von 1495 (Clm. 5023, f. 37), anfangend: „Trink und gib mir, laß umher gan." 'Vrgl. auch Grimm, Wbch. II, 1258. 1567: Dop, Doppe, Düppen, Topf, Gefäß. Zeitschr. III, 260,18. 272,10. VI, 430,46.'

Der Düpel, 1) wie hchd. der Döbel, d. h. der Pflock oder Zapfen, der irgendwo eingefügt wird, besonders der hölzerne Nagel, der in ein jedes von zwey neben und an einander zu befestigenden Brettern greift; Klotz, z. B. von Thon, den man bey Öfen in die Rauchröhre stellt, um die Wärme nicht unbenützt weggehn zu lassen, (Ofendüpel; Baader); Klotz von einem Menschen, Dummkopf; verächtlich: Hut, (Baader). Graff V, 352. BM. III, 125. Grimm, Wbch. II, 1198. 1567. Wilh. Grimm, über Freidank p. 66. ə⁻ Düpel Har, ein Kloben Flachs. „Hunärt *Dippel* Haar", Lindermayr 74. Vrgl. Zeitschr. VI, 488. 'Den Düpel schlagen, ein Kinderspiel.' Dés Krächs'ln und Fäll'n und dés Heuzen und Jägng, und wer zəllət's wia vyl mə⁻ s *Ün Dübeln* häm g'schlägng", (als Knaben zu Enns), Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 244. „Vorhte und schame sint eren tübel" (Halte), Renner 16607. „dibeln, vrb., nach etwas begierig trachten; z. B. auf á Mädl *dibln*"; Castelli, Wbch. 109. Vrgl. Zeitschr. IV, 44. Der Düppelboden, Dippelboden, der Döbelboden, Zimmerdecke, insoferne sie aus lauter, durch Döbel miteinander verbundenen, Balken besteht. „Da werden s' halt zum Dippelboden lauter alte Bamer genommen haben . . ." „In Angsten, daß ihnen bey der Nacht der Dippelboden auf d Nasen fallt . . ." Eipeldauer Briefe. „I⁻n *Diblbod'n* abor in də' Mitt'n, dà is ə⁻ Loch", Castelli, 1848, p. 142. Grimm, Wbch. II, 1199. cf. gl. i. 219: tupili, 531: kitubila, incastratura; Clm. 4606, f. 98: incastratura tubila vel nuc. Dieffenbach 291ᵃ. Vrgl. Tobel. Das Voc. von 1429 hat „tuppel vel morser stoffel, triterium." 2) (Obrm.) die Beule; (salzb. Jl. v. u. f. D.) Geschwulst. Cf. schwed. tufva, dän. tue (alt thufa), Erhebung, Haufe. Grimm, Wbch. II, 1199. 1567. ə⁻ Gelsen Düpel, Mückenbeule. „Die Händ seyn mit Beul und Tiplen überhäufft wie im April die Wiesen mit Scheerhäuffen", P. Abrah. „Ein großer Dippl oder Geschwär am Leib auffahrend", AltOtting. Histor. „Gschwären, Gflechten, Düppel, Grind rc." Adelholzer Badbeschr. „Voller Gyß, Lähmdüppel rc., Dr. Minderer 1620, p. 61; Lähmbeulen, das. p. 64. '3) „ein alberner, unempfindlicher Mensch, ein Klotz von einem Menschen, ein Dummkopf"; Grimm, Wbch. II, 1199,5. 1567,2.' „Die fraw was ein düppel", Buch d. W. 1485, f. 26ᵃ. Düppelbaren, „den Narren bohren?" Grimm, Wbch. II, 1184. „Schandzeichen, als da seynd das Maul und Nasenrupffen, das Dippelbaren, das Eselstechen rc." Abele, seltsam. Gerichtshdl. I, p. 257. düppel, adj., (schwäb.) dumm, blöde.

„Die Duplet, amphithetum, ain schal auf der andern. Mailendische duplet, crystalli duae conglutinatae et cinnabari tinctae", Prompt. von 1618. Die Statt Waldmünchen verehrt a⁰. 1615 dem durchreisenden Pfalzgrafen Fridrich ein Duplet per 60 fl. Wiltmeister Chr. 254. „Ein par silberne Duplet", Simplicist. v. 1683, p. 390. Grimm, Wbch. II, 1258. 1566.

Der Dupfling (?). „Ein wälscher Dupflingmann, so etlich Dupfling aus dem wälschen Land gebracht 20 fl.", Hofrechnung von 1560, Wstr. hist. Calend. v. 1788, p. 185. Vrgl. oben Dumpfel 'und Frisch I, 212ᵃ: Dupfeng, eine Art Gürtel.'

Devs, Rausch, (Zir.). 'Vrgl. Dámpəs.'

---

dar (daə'), mit Verben verbunden, im Süden der Donau nicht, desto mehr aber im Norden volksüblich. gèi *daə'*, láff *daə'*! geh hin, lauf hin! thou's *daə'*! thu oder gib es hin! Vrgl. die bey Adelung (v. dar) aus dem Theurdank angeführten Beyspiele (ahd. thara, dara, mhd. dare, dar. Graff V, 59. BM. I, 307. Grimm, Wbch. II, 750). Die eine Linie der Seckendorf hieß: Aberdar, die andere: Gut-End. (v. Lang.) Dar tuen (daə' tou⁻, b. W.), weiter trachten, sich beeilen, anstrengen. dar kéren, Vorkehrung treffen (etwas zu thun, z. B. Salz zu sieden), Lori, B.R. In der alten Sprache galt dar, dara, allein stehend, für unser jetziges, vermuthlich daraus entstandenes dâ (quo, quâ, hic, huc), welches dar statt da noch in der Zusammensetzung mit Präpositionen vorschlägt, wo es tonlos und wenn ein Consonant folgt, zu də', schwäb. dor, wenn ein Vocal folgt, zu d'r wird, (Grimm, Wbch. II, 654,16. Zeitschr. I, 124. II, 244. III, 128. 136. V, 362. VI, 130,6. darben (də'bey), darmit (də'mid), darnach (də'nàhh; daranah, gl. i. 553), darseider (də'seidə', Otfr. tharsidor, hernach, drauf), darvor, (də'vour, Otfr. tharfora), darwider (də'widə'; gl. a. 123: thara uuidri), darzue (də'zuə; Otfr. tharazua); daran (d'rà⁻, Otfr. tharana), darauf (d'rauf), darauß (d'raus, Otfr. tharuze), darin, darein (d'rin, d'rei⁻, Otfr. tharin) rc. Die Zusammensetzungen: də'bey, də'mit, də'zuə, də'für rc. werden auch auf Personen bezogen: bey, mit, zu ihm, ihr, ihnen; für ihn, sie. R.A. drauf und ab (drau' und à'), aus allen Kräften, so viel man vermag. Das Darangeld, Drangeld (Drà⁻gəld), das Angeld, die Angabe, das Handgeld, Geld, das zur Bestätigung eines geschlossenen Kaufes oder Vertrags von Seite des Zahlpflichtigen vorläufig gegeben wird, arrha. Drum und dran seyn, etwas zu thun, darin begriffen, in voller Arbeit seyn.

darbleiben, beinahe; s. Th. II: beleiben.

undáre, s. unten u⁻-derə.

Die Dár, (Baur, Obrmr.) der Taglohn ohne Kost und ohne Trunk. Die Maurer und Zimmerleute arbeiten auf də' *Dár* oder nàhh də' *Dár*, wenn sie keine Verpflegung, sondern den ausbedungenen Arbeitslohn blos in Gelde erhalten und sich selbst verpflegen. Dieser Ausdruck ist vielleicht nur die Corrumpierung des lat. Diarium. Vrgl. übrigens die Anmerkung zu biderben.

darren, dorren, wie hchd. dorren. därren, derren, dörren (dárn, dèn, diən), wie hchd. dörren. Graff V, 199 ff. BM. I, 322. Grimm, Wbch. II, 787. 1301 f. Därr-Rüeblein (Dár-Rüəbln), gedörrte Steckrüben. 'Die Darr, Darrsucht, Schwindsucht, Auszehrung. Grimm, Wbch. II, 786.' Dürr flaisch is nicht zu vil das nicht die darr mit dir spil", Cgm. 170, f. 13ᵇ. Zeitschr. IV, 441. Die Därr (Dár), die Dörrung, Ort des Dörrens, die Darre. Grimm, Wbch. II, 786. Zeitschr. IV, 441. „(Der fluoch), der mich hat erderret, und mine wambe besperret", klagt Anna in Wernher's Maria. Gl. i. 318 rc.: derren, siccare; darta, siccavit; gidarter, siccatus; i. 105: tharran, siccare.

dauren, bedauren, s. tauren.

dauren (dauə'n), wie hchd. dauern (durare; mhd. dûren. BM. I, 406. Grimm, Wbch. II, 840); ausharren. „Si muosten angestlichen bî in dâ tûren", Gudrun 728,4. „Swer aber mit gedulte nâch ir (der Fart) tûret", Labr. 266. „Ich kan sin lenger nicht entûren", das. 401. Vrgl. Zeitschr. III, 280,50. daurig (dauri'), andauernd. Sp.W. ə⁻ sauə's Broud, ə⁻ *dauri's* Broud. erdauren, 1) dauerhaft machen (?). „Einen Frieden erdauern und unauflöslich machen", Gem. Reg. Chr. I, 270. 2) erforschen, erwägen. „Die Anträge vielfach erdauern", (Glarus). Grimm, Wbch. III, 746.

der (als Artikel: də', als Demonstrativum, dèr, dêr, dèor, dèə'), s. Gramm. 746 ff. Vrgl. Graff V, 3 ff. BM. I, 312 ff. Grimm, Wbch. II, 954 ff. 'Bemerke in

der älteren Sprache den Gebrauch des Artikels 1) in Anreden (Grimm, Wbch. II, 979,10)': Herr der wirt, Herr der münch. genediger Herr der Berchtolt; Cgm. 714, f. 290. „Wolgeborner günstiger Her der Landvogt", schreiben aus Ensisheim des Erzherzogs von Österreich Statthalter Regenten und Räte im Obern Elsaß an den Obersten Hauptmann und Landvogt Wilhelm zu Rappoltstein (12. April 1525); Cgm. 4925, f. 254. '2) vor Eigennamen (Grimm, Wbch. II, 998,39)': „Der Ingratus umbswaist sich mit dem sail und der Gyde zoch in heraus", Cgm. 54, f. 77^a. Sonst begegnet nicht leicht der Artikel vor Eigennamen. '3) zur Einleitung von Bedingungssätzen: „wenn man", namentlich bei Vergleichungen: als der = wie wenn einer, wie wenn man, (BM. I, 320^b,14 Grimm, Wbch. II, 972).' „Nâch sünden nieman runge, der uns ze sünden twunge", Freidank 33,6 „Es enwart nie kain saitte so süeze, der in richtet auf ain dürrez scheit, er erstumbet." Cgm. 746, f. 129. „Ich wæne, der im mit tusend steben werte, daz im diu fart doch nieman möcht erleiden", Labr. 76. „Lib und gůt, diu sêle, diu êre, daz leben, daz gê und lige ze schanze, der sich der minne rechte wil ergeben", das. 253. „Ez schat niht der witzig wirt", Konr. v. Megenb. f. 175^b, Pfeiffer 299,25. „Er prunn vor mager der jn anzündt", sagen die Juden von Christus, da er sein Fleisch zu essen bietet, im Sterzinger Osterspiel von 1526, Ms. „Als der mit schapfen guss"; Cgm. 746, f. 129. „Also tuot man die buren bestroffen, recht als der ain gans tuot roffen", des Teufels Segi, Barack 252,7996. „Prazelt es als der salz in ein fûr wirft", Cgm. 4902, f. 6. „Treib es vast under einander als der wachs pert", Rot 132, f. 144. „Das Miltz wird ie zu zeitten so hörtt in dem Menschen als ain stain und krachet laut, das man es scheinbarlichen höret, als der sven abpreche"; Cgm. 4570, f. 38^b. „Als der sich mit alten hosen deckt", (als ob man), H. Sachs 1612: I, 1033. „Als der sich deck mit alten hosen", das. V, III, 144.

der (də') Partikel. Wer, wie, was, wo, wann der well (də' wǫll), oder auch: und der well (und də' wǫll), wer, wie ꝛc. da wolle; wer, wie ꝛc. immer. Tuə mə *wiə də wǫll*, wie (was) man auch thue. So im Windberg. Psalter, Cgm. 17, sec. XII.: die der, qui; f. 13^a. „Ir der teilt die erde, qui judicatis terram", f. 10^b. „Der der nidertrorte", ros qui descendit, f. 189^b, Ps. 132,3. „Salige alle die der getriwent an imo, beati omnes qui confidunt in eo." „Alle die der redent die luge, omnes qui locuntur mendacium." „Alle ir der wurchit die unrehticheit, omnes qui operamini iniquitatem." „Salmsinget dem herren der der buwet." „Der der schephare ist himeles unte der erde." „Der gotes sun, der der ie was", Clm. 4636, f. 107. In diesen Fällen kann die Partikel der im Hchd. durch da vom alten dar (Graff V, 58. BM. I, 304, I, 1,^{a}. Grimm, Wbch. II, 647,4. Zeitschr. III, 250,13. 278,8), Tatian thie thar, thaz thar (der da, das da), in folgendem und ähnlichen aber durch das Pronom. dir gegeben werden: Dés is *der* o~ Schǝlm.

der- (də'), tonloses Präfix vor Verben, welches meistens dem er zuweilen auch dem zer des Hochdeutschen, dem dis (tvis, tus, lat. dis-, griech. δυς-; wol zu duo, δυω; vrgl. en zwei) des Ulfila entspricht, (Gramm. 630. 1059. Vrgl. Graff V, 203. BM. I, 312. Grimm II, 819. 1019. Wbch. II, 1011. Zeitschr. I, 123. II, 244. 400,19. III, 104. 135. 394,21. 449. V, 133,10. 338. 422. 467. VI, 131,7. cf. Firmenich I, 507,41: dorschreiwen; 111,15: taschlåge). Derdrucken, derfaren, derschlagen, derstechen (erdrücken und zerdrücken, erfahren und zerfahren, erschlagen und zerschlagen, erstechen und zerstechen). Derhœren, derlauben, derwelen, ausderwelen ꝛc. ꝛc. erhören, erlauben, erwählen, auserwählen. Diese Form kommt übrigens auch im frühern Schriftgebrauche vor. „Mir liebt mein liebstes lieb mer dann derdrinken in dem mer", Rosenplut, Cgm. 714, f. 339. „Wil loben unsern puin also wol das und die niemant abderfreyen sol", das. „Ging hintz allen den kirchen, di ich derraichen mocht", Cgm. 99, f. 43. dergetzen, derzaigt, derparm dich, derleucht, das. 136. 155. 158. 166. ausderbeltz (auserwähltes), Cgm. 607, f. 157½. derwegen st. erwegen, verwegen (w. m. s.). Derfaren, derbarmen, Voc. v. 1419. Derdrucken, derschlagen, derstechen, Avent. Gramm. „Derstechen:" „da wart im dertailt;" „behabet u. derlanget mit dem rechten", MB. XXIV, 98. 482. 499, ad 1352. Derfriesen, Gem. Reg. Chr. II, 293, ad 1392. Derlauben, underlaubt, Lori, Lechrain 140. [390] 141. Derlosen, derwerben, derslug, dervert, derzogen, Renner 19350. 20314. 20329. 20945. 21276. Ja derwarp, ist derstorben; do derbeizte, Nibelungen. Judicatis, derteilt (st. des sonstigen erteilt), Windberg. Psalter, Ms. saec. XII. Diut. III, 5 ff. begegnet auch: dempfach, dêntslief, dentwern neben dersach, dergienck. Manchmal hat das Präfix: der (də') eine eigne intendierende Kraft, ähnlich dem Präfix ge besonders der ältern Sprache. Das er wol derweisen mag (st. geweisen), MB. XXIV, 234. Er lasst eəm nicks *də'sagng*, was man ihm auch sage, er achtet nicht darauf. Dés kàn I nét *də'machə~*, *də'taə~*, das kann ich trotz aller Anstrengung nicht zu Stande bringen, thun. Kà~st widə' nét *â'də'kemə~*, kannst du wieder nicht abkommen, fertig werden. I muəs mi' *də'läffə~*, *də'schau~n* ꝛc., ich kann mir nicht genug laufen, schauen ꝛc. Sich *dərarbətn*, *də'prügeln* ꝛc., mit Anstrengung arbeiten, prügeln ꝛc. „Das man die ganze Nacht kain Aug nét *zuədə'macht*", Tirol. Kirchtag 56. „A~ bissl á~ Troàdl, dass d' das Maul durchi*dá'bringst*", Kürsinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 173. Vrgl. Cgm. 4611, f. 10: „Salve festa dies also heilig ist diser tag dz in niemandts erloben mag." Möglich, daß dieses der denn doch nur die, schon in alter Zeit tonlos gewordene Partikel dar ist, (oder durh, dur, durch? 'Vrgl. Zeitschr. VI, 119,36).' Wenigstens haben die Partikeln her und hin in der Verbindung mit Verben zum Theil eine ähnliche Bedeutung.

derlich, (hessisch) ungewohnt, unangenehm, seltsam, wunderlich, auffallend. Vilmar, Probe e. hess. Wbchs. 11; kurhess. Idiot. p. 70. cf. der Tôr.

dereinst, st. der tag eins; s. ain.

u~-derə, (salzb., Thalgau), nichtswerth, schlecht (mhd. undære, adj., undâre, adv., unpassend, unansehnlich, gering, gar nicht; mürrisch, unfreundlich; BM. I, 308. Graff V, 198. Grimm I, 340. II, 31. 625: agš. thâslic = ἴσος; unthâslic, ahd. undaralîh, impar, obliquus, ineptus). „Din reht helfet dir undâre" (wenig), heißt es in Wernher's Maria p. 153. „Zehant man im ze ezzen gap ein vil undære rihte", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 331. „Swer hie wirt gevangen, jâ lâzent sie den læsen harte undâre" (schwerlich); Gudrun 1383,4. „Er wart doch undâre enpfangen", Iwein 2247 (vrgl. die Anmerk. zu dieser Stelle). „Du gebâres zuo undâre", Reinhart, S. 29,115 u. S. 105. „Daz wir niht ansehen die alten werlt mit iren under newen sünden, die alle tag new werden", Cgm. 54, f. 80^b; '(hieher? vrgl. oben unter und uter.)' Zeitschr. III, 342. dæren, dêren, ä. Sp., etwas umherziehen, tändeln; BM. I, 308. „Diu sanch, diu spranch, diu tanzot, diu derot, diu lachot", Griesh. Pred. II, XVIII, 104^b ff. „Singen und springen, und tanzon und treten und dêron", das. 131. 'Cf. tœren, auch dieren und Zeitschr. III, 342: dær. IV, 195: târen.' undaralîh, vilis, egens; gl. a. 175. 186. 290. 368; i. 448. cf. unêr, biderb und un-teur.

dernen (= deənen, dienen?). „Es hilft nix und *dernt* nit, wannst no' a'so trillst." „Es *dernd* di net", (fruchtet dir nicht), Schoffer 68. 133 (der auch sonst r für o setzt). 'Vrgl. Seidl, Ged. 1844, p. 291: dà' Derná (Dearná), Diener, Gerichtsdiener.'

'derren, schädigen, plagen.' (Vilmar, Probe e. hess. Wbchs. 11 hält dieses Wort für dersen, laedere

turhess. Idiot. p. 70. Cf. darren, dürr. BM. I, 322. Grimm, Wbch. II, 787 f.). „Kanst du min herze derren“, (im Reim auf „sperren“), Labr. 176. „Wenn mir min derre iht leides tût, so sprich ich, daz der teufel var im in die platten und in gar zerreizze und zezerre, wes er on schult mich derre“, Renner 4703. „Noch derretein ubel unkeusch weip vil mere irs frummen wirtes leip“, das. 12924.

dieren, sich, sich um etwas bemühen, heranmachen, artig benehmen; Grimm, Wbch. II, 1134. Zeitschr. V, 299: tirren (vrgl. dæren und tœren). „Wir essen gut öpfel und birnund thun uns in den krapffen thiern“, H. Sachs 1612: I, 951. „Der weidman in den wälden teglich resieret und auf allerley wild sich dieret“, das. 1560: II, IV, 54 (1612: II, IV, 108). „Mit frewden thet er sich heim thiern“ (sich heim begeben, eilig), das. 88 (1612: II, IV, 179). „Ich will mich auf die bruch nur dieren... auf das ich nur die bruch gewin“, das. 1560: III, III, 16. „Im lant mus ich mich weit umbdiern, im winter mus ich hart erfriern“, sagt der Freihartsknab 1560: IV, III, 62 (1612: IV, III, 136). „Ein verdorbner, verlogner wirt, der sich in aller schalckheit diert mit seltsam abgeriebnen rencken“, das. 64 (140). „Faul Fritz sich weitlich diert im wein“, das. 68 (148). „Der sich mit arbait diret“, das. 76 (165). „Wenn der Gramma (Gaul) stund ob dem haberkasten, so rert und diert er sich am basten“, das. 97. „Darzu het er (der Schuster) ein altes weib, die sich auch thet mit arbeit thiern mit leder schwerzen, beißen und schmirn“, das. 1560: V, 400 (1612: V, III, 128). s. andieteln.

dirre, dirr, (ä. Sp.) statt diser, (s. Gramm. 747). BM. I, 366. Grimm, Wbch. II, 1135. Zeitschr. V, 366. Dirr sach, MB. XXIII, 217. Dirre unde der, dieser und jener. Ähnliche Zusammenziehungen sind: erre st. erer; „bi der erren frowen“, MB. XXII, 274. XXIII, 163; irre st. irer. MB. XVIII, 109; merre st. merer; die merr volg, mit der merren volg; anderr st. anderer; erberr st. erberer; unserr st. unserer, MB. XXIII, 89. 147. 172. So ist selbst unser Substantiv Herr als Zusammenziehung von hêriro, hêrer (senior) zu erweisen.

Der Dirədey, s. Dirdendey.

doren, daren, dorren (Jir.; vielleicht aus dem alten thonaron contrahiert; cf. die Dern), donnern, Der Darer, der Donner, d. h. ein einzelner Donnerschlag. A'ber lətz hàts ə~n Darə' 'thâ'! „Fulmen, dorschlag“, Clm. 5662, f. 97. „Fulmen, dorschlag“, Clm. 5387 (v. 1450), f. 1. durnschlag, Konr. v. Megenb. f. 93ᵃ, (Pfeiffer 91,14. 31 ff.: donr, tonr). „So du den tonr horest“, Clm. 4616, f. 52. Hiezu stimmt der skandinavische Name des alten Donnergottes, Thor, (ebenso contrah.: altnord. Thorr = Thonr, Thonar. Grimm III, 353. Mythol.² 151. Zeitschr. III, 224,5).

Die Dor-Rôsen (Dour-rous'n), (Baur) rosa alpina L.

Dör-Rûbl, (Jir.) cyclamen europaeum. s. oben Dürr-Rüeblein.

Die Durədê, Durədê·l, die und das Durl, Du'l, (als corrumpierter Taufname) Dorothea; (als spott- und scherzhaftes Appellativum, welches mit der Form: Thor, Thörål, thöricht, zusammenzuspielen scheint), jede Weibsperson. ə kropfətê, wampətê, narrətê ꝛc. Du'l oder Durədê-l, ə~ Du'l vo~ Hâching. Dés gstraaocht Du'l denkt nia übo' d' Nâsn 'naus. Zeitschr. IV, 441. VI, 457. Cf. oben dudə-l-fett, du'l-fett, (zu Dutte, Tuttel?).

„Dürgenlant, Thuringia. Dürck, Turingus“; Clm. 5877 (v. 1445), f. 149.

dürr, adj. 1) wie hchd., (goth. thaursus, ahd. thurri, durri, mhd. dürre. Graff V, 200. BM. I, 322. Grimm, Wbch. II, 1735. Cf. schwäb. abdornen, dürre werden = goth. thaursnan); dürres Fleisch, geräuchertes. 2) mager, im Gegensatz des Gemästeten. „Die dürre Schweine mag man aus dem Lande wohl vertreiben und verkaufen“, Kr. Lhdl. XVI, 353. ə~ krachdürrə' Mensch. Die Dörrsucht, Dürrsucht, Schwindsucht, Auszehrung. Das Dürrband, zertheilendes Pflaster. Grimm II, 785. 1741. „Mit dören benden“, Cgm. 4535, f. 77. „Die Dörrbänder taugen allein im Anfang der Verletzung eines glidmassens, so ohne verwundung geschehen, — so aber die geschwilst sich allberait erhebt hat, sein die Dörrbänder kein nutz: zu deme so haissen sie nicht Dörrbandt, sonder Derbanth“; Dr. Minderer, Kriegsarznei 1620, p. 53. „Mit Therbanthen“, das. p. 55. Die Dürr, (München) Kämmerlein, das unmittelbar ob einem Backofen angebracht ist. Die Durr, Winddurr, Baum, der auf dem Stamm abgestorben und dürr geworden ist. Die Dürr stêt, die Rôn ligt. (cf. dän. vindtörre, an der Luft trocknen); uuintthurri, cacula; gl. a. 223. 413. Das Durach, Dürrach, Collectiv-Substantiv davon; salzb. Waldord. 34. 45. 46. Durr, Dürr, Durach, Dürrach, dürres Holz, abgestandene Bäume, (Jir.). Zeitschr. IV, 441.

dürren, (ä. Sp.) audere; s. türren.

---

darben (darbm), wie hchd., (goth. tharban, ahd. tharbên, darbên, mhd. darben, eines Dinges, es entbehren. Graff V, 214. BM. I, 364. Grimm, Wbch. II, 767. Haupt's Zeitschr. VII, 452 ff. Gesch. d. d. Spr. 328. Cf. böhm. třeba, adv., nöthig, ꝛc.). Die alten Predigten, Ms. monac., haben: sich eines Dinges darben, sich dessen enthalten. „Daz sie sich darbete der kirchin vierzech tag.“ Cf. gl. a. 246: tharpo, egens, alienus, u. vrgl. derb (dürr, trocken) und biderben (brauchen).

derb, adj., (Baur, O.L.) dürr, trocken, mager. (Graff V, 220. BM. I, 322. 361. Grimm, Wbch. II, 1012). ə~ dèrbs Körnl·. Eine Person schaugt so dèrb her, is so dèrb, dás d· nicks àls Haut und Bao~ sigst. Einem derb die Wahrheit sagen, d. h. tüchtig, rechtschaffen.

(ab-)derben, (darb ab, durb ab, abgedorben), dürr werden, absterben, zunächst von Pflanzen, (BM. I, 365). Də' Bám dirwt à', is d'' dârwm. 'bederben, ä. Sp., perdere, consumere, verderben; Grimm, Wbch. II, 1224.' Cf. niederd. bediarw, leise; Firmenich I, 248,25. bidiarben, adv., traurig, leidend; das. 276,170. 278,54. Üblicher und, wie im Hchd., von umfassenderer Anwendung ist das Compositum verderben (və'dèrbm und və'dèrbm, jene Form meist umlautend und neutrisch: I və'dirb, I və'darb oder və'durb, I bi~ və'darbm; diese meist unumlautend und activ: I və'dérb, I və'dérbət, I hà' və'dérbt). „Pulver daz verdarwen ist“, Cgm. 600, f. 4. „Ein los gebærde liebet under ougen, so riterlichez werben verdirbet“, Labr. 197. ə~ Bauər, ə~ Wirt, ə~ Handwerkər, ə Kaufmà~ ꝛc. və'dirbt, wenn seine Wirthschaft zu Grunde geht. Ein verdorbener (və'darbmə') Bauer, Wirth, Kaufmann ꝛc. ist einer, der Bankrut gemacht hat. „Ob der mair in der Zeit verdürb“, Heumann, opusc. 93. „Wem des verderbten gut werden soll“, das. 145. A⁰. 1451 in Wunsidel ein Spital gestiftet für 12 Biderleut, die in Ehren verdorben“; v. Lang, Gesch. I, 17. ä. Sp. verderben, sterben. „Ob ich außerhalp lants verdirbe“ . . „wan wir verderben inderhalp lants“, MB. VII, 147, ad 1289. „Nidervallen und verderben da ze stete“, Wernher's Maria. verderben Einen, ä. Sp., ihn umbringen. Einen mit dem rechten verderben, (ihn hinrichten). L.Rcht., Ms. v. 1453, f. VI. „Doa'bling, etwas, was nicht emporkommen will, eine Pflanze, welche nicht wächst, ein Mensch, der nicht größer wird, ein Taig, der nicht aufgeht“; Castelli, Wbch. 107.

2) derb, (ä. Sp.) vom Brode: nicht mit Sauerteig bereitet, ungesäuert (Graff V, 220. BM. I, 322. 405. Grimm III, 462. Wbch. II, 1012,1). „Die iuden begent mit derbem brote die osterdulte“, Windb. Psalter (gl. a. 388. 505. 543; i. 218. 221: derb, azymus). „Ain

derbez brot und ain vaz mit wazzer", Griesh. Pred. I, 164; „dez derben brotes", das. 165. Es scheint auch hier der Begriff des Trocknen, Gedörrten (sc. Kuchens) zu Grunde zu liegen. Die eigentlich zu Levitic. 2,14 gehörige Glosse l. 8 hat torres, derpaz.

392 3) derb, (Ilm) fehlerhaft feucht. ə˜ dèrbs Broud; ə˜ dèrbé Mauə, ə˜ dèrbə Kallə. „Dy rueben verdeut all underbe fauchtikait und rohe chost", Clm. 5931, f. 203. Anmerk. Schwer ist es, diese, zum Theil sich widersprechenden Bedeutungen zu vereinbaren. Indessen scheinen die Formen derben, derb als Ableitungen zu den Formen darr, dorr, dürr zu gehören, wie denn auch dürfen (audere) aus dem ältern dürren entstanden ist. Sollte etwa Otfrid's irthuesben (I, 17,52. II, 12,72. IV, 26,23) und firduesben (IV, 1,4. V, 7,34) occidere, perdere, hier mit eine Rücksicht verdienen.

biderben (⏑⏑), (ä. Sp.) gebrauchen, benutzen. (Graff V, 219. BM. I, 362. Grimm, Wbch. I, 1813). „Lihet ein man dem andern sinen Karren oder sinen wagen umb lon, daz sol er biderben an gevärde, brichet erz daruber, so ist er ienen nichtes schuldig, als er bereit, daz erz ane gevärde gebiderbet habe", Augsp. Stdtb. „biderbt (pidert, pidret) er es", Münch. St.R., Art. 94. „So si is viderbent und is ungwar lant stan", L.Rcht., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 170. „Die wile er ez (daz phert) bederbet, quam diu utitur", Schwabensp., Laßb. 258. Mallerst. 33, f. 120. „Misch und piderbz" . . . „und also widerbs . . ." „also widerben"; Arzneibuch, Cgm. 3724, f. 35. 37. 56. „Leder aschen, die die gurtler piderbent", das. f. 45. „Behaltz denn und biderbs, wenn sein not sei", das. 46. „Der hafen sol unpidert sein, das nichts vor darin gesoten sei", Cgm. 4543, f. 61 (ad 1505, Windberg). „So sol der riter an guoten dingen sin swert gebiderben", d. welsche Gast 8673. „So ist Sacrificium allichen brot unde win, daz die ewarte do ehaltichliche ze ire nuzce biderbten", Gloss. im Windberg. Psalter, Ms. aus dem 12. Jahrhundert. (ahd. piderban, viderpan, vidirpan, expedire alicui, proficere, utile esse, Kero. Cgm. 17, f. 97b. 176b. gl. passim. bitherbison einemo, ihm nützlich seyn; Tat. 172. „Wir abebiderben (abutimur) dere gedulde", Cgm. 17, f. 146. verbiderben, ä. Sp., aufgebrauchen, verzehren; BM. I, 362. „Da ne wirdet verbiderbit daz scâf noch diu geiz, ze deme dienste ne wirdet erslagen stier noch boch", Clm. 9513, Vers 246. „Hie verbiderbit sih der lib unce er gare verderbit", das. Vers 61. „So er dy erczney vervidert (verbraucht hat) so mach aber ain andre; Cgm. 4543, f. 139. biderb, (⏑⏑, Gramm. 212), adj., (ä. Sp.) von Sachen: brauchbar, nützlich; von Personen: brauchbar, tüchtig, rechtschaffen, welche letztere Bedeutung sich noch heutzutage in der corrumpierten hchd. Form bieder erhalten hat; (ahd. piderbi, pidarbi Kero, Otfr., Tat., gl. passim, utilis, solers; umpiderbi, inutilis, infructuosus, vanus, fatuus, mollis; bidarbî, biderbî, bidirpi, biderbida, subst. fem., usus, Kero 36,10; utilitas, fructus, munus. unpidarpi, otium, superstitio. mhd. biderbe. Graff V, 215. BM. I, 361. Grimm, Wbch. II, 1810. Wilh. Grimm, Athis und Prophilias, p. 68 f. Cf. schwed. tarf, Durft, tarfva, bedürfen, zu goth. thurban, ahd. durfan; dagegen schwed. djerf, dreist, aber auch töras, audere, zu ahd. turran. Safařjk, Starož. 902, wo er den Namen der Bodrici, Obotriten, erklärt, nimt bedr oder bodr, vigil, strenuus, als Wurzel an und meint, auch das deutsche bieder sey daraus hergenommen!) Noch das Voc. von 1445 hat unbederb, improbus. „Blude und unbederb", spauroso & cattivo"; Cod. ital. 362, f. 82, ad 1460. „Wüste nüt denn guots von Im und das er ein biderb man were", Lucerner Urk. v. 1404, Gesch. Fr. III, 261. Biderb lewt, MB. XVIII, 556, ad 1471. Der Bidermann (Bidəmà˜), wie hchd. Biedermann (BM. II, 35. Grimm, RA. 294. Wbch. I, 1812). Schon Br. Berchtolt sagt (Kling p. 297. Pfeiffer p. 399,14): Ez ist ein frantez lop, so man sprichet: er ist zer werlte ein biderman; daz ist also vil gesprochen, als dâ man sprichet: dû rechter wuocherer!" „Swie man ain besser pulver machen sol ainem byderman auf sein schlos oder stat", Cgm. 4902 (v. 1429), f. 9. „Den Jartag mit alle dew und dann zu eins yesleichen pidermanns jartag gehört ausrichten", gewöhnliche Formel in Cgm. 3941 (v. 1468), f. 105. u. sonst. Das Biderweib; Grimm, Wbch. I, 1813. „Wunsam ist ein man, der ein biderbeib hat"; Cgm. 579, f. 50b. Bidermännisch, auf Biedermannes Art; Lori, Lechrain 420. Grimm, Wbch. I, 1813. Anmerk. Ich glaube, daß dieses biderben und biderb mit darben, darf, bedürfen zusammenhange, ungefähr wie vom Wort brauchen die Bedeutung nöthig haben, haben müssen mit der Bedeutung benutzen. Ein Biderman wäre demnach eigentlich un homme comme *il faut*. Vrgl. schollen, müeßen. Indessen scheint biderben und derb selbst Ableitung von einer einfachern Form ohne b. Sollte diese im alten, dem umbidarbi ähnlich bedeutenden undaralih liegen? s. un-der und vrgl. allenfalls türren (audere). Über tar (audeo) wäre sogar an das alte taron, terien (nocere) zu denken.

„derchen, (Franken) im Bette liegen, ohne zu schlafen. Der Dercher, Faullenzer." Wenn dieser Ausdruck 393 eigentlich bedeutete: sich stellen, als schlafe man, so würde das alte terchnan (dissimulare, palliare; gl. i. 12 mal. Dieses wol von tarch, agf. deorc, tenebrosus, engl. dark. Graff V, 455. BM. III, 31: terken, dunkel machen) zu beachten seyn. Vrgl. auch trechen. Grimm Wbch. II, 1276. Zeitschr. IV, 341.

durch, Präpos. wie hchd. (goth. thairh; ahd. durah, thuruh, duruh, durah, durih, durec, durc, duri, dure, dur; mhd. durch, dur; Graff V, 221 f. BM. I, 404. Grimm, Wbch. II, 1568). Dialekt und ä. Sp.: durch Gottes Willen (də Gods wılln), um Gottes Willen. Zeitschr. VI, 119,36-44. BM. I, 404. Grimm, Wbch. II, 1574,3. „Dasselbig gelt sol er armen leuten durch gotzwillen geben", MB. XXI, 219. Ich bitt dich durch Gottes Barmherzigkait willen (də Gottəs Barmh. wılln). „Daz Got mensch worden ist durch deinen willen", um deinetwillen; Wstr. Btr. V, 60. Durch Genaden (də Gnadn), aus (bloßer) Gnade, nicht von Rechts wegen. „Durch Trew", aus Vertrauen; Münchner StdtB. „Durch gemainen Frum", gemeinen Nutzens wegen; Mederer's Ingolst. 28. durchan (MB. XV, 347) stäts, immerfort. Grimm, Wbch. II, 1582. durch ein, adv., Gegensatz von durch-aus. Grimm, Wbch. II, 1602. „Versuch dein Stuck (die Seele der Kanone) ob es durch ein gleich sei bis an den Boden", Fwrbch. von 1591. Der Durcheinand (Durchənand), (O.L.) Wirrwarr, Mischmasch. durchher (durchə, -⏑) her durch; durch hin (durchi, -⏑) hindurch. Grimm, Wbch. II, 1627. 1628. durchhin tuen (durchi thaə˜), verthun, heimlich umbringen. Sein Vermögen durchi thaə˜, verschleudern, verprassen. Einen durchi taə˜, ihn umbringen. Dé hàt ìərə Kind *durchi tà˜*.

durchläßen Einen, ihn durch die Hechel ziehen, bekritteln, verläumden. Die Durchschlachten, Masern; Grimm, Wbch. II, 1667. s. Urschlacht, Durchschlacht. durchschlechts, adv., ä. Sp., schlechthin, durchaus. Grimm, Wbch. II, 1671. „Recht und redlich durchschlechts und unwiderrufflich verkauffen", MB. VII, 292, ad 1471.

dur-nächtig, adj., durnächtiglichen, adv., ä. Sp. (ahd. duruhnoht, adj., durahnohto, adv., z. B. Kero VI, 11. VII, 196 cf. Otfr. I, 11,54. gl. i. 371. 463. 476. 861. du habest feduruochter, perfecisti; sih ze gedurnohtonne; Notk. 73,14. 17), vollkommen, gänzlich. Graff II, 1021. BM. II, 356. f. Anmerk. bey genueg. „Daz wir lauterleichen und

turnæchtichleichen sein freunt sein werden", MB. III, 186. „Nun was küng Rudolf also gar vermert über tütschiu land, wie dürnächtig, wie wis und wie frum er war", Kaiserchron., Ms. sec. XIV. „Ut sis humilis et durnächtig. Ut quicquid oras, facias ita dur-nächticklich, ac si Deus tibi praesens esset", Monac. Augustin. 84 (v. 1460), f. 70. Sollte hier das n wie in lichnamo ein bloßes Einschiebsel seyn?

durchel, ä. Sp. pertusus; gl. v. 1418 (ahd. durihil, durhil, mhd. dürkel. Graff V, 224. BM. I, 405). (Ein haus) „ganz schitter, durckel und zerkloben", H. Sachs 1560: III, III, 37b. Der als lang in einem kübal seß, unz im ein maus sein zagel abfreß und im ret boden turckel piß", Cgm. 713, f. 160. „Ob die Sprey am Mund wär und gar durchl bis auf die zenn", Cgm. 3721, f. 120. „Unguentum zu hirnwunden und wenn eß durchel (offen) wer", Clm. 5033, f. 134. „Den daz hirnvel durchel ist", Cgm. 4543, f. 178. „Das klein Gedärm wird leicht dürchel", Ortolph. „Dürchl machn, extenuare; dürchlot hölern, perforare"; Voc. v. 1419. „Oder ob er wunt wirt durch das haupt das jm die hirnschal durchel wirt, das haizzen alz verchwunden", Rupr. v. Fr. Rechtb., Ms. cfr. Wstr. Btr. VII, 27. „Er prant dich mit fackelfeur dein prustel finwel und deines leibes claine vel durchel gar uncz gen dem herzen", Dorothea, Windb. 109, f. 243. „Er samment ein grozz gelt und legt ez in einen dürchel sakh", Cgm. 54, f. 75b. „Rauch, übel weip, dürkel dach fugent manic ungemach", Renner 20291. „Senacherip, des treuwe was dürkel als ein sip", das. 20506. „Den stein der trophe dürkel macht, dicke vallent, nicht mit kraft", d. w. Gast 1921. „Des wart seit durchel ir schar", (durchlöchert, verdünnt), Reimchronik bis 1250, Ms. „Des ist mir dürkel als ein zûn mîn herze von jâmers sniten", Parzival 178,4. Gl. i. 450: durihhil, pertusus; i. 311 steht bey pertusum durahlohhen als ältere, durchil als neuere Erklärung. Durchelenberg, Ortsname, wie Mont-pertuis, (Dürnkolbach bey Frontenhausen?). Lang, b. Jahrb. ad 1205. Förstemann II, 1387. dürcheln, ä. Sp., durchbohren. Graff V, 224, BM. I, 406. Grimm, Wbch. II, 1603. „Nim ayner schwarczen hennen ay und dürchl das an ainem ort ein wenig und laß das weiß als heraus", Teg. 1691, fol. ult°. „Ein großer Saphir gedürchelt am Ort", Gem. Reg. Chr. III, 167, ad 1447. „Von schlagen ist er vil frat und vil durchelt", Margret Ebnerinn. dürchen, vrb., ? „sternere." „Sein (des Smaragds) vesteu gestalt ist, daz er sleht sei, wan sô er gedürcht ist, sô ist er dunkel"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 459.17 und 549. 595.

---

394 Der Dirdendey, Diradey, Dirledey, Dirmadey, Dermentey, Dirdumdey, Dirtmedey, Dilmedey, 1) grober Zeug, halb aus Flachs und halb aus Wolle bereitet. (BM. I, 366. Grimm, Wbch. II, 1184. Cf. holl. tireteyn, linostema, burellum). „Linostema, tirtay", ZZ. 1514 (v. 1377), f. 206. „2 paar Delledey (?), Cgm. 3912, f. 22b. „Burellum, dirdenday, tuch das von wullin und leinin ist." Voc. v. 1429. „Und nachdem sich die Leinweber an etlichen Orten understanden, denen so Diradey gemacht, verhinderung zuzefügen, und Wir aber bericht seynd, das solche Arbait dem gmainen Man zu der beklaidung vast dienstlich und nutzlich: So ordnen Wir, welcher fürohin die bemelten Diradey auf Harras weiß machen will, der sol daran unverirrt und unverhindert gelassen werden", L.Ord. v. 1553, f. 129. L.R. v. 1616, f. 613; Verfall des b. Lodenhandels, p. 11; bayreuth. Feilschaften Tax. v. 1644. Vrgl. den gewürfelten Tartan der Bergschotten, woraus ihr Kilt gemacht wird.

„Robes faictes par grant maistrise
de baulx draps de soye ou de laine
d'escarlate, de *tyretaine.*" Jean de Meun.

2) (Rotsch., Hsl.) Gemisch aus Sommerkorn und Gerste. 3) jedes Gemisch; Zwitterwesen jeder Art:

Is kaə˜ Jungfrau, is kaə˜ Wei',
is ə˜ rèchtə' *Dirədei.*

Cf. carniol. Direndaj, lärmendes Umhertoben. Kopitar.

---

dárfen (dèrffə'), dörfen, dürfen, (I dèrf, du dèrfst ꝛc. miər dèrffə˜. I dèrfət oder durft oder durffət; I hà' dèrft oder dèrffə˜, s. Gramm. 928. 963) mit regiertem nackten Infinitiv, wie hchd. dürfen, d. h. bedürfen, nöthig haben. (Graff V, 205. BM. I, 362. Grimm, Gesch. d. Spr. 902. Wbch. II, 1721 ff. 773. Haupt's Zeitschr. VII, 452). Du *dèrfst* nà˜ sàgng (brauchst nur zu sagen): Hèrz was willst. Betrogng hàt ə' mi'; lətz *dèrf* I no˜ dəzuə still sey˜ (muß ich noch dazu still seyn), wen I nét bráf də'schlàgng sey˜ will. In der ä. Sp. wurde auch bedárfen in demselben Sinne mit dem nackten Infinitiv verbunden. „Da bedarf Ew. Gnad nicht um sorgen." „So bedarfst du keine Leibhütte mit dir führen", Kr. Lhdl. VII, 241. IX, 139. „Bedarftest sye nicht pindten", Feurb. v. 1591. 2) (ä. Sp.) wie hchd. bedürfen. „Opus est mihi pecunia, darff gelt." „Quid verbis opus multis, was darffs vil wart", Av. Gramm. „Gott darff unser Lügen nicht. Was darffs mehr Klagens", Passions-Spiel von 1683. „Zu Verschreibungen unter 24 Pfd. dn. dürffen die Prelaten ihrer Convent insigel nit", L.R. v. 1588. (a. Sp. thurfan; s. Durft). 3) wie hchd. dürfen, d. h. Freyheit, Erlaubniß haben. I *dèrf* tuə˜, wàs I màg. In der ä. Sp. findet sich auch bedárfen in diesem Sinne mit dem nackten Infinitiv construiert. „Und bedárffen die armen Leute sonst in keine andere, dann in dieselben Tafernen gehen", Kr. Lhdl. XIII, ad 1499. Hier schließt sich an die hchd. Bedeutung: können, mögen. Es dürfte mir leicht zuviel werden. 4) ä. Sp., sich die Erlaubniß, Freyheit selbst nehmen, sich unterstehen, getrauen, audere. „Ja da Inen ein Prelatt einredt, geben sy nichts darumb, 395 dürffen jnen unnder Augen unverhollen sagen, sy seien nit der Prelaten, sonnder fürstliche Diener", Gravamina des Prelaten-Standes von 1579. „Der spanische Poet Martialis ist so unverschämbt gewesen, daß er sagen dörffen, ob er schon grob im schreiben, sey er doch frumb im leben", übersetzter Putherbey, München 1581. „Solches erfahren sie in der Beicht und dörffens denn wol öffentlich voll und trunken, auch wenn sie nüchtern sind, sagen", Avent. Chr. f. 370. „Das der, so appellirt, auß Forcht vor dem Richter nit erscheinen dörfft", Ref. GerichtsOrd. v. 1588, f. 67. Im Parnass. boicus v. 1723 II, p. 299 heißt es: „vor das Wort dárfen, audere, wird zierlicher gebraucht: sich unterziehen, erkühnen, erfrechen." In diesem letztern Sinn ist dárfen noch jetzt in der Schweiz allgemein gebräuchlich. Übrigens war in der ä. Sp. das Wort in der 4ten Bedeutung nicht üblich. Man hatte dafür ein eigenes, von durfan verschiedenes Vrb. türren (w. m. s. Goth. daursan: ik dars; Wangeroog duren: ik dur, ich darf; verschieden von goth. thaurban: ik tharf, Wangeroog thuren: ik thur, ich bedarf. Ehrentraut, fries. Arch. I, 29. 35. 36). Dieses kann nach und nach die Formen von dürfen angenommen haben; obschon sich der Übergang der Bedeutungen auch sonst erklären läßt. Vergl. müeßen.

'Darfner, ein Getreidemaß.' VIIII darffner habern, I darffner korn, II darffner waiczen, XV darffner habern"; Note v. 1498 um Isen, Cgm. 525, f. 7½.

Das Dorf (Dórf, Dârf, opf. Dârf), wie hchd. (Ulphila, Nehem. V, 16: thaurp, *αγρος*; ahd. thorf, dorf; Tat. 25. 180: thorph; mhd. dorf, vicus, villa. Graff V, 224. BM. I, 383. Grimm III, 418. Wbch. II, 1276. Leo, rectitudines p. 36—42). Dorf immer für villa im Evang. sec. XIII., Cgm. 64. „Hâte gechouset ein dorf vile guot, er muose daz bescouwen", Fortsetzung v. Diut. III, 112. Cf. isl. thorp, dän. torv, Markt; schwed. torp, kleines Gut eines Frohnbauers (also noch nahe der goth. Bedeutung); torpare, Käthner, Kotsaß. Vrgl. auch isl. torg, Markt, at torga, consumere,

vendere, und kärnt. terg, Markt, Marktflecken. Jarnik p. 196 ſagt am Schluß von tergati (reißen, abbrocken, pflücken): „Nicht unwahrſcheinlich gehört das obige Terg, der Markt, hieher von der beim Handelſchließen noch heute weit verbreiteten Gewohnheit des Händeſchlages und Reißens (tergati).“ Ins Dorf gên, (opf., b. W.) auf Beſuch aus dem Hauſe gehn; vrgl. Haimgart. Der Schweizer ſagt: Ze Dorf gên. Vrgl. krainiſch: v'vas iti, oder hoditi, oder priti, auf Beſuch gehen (ἀδιάφορον), vasvâti, dörfeln, fenſterln, kiltgängeln (Sünde); Kopitar. Kärntiſch: vėſ, Dorf; „veſuvati, auf die Buhlſchaft ausgehen, dorfen, gaſſeln, brennteln“, Jarnik p. 45. Beſitzungen ze Dorf, zu Dorf, als Gegenſatz der Beſitzungen ze Feld, zu Feld, ſind Wohn- oder Wirthſchaftsgebäude, Hofraiten u. drgl.

Die Durſt, (ä. Sp.) das Bedürfniß (Graff V, 208. BM. I, 363. Grimm, Wbch. II, 1730). „Daß wir durch etliche unſre Durfft haben abgenommen ein Cloſteur ab der Pfaffheit gut“, Urk. v. 1323. (ahd. thuruft iſt mir, opus est mihi). dürftig, bedürftig, wie hchd. bedürftigen, nöthig haben. „Zu einem fürſtlichen Beſſingniß a⁰. 1522 werden Prälaten betürfftigt“, Chron. Ben. II, 201. (Kero: duruftigon, indigere). Der Dürftling, verkrüppeltes, nur ſchwächlich und krankhaft fortbeſtehendes Weſen, es ſey Menſch oder Thier oder vegetabiles Produkt; (b. W.) inſonderheit eine mißwachſene Zwetſchge oder Schlehe. Grimm, Wbch. II, 1732. Die Nôtdurft, wie hchd. (der Bedarf, der Mangel); ehmals auch das bey einer Angelegenheit oder Rechtsſache Nöthige, dazu Gehörige. „Aus allen Sachen und Notdurften reden.“ Bey jemand ſeine Notdurft werben, ſeine Angelegenheit betreiben. In Proceßſachen ſeine Notturft oder die Notdurft vorbringen, handeln, d. h. die nöthigen Klagen, Einwendungen, Erläuterungen ꝛc. vorbringen. „Einem die Notturft in recht handeln“, ſein Anwalt ſeyn; L.Rcht. v. 1588, f. 23. „Es ſeindt offt die Arme Leith ſo einfeltig oder ſo erſchrockhen, daß Sie jr Notturfft fürzuebringen, nit verſtandts oder herz genueg haben“. . . Ldtg. v. 1612, p. 244. „Ad producendum omnia, das iſt, al jr ſach vnd notturft in Gericht einzepringen“, Gerichtsord. v. 1588, f. 36. „Die an dieſe Gant-Maſſe einen Anſpruch haben, werden sub poena praeclusi zu Beobachtung ihrer geſetzlichen Nothdurften an den beſtimmten Tagen aufgefordert“, Stadtgericht Kempten, vom 4. April 1817. Der Policeybeamte, welcher einmal einen Landmann übel anließ, weil dieſer auf die Frage, wozu er in die Stadt gekommen ſey, geantwortet hatte: Herr, blos um meine Notdurft zu verrichten, war vermuthlich nur mit einer gewiſſen ganz andern Bedeutung dieſes Ausdrucks bekannt. „Nach Turnier's Notdurft und Gepürniß“, Hund's Stammbuch. notdürftig, adj., notdürftiglich, adv., ä.Sp., mit den nöthigen Förmlichkeiten verſehen. „Eine Urkunde, einen Verſchreib- oder Verzichtbrief notdürftiglich ausfertigen“, Kr. Lhdl. III, 195. I, 198. „Notdürftige Quittung nehmen“, ibid. V, 312. notdürftig, adj., ä. Sp., bedürftig, bedürfend. „So vill du notdürftig biſt“, (ſo viel du bedarfſt), Fwrbch. v. 1591. Die Undurft, auch: die Undarft, (Baur) das Gegentheil von Notdurft; Nichtbedarf. Ze undärften, ohne Nothdurft, zwecklos. Z' *undurften* vo'schlengo˜, ohne Noth verſchleudern. „Da werden in euch (Mägden) praſcheln ganze Zentner Butter und Schmalz, Fetten und Öl, das dem Herrn iſt geſtohlen, abgetragen zu Undärften verzehret und verkauft worden“, Faſtenerempel v. 1778, Nr. 2, p. 35. Unthurft iſt es mir, (ich bedarf deſſen nicht), Otfr. II, 4,80.

Der Därkel, gewöhnlicher Dòrgl, Dèorgl (b. W.), jede Speiſe aus Mehl, Eyern ꝛc., die zu weich ausgefallen und ſo misrathen iſt, ſelbſt Brod, das nicht gegohren hat, oder nicht genug ausgebacken iſt, (Baur). därkeln, ſchmieren, mengen. Wàs *dàrkelst* schaə˜ widər? (Baader). Zeitſchr. III, 342. IV, 339.

Der Darm, wie hchd.; fig.: Ding, das im Verhältniß zur Breite oder Dicke allzulang iſt; lange, magere Perſon. Graff V, 226. BM. I, 308. Grimm, Wbch. II, 779. Eine ähnliche Figur mag auch in den beyden folgenden Compoſitis ſtatt haben: der Arsdarm (Arschdarm), der letzte, (ſ. Ars); der Wêdarm, Menſch, der keinen Schmerz ertragen kann; Knicker, Filz. Brem.-niederſ. Wbch. V, 346: Een-darm, Schimpfwort auf einen dürren, ſchmächtigen Menſchen, der gleichſam nur einen Darm im Leibe hat. ê˜dermig, adj., mager, dürr. „Du ê˜*dermiger* Schmirlàgel, menst do, 'Kû sei àch ə˜ Vogəl“, (pfälz. Schimpfwort). Grimm, Wbch. III, 161. Der Zwidarm, Menſch, der von zwey Dingen, von denen er eigentlich eines ſeyn ſollte, weder das eine noch das andere iſt, oder recht iſt; Grenzbewohner, Zwitter, Hermaphrodit. In dieſem letzten Sinn hat das Voc. v. 1482: zwidorn; gl. a. 572: zwitarn, nothus; o. 458: zuitharm, hibris. Graff V, 730. Das Darmvergifft, (Rttm.) Gedärmentzündung; (Baur) Darmgicht bey Pferden; (HhE.) Bauchgrimmen.

därmig, dermig, (Nürnb., Hsl.) armſelig, ſchwächlich, (eine Figur von Darm?).

Das Dormenter, ä. Sp., dormindre, gl. o. 133, dormitorium. BM. I, 384. Grimm, Wbch. II, 1287. Dormiter, Mone's Anzeiger VIII, 489. „Uf dem tormiten“, Geſch. Fr. II, 122. „Ob die Nonne ſiech und ab dem toranten iſt und an irem weſundern gemach ſein muß, ſo ſol die kuſtrein bei ir zu nachtz ein liecht brennen laſſen biß daz ſie ſich wider auf ir torant legt“; Frauen-Chiemſeer Orig.-Urk. v. 1396 im Reichs-Archiv. Cf. Dürniz.

Die Dèrn, Dèorn, plur. Dèornə˜ (von Dorn? der Plural als Sing. femin; cf. Duck), verhärtete Haut, Schwiele. Grimm, Wbch. II, 1022. 786. Dər aərm Bauə' mou aərbət'n, das ər àllewál d'Hent voll *Deərnə*-r- und Schrunt'n hàt.

Die Dern (Deə'n), Maulſchelle; Caſtelli, Wbch. 108: Dearn, ein Schlag hinter die Ohren. Zeitſchr. IV, 50,2. Grimm, Wbch. II, 786: die Därre. „Wiə-n-I dèn gstrengə˜ Heə'n ən unsichtbaərə *Deə'n* gèbət bei'n Strei'n mit'n aə'mə Leu'n“, Caſtelli 1828, p. 85. „Nàchə' hàt mə˜ scho˜ häll' ə˜ *Dern* i˜'n G'sicht drinnət, dás mə˜ zeitlébms àllé fimf Fingə' vo˜ 'n Schwaərz'n seinə' Hand ei˜brentə mittragt“; Seidl, Flinſerln 1839: II, 80 f. 92. R. A. Einem ə˜ Dern anhängen, ihm eine Maulſchelle geben, oder fig.: ihn zu Schaden bringen (wobey freylich an das alte derian, ſchaden, gedacht werden könnte), iſt wol Aventin's thern, welcher in ſeiner Gramm. ſagt: „vola, inquit Festus, est vestigium medii pedis concavum, thern am fues, sed et palma manus dicitur“, und dieſes Dern ſelbſt ſcheint (wie doren aus thonaron) aus dem ältern tenr, Voc. v. 1482, dem alten tenar, tenra, hir, vola (gl. a. 538. i. 822. 1108. Graff V, 437. BM. III, 30) entſtanden, welches merkwürdiger Weiſe zugleich dem ungariſchen tenyer, dem gaeliſchen dearna und griechiſchen θέναρ entſpricht. „Der dener, la palma de la mano“; Nomencl. veneziano-todesco v. 1424, f. 7ᵃ. „Ciromancia nach der hennde vnd nach des teners kreiſſen hubſche warſagerin“, Cgm. 579, f. 50ᵃ. „Man ſetzt die (Schröpf-) köpf mit vollem tener auf die enckel“. Calender v. 1483, Cgm. 120. „Kum aber das pluet aus der naſen, ſo ſalb den tener mit dem verprunnen laym“, Cgm. 4543, f. 141. „Vola, hir, terrn“; Clm. 5387, f. 11ᵇ. „Vola, medietas palmae, vel ir, quod Graeci tenar dicunt; Clm. 13002 (v. 1158, fol. max.). Pugnus fauſt, palma tener, pollex daum“, Aug. S. Ulr. 50, f. 1. Diefenb. 628ᵃ. Cf. kärnt. ceſſ. dlan, die flache Hand; Jarnik 187. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 1026.

Das Dirnlein (Diə'nl, Diə'l), die Dirnleinber (Diə'lbér), auch: die Dirliz, die Kornelkirsche; čeſk. dřjn, dřjnka; Jarnik 188: dren, drenina, drenek. Grimm, Wbch. II, 1184: die Dirle, Dirliz. „Dé *Dirndeln* sán' süəſs, rècht schwaərzé klaəné, àbə' weit ëäſsə' sán' no⁻ dé Derndeln maən' I“, Seidl, Flinſerln 1839: III, 12. Clm. 4350 (sec. XIV), f. 2: „curnum direnzen, cornus direnzen paum.“ Der Dirnleinbâum (Diə'lbám), cornus mascula L. Gl. i 85: tirnpâuma, cornea sylva. Graff V, 458. Dieſenb. 152ᵇ.

Die Diern (Diə n) und die Dirn (Dí'n, opf. Diə'n, nicht Dèiə n), a) Magd in einer Bauernwirthſchaft, dem Knecht gegenüber. Es haben die Ausdrücke Diə'n und Knehht in dieſer Bedeutung eine Art von Würde, die ihrer altadelichen Abſtammung und dem nützlichen Stand, den ſie bezeichnen, gleich ſehr entſprechend iſt. In einer Bauernwirthſchaft gibt es gewöhnlich mehrere Diə'nə⁻. Die vornehmſte iſt die Obər- oder Maəstə'diə'n, hie und da auch Baudiə'n oder Maərdiə'n genannt, dann kommt die Mittə'-diə'n, hierauf die Dritteldiə'n (a⁰. 1660: „ſchlechte Dirn).“ Nach dem Ehhalten-Mandat von 1660 erhielt die Oberdirn 5—6, die Mitterdiern 4—5, die ſchlechte Diern 2—3 fl. jährlichen Lohn. Heutzutage verhält ſich dies freylich anders. Gl. o. 54: diërna, dulia, ancilla, famula. Herm. v. Fritzlar 112,8 ſagt: „Ein dirne heizet, di umme ſuſt dinet oder uſſe gnade; aber ein maget heizet, di umme lon dinet und umme koſt.“ b) in einigen Gegenden: unverheiratetes Mädchen überhaupt; ſo iſt im Pinzgau die Bœsdiern (Besdirn, ◡ –́; Gaſtein), vermuthlich als Gegenſatz der nach bey Hund und Aventin ironiſch ſogenannten gueten Diern, eine Jungfrau, in welchem Sinne bey Otfr. thiarna, bey Tatian thiorna üblich iſt. Gl. a. 209: theorna, virgo, womit freylich ibid. 144: thiorna, puerpera, nicht recht zu vereinen iſt; (ahd. diorna, dierna, aus diuwarna, ſ. oben Diu; mhd. dierne, dirne, diern, dirn; Graff V, 90. BM. I, 368. Grimm, Wbch. II, 1185. Zeitſchr. II, 541,143. III, 197,42. IV, 537. III, 3. VI, 114,11). „Nim epich und prenn den und hab in ainer für die naſen, die iech das ſi ſey ein diern, und iſt ſi nicht ein diren, ſo beſavcht ſy ſich zu hant“, Clm. 5879, f. 208. „Er hab jm ſelb den bachen gſtoln und geben ſeiner guten dirn“, H. Sachs 1560: III, III, 58ᵃ. „Wolf und Sigmund von Wolfſtain haben übel gehauſet, mit guten diernen alles anworden“, Hund, St.B. II, 375. „Is a Jah', dafs ma' a Meltz (Dirn) hoamla gschlengascht hat (aus dem Dienſt gegangen iſt), weil's ma' dö *Bösdirn* („Tochter“) gar an arms Hautl (verſtandesſchwach) mit lauta Schreſln und Hoagaschtn liedala gmacht hiet, aft han i frala 'n Golta' zogng“, ſagt der Bauer in v. Kürſinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 174. „Laßt ihr offt â böſe Dürn, die no wär im Glaubm catholiſch und vor Lieb nur melancholiſch, mit ihrn Lother d Raiß nit wirrn, offt ein friſcher glammer Jucker, wann man fragät bſtändt ers trucker, obs nit treibt der ainzig Zweck d Hurerey vom Glaubm abweck“, Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger, 1. Jan. 1732, im Band H. Ref. 2⁰. 10ᵐ. In den VII Communi kommt Steufdiern für Stieftochter vor. In MB. IX, 158. 173, ad 1328 heißt es: „Allen ſeinen chinden, ſi ſein knecht oder dyrn“ . . . „es ſein Degenkint oder Dirn“, d. h. Knaben oder Mädchen. Wernher nennt in ſeinem Gedichte die Jungfrau Maria „aller dirnkinde beſte.“ Gl. o. 36: dirna, puella.

Das Diernlein (Diə'nl, gewöhnlicher: Deənl, Deə⁻l, zärtlich: Deənə-l, Deənál, Deənái), a) in einer ländlichen Wirthſchaft die jüngſte und letzte der Dienſtmägde, dem Bueben gegenüber. Dem Diendl gebührte, nach dem angeführten Mandat von 1660, 1½ bis 2 fl. jährlicher Lohn. b) unverheiratete Weibsperſon überhaupt, inſoferne ſie, als jünger, dem ältern Menſch gegenüber ſteht, alſo wie hchd. Mädchen, welches ſich zu Magd (a. Sp. magad) eben ſo verhält. Grimm, Wbch. II, 1188. Zeitſchr. III, 180,2. VI, 272. II, 4. „Infantulus, ein knechtlein, infantula, ein diernlein“, Voc. v. 1419. 398 Juvencula, diernl, Voc. v. 1445. „Juvencula, dyerndl“, Semansh. 34 (v. 1466), f. 193. „Ein diernlîn von aht jârn.“ „Ir ſult von einander legen diu knehtelîn und diu diernlîn.“ Br. Berhtolt; Kling 218, Pfeiffer 36,2. „Wenn der Sohn einen Jäger abgibt und mehrer Dienl als Denl (Damhirſchchen) ins Netz bringt, wer iſt daran ſchuldig? die Eltern“, P. Abraham. Auch im mähriſchen Kuhländchen: das Diendl, (Meinert's Fyelgie). Vrgl. Deənl, Deo, Diu, und wegen eines parallelen Übergangs der Bedeutungen die Artikel Bueb, Knab, Knecht und Magd.

Der Dorn (Dou'n, Daə'n), plur. die Dôrn, Dœrn (Dê'n), wie hchd. (goth. thaurnus, ahd. u. mhd. dorn. Graff V, 226. BM. I, 384. Grimm, Wbch. II, 1287). Das Dornach, Dorngebüſch; Cgm. 790, f. 107. BM. I, 385. Das Gedürne, ſ. unter Turnei. Der Dorndræl (Dou'ndrá-l), auch Dorn-kræl (Dou'nkrá-l), 1) der Neuntödter, Dorndreher, Lanius; gl. a. 23. 519. 560: dorndrail, furfarius. Dornkrèl, Lanius spinitorquus, (Zir.). BM. I, 400. Haupt's Zeitſchr. VI, 333. Grimm, Wbch. II, 1294. 1299. Zeitſchr. III, 54. 2) Gemeiner's Regensb. Chr. IV, 273, ad 1515: Art eines Geſchützes; „Dornndrädl.“ Dörnkuchel, Dornapfel, Hetſchepetſch, Hagebutte. (Zir.). Dörnlröſe, Alpenroſe; ſ. oben Dor-Rôſen. Cf. „Serpentis obturantis aures suas, nateren beturnenter oren ire“, Cgm. 17, f. 86ᵃ, Pſ. 57,4. (Hieher? Vrgl. Graff V, 459.)

durnacht, durnächtig, ä. Sp., perfectus, vollkommen. ſ. Sp. 536 unter durch.

Die Dürniz, (ä. Sp.) an Höfen, in Schlöſſern und Klöſtern: Speiſeſaal, Tafelzimmer, Gaſtſtube. Graff V, 459. BM. I, 406. Grimm, Wbch. II, 1734. Zeitſchr. III, 30. 37. 42,31. „Dirniz, triclinium palatinum, aulicum, coenatio palatina seu aulica“, Prompt. v. 1618. Beym Münchner Hofſilberkammeramt wurden ehmals unter den Bedienten „Schneller auf der Dirniz“, „Abſpüler bey der Dirniz“ aufgeführt. Vrgl. auch die Edelknaben-Inſtruction, Ms. v. 1717. Die Erzbiſchöfe von Salzburg hatten in ihrem Oberſthofmarſchalſtab einen Türnizmaiſter. Im Landshuter Wochenblatt von 1815 (54) iſt die Rede von Hofdienſten mit der Hofpfründe „aus dem Zehrgaden der Diernitz.“ Die Dürnitzgaſſe in Anſpach. „Die Tyrnizen ſeyen vol (von Hofbedienten)“ heißt es am Münchner Landtag von 1514, (p. 479). Bey dem Leichenmahl des a⁰. 1508 verſtorbenen Herzog Albert IV. wird „in der Türnitz auf XXIV Tiſch geſetzt der gemain Adel“, Wſtr. Btr. II, 249. Für die Geſandten werden am Hofe zu Landshut a⁰. 1503 in der untern Türnitz 67 Tiſche zugerichtet; Kr. Lhdl. XIV, 5. A⁰. 1326 erbauten die Pfalzgrafen in Amberg auch ein neues Schloß und ein große gewölbte Türnitz, welche auf 5 ſteinenen Säulen ſtunde“; Wiltmeiſter p. 112. 121. 123. „Geſchehen a⁰. 1490 zu Amberg im Schloſſe, der Stuben darin Herzog Georg die Zeit war, ob der Türnitz“, Kr. Lhdl. X, 266. „Die königl. Commiſſarien waren 1498 verſammelt im großen Türniz im Biſchofhof zu Regensburg“; Gem. Reg. Chr. IV, 21. „Zwen Brüder, die ſich einander gelaidiget haben zu Wald in der Thürnitz“, Hund, St.B. I, 347. „Die 4 Jungfrauen (welche bey der Fronleichnams-Proceſſion in München heilige Perſonen vorſtellen ſollen) berueft man alzeit am Antlasabent zum Nachtmal hinein in die Neufeſt und ſie ligen dieſelbige Nacht dinnen im Dirniz- oder Frauenzimmer“; Wſtr. Btr. V, 126, ad 1580. „In der durnczen“, Freyberg, Samml. II, 109. 110. 121. 126. Im Lexicon von Bayern iſt die Rede von einer Türnizſtube mit 11 Betten für mehrere Soldaten in einem Thurm von Hohen-Salzburg . . item von der neuen Türniz- oder Mirabell-Caſerne. Auch ein Theil des 399 Schloſſes zu Burghauſen iſt unter dem Namen der Dürnitz bekannt. „In die Türniz des Schloß“, Chron. in Freyb. Samml. I, 78. Eine neue Türniz und eine alte Türniz in dem Schloß zu Freiſing; daſ. I, 184.

Cgm. 994, f. 232. „In majorem stubam castri vulgariter turnitz“, V. Arnpeck, Chron. Bav. V, cap. 35 in Pez, anecd. „In dem großen Rathszimmer Dürnitz genannt“, Kurz, Friedrich IV, II, 81. „Zu dischen auf der Türniz“ (1613); Cbm. 2224, f. 96. „Ernhold geh in die thürnütz nein, und laß all drometer kummen“, H. Sachs II, III, 85. „Wil mit dir in die thürnitz gehen, das frümal nemen alle zween“, das. 144. „Ich wil hinein die thürnitz gan“, das. 156. „Geh yetzt hinab in die hofstuben und dürnitz“, das. 1560: II, IV, 128. „Des (weil es wieder Frühling) mag ich auch zu hof nit bleiben, mein zeit in der thurnitz vertreiben, sonder ich wil ein weil spazieren“, sagt der Neidhardt bei H. Sachs 1560: IV, III, 49 (1612: IV, III, 109). Der reuterische Edelmann spricht: „Ich wil nauf in die thürnitz und nauß schauen auf alle straß, ob ich nicht seh für uns etwas“, das. V, 340 (1612: V, III, 5). „Da er lag in einem steinen gemach bei der Dortzen“ (auf der Wartburg), Hofmann v. Sontra, thüring. Chron., Cgm. 1012, f. 73b. „Von stehin ymme gegeltir vor der dortzen“, (dornzen, Rathsstube), Nordhäuser Eynunge, 3. B., Art. 62; Förstemann, Mittheil. VI, 4, p. 21. 35. „A⁰. 1510 führten sie „Er Heinrich Kellner's Knecht in die neue Dorntzen vor die Räthe“... „Sie stießen Er Heinrich Treugeleben in die Temnitz (f. 54: Demlicz), versuchten (folterten) ihn dieselbige Nacht ganz hart, führten ihn darnach in das Pardiß, da sie ihn wohl zugerichtet hatten.“ .. „Giengen diejenigen so Er Heinrich Kellnern zuvor ersucht (peinlich examiniert) hatten zu ihm in die schwartze Dornitze“; Erfurter Chronik, Cgm. 4908, f. 54—55. 179—180. 186. 394—95. 397. 400. (Es sind drei verschiedene Abschriften; nur in der letzten, neuesten steht Dornitze, wo in den frühern stobe oder stube.) Die Voc. v. 1429 und 1455 haben estuarium, durnitz oder padstuben, (vrgl. auch Aretin's Beytr. IX, p. 1101); Voc. Ms. v. 1445, 1468: durnitz, aestuarium; gl. o. 413: caumata, turnitza. „Estuarium, stuba, türnicz, padstuben“, Clm. 5877 (von 1449), f. 113. „Aestuarium, dürniczen“, Fürstenzell 44, f. 21. „Ein thurneetz zeelt“, Tegernseer 1617; Cgm. 3682, f. 242. (Aestuarium, — wggefault) turniczen, Clm. 5387, f. 11b. Vom Dörren des Flachses „auf Dornczen oder beym Feuer“ spricht Anton in seiner Geschichte der d. Landwirthsch. III, 284. „Dwarneiz, Stube (Dornizen, Dörnsse, alicubi)“, Vocabular der Lüneburger Slawen, Leibnitz, collectan. etym. I, 351. Der Nomenclator latino-saxonic. v. 1582 hat Dörntze für Stube und handelt von Disch- und Dornsen-Gerede (Geräthe). Im bremisch-niedersächsischen Wörterbuch wird Dörnse als noch jetzt für Stube üblich aufgeführt. Haupt's Zeitschr. III, 89 (aus der pommerschen Kirchenordnung v. 1535): dörntze, conclave, in Lisch's meklenb. Jahrb. V, 34 durch ein slawisches drewonice, Herdstätte, von drewo, Holz, erklärt. Cf. česk. dřewnice, Holzlege, Holzkammer, Holzstube; vrgl. ahd. cheminata von slaw. kamen, Stein. Cf. Leo in Raumer's hist. Taschenb. VIII. Jhrg., 1837, S. 196. In einem südslawischen Dialekt soll das, in Linde's Wörterbuch nicht zu findende, tornoz einen Speisetisch bedeuten (böhm. trnož, Tischgestell, Tischfuß, wo nož' eine Ableitung von noha, Fuß; trnož, abacus, (Dahm) Tischgestell, Dreyfuß?, wie podnož, suppedaneum, scabellum), woraus sich die Türniz, allenfalls als Ellipse statt die Türnizstube, erklären ließe. Dürfte indessen, ohngefähr nach Gramm. 450, schon für die a. Sp. eine Verschmelzung des weibl. Artikels mit dem oft wie h lautenden g des russischen, vom Verb. gorjt (brennen) abgeleiteten gornitza (Stube) zu t oder d angenommen werden, so würden die Erklärungen aestuarium, caumata und das gleichbedeutende Pfiesel, von pyralo, für die Ableitung von diesem gornitza sprechen. Gorniza, Fremdenstube in sibirischen Bauernhäusern; Ausland 1851, Nr. 11. Gornitza, coenaculum, *ανωγεον*; superior locus, *δῶμα*, Act. 10,9. Dobrowsky, institut. 102. Vrgl. Krmnice, Speisesaal, von Krm, Speise. Jungm. Wrtbch. hat hornice, f., (rus.) horny swětnice, Oberzimmer. česk. hořjm, hořeti, brennen, d. h. brinnen; (cf. hřegi, hřjti, hřáti, wärmen. Cf. Stube, gizba, izba, istba. Safarjk, Starož 906. Städte im wendischen District: Bergen, slow. Tjörska (Gorska) und Klenze (a⁰. 1004: Claniki), slow. Klonska. Im Leitmeritzer Kreis ein Städtchen Trnice, Trmice, Tyrsnice, Tirmiz. Am linken Ufer der Saale bei Calbe und Bernburg ein Tornitz.

Der Dorpel, Dörpel, Dürpel, 1) die Thürschwelle '(d. i. Thürpfahl; Grimm III, 432. Wbch. II, 1301. 1735. Zeitschr. IV, 128,19. 284,106. V, 40,103. 238).' 2) (Nürnb., Hsl.) der Raum oder die Stube zunächst über dem Backofen bey den Bäckern. Vrgl. dörren.

Die Dorsen, Dorschen, Dorsten (Daərschn, Do'tschn), der Strunk oder Stengel (il torso) vom Kohl, besonders der eßbare von der brassica, oleracea napobrassica, Erdkohlrabi. ahd. torso, mhd. torse, msc. Graff V, 459. BM. III, 52. Grimm, Wbch. II, 1304. Dé Birn sen' rèchte *Daərst'n*, hart, ungenießbar; Baader. Vrgl. Türschen, Viehmangold, (Isr.); Tuschen, Krautrüben, (Gastein, Mesnil). Cf. česk. turjn. Das Voc. von 1482 hat Krautsdors oder Kag, maguderis, während das von 1419 blos maguder, ein krawtstingl, das von 1429 hingegen maguderis, krautzkag hat. krut dors, maguderis; Clm. 4394, f. 177. torsecht köl, maguderis; Voc. optimus p. 50. Vrgl. Punken. Verwandt ist vielleicht turso, repaturso, ruopitorso, wodurch die gl. i. 60. 373. 559. 618. 784 das lateinische thyrsus geben. Cf. Diez, Wbch. 349. Diefenbach 343c. 585c und s. Turs.

'Der Dorsch, eine Schellfischart; Grimm, Wbch. II, 1303. Diefenbach 95b.' „De piscibus et monstris marinis: canis, dorsch“; Semansh. 34, f. 202.

Dorst, Trost (?). „Ainen gotzdienst volpringen got ze lob und zw dorst vnd in dem dienst Marie virginis und ym und allen seinen vorfodern ze Hylf und ze dorst lemptigen und toten.“ MB. XXI, 457, ad 1413. cf. Trost.

Der Durst (Durt, opf. Dürscht), wie hchd. (Graff V, 202. BM. I, 322. Grimm, Wbch. II, 1747). „Die (Kinder-) Krankheit genant Durstig“, Cgm. 601, f. 105a.

durstig, audax, s. turstig.

---

dort, dorten (opf. duə't, duə'n), wie hchd. dort, auch mit der Bedeutung damals; (ahd. darot, dorot, doret, deret; mhd. dort, dart, dert. Graff V, 65. BM. I, 385. Grimm, Wbch. II, 1304—7. Grimm I³, 153 meint, dort könne aus dërt (dirt) und dert (dart) erklärt werden). Notk. 84,9. 110,8. 114,6: „hier — doret.“ In A.B. ist dà-n, dà-l (von dâ-den, dâ-del?) üblicher. daded, dadöst, dadötten (aus dört?), zuvor; döstig, vor kurzem; (Isr.). s. oben da. 'alldort, alldorten, verstärktes dort; Grimm, Wbch. I, 216.' „Wie er all dorte stat, der sich gen ewch genaiget hat als der ainhurn an die magt“, Cgm. 379, f. 48 u. 270, f. 88.

Der Dort, Durt (Durd, Durdn, Dorst, Durscht, b. W. Duə''), an einigen Orten die Trespe, bromus secalinus; an andern der Taumel-Lolch, lolium temulentum L. (ahd. mhd. turd; Graff V, 457. BM. III, 149. Grimm, Wbch. II, 1304). „Dorth oder andres Unkraut“, Bogenb. Mirakel 144. Hêliand 77,23: durth. gl. a. 371: turd, zizania; 543: turd, avena, 704: turda, avenae (Georgic. I, 154). Clm. 5873 (XV. sec.), f. 238: lolium, turd. Diefenbach 335c. 409

Das, (Lech) was anderwärts Dächsen; s. d. W.

daß ('s; Bamberg: 'əs, 'əs Náglə, das Neiglein; 'əs Geld, das Geld; Firmenich II, 402), als Neutrum des

Artikels, wie hchd. das, (goth. thata; ahd. thaz, daz; mhd. daz. Graff V, 3 ff. BM. I, 342 ff. Grimm, Wbch. II, 954 ff.); auch substantivisch gebraucht (BM. I, 315,10. Grimm III, 535. Wbch. II, 966,i). „Hoffart, zorn, neit und haz gebent rehten dingen ein daz (= Schlag, Maulschelle?) und wizzen doch wol daz sie liegent“; Renner 7303. „Wanne wir sehen etswenne mezzen ein dink dreistunt oder baz, dem man dennoch gibt ein daz“; das. 9299. Dass'l, dass'n, Demonstrativ, dieses oder auch jenes. Zeitschr. VI, 30. S. Gramm. 749 und deß.

daß (dás, 'ás, 'es, dá', 'á'; cf. schwed. at, Grimm III, 164, Note), als Conjunction (Graff V, 39 ff. BM. I, 321. Grimm, Wbch. II, 811 ff.), a) wie hchd. b) schließt sich als allgemeinste Conjunction, in der Rede des Volkes, gern andern Conjunctionen erklärend an, oder vertritt deren Stelle; (cf. Chaucer: hwy that, which that. Grimm, Wbch. II, 824,19. Zeitschr. II, 190,5. V, 517, I, 36. VI, 38,36.). Wàs oder wie dás, z'wó oder wàrum dás, oder blos dás, warum? Dàrum dás, oder blos dás, darum, weil. Wàs *dás* d' denn nét isst? A''-r-o' denn nét trinkt? warum issest du denn nicht, trinkt er denn nicht? *Dás* d'mi' denn àllewál à~schaugst? warum schaust du mich denn immer an? Dés is, *dás* I nét màg, weil ich nicht mag. *Dás* 's mi' nét freut, dés zwégng heiret I no~ nét, weil michs nicht freut, heurath ich noch nicht. Nàhhdem *dás*, nachdem; in dem *dás*, der weil *dás*, während, dum. Wenn e' di' màg und *dá'*-r-e' di' gern hàt, d. h. und wenn er dich gern hat. I mècht wiss'n, wie gros *dás* er is, wie groß er ist. Bemerke auch die Wendung: *Dás* e' mi' nét gschlàgng hàt, dés ander àlls, es fehlte nicht viel, daß er mich auch geschlagen hätte. „*Dás* er sie nöt mit Füesen von sich gstofsen hat, das anda' alles“, Sehnland Schubaur, Vermächtniß an Bayerns König und Volk, 1834, S. 236. Auch statt des Pronomen relativum und zwar verschiedner Casus wird das unveränderliche dás gesetzt. Dà gibts Gábeskö̀pff, *dás* eene' séchs Pfund wégt, d. h. Kohlköpfe, deren einer . . . I kenn scho~ Leut á', *dás* rechtschaffe~ sán', d. h. auch Leute, welche . . . Wo sán' dé Leut, *dás* me~ gàr nicks bös's nàchsàgng kunnt, d. h. denen man gar nichts Übels nachreden könnte. In Verbindung mit dem persönl. Pronomen: Dés is e~ Mà~, *dásts* eem àlls aufs Wort glábm därffts, dem ihr alles aufs Wort glauben dürft. „Dein lupffer, das man die Kugel darmit heraus lupffet“, statt: mit welchem, Fwrbch. Ms. v. 1591. Nach blos gedachtem: das glaub ich, das will ich meinen. Hans sagt: es is guod, wenn . . . . Peter erwidert: ja, *dás* 's guod is! S. a. dásti.

dasig, adj., ejus loci, regionis; Grimm, Wbch. II, 809; auch für: dergleichen, der Art (s. oben da: daig). Die dasig, haec; Cgm. 379, f. 102b. „Das dassig volck ist kommen von dem geschlecht der dassigen, die sant thomas tötteten“, Cgm. 696, f. 261.

Die Dâse, ä. Sp., Hexe, Unholde; BM. I, 308. Grimm, Wbch. II, 806. Mythol.² p. 1013 f.

dæsig (dási', dásti'), adj. u. adv., kleinlaut, eingezogen, demüthig, zahm, unterwürfig, geduldig; wird gewöhnlich in Bezug auf ein vorhergehendes, hochfahrendes, wildes, unbändiges Betragen gebraucht. (cf. ahd. tusig, mhd. dæsec, dâsec. Graff V, 460. BM. I, 309. Grimm, Wbch. II, 809. Zeitschr. III, 104, 228,14. IV, 338. 408,16. VI, 511. Cf. isl. das, languor, lassitudo; dasaz, dæsa. Brem.-niederf. Wbch. V, 29: täsig, zahm. niederl. dasen, delirare; Grimm, Reinh. p. 289). *Dási* wer'n, zahm werden, zum Kreuz kriechen. Ae~n *dási* mache~, oder *dásige~*, *dásinge~*. 's Unglück hàt 'n *dásti* gmacht, hat ihn gewitzigt. „Heuriger Most, so man ihme nit Lufft lässet, sprengt oft den Faßboden aus, da er aber ein alter Wein wird, da ist er um ein gutes dässiger und frömmer“, P. Abraham. „Dasige Tauben“, den wilden entgegengesetzt; Huber's Pred. „täsig und fridlich werden“ (a⁰. 1577); Cod. germ. 148, f. 45b. „Dum un dösig“, Dönekenbok p. 68. 217. 238. Cfr. dosen, dausig, destig, dusig und allenfalls gl. a. 202: tusic, stultus, hebes; 244: tadusticon (?), exprobrare.

Das „Daserl“, (Schllr.) ungeschickte Weibsperson. Grimm, Wbch. II, 807: die Dasel; 809: daselig, däsig, albern, unklug. Vrgl. die Dâse. cf. dæsig, dosen, Dostel.

Der Dassart, Daßhart, Dasthart, ä. Sp., eine Art Zirkel? „Das ich sein Nasen im bewer mit dem dassart und dem Triangel“. . . „Mißt im die Nasen mit dem daßhart“; H. Sachs 1560: III, III, 15 (1612: III, III, 28. 29). Dagegen heißt es das. (1570): I, 530: „Dem wirdt man messen eben gleich mit Zirckel, Baßhart und Tryangel“ (vrgl. Zeitschr. I, 35. 38. 95), wofür jedoch in dem älteren Einzeldrucke dieses Schwanks „Mit Zirckel, daßthart und triangel“ steht, was auf das bey Frisch II, 363b (vrgl. Adelung: Taster) verzeichnete „Taster-Zirkel, ein Zirkel mit eingebogenen Füßen, den Diameter einer Kugel zu messen“, führen könnte.

dausig, (Schllr., O.Pf.) stille, gehorsam. 401

Der U~daus, (Allgäu) Mensch, der nicht gehorcht. Vrgl. däsig, dusig.

Das Daus, die Zahl Zwey im Karten- u. Würfelspiel, (ahd. mhd. dûs, tûs. Graff. V, 229. BM. I, 406. III, 153. Grimm, Wbch. II, 853 ff.); s. Aß und Taus. „Sie warf ein taus und ein drei“. . . „ein latter und ein ses“, Cgm. 713, f. 79—80.

deß (dés), 1) demonstrativ. neutr., wie hchd. dieses, das, (a. Sp. dez, diz; gl. a. 133: noh thizi noh thaz, neutrum; i. 755. 889. M. m. 123: dezi, dezzi, hoc. „Dizze leben“, Clm. 9513, Vers 55. Cf. Graff V, 72. 77. BM. I, 367. Grimm, Wbch. II, 1135. 2) relativ. Dessgl', *dés* I mao~, jenes, welches ich meine. (Gl. i. 758: dez, quod.) Déssl, dieses, oder auch: jenes da, oder dort. s. Gramm. 747 und dez. Zeitschr. III, 176,4.

deswegen (désswégng, déssetwégng, déstwégng), 1) wie hchd. deswegen. 2) (Obrm.) demohngeachtet, dennoch. I bi~ *déstwégng* bey'n Tantz gwe'n, wenn glei' . . . . „Lieb'n kints enk *döstwögn*, nur thaits es in Ehr'n“, Stelzhamer 145.

dedésn, dedéstn, dedést, desti, dedét (⏑-), adv., (O.L.) eben erst. Das gleichbedeutende altitalienische testè, vor kurzem, hat, wol zufällig, Aehnlichkeit mit dieser mir noch dunkeln Form. („est=erst?“ Jac. Grimm). „Io per me niuna conoscenza haveva di voi se non *testè*“, Boccaccio, Giorn. 2ª, nov. V. „O signor mio questa che novità è ista notte“, sagt die Königin Theudelinde zu Agiulf, „noi ui partiste pur *testè* da me, è oltre l'usato modo di me hauete preso piacere cosi tosto da capo ritornate“; Boccacc. nov. XXII. Cf. tot ades, noch, jetzt (?); Villehardouin, cap. 177. tantost. Diez, Wbch. 350. 121. 134.

Die Desen, s. Desten.

„dess'n, -schwer ziehen, schleppen“; Castelli, Wbch. 109. BM. I, 372: diesen. Vrgl. Zeitschr. VI, 13: dasen.

Die Deise, (Weihers; Dr. K. Roth) das hölzerne Gerüst über dem Ofenthurme, auf welches Stecken, Flinten, Ruthen gelegt werden. Grimm, Wbch. II, 914. Zeitschrift II, 340. vrgl. oben, Sp. 155 u. Zeitschr. IV, 64: Äsen; VI, 360: Öse.

Das „Deiselbrod, Deistelbrod“, (Franken) das Abendbrod der Landarbeiter. Vrgl. allenfalls Desen u. Destl. Grimm, Wbch. II, 914.

deislen, ä. Sp., schröpfen. „Deislen oder schröpfen“, Dr. Minderer p. 146. Cf. ventausen, scarificare. Diefenbach 517a.

Der Deisam, Deisem, ä. Sp., (fränk.-henneb. Dæs'n), Sauerteig, (ahd. deismo, mhd. deisme. Graff V, 232 f. BM. I, 311. Grimm, Wbch. II, 913 f. Zeitschrift II, 286,64. 239. 319,10. IV, 194).

Deiß, Matthäus, (Memmingen). Zua Deissa, zu Matthäus; Firmenich II, 415. Zeitschr. IV, 110,47.

'Die Deisel, ä. Sp., das Wiesel;' Henisch: Deissel. Grimm, Wbch. II, 914.

dis, dis! Ruf an junge Hühner oder Enten. Das Disə-l, Hühnchen.

diser, e, es, hchd. dieser, e, es, fehlt in unsern Dialekten, dafür wird der, die, das demonstrative gebraucht; (s. d. Wörter und deß). Die alten Monumente auch unserer Gegenden zeigen theser oder deser, desiu, diz; (s. dirre). Graff V, 72 ff. BM. I, 366 f. Grimm, Wbch. II, 1134 ff. Wackernagel, Wbch.: theisu, deisu; thei ursprünglich Dual; vrgl. beide. Mich. Beham, Wiener (1462), braucht für dise, plur., die Form dis: „Dis hofleut . . . dis vir, dv ich han genant . . . all dis kraiser . . . dis hv auß liessen oft hin an", 243,32. 251,30. 266,30. 314,13. Vrgl. „Diz (eos) die den hailigen gaist hant enphangen", Griesh. Pred. I, 57; „alle diz naht", das. 63; „diziu armiu witwe", das. 71; „alliu diziu welte", das. 137; „alle diz welte", das. 137. 138. „in diz welte", das. 137. 138. Gl. a. 305 wird iste durch theser gegeben, und ich glaube, auch im Canton Bern diser bestimmt für jener gehört zu haben. MB. XXV. kommt häufig der Genitiv dits für dises (z. B. Briefes) vor. 'Man beachte auch die ältere Wortstellung': „Diser des N. brief", MB. XI, 337. Avent. Chr. 77. 106. 257. 282. 341. 474.

disig, adj., ä. Sp. „Er tott sein aigne sel und auch des disigen" (des andern); Cgm. 632, f. 14b.

'dießen, ä. Sp. (Prät. dôß, Ptc. gedossen), 1) ertönen, schallen, rauschen (ahd. diuzan, diozan, mhd. diezen. Graff V, 235. BM. I, 372 f.); 2) hervortreten, schwellen.' „Ein prunn so schön entsprenget uß herten velsen tôß", Cgm. 439, f. 24. „Min orn die machestu mir tiesen", Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. 73. „Sicut crassitudo terrae erupta est (dozzen ist) super terram", Cgm. 17, f. 197a. „Der wirt hin und her geteuset, biz er leiv und sele verleuset", Renner 3633. „Er (der Trunk) machet, daz daz hirn deuset"; das. 9408. „Wer dyessent und zerplät schläff hat bei den oren und groß adern, der ist zornig von natur", Konr. v. Megenberg f. 28a (Pfeiffer 46,26). „Der natern atem ist so schedlich, daz er einer new geschnitten gerten rinden, die man zu irem mund (habt), macht aufdiezzent zu pläterlin", das. f. 160b. (Pfeiffer 275,12).

dôßen (dous'n, daos'n), (nach Gramm. 991 vom vorigen dießen), ertönen, rauschen wie dichter Hagel, dichter Regen, wie stürzende Wasserbäche; fig. den Zorn auslassen; toben. Vrgl. Graff V, 229. BM. I, 386. Zeitschr. IV, 344. Gl. i. 569: dozzon, intonare. Der Dôß, ä. Sp., das Tönen, Rauschen obiger Art. „Mit lautem Knall und Doß", H. Sachs. Dôz, fragor, doza, mugitus; gl. i. 549. 565. „Fone manigero wazzero dozze", Notker. Der Doos, Wasserfall der Wiesent, nachdem sie die Aufseeß aufgenommen. „Unterhalb der steinern Brücken beim Doß", Wagenseil, de civ. Norimb., p. 276. Das Gedôß (Gédês, opf. Gedèis), am Mittelrhein noch Gedöz, wie hchd. Getöse. 'Der Dieß, ä. Sp. (mhd. diez; BM. I, 373), vorspringender Fels.' „Ueber mengen schroffen diessen sach ich die wellen ringen", Altsw. 131,9. Zeitschr. IV, 109,42. 'Der Duß, ä. Sp. (mhd. duz; BM. I, 373), Schall, Geräusch.' „Mochten sie (die geitigen) der wolken guz, des luftes duz, der sterne glast, der sunnen schein ein haben und vor uns sperren ein, sie tetenz gern", Renner 21216. „So trinker werden ane gütze, so tunt in so sanft die dütze die vf diezzent in den oren, daz sie sitzent als die toren", das. 10273. Vom Primitiv dießen sind wol noch die Eigennamen Dießbach (z. B. ein Wasserfall bey Lofer), Dießen, Iller-Dissen, Illertissen, (in der Vita S. Uodalrici: „in campo oppidi quod dicitur Tussa"; Pertz, Monum., scr. IV, 400. Förstem. II, 1420), u. drgl.

dosen, sich stille verhalten, es sey nun, um aufzuhorchen, oder nachzusinnen, oder indem man schlummert u. drgl., daher auch: horchen, nachdenken, schlummern, entschlummern. BM. I, 386. Grimm, Wbch. II, 1310. Zeitschr. IV, 344. „Ich wil auch mit dir helfen dosen", (heimlich horchen und losen); H. Sachs 1612: IV, 30,20. „Indem ich alse sitz und dos", Wagenseil, de civit. Norimb. p. 474. 'verdosen, überhören, unbeachtet lassen, übertäuben: BM. a. a. O.' „Niemant sol do von got kosen, do er die rede im hort verdosen, do beleibt sin lere gar ane dank", Renner 5854. „Der were aleine ein gut geselle, der von dem teufel und von der helle ofte vor sinen gesellen koste und dirre werlde glantz verdoste", das. 10297. „Swie tugentlich iemant vor im koset, er des sprüche doch verdoset", das. 16193. „Daz ensol nieman verdosen", das. 19133. „Gebete den teufel gar verdoset", das. 20598. S. dusen.

dos-ôret, (Eichstädt) harthörig, taub. Vrgl. dôßen, dosen und (nach Gramm. 630 Anm., 951 Anm.) tôr.

dôsen, ä. Sp., corrumpere; Graff V, 229. BM. I, 386. Cf. dusen.

duseln, prügeln, (Zir., Pinzg.). Grimm, Wbch. II, 1759. Zeitschr. IV, 442.

dusen, duseln, oder dußen (?), stille seyn; (Hauser) im Bett dem Schweiß abwarten, schlummern; dämmern; schwindlich seyn (ahd. tuzjan, mhd. tûzen. Graff V, 463. BM. I, 386. III, 155. Grimm, Wbch. II, 1309 f.: Dös, dösen; 1758. 1760: duseln, dusen; vrgl. I, 1235. 1241. Zeitschr. I, 252. III, 228,14. 302. 532,76. 533,111. IV, 344. cf. schott. to dozen, to daze, schwindlig machen; isl. dotta, nictare, dott, dormitatio; dän. dose; holl. dut, levis somnus, dutten, somniare. Grimm II, 39). „Diu stim was im verdust, das er nit reden kunt", Altsw. 209,28. ei"-dusln, einschlummern. 'däuseln, taumeln; vrgl. Grimm, Wbch. II, 914: deisen. „Daß er von der Maulschelle auf das Bette hindäuselte", Fr. v. Zesen. Es liegen hier vermuthlig verschiedene Stämme zu Grunde. Vrgl. dosen und das vrb. act. duzan Otfrid's (I, 11,41, einschläfern?), auch tuschen (verheimlichen).

dus, dusam, dusig, dusmig, adj. (Baur), mild, stille, matt, d. h. nicht glänzend. ə" dusə' Täg; dusə Fenstə'schelbm; ə" dusə' Mensch. „Es war in den zwey Wintern (der Pestjahre 1519 und 1520) nie kalt, nur neblig und dusnig", Gem. Reg. Chr. IV, 404. „Dusam a Duft (vapor) unde duster", Prasch. „Dußmig, nubilus; dußmigs Wetter", Prompt. v. 1618. „Wie der tod mit düsmigem glenster hin ein den sal stig durch ein fenster"; H. Sachs 1612: I, 206. „Er sah mich schlafrig an . . . sah ganz düsmicher art", das. 1071. „Mä" Gmüet wird so dusmə', so gschreckt und zau"matt", Wagner, salzb. Ges. 79. „Wann's dumpə' wird, grechtelst di' zsam. Und dusmé is' s worn", Kaltenbrunner, oberöstr. Jahrb. 1844, S. 222. Sei dusla, sey ruhig. (zu kleinen Kindern); Baader. dusen, dämmernd, (Zir., Pinzg.); dusen werden, dämmern; dusenauget, mit halboffenen Augen, (Gastein, Mesnil). „Ich stunt ein wil gar tisem hinder einem buschlin clein", Altsw. 131,35. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1756. 1759. 1760 f. Zeitschr. III, 302.

402

Der Dusel, Düsel, (Hauser) Dampf, Qualm; (Aurburg, nach Hazzi) das Fieber beym Menschen; Typhus; grassierende Krankheit, Grippe (Gastein, Mesnil). Dar Dusl (Fieber) hät huir vil Leut ghött; Baader. Duselé, Fieber minder gefährlicher Art. Vrgl. niederd. Düsel, Schwindel; Firmenich I, 218,30. Zeitschr. IV, 344. s. unten Torzel. (Salzb., nach Zschokke) eine Viehkrankheit; (Schtdt.) üble Laune, Spleen; (v. Delling) düsterer Himmel; (VII Comm.) Staubregen; Zeitschr. IV, 344: düseln. (Nürnb., Hsl.), Contusion, Schade; Grimm, Wbch. II, 1756 f. düsig, diesig, adj. (Nürnb., Hsl.; Nicolai's Reis. 1 B.) schwindlig; Graff V, 439. Grimm, Wbch. II, 1760 f. Zeitschr. III, 228,14. 'Der Dise,

i. Sp.,? (hieher?)' „Miselsieche und betrisen ... chrumb wazzersüchtige und disen", Urstende. Hahn 123,70. BM. I, 366. 'Cf. phthisis?' Vrgl. disig, mürrisch (Zeitschr. III. 281,69. 424,6. IV, 129,21), dosig und dusen.

Der Dusel, ein Nachtgeist, der nächtlicher Weile die Häuser beschleicht und kleine Kinder daraus wegraubt. Muchar's Gastein 145. Grimm, Mythol.[3] 467. Wbch. II, 1758. Der Audorfer Düsel; Hr. v. Finster. 'Vrgl. BM. III, 154: tuster.'

'Die Dusel, Ohrfeige; Grimm, Wbch. II, 1758.' „Sie wolt dem pawrn ein dusel geben", H. Sachs 1560: II, IV, 68[b].

Der, die Dusacken, Dussak, Tissek, ehmals übliche Art Waffen (Grimm, Wbch. II, 1189. 1756. Zeitschrift IV, 109,42. Cf. česk. tesati, asciare, behauen, zimmern; tesař, Zimmermann; tesák, Haumesser; tesaček, Dolch. s. oben Dechsel und Zeitschr. V, 526,545). „Des Samsonis seine Dusäcken ist ein Eselskinnbacken gewest", P. Abrah. „V. Dusegkhn", Harnasch-Inventar v. 1562. Unter des friedliebenden Aventin's hinterlassenen Effekten wird nach dem Verzeichniß von 1534 (Eos 1819, Beylage Nr. 26) auch ein Tissecken aufgeführt. „Mir ist mein Disackn ausgeschossen, der also rumpelt nab die stiegen", ... „Ich wil suchen den Disacken", H. Sachs 1612: IV, III, 7. 8. Eines freyfechters fechtweren, namlich schwerter und hulzene tusæggen" ... ad an. 1577, Hier. Harder von Überlingen, Cod. iconogr. 3, f. 169. „Mit einer tatzakn oder fauststchlägel", Fr. v. Zeien. Das Prompt. v. 1618 hat: im Dusäcken fechten, rudibus depugnare. Vrgl. Dusinck, armilla; glossar. sec. XV. (in Hofmann's Besitz). Diefenb. 49[b]. s. oben Duckstecken.

Die Dausch, (Franken, Schwaben) Schweinsmutter. Grimm, Wbch. II, 855.

Der Doschen, Duschen, (Dimin. das Döscho-l), der Busch, d. h. alles was sich buschicht ausbreitet, z. B. das Ende eines dichtbelaubten Zweiges, ein Blumenstrauß, zusammenhängende Zimmerholz-Späne, eine Quaste aus Fäden oder Schnüren u. drgl. (Grimm, Wbch. II, 1309. Zeitschr. III, 344. VI, 30. Cf. česk. dosek, Diminut., Strohbüschel, von doch). S. Dosten und Dotsch. doschət, adj., buschicht. Die Hortensiabluəm is *doschət*. „Ein toschächtes dickes Blümlein"; Dr. Minderer. Doschət angekleidet seyn, d. h. mit vielen Kleidern, die übereinander liegen. Das Doschicht (Doschət), Collectiv. für die Blätter an den Rüben. „Gabiß u. ruben abhawen, ausziehen, abtosen und sneyden", Scheyrer Dienstordn. v. 1500, f. 45.

Der Düschel, (Nordfranken), im Scherz: der Mund; der Schmatz, Kuß.

---

diskəriərn, dischkriə'n, sehr volksüblich für: einen Diskurs führen, reden, sprechen, discurrere.

„Discolus, ein pöser schüler", Semansh. 33, f. 281. „*Discolus* vel *discolis* est incompositus vel turbulentus", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 154. „*Discolis* .i. malis" (zu einer Lectio am Sonntag Jubilate, wo also das latein. Wort vorkommt); ZZ. 1803, f. 198. „Visus (B. M. de V.) non torvus neque *discolus* nec malitiosus"; ZZ. 1578, f. 38. „Sane etiam *discolo* domino debitum reddere debemus, ita tamen, ut Deo debitum suum non denegemus, quippe ut potius mori quam ei in aliquo adversari ab aliqua potestate seculari cogamur"; Aug. eccl. 153 (sec. X.), f. 158[b]. In Luzern heißt noch (Häfliger, schweiz. Volkslieder 1813, p. 217) Diskolori die domus discolorum, ein Gebäude neben dem Seminar daselbst, wo strafbare Geistliche eingesperrt und zur Buße angehalten werden. Vrgl. Diefenbach 184[c]. Diez, Wbch. 124: discolo, mürrisch, vom griech. *δύσκολος*.

---

dásti, - υ, Ausruf der Verwunderung, vermuthlich eine Ellipse statt: daß dich... *Dásti, dásti! ey dásti!*

das ist aber schön! „*Dästi, dästi!* stöckhen nit die Löcher so voller Rappen" (d. i. Benedictiner), sagt der auf dem Nonberg zu Salzburg Ao. 1666 aus der Schwester Maria Johanna Erntraut Däberin getriebene Teufel, der auf des Beichtvaters Geheiß das Crucifix küssen muß; Cgm. 4498, f. 56. Grimm, Wbch. II, 824,17.

Der Dástiputz, scherzhafte Benennung eines Säbels oder Degens. Etwa eine Ellipse von einer R. A. wie: daß dich potz Velten! u. drgl. S. Th. III, unter schelten: pochs leber! pochs jamer!

Die Dastel, (U.L., Baur), die Assel, der Kellerwurm.

Der Dest, Rob, bis zur Robdicke Eingesottenes von Früchten, Marmelade; Quittendest. „Er tapt a' in Mist, in d' *Tesen* 'nein", Kartsch I, 117. Castelli, Wbch. 109: der Dest, jede dicke, zähe Materie; der Destaling, Geifer. Grimm, Wbch. II, 1031,4 ff. Zeitschr. IV, 342.

Die Dêstn, das Dêstl, hölzernes Gefäß zu Wasser, Milch, Salz, Mehl, Schmalz, Käse u. drgl.; bey Adelung Döste, wovon auch unsre Formen nach Gramm. 680 corrumpiert scheinen. 'Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1028: Dese; 1310: Döse. Zeitschr. II, 239. IV, 342. V, 489. VI, 373. Wol verschieden davon ist das dem romanischen testa (Diez, Wbch. 345) entstammte: der Test für Tiegel &c.' Lori, Brg.R. f. 265 kommen im Plural Test (zum Silberbrennen) vor. Notk. Ps. 20,9: „also daz testîsen in demo fiure." Graff I, 490. BM. III, 33. Grimm, Wbch. II, 1030 f.: der Dest, Test. Zeitschrift III, 427,68.

403

deste, dester, wie hchd. desto. Grimm, Wbch. II, 1032 ff. — desto besser wol zunächst aus niedersächs. des to bat (Firmenich I, 173,11: Braunschweig), falsch statt des thiu (also eher do). Cf. schwed. ju mera — desto glađære; Mellin, Kolarstickan p. 47. 'Graff V, 30 f. BM. I, 316,16. Grimm III, 175. 594. 595. IV, 753.'

desti, dodest, eben erst, vor kurzem. S. des'n.

'Die Distel, wie hchd. (ahd. distil, msc., distula, fem.; mhd. der distel. Graff V, 232. BM. I, 367. Grimm III, 372. Wbch. II, 1192).' Fedistel, labrum Veneris, cardo Mariae; 'ahd. mhd. vêchdistel. Graff und BM. a. a. O. Grimm, Wbch. 1193.' Saudistel, endivia; Ind. 344, f. 12[b]. 'Vrgl. ebendas. u. Diefenbach 202[a].'

Der Dost, (Nordfranken) Moos, muscus. Grimm Wbch. II, 1311. Zeitschr. II, 287,88. Cf. Graff V, 232 dost, Mist.

döstig (deschti'), (O.L., Baur) a) vom Boden: schwer, zäh, nicht locker oder trocken genug. ə˜ *deschti's* Land. Də' Bo'n is no˜ *deschti* vo˜ 'n Reng. Cf. Castelli, Wbch. 111: dolsta'n, weich, teigig sein; dölstarat. b) vom Menschen: deschti' vor Hitze, vor Traurigkeit, d. h. matt, niedergeschlagen. Cf. isl. dæstr, labore defessus. In der Bedeutung a) liegt ziemlich nahe das alte dost, coenum, gl. a. 210. i. 125. o. 203. Graff V, 232.

Der Dosten, der Busch, d. h. was sich buschig ausbreitet, (s. Doschen und Dotsch); ansp. Strauß, Blumenstrauß. BM. I, 386. Grimm, Wbch. II, 1311. Zeitschrift V, 299. dostig, döstig, buschig ausgebreitet, aufgedunsen, aufgeblasen; allzufett, (vrgl. döstig). Grimm, Wbch. II, 1311 f. doschti', aufgebläht und dabei krankhaft aussehend, (Baader); cf. Doschen. Castelli, Wbch. 112: dosti', aufgedunsen. Daher: aufgedost (aufgedostet?), aufgebläht, (Hauser). Vrgl. dusel.

'Der Doste, Dosten, origanum vulgare, silvestre, (ahd. dosto, dosta, mhd. doste; Graff V, 232. BM. I, 386. Grimm, Wbch. II, 1311. Diefenbach 400[c].)' Doste und dorant; Grimm, Mythol.[3] 1164. s. Tosse.

Der Dostel, (salzb. u. kärnth. Gebirg; b. W. Dästl) Blödsinniger (Fex, Drottel) von der lustigen Art. Dost·l, (Jir.) phlegmatischer Mensch; dästlet, adj., (b. W.); si is ə˜ weng *dästlet* und sitzt àlləwál o˜'n Asch·n, (Aschengred·l). Cf. dosen, Daserl.

Dästel, (Kitzbühel) Winterschuh.

düster, (Zweibrücken: dûschter), 'adj. u. adv., wie hchd. (zu ahd. dinster, mhd. dinster; BM. I, 361. Grimm, Wbch. II, 1761.' Die dinsternisse, Finsterniß, Düsterniß; Grave Rudolf, 2. Ausg., 23,10). düsterlich, adv. „Die eul schreit gar teüsterlich", '(schrecklich, schauerlich)', Konr. v. Megenberg f. 121b (Pfeiffer 208,25: tüsterleichen).

Das Datum, wie hchd. Sein Datum setzen auf etwas, Absicht haben; Seb. Franck. Grimm, Wbch. II, 828. „An des veindes ziehen und halten künden die Khriegsverstandigen spüren, worauf sein Datum steet oder was er vermuetlich zu thuen ist", Fwrbch. Ms. v. 1591. dáto, jetzt, bis jetzt. I kà˜ *dato* no˜ nicks vo'sprèchə˜. əs is *dáto* no˜ àlləweil guət 'gangə˜. „In Frankreich wird dato niemand decapitiert, der nicht von Adel ist"; Anm. zum b. Crim. Cod. p. 22. datieren; Grimm, Wbch. II, 825. Einen fort-, hinaus ꝛc. datieren, fortweisen.

deuten Einem auf etwas, es ihm zeigen, weisen (ahd. mhd. diuten. Graff V, 130. BM. I, 327. Grimm, Wbch. II, 1038). Er hàt si' verirrt, *deut* eəm aufn rèchtn Wég 'naus! Einem deuten, ihm ein Zeichen geben. Mit den Augen, mit dem Kopf ꝛc. deuten. R. A. Einem mit dem Holzschlägel deuten, ihn auf eine derbe Art von etwas verständigen. Er rédt nicks und *deut't* nicks, d. h. er steht, sitzt ꝛc. stumm und unbeweglich da. A. Sp. für: bedeuten. „Norious ensis, daz diudit ein suert beierisch", (diudit, ein Activ mit passiver Bedeutung, wie altſ. gibiudit; ez bedûtet ebenfalls im Grunde ein Medium: wird verdeutscht); Annolied 304. Notk. 89,13. 91,1. „Waz diu rede tutte", alte Pred. auslegen, erklären; „uuilest du mile diuten after site dusent"; Notk. 89,5. „Exponero, dieden", Diut. II, 214, neben ditsch, teutonicum, das. 230. Ausdeuten, auslegen, erklären (schwed. tyda, vrgl. deutschen). Grimm, Wbch. I, 844. ə˜ Márl, ə˜n Trám *ausdeut'n*. „Das Wörtl Frau, wann es noch mit einem einzigen Buchstaben bereichet wird, nemblichen mit einem s, alsdann hat es die rechte Außdeutung, das haist fraus", P. Abraham. bedeuten, wie hchd. Grimm, Wbch. I, 1225 f. Etwas, nichts bedeuten, von Bedeutung, Wirkung seyn oder nicht. Dei˜ Arbət *bedeut't* nicks. A'lls mei˜ Rédn *bedeut't* nicks, d. h. man kehrt sich nicht daran. Wenn man den bœsen Bueben gleich einsperrt, wàs *bedeut't* 's, (was nützt es)? In Wernher's
404 Maria p. 9 ist bediuten auslegen, interpretari, verdeutschen, auslegen. „Daz im (dem Nabuchodonosor) Daniel diu wort lese und daz er im si och betûte", Griesh. Pred. II, 43. „Wand ich guoten willen han, ze bediuten ein buoch, ob ich kan", St. Ulrich's Leben 28. „Diu wart ich so bediute durch ungelêrte liute", das. 570. „Daz ich recht und unrecht der dutschen lute nach gotis hulden muze bedute", Vorr. zum Sachsenspiegel, (cf. „daz erz an dütisch wante"), Homeyer, 2. Ausg., p. 21. 22. „Nu sei wir also arm an tawscher sprach, das wir nicht wol bedewten mügen was tewczsch spricht stipendia"; Ebersb. 58, f. 109b. andeuten, anzeigen; Grimm, Wbch. I, 1226,6. „Der Herr Mediator (schwedische Bevollmächtigte am Riswyker Congreß) hat uns, denen fränk- und schwäbischen Plenipotentiariis beditten, daß er mit uns a part zu reden hette", Cgm. 3615, f. 44b. Hermann v. Fritzlar sagt p. 33,12: „Wan hete Johannes icht höher gedûtiret, alle die werlt enfunde in nit verstanden han." Der Deuter, a) das Zeichen, das man mit der Hand, oder irgend einem Theil des Körpers jemand gibt, und welches wol auch in einem Schlag oder Stoß bestehen kann. Gib eəm ə˜n *Deutər* auffi! b) Stift, mit dem das Kind im Buche die Buchstaben oder Wörter nachweiset. Zeitschr. IV, 50,1. deutlich, wie hchd.; daneben auch deutig („deutiger vortragen", Tirol. Kirchtag, 1819, p. 78) 'u. ahd. zi diuta, mhd. ze diute, adv. (Graff V. 131. BM. I, 327, vom Subst. diute msc. u. neutr., Auslegung, Erklärung), deutlich und zu Deutsch;

(Grimm, Wbch. II, 1038).' „Ander wîse liute, die iu ze wîser tiute kunden gesagen", Rud. v. Montfort, Docen's Misc. II, 154. Die blümen der heiligen schrift, die uns Sant Augustin, Ambrosius, sant Bernhart vnd gregorius vor gotes licham han gestreut, die wil ich legen vz ze teut"; Cgm. 100, f. 10. Grimm's Frau Aventiure, S. 10 unten. In Wernher's Maria p. 42. 203 für deutlich, adv.: ze dute. Hingegen heißt es p. 14: Joachim chiut ze diute preparatio domini; p. 99: Capharnaum chiut ze diute villa speciosa. Das Münchner Ms. alter Predigten hat in diesem Sinn ebenfalls ze tute: „Diu Wort sprechent ze tute also." „Nu ir daz latin habit uernomen, nu uernemet ze dute dabi, waz di selbe rede si"; Diut. I, 305. „Der diz bûch gemachet hat ze dúte", Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 75. „Nu schreibe wirz ze diute durch die ungelerten liute", Anegenge, hg. v. Hahn, 41,62. „Swer dz allez wolte pringen ze deute (aus dem Latein oder Hebräischen), der machte im freunde und veinde heute"; Renner 5975. „Des schreibt uns Sant Paulus ze deute" (deutlich), das. 14418. „ze tiute verstân", Diut. II, 136. „Friunt, sage mir ze diute, wie nennent dich die liute", frägt Kaiser Maximian den Pantaleon; Konr. v. Wirzburg, Haupt's Zeitschr. VI, 241,1719. „Ich wil iu gerne sagen ze diute eine rede"; Diemer, Ged. 127,3. 144,9. „Chirurgus dat sprikt to Dude ein Handwarker", Warmund, sassisch Döneken-Bôk 215. Cf. holl. diets mâken (Einem etwas), weis machen, einreden. Im Windb. Psalter f. 158 wird bemerkt: „Scandalum ist ein fremedez wort, nehat eigines gediutes niht, also gnugiu wort endriu, dei anegenges unde geslahtes nihne habent, nihwan dazme si diuten muoz nah anderen worten, dei darumbe stent." Dieses alte Subst. ist wol eins mit dem angelsächs. getheod, (on ure getheode, auf unsre Sprache. „Etwa von agſ. ge-theav, theav, mos, Sitte, githau, engl. thew; wie Notk. Ps. 2,6: in unsera uuîs. „Tha Finnas him thuhte and tha Beormas spræcon neah ân gedeode", ihm, dem Ohthere dünkte, daß die Finnen und Bermen eine verwandte Sprache redeten; Alfred's Orosius,p. 22). Ob und in wie ferne dasselbe mit Otfrids, 11 mal auf liuti und liuto gereimten, dunkeln githiuti und githiuto, dessen Gegensatz ungithiuti gl. a. 203 durch barbarus gegeben ist, und dem gothischen thiuth, εὖ („Beatus Tutilo, qui olim vulgo St. Gütli", Metzler in Canis. ant. lect., t. V, part. II, p. 764) zusammenhange, oder gar mit dem alten thiuda, dheoda, Diota, Diet (gens, Leute) verwandt sey, muß durch tieferes Studium der alten Sprache entschieden werden. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 789—792. Vrgl. deutsch.

„andieteln, anreizen." „Die schönen Baumfrüchte haben mich angedietelt", Schuller. So ist hier wol die Aussprache von antœreln, welches im Munde des Oberpfälzers nach Gramm. 354. 301. 446. 632 fast eben so lautet, wie ein allenfallsiges andieteln lauten würde, — verhochdeutscht. — sich melden (von Krankheiten).

Die Diet, (ä. Sp.) die Nation, das Volk; (goth. thiuda; ahd. diot, diota; Isidor dheoda: dheodun endi liudi, gentes et populi; Tat. thiota; liûte diêto, populus gentium, Notk. 17,48; mhd. diet, msc. u. ntr. Graff V, 124. BM. I, 325. Grimm III, 472. 474. Wbch. II, 1144. Goth. thiuda, agſ. theod, aus thiv-ida? von thius, agſ. theov, servus; — also gleichsam familitium. Grimm, Berliner Jahrb. 1842, Sp. 796. Cf. theovjan, servire, Prät. theovde; getheodan, copulare, sociare. Wlach. njem, Geschlecht, njemz ein Deutscher, — also Übersetzung; cf. im Magyar. edel). Bey Otfrid steht thiot I, 1, 85 als Mascul. u. Neutrum. Dazu stimmt das Neutrum Undiet, welches der Bischof von Regensburg a°. 1423 in einem Ablaßbrief zum Besten der Kreuzfahrer gegen die Hussiten als Schimpfbenennung dieser letztern gebraucht. „Das Undiet des verdammten Volks der Hussen und Wiclesiten .... wider das, mit dem Undiet streiten . . das Undiet vertilgen, zu dem Undiet gelangen"; Gem. Reg. Chr. II, 459. „Beiern, ung-

ern und beheim mit andern ir undieten" (Barbari) sucht Markgraf Leupolt in Österreich feindlich heim; Prologus in fundationes Zwetlenses. „Gentes et populi, die diete unde die liute", Cgm. 17, f. 9b, Ps. 2,1. Alliu diet, vor aller diet, von maniger diet; Labr. 158. 279. 322. „Zu menschlicher diet", Cgm. 54, f. 74a. „Mein erwelte Diet und mein gemintez volk"; Heumann, opusc. 418. Er schlueg umb, daz von einem schlag ein michel diet vor im gelag", Ring 40c,13. „Swer borgt sin gůt ungewisser diet, der singt vil ofte daz klageliet", Renner 6199. „Man hort von herren auch etwenn wort, die wilent von niemanne wurden gehort denn vor gar verschemter diet, die man von frummen leuten schiet", das. 13682. (Das Wort diet scheint um diese Zeit, 1313, bereits eine verächtliche Bedeutung gehabt zu haben.) „Die nicht durch miet hoffiern weibes diet", Cgm. 714, f. 176. io dute! cf. oberpf. ui Leut!

„Gens sine capite mag keinen nit geschaffen,
Imperium vacat sapite sy habent kein haubt dy pfaffen,
Per quod scisma vertitur under kristen gediete."

Cod. Memm. 12 (sec. XV.), f. 119. Diet in einigen alten Zusammensetzungen bedeutete soviel als publicus. 'Der Dietschalc, ä. Sp., Erzschalk; BM. II, II, 76.' „Ich sprach: swîc, verwluochter balc, du bist ein rehter dietschalc"; S. Helbling IX, 123. 'Ebenso: Dietdegen, Dietzage, BM. I, 309. III, 835; Dietarzt, Grimm, Wbch. II, 1145.' Die Dietprucce, Dietprucca, an der Wirm, südlich vom Wirmsee; MB. VII, 90, ad 1056. Clm. 11726 (XV. sec.), f. 214. Dietfurt (noch als Ortsname üblich; Förstemann II, 1375. Cf. Saxon. Chron. ad 952: „on thære byrig deotforda", in the town of Detford); Dietkirchen (ebenso); der Diotuueg, wirzb. Grenzbeschr., M. m. 34—38. Der Dietweg, in der Ackerbeschreibung zu Atelnhofen (Franken) öfter, Cgm. 4854, f. I et passim; vielleicht im Gegensatz zu Viheweg, ibid. f XL, XLb. Vrgl. Förstemann II, 1374 ff. In Speier: Dietstraß und Dietbrück (nach der Hand: Diep-, Diebsbrücke); Zeuß, Speier S. 19. Auch in Personennamen (vrgl. Förstemann I, 1157—95. Grimm, Reinh. CCXLV). Dievolt, Nidunk sint böse kristen, wenne sie mit den leuten ezzen u. dinstes u. treuwen schier vergezzen"; Renner 14381. Ich weiß nicht, ob damit zusammenhängt das folgende:

Der Diethaufen (Dêithåffm), (Nürnberg) Maß für Getreide und Mehl, welches den 4. Theil einer Metze oder den 32. eines Malters ausmacht, und sich wieder in 2 Dietháuflein (Dêithaiifflə) abtheilt. Gehört vielleicht eher zu Tâtt (loculus). Grimm, Wbch. II, 1146. s. Th. II: der Haufen und das Mâß. „De occupatione aliorum redituum vel locorum .i. bedieten"; Clm. 9537, f. 180.

Dietrich (Diədrich). Von dem, aus dem historischen (Gothenkönig) Theodorich entstandenen, Dietrich von Bern der mitteldeutschen Poesie bemerkt Avent. in seiner Chronik f. 293: „Unser leut singen und sagen noch viel von Im, man findt nicht bald ein alten Künig, der dem gemeinen Mann bey uns so bekannt sey, von dem sie so vil wissen zu sagen." Vrgl. Grimm, über eine Urk. p. 19—20. Bnd. II: die Mær.

'Der Dieterich, Dietrich, Nachschlüssel, Diebsschlüssel; Grimm, Wbch. II, 1145.' Wangerisch.: dîrk, mit einem Dietrich öffnen; Ehrentraut, fries. Archiv I, 60. Vrgl. franz. monseigneur (allgem. Ztng. 1852, Beilage, S. 1725); dann ital. grimaldello, bresc. gariboldel, sgaribordel.

Der Dottern (Dodə'n, nach Gramm. 840 vom ahd. tutaro, gl. 538; totero, totro, o. 147. 318; mhd. toter, doter. Graff V, 384. BM. III, 52. Grimm, Wbch. II, 1313 über Diphth. p. 41), 1) der Dotter (im Ey). „Daz ai hat . . . ainen rotin tutirn unde in deme tutirn lit daz hünli"; Cod. Carlsruh. sec. XIII. in Mone's Anz. IV, 368. „Von eim gepratem tutereie." „Gib im zezzen tutereier", Cgm. 724 (XV. sec.), f. 193. 2) der Leindotter; Grimm, Wbch. II, 1314. dotterlind (dudə'lind), weich wie Eyerdotter. Gl. o. 428 ist auch centri (Genitiv) durch dodron gegeben. Auch Br. Berhtolt vergleicht (Kling p. 287. Pfeiffer 392,26) die Erde mit einem Ey und sagt: „daz wize alumbe den tottern, daz sint die lüfte." „Toterkrawt, cuscuta", Clm. 4374 (sec. XV.), f. 121. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1314. Diefenbach 104c.

Der Dutten, (nach Gramm. 839 vom ahd. msc. tutto; z. B. gl. i. 290. o. 200. 452, 'neben dem fem. tutta, tutti; mhd. diu tutte. Graff V, 381. BM. III, 154. Grimm III, 406. Wbch. II, 1197. 1768. Zeitschr. II, 210,9. IV, 442.' Von goth. daddjan, lactare; Holzmann in den Heidelb. Jahrb. 1835, p. 863. Grimm, Gesch. d. Spr. 404), auch die Dutten (d. W.), a) die weibliche Brust von Menschen und Thieren, mammilla. „Amazones ist auf unsre Sprach on Brüst und on Dutten." „Die Göttinn mit den vil Dutten" (zu Ephesus); Av. Chr. „Hättest du (Kind) den dutten in dem mund, es hulff dich nicht an disser stund", Cgm. 270, f. 196. „Da der tutt hert ist", Cgm. 729, f. 137. 'Das Düttlein, Düttel, Diminutiv, Brust, Brustwarze, (ahd. tutili, mhd. tüttelîn, tüttel. Graff V, 382. BM. III, 154. Grimm, Wbch. II, 1771).' „Si sprach zu im: sich chint, und zaigt im die prüstel und tütel"; Cgm. 54, f. 55a (Keller, Gesta Rom. p. 106). „Daz ainhorn begond ire tüttel saugen", das. f. 66b. (Keller p. 129). „Die stet (stent) mit weitem püsem, daz in ir tüttel und ir achsel plekchent, daz si vei alten zeiten dekchten und sich schamten", das. f. 80a (Keller 158). „Daz tüttel aus dem puosem sprang", Ring 39b,40. s. Hauptloch. Frawen schon und augen plick, tütlein hört und örs dick, mündlein schon und wänglein rot pringen manigen in grosse nott"; ZZ. 1809, f. 77. Die Duttengrêtel, im Scherz: wohl mit Brüsten ausgestattete Person. Der Duttenhund, junger Hund, der noch saugt. R.A. Es so gut haben, wiə ə *Duttnhund*. Der Duttenknopf, metallener Hohlknopf, in Form einer Zitze. 'Der Duttenkolbe, auch Deutenkolbe, Deutelkolbe, Deitelkolbe, Rohrkolbe, (ahd tutilcholbo; Graff IV, 393. V, 382. BM. I, 858. Grimm, Wbch. II, 1038. 1772. Diefenbach 585c: thyrsus).' Deitelkolben, Rohrkolben, auch Dodde; Henisch. Grimm, Wbch. II, 1218. Die Duttenpfait, Hemd des weiblichen Geschlechts, das nicht weit über die Brüste herabreicht. Der Dutten-Riem, Riemen, das Mieder zu schnüren. b) Saugegefäß für kleine Kinder, das ihnen die Mutterbrust ersetzen soll. ain-, zwi-, dri-duttet, (besonders von Thieren), eine, zwey, drey Zitzen habend, an welchen gemolken oder gesogen werden kann. dutten, dutteln, Diminut. düttelen, an der Brust saugen. BM. III, 154. Grimm, Wbch. II, 1771. Zeitsch. II, 210,9. IV, 442. zuedütteln, ä. Sp., schmeicheln. (BM. u. Grimm, a. a. O. — Eher zu tüten? s. d.). Zututlen Einem, ihm sagen, was er gern hört. Cgm. 788, f. 254. „Zututteln, palpo"; Teg. 419, Deckel. „Adulari zuetütteln", Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 98. „Die vierdt frembd sünd ist das zuetuttlen", Cgm. 1142, f. 115b. „Keiser Constantinus ließ im gern zutütlen, glaubt gern was man Im einblies." Av. Chr. Der Zuedüttler, Zuditler, Orenditler, Schmeichler. „Herodes glaubet zu vil den Zutütlern", Av. Chr. „Die Zududler haben ire Herren lieb, doch stehlen sie als vil als andere Dieb", v. Lang, b. Gesch. I, 193. Cf. dutzeln und deijen, auch fotzdudeln.

Die Dutten, die Papierdüte; die Geldrolle, (wirzb. Verord. von 1705 und 1779). Grimm, Wbch. II, 1770,2. 1037. Cf. česk. duty, hohl, v. dugim, blasen.

duttern (dudə'n), fehlerhaft sprechen, indem man den Mund zu wenig öffnet, und dabey die Worte zu leise und zu schnell hervorstößt. Cf. dulfern, dulken.

---

datschen, dätschen, detschen, dotschen, drücken, niederdrücken (etwas Weiches); 'mit flacher Hand schlagen. Grimm, Wbch. II, 825.' detschen, beohrfeigen, (Jir.). Cf. gl. i. 555: „dahhazta (flamma crepans) volat (in faciem).“ Graff V, 123. Der Datsch, die *Detsch'n*, Schlag mit der flachen Hand; Detsch'n kriegen. Castelli, Wbch. 108: der Dedsch, der letzte Druck, Garaus; die Dedsch'n, ein Schlag auf den Kopf. Der Dátsch, (Aschaff.) der letzte Fang beym Fankelen (s. d. W. u. Grimm, Wbch. II, 826: Datschelspiel). detschnen Einen; Kartsch I, 58. Vrgl. Zeitschr. III, 9: tetsch. IV, 8. 342. Der Datsch, Detsch, Dotsch, Datschen, Dotschen, Brey von Äpfeln, Birnen, Kartoffeln u. dergl. auch Backwerk von Mehl mit solchen Ingredienzen, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt. Zeitschr. III, 11,10. 133. 343. V, 258,33. Erdäpfeldotsch, Äpfeldatschen, Zweschendatschen rc. Der Pfanndatsch, (O.Pf.) was in B. Mehl-Schmarren. Germanorum coena: Posidonius in Athenaeo, Deipnosoph. Δ 187 (157) e. Der Dätsch, Butterschaum, (Lütters; K. Roth), s. oben: der Däntsch. Kuedätsch, Kuhfladen; Vorarlberg: der Dascha, Excrement des Hornviehs; Vonbun p. 83. (das ahd. deise, fimus, stercus ist hiemit wol nicht zu vergleichen: „stercoris teiffis“, sec. XI. Clm. 4606, f. 113. Graff V, 231. BM. I, 311). datschet, detschet, adj, (vom Backwerk) zusammengedrückt, nicht erhoben genug; weich, weichlich. o˜ *datschətè* Näsn. 'datscheln, dätscheln, streicheln, weichlich behandeln. Grimm. Wbch. II, 825. Zeitschr. III, 132. 134. IV, 339. VI, 120,71.' və'ditsch'ln und və'dätsch'ln, (b. W.) verlumpen, aufbrauchen; s. Th. III: die Schwalben.

406

Die Dátschn, Wolldátsch, (der betonte Theil des Wortes Kardätsche, franz. cardasse), der Kamm zum Wollkrämpeln. (O.L.) dátschen, vrb. act., kardätschen, Wolle krämpeln. Zeitschr. IV, 339.

deutsch (deidsch, doidsch, duidsch), wie hchd. (ahd. diutisc, mhd. diutisch, diusch, tiutisch, tiusch. Graff V, 130. BM. I, 326. Grimm, Wbch. II, 1043. Zeitschr. IV, 489. 342). „Manic diusch wort“, Gregor v. d. St. 1454. Sünde ist: „lesen teucze puch, die valsch und unnuz sind“, Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 11^{a}. „Sprich ein wort teuttischen (im Reim auf „twischen“), Maier Helmbr. 766; (vrgl. das. 1768: angesigen ...... einen dürftigen). „Germania, du edel dutsche nation“, Manung wider die Türken, v. J. 1554. (tiutsch zu deutsch wie tusunt zu dausent, goth. thusundi, noch ahd. dusunt, holl. duysent. Cf. Bachlechner in der Eos v. 1819, Nr. 9 u. 10, über teutsch und deutsch). Noch ist's unserm gemeinen Mann lediglich die Sprache, was einen Deutschen ausmacht. deutsch seyn, deutsch verstehen oder sprechen. I və'stê di scho˜, bi˜ ja *deutsch*. Miər hàbm e˜n Franzosn i˜n Qua'tior, der is *deutsch*. Kà˜st əs leicht də'frâgng, əs is ja *deutsch*, man spricht ja deutsch. Einem etwas deutsch, deutscher machen, (HhE.) es ihm erklären. Dés muest mə' *deutscho'* machn. deutschen, ausdeutschen, verständlich machen, erklären, auslegen. „Daß den Ambtleuthen des Fürstenthumbs Bayrn dieselbig Pflicht bas geteutscht werde“, Ldtg. v. 1514, p. 500. „Solche Schrauswörte wollen sich auf eine Fehde und Verwahrung ziehen, mögen auch wol für keine gedeutscht werden“, Kr. Lhdl. IX, 65. „Nun wolle er zu besserm Verstand den Artikel deutschen, ibid. XIV, 275. „Bestimmen und bedeuschen, ibid. p. 66. Dés muest mə' bèssər *ausdeutschen*. Teutonizare, bedeuten; Canis. ant. lect. II, 138. cf. hoffen. Zeitschrift IV, 342. 489. deutschlich, adv., ä. Sp., deutlich. „Deutschlich und mit claren lanngen Worten“, Ltg. v. 1514: 266. „Vulgariter, gemainlich, dutschlich“, Voc. v. 1429. „Duidelyk zyn is eiglyk duitsch zyn dat is het volk eigen; zynde duud of diet volk; waervan ook bedieden“; Willems, belg. Mus. I, 7. „Ein ungefueger Schampenois der kund vil baz franzois danne swi ich franzois spreche; seht waz ich an den reche den ich dit mær bedûten sol deme ceme ein tudisch sprache wol min teuz ist etwo so crum“, Wilhelm v. Orense, II. Th., Casparson 127^{a}. Gl. i. 789: diutischemo, teutonico (ad Aeneid. VII, 741); o. 429: thiudisca liudi, Germania; Notk. Ps. 28: in dutiscun, (Wigalois: en tiutschen; Graffs Diutiska I, 209: in dutischen), in lingua germanica; diutischin sprechen, germanice loqui, Annolied 317. (XX). Vrgl. Grimm III, 142. 145. 149. 154. 155. 530. s. Th. IV: die Zungen. „Dirre manot ne hat nelle zale ne weder dere tage noh dere lune nihwan ie an deme vierten iare, daz heizzet in diutiskin scaltiar“; Cgm. 17, Cod. Windb., f. 2^{a}: Kalender, Februar. „Jubilum daz chiut rehte in diutisken iu unde iuwe zunge“, das. f. 139^{b}. „Nu sol ich es euh in dutisken berichten“, Diemer, Ged. 183,12. „Caradrion qui *da.* dicitur lerica“, Clm. 5116 (sec. XI.—XII. 2^{0}), f. 80^{b}. „Migale quod *de.* dicitur haramo“, Walafr. Strabo in Levitic. 'Mhd. die diutsche, tiusche (sc. zunge), die deutsche Sprache.' „Swer strîfelt sîne tiusche wol mit der welhsche“, d. w. Gast. 41. Ob ich an der tiusche misse spriche, ez ensol niht dunken wunderliche, wan ich vil gar ein walich bin: man wirt es an mîner tiusche inn“, das. 67—70. „Mîn buoch heizt der welhisch gast, wan ich bin an der tiusche gast“, das. 4682. „Daz sprich gar in der teutsch“. Cgm. 101, f. 99 (?). 142. „Der franwitraum haizt in meiner müeterleichen däutsch ain wechalter“, Konr. v. Megenberg, Cod. germ. membr. in 4^{0} nr. 8, f. 140^{b}, col. b (Pfeiffer 325,24). „In grober stumpl teutsch, Ulr. Fütrer, Cgm. 1, f. 150^{b} (Cgm. 225, f. 13. Cgm. 227, f. 2). „Disiu wort diu ich für han gelait in der latine ... sprechent entûsczen also“, Griesh. Pred. I, 38. 43. „Disiu wort ... sprechent ze der tûzsche also“; das. 63. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1047,5. Zeitschrift III, 462. „Nach der schlechten teutsch“ (a^{0}. 1513), Cgm. 1143, f. 3^{a}. „Deu uuort teutunt sich in der tuchs (tuths?) alsus“, Predigt (XIII. sec.), Clm. 12657, f. 35. cf. On manig theodisc, in mancher Sprache, d. h. vulgari; Bosworth. „Daz ich muge wandelen mit tutisseme munde der latinissen zungen“, Exodus, Cod. Vindob. 2721. '(Hoffmann's Fundgr. II, 85,11. Vrgl. Diemer, Genesis und Exodus nach der Milstäter Hs. I, 119,10: daz ich muge wandilon mit tutischem munde latinische zunge.)' „Mit dutisker rede“, Wernher's Maria p. 7 „mit dutischer Zungen“, Diutiska I, p. 304. „Jesus daz chiut in divtscher zunge hailant“, Anegenge, Hahn 31,36. „Sit diz buoch in selchir frist in buochischun und in tuschun ist nach maistirlichir kunst gescribin“, Engelberg-Sarner Hs. der lateinischen und verdeutschten Benedictinerregel, v. 1267—1276. Versuch einer Darst. des Stifts Engelberg p. 96. „Die ungelêrten liute“, sagt Bruder Berhtolt von Regensburg († 1272), „die sulent den glouben in tiutsche lernen und die gelêrten in buochischem“; Kling p. 230 (Pfeiffer 44,4). So sticht fast überall der Begriff popularis, vulgaris, λαϊκός (vrgl. Diet und deutlich, Anmerkung) hervor. Cf. Grimm IV, 441. „Pirminius (locutus) utraque lingua romana scilicet et Francorum“; Windb. 44, f. 117^{b}. „Griseldis historia translata de *vulgari* in *litteralem* sermonem a Fr. Petrarcha“; Cod. Fris. 179, f. 148. „Em lingoagem“, in's Portugiesische, ist des Nürnbergers Hieronymus Monetarius Brief an K. Johann II. (1493) von Alvaro da Torre übersetzt. Inc. sine a^{0}. 4^{0}. Die Stellen, in welchen vom 7. Jahrh. an das latinisierte theotiscus vorkommt, sind gesammelt bey Rühs über des Tacitus Germania, S. 105 ff., womit man auch die Artikel theotiscus und thiois bey Dufresne vergleiche. „Gotthi qui et Guttoni ... nostrum h. e. *theotiscum* sermonem habuerunt“, Walafr. Strabo, de rebus eccl., c. 8. „Rudolfus de Habspurg hic statuit hymnos (?) fieri in *theutunico*“, Windb. 180, f. 4^{b}. In der Noth „Laicos puerum debito modo baptizasse et formam verborum integre protulisse in *teutonico* vel in romano“; Clm. 5990 (XII. sec.), f. 1. *Theuticâ* linguâ haereditas à proavis derelicta ait vocal

dicitur", Vita S. Ulrici (c. 990), Cod. Emm. 118, f. 2. (cf. oben ot). „Bigens est qui ex parentibus duarum gentium natus est, sicut a patre theotu et ex matre gallica", Clm. 5008 (sec. XV.), f. 149. Diut. II, 190: thuitisce; 318: deutisce; 230: teutonicum ditsch. „Almanus ein deyczker"; Semansh. 20, f. 148. „Almanus dewczman, Almannia dewczelant, almanicam, dewcz sprach"; Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 99. 147. „Grant joie mainent *Thiois* et *Alemant*" (Nieder- u. Oberdeutsche, Hochdeutsche), Garin le Loherain 15187. Mone, Untersuch. z. Gesch. d. teutschen Heldensage, p. 243. Barrois in der Vorrede zu Raimbert's Ogier de Danemarche X, XXVI, XLIII unterscheidet zwischen thyois (flämisch, niederdeutsch) und tudesque (ober- oder hochdeutsch). Jacob v. Maerlant († 1300): dietsch niederländisch, hingegen duuts hochdeutsch; 328. „Toringe estoit adonc nommée la terre qui ore est nommée *Tiesche terre*", Jonckbloet II, 478. „Op unsem Grunde ligt dat Winfeld, wor unse Vörfaren de Fiende, de dat *düdisge* Hik (das deutsche Gebiet) verwösten wullen, so slogen, dat se dat Upstaan vergaten", (Westfalen), Firmenich I, 258b. Cleasby versichert, daß bey den Nordamerikanern der Ausdruck Dutch noch jetzt die gesammten Deutschen bedeutet. Sie nennen die Holländer Low-dutch; — dieß vielleicht noch aus der Zeit, wo die ersten Auswanderungen statt hatten, das Wort also auch in England noch so galt. Dudesch niederdeutsch, höchdüdesch, hochdeutsch; Dönekenbök S. V, 29. 133. 181. 207; Düdischland, 139. „Germania Nidertewtschlandt"; Semansh. 34, f. 192. „Der Obertütschheit eidgnoßschafft, superioris Germaniae confoederatio", Albert v. Bonstetten (1485), Clm. 4006. f. Th. II: die Hait. Cf. rad. ridere in galesco, ital. ridere alla todesca, cio è piagnere; Patriarchi. „Llevaba puesto un tudesco en felpo todo afforado"; Rom. del Cid IX. Neugriech. Τουντέσκοι. Daß das Τεύτονες, Teutones oder Teutoni der Alten mit unserm Worte identisch sey, ist noch nicht so ausgemacht, als es scheint. „Processerunt a Theodoâ gigante a quo *Theodonici* nuncupantur"; Altm. 1, f. 5a. Vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 790 ff. Safařik, Staroz. I, 258. 259. 260, läßt von Teutones oder Thiuda diutisk 2c. kommen. Kralodw. rukopis: „J pride cuzi (fremd) ufilno w diedinu, i cuzimi slowi zawewita." Durch němec [„nemec"] gibt die Prager Mater verborum (sec. XIII.) barbarus, tardus, obtunsus, imperitus, stolidus etc. etc. Safařik u. Palaczky, die ältesten Denkm. d. böhm. Spr. (1840), p. 218. Safařik in Staroz. I, 358 nimmt für němci entweder an ein von den Celten zu den Slawen gekommenes Nemeti (Speirer), oder weniger gern als němy (stumm) ein bei Nestor zu lesendes njem (andern Geschlechts). Deutscher Kuckuck, deutscher Käfer (německy braha) heiße der Deutsche spottweise in Böhmen, sagt Kohl, hundert Tage 2c. I, 39. Kowany němec, I, 292. „Verpolte, verschechte und vermadjarte Deutsche"; allgem. Ztng. 1847, Juni, S. 1327.

Der Deutsch (b. W. Duitsch), euphemistisch für Teufel; Zeitschrift I, 298,2, 5. III, 252,243. wei do' *Duitsch*. Pfui Deutsch! cf. Teickfel u. Teufel.

Dotschen, s. Dorsen.

Der Dotsch, Dötsch. 1) s. Datsch. 2) fette Person; klumper, unbehülflicher, ungeschickter Mensch. Grimm, Wbch. II, 1313; vrgl. 1315: Dotz. Zeitschr. IV, 342. u. 344. „Was für ein Dotsch ist dieser Mann, ach wär er etwas ringer! o faister Dotsch! was solle dich das Schmeer und Speck, hoch übersich geschwollen, am Leib nutzen"; Balde, Lob der Magern. „Ich wil dem Dötschen ein sorg einstecken, das ers haus thu ein weil versorgen"; H. Sachs 1560: III, III, 42. „Ein Tilltapp war Gotze genannt, ein tötsch an vernunft und verstande"; das. II, IV, 99. dotschet, dötschet, adj. „Grob, ungeschickt, tölvet und tötschet"; H. Sachs 1560: II, IV, 83b (1612: II, IV, 169). S. Dost.

Der Dötsch, (fränk.) was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt. s. Datsch, Dätsch.

andötschen (å"-détschn), vrb. n., (München) mit Schussern (Schnellkügelchen) spielen; (cf. einrückeln, antoben). Der Datscher, Andötscher (å"détschə'), der Schusser, das Schnellkügelchen. 1000 gemeine Datscher 24 Kr., 1000 marmorne D. 52 Kr., 1000 sogenannte Pecker oder Großkugeln 4 fl. 30 Kr. in den salzburgischen Kugel- oder Schussermühlen (um 1791), deren Product nach allen Ländern, als Ballast bis Indien, gieng; (Jir.). In der Türkey (?) auch zu Estrichen verwendet, sagt mir Graf Schafgotsch. Die Dutschen, (Zips) Schusserloch im Boden. Zeitschr. IV, 8. 339. S. Datsch, Dotz.

Der Dütsch, verächtlich, der Hut. Kå"st dei"n *Dütsch* nét åbə' thaə", du Flégl, wenn ünse' Herrgod vo'beygêt?! Die Dütschen, Dütschkappen, (b. W. Detschkappm, Detsch'n) Schlag auf den Kopf, Ohrfeige. Dötschkappen, Wolff, histor. Volkslieder 252. Grimm, Wbch. II, 1313. Vrgl. datschen, dotschen und taschen, tuschen.

(Vrgl. daß, deß, 2c.)

datz, sieh da und ze.

Der Dätz, (salzb.) der Aufschlag. Grimm, Wbch. II, 829. Castelli, Wbch. 107: „der Daz, Abgabe von Getränken; der Daza', Trankstener-Einnehmer." Grimm, Mythol. L. LI. „Den Fleischdätz abschaffen", Dukher's salzb. Chron. 325. „Die Tez und Aufschläg", Lori, Lechrain f. 200, ad 1469. „Meutte, Zölle, Teze", MB. XVI, 63. „Gabella sive *datia* quam nos Ungeld vocamus", Andreas presbyt. Ratisb.

„daitzig", adj. „Seind die Stain schmirbig oder daitzig vor Hitz, das es nit Kiell malen thut"; alte Mühlbeschauord.

dez (détz), (b. W.) dieses, (ahd. diz, dizi; mhd. ditz, ditze. Graff V, 72. BM. I, 366 f. Grimm I, 796. Wbch. II, 1135). „O wê waz sol ditze sin", Cgm. 44, f. 83½. „Er tuo daz oder ditze", (gereimt auf „sitze"); Labr. 291. S. deß und Gramm. p. 19, Note. ditz, dits kommt in der ä. Sp. als Genitiv masc. statt dieses vor; vrgl. diser.

Der Dotz, Dotzschußer, (schwäb.) Schnellkügelchen, Schusser. Zeitschr. IV, 339. S. andötschen, dutzen und dötzen.

dutzen, 1) wie hchd. s. du. 2) (Schwab., Franken) stoßen (mit einem Kopf an den andern), arietare. Grimm, Wbch. II, 1773: dutzen und der Dutz, Stoß, Beule; Dutzbock. S. Dotz.

verdutzt, adj., außer Fassung gebracht, erstaunt, erschrocken, (mhd. tützen, betützen, zum Schweigen bringen, außer Fassung bringen; hintergehen; zu tuzen, still sein, u. tiuzen, still machen. Graff V, 463. BM. III, 155. Grimm I3, 159; über Diphth. p. 41. Wbch. I, 1241 u. II, 858). s. täuschen. Cf. gl. a. 593: tutisôt, horrescit. betützen, consternare, circumvenire. „Er az vil mæzlichen, und tet den gelîchen, als er fleisch genutzte, sînen gemazzen er betuzte", St. Ulrich's Leben (Cgm. 94, f. 40), Vers 451. „Wel frouwe ein bœsen man hat, der zuo minnende ist unnütze, wie sie den betuze, daz erloube ich ir also, daz sie sich sin erlo und mit eime geilere, der büezet ir die swere", Müller's Samml. III, XXXI, Vers 78. Aschaffenburg: ein verdutztes Kleid, verpfuschtes, zu kurz oder zu eng ausgefallenes.

Der Dütze, (Weihers; Dr. K. Roth) das Euter; plur. die Dütze, mamillae. dützen, vrb., saugen. Dé Motter lässt ür Kéind *dütz*. Vilmar, kurhess. Idiot. 81 f. s. oben, Sp. 554: der Dutten.

Der Dutzel, Dützel, der Zuckerbeutel oder das Sauglàppchen für Kinder, (Zulp, Nutscher, Schnuller, Schlotzer, Roller, Luller rc.); die Mutterbrust. Dutzelfett, dick und fett. duzeln, düzeln, am Sauglappen saugen; saugen überhaupt, (cf. dutten, dutteln). Graff V, 237. 463. Grimm, Wbch. II, 1773. s. deijen (goth. daddjan).

Dreyzehnte oder Dra= rc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit Dr anfängt.

---

408 dræen (opf. drèjəˉ, b. drá·n, dráˉ·n, dráˉnəˉ, Gramm. 1068), wie hchd. drehen, (ahd. drâjan, drâhan; ih drâita, drâta; kidrâit, kidrâhit, mhd. dræjen, dræn. Graff V, 238. BM. I, 387. Grimm, Wbch. II, 1361. Zeitschr. V, 270,6,5. Im Mhd. lautet das Part. Prät., nach einer Mittheilung Hahn's an Pfeiffer, auch gedrân: gedrân als ein kerze, als ein kugel, ir sinne; Lanz 7122).

> Iətz hàb I noˉ séchs Kreuzə',
> dé ghörn meiˉ und deiˉ,
> *drá* di', Wáwə'l, *drá* di'
> və'suffəˉ müess·n s· seiˉ; Tanzreim.

aufwirbeln. „Daz die swervanken drâten ûz den schilden"; Gudrun 361,3. (Vrgl. „aus der farwale trůg der ecke haiß fewr rot"; Vitrolf 650.). Wie Schneegestöber „alsô dræten die schûzze von den henden", das. 861,3. Figürlich wird dræen mit seinen Compositis auch von mancher andern Bewegung gebraucht, die eben kein Drehen ist. Sich dræen, sich aus Furcht, Betroffenheit, Beschämung rc. heimlich wegmachen, sich ziehen. Grimm, Wbch. II, 1363c. Dèr hàt si' àbə' *drát*, wiə ə' dés ghört hàt. Buə', dèr kàˉ dráˉn! (fressen)! Bain dræen, erklärt durch P. Abraham: Am Sonntag hat er gestohlen, am Montag hat er geraubt, am Erchtag hat er Beschores gemacht, am Mittwoch hat er Bain treyet, rc. „Huy, sag an, bist du ein Prophet, wer hat dir diese Maultasch treht", heißt es im Passionsspiel von 1683. sich abdræen, sich heimlicher und nicht ganz redlicher Weise bey Seite machen, aus einem Handel ziehen. abgedræt (à'drát), verschlagen, verschmitzt. R.A. *à'drát* wiə əˉ Kuəstrik. andræen (àˉdrá·n), Andere in Streit, Zank verwickeln. Einen àˉdrá·n, (Zir.) mit einem Händel anfangen. Dèr is für nicks guəd, als noˉ gràd allwál zu'n *Àˉdrá·n*. 's *Àˉdrá·n* vo'stêt ər ausbündi'; Lchn. „Die von Burgund und Lothringen rc. seyn in allen Aufrhuren zwischen Deutschland und Frankreich, auffzudrehen (?) auf welcher seiten man verlustig ist, seyn sie allweg die ersten in der sachen", Av. Chr. f. 16. verdræen Einem etwas, fig. milder Ausdruck für: entwenden. verdræt (vo'drád), verdreht, verkehrt, bösartig. əˉ vo'drádə' Ká'l. ·Gwánti' və'drádi'' adv., auf verkehrte Weise. R.A. Quintəvo'drádi machen, verdrehen, verwickeln (eine Sache), damit ein Andrer nicht daraus kommen könne.

dræeln (drá-ln, drá·dln, dráˉln), Diminutiv und Iterativform von dræen. Zeitschr. II, 245. IV, 344. Də' Zwirm *drá-lt*, *dráˉlt si'*. Und *drá-lt* àˉ'n Fingə' dreymàl 'on Fozring; Marc. Sturm. Und zu'n Ummə'-*drádln* (tanzen) fált s mə' niə àˉ'n Mádln! drælings, drælings um und um (drállˉs, drális umdum), adv., im Kreise herum. Ein anderes Iterativ

409 zunächst von dræhen ist dræhseln, drächseln. S. drächs. Der Dræel (Drá-l, Dráˉl, Drádl), der Dræeler (Drálə', Dráˉlə', Drádlə'), Ding, das sich dreht oder drehen läßt, z. B. Windfahne, Kreisel, Knopfform mit durchgestecktem Hölzchen, Würfel zum Umdrillen, u. drgl. Zeitschr. IV, 344. I biˉ gràd əˉn *Drál* (Gewirr von Menschen) eini kemə ˉ; (b. W.). In əˉn *Dri-l-Drá-l* (Gewirr, Gedränge) hineinkommen; (ObrM.) Heiˉt gêt məˉ nicks zsam, biˉ àllowál əˉn *Dri l drá-l* von Gedanken. s. Trendel. Dorndræel, Dorndreher, (s. unter Dorn). Jarnik p. 205: „sraka, Elster; srakipar, slakopar, Dorndreil." Das Dræeln (Trädeln) oder den Dräher, als ein Glücksspiel, findet man neben dem Paschen seit dem L.R. v. 1616 (f. 570) durch wiederholte Mandate verboten. Ein ähnliches Verbot traf die Trädler oder Leyerer auf den Märkten, (vermuthlich vom Umdrehen ihrer Instrumente so betitelt). Mandat von 1654. Der Dráling, Holzblock; s. Dreyling. Dræling, ungespaltner, runder Holzkloß, wie sie geflößt werden: Edelwit=Dræling, zu Lichtspänen und Fackeln; Brennwit=Dr.; Kuef=Dr.; ganz=, halb=, drittel=, viertelspännige Dræling, d. h. von 15, 10, 6, 4 Zoll im kleinsten Durchmesser; (Zir.). Dráling=Märker oder Marken, die eingekerbt werden: Fleck □, der Grûm oder Krinl II, Ganser △ (Zir.). 18 Kalkzuger geben einen Drahling, d. i. eine lange Truhe, worin der Kalk an seine Bestimmung abgeführt wird; (Zir.). s. auch unter Bärzen: Parzkeile. Zunächst vom primitivern drâen sind wol folgende Substantiva: der Drâel, Drà-l, die spiralförmig gezogene Rinne im Innern eines Gewehrlaufes; halber, dreyviertel= oder ganzer Drâel; Wirbel, Strudel im Wasser; „kaəˉ Nachtigall hàt so əˉn *D·ràll*" (Stimme=Wirbeln), Kaltenbr. 18; Noth, Gedränge, Verlegenheit; „sag ä mal, wie stehst 'n Vadern bei, wie hilfst iəhm aus'n *Trall?*" Lindermayr 75. Qualm, Brodem; Betäubung; əˉ ganzə' *Drà-l* (z. B. von Gestank); Zillerthal: blödsinniger Mensch. Der Drâ·t (Dràd, Droud, opf. Drâud), hchd. der Draht. drât, adv., ä. Sp., alsbald, sogleich; s. d. W.

drauen, (Weihers, Dr. Karl Roth) das Wasser von gekochten Erdäpfeln aus dem Topfe mit vorgehaltenem Deckel ablaufen lassen; dé E'deppel *drau*, (traufen?). Vilmar, kurhess. Idiot. p. 77 f.: „Waßer, welches über die in der Seihe befindlichen Gegenstände (z. B. Gemüse) geschüttet worden, in den unter der Seihe befindlichen Seihkorb ablaufen lassen."

drâen, ä. Sp., duften, riechen (ahd. drâhjan, mhd. dræhen: Graff V, 252. BM. I, 386). „Er riuchet unde dræhet vür den balsem", Konr. v. Wirzb., gold. Schmiede 192; vrgl. das. 819. 1321. 1440. „Den smack... der von dem pantier. drehit", Diut. II, 147. „Unser

herre hat uns fümf sinne gegeben: den oren horen, den augen sehen, der kele ir smak, der nasen ir drehen, Renner 9595. 9600. Der drâst, fragrantia. „Lât ez einen süezen drast“; Diut. II, 146. Grimm, Sendschr. an Lachm. 54,650. drâho, ahd. adv., Cantic. canticor. 7,12. 4,16.

Die Drey, ä. Sp., Nadel; s. Drîhe.

drei, drey, im Masc. u. Fem.; im Neutr. dreu (dréu, driu, droi, drui; opf. drá, dráio; ä. Sp. driu. s. Gramm. 246 ff. 772. 773) drev (ahd. drî, drîô, driu; mhd. drî, driu; Genitiv drîer, Dativ drien, drîn. Graff V, 240. BM. I, 388. Grimm, Wbch. II, 1369). „tria fenemmida“, Diut. III, 138. 139. „Als die mærlær sagent, wenn man dem dracken ain haupt abslüeg, sô wüehsen im dreu an die stat“, Konr. v. Megenberg 273,21. „driu hemede und drei prüche“, (s. unter die Bruech). „Welcher dunchet dich da der drier (horum trium) der di barmherzikhait hab erzaiget“; Cgm. 66, f. 55. Der priester tailt die oblat endrew, Cgm. 632, f. 80. (s. a. dri). Im Werdenfelsischen ist drey ein bescheidener Ausdruck für einige, mehrere, wie man sonst wol sagt: ə⁻ Par. „Da schickt dir die Mutter drei Äpfel, drev Birn“, HhG. Sp. W. Drey sind frey, 3 Stücke Obst, Rüben u. drgl. mag ein Vorübergehender wohl nehmen. Grimm, RA. 209. dries, mhd. adv., dreimal; BM. I, 390. drien, vrb.; BM. I, 389b. „Der widerlouf sich driet“, Labr. 446. 562.

Das Dreybrôd bey den Arbeitern auf dem Lande ein nachmittagiges Zwischenmahl, welches dem vormittagigen Neunebrôd entspricht. In Bucher's Vorspiel zur Passionsaction setzen sich die Arbeiter an der Arche zum Dreybrod nieder, wobey der Bauherr Noe ärgerlich ausruft: „Um sieben, neune, eilfe, drey, das ist mein Aid eine Fresserey fast gar in einem Continuo!“

Der Dreyer, wie hchd. Grimm, Wbch. II, 1377. Ehmalige wirzburgische Münze, deren 3 Stücke einen Schillinger ausmachten. Es gab Dreyer, die auf beyden, und solche, die nur auf einer Seite geprägt waren. Wirzburgische Münztabelle v. 1765. Samml. wirzb. Verordnungen II, p. 800. 816. Der Dreyer, (Hazzi, Statist. 240. Baur), Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches im O.L. angebaut zu werden pflegt. S. a. Dreyling.

Der Dreyling, 1) (O.L.) Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches angebaut wird. 2) Ehmaliges opf. Getreidmaß. Grimm, Wbch. II, 1386,4. In Neumarkt giengen an Waizen, Korn und Kern 3 Dreylinge auf den dortigen Metzen, an Gerste und Haber giengen 4 Dreylinge auf den rauhen Metzen. In Freystatt und Pyrbaum wurden an Gerste und Haber 3 Drey- 410 ling auf den rauhen Metzen gerechnet. 3) ä. Sp., Weinmaß von 18 Eimern (Wstr. Btr. VI, 212; nach Adelung von 30 Eimern). Grimm, Wbch. II, 1386,5. „32 aymer (Wein) machen ain fûder, 24 aymer machen ain dreyling, 12 aymer machen ain halben dreyling“, Clm. 4394 (XV. sec.), f. 181. „Dreissig Dreiling Wein von Österreich“, MB. II, 248. „Zwen Dreyling Osterweins“, MB. VI, 248, ad 1329. „Einen Treiling payrisch Weins“, MB. XIV, 334, ad 1422. A⁰. 1585 „hat (bey einer Mummerey) Johannes Gerl, latteinischer Schullmaister allhie (zu Waßerburg), die Person Bachi verträtten, auf einem treyllingfass gesessen, darinn Leuth gewest“ (und das auf einem Schlitten von 4 Pferden gezogen wurde), Wstr. Btr. I, 151. „Was si des egenanten Weins nicht fürent mit Fudern das Ir si dan laßet mit dreyling füren“, MB. II, 240, ad 1362. cf. Kr. Lhdl. IV, p. 35. L.Ord. v. 1553, fol. 86. „Auf der Hohen-Schul zu Everting werden järlich etlich vil Treyling Wein ausgeleert“, sagt Hund, St.B. I, 99. 4) Der Dreyling (Dráling), (Flurl, Bschrbg. d. b. Gbrg. 141. Lori, BergR.), runder, ungespaltener Holzblock von beynahe 6 Schuh Länge zum Gebrauch der Salzwerke. Grimm, Wbch. II, 1386,7. Die Kuefdreylinge sind 4 Werkschuh lang. Nach Mejers Forstzeitschrift ist der Dreyling ein Baumstamm von 12—14 Zoll, der Halbdreyling von 8—9 Zoll Durchmesser am untern Ende. Ein fûdriger Baum soll zu 45, ein halbfûdriger zu 36, ein Dreyling zu 27 Schuh abgelangt werden; ansp. Verord. v. 1740. Nach der tyrol. Waldord. v. 1719 kann „ein Dreyling wehrhülzig, halbhülzig oder noch geringer seyn“, so daß ihrer 1, 2 oder gar 3 auf ein Wehrholz gerechnet werden. A⁰. 1598 hat das Wasser den Rechen zu Hallein zerrissen, das Holz so dick verschwemmt, daß eine Katz mit trucknen Füßen über die Salzach auf den Treiligen gehen konnte“, Dukher's salzb. Chron. 276. Anmerk. Es ist zweifelhaft, ob dieses Dráling eben zu drey gehöre. (Hübner, F. Salzb. p. 372 schreibt, mit Hinsicht auf das Drehen der runden Klötze, Drehling; s. oben dräeln.). Cf. unten -ter, goth. triu, agſ. treov, Holz, Baum. Im Italienischen des südtyrolischen Fleimserthales heißt ein Sägeklotz von einem gewissen Umfang trallo; (Samml. f. Tyrol III, 70).

drey-ßig (dreiss'g, dreissgó), wie hchd. dreißig (ahd. drîzuc, mhd. drîzec. Graff V, 241. BM. I, 390. Grimm, Wbch. II, 1392. Vrgl. Gramm. 38. 232. 659. 688. 773 und Zig). Der Dreyßiger (Dreissgə', Dimin. das Dreissgə'l), 1) kleines Maß für Mehl, Salz u. drgl., welches den 32. Theil des Metzens ausmacht. „Das Mehl zu Dreißgern kauffen“, Ldtg. v. 1612, p. 215. XXX dreyßgerlach thunt j metzen augspurg.“; Cgm. 154, f. 67, ad 1499. 2) eine Art Rosenkranz oder Paternoster, welches statt aus 5 nur aus 3 Absätzen besteht. „Wer am St. Brigitta-Rosenkrantz oder Psalter oder Dreissger andächtig betten wird, gewinnet von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß.“ Landshuter Druck von 1692. „O Seelen-Dreißger, weit heiliger als selbst der sakramentalische Dreißger!“ Kinderlehr a. d. L. 64.

Der Dreißigste (Dreissgist), namentlich 1) der dreißigste Tag nach der Beerdigung eines Verstorbenen (dies tricesimus depositionis; s. Hund Metropol. Salisb. 411 II, p. 241. MB. III, 341. „Unz an den dreizgisten“, Wstr. Btr. VII, 121.), an welchem ehmals der letzte Seelengottesdienst für denselben gehalten zu werden pflegte. (Gründe im Cod. Monac. Franscisc. 184, f. 133. San-Zenon. 110, f. 178. Clm. 9690, XIV. sec., f. 289. „Und schol man singen dreizich tage messe um seine sele darnach so der dreizigeste begangen wirt; Clm. 4620, f. 80); heutzutage der letzte Seelengottesdienst, er werde nun mit der gewöhnlich damit verbundenen Schmauserey und Spende aus der Erbschaftsmasse eben am dreißigsten Tage gehalten, oder nicht. M. s. Land- u. Policei-Ordnung von 1616, 3. B., 6. Th., 16. Art. Grimm, Wbch. II, 1394. In A. v. Bucher's s. Werken IV, 213 ist meisterlich dargestellt der Dreyßigst für den verstorbenen Herrn Pfarrer Tröstngott, — besonders was die wichtige Partie der Hinterlassenschaftsverhandlung und der Mahlzeit betrifft. „Unt bit die brieste(re), daz si die sele dines friuntes dem almahtigen gote beuelhen mit uollemo ambahte alsame da men den lichnamen der erde beualch. Daz tu an dem sibenten unt zu jegelichemo drizegisten“; Haupt's Zeitschr. VII, 138. Nach einer Stiftung von 1310 soll das Kloster Castel „aller järchlichen dri drisik mit sele messen, des Stifters sele ze trost, wegen (begên)“, MB. XXIV, 346. „Ut nullus presbyterorum, quando ad anniversarium diem vel XXX. III aut VII alicujus defuncti ad collectam presbyteri conveniunt, se inebriare praesumat nec precari in honore sanctorum vel ipsius animae bibere, aut alios ad bibendum cogere vel se aliena precatione ingurgitare, nec plausus et risus inconditos et fabulas inanes ibi referre aut cantare praesumat, nec turpia joca cum urso vel tornatricibus ante se facere permittat nec larvas daemonum, quas vulgo talamascas dicunt, ibi anteferre consentiat, quia hoc diabolicum est et a sacris canonibus prohibitum est, sed cum honestate et religione p(r)andeat“; Synod. Wormat. an. 868, Cod.

Aug. eccl. 151, f. 62 (153, f. 111). Cf. talamasca unter *və'daləmant*schiə'n u. Tôtenmâl. Theodulphi (flor. 821) carmen de *talamasca* eleg.: „Pusio personae cum vultum obducit inanem.“ Mabillon, analect. tom. I, edit. 1675, p. 376 (edit. 1723, p. 411[a]). Vrgl. Besingnuss, Erst, Sibent, Leichentrunk, Totenmâl ꝛc. 2) der Dreißigst, der Dreißger, die ganze Zeit von einem bestimmten Ersten bis zum dreißigsten Tag, Zeit von dreißig Tagen, namentlich vom 15. August bis zum 15. Septbr., oder vielmehr „von unser frauen tag der erren bis unser frauen tag der lezten“, oder „zwischen den zwain Messen unser Frauen“, d. h. von Mariä Himmelfahrt bis zu Mariä Geburt, welche auch insgemein der Frauendreißigst genannt wird. Innerhalb dieser Tage pflegen schon seit 1683 die frommen Münchner nach der Kirche des benachbarten Ramerstorf zu wallfahrten, sowie sie vom 12. Septbr. bis zum 12. Oktober oder in dem sogenannten Anna-Dreißigst die St. Anna-Kirchen zu Harlaching oder auf dem Lehel besuchen. „A⁰. 1725 ist ein so nasser Sommer gwest, ist gar Vill Hey, Drayt und Ops geraten, aber gar hart hat mans einbracht, der ganze treisigst ist allweil regenwetter gewest“, Burgholzer's Wegweiser, p. 369. „Spieler, die sich auf einen Neuner mehr freuen, als auf den heil. Dreißigst“, P. Gansler. Dreißigst-Ayer (Dreissgist-Aər) sind Eyer, die zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden. Sie eignen sich vorzüglich zum Aufbewahren im Winter und werden im Frühjahr gerne zum Ausbrüten untergelegt. Dreyßigst-Schlêh, Dorn-Schlehen, um diese Zeit gesammelt und vorzüglich in ihrer Art. Vrgl. Herzkreuzchen von Steinböcken, zwischen Unser lieben Frauen Dreißigst gefällt, werden um 1662 für besonders heilsam gehalten; (von Moll, naturh. Briefe übers Zillerthal II, p. 66). Zum Sammeln von wirksamen Kräutern, z. B. der Baldrianwurzel gegen kranke Kuh-Euter, sind, nach dem Glauben der Zillerthaler, nur die 3 Sonntage zwischen den Frauentagen (d. h. zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt) und zwar Morgens bey Sonnenaufgang geeignet. ibid. „Die (wechalter) per schol man prechen zwischen unser frawn tac ze wurtzweihe und als vnser frauwe geporn wart“; Clm. 17188, f. 100.

dreizehen, dreuzehen (dreizə˜hə˜, druizə˜hə˜), nach Gr. 232. 773 dreuzehne, wie hchd. dreyzehn. R.A. Allé *Dreyzehnə* treibm, alle möglichen Schlingeleyen oder Liederlichkeiten treiben. Dreyzehn wird überhaupt für die ominöseste von den ungeraden Zahlen gehalten; sie ist des Teufels Duzend. cf. Auf der Ungräd rumgên.

412

dri-, in der Zusammensetzung, für drey, wie zwi für zwey. Dribrâchen, zum dritten Mal pflügen; Grimm, Wbch. II, 1407. dridrillen, das Quadrille-Spiel zu dreyen spielen; driegket, dreyeckig; dridoppelt, tergeminus, sechsfach. Es springt der Gaißbock über'n Bach, brockt mir drei dridoppelte blitzblawe Braunberblätter ab; das ist mir ein braver Mann, der mir die drei dridoppelte blitzblawe Braubeerblätter nennen kan.“ Loses Blatt im Notizenbuch v. 1701, Cgm. 1806. drifach, drifachig (L.R. v. 1616, f. 497), drifáchti' (O.L.) dreyfach; der Drifueß, Dreyfuß, Gestell mit 3 Füßen; drihornet, adj., tricornis; drijærig (drijári'), dreyjährig; der Drilich, s. Drilch; der Drischâmel (Drischáməl), Woll- oder Leinenzeug, mit 3 Schemeln gewebt, (Baur); der Drischlag, 1) (O.Pf.), Takt, den der Tanzende mit den Füßen stampft; 2) Prompt. von 1618: „mollioris gradus equus“; „equus tripedarius“, ibid. 3) Art Zeug, grober „Federit“, Mauthord. v. 1765. Zwillich und Drischlag zu Mehlsäcken für Erich's Walzmühle. 4) Seihegeschirr, Durchschlag; triwâden, (Würzb.) den Weinberg zum dritten Mal brechen oder hacken. (Bey Adelung heißt das dritte Pflügen eines Ackers das Auftreiben; cf. auch arbaiten).

der, die, das dritte, wie hchd. Der Drittferg, Floßknecht, der nach dem Floßmaister und dem rechten Fergen kommt. Der Drittmann, plur. Drittmänner, in Wiltmaisters Amberg. Chr. 130. 132 unter den Schiffleuten nach den Fahrern und Kehrern, dann nach den Panizern aufgeführt.

Das Drittel, 1) wie hchd. 2) bey Wettspielen: der, die dritte in der Reihe. (Vrgl. Gramm. 569 Anm.). Das Wagendrittel, kärnt. branovlek; Jarnik p. 161. drittelárnen oder dritteln, zum dritten Mal pflügen. Das Drittelfeld, (Blaneck) wol nicht von Treten, sondern genau, was das niedersächs. Dreesch, Druff (cf. Graff V, 242: drisc, ternus): das ungebrachte dritte Feld nach der Dreifelderwirthschaft. s. Driesch. Der Drittelknecht, Drittler, die Dritteldiern, Drittlerinn, unverheiratete Person, die als dritter Knecht oder als dritte Dirne, d. h. nach dem Ober- und dem Mitterknecht, und nach der Ober- und der Mitterdirn, in einer Bauernwirthschaft dienet. Der Trüttelknecht bei H. Sachs, s. unten: Drüppelknecht. Im J. 1792 bekam im L.G. Dachau ein Drittelknecht 25 bis 29 fl., eine Dritteldirne 14 bis 16 fl. Jahrlohn, Hemder, Schuhe, Schmeer, Leinwand, Extra Schmalznudeln ꝛc. mit eingerechnet. Wstr. Btr. IV, 402. Analog nennt man im Scherz Drittelschreiber den dritten Schreiber bey einem Amte. „Fast eben so denket der Herr Oberschreiber, der Mittelschreiber, der Drittelschreiber, der Achtelschreiber, der Schreiberjung und der Praktikant.“ Fasten-Exempel von 1778: I. p. 24. Der Drittellehner, nach Wstr. Gloss. ein Grund oder Lehenhold, der seine Stift und Gült nur alle 3 Jahre zu entrichten hat.

drôen (drouə˜, drâuə˜) und drœen (drê'n, drei'n, drèlə˜), wie hchd. drohen, ahd. drouuan, drauuan, drouwan, drawjan; mhd. dröuwen, drôn. Graff V, 245. BM. I, 399. Grimm, Wbch. II, 1343. Zeitschr. IV, 346. „Mit slegen weckt man sin gerüerde, sin wâz mit stanc, und sin gebærde mit grôzem drôn“. d. w. Gast 9507. drôlich, adv. Einem drôlich sein, (Ldtg. v. 1669). „Sich gegen jemand dröhlich halten“, Ref. L.R. von 1580, fol. 115. „Drôlich austretten und jemand bevehden und notthätigen, gehört zu den Vizdum-Wändeln“, Erclärte Landsfreyheit.

413

'Dröe.? cf. Grimm, Wbch. II, 1342: Dräu.' „Die 4 Tagwerch Wismad im Mos hat A. H. vom Mesrichter zu Schrobenhausen auf sein thröe der Schergstuben empfangen“; Cod. bav. 1631, f. 57[b]. 58.

drûen, drühen, druhen, (schweiz.) gedeihen. Stalder I, 311. Cf. frz. dru, dicht, dick; Diez, Wbch. 128. Grimm, Wbch. 1456. Zeitschr. IV, 6. Vrgl. auch mhd. druo, Frucht; BM. I, 401. Grimm I, 358. I³, 170 (= truog v. tragen).

'Die Drauche, Falle, um wilde Thiere zu fangen, Fuchs- oder Wolfseisen, (mhd. drûche, drûch, drû. Graff V, 254. BM. I, 401. Grimm, Wbch. II, 1342.' W. Grimm, Athis und Prophilias 71,147. Cf. Heliand: driogan, capere, decipere. Notk. 78,11: diu druoh; 78,11 und 101,20: dero gedruhoton, gedruoton, compeditorum). „E daz ich lange in selher drû beklemmet wære als ich bin nû“, Walther v. d. V. 76,18. „Hetst du mir niht geholfen uz der drû“, (bredouille); v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIV, 486. „Si quis cum laqueis et cum pedica quam vulgo drûch dicimus silvestria animalia ceperit“; Pax jurata a duce Friderico et a multis comitibus episcopo Augustano et Eistetensi ep., Cod. aug. eccl. 39 (sec. XII.), f. 71. Cf. česk. truky, plur., Bande, Fesseln. s. der Trog u. die Truhen.

Der Drauch? „Er ist sô schentlich gestalt, oben sam neyger drauch. Wâ im rücke unde bûch in der cheuer peunt si, des sinnes bin ich leider frî“; S. Helbling I, 175.

Der Drächsel, jetzt gewöhnlicher Drächsler (Dráckslə˜), der Dreher, Drechsler, (ahd. drâhsil, mhd. dræhsel. Graff V, 239. BM. I, 387). „Laß dier bey ainem Dräxel sein ain Rhagettlmodel dräen“,

Fürbch. von 1591. „Dráchßl, tornio; baindráchsl, ostotorenta", Prompt. v. 1618. dráchseln (drákeln), vrb., drechseln. Grimm, Wbch. II, 1351. R.A. Einer ein Kind dráchseln (Jir.). „Es trárlet sich ein wolcken auf, der wind jagts starck zusamb"; Pred. v. 1678. Cf. ahd. drasli (thrasli), toreuma, gl. i. 1119; draſon, volvere, (davon dráchseln, wie Wachs von uuaſſi?); Graff V, 239. 252. abgedráchſelt (à'drácksalt), was, abgedráet (à'drá-t), d. h. verschlagen, schlau. Der Bua' is wia *à'dräcks'lt*, wia *aus'dràchs'lt*, beweglich, lebhaft. verdráchſelt (va'dráck s'lt), verdreht, bösartig, wunderlich.

„Den Drerl in einen ieden Genger nach dem Zürkhl und Richtscheit einhauen", soll der Müller nach einer alten Mühlordnung. (Drehling, Dreher oder Loch für denselben; oder Dechsel?)

Der Drack, Drache, (ahd. tracho, mhd. trache, tracke. Graff V, 501. BM. III, 67. Zeitschr. IV, 345. V, 51. Grimm, Wbch. II, 1315). „Durch dy pruſchen der Teyfer (Tiber) ze Ram (Rom) runen vil natern und chreten und tracken, und unter in allen ran gar ein großer trakch", (davon Pest und Proceß in die Martii etc. vrgl. unter gaimitzen und ſegnen); San-Zenon. 115, f. 269. Schimpfbenennungen: Bauerndrack, Schlaudrack, (gefräßige Person). „Grobstein- (Kragstein?) Drackl zur Stellung der Lichter in ein Mauer machen", Burghauſ. Feuer-Ord. v. 1779. Das Drachen- oder Lindwurm-Stechen am Fronleichnamstag zu Furt und Neukirchen im b. W., (ObrM.).

Der Dreck, wie hchd. (ahd. mhd. drec. Graff V, 253. BM. I, 388. Grimm, Wbch. II, 1352. gl. a. 524: drech). „Leg dein haupt in einen treck, ſo wirt es nicht vell milben dir"; Cgm. 270, f. 83 (Cgm. 379, f. 43: „in einen zek"). Wo da' Schmàlhans Kuchlmaəster is, dà wia'st klaənè *Dréckə-ln* scheiss'n, (ObrM.). Dieses Wort spielt, wie das entsprechende andrer Zungen, im Munde des gemeinen Mannes eine große Rolle. Zeitschrift IV, 345. V, 373. Es kommt ſogar als Ausdruck der Liebkoſung vor: o du *Dréckə-l'* du! Eine besondere Potenz der Geringſchätzung liegt in der Formel: du bist 'en *Drêk* sei'' *Drêk*. Du bist 'on *Drêk* sá'' Gsəll, (b. W.) zu einem Prahler. Bə'n *Drêk* dəhaəm sei'', in übeln Umständen. Der Schmalzdrek, (HhE.) was beym Butter-Auslaſſen zurückbleibt, engl. the dregs. (schwäb. Drug, Treber, Treſter, Druſen).

drucken (drucke'', druckng), vrb., wie hchd., drücken und drucken, (ahd., doch nicht ſehr häufig, druchan, neben drukjan, Prät. druhta; mhd. drücken, Prät. dructe, druhte. Graff V, 253. BM. I, 400. Grimm, Wbch. II, 1442. Zeitschr. IV, 346). R.A. Dieß und jenes druckt mich, d. h. es thut mir weh, es haben, es leiden zu müſſen, oder: es thut mir weh, es nicht zu haben, es entbehren zu müſſen. Das Prompt. von 1618 hat drucken für gemmare, treiben, ausſchlagen (von Bäumen); ſich drucken, continere se in occulto, contrahere se. Figürlich: Die Begünſtiger und Helfer unkeuſcher Werke, „die ſind mer ſchuldig wen di es drukchent auch die es mit habent . . ." „Lüſterne Weiber, die drückchenleichen ſuechent"; Cgm. 1113, f. 120.ᵃ·ᵇ. '(Vielleicht: es drucken = verheimlichen; drückchenleichen = heimlich? vrgl. ſich drucken und unterdrücken.)' Mundartlich iſt das oberdeutſch gebliebene techniſche drucken (ein Buch) auch in drücken (gereimt auf „ſchicken") verändert: Firmenich I, 173,30. Der Drucker, die Druckerinn, a) wie hchd. b) Person, die auf dem Lande herumreiſet und den Bäuerinnen nach allerley Muſtern die Leinwand druckt. ſich ausdrucken, vom Vieh, auch wol von Menſchen: den Maſtdarm herausdrücken. „Pressurae dere bedruchede", Cgm. 17, f. 31ᵃ, Pſ. 17, oratio. eindrucken, wiederkäuen, (Baader); ſ. trucken: itrucken. verdrucken Einen, ihn verdrängen. „Dadurch ſie (die Löwler) uns gern unſre fürſtliche Obrigkeit und hergebrachte Hofgerichtszwänge ringern, verdrucken, und ſich daraus ziehen wollten"; Kr. Lhdl. XI, 34. verdrucken, (Prompt. von 1618) dissimulare silentio acceptam injuriam.

'druckſen ſ. truckſen.'

Der Drôdel, (Weihers; Dr. K. Roth) Faden des Zettels, welche nicht verwebt, ſondern vom Tuche geſchnitten und als Bindfaden verwendet werden; Franſen eines lumpigen Weiberrocks. cf. ahd. trado, trada, mhd. trade, Saum des Gewandes; Graff V, 524. BM. III, 67. Grimm, Wbch. II, 1326.

---

drähen, ſ. dræen.

'Die Drîhe, mhd., ſpäter Dreye, Nadel zum Sticken oder Bortenwirken; BM. I, 391.' „Si entwirfet unde ſtricket vil ſpæh, noch baz dan ſpelten und drîhen", Wolfr. Titurel, Lachm. 91,4. 137,2. drîhen, mhd. vrb., ſticken.

Die Dral. „Biz daz ſie komen zu der Dral, diu daz ze Troige rinnet; daz ſwert daz was ſo lieht gemal, reht ſam ein rubin brinnet", Laßberg's Ecken ûzfart LXXII (Wilkina-Saga, cap. 40: Trey).

Drá-l, Dràling, ſ. dräſen. 414

Dreiling, ſ. drei.

Der Drilich, Drilch, Drill, wie hchd. Drillich. (Graff V, 241. BM. I, 390. Grimm, Wbch. II, 1412. Es iſt dieß Subſt. aus dem alten Adj. drilih, trilex (gl. i. 766) entſtanden, welches wie zuilih, bilex, und einlih, simplex (gl. o. 73) gebildet iſt; ſ. dri. drilchen, drilchen, drilen, adj., von Drillich.

Der Drill, was Dill, d. h. Raphanus Raphanistron L.

'drillen, drehen, abrunden, (mhd. drillen, Ptc. gedrollen; BM. I, 391. Grimm, Wbch. II, 1410). gedrollen, gedroll, ä. Sp., adj. (urſprünglich Partic.), prall, gerundet; vrgl. hchd. drall. Zeitſchr. V, 329,223.' „Mich wundert . . . wâ ſô mæzigez wîp næme alſô ſchœnen lîp, ſô veizt und ſô gedrollen; dû hâſt rehte verwollen als ein mûzerſprinze", ſagt der Bauer im Bett zur heimlich vollgefreſſenen Frau; S. Helbling I, 1074. „Jr hüflein zart gedrollen", Suchenwirt XXV, 174 (Cgm. 270, f. 127ᵇ. In Butſch's Blatt wird dieſes Gedicht „Frau Abenteur" einem Trenbeck zugeſchrieben. 'Vrgl. d. deutſchen Handſchriften der k. Hof- u. Staatsbibl. zu München, p. 567,60: Hans Trenbeckh'). „Swenn ſy in an die prüſtel twank, die ſtunden hoch gedret, nach harm plank, ſo chom es zwar in paiden wol ze maſſen, und er mit der hant zetal ab gein den hüflin ſtraiffet, ſo was ſy als ein hermlein weis und ſlecht, das nicht linder chunt geſein und doch dabei gedrollen und geraiffet", Lohengrin, Butſch's Mscr. (1. Decbr. 1849), Görres' Ausg. S. 79, Str. 313; '(Rückert S. 84,3130).' „Wie ſy vor trug zwen ſinwel knöpf, ſpitzlich gedrât, recht als dy töpf, gedrollen auf des herczen bulſt", Oswald v. Wolkenſtein, hg. v. Weber, p. 157, (LII, 2,5). „Gedroll als ain kertze über die hüffe hin ze tal"; Hug-Dietrich, Haupt's Zeitſchr. IV, 401,2. 440,338. Geſ. Abent. II, 287. ſ. trillen und Troll. Der Driller, Drehkreuz.

drilchen, drolchen, (Hauſer, b. W.) im Spinnen die Fäden ungleich drehen. ſ. Trollen (trolchen).

---

dremmen, ſ. trema.

Der Driem (Dreom), Triem, Driemling, collective, die gedrehten Endfäden des Aufzuges am Webſtuhle,

welche undurchschossen oder ohne Eintrag bleiben, das Weber-Drem. (Wol kein Contractum aus dem Traben, fimbriae, der gl. o. 246. 278.) „Licium sunt fila, quibus textores telam ligant, driemen“; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 162. *Driimen, Drimo,* cerro; VII Comm.

Dromeltier, dromedarius; Semansh. 34, f. 201. BM. III, 113. Grimm, Wbch. II, 1432. Diefenbach 191ᵇ.

'Der Drommeter, Drummeter (Drumétt'), ä. Spr., Trompeter.' „Pfeif, *Drumöttä*, rühr di', Paukä'“, Lindermayr 127. Trummeter, Trummer; M. Beham, Wiener, 376,8. 378,32. BM. III, 122. s. Trummel.

Die Drommetterinn, (Feurbuch v. 1591) eine Art Geschütz, welches 90 Pfund Eisen schoß.

---

draineln, langsam seyn, zaudern, zögern; zaineln und draineln (s. zaineln). O du mei˜ Zoi˜l, há˜, wou zoi˜lst und *troi˜lst* állawál umma?“, ObrM. 'Castelli, Wbch. 113: *drånln.*'

Drienlinger. „Nim ain pratnen apffl, den man haist Weinlinger oder ain Drienlinger“; Cgm. 3721, f. 48.

---

gedrang, drang, adj. u. adv., (Obrg.) gedränge, gedrängt, fest, eng, (BM. I, 395ᵇ. Grimm, Wbch. II, 1335). 's Miedə' schö˜ *drang*, nét zkurz und nét zlang. „D' Metzgə' greiffə˜ sovil *drang*“, Lied der Sendin.

Der Drang, ä. Sp., Gewaltthätigkeit, Gewalt. „Dessen sind die Hauptleute nicht begnügig gewesen, sondern sich für mein Schloß Flügelsberg gelagert, dasselbe mit Drang erobert“, Kr. Lhdl. XI, 104. „Die Amptleut des Fürsten thaten dem von Wildenrod so großen überdrang, das jr vil davon entrinnen mußten“, Av. Chr. 'Stuhldrang, Stuhlzwang, Durchfall; Grimm, Wbch. II, 1335,7.' „Ist guet für allen getrang in dem leib und für das darmgicht“, Cgm. 4570, f. 38.

bedrangen Einen zu etwas, zwingen; Grimm, Wbch. I, 1236. „Straf derjenigen, die Jemand zu Geschäften (Testamenten) betrangen“, wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. ə˜ *bédrangts* Leut, b. W. Zeitschr. IV, 345. Drangsal, Gewaltthätigkeit. bedrangsalen, gewaltthätig behandeln; drangsalieren; Grimm, Wbch. II, 1340. „Juden zu bedrangsalen, sie mit Steinen zu werfen oder mit andern Drangsalen zu verfolgen, ist verboten“, wirzb. Verord. v. 1666. 1692. s. Tränggin.

dringen, a) wie hchd. (Graff V, 261. BM. I, 393. Grimm, Wbch. II, 1413). Einen zu etwas dringen, ä. Sp., ihn dazu zwingen; Mederer, Ingolst. 73. „Daß niemand getrungen werden sol ain fleisch zu nemen“, L.O. v. 1553, f. 138. b) Borten dringen. Die Nonnen mußten „näen oder porten dringen oder wirken an der ram“; Cgm. 717, f. 98.

---

verdreinsgen, (Augsb.) heimlich verkaufen.

'Der Drüppel, Scheltwort; Grimm, Wbch. II, 1456.' „Warumb hast denn, du grober drüppel, mit rach angriffen das weib“, sagt unser Herrgott zum Schneider; H. Sachs 1560: V, 381.

Der Drüppeldienst. „Hab dir vil drüpeldienst gethan“; H. Sachs 1612: V, III, 75 (1560: V, 374). Gleich vorher steht: Trüttelknecht.

Der Drüppelknecht. „Er war einfeltig fromb und schlecht, all mal gewest ir drüppelknecht“; Hans Sachs I, 527. „Ich kund umbsonst sein narr nicht sein, bin lang gewest sein drüppelknecht, auf alle sättel jhm gerecht“, das. 1612: II, II, 84 (1560: II, IV, 48). s. Trumpelknecht.

Dreyßig, s. drei.

Die Driese, (Aschaff.) eine Art Kranich zum Ausladen der Schiffe.

verdrießen, (es verdruß, hat verdroßen), wie hchd. (ahd. irdriuzan, mhd. bedriezen, erdriezen, verdriezen. Graff V, 247. BM. I, 396 f. Grimm, Wbch. II, 1409. III, 778. Cf. schwed. trött, müde, überdrüßig; vrb. trötta, tröttna). „Das verdroß dem Haus Bayrn“, Dulher's salzb. Chr. 131. Der Verdrieß, Widerdrieß, ä. Sp., Verdruß. (Gl. i. 69. 402: urdrioz, molestia). „Warumb thustu mir den widerdries, cur facis mihi hoc impedimentum“, Windb. 204, f. 164ᵇ. s. Verdruß. Der Drioss, mhd. driez. „Tuə dər ə˜n *Driis* à˜“, thu dir Gewalt an, zwinge dich; Seidl, Flins., 3. Ausg., 203. 295. Castelli, Wbch. 114: „*Drias* ånlegn, plagen, ungestüm begehren.“ „Balken warten, süchen, ze fuez ist das verdrozzen“, Balkn. 53. verdroßen eines Dings, überdrüssig. „Zu gutem Leben begierig unnd hingegen der Arbeit verdrossen“, Dülher's salzb. Chron. 214. unverdroßen, auch im Hochd. mich bedrießet, erdrießet (eines Dinges), ä. Sp. „Ir heimilich (der Thiere Zudringlichkeit) in (Joseph) harte bedroz“, Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, 83,24. „Daz ist do der arbait wart bedriezend“, Griesh. Pred. II, 123. Anmerk. Sollte auf die ursprünglichste Bedeutung von irdriuzan aus dem vielleicht davon abgeleiteten drozan (gl. i. 320. 331. 343), protrahere, zu schließen seyn? Graff V, 250. Vrgl. gedrußen, aufgedrußen, (Aschaff.) angeschwollen, aufgetrieben; ein gedrußenes Gesicht. cf. devilen, belangen. Vrgl. auch Troß, Nachzug.

Das Drosach (Drosə). Von Mehlklößen, die im Sieden auseinander gefallen, sagt man, sie seyen lauta' *Drosə* geworden, (Baur). Gl. i. 291: faeces, trosach; i. 304: vinacia, lura, getros; a. 538: vinacia, uuindrosun. Dieses Wort ist nach Gramm. 680 wahrscheinlich eins mit dem Collectiv Drostərət (was bey'm Abkochen zu Boden fällt, was nach dem Auspressen übrig bleibt): Drostərə', Dréstərə'; ə˜ Knedldréstərə', ə˜ Dréstə-l-Suppm, (b. W.). Castelli, Wbch. 116: „das Drosllad, Droslwəs'ch, das Dicke einer Suppe, welches sich von der eingekochten Speise ablöst und am Boden bleibt.“ Ulphila hat drausn für Krume, Abfall, mica, vermuthlich von seinem, auch althchd. Ablautverb. driusan, fallen. Wie das gleichbedeutende ahd. trusana, truosana, truosina, faex, amurca (gl. i. 119. 130. 277. 291), mhd. truosen der Form nach damit vereinbar sey, weiß ich nicht. (Graff V, 546. BM. III, 123. Grimm, Wbch. II, 1461. Zeitschr. IV, 346. Vrgl. engl. dross). Notk. 74,9: foller truosenon. Vrgl. Trester.

Der Droß (Drosst), (b. W.) a) der Schlund; die Kehle (ahd. droza, mhd. der und diu drozze, des drozzen. Graff V, 250. BM. I, 398. Grimm, Wbch. II, 1438. Zeitschr. IV, 346. Cf. engl. throat). „Hat mich beym Trost genommen und zamtruckt und gewürgt“, Proceß eines Hrn. Pfarrers mit seinem Caplan, p. 34. „Glutia, drozze; gurgulio, atemdroze“; Diut. III, 148. „In gutture, in chelen, drozzen“; Cgm. 17, f. 205ᵃ, Ps. 149,6. „Ein offens grab ist ir drozz“ (guttur); Cgm. 87, f. 66. „Leviathans drozze“, Wernh. Maria 107. „Nu wol mich miner drozze, waz da dinges durch vert, daz mir den lîp vor zadel nert“, S. Helbling I, 412. s. Drüßel. b) die Fetthaut unter'm Kinn. ə˜n rècht'n *Drosst* kriegng. Vrgl. in dieser Bedeutung gl. i. 702: drozenter, uvidus, pinguis; Virg. Eclog. X, 20.

Die Droßel (Drossl, Drostl), die Kehle, die Gurgel; Fettwulst oder Wamme unter dem Kinne (Grimm, Wbch. II, 1435 f.). Gl. i. 561: (figürlich) tuba, droza; 822: drozza, frumen. S. a. Droß und Drüßel. droßeln,

würgen. s. Rank, aus d. Böhmerwald, 1843, S. 135. Einen droßeln, ihn beglückwünschend um den Hals fassen. hinunter droßeln ꝛc. Dȧ'drossln, erdroßeln. Der Drósslring, welcher beym Glückwünschen übergeben zu werden pflegt.

Der Drüßel, (b. W.) der Schlund; (mhd. der drüzzel. BM. I, 398. Grimm, Wbch. II, 1435). „Stach dem wildswein den drüzzel ab“, Cgm. 54, f. 57b. Schuib in deinen trüssel groß clampen als ein saw“; Cgm. 270, f. 176a. „Der hals, der drüßel und die kel“, Cgm. 700, f. 86. „Ir drüzzel der ist sô draete“, daß sie keinen andern zum Wort kommen lassen, Walther v. d. V. 103,34. Frauenlob's Würgendrüssel don“, Mss. Docen. C. 9 und 15 (s. Droß). Der Sperendrüßel, trockne Mehlspeise, die zu Kraut gegessen wird; sie spert (trocknet) gleichsam den Schlund aus. „Suffocabat eum, druckt in nider oder drisselt“; Mett. 36, fol. penult. „Tortoribus vr. den drüslern oder den strassern“; ZZ. 851.

'Drüssel, Drüschel, Drütschel, s. Trütschel.'

überdrüß, adj., (Nürnb.) überdrüßig; s. urdruz.

Der Verdruß, 1) wie hchd. 2) Ueberdruß. „Weil er (ihr Gemahl) nicht mannlich war, hat sie seiner ein Verdruß bekommen und sich an Ludovicum gehängt.“ „A0. 1341 ist ein solche Menge Karpfen die Donau heraufgestiegen, daß man im Kauffen und Essen ein Verdruß darob gehabt“, Dukher, salzb. Chr. 188. 191. 3) im Scherz: der Höcker. Er hát ə̃n *Vȧ'drus*, ə̃n klaə̃n *Vȧ'drus*. Diese Bedeutung ist wol eher eine Figur (cf. Verschmah), als daß das Wort mit dem ulphilaischen usdrust-s zusammenhienge. Der Unverdruß, (O.Loisach) Verdruß. „Machst üns nichs àls lautər *Ũvərdrus*“, (Baader). Der Widerdruß, Widerdrieß, (a. Sp.). „Widerdruß thun Einem ..“ „Zu Widerdrieß der Bettelmünchen ...“ Avent. Chr. s. oben: verdrießen.

Die Drues, ä. Sp., plur. die Drües, heutzutag sing. u. plur. die Druesen, Drüesen, 1) die Druse, 2) ä. Sp., das Geschwür, die Pestbeule; (ahd. drôs, druos, druosi; mhd. druos, druose. Graff V, 263. BM. I, 401. Grimm, Wbch. II, 1458). „Das gehe jhn drüß ins maul an!“ ein Fluch bei H. Sachs 1560: II, IV, 13. „Pestilenz, Drüß und Beul“, Avent. Chr. „Mit geswern der trüß, daz ist pestilentz“, Wstr. Btr. V, 55. Ein drues, apostema; Voc. v. 1419. „Die Drüs zu erkennen und zu heilen“; Clm. 17296, f. 77. „Arzney für den gebrechen der drüz“, (auch Anzeichen ꝛc.) ... „siechtum daz nu XLII jar gewert hat“ ... „an den (oder: bei den) heidrüsen“, ad inguina; Clm. 17296, f. 77. 84. In der a. Sp. sind hegadruosi inguina, verenda; zitdruos (gl. i. 678) impetigo.

'Die Drüswurz, millemorbia; BM. III, 829. Grimm, Wbch. II, 1463. Diefenbach 361b.' „Druswurz, naurella“, '(l. maurella; Diefenb. 352b);' Clm. 5931, f. 202.

---

416 Das Gedräsch ('Drásch), 1) was auf einmal gedroschen wird, (Lech); 'auch: der Drasch, Drusch (s. unten); Grimm, Wbch. II, 1340. 1460.' „Die Ergebnisse mehrerer hier schon vorgenommenen Drasche sind erfreulich“; Rotweil, 10. Aug. 1844. 2) Gassenkoth, durch das Herumtreten oder Fahren in Regen oder Schnee zu Morast aufgelöst; 3) Geschwätz, Geplauder; üble Nachrede. Grimm, Wbch. II, 1340: der Drasch, Dräsch. Heu᷉t is ə̃ *'Drásch* draussn, is nét z'ferchtn, dás mə̃ si' ə̃ Blàdə' gêt. R. A. In 's *'Drásch* kemə̃, 1) in die Patsche kommen, 2) ins Gerede kommen, in übeln Ruf gerathen. s. trätschen. dräschig (dráschi'), adj., (von der Straße) kothig, schmutzig, naß. ə̃ *dráschi*'s Wédə', schmuziges Wetter. Sp. W. Is dər erst Schnê ə̃ Dátschi, is də' ganz Wintə' *dráschi*. dräschen, dräscheln (drásch'n), im Koth herumtreten; plaudern, ausschwätzen. (s. Adelung: dräuschen). Zeitschr. II, 467: drische, dröische, schwatzen. III, 343. IV, 345.

dreschen (I dréschət, I drásch, I drusch; hab gedroschen und gedrescht). 1) wie hchd. 2) schlagen; Einen ausdreschen, ausprügeln. Hàt lər mit də' Hackə̃ s Hiə'n *ei᷉'droschn*, (die Hirnschale eingeschlagen). Zeitschr. III, 365,5. IV, 345. 3) verächtlich: treten, gehen. Durch den Morast, durch's Koth dreschen. Der drésch t überall durch. hindreschen, abedreschen, vom Laufen des Hundes; Labr. 117. 118. 164. cf. beren, bliuwen, slahen. 4) eine (verbotne) Art zu fischen; wirzb. Fischerord. v. 1766. Vrgl. Graff V, 264. BM. I, 396. Grimm, Wbch. II, 1400 ff. Der Drescher (Dréschə'), 1) wie hchd. 2) (Dtgr.), Flachs, welcher gedroschen werden muß, um den Samen von sich zu geben. 3) eine langbeinige Spinne; 'Weberknecht, Krebsspinne, phalangium opilio L.' Das Prompt. v. 1618 hat: der Trescher im kopff, crapula. Grimm, Wbch. II, 1404. Ahd. drescunge, tribulatio; Cgm. 17, f. 35b. Bist ə̃ rechtər *Drásch*, frissest viel, (Baader).

Die Drischel, wie hchd. (ahd. driscil, driscila, mhd. drischel, fem. Graff V, 265. BM. I, 396. Grimm, Wbch. II, 1421. Zeitschr. VI, 30). Behemische Trischel, abgebildet neben den Landsknechtspießen im Cod. iconogr. Monac. 221, f. 18. Die Drischel-Lege (Drischllégg), (Rotthal) Mahl, das ein Bauer, so wie sein Getreide alles gedroschen ist, der Nachbarschaft zum besten gibt. Anderwärts heißt dieses Mahl: die Drischelhenke, der Dreschwein, (Hauser); das Drischlwirgat (s. d.).

drischeln, (U.Baur) obenhin dreschen, leicht überdreschen die Garben, um die reifsten und besten Körner als Vorsprung zum Aussäen zu erhalten.

'drischaken, drischäken, zuschlagen, durchprügeln', (vom böhmischen drzak, Stiel am Dreschflegel: Hentze). Grimm, Wbch. II, 1420. Zeitschr. III, 190,66. IV, 44. V, 178,118. 459. 456. 473.

drischedeln (- ⏑́ ⏑), vrb. *'rum drischêdln*, geschäftlos und doch mit dem Anschein von Geschäftigkeit umhergehen. „Dèr Sprinzginkə-l thuət 'n ganzn Tàg *'rumdrischêdln*.“ cf. das Folgende.

Das Drischäufel, (Nürnb.), Trischeiml (b. W.), der Drischübel (Inn), die Thürschwelle; (ahd. driscûfili, driscûfli, mhd. drischûvel. Graff V, 266. BM. I, 396. Grimm II, 332. Wbch. II, 1420. Zeitschrift V, 370). „drischufel“, Augsb. Stdt.B. Treschibl oder Thürtritt, Thürschwelle; Trischibl an steilen Straßen querüber angelegte kleine Rinnen, das Wasser abzuleiten; (Jir.). „Legs under ain druschubl“, Cgm. 3723, f. 152. „Postis drüsschübel oder hintter tür“; Clm. 5877 (v. 1449), f. 134. Eine Erklärung durch Tritt-schäufelein (s. d.) und drgl. ist kaum zuläßig, da die Form driscufli, driscufil, driscupil schon in der ahd. Sp. (z. B. a. 197. 289. 393; i. 522. 721. 980; o. 42. 132. 196. 259) vorkommt; angelsächs. therscold, threscvald, therscvald (cf. scaff-old), engl. threshold. Holl. Drempel, Dorpel, s. Sp. 544.

driesch, adj., niederd. drusk (brem.-niedersächs. Wbch. I, 263), ungebracht. s. Drittelfeld. Der (das) Driesch, unangebautes Land (Osnabrück); wol vom alten drisk, ternus (Graff V, 242), vermöge der Dreifelderwirthschaft. Grimm, Wbch. II, 1408. Zeitschr. I, 115. VI, 13.

Die Dröschel (Dráschl, Drousch'l, Draəsch'l, Drouschtl; Dim. Dráschə-l, Drèlschə-l), die Drossel (Graff V, 265. BM. I, 399. Grimm, Wbch. II, 1435: Drossel, Droschel, Drostel. Zeitschr. IV, 346. cf. kärnt. drosdek, Jarnik p. 188).

„Dulce pelora sonat dicunt quam nomine *droscam*,
Sed fugiente die illa quiete silet.“

Clm. 19413 (X. sec.), f. 113b. Brux. 5657. Burmanni antholog. II, 423. Denis, codd. theol. II, I, 562. 'Cf.

Diefenbach 422ª: Pellona i. turdella, trostel, troschel; nov. glossar. (1867), p. 285: pelora auis troschel.' Gl. i. 775: turdela, drôscha, o. 110. 169 2c. drosca, droschela, drosgila.

Die Droschel, (Zweybr.) Johannisbeere, groseille; cf. Grosel.

Der Drusch, das einmalige Abdreschen; das zu Dreschende; das Gedroschene; s. oben Drasch u. Grimm, Wbch. II, 1460.

Der Drâst, mhd., Duft, Geruch; s. oben dræhen. 'drâstig?', drâschtig, voll. Heut is 's *dräschtig* im Wirthshaus; (Jir.).

Drist, Haufen von Scheitern, Garben, Stroh 2c.; VII Com. drista. Zeitschr. IV, 346. „Tristen holcz strues vel holczhauffen"; Vocab. incip. teut. ante lat., Bl. gglj[b]. s. Tristen.

Der Drost, s. Droß.

Die Drostel, s. Drôschel.

Das Drosteret, s. Drosach.

Der Drât, wie hchd. (Graff V, 239. BM. I, 387. Grimm II, 233. Wbch. II, 1327). gl. a. 20. 56: drât, spacus. s. dræsen.

417 drât, drot, adv., (ä. Sp.) bald, alsbald, ohne Verzug (ahd. drâti, adj., vehemens, rapidus; drâti, subst., impetus, torrens; drâto, adv., oppido, valde; mhd. drâte, adj. u. adv., Graff V, 256. BM. I, 387. Grimm, Wbch. II, 1340. Zeitschr. VI, 57. holl. dra, aldra. Vrgl. dræeln). „Swelch man gît und gît drât, wizzt daz er zwir gegeben hât", d. w. Gast 14277. „So clag ich daz du dicke gerunnen hâst in draten unfunden giezzen", Labr. 292; die drâten leckerie, das. 437. „Kein weter noch drât wazzer mich nimmer dâ verirret"; das. 512. „So sprach zu mir gedrâte (alsbald) der alt in êren greise"; Valkn. 155. „Si (die Geliebte) macht mich jung, si macht mich alt, trawrig, fro und schnell und drot, mein antlütz verbt si gel und rot"; Cgm. 714, f. 172. „So im der puls nit ze drat noch ze lanksam get"; Ind. 344, f. 65. „Ye drater sich der harm verwandelt, ye (um so) drater der mensch gesunt wirt"; das. f. 70. Am Schluß des Cod. Poll. 142 steht: „Deo gratias lauff drot si uis comedere hausprot." „Als drot ein man ein vaz verschencht, daz er danne daz ungelt zehant geben schol", Gem. Reg. Chr. II, 79, ad 1354. „Geligent deu holtz an der pruck, so sol si der flosman drot darab gwinnen", Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 103. „Gesundbrun bin Ich genandt war Kaiser Maximilian wol bekandt . . . Gott mich also beschaffen hatt, gesegne uns das Wasser dratt", Inschrift von 1547 über dem sogenannten Gesundbrunnen zu Augsburg. „Der hochfertig mensch . . . welet im drotter auz wenen (?) ye paz in sünten entzunt werden"; Cgm. 54, f. 4[b].

dritt . . ., sieh dri.

„Drötze", Sudel, Mistbrühe, Jauche; (Prof. K. Roth aus Lütter, LG. Weihers). Vilmar, kurheß. Idiot. p. 416: die Trotze. 'Vrgl. Miststrütz'n, Mistjauche; (Koburg).'

urdrüz (Eichstedt), urdruz, urdrutzig (b. W.), überdrüßig, verdrüßlich. Gl. a. 91: urdruzzig, molestus; mhd. urdriuze, urdrütze, adj.; der urdruz, die urdrütze, sbst. Graff V, 249 f. BM. I, 398. „Solt ich gar mein swære und mein kummer klagen, urdrutz es mangem wære"; Valkn. 181. „Swer ohsen mit warmem wazzer weschet, des magen urdrütze ez im erleschet", Renner 19333. „Si wer nun urdrütz der beiwonung der Tötlichen", Avent. Chr. Vrgl. oben verdrießen, Verdruß und ur.

'dwâlen, ä. Sp., verweilen, zögern; (ahd. twâlon, mhd. twâlen, v. starken Verbum twelan, tweln. Graff V, 551. BM. III, 161. Grimm, Wbch. I, 1776).' „tualet, vertualet, demorabitur"; Cgm. 17, f. 40ª. 45[b]. 'Die twâla, twâle, Aufenthalt, Verzug.' Protrahit ingratas impia vita moras (tuala)", Froumundi cod. Boethii (Wallerst.-Maihingen), f. 4. s. Th. IV: gezwolen.

---

dwerch, s. twerch, zwerch.

T.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen t und d ist fortlaufend der Buchstabe D zu vergleichen.)

Vierzehnte oder Ta= ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem T, ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

---

418 talang, tolung, s. Tag.

'Die Taje, Alvenhütte; Zeitschr. IV, 329. 442. VI, 256,1.' Kain infang, gereut, Brenndtleger, Tayen, Käjer noch Alben machen"; tirol. Waldordn. v. 1551, Cgm. 1203, f. 60. Bergmann, d. Walser p. 97: die Teja, (wol teccia oder tegia = tectum?); tirol. Langez=tei, Küe=tei ꝛc.

Das und der Tâu, der Thau, ahd. tou, ntr.; (Isid. dher dau; gl. pass. tau, dou; mhd. daz tou; niederd. daauw, ags. deaw, engl. dew, isl. dögg, schwed. dagg. Graff V, 346. Grimm I^3, 119. III, 388. BM. III, 52). R. A. D' Liəb is wio 's *Tau*, si fállt auf ə⁻ Ros'n, wio auf ə⁻n Küəfládn, quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam. Dieses Ding is ə⁻ *küələ' Tau* gegen jenes, d. h. hält gar keine Vergleichung da=mit aus. Unsə' Fulər is ə⁻ *küələ Tau* gégng 'ən həl-lisch'n Fulə'. cfr. Bucher's s. W. IV, 74. Deinó Ochs'n sán' schō⁻, àbə' gégng die meiningə⁻ wár'n s' kaə⁻ *küələ' Tau*. „Diu scheltwort als heizze, diu waren ir sam daz touwe", heißt es in Wernher's Maria. „Der engel machot in (den drei Kindern, die mit Daniel waren) den aitoven als kalt reht als ainen küelen wint und als ein tov", Griesh. Pred. II, 86. „Für die tunkel der augen vach das taw zu metten zeit"; Cgm. 4543, f. 82. touwec, mhd. adj.; „als ein touweg niuwe rôse", Labr. 689 ($P.^a$ 76). Der Himmeltau, (Gbrg.) schwar=zes Mannagras, Bluthirse, „wilder Brein", panicum sanguinale L. „Magen, Merl, Linsen, Himmeltau und dergleichen", Kärtn. Zehendord. v. 1577. Sollte das taudragil, thaudregil in den baiuuar. u. alamann. Gesetzen, claudus ut pes eius ros tangat, mit dem tau=matc, pernio, gemursa, der gl. a. 585. o. 421 zusammen=hangen? (vgl. goth. thragjan, griech. τρέχειν. Grimm, RA. 94. 630. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 681. tâuen (gl. i. 1051: touuon) wie hchd. thauen, rorare.

thauen, aufthauen, vom Wetter: lau werden, (regelari), ist in B. weniger volksmäßig als läunen, aufläunen, (s. lâu). Mit diesem Primitivum thauen (gl. i. 555: doantaz is, tepens glacies; angels. thav=jan, engl. to thaw) scheint indessen zu vergleichen unser tobeln, w. m. s. (Nein! Es sollte richtiger dauen geschrieben werden, dem ags. th entsprechend. Vrgl. Grimm I, 252, Anmerk. I^3, 323. 479. BM. I, 299. Gesch. d. d. Spr. 231 f. Joh. Oldermann zu Helmstadt, 1721, schreibt richtig: dauen, Dauwetter, Cgm. 4185). s. dâuen.

thauen, drücken; s. dauhen.

tauer, teuer, s. taur, teur.

Der Te, Thee. R. A. Einem seinen Te geben, ihn tüchtig abprügeln. Castelli, Wbch. 108: „der Deh, ein Verweis; I' háb eəm ən *Tê* geb'n; auch ein Ansatz einer Krankheit." „Nicks als Schlé' und Keiərei und vo⁻n Richtər ə⁻n *Tê*", („Deh", also nicht T-he), Ca=stelli, Ged. 1828, p. 106. „We Mäncher kritt dann singen (seinen) *Thé*", Köln, Firmenich I, 468,400.

Die Teja, s. Taje.

419 ti! (Unterdonau) Zuruf an das Birg=Hornvieh, wenn es nach der rechten Seite gehen oder ziehen soll. Wenn es links gehen soll, sagt man zo! Anderwärts hört man in ersterm Falle hott, hòtti (∪–), und es ist hievon das ti wol blos die betonte Sylbe. Gewöhnlich wird noch der antreibende Ruf: wi! oder wi-ò (∪–) beygesetzt. Hòtti! wi-o! ti! wio! tiwo!

tue=en, tuen, (b. nach Gramm. 374: taə⁻, nach welcher Aussprache sich schon ad 1449 MB. XVII, 249, ad 1504 Wstr. Btr. II, 236, im Reim auf Gmain, und ad 1683 in einem Passionsspiel, auf wain reimend, thain für thuen geschrieben findet. — „Das wir seinen willen taynen, das wir unser sündt bebaynen", Andr. Schwäbl, Dechant zu St. Zeno, 1518; San-Zeno. 25, fol. ult. — „Das aə statt ue vor n auch umlautend: mlər, si teənd, teənə⁻, sogar: és teəts. „Wie sol ich meinen dingen than"; H. Sachs 1560: III, III, 40^a; — opf. tou⁻; s. Gramm. 949 und die Artikel tât und getân. Zeitschr. VI, 266,11. 405,13. I thuar und thuar I bey Weizmann III, 26. 117. 123. 152. 161.), im Allgem. wie hchd. thun. (Graff V, 284. BM. III, 134. Ahd. tuom aus tet=uom, ded=om = *did-ωμι*, wie do aus dedo ꝛc.; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 884. Vrgl. zauen, goth. tau=jan, und über dessen Identität mit duon: Grimm, über Diphthonge; Gesch. d. d. Spr. 891). „Haben gar kein geruhte stund, nicht weiß ich wie im wer zu thund", '(wie mhd. ze tuonde = ze tuone; Grimm IV, 105. 113)'; H. Sachs 1560: II, IV, 26^b. Unsern Mundarten ist tuen, wie der engl. Sprache ihr do, ein Hilfsverbum, wodurch sie sich gerne die eigne Conjugation der übrigen Verba ersparen, ein Gebrauch, wovon sich Spuren schon

im Gothischen finden, s. Gramm. 979 und vrgl. Grimm I, 1041. Hungə'n *tuət* mi' nét, àbə' dürst'n, (was im Hchd. mit Verben nicht gleich kurz ausgedrückt werden kann). Die ä. u. a. Sp. brauchte duan, duen in manchen Fällen, wo die neuere schaffen oder machen und andre dergl. Ausdrücke verwenden muß. Vrgl. Grimm IV, 594—596. Zeitschr. IV, 455 f. Für schaffen (creare); z. B. Isid. 3,13. 32; 4,13: „in dhemu eristin chiteda got himil endi ærdha." Otfr. IV, 16,7. Für machen; z. B. Otfr. II, 4,44: „steina zi brote duan", IV, 19,36: ein „mit steinon gidanoz" Haus, III, 21,18: „uuort zi lichame gidanaz", verbum caro factum; Tat. Matth. 17,4: „tuomes hier driio seliba;" Otfr. III, 24,78: „then blinton deta sehentan;" Tat. Matth. 5,36: ein Haar „uuizaz duon." So noch Diut. III, 78: „vil stiere er einen sun an ire tete." Labr. 624 (Pa 11): „tût z kriuze für diu ôren, wô man die bœsen nennet." Clm. 9513, Vers 273. 275: „eiere unde chæse ne tuont si da (im Himmel) gesoten noh gebraten"; „si ne tuont einiz noh daz andere uf deme harste gerostet." MB. XV, 491, ad 1395: „Einen eines Dings gewaltig tuen"; (s. wolgetan, unter getan). Vrgl. auch: „Ist yemant der da wider iht sprichet, so sprechet der herre hat ir (der Eselin) ze tun", (hat sie nöthig, opus est), Matth., Cgm. 532 (XIV. sec.), f. 61. Für veranlaßen, laßen, mit regiertem Infinitiv; Tat. Matth. 5,45: ther the sunnan ufgangen tuot ubar guote inti ubar ubile; ibid. 5,32: tuot sia farligan. So noch in der spätern Sp. „Als E. F. Gnaden mir haben thun schreiben", Kr. Lhdl. V, 323. „Haben wir unser Insigel an den Brief thun hencken", ibid. 164. L.Ord. v. 1553, f. 18. Nach Adelung noch jetzt im Holländ. und Niedersächs.: Einen gehen thun, gehen lassen; machen thun, machen lassen, franz. faire faire. Vrgl. Labr. 469: unmût tût sorgen und ouch alten." Für machen, verursachen, geben, mit regiertem Substantiv; Otfr. IV, 6,30. IV, 7,19. IV, 18,19: angust duan, drost duan Einem, wie noch im Hchd. Leid thun Einem, und im Dialekt: And tuen, Zorn tuen Einem. əs *tuət* mə' Zou'n auf di', dàs d . . . „Sin antwerc tet im ofte warm", Barlaam u. Jos. 253,2.

Unter andern veralteten oder provinciellen Verwendungen dieses Verbes hier noch folgende:

„Tuo wol (lebe wohl), ez ist rîtens zît", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 300.

Das Wort tuen Einem oder für Einen, ä. Sp., für ihn das Wort führen. „Her Jörig vom Stain tätt dem kunig und kunigin das wortt", Wstr. Btr. III, 134, ad 1516. „Themistocles ließ den Dolmätschen des Königs Xerres zu todt schlagen, darumb daß er für gantz unbillich hielt, daß ein geborner Griech solt frembden Barbarischen leuten, seinem Vatterland zu nachtheil das Wort thun", Puterbey, Münch. 1531, f. 64.

420

es Einem tuen, oder an-tuen, ihn beheren, bezaubern. əs is əm '*tà~* wor'n. Maə~n tuəst gràd, əs is də' '*tà~*, man meint, man sey verhert, es gehe nicht mit rechten Dingen zu.

Einem für etwas tuen, ihm von einem Übel helfen. Də' Doktə' hàt əm fürs Schwind'n '*tà~*. Wart, I will də' scho~ dafür *taə~*, ich will schon machen, daß du es bleiben lassest.

'einer Sache tuen (mit Advb.), ä. Sp., damit umgehen, verfahren.' Tue im also, fac ita. „Wie ich im tu, so wil es sich doch nicht schicken recht", Cgm. 589, Vorsetzblatt. „Dem tû recht alsam" (ebenso), Cgm. 717, f. 107.

zu einer Sache tuen, ä. Sp., in einer Sache dazuthun, helfen, abhelfen. „Wolle dann Sein K. Gnad zu solchem thun . .", Kr. Lhd. III, 134. „Zu solcher Rauberey Wir allweg gern gethan und die mit unser Landschaft gewendet hatten", ibid. II, 92. „Stehet dessen ab, oder ich will dazu thun . . ." (quos ego . . . ,), Gem. Reg. Chr. III, 169.

tuen, vrb. n. u. recip., (Obrg.) sich verfügen, sich begeben. Heu~t *thuə* I ə~'s Pinzgə à'hi, heut reise ich ins Pinzgau hinab. Cf. ags. „Foron tha up be Temese od thæt hie gedydon æt Sæverne", then they advanced upward by the Thames till they arrived near the Severn; Saxon. chron., Ingram p. 118. „Foron an streces dæges and nihtes, thæt hie gedydon on anre westre ceastre on Wirhealum"; ibid. p. 119. 120. 121. „Hie gedydon æt Bedan-forda", they came to Bedford; ibid. p. 135. Zeitschr. VI, 510. „Sich anhaim thun." „Sich aus dem land thun," O.Pf. L.Ord. v. 1657, p. 568. Kr. Lhdl. IX, 76. „Daß sich die Ehhalten aus ihren Diensten nit thun sollen", Ldtg. v. 1543, p. 178. sich zu jemand thun, ä. Sp., mit jemand in einen Bund treten. Kr. Lhdl. V, 144. „Also haben Wir uns zu dem hochgeb. Fürsten N. gethan und thun uns zu ihm", ibid. 319.

tuen, taugen, (Landg. Miesbach); əs *thuət* nicks, es taugt nichts. Cf. schott. to dow. Zeitschr. IV, 455.

tuen, 1) cacare. 2) Ao~n (scilicet: crepitum ventris) *taə~*. Zeitschr. III, 521,56. III, 455. Es gibt ein eignes, nicht eben feines, Gesellschaftslied mit Solo und Chor, in welchem durch und durch das Verbum thun herrscht, und beständig in eine der eben angeführten Bedeutungen hinüber zu spielen droht. Bey Einem austuen, oder: in den Bach tuen, oder: sich vertuen, seine Gunst verlieren. cf. sch—ßen.

tuen, geben. *Tuə* her! gib her. Im Niedersächs.: Thu mir das Buch, reiche mir das Buch her, (Adlg.). „*Du* mir dîn Hunn", gib mir deine Hand, (Helgoland); Firmen. I, 9. „Een golden Ring hebb' ick häm *dahn*", hab ich ihm gegeben, (ostfries.); das. 16. Die Bedeutungen von dare und thuen spielen seltsam durch einander, wie schon Avent. in s. Gramm. bemerkt: „dare malum, yvberey thuen, schaden; dare operam, fleiß thuen." Bey Tat. Matth. 6,2. 3. ist Elemosinam tuon, Almosen geben, franz. faire l'aumône; bey Otfr. III, 25,11: fristi duan, concedere moram. ä. Sp., zahlen, entrichten, geben, eindienen. „Wie Im Conr. Flaischman zwainzig Gulden ze thun schuldig", layische Anzaigung v. 1531. „Die Schuld so K. M. ihm zu thun gewesen", Kr. Lhdl. XIV, 587. „Von den Fürsten und andern denen ich zu thun bin", (schuldig bin), ibid. XVIII, 297. „Doch sol der Mayr zu dem Geschloß W. thun mit aller Gehaft als annder Gut", MB. X, 569, ad 1490. „So vil er Im seins Lohns zu thun ist", L.R. v. 1616, f. 337.

421

abtuen (à'taə~), a) abgeben, einen Ertrag oder Gewinn geben. Mei~ Arbət *tuət* nicks à'. əs *tuət* nét də' Müə à', es verlohnt sich nicht der Mühe. Huiə' *tuəts* kaə~ Obəs à', heuer gibts kein Obst. b) Einem den (ihm verursachten) Schaden abthun, ersetzen. c) sich eines Dings abthun, es aufgeben, sich davon frey machen; Prompt. von 1618. d) Einen herabthun ('rà'taə~), seine Ehre, seinen guten Namen verkleinern. R. A. Es Einem 'rà'taə~, nemlich das Kràchəl (s. d. W.), oder: sie Einem àbə'taə~, nemlich die Spielhahnfedern (s. d. W.), d. h. ihm Meister werden, ihn überwältigen.

sich auftuen (au'thaə~), a) sich groß machen; b) vom Himmel: sich entwölken. c) sich oder Einem ə~n guəten Tàg *auftaə~*, sich (Einem) ə~ Kreuz, ə~ Plág *auftaə~* mit . . ., sich einen guten Tag bereiten, eine Plage aufbürden. „Einem eine Freud aufthun", afferre delectationem alicui; Prompt. v. 1618. „Einem vil leides aufthuen"; „sich den tod aufthuen", (sich selbst umbringen); Cgm. 632, f. 38.

sich austuen, sich ausgeben. „Die sich nicht für Knecht oder diener halten, sondern als wenn sie für Ihr selbst Personen handelten, sich außthuen", Ldtg. v. 1612. „Der sich austhut", jactans, gloriabundus; Prompt. v. 1618.

darthun, (Obrmr.) sich beeilen. *Tou daə'*, das d' widə' haəm kimst.

durchitaə¯ Einen, ihn umbringen, bey Seite schaffen. Hab und Gut durchitaə¯, es verschwenden.

eintuen ein Gut, a) es an sich bringen; zur Bewirthschaftung übernehmen. „Wenn der Grundherr das Gut nicht selbst einthun wollte, ob dann ein Mayr mit Consens zu stellen oder nicht“, Wagner's Civ. L. C. B. I, 293. Ein Gut auf der Gant einthun, es auf einer gerichtlichen Versteigerung übernehmen, kaufen; L.R. v. 1616: 91. 292. 454. In Albertin's Guevara thut ein alter Mann ein Weib ein, (heiratet es). Das Prompt. v. 1618 hat: einthun, vindicare sibi, accipere mancipio. b) Einem eintuen, oder: es Einem eintuen, ihm gleichkommen, es ihm gleich thun. „Es machts wohl einer bisweilen dem Hanswursten ehrlich nach, aber ein thut ihn keiner“, Portiunculabüchlein, p. 67. Dèn kà¯-s kaanər *ei¯taə¯ !* c) eintuen, vrb. act., (O. Baur) begraben.

nidertuen, (Jägersp.) erlegen, das Wild niederlegen.

sich umtuen, sich von einem Orte zum andern begeben; sich bemühen, sich zu schaffen machen, sich beeilen. es *tuət si'* nicks *um*, sagt der Jäger, wenn sich im Walde kein Wild regt. Si *tuət si'* éppəs rechts *um*, sie macht sich viel zu schaffen in ihrem Hauswesen. „Du därfst di' *umtaə¯*, wennst no¯ wàs kriəgng wịllst.

umtuerisch, adj., fleißig, expedit, sich viel zu schaffen machend.

untertuen, vrb. act., zu Grunde richten; verschwenden.

Das Getue, verächtlich: das Benehmen, Betragen.

Das Tue-n, 1) das Thun, das Benehmen, Betragen, der Umgang. Cf. schwed. don, ntr., Geräthe, Geschirr; don, Pferdgeschirr, Silen: åkdon, Fuhrwerk; eldon, Feuerzeug; ꝛc. Zeitschr. IV, 456.

Bist ə¯ hübsch Deənl, bist ə¯ fei¯s Deənl,
A'bə' mei¯ Deənl bist nét,
Hàst ə¯ hübsch *Taə¯*, hàst ə¯ fei¯s *Taə¯*,
Abə' mei¯ *Taə¯* hàst nét.
ən àlbərisch Grásál
Wáchst aussə' bey'n Staə¯,
Und ən àlbərisch Deənál
Hàt sovil fei¯s *Taə¯*.

Dés is ə¯ nárrischs *Taə¯*! Dés is kaə¯ *Taə¯* für ə¯ gscheids Leud. ən àrtlé's *Taə¯* vò'bringə¯, sich wunderlich benehmen. Mit diər is abə' dengət gàr kaə¯ *Taə¯*, mit dir ist denn doch einmal nichts zu machen. Guət *Taə¯* hàbm, es leicht haben. Taənərei, (b. W.). Dés wá' mər ə¯ *Taənərei*, ein Gethu, Gezier, (ObrM.). 's Tou¯, (Wetterau) die fallende Sucht, (Weigand im oberhess. Intellbl. 1846, p. 102). (Vrgl. auch Tau¯dərlau¯). 2) ä. Sp., das Erbgut; Hund, St.B. II, 69. In großem Thuen seyn, in großem Besitz, großen Ämtern ꝛc.; ibid. I, 247. Das Tuend, Tuends (Touənə¯d, Touə¯ds, Nvtsch.), das Anwesen, das Gut. Eə' hàut ə¯ schêi¯s *Tâunəds*. 3) (Münzkunst), „ain Thun ist 24 Post und ain Post ist 300 Mark Silber“, Lori, Mz.R. I, f. 90.

vertuenlich, vertuenisch, adj., verschwenderisch, unhäuslich; L.R. von 1616, f. 262. 534. Wirzburg. Lgrchterd. v. 1618.

vertuenitzen, verschwenden. „Wie du thust vil Geltes verthunizen mit allerlei deinem popizen“, sagt der Mann zur Frau, H. Sachs 1560: V, 361 (1612: V, III, 49).

tân (tà¯), Partic., gethan; ungetân, sogetân, vertân, wolgetân ꝛc., s. unten getân.

Der Tabak (Towâk, ⏑ –. In Appenzell blos: Back, Tabak; backa, bäckela, Tabak rauchen; Tobler p. 32), wie hchd. Den Tabak und seinen Gebrauch haben wir nicht aus Persien und China, wo er schon früher, aus einheimischen Arten gewonnen, üblich war, sondern aus Amerika überliefert erhalten. Z(uccarini?) in der Beilage z. Allg. Ztg. 1847, S. 437. Nach Alfred Demersay in seinen Études économiques sur l'Amérique méridionale (Paris, 1851) war's der Cordelier P. André Thevet aus Angoulême, der auf und mit einer Expedition des Malteser Ritters Villegagnon nach Brasilien (1555) das Kraut kennen lernte, das die Eingebornen Petun nannten und in Form von Cigaren rauchten, und der's nach Frankreich gebracht. Jean Nicot sieur de Villemain, französischer Gesandter zu Lissabon, bekam es aus einer dortigen Officin, als aus Florida gekommen, und pflanzte es. Moniteur universel, 1851, 18. Déc., p. 3122. Im J. 1559 von Hernandez de Toledo zuerst nach Europa (Portugal und Spanien) eingeführt, kam der Tabak von Lissabon durch den französischen Gesandten nach Paris, wo Catharina von Medicis zuerst schnupfte. Blätter f. litt. Unterh. 1835, p. 1310. Dr. Minderer in seinem Kriegsarzneybüchlein von 1620 weiß nichts von Rauch- oder Schnupftabak; aber p. 172 braucht er eine Pflanze Tabaca zu einer Salbe. Noch P. Abraham (Jud. d. Erzsch. III, 106) will „den Unform“ des Tabakschnupfens aus Chor und Kirchen verbannt wissen, einer Bulle des Pabstes Urban VIII. von 1650 zu Folge, in welcher bey Strafe der Excommunication verboten wird, „den Tabak in der Kirchen und Chor zu nehmen.“ Jac. Balde: contra abusum tabaci satyra ad Aemil. Alois. Guevaram. Ingolst. 1657. „Tobak schnupfen, essen und trinkhen, dadurch die natürliche Empfängniß hindern, oder gar abtreiben“; Supplik der Gerichte Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel an die Landstände von 1665; Cgm. 1197, f. 93—95. De *tabacco* occultè illato, 1772; Monac. Francisc. 330, p. 162. Das Tobaklaufet, Art Wettlauf der jungen Leute. Nach dem ersten Herumlaufen um die Rennbahn muß jeder Wettlaufende sich Tabak schneiden, die Pfeife stopfen, Feuer schlagen und anzünden. Wer beym zweyten Herumlaufen mit brennender Pfeife zuerst ans Ziel kommt, ist Sieger. Tobak trinken, schmauchen; s. trinken. Im Gebirge ist das Tabak keuen (koiə¯, kuiə¯) sehr üblich. Außer dem Schnupfen und Kauen des Tabaks war ehmals in der besten Pariser Gesellschaft noch eine dritte Methode, dieses Kraut ohne Verbrennen zu genießen, üblich. In dem Traité de la civilité qui se pratique en France parmi les honnêtes gens v. 1700 heißt es p. 58: „Il ne faut pas prendre 423 de tabac en poudre, ni en mâcher, ni s'en mettre des feuilles dans le nez, si la personne qualifiée, qui est en droit d'en prendre devant nous, ne nous en présentoit familièrement.“ s. a. Brisil, Schmälzler. tobák·ln, vrb., nach Tabak riechen oder schmecken.

Der Tabin, Tobin, ä. Sp., gewässerter Taft, franz. le tabin, ital. il tabino, portug. tabi, tafetá grosso ondado, engl. the tabby. Grimm, Wbch. II, 1200. „Unsrer Bürgerinnen und Bürgerstöchter in Städten und Märkten soll keine hinfür keinen Sammt, Atlas, Damast, Tabin oder Scharlach zu Röcken oder Schauben oder Unterröcken oder Mänteln tragen“, Entwurf einer Policeyordnung gegen Kleiderpracht ꝛc. v. 1501. Kr. Lhdl. XIV, 326. cf. ibid. XVI, p. 407. tobinen, adj., von gewässertem Taft. „Ein edler Khnab mit einem ganz Silberen dobinen Klaidt“, . . „hat ein weiß silberen dobinen Huet“. . . „hat ein weiß Silberen dobines reckhl . . .“, Wstr. Btr. V, 159. 169. 172. „Sie tragt ein stattlichen rothtobinen Rock“, P. Abraham.

Die Tabern, s. Tafern.

„Daber“, (Zps. Ms., passauisch), ehliches Verlöbniß; s. Stuelfest.

tábliərn, sich umme-, sich aus-, (b. W.) sich lustig machen, (besonders im Wirthshaus), muthwillig springen, sich satt springen, tanzen.

Der Tabor, Tåber, (Hfr.) in österreichischen Städten der Name verschiedner Gebäude, die gemeiniglich am Ende

des Hauptorts oder in kleiner Entfernung davon liegen. „Fuhrleut, die über'n Tabor und über d' Brucken hinauszfahrn haben"; Eipeldauer Brief. Böhmisch und ungarisch tábor, Lager, Wagenburg, also in jedem Fall eine Art von Befestigung. „Item am pfinztag hat man gehabt zu ofen ain große Processen aus allen Klöstern und kirchen darumb das die türgken die táber vor Sandro haben gewunnen und vil seins Volcks erschlagen"; Wstr. Btr. III, ad 1476. „Als a⁰. 1492 die Stadt Regensburg und der Táber daselbst von den kaiserlichen Anwälten in Besitz genommen war"; Gem. Reg. Chr. III, 794. IV, 347. „Die Gutensteiner fuhren fort, das Haus Weichs wie einen Táber zu befestigen"; ad 1518. ... „Ruckten in Armenien, machten alda einen Thaber." „Die Böhemen machten In vor den Wälden einen festen Tabor, darzu man nur in einem ort und in einer engen gassen mochte kommen." „Herzog Albrecht ruckt urplötzlich für den Tábar Neunhausen, Paulsen Zenger zugehörig, gewan denselbigen, fieng 500 Gesellen darin;" Av. Chr. f. 49. 355. 527. „Auß halb an diser prukchen (über die Donau bey Wien) da stund ain taber vest und gut, was der prukchen gemacht zuhut, mit guten leuten wol pesetzt", (also Brückenkopf) M. Beham, Wiener 141,16. „Auß der vest ort so zugen sy zu diser prükchen . . . da lag ain taber"; das. 295,10. „Idem selben vels waz ain pastain oder taber gehawen, zu starker wer gepawen", das. 395,1. Die Táberer, Vertheidiger des Tabors; das.

Taberhölln, (Werfen, Zir.) solanum tuberosum.

'Der (?)' Taiber, Haus einer Kupplerin, wo auch Huren und Buben sich einfinden, meist mit folgendem „und hurenecken" bei Hans Sachs: „Das schier stecken all gassen voll thaiber und unehrlicher weiber", 1612: I, 96. „In die taiber und hurenecken zu den iltesbelgen und schlepsecken", das. 466. „Bald ich ertapp ein gutte gspiln, so thu ich ihr denn heimlich ziln zun kupplerin und taiberecken", das. 615. „Eins nachts ich vor eim fenster ston, da hort ich reden funf person, in einem taiber geschach das nun"; das. 1038. Ebenso das. 1050. Cf. Grimm, Wbch. II, 913: Deipel, Frauenwirthin.

tâub (táb), 1) wie hchd., doch in dieser Bedeutung in A.B. wenig üblich, und durch töret ersetzt, (goth. daubs, ahd. toub, mhd. toup. Graff V, 351. BM. III, 60. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 336. Zeitschr. III, 342. IV, 338. touber, surdus, gl. o. 34; Otfr. III, 9,7; Tat. Matth. 11,5). 2) a) O.L., zunächst vom Vieh: matt, still, niedergeschlagen; b) Nürnb., Hsl., vom Menschen: dumm. 3) (schwb., rhein.) wütend, zornig; (schweiz.) tâub (zornig) werden, Einen tâub machen. „Dis valschen Wiener tauben", (furiosi); M. Beham, Wiener 264,28. 'tâuben, betâuben, tâub machen.' „Ein man mac sich wol selben tauben, der einen eiel wil herpfen leren und fogetan leute bekeren", Renner 23547. Er sol sich auch mit worten tauben und einer ietlichen sich erzeigen, sam er allein sei ir eigen"; Cgm. 439, f. 58ᵇ. „Wann zaber niemen schaden kan, der nit gelaben hat dar an, wer aber dez gelaubet, der wirt da van petaubet", M. Beham, Wiener 103,20. „Den valschen schalk vil swachen diser unglaub vil ser petaubt, daz er der urstend nit gelaubt"; das. 4,4. „Ir juden, wie seit ir petaubt", M. Beham, Cgm. 291, f. 114ᵃ. tâubig, adj. „Mich dunkt du seist ein tabigs hirn"; d. Ring 19,19. In den Bedeutungen 2 und 3 vrgl. dâuben, tæpig und toben. Die R. A. des Voc. von 1618: „Tauben im Kopf, cerebrosus, ingenium abruptum, 424 inquietum" gehört vermuthlich eher hieher, zu Nr. 3, als zu Tauben (columba).

Der Taubel, s. tauchen: Tauchber.

Die Tauben (Taubm, Nürnb. Tábm), 1) wie hchd. Taube, (ahd. tûba, tûba, mhd. tûbe. Graff V, 350. BM. III, 124). Der Tauberer, die Täubinn. Zeitschrift V, 461. 53. 54. 2) beym Eisschießen, einem beliebten Winterbelustigungsspiele, einer der etwa faustgroßen zwey Steine, die am untern und obern Ende der Eisbahm als Ziel, auf welches man hinschießt, niedergelegt werden. Cf. isl. thûfa, Erdklumpen; mhd. duwen, glomus; Diut. II, 216.' '(Vielleicht ist „cluwen" zu lesen; s. Diefenbach 266ᵃ.)' Im Chiemgau (auch Castelli, Wbch. 106) bey Jägern und Holzknechten die kleineren Steine, welche sie zur Bezeichnung der Wege auf größere Felsstücke legen. „Tauben im Kopf", s. tâub. Der Täubner. „Ein täubner, vogler ich auch bin", H. Sachs 1612: II, II, 12. Mit dûba, dûpa ist wol verwandt der horedubil, horadupil, onocrotalus, (die Rohrdommel?) der a. Sp. (Graff V, 351. 424. BM. III, 125. Diefenbach 396ᵇ).

Die Taub-ber (Taupplə, Tau'wə), auch Taubenber, die blaue Heidelbeere, vaccinium myrtillus L. Sie ist eine Lieblingsspeise der Wildtauben. Die Gl. o. 90 hat dubbere, mora. (Graff III, 205. BM. I, 104. Diefenb. 367ᵇ). Bey Adelung heißt eine Art Himbeere: Thau-Beere.

Der Täubling, Täuberling, Name einiger eßbaren Arten der Blätterpilze mit vertieftem Hute, z. B. agaricus integer, fuscus, deliciosus (Herrn-Taubling oder Hirschling), cantharellus, lazarus (Türkentäubling), Frauen-, Graubock-, Rain- rc. Täubling.

Der Tebich (Tébich, Téwi'), wie hchd. Teppich; (gl. o. 399: tepicha, tapetia; sonst dem tapes, -tis, entsprechender, gl. pass. teppiti, teppit, deppit. Graff V, 347. BM. III, 30. Diefenb. 572. Diez, Wbch. 341). „Die pfenninge leite (er) uf ein tepit"; Cgm. 1111, f. 159ᵇ. „Fraw ir sult drey ritter an ainen tebich malen, und drey ritter darunder wolbehut." „Dy Fraw sprach und zeigt an den tebich, Gelobt mir vor den rittern dy Ee frölich!" MB. XII, 92.

Der oder das Tobel, (schweiz. das Tobel, plur. die Töbler; Diminut. das Töbeló, Töbeli; Tobler p. 140) 1) (U.L. nach Meier's Forstzeitschrift, 1814, IV, p. 45) kleine, thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; (Wstr. Btr. IV, p. 64) ein von einer Seite mit einem Wald geschloßnes Thal, Waldthal; Schlucht, ravin. (cf. „Thal, welches sich zum Tobel verengt", Wyß, Reise ins Berner Oberland. ahd. tobal, vallis; gl. o.: tobel, profunditas sylvae inter montes; gitubili, convallis; Notk. Ps. 59,3. 103,10.; vrgl. auch tuvili, incastratura, unter Düppel. Graff V, 352. BM. III, 44. Grimm, Wbch. II, 1197. Zeitschr. III, 219,24. IV, 446. 544. VI, 257,81. cf. čeſk. debř.) Am 11. Aug. 1844 brach über einem 24 Schuh tiefen Dobel zwischen Kempten und Aich der Steg, als eben 16 Spaziergänger sich mitten darauf befanden. Augsb. Abendztg. 2) (Schmutzer), öder Platz neben einem Acker oder einer Wiese, der zuweilen auch gemäht wird; Rain zwischen Feldern. „Kraft Revisions-Sigl vom 1ten Jul. 1771 sollen Burger, welche mit eignen Grundstücken nicht versehen, weder auf ihrer Mitburger, viel weniger auf anderer Bauern Reinen, Vorhäuptern und Doblen zu grasen sich unterstehen", Wagner's Civ. u. C. Beamt. II, 228. „Wismad im purckfrid auf dem innern Tobl bey Wasseburg", Altenhochenauer Rechn. v. 1518, Cgm. 697, f. 180. 183. „Hoff, Velld, Wismad, Holtzwachs, Gärtten und Töbl", MB. IV. 200, ad 1488. „Feld, wayd, töbel, wismat", MB. XXI, 544, ad 1467.

antoben, (Zpf., O.Pf.), mit Schnellkügelchen (Schussern) spielen.

toben (tobm, toppm), a) wie hchd., (ahd. topôn, insanire, delirare; mhd. toben. Graff V, 348. BM. III, 47. Zeitschr. II, 239. IV, 446). „töbig, furens; tobsucht, mania", Voc. v. 1429. „In furore, in heizmuote, tobeheite, wuote"; Cgm. 17, f. 13ᵇ. „Entiana ist gůt den tobentigen"; Cod. Oenopont. 652. Mone's Anz. 1838, Sp. 610. „So müzzen di wip haupttewig werden"; Fürstenf. 121, f. 178ᵇ. 425 b) oft sticht besonders der Begriff des Pochens, Klopfens hervor. Das Herz

tobt. Ein Geschwür tobt innerlich. „Do dich Maria an dem chräuʒe toben sach"; Cgm. 73, f. 167[b]. Vrgl. lâub und tobeln.

Die Töbe. „Defect und Mängel der Lungen, als Döbe und Wölle umb die Brust", (tabes?); Adelholzer Badbeschr. „Für die teb und für dy huesten", Cgm. 4543, f. 13. töbig, tübig, adj., (Nürnbrg., O.Pf.) schwindsüchtig. „Welcher umb die Brust völlig und döbig"; Adelholz. Badreime. „Diamargariton ist güt den hertz-schlächtigen, den tebigen oder tämpfigen"; Cgm. 170, f. 1[a]. Die Töbigkeit, (Schllr.) die Abzehrung. „tewen, bebeo"; Voc. arch. v. 1487, f. 69. s. tobeln, 1).

1) tobeln, töbeln (tébln), nach eingeschlossener dumpfer, feuchter Luft riechen, dadurch verderben. Vrgl. BM. III, 126: tübele. „ertoblen, sich verligen, obsolere", Avent. Gramm. „Den ertobleten und verschimleten in finsterniß das liecht wider schaffen", Avent. Chr. 3. töbig, (b. W.) feucht. Zeitschr. II, 30: döb-rich, schwül. IV, 338: dâb, feucht. 446. Vrgl. Töbe und gl. a. 173. 203. 258. 399: artopet, anus, fatuus; artopent, brutescunt (von einem, mit topôn nicht identischen und gerade das Gegentheil bezeichnenden to-bin?)

2) tobeln, tubeln, dampfen, qualmen. 1) der Tobel (Tabel, Tuəbəl), das Getubel, (Nürnb., O.Pf.) warmer Dampf, Qualm. Zeitschr. II, 32. IV, 446. VI, 174. Das Töbelein (Tübə-l), 1) Dimin. vom obigen. 2) im Scherz: Betrunkenheit; (vrgl. Dampf). 3) betäuschendes Unkraut, das unter der Gerste wächst. Zeitschrift IV, 188: Töbich. Grimm II, 1197. Zu vergleichen vielleicht das slaw. teply (warm).

'Der Tœber, ä. Sp., Spielmann, besonders auf einem Blasinstrumente; BM. III, 45.' „Töber, giger, tanzer, singer und spilliute, als nu sint ze den brut-louften", Griesh. Pred. II, 20. 21.

tobern Einen, „ihn zu Paaren treiben, ihn mit Gewalt fügsam machen"; Castelli, Wbch. 111. So in Wien: Gelt, ich hab dich tobert (bezwungen)? Er laßt sich nicht tobern (ziehen; obern?). 'Vrgl. mhd. touben, zähmen; BM. III, 53 u. oben dauben.'

---

tauchen, 1) s. dauh-en (drücken). Das Schiff tauchen, es beladen; — umdauchen, es umwenden und abfahren; (Isr.). 2) wie hchd. (Graff V, 368. BM. I, 127. In der a. Sp. finden sich in dieser Bedeutung wol die Verbalia tuhhil, tuhhari, mergulus, aber selten das Verb., außer etwa gl. i. 545: ingidûhtiu, immersa, und 1053 dem, wie ein Ablautverb aussehenden intuhhun (induhtun?), innatabant. Diese Formen können aber zu einem im Maneß. Cod. II, 200 b. vorkommenden Infinitiv tiuben gehören. Vrgl. Naut, betauren u. tief). betauchen, ä. Sp., untertauchen, (BM. I, 127. Grimm, Wbch. I, 1696). „Giez wazzer uf, daz si (die Gans im Topf) betuche", Kochbuch, Wirzb. Cod., 42. Recept (Bibl. d. lit. Ver. zu Stuttg., IX. Publ., p. 16). eintauchen, durch Betrug zu Schaden bringen; vielleicht zu tauchen 1). Der Tauch, „die Ladung eines Schiffs mit Bruchstein, so beynahe 3 Cubicklafter ausmacht"; Cgm. 2941, f. 123. Der Tauch, Eintauch, die Tunke. Der Tauchber, das Tau'berl', Taupl, das Tauchgarn, Fischernetz, das beym Fischen unter das Wasser getaucht und mit einem Male herausgezogen wird; „gewaltig großer Hamen, der wie ein Wagbalken an einem in den Fluß (Donau) gerammten Baumstamm leicht auf und nieder bewegt werden kann"; Kohl, hundert Tage, II, 98. s. Ber. „Pern, weyler vnd taubel vnd mit wew der fisch gevangen mag werden"; Scheirer Dienstordn. f. 21. „Die in der Statt zu Schongo gesessen sind, die sullent nicht in dem Lech vischen, dann mit einem Tauvel", Lori, Lechrain 137.

Der Tauchstein, Toff- oder Tuffstein. „1 Klafter Duft- oder Tauchsteine kostet hier (in Tölz) 3 fl.", Wstr. Btr. V, 300. gl. a. 687: ducstein, tofus; niedersächsisch dufstein. Graff V, 350. BM. II, II. 616. Grimm, Wbch. II, 831. 1497. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VII, 131.

Das Techer, decas, decas pellium, niederd. Deker. BM. III, 19. Grimm I[3], 136. Wbch. II, 880. Augsb. Stdtbch. 30. 31.

Der Teich, 1) (o.pf.; österr. Teicht; Zeitschr. VI, 272, 111), wie hchd. (eigentlich: der Damm, der ein fließendes Wasser aufhält u. aufhäuft, einfängt; franz. la digue. Im Schwedischen u. Dänischen wird dagegen damm auch für den Weiher selbst gebraucht. Graff V, 116. BM. III, 33. Grimm, Wbch. II, 904); in A.B. ist dafür Weier üblicher. (Das dich, gurges der gl. o. 118. 241 widerstrebt in etwas dieser Bedeutung). In Ortsnamen: „Iste sunt ville, quarum decime de parochia Tursenreuth in usu, nostre ecclesie reducte. Chantraw, Pleissen, Volcholdsmul, *Mitterteich*, *Oberteich*, Leubgast, Grüne, ambo Stercz majus et minus, Chrebsengesizze", zu Waldsassen; Cbm. 91, f. 38. cf. Türschenreut. 2) s. Teuch.

Der, (das?) Teuch, die Teuchten, Vertiefung, Niederung im Gelände (terrain); Aurbacher: das Teich, kleiner Thalgrund. D' Strâss gêt durch 'Táichng. (O.Pf.) D' Fəldə ligng i~n *Táich*. Béssər i~n *Táich*, mehr in der Vertiefung. Kloster Deichen; Ler. v. Franken I, 8. „Durch ein gepirg viel er zu teich", Mich. Beham, Cgm. 291, f. 179[a]. „Wan die Herren den Underthanen jre Gründt werden einnemen und werden Teucht darauß machen"; Cgm. 1172, f. 149[a]. 151[b]. „Bey dem Dorf Waßkhowiz ist ein Deuchtl, da wird mer bluet dann wasser heraus rinnen; das. 154[a]. Teucht und Weyer; Cgm. 1176, f. 18[b]. Cgm. 3722, f. 137—165 (v. J. 1601) schreibt immer: der Teicht oder Teucht. Teuchtgraben, Cgm. 1177, f. 65[b]. Anmerk. Dieses Wort kann der Aussprache nach (Gramm. 238 und 247) eins seyn mit Teich, welches, etwa vom angels. diccan, engl. to dig (graben) gebildet, in Niederdeutschland auch für den durch Graben entstandenen Erdaufwurf oder Damm gilt; indessen schien es mir einem, dem ältern tiuhen (demergere, s. tauchen) entsprechenden Verb. teuchen (vrgl. nach Gramm. 418 teuf) näher zu liegen. „Das da hie vor finster wart, das han ich alles sampt erlücht, das sich menger in mir vertücht, das er in mein gevotte stat", sagt die Liebe bei Suchenwirt; Cgm. 270, f. 70 u. 379, f. 33[b].

426

Die Teuchen, Teuchel (Dáihhə~, Dáigə~, Dáihhəl), Röhre zu Wasserleitungen, gewöhnlich aus Föhrenstämmen bestehend, die dem Kern nach ausgebohrt sind, franz. tuyau (cf. tegula, Neugart I, 485, ad 890. Diez, Wbch. 361. Vrgl. ital. doccia 2c.; das. 125. Grimm, Wbch. II, 1036). Aquaeductus, düchel; Rogg. 19, f. 14a fine. „Aquaeductus ein dole, ein waßerduche"; Voc. Melber; (vrgl. Grimm, Wbch. II, 1491: Ducke). cf. Dol. Teuchenbaiz, s. oben die Baiß. teucheln, röhreln, pfeifeln, d. h. propfen, indem man die Rinde, welche man von einem guten Zweige abgeschoben, an einen Wildling von gleicher Dicke steckt, dem man im Augenblick vorher seine Rinde abgezogen, fr. enter en tuyau.

Das Tuech (b. Tuəhh, opf. Touhh), das eigentliche Tuch (drap), aber auch jede Art von Leinwand (toile), (a. Sp. der duoh. Graff V, 365. BM. III, 131. Zeitschrift IV, 455). Rupfə~s *Tuəch*, bárwə~s *Tuəch*, Leinwand von Werch, von Flachs. „Von einem flächsein Tuch, das sechzigk Ellen hat, zwen Pfennyng, und von einem rupfein Tuch einen pfenning" nahm die Stadt Pfaffenhofen zu Zoll im J. 1497; MB. X, 576. „Leinene Tücher", wirzb. Verord. v. 1663. „Von gewandmaß: 22 tüch ist ain sam gwantz, 24 elen machen ain tüch, 45 parchant ist ain fardal, 18 elen ist ain parchant"; Clm. 4394 (XV. sec.), f. 181. „Vier vierling habern, zway tuech hew, vier hüener"; Diessener Ver-

kaufsurk. über Güter in Kärnten (1476); Clm. 5509ª, f. 118ᵇ. „Et si nisi unum *pannum* plenum *de graminibus* ancilla ex iussu dominae recepisset“... (Grastuech), Discipulus (Joa. Herolt) de IX peccatis alienis; Clm. 4700, f. 84. Das Getüech. (Collectiv; Zweibrücken: Gətüch), Leinwandzeug, Weißzeug, die Getüechkammer, bey Hofe in München. guettüechen, adj., ehmals beym gemeinen Manne vorzugsweise von hellscharlachrothem Tuche gebraucht. ə˜ *guədtüəchənə*' Brustfleck. Ironisch, von einem liederlichen Menschen: Dés is aənə' vo˜ dé *Guədtüəchənə˜*, hchd. ein liederliches Tuch, span. un mal trapillo. „Manutergia parva vel tochlach“; And. 116ᵈ, fol. penult. „Ein weyß tuechleich wirt valt vermailigt“; Cgm. 632, f. 15ᵇ. „Frawen mit den gelben tuchlachen“, Cgm. 632, f. 97. Das Höchzeit-Tüechlein (Hou'zət-Tüəchl), Schnupftüchlein, welches an einigen Orten als Ehrengeschenk dem einsegnenden Geistlichen, dem Brautführer, der Kränzeljungfrau, den Geschwistern der Braut ꝛc. gereicht zu werden pflegt. Das Klagtüechlein, weißes Tuch, das auf dem Lande zwischen dem Inn und der Salzach von Weibspersonen über den Kopf gelegt wird, wenn sie um einen Verstorbenen trauern. s. Klage. Das Kopf- oder Häupten-Tüechlein (Häppm-Tüəchl), weiß-linnenes, dreyeckiges Tüchlein, welches so um den Kopf gebunden wird, daß zwey Zipfel am Nacken niederhangen. Ein Kopfputz des weiblichen Geschlechtes im Unterlande, welcher hübschen und selbst nur leidlichen Gesichtchen nicht weniger vortheilhaft läßt, als den Französinnen einiger Provinzen ihre coëffure en marmotte. Der Tuecher, Tuechler, (ä. Sp.) Tuchmacher; Tuchhändler. Der Tüəchlknecht, (Baur) Jagdzeug-Diener. (cf. Gejaidtuchlerknechte, Wstr. Beschreib. v. München p. 88).

---

427 Tächsen, s. Dächsen.

Das Tichter, (Franken) Kindeskind, (v. Diech, femur, Schenkel. Grimm, RA. 470. 472. Wbch. II, 1099. Zeitschr. III, 407,168. Vilmar, hess. Idiot. 71). „Kindskinder, die wir Tichter nennen“ nachgehende Kindskinder als Urtichter, Großurtichter.“ „Das testierende Tichter“, wirzb. Landgerichts-Ord. von 1618. Samml. wirzb. Verord. I, p. 141. 157. „Swer milte wære, der wær ein tor, het er niht gûtes gewunnen vor, daz uf sin tiehter tusent iar erbet“; Renner 1066. „Ich wil lern miniu kint und min tihter ein bezzer ding“; das. 4581.

tochte, älteres Präteritum von taugen; (Graff V, 371. BM. III, 54); w. m. s. tüchtig, wie hchd.

Der Dako, queue im Billardspiel; Castelli, Wbch. 104.

abtáckeln Einen, im Scherz: ihn herab oder wegbringen, wegschaffen. Castelli, Wbch. 103: „dak'n, schmeichelnd mit sich fortziehen; I håb 'n Hund mit mia' fort*dakd.*“ „Di' fort*táckt* vom Haus, das wár ə schlechts Stückl“; Reitzenbeck II, 28. Schau! hàt s də' Söppl nét nàch'gébm, bis ə' 'n Karl no˜ *àbitáck'lt* hàt (in der Schule vom ersten Platze). ə˜n Beamt'n *à'táck'ln*, absetzen. Iotz is dər 'A'polcon *àbitáck'lt*, əs wer'n ən no˜ scho˜ gàr *à'táck'ln* (occidere), hieß es im Jahre 1814.

Der Táck'l, Táckl̥ə'. ən àldə' *Táckl̥ə'*, alter Mann, der sich noch immer fortbemüht (im Gehen, im Arbeiten ꝛc.).

tackeln, tágəln, Castelli, Wbch. 103: dág'ln, beschmieren, besudeln.

täcken (táckng), O.Pf., im Scherz oder verächtlich, statt sprechen. Cf. BM. III, 10: tackeln. Si håbm lang '*táckt* mi'nannə'. (Henneberg. teken, weitschweifig und confus reden). Vrgl. tägen.

Die Tacken (Tackng), Tauken, Tocken, Decke, von Baumzweigen, Bast oder Stroh geflochten; (Graff V, 364. Grimm, Wbch. II, 670. Zeitschr. V, 459). Gl. a. 14. 666 ꝛc.: tacha, matta. „Matta, plecta, matt oder tocken“, Voc. v. 1445. „Ir vletze daz ê was belait mit tæken bî dem fiure, dâ stracten nu vil tiure phelle vnde dar vnder tepich“; Kindh. Jesu. Hahn 94,11. „Die Hasen mit Hürdt oder taugken fangen“, L.Ord. von 1553, f. 124. „Es sol ain yeglicher Mülner ob der stayg weder tägken, Hürdt noch pretter noch nichts haben, da das Mel auffallen mög“, Ref. L.Recht., Tit. XI, Art. 7. „Der Eiskeller mit ungarischen Daken ausgeschlagen und das Eis selbst mit Daken belegt“; Kohl, hundert Tage in Östreich, II, 226. Das Täckenthor in München, (13. Jahrh.); Krenner, akad. Abhandl. v. 1813, p. 144. Im Promptuarium J. Piniciani v. 1532 ist taeckenmilch, juncata, ital. giuncata, franz. jonchée oder joncade, eine Art Milchspeise, in einer aus Binsen geflochtenen Käsform bereitet.

dauken, (Aschaff.) leise schleichen. Er ist an mir vorbey gedaukt. Cf. Cgm. 291, f. 282ª, Mich. Beham: „Und nach dem ersten slauf do hort man ain herpauken. in taugenleichen tauken dy vnger sunder lip haimleichen als dy diep vber den sal waren sleichen.“ Vrgl. BM. III, 54ª: touc.

vertockern, zum Fex oder Cretin werden, nach Kohl (hundert Tage in Östr.) in Steiermark.

Töckel, Tockelmûsen, s. Docken.

Tockel, Dockl, (Oberaudorf) der Überschuh. Cf. Zuckel.

Judentockel, s. Jud.

Der Tuck, s. oben Duck.

Tacksen, s. Dächsen. Teicksel, s. Teufel.

Der Tacl (Tack), wie hchd. R.A. 'ən *Tack* drei˜ gébm, drein reden, sich einmischen.

(Vrgl. Tat, tet, ꝛc.)

Der Tadel, (ä. Sp.) Mangel, Gebrechen, Fehler, Flecken. „Der geringste Leibstadl ist denen Eltern verdrüßlich, und sucht man Augen-Arzt, Zahn-Arzt, Ohren-Arzt, Nasen-Arzt ꝛc. solches Übel zu wenden“; P. Abraham. „Wenn die kind aiß haben, so sol man den tadel nit aufreissen“; Cgm. 601, f. 112ª. „Ob der Brief Mail oder Tadel gewunn oder het“; MB. V, 187, ad 1371. „Sie huben jm sein Tadel an Seel und Leib auf. 428 Andern jre Tädel fürrucken. Wir Menschen sind all gebrechlich und voller Tadel, und wer die Tadel hasset, hasset auch die Menschen“; Avent. Chr. f. 54. 150. 191. Als Tadel an Dienstboten wird im Rechtb. v. 1332 aufgeführt: Auzsetzichait und Lem. „Einen Tadel an einer erkauften Sache finden, an einem solchen Tadel schaden haben.“ „Wer ain gût hingeit in tadel und spricht, daz ez gewiß sey, er wiß kain tadel daran“; Wstr. Btr. VII, 164. Wenn I ə˜ Wágnə' wá' und machət ə˜n Wágng, wenn's Rá'l vóll *Tá'l* wá', tát I nicks ságng. „So Einer dem andern ein Roß verkauft, so soll er ihm das für rechtfertig der vier Tädel halben gewähren, nemlich geraubt, gestohlen, ritzig, räudig oder herzschlächtig“; Kr. Lhdl. XII, 157. So gedenkt Br. Berhtolt (Pfeiffer p. 415,19. 21. 24. Kling p. 359) der vier Tetelin (Pf. tætelîn), die er einer, gelbe Bänder tragenden Frau zutraue. tadeln (tà'ln), wie hchd., d. h. für fehlerhaft, mangelhaft erklären. Die Vorbeygehenden abtadeln (à'tà'ln), sie mustern, durch die Hechel ziehn. ä. Sp. tadelhaftig, mangelhaft, fehlerhaft, bresthaft. Durch die h. Reliquien wurden „vil menschen von irn tadlhafftigen prechen erlöst“; Schlierser Chr. bey Öfele I, 380. Anmerk. In der ahd. Sp. findet sich tadel nicht; es erscheint erst in der spätern mittel-

hochdeutschen Periode (BM. III, 10) und ist vielleicht eine aus der ältesten Sprache ganz crudè erhaltene Nebenform von Zadel (ahd. zadal, mhd. zadel. Graff V, 639. BM. III, 833. Grimm III, 508. Zeitschr. IV, 442). s. Th. IV: Zadel.

tadern, schwatzen; s. tattern.

Das Taiding, Tading, Teiding, auch wol die Taidung, (contrahiert aus dem ahd. tagading, mhd. tagedinc, tegedinc, teidinc, induciae, placitum, einem Compositum aus Tag und Ding, welche beyde Artikel man nachsehe; vrgl. auch Gramm. 470. Graff V, 184. BM. I, 334. Zeitschr. IV, 501: Tædig. IV, 195. 322), ä. Sp., die Anberaumung eines Tages zu einer, besonders gerichtlichen Verhandlung, die „Tagsfahrt"; die Verhandlung, Gerichtshandlung; der Vertrag. „Zu Taiding reiten", MB. V, 221. „Taiding haben, halten" ꝛc.; das witer taiding, das Bau-Tading, Ehaft-Tading", L.R. Ms. von 1453. MB. II, 510. 522. 525. VIII, 262. X, 370. „Auf allen Tägen und Thaidingen .. verrichtete Sach und Thaidung zerbrechen". Kr. Lhdl. II, 121. VII, 281. „Der geribtes wære bereit driu lantteidinc in dem jâr und liege diu hofteidinc gar und setzte lantrihtære!" S. Helbling II, 757. (Ich sagte ihm) „wie mir ergangen wære... und alle teding"; Balfn. 144. Bantaiding, s. der Bann. Gaißtaiding, s. Th. II: die Gaiß. Das Taidings-Viertel. s. Viertel und Forderwein.

taidingen, tadingen, taidigen, theidingen; theidigen, tätigen, ä. Sp., einen Tag anberaumen, eine Taiding halten; verhandeln, unterhandeln; ausmachen (mhd. tagedingen, tegedingen, teidingen tædingen. BM. I, 335). „Sein Eidem theidiget in der Sach .." Av. Chr. „Als mein gn. Herr mit Herzog Kristoff taidigt" ... „Als sein gnad taigt vnd vertragen ward mit seiner gnaden prueder"; Wstr. Btr. V, 202. 205. „Ew. fürstl. Gnaden sollen sich nichts mehr weichen noch thaidingen lassen, sondern verharren und nicht hinder sich thaidingen", Kr. Lhdl. XIV, 634. Zips: tädigen, zanken, wortwechseln. sich taidigen (mit Einem wegen einer Sache), übereinkommen. Zirngibl, Hainspach, p. 465, ad 1404. Einen Schuldigen thaidigen, ihn gerichtlich behandeln, strafen. Kr. Lhdl. VII, 282. opf. L.O. v. 1657, p. XVI, u. p. 452. Einen Gerichtshandel, Gerichtswandel oder Frevel taidigen, abtädigen, vertädigen, abmachen, richten, strafen, büßen; LR. v. 1616, f. 411. „Die Vizthumwändel sollen durch die Rentmaister und des Landsfürsten Räthe abgethätiget werden", Erclärte L.Fr. I. B., 15. Art.

abtaidingen 1) mit Einem, sich mit ihm abfinden. „Es haben etlich Karrenleut mit dem Pfleger abthaidingen und Geld geben müssen, daß er sie fahren hat lassen", Kr. Lhdl. II, 235. 2) eine Sache, sie verhandeln, abmachen.

betheidigen einen Vertrag, ihn aufrichten, schließen. Die Ehebetheidigung, die Heiratsabrede, Sponsalien; wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

eintaidingen, einthätigen, (Ries) vereinen, versöhnen, Frieden stiften.

ertheidingen, erthätigen. „Die Handlung und Erthätigung der Einsatzung oder Einkindschaft"; wirzb. L.O. v. 1618.

Die Narrentheidung gewöhnlich blos: Narrn-del, Narrenhandel, Possen. s. Taiderey.

ä. Sp. nöttaidingen, nottädigen, noththeidigen, noththätigen Einen, ihn zu einem Versprechen oder Vertrag zwingen, gewaltthätig behandeln. Einer der Vitzdum-Wändel war: „Tröhlich austretten, oder jemand bevehden oder noththätigen", Erkl. L.Frht. I. Th., Art. 16. Kr. Lhdl. XVI, 109. „Austretter, Notheidiger und Bschödiger, Mörder, Straßräuber", ꝛc. L.O. v. 1553, VI. B., Tit. 11, Art. 1. „An aller notaydinck"; MB. V, 485.

untertaidingen, unterthaidigen, untertheidingen, unterhandeln, vermitteln. Der Unterthaidinger, Vermittler, Unterhändler; Kr. Lhdl. IV, 79. V, 140.

vertaidingen, verthätigen, verthädigen, wie hchd. vertheidigen. „Seine angefochtene Ehr verthätigen"; P. Abrah.

Der Taidinger, Thaidiger, der Verhandelnde, Unterhändler, Vermittler, (gl. o. 275: tægedinger, placitator). „Der Sach sint teidinger gewesen N. N. . . ." MB. XIII, 414. Der Mittaidiger, MB. XXV, 409.

Die Taiderey. „Der haidnischen Maister list, spitz Weg und Theiderey"; Av. Chr.

Der Tôd (Toud, Taod), 1) wie hchd. der Tod (goth. dauthus, ahd. tôd, mhd. tôt. Graff V, 339—42. BM. III, 63. Grimm, Mythol. 799² ff. Zeitschr. V, 171,170. 330,306 138,23. sieh unten auch tôt, adj.), 2) die Wirkung statt der Ursache: der Fleugentôd, Maustôd, Fliegenschwamm, Mausgift; im Scherz: Weibertôd, Mann, dem schon mehrere Eheweiber gestorben sind. ä. R.A. Einem etwas „zu Tode", auch „zu totem Kauff" verkauffen, d. h. auf ewige Zeiten; MB. XXV, 498. 264. 306. 329. 438. Heutztg. R.A. Es ist ze Tôd wâr, ganz gewiß wahr. Cf. Ulr. Tristan 1963: „Doch weiz iz wârez als den tôt." I bi~ z' *Tôd frô*. Das Tod-austreiben zu Mittfasten, am Sonntag Lätare oder Todensonntag, beschrieben von Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, fol. LIX. s. Büsching's wöch. Nachr. I, 183. 185. S. Franck, Weltbuch 133. Grimm, Mythol.² 727. u. vrgl. Th. II: das Jägkelschutzen unter Jägkel. Die Todgans, der Todkäs, Gans, Käs, bey einem Todfall zu reichen. MB. XXIII, 321, ad 1410 giltet ein Hof .. „zwu Gens, vier tot Gens, ie fur ain dry pfenning, vier hünr, hundert ayer, vier kes vnd áht tot kes, ie für ainen zwen pfenning." Die Todlaib, (ä. Sp.) was bey dem Tode zurückgelassen wird. s. laiben. „Homicidium i. e. todreche"; Clm. 9537 (sec. XIII), f. 179. todschlachtig, s. -schlächtig.

todo~, (Bregenzerwald) ableben, absterben.

tœdlich, tœtlich, adj., (ä. Sp.) mortalis, sterblich, todesgefährlich. totliche Sünd, ä. Sp., Todsünde. „Nach seiner Lieb tödtlichen Abgang"; Lori, BergR. f. 147. „Demnach und wir uns erkennen totlich"; MB. IX, 296, ad 1480. „Und Wir Hertzog Albrecht aus menschlicher Natur uns tötlich erkennen"; Kr. Lhdl. XV, 373. „Die schweren und tödtlichen Läuf des gemeinen Sterbens (nemlich der Pest von 1496, verursachten, daß wir) etwa lange unsre Unterthanen der Landschaft unsers Fürstenthums ohne sonderer grosser Sorge der Tödtlichkeit (Mortalität) zusammen nicht berufen mochten"; Kr. Lhdl. IX, 361. untötlich, bey Av. Chr. immer für: unsterblich. „Sie sagten, die Sêl wer untötlich. Untötliche Götter, untötliche Gedechtnuß." s. tôt.

tödern, (Franken) zu Grunde richten.

Der Todler, picus cinereus; stieg. Blatt v. 1644.

Tudl, Ottilia.

Die Tâfel (Tâfel, Dim. Tâfe'l), a) wie hchd. Tisch. Nach Gramm. 861 sagt die laysche Anzaigung von 1531 noch: „Auf ein tisch oder tafeln"; Schreibtafel (ahd. tavala, tavla, acc. tavalun, tabulun; mhd. tavele, tavel, acc. die taveln, dat. an der tavel; Gregor v. St. 547. 575. 596. 869. 1479. 1573. 2105. 2147. 2155. 2907. Graff V, 391. BM. III, 18). b) (was das lat. tabula, span. tabla), ein Brett, besonders ein solches, worauf etwas gezeichnet oder gemalt ist; jedes eingerahmte

Gemälde, tableau, πίναξ. Bua' dèr hàt schöné *Tàfəln* i˜ sei˜m Zimmo'. „Käufe um Tafeln" (in die Kirchen); Kr. Lhdl. VIII, 531. „Der Maler Gabriel Angler macht die Tafel für den Fronaltar der Münchner Frauenkirche, MB. XX, 279. Mari-*Tâfə'l*, Name eines bekannten Wallfahrtsortes im obern Österreich; Spottbenennung gegen Weibspersonen. Das Votiv-*tâfə'l*, kleines Gemälde, ex voto aufgehängt. Apprians Landtafel, d. h. Karte. Die bayrische Landtafel, ehmalige Landes-Hauptmatrikel. c) eine hölzerne Tafel, Brett, woran nach katholischem Ritus bei gewissen Gelegenheiten geschlagen wird, um statt zu läuten ein Zeichen damit zu geben. „So im (ihr) die sel auseget, so schlecht man die tafel fast mit vil schlegen"; Kaisersh. 155, f. 200. „Wenn ein swester genzlich ze dem tode nehet, sol die tauel geslagen werden mit emssigen slegen"; Alt. Hoh. 11, f. 74. „Wen sie sehen, dz die swester dem tode nehet, denn sullen sie die taueln anderweit slahen"; das. f. 77. „Man leutt nit dy glocken, sonder mit der tafl"; Tegernseer Cerem., Cgm. 1148, f. 16a. tâfern, vrb., mit der Tafel das Zeichen geben; statt Läutens auf ein Holz schlagen, rätschen (in der Charwoche). tâfern, läuten, „mit der hülczen tafel"; Cgm. 1148, f. 15a.b. „Tâfert man zum tisch" „Zu der angst (am Gründonnerstag) tâfert man dem volck mit ainer tafl zu allen engeln." „Darnach tafert man mit der tafl umb den creuzgang." „Nach dem curß tâfert der acolythus gan chor." „Zu der terß tâfert man ain halbs quartal vor viij. (Am Charsamstag) „zu der sext tâfert man ij quartal vor viij. dyses tâfern ist das lest, darumb sol der prueder dy tafeln all wider aufheben und an sein stat legen"; das. f. 14b. 15a. 16a. 17b. 18b. Die Bandtâfel, (O.Pf., gegen Eger) Sohle von Holz (Tafel) mit einem daran angebrachten Leder (Band, Lasche), den Fuß durchzustecken. Cf. isl. tavla, f. So ist vermuthlich auch, der Sache und dem Namen nach, der Pantoffel entstanden, der in Nürnberg wirklich nur Toffel, im Schwed. toffla heißt.

tæfeln (tâfln), austæfeln, vertæfeln, wie hchd., (ahd. tavalôn). „teferen, opere intestino vestire parietes"; Voc. 1629, p. 107. „tefer, coassatio"; das. p. 111. Diefenb. 128c. Grimm, Wbch. II, 673: däffeln. Das Tæfelbrett, Brett von nur 3/4 Zoll Dicke. (Vrgl. Truhenbrett, Falzbrett, Rämling ꝛc.) Das Tâfelwerk, das Getäfel, (a. Sp. gitavili). Einen abtæfeln, (Nürnb., Hsl., auch B.) ihn schildern (in schlimmem Sinne).

Die Tafern (v-, Tabern, Tavern, Tauern, Tauer, Voc. v. 1429: taffer; MB. XXV, 354: Teffer), Schenke, Trinkstube, Trinkhaus, taberna. Graff V, 395. BM. III, 19. „Daz wir nicht beleiben in der tafern (leithaus) dirre werlt"; Cgm. 54, f. 51a. „Laß dich nicht erfaren fru in der taffern, das hört ich zumal ungern"; Cgm. 714, f. 235. Es übten in ältern Zeiten die Herren des Landes, Fürsten, Klöster, Edelleute und Städte allein das Recht, an ihre Unterthanen Wein oder Bier auszuschenken, d. h. Tafernen zu halten, die sie entweder durch eigne Diener (Tafernäre, Taferner; Zirngibl, Hainsp. 324. MB. X, 370) betrieben, oder Andern in Pacht gaben. Cf. Cgm. 3941, f. 93. 94, ad 1416—17. Die berüchtigten spanischen Wirthshäuser sind noch jetzt fast lauter blos gepachtete Tafernen. Entschuldigung genug für sie. Die bayrischen sind zum Glück schon meistens erbrechtliches Nutzeigenthum. Doch gibt es, und selbst in der Nähe der Hauptstadt, noch blos freystiftische, ja blos gepachtete, in welchen man sich die spanischen ziemlich wohl vergegenwärtigen kann. Die größtentheils landständischen, also mitgesetzgebenden Eigner solcher Wirthschaften ermangelten nicht, sie durch das sogenannte Tafernrecht, d. h. durch den Zwang zu unterstützen, der den respectiven Untergebenen auferlegt wurde, in keiner andern als eben ihres Herrn Tafern Verlöbnisse, Hochzeiten, Tauf- und Todten-Mahle zu halten. Cf. Monac. Augustin. 84, f. 69a: die Bauern zu Michaeli für schlechten Wein zahlen lassen, ob sie ihn getrunken haben, oder nicht, (1460). Also berechtigte Wirthshäuser hießen und heißen zum Theil noch ẽhafte oder Ê-Tafernen, und ihnen zu lieb suchte schon die alte landständische Gesetzgebung die Errichtung neuer Tafernen möglichst zu erschweren. Kr. Lhdl. VII, 496; XI, 456; I, 234. Reform. LR. Tit. XII, Art. 1. „An dem gurtel, den er vmbtreit, da sullent sluzzel hangen an, bi disen drin dingen do sol man mercken daz er betütet wol einen tabernere; Cgm. 1111, f. 143b, Conr. v. Ammenhusen, Schachzabel. Der Êtaferner des Klosters Nidermünster zu Schierling hatte auch eine Art Gerichtsbarkeit in Marktsachen, (1444); Cgm. 1535. Heutzutage versteht man gewöhnlich unter dem veraltenden bloßen Tafern schon so viel, als ehmals unter Êtafern, und braucht es fast nur mehr in rechtlicher Beziehung. Die Tafern-Gerechtigkeit, das Wirths-Recht, jus cauponae seu hospitalitatis. Der Tafernwirth. Die Tafernitz, â. Sp., tabernitium. „So erlauben wir einem erberen man, der sein werd ist, ein tafernitz nur zu vier ürn", Wiener StdtR., Privileg v. 1369, Cgm. 1113, f. 26b (bey Rauch III, 112: „der sein wirt ist, ein tafern"). „Fürt er herauz welhischen wein, von einer thafernicz geit er XXIIII dn."; das. 35a. Offene Tafern halten, a) eigentlich. b) figürl. das Haus ist on offené *Tafern*, es wird nicht gehörig geschlossen und unter Aufsicht gehalten. Dô hàt on offené *Tafern*, sagt der gemeine Mann von einer Städterinn, die ihm zu viel von ihrem Busen sehen zu lassen scheint. Anmerk. Die Form Tabern mit der Betonung v- und unverändertem T (gl. i. 1025: tauernun, tabernas; 350: tauernari, caupo, tabernarius; tavirnare, caupo, Clm. 4606, f. 126. Diefenbach 571a) muß übrigens viel später in die deutsche Sprache herübergenommen worden seyn, als die elsaßische Form Zabern (-v) von der alten Ortsbenennung Tabernae. „Zu den dreyen Tauern, im Latein ad tres Tabernas, ist jetzt Zabern", Avent. Chr. 255. Vrgl. Tâfel und Zabel, Tadel und Zadel, wie auch Taur und Tabor.

täuffen (tæffə˜), 1) wie hchd. taufen (goth. daupjan; ahd. doufan, toufan: ih doufu, doufta; mhd. toufen. Graff V, 385. BM. III, 58). abtäuffen, fräutauffen, jæhtäuffen ein Kind, es verläufig taufen, nothtaufen. 2) in etwas eintauchen überhaupt und dadurch benetzen oder überziehen. „Die Khugel in zerlaßnem Schwebel und Pech taufen . . sie mit Schwebel und Hartz taufen", Feurb. von 1591. Der Tâuff (Tâff), das Taufsacrament; das Tauföl oder Wasser. Christenlehr-Frage: Wie viel sind Sakrament? Antwort: Sieben; das erste, der Tauf, ꝛc. „Ihre (der Bierzäpfler und Gäuwirthe) Figur repräsentiert (in Bucher's Charfreit. Proc. p. 24) „den Tauff." „Das heil. Sacrament des Tauffs"; wirzb. Kirchenord. von 1693. „Den 24. May hab ich den Tauf geweiht", schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender von 1670, was er in andern Jahrgängen benedictio fontis baptismalis nennt. Zauberey treiben mit Wasser als von dem gesegenten geweichten tauff, Dr. Hartlieb, Grimm's Mythol. LXI. Die Tæuff (Tâff), die Taufhandlung. Die Neutauff, Chrisamtauff, erste Taufhandlung, welche mit dem, zu Ostern oder Pfingsten neugeweihten Taufwasser vorgenommen wird. In der mhd. Sp. wird auf ähnliche Weise der touf von diu toufe, toufe (BM. III, 57. 58) unterschieden; die ahd. Sp. hat ther douf (Otfr. I, 23,35. I, 26,1), diu tauf, Genit. dera tauffi (M. m. 18. 27); thiu dauffi, (gl. a. 203, i. 466); auch diu doufa (M. m. 113. 118), diu toufi (Notk. 73,12), wie es scheint, ohne Unterschied der Bedeutung. Graff V, 386 f. Sand Johann der gotztawffer, s. Gott. Die taufferisch Sect (Wiedertäufer), Chaftord. (sec. XVI. —XVII.), Ms. Täuffkirchen kommt als Ortsname ziemlich oft vor. Sollten die Kirchen solcher Orte noch aus der Zeit herrühren, wo man nach dem Beyspiele Christi die Taufe noch an Erwachsenen und durch wirkliches Untertauchen vollzog und eigene, kleinere Kirchen, die in der Mitte wie ein Brunnen vertieft waren, hiezu

bestimmt hatte. Solcher, durch eine eigne runde oder achteckige Form ausgezeichneter Taufkirchen, finden sich (nach von der Hagen's Briefen aus Rom: IV, 202. 227. 293) viele in Italien. (Zu vergleichen die ecclesiae baptismales seu oracula in den Legg. Pipini regis Italiae, Tit. XIX). Bis Ende sec. X. wurden die Kinder eines gewissen Bezirkes in eigens dazu bestimmten Kirchen zusammen getauft, zweymal des Jahres, zu Ostern und Pfingsten; (v. Lang). Baptismum publicum constitutis temporibus per II vices in anno fiat. in pasca, in pencosten; post Decreta synodi Niuhingae habitae, Clm. 4639, f. 65. „Ut (clerici) sciant tempora legitima ad baptizandum in anno i. e. sabbato sancto Paschae … aliud sabbato sancto pentecosten“; Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 7ª. Cod. Fris. O. M. L., f. 32 ff. (unter Bischof Egilbertus, 1007—1033): „In pascha baptizandi“, (mehrere auf einmal. also wol nicht eben Neugeborene) Formeln und Vorschriften. „Infantes baptizati minores in brachiis dextris habeantur, *majores* vero *ponant pedem* super pedem dextrum patroni sui“, (Firmung); ibid. f. 113. Gemeinsames Taufen „quarta hebdom. in XLma“; Aug. eccl. 209 (sec. XII.), f. 155 ff. Bey Pez, thes. anecd. III, f. 740, kann in einer capella baptismalis getauft, begraben ꝛc. werden; aber das placitum christianitatis und die justicia ecclesiastica gehört ad plebesanam ecclesiam.

Tauferserl. „Der hât den Tûferiær (den von Taufers in Tirol) vertriben; vor dem wær iu niht beliben … sin kündikeit was manicvalt. Swaz kündiclich was gestalt, mezzer oder schærel, daz hiez wir Tûferjærel („Tauferierl“, die Hs.): alsô sint in Ôsterrich die liute leider merklich“; S. Helbling VI, 116 in Haupt's Zeitschr. IV, 126; vrgl. p. 268.

Der Teufel (Toifəl, Tuifəl, per euphemismum: Deihhəl, Deigl, Deixl, Deitsch in pfuy Deitsch! s. der Deutich und vrgl. Zeitschr. II, 504. III, 252,243. VI, 272,19), wie hchd., (ahd. diufal, diufol, diubil, tiuval, tiual, aus griech.-lat. diabolus, mhd. tiuvel, tievel. Graff V, 392. BM. III, 42. Grimm, Mythol.² 936—982. Cf. goth. theihvo, Donner! Tiefel im Cgm. 136, f. 41. 112ᵇ. 154½. 292). Nach dem Codex jur. bavar. criminal. de aº. 1751, 1. Th., 7. Cap., 7. §. wurde „öffentlich oder heimliche Bündnuß oder fleischliche Vermischung mit dem Teufel, oder dessen Anbettung“ mit dem Feuer oder lebendiger Verbrennung gestraft. Clm. 929, f. 229, Jesuit. „Nach gemeiner Aussag der Hexen sollen sie ab dem teuflischen Beyschlaf kalten Saamen empfinden“, Anmerk. des hochgelahrten Freyherrn v. Kreitmayr. „Daß der Teuffl sich auch mit anderwerts auffgefangnen Manns-Saamen, weil er ein Geist ist, und mit angenommenen Leib sich gar wol mit Weibsbildern vergehen kann, ist nur gar zu gewiß aus dem Delrio und andern“. Selhamer. Besondere Namen des Unholds oder Teufels sind: Fasolt, Mermeut (s. Th. III: Schaur), Titmillus u. a. m. „*Titmillus* daemon qui colligit minutias et partes psalmorum quae elabuntur de ore psallentium monachorum per incuriam“; Clm. 5009 (sec. XV.), f. 143. Grimm, Mythol.² 602. Als Beyspiele der vielen R.A. in denen der Teufel seine Rolle hat, nur folgende: den Teufel auf freyem Feld fangen, entschlossen, beherzt seyn. Den Teufel bey seiner Großmuetter oder bey der Hex verklagen. cf. Grimm, Mythol.² 959. Gradweg, wie der Teufel den Bauern holt. Teufel tauschen, beym Tausche nichts Besseres bekommen. Einem den Teufel im Gläslein zaigen, ihm die Hölle recht heiß machen. (Über den Teufel im Gläslein, zu Kaisersheim in der Kirche aufgehangen von dem dortigen Bruder N., der ihn zu Stams aus einer Tochter des Herzogs von Kärnten getrieben, ist Mehreres zu lesen im Cgm. 1998, Art. Kaisersheim). Um vil Teufel nicht, um alles in der Welt nicht. Das hat den Teufel gesêhen, das ist ein äußerst schwieriges, schlimmes Ding. Das müeßt 433 der Teufel seyn, da müßte der Teufel mit im Spiele seyn. Dés is 'ən *Teufel* sei˜ Ofə˜, Stangə˜ ꝛc., d. h. schlecht, nichtswürdig. Dés is 'ən *Teufel* z'schlècht. „Mə˜ muəs 'ən *Teufel* á' ə˜ Liəchtl aufstéckə˜“ mahnt an die Yesiden; s. Allgem. Ztg. 1852, Beil. 3. „Der tewfel seinen boten sendet, dô er nit mag komen“; Balfn. 128. Der Feuerteufel oder Speiwteufel, 1) Pulver, mit Wasser angefeuchtet und in ein Klümpchen zusammengeknetet, welches, wenn es angezündet wird, Funken sprühend sich langsam verzehrt, (eine Knaben-Unterhaltung); 2) wer einem Andern böse Gedanken und Anschläge eingibt (einspeit). Der Fleugenteufel, Fliegengift; starker Mensch (von dessen Schlag, Stoß oder Wurf Andere wie Fliegen zusammenfallen). teufelhäftig, teufelmäßig (toiflháfti', tuiflmässi'), teuflisch, außerordentlich, im bösen und wol auch im guten Sinn. t—g schiə'li', schœn, grôß, klain ꝛc. t—g arbêiten, bêten (überaus andächtig). teufelwinnig, mhd. tiufelwinnec, adj., vom Teufel besessen. tiuelwinnig, Cgm. 632, f. 97. Graff I, 881. BM. III, 714. Grimm, Mythol.² 968. Der Teufelsmätterer, (Nrtsch.) Hartriegel, cornus sanguinea L. Teufels Hosenbänder, Teufelszwirn, Waldrebe, clematis vitalba, (Zir., Gastein, Golling).

teufeln (tuifln, euphem. teixln), Verb. für verschiedene, allenfalls aus dem Subst. zu erklärende Akte, wobey jedoch andre Wurzeln zu Grunde liegen können. Einen ab-, aus-, fort-, her-, rum ꝛc. teufeln oder teixln, d. h. schlagen, prügeln. anteufeln, anreizen, aufwiegeln. R.A. dás's *tuifəlt*, *teixlt!* das's àlls *tuifelt!* frisch weg, lustig. „Tanzen, springen … das's *tuifelt*.“ Er hàt gheirət't, dás's *teixlt* hàt.

teuff (téuf, toif, tuif), tief, (sieh Gramm. 296. 921 γ). „Daz dem teuffen Pfannhaus“, Lori, BergR. f. 4. „Ist das wasser teuffer worden; teufferes wasser“, salzb. Replicschrift gegen Bayern v. 1761, Beylage Rr. Die Teuffen, Teuff' (Toiffé, Tuiffé), die Tiefe. „Die Teuff und recht naufart des Wassers“, Vertrag über die Salzaschiffahrt von 1431. Gl. a. 127: tiufin, baratrum; 197. i. 217. 295. Otfr. III, 7,49. Tat. Matth. 18,6: profundum. s. tieff. Teuffenbeck, M. Reichersb. 485. Noch eine Familie Täuffenbach; Fütrer p. 505. Tewfwag. „Die fleischhacher suln haben flahwag un khain tewfwag“, alte Münchner Magistr. Verord. von 1427. Wstr. Btr. VI, 152. Doch wol nicht zu Deuf (w. m. s.) gehörig.

tieff (tiəf, tiəft, opf. têif, têift), wie hchd. tief; (Otfr. V, 6,2. diaf, adj.; III, 3,28. III, 7,35. V, 23,266: diofo, adv.); s. deuff, welches nicht minder üblich ist. Graff V, 387. BM. III, 34. Obstinatio, virtieffen; Clm. 9537, f. 180.

toff, tofft, toffig, tüffig, adv., (um Münch., auch schwäb.) heftig, hurtig, stark. Dà gêts *toffi*, (z. B. das Wasser), da fließt es schnell, stark. Dèn niətmə' *toffi'*, den prügeln wir tüchtig ab. Då wird au'm Tanzplatz a *toff'r* Landla' gstrampft“, Kartsch II, 30. Castelli, Wbch. 111: „doff, pfiffig, zu Allem aufgelegt, Alles mitmachend“, p. 279 als jenischer Ausdruck gegeben. Vrgl. niederd. düftig (tüchtig?), heftig; Firmenich I, 292,39 (Münster). deftig, stark. das. 176,28 (Braunschweig); stolz, vornehm, ansehnlich, vortrefflich; das. 65,22 (Hamburg). düfenlichen (fechten ꝛc.); Rosengarten 1710. 2157. Cf. sskr. tup, tutôpa; griech. *τύπτω, τέτυπα;* slaw. tepati; holl. doffen, schlagen, stoßen; mhd. tüften; BM. III, 127. „Gar oft ich tafft in solchem wan und lig in dem senenden rigel“, Cgm. 714, f. 75ª; (hieher?). Cf. gl. i. 106: urtoffi, temeritas. Mit Otfrid's dufar, acerbus, durus (II, 22,29. IV, 31,6) oder dem fithuftithot, exprobrat, exacerbat, der gl. a. 244 ist wol kein Zusammenhang. Cf. Graff V, 385: toffî u. 422: urtolfe.

Der Toffel, Pantoffel.

Der Tuff, Tuffstain, Tuft, Tuftstain, (a. Sp. tubstein, tufstein, tupstein. Graff V, 350.

385. BM. II, II, 616. Grimm, Wbch. II, 1199. 1497. Zeitschr. IV, 456), der Tof, Tofstein (bey Adelung), franz. le tuf, lat. tophus. s. Tauchstain und Tugstain. Der Nageltuff, Nagelfluh, breccie, (Flurl, Beschrbg. d. Gbrg. 22). tufften, adj. „Den weyer im neuen garten mit tufften gewächs einzefangen, hat N. und N. jeder ein fueder dergleichen gewächß zum Muster hereingeschickt aus dem Müllthal“ (Abmstain, Dietramszell); Cbm. 2225, f. 71. Tufften stürtz, gwenger und solstuckh zu den fenstern, (1613); Cbm. 2224, f. 191. Tufftene tridt (Stufen) ꝛc. das.

'Der Tuffer, ein Loch in der Erde unter einer Mauer, welches gegraben wurde, um den Einsturz derselben zu bewirken; BM. III, 133.' Frisch II, 394ª. Ottokar 427ᵇ. Die zît er dô brinnen sach ein fiur in dem tuofær (tuoffer) vor dem luoc; daz was im swær“; S. Helbling I, 718.

---

434 Der Tag (Tàg, Tà', tonlos in Compositis: də'), plur. die Tâg (L. Tâg, St. Têg, mitunter auch Tag. (Tàg), wie hchd. eig. und fig. (goth. dags, ahd. tag, mhd. tac. Graff V, 353. BM. III, 2. Dag verschieden von lat. dies; doch dieses verschwistert mit Deus, Zeus, sub *diu*, Tiu, Ziu; sanskr. dju, dies, Dêvas; lett. dews, slaw. den, dies. Grimm, Mythol.³ 697).

Der zu einer Unterredung, Verhandlung, Zusammenkunft angesetzte Tag; die Unterredung, Zusammenkunft, persönliche Unterhandlung selbst, sie mag nun blos einen oder mehrere und viele Tage dauern. „Einen Tag ansetzen“, „einen Tag halten“, „einen Tag laisten“. Kr. Lhdl. III, 277. IV, 140. Taglaistung, comitiorum celebratio; Prompt. v. 1618. „Irgendwo beyeinander zu Tag seyn“, Kr. Lhdl. I, 17. Zu einem Tag kommen. „Ohne End von dem Tag abscheiden“, unverrichteter Sache auseinander gehen, Kr. Lhdl. III, 155. „Etwas zu Frieden und Tagen bringen“, (zu einem Vergleich bringen); Kr. Lhdl. II, 119. Der Heiratstag, das Eheverlöbniß, (b. W., Fichtelgebirg). Der Hoftag, Verhör vor dem Hofgericht; Hofrathsordnung v. 1624. So der Landtag, Reichstag, Gräfentag, Churfürstentag ꝛc. s. tägen und Taiding. Als fatale Tage werden im Cod. Ald. 253, f. 114 angegeben: der 1. April, 1. August und 31. December. „An dem urtägleichen tag“ (jüngsten Tag), Suchenwirt, Cgm. 1113, f. 97ª; '(bei Primisser Nr. XXXIX, 165: „an dem urtaleichen tag“, urteillîchen, d. i. am Tage des jüngsten Gerichtes; BM. III, 2ᵇ. 23ᵇ).'

Noch im b. Militär-Reglement von 1754 kommt das deutsche Tag in der Bedeutung des heutzutage bey der b. Armee allgemein gangbaren oder vielmehr geradebrechten franz. jour (die Jour, 'aus: être *du jour*') vor. „Es hat allezeit 1 General-Lieutenant, 1 General-Major, und 1 Brigade-Major den Tag“, wie wir jetzt sagen: hat die Jour. „Der General-Major vom Tag“, du jour (jetzt: von der Jour). „Die Officiere vom Tag“; a. a. O. p. 231. 232. 244. 253. Vrgl. Zeitschr. V, 143,4.

ä. R.A. Ze seinen Tagen kommen, 1) mündig, majorenn werden. In der Beylage Lit. F. zur churbayr. Ded., das Landgericht und Herrschaft Hirschberg betreffend, heißt es: „mag der Landrichter selbs das Gericht nicht besitzen, so soll er einen freyen Herrn an sein statt setzen, der zu seinen Tagen kommen sey, (d. i. 24 Jahr alt sey). Grimm, d. RA. p. 412. 414. 416. 'betaget, ein gewisses Alter habend; BM. III, 10.' Si ist der jâre wol betaget, vol wahsen und schœne genuoc“ (Isôt diu wîzgehande), mannbar; Heinr. Trist. 3870. Vrgl. Zeitschr. III, 250,64. 419,574. IV, 276,3. 2) durch Alter gleichsam wieder unmündig werden. „Wenn der man zu seinen tagen chömen ist. Sümleich läwt iechent, so der man sybentzyg jar alt ist, so hab er sein recht tag seines alters. Das ist nicht. Wir ertzewgen mit dem Salter wol und mit ander geschrift, daz der man zu seinen rechten tagen kömen ist, als er achtzigk jar alt ist“; L.Rcht. Ms. v. 1453. „Zacharias und Elspet waren beidiu chomen ze ir tagen“, Evangel. sec. XIII. Aus dieser 2. Bedeutung ist wol das hchd. Adj. betagt, (getagt, Ried 936) zu erklären.

Mein, dein ꝛc. Tag, d. h. das Fest meines, deines ꝛc. Namenspatrons, mein, dein Namenstag. Dèn is sei˜ *Tàg* zwaəmàl i˜ aənə' Wòchə˜, der bildet sich was ein. Einer den Tag ansingen, ausrufen, (von jungen Burschen) an ihrem Namensfeste, ehe es noch tagt, vor ihrem Haus ein geistlich Lied, gewöhnlich zu Ehren ihrer Namenspatronin, singen; (Baader). Den Tag anläuten (auf dem Lande), oder anblasen (z. B. vom Petersthurm in München; nach MB. XIX, 152, schon a⁰. 1448), an festtäglichen Morgen vor dem gewöhnlichen Ave ein besonderes Zeichen geben. R.A. täglichs Tags (tegli's Tàgs), einen Tag wie den andern, alle Tage. (Nptsch.) Tàgəztàg, von Tag zu Tage. 435 „Zestag“, (Teisendorf, nach Hübner p. 151), eines Tags, an einem ungewissen Tag; cf. ibid. p. 251 das ebenso erklärte: „am änstag.“ Zu Tagen (ä. Sp.), nächstens? „Und mag hute oder zu tagen einiges Recht darwider angezeigt werden“, Kr. Lhdl. XIV, 302. „Er hoffte daz hute oder zu tagen mit luten zu erweisen, den daz wissentlich were“, MB. XXIV, 640. 'talanc (aus tac lanc), verderbt in tolang, tolung, taling, talast, ä. Sp., den Tag hindurch, von nun an, jetzt. Grimm III, 99. Wbch. II, 698. Zeitschr. III, 31. BM. I, 931.' „Des geniuzestû tâlanc“ (tolanck) S. Helbling I, 1205. „Was wöll wir tolung diser mær?“ Cgm. 714, f. 82. „Ir künt mich tolung (nie?) herawß treiben“, (fehlt wol die Negation); das. f. 135. „Nu wil ich tolung rwen than, bis ich in aber funden han“; das. f. 220. „Ir scholt nun tolung davon traben“; das. f. 332. „Das ich nu solt tolung alle tag für den münch traben und zelten“, Rosenplut; das. 332. „Meiner linsen schult ir tolast enpeyssen“, (sollt ihr nie beißen, kosten), sagt die Linsenfrau zum spottenden Käufer; das. f. 405. „Der wirt mit zorn sprach: wiltu mich nit tolast laßen ein?“ Cgm. 713, f. 115. s. Grimm, Wbch. II, 697: dalest. „Wan man ain dolung nit gerainen mocht“ (1392), Freyb. Samml. II, 105 (s. Th. III: der Rain). „Daz ich hoffe, ez versüe ein iglicher und wir alle nu dalank gruntlichen wol und furbaz ie lenger ie baz“; Gunther Münzmeister von Bamberg zu Nürnberg; Clm. 46, f. 49ᵇ. „Ich glaub, er sy nun talung auf dem beg, e crezo chel sia in via *anchome*“; Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 93. „Du hast mich ye wol plagt und kröst nundaling fast auf dreißig jar“; H. Sachs 1560: II, IV, 29. „Kund doch nirgend kain arbait haben nundaling in das dritte Jar“; das. 1559: II, IV, 46. (1612: II, IV, 119). „Dät well wi *dolleng* („heute“) höpe“ (hoffen), Helgoland, Firmenich I, 8. „He is *dalling* (dallje) en Queesenkopp“ (er ist heute eigensinnig), Hildesheim, das. 185,21. Vrgl. jârlanc: „Der winter wil ons jaerlanc mee dwingen“; Willems, oudvlæmsche Lieder, p. 22. 'nachtlang, ä. Sp., diese Nacht (hindurch); BM. I, 931. „Gench nahtlanc ze dînem hûs“, Kaiserchron. 10748. „Iuwer dink stat nahtlank wol“; v. d. Hagen, Ges. Abent. LII, 37. über Tag, den Tag über, immer; täglich; BM. III, 2. H. Sachs 1612: I, 466. 1056. II, II, 79. 122. II, IV, 109. III, III, 115. 116. „Das jhn die reichen burger vast all über tag luden zu gast“; das. 1560: II, IV, 79ª. „War mit ich über tag geh umb“; das. III, III, 8. „Auffs langst uber zween tag“; das. III, III, 75.

'Die Tagalt, ä. Sp., Spiel, Scherz, Zeitvertreib (aus tag und altî; Graff I, 197. BM. III, 10).' „Josep und sîn gesinde wâren der tagalt ungewon“; Kindh. Jesu, Hahn 83,7. „Ob durch tagalt ein keiser jagen wolte“; Labr. 64. Tagalt wil haben schaden oder frumen; das. 240. Erdenken und erfinden tagalt vil und

weidelicher sache"; das. 351. „Dîn tagalt wær wilt werden, das. 419. „Die tagalt ich wol lîde"; das. 432. „Waz da tagalt möchte machen"; das. 443. „Durch tagalt wolt ich gerne mit einer schiehen hinden schelklich ritn lerne; das. 491. „Fürwâr ich wolt ân Triuwen nicht jagen, noch bei keiner tagalt wesen"; das. 567. „Welt er durch tagalt valken sehen fliegen"; Walkn. 50. „Sel im sein tagalt onbeschalket bleiben"; das. 65. „Seit daz du nit wilt lazen, du wollest durch tagalt baizzen"; das. 67. „Die sich der tagalt nit lôn verdrießen"; das. 129. „Also treibend (die Pfaffen) am fyrtag die tagalt und ist die sund zwifalt"; des Teufels Segi, Wallerstein. Cod. „Kurzweil treiben mit pirssen, paizzen, mit jagen und waz zu tagalt gehort, MB. VII, 238, ad 1332 (Ettal). „Man weret den seinen mit habichen und anderer tagalt ir waidwerk zu treiben", (1392); Freyb. Samml. II, 106. „tagalten ist dicke guet, swerz niht mit unmâze tuot"; d. w. Gast 10389. — „Man vindt noch mangen tagalter getrewen"; Walkn. 61. Das tagalter gehaissen wurd ich von schulden nimmer"; das. 105.

Das Tagbau (⏑–), (Hbn. Salzb. p. 152) Ackermaß, ohngefähr so viel als man mit 4 Pferden des Tages bestellen kann, oder 40,000 Quadratschuh. Nach V. v. Moll, im Zillerthal, nie weniger als 55,000 □ Schuh; hingegen gibt es deren von mehr als 70,000 □ Schuhen. Das Tagbau = 40,000 □ Fuß; das alte Tagbau 60,000 (Zir.). Das Tagding, Tägeding, ä. Sp., s. Taiding. Die Tagfart, Tagsfahrt, anberaumte, besonders gerichtliche Zusammenkunft, Verhandlung. Der Tagshand·l, Proceß, (b. W.). Der und das Taglôn (Tàglə⁻), der Taglohn. s Tàglə-r-árbətn, um den Taglohn arbeiten. Der Tàglə' (Nptsch.), der Taglöhner; jeder, der zur Miethe wohnt. Das Tagmâd (Tamod, Lech. Zeitschr. IV, 322), so viel Wiesgrund, als an einem Tag gemäht werden mag. s. Adelung: Demat. Grimm, Wbch. II, 918: (v. deo). Die Tagwaid, ä. Sp., Tagreise, s. Waid. Tagwan, tagewenden, s. Wan. Das Tagwerk (Tà'werch, Tà'wer', Tà'wə'. Zeitschr. VI, 468. V, 39,28. 363). 1) wie hchd. Tagewerk, (gl. a. 512: tagawerch, „diarria"). Das Tagwerk oder im Tagwerk arbeiten, um den Taglohn, als Taglöhner arbeiten. 2) Wiesen- oder auch Feld- und Wald-Fläche von 40,000 Geviertschuhen, Forstord. von 1616, Art. 82. MB. XI, 366, schon ad 1289. Vrgl. mittellat. dieta: „Quinque dietas prati prope Kutzholz et unam dietam prope Mastaw . . . unam dietam agri prope Wundreb", Waldsass. Urbar, Cbm. 91, f. 59. Ducange II, 850. Diefenbach 180c. 3) was Heiratstag, Stuelfest, Eheverlöbniß. L.R. von 1616, f. 367.

'tagen, ä. Sp. betagen, vrb. act. u. ntr. a) wie hchd.' „Das wil ich Got von himel klagen, das ie solt der tag betagen (daß je der Tag angebrochen), der uns so vil unrechtes bracht"; Cgm. 379, f. 80 (270, f. 115). „Er slief unz ez hôhe wart betaget"; Helmbr. 1047. Cf. schwed. det blir dager, es taget; „dagern (das Tageslicht) i en gulaktig färg bröt sig igenom den rörliga wattenkolonnen"; Kolarflicka 148. Vrgl. ahd. tagarent; Wackernagel, Wbch. b) zu Tage kommen, erscheinen, sich zeigen. „Wer von versagen wil verzagen, dem mag wol nimmer lieb betagen; man müß gestunden yeder zeit, vergâhen dicke schâden geit"; Cgm. 379, f. 45 (270, f. 55). „Bezzer lant nie betaget in der græze sam Österrîch, ân daz die liute unordenlich lebent"; S. Helbling II, 56. c) den Tag zubringen, bleiben. „Reinâ, herre, (sagt der abgewiesene, um Nachtherberge flehende Blinde) lât mich betagen, ich wil iu sagen, wie ich bin genennet"; Helmbr. 1733. d) tagen, tägen (tàgng), einen Tag bestimmen, anberaumen; Diut. II, 205: citare, dagen. e) auf einen bestimmten Tag zusammen kommen; verhandeln, unterhandeln. Tägen mit Einem, placitare, pacisci, convenire. f) besonders: (U.L., b. W.) einen Rechtshandel vernehmen, einen Rechtsstreit führen, processieren, dicere causam; (b. W.) streiten, zanken überhaupt; (Chemiker Fuchs zu Neuberghausen beym Kaffee, 9. May 1847). Austàgng, ə⁻ Sach au'i tàgng so lange fortprocessieren, bis die Sache erledigt wird. „Es thäte nicht Noth, daß er da mit seinen Unterthanen tagte, die er selbst zu strafen habe, und sonst niemand", Kr. Lhdl. XI, 464. „Hett als lang geklagt und getägt, das man Jm solt zu antwurtt komen", MB. XIII, 417, ad 1398. „Und was wir wider das alles mit dem Herrn zu F. wolten rechten, tägen oder fürkomen", MB. IX, 282, ad 1455. XXV, 56. „Als sy nächst vmb die Sachen vor meines gnädigen Herrn Räten getegt hetten", ibid. 46, ad 1455. „Was wir mit im des guts wegen rechtoten, kriegten oder tägtten", MB. XXII, 428. g) (Nptsch., O.Pf.), sprechen, plaudern, besonders im Geheim. Wàs hàuts mitənan'ə' 'tàkt? Mə⁻ hàut schou⁻ lang davaə⁻ tàkt, man hat längst davon gesprochen. „Nun wollen wir nit länger tägen, sondern dein Alte lassen mit ru", H. Sachs 1612: I, 1064. h) tagen, betagen, vertagen Einen, ä. Sp., ihm einen Tag bestimmen, an welchem er sich zu stellen, einzustellen hat. „Einen betagen auf Recht", Ried 912. „Einen für die Schrannen betagen . .", „Streitige Lehenleut für iren Herrn betagen." „Die sol man betagen für iren herren und sol jn der taf geben", B. L.Rcht., Ms. v. 1453. „Ob ainer aufs Clagers anrueffen ervordert und vertägt wirdet", Ref. L.Rcht. „Man scholt in betegen hinz Munchen in ir Closter für ir maisterschaft", MB. XVIII, 679, ad 1357. Einen oder Einem fürtagen (vorladen), M. St.R., Art. 3. „Einem tagen auf das nächst täding", das. Art. 87. sich betägen auf seinen Gewveren, MB. X, 551. 552 (eine Erscheinung vor Gericht mit seinem Gewährsmann provocieren?). Einen Gefangenen betagen, ihn entlassen nach abgenommener Verpflichtung, sich an einem bestimmten Tage an einem bestimmten Orte selbst zu stellen, ad dies revertendi dimittere. „Doch daß die ehrbaren Gefangenen nach Fürstenkrieg-Gewohnheit und nicht anders gehalten und betagt werden", Kr. Lhdl. II, 31. . . „Ist Kunz von Aufseß von Herzog Christophs Dienern gefangen, und gen Aichach geführt worden und da in Herberg betaget" . . ibid. VII, 453. 455. 456. „Die mit Gewalt in die Dörfer und Häuser einfallen, mordeten, brennten, raubten oder jemand fiengen, mit ihnen wegführten, anbänden oder betagten", ibid. XVII, 148. „Die Inwohner zu morden, zu berauben, zu brennen, zu fangen, hinzuführen, zu schätzen, zu benöthigen oder zu betagen", ibid. XVIII, 398. „Auch sollen die beiderseitigen Gefangenen bis Thomä betagt werden, die ehrbaren auf gewöhnliches Gelübde, Bürger und Bauern auf Burgschaft", Gem. Reg. Chr. III, 349, ad 1461. IV, 48. „Die eroberten oder nidergeworffen Beschädiger und ublthäter sollen die Ambtleût kainswegs betägen noch ledig lassen, sonder fenglich zu recht annemen", L.Ord. v. 1553, f. 193; v. 1616, f. 724. cf. Kr. Lhdl. VII, 456. . . „Wo dieselben Herrschaften solche Thäter zu peinlicher Strafe nicht gefanglich annehmen und einlegen wollten, sondern sie zu betagen und in Gelübde zu verstricken vermeinten", Kr. Lhdl. XVIII, 400. i) betagen Einem etwas, ä. Sp., 'es ihm an den Tag geben, kundgeben, mittheilen'; zutheilen, bescheren. „Sichstu pey einander steen zween oder drey, so lauff hinzu, los was si sagen und haiß dir auch die sach betagen"; Cgm. 270, f. 176b. „Dem chaiser Augusto wer Ern vil betagt", Hornek. „O meit! o sieze, reine meit! o meit von der uns ist beteit selde und ewiger freuden trôst"; Renner 13055.

436

Der -tag, des -tagen, in den Compositis: Saumtag, Siechtag, Wêtag, (Versäumniß, Krankheit, Schmerz), erklären sich nicht ganz leicht aus obigem Tag. 'Vrgl. mhd. der tage, des tagen (in Compositis); BM. III, 2. 5: lebetage. 7: siechtage. 8: wêtage.' „Mîn tage (die Niederkunft) unverre lît", Gregor 342 '(Lachmann: tac).' „Dô im der mitter tage '(Lachm.: tac)' quam"; das. 937. „Sins herzen ruwetage zerstoren", Br. Berhtolt 70 (Pfeiffer 272,22). „Man sol im

sein Saumtag ablegen"... „den Saumtagen püzzen", die Versäumniß vergüten, Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 29. MB. V, 482. „Den lebetagen sin", vitam suam", Lachmann's Auswahl 204. „Beßerung des siechtagen, crisis"; Voc. v. 1429. „Der den Wehtagen nicht mer leiden mocht", Avent. Chr. Die heutzutage im Dialekt übliche Form: der Wêdeng, Wêding, Wêdung (schon in Avent. Chron. f. 265: Wehtung), Wêdəm ist wol, nach Gramm. 579. 613. 614, aus Wêtagen zusammengezogen. Vrgl. Grimm II, 490. „Aqua vitae wendet den siechtung . . . mer wendet es den wehtung der Zeen"; Cgm. 4570, f. 49. Wôltage, ndrd. wêldage, Wohlleben. „Woltage seind fehrlicher zu tragen den bösstage"; Seb. Frank. Stalltage, s. Th. III: stallen. Wackernagel's Wbch.: irretac, Irrthum. niederſ. Krankedage, Rikedage. (Reichthum); Dönekenbök 180. „He hadde rikedage noug" (Reichthum genug), Braunschw., Firmenich I, 178,13. Ahd. nachottago, nuditas, mhd. nacketage; Graff V, 359. BM. III, 6. Braûntag, festoccia; VII Com. Zicktag, s. zicken. -tag in Personennamen, s. Graff V, 362. Förstemann I, 324. Grimm, Mythol.² 202.

437 Tag. „Kron von Tag", — weil die Steine à jour gefaßt (?); v. Lang, Ludwig im Bart. s. Dock.

Taga, in ältesten Urkunden das Flüßchen Alg, (Caplan Heiß, 25. Oct. 1842); Förstemann II, 58: Alzissa. Vrgl. Tagahartinga, Tacherting; Förstemann II, 400.

Der Taig (Taəg), wie hchd. Teig; (Graff V, 377. BM. III, 19). Taəgaff! Schimpfname gegen einen feigen oder unbehülflichen Menschen. taig (taəg, taə'), adj., von Obst (besonders Birnen, Mispeln): weich, klebrig durch innerliche Auflösung, welche der faulen Gährung vorangeht. taigig, taiget (taəggəd), hchd. teigicht. langweilig, träg; noch unentwickelt an Wesen oder Geist, (Baader). gedeiger, (Zips) mürber, nachgibiger.

tâugen, adj. u. adv., ä. Sp., heimlich (Graff V, 373 ff. BM. III, 58 ff. gl. a. 147. i. 466: tougno; Tat. tougolo; Otfr. gidougno, clam, occultè, tacitè). „Das er seine wort so taugen nicht mochte gelaugen"; MB. XII, 92. „Enzian an die taugen stat der frawn mit ein chleister (Klystier) gelaſſen, das pringt von in die astern geburd"; Clm. 5931 (XV. sec.), f. 201. 204. 223. „Die (fraw) bestreich sich (damit) umb den napel und die taugen stat"; das. f. 206. „Des mannes taugen stat"; das. f. 211. „Ich wünsche in mînem herzen, daz güter frouwen ougen wol sæhen âne smerzen in aller minne gernder herzen tougen"; Labr. 441. (Die Wiener) „gar taugenlichen vor den rat zusamen giengen fru und spat"; M. Beham, Wiener, 22,11. „Das roß erschlüg man ze hand, das man es togenlichen schand"; Cgm. 270, f. 65 (379, f. 28). „Ich lügt in zü gar tougenlich"; das. f. 69 (f. 33). 'Das Tâugen, ä. Sp., Heimlichkeit, Geheimniß; BM. III, 59.' „Das taugen der taugenn Aristoteles", secretum secretorum; Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 97. „Bentonica (?) als ain phlaster auff das taugen gelait"; Clm. 5931, f. 211. „In den haimlichen daugen des ewigen lebens"; Ind. 122, f. 26. „Sand Johannes in dem puech der taugen"; Clm. 5987 (XV. sec.), f. 208. „Das puch der taugeneye"; Cgm. 291, f. 70ᵃ. Die Tâugenhait, archanum, mysterium, (in der a. Sp. auch tougani, touganessi). „Indem zu zeiten wider den gewöhnlichen Lauff der Natur auß göttlicher Taugenheit große und wunderwerckliche Zeichen erscheinen", der heil. Berg Ander, p. 72. Bey Tatian II, 11: tougilon, als Verb., occultare. Bergmann, Walser p. 97: tôga, adj. u. adv., gebückt und schweigend; tögə, vertögen, sich heimlich wohin verlaufen. „Dein ruk der wirt dir ußgebogen (im Alter), dein leib der begint dir tögen (?) und gegen der erden nîgen, ê du den hin wirst sîgen"; Cgm. 379, f. 3.

taugen, wie hchd. In den Ingolst. Reimen v. 1562 kommt noch das, unter die ursprünglichen Präteritumformen von Gramm. 928 gehörige tâug (valet) vor: „On eßen nyemand taug." S. Grimm I, 882. 962. Gesch. d. d. Spr. p. 906. Graff V, 369. BM. III, 54: Praes. Ind. touc, Conj. tüge; Praet. Ind. tohte, Conj. töhte. „Ezzen taug ân trinken niht, trinken hât mit ezzen pfliht"; Renner 9806. „Warheit taug gen hof nicht mer"; Cgm. 713, f. 228. „Granus hat auf dem kopf ein aug, der fisch gar nicht zu essen taug"; H. Sachs 1612: II, II, 224. „So taug er zu keim boten nicht"; das. 1560: V, 406 (1612: V, III, 140). „Daug diser beltz zu waschen noch?"... „Da bring ich einn, schaut ob er tüg"; das. 1560: V, 368 (1612: V, III, 63. 64). Dreitägiger Fisch (sc. Gast) taug auf kainn Tisch; Seb. Frank, 1601, p. 14. „Was töchte ein man, er thett dan menlich"; Clm. 12296, f. 225. 'Österreichisch taub'n (= taug'ng).' „Drum han i án Schatz, der má' go' nöt wol *taubt*"; Stelzhamer 58. 182. „Af'n Then *taubt's* 'n Ratzen und Spitzmäusen rund"; das. 69. taugət, adj. „Vo⁻ weithæ' vo⁻ g'nauget sán' s' kemə⁻ af d' Frei; eəm is kaənə' *tauget*"; Vangkofer p. 180. taugbar, taugsam, wie hchd. tauglich, dienlich. Cf. a. Sp. dehisto? degand dehisto (niederd., Hildebr.); ags. dohtig: „Hacon se dohtiga eorl", the doughty earl; Sax. Chron. 1030; niederd. dêg (Zeitschr. II, 540,117. IV, 132,80. V, 53. VI, 57): „So kann eck mi ə *degə* (gut, tüchtig) Pannkock backə", Königsberg, Firmenich I, 103. s. oben dige. Vrgl. Tugend, tochte und tüchtig.

Der Tegel (opf. Tigl), Thon, Lehm; Geschirr, Tiegel (Graff V, 378. BM. III, 19. Grimm III, 380. I³, 188. Zeitschr. III, 344). „Also der tegel, tanquam testa",... „sone demo fiure irhartet der tegel", Notk., Psalm XXI, 16. „Tegel- oder Scherbenliecht", Mandat wider Aberglauben (v. 1746). „Der (Ader-) lasser ihn mit dem laßdegel brennt", H. Sachs 1560: IV, III, 88 (1612: IV, III, 190). tegeln, 1) austegeln, vertegeln, mit Lehm verstreichen. Einen Dachbrunnen austegeln, ihn mit Wänden aus sehr fest gestampftem Lehm versehen. 2) überhaupt in oder mit zäher Materie herumschmieren, klecksen, englisch to daggle; fig. eine schlechte Hand schreiben. Castelli, Wbch. 103: der Dägl, Töpferthon; dagln (tákəln?), beschmieren, besudeln. „Hâ⁻ gnapfozt und '*dàglt* und 'Tint'n vo'schütt" (in der Schule), Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1844, S. 155. „Ietzt *dägeln* s' bald än Nöbel drein (in den Kalender), bald truckä und bald nafs"; Lindermayr 157. „Daß untüchtige Maler das schönste Porcelain mit ihrer ungestalten Tägleren verwildern"; Härtl v. Hartenstein. Cgm. 3750, f. 72. Grimm, Wbch. II, 895. Zeitschr. III, 344. IV, 444. Dieses tegeln (auch tägln und dekln) gehört vielleicht näher zum Stammwort von Tegel selbst; s. Tahen.

tigen, saugen; s. deien.

tigen, bitten, flehen; undertigen, fürbitten (vrgl. unter daze); s. oben digen.

Das Tigew, s. Th. II: das Gäu.

Die Tugend (Tugə'd, Tuhhəd), 1) wie hchd. (ahd. tugad, tugunt; mhd. tugent. Graff V, 371. BM. III, 55. Notk. 62,3: tugend, sonst dugeda, adj. dugedig: 64,13. 61,10); doch mehr der Büchersprache eigen. 2) Eigenschaft. Dés is ə⁻ schiəhhé *Tugə⁻d*, eine häßliche Eigenschaft. Zeitschr. IV, 456. 'tugentlich, adj., tüchtig; BM. III, 56.' „Das . . . geſotten und getruncken purgirt tugentlich"; Cgm. 4543, f. 53. tugenthaft, ä. Sp., laudabilis, honestus; s. Grimm in Haupt's Zeitschr. VI, 186 f. s. taugen.

Der Tugstain, s. Tauchstain und Tuff. „Salpeter suchen bei brüchen der tugstain oder sunst in stainhulwen"; Cgm. 4902, f. 8 (v. J. 1429).

Der Tähen (Tàhhə, Nürnb. Tâ'ə̃), vrf. Tâhel (Tâl), der Thon, (goth. thahô, fem., πηλός, Röm. 9,21; ahd. diu dâhâ, mhd. dâhe. Graff V, 104. BM. I, 299. Grimm III, 380. Wbch. II, 677. Castelli, Wbch. 103: der Dâgl, Dögl. s. Gramm. 498. 499). „Wein mit andern Sachen als Tahen, Milch, Salz und Eyern zu temperieren, war verboten“, Gem. Reg. Chr. III, 188, ad 1450. „Tah oder lett oder mergel“, Voc. v. 1482. Glis, tahel, Voc. v. 1445. Glis, thahel, Semanah. 34, f. 192. Testa, ein daha; Cgm. 17, f. 35b. Pf. 21,16. Dah, daha, argilla, gl. o. 267. 351; daha, testa, gl. a. 489. i. 276; dahun, testae i. 328. 905; dahiner, testaceus, fictilis, a. 597. 686. i. 234 ꝛc. „Also daz vaz der dahen zebrichest du sie“, sicut vas figuli; Windb. Pf. II, 9. cf. Tegel. Eisentahen, (um Passau) Graphit mit Eisenocker vermengt, gleichsam Eisenthon; Flurl, Bschr. d. G. p. 305. Mauthtarif von 1819). „Das haubt von golt, der pauch glockspeis, der fuez eisentachen“; Cgm. 414, f. 120. Tèhhl, Schusser aus Thon; tèhhəln, damit spielen; (cf. Th. II: Marmel). s. dècheln.

Die Teubel, Brunnteuhel, s. Teuchen.

Der Tâl, (OPf., Wldsass.), Hafnerthon; s. Tâhen.

Das Tal (Tàl, Tàj; Dimin. 's Tálé, plur. Tälən; Baader), wie hchd. (Graff V, 396. BM. III, 11. Zeitschr. IV, 443. Grimm III, 395: seltener auch masc.: „ther nel then dal rinnan“, Otfr. I, 23,23). ze tal, gegen tal, gen tal, adv., abwärts, (altfranz. a val); (am Rhein und Mayn) gegen tal, zu tal faren, auf dem Fluß, was an der Donau: naufaren. Dort: der Talweg, was hier: die Naufart; (s. Au). talicht, adj., „Ein talächt ort, darein sich feuchtigkeiten senken“; Dr. Minderer 1620, p. 28. Der Thölderer, (Passeier) Thalbewohner; Staffler's Tirol I, 117.

Der Taler (Tâlə', Tàlə'), wie hchd. Thaler. Dieses Wort ist durch eine fünffache Ellipse aus der ursprünglichen Bezeichnung: Joachimsthaler Gulden-Grosch-Pfenning entstanden. „Dem gab er einen Jochimsthaler, daß er wer der sackpfeiff ein zaler“; H. Sachs 1560: V, 410. (Siehe: Pfenning, Groschen, Gulden, Guldener). Aus den in Lori's bayrischem Münzrecht vorkommenden Urkunden ergibt sich, daß der Thaler ursprünglich (ao. 1535 circa) einen rheinischen Gulden oder 60 Kreuzer Münze gelten sollte. Er stieg aber von ao. 1538 bis 1564 auf 64, 68, 72 Kreuzer Münze; (I, f. 210. 219. II, f. 2. 21). Cf. Kohlbrenner, Beiträge ꝛc. 1783, p. 34 ff. 52 ff. 59 ff. 79 ff. „Medius spricht: Ach, ich muß heut zwölf gulden han, oder in den schuldthurn gan. Lucius gibt jhm thaler und spricht: Mein Freund, ich wil selb sein dein zaler; da hast du gleich eilfthalben thaler“; H. Sachs, der halb Freund (geschrieben im J. 1551), 1612: II, II, 80. Durch den Reichstageabschied von 1566 (II, f. 10. III, f. 58) wurde die Prägung von Thalern zu 68 Kreuzern, je 8 Stücke aus 14 Loth 4 Grän cöln. fein Silber, unter dem Namen Reichsthaler angeordnet. Dieser Reichsthaler galt ao. 1594 an Münze statt 1 fl. 8 kr. bereits 1 fl. 20 kr.; 1609: 1 fl. 24 kr.; 1615: 1 fl. 28 kr.; in den Kriegsjahren 1620—1622: 2 fl. 20 kr., 2 fl. 40 kr., 3 fl. 15 kr., 7 fl. 45 kr., ja sogar 10 bis 11 Gulden, (II, f. 162. 250. 279. 305. 321. 327. 331. 341. 344. 419). Das Prompt. v. 1618 sagt: „Thaler, decurtatum a Jochamsthaler, est cruciferorum 72.“ (Über dieses seltsame Steigen und Fallen von 1609 bis 1623 enthält Cgm. 3720 hinten eine gestochene Tabelle „der lachend und wainend Münzlegat“ mit Kupfer und Reimen, welche einem Democrit und Heraclit in den Mund gelegt sind.) Er galt v. 1623 bis 1678 abwechselnd 1 fl. 30 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 45 kr. Ao. 1693 bis 1737 stand er auf 2 fl., ao. 1750 auf 2 fl. 8 kr.; (II, f. 345. 350. 425. III, f. 41. 49. 53. 111. 128. 130. 204. 223. 231. 235. 295. 321. 330. 339. 342). Nach der bayerisch-österreichischen Convention v. 1753, die feine Mark Silber cöln. zu 20 fl. zu vermünzen, trat der, von da an sogenannte Conventionsthaler in die Stelle des Reichsthalers, welcher als Species in den obern Reichslanden aufhörte. Es wurden dieser Conventionsthaler zu 2 fl., je 10 Stücke aus der cöln. Mark zu 13 Loth 6 Gran fein Silbers geprägt. Aus der, nach Widerrufung dieser Convention von bayrischer Seite ao. 1754, vorgenommenen Vermünzung der cöln. Mark Silber zu 24 fl. gieng der 2 fl. 24 kr. geltende, im gemeinen Leben vorzugsweise sogenannte bayrische Thaler oder der Conventionsthaler nach dem 24 fl. Fuße hervor, der in den Jahren 1759—1765 im Lande momentan auf 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 36 kr. gesetzt wurde; (III, f. 355. 363. 376. 383. 385. 391. 396. 402. 451. 456). 24 fl. 32 $\frac{4}{17}$ kr. betrug die feine Mark im Kronthalerfuß. Die Beylage Nr. 202 der Allgem. Ztng. 1830 spricht von einem 24½ oder Kronthaler-Münzfuß; Hermann ebendaselbst vom 9. Juny bis 6. July 1837 vom 24½ oder Kronthalerfuß. Dadurch, daß die österreichischen sogen. Kron- oder Brabanterthaler, die nach dem 24 fl. Fuß nur 2 fl. 38 $\frac{2}{3}$ kr. werth wären, zu 2 fl. 42 kr. in Curs gebracht und in demselben Nominalwerth auch bayrische ꝛc. Kronthaler geschlagen worden sind, hat sich der 24 fl. Fuß practisch zum 24 $\frac{72}{100}$ Fuß verschlimmert. Vrgl. Allgem. Zeitung 1833, Nr. 210 ff. (July u. Aug.). Im April 1837 bricht endlich über diese Münz-Übertreibungen die Selbststrafe ein; (s. Käsperl). In Guggenberger's Criminalprocessen von 1722, p. 384. 387 wird der damalige Betrag von 8 Schillingen oder 1 Pfund Pfenning, nemlich 1 fl. 8 kr. 4 hl., ein Schilling-Thaler genannt. Champagner-Thaler, — so nennen (1842) die Münchner den neuen Münzconventionsthaler (= 2 preuß. Thaler = 3 fl. 30 kr.), weil eben die Bouteille Champagner auf diesem Preise steht; (vrgl. Käsperl).

'talang, tolang, tolung; s. Tag.'

Die Tale, Dohle; s. Dâhel. „Aglester, kroen, raben, tallen horen wir nahen bi uns kallen“; Renner 19431.

talieren, umhertalieren, (b.W.) müßig gehen, herumgehen. Vermuthlich mit dem Nebenbegriff des Hausierens in Zusammenhang mit folgendem:

Der Talierer, Tälerer, Händler mit Talieren, Tälern oder Schnittwaaren (von tagliare? Diez, Wbch. 339. BM. III, 12., franz. tailleur, Gewantschneider; vrgl. Schneider). „Es sol auch niemant mit tälern noch mit kromgewant vor der kirchen sten. Doch mugen dy tellrer ir kromgewant am hals tragen am marckt und anderthalben in der stat“; Gesatz der Handwerkerzünfte zu München (um 1346), Cgm. 544, f. 52b. „Doch mügen die tälirkramer die kramgewant an dem hals wol tragen“; alias: „ez sol auch niemant mit taliern oder mit kramgewant an dem hals tragen“; Münch. St.R., Auer, p. 166. „Und welcher kramer, talierer oder taliererin oder partirer noch partirerin das oberfur“, Passauer Rchtbch. Ms., f. 57. Ao. 1386 thut Herzog Stephan den „Gwandtschneidern, Lodern, Kramern und Taliern zu Landsberg die Gnad, als sie auch daz München haben, daß kein Fremder Tuch nach der Ellen schneiden und verkaufen soll, dann allein saumskaufs und ganz Tuechs weis“, Lori, Lechrain f. 84. „Ein krantz prislichen guldin glest uf des helmes krone; darin gestecket schone vergulter gyres vedern vil; daran gehangen ane zil von golde wunnenklich talier, der minnen zeichen, ein flogier vlouk ob des gyres vedern“; Joh. v. Michelsperg, Ritterfahrt, v. d. Hagen's Germania II, p. 93.

Das Täller (Tällə), der Teller, vom italienischen il tagliere, franz. tailloir, languedoc. tailladou; zunächst ein hölzernes Brett, um die Speisen darauf zu schneiden, (tagliare, tailler, nach Non. Marcell. schon in der lateinischen Bauernsprache taleare, intertaleare. Diez, Wbch. 339). „tellerium, lista, tälir“, Voc. v. 1445; madagabundum, ein tälirpret; discus, täller“, Voc. v. 1419 u. 1429; poln. talerz. Daz deiler, Cgm. 311, f. 35a. R.A. Aufs Täller reden Einem, assentari.

„Daß einige von uns (P. P. Franciscanern) in den Häusern herumschleichen, und den Leuten, welche sich wider die höchsten Neuerungen bey ihnen beklagen, auf das Teller reden"; Lob und Ehren Rede des heil. Stephan, p. 58. „Ein fraw ezirt sich mit schönem gbant, der worten, daz sy in auf ir täler ziech"; Cgm. 632, f. 52. Tällerflaisch (Tällə'fleisch), noch nicht gar gesottenes Rindfleisch, das man vor dem Mittagsmahl zu essen pflegt. Das Tällerläufend (Tällə'laffə⁻d), eine Art, wett zu laufen, wobey jeder Preiswerber, mit einem hölzernen, frey auf den Kopf gestellten Teller und mit einer Anzahl runder Rüben u. drgl. auf dem Teller, das Ziel zuerst zu erreichen sucht. Der Tällertanz. „Im Nachspill wurde von 2 Bauernknechten der hilzerne Dellerdanz gemacht, deren jeder 2 an Händen, 2 an Ellenbogen oder Armben, 2 an kniehen und aine am Hündtern attackirt hatten und allezeit in den Hauptcadenzen die an gleichen ortn gebundtene zusammenschlagten;" Notata des F. v. Bodman, Ms. v. 1709.

Der, das Taəl, (O.L.) Futter für das Geflügel, aus Kleyen und Topfen bestehend. Im Pinzg. ist nach Hbn. Nachthoal so viel als Abendessen; (Tail?).

Der Tail (Taəl, Dàj, opf. Tàl, tonlos t·l), 1) wie hchd. der Theil. Man sagte ehemals, wie noch in der Schweiz, auch in der Contraction: der Dritt·t·l, Viert·t·l ꝛc. Lori, Brg.R., f. 272. „Partes salis in Halle duo scil. achtail in . . . et tertiam partem unius niuntailes in loco qui dr. hovbtacchere"; Cod. trad. Diess. Clm. 5509 c, f. 36. 2) ä. Sp., die Theilung, polnisch dzial. „Und haben auch die neun Mann, die den obgeschriebenen Theil gemacht haben, unser jeglichem einen Zettel gegeben." „Und ob Wir uns veränderten, es wäre mit Theil oder wie das geschähe", Kr. Lhdl. II, 11. VI, 66. „In viertzehen tagen sol der tail geschehen", Wstr. Btr. VII, 163, ad 1332. tails, o⁻ Taəl, ə⁻n Taəl, einige; ə⁻ *Taəl* sán' davo⁻ glóffə⁻, und ə⁻n *Taəl* sán' dà 'blibm. cf. Pars in frusta secant (viscera) verubusque trementia figunt, littore 440 ahena locant alii, flammasque ministrant. Grimm III, 75. 140. BM. III, 20. ə⁻ *Taəl* Ourt, ə⁻ *Taəl* Örtə'n, an einigen Orten, einiger Orten. *əs Tàl* Leut sán' grundfóləsch; *əs Tàl* Épfl sán' wurmi'. *ə⁻ Taəls* Wörtə' waəs I nét; *ə⁻ guəts Taəl* Nu'ln sánd übə'blibm; en *ən Taəls* Ortə'n is kaə⁻ Schnê; (ObrM.). s. unten: das Tail. „Bey theils Städt und Märckten, daß theils Rathsfreunde in ein Horn blasen", Instruction für die bürg. Obrigk. in Städten und Märkten v. 1748. tailsam (taəlsam), adj., theilbar; ə⁻ *taəlsams* Fleisch, woraus viele Theile gemacht werden können. BM. III, 28. 3) der Antheil. An dem Tail stên. Umb den Tail werfen. „Wer ainen tail fiert und der auch darumb geworfen hat nach dem salz, der sol den tail versteuren"; Cgm. 544, f. 55. 56.

Der Nächtail, Vortail, Vort·l (Vourtl), plur. Vört·l, 1) wie hchd. Nachtheil, Vortheil. „Ainicher nachtl oder ungehorsam"; Ehaftordn., Mss. sec. XVI. Der Mannsvortl, was bey Erbtheilungen die Söhne der Edelleute vor den Töchtern voraus, d. h. mehr bekamen, Weixer, Dissert. Der Herrnvortl, (auf der Münchner Schießstatt) das, was als Preis auf jene Scheibe gesetzt ist, die im Rang nach der Haupt- und vor der Glückscheibe kommt. gl. a. 203: foratailа, bravium. 2) Der Vortl, der Kunstgriff. Handwerksvörtl. R.A. əs is ə⁻ *Vört·l* dəbey, es kann nicht so leicht gethan werden. Den Vortl haben, wißen, Einem die Vörtl zaigen. vernächtailen, vervortailen, übervortailen (übə'vortln), in Nachtheil setzen, benachtheiligen; bevortheilen. „Daß die Kinder nit zu fast vernachthailt und vervorthailt werden." „So durch Abschelen der Rinden vil stehend Holz vernachtheilt wird", L.R. von 1616: 217. 743. vortailig, auf seinen Vortheil bedacht, interessiert. „Bauern, die so aigennützig und vortailig sind, daß sie . . .", L.R. v. 1616, f. 734. „Vorthailig, iniquus. Sie sein vortheilig zusammen gelassen, inique pacisci;" Prompt. v. 1618. Ein „vàrtàlischə'" Mensch, der seinen Vortheil versteht und wahrnimmt, (b. W., ObrM.); etwa doch aus „fatal" entstellt. „Gerecht und onfortailig"; Buch d. W. 1485, f. 161.

Das Tail. ə⁻ schö⁻s *Taəl*, ə⁻ guəts *Taəl*. Brgl. oben der Tail. Dé Gans hàt ə⁻ *schö⁻s Taəl* Fètt·n. Si hàt ə⁻ *guəts Taəl* vo⁻ də' Mȳll' vo'schütt·t. Dés *Taəl*, 's andə' *Taəl*, dieses, jenes Ende (z. B. von einer Stange, einem Strick ꝛc.). Das Tail allgemein in den Bildungen: das Dritt·tail, Viert·tail ꝛc., Dritt·l, Viort·l ꝛc. Das Zwêitêil, zwey Drittel des elterlichen Vermögens, die nach der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618, 3ter Thl., Titel 29, den Kindern als Pflichttheil oder Legitima zukommen.

tailen (taəl·n, opf. táln), wie hchd. theilen, (ahd. teilan, mhd. teilen. Graff V, 407. BM. III, 24).

getailt, zertailt, (16. Jhrh.) von Kleidungsstücken: so ausgeschnitten, daß durch die Öffnungen ein andersfarbiges Unterfutter zum Vorschein kam (?). BM. III, 25ᵃ. Noch die tyrolische Polic. Ord. von 1603 will, daß die Bauersleute ihre Kleider unverprambt, unzerthailt und unzerschnitten gebrauchen und tragen" sollen, daß jedoch den Kriegsleuten „ihre zerschnittene Hosen und Wammas" zu tragen unverboten sey. „Was man den Schneidern von einem getheilten Paar Hosen geben soll." Kr. Lhdl. XVI, 408. In Gem. Reg. Chr. IV, 340, ad 1518 wird über die Juden geklagt, daß man sie „in getailten Klaidern wie die Landsknecht sehe einhertreten", ibid. 178, ad 1511 dürfen in Amberg fremde Huter nicht zogen Hüt, noch Kalhüt getailt fail haben. Des ehrlichen Armen Sohn „wil weder backen noch rüten und wil sich mit wücher began und tregt nu getailt hosen an", des Teufels Segi. Barack 9085ᵃ. „Vestis discolor, gethailt klaid von vil farben"; Jun. Nomencl. 1629, p. 88. In dem Buch der Weisheit (Ulm, 1485), Bl. XLIIII ist „ain getailt claid" halb weiß, halb schwarz. Die Amtsdiener der schweizerischen Abgeordneten tragen noch solche zweyfarbige Livreen. — Quaere de cantationibus in choreis, de quaestionibus lascivis, von fragen oder getailten (??); Clm. 17188, f. 55. Der Tailer, 1) wie hchd. Theiler. 2) Lori, Brg.R., f. 274. 275: der Theil, Antheil. Brgl. Gramm. 1049.

die Sinne tailen, ä. Sp. „Er sol die synne recht taylen, so wirt er gewis"; Cgm. 234, f. 124½ (Cgm. 523, f. 209½).

Einem etwas tailen, ä. Sp., ihm die Wahl lassen; Haupt's Zeitschr. II, 542. BM. III, 25ᵇ,8; auch: Einem ein spil teilen; das. 26ᵃ. „Der habe ein geteiltez spil, einweder . . ., oder . . .", er habe die Alternative; Wirzb. Sätze von 1343, §. XXXIII. „Vindet er ein glîch geteiltez spil"; Gregor v. d. St. 1860. „Ein ungeteiltez spil", ungleiche Theilung, Wette, Sache; Frîdanc 102,24 und Anm. Klage 1696 (Lachm. 806). Cgm. 270, f. 116ᵇ. „Wenn ein weib kempffen soll mit einem starken manne, man dailt es geleich danne: ain weib ist ein halber mann"; Apollonius v. Tyrlant, Gothaer Hs.; Jacobs u. Ukert, Beitr. III, 125. „Die sunnen sol man in (den Kämpfern) mit teilen geleiche", Cgm. 553, f. 86 ff. Laßb. Schwabensp. p. 38. Cf. isl. at deila eitt vid einn, certare de aliqua re cum aliquo; Vafthrud. 224. (Lüning 55. Haupt's Zeitschrift VI, 316). Cf. čech. děliti, theilen, neben dělati, thun.

chrieg taylen, (Voc. v. 1445) sequestrare, d. h. 441 einen Streit, eine Streitsache entscheiden, Schiedrichter seyn. BM. III, 24ᵇ,1,c.

ertailen, 1) wie hchd. ertheilen. 2) ä. Sp. a) etwas Einem, es ihm durch richterlichen Spruch zutheilen, (ahd. irteilan, mhd. erteilen. Graff V, 411. BM. III, 26 f.). Einem die Gerichtschäden, Gerichtskosten ertailen, ihn in die Gerichtskosten verurtheilen; Gerichtsord. v. 1588, f. 42. 51. (cf. Otfr. II, 12,84; III, 17,10; IV,

20,23; V, 20,64.) b) etwas auf Einen ertailen. Ein gewett auf Einen ertailen, ihn zu einer Schadloshaltung verurtheilen; L.R. Ms. c) Einen ertailen. „Wo der Clager sein Clag nicht bewise, so solte der Antworter an alle entgelt ledig ertailt werden“, MB XXV, 460. erteile mich, herro, judica me, domine; ir derteilt die erde, qui judicatis terram, Psalter, Windberg. Ms. (saec. XI.), Cgm. 17, f. 10b. „zi tode nan irdeilta“, Otfr. IV, 19,69. d) Zum Rechten, ze Recht ertailen, zu Recht erkennen; MB. IX, 172. 237. 262. s. Urtail.

fürtailen Einem etwas, ä. Sp., ihn dazu verurtheilen. „Man sol jn die drey wal fürtailen, daz haiße eisen, oder in den wallenden keßel zu greiffen, oder mit ainem kamph sich ze wern“; L.R., Ms. v. 1453. Notker hat öfters ubartailan für judicare; z. B. 71,1. 100,6 ꝛc. Graff V, 410.

Die Urtail, Urtl, ä. Sp., das Urtheil. „Hört er bin nach ein vrtail, die in gerechter dunckt, dann die jene“; Heumann, opusc. p. 58. 59. Die Rechtsprecher der Urtail anfragen, (sie um ihr Urtheil fragen), mußte der Richter nach der Gerichtsord. v. 1520. „Frag du als pfleger und rechter richter erstlich den Gerichtsschreiber der Urtl an“; laysche Anzaigung v. 1531. Ain vrtail vinden, als Rechtsprecher oder Schöffe sein Urtheil aussprechen. „Wer vor dem gericht ainer vrtail gefragt wirt und er ir nicht vinden kan, der sol swern zu den heiligen, daz er ir nicht wiß, was darüber recht sey; ez ist vil manig man, der nicht wißen kan, was vmb ain ygleich ding recht sey“; Rchtb. Ms. v. 1453, Artikel: „der ain vrtail vor gericht nicht vinden mag.“ cf. Rechtsprecher. „San eine urteil man ime vant“; St. Ulr. Leben, Cgm. 94, f. 65. „Disen salme sprich den liuten die ze vrteil schulen rihten“; Ald. 111 (v. 1250), f. 33. „Dinget die Urtl für Ewr. Frtl. Gnaden“; laysche Anzaig. Die unterredliche oder Beyurtail, sententia interlocutoria; die Endurtail, sententia definitiva; alte Gerichtsord. Gl. i. 398: diu urteil, definitio. Otfr. hat thaz urdeili.

urtailen, wie hchd. urtheilen. Es ist dieses Verb. erst aus dem Subst. Urtail, wie dieses aus dem Verb. ertailen (erdeilan), gebildet. Die bey Verben unbetonte Vorsylbe er, ir gieng vor Nominalformen in das betonte ur über, oder blieb vielmehr bey diesem. Vrgl. ent neben ant, be neben bi, ze neben zue, u. s. f.

vertailen Einen, ä. Sp., ihn verdammen, verurtheilen. „Daz si voderten Barrabam vnd Jesum vertailten“ (perderent), Matth. XXVII, 20; Cgm. 66, f. 21. „De injustis emendis ·i· wandeln sive vertailen“; Rebd. 25, f. 209. „Er het ainen vertailten (verdammten) mût“, v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 631. „Disen êren, den verteilen“; Diut. II, 151. Einem etwas, ä. Sp., es ihm durch richterlichen Spruch aberkennen, ihn verurtheilen, es zu verlieren. Einem haut und har vertailen, ihn zum Abscheren der Haare und zu Schlägen, ihn zu einer Leibesstrafe verurtheilen. Einem den leib, das leben vertailen, ihn verurtheilen, das Leben, das Lehen zu verlieren; LR. Ms. v. 1453.

'widertailen Einem etwas, ä. Sp., es ihm absprechen; BM. III, 28.' „Swelch pruder den andern ersliuge („erslrige“), dem widertaile wir sin criuce“; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 104.

Das Teller, s. Täller.

Das Tolentinbrod, Art Brodes, das in Bezug auf eine Legende vom heil. Nicolaus von Tolentin ehmals durch die Augustiner Mönche gebacken, geweiht und den Starkgläubigen als Mittel für Allerley ausgetheilt zu werden pflegte. Nachrichten von Klostersachen p. 67. A. v. Bucher's s. Werke III, 13. 235. cf. Cgm. 4300, f. 100.

toll, adj., u. adv., 1) wie hchd. (ahd. mhd. tol. Graff V, 401. BM. III, 159. Grimm, Wbch. II, 1228. tole, prurientes, stulti, gl. i. 110. o. 194; tulissa, stulta, M. m. 80). 2) (Allgäu) zum Verwundern gut, stark, schön, brav. Zeitschr. III. 91. 224,8. 320. 332. IV, 446. VI, 197. „Ein tolles Frauenzimmer, ein toller Prediger, eine tolle Predig, eine tolle Generalbeicht ꝛc. ist bey P. Selhamer jedes ein Ausbund seiner Art. In ähnlichem Sinne werden anderwärts auch die Adjective wüetig, grausam, unmöglich ꝛc. verwendet. dulláz'n, laut jauchzen. „Drei Wochə" (als Termin zur Hochzeit) sán' komə", dà *dulláz't's:* Juhě!“ Seidl, Flins., 3. Ausg. p. 150. „Der narr tulwaßt (schwäßt?) er wais selbs nit was“; Cgm. 714, f. 349. Vrgl. Zeitschr. II, 403,38: tollochen u. Grimm, Wbch. II, 1229: dollieren, dollisieren.

Tu-l, Tudl, Ottilia; Popowitsch, Wiener Ms. 9541.

Das Tüll, Wand oder Zaun von Brettern um einen Hof, Garten, Jagdpark ꝛc. (mhd. daz tülle. BM. III, 127. Grimm, Wbch. II, 1099. Zeitschr. IV, 456. Cf. isl. thollr, Baum, Balken; thellfæsten, Noahs Arche, bey Cädmon). Früher scheint ein Tüll auch mit zur Befestigung von Schlössern und Städten gehört zu haben, wo es vielleicht nicht gerade eine Bretterwand war. Die Gl. bibl. v. 1418 geben maceria durch tüll. Das Voc. v. 1429 hat „antemurale tüll vel vorstat“; Kilian: Doel, agger. „Es si mur oder want, zune oder tulle“; Augsb. Stdtb. „Die Stat umbfangen und bevestnen mit Graben, mit Tullen, mit Mewr, mit Fur, mit Vestung“; Mederer, Ingolst. p. 56, ad 1362. So: ein Tüll um München, Wstr. Btr. VI, 107, ad 1370. cf. MB. V, 417. VI, 317. „Das Tüll umb unser sloz zu Aibling“, MB. IX, 301, ad 1482. „Hat diu stat mûr, die sol man uf die erde brechen, hat siu tülle, man tût daz selbe“; schwäb. LR., Laßberg §. 137c, S. 66. „Machtend ein tul umb die vorstat.“ „Zundent den tul nu ain“; Reimchron. des Appenzeller Kriegs 41. 39. „Von dem Tulle, das geen der Strasse stund“, Nürnb. Urk. von 1394, Heumann, opusc. 322. „Aussetzung des hochen Dills oder planckhen an der Schwabinger gassen“, (wol des Residenzbaues wegen); Cbm. 2224 (v. J. 1613), f. 209. „Daz si an etlichen orten hülzin getüll widergemachot (um Rapperswil); Ettmüller, 2 Züricher Chroniken p. 85. Cf. Engelhard, hg. v. Haupt, p. 252. eintüllen, umtüllen, vertüllen, vrb. Vrgl. Dilen.

'Die Tülle, ä. Sp. das Tülle, Röhre, womit die Schneide des Pfeils auf dem Schaft befestigt wird; BM. III, 127. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1150.' Die Beschwörung „contra vermes“ im Cod. Teg. 524, zweitletztes Blatt: „Gang uz nesso . . . vona demo felle in diz tulli“, wo die altsächs. im Cod. Vindob. 259 sagt: „fan thera hud . . . an thesa strala.“ „Wiltu ain isnin tülle oder tür hertten, daz zu ainem huspfeil geschmidet ist, so nim isenkraut“ (verbena); Cgm. 4902 (v. J. 1429), f. 30. „Wildew hertenn ein eysenew tüll das zw einem hauspfeil geschmidet ist“ . . . „dann so tüll es wider“; Cgm. 399, f. 48.

„telchornen, telcharnen“, vrb. Ein Regenspurger Rathsbefehl v. 1308 verbietet alle Telcharnär mit Ausnahme der Bäcker und derer von St. Emeram, welche den heiligen telchornt. Gem. Chron. I, p. 468. Die um Weihnachten beschenkten Bäcker und Telcharner kommen fast in jeder St. Emeramischen Rechnung bis auf das Jahr 1340 vor. So heißt es z. B. zum Jahr 1326: den Telcharnern in Nat. L. dn. Wstr. Btr. IX, 247. Gemeiner vermuthet in diesem Tele-horn ein Horn, wie es die Hirten um Regensburg zu blasen pflegen. Telkorn ist die Aufschrift eines, einem alten Druck entnommenen Nithartischen Tanzliedes; v. d. Hagen, Minnes. III, 280. IV, 851. Cf. Taghorn (Tach-horn?), Nachthorn in Hofmann's Fundgr. I, 331. 332; windisch Horn (s. Th. IV: der Wind). Tuckhoarn, ein Blasinstrument, (Gotschee). čest. kendař, Sackpfeifer. „Les trompettes *cornoient l'eauë*“, Rabelais I, V.

Toldrian, (mentula?). „Das machet mein Toldrian“, sagt Berchtold der Münch bei Rosenplut, Cgm. 714, f. 291. Vrgl. der Dolden.

Die Tuld, s. Duld und Messe. Münchner gel. Anzeigen, 1842, Sp. 88.

Talmasche, s. Sp. 498 f. u. vrgl. Diez, Wbch. 220.

Die Talpen (?), Pfote (Oberpf.); česk. tlápa, schweiz. Tàppo⁻. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 700: dalpen, schwerfällig gehen. Cf. delben.

Der Tolpatsch (-υ), 1) Tölpel. Zeitschr. IV, 443. 2) dem gemeinen Manne auch ein solcher österreichischer Soldat, der (als Ungar oder Slave ꝛc.) nicht recht deutsch versteht und spricht. . . . „Haben jhne drey bewaffnete Tolbatzen feindlich überfallen“, Alt-Otting. Histor. v. 1698. 3) großer, plumper, unförmlicher Schuh.

Der Tölpel, 1) wie hchd. (mhd. dörper, dörpel, v. dorf, ungebildeter, ungeschickter Mensch. BM. I, 383. Zeitschr. IV, 447. Vrgl. Grimm, Wbch. II: 1232. Dölp. česk. tulpa). „Wie ist der torpel also wäch in seinem hohen hût“; Heseloher. „Ein thumer torpell“, (also dorpel); Cgm. 714, f. 304. Dieses Epithetum wird, aus welcher Ursache, ist unbekannt, besonders gerne den 443 Passauern zugetheilt. „Die Dölpel von Passau, welche zwar hoch daran seyn, doch an den Thürn kein Spitz abgeben“; P. Gansler a⁰. 1696. Das Compositum Paßauer-Tölpel wird indessen als Appellativum auch für andre, als gerade Passauer gebraucht. Der Tölpelthaler. „Wenn mein Advocat kaum ein Schrifft von einem halben Bogen auffetzt, so begehrt er schon ein Dutzet Dölpelthaler“; P. Abrah. Nach der Steuerinstruction von 1588 §. 33 sollen „die offentlich verrueffsten Münzen als Tölpeltaler und drgl. nit genommen werden.“ Bei P. Gansler p. 162 wird auch ein Knauser ein Dölpelthaler betitelt. 2) „Er sprach den Segen des heil. Pirmins und Wendelins wider den Tölpel oder Gehirnbrand der Thiere über ihn“; A. Bucher's s. W. V, 225. ä. R.A. Einen über den Tölpel werfen, ihn übervortheilen, übertölpeln. Die gl. i. 32 in tolpatun, in praecipti, paßt wol nicht hieher.

Tölz, Ortsname, (genit. Tolzz; Münch. StR., Auer p. 181); Tolinze, MB. IV, 757. cf. Tolenze, Dolnitz, ibid. 301; Safařjk's Dolenci; Starož. p. 896. „Winulorum provincia eorum qui *Tholenzi* sive Redarii dicuntur“, Helmold, chron. Slav. II, 2. 5. „Die geölten suppen musten dy pawren in sich schluppen; ein delczser kuchen dareziv, der macht in in dem pawch groß unrw“; Spruch v. der Fastenspeise, Rot 113, f. 324. Cf. kärnt. „mazovt, Telze, Flade, vom gepreßten Dotter u. s. w.“; Jarnik p. 13. Der Tölz, ein Felsenblock bei Muggendorf, der auf zwei anderen ruht und einen Durchgang bildet.

Tam, Dam, Anton; (Pinzg., Zir.).

Tamo, Thomas. Iotz kimt's ðom wie'n *Tamo⁻* (Tamə'l) d' Schmàlzsuppm. „Spruch auf die Thomasnachl“, s. Segen.

Der Tammer, Tämmer, das Getammer, Lärm; s. dammern.

täumisch (támisch), täumlig (támli'), taumelig, schwindlicht, nicht recht bey Sinnen; toll, unverständig. Graff V, 424. BM. III, 128. Grimm, Wbch. II, 704: dämisch; Zeitschr. IV, 340. V, 465. 478. VI, 272,52. s. oben Däum. „Du tämische unsäld!“ Schimpfwort, Cgm. 632, f. 35 (sec. XV.). „Schwirmens voll, daumisch, sinnloß, viehisch toll“, Mart. Schottens Spruch von dem Wein. „Wen dir das haupt we tut oder temisch ist“; Clm. 4394, f. 153ᵇ. Dés is ə⁻ Lárm, dà mècht əənə *támisch* wer'n. *Támisch* dəher gə⁻ wiə ə⁻ Bsuffənə'. ə⁻ *támisché* Réd, Fràg ꝛc. Er is kloan *támisch* (sehr zornig). „tamisch. Leoprechting 36. 50. 54. 56.“ Jac. Grimm.) Täumisch machen. 1) Fische, u. drgl., um sie dann leichter zu fangen, toll machen; schottisch: to dammish. 2) Personen hintergehen, betrügen; Sachen insgeheim sich zueignen, entwenden. Der hàt mə' mei⁻ Mésso' *támisch* gmacht, es mir entwendet. Vrgl. dösmlich, dämisch; Däömelhans, alberner Mensch; Dämelack, Tölpel; Firmenich I, 143,21. 133,6. 153,2.

täumeln, (Obrm.) 1) was täumisch machen. 2) Einen täumeln, ihn übervortheilen, betrügen. Etwas täumeln, vertäumeln, verdummeln, (Nrnbrg.) es heimlich bey Seite schaffen, entwenden. „So mache dich in die schreibstuben. Da verdeumel etlich scharmützel, an großer meng da spürt mans lützel“; H. Sachs. „Ich hett wol acht gülden gesamblet, heimlich hinter mein man verdamlet“; ders. 1612: II, II, 67. 'ən Bodnbrief runtə' *taümeln*, im Kartenspiel sich betrügerischer Weise das untere Blatt zumischen, (Zps. Ms.). Gl. i. 371: tûmon, circuire, Maccab. II, 6. 7; 561: tumon, furere et rotari; 565: tumodi, vertigo; 791: tumari, salius; o. 348: tumere, histrio. Graff V, 424. BM. III, 128. cf. ital. tomaro, fr. tomber, isl. tumba, cadere. Ob die zweyte Bedeutung (betrügen) ꝛc. blos eine Figur der ersten, ist zweifelhaft. Uebrigens findet sich bei Notker, Psalm. XIV, 3 der tum (freylich nicht tûm) für dolus, und gl. i. 533 tumiga für callida.

Die Temnitze, Demlitz, Kerker, (Erfurt). s. Dürnitz.

Der Tum, ä. Sp. Thumb, (ahd. mhd. tuom; Graff V, 140. BM. III, 133. Grimm III, 427. Wbch. II, 1233. vom lat. domus. gl. a. 536. i. 409. 639), der Dom. „Widen und stifften in unser l. Frauen Kirchen ze Mattikoven ein Samung genant Collegium oder halber Tumb weltlicher Korherrn“, MB. V, 525, ad 1436. 44 Aventin nennt z. B. auch den Dianatempel zu Ephesus einen Thumb. Der Tumherr, canonicus. Dazu in der ä. Sp. auch Tumbfrauen, canonicae regulares; Voc. von 1445. Canonicae regulares, tuem frawn; Semansh. 34, f. 194. Clm. 5387, f. III. Tumfraw, canonica secularis; Voc. von 1429. Conradus canonicus de alta *Domo;* MB. XIII, ad 1167. Tumprepositus; Clm. 9557, f. 161, ad 1302. Wenn das Schloß Thumstauf, wie es nach den ältesten Urkunden und noch jetzt in der Volkssprache, vielleicht wegen seines frühern Verhältnisses zum Regensburger Domstift (Thum), heißt, in neuern bayrischen Schriften Donaustauf genannt wurde, so mochte diese angebliche Namenserneuerung bey dem bekannten Territorialstreit wegen dieser Herrschaft seine guten Gründe haben.

Der und das -tuem (tuom, tum, dom), die Bildungssylbe, wie hchd. -thum, ä. Sp. thumb, ahd. tuom, goth. dôms, Sinn, Urtheil, Gericht (Graff V, 334. BM. III, 133. Grimm II, 41. 452). „Den cristentûm enphahen“; Jûdel, hg. v. Hahn, 134,9. Daz reichtûm; Buch d. W. 1485, f. 17.

abtüem (à'deəm), untüem (u⁻deəm), adj. und adv., (O.L.) ungewöhnlich, auffallend (meistens im schlimmen Sinne), unziemlich. BM. III, 133: âtüeme. „Und sint die (liute) als abœme und als blœd, daz si mit ainander kûm mugen reden“; Griesh. Pred. I, 152; cf. das. II, p. XVII der Vorrede. ən *à'deəmə'* Mensch, ən *à'deəmé* Réd; *à'deəm* schreyə⁻, lässm, d. h. sehr. Nortisch schreibt: „einthümerle, sehr, überaus; grous einthümmerle, ungeheuer groß.“ Aber auch das einfache thumm führt er in ähnlicher Bedeutung an: „Heuer gi'ts thumm Erbirn, heuer gibts sehr viel Erdäpfel.“ Häslein hat „grostümerlich, sehr groß.“ Cf. ein Dummer voll Leut, (Zips) ein Hause. dummern, poltern, Getöse machen; s. dammeln, dimmeln und vrgl. BM. III, 128. Nahe liegt das hchd. Subst. Ungethüm, west-gothländisch Udôme („Ungethüm, ein Gespenst. Scheraeus leitet es von domus; daher un-

gedem, unhäuslich, unheimlich, wo sich nicht domen, hausen, heimen läßt." Lessing's Schr., hg. v. Maltzahn, XI, 2,20). womit gl. a. 95 tuamlih, moralis, zu vergleichen wäre, und unser Adject. könnte nach Gramm. 485 auch ungetuem geschrieben werden. Indessen das nürnb. einfache tum würde besser zu Notkers tuom, tuomheit, magnificentia, tuomen, magnificare, stimmen; (Graff V, 337). cf. mhd. tüemen, ahd. tuomjan, judicare, magnificare. „Wan si mit dienste dise vrist in schame gedüemet ist", Exod. XXI, 7—11, Cod. Pal. 321, f. 105ᵈ. Vilmar, Rudolf v. Ems, p. 25. s. oben vertumen. Grimm I,³ 199. sich ûftüemen, mhd., se efferre; Grimm I³, 199. „Swelch münch sich seiner freunde rüemet und sich selber mit lob vftüemet"; Renner 3213. „Wil er sich damit vftüemen als die sich grozzer freunde rüemen"; das. 13384. „Swer sich langer kriege rüemet und von vil wundern sich vf tüemet"; das. 17595. „Valsche ere mit lobe sich vf tüemet; das. 21471.

tummeln, wie hchd. (cf. ahd. tûmilôn, tûmôn, rotari; mhd. tûmen, tûmeln. Graff V, 424. BM. III, 128. Grimm, Wbch. II, 1516. Diez, Wbch. 346 f. Zeitschr. V, 415, II, 10. cf. dumpeln). „Wart so geschehe, daz er tumelt und sprank von der tavel uf die bank"; v. d. Hagen, Ges. Abent. LI, 153. „Alexander war ein solcher Held, der tummeln kunte eine ganze Welt"; P. Procopius, catechismale, Herbstth. 406. „Wou *tummelst* denn 'on ganz'n Tag ummə', du *Tümmlə* du? (b. W.). *tummel di*" eile! Zeitschr. I, 285, II, 4. IV, 251,22. „Wan mə' no"əso *tümmelt* (drängt, treibt) und no"əso benzt"; Kaltenbrunner 133. „Dä'wart's nit, däfs i' schrei; sag ja, eh däfs i' *dimmel*", (? fluche, bös werde, Gewalt brauche); Lindermayr S. 28. cf. dimmeln und tummelitzen. Zeitschr. VI, 115,27. 528. Nach der Bedeutung domare, condocefacere equos (Prompt. v. 1618), heißt in Volkmers Plan von München de a⁰. 1613 die Reitschule das Tummelhaus. Der Tummelstall machte eine Parthey des Oberststallmeisterstabes aus. Dazu gehörten „der Scozzon oder Unterbereiter, der Reitschuelpfleger und die Tummelknechte." „Im J. 1587 ein Dumblplatz bei unsers Herrn Thor . . . detto hinter der Neuvest"; Cbm. 2095. Der Tummelplatz, von der Vertheilung erimierter Gemeinplatz, hauptsächlich zum Bespringen der Kühe bestimmt, (Obrm.). Grimm, Wbch. II, 1518. Der Tummel, wie hchd.; Rausch, (Baader); Zeitschr. III, 279,23. VII Com.: der Tümmel, Getümmel, Donner; tümmeln, schlagen, hinfallen, donnern und blitzen. Zeitschr. IV, 457. cf. Th. II: Kartummel. *tümläd*, adj. „Und will i' aft *tümläd* und zaghäfti' wer'n"; Kaltenbrunner 100. „Und soll i' recht *tümläd* vor Lusti'keit wer'n"; das. 131. Cf. fluctibus, den dümen, Exod. XIV, 27. Cgm. 690, f. 159.

tummelieren, bey Selhamer, ein wildes, liederliches Leben führen.

tummelitzen, O.Pf., fluchen.

Tombingi (?). „Qui volunt concupisci ut juvenes *tombingi* (oder *tembingi*) vel *strazchragen*, qui ornant se vestimentis, mitris, calceis . . . ut placeant mulieribus et sic faciunt mulieres"; Asp. 19, f. 100.

Der Tempel, wie hchd. (ahd. daz tempil). R.A. Zum Tempel aus jagen, laufen rc. d. h. hinaus, fort. (Vielleicht in Bezug auf Johann. II, 15).

tempern, temperieren, ä. Sp., gehörig mischen, einrichten, zurichten, temperare; engl. to temper, franz. tremper. Graff V, 427. BM. III, 29. Diez, Wbch. 738. „Der übelen vorhte ist über al getempert mit bitterre galle"; d. welsche Gast 5310. Die Feder sagt (das. 12231 ff.) zum Schreiber: „Du hâst verslizzen mînen munt, wan du mich mêr dan zehen stunt zem tage phlîst tempern unde snîden. Diu temperîe, Mischung. „Grüen, wîz, rôt, blâ, gel und swarz gemenget: mit solcher temperîe was walt, heide, anger, ouwe und feld gesprenget"; Labr. 56. „Ez hât sô manig süeze temperîe; das. 175. Jeglîchiu farwe besunder und ouch ir temperîe; das. 250. „Für Lusten hielt ich Mâze ze einer temperîe"; das. 309. „Temperîe von slegen; das. 399. (Liebe mit leide gemenget) „diu temperîe ist in mîn herz gesprenget"; das. 476. „Glasmalerfarbe . . . wan du die machen wilt, dazu nim 2 lot kopphereschen und 1 lot grün glas . . . und das ist die temperyrung"; Nürnb. Hs. (sec. XVI.), Mannert p. 113.

Die Timpen (Timpm; s. Gramm. 562), wie hchd. Tinte. Schon das Voc. v. 1429 hat mehrmals dimpt, dimpten für Tinte. „Ain schriber on timpten, ain pock on part, die koppund all in ain art"; Cgm. 379, f. 212. Diefenbach 57c. 291ᵃ. s. a. Tinken.

---

getân ('tä"), 1) Particip. präterit. von tuen; w. 445 m. s. 2) in einigen Bildungen ist es mehr zum Adjectiv und Subst. geworden, wo es denn mitunter sogar als tonloses tə" gehört und oft wie die Ausgänge auf e' (er) behandelt wird.

angetân (ä"gëtä"), (b. W.) angenehm.

sogetân, sog'tan, so'tan, sottan, sotten, sotten, söttel, sötter (sëttl, sëttə"), also beschaffen, solcher Art, solch. sô getân, Notk. 10,13. „Umb ain satan sumb geltz, mit sotterer beschaidenhait", MB. XXIV, 353. 597. Zeitschr. II, 85,31. 238. III, 98. 329. 332. 452. 526,6. IV, 253,97. 456. „Qualitas, sogetanheit"; Clm. 17243, f. 211.

Der Übertân, Leinwand, die über den Körper eines Verstorbenen gethan wird. „Umbdan oder tuch darinne man die toten begrebt"; Voc. v. 1482. „Da hab ich das Kind widerumb aus dem Gräble lassen erheben, auch den Überthan und Tücher aufschneiden"; Lori, Lechrain s. 458. „Die engel brâhten im ein überdon", Servatius 1672. „Ab im zart er den überdon"; Servatius 3420. Nach Haupt (Zeitschr. V, 182) zu donen, extendere. BM. I, 381. „Memento mori quia omnes habemus den überdon auf dem haupt", (1460), Monac. Augustin. 84, f. 67ᵇ. (Clm. 8384). cf. gl.a. 638: „sudarium, sweizduch vel überdono."

ungetan (schwäb. u"tau"), nicht wohl beschaffen, häßlich, widrig. BM. III, 143. „Den vil ungetânen man." „Wer hât mich her gegeben sô rehte ungetânen", Iwein 934. 3579. (Vrgl. uttə'-winzi, sehr klein und Untât). Vrgl. oben Sp. 97 unter un: die Au"do und füge hinzu: „Dohl ist in Westfranken ein gewölbter, unterirdischer Kanal, und Ant hau eine gemauerte, schachtförmige Einflußöffnung in den Dohl"; Kittel, die Bau-Ornamente an monumentalen Gebäuden der Stadt Aschaffenburg, 17. Lief. (1868), S. 6.

Der Untertan, des, dem, den, die Untertanen, wie hchd. der Unterthan, des Unterthanes. Graff V, 319 f. BM. III, 145. „Alia in untertana, omnes illis subjectos"; M. m. 72. „Die imo untertanen, ibid. 116. „Die sich selbe reichent und ir undertane besweichent mit ungefuger stiure"; Tungdalus, hg. v. Hahn, 57,53. Es macht indessen nach dem provinciellen, wie mir scheint, hierin etwas zu servilen Sprachgebrauch außer dem Verhältniß zum Staatsoberhaupt auch die Pflichtigkeit gegen einen andern bloßen Gerichts-, Lehens-, Zehend- u. dgl. Herrn zum Untertanen eines solchen. Noch im Jahr 1817 kündigte gar eine gerichtliche Ausschreibung in den Zeitungen an, daß so und so viel dem Herrn B. v. N. eigenthümlich gehörige grundzinsbare Unterthanen plus licitando versteigert werden würden. Dieser, für die Renten die Personen setzende juristische Tropus wird wol seit a⁰. 1818 in Abgang gekommen seyn. Von unwidersprechlichsten Rechts wegen sind wol Jedermans Beine seine Untertanen. Meine *Unta"-tanə"* wölln mə' nimmə' pâriə'n, ich kann nicht mehr

gehen. untertänig tuen oder machen, untergeben, (ä. Sp. auch von Sachen). „Wan dier ein Pöller oder Mörßner unnderthenig gemacht wiertt, den du regieren und schießen sollest“; Fewrbuch, Ms. von 1591. „Einem ein pfant, ein Gut, eine Gerechtikait undertanig machen oder tun“, in seine Gewalt geben. Rchtb. Ms. v. 1453, cap. XVI. MB. XXV, 246.

vertân, ä. Sp. verschwenderisch; (ahd. firtaner, iu, az, perditus; diê firtânen, Notk., Ps. 10,3. Graff V, 321 f. BM. III, 146). Bey Hund (St.B. II, 114) wird ein Hainrich von N. der verthon Hainz genannt.

Der Widertan, s. Th. IV: wider.

446 wiegetan, wietan (wéttl), wie beschaffen, welcher Art, welch. „In wietaner weis“, MB. XIX, 73. Zeitschrift IV, 456. „Qualitas, wiegetanichait“; Clm. 5387, f. XIV[b]. BM. III, 144. Diefenbach 476[c].

wolgetan, woltan (woltə˜), 1) wohl beschaffen, artig, hübsch. 2) O.L., ziemlich. ə˜ *woltəné* Pois, eine ziemliche Weile. *woltə˜* lang, gros ꝛc., ziemlich lang, groß ꝛc. s. Th. IV: wol. 3) zugethan, geneigt. Einem wolgetâ˜ seyn; ObrM. 'Diu wolgetæne, subst. fem., die Schönheit; BM. III, 143.' „Güete bî der wolgetæne“; Walther v. d. V. 86,5.

Der Tan, ä. Sp. 1) der Wald; (mhd. der tan; Grimm III, 347. 424. BM. III, 13. Ob zu agſ. engl. den, denn, ntr., cubile, lustrum, gehörig? Kemble, cod. diplom. I, XLI. XLII. 216. 361. II, 65. 73—74. 75). „Nu hört der vögel singen zu der stimm in wilden Than erklingen“, Hans Sachs. (cf. Nibelungen 856,4. 875,5. 883,3). „Za demo minnirin tan“; Meichelbeck Nr. 582. Figürlich: „Nit ser von dem finstern than, do daz har gen tal wechst“; burlesk. Kalender und Aderlaßſp., Einblattdruck (1480). „Erhebt sich ain zaichen in dem tan pey den gemechten, so ist der leber vergifft“; Poll. 185, f. 1[b] (1520). Noch ist Than der Eigenname verschiedner Ortschaften. Es gibt in Altb. einen Ort Hochentan, (also der Tan). '2) der Boden, (vrgl. der Tenn, die Tenne, area)' „Damit so waren s˙ alle da in einem stadel auf dem tan“; Ring 43[a],6. „Lappenhauser sturmvan vielent nider auf den tan“; das. 56[a],8. In den Ingolst. Reimen von 1562 heißt: in den than, auf den than wol soviel als: nieder zu Boden. „Ir waren gar vil gefallen, gestorben in den than. Gott der Herr schickt ain Engel zu Saul in den than. Es fielen vil der Hayden vor jm wol in den than. Auf's leilach thet sie weitzen zu derren in dem than. Sy hetten die ain mauer schon gworffen in den than.“

Die Tannen (Tannə˜), die Tanne; (ahd. tanna, mhd. tanne. Graff V, 428. BM. III, 13. Grimm III, 369). Das Tannach (Tannə', Tannət), Franken, Tännig, der Tannen- oder überhaupt Nadelwald. Der Tännling, (Ilz) die Tanne. „Der beschriebene Tännling“, Novelle von Adalb. Stifter im Rheinischen Taschenbuch auf 1846. Das Voc. von 1429 gibt agaricus durch Dannenswam; Diefenbach 17[a]. Tannenwedel, s. Th. IV: der Wädel. „Formeta filia regis de *Piniforo* (!) in wulgari Dennmarck“; Legenda S. Simperti, Clm. 4353, f. 26 (sec. XV.).

Der Tannhäuser, ein fabelhafter Ritter, von dessen Abenteuern im Venusberge in frühern Jahrhunderten (s. Zeitschr. Curiositäten I, 545. 547. II, 473. III, 436. IV, 269. Grimm, Mythol.[2] 888. 1230. RB. I, 367, ad 1195: Tanehausen, Lex. v. Franken I, 574: Dannhausen) viel erzählt und gesungen worden ist. Aventin (Chr. 45) macht ihn zu einem, von den Griechen Thanauses genannten, König der Gothen, der vor der Zerstörung Trojas mit den teutschen Kriegsfrauen Asien und Syrien bis an Egypten durchzogen habe, und setzt bey: „von obgenanntem Helden und Herrn, dem Danheuser und seiner Reiß singen und sagen noch vil unsre Teutschen, man heißt noch die alten Meistergeseng von jm sprichwortsweis der alt Danheuser.“ Bey dieser Gelegenheit macht der gute Aventin einen Ausfall auf „etliche alte Römer (Reimer? „Ihr höben rîmære“; Reinmar, Minnes. II, 131[a]. Ruemære, ruomære, Prahler?), vorauß Wolfram von Eschenbach, den Cluser (Clingsor) und Schaber ꝛc., die um den Frauen wohl zu dienen, der alten Teutschen herrn und fürsten thaten, Reiß und Chronica in Bulerey verkehrt haben“, und daß alles „aus Lieb umb der Frauen und Jungfrauen willen“ geschehen sey. „Eandem canis cantilenam, singst gleich den alten danhauser“, Av. Gramm. „Her Donheuser bin ich genandt, mein nam der ist gar weit erkandt; auß Franckelandt was ich geborn“; das Hoffgesindt Veneris. H. Sachs 1612 (1560): III, III, 1 ff. Die Ars memorandi im Cgm. 4413, f. 176 zeigt einen Knieenden mit der Aufschrift: „Tanhauser .i. teuffel.“

'Der Tanawässel, Tanawäschel, Tanawezel; Name einer katarrhalischen Seuche (Influenza, Grippe) im 14.—16. Jahrhundert; Weinhold in Zacher's Zeitschr. I, 22 ff.' „De fluxu qui dicitur thanawässel. Iste fluxus est reumaticus et venit ex fluentia aëris et ex reumatibus; Ind. 355, f. 67. 88: albicius (cf. Diefenbach 25[c]: alopicia) als Äußerung dieses fluxus. (böhmisch? kaum. Cf. Dalewatsch. 'Vielleicht zu der Waisel, Wazel, Schlund, gehörig? s. Th. IV.').

Der Tau˜dərlau˜, nichtswerthe Sache; was durch stäte Gleichförmigkeit Überdruß erregt, (Baader). s. Tänterling; oder sollte dieß auch in A.B. verbreitete Wort ein schwäbisches (oberpf., nürnb.) Tau˜ odə' lau˜, Tuə˜ dər lau˜, (tuen oder lân, thun oder lassen) seyn? s. Daundálaun.

Der Tenn und der Tennen (Tennə˜), die Tenne, (ahd. daz tenni, mhd. diu und daz tenne. Graff V, 427. BM. III, 30. Nach Grimm III, 417 von tanna, Tanne, wie wenn ursprünglich Bretterboden gemeint. Die Dreschtenne ist im Salzburgischen meist von Holz; Jir. Vrgl. Dilen von Del; s. oben), d. h. ursprünglich: der festgestampfte, ebene Lehmboden, und sodann auch: der Bretterboden, entweder a) in der Scheuer, auf welchem gedroschen wird, (der Stadeltennen, Stá'ltennə˜, der im O.L. nach dem Orte, den er in der Scheuer einnimmt, bald ein First-, bald ein Kreuz- oder Zwerch-, bald ein Heu-, bald ein As-Tennen ist), oder b) im Gang eines Hauses, von der Hausthüre 44 zu der Stube, Küche, Kammer ꝛc., (der Haustennen, das Flötz oder die Hausflur). „Auff dem Acker bey dem Pflueg, auf dem Dehnen bey der Drischl“, P. Abrah. (Pavimentum, tenne, gl. bibl. v. 1418). „Ein han und eine henne giengen an einen tenne“; altd. Wälder III, 230. „An den tenne“, auf den Hausgang; Cgm. 99, f. 55. „Daz velt wart so hert z'ainem tenne gemacht“; Horneck p. 269. „Zwo leghennen, die beyden, so ich hab am tennen“; H. Sachs 1612: II, IV, 32. „Unsers nachbawrs sew mit hauffen mir täglich an den tennen laufen“; das. 39. „Die weil die pewrin aus dem stall den esel an den tennen zug“; das. 134. (1560: II, IV, 65). Der malztennen, Cgm. 3720, f. 71. Der Tennenbôß (Tennə˜bous), b. W.; das Tennenreisel, Tennengreiseret, was beym Abladen des Getreides auf die Tenne fällt (reiset) und hernach besonders ausgedroschen (gebôßt) wird. '(„Weisth. I, 304. 307.“ Jac. Grimm.)' Höfers: Tennlbos („Winter-Mahlzeit unter guten Freunden“) ist doch wol nichts anders als das Mahl, das anderswo nach vollendetem Ausdreschen des jährigen Getreidvorrathes unter dem Namen des Drischelhenkets gehalten wird. „Der Dendlbås, eine Mahlzeit, wobei man die Trinkgeschirre (Teni, Tina) zusammenzustoßen (båssen) pflegt; im engern Sinne das Eßfest, welches man den Arbeitsleuten nach dem Dreschen zum besten gibt“; Seidl, Flinserln III, 54. 106. (Apfel-Strudel) bei kaə˜n or'ndlingə˜ *Dendlbas* fälts“; Seidl, 3. Ausg., p. 205. Die Tennenbruck, (O.L.) die als schiefe Ebene gezimmerte Auffahrt in die Scheuer. Der Tennenmaister, (HhG.) der Vordrescher oder Scheuerknecht. tennen, als Verb., im neuen Titurel: „daz gewelb stehet oben getennet.“ BM. III, 30.

'Der Tenor, Weise, Lied (von ital. tenore)'. „Die vegel sungen mit sußer stim so hert tenur" (Reim: Natur), Cgm. 379, f. 53 (270, f. 92). tenorieren, vb. „Die frauen begunden zu singen ein hoflied, die ein der andern tenorirt, darüber die ander dischandirt mit quinten und mit quarten"; Cgm. 379, f. 56^b.

Toni, Antonius, Antonia; auch Tönnig, Tennig, Tönning, Tenning. Zeitschr. III, 552,29. IV, 155. V, 116,23. 471. VI, 451. 460. 461. Tönlschwein, s. Antonius.

'Die Tûnne, Tinne, Dünne, Düninge, ä. Sp., der Schlaf am Kopf, Stirne, (ahd. tinna, mhd. tinne, tunne. Graff V, 429. BM. III, 38. 131. Grimm, Wbch. II, 1582. Zeitschr. III, 16. IV, 445. V, 54. VI, 58.' schwed. tinning). Temporibus, tunewengen, Cgm. 17, f. 188^a, Ps. 131,5. „Diu hât an ier tinnon gesriben dez lâmbeliz namen", Griesh. Pred. II, 2. „An der tinnen" (an den Schläfen); Diemer, Ged. 54,14. „Im (ihm) slaffen(t) dy tünnen paidenthalben den oren", Ald. 253, f. 104. Clm. 5879, f. 208. „Slahent diu naslocher in die tinne beidenthalben bei den oren", Furstenf. 121, f. 174. „Der hat weit und braite tinne", Furstenf. 138, f. 280^b. „Man sol ir öle streichen in die tunne", Cgm. 724, f. 205. „Sie schmirbt ihren Mann an den Tynen, daß er nit erwachen mög". (Rath Her, aus dem werdenfelsischen Herenproceß v. 1589. 28. April 1849).

tuen, s. tue-en.

Der Tand, plur. die Tand, Tent, (ä. Sp.) albernes Geschwätz, Narrenpossen; (mhd. tant; BM. III, 13. Zeitschr. VI, 487). „Yederman der sait sein tant"; Ring 19^b,26. „Daz sey scholt bewären iren dant"; das. 34^a,2. „Der alten keczern (keczerin) tant"; das. 15^d,14. „Das het ich für ein mær und ducht mich sin ein dant"; Altsw. 226,9. „Das dunkt mich als ein dant gen diser werden frawen"; das. 249,34. „Sweig, die red ist ain tant!" Cgm. 379, f. 54 (270, f. 94). „Münchentand, alte Weibertend." „Vil schwetzen und lange thändt hersagen", Avent. Chr. „Doch hielt sie es als für dantmer"; H. Sachs 1560: II, IV, 100^b. „Tandmer, Geschwätz", Prompt. v. 1618. In Gem. Regensb. Chron. heißt es ad 1388: „Meine Herren haben verboten all Tännt, daß niemand im Tännt gehe heimlich oder öffentlich, weder Pfaff noch Lay, oder man wills für schädlich halten." Ad 1458: „in der Faßnachtzeit ließ man einen Bierbrauer von Stadtamhof mit seinen 8 Knechten Tännt gehen." Ad 1473: „es wurde in der Faßnachtzeit aller Tand eingestellt." Also wol Faßnachtpossen. Die Tanderey, Tantrey, (Aventin, Gramm.), Albernheit, Posse; mhd. tenterîe; BM. III, 13. Zeitschr. IV, 413. „Solcher tanderey glauben . . ." Avent. Chr. . Gl. i. 155: tantaron, delirare; Graff V, 437. Unserne liegt das gleichbedeutende spanische tontear, so wie die Subst. tonteria, tontada, tontunas der Tanderey und dem Tand entsprechen.

tändeln (tántln), wie hchd. cf. ahd. tantaron, delirare; Graff V, 437. „Der tendelt mit den kinden, iste verba applausiva loquitur"; Windb. 204, f. 165^b. Das Tändelzeug (Tántlzoig), in der erotischen Terminologie des O.L., der weibliche Busen. „Dà weihht's aa'sta-r-amàl d' Frau à", wia s'n à'schàugt; zaagt eam iar *Tántlzoig* und sagt: gi'mar an Eyál und . . .", Genesis cap. 39, v. 7. (Vrgl. tänteln, welches näher zu liegen scheint, als Tand).

Tandern, Ortsname; Tannara, Meichelb. Hist. Fris. I, II, p. 320, ad 843. Tannaren, Freyb. Samml. II, 324, ad 1160. III, 193. 433. 465. Vrgl. Förstemann II, 1357; (zu tanna, abies?).

Tink (?). „Man sach reiten vnd lawffen haiden vil ein michel dinch, di viellen ab des periges tinch vber die hoch stainwant"; Cgm. 1113, f. 76^b.

Die Tinken (Tinkng), die Dinte. Tinkng-Pulvə', Tinkng-Zeug (Tintenfaß), Tinkng-Schlècker, (im Scherz: Schreiber). „. . Item um Papier, Wachstinken, Pergament . . ." Kr. Lhdl. VII, 215, ad 1465. „Atramentum, atrament; tinca, tinck; incausterium, tinckenvas;" Semansh. 34, f. 196. Incaustum, tinch; Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 2^b. „Attramento, attarminza; attramentarium, tinctihorn; atramentum, tinctun"; Clm. 4606, f. 137. 138. 153. cf. Cod. Em. 8⁰. 5, f. 102. Incaustrum, dinckn; incausterium, dinckenhorn, Voc. v. 1455; tinca, tinck, incausterium, tinckenvas, Voc. v. 1445. Voc. optimus p. 28: incaustum, sepia, tingta. Vrgl. Diefenbach 57^c. $291^{a. b.}$ 584^b. „Er büzt ir den herzritten mit allen sinen sitten und tuot ir ain brief dafür schriben; da nidnan an irem libe tuot er vast und stark born mit der fedren in das tintenhorn"; des Teufels Segi, Barack 245,7789. Die ahd. Sp. (z. B. 448 gl. a. 9. 508. 543. 629) hat vollständiger tincta, dincta; mhd. tincte, tinte; (Graff V, 437. BM. III, 38. Grimm, Wbch. II, 1179. v. lat. tingere). Vrgl. Timpt unter Timpen.

Tantenberg. cf. span. tonto. Stupidus in monte; Grimm, Marcell. Burdig. 29. 'Vrgl. mhd. Affenberc, Gouchesberc; W. Grimm zu Freid. 82,9.' „Hin gên dem Tantenberge so wil ez danne fliehen"; Labr. 457. Des Tantenberges dicke hât jäger vil betrogen"; das. 458. „Der Tantenberg ist wunneclich ze schouwen. Swer aber dâ wil jagen, den mag ein scharpfez berîsen („ein scharpfer dorn") wol verhouwen"; das. 459.

Der Tántos, (Tántləs, Baader), der Spielpfenning, Rechenpfenning. Wirzb. Verord. v. 1733. Es ist dieses Wort nichts anders, als das gleichbedeutende spanische tanto (cf. portug. tento, calculus, Rechensteinchen. Zeitschrift II, 245. 247), im natürlich weit öfter vorkommenden Plural tantos aufgefaßt, (wie man z. B. in unsern Tagen hört und liest: ein Cortes, ein Carbonari), und erinnert nebst einigen andern Ausdrücken, wie z. B. garbo, matador, hombre, gastos secretos (menus plaisirs), ayo, parte geben, media noche, carambola, entrada, olla podrida, casaca, der Hartschier, rc. an die Zeit, wo an den meisten Höfen des lieben deutschen Landes die spanische Sprache nicht minder beliebt war, als es jetzt die französische ist. Das span. Verbum tantear (schätzen) scheint mit dem folgenden tántln übereinzukommen.

Der Täntler (Tántlə', die Tántlərinn), eine Person, welche auf öffentlichen Ganten und Versteigerungen die Sachen schätzt, taxiert, d. h. auf das quanto, en quanto, encant? das tanto bestimmt, (spanisch: tantea), und zunftmäßig berechtigt ist, was ihm ansteht, zu ersteigern, um es öffentlich wieder zu verkaufen, was anderwärts a) Schätzer, Schätzler, b) Trödler. „Dise zwen warn tendler, auch waren vier gewendler"; M. Beham, Wiener, 14,18. „Fragner, tendler und öler", das. 30,8. „Krämer, Freymärker oder Tändler"; Scherer gegen Ußinger, 1589, p. 110. Nach v. Sutner waren in München a⁰. 1618 2, a⁰. 1649 5 Täntler. A⁰. 1783 gab es (nach Wstr. Bschrb. p. 101) in München 6 Tantlergerechtigkeiten. Burgholzer p. 114 zählt 46 Däntler, und darunter 4 geschworne Schätzer bey Licitationen. „Was durch geschworne Täntler und Täntlerinn zum failen Verkauf öffentlich umbgetragen wird", L.R. v. 1616, f. 233. Täntlerin, so schleichen (Garnstränge?) auch Parchet fail haben; Münchner Beschaw-Ordn. v. 1592, Cbm. 1536, f. 13. 17. Der Täntelmarkt, Trödelmarkt, wo die Täntler ihre Waaren (Täntelwaaren) öffentlich verkaufen; im Spott oder Scherz: vielerley Dinge, die ohne Ordnung umherliegen. Das Voc. v. 1419 hat: tendeta, tändlmart. Im Cod. ZZ. 715 (Aulus Gellius), fol. ultimo heißt es:

„Emptus est hic liber a me Joh. Fuchsmann doctore auf dem täntlmarkt zu Wien umb 18 Kr. 3 ₰ die S. Appollonie 1499“; aber im Cod. ZZ. 714 (Senecae tragoediae), fol. ult. steht: „Comparatus hic liber Wienne super *Tendetta* die S. Apollonie que erat 9. Februarii per me Joh. Fuchsman D. 18 cruciferis 3 ₰ anno 1499.“ tänteln (tántln), das Geschäft des Täntlers treiben, trödeln. Zeitschr. IV, 443. Bey Wackius (a⁰. 1713): „tenteln, kleine Sachen gegeneinander tauschen.“ Hier würde sich allenfalls selbst das hchd. tändeln anschließen, welches zur ältern Bedeutung von Tand (Narrengeschwätz) minder zu passen scheint, als zur neuern hchd. (nichtswerthe Kleinigkeit, im Dialekt, Tántə'ling). Vrgl. auch Tau˜də'lau˜.

vertanten (?). „So tuot er ims vertanten und mit luginan vergwanten“; des Teufels Segi, Barack 272, 8841. Vrgl. Tand.

Der Tantmann (?) „Item Christophen, des von Eichstedt Tantmann, nach unsers gnädigen Herrn mündlichem Geschäft im Harnischhaus gegeben 1 Gl. rhein.“ Kr. Lhdl. VII, 208, ad 1465. „Der Bauer (von Schrobenhausen, welcher in der Fastenzeit alte Kalbsköpfe feil hielt) stund gleich wie ein Dantmann darbey“; H. Sachs 1560: II, IV, 61 (1612: II, IV, 125). „Si sprach: Nu prüf ich aber baß, das du bist gar ain tantmann“; Cgm. 270, f. 82ᵇ (379, f. 42). s. Tand.

tenten (?). „Ein plaufüz gepirmentet des fliegen bringet nit luft, wan erlich man getentet“; Walkn. 85.

tentieren, versuchen, unternehmen, besonders um dadurch zu erwerben, zu gewinnen. êitz kà˜mə˜ nicks mèlə' *tentiə'n*. hentiə'n und *tentiə'n*, (b. W.).

Die Tinten, wie hchd. Dinte; s. a. Tinken und Timpen.

Der Tinterl, „rein wienerisches Wort, der patito nicht nur der Frauen, sondern der ganzen Welt“; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. d. Lit., 120. Bnd., p. 111.

tuntrig, tuntricht, (schles.) dumm; Weinhold, schles. Wbch. 101.

---

tanzen, wie hchd. Das Wort scheint in der deutschen Sprache nicht alt zu seyn. Wohl findet sich gl. o. 59. 449 348: tanzare coraula, denzere symphoniacus; aber in noch ältern Denkmälern ist saltare, so viel ich weiß, nirgends durch ein dem tanzen entsprechendes Wort gegeben. Tatian hat Matth. 11,17 und Mark. 6,22: salzon, das saltjan (für Luc. 7, 32) der angels. Übersetzung, welche übrigens auch fricjan und tumbjan hat. Ulphilas giebt es durch plinsjan, (poln. plà˜sacj, böhm. plesati. „Plinsjan ist uns höchst wichtig. Gothi pro sua dialecto e *pla* = *plén* fecere *plin;* nos postea rhinismum omisimus, sed nostra radix est *plên*, non *plin*“; Kopitar, Brief von 1841. Vrgl. „Mustend den reihen planzen“, Münch's Aletheya 168). Das alte danson, trabere (gl. i. 351. 361. 427. s. Dünsel) widerstrebt durch seine Bedeutung. (Vrgl. dagegen Grimm II, 35, nr. 396. Diez, Wbch. 121. BM. III, 13.) Die bibl. Glossen v. 1418 geben applaudebant durch „tanztend mit den hennden.“ Diut. II, 227: „plaudere, dansen; plausus, dansinge“; aber 230: „tripudiare, dansen“. (Cf. česk. ples, m., sowohl Tanz, als Händeklatschen.) „Turnieren, tanzen, tiostieren“; S. Helbling XV, 54. „Tripudiare, danczen vor freuden“, Voc. Melber. Der Tanz. 1551 24. Februarii hat der Henßlin vnd Jörglen den welschen tanz gesprungen vnd der Henßlin vnd Thomanlin den vorrayen gehapt“; Notat des Abts Leonhard zu Fürstenfeld, wol noch auf Kaisersheim, wo er früher, bezüglich; Cod. Furstenf. 168, Vorsezbl. Zeitschr. IV, 443. R. A. An den Tanz gên, an's Werk, besonders in Kampf und Streit. Mir ist's ain Tanz, mir ist es gleich. Der hat seine extrigen Tänz, Eigenheiten. „Gelobtänz, die da geschehen auf der gassen“; Cgm. 632, f. 21¼. Der Sautanz, Mahl, wobey meist Schweinefleisch aufgetragen wird. Cf.

schwed. kalf-dans, Kuchen von der Biestmilch. Schickentanz, ein Teufel. „Diabolus in medio choreae qui vocabatur Schickentanz“; Monac. Augustin. 84, f. 6ᵇ. Clm. 83, Br. Berchtold. „Est iste diabolus vulgariter vocatus Schickhendanz. Hic diabolus recipit te in potestatem suam cum accedis ad choream“; Christanni Spraug Sanzenoneis sermo de chorea, Clm. 16501 (a. 1492), f. 428. Das Tanzhaus, eignes für die öffentlichen Hochzeittänze bestimmtes Haus, in Städten und Märkten hie und da noch jezt bestehend, (Wstr. Btr. V, 290. Wiltmeister Amberg. Chr. 144. 583. Mederer's Ingolstadt p. 84. Hazzi, Statist II, 364). „In einem Raht- oder Tanzhaus“, sagt Aventin, „hub Samson die Säulen umb.“ „Nach diesem därfen auch die ehrenreiche Hochzeitgäst hinausgehen auf das öffentliche Tanzhaus, sie därfen ein Tanz thun, zwen oder drey“, Hochzeitspruch. Hazzi, Statist. I, 425. Im Oberlande haben sehr viele Land-Wirthshäuser ihr eigenes Tanzhaus, nemlich eine abgesondert stehende Wagen-Remise, deren oberes, mit Brettern verschlagenes Stockwerk den Tanzplaz bildet. Päbstlicher Ablaßbrief, ertheilt „Hainrico am Tanczstadel laico Pataviensi eiusque uxori Catharinae“; Clm. 16467 (2⁰ a. 1456), Deckelbl. „Ego Fridricus dictus Tanzmaister de Parstorf“; Clm. 17420, f. 57ᵃ. (MB. X, 417: dictus Taichmaister). Vrgl. die Artikel: Plaz, Trümmertanz, Fueßein-, Huettanz, Langaus, aufmachen, die siben Sprüng, Schar, Schnitterhüpfel, Spilmann ꝛc. Daß es ehedem beym Tanzen, selbst in Städten, oft nicht säuberlicher zugegangen sey, als jezt noch auf dem Lande, zeigt z. B. das Amberger Stadtbuch von 1554, welches einmal sagt: „An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umbschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens (= Umdrehens; s. Th. IV: werfen) der Maid oder Tenzerin und auch in blossen Hosen und Wammes zu tanzen genzlich enthalten.“

„teinzig“ nennt. in einem altb. Liede, der vor dem Kammerfenster stehende Liebhaber seine spröde, ihn abweisende Schöne. Dagegen soll, nach Brandenburg, „Teinzel“ um Wunsiedel einen Kuß bedeuten, und „teinzə“ ein Schmeichelwort gegen Kinder seyn.

---

tâppen (tappm), 1) wie hchd. Zeitschr. I, 299,4.6. IV, 103,11. 443. cf. tapfen; Zeitschr. II, 402,21. VI, 276,57. Grimm, Wbch. II, 750. 2) figürl. sich plump, ungeschickt benehmen, eine Ungeschicklichkeit begehen. Häst scho˜ widə' *'tappt!?* „Ins Mueß tappen, involare in aliquid“; Prompt. von 1618. Der Tapp ins Mues, (Augsb.) ungeschickter Mensch. vertappen. Du *vertappst* àbə' dô' àlls, verunschickst alles, lässest die beste Gelegenheit vorübergehn; (Baader). s. unten və'tápp'ln, verlegen, und vrgl. schwed. tappa, borttappa, dän. tabe, verlieren (von thappa?). antæppig, zuetæppig, zuetæppisch (à˜táppi', zuetáppi'), adj., nach 450 Bedeutung 1): der, die, das sich gerne an jede Person, an jede Sache macht; insinuant, zudringlich; antappig, gerne zugreifend, (Jir.). „Wannst net so *andeppad* wárst, häst ja scho˜ langst á' o˜n Schâtz“; Reizenbeck I, 91. „Wie sich die Mannßbilder gegen den Weibern zutäppisch machen sollen“, Puterbey do a⁰. 1581. tappet (tâppət), nach Bedeutung 2): ungeschickt, plump. täppig, täppet, täppisch (táppi', táppət, táppisch), taumelig, schwindlich, toll. Die Kuə wird *táppi'*, bekommt die Drehkrankheit. Die vom Tod erweckten „gênt recht als si täbt sein“, sie erhalten erst später Gehör, Gefühl ꝛc.; Cgm. 531, f. 62. „Tæpischiu mære künne wir sagen dar nach uz der Karndenære sprach“; S. Helbling XIV, 44. Ein Collegialrath, der im Verhörsprotocoll von einer tapeten Lisel gelesen, trug in der Session über eine Tapêten-Lisel vor. BM. III, 14. Zeitschr. V, 443. (Es ist mir indessen zweifelhaft, ob diese Formen wirklich zu tâppen gehören, welches eine weit mildere Bedeutung hat; vrgl. tâub). Der Tapp, Dideltapp, Tapps, Tapper, Dim. das Tappe-

lein, Tapperlein (Táppə'l), ungeschickte, einfältige Person. Kaltenbrunner 129: Dabel, Daberl (also a = à); Wagner, salzb. Ges. 41: Dèpp. Zeitschr. II, 402,21. III, 134. 142. IV, 443. V, 298. VI, 29. 323. Die Tapen, der Tapper (Obrf. Taupm; schweiz. Tàpə˜), verächtlich: Fuß oder Hand. Grimm I³, 168. BM. III, 14: tâpe, pes animalis; Turn. v. Nanteiz 94,3. Zeitschrift I, 299,4. 8. IV, 443.

täppeln (táppln, táppə-ln), wird, als Frequ. u. Dim., von wiederholten kleinen Bewegungen der Hände und Füße gesagt. Zeitschr. III, 132. IV, 443. Grimm, Wbch. II, 750. Dés is ə˜ rèchtə' *Tápplə'*, dèr *táppə-lt* nicks àls à˜ dé Weibətn ummə'. — Eine Sache və'täppln, sie in unordentlicher Geschäftigkeit verlegen. Im Haus umətäppln, herum trippeln. Staintäppeln (Staə˜táppə'ln), von 5 auf den Boden hingeworfenen Steinen (Täppelern) einen in die Höhe schnellen, und während dem Steigen und Fallen desselben, von den am Boden liegenden zuerst einen, dann zwey, dann drey und endlich alle vier in die Hand fassen, mit welcher nun auch der emporgeschnellte, ehe er noch den Boden erreicht, wieder aufgefangen wird. Ein unschuldiges Spiel der Jugend, besonders der weiblichen, auf dem Lande. Bei H. v. Lang (Memoiren, Th. I, S. 35) Tätschelspiel (Zeitschr. IV, 8 u. vrgl. II, 239: tätschen), wo es aber darauf ankommt, auf diese Art Steinchen vom Hausen des Mitspielenden zu gewinnen. Vrgl. fankelen, (Aschaff.). Zeitschr. IV, 443. Ernst Meier, Kinderreime S. 145.

Der Tapp, (der, dem, den, die Tappen), runder Korb aus Weidenruthen, Breitschienenkorb. Der Dideltapp, 1) was das obige Tapp; BM. III, 14. Grimm, Wbch. II, 1151. 2) Gefäß, in welches die Milch zum Rahmen gegossen wird, (Th. Mjr. Schrobenhausen). Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1151: Diltopf, Diltop. (Dop ist im Niedersächsischen ein Deckel, eine Schale; Pipendop, Eydop. Grimm, Wbch. II, 1258.)

Der Tappen, Portion, Theil; ital. tappa. Dà häst dei˜n *Tappm!* ən ìedə' kriegt sei˜n *Tappm.* Der və'stèit si' áf sei˜n *Tappm*, (ObrM.) auf seinen Vortheil. Wirst ə˜n schö˜n *Tappm* dəvo˜ hàbm! Muəs á mei˜ *Tappm* dəzuə tuə˜, drein reden. Diesen Ausdruck haben wir wol zunächst von dem französischen Militärworte étape, welches seit mehr als einem Jahrhundert oft genug in bayrische Ohren geklungen hat. Das ad Mand. S. C. Majest. ppr. ergangene Reglement auf das 1708 hybernale sagt: die Verpflegung der Miliz besteht, „sowol für die logirt als durchmarschirende Truppen in Abreichung der gewönlichen Estappen, welche in 1 Pfd. Fleisch, einer österreichischen Maß (bayerisch fast 1½ Maß) Bier und 2 Pfd. Brod“ besteht. Estapo als Portion ist übrigens nur eine Figur von Estape als Legstatt, Niederlage, aus welcher solche Portionen ausgegeben werden, und ein Wort mit dem niederdeutschen Stapel, oberdeutsch Staffel; (Diez, Wbch. 624). (Auf den Alpen des Cantons Bern ist ein Staffel, was auf den bayrischen ein Geläger, Läger.)

Der Tapphart, Mantel, (mittellat. tabardum, tapardum, mittelgriech. ταμπάριον; ital. tabarro, span. port. tabardo, franz. tabard, engl. tapard, Waffenrock. Ducange VI, 476. Diez, Wbch. 338). „Er leit im (dem Pfaffen) ain grossen tapphart an“; des Teufels Segi, Barack 133,4163. „Darumb leit er (der Pfaffe) ain langen tapphart an . . . darin tuot er hin und her swenken“; das. 141,4431. BM. III, 14: tapfart. Wackern. Wbch.: taphart; BM. I, 303. Diefenbach 570ᵇ. Zeitschr. II, 239. V, 275,5. 520,8.

Der Tepp, täppischer Mensch; adj. teppət; (Ilr.). s. oben Tapp, täppig.

Der Teppich, s. Tebich.

Der Tüppə, „Dippe“, (Aschaff.) Topf (w. m. s.).

451 toppen, vrb. n., klopfen, schlagen, sich schnell bewegen; cf. isl. tepu, schlagen. Das Herz toppt, das Geschwür toppt. „Vnd sewsen im die oren und doppfent im“; Fragm. v. Bartholomaei Practica aus Ind. 128. s. toben.

Topeniz (?). „Stob topeniz (topenz?) milich und allerlai suppen“; Cgm. 1142, f. 96ᵃ. s. Dobriz.

---

tapfer, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., gravis, gewichtig, wichtig, bedeutend, ansehnlich; kühn; fest. Graff V, 594. Grimm II, 136. BM. III, 14. (Vrgl. slav. dobre, dobry mit doba, rechte Zeit?). Nach der Erklärung der Landsfreyheit von 1508 hatte der Fürst die Ämter „mit tapffern, edeln geschickten lanndleuten, so Bairn“, zu besetzen. „tapfere Worte“, Kr. Lhdl.; „ein tapferer Handel“, ibid. XIV, 27. „tapfere Ursachen“, ibid. XI, 250. „tapfere Anzahl“. Lori, Brg.R. 135. „Eine tapfere Botschaft“, ibid. XIV, 89. „Tapfere und erschießliche Landsteuer“, ibid. XVI, 241. 267. XVIII, 25. „Daß uns nicht allein eine solche tapfere, sondern ain viel mindere Summe (zu zahlen) beschwerlich“, ibid. XVIII, 46. „Treffliche und tapfere Summe“, ibid. XVI, 243. „Mord, Straßenraub oder sonst eine tapfere Vergewältigung“, ibid. XVII, 141. „Etwas Dapfers erheurathen“, Hund, St.B. „Nicht geringe, sondern tapfere Stuck, die aus der Kirchen können gestohlen werden, als Monstranzen, Kelche 2c.“ Anm. zu Cod. crim. B. p. 51. „Ponderosus virtutibus, tapffer in tugenden“; Voc. Melber. „Fidus trew, gravis, dapffer“: Clm. 4424, f. 86, ad 1532. „Etlich der tapfersten swestern sollen dem priester in daz siechaus nach volgen“; Alt. Hoh. 11, f. 64. „Diu prüstel schüllent an den juncfrawen klain sein und tapfer“; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 25,5. Cgm. 427, f. 47. „Ist daz, daz der harn einen dicken krais all umb in dem glas (hat), so ist daz plut dapfer vnd sich“ (siech?); Monac. Aug. 181, f. 98. „So ist daz haupte tapher temphig und geswind“; Clm. 5879, f. 192. Der Körper „tepferer (stärker, vollkommener) und die Gesichtsfarb bräuner“; Tirol. Kirchtag. 1819, p. 88. tapferding, adv., tüchtig. „Einen tapferding ausvilzen“, Wstr. Btr. V, 140. Die Tapferkeit, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., Wirksamkeit, Kräftigkeit, Stärke. „Tapferkeit der Stimm“; Predigt über die 4 letzten Dinge. „Die Tapferkeit (entscheidende Maßregel) die S. M. gegen Herzog R. fürgenommen hätten“; Kr. Lhdl. XI, 658. Gravitate, veritate, dapferhait, Avent. Gram. Gravitas, dapfferkeit; Voc. Melber. „Das ich euch bles und nacket sech (sagt Paris zu Venus), das nicht das urtheil sei zu gech, sonder mit dapfferkeit beschech“; H. Sachs 1612: II, II, 30. tapferlich, adv., auf eine treffende Weise; Kr. Lhdl. IX, 364. XI, 32. 493. Graviter agere, dapfferlich; Voc. Melber. Das Psalterium von Windberg. Ms. saec. XII. hat: „in liute tapherem, in populo gravi.“ „Getapheret ist ober mih hant din, gravata est super me manus tua.“ cf. gl. i. 461: taphriu gravida, 1021: taphere mole. (Im Voc. v. 1482 liest man tapfer werden maturescere, tapfern maturare. Voc. Melber: maturus, dapffer.

Der Topf, in der hchd. Bedeutung, ist dem gemeinen Manne Altbayerns wenig geläufig. Er braucht dafür Hafen (w. m. s.). topf-eben, (Dachau) genau eben, horizontal. Topf, Kreisel, (Baader); wie ahd. mhd. topf, Schale, Deckel, Kreisel; niederd. top, dop; mitteld. das düppen, döpfen. Graff V, 385. BM. III, 48. Grimm II. 48. Wbch. II, 1258. 1567. Zeitschrift II, 276,16. III, 260,18. 272,10. V, 167,138. 365. VI, 430,46. s. oben Tapp und Tüppe. Cf. altfranz. tupin: „De bonne vie bonne foi, de bonne terre bon tupin“, (von tofus; Ducange); Anjou. Roquefort II, 669ᵃ. Diez, Wbch. 786. „Wollt ich auch machen ein grossen tuppen voll (Salbe) wie Medea“; Ulr. Fütrer, Cgm. 247, f. 16ᵇ.

Der Topf, (O.L., Baur), 1) das Loch an der Grundrinne eines Weihers, 2) der darein fallende Zapfen, 3) die ganze Vorrichtung sammt den Docken oder Stützbalken.

„Die von Thierhaubten dürfen fischen in den Töpfen und verfallnen Waſſern, welche vom Lech, wann er in seiner natürlichen gemainen höch iſt, kainen Eingang oder Ausgang Waſſers haben“, Lori, Lechrain ſ. 390. „Zu Grundrinnen u. Döpfen“, (1613); Cbm. 2224, f. 177. 178.

Der Topfen, der Quark, d. i. die feste Subſtanz von saurer Milch nach Abſonderung der Molken (Sauern). Zeitschr. IV, 448: Tranterer. „Ich ſihe (ſihe?) daz kæsewazzer wol; daz iſt guoter topfen vol“; S. Helbling I, 1192. BM. III, 49. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 1007, f. 1013. „Episerum, topfen“; Voc. v. 1445. Der Spinat-Topfen, (Küchenſp.) Saft, aus Spinat gepreßt und dick gekocht. Der Topfenkäs. Die Topfen-Nudel, das Topfen-Paunkelein, Nudel von Mehlteig, welchem Topfen beygemengt. So giebt es Topfenküechel, T.-Strudel, T.-Strizel, einen T.-Rezel, T.-Schmarren ꝛc. Das Topfenwaßer, Molken von saurer Milch.

tupfen, im Allgem. wie hchd. (Graff V, 391. 384). Auf dem platten Lande in specie: ein Kind tupfen, ihm die Kuhpocken einimpfen. eintupfen, zur Bekräftigung einer Sache in die Hand (eines Andern) einschlagen. (Vrgl. topp! franz. tope! ſpan. topo! von den Verben toper, topar: topo y tengo, tope et tinge. Weigand, Synon. III, Nr. 1890. Cf. Halbertſma, Anmerkung zu Lennep's Proeve van Platamſterdamſch, 1845, p. 19—21. zeſamentupfen, einen Anſchlag miteinander machen. „Die Nacht brach an, wo man zuſamengedupft“, d. h. die man verabredet hatte; Selhamer. (Das Prompt. von 1618 hat: dupffen libare digitis, zuſammendupffen sacramento dexterarum obstringere fidem suam punctis digitorum). „Ich tupf (es ſteht „tufft“) mit dir umb daz geding: wir geben dir umb jn 30 ſilbrin dn., damit ſey diſer kauf verart“; Sterzinger Paſſionsſpiel von 1500. In den Huet tupfen, ſich zuſammen verſchwören; Allgäu, Schrank. b. R. „*In's Hüətle dupft* und zsämma g'schwoara“; Weizmann III, 139. Grimm, RA. 151. Der Tupfen, Dim. das Tüpfel, der Punkt, das Fleckchen; bey Adelung: der Düpfel. (gl. i. 551: notas, tophun). R. A. Dés is grád ə˜ *Tüpfl'* aufs i, iſt lange nicht hinreichend. tüpfeln, mit Punkten und Fleckchen verſehen, nachſinnen und rechnen; éppəs *austüpf'ln*, etwas erſinnen, ausdenken. z'samtüpf'ln, mit großer Sorgfalt zuſammen, zu Stande bringen; (Baader). 'tupft, 'tüpfelt, adj., punktiert, gefleckt. ə˜ *'tüpf'ltə'* Tanzbodn, Boden, von den Schuhnägeln der Tänzer gezeichnet; blatternarbiges Geſicht. Der Tupfer, a) wer da tupft, in specie der Impfarzt, (Th. Mjr.). Is scho˜ viəré, und də' *Tupfər* is no˜ nét dà, hàt si' gwis bey'n Pfarrə' vo'suffə˜! b) das, woran man tupft. Der Tupfer am Schießgewehr. Kám hàn I *ei˜tupft* (den Tupfer am Scheibenſtutzen zuſammengedrückt, geſpannt) g'hétt, schlagt mər dər *Tupfer* aus, un' patsch ist dər Schus wéck; (Baader). R. A. An den Tupfer kommen. „So muß der Pfarrer, bey dem ein Bauer klagt, daß ſein Weib zu früh Kindsmutter geworden iſt, etwa ſagen: Vielleicht ſeid ihr auch ſchon zu früh an den Tupfer kommen“, A. v. Bucher's Mönchsbriefe 220. Du *Tüpflə'* muəst álləwál *tüpf'ln!* (b. W.) von Weiberſüchtigen. c) der Tupf oder Punkt. Den Tupfə' (in der Zielſcheibe) rausschiəssn.

---

tüpſchen, (Aſchaff.) ſtillen (den Hunger, das Feuer, den Zorn ꝛc.). cf. tuſchen.

Ich tar, (ä. Sp.) audeo. ſ. türren.

'Der Tarant, Tarent, tarantula, Scorpion. BM. III, 16. Dieſenbach 520b.' Der tarent, scorpio; Cgm. 397, f. 29.

'Der Tarraß, Terraß, Erdaufwurf, Wall; Bollwerk, Barricade; erhöheter, freier Platz, Erker, Altan (mittellat. terratia, terrassia, franz. terrasse; mhd. der, daz terrâz. BM. III, 32. Adelung: der Tarraß, die Terraſſe).' „Die vrouwin, die dâ ſâzin an venſtirn, an terrâzin“; Athis und Proph., Lacomblet I, 17; W. Grimm 114,20 u. Anm. p. 71. „Dô chomen ſi uf ein terraz; ſein ſelbes einez (ein Kind) da vergaz und viel z'tode herabe“; Kindh. Jeſu, Hahn 98,56. „Sy namen holczer, preter, vaß und ſchuten und machten tarras“; Mich. Beham, Wiener 72,27. „Sy heten vor diſer veſten ain tarras (Barrikade) oder in en bor, under dem lieffenſ an daz tor; mit laden, pretern, ſteken pegunden ſy ſich decken“; daſ. 314,27. „Gutte bolwerck und Tarras zu machen.“ „Zu Bolwerck und tärraſſen“; Anhang zum Vegetius, Augsb. 1529. vertarraſſen, vrb. „Ainer trug ſtain, der ander holcz, der drit vertarraſt luken und der vird halff ſcherm rufen“; M. Beham, Wiener 124,14. „Alſo vertarraſeten wir (im verdächtigen Wirthshaus) unſer kammerthür“; Cgm. 954 (v. J. 1551), f. 51. „In einem alten ausgepranten ſchlos und kemmat mit guten Mauren vertarreßen ſich“ (1525) die von Churfürſt Ludwig von der Pfalz verfolgten Bauern bey Engelſtat in Franken; Cgm. 4925, f. 222.

Die Taraßbüchſen, die Darar, nach dem Münchner Fewrbch. (Ms. v. 1591) eine Art Kanone, aus der man ſteinene Kugeln oder Feuerkugeln mit Schlägen warf. „Es ſollen“, heißt es daſelbſt, „im Zeughaus rechts ſtehen die Pöller, oder Mörßner, die ſcharpfen Mezen, und die Karthaunen, links aber die Dararenen, Notſchlangen und Feldſchlangen. „Zwei Tarraßbüchſen und zwey Hackenbüchſen“, Gem. Reg. Chr. III, 401. Nach dem böhm. taras (Bollwerk) wol zum Feſtungsgeſchütz gehörig. ſ. Tarraß.

Der Tauren, (nach der Ausſpr. gewöhnlicher) Tauern, in den noriſchen Alpen: hoher Berg, über den ein betretener Weg oder gar eine Straße führt. Ein Appellativ, das erſt durch Verbindung mit irgend einem Ortsnamen zum Nom. propr. wird. „Sich daz mer auflainet vierzig ellen über all perg und tawr“; Maßmann, Denkm. I, 9. (Cf. kärnt. tur, Auerochs; ture, plur., Benennung des Tauerngebirges; turje, coll., ſtark abſeitige Hügel; Jarnik p. 107. Vrgl. daſ. 190: tovor, Saum, Laſt; tovoriti, ſaumen; tovornik, Saumer, Laſtbeförderer, in Unterſteier; tovornati, im Zillierkreiſe: ausſchenken, Wirthshaus halten). Mons Turo, Urk., Muchar, Gaſtein p. 45. „Über die Gebirge von Felben geht auch der Felbertauern (iſt hier die Straße ſelbſt gemeint?) der nach Tyrol führt“, Beſchr. des Ober-Pinzg. 77. Der Krimler, Rauriſer ꝛc. T. Das Tauernhaus, der Tauernwirth. übertäuriſch, adj., jenſeits des Tauern wohnend, liegend. Der Täurer, Übertäurer.

Tauri(?), Tauer, plur. Theuer. „Zu Frauenreut die Salzpfanne ſammt Zugehör, die 2 Taurien oder Salzbehältniſſe“, Hazzi, Stat. III, 1055. Im Salzvertrag v. 1561 verſpricht der Probſt von Berchtesgaden „ſich mit Pfieslen, Theuern und Behaltniſſen dermaßen zu verſehen, damit, in der Noth ein Wochenſud oder etliche zu behalten, nicht Mangel erſchiene oder die Sud dardurch verhindert werde“; Lori, Brg.R. f. 292. Die Saline von Hall (in Tyrol) hieß urſprünglich Tauer. Die Grafſchaft Thauer; v. Lang, b. Jahrb. 12.

tauren, tauern, vrb., als Nebenform zu teuren (w. m. ſ.) entwickelt, (vrgl. trauen neben treu, tauchen neben tiuhen, rauen neben reuen, Raut neben reuten u. drgl.), darf wol zur Erklärung folgender Formen angenommen werden: a) betauren, wie hchd. dauern; (BM. III, 41. Grimm, Wbch. II, 842. I, 1220. Vrgl. Gregor 3145: „Dô ſi in ſô tiwer ſâhen klagen“). Du betaurſt mich, du dauerſt mich, d. h. du biſt mir theuer, werth, und es thut mir leid, (vielleicht eigentlich nach b): es macht mir Gedanken), daß es dir übel geht. əs *bétaurt* mi', dás 's so gangə˜ hàt. Einen betauren, wie hchd., ihn bedauern. „Lieze ſi der zahere nicht betûren“; Diut. III, 55. „Davon ich ſchaden vil betawer“; Suchenw. XXIV, 33. „Mich betaurt, das

mier macht so gar kein acht hat auf den feind"; P. Werlinus, Seonensis (1646), Cgm. 3637, f. 840. betauren; Leben des h. Benno, München 1697, S. 13. Die Betaurnuß, das Betauern, Mitleid. b) taurlich (taurla, Allgäu), adv.; in Tauə'n, adverbialiter, (O.L.) nach meiner Vermuthung, wahrscheinlich. Vrgl. in Dankes. ə'n Tauə'n hàbm, eine Vermuthung, einen Verdacht haben. ertauren eine Sache, sie erwägen; s. dauren.

-ter, in Zusammensetzungen, als Spur eines alten, Holz oder Baum bedeutenden Wortes (goth. triu, angelsächsisch treov, engl. tree, schwed. trä, slaw. drewo, bretagnisch derven, griech. δόρυ und δρῦς. Graff V, 440. BM. III, 30 f. Grimm II, 529 ff. III, 368. 370. Wbch. II, 1012. Cf. Drevling, Träling). sieh Zieder, Ziebholz am Pflug (gl. i. 1120: zeotar, prodeilus; zieter, prodeilus; Diut. III, 149. Diefenb. 462b) und die alten, zum Theil noch vorkommenden Strauch- und Baumnamen affolter (affaldra, malus. Grimm, Wbch. I, 185), Hiefalter (hiufaltar, tribulus), Holunter (holuntar, sambucus; gl. o. 178), Maßelter (mazzaltra, acer), pessoldra (gl. o. 462: sentex; cf. Baisselber), Recolter (gl. o. 15: juniperus), Wacholder (uuechalter, juniperus; gl. i. 251) rc. Tobler 156: Trüeter, treille, Spalierbaum. Kilian: Appel-tere, Misvel-tere, Notel-tere, Holentere, Eglen-tere rc. „Ain Alphalter vier oder aichraumb"; Cgm. 3723, f. 183. „Holzaffalter pletter", „von wilden affaltern"; Cgm. 821, f. 232. 234.

Der Têriak, Theriak; s. Triâkel.

Die Terre, mhd. (v. franz. terre, lat. terra). Erde, Land; BM. III, 32. „Sælig si diu terre, alda ir lieber fuz die erde rüeret"; Labr. 92. „Dort an dem Schalles walde sicht man von manger terre wilt fliehen dar"; das. 311. „Facht Helfen ab und Triuwen, fürgriffet in ein terre"; das. 405.

teur (toir, tuir; toiə', tuiə'; b. W. tèr), Comparat. teurer, teuriger, teurist, teurigist, adj., 1) wie hchd. theuer. 2) gut, besser, best (überhaupt); ahd. tiuri, mhd. tiure, (Graff V, 449. BM. III, 39). Is kaə' teurə Semməl mer dà? (HhE.). Du bist ə' net teurer als I, (nicht besser). „An einer arbeit daz tewrist vnd daz pest tun", M. Stdt.Rchtb., Ms. v. 1453, f. VI. „Wolt ein dienstman sein lehen nicht nidern, so must ers ainem leihen, der als tewer wær gewesen sam iener", Wstr. Btr. VII, 130, ad 1320. „Hercules der aller theuwerst helt." „Wie es einem strengen Kriegsmann u. theuwren Hauptmann gebürt;" Hist. der von Frundsberg. „Es wär teurer, wenn er sein Haus verkaufete", (besser); salzb. Thalgau. Er wird teuriger, (Ips. Ms.) er wird besser, d. h. er geneset wieder. os wird tèrə, (Regen) es wird besser. Uns gêt's iatz teuə' schlecht, sehr schlecht, (ObrM.; wird tàiə' gesprochen, verschieden von toiə', carus). So teur als vierzig, d. h. nach der Schätzung ohngefähr vierzig. Ze teurist, (Lech) sogar. ônteur, unteur, nicht gut, schlecht. . . „Es seie zwischen Ciborio und Ruben ein sündhafter, ein onteuer, ein zanckischer und ohngesegneter Ehestand gewesen"; P. Abraham. Vrgl. un-derə und beim Horneck: mich nimt eines dinges unteur, finde es auffallend, schlecht. Titurel: „wie sy doch nam sollicher kost untewre." Diut. III, 108: „waz tûr nam in des." BM. III, 40b: diu tûr, untûr. Das Teuerwerden, ä.Sp., die Verbesserung des Zustandes, Aufnahme. „Die der unsern Land und Leute Schaden und Verderben lieber sehen möchten, dann Einigkeit und Theuerwerden", Kr. Lhdl. VI, 160. V, 275. „Als der hochgeborne . . . Herzog Christoph angesehn und betrachtet hat, sein selbst und unser aller Gebrüder auch unserer Land und Leute Ehre Nutz und Frommen zu Theuerwerden, Besserung und guten Stand"; ibid. V, 380. Die Teure, die Theurung, der hohe Preis. „Die hochbeschwerlich Thewre der Zehrung." LR. von 1616, f. 548. Die Überteure, die Überteurin, Überteurung, ä. Sp., der Mehrwerth (z. B. eines Pfandes über die Summe, für welche es eingesetzt ist; Wstr. Btr. VII, 143), Mehrertrag, Ueberschuß nach den zu machenden Abzügen, Mehreinnahme. BM. III, 40. „Und ob daz wære, daz iht an pfanten, diu man ûf vrîen niht verkoufte kein übertiure (Mehrerlös) belibe über daz gelt dar umbe er diu pfant verkoufte . . . sô sol er die übertiure des geltes legen hinz einem gemeinen piderben burger an Merân, und sol dâ ligen als lange unz daz der ûz kumt, dem diu übertiure des geltes billich werden sol"; Meraner StdtR. v. 1317 in Haupt's Zeitschr. VI, 418 f. „Glaub das ist als vil gesprochen als ein ubertewr, das sind die als gros sund tund, die hoch uber ander sund raichent", Br. Berhtolt; Cgm. 1119, f. 38 (Kling p. 383. Pfeiffer 205,18). „Die Übertiurung derselben Aecker", was sie nemlich über die darauf liegenden „zwelf und neun Schilling ze Selgeret" werth sind oder ertragen. MB. X, 496, ad 1340. „Ubertewrung auf der hueb ze Simling" betr. Urk. v. 1417, Innviertel, Cgm. 3941, f. 15. 64a. 75a. 82b. 101. „Ich N. han verchaufft alle meiniu Recht u. Übertewrung, die ich gehabt han auf den zwain Hausern . . ."; MB. IX, 241. „Was an der benannten Sum gelts und gült über solche Wochenmeß überbleibt, umb dij selbigen übertewr sol ain abtissin prot kauffen"; MB. XVII, 208, ad 1478. „Die Oberteure, der Ubertewrn", MB. XVIII, 189. (cf. MB. IX, 414. Kr. Lhdl. I, 48. VII, 137. 212. IX, 420 Gem. Reg. Chr. I, 516). „Die Überteuer des Schermes im Bergbau", der Überschuß, Überrest; Lori, BergR. f. 208. verteuerlich, adj., was da vertheuert. „Schädlicher Vor- und vertheuerlicher Auffauf"; wirzb. Verord. v. 1696. teuren, beteuren (betoiə'n, betuiə'n), (HhE.) schätzen, im Werth anschlagen, taxieren. 's Haus is auf 600 fl. betuiert. „Der Urbarsleute Vermögen betheuern", Kr. Lhdl. IX, 420. „Was er für den schaden tewrt"; Heumann, opusc. p. 74 (72). „Sölch holtz soll beteurt und geschätzt werden"; Ref. L.Rcht., Tit. 35, Art. 4. „So sol derselb vberfarer solchen Iren schaden abtun und gelten, wie si den auf jren ayd beteurn mögen", ibid. Tit. 36, Art. 2. „Die Thurner von Newpewrn seind wol hoch zu tewrn", Turnier-Reim in Hunds Stammenbuch. (cf. diuren, Otfr. I, 11,61. II, 12,2). mhd. tiuren, tiure machen; Graff V, 453. BM. III, 41. „Waz ze hochgemüete mich mag stiuren, daz müeze von dir werden und ouch von allen wîben sich mir tiuren"; Labr. 718). betiuren, betûren, mhd. zu kostbar, zu viel dünken; BM. III, 41. „Toget dir mein rat, mich sol des nit betewren . . . mein kranker leip mit hilfe dich sol stewren"; Walkn. 41. „Wir wellen uns kain kostung noch arbait betewrn (dauern, reuen, zu viel seyn?) lassen", Acten von 1504. Vrgl. tauren. „Slechte unbeteuerte Wort", (bloße, durch keinen Eid bekräftigte Aussage), MB. XXIV, 736. Teuerbrunn, Ortsname; Lex. von Franken I, 196.

Das Tirol. So heißt dem b. Flachländer nicht blos das politisch sogenannte Tirol, sondern auch das daran grenzende bayrische Gebiet oder, wie es ehmals hieß, das Land vor dem Gebirg, von welchem noch vor wenigen Generationen die Ämter Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel einen Theil ausmachten. Troler, Tiroler, wofür häufig spottweise Kropfer gesagt wird; (Baader); Tiroler, Küəholer, és Gläbmstreiter, és Posthausràber, és Hungə'leidə', Reime der Mittenwalder, die sich noch auf die im J. 1809 daselbst verübten Plünderungen beziehen; (Baader).

Das Tier (Tiər, opf. Têiə'), plur. oft Thierer, selbst bey D. v. Plieningen, wie hchd. (ahd. tior, teor, mhd. tier. Graff V, 447. BM. III, 34. Grimm III, 359. Gesch. d. d. Spr. 28). Das Untier, (Lori, Lechrain f. 492), der zur Fortpflanzung unterhaltene Stier, Hengst, Eber oder Widder, vermuthlich per euphemismum, um das Ding nicht bey seinem rechten Namen zu

nennen, wie man z. B. in Lothringen auch den Wolf aus Furcht, er möchte ein lupus in fabula werden, nur das Unthier nennt. „Vier gefrente Thier (Wider, Stier, Vollros und Schweinper); Cbm. Kl. 167, p. 264. 274. 295. Das Getierz, Gethier, Thier, (Dr. Roth). Der Planet Venus „haizt auch der tierstern, darumb, daz diu wilden tier dann her für gênt auz den wälden und auz den hölrn und ir waid dann suochent"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 62,13.

Der Tôr, der Tôrl (To'l), üblicher das Diminutiv, das Tœrlein (Tèràl), 1) (Gebirg), der Taubstumme. „Die götzen habent auch oren, sie gehorent als die toren"; Reimchronik bis 1250. „Jesus sprach: tor vnd stumme, ich gebeut dir, var uz im", Matth., Cgm. 66 (XIII.—XIV. sec.), f. 56^b. „Fur dar nach uz im vnd wart gestalt alz ein tor"; das. f. 57. „Hauswurzsaft geus dem toren in dy oren; hasengall mit weibsgesprunn, amaysprut ist dem toren gut in dy oren zw dem gehören"; Cgm. 4543, f. 126. 127. 2) wie hchd. der Thor; doch unvolksüblich. BM. III, 50. Grimm, Gesch. d. d. Sprache 598. tôret (tourət, taarət, turət), tœrisch, 1) taub, gehörlos, übelhörig; figürl. „si ist unwillig, ungehorsam und durret (wol donnert?) gegn mir und sonst gegn jederman"; H. Sachs. „Joseph war törisch gegen das Klaffen von Putiphar's Weib"; Genesis 39,8. „Wir sind stocktörisch gegen sein Bitten gewesen"; ibid. 42,21. „Na, Jagerl (Jakob) bist da? sagt da' *derisch* (gehörlose) Miklo" (Nicolaus); Stelzhamer 120. 176. cf. oben derlich. „Ratich vertrübt dy torischhait aus den orn"; Cgm. 4543, f. 206. 2) ä. Sp., unsinnig. „A^0. 1384 ward eine junge vornehme Frau von einem toraten Bauern erstochen", Gem. Reg. Chr. p. 216. „Daz unter allen tyeren nicht törischer tyer ist dann der mensch"; Cgm. 54, f. 51^b. Zeitschr. IV, 445. tœren (tèrn, tárn), (U.L., Baur) rennen und springen, wie das Rindvieh, wenn es toll wird und biset, (m. s. d. W. und vrgl. dœren, dieren. 'Küə hams *Tárn* à‾gfangt und hànt àll el‾ s Holz 'nei‾gloffə‾. „Tôren, dementare; tôrlich, dementer"; Voc. von 1429. cf. turren. Der Weibertörer (Weibə'tèrə'), Mannsperson, die den Weibspersonen nachläuft, Weibernarr. antôren (à‾turn), anrennen, ungeschickt ankommen. tœren, betœren, mhd., zum tôren machen, betäuben; vrgl. tâub. „Die wile iz (daz ore) des werltlichen geludemes doz betoret"; Clm. 9513, Vers 310. „Unnutzez claffen . . . daz mich vil dicke tœret"; Labr. 158. „Ân sehen und ân hœren . . . hüb ich in solchem tœren"; Labr. 347. „Waz des, ob si mich tœret . . . lâze mich sîn iren tôren"; Labr. 662. sich tœreln (tiə'ln), auf närrische, lustige Weise herumspringen. də' Hund *tiə'lt* si'. antœreln (à‾tiə'ln, opf. aə‾tèiə'lə‾), in Versuchung führen. Dés *tiə'lt* mi' nét à‾. əs (ein Übel, eine Krankheit) hàut mi' *aə‾tèiə'lət*. „dideln, reizen, sich melden". (Hauser). Eine sich andidlende Lungenentzündung, (Obermyr.). cf. Th. II, Natur: an-natürlen. sich austœreln, einmal recht nach Herzenslust toll seyn, sich herumtummeln. Heu‾t gen I sə'n Tanz, das ə mi' widər ə màl rècht *àstiə'ln* kà‾. (Vrgl. Sp. 532: u‾-derə; dos-oret u. dosen).

Torant, s. Dormenter.

Das Tor (Tour, Taər, opf. Tauə'), im Plural zuweilen Tôrer, wie hchd. Thor, (goth. daur, ahd. dor, tor, mhd. tor. Graff V, 447. BM. III, 49. Grimm I, 366. III, 430). Portas obstruere, die therer vermachen", Clm. 571 (v. J. 1514), f. 28.

Die Tür, das Türlein (Tirl, Tî'l, Tiə'l), die Thür, (ahd. turi, tura; dio turî, wie das lat. fores, ein Plural. Graff V, 445. Grimm III, 430. tur, sing., Notk. 73,8. mhd. tür; BM. III, 49). R.A. Hinter der Tür Urlaub nehmen, ohne Urlaub, Abschied weggehen, von Dienstboten, die so ihre Maister und Frauen an ain Bloßen setzen; Wertinger Gerichtsordn. v. 1568, Cgm. 3256, f. 52. Das Hosen-Türlein (Hos'n-tî'l), der Latz im Beinkleid, Hosenlatz. „Türlin an der nasen", bey Br. Berhtolt, Nasenlöcher. Das Übertür, superliminare. „Cum sponsa primitus domum ingreditur sponsi, tunc palpat cum manu superliminare dicens: Ich gryff über das übertür, mein krieg ge alwege für. — et sic credunt se semper in omnibus victoriam obtinere. Tunc ejus vir dicit: Ich gryff an die wend, ich ker dir den rück und die lend"; Joh. Herold, Monac. Francisc. 142, f. 46—47. Vrgl. oben unter beren und Clm. 11430, f. 17: „Ich griff uff dar obe thür das myn griff ge alle wege für." „Setz nur die seel auf t'überthür und sag uns nichts mehr davon", laß die Seele fahren, gut seyn; H. Sachs 1560: III, I, 261. 'Cf. Dirpel, Schwelle; Zeitschr. IV, 284,106. V, 40,103. 238.' Der Türnagel, s. Th. II: Nagel. türangeln Einen, ihn sehr in die Enge treiben, (Aschaff.). 'Vilmar, hess. Idiot. 412 (Zeitschr. II, 469): „gleichsam zwischen Thür und Angel bringen." Vrgl. dagegen Zeitschr. III, 367,41 und Grimm, Wbch. II, 1567: dürangeln = durrängeln, durchprügeln.' „Geh nur . . . eh das ich dich dürengel"; H. Sachs 1612: II, II, 55. „Wolten den sprecher da türengeln, erzausen und mit feusten vengeln"; das. IV, III, 128 (1560: IV, III, 58).

'Der Düring, ä. Sp., der Thüringer.' „Melancolia haizent die Dürgen râsen"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 400,6. Des krautes ist in Dürgen (Thüringen) vil umb Ertfurt"; das. 419,28. 453,9. Graff V, 204. BM. I, 406. Thüringen, s. unter Pfalz. Durinkheim = Türkheim; RB. IV, 744. Durengenstat, Döringstatt bei Lichtenfels; ibid. III, 117. Förstemann II, 1416 ff.

'turren, taumeln, stürzen; BM. III, 153.' „Swen die törper als die hummel snurrent an dem reien und als die böcke gein ein ander turrent", Nithart, Hagen's Minnes. III, 225, Nr. XLV. „Der wolf im einer thet in brunnen schnurren, hergegen der fuchs herauf was thurrn"; H. Sachs 1560: II, IV, 33.

türren, (ä. Sp.) audere; (goth. gadaursan, ahd. giturran, gidurran, mhd. turren, geturren. Graff V, 441. BM. III, 15. Grimm II, 1743. Zeitschr. VI, 412,59). Ich tar, gethar, audeo; ich torste, gestorste, turste, ausus sum; wie mhd. K. Ludw. Rechtb. bey Heumann hat gewöhnlich noch er tar, aber p. 141 schon er törft. „Wer auch mit seinem Übergenossen icht ze schaffen het, den er vor Forchten nit gethar beklagen"; L.R. v. 1588. „Alsô tar ich nicht sprechen"; Labr. 284. „Tar ich ez nicht berûfen"; das. 320. Durch des reiches stet ân zol niemant tar gefaren"; Cgm. 270, f. 72 (379, f. 36). „Wie wol es niemandt reden thar"; H. Sachs 1560: III, III, 40^b. „Drei ganzer Jar darumb ich nicht werben thar umb sie"; das. 1612: IV, III, 3. Dieses Verb. ist nach und nach ganz in die Formen des ursprünglich davon ganz verschiedenen dürfen (w. m. s.) übergegangen. Dürr seyn, audere; Voc. von 1429. Vrgl. torsch, turstig; un-der und biderb.

Die Torkel, (Bodensee) die Weinpresse, Kelter, (ahd. torcla, torcula, genit. torcalun, torcular, prelum. Notk. daz torcul, des torclis; mhd. diu torkul, torkel. Graff V, 456. BM. III, 52). „Nu stunt sein wat sam einem torculære (Kelterer) . . . daz er die torculen eine hete"; Anegenge, Hahn 39,75. 77. torken, vrb.; „wein außtorcken, brisare"; Voc. Archon. f. 67. törkelen, mit Weinproben im Torkel rc. bewirthen, (Meran); Steub, drei Sommer in Tirol p. 324. Zeitschrift IV, 447.

torkeln (tàrkln, târgln), vrb. n., taumeln, „torculi instar circumagi prae ebrietate", Prasch. Zeitschr. II, 239. III, 132. 283,110. IV, 168. 447. V, 91. 461. Vrgl. BM. III, 149: turc. Zeitschr. II, 239. III, 132. 283,110. IV, 447. V, 91. 461. (s. auch b. Adelung torkeln). Vo' lauta' Rausch *tarklt* ə' so hin und her. Der Torkler, taumelnde Person; einzelne Bewegung des Taumelns. ə‾n *Tarklə'* tao‾n oder machə‾. zu-

terkeln, (Nptsch.) zuschieben, zuschanzen. 's is 'n ə'so *sou'torgli* worn.

Der Türk, wie hchd. In einer Hs. der Kaiserchronik bis 1314 (german. Mus. 2733, XIV. sec.) begegnet der plur. Torken, auch wol Troken. Der Türken, Türkel, (v. Hazzi, Hoiß) türkischer Weizen, Mais. ə⁻ Land (Acker) *Türkng*; ə⁻ Sàk *Türkng*; ə⁻ Pfann voll *Türkng*, (gekocht). Fris ə'n *Türk'nwidler* (harte, trockne Maisspeise), der verstopft der 's L . . . recht, (Baader). Vrgl. Tatel und Haiden. Der Türkel, gewöhnlicher Hundsname, wie Láckl, Meláckl, Wáckàl ꝛc. 'Der Turkman, mhd. turkeman, ein türkisches oder arabisches Pferd; BM. III, 150.' „Der maister mach zu seinem leibe haben ain ros, ainen tureman und ain maul, ainen vallierer und drei schiltgesellen, . . . drei dirre schuln ezzen mit den turcopeln . . .“; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 90. cf. Ducange: Turcomannus, Turco-pulus. BM. III, 150: turkopel.

'Die Türkeltaube, Turteltaube; Diefenb. 603ª (cf. BM. III, 125).' Türckeltaub, turtur; Voc. von 1432, Cgm. 685. „Pleib stet an deim puln gut, als das türckeltewlein thut: wen das sein puln verleust, kain anders es sich erkeust, und trinckt dan aus eim trüben bach, das es damit ner sein ungemach, es fleugt auf ein dürren ast und ist aller freuden ain gast“; Cgm. 714, f. (2). 10.

Der Termin, 1) wie hchd. 2) „Geistlichen Mendicanten soll ohne schriftliche Erlaubniß der Landtermin nicht gestattet werden“; wirzb. Verord. v. 1742. Dje Termeney, Bezirk, innerhalb dessen jemand Amtsgeschäfte zu versehen, besonders aber ein Bettelkloster das Recht, Almosen zu sammeln (zu terminieren), hatte. „Terminey und Gezirck“; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 540. „Wenn der Amtspfleger auf der Terminey war . . .“ „Prediger, die mit einer alten Leyren auf der ganzen Termeney herumfahren.“ „Bublbrüder, so in der Finster auf die wilde Termeney auslaufen und da und dort fensterln.“ Selhamer. s. Tirnter. „Schuldheiß und Meister des gesammten zünftigen Kupferschmidhandwerks fränkischer Terminey“, wirzb. Verord. v. 1770.

tirmen, tirmen Einem etwas, (schwb.) es ihm bestimmen, widmen; 'mhd. termen, tirmen, terminare, 1) begrenzen, bestimmen; widmen, weihen. 2) formen, bilden, schaffen. Vrgl. BM. III, 31. Grimm, Wbch. II, 1184 f.' „Consecrare vel dirmen daz sacrament. confiere, dirmen, segenen; corpus Christi conficitur, wirt recht gebacken gemacht, zu wegen bracht, gedirmt. accedit sacerdos in canone consecrationem, gibt sich uff die dirmung und segen corpus xpi“; Voc. Melberi. „Ich bin mich alher gedirmt in disen walt so wilden“; Altsw. 144,19. „Das im Sacrament des altars nach der priesterlichen Consecration oder Türmung... der ware und ganze Christus“, zeigt Johan Fabri, Bischove zu Wien, 1539; Denis, codd. theol. I, II, 2038. „Der mensch, der von des teufels wegen gevallen ist, der ist getirmet von chrancher und von prücheger matery“, plasmatus est; Cgm. 54, f. 3ª. „Der mensch ist getirmet von den vier elementen“; Cgm. 54, f. 47ᵇ. „Also ist der mensch getirmet von dem layme und von den vier elementen“; das. 71ª. „der mensch von laym getirmet“; das. 78ª. „Got der den menschen von laym getirmet hat“; das. 81ᵇ. „In dem paradis do tyrmet uns got. Ir seit in dem paradis nit getirmet (condere, constituere). Got eur tirmer hasse euch“, spricht der Witwer zum Tod. „Aller element tirmer.“ Cgm. 579, f. 40ª. 45ᵇ. 49ª. 54. „So ist doch nicht die selb tiermung oder natur an dir und an ir, non tamen eadem complexio vitae (in der kranken Mutter wie im Vater); Cgm. 54, f. 2. 3ª. '(„Über termen, terminare, consecrare: Lücke in den theol. Studien, Jahrg. 1831, p. 117—125.“ Jac. Grimm.)'

Der Turmel, der Wirbel, Schwindel. BM. III, 151. Grimm, Wbch. II, 1733 f. Zeitschr. III, 100. 284,110. IV, 268,4. 457. V, 478. „in turbilis unis, ut turbo“; Notk. p. 262. „Vertigo, durmel“; Voc. Melber. türmeln, im Kreise herumwirbeln, schwindeln. „Wem dürmelt und we ist in den oren“; Clm. 5931, f. 241. türmig, türmisch, türmlich, tormlich, adj., 1) schwindlig, betäubt. „Daz ein ytlicher fleischman hie im dorff kain tormichs vich nit slahen sol, noch stechen kain kalp, das nit xxi tag alt ist“; Ensdorfer Gerichtsord. v. circa 1470, MB. XXIV, 236. 2) türmig, türmisch, wild, ungestüm, zornig. „Wann i' aft hári' wir' und *türmisch* àf sie schau“; Stelzhamer 89. „dürmig, impetuosus“, Voc. von 1429. „Lauter raube, harte, türmische, scharpffe, unglimpfliche Gesellen“, P. Abrab. türmisch, adv. *Türmisch* drei⁻ schaugng. „Mit der linken Hand streiche ich türmisch 457 meinen Bart, die Stirn ist gerunzelt, die Augen blitzen Rache“, Favian. Hirschaviensis.

'tarnen, ternen, ä. Sp., verhüllen, verbergen (ahd. tarnjan, mhd. tarnen, ternen. Graff V, 458. BM. III, 16).' Der versteckte Hase „luogt sô wiltlich her für, swaz er habe verbernt? umbe sust er sich nicht ternt“; S. Helbling III, 378. Castelli, Wbch. 110: „doarna, verhüllen, umnebeln.

Der Tirnter, Tirenter, (Gem. Reg. Chr. III, 25. 26, ad 1431) ein Platz im Umfang des Klosters St. Emeram unweit St. Randolfs Gruft, an einem abgelegenen Orte. (Nach Scherz: Tirmter a termino loci an der äußersten Mauer des Klosters). „Terminus, termpt“; Diut. II, 230. s. Terminey.

Das Torney, Turnay, ä. Sp., le tournoy, das Turnier; (mhd. der turnei. BM. III, 151. Diez, Wbch. 348). Der turnay, Cbm. 91, f. 8. 9. Vrgl. Cgm. 54, f. 3 (Gesta Romanor. hg. v. Keller p. 5. 6). Cod. iconogr. 393, II (P. Hector Mair, Fechtb.), f. 94 ff. Turneis-hauben, -grait, -ros, (ad 1392); Freyb. Samml. II, 94. 144. „Die von Sattlbogen seind oft nachgezogen dem löblichen Thurnay mit großer Costung und Geschray“; Turnier-Reim bey Hund. Gegen das Torney, Tornieren, Springen und Tanzen, die Torneyer und Tänzer laßt sich Br. Berhtolt oft hart aus. „Tormentum, (torneamentum?) tornayschimpf“, Voc. v. 1429. tornieren, turnieren, 1) (ä. Sp.) einem Turnier beywohnen. 2) (Nptsch, b. W.) herumrennen, lärmen. Auch Br. Berhtolts tornieren ist wol schon so zu verstehen. *Turnier* net su! No⁻ du *To'niərə'*, wâu *to'niə'st* denn ummər 'ən ganz'n Tà'! Vrgl. ahd. turnjan, mhd. turnen, vertere. Graff V, 459. „Wio sansto er (auriga in circo) sier ros sament turnet“; Notk., Ps. 39,5. „Für die viend (feind) sol man turnen die zün die da geachtert sind“; Cgm. 270, f. 73ᵇ (379, f. 36). „In der welte geburne“ (s. unter dem folg. Wort) 'ist wol besser als Collectivum von der Dorn zu verstehen: das Dorngesträuch; vrgl. gold. Schm. 258. BM. I, 385.' Der Turnierer, (ä. Sp., Hund's St. B. pass.) Adelicher, der ein Turnier geritten hat, bey einem Turnier zugelassen worden ist. A⁰. 1507 werden dem gemeinen bayrischen Adel, oder „der gemeinen Ritterschaft des Adels als Widerpart gegenübergestellt die Grafen, Herren, Ritter und Turnierer“; Kr. Lhdl. XVI, 84. ff. 2) Scheltbenennung eines Menschen, der viel rennt, lärmt.

Der Turn (Tu'n, Tuə'n), der Thurm. (gl. o. 342 steht wol turn; allein Notker hat turre turris, turrin turribus, Tatian tura, turris, turra turrim; es bleibt also sowol das End-n als das m noch zu erklären. Graff V, 447. BM. III, 151. Grimm III, 430 isl. turn; ags. ture. „Cyng Heanrig (a⁰. 1100) let gebringon thone biscop Rannulf into tham ture on Lundene“, into the tower; Saxon. Chron., Ingram p. 320. Diut. III, 62. 63: turn. Diemer, Ged. 15,13.21: einen turn, deme turne. Plural: turne u. türne. Zwelf turne; Cgm. 9513, Vers 81. „Türne (accus.?)

drückent berfride nider"; Renner 22923. „Siu buwent hohe turne in der welte geburne"; Diut. II, 149. Einen torn müren, Br. Berhtolt p. 167 (Pfeiffer 160,19). cf. Grimm, Mythol.[2] 1097. „Bekenn nur nicht, bewahr unser Ehr, wann diser stucklein sind noch mehr; thet man uns mit dem han erdappen, der Thuren solt wol nach uns schnappen und mir beide Ohren abbeißen" sagt Schleckmetz, die Diebin; H. Sachs 1560: II, IV, 13. türnen, vrb., thürmen, turribus cingere; Grimm I[3], 160. Der Turner, der Thürmer, (sowol Thurmwächter, als Thurmbläser), der besonders an größern Ortschaften geübt seyn muß, vom Thurme herab allerley Zeichen mit dem Horn oder der Trompete zu geben. In vielen Städten hat der Thurner mehrere Thurnergesellen, mit welchen er als Thurner-Prinz gewöhnlich das ex officio musikalische Personal der Gemeinde vorstellt. Schon ad 1517 erklärt Aventin das lateinische cornicines durch turner. A⁰. 1506 zahlte die Münchner Stadtkammer „3 Pfd. 4 ßl. dl. beyden Thurnern von dreyen Wochen zu blasen in der Landschaft"; Kr. Lhdl. XV, 408. Das L.R. v. 1616 (f. 682) verbietet den Thurnern, durchreisende Fremde anzublasen. Durch ein Mandat von 1671 wurde den Thurnern und Stadtpfeiffern im Advent das herumziehen, oder das neue Jahr anzublasen verbotten." Geschieht noch heutzutage. „2 Turnergesellen zu Pferd, welche mit Sortindln in den Trompeten mitleidigst blasen", Karfreytags-Procession p. 17. „Thurner und Spielleut"; wirzb. Verord. von 1704.

458 Das Turnspiel, als Hazardspiel, wird verboten nach einem Generale v. 1772. „Dreher-, Trieb-, Thurn- und Reitterspiel." Thurmspiel, (Münchner Policey-Anzeiger v. April 1822). Gehört vermuthlich zu turnen, tourner. In Baden sah ich es von Benazet im Großen betreiben, (17. Aug. 1843).

beturnen, obtuare, '(hieher?)'; s. unter der Dorn.

'Der Turneis, Turnis, ä. Sp., grossus Turonensis, Turnose, eine alte französische Silbermünze; (mhd. tornois; BM. III, 52).' „Turonensis, ein tornüss"; Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 148. „Turonensis, thurnasch"; Semansh. 34, f. 199. „Die kurtzen wort . ., die gebuchstabt sten an den vil swern (swæren) silbrinen turneiseren": Renner 18513. „Einen alten silbernen Thurnis geben" für eine Ohrfeige zur Buße; H. Sachs 1560: V, 387 (1612: V, III, 102). 'Vilmar, hess. Idiot. 419.'

---

torsch, (ä. Sp.) kühn, verwegen. „Von dem Artikel ist keiner so torsch, öffentlich davon zu reden", Gem. Reg. Chr. III, 667. s. türren, turstig.

Das Türschenöl, (Lex. v. B. I, p. 7) Steinöl aus den Stinksteinlagen des b. Achenthales.

Türschenreut, Ortsname '(in der Oberpfalz, Schmellers Geburtsort),' nach Gramm. 651 aus Türsenreut entstanden, und in neuer Zeit oft ganz widersinnig geschrieben Tirschenreith. „Praedium nostrum Tursenreut"; Hund, St.B. II, 26, ad 1217 Türsenreut, Ried 649, ad 1292. (Von drsny, rauh, oder von drscheny, Besitzung, meint der slavisiernde Pfarrer Brenner in seiner Geschichte von Waldsassen, 1837, S. 15.) Die älteste Form war ohne Zweifel Tursinriut (sollte mit D = th anfangen. cf. Dorsen) vom ersten Ansiedler Turso, welcher Name in der alten Sprache auch als Appellativum für Riese vorkommt. Davon ist wol verschieden das Duris, genit. Durises, wodurch gl. i. 749 ad Virg. Georgic. IV, 519 Dis, Ditis gegeben wird. (Gl. Sletst. 329,169: Ditis, durisis), welches Duris übrigens ohne Zweifel noch im schweizerischen Türst (wilder Jäger) fortlebt. (Grimm I[3], 84: ahd. durs, gigas, — goth. thaurs? — für duris? mhd. türse. Graff V, 228. BM. III, 153. Grimm, Mythol.[2] 487. 872. Dal Pozzo, Sette Com. p. 22. Kilian: droes, gigas. cf. Mone's Anz. 1837, Sp. 357. Cf. isl. thuss, agf. thyrs, finnisch tursas.) „Schmellero suo S.! Tibi notificandum esse puto, me heri in *Dürsinrûte* fuisse, nempe sub Heinrico I., episcopo ratisponensi (1132 — 1155). Tuus Roth." (4. April 1849.) „Osterei für Nachbar Schmeller, weiland Rou'n-Andrê-l! a) Parrochianus de *dûrsinrûte*, um 1150. (Bischof Heinrich I. zu Regensburg, † am 10. Mai 1155, siegelte die Urkunde, welche von einem Mönche zu Waltsassen ungemein schön und deutlich geschrieben ward.). b) in parrochia sua *tursinruth* dicta, nach 1186; (außen steht: de parrochiano in *thûrsinrûth*). c) concambium prediorum in sewarn et in *tursinrûth*, 1218. (henricus, dictus comes de orthinberg . . . reuersi de partibus transmarinis . . . Determinatum aput wartberg iiij. Non. nov.). d) decimas totius predii *Torsenriut*, 1219. e) in parrochia *Torsenriut*, 1242." (8. April 1849. 'Zwei Originalzettel von der Hand des Dr. Karl Roth in München.') Marchio Diepaldus pro remedio animae uxoris suae Chunigundis tradit monasterio duas villas univocas sc. Wernherisrûit. Testes Altmannus de Sigenburch. Gebehardus de Liûkenberge. Cûnradus de Biburch. Berhtold de Scambobeten. Ovdalricus de Lumma et frater eius pilgrimus. Ovdalricus de liebensteinen et frater eius Adalbero. Adalbertus dapifer et fratres eius Cunradus et Ovdalscalchus. Otto officialis parrochianus de egire, parrochus de Gûndereben. parrochus de phidele (Beutel). parrochus de *dûrsinrûit*. parrochus de radewize et alii plures. Urk. n⁰. 238, unter dem Regensburger Bischof H(einrich; 1132—1155). Waldsassener Urkunde (v. 1186): Privilegium equ. Cûnradi ratisb. de parrochiano in *Tursinruth*. Waldsass. Urk. (v. 1275) des Heroldus officialis quondam in *Tûrsenreut* super curia eius in ipsa villa, in qua fuit residens, Waldsassensibus vendita. Urk. v. 1286: Plebanus de *Thûrsenreute* (Hainricus de Libenstain) vendit ad Waltsachsen villas in Theichelberch. Urk. v. 1297: Chunrad plebanus de *Tursenreut*. Hainricus officialis de *Tursenreut*. „*Tursenreuth* villa quator duntaxat curiarum" (circa 1214); Oefele, script. I, 66. „Sub abbate 4to Gerlaco (1138—1163) *Thursonis novales*, vulgo *Thursenreuttum*, hodie egregium oppidum ac propter adjacentes amplissimos lacus natura loci munitissimum, tum vero pagus tantum Sigefridi episcopi Spirensis ac Godefridi fratrum ac Comitum de Leiningen erat, qui dederunt abbatiae Walds. pagum Hosteich antiquitus Niderteichum dictum. Postea *Thursenreuttum* in manus dominorum de Hartenberg et tandem Rabothonis ac Henrici Comitum de Ortenberg pervenit, a quibus permutationis jure accessit monasterio"; Bruschius, monast. Germ. chronol. p. 247.

„Inter ut est geminas Constantia pulchra paludes
Ingentes sita, ... ita *Thursonis* ipsum
Excisum nemus est lacubus confine duobus";

ibid. p. penult. „Intendens nocturnum in curia que sita est in *Tursenreuth* habere"; Cbm. 91, f. 26b. Septimus abbas Hermannus piscinam in *Tursenreuth* fecit"; ibid. f. 28b. „XVIIus. abbas Waldsass. Joannes dictus Grûbel oppidum in *Tursenreuth* muro et turri inferiori vallavit et castrum ibidem ex novo primus aedificavit"; ibid. f. 31b. (cf. Oefele, l. c. I, 69). „XVIIIus (abbas Waldsass.) Franciscus Kubol castrum in *Tursenreuth* per ignem combustum reparavit"; ibid. f. 32. Cf. Bruschius p. 254. 264. 265. „Hec sunt ville, quarum decime ad parochiam *Tursenreuth* et ad usum plebani ibidem pertinebunt: *Tursenreuth*, Lonsiz, Minus Klenaw, Majus Klenaw, Swaichhof, Grûne. Cyrkenreuth, Linberch, Dobirkaw, Dymarsreuth"; ibid. f. 36. cf. oben, Sp. 582, unter Teich. Conradus plebanus de *Tursenreuth* dictus Gruel"; RB. V, 28 (1322, 2. Julii). Tursenreut, Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 122b.

„Forte habitabat in his alius truculentior oris
Cyclops, qui dictus nomine Thyrsis erat.
Thyrsis erat dictus, Seveldia rura colebat
Hîc ubi prodigium cernitur uspue sacrum."

Christoph. Guil. Putschius ab Haching Tyrolensis, de Haymone gygante et origine monasterii Wilthinensis 1571; fliegendes Blatt von 1601. '(Mone, Untersuch. z. Gesch. d. t. Heldensage, p. 289).' Der Riese Haymo, Aregers Sohn, Erbauer des Stifts Wilten bey Inspruck, erlegt nach der Sage vorher einen riesenhaften Gegner Namens Thyrsus bey Thürsenbach. Zeitschrift IV, 446. „Ein andrer ris der Türs genant zu Seefelt wonung het da noch das heylthum ruht und steht, und ist auchs Ort (wo er erschlagen wurde) von Thürschn gnant"; Andr. Spängler 1634. s. National-Calender f. Tyrol u. Vorarlberg 1821, S. 32. Vrgl. Tursental: „Wisent et *Tursental*", Ried 224, ad 1115. „*Tursental* et Wisent", ibid. ad 1132. „Georgii Haverii *Turschenreuttensis* puerilia grammatices" als Druckwerk im Catalog von Tegernsee; CbmC. 24, f. 127. Laurentius Hochwart *(Thyrsirutanus!)*. cf. Oefele, scriptt. I, 149. Thoman Türsenruitter, Kürsner zu Regensburg 1487 bey Freyb. Samml. III, 75. „Hugo der Turse", Kl. Zwetl, Stiftungsbuch, v. Frast. '(Fontes rer. Austriac. III, 725).' „Hiltiboldus *Turso* de Gunzeburch"; MB. XXII, 48. „Johans der Turse von Rauheneck", in einem Entscheid Rudolfs Herzogs zu Österreich v. 1358; Cgm. 1113, f. 31b. „Merten Thurso von der Roßnaw mit seinen gewerken", 1498, Cgm. 561, f. 73, und „her Jorg Turso" auf dem Deckel des Buches. „Lienhart Türß zu Gräfenberg", 1464; Urk. des Reichsarchivs. Dorsch, Dursch, Dürsch, nicht ungewöhnliche Familiennamen. Tursa, daemonia; Notk. Ps. 17,32. Daz mære von dem tursen (Cyclopen, Riesen); altd. Wld. III, 178. Nach der Erzählung vom Delphin und dem Kinde, das er reiten ließ, bemerkt Konr. v. Megenberg: „Nu sprechent manig zuo mir, daz diu wunder lugen sein, und hœrent doch von türsen und von recken die grœsten lugen die ich ie gehôrt"; Cgm. 589, f. 75 (Pfeiffer 236,23). „Maniger hort gern mær von tursen und recken", Konr. v. Megenberg, deutsch Spora, Cgm. 328, f. 97. „Wider die die lieber horen turssen mær dan die warhait"; Konr. v. Megenb., Diemer in den Sitzungsber., Bnd. VII, 87 f. „Nu wizzent gemain läut niht, wâ von ez kûm (daz daz ertreich pidemt in etsleichen landen). dar umb tichtent alteu weip, die sich vil weishait an nement, ez sei ain grôzer visch, der haiz celebrant, dar auf stê daz ertreich, und hab seinen sterz in dem mund: wenn sich der weg oder umbkêr, sô pidem daz ertreich. daz ist ain türsenmær und ist niht wâr"; ders., Pfeiffer 107,22. „Ein hauptloser dürsen", Cgm. 714, f. 15a. „Sie horten lieber ein mære von einem dürsen sagen"; Altsw. 129,13. „Er war eim türsten gnûg gewesen"; Ring 55b, 14. In Boner's Fabeln frißt der Torsch die 12 Riesen, einen nach dem andern. — Grimm, Gesch. d. d. Spr. 298, glaubt Thusnelda, bey Strabo Θουσνέλδα, aus Thursinhilda geflossen; cf. Mythol.[2] 488. — Am 6. April 1850 kommt Roth eigens, mir zu sagen, Hr. Vollmer habe den Fund gemacht: thusundi, tausend, bestehe aus thurshund, Riesen-Hundert. — Waren die vielen Tuchmacher '(in Türschenreut)' auch ursprünglich Vlâminge? vrgl. unten flâmisch.

---

turstig, geturstig, adj., (ä. Sp.) verwegen, kühn, frech, frevelhaft, temerarius, vom Subst. Durst (mhd. diu turst, geturst, ahd. gaturst, Kühnheit, Verwegenheit. Graff V, 443. BM. III, 16. Grimm, Wbch. II, 1746), wovon auch ein neues Verbum dürsten, audere (Grimm, Wbch. II, 1749).' „Wider die reichstatt sein die fürsten, ein stat ist wider die ander dürsten"; H. Sachs 1560: III, I, 251. „audere, durstig sein", Avent. Gramm. „Eine That durstig verüben", mit überlegtem, frevlem Muth; Akten von 1550. „durstig werden", sich bewgehen lassen, sich erfrechen; MB. XIII, 357 und 358 (spätere Übersetzung einer Urk. von 1140). „So die kinder mit fräuel, gewaltsam jr Eltern schlagen und gedürstig hand anlegen;" Ref. L.Rcht. v. 1588, f. 156. „Habe so dürstig einander angegriffen, daß etliche zu Roß und Fuß erlegt worden"; Hist. der von Frundsberg. „Wyder dy türstigen türrer" (audaces); Cgm. 310, f. 27. „Er ist ein schöner junger fürst, freundlich, holdselig und gedürst"; H. Sachs 1560: IV, III, 53. Gedürstigkait, praesumptio; gl. bibl. von 1418. „Mit freuelicher durstikait (ausu temerario); Meichelb. Chron. Ben. II, 133. MB. VII, 208; Hist. Fris. II, II, 175. „Der dritte sak ist gtürstikait" (es steht: gtinstikait); Ring 30c,2. s. türren, torsch.

Tartufola, ital., Trüffel. Zeitschr. IV, 444. In Valentini's Kreuterbuch 1719: Tartuflen für Kartoffeln, die also aus dem Süden zu uns gekommen; (Weigand's Brief v. 5. Novbr. 1846). s. Diez, Wbch. 360 f.

Der Tort, vom franz. tort, ital. torto, Unrecht, ? Diez, Wbch. 349. Einem etwas zum Tort thun. Cf. činit někomu něco na wzdory. wzdora, f., Trotz.

'Die Tartsche, ein kleinerer Schild, (mhd. tarsche, tarze; Grimm III, 445. BM. III, 16 f. mittellat. targa, targia, altfranz. targe; Diez, Wbch. 342).' cf. česk. terč, Zielscheibe; Schild.

Der Terz, (Gebirg) Ochs der als dreyjährig (nach einem Jahr; Gastein, Mesnil) verschnitten worden ist, zum Unterschied vom Spinner, welcher als Saugkalb diese Operation erlitten hat. Terzen, entmannte Stiere, die, als sie a) 3 Wochen, b) 1 Jahr, c) 3 bis 4 Jahr alt gewesen, entmannt worden; Jir. „Item hab ich 4 Terz auf des Schiders Alben kheren lassen", Notat des Abts v. St. Zeno in s. Calender v. 1672. „Wie mâ asa um mein kloan Dea'sohz („jungen Stier") scho richti' san g'wesn"; v. Kürsinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 175. Bleibst allowâl so e˜ *Derz'n* (kleiner Kerl), willst gar it wachs'n, (Baader). Zeitschr. IV, 160. 445.

Der Terz, Terzel, ein weiblicher Falke, '(BM. III, 32: der terze, daz terzel, mhd. eine Art kleiner Falken);' bey Friedrich II, tertiolus, franz. terçonnal, tiercelet; Landau 328. Diez, Wbch. 345. Der Tercz (zwischen Blafuez und Sparber); Asp. 49, f. 128. Der Terzel, Walkn. 25. 48. „Ich het mir selber auserkoren ein felklin, das mir wol gefelet ob allen falckentertzen"; Cgm. 379, f. 116.

Die Terz, tertia horarum canonicarum, 9 Uhr Morgens; BM. III, 32. s. Non.

Die Tortzen, gewundene Fackel, Pechfackel; ital. il torchio, franz. la torche, span. antorcha. BM. III, 52. Diez, Wbch. 348. Zeitschr. III, 284. „Der heil. Dominicus ist seiner Mutter, als sie mit ihm schwanger ging, als ein Hund erschienen, mit einer brennenden Torze in der Gosche"; A. v. Bucher's s. Schriften II, 370.

Der Torzel (Dao'tzl), heftiger, fieberhafter Katarrh; (Schweinheim bey Aschaffenburg).

Das Taus, ä. Sp., die Zwei im Würfelspiel; ahd. dûs, mhd. tûs, dûs. Graff V, 229. BM. III, 153. Grimm, Wbch. II, 853 f. Zeitschr. V, 54. s. Aß.

Tausend (tauso˜d), wie hchd. (goth. thusundi, fem., ahd. dûsunt, tûsunt, ntr., mhd. tûsent. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 253. 552. Graff V, 230. BM. III, 154. Vrgl. unter Türschenreut). Clm. 11962 (8° XVI. sec.), f. 106 steht: zwo tausent. „Got geb dir das tausendt oder den ryten, oder ein poß jar" (Schelte u. Fluch); Cgm. 632, f. 15a. Zeitschr. III, 251,127. Ein Tausend Holz, ohngefähr 10 Kubikklafter. „30400 Tausend Holz"; Koch Sternfeld, S. u. B. II, 195. „Wie vil der wald Tausend Holez oder Fueder kol abgeb"; Cgm. 1203, f. 97a. on alds *Tauso˜d* besteht bey den Holzarbeitern an der Ober-Isar in 30 Klaftern. Vermuthlich irgend eine Beziehung auf den alten Unterschied zwischen dem großen oder Duodecimaltausend = 10 × 12 × 10, und dem kleinen oder gewöhnlichen. Vrgl. Hun-

459

dert und Zwelf. Das Groß (Hundert?) = 12 × 12. „Milles tausentig (?); Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 127. Mille artifex, Tauſendkünſtler. ſ. Th. II: Mille.

'Das Taſſel, ä. Sp., Mantelſpange, (mhd. taſſel, mittellat. tassellus, altfranz. tassiel; BM. III, 17. Diez 343).' Monilia, taſſel; Clm. 12654 (XIV. sec.), f. 24b.

Teiß, Matthäus, ſ. Deiß. Zeitſchr. IV, 110,47.

„teſſeln, plaudere manibus", Av. Gram. ſ. täſcheln.

-tiſſen in den Ortsnamen Illertiſſen, Rißtiſſen, ſ. Sp. 547 unter döſſen.

tieſſen ſ. oben, Sp. 547: dieſſen. „Etlicher (Dreck) was zertoſſen von ſeien (Säuen) und von beren", Cgm. 270, f. 211a. „Für die zedoſſenheit und für die geſwer des pauchs", Cgm. 317, f. 71a.

'Der Toſſe, ä. Sp., origanum vulgare; ſ. Doſte.' „Origanum, toſin, herba", (čechiſch?); Ind. 355, f. 145a.

Die Taſchen, 1) wie hchd. Taſche (ahd. taſca, genitiv. taſcun; mhd. taſche; ital. tasca. Graff V, 460. BM. III, 17. Diez, Wbch. 343. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 554. 985). „Ob dem lære wirt ſin taſchen", Labr. 399. „Habt jhr ewr zuſagung vergeſſen, wolt jhr ewr maul machen zu einer taſchen?"; H. Sachs 1560: III, III, 76. ä. Sp.: aus der Taſchen ſpielen, Taſchenſpielerkünſte machen. „Unter dem Nachteſſen hat der N. aus der Taſchen geſpült", Notat des Abts v. St. Zeno in ſ. Calender v. 1672. In die Taſchen mæen (eiⁿ d' *Tasch'n mä'n*), zu einem Schlage Gras, Haber u. drgl. noch einen hinzumähen. Eine Art zu mähen, bey welcher der Mäher nicht, wie bey der gewöhnlichen, wieder zurückgeht, um vorne anzufangen, ſondern ſich nur umkehrt und in entgegengeſetzter Richtung zurück mäht. Faſt möcht ich dabey an die Gl. i. 413: „ingitaſch passim" (Grimm III, 144. Graff V, 460. 712) denken. taſchenhalb, Grimm, Mythol. LXI. 657. 1083.[2] Geſch. d. d. Spr. 985. 2) (Baur) Hülſe von Erbſen, Linſen u. drgl. Vrgl. Zeitſchr. V, 298. 3) die weiblichen Theile, zunächſt bey Thieren; weibliches Schwein; im niedern Scherz: weibliche Perſon; ebenſo: der Taſchenmacher, Vater von lauter Töchtern. „Sy ſanck fur den ofen in die aſchen und ließ do plecken ire rawe taſchen", Roſenplut, Cgm. 713, f. 54. „Dy fraw (mit der Mola behaftet) ſied ſetwurcz in wein und tues in irs rauchs taſchel"; Cgm. 170, f. 6b. 4) platter Dachziegel, Dachplatte, Plattziegel, lang 1 Schuh 5 Zoll, breit 8 Zoll, dick 1 Zoll; Wagner, Civ. u. Cam. Beamt. 180. „Mit bleyen Taſchen und Schindeln überdecket", Avent. Chr. f. 28.

taſchen, täſcheln, tätſcheln, taſten, berühren; mit einem gewiſſen Klatſch-Laut auffallen, treffen, (vrgl. döſſen, tiſchen, tuſchen, datſchen, und isl. detta? ſchwed. daſka. Grimm, Wbch. II, 825 f. Zeitſchr. IV, 43. 444). „Es iſt den Faßnachtläufern verboten, auf der Gaſſe und in den Häuſern die Leut anzutaſchen", Weixer, Dissert. p. 137. D' Muədə' tuət 's Kind *tásch'ln*, (ſanft ſchlagen).

Bey'n Moⁿ-scheiⁿ schleihh I ummə',
schaug obs kaəⁿ Gámsál geit;
und thuə I aəⁿs də'hasch'n,
so thuə I's zsaməⁿ*tasch'n*, ſagt der Wildſchütz

in einem Volksliede. palpitare, täſcheln, regen; Voc. v. 1445. es rèngt, dás' s *táschlt*, es regnet, daß es plätſchert. „täſchlen, poppysmare", Prompt. v. 1618. Die Taſchen, das Täſchlein (Táschl'), klatſchender Schlag; Werkzeug zum Schlagen. Die Maultaſchen. Die Fliegentaſchen, Fliegenklappe. Guter Taſcher, guter Menſch, (Tir.). 'Vrgl. BM. III, 17: taſch.'

Die Kuetaſchen, der Kuhfladen. cf. ahd. doſt, Miſt (Graff V, 232) und ſ. Datſch. „Wen man auch einen teſchern oder zwene oder kuchelech ſinen finden mit dem brote bringet, was die wegen als vil ſol dem pfiſter abe gen an dem gewihte"; Wirzb. Sätze v. 1343, im Artikel v. heimbackenen Brot, §. 78.

„ſich ertaiſchen", (Wunſidel) ſich erzürnen. cf. toſen (ſtille ſeyn).

tauſchen, wie hchd. mhd. tûſchen, factitiv. zu tûzen, ſchweigen. BM. III, 156. 'Der Tauſch (mhd. tûſch, heimliches Weſen, Betrug; BM. III, 156) wie hchd. Ytel von Weſternach der elter zu Trübenhofen geſeſſen thut „einen ſtatten ewigen und imer werenden tuſche und wechſel etlicher gute" mit dem Kloſter Wettenhuſen; Urk. v. 1441 im allgem. Archiv, (Dr. Roth, 15. Februar 1851).' Daz getiuſche, mhd., Täuſchung, Betrug. „N. ain tauſſer, panlhart, wicht unrain, er lacht in an und gab in hin, vorn leckt ern, hinden kraczt er in, er ſagt aim gut vor augen und verriet in vil taugen"; M. Beham, Wiener 44,18. Hoftuſcher, Renner 17212. täuſchig. „Mit jr kleidung iſt ſie fürwitzig, fantertewſchig und ſehr pepitzig", (ſie will bald dieß, bald das); H. Sachs 1558: I, 449 (1612: I, 905). täuſcheln und mäuſcheln, heimlich Kleinigkeiten vertauſchen.

täuſchen, unvolksüblich; ſieh indeſſen tuſchen. In Wernher's Maria 176 tuſken, vrb.; bey Br. Berhtolt 46 getûſche, Subſt. „Es iſt nit ein gediuſch als hie die juden ſprechen"; Altdw. 236,6. „Dennocht iſt ein menſche keuſch, treybt es ander kain getewſch dann allaine bei der ee"; Ring 31,34. Cf. betuzen Einem, ihn täuſchen; St. Ulrich 451. betützen, Müller III, 31b; ahd. tutiſôn, Graff V, 382. ſ. oben bedutzen. 'täuſchen, heimlich thun, ſchleichen.' Arnolt was geworffen in das waſſer, dennoch tavſchet er heraus und lieff in des mulners haus"; Ring 40,29. cf. tuſchen.

Der Tiſch, wie hchd. (ahd. diſc. Capitulare de villis: discus für mensa. gl. i. 165. 923 wird tiſc für ferculum geſetzt. mhd. tiſch. Graff V, 461. BM. III, 38. Grimm III, 433). Brodtiſch, Fleiſchtiſch, Schneidtiſch, ä. Sp., Tiſch und überhaupt Ort, wo Brod, Fleiſch, Schnittwaaren verkauft werden, Brodbank, Fleiſchbank rc. Welſch, Reichertshofen 191. Ze tiſche ſtên, Augsb. Stdtb., Freyb. 32. (O.L.) Bey einer Hochzeit ſo und ſo viel Tiſche haben, d. h. ſo und ſo vielmal zehn Hochzeitgäſte. séchs *Tisch* eiⁿdingəⁿ, ein Hochzeitmahl zu 6 Tiſchen oder 60 Perſonen beſtellen. Den Tiſch rucken, (O.Pf.) acht Tage nach der Hochzeit wieder ein fröhliches Mahl geben mit Muſik und Tanz. Das Tiſchlach (Tischlə'), (Ob.Ammer) Tiſchtuch (ahd. diſcalahan, mhd. tiſchlachen; BM. I, 925). (Zu diſc mag wol auch das alte diſco, alumnus, discipulus, gehören).

„tiſchen", (Breyer, Ob.Allgäu) gierig nach etwas haſchen. Kinder tiſchen nach Obſt und Nüſſen, die unter ſie geworfen werden. (Vrgl. taſchen, tuſchen).

tiſchtaſcheln, vom Laute der Schwalben. „Die Schwalben tiſchtaſcheln;" Charfreyt. Proceſſ. 182.

Der Tuſch, zum Zeichnen, hchd. die Tuſche.

tuſchen, 1) mit dumpfem Klatſchlaute ertönen, erſchallen. „Schau wie das Schlégál *tuscht*,
schau wie das Schlégál gállt
iⁿ'n Bèərgngən und iⁿn Wald!" Zugſchlägelgeſang. 'erſchallen machen, lärmen.' 's Hècks'n-*ástusch'n* oder Hècks'n-*tusch'n* mit Peitſchen (Pátsch'n) im Böhmerwald (Rank, S. 76), was in der OPf. Heren-ausplásch'n. Der Pátsch'n-*tusch*, Schnall mit der Geiſel; Rank, S. 127. Der Tuſchhafen, (Zillerthal; Tir. Duſchlafen) große Kuhglocke. Zeitſchr. V, 105,5. Der Tuſch, a) Begrüßung, Compliment mit Trompeten- und Paukenſchall; (ungar. tus, ſlaw. tus, signum laetitiae ad sonitum musicum; Dankovſki 943. cf. engl. toaſt? Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 472'). Einem əⁿn *Tusch* machəⁿ, ihn mit Trompeten- (und Pauken-) Schall becomplimentieren. b) leerer Schall; ein Nichts. R.A. Dà is mər əⁿ schönə' *Tusch* (ſoviel als nichts) übə'blibm. Was tuə-w-I mit dèn *Tusch?* (mit dieſem Bettel). cf. Döß, ä. Sp. (mhd. der dôz, horndôz, duz, Schall, Geräuſch; BM. I, 373. ſ. oben der Duß). „Buſune

gaben dusses klag", Parziv. cap. 22. „Do losten si dem duzze"; Trist. 17167. cf. niederſ. tut, tuten; Diut. II, 206. 209. 2) schlagen, stoßen, klopfen. Mit dō Gaasl *tusch'n.* os rengt das 's *tuscht*, (b. W.). „Si gaben ainander bleschen, das 's tuschet als das Blei"; Heidloher. Zeitschr. IV, 457. „Tuschet mit den Händen zusamen", Bogner Mirakel. „tuschen, abklopfen, ausklopfen", Wackius. Böcke tuschen mit dem Kopfe zusammen. Die Tuschen, der Tuscher, der Schlag. 3) dreintappen, dreinplatzen, Ungeschicklichkeiten begehen. tuschet, adj., ungeschickt. Der Tuscher, ungeschickter Mensch. 'Vrgl. dotschen, dutzen.' Das Tuschholz, das aus den im Boden gelassenen Stöcken gewonnen wird, die man ausholzt; (Dr. Sepp).

tuschen, vertuschen, 1) verheimlichen. Bey einem Brande tuschen, d. h. ihn heimlich zu löschen suchen, ehe Feuerlärm auskommt. Das Prompt von 1618 hat: tuschen, seditionem comprimere; ruſſ. tuschit; čeſſ. dusim, dusiti, (den Athem) hemmen, erſtecken, dämpfen; ndusugi, desgl. Zeitschr. IV, 457. Vrgl. dusen, dosen u. düpschen. 2) tuschen, (Schllr.) mit der Karte betrügen. Vrgl. täuschen.

Der Test, ä. Sp., 1) Tiegel, Topf (v. lat. testa; BM. III, 33. Diez, Wbch. 345. Grimm II, 1030. Zeitschrift III, 427,58). „Du solt frummen daez einem hafener einen rosen hût mit einem test"; Fürstenf. 121, f. 173 u. öfter. „Seud den in ainem test"; Cgm. 4543, f. 171. ſ. Dêst'n. 2) Kopf. „Auf den test", Cgm. 714, f. 231.

'Die Tjost, Just, ä. Sp., ritterlicher Zweikampf mit dem Speer (ital. giusta, franz. joûte, altfranz. joste, juste; BM. III, 43. Diez, Wbch. 176.' Cf. dän. dyst, — en, plur. — er). „So daz sie an den siten gelægen mund an mündel, brust an bruste, ob von der tiost ein beinel wurd verrenket"; Labr. 328. „Er fert gar vintlichen her und fuert ritterlich sein sper, den sporen er nicht vergisset, die tyost er herrlich misset"...; Cgm. 379, f. 76 u. 270, f. 111 („die tuscht er redlich misset"). Daraus wol misverstanden im Cod. bav. 91 („de fundatione monasterii Waldsassen"), f. 8[b]: „Wer ist der ritter weis, der also edelleichen tût in turnay und auch cze iust" (gereimt auf „gelust") und f. 9: „In schied von der girde chain (gein?) menleicher zeiust noch werltleicher lust." Im entsprechenden Latein (ibid. Cbm. 91, f. 1) heißt es in der Beschreibung des torneamentum: ... „Marchio (Diepoldus de Voheburg) ... dirumpens aciem propriam et vibrans hastam in adversam digestorum militiam viriliter provocabat. Sed ex adversa acie Gerwicus miles, cuius hasta in bello nunquam est aversa, etiam digestorum gloriam affectans praecipitavit se viriliter principis in occursum." Sollte tiost (giosta, giusta, jouste, joste, juste; jouster, jouter) aus digesta (τζιοῦστρα) entstanden seyn? Oder ist das Ganze nur Misverständniß des Waldsassischen Mönches?

Tust (?). „Das nicht volkommen vol mit so herzlichem lust und begierlichem thust meine geticht herfließen"; H. Sachs 1560: II, IV, 130. 'Vrgl. Tjost.'

'Das Tuster, ä. Sp., ein gespenstisches Wesen; BM. III, 154.' „Daz schretel" wird gescholten „daz böse tuster ungeslaht" in Haupt's Zeitschr. VI, 180 u. v. d. Hagen's Ges. Abent. LXV, 225. 'Vrgl. der Dusel.'

(Vrgl. Tad, ted, ꝛc.)

461 Die Tât, (zu tuen, w. m. ſ.), wie hchd. die That; (ahd. mhd. tât; gen. und plur. tæte. Graff V, 326. BM. III, 146). „In den tetin der aposteln", in actis apostolorum; Cgm. 636 passim. Die Aigentât, ä. Sp., eigenmächtige Handlung. aigentætig, adj. und adv. „Mit Gewalt und aigentætig wider Recht etwas thun", Ertel, Prax. aur. 41. Die Getât, ä. Sp., (mhd. diu getât, gen. u. plur. getæte): 1) That, im guten Sinn. „Mit allen worten, werkhen, räten und getâten", Lori, Lechrain f. 181. „Wie ez dem (dem falschen Kaiser Friedrich II.) ergieng, daz vint man in den getæten künig Rudolf (in Gestis Rudolphi I., — also hat es wol ein solches Buch gegeben); Kaiserchronik, Ms. des german. Mus. 2733; desgl. Cgm. 91. 2) gewöhnlicher: That im schlimmen Sinne. Kr. Lhdl. X, 12. Einem „durch gewaltsam gethaten, mit Brand, Nothschatzung u. drgl. Beschädigung thun", L.R. v. 1616, f. 721. „Wo man einem man mit der getat, hanttat, hantgetat (auf der That) begreifft", Rchtb. Ms. v. 1332 u. 1453. Die a. Sp. hatte das hübsche Compositum gatâtracha historia, gatâtrachâri historiographus. Die Guettât (mhd. guottât, guotât, gen. u. plur. guottæte) a) wie hchd. Wohlthat, Beneficium. „Mit sonder guottât", MB. XVIII, 77 nach Gramm. 808. „Der gütete vergâzen si"; Griesh. Pred. II, 123. „Alle guttet" (beneficia), Cgm. 101, f. 108. „Betrachtungen uber die XVIII guttât gotes", Cgm. 4596, f. 156. guettât, bona, divitiæ, Vollkommenheiten; Cgm. 632, f. 35. Graff V, 334. BM. III, 147. b) Ding, das Einem wohl bekommt. I'n Wintor is's o' rèchté *Guottat* um o' warms Stübo-ll (gl. i. 419: guottat, profectus; 332: guottati, divitiae). ſ. Th. II guet: Guotot. Die Maintât, ä. Sp., crimen, facinus. Die Miss-tât, (ahd. missitât, mhd. missetât. Graff V, 332. BM. III, 148). hchd. Missethat. Misstætig, eines Vergehens oder Verbrechens schuldig. „Huren, Kuplerinnen und ander mißthätige Personen", Ertel, Prax. aur. I. 380. wirzb. Verord. v. 1668, 1670. Die Untât, 1) wie hchd., Unthat, maleficium, flagitium; Otfr. öfters. „Daz sich von untât verre gâhet"; Labr. 98. „Triuwe begât untât an deheinen sachen"; das. 101. 2) die Makel, deformitas. (Vrgl. ungetân). gl. i. 245. 352: untât, macula. Graff V, 330. BM. III, 148. „Würm flewgen oder spinnen oder welcherlay hant untat daz sey, daz der wunden schad sey", Wundsegen, Ebersb. 120, f. 137. „Das waßer kotig und unsletig, gantz trüb und schmecket gar unthetig"; H. Sachs 1560: IV, III, 88 (1612: IV, III, 189). Gewöhnlicher ist jetzt das Diminutiv Untætelein (U'tâdo-l), auch bey Adelung Unthätchen. Dés weibots Leut is so saubo', dás kao' *U'tâdo-l* drá' is. So schö' wárs Traod, dás mo' kao' U'*tâdo-l* drinno' findn kunnt. Zeitschr. V, 403,71. Vrgl. oben, Sp. 36: Unáderl. Die Urtât, (ä. Sp.) der Vollzug, das Factum. „Wir N. N. geben den N. N. cheufflichen zu chauffen in krafft ditz brieffs zu urtat (zu rechter urtot, zu urtete) das Gut N." MB. XVII, 373, ad 1482. XXII, 634. 710. 726. XXV, 212. 306. 352. 375. 428. Zu urtatt verchaufen; Heidenheimer Salbuch 1400, f. 80. (Vrgl. auch: zu tot, zu totem kauff). urtätlich, adj. u. adv., auf dem Wege der Vollziehung, de facto. „Wan die Weibserben der erbstuck ohne vorgehende erkhandtnus Uhrtätlich entsetzt oder sonsten turbirt werden", Ltg. v. 1605. p. 252. zutätig, unzutätig. „Edler und zûtetiger leib" entgegengesetzt dem „unzûtetigen"; Monac. Francisc. 275, f. 207. Viertæter, ä. Sp., ſ. unter vier. „Defraudatores, fürtæter"; ZZ. 964, f. 27. cf. BM. III, 149.

Die Tâtt, Tâtten (Tàtt', Taut), (Ammersee und Lech) das Fach; Dimin. Tættlein (Tádl). Die Fesentàtt'n, Gerstentàtt'n, das Fach in der Scheuer für Fesen, Gerste. o' *Táttl* in o' Truhho', in o'n Kast'n; „tätle loculus, valvulus, nidulus", Prompt. v. 1618. „Kasten zur Registratur mit 63 Tatten, mit 15 Tatten", 1613; Cbm. 2224, f. 225. Vrgl. Diethauffen (Tætthauffen, nach Gramm. 133 u. 301, Tèithaffm?). „Diu naselöcher und daz undertât", Br. Berhtolt, Kling p. 306 (Pfeiffer p. 404,29). „interfinium, nascruppel vel underdautt"; Voc. v. 1429. BM. III, 148.

Der Tatter, ä. Sp., der Tartar, (besser Tatar). 462 „Brustbild eines Rätzen oder Tattern", Hund, St.B. I, 55. „Slafênen und Tatânen", Br. Berhtolt, Kling

p. 16 (Pfeiffer p. 365,34). „Valsch kristen sint vil erger, grimmer, swinder und vil ferger denn iuden, tatan oder heiden“; Renner 21641, Zeitschr. IV, 288,442. VI, 373.

Der Tattel (Tàdl), Tatter oder das Tattelkorn, Heidekorn, zuerst durch die Züge der Tataren („Heiden“) nach Europa verpflanzt. Menzel's Lit. Bl. 1841, S. 176 (Hammer-Burgstall, Gesch. d. gold. Horde in Kiptschak). Haas, Gesch. v. Höchstadt II, 305, ad 1427. MB. XVI, 503, ad 1478 sollen „einem Pfarrer zu Bobenhausen sechs metzen Tattelkorns (vom Kloster N. Schonfeld 4, vom Früemeßer zu Bobenhausen 2 Metzen) geraicht werden.“ Polnisch tatarka. Vrgl. Türkel, Haidel und blé sarrazin. Cf. Grimm, Wbch. II, 825.

Der Tátt, Tátten Táttl, Táttá (-◡), (Kinder-Sprache) Vater. Cf. čech. děd, Ahnherr. də Himməltáttn, 's Himməltáttə-l, der liebe Gott. Lus! də' Himməltáttl grei˜t! sagt man zu Kindern, wanns donnert. Scherzweise pflegt man jeden alten Mann einen Táttl zu nennen. „Noe, der alt Táttl“, „ein alter und lieber Tâtl mit namen Simeon“, . . „daß er (Herzog Ludwig der Strenge) als ein junger Fürst mit 26 Jahren schlaffen gangen, aber zu Morgens als ein sechtzigjähriger Tâtl gantz eißgrau aufgestanden.“ . . P. Abraham. Oefter bezeichnet dieser Ausdruck, und zwar mehr spottend als scherzend, einen kindischen alten Mann. tátteln, sich kindisch, wie ein kindischer Alter benehmen. Grimm, Wbch. II, 827. 914. Zeitschr. II, 172,17. III, 98. 334. IV, 272,101.

tattern, dertattern (tâdərn, də'tâdə'n), zittern vor Frost, vor Furcht; erschrecken, außer Fassung gerathen, verblüfft werden. Cf. schwed. darra, zittern. Grimm, Wbch. II, 828. 1315. Zeitschr. III, 214,13. 327. IV, 329. Er is àlln də'tadə't, hàt si' kaə˜ Wort z'rédn 'traut. „Alle vier Element ertattern ab der Ankunft des Menschen Sohn“, Selhamer. „Die Apostel schryen einest mit ertatterter Stimm im gefährlich wankenden Schiff: Domine etc.“ „Wer ein böses Gewissen hat, dem thatert die Brust, wie ein Müllbeutel, wann er nur ein Schatten an der Wand sihet“, P. Abraham. Der Tatter, Tatterer (Tâdə', Tâdərə'), das Zittern (vor Kälte, vor Schrecken). 'on Tâdə' kriogng, in Schrecken und Muthlosigkeit gerathen. Der Tattermann (Tàdə'mà˜), 1) Kobold; Grimm, Mythol.[2] 470 f. Wbch. II, 827 f. Zeitschr. III, 327. IV, 52. 339. VI, 487. „Vnd einer siht den andern an als kobolt hern taterman“; Renner 10277. „Abgote und taterman“; das. 10843. „Von tatermennelinen vnd von tatermannen“ (Turnierer). „Got möhte wol lachen, möhte eʒ sin, swen sin tatermennelin so wunderlich vf erden leben . . .; das. 11525. „Er mâlet einen taterman“ (ûf den tisch); Haupt's Zeitschr. VIII, 566,545. tatermenlein, Cgm. 714, f. 16. 2) Scheuche auf dem Felde, die durch ihr Zittern im Winde die Hasen, Vögel u. drgl. erschreckt und abhält; ein Furchthans. Der Tatterletsch, Tâtterletsch (Tâdo'lêtsch, Tâdə'lêtsch), Person, Thier ohne selbstständige Kraft; fig. Mehlspeise, die, statt aufgegangen zu seyn, in sich zusammen gesessen ist. (Vrgl. Tœteling unter tôt).

tattern (tàdə'n), schwätzen. Grimm, Wbch. II, 828. H. Sachs: tadern; 1612: I, 1081. II, II, 116. Das Getatter, Geschwätze. cf. tuttern.

teten, lactare, s. deien, Dutten, andieteln.

„Titmillus daemon“; Clm. 5009 (XV. sec.), f. 143. „Fragmina verborum *Cithiphillus* colligit horum“; Clm. 5037 (XVI., 1602), f. 284. Cf. andre Mss. des Gedichtes: „Canonicas horas si devote legis, oras.“

Titus. Um 1801, als die Zöpfe abgeschnitten wurden, gab es dafür lauter Titusköpfe.

Titulus mensae für einen angehenden Priester; deutsches Formular, Raitenb. 166, f. 159. Graff V, 383.

Der Totel (Todl), (HhG.) aberwitzige, unweltläufige Person. Ist vielleicht das, nach Gramm. 672. 632 unrichtig verhochdeutschte To'l (Tôrel); vrgl. andieteln. Zeitschr. IV, 157. tottelt, adj., dumm, einfältig, (tirol.).

tôt (toud, taod), adj., oder vielmehr nach Gramm. 959 das Particip. präterit. vom ahd. towjan, tôuuan (j. B. gl. i. 84; samo so touuante, moribunda; 797: mori; mhd. tôuwen, touwen. Graff V, 339. BM. III, 62. Grimm I, 886. II, 233. goth. divan: divans, mortalis, II. Corinth. V, 4. „Si hiet Hartmuot gelâzen in dem bluote touwen; Gudr. 806). Das Participale sticht noch hervor in der folgenden R. A.: tôt seyn, ä. Sp., gestorben seyn. „In cruci bislagan, toot endi bigraban“, sagt ein altes Credo; M. m. 9. „Daz er [463] (Christus) durch sinen willen tod ist;“ Christenlehre v. 1447. „Von N. find ich nichts, wird jung todt seyn.“ „N. N. ist in der Wiegen todt, ist ledig todt, ist in der Breutschaft todt, ist ohne Kind todt rc.“; Hund, Stammb. „Der sey im Sterben am Prechen tod“, (sey an der Pest gestorben); Lipowsky Gesch. d. b. Crim. R. 174. „Umb vich, daz am schelm tot ist“, Wstr. Btr. VI, 93. „Desselben tags ist der Walhen Esel tot“, ibid. III, 134. tôt ligen, ä. Sp., sterben; (noch in Werdenfels). „Ich bin vor Hungers krefte gar schier gelegen tot“; Aemilii Reime v. 1562. „Der ân erben und ân geschäft tot leit“, L.R. Ms. v. 1453. „Item an dem heiligen Abent ist ain köstlicher Busawner tod gelegen“, Wstr. Btr. III, 134. „Den 3ten Juli ist das Sadlros tod gelegen“, Notat des Abts v. St. Zeno in seinem Calender v. 1678. „Daz die mäus todt ligen“, Recept; Cgm. 4539, f. 23. Hänsel (als angehender Soldat): Leicht werds in Fruəling schan von mir dö Zeiting hab'n . . ., Treinschel: däsd' təadg'lögn bist! Lindermayr 34. „In Gottsnam! wann's təadg'lögn muəſs seyn“; das. 174. Otfried hat in diesem Sinne dot uuerthan. ain Tôteß (ə˜ Tods, ə˜ Touds, ə˜ Taəds, scilic. ä. Sp. ein tôteʒ mensche), eine Leiche, ein Leichnam, „Cadavere toatz“ nach Marco Pezzo in den VII Comuni. Grueber u. Müller, der bayr. Wald, 63. Allgem. Zeitung 1851, Beil. 199, p. 3178. Das Tôtenbret, Brett von der Form und Länge des Deckelbrettes am Sarge, mit daraufgezeichneten Anfangsbuchstaben des Namens des Verstorbenen, das an den Grabhügel gelehnt, oder auf einen zum Dorf führenden Fußpfad gelegt wird, damit die Darübergehenden sich der armen Seele erinnern und für sie beten mögen. Tôtenblüe, (Zir.) wilder Jasmin, philadelphus coronarius. Das Tôtenbrôd, der Tôtenwegk, Brodlaib, Wecken, so in einigen Gegenden beym letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen allen, die dabey zum Opfer gehen, gereicht wird. „In panibus funeralibus qui Totenbeck appellantur“, MB. X, 567, ad 1489. Das Tôtenmâl, die Tôtensuppen, der Tôtentrunk, das Tôtenbier, (niederd. Graffbeer, Begräbniß-Schmaus; „Nu wörr 'n grôt *Graffbeer* anricht“, Eutin; Firmenich I, 44,30), Mahl, welches hie und da auf dem Lande nach dem letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, entweder von sämmtlichen Personen, welche demselben als Verwandte oder dazu Erbetene beygewohnt haben, im Wirthshause, oder nur von einigen der nächsten Verwandten des Verstorbenen, die von ferne herbeygekommen sind, in dessen Hause eingenommen wird. Nach dem Mahl, (das eines Vermöglichern kommt leicht auf 80 bis 100 fl. zu stehen), knien sämmtliche Anwesende auf den Boden nieder, und beten laut für den Verstorbenen, der nun, wie sie sagen „schö˜ hinteri gricht worn is.“ cf. Dreyssigst. „Als übermäßiger Posten bey dem Beerdigungs-Aufwand wird 3tens angesehen: das Todenmahl und noch vielmehr die Speisen, welche man einiger Orten auf das Grab zu legen pflegt“, Wagner's Civ. u. Cam. Beamt. II, p. 137. „Homicidium, totschlag vel totrechte“; Sanzenon. 64, f. . . Der Tôtenschuh, s. Grimm, Mythol.[2] 795. Der Tôten-Sonntag, (Nürnb., Hsl.) „Sonntag Lätare, wo ehehin die Götzen hinausgetragen wurden.“ „An diesem Sonntag gehen noch die sogenannten Toden-Mägdlein herum, die eine Docke auf dem Arme tragen, und ein sehr altes Lied auffallend monotonisch absingen. Es fängt an: Heut ist

mitten Fasta, wol ist das! wir tragn den Tod ins Wassa, wol ist das!" S. a. der Tôd. Die Verse des Predigers (Cod. Monac. Augustin. 84, f. 5, v. J. 1460):

„Du solt nach gût streben,
du macht wol noch lang leben.

Derauf mors a tergo:

„Du gedenckst verr von mir,
ich pin aber allzeit nahent dir" — sind wol aus einem Tôtentanz.

tœteln (tê'ln), Todtengeruch an sich haben, verbreiten.

tôt, auch tôtschlächtig (toudschlächti') und tœtig (têdi'), adj., figürl., nicht lebhaft genug, schwach, kränklich, abgelebt. (Das goth. us-daudô, σπουδαῖος und us-daudjan, σπουδάζειν, scheint vermöge des us- der Gegensatz. cf. isl. dodi, languor; doda, languefacere; dotna, languefieri; dodinn, languidus; dodalegr, languidulus; — verschieden von daud ꝛc.) Der Tœtling, Tœteling (der Têdling, Tê'ling, Têdəling), träger, schwacher, wehleidiger, lebenssatter, langweiliger Mensch: gfroun'nə' *Têdəlin'*, Mensch, der keine Kälte ertragen kann. Vrgl. Tatterletsch unter Tattern.

tœten (têt'n) heißt in der Sprache des gemeinen Haufens eigentlich: platzen machen, faire crever. (Läus-, Floh-, Nuß- tœten), so zwar, daß für Kinder, die das erste Mal das Gebot: du sollst nicht tödten vernehmen, nicht selten die Erklärung nöthig ist, daß hier nicht vom Umbringen jener lästigen Thierchen die Rede sey. Daß die deutsche Sprache seit mehrern Jahrhunderten das alte bequeme Neutrum töen, töwen fallen, und dafür sterben hat aufkommen lassen, würde sich hinlänglich rechtfertigen, wenn gezeigt werden könnte, daß auch jenes Primitiv nach und nach zu der Bedeutung des heutzutagigen Crepierens herabgesunken sey. Das Feuer, einen brennenden Schwamm u. drgl. töten, abtöten, löschen, jedoch zunächst nicht durch Wasser, sondern indem die brennende Materie zusammengedrückt, zugedeckt, oder mit Asche und dergleichen bestreut wird. „Lueg das du das Quecksilber recht tôdest mit dem lorôl"; Cgm. 4543, f. 67. Den Wurm töten, die beym gemeinen Volke unter diesem Namen bekannte Fingerkrankheit heilen, was nach hundertfältiger landbekannten Erfahrung von gewissen Personen durch bloßes Zusammendrücken des kranken Fingers bewirkt werden soll. ertödten, bey D. v. Plieningen und andern ältern Schriftstellern in der Regel statt tödten. dortodtat, gestorben, (Vir.). toden, tödten; Diut. III, 127.

Der Tott (Tod, opf. Tud, Tuəd); cas. obliq. Totten (To'n, Tu'n), Fem. die Totten oder die Tott, der, die Pathe, pater, mater spiritualis; (ahd. toto, msc., tota, fem.; mhd. tote. Graff V, 381. WM. III, 52. Grimm, Wbch. II, 1312. Mythol. 814.[2] Zeitschr. III, 90. 459. IV, 447. VI, 132,19). Tauftott, Firmtott. Walafrid Strabo (de rebus eccles. c. 7) führt als eigene deutsche Ausdrücke für genitor und genitrix atto und ama, todo und toda an. Gl. o. 23: toto adpater, tota admater. Adpater tot, admater totin; Aug. S. Ulr. 88, f. 143. Die a. Sp. declinierte das Mascul. toto, totin, totin, totun; das Femin. tota, totun, totun, totun. Daher nach Gramm. 799. 808 im altbayr. Dialekt das beumlautete Masculinum der Tött (des Tötten), der Töttel (Déd, Dé'l), und das unbeumlautete die Tott (der Totten), die Tottel, die Totten (Dod, Do'l, Do'n). Vrgl. An-l und En-l, Göttel und Gotten. Fillolus, totlin; filiola, dôtta; compater, gefater; commater, gefâttra; Cgm. 649, f. 538; 653, f. 338; 655, f. 349. „Contemptus patrum, verschmähung der toten oder göttenn"; Cgm. 3985, f. 4. Nach Br. Berhtolt p. 230 (Pfeiffer 44,5—12) „solten des kindes totten daz kint den glouben und daz pater noster lêren, so ez siben jâr alt würde. Sie sullent sprechen ze sînem vater oder muoter: gevater, ir sult mir mînen totten (also hier das Kind) daz pater noster und den glouben lêren, oder ir lât in zuo mir gên, sô lêre ich ez. Ist aber daz daz kint sîn totte niht lêret, sô soltu ez selber lêren." „Ez sî sîn mak oder sîn gevatter oder sîn tote .... iren toten", augsb. Stdtb. „Man liset ze Rôme an der phabt, ein kint gevâhe in sîner jugent von sînem toten eine tugent. Ein edel ritter was mîn tot: sælic sî der selbe got; von dem ich so edel bin"; M. Helmbrecht 482. „Uber mînes toten sât sach ich in eines rîten"; das. 1132. 1138. „Von dem erbet mich daz an unde ouch von dem toten mîn"; das. 1379. „Daz der gast des kindes tot würde"; Renner 23670. „1485 adi 18. Febrer in Portugal in der stat Albassavas in S. Salvators kirch nach der tagmeß wart ritter geschlagen Martin Beham von Nurmberg von der hand des großm. Konig Hern Johannsen des andern, und sein totten darzu was der Konig selb, der jm umbgurtet sein schwert, und der herzog von Begia der ander dot, der im umbgurtet den rechten sporn, und der dritt dode der grave Christoffel de Melo gurtet im den linken sporn und der virt dott was der Graf F. M. M. der dem ritter den Renhut (capaceto de ferro) auffsetzet und jn wapnet"; alter Zettel, abgedruckt in Murr's Geschichte Martin Behaim's, S. 131, (für unecht erklärt von Mendo Trigozo in den Memorias de litteratura portugueza, tom. VIII, p. 377). Das Todengeld, der Todenbeutel", Wiltmaister p. 631. Grimm, Wbch. II, 1313.

„Tottern, cuscuta" (Pflanze?); Clm. 16487, f. 103. Diefenbach 104c: cassutha, cuscuta, podagra lini, tother, tottern ꝛc. Grimm, Wbch. II, 1314.

tut mêm (◡ –), oder tut mem schos (◡ ◡ –), das, dem gemeinen Mann sehr geläufig gewordene, französische tout de même. tutswitt, das, den ungeduldigen französischen Gästen in den Kriegsjahren dieses und des vorigen Jahrh. abgelernte tout de suite! (ungesäumt!) Zeitschr. II, 278,14. Vrgl. heidi und osent.

tûten, (Franken) vom Wächter oder Thürmer: ins Horn stoßen; vom Hirten: ins Kühhorn blasen; (goth. thiutan, thudjan?, thut-haurnjan. Grimm, Wbch. II, 1767. Zeitschr. II, 279,88. III, 543,6. IV, 358,19. V, 525,627). Das Tûthorn, Posthorn. Das Tûthörnlein, Art Eyerbrod (von der Form). zuetütteln, adulari; zuetütler, adulator, Cgm. 632, f. 32; s. oben unter der Dutten u. vrgl. Haupt's Zeitschr. V, 165. VIII, 555,179 ff. Grimm, Wbch. II, 1771.

tutern, stottern, s. dudern und vrgl. tottlen, (Westrich), Firmenich II, 9,69.

Das Tütlein, das Tüttel, der Punkt. Zeitschr. IV, 236,30. „Daß nicht umb ein har und tüttel fehlet"; Av. Chr. (Nordfranken) nét ə˜ *Tüttələ*, nicht das Mindeste. Vrgl. der Dutten.

Tätschen, (Meichelb. Hist. Fr. II, II, f. 148) vermuthlich statt Tärtschen, Tartsche.

Der Teutsch, s. Deutsch u. Teufel.

titscheln, tätscheln, s. dätscheln.

Die Tütschen, (Nürnb.) die Salse oder Sauce.

Die Tatzen, Tatze; verächtlich: Hand; Schlag mit einem Stock oder Brettchen (dem Tatznbrettl) auf die flache Hand, (eine ehmalige Strafe der Kinder in Schulen). Zeitschr. III, 197,144. IV, 444. cf. taschen. Das Tätzlein (Tätzl), Tätzlein, Händchen; Hemdspitze, Hemdkrause, Manschette.

„Wenn außenher schon alles fein,
und Spitz und Tatzeln 'bögelt sein;
is werchi doch der Unterstok,
mə˜ fichts nit untern Unterrok."

„1 schens schleires Kres mit guet Silbern verlln und gekinder und solche dazln", Wstr. Btr. V, ad 1580.

Die Tatz, das Tätzle, (Frank., Ries) ital. la taccia, franz. tache, Flecken im Gesicht oder auf der Haut überhaupt; (Diez, Wbch. 338). Kain rôths *Tätzlə* habə˜, blaß seyn. tatzet, blatter-narbicht.

Die **Tátz**, **Tátzə**, das **Tátzl**, ital. la tazza, jetzt auf franz. Weise lieber **Tasse**; (Diez, Wbch. 344. Zeitschrift IV, 444). „Die **Tazien** aus dero er getrunken", P. Abraham. Das **Untə'tátzl**, la soucoupe, Untersatz einer Tasse. Die **Kaffêtátz**, Blech, worauf Caffee serviert wird.

tiz (tiəz, nach Gramm. 722: **iz** mit vorangefügtem t der 2ten Pers. Plur. der Verba, wie im Krainisch-deutschen **teß** statt **eß**, im Schwedischen **ni** statt **i**; nach isl. **thit**, ihr beide, besser **diz**. Nordoberpfalz), ihr. *tiəz* 466 sát, ihr seid, *tiəz* hâut, ihr habt; sát *tiəz*, hâut *tiəz*, oder sátiəz, hâutiəz, oder sátz, hâutz, seid ihr, habt ihr? s. **iz** und **eß**.

'Der **Tuzian**; Diefenbach 600c: tucia, tutia, butterauch. Frisch II, 395: **Tuzi**.' „1 lot **tucian** ye pläber ye pfeffer. tu den **tucian** in ain peck, laß in wol trucken und dürr werden an der sunnen, stoß in subtil in ainem mörser", — ein Augenwasser zu machen, wozu 1 Maß Malvasier gehört; Clm. 5036, f. 157 f. „Nim iiij lot **tucian**, glüe in zu 8 oder 9 mal"; das. f. 179.

Tla .. und **Tna** ... als Anfänge von Wörtern sind nach Gramm. 475. 518 bloße örtliche Aussprache statt **Gla** und **Gna** oder **Kla** und **Kna**.

Fünfzehnte oder Tra- 2c. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammsylbe die Consonanten-Verbindung Tr dem Vocale vorangeht.

(Zu vergleichen die Abtheilung **Dra**.)

Der **Trä-ling**, s. Sp. 561: **Dreiling** und Sp. 617: -ter.

trauen (trauə¯, trau¯, trau¯n), 1) wie hchd., (goth. **trauan**, ahd. **trûwên**, mhd. **trûwen**, **triuwen**. Graff V, 468. BM. III, 109. **trewen** für trauen reimt auf rewen, ernewen, brewen, Walfn. 41. 43. 100. Vrgl. unter **treu**). Sp. W. „**Trau wol** reit't's Pferd weg, ja wol gar den, der drauf sitzt." „**Getrow wol** den hengst hinreit", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 281. s. unter 4). „**Trawa** (-traw-â? s. oben Sp. 1: —â), der sach mich das bericht!" sagt der Rabbi (jüdisch?) bei H. Sachs 1612: I, 84. 2) **sich trauen**, wie hchd., sich getrauen, unterstehen. I *trau¯ mə'* nét, ich habe nicht den Muth; scherzweise: ich habe nicht Lust. 3) **trauen Einem eines Dinges**, es ihm zutrauen. „Ich hiet dirs **sein nicht getraut**", hatte es dir nicht zugetraut; Clm. 5624 (XIV. sec., 1390), f. 119. 4) glauben, vermuthen, denken; eines Dinges: „Ich **trauwet sein niht** ditz sint vier wort die mit übel mer hant pfliht denn mit gute"; Renner 24078. „So der schade geschiht, sô spricht man: Ihn **getrût sîn niht**"; S. Helbling XV, 510. „**Getrutsîn** niht (Hs. Getrauzen niht) reit den hengst hin"; das. 512. Wænich unde **Trûwesniht** diu habent mit den tôren pfliht"; Freidank 116,1. W. Grimm, über Freidank p. 73. „Das Schloß heißt wol mit recht **Trausnitz**" (sagt König Friedrich von Österreich) „ich habe **sein** je nicht **getrauwt**, das ich solt dermaßen daher gefangen geführt werden"; Av. Chr. „Fridericus ductus in **Trawsnicz** prope Nappurgam dixit: es haißt wol **Trawsnicz**, ich het des nit getraut daz ich do her sol gefangen wern"; Clm. 721 (v. 1454), f. 92b. Bey Hund, St. B. I, 259 u. II, 381 heißt deutlicher sowol das Schloß bey Pfreimt, als das ob Landshut: **Trausnit**, und bey Ried 597. 890: **Trausniht**, **Trausnicht**. „Konig Ludwig sante den hertzog Friderich von Österrich by synem vitzdum Wigelin geyn **Truwesnicht**", Cgm. 327, f. 154. **Trawsennihٹ**, Ald. 161, f. 57a. „Notel gemacht und geschriben ze **Trausnicht** an der Mitwochen vor dem suntag so man singet Letare" (13. Merz 1325), Vertrag zwischen Ludwig und Friedrich in Kurz: Östreich unter Friedr. d. Sch. p. 488. 489. 493. (Woher das jetzige **nitz**? cf. **Traußnichts**, Chron. in Freyb. Samml. I, 100. **Trawsnitz**, Clm. 903, f. 107a). **Etwas nicht entrauen**, es nicht vermuthen, darauf nicht gefaßt seyn. Dés häd I nét *ə¯traut*, *untraut* .. oder: Déssn häd ə *mi'* nét *entraut*. „Eh-n-is *umtrau*", eh ich michs versehe; Stelzhamer 189.

„Malchus stuend am nächsten darneben,
er hätt es gar **nit entraut**,
dem hàt ər aəné aufs Dàch auffigébm
und s Orwáschl wurz wegkə¯ghaut."

In dieser R.A. hat sich, allem Anscheine nach, noch die alte Verneinungs-Partikel **en** (w. m. s.) erhalten. „**Ern truwet niht**, daz er solde sterben." „Wan er **entraut** nimmer genesen", Iwain. „**Doch'n truwet** si der geschicht niht." „Des **entruwet** (oder **des'n truwet**) der junge riter niht", Wigalois. **unentraut**, adv., unvermuthet. „Wider alles **Entrauen**", Altötting. Hist. v. 1698. Der **Trauen**, ä. Sp., das Vertrauen von Seite Anderer, der Credit; Treu und Glauben. „Item es hat auch mancher fromme Bidermann in einer Stadt oder Markt etliche Kinder und nicht viel Hab und Güter, sondern **einen guten Trauen**, noch dann bringt er sie alle zu Ehren; das beschähe nicht, wo sein Unvermögen gar an Tag gelegt würde", Kr. Lhdl. XVIII, 72, 467 ad 1510. „Ehrbaren Wandels, **Trauen und Glaubens** seyn", Ldtg. von 1542, p. 99. „Bey **Trauen und Glauben** bestätigen", L.R. v. 1616: Tit. 10, Art. 18. „**Trawen und glauben halten**", Av. Chr. **antrauen**, a) wie hchd. b) anvertrauen. *Trau* mə' 'n á¯, I bring də' 'n gwis widə'. Hrlm. **getrauen**, a) wie hchd. b) **Einem etwas**, ä. Sp., es ihm anvertrauen. „Sind wir geursacht, ihnen unsere Städte und Schlösser auch nicht zu **getrauen**", Kr. Lhdl. X, 440.

c) eines Dings, ä. Sp., es zuversichtlich hoffen, erwarten, (schott. to trow). „Ob aber das gütlich nit gesein möcht, so getrawen sy, es sol mit Recht erkannt werden", MB. IX, 42. „Und ob erkant wurd, des er nicht getrawet, das solche seine gerechtigkait um die Sach nicht genug wer, yedoch so getrawt er, es sollt daben erkannt werden, daß er . . ." MB. IX, 47, ad 1455. „Er höret niemant der Im in Antwort käm, und getrawet, er hiet genug gewartt", MB. III, 580, ad 1460. Das Getrauen, (ä. Sp.) der Glaube, das Vertrauen, die Erwartung. „Nachdem Wir in unzweifentlichen Getrauen gewest sind, daß . . ." „Wann obgemeldte Landschaft solchens ein vollkomnes Getrauen hat", Kr. Lhdl. III, 235. V, 125. „Nu haben wir einen andern vogt erwelt, do wir ein besunder Getrawen zu haben", MB. VI, 446, ad 1412. „Praesumptio, vbergetrawn"; Ind. 392, f. 21ᵃ. Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 50. vertrauen, a) wie hchd. b) eines Dings oder etwas, (ä. Sp.) es vermuthen, erwarten, besorgen. „Als sie es gar nicht vertrauwten. unvo'traut, unerwarteter Weise, unentraut; Stelzhamer 11. Einem etwas vertrauen, es von dessen Seite vermuthen, besorgen, erwarten; Av. Chr. f. 15. 499. sich vertrauen, sich getrauen. „Drum han-i már ast á kain Frag mehr *vo'traut*", nicht mehr getraut zu fragen; Stelzhamer 136. s. auch treu, treuen, vertreuen.

trausam, adj.; ə˜ *trausams* Leut, Person, die andern gerne Zutrauen schenkt; dagegen: ə˜ *treusamə* Knecht, der treulich dient, (ObrM.). Kärnt. up-ati, hoffen; upliv. hoffend; sa-upliv. vertrauend; nesaupliv, untrausam; nesauplivost, Untrausamkeit; Jarnik p. 28.

treu, adj., wie hchd. (goth. triggvs, ahd. triuuui, mhd. triuwe; Graff V, 464. BM. III, 106. Zeitschr. V, 194). In folgenden ältern Formeln steht wol Treues, Treuens elliptisch als substantivischer Genitiv statt: treues Mannes, treuen Mannes, (vrgl. Gr. 829. 832). „Wir Friderich Herzog in Osterich . . . verjehen, daz wir uns underwunden haben, in trewes Mannes hant, unsers lieben herren Kunig Ludwigs von Rom wirtinne, chinder, lut und gut ⁊c." Urk. v. 1325, Wstr. Btr. V, 240. „Ein Ding in Eines Trewes Hand, in Eines Trewens Hand, zu Eines oder Mehrerer Trewens handen geben, befelhen, niderlegen ⁊c." „Einem ein Ding zu seinen Trewenshanden emphelchen, zu Trewes handen legen, Einem etwas in trews hant ze behalten geben." Rchtb., Ms. v. 1423. Münch. Stttbch. L.R. v. 1588, v. 1616. MB. II, 74. XV, 402. Gem. Reg. Chr. III, 113. cf. span. portug. entregar, einhändigen; span. la entrega; portug. entregue, eingehändigt. Auch: Einem etwas zu treuer Hand, zu getreuen Handen, auf die treue Hand, d. h. zum Aufbewahren, Verwalten, Verrechnen, kurz: ihm als einem Curator ⁊c. übergeben, ejus fidei committere. „Hast dus geben zu trewen handen; H. Sachs 1560: III, III, 39. „Einem ein Gut, ein Lehen ⁊c. in Trewshande tragen, es einstweilen für ihn innehaben, verwalten. MB. XXV, 18. Alles auf die treue Hand haben, so nennen die Mägde das Verhältniß, wenn ihnen die Frau das Einkaufgeld ohne Rechnung gibt; (Eipeld. Br.). Der Treuhandler, dem etwas auf die treue Hand übergeben ist. „Inzwischen das Land als ein Treuhandler regieren", Dückher's salzb. Chron. 154. (In Haltaus's Glossar ist die Form Träwheller, statt Träwhelder, Treuhälter, als ein allegorisches Drei-Heller aufgeführt und erklärt). Gl. a. 362: fitriuuualiton, fidejussores. Der Trewstrager, Curator. s. Trager. „So die Knaben die 14 Jar und die Maidlein 12 Jar erraicht und die Vormünder (tutores) darauf Rechnung getan haben, so söllen darnach dieselben Vormünder, füran Curatores d. i. Trewstrager und Versorger sein, bis die Kinder 18 Jar jres alters volkömenlich erraichen", Ref. L.R. v. 1580, f. 161. L.R. v. 1616: Tit. 5, Art. 5. „Haab und güeter", worüber ein Testament (Geschäft) vorliegt", sollen den Geschäfftigern, Trewstragern und

außrichtern sölchs geschäfts überantwortet werden", Ref. L.Rcht. v. 1580, f. 167. treulich (troilo', trullo'), adj., nach Pflicht und Schuldigkeit. Gál's God (vergelt es Gott) *truilə!* Dank do' God *truilə!* „Vergealts Gott *truili* z'tausedmol!" Weizmann III, 173. Bitt enk rècht *truilə* um ə˜ bisslé Almuəs'n, (Baader). getreu, adj., a) wie hchd. b) ä. Sp., wahrhaft, engl. true. „Nun ist uns solche Ew. Gnaden Irre ein getreues Leid", Kr. Lhdl. VI, 125. Sanct Getreu, St. Fides. „In sant Getruwen ere." „Dis zeichen tet sancte Getruwe an irme Gotzhuse zu Sletzstat"; Mone's Anz. 1838, Sp. 581.

Die Treu (Tréu, Troi, Trui), 1) wie hchd. Treue, (goth. triggva, ahd. triuuua, mhd. triuwe). Triuwe heißt einer von des Labrer's Hunden. Besondere R.A. Einem alle Treu antuen, ihm alle Treue erweisen, d. h. alle mögliche Sorgfalt und Rücksicht für ihn haben. „Das si in ir trew und hilff tun", Wstr. Btr. VI, 171. 175. „Einem vil vatterlicher trew thun", Chron. bey Freyb. I, 116. „Do gelaistet ir kain ir freunt kain trew nimer"; Cgm. 99, f. 40. „Die næchste Treu ist sich der Mensch selber schuldig", das Hemd ist näher als der Rock. „Ich hätte nicht vil verlangt; wenn er mir nur ein Bröcklein gegeben hätte, so hätte mir die Treu wol gethan." „Meine Eltern schicken mir einen Grueß, tuot mə' dennət '*Troi* wol. „Trinck und gib mir das ist ein guette trew von dir"; Fris. 515, f. 1. Als man (in der Luitásch) eine alte ehrenwerthe Person auf ihrem Todbett glücklich pries, daß sie als reine Jungfrau sterbe, erwiederte sie: Isch wol wàr, àber dé *Truiə* hätt mər hàlt dècht á wol 'tà˜". (Baader.). „Die Advocaten sollen mit gantzen und rechten Trewen ihrer Parteien Sache meinen", L.R. v. 1616. „Daz ainer sein viech ainem lieh durch trewe und durch lieb, ân lon"; Heumann, opusc. 77. „Dat dede he binnen truwen"; Lüneburg. Chron., Eccard, corp. hist. med. aevi I, 1403. „Si wânden es were in triuwon, do was ez in valsch und in grözen untriuwon"; Griesh. Pred. II, 32. Mit steten truwen ymmer an end"; Brev. Mosburg., hinten. „Chom chunich philipps gen Babenberch und slug in der pfallentzgraf von Witlinspach in güten triwen, (d. h. ohne ihm abgesagt zu haben, hinterlistig); Chron. bis 1314, Cgm. 55, f. 65. „Ein gut über sein trewe hintragen", es treulos entwenden, Wstr. Btr. VII, 173. „Einem etwas auf sein Trew, hinz seinen Treuen geben oder befelhen. „Scalchen und diuwen vevalch er daz vihe ze triuwen"; Diut. III, 81. „Ich sag dirs in dein trew", vertraue es dir an; Cgm. 632, f. 15. 16. (s. oben Treues Hand). 2) die Zusage, das Wort, das ein Ehrenmann, mit oder ohne Bekräftigung durch Handschlag, von sich gibt. „Suam fidem interponere, glauben und trawen geben"; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 34. Ich gib Einem eines Dings Treu, die Treu oder meine Treu. Auff meine Treu oder Treuen; bey meiner Treu; elliptisch: meiner Treu; ä. Sp. daz meiner Treu, daß meinen Trewn, auf mein Ehrenwort. „Ich han des guoten (?) tretten" (= trewen?); S. Helbling 1, 1315. „Daz hab üf den triuwen mîn"; das. IX, 125. „Nu wie verleust man die augen trewn mit dem zeug"; Cgm. 54, f. 52ᵇ. Die Handtreu von sich geben, (Handschlag); ä. Sp.: mit handgebenden Trewen, (mit Handschlag), Wstr. Btr. VI, 143. (1411). 145. Hieronymus von Stauf betheuert auf die peinliche Frage, mit dem Ausruf: daß mir Gott die Treu geb! Ldtg. von 1516, p. 336. Die Aftertreue. „Swer ze holz get spirren so der sne zergat, und süchet sinen güten vriunt, do er cheinen hat, und chauset ungesehens vil unde haltet gar verlorniu spil und dienet einem bœsen man daz ân lon beleibet, dem wirt wol afftertriwe '(wol für „afterriuwe"? vrgl. BM. II, 753)' chunt ob erz die lenge tribet"; Clm. 4612 (XIII. sec.), f. 46. Die Mißtrew, Prompt. v. 1618: diffidentia, infidelitas. abtreuen, Abschied nehmen? „Ich wolt, daß man schier thet abtrewen (gereimt auf „bewen", verdauen), daß nur das bad

het gar ein end"; H. Sachs 1560: V, 340 (1612: V, III, 5). 'abgetreuen?' „So abgetreyt er, so er ain creatur etwas aigent das allein got zuegehort"; Cgm. 632, f. 6. betreuen, vrb. act.: Einen betreuen, pflegen, ihm alle Liebe, Treue und Sorgfalt angedeihen lassen. „Ihm ist auch von Jugend auf von dem von 469 Abensberg glaublich zugesagt, ihn als seinen Sohn zu betreuen (anzuerkennen, oder: im Testament gleich als seinen Sohn zu bedenken?) Kr. Lhdl. VIII, 416, ad 1485. „Betrewung (Verschreibung?) der Morgengab", tyrol. L.O. v. 1603. vertreuen, vrb. act. Voc. v. 1445: vertrewen, verluben, despondere, (also wie jetzt trauen, antrauen). „Der priester der dise praut vertrewt"; Cgm. 346, f. 1b. Treuheit, Treue, (Wien).

'Der Triakel, Triakes, ä. Sp., Theriak, (mhd. drîakel, trîakel; BM. I, 391. nürnb. das Drlâkəlá. Zeitschr. II, 416,155. Diefenb. 585b. triackers, driockel ꝛc.),' tyriaca (von einer Schlange Tyrus; Büsching, wöchentl. Nachr. III, 404). „An disem totten Möre wirt auch gefangen die vergüffte schlang Thyrus genannt davon der tiriaca zu deutsch tryackers gemachet und komen ist", Tucher's Reise nach Jerusalem. Cgm. 24, f. 21—22. Vom Gebrauch desselben in der Pest s. Scheftl. 296, f. 84. „Triaggers, tiriaca", Voc. v. 1429. Der Driakers, Cgm. 4543, f. 200. Der Triackels, Triackers bey Ortolph. „Triakes, theriaca; Triakeskrämer, medicus circumforaneus"; Prompt. von 1618. „Triacksman, medicus circumforaneus", Nomencl. v. 1629, p. 233.

Der Tro, Nebel; es hat 'n *Tro* kait, einen schädlichen Nebel geworfen; (Jir.). cf. Trân und Tror.

---

traben, wie hchd. (mhd. drabe, drave; BM. I, 388. Grimm, Wbch. II, 1326). „Juwer meidem gie nie enzelt, er dravete unde schûfte; manec herze von iu sûfte"; Helmbr. 1781. „Da cham ein ritter hergetraft, zugetraft"; Cgm. 270, f. 160a. 278a. „Manec tier vreisam mit im drabten dare sân"; Grimm, Reinh. 67,1190. 110 und XXXIX. s. trappen. Der (das) Trabharnisch. „Zway alte schwarze trabharnisch, das ain hat ain khragn und ain par armzeug, das ander ain par Handschuech"; Meidinger's Land- und Hoftage in Baiern (Harnaschhaus zu Landshut) p. 368. „An allen enden hieng trabharnisch an wenden"; H. Sachs 1612: I, 552. Grimm, Wbch. II, 1327: Drafharnisch. „Drafzeug" findet Herr Oberleut. Zenker in einer Urkunde, wo von Rüstungen die Rede ist.

träbig (tráwi', U.Don.) R.A. əs gêt mə' *tráwi'* ei~, ich bin sehr beschäftigt, emsig; Zeitschr. IV, 548,11. cf. əs gət mə' dick ei~. „Und dö Bám sán so *tráwi'*, mécht'n liebá' schan blüehn"; Stelzhamer 17. 182. „Oft wenn mä' d'Sach so gar *träbi'* ist kemmä, han i mä 'dacht: wär' i wög vä den Löben", Lindermayr 135. „A' bei'n Häfnər is's *trábi'*", stehen viele Käufer; Reizenbeck I, 93. „Wann i voll Unmueß bin und vollá' *Trábikeit*"; Stelzhamer 89. cf. schwb. und schwz. traballen, sich abmühen, travailler. (cf. Diez, Wbch. 852 f. dän. travlt, emsig, geschäftig, eilfertig; travle, eilen, emsig seyn; engl. to travel, reisen; vrgl. oben Sp. 136: arbaiten, auch agſ. deorfan, arbeiten, Älfric colloqu. Grimm I, 245. engl. to trouble, kaum von turbare). e~n *Tráwáli* umməgé~, im Zeitvertreib, müßig gehen; ummə *tráwálln*, herumschlenzen, (b. W., ObrM.).

Der Trabant, wie hchd. (cf. perf. der-ban, von: der, Thür, und ban, Hüter? böhm. drab, Soldat zu Fuß, Häscher; wallachisch: dorobanz, Trabanten der Bojaren, auch Gendarmerie). „Drabanten vil der bæsen die findt man hie und dort"; Altsw. 254,18. „Trabanten, impedimenta"; Vegetius von 1529, lib. III, cap. 6. „Morden, stürmen, treuwe prechen sint des zornes drabeknehte"; Renner 14110.

Die Trabenei. „Das köstlich klaid deßgleichen wir in unser trabenei nit haben", sagt der König, Buch der Weisen, 1465, f. 144. Cf. BM. I, 388: drappenîe, Garderobe u. III, 84: trapperîe.

Der Traib, (nach Gramm. 1037, VI, von treiben. BM. III, 89: der trîp. cf. agſ. drâf, engl. drove; Grimm, RA. XVIII), ä. Sp., der Viehtrieb. „Den trayb, viechwayd und besuech", MB. XXIII, 535, ad 1466. „Si sullen auch haben jr viechtraib", MB. XXV, 195, ad 1427.

Das Getraib, (ä. Sp.) Handelsartikel, victuale; (v. Sutner's Gewerbe von München, hist. Abhdl. der Akad. v. 1813, II, p. 479 u. 506). „Es sol nieman chausen in der stat vor seiner tür oder uf dem weg zu der stat, das er an der stat wil hingeben, getraib, daz sint smalz, chæs, hüner, aver, rub, visch, gens, wiltpret." „Swaz die chewffel chauffent getraibes uf dem lande." „Dhainerlay getraib chauffen." (s. vertreiben).

Der Traub, Todtensarg; (Passau, ObrM.).

Der Trauben, die Traube, (ahd. der drûbo, mhd. der trûbe. Grimm III, 413. Graff V, 251. BM. III, 118). „Dem kaiser Fridrichen (II.) ward vergeben (ze Pull vor Bare) an einem weintruben. Daz geschach also. da er nach dem bad in ainen baumgarten gegangen was, da het ain sein artzat vergift an den truben geschriben, da er an der reben hieng. den raicht im der artzat ze essen, wan er gar lustlich gestalt was, wan er auch des kaisers gewonhait wol west daz er sich nach dem bad gern auzz" (= âß, oder = âzte, da in solchen Fällen das t in dieser Hs. meist weggeblieben); Kaiserchron. Ms. XIV. sec., german. Mus. Nr. 2733. „Brich den Trauben und laß die Dörner stehen", Puterbey, Druck v. 1581. s. Traupen.

Die Trebern (Trébə'n), plur., bey Adelung: Träber, plur., die Hülsen vom ausgebrauten Malz; Residuum von ausgepreßten oder ausgekochten Dingen, (Graff V, 481. BM. III, 85). Das Trebrach, Collectivum, (Zillerthal) die feste Substanz, die beym Absieden des Käswassers von saurer Milch zu Boden fällt. Gl. a. 679. 731: treber, siliqua (cf. Lucas XV, 16); i. 824: senecie. Diefenbach 526b. 534a. „Siliqua, cibus porcorum, treber"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 175. Kilian: drabbe, faex.

treiben (treibm), Prät. trib (ä. Sp. traib, Gramm. 926. 942), Partic. getriben, wie hchd. (ahd. trîban, treib, -triban; Graff V, 481. BM. III, 86. Zeitschr. IV, 448 f.); s. a. Trab, Trib, getriben und Trift. In Bezug auf ein Fuhrwerk sagt man von Abhängen des Terrans, daß sie treiben. Dà mues mə~ ei~spérrn (den Hemmschuh anwenden), dà *treibts* z'stark. Schef treiben, (Jir. treiben), Schiffe mittels Pferde stromaufwärts ziehen; Lori, BergR. f. 318. „Man draf tha scipu to Lunden"; Sax. chron. 1066, Ingram p. 259. Der Scheftreiber, Pferdebesitzer, der sich zu diesem Geschäfte brauchen läßt; der die angespannten Pferde lenkt, (Jir.). Treiber, der Salzziehpferde hält, (Jir.). s. Trift. Der Gegentrieb, Fahrt stromaufwärts, (Jir.). 'Die Treibe, Diarrhöe, Kolik; BM. III, 89: trîbe.' „Von der Treiben. Diu treibe ist maneger slahte. Ein treibe ist so diu spise und daz trinchen auzget unverdowet"; Cgm. 724, f. 190. „Dy triben ze wenden", ein (ärztliches) Mittel, Furstenf. 121, f. 169b. treiben, Art zu fischen. „Item piscatoribus non licebit habere retia que dicuntur Schrotneß, non artem illam, que vulgariter dicitur treiben, exercere. MB. XI, 246, ad 1271. treiben, gähren, schäumen, sich blähen. Dés 470 Biər hàt gàr ét *'tribm*, wie mə~s au'gspünd't hàt. Dés Biər *treibt* àbə', is ə~ lautərə' Faəm. 's Biər hàt d' Flásch'n *z'tribm, dətribm*, (im Gähren zersprengt). Daher: der Trib, Sauerteig. Butter u. drgl. abtreiben, (Küchen-Spr.) sich blähen machen, bis zum Pflaumigwerden schlagen oder rühren; *à'tribmé* Knédl'n. antreiben Einen, ihn zum Besten haben, (Jir.). Cf. mhd. trîben: „diser rede ist iu niht nôt, daz ir mich alsô trîbent", (vexieren, zum Besten haben); v. d. Hagen,

Ges. Abent. LXIV, 1954. 1958. auftreiben, umtreiben Einen, ihm das Handwerk legen, (ehmalige Handwerksstrafe). „Es soll keiner den andern weder schmähen noch auff und umtreiben, noch unredlich machen.“ „Es soll auch derjenig, so geschmächt worden, keineswegs auffgetriben, sondern bey seinem Handwerch gelassen und die Handwerchsgesellen mit und neben jme zu arbeiten schuldig seyn“, L.R. v. 1616, f. 611. 609. kais. Polic. Verord. v. 1732, §. V. austreiben den Platz, eine alte Kohlstätte wieder zurichten, (Ilr.) untertreiben, 1) hintertreiben; 2) zu Grunde richten. widertreiben. „Ein Testament anfechten und widertreiben“, wirzb. Lgr. Ord. von 1618. vertreiben, a) wie hchd. „Nim hin du vertreibst jn wol“ (den Pfenning, bringst ihn an, obwohl er verdächtig), Sterzinger Passionsspiel v. 1500. b) ä. Sp., verkaufen. „Chaufmanschaft von der bank vertreiben“, Waaren im Kleinen verkaufen. Münchner Rathsverordn. v. 1370. Wstr. Btr. VI, 112. 113. Münch. StR. Art. 368. Cgm. 544, f. 51. „Was er aus seinem Keller Weins vertreibet und ausschenket“; MB. II, 148, ad 1392. (s. Getraib). Vrgl. „Wagenleut oder samer die von Venedig chausmanschaft treiben oder wein“; Cgm. 632, f. 20½. zuetreiben, wie hchd.; auf dem Land in specie: zu dem männlichen Thiere treiben ein weibliches, das nach der Begattung verlangt. Hast dei˜ Kuə scho˜ *zuə'tribm?* Der Zuetreiber, Hurenprocurator; vrgl. Avent. Chr. Br. Berhtolt, Kling 313, Pfeiffer 25,14.

Der Trib (Tri'), a) wie hchd. Trieb. R.A. Etwas im Trib haben, ihm nachjagen, nachstreben. b) der Weidgang, das Weidrecht. „Trib und Trat, Wun und Waid“, oft vorkommende Formel älterer Urkunden. Der Tribgraben, die Tribsaulen, Graben, Säule als Grenzmarke des Weidrechtes; Lori, Lechrain f. 480. c) der Sauerteig. d) le tourniquet, d. i. beweglicher Zeiger über einem mit Nummern beschriebenen oder mit Kartenblättern bemalten (Griffelfinger Kirchweih 1834, 7. September) Brette, womit man ehmals zu spielen pflegte. Wem der Zeiger nach dem Umtreiben (Umdrehen) über einer höhern Zahl stehen blieb, der hatte gewonnen. Im Mandat vom 7. Januar 1772 wird schärfstens verboten „das Dreher-, Trieb-, Turn- und Reitterspiel, wie auch der Glückshafen und das Riemenstechen.“ Der Abtrieb, der Einstand, Näherkauf, welcher darin besteht, „daß ein Käufer von des Verkäufers nähern Verwandten, Seniorten und Nachbarn angelangt wird, gegen Ersatz seiner bereits gemachten Auslagen, zu ihren Gunsten vom Kaufe abzustehen.“ Wagner's Civ. u. Cam. Beamte I, 317. Ahd. tribesal. „Ex omni tribulatione uone alleme tribesale“, Cgm. 17, f. 82ª.

getriben ('tribm), adj., a) partic. praet. von treiben. b) in specie (von Wegen): ausgetreten, durch vieles Gehen kennbar, gebahnt, *ὁδὸς τετριμμένη*. Cf. „einen pfat treiben“, (bahnen), Suchenwirt. „Der weg (zur Hölle) ist nit verkrumpt sunder gar slecht und wol getriben“, Clm. 5833 (2⁰ XV. sec.), f. 69. abgetriben (á'tribm), adj., schlau, verschmitzt, durchtrieben. durchtriben, mit allen Hunden gehetzt, (Wackernagel).

61 Tribeln, Knabenspiel, wobey mit einem Stecken oder Prügel auf das Ende eines andern kürzern Steckens geschlagen wird, um diesen (den Tribel) in die Luft zu prellen. V. Conr. Schwarz von Augsp. Zeitschr. IV, 107,33. cf. pfunzern und Keraus. Gl. i. 784 wird turbo (Aeneid. VII, 378) neben andern deutschen Synonymen auch durch zuotripil gegeben. Der Wetribel, ä. Sp.: „Wer üz gaistlich wil sin, den hat man als ain swin, und ist des artz und der münch spot; wer sich gentzlich wil keren zuo got und wan er nun nit ist gesell, so muoz er liden meng ungesell und ir aller wetribel wesen“; des Teufels Segi, (von Klosterleuten), Barack 150,4712. Cf. Th. IV: Wê. Das Triebelgericht, judicium mellicidarum; Lex. v. Franken 1, 559. Grimm, RA. 833. 'Frisch II, 387ᵇ.' Der Tribler, Nudelwalger; tribeln, platt drücken, (Baader).

austribeln, (v. Delling) was auswalzen. Austribelte Nudeln.

tribulieren, necken, zum Besten haben, aufziehen. Zeitschr. II, 568,59. III, 252,276. 278,3. 419,570. IV, 449. 'Cf. ahd. trebanôn; Graff V, 481.' Diê mih tróbenont, tribulantium me“; Notk. 26,12.

trüeb, trüebig (triəb, opf. trêib), wie hchd. trübe, (ahd. truobi, turbidus; mhd. trüebe. Graff V, 488. BM. III, 119). trüeben (triəbm, opf. trêibm), wie hchd., d. h. trübe machen. Die Küe *trüəb'n*, wenn sie plötzlich von der Milch fallen, blutrothen Harn lassen und nicht fressen, (was gewöhnlich von zu nassem Futter kommen soll); Baader. auftrüeben, wenn es durch Aufrührung des Bodensatzes geschieht. betrüeben, 1) figürl., wie hchd. 2) ä. Sp., eigentlich: beunruhigen, in Bewegung setzen, agitare, turbare. „Wir N. beklagen uns, wie Seine Gnad, der Herzog Hansen v. N. betrübe und entsetze an seiner Vogtey und beschwere ihm die Seinen wider Recht und Billigkeit.“ Kr. Lhdl. XI, 112. „Betrübten alle Gegenden“, beunruhigten sie als Feinde; Chron. bey Freyb. I, 120. betrüebt (bétriəbt), 1) figürl., wie hchd. betrübt. 2) agitatus, turbatus daemonio, besessen. So hatte auch das alte truoban eine stärkere Bedeutung; gl. a. 360 wird sogar turbo, inis, durch truobi gegeben. Die Trüebsal wie hchd. (a. Sp. truobisal). Scherzh. R.A. *Triəbsâl* blâsn, in Angst und Kummer seyn und dabey stille sitzen. „I wissot uns zwaə A'mtln, aə˜s dir und aə˜s für mi': du müəssətst fleissi' Grilln fangə˜ und *Trüəbsâl* blâsət I“; Seidl, Flinserln, 3. Ausg., p. 15. „Perturbatione, betrübsal“, Clm. 5177 (XV. sec.), f. 207.

(Vrgl. Trah, treh, ꝛc.)

trechen (mhd. triche, trach, getrochen. Grimm I, 939. Graff V, 503 f. BM. III, 90: ziehen, schieben. Cf. niederd. trecken, ziehen; Firmenich I, passim. Zeitschrift II, 203. 541,138. 551,11. ꝛc. VI, 529,19. s. trucken. Wangerog: tôricke, Prät. rôk, Partic. ricken, plattd. tôrâken, Abends am Herd die Kohlen zusammenlegen und mit Asche beschütten; Ehrentraut, fries. Archiv I, 39. Sollte das niederd. tô als t geblieben sein? Cf. engl. to rake the fire. Pfeiffer's Mystiker I, 567. s. unten Th. III: rechen, 2), '1) ziehen, schieben.' „Also trechent si unreht gůt zesament“; Griesh. Pred. I, 70. „Er trachtet niuwan wie er vil gůtes über an ander muge getrechen“; das. II, 65. Vrgl. Grimm in Haupt's Zeitschr. V, 238 f. „Der mich in disen kumber trach“; Benecke, Minnel. 130. „Rosen wil ich brechen und vil leidens uff sy trechen“, Suso's Leben. Cgm. 819, f. 239. 2) (schwb.) die Glut auf dem Herde mit Asche bedecken. „Mit aschen vertrochen und verdeckt“, Prompt. v. 1618. „Da lag die katz bim fürr das was getrochen“; Cgm. 568, f. 246. „Ich mues das fuir trechen zu“; Cgm. 568, f. 258½. „Ein zugetrochen fuir“; Cgm. 444, f. 172. betrechen, Jac. v. Königshofen bey Schilter p. 276. „betrochen koln, cineres sopiti“, Voc. Melber. Prudent. contra Symmach. II, 966. Grimm, Mythol. LVI: prant betrechen. Geiler von Kaisersb. sagt figürlich: „Vertrochne und heimliche liebe, die inwendig verborgen ist.“ „Mit der glimenden glůt, diu im dech naht und tak betrochen in dem herzen lak“; Trist. 19052. „Diu rede wart betrochen“; v. d. Hagen, Ges. Abent. I, 458. „Davon ist min hoher můt mit leide gar betrochen“, Benecke, Minnel. 130. Gl. i. 571: reposto (igne), pitrohhanemo; gl. i. 793 ad Aeneid. VIII, 542: sopitas (ignibus aras), gidrehanetun. Gl. i. 563 steht: pigrescat (pruna canis favillis), dreha; vapor senescens, drehanenter. rehananta, tepentes, gl. i. 548. Henisch hat Drächt, acervus cinerum in quo favilla. cf. Grimm, Wbch. II, 1326. Zeitschr. II, 561,30: Dräch, Drächel. Drüchel. Von einem ähnlichen Subst. ist wol auch die Form eintruchten, in der Bedeutung des einfachen trechen. (Ob verwandt mit dem alten terchnan, palliare; s. derchen?)

„truchbainigs fleisch“ zu verkaufen verboten; Wertingen 1568, Cgm. 3256, f. 49.

Der Truchsæß (Trucksàtz, Trucksàss), wie hchd. Truchseß, namentlich eine Art Tischdiener, deren eine gewisse Anzahl beym k. Oberhofmeisterstab angestellt ist. Grimm II, 452. 519. RA. 316. „Der pfalzgraf von Rein ist des reichs drugsaß, der sol dem künig die ersten schüssel dragen.“ „Welich dienstherren aigen läwt mügen 472 gehaben mit drugsaßen“, L.R., Ms. von 1453. Da Truchsäß meist in Verbindung mit Schenke vorkommt, so möchte man auf den ersten Anblick jenen als den Besorger des trocknen (truchenen), wie diesen des nassen Tisches, erklären; allein das alte Adj. truchan und das entschiedene truhsazo, discophorus, der gl. a. (6 mal) lassen sich nicht vereinen. Ein truh für discus oder dapes kommt wieder nicht vor, (vrgl. allenfalls Trog). Man möchte also beynahe aus dem trutsaz (gl. a. 7) und dem truhtsazze (a. 504), druchzazo (a. 653), trobodseze, discoforus (a. 825) auf ein noch älteres, dem altnordischen drott-seti (major domus, Drost) entsprechendes und also ursprünglich ein anders Amt andeutendes truht-sazo rathen; (s. Truht unter Trechtein). Wirklich heißt es noch im Iwain: „Die Fraw ir Drucksazzen bat, daz er ir rede tete.“ Ich bin trucksaß hie ze hus“, (major domus?). „Drey drucksäzzen“, Cgm. 521 (v. 1457), f. 99. Graff VI, 304: truhtsâzo, truhsâzo. BM. II, II, 341: truhtsæze, truhsæze. Grimm, Wbch. II, 1437: Drost. Richthofen 694. „Hellesac der sazte nider die fremden unde die kunden; ze truhsæzen wart er funden“; Helmbr. 1544. „Ich wæne ieglicher æze swaz im sîn truhsæze von kuchen dar trüege“; das. 1562. „truchtsezzerinne, dapifera“; Clm. 16029 (4⁰ XIV. sec.), f. 76ᵇ. „Drussete, dapifer“; Diut. II, 210. Cf. urtructe, sobrii; Mm. 81.

---

trachten, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., ersinnen, (ahd. trahtôn, meditari, bey Kero gewöhnlich für tractare gesetzt. „uuaz ir in uuege trachtotut“, Tat. 91. Graff V, 513. BM. III, 81). Reut im Winkel: *Trâcht* o‿mâl wó-st-os nét kà‿st, besinne dich. Iətz hàn I aə‿s *də-trâcht·t*, hab ich mich auf eins (Lied) besonnen. Wenn I s *trâcht*, wenn ichs recht bedenke. Iətz hàn I gràd dà enkə Taə‿n *à'tracht*, aft hàn I gràd gschwind dà ə‿ Liədl drauf gmacht. „Hastu die red getracht, oder hat dichs Herr Joab zu mir sagen gemacht? . . .“ „Ich hab euch lieber Herre ain Exempel gemacht auff Absalon sun Maacha hab ich das als getracht.“ „Nun hetten es die Hayden aber aines ertracht, und hetten ainen Kunig under Inen gemacht“, Ingolst. Reime von 1562. „Ez ist so vil der edeln spîse, daz ez nieman ertrachten kan“, Br. Berhtolt 237 (Pfeiffer 220,21). „Sô der munt lachet, und das herze trachtet vor laide und von sorgen“, Iwain (Benecke 4416: trachet). „Fantasiare, trachten“, Voc. v. 1445. Semansh. 34, f. 210. „Wer von unsers herren marter trachten wöl“, (betrachten) Cgm. 4594, f. 92. Die Tracht, Erwägung, Überlegung; Streben. „Curam habe de bono nomine, du solt tracht haben, das du gewinnest ein guten namen“; Cgm. 1113, f. 92ᵇ. „ertrachten, fingere; ertracht ding, figmentum“; Voc. Melber. 'trachten eines Dinges, auf etwas denken, darnach streben.' „Han ez nie gesehen weder sun noch tag. Dieweil ich mein genûg han, so tracht ich sein nicht“; Cgm. 54, f. 41ᵃ. „Si trachten nichs (nichtes?) nach dem gôtlichen gût“; das. 49ᵇ. Èppəs *trocht'n*, z. B. ə‿ Gwàndte, ə‿ Lei‿wət, ə‿ Bét, auch ə‿ Kind, sowie áf èppəs *trocht'n*. Weə-r-é‿ də Gügəd (Jugend) áf ninks *trocht't*, deə hàt en Iltə ninks. *Trochts* no‿ dráf, dafsts firté weə'ts. Die Aintracht, die Zwitracht und -trächt, sing. u. plur. (s. Gramm. 808. 803), wie hchd. Eintracht und Zwietracht. BM. III, 79. Grimm, Wbch. III, 323. cf. unten tragen: über ein tragen. „Zwiträcht, jrrung und spänn“, Kr. Lhdl. V, 163. Zwiträcht, seditio; gl. a. 731. „Gott ist ein Gott des Frids nit des Zwitrachts; Seb. Frank.

„Als oft der mensch die da swär trachtig sind und mit einander zurnen die er versuenen mochte, versaumet zu versuenen“, Furstenf. 138, f. 86. betrachten, vrb. act., a) wie hchd. b) ä. Sp., besorgen, procurare; bereiten, machinari. „So darf er das jar wenig in das haus betrachten“; Cgm. 713, f. 25. 158. „Ich pin in den eren Sandt Wolfgang gemacht, Abt Wolfgang Haberl zu Mansee hat mich petracht“, Umschrift am schönen, gothischen, metallenen Brunnen bey der Kirche zu St. Wolfgang, v. 1515. „Dem Land zu Bayern möchte Unrath und Verderben betrachtet werden, gleich als wol durch etliche Inländer als Ausländer“, Kr. Lhdl. V, 145. „Als man dem sörgen zu Grienwaldt ain züllen trachten müessen“, 1613; Cbm. 2224, f. 294. eintrachten. „Jetzt wollen sie sehen, wie sie mit diesem Geld wieder einen Vorrath an Wolle eintrachten möchten“, Verfall des bayr. Lodenhandels, p. 24. s. unten tróchten. beträchtlich, bedauerlich, jämmerlich, (Achenthal). fürträchtig, adj., (Nptsch.) für die Zukunft sorgend, vorsichtig, vorsätzlich. „Fleißig, genaw, klug und fürtrechtig“, H. Sachs. „Wan er (Theodo) vast fürtrechtig und grosanschlegig was“, Ul. Fütrer's Chron., Ms. „Item was bey der Nacht beschieht mit freventlicher Hand, Schlägen und Blut vergießen, verdächtlich und fürträchtig- 473 lich“, Kr. Lhdl. VII, 321. „fürträchtikait, providentia“, And. 48, f. 146. Clm. 9537, f. 183. „Die götlich fürtrachtung“, Buch d. W. 1485, f. 134. BM. III, 83. Das Geträcht, ä. Sp., Betrachtung, Ueberlegung; Trachten, Streben; BM. III, 83. „Und als ich stund in den gedrechten, welche straßen ich welt eingahn“, H. Sachs. Otfr. thaz gedrahti neben thiu drahta, meditatio; mhd. daz getrehte neben diu trahte. BM. III, 83. „Do ich sas in dem getrecht“; Cgm. 270, f. 93ᵃ. „Da ich nun gieng in dem getrecht“, M. Beham. Wiener 326,20. „Der Francz vom Hag het sein getrecht wie er das Gsloß abstelen mecht; das. 348,20. „Wie sie (die Köche) sich besachen, daz sie klein getrahte zu hoher spise machen“; Wirzb. Codex der Münchner Universität. „Swer uf bœse kündikeit allez sîn getrehte leit, der wirt selten heilich man“; Renner 3178. „Swem liebt ze sere der werlde gut, dem pringet der teufel in sinen mut ofte so werltlich getrechte dz er glauben niht kan rehte swaz man im von der heiligen schrift verseit“; das. 13196. „Swinde getrechte wirt nimmer gut, ez krenket hirn und swendet blut; das. 23333. „Erluhte min gedrehte“; Cgm. 100, f. 11. „Er was ze allen zîten in dem getrehta, wie er gote gedienen mehte.“ „Er hæte in sînem getrehte . . .“, St. Oswalt, Cgm. 719, f. 1ᵃ·ᵇ. (Ettm. 31. 55). niderträchtig (nidə'trächti'), herablassend, populär. BM. III, 79. Ünsə' Landrichtər is gàr ə‿ *nidə trächtigə'* Herr. „Es ist ein kleines Werklein, halter aber viel in sich. Es ist niderträchtig geschriben, aber wohl gegründet“; Meichelbeck, Dedication seiner kleinen Freysing. Chronik. „Der junge Graf und nachherige heilige Bischof Benno, bietete seinem kranken Lehrer in aller Demuth und Niderträchtigkeit die Speisen an. Willst du christliche Seel zu grosser Vollkommenheit schreiten, so bewerbe dich um hurtige Füß, welche der demütigen Niderträchtigkeit und niderträchtigen Demut nacheilen“; 6. Benno-Jubelpredigt v. 1723.

Die Tracht und die Trächt (Trächt, sing. u. plur., Gramm. 803. 808). 1) wie hchd. BM. III, 78. „Was für unnütze Trächt erdenkt man nicht an Mänteln?“ Selhamer. „In alt ritterlicher Trächt“, Bogner Mirakel 15. 2) das Aufgetragene (Essen), Gericht. „Ferculum, trahte oder richte“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2ᵃ. BM. III, 79. 3) die Schwangerschaft. Zeitschr. IV, 447. ə‿ guədé, ə‿ bösé *Tracht* hàbm. „Ir wewen was dester me daz ez was ir erste tracht“; Cgm. 231, f. 203. „Weil sie in der Trächt einen Lust zu ainem Flaisch gehabt“; Benno-Mirakel von 1697. Die Kindtracht. Deu erwarb mit im einen sun und der chint tracht starb seu“; Cgm. 54, f. 13ᵇ. BM. III, 78. „Des (englischen Grußes) erfraht die minnekliche (Maria)

sere do dir kintracht ir wart vorgenennet; nu han ich nie mannes bilde erkennet"; Ald. 117, f. 151. Die Eintracht, (salzb. Lg. Hüttenstein, Hbn.) Zufluß eines kleinern Baches in einen größern; (Ilr.) Einmündung eines Baches in einen anderen. Cf. tragen: über ein tragen. Die Kirchtracht (Kir'tràcht, Ki'tràcht), bey Kiet 516, ad 1270, das Kirchgeträcht, was an Brod, Fleisch, Eyern u. drgl. bey gewissen Anlässen als Opfer zur Kirche getragen wird. „Nota: quilibet christianus tenetur offerre quinque vicibus parochiae suae propriae sc. in nativitate Christi, in resurrectione, in festo pentecostes, in dedicatione" (mit Begründung aus dem alten Testament), Clm. 12713 (2⁰ XV. sec., 1418), f. 286. Die Kreuztracht, (Salzach, Inn) das Kirchspiel. BM. III, 78—79. „Siechsdorfer Kreuzträcht"; ex voto von 1725 auf Maria-Eck. mißträchtig, adj., infertilis; mißträchtiges Jár.

'Der Tracht, å. Sp., Seufzer.' „Als maneck trahte du durch got lâst"; Griesh. Pred. II, 51 u. XXXI: „also benannt von dem Theile der heil. Messe, welcher Tractus heißt." s. Tract.

Der Trachter, Trächter, der Trichter; (ahd. trahtâri, mhd. trahter. Graff V, 520. BM. III, 83. Diefenbach 591ᵃ. gl. o. 150. 321: tractarius, trechtere, 405: tractari). „Trachter fürs Würfelspiel, fritillus, turricula", Voc. v. 1618. Der Nürnberger-Trachter, den manche Eltern den Lehrern ihrer Kinder zumuthen. 'Vrgl. Fränk. Kurier, 1863, Nr. 160 u. 161.'

Der Trechtin, Trechtein, Herr (Gott), (ahd. truhtîn, mhd. trehtîn, trahtîn. Graff V, 517. BM. III, 122), kommt noch in den Ingolst. Reimen von 1562 öfters vor: „So sagt unser Trechtlein." „Dir hilft doch alle Male Unser lieber trechtein." „Er sprach: o lieber Herrgott, Du ainiger Trechtein." „Ir sult ouch wizzen wie uns min trehtin wider ladet so wir son im mit suntlichem geverte streben"; Clm. 9611 (XIII. sec.), f. 1. „Des helf mir selb unser trohtein", Clm. 4595 (XIV. sec.), f. 39. cf. unter: der Mân. „Des helff mir diu genade dein gegen vnserm sirzzen trechteyn"; Cgm. 73, f. 56ᵇ. Docen's Misc. II, 285. „Sand Mauricius mit den gesellen dein setz uns zw dem weinstock des lebentigen trachtein"; San-Nicola 232, f. 60. Anmerk. Das alte truhtîn ist wol von einem alten truht, familia, contubernium (Graff V, 517. BM. III, 121. „Do quam her heim mit grozer trucht." „Alerius und sin jungvrowe wurden zu samene geleit mit grozer trucht und mit grozen êren"; Herman v. Fritzlar 161,31. 163,15 Pfeiffer setzt p. 448 bey aus dem Stuttgarter Jeroschin, f. 31ᵈ: „den sin der heidenischen trucht vernam man da wol one tolk": 'cf. Pfeiffer's Jeroschin 6ᵃ. 15ᵈ. 31ᵈ. 34ᵇ. 36ᵃ. 43ᵈ. 45ᵇ. 54ᵃ. 61ᶜ. 63ᶜ. 73ᶜ. 83ᵈ. 161ᵈ. u. p. 235.' Noch kommt das Trucht in der Schweiz als Gesindel vor), vrgl. Grimm II, 365; und damit mag zusammenhangen sowol das ulphilaische gatrauhts, miles, (cf. Tacitus, Germ. VII.), als das alte truhtigomo (gl. i. 525: pronubus) und truhtine (gl. a. 100. i. 235. 810: paranymphus, procus, cf. Leg. Aistulphi, Tit. III, §. 1. und Lex salic., Tit. 14, §. 10). Cf. Saxon Chron., Ingram p. 43: „Godefrihte munecas tha wolden drohtien here lif on anser-setle", would lead their life in retirement. s. a. Truchtel, Truchseß u. truhen.

tröchten, (b. W.) von Hausthieren: läufig seyn. D' Sau hât ea'st gfà'lt und èitza tròcht a' scho˜ wida'. Daneben hört man aber auch, wol im Scherz (?), auf Personen angewendet, Redensarten wie folgende: Hà˜ Deanl, wòs bist denn so dick? hàst dar èppa gaor o˜ Kind 'tròcht? Der örtlichen Aussprache nach, wo auch das a nicht wie à, sondern wie ó lautet, kann das Wort zu trachten gehören; indessen ist vielleicht auch Truchtel zu vergleichen.

truchten, s. trechen.

Die Truchtel, auch Truechtel, achtungslose Benennung einer Weibsperson, besonders wenn sie dick und besser zum Kinderbringen als Arbeiten zu brauchen ist; (schon bey Prasch). Zeitschr. IV, 447. Vrgl. allenfalls auch tröchten und die Anm. bey Trechtin.

„Truchter." „Vom Abhawen der Hopfenstangen, Latten und Truchtern", Neuburger Forstord. 1690, f. 18.

---

trâckieren, (Rttm.) plagen, necken, (v. tractieren?).

träckeln (träckln, tréckln), vrb. n., herumziehn, nicht fertig werden mit etwas, fr. trainer, lambiner, fauliler; schott. to traik, engl. to braggle, (cf. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Sp. I, 312). Zeitschr. III, 48,26. *Träcklst* 'n ganzn Tàhh o'so ummor und arbatst kao˜n Handstrae' nicks. verträckeln, verziehen, durch herumziehen verlieren. Vrgl. træg und niederd. trecken (unter trechen), čess. trhati, trahere.

„Trackelstecken, wo die Geländer befestigt sind", (Pf.-Ilr.).

'Der Triakes, Triakel, s. unter Tri-.'

trucken (truckə˜, O.L. truchə˜), 1) wie hchd. trocken, (ahd. truchan, trukan; mhd. trucken. Graff V, 512. BM. III, 119. Zeitschr. IV, 105,27. 225. 308. 450. VI, 65. Vilmar, hess. Idiot. p. 417). In einigen technischen Bedeutungen ist trucken dem flüßigen entgegengesetzt: trucken Guet, truckene War, Handels-Waaren, die in Ballen u. drgl. und nicht als Flüssigkeiten in Fässern verführt werden. „Truckhne Kaufmannswaaren und Güeter auf der Art führen", Ldtg. von 1605, p. 330. „Was von trucken Gut nach Landsperg komt", Lori, Lechrain f. 171, ad 1457. „Pallen, zentnergut, trucken oder annder gut", MB. IX, ad 1503. Der Truckenlader, der trockene Waaren verpackt, auf- und abladet, im Gegensatz des Faßziehers oder Wein-Emerers (zünftige Gewerbe in München). Truckenlader und Salzlader; Feuerord. von 1751. Vrgl. Truhen. Die truckne Mälzeit, die Speisen, im Gegensatz des Getränkes; L.R. v. 1616, f. 550. Der truckne Gastgeb, Wirth, der das Recht hat, Gäste zu speisen und zu beherbergen, im Gegensatz des bloßen Schenkwirthes. Nach dem L.R. v. 1616, f. 537 sollte „kein truckner Gastgeb auffm Landt, dadurch den Stätt und Märkten auch den rechten Geutafernen mit Beherbergen der Fuehrleut und andern gemainen Volcks vil Nachthail zugefügt ist, füran gestatt werden." Truckene Schläg, Frevel, in der å. Rechtssprache, solche Schläge oder körperliche Verletzungen, durch welche kein Blut fließt. O.Pf. L.R. v. 1657: Tit. IV, §. VII. Fink's Nabburg p. 91. Wstr. Btr. VI, 94, ad 1370. Ähnliches bedeutet wol auch das im Augsburger Stadtbuch vorkommende „zu Einem (Angeklagten) richten mit truckner hand." trucken, adv. ohne weiters, ganz und gar, platterdings. èitz is 's *truckə˜* gao', I will ni˜ks meə' hö'n. Glei' hàlt mə' *druckə˜* 's Màl, sü˜st lèist d' àiné! 'Af Jacobi hàt d' Learchə˜ *druckə˜-r-* àfghört sə'n singə˜. Obrm. Mit dieser Bedeutung also, als purus putus, scheint das Wort auch als Adjectiv in folgenden Stellen zu nehmen zu seyn. „Item zwen hôf, dient yed truckens geld, (d. h. keine Naturalien), MB. X. p. 165, ad 1433. „Zehen phunt truckner phenning", (Augsb.), Cgm. 574, f. 87. „Ez sint auch all pläez (s. Platz) auf truckchem land verboten", (auf dem platten Lande?), Traunsteiner Stdtord. von 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 61. „Es sint all truckenplätz verboten", (wo Truck gespielt wird? s. den folg. Art.), Münch. Stdtb., Cgm. 22, Art. 341: Cgm. 290, Art. 339; Cgm. 544, Art. 336; Cgm. 546, Art. 337. (Auer, Art. 343: trinken plätz). cf. „Mit trockenen Worten." Die Trückene, Trockenheit. truckenen, trückenen, trückeln (truckə˜n, trückə˜n, trucknə˜, trücknə˜), trocknen, sowol trocken werden, als machen; (ahd. truchanan, trukanjan; mhd. trückenen. Graff V, 512. BM. III, 119. Zeitschr. V, 462). Einen von den drei Theilen der Oblate legt der

Meßpriester „an die trüchente (? — 'hieher?') auf die paten"; Cgm. 632, f. 81.

Das Truckspil, eine ältere Art Billard, (wie das im Schloß zu Harmatingen, das in der Bibliothek der Augustiner zu Tauß), ital. il *trucco*, span. juego de *trucos, trudiculorum* ludus, franz. *truc*, galet, Beille, (Diez, Wbch. 360. cf. *trucco di terra, trucco a tavola*, Martens, Italien p. 582—583). „De ludo *Trocorum*", Dialogus, Clm. 6008 (XVI. sec., 1518), f. 160. „Non placet his cerea, sed nummus, non stylus imo talorum iactus, non *trocus* imo globus"; Eberard. Bethun. Labirintus II, 294. Leyser p. 839. 'Cf. Ducange: *trocha, trochus*.' Holl. trok, Billard, trokken, Billard spielen, trokbal, trekbal, Billardkugel, (cf. trek, Zug, Streich, und niederd., altholl. treken, ablaut. Vrb., ziehen; s. unter trechen). Cf. Trok statt Tork, Türke, (s. d. W.). Grimm, Wbch. II, 1452: Druckspiel, Drucktafel.

trucken, vrb. n., ziehen, rücken, (besonders vom Kriegsvolk). Zeitschr. IV, 450. „Wann aber die Feind nicht nachtruckten." „Die Teutschen und Italianer haben nachtruckt." „Sie haben weder essen noch trincken und keiner ruw pflegen, sondern dem erlangten Sieg nachtrucken, und die ganze Statt Rom jenseyt der Tyber auch einnemmen wöllen." Hist. der v. Frundsp. abtrucken (à'truckə"), vrb. n. u. recip., abziehen, sich wegbegeben; sterben. Dèr hàt si' à"*truckt*, hat sich heimlich davon gemacht. Der Abtruck (A'druk), das Absterben. „3tens hat dem Verstorbenen bey seinem Abtruck nicht der Pfarrer zu Neukirchen, sondern der zu Braunau die die Heil. Sacramenta administriert", Weixer, Dissert. XXI, Pars II. Dés hàt əm 'ən '*A'druk* (den letzten Stoß) 'gébm. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 21.

trucken, opf. trocken, im Reden anstoßen, mit Mühe seine Gedanken aussprechen; ängstlich und allzubedächtlich verfahren und daher wenig vorwärts kommen; karg, filzig seyn. Der Trucker, Mensch, der sich nicht recht auszusprechen im Stande ist, Ludeltrucker; langweiliger, ängstlicher Arbeiter; karger Filz, Nudeltrucker. (Ist dieses trucken etwa zusammengezogen aus dem folgenden itrucken?). Cf. schwed. dröja, zögern. Zeitschr. II, 465. 541,138. III, 48,26. V, 40,85.

itrucken (idruckə", e"druckə"; ei"druckng, Baader), wiederkauen. Zeitschr. IV, 173. VI, 15. 331. 'Kuə tuət i"*truckə*". Der Itruck (Itruck, Iədruk, I"truck, E"truk, Hi"truk), das Wiederkauen. „Alle tier die indruckent die vezzernt sich gar vil vnd behelffent sich mit dem indrucken", Cgm. 249, f. 264b. „Sô nement si ez (daz ezzen) dann her wider und kewent ez dann anderwaid, und daz haizt ydrucken", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 13,31 und öfter (s. Pfeiffer's Glossar p. 640). „Rumen, Nidruck; framen, Eindruck"; Clm. 1394, f. 175. „Indruck des vyhes oder giel", rumen, Voc. v. 1482. „Dannenhero sie den enthymomatischen Inndruck inner im Kopff ruminieren müssen"; Dr. Minderer p. 42. Willeram: itdrukken; gl. a. 18. 678: itrucho; 678: idrucho, rumino; hingegen a. 107: iturucḥit, ruminat, und i. 108: itúrúchant, ruminant, was auf den Stamm rucken weiset. s. oben, Sp. 176: it, wieder und Th. III: rucken. Cf. urtructe, sobrii, mm. 81. Vrgl. dän. tygge drøv, wiederkauen; drøv tyggen, das Wiederkauen; schwed. idisla. Graff II, 435. BM. II, I, 782. Haupt's Zeitschr. VIII, 236.

Der Tracks, (Baur) Becomplimentierung mit Trompeten- und Paukenschall, was Tusch, (w. m. s.). „Trompeten und Pauken haben dem heil. Stephan Trar über Trar geblasen und geschlagen", A. Bucher's s. W. IV, 24.

476

truckfen, (Franken) zögern, zu keinem Entschluß kommen können, hinterhaltisch seyn. Zeitschr. III, 48,26. 134. V, 40,85. Grimm, Wbch. II, 1451: druckfen.

Vilmar, hess. Idiot. 78. Der Truckser, cunctator. (Als truckezen zu trucken?).

Der Tract. „Seit dem 9. Jahrhundert ungefähr wurden die Gradual-Responsorien noch mehr abgekürzt, ja auf einen Vers beschränkt und, statt der öfteren Wiederholung derselben, bei feierlichen Messen das Alleluja oder der Tractus gesungen"; Wolf, Lais, Sequenzen und Leiche, p. 97 u. 284,112. „*Tractus* est cantus ecclesiastici species", Ducange; (z. B. im Missale Clm. 4548, f. 280. Clm. 16105a, f. 1). „Hoc differt responsorium, cui Chorus respondet, et tractum, cui nemo"; Amalarius, lib. IV, c. 12. „Hoc est inter alleluia et tractum quod alleluja laetitiam sive laudem domino, tractus uero aliquando tribulationem aliquando laetitiam sonat"; Clm. 16105a, f. 2. „Tractus tristitiam et laetitiam significantes duorum sunt tantummodo troporum" 2c.; Clm. 4654, f. 72. „Tractus d. i. ein gesang mit iamerigen noten den singt man nach dem gradual"; Cgm. 851, f. 107. „So (in der h. Messe) der Tract gesungen oder gesprochen wirt, so sprich" (folgendes Gebet); Cgm. 833, f. 144. s. Tracht.

(Vrgl. Trat, tret, 2c.)

Der und das Getraid ('Traəd, Traə', opf. Tràid; Plur. Tràidər, Traədə'), Frank. das Getraidich, wie hchd. das Getreide. Zeitschr. IV, 553,21. V, 254,49. VI, 134,37. 322,324. Də' guəd *Traed*, schweres Getreide. Ei"'n *Traəd* gê", (o.Isar) in der Woche vor Weihnachten Getreide betteln gehn. „Den Traid", Traunst. St.O. v. 1375. „Allen traid", MB. V, 520. „Heuriger und fertiger Getraid", Kr. Lhdl. IV, 94. „Das der Getraid in hohem Werd gewest und noch ist", L.O. v. 1553, f. 56. s. Th. IV: zerlich. b. Münch. StB. Art. 119. Getraid ist nach Gramm. 908 contrahiert aus dem ältern gitregide, welches gl. a. 682. 684, o. 141. 245 für substantia, supellex und possessio, und bey ältern Autoren für Kost, Lebensmittel überhaupt gesetzt ist. „Possessio, getregd"; ZZ. 796, f. 180a. Vrgl. sich betragen (sich verköstigen) und füeren (nutrire) neben füeren (vehere). In allgemeinerer Bedeutung und zunächst von tragen gebildet, braucht das Wort der Schweizer Frisius, wenn er sagt: „Pilulae et galbuli et cachryes, das Getreydt oder Zapffen, so etlich böum näbend der Frucht habend, als die Hasel und des Nußbaums Zapffen."

Die Trau'l, Trou'l, ə" Troldál, „tappete" Weibsperson, (wol v. Gertraud; ObrM.).

Trédə'n, triədə'n, və'trédə'n, (U.L.) von flüssigen oder beynahe flüssigen Dingen: sie in zusammenhangendern Tropfen fallen lassen. də'trédə'n, durch Tr. verunreinigen. Hàt dé ganz Stubm *də'triədə't*. 'Kuə hàt d' Füəss hint àlln *də'triədə't*. Mir scheint dieß nur eine besondre Aussprache von treren, dessen ren nach dem æ, wie nach au, in orn, ə'n und endlich, nach umgekehrter Analogie von Gramm. 442, in də'n ausgewichen ist. Vrgl. auch trielen und trendeln.

Die Trud, Drud. Nach dem Wahne des großen Haufens: eine von jener Art Hexen oder Unholdinnen, deren besondre Liebhaberey es ist, sich schlafenden Personen in allerley furchtbaren Gestalten recht breit und schwer auf die Brust zu setzen und ihnen die ängstliche Empfindung zu verursachen, die man anderswo den Alp oder das Alpdrücken nennt. Dieser an sich gleichgültige Wahn hatte früher das Bedenkliche, daß der gemeine Mann nicht selten bestimmte, besonders ältere Weibspersonen aus seiner Umgebung für Truden zu halten, und als solche anzufeinden beliebte. BM. III, 124. Grimm, Mythol.[2] 394. 989. 993. Wbch. II, 1453. Zeitschr. III, 191,74. IV, 451. Cf. isl. thrûdr, thrûda, virgo; Grimm I[3], 470. Agſ. dry, magus, dryas, malefici, bei Lye. „Gif thær (an dem Feld) hvilt ungedefe thing on gedon bed or

try odde en lyblace“ (durch Bezauberung); Nyerup, symb. 147. Kommt das Wort auch im Niederdeutschen vor? Könnte es ein trud ins Hochd. gekommenes niederd. trûd, traut, seyn? Vrgl. auch gl. Sletstad. (Haupt's Zeitschr. V, 347): „in vetula, in dero varentun trugitr“ (zusammengezogen in trud? wie ahd. gitragidi in getreide, Getraide). Gl. i 1033: „mara truta, scitropodes“ (σκυθρωπότης), neben dem ags. „mâre, incuba“, gl. i. 195. 'Diefenb. 124ᶜ: chytropus und 293ᵇ.' Goth. trudan, treten; čech. trudjm, plagen, quälen; trud, Plage, Quälerey; auch Ansprung, Ausschlag an der Haut, (vrgl. Bilmes, Wildnes). Clm. 903, f. 235 (Andreae presbyteri manu propria): „Phyaltes trut, phallanx turba, wallatio vlintegsanch, murio fatuus, fusus spinnwirtel.“ Cod. Memm. 2, Vocabularius: „Incubus trutt oder der alp der die frauen reitt.“ „Si credit se mulierem in nocte premere i. e. trutam“; Monac. Francisc. 135, f. 250ᵇ, Summa confessorum. „Dicit autor de pulsibus et phs quod ista aggravatio nihil aliud est nisi gravitas sanguinis . . . quod vulgo sermone appellamus dy druckt, sed simplices pervertunt et vocant dy drutt“; Thesaurus pauperum, Cod. Teg. 434, voce Superstitio, 6ᵐ genus. „Alfaltes (ephialtes) q. dicitur truten“, Ald. 184, f. 75. Diefenbach p. 205ᶜ. „Ist zu mir auch einmal eine gekommen“, (sagt ein Pater Capuciner in Bucher's Karfreytagsprocession p. 139), „und hats gwagt und hat sich schon hinauf glegt ghabt auf mich nach aller Schwern. Ich merks aber, rumpl auf, und gleich I. N. R. I., und nach dem Weyhbrunkrüegl tapt. Witsch, ists draus gwesen; ich schrei ihr nach: Komm um ein Glehhet (d. i. um was zu leihen), und mache mein Praeceptum (die Beschwörung) dazu. Brav ists kommen den andern Tag zu der Porten, und hat nur um ein Wasserkrüegl gebethn. Ich hab aber den Portner schon informirt, und der hat ihr hernach s Wasserkrüegl brav um den Kopf herumgeben. Ist ihr recht geschehn dem Fetzn. Was hat sie im Kloster zthun und mich zu drucken? Ist unsre Körzlerinn gewesen, tröste Gott, wenns ztrösten ist.“ „Die dem tewfel etwas opfern vnd dem schrätlein oder der trut rote schühel“; Cgm. 632, f. 5ᵇ. „Wurd jhm etwa ein hinckend pferd oder thet im ein ku verseihen, so thet ers als die druthen zeihen“; H. Sachs 1560: II, IV, 63ᵃ. Sechs Truten, H. Sachs 1560: IV, III, 60 (1612: IV, III, 132); vrgl. Th. II: die Môn. Das Truden-Ayr, ungewöhnlich kleines Ey, das manchmal von einer Henne gelegt wird. Nach dem Volksglauben kommt es von einer Trud, die das größere dafür weggenommen. Man wirft ein solches Ey über das Hausdach, damit sich die Trud zerfalle. Trudenbeutel, (Nürnb.) der Bovist, lycoperdon bovista L. Der Trudenblüebâum, (Nürnb.) prunus padus L., Elsebeerbaum. Der Trudenfueß, das Trudenkreuz, Figur von zwey in einander verschränkten gleichseitigen Dreyecken, welche, am Fußgestelle der Bettstatt angebracht, die Truden verscheucht und allerley andre geheime Tugenden an sich hat, (Alpkreuz, Alpfuß). „Ez sin auch alle gewihte nuwe gemaht und gezeichent mit eime trutenfuzze“; Wirzb. Sätze von 1343, §. LXV, LXXV. Die Trudennacht, (OPf., Nürnb.) die Nacht vom ersten May, Walpurgisnacht, in welcher die Truden und Hexen auf den Kreuzwegen ꝛc. ihre Kränzchen halten. Das junge Volk auf dem Lande pflegt bey diesem Anlaß auf dem Kuhhorn tutend und mit der Geisel schnalzend die Unholden auszuplaschen. In dem Lied von dem Bauern, der statt des ärztlich verordneten Corianders einen Calender zu Leibe nimmt, heißt es:

„Eitz kumt o' zə də' *Trudn-nàhht,*
dêi frisst də' Mà˜ suə 'nei˜:
dâu werd êitz manchə bravə Frau
in dèn sei˜n Màgng sey˜.
Dèn, glàb I, is sei˜ Goschn gwést,
(das I êitz gràd su sàgh),
wêi dêi sen' gfà'n ei˜ und aus,
als wêi ə' Tàbmschlàgh.“

Der Truder, Trudner, Truderer, Unhold männlichen Geschlechts, Hexenmeister. Es scheint eine, vielleicht mit Tacit. Germ. VIII. zusammenhangende, eigene Galanterie darin zu liegen, daß die Primitive Trud und Hex gerade weiblichen Geschlechts, und die männlichen Formen Truder, Hexenmeister erst durch Ableitung daraus entstanden sind. Auch Ulphila gibt *δαιμόνιον* bey Matthäus immer durch das Feminin. unhultho. Und so muß selbst der Teufel eine Großmutter haben. Adelung's, freylich besser zu der beliebten Zusammenstellung des Wortes mit den angeblichen Druiden der alten Deutschen passendes, Masc. der Drud, des Druden ist (478) wenigstens mir nicht zu Ohren gekommen. Sechs in der Pfortenmauer der Kirche des Klosters Spainshart befestigte Statuen hält Hartmann Schedel (um 1500) für Druiden. Clm. 716, f. 298.

truden, vrb. n., so hab ich bey Eichstädt von Kindern das Spiel nennen hören, bey dem sich die Streiter zweyer, in einiger Entfernung von einander stehenden Parteyen gegenseitig zu Gefangenen zu machen suchen, indem die Regel gilt, daß sich jeder, welcher in dem zwischen beyden Parteyen befindlichen Raum von einem Gegner berührt wird, der den Standpunkt seiner Partey später, als er jenen der seinigen, verlassen hat, sich diesem ergeben muß, und wo es also darauf ankommt, daß jeder in Gefahr schwebende von einem später auslaufenden von der befreundeten Partey gleichsam entsetzt werde. Cf. trut (= truht?) agmen; Grimm III, 473. ? truchten, in Schaaren laufen? s. Trechtin. čech. trud, Strapaze; truditi, plagen, strapazieren. Goth. thrôthjan, *γυμνάζειν* (vrgl. isl. ithrott, throttr, schwed. idrott) würde druoden geben.

trudeln, sich viel zu schaffen machen, nicht vorwärts kommen; viel schwätzen; (Baader). Zeitschr. VI, 46.

---

träuffen (tráffə), traufen, träufeln, tröpfeln; ahd. troufjan, mhd. troufen; Graff V, 530. BM. III, 102. gl. i. 8. 470: troufon, destillare. s. unten trieffen). ən *Ei˜ tráffts* oder ə˜ *Tráff*-Suppm, Trauf-Suppe. ə˜ *Tráf*-Kötzl, eingetaufter Schmarren, (Baur). ə˜ *Tráff*-Wei˜, Wein, der aus dem Hahne in das untergesetzte Geschirr abträuft und den man in Städten zum Kochen besonders kauft. *Tráf*-Unsled, *Tráf*-Wachs, (gl. i. 538: troufuuahs). Die, das Tráf, die Traufe; BM. III, 102. R. A. Einen unters *Tráf* stellen, ihn in schlimme Händel bringen. Jäger-Sp.: unter'n *Tráf*, zwischen Holz und Feld. „Daz trâf, daz ab seinem stadel vellet, daſſelb trâf und tropfstal“, MB. XIX, 66, ad 1394. „Tráff, stillae, stillicidium, Prompt. v. 1618. Gl. a. 509. 550: trouf, compluvium. getræufft ('tráfft), adj., (Otgr.) blödsinnig. Er is '*tráfft*, er ist ein Tölpel, Tropf.

treffant, hebräisch treffa (◡ –; 'tréhfe, auch treife, unrein, verboten; unsicher, verdächtig; unredlich erworben, gestohlen. Thiele, d. jüd. Gauner, p. 317. v. Train, Chochemer Loschen, p. 235. Anton, Wörterbuch der Gauner- und Diebsspr. p. 66)', nicht nach vorgeschriebener Form geschlachtet, eigentlich: zerrissen. Nach Gemeiner's Chron. II, 182. 235 werden a⁰. 1376 zu Regensburg die Metzger gestraft, „die pfinnige Farche, eine Sau mit Tutten und einen trefanten Ochsen“ zu schlagen und willens gewesen . . . „Das treffant Fleisch“ (der Juden), sagt eine Regensb. Verord. ibid., „soll hie deßhalb der Spang ligen auf der Bruck.“ Und eine Münchner Verord. v. 1426 (Wstr. Btr. VI, 153) bestimmt: „Es sullen di Juden ir besunder Fleischpenk haben und ir besundern Fleischhacker, und waz treffant wirt, daz sul man vail habn under ir Fleischpank und anderhalb nit.“ Cf. Trifantes. „Fleisch der juden, es wäre trieffend oder nit“, Cgm. 544, f. 45ᵇ. Jeder Jude der treffgefallenes Fleisch genießt, verfällt (in Galizien) in eine Strafe von einem Gulden C. M. für das Pfund. Allg. Ztg. 1846, Beil. S. 730. s. koscher.

treffen, (I tráff, hab troffe¯), 1) wie hchd. (Graff V, 525. BM. III, 90. Cf. ahd. drefan, tendere; Otfr. I, 14,16: ni drâfun tharajun, non contendebant eo ire. Grimm IV, 136. cf. ahd. ni — drof, non adeo, und goth. thrafstjan. s. triefen). 2) (Nptsch.) figür. bestechen; (s. Triff). 'Das Treffen, Zusammentreffen, entscheidender Schlag; BM. III, 91: der und daz tref. „Der . . . romisch kunig Maximilian rit zu Mörenburg auf die ban (1491, Weihnachten). das erst treffen theten her schenck Christoph von Lauenburg (?) und der romisch kunig Maximilian . . . das ander rennen theten N. N. . . . das erst gestech . . . das ander (dritt rc.) treffen . . . im gestech . . ."; Cod. iconogr. 398, f. 19. 20. 31. 32—36. „Ich wæne daz dich daz rechte treffen rüere"; Labr. 285. trefflich, treffenlich, treffentlich, adj. und adv., (ä. Sp.) geeignet, entsprechend, conveniens, geziemend, ziemlich, bedeutend, vorzüg- 479 lich, (treffend, triftig). „So wollen Wir euch unsre treffliche Antwort in Schrift wissen lassen", Kr. Lhdl. IV, 62. cf. III, 148. „Die weil der heil. Vater der Pabst jedem insonderheit treffentlich geschrieben hat", ibid. VIII, 376. „Denn S. Gnaden sey von den Landleuten trefflich darum ersucht", ibid. IX, 433. „Wan Wir von Stund an unsre ehrbare und treffliche Botschaft zu euch thun", ibid. IV, 65. „Und auf Dionisi soll die Gesellschaft wieder treflich hier zusammenkommen", ibid. VI, 100. cf. III, 126. „Damit noch treflichen die Sachen vor Hand würden genommen", ibid. III, 127. „So möchten wir trefflich aus den Sachen reden", ibid. IV, 45. cf. III, 238. 274. „Zween oder drey eurer Räthe treflichen", III, 116. „Von der Ritterschaft und von den Städten treflichen", III, 128. „Und schickten unsre Räthe treffentlich . ." „Unsre völlige und treffliche Landschaft . ." „Eure treffliche Räthe", III, 181. „Daß die Städte zween treffliche ihres Raths mit vollem Gewalt schicken", VI, 48. „Uns mit Trefflichen vor Rath vereint", VIII, 510. „Durch etliche die Trefflichsten unsrer Landleute", V, 131. „In etlicher der Trefflichsten Pfarrleute Beywesen", VIII, 530. „Bey jedem trefflichen Dorf sollen Obleute und Hauptleute gesetzt werden", XVII, 147. „Wo die Führer nicht vorhanden, die andern Trefflichsten in Dörfern", XVII, 145. „Gereisig und Fußvolk in trefflicher Anzahl", XV, 49. „. . Uns merkliche Warnung zugekommen, wie treffliche Sammlungen in der Nähe unsers Fürstenthums empor seyen, in Meynung Uns zu beschädigen", XIII, 154. „Treffliche und tapfere Summe", XVI, 243. „So wissen wir auch ein solches treffliches Geld so eilend nicht aufzubringen", VIII, 426. „Die alten Teutschen haben nichts treffenlichs angehebt, dann wann der Man neuw oder voll ist worden", Avent. Chr. antreffen (à¯-tréffə¯), 1) wie hchd. 2) betreffen. əs *trifft* di' *à¯*. „Sprüche, die unsern Bundbrief antreffend sind", Kr. Lhdl. IV, 79. auftreffen, zutreffen, sich ereignen, der Fall seyn. əs *trifft* oft *au'*, dás I nét dəhaəm bi¯, Baur. fürtreffen Einem, vorzüglicher seyn als derselbe, praepollere, praestare; Prompt. v. 1618. „Hirschen, Beern, Lux, Wolff, Wildkatzen oder andere Thier, so andern Thieren etwas fürtreffen, . . ." Gejaidtsord. v. 1616. BM. III, 91: vertreffen, übertreffen. „Der vertriffet alle wurzen"; Diut. II, 146. fürtrefflich, vorzüglich, beträchtlich. „Die meisten und fürtrefflichsten Grundherrn", L.R. v. 1616: Tit. 25, Art. 5. „Fürtreffliche Thier, als große Hirschen, Bern, Lux, Wolf, wilde Katzen", Gejaidsord. v. 1616, Art. 8. „Ein fürtrefflicher und hochwichtiger Weinaufschlag", Ldtg. v. 1542. übertrefflich. „Daß die Summe übertrefflich groß und schwer ist", Kr. Lhl. VIII, 422.

Der Triff, entscheidender Streich, Schlag, Treff; mhd. der und daz tref: BM. III, 91. Zeitschr. IV, 418. Der hát ə¯n *Trif* 'kriəgt, dás ə's Aufste¯ vo'gésən 480 hàt. Dèr hàt sei¯n *Trif*. (Cf. isländ. dreva, percutere, tödten). Der Trifauf, (Baur) das Ohngefähr. s. auftreffen.

trifeln, 1) drehen, (cf. dän. trevl, Faser, Fiber, ausgezupfter Zwirn oder Draht; trefle, fasern, auszupfen. Firmenich I, 306: rivoln; Wangerog: štrivel, Charpie zupfen. češk. třepim, Gewobenes auftrennen. Zeitschr. III, 343); bey Adelung: driefeln (Grimm, Wbch. I, 634: aufdriefeln, 635: aufdröseln, 766: auftröseln. „Deine Briefe . . ., die ich wie eine bunt gewirkte Schnur auftrößle, um den schönen Reichthum, den sie enthalten, zu ordnen"; Göthe an Bettina, 7. Juli 1808. Zeitschr. III, 283,106). Einen Strick, ein Sail ab-, auf-, zertrifeln, durch Umdrehen auflösen. „Alt Hadern, zertriflete Saill rc."; Fwrbch. von 1591. Frag: Was ist des Menschen Trau und Glaub? Echo: Laub; Laub, so durch des Windes Schall und Hall, hin und her getrieffelt wird", Abele, seltſ. Grchtsh. auftrifeln etwas, (fig.) es durch Nachspüren, durch Wenden, Betrachten nach allen Seiten auffinden. Fig. „In dieser gemeinen öfters getrillten und getriefelten Materi", Abele, a. a. O. „Er gibts Trifeln nicht nach, bis er etwas zum Zanken findet." „Er trifelt immer wieder Dinge auf, die schon längst und besser vergessen sind, der Trifler, der!" Th. Mſr. „Es wurd ee aufgetriffelt", Cgm. 714, f. 240. „Vil geltsäck hab ich mit den zänen aufgetrifelt"; H. Sachs 1612: I, 1075. Cf. Grimm, Wbch. I, 764: auftrifeln und auftrifen. 'antrifeln, andrehen, anspinnen; vrgl. Grimm, Wbch. I, 316. 506.' „Es wird sich noch antrifeln ein hader bei dem truz und traz"; H. Sachs I, 1066. „Er triefelt wegen einer Kleinigkeit einen kostbaren Proceß an", Ertel, prax. aur. I, 311. 448. 2) geifernd reden, stottern, ausplaudern, (engl. to drivel; niedersächs. driven, plaudern; „drijven, ausplaudern", Kilian).

treə¯f·ln, unverständlich sprechen; zögern; (Baader). antrefeln, großsprechen, (Jir.).

„Trifantes, elogium, textum malorum gestorum, quam notoriam dicunt"; Prompt. v. 1618. Vrgl. oben treffant. „Kumbt einsmals der kaiser her, ich hoff es werden ander mer (mær), dann wirt mans trofantes lesen jr seid auch im spil gewesen, jr freia"; Lied gegen die Wucherer und Lutherischen, Cbm. 1585, f. 322, (s. unter freij). 'troffieren, truffieren; cf. ital. truffare, einen zum Besten haben; Diez, Wbch. 360. „Wer nv kan zwitzern wider zwitziern, velschlichen trufiren vnd partieren vnd mit zwein zungen sneiden kan, den heizzet man einen weisen man"; Renner 21684. „De si erkant der troffieren, die den zarten frawen hofiren"; Cgm. 270, f. 164; cf. Cgm. 713, f. 94. „Nunquam in hospitio te *truffis* debes dare, sed opera scolastica debes pertractare. Wen du kumpst auß der schul hinhaim, so soltu mit trofiern nit umb gaun"; Clm. 4409, f. 27b.

trieffen, (Frank., opf.) wie hchd.; (a. Sp. triufan, stillare; sollte Otfrid's ni drof (nicht sehr, gar nicht, nicht im mindesten; Graff V, 527. 529. Grimm III, 730) weniger eine Ableitung von triufan, als von seinem drefan seyn? s. treffen und vrgl. trefflich. Der Trief, Dachtrief, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1774) die Traufe. s. träuffen und Tropf.

„Träffs, cisania", (zizania, Trespe?), Voc. v. 1429 BM. III, 85. Diefenbach 635c.

Die Trift, Holztrift, das Fort-treiben, Schwemmen oder Flößen des im Gebirg geschlagenen Holzes auf Bächen und Flüssen, (westpreuß. die Traft, Holzfloß; poln. trafta oder tratwa); s. treiben, Holz triften, (Jir.). Zeitschr. IV, 449. Eine solche Trift hat z. B. statt auf der Saale bis Reichenhall und auf der Traun bis Traunstein, auf der Isar bis München, auf der Ammer bis Dachau. Die Isar-Trift geht jedes Jahr im Frühling vor sich, und während der letzten Zeit ihrer Dauer ist das Fahren mit Flößen eingestellt. Die daherschwimmenden Blöcke (Prügel) werden in München mit-

tels des sogenannten **Holzrechens** oder **Abrechers** aus dem Hauptstrom in einen Nebencanal und so in den sogenannten **Holzgarten** geleitet. Ueber dieses Geschäft ist ein eigenes königliches **Triftamt** gesetzt. Zum **Triften** (Fortschwemmen und Fortstoßen) der Blöcke werden unter Aufsicht des **Triftmaisters** oder **Triftcommissärs** von Station zu Station besondre **Triftarbeiter**, **Triftknechte**, **Trifter** angestellt, die bey den **Salinentriften** förmlich in **Scharen** eingetheilt sind. cf. **Risen**, **Klausen** und s. Flurl, Beschr. d. G. p. 45. Das **Holztriften** ist auch eine Unterhaltung der Gebirgsbursche, bey welcher einige die Klötze vorstellen und durch eine lange Reihe fest ineinander geschlungener Hände von Paar zu Paar fort geschwungen werden; (Jir.). **Triftschwand**, **Trift-Calo**, Abgang, Verlust, der sich beym Flößen des Holzes ergibt; (Jir.). **Triftschicht**; **Triftangeschäft**, (Pf.-Jir.)

trüftern, hin und her werfen, z. B. Butter in der Hand oder in einer Mulde, um sie zu ründen und zu formen. **triftern**, z. B. den Haber in der Schwinge. Die Nudeln in der Rei⁻n *auftriftern*, aufschudln, daß sie locker werden; ObrM. Fig. „Die Sach ward so lang unter jnen **getriffert**, bis sie endlich einhellig beschlossen, . ." Abele, s. Grchtsh. „Man schreits aus, man schreibts aus (was man nemlich am Nebenmenschen als Mangel aufgefunden hat), man lifsterts, man **triffterts** . . ." P. Abraham. Gl. i. 234: excuteret (atque purgaret frumenta) **truphtreti**; mhd. **trüfteln**, Pfeiffer's Glossar zu Konr. v. Megenberg p. 739. cf. dän. **dröfte** und sieh **tristern**.

---

tragen, (I tràg, du trâgst, er trâgt; ob.Isar I tràg, du trä'st, trá'st, er trä't, trát) und die Composita, im Allgemeinen wie hchd., (ahd. **tragan**, mhd. **tragen**; goth. u. ags. **dragan**, ziehen, **trahere**; engl. **to drag** und **to draw**. Wäre die Bedeutung ziehen in die des Tragens übergegangen? Graff V, 492. BM. III, 67. Grimm II, 11. IV, 604. Zeitschr. IV, 447). Als mehr dem Dialekt oder der ä. Sp. angehörige Formen und Bedeutungen folgende: Die **Trag**, der **Tragsack**, (Nptsch.) bey Hausthieren: die Gebärmutter, der Uterus, (zu **tragen**, **hôch tragen**, schwanger, hoch schwanger seyn, zunächst von Thieren). Die **Tragen** (Tràgng), die Trage. ə⁻ Trubhə⁻-*tràgng*, s. **Truhen**; ə⁻ *Rädltràgng*, (U.) Schubkarren. Die **Traget**, (Eichstdt., Ansp.) so viel auf einmal getragen werden kann, Bürde; ansp. Verord. v. 1697. 1764. ə⁻ *Trâget* Gräs. Zeitschr. III, 135. IV, 447. VI, 162. An diese Form reiht sich zunächst die **Tracht**, w. m. s. Der **Trager**, **Trägler**, der die geringen Waaren, mit denen er handelt vom Land auf den Markt, oder von einem Land ins andre, oder von Haus zu Hause zu **tragen** pflegt, wie z. B. die Aərträglə, die ehmaligen Hausierer mit geistlichen Büchlein, die Händler mit welschen Früchten, (**Fruchttrager**, Fruchtträglə). Der **Sacktrager**, **Weintrager**, ehmals in den Städten, z. B. in Ingolstadt, Augsburg, zünftige Lastträger und zugleich Stadtwächter. „Losa! Heinrich! (der was sîn **seltragære**) sag mînem kelnære daz er daz vleisch salze und des weizes malze, daz ich dâheime finde bier"; S. Helbling I, 806. 's. Th. III: Selknecht.' Der **Trager**, **getreuer Trager**, **Treustrager**, **Trager in treues Hand**, (Allgäu u. ä. Sp.) der Curator, Gewährleister, Vertreter. BM. III, 76. MB. XVIII, 40 erklärt sich Herzog Rudolf als **Trager** und Schermär eines Hofes, den die Closterfrauen am Anger in seine **Hant** gekauft haben. „Mein Chirchen ze Perchtingen, diu mein rechtes lehen ist gewesen von dem vesten Ritter Herrn Heinrichen dem Perchtinger, und der erwerg Priester Herr Chunrat v. H. mein **Trager** ist gewesen, dem ich si in **Triues Hant** als einem **getreuen Trager** enpfolhen han", Rchtb. Ms. v. 1453, cap. XVI, f. XXXI. MB. X, 132. 133, ad 1362. „Wir Ludweich . . . verichen . . ., daz N. N. den Hof zu N. vor uns aufgaben dem Closter Furstenvelt zu München, und wann si unser feint von dem Leibe, gaben si uns dem Closter ze **Trager** desselben Hofes, des wir auch **Trager** sein und wesen wellen in aller Weis als **Tragers** Recht ists, MB. IX, 154, ad 1325. „Lienhard Harasser ist der sundersiechen **trager**", Cgm. 154, f. 11. „N. N. N. als **Trager** und Gerhabere (der Kinder des N. N.), MB. XVII, 453, ad 1512. „N. in hac parte **gorulus** quod vulgariter **Tragær** dicitur", Ried 737. „Vormunder, Gerhaber u. **Trager**", L.R. v. 1616, f. 383. cf. MB. XVIII, 33. Wstr. Btr. II, 94. Der **Mittrager**, Mitvormund. Die **Trag**, die **Tragney**, (Allgäu) Vormundschaft. Kemptensche **Tragney-Ordnung** von 1799. **Tragney-Gelder**, Pupillengelder. **Tragney-Rechnung**. Die **Trags-Pflicht**. Der **Trag-** oder **Tragney-Befohlene**, das **Trag-Kind**, der **Trag-Sohn**, die **Trag-Tochter**. s. **Treu**. Vrgl. Cgm. 713, f. 27. 129: „Ein rat vnd ein gemein, wann die alle gleich **tragen überein**." 'Vrgl. **überein tragen**.'

Einen tragen, **übertragen**, (ä. Sp.) deferieren, denuncieren. „Dieweil wir vom Rath als die Regenten der Stadt Regensburg in die Kön. Mjstt. **getragen** sind, als solten wir durch unsre Regiment Schaden und Verderben bringen . . ." „In Unwarheit **übertragen** werden", Gem. Reg. Chr. IV, 21. 230. s. unten: **austragen** und **vertragen**.

abtragen, 1) wie hchd.; in specie: aus dem Neste nehmen. Iətz légng d· Hennə⁻ bràv, hà⁻ heu⁻t scho⁻ zéhhə⁻-r-Aər *à'tràgng*. Jungé Vég·l *à'tràgng*. 2) wird besonders von Personen gesagt, die aus dem Hause, dem sie dienen, heimlich allerley kleine Eß- und andere Bedürfnisse wegtragen. Grimm, Wbch. I, 141. Dirnen, die eigene Kinder haben, **tragen** gern **ab**. „Ungerecht Gut, soll denen, so es **abtragen** worden, wieder zugestellt werden", Selhamer. „Der **abtregt** ainer gmayn", qui reipublicae furatur", Avent. Gramm. Der **Abtrag**. 1) Entwendung obiger Art; Schaden, lucrum cessans überhaupt. Grimm, Wbch. I, 140. „Auf der Mühl soll aller **Abtrag** vermieden und deswegen, so viel möglich ungeheuratte Knecht gehalten werden", Mühlordnung, Ms. Ein Wirthshaus thut dem andern **Abtrag**. 2) Abtragung einer Schuld, Schadloshaltung, Entschädigung. „**Abtrag**, Vergütung"; Jir. Der ehmalige oberpfälzische **Landsäßenabtrag** war (nach Obernberg's Freyheiten des o.pf. landsässisch. Adels p. 94) „ein gewisser Recompens, 10 Procent vom Werth der erkauften adelichen Güter, für die von der Landesherrschafft erhaltene Landsässerey und derselben Freyheit, geleistet von ungefreyten Besitzern gewesener Landsäßengüter."

antragen, a) wie hchd. b) das geschnittene Getreide **auf** die Strohbänder zusammentragen, um es in Garben zu binden. Abschneiden, binden und **antragen**", Welsch, Reichertshofen, p. 195. s. **an** (auf). „Die vil span **trueg** ye lützel **an**, nudam se curet hæc quæ mulier net"; Fris. 515, f. 1. Windb. 204, f. 170. D· Sach, 'sGwand, 's Geldl *o⁻tràgng* (sparen, schonen).

auftragen, a) wie hchd. b) die unter den Namen **Kirchtracht** (s. d. W.) üblichen Opfergaben reichen, **auf** (den Altar) **tragen**. Ei⁻ dén Darff· müəss·nt 'Bauə'n 's Jàr viərmàl *au'tràgng*; Baur. c) älterer Turnierterminus. „N. hat auf dem Thurnier zu Zürich **auftragen** mit N. N." „**Aufftrug** man die **Helm** allzumal am Montag in ein weiten Saal, samt ihren Cleinoten voran. Theten die acht und zwanzig Person ordentlich und fleißig besichtigen, die Mißhandler thet man vernichtigen", H. Sachs, Thurniers Historia. Der **Aufträger**, (Gem. Reg. Chr. p. 463. 508) Aufwärter in einem Wirthshaus, Kellner.

außtragen, 1) wie hchd. 2) entscheiden, (z. B. MB. II, 19). Grimm, Wbch. I, 1001,4. „Die Sach mit Waffen **austragen**", Dulher's salzb. Chr. 99. Daher der **Austrag**, die Entscheidung. „Nach **Austrag** der Sachen." **austräglich**, **austragentlich**, entscheidend. „Als dann möchte **austräglicher** von Hinlegung der

Sachen gehandelt werden", Kr. Lhdl. XIV, 516. „Aber Uns ist auf dießmal kein endlich noch austragentliche Antwort darum von ihnen geworden"; a. a. O. I, 153. „Daß euch unsre Hilfe ohne der Landschaft Beystehung nicht austräglich wäre"; a. a. O. IV, 80. R. A. **Dés** ***tragt*** **si' ə'so *aus*,** oder: **dés *tragt* si' von cəm səl' *aus*** — oder (mit einer scherzhaften Anspielung auf die gewöhnliche Bedeutung des Wortes tragen) **dés *tragt* si' am Buckl *aus*,** das versteht sich von selbst. Vrgl. den latinisierten Ausdruck Austregal-Instanz. 3) sich ein Ding austragen, vrb. act., es sich ausbedingen. **Dás d' fei˜ morgng kimst, dés *tràg* ə mə' bsundə's *aus*.** Es wird insonderheit von der Verhandlung gebraucht, durch welche sich betagte Landleute, wenn sie ihre Wirthschaft einem Kinde oder einem Fremden übergeben, für den Rest ihres Lebens gewisse Nutznießungen, als Wohnung, Kost, Kleidung und drgl., ausbedingen. Der Austrag, obige Verhandlung sowohl, als die ausbedungenen Nutznießungen, und der Zustand solcher Leute, denen sie zukommen. (Im Ries figürlich: Ich mag kainen Austrag mit dir haben, mag nichts mit dir zu thun haben). An, auf, in dem Austrag seyn. Der Austrägler, die Austräglerin, Leute, die auf solche Weise ihre Wirthschaft an Andre übergeben haben. Das Austrag-Häusl, Austrag-Stübl, Nebenhäuschen oder Stube, so zur Wohnung ausbedungen. 4) austragen die Leute, sich über Andrer Leute Fehler und persönliche Angelegenheiten mit Schadenfreude unterhalten, medisieren. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1001,2. s. oben tragen. 5) ausmachen, so und so viel betragen, Ertrag abwerfen. „Der Unterschid tragt kainen Gulden aus." Grimm, Wbch. I, 1001,5.

„Und s Deənl is weit wégk, und wer schaugt mə' denn drau',
und kaə˜n extə'nə˜ Hüətə'buəbm dèn *tragts* mə' nit *aus*."

6) „Es soll kein Richter keinen Burger um einerley Schuld oder Handlung zusperren oder austragen (auspfänden?), sondern soll jm darin vorbieten vor Recht." „Der Schultheiß soll den Bann austragen (?) auf seine eigne Kosten", Gem. Reg. Chr. II, 112. 188. 481

betragen, 1) wie hchd. 2) sich oder Einen eines Dings betragen, (ä. Sp.) sich oder ihn damit beköstigen; sich damit behelfen, begnügen. Grimm, Wbch. I, 1708. BM. III, 77. Der arme Edelmann nimmt eines reichen Bauers Tochter „er betreit sich dester baz"; S. Helbling VIII, 375. „Sich mag ein waidman kaum allain betragen"; Valkn. 169. „Siu traget sich mit diu si mach"; Diut. III, 36. „Die erde müst tu ezzen al din leben müzest tu dich so tragen"; das. 52. „Des chrutes müst du dich tragen"; das. 54. Ortnit, hg. v. Ettmüller p. 104,16,4 und p. 111. „Man tragt in solcher Menge auf, daß auch der Türke Scanderbeg, welcher alle Tag einen ganzen gebrattenen Hammel verzehrt, mit einer Schüßl sich konnt betragen", P. Abraham. „Der Geldanlage für die Nachtselde sollten sich unsere gnädige Herren betragen, und ihre Jäger und Hunde selbst ausrichten." „Uns selbst fürsehen, verkosten, ausrichten und betragen"; Kr. Lhdl. V, 307. 328. „Man litte kein Hurerey nicht, mußt sich ein jeder eines Weibs betragen." Av. Chr. „Triplik: der Klager betrage sich ein für alle mal der klaren vom Beklagten selbsten bekänntlichen Verbindniß", Abele, seltſ. Ger. H. I, 177. Die Betragnuß, Verköstigung. „Narung und Betragnuß haben"; Augsb. Stdtb. Hieher gehört vermuthlich das, als blos umendendes Verb von dragan verschiedene: sih gidragon bey Otfr. IV, 12,50. Vrgl. auch Getraid (ahd. getragidi, mhd. getregede, getreide; Graff V, 501. BM. III, 77. s. oben Sp. 648). „Abe gescozze und ab iagede nam er (Ismael) sin getragede"; Diut. III, 66. 3) sich betrâgen unter træg.

eintragen, vrb. act., 1) wie hchd. 2) ä. Sp., Eintrag thun, beeinträchtigen. „Und mein vatter het das gutt darnach wol bei xxx jaren inn, das im nyemant nichtz dareintragen mocht", MB. XII, 253, ad 1448.

fürtragen, a) wie hchd. vortragen. b) für die Zukunft herbeyschaffen. **Du hàst də scho˜ bráv *für 'trágng*.** cf. fürträchtig. c) Einen fürtragen, ä. Sp., ihm nützen, helfen, dienlich seyn. „Spricht yemand, er hab von ainer herrschaft Erbrecht oder Leybgeding auf einem gut, und die mit nütz und gwer besessen, das sol Jne nit fürtragen, er hab dan brief darumb", Ref. L.Rcht. v. 1583: Tit. 34, Art. 8. „Dawider sie nit schützen und schirmen oder fürtragen soll eynig tröstung, sicherheit, freyheit oder gleidt", L.Rcht. v. 1553, f. 11. „Wann sie dem Grundherrn einen Anfall oder andere Verehrung gegeben hätten, welches sie zur Behauptung einer Gerechtigkeit nichts fürtragen kann", L.Rcht. von 1616: Tit. 21, Art. 13. „Seynd unehliche Kinder gleichwohl legitimirt, so tragt sie doch die Legitimation in Erbschaften nicht vor", ibid. Tit. 39, Art. 3. „Ez treit dich nit vil für", Br. Berhtolt 45 (Pfeiffer 149,11). „Es bringt dir keinen Vortrag"; Bennoleben v. 1697, p. 13. fürträglich, vorträglich, nützlich, behilflich, dienlich.

hintragen, fort-, wegtragen; (Rupr. v. Freys. Rchtbch. Wstr. Btr. VII, p. 172. 173. 234) entführen, vertragen, entwenden: „Ist daz ein Her seinen chnecht sendet nach gut, daz wirt im geantwortt, er trætt es hin, und pringt es dem hern nicht, aftmalen erwischet in der her, und væcht in vm daz gut, daz er im entragen (envfürt) hat, so . . ." „Deß recht habent alle, di also ungetrewlich gut hintragent, daz man jn antwortt." „Des tragent sie ir diener hin", damit, mit Anderer Gut, verköstigen sie ihre Diener; S. Helbling II, 109.

hôchtragen (**houchtràgng**), adj., (Rtsch.) hochmüthig, stolz, schwed. högdragen. „Diesen hochtragnen und blitzhoffärtigen Spaniol", Selhamer.

übertragen, a) wie hchd. b) (Wrdfls., technisch) heimlich als Contrebande über die Grenze tragen, bringen. Der Übertrager, Contrebandier. c) Einen übertragen, ihn unterstützen, ihm helfen. „Das die kinder irew eltern solten übertragen (sustentare) und helfen"; Cgm. 543, f. 1. Cf. „Vater und muter in dem alternern"; Cgm. 1141, f. 203. d) Einen eines Dings übertragen, ihn dessen überheben, damit verschonen; Gem. Reg. Chron. ad 1319. BM. III, 74,c. „Die weisen sol man fragen, die närrischen ybertragen"; Ald. 345. s. vertragen. übertragen, adj., (von Kleidern) nicht mehr neu, schon öfter getragen; (fig. von Menschen) nicht mehr jung, ohne eigentlich bejahrt zu seyn. **ən *übə'tràgngs* Mensch. Tuət kám ə˜ guəd dé Heirət: èr is scho˜ *übə'tràgng*, und si is no˜ so jung.** Cf. „getragena gutenna, deae grandaevae"; Notk. Capella 49. „Ubertrag haben, communicare; convenire. Ubertrag, conventio"; Voc. Melber.

'überein tragen, ä. Sp., übereinstimmen, eines Sinnes sein, (entgegen: enzwei tragen); BM. III, 68ᵃ. Davon: Aintracht, s. oben. „Wen s' alle tragent überain, so ist alles ir leben rain, wen aber die mestern den streit hend und wenig umb die müter gend und nit tragend über ain, so ist alles ir tůn clain vor dem almechtigen got": des Teufels Segi, Barack p. 187,5901.

vertragen, 1) wie hchd. 2) Einem etwas, es ihm hingehen lassen, vergeben, verzeihen. Reime v. 1562. Prompt. v. 1618. „Wir wir bedurfen alle tag, daz man uns tumbe rede vertrage", Iwein 7680. „Daz sterker schol dem kränkern vertragen"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 126,12. „Waz der lev gevangner vindet, den vertregt er auch"; das. 143,20. „Der falk vertregt klain den andern vogeln"; das. 188,9. „Ain iegleich raubent vogel vertregt seinem gesläht"; das. 208,6. BM. III, 75,d. „Wiltu denne der stat niht fertragen durh der stumfzech willen"; Griesh. Pred. II, 40. Daher zunächst: verträglich, indulgens. 3) vertragen Einen, ihn

in (übeln) Ruf bringen; Prompt. v. 1618. s. oben tragen und austragen. 4) Einen einer Sache vertragen, (ä. Sp.) ihn derselben überheben, entübrigen, mit derselben verschonen. „Ob Ihr uns Forderung von unsers Vettern Guts wegen nicht vertragen wolltet", Kr. Lhdl. I, 180. „Item von des Zolls wegen sind wir gefreyet, des ledig und vertragen zu seyn", a. a. O. II, 185. . . „Man wäre Krieges in den Sachen wohl vertragen geweſt", a. a. O. III, 69. „Item so nehmen die Rentmeister und Landschreiber in ihrem Umreiten viel Volkes mit ihnen, dessen sie wohl vertragen wären", a. a. O. XIII, 14. „Das die (der?) Scharwerch von Uns, und unsern Pflegern vertragen sein sollen", MB. X, 558. „Das si der Stift und Gult vertragen sein sollen", MB. XII, 258, ad 1464. „Wes du wilt vertragen sein von den menschen, des solt du sy auch vertragen, und was du wilt das man dir tue, das solt du auch tun"; Cgm. 4597, f. 78b. s. übertragen. 5) sich vertragen, (Baur, v. Fürer) einen Vertrag errichten. Heu⁀t sán's scho⁀ zo⁀'n Gricht gango⁀, dás ss si' vo'trägng töen'. „Ob die Sach vertragen sey oder nit: ist die vertragen, so darff es weitter khains vertrags mehr, als wären baid Fürsten noch unvertragen", Ldtg. v. 1514, p. 384. 393.

zertragen, auseinander tragen; BM. III, 75. „Der die nôt zertrüege (dissiparet?), die wir in dem lante begên"; S. Helbl. XV, 582. sich zertragen (si' zträgng), in Zwist gerathen, einander feind werden. BM. III, 75. I ha⁀ mi' mit mei⁀n Bruedo'n zträgng. Dé zwoa hàbm si mitenando' zträgng. „Die Schwäger zertrugen sich miteinander", Avent. Chr. f. 248. „Die lewt hetzen, daz sie sich zw tragen mit einander oder morden"; Fürstenf. 138, f. 120. „Welche (swester) sich mit der andern zutrug oder freveliche oder scheltwort rette", Eichstett. Nonnen-Instruction v. 1453, Fris. 287, f. 25.

zemmetragen, zusammentragen, vereinigen. Zesementragerin, Kupplerin; Ring 12,19 (p. 46). 17b,9 (p. 69).

Der Tragmunt, ä. Sp., eine Art langer und schneller Schiffe; BM. III, 80—81. Grimm III, 437: isl. drómundr, griech. δρόμων.

Der Trágåtsch (-⏑) (Werdenfels), Gestell-Schubkarren. Cf. češky: trakař, vehiculum trusatile, Schubkarren. Ital. trachine; „Hat man auf etlichen Wägen und Trageschn Tapetzerey, Bethumbheng rc. heraus geordnet"; ital. Reise v. 1565, Freyb. Samml. IV, 305.

træg, adj., wie hchd. träge, doch minder volksüblich als faul; (ahd. trâgi, mhd. træge. Graff V, 502. BM. III, 79. Zeitschr. V, 171,168). Subst. diu træge: „durch keinerleie træge lâz ichz nimmer"; Labr. 638. betrâgen. Mich betrâget eines Dings, ä. Sp., ich bin zu träg dazu, piget, taedet me ejus; (BM. III, 80. Grimm IV, 232). „Ich dâcht, mich sol des nicht betrâgen"; Labr. 181. „Daz dich der (frâge) icht betrâge"; das. 235. „Mit andern chinden spilen des en beträgt in (Jesum) nie"; Kindh. Jesu, Hahn 98,53. „Do begonde in der werlte betrâgen deme himelrîche sîre lâgen"; Cgm. 94, f. 64b. „. . . pis in dy stat zu Brauge (Prag) der rais in nit betrauge", Mich. Beham, Wiener 146,30. „Was ich dir freud mit eren mag gefüegen, des wil mich („ich") nit betrâgen", Valkn. 175. „So betrâget den, daz er ein pater noster sprechen, so betrâget sumelichen ze kirchen ze gende rc." Br. Berhtolt 1941/2 (Pfeiffer 102,7-11). „Anders muoste sie beviln und betrâgen miner ûzverte, (meine Wegreise möchte ihr sonst Langeweile verursachen), Wernher's Maria 96. „Lat euch nicht betrâgen", Horneck. Gl. a. 489: artrahet, taedet; i. 929: nolas dih trâgees, non te tricea. Vrgl. trâckeln.

Der Tregel, (Ansbach) Collekte, zu welcher die Schullehrer (und Geistlichen) zu gewissen Zeiten durch ein altes Herkommen berechtigt sind; (ahd. tregil, mhd. tregel, Träger; Graff V, 500. BM. III, 76. Ich bins der sorgen tregel", Valkn. 78). „Ibi comeditur de mensa domini fercula sibi singula merita bonorum, propter hoc vocatur ain tregilat"; Clm. 12520 (XIII.—XIV. sec. 8⁰), f. 253b. Der Samtregel, Collecte von Eyern, Butter rc., welche am Pfingsttag die Hirten- und Pferde-Jungen von Mosach und Neuhausen, bey Gelegenheit eines possierlich-feyerlichen Herumreitens in diesen Dörfern und im Lustschloß Nymphenburg, zu machen pflegen. Man nennt die Jungen, die diesem Aufzug beywohnen, Santrigl-Buobm, und Santrigl-Spruch die Verse, welche ihr Anführer vor jedem Hause hersagt. Ganz so das Pfingstlrennen am Pfingstmontag, das Rank („Aus dem Böhmerwald, 1843, p. 81—86) beschreibt. Dort ist der Spruch:

> Bèrén, schâts âsso' dur d' Fenzo'schèbm,
> kints és dó haerrheerzé blòbm?
> hrèd'nt ums Hâs oné Sâdl und Wâlo' —
> tádo⁀'t Enk hrulo⁀, há⁀ts?, Kèichol und 'Alo'?"

Vrgl. oben, Sp. 436: Pfingstling, Th. III: Samtregel und sant: Santrock. Gl. a. 523: samentregel; i. 336: samtrigel, sametregil, samitrûgil, symbolum. Daz samentrugile dere boten, symbolum apostolorum, Windb. Psalter, Cgm. 17, f. 218b. Haupt's Zeitschr. VIII, 141. Graff V, 501. BM. III, 76.

triegen, betriegen (betriogng, opf. betrêigng) und treugen, betreugen (betroigng, betruigng). Ich betrog, Condit. ich betrug oder betrieget; ich habe betrogen, wie hchd. trügen, betrügen; (mhd. triegen, goth. driugan, στρατεύειν; agſ. dreogan, isl. drygia, exercere, agere, pati; ahd. triugan, triogan, pitriugan, fallere, was vor machen; cf. laichen. Graff V, 505. BM. III, 103. Grimm II, 24. Wbch. I, 1714 f.). Triege, einer von des Labrer's Hunden. Der Betrieg, (ä. Sp.) Betrug. Grimm, Wbch. I, 1714. Lori, BergR. f. 172. gl. i. 620: gedreog, fallacia. Der getroc, mhd., Betrug, Blendwerk; Graff V, 510. BM. III, 106. „Fantasma, getrog"; Mett. 36, f. ultimo. „Ob ir getroge" (Götzenbilder), Kindh. Jesu 90,55. Die Trûgenisse, ä. Sp. (BM. III, 105). „Got behüet uns vor der trügnüs des pösen geistz", Clm. 4757 (XV. sec.), f. 184. betrogen, 1) wie hchd. 2) gerne betrügend; Gramm. 994. Dés is o⁀ bétrogngs Leut, eine betrügerische Person. gl. i. 1143: pitroganer, fallax. „Mir was werltliche froide lieb durch ir betrogene suzecheit", Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187. Einem ein Ding abe ertriegen. „Sô hâst du im sîn guot abe erlogen und ertrogen", Br. Berhtolt 91 (Pfeiffer 285,11.) „Swenne du unreht gût nimest daz du ieman hast abertrogen", Griesh. Pred. I, 101. 102.

Der Trog, wie hchd., (ahd. trog, troc, troch, troh; mhd. troc. Graff V, 504. BM. III, 112 f. gl. passim: alveus; gl. a. 430: in troke, in catino; vrgl. Truchsäß); Diminut. das Tröglein, Trûglein, (ahd. trugili, alveolus). Zeitschr. III, 531,48. „Zu Babylon war ein böser Geist in ein guldes Trûglein gebannt", Av. Chr. Anmerk. Dieses Trog, hat (wie z. B. der Korb, die Kürben) eine nahe Verwandtschaft mit Truhen, in dessen Bedeutung bey uns das Diminut. Trûglein, wie in der Schweiz das Primitiv selbst (z. B. Gelttrog), hinüberspielt. Wir unterscheiden den Trog hauptsächlich dadurch von der Truhen, daß jener in der Regel aus einem Stück (Baumstamm, Stein rc.) gehauen oder ausgehöhlt ist. Erwägt man z. B. das englische trunk, das schweizerische Töten-bâum (für Sarg): so möchte man so Trog als Truhen als verwilderte Formen von einem noch ältern Wort, das Baum bedeutete, ansehen, (vrgl. ter. cf. „fuoz druh, compes; BM. I, 401. s. oben Sp. 564: Drauche u. vrgl. Baum). „Der vivera aftertrühel ist sô eng als ain nadelœr und darumb mag si an der stat niht zuo gevâhen (concipere) sam andreu tier. si gevæht zuo mit dem munde"; Konr. v. Megenb. f. 166 (Pfeiffer 285,32 und 556: „meatus digestibilis"). s. Truhen. Selbst das

griechische δρύτη, δροίτη scheint zu δρῦς zu gehören. Zu vergleichen würde dann auch kommen der deutsche Name der Cornus sanguinea L. in der a. Sp. harttrugili. (Graff V, 501. BM. III, 121).

„trögeln“, (schwäb.) mit Behaglichkeit viel Wein trinken. Getrögel.

Der Trougemunt (Wackernagel, Wbch. 532), Tragemunt, mhd., 'Dolmetsch, Dragoman, interpres, (von arab. targ'omân, Ausleger; mittellat. dragumanus, drogamundus, ital. dragomanno und turcimanno, span. dragoman u. trujaman, franz. drogman u. trucheman, truchement, engl. dragoman, drogman und truchman. BM. III, 80 f. Diez, Wbch. 127. Grimm, Wbch. 1327. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 313).'

(Vrgl. Trach, trech, ꝛc.)

487 Die Träher, plur., (Albertin's Guevara, vielleicht nach der Ausspr. statt Trähen geschrieben), die Thränen (ahd. trahan, mhd. trahen, pl. trahene, trehene. Graff V, 511. BM. III, 81). „Da wurden jre augen mit treheren besprеit“, Reime v. 1562. „Dô ſi der trehene empfunden“, der arme Heinrich 481. „Denne ſint ſine trehenen ſine ſpiſe“, Cgm. 99, f. 22. „Der pitterleichen træhern...“ „gib mir zwey fliezzend augen nutzer træhener“, Cgm. 73, f. 58ª. 59ᵇ. „Bittere Thrächer ausgießen“; Clm. 5037 (XVI. sec., 1504), f. 233. „Trächer, lacrima“, Clm. 4394, f. 175. „Ich giuze ir bluotes manigen trahen“ (Tropfen). Otte m. d. B. 318. 586. Gl. a. 659. o. 117. 240: drahan, drahen, gutta; o. 25. Notk. 79,7; 95,7: drahine, lacrime. ſ. Træne.

Die Truhen, Truhel (Truhhen, Truhhe˜, Truhhng, OL. Truhh), Dim. das Trühlein, Trühelein (Trühhel, Trühhe-l, Trühhál, Trügál), ein auf seiner Länge ruhendes Behältniß, gemeiniglich aus Brettern zusammengesetzt, entweder ohne Deckel, oder mit Deckel und Schloß versehen: Lade, Kiste, Koffer, lat. arca. Zeitschr. III, 531,48. V, 461. 509. VI, 31. (ahd. truha, capsella, pyxis, sarcophagus, tumba, mhd. truhe; mittellat. truca. „In quadam drucula“, And. 5, f. 33ᵇ. Graff V, 511. BM. III, 121. Verschieden von bruch, boga, manica, compes, decipula. ſ. oben Sp. 564 Vrgl. auch Trog). Eine gemaine Truhen, gemeinschaftliche Geldcasse, Kr. Lhdl. V, 172. „Haben Ew. fürstl. Gnaden der Enden eine Truhen aufgeschlagen und der aufgebotenen Mannschaft eine Lieferung gegeben“, Kr. Lhdl. XI, 550. „*Truce* depicte ad privilegia“, Meichelb. H. Fr. II, II, 148. „Der ſlangen aftertrühel“ (Arsch?), Konr. v. Megenberg 285,32; (ſ. unter Trog). Die Bårtruhen oder Tôtentruhen, der Sarg. „Geborn wer'n — du lustigs Elend! und Sterbm — o du trauriga Vərgnüəgng! D'Wiəgng is ən um'kêrtè *Truchel*, '*Truchel* ən umkêrtè Wiəgng“, Seidl, Flinserln, 3 Ausg., 85. „Da ſtundt die Partruchen auf ainem ſchwartzen unverdeckhten Wagen“, Wstr. Btr. II, 225, ad 1503. Die Fisch-Truhen, Geld-T., Getraid-T., Gewand-T., Mel-T. Die Rädleintruhen (Rádltruhhə˜, auch Scheibtruhhə˜), ein solches Behältniß, das als Schubkarren eingerichtet und zu gebrauchen ist. „Stallmistici, welche auf Karren, auf Wagen, auf Rädeltruhen Mist und Unflat ausgeführt . .“ P. Abrah. Die Sêl-Truhen, der Katafalk bey Todtenämtern. Die Spilleut-Truhen, umgestürzte Getraid-Truhen, welche auf ländlichen Tanzsälen die Bühne und den Resonanzboden für das Orchester bildet. Die Strôtruhen (Stroutruhh), Vorrichtung zum Häckselschneiden, Gesottstuhl, Schneidstuhl. Die Tischtruhen (Tischtruhh), (Baur, O.) die Tischlade. Die Wagentruhen, Bretter, auf einem Wagen und an den Kipfen desselben so befestigt, daß sie ein solches, zum Verführen geschicktes Behältniß bilden. Dahin gehören vor allen die zierlichen und buntbemalten Leo˜hardstruhhen, in welchen auf den sogenannten Lienhardsfahrten des Oberlandes die ländlichen Schönen einherprangen. ſ. Leonhard. Dann (si licet componere) die freylich viel minder lieblich anzuschauenden, aber außerordentlich nützlichen Adeltruhen, in welchen (im Chiemgau) die befruchtende Mistjauche (ſ. Adel) auf Wiesen und Felder geführt wird; die Trebertruhen der Bräuer; die Truhen, in welchen z. B. die Paſſauerbauern ihre Porcellanerde oder ihren Eisentahen nach Obernzell zu führen pflegen. Beym Marſtall in München hat man Truhen, die zwischen zwey hintereinander her gehende Pferde oder Maulthiere aufgehangen werden, „Eſeltruchen“, Inventar v. 1479. R.A. Ein Geschäft auf oder in die lange Truhen legen, es verschieben; Voc. v. 1618. Das Truhenbrett, Brett von 5/4 Zoll Dicke und 18 Zoll Breite, während das Täfelbret 3/4, das gemaine Brett 1, das Falzbrett 7/4 und der Rämling 2 Zoll Dicke hat. Wagner, Civil- u. Cam. Beamt. II, 182. Der Truhenlader, Truchenlader. So findet man, da die Ausdrücke Truhen und trucken (trocken) in der Aussprache trucha˜ zusammenfallen, nicht selten die Benennung Truckenlader geschrieben. Oft ladet der Truckenlader auch wirklich Truhen auf. Die Truhentragen, Trage mit einem Behältniß für weiche oder flüssige Dinge, z. B. Mörtel. Der Trühleintrager. „Sogenannte Brief- oder Trüheltrager, so von denen Beamten und Amtleuten die Amtsſchreiben und Zettel hin und wiederbringen“, Gen. Instruct. im Scharwerchs-Rechn.-Weſen v. 1756.

Die Trallatsch, (Aschaff.) Plaudertasche.

trillen (trilln), plagen, vexieren; ehmals, nach Praſchius, wie noch in der Schweiz, milites in armis exercere. Vrgl. oben, Sp. 566: drillen, drehen, abrunden, schwellen. „Das ir die aitterchnollen hetten da aus getrollen“, Cgm. 270, f. 212ª. BM. I, 391. 'Grimm, Wbch. II, 1410. Zeitschr. IV, 346. Vrgl. trollen und trüllen.' „Bauerntriller, vexator rusticorum“, Prasch. Der Triller, das Drill- oder Drehhäuschen, ehmals hie und da auf dem Marktplatze aufgestellt, um Personen zur Strafe darein zu sperren. „Feld- und Gartendiebe, Gassenbettler ꝛc. sollen in den Triller gesteckt werden“, wirzb. Verord. v. 1700, 1720, 1741. Vilmar, heſſ. Idiot. 416.

trillieren. „Die stimme trillieren, ſo man ſol ſingen gotes lob“, ist sündhaft; Br. Berhtold, Cgm. 632, f. 91 u. 1119, f. 11ª. Cf. Zeitschr. III, 406. IV, 449.

trielen (triəln, b. W. trəln), verwirren, das Gehirn angreifen. Sich abtrielen. Tuə di' nét gàr ə'so d'*triəln*. Einen dertrielen, ihn außer Fassung bringen, verwirrt machen. Vo' lautə' Schrackə˜ bin I àlln *də'triəlt* gwe'n. Tâu nét allawál so àni bài˜n én əəm, süə˜st móchst 'n no˜ gà˜z *dətrəlt*, b. W.

trielen, vrb., (Augsb.) verzetteln, überm Essen verschütten; geifern; Grimm, Wbch. II, 1408. cf. schwed. drälla und Zeitschr. IV, 449. Vrgl. trédə'n und trören.

Der Triel (Triəl; Triəj), die Lippe, Unterlippe, Mund überhaupt, doch mehr im verächtlichen Sinn; BM. III, 90. Grimm, Wbch. II, 1408. Zeitschr. III, 95. V, 333. (ſ. Adelung: Trollmaul; b. W. der Trielfotz); VII Comuni: das Tril, pl. Trildar, Lippe. „Hät mit dé Ləfzn ə˜n *Trüll* gmacht“; Seidl 1844, p. 265. 'ən *Triəl* henkə˜, oder: 'ən *Triəl* henkə˜ lassn, das Maul hängen, d. h. innerliches Mißvergnügen mehr durch ein gewisses unwillkürliches Hangenlassen der Unterlippe, als durch Worte kund geben. Kám dás mər eəm ə˜ Wörtl sagt, glei' last ər 'ən *Triəl* henggə˜! „Der Engl wịll kochə˜, də' Pedə' wịll schlèckə˜, nimt dər Engl ə˜n Stèckə˜, schlagt 'n Pedə'n au'n *Triəl*, dás də' Pedər übə'n Herd 'na' fiol.“ Kinder-Reim. Schon Nithart braucht das Wort, und zwar mit einem sehr 4 poetischen Epithetum: „ir rosenvarwer triel.“ S. Troller.

trollen, (v. Delling) mit kurzen, eiligen Schritten gehen; (cf. Graff V, 530. Grimm, Wbch. II, 1429,5. Zeitschr. III, 41,17. 280,46. IV, 456. VI, 489). Der Trolltag, (Fichtelberg) der dritte Tag nach der Hochzeit, wo alle Gäste nach Hause gehn, (sich trollen). Zeitschr. II, 569. Der Trollgast; Grimm, Wbch. II, 1430. 1456. „Terge, sede, ede, trulgast, et cito recede. Terge, sede, comede, trulgast, subitoque recede“ (1493), Clm. 4408, f. 149. Der Troll, der gewohnte Gang, Trott, alte Gewohnheit. R.A. aus 'n *Troll* kemə⁻, aus dem gewohnten Gang kommen, den Faden verlieren. (Auch in Westgothland ist trall in dieser Bedeutung üblich. Han haller sin trall, il va son train). Cf. Renner 1365: „Do kom der gebaur ein getralle uz einem leithause gegangen“, (ein Haufen?). BM. III, 83. Vrgl. der Trollen.

Der Troll, '1) gespenstisches Ungethüm, isl. tröll.' Wackern. Wbch. 'BM. III, 113. Grimm, Mythol.[2] 956. 993. Wbch. II, 1428,6.' 2) (Nürnb., Hsl.) grober, starker Kal. BM. a. a. O. Zeitschr. II, 569. „Do mit schlueg er den trollen wol nider nach der schwer“... „Herbei je frei, wer trollisch sei“; Heselloher. „Schaw zu der groben acker drollen“ (genit. plur.), H. Sachs 1560: III, III, 26. Grimm, Wbch. II, 1427,5. 1428. I, 175. 1163.

Der Trollen (Trolln, Trojn; Dim. das Trəllə-l), die Troddel, Quaste. Grimm, Wbch. II, 1427,2. „Lang Drollen, ziert mit Edelstein, hengt sie an ihre Ohren“; Lied von 1637: die Teütsch Französinn. Hopfə⁻*trolln*, Hopfenkätzchen. „Es tregt oft ein gute Reb ein wintertrollen“; Seb. Frank. „Ich hab gewartet, daß mein Weingarten Trauben brächt, aber er hat wilde Trollen (labruscas) gebracht“; Pred. von 1678, Jes. c. 5,2. Bey den Webern heißen Trollen die Fäden von dem am Ende abgeschnittenen Gewirk, woran der Aufzug des künftigen Gewebes geknüpft wird. Die Spinnerin, wenn sie den Faden ungleich spinnt, bringt Trollen (dickere Theile) in denselben, ja sie vertrollt oder vertrolcht oft einen ganzen Sträng oder Spulen. Beim Spinnen bräl *Trolln* einé loussn. *trolche* oder *triliche*, spinnen, (verächtlich). Grimm, Wbch. II, 1428,1.2. „'s gringladö Haar âne Wutzl und *Droll*“, Stelzh. 140. trollet, adj., quast-ähnlich, buschicht zusammengeballt. Grimm, Wbch. III, 1430,1.

Der Troller, (Nürnb., Hsl.) fleischiges Unterkinn. Grimm, Wbch. II, 1429 f. In Jebauzky's Branntweinbrennerey (Prag) wird von einem Ochsen gesagt, er müsse eine vorn bis an die Knie herabhangende Haut oder lang herabhangenden Triel haben. (Vrgl. Triel).

'trüllen, mhd., bezaubern, betrügen; kuppeln, (BM. III, 113. Diez, Wbch. 741. Pfeiffer's German. X, 201. Vrgl. der Troll und Grimm, Wbch. II, 1429,7. 1430. s. trielen.).' „Schelten, trüllen, triegen, effen, gumpeln unde liegen“; Haupt's Zeitschr. VIII, 579. betrüllen, decipere. „Daz mære iuch niht betrüllet“, Helmbr. 60. „Sus het er widernüllet daz er was betrüllet“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XLVII, 82. „Ain jung wip sol auch haben ain chneht oder ain diern getrilliert vnt auch fiern in laterne wol betagt“; Cgm. 270, f. 105 (379, f. 66). BM. III, 113. antrüllen; Br. Berhtold, Pfeiffer 56,29.

Die Trüllerin, Kupplerin; BM. a. a. O. „Die trüllerin und die posen heut auf dem graben, die jr sel zu hallarn gebent“, Br. Bercht., Cgm. 1119, f. 38. 632, f. 116. cf. Kling 383—84. Pfeiffer 207,29. 208,6). Die trüllerin des tiefels jaghunt, die dem tiefel mer sel antwurtent denn ir aines sel“; das. f. 52b. 'Vrgl. Kling 126. 225. 395. 420. 427. 454. Pfeiffer 56,29. 40,24. 132,39. 213,10. 335,31.' „Trüllerin dantes malum consilium et docent alios zaubern“; Monac. Augustin 84, f. 67b. „Istae sunt dy pösen hewt auf dem graben quae animam pro uno obulo interficiunt, propriam animam et alienam; o unflat, nu gestet dy sel got so vil, geist du si pro uno obulo, o diaboli jaghunt, kuplerin“; ibid.

'trüllen, ä. Sp., spielen; cf. Grimm. Wbch. II, 1411,8. Zeitschr. VI, 489'. auftrüllen, „Den lüller hieß man trüllen auf“; Ring 8d,11 (p. 31). Davon:

Der Trüller. „Pertschi zuo dem trüller schre: laß dar von und pfeiff nicht me!“ Ring 39c,13 (p. 171). Der Trüller, ä. Sp., penis? „Ars nach der natur gat, wan im der truller auf stat“, ars imitatur naturam...; Cgm. 379, f. 171.

Der Trâm, Trâum (Traum, Trám), der Balken, trabs; BM. I, 391. Grimm, Wbch. II, 1332. Zeitschr. III, 89. 192,85. IV, 447. V, 116,16. VI, 346. Cf. Trov, Müller u. Weitz, Aachener Mundart p. 249. Voc. von 1445: trawm. „Nach der sterki hebe den tramen“, Ring 28d,5 (p. 122). „Daz er ain tram aus dem agen mach, trabem faciat de festuca“, Clm. 5130, f. 208. „Wirf den tram von den augen“, Cgm. 66, f. 51. „Ein trome ist grozzer denne ein vüne“, Renner 8417. „Wann was sihest du den agen in dem auge deynes brůders vnd sihest nit den trom in deinem aug“, Matth. 7, Augsb. Bibel v. 1507.

'Der Traminer, eine Tyroler Weinsorte.' „Geuß daran guten wein, traminer ist der pest“; Clm. 5036 (XV. sec.), f. 160.

Der Traim, (Aurbach) die Blüte. „Das Korn hat vertraimt“, verblüht.

Der Trâum (Trám), wie hchd. (ahd. droum, troum, mhd. troum. Graff V, 531. BM. III, 117. Grimm, Mythol.[2] 1098. Gesch. d. d. Spr. 327. Cf. ags. dream, alts. drôm zu driugan, dreogan, betriegen? wie ags. team, Zucht, progenies, frenum zu ziehen, zeugen; seam, som, soum zu siuwan, suere; fleam zu fleon, fliehen). 'träumen (ahd. troumjan, mhd. troumen. Graff V, 531. BM. III, 118).' „Wie im was getrovmt“; Griesh. Pred. I, 98. „Mir ist getrovmet“, das. II, 112. Schweiz. 's *isch* mer *introumt*. Zeitschr. IV, 448. trâmhäpat (∪-∪), perturbatus, ineptè et praeposterè respondens; Popowitsch, Ms. (Wien, 9541). „Du hàst mi' ganz *trámháppət* (träumerisch) gmacht mit dei⁻n G'sang“, sagt Mathies zur Rosel, Seidl, 3. Ausg., p. 239. „Lafs ámal dein *trámhäpperts* Wesen“, Reitzenbeck II, 123. Do vá'gifs i' auf Olls wie-r-á *trámhápəts* (traumhäuptiges, schlaftrunkenes) Kind“, Firmenich II, 729. Vrgl. Zeitschrift V, 464: drôhaupet.

Der Tremel, Tremeling, Stangenstück, das als Hebel dienen kann; Knüttel, Prügel; fig. massive Person; (ahd. dremil, tremil, mhd. tremel. Graff V, 531. BM. I, 391. Grimm, Wbch. II, 1399. Zeitschr. III, 192,85. IV, 447. V, 116,16. VI, 173). „Ein großen trämel er do sach“; Cgm. 270, f. 64; (cf. Cgm. 379, f. 26: ein gr. vengel). „Wâ nu dremel, stangen, spies“, Nithart f. 108. „Mit Heebdremblen und Heebeisen“. Feurb. v. 1591. Ulrich von Reychenthal beschreibt in seinem „Concilium zu Constanz“ als Augenzeuge den Zug, in welchem der Pabst Martinus nach seiner Weihe aus dem Münster nach Hause ritt. „Der Bapst saß mit der Kron und mit ganzem seinem Habit auf ein weißes Pferd, das was mit rotem verdecket. Und gienge unser Herr der Künig (Sigmund) ze Fuß dar und nayget sich auf seine Knie und nam das pferd zu einer seyten bey dem Zaum, und (hett) ein tremel in der Hand und weret dem Volk.“ Ein altes Recht der sogenannten römischen Kaiser, des Pabstes Steckenknechte zu seyn; s. Romualdi Salernitani chronicon in Script. rer. Ital., Tom. VII, p. 231. „Wo sich ein mensch kert m '(hin? nu?)' zu got das ist vast der lut spot, es sy ein gotztremel worden“, Cgm. 1020, f. 47b. Haupt's Zeitschr. VII, 77. Dremil gl. a. 580: trabeum, 670: pessulum; 536: drempil trabeum; i. 782, ad Aeneid. VII, 188: trempile, trabeâ. '(„tremil und trempil ganz ver-

schieden; trabea = toga." Jac. Grimm.)' „Dremele, vectes"; Cgm. 17, f. 160a, Pf. 106,16. tremeln, vrb., mit einem Tremel, überhaupt mit Gewalt arbeiten, 490 stoßen, schieben, schlagen; zsammə"treməln, einitremaln, də'tremaln, ꝛc. Einen Kegel antremeln, einen Kegel stark anschieben. Daher fig. Jemand antremeln (ā"tremaln), ihn entschieden, barsch oder grob angehen, anreden, in die Enge treiben. Einen um Geld antremeln.

tremmen, (Hauser) wegstreichen.

'Das (die, plur.?) Tremá, Zittern, Angst; (cf. mhd. tremen, dubitare vel vacillare; BM. III, 91.' ital. tremare? altſ. thrimman? also dremmen). „Offenherzég sagt vol *Trema* 's Reh wàs untə'wegs əm untə'kemə"", salzb. Flachlandlieder, 1845, p. 50. „Kriəgt də' Gsəi (Gesell) ə" gwàitégs *Trema*" (Angst), das. p. 57. „Und da' Danlmå håt a dö *Trema*", (zittert?), Kartsch II, 105.

Der Triem (Treəm), Triemling, s. Driem.

Das Trumm, plur. die Trümmer (Graff V, 260. 530. BM. I, 391. Zeitschr. VI, 121,91. 20. cf. isl. drumbr, m., caudex, truncus, stipes; niederſ. drom), 1) Stück eines zerbrochnen Ganzen. (Im Hochdeutschen kann davon nur der Plural Trümmer mit Würde gebraucht werden. Dieser wird sogar zuweilen als Singular femin. genommen und daraus ein neuer Plural die Trümmern gebildet, wie: die Ecke, die Mähre, die Legende, die Geste. cf. Gramm. 832). R.A. Die Trümmer sind an ihn gesprungen, der Schaden, den er Andern bereitete, hat ihn selbst getroffen. 2) Theil eines größern Ganzen, ohne den Nebenbegriff des Zerbrechens. a) Ackerbeet (Bifang), dessen Länge nur einen Theil oder Theile der übrigen beträgt. „Agri culti xii cubitos, quod vulgo Holzellen vocatur, que mensura a viris prudentibus trutinata conputata est ad sex agros (Bifang, Äcker im oberländischen Sinn) et quatuor partes quod vulgariter dicitur Trumer", MB. III, 511, ad 1200. „Ein drümel und gerel feldts", XXIV, 703. „Der Feldbau enthielt 118 Bifang und 7 Trümmer (Bifang-Stücke oder aliquote Theile)" Zirngibl, Hſpch. p. 475. „Ödgarten ist ein Grund oder Boden, der nur alle 3—4 oder 6 Jahre ohne Düngung oder ohne Cultur in Bifang oder Trümmer oder kleine Bette durch den Pflug bebaubar gemacht wird", über die Natural und kleinen Zehend in B. p. 33. b) Theil von einem Tuch oder Webstück. „Man sol hundert Ellen zu dem loden (ganzen Stück) würchen und daz der (von diesen 100 Ellen) drey Schilling (3 mal 30 Ellen) beraitet werden und 50 Ellen zu dem Drum, und das der (dieser 50 Ellen) 45 bereid werden . . ." von Sutner, Gewerbe von München. Abh. d. b. Ak. v. 1813, II, p. 493 u. 494. „Wer ganze Tuch verkauffet oder als vil Drümer versneydet, die ein Tuch bringend . . ." „Was solicher Tücher ist ganz oder Trümer", MB. X, 576, ad 1497. c) Theil von einem Baumstamm. „An ganzem Holz werden von Lenggries nach Tölz geflößt so und so viel lange Bäume, so und so viel Schnittschrötte, so und so viel Buchenblöcke, und so und so viel Fichtentrümmer, von welchen letztern 26 auf ein Gestrick zu 5 Klaftern, gerechnet werden", Wstr. Btr. V, 308. Kegeltrümmer sind solche Balken einer Holzwand, welche nicht von einem Ende derselben bis zum andern, sondern nur bis zu einem Fenster oder von einem Fenster zum andern gehen. d) Theil von einem Fischernetz. Bey den 491 Fischern am Würmsee besteht eine ganze Segen aus 3 Trümmern, jedes von 45 Klaftern Länge. Von den Stangen aus, die nicht weit vom Ufer im See aufgesteckt sind, darf man, um sogenannte Bodenzüge zu machen, nur 2 Trümmer, also 90 Klafter weit in den See fahren. Bey den Abendzügen ist dieß Maß auf 3 Trümer oder 145 Klafter ausgedehnt. Wstr., Bschrbg. des W.See, p. 135. Daher an den oberländischen Seen Trum als Entfernungsmaß überhaupt. ə" *Trum*, ə" guəts *Trumm*', ə" ganz's *Trumm* näher, ferner ꝛc., (wie man sagt: ein Stück, ein ziemliches Stück). Auf kaə" *Trum* zuəhi, weit davon. 3) zusammenhängendes Ganzes, ohne Bezug auf ein größeres. ə" ganzs *Trum* Brod, Fleisch ꝛc. ə" *Trum* von ə"n Thior, von ə"n Mensch'n ꝛc. en *Untrumm*, großes Stück, (Gastein, Mesnil). ən *Enttrum*, ein Thier, Mensch ꝛc. von großem körperlichen Umfang. Dés Mensch is ə" réchts *Trum*, diese Weibsperson ist recht corpulent; auch wol nichtswürdig.

D' Sendinnə" sánd lautə' *Trümmə*',
wers nét gsêng hàt, dér glábts nimmə'. Lied.

Im Pinzg. nennt man, nach Hübner, eine alte Stute: ein Trum. 4) das Ende, das Endstück, Ort. „Anegenge oder drwm oder mittel teil", Diut. II, 133. „Er ist ewichlichen ân anegenge und âne drum", Kindh. Jesu 79,22. „Die hofart hat weder drum noch end (noch ort)", Cgm. 714, f. 228. 229. Das Trumm eines Fadens, Strickes ꝛc. Das Trumm verlieren, vom Trumm kommen, beym Spinnen das eine Ende des abgerissenen Fadens nicht gleich wieder bemerken, fig. aus dem Zusammenhang der Gedanken oder Reden kommen. Zum Trumm kommen, fig., sich wieder fassen. „Mir felt ein Drumm", Docen's Misc. II, 241. R.A. An mir, dir ꝛc. gêt das Trumm aus, mich trifft das Üble einer Sache. Ein oder kain Trum hergên sehen, von einer Arbeit, einem Bemühen, ein oder kein Ende vor sich sehen. „Capharnaum an des meres drum", Wernher's Maria 99. Gl. a. 182 giebt a stirpe durch fona dhrume. Das Trum, „das vordere Ort in dem Salzschiff", Lori, BergR. Der Trümler, Steurer auf dem Salzschiff untenhin, d. i. von Lauffen nach St. Nicola, weil er im Trum das Schiff regiert, (s. 322).

Der Trümmertanz, (Unterdonau, Baur, Rſtrſr.), ein Kirchweihtanz unter freyem Himmel, bey dem die Tanzpaare auf grünem Plan einen großen Kreis bilden, in welchem ein jedes seine Tour ganz allein herummacht und den Beyfall des zuschauenden Kranzes vor Andern zu verdienen strebt. In die Trümmer gên, diesen Tanz halten. Der Name rührt vielleicht daher, daß in diesem Tanz kein Tutti, sondern lauter Solos von einzelnen Paaren vorkommen. Wahrscheinlich steht er in Beziehung auf den bey Neocorus (hgg. v. Dahlmann, I, 177) erwähnten ditmarschen Trymmeken-Tanz. S. v. Liliencron in Haupt's Zeitschr. VI, 80. 81. Ein Trümlen-Danß begegnet auch in Uhland's Volksliedern I, 309. 1012.

zertrümmern, gerichtlicher Ausdruck für das Vertheilen von Gründen, die als ein Ganzes zu einem Gut gehört haben, unter mehrere Eigenthümer. Einen Hof zertrümmern. Durch eine Bayreuth. Verord. v. 1746 wird in ähnlicher Bedeutung das Zertrümmern der Wohnhäuser untersagt.

trumeln, (wie turmeln) taumeln, sich drehen, schwindeln. Grimm, Wbch. II, 1457: drumeln, drumelich. Zeitschr. IV, 268,4. 541. V, 54. 63,29. 478. s. Trumsel.

Die Trummel, noch im Prompt. von 1618: die Trumm (Trummen), wie hchd. Trommel. (Sollte Trummel, nach Gramm. p. 123, aus den obliquen Casus des alten trumba, tuba, entstanden seyn? isl. trumba, tympanum. Graff V, 532. BM. III, 122. Diez, Wbch. 356. Zeitschr. V, 63,29). „Sie ne liezen blasen die trummen", Grave Rudolf, 2. Ausg., 20,6. Cf. poln. traba, troba, česk. truba, trauba, Rohr, Trompete. Die Rohrdommel (ardea stellaris, buteo) heißt dänisch deutlicher rördrum. Ist drum Trommel? trummeln, 1) wie hchd. trommeln. Der wil trumeln, jener wil gîgen", Hugo v. Trimberg. Docen's Misc. II, 294. 2) (b. W.) vom Täuber, was kudern. 3) (U.L.) erotischer Hypokorismus. Herr! I hå' 'n *trumm'ln* lass'n — soll sich einmal ein Mädchen reumüthig vor dem Priester angeklagt haben, der aber, die R.A. nicht verstehend, ihr trostreich bemerkt habe, das Trummeln sey ja keine Sünde. (Ähnliches erzählt Reichsrath v. Niethammer, mein Nachbar beym Zwanglosen-Mahl, 14. März 1816.)

'Der Trumlierer, Trompeter; BM. III, 122.' „So muſten zwen puſauner oder zwen trumlierer vor der tür aufpuſaunen", Cgm. 54, f. 50ª. 'Das Trumſcheit, Monochord. BM. II, II, 165.' „Trumelſcheit, viella"; Inc. s. a. 8⁰. 1966, hinten, Ms. „Trummelſchit, monocordium", Inc. s. a. 8⁰. 1980ᶜ. „Sie liebt mir für alles trumelſcheyt", (ironiſch), Cgm. 714, f. 339ᵇ. 'Das Trummeiſen, Maultrommel.' Crembala ein Trumm, Trummeiſen das man zwiſchen die zän faſt und mit dem finger ſchlecht"; Nomencl. 1629, p. 165.

'Der Trummel, ä. Sp., Lärm?' (Im Wirthshaus) „treibt er (der Pfaff) ſeins trumels vil mit wurfel und karten ſpil", Cgm. 714, f. 34.

'Der Trumpendei, eine gewiſſe Tanzart, wie Hoppaltei (Hoppelrei, BM. II, 655. Haupt's Zeitſchr. VI, 81); vrgl. oben Trümmertanz.' „Der mit einer langen ſchalmey pfeift uns ainen trumpendei", Cgm. 714, f. 228.

'Der Trumpelknecht, ſ. oben Sp. 567: Drüppelknecht.' „Weil er war fromb, einfeltig, ſchlecht, mußt er nur ſein ir trumppelknecht", H. Sachs 1560: II, IV, 102 (1612: II, IV, 204). 'Vrgl. Trumſel.'

Der Trumpf, 1) wie hchd. Dà ist iotz Dréck Trumpf, (ſchwäb.) da ſteht es ſchlecht, iſt nichts mehr zu machen, (Rath Her). Zeitſchr. IV, 451. 'Cf. BM. III, 122: der trumpfe, Schlag, etwas Verdrießliches.' 2) Klotz von einem Menſchen, Tölpel. trumpfen, 1) wie hchd. '2) laufen; BM. III, 122, nach Friſch II, 392ᶜ; vrgl. trollen.' forttrumpfen, fortgehen. Unter den Auswanderenden „ſtöhlt (ſtellt) ſy do khain ainzigs laitig, trumpfen fort ohn Laid ſo fraidig", Spottlied auf die auswand. Salzburger, 1. Jenner 1732, (im Band H. Ref. 2⁰, 10ᵐ). Zeitſchr. V, 485. VI, 402,6. cf. Vilmar, heſſ. Idiot. 418: Trümper. 3) ſich tölpelhaft, ungeſchickt benehmen. trumpfend, trumpfet, adj., ungeſchickt.

---

trumſeln, taumeln; ſchläfrig, ſchwindelig, betrunken ſeyn; (plattd. drummeln, ſchlummern, dormire; ruſſ. dremam, dormio; cf. dròm, somnium. Grimm, Wbch. II, 1457: drumeln. Zeitſchr. III, 372. IV, 451). Der Trumſel, Taumel, Schläfrigkeit, Trunkenheit, Schwindel; ſchläfrige Perſon; '(cf. BM. I, 392: der drumſel, Prügel; III, 122: die trumpel, unzüchtiges Weib; vrgl. trummeln).' trumslich, taumelig, ſchlaftrunken. S. trumeln und türmeln.

'Der Trân, ä. Sp., Lauf, Strom, Fluth; BM. III, 95;' (zu dræjen, drehen; ſ. oben. Dr. Roth denkt an ein altniederd. driunan, holl. dreunen, dröhnen; alſo wie Dießbach. 26. März 1849. Vrgl. Zeitſchr. V, 63,32. VI, 47). „Des meres tran", das die Lande umlaufende und trennende (ſ. trinnen) Meer; Haupt's Zeitſchr. VII, 146. „Swer ſwimmet wider wazzers trân", daſ. 274. „Si füren über des meres tran", Wolfdietrich, daſ. IV, 432,273. „Die fürt er von dannen über des wilden meres tran", daſ. 446,392. „Ich wil noch der junkfrowen über des meres tran; wer mir nu helfen welle, der bereite ſich von dan", Otnit, hg. v. Mone, Vers 75; (im Gloſſar: tran, m., Strom). „Ob im wolt laiſten der werd man daz er im het verhaiſſen auf des meres tron", Oswald, Cgm. 719, f. 52ª, (Ettmüller, Vers 3163, hat trân). Das „dran" über „torrens" im Prudentius, Cod. Em. E. 18, f. 38ª, iſt drati zu leſen.

'Der Trân, rinnende Flüſſigkeit (wol mit dem vorigen Worte zu mhd. trahen, trân, vrgl. oben Träher, Träne), namentlich: 1) ausbratendes Fett, (vrgl. hchd. Thran). „Storf (ſtupfe) mit einem meſſer die haut, das der tron (des zu bratenden Aales) herdurch müg", Konr. v. Megenberg f. 143ᵇ; '(Pfeiffer 244,33 liest: trôr; vrgl. deſſen Gloſſar p. 738).' 2) (ob der Ens) Mehlthau; cf. Trô und Trôr. Um Waldmünchen hatte man am 28. Juli 1851 die Beſorgniß, daß während der Sonnenfinſterniß ein giftiger Thau, „Thrân" genannt, fallen und dem Vieh im Freien ſchaden werde"; Landbote 1851, S. 1051. 'tronen, fließen (aus älterem trânen?).' „Tront das plut gar vaſt, ſo nim ein gluends eiſen und var über die adern", Cgm. 170, f. 3ᵇ.

Die Træne, minder volksüblich als Zæher. Jenes hchd. Wort iſt wol urſprünglich der alte Plural trâhni, bey Notker trâne, lacrymae, aus Træhen, w. m. ſ. D' Stubm machst ma' mit *Thränerling* voll, ſagt ſie zum Tabakrauchenden. „Picea, threnboom vel ſiechta", Thierb. 45, fol. antepenult. trânezen (zunächſt von Trâhen, gutta), ſ. trenzen.

traineln, ſ. trendeln.

Die Traun (Trau˜), Name verſchiedener Flüßchen, welche aus den öſtlichen Alpen entſpringen. 'Die weiße, rôte Traun, die Sê-Traun. Das Travenſtain der MB. III, 565, ad 1273 läßt vermuthen, daß Traun (nach Gramm. 850. 878) eigentlich der Dativ von einem Nominativ ſey, mit dem ſowohl die Drau, als die Trave identiſch ſeyn mag.'

Die, das Treinl (Trei˜l), 1) Abkürzung von Cathrein, Catreinl, Catharina. 2) verächtliche Benennung einer unerfahrnen Weibsperſon. Wie mècht I so o˜ jungs *Trei˜l* heiratn!

Trinis, (böhm.? albicus). „Contra dolorem digitorum qui vulgr. dr. trinis", Ind. 355, f. 123ª. „Contra vermem qui vulgr. dr. trinis", ibid. f. 123ᵇ.

'trinnen, mhd. ſt. Verb. (Prät. ich tran, wir trunnen; Ptc. getrunnen), fortgehen, auseinander gehen, laufen, (Graff V, 533; vrgl. II, 515. 522. BM. III, 95.' W. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VII, 145—146. Hchd. trennen, factitiv. trinnen; cf. franz. partir, depart). „Wir müzen uns ſchaiden nu lieber man . . . unde uns diu naht ſo fluchtechlichen tran", Cod. c. pict. 73, f. 14ª. „Die ir herren waren ſtrunnen" . . . „die ſint ire herren ſtrunnen", (trunnen?); Diemer, Ged. p. 350,19. 28. en-trinnen, undertrinnen, ä. Sp., entlaufen, unterlaufen; Kaiſ. Heldenb. 220ª.

trünnig, abtrünnig. BM. III, 96. „Von trünnigen Schuldnern", Nürnb. 1564, Cod. bav. 3314, f. 77. „Er were ſein flüchtiger und trünnger man", MB. XXIV, 669, ad 1449. „Er mus ymmer ain abentrünner ſein", L.R. v. 1453. Gl. a. 701: abtrünnâr; i. 626. 675: abtrunniger, apostata; a. 104: antrunno, profugus. Grimm I, 940 kennt hiezu ein älteres Subſt. trunne, agmen, grex, Schwarm, der ſich getrennt von einem Ganzen; '(mhd. trünne. BM. III, 95).' Abtrunn, als Sünde bei Br. Berhtold, Cgm. 1119, f. 11ª. BM. a. a. O.: diu abetrünne, Abfall, Apoſtaſie. Näher ſcheint trennen zu liegen, wodurch ſich auch das einfache trünnig erklärt. In fraiſſamer drunege (scissione?), Diut. 1, 353. BM. III, 96. Vrgl. das heri-ſliz der caroling. Geſetze.

---

trendeln, die Gerſte, ſie in der Mühle abſtoßen, rändeln; tyrol. L.O. 1603. Zeitſchr. IV, 449. (cf. drinden, pulsare? praet. drant, Grimm. I, 940. BM. I, 393: drinden, ſchwellen. Vrgl. daſ. III, 86: trendeln, wirbeln.

trendeln (trea˜ln, b. W. trài˜ln), ſich mit unnöthigen Kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom Fleck kommen; ſchwäb. trobeln (cf. tredern), zaudern, (bey Adelung: trändeln). Niederd. trenteln. „Tau (eile) dech on *trentel* sa lang nit"; Firmenich I, 439,13. „Do Moond de steht on *trentelt*"; daſ. 485,17. „Zau dich gätt, *Träntler!*" daſ. 477,219. Zeitſchr. II, 279,91. III, 48,26. Der Trea˜l, Trea˜lo', b. W. Trài˜l, Menſch, der nie fertig wird. o˜ *Weibs'trea˜l*,

493

der gerne unter Weibern hockt. Das Buebentriendelein, (Nürnb.) Mädchen, das gerne den Mannspersonen nachläuft. Brod-Triendl, weißes Milchbrod; Popowitsch, Ms. (Wien, 9541). Der Trendelmarkt; b. Landtag v. 1588, Cgm. 4711, p. 184. 186. „Forum pomercale, scrutarium, trentelmarckt", (Druckfehler?), Nomencl. 1629, p. 189. Diefenbach 244c. Ob. gl. a. 293: trennilon, peragrare, und i. 784: trennila, turbo, Aeneid. VII, 378, oder etwa treno, fucus, zu vergleichen? Graff V, 534. BM. III, 85 f.: diu trendel, Kreisel, Kugel; trendeln, wirbeln. Vrgl. oben, Sp. 560: Dræel. „Du hast doch sonst getanzt wie ein Trenderle", (Kreisel), Auerbach's Schwarzwälder Dorfgeschichten 1843, S. 423. „Nâch trendeln (treneln) mâze was ir (der Burg) bere: swâ sie verre sach der tumbe, er wânde sie liefe alumbe. der bürge man noch hiute gibt, daz gein ir sturmes hôrte niht", Parzival 508,2; (wie ein Kreisel. San-Marte I, Sp. 353 und Simrock II, 84 denken an Schraube). Cf. agſ. trændel, engl. to trendle, trundle. A0. 1110: „se mona acwanc that nader ne leoht ne trændel ne nan thing of him wæs geſæwen", neither light nor orb; Saxon. chron., Ingram p. 331. Zeitschr. II, 123. VI, 20.

---

trenfeln (treə~f·ln), s. trifeln.

Die Tránggin, (Kitzbühel; Zir.) unbescheidene Weibsperson. cf. Drang.

Das Trank, (Frank.) Trankich, b. W. Trankə', wie hchd. der Trank, und zwar in specie das Getränk fürs Vieh, mit grobem Mehl oder Kleyen bereitet. Auch gl. a. 299: daz dranh. Zeitschr. IV, 450. „O du süßes tranck des laides über die sünd die sreis und das tranck"; Cgm. 4597, f. 111. Graff V, 538. BM. III, 93. ə~ *Tränkl*, wie franz. potion, poison.

trenken, a) wie hchd. tränken; 'leimtrenken, öltrenken, vrb., mit Leim, Öl tränken. „Öltrencks mit öl, mit paumwoll"; Cgm. 821, f. 100. 104a. 108b. „Leimtrencks bis, iterum", (selbst im Latein): das. f. 114. Die Leimtrenk. „Recipe leimtrenck et crocum", das. f. 92. (ahd. trankjan, trenkjan, Prät. trancta; mhd. trenken, trancte. Graff V, 540. BM. III, 94). b) Das Wasser trenkt in einen Acker; ein Acker ist eingetrenkt. Ein Schiff trenkt sich, wird getrenkt, (Donau) läuft voll Wasser, kommt in Gefahr unterzugehen. Cf. seef-souff. „Alle Wasser-Enger von der Schwalmstein-Mül bis auf Tallkürchen seint (bey dem Hochwasser der Isar a0. 1739) eingetränckt gewesen, als wanns ein See gewesen wer", (Burgholzer's München p. 369). Einem etwas eintrenken, fühlen lassen; schon im Rosengarten 2145. Grimm, Wbch. III, 326 f. Einen Grund ertrenken, (MB. XXV, 359. 383. 403. 456), ihn zum Weiher machen, unter Wasser setzen; gl. i. 540: imbuit, artrenchit. c) Unkräuter, Bäume trenken auf einem Acker, einer Wisen, wenn sie den Wachsthum der Feldfrüchte, des Grases hindern. „Aichen und Buechen, andrer gestalt zu schlagen sol nit erlaubt sein, weder wann sie auf Wisen und Ackern trenckheten", K.M. v. 1616, f. 741. Ertel, prax. aur. I, 571. Das Unkraut (der Jätt) dertrenkt das Getraid. „Mancher Acker ist vom Jätt ganz dertrenkt", (Loisach). d) angetrenkt (à~trenkt), adj., (HhE.) wird von einem Seile im Gegensatz von ausgetrocknet gebraucht.

trinken, 1) mit den Compositis wie hchd., (ahd. trinchan; mhd. trinken. Graff V, 533. BM. III, 91). 2) (im Gebirg) Taback trinken für schmauchen. ə~ Pfeiffə-l *trinkhn*. Species zum Trincktaback (1670), ZZ. 2100, p. 92. In hessischen Blättern, daraus im Nürnb. Korrespondent, 1846, S. 750 f. ist ein im J. 1653 vor löblichem Landgerichte zu Umstadt aufgenommenes Protocoll abgedruckt über eine Beschwerde, die zwei Bürger über einen dritten erhoben, der im Wirthshause zu ihrem großen Verdruß immerdar „Taback getruncken und darmit einen so großen Rauch und gestanck in der stuben gemacht, daß sie dafür nicht wohl hätten bleiben können", den sie endlich zur Thür hinausgeworfen hätten, weshalb er sie aber Dieb und Schölmen gescholten. 'Vrgl. Vilmar, hess. Idiot. p. 416.' „Nachdem er die Tabackpfeiffen angesetzt und angefangen zu trincken", Altöttinger Historie v. 1698. „Das Tobacktrincken der Holzmaister und deren Knecht", salzb. Waldord. v. 1713. Ldtg. v. 1669 heißt es p. 226, 287: „Weihlen die bieher wegen des schedlichen Tabackh-Trinkhens ausgefertigte churfrtl. Mandata wenig fructificiert; als haben jr churfrtl. Drtl. auf den Vorschlag der Landschaft auf jeden Centen des bessern (Tabaks) 10 fl., des schlechtern halb sovil Grenzmaut gelegt." „Er seye fünf wälsche Meil under dem Wasser geschwummen und beynebens drey Pfeiffen Tabac under dem Wasser ausgetrunken", P. Abraham.

„Alle Herren Tabacktrinker,
auch sogar die in der Stadt,
rauchen jetzt all einen Stinker,
weil man keinen guten hat", Zirndorfer Taballied.

Jacobi Balde, die truckene Trunckenheit, angeführt in einem Tegernseer Catalog, CbmC. 24, f. 221a. R.A. trinken lâßen Einen, ihm eine übertriebene Rechnung machen, ihn in Unkosten bringen, ihm den Beutel schröpfen. Trenkfack, Trenker, (Zir.) 1) junges, zur Mastung bestimmtes Schwein, das auf der Alpe vorzüglich mit Zutten (Molke) gefüttert wird. 2) kränkliches Kind, das zur Erholung auf die Alpe gegeben wird.

'antrinken; Grimm, Wbch. I, 507.' „So nimt (Rebecca) ier schaf ab ier achsel und sprach ze im (Eliezer): herre, trinche an!", Griesh. Pred. I, 133. *Trink à~!*

ertrinken (də'trinkə~), a) wie hchd. BM. III, 92. Grimm, Wbch. III, 1034. b) von Schiffen: untergehen. Nota de juribus in Lauffen, salzb. Replicschrift gegen Bayern v. 1761, Beyl. 37. Vrgl. gl. a. 427: seefsauffi, naufragus. Der bäurischen Köchinn dertrinken die aufgegangenen, die Dampf-, die Schmalz-Nudeln, wenn sie sich zu sehr mit Milch oder Schmalz ansaugen, und daher von innen, statt locker und trocken zu seyn, naß und fest erscheinen.

nâcheinander trinken, (von Mehrern) aus einem Geschirre trinken. Muəs I ə~n iədən sei~ Biər baundə's bringə~, odə' *trinkts* glei' *nâchənandə'?* frägt die Kellnerinn im Wirthshaus die Gäste, die sich zusammen an einen Tisch setzen. Über das Verderbniß der jetzigen Zeit klagend, sagte ein eisgrauer Dorfwirth unter anderm: Wiə-r-I gheirət hà~, hàn I, wenn I àllé Tisch· voll Leut· ghàt hà~, kaə~ Duzə~d Krüəg 'braucht. Hät àll·s *nâchənandə' 'trunkə~*, wàs àn aə~n Tisch gsess·n is, és müəsst nà~ ə~ Frem'ə' dəbey gsess·n sey~, aus ə~n frém'ən Ourt, den s· nét 'kennt hiət·n. Iətz fircht·t si' scho~ ən~iədər, ə' kimt um ə~ Trünkə-l· z· kurz. Lamartine findet das catalanisch Trinken auch beym Drusenfürsten Emir Beschir. Allg. Zeit. 1835, außerord. Blge. v. 28. May. Auch der Indier in Pondichery gießt das Getränk aus einiger Entfernung in den Mund, ohne daß ihn das Gefäß berührt. Ausland, 1837, p. 1043.

vertrinken, vrb. act., a) wie hchd. b) Einen vertrinken, auf desselben Kosten trinken. Einen Verstorbenen vertrinken, bey seiner Leichenfeyer auf Rechnung der Hinterlassenschaft eine Mahlzeit halten. s. Totenmâl, Dreißigst, Totentrunk, Leichenbier. Die Sichel, die Gabel vertrinken, s. Sichel, Gabel. „Die armen Leute verzehren und vertrinken", auf Kosten der Unterthanen in den Wirthshäusern essen und trinken. Dieses pflegte ehmals bey verschiednen Gelegenheiten von Seite der Schergen und Beamten zu geschehen, obschon es wiederholt verboten wurde. Besonders hatte „das Vertrinken der armen Leute" statt, wenn sie vor Amt gefordert wurden, wo sie denn den sogenannten Forderwein zu zahlen hatten, eine Zumuthung, welche um so näher lag, als gar oft in den Tafernen amtiert und Recht gesprochen wurde. s. Kr.

Lhl. I, 235. II, 173. VII, 61. 358. 386. 491. IX, 234. 303. 431. XII, 184. XIII, 42. ref. LR. v. 1588: Tit. 1, Art. 6.

Das Zuetrinken (boire d'aultant bey Rabelais, préface) findet man in Verhandlungen des 15. u. 16. Jahrhunderts als ein gefährliches und stark verpöntes Laster aufgeführt. „Welcher turniersgenoß zu halbem oder ganzem zuetrinckt, mit dem sol und mag man umb das ros turnieren", Turnier-Vertrag v. Heilbronn, 1485; Cgm. 961, f. 116. „A⁰. 1542 tranken etliche Roßteuscher zu München einander ein Glas über das andere zu. Der erst sprach: mir thut ein Zahn weh, der nächst sagt: thu ihn heraus. . . Zur Strafe mußt der Züchtiger ihrer jedem etlich Zähn ausreißen"; Sanftl, Catal. II, 960. „Schaffen und gebieten ernstlich (so heißt es z. B. in Kr. Lhl. IX, 437) daß füro keiner, wer der sey, dem andern auf sein Begehren oder Ansinnung keinen Zutrunk thue, auch den nimmer bringe, und das weder in Schimpf noch Ernst von dem anderen gewarte." Wer solches Zutrinken Anderer sieht und nicht anzeigt, soll nach derselben Bestimmung, wie der „Zutrinker" selbst bestraft werden. „Wir verbieten auch (heißt es a. a. O. weiter) alle Gewette, die einer dem andern fürschlägt oder anbietet, [495] als er möge eine Anzahl Weines oder andern Getränkes nicht trinken", bey Vermeidung der auf die Zutrinker gesetzten Strafen. (cfr. Kr. Lhdl. XIII, p. 185. 266. 330. L.Ord. v. 1553, f. 179. L.R. v. 1616, f. 550). Aventin sagt in seiner Chron. f. 333, „vom Kaiser Carl sey sundere satzung über das Zutrinken und ander bös brench vorhanden." Es ist, sagt Selhamer 1690, bey uns versoffenen Teutschen schon so weit kommen, daß der soviel nimmer gelten will, der nicht alle Gesundheiten, die man großen Herren, Obrigkeiten und guten Freunden ausbringen mag, munter und hurtig entrichten kann. Der heil. Ambrosius hat diß an uns Teutschen längst vermerkt. Bibamus, läßt er sie sagen, pro salute Imperatorum, et qui non biberit, reus sit indevotionis, videtur enim non amare Imperatorem, qui pro salute ejus non strenue biberit. „Alle die sich miteinander enterwinden gleich ze trinken als die Polan tün"; Furstenf. 138, f. 99. Arten des Zutrinkens (Vullentrinkens) und eigene Namen dafür s. in Kantzow's pommer. Chronik (hg. v. Medem) p. 270 ff.

Der, das Trinken, 1) ä. Sp., das Getränke, der Trunk. „Die Gest (Fremden) mügen noch sulln (in München) dhainerlay gewant bey der elln versneidn noch dhain trinckn bey dem mazz verschencken", Wstr. Btr. VI, 113, ad 1370. „Desselben vaßes oder ponzen trincken", v. Sutner's Gewerb. v. München. „Unser tafernær sol haben dreyerlaye trincken", MB. X, 396. Gl. a. 162: trinchan inti prot, bibere et panem. 2) eine gewiße Portion Getränkes, namentlich eine halbe Maß. Zeitschr. IV, 450. „Der Chopf (1/60 oder 1/64 des Eimers) dalber ist genant ein Trinchen, desselben gên ein halb Pfund (also 120) an den Eimer"; Regensb. Umgeldord. v. 1354. Gem. Chr. II, 77. „III trinckn lantmaß ist ain achterin, XXXII achterin ist ain Suer, 64 lantmaß ist ain Suer"; Tegernsee 1520. „III trincken lantmaß ist ain achtrin in Austria, XXXII achtrin ist ain emer"; CbmC. 22, f. 261. „Man sol den Kriechel und Romaner schenken ein ganzez trinchen vmb zwene zweinziger, Malfaster umb drî zweinziger"; StdtR. v. Meran v. 1317 in Haupt's Zeitschr. VI, 417. „Wir schullen jm auch geben ze hocher zeit einen trinchen weins"; MB. XII, 167, ad 1325. „Poculi, trinchenes", Cgm. 17, f. 18ª, Bs. 22, oratio. „Accipiant singulas *biberes* et panem", Meichelb. Hist. Fris. I, II, f. 22, ad an. 1000. In der tyrol. L.O. v. 1603 ist das Trinkel ein bestimmtes kleines Maß. Die „Trincklkandel."

Die Trinkstuben, unsern Voreltern in größern Stätten ungefähr das, was uns, ihren deutschen Söhnen, die so betitelten Ressources, Harmonien und Casinos sind. Es fanden sich die Trinkstuben gerne in bezeichnender Nachbarlichkeit bey den Amts-, Raths- und Versammlungs-Stuben. „Gemainer Statt Trinkhstuben." „Nach gemachtem Ausschuß, als man mit den Consultationibus langsam umbgangen, seynd die ybrige in otio stehende Ständt verursacht worden, selbst auch auf der Trinckhstuben zusammen zu kommen und ihre Conferenzien anzustöllen", (Landtag v. 1669?), Cbm. 1822ª, p. 125. Zeitschr. f. d. Kulturgesch., hg. v. Müller und Falke, Bnd. II, 239. 619. 719. 777. Noch kennt man in München ein Haus am ehmaligen Landschaftsgebäude unter dem Namen der Trinkstuben, in Wstr. Bschrb. (von 1785) als Wein-, in Burgholzer's Wegweiser (von 1796) als Caffeehaus bemerkt. Von ihr gieng ehmals aus die Fronleichnamsprocession und manche andre, weniger heilig geachtete Burgerlust. So findet sich dieser Name und ein Theil der Sache noch in Amberg (Wiltmeister 143), in Salzburg, Ingolstadt (Mederer p. 60. 217) ꝛc. „Auf den Trinkstuben soll das (sonst stark verpönte) Spielen, wie von alters her beschehen ist, erlaubt und unverboten seyn", Kr. Lhdl. XII, 436. LR. v. 1616, f. 699. „Von 1434 an läßt Herzog Ernst den Burgern zu Landsperg ierlichen in ir Trinckhstuben [496] auf Weihnechten zur Ehrung geben drey Goldfärchen aus dem Würmsee", Lori, Lechrain f. 133. Das Prompt. v. 1618 gibt Trinkstuben durch coenatio publica. Man vergleiche den Rathskeller in fränkischen und sächsischen Städten.

Der Trinkwein, (Franken) Getränk des gemeinen Mannes aus den mit Wasser begossenen und nochmals gekelterten Trestern; Nachwein, Lauer. Zeitschr. III, 12. Vilmar, heff. Idiot. 417.

Der Trunk, wie hchd. Zeitschr. IV, 450. Der Êrtrunk, Ehrentrunk, s. Êr. Der schwedische Trunk. „A⁰. 1643 haben die Schwedische Soldaten einem Burger, der nicht sagen wollen, wo die Kirchen-Sachen verborgen, die Hände auf den Rucken gebunden und jhme durch aufgesprissenen Mund einen Schwedischen Trunk (wie mans nennet) in einer solchen Übermaß zweymahl auff einander eingegeben, daß er hätte zerschnellen sollen", Altöttinger Histor. v. 1718. „Den knecht legten sie gebunden auf die erde, steckten ihm ein sperrholz ins maul und schütteten ihm einen melkkübel voll garstig mistlachenwasser in leib, das nanten sie einen schwedischen Trunk", Simplic., 4. Cap. Bogenberg. Mirakel ad 1645, p. 279. Selhamer, ad 1696. Cgm. 1001, f. 317. Grueber u. Adalb. Müller, d. bayr. Wald, p. 41. cf. Abele s. Grchtsh. I, cas. XXXVI. Der Hundstrunk. „Einen Hundstrunk haben, largius bibisse, ebriolum esse", Voc. v. 1618. Der Træstertrunk, (wirzb. Leichenord. v. 1785) bey Sterbfällen üblich. Der Übertrunk, einen Übertrunk tuen, einen Übertrunk haben, gelinder Ausdruck für: zu viel trinken, zu viel getrunken haben. Gl. i. 266: upertrinchan, vino aestuare; a. 357: upartrunchan, temulentus; a. 218: upartrunchani, ebrietas.

---

trensen, trenzen, (b. W., vom Rind) traurige Töne von sich geben, aus Sehnsucht nach dem Stalle, der Herde, dem entrissenen Jungen u. s. w.; (Jgr.-Spr., vom Hirsch) schwach und abgesetzt schreyen. Bergmann's Walser p. 92: drinschä. „Dás so a Tåg *vo'tránscht* und trauri' is", Kartsch II, 13. „Trinsare", vom Bären; Ruodlieb III, 96. „Augurium, vogeltrensen; auriolus, wettertrensen"; Poll. 668, f. 166. „Vogeltrensen, augurium; wetertrensen, auriolus"; Cgm. 3985, f. 4. „Vogelgesang. wetertrenssen. unhold. pilbeyß", ZZ. 960, f. 4. „Der halb hetst heint im bett kein rhu, gedrenst gleich wie ein alte khu, hast schier kristen die ganzen nacht", sagt die Bäurin zum Mann, dem im Bauch nicht recht; H. Sachs: 1560: V, 353 (1612: V, III, 32). Zeitschr. IV, 449.

---

tránschieren, vrb. act., wie hchd.; fig. kritisieren, durch die Hechel ziehen. „Wenn lang der Prediger in der

Fruh die Leuth ein paarmal lachend macht, wenn er die Stadtleuth transchirt und ihnen brav Klamperln anhängt; es ist freylich etwas, aber er ist halt doch nicht der recht Hanswurst", Portiunculabüchlein p. 67. „Schalksnarren, die ihren eignen Herrn transchieren und dessen Imperfection auf die Bahn bringen", P. Gansler. Cf. M. Helmbrecht, V. 1010: Er ist gefüege (heutzutage bey Hof), swer den man mit guoter rede versnîden kan."

Die Trenschen (Tréə˜schn, Trèə˜dschn), verächtlich, der Mund; breites, verzogenes, verdrüßliches Maul. (cf. Triel und träntschen, auch das isländische tryni, rostrum). Wàs machst denn ietz für ə˜ *Dréə˜schn?*
Zwaə schnéweissé Täubəln, zwaə Fildscháj blàwé;
Mei˜ Schàzáj is zou'ni', henkt 's *Dreə˜schàj* àbi.

Treinsch, (Zir.) Catharina. Kaltenbrunner: Treinschl. Vrgl. Zeitschr. III, 373. IV, 156. VI, 452. 461. Vilmar, heſſ. Idiot. 416. ſ. Trêne.

Der Tràntorə', (Gebirg) Art schlechten Topfens oder Quarks, aus Rührmilch und Käsewasser gesotten. Zeitschr. IV, 448. Die Tràntorə'-Hütten, (Jachnau) Alpenhütte. (Vrgl. rennen, coagulare).

497 „Trantban." „Dieselbe (Rede) in 5 Theile getheilt, dazu in mancherley Drantban eingeführt, um die Sache damit zu verdunkeln", Kr. Lhdl. XIV, 288. Etwa zu trändeln (zaudern) und Bahn, also soviel als Ambages, Umschweif. Daſ. p. 264 heißt es: „denn wiewohl das von Gott geredet, so wäre es doch gemeint auf eine andere Bahn, als im alten Testament . . ." Cf. hessisch: der Trant, Schritt, Gang, Gewohnheit; Vilmar, Wbch. 46 f. heſſ. Idiot. 414. Firmenich I, 418,76: „Suä geit et dann no'm aulen *Trant*", (Neviges). Trant, m., holländ., gewohnter Gang, Schlendrian. trantelen, trippeln. Vrgl. Zeitschr. V, 299: die Trâne, Geleise.

trenteln, zaudern, ſ. trendeln.

---

träntschen (tràntsch'n), verunreinigen, beklecksen; plaudern, ausplaudern. verträntschen, verschütten, verzetteln. Die Zeit verträntschen, sie unnütz verwenden. Zeitschr. III, 134. 343. 547,9. IV, 345. 448: tränschen, trantschen, träschen, tratschen. Der Träntsch (Tràntsch), Klecks, Unreinlichkeit; schlechte Speise. Die Träntsch, unausrichtsame oder auch plauderhafte Weibsperson. Die Trene, (Wetterau) langsame Person; (= Trîne, Katharine; Vilmar, heſſ. Idiot. 416); cf. Drænpeter, Zeitschr. III, 1. Vrgl. Trenschen, trenzen und trätschen.

---

trenzen, tropfenweise fallen oder fallen lassen. Das Kind trenzt beym Essen, wenn es von den Speisen oder Getränken darneben fallen läßt. Zeitschr. IV, 449. Etwas oder sich abtrenzen, antrenzen, vertrenzen. Der, die Alte, das Kind trenzt, wenn ihm der Geifer vom Munde herab tröpfelt. So trenzen die Pferde, die Hunde, wenn sie schäumen. Das Trenzbärtlein, Geiferläppchen. Zwischen Inn und Salzach trenzt man vorzugsweise, wenn Tropfen (Thränen; ſ. d. W. cf. schweiz. ə˜ Thränolé Wein u. drgl.) dem Auge entquellen. Dieses Thränzen entspricht genau dem lat. lacrymari, welches nicht immer zugleich ein (hörbares) Plorare ist. „Lacrymandum est, non plorandum", Seneca. Siehe Träne.

Bey'n Tausend wenns thátn wégk nemə˜ mei˜n Lenzn,
I müessət mi' ja hàlbət z' tód *trenzn!*

2) fig., nicht in gehörigem Zusammenhange, sondern mit unnöthigen Absätzen und Zögerungen sprechen, oder sonst etwas thun. Schmátz frisch vo˜ do' Brust, *trenz* nét so daher! Daher-, furt-, herum-*trenzen*, zaudernd, langsam daher-, fort-, herum machen, arbeiten, gehen ꝛc. Die Zeit vertrenzen. Der Trenzer, 1) der da trenzt, geifert, schäumt; der da zögert, langsam etwas thut. Vrgl. BM. III, 86: trensel. 2) der (getrenzte) Tropfen. Vrgl. Zeitschr. V, 489: Treanza.

Der Trunze, Trunzûn, ä. Sp., Splitter, abgebrochenes Stück, namentlich der Lanze, (BM. III, 122. cf. franz. tronçon, ital. torso; Diez, Wbch. 349). „Si schuzzen starke schefte, vil trunzen dâ zebrach", Gudrun 1398,2.

(Vrgl. Trab, treb, ꝛc.)

Der Trapierer, ä. Sp., traperius, draperius, qui curam traporum i. e. vestimentorum habuit. „Nach dem grozen chumtiure so wart er (der) trisoler, nach dem trisoler so was der spitaler oder almusner, darnach der trapirer, under dem was swas trapenie was des coventes und des spitals"; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 92. BM. III, 84. ſ. oben, Sp. 639 f.: die Trabenei.

Der Trapp, der Trab, Trott. trappen, traben, trotten, stark auftreten. Daher das Iterativ träppeln, treppeln, trippeln, mit kurzen, kleinen Schritten eilfertig gehen, einen kurzen, kleinen Trott reiten. Der Träppelweg, Treppelweg, Weg am Rand der Donau, wo die Pferde gehen, von welchen Schiffe stromaufwärts gezogen werden. Er muß nach Forstverordnungen 658 in waldigen Gegenden auf eine Breite von drey Klaftern in abgeräumtem Zustand erhalten werden. Das Träppelein (Tráppə-l, Tráppál), blödsinnige Person. „Das ist ein acker trap dicunt cives de agricola inter eos veniente"; Clm. 12296, f. 217. BM. III, 84. Cf. kärnt. triap, trep, Tölpel; trjapa, trepa, Kretine; Jarnik p. 193. Dé is ə˜ glatts *Tráppál.* Die Trappen (Trappm), (O.Inn) die Stufe, verschieden vom hochd. (nicht volksmäßigen) Treppe, welches immer mehrere Stufen anzeigt; BM. III, 84. Zeitschr. III, 261,33. VI, 144,13. (Ries) Thürschwelle. ſ. oben, Sp. 544: Dürpel u. Zeitschrift IV, 128,19. V, 238. Trappeln, (HhG.) Fußeisen. Einem *á Tráppäl légng,* eine Falle; Tirol. Kirchtag 1819, p. 48. Zeitschr. IV, 448.

„Trapp, racemus, scapus, ramulus, unde acini dependent", „Drapp am trauben", Prompt. v. 1618. Graff V, 251. Diefenb. 482b.

Der Trauppen (Trauppm), die Traube, d. h. ein Ganzes von mehrern, eng zusammenhangenden, einzelnen Dingen; (ahd. der drûpo, des drûpin, trûbo; mhd. der trûbe. Graff V, 251. BM. III, 118). ə˜ ganzə *Trauppm* Bér, Häslnuss, Kersch, Impm (Bienen, die sich in einen Klumpen zusammen gesetzt). ə˜ *Wei˜-trauppm,* oder schlechthin ə˜ *Trauppm.* Blàwé *Traüppəlár,* (von Moll, Zillerthal) Traubenhyazinthen, hyacinthus botryoides L. Das Träupplein (Träuppəl), Diminut., ə˜ *Traüppəl* Weichs'ln, ə˜ ganzə *Traüppəl* Zwèschn ꝛc. ə˜ *Wei˜traüppəl.* trauppet, adj., aus mehrern einzelnen, aneinander hangenden Dingen bestehend. Zeitschr. IV, 450. Weibspersonen sind *trauppət* à˜g'légt, wenn sie viele Röcke über einander angezogen haben. träuppelweis, adv., in kleinen, für sich ungenügenden Abtheilungen, Portionen, Häufchen, nicht auf einmal und im Ganzen.

„trepeln, tropidare", Praschius. cf. träppeln.

Der Trippel, Trippeltakt. „Das erst Liedl geht in Trippel und haißt: Selig seind die Armen. Das andre geht etwas traurigs und haißt: Selig seind die da wainen und Laid tragen", P. Abraham. „Hort man ze walde mangen suzzen tripel und purdawnen vil, warumb sclt ich newr schweigen?" Cgm. 379, f. 100.

Der Tripp, Tripp-Sammet, Art Sammet aus Wolle, in einen leinenen Grund geschlagen. Ltg. v. 1612. p. 415. Grimm, Wbch. II, 1420.

Der Trippschuch. Die Margaret, welche in der Fronleichnams-Procession von 1580 „an ainer rot seiten vunden den lindwurmb fürt", hat an „ain weis liderés

zur Tripschuech." Wstr. Btr. V, 170. Nach dem Hamburger deutschen Beobachter Nr. 653 von 1818 (oder 1817) sind Trippen Schuhe halb von Leder und halb von Holz.

Der Trupp, üblicher das Trüpplein (Trüppəl), Haufe Thiere oder Menschen. o⁻ Trüppl· Kində', Gens', Rehə &c. 'Mhd. der tropel, Trupp, Haufe; BM. III, 114. Zeitschr. IV, 479.' Cf. goth. thaurp, Dorf, lat. turba, 'ital., span., portug. tropa, tropel; ital. truppa, franz. troupe, troupeau; Diez, Wbch. 357.' „2. Jul. 1634 setzten etlich Troppen Reiter übern Lech"; Cgm. 4905, p. 132. trüppelweis, truppweise.

---

traupfen, träupfezen (trápfə⁻, trápfəz·n), träufeln, tröpfeln; (Graff V, 529. BM. III, 103. Zeitschr. V, 254,59). s. träuffen. Die Träupf-Suppen. Die und das Träupf, die Traufe.

tropfen, a) wie hchd. b) (OhG.) von einzelnen Äpfeln oder Birnen: fallen. tropfezen, tröpfeln; (trophizan, trophezan, gl. i. 325. 569. Graff V, 529. BM. III, 103).

Der Tropfen, 1) wie hchd., (ahd. tropho, tropfo, des trophin; mhd. der tropfe. Graff V, 529. BM. III, 103). Wien: ein brillanter Tropfen, Ohrgehänge. tröpfling, tropfenweise, guttatim. „So ainer tröpfling harmbt"; Cgm. 3721, f. 94. tröpfelweis, tropfenweise; in kleinen ungenügenden Abtheilungen, (s. trüppelweis). „Es reiten noch zu einig immer fremde Leute und Pfälzische zu tröpfelweis", Kr. Lhdl. XIV, 47. Cf. „in stillicidiis, in tropheungen", Cgm. 17, f. 94ª. Graff V, 529: trophizunga. (ni)tropfe, nihil (franz. ne-goutte), das otfridische drof (s. oben, Sp. 652. Grimm III, 730 f.); altd. Gespräche der Pariser Hs. 7641. W. Grimm, Nachtr. S. 17. Vrgl. auch wol unser Scheltwort Tropf, (isl. traup, trur, truncus, Dummkopf; cadaver). Der Tropf, Dachtropf, die Traufe. „Ob ich lag unter ainem dachtropfen und trüff auf mich"; Cgm. 54, f. 4ᵇ. s. unten Trupf. Das Tropfstal, (Wstr. Btr. VI, 132. 133) Raum zur Dachtraufe, subgrunda, subgrundarium; Traufrecht. BM. II, II, 559. Zeitschr. IV, 450. „Kumpt er innerhalb des trupfstals"; . . . „dem wirte under des trupfstal er kumpt"; Meraner StdtR., Haupt's Zeitschr. VI, 429, XXI. Das Tropf- oder Träpfhäuslein, (um Nürnb., Hsl.) Haus, zu welchem nur soviel Grund und Boden gehört, als weit die Dachtraufe geht. „Von einem Hof 30 fl., von einem Gut 15 fl., von einem Tropfhäuslein 6 fl."; ansp. Handlohns Verord. von 1768. v. Lang, b. Gesch. III, 226. Der Träpfhäusler, Besitzer eines solchen Häusleins, Kossate, Kobler, Leerhäusler.

Der „Tropfen oder Slag, apoplexia", Voc. von 1445. 'Zeitschr. VI, 6: Gicht; cf. franz. goutte; Diez, Wbch. 179.' „Lucium schlug der Tropff und der Schlag und starb durch die Gewalt Gottes", Av. Chr.

Die Trupf, Dachtraufe; (mhd. trüpfe; BM. III, 103. Graff V, 529). Amberg. Bauord. v. 1552. „Heben sich dann aus der trüpffen"; H. Sachs 1560: II, IV, 11. Grimm, Wbch. II, 1457.

Der (das) Treps, (um Nürnb., Hsl.) die Trespe, lolium; Cgm. 837, f. 107. 108. s. Träffs.

Trippstrill. Hans fragt: Wo gehst hin? Michel antwortet unwillig: Auf Trippstrill, d. h. du brauchst es nicht zu wissen. „Und wenn Ihr auch (quoque) von Trippstrill wäret", Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. S. 521. Vrgl. Peter Blöckel und Wurmansquick. Grimm, Wbch. II, 1420: „Man antwortet Kindern, Einfältigen und Unbescheidenen, wenn man einen Ort nicht weiß, oder nicht nennen will, auf die Frage: wo? z·Tripstrill; Schmid 139. Dripsdrill, m., Spottname für einen Menschen, der sich albern und blöd benimmt. In Preußen ist Drepsdrell Spottname für einen Unverständigen." Tripstrill ist nach dem Lexicon von Schwaben (Ulm, 1801) ein abgegangener Marktflecken bei Bönnigheim am Fuß des Michelsbergs im Herzogthum Wirtemberg, erbaut ums J. 278 unter K. Probus von einem römischen Hauptmann Trepho, der auch die Herrschaft Magenheim gegründet, die Kapelle auf dem Michelsberge und die Städte Bönnigheim und Brakenheim gebaut. Dieser Trepho benannte den Ort nach seinem und seiner Gemahlin Trullla Namen Trephonistrullla, woraus Tripstrill entstanden. Auf dem Michelsberg errichtete der Heidenbekehrer Bonifacius, ein Stift der h. Katharina zu Ehren. Trippstrill wurde von Ruprecht von der Pfalz im Städtekrieg zerstört und ist zerstört geblieben. In Klunzinger's Geschichte des Zabergaus I, 74 ff. II, 122) wird auch das „famose Trippstrill" behandelt. Vrgl. Cgm. 270, f. 202ᵇ: „Gen Trutentrül must du fragen, da sicht man chrumme naslöcher tragen." 'In Koburg heißt die Antwort auf eine ungelegene Frage wo?: „Zu Trippstrüll, wu di Gens Haarbeut·l trog·n.' Firmenich I, 475,207 (Köln): „Hä hät zo befelle zo Trippstrill, wo Nümmes (niemand) en efs."

Trairas, Teufel? „Darumb wöl wir sie schicken schier zumb trayras zu dem sauren bier", H. Sachs 1560: III, III, 14ᵇ (1612: III, III, 27). 'Vrgl. BM. III, 83: der trairos, ein gewisses Lied.'

traurig, 1) wie hchd. 2) verzagt, muthlos, verdrossen; Cgm. 632, f. 25. 3) erbärmlich, schlecht. o⁻ traurigə Soldat, &c. Vrgl. barmherzig. Graff V, 543. BM. III, 124. Die Traur (Trauə'), trauren (trauə'n), wie hchd. nach ähnlicher Aussprachverderbniß: Trauer, trauern, (ahd. trûrên, Otfr. V, 9,14, gl. i. 806. o. 261; sonst eben nicht häufig. Tatian gibt tristis durch gitruobter, und selbst Notker braucht lieber unfro als trureg). Cf. goth. driusan, fallen; 'Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 456.'

trôren, (ä. Sp.) triefen; (ahd. trôrjan, mhd. trôren. Graff V, 545. Grimm III, 388. 495. Gesch. d. d. Spr. 1026. BM. III, 114. cf. goth. driusan. Vrgl. trédə'n). „Also daz tou des berges derder nidertrorte, sicut ros Hermon qui descendit", Windb. Psalter, Cgm. 17, f. 189ᵇ, Ps. 132,3. „Schlecht ein man ein lerchint oder stözzet es, daz im deu nas trorent wirt", (Blut triefet), Rchtb. v. 1332. Gl. i. 535: (deciduo imbre) pluit (arbor onus suum) tremefacta, trorit giscuttar. „Waz von touwe niderdrert (nider trôrt) den blümen"; Labr. 686 (Pª 73). „Der risse iz ne froret, der wint iz ab ne troret" (das Obst im Paradies), Diut. III, 47. „Wart betroret mit der erde", (begraben), Diut. III, 89.

Daz Tror, cruor, (angels. dreore, altnord. dreyri, ahd. mhd. tror, msc. u. ntr. Graff V, 545. BM. III, 114. 'Pfeiffer's Glossar zu Konr. v. Megenb. p. 594. 738.' s. oben Sp. 665: Trân und Sp. 639 Tro). „Alz daz honig die bîgen uzem trore mugen vinden", Wernher's Maria 47. „Ez kümt auch ze stunden in dem sumer, daz hönig vellet von den lüften auf die paum und auf daz gras, und fliegent die peinen (Bienen) dar auf und sament daz. daz haizt man trôr"; Konr. v. Megenb. 87,22 ff. „Sprichet auer si (femina constuprata) daz sie magt (virgo) gewesen sei, daz mus si pringen (beweisen) mit dem gewant, daz si ze nächst an ir leip tragen hat, hat daz tror (Blutstropfen) inerthalb der güriel, do mach (mag) die frawe wol auf bereden, daz er ir daz vergozzen hab von seiner notnüft, und sol man in denn lebentigen begraben"; Rchtb. v. 1332. Cf. unten: rêren, verrêren. „Lagdanum, himelslad oder himeltror", Ebersb. 130, f. 162ᵇ. „Rinz haizt ze latein ladanum und mag ze däutsch haizen himelslad oder himeltrôr, reht sam daz vorder hiez honigtrôr. daz himeltrôr vellt auch nider sam daz honigtrôr", (aber nicht in unsern Landen); Konr. v. Megenb. 88,33 ff. 155,6. Honigtrôr, Honigthau; das. 88,34. 89,8. 90,19. trorig, adj., blutriefend, blutig. „Habent sich (bey der Aus- 500

stellung eines Ermordeten zum sogenannten Bahrgericht über seinen vermeintlichen Mörder) die wunten verchert, daz si trorich sint"; ibidem 187. Wstr. Btr. VII, 47. 92. „Aloe frisch gepulvert saubert dy trorigen wunden"; Clm. 5931 (4^0 XV, sec.), f. 200. 204.

Der Traß, (beym Ingolstadter Festungsbau) gepülverter Stein, im Wasserbau zu Mörtel dienend. Adelung: Tarraß; holländ. tiras.

trasen, träsen, heftig schnauben, (Grimm, Wbch. II, 1406. cf. česk. třes, Zittern; třesu, třjsti, zittern). „Gabaßchraut ist gut den rossen dy hertzschlechtig sind oder für das träsen"; ZZ. 2072, p. 364. „Tw im (für den heschiez) messtupp in dy nasen mach in also trasen"; Cgm. 170, f. 6ª. „Verhab im (dem kranken Pferde) di naslöcher vntz ez dræz", (niese? oder scheiße? BM. I, 386), Roßarzn., Nachsetzbl. im Cgm. 174. „Er lie hin trasen" (daz ors), laufen '(?)'; Grimm IV, 641.

Tros, Trosl, Theresia, (Jir.).

'Der Trisol, Trisel, das Trisur, ä. Sp., der Schatz, die Schatzkammer, (ahd. treso, triso; mhd. trese, trise, tresem, tresen, von franz. trésor = griech., lat. thesaurus; Graff V, 544. Grimm III, 452. BM. III, 86. Diez, Wbch. 738. Diefenbach 580ᶜ. Der Trisoler, Trisler, Schatzmeister, trésorier. „Des himels trysel, der engel cleynot"; Cgm. 713, f. 132. Trisol, Schatzkammer; trisoler, Schatzmeister; Clm. 4620, f. 79. 92. Trisol, thesaurus; Buch d. W. 1485, f. 7. Trisel, Trisler; Altsw. 234,11. Das Trisur, Simplicissimus v. 1669, p. 395. Die Trysoley, 'mhd. trisekamere, tresekamere, trisehûs; BM. I, 782 f. 739.' Triffera (trissera?), treffei, Voc. Archon. f. 47. „Thessaurizemus wir scazcen, trisen", Cgm. 17, f. 63ª, Ps. 38, oratio. 'Vrgl. Vilmar, hess. Idiot. p. 78: Dresen. Zeitschr. V, 54.

Das Triset, das Trisenet. „Der Mörend beschluß war jr Wein und Brot mit Triset." „Ein silberne Schal mit Wein und Brod überschütt, mit einem Triset, das ist, mit Zucker und allerley Specerei vnder einander." Albertin's Gusmann p. 478.

Der Troß, 1) wie hchd. d. h. das Gepäcke, die Bagage; die dazu verordneten Knechte, le train. „Der Plunder und Droß"; Av. Chr. f. 39. 91. 340. 375. Kilian: „tros, collectio." 2) nach Gramm. 832: jeder einzelne zur Bagage gehörige Knecht. „Drossen, die bei dem hauffen bleiben", (ironisch), Cgm. 3635, f. 56. „20,000 lauter gute Kriegsleut on den troßen", Avent. Chr. „Gartende Trossen, Stationierer und Bettler. Woferr hinfürters in unsern landen einer oder mehr Trossen auff den Gart betreten, sollen sie ohne einigen langen Umbstendt an den nächsten Baumb gehenkt werden", Mandat von 1608. 3) o.Pf., träger, ungesitteter Mensch. Vrgl. Trôsch. Der Troßer, Troßler, ä. Sp., Troßknecht; BM. III, 115: trosser, trossierer. Freyb. Samml. IV, 279: drosser. Vilmar, hess. Idiot. 417. „Droßler, Geussler, Kaufleute und anders volcks, so dem Heer nachzohe." „Droßer und Ganser." „Etlich jung Droßer und Buben." Avent. Chr. Ldtg. v. 1514, p. 183, 184, 188 wird unter den fürstlichen Stallbedienten nach den Knechten und Bueben ein Drosser aufgeführt. trossieren, herumtrossieren, (b. W.) verächtlich: herumziehen, herumgehen, der Liederlichkeit nachgehen. BM. III, 115: trossen, packen. Diut. II, 230: „trossare, torsen; *trossa*, gerac vel torsel." Diefenbach p. 599ª. Der Troßierer, die Troßiererinn. No˜, *Trossiərərin*, wo *trossiərst* denn umme' 'n ganz'n Tåg!? (Das Wort ist wol romanischen Ursprungs; das gidrozan, protrahere, gl. i. 320. 331. 343 paßt schwerlich hieher). Cf. mittellat. trossa, trossare, franz. trousse, trousseau, trousser ꝛc., Diez, Wbch. 347; doch vrgl. isl. thraut, defeci, thraut, res arctae; ags. threat, turba, coetus, threatan, urgere, verdrießen. „Micel muneca threat", a throng of monks: Saxon. chron. ad 973. Grimm I³, 475. III, 473.

---

trischaken, s. drischaken; cf. česk. strašaky.

Die Trôsch, Trôschel (Traəsch, b. W. Trâusch, Trâusch·l), 1) verächtlich: Weibsperson. Zeitschr. VI, 173. ə˜ faulé, plumpé, grobé *Traəsch*. Vrgl. Troß. 2) Baum, der keine Frucht trägt. Die gl. i. 112 haben für glis, idis (Klette) throsc. Graff V, 265. Diefenbach 265ᵇ.

Die Trusch, die Aalraupe, gadus lota L.

Das Getrüsch, ä. Sp. „Daz sich iht ein getrusch hieb von den liuten, ne tumultus fieret in populo", Matth. 26,5; Cgm. 66 (XIV. sec.), f. 22. 'Cf. Troß.'

Traister? „Der selb tragser und traister sprach zu dem harnaschmaister"; Mich. Beham, Wiener 327,29.

„Trest, magma, das Dick, so überbleibt, wann was ist außgetrucket", Prompt. von 1618. Hievon mag das üblichere Trester, schon gl. a. 64. i. 288. 300. 965 trestir, der Plural seyn; Graff V, 547. BM. III, 86. Zeitschr. VI, 30. 44.

trestern (?). „Das Berchtenlaufen, das Trestern und der Dreyschlag", (das Zweite nicht näher erklärt; eine Art zu tanzen der Berchten); v. Kürsinger, Ob.Pinzgau, S. 4. 166. „Alt und Jung weidet sich an den Sprüngen der Tresterer, freuet sich über die Berchten und belachet den Hanswurst", das. Trestern, eine Art Tanzes, (Jir., Pinzg.). 'Vrgl. tristern.'

tristen, tristern, trischen, (O.L.) aufrichten, in einen Haufen oder Stoß aufschlichten, aufschobern, aufschocken. BM. III, 86. Bergheu, Seeschilfrohr zur Streu u. drgl. um eine Stange, die in den Boden festgesteckt und Trischstangen, Triststecken genannt wird, kegel- [501] oder vielmehr eyförmig aufhäufen, festtreten und oben mit einem runden Stuck Rasen bedecken, um es so im Freyen aufzubewahren; Holz in Klaftern und Stöße setzen. Zeitschr. IV, 316. Die Tristen, Trischen, der Haufen, Schober, Fehm, Stoß; Holz- oder Wittristen, Holzstoß, Scheiterhaufen. Heu-, Strô-, Gerœrtristen. s. oben, Sp. 571: Drist. VII Com. drista, Dalpozzo 388; (also besser: Drist). Kärnt. s-visi-li, plur., die Holztriste; Jarnik p. 45. „Auf den Tretplatzen (Tennen) sieht man noch ganze Lager von Tristen (Getreidehaufen). Bericht aus Temeswar, allg. Ztng. 1843, 15. April. 'Frisch II, 388ᵇ: „Tristen, ein Schober Heu; auftristen, Pict., aufhäufen, von dresser, drizzare"; Diez, Wbch. 292.'

tristern Rüben oder Rettige, (U.L.) sie in dünne Schnittchen schneiden, mit Salz bestreut, zwischen zwey Schüsselchen hin und her werfen, und so zum Essen bereiten. „Wer warm wasser vast klopfet und trüstelt mit öl, das ist den müden gelidern gar gut", Konr. v. Megenberg f. 197ᵇ. '(Pfeiffer p. 336,11 liest: trüftelt; vrgl. dessen Glossar p. 739.)' Cf. trüftern, wovon tristən vermuthlich nur verderbte Aussprache ist. Nach Weigand's Mittheilung ist tristern nicht wol verderbt aus trüftern; denn: „trustern, vannare, id est ventilare pabulum aut frumentum vel schwingen"; (Vocabul. incip. teut. ante lat. fol. gg. iiijᵇ). In der Wetterau trostern (o läßt ein u voraussetzen) = was „hoppeln" (s. Th. II). Auf einem über holperiges Steinpflaster dahinrollenden Bauernwagen z. B. trostert man. Ein Kind, das man auf dem Knie reiten läßt, indem man die Ferse auf und ab bewegt, trostert." 'Vrgl. Vilmar, hess. Idiot. p. 417. Diefenbach p. 606ᵇ.'

Der Trôst (Troust, Traost), 1) wie hchd. (ahd. mhd. trôst. Graff V, 474. BM. III, 501). 2) ä. Sp., das Vertrauen, die Zuversicht, der Muth. Zeitschr. V, 98. III, 29. „Trost haben, Vertrauen haben", Av. Gramm. „Wann wir keinen bessern Mittler nicht wissen, dann euch, zu dem wir dann einen besondern Trost haben", Kr. Lhdl. IV, 14. Gl. i. 751. 763. 797: trôst, spes. ä. R.A.

Einen Troſt halten, ſich einen Troſt tuen, wie man auch ſagte: Einen gueten Muet halten, haben, ſich Eines gütlich thun, (MB. II, 478. XVIII, 43. 44. 46). Wenn Fromme der Vorzeit ſich in Klöſtern Jahrtäge ſtifteten, ſorgten ſie gewöhnlich auch, daß an ſelchen Tagen der Convent einen beſondern Troſt an Wein, Fiſchen u. drgl. haben ſollte. (Vrgl. den im Wirzburgiſchen bey Leichenbegängniſſen üblichen Trôſtertrunk u. Zeitſchr. IV, 34. 361,42. Vilmar, heſſ. Idiot. 417). Bin sünsten ä trutziga' Dieb, do' han i vă' *Treast* (Freude) müəsen flenă, und bricht mă' 's Herz no' alli Hieb", Lindermayr 133. „Håb'n var *Treast* (Freude beym Mahl) oft zană müəsen"; daſ. 160. 3) die Ermuthigung, Hilfe durch Rath und That; Succurs im Kriege. „Thun das alles auf euern Troſt, Hilf, Rath und Zuſagen . . ." „Ob ihr der Landſchaft ſolchen Troſt, Hilf, Rath und Zuſagen gethan oder nicht." „Er wäre in unſers Herrn des Königs Frieden und Troſtung gefangen worden", Kr. Lhdl. III, 168. 213. Vrgl. das in truste dominica der Lex salic. Tit. XLIV, 4 und Decret. Hlothar. von 595. „Ein Stuck von der Krippen, darein die Jungfräuliche Kindbetterin Maria, den neugebohrnen Chriſtum eingelegt, mütterlichen Troſt gethan". Wagenſeil, de civit. Norimberg. p. 230.

troſten, getroſten, vrb. n., (ä. Sp.) ſich getrauen, das Vertrauen haben; Avent. Gramm. Troſt er erweiſen mit ſeinem Aid, das . . . MB. XXV, 198. „Getroſt er mit ſeinem Rechten dafür kommen, das ſol er genießen"; Lori, BergR. f. 76. 'Cf. torſte, getorſte, Prät. von türren; ſ. oben Sp. 620.'

trœſten, auftrœſten (trêst'n, trêistn, troist'n, treastn) Einen, wie hchd. tröſten, (ahd. trôſtjan, mhd. trœſten. Graff V, 476. BM. III, 116). R.A. den Gevatter trœſten, (Fichtelberg) bey'm Gevatterbitten in Bier und Branntwein Geſundheiten ausbringen. Sich trœſten eines Dings, ä. Sp., ſich darauf verlaſſen, ſteifen. „Trôſt ſich ſeiner Mechtikait"; Av. Chr. trôſtlich (troustlə'), voll guten Muthes, muthvoll; „ſich in Kriegsleufenn unnd noetten als ein fraidiger Mann frœlich und troſtlich halten", Frwrb. v. 1591. trôſtlich eßen, (b. W.) ſich's ſchmecken laſſen. trœſtlich, guten Muth machend, wohl ſchmeckend. „Wein, brot, viſche und ander ſache die in trôſtlich ſint", MB. XVIII, 15, ad 1293. Anmerk. Sollte troſten und die Compoſita in der Bedeutung audere zu einem andern Stamm gehören? Vrgl. gl. i. 576: druſtit, sublidit; cf. Scheller h. v.; gl. a. 387: gatruſtlihho, audenter, und turren, torſte.

(Vrgl. Trad, tred, ꝛc.)

Die Trat (Tràd), jener Theil einer Feldflur, welcher nach der, wie man aus dem nachfolgenden Citate ſieht, ſchon ſeit wenigſtens 600 Jahren landüblichen Dreyfelder-Wirthſchaft jedes Jahr unbebaut und dem Viehtrieb offen bleibt, das Brâchfeld, die Brâche; (ahd. trata, mhd. trate, trat, Tritt, Spur; Weg, Trift; Brache. Graff V, 522. Grimm III, 395 f. Geſch. d. d. Spr. 62. BM. III, 101. Zeitſchr. IV, 202. 448. isl. trôd, pl. tradir, pascua; ſchwed. træde, trædesgærde. Das gleichbedeutende, in den Monuments de Namur (Reiffenberg I, 582) vorkommende tri, tries, trieu und das niederd. Verb. drieſchen (ſ. oben, Sp. 570) gehören wol nicht hieher). „Des hirzes trât", Fährte; Triſtan 17427. „In tertio anno quando campi sine semine jacent, quod vulgo dicitur trat", MB. XII, 416, ad 1269. „De agris multis qui dicuntur Drat tota decima plebano in Pframbach" (1302); Clm. 9557, f. 161. „In walden, ûf dem brande, an wazzer, ûf den trâten"; Labr. 503. „Wan diſev ſtat Munchen auf hertem podem leit und davon můz man die äcker vaſt myſten vnd tungen vnd mag der paw dew arbait nicht vergeben. vnd davon verdirbt manig erber man. Darumb ſint mein herren die purger ze rat worden, daz ſi di velder die zu der ſtat gehœrnt nach dreyer erber man rat in drew wellent tailen. vnd ſwa die drev man die velder mit marchſtechſen auznement vnd tailen haizent ze dem pawe vnd ze der trat, da ſol man dew valtor anhengen vnd mit zæunen befriden. vnd fürbaz ymmermer ſüllen danne dev velder als ander velder gewonhait vnd recht iſt, ze dem pawe vnd ze der dratt ligen"; Münchner Satzung von 1333; Cod. germ. 284, fol. 61b. Münch. StdtB., Auer 120. cf. Drittelfeld. „Ob der mair icht hab ruben oder wicken geſät auf die trat", Cgm. 549, f. 56. „Wun und waid, trib und trat", eine in den MB. oft genug vorkommende Formel. Die Hel-troden am Burgholz bei Leuchtenberg; Panzer, Mythol. 101. Kärnt. ledina, d. i. ljadina, öde Tratte, aufgelaſſener Acker; ledinzhiza, eine Trattenblume; Jarnik p. 84. Trata, Wieſe, Tratte; daſ. 194. In Trat ligen (tràd ligng), von Äckern: der Viehtrift offen ſtehen; Lori, Lechrain, f. 141. Das in conculcationem (pecoris) bey Iſaias V, 5. u. VII, 25 iſt gl. i. 265. 267 durch in trata gegeben. Gl. a. 584: trata, compascuus ager. Vrgl. Tret. trätten (trätt'n), jedes Jahr abwechſelnd den dritten Theil der Ackergründe brach liegen laſſen. Inno' s Wälds tüəns' scho˜ leicht zwəlf Jår nimmə' *trätt'n*, (Baur, in Harmating). traten, ä. Sp., Vieh auf die Weide treiben. „Do ſuln ſi getraten ſin"; deutſche Urk. v. 25. Juli 1240 im Reichsarchiv zu München, von Lang im Hermes v. 1828, 1. Heft.

'Antraten (?).' „Der ain fauls pain hat und antterflûs und alt ſchaden, chreuſſen, fistulam und antraten", Cgm. 4543, f. 166.

'traut, adj., lieb, werth. (ahd. mhd. trût; Graff V, 471. BM. III, 111).' 'Trût —, ſ. Grimm, Sendſchreiben an Lachmann 66. „Von ſiner trût mûter miner vrowen S. Marien"; Griesh. Pred. II, 143. 146. „Der vil trûte" (Hund), Labr. 102. Diu trût, trût, ſunder-trût; daſ. 81. 171. 689. „Hilf Lieb, hilf Zart, hilf Triutel", (Trûtel, Trautel); daſ. 468. Traut'l, (Wien, öſterr. Bauern) die Kröte. triutelich, trûtlich, mhd., lieblich. „Ach wie ain form, wie ain wib, wie ain trûtlicher lib!" Cgm. 270, f. 103 (379, f. 64). 'treuten, träuten, ä. Sp., lieben, liebkoſen; Beiſchlaf pflegen, (mhd. triuten; BM. III, 112).' „Swenn man daz kint geſlagen hât, man ſol ez triuten niht ze drât", b. w. Gaſt 13480. „Er (der Eſel) gieng hin für den hêrren ſtân; ein vuoz leit er im ûf ſin knie, mit dem andern er in umbe vie, er begonde in ſêre triuten", Boner XX, 39. „Si . . . die ich triute", („trawte" reimt auf „hewte"), Labr. 648 (Pa 35). „Tantam delectationem habes tangendo cum manibus cattam tuam, dir iſt als wol damit das du dein katzen mit der hant trewteſt", Monac. Augustin. 84, f. 67. „Ich kam zu burgern und den kaufleuten, die theten mich im anfang dreuten", ſagt Frau Wahrheit bei H. Sachs 1560: III, III, 26. „Ob dich ein man felſchlichen ye wolt trewsten, vor dem bewar dich junkfraw rain"; Cgm. 811, f. 56. „So hab wir auch die ſchönſten frawn, die träwtt wir virſtund in dem iar", Prieſter Johanns Land, Cgm. 1113, f. 89b. „Ja ſolte ich heint bei euch ligen, ich wolte euch treuten alſo ſchon, ich wolte es euch zu achtmaln thun"; Cgm. 713, f. 43. ſ. unten trût.

'traten, gewöhnlich entrâten, mhd., fürchten (ahd. an-trâten, in-trâtan; agſ. ondrædan, altſ. andrâdan, engl. to dread.' Graff V, 522—23. II, 460. BM. III, 84. Grimm, Wbch. III, 580. cf. ant-ſizan; Graff VI, 288). „Der werlt vnſtetikeit, dine ſaltu nicht in tratin"; Haupt's Zeitſchr. IV, 300,567; (Kehrein, Proben I, 29 erklärt: rathlos werden).

'traten, traden, laufen, eilen? (zu treten oder zu drât, ſ. Sp. 571 ?). „Saczten ſich nider zu jm auff den pank für den laden in ſchnelliclichem traden", M. Beham, Wiener 325,26. „Der probſt von Perchtolczgaden kam auch auff ſchnellem traden", daſ. 336,4.

treten (trédn, I trid, er tritt; I tràd; I bi˜ oder hà' trédn, trétt'n; I trèttət, I bi˜ und I hà' 'trètt't; ahd.

st. Verb. tritan, mhd. treten: ich trite, trat, getreten; daneben: schw. Verb. ahd. trettôn, mhd. tretten, tretten, conculcare, Graff V, 520. 521. BM. III, 96. 101. Wart getrettot, du trettost, Notk. 17,10. Diut. II, 337: proterit. fortratta. Griesh. Pred. I, 143: „der rande gegen Eliodoro und trattet den unter sich. 'Von einem Infin. tratten?'). 1) wie hchd. treten. „Cecidit secus viam et conculcatum est, vil zu nagsten weg und ward zetrett“; San-Zenon. 115, f. 100. „Let enman sin korn ute stan als alle lüde ir korn inne hebbet, wert it ime gevret oder getret (d. i. getredet), man ne giltes ime nicht“, Sachsensp. II, 48. „Wer wuntt oder getrett ist“; Cgm. 3723, f. 192. „Do fiell ain sam pey dem weg vnd ward getrotten“, Clm. 12392 (4^0 XV. sec., 1478), f. 35b. s. trotten. „Ein getretner rat über den fuchs“, (ein zu seinem Verderben angelegter Handel?). Buch d. W. 1485, p. 161. 2) ä. Sp., tanzen. „So seit alle des gebeten, daz wir treten aber ein abenttenzel nach der gîgen“, Nithart. „Tanzen und treten“, Br. Berhtolt, 407. (Pfeiffer 515,6). „Treten unde springen.“ Rosenplut, Cgm. 714, f. 301 ff. Ring 38d,14. „Auctor summae vict. et vit. loquens de quodam genere choreae quod vulgariter vocatur tretten intrantes choream et cantantes in chorea vocat moniales diaboli“, (Joh. Gews), Clm. 16164 (2^0 1461), f. 139. „Ze Kraine si wir des gebeten, daz wir windischen treten nâch der blaterpfîfen“ („plotter pheyffen“), S. Helbling XIV, 48. „Den virley treten, f. 117“; Docen. BM. III, 327. Das Tret, (Gebirg) Platz um die Viehhütte einer Alpe, wo gewöhnlich das Vieh zur Melkzeit versammelt wird; mehr ebener Weideplatz, im Gegensatz steilerer Weideplätze, (die Alberin auf dem Läubenstain ob Aschau). Der Tret, pl. die Treten, (Muchar's Gastein p. 132) Stall neben dem Kaser, entweder mit diesem unter einem Dach, oder abgesondert. Der Tret dient dazu, das Vieh während der Mahlzeit einzustellen, oder demselben zur Nachtzeit oder bey nasser Witterung trockenen Unterstand zu verschaffen: retraite, welches aus dem Altceltischen ins Gallische übergegangen sey, meint Muchar. „45 Kasen, welche in 6 Tretten (Plätze, wo mehrere Kasen beysammenstehen) abgetheilt sind“, (Pinzgau), Hübner 654. Das Reiter Trett; das. 656. Cf. il tretto, i trettl bey Schio; 'cimbr. Wbch. 179a.' Trett, (Tir.) a) Platz auf der Alp, wo die Sennhütte und Viehschirme stehen; b) Viehschirm. Der Trettmist, (Tir.) Dünger, der auf der Alp in Formen gebracht und, wenn gefroren, auf die Güter herabgebracht wird. Vrgl. Zeitschrift IV, 448. (Schrank und Moll, nat. hist. Briefe p. 81. Hübner's Bschrbg. v. Salzb. p. 376. Koch-Sternfeld, Gesch. von Berchtesgaden III, 133). Vrgl. Trat. Die Tretten (?). „Den Zimmerleuten für Machung Tretten zu Raumung des Grabens auf dem Dumblplatz“ (1613), Cbm. 2224, f. 219. „Wegen Schrägen, Dretten und Mörtltrog machens“; Clm. 2225, f. 185. Der Treter (Trédo'), a) die Vorrichtung am Spinnrad und am Strohschneidstuhl, welche durch Treten in Bewegung gesetzt wird. S. Trittel. b) ä. Sp. 1) Tänzer. Saltator, sprengere vel dretere, gl. o. 59. 2) Art Tanzes. „Mußten die Leut allerley Täntz und Lieder lernen, den Drötter, Fuerltanz und Reyen“, Avent. Chr. 34. Treteltantz; Clm. 17243, f. 90. cf. trotten.

abtreten (à'tré'n), 1) wie hchd. 2) a. Sp., einer Handlung, sie aufgeben, unterlassen. „Des Bierschenkens abtretten“, L.R. v. 1616, f. 529. Grimm, Wbch. I, 143. 'Der Ábtritt, 1) das Weggehen, Beiseitegehen.' Einen Abtritt nehmen, ä. Sp., abtreten. Daher: 2) secessus, Privet. „Auf den neuen Gang für den haimblichen Abtridt“, (1613); Cbm. 2224, f. 228.

503 antreten, 1) wie hchd. antreten. 2) O.L., sich etwas einen Dorn u. drgl.) in den Fuß treten. I hà' à~trètt't. Auch das Prompt. v. 1618 hat: an (nicht auf) einen Nagel tretten, latentem clavum calcare.

austreten, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., sich gewaltthätig der Obrigkeit entziehen und wol gar entgegenstellen; sich eigenmächtig rächen. Grimm, Wbch. I, 1004,6. Der Austretter, der Austritt, Kr. Lhd. I, 173. II, 98. VIII, 500. L.O. v. 1553, f. 189. 190. „Si wâren niender ûz getreten (hatten nichts Unrechtes gethan), ir zuht stuont an der mâze zil“, Wigalois 9248. Wider Ignaz und Augusta Mosbach von Oberweier, die ohne Erlaubniß das Land verlassen und sich in New-York niedergelassen haben, soll nach der (badischen) Landesconstitution als wider ausgetretene Unterthanen verfahren werden. Lahr, 20. Jan. 1845.

betreten etwas, es ausfindig machen, antreffen, (BM. III, 98. Grimm, Wbch. I, 1713,4). „Gestolnes Gut soll man berechten in dem Gericht, darinnen man es betretten“, L.R. von 1616. Die Betrettung, Einfriedung, Sicherstellung (?). „Den armen Leuten werden ihre Zäune und Hecken niedergebrochen und ihre Hunde genommen, damit das Wildprät seine Nahrung nehmen und erreichen und der Arme seines Gutes, das ihn härtiglich ankommt, gar keine Betrettung haben (suarum rerum tutamen quaerere; berettung?) mag“, Kr. Lhdl. XIII, 21. 35.

'vertreten Einen eines Dinges mit etwas, für einen in einer Sache mit etwas eintreten, gut stehen, haften; vrgl. BM. III, 99b,4.' „Und sol der gût machen, daz er in des gelts vertret“, Münch. StB., Art. 18. „Die sol er im mit der gewerschaft vertreten“; das. Art. 168.

Der Tret, Treit (?). „Welches ros den tret (auch treit) hat“; Cgm. 824, f. 8. 9.

Der Tritt (Trid), wie hchd. (BM. III, 100). R.A. Kainen Tritt wird figürlich oft gebraucht wie das franz. ne — pas. Dés Kind schlaft heu~t ka~n Trid. Des Tritts, (schwäb.) eben erst, soeben. Hennentrittlein, Falten in der Haut um die äußern Augenwinkel bey ältern Personen. Der Trittel (Tridl), O.L., was (U.L.) Treter a), w. m. s. tritteln (tridln), trippeln; tirol. tretteln. Zeitschr. IV, 449. Der Trittling (Tridlin'), hinten abgetretener Schuh, schlechter Pantoffel. Der Antritt (A~-trid), die Stufe am Altar; die Stufe vor einer Hausthüre; der Trittschemel. Der Zutritt. „Es wird eine Sommerwohnung mit Zutritt verlassen“, (mit Vorhaus). 'Das Trittschäufelein, die Thürschwelle. (Umdeutung des alten drischûfil; s. oben Sp. 570: Drischäufel).' „Wo man einer het verholn unterm tritscheuffelein eingraben, daß sie darvon das geschoß solt haben“, H. Sachs 1560: V, 354 (1612: V, III, 33). „So die frowen ze kemenaten gen, vor der tür solt du sten und solt du den zesen fuoz setzen auf daz drischovel“; Fürstenf. 121, f. 187b. „Limen, swell; postes, trûschobl“; Fürstenzell 44, f. 21. „Limen, dristapfel“, Clm. 5685, f. 38. Diefenb. 330a. 449c. Frisch II, 388c. Zeitschr. II, 245. III, 344.

Der Triet, das Trisenet, le trisenet. „Triet, panis escharites imbutus vino“, Prompt. von 1618. „Triet, Strizelen, Zeltl rc.“ Hailbrunner Badbeschr. „Sal condimentarius, ein Driet alias trages; tragomarotheca, ein stattel zû einer Driet“; H. Junii Nomencl. 1629, p. 50. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1409 (aus Henisch). „Ein gepatz prot mit einem tropet“, Cgm. 170, f. 8a. Carn. triet, a tribus ingredientibus: gebähte Semmel, guter Malvasier und Zucker; Keritzr. Diefenb. 591c. BM. I, 391: „drieide, oidus, succus.“

trotten, a) wie hchd. b) (v. Moll, Zillerthal) so dreschen, daß die in einer Reihe stehenden Drescher zusammen immer einen Streich, und den andern die Gegenüberstehenden machen; im Gegensatz des Bengelns, wo jeder Streich jedes Einzelnen besonders gehört wird. c) (O.L. Baur) wild dreschen. Die Trotter, plur., (HhG.) die Gewaltstreiche beym Aufhören zu dreschen. o~n Trotler machen, wenn alle Drescher zugleich auf's Korn schlagen, gewöhnlich zu Ende der Dreschzeit eines Tages;

(Baader). 'd) ä. Sp., = treten, tanzen; BM. III, 117. „Des mag ich ainen tanz nit getroten“, (reimt auf „Schetten“), Rosenplut, Cgm. 714, f. 303. „Chorisantibus in diebus sacris et specialiter trotter“; San-Nicol. 173, f. 3. s. oben treten.

trotteln, (Prasch) hausieren.

Der Trottel, (österr.) Blödsinniger; Castelli, Wbch. 116: Drottl, ein Cretin. Von der kaiserlichen Theaterloge sagten die witzigen Wiener unter Ferdinand, sie sey wie weiland mit Fransen, jetzt mit Trotteln besetzt; (Frl. Rehr, Jun. 1847).

'trût, ä. Sp., traut, lieb; s. traut.' verdruten, desponsare; drut femmerlin, trut bet, thalamus; Voc. Melber.

---

trätschen, trätscheln (trátsch·n, trátsch·ln; Weihers: dreitschen, Dr. K. Roth), im Nassen, Kothigen herumtreten; plaudern, schwätzen; ausplaudern. Vrgl. träntschen. Das Getratsch. Hel˜t ist wol o˜ *Gedratsch* dauss, schneenasses Wetter; (Baader, am 16. April 1847). Vilmar, hess. Idiot. 415. s. dräschen u. Zeitschrift II, 238. 467. III, 547,9. 343.

tritscheln, a) Fiste lassen; cf. gl. o.: trizstuol lasanus; (Graff VI, 664. Diefenbach 319). Cf. niederd. drijten, pedere, cacare; isl. drita. Am Niederrhein (nach Hrn. Wihls Versicherung): drißen, ich habe gedrißen; subst. Driß. driten, drieten, cacare; dritt, drieß, cacat; dreet, cacavit; Dryt, Dreck, engl. dirt; Firmenich I, 288,20. 403,183. 405,275. 407,420. 432,27. 458,48. Zeitschr. V, 280,4. „En Bûr, de nicht en wêt van decreto efte codice schêt efte drêt, (weder Scheiß noch Dreck), sagt der Doctor in Claws Bur; hg. v. Höfer p. 46,683. 100,683. Trizstuol zeigt, daß dieses Wort auch oberdeutsch gewesen. „Verhab im (dem kranken Pferde) di naslöcher vntz ez dræz (niese oder scheiße?), Roßarznei, Nachsetzbl. im Cgm. 174. s. trasen. b) sagen, ausplaudern, was man geheim halten sollte. *Tritschlerinn!* muast àlls *tritschln?* Der Tritschler, a) Fist, b) Schwätzer.

Der Trutsch, (Lungau, Jir.) Blödsinniger, Fex.

Das Trutschelein (Trutschə-l, Trutschál), zärtliche Benennung einer lieben Person, besonders eines Kindes. 'Cf. BM. III, 124: trutschel, kokette Gebärde.' „Der munt ir stæte lachet, læslîch si do machet trutschel mit den ougen lieplîch unde tougen. dâ sie ir friunde weste, den warf sie lîht zwei este; der andern schanze wær ze vil, dâ man zühte hüeten wil“; S. Helbling I, 1119. „Wil du mein holder Drütschel sein?“ H. Sachs 1560: II, IV, 30^b. „Sing das new liedla vom holder trüschel und morgen Stern“; H. Sachs 1612: III, III, 13 (1560: III, III, 7^b steht: „vom holder trüschel“). 'Cf. Hollerstock und Grimm, Wbch. II, 1463: Drüsserlin, aus dem Ambraser Liederbuch: „Du edles Drüsserlein, du bist mein morgensterne.“ Vilmar, hess. Idiot. 79.' Dicken's (Boz') Frau, die ausgezeichnet hübsch seyn soll in dem Genre, das man im südlichen Bayern Trutschele nennt. Bericht aus Pennsylvanien über die dortige Fêtirung dieses dort gastierenden Dichters; allg. Ztng. 1842, Beilage vom 30. März. cf. trutzig.

'trütscheln, mhd., im Brette spielen; BM. III, 124.' „Der lernet trütscheln umb win mit bretspil vnd mit krichlein“; Renner 16733. „Trütscheln, bozzen vnd scheiben gebent nu schulern freien mut“;“ das. 17531. Vrgl. Zeitschr. IV, 9: Drüsch.

---

504 trätzen (trátzn), vrb. act., Einen, ihn necken, unwillig oder zornig machen, indem man ihm das, was er wünscht, vorenthält, oder es ihm nur deswegen nahe bringt, um es ihm wieder zu entziehen. (BM. III, 85. Grimm III, 304—305. Zeitschr. IV, 448. cf. isl. at thræta). „tratzen, dretzen, lacesso, irrito“, Avent. Gramm. Kində' muəs mə' nit vjl *trátzn*, sunst wer'n s' gern boshaft. Gê, du kà˜st nicks wàs d· Leud *trátzn!* R. A. Die Nôt trätzen (d· Noud *trátzə'n*), in Noth und Elend groß thun, oder gutes Muthes seyn. *trátzət*, adj., gerne neckend. ə˜ *trátzə'də'* Ding, Einer, der andre gerne trátzt. tratz, adj., trotzig; BM. III, 84. „Gibst du, herre, in ere vnd gût, so wöllent si haben tratzzen mût“, Renner 915. „Swer sich danne tröstet tratzes mutes“; das. 1002. „Vnfriv kint, di noch nv vil tratzer sint gen vns, denne wir gen vnsern alten“; das. 1024. „Nv dunket sich manger also tratz...“, das. 11478. „Daz machet allez tratzer mut“; das. 11484. „Wir sehen ofte, daz cleiniv kint an der strazzen tratzer sind denne gewahsen levte hie vor“; das. 12565. „Mit tratzem mût“; Cgm. 572, f. 35. „Sathan: der tyefel haißet widersaz, also der neydig ist gar tracz“, Asp. 47, f. 127. „Trätzig, tretzlich“, Gem. Reg. Chr. III, 45, ad 1434. „Pertinaciter, trätzlich“; Monac. Francisc. 134, f. 131. Buebenträtzerlein, (Nürnb., Hsl.) „ehmals die bey Mädchen an den Schläfen herein zu Gesicht gekämmten kurzen Haare.“ cf. tratzmutig, Aretin's Beytr. IX, p. 1101. Der Trätz (Tráz); BM. III, 84: der traz. „Sie gebarte als ob sie spræche tratz allem dem“, Heinr. Trist. 4468. Einem etwas z' *Tráz* thun, d. h. um ihn zu necken, zu ärgern. „Den veinden da zu tratze“, Suchenwirt XX, 186. XXI, 18. Bey D. v. Plieningen's Jugurtha c. 34 steht „unverschampter Tratz“ für impudentia.

trutzen, wie hchd. trotzen. trutzen mit Einem, ihm kein freundlich Wort geben. (Zips: trozen, rathen; ertrozen, errathen.) Der Trutz, Trotz; BM. III, 85. *z' Trux*, zum Trotz. Zu Schutz und Trutz, offensive et defensive. „Aus einem blossen Stutz und Trutz gegen ihre Geistlichen“, Zehendrecht. Die Trutzfeder, (O.L.) Spielhahnfeder, die der raufluſtige Bursche als eine öffentliche Herausforderung für jeden, der es mit ihm aufnehmen will, auf den Hut steckt. Hat er deren zwey oder drey, so gilt dieß als ein Zeichen, daß er's mit zweyen oder dreyen zugleich aufzunehmen bereit sey. R. A. Sie (diese Feder) Einem herabtuen, ihm Meister werden. Das Trutzgesänglein, (U.L.) Art Schnitterhüpflein, das zugleich ein Spottliedchen auf Andere ist, und daher meist Ursache zu Raufereyen und Schlägereyen wird. Zeitschr. VI, 206. So gibt es, besonders für Heimgehende aus dem Wirthshause, auch ein Trutzjuchezen, ein herausforderndes Jauchzen. Der Trutzel, (salzb., Hbn.) Schäferhund, canis domesticus L. Castelli, Wbch. 116. Das Trutzerlein, Bartbüschel am Kinn (?). Das Cavalier-Creuz (Kreuz, das ein Cavalier in der Kirche schlägt) wird bey Selhamer folgender Maßen beschrieben: „Erstlich, so streicht er sein Haarschopf in die Höh; alsdann dreht er sein Knebelbart auf beede Seiten hinaus; drittens so druckt er das Trutzerl wol hinab, daß kein Börstl in die Höh stehen mag.“ trutzig, 1) wie hchd. trotzig (cf. isl. throttugr, von throttr, vigor, Kraft). 2) (O.Isar) nett, zierlich, artig, mignon. ə˜ *trutzi's* Méssə'l, (vrgl. Trutschelein). Zeitschr. IV, 107,33. M. m. 123 heißt es: alle gotes holdin sculin trucigo (confidenter oder constanter? Nach Diut. III, 119 zu lesen „emicigo“) anastên dere leczen unde demo kebete.“

Das Tschaperle, (O. Schw.) nette Person oder Sache.

Tschismə˜, (das also ausgesprochene ungarische tsizma; türk. tschisme), (kurze) Stiefel. 505

---

twahen, ahd. mhd.; s. zwagen.

Twalm, mhd.; s. Qualm.

'twelen, entwelen, ä. Sp., sich aufhalten, verweilen, (ahd. tweljan, mhd. tweln, twellen; Graff V, 549. BM. III, 160); zurückhalten, berauben.' „Elias und Enoch di lebent paid noch und wurden ni entwelt ires libes und ires gûtes, sam müzzest du, N., nimmer entwelt werden dins leibes und dines gûtes. amen“; Clm. 17051 (2°. XI. sec.), Hinterdeckel, am Ende des Tobiassegens. 'Cf. ahd. twâlôn, mhd. twâlen, sich

aufhalten, verweilen, zögern; Graff V, 551. BM. III, 161. „Demorabitur, uertualet sih, wonet"; Cgm. 17, f. 40a, Pf. 24,12. Domorabitur, tualet; das. f. 45b. 'Als ablautendes Verb': „Wâ diu toube entwiele", (im Reim auf „geviele", caderet aqua); Anegenge, Hahn 24.50.

twingen, mhd.; s. zwingen.

tweren, s. zweren.

twerch, mhd.; s. Zwerch. Der Dwerchbach, (Zir., ä. Verordn.) Querbach in die Salzach.

Twerg, s. Zwerg.

C.

Die Wörter, deren Stammsylbe mit C anfängt, suche man in der ersten oder Vocal-Abtheilung Sp. 1 — 182.

F.

506 (Wegen des frühern orthographischen Schwankens zwischen F und V ist fortlaufend der, darum gleich nach F eingerückte Buchstabe V zu vergleichen. Verwandte finden sich auch unter Pf).

Sechzehnte oder Fa- rc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit F, ohne unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

(Vrgl. Fah, feh, rc. Faw, few, rc.)

fä-en (fá'n, fèlə˜), sieben durch ein feineres Sieb, hchd. fegen (ahd. fowjan; Graff III, 727. BM. III, 280. Grimm, Wbch. III, 1238. 1412; hchd. fegen: g = w = h, wie XIII Com., während VII Com.: feben). „Man nimbt ein neue gebrendte dowalhyscifsen, zerstesst solche in einen Merschj und thue es hernach so subtill fehen als wie ein Mell und strehe dieselbige auf die fleckh", (die man aus Kleidern bringen will); Notata des Freyherrn v. Bodman, Ms. v. 1700. „Mel sol nicht durch sib aufs Mäßl gefebt werden", tyrol. L.O. v. 1603. „Cribrare, väen", Voc. v. 1445. Gl. i. 303: vouuita, cribravit. Der ursprünglich die Stammsylbe schließende Consonant erscheint (nach Gramm. 496, Note) bald als w (b), bald als j, bald als g. Cf. femel.

Der Feifalter, der Schmetterling; (ahd. vivaltra, gl. a. 526. 573. i. 1074; vivoldra, o. 210; veifalter, Voc. v. 1419 und 1445; mhd. vîvalter. isl. fidrildi, schwed. fjäril für fjädril. Grimm I3, 309. Graff III, 727. BM. III, 231. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 864. Wbch. III, 1440. Diefenbach 410c. Zeitschr. V, 216. 228. VI, 77). „Ein schöner Feifalter fliegt mit der Procession", A. v. Bucher's sämmtl. Schriften II, 285. Die erste, an sich jetzt bedeutungslose Sylbe, die, so sehr die Bedeutung annehmbar wäre, auf keine Weise zu fêh (pictus) stimmt, wird durch die Aussprache oft in Feur, manchmal in Pfeif, gewöhnlicher in Fein, zuweilen in Wein, hie und da auch in Bein umgesetzt: Fáiəfaltə, Pfeiffaltə, (angels. Fif-falde), Fei˜faltə, Wei˜faltə, Bei˜faltə. Ob am Ende gar aus dem latein. papilio? „Papilio parvum est volatile quod gallice dicitur pepeilon", Heinr. v. Hessen, Asp. 14, f. 116. Kilian: pepel, papilio, wol also = feif alter. cf. Pevel, Perickel, Pfifel. „Papiliones vulgo feiualtern"; Ind. 384, f. 69a am Rande. „Papilio est vermiculus qui membranulis quibusdam volat, ein veivalter", Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170. Man hört auch Zwifalter (schon gl. a. 669: zuifaltra). Das italienische farfalla mag gleichfalls hieher gehören; Diez, Wbch. 139. s. Feif- und Falter.

'fiu, ä. Spr., Ausruf des Eckels, fi! pfui! (mhd. fiâ, fîe, fî, phi, phiu, phæch, pfuch, pfech; BM. II, I, 495. Grimm III, 304. Wbch. III, 1611).' „Fiu daz er ie wart geborn!" Leich von dem heil. Grabe, Clm. 4570 (XII. sec.), f. 240b.

Der Fabə-l, a) Fabian; Castelli, Wbch. 121: „Der Fabian blägt mi, der Hunger quält mich." b) Mensch, der gern einfältiges Zeug schwatzt, Fabelhans, fabulo.

Fabesblätschen, Pfabes-, Foibis-, Foisblêtz'n, Fabisen, Foisen, (Zir.) die Blätter des Rumex alpinus L. Zeitschr. V, 223.

Die Fibel, in AltB. unüblich, dafür Nāmenbüech-lein. Jedoch hat das Voc. v. 1419: „Abecedarium, ein ABC oder ein Fibel.“ Grimm, Wbch. III, 1611 f. BM. III, 305. Wer mag, mag über Fibel an den nordischen Fimbul-tyr, Erfinder der Runen, denken.

fibern, fippern, zittern, sich schnell hin und her bewegen. Besonders wird dieser Ausdruck von der schnellen convulsivischen Bewegung der Lippen oder der Augen gebraucht. Fibern vor Zorn, vor Begierde. Mit den Augen fippern. Eine Sache anfibern, sie mit Anstrengung betrachten. „Auf seinen Lippen fipperten Thränen“, Pfr. Nagel's August. Geiler. Die Sterne fippern, strahlen mit zitterndem Glanze, vibrant. „Fippern, labiis tremere“, Praschius. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1612. 1671.

Das Fach, pl. die Fach (b. W.), die Abtheilung, wie hchd., jedoch in einigen besonderlichen Anwendungen. Grimm, Wbch. III, 1218 ff. BM. III, 200. So bestehen die Holzrisen im Gebirge aus einem oder mehrern Fachen, d. i. Strecken von ungefähr 25 Schuh Länge. In Avent. Chronik heißt es: „ist alle Tag ein Fach an der Stadtmauer 125 Schritt weit verbracht worden“, „hat ein jeglicher Herr und Edelmann ein Fach (der Mauer) um Regensburg nach seinem Vermögen bauen lassen.“ In O.Schwaben heißt die Wasserschwelle in Flüssen (cataracta artificialis) ein Fach. Daher Fachbaum; vrgl. Bach, Gegenvach in MB. IX, 300. s. unter fähen. Nach der Ansp. Fischord. v. 1735 sollen alle Reiß und Leichtfachen in der Altmühl abgethan werden. „Stille noch offenbare, stricke netze noch ander venckvache, der bin ich frey“; Titurel XXIII, 104. „Phares genannt, die weil er das Gefach des mütterlichen Leibes zerrissen“; Hieber's Pred. „Ein palmat seyden hembde . . . sant Pangraczien hayltumb drin versigelt was; es was von hundert vachen; darin er vil dick genas“, Wolfdietrich, Haupt's Zeitschr. IV, 441,349. Blahenvach, s. oben: Blahensoppe und vrgl. Grimm, Wbch. III, 1220,7. Bachdistel, Dr. Minderer, p. 91; (zu fêh; vrgl. Grimm, Wbch. III, 1386).

-fach, adj., wie hchd.; ainfach, zwifach rc. s. -fächtig und fah-en.

fachen, fächten, pfächten, abeichen, visieren; (s. Pfacht u. fächten). „Das neue Maß gegen dem rechten Bergmaß fachen, fächten“, Lori, BergR. 62. 145. 181. 222. Der Fachstab, virgula stereometrica.

Das Feichen, (ä. Sp., Augsb. Stdtbch.) betrügerisch gebackenes Brod (ahd. feihan, mhd. veichen, ntr., Arglist, Betrug; Graff III, 440. BM. III, 289). „Swelher lie brot daz ist, anders danne als davor geschriben stat, daz haizzet daz Veichen .. Swelher becke daz Veichen bachet, daz sol der burggrafe hinz im rihten mit der schuphen.“ Gl. a. 340: „anu feihhan“, sine dolo; 287: feihanom, dolis; a. 239. 271: faihan, feihanîc, dolosus, subdolus; o. 463: feihnot, manticulat. cf. du fèichenes (simulationis) nîet ne rûochest“, Willeram; Tat. 126. 153,4. (Vrgl. faicken, focken, Fock).

Féchel, Föchel, s. unten Fél.

Die (?) Fochenz (Fochəz), (Memmingen) „weißes Kreuzerbrod von Kern oder Mittelmehl, nach einer alten Sage zuerst bey einer gewissen Hungersnoth gebacken und an die zusammenberufenen (vocatos) Stadtarmen ausgetheilt“, R. Küchle. Kitzbühel: Vochnz, Osterbrod; VII Com.: Vóchenza, Bógghenza, Vócheza, Osterkuchen; serb. bjela pogatʒa, weißes Brod; Vuk I, nr. 273. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 21. česk. bochnicek, Laibchen; Zips: Bochnitzchen, kleines Brod, Milchsemmel. Dieser Ausdruck ist wol das ahd. (gl. a. 511. 521. 551; i. 221. 826; o. 260. 403) fohhenza, fochinza, genit. -un, crustula, lagana, collyrida torta, elisa; mhd. vochenze. Graff III, 441. BM. III, 357. Grimm, Wbch. III, 1863. V, 332. „Grustula, vochize“, zwischen „tortella, prez“ und „simila, semel“, Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2ª. „Fogatzen“, Cgm. 1229, f. 151ᵇ. „Crustula, vochieze“, Aug. S. Ulr. 50, f. 2ª. „Collyridas, uochenz“, Clm. 6028 (XII. sec.), f. 45ᵇ. „Er (Abraham) hiez saram wurchen dri uochenzen“, Diut. III, 65. „Sie buoch ein bochniz wîz alsam der snê“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LXI, 95. „Sy (die Belagerten) machten muln in puchsen stain und warn dy mit der hend umb drein, wan da was noch ain wenig draits, leicht auff zwai vesser voller waicz, dar aus sy mel worn machen und auch bugetschen pachen“, M. Beham, Wiener 127,5. „Wolt wir dan prot so gab man uns mel gewegen nach dem pfund, do goß wir ein wasser on vnd machten ein fogatzon und tettens in ein heissun aschan“, Reise in Spanien, Cgm. 1279 (sec. XV.), f. 151. Ein großes Brod (Pogazha), am Ende eines krainischen Hochzeitmahles aufgetragen. Hacquet, Abbild. u. Beschreib. der Slawen rc. p. 27. Vrgl. ital. focaccia, span. bogaza, franz. fouasse, vom mittellatein. focatia. Diez, Wbch. 148.

Der Fucher, (Nürnb., Höl.) der Fächer; cf. anfachen, fächeln. Zeitschr. IV, 168. Der Bocher, Art Blasbalg im Bergwesen, „um guet und frisch luft auf ein unfrisch ort zu bringen“, abgebildet Cgm. 1203, f. 150. Bocherpueben, das. f. 123. BM. III, 357. Grimm, Wbch. III, 1863. IV, 330, auch 358: Fucht.

fuchezen, (Hauser) funkeln. s. fuchteln.

Der Fachs (ahd. mhd. fahs, vahs, msc.; Graff III, 446 f. BM. III, 212. Grimm, RA. 283. Wbch. III, 1225), coma, caesaries, ist für sich veraltet und kommt fast nur noch vor in der Zusammensetzung. Bregenzer Wald: Vahs, Vas, Haar. „Ir vahs was in zerfüeret von merzischen winden“, Gudrun 1218,3. „Alsdann nimbt man ein Ferl ungeblaichte leinwath, thuet das bluet in die leinwath hinein“, loser Zettel in Cgm. 1806. „Se steorra the mon on boc-leden cometa hæt, sume men quedad on Englisc that hit sy fearede steorra“, Sax. chron. ad 891. cf. ad 1066, 1097, 1106, 1110, 1114. Der Feuerfachs, Pferd, Hund, Mensch mit rothen Haaren; bey den Blumisten: eine Art feuerfarber Tulpe. Grimm, Wbch. III, 1590. Er sieht aus wie ein Feuerfachs, (hat rothe Haare; ist sehr roth im Gesichte, glüht). Auf ähnliche Weise sagte die ahd. Sp. valavahso, flavus; mihhilfahso, crinitus (gl. i. 747. 757. 1125).

Die Fachsen, plur., spaßhafte Einfälle; Possen. (Grimm, Wbch. III, 1225. 1385. Zeitschr. II, 341. V, 227. cf. Fasnacht, vexieren und oben, Sp. 198: bahsen, componere). Gê! dés sán' *Facks'n!* Fachsen machen, der Fachsenmacher. „Ein Audifachs, Erzfachsenmacher, wie Auvogel“; ObrM. s. oben, Sp. 3 und 37.

fechsen, fechsenen, einfechsen, einfechsnen, in die Scheuer bringen (die Feldfrüchte, den Zehend u. drgl.). Grimm, Wbch. III, 1225. Zeitschr. VI, 180. cf. agl. feccan, engl. to fetch. „Wir schicken weiser des brieffs N. N. hin ein an die Etsch von wegen unser wein und gult ze vessigen“, Raitenb. 166, f. 150. Die Fechsung, a) der Akt des Einbringens; b) das Eingebrachte, die Ärnte. „Dieß Jahr ist die Fechsung reichlich gewesen.“ Vrgl. fähen, fessen und fanden. abfaren, faren, (Ilr.) von den Rüben, ehe sie aus der Erde gezogen werden, die Blätter abnehmen. Vrgl. hchd. Fächser und Grimm, Wbch. III, 1225.

Der Fuchs, (nach der 1ten und nach der 2ten Declinationsart; opf. Fuə's), eigentl. u. fig. wie hchd. (ahd. mhd. fuhs, vuhs; plur. vuhse, Notk. 62,11. Graff III, 431. BM. III, 360. Grimm I³, 84. 158. Wbch. IV, 330). s. Föhinn. R. A. Fuchs machen oder kriegen, (Kitzbühel) mit dem Fußwerk stecken bleiben. Die Füchse kochen, (Metting) es liegen auf dem Walde Nebelmassen, die wie Rauch aussehen u. Regen verkünden. Zeitschr. V, 335. An die im Bergbau üblichen fig. Redensarten: den Fuchs schleppen, einen Fuchs schießen rc.

(Grimm, Wbch. IV, 333. 334) reiht sich das oberländische Fuchs in der Bedeutung eines Haufens Flößholzes, das sich in einem Winkel des Triftwassers gesammelt hat, und nicht weiter fortschwimmt. Grimm, Wbch. IV, 340,19. (Vrgl. das Verb. fuchsen 1). „Auf der ganzen Strecke (des Holzschlages) hin liegen (gefällte) Tannenstämme, ihre grünen Äste sind verdorrt und haben das brennend rothe Ansehen eines Fuchsfelles gewonnen, daher sie in der Holzsprache auch Füchse heißen"; Adalb. Stifter: „der beschriebene Tännling", im Rheinischen Taschenbuch auf 1846. Fuchs, (Jir.) Heu, das, vom Liegen im Regen verdorben, roth zu werden beginnt. fuchswild, fuchsteufelswild, sehr unwillig, zornig. Zeitschr. III, 131. 185,42. 193,142. V, 469. Der Füchsling, Handschuh von Fuchspelz. Der Klötzenfuchs, (im Salzburg.) Art Speise aus Klötzen; Nösl. füchsen, adj. „Caspar H. kürsner hat meinem genädigen herrn zbo füechssen schauben gemacht", alte Rechnung Wstr. Btr. V, 204. cf. bà-fixə˜ oben Sp. 183 und 193. fuchset, (Baur) fuchsfarbig. fuchsen, vrb., 1) (Jachnau, vom Zugvieh) nicht mehr ziehen wollen. 2) allgemein: fuchsen, füchseln, gelinder Ausdruck für: stehlen, im Spiel betrügen, engl. to fudge, (cf. Fock). Grimm, Wbch. IV, 313,1,c. 342,1,a. 361. Zeitschr. III, 132. IV, 262: fuckeln. V, 126,45. 335. Der Pfennigfuchser, der Geizhals, Knicker. Zeitschr. V, 335. 3) fuchsen Einen, ihn als Herr u. Meister hart behandeln. Grimm, Wbch. IV, 343,2,a. Zeitschr. III, 185,42. 4) obsc. Grimm, Wbch. IV, 343,1,a. g'fixt, schlau, abgetrieben. „Wer halt rund *g'fixt* is und d' Vörthel recht weiſs", Lindermayr 165. Die Füchselsuppen, (Baur.O.) Ausspeisung der Armen bey Hochzeiten. Der Fuchsschwanz, s. Halm.

---

fachten, fächten, abfächten, (Jir.) abeichen (die Maße); s. oben pfachten und fachen. Grimm, Wbch. III, 1226. 1390. „Merck ob die wunden seicht oder tief sey, darnach facht sy mit ainem eysen das darzw gehoret", Cgm. 4543, f. 160. „Der Kilchherr soll ye am funsten jar ein fäcki haben und soll alle mäß fäcken mit unser gn. herren von Lucern fecki oder mäß, und welchesn mäß ungerecht funden wurde" rc., Kilchenrecht zu Schüpfen (im Entlichbuch) v. 1584; Gesch. Fr. III, 198. „Burgermeister und Statrichter alhie haben (a⁰. 1422) zu Müll und pachhaws siben Fachten (Versuche? Partien?) von allerlay Chorn guete, mittere und slechte gethan und volbracht . . . und sein das die siben Vachten", (wie viel Mehl jedes von den sieben Malen die Müller vom Schaff geliefert und wie viel die Bäcker davon gebacken), Salzb. Stdtord. 1524, f. 65. (Hieher? oder zu Facht = Fach? vrgl. Grimm, Wbch. III, 1226.)

-fächtig (-fachti'), (O.L.) statt: -fach. zwifáchti', drifáchti', zweyfach, dreyfach. Grimm, Wbch. III, 1226. „Doppelt und dreyfachtig", wirzb. Verord. v. 1696.

fechten (fècht'n); ich fèchtət' und fácht; ich habe g'fècht't und g'fochtn), 1) wie hchd. (ahd. fehtan, mhd. vehten: ich vihte, vacht, gevochten. cf. lat. pugnare und fûst, pugnus, aus fuhst? Graff III, 442. BM. III, 310. Grimm, Wbch. III, 1387. Zeitschr. V, 227). „1409 facht der Marschalck und Hächsenacker mit ainander am Weinmarck" (zu Augsburg), Cgm. 3989, f. 8. cf. Hector Mayr's Fechtbuch. „Der im koczen zabelt und focht", bewegte sich viel mit Händen und Füßen; Folz. „Chauffet ein man wein ze vächten also daz aws ge oder aws demselben wein wern sol", Wiener St.R., Cgm. 1113, f. 56b. „Chaufft ain man ain wein zu fächtn also das er auf denselben wein wern sol", Rauch III, 182. 2) (Gbrg.) trachten, streben. Einem Ding nachfechten. 509 „Die Poeten fechten der Warheit nit nach", Puterbey. „Obschon die Herzogen von Bayrn der Grafschaft Tyrol fast nachfachten", Hund, St.B. I, 79. 299. verfechten, bestreiten, in Abrede stellen. „So könte A. nicht verfechten, daß B. billig handle", Kr. Lhdl. XIV, 239. widerfechten ein Ding, es bestreiten, dagegen seyn; Lori, Lechrain 267. fechtbar, streitbar; Avent. Chr. 130. „Furnemer fechter von Nurnberg, so Kammeysen gehaissen", von Dr. Minderer zu Augsburg (1620) geheilt; Dr. Minderer's Kriegsarzney p. 207. „An der vechter büch", Macchabæorum, Griesh. Pred. I, 18. 143. „Herzog Albrecht von Bayern badt a⁰. 1577 zu Uberchingen im Sauerbrunnen. Do zu mal lag ain freyfechter aldo zu Uberchingen", Hieron. Harder, Cod. iconogr. 3, f. 169. H. Sachs 1612: I, 824 „Fechtspruch, ankunft und freyheit der kunst." „Agonia, todfechtung", Semansh. 34, f. 203. Die Fecht, ä. Sp., was wir gewöhnlich durch Fehde bezeichnen. In der ahd. Sp. war fehta, genit. fehtun, agon, pugna (gl. a. 126. 178, i. 809, Kero I, 10; cf. Otfr. I, 20,4. Graff III, 445. BM. III, 312), und damit scheint man später das dunklere, mit Feind (w. m. s.) zusamenhangende Feh-de (faida, inimicitia, der alten Gesetze) sich erklärt und verschmolzen zu haben. s. Feh-d. „Si huben eine vechte (gereimt auf „rechte") und lebten mit grimme", Tungdalus, Hahn 47,26. „Also gelac diu vêde, daz si sich kusten bêde", Haupt's Zeitschr. VII, 126,605. R. A. Es stinkt in der Fechtschuel, die Sache geht schief, entspricht der Ankündigung oder Erwartung nicht, (Grimm, Wbch. III, 1392). Diese R. A., so wie auch der Ausdruck fechten gehen, wodurch Handwerksbursche das Sammeln eines milden Zehrpfennings bezeichnen, stammt vermuthlich noch aus der Zeit, wo, namentlich in Nürnberg und Breslau, eigne Fechterspiele und Fechtschulen für Handwerker bestunden, zu denen diese hin und her reisten. s. Büsching's wöchentl. Nachr. III, S. 305—335. Grimm, Wbch. III, 1388,4. Vrgl. „I fought my way towards England", Vicar of Wakefield, Cap. 20.

Die Feichten (Feicht'n, Feid'n), die Fichte, (statt Fiechte, s. unten, aus ahd. feohtâ, fiehtâ — wie Licht aus ahd. lioht — mhd. viehte, neben ahd. fiuhtâ = Feucht; cf. Feuchtwang, Pinopolis, Phiuhtuuang; Förstem. II, 505. Graff III, 451. BM. III, 306. Grimm, Wbch. III, 1579. 1612. Zeitschr. III, 461. IV, 68. VI, 179). VII Communi Fäicht, Feuchta. „56 Klafter Feichtholz", Baumgartner's Neustadt p. 123. feichten (feichtə˜, fei'də˜), adj., von der Fichte. *feichtənè* Nést, Fichtenäste; *fei'də˜* Gáhhtn, (Alzach) Gerten, Ruthen von der Fichte. s. Fiecht. „Feichtplatter, hemorroides", Ortolph; wol was sonst Feigblatter, Feigwarze heißt. „Für das feicht nim zentaur und wermut", Cgm. 4543, f. 143. s. unten: das Feig.

à-fichti', adj., (von Kleidern) abgetragen, schlecht. (Doch kaum in Zusammenhang zu bringen mit dem alten farfehon, consumere, der gl. i. 841. 906.)

Die Fiechten (Fêichtn), (O.Pf., Franken) die Fichte. (Nach Gramm. 121, Anm.) der Fichtelberg, Fichtelsê; das Fiechtach, Fiechtig, Fichtenwald. „Ein loh genant das fiechtech, gefychtech (bey Altdorf), neu. lit. Anz. II, 510 (ad 1427). cf. Förstemann II, 504. Picta, viecht; Semansh. 34, f. 204. Cf. ags. Peohta, Picti! Voc. v. 1419: Viecht, pinus; gl. o. 88: fie(h)ta, pinus. Diefenbach 436. „Pinus haizt ain viecht. Von der viechten", Konr. v. Megenberg 338,33. 34. s. Feichten.

fuchtig, adj., unwillig, übellaunig, zornig; Grimm, Wbch. IV, 360; (cf. isl. fiuka, vento ferri). Castelli, Wbch. 133. „Hei˜t bin I hält *fuchti*', hei˜t bin I hält schiəhh", Seidl, Flinserln 1839, II, 19. 94. Zeitschr. V, 465. V, 511. Einen fuchtig machen.

fuchteln, a) wie hchd. b) rasch hin und her fahren; Grimm, Wbch. IV, 359. 360. Zeitschr. IV, 262. III, 10. „Das er hinwut so tief, als lang er zwislet was, und sich im schnee abfuchteln kund"; H. Sachs 1560: II, IV, 43. Mit dem Licht rumfuchteln. Der Fuchtelmann, der Irrwisch; Grimm, a. a. O. Vrgl. fuchezen. „Die Fuchtel, a) wie hchd. b) flüchtige, leichtsinnige Weibsperson; (Jir.) verächtlich: altes Weib. Grimm, Wbch. IV, 359,5. Vilmar, hess. Idiot. 111. Fuchtler,

(Zir.) unvorsichtiger Mensch; Grimm, Wbch. IV, 360. fuchtlerisch, unüberlegt, unbesonnen, rasch.

Der Fack, (O.Isar) ein schon erwachseneres Ferkel, was anderwärts der Frischling; (Grimm, Wbch. III, 1227. Zeitschr. II, 340. III, 322. 498. 521,23. IV, 158. 313. V, 224). Aus dem Fáckáj wird ein Frischáj, aus 510 diesem ein Fack und aus dem Facko⁻ endlich ein Ber oder eine Lôs. s. Farch. „Zwen Spanfacken", Cgm. 714, f. 295. „Sterbrinder und Bettfacken", tir. LO. v. 1606, f. 70. 71.

fackeln, herumfackeln, (Nürnb., Hsl.), langsam zu Werke gehen, zaudern. Grimm, Wbch. IV, 1228. Castelli, Wbch. 128. Zeitschr. III, 132. 218. „Rorea gafaclida, arundinem quassatam", Matth. XII, 20; Wiener Fragment.

faicken, (schwäb.) scherzen, schäkern. Vrgl. focken und Feichen.

feckeln (feckáln), (Obmr.) in kleine Stücke schneiden; *z'feckáln, herfeckáln.* (cf. flecken, schwed. fläcka, zertheilen, und Gramm. 544.)

Die Feckinn, Fegkinn (Fegginn), der Fecks, Fegks (Feggs), (Gebirg) die, der Blödsinnige, la crétine, le crétin. Grimm, Wbch. III, 1225. 1473. 1611. Zeitschr. II, 341. III, 186,5. Diese unglücklichen, manchem Gebirgsthale eigenen Kreaturen sind gewöhnlich auch taubstumm. In diesem Worte verhält sich das Masculin zum Feminin wie Fuchs zu Föhinn, Lapps zu Lappinn, Tapps zu Tappinn. Grimm II, 275. Vrgl. fieckisch und Fegglin.

ficken, figken, kurze, rasche Bewegungen hin und her machen; Grimm, Wbch. IV, 1617 f. kärnt. ofbverkati, abreitschen, abficken, gew. ficken; shverkez, ein Schmiß, gew. ein Ficker; shverkovje, das Geschmeiß, gew. Gefick; Jarnik 213. Mit den Augen ficken, die Augenlieder schnell auf und ab bewegen. Ein Thier mit der Ruthe, Peitsche figken, ihm einen kurzen Streich (Figker) damit versetzen. Zeitschr. III, 365,13. IV, 44. V, 230. An etwas figken, figkeln, daran reiben. Etwas ab-, auf- ꝛc. figken, figkeln, durch Hinundherbewegen machen, daß es ab-, auf- ꝛc. gehe. R.A. Das figkt mich nicht an, statt: das ficht mich nicht an. figkeln, verächtlich: die Geige spielen, fiedeln. Der Figkelbogen, Fiedelbogen. „Figela, fidel; figellator, fidelär", Voc. v. 1445. Das Gefick, herumlaufendes Gesindel, (wie Bagage, Pack). „Stubenmädeln, Kammerhennen, Köche, Friseurer, Kammerdiener, Barbierer und wie das Gefick alles heißt", Fabian. Hirschau. „I wurd mə' so ə⁻ *Gfickát* (Gesindel) ziègln ins Haus"; Reitzenbeck II, 65. Das Gefick, (Zir.) Kleinvieh: Schafe, Ziegen, Schweine, (etwa zu fihu, pecus). Im Brand ob'n, beim Durchgang is' sGoaß*g'riehkert* schon", Schosser 120. „So lafst oan des *G'fickat* (die Flöhe) koa Rast und koan Frid"; Lied. Die Fickmül, (beym Adelung: Zwickmühle), im Mühlenspiel eine solche Stellung der Steine, wo man durch Öffnung der einen Mühle, (d. h. dreyer Steine, die in gerader Linie stehen) immer die andere schließen kann; vermuthlich vom Ficken, (hin und her fahren); Ausweg, Ausflucht nach zweyen Seiten. Dés is ə⁻ guedé *Fickmül,* d. h. eine solche Lage, die keine andre als eine vortheilhafte Alternative zuläßt. Castelli, Wbch. 127.

Parva tabella capit ternos utrinque lapillos,
In qua vicisse, est continuasse suos, sagt Ovid Trist. II, 481 von einem ähnlichen Spiele.

Die Ficken, (salzb. Gbrg.) Vogelwicke; vicia cracca L.

Die Ficken, Opf. R.A. etwas in der Ficken haben, d. h. im Vorbehalt. (Ficke heißt im Niedersächsischen Tasche). Grimm, Wbch. III, 1616 f. Zeitschr. III, 42,35. V, 55.

fiokisch, adj., (Th. Mir., Schrobenhausen) menschenscheu, furchtsam. Sp.W. Aufn Aonödn gibts fetté Rinder und *fiokiché* Kində'. feickisch, kleinmüthig; Vocab. teut. bey Lessing. Cf. Grimm, Reinh. 288,4020: vocken, fugere. holl. vaak, Schlafsucht. Vrgl. faig und Feckinn.

Die Focken, (Altorf) die Grube, die die Kinder in die Erde machen, wenn sie mit Schussern oder Schnellkügelchen spielen wollen.

g'fockot; (cf. Fa'ck, Fark). „Was anderwärts Kuppe, Koppe, heißt hierzu Land Kopf und Köpfl. Ein Berg, der viele solche Höcker auf seinem Rücken aufweist, wird ein „g'fooketer" Berg benannt, woher wahrscheinlich der Name des Fockensteins (an der Isar) eher rührt als von Vogtenstein"; Walther, top. Geogr. v. B. (1844), S. 312.

„Fock." So nennen die o.pf. Hammerschmide ihr ge- 511 stohlenes Eisen. Vrgl. Feichen und fuchsen.

focken, fogken, (OPf.) was in B. foppen. Dá' *Gfocktö,* der Gefoppte; Selhamer 65. cf. schwäbisch faicken, henneberg. facken, süß thun, tändeln, schmeicheln. Grimm, Wbch. III, 1864 f. Zeitschr. II, 404,2. 552,30. VI, 279,13. s. foppen.

fuckern, s. fuggern.

(Vrgl. Fat, fet, ꝛc.)

Der Fadem, Faden (Fà'm, Fà'n), 1) wie hchd. Faden, (ahd. fadum, fadam; mhd. vadem, vaden. Graff III, 451. BM. III, 201. Grimm, Wbch. III, 1230. Zeitschr. V, 55. 223). „Als ein farm, den man durch ein lechel zeucht", San-Zenon. 115, f. 228. „D'Fischə-ln täən' drunt mit dé *Fádnə⁻* si' spiln"; „Dei Treu is mei⁻ Ankə', mei⁻ *Fàd'n* dei⁻ Liəb", Seidl, Flins., 3. Ausg., 42. 44. Zwirnsfaden. 2) das große, wol armdicke Seil, an welchem die Salzschiffe von (30—40) Pferden gegen den Strom gezogen werden; (Lori, BergR.). Jó'l gib Acht, das dí' də *Fà'n* nét schnácklt! so ruft wol ein Schiffsknecht dem andern zu, daß er sich hüte, von diesem Seil ergriffen zu werden; (Zaupser). Gefaden, Zaun, der die Zelgen scheidet; Henisch, Pictorius; goth. fatha, sepes. BM. III, 201. s. Zaun. an-, einfädemen (à⁻-, ei⁻fá'mə⁻), an-, einfädnen (à⁻-, ei⁻fádnə⁻), an-, einfädeln, (ahd. fadiman, mhd. vedemen. Graff III, 452. BM. III, 201. Grimm, Wbch. III, 1230. Zeitschr. VI, 402,6). Es ist bemerkenswerth, daß gl. i. 685 das affatimire der Leg. Ripuar. durch zi gifadimanne gegeben wird. Zu bedenken allenfalls auch das dunkle Behm. 'fáma, laufen, eilen.' (Vom Mond) wann má' geht, geht ár á, wann má' steht, steht ár á, und jáwohl dáſs á' sámt (säumt), wonn ains nu áso *fámt*", wenn eins noch so sehr läuft. Stelzhamer 138; „laufen, wie an einem Faden gezogen", erklärt der Dichter das Wort p. 176. „Der dort *fámt* übers Fel(d)"; das. 144.

Der Faud, Faut, (MB. XXIV, 609, ad 1432 öfters) der Vogt, advocatus; Grimm, Wbch. III, 1385. „Dem gotshuse einen Faud setzen, geben." „Der Fautherr", Geöff. Arch. 1823: VI, 108. s. Vogt.

Die Fede, Fed, die Bürgschaft, Versicherung, die Versicherungs-Urkunde, ital. la fede, spanisch. fé, engl. faith. cf. Graff III, 450. Vilmar, hess. Idiot. p. 100. „Die Packgüter ohne sondere Urkunden oder Fede zu verführen, soll ninderst gestattet werden", Lori, Münzrecht I, p. 120, ad 1525. „Gerichtliches Zeugniß, daß man aus einer gesunden Luft herkomme, genannt Fehde", Baumgartner's Neustadt a. d. D. 108. „Im Winter, da die maisten Vögel ohne Fede oder Passaport in andere Länder gewandert", P. Abraham. „Paßbrief und Fede", „Urkund und Fede", wirzb. Verord. v. 1713. sich verfeden, eidliche oder schriftliche Versicherung von sich geben. Vrgl. auch Feh-de und Fechte.

Die Feder und die Federn (Fédə'n), sing. u. plur., wie hchd. (ahd. fedara, mhd. vedere, veder. Graff III, 448. BM. III, 287. Grimm, Wbch. III, 1392). 'Federn lesen, schmeicheln ꝛc.; BM. I, 1009. Grimm, Wbch. III, 1394. 1404. Zeitschr. III, 432,272. V, 422,37.' „Wen er den Knechten zu waich ist und mer liebkoset, alz die veder lesent tund ez sei von willen oder von be= t'igwen (?)“, Furstenf. 138, f. 86. Die Jacobifedern, plur., im Scherz: Stroh, als Lager. Die Sunnen= feder, ä. Sp., der Sonnenfächer aus Straußfedern. Khuen's Epithalamium Marianum von 1659 gibt der Braut „ein Schiltlein oder Sonnenfeder“ in die Hand, indem es sagt: „Nur ainer, den die Stralen im Sommer braun gemacht, den d' Sonnen schwarz gemahlen, hat 512 solchen Fund ertracht, daß er die Straußenfeder so fein zusamben bund, bisweilen auch aus Leder ein Schildlein also rund.“ Diese Sonnenfeder war, scheint es, für die Damen jener Zeit, was für die jetzigen der weit wirk= samere Sonnenschirm aus Seidenzeug. Meichelb. H. F. II, I, 119, ad 1313 kommen vor „Il favella de *pennis* pavonum.“ 'Der Fedrach, ä. Sp., Federn, Gefider, Flügel, (ahd. fedarah, mhd. vedrach. Graff III, 448. BM. III, 287).' „Ascella, fedrah vel ochina, Levit. I, 17; Clm. 4606, f. 101. „Sine fedrach beidiu“, Diut. III, 39. Das Federbett. „Will 's Deo~l scho~ o~n Mà~, hàt no~ kao~ *Fédə'l-Bétt*“, b. W. Die Fe= dergersten, Gerste, deren Körner mit ihren Grannen abstehen und so eine Feder bilden, hordeum zeocriton L. Der Federhabern, Hafer, dessen Rispe einseitig ist, avena orientalis L. Der Federitt, Federich, opf. Federick, Art geköperter, oft blaugestreifter Leinwand, welche wegen ihrer Dichtheit besonders zu Unterbett=Ziechen oder Federgefäßen gebraucht wird. Grimm, Wbch. III, 1401. Zeitschr. IV, 194. s. unten, Th. III: der Ritt. Castelli, Wbch. 131: „der Födarit, Bettzeug; die Fö= darit, das Inlett, welches mit Federn angefüllt ist.“ In der Zips: Bettritten, der Sack zu Federbetten. „Die Mütter schlissen für ihre Töchter, die sie noch unter ihrem Herzen trugen, schon den Flaum zum Brautbett, und manche spann den Federich bei dem Mondschein, das Nachtlicht zu ersparen“; Nagel's Aug. Geiler. „Lange Hosen von Federitten“; verschiedne Steckbriefe. „Die Wände (der Kabinette) waren blau in blau auf Fede= ritt gemalen“, Wstr. Beschr. d. Würmsee p. 31. „Loden, Federridt, Bettparchet ꝛc.“ Landtag von 1612, p. 100. „Federrit idem quod Zwilch“, Prompt. von 1618. „Federit, Trilch, mit dren Tritten oder Schämlin ge= webet, tela trilix, quae tam densa est, ut pennas con- tentas inhibeat“, Henisch. „Federridt, zimentum, deck= bett“, Voc. v. 1429. „Culcitrum golter (wol goltter), pulmatuum balster, pirrus kotz, pluceus ved'ric (oder ved'rit)“; wo? „Golcitrum golter, plumatium bolster, byrrus kozze, protoplodium strosach, pluteus ved'rihc“, Aug. S. Ulr. 50, f. 2. „Pluteus vederribt (vederrihc?), am Bette, nach „protoplodium, strosach“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. „1 elen haustüch oder spinet gestat XVI dn., similiter golsch oder ain halber federit pro(?) Galler zwilch ain el gestat ain ort“, Clm. 4391, f. 181. „1 ellen federritt zu würchen III dn.“, Scheirer Dienstord. von 1500, f. 50. federritten, adj. „Ein federrittenes Tischtuch“, Inventar v. 1756. Ohne älteren Beleg ge= traue ich mir das Wort nicht als Entstellung aus Feder= Wat (s. Th. IV: Wât. BM. III, 778. Grimm, Wbch. III, 1409 f.) zu erklären. Die Trutzfeder, s. Trutz und Grimm, Wbch. III, 1395,4. Zeitschr. III, 525,13. V, 227. Federthaler, Laubthaler. „Federweiler, plumarius interpolator dici posset“, Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 1410. Das Federweiß, 1) (L.G. Lauf) der Feldspat, (v. den federartigen Fasern). 2) das Prompt. v. 1618 hat: „Federweiß, pliant, salamander= har, amiantus, asbestus.“ Grimm, Wbch. III, 1410. 3) Am Mittelrhein heißt Federweiß der neue, vom Gähren weiß aussehende Wein. Diu veder der mhd. Sp. (z. B. Benecke's Wigalois 807. 2409. 8904. 10518. BM. III, 287a, 2: flaumiges Pelzwerk) als Unterfutter in Kleidern, entspricht der altfranzösischen penne. Diez, Wbch. 702. „Du muost an legen scharlach dar under ist ein niuwe veder“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 967. „Die prudere schullen haben . . . zwene mentel, einen mit ainer veder (Unterfutter), den andern âne“, Regel des Spitals zur Jerusalem, Clm. 4620, f. 90 (vrgl. unter: die Bruech, Sp. 343). Le manteau n'avoit *penne vaire* . . . Et lui souvienne de la roë, que le paon fait de sa queuë, face aussi du mantel la seuë, si que la *penne vaire* ou grise, ou telle qu'on y aura mise, tout le gent corps en appert montre . .“ Roman de la rose. „Plumarius, sidenstider“, Voc. Melber. ausfederlen (ausfédə'l'n), mit einer Feder reinigen, z. B. das Zünd= loch eines Schießgewehres. fiderig, adj., Federn an sich habend. Der Vogel wird fiderig, bekommt Federn; das Kleid ist fiderig, es hängen Federn daran. Grimm, Wbch. III, 1401. 1627. fidern ein Bett, (Nürnb., Hsl.) die Bettfedern reinigen, waschen, einfüllen ꝛc. „Fegt das zin oder fidert bett“, H. Sachs 1612: I, 1030. Grimm, Wbch. 1626. BM. III, 288. Die Fiderinn (Fi= derinn), die Weibsperson, welche diesem Geschäfte präsidiert und Klauberinnen, Zupferinnen und 513 Durchschlagerinnen unter sich hat. gefidert, deplumatum (ohne Federn), Voc. Melber.' Das Ge= fider, das Gefieder. Labr. 378. Balfn. 9. 14. 62. 98. 103. 107. 114. 116. 123. „Der nam den himel für sein tach und die strasse für daz gefider“ (Federbett), Ring 33c,9. Das Ingefider, die Füllung eines Feder= bettes. Das I~gfüder, Bettgefäß, Federich (ObrM., b. W.), auch Fiderich, (Straubing, Passau) Federàtn (ObrM.). ä. Sp., Pfeile fidern (in Gem. Reg. Chr. II, 166 ist geädert wol ein Druckfehler statt gevidert); gl. o. 156: fiderinc, amentum (am Pfeil). „Phi= deringe, amenta“, Cgm. 572, f. 7. Diefenbach 30a. Grimm, Wbch. III, 1626.

fédl'n, (Inn) aus einer Wohnung in die andere ziehen, ausziehen. Kitzbühel: fédeln, heimlich tauschen. Der *Fédl-*, *Fidl-*Wàgng, Wagen mit der Ausfertigung der Braut, Kammerwagen. s. ferzen.

„Das Feidtl“ (?). „Daß etliche von Adel ihre Unterthanen mit den Anfall und Abfahrtgebühren über= nehmen und sogar das bey etlich österreichischen Landsassen gewöhnliche Feidtl in Uebungen bringen und ihren un= derthauen für die Versicherung des Heiratguts 5 und mehr procent abfordern“, Mandat vom April 1616. cf. Fait.

Das (der) Feid'l, Foi'l, Feidə-l, schlechtes Messer. Ta= schen=Feidl, a) Taschenmesser. „Wenn á tanzt hàt, hàt á' si' wie á halb zuagmachter *Tasch'nfeitl* über dö Axl von seiner Tanzerin glegt“; Reitzenbeck I, 177. Kärnt. britwiza, das Gürtelmesserchen, der Taschen= veidel; Jarnik p. 49. b) Schimpfbenennung eines zaghaften, muthlosen Menschen. Vielleicht eine Verschmel= zung dieses Wortes und Begriffs mit dem Taufnamen Veit, Veidl. c) (b. W.) Bier=Bütsche.

'Die Fidel, wie hchd. Fiedel (ahd. fidulâ, mhd. videle, von mittellat. fidula, vidula, vitula. Graff III, 451. BM. III, 305. Grimm, Wbch. III, 1623. Zeitschr. II, 551,12. V, 521. II, 14. VI, 114,11).' „Cytharis, auff der fidel“, ZZ. 1803, f. 191b. s. Rotten.

fiderig, fidern ꝛc., s. Feder.

'Fiderling, gefiederter Pfeil, Bolz; Grimm, Wbch. III, 1626.' „Engelmeyer spricht: Und wen der Neithart kommen thu, so reib ich bald auf alle ding und schmitz jhn inn ein Fiderling (durchprügle ihn?), das sein seel mus im gras umhupfen“, H. Sachs 1560: IV, III, 51b (1612: IV, III, 113). „Im Fiderling bauen“, im Accord bauen. Augsb. (Fürderlich?)

födig (faudi'), adj., eine vermuthliche Aussprach= Entstellung, deren richtige Form ich nicht zu errathen weiß, wenn nicht etwa nach Gramm. 113. 378 und 633 das alte frâd, efficax, und fruat, prudens (ahd. fruot, mhd. vruot. Graff III, 820. BM. III, 389. Grimm, Wbch. IV, 328) zu bedenken kommt. a) A.B., karg, filzig.

Zeitschr. II, 343. Dés is ə⁻ *foudi*'s Leud, fürcht't, əs muəs mit'n Brockə⁻-r-i⁻'n Mál vo'hungə'n. (Bey Hemisch ist frod, karg, genau). b) (am Sand) fähig, geschickt. Bist niət so *faudi*, dés z' tou⁻? Grimm, Wbch. III, 1363: fätig, habilis, dolosus, versutus, u. 1367: fautelu.

Die Födel (Féəl, plur. Félə⁻), 1) (Allgäu, Land) das Mädchen, die Tochter. Buəbən und *Félə⁻*, Knaben und Mädchen. ə⁻ tollé *Fél*, eine wohlgewachsene, muntere und sonst beyfallswürdige Person. „Timotheus und Simphorian der tut das füdel früge uffston", Kalender des Konr. v. Dankrotsheim, Strobel p. 117. Vrgl. das folgende und Grimm, Wbch. IV, 363 f. Zeitschr. IV, 133,22. (wall. fjete, Mädchen, fillette? franz. fille oder a. Sp. funt-*fillol*, Tauffind, paduan. fiola, liegen ab, türk. feta seu feten, puellus, fetat, puella; dän. pige, Mädchen, pog, Knabe; paduan. putelo, putela. Ob ital. putto, putta einem lateinischen, etwa mit puer, puella zusammenhangenden Thema und somit einem deutschen foth . . . entspräche? Diez, Wbch. 275 f.). S. unten Föhhol. '2) unzüchtige, ausschweifende Weibsperson;' Grimm, a. a. O. „Keusch und rain sein vnd aller falschen Bettlen müßig gehen." „Schlimme Bettlen oder Hurengesind"; Dr. Minderer, Augsb. 1620, p. 36. 38. 'Vrgl. hchd. Bettel.'

Die Fud, plur. Füd, 1) feminal. (Sollte t haben am Ende; mhd. vut. Vrgl. schwed. födslen, von isl. föda, gignere, parere, altf. fuodan, parturire; isl. fud, ntr. cunnus, vulva, fydill, msc., mentula, penis; agf. foth; BM. III, 448. 443. Grimm, Wbch. IV, 362 ff. fud=put-idus? f. Fozen. cf. ital. la potta, figura, figa, fregna, faggiana, castagna. mhd. ûfbast, giel, goldel, grân ꝛc.; BM. I, 92. 511. 552. 565). „Cunnus fut, vulva focz", Onomast., Inc. s. a. (vor 1474) 2⁰, 1239, f. 15. Cgm. 649, f. 534. Cgm. 653, f. 332. Cgm. 655, f. 344. Cgm. 687, f. 15. „Tentigo der hofman in der fud", Cgm. 662, f. 115. „Fuduz, Uß Eckstein, vulva", bei Lessing, hg. v. Maltzahn (1857), XI, 2,264. „Cunnus fut, labrum futlap. Nec Dryades nec nos videamus labra Dianae." Voc. optim. p. 12. „Futuere, ego credo vulgare fud inde venire quasi pfuy, pfuy dich", Brack, Voc. Archon. v. 1487. f. 49. „*Cunnus* ab antiquo verbo *cuinno*, is, re, .i. sordeo", Vocabularii etymolog. fragm. am Hinterdeckel von Clm. 5389. „Was ist die welt? nur die fut und das gelt", Cgm. 4360, f. 187. „Fut inuncta confundit secula cuncta", Asp. 40. „Jam in re vera fudt est turpissima pera, confundit monachum turpissima fudt mulierum". Clm. 9724 (2⁰ XV. sec., 1430), f. . . . (ad calcem sermonum Antonii Parmensis). „Man mag sich nüß erdencken daz sich tiesser mug gesencken in meinez herczen grund und mut als ain gutu fud tut", Cod. Dresd. 68, v. d. Hagen, Grundriß 338. „Ez wart nie so schœnez wip und hete si der vut niht, ir schœne wære gar en wiht", d. weiße Rosendorn, v. d. Hagen's Ges. Abent. III, 25,138—140. „Ein weib nach wunsch hübsch als ich sag sol haben ein haubt hoflich nach brag, zway prystlein rund nach österreich, ein peuchlein rain nach franckreich, zwai weisse füessel von dem rein, von bayrn sol dy fut sein und ein grosser ars von schwaben", Clm. 388, f. 173ᵃ; („von B. soll der sitten sein!" Eschenburg, Denkm. p. 398). Cgm. 379, f. 218 u. 713, f. 47. Eiselein p. 86. Das Lob der Fud (Fud-Hymne) s. Cgm. 379, f. 86—87 u. 270, f. 121. „Da lag ein groz wunder an, daz da haisset weibes schame, fud ist ir name, die was braiter dann ain bernhut", Wilh. v. Or. III, Cgm. 231, f. 191. „Schön frawn augen plickh, fut hays vnd ars dickh, mundlein rein und wenglein rot pringt manigen in großew not", Clm. 11782, f. 22; cf. f. 51. „Ein weiß loch und ain clainer nagel, ain groß fut und ain klainer zagel, die ding fugen nicht zusamen"; Cgm. 270, f. 85.

„Ein ay ist ain mundt vol, das ist ains
ein prüstlin ist ain handt vol, der sind zwai
ein weib ist ein arm vol, der sind drew
ein ars ist ein schos vol, der sind vierw
ein fud ist ein nymmer vol der sind funfew";

Cgm. 379, f. 95. „Fut und hunt, die haben ain weiten slunt. Wiewol sye sint vol dennoch ist in mit dem geneiche wol"; Cgm. 821, f. 34ᵃ. 102. „Wan man jn junge höner bringt, so sprechent sy: plib herhaim als die fud pey meinem pain", H. Vintler; Grimm, Mythol.[1] LIV. cf. Muß. „Send man plozz füd fart und machet ritter ân part und weyhet pfaffen ungelert (ungelart), seyd hat sich dy werlt verchert (verchart)", Cgm. 4611, f. 54. „Fecisti quod quaedam mulieres facere solent . . . quae se conjungunt quasi coire debeant et possint et conjungunt invicem *puerperia* et sic confricando pruritum illarum extinguere desiderant." „Fecisti quod quaedam mulieres facere solent, tollunt piscem vivum et mittunt in *puerperium* suum . . . tam diu eum ibi tenentes donec fuerit mortuus et decocto pisce vel assato maritis suis ad comedendum tradunt ut plus in amorem earum exardescant", Theodori canones poenitent.; Clm. 5387, f. 319. 5652, f. 369. 14138, f. 207. Burchardi Wormatiens. decretor. libro XIX, Clm. 5801ᶜ (sec. XII.), f. 158—159. Ducange, ed. Henschel, tom. V, p. 506ᶜ. „Das zaichen tund die wolf und die fuchs und die hasen, welches hoden hat das saicht auß der fart, aber welches ain fud hat das saicht in die vart", Clm. 4373 (v. 1437), f. 119. 2) (und zwar auf dem platten Lande, wie das analoge Wort für Mannsperson, meistens ohne Arg gebraucht) femina. Zeitschr. VI, 208. Das Gefüdach (Gfüdə', b. W.), Collectiv für Weibspersonen. 3) O.L., wegwerfende Benennung einer Person des männlichen Geschlechts. Cf. niederl. vode, Lump, Lumpenkerl; Grimm, Reinhart p. 278,1948. Zeitschr. VI, 39,46. „Gy schlag sie selbert umb die Ohren, wie magst so gar ein füttin sein", sagt der Nachbar zum Mann, der seinem Weib die Bruech anlegt, sich zu ihrem Sklaven macht", H. Sachs 1560: II, IV, 29. Die Heə⁻fud, Mensch, der gleich weint. Der Hundsfud, feiger Mensch, niederträchtiger Mensch, Hundsfott. Grimm, Wbch. IV, 363. Zeitschr. V, 408,53. VI, 38,46. cf. česk. kep, 1) vulva; 2) schlechter Kerl. s. Hund. Das Hundsfüdlein, ehmals beym andern Geschlecht eine nachläßig aufgedrehte Haarlocke. hundsfüttisch, adj. „Er thut sich gar hundsfüttisch stellen und ganz verzagt", H. Sachs 1560: III, I, 262. Fudbleuer (Futployer) werden in Österreich die Welser im Spott genannt, „quippe qui junicibus vulvam palma verberant ut turgescat sicque imponunt emptoribus, jam enixam fuisse vitulos", Popowitsch, Ms. (Wien, Nr. 9541). So heißen die Salzburger Stierwascher, die Monseeer Haberfisler, die Lambacher Stiglhupfer, die Steyrer Krokodilstecher, die Linzer Karpfentränker von dummen Streichen, die man ihnen zuschreibt. Die Fudhosen, in den 60—70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts, Männer-Hosen, die vom Bunde an bis zwischen die Beine mit einer Reihe von Knöpfen zugeknöpft wurden. Neueste Mode 1837. 'Der Fudnoll, Füdnol, Füdelnol, ä. Sp., mons Veneris; BM. II, I, 406. III, 448. Grimm, Wbch. IV, 331.' „Miner ougen wünne greif er an den füdenol", Nithart 47,3. „Der fudtnoll", Aufschrift einer Neidhardischen Tanzmelodie; v. d. Hagen's Minnes. IV, 851. III, 271—272. fudig, adj., etwas Verächtliches bezeichnend. fudnacket, (Nürnb., Höl.) mutternackt. „Thut sie doch selbs so ermklich leben, das sie schier gar futnacket geht", H. Sachs 1560: II, IV, 13. fudneidig, 514 derber Ausdruck für eifersüchtig. Vrgl. Födel.

Das Füdlein 1) vulvula; 2) (Fidlé, schwäb.) podex. Grimm, Wbch. IV, 370. Zeitschr. III, 262,70. 400, IV, 13. IV, 12. 470,29. V, 235. 63,31. 75. 76. 140,2,22. „Für die Vilzleyse: Swer di azze oder di rayden habe, der siede salbey ꝛc. vnd pade damit sin füdelin so muzze es sauber sein", (am Rand steht: „ad pudenda"), Furstenf. 121, f. 172ᵇ. Cf. česk. pjzda, πυγή und vulva. „(Kafurnia) die den kunig die hinder schamme lie sehen", (den Popo wies), Schwabensp., Laßberg §. 245. „Cum iam

sis suberrata *culo* (st. cunno) femineo", Fichard, Archiv III, 20. Fidlə⁻fitzər, der den Fölen nachərlöfft.

Futquing (?). „Portulaca, herba stulta, burtzelkraut, burgel, futquing", Clm. 16487, f. 100.

Fudel. Spanfudel, (Wien) Kienholz, welches arme Leute statt Licht brennen.

Das Fueder (Fuədə', opf. Foudə'), 1) wie hchd. Fuder. 2 Masse Salzes, die, aus der Sudpfanne kommend, in ein hölzernes Gefäß (die sogenannte Berkueffen) fest eingestoßen worden ist, und davon die Form eines consistenten Kegels erhalten hat, Salzstock. BM. III, 443. Grimm, Wbch. IV, 364 ff. Das noch naße, rohe oder grüene Fueder wird in den Pfieseln (Dörr- oder Härt-Stuben) getrocknet und gehärtet, wo es dann als weißes, graues oder schwarzes, bloßes, nacketes Fueder ohne Gefäß mit unterlegtem Stroh verführt wird. Das getrocknete reiche (d. h. Reichenhaller) Fueder wiegt 54—60 Pfund, das Berchtesgadner und Halleiner aber bis an die 115 Pfund. Kirchfueder hießen die Fuder, die an das Gotteshaus St. Zeno für die geistliche Erlaubniß, an Festtagen fortsieden zu dürfen, entrichtet wurden. Lori, BergR. Materialien von 1782. Gespöttertes Fueder, mit Spänen und Reifen verwahrter Salzstock. Setzfueder, s. Hallfart. Trogfueder, Asenfueder, je nachdem sie im Bertrog oder auf der Asen eingestoßen worden sind; s. Asen und Beren. Nach einer ältern Aufschrift in Tegernsee macht 1 „Pfann Salz 125 Füterlein, 2¼ Futerlein ein Scheiben." Die Voc. von 1419 und 1492 haben „Fuder cuppa, Kueff." „Cita salzschibe oder salczfüder", Aug. S. Ulr. 50, f. 2 (Clm. 4350, XIV. sec., f. 2ª). 'Castelli, Wbch. 133: das Fuda'l, ein hölzernes Maß für das Salz. Cf. Sax. chron. ad an. 852: „He seolde gifan ilca gear into the minstre Medeshamstede (Medhamsted) sixtiga fodra wuda and twelf fodur græfan (Kohlen) and sex fodur gearda", (peat, Art Torfes).

Der Feifalter (wol doch Feif-, Pfeif-falter oder halter. Monte Rosa: fifun-trager, weil der Leib ohne Flügel einer Pfeife ähnlich), s. Fei-falter.

'Die (der) Feifel, Feufel, Feibel, eine Drüsenkrankheit der Pferde. BM. III, 333: vîvel. Grimm, Wbch. III, 1432 f. 1609.' „Mich hat begaudelt wol der teuffel; die alt kuplerin hat die feuffel; die redt mir so süß zu den sachen, sie mocht ein munchen tanzend machen", sagt der Mann; H. Sachs 1560: IV, III, 20 (1612: IV, III, 44).

Fifel (?); (Pseud.-Zir.) Mitterfifl, a) Mittergrieß an Flüssen (Kiesbänke); b) Ridl im Walde. Schroffen heißen Mitterriedl oder Mittersißl (? -fißl? -fifl?).

„Fäg, Fäh", (Forstmeister B. v. Mettingh) ein oberpfälzischer Ausdruck für die splintartigen, jüngern Holzschichten, besonders an den Föhren. (Cf. holl. vaag, f., Blüte des Lebens, Mannbarkeit.) Heppe hat in demselben Sinne Fäig. Vrgl. allenfalls fêh und Höfer's Fachholz (Gehölz von jungen Tannen und Föhren; Grimm, Wbch. III, 1224. Zeitschr. V, 223). Die gl. i. 702: „Fach in sylvis" ist verdächtig.

'fag, ä. Sp., zufrieden, willfährig; BM. III, 201: vage, gevage; Graff III, 419.' Cf. ahd. gafehan, gaudere; fagôn, satisfacere; faginôn, gaudere; fagar, adj., goth. fagr, gut, schön; Graff III, 417. 420; mhd. vagen, willfahren. „Dem tiuele uageten"; Diut. III, 59.

faig (faəg, faə'), adj., a) (Hrdlm.) furchtsam, schüchtern; vrgl. das hchd. feig. Grimm, Wbch. III, 1442,4. Zeitschr. V, 34,44 (?). Də' Buə' is no⁻ *faə'*, der Junge ist noch schüchtern. Vrgl. fiackisch. 2) ä. Sp., dem Tode geweiht, heimgefallen, nahe, (ahd. feigi, mhd. veige, altf. fêgi, isl. feigr, holländ. veeg, schottisch fey. Graff III, 432. BM. III, 289. Grimm, Mythol.[2] 816.

821. Wbch. III, 1442. Zeitschr. III, 46. IV, 288,266. vrgl. das schwed. Fegd für fatum). „Unz der man niht veige ist, so ernert in vil kleiner list", Iwein 1299. „Wer vor dem Bett steht, ist oft feiger als der Kranke, der darauf liegt", Henisch. „Ist der harm wenig und ist swartz, so ist der mensch vaig und ist tötlich"; Cgm. 4543, f. 111. „Ist des harn luczel und ist dazselbe swartz sicherlich, so ist der mensch veige", Ald. 253, f. 102ᵇ. „Herre, wer trew dir erczayge, ich rat, hintz dem pis rôs vnd vaige", (hier also in andrem Sinn); Cod. Moll-Oldenbourg, mit Udalr. de Campo lilior. Der Faigtag, ä. Sp., Todestag; BM. III, 7. „Ez muz sein rechter vaigtag werden"; Cgm. 719, f. 43. 'überfaigen, vrb.; BM. III, 290.' „Sein gesellen hat er überfaigt, wann er will so sindś geschwaigt", Heselloher, Cgm. 379, f. 161. 'Vrgl. fegen.

fegen (fégng), 1) wie hchd. 2) (OPf., Frank.) das ausgedroschene Korn mit dem Sieb oder durch die Fegmühle, Windmühle reinigen. „Den Habern fleißig fegen und schwingen", Lori, BergR. 357. Hieher gehört das auch beym Adelung aufgeführte Nomen: die Fege, Kornfege (Sieb). Fegen und fæen sind Formen eines Stammes. Das Gefeg, (Nptsch.) bey Küben, die Nachgeburt. Da dieselbe Sache anderwärts die Säubern heißt, so gehört das Wort vermuthlich zur allgemeinen Bedeutung des Verbum fegen, nemlich: säubern, reinigen. Das Fegich, Fegicht, was durchs Fegen abgesondert wird. Zeitschr. VI, 43. 'Das Fegefeuer, Fegfeuer, wie hchd. (BM. III, 333. Grimm, Wbch. III, 1412).' „Er gibet och alle tage vride in dem lande des fegefiures"; Griesh. Pred. I, 135. „Daz sein (des Abgeschiedenen) fegefiwr dester minder wert", Clm. 4623 (XIII.—XIV. sec.), f. 74. 'ausfaigen, verfaigen, ausfegen, verwerfen; vrgl. Grimm, Wbch. III, 1413: feigen, ußfeigen, eruderare, rudera eijcere.' „Dy schnöden laster pelke von allen schelken außgevaigt ir (der Kaiserin) vil vnwird haben erzaigt", M. Beham. Wiener 191,18. „Von disen schelken so vervaigt"; das. 193,28. „Sein poßhait dy er (der Holzer) vor maln esst mit valschait so vervaiget dem kaiser het erzaiget", das. 223,31. Vrgl. faig: überfaigen.

fegen (fégng), opf., zanken. Grimm, Wbch. III, 1414,12. Die Fegen, der Fegteufel, zänkische Person, Grimm, a. a. O. 1417. Das Gefeg, die Uneinigkeit, das Gezänk. Es kann dieses Wort, als eine bloße Figur, mit dem vorigen identisch seyn. Doch weiset die Bedeutung eher auf einen Zusammenhang mit Feh. w. m. s.

'fegern, rasch hin und her fahren.' „fegerln und feiln, mit einem kleinen und halbstumpfen Messer schneiden"; Firmenich II, 729,58. Zeitschr. V, 228: fêgln.

Fegglin. „Faliscus venter, ventriculus fartus, Bluthund, Fegglin"; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 48. Vrgl. unter Vogel.

Das Feig, (Werdenfels) die rothe Ruhr, dysenteria. Bey Ortolph hilft ein Pflaster aus Nesselasche für „das Beick." „Für das Fig in dem ars", Cgm. 384, f. 50. „Für daz veich", Furstenf. 121, f. 171ᵇ. „Das blutende vig, das fliessende vig", Hämorrhoiden, Mone's Anz. VIII, 410 (sec. XV.). „Der rote siechtûm und daz vîc (reimt auf „hellestîc") macht iuch bleich unde gel"; S. Helbling II, 1190. „Die faulen küten geprant und gepulvert sint guet für den siechtuom, der der krebs haizt, und ist den läuten an dem aftern und haizent in etleich daz veig", Konr. v. Megenberg f. 188ᵇ, Pfeiffer 320,33. „Aber ir (der Nessel) sâm und ir asch, der ain pflaster dar auz macht, daz hilft für das veich", das. 423,20. „Das ist gut wer dy feykch in dem leib hat das sint platern in dem maytdarm", Cgm. 170, f. 1ᵇ. „Leg ez uber daz veyg in dem arsloch", Ind. 344, f. 92ᵇ. „Emorois, das rot gfig", Clm. 4394, f. 153. 177. „Das gfeig", Feigwarzen, Hieron. Harder (1600), Cod. iconogr. 3, f. 171. „Der daz blut vich hab", Clm. 4595, f. 39ᵇ. „Emorrodie hayzzen veygplater", Ind. 344, f. 84ᵇ. „Prunkrezzsast vertreibt dy veigpüchel der ez

dar über leyt", das. 93b. „Bigwerzen", hämorrhoidale Geschwüre, Mone's Anz. VIII, 410. (Michaeler zum Iwain bemerkt das Ferch als tyrolerischen Ausdruck für die rothe Ruhr. Sollte Feig nur die örtliche Aussprache von Ferch seyn?). Vrgl. die auch hchd. Feigblatter, Feigwarze; Grimm. Wbch. III, 1443. 1446.

Die Feigen (Feigng), 1) wie hchd. Feige, (ahd. figa, gen. figun, mhd. vige; Graff III, 427. BM. III, 309. Grimm, Wbch. III, 1443). „Der feigenmunt orden", (Feigennascher), Gedicht v. 1432, Cgm. 444, f. 3—7. 2) feminal, ital. la fica. Grimm, Wbch. III, 1444,4. 3) der Daumen, bey geschlossener Faust zwischen Zeige- und Mittelfinger durchgesteckt. Grimm, Wbch. III, 1444,2. Man zaigt die Feigen, d. h. hält die also gestaltete Faust demjenigen vor, dessen Zumuthungen man mit Hohn zurückweisen will. Im Italienischen heißt sowohl das Vorhalten dieser Figur, als das Ausstrecken des Mittelfingers (digitus infamis), far le fiche, und es scheint beiden Gesten eine Obscönität zu Grunde zu liegen. Vrgl. Liebrecht in v. d. Hagen's Germania VII, 183 ff. neugriech. γελοκοπῶ, von γέλλος, cunnus. Der Spanier sagt dar higas. Kilian: vijghe, Mittelfinger, verpus; de vijghe setten oder gheven. Eine solche Feigen, unterm Tische oder sonst heimlich gemacht, ja selbst das Tragen einer aus Korallen gebildeten derley Figur an Rosenkränzen oder an dem Miedergeschnür des schönen Geschlechtes gilt hie und da als Talisman gegen das Beheren und andre Dinge. „Naus Jungfern mit der korallenen Feigen, mit den silbernen Weintrauben aus euern silbernen Brustschnüren" . . . „Faßt sich mein Urscherl grad den schönen Rosenkranz mit der korallenen Feigen und dem Walburgafläschl an", A. v. Bucher. „Er zeigt ihr die Feigen nach Gewonheit der Walhen, da sie den Daumen durch zwen Finger stoßen", Joh. Pauli, bei Leising. (hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, 2,263. Vrgl. Grimm, Wbch. a. a. O.). Zeitschr. V, 228: es Einem feigen; 255,83. Auch von Kleidungsstücken, an denen ein kleiner Theil fehlerhaft-wulstig vorsteht, wird gesagt, daß sie e" *Feigng* machen. Die Holzfeigen, gedörrte Holzbirne. Die Lettfeigen, feige Memme. Du bist ə" *Lèttfeigng!* — ès seits *Lèttfeigngə"!* „Lötfeigen, excors", Prompt. von 1618. Doch wol kaum contrahiert aus Lèck d' *Feigng.*

Die Feigwurz, ficaria ranunculoides. Für verwitterte, vom Sturm in die Luft geführte Wurzel-Knöllchen dieser Frühlings-Wucherpflanze hält ein Correspondent vom Bodensee (in der Allgem. Ztng. 1848, Beil. vom 15. July) den in den Cantonen St. Gallen und Thurgau metzenweise gesammelten sogenannten Kartoffelregen.

„Figalen, das ist blummwerck; wies die schreiner auff die tisch für ein zierd machen, voluta", Prompt. v. 1618. Henisch 1616. Cf. „Puechlen der Fialen gerechtikait von Mathias Roriczer Thumbmaister zu Regenspurg", gedruckt 1486. (Olmüller, der Erbauer der Pfarrkirche in der Au, hat es in Abschrift. Neu herausgeg. v. Reichensperger; Trier 1845.). Figalen (v. ficus?) seyen geblümte Pfeiler (Steinhauerarbeit) und Gegensatz der Weinberg (d. i. die Windberge, Weinperge. Graff III, 174. BM. I, 162), sagt mir Sulp. Boisserée, 8. Novbr. 1844. Isl. fiöl, fem., dän. fiæl, fiel, schwed. fiäl heißt ein Brett, asser, tabula, planca, scandula, (daher: fialabud, Bretterbude, fiala-golf, Bretterboden), auch planities; daher: Fialir, plur., ein District Norwegens.

figeln, was fickeln.

Die Figur, a) wie hchd. (BM. III, 309. Grimm, Wbch. III, 1629 f.). b) das Standbild, besonders eines Heiligen; ein solches Bild, auch eine Gruppe von solchen Bildern, die bey Processionen herumgetragen wird; Nische von Mauerwerk auf dem Felde oder an Wegen, in welcher Heiligen-Bilder aufgestellt sind. „Ein Fahrweg neben einer gemauerten Figur", Zirngibl, Hainspach p. 399. Es gab eine Zeit, wo man das Land aufzuklären glaubte, wenn man alle Kapellen, Figuren, Martersäulen und Kreuze niederreißen ließ. (Synodus Augustana 1452. De prohibitione concursus populi ad speciales imagines: . . . „ne idolatria committatur"; Aug. S. Ulr. 66, f. . . . Braun IV, p. 165.) Man sieht jetzt ein, daß man beym Dache angefangen habe, das Gebäude der Aufklärung zu gründen. Der Hang zum Bilderdienst, denn darauf läuft es, was auch die Theorie sagen mag, in der Praxis meistens hinaus, ist so alt, als das Menschengeschlecht und eine so schöne Schwachheit, daß mit ihrer Heilung mehr verloren, als gewonnen wird. Nicht ausgetilgt, sondern geleitet sollte dieser Hang werden von oben herab. Aufsicht sollte gehalten werden auf alle Bildschnitzer und Bildmaler und Mesner auch des platten Landes, daß nicht geschmacklose, ja wohl gar abscheuliche Fratzengesichter und unförmliche Kleiderpuppen die andächtige Phantasie des gemeinen Mannes für alles Schönere und Edlere verderben. Freylich will man bemerkt haben, daß der große Hause vor Gestalten, welche menschlich aussehen, weniger Andacht und Inbrunst fühle, als vor ganz unförmlichen Umrissen und Klötzen. Castelli, Wbch. p. 127: „Figur braucht der Österreicher fast immer nur, um eine sehr schlechte Weibsperson anzudeuten."

füegen, 1) wie hchd. fügen, (ahd. fuogan, fuogjan; mhd. vüegen. Graff III, 421. BM. III, 441. Grimm, Wbch. IV, 384 ff.). 2) (ä. Sp.) sich begeben, sich verfügen. „Er (der Fürst) wolle von Stund an hinüber an die Donau und Lech fügen" . . . . „er wolle von einem Schloß, Stadt und Markt zu dem andern auch fügen, und sich seines Erbes unterziehen", Kr. Lhdl. III, 289. 3) sich fügen, sich schicken, passen. Dèr Rok *füegt* mo' bèssər als dèr. Der Fug, Schicklichkeit, Paßlichkeit, Gelegenheit, (mhd. der vuoc und diu vuoge; BM. III, 437. 439). „Der Fug (occasio) hat vornen haar, hinden ist er glatzend"; Seb. Frank. „O wê, mit welcher füge mag ich mich von dir ziehen?" Labr. 452. 453. „Er sprach ze mir durch fügen", das. 30. Die Fuge wie hchd. „Klein füge künnen süchen rouch, wazzer, swer sin fähet", (rimas); Labr. 144. füeglich, gefüeg (g'füog), adj., füglich, schicklich, bequem, passend. „Uf ein gefüge mile"; Labr. 543. „Gefügez ende", das. 249. „Agilitas, subtilitas, snelhait, gefugheit", Clm. 9612 (XIV. sec.), f. 207. ungefüeg (u"gfiog), unziemlich, unbequem. unfüegen, vrb., Unfug treiben; wirzb. Verord. v. 1579.

Die Fügerin, Füglerin, ä. Sp., Kupplerin, (v. füegen); Grimm, Wbch. IV, 383. 393. s. unten Vogel, vogeln. „Fügelon, fornicationem promovere; füglerin; lena"; gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 397.

Fugger, Name des bekannten Augsburger Geschlechtes. Grimm, Wbch. IV, 394 f. R.A. Es machen, wie's Fuggers Hund. Dieser war darauf abgerichtet, das für seines Herrn Küche bestimmte Fleisch Tag für Tag in einem Korbe von der Fleischbank nach Hause zu tragen. Weit entfernt, je selbst etwas von dem ihm Anvertrauten anzurühren, wußte er auch seine lüsternen Kameraden immer in gehöriger Entfernung zu halten. Eines Tages aber fielen sie mit großer Uebermacht über ihn und seine Bürde her. Als er sah, daß alles Heulen und Beißen nichts mehr verschlug und seine Würste und Braten eine unrettbare Beute der hungerigen Gesellen waren, besann er sich nicht länger und — hielt eben auch mit. Joh. Pauli p. 348. Luther's Tischreden f. 59. Die holländische R.A. een rijke Fokker, ein reicher Mann, ist doch auch wol nur von den Fuggern her entstanden. (holl. fokken heißt ziehen, aufziehen, zeugen.) „De ducatu Wirtembergensi nisi *Fuccarus* aliquis intercidat actum est", schreibt Jos. Reuchlin an Humelbergius, IIII id. sextiles 1519. fuggern, (schwäb. Frank.), Handelschaft treiben; schachern, tauschen; auch fuckern, fuckeln. Grimm, Wbch. IV, 361. 362. 395. Zeitschr. IV, 262. Der Fucker, Großhändler, Wucherer. „Da muß man den Fucker und dergleichen Gesellschaften einen Zaum ins Maul legen. Dann ich verstehe nicht, wie 100 fl.

des Jahrs 20 fl., ja ein fl. den andern erwerben könne"; Luther an d. teutschen Adel, fol. penultimo. Die Fuggeren, (ä. Sp.) eine Handlungsgesellschaft; jetzt trägt diesen Namen noch ein abgeschloßnes Ganzes von kleinen Häusern in Augsburg, von den Fuggern zu Wohnungen für arme Einwohner (ihre Fabrikarbeiter; v. Lang) ge- 517 stiftet. Selbst im Don Quixote kommt Fúcar als eine Art Appellativ für einen Reichen vor. Nach Suaning (Christiernus II, p. 201) schickt Bischof Georg von Lund a⁰. 1520 in Geldsachen nach Holland ad N. N. ditissimos argentarios seu *Fokeros*. Les *Fourques* d' Augsbourg; Rabelais G I, VIII.

---

fâhen (fâhhə˜, fâuhhə˜, O.L.), fangen, (wovon gewöhnlich die Präterit-Formen genommen werden); ahd. fâhan, mhd. vâhen; Graff III, 386. BM. III, 201. Grimm. Wbch. III, 1236. Zeitschr. VI, 38,29). Fisch-, Vég-l *fâhhə˜*. „Dá' Mötzgá' *fáht* d·Köchin und dráht s· ötlige Mol in dá' Stubn umádum", Stelzhamer 103. „Sintemalen das das haupt ist ein anfang des menschen so sollen wir an das menschen haup an peginen ze fahen", mit dem Haupte anfangen, Cgm. 1543, f. 109. „Ez sei mit name, vohen oder andern dingen", MB. IX, 244. „Alle die ze der ê vâhent", Griesh. Pred. II, 18. „Ein Mos zu einem Weier auffachen, einfachen, einfahen", Meichelb. Chr. B. II, 164. MB. XXV, 232. Cf. Fach an der Rednitz; Lexikon von Franken II, 115. Es auffahen einem Redner, ä. Sp., ihn aufhalten, ihm das Wort nehmen (?). „Swer auer ainen vorsprechen nimt, der stamelt an der red gen einen gereten man, dem sol man nicht auf vahen, ob er verzicht an der red, und doch von got die sinne hat, daz er zu dem rechten wol chan; verzicht er auer drey stunt (dreimal), so mag man ims wol aufvahen, und mag auch ienen wol ze schaden chomen, des wart er spricht", Rupr. von Freys. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 178. „Ja mogen sie die gemeind auffahen (einfrieden) die abwärts gelegen ist neben der stadt engern", Urk. v. 1410, v. Herzog Stephan v. Ingolstadt der Stadt Rain ertheilt; (Baader). də'pfâhhə˜, empfangen. „Die Braut wird bey ihrem Einzug in den Wohnort des Bräutigams mit Schüßen, Musik rc. *də'pfâhht.* Er hât mi' *də'pfâhht*, durch Handgeben begrüßt. verfâhen, in Empfang nehmen. „Vindet ein man sein gut, das im beraupt oder verstolen ist, in eines mannes gewalt, das sol er vervahen", Rchtb. v. 1332, Wstr. VII, 61. Verfahen einen Bau in einem Bergwerk. Das Verfach-Buch, worin die von Einzelnen empfangenen Gruben verzeichnet sind. Lori, BergR. 5. 106. 235. zufahen, concipere. „Die murên (muraena) gevæht zuo von der slangen"; Konr. v. Megenb. p. 254,20.

fæhig, 1) wie hchd. Grimm, Wbch. III, 1238. 2) ä. Sp., empfangend, theilhaft. „Falls einer der (zwen) Söhn stürbe, daß der überbleibend der zwen Becher fähig seyn soll", (sie erhalten soll); Vermächtnißurk. in Spieß archiv. Nebenarbeiten II, 30. „Er soll keiner Erbschaft oder Gabe fähig oder habhaft werden", Kr. Lhdl. XVII, 347. „Municipia waren Mitburger zu Rom in dem, daß sie allen Emptern und ehrn daselbst phehig und Mitgenossen waren", Avent. Chr. 135. engfæhig, weitfæhig, wenig, viel fassend, umfassend; dem Umfang nach eng oder weit. (s. fängig und fach). entpfahig werden eines Dinges, es empfangen; Buch d. W. 1485, p. 170.

Die Feh, Vech, (ä. Sp.) die Feindschaft; (mhd. diu vêhe; BM. III, 286. Grimm, Wbch. III, 1236. 1418). „Chain rach, vech noch veintschaft", „Vehtat", MB. VII, 284; XII, 346, ad 1172; Gem. Reg. Chr. IV, 344. Gl. i. 1179: gifeh, feidosus; 214: givehan, odiosum; 323: vehest, figibos, zelaveris. o˜ *Fêhhteufel*, b. W.; cf. Grimm, Wbch. III, 1417. fehen, ä. Sp., (ahd. fêhjan, fêhen, mhd. vêhen; Graff III, 384. BM. III, 286. Grimm, Wbch. III, 1386. 1418), hassen. „Zelaveris, hazzest vel vêhist", Clm. 4606, f. 118. „Ist daz siz (den gestohlnen Kuß) für swære hât und vêhet mich zur mîne missetât", Reimar, Lachmanns Walther p. 208. Die Fehd, Fechd, (ä. Sp., z. B. bey Hund; ahd. fêhida, mhd. vêhede, vêde; Graff III, 384 f. BM. III, 286. Grimm, RA. 288. Reinh. 279,2177. Wbch. III, 1417), die Fehde; M. m. 114: gifehida; alte Gesetze: *faida*, inimicitia. „Ob dehein unser burger tot gevehte oder ander deheine hat wider deheinen gast oder uzman", im Latein: ut quicumque civium nostrorum ab hospitibus extraneis lesus capitales inimicitias aut alias quascumque ad aliquem ipsorum habuerit", Lucerner Strafbestimmung von 1252, Gesch. Fr. I, 182. „Si enim propter *faida* se dicit non posse suam poenitentiam observare" . . ., Aug. eccl. 151, f. 72. 'fêch, adj. (ä. Sp.; ahd. fêh, mhd. vêch, vê, gevêch. Graff III, 384. BM. III, 285. Grimm, Wbch. III, 1386), feind, feindselig.' „Er (Joseph) wande si (Maria) wer im ze vêch (gevêch?) durch daz er si unrehte zêh", Kindh. Jesu, Hahn 73,25. Fehden, befehden (mhd. vêheden; BM. III, 287. Grimm, Wbch. III, 1418); der Fehder, vehdlich „Solche Betroher, Vehder oder ausgetrettene Landzwinger, die ihrer Wiederparten und 518 andern Landsinwohnern mit mündlicher Betrohung und Vehdsbrief Brand, Nothschatzung und Beschwerung zufügen"; OPf. L.R. v. 1657. „Einen mit Absag und vehdelicher That gewaltiglich angreifen", L.R. v. 1616. Kr. Lhdl. XVI, 308. Die Urfehd, Urfeh, die eidliche Versicherung oder Caution, sich wegen erlittener Strafe oder Gewaltthat nicht zu rächen, ein Land, woraus man verwiesen wird, nicht wieder zu betreten u. dgl., welche ehmals üblich, und deren Bruch durch schwere Strafen verpönt war. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751, p. 130. 197. 267. Kr. Lhdl. II, 113. VII, 429. X, 173. XVI, 7. „Die Uruehe, urvech", Meichelb. H. Fr. II, II, 106, ad 1283. MB. XXIII, 483. „Cautio quae vulgariter urbeh dicitur", RB. IV, 171, ad 1282. „Von form ainer urfechd", Cgm. 3886, f. 280. „So han ich (Hans von Asch) gesworen ain vrfecht ainen gelerten ayd zu got", Deckelblatt am Cod. Kaitenbuch. 41, Clm. 12241. „Darumb alle willeklich und unbetwungenlich vruecht gesworn haben", Urk. vom 12. Aug. 1351 im Staatsarchiv zu Lucern, (Kopp) Gesch. Fr. I, 78. Cf. agf. swerjan adas unfæhda, Leg. Inae 28. R. Schmit, d. Gesetze der Angelsachsen p. 23. Grimm, RA. 907. BM. III, 286. „Daz er daz urvehete (?) so geben und vestete", (die Hs. zu Wien: daß er das verrüchete), M. Beham, Wiener p. 342,4. sich verurfehden, eine solche Versicherung von sich geben. Vrgl. Fede, fegen und Feind.

fêh (fehh, fêi), adj., farbig, besonders mehrfarbig, varius; doch nur in gewissen Anwendungen und jetzt gewöhnlich als Substantiv gebraucht; (ahd. fêh, mhd. vêch; Graff III, 425. BM. III, 285. Grimm, Reinh. p. CCXXXVIII. Wbch. III, 1386. Zeitschr. III, 393,4. V, 63,25. 227 f. VI, 515,10. Cf. slav. pjeg", griech. ποικίλος; franz. pie. Sollte varius durch das ital. vajo zu vêch geworden seyn?). Im Werdenfelsischen ist der Feh (supple: Zeug) ein doppelt gestreifter zu Bettüberzügen. Sonst wird der Ausdruck gewöhnlich auf Pelzwerk bezogen. „Eine fehe Kürschen", Amberger Akt v. 1382. „Vehe hüte", Br. Berhtolt p. 293, '(Pfeiffer p. 396,30: mit wæhen hüeten).' „Röcke mit Vehem underzogen", Münchner Verord. v. 1405. „(Daz aichorn) wenne ez gar liehtgrâw ist, so ist ez vêch, wan daz vêch tierl ist der selben natûr, ân daz ez ain ander varb hât; doch ist ez alzeit unden weiz", Konr. v. Megenberg f. 95, Pfeiffer p. 158,9; cf. 206,18: vêh aichorn. Figürlich: wechselnd; Walther v. d. V. 80,1: „Swes muot mir ist sô vêch gezieret", varius. Die Feh (vermuthlich zu supplieren: Maus; mhd. daz vêch, BM. III, 285 f.), mus varius, mus ponticus, und ihr Fell. „Edles Gefill, als Zobell, Marder, Bechen, Hermelin", Kr. Lhdl. XIII, 319. „Capucium ex pellibus *variorum* vulgariter de *veho* suffultum" wird dem Probst von Pollingen a⁰. 1421 von Rom aus zu

tragen erlaubt; MB. X, 222. „Ich mach kürsen von Bech und relez von aim rech“, sagt der Kürsner bey Reisenlut, Cgm. 714, f. 329. Cf. ahd. fêhî, mhd. vêhe, fem., Buntheit, (Graff III, 426. BM. III, 285). „Umbehettin mit fehi, circumamicta varietate; Notk. 44,10. Das Feh-fuetter. Die Feh-hauben, Haube mit Grauwerk verbrämt, (Pegnitz); Grimm, Wbch. III, 1418. Der Feh-rücken, das Rückentheil von feinem Pelzwerk, wie die Feh-wamme, das Bauchtheil.′ „Ein Pelzwerk mit Blaufuchs ausgeschlagen und mit Fiegrücken gefüttert“, Münch. Polic. Anz. 1828, 16. Novr. ′Die Fêchdistel, Fêhdistel, Mariendistel, carduus Marianus (Graff III, 426. V, 235. BM. I, 367: der vêchdistel. Grimm, Wbch. III, 1386).′ „Mayendistl oder Unserfrauendistl oder Vehendistlwasser ist guet den khinden fur das siechen und das gesegnet“, Cgm. 4570, f. 44. s. oben, Sp. 685: Vachdistel. ′Die Fêchwis, Fêhwis, die fehe Wiese, Fehenwiese bei Landshut, auf der a⁰. 1322 eine Schlacht vorgefallen seyn soll; s. Th. IV: die Wis.′ „Cui (Friderico) Ludwicus cum paucis occurrit inter Mulderf et Otting (?) bey der vehen wisn bello inito Frid. occubuit“, Clm. 721, f. 92ᵇ. „In campo qui dicitur auf der vehen wisen“, Clm. 903, f. 107. „Apud Empbing auff der Vegenwiesen“, Thomas v. Haselbach Chr. Austr., Clm. 722, f. 86ᵇ. „Zu Ampfingen auf der Fähenwis“, Chron. in Freyb. Samml. I, 66. 99. „Der streyt beschach vn nevden pottn pey dem dorn'-berg auff der fachtwiß“, Cgm. 379, f. 201ᵃ. „Vur dem Dornberge (Derenberge)“ heißt es in der Chronik Cgm. 327, f. 154 und 158 von dem Orte dieser Schlacht bei Mühldorf. „In Payren oberthalben Lanneзhuet auf der gifeluehen wisen“, Rauch, scr. rer. Austr. II, 309. Aus dem supponierten Subst. Feh ein weiteres Adjectiv fehen; Grimm, Wbch. III, 1418. „Fehene erzene Gyglhauben“, Kleiderord. v. 1626. Gl. o. 202: feeh, varius; i. 331: pictus; a. 98: multicolor; o. 403. 414: fehiz lahhin, fehlahhan, stragulum; gl. i. 553: zivehit, tinguit (undas; cfr. „wäter wäldreore fâh“ aqua caesorum sanguine tincta im Beowulf); gl. i. 205. o. 101: fizzilveh (fitiluec) ros, equus petilus qui albos pedes habet; („fetulae“, Paulus Diac. de g. Longob. I, 24: equae quibus crurum tenus pedes albi sunt; mhd. vizzelvêch, BM. III, 285. Grimm, Wbch. III, 1695. „Ûf blanken râvîten; dehein ander varwe sihe ich dâ, swarz, vizzel vêch, rôt noch grâ“, S. Helbling VII, 352. s. unten: die Fést-ln). gl. o. 72: giggilveh; (Br. Berhtolt 293: gickelvêhe multicolor; Pfeiffer 396,29: gickelvêch. Cf. Th. IV: die Wis). ′alstervêch, mhd., bunt wie eine Elster; BM. III, 285.′ „Die liut wol halp sint alstervêch“, S. Helbling VIII, 386.

Die Feihel (Feihhəl), die Feile; (ahd. fîhala, fîhila, fîgila; mhd. vîheln, vîgele, vîle. Graff III, 433. BM. III, 315. Grimm, Wbch. III, 1445. 1448). „Wan ain Schlosser ain feichel hauet“, Fwrb. Gl. a. 13: figala; i. 937: fihala. feiheln (feihhəln), feilen; gl. a. 12. 434: figilon, fiihlon.

Die Föhinn, das Weibchen vom Fuchs; (goth. fauhô, ahd. fohâ, mhd. vohe. Graff III, 431. BM. III, 360. Grimm, Reinh. p. XXV., Wbch. III, 1863. engl. vixen. Cf. fohâ — fuhs, wie Feckin zu Fecks). „Vêhin, vulpecula“, Voc. v. 1419 und 1482. Foha, vulpecula (neben fuhs, vulpes), gl. a. 583. o. 103. 172. 304. Auch bey Willeram 2,15 und Tatian 51,2 und 92 („quedet dero fohun“, Luc. 13,32) steht voha als fem. für vulpes. Diu vohe, gen. der vohen, vulpes; Diut. III, 32. „Sô gar ein kundig fohe sich dunket so gewitze, und doch ze ferre mûset von dem lohe“ („loche“), Labr. 432; cf. 430. „Vulpecula, voch“; Cgm. 649, f. 555ᵃ. „Vulpecula, föch“; ZZ. 796, f. 170ᵃ. „Vulpes vuhs, vulpecula voch“, Aug. S. Ulr. 50, f. 3. ′Fehenfist (vrgl. Bofist, Hundsfist, Krähenfist, Wolfsfist rc.).′ „Vochenvist, jancus“ (herba), Cod. Teg. 782. Fohenfist, Clm. 4119, f. 369. „Vahenzend (wenn richtig gelesen), dentes molares vel genuini“, ZZ. 796, f. 168. ′(Hieher? Vrgl. Diefenbach 365ᵇ: dens molaris, und 260ᵇ: d. genuinus. Grimm, Wbch. III, 1226. 1238: Fachzahn, Fahezahn. Zeitschr. II, 340. V, 223. 103,4. Vohendrüzze, Vohenstrauß, (Ortsname); cf. Förstemann II, 513. Vrgl. angels. threat, Trupp, Schwarm. Fochloch (VII Comm.), Fuchsloch und Name einer Enge im Val di Porro; Büsching's Mag. VI, 83. Nach Heppe ist bey den Jägern die Fähe das Weibchen aller vierfüßigen Raubthiere. Grimm, Wbch. III, 1236. 519

′Das Föhel, Mädchen (Grimm, Wbch. IV, 363: Füdel, und 1869: Foble.′ s. Sp. 693: Födel, dann unten Fé-l und vrgl. Zeitschr. V, 228. 332. niederd. Fön, Zeitschr. IV, 133,92).′ Allgäu: die Föhhəl, Mädchen, Tochter. „Föchel“ schreibt Auerbach um Füßen; im westlichen Allgäu Sputel, im Bregenzer Wald Schmelge. Cf. isl. pîka, virgo; schwed. piga, dän. pige; finnisch pijat, Mädchen; pojat, Söhne. Berlin. Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1836, p. 584. Heliand, Cott. 9,22: fehmia, femina. Helgoland (fries.) Faichen, Magd.

---

fâlen (fáln), wie hchd. fehlen, (wol richtiger feilen, wie holl. feilen, fehlen, feil, alt faal, der Fehler, unter den vermuthlich undeutschen Worten, während veilen, feil bieten, veil, feil, veilig, sicher, gefahrlos, mit v geschrieben wird. Titurel: vâlen. Mhd. vælen. BM. III, 214. Grimm, Mythol.² 944. Wbch. III, 1422. Zeitschr. IV, 167. V, 224. VI, 179. „Fâlen, errare“, Prompt. v. 1618. „. . So er fâllet . .“ Lori, MzR. 134, ad 1507. „Im vælt sein alte weis“, Suchenwirt 36,80. „Der aller vilest kan, der leugt und faillet aller maist wider got“, Ring 20ᵈ,38 (p. 86). R. A. əs *fált* əəm, es ist nicht richtig (im Kopfe) mit ihm. əs *fált* iər, sie hat die Menstruation; oder auch: sie ist schwanger. *fái'n* tuəts! es brennt; Dr. Sepp, ′(hieher?).′ əs *fált* mə' nét, ich irre mich nicht. *Fált* nicks, əs *fált* si' nicks, es ist wie sichs gebührt, c'est comme il faut. „Gott ist zwar gütig, fâlt sich nicht“, geistl. Schaub. Zeitschrift III, 214,21. V, 407,39. VI, 224. Au battre *faut* l'amour, wenn man die Frau schlägt, nimmt ab die Liebe. fáliər'n, fehlen, ital. fallare, paduan. falare, mhd. failieren, fâlieren, franz. faillir; BM. III, 215. Diez, Wbch. 188. Zeitsch. III, 214,21. Es *fáliərt* ein Gulden. Die Uhr *fáliərt* um ə˜ hàlbé Stund, (Hauser). Bey Bildung dieses Wortes sind sich wol das bayr. fál-ən und das fremde, zwar vielleicht ursprünglich damit verwandte fall-ieren einander auf halbem Wege entgegen gekommen. gefælen, verfælen, fehlen, nicht treffen; BM. III, 215. „Daz er (der Schießende) halt ymmer gefæl oder er treff daz pildel“; Cgm. 54, f. 81ᵇ. „Ich sich wol warumb es (ihr, vos) gevâlt habt und gancʒleich nichcz dertäilt“; Ring 22ᵇ,28 (p. 93). „Des Eggen er verfaylet do und traff hern Ruolanden so“, das. 54ᵃ,42. (p. 240). „Doch muge wir vervælen daz wirs niht nemen“; d. welsche Gast 8365. „Daz kan kûme immer vervælen eзn getrôste nâch diemuot“, Pfeiffer's Mystiker I, 338,23 u. 539. „'s *Fáin* is wiə 's *Fáin* kaə˜ Kunst, rennt di' aə˜s nidə'“, Lieder in d. Mundart des salzb. Flachlands, 1845, p. 58. Der Fâler (Fálə'), wie hchd. der Fehler. fâl (fál), adj., wie hchd. fehl, irr, irrig. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1420,3. 1421,4. „Das war auch fehl mit disen dingen“ (das half auch nichts), H. Sachs 1560: IV, III, 97 (1612: IV, III, 209). Zeitschrift V, 224. . . „Derselbe Grund wäre fehl . .“ Kr. Lhdl. XI, 368. fálgê˜, fehlgehen. Der Fâl, error, ital. il fallo. „Der Fâl ist nit mein, noxâ careo. Es hat ein Fâl, id vitii res habet. Voller Fâl, mendosus“; Prompt. von 1618. Titurel: vâle, defectus; BM. III, 215. Zeitschr. VI, 42. 179. fâlig (fáli), adj., irre, gefehlt, im Fehler, schuldig, fehlerhaft. „Daz ist weit fâlig, mer dann um ain Quintet auff 1 Mark“, Lori, MünzR. I, 89. Sich fâlig wißen, sich im Fehler wissen, sich eines Fehlers, einer Schuld bewußt seyn.

I waəs mi' nét *fáli*. Einen Recruten fälig schauen, (*fáli* schau˜n), ihn bey der ärztlichen Besichtigung dienst-untauglich finden. In mehrern Anwendungen trifft dieses fälig jedoch mit fällig (causâ cadens) zusammen. (Cf. „An irrung vnd hindernüß vnd ân all infell", Salzb. Urk. v. 1474, Clm. 4756. *Fáli* sei˜, im Fehler, schuldig, strafbar seyn. Einen (bey der amtlichen Besichtigung) *fáli* schau˜n, im Fehler oder strafbar finden; fig. ihn ums Geld bringen. Einen Hausbesitzer bey der Feuerbeschau *fáli* schau˜n. „Einen im Ehbruch fellig erfinden" . . . . „Zum dritten Mal fellig seyn"; L.R. v. 1616, f. 531. 702. Das Prompt. v. 1618 hat: ein fälige sach haben, periclitari causa; fäliger weg, iter ambiguum.

Der Fâlant, mhd. vâlant, Teufel; Grimm, Mythol.² 943 f. s. Valant.

Der Fälbach (Fálbà'), das Fälwaßer, (Ob.Isar) Nebenarm eines fließenden Waßers, der manchmal ganz trocken liegt. Vrgl. Altwaßer, Altach. Der Fälboden (Fálbodn), mit Bretterstücken und Schutt ausgefüllter Zwischenboden in obern Stockwerken gemauerter Häuser. Er hindert bey auskommendem Feuer das zu schnelle Hinauf- oder Herabgreifen der Flamme. Die Fälrippe, Fleisch zwischen zwey Rippen. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1430.

Die Fál-mottə', (Ob.Isar) papilio. s. Fei-falter u. Sp. 425: Pfeilmuətter.

Der Falladeinar, Schmetterling, (Ammergau, Rath Her).

fallen (fáln; I fiəl, fiələt, und falət; g'fuəl statt gefiele, wie luəſs st. ließe; Kaltenbr. 100. 84. 148. 185. Graff III, 454. BM. III, 217. Grimm, Wbch. III, 1277) verhält sich mit den Compositis im Ganzen wie im Hchd. 520 Folgende, meist veraltete Anwendungen mögen als weniger oder nicht auch hchd. hier zu bemerken seyn. „Eine Schuld, eine zuerkannte Strafe ist gefallen und ab", wird als nicht statthaft erklärt; L.R. v. 1616, f. 230. 438. fallen, erfallen laßen eine Sache auf sich, schuldig erkannt werden, causâ labi. Davon: „die Fallung", Kr. Lhdl. II, 29. Einem fallen, gefallen, ihm zutheil werden. „Wein der uns zu unsern Tail felt", MB. II, 60. „So sol derselben gilt fallen dem Pfarrer 7 Pfd. dl., so sollen dan den zwayen Herren gefallen 12 Pfd. dl.", MB. V, 189. „Pipino gefiel Gasconien", Av. Chr. „Die beste Nutzung von den Schafen, so im dritten Jahr gefellt", L.R. v. 1616, f. 597. gl. i. 258: giviel, obtigit. Von Krankheiten, in die man unversehens fällt, sagt man, daß sie auf Einen fallen (HhE.). Auf aə˜mál isch's *auf mi' gfálln.*

abfallen, 1) absteigen. „Also vil (fiel) herr Zalos ab im Pallast", stieg ab, kehrte zu; Leb v. Rosmidal, Cgm. 1279, f. 133ᵇ. 2) aus dem Gedächtniß kommen, ausfallen; Grimm, Wbch. III, 37. Hà˜ dər éppəs vo'zəl'n wəll'n; iətz is 's mə' widər *à'gfálln*. unabfällig, adj. „Ich bin in unabfelligen angedencken", sagt der Uebersetzer von Guevara's Sendschreiben. ausfallen, (von jungen Gänschen, Hühnern ꝛc.) aus dem Eye kommen, Grimm, Wbch. III, 854,2; (von äußern Theilen des menschlichen Körpers) Schwären bekommen, ausfahren. Is mə' 's Mál *ausgfálln*. Das Prompt. v. 1618 hat: außfallen, scabie occupari. „N.N. ist heftig ausgefallen gewest", St. Leonhard's Mirakel v. 1605. derfallen sich (si' də'fálln), sich zu Tod fallen, durch Fallen zu Grunde gehen. Hàt si' ə˜ Maurə' *də'fálln.*

gefallen, a) wie hchd. b) ä. Sp., als Theil, Loos zufallen; s. oben fallen. (Seit wann ist gefallen placere, für mhd. lichen, engl. to like, und lieben Einem üblich? Vrgl. ahd. gafallan, convenire; Graff III, 456. BM. III, 219, III. IV.) „Meines, deines ꝛc. Gefallens", nach Belieben. „Hanns v. G. mit den langen Ohren, hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die Ohren seines Gefallens künden rüren", Hund, St.B. II, 117. gefällig, 1) wie hchd. paßend, angenehm; BM. III, 225. „Wizzet ir iender hie bi eine stat, diu gevellic si, einen wilden stein ode ein hol"; Gregor v. St. 2800. (Zum Kreuze) „erwelt er im ein gevelligez wite", Cgm. 74, f. 137. „Daz di Juden funden einen gevellechlichen rat, wie si ir missetat mit gefugen dingen dahten", Urstende, Hahn 117,56. 2) (bayreuth. Verord.) von Tagen, Festen: fallend, einfallend, treffend. „Auf die Woche, welche vor der Aschermitwoche gefällig . . ." „Da der Georgentag an einem Sonntag gefällig wäre . . ." verfallen. Einem etwas zur Bueß verfallen haben oder seyn. „Da soll der Wirth den Wein oder den Werth dafür seiner Obrigkeit verfallen haben", L.R. von 1616, f. 402. 531. 539. 556. verfallen (və'falln), (vom Obste) durch Fallen beschädigt werden. Der Gesang, die Stimme, die Musik verfällt sich, verhallt ohne Wirkung. Einem jungen Sänger verfällt die Stimme, er mutiert (die Sopran- oder Altstimme in den männlichen Tenor oder Baß). Todes verfallen, auch blos: verfallen, mit Tode abgehen, wirzb. Lgr.Ordn. v. 1618. Münchner Polic. Anzeiger v. 1825, f. 647. zefallen (z'falln), zerfallen. Im Scherz, von Schwangern: entbunden werden. R.A. Einen ausmachen zum Z'fall'n, ihn tüchtig ausschelten.

Der Fall, im Ganzen wie hchd. „Die siben Fall" (nicht Fälle) Christi am Ölberg, (München). In der kirchlichen Abendandacht an den Fastendienstagen, Ölberg genannt, werden „die drey Fall" gesungen. R.A. Zu Fällen kommen, zu valle kommen, ä. Sp., der Fall seyn. „Als offt das zu vällen oder zu schulden kompt." 5 „So offt es zu vellen kombt." „Als offt das tzu valle kömpt"; MB. XXIII, 473. 660, ad 1446. XXIV, 151. Der Fall, das Hinsterben des Viehes, Viehfall; hinsterbendes Vieh; s. Unfall. „Das zum kleinern Fall gehörige Vieh, als Kälber, Schweine, Hunde, Katzen"; wirzb. Verord. v. 1788. Der Fallmëister, Abdecker. (Vrgl. Gefill). Der Fall, Feudal-Terminus: a) Veränderung, die sich bey einem Lehengute zuträgt, indem es an einen andern Lehenträger übergeht, entweder durch Kauf, Tausch, Miethe ꝛc. (lebendige Fälle), oder durch Tod (Sterbefälle); b) das bey solchen Fällen dem Lehensherrn gebührende Reichniß. BM. III, 221 f. Ein Gut, das „in lebendigen Fällen zum fünfzehnten Gulden, und in Sterbefällen zum zwanzigsten Gulden Handlohn reicht", Ansbacher Ldg. Ausschreibung v. 1818. „Der Ort Wemberg reichet zu allen im Leben und Sterben vorkommenden Fällen den 15ten Gulden zum Handlohn", Ansp. Decret von 1684. Der Fall κατ' ἐξοχήν, oder der Leibfall, der Todfall, ein Theil der Erbschaft nach dem Tode eines Leibeigenen oder Lehenträgers dem Herrn deßelben fällig, z. B. das beste Haupt Vieh im Stall, das beste Kleid u. drgl. „Jus capitale quod vulgo val (oder auch totval) dicitur"; MB. VI, p. 445. XI, p. 534. 535. 537. Der Anfall (laudemium), welcher bey jedem Uebergang eines blos nutzeigenen oder Lehen-Gutes an einen andern Besitzer dem Grund- oder Obereigenthümer (nach jus bav. t. 21) mit 5 pC. vom Schätzungswerth entrichtet werden muß. BM. III, 222. Grimm, Wbch. I, 323. „Der Anfall, (welchen man, so oft eine Veränderung geschieht, auch wenn der mit des Grundherrn Consens getroffene Contract gleich wiederum zurück gehet, zu bezahlen schuldig), ist von dem Hundert fünf Gulden, es wär dann ein wenigers herkommen, wo auch neben dem Anfall die Abfahrt gebräuchig, mag dieselbe auch genommen werden", LandR. T. 21, A. 21. Der Baufall, die Baufälle, Bauschaden, (Gerichtssprache); Grimm, Wbch. I, 1185. Baufallsschätzung. Baufälle wenden, Bau führen, bauen. „Guter die in Pawfell kommen", MB. VII, 314, ad 1503. s. bauen. Der Durchfall, wie hchd.; Grimm, Wbch. II, 1605. Fränkische R.A. den Durchfall haben, ein wenig im Kopfe verrückt seyn. durchfällig werden (*durchfəli* wern), (Baur) den Durchfall bekommen. durchfallen, wie hchd.; Grimm,

Wbch. II, 1605. „Also fiel der gut Herr (der Examinant im Examen) durch den Korb", Joh. Pauli 66. Der Einfall, (ä. Sp.) rechtlicher Eingriff. „Der Verkäufer steht dem Käufer gut für all rechtlich Einfäll, krieg, ansprach und irrung, die diesem am Erkauften beschehen möchten . ." MB. XIX, 393. 371. 98. 72, ad 1400. „Ob in daran kainerlay pruch, irrung oder einvallen geschehen", MB. XX, 214. eingefällig (ei˜-gfälli'), adj., (Baur) was gerne in etwas einfällt, oder über etwas herfällt. 'Der Erdfall, ä. Sp., Verwundung, Totschlag; Grimm, Wbch. III, 767. erdfällig, adj. „Swer den andern vrevenlich ald übellich ertvellik machet", in terram prostraverit; Lucerner Urk. v. 1252, Gesch. Fr. I, 182. Der Niderfall, '(Franken) ländliches Fest am Schlusse der Getreide- (auch Hopfen-) Ernte, wenn die letzten Ähren auf dem Felde gefallen sind. Schmid, schwäb. Wbch. p. 273: Niederfallet (Schw. Hall). Vrgl. Th. II, henken: Flegelhenket.' Weingartsleuten ist der Bauherr bey den Arbeiten im Weinberg weder einen Trunk noch Brod, viel weniger einen Niederfall zu geben schuldig", wirzb. Häckertaxe 522 v. 1746. Der Unfall '(mhd. der unval, ungeval, daz ungevelle; BM. III, 222. 224) 1) wie hchd.' „O we dir armen, waz ungevalles dich rüret!" Walkn. 145. „Durch lieb, durch laid, durch hail, durch ungefelle"; das. 156. „Ich denck wol der unfal rait dich das du wol beist so weng als ich", H. Sachs 1560: II, IV, 13. Das Ungefell, Misgeschick, Unfall; Buch d. W. 1485: 94. 2) in specie die Seuche im Vieh, der Viehfall. „Ist der Unfall under der Schäfferey gewest." „Hat der Unfall unter den Rossen aufgehört", St. Leonhard's Mirakel v. 1605. verfallen. (Wer Schwert zuckt) „der ist dem unterrichter verfallen XII dn. (oder ℞) aus und XII ℞ ein"; Werdenfels, Ehaftbüchl v. 1431. Der Zuefall, Beytritt, Beyfall, Beystimmung. „Die Richter sollen kein sonder partey in gericht oder anhang oder Zuefall suechen oder machen", Gerichtsord. von 1588, §. 3. „Daß alsdann die drey einen Zufall thun sollen, und wo der mehrer Theil hinfiel, daß das vollzogen werden sollte", Kr. Lhdl. IX, 205.

Das Fallend (s Fällᵊ-d), (Gem. Reg. Chr. IV, 267) das Gefallend, gewöhnlicher: das Hinfallend, (scil. Übel, Weh); Indchenhofer Mirakelbuch: der Fallend (scil. Siechthum), die fallende Sucht, Epilepsie. BM. III, 217, I, 1. Grimm, Wbch. III, 1286 u. 1268: Falbel. Zeitschr. V, 224. Vilmar, hess. Idiot. 98 f. „Welich mensch under siben jaren ist, ißt derselbig der mistel, so berürt in der vallient (wol Siechtag; vrgl. unten: Valant) nymer mer", Cgm. 4543, f. 79.

Die Fallen (ahd. falla, mhd. valle; Graff III, 464. BM. III, 223. Grimm, Wbch. III, 1277), 1) Falle. o˜ *Mausfäll'n.* 2) Laden vor einem Fenster, der von oben nach unten zufällt; Fallthüre. o˜ *Koleᵊfäll'n.*

Der Fallhag, Gefällhag, Gefällzaun, (Zir.) Zaun um absturzgefährliche Stellen an Weideplätzen.

Das Falltor, das, der Falter (Fältᵊ), Zaunthor über Fahrwege, das von selbst zufällt, besonders ein solches wodurch der eingezäunte Bezirk um ein Dorf von dem freyen Felde außerhalb desselben wegen des Weideviehes abgeschlossen werden kann. Bey Dörfern, die eine geschlossene Hofmark bildeten, durften ehmals die Beamten des Landesfürsten oft nur bis an das Falter kommen, um einen Criminalverbrecher, wie ihn der Hofmarksrichter dahin lieferte, d. h. bis auf die Gürtel (s. Gürtel) ausgezogen, oder auch „mit einem seiden oder zwirinen faden an die Falterseul gebunden", in Empfang zu nehmen. s. MB. II, p. 99, ad 1400. „Den oder die, die die mißtat begangen habent, antwarten heraus für daz valltor", MB. XV, 452, ad 1296. „Das valltor gein dem aichach sol machen wer den acker vor demselben valltor inne hat", MB. XIII, p. 434, ad 1418. „Vor dem valletor" (zu Ebenhausen). MB. XVIII, 121, ad 1328. BM. III, 49. Grimm, Wbch. III, 1290. 1302. Vrgl. Vellhurd unter Hurd.

fällig '(ahd. fellig, mhd. vellec; Graff III, 465. BM. III, 225. Grimm, Wbch. III, 1288), 1) fallend, zum Fallen geneigt oder geeignet;' o˜ *gfällige* Albm, (Aschau) wo das Vieh leicht in Gefahr ist, von Felsen zu fallen. 2) causâ cadens. „Dem clager der schuld mit urteil vellig werden, d. h. auf die Klage des Gläubigers gerichtlich als Schuldner erkannt werden", MB. XXIII, 669, ad 1499. „Einen in den Unkosten fällig erkennen, oder ertailen." . . „Wird sein Gegentheil in die Gerichtskosten fällig erkennt" (verurtheilt) . . L.R. v. 1616, f. 472. 690. „Ist jeder Verbrecher fällig, 10 Pfd. Goldes zu bezahlen", Kr. Lhdl. X, 335. (Vrgl. fälig). Die Fälligkait eines Bau- (Pacht-) Rechtes, ä. Sp., Verwirkung desselben. 'anfällig, ansteckend; Grimm, Wbch. I, 324.' Anfellig ist die Pestilenz; Dr. Rosenpusch zu München, Ind. 344, f. 95.

fällen, fellen, wie hchd., doch minder volksüblich. Eine Weibsperson fellen, verfellen, (schwäb.) sie zu Falle bringen. „Daz sich sô maneger flizet, wâ er ein schœnez wip vervelle", Walther v. d. V. 34,3. „Ein junckfraw verfellen, devirginare", Voc. Melber. „Fällung oder Schwächung einer Tragtochter", Kemptensche Tragnepord. v. 1799, p. 32. BM. III, 226. verfällen, verfellen, einen vornehmen Uebelthäter, ihn mit verbundenen Augen auf ein überschnellendes Brett führen, und so in eine Grube oder einen Brunnen werfen, — ehmals vorkommende Art der Todesstrafe. Ertel, Prax. 523 aur. I, 382. Kreitmayr, Anm. zum Cod. crim. „Ab einem hohen steine sih selben ervalte" (Herodes), Wernher's Maria p. 223. Gl. i. 466. 901: pifellan, sternere, obruere. Die Blindfällung, (Burghaus. Feuerordnung v. 1779) Vertiefung, Blende, Nische in einer Mauer. „Blindfählungen, kleine, sollen in die Stölle, um Lichter dahin zu stellen, gemacht werden", Heumann, opusc. p. 693. Münchn. StR., Auer S. CXIV. Blindfällung, Blindfüllung, Blindfällen; Acten v. 1780—1790. Blindfeldung, Bauordn. v. 158*, Art. 73. „Ser durel blintfellung unter die großen Wymberg", Baurechn. v. 1508. 'Vrgl. Grimm, Wbch. II, 120: blind (5) und III, 1491: Feldung.' Vrgl. Fensterfüllung. Cf. „Also der nahtram in den hus gefellen, sicut nycticorax in parietibus", Notk. 101,6. Graff, Windb. Psalmen p. 466 Anmerk. Doch: „uuantstoriben, parietinae; Notk. 101,7. Graff VI, 710. BM. III, 224. Diefenbach 413^{b}. Blindfenster, Amb. Bauordn. v. 1552, Art. 9. Blindborne eines Abzuggrabens, regards d'un égout; niederrhein. Curier v. 3. Jan. 1841. Blaufällungen, s. Kreitmayr, Anm. z. Cod. crimin. II, c. 2, §. 16, nr. 6.

Der Fällbaum. „Der Fellbaum zun hehern ist gut", H. Sachs I, 855.

'Das Fällschloß, Fellschloß, die Fälle, Felln, Thürklinke, die das Schloß niederdrückt, fällt, (mhd. velsloz; BM. 412. Grimm, Wbch. III, 1499. Zeitschr. V, 235. Diefenbach 431^{b}).' „Pessulum rigel vel felßschloz", Fürstenf. 44, f. 21. „Pessulum felschlos", Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 33. „Pessula, velslozz", ch 22, 257^{a}. „El sacador, daz felsloz", Voc. Venez.-thodesc., Ms. v. 1424, f. 12. „Kam zû des alten suns tor, da was ein schone loube vor und ein türlin eneben, daz velsloz ruort er eben und bat sich in lazen", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 214. s. unten Vellschloßer und Th. III: Schloß.

fällern", (Obrg.; föllᵊ'n, Reut im Winkel) Holz den Berg herabkollern, herabrollen.

fal, falh, falw, falb, fahl; (ahd. falo, falauuer, iu, az, mhd. val, valwer; daher nhd. fahl und falb. Graff III, 468. BM. III, 213. Grimm, Wbch. III, 1239. 1267. Zeitschr. VI, 179. s. Gramm. 686 u. vrgl. Felben). Der Falh, der Fälhel (Fälch, Fälchl), Pferd, (b. W.) Ochs von fahler Farbe. Der Beihel-Falh. Zeitschr. III, 463: Falba; IV, 160. VI, 179. 232. fälchet, die Farbe eines solchen fahlen Thieres

an sich habend. Zeitschr. III, 458. Das Falw-Wild, Fal-wild, (B. v. M., Zillerthal), Falbwild, Fall-wild, (Tir.), der Steinbock, capra ibex. Die Falw-gaiß, Falb-gaiß, das Weibchen davon. Der Falwilds-Zem, das membrum vom Steinbock, gilt daselbst als probates Heilmittel wider die Unfruchtbarkeit der Kühe. „Was massen das Falb-Stain-unndt alles andere lauffendt, stiebundt und fliegundt Willtpreth allhie im Zillerstal sogar verödt“, Bericht v. 1561.

Der Fal-w-isch, Loderasche, wollichte Rußflocke, die aus der Flamme auffliegt, favilla (ahd. falawiska, mhd. diu valwische, velwesche, der valwisch. Graff III, 495. BM. III, 213 f. Grimm, Wbch. III, 1291: Falmisch. Cf. ital. falavesca, paduan. faliva, falivetta, portug. faisca, aus lat. favilla. Diez, Wbch. 136 f.). „Als klain und als lüzzel danne ain ainegiu felwesche erschüzi enmitten in dem groze(n) mere“, Griesh. Pred. I, 28. „Reht als lüzel ain ainegiu felwesche alder ain ainegiu ganaist erschiuzet enmiten in dem mêr“, das. II, 73. cf. Murg. „Sicut favilla in medio maris, sic omnis iniquitas in misericordia. Es spricht der guet Sand Augustin das alle dy sund die von adams zeiten ye geschachen daz die all veyeinander wären als chlain und als luczel dan ain felwisch (es steht „selbisch“) enmitten auf dem mär wär“, Clm. 5987 (XV. sec.), f. 207. „Ersterben und ze valwiske werden“, Wernher's Maria 222. Einem solchen Falwisch wurde a°. 1820 der Brand des berchtesgadischen Salzgebäude zugeschrieben, wie die Zerstörung Reichenhalls den 8. Novbr. 1834. Otfr. V, 20,27; gl. a. 80. o. 138. 140. 197. 247: falauuiska, favilla; a. 257: falauuiskonti, flagrantia. Snorraedda: fölski, als masc., favilla. „Favilla, valwisch“, ZZ. 796, f. 180. „Favilla, usel vel fälsch“, Cgm. 649, f. 552. „Favilla, felwerschen“, Voc. optim. p. 19. Diefenbach 227c f.

fail (faəl, opf. fâl), wie hchd. feil, d. h. verkäuflich, käuflich; (ahd. fali, feli, feili, mhd. veile. Graff III, 495. BM. III, 291. Grimm, Wbch. III, 1446). „Faile Pfennwerte“, Waaren, Verkaufsgegenstände. „Von allem failn ding, es sei wein oder prot oder ander ding“, MB. IX, 170. „Failer Brantwein“, L.R. von 1553, f. 96. Etwas fail thuen, zu failem kauff halten, es verkäuflich halten, feil haben. L.R. v. 1553, f. 137; v. 1616: 546. Fail käufen, (Allgäu) trödeln. Failkæuffler, Trödler. „In failem werth verkauffen, failen kauff geben“, (wohlfeil). Kr. Lhdl. V, 74. L.R. v. 1616: 620. Das Failbad, Bad, welches man gegen Bezahlung brauchen konnte; MB. V, 66, ad 1381. Der Failbeck, Bäcker, der Brod zum Feilhaben bäckt, MB. XXIII, 229, ad 1378. wolfail (wolfəl, wolfl, opf. wulfl), Comparat. wolfailer (wǫlflə', wǫlfligə'), wolfailest (wǫlflist, wǫlfligist), wohlfeil. s. Th. IV, wol. baßvailer, wohlfeiler; Cgm. 620, f. 113b. Die Wolfaili, Wolfailé, Wolfailen (Wolflé, Wǫlf'l-n), die Wohlfeilheit. BM. III, 291. Die Failschaft (Fâəlschâft), das was feil ist, verkäuflicher Artikel; der ganze Vorrath an Waare, die verkauft werden soll. failen, failsen, anfailsen eine Waare, schwäb. failzen (fâl'zə˜, fâə'zə˜), nach dem Preise derselben fragen; einen Preis darauf bieten; gl. i. 312: giveilota, adpretiatus sum. BM. III, 292: veilsen. Grimm, Wbch. III, 1450. 1451. anfailen, ausfailen, feilbieten; L.R. v. 1616, 524 f. 63. Grimm, Wbch. I, 329. R. A. Aə˜n aəné oder ə˜ pâr *â˜faəln*, Einem Maulschellen antragen. Das Anfailungsrecht, kraft dessen ehmals die Hofmarksherren ihre Grundholden zwingen konnten, das Vieh, Schmalz u. drgl., welches sie verkaufen wollten, zuerst ihnen, der Herrschaft, anzufailen (zum Kauf anzubieten). Ueber den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten in Bayern 1797, p. 75 und 76.

faul (fâl), adj. 1) wie hchd. (goth. fuls, ahd. fûl, mhd. vûl; Graff III, 494. BM. III, 435 f. Grimm, Wbch. III, 1367. Zeitschr. II, 317. IV, 29. 286,407). 2) die gewöhnlichere provincielle Bedeutung dieses Wortes ist: träg, dann schläfrig, und zwar letzteres ohne misbilligenden Nebenbegriff. Zeitschr. V, 227. Wenn I *fál* wer', so ge I i˜s Bétt. 3) unrecht, schlecht, φαῦλος, schwed. ful. „Wo der Büchsenmaister merkhen kan, das auf seiner Seiten oder Partei die Sachen faul stüenden…“ Fwrbch. Ms. v. 1591. „Mein Herr (der Herzog) der etwas faul was“, (fränklich); Freyb. Samml. II, 115 (1392). Die Faulkait (Fálkət, opf. Fulkət), die Trägheit. Grimm, Wbch. III, 1376. „Wiltu der Faulkait hulden“, H. Sachs 1560: IV, III, 75. (1612: IV, III, 164). fäulig (fáli'), in Fäulniß begriffen; (mhd. vûllîch; BM. 435. Grimm, Wbch. III, 1375). Dər Apfl fangt â˜, *fáli' z'* wer'n. „Schadhaft und faulschlechtig Holtz“, Lori, Lechrain f. 417. faulwirig, verzärtelt. „Wo man sich mit fleiß vor hitz und kelt verbauwet, würden faulwirig leut, die nichts leiden möchten“, Avent. Chr.

faulen (fáln, gfált), durch die faule Gährung, durch Fäulung aufgelöst werden; (ahd. fûlên, mhd. vûlen; Graff III, 495. BM. III, 435. Grimm, Wbch. III, 1374). Erfaulen, verfaulen; L.R. v. 1616, f. 763. Grimm, Wbch. III, 795. BM. III, 435. gefault wird gerne statt des hchd. faul gebraucht. *gfaults* Holz; ə˜ *gfaulte* Zan; en *â˜gfaultər* Apfel. fäulen, in Fäulniß bringen; (ahd. fûlan, mhd. viulen; Graff III, 495. BM. III, 435. Grimm, Wbch. III, 796. 1374. Zeitschr. V, 227). „Daz viuwer brinnt, diu erge vüeget, wie si erviule daz guot . . . . daz viuwer allez brennen solde swaz erge samen und viulen wolde“, d. welsche Gast 13763. 13768. 13773. „Der Hel vnd all ratmaister do solten enthauptet worden sein, dar nach dy andern all mit ain erfeult, hungers gesterbet, ertrenket vnd verderbet“, M. Beham, Wiener 253,19. „Damit seinem Nachpern sein Thill oder Zaun nicht gefeylt werd“, Münchner Bauord. v. 1489. „Daz das ayter die wunden nit feul“, Ortolph. „Er hab im das weib bült, jhn im turn erfeult“; Dr. Eck (1542). Wan die fewchtikait den lufft vast fawlt“, Dr. Rosenputsch, Pestilenzregeln, Ind. 344, f. 95. Die Fäul, Fäulé, Fäulen (Fál, Fáln), die Fäule, Fäulniß. Zeitschr. III, 111. „Die fawl des luffts.“ „Das wert der fawl des luffts“; Dr. Rosenpusch, Pestilenzregeln, Ind. 344, f. 95. Eine Gilt ꝛc. reichen von einer Behausung ꝛc. ohne daß „stuir, krieg, prant, schaur, hagl, wint, veil, waßer ꝛc.“ dessen überheb; MB. XVII, 274. XVIII, 134. „Wir sollen auch das Haus besorgen vor Päwl, vor Waßer und vor Wint“, MB. IX, 206, ad 1370. „Daß die gebeu der althäne ein schedlich werck sey, nit allein denen heußern, darob sie gemacht werden, sie ein gewisse Feyl bringen“, Münchner Bauord. v. 1489. Die Faulber (Fâlbə'), Vogelbeere, (b. W.). Zeitschr. V, 227. Castelli, Wbch. 123. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1372: die Frucht des Faulbaums. Der Faulturn (Fálturn), verlornes Gefängniß in alten Schlössern, (Burgverlies), wo die Gefangenen lebendig verfaulen sollten. fauleinen, faulei˜n (ύ–), (OPf., Nürnberg), fálə-ln (B.), nach Fäulniß riechen. faul-enzen, wie hchd. Grimm, Wbch. III, 1374. Der Faulenzer, 1) wie hchd. Grimm, a. a. O. 2) Buch mit Tabellen von im voraus berechneten Preisen der am öftesten vorkommenden Gegenstände nach der Folge der Quantitäten; Faulknecht, comptes faites.

Die Fé-l, (Allgäu) das Mädchen. „Filiolus, filiola, phillol; compater, geuater“, Voc. optim. p. 14. Diefenbach 235a. Cf. lat. puella, auch filia, ital. figlia, franz. fille. „Ah ah si bin bon aa a ni per a onna, ah si bin bon aa i *féə* toha; — il fait bien bon aller la nuit par la lune, il fait bien bon aller les filles trouver“, (Val de Bagne); Fröbel, Reise in d. pennin. Alpen p. 171 f. Vrgl. schwed. flicka, (versetzt?). S. Födel, Föhel, Föhinn u. Fülchen.

'fêlig, (niederdeutsch; mhd. vêlec, veilec, BM. III, 295. Vilmar, hess. Idiot. 100.) außer Gefahr, sicher; holl. veilig. „Des Düvels bin ik *felig* jo“, (Braunschweig), Firmenich I, 178,45.

Das Fell (Fəll), wie hchd. (goth. fill, ahd. fel, mhd. vel. Graff III, 469. BM. III, 293. Grimm, Wbch. III, 1494 f. Zeitschr. III, 368,3.). Das Buchfell, Pergament, s. Sp. 197. Grimm, Wbch. III, 1498,6. Das Barfell, Schurzfell, s. Sp. 257. Fellschoß (?). „Die augen sind verwachsen mit veelschossen", Cgm. 630, f. 76. (Hieher? vrgl. Grimm, Wbch. III, 1495,1). Der Felltrager, der mit Fellen hausiert, Wirzb. Verord. v. 1615. felleleu (fəllə-l·n), nach dem Felle riechen. Dés Làmpəl is z·lang nét aus'zogng wo'n, tuət 's Fleisch scho~ *fəllə-l·n*. s. Gefill.

Der Spottfeller, s. Th. III: Spott.

125 feilen (fáln), wie hchd. Die Feilen (Fáln), die Feile. Kärnt. pilja, Feile, altslav. Säge; Jarnik p. 53. Der Feilenhauer, 1) wie hchd. 2) (OPf.) der Geisterbanner. s. feiheln.

Feilen-bach, (Fulinpah, XI. sec.) bei Brannenburg (Oberbayer. Archiv 1843, S. 387); Feilen-forst. Cf. Wal, Schlachtfeld, (vielleicht ehmals anstoßend). Förstemann, Namenbuch II, 538. Wilenpach in Clm. 17420, f. . . ist wol Vilenpach, Veilenpach, wie auch f. 53ª Bauchen geschrieben ist Wauchen. Cf. ibid. f. 54ᵇ: Holzhusen bei der Wila" (aqua).

fillen, ä. Sp., schinden; peitschen (ahd. fillan, mhd. villen. Graff III, 470. BM. III, 294. Grimm, Wbch. III, 1631. Zeitschr. III, 365,14. V, 55. VI, 207. Vilmar, hess. Idiot. 102. Zu Fell, wie häuten zu Haut. Cf. frnz. affoler, span. desollar, von desfollar. Fuero juzgo, cod. hispan. monac. 6, f. 26. 28: „desfulenle la fruente laydamente"; „desfuelele la fruente". Diez, Wbch. p. 148 f. 484). *fillin*, abdecken, schinden, (Hauser). 'n *affgefillte* (abgeschundene, abgedeckte) Mehré*, Firmenich I, 271,29, (Lippe). „Geistliche richter sollen den Gotteslästerer villen und schern von der kirchen gewalt", B. Berhtolt 62 (Pfeiffer 267,15: vor der kirchen gew.). „Der gepieter gebot seinen dienern daz si in schünten oder filten", Cgm. 54, f. 11ª. „Wer mit zabel, wenn man das hew gabel, der mueß in dem abrillen sein kue villen", Monac. Francisc. 184, Vorderdeckel. „Schmerschneider und kaczenviller", M. Beham, Wiener 312,1. Cfr. Haut und Har abslahen.

Die (?) Fill, (schwäb.) Hautwunde vom Drücken oder Quetschen. Cf. Zeitschr. V, 481: Fôl. aißelfillig, (B.) eine von einem Geschwür wunde Haut habend. cf. mhd. madevillec, bei Hermann v. Fritzlar 41,34. BM. III, 294. Gl. i. 708. 728: villun, verbera und verbere; i. 543: villata, flagra; villate, flagella, Cgm. 17, f. 49ᵇ, 54ᵇ. villât nemen bey Br. Berhtolt, sich geiseln, geiseln lassen, BM. III, 295: diu villât, Geiselung, Züchtigung; diu ville, Strafe. „Iz was iur fille", Diut. III, 110.

Altfil, s. Sp. 72: altelos.

Das Gefill (Gfįl), Collectiv von Fell, wirzb. Verord. v. 1572, 1665. „Die Ungern zinsen dem großen Herzog der Moskowiten järlich etlich Gefüll", Avent. Chr. „Einkauff des Gefülls, Leders und der Häut", Polic. Ord. „Schmalz, Unschlitt, Gefilde und anders", Kr. Lhdl. V, 72. „Marder ein schnelles thierlein wild tregt auch gar ein köstlich gefild", H. Sachs 1612: II, II, 221.

Das Gefill (G·fįll), Recht eines Abdeckers auf das gefallene Vieh; Bezirk, innerhalb welchem er dieses Recht hat; (Baur). Der N.er Abdecker hat zu N. das *Gfįll*. Er hat ein weites *Gfįll*. Das Dorf N. liegt in seinem *Gfįll*. Da die Aussprache Gfįll nach Gramm. 72. 537. 539 mit Gfəll, zusammentrifft, so will ich nicht entscheiden, ob dieses Wort zum Collectiv Gefille (von Fell), oder zum alten fillen (schinden), oder zu Gefild, oder ob es zu Gefälle (von fallen) gehöre.

Filliz, der Namen Felicitas; Nadler, pfälz. Ged. 281.

Der Fol, des, dem, den, die Folen, das Hengstfüllen (goth. fula, ahd. volo, mhd. vol; Graff III, 476. BM. III, 366. Grimm III, 325. 328. Wbch. III, 1868. Zeitschr. III, 432,257. 493. IV, 160. V, 528,617. Cf. gr. πῶλος, lat. pullus). „Ainen gewachsen Volen", MB. VI, 300. „Recht als ein fol gebunden an der hefte", Labr. 456. „Wir mußten all zu fußen gan, man sach vil manchen werden man reiten auff seiner muter voln", M. Beham, Wiener 203,31; zu Fuß gehen. Vgl. Heinr. Tristan 2192. Die Follmirch, (Jir.) Rösselstute. Gehört hieher: „die Preisinger sollen nach Tegernsee ein Vollen dienen?" Hund, St.B. II, 238. cfr. F. v. Freyberg's Tegernsee 221 ff., wo nichts von Pferden vorkommt. Folo, puledrus; gl. pass. ful, pullum (asinae), ZZ. 1803, f. 190. Vrgl. die Fülchen, das Stutfüllen, und das Füllen, sowohl Hengst- als Stutfüllen.

Das Ful, ä. Sp., mhd. vul, wildes Schwein; BM. III, 434. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36. Das Urful, Eber; Schwabensp., hg. v. Wackernagel p. 315, (Laßberg 204). Das Halbful, Halbschwein, Nibel. 878,3. Dieses Wort hat Grimm, Mythol.² 948 auf den Namen des Gottes Phol bezogen.

füllen (fįln), wie hchd. Die Füll, ä. Sp., Völlerey. „Mer leut sterbent von überiger füll dann von dem schwert." „Vil besser füll ist von übrigem trincken, denn von überigem essen", Ortolph. Die Fülle (in der Küche), oft im Kochbuch des Wirzburger Codex, (Biblioth. des lit. Ver. zu Stuttg., Publ. IX.). Die Auffüll, die Auffüllung. s. voll.

Das Füllen (Fįln), Dim. Füllelein (Fįllə-l), wie hchd. (ahd. fulin, fulhin, fuli, mhd. vüli, vüln; Graff III, 476. BM. III, 366. Grimm, Wbch. IV, 480 f. Zeitschr. IV, 160). Dô unkäuscht das fül (Hs. „das fülhe") mit seiner muoter", Konr. v. Megenberg f. 83ᵇ, Pfeiffer 137,20. S. Helbling VIII, 327. 330 (s. oben, Sp. 326, unter Blahenvǎch). Vrgl. Fol und Fülchen. fülleln (fįllə-ln), vom Pferde: Junge werfen. Zeitschr. III, 463. IV, 307.

füelen (fiəln), wie hchd. fühlen, (ahd. fualan, fuolan, mhd. vüelen; Graff III, 476. BM. III, 433 f. Grimm IV, 662. Wbch. IV, 405 ff.), doch weit minder volksüblich als die gleichbedeutenden: empfinden, spüren, greifen. (Vrgl. aißel-fillig).

---

falb, adj., blaßgelb; s. oben, Sp. 706: fal.

Der Felber (Fəlwə'), die Weide (salix alba), besonders die hochstämmige, die jedoch zuweilen als Felber-Baum von der Felber-Stauden unterschieden wird; (ahd. felawâri, felwâri; mhd. velwære, velwer. Graff III, 518. BM. III, 296 f. Grimm, Wbch. III, 1474. Diefenb. 508ᵇ. Zeitschr. III, 174,246. V, 229). Diu velwe, ahd. felawa, felwa, mhd. velwe, Weide. Kärnt. verba, die Weide, gem. Felfer, Jarnik 162; česk. wrba, wrbny; böhmisch, Fellern, bey Budweis). Der felber, durch den felben, zu ainem jungen felbenbaum; felbrein (adj.) stöck, ain felbin nagel; Cgm. 289, f. 121—124. Welber und weiden; Cgm. 631, f. 106†. „Titir, brauche die Zwerchschwigel, du Menalcas 's Felber-Gschrey", Bogn. Mirakel. „Bis auf ein Fellerstauden oberhalb steg", MB. V, p. 451, ad 1481. „Der het Velär gestegkt zwischen beiden gut", 526 MB. X, p. 543. 545, ad 1445. „Auf den ersten Felber", ibid. p. 307, ad 1455. „Do hungent si ir harpfen an die velber", Cgm. 632, f. 60. „Accidia comparatur salicibus vʳ. fäller qui sunt infructuosi, solum umbram faciunt", Diess. 184, f. 195. Felbern, Wrbice, böhmisches Dorf im Prachinerkreis; Sommer VIII, 284. R. A. Mit Einem umgehen, wie die Bauern mit dem Felberbaum. „Die Felberbaum", sagt P. Abraham, „werden nur einmal im Jahr gestutzt, aber die armen Unterthanen werden von mancher harten Herrschaft fast alle Tage gestutzt." „Wildu ein schon har machen . . . so nim Velberplüe und brenn das aus und wasch dich mit dem wasser", Cgm. 4543, f. 208. felbrein, felbrin, adj., mhd. velwerîn. Grimm, Wbch. III, 1474. „Ve-

flach das loch (im Baum) mit ainem velbrin nagel", Baumzucht, Clm. 4373 (v. 1437), f. 108. Das Felberkraut. „Sanacion (sanecion?) haist rode schell oder velberchraut", Clm. 5931, f. 224. Ulinus, eyn felber; Voc. Archon. f. 55. Diefenbach 625ᵃ f. Salix, felär; Mallerst. 32, f. 329ᵇ. Salix, felber, Avent. Gram. Gl. o. 260. 268: velwe, salix; i. 713: velarin, aller; Notk. Ps. 136,2: salices, feleuua. Vrgl. Fal.

Der Felber (Fəlwə'), Felbel, Velvel, sammtartiges Gewebe von Seide und Garn, span. felba. cf. engl. velvet, Sammet; 'franz. velours, v. lat. villosus. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 511. Diez, Wbch. 743. Zeitschr. VI, 265,25.' Einem den Felbel antreiben, den Hut in den Kopf schlagen, (Zuccarini, 3. Sept. 1838).

Das Fülblein. „Rupfen mir mein federn aus weil ich ein fülblein an mir hab", sagt die Eule bey H. Sachs 1612: I, 1040.

---

falchen, opf., zusammenlegen, falten. Die Haut falcht sich. (cf. Die Stirn ist ein Modell von einem gefälcketen Judenkröß; P. Abraham.)

Die Fülchen, (Fɪlchə⁻), 1) weibliches Füllen; junges Mutterpferd, das noch nicht geboren hat, (BM. III, 366: vuliche, ahd. fulihha. Die Endung -ihha glaubt Grimm, Reinh. p. 272. 370, im niederländ. -igghe zu erkennen). „Ain 2 jerige Filch", Wstr. Btr. VI, 425. Gl. o. 188. 456: puledra, fulihha; pultrinus, fulchin; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 3. s. Th. II: die Merhen. Cf. Anton's Gesch. d. d. L.W. I, 191. 2) im Scherz: Mädchen, schott. a filly; schwed. flicka. Cf. Volgel st. Vogel; Cod. Ben. 160, f. 58ᵇ. 61ᵇ. Äquivok zwischen Mädchen und Vogel? Vrgl. Föl.

Die Falde, s. Falte.

Das Feld (Fəld, Fəl', opf. Fəld), wie hchd. (ahd. feld, mhd. velt; Graff III, 515. BM. III, 295. Grimm, Wbch. III, 1474 ff.). In der Bedeutung einer Zelge, einer Art, sagt man: das summerige, das wintrige und das Trät- oder Bräch-Feld, (Sommer-, Winter- und Brachfeld). „Ein guet ze Prunning des auf iedem veld ain lant ist", Cgm. 3941, f. 222ᵃ. s. unten feldiglichen. ä. R.A. In ein Feld ziehen, kommen, richten, (Kr. Lhdl. VII, 237. VIII, 518) statt: ins Feld, d. h. gegen den Feind. Sich zu Feld legen oder schlagen; Chron. in Freyb. Samml. I, 42. 44. 150. „Machet ein Feld für Augsburg", (wie franz. camp), das. p. 57. 116. Grimm, Wbch. III, 1477,8, a. b. Zeitschr. V, 372,11. Bey Gem. Reg. Chr. III, 222 trägt der Kaiser auf dem Reichstag darauf an, „im Monat April 1455 ein großes, mächtiges Feld wohlgezeugt und vorhergesehen in der Nähe bey den Türken zu machen." Schon in sehr alten Ortsnamen steht der Beysatz Feld dem Beysatz Holz entgegen. Feldkirchen, Holzkirchen; Feldmoching, Holzmoching, (Meichelb. Hist. Fr. I, II, 264). Das Riffelfeld (Riff·lfəl'), (Baur) der Riffelkamm. Der Feldhüeter, 1) der Flurschütze. 2) beym Kegelspiele mit 9 Kegeln: jeder der 2 äußersten Seitenkegel. Der Feldner. A⁰. 1325 erlaubt Herzog Heinrich dem Abt und Kloster Formbach „einzenemen ein stüfft oder ein Steur von allen iren Leuten in Scherdinger oder Griespecker Gerichten, es seyen Erber, Holdner, Huber, Feldner, wie sie genant sind, si haben verschribne recht oder nicht"; MB. IV, 164. Die Feldung, der Feldbezirk. „Wan ir Veldung gesät ligt" .... „An Ottinger Bach und Veldung . . ." Mederer's Ingolstadt 73, ad 1384. Veldung, Feld im Wappen, (Hund's St.B.), wie Waldung, Stallung u. drgl. Blindfeldung, s. oben, Sp. 706: fällen, Blindfällung. feldiglichen, adv. „Gevel hat iij große lannter jnn, zwey velldichleichen und das dritt ausm veld", Cgm. 3941, f. 218ᵇ. „N. hat veldikleichen ein halb juchart ackers", Cgm. 154, f. 41ᵃ.

Das Gefilde (s Gfɪl'), wie hchd. „Die Unholden werfen das pulver in den Wind, der weht es in die Frucht des Felds davon wirt das Gefilde unfruchtbar", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 134. Dieser Ausdruck kommt als Eigenname verschiedner Gegenden vor, wo er den Mangel oder vielmehr das Freyseyn von Wald oder von Berg und Thal auszudrücken scheint; (ahd. gafildi, mhd. gevilde; Graff III, 516. BM. III, 296. Cf. isl. norw. fiöl, fem., plur. fialir, planities, tabula). So heißt die nackte Fläche, östlich von München gegen den Ebersberger Forst zu: auf'm *Gfil'*; Hazzi, Statist. III, p. 193. 434. 461. 462. In Appian's Landtafel steht bey Feldmoching die Bezeichnung „am Gefül", womit vermuthlich auch die erste Hälfte dieses Dorfnamens zusammenhängt. „Das sogenannte Gefäll" zwischen Freising und München; Volkmann, über Steuerperäquation p. 39. „Die unfruchtbare Ebene um die Mosach, die man von Grüneck her Gefiel nennt", Hazzi, Statist. III, 62. 64. „Die Schwaig, clain oder brueder Schleißhaimb genant, auff dem Gfüll bey München gelegen", Meichelb. Hist. Fr. II, II, 368, ad 1597. „Zwen hof gelegen zu Röderling in Dachauer Gericht auf dem Geuilld", Urk. der St. Peterskirche in München von 1405. „Des jungen Martin's Viet auf dem Gefild", (Gericht Dachau, darin: Menzing, Awbing, Freymann), Krenner's Land-, Hofm.- und Dorfgerichte, p. 62, ad 1442. Ein Waldbezirk zwischen Entelhausen und Oberbiberg im Landg. Wolfratshausen heißt das weit· *Gfil'*. „Auch nemlich sullen, noch wellen wir von allen irn Gütern auf dem Gefilld gelegen, chain vogtey nemen noch begern"; so reversieren sich die Gebrüder von Tor als Advocati des Klosters Beurberg (a⁰. 1445); MB. VI, p. 456. „Officium (Rentamt über das) Gevilde"; Tegernf. Urbar. (bey F. v. Freyberg 162). „Nider an daz kefilde", Notk., Ps. 35, 7. „Ubir wilt gevilde"; Diut. II, 148. „Er schûhte âne mâze die liute und die strâze und daz blôze gevilde: allez gegen der wilde sô rihte der arme sîne wege"; Gregor v. d. St. 2591. „Daz schif dô zuo dem stade stiez — in eine grôze wilde. Dâ was dehein gevilde, niuwan berge und tal, mit starchen boumen über al bewahsen und vervallen", heißt es im Wigalois 5869. „Wie die vest stenden stein vnd hochgewachsen paume in dem wilden gefilde", Cgm. 579, f. 42. „Dô chert er (Placidus) dem hirsen nach in einem wilden walt der ein wildez gevild hiet", Cgm. 54, f. 84ᵃ. „An disem walde ich sûchte manig geriute wilde, ob indert wild gerüchte durch die weide sûchen daz gevilde", Labr. 26. „Den walt und daz gefilde", das. 112. „In walde oder ûf gefilde", das. 210. „An daz gemirk peheymer lant an so grozzez gevilde daz nicht dann ieger in der wilde zogten nach irem gewinnen", Reimchronik v. Waldsassen, Cbm. 91, f. 14ᵇ. „Do hieße Paris sein volk enwek varen hinder ain gepirge do sy nyemant mocht gesehen vor paumen und auch vor gevilde der hohen felsen", Cgm. 570, f. 22. In Ober-Sachsen heißt Gefild eine mehr erhobene Gegend im Gegensatz von Niederungen. Cf. isl. fiall, ntr., mons, dän. fjäld. Im böhmischen Waldgebirg (in der Hwozd) heißt der mächtigste Ausläufer des Gebirgskamms nach Norden: der Hochfiederet oder Gefilderberg oder Hochgefield"; Sommer, der Prachinerkreis p. 237. „Innergefild, Dorf von 43 Häusern auf der Höhe des ausgebreiteten Bergrückens zwischen dem Antigl und Ranklau in einer großen Waldlichtung zerstreut. Außergefild, Dorf von 68 Häusern auf derselben freyen Hochebene. Die alte Säumstraße aus Bayern nach Bergreichenstein, der goldene Steig genannt, geht hier durch", das. p. 272. 336. 339. Der Gefildner (Gfɪl'nə), Bewohner der Mosachgegend. gefildnerisch gên (g'fɪl'nərisch gê⁻), sich nach Art der Bewohnerinnen dieser Gegend tragen. Vrgl. gl. i. 45. 852. 880: frauildi, campestria.

feldsprächen, ä. Sp., fieberhaft irrereden, ins weite Feld hinein schwätzen; sbst. die Feldrede. Grimm's Reinh. p. 106,631. Wbch. III, 1487.

---

falgen, falgnen, zum zweyten oder dritten Male stürzen, hchd. felgen, schott. to faulch, engl. to fallow, brachen; (ahd. falgjan, felgan, mhd. velgen. Graff III, 499. BM. III, 295. Grimm, Wbch. III, 1493. Zeitschr. IV, 105,25. Cf. česk. plegi, pleti, jäten; plaz, Pflughaupt; plazym, kriechen machen, schleifen, schleppen; plazym-se, kriechen). Den Mist einfalgen, s. Th. III: Sichel. Die Falg, Falget, 1) diese Arbeit. In der Falg ackern. 2) Brachland, das zum zweyten Mal gepflügt ist. In die Falg bauen, auf ein also gepflügtes Land bauen, säen. Der Falg-Habern. Henisch hat: rauvelchen, prima opera arare; flevelchen, iterare. Das Voc. v. 1482: falgen, ackern, unterren, subarare.

fälg, opportunus, (Bregenz. Wald); cf. falgjan. 'Nach Bergmann's Mittheilung = fällig, günstig fallend, vrgl. lat. occasio v. casus. BM. III, 225: gevellec.' „In valgo, in opportunitatibus"; Notk., Ps. 9,10. Vrgl. auch bevilgen.

„falgetauschen", (Nürnb., Hsl.) permutare.

Die Felgen (Fęlgng), 1) wie hchd. Felge (ahd. felga. Graff III, 504 f. Grimm, Wbch. III, 1493). 2) Hohleisen zum Wurstmachen. felgenen. ə˜ Rād ā'fęlgngə˜, ā'fęlgngə˜, neue Felgen daran machen.

folgen (folgng), wie hchd. (ahd. folgên, mhd. volgen; Graff III, 507. BM. III, 367. Grimm, Wbch. III, 1875). volgen, gevolgen, verfolgen, ä. Sp., verabfolgt werden. „Davon solle dem Pfleger, der die beschaw helt, gevolgen zwen Schilling Pfenning", L.O. v. 1553, fol. XXIII. „Das der acker dem kloster als ein aigen gut verfolgen, zusteen, sein und bleiben sol..." 529 „Aus gnaden sollen dem N. die drey pfunt Pfenning geben werden und verfolgen", MB. X, p. 364. 365. folgen, verfolgen, (nach der ehmaligen Gerichtsordnung) das Abstimmen der geschwornen Beysitzer, so wie der Reihe nach die Frage an sie kam, wo gewöhnlich mehrere einem einmal ausgesprochenen Urtheil beystimmten, folgten; beystimmen, sequi, assectari. „Es sol der Richter offenbar fragen an dem ring, und sollen auch die läut offenbar volgen an dem ring, die man da vragt; und get die urtail enzwai, daz iedweder vorsprechen gevolgt wirt, und daz man nu aufhabt, wer di merer menig hab, und habt einer auf der nicht gevragt ist, der ist mainaid". Rchtb. v. 1332. Wstr. VII, 155. „Des wart vmb und vmb vor erbern ritern und chnechten gevolget", MB. IX, p. 143, ad 1319. „Und ee du wilt einen Menschen erzürnen, so übergibst du ee Gott und die Gerechtigkeit, gybst ee (im Rat): Ich folgs, ich folgs; und get der vor und du härnoch bis zur ewigen Verdamptniß", Geil. v. Kais. „Fragt ain richter vrtail ainen man und er ertailt, was er kan, ir (dieser Urtail) volget leicht drey man oder mer, und ain ander dabey vindet ain ander urtail, der volgt auch drey oder mer, welche dan die merer volg hat, der hat die vrtail behabt", Rchtb. Ms. von 1453. „Des oder da haben Im die anndern Rat all verfolgt auf ir aid", MB. IX, 290. MB. XIII, 440. 452. Die Volge, Volig, (cfr. Urtail), die Abstimmung zur Fassung des Urtheils. „De injustis emendis wandel, sententiis vrtail, assentationibus volg"; Clm. 9537, f. 180. „De injustis assentationibus volg", Clm. 17188, f. 54. „De injustis sententiis .i. volgen", Ind. 392, f. 23ª. „De injustis assentationibus .i. volge", Rebd. 25, f. 209. „Mit allen unrechten urtailern, unrechten urteilvolgern und mit allen jähern in praetorio", Monac. Francisc. 247, f. 11. Volg und urtail geben, als Gerichtsbeysitzer seine Stimme geben, Gem. Reg. Chr. II, 112. „Als mir volig und urtail sait", MB. X, 259, ad 1298. „Da gab Frag, volig und das Recht", MB. X, 267. 1378. „Ye sol die mynner volg der merärn volgen", (die Minorität der Majorität nachgeben), Rchtb. Ms. v. 1453. „Volge und schefwart", s. Th. III: das Schiff. erfolgen, ä. Sp., consequi, exsequi. BM. III, 367 f. Grimm, Wbch. III, 803. „Captare, adipisci, erfolgen"; Voc. Melber. „Das er sölch gezeugen oder Ir sag in gemelter Zeyt nit hab mögen ervolgen, und möglichen Vleiß gethan hab", LR. v. 1588, f. 35. „Erfolg tün einer Verordnung, einem Gesetz", ihm nachkommen. LR. v. 1616, f. 556. Der Nachfolg, il corteo, corteggio, (Krämer's Nomencl.). verfolgen Einem einer Sache halber eines gütlichen Tages, auf eine gütliche Abrede mit ihm zusammentreten, Kr. Lhdl. VI, 104. 140. folgends, (Feurbuch, Ms. v. 1591) was das jetzige vollends. „Das schon erschellte Gemeur volgennds zue fellen". folgsam, adv., folglich.

'folg, adj. ? .' „Den weiben nie unwerders ward denn ein alter volger tegen der nicht enkan der liebe pflegen"; Cgm. 270, f. 68. '(Vielleicht „voledegen"? vrgl. BM. I, 310.)'

---

befelhen, befalh, befolhen, 1) wie hchd. befehlen, ahd. pifelahan, mhd. bevelhen: Präs. bevilhe, Prät. bevalch, Ptc. bevolhen. Graff III, 501. BM. III, 315 f. Grimm, Wbch. I, 1253. 1257). 2) ä. Sp., commendare, übergeben, übertragen. In deine Hand befilch ich meinen Geist. „Ob jemand dem Andern etwas zu getrewer Hand bevilcht . ." „Ein yeder er sey Clager oder Antwurter, mag seinen Gewalt vor Gericht einem andern bevelhen oder übergeben". L.R. v. 1588. „Zogen in jr Hauptmanschaft jnen vom 529 römischen Regiment befohlen" . . . „Ich befehl es einem andern zu erforschen", Avent. Chr. „Wer gut verchauft, das im gepfolchen wirt hinzegeben", St. RchtB. v. 1453. sich befelhen, befelchen (béfęlhhə˜, béfęln), sich empfehlen, recommendare. I *befęl* mi', *befęl* mi' gàr schö˜. Mə' *bfilhht* si', (man empfiehlt sich). „Thue E. F. W. mich unnderthenig bevelchen", Wstr. Btr. V, 231, ad 1561. „Mich hiemit bevelchenndt", Wstr. Btr. VII, 254. Der Befelh, Befelch, Béfęlch, 1) wie hchd. der Befehl, Auftrag. 2) ä. Sp., die Uebertragung. „Ein Gut in Bevelch haben". 3) die Empfehlung. ə˜n schö˜n *Béfęlhh* vo˜ mei˜n Vattə'n. 'empfelhen, BM. III, 316. Grimm, Wbch. III, 424.' Nach dem Benedictbeurer Rituale (Clm. 4757, f. 228, XV. sec.) „fiat (bei der priesterlichen Trauung) compositio manuum ambarum dicendo ad utrumque, ad sponsum: Quis vocaris? Resp. N. N., ich enpfilch dir N., als unser herr enpfalch sein liebe muter Sandt Johansen; ad sponsam: N., ich enphilh dir N. als unser herr an dem krewtz enpfalch sant Johansen sein muter". „Ich glaub daz er der erd enpfolchen ward", Credo, Clm. 4779 (XV. sec.), f. 1. Der Empfehl, die Empfehlung.

befelhen (der Erde), ä. Sp., begraben, condere; (goth. filhan, ahd. felahan, pifelahan, mhd. bevelhen; Graff III, 501. BM. III, 315. Grimm, Wbch. I, 1253). „Beuolehen uuirdit, creditur" (sc. tumbae), Diut. II, 318. „Abraham choufte ir (der Sara) ein grab und beualech si scone", Diut. III, 67. „Bevelchet den toten", M. m. 125. Pivelchari, pollinctor; gl. i. 294. „Pivelihari, pollinctores"; Clm. 4606, f. 138. 'Die Befilde, ä. Sp., Begräbnis; BM. III, 316. „Done was nehein lip ze siner (Moses) pivilde niwar di engel von himele", Diemer, Ged. 67,14. „Ze der bevilde solt man wesen milde mit opfer und mit selgeræt", S. Helbling VII, 77. „Daz si di salben an minen leip gestrichen hat, daz tet si durch min bevelle", (ad sepeliendum me; Matth. XXVI, 12). „Ze einem bevell der bilgreim", (in sepulturam peregrinorum; Matth. XXVII, 7); Cgm. 66, f. 22. 23. 25. 26. s. bevilgen.

Der Falk, Falch, 1) wie hchd. (ahd. falcho, faluho, mhd. valke; ital. falcone, frnz. faucon, aus lat. falco, Graff III, 498. BM. III, 216. Grimm, Wbch. III, 1269). „Ein stricher valke", Valkn. 30. Gerfalken, stainfalken; das. 25. 2) (Fwrb., Ms. v. 1591) Büchse, d. h. Kanone, die 75 Pfd. Eisen schoß. Die

Falkhaun, das Falkheunlein, Falkhonettel; Grimm, Wbch. III, 1270. ä. RA. Den Falken streichen, sich einschmeicheln, sich überall zumachen. Avent. Chron. 247. Vermuthlich von der Falkoniererey genommen. 'Der Falkner, mhd. valkenære, falconarius, fauconier; BM. III, 216. Grimm, Wbch. III, 1271.' Valkn. 39. 97. 98. „Den Zimmerleuten für besserung in den Gärtten und in der undern Aw, auch beim Jäni Falckhner, (1613), Cbm. 2224, f. 214—15. „Den Canner zu den Raigern beim Jäni Falckhner auf 126 Claffter lang zu graben“, (1614), Cbm. 2225, f. 158. Ueber die fürstlichen Falkner, Jäger- und Falkenknechte, die sich gerne in den Klöstern und Pfarrhöfen einquartierten oder doch raffraischierten, hatten die Herren Prälaten oft und viel zu klagen. Kr. Lhdl. VII, 416. 387. Grimm (Gesch. d. d. Spr. 46. 821) hält die Falkenjagd für eine den Griechen und Römern unbekannte Art des Weidwerks.

'Der Felm, ä. Sp., stupor; isl. felmr, metus; Grimm, Wbch. III, 1499.' „Ez bracht mir wunderlichen velm“, Altswert 21,29.

'Der (das) Fulment, ä. Sp., (mhd. fullemunt, aus lat. fulmentum, für fulcimentum, und fundamentum umgebildet; BM. III, 435).' „Do was des tempels fulemunt mit wende, mit dach enweck gefürt“, Renner 7829. „Fulmunt, fulcimentum“, Voc. Melber. „Der Fulment, fundamentum“, (1417). Diefenbach 252.

ā˜fellnə˜ Stiefel, Strümpfe, sie vorschuhen, ansocken, (b. W.).

Die und der Felsen (Fəlsn, Staə˜fəlsn), wie hchd. der Fels, (ahd. felis, z. B. gl. a. 203; bey Otfr. III, 24,65 auch felisa als fem.; mhd. der vels, des velses, dem velse; Renner 23494. 23506. „Auff einem felse“, B. d. W. 1485: 123. Graff III, 497. BM. III, 295. Grimm, Wbch. III, 1499 ff. Vrgl. Firmenich I, 420. 421: om *Fäil*, am Felsen? om stekse *Fäilschen*, am steilen Felsen. cf. isl. fjall. 'Cf. mittellat. falesia, frnz. falaise, falise; Diez, Wbch. 627.' „Falsiciam misit in suum proprium“, Hormayr's Werke II, 62; er verlegte den Fels, Wartthurm, auf seinen eigenen Grund; v. Lang). Lori, Lechrain f. 60 wird den Burgern in Donauwörth erlaubt, „die Vels (saxum oder saxa?), die sie vormals gebrechen haben, fürbaß zu brechen und damit ihr Statt zu bessern“. felsen, adj., von Stein. „Felsene Kugeln schießen“, (Fwrb. Ms. v. 1591).

---

falsch (fàlsch, fàisch), 1) wie hchd. (mhd. valsch, v. lat. falsus. Graff III, 517. BM. III, 227. Grimm, Wbch. III, 1291. Zeitschr. V, 224). 2) (Franken) unwillig, bös. Zeitschr. III, 278,11. Falsch werden; Einen falsch machen. RA. Einen falschen Blick haben, schielen. Der Falsch, (ehmalige Gerichts-Sprache) das Falsum, der Betrug. „So gevärlicher falsch und betrug bei dem Mülner gefunden würde“, LR. v. 1588. „Den valsch weren“, Betrügereyen verhüten, Urk. v. 1259. Gem. p. 381. „In dem Laster des Falschs“. „Keinerley Falsch oder Unrecht brauchen“; Khraisser, Comp. juris bav. p. 377. 628. Die Fəlschət, Falschheit, (b. W.). 'falschhaft, adj., mit Falsch behaftet; BM. III, 229.' „Ein falschaft herz“, Renner 16350 und öfter. fälschen, felschen, ä. Sp., Lügen strafen, des Gegentheils überweisen; BM. III, 229. Damit velschen wir die khetzer“, Rchtb. v. 1332. Br. Berhtolt p. 60. (Pfeiffer 266,11). Gl. i. 317: gifalscot uuerdis, confutaberis; 770: ni gifalsco nec refello. Das Adjectiv selbst, in der ahd. Sp., ist mir nicht erinnerlich; es steht gewöhnlich luggi für das lat. falsus.

530 Die Felschen, Felsten, (Fəlstn; Frank., b. W.) der Drücker an der Thür. (Etwa mit valza, decipula, der gl. i. 280 zu vergleichen?) 'Vrgl. oben, Sp. 705: das Fällschloß, die Felln.'

falten (fàltn, fàitn; I fiolt und fàltət, I hā˜ gfàltn), wie hchd. (goth. falthan, Prät. faifalth; ahd. faldan, Prät. fiald; mhd. valten, Prät. vielt. Graff III, 513. BM. III, 230. Grimm, Wbch. III, 1300). „Ir hend sie zu einander fielt“, Cgm. 714, f. 160. Die Falten, 1) Falte, Runzel; '2) ä. Sp. (mhd. valte, valde; BM. III, 231. Grimm, Wbch. III. 1299,4:), Gefach, Schrein, Tasche, die sich falten, schließen, entfalten und öffnen.' „Si het noch in den valden ein röckelîn behalten“, Helmbr. 165. „Und habe wir gar gehebe valten, in den wir alten krieg (Streit) behalten“, Renner 14205. 14208. àltə *Fàlt'n*, altes Weib, (b. W.). R.A. „Mi' hàt's rècht bei də' *Fàlt'n*, ich bin sehr im Gedränge (v. Geschäften)“, Castelli (1828) p. 195. gfàltət, gfàltərət, faltig, voll Falten. ainfalt, adj., ä. Sp., simplex. Daher noch a) die Ainfalt (Aə˜falt), welches fig. auch für eine einfältige sowohl Weibs- als Mannsperson gebraucht wird. b) ainfältig, ainfeltig (aə˜fälti, aə˜fəlti'), 1) wie hchd. einfältig. Bi˜sched on *ài˜fälti's* Bauə'nleud. 2) ä. Sp. „Ez sol kain lodweber kain tuch ziugen, wann von ainvaltiger wolle . . .“ (als blos von Wolle). „Ez sol nieman geziuk sîn, wann ainvaltige burgær und niht uzlute“, (als blos Bürger). „Danne ainvaltigen habern“, (als blos Haber), Augsb. Stdtb. Um's *ài˜fàltə* Ess'n sàns mə' neidi', (b. W.); ə˜ *ài˜fàltigə'* Zwelfə' nur ein Zwölfer, (b. W.). Im Canton Bern hört man o˜faltig als adv. für nun einmal. zwifalt, (ä. Sp.) duplex; jetzt zwifältig. Die Zwifalt, ä. Sp., das Zweifache, Doppelte. „Gestolenes mit der Zwifalt vergelten“, LR. v. 1616, f. 330. drifalt, (a. Sp.) triplex. managfalt, (a. Sp.) multiplex; jetzt manigfaltig. Daher noch der Flußname: die Mangfalt, früher Manachvalta; cf. die Zwifalt in Schwaben. „MLXXXVIII cenobium quod vocatur Zwivilda in primo fundatum est“, Clm. 4394 (XV. sec.), f. 187. „In Suevia apud villam quae vocatur Zwifaltach“, Canis. antiqu. lect. V, II, 670. Förstemann II, 1594. Henricus a Zwifaltach, prior Ochsenhusanus, (Canisius).

Der Feifalter (Fei˜fàltə', Feurfàlter, Bei˜fàlter, Wei˜fàlter, Zwi-fàlter, Pfeiffàlter), auch Faltervogel, der Schmetterling. Grimm, Wbch. III, 1302. Zeitschr. IV, 54. „Papilio, veyvalter“, Mallerst. 32, f. 300. Falter ist eine allgemeine Benennung für die geflügelten Insekten, die ihre bestäubten Flügel zusammenfalten können, (Lepidoptera).' Eine Art dieser Falter heißt man von der Gestalt der Flügel; Fächerfalter (pterophorus L.). S. a. Fei-falter.

Die Filteln (?). „Salvawasser vertreibt die firav und die filteln und die masen“, Clm. 5931, f. 224.

'Die Fulter, ä. Sp., Folter, (mhd. vulter; BM. III, 436. Grimm, Wbch. III, 1885. Diez, Wbch. 269. Diefenb. 588b.).' Der könig die königin strecken hieß das sie klaglich an der vulter starb“, H. Sachs 1560: II, III, 142. Fulter-feßlin, (Folterfäßlein), culleus; Voc Archon. f. 43. Diefenb. 161c.

---

falzen (im Präterit. zuweilen ich fielz, im Sup. gefalzen), wie hchd., d. h. umlegen, übereinander, ineinander legen; (mhd. valze, vielz, gevalzen; Graff III, 518. BM. III, 234. Grimm, Wbch. III, 1303 f.). Der Falz, 1) die Fuge; BM. III, 234. Grimm, Wbch. III, 1302. 1303. „Manic man get uf eren valtze hoh en bor als ob er waltze, dem rehte ere doch nie wart bekant“, Renner 928. '2) mhd. das durch einen Falz zusammengefügte zweischneidige Schwert.' Grimm III, 442. valz, lamina ensis; Wilh. v. Oranse III. '3) das Begatten der Vögel, namentlich der Auerhähne; Grimm Wbch. III, 1303,3. Zeitschr. V, 224.' „Ich hân bi manegem valze gehalten wol durch hæren“, Labr. 212. Die Falze, plica; s. Sp. 386 f.: Politten. Das Falzbrett,

¾ Zoll dickes Brett, das einen Falz leidet. „Ein gemeines Brett kostete a°. 1794 in Tölz 6—7 kr., ein Falzbrett 14—16 kr. Ein großer Schnittbaum gibt 10 Falz- bis 11 gemeine Bretter“, Wstr. Btr. V, p. 271. 273. s. Laden. Der Falzboden, Boden mit überfalzten Brettern. fälzeln (fälz'ln), Diminutivform von falzen. Gl. i. 789 sind falcati (enses) durch gifalztiu (gebogene?) erklärt, und o. 324 ist anevalz incus.

Der Filz (Fịlz), wie hchd. (ahd. filz, mhd. vilz; Graff III, 519. BM. III, 316 f. Grimm, Wbch. III, 1631 f. Diez, Wbch. 142. cf. *velsa* de agnellis, Vlies? nach Mone's Anzeiger 1838, Sp. 8.). Ausfilzen (für auszanken, heruntermachen rc., cf. cesk. plísnim, ausschelten. Grimm, Wbch. I, 856. III, 797. 1635,4); der Filz, Filzer (für Verweis; Grimm, Wbch. III, 1633,6. 1635) ist vermuthlich vom Filzen der Hutmacher hergenommen, wie man auch sagt: Einen strigeln, kämpeln rc. (In den VII Comm. ist der Filzar ein weiter Kamm.) Zeitschr. V, 230. VI, 24. 289. Castelli, Wbch. 133: Fülz, unausgelassenes Schweinsfett. geviltzt Schuech, calcei viltiati, kommen als jährliche Recognitions-Reichnisse in den ältern Urkunden (z. B. MB. IX, 503. XII, 316) häufig vor. „Daz ain islich sieche in dem spitale (zu Jerusalem) hab ainen velliz an sich ze legene vnde zwene gevilzte schuch ze gehende zu seiner notdurft und hinwider vnd ain wullen hütelin“, Clm. 4620, f. 83. Gl. pass. filz, sagum, viltrum; a. 577: filzfulle, sagapeta; sceltifilz, scalvistros. Die Filzlaus, BM. I, 1055. Grimm, Wbch. III, 1637. „Philezlaus, gurgulio“, Persii satir. IV, 38, Clm. 728, f. 8ª. Das Filzkraut, cuscuta europaea, (Jir.); Grimm, Wbch. III, 1637.

Die Filzen (Fịlzn) und der Filz, (b. Oberland) Moos oder Moorgrund, mit Gesträuch, besonders mit sogenannten Filzkoppen, einer Art Legföhre, bewachsen. Zeitschr. V, 230. Die Murnauerfilzen ist verschieden vom Murnauermoos. „Es hält die Kolberfilze, die mit der Aiblinger Elmoserfilze zusammenhängt, gegen 3000 Tagwerk“; Hazzi, Statistik. Im Böhmerwald heißen die Torfmoore Filze u. Auen, z. B. Seeau, Habichau, Seefilz, Judenfilz, Zwergbirkenfilz; zuweilen Loh: Schleißloh, Brenteloh; Allgem. Ztng. 1855, p. 3145. (Jac. Grimm.) cf. the filth, schott. filsch, Adelung Pelz, franz. pelouse, dichtes Moos auf Wiesgründen. Diez, Wbch. 704. filzig (fịlzi'), adj., 1) aus Filz- oder Moorgrund bestehend. „Ein Ort, so mössig, filzig und rauch ist“, alte Forstord., Art. 10. 2) voll Filzen. ə⁻ *filzigé* Gégngə⁻d. Der Filzler (Fịlzlə'), Ansiedler an so einer Filze. Diese Colonisten sind gewöhnlich schon von Haus aus so arme Teufel, daß sie gerade um so weniger im Stande sind, die Bösartigkeit des Bodens zu überwinden. Möchten lieber einmal patriotische Große einen Ruhm darin suchen, ganz auf eigne Kosten dem Vaterlande aus solchen Wüsten Paradiese zu erschaffen.

Der Filzbauer, Filzgebauer, (von Schmeller hieher, bei BM. I, 291 und Grimm, Wbch. III, 1632,4. 1634. 1635 wol besser zu „der Filz“, als Schelte, gestellt: Bauer, der den groben, rauhen Filz trägt, ungeschliffener Kerl).' „Ich höre wol, daz du von natur bist als ein krieger viltzgebur, seit du ungern iht anders tust denn daz du tun betwungen must“, sagt der willige Esel zum unwilligen; Renner 6024. „Manic viltz gebaur spricht sinem wibe daheime vil bößu wort“; das. 11395. „Du bist sinne und witze ein slaur, worte und werke ein viltzgebaur“, das. 12195. „Ob ein weip zart ist von nature und ein unertig viltz gebure unzühticlich ir walten wil“, das. 12955.

---

faimen (faəmə⁻), 1) schäumen; (ahd. feimjan, mhd. veimen; Graff III, 519. BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1451. 1377. Zeitschr. II, 340.). 's Ros *faəmt*. 's Bier *faəmt;* es ausfaimen laßen. „Du *faimst* nä grad umsinst“, sagt Greth zum Mann, der ihr droht; Lindermayr 81. Cf. oben, Sp. 690: fáma, laufen, eilen. 2) den Schaum wegnehmen, wegfaßen. In dieser Bedeutung ist jedoch gewöhnlicher das Compositum abfaimen (à'faəmə⁻; Grimm, Wbch. III, 38); d' Suppm *à'faəmə⁻*. „Den Kessel verfaimen“, Fwrbch. Der Faim (Faəm), der Schaum; (ahd. feim, faim, mhd. veim; Graff III, 519. BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1377. 1450. Zeitschr. II, 340. V, 223.). „Lafs heunt a bissel aufgeh fei⁻ z'Mittog beim Essen, 's hat án *Foam*“, (ich habe große Hoffnung?); Pangkofer 191. Cf. schles. Fäum, Fēm, pl. Fēmen, Fettaugen auf der Brühe; Weinhold, Wbch. 19ª. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1001 f. faimig (faəmi'), voll Schaum, schäumend; *faəmi'* à'wirln, zu Schaum abquirlen, z. B. Milchrahm. Der Abfaim (A'faəm), das Abfaimet (A'faəmed, A'gfaəmed), das was abgeschöpft wird, die Unreinigkeit nemlich, welche sich beym Kochen einer Flüssigkeit auf der Oberfläche zeigt; fig. ein Auswurf, ein ausgezeichnet böser Mensch; Grimm, Wbch. I, 38. 856. Dés is ə⁻ rèchtər *A'faəm*. ən *à'gfaəmtər* Spitzbuə', auch hochd. ein abgefaimter (ausgeschämter? desvergonzado; cf. isl. feim, pudor) Spitzbube, Betrüger rc. „Dy schelk, dy da sind gevaimpt, ab allen schelken abgeschaimpt“, M. Beham, Wiener, 49,20. „Von den wienern vil öden, gevampt ab allen schnöden“, das. 136,19. „Gen disen schelken, dy do warn gefampt ab allen schelken da“, das. 145,4. „Daz sy sein geschaimpt vnd oben vber ab gevaimpt von aln schelken erläsen“, das. 207,2. „Von allen schelken warn sy ain vam“, das. 312,18. Der Merfaim, Meerschaum, (eigentlich eine Art Speckstein aus dem Orient). „Du sihest ein schlechte rauche Muschl, ein knoperte Mißgeburt des Wassers, ein harten Meerfaimb“, P. Abrah. Der Waldfaim, (nach von Moll im Zillerthal) Schaum, der sich beym Kochen der Molke ansetzt. Gl. a. 264. i. 543. 546: veiman, fremere, spumas egerere; i. 546. 618. 737. o. 148: veim, spuma, repurgium; i. 708: uzfeimon, despumare.

femeln, vrb. 1) was fummeln. 2) (Baur) aus Früchten, die auf dem Felde stehen, die reifen herauslesen, herausscheiden, z. B. die eher reifenden männlichen Stengel des Hanfes. Diese sind es eigentlich, die, vor der Erkennung des wahren Geschlechtes bey den Pflanzen, blos weil sie kleiner und zärter sind, für Weibchen angesehen wurden, und vom latein. femella den Namen Femel, Fimmel erhielten, der somit auch dem, in der Bedeutung allgemeiner genommenen, Verb. femmeln zu Grunde liegt. Grimm, Wbch. III, 1638. 1639. Zeitschr. II, 78,6. IV, 167. Femelweiser Waldbetrieb, s. Sp. 459: plentern.

Die Feme, Fehme, mir aus bayrischen Urkunden, obschon manchmal von den westphälischen Gerichten die Rede ist, nicht erinnerlich. In dem Bruchstück von Alys und Prophilias (in Graffs Diutiska I, p. 17) kommt Veme als Strafe, supplicium vor. Denselben Sinn hat es in dem Bruchstück der Susanna im Bade (neues vaterländ. Archiv, Lüneburg 1824, 3tes Heft): „Daz ich mich der schande scheme, und lide ane schult die veme“. Die veme dulden“, vom Glauben 1857. „Vor die faim laden“, Münch. Rathsakten v. 1430. 1431; Gos 1832, p. 832. „Man sul kain brief über die faymb nicht geben“, Cgm. 26, f. 99ª. „Mit der fem frag“, Cgm. 705, f. 3ᵇ. femen, vb. „Ze dinge si sie vemeten“, vom Glauben 1397. verfemen. „Vervolgen und verfaimen“; „verfaimen und verfüren“; Cgm. 705, f. 92. „Wer auch ainen verfaimte der mecht (mit? nicht?) recht uberwunden ist“; das. 4ª.). Cf. Faim. Holl. veem, fem. u. ntr., Vehme; Zunft, Bruderschaft. Nach Richthofen 732 vom latein. fama. BM. III, 297. Grimm, Wbch. III, 1516 f. Herm. Müller, lex salica 3—4. Hormayr's Wien, Bnd. II, Urkundenbuch nr. 93, (zwey Münchner betreffend, 1441). Dr. Bernh. Thiersch (zu

Dortmund): Vervehmung des Herzogs Heinrichs des Reichen von Bayern, aus neuentdeckten Urkunden, (Essen, 1835; scharf recensiert von P. Wigand in d. Jenaer Lit. Ztng. 1836, nr. 30 ff.). Johannes Boemus (de omnium gentium ritibus, 1520, fol. LVII) nennt dieses Judicium Westvalense: judicium *vetitum*. „*Feimerus*, judicium occultum, cum noxius indicta plectitur, a Carolo Magno olim ob Westphallorum duritiam institutum; occultus judex, latrunculator secretus . . . Erasmus facit huius mentionem Adag. areopagita taciturnior", Therouenne, Clm. 10812, f. 352. Vemer, Scharfrichter. BM. III, 297. Grimm, Wbch. III, 1517. „Do bat si den vemer der ir daz houbit solde abeslahen", Herm. v. Fritzlar 88,38. 89,15. 157,1. „Artikel der faimer", Cgm. 705, f. 6^{b}. „Gerhart der faim", das. f. 30. „Gerhart der faimer", Cgm. 475, f. 27. „Was fämern wär", Cgm. 705, f. 6^{b}. „faimrechig erkante artikel, person . . .", das. f. 28^{b}. 55^{a}. Die Femstatt, Richtstätte. „Do her von der vemestat gieng", Herm. v. Fritzlar 12,18. „Man fůrte si an di vemestat und sluc ir abe daz houbit", das. 65,1. 156,40. 175,29. BM. II, II, 602. Grimm, Wbch. III, 1518. S. Wigand's Archiv f. Westphal. I. B., IV. St., p. 113.

„Fémèl", was in der Dämmerung geschieht, auch die Dämmerung selbst; z. B. Im Femeln muß man fischen; es ist schon femel (etwas dunkel); Dr. Kittel (Aschaffenb.). Cf. VII Com.: Mal, Abend.

femmern, fémmezen, fempezen, fimmern, fimmezen, flimmern, funkeln; fempizen, flimmern, (Zir.). BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1517. Zeitschr. II, 341. V, 230.

Der „Feimer, funda, reticulum, rete, jaculum", Prompt. v. 1618. BM. III, 317 f. Grimm, Wbch. III, 1451.

Die Fummel, a) Art Lederfeile bey den Schuhmachern; b) feminal; verächtlich: femina. fummeln, mit der Lederfeile hin und her fahren; verächtlich: an etwas reiben, nagen, langsam essen. Weigand, Wbch. I, 375. Vilmar, hess. Idiot. 112. Zeitschr. III, 132. V, 57. VI, 14. Cf. schwed. fumla, (umher) tappen.

Der Fanen (Fanə~, s. Gramm. 839), plur. die Fanen und Fänen; auch der Fan (Fà~), plur. die Fän (Fé~), Dim. Fänlein (Fà~l·), 1) wie hchd. die Fahne; (ahd. der fano, des fanin, mhd. der vane, des vanen; cf. gr. πῆνος, lat. pannus. Graff III, 520. BM. III, 234. Grimm, Wbch. III, 1241. Zeitschr. II, 343). „Dieser Fahnen, der hier oben außgesteckt, ist der türkische Hauptfahnen von der Capital-Vestung Belgrad, den unser durchl. Churfürst mit eigner Hand erobert", sagt P. Gelasius Hieber in seiner Benno-Jubelpredigt, gehalten a^{0}. 1723 in der Frauenkirche zu München. (Befindet sich noch jetzt zur Stelle, s. v. Scherer's akadem. Rede vom 12. Okt. 1825). In den Kirchen findet man immer mehrere Fahnen aufgestellt, welche denen der römischen Legionen ähnlich sind und bey feyerlichen Processionen vorangetragen werden. Es gibt Männerfanen, Weiberfanen ꝛc. Besonders sind die Dorfsfanen zu bemerken, die bey Kreuzgängen aus einem Dorf ins andre, oder wol gar an entfernte Wallfahrtsorte gebraucht werden, und an möglichst lange Stangen (Fanstangen) befestigt sind. Es wetteifern die Gemeinden förmlich um die Ehre, den höchsten Fan zu haben. Solche ungeheure Fanstangen, auf Kosten andächtiger Kirchspiele von unten bis oben mit Wachs umwunden, sieht man an mancher Wunderstätte, z. B. in der Kirche zu Bogen, ex voto aufgestellt. ə~ Fà~stang, (im Scherz) ein langer Mensch. Der Fanenstifel, an einem um die Schulter gehängten Riemen befestigt, um das untere Ende der Fahnenstange zum Tragen darin ruhen zu lassen. Das Fänlein, (ä. Sp.) Fähnlein, als Vereinigungszeichen eines Haufens Kriegsleute; Haufe Kriegsleute; Compagnie, Bataillon. In der von Frundsberg Historie kommen Fänlein von 500 Landsknechten vor. „3, 4 ꝛc. Fahnen Fußvolk", Cgm. 4906, f. 159. Der Fänleinwebel, Feldwebel einer Amberger Bürger-Compagnie a^{0}. 1552, Destouches OPf. III, 79. Der Fänlein-Füerer (Fà~lfiərə'), der Anführer, Rädelsführer; schon in Avent. Chr. und bey D. v. Plieningen: Fendlifürer, duces multitudinum. R.A. Das Fänlein haben, unter Andern in irgend einem Stücke der Vorzüglichste seyn. Dèr hàt 's *Fà~l*. Vielleicht vom Kriegsfänlein, oder etwa auch von dem Fänlein hergenommen, welches, mit Thalern behängt, bey Wettrennen u. drgl. als Preis gegeben wird. „Man wais wol wer den fannen fyert und wer bisher das schiff regiert und wers von erst hat gfangen an damit gepracht in gmainen Man. Ir freia"; Lied gegen die Wucherer u. Ketzer, Cbm. 1585, f. 322. Die Formel, mit der „der obrist Feldhauptmann dem Fendrich St. Georgen-Fannen befilcht" steht bei Fickler (sec. XVI.), Cgm. 1306, f. 36; cf. 40. 41. Das Kirchtag- oder Kirchweih-Fänlein (Kirdə'fà~l). Dieses wird von dem Thurme einer Kirche, deren Weihefest gefeyert wird, die ganze Kirchweihwoche hindurch ausgehängt. Was heutzutage als ein sonst bedeutungsloses bloßes Freudensignal betrachtet wird, war früher das bey großen Volkszusammenkünften übliche Warnungszeichen zur Haltung des Landfriedens. L.O. v. 1553, f. 173. L.R. v. 1616, f. 572. s. (Frid) bieten. Der Landfanen, Fahne, um die sich in früherer Zeit die aufgebotene Mannschaft eines Land-Bezirkes versammelte; Haufe (Bataillon, Compagnie) Landwehr oder Landsturm. Destouches O.Pf. II, 71. Der Landfänler, Landfändler (Mandat v. 1663) der Landwehrmann. Die Stadt Augsburg hielt während der Blockierung von 1634—35 vier Stadtfahnen, die nach der Capitulation abgedankt wurden; Cgm. 4905, f. 302. Der Rennfanen, s. Th. III: rennen. Der Rainfan, ahd. reinivano, mhd. reinevane (Graff II, 527. BM. III, 235), Rainfarn, tanacetum. „Tanacetum, rainvan", Cgm. 592, f. 39. 40. Diefenbach 572c. Der Fänrich, Fändrich, Fähnrich, Fahnenträger, (mhd. vanære, venre; BM. III, 236. Grimm, Wbch. III, 1241. 1243. 1309). „Volget mînem vanre" (venre, venr, Horant), Gudrun 1111,4. 521,4. „Ein tœrscher vener vüeget daz, daz ein her möht tuon baz", d. w. Gast 6653. Daraus erst Fenr-ich? Fänderich, Fronsperger 1555, f. XL. XLIX; mit rechter, linker Hand, Mund ꝛc. die Fahne zu halten; das. XLIV. Das Fänlin von 400 Knechten; das. XLVII. 2) im Scherz oder verächtlich: Halstuch, Schnupftuch, Schürze und ähnliche Kleidungsstücke des andern Geschlechts. Der Fanenstat, Kleiderstaat, der zwar in die Augen fällt, aber keinen Werth hat. Die Bedeutung eines Tuches, Zeuges (πῆνος, pannus, frnz. pan, panneau, Fläche; Diez, Wbch. 702) ist wol die früheste des Wortes. Das *ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου* bey Marc. II, 21 gibt Ulphilas durch „plat fanins niujis", und so ist fano gl. i. 128: linteolus, 841: theristrum, 932: scido (sindon? Diefenbach 536^{b}); cf. das involvat in fanone der Lex alamann., tit. 85. Mit näherer Bestimmung ist halsfano, gl. i. 1126: collarium; hantfano, a. 46. 49. i. 432. o. 47. 254: mantile, mappa, mappula, planeta; lentifano, i. 940: lumbare; oucfano, i. 543: sudarium; prustfano, i. 21: rationale, (s. Brustfleck); sumarfano, a. 116: aestivum pallium; suueizfano, a. 602: sudarium; tischfano, i. 125: mappula; und von allen diesen verschieden der Gund- (d. h. Streit-) Fano, vexillum, welcher mit dem Gundfanari (gl. i. 1126: antesignanus) noch in den italienischen gonfalone und gonfaloniere fortlebt. Cod. ital. 154, f. 53 noch gonfanone, gonfanoniere in Florenz seit 1292. Diez, Wbch. 177 f. In der französ. Heraldik bezeichnet gonfanon eine dreyspaltige Kirchenfahne, vexillum ecclesiasticum; Primisser's Suchenwirt p. 236. Cf. ags. gudfana „Thær wæs se gudfana genumen the hi (tha Deniscan) ræfen heton", Sax. chron. ad an. 878. Die segelbom mit jren fanen ablaßen, vela demittere;

53

ter windfane, segelfane, velum; Herzog Ernst, Cgm. 572, f. 38. 39. Der Handfane, ä. Sp., Handtuch. „Alb, stol, manipel und hantfang" des Meßpriesters, Ch. 17, 197. „Der hantvan" in der Messe, Cgm. 632, f. 79. „So thuet der briester den manipolum genannt handtfan an den gelinken arm", Cgm. 1125, f. 13b. „Der hantvan bezaichet diu dimutichait unsers herren", Clm. 4623 (XII. — XIII. sec.), f. 74. „Unter den Reliquien des Clm. Pal. Manh. 341 erscheint ein hantfan Udalrici, einer Gregorii. Vrgl. Graff III, 521 f. BM. III, 235 f. 3) der Fan, Fanen, Landfanen, verächtlich: Weibsperson, die im Lande herumschwärmt, Soldatenhure. Grimm, Wbch. III, 1242,5. 4) der Fan, die niederhangende Haut am Halse des Rindviehes, Halswamme, der Triel. Grimm, Wbch. III, 1242,6.

'vərfänern, verkaufen, vendere; mhd. venden, vendern, vervendern, BM. III, 297. s. unten Fant, fänden. „I muəss di' *vəfänern* („verhandeln, vertauschen, vendre") odə' lossən allain", Stelzhamer 59. 182.

Die Fanellen, (B. v. Moll), der Hänfling, fringilla cannabina L.

Fene(?). Da hat man Schwung und Fene (auch Fenum), da ist man frei, ungebunden, kann sich gehen lassen, (Lechrain, Baron Leoprechting); venia? Vrgl. mhd. diu venje, venige, fußfälliges Gebet zu Gott. venia = indulgentia; BM. III, 298.'

fein (fei˜), adj., 1) wie hchd. (ahd. fînlîho, adv., mhd. fîn; Graff III, 523. BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1452). 2) vom Wetter: hell, heiter. Es ist fein, es ist schön Wetter, (Landg. Weilheim, Allgäu). ə˜ *feinə'* Täg. 3) von Personen: hübsch, artig, galant. ə˜ *fei˜s* Mensch, ə˜ *feinə'* Buə'.

Und s Kreistə'l is s Bétt, in də' Mitt ə˜ Grüəbál,
Und di *feinigist'n* Buəbm, sán' di Holzə'büəbál.

531 Adelung führt die Bedeutung dünn, subtil als zweyte an, da sie vielmehr die erste zu seyn scheint. Die Bedeutung schön, artig, niedlich läßt sich in vielen Sprachen als hervorgegangen aus der Bedeutung klein nachweisen. „Smaragl vein", Cgm. 1113, f. 89. „Ich gedacht an die werd fin" (werthe feine), Altswert 12,22. „So ich gedacht an die werden vin", das. 8,13. „Ir lieplich wandel ist so fin", das. 10,10. „Formositas lidmässigkait, pulchritudo schonin oder hüpschin, decorositas zierlichait, speciositas feyny oder genämikait" (ad 1459), Staingad. 35, f. 177. BM. III, 317: diu fine; Grimm, Wbch. III, 1463. feinen, vrb., erhellen, schön machen; Suchenwirt. BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1463. durchfeinet, adj., mit Schönheit u. Anmuth begabt; Grimm, Wbch. II, 1607. „Ein jedlicher Heiling scheinet recht wie die schön sunnen klar, durchsichtig und rain durchfeinet, gulden sein jr schöne har", Andreas Schwäbel zu St. Zeno (1518), San-Zenon. 25, fol. penult. Das Wort fein, wozu mir aus der ahd. Sp. bloß fînlîho (gl. i. 216), tenere, erinnerlich ist, kommt übrigens nicht blos in allen germanischen, sondern auch in allen romanischen Sprachen, und in diesen sogar früher vor. Im hochschottischen und irischen Rest des Galischen ist fion (nach Shaw's dictionary) small, little, few.

fein (fei˜), adv., 1) dient in Verbindung mit einem ausdrücklich gesetzten oder stillschweigend verstandenen Verbum, welches in ersterm Fall allemal die schärfere Betonung erhält, eine Art von Wunsch auszudrücken. Grimm, Wbch. III, 1455 ff. Zeitschr. V, 228. 517, II, 23. 183. Kim *fei*, daß du ja kommst! Mach *fei˜* lüfti', daß du dich ja sputest! Dás d' os *fei˜* nét və'lierst, daß du es ja nicht etwa verlierst! Gi' mə' *fei˜* ə˜ gross Stuck, daß du mir ja ein großes Stück gibst! „Daz wil ich minen freunden clagen und wil eu vein nimmer vertragen, als ich biz her getan han", droht die Frau dem Mann, Renner 12898. 2) (O.L.) mit dem Hauptton, vor Adjectiven und Adverbien: ziemlich. Du kimst *fei˜* spät. *Fei˜* kált is's. Də' Buə kà˜ scho˜ *fei˜* stark zuəschlàgng. Vrgl. feindlich.

Die Finanz, ä. Sp., Wucherey, Kniff in Geldgeschäften, Geldgeschäft. In Sattler's Phraseologey von 1631 sind Finanz, Schinderey und Wucher Synonyma. „Die Hauptleut beschissen auch jre Knecht hüpschlich mit vil Finanzen umb den Sold." . . . „Ob ein Hauptmann durch Finanz einen Knecht betriegen wollt, mußt er Harr und den Kopf lassen. . ." Avent. Chr. „Auff Wucher, Fürkauff und Finantz", H. Sachs. „Den kaufman heißt die bose Welt einen Finantzer, den fremer einen alefantzer", H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Wer sich in alle Finantz und Alefanz legt, der kann Finantz mit Alefantz ableinen", Henisch. finanzen, vrb., ä. Sp., wuchern, durch Kniffe sich Geld verschaffen; Geld negozieren. Die Finanzerey. „Zur Abstellung der von den Regenspurgern mit dem Salz treibenden Finanzerey", Salzakten v. 1622. Das Prompt. v. 1618 hat „Finantzer, aeruscator, der allenthalb Geld auffnimbt; Finanzerey treiben, aera seu pecunias undique colligere praestigiis et fallaciis." Das Wort ist augenscheinlich romanischen Ursprungs, und in diesen Sprachen nie mit so schiefen Nebenbegriffen genommen worden; mittellat. finantia (praestatio publica), womit noch das englische fine, Strafgeld, Lehengeld, mulcta, to fine multare, zusammenstimmt; (Diez, Wbch. 145. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 377. 378. Grimm, Wbch. III, 1639. Zeitschr. V, 231. VI, 272,11, 42).

'Die Finne, tuber, scrophula, Blatter, (BM. III, 323. Grimm, Wbch. 1665 f. Diefenbach 346a. 349a).' finnecht, adj., finnicht, finnig. Zeitschr. V, 231. VI, 207. „Swer finneht und rudig fleisch veil hat", Wirzb. Sätze v. 1343, §. 73. s. Pfinne.

'Finner(?).' Otto der Finner, Otto *Finnius*, (Bruder Ludwigs des Römer, ad 1373); Aventin (bayr. Chronik 1566: 506b und Annales 1627: 490) mit der Randglosse: „i. e. ain rechte Fene, i. e. ignavus."

Der Fön, (Werdenfels) Südwind; auch schweizerisch; (v. lat. favonius. Grimm, Mythol.[2] p. 600. Wbch. III, 1869. Zeitschr. III, 209,73. V, 332. Muchar's Gastein p. 37. Cf. goth. funa und fon, ignis, isl. funi). Sollte das „za uuniuuinte", ad auram, der gl. a. 394 (Graff I, 624) Beachtung verdienen? Grimm, Wbch. III, 1869. „Ventus typhonicus, phonno", Clm. 4606, f. 152. gl. i. 386. „Diu fönne ist warm und bringit den regen", Mone's Anzeiger VIII, 504. Cf. Diut. III, 145: uenrer, focarius. Diefenbach 241a. Der Fön im Bündnerischen Romanisch favuogn, also wol doch favonius. Allgem. Ztng. 1846, S. 1420. Über den Fön s. d. Beilage zur Allgem. Ztng. 1847, S. 1281 ff. Es war der Föhn, der am heißen Sonntag (18. Juli 1841) über meinem Kopf toste in den Fichten des Perlacherwaldes, am Bodensee haushohe Wellen weit ins Land hinaus wälzte, doch die 500 Lustfahrer des Dampfers Ludwig mit Todesängsten abkommen ließ. Nachrichten aus Italien von demselben Tage sollen zeigen, ob dieser Föhn eine Fortsetzung des Scirocco sey. An demselben Tage hatte man in Wien 29, in Berlin 28 Grad R. im Schatten. In Coblenz wurde gegen 3 Uhr die Schiffbrücke fortgerissen. In Paris Südoststurm mit Blitz und Donner, der Bäume ausriß und Felder nieder blies (cf. Gazette de France v. 24. July). In Gundelfingen wurden gegen 2 Uhr drey bedeutende, von Süd nach Nord gehende Erdstöße wahrgenommen; in Murten die 365 Jahr alte Sieges-Linde umgerissen, ebenso die tausendjährige Eiche zu Dagobertshausen bei Marburg und die Luthers-Linde bei Steinbach. Allg. Ztng. 1841, S. 1831. „Neapel, 11. Aug. Der Scirocco vom 17. July hat fast überall die Vegetation, namentlich die Trauben ausgedorrt"; (Allg. Ztng. 1841, S. 1868). Brauchte also 12 Zeitstunden bis über die Alpen. Cf. Gazette de France v. 9. October 1841.

Der Fand, plur. die Fände, Fändt (Fánt·), der Ertrag, besonders an Erzeugnissen von Grund und Boden, im Gegensatz der Ränte (Geldertrāgnisse, Renten). Graff III, 520. BM. III, 236. Grimm, Reinh. p. 376, 1499. Den Fand an Getraide, Heu, Grumet u. drgl. einfechsen, das abgeärntete Getreid, Heu ꝛc. heimbringen. „Im fall er beede fändt heue und grumet ohne schaden einfechsen würdt“, ad 1609, Cbm. 3245, f. 50. Der auf den Halmen stehende Fand, das noch unabgeärntete Getreide. „Die Fändt auf den Gründten verkaufen“, (eh sie geschnitten, gemäht ꝛc. sind), L.O. v. 1553, f. 78. Gründe „ligen in den Fänden“, sind angebaut, MB. XVII, 266. „So die Vännt ab den Feldern und Wisen kommen, sollen si (zur Viehweide) wider aufgetan werden“, MB. IX, 306; cf. 268. „Mit herlichem vande cherten si uz dem lande“, Diemer, Ged. 43,10. „Daz hebreiskiu diet mit allem ire vande für heim ze lande“, Exodus, Cod. Vindob. 2721. ‘(Hoffmann's Fundgr. 90,27).’ „. . . firmamente (gehen?) die planeten ir vente“ (rente?); Eustachius, Roth's Fragm. ‘(Hieher?).’ In folgenden Stellen ist Fand wol soviel als Geld, Geldbetrag. (Man vrgl. das franz. fonds, das holländ. venten, im Kleinen verkaufen; s. Sp. 721: vorfánern.) „Das die gemain Burgerschaft zum Hällein von wegen des theuren Kueffholz und Staigerung der Arbaiterlohn den Fand auf ein Halbfahrt oder Scheibfahrt nicht mehr erschwingen, noch ihre Häuser und Salzgemäch erhalten mögen, denen aus der Noth ein Besserung auf den Fand beschehen muß“; Salzakt v. 1556. „In unser Freyung soll unser Phleger zum Hällein allain Salz hingeben und Verkaufen und die Vennt darauf einnemen, damit er das Hällein zu verlegen hab.“ „Ein Burger (bey dem nicht ganz bezahltes Salz zum Verschleiß eingesetzt ist) soll sich nicht untersteen, auf dasselbe Vennt einzunehmen, sonder die sollen in unser Pfleg getragen und durch unsern Pfleger ausgeben werden, doch soll derselb unser Pfleger darinn die Beschaidenhait haben, daß er den Burgern, die erkaufts oder abgelösts Salz haben, vor andern Salz hinaus freye, auch zu seinen Zeiten jn darauf die Venndt gebe“; Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori, Brg.R. 152. Ränte und Fände; Ränt und Fänt, (Ránt und Fánt), Geld- und Natural-Erträgnisse. „Maut, Zöll, Rennt und Fendt einnehmen“, Avent. Chr. „Mit allen Eren, Rechten, Zinsen, Gilten, Stiften, Nutzen, Gesuchen, Ränten und Vänten ein Gut übergeben, besitzen ꝛc., passim in Urkunden, z. B. MB. IV, 200. XV, 353. XVII, 458. Kr. Lhdl. III, 296. XIII, 10. XVII, 133. „Zol, fent, rent, steur“ ꝛc., Dr. Eck, 1542. „Also heten sy kain gevend (??), sy mochten auch nit machen end in disem kriegen und zwitracht“, Mich. Beham, Wiener 330,26. ‘(Hieher? s. unten Fant).’ Witfend, s. Th. IV: der Witt.

fanden, fänden (fánt·n), Natural-Erträgnisse beziehen. Den Zehend fänden. „Die erste Garbe fändet der Pfarrherr, die zwote das Kloster“. . . „Es fandet der Altarist die sechste Garbe“, Zirngibl, Hainspach 347. 407. „Den weinzehent mügen si selbs vannten“, MB. XIII, 463. (cf. MB. IV, 356, Zeile 16, eine corrupte Stelle). ränten und fänden (ránt·n und fánt·n, auch hört man wol ránkng und fánkng) mit einem Gut, Geld und Natural-Erträgnisse davon beziehen, damit schalten und walten. „Ein guet innehaben, nutzen, gebrauchen, räntten, fäntten, verkummern, versetzen, verkauffen, damit thun und lassen, als mit seinem aigen hab und gut“, in Urk. passim, z. B. MB. XVII, 395. 414. Meichelb. Chr. B. II, 202.

fanden, (d. Gerichts-Sprache) auf jemand fahnden, darauf ausgehen, jemand zu fangen, zu verhaften, ihn aufsuchen; (ahd. fantôn; Graff III, 539. BM. III, 320. Grimm, Reinh. 275,1453. Wbch. III, 1241. Castelli, Wbch. 123 bringt: „Fan. Jemanden in d' *Fan* nehma, ihn zur Verantwortung ziehen. Jemanden bai da' *Fan* dawisch·n, ihn noch zu rechter Zeit einholen und festhalten“). „Alle Behörden werden requirirt, auf die entwichenen Verbrecher fahnden, und sie im Betretungsfall wohlverwahrt einliefern zu lassen“, Allgem. Intelligenzblatt 1818, 10te Beylage. „Berlin 30. Jan. Vor einigen Tagen ist vom Ministerium des Innern an alle Policeibehörden des Königreichs der Befehl ergangen, auf den Dichter Herwegh zu fahnden, wenn er sich in dem disseitigen Lande betreten läßt“; Allgem. Ztng. 1844, S. 331. Nicht lange darauf wurde auch auf den Dichter Freiligrath gefahndet. „Lahr, 11. April. (Einem Flugblatt von K. Heinzen wird nachgeforscht.) Zugleich vernimmt man, daß auf den Dichter Hoffmann von Fallersleben gefahndet werde, der, obgleich man nirgends eine Spur von ihm hat, mit jener Verbreitung in Verbindung gebracht wird.“ Allgem. Ztng. 1847, S. 852. (Dieser Artikel in folgenden Nummern widerrufen.) Der Terminus ist also allen gutdeutschen Policeymännern geläufig und hängt etwa gar noch mit dem uraltsächsischen fáthjan zusammen; s. Glossar zum Heliand. (Gl. a. 335: fanton, rimare). ‘erfanden, erfenden, ä. Sp., explorare. BM. III, 320.’ „Ir sit in gebenten, unze wir daz irfenden, ube daz war si“, Diut. III, 102.

feind (fei˜d), adj., feindlich gesinnt, gehässig, (goth. fijands, ahd. fiant, fîent, mhd. vîant, vîent, vînt. Graff III, 380. BM. III, 301 f. Grimm, Wbch. III, 1458,2). Dem gueten Bier bin I nét *fei˜d*. „Das ich (niemanden) dester veinter sull sein“, MB. VII, 272. P. Aemilius hat in seiner Uebersetzung des Buchs der Könige (Ingolstadt 1562) nach der Analogie von lieb gewinnen Einen, die R. A. feind gewinnen Einen. „Er gewann sy feindt von herzen“ . . . „Er gewann sy vil feinder, dann er jr vor lieb was . . .“ Castelli, Wbch. 231: „spinådafeind, so sehr feindselig wie Spinnen und Nattern“; (vrgl. jedoch das. p. 235 stinkådafahl, sehr faul, neben stinkfahl).

Der Feind (Fei˜d), 1) wie hchd. 2) der Haß, Groll, (Nptsch). „Einen Feind auf Einen haben.“ 3) (in der Sprache der Flößer auf der Isar) eine gefährliche Stelle im Fahrwasser. Dà und dà hàt·s ə˜n *Fei˜d*. R. A. Arbeiten wie ein Feind, d. h. mit Anstrengung, (s. feindlich).

feindlich (fei˜dli', fei˜dlə', fei˜lə', fei˜'l·), feindlichen (fei˜'lin'), adv., angestrengt, vehementer, sehr; (Zeitschr. II, 341. IV, 102,9. V, 183. 228. Grimm, Wbch. III, 1461. Cf. dän. fynd, Kraft, Nachdruck; fyndig. Altslawisch sélo, slowenisch slo, sehr, überaus; slo hud, sehr schlimm, slo dober, sehr gut. „Selbst beim Übergange in die kärntn. deutsche Mundart erhielt es sich im Wörtchen feindla, feindlich, st. sehr, an welchem die leichte Verwechselung des sélo mit slo ersichtlich ist.“ Jarnik p. 115 f. Ich verstehe das nicht. ‘Vergleiche: „sla, slo, ist als Adjectiv zwar nicht mehr gebräuchlich, wofür jetzt hud (schlimm, böse); jedoch hat es sich in Zusammensetzungen noch erhalten;“ ebendas. p. 115).’ Es rengt *fei˜dlə'*, (es regnet stark). Dés tuət mə' rècht *fei˜'li'* wê. Tumml· di' fei˜ *fei˜dlə'!* spute dich ja recht! I bedank mi' gàr *fei˜l·*. Dés gfällt mə' nét gàr *fei˜lə*. Dés gfreut mi' nét gàr *fei˜lin'*. I reis mi' nét *fei˜li'* drum. „AsWindle gar et *foindli* schleicht her mit leichtem Trit, es streichlat 's Bueble froindli“, Weizman III, 51. „Ich sich Herr, das noch ainer gar feindtlich ainher gaht . . .“ Ing. Reime v. 1562, ad lib. Reg. II, c. 18, v. 26. „Daß diß mein Buch bös (schlecht), will ich nit feindlich streitten“, Puterbey. „Wir haben feyntlich gepraßet nur auf den benden und recktent die füeß zu dem fenster auß, als vol waren wir“, De fide concubinarum in sacerdotes. „Er blengt (bläht) sich vientlichen.“ „Ein Dieb am Galgen sicht über sich und ligent jm die Ougen wyt vor dem kopff und glottern jm vientlichen und ist vientlichen zerschwollen“, Geiler von Kaisersperg. „Wo sichst du yezendan menschen also flyßig ernsthaftig sein und vigentlich fechten nach ewigen güttern, daz sye jnen gewalt anthund?“ idem. „16. Jun. 1634 setzte es auß dem Fer-

tus'schen Regiment ein freündlich (? st. feintlich, starck) ausreissen ab", Cgm. 4905, p. 128. „Si funt alsi si tet sin, doch si viantliche leben", Diut. III, 32. „So veintlich eilten seu im nach", Ring 24c,19; (freilich auch „feindlich"; es wird aber „sehr" gemeint seyn). (cf. gl. i. 771: fiantlihiu, aemula, und unten die Anmerkung.)

feindsälig (fei˜tsäli'), 1) wie hchd. feindselig. 2) Selhamer: angestrengt, (was feindlich). „Bald bricht dem Weber da und dort der Faden ab, den er knüpfen muß, bald verlauft sich der Spul, den er mit feindseliger Mühe wieder einrichten soll", S. feinzig.

verfeinden sich mit Einem, ihn sich zum Feinde machen. In der Bedeutung „anfeinden", wie dieses Verb. beym Adelung aufgeführt ist, kommt es meines Wissens in Oberdeutschland nicht vor. Anmerk. Feind (feisent, das alte fîant) ist ein deutliches Particip vom alten fîên (odisse; z. B. Kero 2, 41; 4, 47. 55; gl. i. 616). Verwandt sind ohne Zweifel mit diesem fîen die Formen figidon (aemulari, zelare, gl. i. 323. 379) und phigida (periculum, gl. i. 443). Vrgl. Feh, Feh-d.

finden (fint'n, finnə˜); I fánd, I fund, I findot; ich hab funden (funt'n, funnə˜, z. B. schon Hund II, 19. cf. Graff IV, 30. 31) und gefunden (gfunt'n, gfunnə˜), wie hchd. (goth. finthan, ahd. findan, mhd. vinden. Graff III, 529. BM. III, 318. Grimm, Wbch. III, 1641 ff. Zeitschr. V, 231. VI, 250,11). „Daz wart gegraben und ward funden", Cgm. 54, f. 61b. 66b. Aine Urtail finden, ä. Sp., ein Urtheil fassen, schöpfen. (Vrgl. česk. nalezti o čem, ein Urtheil über etwas finden, d. h. fällen; nalez, Urtheil, richterliches Erkenntniß. cf. Urtail, Folg, Rechtsprecher). „Stent sol man ein vrtail verwerffen, sitzent sol man sy vinden", Rchtb., Ms. von 1453. „Der Rat erfand (beschloß) durch Stimmenmehrheit", Gem. Reg. Chr. II, 304. Die Erfindung, Decret, Beschluß, (holl. vonnis, Urtel), besonders in Bergwerkssachen. „Des Eggelzanns (Eggelzains?) erfindungen", 1408, Cgm. 1202, f. 1. „Erfindungen von kunig Maximilian auf den Falckenstain", 1490; das. f. 4 ꝛc. und 1201, f. 1. „Sinodum und besamlungen auch ratschleg halten . . ., darinnen erfindungen und ordnung aufrichten auch was vorerzeit erclärt worden darumben brief und verschreibungen fertigen, welche nach einander zusamen in ein Buech geschriben, das wirt die erfindung gehaissen oder genent", 1556, Cgm. 1203, f. 7a. Bey Br. Berhtolt, p. 229 (Pfeiffer 43,24): ein liet finden, ein bescheidener, dem der romanischen Dichter (trouvères, trouvadours) entsprechender, Ausdruck für: ein Lied dichten. „In rechter maß gefunden", gedichtet, versificiert (von latein. ins Deutsche übersetzten geistl. Liedern); ein Tegernseer Poet (sec. XV.), Cgm. 858, f. 131. 141. BM. III, 319. Grimm, Wbch. III, 1644,4. dəpfinnə˜, empfinden. empfinden, 1) wie hchd. (Im Schottischen entspricht schon das einfache to find dem englischen to feel). BM. III, 319. Grimm, Wbch. III, 426 ff. 2) ä. Sp., in weiterer Bedeutung: wahrnehmen, bemerken, finden, erfahren überhaupt. „Wann wir eigentlich empfinden, daß man des Rechtens und Fritens nicht achten und halten will" . . . „desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen nie anders empfunden haben, dann eitel Fromkeit . ." Kr. Lhdl. II, 55. 85. „Mochte sich Ew. G. dessen erfahren an etlichen Pflegern, so Ew. G. zu Falkenstein gehabt hat, die nun wohl empfunden haben, wie es gestaltet ist zu Falkenstein", ibid. 191. „Als die Landschaft empfand, daß der Bestand nicht beschehen wollte . ." III, 148. „Wobey sie Gnade von Uns empfinden würden, . . ." IX, 331. „Also, daß wir einen gnädigen Herrn an Sr. Majestät empfinden", XV, 60. „Infindida, compassionem", Notk. Ps. 33,20. „Adinventionum bevintnusside", Cgm. 17,43b, Ps. 27,4. cf. BM. III, 320: ervintnüsside.

findig, adj., zu finden, befindlich. „Bei St. Heimeran zu Regenspurg ist findig, wie König Ludwig etliche Gieter . . . . gegeben"; die erloschenen und noch blühenden altadelichen bayr. Familien, p. 212. „Es ist davon kein Aktenstück findig", Kr. Lhdl. I, 12. „N. N. in seiner eignen Behausung findig", Ldtg. v. 1669: 34. abfindig, nicht zu finden. „Setzten sich auf Postroß und machten sich abfindig und unsichtbar", Albertin's Gusman p. 428. einfindig. „N. N. in der N.schen Behausung einfindig", Ldtg. v. 1669: 33. „Bey vilen Historicis einfündig", Bogn. Mir.

Die Findel, (Nürnb.) das Findelhaus. Die Knabenfindel, die Mädchenfindel. Das Fundkind, ä. Sp., mhd. vuntkint, Findling. „Daz ich ein funtkint bin", Gregor v. d. St. 1239; daneben: „von einem funden kinde", das. 1227. Daz fundelchint, Cgm. 89, f. 51.

„Vindelmuet", Belohnung dem Finder versprochen; Aibl. Urk. v. 1437, v. Lang. (Findelmiete?).

Der Fund, plur. die Fünde (Findt), a) wie hchd. BM. III, 320. Zeitschr. V, 231. „Die Fund und Schätze sollen der Herrschaft zustehen." Kr. Lhdl. VII, 449. b) Kunstgriff, Schlich, Kniff, Ränke, Rechtsränke. „Herzog Ecbert erdacht ein geschwinden Fund, damit er den Kaiser aus der Belagerung brechte", Avent. Chr. 435. A0. 1451 (MB. XXIV, 675) leiht der Abt zu Castel 250 Gulden vom Juden Seligman zu Frevenstadt, und verspricht, sie vertragmäßig wieder heimzuzahlen; gegen diese Bezahlung wolle er (der Abt) sich „mit nichtsnit behelffen, beschirmen noch befriden, hintansetzend new fünde oder allt fünde, wie man die erdencken möcht." . . . Alle böße fünde und arglist ausgeslossen", ibid. p. 741; cf. 718. Dèr hát *Fündt* i˜n Kopf! „Findet minne niuwe fünde" Labr. 298. 243. 437. „Die fünde sind noch leider unerfunden", das. 376. „Mit schelklichen falschen fünden", das. 525. „Kluge fünde und spæhe sprüche sind mir tewre", Walkn. 183. cf. das. 40: „Mir ist gar not deins rats und guter freunde" (fünde?). „Newe vunde", als Sünde. „Hast icht newer vünde auf sunten ervunden", ZZ. 604, f. 42. 43. „So er new fündt herfürpringt in klaydern und andern dingen", Beichtspiegel, Cgm. 866, f. 3b. 6b. „Ich klaub aus mancherley spitzfünd", sagt der Phantast, H. Sachs 1560: IV, III, 64 (1612: IV, III, 140). „Mit scharfen spitzfünden . . . nachgründen", das. IV, 1,252. erfündeln, ä. Sp., erforschen, erspähen; mhd. vündeln. BM. III, 321. Grimm, Wbch. III, 814. „So solt jr dan fleissiglich in diemutigem grund ewer leben, red, werchk, willen, gedänck erfündeln, und ob jr euch in etlichen stucken strafpar findet, das solt jr mit ainem riebigen (riuwigen? reuigen) zuter(?) raynigen", Cgm. 4597, f. 99.

---

fünf (fimf; nach subst. neutr. fimfé, opf. fimfə; s. Gramm. 231. 232) wie hchd. (goth. fimf, ahd. fimf, finf, mhd. vünf; Graff III, 541. BM. III, 436. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 239. 242). Der Fünfer (Fimfə'), das Zahlzeichen 5, besonders aber unter den, des gewöhnlichen schriftlichen Rechnens unkundigen Landleuten das römische V. Daher die R. A. ən U (d. h. V) für ən X (und umgekehrt) machə˜, d. h. betrügen. Zeitschr. V, 230.

Der beliebte Spottausdruck Bauernfünfer dürfte vielleicht Bezug haben auf die ältern Schrannengerichte, bey welchen wenigstens „fünf erber man", oder „fünf Biderman", oder „fünf gesworner gelewmter man", als geschworne Rechtsprecher saßen, die auf dem Lande aus Bauern genommen wurden. cf. MB. X, p. 552, ad 1461. VI, 564, ad 1298; p. 252, ad 1358; p. 130. MB. XIII, p. 417, ad 1398; 441, ad 1437. XXIII, 226, ad 1378. „Da sol der Richter an der schrannen fünf nemen die pesten die da sein des tags", Ingolst. Stdtbch., Art. 74, bey Heumann, opusc. p. 162. In der „layischen Anzaigung" von 1531 heißt es in Beziehung hierauf: „Bedeucht mich nit pöß, man liesse den armen Pawrsman bey seiner veldarbeyt, darzu er on zweifel nutzer und geschickter wäre, dann zum urtelnsprechen, sonderlich

in peinlichen sachen, da es leib und leben andrift.“ fünfen das Bäckerbrod, es als altbacken bezeichnen. v. Sutner, Abh. d. A. v. 1813, f. 480. Dieses geschah vielleicht durch Einschneidung eines V. „Man sol dhain prot pachen in dem namen das man es fünfen oder dreien gebe“, Cgm. 144, f. 44. Heutzutage werden die verkäuflichen Brodlaibe und Wecken an so vielen Orten leicht angeschnitten, als sie Tage alt sind, wornach sich der Preis richtet. Oder gab es ein Policeygericht von Fünfen, wie in Nürnberg (wo noch heute der Name „Fünferhaus“ besteht) viele derley Sachen unter den „Herren Fünfen“ oder „Herren in der Fünf“ stunden? Wagenseil, de civit. Norimb. p. 197: „De quinque-viris“; das. p. 262: „Quinque-virale judicium“. . . „etliche erbare, tügliche Männer, von und aus ihrem Rath, so die Fünff genandt.“ fünffängeln (fimfángln), das Kartenspiel, Färbeln genannt, mit 5 Kartenblättern spielen. funfzehen (fufze˜hə˜, fuchze˜hə˜, – ◡ ◡), wie hchd. fünfzehen. Der Funfzehner (Fufze˜nə, ◡ – ◡), Münzstück im Nennwerth von 15 Kreuzern, von Max Emanuel a°. 1691 zuerst geprägt. (Lori, MzR. III, f. 191.) funfzig (fufzg, fuchzg), fünfzig.

---

fangen (fangə˜; fiəng und fangət; gfangə˜ und gfangt), mit den Compositis wie hchd., (ahd. fangan und fangon, mhd. vangen; Graff III, 414. BM. III, 201. 210 ff. Grimm, Wbch. III, 1311 f. Zeitschr. VI, 170,128. s. oben fahen). Hier mögen indessen folgende Formen und Bedeutungen eine Stelle verdienen. Atem fangen (ə˜n A'n *fangə˜*), mühsam Athem holen, Athem schöpfen. „Atten fahen, spiritum suspendere“, Av. Gramm. (spiritu suspenso spirare?). Auf dem Landtag von 1501 (Kr. Lhdl. XIII, 170. 248. 286) verlangt der Adel, daß die fürstl. Rentmeister und Landschreiber die Edelleute dergestalt, als wol geschehen sey, nicht fangen; worauf vom Fürsten beschlossen wird: „Wir wollen keinen Edelman annehmen lassen, dann umb Diebstahl, Mörderey, Rauberey ꝛc.“ Hier brauchen die Kläger für gefangen setzen den gehässigsten, der Fürst den mildesten 539 Ausdruck. Einen hinausfangen (aussi fangə˜), ihn hinauskriegen, vor die Thüre hinauswerfen, schleppen. Das Promptuarium von 1618 verweist bey fangen am Geburtstag auf binden am Geburtstag; welches erklärt wird durch: natali suo aliquem nectere, amica vincula injicere, natalitio serto honorare, obligare; celebrare munusculo natalem. R. A. Einem aənė *fangə˜*, d. h. eine Ohrfeige geben. „Flabbilnes! (Narr!) strack *fang'n ich d'r ėnen!*“ (sc. Schlag, Ohrfeige), Firmenich I, 509,42 (um Firmenich und Lechenich). Die Vergleichung mit dem schwed. „Fâ en nagot“ (einem etwas überreichen) paßt wol nicht hieher. Fangəmánnl spịln, eine Art Haschespieles der Kinder.

Der Fang, a) wie hchd. BM. III, 209. Grimm, Wbch. III, 1310 f. b) im Bergbau: Grube, die ein Gewerke empfangen hat. „Grub oder Fang.“ „Feng fahen, treiben und arbeiten“, Lori, BergR. 350. 351. 354. „Ab jeden Fang oder geworfenen Schurf 3 dl. zum Hofkastenamt“, Wiltmeister 602. c) Feldfrüchte. „Alle Fenng und Frücht, die auf den Gründen wachsen“, Amberger Rechtb. s. fengen. d) OPf., Schwank, Posse, Spaß. Allə hand *Fáng* treiben. cf. Fánkə-l u. Fánt.

Die Fang, Mädchen, das, ohne Beruf, auf alle Reden Anderer aufmerksam ist und sie sich merkt. Dės is ə˜ rėchtė *Fang*, vour dėrə dėrf mə si in Acht nemə˜.

Der Fanggulden, das Fanggeld, nach der wirzb. Centordnung v. 1670, dem Centgrafen und Landknecht für die Einbringung eines Delinquenten bewilligt. Damit hängt etwa zusammen die R. A. Es ist nicht alle Tag Fangtag, (Nopitsch). „Es ist alle Tag Jagtag, aber nicht alle Tag Fahtag, non semper feriet quodcunque minabitur arcus“; Henisch. Grimm, Wbch. III, 1315. Der Fangpfeifer, Fanggeiger ꝛc., (Eichstädt) Einer, der das Clarinettblasen, das Geigen von sich selbst gelernt hat, und der dabey nicht nach Noten, sondern blos nach dem Gehöre spielt.

-fängig, adj.; einfängig, „der Kaiser selber haltete gar ein einfängig und einzogne Hofhaltung“, Bogn. Mirakel; engfängig, einen engen, weitfängig, einen weiten Raum einschließend. s. -fähig. BM. III, 211.

'fänglich, adj., ä. Sp., gefangen; Grimm III, 1316. Zusammensetzungen s. BM. III, 211.' „antfanchlichiz, acceptabile“; Cgm. 17, f. 45ᵃ, Ps. 28, oratio. BM. III, 211: enpfenclich.

Die Fängnuß, die Gefängnuß, die Gefangenschaft; das Gefängniß. BM. III, 211. Grimm, Wbch. III, 1316. fängnussen, befängnussen Einen, ihn gefangen setzen; Kr. Lhdl. VII, 453. Lori, BergR. 369. L.R. v. 1616.

anfangen, begehen (eine strafwürdige Handlung). Wȧs hȧt dėr *ȧ˜gfangt*, dás mo˜'n ei˜füərt? Dė hȧt scho˜ widər *ȧ˜gfangt*, (sich schwängern lassen). Der Anfängler (A˜fánglə), (Baur) der Urheber, Veranlasser. Grimm, Wbch. III, 326.

anfangen, anfengen, wie hchd. Iətz *fangts* z'rengə˜-r-*ȧ˜*. ä. Sp. (Grimm, Wbch. III, 326). 1) anfangen, ein Lehengut zu bewirthschaften, ein Lehengut übernehmen. 2) die in diesem Fall schuldige Gebühr an den Grundherrn (die Anfart, Anlait, den Anfall, das Laudemium) entrichten. „So sol dy Fraw von newen anvengen, oder ire Kinder, ist daz sie dem Gut gewaltig mag sein“, MB. II, 513. Der Anfang, das 54 Laudemium. „Totvål oder Anveng“, MB. II, 489.

auffangen, ä. Sp., so viel als einfangen, einfriedigen, durch einen Zaun oder Graben einschließen. „Trate und gemain ze angern auffangen.“ „Einen Weg auffangen“, MB. VIII, p. 274. 278. „Ohne Bewilligung der Grundherrn und der Gemein soll von Richtern, Castnern ꝛc. kein Gemeingrund aufgefangen werden“; LandR. Tit. 25, Art. 6. Der Auffang. „Es gelangt uns auch verner an, das sich kurzer Zeit her, jr vil understen, in den zehentbaren Brach- oder Tradfeldern ansehliche grosse Auffeng ze machen, und dieselben mit Rüben oder Kraut, Prein, Haidn ꝛc. zu besamen . . . sie sollen davon den Zehent raichen“, b. Landord. von 1553, f. CXVI. „Die Forstmeister sollen keinen Auffang erlauben an den Enden, da Holz wachsen möchte“, Kr. Lhdl. XVIII, 334.

ausfangen, (OPf., Nürnb.). Beym Umpflügen eines Feldes werden mittels des Pfluges die beyden Abhänge von jedem schmalen Ackerbeet (Bifang) so weggeschnitten, daß nur die Mitte desselben als ein Rain übrig bleibt. Diesen Rain nun durch den mitten durchgehenden Pflug rechts und links werfen, so daß zu beyden Seiten neue Bifänge entstehen, während da, wo vorher ein Bifang war, eine Furche wird, heißt ausfangen. Es gibt dieser Ausdruck zugleich über die Zusammensetzung des Wortes Bifang einiges Licht. (cf Biacker, MB. XXIII, 438, u. Notk. 77,9: „si fiengen ze uuige.“) „Von einem Tagwerk zu ackern, sammt abrainen und ausfangen, 1 fl.“ A°. 1747, Wiltmeister 572.

Der Bifang, plur. die Bifäng (⊥ ◡, Bifeng, Bifing, Bifin', Bifən, Bifling; um Nürnberg Bi˜fang), der Balken, Ackerbalken, d. i., die, beym wiederholten Hin- und Herfahren mit dem Pflug, mittels des Pflugmessers und der Pflugschar losgeschnittnen Streifen Erde, welche, durch das Streichbrett gegen und übereinander geworfen, eine Erhabenheit (mehr oder weniger schmales Beet) zwischen zwey Vertiefungen (Furchen) bilden. BM. III, 210. Grimm, Wbch. II, 8. I, 1249. 1370. Castelli, Wbch. 84: Bifång. „Kärnt. ogón, Büfing, Ackerbett; in Oberkärnten rasklad“, Jarnik p. 140; „ráśklad, Ackerbett, Biffing, oberkärnt.“, das. p. 234. Die Bifänge im b. Flachland bestehen gewöhnlich aus vier solcher Erdstreifen (Strängen). Ein Acker mit Bifängen hat daher

sehr viele Furchen, in denen übrigens selten so schönes und dichtes Getreide wächst, als auf den Bifängen. Vor dem Gebirg hingegen werden 6, 8, 14, 20 und mehr Stränge an einander geworfen, ohne eine Furche dazwischen zu lassen. Diese breitern Beete werden hier auch nicht mehr Bifänge, sondern Äcker genannt. s. Acker. „Die gewöhnlichen Beete sind die 6furchigen; jedoch werden auf einzelnen schweren und nassen Äckern auch die in hiesiger Gegend gebräuchlichen 4furchigen Beete (Bifangs) angewandt. Die von vielen ökonomischen Schriftstellern so sehr verschrieenen Bifangs gewähren gewiß auf nassem und seichtem Boden mannichfache Vortheile.“ St. Veit bei Neumarkt a. d. Rott. Lexikon v. Franken I, 160: „die Pistang (?) der ehemaligen Äcker.“ Im Bambergischen heißen die schmalen Ackerbeete, wendische Beete; (s. Th. IV: Wind, Winden). Nach Kollar (Ausland, 1843, S. 685) heißen die in Deutschland sogenannten wendischen Beeten im Slawischen Zahony. (Doch ist diese Stelle an sich oder nur in Dr. Widenmann's Übersetzung unklar.) Cestopis 22. 28. 134. 243. 248; p. 219: „na celé Tyrolské cestě nikde runůw cili slawjanských záhonůw (wendische Beete) zčíti sme nemohli tak jako w hornich Wlachách a potom zase w Bawořích a w Rakausích.“ In der östreich. ä. Sp. bey Kurz bedeutet Bifang so viel als Burgfrid. Nach dem Ehehaftbuch der Hofmark Greilspach von 1561 (Geschichte der ständischen Gerichtsbarkeit I, p. 233) sollen „beede Sedlmair und ein jeder besonders bis zu der Auffart Christi ein halb Pfund (d. i. 120) Pifang, ein einspäniger Bauer sechzig und ein Söldner fünfzehn Pifang järlich zur Waid ligen lassen.“ 1 Pfd. Pifange, d. h. 240 Bifänge, in einer bey Zirngibl (Probstey Hainspach p. 125) ad an. 1649 citierten Urkunde. Ein Schilling Bifange, d. h. 30 Bifänge, bey demselben, p. 218 und 347. „Gemäß der ältesten Widtumsbeschreibung de a⁰. 1599 enthält der Pfarr Widtum zu Hainspach 67 Schilling und 5 Piefang. Gemäß des ältesten Urbarbüchels de a⁰. 1661 enthält er in allen drey Feldern 40 Schilling Piefang oder 20 Einsätze und Juchart; gemäß endlich einer legalen Beschreibung de a⁰. 1726 etwa 48 Schilling und 11½ Tagwerk Wiesen“; idem p. 347. „Et cuilibet hube XII jugera deputarentur, et quodlibet jugerum haberet XII pivange“, MB. XI, 33, ad 1247. „Agrum habentem XX pivang“, ibid. p. 374, ad 1298. „N. recepit in feodo VIII pivang in Iserhoven“, ibid. p. 323, ad 1406. „Wer den acker vor demselben valltor inn hat, XX pinfang neben des hofs“, MB. XIII, 434, ad 1418. „In dem ersten (feld) ligen siben Pyfanng, in dem andern veld dreyzehen Pyfang, in dem dritten veld fünff Pyfang. MB. V, 81, ad 1438. „Mer sechsthalben Pifang hinter dem dorf“, MB. X, 210. „Der äcker ist überal ain und sibentzig piuang.“ „Mein Acker, des an ainen dreißich vifang ist.“ „Zwölff piffing ackers.“ „Ain acker, langer und kurtzer, vier und virtzig pinfeng. (Schambaurten), MB. XVII, 124. 175. 190. 274. 401. 423. MB. XVIII, 200 und passim. So findet man in Urkunden häufig die Äcker nach der Zahl ihrer Bifänge bestimmt, deren Länge indessen äußerst verschieden seyn kann. Es gibt deren von wenigen Schritten, aber auch welche, die über eine Viertel-Stunde Wegs reichen. Allein, da gewöhnlich in den Feldfluren mehrere gleichlange Äcker neben einander liegen, so kommt es bey einzelnen oft nur darauf an, ihre Breite zu benennen. In einigen Gegenden, z. B. an der Ilz, werden vorzugsweise die Kraut-, Kartoffel- und Flachsbeete Bifänge genannt. Es ist vielleicht dieß, nemlich die eines breiten, durch Furchen eingefangenen (befangenen) Beetes die frühere Bedeutung des Wortes. Gl. i. 160. 613: pifanc, septum; aber i. 616. 1142 auch summa, symbolum. Vrgl. bi und ausfangen.

einfangen, a) gefangen nehmen (flüchtige oder widersetzliche Verbrecher); ǝ˜n Raubǝr, ǝ˜n Dìab ei˜fangǝ˜. „Si in eum manus iniecerit quod infanc dicunt“, Leg. Baiuu. IV, 3. b) einen Acker oder Grasplatz mit einem Graben oder Zaun umgeben, um ihn so, z. B. dem gemeinen Viehtrieb, zu entziehen. BM. III, 210. „So ainer agher oder ännger will einfenngen, der sol gegen seinem Nachpern anderthalb werchschuch ligen laßen“, Münchner Magist. Ord. v. 1489. Der Einfang, 1) ein eingefriedigtes Stück, besonders im Brachfeld, welches sonst den Herden zu Trieb und Trad offen steht; niedersächs. eine Koppel, franz. un clos, enclos. BM. III, 210. Klee in Einfängen bauen. Der Innfang, (Ilr.) abgezäunte Waldweide. 2) der Zaun selbst. „Wird jemand beklagt, er hab von der Gemein was eingefangen, und bestehet es, der soll den Einfang wiederum hinwegraumen“, L.R. 25. Tit., 5. Art. c) von trächtigen Kühen: vor dem Kalben Milch in das Euter absetzen, (Baur). 'Kuǝ' werd bàl' kàlbǝ'n, sì fangt scho˜ ei˜.

'erfangen, (dǝrfangǝ˜), erhaschen, erreichen.' „I˜ dǝ' Höhh wollt· I sei˜, hàt mi' allwál drum blangt, und ìetz bin I halt óbm und dà hàn I 's dǝ'fangt,' Reizenbeck I, 28.

fürfangen, (ä. Sp.) praeoccupare. Der Fürfang, praeoccupatio. BM. III, 211. „Ist ez (das entwendete Gut) under zwelf Schilling, so gehöret nach dem Rechtbuch v. 1332 und auch nach der spätern Malefizproceßordnung (Tit. VII, Art. 5) „dem richter der zehente pfenning ze fürfanch; ist ez uber zwelf Schilling, gehören dem richter sechs und dreißig Pfennig ze Fürfang.“ „Dem richter seinen Fürfang geben“; Kr. Lhdl. VII, 312. XVI, 23. 24. Gem. Reg. Chr. III, 333. Furivangon (gl. a. 391. i. 253) anticipare, praeoccupare.

'Der Neufang; BM. III, 210.' Anfänger. „Adventitius neufang vel novitius“, Aug. eccl. 10, f. 36. „Der ietzig Gerichtschreiber alls ein Neufengl werde der Märcher diß Orts nit vil bericht haben“; alte Grenzbeschreibung.

überfangen Einen, indem man ein Gebäude, einen Zaun auf dessen Grund und Boden ausdehnt, welchen man sich durch solch einen Übervanch widerrechtlich zueignet. Rechtb. v. 1332, Wstr. Bt. VII, p. 79. 106. 107. Gl. i. 75: uparvang, invasio. BM. III, 210. sich überfangen, beym Trinken, des Flüssigen zu viel in den Hals bekommen und dadurch zu einer Art Husten gereizt werden. Der Überfang, (Baur) ein krankhafter Zustand des Rindviehes. Der naße Überfang besteht in einer Art von Unverdaulichkeit, wobey der Bauch aufgetrieben ist, der truckene oder leere in einer Art Scorbut, wo das Vieh lockere Zähne bekommt, nicht mehr recht fressen kann, sehr mager wird rc.

verfangen, Wirkung thun, Erfolg haben; BM. III, 208, VI. verfänglich, wirksam, von Erfolg; BM. III, 211. Kr. Lhdl. IV, 136. X, 285. Gem. Reg. Chr. II, 332. Der Verfang; öne Verfang, ohne Erfolg, Wirkung. b) sich verfangen etwas zu leisten, sich anheischig machen; BM. III, 208, I, 3. MB. II, 420, ad 1415. c) 'Einen verfangen eines Dinges, ihm etwas abnehmen, seine Stelle vertreten; BM. III, 208, III.' „Wiltu daz diu vrouwe der dienste niht entuo, so soltu sie vervâhen der dienste ze aller stunde“, (für sie thun?), Gudrun 1061. d) Etwas verfangen, es fassen, aufnehmen. „Mit genaigtem haupt er ginch, in spot man im daz vervinch“, Waldsassener Chronik, Cbm. 91, f. 10ᵇ. es als verbindlichen Vertrag schriftlich verfassen; BM. III, 208, II. Gem. Reg. Chr. III, 691.

Der Wildfang, Park, Wildbahn, Witfang, s. Th. IV: Wild. BM. III, 211.

'zuefangen, zugreifen, zulangen; BM. III, 202, I, 2, b. „Zû dem mûse er fie“, machte sich daran, Diut. III, 107 (Hoffmann's Fundgr. II, 66,42).' Der Zuefang, (schwäb.) Sauerteig, Hefen.

fengen, (ich hab gefengt), (Natural-Erträgnisse) beziehen, einbringen. (Vrgl. Fang, fänden, fechsen rc. und Gramm. 948.) Den Zehend fengen. „Es soll in ains Zehentherrn freien Wahl und willen steen, seinen Zehent auf dem Feld, im Stadel oder in den Sack ze

fengen"; L.O. v. 1553, f. 115. L.R. v. 1616, f. 325. 252. „Frücht, Zinß, Gült oder Nutzungen zu gebürlicher Zeit fengen oder einbringen", obig. L.O., f. 54. „Wann der Bauersmann nit so vil Früchten als er aussäet, wieder einfänget, so hält mans vor ain unfruchtbars Jahr", Urbarsgebrauch p. 104. (Ja wohl!). Metonymisch: Einen Grund, einen Acker fengen, ihn abärnten. Ertel, prax. aur. I, 670.

Der Feng, Fengg, (Montafun) wilder Mann; á Fonggi, *Fenggá*-mantschi. s. Vonbun's Volkssagen aus d. Vorarlberg (1847): *Fengga*-g'schichta; 'dess. Sagen Vorarlberg's (1858) p. 3—12.' s. unten Fánkə-l u. vrgl. magyar. Fene: mi a Fene! was der Teufel! Fene wigyen el! der Teufel hole dich! Finnisch: päne, Hund; Ausland 1847, Nr. 299.

Der Finger, wie hchd. (goth. figgrs, ahd. finkar, fingar, mhd. vinger. Graff III, 527. BM. III, 321. Grimm, Wbch. III, 1650. Zeitschr. V, 231). R. A. Der. die besinnt sich alle Finger '(Fingers)' lang anders, alle Augenblicke. Der eilft vinger, á. Sp., penis; BM. III, 321. Grimm, Wbch. III, 110. 1651. „Das alter nimt dem eilften finger sein leng"; Cgm. 713, f. 10. 162. „Praeputium: nata illa virilis digiti pellicula quae in lege praecidi jussa est", Clm. 17210 (XII.—XIII. sec. 4[0]), f. 8[a]. á. R. A. „So sull wir daz guet gleich mit einander von in tailen als zwen vinger, und mügen si dann mit irem tail tun und 543 schaffen waz si wellent"; MB. XV, 301, ad 1367. Das Fingerlein (Fingə˜l), der Fingerling, a) der Fingerring; (mhd. daz vingerîde, vingerîn, vingerlîn, vingerl, gevinger; BM. III, 321 f. Grimm, Wbch. III, 1657: Fingereide; 1658: Fingerl, Fingerlein). „Alsô verlôs mîn vrouwe ir vingerîde" (vingerîde? cf. mhd. geswisterîde, Geschwistert; s. Th. III: Schwester, Geschwester), Nithart, Ben. Beitr. 382,4. Grimm I[3], 176. VII Com. *Garingarde*. „Daz vingerl het die chraft wer daz het an dem vinger der het gunst von den leuten". Cgm. 54, f. 27[b]. „Do spilten si der vingerlîn", Büsching, w. Nachr. IV, 181. „Daz gifingir er nam abe siner hant wolgetan", Diut. III, 100 (Fundgr. II, 61,11). „Die adern zwischen des chlayn vingers und des vingerleinvingers" (Ringfingers), Cgm. 170, f. 4[b]. b) der (nicht Hand-, sondern blos) Finger-Schuh. Grimm, Wbch. III, 1659. „Yes yar gestrickter hantschu sol gantz mit den fingerling eingeworcht sein", Münchn. Hantschugeschawer säz, Ms. civitat. Vrgl. Däumling, Fäustling. fingerlen (fingə'ln), die Finger spielen lassen. Grimm, Wbch. III, 1659. vervingerln, subarrhare, Voc. v. 1445 (wol, indem ein Fingerlein gegeben wird). Semansh. 34, f. 211. Der Fingerhuet; davon der Fingerhueter, Fingerhutmacher. Grimm, Wbch. III, 1658. A[0]. 1618—1649 gab es in München „2 bürgerliche Fingerhutter", v. Sutner. Die Fingernudel, Art ländlicher Mehlspeise von fingerähnlicher Form; (s. Nudel).

Der Fanken, gewöhnlicher: das Fänkelein (Fánkə-l), das Fünkchen, (mhd. der vanke; BM. III, 212. Grimm, Wbch. III, 1317. Zeitschr. III, 405,41. Cf. portug. fona, Funke, Sprühfunke; Diez, Wbch. 492. 's. Funke und Fön'). əs is kaə˜ *Fánkə-l* Fuiə' dà. „Heize viures vanken", Labr. 513. „Favilla, fankh vel üsel", Cgm. 666, f. 196. fänkizen (fánkəzn), funkeln; Grimm, Wbch. III, 1318. Vrgl. Zeitschr. III, 405. IV, 411: fankeln, fänkeln. Zu diesen Formen finden sich im Titurel (Hahn p. 4,31) die primitivern vanken und venken (BM. III, 212): „Der tauff die sele blencket hoch über snewes varbe; wirt minnenfeur gevencket (entzündet), darin mit rechtem glauben all begarbe, darczu gedinge sunder czweifels wancken: hiemit (d. h. mit Glauben, Liebe und Hoffnung) sich dann lucernet die sele hoch über all der sunne vancken." Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 91: empfengen, empengen, anpängen, inpinken, anzünden; sich empfengen, sich entzünden, angehen, vom Feuer. „Triutet ein man ein wîp, sich envfenget al sîn lîp", Vridank 100,6 u. Anm. p. 361. BM. III, 212[a]. Grimm, Wbch. III, 422 f. S. a. Flank.

Der Fánkə-l, auch Spádl-, Spári-, Spiri-Fánkə-l, im Scherz: der böse Feind, der Teufel; (Grimm, Wbch. III, 1317. Castelli, Wbch. 123. Zeitschr. V, 225. 342). ə˜ Buə' wiə də' *Fánkə-l*, wiə ə˜ Stous*fánkə-l*, ein böser Bube. „Der Fencкerly vnd Bockasentzel sent gesella czwen, o heiliger Gott, kum ze hilf den cristen vor irem einplassen und hitz (hüet sie?) doch". Cgm. 809, f. 17. s. Feng. Gehört dieses Wort nicht mit zu den vorhergehenden, so ist es mit dem schwed. Fan (Teufel, aus isl. fiandi; Grimm, Mythol.[2] p. 941), dem altsächsischen fanton (tentare) zu vergleichen. Noch wahrscheinlicher ist es als ein Hypokorismus von Fant, Fäntel (m. m. s.), Spádl-*Fánt'l*, valet de pique im Kartenspiel, genommen. In diesem Fall möchte auch das alte Vâlant (Teufel; Grimm, Myth.[2] 943) mit dem spanischen Volante (Ausläufer, Kalefactor) zusammenhangen.

anfänkelen (à˜fánkə-ln), anreizen, in Versuchung führen. Es *fánkə-lt* mi' à˜, es reizt mich an, tentat me, macht mir Lust, Begierde. Er hàt 'Bie'n wéggmaust, si hàbmən gàr z'stark *à-gfánkə-lt*. Er hàt mi' àllwäl *à˜gfánkə-lt*, I hàn eəm àbe nét à˜gébm, sagt wol ein ehrliebendes Mädchen, von einem Verführer redend. Cf. Castelli, Wbch. 126: foank'n, sich begatten. Dieser Ausdruck mag vom vorhergehenden Fánkə-l, in so fern dieses den Versucher par excellence bedeutet, hergenommen seyn, wenn nicht beyde in der figürlichen Bedeutung des in Funken, in Brand Setzens, Entzündens zum obigen Fanken (Funke) gehören. Nahe liegt indessen (nk statt nt) auch das alte fanton, tentare.

fankelen, (Aschaff.) was in Bayern Staintäppeln.

'fankeln, fänkeln, funkeln; s. Fanken.'

fánkáln, (b. W.) anfangen zu schneyen.

Der Funken, wie hchd. Funke; (ahd. funcho, mhd. vunke; Graff III, 527. Grimm III, 352. BM. III, 436; vrgl. Fanken). R. A. Einen Funken haben von einer Sache, anfangen, ihr auf die Spur zu kommen. Der Funkentag, Funkensonntag, (am Lech und in Schwaben) der erste Sonntag in der Fasten, an welchem die Jugend auf dem Lande im Freyen Feuer anzumachen und um dieselben zu tanzen, auch wol glühend gemachte Scheiben von Holz in die Luft zu schleudern und daraus wahrzusagen pflegt. (Vrgl. Scheibentreiben u. Hutzelsonntag). s. auch Grimm, Mythol.[2] 583 ff. 594. Tobler, Appenzell. Sprachschatz p. 207: Funkasonntig. Firmenich I, 348: das Soester „Riut, riut, Sunnenfuegel!" am 21. Februar. Am Vorabend der Calendae Martiae, mit denen die alten Römer das Jahr begannen, also am 28. oder 29. Februar, oder auch am 1. Merz selber, zünden die Knaben der VII Communi auf einer Anhöhe einen Haufen Holz oder Stroh an und springen mit Schellen in der Hand herum, ziehen wol auch durch die Gassen und schreien: „Merzo, Merzo! du pist da, schella schella küme, do kapütsen saint garivet", oder: „Marzo, auf sterzo, de vieni, o Marzo!" Was die Bauern der Romagna an diesem Tag thun und singen, s. in Lehmann's Magazin f. d. Lit. des Auslands, 1841, S. 34; was die im Engadin, s. ebendas. 1850, S. 252; was die griechischen Albanesen. ebenda 1840, S. 601. Cf. altfranz. le dimanche des *brandons*, le jour du behourdi, behourt, le jour des grands feux, des Valentins, „le premier dimanche de carême, parce qu'on allumait des feux ce jour-là"; Roquefort, glossaire I, 179. Im Canton Waadt werden am jour des brandons auf den Bergen die schaffairon, Scheiterhaufen, angezündet und umtanzt. Lehmann's Magazin 1852, S. 101. funken, (Rotsch.) glänzen, funkeln. əs haut gäuə' stark *gfunkt*. Voc. v. 1429: funcken, scintillare. funkenneu, funken-nagel-neu, funkelneu. Zeitschr. V, 63,32.

186. 469. fünkeln, funkezen, fünkezen, funkeln. Zeitschr. IV, 245,54. 'anfünken, entzünden, anregen.' „Daß sich was solches anzufüncken pflegt" (ein Übel, ein Verderbniß), P. Procopius, Catechismale, Herbstth. 287. Das Gefunk. In dem Kleiderordnungs-Entwurf v. 1501 ist es verboten, „einigerley Gefunk von Gold oder Perlen auf den Hüten noch sonst zu tragen." „Es ... unnothdürftige Köstlichkeit an Kleidern auch an Gefunken, Häftlein, Ketten, Ringen u. a." vermieden werden. „Die Bauernweiber und Töchter sollen kein Steichel oder Schleyer, darinn Gold zu Leisten getragen, gewirkt oder genäht ist, oder aber gefunkelt, ihnen nicht zuständig, tragen", Kr. Lhdl. XIII, 320. 321. 325. „Vermis Funkel der vernunft vel der wurm der da nagt conscientiam in inferno", Voc. Melber.

---

funsig, (Sterzing) eilig, schleunig; s. unten fänzig u. vrgl. ahd. funs, pronus, promtus (Graff III, 543 f.). Zeitschr. V, 281,9a.

Funsing, Finsing, ein Dorf bei Ismanning; s. Th. IV: Weilhaim. (Anno quo Tassilo dux tonsuratur) quadam die in magna aeris serenitate diversa genera lignorum cadebant ex aere in campum juxta ... Funsinga", ZZ. 1571, f. 21. „Funsiger, stultus", Voc. teut. bei Lessing (Maltzahn, Bnd. XI, 2,264). „Thu auch nit als die Funsiger thun, wen man in ain krebs furlegt, so fliehen sie, und davon in dem Funsiger landt so findt man kayn krebs", Predigt im Cgm. 837, f. 77. Denen von Funsingen schreibt H. Sachs vorzugsweise dumme Streiche zu. „Der krebs die Funsinger pawrn verprennt, wird von ihn das unziffer gnent; H. Sachs 1560: II, IV, 57b. „Es ligt ein dorf in beyerland, dasselbig Funsing ist genant"; das. 88. „Und wo noch heut zu diser frist ein mensch toll und unbesunnen ist, tölpet, ungschickt, so spricht man der ist gar ein rechter Funsinger"; das. 250. 252. Baurath v. Panzer über die drei Funsinger Jungfrauen, (23. Dec. 1844). In Panzer's Beitrag z. d. Mythol. 1848, S. 47: der Krebsberg bei Finsing.

Das Fenster (Fenschtə, opf. Fenzə), wie hchd. (ahd. fenstar, mhd. venster, v. lat. fenestra. Graff III, 544. BM. III, 298. Grimm, Wbch. III, 1519). „Der alten fenster ains (8)" (als Figur für 80 gezeichnet), Cgm. 4413, f. 167. R. A. Bläwə Fenstə devo˜ trāgng, (d. h. blaue Augen), blau geschlagen werden, tüchtige Schläge bekommen. Bey Ortolph heißen die Nasenlöcher nasvenster. „Ir (der nezzel) sâm offent vast daz verschoppen in den nasvenstern", Konr. v. Megenb. 423,23. „Abyssus abyssum invocat in voce cataractarum tuarum, der wach den wach ladet in der stimme uenstere diner" (wazzerdurho diner), Cgm. 17, f. 67a, Ps. 41,11. „Fenestra de tela, f. de vedro, glasfenster, leinwatfenster", Voc. venez.-todesco, unter Kirche. Über den schon im 4. Jahrhundert vorkommenden Gebrauch des Glases zu Fenstern, s. Kaltenbäck, österr. Zeitschr. f. Gesch.- u. Staatskunde, 1836, Nr. 15—18, wo auch über Glasmaler. cf. Th. III: Schliem. Cod. ital. 362, f. 27: „Durch die venstersteine erglasten in die helme", Gudr. 1396. BM. II, II, 616. Das Kammerfenster, auf dem Lande vorzüglich das Fenster an der Kammer, worin ein unverheirathetes, mannbares Mädchen schläft, sey es nun die Dirne oder die Tochter vom Hause. An diesem Fenster seufzen die noch unerhörten ländlichen Liebhaber, freuen sich ihres Glückes die erhörten, jammern und verzweifeln oder trotzen und schelten die verschmähten. Ans oder unters Kammerfenster gên, oder kurzweg: fenstern, fensterlen (fenstə'ln), (Fichtelgebirg: schnurren, schweiz. chilt gehen, chiltə˜, schwäb. fugen, Kärnten: brenteln, Vogesen: schwammen), des Abends oder Nachts ein Mädchen besuchen, welches meistens in allen Ehren — geschieht. (Vrgl. Gäßlein). Grimm, Wbch. III, 1525,2. „Ich gieng nach lieb gägengang, als ich vor dick hett gethan. Da ich bekam als man sol stan zu liebs fenster an ain wand, ain clunsen ich da vand", Cgm. 270, f. 103b. Cf. Th. II: hören. „Der ihr zu nacht gefenstert het", H. Sachs 1612: I, 1068. „Weil du ihr alle nacht thust fenstern", das. III, III, 12. anfenstern, (Ilr.) des Nachts an der Geliebten Fenster klopfen. „Hast du die Fastenzeit durch nicht gefensterlet?" fragte ein Beichtvater einen ehrlichen Bauernknecht. „Ach nein, Herr Vater, die Zeit ist gar zu heilig; aber nach Ostern, wills Gott, wirds wieder angehen!" Schreger's Zeitvertreiber. „Daß die Hausväter ihren Kindern und Ehalten das Außlauffen und daß nächtliche Fensterln fürterhin nit gestatten", Mandat v. 1635. In der Bayreut. Polic. Ord. v. 1746 wird der bey Handwerkspurschen und Dienstboten eingerissene schändliche Gebrauch, das Fenstern genannt, bey 5 fl. Strafe verboten. „In einem gewissen Hertzogthumb ist bey den gemeinen Baurengesellen das Buelen, welches sie das Fensterl tauffen, also gemein, daß sie mehrmahlen bey nächtlicher Weil auch im rauchisten Winter über etliche Stund gehen, ein halbe Nacht den Kopff zum Fenster hinein halten und offt ganze Eiszöpff unter der Nasen ziglen; ein teuflisch Peristasis, wo Hitz und Kälten in einem Losament!" P. Abraham.

„Wenn öng der Schörg beim Fensterl findt,
so schreibt er auf d' Verhör euer Sündt,
da könnt ihr dann brav zahlen müssen
oder im Stock und Geigen büßen."

545

„Der Obmann führt auf einem Heuwagen die Fensterl-Register von 3 Jahren", Charfr. Proc. p. 46. 199. wegfenstern den vor dem Fenster stehenden Liebhaber, ihn schnöde abfertigen, (Nürnb., Hşl.). RA. Das Kuefenster treffen, (vermuthlich in ironischem Gegensatz des Kammerfensters), fehlschießen, irren, den Zweck verfehlen. „Hailloſen Buechschreibern", sagt Puterbey, „soll man das Kuefenster zaigen", (sie vertreiben). „Wenn die mâler beschetigung oder vensterwerch mâlen wellent, sô setzent si weiz klâr varb zuo swarzer", Konr. v. Megenberg 79,6; (Pfeiffer p. 757 f. vermuthet „vinsterwerch").

finster (opf. finzə), wie hchd. (ahd. finstar, mhd. vinster; Graff III, 544. BM. III, 323 f. Grimm, Wbch. III, 1666). Finstere Waid. „Trib der Hirt das Vich in ain finstre Waid, on der merern Nachbaurn rat, geschicht ichts schaden darin, den sol der Herter zu widerkhern schuldig seyn", LR. v. 1588, f. 109. Heumann, opusc. p. 220. (Weide im Wald, im Gegensatz der Feld- oder Flurweide; oder Weide in finsterm, d. h. Nadelholze, als Gegensatz des lichten oder Laubholzes?). cf. Waid. 'finsterlich, finsterlingen, adv., im Finstern; BM. III, 324. Grimm, Wbch. III, 1669.' „Ich mus finsterlich euch hinauf bringen", H. Sachs 1612: IV, III, 7. „Ich wæne manz vinsterlingen tuot", Ulr. Tristan 429. Die Finster oder Finstere, die Finsterheit, Nacht, (ahd. finstarî, finistri; mhd. vinster, vinstri, auch vinsterîn, vinstrîn. Graff III, 546. BM. III, 324. Grimm, Wbch. III, 1668. Reinh. 113,1713. Sendschr. an Lachm. p. 54. Kero: finstrii, tenebrae; Otfr. IV, 33,12: thaz finstar). Zeitschr. II, 90,6. Auf 1422 prophezeit M. Johann „ein vinster der sunnen u. ein finster des mans", Clm. 903, f. 221. „Ein Pfand nit lenger zu behalten denn drey finster und zwo liechten, oder drey liechten und zwo finster", Ottinger Ehaft v. 1560, f. 69. 107. In der Finster, im Finstern. Finsterstern, cabo Finisterre; s. Th. III: Stern u. vrgl. Zeitschr. I, 228 f.

Der Fant, Fantel, das Fäntelein, (Nürnb., Hşl.; Weihers: Feng), junger Mensch, Junge, (Grimm, Wbch. III, 1318. 1527. Vilmar, kurhess. Idiot. 101); krainisch: fant, Knabe. Der Spâdi fântl, ital. il fanto di spade, franz. le valet de pique. fantlicht, fantlot, nach Art eines jungen Menschen, unbedachtsam, stutzermäßig. Das Wort stimmt zunächst zum italienischen

fanto, welches seinerseits eine Abkürzung des spanischen infante (Junge, Fußknecht) zu seyn scheint, und dem Collectiv infanteria, fanteria (Fußvolk) zu Grunde liegt. (Diez, Wbch. p. 401. Cod. ital. 261, v. J. 1424, f. 38^{b}: el fante, der chnecht. la fante, die dirn. li fenti, die chnecht".) Minder wahrscheinlich ist mir ein Zusammenhang unsers Wortes mit dem fendo, fendel, fuozfendo (pedes, pedester, pedisequus) der ahd. Sp. (z. B. Tat. Matth. 14, 13; gl. a. 527; i. 569. 613. 667. 787. 850. 852. 1134. Graff III, 540.), 'mhd. der vende, Fußgänger, besonders der Bauer im Schachspiel (BM. III, 297. Grimm, Wbch. III, 1318. 1320. 1527. Der vent, des venden im Schachspiel, Petersb. Hs. des Ammenhausen, heißt in der Münchner. Cgm. 1111: vendel). „Dez wirt gesprochen manigen schach mit venden vnd mit alten", Suchenwirt XIX, 20 u. p. 360. „Des gap er umb ein venden dâ ze mâle beidiu roch", Grimm, Reinh. 350,1618. 351,1628. „Si wolden mir den venden vor ziehen mit listen", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 958. „Eyn fend (im Schachspiel) calculus", Voc. Archon. f. 43. „Sie reitten fentlich kurz, die knie habens heroben", Cgm. 1279, f. 155. Vrgl. Fánkə-l und fänzig.

Die Fanten, plur., (v. Delling) Possen, Grillen. cf. Fand, Fáng, Fánk'n und Fánkə-l.

fantertäuschig, s. Sp. 628: tauschen u. Grimm, Wbch. III, 1320.

'Der Fanz, Fenz, Diminut. das Fänzelein, nebulo, nequam; BM. III, 236. Grimm, Wbch. III, 1320. 1321; vrgl. auch I, 203 ff.: Alfanz. Vilmar, kurhess. Idiot. 99.' „Ir vindet jungiu vänzelîn, diu mugen lîhte eins andern sîn", (wie weiland das Kind Eiszapf), deutsche Sermones nulli parcentes, v. Karajan in Haupt's Zeitschr. III, 82,1311. Der Unfanz, (Aurbacher) unartiger Mensch. 'Das Gefänze, (hieher? s. oben Sp. 723: Fand).' „Er (Herzog Albrecht) war genczlich verlassen fun allen fursten vnd herren nun. Lust in nit vast wider gen Win, so dorfft er auch gen Steir nit hin. Auch het er ab der Enſſe dem land nit vil gevensse", Mich. Beham, Wiener p. 324,9. „Also heten sy kain gevend, sy mochten auch nit machen end in diesem kriegen und zwitrecht", das. 330,26. Pockasenzel, s. oben, Sp. 732: Fánkə-l.

fänzig (fanzi', gfanzi', pfánzi, fenzig), galant, artig, munter; (cf. dän. veen, væn, fein, sauber, niedlich, besonders in Kleidung. Grimm, Wbch. III, 1321. 1527). „Doch zewcht sich ewer man jeß glentzig in seiner Kleidung, hurtig und fentzig, mehr dann in seinen jungen Tagen", H. Sachs 1558: I, 451. „Zeuch mich doch gar fentzig von leib", H. Sachs 1560: II, IV, 30^{b}. „Fenzige Huren", Simplicisſ. 1669, p. 177. unfanzig, (schwäb.) ungezogen. „aldfäntsch, nach dem alten Sitten", Cgm. 692, f. 62. Wenn das unten folgende feinzig als feind-s-ig zu erklären wäre, so würde sich dieses fänzig an Fant reihen lassen. Zum alten funs, promptus (Graff III, 543 f. „Al daz folc funs uuas", Tat. 129. 181,6. s. oben funsig), wovon die nomina propr. Alfuns (Meichelb. H. F. I, II, 293), Herefuns („Quidam faber *Hereuuns* vocatus in civitate Augusta", Welseri opp. p. 578. Em. F. 118, f. 47: Hereuunsus; f. 52: Hereu'unt. Clm. 332, f. 286 fehlt der Name. Cgm. 751, f. 56^{b}; 402, f. 39; 568, f. 174: Heremus), Sigifuns, rc. (Förstemann I, 448. Zeitschr. VI, 458), gehört es sicher nicht.

fanzeln, (Wien) naschen. Fanzel, Brey. 'Vrgl. Höfer I, 197: fanzen, kindisch thun, (Grimm, Wbch. III. 1321), u. II, 321: das Pfánzel, ein weiches, lockeres, aufgedunsenes Gebäck; auch pfánzig seyn. s. fenzen.

fánzeln an Einem, (O.Pf.) forschen. ausfánzeln Einen.

faunzen (fau˜z'n) Einen, ihm Faustſtöße ins Ge- 546 sicht, besonders unter die Nase versetzen. Grimm, Wbch. III, 1378. Zeitschr. II, 341. IV, 44. 167. Buə', dèn hàb I *gfau˜zt*, dás eəm Hörn und Sehng və'gangə˜-r-is. Die Faunzen (Fau˜z'n), solch ein Faustſtoß. „Fañura, fañora, derbe Ohrfeige, Watsche, Fauze, Dachtel"; Thaim, böhm. Wbch. Vrgl. Faust und Fotz.

abgefaunzt (à'g'fau˜zt), verächtlich: abgenutzt. ən *à'gfau˜zts* Gwand, abgeschabene, schlechte Kleider. *à'gfau˜zté* Nu'ln, (ObrM.), abgeschnullte Nudeln. „Sich um etwas raufen, wie die Hunde um einen abgefaunzten Knochen an der Schinderthür", Bucher's s. W. IV, 105. „Neunəneu˜z'g so *à'gfau˜zté* Thiər machə˜ hundə't Huərn aus", Nahterinnen-Lied.

fenzeln (feə˜zln; cf. fézln) Einen, ihn zum Besten haben, sich über ihn lustig machen, besonders durch ironisches Loben. (Vrgl. Grimm, Wbch. I, 204. III, 1320. Zeitschr. II, 341. III, 135. u. BM. III, 306: mhd. vienen, zum Besten haben, betrügen; also wol fienzeln. „Ein bœsiu lât ir manigen dienen, des entuot ein reiniu niht, diu hât mit einer liebe vhlicht; swelh vrowe wil mêr, diu chan mit lôse vienen", Reimar v. Zweter, v. d. Hagen's Minnes. II, 187^{b}. „Lop ist dicke wan ein vienen unde ein valschez lierchosen", Pfeiffer's Mystiker p. 322,20. Grimm I^{3}, 186: „viene, fraus, ludibrium; Minnes. II, 145^{b}. Ottoc. 368^{a}. 431^{a}. vienen, illudere; Ottoc. 673^{a}"). „Enkə' Speə˜zln, enkə' *Feə˜zln* kimt mə' heu˜t gràd rècht i˜'n Màgng, sagt in einem bekannten Liede das Bauernmädchen zum Stadtherrn. „Dein *vernzáds* Wäsen bringt dá' überall her Feind" (=veənzáds), Reitzenbeck II, 147. Das Gefenz (Gfeə˜z), die Ironie, der Spott. Diut. II, 215: vensen, fingere. Gl. i. 297: canavenzon, cavillari; 548: g'anavinzod cavillum mimicum; (cf. i. 469. 475: zi giuuinzanne, ad lacerandos). Graff III, 548.

feinzig (fei˜zi, fei˜zə), a) feindselig, mürrisch. „Hàt mi' máchti' *fei˜zi'* à˜gfaə'n", (Göschl). b) (hie und da) was feindlich, d. h. angestrengt, sehr. S. Feind und die Note zu fänzig.

Die Funzen, dunkles Licht, Öllicht; Castelli, Wbch. 134. schles. die Funze, dünnes Licht, schlechtes Lämpchen; Weinhold, Wbch. 24^{b}. Zeitschr. II, 318. III, 131. Kuhländchen: Fonz, Lampe. 's. Fön u. Funke.'

(Vrgl. Fab, feb, rc.)

fippern, zittern; sich fibern.

foppen Einen, ihn locken mit der Absicht, ihn zu hintergehen, zu betrügen, lächerlich zu machen; ihn anführen; (vrgl. stimmen). Grimm, Wbch. III, 1887. Einem etwas abfoppen. Einen heraus, hinein, hin und her foppen. „Des Teufels sein einiger Gedanke ist, dich zu foppen", P. Abrah. Scherzb. N.A. Er hàts nét nach'gébm, bis ə' mər ə˜ Pàr *à'gfoppt* (ein Paar Ohrfeigen abgelockt) hàt. föppeln (fépp'ln), durch ironische Reden zum Besten haben, aufziehen. Sich foppen mit Einem, (Selhamer) Späſſe, Possen mit ihm treiben. „Wie foppt er sich, ut ludos facit", Prompt v. 1618. sich foppen, (Gbrg.) sich pralen. Der Fopper, Praler. s. focken.

---

fipsen, fipseln, sich begatten; Castelli, Wbch. 128.

Der Farr, Farre, Stier, taurus, (ahd. far, gen. farres, plur. farrî, ferri, neben seltenem farro; mhd. var, gen. varres, neben varre, varren. Graff III, 663. BM. III, 236. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 32: aus fars; vrgl. fersa, vacca. Grimm, Wbch. III, 1333. Zeitschr. II, 512,18).

faren (farn, fà'n, faə'n); Präterit. ich fuer, ich füer (fuər, fiər) und ich faret (farət); Particip. gefaren (gfà'n, gfaə'n), mit den Compositis, im Ganzen

wie das hchd. fahren, (ahd. faran, mhd. varn; Graff III, 548. BM. III, 242 ff. Grimm, Wbch. III, 1247 ff.), welches a) zunächst von leblosen oder denselben gleichgeachteten Dingen, b) von Thieren und Menschen, ohne Bezug auf deren materielles Gehen, Kriechen, Fliegen, Schwimmen rc., in der allgemeinen Bedeutung des Sich begebens gebraucht wird. Folgende Eigenheiten mögen hier zu bemerken seyn:

a) faren etwas (zu Wagen oder Schiff), statt füeren, ist dem Dialekt fremd. Der Fuhrmann, Schiffer rc. füert, und nicht, wie im Hochdeutschen, fährt ein Ding. Doch ist im b. W. durchgängig faren üblich statt füeren; z. B. Bàl' I 's Tràid und 's Groumot ei~gfàn hà~, nachet *fàr* I á' Straubénn aussi (ObrM.). RA. Einem über d' Haubm fàrn, oder: Einem grob mit fàrn, ihm grob kommen, (ObrM.). s. Fuer. derfaren (də'fà'n), zu todt fahren, durch Fahren zu Grund richten. verfaren, im Fahren verlieren. Hàt mə' də' Kne't zwe~ Làno' *və'fàn*. 'Der Far, Fahrende; wie nhd. Vorfahr, (ahd. faro, mhd. var; Graff III, 574. BM. III, 250. Grimm, Wbch. III, 1244).' Die Nachtfar, lamia; Grimm, Mythol.[2] 1010. cf. 1109. BM. III, 250. Aberglauben „an dy nachtvarn, an dy pilweisen“, Cgm. 478, f. 2. s. Nacht. 'Die Far, ä. Sr., Fahrt, Reise, Weg; BM. III, 250ᵃ.' „Hie nâch gedâhte er einer var (Reise) ze Rôme“, St. Ulrich 1076. 1161. 'Das Far, die Fähre, Ort der Überfahrt; BM. III, 250ᵇ.' Die Einfar (MB. XXV, 76), Einfahrt. Die Überfar, „portum in utraque parte ripe Yni fluminis di (?) uburvhar vulgariter dictum“, MB. III, 421, ad 1140. Das Urfar (U'fo~, Uə'fə'), der Platz, wo man über einen Fluß zu fahren pflegt; der Landeplatz (portus) zu jeder Seite des Wassers; das Ufer. „Ad portum, urfar“; Avent. Gramm. „Das Urfahr an der Nab zu Ettershausen“, Kr. Lhdl. XI, 106. „Von einem urvar ze Isergemind . . . dasselb urvar . . . das urvar ze Winzer . . .“ MB. XV, 44 ff. „Das Urfar unter Eglsperg, das Urfar zu Dambach an der Donau“, als Ertrag gebendes Lehen oder Eigenthum, bey Hund, St.B. II, 8. 37. „Stat vel urvar portus“, Diut. III, 146. Urfar des meres“, Cgm. 328, f. 101ᵇ. „Er zaiget in auch nûrte alle urvar und fürte“, M. Beham, Wiener p. 152,8. „Nit i~'n Schif, nit au'm Wassə', auf kaə~n *Anufə'plàtz*, Anuferplatz, Engstelle zur Überfahrt über das Wasser“, Seidl's Flins., 3. Ausg., p. 42. 286. Der Urfarer (U'fərə', Uəfərə'), Fährmann, Mann, der für Geld über den Fluß führt. „Auch von der Berger und Urfarer wegen in der Illtzstat“, Pass. Stdtb., Ms. Kr. Lhdl. X, 471. s. feren, fergen. Urfar, Urfarn ist der Name mehrerer an Flüssen und Seen liegender Ortschaften; Hazzi, Statist. III, b, 576. 742. 755. 823. Gl. i. 716: far portus; i. 629. 1061: urfar portus; a. 99: urfarum portibus. „Gestatt oder anfar oder urfar littus“, Voc. v. 1482. Das angels. ofer, ofor (ofres, ofre, margo, ripa, littus; niedrs. ever. Firmenich I, 158,56: *Oiwer*, Ufer; Magdeburg), mag von on und ferian, oder faran gebildet seyn. Grimm II, 790. Graff III, 574. BM. III, 250. Adelung stellt in seinem Wörterbuch, Art. Ufer, mit Unrecht das dänische Aabred, ein Compositum von Aa (Fluß) und Brädd (Bord, Rand), der Ableitung jenes hchd. Wortes von Urfar entgegen.

b) faren, gehen, ziehen, zunächst dem Kommen entgegengesetzt. gân Alben faren, auffaren; von Alben faren, abfaren, mit dem Vieh auf die Alpe, von der Alpe ziehen. Zeitschr. V, 225. Auch der einzelne Bursche fàrt gàn 'Albm, um da sein Liebchen zu besuchen.

Heiret'n màg I nét, tuət mə' nét gfàlln,
will liəbə' hübsch lédi' bleibm, und *fàr* frisch *gàn 'Albm.*

Mit einer Kue ze'm Stier faren, zuefaren. Das Prompt. v. 1618 hat: „mit den säuen außfaren, exigere sues pastum“. Aus einem Orte (Markt, Stadt) faren, ausfaren, daraus wegziehen; MB. VI, 605. Auf ain Guet faren, auffaren, anfaren; von ainem Guet faren, abfaren, als Pächter, Mayer auf ein Gut ziehen, um es zu bewirthschaften; davon abziehen. abfaren (? das Holz, oder: mit dem Holz), es aus den Schlägen wegschaffen, was im Gebirg meist auf Holzrutschen oder Risen geschieht; die Holzfällung in einem Walde beendigen; (Iir). Die Anfart, die Abfart, 1) obiger Akt. 2) die dabey dem Grundherrn zu entrichtende Geldsumme, (laudemium, relevium), Kr. Lhdl. XI, 462. 466. 467. MB. IV, 392. LR. v. 1616, f. 293. 299. Das Faren auf ein Gut, von einem Gut liegt vermuthlich den Ausdrücken: der Vorfar, der Nachfar (Gramm. 835. MB. VI, 411: Vorfahrer, Nachfahrer) zu Grunde. Das farende Guet, bona mobilia, die farende Hab (im Gegensatz der ligenden) das mobiliare. cf. Graff III, 573. „Ligent'z oder varent'z, geent'z und steent'z“... „alle vartew hab“... „varentz gut“; MB. V, 199. X, 122. LR. von 1616, f. 58. „Buelschaft ist ein farende Hab, heunt lieb, morgen schabab“, Henisch. Gl. i. 426. 429: varanter scaz mobilia, unvaranta scaza immobilia. Die Farnuss, das bewegliche Eigenthum, mobiliare. Haus- und Baumannsfarnuss. „Unter Hausfahrnuß sollen nit alle bewegliche Sachen, sondern allein der Hausrath als Leinwand, Bettgewand, Zinn und Kupfer-Geschirr rc. item essende Speiß rc. verstanden werden“, LR., Tit. 1, Art. 2. Die Baumannsfahrnuss begreift unter sich die sämmtlichen zum Ackerbau gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften, auch das Vieh, welches insonderheit durch den Ausdruck: lebendige Baumannsfarniss bezeichnet wird. (s. Baumann). abfaren mit einer Person oder Sache, fig. mit ihr kurz abbrechen, sie beseitigen. Buə', wàs àber I *à'gfàrn* bi~ domit! entfaren, empfaren, enpfaren, ehmals von leibeigenen Leuten gesagt, die sich aus dem Bereich ihrer Herrschaft in einen Marktflecken oder eine Stadt begaben, welche bürgerliche Freyheiten genoß. Gegen dieses Entfaren suchten sich die Leibherren angelegentlich zu verwahren; z. B. MB. VI, p. 434 muß ein Leibeigener des Gotzhauses ze Päwrberch diesem durch eine Urkunde versprechen, „das er im nicht empfaren will, weder in Märgt noch in Stet, noch halt hinder dhain anderew herschaft.“ Sich empfaren, sich mit wonung enpfaren. MB. VIII, p. 212 „sind die Gotteshaus Lut, die sich in dem Markt zu Dießen zu marklicher wonung empfaren, dem gotshaus (nichts destoweniger) zu täglichen werken gebunden. Einen enpharen, empfaren; MB. VI, p. 605: „Daz nyeman ir aigen Liute ze burger nemen und enpharn soll“. MB. VIII, 212: „Daß niemand des gottshauß Lut in dem Mark zu Dyezen zu marklicher wonung gefaren mög“, (Druckfehler für empfahen?). Vrgl. MB. VI, 605. färige Habe, (Allgäu) was farende Habe.

c) verfaren, 'an etwas vorbei fahren, es umgehen; BM. III, 249.' „Wie er Got gebe den zol, den er diffe het vervaren“, Waldsass. Chron., Cbm. 91, f. 10. Todes verfaren, mit Tode abgehen; wirzb. Lgrchtsord. v. 1618. „Man meinte, sie werde große Schwäch, und zustreichenden Ohnmachten halber gleich verfahren“, Adelholz. Bad. Beschr. 77. „Wann ein Leibeigner Todes verfährt“, Ertel, prax. aur. I, 491. „Was Pfaffen ververt, und was die gutes hinder In lassent“, MB. X, 365, ad 1317.

d) erfaren. Das Prompt. v. 1618 hat: „lung und leber ist ihm erfaren, pulmo et hepar diffluxerunt, diffusa sunt, frustillatim comminuta“. zefaren (z'fà'n), zerfahren (von dem was im Kochen beysammen bleiben soll), auseinander fahren. ə~ *z'fàrné* Suppm, Suppe mit absichtlich zum Zefaren gebrachten Bestandtheilen. (ahd. zifaran, zefaran, mhd. zevarn, zervarn, vergehen; BM. III, 249).

e) der Farer, rasche Bewegung. ə~n *Fàrə'* machə~. Zeitschr. V, 225.

erfaren, zuſammenfahren vor Schrecken, erſchreckt werden. „Ez wære ein wolgemuot man ervaret von der arbeit ſolhes kumbers, den ſi leit“, Iwein 5787. „Doch wâren ſi unerfaret“, (unerſchrocken); daſ. 4622. 6288. ˋ(Beſſer mit Benecke „erværet“, „unerværet“, vom folgenden Stammworte: die Fâr, fâren, w. m. ſ. Vergl. Anm. zum Iwein 3250. BM. III, 268. 269. Ebenſo die hier folgenden Stellen).´ erferen, vrb. trans., erſchrecken, ſchrecken, dän. forfærde, niederſächſ. vorveeren, franz. effarer; ˋ(cf. dagegen BM. III, 268 f. Grimm, Wbch. III, 791. Diez, Wbch. 613).´ erfert, (Nordfranken) erſchreckt, betäubt. „Durch das ſo mag mich niemandt des erferen“, Titurel. „Ir falſcher müt iuch færlichen erfæret“, Labr. 409. „Recht ſam ein ſtricher valke, der bei den leuten erſt erfæret wære“, Walkn. 30. „Von hertzen grunde mich daz beſwert, daz der tot uns alle dervert“, Renner 20945. „Unſinnige minne oder wertliches gutes gewinne die beide gar unlange werent und an dem ende dich erverent“, daſ. 21396. Vrgl. Grimm, Wbch. a. a. O. „Lampe weſet nicht vorveret. So begunde ſyk ſeer to vorveeren. He wart kone, vrolich un unvorverd“, Reinke de Voſſ. „Et Ams (des Abends) *verveere* de Lie (erſchreckte er die Leute)“, Firmenich I, 159,64, (Magdeburg). „De Schouster stait *forfeerd* (erſchrocken)“, daſ. 179,42 (Braunſchweig). ˋVilmar, kurheſſ. Idiot. 98. Zeitſchr. V, 38,11. 366. ſ. unten fâren.´ in êinander faren, zuſammenfahren vor Schrecken.

f) faren, ſich benehmen, betragen, tragen. BM. III, 244,2. Grimm, Wbch. III, 1253,12. hôch faren, daher die Hôchfart (Hoffart, Hou'fort). „Pfäſſlichen, prieſterlichen varen“, ſich wie ein Geiſtlicher tragen, betragen; Rchtb., Ms. v. 1332. R. A. Faren künnen, nicht faren künnen mit Einem, mit einander, ſich vertragen. gefaren, ä. Sp., wie in der jetzigen: verfahren. „Daß ſie mit den Pfanden gefahren, wie Recht und Landsbrauch iſt“, L.R. v. 1616, f. 427. ſ. Fuer.

g) derfaren (də'fa'n), 1) wie hchd. erfahren. ˋä. Sp., farend durchziehen, durchreiſen; BM. III, 247. II, 1. Grimm, Wbch. III, 788,3. 2) durch Faren erreichen, kennen lernen, erforſchen; BM. III, 247. Grimm, Wbch. III, 789.´ „Tria faciunt hominem sapientem: puecher leſen, vill land erfaren und vil geſchechen ding hören“, Clm. 12274, Vorderdeckel. „Wo ich den tummiſten fund, dem ſolt ich den apfel geben. Nu han ich vil land und reich auzervarn und han nie einen ſo tœriſchen ervarn als ewch“; Cgm. 54, f. 51b. „Der ſie mit allem winkelmâz erfüere“, Labr. 284. ſich erfaren eines Dinges oder um ein Ding, ab oder an Einem, ſich darnach bey Einem erkundigen. „K. Conſtantius glaubt gern was man jm einbließ, eh er ſich der ſach recht erfuhr“, Av. Chr. „Des möcht jhr Euch an ihm erfahren, ab jr erfaren“, Kr. Lhdl. II, 191. Sammler f. T. II, 228. „Sich um etwas ervaren, ſich worin ervaren“, MB. IV, 467. Kr. Lhdl. III, 39. V, 64. „Indagare, ervaren; perscrutari, ervarſchen“, Voc. v. 1445. Der Erfarer, Auskundſchafter, Inquirent. „Von welchen Zygäunern man ain lautter anzaigen hat, daß ſie Erfarer, Speher und Kundſchafter der Chriſtenhait ſeyen“, Buch der gem. Landbot v. 1516. Kr. Lhdl. XVI, 187. Die Erfarung, Erkundigung, Inquiſition; Ausſage kundiger, alter Leute; Krenner, über Lands-, Hofmarks- u. Dorfgerichte I, 55. 56. 57. „In burgerlichen Sachen, wo ſchriftlich gehandlet wird, ſollen die Erfahrungen von Amtswegen unterlaſſen, oder wo nit ſchriftlich gehandlet wird, und ſich die Parteien ſelbſt auf die Erfahrung beruffen, vorgenommen werden“, Summar. Proces, Tit. 7, Art. 21. (cf. Notk. Pſ. 116,3. gl. a. 553. i. 442: irvaran, deprehendere; i. 22. 765. 921: varan, lustrare, rimari). ˋ3) intrans., zugehen, ſich zutragen.´ „Sag wie iſt es erfarn“, (zugegangen); Walkn. 41.

ˋh) unterfaren, dazwiſchen fahren, verhindern; BM. III, 249.´ „Daz hât dîn vater undervarn“, Helmbr. 1353. „Da ſullen unſer ambtleut zuwarten, das alweg underfaren und underſteen“; 6. Freiheitsbrief, Cbm. 2325, f. 22b.

ˋi) widerfaren, begegnen, vorkommen, zu Theil werden; BM. III, 249.´ „Mir widerfür (begegnete, das Wild) bi ziten dar nach ich henget“, Labr. 210. „Daz im die (valſchen) phenninge widervarn (zugekommen) ſîn âne geværde“, Augsb. Stdtb., Freyb. p. 66.

ainfärig, (Werdenfels) einfältig, simplex. (Zu faren f) oder gar zum alten einferi, gl. a. 305. 324. o. 201: uno latere, pervicax, intentiosus, und mit dieſem zu fera, latus, regio, gl. a. 222. 319: in feronolihha, undique, gehörig? Graff III, 579.)

fâren eines Dinges, (Heniſch) darauf Acht haben, warten, lauern, insidiari; (ahd. fârên, mhd. vâren; 550 Graff III, 575. 577. 588. BM. III, 269 ff. Grimm, Wbch. III, 1256 f. ſ. oben: faren, e). „Des balges fâren“, Labr. 433. „Keines kleinen vogels fâren“, daſ. 528. „Nieman mag des gefâren“, daſ. 524. „Darnach varet er (Judas) der zit daz er in verchoufſt“, Matth. XXVI, 16: quaerebat tempus; Cgm. 66, f. 22. „Das er leckerlichen chan und ſchon gen ir geparen und wol der zeit chan faren wa ſie im lauffet in die rem“, Cgm. 270, f. 148b. „Der Zeit faren und warnemen, consulere tempori.“ „Er faaret der Gelegenheit, mit dem König zu reden.“ „Seiner Ehren faaren.“ Vorarlberg: „es *fôri* ('es fâr ich), das hoffe, erwarte ich“; „de Bueba *fôren* mi (fâren mîn) scho lang“; Franz Vonbun in Bergmann's Walſern, S. 107. 108. Zeitſchr. III, 531,41. IV, 251,29. V, 235. Otfr. III, 4,10: „Thes uuarun farenti, thaz ſih thaz unazar ruarti“; daſ. III, 14,45. 106; III, 22,60 ꝛc. „Persequentibus, den ahtenten, varenten“; „persequatur, æhte, være“, Cgm. 17, f. 14b. 15a. „Der Drache, der iro (αὐτῆς) varet, M. m. 168. „Do ne wolde er ir nicht vâren“, Wigalois 8560. „Manic bunt vil wol gebâret, der doch der liute vâret“, Freidank 138,10. Clm. 4660, f. 110.

Die Fâr, ä. Sp., Hinterhalt, Hinterliſt, dolus; Gefahr; (ahd. fâra, mhd. der vâr und diu vâre; Graff III, 575. BM. III, 265. Grimm, Wbch. III, 1244. Nach Grimm, RA. 624 im Ablautsverhältniß mit firina, goth. fairina. Löbe, Wbch. 201, ſtellt ebenfalls damit zuſammen: firina, fairina, *μορφη, αἰτία*; fairinôn, *μωμᾶσθαι*, beſchuldigen). „Wider alle vara des leidigin viantes“, Gebet Otloh's. „Sine vara“, MB. XVI, 181 (bey Otfrid ꝛc. fâra). „Der bote mûg unſern vînden ſagen, daz wir rîten in ze vâr“, S. Helbling VII, 191. „Daz ir vînde wæren ze velde komen in ze vâr; daſ. 515. „Geſegen dich vor allem vâr der, den ein maget reine gebar“, daſ. X, 86. „Ob ich haßes oder var an im mocht werden in“, Horneck cap. 209. „Die var ſterbens und verderbens, Act v. 1504. ˋfærig, færlich, adj.; færlich, færlichen, adv.; Graff III, 577. BM. III, 268. 271. Grimm, Wbch. III, 1260. 1261. „Vil vêrige und vil rêze wolfe“, Griesh. Pred. I, 80. „Recht als ain veriger hund beißt manigs das ander mit dem mund“, Cgm. 379, f. 9. Vrgl. unten fering, feringen. „Værlichez birſen muz ich underkumen“, Labr. 46; „værlich gezucket“, daſ. 326. „Daz ich im kæme værlichen nimer nahen“, daſ. 303. 417.

Die und das Gefâr, Gefær (Gfár), 1) die Hinterliſt, böſe Abſicht, dolus, hinterliſtiger Vortheil; (mhd. diu und daz gevære, gevâre; BM. III, 267). „Er kobert mit gevære“, Labr. 454. „Gefahr und Laicherey.“ Av. Chr. „Die Beamten ſollen unter dem Schein des Vorkauffs kain gfar ſuchen, noch ainichen Fürkauff treiben“. . . „Mit den Zehentgarben kein Gfar oder Betrug brauchen“. . . „Ob ſich ein Zehentherr Gefars oder Betrugs zu beſorgen het“, L.O. v. 1553, f. 66. 115. „. . . daß daſſelbige neue Buch in keinem Gefähr, ſondern der Meynung gemacht ſey, daß . . .“ Kr. Lhdl. VII, 442. Einen geværs zeihen, ihn der Hinterliſt, der Parteilichkeit beſchuldigen; LR., Ms. v. 1332. „Weil ich

lig in höchster gefer" (: her), H. Sachs 1612: I, 621. „So hilf ich dir aus dem gefehr", das. II, IV, 40. „Doch sagt, komb ich in kein gefehr?" das. IV, III, 74. 's *Gfár*, Aberglaube, Vorurtheil, Bedenken; Schosser 16. ân Gefær, ôn Gefær, a) ä. Sp., ohne böse Absicht, ohne Hinterlist. Labr. 45. 109. 211: ân gevære. „ân gevær schaiden", ohne Parteilichkeit einen Streit schlichten; L.R., Ms. v. 1332. „Daz er an gevar gevaren sey und under seinen danck auf die Wur gerunnen", daß er nicht absichtlich mit dem Floß aufgefahren sey; Münchn. Stdtb., Ms. v. 1423. „A°. 1327 am St. Valentinstag (man kundte nit wissen, ob es ohngefehr oder mit gefahr geschehen wer) gieng zu Mitternacht ein groß Fewr auf in der Statt München, verbrannt wol der dritte Theil der Statt", Av. Chr. b) ân gefær, ôngefär (o~gfár, u~gfár, opf. âu~gfár), ân alleß gefær, (an als gefer, Av. Gramm. MB. XV, 471; à~ *àll's gfár* oder gar blos *àllsgfár)*, ohne alle (weder böse noch gute) Absicht, unversehens, zufälliger Weise, ohngefähr. „Wann i *ollsgfähr*, ehst haimkimmst, in d'Ewikeit mue", Stelzhamer 43. alsgfahr, zufällig, (Zir.). Zeitschr. IV, 61. V, 225. Cf. gl. a. 213. 214. 245. 261: fârlihho, fârunga, fâringun, subito, repente; gl. a. 313: fâra, oppido. Hardacnut færinga feoll to thære eordan mid egeslicum anginne", suddenly with a tremendous struggle, Sax. chron. ad 1042. „Das du mich färing bissest nicht", Cgm. 379, f. 41b. 270, f. 81. „Detractor est sicut canis der peyssit feringen", Clm. 4776 (XV. sec.), f. 57. „Er (Joab) rufft in (Abner) auf ein orte, veringen er in morte", Mich. Beham, Wiener 51,16. „Swelh lauzzender übel hunt sich stizzet, daz er die leute veringen vizzet", Renner 13227. Vrgl. oben færig rc. Vrgl. Graff III, 578. BM. III, 271. 2) die Gefâr (Gfâr), a) wie hchd. Gefahr. b) R. A. es is oder es hát o~ *Gfár*, ob . . d. h. es ist ungewiß, es ist nicht sicher, ob . . . es is o *Gfár*, wás o' kimt, er wird wohl kaum kommen.

Wenn st o~ frischo' Buo' bist,
Lös mə' d Schuohbándtln auf,
Si sánd freylə' ganz mar,
Ob st də' traust, is o~ *Gfár*.

es is (oder wie im Hchd.: es hát) kao~ *Gfár*, dás . . . 551 es is o~ leichté *Gfár*, es hat nichts zu bedeuten, es ist kein Nachtheil dabey. A. sagt: Hà~s vo'géssn, dás o də' dés mitgnamə~ hist, wás o do' və'sprochə~ hà~. B. erwiedert: Is o~ leichté *Gfár*, bringst es hált on andə's Mál. Die Gefærde, der Hinterhalt, die Hinterlist, böse Absicht, dolus. BM. III, 271. Labr. 207. „Kainen haimlichen Verstand noch Pact und Geverde brauchen", L.O. v. 1553. ân gefærde, ôn gefærde, ohne Hinterlist, ohne Absicht. „Was ungevärd vergessen wird", MB. II, 433. „Ich wunsch dir fraw ân alles gefert alles das dein hertz begert des soltu sein von mir gewert", Cgm. 379, f. 138b. „ungeferd, insperato; on all geferd e. g. venit"; Voc. Melber. Die Formel: „alles getreulich und ohne Gefährde" steht oft am Schluße der verfänglichsten Gerichts-Instrumente. Den Eid für Gefährde schwören, nemlich bey Anfang eines Processes schwören, daß man dafür achte, eine gerechte Sache zu haben, daß man immer nur die Wahrheit aussagen und den Streit weder gefährlicher, d. h. hinterlistiger Weise verlängern, noch jemand bestechen rc. wolle. S. Gerichtsord. Tit. V, Art. 17.

gefær, gefærig, adj., hinterlistig, auflauernd, (Nptsch., Hsl.); gefährlich. „Mich dunckt die sach sei gar gefer", H. Sachs 1612: II, III, 89. Einem Menschen gefär sein, ihm zu schaden, beyzukommen suchen. „Einem gevar und feint sein", MB. X, 123. „Die Teufel sind deiner Seel gefahr", geistl. Schaubühne. Einem Dinge gefær sein, darauf erpicht seyn. Die Katze ist dem Speck gefær. Der Junge ist dem Studieren nicht gefär. (Selhamer). Vilmar, kurhess. Idiot. 98. Gl. a. 239. i. 545. 1061: fârig, dolosus, infestus.

'erfæren, derfæren, erferen, in Gefahr bringen; erschrecken, s. oben. Sp. 739: faren, e.' erfært, erfert = engl. afraid?

gefæren, færden, gefærden, hinterlistig übervortheilen, anführen. „Lueg auf die lug das d' nit werdst gfährt", Joh. Rasch von Pechlarn (1584), Cgm. 4372, f. 64. „Dadurch dann die Vesteeholzer gefärt und betrogen werden", salzb. Waldordn. 8. „Die Leut gefehrn", Carol. poen. c. „Triegen, liegen, gefären, rc." Av. Chr. gefærlich, hinterlistig, betrüglich, dolosus. „Quocunque modo quis geuärlich confessus est et non simpliciter", Clm. 4428, f. 126. „Schreiberlohn vom Blatt, da die zeilen und wort nit geverlich zu weit von einander geschriben stehen." „Was gfärlichs oder betrüglichs handeln." „Einen Artiel zu seinem Vorthel ganz geverlicher Weise misbrauchen", Landsordnung f. 29. 50. 116. „geværlich schaiden", d. h. parteiisch, Wstr. Btr. VII, p. 45. ungefærlich, ôngefärlich, ohne böse Absicht. „Die red han ich im zorn getan vngevarlich", Rechtb. v. 1423. „Allez trewlichen und ongeverlichen", Wstr. Btr. VI, p. 185. „Nach erkhantnus der geswornn unterkäffl und ains ungevarlichen sneiders", ibid. p. 186. Die Gefærlichkeit, dolus; Ref. L.R., Tit. XI, Art. 2. ungefârsam, (Wien) ohne Gefahr.

-far, adj., -farbig. ascho~far, ros·nfar rc. cf. gl. a. 12: musfar; 150: rosfaro; 297: misfaro. Graff III, 700. BM. III, 237 ff. Grimm, Wbch. III, 1321. s. Farb.

Fer = Frau, s. d. W. u. Ver.

Der Ferer, „Fårer", (wirzb. Verord. v. 1702), der Fährmann. Gl. i. 654: ferari, remex, wie Ferg (w. m. s.) vom alten ferian, rudern, schiffen. Graff III, 587. BM. III, 251.

Ferä, (?). „Um Danysi steht no' d' *Ferä*, um Wolfgängi d' Ruebn und d' Mehrä" (im Acker), Lindermayr 159.

„Ferebinsen", (Franken), Ackerwinden, convolvulus arvensis.

Die Ferel (Fêl), ferula, mit der man ehmals in den Schulen den Kindern Schläge auf die Hand gab. 552 Die Batzn*fêl*. Gl. i.: feralun, ferulae; (cf. schwed. färla, Ruthe). Graff III, 678: ferala.

'Das Ferlein, Färlein, Ferlin, Ferl, ä. Sp., Färklein (s. unten), Ferkel. Grimm, Wbch. III, 1332. 1532.'

ferr, (ä. Sp.) a) adv. procul, fern (goth. fairra, ahd. ferro, mhd. verre, ver; Graff III, 1540. BM. III, 299 f. Grimm, Wbch. III, 1527. 1532. 1540. 1543. Zeitschr. IV, 271,19. „nah und ferr", wo ferr (wofern), als ferre (in so fern), Avent. (cf. Tat. fer fon, verro fon, procul a; gl. a. 182: fer ist, abest; a. 133: noh ferro, nec procul). In Lori's BergR. 10 steht nicht ferre für: nicht weiter. „Es ist mir lieb für alles gold, die weil ich leb so muß es weren, hewr lieber vil den veren, vor veren noch lieber hewr", Cgm. 379, f. 35 (270, f. 72). s. fern, fert und Zeitschr. III, 219,23. IV, 325: fert. b) adj. Der ferre sand Jacob, (der entferntere Wallfahrtsort dieses Namens, nemlich Santiago de Compostela in Galicien); Avent. Chr. 9. 141. Der ferre S. Leonhard, (der zu Inchenhofen), Mirakelbuch v. 1605. Von ferren, (Avent.) von weitem. c) Subst. die Ferre, Weite. „Nach Ferre des Wegs", L.R. v. 1616, f. 41. „Nach Gelegenheit der Ferre der Ort", Salzakten. In der ahd. Sp. neben fer, ferro auch ferron (Otfr.), ferrana (gl. a. 195). 'ferren, ä. Sp., fernen, entfernen; (Graff III, 661. BM. III, 301. Grimm, Wbch. III, 1542). „Ez (das Wild) hât nû fürgewunnen und verret sich mir verre", Labr. 550. verno (gl. i. 432) für procul, (cf. verror, eminus, i. 432). Ich weiß nicht, wie das jetzige auch hchd. fern, von fern rc. zu erklären seyn wird. s. fern. ferrenan, a longe (Notk.

137,6). ferrlen (fèrl'n, fè'ln, feráln), in der Ferne sichtbar seyn: gleißen, flimmern. Schau, dort *fèrlt* èppəs her. 's Kreuz aufm Thurn *fèrlt* rècht schö˜ her. So sagt man, nach Adelung, von einer Person, die sich in der Ferne besser ausnimmt, als in der Nähe, sie ferne, sie ferne gut.

feiren (feiə'n), wie hchd. feyern, (ahd. fîrôn, mhd. vîren, v. latein. feriari; Graff III, 666. BM. III, 326. Grimm, Wbch. III, 1436). „Ut (Clerici) sciant tempora feriandi per annum i. e.“ (folgen die damals üblichen Feiertage), Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 7^a. 52^b. Von Schiff- und Floßleuten heißt es, daß sie blæ-feiern, güsfeiern, nebelfeiern, waßerfeiern, windfeiern, wenn sie wegen angeschwollenen Stromes, wegen zu dichten und anhaltenden Nebels, wegen widrigen Windes nicht fahren können. Auch die Bergknappen müssen bisweilen windfeiern. Das Windfeiergeld, Entschädigung der Schiffleute für die Zeit, wo sie Windes wegen still liegen müssen. Lori, BergR. Acten des Laufener Schiffgerichts. Im Allgäu sagt man „zinkfeierlen“ für: müßig herumgehen. „Fîront ir des fehtennes, lazzent mih fehten“, Notk. 45,11. feirend (feirə˜d) und gefeiret (gfeirət), 1) feyernd. 2) (von Arbeitsleuten, Dienstboten ꝛc.) sich ohne Dienst, ohne Arbeit befindend. Zeitschr. IV, 185. V, 228. 3) (von Möbeln, Utensilien ꝛc.) unbenutzt. ə˜ *feyrə˜ds* Zimmə', ə˜ *feyrə˜ds* Bètt, ə˜ *feyrə˜ds* Mèssə, ə˜ *feyrə˜ds* Gəld; ebenso: ə˜ *gfeiə'ts* Köchin, ə˜ *gfeiə'ts* Bett, ə˜ *gfeiə'ts* Geld, (ObrM.). „Dà füə't ə' s' in de *gfeiə't* Stubm“, (die bessere, unbenutzte), Pangkofer (1848), S. 294. Grimm, Wbch. III, 1437. 1464: feired, feirig. Die Feir, Feier (ahd. fîra, mhd. vîre; Graff III, 665. BM. III, 325. Grimm, Wbch. III, 1433), für sich jetzt unvolksüblich. „Das vierd (vot). pehalt die veir von Chöln uncz gen Speir chan dir niemant geraten bas“, Cgm. 1113, f. 96^b. Vrgl. Zeitschr. VI, 179. „St. Michelstag war ein Bannfeyer“, d. h. ein gebotner Feyertag. virrbrechen, gegen das vierte Gebot handeln; Ind. 426, f. 99. „Der Feyerbruch“, Gem. Reg. Chr. III, 851. Der 29. December heißt in Kr. Lhdl. XIV, 120: „St. Thomastag in Feyern“, (in feriis?). Der Feirâbend. *Feiràbmd* lass'n, (O.L.) Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Zeitschr. V, 125,9. 228. Die Feirnacht, (ältere Verord. MB. XXV, 327. 328) Abend vor einem Feyertag, Feyerabend. Der Feirtag (Feirtə'), die Feirtage (d'Feirtə') sind vorzugsweise die zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Zeitschr. V, 228. Ei˜ d' *Feyrtə'* gê˜, an solchen Festen Besuche machen, besonders in andern Ortschaften. Kim fei˜ ei˜ d' *Feyrtə'*! D' Mày*feyrtə'*, der 1. und 3. May. Im b. W. heißt es im Scherz von einem Müßiggänger: Dés is ə rèchtə' *Feirtà'*. ə˜ Gsicht, ə˜ Nàs'n, wie ə˜ *Feirtə* i˜'n Bauə'n-
553 Calendə', d. h. roth. Der *Feirtə'hàls*, die Luftröhre. R. A. D' *Feirtə'gurg'l* aufreiss'n, mit stärkern Zügen, als gewöhnlich, trinken. Die Feirweil, f. Th. IV: die Weil.

Das Feur (Fáir, Foir, Fuir; Fáiə', Foiə', Fuiə'), wie hchd. das Feuer, (ahd. fiur, mhd. viur, viuwer, viwer; Graff III, 674. BM. III, 331. Grimm, Mythol.^{2} 567 ff. Wbch. III, 1581. Zeitschr. V, 336, VI, 180). Sp. W. Feur und Strô, ist kains des andern frô, d. h. Vertraulichkeit zwischen Personen verschiednen Geschlechts ist gefährlich. Das Geloh-Feur, das Rothlauf. f. Loh. „Das hellisch Feur, der Magensiechtumb, der in Latein ignis positus heißt“; Ortolph. Das Nôtfeuer, mhd. nôtfiur; f. Grimm, Mythol.^{2} 570 ff. BM. III, 332 f. Im Kirchenschatzverzeichnisse des Cod. Weihensteph. 21 (unter Abt Meginhard I., 1116—38): „una crystallus cum qua ignis acquirendus est a Sole in parasceve“. f. unten Feurweih. Das Wildfeur, der Blitz. „Da schlug das Wildfeuwr vom Himmel herab in das Dorf“, Av. Chr. „Für das Wildtfeur so ainen das getroffen“, Cgm. 3721, f. 116. „Atwode thæt wilde fyr de nan man æror nan oder swylce ne gemunde“; Sax. Chron. ad 1032. Isl. villieldr, f. Uhland's Sagenforschung I, 69. Vrgl. BM. III, 332^b. Grimm, Mythol.^{2} 163. 570 ff. Zeitschr. V, 171,170. V, 336. Der Feurbaum, (Jir.) der in der Jugend vom Blitz getroffen worden und von der Wurzel nach dem Stamm hinauf an der Rinde mit erhabenen Ringen umgeben ist. Die Feurbeschau, f. Beschau. „Die Feurglocken läuten, oder den Hoßauß“, LR. v. 1616, f. 698; (cfr. englisch curfew-bell). Grimm, Wbch. III, 1593. Das Feurkraut, (Jir.) gelbes wildes, sempervivum globiferum; rothes wildes, semperv. montanum. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1595. „Die Feurspatzen, eine Art Mehlspeise; f. Spatz. Feurstumpen. Mit fiur stumpen nageln“, Cgm. 419, f. 229. Der Feurteufel, zusammengeknetetes Pulver zum Anzünden. Grimm, Wbch. III, 1606. Die Feurweih. „Man schlecht ain fewr auß ainem feurstain zu der fewrweich“ am Charsamstag, Tegernseer Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 18. feurig (foiri, fuiri), wie hchd. (â. Sp., nach Gramm. 1029: fiurin, gl. i. 84; Br. Berhtold: „Des Helyas wagen der fiurin was“. Graff III, 677. BM. III, 333. Grimm, Wbch. III, 1594. „Daz fewrein eisen“, Ensser StdtR. v. 1212. Der feurig Mann (fuiri Mà˜), das Irrlicht. Aus Graf L. Reichenbach's „Ot“ zu erklären; Allgem. Ztng. 1852, Beil., S. 1771 f. feuren (foiə'n, fuiə'n), anfeuren, in Brand setzen, (Graff III. 677. BM. III, 333. Grimm, Wbch. III, 1597 ff. Zeitschr. V, 336.). Də' Schlàg *fuiə't* mə' no˜, thut mir noch sehr weh, (b. W.). Vrgl. Zeitschr. V, 229. „Graf A. v. Bogen feuwert das Kloster Aspach an, brennetß aus“; Av. Chr. „A^0. 1460 schlug das Wetter in den Raththurn (zu München) und anfeyret sich . . der Knopf fiel herab mit sambt den gefeurten Zinnen . . . gefeurte Traumb (brennende Balken); Wstr. Btr. V, 193. (gl. i. 903: fiuret, ignescit). gefeurter Wein; Grimm, Wbch. III, 1598,2. „Gefewrten Elsaser (Wein) darzu sie trunken“, H. Sachs 1560: V, 396. 1612: V, III, 121). Ahd. ar- (ir-) fiuran, castrare, (Tat. 100. Matth. 19,12. Diut. II, 337. cf. gl. i. 348: uruûres vel urfiures, spadonis) ist wol ein entfeuren; doch agf. fyran, castrare. Graff III, 668. Der Feurer (Fuirər), unterster Holzknecht, der in der Sölden (Sölln) das Feuer besorgen, Waßer tragen ꝛc. muß. feurizen, feur'zen (foiə'z'n, fuiə'z'n), Feuer sprühen; prickeln, wie z. B. die Hände nach einem Schlage; zanken. „Habnt si' schon fürti' zum *Foiräz'n* (Feuern, Schießen) gmacht“, Lindermayr 131. „'s Gsicht tuət eəm *feurəz'n* və' lautər Ungeduld“, Seidl (1844) p. 269. Grimm, Wbch. III, 1609. 1611. Feur-io! (Fuirio! ⏑ ⏑ ⏑) Feur-aus! Lärmruf bey ausgebrochenem Feuer. Grimm, Wbch. III, 1594.

Firholzen, Ortsname, gewöhnlich Fürholzen; cf. goth. fairguni, Berg, Gebirge; agf. firgen-holt, firgen-stream, firgen-bucca; Beovulf 106. ? Vigaun ob Hallein an der Salzach. Vrgl. Förstemann II, 500. 535.

Der Foreis, Foreiser, f. Th. III: raisen.

Die For'l, der Förling, (Frank.) die Föhre; f. Forchen.

Die Furi, das lat. furia. Dés is ə˜ waré *Furi!* In aenə' *Furi* is s' daher grennt. Zeitschr. V, 337. cf. Fuer.

„furieren, einfurieren, apud hospitem collocare quem“, Prompt. v. 1618; einquartieren. „Seven einfuriert worden, divisi in hospitia“. Einfurierer (ibid.), der Furierer, designator diversoriorum, unser jetziger Fourier. „Zue Rouereit seien wir zeitlich ankhommen u. unser gn. Herr In das Schloß, das übrig gsindt aber Im Stättlein furiert worden“, Freyb. IV, 286. 288. f. Th. III: Schütz.

für (fir), praepos., 1) wie hchd., (ahd. furi, mhd. vür; Graff III, 616. BM. III, 374.), gewissermaßen eine Umlautform von vor (goth. faura, faur; ahd. fora; mhd. vor; Graff III, 612. BM. III, 372.). Diese Beumlautung der Praepos. vor, wo sie aus-

schließend den Accusativ regiert, erinnert einigermaßen an jene der neutr. Verba, wo sie transitiv werden, d. h. einen Accusativ wirken. 2) statt des hchd. mit dem Accus. construierten vor. Für den Künig (fü'n Kini') kommen, gehen ꝛc.; für die Tür stellen, werfen ꝛc.; für die Stadt hinaus gehen ꝛc., *für* Wien à'hi, vor Wien hinab; für die Hunde werfen ꝛc. 3) im Sinne von hchd. „als"; BM. III, 377. *Für* (als) ə˜n Bruiknecht dél˜n; *für* ə˜ Kéchén ei˜stê˜, (ObrM.). Vrgl. Zeitschr. V, 164,103.

für, adv., 1) vor. 's Haus stêt *für*. Dà gêt də' də' Untə'rok *für*. hinterfürig, adj. Hinterfür (hintə'fir - ᴗ ⏑́), adv., verkehrt, unrichtig. Er rédt *hintə'fir*, tuət alls *hintə'für*. „Das hynder herfyr, 554 hysteron proteron", Av. Gramm. 2) vorüber, vorbey. Zeitschr. II, 343. V, 337. D' Isə' rinnt z' Müngə˜ *für*. Da gêt unsə' Nachbə' *für;* schrey əm, wenn e' nét scho˜ *für* is. 'Kirch is scho˜ *für*, (der Gottesdienst ist vorbey). Də' Wintə' wird bàl' *für* sei˜. Die ahd. Sp. hatte zu ihrem furi einen Comparativ furiro und einen Superlativ furisto (Graff III, 621. 622), welcher noch als erstorbene Reliquie in unserm Fürst lebt.

Fast alle Wörter, die im Hochdeutschen die Vorsylbe vor- haben, werden im Dialekt auch mit der Vorsylbe für (ahd. furi) gebraucht. Als Beyspiele werden hier einige aufgeführt. Manche derselben sind in ihrem Ganzen Dialekt-Ausdrücke, und man wolle sie auch unter ihren Stammsylben nachschlagen. füran (firà˜ - ᴗ), voran! fürainander kommen, bringen ꝛc., d. h. in Ordnung. Der Fürbann, Verkündung in des Gerichtes Schutz vor einem Angreifer; s. Bann. Die Fürbank, tragbare Bank, vor den Tisch zu stellen, (da indessen dieselbe Art im Grabfeld Fuhrbank heißt, könnte das Wort eher zu füeren gehören). fürbâß, voran, vorwärts, (furbas, a modo, amplius; Voc. v. 1419). fürbieten, vor Gericht bescheiden; das Fürbot. fürbringen. BM. III, 251. „Hab der pfarrer hincz den zechleuten icht ze sprechen von der heiligen guet wegen, da sol er sew umb für pringen", Cgm. 3941, f. 173. Das Fürdenken, Fürgedenken, hominum memoria. fürdenklich; unfürdenklich, immemorialis. Das Fürding, Fürgeding, Vorausgeding, Vorgeding. „Fürgeding und Nacharbait" beim Hof- (Residenz-) Bau zu München (1613), Clm. 2224, f 173. Der Fürdrat, Fürgrat, Vordrat, in Verordd. des 17. Jhrh., Art Zeuges. cf. Fedritt. „Handwerksleute, Knechte und Mägde sollen sich am inländischen Tuche, Leder, Harras, Vordrate begnügen lassen", Bayreut. Polic. Ord. (cfr. „Leinwadt, Vorstat (?) Arres, Barchet", tyr. LO. v. 1603). s. Viergrad. Das Füreßen, Vorspeise, s. Eßen. fürfangen, vorläufig in Empfang nehmen; der Fürfang. fürfaren (im Rechten), verfahren, gerichtlich fortfahren, procedere. Der Fürfleck, Art Schürze, s. Fleck. Der Fürfueß, der Vorfuß. für˜gê˜, vor Gericht gehen; s. fürstên. Der Fürgriff, s. Griff. fürhalten, vorhalten. Das Fürhàs, Theile des Hasen, die nicht mit gebraten werden. fürher (- ᴗ, fürhə', für'ə'), hervor (gegen den, der spricht). *fürə'* kemə˜, hervorkommen, zum Vorschein kommen. Si' *fürə'* thaə˜, sich hervorthun. fürhergên (fürə' ge˜), wird besonders von den Frauen gesagt, wenn sie nach dem Wochenbett zuerst wieder zur Kirche kommen, und vom Geistlichen förmlich eingeführt, fürher gesegnet (fürə' gsengt) werden. Dieses Fürə'ge˜ (aus dem Wochenbett) ist dem Hinterhin-kemen (Hinterikemə˜, in die Wochen kommen) entgegengesetzt. Vornehmere lassen sich zu Hause im Bett fürə'gsengə˜, eh sie überhaupt ausgehen. fürhin (- ᴗ, fürhi˜, fürchi, füri'), vor, nach einem Orte, der vom Sprechenden entfernt ist; vornehin. gê *füri'*. Zeitschr. IV, 258,18. V, 104,11. 337. fürkäuffen, vorkaufen. Zeitschr. VI, 160. Die Fürläuben, äußerer Gang um ein oberes Stockwerk. Das Fürleder, Oberleder, Schurzfell. Die Fürleg, vorgelegter Baum oder Block. fürlieb nemen, vorlieb nehmen; cf. schwed. hålla (taga) til goda. fürnêm, vornehm, trefflich; fürnêmlich, praecipue. Der Für- 555 säum, Grasfleck vor einem Acker. fürsehen kommt im LR. v. 1616 meistens wie das jetzige, durch Enttonung des für und vor (s. unten) daraus entstandene versehen vor. „Wir sollen füran unsere Ambt mit Landleuten, so Bayrn, und nit mit Außlendern fürsehen vnd besetzen", f. 407, (eigentlich de a⁰. 1553). fürsehen, vorgesehen, L.R. v. 1616, f. 13. 32. 36; versehen (Partic. praet.), Ertel, prax. aur. I, 408. unfürsehen, unvorgesehen, L.R. 281. unfürsehens, unversehens, L.R. 304. Ldtg. v. 1669: 364.

fürsich (- ᴗ, fürsi', fürschi', fürschling), vor sich hin, vorwärts. Zeitschr. II, 85,35. III, 40,23. V, 337. əs gét nicks *fürschi*. „fürsich, antrorsum", Voc. v. 1419. „Wer got! reit für dich; la muzige rede beliben", sagt Joseph zu Maria auf dem Wege nach Bethlehem; Kindh. Jesu, Hahn 75,77. fürsichbâß (fürschibàs), vorwärts; Baur. au'm *Fürschibàs* haus'n, für die Zukunft hausen, sparen, wirthschaften. fürständig, adj., vorzuziehen. „Daß fürständiger sein sollt, wenn"... Ldtg. v. 1612, f. 258. Der Fürstecker, Miederlatz, der vor die Brust gesteckt wird. fürstên, vor Gericht stehen. „Fürtæter, defraudatores"; ZZ. 961, f. 27. BM. III, 149: viertæter; auch I, 623: vierhalter und 640: vierhartære, Betrüger. Cf. ahd. firina, goth. fairina, fem., Schuld, crimen; Graff III, 679. firindadig, adj.; „flagitiosis (firindadigen) avibus", Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 6ᵇ. s. unten: viertæten. fürtreffen Einem, vorzüglicher, ihm vorzuziehen seyn, LR. 1616, f. 780. fürtrefflich, adj. Das Fürtuech (Fürtəch, Fürtə'), die Schürze. Zeitschr. III, 110. 140. V, 254,54. 258,35. fürüber, vorüber; (im Ries) gegenüber, vis-a-vis, e fronte. fürwerden, zu Grunde gehn, Lori BrgR. f. 502; gewöhnlicher sagt man mit Enttonung der Vorsylbe: verwerden. „Jeder Tail sagt, daß (im Gefecht) seiner Feind am maisten für worden", Gem. Reg. Chr. III, 356. 435. Der Fürwitz, Vorwitz. Indessen ist mir wahrscheinlicher, daß hier ein anderes Element als für statthabe. So gut sich die Form Für-witz, Vor-witz aus sich selbst erklärt, so ist mir doch aus der a. Sp. kein furi- oder fora-uuiz ..., sondern in wol einem Duzend Stellen nur firiuuiz ... (Notk. Ps. 8,9 u. a. O. hat indessen schon fúruuiz ... fúreuuizlih), angels. firwit, erinnerlich. Aus gl. i. 542: viriuuizi, portenta; a. 303: firiuuizlih, mirificum; a. 73: firiuuizigerni, curiositas, erhellt Bedeutungsverwandtschaft mit Wunder, Wunder nehmen, dem schweizerischen gewunderig, wunderfitzig, curiosus. Bey Otfr. III, 20,41: thes uuas sie (eos) firiuuizzi, wie: uuas sie es uuntar, es nahm sie Wunder, und III, 18,4 steht firiuuizzi für verwundert. Das firiuuizzo meista des Wessobrunner Gebets wäre vielleicht zu geben durch: der Wunder größtes. Cf. isl. firna, mirari; firn, ntr., prodigium. Graff I, 1008. BM. III, 793. 794: daz firwiz, die firwitze. „Virwitze wirt selten immer gůt, wenne er hat nimmer steten můt", Renner 1890. s. Th. IV: der Witz. Noch in den Schriften der Isargesellschaft v. 1702, 3. Bd., p. 2. 11. 15. 27: „Etwas Fürwitziges und Denkwürdiges." „Die Fürwitzigkeiten des Alterthums von der Isarrevier." Sieh auch die Formen Fürwitz, Verfürwitzen unter Witz. Das Fürwitzel, die Kornelkirsche, Hornkirsche, Hörnlein, Hörlitz, Tierlein, Tierliz. Prasch hat: „Fürwitzel, ribes", (wol aus Ribizl); das Voc. v. 1419: „haybüczelpawm, cornus." Füə'wizl, (b. W.) was anderwärts ə˜ Schiffl bey den Lebzeltern, die kleinste Form Lebkuchen.

was für, wie hchd. Was gibst du mir für einen Bescheid, Lohn, für ein Zeichen, d. h. zum Bescheid, Lohn, Zeichen. s. Grimm IV, 883—885. Vrgl. česky: co gest to za muže, was ist das für ein Mann. Co to za wes? frägt Kollar (im Cestopis p. 27) in Dobrawa

Der, die, das waßfürige, welcher, e, es (von den in Rede stehenden Dingen)?

'fer-, ver-, ein in näherer Verbindung abgeschwächtes für oder vor, wie schon mhd. verguot st. vür guot, verübel st. vür übel, u. a. m. Zeitschr. III, 225,12. V, 337.' „Daz tar ich sprechen niht verwâr", Heinr. Trist. 4579. „Man handel mich ver tôten", das. 6332. „Wan er wil iuch reht fürgan und ferkomen in der stat ze galilea", Griesh. Pred. II, 138. „Daz die sünder ferkoment und fergant die wisen und die gelichsenere in dem himelriche; das. 139.

566 Die Fuer (Fuər, opf. Fouə'), 1) wie hchd. Fuhr, (ahd. fuora, mhd. vuore; Graff III, 597. BM. III, 263). 2) (bey den Anwohnern der Isar) der Floß. cf. faren a). fuerfaren, mit einem Wagen fahren. Die Fuerfart, der Fuerferter. „Die vier Fuerferter, welche geen Müldorf mit dem Salz faren", Lori, BergR. f. 31, ad 1442.

Die Wildfuer, Bezirk, in welchem das Wild seinen freyen Gang und Spielraum hat; Wildgang, Wildgaße, Wildfuhre. (Otfr. fuara, itio, ambulatio, via). „Daß im Fürstenthumb so vbermessig (viel Wild) gehait und hiezu an sehr vill orten neue Wiltfuern aufgericht worden seyen, daraus dann ervolgt, das man den armen Vnnderthannen Jre Zein und Fridt mit gewalt eingerissen oder doch abgehackt und verstimblet", landständ. Gravamina v. 1579. „Auch in den Awen der Wildfür söllen sy söllich waidwerch meyden", Erclär. d. Ldsfr. v. 1508. Kr. Lhdl. XVII, 70. „Daß die Wildfuhr nicht wegen dürftigen Fraß und Unterstand bekränkt werde", Wagner, C. u. C. Beamt. II, 246. „An den Orten, da das Holz auf den Wäldern gesümmert wird, auch das Gipflholtz ligen bleibt, kann kein jung Holtz aufwachsen, viel weniger die Wildtfuehr zuenehmen", L.R. v. 1616, f. 760. 761. cf. 787. „Ob der Wildschütz in der besten Wildfuhr, in der Sultz oder aber nur im äußern Holtz gejagt", Ertel, p. a. I, 408. In der Schenkung, die Churfürst Fridrich von der Pfalz zum neuen Jahr 1556 seiner Gemahlinn Dorothea macht, wird ihr auch zugewiesen die Wildfur aus dem Rosengarten bey Worms, in den deutschen Gedichten des XIII. Jahrh. oft benannt. s. faren b).

gefüer, gefüerig (gfiəri), adj., bequem, tauglich, passend. ə˜ *gfiəri's* Méssə'. „Bis gefürig an der kost, an dem wein und an dem most; won daz übrig schaden tut", d. Ring 31,13. Ahd. gifuori, cafôri, commodus, aptus; gifuoro, adv., commode, apte; thaz gifuori, commodum, alkifuari, supellectile; alliu kifuari, utensilia; (cf. engl. comforts). Graff III, 600 ff. BM. III, 265: gevüere, adj., passend, bequem, nützlich; daz gevüere, ungevüere. Zeitschr. V, 336. gefüeren, vrb.; əs *g'fuərt* mə', (Reut im Winkel) es paßt mir, schickt sich mir. s. das folgende.

Die Fuer (Fuər, opf. Fouə'), zu faren f. 1) das Benehmen, Betragen, die Aufführung, der Anzug; (ahd. fuora, mhd. vuore; Graff III, 597 ff. 601 ff. BM. III, 263. Zeitschr. IV, 168. V, 336). „Mir ist sîn hôhiu fuor wol kunt", Walther 20,13. „Ich erkenne al ir fuore", das. 31,14. „Waz gougelfuore ist daz!", das. 31,29. „Wart mir ie herren vuore kunt", Gregor 3383. „Ân winkelmaz, ân snûre vil mangez wirt verhouwen in geselleclîcher fûre", Labr. 283. „Der schalkes fûr fürwalket", das. 431. „Noch erger dann ein heiden sich manger lât in snœder fûre schouwen", das. 623. 'fuern, derfuern, handhaben, zu Stande bringen; Zeitschr. V, 336.' „Der alten Fuer und Leben", Horneck. „Daz in sîn fuore machet wert", die Winsbeckin. Heutzutage wird dieses Wort gewöhnlich im übeln Verstande gebraucht: ə˜ *Fuər*, ə˜ tollé *Fuər*, ən *Erzfuer*, ə˜ rèchté *Fuər* hàbm, Skandal, Unwesen treiben. s. unten: das Gefert. 2) Person, besonders weibliche, die durch ihr ungebührliches, unsittsames Betragen, ihren Anzug ɛc. auffällt. 'Daz gevüere, mhd.; BM. III, 265.' Ehr und Gefier', S. Frank. Die Unfuer (U˜fuər), üble Aufführung, Skandal; (Graff III, 602. BM. III, 263 f. 265). „Ob sie icht Umfurn oder Unzucht begiengen", Lori, BergR. f. 90. „Ob ain sun seinem vater sein guet mer dann halbs vertuet mit unfuer", L.R., Ms. v. 1453. cf. Wstr. Btr. VII, p. 115. „Wirdstu ain unfuor anfahen, si quicquam hic turbae coeperis." Graphaei Terentius. „Ir fraz, ir luderer und ir spiler und ir tenzer ir tribet uwer unfure mit nieman ietzunt", Br. Berht. 272, (Pfeiffer p. 244,8). „Ich enwen niht daz kein unfur si, da si ein ander unfur bi", Renner 11212. ungefüer, ungefüerig, (salzb. abfüerig), unfüerlich, ungefüert, adj., unschicklich, ungesittet; mhd. unvuorec, ungevüerec, (BM. III, 264. 265. Vrgl. Zeitschr. V, 336: gefüerig, bequem). „An aller sîner werdikeit wart er von kinde nie unvuorc (Hs. vnfuerht). grâf Ruodolf von Havechbuorc (Hs. Hauchpuerchc), alsô ist der helt genant", S. Helbling VIII, 1155. Der Custos zu Hof wird (Ldtg. v. 1514, p. 187) „gecapitelt seins ungefüren Wesens halber mit den Weibern und Brandtwein." . . . „Wann nu jr fürstl. gnad in jrem hertzen solchem spil und unfirlichem leben veindt sein", Wstr. Btr. VI, 179. „. . . sich huten vor trunchenheit und vor allem ungefurten leben . . ." MB. VII, 238. abfüerig, (Jir.) albern, sonderbar, läppisch, (Goldeck); auch abfertig. ən *à'féschti's* G'lafs, sonderbares Benehmen, (Kitzbühel). s. unten: unfertig (abfertig). — Cf. Si spilten des fures mit im vnd sprungen uber in und slugen in mit den feysten", (die Juden Christum): Cgm. 835, f. 270.

Die Fuer, die Nahrung, besonders fürs Vieh, das Futter; (Graff III, 597 f. BM. III, 263,2). (Fremdes) Vieh (den Winter über) in die Fuer nemen, auf der Fuer, in der Fuer haben. Die Fuer von Andern kaufen; L.R. v. 1616, f. 596. „Waidgeld, Fuhrgeld, Graszins", (Jir.). Die Haberfuer, Fütterung mit Haber; ibid. f. 511. 'Die Hundsfuer Hundefütterung.' Hundsfuergeld, ehmalige Giebigkeit zu St. Martin im Innviertel, (Graf Arco-Valley). Die Kuefuer. „Vier und dreißig pfenning für ein chufuer und chlaine weiset", Cgm. 3941, f. 18. Die Wildfuer, s. oben u. Vogelbeerbaum. Die Winterfuer, die Fütterung den Winter über. . . . „Geit der der winterfuer nicht . . (giebt dieser für die Winterfütterung nichts). L.R., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 174, §. 67. Nach Geiger's Topograrhie von Immenstadt ist im Allgäu eine Winterfuer so viel Besitzungen an Grasäckern und Wiesen, daß eine Kuh durch den Winter davon gefüttert werden kann. füerig, adj., nahrhaft, sättigend, ergiebig (von Speisen). fueren, füeren, füttern, durch Futter (im Gegensatz der Waide) ernähren; ahd. fuorôn, mhd. vuoren; Graff III, 599. BM. III, 264. Kläu-Vih, Ochsen, Schäffe fueren. aussi-furn, bis zum Austreiben füttern, (b. W.). „Es soll niemand merer Vieh auf die gemain Waid schlagen, dann er über Winter (doch das er die Fuer von Andern nit kauffe) von seinem Guet füeren mög"; L.O. v. 1553. L.R. v. 1616, f. 596. „Es soll Einer nicht mehr Vichs den Summer haben, dann er den Winter aus gefüert hat", Lori, Lechrain 142. „Swer rinder hinlât, daz man si den winter für . . ." Rchtb. Ms. v. 1332. „Pascitur wirt gefurt inter lilia", Cantic. canticor., Clm. 4776 (XV. sec., 1412), f. 57. „Ich wil fürn meine schauffel, ego pascuam oves meas", das. 62. „Ruckin koren, waiczenkorn und dinckel fürend den menschen bas, wann keinerley ander korn", Ortolph. „Einiger vatter füret das siben kinder durch ein gatter, dan siben kinder einen vatter", d. Ring 20c,30. „Weib und kinder füren", das. 22b,35. Gl. i. 536. 537: fuora pastus, alimonia, 337: vuorot pascit, o. 144: fuorsal alimentum. Vrgl. Getraid und das franz. fourrage.

füeren (fiərn, fiə'n, opf. fêiə'n), wie hchd. führen. (ahd. fuoran, fuaran, fuorjan; mhd. vüeren.

Graff III, 589. BM. III, 259). Holz, Stroh, Einen, der aufsitzt, ꝛc. füeren, hchd. es, ihn fahren. Dagegen in den niederdeutschen Dialekten füren für fahren, indem man aufgesessen ist. Das alte farn gieng auf „sich vom Orte bewegen“ überhaupt und ist im Hchd. unpassend als Activ gebraucht. Das niederd. füren (fôrjan) scheint zunächst auf das „gehen (faran) machen“ der Zugthiere, das bayrische metonymisch auf die Last zu gehen. R. A. a~ Mädl *füə'n*, elliptisch, statt: es zum Tanze führen. füeren eine Waare, wie im Hchd., d. h. damit versehen seyn, damit handeln. Der Buechfüerer, ehmals, was jetzt Buchhändler. Der Kunstfüerer, ehmals, was jetzt Kunsthändler. Im Jahr 1618 waren in München 3, a°. 1636 u. 1649 zween bürgerliche Buchführer, a°. 1618, 1633 vier dergleichen Kunstführer vorhanden, (v. Sutner). Die bürgerlichen Bierfüerer in München haben den Namen vom materiellen hin und her Führen der Bierfässer. Wagner, C. u. C. Beamt. II, 64.

abfüeren (à'fiə'n), 1) wie hchd. abführen. 2) (Inn, Salzach) die Milch abfüeren, den Rahm, die Sahne von derselben abnehmen, welches gewöhnlich mit einem eignen hölzernen Messer, dem „Firschtl“ geschieht. 3) durch Fahren abnutzen, (einen Wagen, ein Schiff abfüeren); vrgl. Lori, BergR. 493. 497. 4) fig., wie das französische routiner, besonders im schlimmen Sinn. abgefüert (à'gfiərt), routiniert, geübt, abgerichtet, roué. Auf alle Laster und Schelmereyen abgefüert seyn. „Ich ward in kurzer Zeit ein abgeführter Bettler“, Albertin's Gusman von Alfarache. „Abgefiert, listig und geschwinde Köpf“, Avent. Chr. „Ein Schuster, der Stat Amiens Thorwärter, hette ein sehr bösen in allerhand Boßheit abgefüerten Buben“; summarischer Inhalt einer Jesuitischen Comi-tragödie von 1604. Opitz rühmt irgendwo seiner Sylvia „geile Höflichkeit und abgeführten Sinn.“ Vrgl. Frisch 401: abvieren, in quadrum redigere. „Abgefiert wie Burghauser würfel“, Seb. Frank, Sprichw. (1601) f. 282. Also genau entsprechend dem böhm. čtweràk: 1) listiger, 2) possenreißerischer, 3) böser Mensch, homo quadratus. s. Th. III: der Schweràck. Grimm, Wbch. 1, 42 weist auf ahd. gifiaran (Graff III, 669 f.) von fiara, goth. fêra, latus, hin. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 48. 1627.

anfüeren, betrügen; Grimm, Wbch. 1, 335,3. an den Stumpen füeren, s. Th. III: der Stumpen. „Betrogen und angefürt“ (1525), Cgm. 4925, f. 239. „Das er sie so felschlich umbfüren (betrügen) thut“, Cgm. 439, f. 62ᵇ.

auffüeren, 1) wie hchd. aufführen. Grimm, Wbch. I, 648. Die Landsträß (mit Sand) auffüeren, Sand darauf führen. Den Tanz auffüeren, vorantanzen. Sich auffüeren wird sowohl vom Betragen, als von der Kleidung gesagt. Sich prächtig, oder scharf auffüeren, schöne Kleider tragen. („Pfaffleich claider anfueren“, L.R., Ms. v. 1453. Vrgl. faren und Fuer). Städtische R. A. Dés Stuck kà~ nét *aufg'füərt* wer'n, das kann nicht statt haben, nicht zugegeben werden, (vom Theater hergenommen).

einführen Einen, ihn in Haft setzen, auf das Polizeyamt führen. Də' Schá~dárm hàt'n *ei~g'füərt.*

hinterführen Einen, ihn hinter's Licht führen, anführen, betrügen; wirzb. Verord. v. 1665.

überfüeren, 1) wie hchd. überführen. 2) Eine überführte Chaise wird zum Verkauf ausgeboten im Münchner Policey-Anzeiger von 1821, p. 779. Wien: ein überführter Wagen, ein eingefahrener. überfüerig, adj. „Wurde jemands hier über überfihrig gefunden“, (das Gebot überfahrend), Münchner Verordn. sec. XVI.

verfüeren 1) die Maut, den Zoll, ä. Spr., den Zoll defraudieren. „Der Castner soll denienigen, so die Zöll verfüehren, die Güetter für verworcht einziehen“, ältere Instruction, Ms. Ein verfüertes Guet, von welchem durch Defraudation der Zoll nicht entrichtet worden ist; Gem. Reg. Chr. II, 157. 158. 2) einen Lärm, einen Tumult, eine Wirtschaft. Cf. Das du (Fasolt) das wetter verfirst mir vnd meinen nachpaurn an schaden“, Wettersegen, Cgm. 734, f. 208. BM. III, 262,5. 3) zerstören, verheeren; BM. III, 262,2. „Der künig het urleug mit dem künig von Egipto und verfürt allez sein reich. Cgm. 54, f. 26ᵇ. cf. Unfuer.

zefüeren (zfiərn), durch Fahren zu Grunde richten; in Verwirrung bringen, zerstören überhaupt. (Vrgl. Fuer). „Ist daz daz haus zefurt (zerstört) wirt“, MB. XVIII, 58. (gl. i. 374: zifuaran, dejicere).

Der Füerer. 1) In der Verordnung über die fränkischen Kreistruppen von 1756 wird nach dem Feldwaibel und vor dem Fourier und Corporal auch ein Führer eingereiht, (Sergeant?). „Feldwäbl, Führer und Furier der Soldatesta“, Abt v. St. Zeno in s. Calender von 1668. Bey Fronsperger (1555), fol. XLI, XLVI, LI geht der Furer vor dem Furier und nach den zween gemeinen Waibeln, also ohngefähr was Corporal. Die Führer ziehen allweg vor der Ordnung her. Sie werden vom gemeinen Mann monatlich gewählt, wie die zwei gemeinen Waibel, und haben „zween Söld“ monatlich wie diese. Verschieden sind wieder die Rottmaister über eine Rott von 10 Knechten oder von 6 Doppelsöldnern; (das. LV). 2) Mitvorsteher einer Handwerks- oder einer Dorfgemeinde. s. Vierer.

Die Farb, Farw, Far, (s. Gramm. 686): 1) wie hchd. Farbe, (ahd. farauua, mhd. varwe, var; Graff III, 703. BM. III, 240. 241. Grimm, Wbch. III, 1321. Zeitschr. V, 225). Der varwe underscheid (bedlutung, visamente), s. Labr. 242—250. (Walkn. 9. 124 steht fraw statt farw). 2) das Ansehen überhaupt, der Anschein. Diese zweite mag die frühere Bedeutung des Wortes gewesen seyn; (von faran?). Isidor III, 29. V, 11: scalches farauua, gotes farauua, forma servi, similitudo dei. Die Kaiserchronik sagt: Ein engel er bey im sach gesendet von himel dar in menschenbild var. R. A. Aus oder von der Farb reden, unverblümt und frey über das Wesen einer Sache sprechen. „Unsere Ehemänner lachen fein darzu, wenn jre weiber die aller leichtfertigisten Bossen hören, lesen, und wunder von der Farb reden künden“, Puterb. Heraus mit der Farb! Aufforderung an den, der nicht recht mit der Sprache heraus will. Diese R. A. sind vielleicht vom Kartenspiel hergenommen. In folgenden sticht die 2te Bedeutung merklich vor. Jetzt hat das Ding a~ andré *Farb*, ein anders Aussehen. „Mit der Farb, er sey bereits einer schwachen Complexion“, (unter dem Vorwand); P. Abraham. Einer Sache ein Färblein (a~ *Färbl)* anstreichen, ihr einen bessern Anschein geben, sie beschönigen. „Das Geld streicht allen Lastern ein Färblein an“; Kr. Lhdl. X, 440. XV, 60.

-farb, farw, far, adj., -farbig; (ahd. faro, gen. farawes, mhd. var, gen. varwes; Graff III, 700. BM. III, 237. Grimm, Wbch. III, 1321). Nach der Bedeutung 1): aschenfarb, bluetfarb, rôsenfarb, schwarzfarb, (Avent. Chr. 194), weißfarb ꝛc. „Schmal zen weiß und lang, die weißverber bewchten wenn ain newgevallner schnee“; Cgm. 714, f. 184. abfarb (à'far), abfärbig. Zeitschr. V, 225. „Hievor schinend si blaich und afar“. „Ir sind so blaich und afar, ir sond iwer selbs nemen war“; des Teufels Segi, Barack 2354. 4858. 10339. 10524. „Er wirt abvár, ungestalt, plaich“, Cgm. 317, f. 99ᵃ. `ebenvar, mhd., von gleicher Farbe, BM. III, 237;´ ahd. eban-uaro, concolor; Em. G. 121, f. 226. Nach der Bedeutung 2): aussehend, gestaltet. „Mit vremden wäsen alsô far, daz in dâ niemen erkande“, Iwein 6892.

färben (fárbm, fárbmə~; VII Comm. färmen), 1) wie hchd. (ahd. farauuan, mhd. varwen, Prät. varte; „daz bluot varte, missevarte bette und bette-

lachen"; Trist. 15199. 15201. Graff III, 704. BM. III, 242. Grimm, Wbch. III, 1325. Zeitschr. V, 225). „Wär värwen nit erdacht, hoffart wurd nit sovil volbracht", d. Teufels Segi, Artikel von den Gewandferwern, Barack 13090. „Ich will der Juden böshait nicht verben", Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 112,28: schönfärben, beschönigen). *ə˜ g'färbts* G'sicht, künstlich gefärbtes; *ə˜ g'fârbts* G'sicht, von natürlicher, gesunder Farbe, (ObrM.). 2) vom Rindvieh: Blut harnen. färbeln (*fárbəln*), 1) eine Art, Karte zu spielen, bey welcher nur zusammensehende Farben gelten und kein Trumpf gemacht wird. Grimm, Wbch. III, 1325. Zeitschr. V, 225. Eine besondre Abart dieses Spieles heißt wildfärbeln, anderwärts schâfkopfen. 2) ärgern. „Dés Ding hàt mi' *g'fárbəlt* und innə li' 'kränkt", Castelli (1828) p. 182. 242 u. Wbch. 124.

furben, fürben, ä. Sp. fegen, putzen; im Bregenzerwald: *fürba*, mit dem Besen auskehren; Vorarlberg. Bergmann's Walser 92. Tobler, Appenz. Sprachsch. XXXV und 201; (ahd. furban, furbjan, mhd. vürben. Graff III, 680. BM. III, 446. 'Cf. ital. *forbire*, franz. *fourbir*; engl. furbish; Diez 150. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 419).' „Repurgatum, erfurbtes", Cgm. 17, f. 22[b]. „Johan hilf lauf hilf Gerdrawten kamer ir fürben", Ob. Alt. 181, f. 153. firmben, abfirmben; die Stain von einer abgebrochenen Mauer abfirmen; Fürm- u. Mauerhammer; Cbm. 2224 (v. J. 1613), f. 266 u. 2225 (v. J. 1614), f. 154. 156. 157. 242. Kärnt. trébiti, fürfen, d. i. im Frühjahre die Äcker, die Brachen von Steinen, die Wiesen von Maulwurfhaufen reinigen; Jarnik 192. „Der mensch sol den leib fürben, d. i. zu stul gen, sein prunnen tun, sich reusplen rc"; Ortolph. „Daz läublin fürben", den Abtritt putzen, Augsb. Stdtb. Uns ze furwen (von den Sünden), Winnerl. gl. „Er sprichet der gotes sun der hab alle unser sünde ab uns gefurwet. sich wie rain er müse sin do er dich von dinen sünden moht gefürwen", Griesh. Pred. I, 131. „Der wart denne gefürwet und gelütert von aller der unrainekait diu an im waz", das. II, 119. „Diu nider vurbe", der Stuhlgang; Cgm. 724, f. 190. „Die Firm" vom Raiger, Cgm. 821, f. 146; '(hieher?)' „Purgatz oder furbung", Cgm. 4543, f. 54. Zeitschr. V, 231: das Firm. 'Die Sternfürbe, Sternschnuppe; BM. III, 447.' „Wan ez velt oft ain flamm her ab von den lüften auf die erden, sam si vall von ainem stern, und haizent ez die laien die sternfürb", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 77,2; vrgl. S. 775. Privetfürber in Nürnberg; Gatterer, ökon. Magazin II, 566. Vrgl. Th. III: Sprâch, Sprâchhûs. Der Swertfurbe, Schwertfeger; MB. VI, 148. Das Fürbeisen. „Sacastrum mediante quo cerdones purgant cutes, fürbeisen"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 53.

Das Farch, (ä. Sp.) Schwein, s. Fark.

Das Ferch, (nach Michaelis in Tyrol) die rothe Ruhr, (s. Feig). Henisch erklärt das Wort 1) als „ein Huppen, Fipern, palpitatio, qualis in membris interdum sentitur et saepe in palpebris, vita in musculis"; 2) als „Herzblatt, diaphragma." „Saltus, das ferch", Nomencl. v. 1629, p. 203. „Für das förich", Arzneybuch, Ms. Progel's, f. 110[b]. 111[b]: das fliessent förich, das dürr förich. Castelli, Wbch. p. 126: „das *Fear*, das Fippern der Haut an einer Stelle, gemeiniglich an den Augenliedern; 's *Fear* håb'n." Zeitschr. V, 229. In der ahd. Sp. ist thaz ferah, vita, anima; (mhd. daz verch; Graff III, 682. BM. III, 302 f. Grimm, Wbch. III, 1527 f. cf. goth. fairhvus, ahd. firihô-barn). „Ich trage alhie sinen lîp und sines verhes sâmen", (bin von ihm schwanger), Parcival 109,27. „Er was sin verch und sin kint", Helmbr. 1777. „Ich wæn daz vröudenverch si im (dem Herzen) verschrôten", Labr. 363. „Dem was der freuden grund bis uf das ferch versniten", Altswert 205,5. Die Ferchader. „Verchader pulsatilis vena"; gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 397. Die Ferchwunde, (ä. Sp.) tödliche Wunde. „Waz nu vörchwunden sey, daz lazz wir euch wizzen, daz ist in dem waden underhalb des chnies, und ist ein dev maus oberhalb des engelpogen, und ist ein dem rulleprâten, also daz man im lungel und leber sicht, und ist, ob er wunt wirt vor an den pauch, daz im daz gewaide auz get, oder durch daz haupt, daz im die hierenschal durchel wirt, daz haizzet allez vörchwunden"; Rechtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, p. 27. „Mit verchwunden tötlich verwunt", Mich. Beham, Wiener 370,1. „Pr. nr. gegen die 7 verchwunden der sele"; Cgm. 88 (XIII. sec. 5[0]), f. 1. In den Nibelungen Cgm. 37, f. 38[a]: „do sprach der verkunde (verchunde)", Lachmann 930. 932. 937: der verchwunde.

Die Forchen, Förchen (*Farchə˜*, *Fèrchə˜*), die Föhre oder Kiefer, pinus sylvestris L. (ahd. foraha, forha, mhd. vorhe; Graff III, 678. BM. III, 384. Grimm, Wbch. III, 1869 f. 1888. 1896. Zeitschr. IV, 68. VI, 180. 272,IV. Cf. isl. fura, schwed. furo, furu, engl. fir; slaw. bora. Panu Hynkowi ze Swamberka a na Boru; Archiv Cesky III, 392 (595). cf. Catharina von Bore. Kärnt. bora, Föhre („Farche"); Borle, plur., Ortsname, Föhrlach; Borovlje, plur., Orten., Ferlach; Jarnik p. 48. Gl. a. 528, o. 55: foraha, picea). förchen, förchen, adj., von Föhrenholz. *ə˜ fèrchener* Asch'n, Asche von Föhrenholz. Das Forchach, Förchach (*Fârchə'*, *Farchət*), das Föhrengehölz (ahd. forahahi. cf. MB. XXIV, 680: Forich). „N. Vörhl ab dem Varhach", (1467. 1495); Cod. Attel. f. 113[a]. 140. „Da er (Valerius) funftausend ob dem Förch (nom. propr.?) erschlagen", H. Sachs 1560: II, III, 55 (Mucius Scävola). „Am Farchach bei Welferzhausen 150 stâm farchen zu wasserdeichen", (1614); Cbm. 2225, f. 113. Grimm, Wbch. III, 1888.

Die Förchen, Förchel, Förch, die Forelle, (ahd. forahana, forhana, forhina, tructa, gl. a. 649. 697, o. 106. 182; mhd. vorhen. Graff III, 678. BM. III, 384. Grimm, Wbch. III, 1896. Zeitschr. IV, 52); der Förech („dá Ferä", Wagner, salzb. Gesang. 17). „Die Lachsferch, Seeferch", Lachsforelle, Schrank's N. i. d. G. p. 130. „Diese Lachsferch ist a[0]. 1797 im Obersee gefangen worden, hat gewogen 29 Pfd."; Gemälde in St. Bartholomä. „Visch oder Vörchewcier, Vörchefisch", Meichelb. Chron. Ben. II, 213. „Piscium aridorum videlicet Vorhen... Goldfärchen.., Farchen . ." Lori, Lechrain 39. 133. 384. „Forhen das ist ein furstlich freis. Rotforhen sind auch gute fisch"; H. Sachs 1560: II, II, 111. „Vorhen (trutas) ze carplawnen (??)", Vorschrift, Ind. 355, f. 250.

Die Furch (*Furh*, *Fur'*), plur. Fürch, wie hchd. die Furche, (ahd. furuh, furah, aratiuncula, mhd. furch. Graff III, 684. BM. III, 447. Zeitschr. V, 56. Durch vier Furchen, oder das zweimalige Hin- und zweimalige Herfahren mit der Pflugschar, entsteht in der O.Pfalz und im bayr. Flachlande das schmale Beet oder der Bifang; durch 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis 20 Furchen aber im Oberlande das breite Beet, dort Acker genannt. R. A. In die erste, andere, dritte, vierte Furch bauen, einen Acker besäen, nachdem er vorher 1, 2, 3, 4 mal umgepflügt worden. fürchig, ain-, zway-, drey rc. fürchig, (*aə˜-*, *zwaə-*, *drey-für'i'*), eine, zwey, drey rc. Furchen enthaltend. (cf. gl. i. 564: trifuriher, trisulcus). Die Schrôtfurch, s. Th. III: schrôten. Der Geforche, Gevore, ä. Sp., Angrenzer: Roth, Obermeschler Urk., IX* VII. p. 39—40. anfürchen (*a˜für'n*) einen Acker, durch jeden Bifang desselben die zwei ersten Furchen ziehen, was anrainen, (w. m. s.). ausfürchen, ausfürcheln, einen Bifang völlig zertheilen, so daß an seiner Stelle eine Furche entsteht, was ausfangen.

Die Forcht (*Fârcht*), die Furcht, (goth. faurhtei, ahd. forahta, Genit. forahtun, forhta, mhd.

vorhte; Graff III, 685. BM. III, 384). forchtig, förchtig, geförchtig, geförchtlich (opf. fárchti, fächti'), mhd. vorhtec, vorhtlich, furchtsam und furchtbar. „Daz tier (damma, damula) ist vorhtig und kranch“, Konr. v. Megenb., Pfeiffer 133,5. forchtsam, förchtsam, mhd. vorhtesam, vorhtsam, furchtsam und furchtbar. „O Mutter bett! ein schwarzer häßlicher forchtsamer Mann nimbt mich bey den Füßen . . .“ „Die forchtsame Krankheit des Hinfallends.“ „Ist mit forchtsamen Bauggen und einer schmerzhaften Geschwulst beladen gewesen.“ Altött. Hist. „Under dem Dach wars forchtsam des Erdbibens halb“, Av. Chr. „Sinen vianden vorhtsam“, Leg. v. St. Aegidius.

förchten (ferchtn, welches der gemeine Dialekt conjugiert: I fircht, mir (wir) ferchtn, I fárcht, furcht (timerem), I hà' gforchtn, gfarchtn, ganz wie fechten und flechten. Katzmair, Cgm. 929, f. 37ᵇ. Oberbayr. Archiv VIII, 26), wie hchd. fürchten (goth. faurhtjan, ahd. forahtan, mhd. vürhten; Graff III, 689. BM. III, 386. Zeitschr. II, 461. 496. 556,10. III, 177,62. IV, 238,2). „Dö Kiná hamt 'n 'fürcht“, die Kinder haben ihn gefürchtet; Stelzhamer 128. „Er was genenne und erkant, ervorhten wunderlîche in al dem künigrîche, Trist. 13099.

Fardal. „25 parchant ist ain fardal“; s. Tuech und Viertel. Vrgl. das Fardel, ä. Sp., Last, Bürde, Bündel; ital. fardello, franz. fardeau. BM. III, 272. Grimm, Wbch. III, 1331 f. Diez, Wbch. 139. s. auch Fart, Färtlein u. Vordel.

fordern (fo'də'n), wie hchd., (ahd. fordarôn, vorderôn, bey Willir. III, 1: quaerere, mhd. vordern. Graff III, 634. BM. III, 381. Grimm, Wbch. III, 1865. 1890). „Cieo, vadern, fyrvadern“, Av. Gram. Der Forder- oder Fürderbrief, das Vorladungsschreiben. Das Fordergelt, der Forderwein (s. Th. IV: Wein), das Forderviertel, die Forderkandel, ehmalige Accidenz, den Gerichtspersonen von den vorgeforderten Parteyen zu entrichten; (s. Viertel). Welsch, Reicherzhofen 183. Vorderhabe. „Dane hât du vriunt noch vorderhabe“, Gregor auf d. St. 1499. (Lachmann u. Bech: „vorder habe“, ansehnliches, bedeutendes Vermögen. BM. III, 380. Vrgl. unten: vörder).

fördern (fö'də'n), befördern, fürdern (fü'də'n), wie hchd. fördern, (ahd. fordoron, Otfr. III, 18,41. 42. V, 19,54; mhd. vürdern. Graff III, 635. 637. BM. III, 382 f. Grimm, Wbch. III, 1893). Das Hauswesen befüdən, (b. W.) fürs Hauswesen sorgen. „Jemands Frommen fürdern“, Khraisser Comp. p. 67. „Wie ein Herr sein Diener von jm furdert“, (in Ehren entläßt); Formulare von Furdernuß, Furderungbriefen, (Atteñaten, Pässen); Raitenbuch 166, f. 88. 157; andere Formeln: das. 45. 116. 121. 122. 128. 134. 150. 151. Dagegen: „Gefangen(e) zu vordern“, (requirere); das. f. 138. „Faveo, favi, fautum, fudern“, Avent. Gram. Promovere, füdern; Voc. v. 1445. „Wir N. N. entbieten allen unsern Stetten un Mergten unser Füdrung und alles gut.“ Meichelb. Chron. Ben. II, 77. Man lernt hier die bayrische Auslassung des r als eine sehr alte Schwachheit kennen, die von Freunden des sogenannten Wohllauts sogar für einige hochdeutsche Wörter in Vorschlag gebracht worden ist. Sie schreiben z. B. befödern, fodern. Der Fürderbrief, Fürderungsbrief, ä. Sp., compassus mutui litterae, Compaßbrief. lit. requisitoriales, remissoriales; Gerichtsord. v. 1520. Kr. Lhdl. II, 69. Cf. česk. list fedrownj, Paßport. (s. a. vörder).

Die Farfelsuppen, Suppe, in welche das stark zerquirlte Weiße von Eyern geträuft worden; (BM. III, 273. Grimm, Wbch. III, 1332. Zeitschr. IV, 331). „Ein schüzzel tief und breit vol varveln („verveln“) truoc sie dar . . . dicke sniten stiez er drin . . . vrouwe, die varveln sint guot, ezzens hân ich ninder muot“, S. Helbling I, 1032. 1036. Hofmann's Sumerlaten 49,77: „pultes, varvelen.“ Im Onom. Clm. 5387, f. VI, zwischen veru und cola (Küchensachen), steht: „pila, foruel.“ „Puls est genus ciborum varueln vel ein sawffen“, Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170.

Der Ferg (Férg, Fiərg), des, dem, den, die Fergen (Férgng, Fiərgng), Führer eines Schiffes oder Floßes oder einer Fähre; Schiffmann, Floßmann, Fährmann; (ahd. ferio, ferigo, fero, von ferian, navigare; mhd. verje, verge, ver; Graff III, 588. BM. III, 251. Grimm, Wbch. III, 1332. 1529. 1530; s. feren). Unter den Fergen auf den Flößen gibt es rechte Fergen, die auf den Floßmaister folgen, und nach diesem und jenen kommen die sogenannten Drittfergen, unter welchen der Steurer steht. „Vert ein flozman auf dem wazzer oder ein schefman, und vert er ein deu prukk und tut er da schaden, den muz er dem prukhay gelten. Daz ist darumb gesetzet, daz nieman einen bösen vergen aufstellen sol“, Wstr. Btr. VII, 103, ad 1332. „Ez ist weder schefman noch flosman nicht heher gevunten, ze gelten dem prukchay seinen schaden (für den an einer Brücke verursachten Schaden zu zahlen), den di vertigum di er da furt, ist aver des schadens minre, so geit auch im der verge minre“, Wstr. Btr. VII, 103. „Item der chamrær soll Floßleyt und vergen gewinnen, di Jar und Tag gevarn sind, mit den unsers Herrn von Sewen gut versorgt sei“, MB. II, 165, ad 1440. „Der Verg an dem Urvar ze Winzer“, MB. XV, 50, ad 1337. „Der Förg zu Sünzing hat unser Gebot verachtet, und die übergeführt, die uns beschädigt haben“, Kr. Lhdl. X, 519. „Der Thumdechaney von Augspurg Verg zu Lechhausen“, Lori, Lechrain, f. 421, ad 1588. Der Ausferg, Schiffer, der das Halleinersalz heraus bis Laufen liefert. Der Nauferg, Führer eines Schiffes stromabwärts; namentlich der das Salz von Laufen bis Passau führt, (Lori, BergR.). Das Erbnaufergenamt war ehmals ein adeliches Erbamt des Erzstifts Salzburg. „Das Schiff- und Vergenambt zue Lauffen.“ Von einem minder reichen, aber edlern Donaufergen als der, mit dem der Nibelunge Hagen (Nibel. Liet, 25 Avent.) zu thun hatte, erzählt J. E. Fürst's Bauernzeitung aus Frauendorf, 1819, Nr. 16. Zum, beym, im Fergen oder (nach Gramm. 326) Förgen ist übrigens eine mit ihrer Veranlassung, oder nun ohne sie, hie und da vorkommende Ortsbenennung. Hazzi's Statist. III, 7, p. 755. 742. Selbst die uralte, schon im 8. Jahrh. vorkommende curtis regia Veringa (Meichelb. Hist. Fr. I, I, 49. 151. 171. 337. I, II, 178. 229. 249. Da saß Otta, K. Ludwigs des Kindes Mutter; Wien. Jahrb. LII, 155) findet sich in Urkunden des 14. Jahrh. in Vergen renoviert. „Zwischen Nidernvergen und Ismaning“, Hist. Fris. II, I, 133, ad 1319. cf. MB. XVIII, 254, ad 1398. XX, 84. 136. Die Färg, die Fähre; der Färger, Fährmann; (Dr. Kittel). Grimm, Wbch. III, 1332.

fergeln an Etwas, daran hin und her fahren, fegen, reiben, wetzen, schneiden. Etwas ab-, auf- ꝛc. fergeln. Grimm, Wbch. III, 1529. Fig. An Einem fergeln, nicht ablassen, ihn mit Fragen, Bitten, Anreizungen, Verdrüßlichkeiten zu belästigen. In der ahd. Sp. ist fergôn (einan eines thinges), es von ihm verlangen, ihn darum bitten, (Otfr. praef. 31; I, 7,25; III, 24,18 ꝛc. Notk. 61,9. Graff III, 681. BM. III, 303. Grimm, Wbch. III, 1530. ungifergot, gratis, Tat. 170,6). Vielleicht ist dieses die erste, und jenes die zweyte, figürliche Bedeutung.

Der Fergger, s. fertig: Fertiger.

Firgen, Virgen = Fairguni? vrgl. Förstem. II, 500. Thal- und Landgericht Virgen in Tirol; Cgm. 1196, f. 131.

Der Fark (Fa'ck), (O.L.) halbgewachsenes männliches Schwein. á *Fa'ck* oda' á Ranz'n, männliches oder weibliches Schwein. Jung Veh, Kalver, Lammer, *Farken* (Oldenburg). Firmenich I, 223,31. Sp. W. Wiə do' *Fa'ck,* so d· *Fa'ckln.* Der Baər*fa'ck*, nationaler Spottname des Tyrolers für den Bayern. „Sterb-Rinder und Pett-Facken", tyr. L.O. v. 1603. „Eins farhen gallen", Ortolph. „Chainen stichvorchin" . . . „nit mer verchen, dann XVII swein", Wstr. Btr. VI, 151. 154. „Von cheinem varhe", Augsb. Stdtb., Freyb. 18. „Von ainem varche einen helbelink, von zwain klainen verhern einen helblinch"; das. 24. „Ich en wais was den verchern ist verren, ich hör sie gar vast kerren", Cgm. 714, f. 72. „Wenn das varch ein aug verleuset, sô stirbt es sneller dan sust", Konr. v. Megenb., Pfeiffer 122,10. „Der varchmuoter (Pfeiffer: värhermuoter) êrstez värhel („verlin") ist klainer und krenker (schwächer) wan diu andern. wenne si vil värhel hât, so ist ir milich gar lauter"; das. 121,31. „Sô diu verhermuoter gebirt, sô gibt si daz êrst prüstlein („tütlin") irm sun und niht der tohter; das. 122,11. „Nim ungesalzens smer von einem perfarkch", Cgm. 170, f. 5b. „Dar zu zwen span facken die verdrück wir wol in unser packen", Rosenplut, Cgm. 714, f. 295. Förstèig, Ortsname, wie Gasteig = Gaiß-steig. S. auch oben, Sp. 96: -inn. Varch, porcus, Voc. v. 1419; vaerfarh, forrat, gl. o. 189; spenevarh, porcum lactantem, gl. a. 584. Oefter kömmt in der ahd. Sp. der Plural farihir, farhir, farher, ferher, porcelli, vor (z. B. gl. a. 527. i. 765. o. 135. 189. 382. 416), welcher auf ein, wol für Schwein überhaupt geltendes Neutrum (farh, farah, mhd. varch, varc; Graff III, 681. BM. III, 272. Grimm III, 329. Gesch. d. d. Spr. 36. 37. Wbch. III, 1331 u. 1227: Fack. Zeitschr. V, 224) weiset.

Das Färklein (Fárkl, Fá'ckl, Fárktl·), Färchlein (Fár'l, Fá'l·), junges Schwein, Ferkel; Dintenflecks; (mhd. värhelîn, värhel; BM. III, 272. Grimm, Wbch. III, 1332. 1530 f. Zeitschr. V, 69,48. VI, 207. 430,77). „Ich must nur mit den varchlein essen", Cgm. 719, f. 28. „Verkauft II junge feckelein vmb lxx dn.", Altenhohenau (1518), Cgm. 697, f. 187. „Gelost aus III jungen sweinlein V ß XVIII dn"; das. „Zwiu sol in der wan daz verl?", S. Helbling I, 1015. „Swein, die junge varl habent", Rchtb., Ms. v. 1453. „Porcellus, värnl", Voc. von 1445. Porcus, vak; porcellus, väklin; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 19. Castelli, Wbch. p. 121: das *Fad·l,* auch Nudscha*fad·l* u. p. 172: Hudscha*fad·l.* Zeitschr. II, 340. V, 486. Sp. W. Kinder und *Fäckl·n* hàbm àlləwál láré Säckl·n. „Feister 563 als die weiße Sau, welche dreißig in der Au Fecklen gehabt", Balde's Lob der Magern. Das Span-Färklein (Spà˜fá'ckl·), Span-Ferkel, Ferkel, das noch saugt. Gl. o. 7. 100: farheli, porcellus; spunifarhili, nefrendes. Diefenb. 377. färkeln (fá'ckln, fá'ln), ferkeln, Junge werfen.

Farco? „Pater de celo libera hunc famulum dei a uermo (a verino, a verme?) malo cancro talpo *farcone* et ab omnibus vermibus malis", Segenformel, Clm. 4622, f. 1. Vrgl. Th. II: Risser.

Das Ferkel, 1) Heiligenbild. Figur, die in einer Procession auf der Achsel herumgetragen wird, ferculum. 2) Ferkl, Vorrichtung, um Heu von steilen Berghalden an zwei Tragriemen heimzutragen, (Zir.); Fer'lstecken, der über die Bürde geschlagen wird als Wiesbaum. Zeitschrift V, 229.

'Die Furke, mhd., Gabel, gabelförmiger Zweig, lat. furca; Graff III, 685. BM. III, 447. Grimm, Wbch. III, 1897. Zeitschr. III, 42,28. 281,59. IV, 321. V, 56. 337. VI, 208.' „Truog ein fuorggen, damit er gab wunden drei in einem stich"; Ring 48d,4. „Der Leybinger mit seiner furggen Reussen, hayden und auch Turggen stach er all in einem stich"; das. 54c,34.

furkeln, vrf., hin und her fahren mit Etwas, z. B. mit einem Licht. „Der torwärtel viel den hovrochten an

und furklocht (furkelte) den stolvenzen hin und her", Cgm. 54, f. 70b (Keller, gesta Romanor. p. 137). Cf. „fercodon (rowed) tha scipo est to Lundene"; Saxon. chron. ad 1009. Vrgl. Zeitschr. III, 365,13.

Die Furkel, a) (Salzach, Inn) Gabel-Stecken, welcher dient, Querstangen zu halten. Zaunfurkel; (b. W.) ə˜ *Rèchə˜furkl,* zwenzackiger Birkenstamm, zu Rechenbandhaben dienlich. b) verächtlich: Weibsperson.

'Ferl, s. Ferlein, Färklein.'

Der Farm, die Fähre über einen Fluß. Graff III, 574. Grimm, Wbch. III, 1332. „Farm fehlt bei Frisch. Das Vocabul. teut. erklärt es durch cymba, nomen navis, ampla et haud profunda"; Lessing (Maltzahn XI, 2,263). In Schlesien Pram; Weinhold, Wbch. 72 f. Cf. griech. πέραμα; česk. prám, Dimin. pramice. Der Farm, Stellfarm, Anhangfarm, Eingangfarm. (Zir.). „Von des Farms wegen", MB. XII, 261. XI, 442. XV, 50.

ferm, adj. u. adv., vollkommen, gewandt. ə˜ *fèrmə* Buə', ə˜ *fèrms* Mensch. ə˜ Sach *fèrm* və'stè˜. In dieser Bedeutung ist das romanische ferme sehr volksmäßig geworden.

firmen, firmeln, confirmare; (ahd. firmon, mhd. firmen, fest machen, bestätigen; Graff III, 695. BM. III, 327. Grimm, Wbch. III, 1532. 1674. in firmonne, gl. i. 468. 473). Die Firm, die Firmung, Firmelung, confirmatio. Der *Firm*-Téd oder Géd, die *Firm*-Tod oder Godl (Pathe, Pathinn) füərt 's Kind zu də' *Firm*, bind·t əm (in den Bisthümern, wo es üblich ist, dem Firmlinge nach erhaltener Salbung eine weiße Binde, das Firmbindlein, um die Stirne zu binden) d· *Firm* um. Vrgl. wirzb. Verord. v. 1700, 1741, den Luxus mit der Firmbinde betreffend. 'verfirmen, zu fest machen? BM. III, 327.' „So wie diu fart si versirmet von grôzer minne hitze, der brand ez (das Herz) lützel schirmet"; Labr. 571.

firmə˜ die Rüben, (b. W.) sie oben und unten beschneiden. cf. häupteln, häuzeln; s. auch fürben u. vrgl. Grimm, Wbch. III, 1674: abfirmen.

Die Firm, s. oben, Sp. 751: fürben.

Die Firmarîe, Krankenstube, (infirmaria); Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 86. BM. III, 327. Vilmar, kurhess. Idiot. 102: Firmanei.

Der Furm, plur. die Fürm, die Form, das Ansehen, die Art; (Graff III, 695. BM. III, 387: diu forme. Grimm, Wbch. III, 1897. Zeitschr. V, 337). „Kurtz und lang auf allerley fürm . .", H. Sachs. „Das verkünden Wir Ew. G. auf den Form." Kr. Lhdl. VI, 130. Vom Betragen einer Person wird der Furm gewöhnlich im schlimmen Sinne und gleichbedeutend mit der Unfurm (U˜furm) genommen. Dés is àbər ə˜ *Furm!* ə˜ wüəstə' *Furm!* Du hàst ə˜n schö˜n *Furm* à˜ diər! (ironisch). G·wön də' do' dèn *U˜furm* à'. Dés sán' lautər *U˜fürm.* Die Unform, (in Rechtsverhandlungen) unrichtige Form, Unförmlichkeit. Gerichtsordn. v. 1520. R. A. əs hàt ə˜n *Furm,* əs hàt kaə˜n *Furm*, dás . . . ., oder zum . . ., er hat einen Anschein, es hat keinen Anschein, . . . I wétt, əs rengt bàl', əs hàt àlln *Furm* dəzuə. əs hàt no˜ gà' kaə˜n *Furm* zu·n Schö˜wer'n. furmen, formen. gfurmt, wohl geformt, gestaltet, artig; ə˜ *gfurmts* Méssə. *Gfurmt* bist, àbə' *gfurmt* no˜ nét, hört man wol sagen zu unartigen Kindern. abfurmen, (Praschius) probrose describere, wie man auch sagt: Einen herstellen, Einen vom Fuß bis zum Kopf herstellen, (abmalen im schlimmen Sinne).

Der Farn, Farm (Fà'n, Fà'm), das Farnkraut. 564 (ahd. farn und farm, filix, mhd. varn, varm; Graff III, 694. 695. BM. III, 272. Grimm, I, 390, Rete. Mythol.[2] 1160. Wbch. III, 1332. 1333. 1334). „Falce

rubos filicemque (übergeschrieben: „farn vel uuifta") resecat", Froumundi cod. Boethii (in Wallerst.-Maibingen), f. 21. Farm, Farmach, (Zir.) polypodium filex mas et femina; hohes Gras in den Schlägen überhaupt, das zum Einstreuen dient). Der Federfarn, polypodium filix mas L. Daz varmach (MB. XXII, 334. 337) als Name einer Waldpartie entspricht dem farmahi, filictum, der gl. i. 732. 1132. Vrgl. Farmach, Schloß zwischen dem Chiem- und Sim-See.

fern, wie hchd.; s. ferr.

fern (fè'n), adv., im vorigen Jahre; (s. ferten). fernig, ferndig, ä. Sp. fern, firn, adj., vom vorigen Jahre, annotinus (goth. fairnis, ahd. firni, mhd. virne; Graff III, 662. BM. III, 302. Grimm, Wbch. III, 1535. 1538. 1675 f. Zeitschr. III, 219,23. 496. IV, 325). „Vil gesünder sei der virne (Wein), doch trinkent torn den neuwen gerne", Renner 1883. „Wann ich bin auch ein armer wirt, dem selten iht virnes über wirt"; das. 5554. „Von reinem virnem weine", nicht von neuem Most; das. 17274. Die Schönheit der Natur „solde uns alle virne(?) vnd darzû wise machen". Diut. II, 156. „Aus stüchen neuen und fürnen", Wolff, histor. Volkslieder p. 703. „Firner Wein", Wirzb. Verord. v. 1701. Ferner, firner Schnê, oder gewöhnlicher elliptisch bloß: der Ferner, Firner, Schnee, vom vorigen oder von vorigen Wintern liegen geblieben; Berg, mit solchem Schnee bedeckt, im Hochgebirg. Grimm, Wbch. III, 1676. „Fallo, virnbuezzer" (Altbüßer?); Voc. optim. p. 26. Etwa hieher die Familiennamen Fürnkorn (Fabrikant aus Weingarten, Ende Juli 1849 unter den Fremden zu München), Fürnkäs, Fürnrohr, Fürnstein (der Naturdichter zu Falkenau in Böhmen) rc. Vilmar, kurhess. Idiot. 102 f. Tér férnerigo ôstertag, pascha annotinum, des Meister Ruodevert von St. Gallen (Goldast, scr. rer. alam. v. 1730: II, 65) ist vielleicht, was gl. a. 600 ferzit, pascuale, heißt. Vrgl. gl. a. 217. i. 1154: firni, antiquus; a. 223. 363: arfirnet, vetustus; Ulfila gibt Matth. 9,16: ἐπὶ ἱματίῳ παλαιῷ durch: ana snagan fairnjana. Notk. 101,25: „Alle erfirnent sie alse uuat, veterascent sicut vestimentum." „Fram tregit sona sinemo horte niuuui ioh firni", Matth. 23,52; Wiener Fragm. „Vocabula antiqua .i. firniu vel firnuorfeniu", Clm. 4621, f. 71. Noch entfernter liegt das alte forn, dudum, olim (Tat. 65,2. gl. a. 285. 419. 467. i. 512). fornic, priscus, canus (gl. a. 204. 217. 326. 399); schwed. forn, antiquè, antiquitus. Graff III, 627.

Die Fàrsch, Fà'sch', franz. la farce, das Füllsel, z. B. gehacktes Kalbs-, Hühner- und Taubenfleisch rc., womit eine Pastete rc. gefüllt wird; Kalbsfarsch, Hüenerfarsch, Wildfarsch. Farschieren (fà'schiern), füllen, franz. farcir, lat. farcire. s. färzen.

Die Fersen, Fersten, Forsch'n, Forscht'n, wie hchd. Ferse (goth. fairzna, ahd. fersana. fersina, fersna, mhd. versen. Graff III, 699. BM. III, 304. Grimm, Wbch. III, 1513. VII Com.: Versenga, Vearschenga. Zeitschr. V, 229). 'Das Fersengeld; Grimm, Wbch. III, 1546.' „Si gaben versen gelt cum devicti fuerunt conversi sunt in fugam", Windb. 204. f. 164, ad 1460.

Die Forsch, das französische force, sehr volksüblich geworden. Zeitschr. II, 423,121. III, 272,21. 284,116. IV, 262,12. V, 332.

forschen (forschn, farschn), wie hchd.; (ahd. forscôn, mhd. vorschen; Graff III, 697. BM. III, 388. Grimm, Wbch. IV, 1). erforschen; „eruorsket er, requiret"; Cgm. 17, f. 20a, Ps. 10,13. Einen erforschen, ihn in Erfahrung bringen; Heumann, opusc. p. 109. Davon das Iterativ förscheln (fèrschln, färschln), ausförscheln Einen. Grimm, Wbch. I, 860. IV, 1. „Percunctatorem fugito, die Förschler soll man fliehen"; Monac. Augustin. 283, f. 24. Die Forsch, Nachforsch, ä. Sp.: 1) die Erkundigung, Nachforschung. „In forsco, in quaestione", Notk. 77,49. „Acht und Forsch auf etwas haben", L.O. v. 1553, B. V, Art. 3. „Nachforsch halten auf eine Person", gerichtlich inquirieren, Malefiz-Procesord. Tit. II, Art. 1. „Geschworne alte kuntschaft mit fleissiger vorsch erfarn und verhörn", MB. XXIII, 227, ad 1378. 2) gerichtlich bewilligte Frist zu einer Erkundigung. „Darnach soll man ihnen forsch geben Jahr und Tag", L.R., Ms. v. 1453, cap. XVI.

fürschi, s. fürsich.

Der First, a) wie hchd. die Firste, (ahd. ther first, culmen, mhd. der virst; Graff III, 698. BM. III, 327. Grimm, Wbch. III, 1677. Zeitschr. V, 55. 231). b) figürl. ein Gebäude überhaupt. Séchs First sán' à'brunnə". Der Firstbaum, derjenige lange Zimmerbaum des Dachstuhles, an welchem die Dachsparren oben zusammen laufen. Die Firstsaulen, eine der hölzernen Säulen im Dachstuhl, welche zunächst den Firstbaum tragen. Si eam columnam, a qua culmen sustentatur, quam firstsul vocant, (eiecerit), cum XII sol. conponat", Leges Baiuu. t. X, c. VII. Der Firstwein, Firsttrunk, Trunk, welcher den Bauleuten vom Bauherrn gereicht wird, wenn sie den Dachstuhl aufgesetzt haben, das Hebmal. In der Landsord. v. 1553 (f. 165) werden die Bauherren der Schuldigkeit enthoben, „ainichen Grundbschluß oder Fürstwein oder ichts dafür zu geben."

565

Der Forst (Forscht, Faerscht, Fourscht, Four't; plur. Förft statt Forste; Zir.), Eigenname verschiedner großer Waldungen, gewöhnlich solcher, die dem Landesfürsten, geistlichen Corporationen oder großen Landsaßen gehören oder gehörten. Der Ebersperger, Scheyrer, Geisenfelder rc. Forst. „Sylva que dicitur vorst", MB. IV, 408, ad 1141. „Undergang (Compromiß) betreff. die holtzmarch zwischen der zwaier först des gotshus ze Wessezprunnen und des Closters ze Diessen" (v. 1341), Clm. 5510, f. 2. forsten, försten, fürsten, verförsten, 1) einen Waldgrund, barb. lat. forestare, die sogenannte förstliche Obrigkeit (jus forestale) darüber in Anspruch nehmen, den Bann darauf legen. „Wäld, die dem Stift verforst seyn oder werden. . ." Lori BergR. 189. 191. Samml. der salzb. Forstord. p. 45. 124. „Swer aber vert mit wizzen in ein gefürsts holtz, do des fürsten van auf leit", Rchtb., Ms. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 76. 2) forsten, försten, (v. den Unterthanen) an bestimmten Tagen beim Forstamt jährlich die Bewilligung zur Holzabgabe nachsuchen; (Zir.). einforsten Einen in einen Wald, ihm ein Recht auf Holzgenuß u. drgl. in demselben, ertheilen. forstig, adj., (von Gründen) zu einem Forst gehörig. Die Forstigkeit. „Der Neuöttinger Forst dehnte sich ehmals mit seiner Forstigkeit zwischen alle Feldgründe der Nachbarn aus", Hazzi, Statist. III, 785. Der Forster, Forstner, der Förster (ahd. forstâri, mhd. vorstære; Graff III, 699. BM. III, 384. Grimm, Wbch. IV, 5). Der vorster (in einem Häuslein in dem Wald), Cgm. 54, f. 31b. Der Forstmeister, BM. III, 384. „Einen vorstmeister klagen vant ich an dem gesüche", Labr. 30. (cf. Gervinus II, 226). Die Forstey, Forstrevier, Försterey; Ansbach. Verord. Anmerk. Wenigstens eben so alt als das Capitulare de villis von 797, wo forestes und forestarii vorkommen, ist wol die gl. i. 839, wo haruc (der spätere Bannforst; Grimm, RA. 247, — vielleicht die Quelle zu der Hercynia sylva und dem Ἑρκύνιος δρυμός der Alten; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 349. 115. 232. Caesar, b. gall. VI, 24. Aristoteles, Meteorol. I, 13) noch neben forst für nemus steht; gl. a. 468. 483: forst, nemus, saltus; a. 532: forstare, saltuarius. Graff III, 698 f. BM. III, 383. Grimm, Wbch. IV, 3. 'Cf. ital. foresta, franz. forêt'; engl. foreign, ital. forestiere. Diez, Wbch. 150 f.

Der Fürst (Firscht', Firt), wie hchd.; (ahd. furisto, Superlat. von furi, für, im Allgemeinen: der Vorderste,

primus, davon furistuom, sowohl initium als principatus; mhd. vürste. Graff III, 622—27. BM. III, 378). Der Fürstenweg, Weg, blos durch und für den Landesfürsten zum Behuf der Jagden u. drgl. unterhalten, und besonders da, wo er über Privatgründe geht, für jeden Andern gesperrt. „Die Unkosten, so auf die Fürstenwegs-Reparationen ergehen, sind in Kastenrechnungen per Ausgab zu stellen“, General Instruct. v. 1756. Die Jagd- oder Fürstenstraße in der Gegend von Neuburg a. d. Donau; Allgem. Ztg. 1842, Beil. S. 1646.

fürst, adv. u. praep., (Augsb. Stdtb.) ut primum, sobald als, von — an; franz. dès que; (wie erst). „Daz er ähter niendert kainen vride hat fürst er in die ähte kumt...“ „fürst daz ez gechundet wirt...“ „fürst man complete gelutet.“ „fürst ein man einen win ufgetut, so sol er in für sich uz lan gan. . . .“ „Vierzehen naht fürst den tak (vom Tage an), daz der win uzget.“ 'Vrgl. Augsb. Stadtrecht v. 1276 in Freyberg's Samml. teutscher Rechtsalterthümer I. Hoffmann's Fundgr. I, 370 u. BM. III, 378.' „Fürst den tach do gedorft in nieman mer gevragen“, Griesh. Pred. I, 119.

Die Fart, wie hchd. die Fahrt (Graff III, 579 f. BM. III, 251. Grimm, Wbch. III, 1263). Folgende Formen und Bedeutungen sind als minder hchd. zu bemerken. 1) Weg; Rinnsal eines Stromes. „Ich wil michs vlîzen hart, daz ich kome in sîne vart“; w. Gast 348. „Wen si sol ir vürhten hart, daz si niht kome in 566 ir vart“, das. 820. Die Naufart, Thalweg eines Flusses, der mit Schiffen oder Flößen befahren wird; siehe Au. 2) 'Weg, Fußspur, namentlich des Wildes, Fährte'; cf. Lauf. „Ich kêrt von sîner ferte“. Labr. 29. Die fart verbrechen (das. 25. 69), bouwen (das. 221), in die fart grîfen (das. 42); cf. das. 72. 74. 75 ff. BM. III, 252,4. Grimm, Wbch. III, 1264,6. „Nu hüete wol der verte“ (N. H. W. D. V.) auf dem Brackenseil im Titurel; Guardivias, Guardavias, Name des Hundes; Lachmann's Wolfram p. 415, Str. 143,4 u. p. XXVIII. Sci vias, ein Buch der h. Hildegard. Mone's Quellen I, 226. 3) die Fart, was auf einmal geführt wird. Zeitschr. V, 225. Die Hallfart, Ladung Salz, die von Hallein aus auf der Salzach verschifft wird, bestehend in 186 Kufen. Das Færtlein (Fártl), ein Wagen voll Heu, Holz, Streu, Mist u. drgl., so viel ohngefähr zwey Pferde oder Ochsen bequem ziehen mögen: (nach B. v. Moll, im Zillerthal) eine Ladung Waldstreu, die ein Mann auf seinem Rücken heimträgt. „45 parchat ist ain farttel, 22 eln ist ain parchat“, Cgm. 119 (sec. XVI.), f. 8b. s. oben Fardal. 4) die Fart, fig. (ä. Sp.), das Mal (vicis, vici, vicem, vice; cf. goth. sinth, isl. sinn, dän. tredsins type = 60; schwed. gång, holl. faart, vaart? Grimm III, 230 ff. Wbch. III, 1265,10. BM. III, 252b). „Montanus verbot die ander Ehe, wer mehr denn ein fahrt heiratet, . . .“ „Samson erschlug Jr (der Philister) ein fart tausend nur mit einem Eselskinn.“ „Führten das Vieh hinweg, auff einer Fahrt wol anderthalb tausend Haubtvihes“, Av. Chr. „Einfart, semel (cf. schwed. engång); ein ander fart, alias; nye kain fart, nunquam.“ Avent. Gram. „Er sol im auch zwirent lassen, ain fart under der zungen bayd ādern, die andern fart auff der rechten hand zu der hauptadern“; Clm. 4395, f. 191—92. „Daß dem Antwort noch ein fart verkündet werden solle, daß . . .“, Kr. Lhdl. XII, 86. „Von ainer ieden fart“. MB. XXIV, 237. „acht fort“, (XIII und VII Comm.) achtmal. „Von dem stal er allevart sînen tail“; „der diu ougen sînez herzen allevart offen het“; „so ist si doch allevart stête an dem hailigen gelouben unsers herren“; „daz ich allevart bin komen iergelich“; Griesh. Pred. I, 47. 53. 67. 81. BM. III, 252b. Vrgl. die Tagfart, der gerichtlich anberaumte Zeitpunkt, Tag, Termin. An der Fart, auf der Fart, zu der Fart, (beym Theurdank) stante (oder vielmehr eunte) pede. 'Mit der Fart, bei der Gelegenheit'; auf der Stelle, sogleich. „Do hiezz in der kayser mit der vart enchöpfen“; Cgm. 54, f. 18a. „Und mit der vart vachten si miteinander“; das. 67b. So ward er gesunt mit der vart“; das. 70b. 5) die Fart, fig. lebhafte, muthwillige Person; (Werdenfels) si is ə' lautərĕ *Fart*. Die wilde Fart, der wilde Jäger, Hexen, Gespenster. Zeitschr. V, 225.

Die Fürfart, ä. Sp. 1) das Vorbeyfahren. 2) Abgabe für die Erlaubniß, mit Schiffen an gewissen Ortschaften vorüberzufahren, jus transitus, passagium, furfura; Scherz. „Absque vectigali et eo quod dicitur fürfart“, ad ann. 1198, MB. XII, 369. 392. IV, 152. XI, 442.

Die Hinfart (das Absterben, Sterben) einer Schwester. Dabey gegenwärtig seyn ꝛc. Alt. Hoh. 11, f 59. BM. III, 254.

Die Hôchfart, 'Hoffahrt, Übermuth; BM. III, 252.' Graff III, 583. 586.

Die Kirchfart, Wallfahrt, (s. Kirch). BM. III, 253. Kirchfart faren, MB. V, 52. Achfart, Romfart, Wallfahrt nach Aachen, nach Rom; Ofele I, 616. MB. II, 235. s. Ach. Betfart, Gaiselfart. kirchferten (kir'fért'n, klə'fiərt'n), wallfahrten. kirchferten gên, wallfahrten gehen. Der Kirchferter. Grimm, Wbch. V, 815 f. Zeitschr. V, 226.

Die Nâchfart (Nà'fart), die Nachfolge, Succession; (cf. Nâchfar und Vorfar). BM. III, 255. R. A. Einem die Nachfart laßen, ihm im Testamente nichts vermachen, als die einstige Nachfolge; Baur.

Die Nâufart, das Schiffen secundo flumine; die Gegenfart, das adverso flumine; s. Âu. BM. III, 254.

Die Widerfart, ä. Sp., Zurückkunft. BM. III, 255.

Die Fert, (s. Gramm. 808) 1) wie hchd. die Fährte. Grimm, Wbch. III, 1266. 1547. 2) ä. Sp., fig. die Art und Weise. „Gleicher Färte“, gleicher Weise; Leri, BergR. 156. (cf. „Das war jr Geført“, ihre Gewohnheit, Geiler v. Kaisersp.).

Der Gefert (Gfért, Gfiərt), wie hchd. der Gefährte, (ahd. giferto; Graff III, 585. R. A. Kainen Ge- 567 ferten haben, nicht seines gleichen haben.

Das Gefert (Gfért, Gfiərt, Gfiərk), '1) ä. Sp., Fahrt, Weg, Reise; BM. III, 255 f.' Daz geverte, iter; Cgm. 17, f. 9b, Ps. 1,6 „Daz du gût geverte habst“, gib ein Almosen „in êre des heiligen weges den got hinze himele vûr, daz alle dine wege gerihtet werden vridelich . . . daz si (die heil. drei Könige) an din wech laiten des hailes und gût geverte machen“, Clm. 4616, f. 52. „Wie und wo wirt (nach dem Tode) min geverte?“ S. Helbling XII, 40. cf. ags. gefera, geferscip. 's *Gfirt*, (b. W.) das Geleite. Gi' mə 's *Gfirt*, begleite mich. 2) 'ä. Sp., Ziel u. Zweck, Art u. Weise des Fahrens, der Reise.' „Herodes bat si (die heil. drei Könige) heimliche zu im komen durch mære, waz ir geverte wære“, Kindh. Jesu, Hahn 81,65. „Do nam ich der riter war und markte ir geverte (Benehmen) gar“, Helmbr. 920. „Urloup nam er zu dem vater, hie drabete er durch den gater; solt ich allez sin geverte sagen, daz enwürde in drin tagen nimer gar volsprochen“, das. 649. „Den salm (Quam bonus Israel Deus) sprich den hûrern, daz si got von so getanem geverte bechere“; Ald. 111 (c. 1250), f. 66. „Es sint wol tawsent jar das ain vart hin zergie, drum sint die tewfel gern hie und haben hie ir gefert“, (treiben ihren Spuk). Cgm. 714, f. 123. Schlecht und recht ist mein gefert“, Cgm. 439, f. 76. „Die zart die hat so rainen mut, so weiplich gut gefert“, Cgm. 379, f. 53 (270, f. 93). „Kain snegg ie so træg wart als er ist mit seim gefert, sein ebenalt der ist im hert recht als ain sîdin tuechlin“, Cgm. 379, f. 69. Sein Gefert treiben, schwäb.; auch in „Des von Wirtemberk puch“, hgg. v. Keller, Vers 431. Vrgl. Sp. 747: die Fuer. 3) Beygeschmack, den ein Wein an

sich hat. 4) das Fuhrwerk zu Lande. „Wie ungleiche Gefährt einander weichen sollen;“ L.R. v. 1616, f. 331. Besonders ein Fuhrwerk zum Fahren von Personen, Kutsche, und vorzugsweise: Chaise. 5) das Fuhrwerk zu Wasser, Floß auf der Isar. Wstr. Btr. V, 272. (cf. Meichelb. Chr. Ben. II, 149). Gl. i. 119. 705: ferid, remigium, navigium. 6) am Spinnrad: die Vorrichtung, woran die Spule läuft. Das Ris-gefert, die Anstalt einer sogenannten Holz-Rise; Richtung derselben, (Isr.). Lori, BergR. 433.

Das Nôtgefert, gefährliche Stelle in der Stromrinne, die nur im äußersten Nothfall befahren wird; (Isr.).

fertig (férti', fiərti), 1) wie hchd. (ahd. fartîc, fertîc, mhd. vertec; Graff III, 585. BM. III, 258. Grimm, Wbch. III, 1548), zum Gehen geschickt oder bereit. Wild du den frauen oft zu dienst werden, so nimb knabenkrautwurz . . . so wirst du dieselb nacht vertig (paratus) so oft du wilt“, Cgm. 3723, f. 150. „Der nit stuel mag gehaben, der schlindt iij pfefferkern oder sibene, der wirt viertig“, Cgm. 4543, f. 50. 2) gangbar. cf. Notk. thurhfertig pervius.

nâchfertig, nachläßig, unachtsam. „Das Kind hat auß Nachfährtigkeit der Magd einen Nagel geschlickt . . .“, Altöttinger Histor.

ringfertig, geringfertig, adj., 1) leicht, mit Leichtigkeit im Gehen; Zeitschr. V, 226. BM. III, 257. „Damit er desto ringfertiger fortlaufen möge“, Gusman von Alfarache. 2) gringferti', (b. W.) schwächlich, gering, schlecht.

unfertig (u~fiərti'), 1) ungangbar. Graff III, 585. Ausse 'n Holz is də' Wég *u~fiərti~*. unfertige Jagdrevier (impracticable), Kr. Lhdl. XVI, 40. 41. (cf. „von Ungefährte wegen“, aus Unwegsamkeit; Kr. Lhdl. XVI, 40. 41). E~ 'n Wóld is hóld ən *u~firtigə* Bódn, àlls vóll *U~fiərt*. ən *u~fiərti's* Dingəs, (b. W.). BM. III, 256. 2) von Frauen: menstruierend; „Mittel zu der unfertigen Haimblichkait“, Progel's Arzneybuch, Ms., Cgm. 4426, f. 3. 99. 10. 3) Gegentheil von rechtfertig (justus). Zeitschr. V, 226. „Unfertig gut und Raub der Kirchen“, Historie der von Freundsperg. unvertige Frauen, Lustdirnen; Kohlbrenner's Material. p. 61. s. Sp. 748, Fuer: absüerig.

wegfertig, auf dem Wege, auf der Reise begriffen: BM. III, 259. „Er sey wegfertig seiner Sachen halb zum Kaiser“, Kr. Lhdl. X, 277. „Frembde und wegfertige Postierer“, tyrol. Polic. Ord. v. 1603.

fertigen, fortschaffen, führen, spedieren: (cf. BM. III, 259. Grimm, Wbch. III, 1552). Salz ausfertigen, es von Hallein auf der Salzach bis Laufen führen. Der Fertiger, Speditor. Salzfertiger, Salzspediter; Lori, BergR. Ein Fertiger, der das Salz auf Schiffen wider das Wasser gen Regenspurg führt; Kr. Lhdl. II, 227. Vrgl. Gem. Reg. Chr. III, 234. „Urnarium, lavatrina, ein Wasserstain, Fergger darauf man spület“, Nomencl. 1629, p. 104. Vergleyhen fertigen, ausfertigen; Lori, BergR. 92. 247. vertigen Einen vor Gericht, ihn vor Gericht stellen. s. rechtfertigen. Einen vmb ein Inzicht vertigen, L.R. Ms. v. 1453, f. V. „Wer die Gemein anfertiget und ladet vor andere gericht“, Regenspurg. Urk. v. 1312. Gem. Chr. I, 483.

durchfertigen, laxare, purgieren, Voc. v. 1445.

rechtfertigen, 1) wie hchd. 2) processieren. s. Recht.

verfertigen, 1) wie hchd. 2) abfertigen. „Demnach wären drey verfertiget worden, zu S. Gnaden gen München zu reiten“, Kr. Lhdl. XI, 308.

fert, ferten (ferta), adv., voriges Jahr, im vergangenen Jahr; (Graff III, 661. BM. III, 302. Grimm, Wbch. III, 1547. Zeitschr. III, 219,23. IV, 189. VI, 179. „Es nam in dem jare fert des landes vrouwe einen man“, Iwein 4054. „Ich waiß wol: dri und vier ist siben hewr als fert“, (Reim: wert); Cgm. 270, f. 75. 379, f. 38. vorferten, vor zwey Jahren. fertig, [568] firtig (ferdi'), adj., vom vorigen Jahre, vorjährig, vorigjährig. ə~ *fèrdigə* Wei~, *fèrdi's* Obəs. „Sagts von dem fertigen Sehne, ist länngst hin, acta agis“; Avent. Gram. „Daz ir dehein maltz nuwes noch virdiges meltzent“, Regensp. Urk. v. 1317, Gemeiner. „Den jarnutz paydeu vierding und heuring . .“ (fertigen und heurigen), MB. XXIII, 98, ad 1352. S. fern, welches wol die ältere und unentstelltere Form ist. Fert ist aus fernt entstanden und verhält sich zu fern ohngefähr wie ent, enten zu en und wie vont, vonten zu von. Vrgl. Grimm I, 390. goth. fairrathro = mhd. vert, goth. fairra = mhd. verre.

Die Fortûne. mhd., Glück, Geschick; BM. III, 389. „Durch wild fortun din segel kan meisterlichem rudeln“, Altswert 204,9. „Von fortun des mers mochten si nicht landen“, Clm. 9503, f. 343, ad 1452.

furt (b. furt, fu'tt, fuscht, opf. fuə't), wie hchd. fort. Zeitschr. V, 287,19. „Er zog furt“; Avent. Chr. (Fort ist wol vom alten fora, furt vom alten furi, wie vont von von gebildet. Vrgl. Grimm II, 730. III, 208. Wbch. IV, 7. BM. III, 380). 'forder, furder, förder, fürder, syncop. fuder, füder, adv., ä. Sp., (räumlich) weiter fort, weg; (zeitlich) fortan, hinfort, (ahd. fordar, furdir, mhd. vürder; Graff III, 636. BM. III, 382. Grimm, Wbch. III, 1889). „Er hat den tod verdient, man sol in fuder tun von der mit (Mitte) unser schar“, Cgm. 54, f. 76ᵃ.

Der Furt, (Lechfeld. Mirakel 204. Benno-Mirak. 1697), die Furt (ahd. mhd. der furt, vurt; Graff III, 586. BM. III, 447. Grimm III, 422. 426: Suînôfurt, Schweinfurt; plur. Furtî, Fürth). So heißt es auch in der alten wirzb. Grenzbeschr.: „in den steininon furt.“ „Die durch den furt hintrungen“ (bei Pasing), Monac. Aug. 181, f. 105ᵇ. „Durch den Furt des Wassers“, Chron. in Freyb. Samml. I, 150. „Den satel manger trenket der fürte (plur.) dar an süchet“, Labr. 429. „Wo də' Stofsbàch éppə' Lucken grissn hàt I~'n *Furt*“, Nothweg, nicht allgemein berechtigter Weg; Schosser 49. „Deinthalben müßt ich gen Fürt wandern, wo ich hett einen sinn wie du“, ich müßte von Haus und Hof — fort, sagt die Frau zum liederlichen Mann; H. Sachs 1560: V, 361. Cf. „My se snad hle po jejich krwi a prachu zde brodíme“, wir waten hier vielleicht noch über ihrem Blut und Staub (nemlich der im J. 630 von den Bayern verrätherisch erschlagenen zehntausend vor den Hunen hieher entflohenen Slawen), sagt Kollar (Cestopis p. 223. cf. 230) zu seinen Reisegenossen. s. Gelehrte Anzeigen 1843, Sp. 957.

färzen (fárz'n), (Iys., Ms.; Isr.) rösten, bähen. Brod fárz'n. 2) farcire, (s. fàrsch'n).

farzen, furzen, in der ä. Sp. ein Ablautverb., ahd. ferzan, mhd. ferzen (cf. lat. pedo aus perdo, podex aus pordex, griech. πόρδαξ. BM. III, 328. Grimm, Wbch. III, 1335. 1554): ich firze, pedo, (gl. a. 527. i. 656), ich farz, hân gforzen. „Afterrüwe ist ferzens geselle“, Diut. I, 324. Der Farzer, Furz. Das Nunnenfürzlein, Art feinen Gebäckes, in Nonnenklöstern üblich; kleine Kügelchen von Pfefferkuchenteige, Pfeffernüßchen; crepitus monialis in der 47sten Epistola obscurorum virorum (v. 1537), pet de nonne; s. Lessing, hg. v. Maltzahn, XI, 2. (Vrgl. Fársch).

Der Fasen, gewöhnlicher das Fäselein (Fásə-l), Fäserchen, Härchen, Bischen, le brin; (ahd. faso, msc., und fasa, fem.; mhd. vase. Graff III, 705. BM. III, 330. Grimm, Wbch. III, 1336. 1337,2. 1339. Zeitschr. II, 78,13. III, 327. 522,11). Kaə~ *Fásə'l*, kein Bischen. Gl. a. 657. o. 246. 266: „fason, fasen, fimbriae.“ Gl. i. 535 (Prud. h. ante cib. V, 63): „giuasoti,

coma (oleris)." „So rür ich tougelichen dar die vasen sînes gewandes an", Urstende, Hahn 109,86. „Wan du wilt unsichtig sein, so zeuch ab all die klaider dein das du an dir behalts kein fasen", H. Sachs 1560: II, IV, 120. „Auch wachsen mir in meiner nasen lang pilmitzen, zoten und fasen"; das. III, III, 16. „Das wir anbhielten kein trocken fasen, das. V, 339. „Bleibt nich ein trockner Faß", Bogenberg p. 168. Mache dir ein schadensälblein so du mit fäslen einlegen kanst", Dr. Minderer p. 168. „Fätzen oder Fasen", das. 180. „Bis das die rube (als Alraun) vil vasen wirt han", Cgm. 291, f. 141. „Das man das feur bedeckt behalt mit feseln und mit aschen", Konr. v. Megenberg. f. 43 a u. b. ´(Hieher? Bei Pfeiffer 70,17: „daz man ez behelt und beschirmt mit üeseln und mit luftigem aschen; vrgl. 70,32 und verbessere: üseln, wie p. 752. s. oben, Sp. 165: Üsel).´ Die Fäslein-Rueben (Fás·l-Ruəbm), die Steck-Rübe, (Gfátta'-R., baərische R.), brassica napus L. Wahrscheinlich von den vielen Wurzelfasern also genannt. Nach einer gewissen Bauernregel wird der Winter um so strenger, je mehr Fäserchen im vorhergehenden Herbste diese Rüben haben. ´fasen, faseln, Fasen bilden, Wurzeln schlagen, gedeihen, sich fortpflanzen. Grimm, Wbch. III, 1338,1. Zeitschr. IV, 167.´ „Ungrisch affaltern wachsent nit von pelßnuß. man si undnan bei den wurzen bei vasent das selb setzt man an ain ander stat"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 110b. 2) zupfen, zausen. „Baumwoll, die fein gevaslet ist", Fewrb. ´Der Fasel, ä. Sp., männliches Zuchtthier, (ahd. fasal, mhd. vasel; Graff III, 374. BM. III, 330. Grimm, Wbch. III, 1337. Zeitschr. II, 341. IV, 308: Fäseluss, Zuchtochs; vrgl. II, 341). Das Unfasel, ä. Sp., böse Frucht, Nachkommenschaft; BM. III, 330.´ „. . . sîn kint, got machez krump und blint! ich mein daz selbe unvasel"; S. Helbling XV, 201. ´fesel, adj., fruchtbar, trächtig; BM. III, 330.´ „Darzuo esile umbare joch fesile", Diut. III, 83. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1340: fäsig. Vrgl. Fesen.

Die Fäsel (Fás·l), (Baur, zwischen Ammer und Ob.Lech) die Haferrispe. fäseln (fás'ln), Rispen bekommen, die Rispen aus dem Halme hervortreiben.

fäseln die Getreidkörner, sie fähen, durch ein feines Sieb schlagen, (Hauser). Cf. ahd. fasôn, Graff III, 705.

fäsig, (Lech) klein; dünnstehend, rarus. „Der Waizen stêt ganz fäsig." Zeitschr. V, 226.

Der Fas-Han, das Fas-Huen, ä. Sp., der Fasan; Wstr. Btr. III, 140. Voc. v. 1419; gl. o. 170: vasihuon, phasianus. BM. III, 273. Grimm, Wbch. III, 1336.

Die Fasnacht, Fasenacht (Fàsnàhht, Fàsenàhht, 569 Fàsinàd), 1) was (nach Adelung) die Fastnacht. „Umbe die vasnaht", MB. XXIII, 22, ad 1295. „Am freytag nach der vasenacht", MB. XII, 474, ad 1363. „An sant Valenteinstag vor der uasnacht, vor der tumben wüetten vasnacht", Meichelb. Chron. Ben. II, 75. „Diu kouswîp ze Tolenstein an der vasnaht nie baz gestriten", Parzival 409,8. „Allen toren were niht swere daz alle tage vasnaht were", Renner 6660. „Das vasennacht schimpp uns nit verschart", Münch v. Salzburg, Cgm. 628, f. 252a. Ein Lied von der vaßnacht im Cgm. 811, f. 40. „Wir wönt gegen diser vasenacht frisch und fro beliben." „Gegen diser vasenacht weend wir sin vol andacht"; Lieder einer Stuttgarter Hs. (theol. et phil. no. 190). Mone's Anzeiger VII, 284. „An aftermentag ze der Vassnacht"; „an aftermentag der diu Fassnacht ist", Vita Margar. Ebner 15. 81. Cgm. 558, f. 109. 116. 123. „Das die vasnacht ie dester wezzer ist, so man aller meist fremdichait darinne übet und treibet", Cancellarius (Caroli IV.) scribit duci . . . de Marchonissa (Margaretha Maultasch); Böhmer in Haupt's Zeitschr. VI, 28. „Ain mensch begert ainer fasnacht von got", (mystisch fromm), Cgm. 4845, f. 6. „Es ist nit alleweg vastabent", fängt ein Lied von 1477 an, das nach Docen zu Ende der Meinung'schen Hs. des Sachsenspiegels (Meusel's hist. lit. bibl. Magazin VII, S. 166. Hagen's Grundriß S. 515) steht. „Zwai hunrr ze vaznacht", S. Nicola, Clm. 16113 (sec. XIV.), f. 35. „Uff die rechten vachßnacht", schwäb. Schuldurkunde, als Pergam.-Nachsetzblatt im Cod. aug. civ. 53, (sehr sorgfältig u. correct geschrieben). „Vaßnacht. Honorius et similiter Fulgentius describunt dy vastnacht per picturam videl. mulierem vagam velatam facie coronam de foliis salicis in capite habentem in dextera manu habentem sceptrum harundineum et in sinistra pavonem indutam veste varii coloris et in curru ductam per universum mundum et omnes plateas cum 4 equis, unum quodque habet suam pulcram misticationem", Note (sec. XV.) am Hinterdeckel des Cod. Mallerst. 16. „Der vasnacht und vasten recht spil", Rosenplut, Cgm. 714, f. 333 (und so immer „fasnacht"). „Gesprech mit der Faßnacht", H. Sachs 1612: I, 1074. „Bis auf die nechste fassenacht", das. 1092. „Fraw faßnacht", das. II, II, 18. „Unt als nun kam die fasenacht", das. 1560: II, IV, 86b (1612: II, IV, 174). „Nun begab sich vor Fasenacht", das. V, 374 (1612: V, III, 75). „Es was ein man in vasnacht weis daß got het er grossen preiß unerchant dem ganzen lande einer iunchfrawen wol erchant. Hi rikmi possunt poni pro themate in *festo larvarum* . . . ex quibus potest sumi una allegoria de dno. nro. J. Chr. qui tamquam sub *larva humanitatis* apparuit in hoc mundo", Clm. 14167 (sec. XV. 2°), Vorderdeckel. „Mutantes habitum die in der fasnacht gend", Clm. 11724 (sec. XV., 1461), f. 35. Bey Seb. Frank „in der Faßnacht geben, nichts reden." „Am nächsten eritage nach aller manne vasnacht", Reg. B. IV, 711, ad 1300. „An der pfaffen vasnacht", Urk. v. 1360. „Herren vasnacht" (v. 1369), Cgm. 532, f. 90. 91. „Zwischen wichennachten und der alten vasnacht", Cgm. 397, f. 24. „Uff sunnentag vor der pfaffen vasnach" (1439). Gesch. Fr. III, 264. „Die tag die zwischen dem heiligen tag ze weinnachten sind und der manne vasnacht", Clm. 5879 (sec. XV, 1409), f. 225; vorher: „zwischen weinnachten und der alten vasnacht." „1405 am mentag vor der jungen vasenacht" (26. Merz). „1415 uf den nechsten zistag nach der alten vasnacht" (19. Febr.): Kopp, Samml. eidgen. Abschiede p. 44. 46. „Gaistlicher Vasnachtkrapffen", Mone's Anzeiger V, 212. Cgm. 841, f. 220 u. 843, f. 108b. Vaschnachttancz (1463). Ind. 355, f. 230b. „Eyn faßnachtwagen carpentum vel currus triumphalis", Voc. Archon. f. 32. cf. Faßmues, Fastwochen. „Sermo de *absolutis* (alias: *dissolutis) diebus*", Clm. 5661 (sec. XIV.), f. 34—36. „Tabula Heinrici composita a° 1188 ad inveniendam dominicam *depositionis carnium*" (Esto mihi), Seon 3, f. 88. Cf. span. carnestolendas, ital. carnevale, span., franz. carnaval, portug. entrudo, dia de entrudo, vrb. entrudar, altspan. antruido, antruejo, die drei Tage vor Aschermittwoch, von introitus (? ?); Seckendorf. Diez. Wbch. 393. 487. Die beynahe durchgängige Form Fas statt Fast der ältern Urkunden (MB. XXV, 227. 290 gar vasennacht) erregt einigen Zweifel gegen die gewöhnliche Ableitung dieses Wortes vom Substant. die Faste (Genit. der Fasten) oder auch vom Verb. fasten. BM. III, 330; dagegen II, 301 f. III, 278 f. und Grimm, Wbch. III, 1353 f. Zeitschr. III, 460. V, 226. 133. II, 9. VI, 13. „Carnisprivium dicitur vulgariter vasnacht, potest etiam dici vas noctis ein vas der nacht et hoc propter immunditiam et spurcitiem hominum fatuorum se non solum his diebus sed etiam noctibus involventes et animam maculantes. Fulgentius imaginem Carnisprivii ita depingit . . .", Rebd. 22 (sec. XV.), f. 249. cf. Thierh. 102, f. 47. Auch schwäbisch, rheinpfälzisch nie Faschtnacht, sondern Fasnacht; (Biberach: Fasnet, Firmenich II, 427,58; fuldaisch: Foaset; Dr. Roth). Nadler (pfälz. Ged. p. 281): „Faßnacht auch Fastnacht". „Jede rheinische Stadtchronik berichtet von dem Fastelovend"; Allgem. Ztg. 1843, S. 510. Vrgl. Firmenich I, 118,1.: Fastelauwen

(Marienwerder), 383,37. 74: Vaſtelovend (Kleve). 114,53: Faſtnacht (Ermland). 206,1: Faſtnacht (Celle); aber 60,50 u. 64,1: Faßlabend (Hamburg). 400,2: Faſſelowend (Meurs). 507,43: Foasnacht (Eifel), 455,389: de Faaß, die Faſtenzeit (Köln). Sollte das Faſtnachtſpectakel von da, wo es noch jetzt am lebendigſten iſt, von Köln ausgegangen ſeyn und mit ihm auch die kölniſche Ausſprache des Wortes ſich verbreitet haben, wie auch der Zeug Kölſch, Golſch auch bei uns ganz nach jener Mundart (kölſch für kölniſch) benannt wird Selbſt die Form Faſchang ſtimmt zum kölniſchen Théklatſchang (Thee-Klatſch: Firmenich I, 465,294. Oder wäre das Collation? Cf. Dächſen = niederd. Täckskes, wogegen jedoch das ſchwäb. Dās ſtreitet. ſ. oben, Sp. 482 f.). Cf. dän. ſchwed. faſtenat, faſtelavn. Cf. isl. fas, arrogantia; ſchwed. faſa, erſchrecken, Grauen empfinden machen, u. subst. faſa. Mone (gall. Sprache p. 97) gibt als belgiſch fad, wälſch fad, verhüllt, verkleidet, maskiert, und leitet davon fada, Fee. — isl. bâſen~ (= bá-ſen~, wie vj-ſen~ von vëg), fabula, poema; bági, fabulor, bágſa, fabula. Vrgl. ferner ital., ſpan., portug. farsa, franz. farce, Poſſe, farsar, verkleiden, maskieren (Diez, Wbch. 139 f.); alſo: Fa'snacht, Fa'sgang? Vrgl. auch Fachſen (oben, Sp. 686) und Gramm. p. 87. 88. (Das uaſonter vestigans der gl. i. 812, ad Aeneid. XII, 557, paßt wol nicht hieher. Cf. ahd. faſôn, quaerere. Notk. 100,6; eruazen, rimari, gl. i. 815.) 2) perſonificiert. Hans Sachs II, II, 18: Fraw Faßnacht. Wenn eine Magd vor dem Faſchingstage ihren Rocken nicht ganz abgeſponnen hat, ſo kommt die Fāsinàd darüber, und zauſt ihn ganz aus einder. Daher die R.A. o~ rechte *Fāsinàd*, Weibsperſon mit zerrauften Haaren. Fasnacht, (Garmiſch) maskierte Perſon. Vrgl. Berchtund Pfinz. ſ. Faſching.

Faſolt, ein wettermachender Geiſt, Sturmrieſe; Grimm, Mythol.[2] p. 602. 218. 494. 497. 1230 f. „Ich peut dir Faſolt, daß du das Wetter verfirſt mir und meinen nachpaurn ân ſchaden", Wetterſegen, Cgm. 734, f. 208.

faßen, 1) wie hchd. faſſen (ahd. faʒôn, mhd. vaʒʒen; Graff III, 732. BM. III, 283. Grimm, Wbch. III, 1340). Brod, Holz, Schuhe ꝛc. faßen (Militär-Sp.) Kärnt. „ſagrabti, ergreifen (gewöhnl. befaſſen; ſagrablenje, das Ergreifen, (Befaſſen)"; Jarnik p. 222. ſ. unten feſſen. 2) Einen Wagen, ein Schiff, einen Floß ꝛc. faßen, beladen, laden; ein Fueder Heu faßen, aufladen. „Dröschen, Mähn und Mist *auffassen*, Lindermayr 178. „Er uazzote ſine olbenten mit ſinen guaten", Diut. III, 81. „Dei ros man uns fazzote mit weiz iouch mit prote", daſ. 104. „Jacob fazzote al daz er hete ûf ros und eſele", Cod. Vindob. 2721. cf. Zeitſchr. V, 226. „Der lær wage ſol dem gevaſten weichen", Rchtb. von 1332, Wſtr. Btr. VII, 104. Der Faßer, Auflader. „Ainem Mißtfaſſer oder Praiter", Wſtr. Btr. IX, 314. Das Gefäß (Gfäss), 1) die Vorrichtung zum Beladen. 2) die Ladung eines Floſſes auf der Iſar mit Kalk, Gips, Kohlen ꝛc. „Ein mittlerer Kohlenhauſe gibt ohngefähr 3 Floßgefäße", Wſtr. Btr. V, 275. „20 Flöß Holz ſambt vill Gefäſſen Güps", Meichelb. Chron. Ben. II, 251. „Einem Flößer zur Straſe Geſtrick und Gefäß nehmen", L.R. v. 1616, f. 755. 759. 761. „Chainerlay geuäſſt", Cgm. 22, f. 62b. 544, f. 49a. 290, f. 79. Gefäße, (am Rhein) Schiffe und Fahrzeuge; Münchn. polit. Ztng. 1837, S. 1396. Cf. čech. faſunk, (Faſſung, Laſtwagen); poln. faſag, „die Faſung, Korbwagen"; Bandtke. Zeitſchr. V, 226. Auch in den VII und XIII Comm.: faſſen (laden), „Vääs" (Laſt). Gl. i. 113. 536: fazzon, beladen, beſchweren; a. 532. i. 386: fazza, sarcina, onus. 3) überziehen, nicht blos mit Metall u. drgl., ſondern auch mit Farben; bemalen, anſtreichen. Einen Altar faßen, hölzerne Spielſachen, Figuren ꝛc. faßen, (ſie bemalen). Der Faßer, Faßmâler, der Übermaler, Anſtreicher, Vergolder. 4) mit Kleidern, Waffen ꝛc. verſehen. Cf. isl. fata, bekleiden, anziehen. „Wa mit ſon wir uns faſſen", Grieshaber, Pred. I, 105. „Swer vazzet oder mazet einen durſtigen in êre Sant Eraſmen . . .", Clm. 4616 (XIII. sec.), f. 52. „Ir ſult den nachenten vazzen . . ." „mit diſeme gewande hat mich Martinus gevazzet . ." Winnerl. gl. „Si themo ſelben uuige begondun ſie ſih fazzon". Otfr. IV, 16,15. Nach dem Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1672 u. 1734, Art. XI. ſoll ein jeder mit ſeinem Oberrock oder Mantel gefaßt ſeyn. Ob die figürliche R.A. ſich faßen, ſich gefaßt halten, machen, etwa zunächſt hieher gehört, (accinctum, procinctum esse)? R.A. Guet eingefaßt ſeyn (in einer Kunſt oder Wiſſenſchaft), wohl darin bewandert ſeyn. verfaßen, 1) ä. Sp., etwas in Schrifft oder Geſchrifft, es ſchriftlich aufſetzen; daher elliptiſch das neuere verfaſſen (eine Schrift, ein Buch). 2) ä. Sp., bereiten, verſehen, ausrüſten. Doch gewöhnlich nur in der R.A.: verfaßt ſeyn mit etwas, damit verſehen ſeyn; Hailbr. Badbeſchr. 99; Forſtbuch., Ms. von 1591; 570 ſalzburgiſche Forſtordnung. ſ. oben faßen 4).

Das Faß (Fàs), das Fäßlein (Fässl), wie hchd. (ahd. faʒ, mhd. vaʒ; Graff III, 727 f. BM. III, 280. Grimm, Wbch. III, 1358. Zeitſchr. V, 226). Wenn dieſe Ausdrücke gewiſſe Maße bezeichnen, ſo iſt das Faß vom Fäßlein ſo beſtimmt und techniſch unterſchieden, als das Schaff vom Schäffel. Das Faß Salz z. B. wiegt sporco 450 Pfund, daß Fäßlein 150; ſo daß dieſes genau der dritte Theil von jenem iſt. S. Wſtr. Btr. V, 287. Das Impfaß, (Unt. Don.) der Bienenkorb. So brauchte die a. Sp. ihr faz in viel weiterer Ausdehnung, ſo wie wir jetzt Gefäß. Bey Otfr. III, 7,59 iſt ein Korb ein faz; die Laterne hieß liohtfaz, und ſelbſt die Bibliothek poahfaz (gl. a. 204). „Leicht mir der keyſer zeug und vas (Werkzeug?) da zû die darzû füglichen ſein, ſo wil ich im daz hemd beraiten", Cgm. 54, f. 36a. „Di furiſten, ſwa ſi riten oder faren daz ſi hieten vier vaſen" (?), Cgm. 176, f. 59b. R.A. Vom Schergenfäßlein, vom Faſſe mit beſſerm Bier, Wein ꝛc. Aus einem andern Faß gên, d. h. in einem andern Ton, nach einer andern Manier zu ſprechen oder zu handeln. Bis dato háb I in Güətn mit diər grédt, wen abə' dés nicks hilft, nà' werds bál' aus o~n andə'n Fàs gə~. Der Faßer, (Zillerthal) Faßbinder. Zeitſchr. V, 226.

'faiſieren, ä. Sp., zurecht machen, ſchmücken (roman., v. lat. factus; BM. III. 292: feitieren).' „Den griſen ze bade wiſen und da feiſieren (vaiſieren) ſchon", v. d. Hagen, Geſ. Abent. XLIX, 663.

Die Faiſſe, ſ. Faiſt.

Fauſen, plur., was Flauſen (cf. Gram. 544), Einbildungen, nichtige. Grimm, Wbch. III, 1378. „Gloſſen und Fauſen machen über etwas", P. Gansler. „Caſuiſtiſche Fauſen", A. v. B. f. W. I, 236. „Phantaſten, welche ſeltzame Fauſen, wunderliche Einbildungen, hypochondriſche Grillen im Hirn hatten". „Schlaffauſen, Narrenſtupp ꝛc." P. Abraham. Du kimst schan me in d' *Fausen*", Lindermayr 61. Cf. franz. vausenottes, (Metz) „la cérémonie de crier le valantin, futur époux, celui, qu'on désignait à une fille le jour des brandons, ou premier dimanche de carême"; Roquefort, glossaire de la langue Romane, t. II, p. 690. 682.

Die Feſen, der Balg, welcher das Getreidekorn umgiebt, und welcher, abgeſondert, Spreu heißt; (ahd. feſa, mhd. veſe; Graff III, 705; cf. IV, 177. I, 737. BM. III, 329. Grimm, Wbch. III, 1554. Zeitſchr. II, 341. III, 522,11. V, 229. 415,24.). „Stipulam, den halm, die ueſen", Cgm. 17, f. 209a. Kornfeſen, Waizfeſen. Kaə~ *Fésə-l*, nicht das Geringſte. „Nicht ein veſen", gar nicht; Labr. 186. Balfn. 117. „Ich wig ez als ein feſen", Labr. 224. Die festuca bey Matth. 7,3. 4. heißt im Tatian feſa; gl. a. 15. i. 509. 687. 886; feſa, ptisana, siliqua. „Umb dein hoſirn gâb ich nicht als chlain, als umb ein Veſen" ſagt der Bauer zum Ritter in einem alten Lied auf einem Bücherdeckel (Rechtb. Ruprecht's von Freyſ.). ausfeſeln, (b. W.) enthülſen;

z'feseln, zerfasern. ('Wol eher zu der oder die Fase, Fasel, Fesel, Faser; BM. III, 330. Grimm, Wbch. III, 1554. Dazu auch: das Feslein, Feslach, ä. Sp., Fäserlein, Gefaser'. „Fibrae, capillamenta, æderlin, zeserlin oder feßlin an den wurtzen“, H. Junii Nomencl. v. 1629, p. 64. „Ain baumwol oder feslach von tuchlen“ auf die Wunde legen; Clm. 5036, f. 140. s. oben: Fasen). „So kumpt ain weib ins korn die lat er veslan sneiden, daz er mug sein uppikait mit ir treiben“, des Teufels Segi, Artikel „von Eschayen“, (Barack p. 395,12428: fislan); — 'hieher?'

Der Fesen, Dinkel oder Spelt (triticum spelta), so lange die Körner in der Hülse stecken. Graff III, 706. BM. III, 329. Grimm, Wbch. III, 1555. „Swer vesen gärbet (enthülset) und si (fem. oder plur.?) uz der mül füren wil“, Augsb. Stdtb. A⁰. 1385 werden in München auf einen „Mutt Vesen“ vier Pfenning Ungeld gelegt. Wstr. Betr. VI, 172.

Der Fêsen, (Rimberg) eine Krankheit des Schweines. Cf. Grimm, Wbch. III, 1555: „Fese, eine Geschwulst der Lefzen des Pferds“.

Das *Fësl*, (b. W.) Kuchen; ə˜ Zwèschpm-, on Épfl-*Fësl*.

'Die Fessel, 1) wie hchd. 2) der untere Theil des thierischen Fußes; BM. III, 284,2. Grimm, Wbch. III, 1556,2. 1691.' „Bind im ein snur vest zu dem vissel“, S. Nicol. 231ᵃ, f. 46. s. Festeln.

'Die Fesser, ä. Sp., wie hchd. Fessel (ahd. fezarâ, fezzerâ, mhd. vezzer; Graff III, 737. BM. III, 285. Grimm, Wbch. III, 1558).' „Fesern, boge“, cod. ital. 362 (v. 1460), f. 14. s. oben, Sp. 226: Boy. Cf. Th. III: Schindfeissel.

fessen, ä. Sp., heimführen, einärnten. „Daß er sein Korn haim fes“, Lori, Lechrain 141. „Ach mein Gott (sagt der Bauer in Abele's seltſ. Grchtshd. I. Th., cas. 104), zu schätzen hab ich vor der Fössung nichts mehr“. „Wer den zehent veßet“, MB. XV, 490. „Pawn, stifften, störn, veßen, nüzen, ɪc.“ MB. V, 82. „Der Lesmaister will den Wein vessen (vindemiare, M. v. Freyberg's Tegernsee, p. 169. „Und als der cheufel daz verchauffet so vessent er die pfenning in und schaffet damit seinen frumen“, Wiener StR., Cgm. 1113, f. 53ᵃ. Rauch III, 173. vezzen, Cgm. 1113, f. 34ᵃ. „Di vessenst du zesamen vnd wermest sey als eine henne irev chindel“, Cgm. 101, f. 107. Einen diener vessenen, vessen, conducere, in Dienst nehmen; Stadt Wiener Decret von 1356; Rauch III, 81. 82. („He's married a may, and he's fessen her hame“, er hat geheiratet ein Mädchen, und er hat sie geholet heim: altschott. Ballade). fessen gehört vermuthlich nach Gramm. 431 zu 571 fechsen. Man vrgl. auch das (Brod, Fleisch, Geld ɪc.) Fassen beym Militär. s. oben faßen.

feiseln (fei˜sln), feisteln, ganz fein und dünn regnen oder schneyen; regnen und schneyen durcheinander. Erlangen: fisern, fein regnen. Zeitschr. VI, 14. Grimm, Wbch. III. 1465, auch 1378: fäuserlen u. 1691: fisseln. feiseln, feiseleinen (feislei˜n, ᴗ–, Nürnb., Hsl.), nach der Feuchtigkeit eines Kellers oder Gewölbes riechen. Grimm, Wbch. III, 1465. Zeitschr. V, 57.

Der Feuser, ä. Sp., Schlag (?). Vrgl. Zeitschr. III, 365,12. „Wo ich hinein geh int wirtsheuser, so wird mir offt ans ohr ein fewser“, sagt der Hüppeler bey H. Sachs 1560: IV, III, 62. (1612: IV, III, 137).

fiseln, vrb. n., mit Vorsylben act., kleine Bewegungen machen, 1) mit den Fingern; Grimm, Wbch. III, 1690. Zeitschr. VI, 402,6. isl. fitla (also fißeln). Cf. česk. psáti (piši), schreiben. i˜'n Hàr'n *fis'ln;* ə˜n Rous'nkranz *à'fis'ln*, (die Paternosterkügelchen in kleinen Bewegungen fortschieben); ə˜n Knopf (Knoten) *auffis'ln;* Arwəss *ausfis'ln.* 2) mit dem Munde oder den Zähnen. ə˜ Baə˜ *à'fis'ln;* s Aəchhèrnl' *fis'lt* ə˜ Nuss *aus.* „Ich was nie so siech, ich viselet in ein ohsendiech für ein kleinen gensevuoz“, S. Helbling I, 430. Cf. Zeitschr. III, 522,11. 3) überhaupt. ə˜ *Fis'lərwət*, Arbeit, wobei nur kleine Bewegungen erforderlich sind. 'rum-, dəher- ɪc. *fis'ln*, wegen solcher kleinen Bewegungen nicht weiter, nicht vorwärts kommen; Baur. Der Fisel, Lausfisel, (Nürnb., Hsl.) Knicker. Das Gefisel (isl. fitl, also Fißel). a) die Handlung des Fiselns, b) quisquiliae. '(Hieher?)': „Da hilfet dekein fisel (reimt: gîsel) gein dem helle wirte“, Martina 591, Wackernagel's Lesebuch 758 u. Wbch. BM. III, 330: Lüge, Ausflucht, Scherz? Cf. visevetent (nichtig) beym Glaws Pür Vers 68 u. 938 u. Höfer's Anmerk. dazu p. 78 u. zu B. Waldis, d. verlor. Sohn, p. 219; auch dessen Zeitschrift f. W. d. Spr. III, 212 f. Vrgl. Zeitschr. V, 415,24. In dieser Bedeutung steht auch gl. i. 273. 307: gavissabi, givessahi. cf. feiseln, fuseln.

Der Fisel, Ochsenfisel, der Ochsenziemer, das Membrum des Ochsen. BM. III, 330. Grimm, Wbch. III, 1690. niederd. Pesel, also Fisel statt Pfisel, wie Fragner st. Pfragner. cf. Pinsel, penicillus, penis; niederd. Pisel, mit ausgestoßnem n vor s? Firmenich I, 453: Oofse*pissel).* Gedörrt galt es ehmals als ein vorzüglich probates Erziehungsmittel, und gilt als ein solches wol noch jetzt bey gemächlichen Erziehern und Lehrmeistern jeder Art; cf. den Anonymus de gestis Caroli M. (Canisii lect. ant. I, 367). „Paraphonista levato peniculo ictum ei, nisi caneret, minabatur“. 2) das männliche Glied. „Libenter heißt ein Pfaffenfisel, semper ein Wolfsmagen“, deutscher Rabelais, 4. Cap., bei Lessing, hg. v. Maltzahn, XI, 2,264. „Si und ander frouwen begunde dêtalle schouwen zwischen beinn sîn viselîn“, Parzival 112,25. Voc. von 1482: „Fisel oder Zisel. genitale; Zers oder zumpff oder fisel, penis, mentula“. fiseln, abfiseln, mit dem Ochsenfisel schlagen; züchtigen; abstrafen bey Gericht, ein aequivocum mit abfiseln, abnagen. Vrgl. den Reimspruch des b. W.: Fis'lgunkəs, fis'lgunkəs, wird d Hochzət bàl' wer'n, ɪc. (s. Mäschel). Anfang eines Liedes (sec. XVII.): „Ey du gueter Füsigunges“, Cgm. 365ᵇ, f. 9. Grimm, Wbch. III, 1690. Zeitschr. VI, 68. Vrgl. Th. II: Gunkəs u. oben, Sp. 375, die Britschen: Britschigunka'l.

Die Fisolen, (ᴗ–ᴗ) bey Gärtnern und Gartenliebhabern, phaseoli scandentes, phaseolus vulgaris L. Zwergfisolen, phaseoli erecti, phaseolus nanus. Grimm, Wbch. III, 1340: Fasolen. Zeitschr. VI, 28.

'Der Fieß, callidus hostis, diabolus; Grimm, Wbch. III, 1628 f. Graff III, 737. BM. III, 308: „gewaltiger Held“.' „Der dritt Wenzel Meißner hieß, auch ain kecker und küner fieß“, Mich. Beham, Wiener, 53,26. „Hört, ir herren d fiessen, die porten schült ir schliessen“, Ring 8ᵇ,26. „Do waz er gflohen sam ein fieß, das. 10ᵇ,12. „Der hieß Poyphart von Appenczel ein fieß von art“, das. 33ᵇ,35. „Secht, do vecht er sam ein fieß“, das. 40ᵃ,32. „Machtig was ir eyllen auf die von Nissingen die fießen“, das. 40ᶜ,29. „Die sach man grimmelechen tretten, sam die zieren fießen“, das. 48ᶜ,33. „Er ist ein fieß vil wol derkant, her Pagenzan von Sweiczerland“. das. 49ᵇ,22. Halt euch sam die zieren fießen! Laßt euch schießens nicht verdrießen! das. 52ᵃ,11. „Die zieren fieß von Swevczerland“, das. 54ᶜ,23. „Siben blibend an dem spieß, die huob er auf der selbig fieß“, das. 55ᵇ,11. „Des stachens her mit iren spißen in der Lappenhauser fießen“, das. 55ᵈ,44.

Der Fosse, ä. Sp., Taugenichts, Faulenzer, Lump; Grimm, Wbch. IV, 42.' (Ihn), den stinkenden, lausigen Fossen“ (verächtlich für: den Bachanten). „Gott geb dem Fossen alle Frantzen und das er am galgen erworg“, H. Sachs 1560: IV, III, 4.

Foisen, Huflattich, (Gastein, Mesnil). s. oben: **Fabes-blätschen.**

Foisen (**Falsen? Feusen?**), der Ruheplatz des Viehs um den Kaser; (Pseud.-Jir.).

fuseln, mit Kleinigkeiten beschäftigt seyn, tändeln; übereilt und schlecht arbeiten; geschäftig und eilig seyn, ohne doch zu einem Zweck zu kommen. cf. dän. fuus, eilig, übereilt; vrb. fuse (zu funs? s. funsig). Zeitschr. V, 337. Im Schreiben fuseln, kleine und unleserliche Züge machen. *ə˜ gfus'ltə Schrift.* Die Fusel, weibliche Person, die bey aller Geschäftigkeit nichts ausrichtet; altes Weib. *Dé Fusl və'deə˜t 's Esan nét mit iərə' Fusləry.* Der Fusler, Mädlein-Fusler, der gerne mit Mädchen herumtändelt. Die Fuslerey, zwecklos geschäftige oder nachläßige Art, eine Sache zu behandeln. Zeitschr. V, 337. S. feiseln, fiseln.

Der Fusel, schlechter Branntwein; schlechter Tabak. Das Wort mag zum vorigen gehören.

„gefusicht, dick, fett"; (Allgäu, Schrank b. R.)

Der Fueß (*Fuəs*, opf. *Fous*), wie hchd. Fuß, (goth. fôtus, ahd. fuoz, mhd. vuoz; Graff III, 733. BM. III, 444. Zeitschr. V, 336). Zu fußen gahn; H. Sachs 1612: III, III, 38. 39. (1560: III, III, 20). „Die rîter suln gên ze vüezen", d. w. Gast 6453. Ze fûzen iagen; Labr. 179. „Daz pferd an mîner hende zoch ich und lief ze füezen", das. 180. „Ze fuzzen nach im laufen"; Balkn. 35. „Ze fuez ich nach im laufe", das. 52. 53. „Kam zu fussen gegangen", Cgm. 714, f. 96. „Gieng beim zu Fueßen", Chron. bey Freyb. I, 143. Vrgl. BM. III, 444[b]. *ə' gleich'n Füəss'n* springen ꝛc. „Jetzt hatt ich wiederum ein Weib und wir hauseten zu gleichen Füssen miteinander fort", Peter Prosch (1789) p. 222. 'Der sibente Fueß, Verstand.' „Swer für ein ploch hat einen stock und siht für einen man einen bock, der hat den sibenden fuz verlorn", sagt die Frau zum geäfften Gemahl, Renner 12178. Das Sacrament verboten . . . „allen zewbervnnen vnd dy lewte mit werten uffgewynnen wen yn daz höwt ezen adir öwgen we thun dy da sprechen fengendsen adir sy habn den siebenden fuz verlorn . . .", Clm. 12011, f. 68 (vrgl. Th. IV: Zäuber). Das Füeßlein (*Fiəsəl'*), 1) das Füßchen; 2) die Fußsohle (Rottm.); 3) in der Architektur: 573 der Sokel; 4) was unten Fueßtruhe vor der Bettstätte. ä. RA. flüchtigen, fraidigen Fueß setzen oder stellen, sich aus dem Staub machen, durchgehen. Ertel Prax. aur. I, 385. 483. Avent. Chr. 32. Füeß' machen Einem, ihn zur Eile antreiben. Die Fueßarbait, (bey den Webern) Zeug, welcher mit mehr als 2 Schemeln (im Grad) gewoben wird. fueßein (*fuəsəl˜*, ∪–) tanzen. So nennt man auf dem Lande die erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene sittengefährdende Art, mit gegeneinander verschränkten Füßen und wechselseitig anliegenden Leibern zu walzen. Fueßraum, s. Raum. „Fuezzel (Fuezzol?), pedagium"; Cgm. 668,s. cf. Diefenbach p. 419. Der Fueßstapfen, wie hchd. Im Fueßstapfen, e vestigio, sogleich. Gerichtsordnung v. 1588, f. 33. Die Fueßtruh, kleine Truhe, die den Landleuten des Oberlandes als Schemel dient, um in ihre sehr hohen Betten hinaufzusteigen. barfueß, barfueßet, (Rhön: *barwos*, wie *Driwos*, Dreifuß, *Füərwos*, Vorfuß; Vilmar, kurhess. Idiot. 112), adj., wie hchd. barfuß, barfüßig; 'niederd. barvoet, barfot, Grimm, Wbch. I, 1132.' „Der parfot bruder Johan Paul", H. Sachs 1612: I, 1052. s. oben, Sp. 252: bar. Der Barfueß, Barfuez, des, dem, den, die Barfueßen, ä. Sp., der Barfüßer-Mönch. „An swaebinger gazzen gen den Parfuzzen", MB. XIX, 245, ad 1365. einfuozer, ahd. adj., einfüßig; Notk. Ps. 35,12. Graff III, 736. „Ez saz zwifůz auf drifůz und het ainen fůz, do chom vierfůz und nam zwifůz ainen fůz, do zucht zwifůz drifůz und warf vierfůz daz er ainen fůz liez. Unus calceator sedebat super sede sua et habebat stivalem, tunc venit canis et recepit, tunc calceator arripuit sedem et projecit canem qui demisit stivalem", Predigt an die Königin und Beginen zu Kunigsvelt (an d. Reuß-Limat), Andreae Ratisb. manu propria in Clm. 903, f. 225[b]. weißfueßet, (salzb. Pangau) albern. „Schöns Dienerl, du hast weiße Füeß, du redst ja gar viel ztoll", Hbn. 394. 418. **Kunt weidə' nét sagng, das Aənə́ wár schö˜; taənt oft dé merə'n so** ***weissfuəssət*** **gen. Es kimt enk halt allmål der** ***Weissfuəssət*** **drein.** Lied: Kleidertracht. sich fueßen, eilen im Gehen. **Der muəs si'** ***fuəssn,*** **wenn ə' heu˜t no˜ haəm kemə˜ wyll.** (Vrgl. schwed. fösa, antreiben, verjagen, isl. fysa, was jedoch zu fus, alt funs, promptus, gehört; cf. sp. Al-funs, Sigi-funs und oben, Sp. 733: funsig. cf. Zeitschr. V, 336. füeßeln, die Füße schnell oder spielend bewegen; besonders: mit einer Person des andern Geschlechts mittels der Füße unterm Tisch ein heimliches Verständniß unterhalten, (vrgl. Tungdalus, hg. v. Hahn 45,87: „Wa sint nu die bliche die du tæt mit den ougen wider einander tougen, deines tretens uf den fuz"); an den Füßen übel riechen. Das, die Fueßet, die Fueßen, der untere oder Fußtheil des Bettes. **Zə də'** ***Fuəssət*** oder ***Fuəss'n.***

Die Fäsch, la farce, s. Farsch.

Der Faschang (Fasching, Faschin'. Grimm, Wbch. III, 1336. Wien: „Fasching von fascia, einhüllen, wie Redoute von ridotta." Im Wiener Cod. 342, f. 111 leitet Franciscus de Retza (Retz) Vaschung von vach schant oder vach schank, vach scham! Denis I, II, 1342—43. s. oben Sp. 763: Fasnacht. In Hammer-Purgstall's Gallerie I, II, S. 147,178 schreibt im J. 1642 ein Hans Heinrich Dapp: „der Farschung" und: „den Farschung auslöschen." Wie, wenn am Ende das r wesentlich wäre? Cf. ital. farsa, franz. farce; Diez, Wbch. 139, f. 289). 1) die Faßnacht. „Faschang dem Richter ain huen", altes Reichenhaller Urbar. „Man sol auch für den nägsten vaschang kain tuech nicht mit der ellen verchauffen wan pey dem rock", ad 1283, Pass. Stdtbch. Ms. „Reservatis III visitationibus (wisöde) pulloque vascaneo", RB. IV, 605, ad 1295. „Dy welt zu dem faschang den tancz richt", Cisiojanus (1391), Ind. 349, f. 9[b]. „Ich hab heint nicht geschlaffen durch des Vaschangs wegen, totam noctem deduxi insomnem propter briviale", Windb. 204, f. 164[a]. „An dem vassangtag", Wiener Cod. bibl. graec. 39/63 (sec. XIV.), f. 133[a]. „In *vaschango* non induetur mulier veste virili nec vir veste feminea, abhominabilis enim est apud deum qui facit hoc. Deuteronom. 21." Clm. 11882 (XV. sec., 1418. 4⁰), f. 31. „1440 an dem fasangtag", Friedrichs IV. v. Östreich Memorandenbuch bei Chmel. Fasangtag, der Tag vor Aschermittwoch (1440), Analecta Vindob. II. Mss. Docen. B. b. 11. „Carnisprivium, vaschanck", Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 164. „Siquis tempore *vascālagi* aut alio tempore vertens vestes in aliam formam . . . peccet", (nochmal: tempore *vascanlagi).* „Collecta ex Sermone Johannis Gaws quem fecit in ecclesia S. Jacobi Wienne tempore *vascangali* (hier wol recht) a⁰. 1431"; Poll. 437, f. 161, (Poll. 451, f. 43 steht „carnisprivialis"). Der Verfasser des Tractats de avaritia et ejus filiabus in Clm. 4695 sagt (de ludo) fol. 37: „Vidi in Herbipoli cum ibi essem transactis fere decem annis vel forte jam XI est in illo tempore *vashangali* vn̄ quidem ibi ludens ad cartas ludum vocatum imperatoris cum blasphemaret Deum et beatam virginem captus fuit . . . dispositione dni. episcopi dni. Gotfridi ultimo supplicio adjudicatus", (? Gotfrid IV. Schenk v. Limburg, † 1455). „Currente tempore *vaschangi* . . . quadam nocte *vaschangi* proxime elapsi" (Salzb., 1486), ZZ. 2142, f. 3. „Dicet nunc aliquis Lieber herr wie suln wir dan die tzeit verzern oder was manns ist der vaschang?" „Oho vaschang haec verba puerali concinunt et proclamant in plateis per ea gaudium cordis sui manifestantes etc. oho est dictio gaudiosa et est interjectio gaudii. Vaschang vero est dictio composita ex duobus corruptis et videlicet tm' sū vasten anfang", Teg. 1615, f. 442. „An dem vaschangtag"; Grimm, Mythol. XLVI. Auch als Personname: „Hainr. der alt faschang hat gechawft ein

laut . . .", Cgm. 3941 (v. J. 1404), f. 218b. Do' *Fâschén* = Carneval; Rank, Böhmerwald, S. 112:

Wèə' kánt sé i˜n *Fâschén* do'kennə˜?
áu, d· Mànnə˜ und d· Boubmə˜ sán' Naərn.
Segts durt·n ə˜n Máschkorə hrennə˜?
und heərts és ds Nacht bauss·n und schaərn?
Durt springə˜ts vaə' 'Tüə' hi˜ und kèə'nt,
durt hupfə˜ts vol Zris um und mèə'nt,
durt segt mə˜ dur d· Fenzə'schèbm hrécko˜
ə˜ Laərfəgfris dés uis mècht schrécko˜.
Ui Hosnə˜-r-und Kidln, 'ən Taifl z·schlècht,
sán' dó' fuər ə˜n Maschkorə no˜ rècht.

Hans: Habts in dä *faisten Nacht* (Fasnacht? oder drei König?)
Nöt dö drey Kinignsprüch beyn Stern recht stadli gmacht?
Hänsel: Und hoir erst habm mä' gspilt 'n Wintä und 'n Summä.
Greschperl: Und kimt, wenns Gotts Will ist, dä *Fasching* widä umä,
So spiln mä'n (wol Winter und Sommer) no ämal."

Lindermayr p. 23. Die ambrosianischen Gebräuche und Ritus, hauptsächlich bestehend „w prodlauzeni masopustu čili fasanku o čtyři dny w Medulaně", so daß am Aschermittwoch aus der Umgegend und wol weiter her alles nach Mailand kommt, um vier Tage lang zu „fasankowati"; Kollar, Cestopis p. 171 f. 2) jede tolle Belustigung; im salzb. Thalgau sogar jeder Tanz. 3) überfröhliche, närrische Person. S. Fasnacht.

Der Faisch (Faosch), s. Faißt.

'fésch, fösch (Wien: wol = fe'sch, fö'sch für frisch? s. Grimm, Wbch. IV, 204. Zeitschr. II, 423,121. Vrgl. auch III, 99. IV, 262,12 und V, 334. Nach Lexer, kärnt. Wbch. 94, vom mhd. vëch.), adj., munter, frisch, tüchtig.' „Heunt gibt's a Fress·n, a *fösch*'s (festes?) und an Tanz", Karlsch II, 25.

Der Fisch (Rheinpfalz: Fusch) wie hchd. (goth. fisks, ahd. fisc, mhd. visch; Graff III, 708. BM. III, 328. Grimm, Wbch. III, 1679. Zeitschr. V, 231). R. A. Her mei˜ *Fisch* (υ-υ)! Mit diesem Ausruf pflegt man eine Sache als die Seinige zu erklären, und darnach zu langen. „Reinez leben und süzze andaht, swelch münch der zweir niht hat, der ist niht visch biz an den grat", Renner 3079. cf. BM. III, 328. Grimm, Wbch. III, 1680,4. s. Grât. Halp visch, halb man ist visch, noch man, halp pfaffe, halb leye ist pfaffe, noch man", Renner 17899. „Nicht Fleisch, nicht Fisch"; Grimm III, 1680,5. Das Fischlin, ä. Sp. „Wenn ains das fischlin hat", (ein Schaden am Leibe); Cgm. 3726, f. 58. 59.

fischen, vrb., wie hchd. „Vor dem bëren fischen"; Walkn. 176. s. oben, Sp. 261: der Bër. Der Fischer, wie hchd. Nach einer policeylichen Bestimmung im Wiener StR. (Cgm. 1113, f. 12b. Rauch III, p. 56) sollen die Fischer, so lange sie grüne Fische feil haben, barhaupt stehen, „darumb daz si ab dem marcht dester vaz eilen und den leuten dester bezzern chauf geben." 'Der Fischerabschlag, Abschlag im Preise nach Art der Fischer. Grimm, Wbch. III, 1685: Fischerschlag.' „Des ersten soltu aischen vil und ob dir des nicht werden mag so tue ain vischerabschlag bis du in hindergangst", Cgm. 379, f. 66 (270, f. 104).

Die Fischenz (-υ), piscatio, das Recht zu fischen, (Graff III, 710. BM. III, 329. Grimm, Wbch. III, 1683. Zeitschr. V, 231). „Das Fischen auf dem Altwasser gebührt demjenigen, welcher die Fischenz auf dem Hauptwasser hat", L.R. v. 1616, f. 329. „Die Fischenz in der Ammer, auf der Goldach, in dem Lech, in der Mlach", rc. (z. B. MB. II, 56. VII, 312. 319. XVIII, 315. 662. 666. Lori, LechR. 228. 236. 248. 272). Vischetz, Chron. des Appenzell. Kriegs p. 12. Otfr. II, 7,76. V, 13,1 hat thaz fisgizzi, zu welchem und zu piscatio sich Fischenz wie das ältere Pfalenz zu Palaz, palatium, verhält. Uebrigens findet sich MB. IX, 57 auch die Form Fischnutz und VII, 319 vischenutz. Sollten dieses Druckfehler seyn? Vrgl. Nutz. fischig. Nach einer ansp. Verord. v. 1643 soll von jedem Weiher angegeben werden, „in wie viel Stunden oder Tag er fischig gemacht werden könne." Der Fischervogel, das Fischermännlein, eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, Sterna hirundo L. „Wird nicht mêr kalt, sind die Fischervögel schon da", so hört man in München wol sagen, wenn sich zu Ende des Winters diese Vögel zu Tausenden am Canal des englischen Gartens unter dem Wasserfall versammeln. Vrgl. Belchen, Geyr und Hainzel. „Fischmunch, premonstratensis", Voc. v. 1419. Die Fischwaid, Fischfang; BM. III, 553. Grimm, Wbch. III, 1689. „Vischwaidt an und auf dem hauptwaßer der Achen", Bericht des Pflegers von Reichenhall, 1584. s. Th. IV: die Waid. Apfel-Fischlein, (Küchensprache) Spältchen von rohen Aepfeln, mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken; Baur. fischeinen (Nürnb.), fischeln, fischelen, (B.) nach Fisch riechen, fischenzen. Grimm III, 1682.

---

fispern, fispeln, fispelen, kleine, schnelle Bewegungen, ein zischendes Geräusch machen. Grimm, Wbch. III, 1691. Zeitschr. III, 133. 282,99. 302. V, 231. 462. VI, 14. 402,6. Mit den Fingern, mit dem Munde fispeln . . „Den Kreuzweg abfispeln", Flugblatt, die österliche Beicht. Verwandt ist vielleicht das Adjectiv. buspe**r** (Oberrhein), muspe**r** (w. m. s.) und wuspe**r** (Iller, Lech) für lebhaft, rührig. Cf. ital. (Siena) vispo. Diez, Wbch. 374.

Das Fisperlein (Fischpə-l), 1) zusammengerolltes Papier- oder Kartenblatt, welches mit zerknicktem Pulver gefüllt und von den Knaben zur Kurzweil angezündet wird. Der Name ist vermuthlich von dem zischenden Geräusch oder dem Hin- und Herfahren genommen, unter welchem die Explosion vor sich geht. 2) lebhaftes, schnippisches Mädchen; (hvisper, Ihre's Dialekt-Lexic.). „Der Mann ist alleweil hin und her, wie ein Visperl", Charfr. Proc. p. 194.

---

fast, comp. fester, (ä. Sp. faster), adv. '1) ä. Sp., fest.' „Halt hinten vast, töchterlein", Clm. 5685, f. 47b. 'Gewöhnlicher verstärkend: 2)' (Klbck. Weilheim) sehr (wie noch hchd.: nicht so fast dieses als jenes meine ich, statt: nicht so sehr, nicht so wohl). Zeitschr. V, 183. VI, 280,84. 405,13. 408,24. 529,21. Si rengk' *fast*, es regnet stark. Er ist *fast* krank. „Da schwuer er so hoch und vast, das . . .", Clm. 5037 (v. 1507), f. 154. „Gut edel an blut, doch nicht sehr vast reich an gut", H. Sachs 1560: IV, III, 59. „Der ertrinkende arbeitet sich fast." „Er eilet als fast er kundte . ." „St. Severin hat fast zu Passauw und Quintzen und zu Wien in Oesterreich gewohnt." „Herzog Heinrich ist fast gnaw auf das Gut gewesen", Avent. Chr. v. 1566, f. 513. „Zu fast ringern", zu sehr verringern, L.R. v. 1616, f. 292. schrey fester (Nrtsch.), schrey stärker. „Mich wundert sêr, daz laster ist worden êr; noch wundert mich vaster, daz êr ist worden laster", Cgm. 51, f. 109. „Wil mir leuen mit schanden und mit laster mein unhail noch vil vaster", Cgm. 379, f. 25b (270, f. 63). „Ich furcht fester die lebendigen denn die toden", Nomencl. veneziano-todesco v. 1424, f. 14a. „So der mensch ie verrer ist von got, so sol er ie vester ruffen hintz got", Cgm. 632, f. 67. „Die kriechisch nezzel prent vester wan diu gemein nezzel", Konr. v. Megenberg 423,15. „Mir thut ye lenger vester grawen", H. Sachs 1560: IV, III, 45 (1612: IV, III, 100). Auch die ä. Sp. unterschied faste, als Adverb von dem Adjectiv feste, jenes lautete in der ahd. Sp. fasto dieses fasti, (cfr. Gramm. 799. Graff III, 711. 714. BM. III, 274. Grimm, Wbch. III, 1348). S. fest.

fasten, wie hchd. (goth. fastan, ahd. fastên, mhd. vasten; Graff III, 726. BM. III, 278. Grimm, Wbch. III, 1351 f. Zeitschr. V, 226. Bei Ulphila steht fastan auch für τηρεῖν, also überhaupt: halten, festhalten). Einen vasten, mhd., büßen; W. Grimm, über Freidank p. 71. Die Fasten, wie im Hchd., wo dieses Wort, ebenfalls nach Gramm. 851 und 860, schon im Nomin. Sing. die Flexion en hat; (ahd. fasta, genit. fastun, observantia, jejunium, zum Ulphilaischen fastan, observare, gehörig; mhd. vaste. Graff III, 725. BM. III, 277. Grimm, Wbch. III, 1350). „Emßiges fastun“, Cgm. 463, f. 179 und öfters. Frau Faste, s. Grimm, Mythol.[2] 742). Die vier Tag in der Fasten, ä. Sp., der Aschermittwoch und die drey nachfolgenden Tage. MB. X, 148. XVIII, 549. Av. Chr. 396. „Pfinztag an den vier tagen angender fasten, feria quinta post diem cinerum“, Kr. Lhdl. XVIII, 294. Die Frônfasten, d. h. jede der 4 besondern dreytägigen Fasten (quatuor tempora, zusammengezogen Quatember), welcher vom Pabst Gelasius a⁰. 494 wegen der, auf diese 4 Zeiten festgesetzten Weihung der Priester allen Gläubigen auferlegt und im Concil v. 1095 bestätigt worden sind. Die Jarfasten. „Comes Siboto pro homicidio carranam (persolvit), quinque vero Jarvasten (illi) sunt remisse“, MB. VII, 503, ad 1164. Das Fastmues, ä. Sp., Früchte von Oelpflanzen, Hülsenfrüchte und Gemüse. „Hoc est vastmus, quod datur ecclesie de prediis“, z. B. „VIII metrete papaveris, I modius fabe et pise“, MB. XI, 42. „Um etliche Vastmeß und Gewürz“, Kr. Lhdl. VII, 210. Gem. Reg. Chr. II, 133. In frühern Zeiten wurde diese Fastenzeit so streng gehalten, daß man nichts, was von gewissen Thierarten herkam, nicht einmal Eyer und Butter, genoß, und auch in Bayern, wo doch kein Oelbaum fortkommt, blos von Oel aß, bis 1480 der Pabst Sixtus IV. die Befreyung von Oelspeisen ertheilte. Länger dauerte die gänzliche Enthaltung von allen Fleischspeisen. „Daz ich van vasttag ni gehalten han dye vier chotemper und dye heiligen XL tag daz ich aver vnd milch daran gessen han“, Beichtspiegel, Cod. Ebersb. 124, f. 174. „Aver in der vasten smeckent ot pas dan ein geolte suppen“, Cgm. 632, f. 38. Von dem Fasten der gottlosen Wiener sagt Mich. Beham (1462), Wiener 223,4: „Schmalz, milch, aier menglicher aß.“ Die Fastwoche. „In der ersten vastwochen“; Clm. 9503, f. 343. Fasten-Exempel, (vor einigen Jahrzehenden) nachmittägige Predigten während der Fastenzeit, in welchen gewöhnlich Exempel (Legenden) von buß- oder unbußfertigen Leuten und die daraus fließenden Lehren vorgetragen wurden. Fastenvögel, solche Wasservögel, welche von Katholiken auch an Fasttagen gegessen werden dürfen, z. B. die verschiednen Arten der Fulica.

574

Fästidi, (Werdenfels) Verdruß, (zunächst wol vom ital. fastidio, fastidiare, woraus auch das franz. fâcherie, fâcher zusammengezogen scheint. Diez, Wbch. 140. Zeitschr. V, 227). „Die Fasten macht Fastidi, Fastidi macht die Fasten“, P. Abraham.

faißt, faißtig (faesst, faess, faescht, faeschtl), wie hchd. feist, (ahd. feizit, feizt, mhd. veizet, veizt; Graff III, 738. BM. III, 293. Grimm, Wbch. III, 1467. Cf. kärnt. pitati, mästen; Jarnik p. 58). e~n *einfaesti*'s Fläisch. Die Faißtè, die Fäißten (Fèest'n), Subst. (ahd. feiziti, feizti, mhd. veizete, veizte). „1) Wie man ainen hirsen suchen sol in der faisse, in der rechten faisse.“ „2) Wie man ainen hirsen süchen soll in der prunst.“ „Des hirssen glose das ist ze der faisse schlemig“; Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. 118. „Den hirez in der faisi suechen“, (schweiz.); Cgm. 558, f. 136. BM. IV, 293. Grimm, Wbch. III, 1472 u. vrgl. das folgende Wort.

Der Faist (?) (Faescht, Faesch), (in der JägerSp.) was sonst der Schweiß, d. h. das Blut, besonders des Hirsches, (Grimm, Wbch. III, 1465: der Feisch). „Der Hirzfaist . . . Weil die Hunde schon sich pfnasten im cinnober-edlen Faist“, Vogner-Mirakel. „Dachsenfaisch oder Blut“, Dr. Minderer (1610) p. 97. faisten (faeschtn, faeschne~, faeschn), schweißen, d. h. bluten. Sich verfaisten (vo'faeschtn), sich verbluten. Die Hirschfaist, Hirschjad. Dukh. salzb. Chr. 330. „Bey ainer Hirschfaißt ainen gueten starckhen drunckh oder Grasmal halten.“ Aus Abgang älterer Belege kann ich nicht bestimmen, ob diese Formen mit dem vorigen faißt innerlich zusammenhangen. Vielleicht muß Faisch angenommen werden.

Die Faust (Fauscht, Fau~st), wie hchd. (ahd. fûst, mhd. vûst; Graff III, 726. BM. III, 448. Grimm, Wbch. III, 1378. Cf. čess. pěst). fausten (fau~stn, nach Gramm. 657: fau~z'n), fäusteln (fäu~s'ln, fäu~z'ln) Einen, ihn mit Fauststößen bedienen; (gl. a. 215. i. 1172: fuston, colaphizare. Graff III, 727. Grimm, Wbch. III, 1382). Feustlin, pugillus; Voc. Archon. sec. XV. Diefenbach 471[b]. „Ich hân dâ heime verlân mîne viustelinge und mînen huot“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LXI, 75. Der Fäustling (Faüsling, Fäu~stlin'), Handschuh, der für alle Finger nur ein Behältniß hat, Fausthandschuh. Gl. a. 524. o. 76. 332: fustiling, wantus, (span. guante, franz. gant; Diez, Wbch. 187), muffula; Diefenb. 632[a]. 369[c]. Graff III, 726. BM. III, 448. Grimm, Wbch. III, 1383 f. Zeitschr. V, 463.

575

„Gib mo' di zwe~ *Faüstling* grâd her vo~ de' Went,
i will damit mache~ e~n Ioseph e~ Präsent,
das e' si' kâ~ d' Hent wârme~ drâ~;
wie bâl' wârs net gschehng, es de'frur der âlt Mâ~“,

Lied, die Hirten in der Weihnacht. Im Zillerthal sind nach v. Moll die Fäustlinge eine Art Handschuhe von Leder, die nur den hintern Theil der Hand, nicht aber die Finger decken, und bestimmt sind, die Hand zu sichern, wenn man mit Seilen stark zu ziehen hat. Fäustling nennt man auch die Mehlklöße oder Knödel. Die Faustbüchs, ä. Sp., Pistole; auch Fäustling, Cgm. 889, f. 479 (v. 1568). „Fausthammer, Faustkolben“, alte Harnisch-Inventarien. Grimm, Wbch. III, 1383. Der Faustring, an einigen Orten, was Fotzring, w. m. s.

fest (féscht, fésst), 1) wie hchd. (ahd. fasti, mhd. veste; Graff III, 711. BM. III, 273. Grimm, Wbch. III, 1558; vrgl. fast). Die Feste, ahd. fastî, festî, mhd. veste; firmamentum, Graff III, 716. BM. III, 274 f. Grimm, Wbch. III, 1563. „In dem zaichen libra gût weg anfahen und ko(f)manschaft ze varend gen dem tail der welt der da haisset occident oder feste“, Clm. 5640 (XIV. sec., 1370), f. 85[b]. Th. IV: West. 2) (nach einem alten Wahne) von Kugeln nicht verwundbar. „Yber dises hat mein Obrist meines Leutenants gedacht, daß er ein greulichen Schuß hette, und mitten uf den bauch, ist selbiger ganz blau, unnd wo die Kugel hingetroffen, ist selbiges orth ganz schwarz, als ein Trommelboden, ist also vösst und hat eine teufelskhunst.“ „Haben die Schanz mit Sturm genommen, wo lauter Franzosen und alle gefrorn oder vesst gewesen, welche wür alle todt geschlagen.“ Des Obersten Aug. v. Fritsch Tagebuch über den 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV, 156. 168. In dem 1734 wieder publicierten Artikelsbrief der Reichsvölker Art. IV. ist noch eine Strafe gegen die Festmacher ausgesprochen. D' *Fésti'kâit* auftue~, diesen Zauber benehmen. „Vor der Tortur wurden ehmals so Männern wie Weibern am ganzen Leibe, auch an den verborgensten Theilen, die Haare abgeschoren, weil man glaubte, daß die sogenannte Festigkeit eben in den Haaren ihren Sitz habe“, A. Zauvser, über einige P. des Criminalrechts, p. 12. 3) ehmals ein Ehren-Prädicat, wie jetzt wolgeborn, woledelgeborn u. drgl., als Substantiv und Adjectiv gebraucht. „Der Herr Richter, der Herr Burgermaister Vest, oder des Herrn Burgermaisters Vest.“ „Gott grüß des Herrn Vest! Kann ich zu des Herrn Vest kommen“, Abele, s. Gerichtsh. I, cas. CIV. „Ackher, so Sein (des fürstlichen bayrischen Camerraths) Feßt mir gefreith und gaignet hat, vermög seiner Feßt frey und aigen brieffs . .“ Meichelb. Hist. Fr.

II, II, 363, ad 1563. „Wo aber ewr Vestigkait etwa des wegs ritt . .“ schreibt „Narcissus Abbte ze Benedicten vewrn dem edlen Vesten Christophen Pienznauer“, Meichelb. Chr. Ben. II, 192. Das Prompt. von 576 1618 hat „vester Juncker, strenuus dominus; ewer vest, strenuitas tua.“

bainfest, bâumfest (bao˜fést, bámfest), sehr fest. Hât's *bámfést* 'glâbt. handfest, adj., 1) wie hchd. 2) gerichtliche R. A. Einen handfest machen, wie ä. Sp. Einen handhaft machen, ihn festnehmen, festsetzen. nagelfest. Die Nagelfest. „Ein Haus mit allen Nagelfesten verkaufen.“

festen, festigen, ä. Sp., festnehmen, verhaften. Gem. Reg. Chr. II, 178. 284. „Swo unser richter des deubes inne wirt . . . den sol er vesten vnd sol man im den antwurten als er mit gurtel ist umbvangen . . . den man, den er da vestent“, K. Otten Handfeste von 15. Juni 1311, Regensb. Niedermünst. Urk. Vrgl. die Frönfest, das Gerichts- oder öffentliche Gefängniß.

festen, festnen, bekräftigen, confirmieren, (ahd. festan und festinon, mhd. vesten, vestenen; Graff III, 719. 720. BM. III, 276. 277. Grimm, Wbch. III, 1563 f.). Der Pfarrer festet ein Paar, das sich verlobt hat, indem er den öffentlichen Sponsalienakt darüber vornimmt. Sich festen laßen. (Vrgl. angelsächs. wiffäst, vom Manne: verheiratet; schwed. fästa sig en qwinna, sich verloben; fästning, Verlobung; fästman, fästmö, der Verlobte, die Verlobte). „Dô vestent man die schœnen dem recken an der stunt“, Gudrun 665. „Diu maget was gevestent einem man“, Anegenge p. 30,69. Auch mhd. bevestenen, envestenen, festigen; BM., a. a. O. „Eine maget diu bevestent was“, Anegenge p. 30,81. „Dem (Herwig) bin ich bevestent, ich lobete in ze einem man“, sagt dessen Verlobte Gudrun, Gudrun 770. „Daz man mich bevestent einem künege hât mit vil starken eiden ze eime êlîchen wîbe“, das. 1043. „Die sel die in der tauff ist enpfestent und gegeben ze ainer präut Jesu Christo“, Cgm. 54, f. 44b. „Ich wil dich mir zu einer prawt enpfesten“, das. f. 34b. „Ein ieglicher prelat der enpfestent ist der cristenhait“, das. 20a. „Der dritt sprach: ich han ein weib enphessent vnd darumb mag ich nit komen“, Clm. 12392 (XV. sec., 1478), f. 81. „Do wart unser vrowe enpfestenet vnd gemahelet ainem gûten manne der hiez Joseph“, Ms. Butsch. „Zwiling ist gût iunckfrawen und wituwen ze freyn, aber nicht ze vestigen“; „die ee ze vestigen“; Scheftl. 246, f. 88a. 88b. „Forma juramenti sponsalium. Ich Conez gelob Mæczen die hie zegegen staut ze nemend zû der E inre jaur frist oder me, eß wende den der tod oder ehaftu not odas (sic! oder?) das ein Ee billich wenden (mac) daf bitt ich mir gott ze helffent vnd die halligen“, (hailigen; 1450, Giengen), Thierh. 104, f. 188. Vrgl. Grimm, RA. 433. Dieses Festen wird gewöhnlich durch ein Mahl gefeyert, welches der Festwein heißt. Schon das Augsb. Stdtb. sagt: wann sich under reichen und armen hie heilach beschecht, so sol nieman deheinen vestwein geben.“ Auch ein sonstiger Kauf oder Handel wird wol durch einen Festwein besiegelt. Die Feste, Fest, die Bekräftigung, Confirmation, Firma. Die Handfeste, Bekräftigung a) durch Handschlag, namentlich (opf.) das feyerliche Eheverlöbniß; das dabey übliche Mahl. „Ze der veste und ze pette und ze pade sol man haben ietwederstails niur sechs frawen daz sint zwelf frawen“, Münch. StR., Auer 282. „Das ain Wirth kain Handfesten über 16 Personen, kain Hochzeit über 40 Personen setzen und halten soll“, Hanbacher Ehehaftrecht; geöffn. Arch. I. B., 371. „Hochzeit und Vestigung halten“, Amberg. StadtR. b) Bekräftigung durch eigenhändige Unterschrift, Firma; Urkunde mit solcher Unterschrift. BM. III, 275. „Ein hantfeste schrîben, daz ich sî in der ächt und in dem banne“, Labr. 205. „Die große handvest (magna charta) von Kunig Otten von Hungern“, landständ. Freybriefe. handfesten, vrb. Vormünder sollen der Mündel Gerechtigkeit verthädigen und handfesten“, wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Die Stuelfeste (Stualfést), a) das feyerliche Eheverlöbniß vor dem Pfarrer, (vrgl. Stuel für Stand: Brautstuel, Wittibstuel); b) das bey dieser Gelegenheit übliche Mahl. Ldtg. v. 1669 (S. 363. 344) kommt in Zusammenhang mit Stuelfest auch Seelfest vor. „Thails Landständt hätten ihren Hoffmarchsunderthonen verbotten, ihre Hochzeiten, Stuel- und Seelfest in denen Landgerichtern zu halten.“ Das Seelfest ist vermuthlich das sonst sogenannte Todtenmahl, der Dreißigst-Schmaus. „Swer ein man ist, der kramer sin wil, der mak daz wol sin ane schaden, da in niemen nöten sol noch enmac keiner stulveste (?), wan als er von im selbe gern tun wil“, Augsb. Stdtb.

Die Feste, die Vest, ä. Sp., das Schloß, die Burg; (ahd. festi, festin, mhd. diu veste, gen. vesten, praesidium, arx; Graff III, 716. BM. III, 275,3. Grimm, Wbch. III, 1563,2). „Da sollen dieselben Wandel abgedungen werden auf dem aigen vnd nicht ferer gezogen werden weder zu kainer vest noch Tauern“, MB. II, 110. Kr. Lhdl. II, 6. „A⁰. 1327 verbrannt wol der Dritttheil der Statt (München), St. Peterskirche, auch das Thal und die alt Feste“, Avent. Chr. 494. Schon a⁰. 1400 (Lipowsky, Gesch. des b. Criminalrechts, p. 151) kommt ein Gebäude in München, vermuthlich der jetzige alte Hof, unter dem Namen der alten Vest vor, zum Unterschied von der neuen Vest, die (nach Burgholzer's Wegweiser p. 83 und Andern) auf einem Theil des gegenwärtigen Zeughausplatzes gestanden hat. Wstr. Btr. V, 126. VI, 195. f. München unter der Vierherzog-Regierung, p. 17. Die ehmalige Residenz der Regenten war die Ludwigsburg (alter Hof), zu dessen dem h. Lorenz gewidmeten Kirche Ludwig d. B. 1324 das Chor erbauen ließ (A⁰. 1816 abgetragen). Dem Herzog Albert IV war die Burg zu klein, daher er im J. 1469 an Unsers Herrn Thor (Schwabinger Thor) die neue Veste erbauen ließ, die größer, geräumiger und schöner war. Den alten Hof benutzte er zur Unterbringung der Collegien und seiner Bibliothek. Max I. ließ indessen zur neuen Veste hin eine Residenz im J. 1606 nach Peter Candits Zeichnungen und Plänen stattlich bauen, die eine der herrlichsten Residenzen wäre, hätten nicht die Feuersbrünste in den Jahren 1679, 1729 und 1750 die neue Veste eingeäschert und selbst einen Theil der Residenz abgebrannt. . . . Am Hofgarten ließ im J. 1779 Carl Theodor die Gemäldegallerie, dann den großen Bibliotheksaal im ehmaligen Jesuitencollegium erbauen. A. Baumgartner im Hübschmannischen Calender v. 1819, p. 30. 31. „In der Hofbaurechnung v. 1589 wird von der Kirchen zu Altenhof Meldung gethan, und gleich darauf von der Neuvest. Es scheint also damals der alte Hof nicht mehr die Neuvest genannt worden zu seyn“, C. v. Lipvert, Cgm. 2095, f. 4. 1571 wird der Neupau an der Schwabinger gassen von der Neuvest unterschieden. 1580 lange Stuben und Capellen in der Neuvest. 1589 Herzog Wilhelm Capellen in der Neuvest. 1589 in der Neufest ein Zimmer der Herzogin und eine Türnitz. 1592 Zwinger in der Neuvest an dem Pallhaus. Rundthurn in der Neuvest bei der Apotheken. Rundel in der Neuvest. 1612 der Thurn in der Neuvest abgebrochen, wie auch Zimmer und die Stiegen zum Saal; dagegen wurde in der Neuvest eine andere gemacht. Ausbesserung des Gemälwerks auf dem Saal in der Neuvest so wegen des neuen Gepäus verletzt. Das Tach am hohen Stock der Neuvest abgetragen. Cbm. 2095. Im Plan von München v. 1613 (Bav. 2⁰. 893) ist der Platz, worauf jetzt die Residenz und das Zeughaus stehen, tabula rasa; aber gegen die jetzige Mühle unter der Seidenhauscaserne geht, ehe die beiden Bäche sich vereinigen, eine Brücke und ein Thor heraus, Neu-Vest Thor genannt. Residenzbau-Rechnung (Abbrechung) von 1613, Cbm. 2224, f. 5: „ain fensterstöckhl so in der capellen in der Neuvesst gestanden, dardurch man hinab auf den Saal sehen künden“; f. 74: „4 Baum zum Zimmer in der Neuvesst“; f. 82b: „zum Gader beim

gartten hinder der Neuvesst"; f. 83. 106: „zur deckung des kupferdachs in der Neuvesst"; f. 83b: „zu der Planken hinder der Neuvesst"; f. 84: „zum Zimmer auf dem neuen gang in der Neuvesst"; f. 95: „zum neuen thurn in der Neuvesst"; f. 113: „zum Custos zu Altenhof"; f. 114: „auf die Thürniz zu Altenhof." Öfters, z. B. f. 243 f., steht: „in der Residenz und Neuvesst. Cbm. 2225 (v. 1614), f. 201: „im alten Neuveststockh, wo die Edlknaben sein . . . in dem ermelten stockh in denen losamenten wo das frauenzimmer"; f. 223: „von den fensterstöckhen im verenderten Neuveststockh, wo die Capellen ist." Aus den Baurechnungen v. 1613—14 ergibt sich, daß von dem, was früher Neuvesst geheißen, Vieles geblieben, Vieles nur verändert worden ist. Fol. 149b steht: „Dise heuser sein merern thails abgeprochen und zur Residenz verpaut worden: Marlrainerisch 1, Eisenreichisch 1, Doctor Mermanns 1/2, Mairin wittib 1/2, Seidls 1, Zieglers 1, Stainmetz an der stattmaur 1, h. Saurs und Stophl gartners 1, h. Seidls hinder der Maur 1/2 = 7 1/2 hauß." „Es hat zu Regenspurg zwo Feste gehabt . . . die künigliche und des Kaisers Fest"; Av. Chr. „Das Slos, die neue Vesst genannt, zu Ingolstadt", a⁰. 1516; Mederer p. 174. Die Burg in Wien heißt bey M. Beham, Wiener 242,26. 29 und öfter: dy vest, in dy vest, aus der vesten. Die Vest ze Burkhawsen, die Vest ze Uttendorf, die Vest ob Olstatt, jetzt Ruine, im 12. Jahrh. castrum Scounnburg (Schaumburg), Cgm. 3941 (sec. XV.), f. 224 und öfter. Meichelb. Chron. Ben. 80. 81. Clm. 4614, f. 143. Die alt Vest bey Fürth u. Zirndorf. Die Veste zu Nürnberg; Wagenseil, de civitat. Norimberg. p. 98. Die Befestung; Grimm, Wbch. I, 1258. „Von Erbauung der werlichen Befestungen", Cgm. 3675.

Die Festeln (Fést-ln) am Pferdefuß, s. oben, Sp. 767: Fessel u. vrgl. Grimm, Wbch. III, 1556,2 u. 1691: Fissel, 1692: Fißloch; (cf. isl. fit, mhd. vizzelich, vizzeloch, BM. III, 334 u. 285, auch oben, Sp. 701: fizzilvch). Bàl 'Sunn und Mà⁻ árschling gêt, 's Rós auf'n *Féstln* stêt, und do' Schnèck Bá-wol spint, aft liab o di gschwind.

Die Fest-lgrueben, (Ober-Inn) Grube oder Vertiefung im Herde, wo die Glut von einer Kochzeit zur andern eingetrechtet wird. Den Aschen in die *Fést'l-gruabm eiféstn.* Prugger von Pruggheim erinnert dabey an die Vesta der Römer. Samml. f. Tyr. III. B., 1 St., p. 36.

feisten, fisten, stille Gedärmwinde geben lassen, (feysen, bumbisare, Voc. v. 1419; fisten, pedere, Voc. v. 1429; engl. to fizzle. BM. III, 331. Grimm, Wbch. III, 1465: feisen, 1466: feisten, 1692: fisten. Zeitschr. II, 341. III, 7. V, 63,30. 104,58). Der Feist, Fist, 1) Gedärmwind, (engl. the fizz, franz. la vesse). 2) der Staubpilz, lycoperdon bovista L., auch Feistbeutel, Gagenfist, Krafist, Blindfist. BM. III, 331. Grimm, Wbch. III, 1465. 1691. s. oben, Sp. 378: Bäb-fi. feisteln, fisteln, nach Fisten riechen. fistlaulicht (fistláwlət), lauwarm wie ein Fist.

„Füst", (Wunsiedel) das runde, dem spitzen entgegengesetzte Ende eines Eyes.

(Vrgl. Fad, fed, rc.)

Die Fäter-, Gefäter-Rueben (Fátə'-, Gfátə'-, Gfedə'-Ruabm), die Schab- oder Steckrübe, brassica napus L. (s. Pfäter).

Fait-Pfenninge kommen bey Hund, St.B. I, 304 als eine Art Abgabe vor. Ob etwa zu Pfait gehörig? Wenigstens steht feitidi, gl. o. 383. 343, als sarcile. Oder zu Voit, = Voigt, Vogt? (v. Lang, Jahrb. 325: Vogt-Pfenninge). Vrgl. Feidtl.

Der Fettich, ä. Sp., wie hchd. Fittich (ahd. fedah, fetah; mhd. vetach, vetech, vetich. Graff III, 149. BM. III, 288. Grimm, Wbch. III, 1574. 1693. Zeitschr. III, 192,104). „Nim sin (des Geirs) adern (Nerve) in den Vetachen", Cbm. 4595, f. 39. „Ala, vettache", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 3. „Der vogel (habich) sleht seinen kint mit den vetachen und twinget si ze vliegen nách dem raub", Konr. v. Megenberg 170,10. „Von den fetigen, alis", Buch d. W. (1485) 113; „under sein fettig, sub alas", das. 181.

fett, adj., wie hchd., wohin es aus dem Niederd. eingedrungen (statt ahd. feizit, s. oben faißt), ags. fætt, Luc. 15,23. 30. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1570. Das Fett, wie hchd. R. A. Sei⁻ *Fètt* kriəgng, seinen Verweis, seine Strafe. Wart, du kriəgst scho⁻ dei⁻ *Fètt!* Grimm, Wbch. III, 1572.

fötlen (?). „Die Müller sollen nicht fötlen in ihren Gslidern damit das Brut (der Fische) nicht ausgeródet wird", Heumann, opusc. p. 695.

Die Fut, s. Fud.

futtern, fluchen (Isr.), fluchen u. schelten, fluchend lärmen, (wol für fuddern, fudern, aus franz. foudre = lat. fulgur, Bliz; Diez, Wbch. 633. Grimm, Wbch. IV, 369. Zeitschr. II, 279,3. 313. V, 337. VI, 415,96. Vilmar, kurhess. Idiot. 112). futti, adj., verflucht.

Das Fuetter (Fuədə', opf. Foutə'), wie hchd. Futter, (ahd. fuotar). R. A. Einem das Fuetterlein höher hängen, legen, anfangen, ihn strenger zu halten.

fuettern, füettern (fuəttə'n, fiedə'n, opf. fêittə'n), 1) wie hchd. füttern, (ahd. fuatiran, fuotran, mhd. vüetern, vuotern, und auch ohne Ableitungssylbe blos fuotan, vuoten, alere, nutrire, fovere. Graff III, 380. 378. BM. III, 443. Zeitschr. IV, 132,82. 421). 2) (opf.) sättigen, ergeben. Dés Èss'n *fêittə't* niət. Dem Vih einfuettern, ihm Futter vorlegen. 3) füettern einen Graben, ihn von innen mit Mauerwerk bekleiden; Wstr. Btr. VI, 195. Inschriften an den Pfarr- 578 kirchen zu Fridberg, Aichach und Schrobenhausen. „Das schloß Angers hat einen gefüterten graben", Cgm. 1279, f. 143b. Das Fuetterkorn bey den Unterthanen zu sammeln, wird den Pflegern, Richtern, Thorwärteln, Amtmännern verboten. Kr. Lhdl. V, 327. Der Fuetterer, (O.L.) Knecht, der das Vieh füttert und besorgt; „der Holz, Stroh rc. verkaufft in minuto", Heumann, opusc. 696. Münch. St. R., das. 153. Er kommt in der Ehhaltenord. v. 1499 nach dem Baumann, dem Mitterknecht und dem Menknecht; erhält wie der Menknecht 2 Pfd. dn. oder 2 Gulden rhn. Lohn. Mei⁻ Schàz is o⁻ *Fuədərə'*, sitzt untə' də' Kuə . . . Lied. (ahd. fuotarari, wozu gl. a. 183. i. 1117. 1148 das Femin. fuotareidi, nutrix, gleichsam Nähr-Mutter (goth. aithei), dem fuotarchind (gl. i. 1111: alumnus) gegenüber; mhd. vuoterære, vüeterære. Graff III, 380. BM. III, 443). „Ezzend pfant daz dem füetrær geben", Münch. StB., Art. 59. „Alle die habern veil haben, es sin füterer oder die leistende pfert haben", Wirzb. Säze v. 1343, §. LXIII. Der Fuetrer (der mit Haber rc. handelt) sollen in Wienn nur mehr 60 seyn . . . „die mugen fuetern und das füeterrecht haben", Cgm. 1113, f. 27a. b. Decret Albrechts u. Leupolts v. 1368. Rauch III, 106. „Ainer hieß Kindler Cunrat, ain futerer", Mich. Beham, Wiener p. 17,27. „Der Futerer Sigmunde", das. 179,26. Ulrich Füetrer (Fütrer) in München. „Die Fueterey, pabulum; „von der fueterey und Paß verhindert werden", „pabulatione et comeatu prohiberi"; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 29. Die Futterey, fourrage; Chron. bey Freyb. I, 163. Huio' hàt 's Kaə'n, 's Obst und d' Fèitreid und alls zsam ei⁻gschlàgng, ist gediehen; (ObrM.). Fourrage hat sich der gemeine Mann in die Fuədráschè (υ–υ) verdeutlicht. Diez, Wbch. 148.

Das Fuetteral (Fuədəràl), wie hchd. Futteral; (goth. fôdr, ahd. fuotar, mhd. vuoter; Graff III, 379. BM. III, 444). R. A. Ein Fuetteral über

alle Narren u. drgl., d. i. ein Ausbund von Narren. gl. i. 822: fuoter, theca; o. 343: griffelfuoder, stilotheca; futär vel futral, futrum, Voc. v. 1419. Stao⁼fuodər, hölzernes Behältniß des Mähers für den Wetzstein, (Ammergau, Rath Her). 'f. Kumpf.'

Die Fätschen (Fádschn), 1) das breite Band, womit kleine Kinder umwickelt werden, Wickelband; (BM. III, 273: diu vasch, lat. fascia. Grimm, Wbch. 1336. 1363. 1569: Fasche, Fäsche, Fatsche, Fätsche, Fetsche. Zeitschr. IV, 321). „Einem Kind etwas in die Fatschen verehren", s. einbinden. Das Fádschn-Kind, das Wickelkind. fätschen, wickeln mit dem Wickelband; ei⁼fádschnə⁼, ausfádschnə⁼. Grimm, Wbch. III, 175. 176. (Es mag seyn, daß die süddeutschen Mütter das Wort fätschen von den italienischen oder gar lateinischen gelernt haben, welche dieselbe, der Gesundheit und Körper-Entwicklung der Kinder keineswegs vortheilhafte Sache fascia und fasciare nennen. Doch giebt schon Ulphilas das *κειρίαις* bey Joh. XI, 44 durch faskjam. Uebrigens ist in der ahd. Sp. fasca cataplasma, emplastrum, und fascon cataplasmare). Einen fêschen, (Thüringen, Emil Braun) ihn pflegen, ihm gütlich thun. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1363: der Fätschel. 2) Im Gebirg ist die Fádschn oder Bauchfádschn ein Gürtel, den die Mannsleute um den Bauch tragen, und der auch Bauchgurt genannt wird. Er besteht aus einem breiten Streifen Leder, welcher gewöhnlich bunt ausgenäht, mit Nägelchen zierlich beschlagen und ein wesentlicher Theil des bäuerlichen Staates ist. Auf ähnliche Art hat auch der Bauer in den spanischen Provinzen Valencia und Catalonien seine bunte Faxa, die er sich vielfach um den Leib wickelt. 3) die Fötsch'n, (b. W.) Hut mit herabhangender Krempe.

fetschen sich, (Hauser) sich fortpacken. Grimm, Wbch. III, 1363. 1569. 1693: fatschen, fätschen, fetschen, fitschen. Fetsch dich! apage! H. Sachs 1612: II, II, 84. „Bald mus ich aus eim dorf mich fetschen", bawrn ir hund an mich hetschen; das. II, IV, 10. So wil ich darvon fetschen mich", das. II, IV, 66 (1560: II, IV, 32). „Fetsch dich, du unflat du gelber", das. III, III, 52 (1560: III, III, 27). „fätschen, hin und her fätschen, concursare, circum compita currere", Prompt. v. 1618. Vrgl. fitschen, futschen und fetzen.

fitscheln, fitschelfätscheln, hin und her plaudern, in utramque partem garrire. Nürnb. Avent. Chr. Prompt. v. 1618. „Das Fitschen und Fätschen einer Frau", Abele, s. Gesch. Das Fitschə-l, scherzhafte Benennung eines jungen, lebhaften Mädchens; (cf. Flitschelein). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1693: fitscheln, fitschen. Zeitschr. II, 341. IV, 167.

futschen, (von Kindern) mit dem Hintern auf dem Boden rutschen.

---

579 Der Fávor (∪–), Strauß von Gold- oder Silberdrat, Lahn, Seidenstücken ꝛc. mit wahren oder falschen Edelsteinen besetzt, welchen die männlichen und weiblichen Closter-Candidaten, sobald sie in ein Kloster aufgenommen waren, zum Zeichen dieser Gunst und Gnade zu tragen pflegten, bis sie die weltliche Kleidung förmlich auszogen. Grimm, Wbch. III, 1385. Noch kommen diese Favore vor bey Hochzeiten, bey Primizen der Geistlichen. Auch Handwerker pflegen an ihrem sogenannten Dinzeltag, oder wenn sie auf Reisen gehen, solche Sträuße zu tragen. A. v. Bucher's s. W. V, 214. Jac. Grimm, Schenken und Geben, S. 14, Note. In England bezeichnet favour die Hochzeitsbinde. Allgem. Ztng. 1840, p. 377 f. über die Hochzeit der Königin Victoria von England (10. Febr.).

---

fæw-en, s. fæ-en.

'Faxen, s. Fachsen und Fatzen.'

Der Fex, s. Feckinn.

'fix, adj., wie hchd. Grimm, Wbch. III, 1696 f.;' schlau, (von ahd. fizus? wie Her von hazusa. s. oben, Sp. 768: Fieß. cf. isl. fyx).

Fatz (?). „Wan der (Planet Mars) in seinem aygen facz ist, so hiczt er der menschen hercz", Konr. v. Megenberg f. 35[a]; '(Pfeiffer 57,27 liest: satz).'

fatzen, rösten, sieh farzen.

fatzen, als vrb. n., scherzhaft, possenhaft reden oder handeln; als vrb. act., durch scherz- und possenhafte Reden oder Handlungen jemand zum Besten haben oder ärgern. Grimm, Wbch. III, 1363 ff.: fatzen, fätzen ꝛc. cf. Kilian: fateren, nugari. Vilmar, kurhess. Idiot. 99. Der kà⁼ nicks àls *fatzn!* „Mein Fraw thut mich trutzen und tratzen, so thu ich sie herwieder fatzen", H. Sachs. Das Prompt v. 1618 hat: „fatzen, cavillari, ich fatz mich selb, scurror ego ipse mihi." 'Die Fatzung, cavillatio, Verspottung; Grimm, Wbch. III, 1366.' Am Weich Pfinztag wurde a⁰. 1514 zu Botzen gespielt „das Abendmal und Vatzung Christi" als Partien eines Passionsspiels, (Ms. zu Sterzing). Der Fatznarr, Fatzvogel, Fatzprueder, Possenreißer. fatznärrisch, adj., possenhaft, burlesk. Fatzreden, Fatzpossen. Henisch hat Gefätz, altercatio. Sollte hieher gehören das „in ubergefazidi" (Sündigen) der alten Beichtformel bey Eccard Fr. or. II, 938. Graff III, 733. Grimm, Wbch. III, 1365.

Das Fazilett, Fazinett (–∪–́, Fazənell, Fazəll), das Schnupftuch, das Handtuch, Tellertuch, auch das Vorhängtüchlein der Kinder. Grimm, Wbch. III, 1215. 1226. 1365. Nach der Anordnung für die Fronleichnams-Procession von 1580 (Wstr. Btr. V, 117) soll sich ein jeder der Pharaonen „ein schöns groß mit roter seiden und golt aufgenetes Fazinetl für ein umbgeschlagen Kres umb den Hals machen, und da sie trinkhen wellen, soll man Inen ein Tischfazinetl fürmachen, damit Sy sich nicht begiessen." „Im Closter Ander ist ein halbes Tüchel oder Facilet, womit der Herr J. in dem Garten sein heiligstes Angesicht abgewischt." „Trukhene Castanien (werden) in Facinett eingewickelt" (auf den Tisch gegeben). „Eine Dame vexiren mit dem Facinett, so man ihr haimblich genommen." Notata des Freyh. v. Bodman, Ms. v. 1709. „Er wund mich in ein Facilet, oft greif er ob er mich noch het", H. Sachs. „Nero hieng ein Hauptuch oder Facilet für die Augen", Avent. Chr. Prasch hat Fetzentüchlein für Schnupftuch. Fazilet mag wol zunächst vom italienischen Fazzoletto entlehnt seyn. Indessen hat das Voc. v. 1482: fatzelin oder fazeunlein, der Nomencl. v. 1629, p. 94: muccinium, fatzelin, p. 119: mantile, *χειρόμακτρον*, tischfazelin, und schon die gl. a. 15. 23. 669. o. 400 bieten: fazitragala, fezcetragela, feztregela, fescetraga für (und vermuthlich aus) facitergium. Diefenbach 348[a]. 369[b].

Der Fetzel, Höllfetzl, (Selhamer) Teufel; böser, nichtswürdiger Mensch. Grimm, Wbch. III, 1576. „Mancher zieht der hohen Schul zu als ein züchtiger, goldfrommer Engel, und kommt wieder nach Haus als ein lästerlicher Fetzl." „Der Mensch kommt seinem Nebenmenschen oft wie ein Gott vor, oft aber wie ein lebendiger Fetzl." „Wenn ein Mann für sein Weib ein lästerlichen Höllfetzl bekommt. . ." „Was iehn spricht der Fezl ein das soll evangelisch seyn", Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger (1732) im Band Hist. Ref. 2⁰. 10. Vrgl. fatzen und Fasold.

„fetzen (fétz'n) den Garten, ihn spritzen." XIII Com.: fetzen, pissen. Zeitschr. V, 230.

fetzen (fétz'n), (Salzach, Inn) die Wohnung, den Wohnort verändern. fötzen, ausfetzen, déménager, (Gastein, Mesnil). s. Flank und fletzen.

fetzen (fetz'n), 1) verächtlich: hauen, schneiden, trennen. Grimm, Wbch. III, 1576. „Als er uns auffaget die letzen ich main wir wolten jn fetzen, das jn der leer hinfur verdrieß", sagen die Juden in einem Sterzinger Passionsspiel (von 1500 circa). (Die gl. a. 107: avurgifazzun reciderunt, i. 983: gifaz excidit würden, wenn recido, excido gemeint sind, ein altes Ablautverb fezzan vermuthen lassen. Vrgl. a. fitzen u. fetschen). 2) mischen. „Wenn die wein gefetzt sein mit gemecht"; Cgm. 714, f. 279. Der Fetzen (Fètz'n), 1) ein ab- oder zugeschnittenes Stück, besonders von Tuch, Leinwand u. dgl., namentlich die Schürze, Vortuch (Gastein, Mesnil). Grimm, Wbch. III, 1575. BM. III, 301. Zeitschr. V, 230. VI, 179. (cf. ahd. fiza, Graff III, 733). Im Ries sind Fetzen Kleider überhaupt: Suntings-*Fètzə*ᵔ, Alltags-*Fètzə*ᵔ, (vrgl. faßen, alt vazzen, bekleiden). 2) jedes, besonders ein durch Zerreißen oder schlechtes Schneiden, Hauen entstandenes Stück; großes unförmliches Ding überhaupt. əᵔ Fetzenkerl, əᵔ Fetzenmensch, Bursche, Mädchen von großem Körper; im Nürnbergischen sogar: əᵔ Fetzen Èr, əᵔ Fetzen Freud, (große Ehre, Freude). Zeitschr. I, 141,13. II, 276,15. III, 176,12. V, 9. VI, 265,17. 389 f. 3) Hure der gemeinsten Art.

fitzelfech, adj., s. oben, Sp. 701: fêh u. vrgl. BM. III, 285 u. Grimm, Wbch. III, 1695.

fitzen, telam ordiri; BM. III, 333. Grimm, Wbch. III, 1695,1. „Wir wölf können nicht weben, schneiden noch fitzen, nicht zimren, mawren noch bildschnitzen"; H. Sachs 1560: V, 405. Vrgl. schles. fitzen, eine bestimmte Anzahl Fäden, eine Fitze, sondern u. umbinden; verfitzen, die Fäden des Garns verwirren; der Fitz, verwirrter Faden; Weinhold, Wbch. 21. Fitze (Gebind Garn), so wird im Lemme-Ordbog das dän. fed übersetzt. Grimm, Wbch. III, 1695. Vilmar, kurheß. Idiot. 103. Seidenfitzer, ein Handwerk, H. Sachs 1560: II, II, 114.

fitzen, mit der Ruthe hauen, (Zeitschr. II, 276,24. III, 214,16. V, 116,19. VI, 207. 402ᵇ. Grimm, Wbch. III, 1696,3. Cf. Peitsche, slaw. bič, von bigi, bjti, schlagen; b = f, wie in bor = Föhre, blecha = Floh. Vrgl. fetzen). fizeln, im ehm. Bayreutischen, was in der obern Pfalz pfeffern. „Daß die Kinder nicht mehr am Neuen-Jahrstage zum Betteln und sogenannten fitzeln herumlaufen sollen"; Verord. v. 1731. Der Fizelstag, der unschuldige Kindleinstag. Grimm, Wbch. III, 1695. Das Fizeln oder Pfeffern ist bey Protestanten wie bey Katholiken üblich. Es werden die Erwachsnen gewöhnlich von Kindern, manchmal auch von andern Erwachsnen, besonders Eheleute und Verwandte oder Bekannte, von einander gefizelt, d. h. mit grünen Rüthchen oder mit Buchsbaum-, Rosmarin-, Lorbeer- und andern grünenden Zweigen um einen sogenannten Fizelslôn an Geld oder Eßwaaren auf die Hände geschlagen, mit den Worten: Schmeckt der Pfeffer gut? oder: Ist das Pfefferlos-Brod gut? Ists gesalzen, ists geschmalzen? Vornehmer als das persönliche Fizeln ist die Uebersendung einer schönen Fizelsruthe. (Zu bedenken scheint auch die gl. a. 191: fizzot, ambit, die wol nicht zu fizisan, callere, gehört). stickelfitzen, s. Th. III: der Stickel.

Das Fizl·, (München) rundes, mürbes Eyerbrod; = Füßle, von der Gestalt; s. das folg. die Fotzen, Futz u. vrgl. Th. II: das Mugel u. mencla (mentla?) beym Ruodlieb IV, 86, p. 162 u. p. 233; 's Aerwéckl, vice versa de feminali. S. auch Th. II: das Maulein; Kissingen: Maultasch (Máltasch). Vermuthlich ein mit der Sache aus der Rheinpfalz eingewandertes Wort. Fötzchen, so erklärt Franᶜᵒ Hernandez, histor. plantar. Novae Hispaniae, lib. V, cap. 1. den Namen pomme d'amour, pomum amoris, für den tomate (mericanisch tomatl) daraus, daß dieser „rugosis quibusdam eminentiis incondite extuberantibus non modo muliebre pudendum referat sed hæmorroidas quoque et quidquid in feminis horridum et obscenum potest videri." Cabrera, diccionario, p. 664. Diez, Wbch. 539.

Der Fotz (Fóz), das Maul bey Thieren und (auf dem Lande, nicht immer im verächtlichen Sinne) der Mund bey Menschen. Grimm, Wbch. IV, 44 f. Zeitschr. V, 332. 466. Wia, Vàdə, sagte ein Sohn zum Vater, dà hàst əᵔ Hàr əᵔ deiᵔn Rüoss'l . . . Wart Schliffl, fiel dieser zurechtweisend ein, muesst du deiᵔs Vàdə's *Fóz* əᵔn Rüoss'l haoss'n? 'ən *Fóz* hänggəᵔ; əᵔn *Fóz* machəᵔ, das Maul hängen. 'ən *Foz* hält'n, das Maul halten. Si' 'ən *Foz* vo'brennəᵔ, das Maul verbrennen, eig. u. fig. Der Fozbeißer, saures, herbes Getränk. fozdudeln, im Scherze: küssen; (b. W.). Rath Her will von einem Beamten, der lang in der OPf. gewesen, gehört haben, auf Tanzplätzen daselbst werde in der Pause zwischen einem Tanz und dem andern das Licht gelöscht, die Pärchen gäben sich gegenseitig die Zungen und berührten sich die geheimen Theile. Das heiße fozdudeln. (July 1850.) Der Fozhobel, die Pansflöte, welche beym Blasen an den Lippen hin und her geführt wird, (U.L.); Mundharmonica, (Ob.-Audorf). Zeitschr. VI, 152. Das Fozmaul, 1) (Metzger-Sprache) das Eßbare am Rindsmaul; 2) Scabiosa arvensis L. Der Wagenfoz, die Hachel am Wagengestelle, in welche die Deichsel eingefügt wird. houchfotzet, mit aufgeworfenen Lippen. zwifotzet, adj., (b. W.) zweydeutig.

Die Fotzen, 1) das Maul von Thieren und (immer verächtlich) von Menschen; (Grimm, Wbch. III, 42 ff. Zeitschr. II, 342. cf. česk. pysk, Lefze). Wart, I gib dər aəné auf d' *Fötz'n!* Kàᵔst deiᵔ *Fotzn* nét hàltn? 2) ein Schlag auf das Maul, Maulschelle; (cf. česk. facka, Maulschelle; fackugi, ich maulschelliere). Hälts Mál, odər I gibdər əᵔ *Fotzn!* oder recht kräftig: I gib dər əᵔ *Fotz'n*, dás 's Mál hänkəᵔ bleibt. 3) feminal, doch in diesem materiellen obscönen Sinne wenig volksüblich. (Brem.-niederſ. Wbch. I, 444: Fot, Fotse. Firmenich I, 402,161. 403,181. 405,275. 407,298. 421: Fott, der Steiß, Hintere; Meurs. Zeitschr. V, 63,31. 75 f. cf. ital. la potta, s. oben, Sp. 416: Potz). „Licet proprie differant labium et labrum, quod labra sint inferioris, sc. *vulvae*, labia superioris, sc. *oris*, tamen saepe unum ponitur pro alio indifferenter", Clm. 12271 (2⁰. XV. sec.), f. 90ᵇ. „Mäczel zû der fuczen sprach", Ring 11ᵇ,7. „Wer sucht klain fotzen bei großen ersen"; Cgm. 713, f. 77. Ja Hundsfotzen! Formel, eine Zumuthung schnöde abzuweisen. Zeitschr. V, 408,53. VI, 39,46. 86. 4) fig. femina. In diesem, beym großen Haufen sehr beliebten Gebrauche fast eben so wenig anstößig als das analoge Schw—z. „Pfew der schnöden votzen von mir bei andern fotzen", Cgm. 252, f. 133ᵃ. Das Fötzlein (Fétzl), jüngere Weibsperson. Ietz schau mə' dés *Fétzl* àᵔ! „Er: Geh, leih már á Busserl, du *Fötzerl*, du süəss. Sie: Heut is má nöt gustáli, moring, Mathies. Er am Schluß: Denn ollmol is öbbas, is's dös nöt, is's das, und ás macht má das *Fötzerl* mán *Fotz* bald nie nass", Stelzhamer 61. Zeitschr. V, 332. Vrgl. oben: das Fizl. Die Fetzât (? Hieher? = Fötzet? cf. oben Sp. 693: Fud, feminal, u. Füdlein, podex, und das niederd. Fot, der Hintere. Wol besser zu fetzen, fitzen, hauen, streichen, wie Fetzer, podex; Grimm, Wbch. III, 1577 und 1365). „An die strâze ich üz gie, dâ sâzen dise, dâ sâzen die, ieslich alsô sie funden stat an ir rehten vezzât: alsô nennt manz in dem göu; ir herren, daz iuch got gevröu, der daz wort geschriben siht, hab mich für gebüren niht"; S. Helbling IV, 548; nach Haupt, Zeitschr. IV, 266: „clunis; vrgl. franz. fesse." BM. III, 304: vezzât (= Fetzât). Futzenbart, Ring 44ᵇ,18. Der Fotzenhut, (Rath Her) Mann; (mit verächtlichem Nebenbegriff, als Schimpf-

name gebraucht; s. oben, Sp. 416: Pozzenhut).' Über einer Hausthür zu Wildenroth stehe: „Was baust du denn, du Fozzenhuet, wenn d' nit waist, was es kosten thuet." Grimm, Wbch. IV, 45: ein weinerlicher Knabe; untüchtiger Mann, Hahnrei. Der Fotz·nhüəter, (b. W.) Betrüger; fotz·nhûitərisch, adj., betrügerisch. bou-fitzig, adj., läufig, (Dr. Kittel).

fozzen, fozznen Einen, ihn mit der Faust auf den Mund schlagen; (s. faun-zen). Zeitschr. IV, 45. V, 332. Der Fozring (Fózring), der Stoßring, Schlagring, starker Fingerring von Messing oder Silber mit einem massiven Knopf. Der Fozring spielt bey den Kraftäußerungen der bayrischen Bravos eine bedeutende Rolle.

ə⁻ Büchsál zu'n Schiəssn,
ə⁻n *Fózring* zu'n Schlàgng,
und ə⁻ Deənál zu'n Liəbm
muəs ə⁻ frischə' Buə' hàbm.

fozeln, fözeln (fézln), durch scherzhafte, besonders aber beißende, ironische Reden jemand zum Besten haben, aufziehen, foppen. Grimm, Wbch. IV, 45. V, 332. 338. Du brauchst mi' nét lang *zfézln!* Du kà⁻st nicks als d' Leut *fézln!* Er kà⁻'s *Fézln* nét grà'n, bis mər éam d' *Fotzn* bráv də'dréscht. Eine gewisse lebende Etymologie, die sich im bayrischen, wie in jedem Sprachgebrauch kund thut, behandelt das Wort fézln, als wenn es geradezu von Foz, Fotzn (Maul) herkäme. Indessen ist auch fenzeln, frozeln und fazzen zu vergleichen. Cf. isl. flatla, frustra agere.

fozeln, (Nürnb., Hsl.) langsam seyn, schläfrig arbeiten; auf dem Billard: verzagt abstoßen.

Siebenzehnte oder Fla- ꝛc. Abtheilung.

---

flæen, flæhen, flæjen, flæwen (s. Gramm. 686. flá⁻n, fláhhə⁻, flájə⁻, flòjə⁻), flauen (Hauser), flegen (Zips), im Wasser hin und her bewegen; schwenken, waschen; (ahd. flawan, flewan; mhd. vlewen, vlöuwen, vlæjen; Graff III, 740. BM. III, 335. 336. Grimm, Wbch. III, 1710. 1738. 1773. Cf. česk. plavati, veraltet plu-ti, schwimmen; plaviti, schwemmen; Jarnik p. 54). gl. a. 246: arflauuên, eluere; Tat. 19,4: fleuujan, lavare). „Daz man ez (daz fale, schmutzige, Hemd) muz flæen", Cgm. 54, f. 44b. „Schon geflæt gerainigt wol", das. 10b. „Iglicher christen mensch der geflæt ist mit der säligen tauf", das. 40b. „Der da geflæt ist mit der tauff", das. 47a. „Die rew flæt si von unflat", das. 57a. „Christus hat uns geflät in seiner tauff", Cgm. 346, f. 2a. „Das Gsind nit fleißig flayh und zwag", H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). abflæen, Grimm, Wbch. I, 41 f.: abflauen, -flehen, -flöhen. „Die sünd werden abgeflæet", Cgm. 54, . 22b. ausflân, auswaschen; Zir. Die Abflæung. „Dy abfleyung der hent, lotio post mensam", ZZ. 2072, p. 264. „Dy abfleyung der hent pringt dir zwen nütz behent", Clm. 25072, f. 264. Die Flælauge. „Nimb aus der flayhlaugen die würtz", H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). Flälaug, Titel einer polemischen Schrift Gretser's. Cf. niederd. flüen, flyen, ordnen; putzen; Zeitschr. V, 56. VI, 14. Vrgl. Flât, Unflât; flætig.

flæ-eln, flæheln (flá-ln, fládl·n, fláhh·ln), in der Luft hin und her bewegen, wehen. Heu⁻t tuət də' Wind d' Wésch rècht *ausflá-l·n.* Las di' vo⁻'n Wind *durchflá-l·n.* Einen hinausflæ-eln (aussi*flá-l·n)*, im Scherz: ihn hinauswerfen, (daß dabey die Kleider wehen).

Die Flæ-en, Flæ-w-en (Flá-n, Flájə⁻, Fláiwm, Flám), die leichten Einfassungen der Haberkörner, die beym Dreschen mit abfallen und durch die Handwindmühle von denselben gesondert werden; hie und da dienen sie als Füllung von Polstern und Betten; ähnliche in der Luft wehende, sich gern an Kleider ꝛc. ansetzende leichte Körperchen. Die Form Fláwm spielt mit dem bekanntern, auch hchd. Flaum (Flám) zusammen. Fleibm, Am, Spreu, (Gastein, Mesnil). Krain. plêve, plur., Flaiden; plati, Getreid abbälgern, sieben, (Jarnik p. 53. 55); česk. plówa, Spreu. „Die fleiden vom Prein, die fleuden vom habern, gersten, khorn, waitzen" zum Anbrühen für Schweine; Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 12. „əs wann ə' Hàbə'*fleim* fráss·n hàbnt 'Blássln umg·stirt und g·uresst i⁻n Fuədə'", Wagner, salzb. Ges. 98. Das Augngflá-l, (Inn, Salz.) die Augenwimper.

Das Flæ-molterlein (Flaimoltə'l, Baur), der Schmetterling, schwäb. Fletisch. Vrgl. Fálmolter.

Flöe? „Dem wucherer baut man große flöe die man in der alten ëe all vortreib auß der gemein", Cgm. 713, f. 238.

flejen, (Wetterau) schön thun, schmeicheln; holl. vleijen. BM. III, 341: vlîen, vlîhen.

Die Fliə-staə⁻n, (v ⏑́ Passau), Friə-staə⁻n (Niederaltaich), Fliəstaənə (Obrm. Flies-Daene?), bald geschrieben Flierstain, bald Fliesstain, ein gedecktes Schiff für Passagiere, welches zwischen Vilshofen und Passau und Engelhardszell in bestimmten Wochentagen regelmäßig die Donau ab- und, von einem Pferde gezogen, aufwärts geht. Vermuthlich liegt dieser, wie es scheint, sehr corrupten Benennung, deren Genus feminin. und jambische Betonung zu bemerken ist, irgend ein Person- oder Orts-Eigenname zu Grunde. Trägt doch auch das Canonenboot Nr. 1. der neuen „Deutschen Kriegsflotte" einen mit „Stain" gebildeten Namen; es ist nach unserm Wendelstein getauft. Allgem. Ztng. 1849, 22. December. s. Th. III: der Stain.

---

flach (fláhh), flau, träge; BM. III, 334: vlac. Grimm, Wbch. III, 1704: flack; 1734. s. unten: flacken.

Du windischə' Fink,
zu'n Schlaffə⁻ bist flink,
zu'n Zàln dà bist *fláhh*,
wál st' kaə⁻ Gəld nimmə' hàst.

Auch im Iwein ist flach flaccidus, (Iwein 449: „Das antlütze dürre, vlach"; vrgl. BM. III, 334: vlach).'

flach, adj., wie hchd. (ahd. flah, mhd. vlach; Graff III, 755. BM. III, 334. Grimm, Wbch. III, 1698). Das Flächlein (Flächl·), flacher Stein, den man so über eine Wasserfläche wirft, daß er auf selber forthüpft. flächeln (fläch·ln), sich mit solchem Werfen unterhalten, ricocheter. Vrgl. Flächt u. Zeitschr. IV, 44: flach·ln, schlagen.

Das Flächl, Flächə-l, im Scherz: Kleidungsstück des weiblichen Geschlechts, besonders Halstuch, Schnupf-

ich u. vrgl. „Wagt oft aané àll iər Sáchl· auf ə˜ Neumodé-*Fláchl·*.“ Ausgabe Lindermayr's von 1822, S. 160: „Wagt oft ainä all sei Sächel auf än noiä Mod*iflächel*.“ Vrgl. flä=en.

fluechen (fluəchə˜, opf. flouchng), 1) wie hchd., (ahd. fluohhon, mhd. vluochen; Graff III, 759. BM. III, 355. Grimm, Wbch. III, 1828 f.); (Franken) zanken. So gilt zum Widerspiel das bayr. schelten für fluchen.

Der Flachs (opf. Flaə's), wie hchd. (ahd. flahs, mhd. vlahs; Graff III, 771. BM. III, 335. Grimm, Wbch. III, 1700. Zeitschr. II, 279,63. VI, 171). In A.B. ist volksüblicher der Har.

Die Flächsen (Fláck·s·n), die Flächse, (Grimm, Wbch. III, 1701,5. 1702. 1738). aufflächsen, aufflächsnen (au'fläcks·n, au'fläcksnə˜), (vom Metzgerhunde) das Rind, das er treibt, in die Flächsen der Hinterbeine kneipen, ohne es zu beißen. *Au'fläcks·n* und nét bälln soll ein guter Metzgerhund. Die Flachsader, die Sehne, der Nerv, (Grimm, Wbch. III, 1702. cf. flaisch, altſ. fleſc, agſ. flæſc). „Ließ jm, damit er nimmer schreiben möcht, die Flachsader an den Fingern abschneiden“, Av. Chr.

Die Flácht, Fláchtn, 1) (O.L.) 5—6 Schuh hohe, 3—6 Zoll breite, 1—2 Zoll dicke Holzspalte. Der Flácht- oder Fláchtn-Zaun, Zaun aus Fl. bestehend. 2) bey den Isarflößern: Sand= oder Griesfläche, die nur wenig von Wasser bedeckt, und daher wegen des Auffahrens gefährlich ist. Cf. πλάχα. fláchti', adj. s. flach nach Gramm. 680.

Das Flächtelein (Fláchtə-l), kleines Glasgeschirr, flacon. ə˜ *Flácht·ə˜l* Brandwei˜. s. Fläckelein.

flechten (flècht·n), 1) wie hchd. (goth. flaihtan, ahd. flehtan, mhd. vlehten; Graff III, 770. BM. III, 341. Grimm, Wbch. III, 1738 ff.). R. A. Sich in fremde Händel flechten. „Die Gelehrten flochten sich in die Räth und Amptleut, liefen dem Hof nach, machten sich überall zu“; Avent. Chr. Gê hi˜ und las də' *flechtn* (so kimst morgng i˜n Zopf)! sagt man zu einer Person, die im Aerger oder Verdruß fortrennt. 2) im Schmerz: Einen flechten, ihn schlagen, prügeln. Vermuthlich sig. wie man auch sagt: Einen flecken, flicken. 'Die Flechte, lichen, mentagra, eine Hautkrankheit, (ahd. flehtâ, mhd. vlehte; Grimm, Wbch. III, 1738).' „Ad removendum flechtem R. menginburcz vnd schab die vnd sneyd kleyne snieczlin vnd stöcz in einen möser vnd thue essich vnd salcz zusamen vnd salb sich damit wie dick du wil“; Clm. 4634, f. 152.

Die Flichtern, (nach B. v. Moll, Zillerthal) die Blätter von der weißen Rübe (brassica rapa L.). Das Geflichter (Gflichtə', Ilm, Paar), Collectiv davon. Vrgl. Gefletter. 's *Gflichtər* is ə˜ guəts Milchfuədə'.

Die Flucht, wie hchd. (ahd. fluht, mhd. vluht; Graff III, 767. BM. III, 346. Grimm, Wbch. III, 1831. Zeitschr. V, 233). In die Flucht gên, sich in die Flucht begeben. 'Die Flucht geben, fliehen; BM. III, 346. Grimm, Wbch. III, 1831,c.' „Dy lewt gaben die flucht in das veld“ (1152 beym Brand in Regensburg), ZZ. 1598, f. 16. „Die heten die vallenden siht, die heten zuo im gröze fluht“, St. Ulrich's Leben 1093. Cgm. 94, f. 60. Die Kueflucht, s. Th. III, Schnê: Schnêflucht. Die Werflucht, ä. Sp., Flucht, auf der man sich zur Wehr setzt. Der zu Verhaftende „gäbe sich in solche Wehrflucht, daß man ihn mit Schlägen müßte erobern“, Kr. Lhdl. XVII, 144. flüchtig, wie hchd. flüchtig gên, kemen, ist der volksübliche gewöhnlichere Ausdruck für fliehen. flüchtigen Fueß setzen, sich in die Flucht begeben; Grimm, Wbch. III, 1834,3. Sich flüchtigen (flichtingə˜), sich flüchten; Grimm, Wbch. III, 1835. 'Das Fluchtsal, die Flüchtung, Flucht. (mhd. vlühtesal, vluhtsal; BM. III, 347. Grimm, Wbch. III, 1835). „Wo der misse handelt hat hinfleucht, da sol er nicht fride haben, weder ein ains burgers haus noch uber al in der stat sol er chain fluchtsal haben, und der richter sol in heraus nemen wo er ein fliucht“, Cod. urb. Monac. VI, Art. 29.

Die Flucht, a. Sp., statt Fluet, (wie Beicht st. Beit). Die Sinflucht, cataclysmus, Voc. v. 1429. Auch gl. a. 183: flohat neben float, fluvius. (Vrgl. Gramm. 434).

Die Flucht, Flotte; Fr. v. Zesen (?) 1661. Kriegesflucht.

'Der Flack, die Flacke, Stück, Fetzen (?); vrgl. Fleck u. hchd. Flagge, auch niederd. Placke, BM. II, 521.' Krautflacken, eine Art Fischnetz; s. Th. II: das Kräuter=; BM. III, 338: die vlecke. Das Flackenkraut einzetteln; Scheirer Dienstord. v. J. 1500, Cgm. 698, f. 11. s. Th. IV: zetteln.

flacken, von Menschen oder Thieren, verächtlich: liegen; (Grimm, Wbch. 1705,3: flacken, faul daliegen. Zeitschr. III, 19. V, 231. Vrgl. oben: flach, adj. faul, träge). Der *flackt* 'n ganzn Tàg auf də' Bernhaut. Sich flacken, verächtlich: sich legen. *Flack di'* nà˜ wido' hi˜, du Faulenzə' ! 'Der (?) Flack, fauler, träger Mensch.' „Ich bin ain narr und bin ain lapp und ain esel und ain trapp und darzů ain rechte flack“, Heseloher vrgl. Th. III: sappen. Hiltvlack, weiblicher Name s. oben, Sp. 324: blickenblacken.

fláckisch, unflätig, unreinlich. Zeitschr. V, 231.

Das Fläckelein (Fláckə-l, Fláckolə), das Fläschlein, le flacon; (Werdenfels) der vierte Theil einer Getränkmaß. Im Scherz: jedes kleinere Trinkgeschirr. ə *Fláckələ* Bier, Wei˜. Vrgl. Flächtelein.

flecken (fléckə˜), 1) Flecken, d. h. Makeln verursachen, (Grimm, Wbch. III, 1744,3); an den Flecken (Masern), auch wol Blattern darniederliegen. Hàt ə' scho˜ *gflèckt*. 2) von der Stelle kommen, vom Fleck kommen, von statten gehn; Grimm, Wbch. III, 1744,2. BM. III, 337. Zeitschr. VI, 171. OPf. es *fleckt* niət, es will nicht von statten gehn. 3) (in Pinzgau; Tir.) spotten. Fleck, Fleckrede, Spottrede. 4) derflecken, zerflecken, zerstückeln, zerreißen, zerschneiden. „Haben die Störche zu kleinen Flecklein zerflecket“, Avent. Chr. 318. (Vrgl. schwed. fläcka, zertheilen). flecket, geflecket (fléckət, gflèckət; Gramm. 235), gefleckt, (ahd. flechot, flecchohti, mhd. vleckeht; BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1744 f.). fléckeln, (von Schießfreunden) statt auf die Scheibe, blos auf einen schwarzen Flecken an einer Wand rc. schießen, *fleckl·* schloss·n. „fleckeln, um den besten Schuß schießen“; Kobell, 1852, p. 123.

Der Fleck (Flék), 1) wie hchd. (ahd. flecch und flecchо, mhd. vlec und vlecke; Graff III, 757. BM. III, 337. 338. Grimm III, 419. Wbch. III, 1740 f. 1743. Zeitschr. II, 475). Der Haubenfleck, Miederfleck, Stück Zeuges zu einer Haube, einem Mieder. Der Fleck, Fürfleck, Vorfleck, Art schmaler, schlechterer Weiberschürze, Schürze der Handwerker. Zeitschr. VI, 419,4. Der Brustfleck, die Weste, das Gilet der Land= und Bürgersleute. Graff III, 757. BM. III, 337. Grimm, Wbch. II, 448. Der Leibbrustfleck, das Leibchen der Weibspersonen dieser Klassen. (Vrgl. Brustfleck). Kuttelflecke, auch blos Flecke (Kudlfléck·, Fléck·), zerschnittne Kaldaunen. BM. III, 337. Grimm, Wbch. III, 1741,3. cf. poln. flak, pl. flaki, Eingeweide, Kaldaunen. '2) Stück Holz, Brett.' „Mit laden, pretern, fleken begunden sy sich decken, daz in kein waffen schaden mocht“, M. Beham, Wiener 314,29; (vrgl. oben, Sp. 615: Tarraß). Flecken, Pfosten, 5 Zoll dick, zu Tennenböden, (Tir., Pangau). Zeitschr. II, 342. V, 232. 3) b. W. die Flé-ckng, der Kuchen; Ayerfleck, Osterfleck. (Vrgl. Bletz). Fléck·n, Brode, einem großen Teller gleich, nicht über 1½ Zoll dick und mit Lebzelten, Mandeln und Wein-

beeren bedeckt, zur Kirchweih gebacken. Mank, aus dem Böhmerwald, 1843, S. 118. Die Flecklein-Suppen (Flécklsuppm) enthält zerschnittenen Teigkuchen. 3) der Flecken. Weiße, rôte, blâue Flecke (Fléck·). Der Tintenfleck, der Fleck im Gewand. Der Schandfleck. Der Marktfleck (Markflék), großes Dorf, das in früherer Zeit die Berechtigung erlangte, einen oder mehrere Jahr- oder Wochen-Märkte zu halten und bürgerliche Gewerbe zu treiben; hochd. der Flecken, Marktflecken; (Grimm, Wbch. III, 1741,4. 1743,3. Der niederd. Claws bûr sagt V. 896: „flede unde plecken"). In Bayern sagt man in dieser Bedeutung nie blos der Fleck oder Flecken, wohl aber der Markt. „Der Markt Rosenheim, der Markt Dachau. Städte und Märkte."

flicken, 1) wie hchd. „Die schuch geflicket", Cgm. 632, f. 96. 2) ein wenig schlagen; verwunden. Ein Kind auf den A—sch flicken. Grimm, Wbch. III, 1776,7. Zeitschr. IV, 44,31. 3) Einen, Eine flicken, Kameradschaft mit ihm, mit ihr haben. Grimm, Wbch. III, 1776,7. Sich bey Einem zuflicken, (ObrM.) sich manierlich aufdringen, schmarotzen. „Dy zuflicker gar oft loben dy lewt und spotten ir hinderwärtig, Adulatores alludunt plerumque forma laudis", Windb. 204, f. 166^{b}.

Die Flocken, Flucken, (Baur) langes, faltiges Oberkleid einiger Mönchsorden, (franz. froc.; Diez, Wbch. 637. Graff III, 764. Grimm, Wbch. III, 1811,4). „Der Ehrenrock, Harnisch und Flock in Krieg und Fried mich klaydet", (virilis aetas togâ et sago inclaruit), sagt der General Tilly in der Altöttinger Historie von 1698, p. 56.

Das Flockenkraut, süßes Kraut als Speise, (Ammergau, Rath Her). Zeitschr. V, 232.

flucken, â. Sp. „Fluctuare, vacillare, flukenˮ, Semansb. 34, f. 212. „Volitans, fluchezente", Cgm. 17, f. 212^{b}. 'Vrgl. ahd. flogazjan, mhd. vloggzen, vlokzen, flattern; Graff III, 763. BM. III, 345. s. unten: flogezen.'

Die Flucken (Flucko⁼), Federn; schlechtes Bett; liederliche Weibsperson. Du Flucko-lusti, Obmr.

Die Flucken-Nudel (Flucko⁼nu'l), kleine Nudel aus zuerst gesottenem und hernach in Schmalz gebackenem Teige; (Baur).

Die Fluckmaus (?). „In ungepauten engen geßlein slaich got der sun hierbab zu yr (BMO) ein und auß und nam von ir an sich sein fluckmaus", Cgm. 713, f. 134. Vrgl. Zeitschr. I, 256: flugmaußen.

'Der Flader, Ahorn, sowohl der Baum selbst, als sein Holz; BM. III, 334: vlederîn, adj. Grimm, Wbch. III, 1708 f. Diefenbach 193^{b}. 246^{c}. Zeitschr. V, 231. VI, 175.' „Gulden seulen gemacht von flader", H. Sachs 1560: III, III, 72^{b}. „Craterem magnum de *fladro* et scyphum unum de *fladro*" schenkt Abt Albert (von Smidmüln) 1357 seinem Kloster St. Emeram; Cod. Em. A. 3. Sanftl II, 1262. „Daz heft (des Messers) was klein flederîn", S. Helbling I, 494. „Fladerbaum, Fladerholz, moluscum crispans lignum; fläderine Tisch, pantherinae mensae", Prompt. v. 1618; (Majernholz, Masholder?). Dagegen hat das Voc. v. 1419: „Fladerbaum, fraxinus; flâdrein, fraxineus." s. Floderbirk.

flaudern, flattern; flackern, lodern, (mhd. vlôdern, vlûdern; BM. III, 353. Grimm, Wbch. III, 1812). s. flodern. 's feichtə⁼ Hólz *və'flaudə't* g·schwind (b. W.). flauderend (flaudərə⁼d), flauderisch, geflauderisch, flatternd, lose ausgebreitet; flatterhaft. Die Flaudern, (b. W.) die leichte Hülse vom Haber, (s. Flæen). „Palea spreudern oder flewden", ZZ. 1803, f. 190. „Von allerlei Öle als Hanif-, Magen-, Büchel- und andern Öle anzeschlahen und ze beraiten sollen die Mulner nehmen von iedem Metzen Korner 10 ₰, doch daß alles Gut zusamt den fleden denen die es ze beraiten geben, wider werden soll", Mühlordn. cf. Fladermühl? s. unten: flodern, Fluder. Die fleiden vom Prein, die fleuden vom habern ꝛc. s. oben: Flæen. „Squama, eisenfeil vel flaudrach", Cgm. 653, f. 375. Grimm, Wbch. III, 1735: das Flaudach, Hammerschlag. cf. Flandern.

fledern, flattern, mit den Flügeln schlagen, (mhd. vlederen; BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1717. I, 39). Sich ausfledern. Fig. Einen ab-, durch- ꝛc. fledern, ihn prügeln. (cfr. gl. 1165: fledironter, discinctus; Graff III, 773). Die Fledermaus, 1) wie hchd.; BM. II, 277 f. Grimm, Wbch. III, 1745 f. 2) Steckbrief, einem Handwerksgesellen vom Handwerks-Convent nachgesendet. 3) gerichtliche Vorladung. Der Flederreucher (?). „Auguria, Zeichen der Vögel, Gäns und Flederreucher", Av. Chr. 727; (Fleder-raiger?).

fledig, flidig, niederd. (Köln, Aachen), garstig, häßlich; Firmenich I, 457,11. 467,372. 489,78. 492,66. Zeitschr. II, 553,124. III, 271,3. V, 183. 522. s. unten: flætig.

Die Flieden, Flied (Fliə'n, Fliə'), das Fliedlein (Fliə'l), das Laßeisen, die Fliete; (ahd. fliedima, phlebotomus, mhd. vliedeme; Graff III, 360. 772. BM. III, 341. Grimm, Wbch. III, 1745. 1777 f. 1797. 1805: Flede, Fliede, Fliedeisen, Fliedel, Fliedme, Fliete, Flitte. Zeitschr. V, 166,131. 520,4. s. oben, Sp. 452: Pflieten). „Der aderlasser schol mit dem fliedem gar gewis sein", Cgm. 170, f. 4^{b}. „Dieser Kopf soll gefaßt seyn an schrapfenfliedl und soll bedecken nachat den ganzen pauch", Aderlaßbuch, Ms. v. 1477. „Fliedeisen, scalpellum", Prompt. v. 1618.

Der Flödel, wol für Flegel? „Halt's Maul, du grober *Flöd·l*", Lindermayr 26.

flodern, flattern; lodern. s. flaudern; b. W. was flæen. Eine Genothzüchtigte soll klagen „mit zerbrochen leib, mit flodrentem har, mit zerrissen vente", Rchtb., Ms. v. 1453. floderend (flodərə⁼d), floderisch, gefloderisch, flatternd, flatterhaft. Der Rabe stellt sich todt „mit geflodriztem swanz", Cgm. 254, f. 4. Die Floderbirk, (Baur, O.L.) die Espe. s. Flader. Der Floderkragen gehört zur Tracht der Engel in der Fronleichn.-Process. v. 1581; Wstr. Btr. V, 179. 'Die Flodermül, „Mühle, die nicht Lauf und Zarge hat"; Frisch I, 279^{a}. BM. II, 28.' „Es sullen auch alle mül in läuffen gien, wann man von den flodermülen großen schadn nympt", Heumann, opusc. 142. cf. Fluder. Die Flodersense (Lungau), Blattersense (Zillerth.), Sense mit einer Vorrichtung von Leinwand zum Mähen von Getreide; (Zir.). Der Floderwind, veränderlicher Wind. s. fludern.

Die Fluder, 1) das Gerinne, hchd. das Gefluder. Das Fluder, im Berg- und Mühlenbau: breites, mit zwei Spundstücken versehenes Gerinne, durch welches das Wasser laufen kann; (Krünitz). BM. III, 35,3. Grimm, Wbch. III, 1836 f. Zeitschr. V, 331. VI, 430,25. Der Fluderbâum, der Fach- oder Spundbaum vor einem Mühlgerinne. Die Fälfluder, Schleuße. 2) Bäume, zu einem langen Floß verbunden, um so auf dem Wasser (besonders dem Regen) fortgeschafft zu werden; Holzfloß; ein Floß, aus Salinenbauholzstämmen verschiedener Dimensionen zusammengesetzt, (Pf.-Zir.). Die 36 Fluderherren in Kötzting hatten das ausschließende Recht, solches Holz auf dem Regen nach Regensburg zu bringen. Hazzi, Statist. IV, 297. (Gl. a. 109: fludar, rates; cfr. i. 826: fluder, connexo, und i. 525. 1175: fluctira, consita palmarum plecta. Graff III, 754).

fludern, vrb., rinnen machen, flößen, flözen; Holz aus den Bergen mittels der Wetterbäche in die beständigen Bäche und Flüsse, und auf diesen weiter fortschwemmen. Grimm, Wbch. III, 1837. „Durch den Ammersee wird das Triftholz mit ordentlichen gemachten Geschären gefludert", N. phil. Abhl. der Academie VI, 181. Fluderbæum, Fluderholz, geflößtes, geschwemmtes Holz, Triftholz; Dienstholz, welches die Unterthanen aus ihren

eignen Holzungen jährlich an ihre Grundherrschaften einzuliefern (zu fludern) haben, (Jir.). „Wo Einer Fluderbäume oder Kuefholz auf dem Waſſer (Regen) ſezt", Kr. Lhdl. X, 357. „Die weilen bishero ein große Anzahl Holz durch das Fludern auffm Waſſer verführt werden", Neuburg. Forſtord. v. 1690, f. XXII. Der Fluderer, Holzflößer, beſonders auf dem Regen, der Nab, Pfreimt ꝛc., welcher das Bau- und anderes Langholz flößt; (Jir.). Die Fluderey, das Flößgeſchäft. Gem. Reg. Chr. II, 44. Das G·flüda', Ableitung eines Waſſers in ein Gewerk; Caſtelli, Wbch. 138.

Die Fludermül, Handmühle zum Getreideputzen; (Jir.). ſ. Flodermül.

fludern, pfludern, flattern, mühſam fliegen. Grimm, Wbch. III, 1837. 1862. cf. Zeitſchr. III, 260,27. 521,6. V, 331. VI, 14. Fledermäuſe (Zeitſchr. IV, 54), Hühner, junge Vögel *fludə'n*. „O ihr verwirrte Nachteier, wie fludert ihr ſo unbehutſam um ein ſcheinendes Liecht", P. Abraham. fludergering. Dés Gánsl is nó˜ *fludə'gring*, (b. W.). fluderrauh heißen Vögel im Neſt, wenn ſie zum Ausfliegen reif ſind. Das Gefluder, Geflatter; eig. u. fig. „Uhrketten, Doſen, Ohrwaſchlgbenk und ſo Gfluderzeug", Eipeldauer Br. ə˜ Weibə'*gfludə'*.

gefludert, (vom Winde) lau, flau. Gêt də' Wind so *gfludə't*, glaub, əs rengt bàl'. ſ. Floderwind.

Fludern, plur., eine pflaumenähnliche Frucht, Kriechen, Prünellen, (Wien). Caſtelli, Wbch. 130: die Fluda'n, eine Art gelber, auch rother, länglicher Pflaumen. „I hà˜ sauré Milí' g·soff·n und *Fludə'n* géssn do'zuə", Caſtelli, 1828, p. 219. Grimm, Wbch. III, 1837.

Fludach (?). „Scirpus est juncus magnus fludach" (??); Monac. Francisc. 173, f. 197b; cf. Mallerst. 32, f. 298 circa.

„Der Fluderer, Zunderſammler", (am untern Lech).

---

flaugezen, flackern, lodern. (cfr. gl. a. 196. 221. 334: flogaron, flagrare. Fluchezente, volitans; Cgm. 17, f. 212b, Deuteron. 32,11. Graff III, 763. 768).

Der Flegel (Flég·l), wie hchd. (ahd. flegil, flegila, mhd. vlegel, Graff III, 769. BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1747). flegeln, abflegeln die Garben, ſie vorläufig mit der Driſchel abklopfen, eh ſie aufgelöst und ausgebreitet werden. BM. u. Grimm, a. a. O.

Das Fleigerlein, Fleigertüchlein, von der Geliebten mit Blut getränkt, das der Liebende als Heiligthum bey ſich trägt in einer Lade. Cod. Pal. 313, f. 121. Gervinus, Geſch. d. N. Lit. II, 220. „Lunulae, monlin, fleigerlin in sertis virginum", Voc. Melber. Dieſenbach 339c.

fliegen (fliəgng), fleugen (floigng, fluigng; ſ. Gramm. 934, VII.) wie hchd. (ahd. fliogan, mhd. vliegen; Graff III, 761. BM. III, 342. Grimm, Wbch. III, 1780); fig. ſich über Andere erheben, hochfahrend, hochfährtig ſeyn. Wie àbə' dé *fliəgt*?! tuət iər nout! R. A. Einem eine (d. i. Maulſchelle) abfliegen läßen (verſetzen). ausfliegen (von Küchengewächſen), anfangen in Stengel aufzuſchießen. on *ausgflogne'* Salat, Karfiol ꝛc.

Die Fliegen (Fliəgng) und die Fleugen (Floigng, Fluigng), die Fliege, (ahd. flioga, fliuga, genit. fliugun, mhd. vliege; Graff III, 762. BM. III, 343. Grimm, Wbch. III, 1778. 1773. Zeitſchr. VI, 180). Der Fliegenbaum, fraxinus excelsior, (Majer's Forſtzeitſchrift), Eſche (Jir.). Der Fliegenſchütz, (Wien) Holzfuhrmann; 'Caſtelli, Wbch. 130: ein Landkutſcher, Miethkutſcher.'

'flogezen, á. Sp., flattern, (ahd. flogazjan, mhd. vlogzen, vlokzen; Graff III, 763. BM. III, 345. ſ. eben flucken).' „Ez (das Herz) flogtzete („flogezte") von begirde, ſam ez gevider hette"; Walfn. 123.

Der Flug, wie hchd. Vrgl. Zeitſchr. III, 278,6. R. A. *in ə˜n Flug, onə˜n Flug, i˜'n Flug*, ſogleich, flugs. 'flugs, adv. genit., im Flug, eilig; BM. III, 344. Grimm, Wbch. III, 1830. 1836. 1847. 1848. Compar. flugſer. „Wil gleich deſt flüchſer hinein laufen", H. Sachs 1560: III, III, 43a. Vrgl. Zeitſchr. II, 179,61. III, 556,40. V, 414,8. 520,7.

Die Flüg, a) der Flügel. Zeitſchr. V, 331. ə˜ *Flüg* von ərə Gans. Hund, StB. hat bald zwo, bald zwen Flüg. b) Klavier von flügelähnlicher Geſtalt; ə˜ Weonə' *Flüg*. c) verächtlich: der Arm. Zeitſchr. V, 331. I nim dí' gleí' bə do' *Flüg*. Nimm s· bo de' *Flü'* und reiſs s· heə', wo˜ s· nét heə' will, (ObrM.). „Bey der Flüg nemen, rapere sublimem brachio", Voc. v. 1618. d) verächtliche, liederliche Weibsperſon. Dés is ə˜ rèchté *Flüg*, (Diminut.) ə˜ rèchts *Flügl*. Das Geflüg, das Geflügel.

Der Flügel, wie hchd. Vrgl. Zeitſchr. III, 354. flügeln, (Jäger-Sp.) am Flügel verwunden. Grimm, Wbch. III, 1844,3. R. A. Einen *aussiflüg·ln*, ihn beym *Flüg·l* (Arm) nehmen und nicht eben ſäuberlich zur Thür hinaus führen.

(Vrgl. Fla, fle, ꝛc. und Flach, flech, ꝛc.)

'flêhen, wie hchd. (goth. thlaihan, ahd. flehan, flehôn; mhd. vlêhen, vlêgen, vlên; Graff III, 755. BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1749.' cf. placare?). Die Flêhe, á. Sp. das Flehen, die dringende Bitte. „Deprecationem meam, flege, dege, bete mîne", Cgm. 17, f. 14a. „Der biſchof gund aber biten den abt mit guten ſiten und mit ſulcher flehe, daz er ſich ſein verzehe", (daß der Abt den Gerweich entließe), Waldſaſſ. Chron., Cbm. 91, f. 13b. „Durch ſein große fleh und bit", H. Sachs 1560: V, 362 (1612: V, III, 52). flêhlich, adj. „Supplices, flegliche, flegliche", Cgm. 17, f. 17a.

fliehen (fliəhhə˜) und fleuhen (floihhə˜, fluihhə˜), 1) wie hchd. fliehen, (ahd. fliohan, mhd. vliehen; Graff III, 764. BM. III, 345. Grimm, Wbch. III, 1788 f.). In dieſem Sinne iſt das Wort indeſſen nicht ſehr volksmäßig; ſ. Flucht und flüchtig. 2) von Brettern und Schreinerwerk: durch Eintrocknung, Einziehung aus den Fugen gehen. ſ. flœhen.

flœhen, flœhenen (flêhhə˜, flêhhnə˜), flüchten, fliehend fortſchaffen, (mhd. vlœhen, vlœhenen; BM. III, 346. Grimm, Wbch. III, 1814. 1815: flöhen, flöhnen; 1751: flehen. Zeitſchr. V, 232). Sich flœhen. Hab und Guet flœhen. „Fugata nocte, geflohter, verjagter dere naht", Cgm. 17, f. 134b. „Mein man iſt an den willen kumen das er mich flöhen wil von dir", Cgm. 714, f. 150. „Man hat was koſtlichs geflökt", Kloſterbrand St. Urban 1513, Geſch. Fr. III, 180. „Wer icht guets flöcht in di ſtat", Kohlbrenner's Material. p. 61. „So ſeindt auch (ao. 1632) vil thonen golts werth, alß von khirchengietern und anderen ſachen (vor den Schweden) von Minchen geflehet worden", Wſtr. Btr. VII, 308. „Um Rettung und Ausflehens willens." . . . „Die ausgefleheten Sachen", Bayreuther und Culmbacher Feuerord.

'entflœhen, enpflöhen, á. Sp., durch die Flucht entziehen; fliehen machen; BM. III, 346.' „Der ſin iſt gar entflœhet zwâr allen mînen ſinnen", Labr. 36. cf. 321. „Amor bei zeit die ſinne mir enpflöhet, und rât mir darnach werben das über mich ze hoch was gehöhet", Walfn. 7. „Daß wir weder unſer lip noch guot der ſtat nüt enpflechen ſun" (ſollen), Lucerner Urk. v. 1344, Geſch. Fr. III, 253. 'verflœhen, verflœhnen, in die Flucht treiben, verſcheuchen.' „Ir reudige ſchefflach wer hat euch ſo verflent, das Ir furwitz efflach euer hirten ſtim nit kent", Lied, Cbm. 1585, f. 323b.

Der Flôh (Flohh, Flouhh, ſchwäb. Flaəch, opf. Flâuhh, Flâug), wie hchd.; (ahd. flôh, mhd. vlôch; Graff III, 760. BM. III, 353. Grimm, Wbch. III, 1812 f. Zeitſchr. V, 129,13. 331. gl. a. 529. 576. o. 420. 450:

floh, phloach, flooh). R. A. ə˜ *Flohh* i˜ də' Milisuppm, wird im Scherz von einer weißangekleideten magern Brünette gesagt; spanisch: una mosca en leche. In Gedanken stecken, wie der Hund in Flœhen. Wittenweiler im Ring 38,1 hat die floh (wie auch daz zeit, daz vhait statt „die"; schweizerisch. 'Ebenso Boner 48,1 ff.'). Das Flôhkraut, salvia glutinosa L. (Berchtesgaden). flôhen, flœhen, Flöhe fangen. „Ein hund flocht dem andern, mutuum muli scabunt", Avent. Gramm.

'Die Fluh, Felswand, Fels, (ahd. fluoh, fluah, mhd. vluo; Graff III, 769. BM. III, 355. Grimm, Wbch. III, 1849 f.).' „Zu Schoshawsen ligt manig flůch versencket in den lauffen", Cgm. 714, f. 76. „Ze Schaufhusen lit mang fluech versenkt in den tiefen laufe", Cgm. 317, f. 104b.

---

588 Der und die Flammen (Flamə˜), die Flamme; BM. III, 336. Grimm, Wbch. III, 1711. 1712. „Daz dich der flamme nit verbrenne", Cgm. 4902 (v. 1429), f. 9. „Unkunst mir laider seet in mein hertz iren samen und hat auch laider iren flamen gezogen für die augen mein", Cgm. 714, f. 190. „Von welchem Rauch, alsbald Frau Venus nur ein wenig daran bläst, ein solcher Flammen auffschlegt, der sich nit mer leschen last"; Puterbey. „Arzt: Sag, hust der kranck und würffet auß? Antw.: Ja, ja groß flammen nach der pauß und hustet oft unten und oben"; H. Sachs 1560: V, 354 (1612: V, III, 35). „Das ist ein nasser hader gewesen, ich wil gleich da mit einem besen zoten und flammen dannen kehrn", sagt Eulenspiegel, H. Sachs 1560: V, 370 (1612: V, III, 67). zerflammen. „Drumb ist mein gewand also zerschlissen, auch ich so gar zerflammet bin", H. Sachs 1560: III, III, 26. flemseln, (Aschaff.) nach Flamme oder Rauch riechen, (von Speisen). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1721: flämmzen.

flâmmen (flámmə˜) Einen, ihn betrügen, übervortheilen; Grimm, Wbch. III, 1715. cf. engl. to flam.

Der flaum, ahd., Flucht; 'isl. flaum, agf. fleam;' Graff III, 768. Cf. „Charite is chased and flemed out of londe", Frere Dawe, Bodl. Ms., Digby 41. cf. Pierce Ploughman, preface XLIX. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1815: Flömel.

flemisch, 'flâmisch, 1) flamländisch, flandrisch; BM. III, 336.' „Sô ist er niht âne der vlœmischen hövescheit", Nithart, Ben. Beitr. III, 5, p. 311 (Haupt p. 54, 36). 2) (b. W., im Untern Wald; Prof. Kopp) zornig. Flemisch werden. Auch als Epithetum zu Zorn: ə˜ *flemischer* Zorn, großer Zorn. 2) (Frank.) mürrisch, verdrießlich; (Zips) schadenfroh; (niedersächs.) grob, plump. „Der Bûr sag ön *flämisch* an", Dönekenbôk 184. Gust. Köhler (im Neuen Lausitz. Magazin, 1840, S. 325) leitet die dortigen Ausdrücke: ein flâmsches Gesicht, flâmscher Kerl, flâmschen von der trotzigen Art der um 1150 nach Görlitz eingewanderten Tuchmacher her. 'Vrgl. Weinhold, schles. Wbch. p. 21. Zeitschr. IV, 167. Grimm, Wbch. III, 1711.' flemisch, adv., (Aschaff.) sehr, z. B. fl. essen, schlagen. vlœmen, mhd., nach Art der Flamländer sprechen. „Mit siner rede er vlœmet", Nithart, Ben. Beitr. III, 5, p. 311, (Haupt p. 82,2).

Der Flemmer, Flemmerer, (Baur) Verweis. Der hàt ə˜n rèchtn *Flemmərə'* 'kriegt.

Der Flimmer, s. Flinder. „Die Bierschenke geht in Muggendorf der Reihe nach herum; der, den sie trifft, hat den Flimmer", (ein Bierschenkzeichen); Köppel's Briefe über Ansbach und Baireut. Vrgl. Zeitschr. IV, 167: Flemmel, gramen tremulum. Grimm, Wbch. III, 1768.

flimmern, (im Grabfeld) verliebt seyn. Vrgl. Zeitschr. VI, 208: flîmern, streicheln; V, 422,37: fliemstriken.

'Der Flieme, was die Flieden (w. m. s.); BM. III, 341. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 871.' „Er zerbicket im sîn houbet mit einem vliemen gar", Pf. Amis 2345.

Das Flanl; Augen*flanl*, (Zir.) Augenwimper. cf. flœen, flandern.

Das Flenetl, Flenntl. „Man hat mir erzählet" (sagt Ludewig in seiner Germania princeps, Abth. IV, S. 280), daß der letztverstorbene Kaiser (Carl VII.), als er einsmal zu Frankfurt im Briefschreiben begriffen gewesen, zu dem bey ihm stehenden Grafen v. B. gesagt: er solle ihm doch das Flenetl hergeben. Der Graf aber, welcher nicht gewußt, was das bedeute, habe daher gefragt, was Ihro Majestät befählen? da denn der Kaiser sich gewundert, daß er kein Deutsch verstände, und das Federmesser, welches man nemlich in Bayern so nennet, selbst gelanget. (s. v. Delling's Idioticon). Auch Adelung voce Federmesser bemerkt, vielleicht aus derselben Quelle, daß man dafür in Bayern Flentel sage. — Mir ist weder Flentel noch Schrifträl im Leben vorgekommen. Vrgl. allenfalls Flieden, Fliedl.

flenen (flen'n, flenə˜, auch wol pflenə˜), meistens im verächtlichen Sinne: weinen. I *fle˜*, du *fle˜st*, er *fle˜t*; I hà *gfle˜t*. Grimm, Wbch. III, 1768. Zeitschr. I, 285,1. 17. II, 84,13. 32. III, 418,456. VI, 341. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 105: flennen (Prät. flânte, Ptc. geflânt), weinen und lachen; cf. greinen. Vrgl. flenschen.

Der Fleiner, (schwäb.) eine Art Apfel; Firmenich II, 435,32. 436,1. Etwa genannt nach dem „Heiligenpfleger zu Wadawies" Fleiner; das. 441. 445,33.

---

flandern, fländern, hin und her bewegen, wehen, ziehen; Grimm, Wbch. III, 1722. Zeitschr. II, 51. V, 575. weg, fort, auseinander ꝛc. fländern. Das Fländerlein (Flándə'l'), flatterhaftes Mädchen. Daher wol die R. A. Mädchen aus Flandern; Grimm, Wbch., a. a. O. Vrgl. flâ-en.

Flandern, Rußflocken? „Daß die Kaminfeger in den Kaminen nur den Ruß oder Flandern abzukehren pflegen, das Pech aber hangen lassen"; Wiltmeister 556. Vrgl. Fal-wisch. Bey Henisch sind „Flanden Eneiß, die vom glühenden Eisen springen." „Eisenflandach, squama; Voc. Archon. f. 39. Grimm, Wbch. III, 1721 und 1735: Flaudach. Diefenbach 549. cf. Flaudern.

589 flindern, flinderln, 1) flattern; s. flandern. „Do flindert die gloß (die der Müller von des Schneiders Studenten, Codex juris weggehauen) umb und umb zerstreuet in der Mühl herumb"; H. Sachs 1560: II, III, 105. 2) (opf.) flimmern, funkeln. əs *flində'lt* mə' vor'n Aughən. Grimm, Wbch. III, 1800. Zeitschr. VI, 132,28. 133.

Der Flinder, das Flinderlein, das Geflinder, 1) der Flitter. „Mit goldem und silberm geflündert ziert", Wstr. Btr. V, 172. Die Flinderleins-Hauben (Pegniz). „Item das Geschirr (Fischzeug), daran man die Flinderl oder Ring hengt und zu Schwaben ain offen Sail genent wirdet, sol verbotten seyn"; L.Rcht. v. 1553, f. 148. 2) „Der Flinder, (Nürnb., Hsl.) grünes Waldbüschlein, welches in Landstädtchen, wo jeder Bürger Bier zu brauen pflegt, vor dem Hause desjenigen herausgehängt wird, den die Reihe trifft, die Woche durch Biergäste zu setzen. Von diesem sagt man: „Er hat den Flinder", „man geht zu ihm in den Flinder." Dieses Waldbüschlein ist wol nur ein wohlfeileres Surrogat des Zeichens von Silberflittern, das man in altbayrischen Städten an Bierhäusern bemerkt. Grimm, Wbch. III, 1799. Zeitschr. II, 46. 217. VI, 132,28. 133.

'Der Flunder, ein gewisser platter Seefisch, eine Art Scholle; Grimm, Wbch. III, 1799 und 1851: Flinder.

flunder.' „Flangundula, medius piscis, flunder", Semansh. 34, f. 202. Diefenb. 237. BM. III, 355.

Der Flank, (Chiemsee) der Funke; Grimm, Wbch. III, 1722. (Es verhält sich dieses Flank zu Fank, wie Flunken zu Funken, und das l scheint in den Verbindungen bl, fl, gl. ꝛc. schon früh durch eine kindlich-bequeme Aussprache manchmal ausgelassen, dagegen aber auch zuweilen nach b, f, g ꝛc. eingeschoben worden zu seyn. Man bedenke: Flittich und Fittich, Flausen und Fausen; Spint und Splint, pflätscheln und pfätscheln, fetzen und fletzen, Gusen und Glusen, blutt und butt, schlecht und sche't, fimmern und flimmern, flenzeln und fenzeln, Flitschelein und Fitschelein, flänzeln und fänzig, flispeln und fispeln).

flanken, flänkeln (flänk·ln), flankieren, 1) v. n., die Flügel, die Arme schwingen; sich hangend bewegen; verächtlich: gehen. Daher flanken, herum flänkeln; Grimm, Wbch. III, 1723. Zeitschr. V, 129,9. 232. 2) v. a., bewegen, ziehen, schleppen mit dem Nebenbegriff des Hin- und Herwehens, Schwankens. „St. Melcho', der *flänk·lt* di Fä˜stang voraus", Lied: die heil. Dreykönige. Einen weg, fort, naus flänkeln.

Der Flank, Flänkel, die Flank, Flanken, männliche, weibliche Person mit lumpichtem, verwahrlostem Anzug. Grimm, Wbch. III, 1722. Zeitschr. II, 342. V, 39,20. 232. ə˜ Z·ris*flank*. Die Flank, Flanken, herumziehende liederliche Weibsperson. Der Flanken, Flänken (Flankng, Flenkng), das Stück, 1) mit dem Nebenbegriff des Niederhangens und Schwankens; der Fetzen. „Dein Gedanken seynd wie Flanken, welche spilen hin und her", Bogner Mirak. Der Hund hat dem Weib einen ganzen Flanken aus dem Rock gerissen . . Ein Flanken Rotz, Spaichel, ein Flanken Flaisch. 2) jedes Stück; ein Flänken Land, Stück Landes. Der Flänkel, (Prasch) der Flügel. Der Flänkeling, Fetzen, Flocke. ə˜ *Flenkəlin'* Roz, Spaəchəl, Schnê u. dgl. ə˜ *Flankərl, Schnêflankərl,* Flocke; Kartsch II, 191. Flankart. In alten Harnisch-Inventarien bey Meitinger kommen so und so viel „Par Flannckhart", als zu Panzern oder Küraßen gehörige Theile vor. „Mer ain par herrnflankhen." Grimm, Wbch. III, 1722 f.

590

Die Flinken (Flinkng), die Flinte; Grimm, Wbch. III, 1801. BM. III, 342. „Ein Student gienge zur kühlen Abendszeit mit keinem anderen Gespann als mit der gespannten Flinken spazieren"; P. Abraham.

'flinken, flinkern, blinken, glänzen, schimmern; Grimm, Wbch. III, 1801.' „Die Sonne mit ihren flinkernden Strahlen, durch ihren flinkernden Glanz", F. v. Zesen. Zeitschr. VI, 132,28. 133.

Der Flunken (Flunkng), (Würmsee) der Funke; (s. Flank). Grimm, Wbch. III, 1851: „flunkern, scintillare, flimmern, funkeln." Cf. Suchenwirt XXV, 194: „Ir mündel feuers flamen flukt" (: gedrukt). Cf. Zeitschr. III, 278,6.

Der Flans, s. flenschen.

Der Flins, (nach Flurl's Bschrb. d. Gbrg. p. 305, bey Passau) Graphit; nach J. S. v. Gruner (s. Alben) in der Sprache der Brunnengräber, Maurer und Bauleute um München: die unter dem Kieslager dieser Gegend liegende neueste Sandsteinformation. „Und soll dîn herze steinîn sîn, rehte herte als ein flins", Br. Berhtolt 231 (Pfeiffer 44,38). „Sein herez was vester dann ein flins", M. Beham, Wiener 59,14. „Daz der meide kindes blut niht kan erweichen dinen mut und dines herten hertzen flinse", Renner 18752. „Nu nemen wir den vlins" (Stein echites), Cgm. 54, f. 72a. flinsig, adj. „Er sol mit augen regen feuhten sin flinsic hertze", Renner 20623. Gl. a. 435. i. 79. 373. 777: flins, silex, lapis. Graff III, 773. BM. III, 342. Grimm III, 379. Wbch. III, 1801.

flinseln, flimmern; blinzeln. Das Flinselein (Flinsə-l), das Flitterchen; unser lieben Frauen Haar, briza media L.

---

flenschen (fleə˜sch·n), das Gesicht verzerren, sey es zum Weinen oder zum höhnischen Lachen; (Parzival: flenzen). „'s Brumeln und 's Keppeln und 's *Flienschen* und 's Zanü, 's Grübeln und 's Nendln muss weit seyn vü danü", Lindermayr 115. Zeitschr. II, 32. sich flenzen, den Mund verziehen. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 106. Zeitschr. II, 30. 32. 342. cf. greinen und flennen. Die Flenschen (Fleə˜sch·n, Fleə˜dschn), das verzerrte, verzogene Gesicht; verächtlich: das Gesicht, das Maul. Der Flanschen, die Flunsch. (schles.) der Mund, namentlich der breite, verzerrte; Weinhold, schles. Wbch. 21. 22. Grimm, Wbch. III, 1851: Fluns, flunschen. Cf. mhd. der vlans, Diminutiv: das vlensel, der verzogene Mund; BM. III, 336 f. Grimm, Wbch. III, 1723. Cf. dinsen unter Dunsel u. Grimm, Wbch. III, 1802: flinsen. „Möht ir gerüeret hân den flans". . . Die Mutter „schob" dem Kinde „ir tuttengrensel in sin flensel", Parzival 247,28. 113,7. „Als ein tummez genselin so keuwet sie daz flenselin, daz ez muz roten ane sinen dank", Renner 12447:

Die Flinten (Flint·n, Flinkng), die Flinte. Grimm, Wch. III, 1802. Das Flintentragen kommt neben dem Eselreiten und Pfahlstehen als militärische Strafe vor in den wirzb. Kriegsartikeln v. 1743.

Flenntl, s. Flenetl.

---

flintschen, flinstern, freundlich ansehen: Heumann, opusc. 695. s. flenzeln.

---

flänzeln, (Rhein) sich zieren, putzen. s. pflänzeln und fänzig.

flenzeln, flenseln, (fleə˜z·ln, fleə˜s·ln), süßlich, zärtlich und affectiert sprechen. Grimm, Wbch. III, 1724: flansen. (cf. fenzeln).

Die Flarr, die Flärren (Flèrn, Flè'n), Sache oder Figur, von welcher man das Breite, Platte verächtlich bezeichnen will; (cf. Fladen, Plätz, Plärre); breite, unförmliche Wunde oder Narbe von einer Wunde; entzündete Stelle an der Haut. (BM. III, 337: vlarre. Grimm, Wbch. III, 1724. 1770. Zeitschr. II, 342. IV, 2. 415,52. cf. Firmenich I, 179: Flarre, Lippe, Maul. Vilmar, kurhess. Idiot. 104. 106. Ganzé *Flärrn* auf 'n Bod·n machə˜, z. B. von Flüssigkeiten, die man verschüttet, d. h. ganze Lachen, Flecken. „Flarr, area, areola, vulnus amplum", Prompt. v. 1618. „Chumpt der vogel in das flerr (in das lerr; Reim: Geplerr), er wirt villeicht gevangen"; Cgm. 270, f. 76 u. 379, f. 39. 'flarren, 1) heulen, weinen; Grimm, Wbch. III, 1725.' Castelli, Wbch. 129: fleə'n. 2) flarren, (vom Vieh) pissen; Grimm, a. a. O. 3. cf. lurschen.

Die Flier (Fliə'), die Fliete oder das Laßeisen der Veterinäre, Wasenmeister ꝛc. „Phlebotomus, phlier", Voc. Hüb. v. 1445. s. Flieden. 591

Der Flor, wie hchd. Grimm, Wbch. III, 1816. Beym Landvolk wird unter Flor zunächst eine schwarze Halsbinde von Flor verstanden. flören (flèrə˜), adj., von Flor; Grimm, Wbch. III, 1817: floren. flöreln, (Hauser) sich zitternd, wie ein Flor, bewegen; dunkel vorschweben.

'flôren, florieren, vb. a., schmücken (mit Blumen, v. lat. florere, zu der Flôr, mhd. diu vlôre, vlorîe, Blume, Blüte; BM. III, 354. Grimm, Wbch. III, 1817. 1818).' „Daz gewâfent denne Feirefiz, den ein

edeliu küneginne het ûz geflôret durch die minne", S. Helbling III, 152. „Gesäht ir in dem meien walt mit wîzer blüete [ie baz] geflôrt", das. VII, 379. Das Wort almagalan „kom aim grôzen sündær für in seim slâf mit wol geflorierten buochstaben", Konr. v. Megenberg p. 271,29. „Ein schneweißer tauber mit schimreten gefider sauber, mit gold artlich darein florieret", H. Sachs 1560: II, IV, 46. florieren, florisieren; Illuminierbuch, Cgm. 821, f. 18. 23. 26. s. Th. III: Rubrick.

Der Floren, der Florenzer, ä. Sp., der in Florenz geschlagene guldene Pfenning, elliptisch: Florenzer Gulden. (Hbn. Voc. v. 1445. Hund's Anmerk.). Grimm, Wbch. III, 1817. Nach dem lat. Florinus nannte man dieses Goldstück Floren, Florin. „Florenus, gulden vel florencer", Clm. 5877 (v. 1449), f. 117. „Pfenning guldin, die da haißen Florin", Horneck. Neugriechisch noch τὸ φλουρί, der Dukaten. Dieser Name Florin blieb auch dem spätern silbernen sogenannten Gulden, und die Anfangsbuchstaben fl. sind noch heutzutage das Zeichen für den jetzigen, blos in der Rechnung üblichen Gulden; (s. Gulden). Auf ähnliche Weise haben sich die Zeichen dn (denarius) und lb (libra) erhalten. Das Prompt. v. 1618 sagt: „Floren, decurtatum a Florenzer Gulden, florenus olim aureus nunc argenteus, unde Germanis Gulden."

Der Fluer (Flur, Franken), die Fluer (Flouə, O.Pf.), wie hchd. die Flur, (ahd. mhd. vluor; BM. III, 356. Grimm, Wbch. III, 1851 f. gl. a. 683: fluor, seges). „Der man lebt seit, biz manic flur in dem lande wart abgesniten", Renner 23691. „Der wint durch kornes fluor töbelichen geswanc", Konr. v. Wirzburg, Maßmann I, 145. „Git der (der Reiche) got eine sangen von sime breiten flure", Cgm. 100, f. 109. „Den ochsen in den flor slagen", MB. XVIII, 694. In Altbayern ist das Wort unbekannt; man braucht dafür Feld oder Esch. Der Sommerflur, Winterflur. Boden, solum, area, pavimentum. Cf. Sax. chron. a⁰. 978: „ealle tha yldestan Angel-cynnes witan feollon æt Cælne of anre up-floran" (from an upperfloor). Die Flurhayen, Flurwächter; Heidenheimer Ehehaft im Salbuch v. 1400, f. 80. cf. Hay. Der Flur-Ritt, jährliche Procession um die Felder; wirzb. Kirchenord. v. 1693. flürlich, flurweise. Die Felder sind alle Jahr flürlich zu bauen", ansp. Verordn. v. 1705. „Der hof gibt 1 metz korn ꝛc. flurlich von 1½ Morgen akers uff dem Dausenthaug gelegen", Cgm. 4854, f. 87b. Der Fluerer (Flourə), 1) Feldhüter, Flurschütze, Eschhay; 2) Wasenmeister, Abdecker. Grimm, Wbch. III, 1852. Zeitschr. II, 276,38. 431,46. „N. N. Stadtflurer zu Eichstedt", Ausschreibung Mitte April 1836. flueren (flouə'n), die Flur bewachen.

„Flasir am schuch, liripipium"; Lessing, hg. v. Maltzahn, XI, 2, p. 264. BM. III, 337. Diefenbach 324c.

flausen, s. flôsen (nach Gramm. 330. 336).

Der Fleiß (Flois, opf. Fleissg), wie hchd.; (ahd. flîz, mhd. vlîz; Graff III, 780. BM. III, 352. Grimm, Wbch. III, 1763). Mit Fleiß, am Lech: ze Fleiß (z' Fleiss), zum Fleiß, absichtlich, de industria. „Thuast os deinə Muədə z' Fleiſs", Reitzenbeck II, 83. z' Flês, mit Fleiß; Rank, Böhmer Wald p. 268. ä. Sp., Einen mit Fleiß bitten, (sehr). „Begehren Wir von euch mit ernstlichem Fleiß", Kr. Lhdl. II, 69. VI, 49. „Man ir also zvleize phlac", Kindh. Jesu, Hahn p. 95,61. Sich fleißen, sich befleißen, beeilen, (ahd. flîzan, mhd. vlîzen). fleißig, ä. Sp. mit Genit. der Sache; BM. III, 352; Grimm, Wbch. III, 1767. „Der iünglinch was der botschaft vleizzich", Cgm. 54, f. 33a. Ironisch: Er hats fleißig vergessen. ä. Sp. Einen fleißig, fleißiglich bitten, d. h. inständig; Kr. Lhdl. II, 85. sich fleißigen, wie hchd.; opf. fleis·gen. Grimm, Wbch III, 1767. gefließen, ptc. als adj. So g'fliss'n bin I scho", ich bin im Stande, es ist mir möglich, das zu thun ꝛc.; ObrM. verfleißen, ä. Sp., mhd. vervlîzen, Sorgfalt oder Eifer an etwas wenden; BM. III, 352. „Als ain podenloser sack, den niemant erfullen mag, der unden ist zerissen, also bistu pfaff verflissen", (zerslissen?); Cgm. 714, f. 33.

fliesen, vliesen, (ä. Sp.) statt verliesen, verlieren. Der Flust, Vlust, statt Verlust. s. ver und liesen.

fließen (fliess'n, opf. flêiss'n), auch fleußen floiss'n, fluiss'n), 1) wie hchd. (ahd. fliozan, mhd. vliezen; Graff III, 740. BM. III, 347. Grimm, Wbch. III, 1793). 2) von weiblichen Personen: den Blutfluß haben. Si is *flossə"d* wor'n, si *fliesst*, hàt *gflos'n*. 3) vom fließenden Wasser fortgetragen werden. „Nachdem das Söhnlein, welches bey Bruck in die Ammer gefallen, bey hundert Schritt weit geflossen, hat man es wieder für todter herausgezogen", P. Abraham. (s. flôß und flœßen).

Fliesstain, s. oben, Sp. 784: Flio-staə"n und Th. III: Stain.

flôsen (flausn), (Nürnb., Hsl.) lügen, Schwänke machen. Die Flosen (Flausn), Schwänke, unrichtiges Vorgeben. (Gl. a. 258: flosari, caflaosari, falsiloquax, mendax; 323: kiflosida, prestigia; i. 619: kifløs, susurratio, fallacia. Cf. Ulfilas, I. Corinth. 13,4: flauteith, περπερεύεται). Grimm, Wbch. III, 1737: Flause. Zeitschr. II, 342. III, 133. IV, 547,1. V, 232. VI, 260, III.

floß, adj., (salzb., Hübner), flott; lose, ledig, nicht fest. floß stricken, lose stricken. Flâſs, seicht, (Gastein, Mesnil). Zeitschr. V, 232. „Tepiditas, floßhait, animi torpor"; And. 48, f. 146.

Der Flôß, Fluß, Strom; Lache von ausgegossenem Wasser, von Pisse ꝛc. Graff III, 763. BM. III, 349. Grimm, Wbch. III, 1818. „Der flôz, der von Urganes wunden flôz", Tristan 16067. Die flos, Metzger-Sp., Cgm. 22, f. 59. s Kind hàt ə"n ganzn *Flous* sa'm Bodn gmacht. „Abgenommenes Hirschgeweyh, so einen großen Floß zusamb geblut", D. Agricola Ambergensis, Beschreibung des Hirsches. Die Floßgalle, eine Krankheit des Pferdes am Fuße; BM. III, 459. Grimm, Wbch. III, 1822. „Vlôzgallen, beinwahs („peinwachst") unde spat", (Pferdefehler); S. Helbling VII, 746.

Der Flôß (Flos, Flous, Flaəs), wie hchd. das Floß oder auch fem. die Flöße, d. i. verbundene Baumstämme, welche zu Bauholz auf den Flüssen aus den Gebirgen herabgeführt werden, und nebenbey meistentheils auch als Fahrzeug zur Transportierung verschiedner Gegenstände dienen. „Floz, strues lignorum", Clm. 17401 (v. J. 1226), f. 13b und 17420, f. 63b. Cod. c. pict. 7c, f. 12. „Quando struem lignorum hoc est flovs in aqua deducimus", Raitenhaslach 1338, Cbm. 5, f. 3b. MB. XVII, p. 7, ad ann. 1244: „Congeries lignorum, qui vulgariter Flôzze nuncupantur." (cf. Flozscef; gl. a. 478. i. 386. 1054. o. 160: scapha, barca). Nach der alten Forstordnung Art. 65. (L.R. v. 1616, f. 764) soll ein Tragfloß über 20 Tragbäume (jeden wenigstens von 38 Schuh Länge) und eine Breite von 17 Schuh haben. Ein Schnittfloß (von Sägbäumen und Brettern) soll höchstens 12 Schnittbäume (von wenigstens 30 Schuh Länge) und obige Breite (nach dem, unterm Isarthor in München eingehauenen Stangenmaß) haben. Arten von Flößen sind: das Gestrick, der Waldschragen ꝛc. s. Wstr. Btr. V, 272. An der Enz im Schwarzwald ist der Floß, Floz = Flößung, Trift. Es werden an die 12 und mehr Gestricke (G'stor?), 6—7 Stämme breit hinter einander gebunden. Flößler, (Isr.) Flößer. Zeitschr. III, 239,6. Der Floßhaken, (Isr.) was Griesbeil. Der Flößsteig, Fußsteig, der vorzüglich von den Floßleuten (Flößern), die ihr Rückreisen gewöhnlich zu Fuße machen, betreten wird.

Das Floß, (Aschaff.) die Straßenrinne.

'Die Floße, ä. Sp., Kehle; BM. III, 351.' „Si truoc im vol ein grôzen kopf, den zôch er in die vlozze; nu wol mich miner drozze! S. Helbling I, 411.

Die Flößen, das Flußeisen, Floßeisen, d. h. Masse Roheisen von 3—4 Centnern, in der Form, wie sie geschmelzen aus dem Hochofen kommt, (Gans, gueuse).

flœßen (flêss'n, flêiss'n, floiss'n', fleəssn), 1) wie hchd. als vrb. factitiv. von fließen, besonders in der 3ten Bedeutung; (mhd. vlœzen; Graff III, 743. BM. III, 350. Grimm, Wbch. III, 1820 f.). 2) spülen. Zeitschr. V, 331. „Daz die güß grozz wurden . . . und den stockh flözzoten und hintrugen", Cgm. 54, f. 49ª, '(Gesta Romanor., Keller p. 95).' abflößen, s. Th. II: Klausen. anflößen, anspülen, anschwemmen (einen Grund). Anflößung, Anschwemmung; Ertel, prax. aur. I. (anagifluzida, alluvio, gl. i. 317). hinflößen, wegspülen. „Der Regen hat (an der Säule) die Buchstaben gar hingeflößt", Avent. Chr. verflößen, wegschwemmen (einen Grund), Urb. Gbrch. zerflößen. „Si (diu sunne) zerflœzet das eis"; Konr. v. Megenb. f. 36ª·ᵇ. Pfeiffer 58,24. 59,35. cf. p. 795. Die Flœße, Holzflöße in Franken, was in Altbayern die Trift, Holztrift. Die Saalenflöße, Holztrift auf der Saale. Das Flößholz, der Flößmeister, Flößbeamte; Bayreuth. Verord. Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsiedel.

Der Fluß (Flus), 1) wie hchd.; (ahd. fluz, mhd. vluz; Graff III, 744. BM. III, 350. Grimm III, 384. Wbch. III, 1855. Namen fließender Wasser: Graff III, 744—752). Fig. der sorgen fluz vertammen (dämmen), Labr. 503. 504. 2) Quelle, Brunnquell. Im Sê, in 593 der Isar sind vil Flüß', d. h. aus dem Grunde des Sees, der Isar kommen Quellen hervor. „Wir nemen unser Waßer alles aus der Isar, weil wir kainen Fluß haben." Wilde Flüße, Naßgallen, s. Hidl, Higl und Hül. I'n Hiorgst, wen di *wild'n Flüss* gängə', b. W. 3) die Flut. Der Sündfluß, die Sündflut, '(mhd. sintvluz, gewöhnlicher sinvluot, sintvluot, große Flut, Überschwemmung; Graff III, 754. BM. III, 350. 356. s. Th. III: Sin-, Sint-fluot).' Die groß sintflus, Cgm. 269, f. 23ª. „Es ist kein Zweifel, daß viele Berge durch den Sündfluß entstanden", (Schreger's Zeitvertreiber). „Alle und jede waren fromb, so lang der Sündfluß gewehret und sie in der Archen waren", P. Abraham. 4) das Rinnsal. „Das sie graben sullen einen Fluß der Tunau durch unser Aigen (zu Nidern Ebling)"; MB. XII, 176, ad 1343. Statt des jetzt üblichen einfachen Wortes Fluß für flumen findet sich in ältern Schriften, z. B. Aventin, gewöhnlich noch das Compositum Waßerfluß. 5) (opf.) Pottasche. Fluß sieden. Die Flußhütten. Das Flußpapier, Fließoder Löschpapier.

flüßig, 1) wie hchd. 2) vom Boden: Quellen, Brunnquellen enthaltend.

Die Flaschen (Flasch'n), 1) die Flasche, (ahd. flasca, genit. flascun, mhd. vlasche; Graff III, 774. BM. III, 337. Grimm, Wbch. III, 1725). „Cerevisiam non mittet nisi potionem turbidam in flasca", Ind. 397 (sec. XIII.), f. 77ᵇ. 2) die Maulschelle, Ohrfeige; BM. III, 337. Grimm, Wbch. III, 1726,6. Einem ə' *Flasch'n* geben, dræn. „Mag er einem solchen trutzigen Esel wol selbst ein guete Flaschen treen."; Anord. zur Fronleichn. Proceß. v. 1580. Wstr. Btr. V, 148. Das Flaschenmaul, Schimpfbenennung, (Werdenfels). Fläschltrager, s. oben, Sp. 170: Österreicher. flaschen, flaschnen Einen, ihn mit Ohrfeigen bedienen. Zeitschr. IV, 44.

Das Flaisch (Fleisch, s. Gramm. 142; cf. 140. 145. 149. 151: Flâsch, Flâisch, Flèsch, Flêsch), wie hchd.; (ahd. fleisc, mhd. vleisch; Graff III, 774. BM. III, 339. Grimm, Wbch. III, 1752. Zeitschr. V, 332. Warum bedeutet dän. flesk, schwed. fläsk blos Speck (Schweinefleisch?)? Vrgl. engl. flesh. Cf. slaw. plet, plot, Fleisch, Leib, Geflecht? von pletu; cf. Flächsen. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1011. 1013; polt, Speckseite, wol als polt, Hälfte zu nehmen). Zur rechtsgiltigen Zeihung eines unerlaubten Coitus gehört, „das man flaisch in flaisch gesehen", Cgm. 252, f. 104ᵇ. Zeitschr. II, 403,22. V, 372. R. A. Zu hailigen Zeiten, wenn die Bauern Flaisch eßen, d. h. selten. Das jung Flaisch, (Metzgersp.) das von Kälbern, Schafen, Schweinen. Das alt Flaisch, das von Rindern, Ochsen, Kühen; L.R. v. 1616, f. 627. Das Tällerflaisch, Fleisch, das, eh es in seiner Brühe ganz ausgekocht ist, als eine Art Gabelfrühstück genossen wird. ä. Sp., der Flaischhakhel (Lori, Lechrain 50), der Flaischmann, plur. Flaischleute, (Ensdorfer Gerichtsord. v. 1460; Amberg. Akten v. 1413; MB. XXIV, 336; Voc. v. 1419), der Metzger; der Flaischel, Münch. StR. §. 246. (Fleischer ist in Altbayern unvolksüblich). Der Flaischtisch, die Fleischbank; Mederer's Ingolstadt, p. 70, ad 1379. „flaischen, excortuare", Windb. 170, f. 432ª. BM. III, 340.

flaəsch'n, (b. W., Obrm.) von Blut triefen, den Blutfluß haben, (s. Faisch). Dé Kindbéttərin *flaəscht* *si'* sauber *aus*, hat ə'n ganz'n *Flaəsch* untər iərə'.

flaischen (flaəsch'n, opf. flâisch'n), (als vrb. neutr.) schleppend einhergehen; (als vrb. act.) ziehen, schleppen, (cesk. wleku, infin. wléci). „Damit die Mäntel nit im Kot umgeflaischt werden", Wstr. Btr. V, 120. „Mußten zusehen, daß man jre haußfrauen jämmerlichen hin und her fleischt, mutwilliget vor jren augen . . . Rissen sie, fleischten sie dahin". . Avent. Chr. hinterflaischen, (Dtg.) zurückschleppen. Ein Kleidungsstück abflaischen, es durch sorglosen Gebrauch zu Grunde 594 richten. zeflaischen, zerzausen, zerziehen. (Hieher gehört im Grunde vielleicht auch das hchd. zerfleischen).

Die Floschen, Fischfloschen, Flossen; „Pennulas, floscun", Clm. 4606 (sec. XI.), f. 101. (So kommt auch gl. a. 102. M. m. 81 flusc vor statt fluz).

---

flispeln, lispeln; Grimm, Wbch. III, 1803: flispern. Zeitschr. III, 282,99. (Vrgl. fispeln).

---

flosteren. g'flosterət bläst der Wind: lau, gelinde?

(Vrgl. Flad, fled, 2c.)'

'Der Flât, ä. Sp., Sauberkeit, Zierlichkeit, (mhd. vlât; Graff III, 771. BM. III, 335. Grimm, Wbch. III, 1728).' flætig, ä. Sp., sauber, zierlich, (mhd. vlætec; BM. III, 335 f. Grimm, Wbch. III, 1728. Zeitschr. II, 553,124. III, 271,3. IV, 262,20. V, 183. 522: als Adv. gänzlich, völlig, sehr). „Si was ein flætich wip, ân mazzen schœne uber al ir lip." Alte Reimchron. „Hât ein man ode ein wîp vlætigen und schœnen lîp, die vallent zehant an übermuot", w. Gast 9784. „Junc, flætic süezer man"; „flætec wârn diu kindelîn"; Parzival 141,5. 241,49. „Ein flatiger ritter", Cgm. 414, f. 56. „Daz der gast ain sauberer man was und darzu auch starkh was und flætig", Cgm. 54, f. 46ª. „Durch des weibs flætichait", (Schönheit), das. f. 35 u. Cgm. 414, f. 50. Vrgl. niederd. fledig, flidig, garstig, häßlich, (Köln, Aachen). Firmenich I, 457,11. 467,372. 489,78. 492,66. Zeitschr. IV, 167: der Flât, Schmutz; V, 64,48. Vilmar, kurhess. Idiot. 104: der Flât, schmutziger, niedriger Mensch. Dieses -flât, flætig scheint auf flæ-en bezüglich (cf. isl. fagr, fögr, schön, mit hchd. fegen) wie Drât, Nât, Sât 2c. auf dræen,

næen, sæen. Der Unflât (U⁻flâut), unflætig, der Unflæter, die Unflæterey, wie hchd.

Die Flaute, ä. Sp., Flöte, v. ital. flauto, span. flauta, franz. flûte; mhd. vloite. BM. III, 353. Grimm, Wbch. III, 1738. 1822. Diez, Wbch. 147 f. Zeitschr. V, 415, II, 12. „Slah ûf und Pfif mit der floit, die liez uns alle der tuomvoit"; S. Helbling VIII, 589. floiten, floitieren, vrb., BM. a. a. O. Zeitschr. IV, 131,62. „Von trumben und pusûnen hörte man manegen krach, vloiten unde blâsen, ûf sumber sêre bôzen", Gudrun (Vollmer) 1572.

Die Flauten, (schwäb.) was bey Schmieden in Funkengestalt abfäht. s. oben, Sp. 787 f.: flaudern, Flaudach.

„fletachen", (Nürnb., Hsl.) „eine Art deutschen Tanzes im 3/4 Takt, worin enge geschleift wird. Man nennt diese Art zu tanzen auch wickeln." Grimm, Wbch. III, 1770.

Die Fletten, die Schwingfeder (?). Grimm, Wbch. III, 1771, (vrgl. mhd. vlederen, flattern; BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1747). Zeitschr. II, 342. V, 331. cf. Flitschen. „Wann man die Feuerstätten besieht, den Kühen die Horn, den Gänsen die Fletten abschneidet,..." Lori, Lechrain f. 348. „Schau wie der Löw (von St. Marcus?) sein Flittich schwingt", Calender von 1670. „Die henne die da sament ir hünlein under ir fletach", Clm. 12392 (v. J. 1478), f. 29.

Das Gefletter oder Geflettach (Gflèədə'), die Blätter von der weißen Rübe, brassica rapa; (Glon-Ammer). s. auch Geflichter und Flichtern. Dés Kraut is nét fést, is nó⁻ o⁻ lautə's *Gflédə'*, (b. W.). „Des Wintergriens Blätter und Schneechätterlein-Geflätter soll zieren das Fest", Bogn. Mirakel.

Die Flitten des Baders, was Fliede (s. oben, Sp. 788). H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). Grimm, Wbch. III, 1805.

fluttern, 1) (Ansp.) aus dem Munde spritzen, sprudeln. 2) flattern, s. fludern. Grimm, Wbch. III, 1861. 1862. BM. III, 353. Zeitschr. III, 260,27. 521. IV, 54. V, 331. Flutte. „(Die vornehmen Weiber) machent hadran und lappan an mentel und an kappan und machent ermel als futtan, die faigen bosen fluttan", des Teufels Segi, (vrgl. Barack p. 384,12078, Anmerk.).

Die Fluet, hchd. Flut, (ahd. fluot, mhd. vluot; Graff III, 754. BM. III, 356. Grimm, Wbch. III, 1858 f.), unvolksüblich. In Lori's Lechrain 336 steht die Fluetten, welcher Ausdruck den Graben eines Wetterbaches zu bezeichnen scheint. „Das Jacob-Wäsel (bey Waltershofen) soll über die Fluetten, darburch jez Wasser rinnt, und ain Giessen genennt würdt, hinaus auf ein andere Fluetten nehuer gegen der von Türhaubten Grund ligenndt, raichen.." flueten, in Zweifel stehen (? Hfr.). flüeten (opf. flèidn), schwemmen. Der Regen flèidt Sand vom Berg.

Die Flätschen, Ohrfeige. BM. III, 337. Grimm, Wbch. III, 1729: Flatsche. s. Flaschen.

flitschen, flitschnen, flitscheln, 1) vrb. ntr. flattern, mit den Flügeln schlagen. Grimm, Wbch. III, 1805. Zeitschr. VI, 14. 2) 'vrb. act., nieders., schießen (mit dem Pfeilbogen).' „Jü *flitschen* em denn dorch de Neren", (Danzig), Firmenich I, 100,42. Vilmar, kurhess. Idiot. 106. Die Flitschen, das Flitschelein, die Schwingfeder, der Flügel, der Fittich. Grimm, Wbch. III, 1804: die Flitsch. Zeitschr. VI, 331.

595 Zwao schnêwelssé Täubáln, zwuo *Flidsch'n* bläwé,
Gê nét so laut ein'o', hörts d' Muədor àbi.

3) im wohlwollenden Scherz: junges Mädchen; b. W. Fludsohn, Flüdschol. (cf. das schwed. flicka und brem.-niedern. Wbch. III, 338: Plite, 1) kurzer, breiter Degen, großes Messer, 2) unzüchtiges Weibsbild). 3) im Spott: der Säbel; wie man auch sagt Flederwisch. Das Prompt. v. 1618 hat „das Flitschen der straich, plagarum crepitus." '4) Geschoß, Pfeil. mhd. vliz; BM. III, 351. s. flitzen. Flitschenpfeil, Flitschpfeil; Grimm, Wbch. III, 1804. 1805. Zeitschr. V, 143,7. 166,131.' cf. holl. flits, Pfeil; span. portug. flecha, franz. flèche, (Diez, Wbch. 154). „Alda sie der Janitscher rott mit flitzen pfeilen schoß zu todt", H. Sachs 1612: I, 428. „Band die beschriebene rinden an einen langen pflitzen pfeil, schoß den übers wasser", das. 1560: II, III, 120.

flotschen, flotschenen, flattern. Ztschr. VI, 14. 415. Die Flotschen, die Schwingfeder, der Flügel; die Floßfeder des Fisches. flotschgering, federleicht. Vrgl. flutschen, flutschern bei Grimm, Wbch. III, 1862. Zeitschr. IV, 167.

Flaw, flew, rc. s. Fla, fle, rc.

Das Fletz (Flétz, Pflitz), 1) der Boden, der Grund; (Salzb., Lungau, B. v. Moll) die Fletzbirn, was anderwärts die Erdbirn oder Grundbirn, Kartoffel, solanum tuberosum. Grimm, Wbch. III, 1772. 2) (ibid.) der Stubenboden. 3) sonst in Bayern: der gepflasterte oder aus festgestampftem Lehm bestehende Boden der Gänge im Hause, der Hausflur, der Haustenne; diese Gänge oder die Hausflur selbst. Ahd. flazzi, flezzi, mhd. vletze; isl. agf. schott. flet; Graff III, 777. BM. III, 340. Grimm, RA. 319. Wbch. III, 1771. Zeitschr. II, 342. VI, 174. 180. (cf. lat. platea?). Gl. a. 192: flazzi, area, sonst flezzi, pavimentum, atrium. „Nach siwer und cher daz flezze", Kindh. Jesu, Hahn p. 57,63. „Ir vletze daz e was belait mit tafen bei dem fiure", das. 94,10. „Umb die wiegen ist ez gar swaizzig (blutig) auf dem fletz" (Boden), Cgm. 54, f. 56b. Gesta Romanor., Keller p. 109. Daß ich Hungrigen noh flezzi noh betti gab, klagte man sich nach der alten Beichtformel (M. m. 22) an. Nicht unähnlich dieser mit Bed. 2) stimmenden Formel heißt es in Graff's Diutiska I, 347: „alse einer frouwen rechte quam, die eime fursten wol gezam zu flezze unde ouch zu bette." „fletzstein, petra"; Voc. Archon. f. 65. Uebrigens hat die ahd. Sp. auch ein Adj. flazzi für flach; gl. a. 102: flazziu bant und i. 142. 173: flazza, palma; 868: untar flazzum, sub plantis. Zeitschr. II, 342.

'fletzen, zu Boden werfen, ausbreiten, prosternere; Grimm, Wbch. III, 1772.' „(Hat sie) denn zwischen irew bain ain rauchw sud gefletzet und auf ain harten ars gesetzet", Cgm. 379, f. 87.

fletzen (flétzn), (Rottm.) die Wohnung verändern, ausziehen; (s. fétz'n und vrgl. schwed. flytta, flytta bo, engl. to flit).

'flitzen, fliegen, eilen; Weinhold, schles. Wbch. 22. Zeitschr. VI, 14. 207. s. flitschen. „Commodore Napier — auf einem kleinen Grauschimmel in Hemdsärmeln, ohne Degen, einen weißen durchlöcherten Strohhut auf, in Schuhen und Strümpfen, die Wasser zogen, die weiten Sommerbeinkleider bis ans Knie hinaufgerutscht, ... so flitzte der Mann umher, von dem die Flotte mit Begeisterung sprach"; Widenmann und Hauff, Reisen, 22ste Lief. (Blätter f. lit. Unterh. 1842, p. 777). Flitzbogen, Flitzpfeil, Zeitschr. II, 124. III, 285,131. V, 143.

Der Flötz (Flouz, Flauz, s. Gramm. 38. 659), a) der Floß; Grimm, Wbch. III, 1826. b) Lache von ausgegossenem Wasser rc. auf dem Boden.

flœtzen (flêzz'n, flèizz'n), wie flößen; (Kr. Lhdl. X, 357. XI, 454). Grimm, Wbch. III, 1826. ausflêiz'n, vo'flêiz'n, (b. W.) durch Schwenken verschütten. 'Cf. ahd. flozian, liquefacere; Graff III, 743.' „Liquefaciet, floczet", Cgm. 17, f. 203b. Ps. 147,7. Die Flözze, ä. Sp., wie hchd. die Flöße, der Floß.

die Floßfuhr. „Zwo flötzen holtz", MB. XXI, 306, ad 1469. s. Flöß. 'Der Flötzer, Flößer; Grimm, Wbch. III, 1827.' Der Rauflötzer, s. Delling unter Schaumeister.

'Die Flotzen, Flötzen, ä. Sp., Flossen; s. Floschen.' „Der mertrack hât preyt fleczen an der flügel hat", Konr. v. Megenberg f. 137, (Pfeiffer 235,4: „prait flozzen").

'Die Flötzen, ä. Sp., Diarrhöe (cf. mhd. vlôze, BM. III, 350).' „Planta das confect ist gut wer dy flöczn in dem rawch hat", Cgm. 170, f. 1a.

Achtzehnte oder Fra- 2c. Abtheilung.

Die Frâu, (Gramm. 171 ff. 686. 848. 859. 863), wie hchd. (ahd. frouua, genit. frouuun, mhd. frouwe, genit. frouwen; vor Namen gekürzt: fro, fron. Graff III, 805. BM. III, 419.' Grimm, Mythol.[2] 190. 276. Wbch. IV, 71. Grieshaber, Pred. I, 4. 5. 120: vro Raab; in vron Raab huse 2c.; vro Hester; an vrôn Hester. Zeitschr. II, 401,3. III, 267,3, 9. IV, 269,21. V, 519,1. 333). Auf die Eheweiber oder Wittwen der Bauersleute wird jedoch bey uns der Ausdruck Frau nicht angewendet. Eine solche will schlechthin nur o" Wei' seyn, und pflegt wol die Benennung Frau, als blos für Weiber der Bürgers- und Herrenleute geeignet, zurückzuweisen. Ehmals wurden Fürstentöchter (Princessinnen) Frauen genannt. „Herzog Albrecht hatte acht Kinder, siben Herren und drey Frawen", Wstr. Btr. V, 40.

In Segensprüchen (Cgm. 850, f. 71 ff.) wird die Gebärmutter, die Blatter (Krankheit) mit Frau, der Nagel durch Herr angesprochen. Der Kegelschieber schreit: „Laufe, kugel! vrauwe, zauwe din! liebiu frauwe, nu zauwe!" „Manic viltzgebaur sprichet sinem wibe daheime vil bœsiu wort, der die kugeln heizzet frauwen dort", Renner 11372. 11397.

In der enttonten Form Fer, Ver (vrgl. Jungfer, Auferlein aus Jungfrâu, Anfræulein und Er statt Herr; s. oben, Sp. 122) galt unser Wort im 14. Jahrh., wie noch jetzt das spanische Don~a (vom barb. lat. domna), als Ehrenprädicat, welches geistliche oder adeliche Frauen und Jungfrauen von Rechts wegen ihrem Taufnamen vorsetzten. „Mein Hausfrau Ver Peters, Ver Ofmey; meine Töchter: Ver Clar, Ver Margret, Ver Marzz . . . finer Hausfrauwen Vern Berchten . . . Ver Chunigunt . . . der erbern Frowen Vern Agneten . . . Fern Jeuten . . . Ver Elsbeten u. drgl. s. Frôn. MB. IX, 174. XII, 166. 170. 172. XV, 467. XXIV, 91. 137. 346. XXV, 10. 11. Clais veren Berchten sone . . . Jacob ver Hillen sone, u. drgl. Jac. v. Maerlant; Jonckbloet, Geschiedenis I, 322. In einer latein. Predigt: „Exemplum de muliere quae apparuit in anteriori parte speciosissima et in dorso retro se ostendens fuit plena ulceribus, vermibus et sanie turpissima et evanescens se dominam mundum i. e. Frawen Ver Welt appellavit", Clm. 9666 (XIV. sec.), f. VII. cf. Wirnt von Gräfenberg in Konr. v. Wirzburg Gedicht „der Werlte lôn" (hg. v. Franz Roth, 1843 und v. d. Hagen's Ges. Abent. III, p. 395 ff.); Haupt's Zeitschr. VI, 151—55. BM. III, 579 f. s. auch unten: Ver. So im Spanischen: Don~a Petrisa, Don~a Eufemia . . la Sen~ora Don~a Clara 2c. . .

Unser Frâu oder unser liebe Frâu, wie im franz. notre Dame, span. nuestra Sen~ora, die Jungfrau Maria. Unser Frauen Berg heißt in Urk. des 16. u. 17. Jahrh. der Marienberg ob Wirzburg. Unser Frauen Brüder, Carmeliten-Mönche; wirzb. Verord. v. 1690. Unser Frâu von Altenötting, von Bogen, von der Neßel, u. drgl. mehrere sogenannte wunderthätige Marienbilder. *Liəbé Frau* vo"'n Hauə" Bógng (am Fuße des Hochbogens zu Neukirchen), is mər èppəs i"'s Agng gfälln '(gflógng?)'; *liəbé Frâ* vo" Pâssə, tau mə's widər âssə; *liəbé Frâ* vo"'n Hálən Bluət (zu Klattau) machmə' mâ" Agng widə' guət", Rank, aus dem Böhmerwald, S. 75. Die Kirche zur schönen unser Frawen in Ingolstadt, Regensburg 2c., (Mederer p. 115, Gem. Reg. Chr.). Unser Frauwen Lichtmeß. Av. Chr. A. Sp. der Unser Frauen Tag, jetzt blos der Frauentag, der Festtag Mariens. „Zwischen den zwayen unser Frauen Tagen", d. h. zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt. Fwrbch. „Die vier unser Frauen Tag", s. Burt und Dreißigst. „Unser Frauen Tag irer Schidung", (Kr. Lhdl. V, 66). „Unser Frauen Tag der erren", Mariä Himmelfahrt. „Unser Frauen Tag in der Sat, da sy geboren ward", Av. Chr. „Unser Frauen Tag der letzter", (MB. XXV, 15) Mariä Geburt; (cf. Dreißigst). Der grôß Fräuentag, Mariä Himmelfahrt. Der klaine Fräuentag, Mariä Geburt; (cf. Firmenich I, 183,22 aus Hildesheim: „Moren, Moren is Marie Latern", Mariä Geburt, von niederd. late, spät). „Kranwitper die zwischen vaider unser frawen tag gebrochen", Cgm. 4543, f. 173. 176. Das Fräuen-Ayr, Ey, das zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden ist. Das Fräuenbild, 1) Marienbild. 2) weibliche Person. s. Bild. Der Fräuen-Dreißigst, die Zeit zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, s. Dreißigst. Der Frauenfisch, Schiel oder Schiet (m. m. f.), wird nur um Mariä Verkündigung und wenige Wochen auf den Markt gebracht, (München). Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 78. Der Fräuen-Taler, Conventionsthaler zu 2 fl. 24 kr., mit dem Bilde Mariens sammt dem Kindlein auf der Rückseite, unter den letztern bayr. Kurfürsten geprägt, und vom Volke sehr gesucht.

597

ä. Sp. die gemaine, die offene, die unvertige Frâu, öffentliche, sich für Lohn hingebende Weibsperson; willige Fräuen (1392), Freyb. Samml. II, 126; cf. 165. s. Th. II: die Haut. Solche Opfer der Gesellschaft wohnten im Jahr 1433 zu München unter einem obrigkeitlich gesetzten Fräuenmaister in einem sogenannten Fräuenhaus beysammen. Dieses (wohl zu unterscheiden von „unser Frauen Haus im Fingergäßl") stand a°. 1461 am Roßmarkt, dem Eckhaus bey dem Heuthurn gegenüber. Im 16. Jahrh. kommt ein Frauenhaus in der Neuhausergasse vor. Wstr. Btr. VI, 185. MB. XXI, 201. 334. Akten. In Regensburg kommt a°. 1354 ein solches Frauenhaus vor. Von a°. 1403 an bis in die Mitte des 16. Jahrh. waren deren mehrere vorhanden. Gem. Chron. II, 88. 360. III, 376. In Nürnberg besteht ein Frauenhaus bis 1562 im Frauengäßchen (im Mugkenthal). Der „Schönpart" zu Nürnberg laufft zuerst für's Rathaus, dann für's Frauenhaus, da hat er einen Tanz; H. Sachs 1612: I, 822. „Den zweyen Jungfrauen ist ihr rechtes vatterliches Erbe durch die vrthel genommen worden ohne alle vrsach, damit wären

sie wol verheurath worden vnnd damit zue ehren kommen: Aber also haben sie nichts mehr, vnnd die eine muß gen Regenspurg, die ander gen Nürnberg in die gemainen Frauenhäuser", Freyberg, Samml. I, 91. „Frawenhaus, lupanar; Frawenwirt, leno"; Prompt. v. 1618. „Meretrices ut frawenmaistrin, frawenwirt, rissian, freihat", Clm. 4428, f. 124. Der Ausdruck gemaines Frauenhaus wird noch in Selhamer's Predigten v. 1696 als allgemein verständlich gebraucht. „Das sacrament ist verbotten allen den dy ein verläumtz leben furen als gauklern, zauberern, scholdrern, lottern, gemeinen frawen, spillewten und frawenwirten und den dy si zw einem solchen hausen"; pfarrliche Verkündigung im Eichstetter Bisthum (circa 1470), Clm. 5439, f. 39. „Daz ist daz gesetzede über die gemeinen frouwen. Ez sol kein gemeine fröuwele keinen frouwenmantel noch kursen nicht tragen noch an keinen tanz gên dâ bürgerîn oder ander êrbare frouwen sint; und sullent ouch ûf irn schuohen tragen ein gelwez vänle, dâ mit man si erkenne, und sullent niht vêhe vedern tragen noch silbergesmîde. . . Dar nâch sullent die offen pfeffinne sîn in den obgenanten pênen"; Stadtbuch von Meran v. 1337 in Haupt's Zeitschr. VI, 125. „Frawen wirts eydt zu Bamberg 1480. Er sol am Rate der Stadt baumeister, der sein Her ist, mit trewen globen und zu gote und die Heiligen sweren . . . seinen Zinse on aufsparen zu bezalen, kein gots swüre oder lesterung (im Haus) zu gestatten, keinleye spile in Hause thun, keinen frauen gestatten an heiligen Nachten menner zu haben oder nachts bei in zu liegen . . .", 6. Bericht des Bamb. histor. Vereins (v. 1843), S. 112. Die vier Richterknecht sollen schuldig sein, die Wacht untz auf das Nachthorn zu versehen, in das Frauenhaus und an andre Ort noch Gelegenheit der Sach zu gehen . . ."; Münchner Scharwächterord. v. 1532. Literatur über derley Ableitungsanstalten (v. Roth) im Neuen literar. Anzeiger, III. Jahrg. 1808, p. 332. Parent-Duchâtelet, de la prostitution; Paris 1836. „Postquam transierint quindecimum annum iam incipiunt amplexari lasciviam mundi. Currunt ad lupanaria et committunt fornicationes et adulteria et aliquando etiam turpiora. Vix enim invenires inter centum de illis qui sunt circa XVmum annum unum vel duos qui virginitatem non amiserit"; Clm. 9528 (sec. XIII), p. 321.

frâutâufen, (HhE.) nothtaufen, was gewöhnlich in Ermangelung eines Geistlichen von einer der Frauen geschieht, die bey der Geburt zugegen sind. Vrgl. jachtâuffen. „Daz chint jachtauffent die Frauwen und stirbt darnach jachling", L.R. Ms. v. 1332. „Das Kind ist frougetauft worden", Lechfeld. Mirakel 225.

Das Frâuenzimmer, (im Scherz Frâuenzifer; Grimm, Wbch. IV, 83), wie hchd. In der ursprünglichen Bedeutung, als abgesonderte Wohnung (s. Zimmer) der Frauen und Dienerinnen am Hofe von Fürsten und Herren kommt das Wort noch bey Aventin, Hund und Andern vor. BM. III, 892. Grimm, Wbch. IV, 83 ff. Zeitschr. II, 23,10. „Meßgewandt u. drgl. spann sie (die Königinn Geisel), nähets und stickets selbst mit jren Jungkfrauwen im Frauwenzimmer . ." „Der Keiser (Heinrich) war jung, mußt bey dem Rocken im Frauwenzimmer sein Zeit verzehren." „König Edward aus England hett des Kaisers Schwester zu der Ehe und sein Tochter in des Kaisers Frauenzimmer . ." „Herzog Ludwig X. ist biß ins 33ste Jahr zu Burgkhausen im Frauwenzimmer bey der Mutter erzogen worden"; Avent. Chr. f. 238. 316. 384. 402. 476. 497. „Desgleichen haben Wir etliche ihrer Kinder selbst an unserm Hof und in unserm Frauenzimmer erzogen", Kr. Lhdl. X, 398. Wiguleis v. Hund in seiner Lebensbeschreibung sagt: „Im Jahr 1554 nahm ich mein andere liebe Hausfrau Anastasia N. N. aus meiner gnädigen Frauen der 598 Herzogin Frauenzimmer." „Hans Wilhelm (mein Sohn) hat sich a⁰. 1592 zu Caritas N. verheirath, ainer gar schönen Jungfrauen, zu München im Frauenzimmer gewesen." „Anna (meine Tochter) wurde Hofmaisterin im Frauenzimmer zu München." „Ain Prun kāst sambt den penkhen so im alten Frauenzimmer gestanden." „Von dem Prunnen im höfl beim Frauenzimmer." „Pilzung der althan im Frauenzimmer höfl." „In der Neuvest, wo hievor das Frawenzimmer gewest"; Münch. Residenzbaurechn. v. 1613, Cbm. 2224, f. 3. 171. 201. 215. 226. Der Titel einer Jesuiten-Reimerey von 1638 heißt: Epithalamium Marianum oder Tafelmusic deß himmlischen Frawenzimmers. Daselbst wird St. Anna „des himmlischen Frawenzimmers Hofmaisterinn" genannt. Auf dem Landtag von 1514 (p. 212) wird über den Rentmaister B. Payßweiler geklagt, der bey seinem Umreiten „schanntliche weiber von ainer statt zur andern, als wären sy von Eren, on alle scham mitfüre . .", und des Jars auf sein unerlich Frawenzimmer bis in die vierhundert Gulden haben müsse", (die er widerrechtlich erpresse).

Die Anfrâu (Aə˜frə), das Anfrœulein, Anferlein (Aə˜fə'lə˜), opf., die Großmutter.

Die Jungfrâu, Jungfer (Jumpfrə, Jumpfə'), wie hchd.; hypokoristisch: Hure.

> Wenn aənər ə˜n staəningə˜-r- Ackə' hàd,
> und dəzuə ə˜n stumpfət·n Pfluə',
> und wenn aə˜n sei˜ Deənl· ə˜ *Jumpfə'* wird,
> so hàd ə' z· jámmə'n gràd gnuə'.

Im 15. Jahrh. ist Jungfrau noch ein Ehren-Prädicat adelicher Töchter. „Graf Jörgen von Werdenberg Tochter Jungfrau Magdalena . . . Graf Hansen Schwester Jungfrau Elsbet", Kr. Lhdl. VIII, 419, ad 1483. Jetzt ist die Jungfer auf den gemeinen Bürgerstand beschränkt und selbst da kommt der, aus dem Französischen erborgte, zwischen dem Fräulein und der Jungfer liegende Titel Mamsell immer mehr in Aufnahme.

Daz Fräwelin, Frälin, 1) ä. Sp., junge, noch unverheiratete weibliche Person. Im Augsb. Strtb. steht neben dem (Becker-) Knecht das (brodverkaufende) Frewelin. An einem andern Ort heißt es: „Es sul auch fürbas chain frälin noch chain dienender Knecht an chainen raven mer gan, da die burgerin an rayent." Eben da sind varende Frälin, meretriculae. 2) das Frâuelein (Frauə-l·, Fraulə-l), das Fräuchen, das Marienbildchen. 3) das und die Frœulein (Frálə, Fráilə˜), die Frœulein (Frál·n), das Frœuelein, Frœuwelein (O.L. Fraiwə-l, Fráiwái), das Fräulein. Dieses, seit drei Jahrhunderten auf die Töchter der Adelichen und der höhern Beamten übergegangene Prädicat wurde früher Fürstentöchtern beygelegt. „Das Fräulein, Herzog Ludwigs Enkelin . . . Unser (Herzog Georg's) Tochter, Fräulein Elisabet"; Kr. Lhdl. III, 196. XIV, 64. Auf dem Landtag von 1669 (p. 421) beklagt sich die Ritterschaft bitterlich, daß durch das Titelmandat von 1652 ihre Töchter „nit Fräyle, sondern Jungfrau zu titulieren sey anbeuolchen worden." 4) das Frœulein (Frálə˜), in der Kindersprache: die Großmutter, (als 599 Gegensatz von Herrlein, Há'lə˜, Großvater). Zeitschr. II, 77,5,1. 217. VI, 132,20. In diesem Sinne kommt das Wort sogar in der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618 vor. 5) das Fräulein? „Frewlin im Haar zu vertreiben", Recept, Cgm. 3726, f. 56.

frœulich, ä. Sp., weiblich, die Frau betreffend. Das fräulich Bild, die Frauenperson; (s. Bild). „Aus fräulicher Zucht." „Zur Beschirmung ihrer (der Herzogin) fürstlichen und fräulichen Ehren", Ldtg. v. 1516, p. 318; v. 1515, p. 111. Fräuliches Lehen", (Weiberlehen), Kr. Lhdl. XIV, 335. „So verzeih ich mich des gesetze, das dem frewlichen geschlecht inn rechten gegeben . ."; MB. XXV, 525.

Fraeolos? Der Vogel Hund oder Hund Fraeolos; Cgm. 299, f. 20b und Cgm. 312, f. 117b.

frei, s. freij.

frêuen, gefrêuen (fráiə˜, frêə˜, frái·n, frái˜n; es fráit, frái˜t, frêt, frát mi'), wie hchd. freuen, (ahd.

freuuian, frewan, frowan, mhd. vreuwen, vröu-wen; Graff III, 798. BM. III, 415. Grimm, Wbch. IV, 160. Vrgl. frô). R. A. Nicht erfreut werden in der Geburt, (von Müttern) ein todtes Kind zur Welt bringen. s. Frëud.

„Friauler, und andere durchs Landt streichende Cra-mer", Ldtg. v. 1612: 359. Firgaul, Friaul; Clm. 9503, f. 342.

frô (frou, fraə, opf. fråu), wie hchd. froh, (ahd. frô, frao: frauuer, iu, az; mhd. vrô: vrouwer, e, ez. Graff III, 794. BM. 414. Grimm, Wbch. IV, 221 f., Zeitschr. V, 268,20. Vrgl. frëuen). ´unfrô, å. Sp., freudelos, betrübt, (mhd. unvrô).´ „Begunde trawren vnd infro sin, coepit contristari et moestus esse", Matth. XXVI, 37; Cgm. 66, f. 23. Vrgl. die Personen-namen: ahd. Frôwin, woraus noch Frobenius und Frühwein (Bäcker in der Ludwigsstraße zu München), ags. Freávine, Frowinus (d. i. Freys vinr; Grimm, Mythol.[2] p. 192); Fromont, Froumundus (Grimm, Reinh. CCXLIV), Frômuot (Grimm, Mythol.[2] 845). Förstemann II, 414 ff. frœlich (frêli'), 1) wie hchd. fröhlich. 2) unverdrossen, ohne Anstand, ohne Scheu, ohne Rückhalt. I såg mei~ Sach glei' *frêli'*, wiə I s' denk.

Und I sag enks *frêli'*,
das seit Lenz'n seli'
so kaə~ Hóchzəttåg nét mer is gwé'n. Hochzeitlied.

„Die Landständt werden Ihr churfrtl. drtl. Ihr fröhlich schrifftliche Erklärung gehorsamst ertheillen", Ldtg. v. 1669, p. 55. „Wir geben ouf frelich mit disem brief ælliu reht, di wir gehabt haben", MB. XXII, 288, ad 1338. „Ich gib uf frelich und unbetwungenlich mit disem brief den hof", XXIII, 211, ad 1366. (Sollte in diesen Fällen frilich zu lesen seyn? Man vrgl. jedoch auch frêdig). „A°. 1397 da damals der frölich Antlaß war", (der Ablaß des Jubiläums v. 1400?) Hund, Stammb. I, 16.

frue, früe (fruə, früə, opf. frou, frêi), frueh, früeh (fruəhh, früəhh), Comp. früe-er und früerer, wie hchd. frühe; (ahd. fruoi, fruo: fruojer, iu, az; mhd. vrüeje, vruo. Graff III, 655. BM. III, 433. 434. Grimm, Wbch. IV, 281). „Umb acht Ur frueher Tagzeit", Ldtg. v. 1542, p. 2. „Des morgens umb mittew früe Zeit" soll der Arzt den Harn beschauen; Cgm. 170, f. 10[b]. R. A. (Wenn du dieß und jenes lei-sten, prästieren willst) da muəßt du früe aufstên. Die und (hie und da auch) das Frueh, Früeh, 1) die Frühe; (Grimm, Wbch. IV, 289. Zeitschr. V, 335. VI, 180. 252, II). „Vom Abend zum Frueh" . . . „auf dieien Abend muste das österliche Frueh komen", alte Predigt. 2) die Früeh, (Pinzgau, Kitzbühel; Tir.) die Uhr. Håst dei~ *Friə* bə diər? Schau auf d' *Früə*. Wie *früə?* wie viel Uhr? (Gastein, Mesnil). Zeitschr. V, 335. Der Früeling, 1) wie hchd. Frühling. 2) (Nürnb., Hsl.) das erste Kind einer neuverehlichten Mutter, das sich nach der üblichen Rechnung etwas zu früh eingestellt hat. Grimm, Wbch. IV, 297,3; vrgl. auch das. 288,2: der Frühauf. Die Fruemes, primissa, (mhd. vruo-messe; BM. II, 161. Grimm, Wbch. IV, 318). „An dem næhsten morgen nâch vruomessezît", Gudrun 440; „der vruomessezît", das. 718; „nâch vruomesse-zîten"; das. 1671. 2871. Der Fruemösser, primissarius, derjenige Geistliche, der von der Stiftung zu einer Messe lebt, welche er am frühen Morgen täglich zu lesen hat. Nach Adelung wird diese Benennung auch noch in einigen evangelischen Orten den Schülern gegeben, welche in der Kirche den Morgengesang verrichten. Nord-Opf. R. A. Vor *Frêiməz*, vor der Morgensuppe; (vrgl. Maz, Maß; Speise). Das Früestück, wie hchd. (Grimm, Wbch. IV, 321 f.). „Esus in mane, frûstûck" (1405) And. 48, f. 144[b]. fruestuchlein, Clm. 9537 (XIII.—XIV. sec.), f. 180. frûstukken, Rebd. 25, f. 209. cf. Diefenbach 260[b].

---

frech (frèch), 1) wie hchd. (goth. friks, ahd. freh, zunächst avarus; mhd. vrech. Graff III, 799. BM. III, 396. Grimm, Wbch. IV, 90 f. cf. engl. freak; Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. p. 407. Römische Etymologie von parcus s. Aul. Gell. III, 19). „Daz eines alten grîsen mit einem jungen frechen wirt vergezzen", Labr. 231; cf. 290. 346. 2) von Farbe, Malereyen: lebhaft, schön. „Der Domb war mit frecher Malerey geziert"; Freysinger Jubiläum v. 1724, p. 3. 3) (Nürnb., Hsl.) geil. Die Freche, Frechen, die Frechheit, Lebhaftigkeit, Geilheit. Der Vogel ist in der Freche; (gl. a. 64: frechi, avaritia; i. 1030: ambitio). Diut. II, 226: urecheit, parcitas.

Die Fracht, wie hchd. (ahd. frêht, meritum, Lohn; Graff III, 817. Grimm, Wbch. IV, 46). „Duas freh-tas de cervisa", Clm. 19413 (X. sec.), f. 95. Cf. franz. frais; Diez, Wbch. 633. verfrachten, vrb.; I hå~ zwaə Rössə' und *və'fracht* Viechtauer Waar", Joh. Theod. Fischer's Də' Kiriferter im Laufen in Kaltenbrun-ner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 253.

Das Fricht, (Lech), die Gichter, Convulsionen, be-sonders bey Kindern. Zeitschr. V, 339. „Die Bricht, (Laur. Ostrofrancus), extorsa confessio." s. Vergicht.

Die „vrichtichait, providentia, (??, wol verrichti-chait?); Ind. 192, f. 26.

Die Frucht, plur. Frücht und Früchten, wie hchd. (ahd. mhd. fruht, aus lat. fructus; Graff III, 819. BM. III, 427. Grimm, Wbch. IV, 259. Zeitschr. II, 407,3. III, 18. V, 335). Bei Tat. 168: fruht, neben uuahsmo, berd ꝛc. Der Frucht, Benno-Leben v. 1697, 10. Der Fruchtstain, (nach Flurl's Bschrb. d. Gbrg. p. 119 um Rosenheim) sogenannter Bratten-burger Pfenning. Wenn zwey derselben nebeneinander liegen, und von der schmälern Seite erscheinen, so hat es das Ansehen, als wenn in diesem Sandsteine wirkliche Gerstenkörnchen eingewachsen wären. Der Früchttrager, eigentlich Welschen-Früchttrager, ein Krämer, wel-cher mit feinern Obstsorten, mit Citronen, Orangen, Feigen, Caffee, Zucker ꝛc., dann mit Oel, Liqueurs u. drgl. handelt; (München). ´fruchtig, früchtig, å. Sp., fruchtbar, ergibig; BM. III, 428. Grimm, Wbch. IV, 274. „Fruchtig erdreich" . . . „wird der baum fruchtig", Clm. 4373 (v. J. 1437), f. 110. fruchten, a) wie hchd. b) Voc. v. 1445: germinare. früchten, (HhE.) ein-ärnten, einfechsen; Grimm, Wbch. IV, 270. Gefrüchte Weine, Getraider ꝛc. Ihr bayrische Weingewächs, so dieß Jahr gefruchtet werden; cf. Ldtg. v. 1543, p. 230. „All ihr Wein was ihnen in ihren aignen Weingarden Zehenden oder Weingewags iahrlich fruchten und wer-den", MB. IX, 522, ad an. 1525.

Das Fräckelein (Fräckələ, Gebirg, auf portugie-sische Art r für l gesprochen), was Fläckelein, Fläsch-chen, flacon; Achtel (nach Rath Herr: = Viertel, Am-mergau) einer Maß (Flüßigkeit). Zeitschr. II, 342. IV, 450. V, 254,47. 332. „Sie kamen an einem Sontag zu mir, tranken ein Fracál Brandwein und aßen Brod dazu", Peter Prosch (1789) p. 217.

„Fracken brennen", (Pf.-Tir., Lungau) was Raum-haufen brennen (s. Th. III: Raum). Frackenrisen, (Pf.-Tir.) Seitenrisen.

(Vrgl. Frat, fret, ꝛc.)

1) fraidig (fraədi'), (Ob.Salzach) wohlgemuth, un-verdrossen, scheulos, ausrichtsam, kühn, tapfer; „alacer, laetus", Prompt. v. 1618. (ahd. freidac, freidic; mhd. vreidec. Graff III, 792 f. BM. III, 397. Grimm, Reinh. 442,32. Wbch. IV, 102 f. Zeitschr. V, 333). Cf. dän. freidig, muthig, freudig, wol erst aus dem Deut-schen. ə~ *fraədigə'* Bue'. „Der Held ist ain fraydig man"; Thewrdank. „Die Bawrn waren fraydig, hetten 601

großen Lust zu schlagen". Histor. der v. Freundsperg. „Der Büchsenmaister soll sich als ain fraidiger Mann frölich und trostlich halten". Fwrb. „Einer von ihnen, der freudigste", Wiltmeister 610. „Die Itali bekennen, daß die Teutschen eytel freydige Leut . ." „Die freydigen (muthigen) Thiere, alsbald man selbe einsperrt, werdens zahm und verzagt." „Ein Edelmann von dem man sagt, daß er der freidigste Franzoß were", Avent. Chr. „Gar freidige leute redent niht vil, bi den ist selten freuden spil", Renner 3721. „Ich bin freydig überaus." „Ich trag bey mir ein wundsegen, der macht mich freydig allewegen." „Er ist der aller freydigst knecht, er hat jr vor wol drey erschlagen." „Ist auch so freydig und so bös"; H. Sachs 1560: V, 347 (1612: V, III, 18. 19). „Leonis vestigia quaeris, du bist nur fraidig mit dem maul" (1580), Monac. Augustin 283, f. 54. „Ein ieder hunt ist fraidig auf seinem mist, In foribus propriis canis est audacior omnis, Cum potuit noluit, cum voluit adimplere nequivit", Windb. 204, f. 172ª. „Ante suas aedes canis semper est animosus, der hund ist alweg frodig vor seinem haus", Georg Polster v. Schongau, Monach. Andec. (poeta, 1482—93); Aug. S. Ulr. 108, f. 151. Unter den Auswandernden „stöhlt sy do khain ainzigs laidig, trumpfen fort ohn Laid so fraidig, als hättens Zeit über Zeit in die ewig Seligkeit"; Spottlied auf die auswandernden Salzburger (1. Jenner 1732; im Band H. Ref. 2⁰ 10ᵐ). Mei˜ Schàzəl is stolz, is vo˜ buchsbámə˜n Holz, wá's vo˜ feuchə˜n geborn, wá's so *fraədi˜* nét wor'n. Die Fraidigkeit, alacritas; Prompt. v. 1618. s. frêdig.

2) muthwillig, übermüthig, keck, frech, unverschämt; BM. III, 397,2. Grimm, Wbch. IV, 103,4. Kitzbühel: froadig, nicht das Maul halten könnend. „Ein mutwilliger, fraidiger gefangner zagel" abgebildet Cgm. 4413, f. 166 als mnemonisches Zeichen für die Zahl 68. „Fortem den frechen, fraidigen, ungestümen", Monac. Francisc. 256, f. 44. „Diu sanch, diu spranch, diu tanzot, diu derot, diu lachot und swenne iegelichiu ie vraidiger waz, so si dem künege ie lieber wolte sin"; Griesh. Pred. II, 131. „Freidig kurzwile ist nu wert (statt „tugenthafter kurzwile"), der heiligen lere vil nach niemant gert", Renner 6243. „Klessisch und freidik sint nu die kint", das. 6262. Die Fraidigkeit. „Pfaffenfraydikait, junckfra gailheit, Merczen plut, die tond selten gût", Cgm. 84, f. 42.

3) fraidig, a) (ä. Sp.) treulos, abtrünnig, flüchtig. „Umb fraydigen fuez. Wer fraydigen fuez setzt seinen geltern, den er gelten sol", (wer sich seinen Gläubigern durch die Flucht entzieht). Münch. Stdtb., Ms. v. 1453. Gl. a. 474. i. 34. 255. 613: freido, a. 98. i. 907: apostata, profugus. 'Die Fraide, ä. Sp., Gefahr; BM. III, 397. Grimm, Wbch. IV, 102.' „Vil maneger gesunder gestuont sînes libes an der vreide" (im Seesturm; „an der vreise"?); Gudrun 495,4 '(vrgl. unten: die Frais, 2). sich freidigen, ä. Sp., sich durch die Flucht entziehen; BM. III, 397.' „Den werltminnæren die sih selben gote ire schephære freidigten", Clm. 9513, Vers 212, (Haupt's Zeitschr. VIII, p. 151).

b) ä. Sp., von Gütern: der Disposition des Eigenthümers entzogen (?), herrenlos. „Es ist wider Recht, so ein Gut gestolen wird, das das ander darum, daneben und dabey gelegen, fraydig und von der herrschaft wegen verhefft seyn solle", Kr. Lhdl. VII, 312. 338. 435. 495. „Vespasianus hat das römische Reich, so lang, bey 56 Jahren her von Kaiser Augusti abgang, als wärs erbloß, fredigs umbgehends Gut, schwanckt, wider in ein bestendigs ordenlichs wesen bracht", Avent. Chr. 191. „Wer angesprochen wirt umb fraidigs (gestohlnes) gut, das er gchauft hat", ist darum nicht straffällig, wenn er beweisen kann, daß er beym Kauf daran kain Frais (nichts Verdächtiges, Strafbares) befunden hatte. Amberger Akten von 1382. Vrgl. frais und fraisig, wovon dieses fraidig b) entstellt seyn könnte.

fraətlə', betrübt: (nach Jos. Liebl um Sterzing, oder doch in der Pfitsch).

frêdi', adv., frey, ohne weiters, ohne Zaudern, gleich vollends. Sägs *frêdi*, wenn's di' nét freut. Schläg'ng *frêdi* tond. Da frêli (s. frô) und fruətlə auf dieselbe Weise gebraucht werden, so getrau ich mir nicht, zu bestimmen, auf welche eigentliche Form diese vermuthlichen Entstellungen zurückzuführen seyen, ob auf das alte frad, strenuus, efficax (gl. i. 218. 425. 442. 546. 1071. Clm. 4606, sec. XV, f. 97: frader, strenuus. Notk. Boeth., metr. 5,4: fefradera, magis efficiens. cf. Grimm in d. Wiener Jahrb. 46, p. 211), wozu auch fraidig 1) dem Sinne nach stimmen würde, oder ob auf freudig (in bayerisch- u. böhmisch-wäldischer Aussprache: frêdi'), oder auf frô. Auch frehtigo (gl. a. 266), velociter, scheint zu bedenken. Cf. Th. III: rêdi'.

à'frêdi', adj., (U.L.) verdrossen, muthlos, unschlüssig, (cf. Voc. v. 1419: unfrechtikait, amentia).

freden (fré'n), (OPf., Nürnb.) jäten, mit der Jäthaue umgraben. 'Pàtäckng *fré'n*, die Kartoffelbeete umhacken. Die Freden (Fré'n), die Jäthaue. (Etwa von verjäten wie Fricht von Vergicht, freßen aus vereßen?). s. auch fretten.

Fredpiln, plur., eine Art Fische, bey H. Sachs 1558: f. 424 (1612: f. 854).

Die Frêud, wie hchd. Freude. (ahd. frewida, frawida, frowida; mhd. vreude, vröude; Graff III, 803. BM. III, 416. Grimm, Wbch. IV, 142); s. freuen und frô. R. A. Zə'n Kind kaə˜ *Fráid* bringə˜, von Müttern: ein todtes Kind zur Welt bringen. (Vrgl. Pfarrliches Gebet „vmb all swanger frawen daz den Got verleich an ir geburd ain frolichen anplick"; Rebdorf 36, f. 256. „Adhortatio ad praegnantem mulierem: Liebe Fraue, dieweil jr nun undter inheren Hertzen traget das leben und den dodt, sollet jr fürsichtig sein in inderem gebet gegen got, daß er euch well verleihen und geben ein froliche stundt"; Cgm. 3984, f. 25.) Mit Freud oder mit Freuden von ainer Rais (Kriegszug), einer Schifffart rc. haimkommen, d. h. ohne Unfall, glücklich, incolumis; MB. XVI, 205. Lori, Brg.R. 323. 332. Die Vorfreud, Freude im Voraus. Hà' umesü˜st ə˜ *Fourfráid* ghabt, is mə' dé ganz Fráid i˜'n Brunnə˜ gfalln, (zu Wasser geworden). Das Freudenamt. Durch die wirzb. Trauerord. v. 1747 und 1783 wird verboten, für Verstorbene neben dem schwarzen Seelamt auch das sogenannte weiße Freudenamt zu halten. Es war Sitte, daß nach der Elevation bey ersterm der Diacon und Subdiacon sich zum letztern verfügten. Der Freudensunntag, (O.L.) der erste Sonntag nach Ostern, an welchem wieder öffentlich, die Fasten- und Festzeit hindurch verboten gewesene, Tanzmusik gehalten werden darf.

frêudig, wie hchd.; doch unvolksüblich. Vrgl. übrigens fraidig und frêdi'.

Der Friden, (jedoch im Dialekt, wie in der ä. Sp., gewöhnlicher:) der Frid, des Frides, dem Fride, den Frid, (ahd. der fridu, mhd. vride; Graff III, 788. BM. III, 404. Grimm, Wbch. IV, 181 f. Cf. Friduric, MM. 37. Frithuricus, archiepiscopus Moguntiens., a⁰. 952 in synodo Augustanâ; Canis. ant. lect. t. V, pars II, p. 1054. 1057), 1) wie hchd. der Friede (vom Staat zu Staate). „Mit Einem einen Frid anstoßen", Frieden schließen; Av. Chr. 2) ä. Sp., Waffenstillstand. (Auch unsre heutzutagigen, auf ewige Zeiten geschlossenen Frieden sind zu oft nur Waffenstillstände.) 3) Sicherheit und Ruhe vor Andern im Staat, in der Gesellschaft. „Einem purgierten Inzichter seinen Friden bannen", gerichtlich erklären, daß er des ihm geziehenen Verbrechens unschuldig und deswegen nicht weiter zu belangen sey. Wirzb. Lndg.Ord. v. 1618. Die Formel der Verkündung einer Person in die Acht schloß mit den Worten: „Also verchund ich jn in des h. Reiches Acht und setze jn user dem Frid in den Unfrid und verpieten jn allen seinen frewnden und erloben jn allen

seinen vewenden", Augsb. Stdtb. „Einen aus dem Frid nemen und in die Acht künden", Rchtb., Ms. v. 1453. „Die Juden habent besunderev recht und sitzent ein des fursten vrid (in des Fürsten Schutz, sicherm Geleit) ein den steten", Rchtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 43. 44. Kr. Lhdl. III, 168. Die sehr volksmäßigen Ausdrücke: Einen Frid geben (ə˜n *Fri˜ gébm)*, oder Frid geben, oder Frid ausgeben: Einem einen Frid lâßen, Einen mit Frid lâßen, (d. i. ihn nicht beunruhigen), Einem Frid bieten (ihn zur Ruhe ermahnen, verweisen), 'mit Frid sein (Ruhe genießen)', stammen noch aus der Zeit her, wo das Faustrecht nicht blos unter den Großen der Erde, sondern auch noch unter dem gemeinen Volke herrschte, und jeder sich selbst Recht zu verschaffen suchte. „Man soll auer des mannes freunt, an dem der totslach geschehen ist, piten vm einen frid, und daz si das gericht hören; versagent si den frid, so mag der richter und die purger sie wol benöten, daz si frid geben"; Rchtb. v. 1332. Wstr. VII, 17. cf. Wstr. Gloss. f. XXI. „Item ob zween miteinander zu Krieg khämen und einer dem andern nicht Frid wollt geben, so mugent jn die Nachgepaurn wol biten, daß er Frid geb. Wollt er aber nicht Frid geben, so mugen die Nachgebaurn wol reden mit einem Amtmann, daß er jm Frid biet. Wollt er aber den Frid nicht halten, den man jm geboten hat, so mag sich sein ein Herr wol unterziehen seins Leibs und seins Guets, als lang, unz er gern Frid gibt", Ehehaft der Grafschaft Peitigau v. 1435. Lori, Lechrain f. 137. „Wie man in großen Versammlungen frid bieten und beruffen soll"; LO. v. 1553, f. 178. L.R. v. 1616, f. 693. Durch die Amtleute „soll frid ze halten geboten und ein fendlein aufgesteckt werden, damit ein jeder, ob er gleich bey dem beruffen des fridpots nit wäre geweßt, den frid erkennen und sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen möge." Rumorer soll man umb frid anschreyen und denselben von jnen nemen. Darauf sollen diese Rumorer und Aufrürigen alßbald frid ze geben und zu halten schuldig seyn... wer ob solch frid anschreyen nicht von Stund an frid geben wurd, soll fengklich angenommen werden, u. s. f. „Einen frid für sich selben geben, einen frid für einen andern geben"; Rchtb., Ms. von 1453. Cf. „Thonne hi (tha Danisean) mæst to yfelen gedon hæfden. thonne nam man grid and frid wid hi. and na the læs for eallum thisum gride and fride and gafole. hi ferdon floc mælum (folc mælum) and hergedon and ure earme folc ræpton", Sax. Chron. ad 1011. „Über'n frid schlagen, contemto interdicto certamen inire", Voc. v. 1618. Nach der Carolina poen. soll „vor Hinrichtungen des Nachrichters Frid ausgerufen, d. h. verkündet werden, daß niemand dem Nachrichter keine Verhinderung thue, oder, ob ihm mislänge, Hand anlege." Für das Ausschreyen des Fridbots bey der Richtstatt war die Taxe ½ Pfd. dn. oder 34 kr. 2 hl. (Wagner). „Ich bewt euch bei der warheit das ir baide mit frid seit", Cgm. 714, f. 33. Der Kirchenfrid, die Freyung, Freyheit, asylum. Grimm, Wbch. V, 801. cf. oben, Sp. 264: Berfrid und unten: Burgfrid; auch Sp. 231: Bill, Bild, Wic-bild. „Mag daz mensch in die kirchen nicht, so vach ez den ring an der kirchtür, er sol alsogetan frid haben, als ob er in der kirchen wär", L.R., Ms. v. 1453. „Daz chuster von St. Ulriche hat daz recht, swaz ein man tut, der dar gevlohen kumt, als er uf die grede kumet, so sol er vride haben." Der Kornfrid wurde im 14. Jahrh. zu Regensburg jährlich ausgerufen, und verkündet, wer Getraid zum Verkaufe hereinführe, daß derselbe Frid und Gelait soll haben von Bartlme bis auf Martini rc.", Gem. Reg. Chr. II, 214. Das Fridhaus, ä. Sp. „Asylum, fridhaws; Semansh. 34, f. 195. Der Fridkreis, ä. Sp. „Daz ir vride chreiz invang hinnan hin immer ewichliche marktes reht haben sol"... „die burgere die innerhalbe dem vride kreizze gesezzen sint"... „den vride kreiz han wir in geschephet von dem spitzen bivele untze zu der wegscheide bi dem nuzboume" rc., Urk. Kais. Albrecht's v. 29. März 1299 (Stadtarchiv Sursee); Kopp, Geschichtsfr. I, 68. (Fast eben so das. 62—63: Kais. Rudolf's Urk. f. Aarau v. 1283). Die Fridsaul. „Wer nicht Schwert tragen durfte, dem waren nur stumpfe Messer erlaubt, bey 60 dl. oder bey Strafe, daß man ihn bey der Fridsäule anschlug", Gem. Reg. Chr. ad 1320. cf. Schraiat. Der Fridtag. Einen Fridtag (Friedenscongreß) bestimmen; Chron. bey Freyb. I. „Er widersagt den fridtag, renunciavit trewgis"; Windb. 204, f. 165[b].

2) der Frid, das Gefride, der Zaun, die Einfriedigung. „Zu solchem Frid man mir das holtz nit weren sol", Meichelb. Chr. B. II, 165. „Die Zaunsteckhen in der Höhe spitzig, oder sonsten einen gefährlichen Frieden zu machen, ist (in der alten Gejaidsordnung) bey Straff verbotten." „Daß man den armen Vnderthonen (des Wildes wegen) jre Zein und Fridt mit gewalt eingerissen . ."; Gravamina v. 1579. Daher: der Fridhag (Jir.), das Fridtôr, der Fridzaun, (sepis quod vulgariter dicitur fridzoun, Meichelb. Hist. Fr. II, 101). cf. Zaun. An des Nachbars Wand oder Mauer den Friden haben, d. h. das Recht, ein Weinstockgeländer, eine Schupfe rc. daran zu setzen. Wirzb. Stadtbaurecht v. 1767. Cf. Saxon. Chron. p. 296: „Cyng Willelm sætte mycel deor frid", made many deer-parks. Der Berfrid, Bergfrid, (franz. beffroi, wie Geoffroi für Gotfrid; Grimm, Wbch. IV, 187,7). s. oben, Sp. 264. Der Burgfrid, der durch Zäune, Gräben rc. eingeschlossene oder blos durch Grenzpfähle bezeichnete Bezirk, der in Rücksicht des Grundes oder der Gerichtsbarkeit zu einer Stadt, einem Markt, Schloß oder, wie zu Melans in Tyrol, zu einem einzelnen Bauernhof gehört.

ze friden (z·fri'n, Gramm. 670. zfri'm, pfrin, pfrim), zufrieden. Neben „zufriden seyn, stellen" hat das Prompt. v. 1618 auch die Formel „zu Friden laßen." Laß mich zu Friden, mihi molestus ne sis, jetzt gewöhnlicher: mit Friden. fridhäßig, (Lori, Lechrain 434) unfriedfertig. 'fridsam, ä. Sp., friedlich, friedfertig; Graff III, 792. BM. III, 406. Grimm, Wbch. IV, 197.' „fridusame, pacati", gl. i. 1191. fridwer, ä. Sp.; (dem Gebot widerspenstige) „Frawen, die sol man nicht vahen (arretieren) wann die frawn fridver sind, aber jr hab mag man in wol versperren"; Wiener Gebot v. 1375, Cgm. 1113, f. 79[a].

friden, vrb., (ä. Sp.) Verschiebung, Einstellung der thätlichen Feindseligkeiten gebieten, Frid bieten; goth. frithôn (cf. freidjan, parcere; s. unten Freithof); ahd. fridôn, mhd. vriden; Graff III, 792. BM. III, 406. Grimm, Wbch. IV, 188. „Pacificare, friden", Clm. 5177 (XV. sec.), f. 199. „Ist auch, daz ein getat geschicht, da veintschaft von werden mach oder ist, daz sol der meister friden vierzehen tag", Regensb. Statut. v. 1269. Gem. Chr. I, 899. friden, befriden, einfriden (Jir.), verfriden (vo'fridt·n), sicher stellen; einzäunen, einschließen. „Die wis stiftleich und wesenleich legen und pebarn (bewahren) mit friden und wässern", Cgm. 3941, f. 111[b]. Nach einem wirzb. Verbot von 1559 gegen das Tragen von Schießgewehren, werden allein die kurzen Handrohr, zu Befridung über Land bey sich zu haben, zugelassen. Verfridbaum, (Pf.-Jir.) Zaun- oder Gietschenbaum.

Fridl, (Jir.) Gottfried.

'Der Friedel, ä. Sp., Geliebter, Buhle, Gatte; ahd. friudil, mhd. vriedel; Graff III, 788. BM. III, 407. Grimm, Wbch. IV, 188.' „Die vergist ires wirts und geselt sich zu einem fridel durch unchäusch willen"; Cgm. 54, f. 18[a]. 40[a]. 44[b]. „Die tet die tür (ihres ehlichen Gemaches) haimlichen auf, und gieng auz zu irem fridel (mitslæffel)", das. f. 58[a]. „Ewr weib die ist ain huere und die hat nu angelegt ewern tod mit irem fridel", das. f. 81[a]. „Der ebrecher oder der fridel", das.

f. 82a. „Flos campi, vrideles ouge“, unter andern Pflanzennamen im Clm. 615, f. 121b.

fruedig (fruədi'), adj., (O.L., Baur) frühe, matutinus. „Praecoquae (uvae), frudia“, (wol fruvia); Clm. 4606 (XI. sec.), f. 102. Fruetig rüeben“, Tegernsee 1500; Cod. Ms. ch/5, fol. penult. Vrgl. Diefenbach 452c. Vrgl. fruetig.

Der Fräfel (Fräfl), 1) wie hchd. Frevel, (ahd. frafalî, fem., mhd. der und diu vrevel; Graff III, 824; BM. III, 400. Grimm, Wbch. IV, 171. Cf. lat. prāvus, prāvitas). „Siquis temerarium quid fecerit quod vulgo dicitur vrævel“, MB. VII, 174. 197, ad 1200. „Diu selbe frävel“ (fem.), Meraner Stdtb. in Haupt's Zeitschr. VI, 420. Ertel in der Prax. aur. I, 414 sagt: „In Bayern werde jegliches Delictum ein Frevel genennet, außgenommen was Vitzdomb und Malefizhändel seynd.“ 2) Geldstrafe von 72 Pfenning, die auf geringeres, Frevel genanntes, Vergehen gesetzt war. „Die fræuel daz sint zwen und sibentzich pfenning“..„Ein frevel daz ist LXXII Regenspurger“, Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 167. cf. 65. 66. 73. MB. XXIV, 233. Gl. i. 820 geben das pro fredo der Legg. Alamann. durch zi freuele. (Cf. goth. thrafstei thuf, θάῤῥει; agf. frofr, Trost, und Trost.) Fräfelich, adj.; BM. III, 400. Grimm, Wbch. IV, 177. Der Vater schlägt den ungerathenen Sohn „frefelich“, tüchtig; Buch d. W. 1485, f. 124. fräfeln (fräf·ln), freveln, (BM. III, 401. Grimm, Wbch. IV, 177. „Wär es nicht so gar ein schand, botten fräveln“, an einem Boten zu freveln; Ring 42c,7); besonders: verwegene, gottlose Reden ausstoßen, Deum vindicem provocare. *Fräfl* o⁻ Wál, dás d· éppə-r-ən U⁻glück håst! sich verfräfeln, freventlich benehmen, vergehen. „Er hatte sich vor dem Rath, vor der Hans, und vor den Burgern verfrevelt“, Gem. Reg. Chr. ad 1331. Ein Lehen oder Eigenthum verfreveln, es verwirken, durch ein Vergehen verlieren. 605 Amberg. Akten v. 1382. In der a. Sp. kommt (z. B. gl. a. 118. 488) fravali für temeritas, öfter aber fraval, adj., für protervus, procax, temerarius vor (frevel erzaigung, contumaciae; Voc. Archon, f. 60. frefler, pertinax; ibid. 64. „Wie bist so frevel“, Dr. Eck, 1542. cf. Graff III, 823. BM. III, 400. Grimm, Wbch. IV, 171. Zeitschr. II, 41), und scheint in fra (Grimm. II, 731) und fal auflösbar.

---

frâgen (frâgng, fraugng), Opf., Nürnb. frægen (frèigng, Gramm. 918), wie hchd. fragen, (ahd. frâgên, mhd. vrâgen, vregen; Graff III, 811. BM. III, 391. Grimm, Wbch. IV, 49. cf. goth. fraihnan). „Daz man sie zwirunt fregen muz“, Renner 14872. „Mutwillig und verwegen, nach seiner Ehr theten fregen“, H. Sachs. anfrâgen, wie hchd. „Der Richter frâgt (nach der ältern Gerichtsübung) die Beysitzer der Urtail an“, fordert über einen abzuurtheilenden Fall ihre Stimme ab, (s. Ur-tail); Gerichts-Ord. v. 1588, f. 4. 67. L.R. v. 1616, f. 97. Noch nach der Carolina poen. XCII. frägt der Richter — „nachdem die Urthail schon in Schrift verfaßt“ — jeden Beysitzer: N. ich frage dich des Rechtens. də'frâgng, erfahren, (Reut im Winkel). umfrâgen. „(Tu confessor) quaere de cantationibus in choreis et quaestionibus lascivis .i. haimleich umbfragen“; Ind. 392, f. 23b. frægeln, durch wiederholte, besonders indirecte Fragen ausforschen; (cf. frätscheln).

Die Frâg (opf. Fràugh), 1) die Frage. 2) die peinliche Frage, Tortur. „Einen an die Frage führen“, Kr. Lhdl. XIII, 30. Die Fragstatt, Torturkammer. Der Fragherr; Gem. Reg. Chr. III, 725. 733. 808. 'Das G·frâgot, wiederholtes Fragen.' „Wann i lâng nimmá' bî gêt nu' 's *Gfrâgát* um mi'“, Stelzhamer 170.

Der Frâger. So hieß in der Freystatt Regensburg die obrigkeitliche Person, die nach Abgang des Kamrers bis zur Wahl eines andern, von 4 zu 4 Wochen zum Verweser des Kammeramtes erkoren wurde. Gem. Reg. Chr. ad 1387.

Der Fragner (Frâgnə'), Nürnb. opf. Pfragner (Pfraəgnə), in Städten und Märkten: Einwohner, der mit Salz, Lichtern, Seife, gewissen Geräthen von Holz und Eisen, Feuerzeug rc., an einigen Orten auch mit Mehl, Gemüse, Käse und andern Victualien Kleinhandel zu treiben berechtigt ist. BM. II, II, 514. Grimm, Wbch. III, 55. Zeitschr. V, 333. „Penestitus, fragnær“, Voc. v. 1445. „Fragner oder melczer, penestitus“, Voc. v. 1419. Pfragnerinn, pfretznerinn, antionaria (?); Voc. v. 1482. 's. unten frätscheln: Frätschler.' Fragner, Cgm. 308, f. 67b. „Ἀγοράνομοι daz sint pfragenara“; gl. Augiens., Mone's Anzeiger 1835, Sp. 92. „Der Hatolt vragner“, MB. XIX, 595, ad 1377. „Fragner, die äpfel, piern und nussen über land füeren“, Cgm. 632, f. 22½. Fragner oder becken in München verkaufen Obst und Mehl; Cgm. 544, f. 51. „Der pfragner verchaufft obz, el frutaruol vende frutti“, Nomencl. venet.-todesco del 1424, f. 24b. 27b. „Die kaufleut und die fragnerin, die swernt oft tewr umb X dn. oder umb ein apfel oder piern“; Cgm. 632, f. 13. 14. „Fragner tendler und öler“, M. Beham, Wiener, 30,8. „Obzer, maler, wurfler und aller hande pfregner“, Renner 4454. cf. Prachner. „Wer kes sneidet auf dem markt, welch vragner in die geit...“; altes Reichenhaller Urbar. aus dem 13. Jahrh. „Es sol auch kain fragner noch furchäuffel hie in der stat (Paßau) noch in den drey dingen kainerlay essunts dings nicht kauffen“, Paß. Stdtb., Ms. A⁰. 1370 befahl der Rath der Stadt München, zur Verschönerung derselben einen Durchgang durch die Vragner zu machen, und unter den Vrägnern alle Zuber, Truchen und Schweinsteig abzubrechen. Wstr. Btr. VI, 100. In Regensburg erscheinen die Fragner im 14. Jahrh. als Fürkäufler überhaupt, ja man legte ihnen zur Last, daß sie in alle Gewerbe eingriffen. Der Prediger Br. Berchtolt von Regensburg (von 1260 circa) erwähnt ein paarmal (Kling p. 61. 91; Pfeiffer 266,20. 285,15) der Pfragener. „Der pfragener“, sagt er einmal, „giuzet etewanne bier oder wazzer in daz olei.“ A⁰. 1437 wurden in München die Fragner von den Käuffeln getrennt. „Item die offen Kaussl, Fragner und Höckler mögen hüner, ayer, käß, obs und andere essende pfenwert (doch visch, krebs, kelber und dergleich klain viech, auch das Schmaltz ausgenommen) an den Heusern und offen Wochen und Jarmärckten wol kauffen, und solche Pfenwerd, die sy an den Heusern kauffen, sollen sy allain zu unsern Stetn und Märcktn bringen, darinn an offenem marckt oder in Iren Läden, wie sich gebürt, fail haben und verkauffen“, L.O. v. 1553, f. 69. Am Landtag 184⅔ (31. Jan. 1843) übergibt der Abgeordnete Bestelmeyer eine Vorstellung sämmtlicher Groß- u. Klein-Pfragner in Nürnberg, den Schutz ihrer realen Gewerbe betreffend. Nürnb. Sp. W. Es ist aus mit uns Pfragnern, fuimus Troes. Die Fragnerey, der Handel mit Salz und den oben bemerkten Artikeln. Zu Fragner gehört wol ein primitiveres Subst. die Fragen '(der Fragen, Pfragen, Schragen?)' wovon sich in Gemeiner's Regenſr. Chron. ad 1320, 1364 die Form Fragenstatt findet. „Die Fragner mußten, was sie auf dem Gäu kauften, an der rechten Fragenstatt wieder verkaufen.“ Ebendaselbst ist ad 1384 neben dem Preuambt, Pechkenambt, Fleischhawerambt die Rede von einem Fragenambt, das die Herzoge von Bayern abgenommen haben wollen, so daß „jederman in der Stat gearbeiten möge mit prewen, mit pachen, mit Fleischwerche, und mit Fragenwerche was er will.“ Gem. Chr. II, 135. 210. 244. IV, 17. „Er, alter wîbe pfragenmarket“, Haupt's Zeitschr. VIII, 577,911. „Das man (am Sonntag) nit fragen auffslag und dapei sitz und kauf“, Cgm. 632, f. 19⅔. Alles handelt ... „es sy ain knecht ain magt ain spinerin vnd hand sy nun den lün fur sich geschlagen so kauffents och uf dem pfragen“... „Kern,

win und daz schmalz, gwand, silber und daz gold . . . das kostenz als uf den pfragen", klagt Jörg Zobel (1455), Cgm. 568, f. 256. 257. Obschon die opf. Aussprache Pfraəgnər mit der Ableitung von frâgen (w. m. s.) nicht recht vereinbar ist, so scheint sich doch Fragner zu frâgen wie das ähnlich bedeutende Frâtschler zu frâtscheln zu verhalten. Cf. Lang, Regesten ad 1138: „jure precario quod vulgo phragera dicitur." Im Dänischen ist vrage mäkeln, prange aufkaufen, Pranger, Kleinhändler, Höker. cf. isl. pranga, mangonizare; prangari, mango; prâng, mangonium. Brem.-niedersf. Wbch. V, 292: Wraken. Höfer erinnert an den Krämer-Ausdruck: Alle Frägen haben, d. h. alle Artikel, um die man bey ihrem Gewerbe zu fragen pflegt. Vrgl. das engl. haberdasher, Krämer, aus „Habt ihr das?" (Dagegen Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 480).

---

freij, frey, 1) wie hchd. (goth. freis, ahd. frî, frijer, frîger, frîer; mhd. vrî, vrîer. Graff III, 786. BM. III, 401. Grimm, Wbch. IV, 94. Zeitschr. IV, 252,46). „Ich bin der fröuden frîe", freudenlos, privus; Labr. 470. Cf. privilegium, frei-hait; priv-ignus. Ein Lied („Resonet in laudibus") gegen Wucherer und Ketzer hat immer den Refrän: „Ir freia."

Wer wissen well den großen trug
der merck es hie ân alle lug
er find gar clar manich groß beswer
so lang gebraucht die schmer schneider. Ir freia."

Cbm. 1585, f. 320. Wahrscheinlich sind damit gemeint jene, von welchen fol. 324 gesungen wird:

„Uns ist alles frej sej was es sej im glauben
Eia eja
Eia eja es ist dem Luther nit zu vil
sagn was man haben wil. Martino."

„Interrogatur a°. 1367 in Erfordia a Walthero inquisitore quidam Beghardus nomine Johannes Hartmann de villa Astmansteten in quo consistat *libertas spiritus* . . . Resp. quod in hoc quod totaliter cessat remorsus conscientiae et quod homo redditur inpeccabilis . . . talis est liber spiritu i. e. ein fry geist"; Clm. 4386, f. 89—91. 2) Ausdruck des Bekräftigens, Hervorhebens. Vilmar, kurhess. Idiot. 109. Zeitschr. II, 343. III, 227,5. 324. V, 183. 334. 410,II, 19. VI, 94. Aus freyem Muetwillen (ganz, blos aus Muthwillen). Heu˜t is ə˜ *freyer* Werktag (kein anderer als ein Werktag). Er hàt's Glàs *frey* falln lassn. Sie hàt mə''n Briəf *frey* aus də' Hand grissn. Di Trupfm gent ei˜, dás 's *frey* pascht. *Frey* nicks; *frey* də' nemlî'; *frey* bis à˜s End; *frey* ə˜n Nebel macht's. „Der Herr jeßt Malcho 's Ohr frey wider an", geistl. Schaubühne v. 1684. Auch niederd. vry. „Meen Dries, onder die muts moet vry (fürwahr, gewiß) wat anders schuylen", Simon van Beaumont (Tideman I, 91). Cf. Clementinarum lib. V, tit. III, cap. III. freylich, adv., BM. III, 403. „Gebot daz er ir die kerczen mit gewalt und freilichen nâm"; Clm. 5987 (XV. sec.), f. 124. (Man vrgl. hchd. freylich, das ital. francamente, proprio motu, und das englische very, z. B. the very same, to the very verge..) Grimm, Wbch. IV, 100,2. Zeitschr. II, 343. III, 227,5. 324. V, 183. 334. 410,II, 19. VI, 94. 100,2.

Frey und Freye, hießen ehmals diejenigen von Adel, die nicht eigene Dienstleute, Dienstmannen (ministeriales) eines Andern waren, und später den Titel Freyherren oder (aus dem Romanischen) Baron (span. el varon, Mann, mas; agf. beorn, vir. Diez, Wbch. 45 f. cf. altf. helith, erl, engl. earl, isl. 607 iarl), erhielten. „Baro, freyer", Clm. 5387, f. III, ad 1450. cf. Strebherr. „Proceres sive barones quos nos vulgariter appellamus frien", Monac. Aug. 67, f. 239. „Er si dienstman oder frî", Walther 85,18. „Welcher vawr ein vrey ist", Wiener St.R., Cgm. 1113, f. 64. „Sunt his (mercatoribus et militibus) nobiliores lantherren, freyn, grauen, simpl. grauen, semperfrey", Monac. Augustin. 84, f. 67b. „Unvermannte Freye." „Graven, Freyen, Ritter und Knecht." Die Freyen von Neydeck. Das Prädicat Frey wurde gewöhnlich den Namen hinten beygefügt, und dann folgte nach die Bestimmung, ob der Benannte bereits Ritter oder noch Knecht war. „Peter von Howen Frey, Knecht." „Wenzla von der Tauben Frey, Ritter." Statt: N. von Baumgarten frey, N. von Seiboltstorf frey und drgl. sagte man mit Uebertragung des Prädicates von der Person auf das Stammgut auch: N. von freyen Baumgarten, N. von freyen Erboltspach, von freyen Seiboltstorf rc." W. v. Hund. Anmerk. Noch jetzt wird die Tochter eines Freyherrn, von jenem ältern Substantiv Frey, Freyinn genannt.

Die Freye, das Freye, (von Bergwerken, Waldungen) was keinem Privaten als Eigenthum, Lehen oder Servitut, sondern dem Landesherrn frey zugehört. „Man chundet in des pischolfs pann allen den, dy frey inne haben es sey ze feld oder ze gassen oder eze holcz vnd dyselb nit auflât", San-Zenon. 109, f. . . . Clm. 16509 (XV. sec.), f. 162. „Im Freyen ligen" . . . „in Unser (des Fürsten) Freiß (Freyes) fallen . ." Lori, Brg.R. 247. 621. 622. „Einen Maiß oder Frey einfangen" . . . „auf der Frey" . . „Unser Schwartzweldt und Frey haien", salzb. Forstord. Hazzi Statist. I, 208. Die Fürfrey. . . „Damit die Vnnderthonnen jr alte Fürfreyen und Plessen zu Irer Wünn und waidt gebrauchen." „Unser fürstlichen Fürfrey", salzb. Forstord. p. 56. 60. Freygelack, Freyverschonung, (Jir.) s. lacken, auslacken.

freyen, 1) freymachen, loskaufen; BM. III, 403. Grimm, Wbch. IV, 104. Kr. Lhdl. VII, 312. XIII, 171. 287 wird geklagt, daß hie und da die Pfleger und Amtleute alles Gut, von welchem Einem etwas weg gestohlen worden ist, unter Arrest legten, und der Eigenthümer es durch Geld von ihnen freyen müsse. (Vrgl. fraidig). Beym Höfer ist ein Gut verfreyen, das Laudemium (Freygeld) davon geben. 2) freygeben, preisgeben. „Der König thet den Bischof in die Acht, jr leib und gut freyet er als die Vögel under den lüfften, wers angriffe, hett nichts verwirckt"; Av. Chr. 3) freygeben, schenken. „König Carl fristet und freyet seinem Vettern Herzog Thessel mit sambt Weib und Kinden jr leben"; Av. Chr. A°. 1498 „freiet Herzog Albrecht denen von München gewisse Berge im Gerichte Tölz zur Abfolung des Holzes", Wstr. Btr. VI, 197. Hiezu stimmt die Kostfreyung (hospitalitas) bey Aventin; kostfrey, gastfrey, hospitalis, liberalis. 4) privilegieren, von einer Verbindlichkeit, die als Gesetz für Andre gilt, befreyen. Eine gefreyte Person, ein gefreyter Jarmarkt, ungefreyte Leute. „Vier gefreyte Thier (Wider, Stier, Vollros u. Schweinper)", Cbm.Kl. 167, p. 264. 274. 295. befreyen, a) wie hchd. b) mit einem Privilegium versehen. „Von dem Schuldgeld, so der Schuldner dem Gläubiger, welcher weniger befreyt, zum Nachthail des mehrbefreyten bezahlt"; L.R. v. 1616, f. 81.

Die Freyet (Froyət), Freyt (Frád, b. W.), a) Substantiv von freyen, befreyen, sicher stellen, und gleichbedeutend mit Freyhait, Freyung, asylum. Zeitschr. VI, 14. Auf der Freyt (áf də' *Frád;* b. W.); Hazzi, 608 Statist. IV, 151. „Wer als unvorsetzlicher Todtschläger in einem Kriegsvolk zu der Arkelley flüchtete, war frey", Fronsperger (1555), f. XXVIII. Vrgl. Freithof. b) Substantiv von freyen (um eine Braut werben), welches man unten sehe.

„Freybäche, die durch ihr eigenes Wasser, das man Selbwasser nennt, ohne Klausen das Holz auf die Salzach tragen"; Jir.

Freydank. „Herr Doctor Freydanck", citiert bey H. Sachs 1612: I, 1085. 1086. 450. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 101 f.

Das Freygeld, (Jir.) welches bey einem Scheibenschießen über Abzug aller Kosten bleibt.

Die Freyhait (ä. Sp. auch plur. Freyhait), 1) wie hchd. Freyheit. cf. Zeitschr. V, 191,11. 2) das Privilegium. „Erclärte Landsfreyhait" (plur.). „Von den Gläubigern, so vor den gemainen ein Freyheit des Vorzugs haben", L.R. v. 1616, f. 81. „Bayerland hat die freyhait, ißt kraut mit Löffeln allezeit"; H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). Die weiblichen Freiheiten, die Vorrechte einer Ehefrau bey Schuldfällen. 3) Urkunde über ein Privilegium. „Ist Nusberger gekommen; ist die Rede er habe dem Adel eine Freiheit gebracht", Kr. Lhdl. X, 155. s. unten: Freyhart.

Die Freyhelse, ä. Sp., die Freyheit; (goth. freihals, ahd. frîhals, mhd. vrîhals; Graff IV, 927. BM. I, 618. Grimm, RA. 282. Wbch. IV, 111). „Mit Freyhelsen dörffer auz ze lazzen"; MB. XI, 289. Vrgl. ibid. 290: „mit Freyheiten, den Wald auszulassen." Pacht? (v. Lang; vrgl. Sp. 253 f: Bar-mann). „Haben eingeraumt unser Freyhels und Neustat Langdorf das Dorf des Freyhels heuer ausgêt, Schwarzach u. Kolnbach, der zweyer Freyhels wert noch drey Jar", Degenberg, Urk. v. 1320. „Anno dni. 1333 in die SSorum Processi et Martiniani locatum est praedium in Rudling Chunrado dicto Nydermayer ad duos annos ze freihels, quibus expletis in suo est arbitrio dare quidquid voluerit", Ober-Altach, Clm. 5201 (2⁰. XIV. sec.), f. 186. Freyhöls, Dorf von 394 deutschen Einwohnern bei Bistritz im Klattauer-Kreis; Sommer VIII, 88. Freyhels („Fréihöls"), Revier im Forstamt Amberg. (Cfr. „Fone scalcheit in die frihalsi Gottes chindo", Notker, Psalm 76,11. Frihalsi, libertas, gl. a. 299; frihals, libera, a. 299; friihalslih, liberalis, a. 459. Vrgl. das fulfreal der longobard. Gesetze).

Der Freyhart, auch der Freyhait, Freyharts-Freyhaitsbueb, Freyhaiter, (ä. Sp.) Einer, der da herren- und bestimmungslos umherzog, und sich durch allerley Mittel und Wege, z. B. Gaukelspiele, Levern, Wahrsagen u. drgl. zu nähren suchte; Vagabund. BM. I, 637. Grimm, Wbch. IV, 110 f. 111,5. 114. Haupt's Zeitschr. VIII, 507 f. Enterbt kann werden ein Kind, „so ohne der Eltern Willen sich in leichtfertig Uebung und Buebenleben begebe, als so es ein Freyhartsbueb oder ein Gauckler wurde, oder ließe sich, mit den Thieren zu kämpfen, umb Geld bestellen"; L.R. v. 1553. L.R. v. 1616, f. 164. Oefele I, 307. „Freyheit und Bueben mag man zu Zeweg verwerffen", L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg. Chr. II, 253. 290. III, 247. „Das die knecht oder freihait karten oder spiln", Scheirer, Dienstord. v. 1500, f. 28. „Keinen pettler oder freyhaitpuben sol er legen auf das gasthaus", das. f. 13. „Hawer, weinziher und freihait der vor ainer nit het ein pfait dy sach man nun gezirет schon in zöbel und in mader gon", M. Beham, Wiener, 113,4. „Daz ein freihait schol erchennen besondreu zaichen", Cgm. 54, f. 31ª. Nach der Schlacht liegen viele wund: „so wend in die freihat gelt abernöten so hant sie es nit ze gend und tuns vol töten und tuns nackent abziehen und mit dem gewand enweg fliehen", des Teufels Segi. „Man chundet in des pischolfs van allen freihaiten oder gemain frawen, item allen pueben und puebin, item allen schollpern und ludrern", Clm. 16509 (4⁰. XV. sec.), f. 162. „Wer ein Jar in freiheitten weis umblieff", Cgm. 713, f. 20. „Ein priester der in freihartsweis umblieff", das. f. 163. Der Freyhartsknab über seine Lebensweise bey H. Sachs 1560: IV, III, 62 (1612: IV, III, 136). „Freiheitsbuben, Landläufer, so Bettlers oder Freiheitsweise im Lande hin und wieder wandeln", Kr. Lhdl. IX, 7. 16. XII, 173. XVIII, 402. „Der Freyhart Rabelseus mit seinem Pantagruel", Puterbey. „Alle Freiheiter, alle Sprecher, alle, denen außgeschnitten war", Av. Chr.

Freilaßing, Grenzzollort bei Salzburg, wol nach einem Frîlaz (manumissus) benannt. (S. August 1848.)

freylich (fráli', frálə'), wie hchd. BM. III, 403. Grimm, Wbch. IV, 116. Zeitschr. II, 566,2. III, 400, III, 14. „Liberalis, freyleich", Clm. 5387, f. XVIᵇ (ad 1450).

Der Freymann. 1) Klocker in seiner Abhandlung von den Barschalken (M. hist. Abh. der Ak. V, 499 ff.) spricht von Freymännern, die nebst den Freybauern oder Erbrechtern noch im 18. Jahrh. die alten Barschalkenverhältnisse getragen haben sollen. BM. II, 47. III, 720. Grimm, Wbch. IV, 117. (Gl. i. 1056: friman, libertus). Im Maier Helmbrecht von Wernher dem Gartenære (13. Jahrh. Haupt's Zeitschr. IV, 318 ff.) kommen neben dem Knechte (Sohne?) des Gebaurn Helmbrecht ein Freyman und ein Freyweib vor: „Sprach daz frîwîp und der kneht: Wis willekomen, Helmbreht? nein, si entâten"; Vers 711. „Entriuwen, sprach der friman", V. 743. „Dem frîwîbe ein houbettuoch brâht er (der junge Helmbrecht, aus der Fremde heimkehrend) unde ein bendel rôt", V. 1088. „Ich lâze iuch minen frîman slahen, daz nie blinde gewan von slegen alsölhe nôt", sagt der Vater (V. 1727) zu dem als Dieb geblendeten, zu ihm kommenden Sohn, den er nicht aufnehmen will. Sollte die Ortschaft Freymann bey München von einem solchen ehmals hier angesiedelten Freymann den Namen haben. „Usque zu dem Freyenmann"; Ephemer. belli pal. boici. Ad Frienmannun, Meichelb. Hist. Fr. I, II, 454. ad 957). 2) Der freye Mann, der Scharfrichter; (Sterzing: dər Freiman, -v; Castelli, Wbch. 132: Freimân). „Chain herr mag chainen fronpoten haben, (außer) er sey frey, und sol dazu belechent sein zu minsten mit einer halben hueben, dieselben sollen die lawt töten und ander nieman", L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg. Chr. II, 3. Nach dem ältern Criminalrecht (Rchtb., Ms. von 1332. Wstr. Btr. VII, 48. Augsb. Stttb. Leri, Lechrain f. 92) kam es dem freyen Manne (dem Nachrichter, ainem der Waibelknechte, dem Fronpoten) zu, di lesten Urtail (das letzte Urtheil) zu fällen, nämlich auf des Richters Anfrage zu sagen, welchen Tod (welche Todesart) der zum Tode Verurtheilte in jedem vorliegenden Falle verdient habe. „Ob aber wär das dann der richter den freyen man her in die schrannen rief vnd im erzel vnd zu erkennen geb mein vergechen vmb das absagen", Raitenb. 41, Deckelbl. Dieses sonderbare Verfahren wurde durch die Reform des b. Landrechts v. 1518, T. 19, Art. 6 (Kr. Lhdl. XII, 99) mit Recht abgestellt. Vrgl. Kreitmayr, Anmerk. zum Cod. crim. Die Vollziehung der Strafe, sagt Rühs zu Tacitus p. 245, war nach der ursprünglichen Ansicht der germanischen Völker kein schimpfliches Geschäft; in den Städten wurden die Todesurtheile bisweilen von dem jüngsten Rathmann oder dem jüngsten Ehemann oder gar von dem Kläger, in den Klöstern von den Layenbrüdern vollzogen; ja mehrere deutsche Fürsten, wie z. B. Herzog Heinrich der Henker von Meklenburg, Herzog Wratislaf von Pommern Barth (und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach), hielten es nicht unter ihrer Würde, Straßenräuber, die ihnen in die Hände fielen, mit eigner hoher Hand aufzuknüpfen. Der Freymann der Stadt München hatte bis 1433 allein die Freyheit, Lustdirnen, Hazardspiele u. drgl. zu halten. Wstr. Btr. VI, 178 ff. Noch A. Zaupser sagt in seinen „Gedanken über einige Puncte des Criminalrechts" p. 77 bey der Beschreibung einer militärischen Criminal-Execution: „Sie kommen an den Richtplatz. Das Regiment steht im Kreise. Der Delinquent wird losgeschlossen. Man liest ihm sein Urtheil. Bey Gott ist Gnade! schallt es dreymal, und dreymal: Freymann herein! Er kommt und vollzieht das Urtheil." „Frey- und Abdeckers-Leut" . . . „gartende Landtsknecht, Schündter und Freyleuth . . ." Mandat v. 1708. „Freymänner, Wasenmeister ꝛc.", „Freyleute und Fallknechte". . . wirzb. Verord. v. 1723 und 1747. In den Actis SS., XIV. Septembr., p. 767 weiß Joa. Perierus S. J. das Wort Freymann in einer deutschen Legende von der Notburga nicht zu deuten.

Die Freynacht, in welcher es erlaubt ist, über die gewöhnliche Policeystunde im Wirthshaus zu seyn und zu tanzen.

Der Freysaß, Freysäß, 1) der frey und ohne Burgerpflicht in einer Stadt oder einem Markte wohnt. Grimm, Wbch. IV, 119 f. Ldtg. v. 1612: 380. 2) der alie auf eines Andern eignem Gute sitzt, daß dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen. s. Freystifter. Kr. Lhdl. VII, 460, ad 1474. MB. IV, 487, ad 1392. X, 519. XI, 53, ad 1257. XIII, 373, ad 1277. XV, 378.

Der Freyschupper, (Nürnb., Hsl.) herumziehender, sich mit Spielen ꝛc. nährender Bäckerknecht. s. Th. III: schupfen.

Die Freystadt war verschieden von der Reichsstadt. Auf den Vorzügen einer kaiserlichen Freyen Statt vor einer gewöhnlichen Reichsstatt wurde von Seite Regensburgs im 14. Jahrh. bey verschiednen Anläßen nachdrücklich bestanden. Als Freystädte scheinen Regensburg, Basel, Worms und Speyer gegolten zu haben. Gem. Reg. Chr. II, 230. 387. III, 150. 298. 362. R. A. bey Selbamer: Leben, hausen oder thuen wie ein Freystädtlein, d. h. ganz nach eignem Gutbefinden. Grimm, Wbch. IV, 122.

Die Freystift, Pachtung oder Verpachtung eines Gutes mit beiderseitigem Vorbehalt der Freyheit, den Pacht von Jahr zu Jahr wieder aufzuheben. „Freistift, precarium", (Jir.). Veranlaitete Freystift, bey welcher ein Laudemium entrichtet wird. s. Stift. Der Freystifter, Pächter solcher Art.

Freytag, a) „treuge, induciae"; Voc. v. 1445. b) sieh unten nach: die Frey.

Der Freytuem (ä. Sp.) a) wie engl. the freedom, die Freyheit, das Privilegium. BM. III, 403. „Alle die Recht und den Vreitum und die genad", MB. III, 181, ad 1295. II, 484, ad 1337. „Wir haben uberfaren der Pfafen freitum", Ried 801. b) das jus asyli. „Sunderleichen stätigen wir demselben Gotzhaus (Ranshofen) dem Freytum, den ez innerhalb der Pörtten dez Chlosters haben sol", MB. III, 365, ad 1332.

Die Freyung (Freyum, Freyəm), 1) die Freyheit, z. B. die Freyheit von örtlichen Zunft- ꝛc. Beschränkungen im Verkaufen. BM. III, 404. Grimm, Wbch. IV, 123,2. Bey Messen oder Dulden wird die Freyung geläutet. „Remissio, freyung", ZZ. 1803, f. 192. Freyung (Freysprechung) eines Novizen der Meistersingerkunst; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 547. 2) jus et locus asyli. L.R. v. 1616, f. 803. BM. III, 404. Grimm, Wbch. IV, 123,1. Freiung vnd glait für gelter", Formular, Raitenb. 166, f. 150. Dieser Ausdruck kommt auch als Ortsname vor. Die Freyung in der Ob.Pfalz, die Freyung im Passauischen, die Freyung bey Pfeffenhausen, die Freyung auf der Burg zu Nürnberg, (Wagenseil, de civit. Norimb. p. 100. Zeitschr. I, 288,1). 3) freyes oder übriges Schiff, im Gegensatz eines gehenden; Lori, Brg.R. f. 311.

Die Frey, auch die Freyet, die Freit, (opf.) das Freyen um eine Person des andern Geschlechts; das, was man in Bayern „ans Kammerfenster, aufs Gäßlein gehen" heißt.

> 'Af d' *Frey* bin I gangə˜,
> hà' 's Làitəl ho˜glài˜t,
> hà' gsungə˜-r- u pfiffm,
> má˜ Schàtzál hâut gwài˜t.

Das Verb. freyen selbst, wol zum goth. frijôn (amare; mhd. vrîen; BM. III, 407. Grimm, Wbch. IV, 105. Vilmar, kurhess. Idiot. 109. Zeitschr. II, 42,18. 396,22. 415. IV, 34. V, 129,13. 411,1. 288,36) gehörig, ist minder volksmäßig.

Der Freytag (Freidə'), wie hchd. (Otfr. V, 4,6: friatag; Tat. 215,1: frigetag; vrgl. pheritac, parasceve, gl. i. 491 und Br. Berhtolt's venretag: „Der sehst tag solt heizen verntag", Cgm. 632, f. 84. „Venretag solte er ze rehte heizen", Kling p. 134. Pfeiffer p. 61,12. „Up den helighen goeden virindach", Cod. o. pict. 105, f. 93^{a}. Graff V, 360. BM. III, 8. Grimm, Mythol.^{3} p. 112 ff. 277 ff.). „Die zwelf ausgenommen freitag, die S. Clemens, der pabst was ze Rome, von S. Peter sinem maister vernam" . . . (folgen); Furstenf. 121, f. 168^{b}. Cf. „On lang fridæi", goodfriday, Charfreytag: Sax. chron. ad 1137. s. auch oben Freytag, induciae.

---

frumm, wie hchd. fromm, (ahd. frum, mhd. vrum, vrom: Graff III, 615. BM. III, 428 f. Grimm, Wbch. IV, 240. Vilmar, kurhess. Idiot. 111). Das heutzutagige (zunächst der Religionssprache geläufige) fromm bezieht sich auf eine mehr leidende, allenfalls beschauende, betende Güte; in der ältern Sprache deutete frumm mehr auf das Fördernde, Tüchtige in seiner Art, womit das goth. fruma, primus, die Formen frumirisi, praecox, fruminuabist, primitiae, ortfrumo, auctor, der ahd. Sp. (nach Grimm II, 152 auf ein Element fr-, pro, prae, weisend. Cf. franz. preu; Diez, Wbch. 273. „VII *probitates* haec sunt: equitare, natare, sagittare, (ce-?) stibus certare, aucupare, scaccis ludere, versificari", Petrus Alfonsus, de cler. disc., Memm. 14, f. 139) übereinstimmen. „Halt still, bis frumm und mach mit", so fordert noch a^{0}. 1517 ein Bauer den andern zum ernsten Raufen heraus; Lipowsky, Gesch. d. b. Crim. R. p. 175. „Ein frummer Ritter, Knecht, Held ꝛc.", ein tapferer. (Cf. Hy heeft zig vroom verweerd, er hat sich tapfer gewehrt.) „Ein frummer Mann, ein frummer Bayr, ein frummer Fürst, ein frummer Herr ꝛc., ein Mann, Bauer, Fürst, Herr, wie er seyn soll, ein rechtlicher, ein Biedermann, Ehrenmann ꝛc. „Wenn ein frummer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist durch die Fürkäuffer alles verleitkaufft", Kr. Lhdl. I, 227. „Wir haben Uns bisher als ein frummer Fürst ohne aller Vermailigung unsrer Ehren und Glimpfes gehalten", ibid. X, 295. „Uns zu halten, als einem frummen Fürsten von Bayrn zusteht", ibid. XI, 33. „Er wollte sich auch halten als ein frummer Bayr", XIV, 476. „Haben die Herren N. N. ihre Entschuldigung gethan auf den Brief, sie wären frumm; aber der den Brief geschrieben, wäre ein wissentlicher Bösewicht", XIV, 139. „So wollt er als ein frummer Herr sich verantworten", Ldtg. v. 1514: 560. 629. „Glückseliger denn Augustus, frümmer denn Trajanus, felicior Augusto, melior Trajano", Avent. Chr. „Item ain Fürst ist der erst im Lannd, sol mit allen anndern thugenden vor anndern begabt sein und die yeben, sonnst ist niemand schuldig, Jhn zeloben oder zu ehren. Ob aber yemands aus forcht ainen solchen ungerechten Fürsten lobt, so nimbt doch der Fürst solches mehr aus Gespött, dann für die wahrheit an, sein Conscienz brennt jhn, als oft es geschicht. Unter geringen Personen, die ainannder understeen geschmehen und sagen: du frommer Mann, empfacht von Stund an solche wortt die widerparthey für Schmachwort", Ldtg. v. 1514, p. 473. „Ich main er sei frum man weyß dann ein anders auff in, ego ipsum praesuppono esse probum nisi oppositum probetur", Windb. 204, f. 166^{a}. êrenfrom. „Ir wöllt als ehrenfrom geborn Bayrn die erlitten Schmach beherzigen und bedenken, daß sie ein ehrenfrom geborne Fürstin von Bayrn ist", Ldtg. v. 1516, p. 322. ä. Sp. „als frumm ich . . bin", so wahr ich ein rechtschaffner Mann, Ritter, Fürst ꝛc. bin. „Es hätte Herr Sigmund mit aufgereckter Hand gesagt: als fromm er ein Mann sey, so wolle er . . ." „Als fromm er sey, so wolle er dem Markgrafen nicht von der Seite kommen"; Kr. Lhdl. XIII, 364. XIV, 459. 628. XV, 43. „Als fromm ich ein Fürst von Baiern bin"; Fugger's Ehrenspiegel. „Da sprach der gepieter: west ich daz du ein endlicher vnd ein frummer man woltest sein, ich wolt dich beraten. In-

gratus antwurt: herr, daz verhaizz ich euch mit meinem aide oder sey frum. Der herr ervarmt sich über in", Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 76[b], (Keller p. 151). frömmer, besser, melius. „Mein! wer hat Troyam verbrendt? Ists nit eben der, der geschendt Helenam, Paris schön von Leibesgestalt? Frömmer wär er gewesen alt, krumb und lam", Balde's Lob der Magern. „Er were einer khüre fromer dann er, wann sein vater hette kainen ermordt, als sein vater getan hette"; MB. XXV, 535, ad 1495. frumlich, frummleich, (ä. Sp.) vortheilhaft, förderud; BM. III, 430. Grimm, Wbch. IV, 248. 327. „Daß (die Stiftung) der vorgenannten Sel frumleich sey, und auch mir und allen meinen Nachkommen"; MB. VII, 170. „Die gewer ist dem Herren frumleich"; Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 134.

Der Frum (des Frumes, dem, den Frum und des Frumen, dem, den Frumen), ä. Sp., der Frommen, der Vortheil, der Nutzen, die Frucht, (ahd. thiu fruma; mhd. der und diu vrume, vrum, vrome; Graff III. 646. BM. III, 429. Grimm, Wbch. IV, 245. 325). „Genediger Herr, wir sein vro, swaz ew frumes und eren widervaren mach", schrieben die von Regenspurg a°. 1319 an K. Friedrich v. Oesterreich. „Mit einem ding seinen frumen tun und lassen, oder schaffen"; MB. IV, 371. 470. II, 236. „Seinen frumen furdern"; MB. IX, 274. „Durch gemainen frum", gemeinsames Nutzens wegen; Mederer, Ingolst. p. 28. Der Ueberschuß „ist des Caplans frum", kommt dem C. zu gut; MB. XV, 471. Ze frum chomen, zu gute kommen; Wstr. Btr. VI, 102. „Schaden und frum (an einem Gut) haben"; MB. XVIII, 44. „Die lb. pfenning dem Goteshaus ze frum anlegen"; Meichelb. Chron. Ben. II, 64. Der Unfrumm. „Das armen und Reichen ein großer Unfromm und Unnutz ist", Kr. Lhdl. I, 238. gl. a. 235: unfruma, damnum. Kero II, 92: unfroma, detrimentum. Die Frummkait, (ä. Sp.) Rechtlichkeit, Gutes, Vortheil. „Desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen (den Städten Straubing und Deggendorf) nie anders empfunden haben, denn eitel Fromkeit", Kr. Lhdl. I, 85.

frümmen (frimə⁻, schwäb. fremə⁻), a) vorausbestellen, bestellen, machen lassen; Grimm, Wbch. IV, 326. Zeitschr. V, 335. ä. Sp. Eine Messe, einen Gottesdienst frümmen, ein Recht frümmen, eine Messe, einen Gottesdienst, eine Gerichtssitzung halten lassen; MB. XVIII, 25. XX, 296. Wstr. Btr. VI, 124. Gerichtsord. v. 1588, f. 9. Kr. Lhdl. XVI, 269. XII, 102. Lori, BergR. 233. Gem. Reg. Chr. IV, 391. „Wer tusent Selen ein messe frumet, yeglicher ein ganz messe fumet"; altes Spruchgedicht. Der Pfarrer soll nach dem Evangelium „sich umbcheren gegen dem volch und . . . gedenchen aller prueder lebentiger und auch toter . . . und frümen (beten lassen) ain pater noster und auch ein ave maria", Verschreibung zwischen Pfarrleuten und Pfarrer zu Bischolsdorf (Inn-Viertel), Cgm. 3941, f. 72[b]. 88. „Wers frümbt der darffs nit, wers macht der wills nit, wers braucht der waißs nit. (Ist ain todtenpar)." „(David) da er eines mannes schonen beslief und in selben frümt erslagen", Cgm. 74, p. 271. „Von dem zigelæl: du solt frummen dacz einem hafener einen rosen hüt mit einem test", Furstenf. 121, f. 173. „Wan ez (ir rosenkrenzel) mir sô rehte kumet, alse obz mir selber sî gefrumet", Nithart. „Da' Mà⁻schei⁻ hät ə⁻ Spitzbuəbmliecht, wenn's bleə⁻kozt drobm und glimmt, mə⁻ maə⁻t, dé Və'liəbt'n hätt'n si's zu'n Speə⁻zln extra *g'frümmt*", Seidl, Flins. (1844) 139. „Einen ze Acht frümmen", ihn in die Acht verkünden lassen. „Einen ze vahen" oder „in vanknuß frümmen", ihn verhaften, gefangen setzen lassen; L.R. Ms. v. 1453. Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 181. Ld.O. v. 1553, f. 93. An Einen etwas frümmen, bey ihm etwas bestellen. „Man sol frumen hunderttausendt gros oblat und funfzigtausent klainer oblat an den der sy pachen kann", Pass. Stdtb. Ms. ad 1358. Daher (nach Gramm. 1017) heutzutage anfrümmen (ă⁻frimə⁻) etwas bey Einem. Grimm, Wbch. I, 332. 334. Arbeiten bey Handwerksleuten, ein Klaid beym Schneider, Speisen beym Wirth ꝛc. anfrümmen. Anfrümmende Sachen, Dinge, die man vorausbestellen muß, die man nicht schon fertig erhält. „Wenn Fressen und Sauffen heilig macht, so frimm ich mir morgen einen Schein an beym Goldschmid", P. Abraham. Einfrümmen Einen, dessen Ankunft vorausansagen und zu dessen Empfang, Aufenthalt, Geschäft das Nöthige bestellen. Gê du voraus und *frim* üns *ei⁻ !* Frumbad, Frembad, bestelltes Bad (1392), Freyb. Samml. II, 137. 140. 141. Frumwerker in Gemeiner's Reg. Chr. II, 302, ad 1393, scheint einen Handwerker (Schlosser) zu bedeuten, der auf Bestellung arbeitet. b) ahd. frumjan, fruman, mhd. vrümen, vrumen, agere, facere, patrare, perpetrare, exsequi; Graff III, 649. BM. III, 432. Grimm, Wbch. IV, 246. 326. „Ofte ez leider dar zu kümt, daz einer ein selmesse dem niht frümt, der manges pfundes wert im hat gefrumt", Renner 5052. „Einen slangen er (Moises) frumen began uze kopher unde uzer êre", Diemer, Ged. 62,9. „Als er den sac gestrutet vol, er fremt in heim", S. Helbling I, 673. Sunte frumen, Sünden begehen. „Diu sele danne garnet swaz der lip ie gefrumet", Wernh. Maria 118. Gl. i. 807: frumi dih, age!

---

fremd, frembd (fremm, fremb), 1) wie hchd. (goth. framathis, ahd. framadi, framidi, fremidi, mhd. vremede, vremde; Graff III, 642. BM. III, 393. Grimm, Wbch. IV, 125). ə⁻ *Fremm's* (scilic. Leut), eine fremde Person. eppə, cəm'd *Fremms*, jemand Fremder. 2) sonderbar, auffallend, fr. étrange. „Ain fremde Mainung" . . „ein fremdes Fürnehmen" . . . „wilde, fremde Läuff" . . . „es nimmt mich fremd" (befremdet mich), Kr. Lhdl. IV, 129. V, 158. 'fremden, ä. Sp., fremd (fern) sein oder machen, ausbleiben; sich fremden, sich fern halten, meiden. Die Fremde, ä. Sp., das Fernsein, die Entfernung. Graff III, 644. BM. III, 394. Grimm, Wbch. IV, 129.' „Mûz man sich ir (der Minne) geheimen, fremden, güeten?" Labr. 195. „Doch kan geheime mêren vil dinges daz von fremden wær an ende", das. 196. „Vil dicke wirt vergezzen von fremde daz die liebe kan verdriezen", das. 197. „Langez fremden scheidet liebe kôufe", das. 223. fremden, von Kindern: leutscheu seyn. Zeitschr. V, 334. s Kläslə *fremd't*. Anfremden einen Bekannten, sich fremd gegen ihn betragen. Statt entfremden steht MB. VIII, 560 enpfromen, welches dem schweizerischen: fröm, frömd (auch Pass. Stdtb., Ms.), und der engl. Präposit. from, wie fremd der gothischen und nordischen Präposit. und dem althochdeutschen Adverb. fram (Graff III, 638. BM. III, 392. Grimm, Wbch. IV, 56) entspricht.

Frôn (opf. frau⁻), 1) in einigen, zum Theil noch vorkommenden Zusammensetzungen, wie hchd. Frohn, (aus frôin, frôhin contrahiert, meint Grimm I[3], 99. cf. III, 145. Graff III, 806. BM. III, 426. Grimm, Wbch. IV, 230 f. vron = baron = varon, von baro, irisch: Herr; Mone, gall. Spr. 198. Der Frôn-Altar, MB. XVII, 136. 137: frawnaltar, altare dominicum, Hochaltar. BM. I, 27. Grimm, Wbch. IV, 233. Das Frôn-Amt (MB. ibid.: frawnamt), Hochamt. Der Frônbot, ä. Sp., missus dominicus, Gerichtsbote; (im Münch. StB. fast immer ohne Artikel construiert: fronbot. BM. I, 184. Grimm, Wbch. IV, 233). Das Frônbotengericht in Nürnberg; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 378. Der Berg-Gerichts Fronbot abgebildet in Cgm 1203, f. 97. Noch heißt der Bote des Bergamts zu Bergen, welches ehmals auch die Gerichtsbarkeit hatte: da' *Fro⁻bod*. Der Frôndienst, servitium, opus dominicum, (cfr. legg. Alaman. XX, 3; Baiuu. Tit. 1, cap. 13). Grimm, Wbch. IV, 233. Ueb-

licher ist jetzt in A.B. der Ausdruck Scharwerk, w. m. s. Die Frônfasten, quatro tempora, die Quatemberfasten. BM. IV, 278. Grimm, Wbch. IV, 237. Die Frônfest, öffentliches Gefängniß. BM. III, 276. Grimm, Wbch. IV. 237. „In fronfest bringen", Cgm. 27, Art. 81. Der Frônfischer, ä. Sp., Fischer für einen Grundherrn; Kr. Lhdl. I, 222. Der Frôngarten; Lori, L.R. 20. 22. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 237. Das Frôngericht; BM. II, 650. „Das vron gericht, judicium universale; der vron richter, Deus in judicio universali", (1460), Monac. Augustin. 84, f. 69ª. 73ᵇ. Das Frônguet, ä. Sp., mansus dominicus. BM. I, 591. Grimm, Wbch. IV, 238. Der Frônhof, curia dominicalis. BM. I, 700. Grimm, Wbch. IV, 238. Die Frônkost, a. Sp., taxatio publica. s. Th. II: die Kust. Das Frônkreutz, a. Sp., crux Domini; MB. X, 164. BM. I, 885. Grimm, Wbch. IV, 238. „Das zaichen deß heiligen froncreitz", Clm. 5037 (XVI. sec., 1504), f. 151. Der Frônleichnam, corpus Donmini; auch das Frônsacrament. BM. I, 971. Grimm, Wbch. IV, 238. Das Frônmaß; BM. II, 203. „Swer an der wag und mit ellen chauffet und verchauffet sol ez nach frongelôt und nach fronmaz vsæchten. Swer an seinem maz nicht hat fronzaichen . . ."; Münch. StB., Auer p. 128. Das Frônparadies, ä. Sp.; BM. II, 464. „Alles ertrich wirt vron paradise", Cgm. 4880, f. 287. Der Frôntag, ä. Sp., a) dies dominicus, Sonntag, b) Tag, an welchem für den Grund- oder Lehenherrn gearbeitet werden muß; MB. XXV, 438. Grimm, Wbch. IV, 239. „Der êristo uuechetag der dies dominicus (frôntag) unte dies resurrectionis (urstanttach) heizet", Notk., Ps. XXIII, 1. In Wallis der Donnerstag. (Auch so zu nehmen in J. E. Kopp's Urk. p. 173, v. J. 1336? cf. ibid. p. 175. Nein, für dies dominicus, wie p. 25.) Die Frônwâg, öffentliche Wage; Wiltmeister 142. Wstr. Btr. VI, 152. BM. III, 647. Der Frônwald, silva dominica; BM. III, 472. Grimm, Wbch. IV, 239. „In dem fronwalde, in den pranden und an gerütten da hand si (die hirsen) vil wandels" . . . „auf den prachen vor den fronwälden", Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. 2) der Frôn (scilicet Tail oder drgl.), ä. Bergspr., das was vom gewonnenen Erz der Privaten der Landesherr durch den Frôner als Bergzehend für sich in Empfang nehmen ließ. „Der Frôner soll an (ohne) 614 wissen und willen den gewerkhen nicht ein die Gruben farn, sonders seins Frôns auf der hallden warten." Lori, b. BergR. 113. 217. 219. Grimm, Wbch. IV, 237: Fröhner. Ein Frôner abgebildet im Cgm. 1203, f. 95. Von Weyh in seiner deutschen Grammatik (Regensburg 1850) p. 54 wird der Frohn als Gerichtsbote, Gerichtsdiener aufgeführt. Grimm, Wbch. IV, 233. 'Die Frôn, Frône, Frohndienst; BM. III, 425 f. Grimm, Wbch. IV, 234.' Cf. česk. panske, als Subst. neutr. Frohne, d. h. Frohnarbeit; na panske choditi, in (auf) die Frohne gehen.

fronen; Erz frônen, ä. Sp., den Zehend davon nehmen. Ungefröntes Erz; Lori, BergR. 6. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 234 f. „Man scol dir daz chorn frônen"; Diut. III, 99. Hoffmann's Fundgr. II, 60,37.

frœnen, 1) wie hchd., doch unvolksmäßig. 2) in des Herrn, Lehenherrn, oder überhaupt der Obrigkeit Gewalt setzen, in Beschlag nehmen, indominicare. Graff III, 811. BM. III, 426 f. Grimm, Wbch. IV, 236. „Ob der richter sein wandel auf dem gut nicht vindt, so sol der fronpot ain kräwtz auf daz tor machen oder stecken oder daz haus, und sol ez damit frônen", Rchtb. Ms. v. 1453. Anmerk. Dieses Frôn erscheint in der a. Sp. zwar zuweilen als flectiertes Adjectiv (z. B. gl. i. 546: diu frona giuuonaheit, usus publicus; o. 265: fronen getougen, dominicis sacramentis; 269: froniz reht, respublica. „Der zarte und der vron licham unsers herren . . . den vronen lichamen"; Griesh. Pred. I, 165. 166. „Ze froneme stadile", Diut. III, 99.); aber weit öfter in der indeclinabeln Form frono, z. B. M. m. 38: „ioh vrono (oder wäre dieß ein genit. plur.? Grimm III, 145. Vrgl. mit frono das ags. vana) ioh friero Franchono erbi", sowol der unfreyen, als der freyen, (cf. Leg. rip. LX, §. 13: romanus vel *regius* homo; ibid. LXXXIX). Otfr. zi theru itis frono, zi boton frono, in frono ꝛc.; gl. a. 101: frono, publicis; i. 80: ze vrôno houe, fiscalia; i. 245: mit frono uuago, publico pondere; i. 547: vrono turi, sacratam januam; i. 546, o. 401: vrono hof, vrono gelt, fiscus; thes frono capetes, M. m. 17. ꝛc.). Es stechen dabey die Bedeutungen dominicus, publicus hervor. (Cf. altserb. Bibel: pronja, dominium; pronjawor, allodium; projarewit', fröhnen; Šafařik, Staroz 347, ad 384). Die Ableitung fronisc, adj., gilt wie unser herrlich, schön, und als arcanus, mysticus. Das Verb. fronian steht für publicare, proscribere; gifronti für proscriptio, gl. i. 968. Der auffallende Parallelismus mit dem mittellat. dominicus gibt auf jeden Fall das alte fro' (dominus, M. m. 50. Otfr. II, 14,27. 69. V, 7,35. 49; des Ulphilas frauja), etwa nach Gramm. 720, zu erwägen. Zwar ist mir der Zusammenhang der Formen frono und fron nicht klar (Grimm III, 145. Cf. česk. páně, alt pánie (quasi panj, ut božj a bůh; radix pán), adj. possessiv., ponitur pro genitivo pána, neque flectitur: den paně, Frontag, dies dominicus); jedoch kommt zum Theil noch in neuerer Zeit Fron als Aussprache des Genitivs von dem, wol zum obigen Mascul. frô gehörigen Feminin. Frâu vor. Der Frônhof, (Augsburg) Hof an der Frauenkirche. Der Frôngarten, (Salzburg, Lexicon v. B. Th. III, p. 140) der Frauengarten. Frônreut, Frauenreut (Hazzi, Stat. III, 1047) bey Berchtesgaden. „Und meiner Hausvrauen vron katrein"; „und seiner Hausfrawn vron Alhaiten"; „mit gunst seiner Hausvrowen vron chuneguntn unser lieben mueter"; MB. III, 181. 567. 193, ad an. 1297, 1300, 1305. s. Ver und Frâu.

Der Freund (Fráiⁿd, Froiⁿd, Fruiⁿd, Fraoⁿd), 1) wie hchd., d. h. amicus, (ahd. friunt, bey Ulphilas frijônds, partic. praes. von frijôn, amare; mhd. vriunt. Graff III, 783. BM. III, 411. Grimm, Wbch. IV, 161. Cf. česk. přjti, přegjti, přegi. gönnen; přjtel, pl. přatele, Freund). 2) der Verwandte. „Affinis, weibsfreunt"; Poll. 801, f. 2. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 110. Zeitschr. IV, 279,40. VI, 115,30. 170,96. Diese Bedeutung ist in Bayern die gewöhnlichste; als amicus wird Freund vom gemeinen Mann seltener gebraucht. Vịl *Fráiⁿdt*, vịl Feiⁿdt; vịl Schwágə, vil Hundsfüd·! pflegt er zu sagen. 3) der Genosse, das Mitglied. Im Magistrat sitzen 6 innere und 6 äußere Raths-Freunde, Mitglieder des innern oder äußern 615 Rathes, sonst auch Rathsverwandte. befreundet, gefreundet, verfreundet (béfráiⁿd·t, g fráiⁿd·t, g·fruiⁿt, vo'fráiⁿdt), verwandt. „Vatter und Muetter und jre kind sind anainander gefreundt in der ersten sypt, Geschwistergit sein ainander gefreundt in der ander sypt" ꝛc. L.R. v. 1568, f. 151. „Ungefreundete Vormünder", Kr. Lhdl. XIII, 280. Die Freundschaft (Fruiⁿtschaft, Fraoⁿdschaft), die Verwandtschaft. Die ganze Freundschaft, sämmtliche Verwandte. anfreunden Einen, ihn als Verwandten betrachten, begrüßen, behandeln. „Die österreichischen Rorbecken sollen diese bayrische noch bey wenig Jaren als Vettern angefreundet haben"; Hund's Stb. II, Artikel Rorbach. „Wirthe pflegen den Brauer, bey welchem sie das Bier nehmen, anzufreunden, d. h. mit: Herr Vetter zu begrüßen, obschon sie ihm keineswegs verwandt sind", Nssdrfr. Vrgl. Zeitschr. IV, 358,15.

Der Frank, die Franken, Name des alten niederdeutschen Volksstammes, (Graff III, 825. BM. III, 395. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 512 ff. 535 ff. 777. Wbch. IV, 57. Cf. griech. *Ὁρτήσιος*, Hortensius, *Οὐάλης*, Va-

lens), dessen zuerst um das Jahr 253 bey Vopiscus in Aurel. c. 7 Erwähnung geschieht. Die Franken unterwarfen sich um 486 Gallien, und um 496 diesseits des Rheines auch die Thüringe und Alamannen. Im 8. Jahrh. stand die große fränkische Monarchie da. Wie von den ihr unterthänigen Völkern die romanischen sich gerne die Benennung Franci, Français (wol zunächst aus Francenses) gefallen ließen, so legten sich die germanischen, sie mochten am Rhein, am Mayn oder an der Donau wohnen, den Namen Franchun bey. In diesem Sinne ist ohne Zweifel noch Otfrid's Francono lant, Francono cuning, frenkisga zunga u. drgl. zu verstehen. Gl. o. 389: Franchono lant, Germania. „Franchono furt, ad Vadum Francorum“, Clm. 19412 (XI.—XII. sec.), f. 101—2. Gl. o. 119. 125. 129: Francun, Franci nobiles, item Germani (am Rhein und der Donau; vrgl. Otfr. Prol. 13, ad Salom. 2), oder Osterfrancun, unterschieden von den Franci feroces (an der Seine, Loire ꝛc. Cf. Thl. IV: wild. Diese Ostfranken sind unserm Zeuß Chatten. (M. gelehrte Anz. 1842, S. 491: Recension v. Rudhart's ä. Gesch. B. Vrgl. Rudhart p. 418. 450 f. 572.) Während bey veränderten Verhältnissen andere, mächtigere Völkerschaften diesen blos politischen Namen wieder fallen ließen, hat er sich bis auf unsre Tage erhalten für die verschiedenen, früher theilweise zu den Thüringen gehörigen Stämme, deren Länderbezirk von 1500 bis 1806 den fränkischen Kreis des heil. römischen Reiches ausmachte. „*Franci* a ferocitate eorum vel vt fertur a *Francone* quodam principe nomen sumpserunt“, Cod. Fris. 173, f. 1. „Exiit edictum a senatu et populo Romano ut quicumque illos Alanos compescerent *Franci* i. e. *liberi* essent a tributo per X annos“; de ducibus Bavariae im Cod. Altm. 1, f. 5 (v. 1460). „Terra illa quae antea vocabatur Gallia, nunc vocabatur *Francia* ·i· ab omni servitute aliarum gentium libera“, Anonymus de Carolo M., Cod. Sal. aul. 66, f. 73^{b}. „Die in däuschen landen sassen die wurden gehaizzen Franchen, die ze Franchrich worn die hiezzen Franzoyser oder Frances“, Chronik bis 1314, Cgm. 55, f. 27^{b}. „Die ze Frankreich warn die wurden gehaissen franczisz“, Ms. derselben Chronik im german. Mus. Nr. 2733. „*Franci* Frances vel Galli Senones Francon. Morovingi vel Morcomani Kherlingær. Item Allobroges vel Sycambri *Franci* nobiles. Item Germani *orientales Franci* Osterfranchen“, Cod. Vindob. 413, f. 196—97; Pertz, Archiv VII, p. 480. „Osterfranken, Rînfranken“, Cgm. 578, f. 15^{b}. BM. III, 395. Joa Boëmus „de omnium gentium ritibus“ (1520) f. LVIII sagt von den Franken: „Insolens gens est superbaque, multum sibi arrogans, multum praesumens alias nationes contemnit cavillisque adeo plerumque prosequitur, ut qui cum ea morantur, nisi lingua prodat patriam suam non dicant.“ „*Τὸν φραγκὸν φίλον ἔχοις, γείτνα οὐκ ἔχοις*“ — diesen für uns sehr wahren Spruch citiert schon Conrad v. Lichtenau, Chronic. Ursperg. (ed. 1609), p. 129. „Wenn t und n und r sint von den franken verr an manges wortes ende, wer wil dafür sie pfende?“ Renner 22252. 'Der Franke, fränkischer Wein.' „Von dem francken in den keler zu ziehen.“ „Mit dem francken, den er schickt.“ „X emer franckhens, der emer iiij ßl. dn.“ „VI choph frankhens zu 2 ℛ.“ Freyb. Samml. II, 110. 112. 155. 156 (ad 1392). „*Franconicum* et forte (sc. italicum) *vinum* velut procellas in sanguine parat, sed ideo qui eum bibere voluerit aqua temperet“, S. Hildegardis in Reuß' Commentatio (1835) p. 45. 'Cf. ags. franca, jaculum missile; Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 516.' „Francan wæron hlûde“, javelins were loud; Caedmon 119,20. „He thone man mid his francan of sceat“, Byrhtnod. fränkisch, adj.; Graff III, 826. BM. III, 395. Grimm. Wbch. IV, 58. Im Clm. 15825 (sec. XII.) des Boëthius de consol. philos. steht f. 12^{a}: „sundroniuuint *francisce* auster.“ „Natio quedam Sclavorum est in Germania sedens super litus oceani quae propria lingua Welatabi, *francica* autem *Wultzi* vocatur“, Clm. 5336 (XV. sec.), f. 29. Cf. Eginhardus in vita Caroli M., cap. 12. Clm. 17134, f. 69. „Gif Frencise man beclypad Englisene man to orneste.“ „Gif Englisc man beclypad Frencisene man.“ „Gif the Francisca byd ofercuman.“ Wilhelm's Gesetze II; R. Schmid, Ges. d. Angels. p. 188. „Auf welches Franken geht wol altfränkisch? In Kirchhof's Wendunmuth I. Th., Nr. 93 heißt es von einem bawern: „den noch die alte Fränckische, Auffrühriſche Art drückte.“ Dieß wird wol auf den Bauernaufruhr zur Zeit der Reformation zielen“; (Prof. Weigand). „Man sprichet gern, swen man lobt heute (um 1313), er sei der alten frenkischen leute, die waren einveltich, getreu, gewere“; Renner 22267. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 271. „Habens ab occasu *Galliam bellicam*“, Isidor. orig. XIV, 4. Cod. Fris. 50, f. $110^{b\,2}$. $111^{b\,2}$. „Essendo lo imperio di Roma da *Franceschi* ne Thedeschi trasportato“. . . „i *Franceschi*“, (jetzt *Francesi)*, Boccaccio II, 6. VIII, 8. cf. Thiodeschi (Venedig) neben altfranz. Thyois. „Frankis, Walhe und Engellant an ir sprache sint unbekant teutschen leuten“, Renner 22232. „Die sechst zung sind die beri. franzois“, Cgm. 521, f. 149^{b}. „Nu chouft er sedel an der stet nach franzais sit dar ûf diu bet“, Kindh. Jesu, Hahn 95,44. Wie Franzois auch Engeloys in Wolfram's Willehalm 126. 269. BM. I, 434. III, 395. „Ao. 1060 Heinric se cyng fordferde on Francrice“, Saxon. chron. „Le Français méridional appelle tous les habitants des provinces d'outre-Loire *Franchimans*, et une répugnance traditionelle a donné à ce mot une signification méprisante“, Schnakenburg, tableau des idiomes populaires de la France, p. 4. französisch, adj. „Claider, die waren gar wol geschnitten nach franzosischen siten“, Cgm. 714, f. 215. „Ein guldin becher franczoscher forme“, (öfters, 1482), Mone's Anzeiger 1838, Sp. 311 ff. fransch sagen die Fläminge. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 61.

Fransen, plur. 1) wie hchd. '(mhd. franze; BM. III, 395. Zeitschr. VI, 421,13. Grimm, Wbch. IV, 59. 60. Cf. ital. frangia, franz. frange; Diez, Wbch. 154). 2) (Wstr. gl.) Complimente, Ceremonien; Ziererreyen.

---

frent? '(= fremt, fremde, nicht vertraut? Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 131: frendsch).' „Sey (sie) trank aus eim chruog also frent und so gesuog, daz sey da der huost an kam“, Ring 36^{b},31.

Franz, wie hchd., der zum Taufnamen gewordene frühere Landsmannschaftsname Franciscus. Der, die Fránzl, Diminut. für Franciscus und Francisca.

Das Fránzisko-l, die Räucherkerze; poln. trociczka. In Gem. Reg. Chr. IV. ist zu Anfang des 16. Jahrh. die Rede von „fumo trocisco.“ Sollte unser Wort aus letzterm entstellt seyn? 616

„Franczíscer, Franciscinus“, Franziskaner; Fürstenzell 44, f. 22.

Die Franziskáno'ln, plur., Art zarter, in Milch gekochter und in Butter gerösteter Mehlspeise.

'Der Franzos, Franzose, Francogallus; s. unter Frank und Grimm, Wbch. IV, 61. Die Franzosen, morbus gallicus, Lustseuche; Grimm, Wbch. IV, 62 f.' „Prorupit sub illo tempore (1480) ex imis erebi faucibus immanissima illa scabies quam vulgo *francois* vel gallicum appellant morbum“, Wolfg. Marii chron. Aldersb., Cod. bav. 12, f. 66^{b}. „Von dem ursprung des bosen franzos, das man nennet die wilden wartzen“, Cgm. 3985, Hinterdeckel, (gedruckt, mit Bild). „Plaga francosen incepit a°. 1497“, (Benoberg), Clm. 5111, f. 2. „Wannen kumpt die gotsjemerlich plo der frantzosen? nur von überflüssikait und von dem zutrinken

und swiren der frantzösigen als man spricht: neu gemant, neu schant, neu fund, neu fundt, neu sag, neu plag, neu swür und spot, neu plag von got", Cgm. 837, f. 126. „Ein gût gepet für die cranckhait genant die mala de Frantzos", Clm. 15917 (sec. XV.—XVI.), f. 9. „Etlich kunst für die Frantzosen (lues venerea)", Cgm. 3721, f. 139. „Für die frantzosen und lemb", Cgm. 3723, f. 207. „So du wilt frantzosen an dem munt oder augen vertrieben", das. f. 208. „Reebt von ainem holtz genannt Gnaiza wechst in Antiles in ainem lant genant Insula Spaingola für die bös krankhait der frantzosen", das. f. 111. Cgm. 3733, f. 22. Cgm. 3969, f. 94. „Ao. 1551 exivi e cura ligni Quaiaci salutifera", schreibt Abt Leonhard Baumann, Fürstenf. 168. Vorsetzblatt. „Für die platern genant kranckheit S. Menns (Memis?) oder contrackt mall di *Frantzosn*", Clm. 963, f. 298. „Für all alt scheden die nit von frantzosen hie seindt", Poll. 185, f. 6. „Ey nun geb jhm bock alle Franzen!" (wie: die Drus, den Ritten ꝛc.), H. Sachs 1560: III, III, 24b. „Gott geb dem Jessen alle Frantzen und das er am galgen erworg!" das. IV, III, 4. Grimm, Wbch. IV, 60. Vrgl. Th. III: die Seur.

'frippen, consumere, conficere, verthun, abnutzen; Grimm, Wbch. IV, 204.' „Die bauern wissen nichts von not und trauern, frippen zu dem kalb die kue", P. Werlinus Seonens. (1646), Cgm. 3637, f. 1076.

---

frieren (frio'n, opf. frêiə'n), auch freuren (froi'n, frai'n); fruhr, frieret, freuret; hat gefrôren, wie hchd.; doch mit dem Unterschied, daß man im Dialekt wol nie sagt: ich friere ꝛc., sondern immer: es friert mich ꝛc. (s. friesen). Die Gefrier (Gfriər, opf. Gfrêiə'), 1) das Gefrorenseyn. „Gelu, gefrier", Avent. Gramm. „Alsbald die Gefrier aufgeht", sobald der Boden aufhört, gefroren zu seyn; L.R. v. 1616, f. 733. 2) das Festseyn gegen Stich und Schuß. Die Gefrier aufsösen, die Festigkeit benehmen. aufgefrieren, aus dem Zustande des Gefrorenseyns kommen. Grimm, Wbch. I, 647: auffrieren. derfrieren, verfrieren, erfrieren.

gefrôren (gfró'n, gfrou'n, gfraə'n), 1) gefroren; 2) durch vermeintliche Zauberey unverwundbar, fest. Schiller, Wallenstein's Tod V, 2. Auftr. „Die Schanz, allwo lautter Frantzoßen und alle gefrorn oder vesst geweßen, welche wir alle todt geschlagen", des Obersten Fritsch Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg; Wstr. Btr. IV, p. 168. „Der Prinz Eugeni ist fest gewesen oder gefroren, hat ihm auch nichts zukönnen", Stephanspredigt 39. R.A. Bist *gfrórn?* iron.: kannst du dich nicht rühren? Iətz bin I *gfrorn*, iətz sán'mə' *gfrorn*, iron.: jetzt haben wirs; sonst: jetzt ist guter Rath theuer. ə⁻ *Gfrornər*, ə⁻ *Gfrornè*, iron.: ein Rechter, eine Rechte! (Wenn du mir diesen und jenen Gefallen thust), sind mir ein paar Vierundzwanziger ꝛc. auch nicht in die Hände gefrôren, d. h. ich werde dir damit meine Erkenntlichkeit beweisen.

frœren, gefrœren, derfrœren (frè'n, frèə'n, opf. frèiə'n) einen Theil des Leibes, ihn durch Frost zu Schaden bringen; (ahd. frôran, mhd. vrœren; Graff III, 829. BM. III, 413. Grimm, Wbch. IV, 249). „Nu brennet mich und frôret nach dem das mir ist teure", Walth. 4. „Der riffe iz ne froret, der wint iz abe ne treret", Diut. III, 47. Gib acht, daß du dich nicht gefrœrst. I⁻'n Russland drinn hàt si' á' ə⁻ manchə' guədə Baər d· Füəss *gfrèrt*, dás ə' sel⁻ Lé'tə' drà⁻ z'frèttn hàt. 'entfrôren, aufthauen; Graff III, 829. BM. III, 413. Grimm, Wbch. IV, 523.' „Reht als daz viur daz îs enpfrœrt", Boner 16,50. „Emollire vel entpfrôren congelata corda", Monac. Augustin 84, f. 65b. Die Gefrœr (Gfrèr, opf. Gfrèiə'), das Gefrœret, der erfrorne Theil am Leibe. „Die morgenstern sand besser als Biren, die öffen die Gfrör", Lied v. 1704. Dr. Minderer, 1620, p. 14. Der Frœrer, Gefrœrer, das kalte Fieber, der Frostanfall; der Fieberschauer.

Der Frâß (Fràs, opf. Fràus), 1) wie hchd. 2) gefräßiger Mensch, (ahd. frâz, mhd. vrâz; Graff I, 531. BM. I, 762. Grimm, Wbch. IV, 64. Zeitschr. V, 334. 459). „Daz ich dich vrâz behielte"; Gregor v. d. St. 2618; vrgl. 2637. 2756. Das Gefræß (Gfráss), 1) der Fraß, besonders das aus allerley Abfällen bestehende Futter für Geflügel; daher Spreu, Unrath, Abfall überhaupt. 617 Də Bodn leit vollə' *Gfráss*. Is miər ə⁻ *Gfráss* in d· Augng gfálln. Kartsch II, 5: G·frasst; „kloa⁻s *G·fráßst* gibts da meni." 'Weikert's ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart: G·frößs.' Vrgl. Grimm's Wbch. IV, 64: Frase, Fräse. Zeitschr. V, 334. 459. 2) verächtlich: Speise. s. freßen. Vrgl. Gæß.

Die Frais (Fraəs), die Fraisel, das Gefrais, das Fraislich, 1) convulsivischer Zufall. Die Frais stoßt mich an, die Frais üebt mich, würgt mich. Aufkirchner Mirakel 21. 54 ꝛc. In die Frais fallen. R.A. Schier in die Frais fallen (vor Zorn, Schrecken u. drgl.). Im Spott: Dà mècht Aenə' ja glei' i· *d· Fraəs fálln!* Da mécht mə⁻ d· *Schaət'nfraəs* kriəgng, — so unerhört ist das Ding. „Si zalte manege freise, die si von vorhten leit, dô ir geselle streit"; Wigalois 4026. '(Vrgl. unten 3).' „Der Hinfall und Frayßl sind Geschwistert", Bogn. Mirakel. Die Muetterfrais, convulsiones hystericae. Bey Kindern unterscheiden die Mütter das Uebel nach den dabey vorkommenden Umständen mit verschiednen Namen, als da sind z. B. die Kopffrais, (wobey sich im Gesicht ein unwillkürliches Zucken und Lächeln zeigt); die schreyende Frais; die stille Frais; die Sperrfrais, (wobey die Speiseröhre versperrt ist, und nichts mehr einnimmt); die Wurmfrais, (die von Würmern im Leibe herrührt); die Zanfrais, (durch schweres Zahnen verursacht). 2) Epileptischer Zufall; Fallsucht. Zeitschr. III, 191,60. „Der schwere Gebrechen oder das Fraislein oder das Unkraut", Dr. Agricola Ambergensis de cervi usu in medicina. „Lebenfuez ist guet für das fraßleich", (? 'hieher?') Clm. 5931, f. 219. 'Vrgl unten: fraislich.' Der Fraisbeter (Fraəsbèttə'), Art Paternoster aus allen, vom Fleische gereinigten Wirbelknochen einer Natter gemacht, welche man im Frauendreißigst lebendig gefangen, in einem verschlossenen neuen Topf durch Hunger und Hitze getödtet, und dann in einen Ameishaufen gelegt hat, damit durch diese Thierchen das Fleisch weggenagt wurde; auch ein Paternoster, aus den Saamen des Gewächses Coix Lachrima gemacht. Ein solcher Bèttər, unter den Kopf einer mit der Fraəs behafteten Person gelegt, hat nach dem Wahne einiger Gegenden heilsame und rettende Kraft. 3) Gegenstand der Furcht, des Schreckens überhaupt, Gefahr; (ahd. freisa, mhd. vreise; Graff III, 830. BM. III, 398. Grimm, Wbch. IV, 119. Cf. česk. prisně, strenge, ernst). „Periculis, freisen", Cgm. 17, f. 65a, Ps. 39, oratio. „Ze friste heb ich ez aber ûz der freise", Labr. 533. „Funden si (die Fischer) ûf der freise (der stürmenden See) sweben des kindes barke", Gregor v. d. St. 782; (vrgl. oben: die Freide). „Nu chom ain Widerfrais von Donner und von regen", Horneck. „Dem rîter was zer freise gâch, wand er het eines lewen muot, swaz freislich was daz dûhte in guot", Wigalois 1845. „Der helle fraiß haben mich bestanden", Cgm. 80, f. 200a. „Daz lant ist allez fraises vol", sagt die Mutter Maus zu ihren Jungen; Boner, Em. D. 58, f. 162. '(Benecke XLIII, 14: „alles freißen vol"; Pfeiffer: „allez vreisen v.").' (Christus) „der behirtet und bewart vor fraisen vnd vor ungemach einen iglichen menschen der im nachvolgt", Clm. 9612 (XIV. sec.), f. 156. 4) ä. Sp., die Gefährde, das Vergehen; insonderheit das Verbrechen, crimen. „Wer ein gestolnes Gut gekauft, mußte einen Eid ablegen, „daz er chain vrais gewest hab an dem guet, do er es chaufft hab",

Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 60. „Für alle frais und unbillichen beswærnuß“, MB. II, 144. „Frevel, Fraiß und Missethat“, Kr. Lhdl. XIII, 44. 5) (Franken) Gericht, Gerichtsbarkeit in Criminalsachen. „In seiner 618 Frais gesessene Unterthanen“, Ertel, prax. aur. I, 699. Die hohe Fraisch. Frais-Ambt, Frais-Buech, Frais-Fall, Frais-Herr, Frais-Pfand, Frais-Proceß, Frais-Urtail, Fraisch- und Grenzstaine ꝛc. bayreut. Criminaltar v. 1666. Fraiser (zu Bedeutung 4) nennt M. Beham die aufständischen Wiener v. 1462 oft, wo er einen Reim auf Kaiser braucht; z. B. 266,30. BM. III, 399.

fraisig (fraosi'), 1) mit der Frais behaftet, wütend. 2) verbrecherisch, straffällig. Graff III, 831. BM. III, 399. Grimm, Wbch. IV, 119. 121. Zollfraisiges Guet, Gut, mit dem man sich gegen die Zollgebote vergangen hat. Lori, BergR. p. 9. Kr. Lhdl. I, 99. II, 228. Vrgl. fraidig. fraislich, fürchterlich, schrecklich, gefährlich. „Ob diu plater da du wanist daz iz daz freislich sie“, Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. Vrgl. oben: das Fraislich. Mittel- und niederfraisliche Obrigkeit, (Ertel, prax. aur. I, 711 in der Bedeutung 5). frásərlich, gräßlich, (Aschaffenb.). fraissam, fraissam, adj., (ä. Sp.) fürchterlich, schrecklich. BM. III, 399. Grimm, Wbch. IV, 121. „Da der schöpfer Hymel und erd gefürt ward alz ein züchtigs lamblein von den fraissamen leben“ (Löwen), geistliche Betrachtungen v. 1438, Wstr. Btr. V, 69. „Ward den wilden freysamen Thieren fürgeworfen“, Avent. Chr. Die Fraissam, die fallende Sucht, Frais. Anmerk. Die Frais könnte sich wol zur alten êise (von agis, egese, Schrecken, Furcht; s. oben, Sp. 157: aislich) verhalten, wie die Fricht als Vergicht zu Gicht, Jicht, wie fraischen zu aischen, freßen zu eßen ꝛc. Dann müßte aber schon das gothische fraisan (πειρᾶν, periculum facere, fraistubni, πειρασμός, periculum) so zersetzt werden dürfen. Das Onom. v. 1735 hat Freysam, Dreifaltigkeitsblume, viola flammea. Grimm, Wbch. IV, 121 f. „Freissamkraut, herba clavillata“; Clm. 16487, f. 101.

freßen, wie hchd. (goth. fra-itan, Prät. frêt, ahd. frezzan, mhd. vrezzen; Graff I, 529. BM. I, 761. Grimm, Wbch. IV, 132). „frizzet, devorabit“, Cgm. 17, f. 34ª; „wir haben urezzen, devoravimus“, f. 55ª. „Habet in frezzen“, Notk. 79,14. „Dz in die lewen heten vrezzen“, Griesh. Pred. II, 86. 134. „Dirr din sun der da frezzen hat alles sin gut mit den hürren“, Cgm. 64, f. 15. „Der hunt hat ewr chintel getœtet und fressen“, Cgm. 54, f. 56ᵇ. „Si sind von den tieren fressen“, das. 46ª. „Der hunt hat leber vrezzen, so man diensteṡ wil vergezzen“, Clm. 4660, f. 110. Die Freßen, (verächtlich) der Mund; das Gesicht. Grimm, Wbch. III, 66. 132. Zeitschr. V, 333. 334. Schlàg'ng 'nei˜ i˜ d' *Frésm!* R. A. Gefreßen haben, genug haben, genug gesehen, gehört haben. Au we! iətz hàn I scho˜ *gfréssm!* An einer Person abgefreßen haben, ihrer satt seyn. Dèr hàt à˜ də Schȫ˜st'n glei' *à'gfréss'n!* Vrgl. Zeitschr. V, 334. Das ist ein anders Freßen! das ist eine andere (bessere) Sache. Von einer Weibsperson, die, ohne verehlicht zu seyn, schwanger ist, sagt der Pöbel: Dé hàt Hàr *eini gfréss'n.* S. Gefriß und freßen.

Freising, der Ortsname, entstanden aus dem alten (zi den) Fri-gis-ing-un, Fri-kis-ing-un (in den lat. Urkunden ad Frigisingas), wovon die letzte Sylbe einen Dativ plur. und die vorletzte ein Patronymicum anzeigt, (s. ing); der drittvorletzte kommt als Bestandtheil mehrerer alter Mannsnamen vor, (z. B. Alhkis, Herigis, Hludogis, Hunkis, Otkis, Ratkis, Meichelb. Hist. Fr. 113. 131. 132. 266. 275. 300. 304. 315. 329 ꝛc.). Also besser: Freysing; s. Gramm. 504. Vrgl. K. Roth, Beiträge, 4. Heft, 20 und Urkunden des Bisthumes Freising.

Das Gefriß (Gfris), verächtlich: das Maul; das Gesicht. Grimm, Wbch. IV, 132. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 109. Zeitschr. V, 333. 334. 459. VI, 171. ə˜ wilds *Gfris*, ein häßliches Gesicht. ə˜ *Gfris* machə˜, verdrüßlich, zornig, weinerlich dreinsehen. *Gfrisə* schneidn, das Gesicht verziehen, verzerren. Du *Gfris* du! Schimpf-Anrede. s. freßen.

friesen (friəs'n, opf. frêis'n), auch: freusen (frois'n, fruis'n), Prät. ich frur, Partic. gefroren, wie hchd. frieren. So conjugierte auch die ahd. Sp. Infinit. friosan, Präs. ih friusu, Prät. ih, er frôs, du fruri; Partic. Prät. gifroran. (S. Gramm. 629. 630. 896. 951). Graff III, 828. BM. III, 413. Grimm, Wbch. IV, 199. 203. Zeitschr. I, 275,3. 3. 284,6. II, 43,18. VI, 180.

Friesen, Frisii, Volksname; s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 669. 670. 777.

frieseln (friəs'ln', opf. frêis'ln), freuseln (frois'ln, fruis'ln, froisə-l'n, froisájn), verb. impers. recip., frösteln. freuselend (froisələ˜d, fruisələ˜d), partic. und adj.

frieseln, (Kaufbeuren) modrig riechen.

Der Friesel (Friəs'l), plur. die Friesel, Frieseln, wie hchd. das Friesel, eine Art Krankheit, die mit Fieber anfängt und mit einem bald rothen, bald weißen Hautausschlag endet. „Der Friezen, febris“; Voc. v. 1445.

Die Fraisch, das Gefraisch, das Fraischlich, (Franken) was die Frais, w. m. s. Weikert's ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart, S. 42. *Fràschles*-Oos, Nürnb. Schimpfwort; Firmenich II, 399. Zeitschr. VI, 266,11. fraischlich, (Mittelrhein) schrecklich, grausenhaft.

fraischen, Prät. ich friesch, (ä. Sp.) erfragen, erforschen. BM. I, 425. Grimm, Wbch. IV, 120. s. aischen, veraischen und frätscheln.

frisch, 1) wie hchd. Frischer! frischer! (am Würmsee) zu Pferden, die man antreibt. Vrgl. Zeitschr. V, 334. 2) frisches Waßer, in den Salzbergwerken: süßes. lebfrisch, von Personen: lebensfroh, munter. Die Frischė, Frischen, die Frische; im Schmelzwesen: Cgm. 598, f. 124ᵇ. Grimm, Wbch. IV, 212. 213. Die Summerfrischen, (zunächst im Tyrol; oft auch Summerfrist. Vrgl. Zeitschr. V, 334) Erholungs-Aufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerszeit. Das Frischbier (Frischpər, Franken), Kofent. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 111. „Behaimisch Fischpa zu teutsch frisch oder Afterbier genannt“, Cgm. 3720, f. 90. Der etwas bessere Kofent heißt Mittelbier. Gl. a. 652: frisger, crudus. auffrischen Einen, (Reut im Winkel) ihn zornig machen.

Das Frischelein (Frischəl), O.L., was allgemeiner: der Frischling (Frischlin'), 1) das Junge sowol, wie im Hchd., vom wilden, als das vom zahmen Schwein von der Zeit an, wo es aufhört blos mit der Mutter zu laufen, und wo es als Ber oder Lœs für sich einzeln genährt oder mit der Herde auf die Weide getrieben wird, ahd. Sp. frisking, porcus pascualis, häufig als Abgabe vorkommend, z. B. MB. I, 40. II, 311. 344. 454. V, 133. 134. 408. 431. 450. Lori, Lechrain 15. 31. Gl. i. 1179: friskinga, pascuarios; mhd. vrischinc: Graff III, 832. BM. III, 408. Grimm, Wbch. IV, 213. 215. Zeitschr. V, 334. Die Grasfrischinge in Meichelbeck's Chron. Ben. II, 63, ad 1332 waren vermuthlich im Frühling, die Halmfriskinge des alten Tegernś. Urbar. im Herbst fällig. Vogt frisching, MB. V, 408. 431. 450. „Friskingae II“, Capitulare v. 819. „Zwen stadel frischling swein“ Heidenh. Salbuch (1400), Cbm. 1524, f. 8. 10. 2) ä. Sp., unter ähnlichen Verhältnissen auch ein junges Schaf. „Frischinch, vervex; Diut. III, 153. „Frisking IIII, duas vervecinas, duas autem reliquas porcinas“, Ried 69. „Samo so slabt-friuscinga, tanquam oves escarum“, Notk. 43,12. „Alse scaffine friuscinga, ut oves occisionis“, das. 43,22.

So ist gl. i. 261. 490: „ostar friskinch pascha" zweifelsohne ein Osterlamm; und frisking gl. a. 119. i. 709. 739 victima, hostia, Notker's friuscing (Ps. 26,6) kann sowol ein Schwein als ein Schaf bedeuten. „De victimis, uon frisfingen", Cgm. 17, f. 215ª. „den frisfinch", das. 123ᵇ, Ps. 82,10. Das Ulphilaische faudš (victima) bezeichnet im Nordischen ein Schaf. Im salzb. Lungau ist der Frischling, in den VII Comm. der Frisching noch heutzutage ein junges Schaf. 3) verächtlich: junger Mensch.

Der Frosch, 1) wie hchd. (ahd. frosk, mhd. vrosch; Graff III, 61. BM. III, 427. Grimm, Wbch. IV, 250. Vrgl. Zeitschr. III, 127. 262,61. 552,11. IV, 471,37. V, 419, II, 17. „Allez herren!" sprach der vrosch, gie diu stige über in: „wie ich mit in bekumbert bin!" S. Helbling VIII, 530). 2) Papierchen, mit Pulver gefüllt, um zu einer Art Feuerwerk zu dienen. Froschhosen, (Wien) gatya, ungarische Hosen. froschen, Frösche fangen. Zeitschr. II, 343. fröscheln, (Ilr.) ein Spiel.

'Frast, ä. Spr., Standhaftigkeit. Die Frastmunt, ä. Spr., Herzhaftigkeit, Kühnheit; BM. III, 395. Grimm, Gesch. d. Spr. 129. 195. Wbch. IV, 64.' „Rehter vrastmunde ein hase", Helbling II, 515. Graff III, 834.

'Die Frist, wie hchd. (Graff III, 834. BM. III, 408. Grimm, Wbch. IV, 216).' „Ze friste", zuweilen? Labr. 533.

„frat", halb faul, fracidus, rancidus, Voc. v. 1618. Gl. i. 548: fratero, putri. s. das folgende Wort.

fratt (frad), 1) abgerieben, wund von der Reibung (Graff III, 819. BM. III, 395. Grimm, Wbch. IV, 67. Zeitschr. II, 342. IV, 168. V, 253,26. 333). „Du bist vrat in den seiten", Suchenwirt XL, 46. 's *fràdè* Kind ei˜stuppm, (b. W.). Si' d' Füass *frad* gê˜. I' bin mi' *frodi* 'gàngá; Castelli, Wbch. 133. Das Prompt. v. 1618 hat „frad, exulceratus." „Der Fratt, der Arswolf, intertrigo", (Henisch); (ahd. diu freti, mhd. diu vrete; Graff III, 819. BM. III, 396. Grimm, Wbch. IV, 140. Zeitschr. II, 342. IV, 168. VI, 414,86. W. Grimm zu Freidank 127,18 u. Abhandl. über Freid., 1850, p. 77). „Für dy frett nim . . . und thue das in all frett", ZZ. 2072, f. 362. „Ist die fretten geschwollen . . .", ZZ. 2062, f. 1ᵇ. Vrgl. oben, Sp. 456: Frit. 2) mager, blaß; Weinhold, schles. Wbch. 23: Er sieht fräte unterm Gesicht aus. '3) matt, faul.' „Sie (d. Bauern) seynd so frat", Wolff, Volksl. 249. '4) fig., durchtrieben, verschlagen, (wie hchd. gerieben, abgerieben; s. Th. III: reiben und vrgl. BM. III, 396: „ein gevratit man").' „Die Bauern frât." „Vil mangen argen puben frât sah man oft vor der newen stat", M. Beham, Wiener, 287,29. Gehört vermuthlich zu

fretten (frétt'n), 1) reiben, scheuern, fricare; (ahd. fratôn, mhd. vreten; Graff III, 819. BM. III, 396. Grimm, Wbch. IV, 68. 140. Zeitschr. II, 342 f. V, 333. 521, II, 5. VI, 414,86). Der Schlüßel hat mir ein Loch in die Tasche gefrettet. „Derselbe durch mich ein Loch thet fretten, hing mich an ein vergulte Ketten", sagt der redende Gulden bey Hans Sachs. „Wer sich hat gefret in engen schuhen", ZZ. 2062, f. 1ᵇ. „Für das fretten an aim schinpain das nit hailen wil", Cgm. 3723, f. 163. „Der dem andern sin vihe frett mit seinem wagen", Augsb. St.B. 7, Freyb. ab=, auf=, durch= rc. fretten. 2) plagen, mühen. Unsər aə˜s is di ganz Wochə˜ *gfrétt't* und 'plàgt. „Niemand im genug arbeiten mag, er frettet (denn) die Nacht zu dem Tag", H. Sachs. „Du Phantast was darfft du mich fretten", idem. Sich fretten, durch=, furtfretten, sich kümmerlich fortbringen; sich abfretten, sich abmühen. Ein Stück Arbeit zesamenfretten, es mühsam und mit genauer Noth zu Stande bringen.

Die Fretten (Frétt'n), Einrichtung, Vorrichtung, Anstalt, welche nur kümmerlich ihrem Zweck entspricht, besonders ein Bauerngut, auf welchem nur ein mühseliges Fortkommen möglich ist. Dé *Frétt'n* mècht I nét geschenkta'. Eine überdiente Fretten, Gut, auf dem zu viele Abgaben liegen. „Vom Bada 's schlet übi a *Fröten* steht", (Taglöhnerhäuschen), Pangkofer (1846), p. 131. Der Fretter (Frétta'), der nur mit Noth etwas zu leisten oder sich fortzubringen vermag; Stümper, Pfuscher in einem Handwerk; Besitzer eines Bauerngutes, der trotz aller Müh und Arbeit nicht vorwärts kommt; (Grimm, Wbch. IV, 140). Leider gibt es der Fretter so viele! Die Fretterey, kümmerliches Fortkommen, undankbare Bemühung; (Grimm, Wbch. IV, 141). „Der elende Lazarus hat gesehen kochen, braten, sieden, bachen, resten, aber nie trösten, beym Reichen war alle Tag ein Mandlmueß, beym Armen alle Tag ein Manglmueß, beym Reichen alle Tag ein Fresserey, beym Armen alleweil ein Fretterey." „Ein Sünder ohne Reu, ein Mußquetierer ohne Bley, ein Karten ohne Säu, ein schwäbisch Fruhstuck ohne Brey, ein Soldat ohne Treu, sind ein pur lautere Fretterey", P. Abraham. S. a. freden und fretzen.

Freat'n, (Ilr., Lungau) Milchgeschirr.

Der Freithof, der eingefangene Raum oder Hof um eine Kirche, Kirchhof; (ahd. frîthof, mhd. vrîthof; Graff III, 792. IV, 829. BM. I. 700. III, 410. Grimm, Mythol.² 75. Wbch. IV, 123. Zeitschr. II, 91,20. III, 392,3 17. Zu goth. freidjan, schonen? womit allerdings gafrithôn, versöhnen, zusammenhangen wird. Cf. Grimm IV, 688). Nach der a. Sp. bedeutete frîthof sowohl diesen Raum, atrium ecclesiae, als atrium überhaupt (Otfr. III, 25,6; Epilog. 6. „In dinen frithouen, in atriis tuis", Notk. 64,4. 83,3. 134,2. „Atrium est curia ante domos magnatum frithof", gl. Augiens. in Mone's Anz. VIII, 393). „Moyses machte umbe den tabernacel ainen frîthov", Griesh. Pred. II, 116. „Vier freithofe" um Salomons Tempel; Cgm. 632, f. 92. „Wär, daz einer fräveleichen mit gewaffneter hant in einen freithof oder in ein kirchen laufft . ."; K. Ludwig's Rechtb. „Welche Missethaten halben in Kirchen, Klöster, Freythöf und dergleichen gefreyte Ort fliehen", O.Pf. Malef. Ord. v. 1657; b. L.R. v. 1616, f. 803. „Ez heizet darumbe ein frîthof", sagt Br. Berhtolt p. 343 (Pfeiffer 448,7), „daz er geheiliget und gefrîet sol sîn vor allen bœsen dingen." (Vrgl. Frey=et, Freit, wozu indessen die, wie oben gezeigt, schon so alte Zusammensetzung vrît=hof nicht recht stimmen will. Vrgl. Grimm II, 454. Wbch. IV, 126 f.). In früherer Zeit war's üblich, auf dem Freithof Gerichtssitzungen zu halten. „Der Herzog Leopold am Gericht auf dem Freithof (wie dieselbe Zeit — um 1149 — der Brauch gewesen) ist gesessen", Avent. Chr. „Die ladeten sie uf den frîthof", Wernh. Maria 83. 90. (Rubr.) „Des fürsten freidhof rueffen." (Text:) „So nu ain fürst ainen hof haben und rueffen wil"; (es ist eine Versammlung des Landes=Edeln sowohl zur Kurzweil als zur Berathung gemeint), deutsches Regimen principum, Cgm. 125, f. 41. „Teatrum, fridhof", Monac. Francisc. 248, f. 227. „Adhuc prohibemus ne choreae vel turpes ludi et inhonesti, qui ad lasciviam invitent in *cimiteriis* agantur et ne ibi *tractentur causae seculares* ex consuetudine et maxime tales in quibus agatur de judicio sanguinis", Aug. civ. 23, f. 260ᵇ. Cf. quaedam circa cimiteria in Monac. Francisc. 177, f. 188; 184, f. 132. 133; 187, f. 132. R. A. Er ligt auf də' *Freidhofmauə'*, fallt endə' 'nei˜ àls 'naus, d. h. ist gefährlich krank. I wer' nét gsund, bis mə˜ mə' *Freidhof-Koud* übə'légt, d. h. ich werde wol an dieser Krankheit sterben. „Der vrîthof ist ein sælic wirt, dem manic gast ze teile wirt", Frîdanc. Das Freithof=Blüemlein, (im Scherz) graues Haar, das am Haupte eines Menschen einzeln zum Vorschein kommt; Kirchhofblumen; Joh. Pauli, fol. 32; Lessing, hg. v. Maltzahn, XI, 2, 267. Freithof=Wäßerlein, (im Scherz) jeder Branntewein oder Liqueur, (weil solche Getränke ihre Liebhaber gerne auf den Gottesacker befördern). Der Unschuldigen

(Kindlein) Freithof, auch blos: der unschuldige Freithof, besonders eingefangener kleiner Raum in einem ländlichen Gottesacker, auf welchem ungetaufte (todt oder unreif geborne) Kinder begraben werden.

Der Freitgaden, (Wstr. Gloss.) Behältniß, innerhalb der Freithofmauer erbaut, und gegen einen jährlichen der Kirche erlegten Zins den Bauern einer Gemeinde überlassen, um zur Zeit einer Gefahr, (wenn diese nemlich von solchen Personen herrührte, die zu gottesfürchtig waren, sich an solch einem Orte zu vergreifen), ihr Getreid u. drgl. daselbst in Sicherheit zu bringen.

Die Frittata (Fridátə, Küch. Sp.), dicker Pfannkuchen, Omelette, „Amulett“, vom Italienischen.

Frutria. „Der Frutria (Näscher?) nimpt in wol gewar wa die pesten feigen sint“, Cgm. 444, f. 3b.

fruetig, munter, hurtig, unverdrossen, ausrichtsam; (mhd. vrüetec; BM. III, 390. Grimm, Wbch. IV, 328. Zeitschr. II, 343. III, 96. V, 335. Cf. schwed. frodig, von Pflanzen und Thieren: gedeihend; froda, gedeihen, Frucht bringen; dän. frodig, üppig, wuchernd. Krainerisch: prudek, munter, aufgelegt; Jarnik p. 177). „Frutig, navus, strenuus, sedulus“, Prompt. v. 1618. „Aft ham s' (die Dienstboten) ma' glei' 'n Kumpari (das Darangeld) zruckgschmissen; i' afa' nit faul, und han glei' dö Garberin (zweite Dirne). dö aso allweil mit'n Bauknecht a wöck (ein wenig) gschmissn (Umgang gehabt) hat, afa sinst a *fruatägö* (rüstige) und a wachsö Menschin ist, zamt ihrn Narn 'n Bauknecht davo⁻ gjagt“, v. Kürsinger's OberPinzgau (1841), S. 177. s. Suchenwirt, hg. v. Primisser, Wbch. S. 380. „Der ambtman was unfruetig und wolt nit bieten frid“, Heseloher. Am üblichsten ist das Wort als Adverb (fruəting, fruətlə, fruitlə) für: gleich, ohne weiters, vollends. Blei' *fruəti* går aus, bleib gleich ganz weg. Gô *fruətlə* in's Bett, wennst ə' so faul bist. 'Abə' də' Hofkəllnə' hàt auf'n Ioseph *fruətlə* ganz vo'géss'n, Genesis 40,23. S. fruedig (von frue) und frêdi. Sollte etwa gar gl. a. 435. 591: friuntun, extimplo, mit zu bedenken kommen? Das alte fruot (gl. a. 461), longaevus (cf. česk. starost, Sorge, starati se, besorgt seyn, neben star, alt), sonst prudens (goth. frôthô, ahd. fruot, verständig, klug, mhd. vruot, wacker, munter, froh; Graff III, 820. BM. III, 389. Grimm, Wbch. IV, 328) stimmt wenigstens in den verneinenden Formen unfruati (gl. i. 162. 906), inertia, recordia; unvruot (i. 438), hebes, zu unserm Worte. „Irdisch gut verkert den mut dz er gen got ist selten frut“, Renner 16336. „Herre, umb dinst so gib dein güt, das machet dich in eren frut“, sagt der Sprinz, Cod. Moll-Oldenbourg. (v. 1475) mit Udalrici de campo liliorum Concordantia charitatis. „Die tugentreiche frute (Reim; Rute) trug der minnen strick in irem zarten blick“, Cgm. 714, f. 98. „Von in (dem Bauer und der Ritters tochter) werden zwitorn; diu dünkent sich dan vruoter nâch der edelen muoter“, S. Helbling VIII, 237. s. auch Suchenwirt, a. a. O.

622 „Frutill, canna indica“, Onom. v. 1735. Zeitschr. V, 335. „Der frutillene Rösenkranz, Paternoster aus den harten, schwarzen und glänzenden Samenkörnern der Canna variabilis L. verfertigt, welche einst bey den Gärtnern Fritillaria geheißen zu haben scheint“; (Baur).

---

frätscheln (frádsch'ln), 1) wiederholte, besonders indirecte Fragen stellen; (Grimm, Wbch. IV, 68. Zeitschr. II, 343. IV, 158. V, 255,70. 333. VI, 14. 180. Cf. ostfries. proten, sprechen, holl. praat, Gerede; Firmenich I, 21. Zeitschr. III, 432 372. V, 134,1. 159. VI, 363. 431,115). Frätscheln an Einem. Um ein Ding herumfrätscheln. Einen ausfrätscheln. Einem etwas abfrätscheln, ihn ausholen, ihm etwas (geheimes) ablocken. Jarnik p. 48: „barati, fragen; 'sbarati, erfragen; barkovati, fratscheln; 'sbarkovati, ausfratscheln.“ 2) sich als Unterhändler, Mäkler zum Aufkaufen, Zusammenkaufen von (Eß-) Waaren brauchen lassen. „Man findet Leut, die selbst nichts kaufen, die sich aber damit nähren, daß sie den Fremden das Trait allenthalben auffretscheln“, Ldtg. von 1612: 361. „. . Feyrende Leut, die zum frätscheln und hin- und wiederstreichen mehr genaigt seind, weder zur Handarbeit“, Mandat gegen die Kauderey v. 1601. Der Frätschler, 1) Frager, Ausholer; 2) Zwischenhändler, Mäkler. Ldtg. v. 1612: 364. 383. „2 Frätschler und 10 Krämer“, Saalfelden, Hübner. Die Frätschlerinn, das Frätschelweib (Frádschlwei'). Die Frätschlerey, auch Frätscherey. „Daß sich die Baursleuth auf alle Fretscherey legen“, Ldtg. v. 1605: 329. Vrgl. die Frätschel (Frádschl, Kitzbühel), die Bierschenke; der Frätschler, Bierwirth. Die Form Pfretzner des Voc. v. 1482 statt Pfragner gehört vielleicht zu diesem Frätschen. Als Familienname: Pfretschner. Auch das ältere fraischen (angels. frasigan, holländ. und niederd. vreesken. Brem.-niedersf. Wbch. V, 373) und ital. la frasca, der Zweig, als Zeichen einer Schenke, ist zu bedenken.

'Der Fritschal, å. Sp., kostbarer Kleiderstoff, (mittellat. fritsalum; BM. III, 410. Grimm, Wbch. IV, 220. Ducange unter: fritsalum und frissati. Pfeiffer zu Höfler's Albert v. Beham S. 155 'und zum Wigaleis 40,35'). „Der dritte sac der ist vol fritschâl, brûnât, vêhe veder“, Helmbr. 1345. „Ein garzûn, der truoc einen schaprûn, gesniten von vritschâle“, Wigalois 1416. „Zuo eime gelwen fritschâl, Reinb. v. D. heil. Georg 4584 (4590). Cod. Aldersb. 44, f. 31b: *vritschaletum*.

Die Frotschen (Fruədsch'n), O.Pf., verächtlich: der Mund, (vrgl. die Freßen und freßen); Zeitschr. II, 343. (Vielleicht Frortschen, vom alten vrort, labium, margo?)

Frav, frev rc., s. Fraf, fref rc.

Fraw, frew rc., s. Fra, fre rc.

Der Fratz, ungezogenes Kind; verächtlich: Kind, kindische Person; (Grimm, Wbch. IV, 68. Zeitschr. III, 537,11. IV, 245,65. cf. engl. a brat; auch in Castiglione's Ulphilas: frasts, *τεκνον*. Doch eher gehört es zu niederd. praten, schwatzen; brem.-niedersf. Wbch. III, 359. 's. oben zu frätscheln.' Kilian: fradde, puer, puerulus. Zu dem hchd. die Fratze in den bildenden Künsten, vrgl. ital. frasca, franz. frasque, baliverne, fredaine, sottise, badinerie, und bamboccio, bambocciata von bambino. Diez, Wbch. 403). Nach Praisch soll Fratz in Bayern besonders auch einen Bastard bedeuten. Mir ist es in diesem Sinn nie vorgekommen. fratzet, fratzisch, fratzerisch, kindisch, mit dem Nebenbegriff des Ungezogenen, Muthwilligen. Die Fratzerey, kindisches Thun. Das alte frazar, procax, protervus, temerarius (Clm. 4606, f. 127: procax, frazarrer), womit gl. i. 544: hartifraza, obstinatio, vergleichbar, hat mit unserm Wort wol nichts zu thun.

fretzen (frétz'n), Particip. gefretzt (Sachsensp. II, 48: gevretet), fressen machen, weiden; (BM. I, 760. Grimm, Wbch. IV, 141. Zeitschr. IV, 168. 414,34. Vrgl. etzen und eßen). „Das Gras mugent die von Peitigo wol fretzen“, (durch ihr Vieh abfressen lassen), Lori, Lechrain 141. „Eine wunde ötzen vnd fretzen“ (mit kaustischen Mitteln), Dr. Minderer (1620) p. 193. „Er scol alles des leides irgezzen, des er sich nu lange hât frezzen“, Diut. III, 111. Ab-, aus-, weg- rc. fretzen. *Frétz* mə' mein'n Samə⁻ nét d', (laß mir meine Saat nicht abfressen). „Es ritten drei einem pawrn in ein wismad und fratzten im das gras ab“, Cgm. 379, f. 208. „Die Erdwürm oder Engering durch Schwein

623

auswülen und ausfretzen", L.R. v. 1616, f. 734. „Hat mir ein Knecht über 5 Maß Haber verfretzt", Act v. 1604. Die, der Fretz (Frétz), Grasplatz, zum Abfressen durch das Vieh bestimmt, Weideplatz. Gl. a. 36: frezo, depasco, und i. 263: fraztot, depasti estis, deuten auf ein entsprechendes, von frezan (freßen) verschiedenes Verb der ahd. Sp.

fretzen (frétz'n), reiben, fegen; (s. fretten). ab-, auf-, durch-, weg rc. fretzen, durch Reibung ab-, auf-, durch-, weg- rc. machen, bringen rc.; (engl. to fret).

frotzeln, necken, foppen; Castelli, Wbch. 133. „Wohin I nuə' kum, wir' I *gfrotzelt* und ghunzt und àlləs tuət übə' mi' lachə⁻", Seidl (3. Ausg.) 197. 299. Kartsch II, 25. 88. s. fozeln.

V.

Neunzehnte oder Va- rc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit V anfängt.

(Sie sind einzelne Ueberbleibsel einer ältern Orthographie; fortlaufend zu vergleichen ist die Abtheilung Fa.)

Das Veielein, Veihelein, Veigelein (Feiə-l, Feihə-l, Feigə-l, Feiál, Feibəl, Feibál, Feigál), viola, das Veilchen; (mhd. der viol; BM. III, 325. Grimm, Wbch. III, 1433. Zeitschr. III, 461. V, 275. Voc. v. 1419: feyal). „Sô grüenent berg und elliu tal; die rôsen bluomen, vîal sihet man ûz der grüen gar wünniclichen blüen", S. Helbling VII, 22. „Der feyhel"... „darin ich hab gesehen einen feyhel blab"... „der Neidhart mit dem feihel", H. Sachs 1560: IV, III, 49 (1612: IV, III, 109). Die Veihol-Wurz hilft beym Zahnen der Kinder. Veihəlfar, veiholbläw, veilchenblau. Das Oster-Veigelein, (Zillerthal, B. v. Moll) Märzveilchen, viola odorata L. Das Wild Oster-Veigelein, (ibid.) Hundsviole, rosa canina L.

Veicht, Veit, Vitus. „Zu St. Veicht", Ldtg. v. 1669, p. 126. „Nach St. Veichtstag des heiligen Marterers", MB. XIV, 303, ad 1496. „Sanct Veicht", Tegerns. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 27ᵇ. Räthsel: Wiə haəsst də' Háling, der nét truckə⁻-r-is und nét nàs? Der Veichtel, Veidl, Voi'l, a) Diminutiv. b) verächtliches Appellativ für eine Mannsperson, besonders für eine dumme. Zeitschr. III, 315. ə⁻ rèchtə' Lenznbàr*veichtl*. Der Veichtlmaler, (Selhamer) schlechter Maler. veichteln Einen, (Selhamer) ihn zum Narren haben, hintergehen.

Das Viechtreich, s. Th. III: das Reich.

Der Vederer, ä. Sp., Wurfmaschine, Geschütz; s. oben Sp. 445: der Pfeterer. „Petraria, vedrer"; Voc. optim. p. 32.

Der Vident, (ä. Sp.) zum Bußamt gehöriger Aufseher, Polizeydiener. „Die Videnten und Gerichtsdiener sollen sich des Zechens enthalten, niemand durch die Finger sehen, keine Schmieralien annehmen, noch jemand heimlich abstrafen", Policeyordnung vom 4. November 1692. Wstr. Btr. IX, 324. „Brotwäger und Hofvidenten sollen das Brot bey den Bäckern visitiren", Instruction für die Bueßverordneten in M. v. 1692 (cfr. Wstr. gl. Fident).

Der oder das Vidimus, Vidimas, beglaubigte, vidimierte, d. i. mit dem Vidimus eines geschwornen Notarius versehene Abschrift. „Ains transumpts Vidimus Anfang und Beschluß", (Formular), Raitenb. 166, f. 126. Schon ad an. 1060: „litteras, vulgo *vidimus* nuncupatas", MB. XV, 168. A⁰. 1503 befahl Herzog Albrecht mit wohlthätiger Versorge für die Unterthanen dem Kloster Ettal: „ob icht brief ainer oder mer bey dem Gotzhaus in Behältnuß wärn, die der nachverschafft (im Gericht Ammergau) samentlich oder sonderlich dienen möchten, so sollen In die durch den Prelaten und Convent nit verhalten, sonnder eröffendt und verlesen, wo sy auch des begern, Inen vidimus derselben geben werden, und so si die gehört, oder die Vidimus bey iren handen haben, mögen sy laut derselben weitter ir notturft üben", MB. VII, 317. Vielleicht stammt das studentische Fidibus von diesem Vidimus.

625

Vôf, Genovefa, (Zir.).

Die Vigil (Figl, ∪ –; ä. Sp. Vigilje, Vigilge, Vigilde; BM. III, 309), vigilia, a) ehmals: der Gottesdienst am Vorabend eines Festes oder einer Beerdigung; der einem Feste vorhergehende Fasttag; (daher auch das französische la veille als Tag, welcher einem andern bestimmten vorhergeht, überhaupt); b) jetzt: Vorabend eines Festtags; Todtenmette beym Gottesdienst für einen Verstorbenen. „Sie wußten wohl", sagt P. Abraham, „daß vom Feyren das Feur herkomme, und der Müssiggang ein Vigil sey des Untergangs."

Der Vogel (Fógl), 1) wie hchd. (goth. fugls, ahd. fogal, mhd. vogel; Graff III, 434. BM. III, 357. Zeitschr. V, 339. Cf. Kemble, Diplom. I, 312: gosfuglas, hen-fuglas). 2) das Männchen unter Enten, wol auch Gänsen. 3) das in einem, vom Männchen befruchteten Ey befindliche Samenklümpchen. 4) als Speise: „Porcellus trojanus, ein gebraten Schweinlin mit Vögel gefüllt", H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 48. cf. oben, Sp. 696: Fegglin. Kälberne Vögelen, (kélbərnə *Végəlé*, Augsb.) gespicktes Kalbfleisch in Sauce. 5) kleine, fehlerhafte, besonders aber eiternde Erhöhung an der Oberfläche des Körpers, Finne, Feigblatter, Feigwarze. Zeitschr. V, 339. Sei⁻ Gsicht is vollə' *Végl*.

Dà is mər ə˜ *Vogl* aufgfarn. Der *Aəts'vogl*, Geschwür, welches eitert. „So wird im das antlitz ungestalt voller blatern und vegl", ZZ. 2062, f. 1ᵇ. 6) (Pseud.-Zir.) Vögel heißen die Wiftl der Stämme und ist zu sorgen, daß selbe fleißig nachgebracht und nicht etwa in die Astachriedl versteckt werden. Vogelnamen s. bei Graff III, 435—438. Das Gevögel, ahd. gafugili, mhd. gevügele; Graff III, 439. BM. III, 358. Das gefögel, gefügel, (im Vogelgespräch) Cgm. 714, f. 38. 39. „Seyt ir nicht michels mer dann das gefügel?" Clm. 9728, f. 191. „Mein stier vnd mein gefügel (altilia) ist erslagen", Matth. XXII, 4. Cgm. 66, f. 59. „Er spricht auch, daz under allem gefügel gemaineleich der er lenger leb danne diu st", Konr. v. Megenberg f. 99, Pfeiffer 161,30 (und öfter). Der Unvogel, à. Sp.; BM. III, 358. „Onocrotalus, vnuogel", Asp. 49, f. 17ᵇ. Diefenbach 396ᶜ. „Er pfäwe, er unvogel!" Haupt's Zeitschr. VIII, 558,263 vogeln, a) (L.R. von 1616, f. 781. 785) Vögel fangen. „Mit dem Kloben und auf den Vogelheerden voglen." „Es soll kein Bürger vor Jacobi anfahen zu vogeln", Amberg. St.R. b) (Fewrbuch, Ms. v. 1591) vom Hahne: die Henne treten. BM. III, 359. „Da vogelt sich die storchinn mit aynem andern storchen vnd ê daz ir man chom do vlog si ab zû dem prvnn vnd padet sich in dem prvnn daz nicht ir man der storch dez gesmachez der vnchæusch enpfünd", Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 6ᵇ (Keller p. 11). „Nu geschach daz daz aynez tagez die sy dez storchen het geuogelt mit eynem andern storchen", das. (Keller p. 12). „Die antreichen sint sô unkäusch . . . wâ ir mêr dan ainr ist und neur ain ânt under in ist, die vogelnt si ze tôd", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 169,20. „Der taubhai wirft seinen gewahsen kint auz dem nest, aber ê er si herauz werf, so vogelt er si vor", das. 181,19. „Ez ist auch gewisleich wâr, daz etleich tauben die art habent, die nümmer gevogelt werdent und käusch beleibent", das. 181,31. „Diu krânchinn stêt, wenne si der kranch vogelt", das. 192,9. „Er spricht auch, daz kain ai perhaft sei denn der gevogelten sien air, dâ des ern sâm zuo gemischet ist", das. 195,10. „Si werdent niht allzeit reht gefügelt, wenn si perhaft air habent", das. 216,16. „Daz er (der han) der hüener niner gevogeln mag", Arzneybuch (Progel's Msc.), f. 85ᵇ. „Es ist gar ein bœse henn, die kosen wil bi ainem tenn und wonen wil bi ainem han und sich nit wil füglen lan. Daran gedenk, du fromes wip und hüt dins schœnes lib und aller diner eren", des Teufels Segi, hg. v. Barack p. 73,2219. Vrgl. H. Sachs, der Bauer mit dem Zopf: (Die Bäuerin) „schlich zum Pfaffen herfür an Tennen, der thet ihr wie der Hann der Hennen." Vrgl. Vogel 2) und Gogel. 3) VII Cm.: vogheln, birbonеggiare (?). Diez, Wbch. 68 f. Der Vogler, Vögler, à. Sp., Vogelfänger. Die Voglerin, im 15. Jahrh. eine Art Kanone. Gem. Reg. Chr. III, 26. Cf. „Lena, füglerin; fornicationem promovere, fügelon", Gl. Augiens., Mone's Anzeiger VIII, 397. s. oben, Sp. 698: die Fügerin. Vogelasch, (Zir.) Moosbeerbaum. Der Vogelbeerbaum, (Zir.) gemeiner Weißdorn, crataegus oxyacantha, soll nach der salzb. Waldordnung von 1735, so wie Hötschenbeer (rosa canina) und Kranabetstrauch (juniperus communis) zum Behuf der Vogelweide und Wildfuhr geschont werden. Das Vogelhaus. „Anno 1409 saßen die pfaffen (zu Augsburg) im Vogelhaws. Desselben Jars facht der Marschalck vnd Hächsenacker mit ainander am Weinmarck", Cgm. 3989, f. 8ᵇ.

Der Vogt (des Vogtes, die Vögte, seltener: des, dem, den, die Vogten; vrgl. Faud), 1) in der ehmaligen, zum Theil noch gangbaren Rechtssprache: der Schirmherr, Vertreter, Patron, Curator einer Person oder Corporation; in lat. Urkunden advocatus, (ahd. fogat, fogit; mhd. voget, voit; Graff III, 432. BM. III, 359). Der E-Vogt, der Ehemann, als seines Weibes Vertreter. 2) der Vorgesetzte, Beamte, durch alle Grade, vom Gerichtsvogt (Welsch, Reichertshofen p. 56. 203) oder Nachvogt (MB. V, 135. XII, 346), d. h. Gerichtsdiener, an bis hinauf zu des Riches Voget, wie bey den Dichtern des Mittelalters der Kaiser genannt wird.

vogtbar, 1) im Alter, sich selbst zu vertreten, selbst Vogt zu seyn, mündig. „Als er ist vogtbar und über 11 Jahr alt gewesen", Kr. Lhdl. V, 267. 269. IX, 133. Wirzb. LandgerichtsOrd. v. 1618. unvogtbar, minderjährig. 2) vogtbar, einem Vogte unterworfen. „Die uns vogtbar sind." Cfr. L.R. v. 1616, f. 227. vogtbaren sich Einem, sich ihm als einem Vogte unterwerfen. Kr. Lhdl. V, 339.

sich vogten, vervogten, à. Sp., sich Einem als einem Vogte oder Schirmherrn unterwerfen; Kr. Lhdl. VIII, 388. XI, 534. XVIII, 222. anvogten, bevogten Einen, die Schirmherrschaft über ihn ausüben. BM. III, 360. Grimm, Wbch. I, 1756.

Der Vogtbaur, das Vogtguet, der Vogtholb, der Vogtmann, die Vogtleute sind einem Vogtherrn (Patronus) unterworfen, welchem sie den Vogtfrisching (MB. VI, 408. 431), den Vogthabern, die Vogtmutte u. drgl. zu entrichten und Scharwerke (Frohndienste) zu leisten haben.

Die Vogtey, das Amt, die Pflichten und Rechte, das Einkommen, die Wohnung eines Vogtes in den verschiedenen Bedeutungen. Advocatia (gl. o. 339) vogetie. BM. III, 360. „Man chunt in des pischolfs pann allen den dy unrecht vogtten auff chloster oder chirchen oder auff ir widem pringen"; San-Zenon. 109, f. . . .

Vehodia, mittellat. = feodia, feuda? „Impignorantes bona, castra, prata, *vehodia* (oder: vehoda?) sine defalcatione capitalis pecuniae". . . (interdicendi a communione); Raitenb. 62 (sec. XV.), f. 195ᵇ.

Das Vih und Vieh (Vihh, Viəhh, opf. Vêihh; plur. Vihhə'), wie hchd. das Vieh, (goth. faihu, ahd. fihu, mhd. vihe; Graff III, 425. 428. BM. III, 309. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 28. Zeitschr. V, 338. 484. fihu, Otfr.; fiho, gl. a. 662; Otfr. fehes, genit.; chiusche fieo, pudicum animal, Notk. Ps. 41,9; demo fehe, das. 48,13; geuueidotiu feho, plur., das. 49,10. 77,50); Diminut. das Vihhl, Vihhə-l, Vihhál, einzelnes Stückchen Vieh; o˜ schö˜s *Vihál*. „Ain Vichl", Ldtg. v. 1612, f. 281. Im Rchtb. Ms. v. 1453 steht: „Ez sey rozz oder Vich". . . „nicht mer, dann ain roß oder vich", wo das Roß für besser gehalten scheint als ein anders ehrliches Vieh. „Die Teutschen zum Vieh treiben", zu Paaren treiben; Avent. Chr. 84. Das Halbvieh. In der wirzb. Judenord. v. 1750, 8. Juni, wird aller Handel zwischen Christen und Juden auf das halbe Vieh untersagt; in einer Erläuterung vom 13. August wird der Handel auf Halbvieh wieder gnädigst verstattet, indem mancher Unterthan zur Anschaffung eines ganzen Stucks Vieh in der für seine Wirthschaft benöthigten Zahl die baaren Mittel nicht habe. Das G'vihhát, collectiv. „Wo d'Kiná (Kinder) sist g'scherzt ham und 's *Gvigát* mit iehn . . .", Stelzh. 162.

Das Blutvich, eine Krankheit des Menschen. „Der daz blutvich hab."

„Der Viehhauser", (nach Schrank's bayer. Reise p. 20 um München) ein Vogel von der Abtheilung der Stelzenläufer, vermuthlich Scolopax Phaeopus L.

Der Valant, à. Sp., der Teufel; (mhd. vâlant: BM. III, 214. Grimm, Mythol.² 943 f. Wbch. III, 1267: 1448: Feiland; 1871: Foland. Vilmar. hess. Wbch. 51; kurhess. Idiot. 428 f. Zeitschr. IV, 189). Der ualant, daemon; Cgm. 94, f. 54ᵃ. „Müse rumen den mennisc der valant", Cgm. 94, f. 69ᵇ. „Die wunder des possen valant", Cgm. 1119, f. 99ᵃ. „Sante Michel

richtet uff sin wege und henket sich der folant daran", Calender des Conr. v. Danfrotsheim, Strobel p. 118. „Der vallanez man gar ungeheur" (Fabricius), Legende der St. Dorothea, Windb. 109, f. 243ª.

Phalaia. „In obsidione castri *Phalaia*", Otto Frising., Clm. 1003, f. 115.

Der vallient, s. oben, Sp. 705: fallen.

Das „Välledi", Valete, Abschied. „I vä'steh di'; ã Mahlzeit zum *Välledi*", Lindermayr 36.

Das „Vela", der Schleyer, velum, le voile; (mhd. din saile, væle, vêle; BM. III, 213: Hülle, Mantel; Grimm, Wbch. III, 1418). „Doch snaider im den jerm an siner vêle ab"; Griesh. Pred. I, 62. „S. Martin gab sin vêle ainem armen durftigen durch got"; das. 73. „Do zôch er sine vêle ab sinem libe", das. 167. „Si (die im Himmel) ne vederent oub vælen niht unde mantele", Clm. 9513, Vers 259. „Eines tages er (Jesus) zebrach ze eime brunne seiner muter chruc, daz wazzer er in seiner vælen truc, daz nie debain schret da durch quam", Kindh. Jesu, Hahn p. 98,1. „Vele, velum monialium", Voc. Melber. Diefenb. 609ᶜ. Nach der Fronleichnams-Anordnung v. 1580 (Wstr. Btr. V, p. 124) soll „die sechzehent Maria jr har ein wenig kreusen und das Vela wol anglisten lassen, das Jrs der windt nit hin und her webe" .... sämmtliche Marien sollen (p. 122) „die Vela oder schlair, auch die Kreglen, leiblen und schürz sauber waschen"; (p. 105) „Vela anheften."

Die Vellach, Benennung vieler Bäche, gewöhnliche Ausspr. des kärnt. Béla (die Weiße, Weiß-ach); Jarnik p. 47.

Vellschlosser, sieh oben, Sp. 706: Fällschloß u. Th. III: Schloß. „Fürkäufer die man heißt Vellschloßer", Kr. Lhdl. II, 186. (Vrgl. „Fell-, Messer- und Deckentrager und ander verdächtig Landstörzer", L.R. v. 1616: 684. „Per (presentem) pelliferum", einen Brief senden, etwas wissen lassen, Cod. Teg. 1008, p. 86. 151). Velliloz kommt übrigens im Tegernseer Urbar (Freyberg's Tegernsee p. 218) als Familienname vor. „1. Febr. annivers. Udalrici *Vellslos*." „8. May dies anniversarius Perchtoldi *Vellslos*", Ceremoniale Tegerns. 8º (118 Bll.), f. 48.

Velle. „Batillus clorvil, impendiculum (sit) tibi velle", San-Zenon. 120, f. 100. s. Diefenbach 288ᵇ.

Das Vellis, ä. Sp., Felleisen; Grimm, Wbch. III, 1498. Diez, Wbch. 365. „Vellis, valise", Frenb. Samml. IV, 279.

vil (vịl), 1) wie hchd. viel, (goth. filu, ahd. filu, file als adv., mhd. vil; Graff III, 471. BM. III, 312. Zeitschr. I, 263. V, 339. Cf. kärnt. bolj, besser, mehr). vile nah (Cgm. 17, f. 106. 138ᵇ), vil nach, beinahe; Cgm. 4851, f. 103. 160 und öfter. BM. III, 313ᵇ. cf. vielleicht. R.A. Es wird vil sein, ob (oder waß) dieß oder jenes der Fall ist, d. h. es soll mich wundern, ... So vil seyn, daß ..., im Stande seyn, vermögend seyn, ... *Bist nét so vịl?* vermagst du es nicht? Er (der Reconvalescent) ist wider so vil, daß er ausgehen kann; (O.Isar). 2) sehr. O.Pf. *vil* wárm, *vịl* kält. Vil wenig, Labr. 315. (Inn-Salzach), sovil (- ◡ so-vịl. sofol, sof'l) gern, schön, guet, schlecht ꝛc., sehr gern, schön ꝛc. *Sovịl* ◡˜ schol˜s Mensch, ein sehr schönes Mädchen. *Sovol* vil, so viel; *sovol* weni', so wenig, (Westerm). unvil, ä. Sp., nicht viel, wenig; BM. III, 314. „Er denkt ain dik blaben für, unfil tünner denn am tür", des Teufels Segi, Barack 289,9149.

Die Vilen (Fịlé, Fịln), die Vielheit, Menge; (mhd. diu vile; BM. III, 314). „An der menege und an der vile der gelatten", Griesh. Pred. I, 131. „Um derselben Frech- und Vielheit (?) Einhalt zu thun", wirzb. Verord. über den Kirchenschutz, v. 1744.

bevilen, ä. Sp. Mich bevilt eines Dinges, es wird mir des zu viel, es wird mir lästig, zuwider, ich werde es überdrüßig. (BM. III, 314. Grimm IV, 232. Wbch. I, 1756. Brem.-niedersf. Wbch. I, 368: vervelen. Dat vervelede mi tolest. Auch holl. vervelen, lästig fallen). „Wollten Uns der Mühe nicht bevielen lassen", (die Mühe nicht reuen lassen); Gem. Reg. Chr. XIV, 47. IV, 374, ad 1519. „La dich nich bevillen der Müe und Arbeit". . . „Des nim swas du sein wilt, nimer mich des bevilt . ." Horneck, Chron. bis 1250. „Anders muesse sie beviln und betragen miner uzverte", Wernh. Maria p. 96. „Uns nicht ab dir befildt, bleib so lang du wilt"; Sterzinger Osterſp. v. 1526, Ms.

„Die nicht wil, die wil ich; ich wil nicht die, so wil,
die Venus stille zwar den Muht, doch nicht zuvil.
Bey meiner Liebe sei kein Zwang, auch kein Versagen;
Befüllen wil ich nicht den Sinn, nicht dennoch plagen",

sagt unser Opitz, wo Ausonius: nec satiare animum nec cruciare volo.

bevillen, begraben, s. bevilgen.

voll, adj. 1) wie hchd. (goth. fulls, ahd. fol, mhd. vol; Graff III, 477. BM. III, 361. Zeitschr. V, 339). Aus der frühern Sprachperiode, wo die Adjectiva, auch wenn sie nach dem Substantiv stunden, noch flectiert wurden, — („Der himel voller fröwde", Griesh. Pred. I, 27. „Du solt dich nicht also voller nach dem ezzen slafen legen", Ind. 344, f. 66. „Einen padswammen vollen esseich", Cgm. 136, f. 26. „Nim ain korf volln weinessig ... voln lauters wassers", Cgm. 4543, f. 154. „Der knecht sach den berch vollen herwegen und vollen engel", Griesh. Pred. I, 147. „Ainen hut vollen Pfenning", MB. XXIII, 265. „Einen naph vollen mets", Augsb. Stdtb. „Gegruzzet sist du vollin genade", Cgm. 64, f. 54. 58. Cgm. 66, f. 58. „Grüzzt seist maria vollir gnaden", Hermann Sakch, Franziscaner-Guardian in München, 1439; Monac. Francisc. 126, f. 354. „Wis gegruzzt maria vollen gnaden", Cgm. 87, f. 124. 128. „Diu welte vollin erbermde", Griesh. Pred. I, 27. „Ein hant völlin wiroukes", das. II, 117. „Trinck ain ayr schal volle", Vrogel's Ms., f. 115ª. „Daz gevilde was vollez pavelûne geslagen." „Beidiu wise unde velt vollez riterschefte lac", Wigalois 2646. 9787. „Do stunt ein vaz volles essichs", Cgm. 745, f. 20. „Daz gerichte vollez rechtecheit", Griesh. Pred. I, 27. „Scherbet dz schaf vollez wazzers"; das. 133. „Da lief ez vollez natern und würm", Cgm. 54, f. 16ª. „Er rechset im ain püchsel vollez goldes ... vollez mirren ... vol weirochs", das. 22ª. „Der nem heyden zwen pecher volle und ain pecher vollen smaltzes", Fürstenf. 121, f. 171. Vrgl. Grimm IV, 492 ff. Reinh. 375,1484. BM. III, 361,1,b.) — stammen vielleicht die Formen voller, volles, in welchen dieses Wort noch jetzt, nach seinem Substantiv, jedoch ohne weitere Andeutung des Casus und des Genus vorkommt. (Vrgl. Grimm IV, 499. 959: voller = voll der; volles = voll des. Zeitschr. III, 188,33. V. 314. 339. 517,I,1. VI, 142,61.) „Zwelf chörbe voller (i. e. sportularum plenarum) brosem." „Diu helle voller marter und wize", Griesh. Pred. I, 27. „In dirre welte din och voller selege und vollin angest und nœte ist", das. I, 46. „Vier potigen voller geldes" (genit. plur. auf das Zahlwort?), Cgm. 54, f. 61ª. „Einen schwammen voller essichs", Cgm. 751, f. 30. „Des wolfes woll freucht voller würm under stunden", Konr. v. Megenberg f. 89. Pfeiffer 147,18. Er, sie, es ist voll, voller, volles Schulden, und hat doch einen Sack, eine Truhen, ein Faß voll, voller oder volles Geld. Vrgl. Gramm. 880. 751. Cf. lauter Wein, Milch, Wasser; ganz München. Kemble, Diplom. I, 312: „sester fulne huniges, sester fulne butran, sester fulne saltes." In den elliptischen Formen ein Mund voll, eine Hand voll, ist das voll zu einem tonlosen Suffix des Subst. geworden, und es sind so die Nomina ◡˜ Mumpfol (s. d. W. u. Zeitschr. V, 103,100. VI, 260. III, 40), ◡˜ Hámpfol (s. d. W. und Zeitschr. V, 258,42. VI, 257) entstanden. 2) dem Hohlen (Concaven) entgegengesetzt, also convex. „Der Laufer oder Stein soll mit dem Maßstab besichtigt werden, ob er nicht hohl oder zu voll ist"; (Mühlbeschau-Ord.). 628

Das Vollbad, s. oben, Sp. 209. „Cucacisiä '(? cupacisium?)' seu semicupium est balneum particulare sc. ain volpad usque ad umbilicum", Cgm. 170, f. 12b.

'Der Vollrât, der Monat December; MB. II, 577.' Der volrat, December; Cgm. 558, f. 159. „Des wintermonatz craft unde volrat wedelt hûte" (14. Nov.), Haupt's Zeitschr. VI, 364. „December unde heisset volrat", das. 365.

Der Voll, des, dem, den Vollen, die volle Ladung (der volle Last?) eines Salzschiffes, in 196 Stück Kufen bestehend; Lori, BergR. f. 126. 303. „Damit die Schef ihren Vollen ertragen mögen." 'Vrgl. mhd. der volle, wie nhchd. die Fülle, (BM. III, 363).' „Gruntloser volle aller miner salicheit und volle miner girde"; Cgm. 176, f. 90. „Da gutes was der volle, da han ich getrunken und gezzen", Renner 9633. „Dem gut leipnar ist auch fremde bi grozzen vollen durch sin tugent", das. 20896. „Der let mich selten werden wan; auch treit mir sîn gesinde zu allen vollen spat und fru", das. 7417. „Mit strûchen in den schollen buozt er allen vollen", (alles und völlig); S. Helbling VIII, 566. „Swer des gutes hat envollen", (die Fülle); Renner 5305. 'So im Accus. gern adverbial: den vollen, envollen, in Fülle, völlig.' Im Titurel: „Fröden schuf er den vollen" (die Fülle). „Der wirt het den vollen." „Wen er berürt den vollen (wen er tüchtig traf), der was bei lebender diet ungewere." „Den vollen raste viere sie von ainander lagen." Zeitschr. II, 267,38. 275,5. Der übervolle, BM. III, 364. „Helfe mir got durch den uber vollen siner gute", Cgm. 176, f. 56. 'Die Völle, ä. Sp., das Vollsein, Ueberfüllung, (vrgl. mhd. diu volle und vülle, ahd. folla und fullî; Graff III, 483. 484. BM. III, 363. 364. Zeitschr. V, 339.); besonders als krankhafter Zustand des Leibes.' Arzneyen „wider die huesten, haiser, kerchen und foll" des Menschen, „wider die völl und huesten"; . . . „so treibts die Völl zum stuel aus"; „wider die Völl der prüst", Cgm. 3721, f. 38. 39. „Wenn junge Kind die in der wigen ligen, die Föll haben . . . nimb scheiblich Rueben Saft." „Der scheiblich ruebensaft ist auch guet, wenn ain Kind die höb hat, das man ihm das meisel damit wasche", das. f. 263. „Für die prust völl und huesten"; „für die völl umb die prust und huesten", Cgm. 3723, f. 61.

voll, adv., (schwäb.) gänzlich, vollends; ahd. follo, mhd. volle, vol (Graff III, 480. BM. III, 362). Trenk dés Glas *voll* aus; iss dés *voll* zsemə~. „Daz ez niemer munt volle sagen mac", Br. Berht. 184. 248 (Pfeiffer 94,26. 227,35). vol sprechen, vol singen, vol bringen, vol denken; Labr. 558. „Nur vlaisch wolt er (der junge K. Max) hane, daz mocht im nit vul gane" (= vol gân, zu Theil werden), M. Beham, Wiener 128,28. „Ir volkomenz volkomen", Labr. 302. 'vollwachsen, ä. Sp., Partic. als Adj., ausgewachsen, erwachsen; MB. III, 462.' „Dö *Vo'wachs'na* hánt 'n (sind ihn — den Bettler) da'füllt g'wön und g'wehnt", Stelzh. 128. Dietr. von Plieningen sagt volpringen, volnstrecken ꝛc., wozu das alte Adverb. follon (Otfr.) stimmt. Vrgl. BM. III, 362b. Das Prompt. von 1618 hat „vollein schreyen, locum implere clamore"; „den busen vollein wainen, sinum implere lacrymis"; „sich vollein trinken." vollen, ä. Sp., voll sein oder werden; voll machen, füllen, (ahd. follôn, mhd. vollen; Graff III, 493. BM. III, 364). „Wem der sack nit wil follen, der soll in halb verbinden", Cgm. 270, f. 75 (379, f. 39). ervollen, erfollen, (ä. Sp.) voll werden; BM. III, 364. „Des ervolleten ir diu ougen" (mit Thränen); Gregor v. d. St. 2669. erfüllen, vollständig machen. „Bis die zale der Bürgen erfollt wird." Einen Spruch ze einem Guet (den Anspruch, den man vor Gericht darauf macht, und metonym. das Guet selbst) ervollen, den Anspruch genügend aus-, durchführen, das Gut vom Gericht zugesprochen erhalten. MB. XXV, 246. 426. „Daz er die (gut) behabt und ervollet hat". . . „Do er dieselben gute alle also vor mir (dem lantrichter) in gericht erclagt und ervollet het", MB. XXIV, 557, ad 1411. Reg. Chr. II, 404. III, 158. Die Vollung, Follung, (ä. Sp.) die gerichtliche Anerkennung des Anspruches auf ein Gut, den man im Wege Rechtens genügend durchgeführt; eigentlich: das Endurtheil im Contumacialproceß; (v. Lang). „Einem sein vollung zu einem Gut . . . ertailen, erkennen", MB. XXV, 185. 230. 244. 268. 462. 464. 'vüllen, ä. Sp., sättigen; BM. III, 364.' Der Vüller, Füller, Schlemmer, der Völlerey treibt; des Teufels Segi, Barack 408,12817. 409,12835. BM. III, 365. s. oben, Sp. 710: füllen.

völlich (vəlli'), adv. 1) wie hchd. völlig, (ahd. follicho, Otfr. I, 2,25. II, 23,6); mhd. vollec, vollich; Graff III, 483. BM. III, 362. 363. Er is *vəlli'* närrisch (Hauptton auf völlig), entschieden närrisch. Er is *vəlli'* närrisch (Hauptton auf närrisch), beynahe, so zu sagen närrisch. 2) opf., immer, stäts. Si sán' *vəlli'* bə-r-ənan'ə, sie sind immer beyeinander. völligfurt (vəlli'fuə't), immerfort. Zeitschr. V, 339. VI, 180. armvöllig, adj., s. Sp. 144: der Armvoll. handvöllig, adj. Peitschen „mit guten waichen und hantfölligen ruthen", H. Sachs 1612: II, IV, 135 (1560: II, IV, 66a: hartföllig). s. Hand.

vollet, adv., ganz, (Füßen, Aurbach); cf. Sp. 58: allet.

---

bevilgen, bevillen, ä. Sp., begraben. Die Bivilg, Beville, Bivilde, Leibbevilde, Leipfel, Lipfel, ä. Sp., die Beysetzung, Begräbniß; die Befingniß, exequiae. „Ze Ludwiges unsers suns, dem Got genade, Biville", MB. IX, p. 121, ad an. 1311. „Si schullen auch begên mein Pivild, swen ich tod gelig mit Meßen und mit vigil", MB. X, 80, ad an. 1313. „Wan der ersam abbt von schevern bei unsers lieben Vettern Herzog Heinriche, dem Got genad, Pyfilig was, daran er uns ein besunder Trewe und Dienst erzaigt", MB. X, 493, ad 1333. „Mit der Erben rat sol di Fraw (deren Mann gestorben), pivilg begen vnd sol auch in dem gut sitzen vntz an dem dreysgisten", Rechtb. v. 1332, cf. Westr. Btr. VII, p. 121. „Was die beyfille gesteet", (die Beysetzung kostet); MB. XVI, 401, ad 1345. „Bestat so ward sy reiche, daz kunig noch kunigs genoße nie leipbefild enpfing so wirdigleiche", Titurel 4,20. Wenn dieser Ausdruck nicht zu befelhan (w. m. s.; Ulphila's filhan, gafilhan, Matth. 8,21. 22) gehört, so ist zu bedenken das ulphilaische filgan, κρύπτειν, isländ. fela, dän. fiele, nordengl. to feal. Graff III, 500 ff. BM. III, 315. Grimm, Wbch. I, 1253. Cf. VII Com. vilge, vigiliae; (es können die vigiliae mortuorum gemeint sein). Vrgl. auch falgen.

629

Das Volk, 1) wie hchd., (ahd. folch, folh, folc, mhd. volc; Graff III, 505. BM. III, 365. cf. slaw. pluk, vulk). 'In Zusammensetzungen auch als Personenname, (Förstemann I, 438 ff.) als': Haidfolc; „*Haituolch* monachus nostrae congregationis", Necrolog. S. Emm. in Wallerstein-Maihingen; cf. Register zu Kagmair's Denkschrift. „*Heltfolch* de Pinzgou" (Heitfolch?); MB. VII, 472. „*Hettfolc* de Velwa" . . . eiusd. *Hettvolchi*", ibid. 475. 476. „*Sigifolc* pincerna" (Augustanus?) a°. 1122, 1230. Aug. eccl. 160a, fol. ult. „*Volkgoz* presb. et monachus de Altaha", Necrol. S. Emm. cf. Swatopluk. 2) ä. Sp., das E-Volk, Eheleute. „Wo zwey Ehevolck zusamen kommen und eheliche Kinder erobern", Hund, Stammb. I, 177. „Wo ain Evolk, Man und Weib, baide leibaigen seind", Landsord. v. 1553, f. 117; v. 1616, f. 219. Das Brautvolk, die Brautleute. Das Hausvolk, das Gesinde; Zeitschr. III, 285,132. 263,84. V, 339. „Er und sein Hausvolk", Kr. Lhdl. V, 77. Das Pfarr-Volk, die Pfarrgenossenschaft. „Diesen Tag ist ein ungemeine Menge der anhero Processionsweiß ankummenden Pfarrvölkeren gesehen

werden", Freysinger Jubiläum v. 1724. Das Schmidvolk, die zu einem Hammerwerk gehörenden Schmidknechte. „Were es, das ein hammermaister zu zwayen Hemern ein einig schmidvolk hett"; Lori, BergR. p. 80. Die Völker, d. h. Kriegsvölker, die Truppen. Reichsvölker. „Sowol freundt- als feinds-Völker", Cgm. 1906, f. 135. Fueßvolk. Völker-Durchzüge, Märsche, Einquartierungen. Die kaiserlichen, bayrischen ꝛc. Völker oder gewöhnlicher blos: die Kaiserlichen, die Bayrischen. 'Cf. mhd. volcwîc, Kampf der Heere gegen einander; BM. III, 649.' „Die habe da der volcwic (die Seeschlacht) inne geschach", Grieshaber, Denkm. S. 32. Im Jahr 1848 war auch von einem Volk der Deutschen viel die Rede, — neue Redensart in einem Lande, wo es seit fast tausend Jahren nur Herr-schaften, Graf-schaften, Fürsten-, Herzog-, Erzherzog-, Churfürsten-thümer, Königreiche gegeben.

Die Vils, Flußname; ahd. Philise, Ried 82. 119 (v. J. 1002). Förstemann II, 497 f.

Der Váltl, 1) Valentinus. Zeitschr. IV, 156. VI, 461,2.s. 2) Einfaltspinsel.

Die Vulten, Fulten, (Gem. Reg. Chr. III, 389. IV, 140) Waaren-Gewölbe im Fondaco dei Tedeschi zu Venedig. „Camera, la balta di san Pyro intitulata, pro reponendis et exercendis mercibus", ad 1508. Cf. ital. volta, franz. voulte, voûte, walach. bolta, Gewölbe (Diez, Wbch. 375); auch ital. fondaco (das. 150). „*Fonticus* et domus Januensium in Granata" (vor 1494), Clm. 431, f. 153—154. Zeitschr. V, 332.

'venedisch, venedigisch, adj., ä. Sp., aus Venedig.' „Nim 1 ℔ fenedische sayffen", Clm. 5036, f. 163, „Nim sayffen die gut und venedigisch sey", Ind. 418. f. 113b.

Die Venie, Venige, ä. Sp., die Kniebeugung; 'mhd. venje, venige, fußfälliges Gebet oder Bitte, aus lat. venia = indulgentia; BM. III, 298.' Grimm, Mythol.[2] 28. „Faciat genuflexiones id est *venias*", San-Zenon. 112, f.... (wol was „die prostraczen" im Tegerns. Germ. v. 1505, Cgm. 1148, f. 16. 17). „Gûdrûn viel ûf den griez ze tal, alsô si tete ir venje gen gote in himelstal", Gudrun (v. Vollmer) 1170,2. „Di hirten vielen nit nider an ire lange venien alse di kuninge taten", (προςκύνησις), Herman v. Fritzlar 31,2. u. Pfeiffer's Anmerk. p. 416. „Ich wolte mich gein dem priester keren, der unsern herren dâ trüege, und wolte gein im an mîne venje vallen ûf mîn knie, ê danne gein mîner frouwen sant Marîen und allen heiligen und allem himelischen her", (wenn sie gegenwärtig wären), Br. Berhtolt 173 (Pfeiffer 164,15). „Also sol man drey venige vallen", Cgm. 73, f. 25. „Er tet siben uenie", Diut. III, 55. „Mit dreien crucevenigen", Cgm. 99, f. 84. venjen, vrb.; BM., a. a. O. „Sie hat geveniget nadent in den dornen", Heumann, opusc. p. 437. „Sin venien (Infinitiv?) daz waz groz daz ime knorrin warin gewachsin an den kniwen", Grieshaber, Denkm. 16. „So wil ich minen lip in dinem dienst och reht dar spennen mit veniende, mit vastende, mit wachende, mit betende", ders. Pred. II, 135.

von (van, vo˜ vá', və˜), Praepos. 1) wie hchd. (ahd. fona; fonna, gl. i. pass.; fana, gl. i. 1116; mhd. vone, von, auch van; Graff III, 523. BM. III, 369. Aus goth. af-ana, wie ital. da aus d·a = de ad. cf. russ. won, adv., weg, fort). „Da nim mich van" (im Reim auf: ich han), Cgm. 73, f. 20a. „Ob man auch sag van des Heintz Tötschen verloren Han." Gib der sechs grosch und kom darvan so ist bezalet mir der han", H. Sachs 1560: II, IV, 13. Albern ist das, nur der Ortsnamen begreifliche, von, wenn es, um den Adel anzudeuten, vor Personennamen gestellt wird, wie: Philipp von Lichtenthaler, Fridrich von Schiller. Wollte man ja zu diesem Zweck eine grammatisch nicht unsinnige, eine eben auch alterthümliche Form verwenden, so müßte man sagen: Ph. der Lichtenthaler, Fr. der Schiller. Weniger sprachhöhnend ist die, wie es scheint, in Österreich übliche Manier solche Neugeedelte z. B. als **Auer** von Raudenstein, **Fischler** von Treuberg u. drgl. auftreten zu lassen. Pan Josef rytiř z Müllerů heißt der Prager Bürgermeister Müller, seit er vom Kaiser geadelt (1846), gleichsam: von den Müllern, von dem Geschlechte der Müller; — so haben wir von Schallern u. drgl., was jedenfalls weniger Unsinn ist als: von Schiller, von Martius u. drgl. Vrgl. Zeitschr. V, 339. In Conscience's Loteling p. 68 fragt A: Kent gy onzen Jan dan niet? B. Hoe heet hy met zynen van? A. Braems. B. Och God, zou ik Jan Braems niet kennen! 2) ä. Sp., Causalandeutung: wegen, durch. „Von Alter, von Unglück"; L.R. v. 1616, f. 295. Von Gnâden, von Gottes Gnâden. „Weil von den Genaden Gottes das Traydt so wohlfail", Ldtg. v. 1605, p. 25. Von daß, weil. 3) Zeitandeutung. Von ê (vənê, vənèi, υ-), vorher, zuvor. Zeitschr. III, 173,126. IV, 259,26. (Vrgl. „Was Schäffereyen von ehe oder alter hergebracht wären"; Kr. Lhdl. XIII, 211). Von êrst, zuerst; Ldtg. v. 1514, p. 13. Kr. Lhdl. III, 152. (So im 630 Niedersächsischen: van der tydt, jetzt, van dage, heute, van der weken, diese Woche; Zeitschr. IV, 139,8. VI, 491. 519,11. Auf ähnliche Weise wird de, im Franz. zur Ortsandeutung verwendet: de-dans, de-hors, de-v-ant (de abante), derrière (de retro), de-ssus, de-ssous). 4) ä. Sp., als Adverbium: davon. „Ob ich wone mîner swester vone" (fern), Gregor v. d. St. 392. „Ich bin der liute ungewon: den bin ich billichen von", das. 3386. (Kr. Lhdl. XVI, 156. 160 ff.): „Ist von gemeldet" ... „ist nicht Meldung von beschehen ..." R.A. Von der rären (scil. Seiten), vortrefflich. Dés is o˜ Bior *vo˜ də' rár'n!* (Vrgl. Seiten).

vonhin (voni, vo˜i, -υ), O.L., davon, weg, fort. Vonihausen, das Gegentheil von Dazuehausen. von her (von ˜o', Kochelsee).

von·nt, von·ten (vant, vant'n), hinvont (hi˜-vant, υ-), adv., (O.L.) dort (in der Entfernung von hier), als Terminus in quo und in quem. Der, die, das vontere, hinvontere, der, die, das entferntere. vontig, adj., dort (in der Entfernung) befindlich.

vontwegen, wegen; dovantwégng, deshalb ꝛc. s. Th. IV: der Weg. Zeitschr. II, 45,25. IV, 259,24.

vo˜still, s. unter ver.

---

ventausen, 'mittellat. ventosare, ventusare, ital. ventosare, franz. ventouser, schröpfen; Diefenbach 611. BM. III, 325: diu vintûse.' s. oben, Sp. 546: deislen.

Der Venturi, Maister Venturi (Wstr. gl.), Abdecker, Schinder.

Der Vánzl, Venantius.

Der Vinzenzi, Vincentius, Patron der Salzburger Salinen-Holzknechte.

„Veprär (?), ethnici"; Semansh. 34, f. 201. Diefenbach 211c.

---

ver (vó', və'), Vorsylbe, wie hchd. (ahd. far, fir, fer; Tatian for, fur, mhd. ver; Graff III, 604 ff. Grimm II, 700, 724. 850. BM. III, 299. cf. goth. fra, fair, faur: fraliusan, fraletan). In Schwaben wird ver auch statt des hchd. er und zer gebraucht, und man hört vertrinken statt ertrinken, verschlagen statt erschlagen, verleiden statt erleiden, verbrechen statt zerbrechen, verreißen statt zerreißen ꝛc. s. Gramm. 1061 ff.

Vrgl. auch schwäb. verkönnen mit hchd. vermögen: „Lauf jeder, was er *verka*“, Weizmann III, 116. 117. In der ältern Sprache schmilzt das er der Vorsylbe fer vor einigen Stammsylben die mit l oder j oder g beginnen, mit diesem l oder j oder g zusammen: fliesen statt verliesen, flust statt verlust, Rechtb. Ms. v. 1332. gl. i. 371. 422. 424. 425; flazzan, gl. i. 91. 366; Fricht statt Verjicht, Vergicht; Fronst st. Vergunst (s. Th. II: Gunst); 'nürnb. frecken st. verrecken (Zeitschr. VI, 133,29) und hchd. freßen aus veressen.' In einigen ältern Ausdrücken scheint ver bestimmt aus für entstanden; z. B. bey Aventin: verguet, vernichtig halten, statt für gut, für nichtig. Auch ließe es sich ohne Zwang in mehrern andern Fällen als aus für (ahd. furi), oder vor (ahd. fora) geworden denken; z. B. in versehen (fürsehen, vorsehen), verlangen (engl. to long for), verwerden (fürwerden), vergên (fürgên) ꝛc. Vrgl. auch vó'laut, vó'still (v-), adv. „Arbetn mueßt spât und vil vo laut und vo still“; Lied. Der gemeine Mann setzt diese Vorsylbe manchmal unnöthiger Weise an fremde Verba auf -ieren, die er sich dadurch gleichsam näher zieht, z. B. verarretieren (vərárrədiən), „Kaufmannsgüter aufhalten und verarretieren“, schon Gem. Reg. Chron. I, 482.

Ver, Fer, das enttonte Frâu (Frə, Fər), welches im 14. Jahrh. (wie noch jetzt im Spanischen das Don˜a) dem Taufnamen adelicher und geistlicher Frauen und Jungfrauen von Rechts wegen vorgesetzt wurde. (BM. III, 419. 422. Grimm, Wbch. IV, 72. s. Sp. 801: Frau u. vrgl. auch languedoc., provenzal., catal. en, n = Don, na, n = Domna; Diez II, 241. „*en* Dragonet le Pros“, Gallic. rer. script. XIX, 837. *En* Ramon Muntaner, *N*anfons = Don Alfonso, *N*ugô; *na* Guilhelma, *n* Alazais). Ver 631 Cunigunt, die Frowe ver Cunigunt ꝛc. „Diu eine sprach: ver Triuwe, liebiu swester, wâ sît ir gerne? vrowe, daz sagt mir. Diu Triwe sprach: ver Wârheit, mîn wesen ist mir dicke verseit, dâ ich gerne wolte sîn“; S. Helbling VII, 38. 41. „Ein aglester ein tauben sach schon vor ir gen zu der si sprach: Ver taube lert mich eurn ganf“, Renner 5791. „Frawe min ver minne“, Diut. III, 14. Dieselbe enttonte Form kommt vor in Jungfer und Anferlein, statt Jungfrâu, Anfræulein. Vrgl. auch oben, Sp. 122: Er für Herr.

vier (viər, viə', opf. vêiə'), nach Subst. neutr. viere (viəré, opf. vêiərə), wie hchd. (ahd. fior, mhd. vier, flect. viere, ntr. vieriu; Graff III, 670. BM. III, 306). Die vier Tage, (ä. Spr.) die vier ersten Tage der Fastenzeit, (s. Fasten). „Drewzehen hundert jar und darnach in dem dritten und vierzigesten jar des pfinztags in den vier tagen“, MB. XVIII, 167.

Der Vierer, 1) wie hchd. 2) ehmalige wälsche und tyrolische Münze, die 4 Berner (Veroneser Pfenninge) galt. Auf den damaligen Kreuzer giengen 5 Vierer. Kr. Lhdl. XVI, 253. XVIII, 199. Lori, Lechrain 275, ad 1530; vrgl. Berner und Kreuzer. Wörgl: 1 *Viərər* = 1 Pf., 1 Zwaərə' = 2 Pf. 3) (bey Handwerks-Innungen) einer der gewählten, ursprünglich vier, Vorsteher. L.R. v. 1616, f. 606. 607. Gem. Reg. Chr. II, 1. 2. „Man schol allzeit uber dy pekchen iiij purger haben, die irn unchauff rügen. Ez sint auch über dy flaischhakcher iiij burger gesetzt.“ „Ez schol über den wein iiij burger sein, die in seczen, wie man in schenchen schül“; Traunstein. Stadtord. v. 1375. „iiij pfleger, die der (Zunft-) Säcz pflegen“, Cgm. 544, f. 44—59. „Die vierer des hantwerchs“ (der Maler), Wstr. Btr. VI, 160, ad 1458. „Die geswornn vierer (des Bäckerhandwerks).“ „Der sneider vierer“, ibid. 150. 162. Von diesen Vierern nicht verschieden sind wol die in Regensburg (Gem. Chr. IV, 222) vorkommenden Viermaister. 4) (in Dorfs-Gemeinden) eines der, außer dem eigentlichen Gemeinde-Vorsteher (Obmann, Obermann), zur Unterstützung und besonders zur Ersetzung desselben, in jeder einzelnen Ortschaft, die nebst andern eine Gemeinde bildet, gewählten Individuen; Gemeinde-Bevollmächtigter. L.R. v. 1616, f. 690. 714. 770. „Quatuor viri, Vierer“; Wagenseil, Norimb. p. 382. K. Ludwig's Rechtbuch bey Heumann, opusc. p. 143. Hahneb. Ehhaft, geöffn. Archive I, 368. Ottinger Ehaftb. v. 1577: geschworne Vierer. Aid der Vierer, Roggenburger Gerichtsord. v. 1573; Cgm. 3912, f. 21. „Die vier mair zw Germischgew“, Werdenfelser Ehhaftbüchl. v. 1431. „Scabinus übersetzt Pfarrer Klocker zu Egglkofen 1737 durch Viermeister“, Clm. 1754, f. 99ᵇ. Vilmar, hess. Id. 51; kurhess. Idiot. 429. „Erstlichen haben sye die Recht, daß sye unter Ihnen Vierer wöhlen sollen, zween Baurn und zwen Söldner . . .“ Ehehaft der von Ebenhausen, Welsch's Reichertshofen, p. 47. 198. „Wir Conz Kaufman, Clas Ulman, Jorg Rumeln, Jörg Moderlin diezeit geswornn Vierer zu Bentigew“, Meichelb. Hist. Fr. II, II, 296, ad 1482. „Die Vierer und Dorfmeister“. bayreuth. Ord. der geistl. Capitel v. 1565. „Daß nun fürohin jerlichen aus der Gemain und Nachperschaft zu Beittingau zwölff erber, taugenlich und verstendige Menner, zuesambt vier Vierern erwöllet und verordnet werden.“ „Die verordneten Vierer des Dorflecken zu Hausolgen“, Lori, Lechr. ad 1553 und 1602, f. 328. 347. 443. „Die Vierer des Dorfs zu Berg“, MB. XXV, 35, ad 1434. „Vierer, quatuorviri, quatuorviratus“, Prompt. von 1618. „Martin Lampel und Hans Hann (also 2) als verordnete Vierer yber den gemainprunnen in der Graggenaw“ (1614), Cbm. 2225, f. 150. „Die iiij aydtgnossen zu Obersdorf“ (1529), s. Th. II. unter das Gäu. Da die provincielle Aussprache zwischen Vierer und Füerer (Führer) durchaus keinen Unterschied macht, und auch, weil die Zahl vier nicht immer eingehalten wurde, der Sinn gar sehr einer solchen Verwechselung zusagte, so findet man heutzutage, wie mitunter schon im 16. Jahrh., statt Vierer gewöhnlich Führer geschrieben.

vierfach, wie hchd. vierfach tanzen, d. h. indem man beym Walzen mit Füßen und Händen den Takt schlägt. (Vrgl. zwifach tanzen). „Mußten die Leut allerley Tänz und Lieder lernen, den Drötter, Fyerltanz und Reyen“, Avent. Chr. 34. Vrgl. Renner 18076: „Toren erbeit mir beheit, als der mir ofte ein altez mere seit, und als ob einer den virley trete und in einem tieffen horwe knete.“ BM. III, 327.

Der Viergrad, öfter Furgrat, Fürdrat, eine Art Zeuges. „Die Käuffl, Fragner und Höckler sollen den Bawrsmann mit Geld bezahlen, und ihm nicht Parchet, Wurschet, Fürgrat und andere Waaren einschwätzen“, L.R. v. 1616, f. 517. (s. Grad und Grädlein). A⁰. 1618 war in München ein bürgerlicher Fürdratmacher; v. Sutner. „Mit Verfertigung von Trippsamet, Fürgrath, Burat, Hundtslhutten u. drgl., wäre zu München ein guetter Anfang gemacht worden“, hieß es auf dem Ldtg. v. 1612 (p. 415). s. Für-drat.

Der Vierling, Viertling, der vierte Theil eines größern Maß- oder Gewichtganzen. Als Getreidmaß ist der Münchner Vierling (verschieden vom Viertel) der vierte Theil des M. Metzens, der Regenspurger Vierling der vierte Theil des R. Muttes. „In der Gegend von Straubing giengen ehmals 8½ Vierling auf das Schäffel“, Neussendorfer. (Vrgl. b. Reg.Blatt v. 1811, p. 1183 ff.) Als Gewicht ist der Vierling der vierte Theil des Pfundes.

Das Viermäßlein, (Franken) das Viertelmaß, Quart, der Schoppen.

Das Viertel (Viərtl, opf. Vêiə'l), wie hchd. (ahd. feorda teil, mhd. vierteil; BM. III, 22). Aepfel, Birnen, die zum Trocknen (wenn auch nicht gerade in 4 Theile) geviertelt worden sind, heißen in der Wirthschaft schlechthin Vierteln. Die ehmalige Justizpflege liebte, sich durch Galgenviertel, d. i. Theile vom Körper eines Hingerichteten, die sie bis zur Verwesung in Ketten an vier verschiednen Galgen aufhängen ließ, in

Kreveß zu setzen; (vrgl. Zentring). Das Viertel Krebse ꝛc., d. h. der vierte Theil von hundert Stücken.

Das Viertel Ackers, ä. Sp., gewisses Ackermaß. Nach der Steuer-Anlage von 1445 (Kr. Lhdl. IV, 125) gibt der Hof 9 ß. dn., die Hube 5 ß. dn., das Lehen 1 ß. dn., das Viertel oder halbe Lehen 40 dn., das halbe Viertel 20 dn., die Juchart Acker auch 20 dn. In der Rechnung über das Scharwerkgeld v. a⁰. 1488. Kr. Lhdl. XII, 192. 199 werden theils 4, theils 8 Viertel Ackers auf den ganzen Hof gerechnet.

Das Viertel Bier oder Wein beträgt 4 Seidlein oder zwey gewöhnliche Maß. ist also eigentlich das Viertel eines Achtels vom Eimer oder von 64 Maß. „2 Mas ist ain viertel“ (sec. XVI.), Cgm. 119, f. 8b. Im Salzburgischen hält der Eimer 36 Viertel, das Viertel 2 Kánnl, das Kánnl 2 Mássl, das Mássl 2 Pfif; (Ler. v. Bayern). In Aschaffenburg hält das Viertel (Wein) 4 Maß. Im 15. Jahrh. wurde das Getrank nach dem Viertel, dem Kopf, oder der Maß ausgeschenkt. Nach der Biersatzordnung v. 1493 soll „das Vierthail Bier um 2 dn, die (Landshuter) Maß um 3 Haller, der Kopf um 1 dn. gegeben werden“, Kr. Lhdl. XII, 239. 378. In Regenspurg betrug a⁰. 1354 das Viertail 4 Kopf, oder 1/4 vom Viertels-Eimer, da der Eimer des Umgelts wegen, statt in 60, in 64 Kopf getheilt wurde. Gem. Reg. Chr. II, 77. Das Forder-Viertel, Erviertel, Taidings-Viertel, oder der Viertel-Wein, Viertel Weins in Natur oder in Geld, das ehmals der Richter oder der Gerichtsdiener von jeder Partey, so oft er sie vor Gericht beschied, einforderte. Kr. Lhdl. VII, 250. 266. XI, 467. XIII, 12. 30. XVIII, 320. 321. MB. XV, 366. Ldtg. v. 1543: 32. L.O. v. 1553, f. XXI. s. Th. IV: Wein. Auch Spieß in seinen archiv. Nebenarbeiten II, p. 29 führt Stellen an über diese sonderbare, auch im Burggrafthum Nürnberg rechtlichübliche Bestechung der Richter von Seite der Klagenden. „Item so einer ein Handell mit Recht anfecht, der soll im Rath geben ein Maß Wein für Clagmaß.“ „Es ist auch vor alter herkhommen, wer sich des Rechtens hie braucht, es sey wittwen oder Waisen, die sollen geben ein Clagmaß. Geben sies, so trinken sies wieder mit einander auß.“ Das Viertal, Fiertol, viertl, das z. B. MB. XXII, p. 470. 471. XXIII, 250. 669, ad 1531 bey Oelabgaben vorkommt, war wol ein ähnliches Flüssigkeitsmaß. Vrgl. oben, Sp. 753: Fardal.

Das Viertel Getraides in München, die Hälfte eines dortigen Metzens oder der zwölfte Theil des Schäffels. Das Amberger Viertel hielt 6 Amberger Metzen (gleich einem Metzen, 3 Vierling, 1 Sechzehntel Münchner Maßes). Das Hartensteiner Viertel hielt 8 dortige Metzen. cfr. MB. XXV, 323, ad 1470 und passim. (S. a. das Regier.Blatt v. 1811, p. 1183 ff.) „Der Mülner sol umb sein müe und arbeyt ze maut nemen von einem viertall den dreißigsten metzen onverlich“, Ensdorfer Gerichtsordnung, MB. XXIV, 238, ad 1450 circa. (Vrgl. Metzen). Ein Viertel-Acker 15 Tagbau; vier Viertelácker machen einen Hof“, Teisendorf. Hbn. 147.

Die Viertailbüchsen. Dergleichen kommen a⁰. 1492 (Kr. Lhdl. XI, 15) neben den Hauffnitzen vor; vrgl. die Quartier-Schlangen (die 10 Pfd. Eisen schossen), oder allenfalls die Quartier-Carthaunen (die 45 Pfd. Eisen schossen). s. Büchsen.

Das Viertel, Traidviertel, (U.L.) Platz in der Scheuer zu ebener Erde neben der Dreschtenne mit Gesizern (erhöht liegenden Querhölzern), wohin man die eingebrachten Garben legt, bis sie ausgedroschen werden. s. Asen und Plan.

Der Vierdung, ä. Sp., ein gewisser Theil des Pfundes; (Graff III, 673. BM. III, 307). „A⁰. 1311 wurde in Regenspurg der Satz gemacht, daß von allem, was man bey dem Centner hinwiget, als Inschlit, Schmeer, Oel, Bley, Zinn, Kupfer, Spint u. dergl., das Pfund 9 Vierding haben soll. Gem. Chr. I, 478; cfr. II, 329. „Ayn virdunck wachs“, MB. XXIV, 701. „Allew gelöt suln gancze phunt habn und vierdung darczu“, Münch. Polic. Verord. v. 1427. „An dem virdung und an der march“, Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VI, 152. VII, 101.

'vierharten, ä. Sp., durch Kniffe im Spiel betrügen; BM. I, 640.' „Daz er nicht mer spil mit dehainen sachen da mit man pfenning verliez oder gewin, noch vierhart selber noch mit gesellschaft“ (ad 1333), oberbayer. Archiv XI, 77. Der Vierharter. „Aller slahte valscheit, vierhartære, rissiān, spehære wert ir nimmer ân“; Karajan, Buch der Rügen, in Haupt's Zeitschr. II, 1382,1281. Augsb. St.R. Cgm. 559 (560), f. 71 u. 132. Vrgl. das folgende Wort und Bruder Rausch: (der Teufel sprach) „ich var in die würfel von dem quater mach ich ein tauß“; auch česk. čtwerák, würfeln, von čtwerka, vier. Vrgl. quater.

viertäten; s. oben, Sp. 746: Fürtæter u. vrgl. vierharten. „Swer mit dem andern spilt mit holn wurfeln oder mit gefülleten, daz heizzet geviertätet.“ „Umbe allez spil ane hol und vol würffel und ane viertäten.“ „Ob einer einen heizzet einen diup oder einen viertäter oder einen rauber.“ Augsb. Stadtbuch.

Die Vierung, a) wie hchd. b) die vier Hauptwände eines Gebäudes. „Die Vierung der Häuser soll von Stein aufgeführt werden“, ansp. Bauverord. v. 1694. 1760. „Daß auf dem Lande die Häuser mit äuserer steinerner Führung und Ziegeln zu bauen.“ „Die Gebäude sollen mit steinernen Stühlen oder Vierungen versehen werden“; bayreuth. Verord. von 1748. s. Fürung, Stärke, Stul.

abvieren, in quadrum redigere; s. oben, Sp. 749: ab-füeren.

vierzig, wie hochd. 'Der vierzigste (sc. Tag), ä. Sp.' „Zu unser lieben frawen schidung vierczigsten auf denselben tag sol man der Ridler iartag haben“, Gabr. Ridler's Chron. f. 7. „So habent die parfußen ein ungr. Gulden ze einem mal auf denselben vierczigsten“; das.

vor (vour, vaə), praep. wie hchd. (goth. faura, ahd. fora, mhd. vore, vor; Graff III, 612. 619. BM. III, 372. Zeitschr. V, 339. 337). Der Dialekt construiert sie mit dem Genitiv (wie mhd. vor mîn, sîn ꝛc.; vor des, vordem, zuvor; vor tages. BM. III, 373b, I.' „Wenn ich daz chindel vor mein spiln sich“; Cgm. 54, f. 20b. vor sein; das. f. 32b. „Daz er vor evr get in Galileam“, Cgm. 61, f. 32. „Ez ist ev vppecliche vor liehtes aufzesten, vanum est vobis ante lucem surgere“, Cgm. 354, f. 80.) oder Dativ der persönl. Pronomina und mit dem Dativ der Nomina. Den Accusativ regiert sie nur dann, wenn sie eine Bewegung nach vorne ausdrückt, und kann in diesem Falle mit für verwechselt werden, (s. für). Vor meiner, deiner, seiner, irer, unser, enker, iner. Ob.L. vor mein, dein, sein oder auch vor mir (◡ ´), vour mə' (´ ◡), vor dir (◡ –), vour də' (´ ◡). Vor in der Bedeutung des hchd. für hört man zuweilen aus dem Munde von Halbgebildeten, nie vom b. u. opf. gemeinen Manne. Vor mich, vor dich, vor 3 kr., vor Scherz u. drgl.; vor mein (vaə' má~), für mich, in Rücksicht auf mich: *vaə' má~* scho~. *Vaə' má~* kà~st tuə wàs d'wilst (ObrM.).

vor, adv., 1) vorher, vorhin. I hà' də's *vour* scho~ o màl gsagt. „Man straft die Leut, und fordert die vor nicht für.“ „Auf unser Frauen zu Lichtmeß oder vor.“ „So ist auch vor in einem Artikel gehört worden“; Kr. Lhdl. I, 277. II, 9. X, 393. XVI, 160 ff. vôr und ê, vorher, ehevor. Iətz is 's no~ gràd wiə *vour* und ê. Aschaffenburg: vort, vorhin. Das MB. XXV, 166 durch „ehmals“ erklärte Vorntesch ist wol ein Nomen propr. 2) sehr? „(Er) hàt richti' o~ Schildhà~ mit Fédə'n *vor* schen'n“, (sehr schönen?), Schosser 37.

vor, conj., bevor, ehe; *vor* I baəmgê. Zeitschr. III, 325. IV, 252,41. V, 403,71.

Die Vorachen, s. oben, Sp. 138: die Arch.

vorauß, wie hchd. voraus. Der Vorauß, 1) (Gem. Reg. Chr. IV, 269, ad 1515) Abgabe von 8 Groschen, die jeder Steuerpflichtige von einem liegenden Grundstück im voraus dem Steuerherrn bezahlen mußte. 2) (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) was einem Kinde vor und außer der ihm sonst zufallenden Portion von einem mehrern gemeinschaftlichen Erbe besonders zu Theil wird. vorher (vourhêr -⏑), wie hchd. vorhin (nach Gramm. 570: vourin', vouring, -⏑), wie hchd. Es ist zu bemerken, daß nach vor die Partikeln her und hin nicht, wie nach für, als tonlose Suffixa gehört werden; (s. für). in bevor, enpfor, adv., vor, im voraus, vorhinein. Enpfor haben, den Vorzug haben. „Auch hat der rihter nihtes enpfor an dhain gemainde dan als ander herren gut", MB. XXIII, 230, ad 1378. . . „Das die sun und manserben in der lehenschaft billich enpfor haben", MB. XIX, 373, ad 1433. Enpfor geben, voraus geben. „Ob man den dy von zarter art sein ... etwas enpfor gibt", Augustini regul., Clm. 5130, f. 205. „iii dn. zu fürgewicht, das man auf die schmitten an dem gewicht entpfor gibt, das es abget in der schmitten", Lori, MzR. I, 41, ad 1457. „Enpfar geben und ledig (d. h. vom Ungelt frey) lassen", Wstr. Btr. VI, 172. Die sonstigen Composita mit vor sehe man unter deren Hauptbestandtheilen. Die Form Vortl (Vortail) macht, als wäre sie selbst der Stamm, den Plural Vörtl. Zeitschr. III, 90. V, 339.

Der Vorbeß? „Architriclinus ·i· dispensator nuptiarum oder ain v'beß der hochtzeit", ZZ. 1803, f. 192.

Das Voreßen, s. oben, Sp. 161.

Das Vormeß, Frühstück; s. oben, Sp. 292: Imbiß und Zeitschr. V, 107,64. 332.

Die Vorvordern, pl., Vorfahren, (Zir.).

Das Vorzaichen (Vourzaəchə˜), das Portal oder Vorhaus einer Kirche, porticus; 'cf. Diefenbach 616: vestibulum.' „Vestibulum, vorzaychen", Voc. 51, 44b. „Porticus, pfersach", Voc. 61. „Porticus, forzaichen", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b; (in dieser Hs. ai = ei). Auch der Elsaßer Geiler v. Ksrsb. sagt schon vor 300 Jahren: „Ußwendig vor dißem rechten Tempel was daran ein Vorhoff oder ein Vorzeichen der Priesterschaft, genannt atrium sacerdotum." „Zu beten in den Winkeln der Vorzeichen wie die Gleichsner." In porticu Salomonis (Joh. X, 23) heißt in der a. sächs. Uebersetzung: „on Salomones portice", bey Tatian cap. 134: „in phorcihhe Salomones." „Hi restad on Eoforwic-ceastre on anum portice", they rest under one porch in the city of York; Saxon. chron., Ingram 67. „Innon scs. Nicolaus portice"; ibid. 134. 'Cf. franz. porche, engl. porch. Diez, Wbch. 709. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 197. Dem alten phorzih würde ein jetziges Pforzeich (s. oben, Sp. 442 u. vrgl. Sp. 408: Porze. Das die Fleischhackher der Ilzstat al tag mugen sten auf dem Portz bey unser frawen kirchen mit irem fleisch und sullen es daselbs verkaufen", (Passau, 1332), Cgm. 308, f. 40b. Vrgl. Herman v. Fritzlar 128,9: „In disen tich gingen funf phorthuser"; (Notker 102,7: funf forzicha). Graff III, 351. BM. II, 514) entsprechen, daß aber daraus, das Vor-zaichen geworden ist, muß dem Streben des gemeinen Mannes, in jedes Wort einen Sinn zu legen, zugeschrieben werden. Vrgl. Gramm. 693.

Der, die, das vördere (fö'də'), der, die, das vordere, vorwärts befindliche, (ahd. fordoro, auch fordororo, fordiroro, fordereoro; mhd. vordere; Graff III, 630. 632. 636. BM. III, 380. Grimm, Wbch. III, 1889 f. Zeitschr. V, 339). vörderhalb, adv. u. praepos., auf der vordern Seite, vor. *vö'də'hàl'* 'n Hauss', vor dem Hause. Der, die, das hervördere, der, die, das nach dieser Seite vorwärts befindliche. hervörderhalb, adv. u. praep. Das Vörder kriegen, oder haben, den Uebrigen vorgezogen werden, oder vor seyn. Vörder seyn, dringend seyn, (Baur). Zum vördersten, fürdersten, vor allem.

> I wünsch də' Glück zə dei˜n Tàg,
> ə˜n Beud·l voll Gold i˜'n Sàk,
> und 's Himməlreich *zó'n fü'də'scht·n;*

Gratulations-Spruch. vörderlich, fürderlich, vor Andern befindlich; von der Zeit: bald; von Sachen: vorzüglich. „Auf das Fürderlichst", so bald als möglich. „Einen jeden Handel soll man benennen aus seiner fürderlichern und würdigern Benennung", denominatio fiat a potiori; Kr. Lhdl. XI, 404. „forderlich in der awe", „forderlich bei der kapellen", (vorne?); Cgm. 4854, f. 88a. — gar förderlich (synonym mit „ängeferde", „beilaufftig"?). vördersam, fürdersam, vördersamlich, fördersamist, sogleich, (ä. Sp. im Kanzleystyle) vor allem. Grimm, Wbch. III, 1895. „Es soll ein jeder Mensch, so solchen Uebel- oder Gottesschwörer hört, der Herrschaft desselben Endes fördersam anbringen;" Kr. Lhdl. XIII, 316. (Sieh auch fürdern).

Die Vorvordern, s. unter vor.

Vorderhabe, s. oben, Sp. 753, unter fordern.

'Das Vordel, ä. Sp., Last, Bürde, Ladung? s. oben, Sp. 753: Fardel.' „Von einem vordell daz ein roz tret XII dn.", (Maut zu Newndorf), Wiener StR., Cgm. 1113, f. 35a.

Die Virgatum (⏑-⏑), wol was die bei Chr. Schmid (schwäb. Wbch. p. 441) angeführte Rüte oder das Ruthenfest, ein Fest der Schulkinder in Augsburg, Kaufbeuern, Ravensburg ꝛc., „vielleicht, weil dabei die Ruthen (virgae) von den Kindern selbst zum Schulgebrauch geschnitten wurden." In die Virgatum gên (Vigattəm, Vacatum gə˜, von Schulkindern), mit Anfang der schönern Jahrszeit unter Anführung des Lehrers mit weißen Stäben (virgae, virgulae) ins Freye ausziehen, um sich da mit allerley Spielen zu ergetzen. Ein Kinderfest, von Andreas Presbyter (Oefele I, 28) schon ad 1426 angeführt. Gem. Reg. Chr. II, 461. Das Fest heißt noch jetzt in Dinkelsbühl: die Stabe (v. Lang; s. d. W.). Vrgl. Vergatterung, Gregori, Grüen. 'Daher bezeichnet „virgatum gehen" in der ä. Sp. überhaupt: müßig gehen.' „Nichts vom Soldatenlebrn will ich wissen, lieber will virgatum gehen", Poyßl (1682), Cgm. 4055, f. 42: Domine quid me vis facere.

Die (das) Virgel, virgula, Linie, Strich. „ scheibel hat 3 virgel", Alt. H. 1, f. 2 (v. 1333). „Die Virgel oder Lini", Strich der beym Addiren ꝛc. unter die Ziffern gesetzt wird; Clm. 4424, f. 130 ff. 'Vrgl. franz. virgule.'

Der Vers, wie hchd. Graff III, 696. BM. III, 303. Verse (Vèrs', plur., Stadtausdruck), Erdichtung, Lüge, albernes Geschwätze. Iətz güngə˜ S' ja mit Eənə'né *Vèrs* dà! Machst àllwál so *Vèrs* dəher! Gè, mach mə' kaəné *Vèrs!*

Der Visis, der Visl, (bey einem Kartenspiele, Färbeln genannt), das was invisis chartis zum voraus vom Ersten zum Spiele gesetzt wird. Invisis (infisəs), im voraus, ohnehin. *Infisəs* vo'lorn sey˜.

Vîsel, visepetent, s. oben Sp. 768: Fisel.

Die Visier (⏑-), 1) daß Maß. „55 Faß Wein halten 107⅓ Ulmer-Emmer, und an Landshuter Eich oder Visir 240 Emmer", Wstr. Btr. VI, p. 220. Lori, Brg.R. 530. 2) das Modell, der Aufriß, Abriß, Plan. „1576 dem N. wegen Machung einer Visir des geschloßnes Ingolstadt 15 fl." „Dem Fuhrmann von Haag von wegen.

daß er die schardingische Visier hieher bracht 8 fl." „Jos. Schneider und mitverwandten von Augsburg, so einer Salzkunst halber unserm Fürsten ain Visier übergeben, unkosten und verehrung 100 fl."; alte Hofrechnung 1551 ff. Wür. Btr. III, p. 84. 99. 115. „Dem Goldschmid, von einem Leuchter eine Visier zu nemen", Abt von St. Zeno (a⁰. 1672).

Das Visier, die Maske, Larve; in Schwaben: eine Art bäurischer Haube mit großen, breiten Spitzen; im Österreichischen: der Visier-Schneider, ein Haubenmacher. „Foramina in galea in der visir" (1460), Monac. Augustin. 84, f. 4ª.

visieren, 1) wie hchd., d. h. abeichen. 2) modellieren, Bildhauerarbeit machen; BM. III, 330. „Und das des alles (das Grabdenkmal Herzog Ludwigs im Bart) von dem vesten werkman vnd visirer gehawen und gevisiert werd, den man dan vinden mag", Mederer, Ingelstadt 114, ad 1429. „Modus visorandi", (visoriren), Clm. 5964, (4. XV. sec.), f. 49—52. „De arte viserandi (phiserandi)", And. 121. „Polire, visirn"; Windb. 170, f. 136ᵇ. „Polire, visieren", Cgm. 665, f. 5. „Das man sät von der werden minn die sundenj also wol durch fissiern", (visiern; Reim: diern); Cgm. 270, f. 97 (379, f. 57). Die Visierung, der Bauplan. Gem. Reg. Chr. IV, 372. Cf. poln. wizerunek, Bildniß. „Hansen Zehetmair Malern umb das er zum Hofgepew allerlai Visirung gerissen, 25 fl." (1614), Cbm. 2225, f. 147. „Der varwe visamende", (Auslegung, Bedeutung der Farben), Labr. 249. BM. III, 330.

visierlich, ä. Sp., possierlich; Grimm, Wbch. III, 1690. „Hort zu ein visierlichen Schwank, der ist geschehen nit verlangk zu Erbelting in Bayerland", H. Sachs. „Mazo, ein visierlich man", H. Sachs 1560: V, 379. „Visierlicher Mensch, homo elegans, mirabilis", Prompt. v. 1618. „Was scheuzlich, närrisch und visierlich ist, das begreiffen sie von Stuud an, was züchtig und erbar ist, darüber rimpffen sie die nasen", Puterbey. Visierlich von visieren (modellieren) würde zu bossierlich (? bossieren) stimmen. Man vrgl. pittoresco.

Die Vesper (Féschpə'), vesperae, eine Art nachmittägigen Gottesdienstes, die Absingung der Vesper-Psalmen. BM. III, 304. V, 338. Vor vesper, nach vesper; Münch. StR., Art. 61. Die blüende Vesper. „Der Herbst (1382) was warm vnd naß vnd ân allen schnee bis an die blienden vesper", (Mone's Anz. VI, Sp. 123: plüenden vesper); Cbm. 2035, f. 80. Das Vesperbild, ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schooß hält. „Umb Vesperzeit vom Creuz herab der Leib Christi wart genommen", alter Kirchengesang v. 1685. „Gleich wie die mater immaculata vera mater dei ist, also ist die mater dolorosa die Muetter der Menschen, dan da sie dolorosa undter dem †z stundte, hat der sohn Gottes ihre dz menschliche Geschlecht anbefolhen per verba: ecce mater tua; dahero wird man sehen, daß kaine Bildter mehrer gnadten und miraculs den menschen verleihen als die Vesper und matris dolorosae bildter"; Freyherr v. Bedman, Ms. v. 1709. Das Vesper-Glöcklein, (im Scherz) naseweises, schnippisches Mädchen. Die Vesperzeit, „das ist im Sommer umb drey und im Winter umb zwo Uhr nach Mittag", Amberg. Stdtb. v. 1554.
vespern, vrb., 1) die Vesper halten.

Z' Landsət ei˜ də' grouss'n Stàd,
wiə mə˜ d's náchst dà *gréspə't* hàt; Volkslied.

2) ausschelten.

Véstl, Silvester, (Jir.).

Der Vatter (Vàdə', in Städten Vattə', des, dem, den Vattern Vàdən), 1) wie hchd. Vater, (goth. fadar, ahd. vatar, fater, plur. fatarun, gl. i. 434, und fatera, M. m. 12; mhd. vater; Graff III, 374. BM. III, 279. Zeitschr. III, 228,21. 391,1. IV, 354. V, 522,33. Im Hchd. inconsequent Vater neben Gevatter). „Ich gelaub in got vatern almachtigen", Semansh. 45, f. 125. In einigen Gegenden der O.Pfalz wird das Haupt einer Wirthschaft nicht blos von seinen Kindern, sondern auch von seinen Dienstboten Vater genannt. Zeitschr. V, 338. „Is's nét so, *Vattə'!*" spricht mich am 4. Juny 1843 unter dem Wetter in der Wirthsstube des Tülljägers im Forstenriederpark ein mir ganz unbekannter alter Bauer an. „Guət'n Abmd, *Vattə'!*" grüßt mich auf der Waldtreppe von Ebenhausen nach Scheftlarn hinab ein jüngerer. Das sey die Courtoisie, der man sich gegen etwas vornehmere Unbekannte zu bedienen pflege, erklärt mir Herr Hagn, der Besitzer des jetzigen Badplatzes Scheftlarn, der mich am 5ten, wo wegen unablässigen Regens an ein gemüthliches nach Hause Gehen nicht zu denken ist, in seinem Wagen mit heimkommen läßt. — Der „Blattervater, Findelvater, Pilgervater, Pfründvater, Siechenvater, Waisenvater" zu Augsburg 1637, Cgm. 4905, f. 455—62 u. 4906, f. 634. 175. R. A. Einen wiə 'ən *Vattə'* bitten, d. h. recht inständig. (HhE.) 2) „Im November die Weiher mit vättern und setzling besetzen", Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 10. „In ein tagwerch wassers thue 6 altvätter d. i. zwen Rogner, zween Milchner und zween Leimer", das. f. 69. 3) „Dem Bergmann heißt Vater das Ort alwo der Gang das erste Mal getroffen, kennbar gemacht und mit der Erbstufe bemerkt worden"; Corvinus, Cgm. 3753, f. 369. 4) Bauchgrimmen, Kolik (bey Mannspersonen); s. oben, Sp. 261: Bermutter und Bervater. „Wenn euch etwas grymmt an dem leib das ist von dem vater und von der muter . . . der vater oder muter leint zwischen dem nabel und der scham", Clm. 4395 (XV. sec.), f. 196, unter dem Artikel „de matrice." „Herr Paulsen v. Liechtenstain kunst für den Vatter und Muetter." „Wann ainer Vatter und Muetter hat"...; Arzneybuch, Cgm. 3731, f. 225, wo von der Muetter (uterus und dessen Uebeln) die Rede. „Für's *Väderl* muəst brauchä, denn d' Würm und dö Wind thain di' plagn", Lindermayr 173. 'Das Vatterunser, als Zeitmaß.' Ein, zwey, drey Vatterunser lang etwas sieden ꝛc. Der Altvatter, Vorgesetzter der ehmaligen Waldbrüder, Clausner oder Eremiten; Mandat v. 1723 und 1738. BM. III, 279. Grimm, Wbch. I, 274. Das Hailig Vater Bier oder Ol, Bier, von besonderer Güte, welches die Paulaner Klöster auf ihr Hl. Vatterfest, den 2. April, zu brauen pflegten. A. v. Bucher's s. W. IV, 290. „Daß die P. P. Paulaner von Amberg mir jährlich ein Fäßl heilig Vater-Bier verehrt haben." In München hat dieses Bier sogar die P. P. Paulaner überlebt. Der kalte Vatter. In Selhamer's Predigten von 1696 heißt es von einem Edelmann und seinem liederlichen Beichtvater: diese zween steckten immerzu beysammen, bald beym Tisch, bald bey einem kalten Vatter, bald draus im Garten oder gar im Wäldl bey einem adelichen Grasmahl."

Der Gevatter (Gfattə'), wie hchd. (ahd. gefatero, gevatero, compater; gevatera, commater; gl. o. 23. i. 425; mhd. gevatere, gevater, msc. u. fem.; Graff III, 378. BM. III, 280. Zeitschr. IV, 351. V, 268,31. s. oben, Sp. 633: der Tott). „Der Gefatter, die Gefatter, Gefattern (acc.). Dort geht mein alte Gfatter her"; H. Sachs 1560: II, IV, 21 ff. „Ez wellent etelîche zwelf gevatern haben zuo einem kinde, etelîche niune, etelîche sibene, etelîche fünfe. An eime hästû gar gnuoc, an zwein gar vil, an drîn gar unde gar ze vil", Br. Berhtold, Kling p. 212 (Pfeiffer p. 32,15). Ceremonien beym Gevatterbitten s. Lindermayr 63. cf. Gott, Gött. Das Gevatreid, (Gem. Reg. Chr. III, 679, ad 1485) die Gevattersperson, ohne Hinsicht auf das Geschlecht; (vrgl. Geswistreit, Götteit und die Endung eit, it). „Man sol aym Kind nit mer dann ein Gefatreid haben; dasselbig sol dem Kind über 12 dn. nit einbinden. Zu der Kindtaufe sollen mit dem

Gefatreid nicht mer geen dann 4 Mann und 4 Frawen." „Das man vil geuattret gewunnen" wird gerügt, „si sollen sich an einem geuättret genugen laßen", Cgm. 688, f. 241. „Den geuätereten, die ain kind auß der tauff hebent", Cgm. 269, f. 1ª. „Und nachdem ain pot was neulich gangen von pischolf Sixten von Freysing das man nun ain gefätreten zu dem kind heben haben solt, so schickt Albrecht (IV. vom Grünwald, a°. 1495) hinab zu dem pischolf umb erlauben das sein gnad albeg mecht zu einem kind drew gefätrat nemen", Cgm. 566, f. 140. „Das sy zu ainem chnaben nicht mer person nemen zw geuatreiten dan zwen man und ain frowen und zw den maidlein zwo frawn und ain man", Cgm. 757, f. 6. Die und die Personen „zu gefätret nemen", Cgm 566, f. 140. „Wer mag mein gevatter sein? Das pin ich und der ritter, sprach graff Wülfein. Do ward Haugdieterich der geuätterit vil fro", Haugdietr. 222. Haupt's Zeitschr. IV, p. 426. „Als dy gefättrey an ainander zw der Ee nicht nömen mügen", Beyb. 42, f. 115. „Sind Gevätterich gewest der N. N. und die N. N." (Schwatz 1622 ꝛc.), Cgm. 1299, fol. ult. et penult.

Der Vetter (Vétto'), wie hchd. (ahd. fatare, fetiro, mhd. vetere, veter; Graff III, 377. BM. III, 638 280. gl. a. 101. 138. 323; i. 105. 284: faterro, fataro, fetiro, fetero, patruus; fetirinsun, fetirintohter, patruelis. Diut. III, 155: fetere, patruus; feternsun, patruelis. „Osric wæs Aelfrices sunu Aedwines fæderan", of Elfric the uncle of Edwin; Saxon. chron., Ingram p. 35. „Oswines fedran suna sunu Osrices", the son of Oswins uncle the son of Osric; ibid. p. 38). „In den am Main gelegenen ehemaligen kurmainzischen Landestheilen kommt „Vetter" als trauliche, herzgewinnende Anrede vor. So hieß der Kurfürst als Landesherr „der Vetter Kurfürst", und von einem Spessarter Mädchen erzählte man mir, es sei mit einer einstudierten Anrede behufs einer Bitte vor den letzten Kurfürsten getreten, habe aber bei dessen Anblick alles vergessen und in die Kniee sinkend nichts hervorbringen können als: „Ach, Vetter Kurfürst!" Als Lorenz Diefenbach noch zu Großsteinheim am Main wohnte, war in seinem Garten ein Knabe an das Obst gerathen. Diefenbach kommt mit einem Stocke, und der angstvoll sich flüchtende Knabe schreit flehend: „Ach, Vetterche! Vetterche!" '(Mittheilung Weigand's an Schmeller.)' Zeitschr. VI, 252, II. Véttermà˜, oft trauliche, oft scherzhafte Anrede.

> Griess di' God *Vétte'mà˜*,
> kenn di' går wol,
> bist də' Lémonimà˜
> aus 'n Tyrol.

Die Gevettern. „Christop und Andrä Wiethen, Gevettern", Kr. Lhdl. XII, 439. anvettern Einen, ihn als Vetter begrüßen, behandeln. Grimm, Wbch. I, 512; vrgl. 1756: bevettern.

Die Vettel, wie hchd. Vrgl. oben, Sp. 693: unter Födel.

Veit, s. Veicht. Katzenveit, s. Th. II: die Katz.

Das Vitell. „Diese Persohnen alle drey seynd auch der Menschen Vatter, . . . für Kinder nehmen sie uns an, . . . und seynd nicht läre Titel, sie führen mit das Vitell", P. Procopius, Catechismale, Herbsttheil p. 152.

Der Votivist, ein Geistlicher, der sich von Meßstipendien (missis votivis) nährt.

Der Vivandierer, (im Artikelsbrief der Reichsvölker von 1672 und 1734) le vivandier, welcher Ausdruck jetzt dem, vom Italienischen entlehnten Marketänder (mercatante) gewichen ist.

---

vazierend (fâziərə˜d), vacans, herrenlos, dienstlos; unbenutzt. ə˜ *faziərə˜də' Jágə'*, Handwerkspursch ꝛc.; ə˜ *faziərə ds* Méssə'.

Der Vizdum, Vitzthum, 1) Vicedominus (BM. III, 333: viztuom. Cf. franz. vidame; Diez, Wbch. 745), vom 14. Jahrh. an (schon im 13. Jahrh.; Lang, b. Jhrb. p. 282) Stellvertreter des Landesfürsten bey einer der Provincial-Regierungen, d. h. einem Vizdum-, oder später sogenannten Rent-Amt, in neuerer Zeit, vom 16. bis in's 19. Jahrh., auch Rentmaister geheißen, (verschieden von den Rentmaistern; Kr. Lhdl. II, 86), und was in der neuesten der Präsident einer Kreisregierung ist. Kr. Lhdl. II, 88. V, 178. 289. Hund's hist. Anm. Meichelb. Chr. B. 57. Meidinger, Beschrbg. v. Landshut p. 104. Die Stadt München hatte „die besunder genad von chunig Ludweig daz chain purger vitztuom noch richter" sollte werden; Münch. StB., Auer p. 182. „Er ist uber al egiptelant ein fiztûm gualt", Cod. Vindob. 2721, (Fortsetzung von Diut. III, 112). Der Vizdum-Handel, Criminal-Sache, die vor keiner geringern Behörde, als dem Vizdum- oder später dem Rentmaisteramt verhandelt werden konnte. „Was hat er (der Knecht, der vom Weinholen so lange nicht heim kommt) wol für Vizdumhendel", sagt der Herr bey H. Sachs 1560: IV, III, 44 (1612: IV, III, 95). Vizdumwandel, Criminalstrafe; Kr. Lhdl. VII, 448. vizdumisch, adj. u. adv., criminalisch. Einen vizdumisch sträffen. 2) eine Art Suppe von Erbsen und Gerste; rumfordische Suppe vor Rumford! Wahrscheinlich ist dieser Ausdruck aus irgend einer scherzhaften oder historischen Beziehung auf Vizdum 1) entstanden.

Der Vize, Stellvertreter des Hausknechts in Gasthäusern, (ober- u. niederbayr.; Her). '„Stephan Liebel, Vice zur goldenen Eiche", (Nürnberg), Fränk. Kurier 1862, 1. Juli.'

Ende des ersten Theiles.

G.

(Wegen der, Grammat. 414, 503 und 513 bemerkten, Aussprach-Eigenheiten sind zu vergleichen die Consonanten J und K.)

G, der Buchstabe, wird vom Volk im b. Walde hé, in der Ob.Pfalz chê, anderwärts gewöhnlich jô genannt. Hierauf bezüglich sagt P. Abraham: „Wohl recht fangt das Wort Gelt und Gold von dem Buchstaben G an, welcher Buchstabe ein Verwunderung in sich hat. G, was richt das Gelt nit? G, was thut das Gelt nicht? G, was vermag das Geld nicht?" Nach der altbeliebten sogenannten Buchstabier-Methode hatte das Kind zuerst auszusprechen Je-e-el-de, um sich daraus zu abstrahieren, daß diese Laute nichts anders heißen sollen als Geld. Wie muß es erst den serbischen oder croatischen Kindern gehen, die auch immer erst den Namen jedes Buchstaben aussprechen, da bey ihnen fast alle Buchstaben sehr lange Namen haben! Geld würden sie buchstabieren müssen: glagol-jest-liudi-dobro, (oder: glagol-on-slowo = gos, pokoj-on = po, dobro-izse-nasch = din: gospodin). Andre's Zeitschrift Hesperus v. 1818, Nr. 22. Nicht leichter haben es türkische Kinder; s. Meninski, institutiones (1756), p. 21—31.

Zwanzigste oder Ga- 2c. Abtheilung

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit G, ohne unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

---

gâ! ja, ja doch! s. kâ und vrgl. Zeitschr. I, 296,4. II, 192,28. V, 369. VI, 406,15. 516,16.

gau! gu! interj., (Inn-Salz) sieh! schau! je *gu!?* ja *gu!?* (Ausdruck der Verwunderung). *gu* lá! ja *gu* lá! (ey sieh doch! ey nicht doch!) *gu* wá nét! (υ-υ, sc. bitter; s. d. W.). (Vrgl. Isidor 4,18: see gi, ecce).

Das Gäu (Gái, Gá, tonlos: gə), das Land, besonders im Gegensatz zur Stadt oder zum Gebirge, (goth. gavi, ahd. geuui, gauui, gouui, mhd. göuwe, göu, geu; Graff IV, 274. BM. I, 560. Zeitschr. III, 93. 455. Von Grimm, über Diphth. p. 43, ein gadvi zu gavi, und zu jenem χθών von χανδάνω angenommen). Clm. 4621, f. 63 (gl. i. 1152): „qui in agris habitant in demo geuue." „Uber iegelich gou", Diut. III, 99. „Vil valde ich ab dem berge gie in daz geu an stetken stat, dâ ich des almuosens pat", Ulr. v. Liechtenstein, Frauendienst (Cgm. 44, f. 76½), Lachm. p. 337,27. „Jedoch hân ich des (Honigthaus) vil gezzen auf dem geu, dô ich ein kindel was", Konr. v. Megenb., Pfeiffer 55,26. a) Ins Gäu aussi, sagt der Wäldler, statt: in das flache Land. Gäu-Bauern nennt er die Bauern der Ebene. „Enhalb und herdishalb Donau im Wald und im Geu", Kr. Lhdl. VII, 12. „Die Hof-Fährten mit dem Holz innerhalb der Gäu vor dem Gebirge", Kr. Ltgshdl. IX, 229. Nach Höfer sagen auch die Bewohner der oberensischen Gebirge zu den Leuten, welche in der Ebene wohnen, z. B. „bey uns auf den Bergen ists nicht so, wie bey euch auf dem Gäu." In einer wirzb. Verord. v. 1793 werden die Gau-Gegenden von den Holzgegenden, der Rhöngegend und den Mayngegenden, unterschieden. b) Auf dem Gäu, auf dem platten Lande, selbst im Gegensatz von Landstädtchen und Märkten. Kr. Ltgshdl. XII, 222. 225. „Die Glaserer 2c. wohnen nicht im Markte, sondern auf dem Gau", Hbn. Salzb. Land p. 572. Ueber die Kaufleute, „die auf dem Gey sind", klagen die Städte und Märkte; Kr. Ltgshdl. VII, 104. „Es sullen alle vail Sachen bracht werden in den Margt gen Pfaffenhoven und nichts bey den Hewsern oder auf dem Gey verchaufft werden", MB. X, 577. „Nieman schol siner tuch auz der stat in daz gawe zu weben geben"; Gem. Reg. Chr. p. 381, ad 1258. „Wir wellen auch daz nieman auf dem Gäw schenckhe, an in mergten vnd in steten", Rchtb., Ms. v. 1453, cap. XXII: vmb Etafern. Heumann, opusc. 126. „Ein Landpfarrer vom Geu herein", Isargesellschaft v. 1703: V, p. 87. „Ruri, auff dem gey, im gey; rus, auff das gey, in das gey", Av. Gramm. In's Gäu, auf's Gäu gehen, aus Städten und Märkten auf das platte Land gehen, wird vorzugsweise von gewissen Handwerkern gesagt, die durch ihr Gewerbe auf das Land angewiesen sind, z. B. von den Metzgern, die ihr Vieh an Bauernhäusern zusammenkaufen. Mit einem Beschälhengst auf's Gäu reiten (oder blos: gäureiten), um für Geld Stuten zu belegen. Daher: der Gäureiter; vrgl. Gaul. „Gartende Soldaten und Stationierer, mit welchen das

ganze Gey angefült ist". . „daß selbiges nur die Unterthanen auf dem Gey concerniert, wann es aber auch auf die Städt und Märckt gemeint"; Ldtg. v. 1669, f. 250. 254. „Zur Verlegung des Marcktes und Geys zu Ried mit Salz", Lori, Brg.R. f. 144. „Der gemein Mann, so auff dem Gä und Land sitzt", Av. Chr. XII. Der Gäumann. Gäuleute, (Br. Berhtolt, Kling p. 65, Pfeiffer p. 269,3. Gem. Reg. Chron. I, ad 1320) Landmann, Landleute. Die Gäuleute mußten in Regensburg auf dem Markt besonders stehen. Einem Gäumann, der einen Bürger geschlagen, durfte niemand Kost oder etwas zu kaufen geben. Der englische Yeoman ist vorzugsweise ein wohlhabender, freyer Gäumann oder Landmann. (Cf. W. Scott, Ivanhoe, c. XIX: „Peasants and yeomen of Saxon descent.") Die Entstellung aus dem angelf. ge-mana würde auffallender seyn. Vrgl. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 568 f. „Oculus porci oder flos campi, ein plum, heissent sy die geuleut etwo Himelschlüssel", Ortolph. „Um wie vil ist ein adeliches Bluet röther als ein Gey-Bluet?" Selhamer. „Es sol chain fraw visch vail haben nur ain witib und ain gäfraw", Cgm. 22, f. 60. 290, f. 77. 544, f. 47 („gastfraw"). „Daz euch herren ist vil baz denne uns armen gaebaurn ist", Renner 1360. Gewknecht betitelt der Tod den klagenden Ackermann in Cgm. 579, f. 50b. Vrgl. Land. Der Gäudechant, Dekan eines Ruralcapitels, Ried 1151. (gouni priestra, plebejani, gl. i. 429.) Der Gäuherr. „Ein pfarrherr, zwen caplan, ein gewher und ein spitalher" bey der St. Jacobs-Kirche in Amberg; Schwaiger, Chron. Der Gäu-Handwerker, Gäumaister, z. B. Gäubeck, Gäumetzger, Gäuschäffler, Gäuweber (Ldtg. v. 1605: 304. 333), der Gäubader, Gäukrämer, Gäuwirt, die Gäutäfern, das Gäuwirtshaus ꝛc., sind Handwerker ꝛc., die in keiner Stadt und in keinem Markte (Flecken), sondern blos auf dem platten Lande ihr Gewerbe zu treiben berechtigt sind. Der Gäukäufel. „Chain kewffel der hie burger ist sol von den gäkeuflein nichts kauffen"; Cgm. 290, f. 82. 544, f. 52. Der Gaudieb, 'eine Umdeutung des niederd. gau, schnell, listig; s. Zeitschr. II, 318,3. V, 65,60. VI, 287,697. 529,20 und vrgl. holl. gaauwdief, von gaauw, geschwind, behende, schlau; so auch: gaauwerd, behender Mensch; gaauwheid, Behendigkeit. cf. isl. gey, latro; Grimm I3, 479. Gäumarkt, s. Juden. Das Gäuhuen, Zinshuhn; B.M. I, 626. Grimm, RA. 374. „Umb daz verfluochte geuhuon treit bruoder sîme bruoder nît", S. Helbling VIII, 858. Die Gäwent-n, s. Th. IV: die Wenden. Der Gäubau, ein Gebäude auf dem platten Lande, dem Stadtbau entgegengesetzt; Pegius. c) In engerer Bedeutung wird derjenige Landbezirk, in welchem ein Metzger, Wasenmeister, Bader, Musikant ꝛc. sein Gewerb zu treiben vor Andern berechtigt ist, das Gäu desselben genannt. Do' Bâdo' vo˜ 'Eschlwà' hâd dés gantz *Gäu* ghabt, bis eəm 'Dökto' bey'n Landgricht sán' neidi' worn, (Klage einer alten Bäurinn im Ilmthal). „Kramer die alle Gey auslauffen", Mandat von 1726. „Miesbach ist das Hauptgäu für die Münchner Metzger"; Hazzi, Statistik.

'Trau˜staənə' Métzgə' dé hamt ə˜ gross *Gäi;*
hamt überàl Menschə' und Kində' dəbey.

Aə Metzgə' sol 'ən andə'n nét ə˜s *Gäu* gê˜. Daher die R.A. Einem ins Gäu gehen, hchd. einem ins Gehege, d. h. zu dessen Liebchen, gehen. Das is ə˜ rechts *Gäu* für mi', oder: dà hàb I mei˜ *Gäu*, da kann ich hoffen, etwas zu gewinnen. d) das Gäu: so werden vorzugsweise noch verschiedne (nicht waldige oder nicht gebirgige) Gegenden benannt; z. B. das Gäu am Donaumoos mit 8 Dörfern, worunter z. B. Aernbach im Gäu, Berg im Gäu (Berg i˜'n *Gä*); Hazzi, Statist. II, 394. Hund, Stb. I, 235. „Von Dierschoven aus dem Gew, Syffenhofen in dem Gaw", MB. X, 550. XVII, 141, ad 1381. „Ingolsteter gay?" (Chiliani Leibli annales. Aret. Btr. v. 1806, p. 547). Das Gäu an der Speck im Eichstedtischen. Von ältern Bezirksnamen dieser Art leben noch mehrere im Volke fort; z. B. das Albgäu (Algo, Alpacowe, Meichelb. Hist. Fr. I, II, 186, in der Gegend von Tölz, und das an der Iller), Allgäu („die straß herdißhalb der Yler durch sant Agthenzell über das Gewmoß für Rottach vs dem Algew gen Kempten ze machen und ze pessern", 1527), Attergäu, Bachgäu (Bachgä; Dr. Kittel), Chiemgäu (Kheə˜kə), Duenagäu (Dunkə˜; vrgl. Sp. 516: die Duenâu), Hardgäu (zwischen Dingolfing und Pleinting), Isengäu, Lungäu, Nordgäu (Kr. Lhdl. VII, 49), Pinzgäu, Ruckgä (Dr. Kittel), Sulzgäu, Talgäu ꝛc. (Vrgl. Förstemann II, 564—567). Das Tigew (Thing-gew? vrgl. oben, Sp. 492 f. das Gedigene) Rettenberg. Dieser bischöfl. augsburgische Gerichtsbezirk liegt zwischen Immenstadt und Sonthofen, parallel dem Stift-Kemptischen Pflegamt Thingau (Thing-gau??); Lexikon v. Schwaben, II, 427. 758. Ein Papier-Ms. in 4°. im Dillinger Archiv enthält: „Der Herrschafft und Tigews Röttenberg Ordnungen und fürgegangen sachen hierin verzaichnet angefangen anno Dni. 1529" (1521 bis 1536). Ein anderes dergl. Ms. von 1544: „des Tigews R. Urbar." 'Aus beiden hat Schmeller folgende umfangreichere Auszüge zum Wbch. nachgetragen.' Des Tigews Rottenberg Grenzen: „gegen den pfarren Mittelperg und Rüetzlen den Walsern genannt in Thanperger gericht ist die Marckh der pach hinder dem Dorf Kernau in Oberdorfer pfarr . . . gegen der pfarr und gericht Thanberg ist die schlögelwolz in der Alben Haldenwang und Biberalb die Markh. gegen dem Lechtal die schlagelwölzin der Alben zwischen Oberstorfer pfarr und des Lechtals. gegen dem gericht Thanheim der bach auf dem joch Hindenlanger pfarr. gegen der Vogtey Nesselwang: Vils, Schaitpach, Reichenpach, Werttach, Düettenpach. An das Gotzhaus Ottenpeuren gebiet Gen Memmingen, Lewkirch, Eysnin, Wangen und alsdann bis an die Herrschaft Bregenz gegen dem Allgew werts . . . kein besondere vßgetruchte Marckh dan des das tigew Rottenberg bis gen Kemrten, Eysnyn und dergleichen weitten von dem Allgew genant und gehayssen wirdett." „Die Vier gericht des Tigews Rottenberg." „Welche person vß dem tigew Röttenberg in die Vogtey und tigew Oberdorf zewhet", (Ms. v. 1544, f. 61. 65). „Vß dem tigew Oberdorf", (f. 75). „Vogtey Oberdorff gibt jr Anlag das tigew daselbs", (f. 203). „Burkart druckperger lantaman des Tigews", 1502. „In disem meines gnad. Herrn von Augspurg Gericht", heißt es in des Richters und der Rechtsprecher Aid. „Die ußgeschoffenen und all ander Tigewslewth." „M. gn. Hrn. Irer Gn. Stifft und Tigew Röttenperg." „Anno 1530 Tigews ayd. Ain yeder so zu ainem Tigewsman, das allweg zu der herrschaft stan sol vnd hauptman erwölet wirdet, ist schuldig zuvor vnd er in die Räth genommen disen nachfolgenden aid geschweren . . . die stewr nach Tigews geprauch geleichlich anlegen. . ." „1531 montags nach Trinitatis sein all fewrstett des ganzen Tigews Röttenperg in jeder pfarr sunderlich errechnet (außgenommen die zway ämpter Ottenpewren und Gunzpurg) . . . auch sein desmals an fewrstett erfunden 1480 (wa zwan hebewiet under ainem tach alain ain fewrstat gerait)." „Ist das Tigew Röttenperg an reichtumb und vermogen befunden 434386 fl Hlr. . . stewrpar personen 2070 one die manntlewth." „Die Herrschafft und das ganz Tigew haben beschlossen." „Die Herrschaft und die vom Tigew haben beschlossen." „Beschlossen im ganzen Tigew Rottenperg auf den aid ze stewren." „Haben die Herrschaft und Tigews Außschuß geordnet daß . . ." „. . . in den zwaien Marckhten und Attern Sonnthoven und Oberstorf, auch außerhalb im ganzen Tigew." „All Stiftzlewt des Tigews Röttenberg . . ." „. . . betraf die pfleg Rottenperg LXXX fusknecht" (zu stellen). Die (bischöfl. Augsb.) „Stiftsleut" entgegen gesetzt den „Gräfischen" (Montfortischen). Die Pfarrorte Under- und Ober-Tingew kommen selber vor im Urbar von 1544, f. 79. 173. Ueber die ehmalige Eintheilung Bayerns, wie vieler anderen Länder Deutschlands, in Gaue, s. v. Lang, v. Pallhausen's

Nachtr. zur Urgesch. v. B., Rudhart's älteste Gesch. v. B., Eccard Fr. or. I, 306. Bekannt sind aus der Geschichte die Gaugrafen, Gaudinge ꝛc. der Vorzeit. Wie das lat. pagus in alten Urkunden, und davon das franz. pays vom gemeinen Mann, auch auf einzelne Ortschaften (Dörfer) angewendet wird, so ist auch unser Gäu zur Bezeichnung einzelner Ortschaften gebraucht worden. Ammergau, Ober-, Unter-Ammergau, Warngau, (Uuarngauu, schon a⁰. 804; Meichelb. Hist. Fris. I, I, 97), Walgau, Schwaingau (Schwaŏ˜gə), Trauchgau (Trau'ke), Staingau (Meichelb. Hist. Fris. I, II, f. 320), Schongau, Gärmischgäu (Germariscowa, Meichelb. Hist. Fris. I, II, 95; Germansgä, 1440. Monac. Francisc. 158, f. 237. „Scripsit Wilhelmus Closnær t. t. vicarius parochialis ecclesiae S. Martini in Germansgae", Clm. 11462, 2⁰. XV. sec., 1473. Fessmann II, 557; — heutzutage blos Gármisch. So auch das heutige Dithmarschen aus Thiatmarsgoi, Bewohner, incolae, des Thiadmarsgau; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 632. 639.), Peitigau, Peitingau (Kr. Lbdl. V, 354. Meichelb. Hist. Fris. II, II, 296; Peytigen, 1470. Raitenb. 72, f. 131. 211; — heutzutage blos Peiting), Oringew (an der Or; 'Oringowe villa, Förstem. II, 134), jetzt Öhringen; Rudhart, ä. Gesch. p. 571. Vrgl. oben, Sp. 516: „de oppidulo Tuningewe" (Thingau?). (Cfr. gl. a. 100: gauui-mez pagum, villa. Graff II, 896).

gäwisch, gewisch, gewbisch, (ä. Sp.) ländlich, bäurisch; (mhd. göuwisch; Graff IV, 276. BM. I, 560. cf. goulih, plebeius, agrestis; Diut. II, 338. 341). „Swenn der junge sô vutschisen tuot und hât geuwischen muot", Haupt's Zeitschr. VIII, 558,256 „Wan die Gründe gewüsch sind, so ist die Dienstbarkeit auch gewüsch, sind aber die Gründe stättisch, so ist die Dienstbarkeit auch städtisch"; Pegii tract. de servitutibus. gewbisch, (Horneck) agrestis. (Vrgl. gäbisch, ungeschickt, verkehrt.)

ge-, die Vorsylbe, s. Gramm. 213. 214. 485. 920. 982. 984. 1026. 1027. 1057; goth. ga, ahd. ka, ki, ga, gi (s. Grimm II, 733 ff. 832 ff. III, 50. 255. Graff IV, 10—65. BM. I, 490. Zeitschr. I, 226). Die Ausmerzung des e (Gramm. 213) auch vor Consonanten ist schon alt. Das Windb. Psalter (saec. XII.) hat nicht blos gnade, gnuhsame, sondern auch greht, gualt, guizzen u. drgl. Gl. i. 561. 563 bieten: uzfrunnemo, Inubten; o. 52: gnoz. Gnada hat schon Kero. In diesem Worte und in Glauben, gleich ꝛc. würde das e heutzutage ein wahrer Revenant seyn. Aus dem Dialektworte Gastaig (⏑ –), wenn es mit einem alten gastaigi (ascensus) ein Wort wäre, könnte eine frühere Betonung des ga (gegenüber einem unbetonten gi, ge, wie ant neben ent, bî neben be; vrgl. auch gegen u. mhd. ganeiste, Funke, neben isl. neisti. BM. I, 461) vermuthet werden. Hiezu käme, daß sich im Gothischen das ga noch als trennbare Vorsylbe zeigt. Es bezeichnet in der ältern Sprache das Präsens eines Verbum mit vorgesetztem ge manchmal eine Art Vergangenheit. BM. I, 491. „Welich fragner an dem marchtag vor non icht chauft, biz dy burger all gemarchtent", (gekauft haben); Traunsteiner Stdtord. v. 1375. „Geligent deu holtz an der prugk", (sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben); Rchtb. v. Ms. v. 1332. „Gevellet ein ritter mit einer frauwen", (hat er sich mit ihr vergangen); MB. VII, 238. „So si gestirbet, so sol den hof swester N. niezzen und swenne si beide gesterbent, so ist er des closters"; MB. XVIII, 44. cf. XXIII, 248. „Wer mit do ist, alsbald es XII geschlecht, furst man complette gelutet", (so wie es geschlagen, geläutet hat); MB. XXIV, 232. Augsb. Stdtb. „Als ein fronpot newn menschen den leip genimbt, (das Leben genommen hat), so ist der zehent mensche sein", L.R., Ms. v. 1453. „Wenn er gepaut", (mit Bauen fertig ist), Münch. StR., Auer, Art. 394, p. 152. „Wenn er daz kreuz wider gegibt", (gegeben hat), Alt. Hob. 11, f. 70. „Wan ich genam", (genommen hatte), Buch d. W. 1485, f. 11ª. „Do Tristan ze Almanie gewas ein halp iar", Trist. 18606. „Wen das kindt ausgesleffet so wirt es gern gutz mutz", Clm. 12296, f. 212. „Du gegebe mir nie ich so ain kizi daz ich mit minen friunden möhte wirtscaft gehaben", Griesh. Pred. II, 79. 'Über den Wegfall der Partikel ge beym Partic. Prät. s. Grimm I, 1015 f. BM. I, 490, I, 2. Zeitschr. I, 122, b. 226 ff. 274,3. II, 82,1. 95,22. 430,9. 432,5. III, 108. 109. 184,7. IV, 127,5. V, 115,18. 124,7. 132,4. 321 f. 407,10. 517, I, 2. VI, 95. 114,5. 131,12. 405,13. Vilmar, kurhess. Idiot. 120.' Vrgl. mhd. niuwewaschen, neugewaschen; Helmbr. 1014, (wie nhd. neubacken, altbacken, hausbacken). 's. BM. II, 387: niuweborn, niuwebrochen, niuwesliffen ꝛc. 'Über den Gebrauch des ge vor Infinitiven s. Grimm II, 847 ff. IV, 172. BM. I, 491, II, 2, c. Zeitschr. I, 123. 143. II, 79,12. 190,9. 430,14. III, 124.' Er kan, mag getuen. Firmenich II, 403 (Tambach in Oberfranken): Ich will g'sing, sie däffen g'sei, sie müssen g'sei, so söll's nöt g'fahl, die ka˜ gekoch; das. 407 (Königshofen): „O sou (und so) koh di Welt niks (nicht) müa' lang fortgagüa" (fortgehn). Vrgl. Gramm. §. 981. 982.

gê, (vermuthlich der ungenäselte Infinitiv gên; s. Gramm. §. 566. 977) wird da, wo der Redende das Schroffe, das ihm sonst in einem Satz zu liegen scheinen würde, mildern will, als umschreibende Partikel dem regierenden Verbum nachgesetzt. I muəs mə' gê ə˜ Gəld herricht'n zo'n Zàln. Du dürfst gê dengən scho˜ schau˜n, ob's nét bàl' Zeit is. Iətz thüə˜mə' gê aə˜s singə˜. Dà wàr I gê glei' férti'. Dés is də' gê ən U˜glück! In einem alten, vierstimmigen Liede „die vier Gehenden" ist der Refrain jeder Strophe: So gemmə' gê gê! gêts, gemmə' gê gê! Vrgl. gân und gên (Praepos.). Zeitschr. II, 561,40. III, 218,10. 526,28. V, 433. VI, 406,17.

gê'n, gâ'n (gé, geə˜, gêə˜, opf. gèi˜, schwäb. gà˜, gáu˜; s. Gramm. 948. 952. 977), gehen; (goth. gaggan, ahd. gangan, gân, mhd. gân, gên; Graff IV, 65. BM. I, 462. Zeitschr. III, 208,68. 453. V, 433. Das hchd. Zeitwort gehen ist in seinen verschiedenen Anwendungen artig behandelt von A. Arnold im Album des Nürnb. literar. Vereins v. 1845, S. 105—114). 'Zu bemerken: a) der alte Imperativ ginch.' „Staut uf vnd ginch hin!" vade! Cgm. 66, f. 39, (sonst ganz bayrisch. Oder deutet „nv hevt lanch", ex hoc jam, Luc. V, 10, auf f. 52 und „iz was ein richen man", f. 54, dennoch auf einen in Bayern lebenden Niederdeutschen?). „La din gab vor dem alter vnd ginch e und gehuldige mit dinem brüder", das. f. 52, (so auch Cgm. 58, f. 85). „Herre, ginch hin auz von mir wan ich pin ein sünder", das. f. 52. „Frevnt, ginch!", das. f. 57. (Ein eignes Verb? 'Schon mhd. ginc, ginch, genc; z. B. Kindh. Jesu 77,15. 56. 98,33. Gregor 1561. 2830. S. Helbling IX, 96. BM. I. 463ª). 'b) ein zusammengezogenes Partic. Prät. der ä. Sp.: gegân; vrgl. BM. I, 463ª.' „Daz der sêle diu schulde wart ufgitan des si von chinthait het bigan" (begangen), Tungdalus, Hahn p. 46,8. 'c) Mundartlich': Gengə˜ S'! gengə˜ S' wék! (gehen Sie weg!), ei, das kann ich nicht glauben. Zeitschr. IV, 244,18. 544, IV. s. gink. 'Substantivisch: aə˜s gêns, eines (Gehens) Ganges, auf der Stelle', sogleich, e vestigio. „Wanst' z'höchst auf dər 'Albm á bist, mi' schreckt kaən Ort: aə˜s gens steig I auffi, glei' so mei˜ („gleich so lieb, herzlich gern") bin I dort", Seitl, Flinserln III, 13. 108. 110. „I kunnt' nit meə' sitz'n, I kunnt' nit meə' stə˜, hà' müəss'n aə˜s ge˜s glei' zu diər übər'i˜ ge˜", Seidl, 3. Ausg., 237. s. Gang. Außer den auch hochd. Bedeutungen und Anwendungen dieses Verbums und seiner Composita mögen folgende hier anzuführen seyn.

gên, gähren. Der Taig (zum Brôd, zu Nudeln ꝛc.) mueß gên. 's Brod is no˜ nét gnuə' 'gangə˜. A'ufgangəné Nud'ln, Nudeln, in Form kleiner Laibe, aus einem durch Hefen zur Gährung gebrachten Teige gemacht und mit etwas Butter oder Schmalz in Milch gesotten.

abgên, (Baur) von Bienen: schwärmen; vom Mond: abnehmen. Dē Mā~ is i~'n 'A'gē~. Im Abgêenden (i~'n 'A'ge-ə~dn) statt: im abnehmenden Mond.

angên, 1) (Baur) gelingen, gerathen. Grimm, Wbch. I, 312, d. 's Obəs is huiə' nêt à~'gangə~. Dō Kéchinn sán' d' Nud'ln nét à~'gangə~. 2) ä. Sp., treffen, betreffen; (vrgl. oben, Sp. 105: angen, b'angen und Grimm, Wbch. I, 341. 347). „Ob mich angêt etleich net", MB. X, 79. „Ob man den zehenden von rechter ansprach icht angê", ibid. 85. „Geschähe aber, daß das Land eine Not angienge", Gem. Reg. Chron. p. 438, ad 1296. cfr. die R.A. „Wenn Noth an Mann geht." Das Angêend, Angêends, (ObrMr.) der Zulauf, Zuspruch. Der hàt's 'A~gêə~ds, oder: um dèn is's 'A~gêə~ds, der ist beliebt, wird gesucht. „Wenn wir ebn mit'n Vieh nia án Angehàts habn", (Unglück?), Scheffer 124.

aufgên, a) (vom Teig) sich durch Gährung erheben; fig. zornig werden. „Da bin ich aufgangen, wie er den heil. Ablaß und sein Mensch unter Ein Hütl gebracht hat", Portiuncula-Büchlein 69. b) da gêt's hell, warm, kalt ɿc. auf. da ist, wird es hell, warm, kalt. c) aufgên lâßen, flatus ventris edere, und zwar verstohlner Weise.

außgên, a) zu Ende gehen. außgêend, bis zum Ausgange, Ende; ganz. Di ausgêə~d Wochə~, 's ausgêə~d Monət, Jār. „ . . Es zaut unser Mensch schon die ausgehend Wochen, sie ist mit einem Gutscher auffs Leben versprochen . . ."

„Wenn ich nur den Calendermacher thät kennen,
ich wellt ihm den Bratspieß ins Maul hineinrennen,
daß er die Faßnacht verderbet so gar:
man freut sich ja drauf das ausgehende Jahr",

Volkslied. Cf. „Dies X exeuntis Aprilis", am 20. April, (v. Lang) rückwärts zählend, wie „mensis intrans" vorwärts. b) außgên, (O.Pf.) eine Person oder Sache, ausfindig machen; sie vermissen, irr gên; (nach dem Prompt. v. 1618) vestigare, explorare, recognoscieren. „Ein glegne Zeit ausgehn", insidiari tempori. „Es soll bleiben, als es die Kundschäfft ausgangen (gefunden? oder: ausgemacht, festgesetzt?) hat." L.R. v. 1616, f. 313. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 872,8. c) Einem vil, wenig, oder nichts aus Etwas gên lassen, es statthaft, beachtungswerth finden, oder nicht. „Man laßt mir nichts darauß gehn, nullius momenti sunt mea dicta." „Man hat jhm vil auß seinem Fürbitten gehn laßen, magnum momentum preces attulere." „Man laßt nichts mehr auß disem Brauch gehn, hunc morem vita jam communis explosit", Prompt. v. 1618. d) gên aus dem Recht, aus der Schidung, ä. Sp., nicht vor Gericht erscheinen, einem schiedrichterlichen Spruch sich entziehen.

begên. a) ä. Sp., 'Einen, ihn besorgen, verpflegen; BM. I, 469, b. Grimm IV, 598. Wbch. I, 1285.' Diut. III, 95. 96. „(Der rouber) nimpt aim biderman da mit er solt wib und kind began", des Teufels Segi, Barack 404,12702. 12710. Besonders: b)' einen Verstorbenen, ihm das Leichenbegängniß halten. Avent. Chr. c) sich begên, ä. Sp., eines Dinges, auch: mit, von einem Ding, (Augsb. Strtb., Wstr. Btr. VII, 110. Prompt. v. 1618) mit etwas sich abgeben, beschäftigen; sich damit behelfen; von etwas leben; BM. I, 470,2. Grimm IV, 667. Wbch. I, 1287. „Vil franker nar begêt sich manger leider", Labr. 244. „Ein weidman müz sich begên ir beider" (Freud und Leid), sich durchbringen mit beiden. Cf. W. Grimm über Freidank p. 61. „Selig ist der sich begat finer hend", des Teufels Segi, Barack 363,11446. „Sich von finer hende begân", Ettmüller's Ortnit p. 111. „Begieng sich mit frucht der erden", Buch d. W. 1485, f. 153. „Da begêst dû dich, sun, immer abe", Gregor v. d. St. 1602. Dagegen heißt es im Turnier-Reim bey Hund von den Harßkirchern: „Wo man Pracht erzeigen soll, da begehen sie sich fast wol."

dergên (də'gê~) lâßen Einem etwas, es ihm hingehn lassen, ihn gewähren lassen. Aus dé Kində' wérd nicks, lásst eə~ d' Muədər àlls z' vịl də'gê~. Er hiət dés und dés gwǫllt, I hà~ eəms àsə' nét də'gê~ lassn.

eingên, a) (von der Zeit) anfangen. Der Sunntag gêt ein. Z' Déggngdarf gêt 'Gnad (die Ablaßzeit) um Michǫli ei~. cfr. MB. XVIII, 269. b) (von der Sonne) untergehen. Cf. mhd. zuogân; Griesh. Pred. I, 122: „hinz (bis) diu sunne zû gie"; das. II, 23: „von der sunnen ûfgange und von der sunnen zûgange." BM. I, 476.

sich ergên, vergên, ä. Sp., vor sich gehen. „Das recht hat sich ergangen, oder vergangen", die Gerichtssitzung hat stattgehabt; Rchtb., Ms. v. 1453, cap. XXIII. „So sol der vorg mit rûe sitzen vis das sich das recht verget", ibid. „So hat sich alle gewerschaft ergangen", (ist der Gewährleistung Genüge gethan); MB. IX, 236.

'fürgên, ä. Sp., vorwärts, weiter gehen.' „Daz du vald gêst für dich", (fort, weg, deine Wege); Cgm. 54, f. 77ᵃ. Vrgl. vorgên.

haim gên Einem, ihm heimfallen, zufallen. „Dem ein Gut auf der Gant haimgangen", L.R. v. 1616, f. 87. 90.

her gên, zum Vorschein kommen. Bāl' mə~-r- ə~n Schuəh tiəf eini grabt, gêt lautə' Tègl her. hergên, herabgên ('rà'gê', 'abə gê~), heruntergên ('runtə'gê~), zugehen. „Da gêts lusti, trauri', geizi' ɿc. her. Sp.W. Da gêts klaə~ 'rà', hàt də' Fuchs gsagt, hat àllé Tag ə~ Fliəgng gfangt.

hin gên, wie hchd. Êizə gêits hi~! ei, das wäre!

irrgên etwas, a) es vermissen. Gêst du nicks irr? b) (nach Baur, neutr.) abgehen, vermißt werden. Gêt dir nicks irr?

nâch gên, nahe gehen, schwer zu vergessen oder zu verschmerzen seyn. Dieß und jenes gêt mir nâch, meine verstorbene Schwester gêt mir nâch. Wenn mə' si' ə màl schrèpfə~ oder z' 'Adə' lásst, so gêts aə~n nàch, so fühlt man das Bedürfniß, es zu wiederholen. „Der Trunck ɿc. geht jm nach, sollicitat eum amor vini", Prompt. v. 1618. „Philtrum, amatorium poculum gang mir nach"; Nomencl. 1629, p. 218.

nebenaus gên, dem Eheweibe nicht treu bleiben, ehebrechen.

übergên. Der Zorn übergêt mich, hat mich übergangen, ich habe den Zorn nicht unterdrücken können. „Er ließ sich den Trunck übergeben", Selhamer. „Sich mit Trincken übergehn, transilire munera Liberi", Prompt. v. 1618. Das Unkraut hat den Waiz ganz übergangen, überwachsen, unterdrückt. Ein übergêends Säulein, (JägerSp.) Wildschwein, das anfängt, statt Frischling Sau genannt zu werden. „Als man bei den Zhaidsheusern zu Geising die Dacher vbergehen müssen, umb kalch, sandt und Dachzeug" (1614), Cbm. 2225, f. 248.

umgên, nach oder in der Reihe herumgehen. R.A. es gêt um wie 's Gaəs werffə~. Lass's ummigê~! Wenn in einer Tischgesellschaft irgend eine Speise das erste Mal im Jahr zum Vorschein kommt, pflegt man wol seinen Nachbar am Ohre zu zupfen und ihn durch diesen Spruch aufzufordern, daß er dem neben ihm Sitzenden desgleichen thue, wodurch denn alle zu testes more Baiuuariorum per aures tracti der erfreulichen Tischbegebenheit werden. umgên lâßen (nämlich die Räder eines Wagens), schnell fahren; eilen überhaupt, (Baur). Las bráv umgê~! Das Umgêend, das Ungət, (Obrmr., Weiß) das Rothlauf. Der Umgêer, (Laufen) der Schiff-Richter. „Der Umgeher zu Lauffen soll alle Schiffungen mit Fleis besichtigen und abmessen", (Lori, BergR.). Daher: Das Umgeheramt.

„untergehen, in rem praesentem venire; die strittigen Ort besehen, und ein Undergang thun“; Prompt. v. 1618. s. Gang.

vergên, a) á. Sp., obire, sterben. „Er vergieng“, obiit. Gem. Reg. Chr. III, 261. b) sich vergên mit Einem, sich mit ihm vertragen. Si künnə̃ si' nét vəgễ mitənandə'. „Als sich die Brüder under jhnen selbs, nachmals mit jhren Nachpauren nit möchten vergehen“, Hund's St.B. I, 119.

vorgên. Es gêt mir etwas Guetes, Böses vor, praesagit animus mihi boni, mali quid. vôrgêend, verräthig. Wiə guəd is 's, wenn mər ə̃n vourgêə̃d'n Kreuzə' hàt; Baur. Der Vorgêer, Vorsteher. In Regensburg führte der Präsident des äußern Rathes den Titel Vorgeher; Kaiser p. 15. Paritius 105. „Die Superiores oder Vorgehere einer Profession“; ibid. Paritius p. 115. „St. Marr, der Hohenschul zu Alerandria Vorgeher und Rector“, Avent. Chr. Markts-Vorgeher in Nürnberg; Wagenseil, de Norimb. civit. p. 382. Der Steuer-Vorgeher, ein aus den Gemeindegliedern eines Steuer-Districtes genommener Vorgesetzter, welcher die Einlieferung der Steuern zu besorgen hat. Schon Ulphila hat für Praefectus ein ähnliches Wort, nämlich fauragaggja. (cf. praetor = prae-itor). Für- oder vergên Einem, (b. W.) ihn behandeln. „Wei ə̃n Hund gengə̃'s'me vaə̃“, behandeln sie mich.

widergên, begegnen; entgegen treten, in den Weg treten; BM. I, 474. Der Widergang, Begegnung; Widerstand, das. I, 476. cf. mhd. widerlouf. „Dort hât ez (das Wild) widergangen“, Labr. 80. 81. 89. „Wiltu alle widergenge enden, die uns diu minne machet, so machtu unser iagen lange wenden“, das. 80. „Ez (das Wild) kan mit widergengen spæhe litze“, das. 87. „So lûg ûf schalkes widergenge schanze“, das. 96. „Und solt ez tûsent widergenge machen“, das. 101. 305. „Diu vart sich leidet und füret mit mangem widergange“, das. 266. „Swer wunder wolte spæhen von klugen widergengen“, das. 436. „Nieman kan vol sagen der werlte widergenge“, das. 485. „Absprüng und Widergäng thun“, (vom Hirsch); Fouilloux, Jägerbuch (1590), f. 47.

zegên (z'gễ), zergehen.

zuegên Einem, ihn befallen. „Es gieng ihr ein Ohnmacht über die ander zue“; Selhamer.

zesamen gên (z'sámgễ), gerinnen, sich coagulieren; einschrumpfen, (von alten Personen) an körperlichem Vermögen abnehmen. 'en Àndrê-l sei̊ Vàdə' gêt àfər iətz recht z'sám.

Der Gê-wagen in Bauernstuben des b. U.L., eine Vorrichtung für kleine Kinder, welche anfangen sollen, zu gehen. Sie besteht aus einer Stange, die sich am Balken der Stubendecke in einem eisernen Ringe, und am Stubenboden in einer Vertiefung herum bewegt, und etwa anderthalb Schuh von der Erde einen hölzernen Reif hat, in dessen Kreis der Lehrling gestellt wird. (Baur.) Dés is ə̃ rèchtə' Gêwàgng, (b. W.) er (sie) hat kein Sitzleder.

Der Gehwegtag, an dem die Dienstboten austreten, (Ilr.).

gêuen, gêuwen (gáiwm), gäunen, geunen (gái'n), 1) das Maul aufsperren, aufreißen nach etwas; gierig, lüstern nach etwas seyn, (ahd. giwôn, gewôn, mhd. giwen; Graff IV, 107. 274. BM. I, 543. Vilmar, kurhess. Idiot. 141: güepen, geipen. Zeitschr. II, 33,9. 31. IV, 168. gl. a. 15. 50. 668. i. 252: geuuon, oscitare). Der Hund gêuwt nâch dem Flêisch. „geuen, hiare“; Voc. v. 1429. „Ich gew, oscito“; Laurentii Alberti Ostrofranci Gramm. v. 1573. „Gauen vel gewen, hyare; Voc. Melber. „Ein grab offenez, (oder) giwentez ist chela ire, sepulchrum patens est guttur eorum“, Psalt. Windb. Cgm. 17, f. 13ᵃ, Ps. 5,11. „Noh ne gewe uber mich diu buzze munt ire, neque urgeat super me puteus os suum“, ibid., f. 100, Ps. 68,19. „Kaffen und geben, mit haimlichen weben stee ich mit offem munde“, Cgm. 714, f. 162. „Uf ginen und gewen“, Cgm. 89, f. 118. „Sobald eins gebet oder nieset“, Gabr. Tetzel, Cgm. 1279, f. 165. (Vrgl. „den grimmen lewen mit seinen weiten Gewen“, Rachen, Iwain; schottisch gab, der Mund). Grimm, hymni, p. 59, Note. Cf. čech. zewel, der Gähnaffe, Maulaffe; zewlugi, gaffen. Der Gêuwer, das Aufsperren des Mundes, Schnappen mit dem Munde. N.A. Den letzten Gæwer tuen, sterben, (Nürnb.). gêuwern, mit dem Maule schnappen. gêuwerisch, schnappend. Wenn st nà̃ nét gàr so gáiwərisch tätst, wärst! sagt die Mutter wol zum heißhungerigen Kinde; prahlerisch. gêu-n-ig, gierig, geizig. 2) fig., das Maul aufreißen, prahlen, prahlend loben. Dèr geiwmt auf! dèr geiwmt si'! Dèr muəs si' səln gái'n, der is gwis nicks nutz. Avent. Chron. hat bald geuben, bald gämen, bald geymen, bald geuden, bald geudnen. gäiden, (Roncegno in den VII Comuni) loben. gewden, (Horneck) gloriari. geidnen, gloss. vet. (s. Pez zum Horneck) gloriari. „Der leicht nie beiait chain er, der gäut allermaißt dervon“, der Teichner. „Der hat schoner vrawen gruez, daz man von im gäuden muez unz an den urtägleichen tag. idem. „Ös geints mi' bald und schändts mi' bald, I bin und bleib döstwögn — der Alt“, Stelzhamer 95. 177. gêuwmerisch (gei'mərisch), adj, prahlerisch. Die Geu-wochen (Gái̊wochə̃), (Hrslm.) die letzte Woche im Jahr, in welche kein Feyertag fällt, und wo die weiblichen Hausgenossen um die Wette spinnen, welche von ihnen am meisten werde gelobt werden. Vrgl. Ge̊-nacht u. Th. IV, die Wochen: Werkwochen. (Sollte hier Berührung des isl. gagndagr, von gagn, Gewinn, Sieg des Sommers über den Winter, 25. April, nicht pedantisch seyn? Antiqvariske Annaler von Prof. Magnusen (Kopenh. 1827) IV, 318—21. S. den grönländischen Runenstein (Facsimile). Sieh auch gêuden, welchem, als einem ganz andern Worte, die Bedeutung 2) eigentlich angehören kann. cfr. ginen.

Gaban, Gabein, Gawan, a) Name eines bekannten Ritters von der Tafelrunde (welsch: Gwalchmai, the hawk of May, = romanisch: Gavain, Gauvain, Galganus, Walganus, mnl. Walewein; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 301). Aus MB. XXI, 503, Hund's St.B. II, 102. 177. 311. 355 und a. O. ist ersichtlich, daß auch unsre Voraltern ihre Kinder gerne nach den Helden ihrer poetischen Romane taufen ließen. Man vrgl. Iwan (MB. IX, 546. X, 403. XXVII, 58. XXVIII, 477), Wiguleus, Gamuret, Gramaflanz, Herzeloide, Sigaun rc. Grimm, über eine Urk. rc. p. 19. 22—23. b) (Tucher's Reise v. 1482) Regenmantel von Filz, (romanisch? Vielleicht slawisch. cf. mongolisch kebenek, Mantel; s. unten: Geberneck).

Die Gâb (Gàb, Gà', opf. Gâub), 1) wie hchd. Gabe, (ahd. abweichend: geba, wie goth. giba; mhd. gebe neben gâbe; Graff IV, 120. BM. I, 507. 508. Grimm in Haupt's Zeitschr. V, 234); namentlich die Portion an Brod oder Geld, die man als Almosen gibt, oder empfängt. I̊ də' teuə'n Zeid hàd mə' klaənè Gàbm 'gébm. ə̃ Gàb Mȳl, Sauerkraut rc., soviel man auf einmal gibt. 2) im äußeren Bregenzerwald: der Gob, das Göble, Kind, (Bergmann: quasi donum Dei? Tirol. Zeitschr. III. Bnd. v. 1827, p. 308). Etwa slawisch? cf. čech. huba, Maul; ill. guba, Lefze, (wie Fraß, Fratz). 's Wie'nacht-Göble, das Christkind. goben, spielen wie ein Kind. Die Ausgâb. verausgâben, vrb., ins Ausgabeverzeichniß aufnehmen, als Gegensatz von vereinnâmen. begâbt, á. Sp., wie gebrœdet. „..daß ihrer etliche seine begabte Diener sind . .“ Kr. Lhdl. I, 90. Das Voc. v. 1429 hat das einfache gaben für dotare. BM. I, 509. Zeitschr. IV, 284,105. „Wie mir groslich sei gegabet“, Cgm. 129, f. 6. Gottesgâben,

a. Sp., geistliche Beneficien. „Die Cortisan fallen viele Pfarren und Gottesgaben an, dadurch die Gotteslehen gehöhert und wenigen Landleuten ihre Kinder zu Gottesgaben kommen noch berathen werden mögen“, Kr. Ltgbtl. XIII, 173. vorgottesgablich, (Nordfranken) gratis. Der Gâbkâuff, Gebkâuff, ä. Sp., der Verkauf. „. . Und weil an vil orten die Vischer jre kunden oder Gabkauff ausser Lands haben, welchen sie alles, so sy ain gantz Jar fahen, mitainander verkauffen und auß dem Land zu verfüren geben . . .“; Ldsord. v. 1553, 5. Bch., 15. Art.; v. 1616, f. 648. Der Gebkæuffer, der zu verkaufen gibt, der Verkäufer. Gabschepfen. „Qui sunt magi . . . dy gabschephen gelaubent“, Ald. 228, f. 339ª. 'Vrgl. BM. II, 2,70: gâchschepfe, Parze, Norne?' 'gabreich', adj., freigebig.' „Ich bringe di milt, gabreiche in versagung“, mache die Milde hartherzig; H. Sachs 1612: I, 1081.

Gàbə', Gàbə'l, (Jir.) Gàberhöll, Gaberl, Gabriel; unbesonnener, übereilt handelnder Mensch. ə˜ rèchtə' *Gàbə'l.* Zeitschr. IV, 155. VI, 458. gàbə'ln, übereilt handeln.

Die Gabel, wie hchd. (ahd. gabala, mhd. gabel; Graff IV, 127. BM. I, 509. Zeitschr. V, 340). „Treib die natur mit einer gabeln von dir, daz si beginne zabeln, si leuft doch zu dir hinwider“, Renner 4615. „So der mist eingesalgt ist, so vertrinken die diern die gabel“, Scheirer, Dienstord. v. 1500, Cgm. 698, f. 45. s. Th. III: die Sichel. gabeln. 1) wie hchd. „Wer im Heu nicht gabelt, im Schnitt nicht zabelt, im Leset nicht frue aufstet, der sicht wol wies im Winter gêt“, Probst Valentin († 1659) zu Weiarn, Cgm. 3720, f. 8. 2) (b. W.) schwören, (mit aufgestreckten Fingern). Dés muast mə' *gàbəln!* das mußt du mir durch einen Eid beweisen. Zeitschr. V, 106,34. aufgabeln, vrb. act., durch Suchen, Nachsuchen finden, bekommen. Grimm, Wbch. I, 649. Zeitschr. V, 340. Sollte hier nicht das figürliche auf die Gabel bekommen, sondern das alte avalon, parare, comparare, mit vorgesetztem g', zu Grunde liegen? Das Prompt. von 1618 hat: auffgabeln, colligere.

gàbisch (gáwisch), adj. u. adv., verkehrt; (Jir.) gabich wie abich (s. oben, Sp. 13); gabisch, link, ungeschickt; (Dr. Sepp) gibisch-gábisch. Zeitschr. III, 337. V, 340. 465. „Leg das aychen lawb an dem gäbychen auf die plerigen“, Progel's Mscr. f. 132ª. „Streich jhm das sälblein mit beeden gäbichen henden auf“, Cgm. 3721, f. 45. „Wenn fremde Leut in der Kirch seynd, und ihr hint und vorn alleweil gabisch antwortet, muß sich ja unser einer selbst schamen“, sagt in Bucher's Christenlehre der Hr. Pfarrer zu den Kleinen. „Es schickt sich halt eben nit, mein Lucili, und ist gebisch, wann ein gelehrter Mann sich auf die Leibesübung begibt.“ So übersetzt Balde, im Lob der Magern, des Seneca (epist. 15): stulta est enim, mi Lucili, et minime conveniens literato viro occupatio exercendi lacertos. *gibisch, gábisch* reden, handeln ꝛc. ə˜ *gábische* Réd. „Ein Wort gäbisch nehmen“, es unrecht verstehen; Selhamer. Am Lech hörte ich einmal einen Gemeindevorsteher wiederholt und mit Amtsernste fragen: Han I rècht odər *gêbsch?* hab ich recht oder unrecht? Dà hàst d' mə' s *gábisch* Méssə' (d. h. das unrechte, nicht das, welches ich verlangt habe) 'bràcht. Nach Michaeller in Tyrol die gäbische Hand, die linke; gäbisch Kegel schieben, d. h. links. (Man wird hiedurch sogar an das noch unerklärte französische, von Menage gar zu bündig aus dem lateinischen scaevus abgeleitete gauche erinnert. Vrgl. Diez, Wbch. 640.) „geppisch, aversa, inversa (vestis)“, Prompt. v. 1618. Sollte das Wort ein figürlich genommenes gäuwisch (bäurisch, ungeschickt, s. Gau), oder gar ein mit der Vorsilbe g' begabtes äbich (w. m. s.) seyn?

Der Gabalier (Gáwolier, s. Gramm. 414) der Edelmann, Hof-Edelmann, Cavalier. Das Gavalierfüederlein, (München) kleines Füderchen Holz, etwa ein Viertelsklafter, das von einem armen Bäuerlein (Gáwoliərbauə'n) auf einem kleinen Wägelchen (Gáwoliərwágə˜l') mit einem oder ein paar schlechten Pferden (Gáwoliərröss'ln) herumgefahren und ausgerufen wird. (Vrgl. Karbatsch). Ant. Baumgärtner im Münchner Tagblatt v. 18. u. 19. Febr. 1830 spricht von einem ehmaligen gutherzigen alten Knaben von Cavalier, der auf diese Weise durch seinen Bedienten armen Familien im Winter Holz-Portionen zugewendet habe, ohne erkannt seyn zu wollen. (Wiederholt im Landboten 1841, Nr. 71.) Das Gabalierkreuz, Kreuz, wie es, nach dem Prediger Selhamer, ein Edelmann schlägt: „Erstlich so streicht er sein Haarschopf in die Höh, alsdann dreht er sein Knebelbart auf beede Seiten hinaus, drittens, so druckt er das Trutzerl wol hinab.“ (S. auch Gaul, ebenfalls von caballus).

Der Gabeß (Gàwəss, s. Gramm. 414), der Cappis oder Kopfkohl, brassica capitata. Das *Gàwəss*-bètt, Kohlbeet; der *Gàwess*-gart'n; der *Gàwəss*-kopf oder *G*-kropf, Kohlkopf; das *Gàwəss*-kraut. „Gabes gibts, ist jeder Kopf größer als der Kirchthurmknopf“; A. Nagel's Stolgebühren. „Brassica, Köl. Gabeskraut“; Avent. Gramm. v. 1517. „Drey Gabisstuck“ (Acker mit G.), MB. XVII, 193, ad 1469. Kabuz, capistea; capuz, capudaris; gl. o. 96. 461. Kabas, caulis capucios, Ind. 344, f. 12. „Mich dunkt der beck lazze den salter gar und neme der kabaz pleter war“, Renner 10484. gabyssseins chrawt, Cgm. 170, f. 3ᵇ. „Mit ruben und gabisem krawt“, Scheir. Dienstord. f. 39. Vrgl. BM. I, 453. Diefenb. 108ᵇ. Barb. lat. gabusia, franz. capus, engl. cabbage, poln. kapusta, ital. capuzzo.

Gabessahi, wol ga bessahi, purgamenta hujus mundi; Clm. 14179, f. 36.

Gabilon, Valkn. 70, muß heißen Gamaleon, Chamäleon. Vrgl. W. Grimm, über Freidank, S. 71. BM. I, 453. 461. s. Gamaleon.

Gauben, Gaubloch, (Aschaff.) Loch im Dachgiebel, wo man Heu ꝛc. aufzieht, für Taubenschläge ꝛc. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 118. s. Gaupe.

'Der Gebel, Gibel, ä. Sp., wie hchd. Giebel; fig. Schädel, (ahd. gebal, gibil, mhd. gebel, gibel: Graff IV, 127. BM. I, 491).' „Calvaria, gebil“, ZZ. 796, f. 168ᵇ. Notk. Ps. 41,1: chala kibillun, calvariae. (Got) „zoch uber den gebel (testa capitis) ein uel . . . bedacte iz mit hare. gab dem weichen hirne den gebel ze scirme“, Diut. III, 44. „Man begiuzt den herren vomme gebel mit wallendem vade, peche und swebel“, d. w. Gast 6675. „Daz diu scheitel ime zerklacte sam ein ei und im der gebel spielt enzwei“, Otte m. d. Barte 146, Hahn p. 96. „Da der morgenstern clar scheinet durch einen dicken nebel durch vinster wolken uf minen gebel“, (Schedel? oder Giebel), Renner 20815. „Man vellet dâ uf keinen stein, der ie man bræche den gebel“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LXVIII, Vers 778. „Oder er ließ aim niendert har auff seinem gäbel“, d. Teufels Segi (Barack 269,8515).

geben (gébm, Gramm. 908) und dessen Composita wie hchd. ('goth. giban, ahd. gebôn, mhd. geben; Graff IV, 108. BM. I, 500. Für mhd. gibst, gibt auch gîst, gît, woraus später: geist, geit; s. auch gib. J. Grimm in „Schenken und Geben“ will giban auf χεω, gießen, wie do, διδωμι auf δεω, binden, zurückführen). „Wir haben dir nach gevolget waz geistu uns dar umb“, Cgm. 66, f. 41. „Geist du schier so geist du zwier“, Ring 29ᵇ,15. Hier zu bemerken sind folgende mehr idiotische Bedeutungen. R. A. was gibst, was hâst (wàs gei'st wàs hàst, wàs gist wàs hàst) z. B. lauffen, davon rennen, d. h. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf. Aehnlich ist das spanische: dale dale oder dale que dale. Vrgl. Firmenich I, 159 (Magdeburg): „Watt haste watt kannste“ (laufen). Adverbiale

R.A. Geb wer, geb wie, geb was ꝛc. oder: Gott geb, wer ꝛc. ſ. Gott u. vrgl. Zeitſchr. III, 347 f. Geben etwas um eine Perſon oder Sache, ſich daran kehren. Der *geit* dengon éppəs *drum*, wen mo˜'n à'boit't; (O.L.). Dèr *gitt um* d' Schlégh so wo˜gk ə'swêi *um* guədé Waərd; (b. W.). *Gibst* du nicks *um* mi', so *gib* I á nicks *um* di'. „Obtemperare, umb ainen geben; qui obtemperabat, der gleich umb einen gibt“, Avent. Gramm. „Alſo ich thu nichts vmb mein weib geben, ſo gibt ſie auch vmb mich nit vil“, H. Sachs. „Ob ſi um ſein geſchæft, noch um ſein gebet nicht gebent, und is widerredent“; Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 169. „N. N. gab gar nichts umb des Bays Bann“, Hund, Stb. I, 77. R.A. es ihm geben, ironiſch: etwas ausrichten, zu Stande bringen. Dèr werd eəm 's *gébm!* Iətz hàst èəms *'gébm!* (iron.) jetzt haſt du es getroffen!

'geben, ſchw. Verbum, ä. Sp., begaben, beſchenken, (ahd. gebôn, mhd. geben; Graff IV, 123. BM. I, 508).' „Er gebete“, donavit illi, machte Präſente, Diut. III, 69. 111. 112; mit etwas, daſ. 106. „Sîn ſtæte mir mit fröide gebt“, Walther v. d. V. 72,12.

gebſchnitzig, (Aſchaff.) freygebig.

abgeben (à'gébm), zum Vorſchein kommen, ſtatt-
11 haben, vorhanden ſeyn. Dà *gibts* Schlég *à'*. Heuə' *gibts* weni' Obəs *à'*. Bey mir *gibts* nét vịl Gəld *à'*. „Keine Schiffahrt über Mer giebt es auch nit ab“, ad an. 1660 circa. Weſtenr. Bt. V, 330. abgeben Einem, (Strbr.) ihn ums Leben bringen. „Wenn mir dieſer Kerl auf den Leib komt, ſo gib ich ihm ab“, oder: „ſo wird ihm abgegeben.“ „Sobald der Wolf auf mich zugekommen iſt, hab ich ihm abgegeben.“ '„abgeben Einem etwas, es ihm darſtellen, verſtellen, ihm als etwas dienen“; Grimm, Wbch. I, 44.' Diər *gib* I kao˜n Strousàk *à'*, ſagt 's Deənl zum Kunt'n, (b. W.).

angeben, (Kllbk.) antworten; Gehör geben. *Gi' mər à˜*, antworte mir. angeben, (Strbr.) beginnen, unternehmen. „Das iſt ein loſer Menſch, was der für Dinge angibt!“ (für Streiche anfängt). anhin (àni) geben Einen, ihn angeben, verklagen.

„I hab ghört, er ſey falſch anigeben worn,
ſchlecht gnue is d' Zeugſchaft ja hinten und vorn...“
(Lied: die vier Weilheimer Burgermeiſter).

aufgeben, (Ammer) Naturalien in die Kirche opfern.

ausgeben, a) vorgeben. Er gibt aus, daß ... Auch im Hchd. ſagt man: ſich für dieß und jenes ausgeben, vorgeben, daß man es ſey. b) ergiebig ſeyn. ausgibig, adj., ergiebig. c) (vom Jagdhund) Laut geben. „Ich hörte die Hundt ausgeben, das Hörl piſſen, den Waidmann rueſſen“; Bogn. Mirakel. d) R.A. Ainen oder kainen Frid ausgeben, ſich zur Ruhe geben, andre in Ruhe laſſen. ſ. Frid. Von einem Lehen- oder Pachtgut die Anlait, die Stift ausgeben, das Laudem, den Pacht bezahlen. Urb. Gebr. „Gott um lenger Ausgebung ſeines (des kranken Fürſten) Lebens bitten“; Ldtg. v. 1514, p. 320.

begeben, 1) vergeben. „Schuldienſte begeben“, wirzb. Verord. v. 1800. '2) aufgeben, loslaſſen; hingeben, verlaſſen; BM. I, 503. Grimm, Wbch. I, 1279.' „Nu begab in der tiuvel nie unz ſîn wille an ir ergie“, Gregor 181. „Der abbet begab in nie unz daz er an daz ſchef getrat“, daſ. 1642. „Unz wir die ſunde nicht begeben“, (bekennen; 'aufgeben, verlaſſen'), Diut. III, 55. „Elliu werlt liebe da gelit, ſo daz leben den lip begit“, (verläßt); Wernh. Maria p. 23. „Die werlt begeben“, ſterben, Diut. III, 67. 89. '3) ſich begeben, in ein Kloſter gehen.' „Begeben frauwen niemant ſol des leibes biten, daz ſtet wol; ſie haben ſich durch got gegeben, daz ſie ſliehen der werlde leben“, Renner 12728.

eingeben. Dem Advocaten *is ei˜gebn* drauf, er iſt geſchickt, (b. W.).

ergeben Einen einer Sache, ä. Sp., ihn derſelben entheben, damit verſchonen. „Und ob ein Widerſacher den andern ſolches Eides ergeben wollte ...“ Kr. Ltghdl. IV, 104. 'ſich ergeben einer Sache (genit.) = ſich begeben, ſie aufgeben, fahren laſſen; BM. I, 504. Grimm, Wbch. III, 817, c. ſich ergeben einer Sache (dat.), ſich ihr hingeben, drein ergeben.' „Ir ſculde ſich ergeben“, die Schuld bekennen; Diut. III, 51. 54.

fürgeben, wie hchd. vorgeben; namentlich: dem Vieh Futter vorlegen. *Gibm* Viəhh *für!* fürgeben ein Paar (Verſprochene), (Baur) ihre Hochzeit verkündigen.

hingeben, (auf Märkten) verkaufen. Hàst no˜ nét *hi˜'gébm?* Wiə hàst *hi˜'gébm?* Baur. „Das Hingebens, (Nürnb., Hel.) Verkauf von Hausgeräthe durch eine Käufflinn. Es geſchieht meiſt bey Todes- oder auch Concursfällen, daß ein ſolches Hingebens gehalten wird.“ Das Hingebend, der Gebtag, (Franken) das Ehverlöbniß, die Sponſalien, die Heiratsabrede. (Vrgl. ſchwed. gifta, verheiraten). Cf. ge-limpfen.

nâchgeben (auf einem Fuße), mit dieſem leiſer auftreten, als mit dem andern; ein wenig hinken. Də' Bräu˜l *geit* au'm vö'də'n rècht'n Fuəs ganz stark *nàhh*.

übergeben, vrb. n., Haus und Hof an einen andern überlaſſen, unter der Bedingung, daß man von demſelben lebenslänglich verpflegt werde; (ſ. Austrag). 12
Sprichwort, das durch König Lear im Großen dargeſtellt iſt: *Übə'gébm*, nimmə' lébm!

Vàdə', wenn *gei'st* ə màl *übə'?* Hàst də' denn no˜
nit gnuə' ghaust?
schér di ə˜màl hintri i˜ dei˜ Stübəl, nim dər ə˜ pàr
Erdäpfəl aus!

Ein übergebener Mann, (HbE.) ein Mann der ſein Anweſen an einen ſeiner Erben oder an einen Andern unter obiger Bedingung übergeben hat; (ſ. Austrägler). Bey der Nachricht von der Vermählung des Königs Ludwig, damals Kronprinzen von Bayern, that ein ehrlicher Oberpfälzer ganz angelegentlich die Frage: Wêi is's denn êitzə, wenn êitzə də' Gung heiret, *git* affə' dər 'Alt *übə'?* ſich übergeben, erbrechen; čeſk. podáwjm ſe.

vergebens (in einer Stelle vom J. 1399) wird von Gemeiner in der Regensb. Chr. II, p. 339 durch „von Ungefähr“ erklärt. „Ob ainer den andern vergebens (fortuito) tot“ ... „falt ein ſtain vergebens herab“, Cgm. 632, f. 30. „Vergebens (von Ohngefähr) ſich das alſo ſchickt“, Cgm. 379, f. 87 u. 270, f. 121. Ahd. fergebeno, mhd. vergebene, unentgeltlich, umſonſt; Graff IV, 120. BM. I, 506. Notk. 67,10. „Injusta impunitate, fergepeni“, Froumundi Cod. Boëthii (in Maihingen), f. 41. vergebene (Leute), ä. Sp. „Daß ſich (in Winkelbierſchenken) vergebene Leute enthalten, dabey man nicht ſicher iſt. Auch daß ſich vergebene Landfahrer, Spieler und Ehehalten drein ſetzen, ſpielen und karten, dadurch ſie ihren Dienſten nicht auswarten...“ Kr. Ltghdl. I, 177. vergebenlich, (L.R. von 1616, f. 819) vergeblich.

Der -geb, des -geben, (nur noch in der Zuſammenſetzung) der Geber, (ahd. gebo, mhd. gebe; Graff IV, 123. BM. I, 506 f.): Gaſtgeb, („Diſem unſers herren gaſt geben“, Kindh. Jeſu, Hahn 92,7); ä. Sp. Leitgeb, Metgeb (Gem. Reg. Chr. I, 420), Wingeb (MB. IX, 480); Ratgeb, (Augsb. Stdtb.) Rathsglied; ſonſt (z. B. gl. a. 29) ratgebo, mehr allgemein auricularius, Rathgeber. 'Der Brautgeb, Bräutigam, (mhd. briutegebe; BM. I, 507).' „Der brautgeb begabet ſein gemahel“, Cgm. 630, f. 76. 'Auch als Adj. -gebe, (BM. I, 507: redegebe); gültgebe, gültpflichtig.' „Höf die gülltgeb ſind dem gotzhaus“ (Thierhaupten, 1456), Thierh. 67, f. 51, III.

Der Gebkauf, ſ. Gâb: Gâbkauf.

Die Gebnacht (Ge⁻nähht; Gramm. 554). Zeitschr. V, 344. „In der Genacht erkhaufft", Jesuiten-Rechn. v. 1630, Cgm. 3912, f. 55ª. „Dem schreiber zu ainer gebnacht" („genaht"), das. f. 35ᵇ (Jan. 1631); vrgl. „dem böchen zum neuen Jar." „*De gute Ghibe:* asò ist garüfet un genamet der halghe veirtag von ghestern in di ünzer Siben Perghe", schreibt mir Freund Bonomo aus St. Angelo di Sala am 7. Januar 1849. 'Vrgl. Schmeller, cimbr. Wbch. 125 (187).' Die am Dreykönig-Vorabend anfangende Dult oder Messe in München wurde im 18. und 17. Jahrh. Gebnachtdult genannt. (Burgholzer's Wegweiser 318. 506). „In bevorstehender Gebnachtszeit" sagt, von Geld und Wechselsachen redend, eine Hofrathssignatur v. 1693. Am O.Inn werden (nach Waller und dem Sammler für Tyrol, III. B., p. 38) unter den Gebnächten (Ge⁻nächt'n) die Weihnachten verstanden. Vo⁻ *Ge⁻nacht'n* bis Noijår wachst də' Tåg um ə⁻n Henne⁻trid, bis hålingə⁻ drei Küni' um ə⁻n Hi'sch'nsprung, bis Liəhhtméss'n am ə⁻ ganzé Stund. (Cf. „Ümme Nijår hed de dage en hanenschrit wunnen", Firmenich I, 350. At new-years-tide the days are lengthend a cock's stride). Nach Gösch wird in derselben Gegend der Sonntag nach heil. Dreykönig der Gebnächtsunntag (Ge⁻nächtsuntə') genannt, womit übereinstimmt, daß auch im Hhd. die Sonntage von heil. 3 König bis an den Sonntag Septuagesimä, mit welchem die 9 Sonntage vor Ostern anfangen, Dreykönig-Sonntage heißen. Uebrigens vermuthe ich, daß der Ausdruck Gebnacht (vom ahd. geba, die Gabe, oder geradezu vom Verb. geben) auf die, um die Weihnacht-, Neujahrs- und Dreykönigszeit herkommlichen milden Gaben an herumgehende Leute der ärmern und dienenden Classen Bezug (*Ge⁻-Nacht* vom Herumgehen armer Leute), und insoferne mit der Klöpfels-, Kröpfels- oder Anglöckleins-Nacht (w. m. s.) einen und denselben Ursprung habe. Oder wurde, was jetzt das Christkindlein oder der h. Nicolaus beschert, früher schicklicher den Gaben bringenden drey Königen zugetheilt? Drey solenne Gebnächte: Christ-, Neujahr- u. Dreykönig-Nacht; (b. W., Rixner zu Kaindl, (d. deutsche Aussprache in ihren Wurzeln). Nach dem alten (Julianischen, noch russischen) Kalender trifft der Christtag auf den Dreykönigtag des jetzigen, gregorianischen. Erst unser 13. Januar ist dessen 1. Januar. Die alten Namen, Gebräuche und Aberglauben konnten leicht geblieben und nicht zugleich mit Annahme des neuen Calenders versetzt worden seyn. So glauben (Allgem. Ztg. 1842, S. 2) die Bauern in Devonshire, wie hie und da bey uns, daß das Vieh in der Christnacht in den Ställen auf den Knieen liege. Diese Christnacht ist ihnen aber noch die alten Styls, also die jetzige Dreykönigsnacht. Cf. Berckt und Mettenblock. La Befana (von Epiphania; cf. Diez, Wbch. 386) heißt in Rom das Geschenk, das man sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar gegenseitig zu machen pflegt, wie weiland, und zwar am ersten Januar, die Strenae üblich gewesen. Allgem. Ztg., Beilage, v. 22. Jan. 1841. Die Befana in Florenz, s. Allgem. Ztg., Beilage 1845, S. 162. Die Befana in Rom, Geschenkbringerin für Kinder am Dreykönigsmorgen; Abends vorher der Befana-Markt, s. das. 1848, 18. Jan. Vrgl. Blätter für literar. Unterhaltung v. 1845, S. 77: Neujahrsfeyer in Schottland. Handselmonday, der erste Montag des Jahres, an welchem man sich einander, und besonders den Kindern, beschert. Die religiösen Beziehungen auf Weihnachten, wie im Canton Bern, ausgemerzt. — Der Christabend (24. Decbr.), bis zum XVI. Jahrhundert in Böhmen der letzte des Jahres, hieß štědrý wečer, largum sero (v. štědrý, freygebig). Palacky, Gesch. v. Böhmen II, 344. Das Prompt. v. 1618 hat schon ganz nach der jetzigen Aussprache nicht Gebnacht, sondern Genacht, und zwar blos in der Bedeutung strena. S. auch Gen-nacht. Über den Dreykönigskuchen in Franken s. Joa. Boëmus, de omnium gentium ritibus (1520), f. 58—59.

Gebe, s. Gewe.

geben, geiben, geuben, offen stehen, s. gêuen, gewen und gaffen.

Geberneck, (Zrfr., Ms.) Schubsack. Cf. franz. giberne (Diez, Wbch. 642) und česk. žebrácká mošna, Bettelsack, (žebrák, Bettler, selbst vom Sack benannt?). s. oben: Gaban.

Der Geibitz, (Gauwiz, b. W.), des, dem, den Geibitzen, der Kibitz, gavia vulgaris (Klein), tringa vanellus L. ə⁻ Bou' wiə ə⁻ *Gauwizl*, (b. W.) aufgeweckt. „Geiwitz, capella, vasellus", Prompt. v. 1618. Geybitz, ficedula, Voc. v. 1419; 1449: Giebitz. „Onograculus, geibicz", Mallerst. 32, f. 307. Diefenb. 213ᵇ. Formipetus, gawbicz, Hübner's Voc. v. 1445. „Min herze begert nicht tüben, brachvogel, geiwiz, stâren", Labr. 528. R. A. Si muəs '*Geibitzn hüət'n*. Si muəs auf's *Geiwitz'n-Mos*, sie muß als alte Jungfer sterben, bekommt keinen Mann. s. unten: Moos. Olde Oldwis, moust àbi gêi⁻ áf d' Oldwis'n und moust *Gauwizl hêit'n*, (b. W.). s. oben, Sp. 72: Altwise. (Im Canton Bern kommen die abgestorbenen alten Jungfern auf Gywitzenmoos. Im Pinzgau muß eine solche „auf s Brugger Moos, Bachscheiter roseln und Ladhölzer fäen." In Frankfurt „missə⁻ di alta Jumfərə⁻ də⁻ P-hartorn bonə⁻", den Pfarrthurm putzen, fegen, wie in Wien den Stephansthurm. 'Abr I glaub allwäl, das d'wol übə' wirst bleibn; kånst auf Wean eini gehn und kånst Stephansthurn reib'n"; Kartsch II, 52. Cf. Conscience, de Loteling, p. 105: „In de Stc. Anna schapraei zyn" wordt gezegd van eene oude dochter, die ongehuwd blyft. Vrgl. Zeitschr. IV, 500: áf's Moos.

gib und gäb, adj., ä. Sp., gäng und gäbe, gangbar, cursierend. BM. I. 508. 509: gibe, gæbe. „Zwanzig schilling pfenning di da gib und gäb sind", Rthr. v. 1332. „Hundert pfunt pfenning, allez gæber und guter Münicher pfenning," MB. V, 487. „Ein halbpfunt Pazzauer pfenning, dy dan gib und gäb sint"; ibid. 182. cfr. MB. IV, 356. 472. II, 89. VII, 129, ad 1253: XVIII talenta dapsilis monete, dativorum denariorum", Meichelb. Chr. B. II, 36. gibig, adj. „Dapsilis interdum sis notis et caris amicis: den lieben bekanten freunten dein soltu unterstunden gibig sein"; Dist. Catonis, And. 59, hinten. gäng und gibig. Lori, MzR. III, 398, ad 1761. „Gute und gibige Haller", MB. XXIV, 409, ad 1356. Die Gibigkeit, jede auf Grundstücken unablöslich haftende Leistung, als an Zinsen, Zehenden u. drgl., in so ferne sie eine Ausgabe oder eine Einnahme ist. Adelsgiebigkeiten, Dominical-Besitzungen, von denen die sogenannte Dominical-Steuer gereicht wird; (Sammler für Tyrol). Belkmann, über Steuerperäquation p. 37: „Grund-, vogt- und zehendherrliche Giebigkeiten." „Rückständige Giebigkeiten, Kreisgiebigkeiten", wirzb. Verordn.

Der Gibacht, in ländlichen Hauswesen scherzhaft: der letzte Laib eines Gebäckes, der zum Verzehren herumgegeben wird. Dés is də' *Gibacht*, sparts fei⁻, mir künnə⁻-r- erst übermorgng bachə⁻. „Am Gibacht" heißen in Neukirchen z. h. Bl. die letzten Häuser gegen die Kirche zu. Der Gibacht'l, Mensch, der auf alles acht gibt.

Gibe, harpedone, (Weber); Siber, gemma gemmar. p. 96.

gibisch gäbisch, s. oben, Sp. 863: gäbisch.

'Der Gibling, ä. Sp., Anhänger des Kaisers; BM. I, 511: gibelîn.' „Wer solt dir denn helfen, so dir nit ist zu raten, anders denne Gibling und Gelfen?" Balkn. 106. Mone's Untersuch. z. Gesch. d. t. Heldensage p. 14.

Der Gob, Dimin. das Göble, Kind; s. oben, Sp. 862: die Gäb.

„Göb, gobius (piscis)", Voc. v. 1618; guua, gobio, gl. i. 1125. Diefenb. 270ᶜ.

Die Gachel, Gackel, (Baur) die graue Wanze, die stinkendste der Gattung; cimex griseus L. Vrgl. Gueg.

Der Gauch, 1) Kukuk, (ahd. gouh, mhd. gouch; Graff IV, 133. BM. I, 558. Grimm, Mythol.[2] 640 ff. Zeitschr. III, 145). „Cuculus haizt ain cukuk oder ain gauch“, Konr. v. Megenb. f. 106, Pfeiffer 178.10. „Ich hân gehœret, daz man seit, daz der gouch durch zageheit nimmer ezzen getar zemâl ein ganzez blat gar“, d. w. Gast 7320. 2) Thor, Narr; Zeitschr. V, 431.

'Gauchheil, anagallis arvensis. Diefenb. 32c. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 204. Nemnich I, 256.' „Nim Gachal chrawt“, Cgm. 4543, f. 171. „Nim ain Gachail (Gauchhail?) und mach den zu pulver“, das. f. 179.

„Geichet“ (?), nach Zvfr. im b. W., Gesträuch.

Gich („Giech“), Familienname des fränkischen (seit 1695) Grafengeschlechts, wol nicht von Gibibho (Neugart), Gibeche (Nibelungen), ags. Gifeca, isl. Givki (Grimm II, 284. III, 676), da schon 1142, 1149 (Reg. B. I, 165. 193) die Burg Giche-burg heißt; (30. May 1837). „Gecheburc und Litenvels“, Cod. Teg. Wernh. 1008, f. 1—2. S. Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 8.

---

gácht-n, (Passau) zanken; s. oben, Sp. 29: æchten.

Die Gicht, Jicht, ä. Sp., Substantiv vom Verb jehen (sagen, bekennen; s. Gramm. 303. 1038, II.; ahd. jehan, mhd. jehen; Präs. ich gihe, wir jehen; Prät. ich jach, Ptc. gejehen: Graff I, 583. BM. I, 512), ahd. gijiht, gejiht, mhd. giht; Graff I, 586. BM. I, 516: Aussage. Die Begicht, Bejicht, s. Beicht. Die Vergicht, gewöhnlicher Urgicht, das freywillige, oder (wie es früher meistens der Fall war) erzwungene Bekenntniß eines Missethäters vor Gericht; (BM. I, 517). Noch kommt dieses Wort hie und da als Aufschrift der gedruckten sogenannten Urthel vor, die bey Hinrichtungen von Verbrechern als kümmerliche Anerkennung des Satzes, daß nicht blos die Vollziehung eines Richterspruches, sondern dieser selbst und seine Begründung vor die Augen des Publicums gehöre, öffentlich feilgeboten werden. „Urgiht unde schœne has du anegeleget“, (confessionem et decorem induisti), Psalm. 103, 1; Doc. Misc. „Rühm dich nicht deiner boßheit und sing nicht dein eigen urgicht“, Seb. Frank. „. . . so han wir unser Lender ingesigel an disen brief gehenket uns ze einer Vergicht der vorgeschribenen Sache“, Unterwaldener Urk. v. 1366; Kopp, Geschichtsbl. I, 85. „. . . uns ze einer Veriicht dirre sache“, Urk. v. 1352, ebendas. I, 80. „. . . mir ze einer vergicht dirre vorgeschribener sache“, Urk. v. 1347, ebend. I, 78. „. . . uns ze vergicht und gezügnusse dieser dinge“, Entlibuch 1395, ebend. I, 90. Cgm. 4925, f. 121—128 enthält eine Reihe Vergicht der „Ubeltheter so der purischen entpörung (im Elsaß) anhengig gewesen“ und hingerichtet werden, (1525—26). gichtig, adj., ä. Sp. bekennend; bekannt, d. h. gestanden; (Graff I, 586. BM. I, 516). gichtig werden, bekennen. gichtig machen, zum Geständniß bringen. „Wo aber gichtiger Mund und wahre That nicht verhanden wäre“; Kr. Lhdl. VII, 402. „Urteil und recht hat uf des Armen gichtigen Mund geben“, Tigew Röttenberg (s. oben, Sp. 856). gichtige Schulden, eingestandene Schulden; Kr. Lhdl. XIV, 67. Ist etwa MB. XXIV, 98 statt „ängättigen Zins“ zu lesen angichtigen? (cfr. anhellig). gichtigen, vergichtigen Einen, ihn zum Geständniß anhalten, zwingen; foltern. „. . Sie im Fall glaubhafter Indicien strencklich gichtigen lassen . . .“ Wstr. Btr. VIII, 297, ad 1765. „Als er auf disen Artikel gegichtigt ist, hat er bekennt . .“, Ldtg. v. 1515, p. 336. 337. „Der Richter soll den Verläumter gichtigen und fragen lassen“, Tyrol. L.O. v. 1603.

Das Gicht, Gegicht, Vergicht, die Gicht; Graff IV, 142. BM. I, 517 f. Grimm, Mythol.[2] 1108: giht = goth. gahts, gressus; Gesch. d. d. Spr. 276). Das Gejécht, Gicht oder Gliederkrankheit; (Weihers, Dr. K. Roth). „Das Gicht komt etwan von Kelt, etwan von Zorn, von unkeuschheit ꝛc.“; Ortolph. „Das gicht in iren bainen soll in nimmer vergahn“, Reime v. 1562. „Zu merkchen das vierlay gicht sind, das lebentig, das tod, das haiz, das chalt“, Cgm. 170, f. 5b. „Gut für alle slachte gicht chaltes und warmes, lemtiges und todes“, Furstenf. 121, f. 175b. Mittel dagegen Cgm. 2721, f. 104. „Für das chalt gicht“, Clm. 5931, f. 202. Mittel wider das gegiht oder daz giht gibt Hug v. Trimberg († 1313 circa) im Renner 9889 ff. „Darmgicht, verminatio, tormina alvi, ileus“, Prompt. von 1618. „Reichmann starb am Darmgicht“, Av. Chr. „Beruret mit siner heiligen hant ir leme und ir gegihtes hant, si ist genesen . . .“, Kindh. Jesu, Hahn 78,31. „Daz gegihte begunde brechen die muoter von leide“; arm. Heinr. 886. „Contra gegiht . . stechede und gegicht“, Cgm. 213, f. 110. „Von dem vergicht. Paralysis heißt zu täwtsch ain gicht . . . daz gicht . . . gichtig“; Ind. 344, f. 79. Mittel für das Vergicht, Vergifft in Glidern s. Cgm. 3721, f. 103; Cgm. 4543, f. 91; Ind. 129, f. 124. „Für das vergicht das umbget oder das fliegend vergicht“, Clm. 5036 (XV. sec.), f. 169. „N. N. ware wegen des kalten Vergicht krumb und lahm“. P. Abraham. Das Darmvergicht, (B. v. Moll, Zillerthal). „Podogra, fuessucht oder vergicht“, Hbn. Voc. v. 1445. „Verhalt auch in dir den wint nicht wenn du gewinnst das darmvergicht“, ZZ. 2072, p. 266. vergichten, vrb., ä. Sp.; BM. I, 518. „Ich was also vergiht wol aht und zwæinc jar“, Ursende, Hahn 109,54. „Ist der harn gevar als die clieben darinne varen und ist sein lüezel, der mensch wirt schir vorgijcht“, Ald. 253, f. 102b. „Paralyticos firgihta vel virgihtegote“, Clm. 4606, f. 143. gichtbrüchig, adj.; cf. Th. I, 340 unter brechen: den dy gicht pricht“ u. oben: arm. Heinr. 886.

Das und die Vergicht, Verjicht, V'richt, die Convulsion. Gegen das Vergicht der Kinder soll man ihnen Peonienwurz oder einen Smarags um den Hals hängen“, Cgm. 601, f. 106. „Sie ward sehr oft von der Frais oder Fricht überfallen und zum Sterben krank“, s. Nicolai, Reisen, 7. B., Beylag IV, 10. Das Fricht kriegen, in Convulsionen fallen. Von a⁰. 1151 bis 1645 sind durch Berg-Anderer Mirakel „732 Fraiß und Vergicht vergangen“; Himmel auf Erden p. 168. „Ein Knäblein, welches das Vergicht heftig gewirgt“, Inchenhofer Mirakel. „Da hat er urplötzlich das Vergicht bekommen“, Selhamer. „Sie starb am Vergicht“, Hund, St.B. II, 93. „. . In der Krankheit hat sie das Vergicht so lang und hertiglich gearbeit, bis sie ein Kind unwissend geboren. (Auf ihr Gelübde) „hat sie das Vergicht gentzlich verlassen“; Votivtafel zu Alten-Oetting. „Da lag ich 9 Stunt im Vergicht“; Matth. Schwarz von Augsburg.

'Die Sunngicht, Sonnenwende, Johannisfest'; (giht = goth. gahts; mhd. sungiht, sunnegiht, solis iter; BM. I, 518. Grimm, Mythol.[2] 584. 667. cf. bettigaht, Graff IV, 1277). „Sant Johans tag ze sungichten“ in Lucerner Urkunden, z. B. Geschfr. II, 190, und in dem Kopenhagener Calender aus dem 14. Jahrh. in Haupt's Zeitschr. VI, 358. s. Th. III: die Sunnen.

(S. Gagk, gegk, ꝛc.)

gacken (gáck'n; Kinderwort), cacare; Baader.

Gacker, Gecker, s. Ackeram, Äcker.

'Der Geck, wie hchd.' Einem einen Gecken stechen, s. Jeck.

Geckschoserey, schwäb., (v. franz. quelque chose) Kleinigkeit, Kinderey, unnützes Ding, (Nath Her).'

gicken, s. gigken und kicken.

gácks, plötzlich; (s. gæh). gácks seyn, närrisch seyn. Dés is ə~ *Gácks*, ein unbesonnener, närrischer Mensch. Dés is ə~ rechtə' Hans *Gicks*, (b. W.).

gacksen, s. gagkern.

(Vrgl. Gat, get, ꝛc.)

gàd, nur; s. gerad, grad, (nach Gramm. 633).

Das auch der **Gadem**, **Gaden** (Ga'n, Gà'n; vermöge Gramm. 416, 552, 632 manchmal Garn, ja sogar Garden, Garten geschrieben). 1) ursprünglich jedes Haus (in so ferne es nur aus einem Raum, einer Stube, einem Zimmer oder nur einem Stockwerk bestand; (ahd. gadum, gadam, mhd. daz gadem, gaden; Graff IV, 175. BM. I, 455 f. Zeitschr. II, 344. IV, 102,10. V, 340. 410,13. VI, 256,61. Gl. a. 76. 111. 186. 464. o. 189. Otfr. IV, 9,12: daz cadum, gadem, domus, aedes). Daher in einer Regensburg. Urk. v. 1244: „gademer und schreinär“, (Zimmermann?). An diese Bedeutung schließen sich die verschiednen auf Gaden endenden Ortsnamen: Berhthersgadem (Berchte'sgaden, Berchtesgaden, s. Th. I, 272; Perters-gaden, Clm. 15744, XIV. sec., Hinterdeckel), Ernstgaden, Gråfengaden, Schmidgaden, Staingaden, Staingädelein (Lori, Lechrain f. 433). Im J. 1419 löst Ludweig der Scharfzant, Burger zu München, ab mit 5 ℔ guter und genger Müncher Pfenning die 60 Müncher Pfenning ewigs järleichs Gelts, die das Kloster Scheftlarn gehabt hat „aus seinem haws, zu nachst an des hailigen gaist und des spitals haws, und aus den drein Gadmærn darunder“, Urk., Vorderdeckel des Clm. 17011. Vor einem Jahrtausend bestunden in unserm Deutschland wol selbst die Burgen oder Höfe der Fürsten noch aus einer Verbindung von lauter einzelnen, einstöckigen, nur einen Raum enthaltenden Gebäuden, wovon jedes für sich nach seiner Form oder Bestimmung Gadem, Kemenate, Sal, Palas, Stube oder Zimmer heißen konnte. Vrgl. Stube, Zimmer, Kemenat ꝛc. 2) ein Gemach, ohne Rücksicht, ob es ein Gebäude, ein Stockwerk für sich bildet, oder neben andern Gemächern nur ein Theil eines Stockwerks ist. In Bauernhäusern am Lech wird unter Gaden vorzugsweise die Schlafkammer des Bauers und der Bäuerin verstanden. Gadem, conclave, gl. i. 821; cubile, gadem, gl. bibl. v. 1418; cubile, gadem, cubiculum, gademlein, Clm. 4350, XIV, sec., f. 2. (cfr. Gatt, nach Grimm II, 736). „Es ward von Gott ein engel gesant der hieß Gabriel in dy stat zu Nasareth zu einer maid dy hieß Maria. da vant sy der engel allain sitzent in einem gadem . . . der engel chom zu ir in das gadem haymleich . .“, Osw. Meising (1461), Polling 424, f. 90. „Ez ist min hus verspirret vnd sint minin chint in dem gadem ich mag niht vfgesten“, Cgm. 66, f. 37. „Darnach die gsellen kament all mit pfeiffern und mit grossem schall in daz gaden (Brautgemach) und wünschten in (ihnen, den Vermählten, am Morgen) des glückes vil“, d. Ring 43c,13. „Angarn, Nebenstube“, Hbn. salzb. Lungau, (Angaden?). 3) Gemach oder Gewölbe, das als Vorrathskammer, Kaufladen oder Werkstätte dient. Ze gadem stân, (Augsb. Stdtb.) einen offenen Laden halten. Der Apfelgaden (Apfelkammer), Brenngaden (Werkstätte zum Silberbrennen; Lori, BergR. 63. 224), Fleischgaden (carnarium, Voc. v. 1618), Freithofgaden, Geschirrgaden (Aufbewahrungsschuppe für das Schiffsgeschirr; Lori, B.R. 500), Häwgaden (foenile, Voc. von 1429), Leingaden (Leinwandkammer), Schergaden (Barbierstube), Schlafgaden („Der jünglinch ward gefüert in ein slafgadem“, Cgm. 51, f. 33b), Schneidergaden (Schneiderwerkstätte), Spinngaden („die Fraw hett in jrn spingaden ir nachbäwrin zum Rocken gladen“, H. Sachs), Staingaden (Hbn., Pinzg., Speisegewölbe), Wassergaden („Si liezzen in in eime wazzergademe sitzen“, Genes. 37,24; Diut. III, 92), Werchgaden (Werkstätte), Zergaden (Zérgà'n, Ziə'gà'n) die Speisekammer, das Speisemagazin. Davon: der Zergadner, Aufseher über das Speisemagazin; (Wstr. Bschrbg. von München p. 87, Weirer Dissert. XIII, Benedict. Museum I. St. p. 190). Av. Gram.: „das Zergaden, penus; Zergadner, procurator peni.“ Das zergadem, zergaden, der zergadmer (1392), Freyb. Samml. II, 110. 131. 159. Zergamer (Zergadmer), Ms. v. 1476. Das Prompt. v. 1618 hat: ein Gade, taberna; (gl. i. 342: gadimili, receptacula. Clm. 4606, f. 125: receptacula, gatmeli, Ecclesiast. 1,21. Otfr. I, 27,67: in sinu gadum, in granaria sua). 4) Höhe einer Kammer oder Stube, Stockwerk. „Wan si in in den turn zoch wol dreier gadem hoch“, v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 518 (Virgilius). „Auch warn voll all fenster und läden in den häusern herumb all gäden von den geschlechtern man und frawen diser kurtzweil auch zuzuschauen“, H. Sachs 1560: IV, III, 81 (1612: IV, III, 176). „Es soll jedes Gaden ob der Erde zwelf Schuh haben“, ältere Amberg. Bauord. „Wer seinem Nachtpern gannze Maurstat gibt, dem sol derselb sein Nachtper pauen zwai Gaden hoch, unnd ist ain Gaden zwelf werkhhschuech“; Münchner Bauordnung v. 1489. Wstr. Btr. VI, 128. cfr. Regenspurg. Statuten v. 1306. Gem. Chr. I, 465. „Eins oder beede Gaden mauern“; L.R. v. 1616, f. 751. Das Haus ist zwey, drey Gaden hôch. Ich wohne im Mittelgaden. „Umb ein Garn höher als der babylonische Thurn . . .“ „In der Archen Noe waren drey Garden, der erste und obere für die Vögel, der mittere für die Menschen, der untere für die andere Bestien“, P. Abraham. La nostra casa e piu bassa de la nostra do sollari, ewer haws ist niderr denn daz unser zwaier garn, dill“, Cod. ital. 261, f. 53.

'Der **Gädemler**, ä. Sp., inquilinus (BM. I, 456)', dem Burger entgegengesetzt; Meraner StadtR. in Haupt's Zeitschr. VI, 414. 423. Hintergädemler, das. 423. „Daz gesetzede über die gädemler, die in die stat ziehent und veile wellent haben“, das. 425. „Swaz er daz einem burger, gastgeben oder gädemler oder antwürken verleit und verbiutet“, das. 127.

gädig, **gädnig** (gádi, gádni' gá'ni', gidi'), adj.; ain-, zway-, drey-gädig oder -gädicht (əə~-, zwaə-, droy-gádi oder -gidi'), ein, zwey, drey Stockwerke hoch. „Die da zweygädicht bauen, sollen auf vier, die so dreygädichte Häuser aufrichten, auf 6 Jahre umgeldfrey seyn“, Privileg. für die neue Stadt St. Georgen am See, v. 1724.

Die **Gaudi**, **Gedi**, lustige Unterhaltung, (gaudium?). Zeitschr. IV, 252,69. Buə', mit dèn hábmər ə~ *Gaudi* ghabt! (den haben wir zum Besten gehabt, verspottet, geneckt). Dés is ə~ Kreuz*gaudi!*

„Der **Geidl**, der Gänserich“; Hauser. (cf. Gander).

„**geiderleige geiderleige**“, z. B. faren oder reiten, (Allgäu, Schrank b. R.), adv., sehr schnell, über Hals und Kopf; (cf. Gidi, gigətégágəté, girdégárdé; wàs gei'st wàs hàst). 'Hieher algeider?' „Das sie al erlamen die die frawn an iren ern durch neid algeider tund versern“, Cgm. 270, f. 96b. 'Vielleicht ist „ald (oder) geiden“ zu lesen? (s. d. folg. Wort). Vrgl. auch mhd. algater, insgesammt; BM. I, 489.'

geuden, **geudnen**, 1) rühmen, prahlen; (mhd. giuden, göuden, geuden, BM. I, 538; geuden, gloriari, fastidire, ahd. gawidôn, gewidôn; urgawida, fastidium; Grimm I³, 185. 186). Voc. v. 1429: güden, gloriari. „. . . die dâ spotent unde giudent unde rüement unde swernt von gewonheit“, Br. Berhtolt, Pfeiffer 83,35 (Kling 389). „Davon mit nieman göude!“ Labr. 49. „Nû wünschet, daz von dem ende frôlich werd ze göuden“, das. 3. „So möcht ich wol von süezem jagen gäuden“, das. 102. „Verwesenlichez leben nâch wunsche hie, davon wær dort noch wol ze göuden“, das. 232. „Von ungelücke göuden mag ich“; das. 361.

„Schallen und geuden sint mir swære“, d. w. Gast 297. „Lât daz ein man hôhvertic sî, zehant gedenket er wie er sol die andern übergeuden wol. Swenn er dan siht daz sîn hôhvart ân guot mit geuden niht wol vart...“, das. 11942—44. „Du solt dich des mornigen tags nit geuden, dann du waißt nit was dir heut züfallen mag“, Buch d. W. 1185, f. 125. „Ich rum mich, das ich weder gewd noch schall, ich kan aber mer tanzen denn sy all“, Rosenblut, Cgm. 714, f. 302. „De actu venereo jactanter gloriando i. e. gäuden“, ZZ. 1804, f. 139. „Arrogantia, ganden“ (sic!), Clm. 5979 (XV. sec., 1406), f. 48. „Arrogantia, geuden oder guffen“, And. 48, f. 142. „Arrogantia gauden vel goffen“, Clm. 9537 (XIII. sec.), f. 178. „Arrogantia, güffung, geudung“, Cgm. 3985, f. 1. „Nieman hab daz für göuden“, Labr. 311. „Durch göuden jagen“, das. 388. „Göuden ist ein hund ungenge“, das. 389. „Daz siu sprach: ir chumt zu guten frouden! ir munt so süze kan durchgöuden“, Labr. Pa 29. „Mit rumes geud“ . . . „Vil geudens wart von disem hunt getriben“, man lobte ihn sehr; Cgm. 291, f. 61b. 25a. „Durch ain gewden“, aus Bralerey, Cgm. 270, f. 145a. Dem Klamser (Winsler) mues mans nemen, dem Gäuder (Braler) mues mans gebm, Algäuer Sprichw. (Bildhauer Eberhard). ˋgoinon, dá geibnen (vrgl. geudnen und oben, Sp. 861 f: gëuen, 2).ˊ „Und so g'geint und so b'rüəhmt zwiə-r-i bi, is go niəmd“, Stelzhamer 147. „Und öbn ä di übringa Brüədä' und Schwöstern (der Königsbraut Maria Antonia) wernd grausam dä geibnt; mä' löst ja, wàs guətgsinnti G'müətä' — in Zeitingen öffentli' schreibnt“, Lintermayr 134. ˋgöudeclîch giudeclîch, mhd., adj., pralerisch; göudeclîchen, adv., in pralender Weise; BM. I, 539.ˊ „Durch göudenlîchez jagen“, Labr. 609. „Daz er die göudiclîchen müg vertrinken“, das. 517. „Der im müßiggang rhumrettig und gewdnisch umbgang“, H. Sachs 1560: II, IV, 36. Das Gád (Gegëude?), opf., die Pralerey. 2) vergeuden, verschwenden. „Gut kommt nicht von geuten, Glück nicht von Schlafen.“ „Reichthum komt nicht von geuten sondern von kargen Leuten“, Seb. Frank, Sprichw. 1601: 214. 221. Der Geuder, der Verschwender; wirzb. Lgrchtsord. v. 1618, tyr. L.O. v. 1603. geudig, geudisch, adj. Die Geudigkeit, (besonders in Franken). arbait-geudig, viel Arbeit in Anspruch nehmend, (Ober-Inn). „gudig, prodigalis“, Voc. v. 1429. Im Großthun kommen beide Bedeutungen überein. S. geu-en, 2; es könnte aber auch nach dem altnordischen eydsla, prodigalitas, eydi, solitudo (cf. dän. öde, ödsle, verschwenden), ein ursprüngliches g-œden (s. œden) vermuthet werden.

Gidi, a) Aegidius; b) ein unbesonnener, sich übereilender Mensch, Strumpf-Gidi. Beym Höfer ist der Gidi „die Furcht bey einer öffentlichen Verrichtung, da die Knie wanken und die Sinnesfräfte sich verwirren.“ Ich habe, oder bekomme den Gidi, es kommt mir der Gidi, so oft ich auf dem Theater auftreten muß.

Der Goder, Dim. das Goderlein, (auch: Kodər und Kodə'l), a) die Gurgel (guttur); der Schlund, engl. the cud, rumen. Zeitschr. V, 310. o˜ Fràs-Godə'n, (b. W.) Vielfraß. „Das sich dy stimm prechen im goder durch den lufft“, San-Zenon. 115, f. 232b. „Auch stund im Külwaßer ein Flaschen damit mocht er sein Goder waschen . . .“ „Wo sie kumpt ober die Weinflaschen thut sie den alten Goder waschen“, H. Sachs (1612: I, 1060 „Geder“). „Du pist mit raiffen gezieret vein und tust mir sanft am Göderlein“, Trinklied v. 1495; vrgl. Th. I, 529: Döppelein. (Die im Fluß stehenden Wasservögel) „teten die Goder auf, und ließen die offen sten, das in nichts chund entgen“ (von Fischen); Horneck. b) (noch öfter) die äußere Gegend vorn am Halse unter dem Kinn, die fleischige Haut unten am Kinn, palear. Kärnt. podgerlishzhe volovje, Ochsengoder oder die hangende Haut an des Ochsen Halse; Jarnik 224. R.A. Einem 's Godə'l kratzen, ihm schmeicheln. „Willst was habn vá der Moáhm, nimm s' bein Godərl und kratz“, Kaltenbrunner (1845) p. 152. „Wann s' 'n anluəgt fuchswild und á G'sicht auf eáhm macht, nimmt er s' aften bein Goder, bis s' 'n wieder anlacht“, das. 111. „Dás 'Küə-ə-ln discriə'n (diese sagt dieß, jene das) taə˜n, dés is gà' kaə˜ Fràg . . . də' Jodl mi'n Godə' stêt oné si' z'rüə'n und denkt si': miər müəsst és dó' àllé pariə'n“, Seidl, Flinserln (1839) II, 41. „Goderlein am Hals, epiglottis“, Voc. v. 1482. s. Koder.

godica, (adv.), gleichsam; als ob man sagte. Zeitschr. III, 346. ˋs. feden und Gott.

Die Godechse, mhd. gôdehse; BM. I, 552. „Ez hete der hôchgemuote man eine gôdehsen an. daz ist ein windisch wîbes kleit“, Frauendienst 218,30.

Göding, Göttingen (Guddingun, Förstemann II, 610) als Ortsnamen deuten auf heidnische Priesterstätten, (cf. goth. gudiggs, ahd. cotinc, Priester); Grimm, Gesch. d. d. Spr. 818. Vrgl. unten: Gott.

Die Gude, á. Sp., Fülle? ˋ(zu giuden, geuden ?).ˊ „Verkoff des du die gudi (gude) hast; ob du das unverkaffet last so verleit es dir und wirt unwert“, sagt die Alte zur Jungen, Cgm. 379, f. 66 (Cgm. 270, f. 104).

Der Gudel? vrgl. BM. I, 585. „Die argen und die kargen, und die snudel und die gudel und die snuffer und die suffer und die abreißer und unrecht zoller“, des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack 427,1: güdel). ˋVrgl. BM. I, 539: der giudel, Praler.ˊ

ˋDie Gaffelstirne, á. Sp., ein Scheltwort; BM. II, II, 644. cf. Goffe.ˊ „Quando aliquis gloriatur de pulchritudine corporis et quod dominus dedit tibi ornatum tu convertis in peccatum. vbi modo sunt vnser gaffelstirnen ubi modo currentes per vicos et plateas, ut earum pulchritudo a suis amatoribus videatur“ . . . . „ubi modo sunt venatrices diaboli? . . .“, (Br. Berchtolt?), Monac. August. 79, f. 50. „Ubi sunt modo dij gaffelstirn?“, Monac. Francisc. 303, f. 125.

Der Gafer, Gaffer (Gafferə'), Kampher, (zunächst vom persischen kâfur, neugriech. καφουρα). BM. I, 456. Zeitschr. II, 345. III, 108. „Si habeas cafarn“, Em. C. 40, f. 23. Gafferə'tinktur, Gafferə'geist, u. drgl. Auch Ortolph hat Gaffer.

gaiffen (gaəffə˜), 1) auseinanderstehen, (englisch to gape), offen stehen, z. B. eine Wunde gaəfft, ein Schuh gaəfft, wenn sich dessen Seitenwände nicht gut an den Fuß anschließen. 2) active: ausschneiden, rund ausschneiden. Die Gaiffung (Gaəffung), das Auseinanderstehen, der Ausschnitt. gaiffig ist z. B. der Mühlstein, wenn seine Kanten rund zugehauen. cf. gêuen und Gauff.

Der Gaifer (Gaəfə'), wie hchd. Geifer. „Gaiffer vel spaichel, oscedo“, Voc. v. 1429. gaifern (gaəfə'n), gaifezen (gaəfəzn), geifern; (b. W.) dummes Zeug schwatzen. Der Gaifezer, der Gaiferer (Gaəfərə'), der Geifer; der Geiferer. cf. engl. to give.

Die Gâuffen, öfter die Gâuffel, die Höhlung der Hand; noch öfter: die Höhlung der zusammengefügten beiden Hände; (ahd. coufan, mhd. goufe; Graff IV, 177. BM. I, 559. Vilmar, kurheff. Idiot. 118. Zeitschr. II, 345. IV, 322. V, 341). Vrgl. unten: die Gausen. Weinhold 25: schles. die Gabsche, Handvoll. Firmenich I, 341: Göppsken. Zeitschr. IV, 479. Vrgl. schwed. göpen, dän. gjövn, ˋ(giæve).ˊ dé Geiffel, beide hohle Hände voll, (Weihers, Dr. K. Roth). „Das Bad hat ganze Gauffen und Händ voll Sand, Grieß und Stain vom Kranken getrieben“, Adelholz. Badbeschr. „ir, iris, gauffen, manus concava“, Av. Gramm. „Gauff, vola, media pars manus“, Voc. v. 1618. Diefenb. 308c. 628a. „Des enthaupteten Ruffini Hand, so die Finger krümmet und ein Gauffen macht, mußt in Constantinopel von Haus zu Haus betteln“, Av. Chr. „Mit ir

15

goufen truoc si dar des wazzers", Wigalois 5454. „Er fasst der speis ein gauffen vol", (es steht gedruckt: gauffen), Ring 35d, 18. „Truog man im ein goufen desselben weizes hin dan, er wænte sîn gar zergân von sîner grôzen gîtikeit", S. Helbling II, 582. „Ein gauffen voll", Clm. 5879, f. 205. „Mit ainer gäffen voller chorns", Rchtb., Ms. v. 1453. Gl. i. 855 ad Judic. 7,6: „fifaldanem fingarum edo coufanom" (bibere). Das Gâuffelein (Gaufàl), hohles Werkzeug, Getreide, Mehl, und drgl. in ein, aus einem Gefäß zu bringen. gâuffeln, mit beiden, eine Höhlung bildenden Händen nehmen, geben 2c. aufgâuffen, aufhäufen. gauffet, gauffelnd (gauffəlot), adj. und adv.; gauffelweis, adv. Ob hiemit das folgende zusammenhange?

gauffern, in Eile, nur obenhin thun; (cf. niederd. gau, gawe, schnell; s. oben, Sp. 855: Gaudieb). Sich oder eine Sache vergauffern, übergauffern, übereilen, überhudeln. Der Gaufferer, gaufferisch. „Besser darauffer, faul Gauffer, den hamer thuet schwingen", sagt der Schmid zu den Gesellen; Werlinus Seonensis (1646), Cgm. 3637, f. 1254. cf. Geifer, Gewfer (rotwelsch), gaustern, und oben unter Gudel: Juffer; 'auch d. folg. Wort.'

gäufen, (Franken) heimlich wegschaffen, entwenden. Der dieses thut: der Gäuf. Gäufersleut, Diebsgesindel. Vrgl. bey Avent. Chr. „Droßer und Gauffer; . . . Droßler, Geuffler, Kaufleute und anders Volck, so dem Heer nachzohe." Vrgl. gaufen. „Gaufleute, artifices scenici", aus Herr's Seneca (Straßb. 1536) bey Lessing, hg. v. Maltzahn, XI, 2, 264. „Biz die cristan den soldan bezwungen daz er in dez geisel gab daz si heten guten frid und guten gauf '(= Kauf?)' al durch sein land", pros. Kaiserchronik, Ms. des XIV. sec. im german. Mus., Nr. 2733.

'Der Gief, ä. Sp., Thor, Narr; mhd. gief. BM. I, 511.' „Dô wart aber geeffet der gief", Grimm, Reinh. p. 56, 866 und p. 108. „Wenn er ir (der Frauen) tore ist und ir gief âne zauberwurz und âne brief", Renner 16726.

Der Goff, des Goffen, 1) (Selhamer) ital. il goffo, engl. goff, Dummkopf; Diez, Wbch. 177. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 456. 2) ehmalige Art süßen Backwerkes. Im Programm der Studenten-Schlittenfahrt v. 1774 stellt der 42ste Schlitten „Schnee und Gofen", der 44ste „die Bisketen", der 45ste die „Mandelbögen" vor.

'Die Goffe, ä. Sp., Hinterbacke, clunis, (ahd. goffa, mhd. goffe, guffe'; Graff IV, 176. BM. I, 552). „Clunis est posterior pars animalis goffe", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 150. „Clunes, goffen", ZZ. 796, f. 169a. „Clunis, goffe", Voc. optim. p. 12. goffen, vrb. „Also (mit Schlägen) sol man ein übel weib all tag newn stund goffen"... „wan du sye dreystund goffst", Cgm. 811, f. 49. „Wir (der minner, spiler, ludrer) sullen einander goffen . . . si zugen all drei von schaid si schlugen ein ander do", Cgm. 379, f. 142.

Der Gufel (Lust) sticht ihn, (Aurbach).

Die Gufel (Stao-Gufəl), (Ober Isar) Höhlung in einer Felsenwand, Zeitschr. V, 443. cf. Kofel und allenfalls auch das alte goffa (gl. a. 34. 649; i. 1131: clunis, inflexio dorsi).

gufen, mhd. guofen, 1) rufen, schreien; BM. I, 586. Jac. Grimm, Stauferlieder p. 113. Wilh. Grimm, über Freidank p. 75. 2) rühmen, prahlen: „Arrogantia geuden oder guffen", And. 48, f. 142b. „Gauden vel goffen", Clm. 9537 (XIII. sec.), f. 178. Vrgl. güften.

Der (?) „Gaffter, acus, eris, quasi affter-getraid", Prasch, v. Dell. s. Affter und vrgl. Kaff, engl. the chaff.

Der Gift, der Zorn, Groll; Zeitschr. III, 188,33. 417,335. Er brinnt àlln vo' lauto' *Gift*. 'Afor ə˜n *Gift* hàn I scho˜ glei' 'kriəgt, dás I gmaə˜t hà˜, I muəs də'springə˜. Dà kàn I ə˜n rècht'n *Gift* kriəgng, wenn I so wàs hör. Də' *Gift* hàt 'n übə'gangə˜, der Zorn hat ihn übernommen. giftig (gifti'), adj., zornig, böse; Zeitschr. V, 65,69. 140,8. 191. springgifti', zum Zerspringen oder zum in die Höhe Springen böse. Mahh mi' nét *giffti'!* Hör auf mit dei˜n Grappəln, sunst machst mi' *giffti'*. Sollt aənə' nit *giffti'* wer'n?! Der Giftmichel, Giftnikel, Giftschlegel, Mensch, der gleich in Zorn geräth. Das Giftádə'l, Persönchen, das gleich zornig wird. giften, vergiften, erzürnen, ärgern; Zeitschr. V, 126,42. Dés Ding hàt mi' '*gift't*. Kärnt. „jaditi se, stark zürnen, ergrimmen, im gem. Leben gewöhnlich: sich giften"; Jarnik p. 32, unter jad, das Gift. („Ein vergiffte zwitracht"; Av. Chr.)

Die Gift, ä. Sp., die Gabe, die Vergabung; (Graff IV, 124 ff. BM. I, 510). „Bei diser gnad, gifte und freyheit", MB. XII, 199. „. . Sol mein gift fain frai haben", MB. VI, 613. (cf. a. Sp. gift; anagift, frumigift, primitiae, gl. a. 102; urgift, reditus, gl. a. 108. M. m. 152; zuagift, zurgift, proditio etc. gl. i. 566; noch im Hchd. die Mitgift). Die Hantgift, s. Hand. „Beneficia, vergibnus oder vergiftung", ZZ. 1803, f. 201. begiftigen Einen mit Gütern; F. v. Zesen.

Das Gift, a) wie hchd. 'ä. Sp. die Gift', (ahd. mhd. diu gifte; Graff IV, 125. BM. I, 510). „Daz hertz was vergift und von der gift wegen mocht ez nicht verprinnen"; Cgm. 54, f. 69a. „Der tiufel versucht den menschen zu giften und ze tœten mit der gift der hochfart", das. 72a. Vrgl. Labr. 187. 188. ‚Stehts no an söchs Wochá, so kriegst ä langs Sochä und läst där 's *Vergift* gar in Magn", Lindermayr 173. R. A. Dés Méssə' schneid't á's wiə s *Gift*, ist sehr scharf. b) halbscherzhaftes Scheltwort gegen junge Weibspersonen. Dés *Gift!* wie: dieses Lumpen-Mädchen! R. A. Einem 's *Gift* nemə˜, ihm Meister werden, ihm die Kraft zu schaden benehmen. Der hàt 's *Gaəsgift!* Dèn muəs mə˜ 's *Gaəsgift* nemə˜, (den Muthwillen).

Die Giftweiden, (Baur) tamarix germanica L.

Das Vergift, (nach Hazzi's Statist. Miesbach) eine Krankheit, durch welche die Säfte absiehen, die Nerven sich einziehen und allerley Lähmungen, Niederbeugungen u. drgl. entstehen. „Vergifftige Leut", die die Gicht haben, Ortolph. „Die das gift (Gicht) haben"... „gut für die gift", Progel's Ms. 127b. 128b. Das Darmvergifft, (Rttmr.) die Gedärm-Entzündung. (bey Pferden) der Harnzwang; (HhG.) das Bauchgrimmen. Das Gallvergifft, (Th. Mjr.) die Gicht. Das Kaltvergift, (Rttmr.) der Rheumatismus. „Das ungenannt und Kaltvergift", Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Knoblauch ist gut für die kalten Vergifft", Ortolph. Die sechsämterische R. A. „aussehen, als wenn man die Pfalz Vergifft hätte", mag wol aus einer ursprünglich hieher gehörigen Form und Bedeutung corrumpiert seyn. Vrgl. Gicht.

Die Vergift steht in einer Augsb. Hdschft. v. 1447 statt Gift (venenum): „ain nater wan die in ain waßer gaut, so leget sy ir vergift von ir." Br. Berchtolt sagt (Kling p. 51, Pfeiffer p. 153,8): „Dô sliften sie alle die vergift und allez daz eiter, daz in dem slangen was." Bei Konr. v. Megenberg f. 87 (Pfeiffer 144,17) heißt es: „Des lewen vaizten ist der vergift widerwartig." Die Vergifte, (Augsb. Stdt.) Vergiftung. „Der man vergifte zihet." „Die vergift, toxicatio", Ortolph. vergiften. „Wenn die menstruosischen weiber in zeit der infection ein menschen durch anschawen vergiften", Dr. Minderer 1620, p. 69. vergiftig, adj., statt giftig; Br. Berhtolt, Kling p. 52, Pfeiffer 153,26. „vergifftigen, intoxicare", Voc. Melber. Dieses Vergift entspricht, näher als Gift, dem Vergeben.

'Die Guft, ä. Sp., lautes Rufen, Schreien; Praleret, Übermut; laute Freude, Herrlichkeit. BM. I, 586.' Wackern.

Wbd. „Werltlich ere lop und guft ist als ein tau, rif oder tuft“, Renner 22625. „Wol uns deiner lieben guft“, Cgm. 714, f. 23. güften, sich güften (eines Dinges), sich rühmen, pralen; frohlocken: Muthwillen treiben. „Der (hujus bonae uxoris) güft sich niemen in ir man“, S. Helbling I, 1377. „Mein herz sich des güfte“, (frohlockte darüber), Valsn. 117. „Wer güfft und geudt auf der straßen“, Cgm. 713, f. 13. übergüften; BM. I, 587. (Sie, illa) der (deren) lob nieman kan übergüften“; Labr. 528. Das Güften: BM. I, 587. „Arrogantia i. e. gæwden oder güffden“, Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 49. „Nu hat sein (des todten Vornehmen) galm und sein güften ein end“, Cgm. 51, f. 12b. „Der übermůt und daz güften“, das. f. 74b. „Des Meien richez güften, der kleinen vogellin dœnen“, Labr. Pa 73. „Berüemung, jactantia; Güftung und Geudung, arrogantia“, Beichtspiegel; Cgm. 866, f. 3b, (Cgm. 3985, f. 1).

---

gagen, (ä. Sp.) gegen, begagen, engagen (ahd. ingagan), zegagen ꝛc. Gagenbrief, Gagenschreiber, gagenwurtig, begagenen, s. gegen.

'gagen, gagern, gagezen, ä. Sp., schreyen (namentlich von Gänsen und Hühnern); BM. I, 457.' „Von dem vevel wart der gast vil an gegagert unde gekaft“, Heinr. v. Fridberg, v. d. Hagen's Germania II. 96. vergaga, (von kleinen Kindern) vor Schreyen außer Athem (hinter den Athem) kommen; Bergmann, Walser p. 93. Er stellt es zu Gôg, Plur. Gôga, (unwillig) Kind, Kinder; im vordern Bregenzerwald Göb (s. oben, Sp. 868), in Appenzell Gôf. 'Der Gegler, (Nürnb. Gäcklər) s. unten: Gagler.' Vrgl. gagkern, gatzen.

'gagen, gagern, gageln, sich hin und her bewegen, wanken; vrgl. BM. I, 452.' „Ich miß im einen stich daz er werd gagent unter sich“, d. Ring 4c,20. 'Vrgl. mhd. gougeren und gogelen; BM. I, 559. 540.'

'Gagengang? (zu gagen, gegen?).' „Ich gieng nach lieb gagen gang do ich bekam als man sol stan zu liebes venſters (venster) an ain wandt“, Cgm. 379, f. 65. „Ich gieng noch lieb gägen gang“, Cgm. 270, f. 103b. s. oben, Sp. 734: fenstern.

Der Gágəs-Sâm, (b. W., Obrm.) Same vom Weißkraut; vrgl. Kabis.

Die Gag, (opf. N.A.) aus der Gag kumen, außer Acht kommen. gagirr, gagirrig, adj., (opf.) aus der Fassung gebracht, verwirrt. (Gehört nach Gramm. 503 vermuthlich zu jagen; vrgl. d. folg.).

Der Gagelhan, die Gagelhenn, (O.Pf.) Hahn oder Henne, welche der Brautführer beym Abholen der Braut aus ihrem väterlichen Hause lebend in das des Bräutigams mitnimmt, wo sie am dritten Tag entweder mittels des sogenannten Hahnenschlag-Spieles oder sonst feyerlich abgethan und verzehrt wird. („Siben hennen und ein han“ werden im Ring 34,24 von der Braut Vater „ze haymsteur“ gegeben.) Daher denn auch die Nachhochzeit, welche von den Verwandten der Neuvermählten im Hause dieser letztern mit Zechen und Tanzen gefeyert wird, den Namen der Gagelhenn, (Nrtsch., Stl.) Gegelhenn führt. So im Böhmerwald (Rank p 58. 59): „Gäklhonn“ (å = á). Im b. Walde ist die Gagelhenn das Frühstück, mit welchem so Braut als Bräutigam, jedes seine respectiven Hochzeitgäste in seinem Hause, zu bewirthen pflegt, worauf dann beyde Parteyen mit Musik ins Wirthshaus ziehen und dort unter Tanzen den Ruf der Glocke zum Zug in die Kirche erwarten. (Zpf. Ms., Obrm.; Hazzi's Statist. IV, 262). Man weiß, daß die Henne in den Hochzeitgebräuchen mehrerer Länder, vielleicht als Anspielung auf die künftige Hausfrau, figuriert. Der Bestandtheil gagel, gegel würde wol anständiger zum vorigen gag (von jagen) als zum folgenden gegel bezogen.

-gäg·lbámán, adj., steif, vom Leibe wegstehend; å *gäg·lbámánä* Rock, ein stark geglätteter und gesteifter Rock“: Seidl, Flinserln III, 109. „I håb kaə˜ Fráckə-l vollə' Schnüə', kaə *gàg·lbámənė* Hós·n, kaə˜ Kéd·n bis auf'Kniə“, das. III, 20. (3. Ausg. p. 63. 300). Wol zu gâugken (s. unten): burzelbaumen?

gegel, adj., (Uebersetzung des Puterbey von verbotnen Büchern. München 1581) geil. „Oliba ist von den gemalten Männern also gegel worden, daß ...“ (Ezechiel c. 23). „Lieder solle sie aintweders geistliche oder gar keins singen: welche aber frech und gegel sein wil, die hör was jener gegel Poet (Ovidius) sagt ...“ (Daraus wol geil?) „Die kleinen einfelting waldvögel die waren unerfarn und gögel“, H. Sachs 1612: IV, III, 221 (1560: IV, III, 103). Die Gegel, in einem östr. Bergreim von 1655 heißt es:

„Sie brauchen den Lauchschlegel,
bei vierzig pfunden schwer;
das vertreibt jn die gegel,
macht auch den Bauch gar leer.

Vrgl. gogel und Gigkel.

gegen (gégng), wie hchd., (ahd. gagan, gagen, mhd. gegen; Graff IV, 135. BM. I, 492. Grimm III, 143. 144. 145. 266); doch wird diese Präpos. im Dialekt gewöhnlich mit dem Dativ, vor den persönlichen Pronomina aber mit dem Genitiv construiert. Gramm. 877: (b. W.) *gegngə'n* Vadə'n gêi, *gegngə˜* Opfə' gêi, zum Vater, zum Opfer gehen; *gegngə'n* Wédə' laut·n, zum Wetter läuten. Daraus scheint, der zweiten Hälfte nach, das niederd. te-gen, das angelsächs. on-gean, a-gean, das englische a-gain, das schwedische i-gen durch Contraction entstanden, wie auch die Präposition gen, gan, die ebenfalls den Dativ fordert; s. gên. Sollte die erste Hälfte von gegen (gagan) ein betontes ge (ga) seyn? Vrgl. ge und gên.

begagenen, (ä. Sp.) a) angehen, ansprechen. „Mich begagent auch der erbar herr D. umb ...“ MB. IV, 472. „Der richter sol in vahen und für gericht begagen auf daz recht“, Münch. StR., Art. 293. b) gewärtigen, voraussehen. „... Unverschuldet und unbegagend ..“ „Alles ohne Schuld und unbegagend aller Sachen ..“ Kr. Lhdl. I, 129. 134. 136. „Was unbegagnet, unverkündet und unerhört uns jetzt gegenwärtig ist, mag andern kunftig werden“, ibid. XII, 358.

entgegen, (ahd. ingagan, mhd. engagen, engegen; Graff III, 266. BM. I, 493. ingagan der halp, ingain dero halpun, e regione; Clm. 6406, XI. sec., f. 89. 97). 1) wie hchd. entgegen. 2) ä. Sp., zugegen; Kr. Lhdl. XI, 208. „Er sei dann engagen selbs“, Cgm. 541, f. 58. „engagen unser zechlewt“, (praesentibus?); Cgm. 3941, f. 226. s. recken. Ist enbagen (zugegen) in Wstr. Btr. VII, 66. 90 Druckfehler? herentgegen, dagegen. „Man mueß die Dienstboten guet halten, herentgegen därf man âuch Fleiß und Treue davon (von ihnen) verlangen.“ Das Prompt. v. 1618 hat in diesem Sinne blos: hergegen. „Was Oberzähltem zu entgegen gehandelt wird“, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

zegegen (z·gégng), ä. Sp. zegagen, zegagenne (Augsb. Stdtb., wo nach Gramm. 972 genne als substant. Infinitiv erscheint), ze dergagen, ze begagen, 1) zugegen, in Gegenwart; (b. W.) *z·gegng* meiner, me praesente. ä. Sp. ze Eines gegen, gagen, in Eines Gegenwart; „ze unsern gagen“, Meichelb. Hist. Fr. II, 1, 125. „ze des Richters gagen, begagen“, Wstr. Btr. VI, 118. Münchn. Stdtb., Ms. v. 1453, Art. 308. „Vor uns und unser edler læut kagen“, MB. III, 178, ad 1291. „Ze der gegen mines swehers, ze gegen des Moroltingers“, ibid. 357, ad 1296. „Ze gagen meniger unser burger“, Gem. Reg. Chr. ad 1244, „Ist ain leich (eine Leiche) ze gegenwart“, Clm. 4620. f. 80 (zweimal). „Ze gegenwart pfaffen und laien“, das. 82. 2) entgegen. *Z·gégng* gê˜, kemə˜, schickə˜, entgegen gehen, kommen, schicken. *z·gégng* kemə˜, in

Zank gerathen (b. W.). „Meim furhaben zugegen, contra quam proposueram“, Prompt. v. 1618.

Der Gegner, wie hchd. gegnerisch, adj., (Canzleysprache) den Gegner in Proceßsachen betreffend. „Die gegnerische Klag.“

Die Gegnet (Gégngət), die Gegend, (gl. o. 345: giegenode, territorium).

Von Compositis mit gegen hier nur folgende, minder hochdeutsche: „Gegenfueg, proportio, responsus“, Prompt. v. 1618. „Gegenhart vel widergelt, talio“; Cgm. 668, f. 6. Der Gegenstand, oder auch: der Gegentail (Gégngtaəl), a) (Baur) die Heiratspartie. Er hat ə˜n guətn *Gégngtaəl* 'kriəgt, hat sich gut verheiratet. b) der Ehemann im Gegensatz der Frau, und umgekehrt.

ergegern, furchtsam machen, s. ergigkern.

Die Geigen (Geigŋg), wie hchd. die Geige. ə˜ lango *Geigng, Heugeigng,* lange Person, (schon Voc. v. 1618). geigen, geignen (geigŋg, geigngə˜), 1) wie hchd. 2) von Weibspersonen: zur Strafe in der Geige stehen. Vielleicht rührt es von der Sitte lustiger Bursche, sich für ein gutes Trinkgeld aus dem Tanzhause mit Musik nach Hause begleiten zu lassen, her, daß man Leuten, die etwas vornehmen, das weit über ihr Vermögen, Können oder Wissen geht, ironisch den Rath gibt, sich haimgeigen zu lâßen. Man sagt auch: Einen haimgeigen, ihn tüchtig abfertigen, abweisen. Diu gîge, Ulr. v. Winterstetten: aus noch älterer Sprache ist mir das Wort nicht erinnerlich; (BM. I, 511: italien. giga, z. B. bey Dante. Diez, Wbch. 173). Ein geigenartiges Instrument, bei Lupfen ausgegraben; vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 499.

Das Gigál, plur. Gigəlár, (B. v. Moll, Zillerthal; Jir., Pinzgau) Schaf. Zeitschr. V, 434.

Gigl, als Familienname, wol früher ein Personenname: Ägidius (= Gidl = Gigl = Gil = Gilg; cf. Hidl = Higl, Gramm. 440).

gigəté gogoté, adv., (Nptsch.) über Hals und Kopf; schnell, flüchtig. „Bey dem gehts immer gigoté gogəti.“ Vrgl. girdi gardi, und „gugen und gagen wie ein wagend ror“ bey Geiler von Kaisersberg, 'auch wol:' „Sus gieng er gigen garren, gelîch einem rehten narren“ in Heinrich's Tristan 5169; vrgl. BM. I, 482.

'Der Giege, ä. Sp., Geck, Thor, Narr; BM. I, 539. Zeitschr. II, 346.' „Er ist zu uberswenkig gar dir giegen“, Valkn. 50. „Kunde wir den giegen in unser petd heim betriegen“, Cgm. 713,124—25, (Keller, Fastnachtsp. III, 1180). „So wænent dan die giegen, daz in daz nicht schade sî, „Grimm, Reinh. p. 367,2050. 378. Marcell. Burdig. 29. v. d. Hagen, Minnes. II, 79a. 246b. v. d. bir 314. Liedersf. I, 509. giegen, vrb., äffen; BM. I, 539b. „Kanst du uns denselben (den Probst) giegen und in under daz pette betriegen, so tetten wir im ain gantz berawffen“, Rosenplut, Domherr u. Maler; Gießner Hs.

Der Gog, besonders viefach: d·Goga, Kinder, (Vorarlberg, Vonbun 85); wahrscheinlich identisch mit den von Bergmann angegebenen Goben. Vielleicht in beiden das o = â. s. oben, Sp. 862.

gogel, (Avent. Gramm.) lascivus, luxuriosus; „gogel sein“, luxuriari. BM. I, 540. Zeitschr. III, 20. V, 437. „Lascivus gavl oder gögel“, Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 123. „Alle gute gesellen rain, seit gogel vff rustig und auff frewden rogel“, Refrain eines Frühlingsliedes, Cgm. 379, f. 134. „Das der leib der sel nit zw gogel werd als ein gails ros“, Cgm. 632, f. 40. „Spottvögel, welche sind frech, fürwitz und jögel“, H. Sachs 1560: II, IV, 41. Vrgl. gegel, Gugelfuer und Gigkel. Sollten alle diese Ausdrücke: gegel, Gogel, Gigkel zu Gogkel (Hahn) gehören? Auch im Holländischen ist der Austruck haanig (geil, wollüstig) vom Hahne entlehnt. Vrgl. Vogel. 'gogeln, vrb., flattern, hin und her gaukeln; BM. I, 540. „Den grosten adel und die hochsten art hon ich vor allen vogeln — es darff sich keiner uff der vart hie uber mich uffgogeln“, Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. 73. gögeln, vrb. „Das Weiberspienzeln, das Kögeln und Gögeln ꝛc.“ Selhamer. 'Vrgl. Stalder I, 462: gögeln, sich wie ein Laffe betragen, läppisch thun.'

Gogelhopf, Gugelhupf, a) auf dem Lande: Backwerk aus sogenanntem Nudelmehl, mit Sauerteig (Hesei) gegohren; b) in Städten und Märkten: Backwerk von weißem, mit Hefen gegohrenem Mehlteig, welcher in einer mit Butter, Schmalz u. drgl. bestrichenen Form von Thon oder Blech gebacken wird; Aschkuchen. „Gogelhopff, Torten von Milch, Mäl, Ayer und Hefen, pemma fermentatum“, Onom. v. 1735. Vielleicht rührt der Name eben von dieser haubenähnlichen Gestalt her: denn noch Selhammer nennt eine Art „hocherbauten“ Kopfputzes der Frauen seiner Zeit (ob in Scherz oder Ernst?) einen Gogelhopf. (cf. Gugel. schott. cockernony, the gathering of a female's hair when it is tied up with a snood or band). „Ein wunderhohen Gogelhopf, mit bändtlein überzogen, trägt sie auff jhrem stolzen Kopf krum hin und wider pogen“; die Teütsch-Französin, Insbruck 1637. Vrgl. mhd. gügerel, ein Kopfschmuck; BM. I, 586. Grimm's Reinh. p. 111,1339. Doch sagt schon P. Abraham: „Da soll die Frau alleweil hinter dem Ofen hocken wie ein bayrischer Gogelhopf.“ Auch die französische Küche hat ihren Gouglouff. Das wetterauische die Kuelhoppo würde entsprechen einem hchd. Kugelhopfe; (Weigand, im oberheß. Intelligenzbl. 1845, S. 34. Vilmar, kurheff. Idiot. 139. Zeitschr. III, 319,10. VI, 114,23). Vrgl. mhd. gugelgopf: „Er ist ein rehter gugelgopf, giuz im bier in den kopf“, S. Helbling I, 544. BM. I, 586. (Vrgl. auch Gigkel).

Die Gugel, Kogel, Kugel, Kappe oder Kapuze (capuchon) an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann; Mantel mit solch einer Kappe; (ahd. kugula, mhd. gugele, gugel, kugel, kogel; Graff IV, 362. BM. I, 585. Weigand, Wbch. I, 463. Vilmar, kurheff. Idiot. 215. Zeitschr. III, 197,34. Castelli, Wbch. 157: „die Gugl, ein Tuch, welches die Bäuerinnen um den Kopf gebunden haben; davon mag wohl auch die Mehlspeise, der Guglhupf seinen Namen haben, weil er einer Gugl ähnlich sieht.“ Cf. čeſſ. kukla, kuklice, Kappe, Hülle des Kopfes. „Babička w nečnj čepec zakuklená wykauklec“, Mladšj Spelhofen, 1828, p. 82. „*Καλπάκια φοροῦσι ἀπὸ πίσλα* (von Filz) *τὰ ὁποῖα λέγονται γοῦγλα*“, führt Hammer-Purgstall an aus der moldauischen Geschichte Alexanders Amir, Wiener Jahrb. 120. Bnd., S. 113). „Kaiser Carl d. G. gebot: es sol keiner kein Gugel tragen, denn er sey ein Münch oder es sey kalt.“ Av. Chr. „Wer eine Warpe führt, dem hängt man sie (bey seinem Leichenbegängniß) um den Sarg, und seine Hauptkläger gehn in Gugl, d. i. in einem langen schwarzen Mantel, und solcher Kapuze über den Kopf“; Wstrdr. Bschrbg. v. Münch. p. 297. Meidinger, Bschrb. v. Landshut p. 227. „.. Hinter diesem komt in der Gugl und Trauermantel der P. T. Herr Amtsverwalter mit 6 Nachklägern, welche alle den Rosenkranz laut bethen . . .“ Karfreytags-Procession p. 97. „Jeder hat zwey prinende Wandliecht in der Handt, und jeder einen langen schwarzen ungegirten (ungegürteten) Rock und ain Kappen am Hals mit ainer herfür gezugenen Gugl“; Georg des R. Leichenbegängniß, Wstr. Btr. II, 225. cf. Horneck cap. 714. „Eine gugel ûz snœdem tuoch“, Heinr. Tristan 5134. 5145. „Er sol haben toren wat, ein rok der eine kugelen hat“, Ulr. Tristan 2482. „Die behaim brachten uns ains in lant: die gugel mit den großen zipfeln lassen zu baiden seiten zuschlitzen (zerschlitzen) des zipfels ist mer dann der gugel“, Cgm. 714, f. 230. „Ain sprichwort hetens under in (die den Kaiser und seine Hofleute in der Burg belagernden Wiener) daz sy gen der pürg rufften hin: hofman hastu dy gugeln?“,

22

Mich. Beham, Wiener 99,1. „Durch ain lailach und gugel und ainen polster gieng er hin“ (der geschossene Stein), das. 378,29. „Da was ich fro und zoch mich ab mantel, gugeln und mein geret, stiefel, sporn, swert ich von mir tet“, das. 410,8. „Ain zerissen kappen oder gugeln mit lappen“, das. 386,29. „Eine schœne kogel (Kappe) warf sie ûf den vogel“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIV. 769. „Dô gieng sie aber al zehant, da sie ein gestiften kogel vant, der (?) kostlich was und reine von perlîn und von gesteine“, das. 1579. „Nû komt ein berlînkogel, diu vluget als ein vogel“, das. 1688. Nach Faust's Limburger Chronik führten (ums J. 1389) Richter und Knechte, Bürger und reisige Leute Hundskugeln, so wie die Frauen böhemische Kugeln trugen. Sollte das Haus u. Plätzchen in München: zur Hundskugel genannt, hieher gehören, und das daselbst befindliche moderne steinerne Emblem blos auf einem Misverstand beruhen? Die Gugelhauben, (Nürnberg) Unter-Haube von Leinenzeug für die kleinen Kinder. Sie wird am Nacken fest zusammengezogen. „Der Gugelhuot, capellum“, Voc. v. 1429. „Der Guggelmantel, bardocucullus“, Onom. v. 1735. „Der Gugelzipfel, retropendium“, Voc. v. 1419. „Und (der König) hett sy (die Königinn) in ain langen gugelzipfel gewickelt, das man ir das angesicht nicht gesehen mecht“, Wstr. Btr. III, 142. cugila, cucullа, gl. o. 75; âna cugulun, sine cucullo, a. 436; cugilchozzo, penula, lacerna in modum cucullae, a. 16; munchsgugel, cucula, Voc. v. 1429; ital. cocolla, span. cugulla, cogulla, franz. coule (der Benedictiner u. dergl.). „Non confert ulla regnum coeleste *gugulla*“, Denis II, II, 1274.

Die Gugelfuer. „Sollen die Eltern ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpflänzlen, zu aller Guglfuhr völligen Zügel lassen?“ Selhamer. „So in einer grueben ain ort von dem stollen übersich gerawt wirdt daselb ort haist man ain gugl oder hohe fart“, Cgm. 1203, f. 196 (mit Abbildung). (Zu Gogel oder Gugel? Vrgl. mhd. gougelvuore, goukelvuore, ausgelassenes, betrügerisches Wesen; Zauberei; BM. III, 264. Zeitschr. II, 259. Sît hinaht hie, sît morgen dort, waz gougelfuore ist daz“; Walther v. d. V. 31,29. gougelspil, Diut. II, 151). s. gâugken.

Die Gugelhenn, Henne ohne Schweif.

Gugler. „Parchent, Goltschs, Mitler, Zwilich, Gugler, Portten und anderlay Stuckh, daß man nach der ellen verkhauffen will, soll nur von inländischen Kramern ausgeschnitten werden“; Leri, Lechrain, f. 84, ad 1386. (Vrgl. Gugel.)

Der Gueg (Goug), O.Pf., was anderwärts Gachel, Gackel, die Baumwanze, cimex griseus L. 'Cf. span. la cuca', catal. lo cuc, Wurm, gusano. Rimella-Thal am Monte Rosa: Wètter-giogo, fem., Molch; 'Schott, d. deutschen Colonien in Piemont (1842), p. 300.' Cf. Grimm, Mythol.² 167. 656. 905. 1027.

(Vrgl. Gack, geck, rc. und Gramm. 36.)

gágk, gágk! Dieses bekannte Selbstlob der Henne, wenn sie ein Ey zur Welt gebracht, ist der Titel einer Beschreibung, die P. Abraham a Sta. Clara (eigentlich Megerle von Möskirch) von der (im Jahr 1685) berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara, Landgericht Dachau, gemacht, „welche seinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennen-Ay, auf deme durch Anordnung des Himmels ein strahlender Stern erhében ware, in dessen Mitte ein schön gecröntes Frauenhaupt.“ Die krainischen Hennen sagen: kokodâk! daher: kokodakati, verb.; Kopitar. Das Gagkelein (Gaggəlo, Gaggo-l, Kindersp.), das Ey; Zeitschr. II, 468. IV, 317. 553,1. V, 311. VI, 468,15. Cf. russ. koka, Ey; Dobrowsky 107.

Má˜ Vádo' houd gsagt, I soll's Kindəlo wêigng,
o' wịll mo' áff d Nàbht drá *Gaggələ* sêidn;
sêidt o' mə' drà, so frisst ə' mə' zwao,
de' Teiksl mà' wêigng um o˜ Lài˜zi's Ao.

„Gäckel“, (Baur, U.) geronnene Milch auf Dampfnudeln, welche in Milch gesotten worden sind; vermuthlich von ihrer Aehnlichkeit mit dem Weißen eines gesottenen Eyes. (Coagulatio lactis heißt im Prompt. v. 1618: Ayrmilch). gäckolt, gäckolot, adj. Hou˜t sán' àfə' d· Nu'l schö˜ *gäckəlot*. s. geckericht.

'Der Gagken.' Das böhm. rekauch '(rerauch, rapauch)' wird bey Tham erklärt durch „Eiszapfen, Eis gaken“; (isl. jökull?). s. Gokelgut und Zeitschr. III, 554,3.

'Der Gagk, Kak, niederd., Pranger; BM. I, 778. Vilmar, kurhess. Idiot. 190. Zeitschr. VI, 15.' „A⁰. 1553 hat man Jac. Bauren und Gertrud Rossen auf den Gack gesetzt und ihn darnach gehenckt und sie gesteupet“, Erfurter Chronik, Cgm. 4908, f. 268ᵇ.

gagkern, gagkezen (gagəzn -◡◡), a) abgestoßne Laute hervorbringen, wie die Henne, wenn sie gelegt hat; (ahd. gakazan, mhd. gagzen; Graff IV, 142. BM. I, 457. Zeitschr. II, 43. 463. V, 341. 465. gaFaczen, gracillare; Voc. v. 1419). „Bei hünren lernt man gachezgen“, b. Ring 30ᶜ,17. b) trocken und abgebrochen husten; c) stottern, stammeln; teils. koktam. Voc. v. 1618: „gakezen balbutire.“ d) (im Scherz) sagen, aussprechen. I kà˜·s iotz nét ə˜mål aussə' *gagəzen*, ich kanns jetzt nicht gerade sagen, es fällt mir nicht bey (das Wort). „Das seynd mir Hailunken, die wahrhaft nit verstehen was sie gackezen“; Nachbarn am Isarstrom v. 1703: III, p. 129.

gägkeln (gággə-ln, gággáln), (von Kindern) kaken, cacare, engl. to cack. Vilmar, kurhess. Idiot. 114. Zeitschr. V, 341. 344. vo'gäck·ln, besudeln, verderben. Das Gäckelein (Gêckə-l·, Kindersp.), die Kake.

Die Gagkel, s. Gachel.

Der Gagkes (Gággəs), der Gagat, gagathes; auch wol Bernstein und bernsteinähnliches Glas. Der Gággəs-Bètto', Paternoster mit Kügelchen von obigen Materien.

Burzigagkel“, (B. v. Moll) crocus vernus L. Gutzergagkel (Gutzogágl), (O.Pf., Schllr.) Herbstzeitlose. s. gâugkeln und Gugken.

„Der Gagker, Goldfink, aurivittis“; Onom. v. 1435. Gägkler. (Baur) Berg- oder Buchfink; Gaigler (Regensb.). Zeitschr. IV, 54. „Ende Jäners ließen sich im Weigelsberg bey Deckeldorf 14 Tage lang, jedesmal in der Abenddämmerung, Bergfinken oder Gäckler zu Millionen nieder“; Nürnbrg. Corresp. 1819, Nr. 31 (vrgl. 41). „Der lerchenherd hebt sich an wen's feld ist gelert, stiglitz, gegler, emerling im schnee“, H. Sachs 1612: I, 885. „Gägler, friniglla flava“; flieg. Bl. v. 1644.

gaigkelen, vrb., (Allgäu) eine Art Kartenspiel, (Doppel-Mariage).

Gâugke. Bregenzerwald: Gouge, Rücken; Staffler I, 121. s. gogkeln.

gâugken, gâugkeln (gágg·ln), 1) vrb. n., gähe Bewegungen machen, bey welchen das Gleichgewicht verloren ist oder scheint; (ahd. goûgalôn, gougarôn, mhd. gougelen, gougeren; vrgl. gogelen. Graff IV, 134. 142. BM. I, 540. 559. Zeitschr. I, 262. II, 190,5. V, 104,58. 341. 437. „Di ſi (Dina) da gougerente gi“, Diemer, Ged. 30,12). „Das Pferd stolpert und gauckelt von der Brucken in das Wasser hinab“, Selhamer. Ein Betrunkener gaukt oder gâuggelt bis er umfällt. „So der mensch bei dem gotzdienst ist ungesitt und ungestüm und hin und her gagert und die andern irret mit seinem paraten“, Cgm. 632, f. 26ʒ. Das Gehen manches langbeinigen Menschen heißt im Scherze ein Gâuggeln, er selbst aber gâuggklə˜d, langgâugglə˜d, oder ə˜ Gâuggl, ə˜ Gäggl; (b. W.) ə˜ Gaokng, ə˜ langé G., große, schmächtige Weibsperson. Der Junge gâuggelt, wenn er sich auf den

ausgespreizten Händen und Füßen, wie ein Rad auf seinen Speichen, im Kreise fortwälzt, (Räder schlägt). Er burzigâugkelt, wenn er einen sogenannten Burzelbaum (Burzlgâuggel, Burzigäggl) macht. Schränke, Tische ꝛc., hoch auf einen Wagen geladen, gâuggeln im Fahren, kemə⁻ gauggə⁻, machen ein Gâuggelwerk (Gägglwerk). Der Gaugg·lfist, (b. W.) Bovist, Staubschwamm; so zaəˈniˈ wei ə⁻ Gaugg·lfist. begaugkeln Einen, ihn bethören; bayrth. Polic. Ord. BM. I, 540: begougelen, begoukelen. Graff IV, 134. Grimm, Mythol. 990. Wbch. I, 1278 f. pegoukelote, fascinavit; Clm. 4606, f. 156. 2) vrb. act., umfallen machen (schott. to gogle), besonders das Getreide beym Mähen durch eine Sense, an welcher eine Art Reff oder Gitter, der Gâuggel (Häbəˈ gák·l), angebracht ist, wodurch die Halme in gleicher Richtung hingeworfen werden. Aehnlich unserm Gauggel ist die amerikanische cradlesenthe; (s. Simond, voyage en Angleterre). vergâugkeln durch Uebereilung zu Schaden bringen, verderben. Sich vergaugkeln, sich übereilen, sich vergessen. Dé zwao hamt siˈ mitonandoˈ vəˈgägg·lt. Gl. a. 92; i. 6. Otfr. IV, 16,33: goucul̃ari. Voc. v. 1429: gagler, praestigiator; pigouggolon, gl. i. 694, 1015, incantare; a. 672: couchel, gougelodi, caucalheit, goucaltuom; Voc. v. 1429: gägelmuoß, praestigium, fascinatio, divinatio. Das Kind ist (durch seine drolligen Unarten) der Eltern gaukel, (bezaubert, charmiert, unterhält sie); Br. Berhtolt, Kling p. 211 (Pfeiffer p. 33,17). Vrgl. ital. giocolare, franz. jongler, lat. joculari; Diez, Wbch. 174. Zeitschr. VI, 280,43. Das Gauckmännle, im Prompt. v. 1618, eine bewegliche Puppe, Marionette. „De quo (Ruperto Imperatore) cantabatur: Hee hee der jökelman ist kumen, er hat ein lere taschen pracht; das han wir wol vernomen“, Herm. Gigas, ZZ. 1020, f. 170. cf. Gögkelmann. Die Gâugkelfuer, s. oben, Sp. 881: Gugelfuer. Aus der Gaugkeltaschen spilen, ä. Sp., Taschenspielerkünste machen. Die Gäckə, Schnepp-Gackə, (Aschaff.) eine Art Netz, in welches ein Stück süßen Käses als Köder gebunden wird.

Der Gegk (Gèck), wie hchd. Geck; Zeitschr. II, 190,5. V, 431,482. Die Gegken (Gèckng), plur. 1) wie hchd. 2) Possen, nugae; s. Adelung: Gauch, 3. Dés sán Gèckng! Gê mit deiné Gèckng! Er hàd àllə hand Gèckng; is vollə Gèckng. Gèckng machə⁻, Possen reißen. Das Voc. von 1419 hat: gekn, vexare. Vrgl. gaugken, Gogken und Gogkeißel.

gegkericht (gèckərət, Nürnb., Hsl.), buntscheckig; Zeitschr. II, 190,5. Vrgl. gl. a. 72. 253: giffelvech, multicolor, polymitum. Graff III, 426. BM. III, 285. cf. holl. kakelbont. „Sô daz gestreichet, so daz gikelvêch, sô daz witschenbrûn“, Br. Berhtolt, Kling p. 293, (Pfeiffer p. 396,29). Vrgl. Th. IV, die Wis: Vêchwis.

Gógkə-ln, Hàllə'gégkə-ln, (b. W.) was anderwärts Haller-rögkln (ObrM.), vier aneinander geschlossene Laibchen von Vollmehl zu 2 ₰.

„gigken, (Anſp., Weihers, Rhön) stechen“; namentlich: mit der Spitze des Zeigefingers stechend berühren; auf etwas hinweisen als Zeichen des Spottes; Zeitschr. III, 134. V, 39.56. VI, 132,24; auch gigkeln, gigksen. Vilmar, kurhess. Idiot. 126. „Ein tauber spottet eines tummen, ein lamer gikelt uf den krummen“, Renner 16109. BM. I, 511. „De ciconiis chrenchen vel gickeln“, Mss. Doc. C. 73. „Hic quaere (du Beichtvater) de cyconijs . . . chrencheln gickeln“, Rebdorf 25, f. 208 (Clm. 15125). „Hic quaere de ciconiis .i. chrencheln vel gickeln“, Clm. 9537, f. 178. „Irridentia .i. spotten . . . hic quaere de ciconiis .i. kranschlein vel verfickeln .i. seorsum manibus vel ore curvo deridere“, San-Zenon. 64, f. . . . Vrgl. ficken.

gigkeln, beben, zucken, vor Kitzel, Begierde, Zorn ꝛc. „Es gigelet mir das Herz nach etwas.“ „Das Hertz gieglet jhm“ cor ei subsaltat, Voc. v. 1618. „Einige

gigelen so gewaltig nach dem Heuraten, daß ...“ Selhamer. Er giggl't ällə dráf, (b. W.).

Der Gigkel, das innere Beben, Zucken vor Kitzel, Begierde, Zorn. Zeitschr. II, 190,5. Das Voc. v. 1482 hat: „gygel, tentigo, pars quae in vulva apparet“; Voc. v. 1429: „fudgiggel, tentigo“; gl. i. 188: angelſ. gyccae, prurigo. „Tentigo, gigel in der fud“, Monac. Francisc. 248, f. 228. Cf auch ahd. der gingo und gigingen, aspirare, Diut. II. 304. Graff IV, 218. (Vrgl. gegel und gogel und jucken).

Die Gigkəwiz·n, Giggəwiz·n, vulva. Bə dəˈ Gigkəwiz·n, bə dəˈ Gàgkəwiz·n, bə dəˈ Hollə'stau⁻z·n, Schnitterhüpflein (b. W., ObrM.).

Die Gigkinn, (Kitzbichel, Sammler für Tyrol, III. B., p. 30; b. W. Gikng), After der Henne; ein sehr beleidigendes Schimpfwort gegen Mannspersonen; (Reichenhall) liederliches Weibsbild. Zeitschr. VI, 273,41.

gigken, giggen, (Kitzbühel) sich wie ein Weib betragen.

Der Gigkelmann, (Rotsch.) Vogelscheue, Popanz. Vrgl. Gögkelmann.

Das Gigkeleinspil (Gickə lśpil), (Hauser) Possen. Vrgl. Gegken und gaugkeln.

Der Gigker (Gigkəˈ), (Hauser) Sauerteig; (s. Kick, Kickel, und allenfalls auch Gogelhopf).

Der Gigkling, Giggling, (Kitzbühel) Schwamm, Pfifferling, agaricus.

Gigkes, (verächtlich) Branntewein.

Der Gigks, Gigksər, Fehler, namentlich ein Fehlstoß beym Billardspiel; Zeitschr. V, 461. 464. 465. VI, 132,24. „D· Schualbuəbm gébm heu⁻t besundəˈs acht, kaonəˈ hàt no⁻ ə⁻n Gicksd gmacht“, (Fehler, Mißton), Seidl, 3. Ausg., 169. Hammer-Purgstall in den Wiener Jahrb., 120. Bnd., S. 113. R. A. Hast'n Gicks·n g·sehn auf der gelben Ruben reiten.

gigk oder gágk. R. A. I waəs nit, is ·s gick odəˈ gáck. I waəs nét gick und nét gáck, ich verstehe die Sache nicht, bin lange nicht gehörig davon unterrichtet). „Er weiß weder gicken oder gacken, (Nürnb., Hslt. d. i. gar nichts.“ Zeitschr. V, 434. VI, 132,24.

gigken, gigkezen, unarticulierte Töne hervorbringen, es sey bey Anwandlungen des Erbrechens, beym Stottern und Stammeln, oder bey verhaltenem Lachen; Graff IV, 142. BM. I, 457. Zeitschr. II, 346. III, 134. V, 341. 164. 165. Voc. v. 1618: gigezen, gigzen; gl. i. 233: irgiccazan, mutire; (vrgl. gackezen). Der Gigkezer, 1) einmaliger Laut dieser Art; 2) der Stotterer, Stammler.

Dáˈ Stigátzá-r- und dáˈ Gigátzá.
„Du-u-u thuəst ja-a gi-i-i-gáts·n,
ha-a scham di-i dert!“
So hat Ainər mit'n Anərn 'knert.
„„Und du du du thuəst stigátz·n stigátz·n,
is á Schand, is á Schand, wo hast·s denn g·hert g·hert?““
hat drauf dáˈ Gigátzá 'plärt.
Lachts nöt, wie sö dö zwai ham z·Antwort göb·n,
so machts es ös und i gar oft im Löb·n. Stelzhamer 108.

ergigkern (dəˈgiəgəˈn), eine Person oder ein Thier, sie oder es furchtsam, bange machen, in Furcht jagen. Vrgl. vertattert machen. (Eine Auflösung in ergegern, als Abkömmling vom alten egôn, timorem incutere, Notk. 57,8, und egebar, terribilis, das. 46,3, welches selbst wieder auf das ulphilaische og, timuit, inagjan, Matth. 9, 30: ἐμβριμάζειν, führen würde, wäre wol zuweit hergeholt).

Die Gogken, Narrengogken (Närr·ngogng), (O.Pf.) Possen, Narrenpossen. cf. Gecken und Gogkeißel und franz. la gogue.

Der Gögkelmann. Zeitschr. III, 419,593. V, 38,19. „Het gleich an jhm ein göckelman“ (einen Narren). H. Sachs 1560: IV, III, 74 (1612: IV, III, 162). „O

du verzagter gödelman", sagt ein Mörder zum andern; das. 1560: III, I, 261ª. Vrgl. oben: Gauckmännle, Gigkelmann und das folgende Gogkel.'

Gogk, (Kitzbühel) Pocken- oder Krätzenpustel. Zeitschr. V, 437: die G'ogk'n, Finne, Beule; II, 347: der Gougge.

„Der Gogkeißel, (Avent. Gramm.) nugivendus, nugivendulus."

Das Gogkeislein (Gogkeisl, Gugkeisl), (Baur) Ziegelstein von halber Breite. „2000 Guggeißl" (und öfter), Münch. Resitenzbaurechn. v. 1613, Cgm. 2224, f. 45. 46 rc. „14000 Maurstein, 2000 Guggeisl, 2300 Häggen, 7000 Preiß", das. f. 52. „Item hab ich von Rueyen Eder 600 Gottgeissl und 100 Maurziegel lassen abholen"; Notat des Abts von St. Zeno in seinem Calender von 1668. „. . Ganze und halbe Ziegel, Gogeisel, Preysen, Taschen rc." Mauthord. v. 1765. Hazzi, Stat. III, 422. Nach dem Generalmandat von 1769 muß das Gugeisel 1 Schuh 2½ Zoll lang, 5¾ Zoll breit, ¾ Zoll dick seyn. „Guggeiseln", Kaminsteine; Verordnung v. 12. Jan. 1840. (Hieher?)': „An sand Andreas des zwelfpotten do was di guggaiß gesotten", (hatte eine Brunst statt), Reimchronik des Appenzeller Kriegs p. 138; aber p. 146 in anderem Sinn: „Nu ist die guggais gesotten." Vrgl. Th. I, 163: das Eissel, Popeneissel und unten: der Kalch, Kaltgossen. Cf. Kilian: gote, Esse; dackgote, imbrex. Angelf. watel, Ziegel, Luc. 5,19. čechischer kokeš, kokoš, Hahn, Federbusch an der Pickelhaube; kokoška, Taschenkraut. čech. kůrka (Diminut. v. kůra, Rinde) bedeutet auch Hohlziegel. Wahrscheinlich ist das Gogkeislein benannt nach einem Mann oder einem Ort, von dem oder wo solche Backsteine zuerst verfertigt worden. Es gibt ein Guggays bei Nüziders im Vorarlberg, vom ratenischen (rätischen) cacuss, nach Steub p. 47.

gogkeln, (Ries) auf dem Rücken tragen; (Eichst.) gugkln, schwäb. gaugken; vgl. Gäugke, gäugkeln.

Der Gogkel, Gogkelhan (Gogklhà˜, Gogklhà˜hà˜), Gögler (Géger. Géko-l, - ◡ ◡), Güker (Gicko'l), Gückel (Weiherß, Dr. K. Roth. Vilmar, kurheff. Idiot. 126, franz. le coq, engl. cock; Diez, Wbch. 599. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 220. agf. „ær tham cocc cräwe", Matth. 26,34. Weigand, Wbch. I, 462. Zeitschr. II, 190,5. 274. III, 169. 407,92. 501. IV, 54. 316. 358,6. 469. V, 437. 447. 276,10. 125,6,1. 39,57. VI, 133,29. 170,123. 328,147. 469,71), der Hahn, gallus gallinaceus. Də' Gogkl krát. R. A. Dobersteigng wie də' Gogkl in'n Werhh, stolz, aufgeblasen einhergehen. Er is so gscheid, àls wenn ə' bey'n Gogkl gschlaffə˜ hät. Dafür heißt es in Bucher's Kinderlehre p. 16: „die gescheiden Gockeln, die immer meinen, sie liegen bey der weißen Henne." Es steigt Einem der Godel, Gückel, wie: es schwillt ihm der Kamm an, er wird zornig; (vrgl. auch Gigkel). Den Nonnengöcker, (Aschaff.) im Scherz: Beichtvater der Nonnen.

Das Gogkel-Ay, (Gockl-Aər), das Wind-Ey.

Der Gogkeltanz. „Sie machen den Gogkeltanz", sagt man in der O.Pf. von zwei sich balgenden Weibspersonen; (Rath Her).

gogkeln, (vom Hahne) die Henne treten. Dieser Ausdruck wird auch auf den Menschen übergetragen. Der Gogkeler, (hchd.) Mädchenjäger; s. gegel, gogel, Gigkel.

Gokelgut, weißer gediegener Vitriol in Form von Eiszapfen; cf. isl. iökull, agf. îcgicel, engl. icicle. K. Heinrich, deutsch-schwed. Wbch. (Stralsund). 'Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 529. s. Sp. 882: der Gaken.'

Der Gogkel, (Hauser), die Knospe, das Auge an Pflanzen.

'gögken, köcken, rülpsen, koppen, speien, sich erbrechen; Zeitschr. III, 133. VI, 71. Grimm, Wbch. I, 865. 895: ausgäken, auskökeu, eructare; V, 1567.'

Es gäckt mər uf (Weiherß, Dr. K. Roth). Vilmar, kurheff. Idiot. p. 216. „Er sach schleffrig und faul, heichet und weffert jhm das maul, fieng an zu göcken in seim rachen und speit das jhm der hals thet krachen"; H. Sachs 1560: V, 390 (1612: V, III, 109). s. garken.

Die Gugken (Gugkng), die Schale, a) zunächst vom Ey, nach Entleerung von ihrem Inhalt; (franz. coque, ital. cocca; Diez, Wbch. 104. cf. mhd. der kocke, ein kleines Schiff, kleiner als die kiele; Gudrun 257. 261. 276. 444. 1072. BM. I, 857). on Aər-gugkng, une coque d' oeuf; on Aər-gugkng voll, Maß in der Küche. „Slach ayer auf, thue das inder daraus . . . thue es wider in die gucken", Rot 132, f. 144. b) jede andre ähnliche Hölung. ə˜ Papiər-, Pfeffə'-, Zuckə'-gugkng, Papier-, Pfeffer-, Zuckerdüte. Die Rüer-Gugk'n, (Ilm) hölzerner, schalen-ähnlicher Ansatz auf einem Rührkübel. Die Heugugken, die Herbstzeitlose, colchicum autumnale, vermuthlich von der düten-ähnlichen Form. Die Arschgugken, die Küchenschelle, (der erste Theil des hchd. Wortes gehört wol ebenfalls zu Gugke, Kugke), anemone pulsatilla. ausgugken, gugkenförmig aushölen.

Der Gugkelmagen (Guglmàgng), das Gugkenmugkelein (Gugkə˜mugkə-l), cucumago alba, le champignon.

Der Gugku (-◡), der Gucker (Guggə'), 1) der Kuckuk; '(mhd. gugger, gouch, kuckuc; BM. I, 558. 559. 892. ital. cucco, cuculo, franz. coucou, v. lat. cucus, cuculus; Diez, Wbch. 118. Grimm, Mythol.² 640—46. s. oben, Sp. 869: Gauch.' „Cum gukuk clamat" etc. (Aberglauben); Monac. Francisc. 142, f. 43ᵇ. Poll. 165, f. 100ᵇ. Aldenb. 228. Semansh. 18, f. 43. Clm. 11430, f 114. „Kukuk hiure unde vert, daz sint benamen zwei jâr"; S. Helbl. II, 484. 2) (Werdfls.) kleineres Schulkind, das zu Ostern zwar beichten, aber 27 nicht communicieren darf. 3) (Hoiß) „Ofenzelten", was anderwärts: Gogelhopf. Das Guckublüemlein, orchis Morio L. Das Gugku-Brôd, der Guckerkäs, Sauerklee, oxalis acetosella L. Zeitschr. III, 462. Die Gugkerschegken, Sommersprossen. „Dem hàt də' Guku recht in's G'sicht g'sch—'n, sagt man von Einem, der viele Sommersprossen hat.

guckezen (guggəzn), gugku schreyen; mhd. guggen, gucken, gukzen; BM. I, 558. 559. Zeitschr. VI, 182. Der Guckezer, a) der Kuckuk; „kukatzer, coccyx": Av. Gramm. b) im Scherz, bey'm gemeinen Volke der Adler im preußischen Wappen. Sigst'n preusisch'n Guckəzə' ! hörte man am Octoberfeste von 1823 sagen. Preußische Groschen nannte man ehmals bey uns: Guckezer-Groschen. c) oxalis acetosella L.

gugkəbergen, Versteckens spielen, wobey derjenige, der sich verborgen hat, gugku! ruft, um gesucht zu werden. Von gu! (schau! guck!) oder Gugku? Das Prompt. v. 1618 hat: „guggebergen corrupte pro thüebergen, vaccae latebrae, veteribus: diffugium." Mone's Anzeiger 1837, p. 356 erinnert dabey an den Elberich, der mit Otnit Versteckens spielt, und an den Guckenberg und Göckelsaß, (Kaukasas, Caucasus). „In ea parte (Misnae urbis), qua satellites habitant, dicti sclavonicè Vethenici, Cukesburgienses (custodes arcis?)"; Ursinus ad Dithmar. Merseburg. V, 114. Szafařik, Starož. 905.

Das Guggə˜häusl, (b. W.), Gefängniß.

gugken, gugkezen, gukßen, gucken; Zeitschr. II, 189,4. III, 227,8. IV, 117,3. VI, 504. cf. niederd. kîken, Zeitschr. II, 312. 421,50. III, 432,292. (s. gutzen). „Und ist auch ein ander üppichait dar inn die man gevallen sint daz si daz schamig gelit enttekchent vor dem hindern, daz etwenn was ein smæhe unzucht, wo man die niderchlaider sach. Nu gukgent die weib mit begir den mannen zů dem hindern", Cgm. 54, f. 80ª. Der Gucker, a) wie hchd. b) in den am Gebirg noch hie und da vorkommenden Rauchkucheln ohne Kamin: ein

im Dach befindliches Schließbrett, das man mittels eines Strickes zu- und aufziehen kann, um den Rauch hinaus zu lassen; Rauchklappe. cf. Hur. Im Allgäu ist ə˜ Gugkəhürlé, Gugkürlé ein kleines Dachfenster oder Dachthürmchen zum Genuß einer freyen Aussicht. (Vrgl. Rhein: Gauke, Dachöffnung. Vilmar, kurheff. Idiot. 118: Gaubloch; u. s. oben: Gogkeislein.) Das Gugkerlein (Gugkəl), Fensterchen; Perspectiv; im Scherz: Auge. Zeitschr. I, 285,2,16. II, 189,4. III, 227. V, 443.

Der Gugk-'E˜l, die Gugk-'A˜l, der Urgroßvater, die Urgroßmutter, (d. h. die Großeltern der Großeltern). s. oben, Sp. 85: die An. „A⁰. 1507 ist Barbara des Ulrich Walther hausfrau gestorben und 22 kinder bei im gehabt und was alt im siben und achstigosten jar und was als alt das s· ein gugin was da was kain mensch in Augsburg zue der zeit der nie weder guzen noch gugin gesechen het“, Cbm. 1930, f. 22.

Der „Gugk-Hamen“ ist fremden Fischern von Ostern bis Michaeli verboten, in der wirzb. Fischerord. v. 1765.

Der Gugkes, der Kur oder Antheil im Bergbau, 128stel einer Zeche oder eines Verglehens; böhm. kukus, (von česk. kus, Stück, Bissen, — eine Art Reduplication wie in kokoš, Hahn, losos, Lachs, lelek, Nachtrabe, Gaffer, lellugi, gaffen, lilek, Nachtschatten, papauš, Pagagey, raroh, Blaufuß, řeřab, Kranich, řeřam, schreyen wie ein Kranich, řeřawy, glühend, wewerka, Eichhörnchen; poln. paproc, Farnkraut, rarašek, böser Geist, Teufel. — Umgekehrt! česk. kus verdeutscht zu Kuchs, Kuks, wie Misnia zu Meichsen, und wie sich Sachs verhält zu Sas; aus diesem Kuks wird erst Kukus). „Daß er nicht mehr dann 128 Thail oder Guckhuß außthaille“, Lori, BergR. p. 217. „Allen Gewerken, es seyen Innwohner oder Ausländer, so auf unsern Bergwerken wohnen und nahmhafte Theil, als 16 Guckes oder Theil in einer oder mehr Zechen bauen...“, das., p. 126, ad 1600. „.. Wan Guckastheilung dem Bergwerk nicht fürderlich sind ..“, das., p. 161. „Der Schichtmeister soll ein vleißig aufsehen haben, das er nicht mer zu einer Gruben, dann zwen und dreissig tail mach, und nit anders schreib, dan ein teil, ein halben teil, ein vierteil und kainen Guckes schreib ..“; Erbendorfer Berg-Freyheiten von 1521, Lori, B.R. p. 170. (cf. in *Gunkes* gê˜, in die Brüche gehen?)

Die Gugkumer (⏑–⏑) die Gurke, cucumis; Graff IV, 362. Vilmar, kurheff. Idiot. 231. Zeitschr. III, 483. Voc. v. 1429: cucumer, cucurbita. Daher mit Weglassung der unbetonten Sylbe: Kümerling.

Die Guegken (Goukng), b. W., verächtlich: die Füße. cf. Kruecken.

---

28 gæh (gáhh, opf. gèihh), adj. und adv., wie hchd. jähe; eilig, hastig; gierig; (ahd. gâhi, mhd. gâch, gæhe; Graff IV, 129. BM. I, 453. 451). „Gæher man schol esel reiten“, Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 286,22 (s. oben, Sp. 159: Esel). Gæh seyn auf etwas. „Damit si nymer deſs gâcher sein, unzeitige Kelbe ze kawffn“, Wstr. Btr. VI, 151. Er is glei' *gáhh*, geräth gleich in Hitze. Er hát's *gáhh* (ä. Sp. es ist im gach), er ist eilig, franz. pressé, empressé. „Lieber Bawr ich folg dir nach, mit meiner Egen ist mir gach“, sagt auf der Bildnerey einer bayrischen, im Jahr 1806 wieder eroberten Kanone von 1554, die dem pflügenden Bauer mit der Egge folgende Bäuerinn. Das gæhe End. „N. fiel am gâhen End zu tod“, Hund's St.B. II, 280. Spilt es (das Geschoß) mit ihm das gehe endt“, H. Sachs 1612: II, IV, 115. Das gæhe Glück. „Sie behaupten, vom gâhen Glück oder Fato werd alles regiert“, Selhamer. Auf's *gáhh Glück*, auf Gerathewohl, à ventura. Des gæhen Tods (d's gáhhə˜ Touds) sterben. gæher weis (gáhhə' wois), gæhes (gáchs, gácks), gæhens (gáhhə˜s), gæhing (gáhhing), gæhling (gá'ling), plötzlich; von ohngefähr, vielleicht, etwa; (mhd. gâhes, gæhes, alles gâhes; BM. I, 453. 451). Wenn ə' *gáling* nét dəhaom wár, wenn er etwa nicht zu Hause wäre. Vrgl. Nibelungen 2035,4: „des wart den ellenden der vride gâhes widerseit.“ „alles gahes, subito“, Psalter Windberg. Ps. 63,4 „gâhes“, repente; Notk. 63,4. Wernh. Maria p. 201. Gl. a. 74. 81: cahun, casu, fortuito; i. 331. 479: cahingun, repente, subito. „Do wir waren in der vinstri der vorhelle do kom reht gehse ain guldeniu sunne und ain kuneclichez lieht“, Griesh. Pred. II, 145. gágst, (Zir.) jähe, unversehens. Die Gæhe (Gáhhó), Gæhen (Gáhhng, Gáhhing), Gæhhait (Gáhhət). In aənə' *Gáhh* is ə' dəhər glofſə˜. I˜ də' *Gáhhng*, plötzlich. „Luff ain arm man zw einem richter oder zu einem schergen in ainer gâch und chlagt im ..“ Ld.Recht, Ms. v. 1427. Ahd. gâhi, praecipitatio; mhd. diu gæhe, auch ahd. gâhida, mhd. gæhede, gæhte; Graff IV, 132. BM. I, 451.' Die Gâcht, für die Staig, descensus vel ascensus montis, steile Wegstrecke zwischen Nesselwängle und Weißenbach am Lech in Tirol. begâhen, adv., ä. Sp., in Eile; Gudrun 494,2. BM. I, 451b.

gâhen, gachen, vrb. n., ä. Sp., eilen, (ahd. gâhôn, mhd. gâhen; Graff IV, 132. BM. I, 455). „Hinfür ein teil ich gâhet“, Labr. 103. „Aber für ich gâhet“, das. 105). „Wo man wil .. Rittersvil anfachen, so thun sie dahin gachen“, Turnier-Reim bey Hund. „Das er gach zu dem acher vnd zu dem Baw“, Rechtb. v. 1332. Wstr. VII, 56. „Der König herwieder haim gacht“, Ottocar, Reimchron. gæhenten (gácht'n, adv.), plötzlich; von ungefähr; vielleicht. Gl. i. 417: gahunto, festinando. Sich gæhen, gæhten (gáchtn), gäh werden, in Eifer oder Zorn gerathen. ergâhen, ereilen; BM. I, 455. „Do liez ez sich ergâhen“, Labr. 121. 343. 361. vergæhen (və'gáhhə˜), vrb. act., übereilen; BM. I, 455. „So bitten wir euch, ihr wollet die Sache nicht vergâhen.“ „Du wollest mit keinen solchen Sachen dich gegen niemand vergâhen.“ Kr. Lhdl. III, 90. 92. Dé zwaə hamt si' mitənandə' *və'gáhht*, (von zwey Liebenden, die in der Vertraulichkeit zu weit gegangen). „Ei guckət doch den alta Narren â, wie er sich vertummla und *vergaicha* kâ“, Weitzmann III, 46. Sich im Reden vergæhen, wie man auch sagt: sich verschnappen. Das Prompt. v. 1618 hat: „Sich vergâchen, praecipitari; fervida ingenia, die sich gern vergâchen.“

gæhschüßig, abschüssig, steil; jähzornig. Gahsteig. So findet man, nach subjectiver Etymologie, zuweilen das dunkle Gastaig (s. ge, Gast-er u. Staig) 29 geschrieben. „Die sundersiechen auf dem gasttal“, schreibt Gabr. Ridler f. 6. gähhitzen (gôhitz'n, –⏒⏑), jähhitzen, „nach Hitze riechen“, (sagt meine Frau, 4. Jan. 1841). gæhtäuffen (gáhhtauffə˜, jachtaufen), nothtaufen. Regensb. Wochenblatt von 1820, p. 342. „Daz chint jachtauffent di Frawen“, Rechtb. v. 1332. Gem. Reg. Chr. II, 255. gæhwinden, gæhwittern, vrb., unter starkem Winde schneyen; den gefallenen Schnee hin und her, zusammen wehen. Vrgl. unter hui: huiwehen, und Th. IV: die Wenden. Die Gæhwinden (Gá'windt'n, Gáwent'n, Gáiwent'n), das ungestüme Umherwehen des Schnees; Schnee, der in einer Vertiefung, oder vor einer Erhöhung zusammengeweht ist. „Hat übernachts in einer großen gewwinden bleiben müssen“, Inchenhofer Mirakel v. 1605.

?Gehoisto', St. Martinstag. Am „Gehoistö“ wird Schön und Stärk getrunken. Rank, aus dem Böhmerwald (1843) S. 136.

Der Geiher (Geihhə'), (U.Baur), der Geyer; jeder größere Raubvogel, er mag zum Falken- oder Habichtgeschlecht gehören. S. Geir.

'Der Galander, ä. Sp., Haubenlerche; BM. I, 457. Diez, Wbch. 80. Weigand, Wbch. I, 384.' „Galandris haizt ain galander. Daz ist ain klainer vogel und ist nâhent der lerchen geleich“, Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 176,5. Cgm. 714, f. 44.

Der Gàlau˜, Alaun.

Die Galê (◡ –), die Galeere; '(mhd. galê, galîe, galîne, galeide, aus mittellat. galeida, ital. galéa, venez. galía, altfranz. galie; BM. I, 458. Weigand, Wbch. I, 384 f. Diez, Wbch. 160). „Manegen kocken unde ouch galeide“ („galeye“), Gudrun 490. „Vierzic galeide“ („galiden“), das. 1073. „Wan er kumpt auf die gallein (das Schiff) so hat ein end das gut leben sein. Der galiota und der morner einer stoßt in hinder ander her also get er in der galein ellenter von dem poppen unz an den proben“, Cgm. 444 (XV. sec., 1422), f. 5b—6. Dieser Ausdruck, der nur seeanwohnenden Völkern geläufig seyn sollte, ist in seiner schlimmern Bedeutung auch unserm guten Binnenvolke bekannt geworden. Um 1674 schickte man aus B. Wildschützen, um 1715 aus Bayreuth incorrigible Diebe auf die Galee zu den Venetianern. „Wenn ein Stand galeenmäßige Gefangene hat, und 8 bis 10 Galeoten beysammen sind, sollen sie von Nürnberg aus nach Roveredo oder Venedig abgeführt werden“, Poenal-Patent des fränk. Kreises von 1747 wider Diebs-, Zigeuner- und herrenloses Gesind. Seit durch die englischen Verbrecher-Colonien auf Neuholland die große Aufgabe gelöst ist, selbst aus hier unverbesserlichen dort wenigstens leidliche Menschen zu machen, wären wol ähnliche Etablissements auch für unsere Binnenländer erwünschlich. — Im Ausruf: „El Mord *Galeo!* is dann däs pärmedirt“, (erlaubt), Grünstadt (Rheinpfalz), Firmenich II, 13,20. Gàlê-Hund, (b. W.) liederlicher Mensch. galê-isch, adj., malefizisch.

Die Galinê, ä. Sp., Windstille, la calina, calma. „E mir diu galinê von mînen vartgenôzen tæte hie sô wê“, Gudrun 1132,1; '(vrgl. Bartsch zu dieser Stelle: „galînê, Windstille, griech. *γαλήνη*).

Der Galizel, der Galizelstain, Galizenstain, (b. W. Gàlitz'n-Staə), Vitriol, ungarisch galitzkö. Blâwer Galizelstain, Kupfervitriol. „Castllogalce, vitreolum, galiczenstain“, Voc. v. 1429; „cascogabe, galiczenstain“, Voc. v. 1445. „6 Lot galiczensteins“; Ortolph, Cgm. 4513, f. 61 ꝛc.: calicenstain. Das Galizen-Pfännlein. (Zillerthal; B. v. Moll) ranunculus acris L.; vermuthlich vom Geschmack dieser Pflanze.

„galauschen“, vrb. n. „Daß sie (die Münchner Bürger, die bey der Fronleichnamsprocession Spalier bilden) in der Ordnung stehen bleiben, nit zusammenlaufen, schwezen, galauschen und nidersitzen“, Wstr. Btr. V, 133. cf. isl. gálaus, negligens.

galopieren, s. falopieren.

Die Gálotsch'n, Holzschuhe, (franz. galoches, span. galochas; Diez, Wbch. 162).

gallen, vrb. n., schallen; Vilmar, kurheß. Idiot. 115: gallern, laut schreien. Zeitschr. III, 336. 306. IV, 145. 341.

> Schau wiə das Schlégál duscht,
> schau wiə das Schlégál *gàllt*
> ám Bèərgngən und à⁻'n Wàld.

30

Reichenhaller Zugschlägellied. Cf. „Die stimme gap hinwidere mit gelîchem geln (Benecke: „galm“) der walt, wie dâ sanc sange galt!“ Iwein 619. Der Gall, der Schall. Zeitschr. IV, 168. Weigand, Wbch. I, 385. „Mir däucht ich hort einen gal“, H. Sachs 1560: III, I, 11b. „Da ließ der (gemalte) jüngling sam ein gal und stellt sich ganz kleglich zu mal“, das. 1560: V, 396 (1612: V, III, 121). Das Gall-loch, (Aschaff.) Luft-, Licht- oder auch Schlupfloch in Kellern, Behaltern, Ställen ꝛc. Vermuthlich zum alten gellan tinnire, gal tiniebat, gullun tiniebant (gl. a. 357. 1162) gehörig; Graff IV, 178. BM. I, 457 und 519. Zeitschr. VI, 181. 271,3. Vrgl. auch gl. a. 312. 468. 665. i. 820. 1158: nahtegala, nocticorax und luscinia, (ahd. nahtigala, mhd. nahtegale; Graff IV, 178. BM. I, 457); gl. i. 843: duruh kalan, per incantationes; 914: calara, incantatores; a. 85. i. 552: galstar, cantamen, incantatio; i. 324: galstron, incantare; a. 37. Otfr. V, 19,25: galm, echo, clangor. S. auch Galm, Gelsen und Galst.

gall, adj. (?). „Umb ahtzeh pfund galer Auspurger pfund“, v. Lang. Reg. Bav. IV, 181, (nach ihm: „hellklingend“, als Gegensatz von geringeren, schwarzen).

Gall, Gallus. „Sand Gall diner spis pfleg, sand Gerdrut dir gût herberge geb“, heißt es im Tobiassegen, Hinterdeckel des Clm. 17051. „Gallus laßt fragen, ob Kraut und Ruben seind eintragen; er wird mit e⁻n großen Schnê zum Land herfarn“, (Pinzgau).

Der „Gallamenti“, Montag vor Aschermittwoch, (würzb., nach Reinwald).

Die Gall (Gàl), wie hchd. Galle, (ahd. galla, genit. gallun, mhd. diu galle, der gallen, während das Wort im Dialekt nach der ersten (starken) Declination geht; Graff IV, 180. BM. I, 459). „Sunder brüche galle“, Labr. 5. übergallig, (vom Vieh) zu viel Galle habend. gallieren, (Hauser) zum Brechen einnehmen. Das Gallvergift, die Gicht; (s. Gift). Das Gallfieber, die Gallsucht ꝛc., hchd. Gallenfieber ꝛc. gallhändig, gallenbitter. Die Neidgalle, ä. Sp.; BM. I, 459. „Mali qui dicuntur felliti neitgallenn“, San-Zenon. 61, f. . . . und 109, f. . . . Ind. 392, f. 22. Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 179.

Die Gallen, hervorquellende Flüßigkeit an einer Stelle, wo man sie hinderlich und fehlerhaft findet. Die Naßgallen auf einem Felde, Acker. Die Pechgallen, Harz, das aus Balken, Brettern ꝛc. hervortritt. Ein pechgalliges Brett. 'Die Flößgallen, ä. Sp., eine Krankheit des Pferdes am Fuße; BM. I, 459. Weigand, Wbch. I, 386.' „Hat der Vol (Pferd) nicht floßgallen“, Cgm. 441, f. 72b. Die Grießgallen, s. der Grieß. Cf. BM. I, 428: snê-gelle.

Der, die, das Gallret (Galərad), Gallerich (Galərə, – ◡ ◡), die Gallert. „Gelatina, galrayda“, Voc. v. 1419. „Gelanina, galreda, galred“, Voc. v. 1445. Diefenbach 255c. BM. I, 460: galrei, galreide. „Eine galrei von vischen . . . ein gute galrayd“, Rot 132, f. 148a. „Darnach prettscht schweinkopff in einer golradt“, Wstr. Btr. II, 151. Auch die verschiedenen Arten der Tremellen in ihrem gallertartigen Zustande nennt der gemeine Mann Galərə; (Baur).

gail (gál), gailig (gáli', gaəli'), 1) wie hchd. e⁻ *gaəligə* Bók. Der Gálbôr, (U.L.) unverschnittenes männliches Schwein. (Vrgl. auch Gál unter Gaul). Der Gailstier, Zuchtstier. (Vrgl. gegel). 2) fett. Das Fleisch is mə' z' *gáli'*. „Dö Schbais is ma' z' *gahlich*, ekel“, Castelli, Wbch. 135; gáli', weich, zart, leicht verwundbar; das. 136. „Ja, ja, i kenn di schan, du bist in G'sicht no' *gail*, du hast dein alten Triell . . .“, sagt die Mutter zu dem als General heimkommenden Sohn; Lindermayr 47. hoohgálli, (vom Rindvieh) fleischig, fett; Schosser 68. „Gail, pinguis, dulcis sine voluptate“; Voc. v. 1618. 3) a. Sp., geil, elatus, insolens, arrogans, petulans, (gl. a. 124. 431. 448 ꝛc.; Graff IV, 182. Weigand, Wbch. I, 405. BM. I, 494. Zeitschr. IV, 65,59. V, 340). „Am gailen Montag in der faßnacht“, Chron. in Freyberg's Samml. I, 31. „Am gailen Montag das geschach“, H. Sachs 1560: II, IV, 61. „Rennen zu Insprukh am gailen montag 1497“, Cod. iconogr. 398, f. 14. „Gewer mich, mein allerhöchstes hail mach mich deiner werden trewe tail du bist das hail das mich macht gail gedenck das ich dir werd zu tail ganz und gar ân alle mail“, Cgm. 379, f. 139. „Sol ich mit freuden ie mer werden gail“, (froh), Valkn. 18. „Daz man ir geilez geilen von ungelücke unfrôlich hât gesehen“, Labr. 502. gailen sich, a) ä. Sp., lascivire; BM. I, 495. Av. Chr. 376. 423. „Er scherzet unde gailet“, Valkn. 146. „Vil funlein sah ich gaylend hupfen“ (im Thiergarten), H. Sachs 1560: II, II, 51. Grimm, Wbch. III, 819. „Ich zaigte mein lûder, ob er (der Falke) sich darzû irgend gailen rüchte“, Valkn. 37. „Do er kam zu dem lûder, do gailt er von, und stûnd

hin in die baume", das. 121. „Ein fra und ir gesvile sich gailten zu dem luder", das. 125. b) (Zgr. Sp.) vom Wilde: den Samen von sich lassen. Dà stinkt s àbe', dà muos si' e' Fuchs *gaølt* hàbm. gailen das Feld ꝛc., es düngen. gailsen, à. Sp., ahd. geilisôn, mhd. geilsen; Graff IV, 183. BM. I, 495. „Insolescimus, wir geilsen, hochvertigen", Cgm. 17, f. 147ª. gailern (gáløru, Aschaff.) mit Einem oder Einer, verliebt thun, schäkern (zwischen Personen beider Geschlechter); kitzeln. Die Gálørey. Vilmar, kurheß. Idiot. 122: gêlern, Mutwillen treiben. „Mit eime geilern, der büezet ir die swere", Müller's Samml. III, XXXI, (s. oben, Sp. 558: vertutzt). Die Gaile, Gailen, 1) Geilheit. „Da mit du die üppigen gail deines lebens vrittelst und zämest", Cgm. 54, f. 22ª. 2) Fettigkeit; 3) Dünger. Castelli, Wbch. 136. Vilmar, kurheß. Idiot. 120. Zeitschr. II. 345. Dö Gál, die Geile. Krankheit der Singvögel, (am Rhein: die Dörr), Eiterbläschen am Steiß; Seidl, Flinserln (1839) II, 63. 91. Castelli, Wbch. 136: der Pips. „Des Geils warten"; Gem. Reg. Chr. II, 290: „Freyheite und Strickler, die nicht arbeiten, sondern des Geils wellten warten." Ich weiß nicht, ob diese Ausdrücke hieher oder zu geilen (w. m. s.) gehören. Vrgl. BM. I, 494: daz geil.

Der Gaul (Gál), 1) wie hchd. 2) unverschnittener Hengst, Beschelihengst. „Emissarius, gawl", Semansh. 34, f. 201. Diefenbach 200ᶜ. Caballus equus est vilior et operarius potissimum. (Vrgl. das alte gûl, urgûl, aper; Graff IV, 182. Grimm III, 325. BM. I, 586. Zeitschr. II, 286,45. 318,2. IV, 306. Es könnte übrigens gál auch die Aussprache von gail seyn, s. Gailbêr, Gailstier). Im Munde des Volkes gálreid·n, mit dem Beschellhengst im Lande herumreiten; daher der Gálreido'; in Schriften: gäu-reiten, Gäureiter. Sollte jenes aus diesem corrumpiert seyn? Der Gaul (Gál) der Floßfahrer auf der Isar ist ein kleiner, kurzer Floß, bey dem das hintere und vordere Ruder mit ihren Enden so weit zusammenreichen, daß sie von einem einzigen Mann regiert werden können, der im Scherze wol auch Gálreido' genannt wird; (Baur). Der Nachtgál, (b. W.) Nachtschwärmer.

„gaulen sich", (Nürnb., Hsl.) sich fügen, zutragen; Vilmar, kurheß. Idiot. 113: sich gabeln. „Es hat sich just so gegault." „Es will sich nicht gaulen." (Vrgl. holländ. gauw, geschickt, ausrichtig; davon etwa gaueln, gaulen?).

gel, s. gelb.

gell! nicht wahr? (s. gelt!) Zeitschr. II, 83,ᵇ. 346. V, 117,35.

gellig, à. Sp., dicht, hart, (daß es gellt, tönt? cf. BM. I, 519. XIII Com.: gellje; gelljena bant, sasso vivo. Dise bant ist gellje); nackt. „Entsprang ein Brunn aus einem gelligen Fels", Avent. Chr. „Ein Zinkh der haftet allein in dem harten gelligen Stain..." „Unter dem Moß lag ein gelliger Stain"; Theurdank. „Zu eim gebligen lautern Fels", H. Sachs 1612: I, 207. In der Schweiz ist gell, gellig soviel als purus putus, offenbar, handgreiflich; (cf. schwed. gäll, hell). D's *gèll* Bluet, d's *gèllig* lisch. Vrgl. hell (das helle Wasser, purus putus), hellig.

gellen, 1) wie hchd. '(ahd. gellan, mhd. gellen: ich gille, Prät. ich gal. Ptc. gegollen; Graff IV, 178. BM. I, 519).' ergellen. „Dâ herte wider herte in dem sturme ergal", Gudrun 1444,2. „(Der Hund) Schalf do sunderlich ergal", der Minne Jagd 294; Liedersaal II, 293 ff. (In der Hölle) wo s' jämmern und *gillen* wann sö s' zhämmern und zmillen", Stelzhamer 117. „Wann s' singt, kriegt ma' d' Gill", (das Ohrengellen), das. 58. Castelli, Wbch. 138: „die Gel'n, gemeiner Ausdruck für Gither"; '(hieher?).' Bai da' Winsl und bai da' *Gel'n* da dea'f ih nöd fehln. „Der Gäll, Schall, Ruf, Getöse, Echo"; Castelli 136. Zeitschr. III, 532,62. s. gallen. 2) „gannire, wie der Fuchs", Prompt. v. 1618. Gl. i. 776: gilen, ululare.

Die Gelle, à. Sp., Nebenbuhlerin, Kebsweib, (mhd. gelle, gellin, aus ahd. giella; Graff I, 202. Haupt's Zeitschr. VI, 291. BM. I, 428). „Pellex est mulier cuius vir aliam habet uxorem cuius ipsa pellex vocatur ein Gelle", Clm. 5006 (XV. sec.), f. 170. „Pellex, gell", ZZ. 796, f. 167ᵇ. „So biegen si als die gellen", Cod. Emm. m. 5, f. 143, (echte Leseart; dagegen Cgm. 717, f. 132: villten als die gallen!). „Nu swîc, du übele galle" (vielleicht gelle?), sagt Gerlinde zu Gudrun (1278,1). „Vergeſt uns der gellinn nicht", Ald. 228, f. 342. Ransh. 128, f. 139. „Swie sie (Lya und Rachel) geswester waren, so bitterten sie doch als die gellen gein einander", Br. Berht. 111, (Cgm. 176, f. 143). „Zwischen Lya und Rachel was ein stätes urleug daz noch nicht verslichtet ist wan si geswistirgeit waren und lebten auch als die gellen mit ainander", Cgm. 851, f. 288. „Ir gellen", ihre Buhlen; Cgm. 5, 225ᶜ (v. 1362). (Noch das alte g'ella, emula, pellex, von ellen?). 'gellig, adj., (hieher? vrgl. oben: gellig).' „Sagittarius hat die übrigen (zu vielen, unnatürlich entstandenen) gelligen gelid an dem menschen", Ind. 344, f. 60.

gellen, à. Sp., den Fisch, ihm die Galle ausnehmen; Gregor v. d. St. 3119. BM. I, 459.

geilen (gáln) um, nach etwas, begierig darnach streben, darum bitten, betteln; (BM. I, 495. vrgl. gail: gailen. 'Pfeiffer's Glossar zu Konr. v. Megenberg p. 804'). Die Weiber raufen sich; der eine Mann sagt: „Laß sie nur miteinander geiln (gereimt auf „theiln"), ich und du wöllen gut nachrawren sein", H. Sachs 1560: II, IV, 14. „Die betragen sich allein des betteins und geilens", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 129ª. 'Der Geil, à. Sp. (mhd. gîl?), Bettel.' „Das weyb slug ob im aus den geyl", Haupt's Zeitschr. VIII, 524,27; (Geheul, Geul?). abgeilen Einem etwas. „Andern das Ir abgeilen", Av. Chr. Nürnb. Sp. W.: „Der Schulmeister zu Katzwang, der den Kindern das Brôd abgeilt." Der Geiler, Bettelgeiler (Gálo', Bé'lgállo'), frecher Bettler; (b. W. Bédl-Kálá und Bédl-Sák, also Kalier, w. m. s.). „Manic geiler sich iemerlichen nert des sele doch nicht ze himel vert umb dz leben dz er hat; geilen hat manic missetat", Renner 13610. „Adulator, ein geiler", Poll. 801, f. 2. „Den Sterzern und Geilern wurde die Statt verboten"; Gem. Reg. Chr. II, 239. Das Voc. v. 1429 hat zwar „giler, petler, truncanus"; indessen, da ungewiß ist, ob gl. a. 436 urgilet (statt urguet), exposcit, gelesen werden dürfe, womit vielleicht Otfrid's urgilo (IV, 24,16) zusammenhängen könnte, bleibe ich zweifelhaft, ob dieses geilen von obigem gailen (w. m. s.) verschieden sey. S. auch gegel.

gillen, s. gellen.

„Gil, hernia"; BM. I, 518.

Die Gille? „Din gebot daz ist min wille, dem lebe ich sunder gille", Altswert 8,27.

Gills, Gillé, Virgilius, (Zir.).

'Der Giel, à. Sp., Rachen, Schlund; BM. I, 511.' Castelli, Wbch. 158: die Gûl, Schlund. „Die erlosten daz chindel von seinem (des Löwen) giel", Cgm. 54, f. 85ᵇ. „Wol spannenweit zureißet si den giel", Cgm. 291, f. 170ᵇ. „Di hell hat iren giel aufgetan, dilatavit infernus gulam suam", Cgm. 54, f. 5. „Der giel der geitikait ist aufgetan", Buch v. W. 1485, f. 15ᵇ. 16ª.

„Die Giel", (Hauser); „den Waizen oder das Korn auf oder in der Giel schneiden, wo das Körnchen noch etwas taigig ist." (Etwa Gil statt Gilb, Gilbe, Zustand des Gelbseyns?)

„Goleren", (auch Aleren), prunus padus L.

„Golhardi et joculatores", Cbm. 1585, f. 9. „Lurio, — onis, omnis goliardus qui multum et turpiter bibit et comedit", Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 84.

Cf. engl. to gull, to beguile, betriegen. 'Vrgl. ital. gagliardo, Diez, Wbch. 160, u. oben, Sp. 890: gail.'

Der Golisch, Golsch, Kölisch (Kglisch, Kölnisch), gewöhnlich weiß und blau oder weiß und roth gewürfelte Art Leinwand. „Zu dem Gast-Unterbett 8 Ellen Kelnisch", (an einem andern Ort:) „12 Ellen Kölsch", Notata des Fh. v. Bodmann v. 1709. „Ain gemainer 32 golschen soll haben neuntzigk Elen, vnd soll nicht ringer geswaiffen werden ab sechtzehn drey vnd zwaintzigk", Passauer St.R.B. Ms. „. . Item (gibt in Pfaffenhofen) ein yeglich Stuck Parchanz mittler Golisch oder Zwilichs, sechs Pfennyng" (Zoll); MB. X, 576, a°. 1497. „Man macht leinbot in swaben, sy haizzen golchoz", Nomencl. Veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 102. „Suevi faciunt totum lineum (textum) quod Golsch appellant", Joa. Boemus, de omn. gentium rit., f. LXI; s. oben, Sp. 268: der Barchant. „De qualibet ligatura que Zaum dicitur de Golz seu *gallice* vel *bacaricalis tele* 1 gros", de teloneo in ponte Bragensi dando (1318), Rößler, altprag. Stdtr. 7. Auer, Münch. St.B. p. 146. „Parchent, Goltschs, Mitler, Zwilich, Gugler . . ." Lori, Lechrain 84, ad 1386. In einem Inventar des Schlosses zu Waidhofen v. 1313 kommt vor „III cervicalia de Colonia", (also Kölner-Leinwand); Meichelb. Hist. Fr. II, 1, 119. „Golscheins leineins tuech", Cgm. 170, f. 3b. Kölchte, (nach Häslein bey H. Sachs) gestreifte Leinwand; Kölch. Gyolts (ungarisch), zugerichtete Leinwand.

Der Golleuchter, Leuchter zu einem Talg- oder Unschlittlicht. Das Golliecht, Talg- oder Unschlittlicht; (O.Pf., Frank.). Cf. Tegel- oder Scherbenlicht, oben Sp. 595 f. Tegel und Tål. „si lot von der wurcz buchhalter daß ist do die ror aufstanden do man golliechter in geußt", Clm. 5036 (XV. sec.), f. 139b. „Das volck zünd an golliecht und schleißen den finstern winter weg zu schmeißen", H. Sachs 1612: I, 850. Gutlicht (Aschaff., Dr. Kittel). „Gutlichttrichter" bietet J. Lang aus Dieburg feil; Münch. Tuld, 1837, Januar. '„Reg. Rupertina I, 928: gulalicht; Schmid p. 237: goblicht, gaulicht"; (Jac. Grimm).' Wenn, nach Reinwald, im Hessischen: Gaillicht gehört wird, so läge die Ableitung von gail (fett) wol näher, als die Beziehung auf ein mögliches Gaulicht, oder auf das anderwärts übliche Gaukelliecht. 'Vrgl. die Berichtigung in Vilmar's kurhess. Idiot. 119, wo ein hessisches Gaulicht, auch Gäulicht, und Gölicht aufgestellt ist.' Wetterau: Gulicht, was Weigand (oberhess. Intell. Bl. 1845, S. 179) gleich hchd. Golicht setzt. Man höre mitunter auch Goulicht, was hchd. Gulicht wäre. Goll-Licht, Golle-Semmel, von slav. golen, tibia, crus (Dobr. 102), das Licht in einen fußartigen Leuchter gesteckt; die Semmel schenkelartig geformt (?); v. Lang, 2. Jahresber. des hist. Ver. des Rezat-Kreises, 1831, p. 34. Die Vermuthung auf ein G-oli (s. Ol) ist wol nicht statthaft. Cf. isl. gollr, pericardium arvinâ repletum. česk. gjl, Letten, Lehm, Thon; Thonleuchter, Licht in einem Tiegelchen, Liechtstain? kärnt. il, jil, Thon, Lehm; Jarnik p. 32. Vrgl. auch česk. log, loj, Unschlitt, Talg, (versetzt wie Elbe = Labe). Gol = Jol, (wie Gaus = Jahr); s. nord. jol, jul unter Gennächt.

gollen, vomere; VII Com.: güllen, vomitare. BM. I, 552: mir gollet, mir ist zuwider, leid. „So beginnet ime gollen", nauseare; Diut. 53. „Zwei wolten goln, zwei spilten der boln", Cod. Palat. 313, f. 202.

„Die Golla", (Nurnb., Hsl.) der Hals, die Kehle. „Einen bey der Golla halten." Wol nicht das ältere giel, Rachen; s. oben. Vrgl. das folgende Wort.

Das Goller (Gollə, s. Gramm. 411), auch wol geschrieben Golder, Golter, Bekleidung des Halses und auch wol des obern Theiles vom Rumpfe. BM. I, 552. Zeitschr. IV, 107,34. Ein Goller von Leder war neben dem Wamms ein Hauptkleidungsstück der ehmaligen Kriegsleute. Vom Jahre 1682 bis 1696 verdienten die Säckler in München „um Leibkypl u. Gölder 12540 fl."; Lodenbandl. in B. p. 51. „Chiavinus Vitellius hat seine ausgeklärte Haut vornenher doppelt überschlagen können, hat also keins ledern Goller zu kauffen bedarft . ." Balde's Lob der Magern. „Er trät von Swaben ein hoches goller bei den oren groß geswollen", (Heseloher?), Cgm. 379, f. 158. „Du solst kein Narren an uns finnen, wir wollten dir dein Golter fegen"; H. Sachs. Einem *áf's Gollə gêi˜, (kemə˜, sitz'n)*, ihm zusetzen, (b. W.). Heutzutage ist Goller, in der obern Pfalz und auch in einigen Gegenden des b. Unterlandes, als Benennung einer Mannsjacke, im b. Oberland aber als die einer weiblichen Hals- und Brustbekleidung üblich, als einer solchen nemlich, die die Blößen um Hals und Brust, welche bey den größern Kleidungsstücken (Hemd, Leibchen und Mieder) übrig bleiben, nachträglich verdeckt, ein Nachtrag übrigens, den das Beyspiel der Stadtmoden schon häufig außer Uebung gebracht hat. Dieses weibliche Kleidungsstück hat an einigen Orten die Form eines Unterleibchens mit Knöpfchen; im Isarwinkel ist es ein viereckiges Stück Leinwand oder Zeug mit einem runden Ausschnitt in der Mitte, nach dem Umfange des Halses und an den vier Enden mit Schlingen versehen, an welche die Gollerbändeln, manchmal metallene oder ganz silberne Gollerkettlein angemacht werden, womit das Goller unter den Aermen und um den Leib herum festgebunden wird. Nach dem Entwurf einer Kleiderord. v. 1501 (Kr. Lghdl. XIII, p. 327) „sollen der Bauernleut 33 Weiber, Töchter und Dirnen Röcke und Kleidung also und nicht anders gemacht und getragen werden, daß die vorne am Busen oder Goller nicht weiter ausgeschnitten seyen, dann wo ihrer eine aufrecht stellt, eines zwerchen Fingers breit unter ihrem Knörrlein am Hals reichend." . . . „Die gellerl von plabem atlas"; Wstr. Btr. V, 171. Das Göllerlein (Nürnb., Hsl.), Geifertuch, das Kindern um den Hals gebunden wird. „Ein gollir, collerium", Voc. v. 1419. Vrgl. Adelung, Artikel Koller.

Goller? „Am mantag frü wen man zu dem goller lewt", Cgm. 514, f. 55b. 290, f. 87.

Das Gollenkraut, (salzb.) die Schafgarbe, achillea millefolium L.

Guill, Güllje, (Fulda, Dr. Roth) Käfer.

Die Güllen (Gyllə˜), (schwäb.) Lache, Pfütze, in der Schweiz vorzugsweise die Mistlache, Jauche, was in Bayern Adel. Zeitschr. IV, 330,27. 116. V, 413 (Gülf, Flußmündung). VI, 118,11. Weigand, Wbch. I, 463. „Strophulas (scrofulas?), güll", Cgm. 170, f. 10a. „Ethios, antergüll", ibid. „Für soleichew vergifftigew dinch güll und ayters fürbt man den menschen", das. 5a. begüllen, betrügen, (to beguile?); cf. besaichen.

Das Galbai, Galvey, Galbey, â. Sp., ein Maß für Salz, Getreid u. drgl. „Siben chastmut, der ie der mut tut drin Galbei Müncher maßes", MB. XVIII, 30, ad 1298; 73 u. 685, ad 1314 u. 1363. „Zehen galua habern", Meichelb. Hist. Fr. II, II, 224. „Septem mensuras salis vulgo dictas Galbai", MB. VI, 406, ad 1261; VII, 168. „Von drey Galueyen Salz", Lori, Lechrain, p. 55. „ain t '(halb)' lb. galuai salz oder ain t lb. scheiben", Cgm. 511, f. 55b. „Das übermaß das über ain halbs galuai ist" sollen die Kornmesser nicht kaufen; das. f. 50. „Von dem Hof zwai Galvai Habern, von der Hueb ain galvai Habern, von dem Lehen ain halbs galvai Habern"; MB. VI, 432 u. 456. „Zwelf Galvei Rokken und sechs Galvei Weizzen, sechs Galvei Gersten und sechs Galvei Habern", MB. IX, 597, ad 1296. „Ain fantchretz sol haben XII tragen, daz ieglicher trag gesuecht sey und auch hab ain halbz galvay aufgehauft", Auer, Münch. StR. p. 181. F. v. Freyberg's Tegernsee 165: galvoi. Nach der Tyroler Landsord. v. 1603 sollte „das alt Korn Stär, auch das alt groß Fueter Stär, Galfen oder Müetlin" noch wie vor in Gebrauch bleiben. Die Ahornacher Galfel, Mühlwalder Galfel, die

Kapitel-Galfe, Rösche Toblacher Galfe als Getreidmaße in Staffler's Tirol I, 437. 439. 440. Zeitschr. V, 341.

galbschen, s. gelfen.

gelb (gèəl, gəl, opf. gəl), wie hchd. (ahd. gelo, genit. geleuues; mhd. gel, gelwes; Graff IV, 181. BM. I, 497. Weigand, Wbch. I, 408. gelb steht über gypposus im Cod. Attel. 16, sermo 143). „Gel sî gewert, sie sprechen. Waz ist, durch reht, geweren? Swâ sunder êren brechen zwei herzen lieblich eines willen geren“; Labr. 247. grusgəl, grus·lgəl, entschieden, auffallend gelb. „Reuschgeel, Roßgeel, sandaraca vera“, Voc. v. 1618. Die Gəlsucht, Gelbsucht, (ahd. gelasuht, mhd. gelsuht; BM. II, II, 359). „Der di gelsuht hab der . . .“, Clm. 4595, f. 39. 'Die Gəlruəbm, gelbe Rübe, Mohrrübe.' N. A. I bi~ nét auf də' *Gəlruəbm* dəher gechwummə~, bin nicht so wenig achtenswerth. 'Gelbfüeßler, einer der vielen Spottnamen, mit welchen die Schwaben von ihren Nachbarn beehrt werden. Über die Entstehung desselben erzählt man sich folgenden Schwabenstreich.' „Eine schwäbische Stadt, einst im Begriffe eine große Anzahl Eier zum kaiserlichen Hoflager zu senden, berieth hin und her darüber, wie die Menge der Eier unterzubringen und fortzuschaffen sei. Endlich kam man darin überein, die Eier auf dem Wagen einzutreten. Es geschah, und natürlich gab es bei dieser Arbeit gelbe Füße“; Firmenich II, 412,8. gelflicht (gəlflot), gelblicht. gilben, gelb machen oder werden; mhd. gilwen, BM. I, 497. Weigand, Wbch. I, 438. „Lauf hinein gen Landshut und bring mir einen saffran gut darmit zu gilbn den kirchtagbrey“, H. Sachs 1560: V, 348 (1612: V, III, 19). „gülbter Prein“, Vogn. Mirak. Die Gilben (Gilbm), a) die Gelbe, Gelbheit; „die Gilbe in den Augen“, Ortolph. „Für das (auch: dy) gilb der augen“, Cgm. 4543, f. 59. (Vrgl. Giel). b) genista tinctoria L. c) „Gilbe, terra lutea“, Prompt. v. 1618. 'gilbelet, adj., gelblich;' Zeitschr. V, 254,55. Gilbholz, Holz zum Gelbfärben; Mautberd. v. 1765. Gegen die Gilwerinne mit dem gelwen gebende (die stutzermäßigen Damen seiner Zeit) kann Br. Berhtolt nicht genug eifern; Cgm. 632, f. 89; Kling p. 19. 121; Pfeiffer 367,21. 54,4. Die heilige Glebet wollte „keiner hande stovr, winpeln oder slevr gegilwen ioch geverwen“; Diutiska I, 374. „Frawen mit den gelben tuchlachen“, Cgm. 632, f. 97. Vrgl. Th. III: der Ruffiân. „Libenter alios impudice respicere vel ad sagittam asp . . . . (?) se locare vel *crocea pepla* ferre vel indecenter aliter se ornare“: Altm. 20. f. 90b. „Facie colorata, *veste croceata* subtiliter plicata verrente syrmate vestigia gressus instabiles atque petulci ut corda juvenum ipsam intuentium ad opus venereum facilius inclinaret“, Rumores Hugonis de Wenna, Rebd. 75, f. 61. „Dives quaedam matrona caput suum cottidie *peplis et velis* gracillimis et *croceatis* ligare solebat“, ibid. f. 113. „*Pepla crocea* facientes aut portantes non audeo semper condempnare nisi corrupta sit intentio cum huiusmodi tinctura peplorum quondam fiat ad diuturnitatem et conservationem eorum“; Clm. 6023 (8°. XIV. sec.), f. 28. Vrgl. gelpf.

Das Gilbert, (Aschaff.) Holz, circa 3/4 vom Stecken.

Das Geld, s. Gelt.

Die Gild, (Nürnb., Hel.) ein kleines Mahl, welches bey geschenkten Handwerken den fremden Gesellen auf der Herberge zum Besten gegeben wird. (Vermuthlich, 34 wie das niederdeutsche Gilde, vom Gelten oder Zahlen aller Zunftgenossen zu demselben; vrgl. Urte, Zeche). Der Gildgesell, derjenige Geselle, der die fremden Gesellen seiner Zunft zu einer solchen Mahlzeit führt.

Das Gold (opf. Guld), wie hchd. (goth. gulth, ahd. gold, mhd. golt; Graff IV, 194. BM. I, 553). In Lori's M.R. I, 257 kommt auch der Plural Golder vor: „hohe Golder“, „fremde Golder.“ „Die sunn gieng zu gold“, (unter); Cgm. 714, f. 65b. „De sunne ging to golde“, (niederd.), v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 319. Über aurilegium, praecipue in Rheno, cum catalogo fluviorum auriferorum s. Treitlinger (Straßb. 1776) in Radiusiana, no. 1. „Ein gespunnez golt“, s. spinnen. „Orgolt, inaures; halsgolt, torques“, Clm. 13090 (XIII. sec.), f. 116. Diefenbach 290c f.

Das Goldbüchsel, feminal; s. Sp. 200: die Büchs, und 407: die lind porten; cf. Th. IV: die Wünschelruet.

Die Goldfasten, die Quatember (quatro tempora) -Fasten. Vom Nachtfaren der Frauen (Unholden) in der Goldfasten: Matth. v. Kemnat in Cbm. 1642, f. 135.

Der Goldschmid wie hchd. „Laests enk nur 'Planöten lösen, herts ös an und schweigts däzuo, denkts dabey *wiə's Goldschmids Buə*“; Lindermayr 148.

Die Goldwochen, die Quatemberwoche. s. gulden.

Goldemar, der Zwergkönig; s. Grimm, Mythol.[2] 422. 435. 477.

gulden, guldîn (guldə~, guldi~), wie hchd. golden, (ä. Sp. guldein, ahd. mhd. guldîn). rôtgulden, mhd. rôtguldîn, adj., von rothem Golde; BM. I, 553. cf. čech. ryzy zlato, feinstes Geld, aurum obryzum (?). Diefenbach 338c f. Figürlich: 'Die güldene Pforte, ä. Sp., s. oben, Sp. 407: Porte.' „Aristolegia zeuht die geburt auz der guldeinen porten“, Konr. v. Megenberg, f. 227 (Pfeiffer 383,27). Vrgl. „der magde guldîn tor“, s. oben, Sp. 260: -bäre. Der guldene Tag, Tag nach der Hochzeit, (Wstr. Bschrb. v. München 295). Die drey guldenen Samßtage oder Samßtagnächte, 3 Samstage nach Michaelis, von einer an vielen Orten seit 1400 üblichen besondern Kirchenandacht, die sich nach und nach von einem Samstag auf dreye ausdehnte. „Fert zon *guldrən Samstənácht'n* hàn I rècht épps christligs 'thà: Kiri'fért'n bin I 'gangə~ (im Markt Laufen, eine Stunde von Ischl, der in den goldenen Samstagenächten, d. i. durch drei Tage vor dem jährlichen Kirchweihfeste von Wallfahrern besucht wird)“; Joh. Theod. Fischer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb., 1844, S. 250. Die daben gelesenen Messen heißen guldene Messen. „Siben guldin Meß zu lesen“, H. Sachs. (Vermuthlich hat einen ähnlichen Bezug die guldin non der ä. Sp. „Daz sie daz hailtum (am Auffahrtstag) zu der guldin non auf den altar sazten“, Ander. Chron. s. Non). Der gulden Sunntag, jeder Sonntag nach den Gold- (Quatember-) Fasten. „Das salcz muß am gulden suntag geweicht sein, ein ander suntag geh nit“, (als Superstition), Monac. Francisc. 358, f. 23. Guldene Schnittlein (Schnidln), d. W., breite Semmelschnittchen, in abgeklopften Eyern getränkt und in Schmalz gebacken. Schon das Prompt. v. 1618 hat „Guldin Schnitten, Brotküchle, artolaganus.“ Wetterau: güldene Schnitte (gealle Schnitt); oberhess. Intell. Bl. 1844, S. 378. Vilmar, kurhess. Idiot. 140. „Gölden waßer das gut vors fieber sei“, Simplicis. v. 1669, p. 411. „Se abbot Leofric gyldede that mynstre (Burh = Peterborough) swa that man hit cleopede tha Gyldene burh“, Saxon. chron. ad 1052, Ingram p. 240. „A°. 1066 tha weard gildene burh to wrecce burh“, das.

Der Gulden, ä. Sp. Guldin, Guldein, opf. Gülden (Guldə~, Gul'n, opf. Gil'n, schwäb. Guldi~), eigentlich: der gulden (goldene) Pfenning, wie solche ehmals gemünzt zu werden pflegten, (aureus denarius, MB. XXII, 29. 34, ad 1150 circa). „Ein guter pr. nr. (Paternoster) ist aines gulden pfenning wert der schol so prait sein als dise welt“, Legende v. St. Ulrich, Ald. 284, f. 65. „So sol er des puluers anderthalb gulden schwer in ainen wein tun . .“ „Man mag das puluer aines gulden schwer ainem kind eingeben“, Cod. Aug. civ. 62, hinten. „So sol man im des pulvers eines gulden schwer geben“, (1520). Poll. 185, f. 1a. „Nim ains guldein swær triakere“, (1500), Cgm. 4543, f. 187. „Vitellius gurt ein beygurtel umb voller gulden“, Av.

Chr. Der gulden rheinisch Pfenning oder schlechthin der Gulden rheinisch oder der Rheiner, Goldstück von 17 — 18 — 19 Karat, oder deren 72 Stück 1 cöllnisch Mark wiegen, ehmals durch die Fürsten und Städte am Rheine geprägt, „florenus auri de Reno“, MB. XXV, 34, ad 1434. Lori, Mz.R. I, 45. 87. 94. 96. 108. 267. 268. Der gulden ungarisch Pfenning (Hund's histor. Anmerk. Artikel: Münz), oder: der gulden ungarisch Ducaten (Kr. Lhdl. VII, 28. MB. XIX, 444, ad 1391), oder schlechthin: der Gulden ungarisch, oder: der Ducaten Gulden, oder blos: der Ducaten, Goldstück von 23, 24 Karat, oder deren 67 Stücke 1 Mark cölln. wiegen, vorzüglich in Ungarn geprägt, (ital. l'ongaro, der Ducaten). „Zehen tausend guter guldein ducaten und ungern“, Meichelb. Hist. Fr. II, II, 222. Der Gulden Florentin oder Gulden Floren, von 1252 an in Florenz geprägt, (MB. X, 101, ad 1350. Meichelb. Chr. B. 146). Cf. ital. fiorino, franz. florin; Diez, Wbch. 147.' „Los Almugavers (nach der Plünderung) menaven los florins com hom menaria los diners menuts“, Muntaner, cap. 65, '(Bibliothek des lit. Ver. in Stuttgart, VIII. Publ., p. 106).' Der Gulden Paßauer; (Kr. Lhdl. VII, 28). In Aventin's Hinterlassenschaft fanden sich „70 gulden ungrisch, türkisch. florentinisch und welische Ducathen“ . . . „Item an Gold zwen Gulden, sind angeschlagen umb 12 fl. Item mer 2 Gulden, sind angeschlagen um 7½ fl.“; Verzeichniß v. 1534. Eos 1819, Beylage Nr. 26. Im 14ten Jahrh. ist der ungarische oder der gleichviel geltende böhmische Gulden vorzüglich beliebt. „Umb zwaihundert guldin und umb zehen guldin, all ungarischer und behemischer guter an gold und swär'r an rehtem gewiht“, MB. XXIII, 231. 244. „Ainen halben ungrischen oder behemischen Guldin“, MB. XXIII, 402. . . . „Guldein ungerisch und pehaimisch, die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben.“ „Hundert gulden halb ungerisch und pehaemisch und halb reynisch“: MB. XVIII, 222. 228. 231. 301. XXIV, 150. „Die Swaben nemmen die gulden nachem gewicht, iiij gulden R. sollen j lot haben. an hundert hat man V gulden R. beuor. XVI lot facit 1 marckh“, Tegernseer Notat v. 1505, CbmC. 22, f. III. „Ein alter R. gulden hat XX grad halten. Item die yetzigen (1505) R. gulden halten XVI grad.

Das Silber der im J. 1837 beliebten neuen Gulden (24½ auf die feine Mark) hat 14⅞ Loth Korn, dagegen der preußische Thaler (14 auf die feine Mark) blos 12 Loth Korn. Hat jemand 9 Centner Silber (44,100 fl.) zu versenden, so wiegen sie in neuen Gulden 10 Centner, in preußischen Thalern aber 12 Centner. (Hermann in d. Allgem. Ztng. 1838, 9. Junn.)

Dieser aus einer bestimmten Quantität feinen Goldes bestehende vollgewichtige Gulden war ehedem der Maßstab für die silbernen Münzen. cf. Kohlbrenner's Beiträge (1783), p. 34 ff. Man gab a⁰. 1330 für den Gulden (ungar.?) 72 den. Reg. (Regensburger Pfenninge); 1346 für den Gulden (rhein.?) 58 den. R. (Rudolfus miles de Frameynsberg reist im J. 1346 von Landshut nach Palästina und Egypten mit einem Diener. Er nimmt 350 floreni mit und bringt davon noch 4 nach Landshut zurück. Canis. ant. lect.); 1351 f. d. G. rh. 52½ dn. R. (Gem. Reg. Chr. II, 66); 1357 f. d. G. rh. 53 dn. R. (Wstr. Btr. VIII, 93. 96); 1358 f. d. G. rh. 101 dn. (3 ß. 11 dn., drey Schilling 11 Pfenn.) Augsb. Münze, (Wstr. Btr. VIII, 117); 1360 f. d. G. rh. 60 Regenspurger Pf.; 1388 f. d. G. rh. 60 Regensp. oder 100 Amberger Pf. (Gem. Reg. Chr. II, 116. 247. 1388 „galt ain gulden 92 dn.“; Cgm. 379, f. 214); 1391 f. d. G. rh. 120 dn. (4 ß.) Münchner, Oettinger xc. (Lori, Mz.R. I, f. 23. Gem. II, 279); 1392 f. d. G. rh. (?) 64 dn. Regensp. (Freyb. Samml. II, 154); 1406 f. d. G. ung. 135 dn. (4 ß. 15 dn.) Landshuter, (Lori, Mz.R. I, f. 30); 1410 f. d. G. ung. 72 dn. (2 ß. 12 dn.) Regensp. (Zirngibl. Hainsp. 143); 1412 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Augsb. (?) (MB. XXIV, 561); 1425 f. d. G. rh. (?) 76 dn. Regensp. (Gem. Reg. Chr. III, 443); 1433 f. d. G. rh. 20½ böhaim. Groß, (MB. XXIV, 611); 1434 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Amberger, (Lori, Mz.R. I, f. 33); 1442 (Augsburg) „der guldin galt 2⁰ groß 4 dn. oder III lib. dn. 14 dn. Der gulden hilt 18 karat“, (Cgm. 379, f. 217); 1448 f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayrisch, (MB. XIX, 160), f. d. G. rh. 180 dn. (6 ß.) bayr. (Kr. Lhdl. III, 310); 1454 f. d. G. rh. 70 dn. (2 ß. 10 dn.) Regensp. oder 176 (5 ß. 26 dn.) Münchner; f. d. G. ung. 90 dn. (3 ß.) Regensp. (Kr. Lhdl. II, 126. 130. 144. 154); 1457 f. d. G. rh. 170 dn. (5 ß. 20 dn.) bayr. (Lori, Mz.R. I, f. 42); 1458 f. d. G. rh. 175 dn. (5 ß. 25 dn.); f. d. G. ung. 225 dn. (7 ß. 15 dn.) bayr. (Lori, Mz.R. I, 58. 61. 62. 64); 1459 — 1460 f. d. G. rh. 76 bis 80 bis 90 dn. Regensp. oder 160 dn. (5 ß. 10 dn.) bayr. f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayr. guter Münze; hingegen f. d. G. rh. 240 bis 480 dn. (1 lb. bis 2 lb.); f. d. G. ung. 300 bis 390 dn. (10 ß. bis 13 ß.) bayr. böser, ringer Münz, (Lori, Mz.R. I, f. 71. 74. Gem. Reg. Chr. III, 289. 329); 1462 f. d. G. rh. 84 Pf. Regensp. (in Regspg.; Gemeiner III, 361); 1464 f. d. G. rh. 87 dn. (2 ß. 27 dn.) Regensp. oder 210 dn. (7 ß.) Wiener; f. d. G. ung. 108 dn. (3 ß. 18 dn.) Regensp. oder 240 dn. (1 lb. dn.) Wiener, (Kr. Lhdl. IV, 68. 71. 79.); 1469 f. d. G. rh. 86 Regensp. dn. oder 180, 200 bis 212 dn. Münchner oder 73 Kreuzer. (Kr. Lhdl. V, 351; Lori, Mz.R. I, f. 87. 92. 93. Gem. Reg. Chr. III, 443); 1475 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr., f. d. G. ung. 270 dn. (9 ß.) (Kr. Lhdl. V, 351. VII, 468); 1490 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Kreuzer, f. d. G. ung. 280 dn. (9 ß. 10 dn.) bayr. (Kr. Lhdl. XII, 327). A⁰. 1494 werden siben Guldein für ein marck silbers gegeben, (MB. XXV, 504). „Der reinisch guldin sol für fünf pfundt oder sechczig kreuczer geben und genommen werden“ (1490); Cgm. 7203, f. 42. „30 dn. machen ain ß. (schilling), 7 ß. machen ain reinischen guldin, 210 dn. machen auch ain reinischen guldin, 270 dn. machen ain ungrischen guldin, 9 ß. machen ain ungrischen guldin. In gold mintz: 20 ß. in gold machen ain guldin reinisch, 12 haller in gold machen ain ß. in gold, 240 haller machen ain reinischen guldin in gold“: Clm. 4394 (XV. sec.), f. 181. 1504 giebt man für den Gulden rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Etschkreuzer; f. d. G. ung. 287 bis 290 dn. (9 ß. 17 — 20 dn.), (Kr. Lhdl. IX, 562. Lori, Mz.R. I, f. 115. 124); 1507 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr.; für den vollgewichtigen Gulden ungar. 290½ dn. oder 83 Etschkreuzer, (Kr. Lhdl. XVI, 251); 1508 f. d. G. rh. 84 Regenspurger Pf. (Gem. Chr. IV, 137); 1510 f. d. G. rh. 252 dn. (8 ß. 12 dn.) bayr. (Lori, Mz.R. I, 144); 1512 f. d. G. rh. 90 — 94. Regenspurger Pf. (Gem. a. a. O. IV, 194. 213).

Bey der Krönung Maximilians 1486 „zu Ach wardt gebratten ein ganzer Ochs, alß der war wol siben Gulden wehrt, an einem großen Holzbaum“; Chron. in Freyb. Samml. I, 88.

Um die Zeit, wo der rheinische Gulden auf 7 ß. schwarz Pfenn. bis 8 ß. oder 1 lb. stand („30 ß. Haller = 1 Guld., 210 dn. = 1 Guld., 7 ß. dn. schwarz = 1 Guld., 8 ß. dn. weiß = 1 Guld.“; Cgm. 739, f. 12), namentlich im Jahre 1535, fieng man an, Silberstücke (silberne Groschen) zu schlagen, die einem solchen Gulden (Goldstücke) im Werth gleich seyn und 60 Kreuzer gelten sollten. Man nannte diese silbernen Stücke mit einem, nicht von ihrem Stoffe, sondern von ihrem Werthe entlehnten Namen: Guldiner-Groschen, Guldin-er, („tusent guldiner“, Genitiv, d. h. goldener sc. Pfenninge; Lucerner Urk. v. 1359, Gesch. Fr. II, 180), Guldner, Reichsguldner, Reichsgulden, wohl zu unterscheiden vom eigentlichen, oder von nun an tautologisch so genannten Goldgulden, dessen Werth sich übrigens durch das momentane silberne Aequivalent nichts weniger als fixieren ließ, und als eine Summe von 60 Kreuzern zur blos

eingebildeten Größe geworden ist. (Lori, Mz.R. 1. Th., f. 192. 144. 235. 242. 247. 248. 252. II, 68. 162). Noch z. B. ad 1518 findet man MB. XXII, 652 eine Summe von 450 „guldin reinisch an guetten gewogenem gold also bar entrichtet“; aber von 1534 an steht bey Summe-Bestimmungen gewöhnlich die Formel: „so und so vil Gulden rheinisch in Münß“; (MB. XXII, 674. 678. 680. 682. 683. 702 ff.)

Man gab a⁰. 1542—1543 für den rhein. Goldgulden 72 Kreuzer, (Lori 1, 221); für den Ducaten (ungarischen Gulden; „sechezig guter newer ungrischer guldein und dukaten“. Urb. v. 1425. Clm. 5900. Hinterdeckel) 100 Kreuzer, (Ldtag. v. 1543, p. 192); 1551 für den Goldgulden 72 Kreuzer oder 7 ß. 14 dn., (Lori 1, 233. 243. 246); 1559 für den rhein. Gulden 75 Kreuzer. (Lori 1, 267), für den Ducaten 104 Kreuzer, (Lori 1, 268); 1576 f. d. rh. Goldgulden 80 Kreuzer, (Lori II, 68); 1594 f. d. ung. Ducaten 32 Baßen, (Lori II, 162); 1609 f. d. Goldgulden 1 fl. 40 kr.; f. d. Ducaten 2 fl. 15 kr. (Lori II, 250); 1615 f. d. Goldgulden 1 fl. 48 kr. (Lori II, 279); 1620 f. d. Goldgulden 2 fl. 30 kr. (Lori II, 306); 1621 f. d. Goldgulden 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 40 kr. (Lori II, 323. 327), f. d. Ducaten 4 fl. bis 5 fl. (Lori II, 329); 1623 f. d. Goldgulden 1 fl. 44 kr., f. d. Ducaten 2 fl. 20 kr. (Lori II, 345. 359); 1637—1641 f. d. Goldgulden 2 fl., f. d. Ducaten 3 fl. (Lori II, 425. 433); 1639 f. d. Goldgulden 2 fl. 10 kr. (Lori II, 452); 1674 f. d. Goldgulden 2 fl. 24 kr. (Lori III, 105); 1675 f. d. Goldgulden 2 fl. 30 kr. (Lori III, 111); 1676 f. d. Goldgulden 2 fl. 36 kr. (L. III, 117); 1687 f. d. Goldgulden 2 fl. 40 kr. (Lori III, 179); 1692 f. d. Goldgulden 2 fl. 50 kr. (Lori III, 202); 1694 f. d. Goldgulden 3 fl. 10 kr. (Lori III, 214. 223); 1702 f. d. Goldgulden 3 fl. 20 kr. (Lori III, 242. 244); 1705 f. d. Goldgulden 3 fl. (Lori III, 245); 1715 f. d. Ducaten 3 fl. 15 kr. (Lori III, 255. 256); 1716 f. d. Ducaten 3 fl. (Lori III, 258); 1720 f. d. Ducaten 3 fl. 30 kr. (Lori III, 353); 1726 f. d. Goldgulden 3 fl. 30 kr. (Lori III, 265. 267); 1748 f. d. Ducaten 4 fl. 18 kr. (Lori III, 335); 1750 f. d. Goldgulden 3 fl. 17 kr. (Lori III, 339); 1751 f. d. Goldgulden (als 3/4 Ducaten) 3 fl. 18 kr., f. d. Ducaten 4 fl. 24 kr. (Lori III, 342); 1753 f. d. Goldgulden 3 fl. 4 kr. (Lori III, 353); 1757 f. d. Goldgulden (als halbe Mardor) 3 fl. 34 kr., f. d. Ducaten 4 fl. 48 kr. (Lori III, 376); 1760 f. d. Goldgulden 3 fl. 40 kr. (Lori III, 377. 391); f. d. Mardor als doppelten Goldgulden 7 fl. 20 kr., f. d. Carldor als 3 fachen Goldgulden 11 fl. (Wenn in Kaiser Carl V. peinlicher Gerichtsordnung Art. CLX. auf den ersten großen Diebstahl „fünf Gulden werth oder darüber“ der Strang gesetzt ist, so verstehen sich da wol von selbst 5 Gulden von 1521—1532, ungefähr den 20 Gulden des Codex crim. Max. v. 1751, 1. Th., 2. C., § 3. entsprechend.)

Aber auch das silberne Guldenstück blieb gegen die schlechtere kleine Münze nicht bey seinem ursprünglichen Werthe von 60 Kreuzern stehen. Man gab dafür a⁰. 1538 68 bis 70 Kreuzer, (Lori, Mz.R. 1, 208, 210); 1551—1559 72 Kreuzer, (Lori 1, 233. 252. 261). Es wurde wiederholt verboten, die Guldener höher als 60 Kreuzer zu nehmen und zu geben, nur die in „sand Jochambs Tal“ (St. Joachims-Thal in Böhmen) geschlagenen oder „Jochamstaler“ Guldner, später blos Thaler genannt, durften nach dem Münztagsabschied von 1539, als etwas besser denn die andern, zu 61 Kreuzern cursieren; (Lori, Mz.R. 1, 210. 219). Nach der Reichs-Münzordnung von 1559 wurden statt der alten, auf 72 kr. gekommenen Guldener neue, bestimmt 60 kr. geltende Reichsguldner oder Reichsgulden geprägt, deren 9½ Stück auf 14 Loth 16 Gren cöln. fein Silber giengen. (Lori, Mz.R. 1, 261. 261. III, 58). Nun fieng man an, die Guldner, und zwar zuerst jene nach der Münzordn. v. 1535 geprägten, und in der Folge aber auch die neuern v. 1559 überhaupt, Thaler zu nennen; (s. Taler). (Lori, Mz.R. 1, 210. 219. II, 2. 21. 329).

Auch dieser neue Reichsguldener oder Reichsgulden, bald also, bald Silbergulden, bald Guldengroschen oder Guldenthaler genannt, stieg gegen die geringere Münze im Werth. Es galt a⁰. 1576 der Reichsguldner 64 kr. (Lori II, f. 68); 1594 der Guldenthaler 68 kr. (Lori II, f. 126); 1615 der silberin Gulden 78 kr. (Lori II, f. 279); 1620 der Silbergulden oder Guldenthaler 2 fl.; 1621 derselbe 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 52 kr. (Lori II, 304. 323. 327. 329); 1623 der Reichsguldner oder Guldengroschen 1 fl. 20 kr. (Lori II, 345. 350); 1678 der Guldenthaler 1 fl. 34 kr. (Lori III, 130). Von da an fallen diese Guldner immer geringhaltiger aus und in Miskredit; (Lori III, 185): 1694 gilt der gute Guldner 55 kr. bis 1 fl., der geringhaltige Guldner 45 bis 50 kr. (Lori III, 214. 223), der Ortsguldner 15 kr. (Lori III, 221); 1705 der Halbguldner 26 kr. (Lori III, 244); der Ortsguldner 13 kr. (Lori III, 339); 1750 der Halbguldner 28 kr. (Lori III, 306); das Reichs-Guldenstück 1 fl. 4 kr. (Lori III, 339). A⁰. 1753, nach der Convention mit Oesterreich, die feine cöln. Mark Silber zu 20 fl. zu vermünzen, gilt der Guldner 1 fl., der halbe Guldner 30 kr. (Lori III, 362). A⁰. 1757, bey der Vermünzung der feinen cöln. Mark Silbers zu 24 fl., gilt der Guldner 1 fl. 12 kr., der Halbguldner 36 kr. A⁰. 1759 bis 1765 gilt der Conventions-Guldner 1 fl. 15 kr. (Lori III, 377. 391. 396. 456). Noch jetzt kommt zuweilen dieser Betrag unter dem Namen eines guten oder fränkischen Guldens vor. In einer Ausschreibung des k. b. Kreis- und Stadtgerichts Schweinfurt vom 20. Juny 1845 (Paternitätssache) wird von so und so viel fl. fränk. (Gulden fränkisch) gesprochen. A⁰. 1760 gilt das neue 2/3 Reichsthalerstück oder der Guldner 56 kr. bis 1 fl. 4—6 kr., das 1/3 Reichsthalerstück oder der halbe Guldner 28 kr. (Lori III, 395). A⁰. 1623 kommen vor (Lori, Mz.R. II, f. 351) bayr. doppelt Guldiner zu 30 kr., einfache Guldiner zu 15, halbe Guldiner zu 7½. Es sind hier wol Orts- (oder Viertels-) Guldiner gemeint. Der neue Gulden = 17 Silbergroschen $1\frac{5}{7}$ Pfenninge preuß., der halbe Gulden = 8 Silbergroschen $6\frac{6}{7}$ Pfenninge preuß.; Reg.Blatt 1839, Nr. 3. (Am 2. Dec. 1837 bekomme ich das erste Stück der neuen Silbermünze in die Hand, auf welcher steht: 1 Gulden — sprachliche Lüge.) Vrgl. die Artikel: Pfenning, Pfund, Schilling, Taler, Kreuzer ꝛc.

In den Guldenländern des Zollvereins (Bayern ꝛc.) haben die 3½-, 2-, 1- und ½-Guldenstücke Feingehalt 14 Loth 7,2 Gran; 6 kr.- und 3 kr.-Stücke 5 L. 6 Gr.; in Preußen, Sachsen die neuen 2 Thaler-Stücke 14 L. 7,2 Gr.; die preuß. 1 Thlr.-Stücke 12 L., die preuß. 1/6 Thlr.-St. 8 L. 6 Gr., die pr. 1/12 Thlr.-St. 6 L.; französische 5-, 2-, 1-, ½-, ¼ Frankenstücke 14 L. 7,2 Gr.; österreich. 2- und 1-Guldenstücke 13 L. 6 Gr., Zwanziger 9 L. 6 Gr., halbe Zwanziger 8 L.; (Beilage z. Allgem. Ztg. 1847, S. 332). Vrgl. Allgem. Ztg. vom 27. Nov. 1848, S. 5231, über das seit ein paar Jahrhunderten aus America eingeführte, das früher vorhandene wol um das Vierfache vermehrende und daher entwerthende Gold und Silber, wozu in neuerer Zeit noch die Uralische Ausbeute kommt.

Der Brautgulden, eine (ehmalige) Abgabe von 1 fl., die der Staat jedem neuangehenden Ehepaar abnahm. cf. Destouches Statist. d. O.Pf. p. 92. Das Guldenmahl, (Kaiser's Regensburg p. 82) Hochzeitmahl mit verschiedenen althergebrachten Ceremonien, bey welchem jeder Gast, deren nicht über 54 seyn dürfen, einen Gulden Mahlgeld bezahlt. Der Guldenzoll, ehm. wirzb. Zoll, der vom Wein, zu einem rheinischen Goldgulden vom Fuder, entrichtet werden mußte. Wirzb. Instruction für die Guldenszöllner von 1688. R.A. Dà kimt də' *Guld'n* auf sëchzê⁻ Batz'n, d. h. es übersteigen die Kosten den Gewinn.

gulbig, goldig, güldisch, goldisch, a) gelthältig. „Silber das goldig ist; goldiges Silber", Leri, Mz.R. I, f. 133. 134. „Goldische Münz", Cgm. 1007, f. 2. Wie aus güldischen (goldigen), d. i. goldhaltigen, Silbermünzen mit Schwefelsäure das Gold zu gewinnen (aus 1 Million Gulden in Kronthalern für 12000 fl.) lehrt in der Beylage zur Allgem. Ztg. (worin die abermalige französische Republik) vom 29. Febr. 1848, S. 953, der junge Dr. Pettenkofer; item wie in allen güldischen Silbermünzen Platin enthalten. b) was gulden, golden; s. Gramm. 595.

'Die Ûberguldc, ä. Sp.; s. oben, Sp. 20,2.' Wîp ist ein ubergulde alles gûtes", Labr. 669. „Ich schrei daz mort mit mordes übergolde", Labr. 338.

Die Galse, Galsel, s. oben, Sp. 894: Gabai.

'gelf, gelpf, ä. Sp., 1) von heller, glänzender Farbe, strahlend; 2) lebhaft, freudig;' Graff IV, 197. BM. I, 518. Zeitschr. III, 273,12. V, 341: gäll, gelf, schlüpfrig, glatt. altf. gelp, galpon, agf. gilp, isl. gialp, Brandung; Graff IV, 196. BM. I, 460: galpen. Zeitschr. IV, 194. 410,98: Gêlpen, Gêlpeden, Wellen. XIII. Com.: gelf, troppo ardito, arrogante. „Mitten in gelpfer wîze ein swarziu liste ist erhaben", S. Helbling VII, 449. „Mit gelphen ougen", Gregor v. d. St. 3221. „Diu ougen gelph und clâr", das. 3266. „Sam si gewalticlîchen der werlde ze ende wolden; vil gelpher (Praler?) vuor darunder"; Gudrun 673.

gelsen, gilsen, (Franken, Aschaff.), schreyen; singen wie die Hühner; heulen, weinerlich thun; zanken; Vilmar, kurhess. Idiot. 115: galsen, galpen, bellen, (vrgl. gelf); 126: gilsen, gilsern. Zeitschr. II, 464. III, 336. IV, 168. Weigand, Wbch. I, 409. Einen angelsen, anschreyen, anfahren. „Meine Schwachheit klag ich dir mit Seufzen und mit Gelffen", Himmelsglöckl. 1685. „Ich schrey, o Kunst, zu dir ich gilff"; H. Sachs. „Zu Gott allein wollen wir gelsen, kein creatur mög uns gehelsen", das. 1612: II, I, 175. „Nun thut ihr uns allsand angelffen, das wir euch sollen abher helffen", das. I, 1089. 218. 221. „So ein hunt gülffet von schlegen so zürnent die anderen und vallen auf in und beissen in", Konr. v. Megenberg f. 76b, (Pfeiffer 125,28: gelset; vrgl. das. p. 512 und 615, u. s. unten: gelsen). Du Gilser, du! 'Der Gilf, ä. Sp., lauter, heller Ton, Schrei.' „Der pfaff tet manchen lauten gilff und ruff, daz man im kem zu hilff", Mich. Beham, Wiener, p. 309,19. 'Der Galf, ä. Sp., Lärm, Geschrei; BM. I, 518.' „Mit lautem galm und großem galff als dy pauren über die walff" (wolf); M. Beham, W. 204,11. 'Der Galf, Golf, ä. Sp., übermüthiger, anmaßender Schreier.' „Wider dy schnöden galffen wolt er auch han gehalffen", das. 181,1. „Hern oswalt den Reiholffen viengen dy schnöden galffen", das. 223,14. „Wy sy heten geholffen wider dy schnoden golffen", das. 257,2. Gilserin, Zänkerin. galbschen, zanken (mit halb verbissenen Worten); Aschaffenburg. Vrgl. gellen, galm, und das alte gelf, jactantia; BM. I, 518. „Zuo der schônheit noch zuo der gelpfe (Pracht), die diu sunne hât"; Br. Berhtolt 144, (Pfeiffer 539,29). Parallel, der Bedeutung nach, sind brächten, Bracht.

„Gelfen und Gibling", s. Sp. 868: Gibling.

'Die Gülf, s. Sp. 894: Güllen.'

Der Galgen (Gàlgng), 1) wie hchd., (ahd. galgo, mhd. galge; Graff IV, 185. BM. I, 458. Weigand, Wbch. I, 385). „Si messent mit der maz die an daz dryholz hort", Altswert 213,17. „Quis hoc furetur tribus lignis associetur", Clm. 12729 (4⁰, XIV. sec, 1400), f. 141. 2) ä. Sp., Vorrichtung, etwas daran aufzuhängen, besonders um Salzwasser daran heraus zu ziehen. „In loco nuncupante Hal (Reichenhall) unum putatorium integrum quod vulgariter dicitur galgo"; Chron. mon. Sti. Petri Salisburg. p. 125, Coll. I, ad an. 798. „Quartam partem aque in Wazimans galgen", Urk. v. 1117. v. Koch Sternfeld, Gesch. v. Berchtesgaden, I, 132 (cf. p. 71). cf. MB. III, 543. 550. 561. „Samt dem Waßergalgen und Anguß auf dem Salzprunnen", Reichenhall. Urk. v. 1400. „In Halle habemus nonam partem in patibulo Galchrahe quod dicitur Penzingaro", MB. IX, 550. (cf. gl. i. 126: galcraba, antlia; i. 831: galg rabra, anthlia, vermuthlich galc-raha, galc-hraha. s. Râhen, pertica). 3) (b. W.) Ohr am Knopf.

Der Galgbrunn (Gàlbrunn; Gallbrunna, Ammergau, Rath Her); Gəl'brunnə), allgem. Galtbrunn, Ziehbrunn mit einer *Π*- oder *Γ*-förmigen Vorrichtung; Ldger. Dachau: Ziehbrunnen mit einem Hengst. „Galgenbrunnen, putei"; Veget. v. 1529, IV, 10. „Puteus, disser galgbrunn den man ruffer schepfft", Voc. Melber. „galprun, puteus", Voc. v. 1419. Diefenbach 474c. BM. I, 269. „Swenn ein Galprunn zerprist, an welcher gazzen daz sey", Münchner Magistr. Mandat v. 1370. Cf. „Ydria vas aquae galuas (?) et zuber", Monac. Francisc. 173, f. 197b; cf. Mallerst. 32, f. 297—98 circa. 'Vrgl. die Gelten.' Diese jetzt seltenen Galgbrunen kommen noch in Wening's Abbildungen der Topogr. Bavar. in den Straßen vieler Städte und Märkte vor. shnouzgallo˜, in die Höhe schnellen, (wie an einem Schnellgalgen? Ostschwarzwald; Dr. Häring, 13. Jul. 1847).

„Galgstat, alreta"; Fragment eines Onomastici am innern Vorderdeckel von Cgm. 1479. Vrgl. Th. IV, walgen: Walgstat u. Diefenbach 26a.

Gälig, ä. Sp.? „Aculeus, ein angel oder ein gälig", Poll. 801, f. 1.

Gilg, genit. Gilgen (Gɪlgng), ä. Sp., für Aegidius. Zeitschr. VI, 452. 458. „Zwischen pfingsten und sand Gilgen tag".. „freytag nach sand Gilgen Tag." Wstr. Btr. VI, 154. 155. Meichelb. Chr. B. II, 183. „Verlobt sich mit einem Gilgenkreuzer in Stock", Inchenhofer Mirakel von 1605. Vrgl. Gigl.

Die Gilgen (Gɪlgng), beym gemeinen Volk: die Lilie. BM. I, 519. Zeitschr. IV, 461. V, 434.

gilgezen (gɪlgəzn), vrb. n., (Baur) keuchend husten. „gölgezen, ructari", Prompt. v. 1618. golkizen, eructare", San-Nicol. 172 (Clm. 16172). Deckel. Weigand, Wbch. I, 450: Golkrabe. s. golkern. Der Gilgezer, der Huster; das einmalige Husten.

Der Galk, ä. Sp.,? „Der pos dieb und henkmeßig galk und der unverschamrt laster valk", Mich. Beham, Wiener, p. 275,4.

'golkern, kollern (z. B. im Bauche). Zeitschr. III, 133.' „Kärnt. kolovertiti, drehen; kollern, golkern", Jarnik p. 163.

Der Galm, (auch ä. Sp.; ahd. mhd. der galm, Graff IV, 179. BM. I, 457. 519. Zeitschr. V, 341), der laute Schall. Der vogel in den lüften nêt leit von des heres galm, unz in nider lie der twalm, daz man in mit der hende vie", S. Helbling XV, 769. „Swie man ze walde rüefet, billich alsô der galm widerhillet", Labr. 430. „Alsô seh wir oft (von ferne den Wäscherinnen zusehend) den slag mit den pleueln, ê wir den galm hœren", Konr. v. Megenberg, f. 55b (Pfeiffer 92, 1. 9). „Nie hat seinen (des todten Großen, Reichen) galm und sein gœsten ein end", Cgm. 54, f. 12b. 'Der Widergalm, Wiederhall, Echo; BM. I, 458.' „Sô ains menschen stimm oder ains andern tiers stimm widergalm gibt nâhent pei den peinen", (Bienen); Konr. v. Megenberg f. 171a (Pfeiffer 292,9). galmen, laut schallen. „Und schlagt die eiserne Thür (in der Felsenwand) zu, daß es galmt hat", Beschr. des Untersbergs. gàlmə˜, (opf.) pralen. Vrgl. gelsen, gelsen, gellen und geuden.

'Der Galmey, ein Metall; Weigand, Wbch. I, 386 f. (aus cadmia? Diefenbach 87)', cadmia der Römer, von ihnen für Kupfererz gehalten, aber ein wahres Zinkerz, das sie ihren Legierungen beimischten. (Als reguliniſches Metall wird Zink erst im 17. Jahrh. gekannt.) Die griechischen Legierungen des Kupfers enthalten nie Zink. Allgem. Ztng. 1842, Beyl. Nr. 190, (über der Dörpter Professoren Göbel und Kruse chemische Analysen alterthümlicher Gegenstände).

Golmer, ä. Sp.,? „Golmer (golnier?) unde naz hâr", Haupt's Zeitschr. VIII, 571,715. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Gōlnir, ä. Sp.,? „Dehein pruder enshol nicht golnir (oder: goluir) auf seime gewande tragen ân auf dem sinewælem mantel", Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 106.

galpen, s. gelfen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 115. 127.

gelfen, gelfeln (gəlss'n, gəlss'ln), gellen; heulen, schreyen, lachen, summen, daß es gellt; (mhd. gelfen, gelzen; Graff IV, 178. BM. I, 519. cf. kärnt. glas, Stimme, Ton, Laut; glasiti, tönen, lauten; Jarnik p. 221). Vrgl. Galst, gelf, gallen und Galm. Die Gelsen (Gəls'n), die Schnake, culex L. BM. I, 498. Weigand, Wbch. I, 450. Das Gelsengarn, Mückengarn; Art Leinwand, die sehr undicht ist, und zum Abhalten der Schnaken, auch zu Sieben und zum Abnähen dient.

Der Golse, ä. Sp., Lümmel. „Von ainem golsen der mein snot", (meiner spottete), Mich. Beham, Cgm. 291, f. 156.

Golsch, s. Golisch.

Der Galst, das Gellen, der Schall. galstern, einen Schall von sich geben; Castelli, Wbch. 136. Zeitschr. V, 145. 341. II, 464: gälschkern. gelstern, heulen, schreyen, das es gellt; (opf.) husten, (s. gilgezen). „Ward überal ein groß klagen, gelstern, schreyen, jammern", Av. Chr. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 122. „Singultus, der gilscht", And. 73, f. 305ª. Vrgl. ahd. galstar, mhd. galster, ntr., Zauber, (cf. lat. cantare, incantare; Graff IV, 179. BM. I, 458. 519. Grimm, Mythol.² 987). „Daz ich nie gepflag dekeiner galsterîe", Konr. v. Wirzburg, Schwanenritter 813. s. gallen, Galm und gelsen.

Gelstern, plur., (B. v. Moll, Zillerthal) Sturmhut, aconitum L.; gelbe Gelstern, aconitum Lycoctonum; blâue Gelstern, aconitum napellus. Mit Gelsternwaßer wäscht der Zillerthaler sein Vieh. Ob etwa in irgend einem Bezug auf das alte galstron (incantare)? s. gallen.

galt (gàld, góld), vom Milchvieh: trocken, keine Milch gebend; nicht trächtig, gelte; fig. nutzlos; (Weihers: gêll; Dr. K. Roth. Zeitschr. II, 31. 33. 48. 345. IV, 308. V, 485). „Sterilis non est in eis, vnd nindert ein galts ist vnter in", Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 78. Cf. Graff I, 197. So und so viel Gölder (Stücke Hammelvieh, das keine Lämmer trägt); Lex. v. Franken VI, 279. Das Galtvieh, alles Milchvieh, das nicht trächtig ist, oder, als zu jung, es überhaupt noch nicht seyn kann, und keine Milch gibt, sogar mitunter Stücke männlichen Geschlechtes von dieser Viehgattung. Zeitschr. IV, 310. Die Galtgaiß, die Galtkue, das Galtrind. Der Gältling, einjähriges Kalb, (Obrg.). Vrgl. unten Geltel. Die Galtalben, der Galtberg, Alpe, Berg, worauf unmelkbares Vieh übersommert wird. Der Galterer, Hirt zu solchem Vieh. Die Galthütten, Hütte für den Galterer und Stall für sein Vieh. galt gên, nicht trächtig seyn; keine Milch geben. Gl. i. 776: „sterilem (vaccam) gialta." Sollte das alte altinon (differre) zu bedenken seyn? Gl. i. 991: galtinoti, difficultas. Im Schottischen sagt man sogar: a yeld nurse, eine Amme, die nicht säugt. Dän. gold, unfruchtbar. „Paa den golde klippe", Hansen's den vanwittige flygtning, p. 41. (Böhm. galowy dobytek, trocknes Vieh).

Die Galtnuße, a. Sp., die Entgeltniß. „An alle galtnuße"; MB. XXIII, 49, ad 1319. „Eines dings kain galtnuse han"; MB. VI, 596. s. gelten.

gelten (gəlt'n; Gramm. 933 ff.), 1) als vrb. neutr. wie hchd., (ahd. gelten, mhd. gelten; Graff IV, 185. BM. I, 519). Oberländ. R.A. Einen gelten läßen, ihm einen gastfreundlichen Trunk oder Bißen anbieten. Jener besteht gewöhnlich aus Kirschgeist, der hier von vorzüglicher Güte bereitet wird, und wovon selbst jedes Mädchen ein Fläschlein voll in ihrer Truhen aufbewahrt, um allenfalls den Buhlen am nächtlichen Kammerfensterlein gelten zu laßen. Indeßen scheint hier gelten ein vrb. act. zu seyn, etwa soviel bedeutend als: ihn den Trunk durch einen heilbringenden Wunsch vergelten, erwidern laßen. Vrgl. „Nû trinken wir die minne und gelten's küneges wîn"; Nibelungen 7919 (Lachm. 1897). Grimm, Mythol.² 54. „Trinkt und geltet Ezeln win", S. Helbling VI, 160 (die Hs.: „gelt Eiels wain"!). „Ir trinket unde geltet den Ezelînes wîn", das. XIV, 86, (Hs. „Ezleins).

2) vrb. act., ersetzen, bezahlen, entgelten, vergelten; (ahd. geltan. Zeitschr. V, 433. VI, 413,76). In Fratris Chunradi de Saxonia Sermones de SS., (30. Sept. 1849 in des jüdischen Händlers Ullmann zu München Besitz), f. XI, de S. Matthaeo, heißt es: „Homo a deo accipit animam ut deo reddat eam" und am Rande steht die deutsche Note: „Er nimpt ein sel die er gelt vnd wider geb, guet vnde er daz er rehte nütze vnde zer, Gotes gnad von der er rehte leb, sorig vnd geshephte des er getrivlichen pleg, di himelishen chrone die immer ob im sbeb." „Das (was ich gelitten) gult (würde vergelten) ein lieplich wort von der vil rainen klaren", Balkn. 173. Gelt eß Gott! (gəlt s Gód! gàl s Gód), Gott vergelte es. Der Geltsgott, der mündliche Dank. Das Geltsgott-Häfelein, Topf, in welchem arme Leute das Almosen an flüßigen Speisen nach Hause tragen. Ghelten, pagare; VII Comuni. Vrgl. das niederrheinische gelden (gellen, gällen, gäilen) für kaufen; Firmenich I, 431,15. 451,147. 456,435. 461,132. 494,164. 516,16. Eine Schuld gelten, (abzahlen); Werdenfels HhG. „Wer erben will der soll auch gelten"; Ref. L.Rcht., Tit. 49, Art. 2. „Der nicht erbt, der gilt nicht", L.R., Ms. v. 1453. „Daß wür gellten sollen und schuldig sein worden dem N. 6 Mut rogkens ꝛc."; MB. II, 25. cf. Wstr. Btr. VII, 171. „Einer hande milte ist gote vor aller der milte, die diu werlt ie gewan oder iemer mêr gewinnen mac, daz ist gelten unde widergeben", Br. Berhtolt 133 (Pfeiffer 60,38). „Wer ungern gilt und gern porgt", Cgm. 713, f. 187. „Ich laugen nicht, ich sol jm das gelt gelten, ich han jn aber sein gewert", L.Rcht., Ms. v. 1453, cap. XXIII. „Von gelz not, das ir vater hie ze gelten lie", MB. XVIII, 221, ad 1381. „Swas (Badende) ze bad verliesent, daz suln die gwanthutter in gelten", Wstr. Btr. VI, 110. „Es kumpt noch wol geltender tag: ein beser wirt der seiner irten nit erpeiten mag", Evangelium Johannis, dramatisiert, (Sterzing, 1526), Mscr.

3) ä. Sp., namentlich: als jährlichen Zins zahlen, reichen, dieser bestehe in Geld oder in Naturalien, zinsen. „Die tafern galt 60 dn., de taberna solvebantur 60 dn."; Thumstaufer Salbuch. „So schol das Gotzhaus mir und meiner Junckfrawen N. ain geltentz gut kaufen, und swas das iareleichen gilt, das schuln si uns geben ze unser paider Leib, die weil wir leben . . und nach unser baider Tod schol sich dasselb gut mit aller seiner Gult an das oft genant Gotzhaus vervallen"; MB. II, 161, ad 1331. „Geltendew gut kawffen";

MB. XXIV, 423, ad 1361. „Der Hof zu Inkhofen bey der großen Laber giltet jerlich ein Schaf waizes, fünf Schaf rocken, ain Schaf gersten, fünf Schaf Haben, zwen Mez Oels, ein halbes pfunt pfenning ze wisgelt, dreißig käs, fünf Gens, zechen Hun und hundert Ayr ꝛc.“ MB XV, 470, ad 1337.

Der Gelter, Gelder, Gelderer, a) O.L., der Gläubiger. Zeitschr. V, 433. 413,76. Gelter debitor; Prompt. v. 1618. b) ä. Sp., Einer, der Bezahlung zu fordern, oder auch Einer, der Bezahlung zu leisten hat, also Schuldner sowohl, als Gläubiger, doch öfter letzteres. „Der Uebelthäter Gut, so vom Leben zum Tode gerichtet werden, soll ihren Geltern, Weibern, Kindern oder Erben bleiben“, Kr. Ltghdl. XVI, 12. cf. VIII, 424. XII, 134. . . . „Würd aber der Gelter (Schuldner) sagen, er wölte von dem land nit faren noch seinem Gelter (Gläubiger) empfliehen“. . . Ref. L.Rcht., Tit. 33, Art. 12,3. cf. Wstr. Btr. VII, 171. Der Selbgelter, Selbstgelter, der Selbstschuldner (in Beziehung auf den Bürgen); L.R. v. 1616. Wagner I, 346. „Die Mitgelter und Selbschollen“, Bürgen und Selbstschuldner; MB. XXIII, 337. Gl. a. 687: cinsgelto, tributarius.

abgelten, abgilten Einem etwas, ihm die Kosten dafür ersetzen, es ihm ablösen. Grimm, Wbch. I, 47. „Man soll mir den Baw abgelten“, MB. XXIV, 397, ad 1349. „Hat ihm die Mauer abgegiltet“, ältere Amberg. Bauord.

entgelten eines Dinges etwas, so und so viel, d. h. dadurch in so und so viel Kosten, Schaden kommen; Grimm, Wbch III, 542. BM. I, 520. L.R. v. 1616, f. 305. „Die Juden mußten irer Pfaffen entgelten“, Av. Chr. Der Entgelt, die Entgeltung, der Nachtheil, Schaden; ôn Eines Entgelt, ohne Kosten, Nachtheil für ihn; L.R. v. 1616, f. 324.

42 vergelten, a) wie hchd. BM. I, 521. „Ego te laudo Domine quia per cogitationes lucraris et per bonam voluntatem mag man dich vergelten“, Monac. Augustin. 84, f. 69^a. „Item so hat das groß stainein venster vnd das groß glas darein vergolten (bezahlt; öfter so) Gabriel und Jacob die Ridler“, Ridler's Chronik, f. 2. R.A. Einem seinen Pfenning vergelten (ein vollkommner Ersatz für seinen Pfenning seyn, geldeswerth seyn). „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, damit jedermann um sein Geld redlichen feilen Kauf habe, und ihm sein guter Pfenning vergolten werde“; Kr. Ltghdl. V, 74. „Prot das unredleich und ze clain gepachen wär, und damit den lewtn ir pfenig nicht vergolten wird“, Münchner Becken-Satz von 1468. Wstr. Btr. VI. 150. Ldtg. v. 1669: 180. Daher: pfenningvergeltliches Brod, Bier u. dgl. b) ä. Sp., wieder zurückbezahlen. „Die weil die Pfenning stehen unvergolten“, so lange das Geld nicht zurückbezahlt ist; Amberg. Act.

Der (das) Gelt, ä. Sp., a) die Schuld. BM. I, 522. „Daz (die verstorbenen Eltern ihre Kinder) in grozzen gelt gelazzen hant“, MB. XXIII, 38, ad 1381. „Und als man in der alten ê an dem fiumfzegosten iâre daz gelt varn liez, also wil der hailige gaist hiut ech daz gelte der sünde allez sament varen lâzen“, Griesh. Pred. I, 37. Der Mann hat vil Gelder, (Schulden); Tir. b) besonders: der schuldige Zins, der Zins, er bestehe in Geld oder Naturalien. „Der ist wol ein biderwibt, der an den gelt gedenket iht, swenner iht geben sol“, d. w. Gast 14326. „1 lb. Geltes aus dem Zoll, 1 lb. geltes aus dem Spital“, Ried 537. 871. „Zway fueder weingelts, den sy uns geben haben von alter her zue zins in unsern Keller . . . denselben gelt . .“ MB. II, 478. 497. Vrgl. MB. XV, 299. 300. „Zway mez geltes amberger mazze“, MB. XXIV, 426. „So und so vil Pfening, (Schilling, Pfunt Pfening), oder Gulden ꝛc. Geltes, d. h. so und so viel jährlichen Zinses. Einen gelt kauffen, einen jährlichen Zins, eine Rente kaufen um das sie begründende Kapital. Im Gregor auf dem Steine des Hartmann von der Owe (circa 1200) gewinnt der Abt in 15 Jahren mit 17 Mark 150 Mark, (Vers 543 u. 1594—98). A^0. 1337 wurden $11\frac{1}{6}$ lb. ($10\frac{1}{2}$) geltes um 105 lb. gekauft; Höfer, Auswahl d. ält. Urk. p. 320. A^0. 1313 „wirt ain phunt geltes geben umb funf und zwainzig phunt phenning“, (also 4 proc.); a^0. 1338: drizehen schilling pfenning geltes umb funftzehenthalb pfunt; a^0. 1370: 33 schilling pfenning geltes umb 100 pfunt haller, (also etwas über 3 proc.); um 1348—1379 geben nach Hund (St.B. II, 409) 100 Pfund järlich gar 10 Pfund (Geltes). S. auch Ried 871. 873. A^0. 1474 giebt man funfzig Gulden rh. (Geltes) umb 1250 Gulden rh., (also 4 proc.). „Wann man in Bayrn die Güter schätzt, so macht man darüber einen Anschlag wie hoch der Gulden Gelts soll ästimiert werden. Oft wird der Gulden Gelts angeschlagen pr. 45. 40. 30. 25. 20 fl.“ Ertel's Praxis aurea I, 273. Der Gulden Gelts ist hier wol jeder Gulden, den das Gut als Zins oder Abgabe reicht.

Der ewige Gelt, der ewige Zins, d. h. der Zins von einem (in München seit dem Brand v. 1327 besonders auf Häusern) aufliegenden Capital, das entweder für immer unablöslich ist, oder vom Darleiher nie aufgekündet werden kann. Heutzutage sagt man, da der Ausdruck der Gelt (Zins) veraltet ist, dem Renovierungstrieb der Sprache folgend: das ewig Geld. „Der ewig gelt get aus des N. N. Haus . . . wenn man denselben ewigen gelt (Zins) lößt, so sullen wir unsern tail einnemen und daselb gelt (das eingenommene Geld) zustund widerumb anlegen an einen andern ewigen gelt“ (Zins), MB. XVIII, 134. 271. 338. Einen ewigen Gelt chawffen, d. h. einen ewigen Zins um die 43 denselben begründende 25, 20, ꝛc. fache Capitalsumme. MB. XIX, 10. 34. 201. XXI, 151. 297. 298. 310. 303. 305. 319. 329. „Funfzig gulden rh. iarlichs und ewigs zins und geltz“, MB. XXIII, 571. XXIV, 282. XVI, 237. Es konnte der ewig Gelt auch aus etwas Anderm, als einem Geldcapitale und in anderm, als Gelde fallen. „Ain mutt rocken ewigs gelts“, „ain mutt habern ewigs gelts“, Gabr. Ridler's Chronik p. 2—3. „Ain phunt pfenning und ain matzen Oels aigens und ewigs Geltes us ainem hof“, MB. XXIII, 290, ad 1396. „Ewigs gœltes recht“ in Augsburg, MB. XXIII, 292. „Die Heußer in Stett und Märkhten sindt offt mit ewigen Gelten schir so hoch als sie werth sein, beladen“, Ldtg. v. 1605, p. 75. „Ein Haus umb den verfallnen ewigen Gelt speren, nötten, pfentten auff der hofstatt oder in dem hauß one gericht und gerichtsbotten, in maßen umb solchen ewigen Gelt der Statt München Recht ist“; MB. XIX, 230, ad 1612. „Die ewige Gelt und derselben Capitalsummen bey der Statt München auch bey andern Statten und Märkten sollen allen andern Gläubigern vorgezogen werden ꝛc.“ Gantproceß. v. 1616. Der Gattergelt, (Hund, St.B. I, 217), s. Gattergült. Anmerk. Ob das gothische gild (φόρος, Luc. 20, 22) masc. oder neutr. sey, ist zweifelhaft; (kaisaragilda, κῆνσον, Marc. 12, 14 ist wol fem.). Doch sprechen duos geldos, z. B. capitulare III. anni 813, für das masc., auch octogild, unidrigild (Edict. Rothar.). Bey Otfrid V, 24,48 ist gelt (retributio) masc.; hingegen hovagelt (vectigalia, gl. i. 78), zwifaltaz kelt (ampliorem summam, gl. i. 1017) sind neutr.

geltig, adj., reich. „Nöt alle *Gelting* (Reichen) sein so“, Meitzenbeck II. 101. „Dö schön Sachen, döst kriegst von so an *geldingà* Kund·n“, das. 132.

Das Gelt (Gald, opf. Gald), wie hchd. Geld. K. Ludwig's Rechtbuch, Tit. 23. Heumann, opusc. p. 127. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes nemlich: der Gelt (s. gelten) sticht noch vor in Benennungen, wie z. B. das Ewiggeld, Umgeld, Zwigeld, Menetgeld, Herdstättgeld, Roßgeld, Weggeld, Brugkgeld, Scharwerkgeld, Holzgeld ꝛc. Sp.W. Wo ə⁻ *Gald* is, is də Teufel, wo kaə⁻s is, is ə zwaəmál. R. A. Eppəs zu·n *Gald* bringə⁻, machen, daß

es viel Geld werth seyn. *Gəld* auff (supple: den Leuten) håbm, Passiv-Schulden haben. 'Allawål ə⁻ klao⁻s *Gəld* braucho⁻, (ironisch) ein Verschwender seyn. ə⁻ Kreuzə' *Gəld* (υ ⁼ υ ⁻), ein Stück Gelt. Mo⁻ muos macho⁻, dås mər do' å' ə⁻n Kreuzə' *Gəld* löst. Das Geltlich, s. Th. II: -lich. „Thut sich umb sein geltlich gremen", H. Sachs 1560: II, IV, 94ᵇ. „Schwazt er jn ir geltlich ab", das. 99ᵇ.

Der Ungelt, a. Sp., heutzutage: das Ungeld (BM. I, 523. Münch. StR., Auer p. 282. 289: daz ungelt). „Als oft ein fremdes (Stück) Vich (im Lande) verkauft wird, als oft gibt der Hingeber den Zoll, und der Käufer den Ungelt. Kauft einer das Vieh in meines gn. Herrn Land, so soll aber der Käufer den Ungeld geben und der Hingeber den Zoll"; Kr. Ltghdl. IX, 543. MB. II, 148. Wstr. Btr. VI, 171. 173. verungelden (eine Waare), das Ungeld für selbe bezahlen. „Das sollen sie nicht umbgelten und des ungelt danen vertragen sein"; Lori, L.R., f. 99, ad 1407. Vrgl. Österreich. Ungeltordn. v. 1359 im Clm. 17513, f. 212—14. Kopf, Regensb. Ungeltsordn. v. 1354. Der Ungelder, der das Ungeld einnimmt. Auer, Münch. StR. p. 178. Un- 44 gelter, coactor; Prompt. v. 1618. Der Zuungelder. Kr. Lthdl. XII, 248. (cf. Weirer III, dissertat. I, quaest. 16). „Angaria, ungelt", Clm. 5387, f. III, ad 1450. „Angaria, umbgelt", Windb. 170, f. 429ᵇ. Redditus est ingelt", Cgm. 533, f. 4. Ungelt, vectigal pro vino; Prompt. v. 1618. „Ungelt, czoll, tallia"; Voc. v. 1429. „Tailen, ungelten, partior", ibid. „Ungelt, angari"; Voc. v. 1419. „Thelonium, ungelt . . . an zoll und an ungelt"; MB. XVII, 36. 41, ad 1307. „. . Holz, swaig, Gelt und Ungelt", Ried ad 1295. „Mit unrehten zöllen und ungelten", Br. Berhtolt. „Hungelt 1 ovem tremissem valentem", Emmeram. Salbuch v. 1030. „Audite vos rectores civitatis . . . ungelt. hoc statuistis super vos et super advenas et minorastis mensuram, ut de superfluo possitis munire civitates vestras", (Br. Berhtolt?), Monac. Augustin. 79, f. 56ᵇ. cf. Monac. Augustin. 81, f. 69. Rudolfus C. P. Rh. D. Bav. ut Monacenses civitatem facilius circumdare muro possint eis assignat Ungælt suum ad superiorem et inferiorem portam", Furstenf. 187, f. 126ᵇ. „Telonia vestra injusta i. e. ungelt", Predigt im Cod. Ald. 176, f. 97ᵇ. „Doch ist ein gelt ungelt genant daz verre und nahen leider ist bekant von sinem unrehte und grozer untat die daz selb gelt an im hat", Renner 9188. (nach 1313 vollendet). Es scheint hier das un einen misbilligenden Nebenbegriff zu geben. Sind doch alle indirecten Abgaben, diese nicht Einkommens-, sondern Ausgebenssteuern (Steuern von Ausgaben!) wahre Un-Gelte, Undinge von Abgaben. (Vrgl. Grimm II, 775 und das schweizerische Böspfenning). Cf. Thät angilde, R. Schmid, Gesetze der Angels. 43,6. 44,9. 66,6. 72,6. 77,8. 91,12. „Tha ungyldan næfre ne ablunnen", Sax. chron. ad 1097. „Cyng Willelm æfre thas leode mid here and mid ungylde tormigende wæs", (he was ever tiring this nation with an army and with unjust contributions), ibid. ad 1100; Ingram p. 316. 319. ungelten = entgelten. Herzog Rudolf's von Österreich Mandat von 1359 über den „ze ungelte" zu gebenden zehnten Pfennig „von wein, met, pier" das die geistlichen und adelichen Landsaßen ausschenken laßen, fangt an: „daz wir si überheben wellen unsrer münzz vnd an derselben unsrer münz stat sullen si uns geben vnd gevallen lazzen in allem dem lande ze Österr. als weit vnd als verr als unser münzz von Wienn ze recht gen sol **ze ungelt (zum Ersatz)** den zehenten pfenning alles des gütes so gevellet von allem dem wein, met oder pyer, so in dem land ze Österr. verschenkcht wird oder verchaust wird zu dem zapphen." Die Landsaßen dürfen dafür zu diesem Behuf das Maß um ein Zehntel kleiner machen; aber es dem „vrëmden und gemainen volck" zum bisherigen Preise verkaufen, „durch daz auch daz selbs fromd und gemain volch diz auffatz(es) auch ungolten beleiben (schöne Entgeltung!) wellen wir, daß immer richtiges und volles Maß gegeben werde"; Cgm. 1113, f. 80 ff. Schlehd. 13, f. 212ᵇ. „So wellen wir an derselben unser münzz stat die weil ez uns sirgt halten und nemen den vorgenanten ungelt", das. f. 82ᵃ. Vrgl. Eiselein, Sprichw. p. 609—611, (wol Laßberg?).

Das Wergelt, s. Th. IV: weren, g.

'Der Widergelt, ä. Sp., Rückerstattung, Ersatz; BM. I, 524.' Grimm, RA. 652. Suchenwirt IV, 40. XXXVIII, 506.

Das Zuegelt, (MB. XXV, 171. 172, ad 1401) was einer Ehefrau auf einem Gut verschrieben und vermacht ist; Nadelgeld?

gelt, adj., (ä. Sp.) giltig. „Umbe fiunf und fiunfzig Phunt Muncherphenninge die denne genge unt gelte seint", MB. X, 85.

gelt (gəl), zur 2ten Person sing.; hingegen zur 2ten Person plur. geltet (gəllət), geltß (gəlz), zur 3ten Person sing. gelt er, gelt sie (gələ', gəls'), zur 3ten Person plur. gelten sie (gəlns'), Interjection, welche ungefähr wie: nicht wahr? zur Bejahung, wol auch zur Mitverwunderung auffordert; (gelt statt: es gelte! cf. Th. IV, wetten: wett! Grimm III, 246. Weigand, Wbch. I, 410. Zeitschr. I, 285,2, 7. II, 83,6. 171,46. 346. V, 117,35. VI, 172. 256,41. Firmenich I, 433,22. Vrgl. kärnt. a-li, auch jeli, gelt du? a-lita, geltet ihr (beide)? a-lite, geltet ihr? Jarnik p. 1. Cesk. wid', gelt, nicht wahr? wid' ze ho nechces? gelt, du magst ihn nicht? (von widěti, sehen?). wyd', wyd'te, gelt, nicht wahr? Dobrowsky, Gramm. §. 270). „Di chind machten häwsel in chintlicher weis. Da sprach das ain chind zu dem andern: nu gelt ainen pater noster mein haus sei sterker denn das dein. Da sprach das ander: gelt ain ave maria darzu"; Cgm. 766, f. 104. 401, f. 75. 466, f. 81. Gelt, ich hab dich lieb!? Zärtlichkeitsergießung, die man Ehhälften, die nach Geld geheiratet haben, ironisch in den Mund legt. *Gəl*, os is wår? Dés is də logng, *gəl?* Gvatto', Gvattərinn, *gəllət*, iər kemt scho⁻ i⁻n Kirdə'? *Gəlz*, és Schliffəln, iətz håb I enk də'wischt! *Gəls'*, Frau Bås, wer hätt dés vo⁻ dər Ursch'l 'gläbt! Åbə' *gəlns'* Si, dås heu⁻t kaə⁻ Stëckə-l Holz åm Mark is, und is so kält! — *Gältə*, I gfället diə', *gältə* I taugət diə', *gältə* I wä' diə' recht, — wänn ə' dé' mëcht! Mank. aus dem Bohmerwalde p. 288. „Het gilt, ele jrve Frieze!" Halbertima aus Cornel. Kempius de Frisia in Bosworth's Dictionary (1838) LIV. Auch das schottische: yelly! yealtou! bezeichnet eine Ueberraschung und Verwunderung. Wenn das t nicht bloße Flexion ist, möcht ich unser Wort lieber zunächst aus obigem Adjectiv gelte, als aus einer conjunctiven Form des Verb gelten erklären. (cf. Gramm. 723).

Der Geltel (Gəltl), Benennung eines geckenhaften, dummen Menschen; (zu galt?). Is də' *Gəltl* scho⁻ so åld, und dó' nét gscheidə'!

Die Gelten (Gəltn), wie hchd. Gelte. (ahd. gellida, gellita, galeola, caliciula, pandula; gl. pass.; mhd. gelte; Graff IV, 184. Grimm III, 457. BM. I, 498. Vilmar, kurhess. Idiot. 122. Die Zeidelgelten, b. W., Melkgelte. Nach Anton, Gesch. d. d. L. W. II, 282 machten 8 pocula Wein eine Galleta aus. „Una gelta olei", MB. X, 64, ad 1292. „Hydria, wassergelt", Clm. 5685 (v. J. 1412), f. 94. „Lacticaplum est vas lactis oder gelten", Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 122. „Waz paumöls man herbringt in gelten, daz sol niemand chauffen dann der ez in seinem haus zeren wil oder ez bei dem pfunt auzwegen wil", Münch. Stdtbuch, Auer, Art. 425. „Ein putermilch in einem gölten", h. Geistspital v. 1519, f. 24. 26. Im b. O.Land ist das Wort ungangbar und wird durch Sechter, Sechterlein ersetzt.

Der Golter (Goldə'), 1) (am Gebirg) Bettdecke, besonders eine abgenähte; Decke der Holzknechte bei Nacht.

(Zir.); (Aschaff. die Kolter, Mayn: die Kult); ital. la coltre, coltrina (aus lat. culcitra, culctra; mhd. der kulter, gulter; BM. I, 899. Diez. Wbch. 107. Zeitschr. II, 348. III, 109. V, 103,3 437. VI, 44). „Is mə' də *Goltər* und də' Strosàk və'brunnə⁻"; Lied. „Aft han i frala *'n Golta' 'zogng*, sust war i bald am ku'schzene O'scht", („gedroht", aufbegehrt), v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 174; s. oben, Sp. 541: die Diern, auch Sp. 151,3. „I häd ə⁻guəds Bett für di', dürfst əs scho⁻ glaubm, und wennst mə' mei⁻ *Goltə'n* z'rüttst bachədə' Straubm", Lied: die Sendin und der Holzknecht. „Golter unde lilachen", Augsb. Stdtb. „Culcitrum, golter", Clm. 5685 (v. J. 1412), f. 44. „Culcitrum, golcter", (wol goltter). ZZ. 1514, f. 206. „Culcitra, golter, Kotz", Voc. v. 1419. 1429 und 1445. „Gulterdeck, toralium, toral"; Voc. v. 1618. Dé hàt hei⁻t *Goltəzipf* gnàg'n, hat bey Einer geschlafen, welche ihrestheils einen Liebhaber bey sich hatte; (Kitzbühel). 2) sieh Golter.

45 Die Gült (Gilt nach Gramm. 1038, wie der Gelt nach 1040 von gelten). BM. I, 521 f. a) die Schuld, Schuldigkeit. Gibt ein Wirth einem Bürgerssohn ꝛc. mehr, als das Gesetz erlaubt, auf Borg, so kann er ihn darum nicht festnehmen. Nimmt er ihn aber dennoch fest, so ist der Schuldner „ledig von der gült"; Münchn. Magistr. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI, 157. b) namentlich die jährliche Schuldigkeit für geliehenes Gut, es bestehe in Geld oder Grund und Boden. Vrgl. brem.-niedersä. Wbch. II, 556: Gulde. „Gilt, canon, indictio canonica", Voc. v. 1618. Diese Schuldigkeit kann abgetragen werden durch körperliche Arbeit, Frohn: Gült-Scharwerk, (L.R. v. 1616: 307), durch Geld: Geldgült, ä. Sp. Pfenninggült, oder, was meistens der Fall ist, durch Naturalien, besonders Getreide: Traidgült ꝛc. Im 3ten Buch der Ldsord. v. 1553, Art. 3, wird verboten, Geld auf Getreidgült auszuleihen, weil wegen zeitig-hohem Getreidpreise der Gülthaber dadurch mehr als die gebührenden Interessen beziehe, und der Bauersmann leide. Man soll sich, heißt es, „an Pfenninggült begnügen lassen, und von hundert Gulden Hauptsumme an fünf Gulden järlicher Gülte ersettiget seyn." „Von einer Summe das gebürende interesse und gült raichen", Meichelb. Hist. Fr. II, II, 379. „Sechs tausent Gulden Gelts iärlicher Gült", Ldtg. v. 1514, p. 773. „Die Römer haben den gewunnen Landen und Leuten zur Gült auffgelegt nur Silber, nit Gold"; Av. Chr. „Die greßt Gült (Rente) ist, nichts übrigs anwerden", Av. Chr. „Rent und Gült, vectigalia; reich an gelt und gült, dives positis in foenore nummis", Voc. von 1618. Es gab und gibt übrigens der Gülten allerley Arten und Namen: Gattergült, Grasgült, Grundgült, Herrngült (Kr. Lhdl. XVI, 55; Herrengulte, Diutiska I, 346), Stiftgült (Kr. Lhdl. VII, 364), Übergült, Vogtgült (ibid. 353), Wisgült... ꝛc. ꝛc. „Venduntur fruges et alie res secundum estimationem quod herrengölt nuncupatur: schefel chern pro lxxxiiii deñ., schefel tritici pro lxxx den., schefel siguli pro lx den., schefel ordei pro xxx den., schefel avene pro xxiv den., schefel fabarum venditur ut triticum, anser pro II deñ., pullus pro uno denario, porcus *valens lxxx den. pro lx den.*", (Clm. 4563, sec. XII—XIII, Benedictbeuern). Dies scheint somit der geringere Preis, um den die Unterthanen dem Grundherrn ihre Erzeugnisse zu verkaufen haben, und Gült hier so viel als „Schätzung." Die bayr. Ritterschaft hatte Gültpferde zu stellen; Ldtg. v. 1669: 184. Der Gültbaur, Gültmann, Gültunterthãn; das Gültgût oder Gültstück; wirzb. Verord. v. 1716.

Die Zwigült, der Doppel-Ersatz; (Fürer) bey Bestrafung der Holzfrevel, eine Geldstrafe, die den doppelten Werth des entwendeten Holzes beträgt. „Mit der Zwigult büßen"; Rechtb. v. 1332.

gülten, Gült (Zins) reichen. vergülten Einem ein Gut mit . . ., ihm dieß und jenes, so und so viel davon als Gült (Zins) reichen; Kr. Lhdl. XIV, 76. 77. MB. XVII, 218. Ref. L.R., Tit. 28, Art. 13.

gültbar, zinspflichtig. MB. XXV, 171. Ein Gut, gültbar zum Kastenambt R. „Ain Land gültbar machen", Av. Chr. gülthaftig, zum Bezahlen, zum Ersatz verpflichtet. „Es macht ein chnecht seinem herren wol gülthaftig werden vmb alles daz gut, daz er im vergamlost", Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 171.

gültig (gilti'), 1) wie hchd. 2) werth, im Preise stehend, theuer. „Carmesingefärbte Tücher, welche an der Farb gültiger, als das Tuech selbsten ist"; Wstr. Btr. IX, p. 293. ə⁻ Dəənl is *gilti'*, hat Liebhaber. Is aəné iətz *gilti*, afft ham s' (die andern) ə⁻n Neid, dà kémə⁻ s' mit Stichhäggln gschwind in ə⁻n Streit. Wàs is denn die Schuld, dáls iətzund dé Menschə' sánd kemə⁻ von „*Guld*"? Wann aənər iətz heirət't, nimmt ə' s' aussə's Land, als wann dəbiər wirkli' wár kaəné i⁻n Stand. hochgültig, ringgültig, hoch oder gering im Preis; (Rptsch). s. auch Wstr. Btr. IX, 293. „Die hochgültigen ausländischen Hüet"; „die hochgültigen Perlen"; „hochgiltige Güter, als Sedelhöf, Edelsitze und dergl." Ldtg. v. 1669: 477. Ertel, prax. aur. „Hochgiltigkeit, darinn der Getraide ist"; L.R. v. 1616, f. 560. 3) zinsgültig, zinspflichtig. MB. XXV, 171.

Die Gälz, (Franken) junges weibliches Schwein; Graff IV, 198. Grimm III, 326. Gl. a. 534. 681. o. 100: galza, gelza; angelsächs. gilte, suilla, sucula. „Sucula, galze", gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 398. „Sucula, galeze", Aug. S. Ulr. 50, (Clm. 4350, XIV. sec.), f. 3. Diefenb. 564. Kilian: ghelte, von ghelten, castrare suem. Zeitschr. III, 498. IV, 213. VI, 14. Gälzen schneiden, (G.-schneider, G.-schnitt), Schweine castrieren. Gelzenleichter, Schweinecastrierer; Weigand, oberhess. Intell.Bl. 1845, S. 31. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 123.

'Der Golze, Kolze, ä. Sp., Beinbekleidung, Schuh, Stiefel, (v. lat. calceus, ital. calzo, sp. calza, franz. caleçon; Graff IV, 391. BM. I, 858. Diez, Wbch. 82). Spargolzen, Spargelzen, plur. „Hosen und spargolzen"; Helmbr. 223. Ges. Abent. III, 287,215 u. 649. „Spargelzen, sandalia", Judith X, 16; cf. span. espargatas.

Das Gam, (s. Ge-am, G'am), Spreu.

Der Gämel (Gáməl), der Muthwille, Spaß, die Ergetzung; (ahd. gaman, mhd. gamen; Graff IV, 206. BM. I, 460. „Mit mihhilemo gamane", magnâ cum delectatione, Otfrid V, 25,21. cf. II, 9,9. IV, 22,20. Si bespotten, gameneten (subsannaverunt) mih mit spotte, gamene", Cgm. 17, f. 54b. Ps. 34,28. „Cham hete sines vater Noe honde zi gamine", Diut. III, 61. s. Gramm. p. 121 ꝛc.) Də' *Gáməl* is eəm və'gangə⁻. Jamel, Spott; Cgm. 627, f. 47b. 'gameln, gämeln, ä. Sp., sich belustigen, spielen; BM. I, 461.' „Ez ist ein groziu unzuht so der herre mit sinem knehte iht ahten wil, ob er im dann den rucke keret unde gâmelt mit einem affen", Pfeiffer's Mystiker I, 323,5. gämlich, adj., ä. Sp., lustig, spaßhaft; (ahd gamanlich, mhd. gämelich, gemelich; Graff IV, 207. BM. I, 461. cf. Weinhold, 'schles. Wbch. 25: wunderlich, seltsam; unbehaglich, unwohl'; gâmel, ungeschickt, plump; 's. Gammel, Gummel'). Der tocken wol mit im ze spilen wære, als ie diu kint erdenkent durch zîtvertrîben gämelicher mære", Labr. 351. „Wir wollen geil und gemelich sin", Altswert 42,29. „Gemelich uppig leute soltent hacken und rewten", des Teufels Segi. „Kan der (der zage Ritter) dir fröde machen, so bist du gemelich gemut", Cgm. 379, f. 75, (270, f. 111). „Peter ist ein gemlich man, stranio homo", (böse). „Es donert und pliczet, das weter ist gar gemlich, el tempo e molto stranio"; Voc. Venez.-todesco von 1160, Cod. ital. 362,

f. 54. 55. „Es saßen in allen Wirthshäusern so viele „gämliche Leut und Gennspeiner“; Gem. Reg. Chr. III, 386, ad 1464. gamanlib, ridiculus; gl. i. 692. 'Gamelhait, ä. Sp., gemelicheit, Spaß, Scherz; BM. I, 461.' „Stieffest (pfropfest) du affalter auff ainen pienstock das möcht in ainer gamelhait wol bekumen, es ist aber nit lang werhaft“, Clm. 4373 (v. J. 1437), f. 109. gämellichait, mania; Voc. v. 1429. gämlichait treibn, gannire, manisare; Voc. v. 1419 und 1445. Vrgl. gämpern.

'Der Gamaleon, ä. Sp., Chamäleon; BM. I, 460.' So muß gelesen werden Balkn. 70. 'Vrgl. BM. I, 453. 461.' „Halec unda favet, *gamaleon* aëre vivit, Talpam nutrit humus, flammae pascunt salamandros“; Clm. 16035, f. 110. s. oben. Sp. 864: Gabilon u. vrgl. San-Marte, Wolfram II, 226.

Die Gamillen (Gamılln, Gomılln, Gumılln), (schon bey Ortolph) die Chamille. BM. I, 461: die gamille, Camille.

Gamuret, Gamret, alter, aus den Sagen der Tafelrunde beliebter Mannsname; z. B. Hund. St.B. II, 269. „Von dem Gamrit vnd Heinreich dem Zeller Burger zu Regenspurg“, Freyberg, Samml. II, 93. Bey Ried 519. 568 steht Kahmoret. Vrgl. Gabain.

Die Gammel, Gummel, in Scherz oder Verachtung: starke Weibsperson; (Aschaff.) ausgelassene, dumme, bockige Weibsperson. Sollte hier das alte gomman (vir, mas) selbst schon ein tautologisches Compositum aus gomo (goth. guma, ahd. gomo, mhd. gome, gume; Graff IV, 198. BM. I, 554. Grimm, über Diphth. p. 43. läßt guma aus guzma, gudma — χυτός v. χέω; fundo, fudi, gießen, schaffen — entstehen. 'cf. Gesch. d. d. Spr. 956.' komeliche, viriliter; Clm. 4621, f. 74. „Der gotes goume lac ruewen in deme troume“, (vir dei), St. Ulrichs Leben 626. cf. Gaumer. s. Bräutigam) und man, nach Gramm. p. 121 ff. zur Bezeichnung des allzu Männlichen in ihrem Wesen auf Weiberpersonen übertragen seyn? „Virago, commannin“, Diut. II, 340. Vrgl. Grimm II, 47.

„Der „Gaom“, Schimmel auf geistig oder sauer gegohrenen Flüssigkeiten“; Rttm.; b. W. Kaom. Ob nur eine Entstellung des hchd. Kahm, oder einem Kaim, oder vielleicht (nach Gramm. 374) Guem entsprechend?

Der Gaim (Gaom), Gaumen; s. Guem (nach Gramm. 374). „Wasch jm dy gaym damit“, Cgm. 4543, f. 91. gaimen (gaomə⁼), schon Voc. v. 1419; gewöhnlicher: gaimezen (gaoməz'n), gähnen, oscitare. „So ains nur gaimat, so starbs auch gächling und dem wart nicht anders dan das es sich geiegnet und viel dan hin und starb sic adhuc hodie mansit in consuetudine, so man gaymiczt das man sich gesegent“, San-Zenon. 115, f. 269. cf. Th. III: segenen. „Er (der Sterbende) hat schon vergaimizt, des theni ihm v“, Cgm. 3805, f. 152. „*Va'gaimäz* i ämal“, sterbe ich einmal; Lindermayr 116. Wia dä Bock hat glechäzt, zum *Va'gämä* gwechäzt“, das. 175. Der Gaəməzə', der da gähnt; einmaliges Gähnen. „Denn ein Gaimezer macht den nächsten auch gaimezen“, P. Abraham. Vrgl. Zeitschr. II, 345: gaimen. gämen, lüstern sein; gämazen, gähnen; Zeitschr. VI, 181. s. gleimezen: glamazen.

47 Der Gäum (Gám), der Gaumen, (s. Guem); ahd. guomo, goumo, giumo, mhd. guome, goume: Graff IV, 206. BM. I, 587. Weigand, Wbch. I, 393. gäumen, gäumezen (gámozn), gähnen. 'angaumen, angaffen.' „Steh da und thu das narrnwerck angaumen“, H. Sachs 1560: IV, III, 43 (1612: IV, III, 95). Vielleicht (wie auch gaffen zugleich Maul aufsperren und anschauen heißt) zusammenhangend mit folgendem

Die Gäum, 1) ä. Sp., die Aufsicht, Sorge, die Bewahrung, Hütung. „Eines dinges gäum nemen, gäum haben“, Horneck. „Jedoch sullen si (die Wittwen) den Erbtail in ir gaem haben, des si da wartent sint“; Wstr. Btr. VII, 127. Ahd. gouma, cura; mhd. goume; Graff IV, 201. BM. I, 559. Tobler 164. 233. Cf. isl. gä, cura, wornach Grimm (über Diphth. p. 43) auf einen ausgefallenen Consonanten vor dem m, und zwar auf d räth. „Ich süch oft in dem traume und vind in under stunden nach wunsche in meiner gaume“, Balkn. 180. Gaumun neman und gouma neman, animadvertere; Isidor 5,22. 8,6. gl. a. 62. 74. 123. „Ward je genummen gam“; Cgm. 291, f. 61b. „Do nim ich gawm der eren pawm“, Cgm. 811, f. 55b. „Des (N. N.) wart do genummen gam“, Mich. Beham, Wiener 189,5. „Wann er ist in der still meist stan, so nympt er dez geretes gam: Aller gutigster vater“, das. 264,7. „An ainer pfincztag nahte nam der teufel seins spiles gam“, das. 309,13. „Lat none escapin at the dore, take, yonge meine, yeme“; Chaucer, the cooke's tale of Gamelyn, 1633. Sogar im Lettischen kommt gaumâ nemt für wahrnehmen vor. Elver, liber memorialis letticus. 2) der Ort, wo Aufsicht gehalten wird; im Chiemgau: Hütte für die Hirten des Viehes auf einer Alpe; Nebenhäuschen bey einem Bauernhofe, das gewöhnlich alten im Austrag lebenden Personen gleichsam als Haushütern eingeräumt wird, Zubaugut. gäumlos, gamlos, adj., ä. Sp., achtlos, unachtsam; Rechtb. Ms. v. 1332. „Daz vich sol man nicht gamlos lazzen gan“, Auer, Münch. StB. p. 277. Cf. „gamblose Äcker“, Generale v. 25. April 1722, die Ausreutung der Moser und Auen betreffend. (caumalaosi, negligentia; gl. a. 277). vergäumlosen, vrb. act., ä. Sp., verwahrlosen. „Es mocht ein chnecht seinem herren wol gulthaftig werden vmb alles daz gut, daz er jm vergamlost von Unbesicht“, ibid. cf. Wstr. Btr. VII, 170. 171. „.... Daz in daz vergamlasätten mit pösem geschirr...“, ibid. Wstr. Btr. VII, 99. „Jh furgoumolosota gibore gotes gibot“, Beichtformel, M. m. 105. BM. I, 559. „urgaem werden (seines lehenherren)“, Wstr. Btr. VII, 130: (unkundig, unwissend, wo oder wer er sey?); denn es heißt gleich darauf: „unez ob er seinen lehenherren vinden mug.“

gäumen (gámə⁼, schwäb. gômə⁼; ahd. goumjan, gouman „eines thinges“; mhd. goumen. Graff IV, 205. BM. I, 559), Acht haben, Aufsicht halten, Sorge tragen. „Thes fehes gauman, das Vieh hüten; sih gauman“, sich in Acht nehmen; Otfr. I, 13,14. I, 23,59. „Sol ier gomen vor den wolfen“, Griesh. Pred. I, 121. „Ile hin und goum, daz der vorder schrankboum inder sich entzwicke“, S. Helbling XV, 243. „Daz si dâ goumten war ez keren welle“, Labr. 73. „Daz er mit fleize gaume daz die leiterbaume iht von einander weichen“, Renner 20235. (Der Priester) „der selten merket swer sin gaume“, (ihn beobachte), das. 21388. „Da geit man dir auch hilffen zue, die dein gaument spat und frue“, d. Ring 50a,2. „Dy aller ergsten schelf vnwerd, die ye sein kummen auf die erd, der dann der teufel selber gaimpt, sie ab allen pösen hat gevaimpt“, Mich. Beham, Wiener 274,14; (cf. geumen, loben). „Wer auff wird vnd er nit gampt, kainer schanden er sich nit schampt“, das. 328,29. „Dar pey ich ob dem gras sach sweben manch neczlein so subtil geweben dar mit der anger was vergittert manch tawes tröpflein darauf zittert dar pey das spinlein laurt und gaumet wo sich der mücklein eins versaumet so öffet es im bald sein stirnlein und sog daraus sein süsses hirnlein zu speisen seines leibes quatten das seinr geirunst do kam zu statten“, H. Volz. Und I thät mi' hald um wie si's Vögerl umthuət, 's Weibl *gámát* und sáss und I gántát dö Bruət“, Stelzhamer 161. „D' Latern ghert haim zum Küə- und Rossstall rámá, d' Latern da odá du, ains muəs má künsti' *gámá*“, (zu Haus bleiben), Lindermayr 59. ergaumen (dərgámá), erspähen; Zeitschr. III, 136: ergemmern. „Daz der pawr in (den Wolf) dergaumpt“, Cgm. 714, f. 34. nachgaumen. „Der hirt staig auf einen paumb und gaumbt dem wolf nach wo er hin chert“, Cgm. 54, f. 40a. 'übergaumen, übersehen, verpassen.' „Daz ich ez han so lange übergoumet“, Labr. 535. ver-

gaumen. „Wer sich aber versäwmet das er die czeit vergäwmet, Cgm. 1113, f. 88ª. Heutzutage auf einige bestimmte Anwendungen beschränkt, und so aus einem früher allgemeinen zu einem gewissermaßen technischen Ausdruck geworden. Man gâumt (wacht) bey einem Todten. Wenn alle Personen eines Hauses ausgehen wollen, wird gewöhnlich eine bestimmt, zu gâumen (zu Hause zu bleiben, das Haus zu hüten). Zeitschr. V, 258,15. 341. VI, 120,80.

Der Gâumer (Gámə'), der Aufseher, besonders über die Wirthschaft und die Dienstboten auf einem Landgute. „Ich wil iwer gaumer noch iwer behalter nicht sin“: Augsb. Stdtb. Der Gâumel, Gâmel, (ä. Sp.) idem. Der Gâumel, Aufseher einer Holzhauercompagnie am Gebirge. „Mines Friuntz und gaemels“, (meines Verwandten und Tutors?). Der Hofgâmel, Art Hof- oder Schloßaufseher, z. B. im bayr. Hof zu Regensburg. Lori, Mz.R. I, 12. Kr. Lhdl. II, 233. 231. „Des Hofgâmels am bischöfl. Hofe zu Freysing, oder des Hofgemlini officium est (heißt es in Meichelb. Hist. Fr. II, I, 129. II, 158) ut reaedificet seu reparet januas, scampna et gradus etc. Gl. o. 414: puohcoumil, bibliothecarius. Graff IV, 204. BM. I, 560. „Deme husegoume, pellicano“; Cgm. 17, f. 148ᵇ; Diefenbach 421ᵇ. (Hieher, oder zu gomo? s. Gammel). Ulphila: gaumjan, wahrnehmen; z. B. ei gaumjaindau mannam ὅπως ἂν φανῶσι τοῖς ἀνθρώποις; jah gaumjandans fareisaieis (καὶ ἰδόντες οἱ Φαρισαῖοι); Matth. VI, 5. IX, 11. Altnordisch geyma, schwed. gôma, bewahren, angelsächs. gyman, schottisch to yeme („to keep, to take care of“); a yemar, was unser Gámə'. Vrgl. Grimm II, 47.

Das Gâumbrôd, wenn, was ich bezweifle, das opf. Gá˜broud, bayr. Jâ˜broud (Zwischenmahl) also zu restituieren wäre, würde zum alten gauman, reficere (gl. a. 903: gouma, prandium, convivium, Kero 39,41. Otfr., Notk. rc.) passen. Vrgl. Grimm II, 47.

gaəmig (gaəmé'; Passau), adj., begehrlich, lüstend, lüstern. Du gaəmégé Dingenn du, dês wá-r-ə˜ Gaəmigkait vo˜ diə'. Dés gaəmt mi' â˜. (G'uəm? G'aəm?). s. gaimen, gâumen, guemen u. vrgl. oben, Sp. 75: amerig.

gemmern, wehklagen; vrgl. wimmern, wemmern und femmern (Zeitschr. VI, 469, III, 15). „Wemmern und gemmern“, H. Sachs 1612: II, II, 204. „Er seufzet, echzet unde gemmert“, das. II, IV, 152 (1560: II, IV, 74). III, I, 32.

geumen, loben, pralen; Wackernagel's Wbch.: gêmen. s. gêu-en und geuden.

Die Gimme, ä. Sp., Edelstein, Juwel, gemma; ahd. gimma, mhd. gimme. Graff IV, 198. BM. I, 526. „Jesu, edeliu gimme“, Cgm. 94, f. 30ᵇ. „Mîns herzen edliu gimme“, Labr. 714. durchgimmen, über und über mit Edelsteinen verzieren. „Diu wunne in (ihnen) ir herze sô durchgimmet“, Labr. 22.

Der Guem (Gramm. 374: Gaəm), der Gaumen; „Palatum, guem, rumen, oberguem“, Voc. v. 1445, auch Clm. 5387, f. XI. „Faux, — cis est superior pars palati ein guem“, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 156. „Mein zung mir klebet an dem gummen, ich kan kein tritt mehr weitter kummen“, H. Sachs 1560: III, I, 10ª. „Ain muscaten plumen die legt si im auf den gumen“, (ihn wieder zu sich zu bringen); Cgm. 714, f. 101. Die ahd. Sp. hat guomo (gl. a. 12. 573. i. 734); aber auch goumo (gl. a. 177. 383. 516 rc.) und sogar giumo (gl. a. 15. 50. o. 231), faux, palatum; mhd. guome, goume. Graff IV, 206. BM. I, 587. guemen (gaəmə˜), guemezen (gaəməz'n), Voc. v. 1445. gûmiczen, das Maul aufsperren, gähnen. „Oscitare, gûemen vel gûemitzen“, Semansh. 34, f. 213. Diefenbach 402ᵇ f. „Slinten chavin gamatzen husten choppelen rewspen, glutio mastico hio tussito ructo screoque“, Clm. 9806, f. 1. s. gaimen und gâumen.

---

gámpə', adj., (Rottm., Dtgr.) von Kleidungsstücken: nachgibig, bequem; gewöhnlicher in der Verneinung: u˜gâmpə', steif, unnachgibig, ungelenk, (= gangbar, ungangbar? s. BM. I, 477: ganebære, ungangebære, auch genge, ungenge). „Ungamper und herte rindes heute sint ungefuge lerper leute“, Renner 12516. „Aptum, gefueglich, gamper, Cgm. 688, f. 29. Leder, Leinwand, das neu und noch steif, ist ungampə' und muß erst durch den Gebrauch â'gampə't werden, (b. W.). Das neue Hemd is no˜ u˜gámpə', es gibt auf dem Leib noch nicht nach, verursacht noch Unbehaglichkeit. Das Kind: Muədə'! dé Pfaəd kân I nit lei'n, əs is so rauhh. Die Mutter: lou, lou, pfälts' no˜ â˜, du wiə'st s' scho˜ â'gámpə'n, si gámpə't si' scho˜ â', das s' lind wiə'd; (ObrM.). u˜-gámpər guət, u˜-gámpər schwär, (Zillerthal, Salz. Kreisbl. v. 1814) ungemein gut, ungemein schwer. Cf. „Der in der Kirchen thut umbgamper (ungamper), und vor den jungkfrawen red schamper“; eins Freyharts Predigt, gedruckt in Augsburg; Cgm. 713, f. 26. 154. „ungamperícht, (Nürnb., Hsl.) ungeschickt, leicht zum Fallen gebracht, wie kleine unruhige Kinder“, also wol ebenfalls: steif, ungelenk. Vrgl. Weinhold, schles. Wbch. 26: ungampern, ungamprig, steif, ungeschickt; unbehaglich. Da in der OPf. in demselben Sinne u˜glámbər vorkommt, so möchte (vrgl. flank und s. Gramm. 544) das alte gilimphan, praeterit. gilamph, (sich schicken, passen) zu bedenken seyn. (Oder sollte (s. den Artikel un) das alte gambar (gl. a. 111. 533. i. 6. Graff IV, 207), strenuus, berücksichtigt werden dürfen? Vrgl. das folgende:

gampen, gampern, a) vrb. n., scherzen, hüpfen, springen; (mhd. gampen, v. starken Verbum gimpen, Prät. gamp, Ptc. gumpen. BM. I, 526. 662. Zeitschr. V, 342). Mit ə' lár'n Wampm is nét guəd gampm. R.A. Kində' müəss'n si' ausgámpə'n, oft mit dem scherzh. Beysatz: hád də' Vadə' gsagt, is com 's Kind zə də' Wiəgng 'naus g'falln. b) vrb. act., herumgámpern Einen, ihn herumspringen, hüpfen machen. gámpernd (gamperəd), muthwillig, hüpflustig. Der Gimpelgempel, ä. Sp., das männliche Glied; BM. I, 526. Haupt's Zeitschr. VI, 113. Vrgl. Gâmel, gampər, gumpen und gâmßen.

Gamper, Utensil (Gefäß?) des Branntweinbrenners.

Der Gemper, Herz, Herzpünkel (?); Zeitschr. I, 95. II, 250. (432,60). „Das manchem im leib kracht der gemper“, H. Sachs 1612: I, 1066. „Die gret wurden im bauch ein stechen, daß eim der gemper auff mocht brechen; das. 1612: IV, III, 204 (1560: IV, III, 95).

gámpon, s. gänten.

gumpen, gumpeln, a) vrb. neutr., Sprünge, lustige Sprünge machen, (BM. I, 526. Grimm II, 59. Zeitschr. I, 299,4,1. II, 348. III, 321. IV, 118,26. 170. 330,28. V, 443); stoßen, wie ein Fuhrwerk beym Fahren über Unebenheiten und Vertiefungen. „Essen, gumpeln unde liegen mit pârât als ein gumpelman“, Haupt's Zeitschr. VIII, 579,998. BM. I, 526. II, 39. „Die magd lauf her mit ainem scheyt und begunde den pfaffen damit slahen, das ym das ward versmahen, das er die stieg abhin rumpelt und zu der haustür aushin gumpelt“; Rosenplut, der Edelmann mit dem Hasgeier, Gießener Hs. b) vrb. act., durch stoßende Bewegung herauf, heraus rc. bringen. Das Rindvieh gumpt das verschlungene Futter wieder herauf, um es nochmal zu kauen. Waßer gumpen, hchd. Waſſer pumpen. „Die Mägd kommen zusammen bey dem Brennen ihre Kessel und Krüg anzugumpen“, P. Gansler. Der Gumper, der Kolben eines Pumpwerkes; das ganze Pumpwerk, besonders im Pumpbrunnen. Is də' Brunnə˜ -r- ə˜ Gläffə'l? nâ˜, əs is ə˜ Gumpə'. Die Gumpbüchsen.

gumpend (gumpət), gumpig, gümpig, (Hrslm.) springlustig, muthwillig. Zeitschr. II, 348. V, 443. VI, 182. Der *gumpəté* Do⁻rechtəg, (schwäb.) Donnerstag vor Faßnacht. „Die gumpelliute, gîger und tambûrer, alle die gůt für êre nement.“ „Loter und gumpelliute“, Br. Berhtolt p. 55. 313, (Pfeiffer 155,18. 25,5). BM. I, 1038. Der Gumpelknecht. „Er můß sein ir gumppelknecht“, (Narr); Cgm. 379, f. 175. ʻDer Gumpelman, ä. Sp., Possenreißer; BM. II, 39.ʼ „Ein mære ist guot ze schrîben an, dâ zwên hovegumpelman an ein ander sendent brief“; S. Helbling XIII, 2. cf. Kumpanîe. Der Gumpelpfaff. „Daz sagt Her Neidhart do der gumpelpfaff“, d. Ring 6ᶜ, 9. Das Gumpelmære, ä. Sp.; BM. II, 78. „Dîniu gumpelmære („kumpelmer“) sînt sô ahtbære“, (alwære?); S. Helbling VIII, 757. Der Gumpolt, ä. Sp.; BM. I, 526. „Er kunde niht geswîgen; die Gumpoltes gîgen wolte er bähen stæte an mich“, S. Helbling IX, 142. Vrgl. der Gombelt, Stolz, Hochfahrt. (Weihers; Dr. K. Roth).

Die Gumpen (Gumpm), kleiner, aber tiefer Pfuhl, Teich, See; besonders tiefe Stelle in Flüssen und Seen; (Graff IV, 207. Zeitschr. VI, 118,11). „In den gumpten (?gumpiten) helle fiuris, in stagnum gehennae ignis“, Notk. 54,24. „Die Grieben und Gimpen“, Meichelb. Chr. B. II, 275. cf. Gr. 864. „Gurges, gompe“, Clm. 4350 (XV. sec.), f. 8ᵇ. Aug. S. Ulr. 50, f. 2ᵇ. „Caribdis, ein gumpel“, Voc. Melber. „Gump gurges“, Voc. v. 1618.

Gumpenbeer, ligustrum vulgare, (Zir.).

Der Gumpost (Gumpəst, Gumpəskraut), Kohlhäupter, welche in zwey oder vier Theile zerschnitten, gekocht und hernach eingemacht und gesäuert worden; (mhd. kompost, kumpost, gumpost; BM. I, 858 f. Graff IV, 406. Vilmar, kurhess. Idiot. 218. Zeitschr. I, 141,7. VI, 217). Kumpost als Bauernspeise; Renner 9772. 9900. Kumpost-potgun, Augsb. Zoll (1282), Cgm. 574, f. 21. MB. XXIII, 158: Chumbust-putigin. „Ad olera decoquenda, um Gumpes oder Kraut einzusieden“; Wstr. Btr. VIII, 129. IX, 226. „Kumpes, gesewert Kraut“; Praschius. „gumpisch, salgama“; Voc. v. 1618. „Kumpost, kumost, frigidarium, compositum“, Voc. v. 1429 und 1445. gombost, khumpost, lapastes; gl. a. 665. o. 148. Vrgl. Lori, Lechrain 26: „apud Diezzen unum Chumbustlehen.“ Das Wort ist nach Gramm. 414 aus dem lateinischen compositum entstanden. Adelung hat in ähnlicher Bedeutung: Komst. Vrgl. v. Lang, bayr. Jahrb. p. 363.

„gampfig“, pralerisch? (zu gaumen, geumen?). „Aber Sie, dicker Herr P.... Sie, dös hab'ms schon verpatscht. Lumpenpack! und sitzen alle Tag unter dem Lumpenpack! Dös is ja do' gar z'gampfig!“ Schurich's (Münchner) Neueste Nachrichten v. 18. Nov. 1848. Inserat 11201 u. Nr. 225. Cf. schweiz. gimpfen, gempfen, auf die Ecke oder scharfe Seite heben, aufkippen, umkippen; der Gampf; Tobler, Sprachschatz 211. 221.

Der und das Gämß (Gámſſ, Gámpſſ), (Gbrg.) die Gämse, antilope rupicapra L. (Graff IV, 208. BM. I, 461. 498. Zeitschr. V, 342. VI, 158). Wiener Glosse: gamz, ibex. Grimm II, 999. Diut. III, 153. gamzachalp, das. 145. „Ibex, gemmeze“, gl. Augiens. in Mone's Anz. VIII, 396. Diefenbach 283ᵇ. „Mustus thesin gämß“, Semansh. 34, f. 201; ʻ(hieher? cf. Diefenbach 373ᵇ: muscus).ʼ (Cf. portug. gamo; čech. kamzyk, m., Gäms). „Derselben Schreiben sambt dem vberschickten Gambs hab ich empfangen“; Meichelb. Chr. B. II, 237, ad 1570. Vielleicht ist bey das Gámſſ der Ausdruck Thier, und bey der Gámſſ, welches ebenfalls vorkommt, Bock verstanden. Um 1572—92 läßt sich Landgraf Wilhelm zu Hessen vom Herzog Albrecht in

Bayern Gämße senden. Landau, Gesch. d. Jagd p. 206. „Gämspeuch“, zu Harnischen gehörig, kommen vor in den Harnasch-Inventarien von 1479 und 1562. Der Gämßbart (Gámſſbårt, Gámſſbåscht), Rückenhaare von der Gämse, die, in einen Zirkel geformt, von den jungen Leuten im Gebirg als eine Zierde auf dem Hut getragen werden. Ein solcher Gämßbart kommt wohl auf 2, 3 und mehr Gulden zu stehen. Die Gämßbeer, Alpenmispel, mespilus amelanchier L., (Zir.). Das Gämßbirg, Gebirg, wo sich Gämse aufhalten. Das Gämßblüemlein, (B. v. M.; a) Zillerthal) saxifraga mutata L.; (b, auf den Tyroler Alpen) primula auricula minima L. Gämßbürst, (Lienz) juncus trifidus L. Gämßbürstling, (B. v. Moll, Zillerthal) juncus monanthos Pontederae. Der Gämßgeir, (Gbrg.) der Lämmergeyer, aquila alpina maxima. Mit mächtigem Flügelschlag wirft dieser Aar junge und wol auch erwachsene Gämsen über Felsenwände in den Tod, und hält am Leichnam sein Mahl. Man will Beyspiele haben, daß sogar Menschen im Hochgebirge auf solche Weise ihr Ende gefunden. Auch Lämmern und selbst kleinen Kindern soll dieser Vogel gefährlich seyn, indem er sie, ein wahrer Greif, zwischen seinen Krallen packe und die Lüfte führe. Gámsshadach, Gámssennach, der niederliegende Felsenstrauch Azalea procumbens, (Zir.). Die Gämsrœt, das Gämsenblut. s. Rœt. Der Gáms-Urbə-l, (Baur) drollichter Mensch, Pickelhäring. Vielleicht eine Anspielung auf irgend einen Gämsenjäger Namens Urban, oder auf den Tyroler Urbə-l (Urban), der am bayrischen Hofe Narr war? Cf. isl. gems (Spaß) und unten gämsen. Die Gämßwurz, a) primula auricula L.; b) (Lungau, Zir.) doronicum pardalianches. Diefenbach 190ᶜ. Die grôße Gämßwurz, leontodon hirtum L. (Berchtesgaden, B. v. Moll). gämßen, adj., „Gemßen Fell, nebris“, Voc. v. 1618. „Gämsein (sc. Fleisch), carnes capriolorum“, Ind. 344, f. 11.

Der Gams, Diminut. das Gámsl', (Lexicon v. B. I, p. 216. 484—92) eine Art der Donauschiffe, von Regensburg abwärts üblich. Ein Hohenau-Schiff ist lang 130—148 Schuh, ein Kelhamer 115—128, ein Gamsel 96—110, eine große Plätte 50—58. Die Gämszille, (Zir.) sehr großer und langer Nachen, der an beiden Enden hoch aufstehende Spitzen hat.

Die Gämsen (Gámbſn), (Ilz) inwendige Tasche. (Doch wol nicht zu gäumen, aufbewahren, gehörig und vergleichbar dem schwed. gömsla, Schlupfwinkel?) Vrgl. M. Helmbrecht 153: „Gmpn und taschen prait“; ʻ(Haupt, Zeitschr. IV, 326: gnippen unde taschen breit).ʼ

gämsen (gámpſſn), lustige Sprünge machen, scherzen; herumgämsen, sich ausgämsen. Zeitschr. V, 342. gämsend (gámpsəd), springlustig, muthwillig; hurtig. Das Wort kann zu Gämß gehören. Doch ist das gleichbedeutende schwedische Verb. gamsa und das Subst. neutr. gams (Scherz, Muthwille) zu bedenken; s. Gáms-Urbə-l, und vrgl. Gämel, gämpern.

Die, das Gimsel, Art Wasservogel in den Seen und Teichen des Oberlandes zwischen Lech und Inn, die fulica atra L. (Baur). Kohlbrenner's Materialien von 1782, f. 75.

Die Gan (Gå⁻), pl. die Ganen (Ga⁻n, Gånə⁻), (O.Inn, Waller) der Feuerfunken; (cf. „kärnt. glavnja, der Feuerbrand. Vrgl. kärnt. deutsch der Gan, Glan“; Jarnik p. 220, unter glava, das Haupt. BM. I, 545: glander). Zeitschr. II, 345. III, 462. V, 342. „Afft spring I aussi auffn Bodn dafs die *Gann* sand aufgflogn“, Lied in der Reis. d. Oberdeutschland I, 298. „Du machst ä *Gähn* zum Foir, ä Krözen zu-n-rä Pleschen“, Lindermayr 97. „Hät nét ə *Gä⁻l* Esprit“, Kaltenbrunner 156. Vrgl. „sunder fröden ganden“, Titurel cap. XL., dann ganeistra, ganastra, gaenester, ganayster, scintilla; gl. o. 138. 197. 280; Voc. v. 1530 und Grimm II, 40. 370. 754. Graff IV, 296 f.

BM. I, 461. „Scintilla, ganeiſter", Aug. S. Ulr. 30, f. 2ᵃ. „Wer geſach ie durres ſtro verbrinnen on ge- naſter", Altſw. 156,12. „Ain ainegiu ganaiſt", ſ. oben, Sp. 707: Fal-w-iſch. Das Sunnowénd-Gá⁼l, Johanniskäferchen, Leuchtkäferchen, (Chiemgau). Der Ganhart, Teufel, ſ. unten: — hart u. Gánko-l.

Der Gan-Erb, der Mit-Erbe. ſ. erben, und vrgl. Grimm. II, 753.

ich gan, du ganſt, er gan, wir gunnen ꝛc., (ä. Sp.) ich gönne, du gönnſt, er gönnt, wir gönnen ꝛc. (Graff I, 271. BM. I, 32). „Nu gan ich meins guts niemands als wol als dir." „Den (denen) ich meinen hab paz gan denne anders iemant"; MB. X, 116. XXIV, 640. „Da Adam hackt und Eva ſpan
wer war damals ein Edelman?
51 Maximilianus der erſte, als jm einer dieſen Reimen auff ſeine Kammer geſchriben, hat er dagegen diß underſchriben:
Ich bin ein Mann als ein ander Man,
allein daß mir Gott die Ehre gan." Heniſch.
„Wer dem andern bös will oder gan"; Chriſt. Lehre, Ms. v. 1447. „Der nit wol verſtan kan ob man jm guts gan"; Aemilii Reime v. 1562. „Dû ſolt dînem eben- criſten gunnen daz dû dir ſelber ganſt"; Br. Berhtolt 135, (Pfeiffer 62,17). „Wunder iſt daz mir der übels gan, dem ich kein leit nie han getan", Renner 14492. „Diu lieb gan mir wol gutes", Labr. 275. „Gott geb uns nur was er uns gan", Seb. Frank. „Man ſol die wol kennen, den man gan ze wiſſen das man ſtill well han", Cgm. 379, f. 57; (270, f. 96). „Gleich dem heßi- gen hund der dem pferd des hews vergan (misgönnt) wie wol er ſein nit genießen kan", Cgm. 714, f. 12. ſ. gunnen.

Die Gan·l (Gá⁼l, Gau⁼l), a) (Otgr.) indianiſche Henne. b) hagere, langbeinige Weibsperſon. (Vrgl. allen- falls Jänisch, indianiſcher Hahn). Gonaus, anser mas; Heumann. opusc. 696; ſ. Gans.

gân, 1) (ſchwäb. gau⁼) gebraucht wie gê. w. m. ſ. (cf. Kero IV, 11: gan uuiſon, visitare). 2) b. gà, gà⁼), Präpoſit., gebraucht wie gên, w. m. ſ.

ganizieren? „Din mund ſol man gar ganizieren mit eſſeich", Cgm. 3724, f. 42ᵇ.

„gaunen", (Hauſer) den Mund begierig nach etwas öffnen; auf etwas geſpannt ſeyn. (Cf. gl. a. 633. i. 490: geinôn, oscitare; Graff IV, 106; u. vrgl. gêu-en, gêunen, ginen, auch Höfer's gänten). gäunig, (Zpſ. Ms.) neidiſch.

gên (ge⁼, ge'), O.L. gân (gà⁼, gà'; vrgl. Gramm. 977), Präpoſ. mit dem Dat.; lat. ad, franz. à (mhd. gein, gên; BM. I, 492): 1) vor Ortsnamen. *gə* Münkhə⁼, *gê* Mioschpə', nach München, nach Miesbach, wie in der ä. Sp. gen Rom, gen Pfaffenhofen ꝛc.; bey Geiler von Kaiſerſperg: „gon Andorf, gon Mechel, gon Lyon." 2) vor andern Subſtantiven, und zwar a) bey einigen ohne Artikel (vrgl. Gramm. 753): „gen Loch fahrt der Teufel mit deiner Seel", Pred. v. 1687; gên Schuel, in die Schule, (L.P. v. 1616: 584. Kr. Lhdl. VI, 51); gên Alben (gê Albm, gen Albn, gàn Albm), auf die Alpe; gên Berg, gên Tal (gê Berg, gê Tàl, gà Berg, gà Tàl), aufwärts, abwärts, (altfranz. amont, aval); gên Himel (gà Himəl, gê Himəl); gen Hell (gê Həll); gên Wald (gà Wald); b) mit dem Artikel: O.L. *gà'n* Béckng, *gà'n* Herrn, *gà'n* Vàdə'n, — *gà⁼* dé schô⁼n Deanl·n (zum Bäcker, Herrn, Vater, — zu den ſchönen Mädchen). *gé'n* oder *gà'n* Wundə' (zum Wunder, d. h. ſelten); *gé'n* oder *gà'n* Bést·n, *gà'n* 'Ergəst·n (zum Beſten, Ärgſten). 3) vor Infinitiven: *gé'n* oder *gà'n* 'Ess·n, *gà'n* Trinkə⁼.
Und wiə muəs I denn tao⁼?
Bi⁼ *gé'n* Heirətn z· klaə⁼,
gé'n Lédi'bleibm z· schlèçht,
bi⁼ nində't nét g·rècht!
4) vor Pronomina: gân oder gên mir, dir, im, uns, enk ꝛc. (gé⁼ oder gà⁼ mi', gà⁼ di', gàn eəm, gàn üns, gàn enk). „Gein mir", MB. II, 29. „Daz er gen im dringet", Augsb. Stdtb. „Gà mier, (VII Co- muni) mihi. „Das ir alſo genander ſchreit als ob jr beid unſinnig ſeid", H. Sachs 1560: II, IV, 13ᵇ. Vrgl. gê (Partikel) und gegen, gagen.

generes Vermögen?? „Ein inneres und generes Vermögen" in ſchwäbiſchen modernen Akten; (Aurbacher, 26. April 1838).

Das Genez, Genuz, (a. Sp.) das Frauen-Zimmer, d. h. dasjenige zu einem Hof gehörige Gebäude (ſ. Zim- 52 mer, Gadem), worin das weibliche Geſinde ſeinen Arbeiten (Spinnen, Weben, Nähen) oblag, (gl. a. 24. 561. 660); in lat. Urk. genezeum, genicium *(γυναικεῖον)*: MB. IV, 291. 295. 304. Meichelb. Hist. Fr. I, II, 429. „Mulieres vero singulis annis XV mappas mensalia et manutergia operabantur quae genez dicuntur", Schan- nat, hist. Fuld. 32. Graff IV, 217. Haupt's Zeitſchr. VII, 130. Dieſenbach 262ᶜ. Geneztune, ſ. oben, Sp. 526 u. vrgl. Karleman.

'Genewein, auch Imwein, ä. Sp., Andeutſchung des latein. Namens des heil. Ingenuinus. „Sanctum Ingenuinum *Genuinum* etiam appellat tam diploma Henrici III. Imp. quam modernum martyrologium Ro- manum; et nos Germani omnes unâ linguâ vernaculâ Sanct Genewein vocamus"; Resch, annales eccl. Sabionens., tom. I, 452, not. 263.

Die Gen-nächt (Ge⁼nácht·), ſ. Geb-nacht. „Zu den heilligen drei Khinigtag ſo man die Gennächt nennt", Entwurf der renovierten Bauordnung v. Mün- chen 158* (1613), Artikel 28, Mscr. Sollte wirklich die ältere Form nicht Geb-, ſondern Gen-Nacht ſeyn, ſo möchte man an das neugriechiſche *γέννα* (nativitas), *τὰ χριστουγεννα* (die Weihnachten), *χριστουγεννιάτικα* (Weihnachtsgeſchenke) denken. (Vrgl. Pfinztag, Er- tag, Piron. „Nur das Griechiſche laßt mit Ruh" — ſchreibt mir Kopitar in ſeiner April-Grippe 1841 — „was nicht wie Pentecoste ins Latein der Vulgata übergegangen, kam viel weniger durch andere Vehikel zu Euch, daß Ihr Ketzer doch immer, nach Rouſſeau, die Tartaren liebt, um Euch von der Nächſtenliebe zu diſpenſieren. Die Ruſſen laſſen nun alle Slawen bis nach Aquileja hinein zuerſt orthodox bekehrt, dann erſt malis Papae et Germano- rum artibus katholiſch verkehrt werden. Das Trium- virat Šafařik, Palacky und Kollár, lauter Proteſtanten, iſt aus Herzensdrang in derſelben Unkritik befangen." (Vrgl. Käſewoche). Zu vergleichen bleibt immerhin die Gái⁼wochə⁼, ſ. geu-en und gêuden u. vrgl. Stalder I, 490. Sollte gen dialektiſch aus gôn, dieß aus Gô- den entſtanden und ein vorchriſtliches Überbleibſel ſeyn? ſ. Kuhn in Haupt's Zeitſchr. IV, 385 über eine Frû Gôde oder Goë (freilich oberd. Guode), die in den Zwölften umziehen, und wo ſie noch Hede auf den Wocken findet, dieſen verunreinigen ſoll. Die Geun-nacht würde auf Lucas II, 14 geſtützt werden können. Hin- gegen dieſes, jedenfalls entſtellte ge⁼ mit einem alten giol (angelſ. geol, nord. jol, neuſchwediſch jul, vor- chriſtliches Winterſonnenwende-, chriſtliches Weihnachts- Feſt) in Verbindung zu denken, ſcheint zu gewagt.

„Genoten oder Genit-Katzen-Bälge"; Mauth- ordnung v. 1765. Die Genithkatze, genetta, pan- thera minor, catus Hispaniae, giebt feines Pelzwerk. BM. I, 498: gênît. Viverra genetta, Zibethkatze? Nemnich 1574 f.

Der Go⁼tátt·n (- ´ ᴗ), Lebkuchen; (Benedictbeuern, Dr. Sepp).

geunen, loben, prahlen. ſ. gêu-en, geuden.

ginen (ginə⁼, was indeſſen nach Gramm. 447 auch Ausſprache v. ginden ſeyn könnte), das Maul aufſperren, ſowohl gähnend als gaffend; (ahd. ginên, ginên, mhd. ginen; Graff IV, 106. BM. I, 527). „Die gi- nenten munde", hiantia ora"; Cgm. 17, f. 184ᵇ. „Do ginent ſi", ſperren die Schnäbel auf: Griesh. Pred. I, 107. „Als er nun gienet her und hin", H. Sachs

1560: II, IV, 61. Von einander ginen, hiare. Prompt. v. 1618. „Also schnarcht er mit ginendem Maul,“ P. Abraham. Einen anginen; Graff IV, 106. Grimm, Wbch. I, 354. aufginen, das Maul aufsperren; Grimm, Wbch. I, 657. 659. „O teufel, var in mich! ich gine auf und verslinde dich“; Renner 11255. „Gobande, du hast zu spät aufgegynet“, Joh. Pauli 15. Am Schluß des Clm. 9724 (Sermones) steht: „Huet dich pawer gin auf!“ s. hüeten. 'ausginen, gähnend ausrenken.' „Wen du zu ainem kumbst der dy kew hat ausginet, die soltu im also einrichten“, Cgm. 4543, f. 169. 'beginen, den Rachen aufsperren, um etwas zu verschlingen; BM. I, 527. Figürlich:' „Den hete der siechtuom so begint, daz er niht gestên (mohte), ze gênde ouch er niht tohte“, St. Ulrich's Leben 1523, (Cgm. 94, f. 74). Einen überginen; BM. I, 527. „Ich wil jn (den Bauerndreck) dem hofgsind heim tragen und welcher jhn denn übergint, der ist gewis ein Ehkindt“, sagt der Narr bei H. Sachs 1560: IV, III, 50 (1612: IV, III, 112). „Ez dunchet mich ein tumber sin swer wænt den oven übergin“, Clm. 4660, f. 110. 'Freidank 126,20 und Anmerk.' Sich verginen, sich vergaffen; HchE. „Sich in eine Weibsperson verginen“; Selhamer. „Der mensch hât den klainsten munt unter allen tiern nâch seiner grœzen, aber diu andern tier habent weit giner und prait“, Konr. v. Megenberg f. 8^b, (Pfeiffer 12,32 u. p. 622: daz gin). Der Gin-Aff (Gi˜aff), Maulaffe. R. A. *Gi˜affm* faəl håbm, gaffend dastehen. Zeitschr. II, 31. 32,8. Das Gin-Maul (Gi˜mál), aufgesperrter Mund; Maulaffe, Gimpel (welches Wort aus Ginmaul entstellt seyn könnte). ginmaulen (gimáln), gaffen. Gl. a. 36. 653. i. 656: ih ginen, hio, dehisco, patesco; a. 628: ginon, hio; a. 678: ginezunga, rictus; daneben gl i. 964: ginanto, hianter; gl. a. 633: geino, oscito; i. 490: geinota, oscitavit. Die bayr. Form ginen (nicht geinen, wenn sie nicht etwa Aussp. von ginden)' würde ihrerseits auf ein älteres Ablautverb gînan, (praet. gein, s. Grimm II, 13. 71) nicht führen. Auffallend ist jedoch das alte geinon, (vrgl. gaimen). „Wizzet daz an ir (der trâkeit) schar ist slâf, rensen, geinen zaller vrist“, d. w. Gast 7414. Das gl. a. 8. 651 vorkommende chino und ih chinon, dehisco, ist wol eine andere Wurzel, etwa zu unserm keimen (hervordringen, hervorstehen aus der Fruchthülle?) zu halten. Vrgl. Grimm I, 854. 936. II, 258.

ginnen, ä. Sp., beginnen; Prät. gund, begann; Cgm. 811, f. 59 und oft. „Hêren unde forsten hebben dat begant (begonnen) stede unde plecken werden folgen tôhant“, Claws Bür 895. Cf. zergannen ist ir chraft“, Clm. 4660, f. 72^b; '(zergangen?).' 'Die ursprüngliche Bedeutung dieses starken Verbs ist: schneiden, spalten,' (Graff IV, 208 ff. Grimm I, 940. Mythol.^{2} 525. 1218. Gesch. d. d. Spr. 897. Wbch. I, 1296. Haupt's Zeitschr. VIII, 14 ff. BM. I, 527 f.; vrgl. ginen); davon: ahd. inginnan, mhd. enginnen, entginnen, aufschneiden. „Adam inslif, sin siti wart ingunnen, Eu im ward dannin bigunnin“, Diemer, Ged. 97,27. „Sin herze wart ime entgunnen“, 'Hoffmann's Fundgr. II, 268.' Grimm, Reinh. p. 281,2451. Andreas p. 133,1523: se stân tôgân. Cooper's Append. p. 96: toginene, zersprungene.

gienen (geə˜n), (Ilz, Hrslm.) verächtlich: schreyen. Der Gienlöffel, das Gienmaul (Geə˜löffl, Geə˜mál), Schreyhals, Schreymaul. Einem 's *Geə˜mal* zaəgng, (Passau) ihm die gefletschten Zähne weisen. Zeitschr. VI, 181. (Vermuthlich zum vorigen ginen gehörig; vrgl. gêuen).

gunnen, vergunnen (gunnə˜, vó'gunnə˜), gönnen, vergönnen; (Graff I, 271. BM. I, 32. gunnen, favere; gunner, fautor, Voc. v. 1618). Eigentlich eine als Präsens genommene Präteritumform wie kunnen, (s. Gramm. 928. Grimm I, 963). Doch ist davon der dem kan entsprechende Singular gan (m. s. d. W.) nicht mehr üblich. „Ganst dû dir selben guotes, dû solt auch dîm ebencristen guotes gunnen“, Br. Berhtolt 5, (Pfeiffer 359,20). „Næm ich ir gunstlich gunnen ... ob si mir lieb und lustes mit ir gunde“; Labr. 276. In Gemeiner's Reg. Chron. III, 446, ad 1469 wird über den Pabst geklagt, daß er etwas säumig in seiner Ausrichtung, Vergonnung oder Signatur sey, und noch nichts vergönnt oder gesigniert hab in eigner Person. „Günen, annuere“; Voc. v. 1477. „Dů habet er (Gott) ime (dem Menschen) begunnen der ougen von der sunnen“, Vorauer Hs. in Wien, fol. 128^b. Grimm, Mythol.^{2} p. 532. Diemer, Ged. 320,17. Die *Gunn* eem andhun, (pfälzisch) einem den Gefallen thun; Nadler, S. 282. Vilmar, kurhess. Idiot. 133: die Gonne. 'erbunnen, vergunnen, mhd. Sp., misgönnen; (Graff I, 272. BM. I, 32).' „Daz si ierem nehsten erbunnen sînes glückes“, Griesh. Pred. II, 49. „Swenne irem nehsten sin dinch wol gât des erbunnen si im“, das. 87. „Also lachet manger frœlich an jenen dem er des lebens vergan“, (nicht gönnt); Renner 4116. 7956. 'urbunna, ahd. fem., Misgunst, Haß; Graff I, 272.' „Mit urbunne, mit hazze“; Benedictbeurer offene Schuld (sec. XI.), Clm. 4552, f. 150^b. Anmerk. gunnen ist zusammengesezt aus der Vorsylbe ga und dem unnan (ih an, du anst, er an, uuir unnumes rc.; Prät. onda, Notk. 104,25. cf. Diut. III, 71: „Einem vater er damit enstote.“ Graff I, 269.) der ahd. Sp., welche auch anst 'und unst' sagte für Gunst, 'anstic, enstic für günstig, („wole enstich, benignus“, Cgm. 17, f. 100^a). Vrgl. Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 466 und VIII, 18. Anm. Gegentheilige Bedeutung hatten die Composita abanst, abonst, abunst, ununst, s. Gunst.

Die Günlicheit, ä. Sp., gloria. „In der eren, freide und günlich“; Cgm. 826, f. 203, (= guolichi, guotlihhi, gloria?). s. unten guot, güetlich.

Der Gander (Ganə'), (Hoiß) der Gänserich; (im Harzgebirg Ganter, engl. the gander, schott. ganer. Sp. W. sauce for the goose is sauce for the gander. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 430. Cf. ahd. ganazzo, mhd. ganze, ganzer; Graff IV, 220. BM. I, 478). Firmenich I, 130,4: Gänt; 305,25: Gant. Zeitschr. V, 61,5. 145. 279,3b. VI, 208.

ginden, (s. das unter ginen Bemerkte): das Maul aufsperren. Grimm zu Reinh. p. 108,837. Bey Höfer (I, 271) gilt günten für das Aufsperren des Schnabels junger Vögel gegen die ätzende Mutter und für dieses Atzen selbst. Zeitschr. VI, 181. „'s Weibl gámát und sáss und i' *gäntát* dö Bruət“, Stelzhamer 161. „Und wiə geə'n äls də s' *güntst*“, Kaltenbrunner 84, (was ämmeln). gänten oder gampen, (die Vögel) ämmeln; Hrslm. „Handl aft mit Hienr und Ändten, thuə mä selbm Kappaunä *gandten*“; Lindermayr 122.

Gund, (a. Sp.) Streit, Kampf; nur noch in Eigennamen und daraus gebildeten Ortsnamen vorkommend. So: Gund-bert (Gumpert; davon: Gumpertshausen), Gund-olf (davon: Gundelfing), Gund-olt (davon: Gundeltshausen), Gund-hraban, Gund-hram (Guntram, Gunter, davon: Gundramsried, Gundischriəd), Gund-run (Lang, Reg. Bav. I, 141, ad 1136; nicht sicher: isl. Gudrûn, Godrun, Grimm I, 425. Mythol.^{2} p. 393 f.) rc. Graff IV, 219. Förstemann I, 555 ff. Vrgl. gund-fano unter Fanen.

Der (?) Gund in einigen Namen von Bergweiden (Alpen): der wilde *Gund*, starkəts *Gund* (bey Immenstadt); = Grund? (s. d. W.) und vrgl. Gramm. p. 141. Cf. Zeitschr. V, 342. VI, 256,11: Gand. Gunten, von Bergmann (Walser S. 62) als tiefes, mit Wasser gefülltes Loch gedeutet. s. Gumpen u. Zeitschr. V, 444: Gunne.

Gunder? „Weyp, frew dich deiner stetigkeit wa die dein hertz an gunder treit werlich so ist dein wirde grœz“, (ohne cunterfeit? ohne Falsch?); Cgm. 714, f. 84.

Die „Gundreb serpentilla“; Voc. v. 1445; hie und da: Gundelreb, Gundram, Gunderman, glecoma hederacea L. Die gl. a. 3. 29. o. 180 haben gunde-reba, acer arbor; a. 500: gundreba, acerum. Graff II, 351. BM. II, 586. Grimm, Mythol.² 1163. Diefenbach 8ᶜ. Weigand, Wbch. I, 463. Die Pflanze mag medicinischen Gebrauches wegen vom alten gund (pus, virus, tabes, gl. a. 290. i. 125. 135. 260. 4. 97) den Namen haben.

„Gunderfein, electrum“; Voc. v. 1445. Diefenbach 197ᶜ.

Der Ganfer, s. das Citat unter Troß 3). Klein hat ganfen als rheinpfälz. für stehlen. '(„Ist Gaunersprache.“ Jac. Grimm.)' Weigand, oberhess. Intell. Bl. 1846, S. 301: ganfen, gamfen, heimlich entwenden, besonders Kleinigkeiten; die Ganfe, Gamfe, Diebin, der Ganfer, Gamfer, Dieb; (v. hebr. ganav, ganabh, stehlen, gannav, Dieb). Vilmar, kurhess. Idiot. 115.

---

gangen (gangə⁻), gehen. (ahd. gangan, mhd. gân, gên; Prät. gienc, gie. Graff IV, 65. BM. I, 462); s. Gramm. 952 und vrgl. unten gengen. „Do er (der Gardian) sinen willen mit mir begie und mich wider auff gelie, do gab er mir zu buß an der stet das ichs ie öfter tet“; Cgm. 714, f. 55. Zeitschr. I, 292,3. II, 561,40. III, 215,21. VI, 256,46.

engangen (?), vrb. act. „Ob ich das uberfur, so hat mein gnädiger Herr vollen gewalt und gut recht, mich darumb fur zu vodern und darumb zu engangen, und dasselbig tun nach geleychen billichen Sachen“; MB. IX, 255.

gâng, gängig, gangbar, sowohl was da geht, als wo gegangen wird; (ahd. gengi, mhd. genge, gengic; Graff IV, 104. BM. I, 476. 477. Zeitschr. IV, 168. V, 258,6. VI, 171). „O wê spotlichez singen wie bistu dâ so genge“, Labr. 459. „Eine gänge landstraß“; Simplicisf. v. 1684, f. 81. „Do einer von der Reise müde worden, der soll von dem Hirschschwammen essen, so soll er fortwandern und gâng werden“; Dr. Agricola Ambergens. Schmir di' ei⁻ dás d· Flächs·n widə' gängi⁻ werd·n. gängel, „gantl“, (salzb. Intelligenzblatt v. 1813) gut zu Fuß. „Daz was ein gengez mære in allem dem lande“, Iwein 3374. „gängig, frequens; meabilis“; Voc. v. 1618. ungâng, adj., (Allgäu) wo nicht viel gegangen wird; was nicht gern geht, störrig, träge; BM. I, 477. „Holêr, spitzmûl, ungenge an art und in dem sinne“, Labr. 164. „Gouden ist ein hunt ungenge“, das. 389.

Der Gänger (Gengə'), a) in den Compositis wie hchd., (in der ä. Sp. auch gengel); BM. I, 477. b) in der Mühle: der bewegliche Mühlstein, der Läufer.

In folgenden Compositis scheint gang als Verb zu betrachten: der Gangfisch. Unter diesem Namen wird in München eine Art kleiner, schlechter Fische geräuchert in Körbchen zu Markte gebracht. Die Gangsau, Schwein, welches noch aus, und auf die Weide getrieben wird, zum Unterschiede von der Mastsau, welche nicht mehr aus dem Stalle kommt. Der Gangsteig (Gangstei'), der Fußsteig, Fußpfad; schwed. gångstig. „Der Gangsteig ist eine Gerechtigkeit, daß ein Mensch darauf wandeln und gehen, aber kein Vieh treiben, noch Wagen führen könne“; Pegii tract. de servitut. Ein viel winselndes Weib nennt man ə⁻ *Gangsteigtörl*, (vom Knarren; Gastein, Schullehrer Weinberger).

Der Gang und die Composita mit bestimmenden Vorwörtern, wie hchd. Zeitschr. V, 342. z Gangs (= des Ganges?), sofort, in einem Gang; Schosser 35. Folgende sind mehr dialektisch: Das Abgänglein (A'gänglə), (Nptsch.) abortus, vor der Reife geborne Frucht. Der Angang, (ä. Sp.) Vorbedeutung beym Antritt eines Ganges oder Geschäftes. Grimm, Mythol.² p. 1073—86. Wiener Jahrb. III, 192. Wbch. I, 336. Brem.-niedersf. Wbch. III, 192: Gemœte. „Qui fidem adhibent cursui hominum vel animalium quod dicitur anganch vel pruritui membrorum“. Ald. 184, f. 75. „De initiis vel rebus initialibus“, Ben. 207, f. 43ᵇ. „Den salm (Venite exultemus Domino) solt du minnen er ist ein angenge aller guten dinge“, Ald. 111 (v. 1250), f. 88. „Sô geloubent eteliche an bösen aneganc: daz ein wolf guoten anegance habe .... und daz ein gewihter priester bösen anegane habe“, (daß einem solchen zu begegnen eine übie Vorbedeutung sey); Br. Berhtolt 58, (Pfeiffer 264, 22 ff.). 'anegengen, mhd. Verb, als Vorzeichen entgegen kommen; BM. I, 475.' „Ein unsæliger lîp . . . wizzet, swem der anegenget an dem morgen fruo, deme get ungelücke zuo“, Walther v. d. V. 118.16 Bey Otfr. ist anagengi Anfang. Graff IV, 101. BM. I, 477: anegenge. „Anegenge oder drum“, Diut. II, 133. 277. „Wan er ewechlichen ân anegenge ist und âne drum. In principio erat verbum daz ist ein wort von anegenge“, Kindh. Jesu, Hahn p. 79,22. Də' *A⁻gang* (Anfang) is ganz schlècht, (b. W.). Der Aufgang, (Nptsch.) die Verbrauchung, Ausgabe. Grimm, Wbch. I, 650,5. I hà' grossé '*Affgeng*, es geht bey mir viel auf. Der Eingang (s. Hinter- und Untergang). „Compromissum, ainhelliger Eingang auff ein schidman“; Prompt. v. 1618. Der Fürgang, (ä. Sp.) Fortgang; progressus. „Fürgang gewinnen, vorwärts gehen (von Geschäften). Der Fürgang, Fürhergang (Fürə'gang) der Weiber nach beendigten Wochen. s. für. Der Hingang. R.A. Den Hingang für'n Hergang haben, sich eine erfolglose Mühe gegeben haben. Der Hintergang, Compromiß. s. Hinter- und Untergang. Das Übergänglein (Übə'gäng·l), bald vorübergehender, nicht andauernder Regen, Zorn, Krankheitszustand u. drgl. Der Umgang, die Procession; cf. MB. XII, 245. Pater Umgang hieß man auf dem Lande den Pater, der die Procession inventierte oder wenigstens dirigierte. Karfreytags-Procession (von 1782), Vorbericht. Der Untergang, die Besichtigung der Feld- und Flurgrenzen durch beeidigte Personen. „Streitigkeiten wegen Feldmarken können geschlichtet werden durch einen ordentlichen Undergang oder undergänglichen Spruch“. . . Weirer, dissert. IV. P. II. Die Prälaten von Wessenbrunn und Dießen lassen zur Bestimmung der streitigen Marken ihrer Försle im Jahre 1341 durch beiderseits gewählte „aht erbær man einen redlichen undergank an geværd halten“, Urk. im Clm. 5510, f. 2; (in MB. beide Klöster fehlend). Dieses Wort ist wol mit: Hintergang, Compromiß, (in diesem Falle auf die beeidigten Feldbeschauer) ein und dasselbe. s. hinter. Der Untergänger, Markungs-Untergänger, Person, zur Setzung und Hebung der Marksteine beeidet. Ertel's Prax. aur. I, 61. 65. 'Der Urgang, 1) Ausgang, Spaziergang; BM. I, 476. 2) Durchfall (?).' „Von dem urgange. Welch mensche den urgang hat“, Arzneybuch, Cgm. 1206, f. 23 (wider des buches ordel).“ Der Vorgang, (Av. Chr.) wie Vorstand statt Vorsteher, beym Ulfilas fauragaggja. „Onias was Vorgang in der Geistlichkeit der Juden“... „Versah Gott sein Volck mit einem geschickten Vorgang und Seelsorger, der hieß Samuel“. . . „Das si (Joel u. Abia) des Volckes Vorgang wären.“ „Aus den zechen diernen setzen wir aine, dy wirt genant der vorgangk“, Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 40. „Der schmied bei dem abt durch sein kunst erlangt grossen dank gnad und gunst das er in drey jar setzet frey und ward fürgeng in der abbtey“, H. Sachs 1560: II, IV, 81ᵇ (1612: II, IV, 166). Der Widergang, s. oben, Sp. 861: widergên. 'In Personen- und Ortsnamen:' Irregang. „Irreganc und Girregar“, v. d. Hagen's Grundriß 345. Grimm, Mythol.² 869. BM. I, 475. 'Wolfgang; vrgl. Förstemann I, 469.' Gangl, Wolfgang; (Tir. Gangei). „Gangel Detsch“, H. Sachs 1560: IV,

III, 27. Reisgang. „Predium unum in *riscangen*", (am Rande: Riscbange), Cbm. 52, f. 59ª. „Predium unum in *Rischange*", MB. X, 419. XIV, 126. Sahsonagano insula; Meichelb. Hist. Fris. I, 1, 212. Förstemann II, 551.

gengen, in einigen altb. Conjug. Formen von gangen, s. Gramm. 952. Zeitschr. I, 288,11. 289,12. II, 84,25. III,392,3, 15. V, 120,25. 433. VI, 515,13. Vilmar, kurhess. Idiot. 123: gengen, gehen machen, vertreiben. zegengen (z·gengǝ˜, ob. Is.): a) zergehen; b) zergehen lassen, schmelzen; zerstören, vernichten; Graff IV, 96. BM. I, 478. Dǝ Schmàlzbudǝ'n *z·geng't*, 'Bäurin *z·gengt* 'n Schmàlzbudǝn. „Zegengest du mina fianda, disperdes inimicos meos; Notk. 142,12. Das Lucerner Erdbidem (1601, 18. Sept.) hat die . . . „Müli und Sagen gar hinweggezogen und zergenget, . . . hat die ofen also zergengt, das im ganzen lande kain ofen meer ganz blyben", Gesch. Fr. 112. 113. cf. zergenzen und ginnen.

Der Gingang, (chinesisch? Ortsname? Weigand, Wbch. I, 439. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 445) Art gestreifter Baumwollenzeug; in Oberschwaben auch Rumundnum genannt. Courtrai qui exporte en quantité les toiles à carreaux dites *guingans*.

Der Ginglapf, ä. Sp., Spaßvogel. „Swer schimpfet der ist ein ginglapf", Renner 16152.

Der Gánkǝ-l, (im Scherz) der Teufel. Zeitschr. II, 345. III, 109. IV, 495. V, 342. Vrgl. die Gan, Fánkǝ-l, Gáwizl, Grauwuzl.

„gankern", (Wunsidel) sterben.

gankeln (Weihers: gonkel; Dr. K. Roth), baumeln, hangend hin und her sich bewegen; cf. schwed. gunga, hchd. gängeln. Vilmar, kurhess. Idiot. 140: gunkeln. Zeitschr. III, 132. V, 342. VI, 131,14. 475.

Der Gainken, Gaunken (Gaǝ˜kng, plur. Geǝ˜kng), 1) weißes Bäckerbrod in Gestalt eines Hufeisens. „Ein Seml, Laibl oder Gainkhn, ein Baint, Weckl oder Zainkn"; Charfreit. Proc. p. 44. „Ein Laibl 2 Pfenn., eine Seml 1 Pf., ein Gaunken 1 Pf." Wür. Bschrb. von München von 1783. 2) b. W. Goukng, Plur. Gouknǝ˜, (also wol Guenken, da uen = aǝ˜, b. W. ou˜), krumme Beine; ObrM. 3) faule, ungeschickte, einfältige Person. Du faulé *Gaǝ˜kng!* In der Steyermark werden (nach Rohrer) affenartig gebildete Menschen, die im Gehen die Füße hoch werfen und stark einwärts krümmen, Gainken genannt. Nach Lori's BergR. pflegt man in Reichenhall die Knechte der Laiterer oder Fuhrleute, und wie es scheint ohne alle Beschimpfung, Gaingen zu nennen. (Etwa insoferne sie aus dem Chiemgäu, Kheǝ˜-ko, zu Hause sind?). gaìggot, adj., nicht resch gebacken, schwammig; b. W.

Die Gaunkel (Gau˜kl), (Wrdfs.) große, ungeschickte Weibsperson; (b. W.) Gaǝkng, langhácksǝte, lange, dünne Weibsperson. Zeitschr. V, 342. (Vrgl. gaukeln, Gan·l und Gainken).

'gink, ä. Sp., Imperativ: gehe! (mhd. genc, ginc, gienc; BM. I, 462 f. vrgl. gengen)'; s. oben, Sp. 858: gên. „Ginch her, grîf an minen lîp", Kindh. Jesu, Hahn 77,15. „Nu ginch her, sich müter und chint"; das. 77,56. „Wellenu nu so ginch hin"; das. 98,33. „Ginc, bœsewiht!", d. w. Gast 8026.

Die Gunkel, 1) der Rocken, Spinnrocken, die Kunkel; (ahd. chunchla, mhd. kunkel; Graff IV, 454. BM. I, 912. Zeitschr. V, 443). „Colus, chunecla", Em. G. 121, f. 226. „Gleich darauf bindt man den Haar an ein Gunckel mit Strick und Band, endlich muß er gar aufs Rad", P. Abraham. 2) Die Spinnstube, Zusammenkunft der Mädchen und Weiber an den langen Winterabenden, um gemeinschaftlich zu spinnen und zu plaudern. Diese traulichen Dorf-Kränzchen, aus denen männliche Personen nicht immer ausgeschlossen sind, findet man in ältern Landesordnungen, und zwar, da sie noch üblich sind und in der Natur der Sache liegen, vergebens verboten. Nach dem 4. B., 7. Art. der Ldord. v. 1553 sind „die Gunckel und Rockenraisen (wozu man damals sogar über Feld zusammenkam) nit mer zu gestatten." „Doch (wird beygesetzt) soll den Nachpaurn, die umb Ersparung willen des holtz und liechts, erbarer guter Mainung mit irer gsvunst oder andrer arbait zusamen gen, dasselb unverwert sein." Z· Gunkel gên, seyn. In die Gunkel gên, in der Kunkel seyn. D· Spinnerinuǝ˜ gengǝ˜ -r- *auf 'Gunkl*, d· Schneider auf d· Ster, d. h. sie gehen in fremde Häuser, um da zu spinnen und zu arbeiten. Die Gunkelfuer, Lärm wie in einer Gunkelstube. Kunkelfuß, technae, tricae; Prasch. cf. Gugelfuer u. Zeitschr. V, 281,9 a. 418. 521, II, 19. Das Gunkelmâl, nicht Thé, aber Bière dansante, womit an einigen Orten die letzte Kunkel-Zusammenkunft gefeyert wird. Die Gunkelhôchzeit, (Ilm) Festlichkeit am Vorabend des Hochzeit-Tages.

56

Gunkǝs, N. A. in Gunkǝs gên, (von Geld und Geldes-Werth) verschleudert werden, drauf gehn, zu Grunde gehen. Etwa: in die Gugkus, d. h. in die Brüche gên? s. Gugkus. Filligunkǝs, filligunkǝs, (im b. W. Fis·lgunkǝs) wird d Hou'zǝt bàl' werdn? fängt ein lustiges Lied an.

Die Gans (Lech: Gá˜s; b. W. Ga˜s), wie hchd. (ahd. gans, plur. gensi; mhd. gans, gen., dat. und plur. gense; Graff IV, 220. BM. I, 478. Vilmar, kurhess. Idiot. 115. Zeitschr. IV, 315. V, 342. 61,5. 145. Voc. v. 1419, 1429: gangs, ganchs). (Im ersten Kreuzzug) „daz her was groz von mannen und von weiben. der man liez den pflug stan uf dem veld, der hirt daz vih. daz weib lief mit der wiegen. der munch uzz dem closter. die nunnen füren auch darmit. si füren tumlich und fürten ain gans und wonten daz der heilig gaist mit der gens wer und wonten daz kung karl uff gestanden wer und mit firr und si belaitte", Kaiserchron. bis 1314, Hs. des XIV. sec., german. Mus. 2733. Cgm. 55, f. 55ª. Chron. Lüneburg in Eccard, corp. hist. med. aevi I, 1350. „Ein gericht von einer gense . . . nim ein gans . . ."; Kochbuch im Wirzb. Cod., 42. Recept, (Bibl. d. lit. Ver., IX. Publ.). Wo es auf den Geschlechtsunterschied ankömmt, nennt der gemeine Mann das Männlein Gander, Ganser, Ganserer (ahd. ganazo, ganizo, mhd. ganze, ganzer; Graff IV, 220. BM. I, 478. Zeitschr. II, 286,38. IV, 315. V, 461. s. Gander), das Weiblein Gansinn; (cf. Ortolph's „ein hennen und ein gansen"). „Die gens airnt oft ân den ganzen", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 168,30. Castelli, Wbch. 137: der Ganausa; s. oben Gan·l: Gonaus. „Dǝ *Ganausǝ* gifft si' wànn 'Gansǝ-ln wer busst und i' sollt mi' nét gifft'n, wànn en andrǝ' di' busst? Seidl I^1, 68, (3. Ausg. 17). „E quercu natus sit an saxo ignoro, ich waiß nit, wer seine genß sind"; Monac. Augustin. 283, f. 46. Vrgl. oben, Sp. 114: Gens· und Ant·n, (Anater, Ahnen). „Die Gans (Gou˜s?). Genitalia des Knaben", (Nürnb., Rath Her). „Die jung Gans, d. i. Fueß und Kragen, acrocolia anseris", Prompt. v. 1618. s. Jung. Die gschorné oder g·schèrté Gans, (Straubing: g·schwollné Gans; Küchen-Spr.) eine oder mehrere eingekerbte ganze Semmeln, Semmel-Hälften oder Viertheile in einer Wassersuppe, mit kleingeschnittenen, in Schmalz gerösteten Zwiebeln übergossen. Die Lesgans, gebratne Gans, eigentlich Mahlzeit, womit ehmals die Bettelmönche ihre Sammler nach deren Zurückkunft vom Terminieren zu regalieren pflegten. Die Liechtgans, gebratene Gans, durch welche bey verschiednen Handwerkern die Jahrszeit, in der beym Licht gearbeitet werden muß, feyerlich angetreten wird. Die Martinigans, Mahlzeit am Martinstag, wobey eine Gans figurieren muß; (s. Adelung). Das Gänsbein zum Wahrsagen, s. unten hupfen: Hupfhainzel.

Der Gansgalli, (Augsb.) dummer Mensch. Der Gänshimmel. Ironisch sagt man zu einer Person, sie werde in den Gänshimmel kommen. Vrgl. Zeitschr. III, 366. 18 (259,9). So sagte man (nach Dr. Wolfg. Hunger v. Freysing) ehmals auch: „es ist ein Gänsglauben." Wol beydes in Bezug auf den Böhmen Johannes Huß, dessen Namen man ins Deutsche (Gans) übertrug. „Schauet disen garten, darein hat Wiggloff Gens gestifft und ach so manig hercz vergifft mit seiner ketzerlichen geschrifft", Cgm. 811, f. 26. Der Gänskragen, unedle, herbe, ziemlich große Landbirne von grell-gelber Farbe, mit einem langen, dünnen, gegen den Stiel zu gekrümmten Hintertheil, die roh nichts taugt, getrocknet und gekocht aber sehr gelobt wird; (Baur). Das Gansreißen, Gansreißet, auch Gänshenken, Gänsbenkə⁻d, (U.L.) ein auf Kraft-Anstrengung berechnetes Volksspiel, bey welchem es darauf ankömmt, durch einen tüchtigen und geschickten Sprung eine lebende Gans, die bey den Füßen an einem ausgespannten Seil aufgehangen ist, am Kopf zu fassen. Auch mit dem sogenannten Fischerstechen, einem wahren Wasser-Turnier 57 der Fischer (z. B. in Ingolstadt auf der Donau), ist so ein Gansreißet verbunden. Die Gans hängt dabey an einem Seil, das über den Strom gespannt ist, und muß durch einen kühnen Sprung aus einem unter ihr weg fahrenden Kahn erhascht werden. 'Gänswein, Wasser; Zeitschr. III, 12. 361,1.

Die Gans auf Hochöfen; gaelisch unga, engl. ingot, franz. lingot, (aus goth. giutan, gießen? s. Guß. Cf. Diez, Wbch. 675. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 531). „'ne *Gous* van Blie", gegossene Stange von Blei; Firmenich I, 355,21 (Attendorn).

gänseln (gäns·ln), 1) (Zps.) plaudern. 2) der (Würm-) See gäns·lt, wenn er etwas bewegt ist, und sich Wellen erheben. 3) gänseln Einen, ihn in die Enge treiben, quälen, ihm zusetzen. 4) gens·ln, ein gewisses Hazardspiel; s. Th. III: spilen.

Der Ganseling, (Baur. O.) kleines, dürres Fichtenstämmchen von 6—12 Fuß; (Brinkmairin zu Planeck, Pfingstmontag 1849) auch wol von Birken ꝛc. Vrgl. Zeitschr. V, 342. (cf. Hanichel, Harchel).

Der Genserich (Gensərə'), (Abens. Baur) lemna minor L. Onom. v. 1735: inguinaria; auch was hchd. Gänserich. Diefenbach 298c.

Der und die Gunst, der Vergunst, Vergonst, die Gestattung, Erlaubniß, (mhd. der gunst und diu gunst, gen. dat. der günste; BM. I, 33. 34. „Zu gotes günste", Renner 16037. s. gunnen). Daher der unter Handwerksgenossen so oft vorkommende Rede-Eingang: Mit Gunst (mit Erlaubniß)! . . . „Außer seiner erlichen Hausfrawen sondern Vergonst und Willen". : Ref. L.Rcht., Tit. 44, Art. 7. „Gewalt gelt und gueter gunst prechen prieff sigel und alle kunst", Clm. 4709. „Fronst wird bezahlt für dürres, abgestorbenes Holz", Heumann, opusc. 696. cf. ver-. Der Herrngunst, schriftliche Einwilligung oder Consens eines Gutsherrn zur Übernahme seines Guts von Seite eines Pächters, den er nach Rückgabe der Anlait oder des Laudemiums alle Jahre, wenn es ihm beliebte, wieder abstiften konnte; „veranlaitete Freystift"; Laudem. Misbr. p. 29. 33. 38. 46. L.R. v. 1616, f. 289 ff. Der Herrengünstler, der ein Gut vermöge solcher Herrengunst besitzt; Besitzer eines Laßgutes. cf. Gerechtigkeit und Gnad, Herrengnad. Das Günstlein spielen, (von Richtern, Beamten) nach Gunst handeln; Av. Chr. „Gunst geht für Gspunst, semper judicio favor officit"; Voc. v. 1618.

Die Gant, gerichtlicher Verkauf an den Meistbietenden, hastarium, subhastatio, l'encant, il incanto;

(mhd. gant, BM. I, 479. Grimm, RA. 610. Diez, Wbch. 193). Offene Gant, wo das Gut öffentlich verkauft wird; stille Gant, wo dieses nicht der Fall ist. „Auf failer freyer gant", MB. XVIII, 558, ad 1472. „Die Gant oder das Gantrecht besitzen", ä. Sp., gerichtliche Versteigerung vornehmen; s. besitzen. Auf der Gant seyn, wegen Schulden der Gant nicht mehr ausweichen können, bankrutt werden. Ein Gut auf der Gant einthun, es aus einer Gant kaufen, erstehen. Der Gantbrief, Kaufs-Instrument über eine, aus der Gant an sich gebrachte Sache. Der Gantknecht, cf. der Stadt München Gant-Ordnung v. 1571. s. MB. XVIII, 638, ad 1499. XIX, 200, ad 1485. Der Gantladen, L.R. v. 1616, f. 93. gantmäßig, dem Gantrecht gemäß, zur Gant reif, bankrutt. Gantgläubiger. Gantschuldner, Gantkäuffer, Gantproceß, Gantrecht . . . .

ganten, vrb. ntr., a) eine Gant oder Ganten verfügen. „Vertigung tun und gannten", MB. VII, 300, ad 1476. „Item die Edelleute unterstehen sich auch, in 58 den Hofmarchen zu gandten, das dann nicht ihnen von Hofmarch wegen, sondern uns als dem Landesfürsten zugehört"; Kr. Ltgshdl. VII, 340. b) „Umb ein Ding ganten", bey einer Gant darauf bieten; Amb. Stdtb. 74. verganten, vrb. act., auf offner Gant verkaufen, mettre à l'encant, encanter, incantare. „Gevarlich verganten", Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37 (unter den Sünden). „Ich wil sein gut vergantten unter dem sper", H. Sachs 1560: III, III, 71. (Die Münch) „tuond ir lib und sel verganten mit swätzen, luodran und tanten" (tändeln?); des Teufels Segi, Barack 4694. Die Vergantung. „N. N. Schneider und Gantner" (zu Augsburg, 1649), Cgm. 4906, f. 633. Der Gantierer, der, dessen Güter durch die Gant veräußert werden. Gant ist nach Gramm. 414 wol nur die betonte Sylbe des romanischen incanto, encant, welches vom lat. quanti? (span. en quanto, wie theuer, oder: um wie viel?) hergenommen seyn mag. Cf. „Tradidit gab, verselete, gant", Cgm. 17, f. 158b, Pf. 105,39. „Daz haus . . . so zu sollicher muz gant (gent, gand) werden", (geganteт? oder adj.?); Auer, Münch. StB. 189. Graff IV, 218.

ganten, s. ginden.

Der Ganter, Gantner, Unterlage von Balken oder Baumstämmen für Fässer, Bauholz u. drgl. (engl. gauntre, franz. chantier, pol. ketnar, msc., v. lat. canterius). Bier vom Ganter aus verkaufen, verschenken; Ganter-Bier. „Ein Floß oder Baustamm zu 60 Schuh lang und 10—12 Zoll dick kostet auf dem Ganter 3 fl."; Beschr. des Lgrchts. Wolfartshausen. Wstr. Btr. V, 272. „Wo sy aber in des Gotzhaus Pauholzen Holz slahen und das auf die Ganntner, als sy es nennen, oder auf den Lech oder an annder Ennde versüeren und verkauffen wolten", MB. VII, 315. 318, ad 1503. Die Ganterstatt, Platz, wo Holz aus den Wäldern zur weitern Verführung auf Ganter zusammengelegt wird. aufgantern, (Bauholz, Fässer ꝛc.) auf eine Unterlage deponieren.

Der Ganter, hölzernes Behältnis; Zeitschr. II, 345. V, 343.' Das Gänterli (schweiz.). „Ein gänterly in der sacristei darin das heiltum stat", Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa; Gesch. Fr. II, 99.

„gänti, neulich", bey Zps. als ob. pfälzisch.

Der Günter, (Wetterau; Weihers: Gäunter, Dr. Karl Roth) mit Wurstfüllsel gefüllter Schweinsmagen, vom lüneburgisch-slawischen guntra, (böhm. jatra, fem. plur., kirchenslaw. jatro, poln. watroba, Leber, meint Weigand; (Wbch. I, 464). Vilmar, kurhess. Idiot. 140.

'Das Gunterfey, ä. Sp., das Nachgemachte, Falsche; BM. I, 914: kunterfeit, v. franz. contrefait, lat. contrafactus.' „Wer desslecht gelaubt er sey gelert oder

ley und nicht (nichts?) darein tregt von gunderfey", Credo, Cgm. 713, f. 169. s. oben Gunder.

---

ganz, adj. 1) wie hchd. (ahd. mhd. ganz, illaesus, sanus, integer. Graff IV, 221. BM. I, 479. Weigand, Wbch. I, 388 f. Grimm I, 496. Haupt's Zeitschr. VIII, 387: goth. gansjan, παρέχειν. cf. česk. konec, konсowy). „Ain genziu marche alder zwo", Griesh. Pred. I, 71. „Nim einen hasen gantzen in daz hefen", Ind. 344, f. 8. „Die ganz der priester pruderschaft ze Sant Peter", Ridler, Chron. f. 20. 2) wird im b. D. auch vor Material-Substantiven gebraucht, was gewissermaßen der dialektischen Verwendung des Artikels ein vor eben solchen Substantiven analog ist: s. ain). Dǝ' *ganz* Kafê, di *ganz* Mili', 's *ganz* Gǫld, aller Kaffee, alle Milch, alles Geld, d. h. eine bestimmte und bewußte Quantität ganz. Sei⁻ *ganz's* Gǫld hàt ǝ' vǝspilt. Ich seh ihn ǝ⁻ *ganzé* Zeit nét. Er ist ǝ⁻ *ganzé* Zeit nét (d. h. selten) dahaim. 3) (von männlichen Thieren) unverschnitten. ǝ⁻ *Ganzǝ'*, ein Hengst; Zeitschr. IV, 160. ä. R.A. „Mit gantzen Trewen." „Freundlich und zu gantzen stätten mit jemand geeinet und vertragen seyn", Kr. Lrghdl. XV, 414. Ganze Minne.

ganz, adv., wie hchd. Wenn dieses Adverb einen stärkern Ton als das damit verbundene Wort erhält, so bedeutet es, was im Hchd. ganz und gar, selbst vor Verneinungen. Ganz guet (⏑–; völlig gut), ganz kain, ganz nicht, ganz nichts. Hat hingegen das mit ganz zusammengesellte Wort einen stärkern Ton, so bedeutet jenes nur soviel als ziemlich: ganz guet (⏑–; ziemlich gut), ganz gern, ganz vil, ganz wenig rc. Dieser Unterschied hat im Grunde auch beym Adjectiv statt: ein ganzer Haufen, (der noch nicht angegriffen ist), ein ganzer Haufen, (so viel, daß es einen förmlichen Haufen bildet).

59 entgänzen, un-gänzen (u⁻genzn) ein Faß, es anstechen, anzapfen, angreifen; Gem. Rgsbrg. Chr. I, 508. „Wird aber daz holz engentzet . . . swan ez engentzet oder zebrochen wirt", Augsb. Stdb. „Corrosiv d. i. ain scharffes waßer, damit man mag engentzen ain geswulst und leichen und warzen vertreiben", Cgm. 4543, f. 157. BM. I, 479. Grimm, Wbch. III, 525. zergänzen, unvollständig, mank machen, disjungere, Prompt. v. 1618; b. W. z'genzen, zertheilen; (cf. oben, Sp. 923; zergengen). „Bainschrôt dadurch einem am kopf das pain geschifert oder zergentzt wirdet", salzb. Vogtgericht, Cbm. 1711, f. 131ᵇ. „Die Acten, die Registraturen zergänzen", bayrth. Verordd. v. 1679. 1728. (unganzi, ungenzi, Otfr. III, 4,34; gl. i. 298: infirmitas, macula).

Die Gänz, Genz, (im Bergbau) ganzes, festes Gestein (?). Vrgl. Adelung's Gänsse, Gems, Gans unter Kamm, 2). „In ewige genz geen." „Vierthalb bergklafter ist ain lehen ze ring umb sich, es ist verck, waßer, lufft und auch genz." „Es sol kainer weder kluft noch genug oder genz in der grueben mit Verg nicht versetzen oder verzimmern"; Lori, BergR. 58. 60. 105. 207. 210. 213. „Wo der Silberblick in etliche Stuck gethailt wurde, das man die da ymmer dannoch zusammen und in die Gennz richten mög", ibid. 224. „Daß das Einschütten in die Trogfuder so oft gegen dem Mann als von dem Mann, damit das Salz in beyden Orten zu mehrer Gänz eingeschütt werde, beschehen soll"; ibid. 299. „Wo in einem paw, es sey tieff oder flos am pirg ain stain oder pirg getreffen unnd erpauet wierdet das haißt man die genntz es sey hert oder geschnaitig", Cgm. 1203, f. 129. 130 (mit Abbildung). „Durch die genntz ein loch machen"; ibid. 137ᵃ (m. Abb.). Vrgl. ahd. ganzî, mhd. genze, Vollständigkeit; Graff IV, 222. BM. I, 479. „Noch nam jm für der könig in gentzen das kind must sterben ohn nachrew"; H. Sachs 1560: II, III, 120.

Die Geinzen (Gei⁻z'n), (b. W., Obrm.) einfache Deichsel für ein Pferd; vrgl. Anz.

(Vrgl. Gab, geb, rc.)

Der Gàppǝ' (s. Gramm. 414), Caspar: Mensch, der sich läppisch benimmt. Du bist ǝ⁻ rechtǝ' *Gàppǝ' !* Mosrainǝ' *Gàppǝ'*, Spottname gegen die Bewohner des sogenannten Mosrains; (s. Rain).

Gappach, (Pinzg., Zir.) lustige Gesellschaft, gewöhnlich von jungen Leuten.

Die Gaupe, (Aschaff.) Giebelvorbau mit einem Seilzug, um Früchte auf den Speicher zu ziehen. Gaupsloch, Dachfenster. s. Gaube.

„geppisch, auersa, inuersa (vestis)"; Prompt von 1618. s. gäbisch

„Gepeinzer Röckel." „Jetzt tragen die Bauersleute, wie die Bürger in Städten und Märkten, gepeinzer Röckl von gesprengtem Meißner oder gar von lindischem Tuch"; Vorstellg. v. 1626. (Doch wol nicht das türkisch-griechische γιεπαντζές, Mantel. cf. česk. kepeň, kepeněk, poln. kopieniak, aus dem magyar. köpönyeg, Mantel; russ. jepantscha). Vrgl. d. folg. Wort.

Gippe. „In Schwaben als sy sich nampten der stächlin pundt der in der eidgnoßschaft genempt ward der gippen pundt", (1495); Ludw. Feer's Lucerner Chronik, Gesch. Fr. II, 137. Vrgl. mhd. diu gippe, Rock, tunica; BM. I, 529.

„Gippel, orthogonum", Voc. v. 1445; Giebel? Diefenbach 401ᶜ. 189ᶜ. s. Gipfel und Giebel.

„Gapff" (?). „Die Maschen an den Gapffen in den Segen (Netzen) sollen eines Daums weid und 3 Ellen lang gestrickt seyn"; Meichelb. Chr. B. II, 215. (Etwa Gupf?)

Der Gipfel, wie hchd. „Ortoganum (ortogonum), gipf", Clm. 5387, f. 11ᵇ, (zwischen trabes und doma). s. Gippel. gipfeln, (HhCL.) sich auf den Zehen erheben; (vrgl. Gupf). Zeitschr. V, 434. Der Gipfling, der oberste, noch ganze Theil eines gefällten Baumes, der übrig bleibt, wenn der zu Bauholz u. drgl. dienende Stamm weggehauen ist; (Baur).

Der Gupf, (plur. die Güpff), der emporstehende, gewölbte Theil, z. B. eines Hutes, Huetgupf; der obere Theil eines kegelförmigen Salzstockes (Fueders; Lori, BergRcht.); das, was in einem Gefäß, über die Ränderebene emporstehend, aufgehäuft enthalten ist; (Zir.) was von Getreide im Meßgeschirr höher als dem Rande gleich. BM. I, 592. Zeitschr. II, 349. V, 444. VI, 399,2. „Das Getraidmaß wird (in Salzburg) mit einem Streichstab 60 abgestrichen, mit Hintanlassung des Stoßes und Gupfes, es wird also nicht mehr gerüttelte oder gehäufte Mäßerey gegeben"; Lexicon von Bayern III, p. 28. Das Güpfel, Gipfel, kleines Semmelbrod; Zeitschr. V, 435. Vrgl. Kipf. gupfen, aufgupfen, aufhäufen, aufeinander setzen. ǝn *auf'gupftǝ* Huǝt. Zeitschr. VI, 400,2. Gegupft, 'gupft, aufgehäuft; (Gegentheil von gestrichen, beym Getreidemessen); gupftvoll. „8 gegupfte Landauer-Metzen geben 12 Vilshofener Metzen"; Wstr. Bschrb. v. M. p. 120. gupfet, adj., einen hohen Gupf habend.

Vor Zeitn wár ǝ⁻ *gupfǝtǝ'* Huot
und um 'en Háls e⁻ Krágng
ǝ⁻ Zaechǝ⁻ von ǝ⁻n máchting Guǝt;
ietz kà⁻ mǝ' kaǝ⁻n dǝ'frágng.

Volkslied: der Calender.

Die „Gebsa", Milchgeschirr, Bergmann's Walser p. 92. Zeitschr. V, 341. 489. VI, 406,17.

'Der Gips, wie hchd.; Graff IV, 129. BM. I, 529. Weigand, Wbch. I, 439.' Gips zum Gebrauch der Maurer, Jps zum Düngen der Felder, (bey Desaga, Grammat.).

Das „Güpsle", (schwäb.) Schimpfwort für Mädchen; Firmenich II, 465,19 und öfter.

'Die Gepsche, der Raum zwischen den an einander gelegten hohlen Händen; Zeitschr. V, 145. IV, 479. s. oben, Sp. 874: Gause.'

---

gar (går), adj. und adv., wie hchd. gar und gahr, (ahd. garo, adv., penitus; garo, adj., in der Flexion garauuer 2c., paratus, wovon das Verb garauuan, contrahiert garôn, parare; isländ. görva, göra, schwed. dän. göra, machen; s. gerben. Graff IV, 238. BM. I, 479: gar, flect. garwer; garwe, begarwe, adv.; garwen, gerwen, vrb. s. garw). gar seyn, fertig, vollendet, zu Ende seyn. „Daz er (Gott) zallen wilen gar (bereit) ist uns e enthaben", Clm. 9611 (8⁰. XIII—XIV. sec.), f. 1. Aus is's, aus is's, absunda'le åf d' Létzt wenn's går is, (Pinzg., Wallf. Lied). Zeitschr. IV, 168. Etwas gar haben, gar kriegen, damit fertig, zu Ende seyn. går!? als Verwunderungs-Interjection im U.L. üblich. Der Garauß, wie bey Adelung: das Garaus; (Nürnb., Hsl.) das Geläute um Auf- und um Niedergang der Sonne; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 137. cf. Ur. „(1541) da flug ein ungeheuer schwarm schnecken zwischen ain gen Nacht und dem Garauß durch die Statt Nürmberg darumb vil leut mainten es wär das kern fliegent worden", Cgm. 3951, f. 52. „Ich bin nun von dem thor nit weit denk mir es sei umb garauß zeit", H. Sachs 1560: III, III, 43ª. „Von eelichen wercken sol man sich enthalten alle sampstag nacht und sunntag uncz zum garauß", Cgm. 229, f. 56ᵇ. „Die Thore mußten aᴼ. 1498 in Regensburg mit dem Garaus gesperrt werden"; Gem. Chr. IV, 28. In der Bedeutung des völligen Ausstürzens des Bechers beym Gesundheittrinken haben daher die Engländer ihr carouse, die Spanier caraux genommen. „A deep carouse to yon fair bride!" The lay of the last minstrel, c. VI. (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 175). „Soll leben der unüberwindlichste Kaiser Leopoldus! Garaus!" „Leben soll der großmächtigste Held Maximilianus Emanuel! Garaus! 2c." „Also setzt man vom Garaus nicht aus, bis die ganze Vernunft ihren Rest bekommt"; Selhamer. garig (gàri'), adj., (Pinzgau) bereit, gelegen, bequem, ohne Umstände, sans façon. „Weil ma' garüg („gerade") banander sand", Kürsinger, OberPinzgau (1841), S. 177. (Ist eine bestimmtere Adjectivform von gar, gemacht, bereitet, fertig).

Das Garäuslein, die Karausche (Art Karpfe), cyprinus carassius; (s. Gramm. 414).

Gàri, (steierisch) der Cretin. O du *Gàri!* (blöder, verwirrter, dummer Kerl); Lindermayr 29. Zeitschr. IV, 544, VI.

garrezen (garrəz.n), garr'zen, knarren; (BM. I, 482: garren. „Der garret als ein orrehan", Haupt's Zeitschr. VIII, 568,601. Cf. girren, gurren und das agſ. Ablautverb strengas gurron (Präterit.) in der Legende v. Andreas, Cod. Vercellens. Vers 752; Grimm, Andr. u. El. p. 11,374'). Die Thür, das Wagenrad, der Bretterboden, der neue Schuh 2c. garrezt. Der Garrezer, der knarrende Laut. Heiratslustige Jungfräulein sollen das Knarren der Schuhe für eine gute Vorbedeutung halten; wenigstens macht man sich über Mädchen, deren Schuhe knarren, gerne mit der vielleicht von einer wirklichen Begebenheit genommenen Bemerkung lustig: 61 åhå, dé håt 'n Schuostər å' zwo˜ Kreuzə' 'gébm, dås ər iər o˜n *Garrəzər* ei˜ d' Schuəhh macht. Im Pinzgau ist garrezen verächtlich: sprechen; winseln, flehen.

Gairschlitze, s. Geißlitze. „Pulmentum müs, sorbicium gairschliczc, puls pri", Aug. S. Ulr. 50 (Clm. 4350, XIV. sec.), f. 2ª.

Der Gêr, Werkzeug zum Stechen oder Festhalten, Spieß, Kreuel; (ahd. mhd. gêr; Graff IV, 223 ff. BM. I, 498). In wirzb. Fischerordd. v. 1570 und 1766 wird der Gehr, mit welchem die Barben gestochen werden, verboten. Gl. a. 519: fisker, fuscina; 536: ker, tridentem; o. 155: ger, falarica. Für Gêr, telum, wird bey Grimm I, 90. II, 46. 494 ein gothisches gais, in Übereinstimmung mit dem gaesum, γαισον, das die Alten als ein barbarisches Wort anführen, vermuthet. Zum alten gêr (bohrende Spitze) könnte auch die letzte Hälfte von Ei-ger, Näbiger, angelſ. navegar, VII Com. lunegar, (Bohrer) gehören. Sollten auf das alte gêr (Spieß, telum), in so ferne es etwa als Zeichen eines selbständigen wehrhaften Mannes galt, (vrgl. das angelſ. gar-dena, gar-valas, frum-gar, altn. geir) die folgenden Composita Bezug haben?

Der Gerhab, der Vormünder, Tutor; Ref. L.Rcht. 315. 319. 326. MB. II, 127. ibid. XV, 218. 219, ad 14.. Zirngibl, Hainspach 44. 187. Kr. Lthl. I, 57. XII, 126. 346. XIII, 164. Castelli, Wbch. 138: der Goa'-håw, Vormund. Zeitschr. III, 460. „Der gerhab el chomissario", Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1421 (Cod. ital. 261), f. 38. „Weil also kein Vermögen da ist bey den Kindern, so hat kein Teufel der Gerhab seyn wollen", Eipeldauer Br. „N. u. N. als mein auch meines brueders Gerhamb", (Gerhaben); MB. XVII. 243, ad 1495. „Ir kunigl. Mjst. Maximilian als römischer Kunig und obrister Gerhab", Akten v. 1504. „Oefters scheinen die Vormunder ihre Benamsung daher zu haben, weil sie denen armen Pupillen das Brod vor dem Mund abschneiden; man heißt sie auch Gerhaber, weil sie der Pupillen Güter gern haben oder hätten"; Ertel, Prax. aur. I, 190. Die Gerhabschaft, Vormundschaft; L.O. v. 1553. Kr. Lhdl. VIII, 297. Weirer II, diss. XXIV. Duther, s. Chr. 270. begerhaben, vergerhaben, bevormunden. „Wenn unvogtbare Kinder unbegerhabt sind", Kr. Lhdl. XII, 124. „Also mußt Herzog Wilhelm vil jar vergerhabt seyn"; Lor. v. 1514, p. 314. Anmerk. Ob hier wirklich gêr für Spieß, und das Ganze für einen Speerhalter, (Vertreter oder Schirmer; vrgl. auch die R. A.: Einem die Stange halten) genommen werden dürfe, kann aus Mangel alter Belege nicht entschieden werden. „Die richtige Form ist wohl Gêrhabe, der das Kind auf dem Gêren, Schoße hält; also wieder die in dem altdeutschen Familienrecht überall erscheinende Idee des Knie- und Schoßsetzens";' Grimm, RA. 466. 158. 's. das folgende der Gêren.' „Gerulus quod vulgariter trager dicitur", Ried 737. Cf. franz. gérer, gérant, lat. gerere; agſ. gærsuma, arrha.

Der Germåg, plur. Germågen, å. Sp., der Verwandte, (mit einer durch das Ger ausgedrückten, mir noch unklaren Nebenbestimmung); BM. II, 11. „Wir sprechen wie man weisen sol die Burger vm die sippe. Daz sol man tvn mit zwain der nächsten Germagen, ez sein frawen oder man", (also sind Germagen nicht blos männliche, vielleicht aber Verwandte von männlicher Seite). „Hiet er aver nicht Germagen .... so mag des Knaben nächster Germag, er sey fraw oder mann, für in bereden", L.R. Ms. v. 1332. „Mit chunrades Insigel unsers vettern der unser pfleger und unser Gemach (Germag?) ist"; MB. X, 90. „Der Frau eines ungerathenen Mannes soll der Richter zwen ir nächsten germagen geben 62 zu pfleger", L.R. Ms. v. 1453.

„Die Ger", die Ackerfurche; Nürnb., Hsl. Sollte dieses Wort nicht mit Geren (Acker-Eckstück) eins seyn, oder gehört es zu eren pflügen?

Der Gêren (OPf. Gèiə'n, b. Gèrn), 1) keilförmiges Stück in einem Kleide; Falte; Schoß; (Franken) die zusammen gefaßte Schürze; (BM. I, 499. Grimm, RA. 158. 940. Haupt's Zeitschr. VI, 327. Vilmar, kurhess. Idiot. 124. Zeitschr. II, 217. V, 434. VI, 14). Setz dich auf mán *Gern*, (Schoß; Dettelbach bey Wirzburg). Des Keind sétzt om'm *Gern*; sé hott Eppel im *Gern*,

(Weihers; Dr. K. Roth). „Daz du gewunden hâst die hende dîn sô rehte müezecliche in den dînen gêren“, Gudrun 1280. „Als ich den fûz enblecket von dem gêren“ (des Wildes), Labr. 350. „Ob er ez (das Wild) heim füer an dem satelgeren“, (gereimt auf „neren“); das. 423. „Gern am Klaid, lacinia, sinus“; Prompt. v. 1618. „Er begriff jm sein geren, das der mantel zuriß...“ „Aus seinem regenmantel ain geren er außtrant...“ „Die Thamar trug die küchel in die kamer hinein, er greiff sy bey dem geren, bey mir lig, schwester mein ...“ Reime v. 1562. „Birrus, geren“, Hbn. Voc. v. 1445. Diut. II, 203. Diefenbach 75a. „(Ehorn) sol chain mensch in schusseln oder in geren tragen, nur in sechen“, Münch. Schranne (s. Th. III: die Schrannen), Cgm. 544, f. 50. „Von einem Schurzgehrn, so Ellenbreit, gebührt dem Schwarzfärber 3/4 Kr.“, bayreut. Tarord. v. 1644. „Der Schildt hat einen ganz roten Gern zwischen zweyer halber weißen Gern“, Hund, St.B. II, 264. 2) (OPf.) kürzeres Ackerbeet, das wie ein Zwickel oder Keil zwischen längern liegt. Zeitschr. VI, 14. „Ain acker (bestehend aus) aindleff pifang und newn geren...“; „unser acker zu M., des ist XVI piffang und ain gernn“, MB. XVII, 190. XVIII, 599. „Vier äcker, und vor den ain gerel...“ „ain drummel und gerel feldts“; MB. XVIII, 199, ad 1372. XXIV, 703. „Von ainem halben tagwerch wiemats und zway gerlach davey“, Heidenh. Salbuch (1400), Cgm. 1524, f. 4b. Vielleicht gehören hieher auch die Benennungen gewisser Ortlichkeiten, z. B.: „Der Gern, Im Gern“, bey Friedberg, Türkheim, Mengling. (Lori, Lechrain 120. 179. 311). Auf der Gern bey Berchtesgaden. (Gl. i. 13: gero, lingua maris). gära, vrb., auseinander klaffen; Bergmann, Walser 92. Vrgl. Adelung: Gehrung.

geren, giren (giərn, hàt giərt), gähren, (ahd. jesan, mhd. jesen: Präs. ich gise, Prät. ich jas, wir jâren, Ptc. gejesen; Graff I, 611. BM. I, 535. Vrgl. gesten, Gist, gaisten). 's Ess n *girt* mər áffə (aus dem Magen; b. W.); vrgl. Zeitschr. V, 481: gärbsa und unten: gärben. „In den kelern, dâ möst innen jeren“, Konr. v. Megenberg f. 6a, (Pfeiffer 8,30: gerent). „Unter sich giren, über sich giren“, Kr. Lthdl. I, 162. „giren, efferuescere, vergiren, deforvescere“, Prompt. v. 1618. Die Ger, Gir (Giər), die Gährung. Bier auf die warme oder obere *Giər* sieden. „Das braune Bier auf die obere Gier oder Mischling zu sieden, ist von Georgi bis Michaeli verboten“, Mandat von 10. May 1611. „Erst um 1478 fing man in Nabburg an, auf die kalte oder untere Gier zu brauen, und einen Theil des Biers für den Sommer oder für längere Zeit aufzubewahren“, Fink, Gesch. des Vizdomamts Nabburg p. 153. Ldtg. v. 1612, p. 217. 218. 220. Liebig in Menzel's Lit. Bl. 1841, S. 156. Der Girkeller, Kellerabtheilung, wohin das Bier zur Gährung gebracht wird. A. Sp. ich gir, ich gar, han gorn, Infinit. gern; BM. I, 529 f. Vielleicht gehört dahin das alte gor (fimus; BM. I, 530). s. Grimm II, 57. girlen (giə'ln), nach Gährung riechen, (b. W.). Vrgl. auch Germ.

begeren (bége'n) an Einen, wie hchd. begehren von Einem, (ahd. geron, keron, mhd. gern; Graff IV, 299. BM. I, 532). Das Beger (ref. L.R., Tit. VII, Art. 1), die Begerde, das Begehren. Die ahd. u. mhd. Sp. hatte ein einfaches Adj. gir, ger, gero, kero, cupidus, Graff IV, 225 f. BM. I, 530. s. neu-gern, fürwiz-gern); doch wird wol das gêr, kêro in Personnamen nicht hieher, sondern zu gêr (goth. gáis, telum; Graff IV, 224 f. BM. I, 498. Förstemann I, 471 ff.) gehören.

Gêret, Gehret, Gänserich; Nadler, pfälz. Ged. 281.

Gerl, Gerhard. Zeitschr. VI, 458.

Gerling. Der Abt zu Michelfeld spricht a⁰. 1473 des N. N. „armen Leute zu Weidengeseß an von Gerling und viehs wegen, so die erst vurde tregt, und jm der zehennd davon zusten solt“; (Järling? nach Gramm. 503).

Der Geir (Gáiə'), 1) wie hchd. Geyer (ahd. mhd. gîr; Graff IV, 236. BM. I, 535. Zeitschr. II, 505. III, 252,243. 418,489. s. a. Geiher). Der geyr, des, dem geyren: Konr. v. Megenberg f. 132—133, (Pfeiffer p. 229 f.). „Vultur, giger“; Clm. 19488, f. 121. Die gîri, plur.; Diut. III, 85. „Pfaffen und geyren sint der lewte schaden vro“, Cgm. 379, f. 39 (270, f. 75). „Toter cörper umb den alweg vil geren (?) seindt“, Buch d. W. 1485, f. 45b. „Swer einen geir gevahe, der slahe im daz haubt ab mit einem swerte. er sol eine sin und spreche: herre got gib mir gelufe ze dirre erzenie.“ Nun folgt, wozu gut seien „des geiers herze, zunge, galle, milz, lunge, vedern, fuz, adern in den vetachen; leber, ougen.“ Clm. 4595, f. 39b. Von des Geirs Wunderkräften: Cod. Ald. 253, f. 115—117. Altm. 26, f. 188. Clm. 5879, f. 206. 2) OPf., eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, (s. Belchen, Fischervogel und Hainzl), vermuthlich von ihrem Geschrey gái, gái! also genannt. Diese Geyer haben in der obern Pfalz einige, und zwar nur gewisse, Teiche oder Weiher, wo sie jedes Jahr sich einfinden, um in den Binsenstöcken (Schoppen) derselben ihre Jungen auszubrüten. Dahin gehört der Weiher bey Hirschau und der sogenannte Rusweiher bey Thumbach. Ehe die Jungen noch flücke sind, werden sie als eine in der Gegend beliebte Fastenspeise ein Gegenstand der Jagd. Man fahrt auf Kähnen in den Teich, und während die Alten zu Tausenden dicht über den Köpfen der Jagdlustigen ängstlich und mit einem durchdringenden Jammergeschrey umher fliegen, werden die Jungen aus den Nestern getrieben, und im Wasser schwimmend mit Stangen todt geschlagen. Diese Belustigung heißt darum der Geyerschlag. A⁰. 1748 „erlustigte sich Ihro Eminenz der Cardinal von Bayern zu Nagering, Schwarzenfeld und Hambach mit Geyerschlagung“, Wiltmeister p. 387. Das Geiernmal, Schmaus bey der Fronleichnamsprocession (1427); Eos 1832, p. 376.

geier, adj., (Aschaff.) wählerisch im Essen, verwöhnt; ə⁻ *geiərə* Mensch. Einem etwas vergeiern, es ihm zuwider werden lassen, verleiden.

„Giry, lithargium“, (Art Metall); Voc. Archon. f. 39. cf. Diefenbach 333b.

girren, 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) lauten überhaupt. „əs hâut schêi⁻ *girrt*.“ s. garrezen und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 124: gerren, weinen. Zeitschr. II, 346: gerrazen, knarren; IV, 144,369: gîren.

Der Girregar(re)?; cf. BM. I, 475. 535. „Auch het man auffgericht do vor ainen girrengarren enpor ain teufelischen schragen, mit ainem langen kragen, do mit man ful vnd schelmen groß und vil der stinkendigen eß und manchen sweren stain vil scharff in den taber sleudert und warff.“ .. „Der selben zwen kamen in not mit der hellischen slingen, von der ich e was singen“; Mich. Beham, Wiener 377,21. 379,14.

„girliczen, anhelare“; Teg. 439, fol. primo. „Du hech êr die ich mit girliczen hunger und durst“... „dein girliczen durch das du hieziglich begerst“; Cgm. 4596, f. 152.

Der Gor, mhd., Mist; BM. I, 530. s. oben geren.

Das Göreich? „Pfürpfelsac daz göreich wigt“; Renner 4630; (es ist von der Geitikeit Dienerschaft die Rede).

Gorl, Gori, (Zir.) Gregorius; Zeitschr. IV, 155.

gurren, gurrezen, den Laut gur, gur, oder einen ähnlichen hervorbringen; BM. I, 593. Der Tauber gurrt, gurrezt. Der Bauch gurrt, die Gedärme gurrezen. Der Gurrezer, solcher Laut. Vilmar, kurhess. Idiot. 141. Zeitschr. V, 444. 482.

Die Gurr, Gurren, schlechte Stute; liederliche Weibsperson. Die Bißgurren, (in Spott) zänkisches Weib, (Hauser); Gurg'n, Bifsgurg'n (b. W.). Die Gorro, (Aschaff.) große, ungeschickte Weibsperson. „Et-

lich alte gurra nescit pr. nr." (pater noster); Amb. 3, f. 181? Firmenich II, 468,78: Gürrle, leichtfertiges Dirnlein. s. Kuh. W. Grimm, über Freidank p. 80. „'s Dähkalb habms· hingöb·n, steht d· *Gurren* ällain", Lindermayr 165. „Nim dä 's Exempel an unserä *Gurren*, hackt mä s· z·oft äsi, so macht mä s· nä wild", das. 148. „goer, gorre, een oud versleten paerd"; belg. Mus. II, 105. Vilmar, kurhess. Idiot. 141. Zeitschr. II, 318,2. III, 189,42. IV, 169. 194. 282,44. 307. V, 437. „Gelich den lamen gurren", Labr. 89. „Ich stund davon und lies die gurren ligen", Walkn. 120. (s. MB. XIV, 48. Hund's Stammbuch I, p. 120). „Wann gur und Gaul zusamenkumbt", Putherbey. Bey Br. Berht. steht gurre als masc.: „Alter gurre bedarf wol fuoters." Voc. v. 1429: „gurr, runcinus, vilis equus."

Der Spilgurr, (Nürnb., Hsl.) leidenschaftlicher Spieler. „Dann so ich wær ein Trunckenbolz, ein Spilgurr oder Lotter gar", H. Sachs. Spilgurgel bey Selhamer.

---

garb, (eigentlich, nach Gramm. 686, garw), adj. u. adv., ä. Sp., gar, d. h. völlig; (ahd. garauuo, gl. i. 172. Graff IV, 238. 240; mhd. garwe, begarwe, BM. I, 180. Diut. III, 59: pegarewe). „Lest mich am garben Hunger gebn", (am entschiedenen Hunger). H. Sachs 1560: II, IV, 25. gerweseiden, gerwewæchsin, ganz seiden, ganz wächsen; Voc. v. 1482. Bey den ältern Dichtern war das Adverb. garbe, begarbe (dieß wie besunder, b·ainzig) eine beliebte Flickpartikel, besonders um einen Reim auf Farbe zu haben. „In hette hindersetzet die klag mit iamer garbe (gar, gar sehr), daz er davon geletzet ward an kraft und an der iugent varbe." „Innerhalb und außen überal begarbe, da gleist auß rotem golde ieglicher edelstain nach seiner varbe", Titurel. „Oben gräb und unden planck chos man pegarb wesent jr varb." „Daz zaigt begarb sein gestalt und sein varb." „Den man vindet pegarb in so maniger varb." Horneck. „Die varb . . . verblichen ist sie so garb", Cgm. 717, f. 122. (s. gar).

Die Garb (Gar'; ao˜, zwu, drey ꝛc. Gar'), die Garbe; (ahd. garba, sing. u. plur., Notk. Ps. 128; mhd. garbe. Graff IV, 247. BM. I, 481). Außsetz-, Deichsel-, Lön-, Men-, Mesner-, Ort-, Schmid-Torwart- ꝛc. Garb, als Reichniß; L.R. v. 1616: 324. Läutgarb (fürs Wetterläuten dem Mesner); Schleifgarb (dem Schmid). „Bravium, longarb", Clm. 11730 (XV. sec.), f. 75. R. A. „Alse glaubt der Türck seinen Pfaffen . . . zulieb was die Garb gibt", S. Frank 1601, p. 12.

Die Gärben (Gárbm), wie hchd. Garbe, Name verschiedner Pflanzen; Graff IV, 247. BM. I, 484. Die Schåfgárbm, (gl. a. 46. o. 186: garuua, millefolium). Die Gensgárbm, (Ilm) Lemna minor, Wasserlinse.

Die Gärben (Gárbm). R. A. Einen bey der Gárbm nemen, heben, halten, ihn fest am Leibe packen, halten. „Mein Lackl hebt mirn bey der Garm", sagt der Metzgerhans in Bucher's Fronleichn. Proc. 54. (Doch kaum Entstellung von der Geren. Cf. gärben, ankleiden; Gärbe, Kleidung). Bey Höfer ist die Gárbe ein gewisses Stück Fleisch an geschlachteten Rindern; die Halsgarbe wird vom Hals bis unter die Schulter, die Fußgarbe von den Schenkeln genommen. In der Traunsteiner Stdt.Ord. v. 1373 heißt es: „ez schullen dy flaischhakcher dy gärbschal, die mitterschal und den furslag mit einander hingeben." (s. Schal und vrgl. Gerner).

„Garben, Schubkarrn"; Heumann, opusc. 696.

Der Garbo, die Garben, das Ansehn, das man sich zu geben weiß, die Haltung. Dèr gibt si' o˜n *Gárbo!* Mit o˜n *Gárbo* hàt o' s vaə'trägng, dás àlls gràd əso gschaut hàt. Mit Garbo! ruft wol der Stabsofficier vor der Fronte eines paradierenden Bataillons. „Wer hat Lucretiam gemahlt so trutzig, keusch, so fein gestalt in rechter welschen Garben", Balde, de vanitate M. „Was vor Geruch, Safft, Krafft, Farb, Garb bringt die Erde hervor!" Bogner Mirak. Es ist dieses, wie das eben so gebräuchliche grandeza, ein spanisches und italienisches Wort: garbo; franz. la garbe; (Diez, Wbch. 164). Garber (gestalten) könnte zum folgenden gärben, gärw-en, welches sich mit der allgemeinern Bedeutung machen auch im Nordischen und sogar im Persischen und Sanskrit findet, gehören, wo denn auch gl. a. 72: gigarauui, cultus, 441: gari, decus, zu beachten.

gärben (gárbm, gárbmə˜), a) wie hchd. in specie: Leder bereiten. „Gerb, officina coriaria"; Voc. v. 1618. b) überhaupt: fertig, gar machen, bereiten, machen; (ahd. garauuan, garawjan, Prät. garota; mhd. garwen, gerwen, Prät. garte; Graff IV, 244. 246. BM. I, 481. s. gar, garb und garbo). „Daz wiltpræte ward mit ungeräte (ungesäubert; Benecke: mit ungeræte, ohne die gehörige Zuthat) gegerwet bî dem fiure", Iwein 3337. „Ein rat sie ime garten", Wern. Maria 178. „Von schrecken mangerlaye ward mir gegarben auff ein jamers ertze", Walkn. 126; (hieher? cf. Ettmüller's Frauenlob 3,9: „in aller jâmer erze"). Grafs *garben*, (Zir.) Nadelholzzweige schnaiteln und sammeln; die Grafs*garb*, Bündel von Grafs (Nadelholzzweigen; s. d. W.); (Pseud.-Zir) *Garben* (Lungau), Grafsschnalten. c) ausrüsten, kleiden. „Der biscof garte sich in die hêren wât", (zog sich an); Wern. Maria 79. „Wie unchæuschlichen die (der Frauen Wât) stet mit weitem püsem daz in ir tütel und ir achsel plekchent daz si pei alten zeiten dekchten und sich schampten und wie si nu eingärbt sint in ir gewant („wie si (in?) ir gewant geracht sein", Cgm. 414, f. 156b), daz man achten sol wie si geleibt sei, daz ir die man begern mügen zu der unchäusch", Cgm. 54, f. 80a, (vrgl. oben, Sp. 886: gugken). „So der priester gerwet sich zu der misse", Clm. 4623 (XII—XIII. sec.), f. 74. Clm. 5651 (XIV. sec.), f. 173. Die (das) Gärbe, ä. Sp., Kleidung, Anzug, (ahd. garawi, mhd. garwe, gerwe; Graff IV, 241 f. BM. I, 481a). „Wan er in der (dem) gerwe gie", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 587,315. Das Gärbhaus, Sacristei, wo sich der Priester gärbet (ankleidet); BM. I, 738. „Vestibulum, gerbhaws", Fürstenzell 44, f. 21b; garbhaus, Clm. 5877, f. 150. Vilmar, kurhess. Idiot. 116: Gärkammer. d) besonders: durch Drücken, Kneten bereiten, allerley Speisen durcheinander mischen. Das Gegärb, Gärbet (Gégárb, Gárbət), ein Gemisch von allerley durcheinander gerührten Dingen. „Swer maurziegl würcht, sol den laim in der grub acht tag paizzn und gärbn", Wstr. Btr. VI, 145. „Die Graphit-Erde gärben", (mit den Füßen abkneten), Nußhard's Passau 77. e) Korn (besonders Dinkel) gärben, es zwischen Mühlsteinen aus den Bälgen drücken. Schon im Augsb. Stdtb.: vesen gärben. Der Gärbgang, wie Malgang. f) hungriges Vieh gärbt (würgt, drückt) das Futter nur so hinein, hinunter. Beym Erbrechen wird etwas heraus, hervor gegärbt (gewürgt). R. A. Ea *garbt* wia-r-a Ladhund, Castelli, Wbch. 137; (wol Ledershund? vrgl. er speit sich wie ein Gerbershund). zegärben, zerwürgen, zerdrücken; I *z·gárb* di'!

Die Garberin, (Pinzg., nach B. v. Moll) Bauerndirne, deren Hauptgeschäft es ist, den ausgeführten Dünger auf dem Ackerfelde auszubreiten, und das gemähte Gras auseinander zu streuen. Nach Hbn. 671 hat sie die Garben zu binden. Nach Zir. die zweite unter den weiblichen Dienstboten; sie hat aufzubetten und die Arbeitsleute mit Wasser zu versorgen. Vrgl. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 177.

Der Gärbprügel (Gár'prüg·l), (Baur) Prügel, durch dessen Umdrehung eine Kette fester angezogen (geraitelt) wird; spanisch: garrote.

Der Gerben (Gerbm, Germ), (nach Gramm. 656 zu geren? BM. I, 530: gerwe, msc. u. fem., gewöhnlich im plur., faeces, excrementa. cf. gerben, gähren, VII Com. Zeitschr. V, 433.): 1) die Gahre, Gohre,

d. h. die Ober= oder Spund=Hefen des Bieres. Diese Hefen dienen als Gährungsmittel bey Bereitung von Mehlspeisen und Brod von Weizenmehl. Da es wichtig ist, sie das ganze Jahr hindurch frisch haben zu können, so gibt es eigene Germsieder, die von den Bierbrauern Malz kaufen, um dieses zur Gewinnung des Germs zu verbrauen. Die dabey erzeugte Flüssigkeit wird theils als sogenanntes Germbier um geringeren Preis (1/5 des andern, gewöhnlichen Braunbiers) gelegenheitlich verkauft, theils auch zu Essig verwendet. R. A. Deo' had eəm á 'n Arsch mit *Geərmən* g'wasch'n, (b. W.) sich selbst in Nachtheil versetzt, '(sich in die Hefe gesetzt).' „Daz rich gotes ist gelich den gerben, din daz nimet und verbirget si in dem melwe", Cgm. 64, f. 59. Zeitschr. II, 319,10. V, 433. 217. 462. „faex, gerben"; Hübner's Voc. v. 1445. „Man sol des pferssichbams wurczen umbhawn (v ̄) und misten mit weingärben", Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. Germschlänkel, (Wien) eine Art Mehlspeise. '2) superfluitas, excrementa, Unreinigkeit, Auswurf.' „Daz hirn ist niht ain überflüzzikait in dem menschen, sam die gerben sint, die von dem menschen koment", Konr. v. Megenberg. Pfeiffer 6,20. „Daz schait diu nâtûr von den gerben . . . und sent die gerben ab zuo den nieren", das. 28,12.15. „Von den gerben des ezzens . . . die gerben gênt irn weg zue der mistporten", das. 32,15.17. 34,4. 71,35. 76,6. 283,21 (gärm). 611. 618. „Germträger", Gem. Reg. Chr. II, 104, ad 1358. gerbig, adj., hefenartig; „trüb und gerbig", Ortolph. „Wenn ez (daz seidenwürmel) allez daz auzgewirkt, daz mistig in im ist und gärmig", Konr. v. Megenberg 297,13. „Daz unterist ist trüeb und gerbig", das. 354,28. Vrgl. Gir.

Der Girbel, (Baur) Girsel, Giebel. „Auf seinem haubt hat er (Phönix) ein krönlein mit eim girbel gezierten thrönlein", H. Sachs 1612: I, 155.

„Gardenprust, Gardenprest", (Meidinger 366. 368) zur ältern Waffenrüstung gehöriges Stück; (vermuthlich vom franz. garde). s. Th. IV: Warchus, Warkus.

Gardian, Guardian; Cgm. 714, f. 49. BM. I, 482.

Das Gard=ser Öl, Öl vom Lago di Garda; (gl. i. 716, ad Georgic. II, 160: Kartse. Freyb. Samml. IV, 286: Gart=see). 'Garda, Garten als Eigenname eines Ortes. s. Förstemann II, 539 f.' „Mit heisen kussen flehte sie im, biz er ir frunt wart, do nahte ez viel schiere des kuniges hinnefart, do bleip er zu garten biz umbquam daz iar", (oder nach einer neuern Variante: „und da beleib er auff garten biss das umkam das iar"); Fragment des Otnit aus dem ersten Theile des Heldenbuchs, in Docen's Miscell. I, p. 87. Wolfdieterich (aus Cod. Vindob. 2947) in Haupt's Zeitschr. IV, Str. 347. 350. 382 u. w.

girdi gárdi, girdə gárdə, gárdi gárdi, adv., über Hals und Kopf, in aller Eile; *girdə gárdə* is o' dahergloffə'. (cf. gigetegogeti, geiderlei geiderlei, schott. to gird, rennen).

Das Gurfei? „Ain ros das das gurfay hat", Cgm. 4543, f. 245.

Die Garge, (im Hessischen, Wetterau) die Hängetasche; der Gargesack, Gärgelsack, Girgelsack, Zwerchsack; von carga, cárica meint Weigand (oberhess. Intell. Bl. v. 1845, S. 34. 325). Vilmar, Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. IV, 66. kurhess. Idiot. 115. Cf. span. garniel, Geldkatze; holl. gorreel, gorellus, Kummt, helcium. s. unten: Kalier und Karnier (Garnier). 'Vrgl. koburg. Quärchsack, Querchsack = Zwerchsack; Zeitschr. II, 192,18.'

Der Gärgel (Gärgl), Gärgsner (Gärgsne'), der Gänserich; franz. le jar, lo jars, (Diez, Wbch. 668).

gargeln (gaərgəln), gurgeln; sich den Schlund ausgargeln, (Obrm.). s. garken.

Görg, Görgel (Giərgl, Gérgl), Georg. „Sein (des Karrenmanns) Pferd muß oft St. Görgen fasten", H. Sachs 1560: II. IV, 3. Sp. W. „Armer Görgel, reicher Jäckel, reicher Jäckel, armer Görgel"; — so wird vom Stande der Saat um Georgi auf die Ärnte um Jacobi geschlossen.

'gorgen, in wellenförmiger Bewegung sein, wallen (?).' „Der hab das (kranke) Aug in ein wasser das gorgent sei", Clm. 5879, f. 204. s. gargen.

Die Gurgel, Gorgel, wie hchd., (ahd. gurgula, mhd. gurgel, neben: der gorge; Graff IV, 248. BM. I, 592. 554), aus ahd. querca (gl. o. 231: gurgulio, querca, chela) wie queman zu kommen, querdar zu kerdar, Köder, zuuelif zu zwölf, uuecha zu Woche, uuellen zu wollen, uuamba zu uuomba, chuuat zu Kot, quena zu Kone, uuanen zu wonen, uuiste zu wuste, sciebat, uuitu zu vutu, wela zu wol, sesa zu svesa, garuuida zu gareta, quedan zu keden, quelan zu cheln, tual zu toll. R. A. Sei" *Gurgl* gàb ə" guəts Ros. Sei" *Gurgl* is weidər àls o" Paulaner Erml, (Rath Her). Vilmar, kurhess. Idiot. 133: görgeln.

Die Gurg'n, s. Gurre.

---

garken, gerken, speyen, sich erbrechen; (s. gecken = gecken? und gurzen).

Die Gurke wird in den meisten Gegenden durch andre Ausdrücke ersetzt, (s. Kukummer, Umurken, Kümmerling). Wangerog: dan *Augúrk*, die Gurke. Was es in Folgendem bedeute, ist mir nicht klar: „Falls ein Krug mit Kissinger Heilwasser, versigelt und mit Gurken, Blasen und Pech, sofort mit dem Stadtsignet verwahrt würde", wirzb. Verord. v. 1747. (Korkstöpsel, wie ObrM. richtig erklärt; 's. das folgende Wort'.)

Die Gorke, Gurke, (Wetterau) Korkstöpsel, (während die Gurke Gegommer heißt; Weigand's Brief v. 28. Jan. 1846); 'koburg. der Gorks; Gorkzieher, Pfropfzieher.'

„Gurkerl, Stadtgurkerl, unansehnlicher Bürgersoldat"; (Hauser).

---

girlen, s. geren.

girlitzen, s. oben, Sp. 932.

Die Gärm, s. Gärben.

Der Germ, s. Gerben.

Germani, von Grimm (Gesch. d. d. Spr. 787) aus keltischem gairm (Ruf, Schrei) gedeutet. Graff IV, 258—63.

„Germar(?), elleborus"; Clm. 4394, f. 177b. „Elleborus, germer", Voc. optim. p. 50. Diefenb. 199a.

'Die Garnasch, Garnæsch, ä. Sp., ein langes Oberkleid, ital. garnaccia; BM. I, 482.' „Wil sich ein vrowe mit zuht bewarn, si sol niht âne hülle varn. si sol ir hül ze samen hân, ist si der garnatsch ân"; d. w. Gast 454. Cf. VII Com. gornél, Weiber=Unterrock.

gern (gèn, gên), adv., 1) wie hchd. Kä"st mi' *gern* (*bráv gern*) habm, sonst: im Arsch lecken. „Wann ich aller gernst (gereimt auf „ernst") wil reden, so ich zu ir kum so stee ich vor ir als ain stum"; Cgm. 714, f. 234. 2) leicht, wohl; *gern* ə hálbé Stund. 3) gewöhnlich, oft. „Wer nicht gesanchen mug, der nem winden und steen gern in den ackern", Cgm. 4543, f. 86. In der a. Sp. war gern auch ein Adj. '(ahd. gerni, mhd.

gerne, gern; Graff IV, 232. BM. I, 534), begierig, strebend'; guotgern, benignus, Cgm. 17, f. 100a; die guotgerne, benignitatem, das. f. 80a. ningern, neugierig, s. neu. s. geren. Der Gernmaister, s. Maister.

„Gerner, ossorium", Voc. v. 1429. BM. I, 499. 790. „Ein gesungen respons von den toten zu den totenpain und charner gen und daver lesen", (Innviertel, 1417), Cgm. 3941, f. 72b. „Tam circa *Carnarium* quam in ecclesia"; ibid. f. 132b. „Ain charnare wart da gegraben", W. Grimm, Ruolandes liet p. 260,1 und 311,260. Bey Ried 989 ist carnarium Leichenhof; gl. i. 283: charnare sepulchris (vulgi ignobilis). s. Karner, Kerner, Kernter.

„Got richt nach dem rechten.
hie leit der herr pey den knechten
merkchet alle menschen darey,
welicher herr oder knecht sey.

Hye kan nyemant erlesen
welicher der reichest oder der ermst sej gewesen
o nu merkchet alle darej
was unser leben sej.

Wir toten ligen hie in dem kernter
und niemant ist under euch der
chün erfinden welcher under
uns der gewaltigist ye wær.

Wann das ir da sent das waren wir
und daz wir da seyn das werd auch ir
merkchet alle dabei
was ewr güt und ewr grossy gewalt sej."

Cod. Ebersb. 93 (Clm. 5893), fol. ultimo. „Der bekennt das er den (Todten-) kerf sunst in einem kerntner bett genommen", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 131b. Das jetzt sogenannte Kärntner Thor in Wien hat nicht die Richtung gegen Kärnten (das Land). Mich. Beham schreibt (Wiener 29,10. 40,15) ferner turn für Kärntner Thurm; aber auch die Kärntner selbst heißen bey ihm (165,25. 166,18) ferner. Vrgl. gl. a. 179. i. 204: mittilacarni, mittigarne, caro ferina, caro pinguis, arvina, (Graff IV, 264. 496), und gärben. Mucker.

„Gernol, eruca", (Pflanze), Voc. optim. p. 50. Diefenbach 209a.

„görpsen, ructari, eructare." „Görps, ructus." Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618. Diefenb. 209b. 502b.

„Gers, aristologia", (Pflanze); Clm. 13057 (sec. XIV), f. 105.

Der Girsick, (des, dem Girsicken), König Georg (cech. Jiři, Dimin. Jiřjk) von Podiebrad im gleichzeitigen Deutsch, z. B. bei Matthias von Kemnat, Clm. 1642, f. 72 u. a. m.

'(Der?) Garst, ä. Sp., ranziger Geschmack oder Geruch; BM. I, 482.' Fundgr. I, 370a. „Ze sölhem garste", Servatius 3482, Haupt's Zeitschr. V, 180,3482 Vilmar, kurhess. Idiot. 116. Cf. holl. geur, m., Wohlgeruch. s. garzen.

Die Gersten (Gêrtn, Gerdn), die Gerste, (ahd. gersta, mhd. gerste; Graff IV. 265. BM. I, 499). Die Gerstnen, Gerstenarten. „Reuen dich deine Gersten", (Plur. statt Sing.); Reime v. 1562. „Daran stößet gersten das sint vesen rocken und haber", Cgm. 289, f. 103b. „Wirf darin gersten, chindelnt die, so...", (plur.); Cgm. 317, f. 12a. Des' hàd mər á ə- d· *Geə'st n* goss'n, den Plan verdorben, (b. W.). Die geribene (gribmé) Gersten, auch blos: Gersten, Girst, geriebene Gerste, Gerstengraupen; dann (wegen der Ähnlichkeit) Teig, auf dem Reib-Eisen zu Körnern gerieben und in der Fleischbrühe abgekocht; auch ein Gericht von Mehl, Eyern und Milch, in der Pfanne gebacken; beym Adelung: der Gersten. Zeitschr. V, 434. Die Ayrgersten, zu Grauppen geriebene Semmel mit Butter und Eyern. Neugersten (Noigerdn), Perlgraupen, gerändelte Gerste. Waizene Gersten, O.L., Mischgetraide von Gerste und Weizen. girsten (girstə-, gir'də-, giərdə-, giərstə-), adj., von Gerste, (ä. Sp. girstein, ahd. mhd. girstîn; Graff IV, 265. BM. I, 499. Zeitschr. V, 434). *Girstə-s* Strou, *girstə'né* Kleiwm; (gl. i. 245: chliuna kirstino, grana (?) hordei). girsteln, vrb. n., den Gerstengeschmack an sich haben; 's Muəs *girstlt.*

Das Geə'schdl, der Überrest von etwas; z. B. „Håst ma' schon dö Hälftl å'gwunna, so nim dås *Geə'schdl* å no' mid"; Castelli, Wbch. 138.

Der Gart, Treibstecken, (goth. gazds, ahd. mhd. gart; Graff IV, 255. BM. I, 482). Der „Ochsen-Gêrt", womit man die Ochsen zum Ziehen antreibt; (Jos. Baader, Mittenwald). „Mîn ohsen alle viere . . . der ich dô wîlen pflegte und mînen gart ob in wegte", Helmbr. 818. „Wider den gart tumplîchen streben"; Jüdel, hg. v. Hahn, 134,26. „Meister, nemet disen gart", v. d. Hagen, Ges. Abent. LXI, 70. „Der lewe fürht den spitzigen gart des schorpen", (Scorpione); Konr. v. Megenberg f. 86b, Pfeiffer 143,13. „Unmâze ist der untugende schar gart, wan si menet dar unde wecket die untugende", d. w. Gast 9918. „Hoffart ist der teufel mengart", Renner 21171. s. unten die Gärt.

Der Garten (Gart'n, Ga'schtn), a) wie hchd. (ahd. garto, mhd. garte; Graff IV, 250. BM. I, 483. s. Gramm. 839); Diminut. Gártl, (Bləsgártl, Wurzgártl etc.). Der Gartner, Gärtner, (ahd. gartinâri neben gartâri, gartenære; Graff IV, 252. BM. I, 484). gártnə-, gárt'ln, Gartenarbeit verrichten, insbesondere den Kohlsamen aussäen, die Weißkohlpflanzen in die Krautbeete versetzen. b) umschloßner Platz. Castelli, Wbch. 145: „die Goa'd, Umkreis, Gegend, Bezirk; daher: die Aingoa'd, einsame Gegend, auch Waingoa'd"; (plur. Wei-gárt; Seidl). Vilmar, kurhess. Idiot. 117. Der Holzgarten, wo Triftholz aufbewahrt wird. So gl. i. 771: scefcartun, navalibus (ubi naves stant, Aeneid VI, 593). Hieher mehr als zu a) scheint zu beziehen Biengarten, Hopfengarten, Weingarten, letzteres in Franken und Schwaben oft entstellt in Wei-gart, Wingert, daher Wei-gərtsmà-, Wingərtsmà-, (Weinbergarbeiter). Diese Bedeutung b) wie die folgende c) scheint die alte Sprache zuweilen durch die Form gart, Genitiv gartes, von der Bedeutung a) (garto, Genitiv gartin) unterschieden zu haben.

Der Haimgart (Haə-gərt, Haə-goscht), Haimgarten (Hài-gartn, Haə-gartn, Haə-ga'schtn), trauliche Zusammenkunft mit Nachbarn oder Freunden außerhalb des eignen Hauses in oder außer einem Hause; Gesellschaft, Besuch; (Graff IV, 249. BM. I, 483. Zeitschr. II, 515. III, 530,7. IV, 202. 252,76 321. 329. V, 343). *Hài-gartn* gé-, *Hai-gártn* sey- oder i-n *Haə-gartn* gé-, sey-. Kim fei- zə-n- üns i-n *Haə-gartn!* (auf Besuch oder in Gesellschaft gehen oder seyn. Komm doch zu uns auf Besuch!) „Aju, miər welti gà z· *Hengord*", (Alagna am Monte Rosa); Schott, d. Deutschen in Piemont, p. 308. In einer alten Policeyordnung findet man auch „die Rockenraisen, Kunkl- und andere leichtfertige Zusammenkunfften der Manns- und Weibspersonen, als an den Feyr-Nächten und Nacht-Heingarten", verboten. „Sie (die Wollüstlinge) widerhohlten fast täglich ihre Heimbgärten" (bey der schönen und keuschen Christiana); II. Band der Gesellschaft am Isarstrom v. 1702, p. 8. „Wenn die Edlknaben bey ihren Befreundten in Heimbgartten"; Edlknaben-Instruction v. 1717. Das Prompt. v. 1618 hat: „Haingarten, conventiculum amicorum seu vicinorum." „Sie seyn im haingarten, conventum agunt familiarem." In Münchner alten Pre-

digten heißt es: „Si verratent iuch an ir heingarten", tradent vos in conciliis suis. „Wilt dû zuo dem tanze unde zuo dem heimgarten unde wilt dâ vil gerüemen unde gelachen unde geweterblitzen unde gezwieren mit den ougen, sô mahtû wol bestrûchen in den stric des tiuve's", Br. Berhtolt 353, (Pfeiffer 481,27). „Wie sich der mensch in der kirchen, auf dem marckt, im weinhaus und an den hayn gartten gehalten hab", Beichtspiegel, Cgm. 866, f. 2b. „Vier zeit den dienstmagden gfährlich: die schlenckelweil, zwischen der liechtzeit, am haimgarten stehn, die kirchtag, kindlestag", (1654); Monac. Augustin. 202, f. . . „In dem haimgarten siczent die frawen und reden vil den leuten nach", Cgm. 632, f. 71. „Ich sach ainen geburen gagzzen an ainem haimgarten", Cgm. 717, f. 103. „Provideat dns. abbas . . . ne fratres peracta coena . . . suas stationes et colloquia et sessiones habent", (am Rande: „Haingarten"), Etaler Kloster-Visitation v. 1442; Teg. 1670, f. 215b. „Prohibendae sunt specialiter ancillae et aliae mulieres ne aliquo tempore vaccas prope locum secretum mulgeant, quia saluti fratrum nimis periculosum est"; ibid. „Forum, heimgart", Prud. Psychom. 755, Diut. II, 347. Das Voc. v. 1429 gibt dem Worte haingart noch die Bedeutung compitum. Gl. i. 436. 481 wird in foro (Matth. 23,7) durch in heimgarte; i. 465 ad forum durch zi heimgarte übersetzt. Hienach könnte man an das goth. haims (vicus) und die R.A. „ins Dorf gehen" denken. Allein da in der a. Sp. das einfache gart, Genitiv gartes, für chorus steht (gl. i. [68] 778, ad Aeneid. VI, 517. i. 283. 467. 858. M. m. 43. Kero 46. cf. gl. a. 809, sec. XIV.: cart, lenocinium. Diefenbach 323), so muß wol diese Bedeutung die hervorstechendere seyn. Wirklich hat noch Stecker in seiner (übrigens unkritischen) diplomatischen Erklärung altdeutscher Wörter: „zu Gatten (Garten?) gehen, in Heimgarten, in eine Gesellschaft gehen." haimgarten (haə̃-gart'n, haə̃gə'schtn, haə̃gartnen, haə̃gärtln), als vrb. neutr., Besuch machen, in Gesellschaft gehn, seyn.

Haə̃gärtln, liəbln, spjln
dés wär lər aə̃zi's Zjl. Volkslied.

Am Gebirg wird dieß Verb sogar für: traulich kosen oder plaudern überhaupt gebraucht. Las ə wẽg mit diər *haə̃gartn*, laß ein Bischen mit dir reden. Merkwürdig ist, daß an der U. Donau und im b. Wald statt Haimgarten gehört wird Räĩgartn, was zunächst auf Rain, etwa als gewöhnlichen Platz, wo Plauderude sich zusammensetzen, oder auf rainen, grenzen, (von hrinan, tangere, wovon runa, giruni wol gänzlich abliegt) denken läßt, (s. Rain; vrgl. auch das folgende). vergarten?; BM. I, 483.

garten, gartieren, vrb. n., bedeutet, vorzüglich vom 15. Jahrh. an, das Herumgehen herrenloser Kriegsknechte oder auch andrer Wandersleute von Haus zu Haus, um sich da Nahrung, Herberge und wol auch manches andre zu erbetteln oder zu erzwingen. „Neun armer landsknecht zogen aus und garteten von haus zu haus . . . sie wolten auch in den himel garten"; H. Sachs 1612: I, 995. „Er het 3 pfenning ergart auf den tag", H. Sachs 1612: II, IV, 227. „Auch soll den Langsknechten, frembden Personen und pettlern nit gestat werden, on erlaubnis eins erbaren Raths bey den Burgern also zu garten, zu samlen oder zu pettlen", Amberg. St.B. von 1554, Art. 122. So wird dieses Garten in den ältern Policeyordnungen als eine Hauptlandplage wiederholt verpönt. In der Ldsord. v. 1553 handeln die 6 Artikel des 2ten Titels des 6ten Buches ganz allein von dem „täglichen Garten herrenloser feyrender, umlauffender gartender Landßknecht oder Gartknechte, Gartenknecht auch Gartbrüder, und von Abschaffung der Gart." Cf. L.R. v. 1616, f. 674—677; bayreuth. Policeyord. und Verord. v. 1590. „Der widertaufer glauben, der gartenbrueder glauben" ꝛc., Cgm. 1299, f. 32. Zeitschr. V, 313. Die Gart, das Herumgehen von Haus zu Haus. Vrgl. niederd. Omgarn, Ömgarn, das Umgehen von Haus zu Haus, um Gaben zu sammeln; Firmenich I, 55 (Holstein). In, auf der Gart seyn; sich auf die Gart legen. Gart gên, von Haus zu Haus betteln gehen. Der Gartgêer (Gar'gêə', Tölz), Bettler. „Der Minnesinger und Gartgeher Anton von Schneeberg"; A. Nagel. Anm. Adelung zieht das, augenscheinlich vom vrb. garten gebildete, Substantiv die Gart, nach ihm Garde, mit zum französischen Garde (Leibwache). Allein das französisch-deutsche Garde hat wol erst seit dem 17. Jahrh. das [69] ältere, mehr nach dem italienischen oder eigentlich deutsch-lateinischen guardia (Diez, Wbch. 187. Romanisches gu dem deutschen w entsprechend. So im Chronicon Centulense v. 1088, bey d'Achéry, spicileg. 1723, II, 322: Guaramundus; ja sogar Hludoguicus. Gardiani heißen in Codd. sec. XV. der Münchner Franziscaner ihre Oberen. cf. unten Custos.) gebildete Guardi, Gwardi verdrängt, und dürfte daher dem Worte Gart, das sehr populär und landläufig war, nicht leicht zu Grunde liegen. Es müßten denn ursprünglich die a⁰. 1517 aus dem französischen Kriegsdienst entlassenen deutschen Kriegsknechte die französische Form Garde mitgebracht haben. Vrgl. Gem. Reg. Chr. IV, 350. Es sind in den Niderlanden etwas VI oder VII$^{M.}$ (6000—7000) niderlendisch knecht auf der gard umbgezogen vnd dienst begert, so man jr aber nit bedorfft vnd sy ermant hat abzuziehen sind sy Frankreich zugeruckt vnd haben der Namurosen, die sy angegriffen und den durchzug zu weren understanden bei iiij^{c} erslagen vnd sind also daruon gezogen", schreibt an Wilhelm Hern zu Rapottstein ein Niclas Ziegler, Herr zu Bar, Landvogt in Ober- und Unter-Swaben, des h. R. R. Vicecanzler, aus Straßburg am XX tag Juny a⁰. 1525; Cgm. 4925, f. 119. Cf. die Wismar'schen und Rostock'schen Gard- oder Vitalien- (Victualien-) Brüder für Schweden gegen Dänemark unter Stortebecker (1388—1402). Die 4000—6000 Mann starke große Garde unter dem Junker Jürgen Slenz von Cöln im 15.—16. Jahrh., jedem Besoldenden zu Dienst; (Hanssen, Chronik von Dithmarschen). Westenrieder (Btr. V, 80) glaubt, die Gartknechte hätten ihren Namen vom Quartier oder Unterkommen, das sie sich auf dem Lande suchten und selbst zu verschaffen wußten. Allein schwerlich konnte aus Quartier (υ-) je Gart werden. (Cf. Pour les logemens des gens de guerre et pour les campemens: oster qu. un de dessus la *carte*, l'exempter du logement des gens de guerre. *Carte* de route (routes, router, Laufpaß?; Furetière), jetzt feuille de route. Vrgl. aber dagegen auch niederd. die Garde im brem.-niedersächs. Wbch. und bei Frisch; — also vom Norden nach Süden gekommen.) Vielleicht ist dieses Garten in seiner ursprünglichen Form und Bedeutung ganz dasselbe Wort, das auch in Haim-garten und Rain-garten vorkommt. Es ist doch kaum zu zweifeln, daß die Kriegsleute auch schon vor ein paar Jahrhunderten so viel Ehre im Leib hatten, ihrem, wenn auch häßlichen, Thun wenigstens einen schönen Namen beyzulegen, so wie auch heutzutage gewisse Leute nicht betteln, sondern nur sámln, terminieren, fechten, um ein Viaticum oder einen Zehrpfenning zusprechen u. s. f. (cf. ital. pigliare, franz. piller, urspr. blos wegnehmen, dann: plündern; Diez, Wbch. 203). Vrgl. allenfalls auch das schwed. „Gärd", die Einkehr (Nachtseld, Ablager), wozu die Könige auf den Reisen durch ihr Land berechtigt waren, und die nach und nach in eine Naturalien- oder Gelt-Abgabe übergegangen ist; (Lagerbring's Svea-Rikes Histor. D. 1, C. 9, §. 7). Daran schließt sich das angelsächs. gard, gothisch gards (Haus), so daß unser Gartgehen, Gartieren gewissermaßen auf Hausieren hinauslaufen würde; (cf. Haim-gart).

Die Gärt, auch die Gärten (Gártn, Gáchtn, Gáschtn; cf. Gischt, Gietsch), die Ruthe, dünner Ast, Zweig, Gerte, (ahd. gardea, gartja, gerta, mhd. gerte; Graff IV, 256. BM. I, 483. Zeitschr. V, 341). Die Ettergärten (leg. Baiuuar., tit. X, c. XVII: etorcartea), Ruthe zum Flechten eines Zaunes. Fei'də̃

Gáchtn, (Mühldorf) Fichten-Ruthen oder Äste. o⁼ birkenes *Gártn*, oder *Gártn* überhaupt, das bekannte Erziehungsmittel. In Franken ist die Gert ein Maß für Grund und Boden; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 116 f. Ein, 2 ꝛc. Gert Holz, Acker, Weingarten, Wieſen. Nach der wirzb. Forſtord. v. 1668 hält die Gert 14 wirzb. Schuhe, nach der v. 1721 12 Nürnberger Werkſchuhe; 180 Gert machen einen Morgen oder Acker. Cgm. 4854, f. 84ᵇ.

‛Gart, Garten (?).' „Peter heſſenſtreit dat. II garttñ dn. It. Wolfl dat IIII garttn dn" (an Scheftlarn oder vielmehr die Filiale Zell); Clm. 17020 (4⁰. XV. sec., 1462), f. 200.

Die Gerten. „Wie man ain Rotiff (Corroſiv?) sol machen das iſt guet zu der Siria d. i. der ſichtumb noli me tangere wan ainen ain maus beſaicht und zw der manen ſichtumb die da haiſt dy gerten"; Cgm. 4543, f. 158. „Der mannen ſiechtum die haiſſet die gärtten", Cgm. 731, f. 132.

Der Gartham (Gärdham), Gartaun (Gartau⁼). Girtler (ſ. d. W.), Gertl-, Girtl-Kraut, a) (U.L.) das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. „Gertten, abrotanum", Clm. 4374 (sec. XV.), 116. b) (Gebirg) gelber Gartaun, geum reptans; weißer G., dryas octopetala L. *Gathau (Garthau), Gateinl*, dryas octopetala; Zir. Gl. o. 10: garthagen; Voc. v. 1419: garthaim, abrotanus. Graff IV, 798. BM. I, 607: garthago, garthagen; 891: gartkrût, gartenkrût; III, 829: gartwurz, gertwurz. Dieſenbach 4ᶜ. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 117: der Gartenhân, Gartenhain. Zeitſchr. IV, 262,12.

„Gartlerſch, saturegia", Voc. v. 1445; ‛(= Gartkerſch; Dieſenbach 514ᵃ: saturcia).'

Die Gärt, ſ. das folgende:

Die Egärt, Egert (‛Egərt, ‛Egəˈt; b. W. Ehhət, 70 Ehhəˈn), die Egärtin, Egerten (‛Egərt·n, ‛Egəˈt·n, ‛Egəˈn; ſ. Gramm. 850. 856), ehmals gepflügte, Acker geweſene Feldfläche, die ſpäter zu Graswuchs, in der Folge wol gar zu Holz oder ganz öde liegen geblieben iſt. (BM. I, 411. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 61. v. d. Hagen's Minneſ. IV, 689 f. Hermann, Beſchreibung der Egarten-(Ehegarten-) Wirtſchaft im Salzburgiſchen; Stuttg., Cotta. 1819. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 83. Zeitſchr. IV, 40. 202. V, 218. VI, 31. Cf. čeſſ. uhora, auhor, Brachfeld, „rola leżegi uhorem", Šimek p. 31; quasi uwor v. worati. arare", meint Jungmann. Venet. vegro, terreno incolto, sodo). MB. VII, 191. VIII, 283. IX, 62. 72. X, 210. XXV, 404: Egarten, Egärten, Egerten; Wſtr. Btr. VI, 104. MB. XV, 215: Egern; wirzb. Verord. v. 1623: Eggarten. Haupt's Zeitſchr. VI, 327,68: egerda. „Sam ein egard rûch", ſo nimmt Pfeiffer das „ſam newger drauch" bey S. Helbling I, 175. „Die Hayden, egart und rawfelder", H. Sachs 1560: II, II, 114. „Da kam der prieſter von der wiſen an ein egertten, die was noch tawſentmal ſchöner, darum was allerhand gezirde von roſen . . ."; das Wunder in Sicilien aus dem Spicilegium mundi, Cgm. 843, f. 74ᵇ. „Wer hat der gevringer acker j juchart das ein egart geweſen iſt", Cgm. 154, f. 18ᵃ. „Hinder Reuchenpach dy egerten", Heidenheimer Salbuch v. 1400, Cbm. 1524, f. 2; „von ainer egerten", daſ. f. 8; „die virkach egert", (Wieſe), daſ. 18ᵇ. „Hofreth, wiſen, äcker und egerten", Tuckelhauſener Gült- und Zinsbuch v. 1400 (Franken), Cgm. 4851, f. 13ᵇ. CIX. CLXVII und öfter. „Von eym vorholz und egerten", f. LXXV. LXXXVIᵇ. „Von eyner egerten am wynterberg", f. CX. „Dy egert leyt do bey gen Saldorfer weg", f. CXXIII. „5½ morgen egerten und eczwiſen", f. 197. „iiij morgen . . . ligt in egerten", f. XLᵇ. „Wan der acker ligt in egerten", f. LXXIV. „Wenn er aber nicht gebe das malter korns oder den acker in egerthen liß ligen", f. CXXII. „Si raichten allez ſelbe wol; der baider tiſche ſtunden vol, wan man ir alſo zwleize vhlac, daz ir niht vil in egerden lac", Kindh. Jeſu, hg. v. Hahn, p. 95,62.

Vrgl. Th. IV: die Wis. In neuern Schriften iſt dieſes Wort immer nach der jedesmaligen etymologiſchen Anſicht der Schreibenden orthographiſiert, bald Öd-Garten, bald Eh-Garten oder Ehe-Garten ꝛc., je nachdem ſie ſich einen ödliegenden Garten, einen Wiesfleck, der ehedem ein Garten war (ſ. oben, Sp. 4: ê), oder der das Gartenrecht hat (ſ. oben, Sp. 5: Ê), oder einen (Garten) der Ehehalten als urſprüngliche Bedeutung dieſes Ausdrucks denken. Ich kann dieſen Vermuthungen nur noch andere beyfügen. Die im Artikel eren (pflügen; ſ. oben, Sp. 129) angeführte ſcheint ſehr gewagt. Lieber nehme ich gert, gärt als ein ſelbſtändiges Wort an, (vrgl. Adelung unter Egert und Gartine und das ſchwediſche trädes-gärde, welches ganz unſerm Trat-Feld entſpricht); in Hinſicht auf die erſte Hälfte denk ich an ê (vorher, früher), oder aber an das alte it, et (wieder). S. d. W. Übrigens wird in derſelben Bedeutung von ehmals umgepflügten Feldflächen, die man nun als Wieſe oder Weide benutzt, im Appenzellerlande auch das einfache Acker, nach Ihre's Dialect-Lexicon, in der ſchwed. Provinz Gothland Ackra, nach Jamieſon's ſchottiſchem Lexicon, auf den orkadiſchen Inſeln gords genommen. Egert und zwar ſchœne Egert heißt auch eine über 5000 Tagwerk betragende Niederung im Süden des Chiemſees, ehmaliger Grund des immer mehr zurücktretenden Sees, und jetzt von vielen Gemeinden theils als naſſe (ſaure) Viehweide benutzt, theils ſonſt kultiviert. ſ. Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 78. Sollten auf dieſer Egert je andere Furchen als die ſpurloſen des Fiſcherkahnes gezogen worden ſeyn? An die Lage der Schön-Egert erinnert ganz die des Dorfes Egern, (MB. VI, 66. 71. 104. 114. 129. 136: Egerden, Egriden) am Tegernſee. Hier iſt das Wort wol nur in nächſter Beziehung auf den unangebauten Zuſtand der eigentlichen Egerten gebraucht. Die Egerten-Wirthſchaft, die Bewirthſchaftungs-Art des Landes vor dem Gebirg, nach welcher abwechſelnd immer nur ein Theil der Feldgründe bebaut, ein andrer aber zu Graswuchs liegen gelaſſen wird, und dieß entweder des daſigen kurzen Sommers wegen, oder weil man gefunden hat, daß ohne ſolche Abwechſelung der Wuchs ſowohl der Früchte, als des Graſes von Jahr zu Jahr weniger kräftig ausfällt. Im Lg. Miesbach wird ein Feld nach dreyjähriger Bebauung gewöhnlich 6 Jahre lang zur Egert liegen gelaſſen. Im erſten Jahr heißt ſo ein zur Wieſe werdendes Feld Neu-Egert, und wird wol auch gedüngt. Die breiten Ackerbeete des Oberlandes ſind dem Mähen nicht ſo hinderlich, wie es die ſchmalen unterländiſchen Bifäng ſeyn würden. Ein ſchon ſeit vielen Jahren ungepflügt gebliebener Platz 71 heißt im OL. eine Alt-Egert. Das Egertach (‛Egər'ə'), Complex von Egerten, z. B. 's Perchtingər *‛Egər'ə'*. „Praedia Egerdahe, Sehſenehaim", Cod. s. germ. 42 (Teg. 1008), f. 133ᵃ. „Wismad genant Egerdach auf dem lechfeld", Cgm. 154, f. 35ᵇ. Das Egert-Heu (Wrdfls.), erſtes Heu. Egertheu, Frühheu; egerten, das Frühheu einbringen; (Baader).

Der Egertling, Egerling, der Heideſchwamm, agaricus campestris L., Champignon. Nach Popowitſch p. 303 f.: Haiderling (im Ries), Lehdling (Meißen), Trüſchling (Hochberg), Angerling (Steyermark). Alle dieſe Namen ſind von Wörtern gebildet, die dem bayriſchen Egert entſprechen (Haide, Lehde, Drüſch, Anger). Vrgl. „Soliche Schwammen hören uff ſelliche Egerden"; Geiler v. Kaiſersberg.

Egertholz oder Elſen, (ſalzb.) prunus padus.

‛Der Gerter, kleines Beil mit einer langen Schneide, um Reiſer (Gerten) wegzuſchneiden oder zu zerhauen, (ahd. gertâri, mhd. gerter; Graff IV, 256. BM. I, 483). „Falcastrum, virgarium, gerter, fossorium", Voc. optimus p. 22. „Gertter, falcastrum", Cgm. 649 (Voc., Gablingen), f. 555ᵇ. Dieſenbach 223ᵇ. 621ᶜ.

Gertraud (gewöhnlich in Traudl, Trau'l entſtellt; verſchieden von „Sancte Getruwe", Sancta Fides, ſ. Treu). „Aliqui dicunt quod quando anima egressa

est de corpore tunc prima nocte pernoctabit cum b. *Gerdrude*, 2da nocte cum archangelis, sed 3^{a} nocte vadit sicut diffinitum est de ea. totum est erroneum"; Joh. Herolt (Discipulus) de X praeceptis, Clm. 4700, f. 7. Poll. 583, f. 65. 635, f. 114. Clm. 11430, f. 14. Monac. Francisc. 142, f. 24. Vrgl. Grimm, Mythol.[2] p. 54. 282. 639. 797 f. BM. I, 500.

„O pia *Gerdrudis*, quae pacis commoda cudis
Bellaque concludis, nos coeli mergito ludis";

San-Nicola 232, f. 83^{b}. „Das ander gebet er dan tat zu der milten sant Gertraut, das sie im schuef herberg gut", Cgm. 714, f. 64. 66. 71. In einem Tobiassegen (Clm. 17051, 2^{0}. XI. sec., Hinterdeckel) heißt es: „Sant Gall diner spis psleg, Sant Gerdrut dir gût herberge geb." Des „richen schribæres" täglich Gebet „zu der milten Sand Gertraud, daz siu im schaffe herberg gût", kommt ihm zu Statten in den Armen einer mildthätigen Herbergerin; Cgm. 714, f. 63—74, (Dichtung; vrgl. Keller, Erzählungen aus altd. Hss. p. 275 ff.) „Dat ander beth he denne bat . . . der hilgen sunte Gertrud, dat se eme schepe herberge gud", de truwe maged, V. 21; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLII, p. 316. Cgm. 181 (sec. XVI.), f. 61 enthält das Bild der heil. Gertrude und ein Gebet an dieselbe, worin es heißt: „Bitt Jesum das er uns gebe sein hilf und ein guetig herberg in seinem palast." Im Mittelalter stand vor den Thoren vieler Städte, gewöhnlich in der Nähe eines Hospitals, eine Gertruden-Kapelle. Kosegarten, pomm. Gesch. Denkm. 350. Gertruden Minne, s. Grimm, Mythol.[2] p. 53 f. Zingerle in den Sitzungsber. der k. k. Akad. d. W., 40. Bnd., p. 177—229. Mone's Anzeiger I, 251. Ruodlieb II, 162 (p. 138).

„Hujus ad edictum nullus plus percutit ictum.
Sed per clamorem poscunt *Gerdrudis amorem*".

(Glosa: hec dicit de vino Gerdrudis); Occultus, Semansh. 19, f. 148.

„Et rogat, ut potent sanctae *Gertrudis amore*,
Ut possent omni prosperitate frui";

Peregrinus (XIII. sec.) bey Leyser 1214 (falsch 2114!). „Laus die jungen die minne pflegen und trinck du Sant Johannes segen und sant Gerdruten minn"; Cgm. 270, f. 68^{b} u. 379, f. 31. „Sant Gerdrûden minne wart in sîder harte sûr", v. d. Hagen, Ges. Abent. LI, 624. Gertrudentag, der 17. März; Vilmar, kurhess. Idiot. 125. „Diu best vruot kümt von der hennen vor des lenzes ebennähten, daz ist vor sant Gerdruden tag in der vasten", Konr. v. Megenberg 194,4. 10. Sp. W. Um Gertraud gêt die Wärm von der Erd auf. Am Gertraudtag läufft die Maus am Rocken hinauf und beißt den Faden ab, (fängt auf dem Lande die Arbeit außer dem Hause an).

Der Girtler, das Girtelkraut, das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. „Abrotanum ist genant in täwtsch gertel", Ind. 344, f. 92. Es wird diese Pflanze fast in jedem ländlichen Wurzgärtlein als Schmecker gezogen. s. Gartham.

Die Gurt, die Gurten, wie hchd. der Gurt; (BM. I, 593). Die Gurt oder Bauchgurt oder die Gürtel ist namentlich ein Gürtel von handbreitem, schwarzem Steifleder, das mit allerley Zieraten durchnäht, und mit gelben Nägelchen reihenweise beschlagen ist. Sie wird über den Brustfleck (die Weste) um den Leib geschnallt, und ist ein Hauptstück des männlichen Kleiderstaats auf dem Lande. Die Geldgurt. Die (der) Übergurt, Übergürtel; BM. I, 593. „Bliust einer ein übergurt", S. Helbling II, 712. gurten, gurtnen, vrb. act., gürten, (ahd. gurtan, gurtjan; Graff IV, 253. BM. I, 593). aufgegürtet, vom Vieh: rahn und dünnleibig.

Die Gürtel, der Gürtel, (ahd. gurtila, gurtil, mhd. gürtel; Graff IV, 255. BM. I, 593). „Zona, diu gurtile"; Cgm. 17, f. 164^{a}. „Niderhalp der gürtel gar hêt si eines rosses lîp", Wigalois 6937. „Sit man die schulbuch in die hant krümpt und durch die gürtel want, seit wart unmære schulmeister lere, ir lone, ir fürderunge und ir ere"; Renner 16449. „Si jehen daz der mensch underhalb der gurtel mit nichtiw sünden müg getûn. in dem gelauben sint si"; Artikel der unglæubigen læut genant dye ketzer (in Eichstetter Bisthum), Clm. 4386 (sec. XIV.), f. 74. Die Monica-Gürtel, ein lederner Gürtel, der, an gewisse Heiligthümer angerührt, die Kraft hatte, denjenigen (besonders schwangern Weibern), die ihn gläubig um den bloßen Leib trugen, gegen allerley Beschwerden hilfreich zu seyn. Ein Monopol der ehmaligen Augustiner Mönche. ä. R. A. Als man mit Gurtel umbfangen ist, d. h. ohne mehr als die Kleidung, die man eben auf dem Leibe hat, oder: „wie man geht und steht." Wenn ehmals die Privat-Gerichte des Adels oder der Klöster einen Menschen wegen Hauptverbrechen, über die sie nicht selber richten durften, an der Gränze dem landesherrlichen Gericht ausliefern mußten, so pflegten sie (nach altem Recht!) dem armen Sünder vorher alles, bis auf die unentbehrlichsten Kleidungsstücke, abzunehmen und ihn nur so zu übergeben, „als er mit Gürtel umbfangen." MB. V, 43. II, 99. 434. 509. Kr. Ltghdl. IX, 320. Die Formel hat indessen nach den Übersetzungen in lateinischen Urkunden nicht immer denselben Sinn. MB. III. 156 heißt es: Reus cum eo quod cingulo comprehendit judicio seculari puniendus tradatur; MB. XII, 347. V. 136. Tradetur sicut cingulo tenus vestitus est, (ad 1172. 1175); MB. IV, 150. Reum cingulo quo accinctus fuerit ipsum judici assignabit (ad 1262); Quod reus tamen cum his que cingulum cujuslibet capit, eis deberet assignari. Vrgl. Grimm, RA. 157. 875 f. „Ane daz er under der gurteln habe"; Augsb. Stdtb. „Die Fraw bracht dem Mann gar nichts zu, denn wie sie mit Gürtel war umbfangen"; Av. Chr. „Den armen weiben teten sy vil michle arbeit . . . ainer plaib niht ain mantel an, nur als peglich an diser stet dy gürtel da begriffen het; mit grossem spot und schmahte wurden sy auß gejahte", Mich. Beham, Wiener 271,26. Nach einer Münchner Gemeind-Verord. v. 1468 (Wstr. Btr. VI, 157) darf kein Wirth einem Bürgerssohn, einem Knecht oder Schüler mehr geben oder borgen als „newr als si di gürtel gevangen hat", oder nach dem Rainer Stadtrecht v. 1332: „als vil er ob der gurtl hat"; (s. a. Gemeiner's Reg. Chr. II, 302), oder nach dem Kelheimer v. 1335: „als er an beraitschaft bei jme hat an dem gwandt außerhalb der gürtl." „Nachdem sein Lager erobert war must all sein Kriegsvolk ohne Wehr und Fehnlein, wie sie die Gurtel beschloß abziehen", der von Frundsberg Historie. Die Beygürtel (Bágürt'l), Geltgurt; BM. I, 593. (s. bes).

Die Gürtelmagd, Kammerjungfer; BM. II, 2. Altsw. 218,36. 221,3 20.

Die Gurteltaub, (Aventin, gramm.) Turteltaube; BM. III, 125; čech. hrdlička: h = g). „Turturis, gurteltauben", ZZ. 1803, f. 193. „Deine augen sein schön als der gürteltauben", Clm. 12723 (4^{0}. XV. sec., 1417), f. 76. „Blut von ainer gurtltauben", Cgm. 1513, f. 116. „Zwo gürteltaub", Cgm. 632, f. 65. Cgm. 752, f. 4^{b}. „Daz gürteltaubel", der Teichner.

Gürten (?). „Die durch weibes gürten auf land und auch auf sürten werlich sein"; Cgm. 714, f. 176.

Der Garwendel, Gerwendel s. Karwendel.

gerwen, s. garb.

Das Gärzer Öl, s. Gard-ser Öl.

garzen, garwizen, knarren, knirschen; (s. garrezen).

garzen, (Kramer's Nomenclator, Nürnberg) riechen, verdorben seyn, ranzig seyn (von Fett und Fettwaaren). (Aschaff.) die Butter gerzt, ist gerzig. garzig, garzend, garstig, ranzig, riechend. „garst, rancidus"; Voc. von 1482. BM. I, 482. Diefenbach 484^{a}. s. oben

Garst. (Cf. mhd. garzehâr, Milchhaar; Grimm, Reinh. p. 106,330.)

Gerz, s. Gätzen und Gorz.

Der Gorz, ein Getreidemaß; Grimm III, 460. „Ainlif gerze weizes vnde symzehen gerze habere“, Perg.-Falzstreifen im Incunabel s. a. 2⁰. 881ᵉ (aus Polling). Vrgl. die Gätzen.

„gurtzen, eructare“; Voc. Melber. Diefenbach 209ᵇ.

Die Gaß und die Gaßen (Gaſſ, Gaſſ'n), das Gäßlein (Gǟſſl), Gäßelein (Gǟſſə-l), wie hchd. die Gaſſe. (goth. gatvô, ahd. gazza, Genit gazzun, mhd. gazze; Graff IV, 105. BM. I, 489 f.). Aus der Prandasgazzen in München (MB. XIX, 57. 67. 455. XX, 13. 16) ist allmählich eine Pranners-, oder Prangersgaßen geworden. Hollagäßchen, (Aschaff.) cul-de-sac, Sackgaſſe. R. A. Auf die Gaßen, auf's Gäßlein, ins Gäßlein gên, auch blos: Gäßlein gên, (von jungen Burschen), dem geliebten Mädchen vor, und wol auch in ihrem Schlafkämmerlein einen nächtlichen Besuch machen. Zeitschr. III, 470. IV, 77. V, 343.

Wenn I i˜'s *Gässl* gê, gên I ənlaə˜,
wenn I gâ˜'n Deənâl kim, muəs s' mər auftaə˜.

Gäßeln (gǟss'ln), auf nächtlichen Besuch zum Liebchen gehen; Zeitschr. II, 346. V, 343. angäßeln bey Einer, bey Einer zusprechen. Der Gǟsslbuə', Nachtschwärmer. „O gässelnascher!“ (Predigt v. 1460), Monac. Augustin. 84, f. 67ᵇ. Das Gǟsslliəd oder Gǟsslreim, Lieb-, Lob- oder Spott-Lied, das vor dem Kammerfenster eines Mädchens gesungen wird. Zeitschr. V, 103, 1. Einen ähnlichen Ursprung dürfte auch der Ausdruck: Gassenbauer haben. Wirklich ist der Ausdruck: gassieren, gassaten oder gassatim, gassatum gehn (auf den Gassen, sonderlich des Nachts, herumschwärmen) durch alle Provinzen Deutschlands bekannt; (cf. dän. grassat oder grassates, adv.; gaae grassates, des Nachts auf der Gasse herumschwärmen). „Do wurdens gassilent her und rumplen unter enander sam wilden swein von Flandern“; d. Ring 8ᵈ, 24. „Nicht ze gassen in den strâssen, wo man mecht her aber lassen von den heusern holcz und stain“, das. 56ᵈ,23. In Bayern heißt gassaten gehn vorzugsweise: Nachtmusik machen auf den Gassen, und Gassation eine Serenade. „Den 31. December 1634 hielte der Stelzen Mayor ein mahlzeit, mitten in der Nacht gienge er mit spilleuten gassatum und ließe mit etlichen salven das alte Jahr ausschießen“, (im belagerten Augsburg), Cgm. 4905, p. 215. Die Endsgassation, Nachtmusik bey Fackelschein, die ehmals z. B. in München von den Studierenden ihren Schulvorständen, Professoren rc. gemacht zu werden pflegte; (Baur). R. A. In der Scheißgaßen seyn, in die Sch. kemen, (Lagerausdruck?) d. h. sehr in Verlegenheit seyn, kommen. Die Leinwand hat Gaßen, d. h. fehlerhaft dünner oder dichter fortlaufende Stellen. Zeug, Leinwand bekommt durch vielen Gebrauch Gassen, wird gassig. Der Gaßen-Handwerker, (Nürnb., Hsl.) ein solcher, dessen Arbeiten auf der Gasse, und nicht in Werkstätten, vor sich gehen, als Steinmetzen, Maurer, Tüncher, Dachdecker, Zimmerleute rc.

73

gâß, gegessen, (gereimt auf „daz“, Cgm. 44, f. 76). „Du hast ein herz gas“, Cgm. 714, f. 158. „ungaß und untrunken“, Cgm. 719, f. 10. s. eßen.

Die Gaiß (Gaəs), plur. Gaiße (opf. Ghiss, b. Gaəss', Ghəss'), das Gaißlein (b. Gaəssl', opf. Gäissl), (goth. gaitsa, gaitei, ahd. keiz, mhd. geiz; Graff IV, 286. BM. I, 497. Grimm III, 327 f. 338. Gesch. d. d. Spr. 35 f. Cf. neugriech. χαζής, Gaiß; davon: χαζής und χαζάκος, Mauromichali als Bergkletterer; allgem. Ztg. 11. Novbr. 1836): 1) die Ziege (welches Wort im Dialekte sehr unüblich ist); das Weibchen vom Reh, von der Gämse, als Gegensatz von Bock. Das Gaißvih, Gaißkräh, Ziegen und Böcke; Zeitschr. V, 340. 486. Das

Gaißkitz, weibliche junge Ziege, als Gegensatz von Bockkitz. 2) Im Gegensatz des unter dem Namen Bock bekannten Doppelbieres, eine schwächere und süßere Art desselben. In München stand die von den Jesuiten sub signo IHS gebraute Gaiß in gutem Ruf. Bucher's s. Werke III, 30. 31. Charfreyt. Proc. 46. 3) wie Bock, ein Ding, das aufgestellt werden kann, ein Gestelle; besonders ein dreybeiniger Stuhl; Block mit 3 Beinen; ein dreybeiniger Baumast oder Giebel von einem Bäumchen, der bey einem Kinderspiel, das man das Gaißwerfen nennt, als umzuwerfendes Ziel aufgestellt wird; Flachs, der, aus der Wasser-Röste genommen, in eine Art dreybeiniger Figur zum Trocknen aufgestellt ist. Vilmar, kurhess. Idiot. 120. Die Melkgaiß, (Məlch-Gaəs, ob. Isar) Art Stuhl mit einem Bein, auf das man sich beym Melken einer Kuh zu setzen pflegt. Die Habergaiß, s. Haber. Rehgaəſs, (b. W.) eine Art schwer verdaulicher Schwamm. Goəſsl, (Tir.) kleiner Rennschlitten; s. unten Gaißschlitten. R. A. Ze Gaiß gên (z' Gaəss gê˜), zu Grunde gehen. (Bey diesem Ausdruck, wie bey Gaißgift, Gaißmärterer, gehört vielleicht Gaiß zu einem ganz andern Wortstamm). Vrgl. Zeitschr. II, 285,26: vâr di *Geis*, umsonst. Du moust hält gaər überâlld dəbá sá˜, wou mə˜ *Gäissl* henkt, (wo es lustig zugeht); Obrmr. Un'ə' Hêərgəd hàd də' *Gaəs* 'n Schwaəf nit längə' wóchsn laussn, ə's wás s'n braucht; Lehre für den, welcher mit überspannten Planen umgeht. Drei˜schaugng wiə 's *Stoffəls Gaəs*, d. h. erbärmlich. Die Gaiß ist heutzutag allgemein ein Spott-Emblem des Schneiderhandwerks. Schon a⁰. 1469 wurde in Regensburg auf Bitte der Schneider, damit ihre Knechte nicht aufstehen möchten, „das böse Lied von der Gaiß“, wie in Salzburg und andern Orten, verboten. Gem. Reg. Chr. III, 447. (Cf. ital. capriccioso, erfinderisch, von der einsam kletternden Ziege; capriccio, franz. caprice, wunderlicher Einfall; Diez, Wbch. 87.) Der Gaißbart, (Baur) der Korallenschwamm, clavaria coralloides L., eine Art Pilz; (B. v. Moll) Haberwurz, tragopogon pratense L. Der Gaißbärtel (Gaəsbärt'l), ungeschickter Mensch. (s. Bärtel, Bartholomä). Der „Gaißbock, dentifrangibulum, forceps“, Onom. v. 1735. Der Gaißfueß, Werkzeug im Festungsbau; Cgm. 1182, f. 27ᵇ. „Aries ad destruendos muros gaiſſueß“, Mallerst. 32, f. 297ᵇ. Das Gaißgift. R. A. Es ist mir als wenn ich lauter Gaißgift im Leib hätte, d. h. es ist mir sehr weh. Der Bader sagt zur spröden Kádl: „dənəré bläwm Augng habm əəm 's *Gaəsgift* 'gëbm, (den Rest); Castelli, Ged. (1828) p. 204. Gaəshiə'n, (b. W.) Schimpfname gegen Weibsleute. Der Gaißküechel, (B. v. Moll) Bergweiderich, epilobium montanum L. Der Gaißmärterer, Mensch, der am Verderben, Brechen, Quälen seine Freude hat. Der Gaißschlitten, kleiner Ziehschlitten, als Gegensatz vom Bockschlitten; s. oben Goəſsl. Der Münchner Gasteig heißt im Stadtbuch, Art. 485 (Auer p. 183) noch Gaistag, also wol Gaißsteig (wie Maisteig = Maissteig, von der Maisach hinan). s. Gastaig u. vrgl. Kunter-Weg. Goəſsstrauben, (Tir., Abtenau) atragene alpina. Die Gaißtrauben, (Obrg.) lichen islandicus L. Die Gaißtaiding, das Gaißtaidingen, (im tirol. Unterinnthal). Am Faschingdonnerstag, auf dem Feld oder in einer Scheune, spielt ein Bursche den Richter, der Gaißhirt den Kläger, der in Reimen vorbringt, was das Jahr über in der Gemeinde Unanständiges oder Thörichtes geschehen. (Ad. Pichler in Prutz' deutschem Museum I, 425). Vrgl. Th. III: Faßnacht-Schimmel. Der Gaißer, Gaißerer, Ziegenhirt. Zeitschr. IV, 61. gaißeln (gaəss'ln), von Fleisch, Milch: nach der Ziege schmecken, riechen. Zeitschr. II, 459. gaißin, gaißein, ä. Sp., adj. (mhd. geizîn; BM. I, 497), von der Ziege kommend. „Wem die augen ser sind, der nem einen gaissein chäs“, Clm. 5879, f. 207; „gaissein fleisch“, das. f. 208. „gaißine Milch“, (Ortolph) st. Gaißmilch.

74

Die Gaisel (Gaəs'l); Aschaff. Gäschel; Weihers: Geischel; hess. Gēschel, 1) Geißel, 2) Deichsel; Vilmar

p. 20 f. kurhess. Idiot. p. 127), wie hchd. Geißel, (ahd. geisila, mhd. geisel; Graff IV, 274. BM. I, 495. Cgm. 5, f. 229a: geischel), unterschieden von der Peitsche. Diese ist künstlicher und besteht zum Theil aus Leder, jene, das gewöhnlichere Antreibmittel der Wagenführer, aus einer bloßen Schnur an einem langen Stabe (Gaiselstecken). In der höhern Sprache sind mehrere, unserm Volk ganz gemeine Wörter, wie Gaisel, Gewand, Ross, edler als ihre im Hchd. üblichern Synonyme Peitsche, Kleid, Pferd.

gaiseln (gaəsln), 1) v. act., geißeln; Zeitschr. II, 74. IV, 45. 109,43. 105,22. 2) v. n., verächtlich: rennen, laufen. Herumgaiseln, umher rennen. Wo *gaəslst* widər *umə*, wo rennst du wieder herum? (Vrgl. gåsa, nach Ihre's Swenskt Dialect-Lexicon: herum rasen, herum stürmen. geisa, isländ., cum vehementia ferri; vrgl. gausten und jåst und gaist, allenfalls auch Gaiß). Der Gaiseler, Geißler, Flagellant; mhd. geiselære, geischelære, BM. I, 496. „Heur, in dem jâr dô man zalt von Christi gepürt dreuzehenhundert jâr und dar nâch in dem neunundvierzigsten jâr, dô stuont ain volk auf, daz hiez man die gaislær, die sluogen sich mit gaiseln alsô nakent und vielen in ir venie auf ir prust" 2c.; Konr. v. Megenberg, f. 126, Pfeiffer 217,15. „His nullam gratiam (als Confessionarii) facimus . . . . qui vadunt circumcincti ferro et coram ecclesiis se percutiunt flagellis", (v. 1440); Monac. Francisc. 158, f. 132. Das Gàislət. Im b. W. thun die muthwilligen Buben, ehe sie heim treiben, noch das Nàcht-Gàislət.

Gaußrab; cf. holl. guit, nequam. „Ulreich der gausrab ze Wienn" (1350), Cgm. 1113, f. 32.

Die Gausen, (Frank., OPf.) die hohle Hand. (Vrgl. „gayse, gauff, das Hole in der Hand"; Henisch. „Gawchs oder gauff oder denr, vola"; Voc. v. 1482. „guosena, pugillus", gl. a. 672. Vrgl. Diefenbach 628a). „So das Mel durch den Mülner geredenn wirt, so sol der Mülner Macht habenn, von einem Viertevl Melb ein gute Gewßel voll Kleyen zu nemen", bayreut. Mühlordnung v. 1514. Nach dem Reg. Blatt v. 1811, p. 1183 sind in Bamberg 25 Simmer und 8 Geisel 26²/5 Simmern oder 54³/16 Münchner Metzen gleich. Ein Bamberger Simmer hält 4 Vierling oder Metzen, der Vierling 10 Geisel, die Geisel 3¹/5 Pfund. Anderwärts: Gäuschel, Gaustel 2c. Vilmar, kurhess. Idiot. 113: Gaischpel. Vrgl. oben, Sp. 874: Gäussen, Gäussel.

„Gesen, alosa, piscis"; Voc. 1618.

vergeßen (vɔ́gèss'n), wie hchd. vergessen; (ahd. argezzan, irgezzan, mhd. ergezzen, wo das ar, ir, er privativ ist, während bigezzan, gezzan, gl. a. 181. 187. 260. 275. 306. 439, wie noch das englische get, adipisci, assequi bedeutet; vrgl. ergetzen. Graff IV, 276. BM. I, 543. „Der in isninere gerte rihtet liute unde diete unde brichet si cesamene daz ire got ergaz die den unfride machent, also einez havenæres vaz", Clm. 9513, Vers 118—121). Der Vergeß, die Vergessenheit; i- 'n *Vɔ́gèss* kommen. vergessig, obliviosus; Clm. 5877 (v. 1449), f. 129. vergessenig, vergesnig, Clm. 5640, f. 86. 87. Das Vergißmeinnicht, Grimm, Mythol.² 923. 1152. „Ein plobs plumlein es ist genant vergiß mein nicht", Cgm. 714 (XV. sec.), f. 2. „Camedrios, gamander, vergismeinnit", Clm. 16487, f. 98. abvergeßen (àvɔ́gèss'n), abvergeßlich, adj., vergeßlich, leicht vergessend. Voc. v. 1419 und 1445: abgessig, erraticus; abgessen, absonus. agesslə', (Zir.) vergessen. Ahd. agez, argezzali, agezzali, mhd. âgez, âgezzele (vrgl. oben, Sp. 1: â —), oblivio; Graff IV, 279. BM. I, 544 f. Notk. 59,9: agez, oblitus und oblivio. „Der agezzele gegeben bin ih", (oblivioni datus sum). „Wande niht an den ente agezle wirt des armen", (oblivio erit pauperis); Psalt. Windb. (Ms. saec. XII.), Cgm. 17, f. 18b, Ps. 9,19. „An der erde agezlunge, in terra oblivionis, ibid. f. 129a, Ps. 87,16. „Von der agezzel, lethargia"; Cgm. 724, f. 177. — „In machet der geitikeit gezze so hrene, so tratz unt auch so rezze, daz er der künste gar vergizzet", Renner 8753, (NB.! p. 104b. Hieher? Vrgl. BM. I, 762b: diu vræze: ræze).

hergeßem, (Aventin. Gramm.) cis, citra; „gallia citerior hergeßem des pyrgs, gallia ulterior ehems pyrgs." (cf. dänisch: hißet, dort; fränk. heßt und geßt, cis et trans). s. gesten.

„Der Gaisbam (d. h. Geisbaum), die Esche, fraxinus excelsior", Castelli, Wbch. 136.

Geisel, ein Bamberger Maß, s. Gausen.

Der, die Geisel, (wie hchd.) wer mit seiner Person Bürgschaft leistet, (ahd. gîsal, mhd. gîsel; Graff IV, 266. BM. I, 536). „Die vil edele gîsel (plur.) man ûz den banden liez", Gudrun 1600. „Man liez der niht beliben, die man in daz lant ze gîsel brâhte"; das. 1610. „So han ich ze einer sunderlicher gewarsami umbe hundert march silbers dem vogte ze burgen und ze gysel geben", (folgen die Personen). „Wer och daz, daz der gyselen einer verdurbe an dez stat sol ich einen andern als guten geben . . . oder die andern gysele sullen gysel ligen alle die wile untz ich einen andern gysel gibe", Lucerner Urk. v. 1307, Kopp, Geschichtsbl. I, 43. „Der Geisel ist bei den alten Teutschen gleich so vil als ein lebendig pfand gewesen." „Schickt jm seinen Son zu einem Geisel"; Av. Chr. „War des N. wegen zu eim Geisel verordnet"; Hund, St.B. II, 73. Die Geiselschaft, Bürgschaftleistung in Person, (s. laisten). „Geschehe des nicht, so sullen wir ze Augspurch in varen und darauf laisten in Gisilschefte"; MB. VI, 568, ad 1300. „Und sulln jm die (Bürgen) laisten ze München in rechter geiselschaft", MB. VII, 403, ad 1308. „In offener Gastgeben Herberg offentlich einziehen und leisten rechte, offene, tägliche, ununterläßliche gewöhnliche und unverdingte Geiselschaft"; Kr. Lhdl. XVII, 279. Obrist Franz Royer in der Geiselschaft bei der schwedischen Armee. Gustav Horn als Gegengeisel in Augsburg (1647); Cgm. 4906, f. 158—159. „Die Münchnerisch Geiselschaft", Collectiv für die von den Schweden aus München abgeführten Personen. Augsb. Chron. (ad ann. 1633), Cgm. 4905, p. 29. 60. 75. 87. 88. 92. 193. 201. 274. 310. Einer aus der Geiselschaft (P. Blasius, Franziscaner, seines frühern Namens Joh. Friedr. Röhrbacher von Hohenwart) wird lutherisch (May 1634); ebenso der Subprior von Fürstenfeld (17. Aug.); ibid. p. 117. 162. geiseln, vergeiseln. „Einig zu werden und das durch beyder Herren Landschaft zu geiseln und zu verborgen." „firgisilter, obsedatus", gl. o. 53. Hieher vermuthlich das schweiz. gyseln, schmarozen, in eines Andern Namen Schulden eintreiben; das Gyselmol essen, (bey Geiler von Kaysersberg) darauf los zechen.

Das alte gîsal, kîsal ist Bestandtheil verschiedener Personen- und davon Orts-Namen; z. B. Meichelb. Hist. Fr. I, 90. 217. 295. 315: Kisalfrid, Kisalher (davon Kisalheringa, jetzt Geiselhering). Förstemann I, 518 ff. Mit gîsal, kîsal verwandt scheint auch das auf ähnliche Weise vorkommende gis, kis; (s. Ried 19. 20. 25. 51. 56. 107: Aregis, Piubgis, Merigis, Toamgis, Uuiligis; schon bey den Gothen: Andagis, Gunthigis, Witigis 2c. cf. Freising und Grimm II, 456 und 495). Förstemann I, 515 f.

Geisliß, s. Geisliß (Geischliß), unten, Sp. 952.

Der Gishübel, (schwäb.) Kasten mit einem Loche, in den man ehmals leichtfertige Weibspersonen zu stecken und so ins Wasser zu tauchen pflegte; Kaak. In Regensburg ist Gißübel der Name eines Gefängnißthurmes; (Gem. Chron. I, 509. II, 26. 135). Gißübel, eine Mühle bey Greifenberg am Ammersee; Orte im Canton Zürich, (H. Meyer p 18). Güshübl (Kusibl), Orte in Böhmen, (Dundr p. 33. 35). Als Name einer Frau: „Item Gissublin duos solid."; Clm. 4380 (sec. XIV.), f. 54. „Den (zum Sturm Aufsteigenden) warf er (der

Vertheidiger) auf sein gyssübel (Kopf?), das die laiter sampt mit im vielent also zprosten hin", v. Ring 57b,16.

„Giesung vel schnafezung, singultus"; Clm. 4394, f. 141. Diefenbach 536c: gischen, gichzen, singultire; gissung, gischung, singultus. Cf. oben, Sp. 884: gigken.

„Gieß", (Baur) erste Milch nach dem Kalben; s. Biest.

gießen (giessn, opf. gèiss'n), und nach Gramm. 931: geußen (goiss'n, guiss'n), wie hchd., (ahd. giozan, mhd. giezen; Graff IV, 281. BM. I, 540. Zeitschr. V, 434). angießen, zugießen. „Angiezzer, Bacher, Zuevacher", vor Zeiten in Reichenhall, die sowohl die süßen als sauern Wasser in ledernen Eimern (Amperln) schöpften; Flurl p. 9. s. Anguß. angiezzen (Geschirre), vollgießen; Cgm. 1113, f. 81. Der Angießer, eine Art Kieser, Kester (?). Vrgl. Grimm, Wbch. I, 354. „Umb angiezzer. Man hat auch ainen angiezzer gesetzet, der sol wein und greizzing angiezzen und als trinchen, und swer fleust, der geit dem richter XII dn., der stat XII dn., dem angiezzer XII dn."; Münch. StB., Auer p. 131. „Wir haben auch ein angiezzer. Swer unrehte mizzet (nemlich Wein), der sol geben drizzig phenninge, der sullen sebs werden dem angiezzer"; Wirzb. Sätze v. 1343, §. VIII. „Der richter sol einen anweger zu dem vlæsche haben als der angießer uber daz trinchen gesetzt ist", Münch. Flaischhäckel-Sätze (sec. XIV.), Ms. civitat., f. 9, (s. Th. IV: wegen, wägen). „Welcher Burger einem Fremden einen Keller lieh, der mußte der Stadt das Umgeld entrichten, was er mit Angießen verliesete"; Gem. Reg. Chr. ad 1320, (s. Th. II: ließen).

Die Gießen, (Lori, Lechrain 336. 390) kleineres Neben-Rinnsal eines Flusses, das bey hohem Stande desselben Wasser hat. Zeitschr. V, 434. Vrgl. das ahd. Masc. giozo (gl. o. 446: „fretum vel stagnum." Tat. 50,3. 53,1), mhd. der gieze; Graff IV, 285. BM. I, 541. „Fluentum, pars alicuius aquae, vocatur giez"; Clm. 5685 (v. 1412), f. 16. „So clag ich daz du dicke gerunnen hâst in drâten unkunden giezzen", Labr. 292. „Kumt ez in ienen giezzen", das. 352. „Diu leckerie hât vil mangen giezen", das. 428. 435.

Die Goß, Goßen, das Goß-Tröglein, der Aufschüttkasten in der Mühle, der Mühltrichter, (ahd. mhd. der gôz, Guß, Regenguß; gegossenes Bild; Graff IV, 285. BM. I, 541 f. „Fusile, goz", gl. Argentin., Haupt's altd. Bl. I, 351); Zeitschr. VI, 181. Die, der Angoß, Angoz, Anguß, (Lori, BergR. f. 4. bayr. Duplik gegen Salzb. v. 1761, f. 15. 16. 23—25). „De jure dicto Anguz" (in Hall); Monac. Francisc. 159, Deckelblatt (Perg. Urk.). „N. N. zu Reichenhall verkauft 76 sein Sieden sammt dem Wasser auf dem Salzbrunn und den Galgen . . und den Anguß dazu." Also zu angießen gehörig, wie das alte kieoz, confusio, gozophar, libamentum, neben guz zu giozan). Kalgossen, Kalchgossen, Kaltgossen; s. unter K. Singoß, s. Th. III: Sin-.

„goßern", (Nptsch.) rollen, tönen wie die Gedärme im Leib, wenn sie leer sind.

Der „Goß" (wirzb.) der Gänserich, anser mas. Zeitschr. II, 84,19. Vermuthlich ist hier das n von Gans (oder gar vom alten ganazo?) blos genäselt, und nicht, wie im Nordischen, ganz weggefallen. Zeitschr. II, 391,8. III, 33. 36. 41,18. 259,9. 366,18. 501. IV, 315. V, 61,5. 69,52. 430. 288,23. VI, 208. 430,25. Krainerisch: Gôs, Gans. Vrgl. auch gatzen. (Isl. ist gussa schnattern).

-goß (a. Sp. goz, coz), Bestandtheil verschiedener Person- und davon Orts-Namen, z. B. bey Meichelb. Hist. Fr. I: Adalcoz, Ascoz, Deotcoz, Hazcoz, Hruotcoz, Liutcoz, Mahalcoz, Perhtcoz, Ratcoz, Rihcoz, Rimicoz, Waltcoz, Uuillicoz, Uuolfcoz; Cozhilt, Cozuuin (jetzt Gößwein in Gößweinstain). Graff IV, 174. 280. S. Grimm II, 455. 495, wornach auch das altnordische Gautr hieher und nicht zu Gothus gehört. Im Capitulare III (von 805) heißt Madalgoz dieselbe Person, die im Cap. II. Madalgaudus (Madalgaut?) genannt wird. Zu unterscheiden ahd. gôz, agſ. geat, isl. gautr, goth. gauts von ahd. gozo, agſ. gota, isl. goti, goth. guta; Grimm, Gött. gel. Anz. 1828, S. 552. Mythol.[2] 20. 328. 341. 345. Gesch. d. d. Spr. 438 ff. 540. 739. 776. 800. Förstemann I, 493 ff. Der Name Adlgoß begegnet im Münch. Wochenbl. v. 31. Decbr. 1828. Adlgoß, Pfarrer zu Otterfing, Verfasser von Morgen- u. Abendandachten (1793). Michael Adlgaß, Maurer in München, 49 J. alt gestorben 18. Febr. 1843; Münch. polit. Ztg. p. 271. Friedrich Adelgoß, Locomotivheizer, 1849. Pfarrer Adlgasser zu Benedictbeuern, (wol aus Adalgoz, wie ein Münchner Schenkwirth Frühwein, aus Frowin verdeutlicht). Amelgoz conversus in Dießen, Clm. 5509c, f. 18. Menges aus Megingoz? Mengôzzus, Clm. 5509c, f. 3. Kaozesheim = Kaisheim, Kaisersheim. Gosseltshausen, (cf. „*Godefridus* qui et *Gozelo*", Annalista Saxo, Eccard. I. p. 524). „Praedium in Gozzensaz", Dießener Urk., Clm. 5509c (XIII. sec.), f. 25.

gozzen, Partic., gegossen, begossen. „Gossen prot und spiler tranck und pfaffen weib ist jeder man frei, potus lusorum, mulieres presbyterorum, panis perfusus communis omnibus usus", Windb. 204, f. 171b. „Vinum lusorum, mulieres presbyterorum, panis perfusus haec tria sunt omnibus usus", Voc. 36. „Offa begossen brot, vippa brot in wine, ipa brot in wasser", Voc. optim. p. 24. Diefenbach 393c. Haupt's Zeitschr. IV, 578. VI, 269. W. Grimm, über Freidank, S. 28. „(Schuler,) dem ein wol begozzen wecke des morgens fru vil lieber wær denne ein lecce kunsten swær", Renner 17536.

Gosset (?). „Er (der „schræter" oder Schneider) schrotet ein gossit in ein vas, und wehaltet darinne schone daz bitze ime ein ermel wurt darzû", Konr. v. Ammenhausen, Cgm. 1111, f. 108a; (nach Wackernagel in Kurz' und Weißenbach's Beiträge zur Gesch. u. Literatur I, 211: gossac. Vrgl. ital. casacca? Diez, Wbch. 91).

Gossen, plur., traubenfeindliche Insekten; Artikel v. der Etsch, Allgem. Ztg. 1847, S. 1991. Zeitschr. IV, 52. V, 437. Cf. fran. gusano, Wurm, ital. cosso; Diez, Wbch. 499. 397. VII Com.: kösse, köscho, Wurm, Holzwurm. Graff IV, 539: cozo.

Der Guß, wie hchd., (ahd. mhd. guz; Graff IV, 285. BM. I, 542); der Lauf. *Gus* âf, *Gus* â', oder: ao"n *Gus* âf, 'n an'ə'n â' renno", (ObrM.) hin und wieder laufen, (besonders v. Kindern). Das Güßlein (Giss'l) Schmalz, Stöckchen Schmalzes, wie es durch Ausgießen der zerlaßnen Butter in gewisse Geschirre (Weitlinge) entsteht. Vrgl. Zeitschr. V, 186. Der In-guß, 1) der Einguß, Einfluß; 2) die Form, in welche ein anderer Körper gegossen wird, namentlich in den Münzen und Schmelzhütten: Eisen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegossen werden; (Adelung, s. v. Einguß). Frisch I, 384c: „der Inguß in den Schmelzkammern der Münzen: worein man die Thaler-Zehmen gießet"; das. II, 466b: „ein Inguß zu Thaler-Zehen, vas in quod funduntur frusta argenti, e quibus unciales cudi possunt in officina monetaria." Cf. franz. lingot, Zain, Barre. (= l'ingot, ingot, inguz?); ligo metallicus (?). Adelung, gloss. manuale: „*lingotus*, auri vel argenti massa in longum ad modum *linguae* porrecta." Ducange, gloss. IV, 121. Diez, Wbch. 675. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Sprache I, 531: ingot. 3) (I"gos), O.L., was im U.L. der Fédəritt, nemlich jene mit 3 Schemeln gewebte Art Leinwand, welche zu Feder- oder Bettgefäßen dient. s. Frisch und Adelung, a. a. O. Vrgl. Inlaß. Gußmonate, (Pseud.-Jir.) Juny, July, August.

Die Güß (oder Güse?), auch das Güss, Güse (b. W. 's *Wossə'gisə*), stromartiger Erguß des Wassers von starkem Regen oder geschmolznem Schnee durch eine Niederung, besonders durch die Gassen einer Ortschaft. Zeitschr. II, 349. V, 434. *Giss* kimt. „Do cham gar

ein grosse güss in allen wälhischen landen"; San-Zenon. 115, f. 269. Güss der Pegniß zu Nürnberg v. 1501 bis 1602; Clm. 940, f. 737—742. „Guß, Güßl, gählinge Anschwellung der Ströme; Gußfeyer, Stillliegen der Schiffleute wegen solcher Anschwellung; Gußgeld, Wartgeld wegen Gußfeyer", Lori, BergR. Das Güßbett, (Rinnsal, Bett für ausgetretene oder Regen-Wasser?); Meichelb. Chr. B. 207. „Wasser das auff ein güspet auff ein mül schnell zulauffen thet . . . die Saw stieß mit dem rüssel aufs Güßpret jhn (den Wolf) . . . das schnell waßer stieß jhn dahin durch das mülrad"; H. Sachs 1560: IV, III, 105 (1612: IV, III, 225). Der Güßvogel, der Grünspecht, picus viridis L.; engl. the rain-fowl. Sein Schreyen soll einen baldigen Regen verkünden. Auf Wangeroge: „dan *Gütfügel*, der große Brachvogel oder Sichelschnäbler. Er ruft giet! giet! das bedeutet Regen. Daher heißt er auch Regengülp"; Ehrentraut, fries. Archiv I, 345. Grimm, Mythol.[2], 1221. Das Güßwaßer. „Fand die prucken zerbrochen von dem eis und güßwassers pochen"; H. Sachs 1560: V, 376 (1612: V, III, 80). Anmerk. Wie nahe auch die Ableitung von gießen (ahd. giozan, mhd. giezen; Graff IV, 281. BM. I, 540) liege, so wird sie doch durch das alte cussa, inundatio, gl. a. 87; „abyssus, wach, gusse; abyssi, die wage, gusse; ex abyssis, uz den gussen"; Ps. 35,11. 70,23. 76,16; Cgm. 17, f. 56a. 103b. 112b; isl. gusa, effluvium, und (als neutr.) cussi, gusi, gl. i. 167. a. 410. Tat. 43,1. 2. — (noch Br. Berhtold sagt p. 231. 232, Pfeiffer 44,31. 33. 45,7. 8: daz güsse, plur. diu güsse; ebenso Renner 2561: „Ob daz güsse verflozzen wær." 'Aber auch das Femin. diu güsse begegnet öfter': „Er læt bein und arme ragen, als in diu güsse dar habe getragen", Haupt's Ztschr. VIII, 567,560. Im Sattel sitzen. „als ob in dar die güß hab gefürt", (d. i. schlecht), Cgm. 379, f. 84 u. 270, f. 118. „Uber die güß Cedron id est ein wasser das het etwen wasser und etwen nit und darumb hieß es ain güß"; Cgm. 791, f. 198. Graff IV, 285. BM. I, 542. Vrgl. niederd. die Gosse; Firmenich I, 297,24. 287,15: Gausken, Gossen, wahrscheinlich wie 297,9: Wieske, Wiese; ferner brem.-niedersf. Wbch. II, 501: Gote, Getse, eine niedrige Wasserstraße), — wenn anders unser Wort zu diesen Formen gehört, wegen des s und ss statt z, unzuläßig. (Aber ahd. wis, kawis, kawisso von goth. vitan, ahd. wizan, und ahd. hwas, acutus, neben hwezian, acuere.) Das güzz für torrentem in einer Gl. v. 1418 kann wol wegen der in dieser Zeit herrschenden Verwechselung des s und z nichts entscheiden. Wenn man zu dem oben aus Lori angeführten Guß das damit gleichbedeutende Blâ (s. d. W.) hält, so gewinnt Grimm's (II, 22) Vermuthung auf das isl. giosa, efflare, (wovon gey̆sa, impetu ferri, und der Name des isländ. Springquells gey̆sir) an Wahrscheinlichkeit. S. auch das folgende Wort.

güssen, (b. W.) überschwemmen; übə'giss·n (eine Wiese); ausgiss·n. „Wo es gisset oder das Wasser hoch"; Vogenb. Mirakel 177. 'Vrgl. Stürenburg, ostfries. Wbch. 78: gusen, strömen.'

'güssig, adj., vom Regen angeschwollen, flutbend; BM. I, 543.' „Das plut güsset von im flos", Cgm. 714, f. 144. 's Heu is *giss·t*, (b. W.) schwammig vom Übergüssen.

77 güßeln (isl. gutla; oder: güseln oder giseln? cf. giseln, rieseln; brem.-niedersf. Wbch. V, 379) schnell und dicht rinnen oder fließen. Də' Rennbuə' hàt 's Rós gspórt, dàs 's Bluət 'runtə' '*giəll* is; əs rengt, dàs àlls *giəll*; əs rengt *giəl giəl*. (s. güß, Anmerk. u. güssen.)

Gussele, (schwäb., nach v. Lang) Gänslein; cf. slaw. gus, hus.

gusel, adj. (?). „Das du so frolichen lachst und dich so recht gusel machst, darum das du erwellet bist ze kung so ain kurtze frist", Jörg Zobel (1455), Cgm. 568, f. 254.

Güsel. „Die Kolhüsen und Güsel von dem zerfallnen und verbrunnenen kloster (St. Urban) ab der hofstatt ze rumen", Gesch. Fr. III, 181. s. oben, Sp. 165: Üssel, favilla.

Die Gaischel, Gäuschel, s. Sp. 947: die Gausen.

„gauschet", adj., (Pinzgau) aufgedunsen; (Zir.) gauschet, goschet, fett, aufgedunsen. cf. doschet, dostig.

Die Goischel, Gàschel, s. oben Gaisel.

Die „Geuschen", (Hübner, Werfen) Wohnung eines Klein- oder Leerhäuslers (Geuschlers); (Lungau) jedes Bauernhaus; (Mittersill) Geuschler, Einwohner, d. i. Nichtbürger. ə˜ schlèchtó Bau'ngeusch. Cf. Zeitschr. V, 437: Gosse, Sennhütte. Jarnik 155 f. 240: „kóžha, kleines Haus, schlechte Bauernhütte; altslaw. kušhžha, Gezelt, Hütte. Vrgl. Haus.

'Geislitze, eine geringe Speise; Zeitschr. I, 433: der Geisliz, Hafermus. BM. I, 496; cf. Graff IV, 267: giseliz, glycerium. Diefenbach 265a und 444a: geysliez, polenta.' „Giseliz, glycerium", Diut. III, 145. „Liquericium geysslicz oder süess", Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 124. Frisch I, 336a: Geißluß, nach Colerus im Hausbuch I, 3. cap., 101: Gallert. Haupt's Zeitschr. V, 471. „Du solt trinken, vater mîn, wazzer, so wil ich trinken wîn, und iz du geyslitze, so wil ich ezzen bitze, daz man dâ heizet huon versoten", Helmbrecht 473. „Die gesalczen hering haben uns gemacht den pewtel ring und dy argen geyßlicz haben uns oft machen swyczen, gewollens pyr und auch sewr' dy sollen wir auch lassen feyern"; Rot 113, f. 324. s. oben, Sp. 930: Gairschlitze.

„Gischgalizen", (Hübner, Zir.; Lungau) berberis vulgaris L., Sauerdorn. Cf. russ. kissliza, Sauerklee, Berberitze; böhm. kyselnice, sauere Birne, von kysele, sauer.

Die Goschen, (verächtlich) der Mund, das Maul; die Maulschelle. Zeitschr. IV, 112,64. 169. V, 437. VI, 527. Hàlt dei˜ *Góschn!* I gib dər aəné auf '*Góschn!* I gib dər ə˜ *Góschn!* „Ich gib dir schier ein guts inn goschen", H. Sachs 1560: III, III, 24. Cf. brem.-niedersf. Wbch. II, 531: Gosse. „Länglichte Goschen eines Thiers", rostrum, promuscis; Onom. v. 1735. Die Pfundgoschen, großes Maul, Hängemaul, verdrießliches Maul; Lästermaul; vielleicht aus Pfnuttgoschen entstanden; s. pfnotten (schmollen). -góschət, adj.; z. B. braət-, schəlh-, weitgóschət. goschen, abgoschen, vrb. act., beohrfeigen, maulschellieren. Sollte das alte gesfôn (Graff IV, 107), gesgizan (gl. i. 16. 17), oscitare, mittels eines umlautenden primitivern Verbes damit zusammenhangen? Vrgl. auch Goßen.

„Güspele", (nach Baron v. Leoprechting) am Lechrain: Windsbraut. Vrgl. BM. I, 500: gesper u. d. f. W.

Der Gispel (Gischpl), achtungslose Benennung eines Menschen, besonders eines unbedachtsamen, gedankenlosen. Hà˜, *Gispel*, hä'st bessər acht 'gébm! gispelhaft, adj., unbedachtsam. Bey Höfer kommt Güspel als eine öde, nur mit wildem Gesträuch bewachsene Anhöhe vor.

Der Gast, 1) wie hchd. 2) à. Sp., der Fremde, (schon bey Ulphilas u. Tatian, Matth. 25,38: hostis beym Ennius. Graff IV, 268. BM. I, 485. Noch bei den Juden in der Wetterau: der Gascht, die Gäscht, ein Heimatloser, Fremder; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 301). „Wir sprechen, daz alles gest sein die in der stat nicht gesezzen sint noch in der stat gericht"; Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 141. „Welich leitgeb nach der fewrglokken icht schencht, ân ob er gest hab di dez nachtz bey im wellen bleiben, und auch recht gest sein", Traunsteiner Stdtord. v. 1375. „Wir sind auch gefreyet, daß die Amter mit Vicedom und Räthen besetzt werden mit Landleuten und keinem Gast"; Kr. Lhdl. XI, 78.

„Dazu sind Jägermeister, Forstmeister und dergleichen andre Amt mit Gästen und schlechten Leuten besetzt“, ibid. XIII, 21. Alle Gereisige und Fußknechte sollen Landleute sein und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmanschaft nicht unterworfen werden“, Kr. Lhdl. XV, 18, ad 1505. „Tristan was Isote ein gast“, (er berührte sie nicht); Ulr. Tristan 318. Der Eren ein Gast ist bey den alten Dichtern Einer, der der Ehre entfremdet oder fremd ist. „In zwang großer frewden last das er der sele ward ain gast“, (daß er den Geist aufgab); Cgm. 714, f. 102. 144. „So wird ich selber mir ain gast“, das. 162. Gäste heißt der Steyermärker alle Einwohner, die keine eignen Häuser und Grundstücke haben; Rohrer. Cf. kärnt. gôst, der Gast, Inwohner; góstja, die Gästin oder Inwohnerin; Jarnik p. 227. Das Gastrecht, Gastgericht gemainer Stadt München, ehmals ein eigenes, schnell und summarisch verfahrendes Policey-Gericht in Klagen von Fremden (besonders Handelsleuten) gegen Ansäßige. Es existiert hierüber eine kleine Abhandlung vom Stadtunter- u. Gastrichter L. v. Steirner (1784). „Befehlen Wir, daß ir jne als einen Gast fürderlichen und schleunigen Gastrechtens stat thut“. Mandat v. 1577. Der Stadtunterrichter hatte in Gastrechten zu sprechen. Vrgl. die Traunsteiner Stadtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 61. 69. Der Mautgast, der von Etwas die Maut, den Zoll zu entrichten hat; der Mülgast, der auf einer Mühle malen läßt; der Rottengast, (älteres Militär-Reglement) Soldat, der mit einem oder mehrern andern in einer Rotte steht; der Schiltergast, (ibid.) Soldat, der Schildwache steht; der Schrannengast, der Getreide auf die Schranne bringt ꝛc. Das Prompt. v. 1618 hat „Gasthalter“ für parochus, convivator; dann die R. A. „das Gasthüetle abziehen.“ „Man hat jhms gasthüetle abgezogen, desiit hospitaliter tractari, pro hospite haberi; in ordinem, ad aequalitatem redactus est; gastreich, hospitalis.“ „Ja mutter er macht wol ein schein (sprach die Tochter) als ob er heiß der gutlin, doch bald er abzog das gasthutlin ist er der tuckischte tockmeuser“, H. Sachs 1612: I, 894. „Den Gasthut will ich euch abziehen“; Todtentanz v. 1744, p. 81. Das Gastgeld, (Jir.) Graszins von Aufnehmvieh. Holländisch bezeichnet gasthuis noch ausschließlich ein Hospital und Krankenhaus. Zeitschr. III, 432,281. IV, 133,90.

'Die Gästin, weiblicher Gast; mhd. gestinne, gestîn, BM. I, 486. „In dem selben aygen (Dorf) was sein hawsfraw ein armew gestynne und hiet da gewont“, Cgm. 54, f. 87[a].

Die Gastung, die Verpflegung und Beherbergung von Fremden. Offene Gastung treiben, eine Gastwirthschaft halten. „Bräuer, Metzger, Lebzelter und Koch, so Gastungen treiben“, Landrecht, Tit. I, Art. 11. In ältern Urkunden findet man von Seite der Klöster gar manche Verwahrung gegen „übrige Gastung“, d. h. übertriebene, unentgeltliche Verpflegung und Beherbergung, besonders der reisenden Diener und Jäger der Landesfürsten. cf. MB. II, 46. III, 209. Das Prompt. v. 1618 hat: Gastung, epulatio, concoenatio. „Eins tags ich an ein gastung saß“; H. Sachs 1560: IV, III, 88 (1612: IV, III, 191). gästlich, adj. u. adv., (Allgäu) fremdthuend, scheu, zurückhaltend, z. B. beym Essen, wenn man eingeladen. Es sticht hier die alte Bedeutung von Gast noch hervor. s. Fremden.

'gesten, ä. Sp., zum Gast machen; befreunden, versehen, schmücken (mit —); BM. I, 486.' „Basel . . . ist gevestet, gewæbet und gegestet mit meniger bure vil schone“, Diut. I, 62. 'engesten, ä. Sp., entkleiden, berauben (einer Sache); BM. I, 487.' „Den swæber si engeste“, (kleidete aus); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 897. „Do mich sulch schin engaste (außer mich brachte), nach witzen ich do taste sam nach dem wege tut blinder“, („et stupor fortis vinctam meam mentem tenebat“, Vers 28); des rîches klage, Vers 135 aus dem Wirzburger Codex.

Gastos secretos, (spanisch) geheime Ausgaben. Noch im achtzehnten Jahrhundert hieß ein Amt des bayrischen Oberst-Kammerer-Stabes das Amt der gastos secretos, (franz. menus plaisirs). Es begriff in sich die Kammer-Musik, die Cabinets-Secretäre, Lectores, Kammerzwerge, Kammernarren ꝛc. dergleichen Tischräthe. cf. Tántəs.

Das Gastaig (Reichenhaller Urk. ad 1285; MB. XVIII, 58, ad 1309; XIX, 506. 598, ad 1316; XX, 76, ad 1394) ist sicher Gaiß-staig; s. oben, Sp. 946: die Gaiß u. vrgl. Kunterweg. „Der sundersiechen recht auf dem Gaistag“; Münch. Stdtbuch, Auer Art. 485. „Biß an das Gasteich“ (vor München), Chronik bey Freyberg I, 173. „Wegen des wasserthurns an der Iser und des fahrtweegs so auf das Gasstach hinaus gehet . . .“, Herzog Albrecht's Bestätigungsbrief, der Stadt München gegeben 1561, gegen das Ende, Cod. bav. . . ., f. 351. Das Gaßtach (Hund's b. Stammb. II, 278, Urk. v. 1561), das Gasta (Appian's b. Landtafel); in der Volksaussprache: Gasstə, Gastə't, und selbst diminutive: Gásstə-l, Hohlweg, der auf eine Anhöhe, besonders ein hohes Flußufer führt; Anhöhe, Flußufer, worüber so ein Weg geht; Eigenname verschiedner Orte. Vrgl. Hazzi, Stat. III, 519. 636. 679. 747. 826. 840. 890. 903. Hübner, Salzb. Land p. 60 (Gastag). 609. Geisel Gastaig bey München (MB. VIII, 407: Giseln gastaic?). Gastag, Tegerns. Urbar bey F. v. Freyberg p. 247. „Husch an Gaisstaig im Jawsntal“, Cod. Au 33, Deckel. Erdgastegi (gasteigi?), Ried 28, ad 839. Sollte, was freylich eine kühne Vermuthung ist, dieses Wort von dem gleichbedeutenden das Gestaig (gisteigi, gl. i. 233. 254) nur durch die beyspiellos forterhaltene Betonung der alten Vorsylbe ga- (w. m. s.) und die dadurch eingetretene Enttonung der Nachsylbe, dann durch das rein gebliebene und nicht in sch umgeschlagene s vor t verschieden seyn?

'Gastein, Fluß- und Ortsname; Förstemann II, 562.' Bergmann, d. Walser, S. 17. Kärnt. hvost, hosta, Gesträuch, Gehölz, dichter Wald, (gôst, -a, -o, dicht, dick; čeſk. husty, -á, -é); gostinja ves. Köstendorf, gostinja, Dickicht, (vrgl. Gastein); gosd (wäre čechisch hozd; ist = hwozd; s. Th. IV: Wald), Hochwaldung; Jarnik p. 219. 227. 228. Die Gastaun, Gastuna, ehmals die Gasteiner Ache; rivulus Gastuna (v. J. 890), daher: „in der Gastein“; Muchar p. 44. 45. „In valle quo *Gastuina* dicitur“, Urk. unter Erzbischof Hartwich (991—1023): Clm. 15809, erstes Vorsetzblatt. „Erfindung des Bergwerks in der Castein“, Cgm. 1202, f. 104. 119. „Curia in Bolren gastei dicta swaikhoff“, Clm. 5509 b. (XV. sec.), f. 16 (Dießen).

Gastel (Gast·l; s. Gramm. 414), Castulus. Gastel (Plattenstainer) schon MB. XXI, 308, ad 1470. Über das Treffen am Gastelberg 1. Sept. 1796 zwischen Desaix — und Latour und Nauendorf s. Fichtl, Pfaffenhofen p. 72. S. Castuli hist., Ebersb. 169.

'Das Gastel, ä. Sp., eine Art Brod oder Kuchen; (mhd. gastel, vom roman. gastel, gastiel, franz. gâteau; BM. I, 487. Diez, Wbch. 640).' „Do vant her ein halp brôt, daz man dâ heizet gastel: iz ist alumbe sinwel“, Grave Rudolf[2] 23,16.

Die Gaustel, s. oben, Sp. 947: die Gausen.

Der Gaist, (noch Prompt. v. 1618, jetzt gewöhnlich Geist, selten mehr Gaəst, Gàist; s. Gramm. 142. ahd. mhd. geist, Graff IV, 269. BM. I, 496. Zeitschr. IV, 408,25: Gîst. V, 433). 1) Geist, wie hchd. 2) Stolz. Dèr, dé hât ə̃n *Geist!* „Bueben von Blockau, denen man mit Bastanata-Hölzlein sollte das Geistlein ausklopfen“, P. Gansler. Einen hochen geist haben, hochfärtig seyn; Cgm. 632, f. 36. gaistig, (Jir.), stolz, gelehrt. houhhgeisti', adj., stolz. Gaistlich Leben, religio sicut monachorum; Voc. Melber. Gaistliche Leute bey Br. Berhtolt p. 36 ff. (Pfeiffer p. 143,34 ff.) Ordensleute, Religiosen, im Gegensatz der Pfaffen oder des weltlichen Clerus. „Swer durch daz breite platten

schirt und **geistlich** man oder pfaffe wirt, daz er muge werltlich ere erwerben, der wil gern an der sele verderben"; Renner 4296. Auch das PromPt. v. 1618 nimmt **gaistlich werden**, **in einn gaistlichen standt tretten** noch in diesem speciellern Sinne. Vom **gaistlichen stant der prister**, die **gaistlichen person**, Mich. Beham, Cgm. 291, f. 352; der **Gaistliche**, als Substantiv für sich, wol neu, doch schon hier (f. 150): „von den **gaistlichen** ein straf.

gaisten, **geisten**, **zeistern**, vrb. act., 1) (Jir.) spuken. 2) ängstigen, quälen (durch Bitten u. drgl.) Er *geistə't* ho"n gnuə' bis mə" ja sagt . . Zu ahd. jesan, gesan, wie muot zu muojan und goth. saivala, ahd. sêla, Seele, zu saivs, sêo, See, — alles mit dem Begriff agitari, moveri. Zeitschr. II, 566,38. III, 216,21. Vrgl. das gothische **gaisjan**, percellere, **usgeisnan**, percelli; Grimm II, 46; auch oben, Sp. 931: **geren** und unten **gesten**, **gisten**.

gausten, **gaustern** (gausst'n, gaussto'n), vrb. n., hastig, unordentlich etwas thun; (cf. niederd. **gau**, schnell; s. oben, Sp. 855: **Gaudieb**). Tuət häld ällawäl ə'só furt *gausst'n*. Du tuəst älls *übə'gaustə'n*, (übereilen, zu Grund richten). Du *gaustə'dê* Dingin! (Vrgl. Jäst, jästen und etwa auch **gaiseln**, **ze gaiß gên**, und das franz. gaster, gâter. 'Diez, Wbch. 189: ital. guastare.')

'Die **Geste**, ä. Sp., Erzählung von Abenteuern; BM. I, 500,' (sing. fem., aus lat. plur. **gesta**, wie biblia).

gesten, **gest**, adv., (Nordfranken) jenseits. Hest •ə' *gest*, diesseits und jenseits; (s. **gesem**). Zeitschr. II, 136 ff. III, 132.

gesten, **gisten** (giss'n), (O.Pf.) aufbrausen, schäumen, (schon Voc. v. 1419). Der **Gest**, **Gist**, der Schaum, Geifer (wie genist v. genesen). 'BM. I, 535 f.: **jesen**, starkes Verb, (Präs. ich **gise**, Prät. ich **jas**, wir **jâren**, Partic. **gejesen**), diu **gis** und der **gist**, **gest**, **jest**, Schaum; **gisten**, **gesten**, **jesten**, auch **gischen**, schäumen.' s. **jesen**. Vilmar, kurhess. Idiot. 125. Zeitschr. II, 319.10. V, 434. „Wie **gist** (= gistet) in der seifen der kamerwîbe gebende, alsô lât iwer hende in der **gis** dar strîchen", S. Helbling III, 70; vrgl. Haupt's Zeitschr. IV, 85 f. Vrgl. **geren**, **gaisten**.

'**gester**, **gestern**, adv., wie hchd.; (goth. **gistra**, ahd. mhd. **gester**; vrgl. griech. χθές, lat. heri, hesternus. Graff IV, 273. BM. I, 500. Zeitschr. III, 31. V, 115,17. 434). **gestri'**, adj., gestrig, „unvermögend, sich in den heutigen Tag zu finden", (eher wol: ungeschlafen, 'übernächtig'). „'s Va'llabtseyn is richti' a gänz ägná Luft, macht älläwail *gestri'*, macht ällwail beduffit", Seidl, Flinserln IV, 33. 140. Zeitschr. V, 431.

Der **Gust**, der Geschmack, (welches Wort im Dialekt lieber auf den Geruch bezogen wird): Zeitschr. II, 77.4.21. „Mit unaußsprechlicher Süssigkeit des **Gusts**"; Ridler-Kloster, 1695. Ich möchte **Gust** für das, dem lat. gustus zulieb, entstellte alte **Kust** (s. **kosten**) halten. Cf. BM. I, 593: **gusten**.

'Der **Gust**, ä. Sp., für **Just** = mhd. tjost, (s. oben, Sp. 629).' „Mir geschach in kurzen zeiten ein starkes widerreiten von Rabein ain pondelich **gust**" (= ein poinderlich tjost?); Cgm. 714, f. 167.

Gustaf, altschwed. **Gotstaff**. Bey Goldast (Alem. rer. scr. II, I, 114) als burgundischer Name Chustaffus. s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 707.

Der **Guster**, **Gusterer**, der Küster, (costurarius, custos; gl. i. 295. 311: **gustra**, aeditui; **gustro**, aedituorum); BM. I, 594. Grimm, Reinh. p. 372,503. „Ein **Gusterer** mit einer Tatze voll Meßgelder mit dem lateinischen Text: plus licitanti . ."; Charfreitags-Processi. p. 73. „Das wir dem **guster** geben sullen 36 reg. Pf."; MB. XV, 287, ad 1345. Die **Gustrey**, **Gusterey**, Küsteramt, Küsterwohnung. „In diz **gustrey** des gotzhauz zw Malherstorf"; MB. XV, 326, ad 1410. **Gustray**, Clm. 17420, f. 25a.

(Vrgl. **Gad**, **ged**, rc.)

Das **Eh-Gatt**, (ältere Canzl. Sp.) sowohl der Gatte, als die Gattin; 'mhd. der **gate**, der mir gleich oder verwandt ist, Genosse, BM. I, 487.' „Mir ist gesagt von ainem **gatten** (Bauernknecht von Straubing), wie er in dem tantz künn watten", (Zierbengel? Lümmel? Etwa wie Gesell?), Heselober, Cgm. 379, f. 161. (Vrgl. das alte **gi-gado**, bey Grimm II, 736 auf **gadum**, Haus, bezogen. cf. Graff IV, 143. „Den kaufman versucht man in seiner **Gattung** (?); B. d. W. 1485, f. 139). s. das folgende Wort.

'Der **Gättling**, ä. Sp., Geselle, Bursche; ahd. **gataling**, mhd. **geteline**, Graff IV, 143. BM. I, 488. s. **Gatt**.' „Der **gettling** in den gesmirbten hosen die kunnent mit schonen frauwen kosen", Heselober, Cgm. 379, f. 157b. 158. Nithart I, 4. II, 3. XXIX, 3.

gättlich, (Franken) conveniens, passend, schicklich; (Kilian: **gadelijk**. Vilmar, kurhess. Idiot. 118: **gatlich**, **gätlich**. Zeitschr. I, 299,3.1. III, 538,46. V, 344. VI, 14). „Als nun der heilig jüngling sant Sebald seine kindliche tag in dem Königklichen Palast bey seinen eltern **gotlich** vnd wol zupracht", Legende v. St. Sebald, bey Wagenseil, de civitate Norimb. p. 38. **ungättlich**, unpassend; (schweiz. ən *u"gattigs* Chind, ein ungezogenes). Beym Prediger Selhamer steht **gattiert** für: gesittet. „Wie der Herr beschaffen ist, so sein ordinari auch seine Bediente **gattiert**." „Wol **gattierte** Schulmeister." „Wie eine Person gesitt und **gattiert**." Vrgl. das alte **getilos**, petulans, neben **gataling**, affinis, dann **gegaten**, **bigatôn**, accidere, evenire. „Des der argo furhtet daz **pegatot** in, quod timet impius, veniet super eum"; Notk. 62,10. Graff IV, 144. BM. I, 488: **getelôs**, ungebunden, zügellos. „Di **getelosen** brechelin", Diemer, Ged. 61, 9. „Jacobes tohter Dina tet sam diu **getelose** henne", Diut. III, 86. Diut. III, 146: „**getleser**, petulans." „**Gettlos**, lascivus; **gettlosen**, lascivire; Henisch 1616. Cf. isl. **gethlevsi**, von **ged**, mens. „Min **getelôs** (Subst.) mich dar zuo brâht"; S. Helbling IV, 512. Cgm. 94, f. 31b: „**getelosicheit** er vermeit als vil er mohte vor seiner kindheit."

Die **Vergatterung**, **Vergaderung**, **Virgattung**, **Virgatum**, **Vakatum**, **Figattung**, **Figatter**, **Figádə**, (schon 1713 beym Wackius) die Sammlung, Versammlung, engl. **gathering**, (vom alten, noch im niedersächsischen und holländischen Dialekt üblichen vrb. **gadern**, **vergaddern**, schwed. **gadda**, engl. **to gather**, sammeln, versammeln; Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 435. BM. I, 489. „Eine fů die stæle du einem gevateren. Din sele begunde **ergateren** und sprach dem engel zu: Daz ist war, ich nam ein chů, ich gab sie aber sidere meinem gevaterem widere"; Tungdalus, Hahn p. 50,28. Zeitschr. III, 136: **ergattern**, erwischen. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 118. Grimm, Wbch. III, 815: „durchs **Gatter** ersehen, erreichen, erhaschen." Cf. **algater**, insgesammt; BM. I, 489. W. Grimm, Athis und Proph. p. 68,47). „Alle **Vergatterung** und gefährliche Rottirung verhindern"; Gem. Reg. Chron. I, p. 515. „Die Versamlung, **Vergaderung** und lauf (der herrenlosen Kriegsknechte) abzuwenden und zufürkommen", L.Ord. von 1553, fol. XV. Noch kommt bey unserm Militär der Ausdruck vor: die **Vergatterung** (Figádə', Figáttər) **schlagen** oder **blâsen**, d. h. das Zeichen geben, auf welches sich die Mannschaft aus ihren Quartieren oder Casernen auf dem hiezu bestimmten Platz zu versammeln und aufzustellen hat, battre l'assemblée. Das Wort **Vergattung**, **Virgattung**, **Vakatum**, **Kindervirgatum** ist der Eigenname eines Festes geblieben, zu welchem die Schulkinder am Ende ihrer Prüfung

oder ehmals am Gregorientag (s. Gregori) jährlich versammelt zu werden pflegten, und das entweder in einem Umzug, wobey sie verkleidet die verschiednen Stände vorstellten, oder in allerley Spielen, wie z. B. dem Hahnenschlag, Tellerlaufen u. drgl., oder auch wol in Tanzen bestand. cf. Kaiser's Beschreibung von Regensburg p. 88 und 89. Indessen, da die Form Virgatum schon 1426 vorkommt, so ist dieß vielleicht ein ganz anderes (latein.?) Wort. G. R. v. Lang bemerkt mir, die Kinder hätten bey diesem Feste weiße Stäbe (virgas) getragen, und noch jetzt heiße es in Dünkelsbühl die Stabe. s. Virgatum.

Der Gatter, öfter der Gattern (Gàdə', Gàdə'n), Diminutiv: das Gätterlein (Gádə'l), und das Gätter (Gádo'), sind darin verschieden, daß jenes ein mehr kunstloses, aus gröbern Holzstäben, ja selbst Stangen, bestehendes Gatter, welches mitunter als Fallthor, Hofthor, Zaunthor dienen kann, das Gätter aber, wie Gitter, ein Gatter künstlicherer und feinerer Art bezeichnet. (Graff IV, 144. BM. I, 489. Zeitschr. VI, 120,81. Vielleicht sind die Formen Gätter, Gitter aus Gegätter entstanden). R. A. Gêts à⁻ 'n Gàdə'n odər à⁻ 'n Zau⁻, d. h. gehe es wie es wolle, sey es getroffen oder gefehlt; coute qui coute, à l'aventure. 81

Doənə-l hopsá sa sá!
Und wenn də' *Gàdən* nét wá',
und wár do' *Gàdən* nét für,
so gáng I eini zó dir!
Tanzn und schwanzn,
schöné Gsángl singə⁻,
kaə⁻n *Gàdən* nét aufthaə⁻,
frisch übəri springə⁻!

Das Gätter in der Durnitz, ein erhöhter, durch Gitterwerk abgeschlossener Raum für die höhern Hofdiener; (Föringer), Oberbayr. Archiv IX, 102. „Auf dem Getter, das. 104. 107. „So ein gevater gen irn gevatern beginnet snatern über den gatern"; Renner 18229. „Der den Todschlag getan hat, den sol des Gottshaus Richter durch den Gattern antwurtten, als zu die Gürtel umbfangen hat", d. h. durch das Thor am Zaun um die Hofmark; MB. II, 526. „Slaggatern, vallum"; Voc. v. 1445. Gl. a. 362. 491. o 410: cataro, gen. catarin, woraus nach Gramm. 831 die Form der Gattern. Der Saggattern (Sàggàdə'n), in der Sägemühle das Viereck von Balken, in welchem das Sägeblatt auf und nieder geht. Der Straeu-Gattern (Strágàdə'n), bewegliches Gitter, um einen mit Nadelstreu geladenen Wagen hinten und vorne zu versichern. Das Fliegengätter, Fenstergätter, Gätter in der Kirche. „Am 20sten May 1632 ist der Khinig (von Schweden) zwischen 1 und 2 in die Unser lieben Frauen Pfarkhirchen zur Auffahrt Christi gerithen und derselben zwischen dem Getter Sancti Benonis Altar beygewohnt"; Westr. Btr. VII, 314. Das Gätterlein der Hirten und Melker im Gebirg ist ein längliches Viereck von hölzernen Leisten, welches sie zur Erleichterung um sich nehmen, wenn sie in beiden Händen Milchgeschirre zu tragen haben. Das Gerichtsgätter, clathri, cancelli, die Canzeley, Meichel . Hist. Fr. II, II, 374. MB. XIV, 278, ad 1376. „vergättern, circumdare cancellis", Voc. v. 1618. gätterig (gádəri'), adj., gegittert, gitterförmig. Dé Kalráwi (Kohlraben) sán' scho⁻ älln hylzə⁻-r- und *gádəri'*.

Die Gattergült, Gatterstift, der Gatterzins, (Feudal-Sprache). „Eine eingelegte oder Gattergült, Gadergült, auch Überstift, Übergült genannt, ist eine Art von Gült oder Zins, welche nicht als Grundgült oder als Laudemium auf einem Gute haftet, sondern in Folge anderweitiger Vereinkomniße gereicht wird"; Weirer, dissert. XXII, p. II. Laudem. Misbräuche p. 22. BM. I, 525. Grimm, RA. p. 75. 389. Adelung's Art. Gatterzins. Diesen Sinn scheint der Ausdruck indessen nicht zu haben in MB. XIII, p. 436, ad 1442, wo die „11 Schaff chorns, 11 Schaff Habern, 1 Schaff waitzen" rc. die jährlich von einem Hof zu gatergült gereicht werden müssen, wol eher als Grundgült anzunehmen sind, als die „3 Schilling und 12 Regensburger Den. der langen", die vor und außer dieser Gattergült ausbedungen werden. „Ewige Gatergült", MB. XVII, 176. 207. (Zu gattern, sammeln, oder Gatter, cancelli, clathri? s. oben Vergatterung.) 82 In einer Urk. v. 1618 (Meichelb. Hist. Fr. II, II, 374) verspricht der Verkäufer dem Käufer eines jährlichen Gefälles, dieser Ablösung und Kaufs halben „rechter Gater, Gewehr, schermb und fürstand" seyn zu wollen.

„Gätter, papilio"; Monac. Francisc. 248, f. 226.

Die „Gättl", (P. Abraham) die Elster.

Gatyen, Gáti-Hosen, Gárti-Hosen, (beym Militär) Unterhosen, (vom ungarischen gatya). cf. slaw. gaschtschi, gatschi; poln. gacie, ehm. böhm. hače; Dobrowsky, institut. 207. Slowakisch: Nebogi se Nemec ze mu gäte⁻ wezmau, nicht fürchtet sich der Deutsche, daß ihm die langen Hosen sie nehmen. Vrgl. Zeitschr. V, 469. „In Hemd und Gaten so soll man baden."

'getelos, getlos etc., ä. Sp., s. oben, Sp. 956: gätlich.

Der Geit, (O.L.) der Geiz; (ahd. mhd. gît, Gier, Habgier; Graff IV, 145. BM. I, 537. Zeitschr. II, 346. 566,26. III, 106. VI, 359). Geitkragen, Geizhals. geitig (geidi'), geizig. (mhd. gîtec; BM. I, 538. Vrgl. goth. gaidv, Mangel; agf. gâd, altf. gêdea. cf. franz. misérable, d. h. geizig). geittig, avarus; Voc. von 1419. Dés is ə⁻ *geidigə'* Ding! „Wer zin und chupfer von ein ander bringet, der bringt auch die geitigen leut von dem unrechten gut", Br. Berhtold, Cgm. 1119, f. 45ª. „Owi, wie unrainer stane uz des gîten giele dranc", Tungdalus, Hahn p. 49,9. „So den selben geiten beträget an einer seiten und er sich umbe cheret, vaste sich do meret der armen sele ungemach", das. 56,81. „Ez baten die mortgeiten (mordgierigen) Pilatum den richtære", Urstende, Hahn p. 106,25 „Domitianus ist gar geitig gewesen"; Av. Chr. „Lividus, geitig; livido, geiten", gl. bibl. v. 1418. „Gitigi, voracitas", gl. a. 563. i. 23. (cf. Grimm II, 45). „Avaritia, geitichait; ambitio, heregeitic"; Clm. 9537, f. 179. „Ambitio, ergeitt"; Clm 5659 (XV. sec.), f. 220. „ergeitich, ambitiosus"; Ind. 392, f. 22ª. „Der ist ergeitig und erensiech", Cgm. 690, f. 24. „Immoderantia, getichait", San.-Zenon. 64, f. ... „gitichheit, concupiscentiam"; Cgm. 17, f. 157ª. „So er ze geitleich ist", Cgm. 632, f. 37. „Dan für Abstinenz Geitigkait gronet"; D. v. Plieningen.

Die Geit, Ente; Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. S. 176 — 177.

Gott (Gód), wie hchd. (ahd. got, gotes, gote, gotau; plur. gota, mit einem, dem u des gothischen guth entsprechenden, kurzen o, weswegen später das tt: mhd. got, gotes und gottes rc., plur. gote, gotte, auch götte, götter: in Boner's 18. (21.) Fabel, Cgm. 576, XV. sec., f. 20 noch gotte, aber Emm. D. 58, XV. sec., f. 142: göter, bei Benecke p. 69,17. 20 21. 23 und Pfeiffer p. 34: götte. „Ir sit göter", Cgm. 64, f. 21. Als idolum war das Wort ein Neutrum. Graff IV, 146. BM. I, 555. Grimm, Mythol.² p. 12 ff. 1199: pers. khodâ, aus zend. qva-dâta, a se datus, ind. svadata. Cf. „Esse quod est ex se deus est, per quem datur esse"; Clm. 12513, XIII. sec. 8⁰, f. 33. Clm. 4730, XV. sec. 4⁰, f. 263. Wenn wirklich nach Burnouf das persische khodâ aus zend. kha-data = sanskr. swadata, selbstgegeben, *αὐτογενής* — so müßten die Germanen ihr Wort für diesen doch so wichtigen Begriff schon ganz gezimmert und beschliffen erst von den Persern erborgt haben. Unglaublich. Pott XL; ders. d. Personennamen², p. 150 f. Gaugengigl, göttl. Ursprung der Sprache, 1846, S. 13 führt Gott auf *χοϑ* (*κεύϑω*), verborgen seyn, und giebt an, im chinesischen Dialekt der Burmanen heiße kot der Verborgene, chines. ki-ko, ver-

bergen, ta, thun, setzen). Der alte Plural Gota, Gote kommt noch heutzutage in der Fragformel des Katechismus vor: Wio vịl sán' *Gód?* Worauf das Kind die metaphysische Antwort articuliert: aə⁼ *Gód* und drey Perscho⁼. Nach A. v. Bucher (sämmtl. Werke 1, p. 37) soll es Pfarrern von ihrer geistlichen Obrigkeit sogar verboten worden seyn, zu fragen: Wie viel sind Götter? statt des altbewährten: wie viel sind Gott? Der Genitiv von Gód lautet außer der Zusammensetzung immer auf hochdeutsche Art: Gottes, Gottis, in der Zusammensetzung aber ist die Form Góds, (ä. Sp.) Gotts, Gotz gewöhnlich. Də' *Góds* wịlln, durch (um) Gottes Willen; aus Erbarmen; umsonst und um nichts. I bitt di' *də' Góds wịlln.* Si habm s' hàlt *də' gódswịlln* bhàltn, weil s' sonst kaə⁼n Ort ghabt hiət. Maə⁼st, I stê grád *də' Góds willn* dà? Zeitschr. V, 438. VI, 119,36. Einen *hintə God und vaə' God* bitten, d. i. sehr. Der Gottsacker (Gódsackə'); der Gottsdienst (Gódsdeə⁼st); ä. Sp. die Gottse, Gotzee (Gottesdienst, religio; MB. IV, 170. Meichelb. Chr. Ben. II, 117; Horneck); die Gottsgàb (Gódsgàb), fromme Benennung des Brodes und andrer Natur-, besonders mineralischer Producte, z. B. „die Gotzgab des Salzs", Urk. v. 1516; die Gottsgewalt, Naturereigniß, Krankheit u. drgl., als rechtlich entschuldigendes Hinderniß; das Gottshaus, Gotzhaus (Gódshaus), Kirche: Bischof Caspar zu Eichstett hat an den „Gottscheiſſern(!) vil gebauen", Cgm. 3934, f. 137ᵇ. Pfarr-Gottshaus; der Gottshaus-Meister, (wirzb.) Verwalter der Kirchencasse; der Gottsleichnam (Gódsleichnəm), corpus Christi, die consecrierte Hostie. „Ein liecht sol prinnen vor Getzleichnam", MB. V, 531; Gottsleichnamstag (Gódsleimostàg), der Fronleichnamstag; der, das Gottslôn (Gódslou⁼). „Einen Gottslôn gewinnen, thun, verdienen", rc. d. h. etwas durch Gott zu belohnendes; Gottesmeister (wirzb. Verord. v. 1682), Kirchenpfleger, (s. Heiligenmeister); der Gottspfenning, Gotzpfenning, das Darangeld, arrha, MB. XXIV, 732, Augsb. Stdtb.; „la chaparra der gotzpfenning", Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 19ᵇ. „von Gotts purde", ä. Sp., von Christi Geburt, MB. XXIV, passim; die Gottsrechtigkeit, Sakramente, womit Sterbende versehen (verrichtet) werden: „Alle Gotzrechtigkait empfangen"; „er (Herzog Albrecht) was also gestarben und gelingen verdarben on alle gotzrecht, reu und peiht", M. Beham, Wiener, p. 352,25. der Gottstäuffer, St. Johannes: „an des lieben herrn sand Johanstag des wirdigen gotztawffers zu Sumbenten" (1422), Cgm. 3941, f. 241; der Gottsweg, (ä. Sp.) Wallfahrt: „Pilgrim der auf dem gotzweg ist"; Rchtb. v. 1332. 'Gottvergessen, eine Pflanze, Andorn, marrubium album; Graff IV, 279. Diefenbach 350ᵃ. BM. 1, 557ᵃ.' „Marrubium haisset Mörppel oder gotvergessen oder Adorn", Clm. 5931, f. 218. Zeitschr. IV, 169. „Marrubium, gotez vorgezzen" (?), ZZ. 912, f. 97. 'Nemenich II, 514: Gotesvergeß, Gottverges, Gutverges.' Das Gottswort, Wstr. Btr. V, 54 ff. In manchen Ausrufformeln ist das Gotts, Góds in Kótz verunstaltet: *Kótz* Kreuz (υ –)! *Kótz* taus'nd! *Kótz*-Həll-Sákrəment! u. drgl. Gottskreuzdividami! (— tibi domine), Gottskreuzkreuzimäusl! Stelzhamer 123. 177. Zeitschr. II, 502,32. 33. VI, 265,38. Selbst im Englischen findet sich die Formel cots-blood! Vrgl. oben, Sp. 416: Potz, Botz (aus bi oder be Gotts?): Botz Lung! Freyb. Samml. III, 464. „Vor tod, vor blut, vor leichnam", Cod. Attel 16, sermo 142. „In der zeit kam gotes blût in daz chloster ze Awe an dem pedemje", Chronik bis 1314, Cgm. 55, f. 44ᵇ. Cf. franz. mortgoy! vertugoy! (von God? wie hôtel-dieu). Grimm, Mythol.² 14. „Fit blasphemia cum Deo attribuitur quod non habet utpote membra corporea ut corpus, pulmo, vulnera et cetera membra humana per quae ribaldi maledicere et blasphemare solent vulgariter gotzwund, gotzleichnam rc. quae auditu horribilia sunt", Casp. Schatzger (1527), Ind. 403, f. 48ᵇ. „Qui jurat per caput dei aut capillos vel alia huiusmodi tamquam deus secundum divinitatem talia habeat", Clm. 4717 (XV. sec.), f. 135ᵇ. Bruder Wernher von Friburg, Augustinerlector, in dem Widerruf seiner Irrthümer, gethan zu Heidelberg 11. Febr. 1455, sagt: „Ich bekenn von dem andern artikel daz got an der gotheit kein liplich forme weder hende noch füsse enhat, sunder nach siner heiliger mentscheit haut er hende und füsse und liplich gelider als ein ander mensch"; Clm. 4721, f. 198ᵇ.

Dieses betheuernde Gotts liegt wol auch folgenden Formen zu Grunde (vrgl. Zeitschr. V, 11): gotts ainzig (góds aə⁼zi', ⊻⁄υ; b. W. ən Gottəs lài⁼z), ganz, durchaus allein, (vrgl. gottig, gotzig). Vrgl. mhd. gottes arm, im Wigalois 5315: „Sus liez er sich erbarmen die selben gotes armen." Der Gottsboden. Av. Chr. . . „Haben die jungen Kinder umb die Wand und Gottsboden geschlagen." „Alle Menschen auf Herrgottsboden." „gotes ellende"; Herzog Ernst 3176. Der Gottsjâmer (⊻⁄_υ); adj. gottsjæmerlich; Zeitschr. I, 135,4. gottsöberst, adj. (⊻⁄_υ), „der aller gottsöbrigist"; Selhamer. gottsamen, alles gotsamen, alle gotsamen, 'alle zusammen, omnes omnino. Grimm, Wbch. I, 235.' Geiler v. Kaisersperg 'bey Scherz Oberlin I, 563': alle gottsamen. „Auf der Insel Paros sind die Mannen also werd daz sy all gotzsamen wiber da findent die schönsten; Cgm. 692, f. 61. Die Gottsschand (⊻⁄); adj. gottsschändig. Zeitschr. III, 325. V, 438. VI, 191. 200. Die Gottswelt (⊻⁄). Gàr nicks, auf də' *Gódswəld* nicks! s. unten gottig. Cf. Grimm II, 542. 552: gote-leid, maxime invisus; gote-lieb, maxime carus; gote-wuoto, tyrannus etc. BM. I, 556ᵇ. 557ᵃ. „Der gotes tumbe", (erzdumm); Maier Helmbr., Vers 85. Zeitschr. III, 346. Vrgl. česk. boho-pusta, ungeheuer großer, weiter und öder Raum; zbůh darma, ganz umsonst; Dobrowsky, Gramm. §. 246, p. 149. 150. Von drei Spielern (zu Karlstadt) sagt Kollar, Cestopis 35: „Hrali zde celau bözi noc", sie hatten da die ganze Gottesnacht hindurch gespielt.

Göttler, ä. Sp.; „divini göttler die sich gotlicher sach annemen", (sündigen gegen das erste Gebot); Poll. 424, f. 35.

'gotechtic, mhd., „gottergeben, gottesfürchtig"; BM. I, 557ᵇ. „St. Margaret was wise von sinnen und was gotechtic (gottdächtig?) von gemüte", Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker I, 155,16.

'Über Personennamen mit Got-, Gott-, s. Förstemann I, 529—543.' Froumund scandiert (Clm. 19412, f. 83. 84. Pez, thesaur. VI, I, col. 180—181): Gôtâfrid, Gôtâhârdus. — Gottschalk, ahd. Godascalc; cf. Gaudichaud, Gouchault.

Zu bemerken sind auch folgende, wie es scheint, elliptische Redeformen, (vrgl. Zeitschr. V, 438. 116,2).

gottdenk, (Würzburg) allerdings. Cf. Diut. III, 56: „Do hine uber lanch so sol got sin in danch ube wir zeinem pfaffen chomen"; 's. BM. I, 354ᵇ: „so soll Gott sich damit begnügen, sich noch schön bedanken", wenn . . .'

Gott geb, es sey der Fall, es sey; *go ge* warum, sag mir doch, warum; ich möchte doch wissen, warum; (Rath Her, Ammergau). Zeitschr. III, 347. VI, 90. „Gott geb wer, quis quis; Gott geb wie, ut cunque"; Prompt. v. 1618. „. . uns blos den Inhalt des Mandats, Gott geb, der sey vollkommen oder nicht, überschreiben", Ldtg. v. 1612, p. 319. „Sy vermainen, wann nur die Puchsen laut schnallen, gott geb, sy springen oder verreißen, dy fragen nichts darnach", (sie mögen auch springen). Fwrbch. „Wie sich die Mannsbilder gegen den Weibern, Gott geb, die sein verehelicht oder nit, zutäppisch machen". . . „Die Gesatz, Gott geb die sein gut oder bös". . . „Halt die Obrigkeiten in Eren, Gott geb, wie sie sein". . . „Ein Poet bleibt ein

Poet, Gott geb was man aus jm macht": Puterbey. „Geb, was man jhn zeich oder thu, laßt ers seyn und schweigt darzu"; geistl. Schaub. v. 1683. So sagt auch der Schweizer (mit Weglassung des Gott) blos geb. *Geb* wie mo˜ 's mach', so ischs nét rècht. Zeitschr. III, 347. Dieses bedingweise gebrauchte Gott geb ähnelt dem dänischen als Wunsch üblichen give Gud, abgekürzt gid! (möchte doch!). (Vrgl. „gotgä", im mährischen Kuhländchen nach Meinert soviel als meinethalben). 'Cf. mhd. were got, wer got, gewähre, gebe Gott, geliebt's Gott, quaeso; Grimm III, 243. BM. I, 555b. III, 581 f.' „Were got, nu sprich"; Diut. III, 66. „Wer ist da weri got", das. 74. „Min neue, weri got, du ne scolt nicht ingelten", das. 77. „Nemet daz, weri got", das. 87. „Wie tůt ir so, werigot", das. 101. Werigot, gib uns genůch", das. 106.

gott und gar, ganz und gar; Canzler's Quartalschrift, Bnd. IV, 77.

Gott wol keit (gó'wólkeid, góppəlkeid, gó'diká), Gott wol sprich (goppəlsprich, s. Gramm. 694), als wollte man sagen, gleichsam; verbi gratia, zum Beyspiel. Zeitschr. II, 347. 556,39. III, 349 ff. 504. V, 438. VI, 293 f. Tobler p. 229: gotterchid. Stalder, Dialektologie p. 263: Gott mer chid. Wiə *gówólkeid* (⏑ ́ ⏑) als wenn I sunst nicks z'taə˜ hêd. s. keden u. sprechen. Als got er sprâch, (Dr. Kittel, Aschaff.) als gut, eben so gut; (noch das alte gôd??). Vrgl. im Iwein 1679: „Ouch tæt si, Gott erkennen, mir an mîn selbes lîbe daz daz"; '(s. Benecke's Ausgabe[2] p. 53 und 282, Anmerk.)' Nach Reinwald heißt im Wirzb.: „aus Gottwolkeit" soviel als: aus gutem Willen, ungezwungen.

gottwillkomm, gottwillkumm, gottwillkemm! (gottikam, godikum. godikem, guədékam, ⏑ ⏑ ́; zum gottékam, Stelzhamer; s. unten kemen, kommen), (O.L.) Bewillkommungs-Gruß: sey, seid willkommen! BM. I, 906 f. Zeitschr. III, 345 f. 530,8. VI, 256,26. Grimm, Myth.[2] 14. „Osy salvifica interpretatur, anna interjectio deprecantis est quasi dicat heilo ā '(aut)' wilichom, hi˜ '(hujusmodi)' barbarus dicat: wolo herro heile gnadige"; ZZ. 796, f. 167. „Gott wilkum, ut exspectatus advenisti, salvum te advenire gaudeo"; Prompt. v. 1618. In der Schweiz ist diese Formel in: Gottwillcho˜ (⏑ ́ ⏑), im mährischen Kuhländchen mit vorgesetztem bis oder sei gar in „skolkuom" zusammengezogen. Vrgl. Gramm. 694. „So mit Gunst, Gesellschaft, bis mir Gott willkommen!" sagt der Altst-Führer zum Schenkgesellen nach dem alten Handwerks-Ceremonial. „Bischof Lupus zu Troß empfieng den König Atzel mit den Worten: Biß mir Gott willkomm, du Zorn und Rute meines Herrn!" Av. Chr. 281. „Der frumm Prophet Samuel hieß jn Gott wilkummen sein . . . ." „Seit Gott wilkumb von Giba ain held außerkoren . . ."; Reime v. 1562. „Du solt im spise hinfur tragen und bit in got willechomen sin." „Mich hat diu werde vrowe min got willechomen heizen sin"; Cgm. 44, f. 76½. „Diu naht si gote willekomen", (sey gepriesen, gelobt); Iwein 7400, Benecke p. 270 und Anmerk.; auch Grimm, Mythol.[2] p. 14. Klarer ist die im Parzival 305,25 vorkommende Formel: „Got alrêst, dar nâch mir sît willekomen." „Bethiu, goda endi mi uuillicumo", M. M. 57c. „Got willekomen und mir", Ulr. Trist. 865. 1587. „Gote und mir sît willekomen", Heinr. Trist. 4777. „Seit got willkum und auch mir", Cgm. 713, f. 140. 216. Cf. „Dank dir Gott! Grüeß dich Gott!

„Gott unerzürnt, venia sit dicto, mit Gunst zu reden"; Prompt. v. 1618.

Gott unverwissen, s. Th. IV: weißen, verweißen. „Ja denck sie, was am Mändl mir für a Streich bassirt: I will *Gott unverwisse* in d' Achte-Pretti gehn und . . ."; Straßburger Gespräch zwischen Juliana und Ursula v. 1750—60, gedruckt in Radiusiana I. Vrgl. BM. III, 782 f. und 790.

gottig (gótti'), adj., einzig. ə˜ *góttigə'* Baur is ludəogng, ein einziger Bauer (im Dorfe) besitzt wahres Eigenthum. D' Henn hàd ə˜ *gótti's* Aə glégt. Nét ə˜ *gottigé* Silbm hàn I və'stan'ə˜, nicht eine einzige Sylbe hab ich verstanden. (b. W.) áf də' *gottingə˜* Wəld ni˜cks; vrgl. oben Gottswelt. „gotticher, ein einziger", Wackius 1713. Sollte dieses adj. gottig, wie gotzig (w. m. s.), elliptisch aus der Formel gotts ainzig entstanden seyn? vrgl. Gramm. 747. cf. Gregor 2963: „aller gnaden eine"; '(Lachm. 2965: „der gnâden eine"; Grimm IV, 731. BM. I, 419,III. Vrgl. alters eine.)'

Die Gott, Genitiv der Gotten (Gód, Gódn), auch: die Gotten, die Gottel (Gódn, Gódl), die Tauf- oder Firm-Pathe; (gl. o. 23: gota, admater; 282: gotele, filiola); engl. god-mother und god-daughter. Der Gött, Genitiv des Götten (Géd, Gédn), auch: der Göttel (Gédl; s. Gramm. 569, Anmerk.), der Tauf- oder Firmpathe, engl. god-father (gleichsam geistlicher, priesterlicher Vater) und god-son; (ahd. goto, gota, mhd. gota, gotte, göte, götte; Graff IV, 154. BM. I, 558. Weigand, Wbch. 450. „Patrinus, godt; patrina, gottinn"; Furstenzell 44, f. 22. „Filiolus, gottlein; filiola, gotla"; Ald. 233. „Paternus, gott, materna, gottin; filiolus, göttlein; filiola, göttla"; ZZ 803, f. . . . „Filiolus, gotlein; filiola, gotla; Clm. 15543, f. 279. „Compater, gevater; commater, gvätrin; patrinus, got"; Monac. Francisc. 184, f. 102. „Gotte, patrinus; gotta, patrina"; Voc. Archon., sec. XV., f. XIII. Kilian: goede, goedel, commater, god-moeder. Kölnisch: Godd, Pathin; Firmenich I, 447. 459. Vilmar, kurheß. Idiot. 133. Zeitschr. II, 92,55. 347. V, 437 f. Cf. ags. godsib: Moræl wæs Melcolmes cynges godsib", susceptor, jetzt gossip, Fraubase. '(Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 459)'; Saxon. chron. p. 306. Der Umstand, daß das Mascul. Gött, das Feminin Gott heißt, rührt nach Gramm. 808 wol von Einfluß der ehmaligen Flexion des Genit. und Dativ her, welche für das Masculin (goto) -in, für das Feminin (gota) -un war. Vrgl. An-l und Tott. „Ob ain man ain kind aus der tawff hebt oder zw der firmung helt als er wirt gefatter des kinds vater oder mueter und des kinds göt, also wirt auch sein elichew hausfraw, die vor mit ym leipplich vermischt ist, geuatter des kinds vater vnd mueter und des kinds got vnd ob halt dy fraw tawsent meil von ym wär", Beyh. 42 (Clm. 5192), f. 115. „Do gewann er im ze götten den grafen zu Wulfing", Hugdietrich 172. Haupt's Zeitschr. IV, 120. „Wofern ein Tauf- oder Firmungs-Path seine Gothl zu Fall bringt.."; Cod. crim. von 1751. „Aus Anreizung meiner Oltern, Gschwister, Gott und Freunden"; Veit u. Conr. Schwarz, ad 1557. „Wider seinen göten, den er aus der taeffe geheft hat", Rchtb. v. 1332. „I. . . . än Fuesfall hat ä' than (der zum Gevatter Bittende) und hat von kristlign Werk langmächti äppas gstrodelt. H. Walst nöt däs wölli' Knie dä' Gvatä' z'erst hat bog'n? Beim rechten is's ä *Göth*, beim denken is's ä *Gothn*", Lindermayr 63. „Än *Göthn* sollt i' höb'n", das. 70. Castelli, Wbch. p. 145: „der Göd, Pathe, die Godl, Pathin; manchmal heißt Godl ein Mädchen überhaupt: rassi *Godl*, hantichi *Godl*, ein feines, heftiges Mädchen." (cf. oben, Sp. 708: schwäb. Fé-l, filiola). Das Gottengewändlein (Gódngwándtl), (O.L.) das neue Kleid, welches der oder die Taufpathe dem zur Taufe gehobenen Kinde, wenn dieses etwa ein paar Jahre alt geworden ist, machen zu lassen pflegt. Im U.L. wird nur ein Hemd (Gotten-Hemetlein) gegeben. Der Göttenlöffel, Löffel von Silber, mit dem Namen des Taufpathen, den in München ein solcher, wenn er zu den Wohlhabendern gehört, seinem 2—3jährigen Taufkinde zu schenken pflegt. Das Gottat, Gotteit, ä. Sp., Person, sie sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, insoferne sie Tauf- (Firm-) Pathe oder Tauf- (Firm-) Kind einer andern ist. s. die Endung

=eit. Im Münchner Stdtb. (Ms. v. 1429) unter dem Titel „umb gevaterschaft“ heißt es: „Weder fraw noch man sullen dhainem götteit (Ms. v. 1453: gottat) mer geben denn XII dn.“ Anmerk. Sollte das alte goto, gota zusammengehören mit cotine, tribunus (gl. a. 221) und gotên (a. 605. Mm. 27), justificare? Vielleicht ist es gar mit goth. gudja, isl. godi, praefectus sacrorum, sacerdos, Priester, verwandt; (s. oben, Sp. 874: Göding). 'Näher liegt gudja, Rechtsalterth. 751.“ Jac. Grimm.' Dafür spricht der Schleiff-Pfaff und die Schleif-Göttin, Gesellen-Pfaff im Handwerker-Ceremonial (von Frisius) bey den Böttchern. Grimm, Myth.² p. 78. 86.

Göttenbrod. „Acrismus senfft gehoeflett brot oder goettinbrot“; Voc. Archon. f. 44. Vrgl. Diefenbach p. 10ᵇ.

Götling. „Esel, dorff weiser götling“, schilt der Tod den Ackermann; Cgm. 579, f. 49. 'Vrgl. oben, Sp. 95: der Gättling.'

Güttgen, cobalus, Kobold, Giber; Gemma gemmarum v. 1508, p. 2.

gutteln, guttern (gudə'n, gudln, gu'ln), ein Geräusch machen, wie Flüssigkeit, die aus einem enghälsigen Gefäße ausgegossen wird. „Stalder I, 489“; Jac. Grimm.' Der Gutterkrueg, Gutteleinskrueg (Gudərəskruəg, opf. Guttə'lə~skroug), Krug mit engem Hals, Sauerbrunnenkrug. „Die Stumpfen führten ein Wasserkrug oder Gutterkrug im Schildt“, Hund, St.B. I, 343. Die Guttern, (Lech, Ammer) gläserne Flasche oder Bouteille. . . „Die großen 4eckhigen Guttern, so stärkher als die andern runde, tuet man in ein Filß, daß sie nit verstossen werden . . .“; Notata des Frh. v. Bodmann, Ms. v. 1709. „Fiala, ein chudrulff“; Clm. 5877 (XV. sec. 1449), f. 115. Grimm II, 331: Guterolf. Mone's Anzeiger VIII, 407: niederd. goddorf. Im Catalanischen heißt jedes Glas un got, in den Vogesen ing gondon, ital. un gotto. Vrgl. auch: „bulla, ein Wasserblattern, ein Gutteren; bubulla, Bläterle, gütterle.“ Frisius 984. Vrgl. Graff IV, 176. BM. I, 594.

guet (b. guəd, opf. goud), adj. u. adv., wie hchd. gut, (goth. gôd. ahd. guot, guat, côt; Graff IV, 154. BM. I, 587. Zeitschr. V, 443. 183. 191. 196). Zu bemerken sind hier vielleicht folgende mehr dialektische Formen und Bedeutungen. R. A. guet g'nueg ist schlecht g'nueg, oder: der Guetgnueg macht 's schlecht gnueg, d. h. wer sich leicht tröstet, daß etwas gut genug sey, wird nicht leicht zu etwas Tüchtigem gelangen. Der Guetgnueg, ein Lückenbüßer; Theil eines Weiberkleides, der durch die Schürze gedeckt wird und darum von schlechterem Zeuge seyn kann; (Rösching, nach Lehrer Beiner in Wäging). Guet deutsch (◡–́), guet keck, guet lang, guet spæt, guet richtig u. drgl., so ziemlich deutsch, so ziemlich keck rc. „Was sich der gestrenge Herr einbildet, da meint er guet keck, ich werde ihm nachlaufen“, Bucher's s. Werke IV, 242. Dés is *guəd richti*, das ist, sollt ich meinen, einmal richtig. (Kilian: goed rond utseggen, frey heraussagen. Cf. ahd. guotgern, wole enstich, benigna, Cgm. 17, f. 100ᵃ. Pf. 68,20; die guotgerne, benignitatem; Cgm. 17, f. 80ᵃ. Graff IV, 235). Guet vom Gold, vom Silber, von echtem Golde, Silber. Dés Kreutzl' is *guəd vo~'n Silbe'*. ə~ *guədé* Haubm, Haube, mit echtem Silber oder Golde gestickt. guodtüechə~, (ehmals beym gemeinen Volke) von echtem Scharlachtuch. „Gût lündisch rot von tûch er was“ (der Rock), Hans Foltz, Neu. lit. Anz. III, 407. Vrgl. ahd. goto-uuebbi, gotawebbi, purpura, ags. godvebb; cf. Vocab. Archon. f. XXIᵇ: auleum heidenisch werck. Diefenbach 61ᵇ. Graff I, 646. IV, 154. (b. W.) Kàn ə' *guəd ràffə~* so kàn ər á *guəd* zàln. Die guet Kammer, (O.L.) in welcher das Bessere an Kleidern u. sonstigem Hausrath aufbewahrt wird. Der guet Mōntag, ehmals (s. Lori, BergR. 260), wie noch in der Schweiz, der blaue Montag; 'auch blos: der gute Tag,' (s. unten der Mân: Montag. Stalder I, 490. Tobler 248. Grimm, Mythol.² p. 113. 'Scherz I, 582'). „Die prudere mugen ezzen fleisch an deme guten tage auzerhalb coventes“, Regel des Spitals zu Jerusalem (1286), Clm. 4620, f. 105. „Suntagbuchstab. all iar betütet ainer den sunnentag vnd denn daz nachgend den gütemtag vnd also furbaz“, Cgm. 397, f. 12. „Volbracht ist dis buch an dem nästen guotemtag vor dem mayentag 1382“; Cod. Palat. CCCLXXII; Wilken p. 451. (â. Sp.) eine Art Ehren-Prädicat vor Namen der Heiligen. (Vielleicht daher: ahd. gôtlîch, mhd. guotlich, guollîch, gloriosus; guotliihhi, gloria (dei), guotliche, gloria; Cgm. 17, f. 11ᵃ. günlichi oft im Cgm. 634, f. 284. 277 ff. cf. b. W. ə~ Bis'*guəd*, Wei~*guəd*, Säufer. Graff IV, 170. 171. BM. I, 592. s. unten: güetlich.) „Der gute wyßage S. Ysayas“, Winerl Gloss. „Do weicht der babst san dem guten sant Stephan ein munster ze eren“; Kaiser-Chronik. „Und haben dem guten sant Peter (zu Peyrberg) einen unsern eygen man auf sinen altar geben“, MB. VI, 415, ad 1326. „Dem guten Sant Johanns“, MB. V, 483, ad 1344. „Dem guten Herrn Sant Benedicten ze Paeuren und dem Gottshaus daselbn“, MB. VII, 172, ad 1355. Br. Berhtolt unterscheidet p. 60 (Pfeiffer p. 266,13): „die guoten liute in der alten ê und die heiligen in der niuwen ê.“ Frau Gutte, (Bregenz); cf. Kemble, Beow. I, 244. 'Grimm, Mythol.² p. 231 f. Förstemann I, 529 f.' Für guet, verguet haben, nemen, vorlieb nehmen. BM. I, 589. „Nim von uns vurgût hie sine liche und sin blût“, Clm. 4616, f. 54. „So nim sy daz vergut“, Inderst. 161, f. 100. „Jesus das kindlen kumpt do har und bring uns allen vil selige jar es hett vergossen sein rein blütt es ist noch jung haben ver gütt so es nun gewächst zw einem man sein blütt mussen ir alles han“, der Franciscaner Erasmus Schaltorffer 1478: In festo circumcisionis; Monac. Francisc. 240, f. 80. „Welt ir mein ding fur gut haben von mir“, Mich. Beham, Wiener 412,23 „Solt ich nit ver gut haben mit dem vermugen, daz ir mir tut, ich wil gern mit euch han vergut“, das. 412,27. 29. „So wirstu auch ohn als verdriesen vergut nemen mein alte tag“, sagt der alte Jagdhund zum Herrn; H. Sachs 1560: II, IV, 54. „Wo sie freundlichen scherzen thut und nimbt auch scherz wider vergut“, das. 81ᵃ. „Und wolst mit mir nemmen vergut“, das. III, III, 28. „Mit dir allein hat Lieb verguet“; Gesangbuch von 1660. „Die Spillüt suln verguet haben was man in git“; Augsb. Stdtb. Wàs is denn dés *vóguət?* wozu nützt denn das? „Sollend wir billich iez mal an dissem Vergun haben und Gott dem Herrn darumb dank sagen“, Abt Witwyler zu Einsideln (1585—1600), Kopp, Gesch. Fr. I, 95. „Mit der vorgut des R.“, mit seinem Gutheißen; Augsb. Spitalurk. v. 1313. Nimmvergut, Dörfchen bey Klentsch in Böhmen; Sommer VIII, 121. Ein anderes in der Nähe heißt Gibacht. Zu gueten Eines, Einem zu gute. „Zu Gueten der Minderjährigen“, Ldtg. v. 1669, p. 482. Zu guet nemen (?). „In Zusagung der Steuern hat man die Gesandten zu gut genommen“; Kr. Lhgdl. XIII, 127. 's. unten: das Guet.'

gueteinen (◡–́◡), (Nürnb.) gut seyn, thun, riechen, schmecken rc. s. oben, Sp. 93: =einen. gueteinend (goudeinə~d), adj. Vrgl. Zeitschr. V, 143: guetelen.

gueting (guəting –́◡), ein Adv., welches immer ein starkes Maß, einen hohen Grad ausdrückt; „zehen Pfund gueting, drey Seidel gueting“, d. h. wohlgewogen, wohlgemessen. „Gueting bös, gueting frum“, Wacius 1713. Las fei~ d' Suppm *guəting* ausbrêgln. „Der schwartz Hund laufft guetding, der weiß laufft auch guetding, aber der rot ist über jn“, sagt schon der Elsaßer Johanes Pauli aᵒ. 1519. Doch will ich nicht entscheiden, ob gueting ein einfaches Adverb oder ein Compositum aus guet und Ding sey.

guetelecht (guətələ'd), so ziemlich gut; (Baur).

Die Guethait, Güte, Milde des Charakters. „Gütshait, beneficium", Dr. Eck (1542). s. Guettât.

güetlich (güətlə), adv., (O.L.) sachte, ohne Anstrengung oder Eile. „Du must hübsch *giətlä* gehn", (sachte); Lindermayr 120. (In der a. Sp. war guotlîb, guollih gloriosus; s. oben: günlich und guot). Die Guetleicheit, (MB. IX, 271, ad 1446) die Gütlichkeit, gütliche Abthuung eines Streites. Das Institut der Friedensgerichte hat schon vor Jahrhunderten bey uns bestanden. Vrgl. sich etwas zu guet thun (auf etwas) und mhd. guotlichen, beneplacere? Diut. III, 125: „Ir iuuuich guotlichente iuden lazet iuuueriu manigiu hehchest sin."

'Die Guettât, Guetat, Guetet, gutes Thun, gute That, gutes Werk; BM. III, 147.' „Sin gûtet miner gûtet schin mit girte übergirtet", Diut. II, 248. „Alle gûtet", beneficia; Cgm. 101, f. 108. guettât, bona, divitiae, Vollkommenheiten, Cgm. 632, f. 35. Si' o˜ *Guətət* à˜ oder åston˜. Dés wár o˜ *Guətət!* (verschieden von Guettat; s. Guethait und Güeté, Güətəd). Zeitschr. VI, 468.

Das Guet, wie hchd. Gut. Das Dimininutiv Güetlein (Güədl) bezeichnet im U.L. ein solches Bauerngut, das minder als einen Viertel- und mehr als einen Zwey- und Dreißigstel-Hof ausmacht, und dessen Feldwirthschaft gewöhnlich durch ein Paar Ochsen betrieben wird. Der Besitzer eines solchen Gutes heißt Güetler (Güədlə'), Klaingüetler; MB. II, 45, ad 1390 (cf. Wstr. Btr. VII, 61. 62) wird unter Guet insbesondere das Vieh verstanden: „behuttes guet, unbehutz gut." So nennt der Berner Landmann sein Vieh Waare, der Salzburger Sach. Trucken Guet, trockene Kaufmannswaaren. Der Güeterwagen (Güədə'wägng), Frachtwagen. Beschlagnes Guet, (im Salzwesen) das in Kufen, Scheiben, Fässer rc. eingeschlagene Salz. Das hôchwirdig Guet, das Altars-Sacrament, die con-87 secrierte Hostie. Hierauf wird sich doch wol nicht die Fluchformel: dés və'fluəcht', dés Dundərs-, Gàlgng-, Teufəls- rc. *Guəd!* (der fatale Umstand!) beziehen. Näher läge des Frisius (Voc. Archon. v. tactus, fol. XI): „das Guot, apoplexia, paralysis. cf. fälig. Kain Guet tuen, wie hchd. kein Gut thun; aber auch affirmativ: ain Guet tuen (o˜ Guəd taə˜), von Personen und Sachen: sich fügen, schicken, recht thun oder seyn. Tou dər o˜ *Guəd*, laß dir wohl seyn.

Das Guetlein, Guetelein (Guətl, Guətə-l·), (Kinder-Sp.) die Schleckwaare, le bonbon

Der „Strausgüetl (Praich) prodigus." „Ein Streusgut", H. Sachs. (Ein Verstreu's Gut?)

Die Güeté, die Güeten (Güəté, Güədn, Güə'n), Güte. I hàb eəm 's i˜ də' béstn *Güədn* gsagt. Die Güətəd, (b. W.) gute Beschaffenheit. cf. Grieshaber, Pred. I, 2—5: diu erste (ander, dritte rc.) gûtete, gûtete, gûtate." s. oben Guettât und Guethait.

güetig (güədi'), wie hchd. ungüetig, böse. Die Formen güetiger und güetigist gelten im O.L. als Comp. u. Superl. von gut. s. Gramm. 894.

güten, (wirzb.) zur Güte, zum Vergleich rathen.

Der Gátsch, Gátschi, (Salzb.) gestockte Milch; gátschoté Milch. Cf. ital. cacio, Käse; caglio. s. unten: ketschig. Zeitschr. IV, 161.

gátsch, gátsch! (b. W.) Lockruf an Enten. Gätschə-l, Ente.

gautschen (Lech), getschen (opf.), schwanken, schaukeln; cf. BM. I, 500. Zeitschr. VI, 181. „Der Schwebwasen im Gesümpf getschet, wenn man darauf tritt", (gibt nach, schwankt).

Die „Geutschen", (Hauser) die Lache; vrgl. Gritschen.

gitscheln, vergitscheln, (Zips) verhätscheln. 'Vrgl. Zeitschr. V, 435.'

Gietschenbaum, (Pseud.-Tir.) der Zaunbaum. „Verfriedbaum ist ein Zaun- oder Gietschenbaum." Vrgl. Gieschte, (Tir., Pinzgau) Zaunpfahl; s. Gärt.

Die Gutschen (Gudschə, Gudschn), ä. Sp. Gutschi, die Kutsche. Wenn nicht Name und Sache aus der Fremde nach Deutschland gekommen sind, span. el coche, franz. le coche, ital. cocchio, engl. the coach, so möchte man glauben, daß durch dieses Wort eigentlich der hutschende, d. h. schwankende, zwischen den Vorder- und Hinter-Rädern aufgehangene Sitz bezeichnet sey. Vrgl. böhm. kočár, kotčár, Kutsche, kočí, Kutscher. Unsere Form wol zunächst aus dem adjectivischen kočj (wüz). Diez, Wbch. 104. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 218. Zeitschr. III, 213,2. V, 91. Im Ungarischen Magazin von Windisch (das ich 1839 von Wien mitgebracht) I. Bnd., S. 15—21, II. Bnd., S. 412—465 (1781), III. Bnd., S. 221—253: Beweis, daß die Kutsche eine ungarische Erfindung und Benennung nach dem Orte Kotcze sey. Das in Spanien so übliche calesa, calesero '(ital. calesse, franz. calèche; Diez, Wbch. 81)' — sollte es vom böhm. kolesa herrühren, das in kolo, Rad, ein gutes Etymon hätte. cf. Beckmann, Beitr. z. Gesch. der Erfind. (1782), S. 390. Schier p. 97. Die böhmischen (ungar. u. österr.) Gesandten an Magdalena, König Ladislaw's Braut, brachten nach Tours a⁰. 1456 auch eine Kutsche („branlant et moult riche") als Brautgeschenk mit; Horky 1, 178. „Carpentum dicitur proprie currus nobilium vulgariter hangender wagen", Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 59. Im Cod. iconogr. 342 (v. 1523—29), f. 32, ist ein zweyräderiger, bedeckter Karren abgebildet mit der Unterschrift: „Also der gestallt faren und suerleut prauch man in Castilien, Kha. Mat. (Kayserl. Majest., d. i. Carl V.) wen er vber lanndt reit zum trost." „Der ungarischen herren Gotschen und gueterwägen zu Prag" (1562), Cbm. 1971, f. 4. „Der Herzogen aus Bayrn Gotschiwagen", das. f. 7. Freyberg, Samml. IV, 279. 291. 348: Gotschi; „auf ain (statt: in einer) Gotschi faren." „Item dem Barthlmä Holzheu wegen gemachter Kaiser Gutschi für ir durchl. coadjutor zu cöln 64 fl.", alte Hofrechnung v. 1599; Wstr. Btr. III, 117. Gutschiros, Kutschenpferde; Wstr. Btr. V, 177. Der Gutschner, der Kutscher. „Essedarius, Gutschier," Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 13. Ein „Hilprand Kutscher" erhält 1505 aus Herzog Georg's Erbe Ellenkhoven Schloß und Hofmarch zwischen Schwaben und Wasserburg; Oefele, scriptor. II, 490. „Sich auf Faullentzen und Gutzschenfahren begeben, wie es Reisigen und rittermäßigen Leuten nicht wohl an- 88 steht", Spieß, Arch. Nebenarbeiten II, 38. Es war nemlich noch zu Ende des XIV. Jahrh. für Edelleute nicht anständig, anders als zu Pferde über Land zu reisen. (cf. reiten). „Tischgutschen, discubitorius lectus; Gutschenbett, grabatus", Prompt. v. 1618. In einem Bauernhause am Schliersee hab ich, wie im Allgäu, das, was sonst in B. Lotterbank heißt, die Gutschen nennen hören. Also betiteln auch die Gemüseverkäuferinnen auf dem Münchner Marktplatz ihre kutschen-ähnlichen Sitze. „Gytschlin oder lotterbetlin, reclinatorium"; Voc. Archon. f. 21. Cf. česk. kotec, genit. kotce. Kilian: „koetse, sponda, lectus; lectica; koets-waghen, lectica, vehiculum levius quo nobiliores gestantur." Gautsche, Wiege; Zeitschr. III, 109. 213,2. Gäutschlé, (Lechrain, Baron Leoprechting) gepolsterte Ofenbank. Im Salzburgischen heißen scharfe Vorsprünge auf Bergrücken „Gootschen"; Fr. W. Walther, topische Geographie von Bayern, S. 312. (In Calderons Peor está que estaba, Jorn. 3a., bedeutet coche wol gleichfalls nur soviel als silla, Tragsessel).

Das Gaw, Gew, s. Gau.

Der Gáwiz'l, (Hauser) der Teufel. cf. Grauwuz'l.

`gewen, das Maul aufsperren, gähnen; (ahd. giwên, gewên, mhd. gewen; Graff IV, 107. BM. I, 543. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 141. Zeitschr. II, 33).´ „Sein (des „leben“, Löwen) gil mit weitem gewen“, Pütrich's Ehrenbrief 134. „Ich blies in mînes hornes gebe“, Labr. 47. Vrgl. oben. Sp. 917. 919: gaunen, gienen.

Der Gätz (Gétz), (OPf.) Art Brey, z. B. Erdapfelgätz. Zeitschr. II, 31. 33. VI, 172. Das Gätz (Gáz), (U.D.) weiche, schmierige Materie; nach Hauser: die Eingeweide mit Koth und Unflat. „Einem das Gáz ausdrucken.“ gätzen, voll Gätz seyn, starren von Gätz. Cf. česk. kaiße, fem., Brey. Das cechische vápa, dětinska kaſſe, erklärt Tham p. 440 durch „Kindkaſch, (also hier g = k, wie in Gutsche, Gabes ꝛc.). Vrgl. Az und Bätz.

Die Gatzen (Gatz'n), ital. la cazza, (Diez, Wbch. p. 96) ein Geschirr, gewöhnlich von Kupfer: 1) zum Schöpfen von Flüssigkeiten aus einem größern Gefäß; VII Com. Gerz, Gherz, `Rührlöffel, Schöpfkelle,´ cazza, mestola. 2) zum Messen. Etwa zu mhd. göz, Guß; Barlaam, hg. v. Pfeiffer 320,40; vrgl. Olgötz. Die Biergatzen, Milchgatzen. Die Mäßgatzen; die halbe (Mäß-) Gatzen; das Gätzlein (Gätzl), eine Viertels-Maß haltend. „Gozzen“, Landbote vom 28. April 1834. Vrgl. Helbling III, 328: „Durch iuwer tugent verstêȝ. ich mizze ebener danne gerz die nie dehein man übermaz“; (Haupt, Zeitschr. IV, p. 93, vermuthet einen deminuierten weiblichen Personennamen; — Gertrud?). ausgätzeln, z. B. die Milch, sie Gätzleinweise verkaufen. Im Ries: vergätzeln, verschütten, verleppern.

gatzen, gatzgen, schnattern; verächtlich: schwatzen; stottern, mit der Zunge anstoßen; vorlaut seyn. Zeitschr. V, 344. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 118. „gaizgen, gracillare sicut gallinae“; Voc. von 1429. VII Com. katzigen, stottern, stammeln. Vrgl. gagkezen.

„Gautz am pflûg, stiva“; Voc. Archon. p. 35. „Stiva, ἐχέτλη, Pflugstertz, die Geitz“; Nomencl. 1629, p. 133. Diefenbach 554ª. Graff IV, 287: gaiza.

gautzen, bellen; cf. isl. geya, also gâu-ezen. Zeitschr. I, 285,1 16. II, 464. III, 325. 545,1. V, 464. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 119. vrgl. guitzen, kaunzen.

Die Gautz, (Franken) Schaufel. s. Gautsch.

ergetzen Einen eines Dings, Prät. ergatzte, Ptc. ergatzt, ä. Sp., ihm dasselbe vergüten, ersetzen, ihn für dasselbe entschädigen, belohnen. Im Wigalois 6407 ist ergetzen auch: Liebes durch Leid aufwiegen. „Daß wir unsrer Dienste von seinen Gnaden gnädiglich ergötzt werden“; Kr. Lhdl. I, 80. „Si waren diser zweyer Stukh von dem N. und seinen Erben noch unergözt“, 89 MB. XV, 225, ad 1499. „Das wir si furbas gern dergetzen vmb was si schaden von uns genummen haben“, MB. XIII, 390, ad 1323. „Und sol mein Son den ergetzen, der den Zehent hat gehabt und mit seinen Pfenningen geworffen“, MB. V, 423, ad 1333. „Wer ergatzt mich mines wibes?“ „Ir leides er si ergatzt“; Kaiser-Chr., Ms. „Beniomin in (den fater) Josebes irgetzte“, Diut. III, 101. „Ich wil dich ditz leidens dergetzen“, Cgm. 99, f. 136. 155. „So wil ich dich deiner freund ergetzen“, sie dir ersetzen; Cgm. 99, f. 39. „Wir willen si bit dinste virgetzen dat wir si beswert haven“, Urk. v. 1272, Höfer S. 20. „Wan er liebes kan mit liebe ergetzen“, Haupt's Zeitschr. VIII, 581,1056. „Si wurden ergezzet gar alles des in ie gewar“, v. d. Hagen, Ges. Abent. Th. II, S. 613. „Nu suln die frauwen mir vergeben, han ich geschriben iht uneben, des wil ich sie ergetzen hie“, Renner 13080. Labr. 109. 160. 230. 262. 319. 343. Balkn. 21. „Bis an die dritten nacht die leczt do warstu alles laits erieʒt“, Lied auf Maria v. 1512, San.-Zenon. 84. „Er ergetzet mich alles laides des ich ye genietet mich“, Cgm. 379, f. 54, (Cgm. 270, f. 94). „Er hat mir verderbet mein netz an das geleid und will michs nicht dergetzen, ne no mel vuol for refar“, Voc. venez.-todesco v. 1416, Cod. it. 362, f. 55. „An seinen tisch jhn wider setzt, voriger hartsel jhn ergetzt“, H. Sachs 1612: II, II, 217. (1560: II, II, 107ᵇ). „Ich vepüit unsern herrn (d. i. das Abendmahl) allen den die junckfrawen irs magtumb beraubt und si des nit ergeczt haben“, ZZ. 3135, f. 63ᵇ. Noch 1581: „allen die denen junckfrauwen ver Eer nemen mit triegenlichen worten unnd sy der nit ergetzenn und darumbe genug thun“, Cgm. 4359, f. 44. Es wird hier deutlich, daß dieses ergetzen sich zum ahd. argezzan, (mhd. ergezzen, vergeßen, als Gegentheil von gezzan, bigezzan, assequi, engl. to get, goth. bigitan. Graff IV. 276 ff. BM. I, 543. 544. Grimm IV, 631. Wbch. III, 820 ff. `Vrgl. mhd. „so mir got ergâz!“ so wahr mich Gott verderbe!´ Grimm IV, 175. „Ergaz got allen den mûteron die daz tuont“; Griesh. Pred. I, 70. „Den ergaz got daz si ie wurden geborn“; das. 73) wie das Factitiv etzen zu eßen verhalte, und demnach eigentlich besage: vergeßen machen Einen eines Leides ꝛc. „Das Leid ergetzen“ bey Stalder II, 165: condolieren; Tobler p. 171. Die Ergetzung, Ergetzlichkeit, Widergötzung die Vergütung, der Ersatz. „Ze ergezunge desselben Schaden“, MB. XII, 186, ad 1347. „Zu Ergötzung der zugefügten Schäden“, Lori, BergR. ad 1600. „Die Calumnianten sollen zu Widergötzung der Ehr angehalten werden“; Malefiz-Proceß-Ord. Tit. II, Art. 4. „Denen, welche gefährliche Leute einbringen, soll eine billiche Ergötzung und Verehrung gethan werden.“ „Daß den Apotekern solches Abgangs wegen (den sie nemlich durch das Gießen der Medicamente aus einem Gefäß ins andre erleiden) Ergötzlichkeit widerfahre“, O.Pf. L.Ord. v. 1657, p. 491 u. 517. Es scheint die oberdeutsche Schreibweise ergötzen (Gramm. 326) in die Schriftsprache eingeschlichen. Ist das dänische godte, gotte sig, sich gütlich thun, seine Freude an etwas haben, aus god (gut) geflossen?

gêzeln, (Weihers, Dr. Karl Roth) wie die Henne gacksen; schäkern. s. gatzen.

Der Geiz, geizig, wie hchd. Das sprachrichtigere geit, geitig (s. oben. Sp. 958: Geit. cf. ags. gitsian, concupiscere; gitsere, avarus; „gitsung on golde and on seolfre“, Chron. Saxon. ad 1087. mhd. gîtesen; der gitisære, altd. Wälder III, 171. 181. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 128: gitzlich) hat sich mehr in einzelnen Gegenden des platten Landes erhalten. Bey Ortolph (Cgm. 4206, f. 103) ist Geiz soviel als Heißhunger. βουλιμος. „Die Leut (die den Geicz haben), die gelust zu allen Zeiten zu essen, mag sie nimand erfüllen mit keiner Kost.“ Der Geiz an den Pflanzen, s. Keid.

Die Geizen, (Bauernztg. v. 1819, p. 217) Insekt, das sich vorzüglich an niedrigen, feuchten Orten im Grase und auch in den Schafställen, Schafdünger aufhält, unter den Flügeln der jungen Gänse brütet, und der Nahrung wegen denselben in die noch unbefiederten Ohrenhöhlen kriecht und das Gehirn anfrißt. Als Mittel dagegen wird gerathen, die Thiere Ende Mays unter den Flügeln und um die Ohren mit Fett, Thran oder Theer zu beschmieren.

gitzen, vrb. n., (OPf., b. W.) cacare. Die Gitzen, (Zpfr.) der Durchfall; die Gitzen haben.

gitzgen. „Singulto gitzgen sed algo dicitur rimphen“, Clm. 15319 (2⁰. XV. sec.), f. 117. Diefenbach p. 536ᶜ. `s. oben, Sp. 884: giglen.´

gotzig, adj., einzig, (s. Gott und gottig); Stalder I, 467. Zeitschr. I, 135,4. 16. II, 432,2. IV, 324. â˘ *gozichi* Brâdwuͤsohd.

I und mei˘ Schàz e˘ *gótzi*'s Màl —
wiss'ns dé Schwanzleut überàl!

Castelli, Wbch. 145: godsi. „Ih hâb nua-r- an *godsigs* Gnödel g'össn.“ Auch schweizerisch, und wol kaum

aus gotts-ainzig, wie etwa hunds-ig aus hunds-elend, Kinds-inn aus Kinds-Magd?)

gozsamen, s. oben, Sp. 960: Gotts-.

'Der Götze, Götz, Abgott; (vrgl. mhd. der göz, gegossenes Bild; BM. I, 542. Weigand I, 451.' Grimm III, 694. Mythol.^{2} p. 13 f. Barlaam u. Jos., hg. v. Pfeiffer 320,40. „Ein Tilltapp war Götze genannt, ein Tötsch an Vernunft und Verstand", H. Sachs 1560: II, IV, 99. s. oben, Sp. 61 u. 62: Ölgötze u. vrgl. Firmenich I, 509,62: „Dô stêsde wo enen *Övvegöts*, wie ein Abergötze, Abgott."

gutzen, 1) gucken, neugierig schauen. „Gaffen, gutzen", Furstenzell 55, f. 62. „Gutz druf!" Cgm. 312, f. 45. „Mercke und guzz auf! das. f. 129 und öfter. Zeitschr. II, 189,4. 123,50. V, 129,15. VI, 172. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 142. '2) wie der Kukuck schreyen; mhd. gukzen, BM. I, 559.' „Daz waiz der gauch, der im für war hat gegutzet hundert iar", Renner 11341. (b. W.) Wart, I will də' 's *Gutzn* dur'n Zau⁻ leə'nə⁻, will dich Bescheidenheit, Genügsamkeit lehren; (also ironisch). (s. gugkezen). Das Gutzə-l, Gutzál, Guckfensterchen. Zeitschr. II, 189,4. VI, 172. Der Gutze-gauch, Kukuck; H. Sachs IV, II, 241. 'Gutzeberg-lein, das Versteckenspiel.' „Wolt sie mir heint zu ir czil̃n, so wolt wir des gutzepergleins spiln", Cgm. 714, f. 354, '(Keller, Fastnachtspiele II, p. 653,14).'

guitzen, (Weihers; Dr. Karl Roth) bellen; s. gautzen.

Ein und zwanzigste oder Gla- rc. Abtheilung.

(Bey mehrern Dialektwörtern ist das g vor l nur die entstellte Vorsylbe ge; man suche sie daher unter L. Wegen Gramm. S. 105, Note, ist auch die Abtheilung Kla rc. zu vergleichen.)

---

90 'glau, adj., niederd., einsichtsvoll, geistvoll, klug, schlau; (goth. glaggvus, ags. gleav, altf. glau,' ahd. glao, glaw, glou, Graff IV, 294: perspicax, intentus, ingeniosus, diligens, und II, 34 f.: gi-lou, versutus, sollers, astutus. BM. I, 551. 'Weigand, Wbch. I, 441. 442. Zeitschr. II, 41,7. V, 65,60. Wol eines Stammes mit dem folgenden:'

'glau, glauch, adj., hell, glänzend, glühend, (cf. Germania X, 402: mhd. glûch aus gelûch. Zeitschr. V, 145: glu, 135: glauch; vrgl. 166,125. Weigand, Wbch. I, 448: gluh); (Kitzbühel) glauch, bleich und aufgedunsen. (Aschaff.) glau tun, wohl thun (sinnlich). „Er ist mir nach geschlichen der mich kan nun machen glaw (?), geluck hat mich betrogen mein haubt das ist mir worden graw", Muscatblut, Cgm. 811, f. 66. Der gestrenge Herr saß glau und glatt im verschwiegenen Amtskämmerlein, umfangen von eines Lehnsessels weicher Umarmung", Wiener Früchtel, im Morgenblatt vom 19. Merz 1850. „Daz dritte darunter ist des himiles varwe gluche (? glaucus ?), ih wæne in diu erde an ietwederem orte zuo sih luche", (ziehe); Clm. 9513, Vers 143.

glauen, glühen, brennen. „Ins grochen fewr blasen darin noch glauend kohlen wasen", H. Sachs 1560: V, 374 (1612: V, III, 75 hat „klawend kolen"). „Die Schlösser wurden glauen" (brennen?); Wolff, histor. Volkslieder 239.

gleien, mhd. glîen, schreien; BM. I, 518. „Da was rufen und schrien, da was citern und glien", Tungdalus, Hahn 51,47. „Nâch dîner güete spîse ich als ein hungerich kobrer habich glîe", Labr. 175. cf. Spervogel, v. d. Hagen's Minnes. IV, 689,10.

Das Gló-feur, das Rothlauf. (s. Loh-feur, 'u. vrgl. glau').

Gloi, Gloy, Egidius; s. Loy.

glüeen (gliə-ə⁻, o.pf. glêiə⁻), wie hchd. glühen, (ahd. gluoan, gluojan, mhd. glüejen; Graff IV, 291. BM. I, 551). „Eisen, dés *glüətət*", glühen würde; Wagner, salzb. Ges. 35. Bildlich (b. W.): *glêiə⁻* af éppəs, darnach streben. glüeig, glühend; 'niederd. gláunich, Zeitschr. III, 421; vrgl. VI, 182. 429, III, 8. 529,21.' (b. W.) ə⁻ *gleiə⁻də'* Mà⁻, Irrlicht. Cf. „Auf einen geluetten kollen, in einen gehaitzten oder gluetten ofen", Cgm. 633, f. 167½ und 2^b. s. Gluet, gluehezen, Loh und lóhezen.

---

gläuben, s. gelauben unter lauben.

glibig, mild, beugsam, (Meran); Staffler I, 117.

'Glibet, (zu klieben, spalten?).' „Die feichtenen Glibeder" sollen in der Länge haben 24 Schuh, in der Breite 16, in der Dicke 2½ Zoll; Holztare, CbmKl. 168, p. 150.

Das Glaich, Gelenk, s. Laich.

glauch, s. glau.

gleich, s. geleich unter leich.

„Glochfeur, erysipelas, ignis sacer", Voc. v. 1618. s. oben: Gló-feur und Loh-feur.

---

gluchzen, gluchsen, schluchzen, singultire; Onom. v. 1735.

Die Glocken, s. Glogken.

Das Glück, 1) wie hchd. '*s gâhh Glück*, der Zufall. Auf's *gâchi Glück*, vielleicht, etwa; Seidl, Flinserln III, 60. 2) Beym Scheibenschießen: die letzte Abtheilung der Gewinnstreihen, in welcher so viele Kaufschüsse gethan werden dürfen, als es dem Schützen beliebt. Daher die R. A.: aufs Glück gên; auf dem Glück schießen, seyn; die Glückscheiben; der Glückschuß. Gelückes rad, s. Grimm, Mythol.^{2} p. 825 ff. 'Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 134–149.' Scherzhaft-ironische R. A. Dà kunnt aə⁻n ə⁻ *Glück* i⁻ d· Haut schiess'n! da könnte man glücklich werden! Dà is də' scho⁻ ə⁻ rechts *Glück* in d· Haut gschoss'n! da hast du schon ein rechtes Glück gehabt! 'glücksam, adj., ä. Sp., glücklich.' „Prosperum iter „ein gelucksam

samer weg"; ZZ. 1803, f. 192b. 'vergluden (? hieher?).' „Wê iu, verfluochte juden, wê! wie iwer heil vergluchet! ir stinket unde pucket, („vergluchet: puckhet"; 'vielleicht verglocket, verklocket: bocket; s. BM. I, 831. 847);' S. Helbling II, 1141. Die Glückmilch, (salzb., Pangau) Milch, die am Tage, wo man auf die Alpe zieht, gemolken und verschenkt wird. Das Wort Glück, an welchem, nach dem isl. fem. lucka, engl. luck zu urtheilen, g die entstellte Vorsylbe, ist mir aus der ahd. Sp. nicht erinnerlich; mhd. gelücke, BM. I, 1049. gelüch, ungelüch, Cgm. 64, f. 61. „Got murze mir gelüche geben", Cgm. 44, f. 74½. Cf. Graff IV, 145.

91 „Gleider", plur., eine Art Fischzeug. Cf. clida, crates; gl. i. 205. Legg. 197. 229. „Klauder, salicetum"; Erasm. Alberus, nov. diction. 1540. „Die Gleiderkörb sollen allweg verbotten seyn, aber Gleider oder Schweiber mag man zu St. Barthelomeitag einlegen, und bis auf St. Georgentag liegen lassen, und nit lenger, darnach sol man die an das Gestad, auch ein Fischer zu jeder Zeit über sechs nit legen", Land- und Polic.-Ord. v. 1616: IV. B., IX. Tit., 2ter Art. Vrgl. Kräuterbürd.

Das Glid, wie hchd. Glied; s. Gelid unter Lid.

Die „Gläf oder Lanz, lancea"; Voc. von 1419. „Gläuen oder Spiez, lancea"; Voc. v. 1445. „An daz iver was geschest ein glevy stark von stale"; Titurel. „50 Gleven stellen," d. h. so viele Lanzenträger; Fink's Nabburg p. 132, ad 1394. „Hastatus, glevling"; Vegetius von 1529: II, cap. 15. In Gem. Reg. Chr., z. B. II, 165. 317, ist statt Glene, plur. Glenen, wol Gleue, Gleuen oder Gleven zu lesen. Höfer, Urk. p. 313 liest glenien. Cf. česk. klanice, Glefe, Ritterlanze, (wol zu klánj, Stechen; klánj weřegné, Gestech, Turnier. Man vrgl. indessen auch Glemmen und Glene. Das jetzige franz. glaive (aus gladius? cf. prov. glavio, ital. glavo; Diez, Wbch. 643 f.) wird poetisch und figürlich für Schwert gebraucht. Ohne Zweyfel gehört hieher auch glayo, glayeul, die Schwertlilie; (Diez, Wbch. 170). „Iris, bla gleienbluom; gladiolus, gel gleienbluom"; Voc. optim. p. 52. Diefenbach p. 309a. 264b. BM. I, 550.

verglaffen. „Das ich gleich darob ernarrt, stund gantz verglaffet und erstarrt"; H. Sachs. „Dem narren der jung munnich zugafft und ward gleich an jhm verglafft". . . „daß er sich nicht glaffend vergeß"; ders. 1560: II, IV, 62. 63. cf. BM. I, 549: glaveren. Vrgl. das partic. praet. erlaffen, absorptus (Grimm II, 654), und das folgende Wort.

Das Gláffo-l, der Röhrbrunnen, oder vielmehr der aus demselben fließende Wasserstrang; (von läuffen? oder von einem Verb läffeln, laffen schlürfen, lappend an solch einem Brunnen trinken?). „An der blaiche und an dem glaffer." . . . „Bruck bei dem glaffer", (ad 1424, 1431); Baumgartner, Eos 1832, p. 618. s. auch Klaffer und das vorhergehende Wort. Cf. Th. III: seltkalouf. (Die verdächtige Glosse i. 553: blauaruer glifa, cyaneus latex, ist wol nicht zu beachten.)

„Das Augengleff („Abgegleaff", wetterau.), Augenlied; Weigand, im oberhess. Intellbl. 1845, S. 66. (Er meint von Lef = Lefze, Lippe.) Grimm, Wbch. I, 806. s. Laffen, Lauf, Hülse, u. vrgl. böhm. leb, Hirnschale, Helm.

gleifen (glêfen), schles., spreizen; zerglêfen. Weinhold, Wbch. 28. Vrgl. ahd. gleif, gagleifit, obliquus; gleifen, obliquare; mhd. glîfen, gleifen, vergleifen; Graff IV, 293. BM. I, 548.

Die Glufen, Stecknadel; s. Klufen.

(Vrgl. Glack rc. und Gramm. 36.)

Die Glogken (Glógkng, Dim. Glégkl, Glégko-l), die Glocke. (ahd. glocca, mhd. glogge; Graff IV, 292. 553. BM. I, 550. gl. i. 679. o. 44: glogga, campana; die glogk, bei der glokgen rc., Cgm. 54, f. 36. 58. 61a. Cf. russ. kolokol, msc.). *Gloccam* unam S. Pirminii Wido in locum qui dicitur Lohwilare deferri praecepit", Vita S. Pirminii, Windb. 44, f. 121a. „Signum ecclesiae quod vulgo *cloccam* vocant", Radulfus Rabani discipulus de vita S. Leobae, Clm. 4608, f. 199. „Die kriechen gent on geläut ze kirchen, sy erschellent nwr ein horen, wan sy haben chain glogen in irem land"; Cgm. 521, f. 149b. ə˜ Stimm wiə-r-ə˜ *Glégkl*, eine reine, schöne Stimme. glégklhəll, adj., von einem Laut: rein und hell; auch wol: hell fürs Auge. Də' Mà˜ schei˜t *glogknghəll*, *glégklhəll.* „In eim Stifft hangen drey Glocken. Die erst und kleinest angezogen und geleut, spricht: gen'm Wein, gen'm Wein, gen'm Wein! die ander gröber, so man die Nonnenglocken nennt, spricht: wer zalts, wer zalts, wer zalts? Zuletzt die groß Sturmglocken brummt: Baurn, Baurn, Baurn! Seb. Frank, Spr. W. 1601, S. 55. Glockentaufe zu Ingenbol in der Schweiz, gleichzeitig beschrieben im Gesch. Fr. II, 110—111. Benedictio campanae: And. 117, f. 124—127. Das Loretto-Glöcklein oder Wetterglöcklein, geweihtes Glöcklein, womit in Häusern, in welchen sich noch die gute alte Zeit fortsetzt, bey 92 Wettergefahren geläutet wird. Das Vespereglögklein, a) eigentl. b) schnippisches, vorlautes Mädchen. Die Glogkenkue. „Um das viele Vieh, das auf einer Alpe zusammenkommt, unter Zucht und Regiment zu halten, läßt man beym Aufzug auf die Alpen die Kühe unter einander kämpfen, (man stellt das Glogkenkue-Gefecht an). Diejenige nun, die den Sieg davonträgt, wird mit einer Glocke behangen, und alle übrigen begegnen ihr die Alpenzeit hindurch mit besonderer Deferenz: wo die Glockenkue hingeht, dahin ziehen alle andern wie im Gefolge nach, und auf sie ist die ganze Alpen-Ordnung gegründet. Hazzi, Statistik I, 206. cf. Mayrkue. Im Scherz heißt man im O.L. Glockenkue jenes Mädchen, das bey Hochzeiten und andern Lustbarkeiten voran und die erste ist, und gleichsam den Reigen führt; (Baur.). Eine Glogkenstund, eine volle, geschlagene Stunde.

anglögkeln, (Hbn., salzb.) was anklöpfeln; s. Klöpfelsnacht. Jemehr Anglögkler (vermummte Bursche, welche den Hausbesitzern Segen zum Fenster hineinschreyen und dafür beschenkt werden), desto fruchtbarer das nächste Jahr; ebend.

glögkeln, vrb. act., klöppeln, z. B. Spitzen, Schnüre rc. Der Glögkelpolster, das Klöppelküssen. Das Glögkel, der Klöppel.

---

gluehezen, gluegezen, (U.L.) glühen. s. g-lohezen und glüe-en.

---

glam, adj. „Ein frischer glammer Jucker", s. oben, Sp. 541: die Diern. „unglamber, adj., steif, nicht geschmeidig. Er ist auf den Füßen unglamber"; Schllr. Vrgl. (nach Gramm. 544) ungamper.

Der Glaim, Gleim, Demin. das Glaimel, ä. Sp., cantarides, cicindela. „Cicendula ist der vliegen geslähtes, die scarabei haizent, und haizt cicendula ze däutsch ain gleimel; also mag auch scarabeus haizen ain gleim"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer p. 297,22. 23. „Daz er (der stain chrysopasion) in der vinster läucht, reht sam ain faulz aicheinz holz und sam ain nahtgleimel"; das. 443,11. „Glimen nahtes sint geneme und sint des tages widerzeme"; Renner 18136. Diefenbach 96a. 117b. Das „Glaimerl, candarides, noctiluca." „Ain gleiml, candaries, vermes de nocte splendens"; Voc. v. 1419. „Cicendula, glaimel", Ben. 160 (sec. XIII.), f. 56. Zeitschr. V, 296. Gleimo, nitedula, cicendula, gl. a.

525. 570. 584; i. 1104; o. 171. ahd. glimo, gleimo, mhd. glîme, gleime; zu glîmen (Prät. gleim, Ptc. glimen), leuchten, glänzen; glimmen (Prät. glam, Ptc. geglumen), wie hchd.; Graff IV, 289; cf. 558. 559. BM. I, 548. Cf. Roth's Fragmente von 1845, p. 54: die Wolke begoß „alle des vuweres vlammen und ouch der kolen glammen." s. glisglamen.

Die Glemmen. Beym Schießen zu Amberg 1596 belustigten sich Einige, „in vollem Lauf mit einer Glemmen zum Schirm zu stechen", den ein auf ein Brett gemalter Narr als Ziel darhielt. Wiltmeister p. 149. „Das er an jhm selb rach sein glemern in drey stück brach kein rittersþil zu treiben mehr", H. Sachs 1612: I, 354. s. unten Glenne. Vrgl. Gläf.

gleim (dleim), adv. u. adj., nahe, genau; knapp, enge, gedrängt, dicht, compact; (s. geleim, mhd. gelîme, adv, fest anschließend; BM. I, 998. „Dô si begunde wachen, dô het erſ' umbevangen, ir munt unde ir wangen vant si im sô gelîme ligen als dâ der tiuvel wil gesigen", Gregor v. Stein, V. 203). Zeitschr. V, 105,3 254.63. 435. 436. Da' Näg'l stéckt *gleim*, wál ə gheitt ei⁻gschlägng is. 'Knédl sán' staə⁻*gleim*, (fest, hart). Die Thür schließt gleim. „Die Faßböden gleich oder gleim einrichten"; Lori, BergR. 395, ad 1614. „Leg daz leder gleim auf daz zaichen", (Pestschwäre); Progel's Ms., Arzneybuch f. 1b. *Gleim* hintə' 'n Haus, *gleim* dəbey. *Gleim* ə⁻ Duzə⁻d (mit genauer Noth, gerade 93 ein Duzend). Dà gêts *gleim* 'ra', da geht es knapp, knickerisch zu. gláimb, (VII Comuni: Roncegno) nahe bey; kemen gláimb, sich nähern. ə⁻ *gleims* Tuəch, (HhG.) enggeschlossene, dichte Leinwand. „Der Müller soll gleime Strohrigel zu rings um die Zargen für das Aussieben des Meels richten", Mühlord. v. 1603. „Gleymkeyt, hypocrisis", Scheitl. 308 (Clm. 17308), f. 41b; — wol fehlerhaft, wie manches in diesem Coder.

gleimezen (gleiməz'n, glámǝzn), ängstlich und mit Mühe Athem holen, stöhnen, schluchzen; verächtlich: weinen. Der Gleimezer, der also Athem holt, oder stöhnt, weint; halbtodter Fisch. Dem *Klamser* (Winsler) muəs mans nemen, dem Gäuder (Praler) muəs mans geben, d. h. der Winsler hat, der Praler hat nicht; Allgäuer Spr.W., (Bildhauer Eberhard). (Sollte dieses gleim in geleim herzustellen, und etwa neben den Formen Leim und Laim, wobey vielleicht auch das isländische lîmi, onus, pressura, bedacht werden möchte, auf ein verlornes Umlautverb zu beziehen seyn?). s. Klamm. Vrgl. gl. i. 813: „haerət hians, chlāmezit." („Diese Glosse steht am Rande und kann auch auf „tenet" gehen. Der Strich über dem a könnte auch ein Beziehungszeichen seyn." 'Bemerkung Schmeller's in seiner Glossensammlung, a. a. O.').

niesen heschaczen snawden wullen snarchen
„Oscito singulto sternuto nauseo sterto
slinten chaien glamaczen husten choppeln rewspeln
glutio mastico hio tussito ructo screoque."

Oberalt. 306, Vorderdeckel. 'Vrgl. oben, Sp. 911: gaimezen.' Cf. kärnt. zveliti, gleinen, grunzen, wie Schweine, wenn sie hungrig sind; Jarnik p. XXII. 215. Holl. kleumen, frieren; kleumer, der gleich friert.

'glimmen, wie hchd. (mhd. glimme, glam, geglummen; BM. I, 548. s. oben: der Glaim); fig. nach etwas glimmen, (vrgl. glüeen).' „Werst jhn hinaus und laßt jhn schwimmen, wie thut er nur nach Saufen glimmen", H. Sachs 1612: II, II, 6. Vrgl. Zeitschr. VI, 208.

glimmig, (tir. Lechthal) fertig; Staffler I, 112. Zeitschr. V, 436.

„Die Wurze Glum", (Lipowsky, Urgeschichte v. M. p. 560) caryophyllata lutea; bey den alten Botanikern geum reptans L.

---

glimpfen, s. gelimpfen unter limpfen.

Die Glumsen, „Glunsen, scintilla, favilla, funcke under der Aschen"; Prompt v. 1618. Vrgl. Zeitschr. III, 259,13: die Glüme, Funke; die Glummer, Kohlenglut; vrgl. IV. 288,396 glumsen, glimmen, im Dunkeln leuchten. „Hat also mit den feurigen Augen geglumbset, daß sie einer natürlichen Nachteul oder Höllenkatz gleichete"; P. Abraham. Vrgl. Glaiml und, neben glim (scintilla, Voc. v. 1429), das auch hchd. glimmen.

Die Glân, Glon (Glo⁻), Name verschiedener Flüßchen. Eine Glon mündet in die Ammer aus, „eine andre in die Mangfalt, eine dritte (gewöhnlicher „Glanbach" genannt) entspringt aus dem Fürstenbrunnen des Untersbergs, und ergießt sich in die Salzach; im b. Rheinkreise ist eine Glon, die in die Nähe fließt. Der Name Glana schon ad 914 im Cod. diplom. Ratisbon. Förstemann II, 583 f.

'Die Glene, ä. Spr., Lanze; s. oben: die Gläf u. Glemmen.' „Helm, Schild, Schwert und Gläne", Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa, Gesch. Fr. II, 102. „Lancea, gleen", Voc. Melber. „Glene, hasta". Veget. (1529) IV, 18. „Mit swerten, mit kolben, mit knüttlen und mit spiessen, mit glenen, mit vakelen", Cgm. 326, f. 56. „Wolt dich bald legen mit der glennen, wie darfst du dich ein ritter nennen", H. Sachs 1612: II, III, 158. „So sint auf deiner reittglennen lang Zeit gesessen han und hennen", H. Sachs 1612: II, III, 98 (1560: II, III, 48). „Danksiu im seins kempfen und seins streites und sein nackes und ploß glenreites (glenreitens: streitens?), do er scharpf mit Longinus rant", Cgm. 713, f. 133. „Vonn glänen burgerrn. Die Statt Straßburg hat auf dem landt ellich glæne burger deren Eltern in einem Zug der Stadt als Fuhrleuth gedient, seind sie und ihr Erben zu kleinen Burgern angenommen" rc. Straßb. Chron., Cgm. 1220, f. 129a. cf. Spießburger.

gleined, s. leinen.

„Gländ (?), lorica"; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 21. Diefenbach 336b: glenter, gelenter.

'Das Glander, Glanz, Schimmer; BM. I, 545. Vrgl. Zeitschr. V, 145: glant, schmuck.' „Wellen (undae), darinn der sunnen glander det brehen und glesten", Altswert p. 130,29. „Da mit der sunnen glander sich kert gen occident", das. 223,8.

Das Glángə-l, (U.L., Weiß) das Fünkchen. Kaə⁻ *Glángə-l* Fuiə, kaə⁻ *Glángə-l* Gluəd is i⁻'n 'Ofə⁻. s. Glanst und Gan.

Die Glanken, (v. Dell.) unbehülfliche, langsame Weibsperson; der Glánkel, (Tölz, Dr. Sepp) solche Mannsperson. Vrgl. Zeitschr. V, 105,5. 435.

glenk, adj. u. adv., (o.pf.) hurtig, schnell; sogleich. Ich hör die vögellein in dem hag aus glencken kelen singen", Cgm. 713, f. 86b. (Mag zu gelenk gehören, indessen ist auch das ulfila'sche glaggvus, sollers, glaggvuba, diligenter, accurate, zu vergleichen.)

glink, (ä. Sp.) link.

glunkern, s. klunkezen.

'glinsen, glänzen; Zeitschr. IV, 236,3,9. cf. mhd. glinzen (Prät. glanz, Ptc. geglunzen).' „Es glin-

sete sam ein glüender zunder", Walkn. 140. 's. Glanst, glenstern, glinstern, glanzen.'

Die Glunsen, s. Glumsen.

94 Die Glunsel, (Th. Mjr.) Weibsperson, die immer in weinerlichen Tönen über Andere klagt.

Der Glanst (altes Brevier, Ms.), Glenster, der Glanz; glenstern (ibid.), glänzen; glenstig, adj., glänzend. „Jr habt gut warm stuben so es thut glenstern" (vor Kälte), H. Sachs 1560: II, IV, 1. „Weil du jr alle nacht thust fenstern, wers gleich grim kalt das es thet glenstern", das. III, III, 7ª. „Wenns schneit, thut glenstern und gefrieren", das. V, 349 (1612: V, III, 22). „Mit düßmigem glenster", das. I, 206. „Schien die sun aus der mosen genstig", Oefele, Scr. I, 585. Vrgl. auch „glanester und glenester (gl. bibl. v. 1418), scintilla." Zeitschr. II, 346. V, 435. „Ein kleiner glanster enzündet ein tür von dem daz haus und auch die schür wirt verbrant, dorf und stat", Renner 23934. „Ich nim ein glanesterlin von minem brinnenden herzen", Margareth Ebnerin. „gliaster (VII Comuni) favilla." (S. Glángo-l, Gan, ganeister, Glast, Glanz und das folgende Wort).

'glinstern, ä. Sp., glänzen; mhd. glinsten, glinstern; BM. I, 549. Zeitschr. II, 346. s. glinsen, glenstern. Der Glinster, ä. Sp., Glanz.' „Der Mon (scil. Pabst) der vor mit seinem falschen glinster die ganzen heerd schaaf hat geblent"; H. Sachs 1612: II, I, 167.

Gluntsch, (Zips) Wasserblase.

---

glanzen, vrb. n., glänzen. Vrgl. ä. Sp. glanz, adj., glänzend, leuchtend; Graff IV, 288; BM. I, 518; heutzutage: glanzend, glanzig, adj., glänzend, Zeitschr. III, 325 (gl. i. 330: glanzara, nitidus). „Wie gar lûter unde glanz diu sunne ist"; Br. Berhtolt p. 144, (Pfeiffer p. 539,26). „Man sicht vil mangen pfaun, der doch nicht ist so glanz" (als dieser Falke), Mich. Beham, Cgm. 291, f. 287. „Ein glanzer pfaffe", Labr. 456; „bi glanzer farbe", Pª 56. „Der werlt lon ist ein glanzer schein", Cgm. 714, f. 250. „Mit seinen glanzen worten", Buch d. W. 1485: 108. „So die mössine Becken geriben und glanz gemacht", Dr. Minderer von 1620, p. 51. „Klanzlicht fone gelanze liehte", lumen de lumine; Notk. Ps. 35,10. Graff II, 147. Der Glanz, a) wie hchd. b) „in einem gewissen Kartenspiele: kein Stich", (Hauser). c) ein kleines Räuschchen, (Rath Her). Er is nia bsoffa˜, hàt abar àllé Tàg sei˜n *Glanz*. 'glenzen, ä. Sp., wie hchd. glänzen und glänzend machen; erglenzen, verglenzen. BM. I, 549.' „Das ist verzaubert und verglenst mit eitel teuflischen gespenst", H. Sachs 1612: I, 349.

Der Glenz, ä. Sp. (z. B. Ortolph) u. Zir., das Frühjahr; s. Längß.

glinzen, s. glinsen.

Glipsché-Glápsché, (b. W.) Tölpel.

Glierach, (Pseud.-Zir.) bey den Holzknechten: schlechter Werkzeug. 'Vrgl. leiren.'

Glorie, Gloriharz, Gloriet, Lärchenharz; s. unten: die Lärch, das Lärchet, Lärget. „Sylvae abundant larice, ex qua cum agaricum inter purgantia pharmaca celebre tum praestantissima resina colligigitur, quâ therebinthinae loco nostrates chirurgi utuntur; hanc Vallesiani Lertschinen vocant, nostri Glorien", Simler, lat. Beschr. v. Wallis, S. 3. „Um Feldkirch wird viel Lärchenglorie oder Gloriharz gewonnen", Bergmann, Walser S. 16. „Nim das gloriet auß tennenholcz und zerlaß das"; ZZ. 2072, p. 366. „Terpentin oder Gloreth", Dr. Minderer p. 151.

Die Glorren, Glurren, plur., (verächtlich) die Augen. Mach '*Glurrn* auf! Castelli, Wbch. 143: die Gluarn, feurige Augen; gluarn, auf etwas aufmerksam sehen, lauern. „Kohlrabenschwarze Roß, denen 's Feuer aus dé *Glurn* aussa'spritzt", Seidl 1844, p. 259. „Reibt si' dö *Glurn* aus", Kartsch II, 36. anglorren Einen, ihn stier ansehen; Vilmar, kurhess. Idiot. 130. anglurren, Seidl, Flinserln (1844) IV, 120. 276. 'Cf. mhd. glaren, engl. to glare und gloar; BM. I, 545. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 448 f. 452. Zeitschr. III, 377. IV, 288,396. 483. V, 64,45. VI, 431,107.'

glurizen (gluarizn), (Hrdlm.) langsam und oft trinken.

gluren („glurn", b. W., ObrM.), halblaut singen; glurren, (b. W.) wie der Tauber; auch von Menschen.

Das Glas (Glàs, Dim. Gláսl, plur. Glésa'), wie hchd. Graff IV, 288. BM. I, 545. R. A. a˜ *Gläsl.* kriagng, gébm, einen Korb bekommen, geben.

Dà steig I nét auffi, dà klopf I nét à˜,
dà kriagat I a˜ *Gläsl*, dés wissat I scho˜.

Furt gê˜, àls wenn ma˜-r- a˜ *Gläsl* gfund'n hät, d. h. beschämt fortgehen. Vrgl. Zeitschr. IV, 139,6. Den Teufel im Gläslein haben, einen Spiritus familiaris haben, in Allem glücklich seyn. Einem den Teufel im Gläslein zeigen, ihm die Hölle heiß machen. Die Gläser (Glésa), a) (Jäger-Sp.) die Augen des Hirsches; b) im Scherz: die des Menschen. (Russisch: glas, Auge). 'Das Glasfenster, mhd. daz glas. „Doch ist sie behendic an venstern, an glasen", („glazzen: gazzen"); S. Helbling I, 1293.' „Luegen durch diu glase, rûnen umbe üppekeit, daz was ie der vrowen leit", („glazzen: gazzen"); das. 1355. „Vitrale, glasfenster", Monac. Francisc. 248, f. 227 (v. 1411). „Und was ein priester an den Glaßfenstern bricht, das sol ár in sinem Costen wider machen", Ordnung der kilchgnossen uff Soewlisberg (Seelisberg) gegen jrem priester (sec. XIV.—XV.), Gesch. Fr. I, 383. Vitra in ecclesia S. Sebaldi Norimb. (ad 1273), Regesta Bav. III, 417. „Ecclesiae nostrae fenestrae veteribus pannis usque nunc fuerunt clausae, vestris felicibus temporibus auricomus sol primum refulsit basilicae nostrae pavimenta per discoloria picturarum vitra", (983—1001); Gozbertus abb. Teg. ad Arnold. comitem; Teg. 1412, f. 37. Pez, thes. VI, I, 123. „Quod de vitro petistis paratum non habemus sed vitrearios nostros jubemus eidem insistere operi", Peringerus abb. ad Gotscalch. epm. fris.; Pez, l. c., 145—146. Über Alter von Glas zu Fenstern s. San-Marte, Arthursage, p. 276. Glazwerch, venedisch glaz, waltglaz und dessen Verkauf zu Wien (1354), Cgm. 1113, f. 33ᵇ. 35. glésa˜, mhd. glesîn, gleserin, adj.; BM. I, 546. „Dîn glesîn vingerlîn" (Ring); Walther 50,12. „Durch die gleserin venster hin in schein der tag uf die kunigin", Oswald, V. 787; (fehlt im Cgm. 719, f. 12ᵇ). glasen, Glaserarbeit machen. Zeitschr. V, 145. 435. VI, 142,59. Wenn da' *Glàsarar* ba-n-enk férti' is mit'n *Glàsn*, tuat a' ba-n-üns *glàsn*. sich einglasen, verglasen, a) (von Schnecken) die Öffnung des Häuschens mit einem Häutchen überziehen; b) (von Personen, im Scherze) sich einrichten, um viel zu Hause zu bleiben; nicht viel unter die Leute kommen. verglasen, gläsern, vrb. n., von den Augen eines Sterbenden: brechen. „Die Augen verglasen, nun wird es bald aus", Wildschützenlied. Sichst'n 's ganz Jàr nét, 95 tuat glatt *va'glàs'n*, (Dr. Sepp). „Da ihm schon die Augen gläseren wollten", Selhamer. Man sagt in diesem Sinne auch: d' Augng wer'n scho˜ *glésaré*, (wie Glas, glasartig). Zeitschr. V, 72,82. Vrgl. „Her eye's last spark and the last glassy glance must (thou) view which freezes o'er its lifeless blue"; Lord Byron's Giaour,

B. 772. Die Glasier, Glasur. glasieren, vrb., mit Glasur überziehen, glasuren. „Tue in in ain oberlosaurten (glasierten?) tegl"; Cgm. 4543, f. 85.

ʼgleißen, glänzen; mhd. glîzan, glîzinon; Graff IV, 289. BM. I, 549 (Präs. glîze, Prät. gleiz, Ptc. geglizzen); der glîz, diu glîze, auch gliz, glitze, Glanz; ahd. glîzîn, adj., fulgens, albescens, Graff, Index p. 73ᵃ.ʼ Zeitschr. VI. 421,9. „Unter einen gleifemen hauen", Cgm. 3724, f. 45; ʼ(hieher? = glasiert?).ʼ „Den tegel sol man decken mit einem gleysem tegel"... „legs in ein starken gleyssenn angster; das. f. 48. „Eneweis erglissen", (Partic.); Cgm. 715, f. 103.

glisglamen, glisglammern. „Es glisglamt, wird gesagt, wenn bey großer Kälte und heiterm Himmel alles übereinander glänzt"; Nürnb., Hsl. (Entstellt aus grisgramen, oder mit gleißen und Glaimerl vergleichbar?).

ʼDie Glose, ä. Sp., Auslegung, hchd. Glosse; mhd. glôse, aus griech.-lat. glossa; BM. I, 551.ʼ

ʼDas Glose, ä. Sp., d. i. Ge-lose, Losung in der Jägersprache, (s. d. W.).ʼ „Des hirssen glose das ist ze der faisse schlemeg", Clm. 4373 (v. 1437), f. 118.

glosen, glosten, gloschen, vrb. n., glimmen; (mhd. glosen, erglosen, glosten, BM. I, 551. Zeitschr. II, 347. III, 377. V, 145. 436. VI, 15. 209. 400,3). „Da si da prinnent und glosent in der götleichen minne", Cgm. 73, f. 2ᵇ. „Glossen als ein glût", Enenkel, Cgm. 11, f. 35ᵇ. „Daz in der helle glüete min armiu sele niht erglos, helst ruofen: Christe, audi nos! S. Helbling X, 83. Cf. loschen. „Mit ir flammen luschende", Heinr. Tristan 992. „Gebete gelust feur erleschet", Renner 20595. „Jochante (Edelsteine) glosende sam der zunder", Titurel. ʼDie Glose, Gluse, ä. Sp., Glut, Glanz; mhd. glose; BM. I, 551.ʼ „Das zerfallne und verbrunnne holzwerck, kolen und glussen", (ad 1513), Gesch. Fr. III, 178. cf. Glast u. Glunsen.

Der Glast, (Obrg.) der Glanz, besonders der blendende des Eises und des Schnees; mhd. der glast und diu gleste; adj. glestec. BM. I, 546. Zeitschr. III, 47,14. 377. V, 435. „Halb vinster also das die kamer nit oberglöstig sey", Cgm. 601, f. 97ᵃ. glasten, vrb., glänzen; mhd. glasten, glesten, erglesten. „Jch sich von rubîn glesten ein mündel in der ferre", Labr. 327.

---

glatt, adj. u. adv., wie hchd. (ahd. mhd. glat, splendidus, limpidus, hilaris; Otfr. II, 1,13. gl. a. 290. Kero V. Graff IV, 287. BM. I, 547. Zeitschr. V, 145). Doch ausgedehnter als im Hochdeutschen ist im Dialekt der figürliche Gebrauch dieses Wortes, in welcher Hinsicht es mit den Ausdrücken: lauter, rain, sauber ganz parallel geht. (cf. niederd. glad, engl. glad, agf. glæd, munter — ohne sorgend gerunzelte Stirne? Firmenich I, 32. 33. 180. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 447. Bosworth unterscheidet glæd, bright, purified). Glatt singen (Meistersinger), ohne Fehler; Wagenseil, Norimb. p. 544. Cf. Firmenich I, 407,292: glatt, gänzlich. Zeitschr. II, 346. III, 239,7. IV, 281,12. 415,42. V, 329,222. Du bist əⁿ *glattə* Narr, əⁿ *glattə* Grobiâⁿ, d. h. ein wahrer, evidenter. Dés Bîər is əⁿ *glattə* Plempəl. əⁿ *glattə* Gmaenə, ein bloßer Gemeiner, span. soldado raso. *glatt* dés, *glatt* wîə dés dà, gerade. Dés is *glatt* går nicks. es is *glatt* aus mit dîər, du bist rein verloren. Dér Mensch is *glatt* nét gscheid. Dés is ietz əⁿmàl *glatt* də'logng. Willstəs ietz *glatt* nét taəⁿ? willst du es jetzt platterdings nicht thun? *glatt* ə'so vyl, nur so viel. Frage: Håst nét mitgéⁿ därffəⁿ? Antw. Jó, I hät schon därffəⁿ, I hà' *glatt* ə'so nét gmögt, ich habe nur sonst nicht gewollt. „3 glatt gestiftete Frühmessen und 1 besonders gestiftete", Baumgärtner, Neustadt a. D. p. 83. Glattwegk, ohne Umstände. R. A. *Glattwégk* wîə də' Tuifəl 'n Bauə'n holt, ohne alle Ceremonien. kàl und *glatt*, ratt und *glatt*, (Nordopf.) ganz und gar. Glatte Frucht, glattes Getraid, (Kern, Waizen, Korn) im Gegensatz der oder des rauhen (Dinkel, Gerste, Haber); fränk. Verordd. Das Glattwaßer, Art Nachbier. „Wo das sogenannte Glattwasser von den Bierbrauern ausgeschenkt wird", f. b. Regierungsbl. Febr. 1817. Nach Gem. Reg. Chr. ad 1456 und 1465 durfte kein Braumeister ohne seines Herrn Wissen Glattwasser sieden und verkaufen. 96

Glaitsaulen, s. laiten.

Das Glet, die Glete. „Das gut, das gehaissen ist das Glet . . . unser gut datz Reichenbart, genant die Glete, gelegen in Aiblinger gericht"; MB. II, 51, ad 1383. Vrgl. Fugger von Glött. Sollte dieser Name, der das Ansehen eines Appellativums hat, eins seyn mit dem Masc. Glet im Wigalois 5484: „Für daz hûs, in sînen glêt, den er dâ gezûnet hêt mit rôre und mit rîse." „Innen des dô kâmen dar die frouwen alle fur den glêt, den er vil vaste besloẓẓen hêt. Diu frouwe sprach: tuo ûf die tür!" das. 5702; vrgl. 5647. 5683. 5692. „Er brach mir ûf mînen glet und nam daz ich da inne het", Helmbrecht 1847. „Gelobt wis, tugenthafter got, daz niht mîn kuche unde glêt („glett") ze vier und zweinzec rihten stêt", S. Helbling II, 473. „Als ein unversatzter glêt, den der wint hât geneiget", Haupt's Zeitschr. VIII, 570,660. „Der lettische Bauer brennt dem deutschen Herrn sein Wohnhaus zwar nicht über dem Kopf zusammen, aber er steckt die Kleete im fernen Wald an, worin die Ernte eines meilenweiten Heuschlages liegt"; Buddeus, Halbrussisches I, 256. BM. I, 547: „der glêt, eine einzeln stehende Hütte, Haus; aus mittellat. cleda?" Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 297. Grimm I³, p. 175. III, 433: glêt, cubiculum; slaw. kljet, tugurium; Voltiggi p. 172. Wuk Stephanowitsch, col. 310. cf. Grimm, RA. p. 743; olida. Cloda, crates qua operitur via ad suffodiendum murum; Rer. gallic. script. XIX, p. 837. franz. claie. Diez, Wbch. p. 595. Klét, (Murka), Keller, Kammer; poln. kleč, fem., Lehmhütte, v. kleic, leimen, kleben.

Die Gluet und die Glueten, die Glut; (ahd. mhd. gluot; Graff IV, 292. BM. I, 551). ausglueten den Backofen, dessen mittlern Raum für das Brod von den glühenden Kohlen reinigen. s. glüe-en. glüt-ád, glühend. Der Teufel „mit *glütáden* Aug'n", Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 224.

Der Glotsch, (Vinzg.) zärtliche Benennung, die ein Mädchen (Bösdirn) ihrem Galan giebt.

Der Glutsch, (Obrm.) nasses, aus allerley Ingredienzen bereitetes Futter für Kühe, Schweine u. dergl. (Gelutsch, Gelurtsch?) Cf. česk. kluč, msc., Gerstenmehl, ʼMahlschrot.ʼ

Glav, glev, ꝛc. s. Glaf, glef ꝛc.

„Glaczen, papaver rubeum"; Cgm. 170, f. 10. ʼNemnich II, 850: Glatzen, auch Klatschrose, Flitschrose. Cf. koburg. Klitschen.ʼ

Die Glatzen, wie hchd. Glatze. BM. I, 547. Zeitschr. II, 346. glatzot, kahlköpfig. Voc. v. 1419: glaczot. „Wo die glatzenden Männer jren ursprung haben"... „glatzet und kal"; H. Sachs 1560: II, IV, 107. „Die ader auf glatzhart ist gut (zu lassen) für die Waßersucht", Progel's Ms., f. 127.

glitznen, glitzen, glitzeln, glitzern, glänzen, gleißen, (ahd. glizzinon, mhd. glitzenen, glitzen, von glîzan, glîzen; s. gleißen. Graff IV, 290. 291. BM. I, 550). Də' Schnê *glitzlt*; *es glitzlt* vor Kälte; (b. W.). Zeitschr. II, 346. V, 396,15. Glitzhál, adj., sehr glatt oder schlüpfrig. Dé Ruttn is *glitzdlhál*,

is so hál, das s' álln *glitzlt*. Der Glitz, Glanz; BM. I, 550. Grimm III, 391. VII Com.: Glitz, splendore; vrb. glitzegen, leuchten. „Da leuchtet jr geschmeide gleich als der sonnen glitz"; Reime v. 1562. „Mit dem schime des himlischen glitzes" (jubaris), Windb. Psalt. ad ps. 102. (gl. a. 441. i. 538: cliz, lux, decus). „Das Anglitz", st. Antlitz; Bogn. Mirakel.

'glotzen, starr schauen; Zeitschr. I, 141,2. 299,3, 3. II, 423,55. V, 186. VI, 170,121. Vilmar, kurhess. Idiot. 130. Der Glotzer, Neugieriger; Zeitschr. IV, 158. Die Glotzaugen, Glotzen, plur., große, stiere Augen.'

„Ihre Augen waren, um sich darin zu sehen, starr auf die Wellen gerichtet, aber sie sah nichts, sie hatte, was man so sagt, den Glotzer"; Auerbach's Schwarzw. Gesch. S. 343.

Die Glutzen, (bayreuth. 6 Ämter) Beyname von Bauerndirnen.

glutzen: die Henne glutzt, wenn sie legen will. herumglutzen, (b. W.) verdrießlich umhergehen. 'Vrgl. gluchzen. Zeitschr. II, 561,1.54. IV, 263,22. 317. 469. V, 436. 482: glutschen.'

Zwey und zwanzigste oder Gna= ꝛc. Abtheilung.

(Sieh, wegen Gramm. S. 105, auch die Abtheilung Kn und, da das g vor n zuweilen blos die entstellte Vorsylbe ge ist, die Abtheilung N.)

97 Die Gnâd, s. Genâd unter Nâd.

gnafzen, gnafzgen, schlummern; Ring 39,14. BM. II, 296. s. naffezen.

gnagen (gnágng und gnàgng; b. W. gnángə˜) wie hchd. nagen; (ahd. nagan, mhd. nagen, und zwar als Ablautverb: Prät. nuoc, Ptc. genagen; Graff II, 1014. BM. II, 296. gl. a. 32. 70; i. 476. o. 426: gnagan. Leg. Baiuu. angargnago, Weidepferd. cf. agf. gnagan, engl. to gnaw; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 455). *áffi gnángə˜* en aə˜n, b. W., ihn zanken, mit harten Worten behandeln. s. nagen und Knack.

„Ein Gnüll machen", frontem contrahere; Voc. v. 1618. s. knüllen.

Gnân, Gnann, s. genanne (unter nennen) und Knân. Deminut. Gnenlein. Ein Knenlein als Calender=Verleger in Marktbreit (1829). Weigand, Wbch. I, 149. Vilmar, kurhess. Idiot. 132.

gnenken, unausgesetzt, ungestüm bitten. (cf. Geiler von Kaisersberg's nönen). s. knenken.

„gnappen mit den Füßen, vacillare"; Voc. v. 1418. „(Der Bawr) zu dem König an sein tischlein sas das hin und wider gnappen was", H. Sachs 1560: V, 383 (1612: V, III, 94). s. knappen.

'gnaupen, s. knaupen.' „Der des morgenst sitzt und gnaupt so er seinem meister nottigs arbeiten sol", Cgm. 713, f. 182; ibid. f. 19: gnappt.

'Die Gnippe, Messer, das sich zusammenlegen läßt, Schnappmesser; mhd. gnippe, BM. I, 552; (vrgl. Kneip, Kneif).' „Zwei gewant diu muost er haben, gnippen („gnuven, gmven") unde taschen breit", Helmbrecht 153. „Ein vil guot swert, dar zuo treit er eine gnippe", v. d. Hagen, Minnes. III, 253ª. Vrgl. Frisch I, 528ᵇ: Kniptasche. „Ain swert oder ain lang messer, ain gnippen, ain stechmesser, ain waidmesser" durften in München nur „die ratgeben, der marschalch, die richter, die ritter und des richters knechte" '(tragen)' bey V lbr. Strafe; Auer, StR. p. 275.

'gnepfen, was gnappen.' „Söleich gnepfen und ein hopphen, hupfen, lupfen und ain zoppen", Ring 38d,15.

gnâren, kneren, (Obrm.) Noth leiden. Vor Noth álln *knèə'n*, (vielleicht kneren?). gnìərig, (Kitzbühel) eigennützig, schmutzig. cf. schnermaulen, schwäb. närig (karg), engl. narrow, etwa verwandt mit nah, genau. Zeitschr. II, 542,182. V, 143. VI, 339.

gneißen, wahrnehmen, s. neißen.

'Der und die Gneist, ä. Sp., Feuerfunke, (ahd. gneisto, gneista, auch ganastra, ganistra, ganisto; mhd. ganeiste, ganeist, geneist, gneiste, gneist, gnaneiste, gnaneist; Graff IV, 296 f. BM. I, 461 f. Weigand, Wbch. I, 149.' Grimm III, 353. fyr=gnastas, Andreas 3090). „Gneistlin, scintilla; gneisten, scintillare"; Voc. v. 1618. „gneisto und gneista, igniculus, scintilla"; gl. i. 434. 830. 935. 985. „gnaneisten, scintillare"; i. 816. „Zwene mülsteine zeraip der grimmige man daz si gnaistoten vil wunderlichen gnoten vnd ouch die fiures bliche dar uz giengen dichte"; Diut. II, 377. „Der gneist uf das schindeldach geworfen", Klosterbrand zu St. Urban (6. April 1513), Gesch. Fr. III, 176. (Sollte auf ein aphäresiertes slaw. ogon, lat. ignis, gedacht werden dürfen? '„Schwerlich; ignis ist goth. auhns, ahd. ovan", Jac. Grimm.' Vrgl. Gan, Glanst ꝛc.

„Gnist purgamenta, quisquiliae", Voc. 1618. „gnist, favilla", Voc. Archon. f. 31. BM. I, 552. (Etwa noch eine Bildung vom alten gnidan, gnitan, fricare, limare? Graff IV, 296: gnîtan, fricare; 574: fnistan, conterere. BM. I, 552). Vrgl. Genist.

Der Gnaz, ä. Sp., Knauserei; BM. I, 552. 'Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 131: der Gnatz, Krätze, Grind; schmutziger Geiz; gnatzig, adj. Weigand, Wbch. I, 449.'

Drey und zwanzigste oder Gr= ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche, nach Gramm. S. 165, auch Kr und, da in manchen Wörtern des Dialektes das g vor r nur die entstellte Vorsylbe ge ist, auch die Abtheilung R.)

---

grá-n sich, (Gbrg.) sich bekümmern; sich gräben, (graue Haare wachsen machen?! s. Th. III: reuen). s. grêdə'n und gräten. „Wer nichts verstehet, den nichts gräet", Seb. Frank, Sprichw. (1601), f. 350. „Mein, *grábts* enk nét so." „I hett kaə˜n Frid vor Denken und vor *Grábm*, dés dèrfts mo' redlə' glábm"; Zillerthaler Lied. „*Gráb* di' nét so fast"; Tiroler Kirchtag 1819, p. 16. 25. 30.

grauen, (ahd. grû-ên, mhd. grûwen; Graff IV, 300. BM. I, 584), im Dialekt weit weniger üblich, als grausen. Doch hat er das Derivatum gräueln, 98 gräuweln (gráwln). Mir gräuwelt (gráwlt), mich wandelt ein Grauen, oder wol auch ein Zweifel an. Walther 30,12: „mir (mich) griulet"; BM. I, 584. Zeitschr. IV, 410,85. V, 440. Vilmar, kurhess. Idiot. 135. Der Grau, Grauel das Grauen. „Der grau, horripilatio; horror, der grue; horrere, mit eim gruen versmechen", Voc. Melber. Diefenbach 280. „Den Greuel der Verwüstung", abominationem desolationis, Matth. 24,15; P. Procopius. Weigand, Wbch. 1, 455. „Ein grewl ab etwan haben", Prompt. v. 1618. əs hàt mi' də' *Graul* à˜kemə˜. gräulich (gráli', grálə'), 1) wie hchd. R. A. gräulich tuen, große Angst, großes Leidwesen an den Tag legen. Mit frémə˜ Leut'n eənəné Kin'ə'n kà˜ s' *grálə'* (affectiert) tou˜, dé un'ə'n schaut s' gaə' nét à˜; (ObrM.). Vrgl. Zeitschr. V, 183. VI, 516,13. Vilmar, kurhess. Idiot. 135. 2) von Thieren und Pflanzen: abgezehrt, dürr, mager; oberhessisch (nach Estor, S. 1418, nach Vilmar, hess. Zeitschr. 1844, 38 f., kurhess. Idiot. 318): raulich, mager, dürr (v. Vieh); ohnmächtig (v. Menschen). Firmenich I, 37,62: rülig, häßlich. Cf. holl. rael, reil, tenuis, exilis.

grausam, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., was Grauen macht, abscheulich, entsetzlich; schottisch grousum; (cf. graus-sam). Zeitschr. V, 183. Vilmar, kurhess. Idiot. 135. „Als jetzt von jungen und alten bey Gott und seinen Gliedern und Marter, auch seinen Heiligen und andern grausamen unziemlichen Schwüren geschworen wird"; Kr. Lhdl. XIII, 264. 316, ad 1501. Grausame (ungebührliche) ungeschickte Handlung"; Ldtg. v. 1515, p. 111. Das Promrt. v. 1618 hat Grausam für horror, nausea. s. grausen.

grâu, grâuw (grá, gráw; b. W. gràw, grów; O. L. grauw) grau, (ahd. grâo, genit. grâuues; mhd. grâ, grâwes; Graff IV, 297. BM. I, 560. Zeitschr. III, 240,3,15. IV, 105,23. VI, 327,131). Brüeder grawes Ordens, Cistercienses, von der weißgrauen Kutte bis 1475, von da an weiß mit schwarzem Scapulier. „Die Kloster Frawen grobes Ordens", MB. XVIII, 122. kitzgrâuw, entschieden, auffallend grau; wetterau. grèətzəgrò, eisgrau; (grützegrau, gr. wie Grütze, meint Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 248). græuwelecht (gráwələt), graulicht. grâuen, grâuwen, (gráwm, gràwm), grauen, grau werden; græwen, mhd., grau machen; BM. I, 560. „Mich mag wol senen graen in der jugent", Walkn. 95. Der Tag hebt an z' *gràwm*, tuet sich angrauwen (à˜gráwm). dergrâuwen (də'gráwm), durch Schimmel verderben. græuweln (gráw'ln), grau werden, schimmeln; nach Moder, Schimmel riechen. Zeitschr. III, 305. græuwelend (gráwoləd), schimmlicht.

grüejen, mhd., grünen, wachsen; ahd. gruôên, gruôjan; engl. to grow; mhd. diu gruose, Saft der Pflanzen: daz gruot, das Grünsein, Saftigsein; BM. I, 580. 581. 582.

---

gräben, s. grá-n.

graben (ich grueb, han gegraben) wie hchd.; (Graff IV, 301. BM. I, 560). abgraben (à'gràbm), 1) wie hchd. 2) Nrtsch.: abwendig machen, ausreden. begraben, ergraben, ä. Sp., graben, d. h. mit dem Grabstichel stechen, gravieren. „Die stat zu Vilshofen hat kain begraben insigl"; des löbl. Haus und fürst. Bayren Freyhaiten getrukht zu München 1514. eingraben (eĩ˜gràbm), beym Volk gewöhnlich statt begraben (eine Person). Der Graber (Gràbo'), der da gräbt, Gräber. Der Todtgräbel. (Augsburg 1635); Cgm. 1905, p. 262 (ein paarmal). Vrgl. Zeitschr. V, 438. Der Graben (Gràbm), plur. Gräben (Grábm): 1) wie hchd. (ahd. grabo, mhd. grabe; Graff IV, 307. BM. I, 562); Dim. das Gräblein (Grábl). 2) im Gebirg: Winkel, unter welchem zwey Berghänge sich unmittelbar aufeinander senken, der meistens zugleich das Rinnsal von Gieß- und Wetterbächen bildet; jeder Gebirgsbach mit tiefen Ufern; jede Quelle, die sich ihr Bett selber gräbt. Zeitschr. III, 463. E-graben, s. E. Mangraben, s. Man. Die (?) „Grab", (HchE.) Grabscheit, Schaufel; (gl. i. 239: craba, fossorium; Graff IV, 306 f. BM. I, 562). Der Grebel, das Grebelein (Grébál), Werkzeug, Rüben auszugraben. „Dà is ə˜ *Grébáj*, ge aussi und tuə Barschn ausgràbm"; Otgr. (gl. i. 229: crepil, paxillum; Graff IV, 308 f. BM. I, 562). „Herte isen unde grebel, erter ze den slozzen vüert der unverdrozzen in dem einen ermel wol", S. Helbling I, 184. Sprichw. „Wer nit mög Ruben eßen, der muß zuletzt den Gräbel freßen", H. Sachs 1560: IV, III, 24b (1612: IV, III, 54). „Der vor nit wolt die ruben eßen muß endlich den rubgräbel freßen", das. 1560: IV, III, 106 (1612: IV, III, 127) s. Grüebel. Das Grab (Grà'), wie hchd. R. A. Də' Toud is mər übo' s *Gràb* glóffə, es hat mich ein Schauer überfallen. Am Donnerstag, Frey- 99 tag und Samstag der Charwoche wird in den kath. Kirchen durch eigne, besonders auf den Farbensinn wirkende Decorationen das Grab Christi oder das háli' Gràb dargestellt. An diesen Tagen ist in der Stadt wie auf dem Lande Jung und Alt auf den Beinen, um von Kirche zu Kirche seine Andacht zu verrichten, oder wie man sagt: die Gräber (Grébo') zu besuechen. Von einer bekannt-groben Person, welche dieses thut, sagt der Münchner, mit einem dialektischen Calembourg: dèr oder dé gêt zó

dá Grébə'n (Gröberen). „Drew ürn wein gennt auß sechs Graber⁻n vaw", (bei Botzen); Urk. v. 1476; Clm. 5509ᵃ, f. 118ᵇ. Die Begräbde, auch die, seltener das Begräbnuß (Bégrébmos, 'Grė'mmos), die Grà'-schaft (Rimberg), das Begräbniß, sowohl die Beerdigung, als die Grabstätte; der letzte Seelen-Gottesdienst für einen Verstorbenen oder der sogenannte Dreißigste, nach welchem man zur Grabstätte geht, wo gebetet und (an einigen Orten) abgedankt wird; der Leichentrunk nach dem Dreißigsten. „Man sol unsern herren (in der meß) manen der (siner) begrebt . . . daz er die sel well lösen von der begrept ires fegfürs", Clm. 4391 (XIV. sec.), f. 123. Dà sán' rècht vyl Leut o⁻ dó' Grémoss gwé'n. 's Grémoss-Bior. Schon MB. XXI, 513, ad 1452 steht Gremeß statt Begräbnuß; Gem. Reg. Chr. III, 88, ad 1438: Grebde. Cf. oben, Sp. 189: Beigraft. Die Grabschaft (Grà'schåft), Grabstätte für eine Familie. 'Das Grabtier, die Hyäne; Nemnich I, 824.' „Jena, grabtier", Ebersb. 130, f. 162ᵇ. „Hiena, grabebart", ZZ. 796, f. 171.

Das Grabfeld (am Main), 'eine Gegend zwischen Main und Fulda; Förstemann II, 594: Grabfeldon, Grabfeldun, Grabfelda rc.' Vrgl. slaw. grabb, poln. grab, čech. hrab, Hagebuche; also was das gegen Fulda liegende Land Buchen? (28. Juny 1850). Cf. lat. carpinus, VII Com. Carpenè, Carpinetum an der Brenta. Vielleicht wie Buche, fagus, rc. früher auch den Deutschen gemeinsam.

'Der Grabuler, eine Sorte Wein.' Ein vom Erzbischof Ernst zu Salzburg an seinen Zahlmeister neben Malvasier verlangter Grabuler kann nicht geliefert werden, weil er sauer geworden. Urk. v. 1553, (Mittheilung v. Geiß, 3. Januar 1851).

Graban (?). „Zu der nacht ain milichsuppen genant graban"; Scheirer, Dienstboten-Ord. v. 1500, f. 43.

Die Gräben, (wirzb.) runder Armkorb ohne Deckel.

„Grebe", kostbares Fell von Wasservögeln dieses Namens, (franz. grèbe, span. greba); Mauth-Ord. v. 1765.

Die Grebe (? — hieher?).' „Daz (Tuch?) was in der grewe (gerwe?) blach", S. Helbling I, 315. BM. I, 481.

„Der Grêbel, das mit Brettern verschlagene Futterbehältniß im Stall"; (Weihers, Dr. Karl Roth).

Gribosgrâbos, scherzhafter Ausdruck, um z. B. verworrene Schriftzüge, Hocuspocusgesticulationen rc. zu bezeichnen. Zeitschr. V, 441. VI, 303.

Der (?) Grieben, Greuben (Griobm, Groibm, Gruibm, gewöhnlichst im Plural gebraucht), consistenteres Theilchen, das beym Ausschmelzen oder Ausbraten von Fett, Talg, Pech u. drgl. als Residuum bleibt; („daraus dem Krainer seine tropine", Kopitar; eigentlich das oben Abgeschöpfte). „Griub, gremium", Voc. v. 1429; „cremium, eyn gryebe oder eyn Schwarte", Voc. v. 1477; (griebo, grebo, griupo, criube, gremium, gl. a. 34. 649. i. 326. 823. Graff IV, 310. BM. I, 569. Weigand I, 457. Vilmar, kurhess. Idiot. 137. Zeitschr. V, 146. Diefenbach 156ᵇ: cremium). „Chraut mit speck und greuben überlait" . . . „nach den greuben was im gach"; Ring 35ᶜ,18. 35ᵈ,2. „Ich bin durre worden alse ein grive", Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer 53,29 u. 421. Hsl. hat als nürnbergisch „Gräbelein", klein geriebenes oder geschnittenes Brod, in Schmalz geröstet (Grèibəlo?). grieben, greuben, vrb., ä. Sp., in der Pfanne schmelzen oder backen, frigere, franz. frire. „frixare, grieben, rosten" . . . „frixus, gesmelzt, gegrewbt"; Voc. v. 1445; cacraupta, frixam, gl. i. 610. s. Th. III: der Rob: roupan, frigere; gl. i. 221. 244. 283. 372. 560. Vrgl. Griegken und Grulm.

grob (gròb, grò', o.pf. gruə'), wie hchd., (ahd. mhd. grop, gerop, aus rop: Graff II, 356. IV, 309. BM. II, 761. Weigand, Wbch. I, 459. Bey Notker gerop, raucus, rudis, cf. Grimm. II, 716; gl. o. 353: grouer, grossus. Die (der) Seite (chorda) „Mese der demo churcisten Nete in zuivaltero geroubi inquit also imo oub tie andero so vilo gerobor inquedent . . . F. der fiervalt girobero ist . . . daz primo tono dar ne gebreste sinero gerobustun lutun", Notker, Clm. 18927, f. 296). Zeitschr. II, 92,39. bumpf-grob, stain-grob, sehr grob. Zeitschr. V, 191. Sich grob verwundern, (Inn, Salz.) sehr. grò' vyl, sehr viel; grob guət, sehr gut, (Oberaudorf). grob heilsam, sehr heilsam (von Gebeten). „Wia gro' ain'n dá' Gottsnam störkt"; Stelzhamer 3. 4. „Auff solches musten sy dem brobst geloben und swern auff daz grobst", Mich. Beham, Wiener 239,24. Cf. russ. gruboi, poln. gruby, čech. hruby (aus dem Deutschen, oder umgekehrt?); hruba (missa), Hochamt; hruby oltař, Hochaltar. Grobé Glidə', starke Glieder. ə⁻ grobbaonigá Kuə. Hieher zunächst die R. A., wodurch man auf den Vorwurf der Grobheit zu antworten pflegt: Wàs grob is, is stark, (oft mit dem Beysatz: hàt də' Tuifəl gsagt, hàt mit ə⁻-r-ə' Spérrkédn seinə' Muədə' 's Lóhh zuəg'nàt). Grobgrün, (bayreuth. ä. Polic. Ord.) Art Zeuges. Zeitschr. V, 183. Die Gröben (Grébm), die grobe Beschaffenheit, Gröbe; OPf. Stärke von Gliedern. Zeitschr. III, 194,188. eingröbig ist Leinenzeug, in welchem sich durch oberflächliches Waschen der Schmutz nur um so mehr festgesetzt hat, (b. W.; cf. gründig). eingröbiger Mensch, (b. W.) aufdringlich. Der Grobian. „Sono le (femine) Asiane grobiane, non hanno quel brio che hanno le Constantinopolitane", Cod. iconogr. 354, f. 4.

100

Der Gröbling, (Popowitsch) Gewächs, aus mehrern, mit ihren weißen Stielen zusammen gewachsenen eßbaren Stockschwämmen bestehend und an Nuß- und Weidenbäumen befindlich.

'Der Grübs, Gröbs, Kernhaus des Obstes; Adelung: Griebs; Vilmar, kurhess. Idiot. 226. Weigand, Wbch. I, 457. Zeitschr. IV, 170. s. die Grips.' „Der grübs vom apfel davon fraw Eva piß"; Cgm. 746, f. 281. s. Grütz.

Die Grueben (Gruəbm, O.L. Gruəb), plur. Grüeben (Griəbm, Griə'mə), die Grube, (ahd. gruoba, cruopa, mhd. gruobe; Graff IV, 307. BM. I, 562).

grueben, eingrueben, (wirzb. Verord.) die Senker oder Fächser eingraben in Weinbergen; vrgl. mhd. gruoben, BM. I, 563. vergrueben, durch Gruben oder Graben abgränzen. „Waldungen vermarchen, versteinen und vergruben", Kr. Lhdl. XVII, 168. grüebeln, ein Kinderspiel, woben Schusser, Steinchen rc. in Grübchen geworfen werden.

Der Grübel (Griəb'l), Werkzeug, Rüben rc. auszugraben. s. Gräbel. „Orgrübler, (digitus) auricularis"; Clm. 4394, f. 176. Die Grübelnuß, s. Nuß. grübeln, wie hchd., (ahd. grubilon, rimari, mhd. grübelen; Graff IV, 308. BM. I, 563).

Der Grüblingsbaum, die Tartüffel-, Kartoffelpflanze. Grübeln, Griebeln habe man in Deutschland die Trüffel, und davon die Kartoffelpflanze Grübelnbaum genannt; Artikel „Landwirthschaft u. Theurung" in der Beilage zur Allgem. Ztng. 1847, S. 931. 'Vrgl. Nemnich II, 1320.'

gruebig, grüebig, rührig, bey Kräften. s. ruerig und riebig. Cf. schwed. fry, wangersch frod, tak; 'Ehrentraut, fries. Archiv I, 96. 103.'

grüebig, ruhig. s. gerüewig unter rue-en.

---

grächig (gráchi'), rachsüchtig; s. Th. III: der Räch.

grechen, adv., gerade; s. ge-rechen.

Die Griechen (Griəhhə⁻). Bey Gelegenheit der im Jahre 1826—1827 veranstalteten Sammlungen ist dieser Name, sonst nur dem kleinen Häuflein der Gebildetern bekannt, auch in abgelegenen Bauernhütten mit Theil-

nahme ausgesprochen, sind die Helden von Missolunghi ꝛc. auf ländlichen Jahrmärkten von Volksrhapsoden und Bilderbritschern besungen worden. Und nun gar, da ein Bayer König von Hellas seyn soll; (Septbr. 1832). Bey Dr. Eck (1542), wie auch in der älteren Sprache: agſ. crecas, ahd. kriachi, mhd. krieche; Graff IV, 310. 591. Grimm I, 237. BM. I, 880. „Graecus, ein chriech“, ZZ. 1803, f. 192. „Walche unde Chrieche“ (plur.); Clm. 9513, f. 1, Vers 29. „Der Kriechen golt“, Labr. 341. „Al der Kriechen hort von golde“, daſ. 416. „Die ander zung (der kristenheit) sint kriechen, die sint gar mächtig und darzu reich und gent on geläut ze kirchen. sy erschellent nwr ein horen. wan sy habent chain glogen in irem land. und sind doch chunstreich und haben manigen klugen sin und list“, Cgm. 521, f. 149b. Kriechen, Griechenland, (wie Bayern, Sachsen ꝛc. Dat. Plur.; ſ. Grimm III, 420). „Chunich von Chriechen“. . . „die weisen maister zu Chriechen“; Cgm. 54, f. 5b. „Hunre von Kriechen, Ris von Kriechen“ zu kochen, lehrt das Kochbuch im Wirzburger Codex der Münchner Universitätsbibliothek, (Bibliothek des lit. Ver. zu Stuttgart, IX, S. 2. 3). kriechisch, adj., griechisch. „Zu derselben Zeit habent unser Voralten den kriechischen siten geübt“; Dietr. v. Plieningen. kriechisch bech, kriesbech, colophonia; Cgm. 721, f. 29. Diefenbach 133b. „Krichisch feur brinnet in wazzer, in milch, in wein; swer ez leschen wil, der giezze ezzich drein“; Renner 20031. „Kriechisch fewr zu machen“, Recept im Cgm. 3741, letzte folierte Reihe Bl. 85. cf. Clm. 197, f. 7; 221, f. 333; 267, f. 88. App. mil. 4⁰ 53b. Technol. 4⁰ 58, IV, p. 321. „Ain salb von calcadis dy haist kriechsen tonaki“; Cgm. 3724, f. 52. Kriegshaber, Name eines Dorfes bey Augsburg; Criaches avarâ, Graeci imago; Grimm, Mythol.² p. 274. Kriechsauer, Cgm. 213, f. 90; 570, f. 36. Cod. lat. 2. Em. F. IX.

---

gruchzen, (wirzb.) schwach, elend herumgehen.

---

grack, greck, ſ. gragk ꝛc.

Das Groikarl, der gelbe Schmutz in den Augenwinkeln und an den Wimpern; Castelli, Wbch. 153. ſ. unten: die Griegken. Zeitschr. V, 440.

---

grad, ſ. Th. III: gerad.

grádig, ſ. Th. III: gerad.

Der Grad statt Karat (Gold); CbmC. 22, f. IV (v. 1505).

Der Grâd (Gràd, o.pf. Graud), wie hchd., lat. gradus; (Graff IV, 311. BM. I, 566). R. A. der Zeugweber: in den Grâd wirken oder weben, hchd. in das Bild wirken, welches mit 3, 4 und mehr Schemeln geschieht. (Vrgl. bey Adelung: das Gret). Der Fürgrat, (L.R. v. 1616, f. 517) eine Art Zeuges. (Viergrat? Vrgl. auch Federitt). grâdeln (grádln), ins Bild weben. Der Grâdel (Grádl), Gewebe dieser Art; im O.L. vorzugsweise die mit mehrern Schemeln gewobene Tischleinwand. Grádlhosen, Beinkleider aus Grâdel. Der grædische, grâdlische Zeug, oder blos: der Grædisch. Grâdlisch (Grádisch, Grádlisch, U.L.), also 101 gewirkter Zeug; (O.L.) zunächst der mit 3 Schemeln gewebte ganz oder halbwollene Zeug zu Weiberröcken. „Ain yeglicher grattlischer zwilich soll haben xxx ellen und soll ringer nicht geswaiffen werden dan achthalber und dreißig genng ab xx geswaiffen“; Passauer Stdtb. Ms. Der Gradltrager. Nach dem Steuerbuch von 1618 war damals in München unter den übrigen bürgerlichen Gewerbsleuten ein Gradltrager; (von Sutner, München im 30jähr. Kr. p. 67). Castelli, Wbch. 146 f.: „Der Gradldrâga, ein Mann, der das Leder den Schustern in kleinen Stücken ausschneidet, auch alle ihre Werkzeuge verkauft.“ (Zu vergleichen vielleicht das „Gratt, licinicus, spacus“ des Voc. v. 1429. Diefenbach p. 328a. 544a: drat?)

Der Graid. „Der aus dem Seifengraid oder Gries erhaltene Schlich besteht aus Eisenglanz mit rothem Quarz und Granatensand gemengt mit sparsam eingestreuten Goldflämmchen. Aus 500 Centner Seifengraid erhält man höchstens ein halb Quentchen Gold.“ Flurl (Bschrbg. der Gbrg.) über die Goldwaschwerke im Leuchtenbergischen.

Die Grêd, 1) breite gepflasterte oder hölzerne Stufe (span. grada) längs der Vorderseite eines Gebäudes, heutzutage besonders eines Bauernhauses; in Steinkirchen (Würmthal) sogar eine Bank vorn am Hause: die Grê'. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 135: der (die) Grad, Grat, Trottoir. Zeitschr. VI, 182. „A⁰. 1324 ließ der König bey St. Emerams Kloster auf der Gred ein Gerüste machen und zeigte dem Volk die Reichsinsignien und die Heilthümer“; Gem. Reg. Chr. p. 530. „Bey St. Heimeran Pforten auf der Gred“. Av. Chron. Die heiligen Stätten, die mit Bischofsweihe umfangen sind, „kirchen unde kirchhove (oder frîthove heizent ez etewâ) unde grêde unde capellen und klöster unde kriuzegenge“, Br. Berhtolt 342, (Pfeiffer p. 446,24). „An allen steten da man win schenket: uf dem rennewege, hinder dem münster, im crutzegange, an den greden uberal, an dem markte . . .“; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 82. „In creta porte“, Rechn. v. 1346, Wstr. Btr. VIII, 142. „Obe irem grabe auff der grede zu St. Ulrich . . .“; MB. XXIII, 341. 527. „Uf der grede vor St. Ulrich sol ein Ubelteter vride haben“; Augsb. Stdtb. „Sus säzen si dâ bêde durch ruowe ûf einer grêde“, Wigalois 7243, (vrgl. 7135). „In dem mantel an zwein steten sol nieman hin für treten für den tisch und der kirchen grât“ (: hât); Haupt's Zeitschr. VIII, 577,931. „Do sie ze der greden quamen“, St. Ulrich, Cgm. 94, f. 74. „Funfzehen staphen und grede“, Docen's Misc. II, 71. „Alumb gestaffelt grede“, Titurel. „Er stunt uf eine (einer?) grede“, Wernh. Maria p. 74. 2) (nach Wstr. Gloss.) hölzerne, in Bauernhäusern um den Ofen gebaute Lagerstätte. Zeitschr. II, 348. Die Bo˜grád (Bodengrêd, oder Bäumgrêd?) der Holzknechte in den Salinenwaldungen besteht aus zwey als Kopf- und Fuß-Enden am Boden liegenden Baumstämmen und einer Lage Moos oder Heu zwischen denselben, worauf so ein Waldmann seine ohnehin nur kurze Nacht süßer, als mancher Zärtling die seinige auf Eiderdunen, verschlummert. In den Sennhütten kann die Bo˜grád auch in einer Erhöhung an der Wand angebracht seyn. Kärnt. Pograd, Name eines Dorfes. „Im kärntischen Deutsch heißt das hölzerne Bettgestell ob dem Ofen die Pograden“; Jarnik p. 225, unter grad und nach ograd (Schranken, Umfang), ograda, „eingezäunte Wiese, im kärnt. Deutsch die Painte genannt.“ Cf. poln. pogrodka, Gehege, Gartenbeet, (wol die Einfassung); pogrodki, plur., Unterlage. Bettbogreta, (Pinzg., Zir.) Bettstätte. Vielleicht von wendischen Holzknechten aus Kärnten, die in die salzburgischen Salinen früher als Arbeiter zu kommen pflegten, hier hinterlassen. Cf. Melz. Über Pôgrât st. Podagra ſ. Grimm, Mythol.² p. 1108. Das Rauris'sche „Krewand“ bey Hübner (Salzb. Land p. 481) ist wol aus Gredbank zu erklären. 3) Unterlager für darauf abzustellende Waaren; Waaren-Niederlage, Packhaus, Kaufhaus. „Haben wir den Burgern zu Schongau erlaubt, Gredt in ihr Kaufhaus zu machen, also das man nun fürbas alle Kauffmanschaft darin wol setzen mag und soll“; Lori, Lechrain f. 105, ad 1419. „Wein legen auf ein Gred oder in ain gewelb“; Wstr. Btr. VI, 156. „Salz niderſetzen auf Grede“; MB. XVII, 53. Die Salzgrêd, Weingrêd, MB. XIX, 594. XX, 16; 102 Eisengred (für Eisenwaaren), Hazzi, Statist. II, 437. Gem. Reg. Chr. III, 226. 777. Der Grêdstadel (zum Niedersetzen des Salzes); Lori, BergR. 18. Das Grêdl, Holzstoß; grêdlen, Holz schichten; Zeitschr. V, 440. In Stein am Rhein: das Grettbaus, Waarenniederlage; Grettknecht, Ballenträger; Grettmeister,

Aufseher darüber; Stalder II, 421: die Sust. engrêden, ä. Sp., degradieren. „Der vabest sol in (den Geistlichen) engreden“, Schwabensp., Laßb. p. 155. s. auch freden.

Das (?) Grèədə, (O.L.) der Legeplatz für Getreide, Heu ɩc. oben in der Scheuer; (vrgl. Grêd, 3). Cf. agſ. greada, sinus, gremium. s. auch Th. III: die Miet und oben, Sp. 155: die Asen.

grêdə'n, (Ilm) sich abmühen, satagere. Muə' mə hält ə⁻ so furt *grêdə'n* und haus'n. Schwäb. sich abgrodeln; Vilmar, kurheß. Idiot. p. 228: sich kroten, kröten, krütten, sich bekümmern; krêten, kreiteln, sich zanken. Zeitschr. II, 348. Vrgl. gräten.

Das Greuder, Art Fischzeug. s. das Kräuter und vrgl. mhd. gratte (BM. I, 567. Zeitschr. III, 214,8. IV, 501,3) und Gruen, Anmerk.

Die Grida, Crida, Dim. das Gridə-l, eigentlich ein österreichischer, vermuthlich aus dem Italienischen (la grida) genommener Ausdruck für Bankrut, Gant. ə⁻ *Gridə* machə⁻, auf die Gant kommen, fallieren. Der Gridat, der Fallierte, zu Vergantende.

grôdeln, s. grôdern.

Der Grâf (Graf, Gràf, o.pf. Grauf), 1) wie hchd. 2) ä. Sp. und in einigen Beziehungen noch heutzutage: der Verwalter, Pfleger, Vorsteher; (ahd. grâvo, grâveo, mhd. grâve; Graff IV, 312. BM. I, 567. Weigand, Wbch. I, 452). Der Burg-grâf, (in einer handschriftl. Übersicht der kurfürstlichen Hofstäbe aus dem Anfang des 18. Jahrh.) der Schloßpfleger. Graff IV, 314. BM. I, 567. „Burggrafen auf den Lustheusern (des Cardinals von Bayern) zu Bonn und Cöln.“ „Der Burggrafe in Augsburg war was in Regensburg der Hansgraf“; Augsb. Stdtb., Ms. von 1276, f. 98. „Der purckgraf sol rihten uber unreht metzen und uber unreht maß und uber allen kauf der leibat haißet“; Rechtb., Ms. v. 1453. „Quoddam jus purchgravium quod in vulgari Dorfrecht vocatur“; MB. VI, 536. Der Freygrâf, (im 14. Jahrh.) Richter des geheimen westphälischen Gerichts. Gem. Reg. Chr. III, 122. Der Hallgrâf, MB. I, p. 219, ad 1147. „Comes Engilbertus qui dicitur Hallgrave“, (Vorsteher und Richter in Sachen des Salzwesens?). Graff IV, 314. 850 (citiert MB. . . 280). Vrgl. Westenrieder Gloss. voce Hallgraf, und fol. XV: Halgrafschaft). „Engilbertus Hallensis comes“; Ried p. 207. Der Hansgrâf, (in Regensburg seit Carl des Großen bis auf die neueste Zeit) Vorsteher des Hansgerichtes, (s. Hans); Richter in Handels-, Kunst-, Markt- und Policey-Sachen. In Österreich später: Handgrafen. Der Mülgraf oder Waßergraf, geschworner Kunstverständiger in Sachen des Mühlwesens, Mühlrichter. Lexikon v. Franken I, 158. Cbm. 3253, f. 1. Ld.R. v. 1616, f. 640. Wagner, Civ. u. Cam. Beam. B. II, p. 98. „Das Hofcastenamt Onolzbach ist das Wassergrafenamt, allwo die Wassergrafen nach ihrer Ordnung erwählet, verpflichtet und auf Requisition zu den Ämtern geschickt werden“; Ansp. Verordd. Der [103] Spilgrâf, ehmals beym kurfürstl. Oberst-Stallmeisterstab: der Vorsteher der Hof- und Feldtrompeter, der Hofmusik überhaupt. „Der Spilgraf sich ergetzet, sieht ob der Chor mit Baß, Tenor und jedem Ton besetzet; dann wann er hört sovil verkehrt unangenembe Stimmen, er maisterloß, ganz furios erzaigt erst seinen Grimmen“, Khuen's Epithalm. Marianum, p. 425. Der Zentgraf, (Franken) der Zentrichter; Lexikon v. Franken I, 169. 177. „Unsre verordnete Zentgrafen, Schöpfen ɩc.“ „Ein Oberamtmann soll 6, ein verrechnender Beamter 4, ein Zentgraf, Amts-Zent- und Gegenschreiber aber 2 Stücke Vieh zur Gemeindherd stellen dürfen.“ „Bey Centsessionen sollen der adeliche und der verrechnende Beamte vor dem Centgrafen, obgleich dieser das Directorium führt, den Vorsitz haben“; wirzb. Verordd. v. 1641. 1747. 1755. Da Rohrer in seinem Versuch über die d. Bewohner der

östr. Monarchie p. 214 von einem neuernannten Grafen der sächsischen Nation (in Siebenbürgen) Freyherrn von Bruckenthal spricht mit dem Beysatz: „die Hermanstädter tanzten um ihren Richter den neuernannten Grafen einen Tanz“, — so scheint es, daß diese Sachsen das Wort noch in seiner Urbedeutung nehmen. Bis auf 1834 war in einigen Kreisen von Hessen Grêbe, in andern Schultheiß die Benennung des Vorstandes der Dorfgemeinde. Vilmar, hess. Wbch. 21 f.; kurheß. Idiot. 136. Der heutzutagige Adelstitel Graf ist ein Beyspiel, wie sehr ein Ausdruck, je nachdem sich die Sache ändert, welche er anfangs bezeichnete, seine Bedeutung ändern kann. Die Grafen oder Comites Karls des Großen und seiner nächsten Nachfolger waren Ministerialen, als Verwalter, Pfleger und Richter an einem kaiserlichen Hof (Pfalenz, Pfalz), oder an einer Grenze (March), oder in einem der verschiednen Landbezirke (Gaue) u. s. f. aufgestellt. Das Amt eines Grafen und der Bezirk, über den es reichte, hieß eine Grafschaft (comitatus). Bey dem in der Folge immer mehr zunehmenden Verfall der obersten Reichsgewalt gelang es vielen dieser Beamten sich in Erb-Gerichtsherren umzuschaffen, und mit ihren Bezirken eben so viele von einander fast unabhängige Ländchen zu bilden. Daher z. B. nur in unsrer Gegend die Grafen von Dachau, Andechs, Eschenlohe, Wolfratshausen, Crayburg, Valey, Wasserburg, Ortenburg, Bogen, Vohburg u. s. f., deren Stämme jedoch, bis auf den der Ortenburger, jetzt alle ausgestorben, und deren Länder, zum Glück des Ganzen, durch Erbschaft oder Kauf ɩc. nach und nach an die Grafen von Wittelsbach gefallen sind, deren Ahnen schon im 10. Jahrh. die Herzogswürde bekleidet hatten. Bey dieser Umschaffung scheint sich indessen der ursprüngliche Begriff des Ausdrucks Grâfschaft, nemlich der der höhern Gerichtsbarkeit oder eines Bezirkes, über den sie ausgeübt wird, nach der heutigen Sprache: eines Landgerichtes, neben dem spätern Begriff [104] desselben Wortes, nemlich dem einer Erbgerichtsherrschaft (comecia) noch lange Zeit fort erhalten zu haben; (cf. MB. X, p. 591, ad 1607. Kr. Lhdl. X, 383). Wenigstens läßt sich dieses schließen aus der oft vorkommenden Bestimmung der Urkunden und Gesetzbücher besonders des 13., 14., 15. Jahrh.: „als der Grafschaft Recht ist, da das gut inne leit“, MB. II, 4. 5. 9. 39. XIII, 392. (Nicht in jedem Landgericht galten nemlich dieselben Rechte, so wie dasselbe Rechtbuch nicht in allen lag, oder angenommen war.) „Umb erb und aigen sol man rechten in der grafschaft do das gut inne leit“, K. L.Rchtb. „4 Zeugen, die in der Grafschaft gesessen sind oder in ainer ander Grafschaft“; L.Rcht. Ms. v. 1453, cap. 16. „Gmünd an der Donau in Erlinger Grafschaft gelegen“, (ad 1452); Gem. Reg. Chr. III, 212. „Ain Hof zu Newnhausen und in Dachawer grafschaft gelegen“, MB. XXI, 245, ad 1484. „Die Grafschaft, do Scheirn in liegt“, MB. XIII, 393, ad 1341. Analog heißt es z. B. 1464 (MB. XX, 573): „als des gerichts zu Murnaw und des gerichts zu Päl, darinn der obgenant Hof ligt, recht ist.“ „N. N. von Durchschlecht in Scheyrer Graafschaft“, Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Illa terra quae est in pago illo, in *grafia* illa, in loco qui vocatur illo“, (grafia als Verwaltungsabtheilung eines Gaues, also ohngefähr was Grafschaft); Bignon, formulae veteres, VII^a post illas Marculfi. (s. Th. III: Scheiren). Grauio, graueo, grauo, procurator, praeses, praetor, tribunus, comes; gl. a. 17. 74. 116. 339; i. 75. 408. Tat. Matth. X, 18. XXVII, 2. 23. 27. Diese älteste Form grauio (sprich grâfio, genit. grafien, grafen) ist als gravio, grafio, graphio, genit. -onis ins mittlere Latein übergegangen; (umgekehrt? Eichhorn, d. Staats- und Rechtsgesch. 1834, 1, 208 f. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 151. Auch Grimm I³, 171 nimmt grâve aus graphio her. Nach Leo, die Malb. Glosse I, VIII, vom gälischen grabh, einschneiden, graben, schreiben: Wundarzt, Schreiber. Richthofen, fries. Glossar, voce greva. Cf. Ulphilas, Luc. 2,1: gagrefts, δόγμα; in gagreftai visan, προκεῖσθαι,

II. Cor. 8,12. Allgem. Ztg. 1843, p. 415: „die Leistungen der verschiedenen Ministerien (*γραμματειῶν*) in Athen." Paul. Diaconus V, 36: „Cum comite Baioariorum quem illi *grarionem* dicunt." Lex salica, Tit. 34. 48. 53. 57: gravio. Capitulare Karlomanni v. a⁰. 742: gravio. Lex. Ripuar., Tit. 53. 55. 86: grafio (judex fiscalis, comes). Aus obiger Stelle des Paul. Diaconus scheint zu schließen, daß dieser Name bey den Longobarden, wenigstens vor der fränkischen Herrschaft, nicht üblich war. Der Comes der Legg. Pipini, Tit. XIV, entspricht dem judex der Legg. Rachis, Tit. II. Der gerichtliche Gebrauch des griechischen Wortes grafia für scriptura in den alten Capitularien (capitularium additio tertia; CIX bey Georgisch), wohin das franz. le greffe (Amtsstube, Amtsschreiber; Diez, Wbch. 649) gehört, ist bey Erklärung unsers Wortes wol nicht in Anschlag zu bringen. „Explicit hic liber, sit *craffo* sine crimine liber", Roggenb. 6, f.... „Caesar Albertum Halluseum in classem praefectorum, quos *graphios*, literatores comites vocant, refert"; Aventin. Annal. lib. VII (f. 574): Albertus Baro de Hals comes creatur. „Die abran der bain und ir siechtum als ist der gräff oder geswlser oder lusigetan (susgetan?) siechtagen", Clm. 5640 (XIV. sec.), f. 86; ‛(hieher? Ist vielleicht gra˜ff = krampf zu lesen?)′ Auf der andern Seite ist die Behauptung, daß unser grâvo mit dem angelsächsischen gerêfa dasselbe Wort sey, theils weil nirgends ein garâvo, girâvo oder gerâvo vorkommt, theils weil das angels. ê nicht einem altdeutschen â, sondern dem uo entspricht, etwas gewagt: man müßte denn annehmen wollen, daß etwa das angels. Wort von rôf (tectum), das deutsche von râvo (tignum), zunächst zur Bezeichnung eines Hausgenossen, comes, gebildet sey. (Vrgl. Grimm II, 737. RA. 753. 956). Cod. Teg. 1008 (Cod. s. germ. 42), f. 13ᵇ: contectalis. Übrigens steht dieses angelsächsische gerêfa in der Übersetzung, Matth. 20,8. Luc. 8,3 für procurator, Luc. 16,1.3 für villicus, 105 dispensator, Marc. 15,43 für decurio. Häufiger ist es in Zusammensetzungen: feh-gerefa (dispensator), palant-gerefa (comes palatinus, Pfalenzgraf), scir-gerefa (sherif), svan-gerefa (subulcus principalis), tun-gerefa (villicus, dispensator), vic-gerefa (oppidi praefectus). Wirklich finden sich im Angelsächs. auch die Formen greue, (feh-)groefa für gerefa. Nach Halbertsma (Preeve van Plat Amsterdamsk, 1845, p. 32—33) ist gerefa Eins mit isl. rîfr, largus, munificus, ags. rîf, engl. rife, niederd. riive, frequens, reichlich; gerijven (Prät. gereef), commodare, officium praestare; also: gerefa, qui officium praestat. Cf. Brem.-niedersächs. Wbch. II, 499: Geriev, Bedarf; geriven, fournir; gerievelik, nützlich, bequem. Nach Jamieson ist im schottischen Dialekt the greif, grieve ein Aufseher über ein Landgut („monitor, manager of a farm or overseer of any work"), to grieve die Aufsicht führen (to oversee). Cf. Leges Eduardi confessoris in R. Schmid's Gesetze der Angelsachsen, p. 293: „De Greve . . . Videtur etiam quibusdam Greve vocabulum esse nomen compositum ex Anglico Grid (pax) et *vae* latine (miseria) quod jure debebat Grid i. e. pacem ex illis facere qui patriae inferunt vae i. e. miseriam. Die gewöhnliche, auf die misverstandene alte Schreibung graue gegründete Ableitung des Wortes Grâf von dem Umstand, daß man ehmals zu Richtern lauter erfahrne, graue Männer genommen, ist wenigstens eben so wohl gemeint, als die des wackern Geiler von Keisersberg, der sich die Grafen als *graves* viros, und die Barone als *βαρεῖς ἄνδρας* erklärt.

greiffen (s. Gramm. 949) und die Composita, wie hchd. greifen, (ahd. grîfan, mhd. grîfen, Prät. greif, Ptc. gegriffen; Graff IV, 314. BM. I, 570). Zu bemerken sind hier etwa: ä. R. A. In die Hände greiffen, einander die Hände, den Handschlag geben. „Schône griffens in die hende", S. Helbling IV, 382. Zu der E, zu der Konschaft, zur Heirat greiffen, sich verheiraten, L.R., Ms. v. 1453. MB. X, 97, ad 1344. Zu der Bueß greiffen, Hübn. Salzb. Land. 393. In die Züge, oder: in Zügen greiffen, in die letzten Züge, in die Agonie fallen. „Darauff griff Er in Zügen bald, stund auß ein Streit mit großem Gwalt biß jhm das Hertz gebrochen"; auf Max Emanuel's Tod. „Da er schon war in Zugen gegriffen und in der Todsangst schwitzte", Neuner's Tändelmarkt p. 113. „Da die Leute schon in die Züge hatten gegriffen"; ansp. Kirchenagende. „Als einez zem tôde grîfende wirt", Br. Berhtolt 229, (Pfeiffer 43,5). „Da sie schon ganz erschwartzet und allbereit anhebet, zu den Zügen greiffen", Lechfeld. Mirak. v. 1677. sich guet greiffen, (vom Tuch) dem Anfühlen nach, stark, gut seyn. Daher: greiffig, adj.; „Wasser zum Walken muß etwas faul und matt seyn, wo dann die Tücher viel dicker, greiffiger und scheiniger werden"; Geschichte des Lodenhandels p. 21. nâhe greiffen, nahe gehen, anzüglich seyn. „Die Stänð sollen sich dergleichen Sr. Churfrtl. Drtl. hochen Respect und landsfürstl. Reputation zu nahe greiffender meisterlosen Reden enthalten", Ldtg. v. 1669, p. 116. nâchgriffig, adj. „Die vorgangne vnserem hochen Respect gar zu nachgriffige Reden"; ibid. p. 311.

angreiffen einen Bau, in Angriff nehmen eine Eisenbahn ꝛc. Schon in St. Ulrich's Leben (Cgm. 94), Vers 369: „Wand er (St. Ulrich) wîse meister gewan, die daz ûzer gezimber griffen an, des innern zimbers (mystisch) er selbe phlac." angreifen einen Wald, (Jir.) ihn abzustecken oder abzutreiben anfangen; daher: Angriff, Waldangriff.

begreiffen, a) wie hchd. b) ä. Sp., ergreifen. „Einen auf heller That begreiffen, deprehendere." „Mit Krankheit begriffen werden, intercipi morbo"; Voc. v. 1618. c) Güter verkummern und begreifen, durch Versetzen ꝛc. Andern rechtliche Ansprüche darauf einräumen. Meichelbeck, Chron. Ben. II, 111. d) abfassen, verfassen, aufsetzen. „Eine Geschichte mit Worten begreiffen." „Beschwerden in Geschrifft begreiffen." „Eine 100 Schrift, ein Buch begreiffen." Anderer Chronik; Kr. Lhdl. VII, 371. XIII, 244. XIV, 114. Die Begreiffung, der Aufsatz; Gem. Reg. Chr. III, 14.

ergreiffen im Sinn, begreifen. Nichts ergriffen haben, comprehensi nihil habere; Voc. v. 1618.

fürgreiffen, ä. Sp. fürgrîfen, vorgreifen. „Swer diser fart wil rechte kumen nâch, der muoz fürgrîfen wîte", Labr. 60. „Fürgrîfen, balde abstürzen kan Helfe wol der alte", das. 308. „Fürgrîfet in ein terre!", das. 405. „Daz wazzer ûf und nider fürgrîfet Stæt und Triuwe", das. 438. „Fürgrîf ich oder henge", das. 561. hinfür grîfen, das. 234.

vergreiffen, vrb. act., ä. Sp., fassen, verfassen, abfassen, enthalten. „Daß das, so in seiner clag vergriffen, war sey." „Inmassen im siebenden Gesatz vergriffen ist." „Haben wir die Gerichtsordnung in diß gegenwirtig Buech durch den Druck vergriffen", Gerichtsordnung v. 1520. „Advocat d. i. Ratgeb und Vergreiffer der Sach", L.R. v. 1553, f. 34. unvergreiffenlich, ä. Sp., (z. B. L.R. v. 1616, f. 438. 419) ohne vor- oder einzugreifen einem Andern in seine Befugnisse. s. unvergriffen.

‛Der Greif, ein Vogel, (v. griech.-lat. gryps, gryphus; ahd. grîfo, grîf, mhd. grîf, Graff IV, 319. BM. I, 573).′ „Grifis haizt ain greife", Konr. v. Megenberg 190,2 ff. „Alle edel vogel erschreckent, wenne si den adlar sehent, ân den greiffalken, der væht den adlarn", das. 167,17. „Der habich ist græzer wan der greiffalk", das. 169,25. „Grifalcus haizt ain greiffalk und haizt auch herodius", das. 185,26.

„Pennatum Grippes animal pedibusque quaternis
Innitens homines carpit, abhorret equos";

Petri de Riga Aurora, Clm. 4598 (4⁰. XII.—XIII. sec.), f. 82. Vrgl. Gerfalk, ‛mhd. girvalke, gervalke, altfranz. gerfaut, ital. grifagno; BM. III, 216.′

Der Griff (Grif), a) wie hchd.; (ahd. mhd. grif; Graff IV, 318. BM. I, 572). b) (Baur) Hebel, der zum Eingreifen in den Boden unten mit einer eisenen Gabel beschlagen ist. c) (Metzgersp.) das Stück Fett oder Unschlitt, welches inwendig zwischen den Hinterkeulen alles schlachtbaren Viehes zu sitzen pflegt; Rindsnierenfett. In den Münchner „Flaischhakersätzen" von 1427 heißt es (Wstr. Btr. VI, 152): „Swer kaufn wil rindrein flaesch bey ain ganczn Rind oder bey ainem halbn oder bey ainem Viech, der sol daz an fronwag tragn und sol man die griff darin lazzen." cf. Cgm. 544, f. 45. d) Klaue, Kralle; franz. griffe. BM. I, 572. Des valken griff, Valkn. 45; cf. Labr. 357. angriffig, adj., geübt, eine Sache am rechten Ort anzugreifen; geschickt. Der Begriff, ä. Sp., was jetzt: Inbegriff, summarium, compendium. BM. I, 572. „Fürgriff wirken" von Handwerkern, als Gegensatz von Tagewerk wirken, bey Br. Berhtolt p. 41. 42. (Pfeiffer p. 147,16. 19: „Unde sie (die Arbeiter) sulnt alle samt getriuwe unde gewære sîn mit ir amten, sie wirken tagewerk oder fürgrif, wan daz tuont in dem amte vil zimberliute unde steinmetzen. Unde wirkent sie tagewerk, sie sulnt niht deste træger sîn, daz der werke manigez werde. Ist ez fürgrif, sô solt dû niht deste balder dâ von îlen, daz dû sîn schiere abe kumest unde daz ez über ein jâr oder über zwei dernider valle"), ist wol, was wir nennen: im Accord arbeiten. cf. oben, Sp. 745: für. BM. I, 572. Ein Handwerksknecht, „der alle mitwoch ein gesellen ausbeleit, ee er sein furgriff hot bereit", Cgm. 713, f. 19 und 182. Bey Stalder: „etwas fürgriffs, vergriffs kaufen", nach bloßer allgemeiner Schätzung, überhaupt. Der Vergriff, ä. Sp., der Umfang. „Dieweil jedwedes Amt seinen Bezirk und Vergriff hat"; Kr. Lhdl. XVI, 36. „unvergriffen einem dritten an seinen Rechten", oder: „den Rechten eines dritten", alte Formel (z. B. Kr. Lhdl. VII, 500. XV, 368) statt: ihm unbeschadet, oder: ohne ein= oder vorzugreifen in seine Rechte. s. Grift.

Der Griffel, wie hchd., mhd. griffel, grüffel; Graff IV, 312. BM. I, 572. 581. Grimm, Reinh. p. 113,2152.

Das Griffel, ä. Sp., Diminutiv zu Griff, mhd. griffelîn. „Hat sich eines Grüfl (Griffleins, einer List) gebraucht", Huber, Pred. v. 1682, p. 20.

Der Griffler, ä. Sp., mhd. griffelære; BM. I, 572. „Spriche ich die warheit nach der swere, so bin ich ein griffelere", Renner 16149. cf. Schloterer.

Das Grifflingpferdt (?). „Des Herzogs Grifflingpferd" (1392), Freyb. Samml. II, 119.

grieffen (grëiffm), Prät. Indic. groff, Conj. gruff, Partic. gegroffen, Gramm. 949. (OPf.) greifen. s. krieffen. Hiezu findet sich nach Gramm. 934 in MB. XXIV, 647, ad 1442 sogar der Infinitiv greuffen: „Nach im zu grewffen." In der ahd. Sp. finde ich kein griofan, aber ein von grîfan abgeleitetes Verb greifon, palpare, prensare (Graff IV, 318. BM. I, 572) vor, dem ein jetziges graiffen (graəffə˜) entsprechen würde. Cf. agſ. grâpan, engl. to grope. Vrgl. groppen und tripfen.

Die Groffel, große und starkgefüllte Garten=Nelke, cheiranthus; ital. garofano, garofalo, florent. grofalo, franz. girofle, *καρυόφυλλον*; Diez, Wbch. 164. Die Morengroffel, der Mor, dunkelrothe Sorte, welche vorzüglich in den Officinen zu den gebrannten Wassern ꝛc. gebraucht wird.

„Gräfften, Gräfftung", (östr.) Frucht auf dem Felde, Saat; Heumann, opusc. p. 696. 699. (cf. Raub; engl. the crop, schott. croftland, fruchtbares, schon einmal abgeärntetes Feld. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 256. Cf. Notk. Ps. 57,3: unreht kereften iuuere hende, concinnant). „Neubrüch sind jene Gründ, alda zuvor weder Furch, Strang und Gräfften gesehen, auch nie was angebauet worden", unteröstr. Zehndordnung. „Kainen ledigen knecht fürder kain grösften noch ander weingartarbeit im bestand oder geding überlassen"; Kärnt. Pol. Ord. 1578, p. 39.

Die Grift, ä. Sp., das Greifen, Zugreifen, Begreifen, mhd. diu grift; Graff IV, 319. BM. I, 572. Die Handgrift, das Handanlegen; das sogenannte Handgeld bei Verkäufern: der erste Erlös eines Tages, (s. Adelung). Vrgl. Hand: Handgift. „So man künftige ding sagt aus handgrift, als so ein munich oder ein priester von erst kauft", so soll man kein Glück haben, „so pueben", so soll man Glück haben; Cgm. 632, f. 8b.

Die Gruft, wie hchd., (mhd. gruft, Graff IV, 309. BM. I, 563; aus griech.=lat. crypta? g = c. Vrgl. hell. Kroft, Krocht, Höle).

(Vrgl. auch Gragk ꝛc.)

Der Grageel (◡ –), s. Kragell. Zeitschr. V, 116,2. cf. ruſſ. glagol, čeſſ. hlahol?

grägeln (gräg'ln), (U.L.) im Gehen die Beine krumm stellen, auseinander sperren; verächtlich: gehen; (OPf.) klettern. Zeitschr. V, 483. (Vrgl. graiteln, grätschen krächseln und regeln. Die gl. i. 15 in uuidargregilinimo moate, obstinato animo, paßt schwerlich hieher).

„Der Graug", (Kizbühel) der Teufel. Vielleicht, da man auch Grawuzl sagt, von gräu (graw, graug). Cf. Geibitz.

Der Gregori (◡ – ◡), Feyer des Gregoriustages (12. März), wie sie ehmals am Schluß der Winterschule (im Sommer brauchte man die Kinder zur Feldarbeit) von den Schulkindern unter Aufsicht ihres Lehrers mit einem Umzug, wobey sie verkleidet die verschiednen Stände ꝛc. vorstellten, und allerley Spielen im Freyen begangen wurde; später das jährliche Schulfest überhaupt, gleichviel wann und wie es gehalten wurde; figürl. jede Mummerey oder kindische Unterhaltung. Schon in der Münchner Schuelmaister=Ordnung v. 1563 (Wstr. Btr. V, 233) heißt es: „mit dem Gregori oder Umbgeen zu St. Gregorientag soll es hinfüran noch wie vom allter her gehallten werden ꝛc." „Freut sich das Diendl wie der Seppel aufn Gregori, wenn er Gambs=Urberl wird", (d. h. den Gäms=Urban vorstellt); Vorbericht zur Charfreit.=Proceſſ. „Das menschliche Leben ist ganz Maschkarad und purer Gregori und Harlekinad"; Marcell. Sturm. Festum scholasticum *Gregorii* zu Görlitz (1584); Hoffmann, scriptor. rer. Lusat. I, II, p. 45. Büsching, wöchentl. Nachr. III, 303. Vrgl. Vergattung und bey Adelung: das Gregoriusfest, Gregorius=Singen.

grogezen, ä. Sp., wehklagen, heulen; BM. I, 578.

grügeln (grigln), vrb. n., heiser reden, (VII Com. krigeln; s. unten krigeln); hohl husten; rasseln wie jemand, der mit einem Satthals behaftet ist. Zeitschr. V, 442. VI, 303. „Dort obm i˜ də Höhh hàt ə˜ Spilhenn *grugli*, do schuis I gràd auffi, das s' àbə' kuglt." „Es singt s' (reginam) gàr mangé Sangrin à˜, dé übə'n Spilhà˜ *grug'ln* kà˜"; Kobell. Ged. (1852), S. 48. „Wem der pawch grogelt und wer den weissen oder den roten flus des pawchs hiet", Cgm. 170, f. 1b. Der Grügler, die Heiserkeit. Heu˜t hàb I 'en *Griglə*. grüglich (grigli', griglət), adj., heiser. (Dud'ln) „bàld hoch und bàld nidə', bàld schleuni'. bàld stát, bàld hell und bàld *krieglát*, bàld gràd, bàld və'drát", Seidl, Flinserln, 3. Ausg., S. 28. 192; (S. 315 schreibt er: „krüaglát, krügelig, wie aus einem Kruge (!); hohl, dumpf; laut, aber unrein, wie die Stimme eines Trunkenbolds"). s. rügeln u. rogeln.

Der „Grygelhan, grygallus"; Voc. v. 1618. Die Grügel, Auerhenne; Pangkofer 101. 102. XXVIII. Firmenich II, 691.

Die Graggen-Au bei München. In Lucern a[o]. 1385 ein „graggen turn" mit einer Uhr; Kopp, Geschichtsfr. I, 85. 'Vrgl. der Krack, Rabe, Krähe; Zeitschr. III, 268,15. 263,82. Vilmar, kurheff. Idiot. 222: Krâke.'

Die Griegken (Griekng, Groikng, Gruikng), was Grieben, d. h. Fettgrauven, auch der Schleim in den Augenwinkeln, wenn er trocken geworden; VII Com. der Krela und Krelo, cispa. Castelli, Wbch. 153: Groika'l. Zeitschr. V, 440. „Gregk, lippa"; Voc. v. 1532. Diefenbach 268[b]. 332[b]. Gróhhos, (Chiemgau) saure, geronnene Milch. „Cremium, krömel vel grewken; frixus, gesmelezt, gegrewkt"; Semansh. 34, f. 197. 207[a]. Diefenb. 156[b]. 248[b]. s. Grieben. Die Griegkenknödel (Groigkng-Knédl), Lieblingsspeise der Landleute in Gegenden, wo viele Schweine geschlachtet werden. s. Knödel.

108

Der Gruegken, (besser als Kruecken; s. d. W.), Bein, Fuß. „Er hat eam (sich) am Döach („Schenkel") und *Gruaggn* load than bán Bamumbackn." „Hat ma' afa da' *Gruaggn* z'weh than"; v. Kürsinger's Oberpinzgau (1841), S. 173. 175. Zeitschr. II, 348. III, 109. V, 442.

Der Gral, 1) Gefäß, Schüssel, Becken; prov. grazal, altfranz., altsp. grasal, greal, graal; Diez II, 267. Wbch. 647 f. BM. I, 563 f. „Hestu erfochten den gral und den obendeurstein, es hulf mich alles clein", Cgm. 713, f. 140 (379, f. 18). „Durch got den höchsten gral", Altswert 135,13. „400 rittern von wasser noch von feur ward nie speis do berait wan das des grôles (grâles) seligkait dieselben ritterschaft ernert", Cgm. 714, f. 205 f. „Du hast uns deinen graule (reimt auf „mâle") entschlossen vaterleichen"; Cgm. 353, f. 202. '2) ein Fest, das ehemals in Niederdeutschland im Freien gefeiert wurde; BM. I, 565[a].' „Des makede he (Brun van Sconenbeke, einer der Cunstabelen zu Magdeburg) eynen gral vnd dichte hovesche breve, de sande he to Gosler" ꝛc. „De wyle was de grale bereyt up dem markede vnd vele telt vnd pawelûne upgeschlagen vnd dar was eyn bom gesat up dem markede dar hungeden der kunstabelen schilde an, de in dem grale weren . . . se toghen vor den gral und beschauweden den"; Magdeburger Schöppenchronik, Ms. (Riedel in v. d. Hagen's Germania 1841, p. 121. Vrgl. unten: Kunstabel). Das brem.-niederf. Wbch. II, 532 führt aus Reineke de Vos, 2. Buch, 1. Kap. an: „De Konnynck sach van syneme Sael, eme hagede seer woll de grote Grael", auch aus (derselben?) Magdeburger Chronik: „Turnier-Gral", und erklärt das Wort als Ausdruck für „ein rauschendes Lärmen, Getümmel" (?). Mehreres hat Frisch I, 365[c], wo auch „panckeriren und kralesiren." Vrgl. BM. I, 573: der gral, Schrei, '(unter grillen; s. d. W.).'

grellen, grillen, (O.L.) vom Rindvieh: vor Brunst oder Zorn brüllen; vom Menschen: heulend weinen, (mhd. grellen: Präs. ich grille, Prät. ich gral, Ptc. gegrullen; BM. I, 573). „Der stolze grille niht anders gert, denn daz er laufe und springe snelle durch rusch, bremen und lautte grelle und über die lihten heide", Renner 5628. „Doch weiz ich, daz eins keysers kint sein muter als unsanft gebirt, als do ein birte gebern wirt. Sie werden beide bloz geborn . . . sie sint beide nach erfrorn vnd grellent als zwu junge katzen"; das. 18956. „Da' Stiglitz setzt sein Gsangl hoch, da' Saufink *grülld* mit drei~", Seidl, Flinserln (1839) I, 47. grêllen, heftig erschüttern, (v. grêll, heftig, stark); auch vrb. neutr. Es *grâllt* (dröhnt) mer in de Oenne, (in den Ohren); Dr. K. Roth, Weihers. „Intensio vocis, grillung", Voc. Melber. „Hat die magd aus schrecken ergrilt", H. Harder (1584), Cod. iconogr. 3, f. 47. vergrellen, erbosen; Firmenich I, 174,27. 180[b],5. 199,84. Der Grell, der Schrey. „Ich het gethon ain grell, ich hett gar laut geschrien umb hilff zu jedermann"; Reime v. 1562.

„Grellichkait des gemutes", Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker I, 59,11. BM. I, 573 („Grimm, Zorn"). Vrgl. angelf. grellan, ad litem provocare, auch hchd. grell, adj., schreyend, und vielleicht Grill und Groll. s. der Gral.'

Der Greul, wie hchd. Greuel, (mhd. griuwel, griul, griule; BM. I, 585); s. oben, Sp. 981: grauen.

Der Greul, (nach Popowitsch, Tyrol) „glis myoxus, der Bilch." Frisius: „glis, ein greul, rell oder rellmaus." Zeitschr. IV, 52. V, 441. Vrgl. „Griell."

Der Grill, der Grillen, neben die Grillen, wie hchd. die Grille, (ahd. grillo, mhd. der grille; Graff IV, 320. BM. I, 573). Da' *Grill* grillt, (Obr.M.). Isst àllowál und seggst dennast aus wia da' *Grill* ám Lé'zelt'n, (idem). „Und horten sie einen Grillen singen von Rittersspil, sie legten darauff Costung vil", Turnier-Reim bey Hund. Cf. holl. krekel. s. grellen.

„Griell, Federwild"; Mauthord. v. 1765.

Der Gröllos, Grölloz, 1) (OPf.) Kindstauf- oder Kirchgang-Schmaus. 2) (Franken) jährlicher Besuch des Pfarrgeistlichen in jedem Haus seiner Gemeinde; Collekte, besonders an Flachs, Schinken, Getreide ꝛc., die er bey diesem Anlaß macht. Weil bey diesen Schmausereyen und Visiten oft alte Feindschaften beygelegt werden, erklären praktische Etymologen das Wort als eine Zusammenziehung von: der Groll ist aus. Andre weisen auf das Contractum Gro~la (Hieronymus, 30. Sept. Cf. niederd. Grulius, 'aus Chirurgus entstellt, wie anderwärts Grigorius, koburg. Griurges.' „De Dorpstörer (Bader, Barbier) den men *Grulius* nömet", Warmund, sassisches Dönekenbôk p. 147. 215, auch früher. Vrgl. allenfalls rollen, Gral und das mittellat. caraula, 'coraula, choraula bei Ducange. Diefenbach p. 150[b] und Diez, Wbch. 586: altfranz. carole, Reihentanz,' auch altfranz. charraie, Zauberei, (Diez, Wbch. 591): „faire sorceries et charaies" am Neujahrstage; Paulin Paris, les manuscrits français, t. II, p. 10—11. Der Kaland und die Kalende bey Adelung sind ähnlicher Bedeutung. Cf. Ind. 390 (XIV. sec.), f. 39[a]: „de Candelariae origine et nomine: ab antiquorum gentilium consuetudine ut in principio Februarii lustrarent urbem ambiendo eam cum processionibus portantes singuli cereos ardentes vel candelas et vocabatur illud amburbale"; Joa. Beleth (circa 1182). česk. hromnice, Lichtmesse, eigentlich Kerze, zu Lichtmesse geweiht, gegen Donner (Hagel) anzuwenden.

'Der Groll, wie hchd.; (vrgl. grellen).' „Rancor, odium inveteratum vulgr. groll", Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 43. Diefenbach 484[a].

grollen, 'brüllen, brummen;' (Tegernsee, Baur) weinen; (s. grellen). „Er grolt als ain ku die kelbern wil oder ain fraw dies zwank hat", Bauernhofart; Cgm. 714, f. 230. *Grolln* wêi do' Kéi-Buml, (b. W.). „Ich kann das abscheuliche Gjänen und Grollen der Stadtvocalisten so wenig leiden, daß ich mich zweyfelsohne in dem Sarg noch umkehrte, wenn ichs hören müßte"; Pfarrer Tröstengotts Testament, Bucher's s. W. IV, 276. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 138: grölen; Zeitschr. V, 131,4.

Grulm, Pechgrulm, der unreine Niederschlag des gesottenen Peches, (Baader). s. Grieben.

'grolzen, grölzen, vrb., ructare; Zeitschr. IV, 170.'

Der Grolzer. „Da was manch vaiger grolczer und unziglicher grober knaur", Mich. Beham, Wiener, p. 242,12.

Der Graman, Grama, schlechter Gaul. „Ein alter Graman", Seb. Frank, Spr. 1601, p. 42. „Gar oft

mir auch ein gramma stirbt", sagt der Karrenmann, H. Sachs 1560: II, IV, 3ᵇ. „Het gehabt den grama gern." „Nun gefiel eim juden der grama fein"; das. 117. „Wil elend auf den grama sitzen", das. III, III, 20ᵃ. „Erst kam der grama in den lauff"; das. IV, III, 97.

Das Grâmelsch (υ–), Haufen unordentlich zusammengeworfener Sachen; Gerümpel; (bresc. granás, russisch gromoid. cf. böhm. hromaditi, sammeln, hromada, Haufen); Castelli, Wbch. 148: „die Gramaschi, vielerlei, unordentlich unter einander liegend; die Gramuri, Gerümpelwerk, vielerlei schlechtes Geräthe." Zeitschr. VI, 335. Cf. holl. ramas, vrgl. auch raumen und Zeitschr. VI, 408,25: gramen, gramseln, wimmeln; VI, 227. 476: Kramänsel.

Gramantes oder Gramanzen machen, d. h. unnöthige Cerimonien, Umstände. „Es sey beym Wein oder beym Tantz so mach wir gar seltzam Cramantz daß uns mus förchten jederman", H. Sachs. „Gramanzen wie faule Fische"; Seb. Frank, Spr. 1601, p. 21. Vrgl. Vilmar, kurheff. Idiot. p. 134: gramausen, sich mucken; tadeln; schimpfen. Zeitschr. II, 465. III, 184,4. V, 441. VI, 76,97.

100 Gramaflanz, Taufname (bey Hund, St.B. II, 308), nach einem Helden der Romane von der Tafelrunde. BM. I, 565: Gramoflanz. cf. Gabain.

Die Gramel, b.W. Gremel, 1) Fettgraupe. „Das Kreml, Überbleibsel von ausgepreßtem Fett, woraus man Kremlknödl machen kann." „Wän s· ma' kocht an *Gramelsterz*", (gute Speise), Kartsch I, 27. s. gramen. 2) Bocks- oder Widderhode. „Für die geswulst der grömlein oder hoden", Cgm. 4543, f. 105. „Platern und druß der gröml", das. f. 108. „Man sol geben des polhes gromen und die darme umb VII . . ."; Münchner Fleischersätze, sec. XIV, Ms. civitatis. „Frau Lucretia N. verlobt sich mit zwey wächsenen Grämblein wegen ihres Söhnleins, das ein geschwollenes Grämblein mit ihme auf die Welt gebracht", Benno-Mirakel v. 1697, S. 33. Cf. Granellen.

gramen, grameln, (b. W. gremeln u. grouma˜, also: gruemen), gramezen, 1) die Zähne hörbar übereinander reiben, knirren, knirschen; auf harte Brodrinden, Knochen ꝛc. beißen; kärnt. krustati, grämmeln, Hartes eßen, beißen; Jarnik p. 230. Castelli, Wbch. 148: „gramm·ln, beißen, daß es kracht, z. B. ea' za'beisst a Ban, dafs ·s *gramm'lt*. Die Grammeln, das Harte, was von einem zerschmolzenen Fett übrig bleibt." Das. p. 270: „zäma gramln, zusammenbeißen eine trockene Speise, daß es kracht." Zeitschr. V, 439. ahd. gramizôn, argramizôn, gremizan, fremere, rugire; mhd. gremzen, ergremzen, in Wut und Zorn versetzen; Graff IV, 322 f. BM. I, 575. Zeitschr. III, 184,4. V, 439. s. ergremen. grisgramen, (gl. i. 306: griscramon, griscrimmon, rugire, stridere; grisgramen, grisgrimen, grustgramen; Graff IV, 326. BM. I, 575); b. W. griesgramo˜ vor Zorn; dagegen: os *grizgramt* vor Schnee und Kälte. s. unten: grisgramen. „Bist du ain kind, das man dich hort mangel grammen" (? hieher? s. grannen); Walkn. 108. 2) (O.L.) den Har oder Flachs grameln, ihn brechen, ital. gramolare. N. A. Gegramelt und gedroschen werden, tüchtig durch die Hechel gezogen werden. Die Gramel, die Flachsbreche, ital. gramola. „Ein Pfeifer kam (bey einer Herenfahrt) auf einer Gramel alher. Sie (die Hexen) sind sament und jede innsonnderlich auf einem Harngramell gefarn", Werdenfels. Herenproceß v. 1586, (Rath Her). Zeitschr. III, 524. V, 439. Diez, Wbch. 180. Diefenbach 155ᵃ: cramula, 156ᵇ: cremacula, 157ᶜ: crinacula. Vrgl. das carmulus der Leges Baiv., einem deutschen Gehechel oder vielmehr Zausen, Rauffen entsprechend. „*Carmulā* prolongata", „*carmulā* mitigata", Em. F. 118, f. 44ᵇ. Vita S. Ulrici, Surius IV, p. 83. 92. Pertz IV, 399. 417. „DCCCXII Bernhardus a domno Carolo rex factus est, DCCCXVIII Bernhardus rex *carmalum* leuauit, DCCCXIX Pernhardus interiit, Hiltipaldus eps. obiit et Odolfus comis Liuduuit *carmulam* leuauit"; Em. E. 79, f. 83—84. Pertz I, 93. „Sedata autem *carinula*", Clm. 19187 (XV. sec.), f. 78ᵇ. Ducange I, 181ᶜ: carinula. 186ᵇ: carmalus, 187ᵃ: carmula, carmulum. „Semen anisii vr. eniß valet ad *carminandum* .i. ad destruendam ventositatem in ventre", Clm. 4394, f. 138. Cf. čech. framol, — u, masc., und framola, — y, femin., seditio, στάσις; framoliti, in Aufruhr bringen; framoliti se; Jungmann.

Der Gramvogel, á. Sp., Raubvogel; BM. III, 358; auch frimvogel; Megenberg: grimme vogel; Pfeiffer 168,1. 193,9. 200,15. Cf. Zeitschr. IV, 170: Grimmer, vultur. s. unten grimmen. „Alle gram vogel spisent sich mit vleisch und sind unheimlich", Renner 19921. „Alle grame vogel fliegent gern alein", das. 21175. Vrgl. BM. I, 574: gram, adj., feindselig.

ergremen, dergremen, vergremen Einen, ihn unmuthig oder mismuthig oder scheu machen; (ahd. gremian, greman, gremman, efferare, irritare, exasperare; gl. pass., Kero, Prolog. Notker, Ps. V, 11. X, 4. 12 ꝛc. mhd. gremen, ergremen; Graff IV, 320. BM. I, 575. „gremen als ein hunt", Cgm. 714, f. 30. „Di got irgremiten", Diemer, Ged. 50,5. s. gramen: gremzen; cf. altfranz. se gramier, gramoier (Diez, Wbch. 180). Sánd scho˜ ganz *dəgremt*, habtz is ganz *dəgremt* d· Végl mit enkə'n Schloss·n, si fliəgnt nimmə' her. Mi' hàt ·s (das Geschäft) iətz ganz *də'gremt* mit lautə' Läffə˜. gremig, grémassi', mismuthig, mürrisch, scheu; Castelli, Wbch. 151: gremassi, kränklich; (gl. i. 777, Aeneid. VI, 315: cremizziger, tristis (Charon); gremiz-er, gremiz-iu, gremiz-az, gl. i. 337. 349. 440: tristis, perturbatus; gremizlicho, mordaciter, Diut. II, 304; gremizzi, gremizza, ira, Diut. III, 134. 142. Notk. p. 264. Graff IV, 322. BM. I, 575: grämic). Vilmar, kurheff. Idiot. p. 136. Zeitschr. III, 184,4. V, 520,19: gramm, heiser, böse. „Nedeckawy, gremsig, der etwas nicht erwarten kann", Tham, böhm. Wbch. s. unten: gremsen. „Cirogrillus, gremng" (? greming? greming?), Semansh. 34, f. 201; greming, Ind. 418, f. 120. Diefenbach p. 123ᵃ: grening, gremich. Der Gremling, mismuthiger, mürrischer Mensch. Anmerk. Das alte gremian als Transitivum deutet auf ein Ablautverb griman, gram, gruman, woher auch Gram, grumen: BM. I, 573. „Jesus gram sich anderstund", infremuit iterum; Evang. Joh. de juvene Nainitico, Cgm. 64, f. 20, (66, f. 20ᵇ).

Der Greimberg bey Wirzburg (M. m. 206. 35. Grimmberg), von der Form grîmâ, larva, galea, wornach Grimm I³, 188 Grîmhildr (altd. Krimhilt) als gehelmte Kriegerin (wie Brünhilt = geharnischte) erklärt. Der Mannsname Grîmo erscheint in einer Trierer Urkunde von 636, (Friedemann, Zeitschr. I, 4); ebenso „im Cod. diplom. Fuld. 283, ad 813, und in einer Wirzb. Urk. v. 1140", (Dr. Karl Roth). Förstemann I, 546.

Der Grimm, wie hchd. „Fletus et stridor dentium, uuoft enti zano gagrim", Matth. XIII, 42. Wiener Fragm. s. gramen. „Conatus, arbait, grim", Semansh. 34, f. 196. Graff IV, 325. BM. I, 573. grimmig, adj., wie hchd.; grimm, á. Sp., adj., grimmig; Graff IV, 323. BM. I, 573. Noch im Vocabular von 1618: „grimme Hitz, aestus atrox." „Grimme, crudelitas"; ahd. Spr. grimmî, mhd. diu grimme; Graff IV, 324. BM. I, 574. Cf. holl. grimlagchen, lächeln, gezwungen lachen; Rheinpfalz: grinlachen, (s. greinen); Köln: griemeln, Firmenich I, 455,384. 469,425. Die ahd. Sp. hat für saevire auch die Verba grimman (welches im Angelsächsischen ablautet; vrgl. Grimm's Gramm. II, 72 und gremen) und grimmison. Damit ist vielleicht identisch das folgende:

grimmen, vrb. act. u. ntr., kneipen, zwicken (doch nur mehr von gewissen Schmerzen in den Gedärmen üb-

lich); ahd. krimman, mhd. krimmen: Prät. kram, Part. gekrummen, drücken, kneipen, kratzen; Graff IV, 608. BM. I, 881. Weigand I, 640. „Pfetzen oder grymmen“, stimulare; Voc. v. 1482. „Des tieres (bonachus) weib hat so grosse lust zu im, das sy vor gelust grymmet“, '(? Pfeiffer 124,23: greint). Konr. v. Megenberg f. 76a. „Tracken und wurme swummen in swefel, in beche sie grummen einander“, Renner 23501. „Vor zorn sie (die Krähe) in den ast gram“, altd. Wälder III, 206. Parz. 411,8. „Also heten sie in zerpßen und zegrümen und zeslagen“, Passion von Tauler, Cgm. 627, f. 47a. „Es zwickt und grimmt mich im Bauch. ergrimmen, erkrimmen, zerkneipen, zerkratzen; BM. I, 881. Grimm, Wbch. III, 881. „Da wolt mich haben ergrummen, fraw müter, ich wais nicht was; ich was nach gestorben, nu ist mir worden pas“, (sagt die heimlich Niedergekommene zur Mutter), Hugdietrich 146, Haupt's Zeitschr. IV, 417. sich begrimmen ûf —, 'vom Raubvogel: sich mit den Krallen auf etwas werfen.' „Waz sich uf fremde lûder will begrimmen“; Valkn. 64. Das, (OL.) der Grimmen (Grimmə˜), plur. die Grimmen, das Kneipen und Zwicken in den Gedärmen. I há˜, I kriəg 's *Grimmə˜*. Də' *Grimə˜* hàt mi' à˜'packt. „Für den seer hefftigen Grimben“, (meist plur. die Grimben), Cgm. 3721, f. 63. „Meyßor (Mausöhrlein) wasser ist guet den frauen den die mueter aufsteigt und sie krencht und den grimmen umb den nabel haben“, Cgm. 4570, f. 42. „Von Stund an ergriffen ihn die Grimmen dermassen, daß er wüttend und tobend starb“; Anderer Chronik, de 1715. „N N. het das Podagra in der Jugent bekommen, darzu die Grimmen“, Hund's St.B. II, 368. „Von den Grimmen ergriffen“, Dr. Minderer p. 129. 130.

sich grumen, grümen, (O.L.) sich bekümmern, grämen. Vrgl. BM. I, 881: mich krimet, und chriman unter der Kramm. „So sich ein mensch betrübt oder grymt im gemüt“, Cgm. 632, f. 36. „Wann ich lang klag gleich alle tag und grumm mich sehr“. P. Werlinus zu Seon (1646), Cgm. 3647 '(3637 ?)', f. 734. „Därst di' nét *grumə˜*. Er hàt si' àbi'*grumt*, (sich abgehärmt). „Abá' was hilfts mi' á, *grim i' mi'* nu so viel“, Stelzhamer 82. „Wögn 's Geld derfst *di'* nöt *grimä*“; Lindermayr 123. „Weə' gsund is und lébm kà˜ und neəmsd hàt wàs z' Laəd tà˜, deə' deə'f *si'* nét *grimə*-r- und scheə'n“, Castelli (1828) p. 200. „Ei, *grim di'* nét“, kümmere dich nicht; der Gruma, Kummer; Kaltenbrunner 175. Der Grumen, Grümen (Grumə˜, Grimə˜), Kummer, Gram, Harm. BM. I, 575: der grumme. Də' *Grumə˜* bringt mi' um, (b. W.). „I gáng vo' *Grumma* draf“, ich gienge vor Gram drauf; Stelzhamer 64. „Ey, machts enk da kain'n *Krummä!* Lindermayr 36. (S. gremen und vrgl. Otfrids grun, grunni, grunzan).

110 Grumen bist (?). „Das zaichen (in der Spur des Hirsches) nennent die güten jager grumen bist“, Aug. S. Ulr. 73, fol. penult.

Das Gruemâd, Nachheu; s. Gruen-mâd. Vilmar, kurhess. Idiot. 139. Zeitschr. II, 279,61. V, 254,61. Cf. alts. gruomo, mica; s. Krume.

Die Grämpelsuppen, „(Grámpəlsuppm) Wurst- oder Brudelsuppe“; (Hauser). Vrgl. Gramel.

Grämpen, rothe, (Gebirg) erica carnea L., eine Lieblingspflanze der Bienen. Zweifelhaft ist, ob hieher gehört krampensauer. krämpelsauer, sehr sauer. Dé Kersch sán' so *krampmsauer*, àls wenn s' Weichs'l wárn. Vrgl. Gränken, Gränten.

grämpig (grámpi'), adj., (von Genesenden) wieder zu Kräften gekommen. Vrgl. gräppig.

Der Grampus, Grampos, (östr.) Popanz, Poltergeist; (der krainerische Krampus; Kopitar). Castelli, Wbch. 148. Vielleicht das corrumpierte Hieronymus. Auch St. Nicolaus und St. Rupert müssen als Niklàs (v-) und Knecht Rupert nach einem uralten, weitgreifenden System des Terrorismus den Kindern einen heilsamen Schrecken einjagen. Herman Grampas heißt eine Person (Bauer) im H. Sachsischen Faßnachtspiel: der Gesellen Faßnacht (IV, 9). Vrgl. Zeitschr. IV, 410,71. V, 39,48: Grumpes.

„Der Gräumpol, Graupe“, (Weihers; Dr. Karl Roth).

grempeln, (Av. Chr., Prompt. v. 1618) Handel treiben, trödeln, nundinari; BM. I, 569: grempen. Zeitschr. V, 439. Weigand I, 456. (Vrgl. Kram und das ital. corrumpierte crompare, span. comprar). „Krämpeln und schachern“; Simplicissimus v. 1669, p. 413. „Eren grempeln“, mit geistlichen Ehren oder Würden Handel treiben, Simonie treiben. „Der Bischoff von Bamberg wurd des Geitzs und Ehrengremplens verklagt, darumb jn der Kaiser vom Bisthumb entsetzt und von aller Priesterschaft außthet.“ „Sobald Hildebrand das Bapsthumb erlangt, hieß er die Pfaffen, welch Eheweiber hetten, Nicolaitas, die Münch, die da Gelt und Schänkung namen, Simoniacos, theis all in den schweren Bann, schalt sie Ehrngrempler und Hurenpfaffen“; Avent. f. 420. 421. (cf. gremsen). Zeitschr. V, 439: die Grämp, Hökerweib, Trödlerin. Der Grempler, Trödler. Grempelmarkt, Voc. von 1429 und von 1618. „Grämpelwerk, scruta, frivola“; Onom. von 1735. Kilian: Grimpel. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 136.

„gräms, grämsig, OPf., geräumig, aufgeräumt“; (vrgl. Raum).

„gremsiges Erz“, (poröses?); salzb. BergOrd. v. 1532. Lori, BergR. f. 209. „Aerzt so notig und grembsig bricht“, Cgm. 942, f. 49.

gremsen, streben, begierig seyn. „Ambitus, das Ehrgrembsen, so einer über die Maß mit unrechter Weiß nach Ehren trachtet, und die kaufft“; Av. Chr. 417. cf. grempeln. „gremsig adj., (v. Delling, Adelung) hartnäckig, zu sehr auf etwas erpicht.“ Vrgl. oben, Sp. 996: gremig.

grumßen, (Av. Chr.) grunzen. s. Gramm. 562. „grumsig, stomachosus, subiratus“; Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618. Zeitschr. III, 84,4.

'Der Gran (des Granen), â. Sp., 1) Barthaar an der Oberlippe; (ahd. grano, greno, mhd. diu gran;' Graff IV, 327. BM. I, 565. Haupt's Zeitschr. VI, 325); Zeitschr. IV, 415,48: Augbraue; V, 39,27: Grûn, Schnurrbart. „Granones, gran“, (zwischen barba und auris); ZZ. 796, f. 168b. „Bei vierundzwainzig jaren was derselb jung man; entsprungen warn im sein gran“; Cgm. 714, f. 215. „Vor zorne stuben sîne gran“, Grimm. Reinh. p. XLII und 308,478. 2) die Gran. weibliche Schamtheile; BM. a. a. O. „Wenn die nuß sich rötet und die gran sich bärtet: cum nux rubescit, cum virgo crine pubescit“; Eiselein, Sprichw. p. 497. „Er druht ir durch die gram“, (reimt auf „nam“), Nithart, das. p. 238. Cf. BM. II, II, 548: gransprunge.

Die Gran, Grân, â. Sp., ein scharlachrother Färbestoff; BM. I, 565.

Die Granen, plur., Kügelchen (am Paternoster). „Die Kuglen ihn mahnen ans Psalterleins Granen, weil ers gar oft gezehlet ihm die Zahl nit fehlet“; Epithal. 111 Marian. „Wer den St. Brigitta Rosenkranz bettet, gewinnt von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß“; Flieg. Blatt v. 1692. „(Rosenkranz-) Granen, globuli“; Onom. v. 1735.

grannen, s. grennen, greinen, gronen. Vrgl. Zeitschr. VI: 192: sich grānen, sich grämen, (s. oben: sich grümen).

Die Gränellen, Grünlinge, (JägerSp.) Hoden, Geschröt, Kurzwildpret; italienisch granelli. Davon vielleicht eine Entstellung die Form Grameln (s. d. W.), womit man hie und da die als sogenanntes Voreßen beliebten Hoden der Schaf- und Ziegen-Böcke bezeichnet. Hirschgrallen, (Tir.) Hirschbrunst, lycoperdon cervinum. Nemnich II, 473. s. unten: Korallen.

Die Gräniz (Gránîz, Gránəz, –◡) die Grenze; (böhm. hranice, poln. granica, ruß. graniza, Grenzstein, Grenze. Das Wort ohne Zweifel von den Slawen entlehnt: česk. hrana, äußere scharfe Fläche, Kante, Ecke, Grenze; daher hranice. Das slawische gran, hrana, kraina, fragina wol selbst nächst verwandt mit Rain, welches vielleicht ursprünglich Hrain. Grimm, deutsche Grenz-Alterthümer, Jahrg. 1843 der Berliner Abhandl. S. 112—113. Weigand, Wbch. I, 457. Zeitschr. V, 439. 464). gränizen (-◡◡), vrb. n., grenzen. Der Gränizer (Gránizə'-◡◡), der Angrenzer, Grenznachbar; der an einer Grenze wohnt.

grenäggət, adj., mit Augen voll Eiter an den Augenliedern. 's. Griegken.'

grennen, murren, brummen, knurren; (angelsächs. granjan, lamentari; Graff IV, 327. 328. BM. I, 576: grinne, gran, gegrunnen). „Si grunnen mit zanen, frenduerunt dentibus"; Cgm. 17, f. 54[b]. Pf. 34,29. s. gronen und greinen.

greinen, (ä. Sp. Prät. grain. Partic. gegrinen ('grinə˜, 'grin'n), gegreinet ('grei˜t), und nach Gramm. 962, beides vereint, gegrin'net ('grinnt); (ahd. grînan, mhd. grînen: Prät. grein, Ptc. gegrinen; Graff IV, 328. BM. I, 576. Weigand I, 456); verarlb. granna, (cf. grändig). 1) ä. Sp., was jetzt das vielleicht nach Gramm. 956 vom alten Präterit. grain abgeleitete grennen, gronen, murren, knurren. „Sie grînent sam die hunde und scherzent sam die selber"; Br. Berht. 233, (Pfeiffer p. 46,8). „Infremuit, grain", gl. bibl., Ms. v. 1418. „Ich wil mich mit dem munde nicht gelichen dem hunde, der dâ wider grînen kan, so in der ander grînet an"; Iwein 877. (Judas) „der da murmerot und grain wider sich selber", Griesh. Pred. I, 47. „Welchem hund ich sein speis genam, der grain mich dan iamerleich an", Cgm. 719, f. 30. „Grînunden hunt der nie gebeiz sult ir harte vürhten niht"; S. Helbling VIII, 544. „Ein hunt der in sich greinet und doch niht peizzet", Renner 19972. „Man hôrte ein ros ergrînen", Gudrun 1395. BM. I, 576. (Cf. Schott, d. deutschen Colonien in Piemont, p. 265. 304). „Quis hic ejulat, wer greynt da?" Colloqu. v. 1530. (gl. i. 13. 267: grinan, gannire, mutire). 2) B., zanken; Zeitschr. V, 441. VI, 114,18. 133,34. 461,50. Sp. W. die Nôt greint, in schlimmer Lage ist man zum Schmälen und Zanken geneigt. „Deswegen jre Mutter starck mit jr gegrinen"; Albertin's Gusman p. 189. „Ez zürnet und grînet daz arme liutech, sô im einiger halm an dem wege lît, und grînet und fluochet und wüetet, sam ez mit dem tiufel behaft sî", Br. Berhtolt 194, (Pfeiffer p. 101,10. 3). „Aristoteles zanckt und hadert sich in allen Büchern mit denen, so vor jm gewesen, darumb nennen jn etliche gelerte den Greiner"; Av. Chr. Də' Vàdə' hàt mit də' Muədə'n '*grei˜t ('gri˜n, 'gri˜nt).* ausgreinen Einen, ihn ausschelten. R. A. Einen Ausgrein, einen Greinaus, ein Greinends kriegen, gescholten werden, einen Verweis bekommen, (mhd. grîn, clamor; BM. I, 576). dergreinen Einen, ihn scharf auszanken. 3) (Opfsch., OPf.) weinen; cf. ital. gridare, franz. crier; Diez, Wbch. 182 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 136. Zeitschr. III, 188,31. 250,44. Si hàut '*grinə˜*, sie hat geweint. Warum *grei˜st* denn àllewàl? „Sunst kunt mar uns doh a mål *zgrein* ålló zweon", Kartsch I, 43. „Die weil das kind da lag und grein", H. Sachs 1560: II, III, 120. (Hecuba) „lof umb wutet, peil, schrier und grein"; das. 169. „Der bawr aß sechs roch zwifel, die bissen in d'Augen daß er grin, da warf der bawer die zwifel hin", das. V, 387 (1612: V, III, 102). „Welch man vil junger kinde hot und die sunn ee im haus ist dann das prot und itzlich kint nach essen grant und er vor (vorher?) eren und guts hat gewant (gewohnt); Cgm. 713, f. 16. 161. „Bistu ein kind, das man dich hort mangel grannen", Balln. 108. s. grammen u. vrgl. gronen. Firmenich I, 117,1. 277,25. 279,75. 287,7. 338,18. 385,86. 455,370: grînen, weinen; 132,8. 161,49. 177,76. 201,15: grînen, lachen (heimlich oder höhnisch). lächeln. Vrgl. grinlachen, (Rheinpfalz); s. oben grimm; grimlachen. Der Greiner, die Greinerin, das Grei˜-Máighə-l, weinendes Margretchen, Person, die gleich weint. Der Greiner als nom. propr. von Peregrinus, nach v. Lang. In folgender Stelle läßt sich grînen in den dreyerley Bedeutungen nehmen: „Eteliche wolten alle Got grôz dinc abe ergrînen oder abe erzürnen und sprechent: owê, herre, wie hâst dû mich sô gar unsælic erschaffen, daz dû dem sô vil gibest und mir sô wênic. Nû zürne und zürne, und grîne und grîne, und zabel und zabel!" Br. Berhtolt 68 (Pfeiffer p. 271,3).

Greiner (Grainer?) heißen die kürzeren Querhölzer bei den Uferverwerkungen, (Pseud. Tir.); bei Studelwerken (Uferbauten); Greinerkopf, (Tir.).

„Greinerlin, acredula", (avis); Prompt. v. 1618. H. Junii Nomencl. 1629, p. 30. Diefenb. 10[b].

'Der Grinitz, Grünitz, Krinitz, Krünitz, der Kreuzschnabel, loxia curvirostra; Nemnich II, 452. Weigand I, 462: „wegen der grünen Farbe." Zeitschr. IV, 170. V, 126,32. 465. Diefenbach p. 237[a].' Hieher: der Grinis, Cgm. 714, f. 46?

„Das Grien, calculi, (morbus)"; Voc. v. 1618. Schweiz. der Grien, was bayr. Gries, (Kieselgeschiebe, gröber als Sand). Grimm I[3], 186. III, 380. BM. I, 569. „Auf dem Grien lag ain gsloß . . . was Leupelstorf genennet", M. Beham, Wiener 303,30. Recept für den Stain und Grien, Cgm. 3721, f. 93.

gronen (grónə˜, gró˜n), vrb. n., 1) murren, brummen, knurren, grunzen; groun'n, schnarchen, (Gastein, Mesnil). Zeitschr. IV, 548,19. VI, 210. 2) ohne eben in ein Greinen auszubrechen, seinen Unwillen durch andauernd verdrießliche Mienen und Worte zu erkennen geben; (Graff IV, 328; cf. 613). Də' Hund *gró˜t;* d' Sau *gro˜t.* Kám dás or au'stet, so fangt ə' s *Gro˜n* scho˜ à˜. Er hàt 'on ganz'n Tàg o'so furt '*gro˜t.* „Wàs plauscht denn i˜n Feuə'l, wàs *grant* i˜ də' Gluət? Mir zimt, 's is mei˜ əagnə' kreuzlustigə' Muət", Seidl, Flins., 3. Ausg., p. 77. 303. 'Castelli, Wbch. 148.' „Folg mir, laß nur den Alten granen", (im Reim auf „unterthanen"), H. Sachs 1560: II, II, 50. Vrgl. Zeitschr. V, 442: grünen, grüdl'n, gröndl'n, murren. gronend (grónə'd), gronerisch, adj., mürrisch, übler Laune. Der Gron-Nikel (Grónigl), Murrkopf, Sauertopf. s. greinen; das ahd. crônan, garrire, chronanter, garriens (Clm. 4606, f. 154), cron, adj., garrulus, scheint nicht zu passen. Graff IV, 613.

gronen, gedeihen, wachsen; s. gruenen. Zeitschr. VI, 452.

Gronlein (Gro˜lə), (Opfsch.) Hieronymus. cf. Grolləs.

„Gröhnhack, eine Art Axt"; (Tir.). 'Vrgl. krönen, Kröneleisen u. s. unten: Krinnen.'

'Grün, weiblicher Eigenname.' „Ich Hans aws dem holcz und ich Grün sein hawsfrau" (zu Burghan, 1420); Cgm. 3941, f. 68. 69. 70. Vrgl. Förstemann I, 552.

gruenen (graənə˜, graə˜n, o.pf. grounə˜; s. Gramm. 374). 1) Wurzel fassen, keimen, sproßen; Zeitschr. VI, 182. Castelli, Wbch. 148: grâna, keimen, wachsen, gedeihen. „Denn Kainá waiſs 's gwiſs, wo soin Glücks-

gräsl *graint*", Stelzhamer 36. Ahd. mhd. gruonen; Graff IV, 298. 300. BM. 1, 580. Weigand I, 461. J. Grimm in Haupt's Zeitschr. VI, 543 (cf. lat. cre-sco, cre-vi, cre-tum; vir-ere, vir-idis von vires). angruenen, eingruenen, anwurzeln, einwurzeln, sich berasen; (grônisal, germen, gl. i. 94). 2) fig., wachsen, gedeihen, zunehmen. „Was aus der Erden wachst und graint, ist euch zu Proviant vermaint"; Geistl. Schau-B. von 1683. „Wer hätt es doch vermainet, wer ist ders glauben wurt, daß diese Wurzel grainet vor, in, nach der Geburt." Epithalm. Marian., München 1638.

„O miər armé Kapəzinə'
dás mə' sogàr nét *graənə˜* künnə˜!
sogàr i˜ də' Nàcht müəss mər aufste˜
und i˜'n Chór zu'n Bèttn ge˜,
wer werd denn só *graə˜n?* Lied.

Si kà˜ nét *graə˜'n* vo' lautə' Neid. „Damit er nit seine gronende (res florentes) mit des Jugurthä verderbten Güetern vermischelt." „Dann für Abstinenz Geistigkait gronet"; D. v. Plieningen. „Daß das liebe Watterlandt nit mehr recht und vollkomentlich gruenen kann"; Ldtg. v. 1669, p. 59. „Mein edler Leib der soll bey dir grohnen", sagt das wollüstige Weib zum Jüngling; (altes Lied vom Albertus Magnus). gruneg, adj., angenehm, lustig, anmuthig, (VII Com.).

Das Gruen (Graə˜), junger Schößling; Zeitschr. VI, 335. Das Buechgruen (Buəhhgraə˜), Buchenschößling. „Und sollen in allen Holzschlagen die jungen geschlachten Grün (Gruen), daraus Reiser, Lichtbäume oder Zimmerbäume werden mögen, ausgeschossen und ver-113 hütet und keineswegs geschlagen werden. Wer das überführe, der soll von einem jeden solchen geschlachten jungen Holz um 10 dl. r. wandels verfallen seyn"; Kr. Lhdl. XII, 174. Hönheimer Forstord. v. 1508. Das Wintergruen (Wintə'graə˜), (O.L.) Epheu. „Vinca, ingruene"; Voc. optim. p. 53. Diefenbach p. 619c. BM. 1, 580. (Cf. isl. grein, schwed. gren, Zweig; holl. grenen, adj., tannen, fichten). „Grunach", Astwerk, Reisig? Freyberg, Samml. II, 158 (v. J. 1392). 'Gruenz, grüne Eidechse;' Zeitschr. IV, 54. VI, 473. 475.

Das Gruenmâd, Gruemat (Graə˜məd), was auf einem Grasboden nach der ersten Mahd wächst, es werde nun durch eine zweyte, oder als Nâchgruenmâd oder 'A˜lgraəməd wol auch durch eine dritte Mahd zu Heu gewonnen, oder grün verfüttert, oder blos vom Vieh abgeweidet; beym Adelung: Grummet; schwäbisch: Omat, Ohmt; englisch blos math, woraus sich die letzte Sylbe sowohl unsers als des hochdeutschen und schwäbischen Wortes erklärt; (mhd. gruonmât; BM. II, 21). Weigand 1, 461. Vilmar, kurhess. Idiot. 139. Zeitschr. II, 279,61. Vrgl. Etgrœn, (Greverus, Oldenburg) Nachwuchs des Grases nach der Hauptmahd, (von id = it, rursus). 'Brem.-niedersächs. Wbch. I, 322: Etgroon.' cf. Mâd. gruenmâten, gruemeten (graəmətn), vrb. n., die Nachmahd vornehmen. Mə˜ kà˜ auf dèn Bodn nit àllé Jàr *graəmətn*. „Daß ein jeder seine Wißfleck oder Egarten zu seinem Nutz und gefallen fenngen und gromaten mag"; Lori, Lechrain f. 329. 348. 'Die Gruennacht, Zeitschr. V, 442.'

grüen (greə˜, o.pf. grêi˜), wie hchd. grün, (ahd. gruoni, mhd. grüene; Graff IV, 298. BM. I, 580). 'Der grüene Donnerstag, Grüendonnerstag, der Donnerstag vor Ostern, dies viridium; BM. III, 5. Grimm, Wbch. II, 1252 f. Weigand I, 461.' cf. holländ. witte donderdag. „An deme grüenen donerstage", St. Ulrich's Leben 534, (Cgm. 94, f. 42b; sec. XII—XIII). „Der grune donrstag", Cgm. 636 (v. 1421), f. 10½. s. unten lâßen: Antlâßtag. Im Böhmischen heißt der Mittwoch in der Charwoche „sazometna streda", von sáze, Ruß, und metu, kehren. — An Jemandes grüener Seiten sitzen, d. h. ihm zur Rechten. Was Grüen, die Farbe, bedeute s. Labr. 243. In der Bedeutung unreif: grüenes Bier, das noch nicht vergohren hat. Sogar: „ein grüenes ublgefasstes Fürnemen"; Akten sec. XVI. „Ein Ding zu grüen (zu unvorbereitet, zu derb) angreiffen"; Av. Chr. 78. Grüenes Flaisch, Gegensatz von geräuchertem (Jir.); grüene Fische, Gegensatz von eingesalzenen. Grünfischhändler, (Nürnb.). „Quaccum, griene milch", Voc. Archon. f. 29. Diefenbach p. 475c: „gerunnen, var. griene, milch." Das Grüene, ein Grüenes, auch wol: das Grüens (Gramm. 828), was von grünen Küchengewächsen zur Würze in die Suppe gethan wird, z. B. Schnittlauch, Porree, Sellerie, Petersilie. Die ehmals auf dem Lande die Policey handhabenden Soldaten (Chevau-légers) hießen von ihrer Uniform beym gemeinen Volke vorzugsweise: die Grüenen. Di *Grèə˜n* hàbm Aə˜n ei˜gfangt. „Um die köpfstatt waren die Reitter und die Grüne zu pferd mit entblößten seitengewehr"; gräßliche Hinrichtung des Hofkammersecretär Chilianus Andlinger (wegen eines Recesses von 38925 fl.) zu München 12. April 1772; Ixiana 7c, '(s. d. deutschen Handschriften der k. Hof- u. Staatsbibl. zu München, 1866, p. 576,27).' Də' *Grêi˜*, (b. W.) der Teufel (als Jäger); vrgl. Hebel, 'allemannische Ged., der Karfunkel: der Grüenrock, der Grüen.' grüeneln (greə˜l·n), ungar, unreif schmecken oder riechen; nach frischem Grün riechen. „Auf einen Wetterregen grüenelt es gar schœn." Zeitschr. II, 459: grüenern. grünlachen, wol das niederländ. grimlagchen, lächeln; (s. oben grimm).

Der Grüenling, (Jir.) ein Mensch von blaßgelber Gesichtsfarbe.

Die Grüene (Greən), 1) der Grasplan. „Do macht man einen ring hin auf die grüene". . . „Ich wart siglos hie funden auf der grüene"; Iwain. „Bluomen siht man ûz der grüen gar wünielîchen blüen", S. Helbling VII, 23. „Von vogeln wart ob im ain schal, den walt den luf er hin ze tal, er kam auf aine grüene an ain vil eng gebuwen lant, ainen ainsidellen er vant", Eggenlied, Laßberg XXXVIII. „Hasen, Hühner, Grasbirsche im Frühjahr auf der Grüne (auf der Feldsaat) schießen", Heppe 42. „Wäi' s' (wie ich sie, wann ich sie) gstimmt (bestellt) hà˜ in '*Grüə˜*'", Stelzhamer p. 76. 2) Belustigung im Grünen; in Landshut das Schulkinderfest im Freyen, das anderwärts Gregori genannt wird. „O wie oft in der Grüne, im Garten muß das Gewissen ins Gras beissen, dahero der Herr sogar denen Apostlen nit zugelassen, daß sie sollten beym Weibern im Gras sitzen. Wann man unter frommen Weibern und Männern einen Unformb fürchtet in der Grüne, was soll man erst gedenken von frechen Leuten?" „Spacieren die Menscher statt der Predig in die Grüne, geschicht aber wohl, daß ihnen die grüne Farb eine üble Hofnung bringt, und bleibt ihnen von der Predig nichts anders übrig als der Verkündzettel", P. Abraham. In die Grüene gên mit Einer, wird meist in verdächtigem Sinne genommen.

Grüen (Grêi˜), eine öfters vorkommende Endung von Ortsnamen um das Fichtelgebirg, z. B. Bischoffs-114 grüen, Eckarts- oder Ecklasgrün, Frankengrün, Sachsengrün, Heinrichsgrün, Münchsgrün, Ortesgrün, Schlattengrün, Leupoldsgrün, Gottmannsgrün, Geroldsgrün, Habermannsgrün, Rügersgrün, Stemmersgrün, Sinnatengrün, Woltersgrün, (Ried 258: Godefridesgrune); Kolergrun, (wo Waldsassen angelegt: Bruschius, monast. Germ. chronol. p. 244), die Kölergrün, („von böhm. kolař, Wagner, und hora, gora, Berg", meint Pfarrer Brenner, Gesch. des Klosters und Stiftes Waldsassen, S. 9. Vrgl. das. S. 308—314 mehrere andre Ortsnamen auf -grün); Hilisesgrone, (locus ad radices montis Hils situs?), Falke, cod. trad. Corbej. praefat. 'cf. Förstemann II, 1631: Hilisesgroue.' áf də' Grêi˜ heißt eine Strecke des Gebirgskammes zwischen dem b. Wald und Böhmen; (Obrm.). cf. Koch-Sternfeld, Beyträge 1, 309. Vrgl. MB. XXIV, 690: „ayn acker

auf der Grün gelegen"; XXV, 38!. 448. 546: Peter von der Grüne. „In minori Stertz et in Gruene et in Liubgaü . . . in Sechlersgruen"; Cbm. 91, f. 37. 38. „Lignum campi pratorum in Hangenten gruen"; „desertum Bessengrun . . . Getzengrun . . . Ranssengrun"; ibid. 59. Gl. i. 55. 841: gruoni, cruanniu, virecta. Dieses Grüen scheint auf ein ursprünglich waldloses Gelände, wie Reut. Ried auf das Gegentheil, zu deuten. Nach v. Lang ist es das slawische gorje, Berg, gorenje, bergig: Biskopa gorje, Leupoldska gorje. Steub (Rätien p. 71) kennt ein rasenisches caruna, daraus: grün, graun, gern, girn, grein, schran, schrin, hirn. Cf. Gretna-green in Schottland, erstes Dorf von England herein; Kensalgreen, wo Mrs. Flecherty beerdigt.

Die Grüen. „Den Fischen soll hinfüro khain Purdl (Reisigbündel) noch Grüene gelegt werden." „. . . Wann die jungen Hechtl in die Vorgrüen steen"; Chiemsee Fischord. v. 1507, (zu Gruen, Zweig? s. Greuder u. Kräuter).

Der Grüenspan (Grèə˜spə˜); schwed. spansk gröna. Weigand I, 462. Diefenb. 622b. Der Grüenspecht (Grèə˜spə'). Anmerk. In der ahd. Sp. kommt neben dem Adj. gruoni, grôni das Verb gruo-an, gruo-jan, grôan; mhd. gruen, grüejen vor; (gl. a. 228: groentem, ceruleis; 366: croent, virent; i. 148: gruanti, virens; o. 201: groit, virescit; engl. to grow. Vrgl. Grimm II, 989. Haupt's Zeitschr. VI, 543. Graff IV, 298. BM. I, 580). Sollte aus dem ahd. gruoti, viror, (mhd. diu gruot; vrb. grüeten; BM. I, 581) die Greuder-bürd zu deuten seyn? s. Kräuter-bürd.

---

gruenzen (oder grund-sen? gro˜zə˜; Spessart), von Wurzelspeisen: nach Kraut oder Erde riechen oder schmecken.

Der Grand, der Grander, Behältniß für Flüssigkeiten, gewöhnlich aus einem Stein oder Baumstamm ausgehauen, zuweilen auch aus Kupfer gemacht: Brunn-Grand, Waßer-Grand, Breu-Grand. Stœßgrand, Trog, in welchem Rüben klein gestoßen werden. Maischgranden, (Zir.) Maischbottich. Vrgl. Gränken. česk. koreǰtko, Tröglein; koreǰtnice, Grandbier. Zeitschr. II, 347. V, 439. VI, 182. Gl. i. 496. 1013: troch vel grant, collectaculum; 823: grant, alvear; 1033: crant, eneum. (Ettmüller, Beowulf p. 20: von grindan, mahlen? 's. unter Grind').

'Der Grand, Grant, der Unmuth, Unwille, Verdruß, Zorn; Zeitschr. II, 347.' „Wenn á' d· Muədər in 'n *Grándt* mit'n Sunbüobel greint", Kaltenbrunner 70. „Də' fuchswildeste Griesgram və'gißt sei˜n *Grand*, wann ə' do vȳln lachə˜dn G·sichtə' sicht", Reizenbeck I, 148. s. Krantwerr. grándig (grànti'), verdrießlich, mürrisch, übler Laune; dän. krant, mürrisch; vrb. kranter. 'Castelli, Wbch. 148. 149. Zeitschr. II, 347. III, 328. IV, 134,109. V, 209. 393,22. 439. 465.' „D· Leut sàgng, weə' mit'n linkng Fuəs aus'n Bétt steigt, dèn is so: I' bi˜ mit'n rècht·n aussə' g·stigng und I' bi˜ *grandi'* dó'"; Castelli (1828) p. 120. N. A. Ándig und grándig (ánti' und grànti'). So grántig wie eine tragende Katz, oder wie ein schwangeres Eidáchslein." „grántig, querulus"; Prompt. v. 1618. Vrgl. grátig, auch grennen, grannen, grônen. sich rant·n und grant·n, (Nassau) sich härmen, grämen.

grándi'. N. A. sich grándi' machen, sich groß machen. (Etwa vom ital., span. oder franz. grande?) Grand-Esel, -Sau, -Ochs, (b. W.). Vrgl. auch krautig.

Der Grind, wie hchd. (Graff IV, 330. BM. I, 576. gl. a. 24. 29. 502: grint, glabrio, alopicia); verächtlich: der Schädel, Kopf; (Zeitschr. III, 252,217. 526,11. V, 106,8. 441). (U. Baur) die Cuscuta europaea, eine

Schmarozerpflanze am Leine; (Heppe) das kleine Gemöse am Boden und an Bäumen. „Für daz grindeln (?'hieher?') recipe zwo untz patonien", Altm. 26, f. 188a (v. J. 1334). grindig, adj., mit Grind behaftet; durch Schmutz leidend; (Thumbach) schlecht im Wachsthum. „Bist grindig an deinem gemecht"; Buch d. W. 1485, f. 73b. eingrinden, ergrinden (də'grintn), vrb. n., von thierischen Theilen: räudig werden; von Wäsche, Glas u. drgl.: durch Schmutz leiden, und endlich der Reinigung ganz unfähig werden. „Hâb meiné Dèənln kámpeln müəssn, sunst wárn s· mə' nó˜ *də'grindt*"; Eipeldr. D· Wä'sch sicht greə˜ und roud aus, is ganz *də'grindt*. Vrgl. grindan, molere, terere, (Zeitschr. III, 28. cf. Grund-eis unter Rob-eis) und das folgende Grund, (wie terra von terere).

Der Grindel, wie hchd. Grendel, 'Pflugbaum, Vilmar, kurhess. Idiot. 136;' (ahd. grintil, mhd. grindel, grintel; Isidor: grindil, vectis; gl. i. 202: grendil, grave robur; Graff IV, 332. BM. I, 576. Grimm, Mythol.2 p. 222. Zeitschr. II, 46. 512,16. 540,107. V, 269,5.22. VI, 182. Cf. česk. hřídel, Wellbaum, Cylinder. Bey Ried 173 wird eines „nemoris Tangrinteles" (Tongründel bey Hemmau? Lang, regesta b., ad. 1114) gedacht; vrgl. den Grindelwald im Berner Oberland 'und Vilmar, kurhess. Idiot. 137'). „Die grintele burgetorre diner, seras portarum tuarum", Cgm. 17, f. 203b, Pf. 147,2.

Der Grund, wie hchd. (Graff IV, 330. BM. I, 581), ein Flußthal mit Wieswachs, namentlich im Rezatkreis der Rezat-, Aisch-, Biber-, Altmül-, Wernitz-, Zenn-Grund, (v. Lang); ebenso: der Sinn-, Kahl-, Johs-, Lohr-, Hutzel-Grund, (Dr. Kittel). Vilmar, kurhess. Idiot. 139. Zeitschr. II, 222. V, 442. Vrgl. oben, Sp. 920: der Gund. Nach B. v. Moll werden im Salzburgischen nur die an Hauptthälern liegenden Seitenthäler Gründe genannt, z. B. der Zillergrund, Zemgrund, das Pfitschgründl am Zillerthal. „Er verprant Gossow grunt und grät", Cgm. 558, f. 115. 'Der Abgrund, wie hchd. (mhd. daz abgründe, namentlich der Hölle; Graff IV, 331. BM. I, 581).' „Daz apgründe der helle", Br. Berht. 188. 193 (Pfeiffer 97,18. 100,14). „In daz abgrunde seiner weishait", Cgm. 73, f. 2b. gl. a. 201. 261. Isid. 2,7: abgrundi, abyssus. Die Grundbirn, (Franken, Rhein) die Kartoffel; (vrgl. Erdapfel, Patacke). grundsam, (wirzb. Polizeygerichtsord. v. 1745) was guten Grund hat, gegründet. „Grundsupp, nautea, seminarium"; Voc. v. 1618. „durchgründen, nachgründen, perscrutari, perinvestigare;" ibid. „Die brüche sint durchgrunte" (?), Labr. 31. Grund- in der Zusammensetzung mit Fisch-Namen, bezeichnet große Fische ihrer Art, die nicht leicht mehr an die Oberfläche des Waßers kommen, um daselbst zu spielen. Schrank, b. N. 117. (Vrgl. Boden). Grundfœrh; „grundförinen, carpio Benaci, truta magna"; Prompt. v. 1618. Vrgl. Zeitschr. V, 11.

Die Grundel, der Gründling, 1) die Schmerle, cobitis barbatula L. 2) der Schlammbeißker, cobitis coenosa oder fossilis; er wird als Wetterprophet in Zimmern gehalten. Gl. o. 106: grundila, turonilla; Diefenbach 602c. „grundele, coronille", Denis, codd. theol. II, I, 738. Diefenb. 152a. 161a: cornilla, curonilla.

grundsen, s. oben, Sp. 1003: gruenzen.

Die Gränken (Gránkng) und die Gränten (Grántn), (O.L.) rhododendron ferrugineum und hirsutum; auch: vaccinium vitis idaea, daraus das Grántnwaßer, und die Grántnsulz; Mosgränken, vaccinium oxycoccos; Rauschgränten, arbutus uva ursi L. Castelli, Wbch. 149: „Grankerlböar, Preißelbeere. Zeitschr. III, 120. V, 439. Vrgl. die Grandenbeere, oben Sp. 364: Brausber. Vrgl. auch Grämpen, erica carnea L.

Der Grenggen, (Kitzbühel) dürres, krummes Holz; hagere Person.

Der Grans, der Gransen, der Grensel, Diminut. das Gränsl (gerne in Kranz, Kränzl entstellt), der Schnabel des Schiffes, Vordertheil desselben, prora; (ahd. mhd. der grans; Graff IV, 333. BM. I, 565: der Schnabel der Vögel, Rüssel oder Rachen anderer Thiere, verächtlich: der Mund des Menschen; Schnabel des Schiffes. Slawisches Wort mit K....? cf. kärnt. kerm, kern, Hintertheil des Schiffes; Jarnik p. 237). „Gernubilum vel grunus grans" am Schwein; Clm. 4350, XIV. sec., f. 3. Diefenbach 261^{a}. 270^{b}. „Din muoter . . . kan guoten brien kochen: den solt du ezzen in den grans ē dū gebest umb eine gans ein geroubtez pharit", M. Helmbrecht 455. Nach dem Voc. v. 1618 auch „Hindergrans, puppis." Gl. a. 473: prora, sceffes crans; a. 670: prora, anterior pars navis, grans; a. 529: prora, anterior pars navis, granso; i. 387: prora, granso, (übergeschrieben: grans). Diefenbach p. 466^{c}. 473. „Prora dr. prior pars navis vr. der voder grans"; Clm. 5685 (v. 1412), f. 91. „Auf des kiels grensel, in summitate trieris", Cgm. 572, f. 46. 47. 71. „Prora, prior pars navis, der Grensel"; Avent. Gr. „Man hätte die proram oder Gransen nit so schwär beladen sollen"; P. Gansler. „Das Hohenau- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kränzl aus durch den Seßthal bis zu der Steuer 24 Klafter lang." Das Kranzl, der Hintertheil der Laufener Salzschiffe, der im Aufwärtsfahren der vordere Theil wird. „Bey H. Carls von Burgund Hofhalten zu Trier (1473) ward dem Kaiser auf seine Tafel gesetzt „ain groß vergult scheff hatt auf jedem gränsl ein klains hewsl mit zinnen", Cgm. 929, f. 17. Im Parzival 113,7 heißt es, vermuthlich in Bezug auf die Form, von einer säugenden Mutter: „Ir tüttels grensel daz schoup sie im (dem Kinde) in sīn vlensel." Zeitschr. V, 146: Gransen, Spitzen der aufgehenden Kornsaat; V, 439: Granser, m., Bergschlitten. Ob und wie hiemit das folgende zusammenhange, ist mir nicht klar. „Weiher mit Gransen oder Unterschläglein, piscina loculamentis distincta"; Onom. v. 1735. „Fischergransen, piscinae loculatae, da vil ungeschlagne tättlein sein"; 116 Prompt. von 1618. Bey Stalder ist das Gränsli ein Nachen mit einem Fischbehälter im Vordertheil.

Der Grensing, eine Pflanze; Graff IV, 333. BM. I, 569: der grensinc. Weigand, Wbch. I, 457. Voc. v. 1445 und gl. o. 17: potentilla; gl. i. 16: nymphaea; gl. a. 676: rosmarinum. Haupt's Zeitschr. VI, 330,197. Diefenbach 381^{a}; 450^{b}. In Tyrol ist Grense panicum crus galli L.

„Gruensol, mentastrum", Voc. optim. p. 52; „gruensol, mentastrium", Clm. 4394, f. 178. Diefenbach 356^{c}.

'Grant, s. Grand.'

Grantwerre (BM. I, 566), s. Krantwerre.

graunzen, vrb. n., (Baur) knurren, knirschen; verdrüßlich murren; (cf. ahd. granjan, grunzjan, mhd. grannen, grunzen; Graff IV, 328. 329. II, 526 f. BM. I, 576). Rheinpfalz: „grahnze", (Nadler). 'Vilmar, kurhess. Idiot. 134: granzen, weinen, verdrüßlich sein. Höfer I, 315: gransen, granzen, grunzen.' „Grippeln und *Gransen* und Hausen und Schrein bössert kain'n Menschen", Lindermayr 148. „Sie gribbeln und *gransen* bis 's agät än Strit", das. 165. 166. Vrgl. Zeitschr. IV, 158: Gruntschar, Zänker; VI, 12: grünzen, zürnen. s. raunzen.

„Grenzlə", (Franken) Schnittlauch.

grunzen, wie hchd.; BM. I, 476. Weigand, Wbch. I, 462. „Warumb grunzet (gähnt?) der mensch", Cgm. 4876, f. 147.

'Grunzwita, Crunzinwiten, Name eines Gaues am Norduser der Donau in Oberösterreich, von der Ilz bis zur Rottel, Narn und Aist. Förstemann II, 389. 608.' ((Carnunt-Wald? s. Th. IV: der Witt, Wit. cf. Grotzen). Zu Crunzinwit(en) einen zinsbaren Slawen; Stiftungsurk. von Kremsmünster, MB. XXVIII, II, p. 196—200. Rudhart 309. 454. 517.

gráppi', munter. Zeitschr. IV, 6: kräpfig; VI, 217: krappsch, furchtlos, rasch. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 134: grappig, habsüchtig. s. kraupig.

grappeln, vrb. neutr. und act., greifen, tasten. Zeitschr. II, 420,22. III, 142. V, 146. 439. Vilmar, kurhess. Idiot. 134: grappen, ergrappen. Die Henn grappeln, (ob sie ein Ey legen werde). „An dem Paternoster grappen", Tiroler Kirchtag (1819) p. 73. Vrgl. krabeln, kroppen.

Die Graupen (Gráppm), OPf., a) wie hchd. die Graupe; b) das Hagelkorn-Gräupel. grauppenen (grápmə~), vrb. n., hageln, gräupeln. s. Grieben.

Die Greppen (Gréppm, Baur: Grèppm), a) (U.L.) Graben, vom Wasser ausgespült, der dabey zum Fahrweg dient, Hohlweg. b) das Prompt. von 1618 hat: Greppen, aedicula ruinosa, male materiata, antrum obscurum. s. Grueppen.

Die Grippe, Gripp, wie hchd.; franz. la grippe; (cf. slowen. hripa, eine Brustkrankheit; Murko). „Den Ursprung der Influenza-Epidemie des Jahres 1782 hat man bis Kiachta an der chinesischen Grenze verfolgt. Ihren Namen Grippe leitet man aus dem slawischen chripanj (Heiserkeit; chřiwěti, heiser seyn) her, als einem ihrer auffallendsten Symptome"; Morgenbl. 1849, Nr. 195 bis 197: Vom Zug der Seuchen von Osten nach Westen. 'Nach Weigand, Wbch. I, 458 vom franz. gripper (s. d. folg. Wort). Zeitschr. V, 441.' s. Grips.

grippen, gripsen, französisch gripper; (Diez, Wbch. 651). Ich erinnere mich zwar, dieses Wörtchen in meinem Dörfchen Rimberg bey der unerfreulichen Anwesenheit der Franzosen im Herbst 1796 zuerst gehört zu haben; indessen scheint es doch ursprünglich die zu greifen gehörige niederdeutsche Form zu seyn; (ahd. grîfan, grîfjan, grîfôn, krîfjan, kripfan, mhd. grîfen, gripfen, kripfen; Graff 317. 589. 598. BM. I, 570. 573. Gl. i. 70. 716. 748 ꝛc.: chriphan, gachriphtêr Begripfet, corripit; Cgm. 17, f. 138^{a}, Ps. 93,10. Zeitschr. II, 420,22. 134. VI, 429, I, 3. Weigand, Wbch. I, 458). s. groppen.

'grippen, kratzen; fig. ärgern.' „Niemant nichts mit der ee beiagt, so der mon ist in der wagt; dein adern und auch die rippe nicht mit eysen gryppe", (kratze, zur Ader lasse), Calender, Augsb. 1490, 1496, 1522. Es gribbt mich, ärgert mich innerlich und lang; (pfälz.), Nadler 282. Zeitschr. II, 393,51. III, 251,75. 424,10. VI, 131,12. 286,667.

Die Griepen, Greupen (Griəppm, Groippm, Gruippm), häutiger Theil, der beym Zerlassen von Fett ꝛc. als Residuum bleibt; (cf. Graff II, 359: raupjan, garaupjan, rösten). s. Grieben.

Der Gropp, der Groppen, gobio (piscis); Voc. von 1618. groppo, gobio, gl. o. 466; groppe, capito, gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 399. „Carabus, gobio, groppe", Voc. optim. p. 46. „Capito gropp alii ein alat", H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, f. 38. „Die groppen auch bachfischlein sein", H. Sachs 1560: II, II, 111^{b}. BM. I, 578. Diefenbach 97^{c}, 99^{b}, 270^{c}. Weigand, Wbch. I, 459. „Aus einem Zwergen ein Risen, aus einem Groppen einen Stockfisch machen." P. Gansler.

groppen, (schwäb., b. W.) greifen, tasten, tappen. „Grop in der schussel hin und her nach dem allervesten stuck“, Cgm. 270, f. 176ᵃ. s. kroppen und Vilmar, kurhess. Idiot. 139: ergruppen.

Der Groppen, (Wetterau; niederd. Grapen) gegossener Kochtopf (aus Eisen oder gemischtem Metall). Vilmar, kurhess. Idiot. 138. Weigand, Wbch. I, 459.

Der Gropper, (Lori, BergR.) Arbeiter beym Laden der Salzwägen. (Lex. v. B.) „In Salzburg sind drey bürgerliche Gropper, wovon einer die Nürnberger, einer die Tyroler und einer die Villacher Waarenfrachten mit seinen Knechten zu besorgen hat“; Speditor. Der Gropper in Regensburg erwähnt Gem. Chr. IV, 133, ad 1508. Der Gröppner, (Nürnb., Hsl.) bestellter und verpflichteter Mann zum Aufladen der Kaufmannsgüter. (Etwa zum italienischen groppo, Pack, gehörig? Diez, Wbch. 183). s. kroppen.

gróppət, adj., (Rttm.) sehr grob, roh, plump. „Steifer, gropppeter und geradbrechter Styl“; Materialien v. 1773, p. 6.

117 groppezen, rülpsen; Zeitschr. V, 440: gröbsge, 303. 441: gropfez'n. s. grotzen und kroppezen.

grüppeln, '(grübeln?).' „Ir sult nit ze tieffe grüppeln“, Cgm. 632, f. 84½.

Die Grueppen (Gruəppm), das Grübchen, plur. Grüeppen (Grüəppm, Gruəppmə˜), kleine Grube, Vertiefung, die von einer Verletzung der Haut, besonders durch Blattern oder Pocken herrührt; Narbe. Cf. schwed. grop, fem., Grube. gruəppət, grüəppət, o.pf., nürnb. groupət, adj., narbicht, voller Narben, besonders von Blattern; schwed. gropig. Nürnb. Sp. W. Schêĩ˜ *grouppət* is á' nét wêĩst. grüeppeln, Steine in Grübchen werfen, (Kinderspiel).

---

gripfen, s. grippen, grabschen und kripfen.

Die Grips, a) R.A. Einen bey do' *Grips* nehmen, ihn auf eine derbe Weise anfassen. Zeitschr. V, 464. Am M.Rhein ist die Grips, der Hals, die Kehle. (S. grippen und cf. franz. gripper quelqu'un, ihn festnehmen, ergreifen). b) die Influenza, eine Krankheit. s. Grippe.

---

grabschen, (schles., Weinhold, Wbch. 28) hastig greifen. In die Grabsche werfen, zum Fangen auswerfen. Zeitschr. VI, 13. Vilmar, kurhess. Idiot. 138: gripsen, kripsen, kripschen; gripsch, adj., zugreifend. Zeitschr. II, 420,22: grapsen, gripsen; III, 134. V, 146. 441. 460. 461. 526,565. Weigand, Wbch. I, 453.

Das Gras (Dimin. Gräsl˙, Gräso-l), 1) wie hchd.; (ahd. mhd. gras; Graff IV, 333. BM. I, 566. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 670. lat. gramen = gras-men = crasmen, v. cre-sco, ahd. grôwan, Weigand, Wbch. I, 453). „Nim regen gras dieweil es jung sei“, Cgm. 4543, f. 177. 'Das Gräsel, Grashälmchen. Gräsel ziehen, losen; Cgm. 632, f. 8ᵃ. 2) die Weide. „Eine gemesten Gans oder zwue mager Gens ab dem Gras“; MB. XXV, 14; (Obrg) was ein Stück oder eine gewisse Anzahl Stücke Vieh auf einer Alpe den Sommer über zum Abweiden bedarf. „Rossgräser sind theurer als Kuegräser“; Hbn. MB. II, 408, ad 1341 werden zwo Schwaigen „umb ein Gras auf dem Ghogel“ eins. 3) das Unkraut im Acker. „Der Sâmen ist voller Gras“, die Saat steht voll Unkraut. 4) die Jahrszeit, wo man nur erst grünes Gras zum Füttern hat, das Frühjahr, im Gegensatz des Heues oder der Zeit, wo man Heuernte hält. „Der Taidinch aines sei bey dem gras und zwey bey dem Heue“; MB. XV, 30, ad 1299. „Zwier in dem iar ainstund zu dem gras und ainstund bei dem hew“, Cgm. 544, f. 56ᵇ. Grashirsch heißt der Hirsch in dieser Jahrzeit, — etwa bis Juny. Der Grasmarkt in Holzkirchen, Frühlingsmarkt. So zählt der Spanier das Alter seiner Pferde ꝛc. nach Yerbas (Gräsern, gleichsam Frühlingen). 5) plur. die Grasen, in den deutschen Karten, was man sonst Laub oder Schüppen, oder Spaten, franz. Piques, nennt. '*Gräs*-Sau sticht'n *Gräs*-küni'. G'stóchə˜ dé Schəll'n! *Gräs'n!* Das Gräslein (Gräsl), der Rothhänfling, linaria rubra minor; Klein. Der Grasfrisching, das Grasgelt, der Graspfenning, (MB. VII, 167. XI, 55. Ertel, prax. aur. I, 27), Feudal-Abgaben, vielleicht nach Gras 4) zu erklären. Das Grasmal, (JägerSp.) Mahl, im Walde auf der Erde genossen. 'Vrgl. I, 637: „kalter Vatter“; (Jac. Grimm). s. oben, Sp. 850.' „Den 2. August 1678 hab ich dem Convent ein Grasmal gehalten“; Notat des Abtes von St. Zeno. „Bey ainer Hirschfaißt ainen guetten starckhen trunckh oder graßmal hallten.“ „Alßdann sollen die Jäger jre Mäntel auf das grüne Graß außbreiten und sich darauf legern, essen, trincken, lachen und allerley Freudenspiel anfahen. Und da etwa ein schön Weibsbild . . .“ Fouilloux, f. 41. Cf. k. Bildergallerie in München, Nr. 249: Le Moine.

grasen, 1) wie hchd.; 2) in specie: das Unkraut sammeln, jäten. Zeitschr. VI, 114,18. 'on Waəz, 'on Häbə'n *ausgräs'n*, die Weizen-, Habersaat von Unkraut reinigen, welches als Viehfutter benutzt wird. Grimm, Wbch. I, 877. In Franken hat man dazu den sogenannten Gras-stumpf. Man trägt das Gesammelte im Gras-tuech heim, wäscht es in der Gras-hül ꝛc. An der Ober-Isar ziehen die Weibspersonen zu dieser Arbeit über ihre Röcke leinene Pantalons (Grashosen) an.

gräseln (gräs'ln, gräso-l'n), nach Gras riechen; im Scherz: stinken. Dà *gräs'lts!*

sich angrasen, (b. W., vom Vieh) sich auf der Weide gut thun, fett werden; fig. auch vom Menschen.

sich begrasen, (vom Samenkorn) sich bestauden. sich begrasen oder ergrasen (si' do'gräsn), sich gütlich thun, sichs schmecken, wohl seyn lassen, span. darse un verde. Zeitschr. VI, 114,18. „Die Knecht hetten sich wohl begraßt“; Av. Chr. 283. „Dieser (alte Beamte) hette sich nun schon begraset das er würde ersettigt sein“, — ein anderer, neuer würde die Bauern schinden; Kantzow, Pomerania II, 273. Das Prompt. von 1618 weist bey sich grasen auf Nutz. Auffallend ähnlich ist das schwedische: frasa sig, sich etwas zu gute thun, fråslig, lecker, vom isl. frás, Leckerbissen. Grimm, Wbch. I, 1305 f.

Das Graß, Graßach, Fichten- und Tannensprossen oder Zweige, die zu Vieh-Futter oder Streu klein gehackt werden; (Isr.) Graß, Graßach, Graßgelack, Graßgarb (Bündel), Graßholz, Graßstreu, Äste und Zweige vom Nadelholz. Kräß, plur., Nadelholz, Zweige oder Äste; 'Almkrässət; Schöffer 22. Das Dännagrass (Tännə˜kräß), Tannenreisig; Castelli, Wbch. 105. 149. Seidl, Flinserln III, 83. 106. IV, 92. 149. Zeitschr. IV, 244,10. V, 440. BM. I, 568: daz graz, grazzach. cf. dän. krat, ntr., Buschwerk, Gebüsch; cesk. chrasti. Von dem stinckunden holcz huneʒpawm und thue das ober heuttl darab vnd nim das mitter den grasen und nim ain milich daran.“ „Nim vaisselvletterholcz vnd nim den grasen davon . . .“ „Nim den grasen von den dinckenpern“; ZZ. 2072, p. 364—365. 367. „Nim lindenholcz grasen und leg das in ein hafen“; Cgm. 54, f. 46. „Unbedachter rat ist recht sam der ain vachoven haizet mit tanv gressech und schürt under mit eizzerben“; Cgm. 1113, f. 92ᵇ. „Sarmentum, grezenach“, Clm. 12658 (sec. XIII.), f. 231ᵃ. Diefenbach 513ᵃ. (s. Großen und Grotzen). graßen, Zweige klein hacken, (Hübner, Pinzg.). angraßen, den angesetzten Kohlenmeiler mit Laub oder Fichtenästen und Zweigen (Graßach) bedecken, worauf dann erst die schwarze Erde oder Lösche ohngefähr 3/4 Schuh dick und fest angeschlagen wird.

beschlagen, beschießen hat dieselbe Bedeutung. (Vrgl. allenfalls ahd. graz, subtilis, Graff IV, 335; gl. a. 444. 609: grazliihho, subtiliter, und Grätschen).

graß, ä. Sp., sehr; ahd. grazzo; Graff IV, 335. BM. I, 568 (zu grôz?).

'grâßen, ä. Spr., mhd. grâzen, Muth, Muthwillen, Gier, Lust oder Zorn durch Laute und Geberden ausdrücken; BM. I, 568.' „Man hört vil mangen an der strazzen hohe gen armen leuten grazzen, des gesinde man siht ze guten mazzen da heime von voller pfründe quazzen; Renner 5426. „Für aller saiten klingen hort ich das selbe gressen", (schreien, krächzen, ächzen? gereimt auf „ezzen"); Valkn. 127. „Wir lebent früntlich ich vnd er zû himel ane graßen", (Haß?); Diut. II, 251.

„Der Graßer, grassarius, die Graßerey", eine niedere Dienststelle am Freysinger Hofe im 14. Jahrh. „*Grassarius* adaptabit pistori ligna ad pistandum, praesens erit in divisione praebendarum, et quando praelatis servitur"; Meichelb. Hist. Fr. II, I, 29. II, 158. cf. Gresser.

Grasl, Bluthänfling; (Zir.).

grausen, vrb. n., wie hchd., (ahd. gruisôn, gruwisôn, mhd. grûsen, griusen; Graff IV, 300. BM. I, 585). Die R. A. Grausen tât mich! oder blos: Grausen! wird als Verneinung gebraucht. *Graus'n!* dés tuə I nit, dés sol nit gschegng, (Göschl). Lau' di' nécks *graus'n!* (Oberpfälz.) laß dir nicht bange seyn. grausig, adj., Grauen erweckend, nicht geheuer, unheimlich; Grauen empfindend, furchtsam; (Graff IV, 301. „In griusigemo einote", Notk. p. 263). Dà is s *grausi'*; os wird mə' *grausi'* bey də' Sach. grauslich, gräuslich, adj., Grausen, Ekel erweckend; Grausen, Ekel empfindend, ekel, heikel. BM. I, 585. Der Graus oder der Grausen, das Grauen, Grausen; der Ekel, (altſ. grûri, angelſ. gryre, horror). BM. I, 585. Weigand, Wbch. I, 455. Zeitschr. III, 324. 288,13. V, 144,61. 146.

əs macht óft ə⁻ schlèchts Ding 'ən Menschn ə⁻ *Graus*, dər aə⁻ fircht ə⁻ Spinnə⁻, der andər ə⁻ Maus.

Dés is ə⁻ *Graus!* das ist schrecklich, abscheulich. ə⁻n *Grausn* kriog'ng, einen Abscheu, Ekel. Die Grausbirnen, plur.; Castelli, Wbch. I, 150. Dé *Grausbirn* steigng mir auf, mir wird unheimlich, angst; Seidl, Flinserln (1839) II, 78. 96. „'ən Aldn steigng volli '*Grausbirn* auf"; IV, 122. Der Grausknecht, (Hbl.) Mannsperson, von der sich ein Mädchen, das bey Nacht auswärts zu gehen hat, begleiten läßt. grausſam (graussam; h. W. grassam), (wie oben grau-ſam), was Graus erweckt. „Ain grauſamer trakh", Cgm. 54, f. 46. „Abominare, mit grauſſamkeit fürchten", Clm. 16165, f. 90. Vilmar, heſſ. Idiot. 135. Zeitschr. I, 131,2. V, 183. 146. 442. VI, 413,67.

119 Der Grauß, (OPf.) das Kügelchen, die Graupe, das Korn. *Graüss'* hàuts gwor'ffm wéi má⁻ Faust, Hagelkörner, wie meine Faust, so groß. Collectiv: grober Ufersand, Steintrümmer. Zeitschr. II, 422,78. V, 305. VI, 210. Weigand I, 455 f. „Die prachtvolle Stadt Salzburg war ein Steingrauß worden"; Gem. Reg. Chr. I, p. 262. „Den künic komen man dô sach mit den sînen recken ûf den grûs mit schalle", Gudrun 1588,3. (B. und OPf.) ein Gräußlein, Gräuselein (Grüusl', Gräuso-l, Grüusál, Grüusáj), ein Körnchen, ein Bischen, ein wenig; (ahd. mhd. der und diu grûz, Diminutiv: griuzel; Graff IV, 344. BM. I, 578. Zeitschr. II, 78,7. 348. VI, 413,84. cf. ə⁻ Brösl, ital. una mica, franz. un brin etc.). „Und læget ir vor hunger tôt, ich gibe iu nimmer umbe ein grûz", Helmbr. 1757. „Nune ist doch so tiure als ein grauz daz insigel vercheret, nech daz slez verwerret", Urstende, Hahn p. 115,26. „Ichn want' ez (würde es nicht hindern) niht mit einer gruz", v. d. Hagen, Ges. Abent. L, 164. „Die bieten niht ein griuzel umb tûsent Unger gegeben, sô sî gên in sâhen streben", S. Helbling XV, 348. ə⁻ *Grüusə-l* Mgl, Sand, Brod ꝛc. Bleib ə⁻ *Graüsə-l* bey miər. Nét ə⁻ *Graüsə-l'*, kaə⁻ *Graüsə-l*, (angelſ. nan grot), kein Körnchen, kein Bischen, ne — point, nichts, nicht. Kaə⁻*Graüsə-l* kaə⁻ Bród, Gəld, Wassə', Zeit ꝛc. I hà' di kaə⁻ *Graüsə-l* nit gern.

Z' Summə' gon 'Albm go⁻ is kaə⁻ *Graüs'l* kaə⁻ Sünd, is ə⁻ staənigə' Wég, got on eiskàldə' Wind.

əs bringt eə⁻ kaə⁻ *Graüsə-l* kaə⁻ Nutzn, (= „ezn frumet in niht umbe ein grûz", Wigalois 114). Cf. Firmenich I, 328,67 (Waldeck): en Kritzken; holl. grieseltje. Der Gräußler, (östr.) der mit Grütze, Graupen, Bohnen, Erbsen, Linsen ꝛc. handelt, Grützehändler, (gl. o. 336: „gruzere, grutarius vel magariarius, quoniam magaria vocatur gruz. Graff IV, 344. Diefenbach 270ᵇ). Die Greußler handelten früher blos mit Krebsen (Chrewsen), später mit Fastenspeisen jeder Art; (Kaltenbäck, 12. Aug. 1851). Rauch III, 106: chreussen und alen. Chreuzzen oder elen mag furder allermenschleich ze Wienn freyleich hingeben" (verkaufen), Decret v. 1368, Cgm. 1113, f. 27; (wol ein Getränke? vrgl. unten Greußing). '„Der Gräußler, Greißler, österreich.; Höfer I, 319. Eipeld. 1814, 8,3—12", (Jac. Grimm). Castelli, Wbch. 147: der Graisla', ein Krämer, der mit dem, was man in die Küche bedarf, handelt.' (Vrgl. die Grewzze, plur., Wstr. Btr. VII, 100: die in der Mühle bloß enthülsten, im Gegensatz der zu Mehl gemalenen Getreidkörner, wozu, als zu einer Art Malz, die Benennung Greußing ein Verhältniß haben kann; und daneben gl. o. 146: gruzze, furfures; 403: crûci vel chliuua, furfur. S. Grüsch). Die Metretae „Gruzze", die in Fr. v. Freyberg's Tegernsee p. 246 als Abgabe vorkommen, werden wol ebenfalls in enthülsten Körnern bestanden haben. sich gräußeln, sich zu Körnchen gestalten. Werd bàl' ə⁻n Budə'n à'gébm, sagt die butternde Magd, əs *gräus'lt* si' scho⁻. gräußlicht, gräußolot, adj., wie Körnchen, Stäubchen aussehend. Vrgl. Greuß und Grieß.

'Greßel, ein Vogel. Vrgl. (nach Haupt) Höfer I, 315: das Gräsl, fringilla linaria; Frisch I, 367ᵇ: Gräßlein.' „Er werget, er grezel, er witehopf"; Haupt's Zeitschr. VIII, 558,259. s. Gritscherl.

„Gresserwein, sehr vorzüglicher Wein (von der Harfe am Steinberg), den die Stiftsgeistlichen in Wirzburg für ihre gressus, nemlich das Mitgehen bey Processionen, bekommen"; Reinwald. Ob etwa an die von Joa. Boëmus (de omnium gentium ritibus, 1520, f. LX) 'bezeichneten', ob der Weinverzehntung wachenden und am Schluß des Herbstes mit Strohfackeln einziehenden jungen Leute zu denken? s. unter Herbst.

Der Greis, des, dem, den, die Greisen, wie hchd. der Greis, des Greises, die Greise. Jene Declination entspricht der ältern dieses ursprünglichen Adjectivs; (ahd. mhd. grîs, adj.; der grîse, des grîsen, sbst.; Graff IV, 334. BM. I, 577. Ein grîse, ein stumme, ein blinde, alt: — o: s. stumm. Zeitschr. III, 279,22). „Der bart was im lanch und gris." „Da chom ein grîse man." „Der grîse mit dem barte." „Des wunderet den grîsen;" Wernh. Maria 78. 85. 135. 181. (Gl. o. 424: grîsa, cani). „Wer allez wil ûzrihten, der mag mit fügen nimmer werden grîse", Labr. 43. Die alten wîsen grîsen", das. 37. 190. 217. 222. 231. 330. Valkn. 73. „Der part und auch dîn valwes har tew paidew werdent greiß und graw", Cgm. 379, f. 3. „Der witzige grîse", Cgm. 94, f. 50ᵇ. „Uf stuont ein alter grîse, der was der worte wîse", M. Helmbrecht 1507. greisen, grau werden; BM. I, 577. „Der gedanke ist sô grâ, ez möcht ein kindel von im grîsen", Labr. 291. „Bi Liebe manger junger belibe, den Leid mit leide wol kan grîsen", das. 13; vrgl. 109. 169. 242. Valkn. 91 (cf. 95: grâen). „Thut 's Haar greissen, fangt an z'weissen, ist der Tod nit mehr weit"; Bogn. Mirakel. „Mancher greiset ehe dann er weiset", Seb. Frank.

Greuß, s. Grauß. Das Prompt. von 1618 hat „Greuß, terra, sicca cinerea.“

120 Der Greußing, Greußnig, (ä. Sp.) Waizenbier; (Graff IV, 314. BM. I, 578. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 578b. Diefenbach 110c. gl. o. 149: gruzzinc, celia, ex succo tritici per artem confecta potio). Kilian: „Grauwt, condimentum cerevisiae, condimentum polentarium“; also Bier aus (Waizen- oder Gersten-) Malzwürze mit keinem oder minderem Zusatz des hauptsächlich vor der Essiggährung schützenden Hopfens. Das Wort scheint mit Grewzze, enthülste (Waizen-) Körner (s. oben Grauß) zusammen zu hangen. Haupt's Zeitschr. VI. 329,153. Zu vergleichen auch Heda, de episcopis Ultraject. p. 95, ad 998: „fermentatae cerevisiae quod vulgo Grutt, Gruit vocatur.“ „Ungelt von Wein, Met, Bier und Gräussing“, Mederer's Ingolstadt p. 86, ad 1395. „Ain guß mall mit dreyn essen und mit pyer oder grawssing“, MB. XXI, p. 87, ad 1425. In Darenberger's Münchner Hundert und eins (1840) I, 97 ist zu lesen: „Scheps (anderswo Greissing genannt), schlechtes Halbbier. „Man hat auch ainen angiezzer gesetzt“, der sol wein und greissing (gräussing) angiezen“, Auer. Münch. StR. p. 131. Nach von Sutner's Geschichte der städtischen Gewerb-Policey in München (N. hist. Abh. d. Ak. v. 1813, II, p. 480. 513) kostete im XIV. Jahrh. der Eimer Greißnich 40 Pfenning, während der Eimer gewöhnlichen Bieres deren nur 30 galt. Der Taglohn für einen Maurer oder Zimmermann bestand in 12 dl., einem Stück Brod des Morgens, Fleisch oder Käse und Greissnich zu Mittag. Die (a° 1420) „newen säcz der prew“ (in München; Wstr. Btr. VI, 142) sagen: „Ez mügen auch die prewr wol prewn mett, pir oder grewßnigk, wenn sie wellen, vil oder wenig.“ Die „Schenckhen säcz“ (a. a. O. p. 158) heben alle „Zuschencken“ auf. „Swer ainem Zuschencken darober zukausen geit Wein, Mett, Grewzznig oder pyer“, der wird gestraft um 48 Pfenn. von jedem Eimer. A. a. O. p. 118 soll in einem gewissen Hause „weder wein, noch met noch Grewzznick noch chainlay“ mehr geschenkt werden. „Ein gutes Mal mit dreyn essen vnd auch pyer oder grewssing“, für die Armen im Spital gestiftet a°. 1418; MB. XXI, 77. In einem Ms. v. 1476 finden sich folgende „Nam des trangks: raifall, hepfwein, pier, greißing, mett.“ Druckfehler ist wol in von Seifried's Urkunden zur Geschichte bair. Landschaft und Steuern p. 412 (auch bey v. Lang, Ludwig im Bart, p. 278): „Met, Bier und Bräuspieg.“ Vrgl. Sp. 472. A°. 1385 wird den Münchnern erlaubt „einen Ungelt“ zu setzen auf alles trangkh ausgenommen allain Pier und Graissnickh, das den gnädigen herrn in irem Preuambt sonnderlich gedient wird“; Wstr. Btr. VI, 171. Bey Ried kommt p. 629, ad 1288 ein „Perhtoldus Greussingarius“ vor, der wol kaum von der Ortschaft Gräussing (ibid. 958) den Namen hat. Vrgl. die Mannsnamen Griuzing, Gruting, Grytingr bey Zeuß p. 407 und Förstemann II, 603 ff. In Canisii lectt. antiq. I, p. 405 ist die Rede von einem grecingario fortiori, den sich persische Gesandte am Hofe Carl des Großen wohl schmecken lassen.

Grœusenier (?). „In truca pro domino gollirium it. IIII grœusenier, item II schezz, it. panzirium dni., it. II chetenhantschuch, it. II schlappen simpl., item cervical cum slappen, it. II fleche . . . it. duo grœusenier“; Freys. Salbuch, f. 20a.

greuseln (groisln, gruisln), mit zarter, schmeichelnder Stimme reden. Die Greusel (Gruis·l), Person, die gerne „greuselt.“ 'Aldé *Gruisl*. Vrgl. reußen.

grisgramen, knirschen (besonders vor Unmuth, Grimm; b. W. griəsgramə˜); Graff IV, 326. BM. I, 575. Weigand, Wbch. I, 457. s. oben, Sp. 995: gramen. „Stridebit dentibus, fuoset, criscrammet mit zanen“, Cgm. 17, f. 57b. „Infremio, der da grisgramet vor zorn“, Semansh. 33, f. 288. „Grisgramen der zende“, Cgm 611, f. 48. „Scharrung oder grisgram der zend“, San-Zenon. 115, f. 90. „Sie grisgrameten uf Magdalena, da sie Christi Fuße salbte und murmelten gen ir;“ Br. Berhtolt. 110. „Do grustgramet er“; Griesh. Pred. I, 111. Cf. Graff IV, 326 und agf. gristbitunge, stridor dentium, Caedmon 4620. Grimm II, 584. (Die Katze) „ergraft die Maus und versland sie“, Buch d. W. 1185, f. 178; (wol „ergraiff“, wie f. 180). R. A. es grisgramt, ist grimmig kalt; vrgl. glisglamen. Der Grisgram, mürrische Person. grisgrämig, adj.

grishari', adj., (Baur) steifhaarig (von Wolle, 121 die sich nicht gut spinnen und bearbeiten, auch nicht schön färben läßt).

Grissel, grieseln, s. Grusel.

Der Grieß (Griəs), im Ganzen wie hchd. Gries, (ahd. grioz, mhd. griez; Graff IV, 345. BM. I, 577. Grimm III, 379. 380. Weigand, Wbch. I, 457. Zeitschr. II, 78,7. 348. 422,78. III, 462. Cf. ital. greto, 'franz. grès; Diez, Wbch. 409. 650'). 1) grober Sand; Ufersand; („Glarea est tenuissimus lapillus in torrente, griez.“ Clm. 5008, XV. sec., f. 159. Cf. ahd. merigreoz, mhd. mergriez, Sand am Meere, Perle, margarita; Grimm, Mythol.[2] p. 1169. Gesch. d. d. Spr. 233. BM. I, 578); flaches sandiges Ufer, (cf. Th. III: Sand); Platz am Ufer eines Flusses, wo das auf demselben geflößte Holz gesammelt wird; daher: das Grießamt, der Grießmaister (die an den Salinenorten die Holztrift besorgen), das Grießbeihel, Stange mit einem eisernen Haken zum Auffangen und Abstoßen des Triftholzes; (Griesknecht, Salinenarbeiter im Holzrechen; Griesmeister, Griesbeil, Griesrechen; Tir.); in mancher Stadt Eigenname für eine am Wasser fortlaufende Gasse, z. B. in Landshut, in Burghausen. 2) feinere Grütze, Vilmar, kurhess. Idiot. 137. Habergrieß, Habergrütze. Grießknödel. Grobe Leute sán' wiə Griəsknédl, nà˜ dafs s· net rund sán'. 3) a. Sp., semen. Im Judeneid des Rchtb. Ms. v. 1332 (Wstr. Btr. VII, 159) heißt es: „Und so dein erde nimmer chöm zu andrer erd und dein griezz nimmer chöm zu anderm griezze in den Paren '(„Maurer p. 194: garten“; Jac. Grimm. Vgl. oben, Sp. 278: Barm)' des herrn Abrahams“. (Sonst hat die ä. Sp. in dieser Bedeutung gruose). 'Grießlach, Collectiv; BM. I, 578.' „Swenne alle vogel die liute schadegont daz si daz korn ezzent und ander fruht, diu uf der erde stät, so izzet si (diu tübe) niuwen griezzelach.“ Griesh. Pred. I, 32. „Diu tübe ist der nature, daz si nieman üf dem velde schaden tuot, wan daz si niuwan griezelach und ander semelach izzet.“ das. 33. griəfsələt, adj.; 's Koch, Muəs, d' Sélz wird scho *griəfsələt*, fängt an sich zu verdichten; (b. W.).

'Das Grieß, eine Krankheit, der Stein (?)'. „Arzney für das Grieß,“ Dr. Minderer (1620) p. 230. „Kunst für das Gries vom Probst in Weiarn, ... von dem alten Jac. Putrich“; Cgm. 3721, f. 88a·b.

Griesbach, meiner Eltern und Voreltern Heimat. „Ioannes dictus de Cubito (Elbogen) abbas Waldsassensis (1306—1310) . . . Pernaw, *Gryspach* et Hohentan, quae pro tempore per violentiam ablata fuerant, recuperavit,“ Cbm. 91, f. 30b. Öfele, scr. I, p. 68. 'Der Grießbaum, ä Sp.'; ahd. freozpoum, juniperum, Graff III, 121. IV, 345. Die Grießbeer, hippophaë rhamnoides; (Tir.).

Das Grießbrett, (Ilm) Brett am Pflug, neben dem Moltbrett. Die Grießgallen, Stelle einer Wiese, eines Ackers, die fehlerhaft sandig oder steinig ist. Das Grießholz, (Ilm) Holz am Wagengestell, unter dem sogenannten Kipfhaus und queer ob den Hachel-Armen liegend. grießschelig (griəscholi'), (Grainau,

Werdenfels) von Äckern: steinig. Der Grießwart, Grießwärtel, ä. Sp., der Aufseher ex officio oder Herold bey Kampfspielen sowohl, als ernsten Zweikämpfen, (wol von Grieß, arena). „Man findet St. Rhatt in dem ersten Thurnier zu Magdenburg als ein Grußwärtl," (u wol Druckfehler statt ie); Hund Stb. I. 23. „Der ist seiner sel ein ungetreuer griswarter", Cgm. 713, f. 166. Gl. o. 60: griezuuarto, agonitheta; i. 200: grizuuarton, caduceatores, legati pacis. Anm. Die Formen Grauß, Greuß, Grieß, Groß, Grüß weisen auf ein älteres Umlautverb griozan (comminuere, klein stoßen oder hauen. „Gramm. II, 49"; Jac. Grimm), wohin wol auch das dem Latein nach unverständliche fergrozziniu, excollocta, der gl. i. 31 gehört. Grimm III, 462. Graff IV, 335. 344.

Grieß, Erengrieß, s. Greß.

grôß (grous, grâus, graos), wie hchd., (ahd. mhd. grôz; Graff IV, 335. BM. I, 579. Weigand, Wbch. I, 460). grôß-einig, großmächtig, entgrôß (⏑́⏑), ungrôß, sehr groß. grôß gên, schwanger gehen. Zeitschrift VI, 445. grôß hœren, (Obrg.) nicht gut hören; grôßhœrig, harthörig, (Zir.). grôß stên (U.L.), grôß werden (wirzb.), zu Gevatter stehen, wie im Hennebergischen: stolz seyn. Die Grœßé, Grœß, Grœßen; die Größe. „grœßen, grandius facere," Voc. v. 1618; ahd. grôzjan, mhd. grœzen, groß machen, neben grôzen, groß werden; Graff IV, 337. BM. I, 580. Zeitschrift III, 331.

Der Groß, (Heiß, Klbck.) Mehlgries, Grütze. Das Großmues, Muß oder Brey aus Gersten- und Habergrütze. Vrgl. Grauß und Grieß.

Grossetl, s. Grosch.

Der Großen, der Größling, die Sproße; junges Waldbäumchen; Größing, Größling (Zir.), junges Stämmchen von Nadel- und Laubholz; (cf. dän. grödes, keimen; gröde, Wuchs, jedoch engl. to grow); Castelli, Wbch. 149: Grafs, Grassad, Dänagrafs. (cf. Tobler 119; s. Graß und Großen). Zeitschr. IV, 244,10. „Das Fewer ist ain so allgemaines Zeichen der Liebe, als der Zaiger des Biers, der Tannengrößling des Weins, daz rot Fleckel des Mets," Begn. Mirakel. „Kainer sol mit geschlachten grüenen stämmen noch Greßlingen zeunen", tirol. Waldord. v. 1551, Cgm. 1203, f. 60ª. Das Chrifs oder Chrefs, die grünen abgehackten Aeste von Tannen; chresa, Reisig sammeln; (Vorarlb.), Bergmann's Walser 92. s. kressen. Das Großach (Grassə, Grassət, Grasslət, Grastə), Collectiv: Nadelholzsproßen u. Zweige. Sie werden in vielen Gegenden, nachdem man sie kleingehackt oder geschnitten, dem Vieh untergestreut, oder auf feuchte Straßen und Wege geworfen, damit sie faulen und zu Dünger tauglich werden. In Hübner's Bschrbg. v. Salzb. p. 363 kommt geschnittnes Tanngrassach als Viehfutter vor. Cf. Dachsschneiden. größen (einen Baum), ihm Zweige abbauen.

122

Der Grusel, der Schauder. (Aschaff.) os is ə Grissəl au zesə; grissəlig, grausenhaft. BM. I, 585. gruseln, schaudern. Es gruselt mir die Haut, es gruselt mir (vor Ekel, Abscheu, Frost, vom Kriechen und Krabbeln eines Thierchens u. drgl.). Zeitschr. III, 288,13. 425,28. V, 146. 442. „Gruselen, formicar cutis," Voc. v. 1618. „Vor forcht grieselt mir gleich die Haut;" H. Sachs 1560: III, I, 262.

Die Grusel, (schwäb.) das Gänschen. Vgl. Zeitschr. VI, 266,51. „Indem war gleich sein grusel stallen", (alias „Merrhen", Mähre, Stute); H. Sachs 1560: II, IV, 74ᵇ.

Die Grusen. „Die grusen uz dem krut duhen", s. oben, Sp. 495; dauhen. Zeitschr. VI, 210.

grusgelb, gruselgelb, schreyend gelb. Dés Wachs, is grusl̥gəl. Salzb. grus'lklaə, sehr klein. 's Deanə-l is grusklaə.

grüeßen (grioss'n, o.pf. grêissn), wie hchd. grüßen, (ahd. gruozan, ansprechen, compellare, mhd. grüezen; Graff IV, 337. BM. I, 583. Weigand, Wbch. I, 462. Cf. gl. i. 703. 704: ruozzit, suscitat, movit; geruzzen, Diut. III, 82. 90. gruzesal (es steht geruzesal), tribulationes; Cgm. 17, f. 40ª. cf. BM. I, 584. grûz, Noth (?); Diut. III, 56). „Und sol sein horn nicht plasen in dem vorste noch die hunde nicht gruzzen", Schwabenspiegel, Cgm. 53, f. 83ᵇ. „Daz ich in (den Hund) mit iagen solte grüezen", Labr. 385. Gruaß ma d'Uschn, grüße mir die Ursch; Kürsinger, Oberpinzgau 177. Bregenzerwald, Ostschweiz noch grüəzə. Zeitschr. III, 346. 400,II,10. V, 438. R. A. Hat dich ꝛc. der Ungeschickt grüeßen lâßen? hast du eine Ungeschicklichkeit begangen? Den Zaun wegen dem Garten grüeßen, jemanden aus geheimen Nebenabsichten schön thun, z. B. der Mutter, um Zutritt zur Tochter zu haben. grußbar. „Gutwillig, holdselig und mitsam, grußpar und freundlich jederman," H. Sachs 1560: III, III, 34ª. ungrüeßbar, nicht leutselig. „Schlechte Hofleute machen einen jungen Fürsten ungrüßbar, er spricht niemands zue, das doch ainen Fürsten nit angenem macht", Ldtg. v. 1514 p. 94. Der Grueß, wie hchd., (ahd. mhd. gruoz; Graff IV, 343. BM. I, 582.) „Jagt man in (den Hund Harre) lustlich an, so jagt er süze, will aber man in fremden, so slecht er swîgent für nâch einem grüze", Labr. 556. „Sie fobernt vil gar bi sunderm grüze, das. 337. „O wê, Hoffe und Gedingen, sol iuwer sagen süeze mich nicht ze grüze bringen?" das. 466.

Die Grüß, (Jägerspr.) die Grußzeit, Hegezeit von Walpurgis bis Johanni, wo die Vögel in der Brut und das Wildpret im Setzen begriffen, und daher niemand, um zu jagen, in den Wald gehen soll; (vgl. mhd. diu gruose, BM. I, 582. Vilmar, kurhess. Idiot. 130). „In der Grüß und auf den Samen soll man keinen Hasen schießen"; O.Pf. L.Ord. v. 1657, f. 489. „Harts of greece" erklärt Walter Scott im Gedicht Rokeby, 3 Kap., 25 St. durch „deer in season".

Gresch, Margareth; Lindermayr 73.

Der Groschen, ä. Sp. der Groß, vom mittellateinischen Ausdruck (denarius) grossus, deutsch: grosphenning, dick Pfenning. (Das oldenburg. grote, holländ. grootje, engl. groat fugt mehr zum hochdeutschen grôß, grôz, niederd. grôt, als zum lateinischen crassus, von welchem man das barb. lat. grossus ableiten will. Ducange III, 572 ff. Diez, Wbch. 184. Vgl. mhd. gros, grosse, BM. I, 578. „I grossetl ist 8 dn., I grosch = 5 chreuzer, 24 grosch = I ducaten;" Cgm. 740, f. 12). Ast glang i' in Sack, wo-r-i' dert nu a Gröschperl a bluətigs kriəgn mag," Stelzhamer 123. „Zwen gros: sechs groß, zwen grosen;" MB. XXI, 515. 516, ad 1452. XXIII, 546. 616. Aº. 1390 sollen keine halben grossen weiter geschlagen werden, und diese 3 dn. gelten, (Lori, MzR. I, 21); aº. 1433 gehn 20½ behemisch groß auf den Gulden rhein., (MB. XXIV, 611); aº. 1435 schlägt Herzog Johanns Grossen zu 7 dn., 20 auf einen Gulden rheinisch (4 ß. 20 dn.; ibid. I, 33); aº. 1459 wird der alt behaimisch Groß auf 7 dn. guter und 15 dn. böser Münz festgesetzt, (Lori I, 74); aº. 1465—1499 gilt der behemisch groß 8 dn. Augsburger, (MB. XXIII, 533. 546. 616. 659); aº. 1506 werden gemacht bayrisch weiß Grosch, der ainer drei Etschkreuzer oder ainlfthalb schwarze Pfenning gilt; dann Gröschl, auch Sibner genannt, der einer 7 schwarze Pfen. oder 2 Etschkreuzer gilt, (ibid. I, 121. 124. Gem. Reg. Chr. IV, 137. 177); aº. 1510—1513 gelten 2 neue böhmische Groschen 5 Kreuzer oder 17½ Pfenn. und der Schwertgroschen 9 Pf. schwarz. M., (Kr. Lhdl. XVIII, 197. Lori, MzR. I, 153); aº. 1511 kommt vor ein salzburg., 1516 ein Regenspurg. Groschen zu 4 Kreuzern, (Lori I, 148.

123

Gem. Chr. IV, 303); a⁰. 1535 ein Grosch zu 3 kr. (Lori I, 191); Av. Chr. 65 schlägt den bayrischen Groschen zu achthalben Pfenn. an; a⁰. 1559 wird festgesetzt ein Reichsgroschen, deren 21 Stück 60 Kreuzer, und ein Gröschlein, deren 84 Stück 60 Kreuzer gelten. Unter der Benennung Groschen oder Dickpfenninge werden in den Münzgeboten v. 1506 und 1513 (Lori I, 117. 149. 153) allerley ausländische von 2½ bis 63 Pfenn. geltende Münzstücke aufgeführt. Um 1538 erscheinen „die großen silbern Groschen, halb und ganz Güldener, so auf 30 und 60 Kreuzer gemünzt sind," oder die ganzen und halben Ort (oder Viertels) Guldener-Groschen oder Gulden-Groschen, (Lori, Mzr. I, 208. 212. 217. 219. 229. 275). Von den vorzüglich bewährten, im böhm. Joachimsthal gemünzten, oder Joachimsthaler-Groschen, oder schlechthin Joachimsthalern, erhielten in diesem Zeitraum alle silbernen Groschen dieser größern Art den Namen Thaler; Lori I, 210. 218. 224. 235. „Ein Par Gevolk mag in ein Hochzeit einen Thalergroschen oder Goldgulden schenken;" Amb. Stadtb. v. 1554, 36. Noch a⁰. 1600—1623 kömmt mitunter die Benennung Gulden-Groschen neben Gulden-Thaler vor; Lori II, 198. 205. 345. Das Voc. v. 1429 giebt Grosch durch regalus (span. real, welcher ein real de vellon, d. i. ⅕ Kreuzer, bis zu einem real de a ocho, d. i. ein spanischer Thaler, seyn kann). S. Guldner und Taler.

Der jetzige in B. übliche Groschen ist eine Scheidemünze von Silber, welche 3 Kreuzer, oder den 20sten Theil eines Guldens (24 Gulden auf eine feine Mark Silbers gerechnet), ausmacht. Dieser Groschen ist daher vom sächsischen (24 sächsische Groschen = 1 Thaler sächs.) und andern Groschen wohl zu unterscheiden. Er beträgt nur ⅘ vom sächsischen sogenannten guten Groschen, welcher gleichfalls aus 12 (sächsischen) Pfenningen besteht, die aber 15 bayrische ausmachen. Hingegen ist er gleich sechs Fünfteln vom sogenannten Mariengroschen. — R.A. Bey Groschen seyn, bey Verstand; Firmenich I, 115,8. II, 11,74. groschensiech, geldgierig; (O.Schwab., Aurb.).

Die Grüschen, plur., (Schwab., Tyrol) die Kleyen. Teufels Segi, Barack 9431. 11095. Zeitschr. III, 461. V, 441. VI, 44. „Grüsch, furfures;" Voc. v. 1618. (Das ital. la crusca läge näher als das gruzze, crûci, furfures, der gl. o. 146. 403. gl. i. 130: cruse, furfur. Vgl. Notk. 77,24: cruzzemelo, manna; Graff II, 713. Diez, Wbch. 398). Vrgl. Grauß.

„Die Gruschel, (Pfalz — Rheinbayern, Rheinhessen —) die Stachelbeere. Auch am Niederrhein, z. B. aachenisch: Kroschel, Kruschel. In Adam Lonicerus Kreuterbuch (1582 laut der Vorrede geschrieben): Kreuselbeer, Grosselbeer, Kraußbeer. Der lateinische Name ist in spätern botanischen Büchern grossula und grossularis, (ital. grosella, franz. groseille; Diez, Wbch. 184). Ob diese aus keltisch grwys, Stachelbeere, (Leo's Ferienschriften, S. 33)?" (Weigand).

Die Gruisch(?), ä. Sp. „Pforipfuisch! diu frowe beiz umb als ein gruisch;" S. Helbling I, 1216.

Der Grust, (Hauser) das Gerümpel, s. Rüst.

---

124 graten, (Wllr.) große, weite Schritte machen, lat. gradi; bey Wachius: „gröten, divaricare." Cf. ahd. pikritu, inchoo, (Grimm I³ p. 564. 568. BM. I, 577: grite. Kärnt. grem, greſh, gre, gremo, grêste, gredo, eo, is, it, imus, itis, eunt; in allen andern slawischen Dialekten ausgestorben. Jarnik p. 225. s. graiteln.

gratschinket, adj., schiefe, besonders an den Knien zusammenstehende Beine habend.

Die Grât und die Gräten (Grád, Grádn; aus mhd. der grât, plur. die græte, wie die Borste von mhd. der Borst; BM. I, 566 f.): 1) die hervorstehende Spitze an den Gersten-, Roggen- oder Weizen-Ähren; Granne, Spreu überhaupt; (Zir.). Gradn, Spreu. Auch das hchd. Granne scheint aus Gra'n zusammengezogen. „Arista, grad, am." Avent. Gramm. 2) wie hchd. Gräte; Fischgräte. „In diser reuß fæchst nit ainen grât," sagt sie spröde zu ihm; Cgm. 270, f. 83ᵇ (379, f. 43). Kaᵊ˜ Grádl Fisch, nicht das mindeste von Fischen; „Nicht ein Gratl hab ich g'sehn von allen euern Obst," Bucher's Kinderlehre. „Du bist ein visch unz ûf den grât," sagt Conrad von Wirzburg (Gottfried von Straßburg)' zur Jungfrau Maria; Haupt's Zeitschr. IV, 537, 65,11. „Er ist nicht visch unz an den grât," Haupt's Zeitschr. VI, 492,128. 496,264. (s. oben, Sp. 771: Fisch). grätig (grádi'), adj., voll Gräten. ausgräten (ausgrádn), von Gräten säubern. Grimm, Wbch. I, 877. 'durchgrätet, durch und durch voll Gräten, Stacheln; BM. I, 567.' „Ist dir din herz durchgret, daz du ein stum bist worden," Altsw. 180,36. „Sie ist so gar durchgret und alles zornes voll," das. 185,11. s. gräten. 3) scharfer Rand. (s. Adelung: der Grat); auf dᵊ Grád furt go˜. Wenn das Messer rc. zu scharf geschliffen rc. ist, daß sich die Schneide umlegt, so hat's en Gràd. (s. Zadel, 2). gräten, eingräten (das Dach) die Ränder und Fugen der Ziegel mit Mörtel belegen. „Die Dächer und Feuerstätte sowohl in der Verkräth- als Verstreichung in gutem Stand halten;" Ansp. Verord. v. 1752. Vrgl. „Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut," in Gemeiner's Reg. Chr. III, 366. '4) fig. das Äußerste (Spitze, Bergrücken)'. R.A. (in der Wetterau) bis uff dᵊ˜ Gràd, bis aufs Äußerste; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 248. grund und grât, funditus; s. oben, Sp. 1004: Grund. „Mit grund mit grat, mit wunn mit weid"; „mit grund mit grat, mit steg mit weg"; mit hegen mit zünen, mit wunn mit weid, mit grund mit graut"; in Thurgauer Urkunden bei Zeerleder „Wunn und Weide" (Constanz, 1845), p. 37. 44. 45. 'Der Rückgrât, ä. Sp., wie hchd. das Rückgrat; BM. I, 567' „Das gratrugklein, den gratrugken"; Cgm. 601, f. 112. Zeitschr. II, 347, IV, 253,11. 330,31.

gräten, (schwäb.) unwillig machen; es grät mi', es ist mir verdrüßlich. Sp.W. es ischt ᵊ˜ klài˜s was 'Kindᵊr freut und di Altᵊ˜ grät. I hà 's scho˜ vᵊ'nummᵉ˜, dás 's offt aonᵊ' krät, daß es ihr oft leid, wehe thut. Vrgl. oben, Sp. 981: sich grá-n u. Th. III: ránten. Zeitschr. II, 348. grätig, grä'ig, unwillig, verdrüßlich. Zeitschr. II, 348. V, 39,40. sich gräten (grádn, grá'n), (Inn, Salzach) sich bekümmern. Zeitschr. II, 348. Und ᵊ' grá-r-ᵊt si' um nicks als um dés Broud, das ᵊr áss. Dà trámt dèn zwaᵊ'n eppᵊs grausigs und si' grát'n si' bittᵊ' déswégng. Gschähh eᵊm eppᵊs bös's, I müᵊsst mi' z' tod grá'n um 'ᵊ˜ Buᵊbm. Göschl, Genesis cap. 39, v. 6; c. 40, v. 6; c. 42, v. 38. Vrgl. grêdern, welches vielleicht als grætern zum alten grâtida, diligentia, grâtag, avidus, inhians (gl. a. 88. 448. 456. i. 585.) gehört. (cfr. gl. i. 19: intentâ (meditatione), in gratigero, wie statt grutigero zu lesen scheint). Graff IV, 311. 312: BM. I, 577. Zeitschr. V, 440. VI, 210. Vrgl. 2) grätschen.

graiteln (graᵊdln), vrb. n., auseinander sperren a) die Finger: e˜ graᵊdlté Hand voll, so viel man mit ausgespreizten Fingern einer Hand fassen kann, b) die Beine; daher: schwerfällig oder mit Anstrengung gehen oder steigen, klettern, klimmen. „Schau, wiᵊ ᵊ' widᵊ' dehergraᵊdlt! (Ohne Gesellschaft) (dà krált mᵊr umᵊ', isst und trinkt, schlaft ei˜; Seidl, 3. Ausg., 142. „Dà král I stád aufsᵊ' aus'n Bétt"; das. 261. „Graitlen, divaricari," Prompt. v. 1618. sich ver- oder zegraideln (vo'- oder z'graᵊdln), die Beine so weit auseinander setzen, daß sie nicht wieder können zusammengebracht werden. Dᵊr Ochs, di Kuᵊ hàt si aufm Eis

vo'graədlt. Die Graitel (Graədl), die beyden auseinander gespreizten Beine. o˜ *Graədl*, o˜ weidé *Graədl* machə˜. graitlerisch (graədlərisch), adj. u. adv., mit weit auseinander gesperrten Beinen, (z. B. stehen, gehen, sitzen). Castelli, Wbch. 148: gralawadschad, knieweit; graschingad, knieeng; a *graschingada* Kea'l, ein Kniebohrer. Der Graitelwagen (Graədlwägng), (Ilm) ländliches, aus Stecken gemachtes Spielwerk der 125 Knaben, das von ihnen als Wagen gebraucht wird. Vermuthlich von den zwey im Halbkreis gebogenen Stecken, die, wie ausgespreitete Beine gegen einander stehend, die Räder vorstellen. S. graten, Gritt und grätschen.

Die Grêtel (Grêdl, Grê'l, Dimin. Grêdə-l, Gredál), a) Margaretha; Zeitschr. II, 79,4. III, 1. ff. 175,274. 371. 373. 552,5 IV, 101,5. 156. 539. 117,II. VI, 450. 452. 458. b) scherzhaftes Appellativ für jede jüngere Weibsperson. Aschen-, Bauern-, Putz-, Lauff-, Tanz-, Tutten- 2c. Grêtel. Hánsl und *Grêdl*, ausgestopfte Figuren, welche am Pfingstmontag hie und da von dem jungen Volk herum geführt werden, indem es sie possierlich mit einander tanzen läßt. Auch auf dem sogenannten Maybaum hat der Hans mit der Gredel manchmal auf Windrädchen tanzend zu figurieren; s. oben, Sp. 436: Pfingstling. Im Scherz wird ein verliebtes Paar Hánsl und *Grêdl* genannt. R. A. Hánsl und *Grêdl* spiln. „Hansel, wo hast dein Gräthel gelassen?" Anfang eines Liedes (sec. XVII.), Cgm. 3658, f. 15.

Und də' Hánsl und '*Gredl* hàbm Urlaub gnummə˜,
nachə' sán' eə˜ die Záhhər aus'n Augngə˜ grunnə˜,
und die Záhhər aus'n Augngə˜ und di Tränə˜ auf's Wang,
und də' Hánsl und '*Gredl* kemə˜-r-á' nimmə' zsam.

Die Grêtel in, unter, hinter der Stauden, nigella damascena L., der schwarze wilde Kümmel, auch: der Teufel oder Gretchen im Busch genannt.

Die Gritt, Grittel (Grid, Gridl), die Gabel, welche die beyden Schenkel am Rumpfe bilden. Zwisch'n də' *Gridl*, zwischen den Beinen. „Passus, schriet, griet"; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 131. VII. Com.: grit, griit, Schritt; griten, schreiten, rittlings sitzen; die Grittela, Schenkelöffnung; grittelos, rittlings. (goth. grids, Schritt; Graff IV, 304. BM. I, 577. Vilmar, kurhess. Idiot. 133: Gradel, Grall, Gredel, Grell. Zeitschr. V, 441. cf. Gred, gradus). Die Gridlsperr, ein Übel. grittlich, grittisch, grittling (gridisch, gridling, gridlisch), adv., mit auseinander gesperrten Beinen, rittlings. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 134. Gridlisch auf etwas sitzen. „Setzten jn gridling auf die Schranken;" H. Sachs. „Brett in wassersnot er oben grittling darauf saß"; das. 1612: II, III, 325. cfr. gl. i. 494: gritmali und critmali, passus, und wol kein Schreibfehler statt scritmali. Graff II, 716. IV, 311.

gruttig, staingruttig, s. kruttig.

Die Gruet, ä. Sp., ahd. gruotî, viror, mhd. gruot, das Grünsein; Graff IV, 298. BM. I, 581.

---

grätschen (grátsch'n), mit auseinander gesperrten Beinen gehen; verächtlich: gehen überhaupt. Weigand, Wbch. I, 454. Vilmar, kurhess. Idiot. 135. Zeitschr. II, 84,20. 348. V, 460. 442. VI, 372. S. graten und graiteln. 2) grätschen (grátsch'n), ausgrätschen, dergrätschen, vrb. act., ausfindig machen, aufspüren, bemerken; (cf. schlesisch: grâtschen, unbehilflich schreiten; gratschen, plump zugreifen, ungeschickt betasten, begratschen; die Gratsche, Grôtsche, Hand; Weinhold, Wbch. 29). Die Grátschen, (Erlangen, Nürnb., Rath Her) langsame Person, besonders Weibsperson. Vor derə' kà˜ mə nicks vo'stéckə˜, dé *də'grátscht* àlls, si gi'ts nit nàch, bis s' ə˜ Sach *də'grátscht* hàt. abgrâtschen. „I bi˜ scho˜ oft beim Fensterl à'krátscht (ertappt?) wurn, drum hàb i auf dö Ald'n so an Zurn", Kartsch II, 13. Einem etwas abgrätschen (à'grádschn), ihm, was er geheim halten will, entlocken. Praschius verbindet dieses grätschen mit gräten, gratschen (schreiten), indem er sagt: „grätschen grassari, ergrätschen, grassando assequi." „Des Weibs Mann hat sie ergretscht, als sie eben schon zu Schiff gehen wollte;" Wurstisen Basl. Chr. ad 1410. Vrgl. unter gräten die Note zu gredern u. Th. III, râten, 3: Râtersch, ratiscon.

Die Grätschen (Grádsch'n), (O.L.) Staude, Strauch.

gritschen, (b. W.) Eə'dépf'l *gritsch'n*, nach der Ernte nach den allenfalls vergessenen den Boden durchwühlen. 6˜ 'n Haus *ummə' gritsch'n*, kleine häusliche Geschäfte, unnütze Geschäfte treiben.

Der Gritscher, Weibergritscher, Mann, der sich um Weibergeschäfte annimmt. Vrgl. grätschen und gräten, Note. Zeitschr. V, 442.

Die „Gritschen", 1) Rttm.) Kothlache, Lache im 126 Wege; kärnt. grés, Morast; Jarnik p. 226. Cf. Zeitschr. V, 442: grotsch'n, sudeln. 2) Weibspersen.

„Grutsch, damma, melotes", Semansh. 34, f. 201. „Dampna hamster, caper silvestris albis cornibus et latis grützsch"; Clm. 5877 (XV. sec., 1445), f. 109. Diefenbach 165[b]. „Reht als dy grutschen und maurwerff machten sy locher grûb und kerff", M. Beham, Wiener 118,21. 380,10. cf. Krätscher, Gritscherl, Kritscherl oder Erdzeißerl, arctomys citillus; Seidl, Finserln (1839) II, 93. cf. Grezel oben, Sp. 1010, unter Greßel. Castelli, Wbch. 152: der Gridsch, Spottname einer kleinen Person; das Gridscha'l, die Scheermaus.

Grav, grev 2c. s. Graf, gref 2c.

Graw, grew 2c. s. Gra, gre 2c.

Grätz, Gratz, Ortsname, alt: ze Grazze, Grâzze, Gretze, aus dem obliquen Casus Gradec von Gradec. s. Krebs.

'Gretz (?),' Kretz, alietus, wannebechel, Voc. Brack, f. 51. Diefenbach p. 22[b]. 637[a]. cf. oben, Sp. 129: Erengrieß.

grizgramen: es grizgramt (von Kälte; b. W.). 's. grisgramen.'

gritzə-grà, gritz-grà, (Aschaff.) ganz und gar grau. Vilmar, kurhess. Idiot. 138. Zeitschr. V, 170,161. cf. fitzgrau.

Der Grotzen, Großen, der Grözling, Größling, Größing, Dim. das Grötzlein (Grézzl), die Sproße, besonders die Wipfelsproße vom Nadelholz, das Gipfelreis; das Herzchen im Salat, Kohl und dergl.; jeder Zweig von immergrünenden Gewächsen, wie die Dächsen. Zeitschr. IV, 244,10. cf. unten: der Kretzen. „Wer dasselbe holtz bestumelt an dem groszen"; Passauer Stdt. Rechtb. Ms. ə˜ Kəlhh*grétzl*, Kohlherzchen. ə˜ Tannə˜-, ə˜ Feichtn-, ə˜ Rósmari˜-*Grötz'n*, Reis, Zweig. „In ein weißdennen Greßling (Tannenbäumchen) 2 Kreuz gehauen"; Lori, Lechrain 470. 416. „Ain veichten gressing, ain verchiner gressing"; MB. I. 435. 'Der Grotzen, die Grötzen (?), Bezeichnung einer Örtlichkeit, einer Waldgegend, Heide (?); vrgl. Zeitschr. VI, 235. 376. V, 442: das Gerütze, die Grütz.' „Wenn 's i˜ də' Früə roud is am *Grötz'n* (die ostwärts liegende Waldgegend), so rengt's dər-áf spàt àbər áf d' Fotz'n, (ObrM.). cf. oben, Sp. 1006: Grunzwit. (Die Rufian) anders nit begerend beginnen denne den lüten abslaiczen, gienge er in ain graiczen (Barack: „gaitzen") und tät mit truwen mit dem pflueg buwen und wär ain biderman so wurd er des galgen erlan", des Teufels Segi, Barack p. 403,12678. grötzen, grötzen, grätzen einen (Nadel-) Baum, (salzb. Waldord. 60. 89) ihm

Äste und Zweige (Dächsen) abhauen. „Wie es mit dem Gräffen oder Schnaidten der Pemb gehalten werden soll.“ Vrgl. Groß und Grieß, Anmerk.

grotzen, vrb. n., was groppezen, d. h. rülpsen. „grotzen, rotzen, rützen, spirtzen“, Furstenzell 55, f. 51ª. „Ingluvies: grotzen, rochzen, blæsen; inmunditia: rüczen, spürtzen, speien“, Cgm. 3985, f. 3. BM. I, 889. Zeitschr. III, 545,2. V, 442. Der Grötzel, Rülps. „Wann auch einer einen Grötzel gehen läßt oder sonst ein grobianisch säwisch Stückel brauchet“, Albertin's Gußman p. 163.

'Der Grütz, was Grübs; s. oben, Sp. 981.' „Wer die öpfel inwendig auzsneid und den grütz dâ von werf“, Konr. v. Megenberg, f. 220. Pfeiffer p. 374,7. Vilmar, kurheff. Idiot. 229: der Krotzen.

(Dialektische Formen, anfangend mit Gw, sind gewöhnlich in Ge-w aufzulösen, und daher unter W zu suchen.)

Der Gwalter, das Gwälterlein, (Isarwinkel) der Behälter, das Behälterlein; (Iir.) Kammer; (G·w statt

B·h). „Ausser der Stube befindet sich in den übrigen Kammern oder sogenannten Gwaltern kein Ofen“; Hübner, salzb. L.Grcht. Werfen.

Die Gwardi, ital. la guardia, franz. la garde; Diez, Wbch. 187. o˜ Salvo-*gwárdi*, ital. salva guardia, franz. sauve-garde, Sicherheitswache. „Weil ich han gerust mein gwardi und trabanten“, H. Sachs 1612: II, II, 133 (1560: II, II, 66). „Hauptmann über die Gwardi“, Hund, St.B. II, 169. „. . Der sich keiner gwardi oder hoffprachts achtet . . .; Puterbey, München 1581. „Unser Zeughäuser, Munition, Befestigung und Guardi“, Ldtg. v. 1568, p. 19. „Auff der Guardi sein, excubare. Cohors praetoria, die Guardi“, Prompt. v. 1618. „N. ein Soldat in der churfürstlichen Guardi zu Ingolstadt“, ad 1635. „Quarti-Soldat“, Ldtg. v. 1669: 37. 499. „Duell zwischen 2 leibguardi Hatschier“, Acta ad 1687. „Und wann er schon höret die Gwardy aufschreyen: wer da?“ Hentschel's Predigten p. 182. „Lieb ist die best Gwardy“, S. Frank. Castelli, Wbch. 158. 159: „die Gwartidam, eine stolze, vornehme Frau. Die Gwart, ein Rudel, ein Haufe von gemeinen Menschen. Då gehd a *Gwart* Schnipfa' mit anånda.“ Vrgl. garten.

H.

Vier und zwanzigste Abtheilung.

(In Hinsicht auf einige wenige Wörter, deren Anfangs-K vielleicht in G·h aufzulösen, ist auch die Abtheilung Ka zu vergleichen.)

---

127 há˜! Interjection des Fragens, nicht ganz dem auch hchd. he! entsprechend. Grimm, Wbch. III, 248. 300. IV, II,5. I, 190. BM. I, 594. Vilmar, kurheff. Idiot. 142. Zeitschr. II, 109. V, 403,63. 414. VI, 517,6. há˜ du, há˜-r-ə', há˜ s·, há˜ z! há˜ ns·! he, sage du, sage er, sage sie! saget! sagen Sie! (s. Gramm. 723). há˜ há˜ (υ -) ah so! ist das so! á-há (υ -), so also ists! *á-há*, is 's um dé Zeid! *à-hà* (- υ) du, ə'so tiəmə' nét! à-hà˜ (υ -), nicht doch! (b. W.). N. A. Håst niə *há˜* gsegng? was gaffst du so? Einem há˜ zaigen, ihm etwas Unbeliebiges weisen, — in specie bey Kindern: bey den Ohren fassen und in die Höhe heben. Anmerk. Ähnlich der dialektischen, aus dem alten zi huuiu entstandenen Fragpartikel z·wo˜, mag auch dieses há˜, ho˜, he mit der alten (dem huuiu, thiu entsprechenden, also im Instrumentalis stehenden) Fragpartikel bi hiu, in hiu, zi hiu eines Stammes seyn. Cf. ahd. hveo, hweo, agf. hû, hiu, engl. how. Wenn aus hvostan to whorst, host, huesten, aus hvatjan wassen, wetzen und hetzen, aus hwiscan wischen, huschen, hoschen, so kann das fragende he? aus hwe, hwiu kommen. (cf. hvyrft, hvilftri? Halfter?). Vrgl. auch hie.

hai (hài)! 1) (b. W.) Interjection, wodurch ein Gerufener kund giebt, daß er den Ruf vernommen. Das Kind ruft: Muədə'! oder Muədər-à! (± υ ∸). Sie antwortet: hài! oder hài-à! (Vergleiche: Hall geben nach Gramm. 523). 2) Ruf an das Zugvieh, wenn es beym Fahren abwärts sich Zeit lassen, sachte gehn soll: hài, hài! 3) soviel als: he! horch! (Dtgr.); vrgl. hœr! (nach Gramm. 347). „Heya heya für say!“ Ruf beim Tanz; Heseloher, Cgm. 379, f. 158. BM. I, 647. Grimm III, 299.

Der Hai-Dampf, Hai-Nebel, Hai-Râuch (Haəruck, Hrlm.), das Gehai (Ghàə, Ghài), österr. Kai, trockner Dampf oder Nebel in der Atmosphäre zu heißer Sommerszeit. BM. I, 647: daz gehei, geheie, Brand, Hitze; heien, brennen. Weigand, Wbch. I, 493 f. Vilmar, kurheff. Idiot. 157: hei, heie, heige, hege, trocken; Heiung, Dürre. Castelli, Wbch. 181: der *Kaw;* schau den *Kaw* ån! Von dem „Kay“ oder den Nebeln („Haruk“) der im J. 1783 den ganzen Sommer hindurch Europa überzogen; Lied von Maurus Lindermayr in dessen Gedichten, S. 191. „Mà sah sein Läbtä nach'n Mey nit so vil wild und finsters *Key*. . . *Dä' Kay* thuet unsri Bämä sengä. . . Dä' Pfarrä' sagt halt ja . . . *dä' Kay* und d· Nöbeln wärn natürlä' . . . mi' abä' zimt: di noiä Sachä thaint sovil *Kay* und Nöbel machä, weil d· Welt ietzt z·vil will aufklärt sein, drum schaut halt Gott so finstä' drein“; das. 192. 193. Vrgl. Firmenich I, 475,174 (Köln): „Et eſs hück esu 'nen *Hei* en der Looch“, es ist heute so ein „nasser fallender Nebel“ in der Luft. cf. schwed. hägring, Luftspiegelung. Ursachen von Miswachs sind, nach Siringii Zehendrecht p. 419: „langwürig Regenwetter, item zuvil Key und Dürre.“ gehayig, gehaigig, gehaiwig (ghaəi', ghaəgi', ghaəwi', ghái, ghàigi', ghàiwi', s. Gramm. 686).

hai-dämpfig, hai-ruckig, hai-rüdet, hai-räuchig, adj., mit Heerrauch überzogen. Es ist kaig; Beschreib. des ob. Pinzg. 1786, p. 95. Castelli: „Kawi', dustig neblig am Abend und Morgen." kaig, koarig, mit Dünsten angefüllt: ein kaiger Tag; (Zir.). Hei, uredine, gl. a. 119; hei, uridum, 494; fiheia, caumate, i. 319; gihei, cauma (vom Wetter), i. 114, o. 241; „mit erheietemo uuinte", vento urente, i. 215. „Calor, hiez; cama, gehebe"; Aug. S. Ulr. 50, f. 2b. „Aestus, hiez; cauma, gehebe", (wol geheie?); Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b. „Estus, hitz; cauma, gehaige"; Voc. optim. p. 57. „Sunne uphstiganteru arheigetun, sole autem orto aestuaverunt", Matth. XIII, 6; Wiener Fragm. „Crescente aestatis caumate", St. Walburg in Vita Sti. Wilibaldi, Canisii ant. lect. III, 491. Diefenbach 108c. Graff IV, 709. Sollte, etwa nach Gramm. 149—151, auch das hochd. Heer-Rauch, (oft auch Hehr-Rauch, Höhen-Rauch geschrieben) aus Hai-räuch entstanden seyn? Wetterau: Hihrahoh, was = Höhrauch. Weigand, oberhess. Intellbl. 1845, S. 172, frägt, ob man irgendwo in jener Gegend höre Hahrahch, was auf unser Hairäuch deuten würde. Drei Briefe über Höhenrauch (vom Moorbrand) s. Allgem. Ztg. v. 1.—3. Juli 1847: S. 1452. 1460 f. 1465 f.; dagegen aus Rom v. 13. Juli, S. 1613. Vrgl. Heuwinkel.

'Die Haie (Háiá), Wiege, Kinderbett; Zeitschr. II, 90,8. 514. III, 522,19. IV, 258,9. V, 445. VI, 130,2.' Cf. VII Com.: 'z *Hajə*, das Kind, (hie, BM. I, 695). cf. haia-popaia, hai stehn.

128 Die Haien, die Hai (Hàiə˘, Hài), der Haier, die Heye, Ramme, (trusorium, Hbn. Voc. v. 1445). Cf. franz. la hie, Ramme; vrb. hier; Diez, Wbch. 663. „Haien, fistuca"; Voc. v. 1735. „Mit Handschlägeln und nicht mit Hoyen"; Lori, Lechrain f. 514. „Der Hoyer, la mazzaranga"; Kremer's Nomenclator. Hojeschlegl, (Lechrain, Baron Leoprechting) Ramme bey Wasserbauten für vier Personen. Hojemànnl, Kobold. haischlagen, rammen, mit der Ramme, Heye arbeiten. Nach der Taglöhner-Ord. v. 1729 gebührt einem gemeinen Arbeiter bey Wasserbauten 13 kr., demjenigen aber, so beym Hayschlagen vorsingt, 14 kr. Taglohn. Vrgl. die Zugschlägel-Reime in den Mundartproben p. 526. Gräter's Bragur, Bnd. III, S. 215.

Das Gehai (Ghaə), Damm, Weg an einem Wasser, durch Einrammen von Pfählen und Pflöcken künstlich erbaut und unterhalten; z. B. das Gehai („Kay"), die Gehaigaß („Kaygasse") in Salzburg. Vrgl. das holl. Kaaj, franz. quai, ital. cayo; Diez, Wbch. 95. Die Formen Hai, Gehai, Haier scheinen nach Gramm. 1037, VI zum Verb heien (schmeißen, stoßen) zu gehören.

haien, (nach Gramm. 486. 686) haijen, haigen, haigeln, haiweln, bewahren, besorgen, sorgfältig, schonend behandeln, pflegen, hegen, (welches hchd. Wort wol nach Gramm. 149—151 mit haigen eins ist; vrgl. Hei unter Hei-rat, Anmerk. BM. I, 649: heien; Partic. Prät. geheien, Diut. II, 257; wirt kahagin, nutritur, sc. silva, gl. i. 819). Cf. česk. hájim, hájiti, vertheidigen, schützen, verwehren, verbieten; háj, Lustwald, Hain; hájik, Hegewisch. „Vom Wort haien („zügeln") kommen vil altteutsche Namen"; Avent. Chr. f. 17. „Eine Person haygen und nähren"; Puterbey. „Es soll nicht ein Unterthan für den andern gehayet (zum Nachtheil des andern verschont) werden", Kr. Lhdl. XVII, 156. „Do Regenspurg groffen handel traib und in den rechten gesetzen plaib do wart in so wol getrawet daz man hohe hewser pawet. Wo man die and ring wigt und zelt darzu die Juden hait und helt, gesetz und recht durch gunst verzeucht die stet man sicher villich fleucht wan wo ir hewser werden fail daz gilt ains nicht daz zehent tail; Cgm. 4930 (XV. sec.), f. 25. Sich haien, sich gütlich thun, sich's wohl seyn lassen. „Deə hàut si' recht *ghàit*"; OPf. „Recht und Frid hayen"... „das übel, die Missetat hayen"... Wstr. Btr. II, 233. Lori, BergR. 230. Ld.R. v. 1616: 661. Einen Esch, eine Fluer, ein Holz, einen Wisplatz, ein Fischwaßer ꝛc. haien, durch Bewachung, Sicherstellung vor Schaden zu gehörigem Ertrag zu bringen suchen. „Zum Fischhayen ist der fürtreglichst Weg und Mittel, daß man auf den Fischzeug gut achtung hab." „Das Holz erhayen und verschonen"; L.R. v. 1616: 644. 760. hai-stên, heu-stên, schön stehen, (von Kindern, die es lernen); Hbn. 967. Die Hayung. „hayum, auffenthaltum, fomentum"; Avent. Gramm. Das Haifeld, Haiholz, das Haireis, der Haischlag, die Haiwis, Feld, Holz, Reis (Baum), Schlag, Wiese, so gehegt wird; L.R. v. 1616, f. 327. 432. MB. XIII, 459. Der Haischaub, der Haiwisch, Strohbüschel, der die Hegung anzeigt, Hegewisch.

Der Hai (Gramm. 835), der Aufseher, Hüter. Der Bruckhai, Eschhai, Fischhai, Fluerhai, Holzhai, Wishai. L.R. v. 1616, f. 309. 310. 645. MB. VII, 319. XVIII, 556. XXIII, 27. 87. 88. Hazzi, Stat. IV, 196. Heumann, opusc. p. 75. 76. „Praturarius, wisheio", Diut. II, 237. ꝛc.

Der Hai, das Gehai, die Schonung, Hegung, Vermehrung. Graff IV, 767. BM. I, 649. „Ordnung und Verträg, die dem Vischhay noch fürderlicher und nutzlicher"; L.Ord. v. 1553, fol. CL. Im Hay ligen, oder: in den Hay legen, (v. Hölzern, Wiesen, Wassern ꝛc.) vor Beschädigung, besonders durch Viehtrieb bewahrt seyn oder verwahren. 129 „Dieweil also dieselben Wismeder und Äcker im Hay ligen, sollen die Grundherren noch jr Underseßen darauf nit treyben"; MB. IX, 306. „Dasselbe (Wismadt) sy mit einander, wan es (im?) gihay läge, so tailten, das . . ." MB. IX, 268, ad 1446. „Im Hay gelegt"; Wstr. Btr. V, 307. In folgenden Stellen weiß ich nicht, ob diese Bedeutung oder die folgende anzunehmen sey. „Custodia graminum que dicuntur Gehai". . . „Perenwach 1 Gehai und 1 anger, Scrovenhusen unum Gehai de secundo feno, item unum anger"; Lori, LechR. f. 18. 31. 34. „Jus custodiae in pratis quod vulgo dicitur Gehaien"; MB. III, 172, ad 1275. Nach dem Landesbrief müssen die Berchtesgadener „zum Turn und an das Kay" gehn, d. i. an die Grenzwehr, Verschanzung; (Zir.).

Das Gehai, Gehai, Kai, gehegtes Holz, Hegholz, gehegte Wiese, gehegtes Fischwasser. „Als min Gehay daz Habrechzhausen, besuchts und unbesuchts"; MB. IX, 151. „Ains Gehays und Holzes"; MB. IX, 268. Das new gehay, ein Forst bey Ingolstadt (ad 1357), jetzt: Neuhau, Neuhet; Mederer, Ingolst. 54. „Daz Gehay und Vischwazzer ze hainpuch"; MB. XV, 296, ad 1372. „Wegen dem Gehai" (Wiesen); Zirngibl, Hainsp. 168. In manchen Fällen mögen die Formen Gehai und Gehäu vermengt worden seyn. Vermuthlich hängt hiemit auch das hochd. Hayn und das bey uns hie und da als Eigenname von Waldparcellen vorkommende Wort: das Gehain (Ghaə˜) zusammen. Vrgl. Leg. Baiuu. XXII, 6: „de luco vel quacumque kaheio." Die gl. i. 819: (sylva) nutritur, wirt kehagin, weist mehr auf ein (Ablaut-?) Verb hegen; (s. haien). Cf. „da sume dæge rad se cyning up be thære ea (Ligan, Lea) and gehawade hwær mon mihte tha ea forwircan", observed where the river might be obstructed; Saxon. chron. ad 896, Ingram p. 120. „Sona swa hi wæron swa gehende thæt ægder here on otherne hawede", so near that either army looked on the other; ibid. ad 1003, Ingram p. 176.

„Haibuczel cornum"; Voc. v. 1419 und 1445. (Doch nicht Entstellung aus Hagbuzel, Hagebutte? Haowuzl, b. W., Hagebutte; Haowuzl-Daə'n, -Stau'n). cf. Voc. Archon. f. 54: hagwurtz, cornum. Diefenbach 152b.

hau! e hau! (Gbrg.; auch Passau) sieh! schau! „*Hau*, á Muck hat mi' biss'n dnau (genau) oder á

Floign"; Stelzhamer 27. 178. *Hau*, á sodá! sieh, so! *Hau*, dávantwögn. *Hau*, schmöcks! das. 50. 66. 96. Kaltenbrunner 24. 160. Reizenbeck I, 96. 101. 150. Zeitschr. II, 92,41. 517. III, 186,7.

hâuen (hauə˜, hau·n, hau˜n; Spessart: hawə˜), ich hâuet, seltner: hib; ich hab gehâuen, öfter gehâut, (s. gehiben und Hib), wie hchd., (ahd. Sp. houuan, hiu, gihouuan, u. houuon, gihouuot; mhd. houwen, hiu und hie, gehouwen; Graff IV, 705. BM. I, 720. Griesh. Pred. I, 157: hiu ze stucken des lambelis lider. Zeitschr. IV, 45). R. A. hâuen und bauen (Grund u. Boden), ihn bewirtschaften. Nichts ze hâuen und ze bauen haben, keinen Grund und Boden besitzen. (Im Gebirg wird der Boden, nachdem er zu Graswuchs liegen geblieben war, nur ein für allemal gepflügt, darauf mit Hacken gehauen, und dann besäet). Das ist nicht gehâut und nicht gestochen, es ist nichts weniger als entscheidend, als bedeutend oder wirksam. Man waiß nicht, ists gehâut oder ists gestochen, man weiß nicht, wie man es nehmen soll. „Mein pferd was müde worden, ich mocht nicht bald geriten nach valkners orden, hett ichs gehawen (gespornt) vast zu baiden seiten", Valkn. 97. Um d'Erd *haun*, zu Boden schlagen, gewaltsam abfertigen; Seidl, Flinsern III, 27. 114. „In der Mühle sey auf ein Hawen (Behauen, Billen des Mühlsteines?) vor Alters 2 oder 3 Schaff und nit mehr geschrotten, würden jetzt etwo 8 oder 9 geschrotten"; Gem. Reg. Chr. IV, 92, ad 1504. anhâuen Einen, ihn auf Umwegen oder von ferne auszuholen suchen, auf den Busch klopfen. einhâuen, mit sehr sichtlichem Appetit essen. verhauen, 1) ä. Sp., zerhauen, verwunden; Labr. 121. 122. 363. „Daz wirt an sin verhouwen", das. 269. 2) durchbringen, vergeuden; 's Geld is *və'haut*; Seidl, Flins.[3] p. 72. 340. sich verhâuen, sich irren, das Ziel verfehlen. si' va'haun, Weidmannsausdruck: sich zurückziehen, sich trollen; Seidl. Flins. III, 124. Hauenschildt. „Ey schweig, du wüster hawenschilt", sagt der Mann zur Frau; H. Sachs 1612: I, 968. Der Hauer, 1) der Hieb. 2) Arbeiter im Weinberg, Rebbauer. „Ihr Weingarts-Hauer oder Weinzörl habt für eure Patronen den heil. Victor, den H. Severinum"; P. Abraham. 's Hauràstl, Hauə'rastl, Mittagsschläfchen, wie sichs die Hauer (Winzer) gönnen. Das Vieh hat es so gut, „wann's wyld is, derf's z'Haus bleibm, wann's schö˜ is, gêt's aus, z'Mittàg dà gêts widər auf o˜ *Hauràstl* z'Haus"; Seidl, Flins., 3. Ausg., p. 53. 309, (1839: II, 42. 98). Der Hâu, der Gehâu (Ghau), Waldplatz, wo das Holz abgetrieben worden ist. „In kainen neuen Gehau nicht treiben", MB. XXIII, 464. „Item ein Bannholz, der Haw", Lori, Lechrain 119. Vrgl. Gehai. Der Hâu, der Hâuet, Hâuget, 1) das Heu, der Heuwuchs, Heuplatz, (welches Wort wol gleichfalls zu hâuen gehört). I hà' kao˜n *Hauət* bei mei˜n Guət. „Einführung des Traidts und Hawets"; L.R. von 1616, f. 302. „Es hätt denn ain Gut nit aigen Hauet oder Wismad"; L.O. v. 1553, f. 120. „Zu feld, zu holtz und auch zu hâwet es alles fruchticlichen lept" (im May); Cgm. 270, f. 168[a]. Der Holzhauet, Holzheu, Holzwiese; Heuplatz im Walde; Wstr. Btr. IV, 316. 's *Neuhət*, Neuhauet, Ingolstädter Gemeinwald. 2) Hieb, Schlag. „So oft im einer gab ein haw", H. Sachs 1612: II, IV, 246. Der Hæuel, Hæugel, der da hauet. Der Stainhæugel (Stao˜háigl), Steinhauer; Arbeiter im Wetzsteinbruch bey Unter-Ammergau. Die Hâuen oder Hâun (Gramm. 861; Hauə˜, Hau˜, Hau˜n), das Hæunlein (Hái˜l), die Haue; das Häuelchen. hæunlen (hái˜ln), mit einer kleinen Haue arbeiten, bearbeiten. Der Verhau. Kr. Ltgshdl. XI, p. 52: „Und wo der Handel (die Affaire) seinen Verhau haben möchte" (?). Cf. ahd. houuisal, albugo in oculo; Graff IV, 709. Diefenbach 20[c].

hâuen, sich schnell bewegen, laufen rc. *Hau*, Schimmel, *hau!* mach, dás d'n Bräu˜l no˜ *dé'haust*, (ereilst), so hörte ich einmal am Oktoberfest beym Pferde-Rennen einen Landmann, der auf den Schimmel gewettet hatte, im Eifer ausrufen. „Unversehens fellt er (der Seeräuber) daher, alsbald man sein gewar wirt, so hauwt er wieder davon"; Avent. Chr. f. 285. „Der Fuchs hawt fort, pergit currere", Prompt. v. 1618. (Der Ritter) „kumpt gehawen zu der tyost", A. Rauch, script. rer. Austr. II, 308. „Haut hin, sprecht ir seid hie gewesen", sagt der Wirth verdrüßlich zu den armen Wanderern; H. Sachs 1560: III, I, 238[a]. „Haw jmer hin lieber Gesell"; Wolf, histor. Volklieder 118. 128. „Du Heintz Flegel haw auch mit", H. Sachs. „Die Schwaben hauten jhnen bis auff St. Johannes nach." Dukher's salzb. Chr. p. 240. „Auf die Abziehenden (Schweden) haben die Belägerten (Lindauer) nachgehaut", (8. März 1647), Cgm. 4906, f. 150. In Wien heißt aufhauen springen, tanzen. „Nehmts enk ein jeder Eini und hauts auf." „Wo aufghaut wird bin I allemal dabey"; Bäuerle's Fiaker als Marquis. Castelli, Wbch. 59: Aufwand machen, um zu blenden, groß thun; der Aufhaua'. Vrgl. bàbaus.

Der Hei-laich, ä. Sp., (ahd. hî-leih, gihîleib, mhd. hîleich, conjugium, connubium, matrimonium; Graff II, 153. IV, 1066. BM. I, 695. 960. Vilmar, kurhess. Idiot. 168: der Hilch, Ilch. Vrgl. Zeitschr. V, 80: hilken, heiraten. Vrgl. hîe, heie, Familienglied, domestique; Grimm, RA. 305. 409. Haltaus 905. 906. cf. VII Com. haje, Kind). „Wan sich under reichen und armen hie heilach beschehent, so sol nieman deheinen Bestwein geben"; Augsb. Stdtb. „Swa unser lut von dem dorf ze Epfach zesament coment mit elichen oder mit ledelichen hilaiche", sollen deren Kinder (als Leibeigene) getheilt werden; MB. VI, 585, ad 1325. „Ob der hileich abe gat . . ."; Augsb. Stdtb. hei-laichen, nubere. „Und ich obgenanten Engel Christani aus der husgenozsam nit ze heylachen noch ze mannen"; MB. VI, 612. „Daz wir die Junkfrawen Adelhaiden niht verhaeilachen sullen weder zu gaischlichen noch weltlichen leben, dann mit des abts gunst . . . ob si sturb e daz si verheilachet werd"; MB. XXII, 350, ad 1368. s. laichen.

Der Hei-rât (Heirət), ahd. mhd. hîrât, (Graff II, 162. IV, 1066. BM. II, 576. s. râten). 1) wie hchd. die Heirat; insbesondere der Ehevertrag, verschieden von der Copulation. ə˜n guət'n *Heirət* machə˜. Den Heirat austragen, die Heirat abschließen. „Das ich Niclas zu rechtem redlichen heirat kumen bin und geheirat hab zu den erbern und weisen Jacob Peck burger zu N., der mir dan sein eliche tochter junckfrawen Barbara zu einer ehlichen hausfrawen gegeben und hat zu ir zu rechtem redlichen heirat ausgericht und bezalt XXXII lb. dn. und dazu ain erbarige fertigung"; Cgm. 706, f. 140. „Einem (Ehmann) ein Gut zu redlichen Heirat verheiraten"; MB. XXV, 85, ad 1517. „Nach laut des heirats"; MB. X, 318. „Am Tag des Heirats den man nennt die Stuelfest", Münchner Hochzeitord. v. 1531. „Under dem schein ains solchen heyrats"; L.O. v. 1553, f. 158. „Ir sult ez anders sachen und khainen heirat machen"; Chron. bis 1250. „In elicheme hîrate"; Winnerl Gloss. „Umb êlichen hîrât"; d. arme Heinrich 1453. Zu Landsberg wird a[o]. 1361 verboten, ainen haimlichen Heurat zu machen; Lori, Lechrain 65. 2) Person, welche sich erklärter Maßen mit einer andern ehelich verbinden will; in Bezug auf diese: Geliebter, Geliebte. Do' Hans, d' Grêdl is mei˜ *Heirət*. 's Mensch is 'rêgl gsêtzn und iərə' *Heirət* dêgl, das Mädchen ist auf dieser Seite, und ihr Liebhaber auf jener gesessen, (Eichstädt). Si hàt ə˜n reichng *Heirət* 'kriegt. heiratlich, adj.; heiratliche Abrede, heiratliche Sprüche; b. u. wirzb. Verord. Der Heiratsmann, Heiratstifter, Mann, der die Heiratsverträge errichten hilft und bey Gericht als Zeuge und Beyständer erscheint; (Baur). „Ich wolt verheiraten die tochter mein, bitt, wöllest ein heyratsman sein"; H. Sachs 1612: II, II, 82. Der Heirâttag, Tag oder Akt des Ehevertrages; Eheverlobniß,

Sponsalien. Der erste und zweite Artikel des VI. Titels des 3ten Buchs der Landts- und Policeyord. v. 1616 (f. 562. 567) will, daß „auff einen Heuratstag, Hafftlwein, Stuelfest oder wie der genennt wird, über zwainzig, und auff einen Hochzeittag über fünffzig Personen nit geladen, auf einem Heuratstag nit mehr dann eine, aber auff einem Hochzeittag auffs maist zwo Mahlzeit gehalten werden sollen.“ cf. L.O. v. 1553, f. 99 ff. heirâten (heirətn), wie hchd. Ze Einem, ze Einer heirâten; MB. XXI, 487. 'Af d' Jàr *heirət'n*, s. unten: das Jâr. Selb heirâten (sɘl heirətn), d. h. ohne Dazwischenkunft des Priesters und Notars. So wird heirâten euphemistisch überhaupt für coire gebraucht. Um Vicenzi tüənt d' Vég'l *heirətn*. (Vrgl. unten die Anmerk. zu geheien.) Schnöd abweisende ironische R. A. einer Weibsperson gegen eine Mannsperson, oder wol auch umgekehrt: Mágst mi nét *heirət'n?* oder: du kà˜st mi bráv *heirət'n*. Bei brüskem Abbrechen irgend eines Verhältnisses oder Handels mit einer Person des andern oder desselben Geschlechts wird spottend gesagt: Miər sán ja nét mit ənandə' *və'heirət't*. anheiraten. Den 7. Januar 1817 frägt Ober-Appell.rath Arnold, ob über anheiraten (Einem oder Einer etwas; s. anverheiraten) keine alte nähere Bestimmung vorkomme. Jetzt streite sichs bey Todes- oder Gantfällen öfter darum, ob dadurch bloße Mitnutznießung oder völliges Eigenthum gemeint sey. ausheiraten einen Sohn, eine Tochter, sie verheiraten, ausstatten; Grimm, Wbch. I, 885. Lis'l, du brauchst kaə˜ Heirətguət, di' tuət d' Schö˜ (Schönheit) *aussheirət'n*. beheiratet, verheiratet; L.R. v. 1616, f. 565. 758. verheiraten, 1) wie hchd.; 2) Einem, Einer etwas verheiraten, anverheiraten, es ihm, ihr durch den Ehvertrag als Eigenthum zusprechen. „verheilaten, sponsare“, Voc. 1432, Cgm. 685. Vrgl. Zeitschr. II, 511,8. V, 129,13. 133,7. VI, 468: heiərn; 381: die Heuert.

Die Hei-steur, Hî-stiur, a. Sp., die Aussteuer, dos; MB. XVIII, 74. 75, ad 1314. „Umb hîstiur.“ „Uzhîstiuren“, aussteuern; Augsb. Stdb.

Anmerkung. Die ahd. Sp. hatte unzusammengesetzt 132 ein Verb hîuuan (hîhan, hîgan, hian), nubere, davon: gihîuuit, gihigit, gihît, nuptus, die Nomina hîuuida, hîunga, hîa, connubium, welche Formen vermuthlich zum ersten Worte des gothischen Compositums heiva-frauja (Hausherr, pater familias) gehören, wie denn z. B. auch das spanische casar (heiraten) von casa (Haus, Familie; Diez, Wbch. 91) genommen ist. Graff IV, 705. 1063—68. Grimm, RA. 418 f. BM. I, 694 f.: gehîwen, gehîjen, gehîen, sich vermählen; der hîwe, hîje, hîe, Gatte; hîbære, adj., mannbar. Notk. 105,36: „gehiton ze iro tohteron.“ „Ube du gehîter mit reinemo muote vore gote fen wellest so vilde Enoch“, ZZ. 1538 (Clm. 24538). „Mentis munditia etiam in coniugali copula eligitur? Enoch debet imitari qui et in conjugio positus ambulavit cum deo . . .“; Gregor. in Ezechiel. libr. II, homil. 3, distinct. 21. Tat. 120: „leittun thô thie buochara uuîb in ubarhiuui (adulterium) bifangan.“ Diut. III, 63. 64: „dei zuei hiwen“, hi duo conjuges; „daz ire hiewen (uxores) niene gebiegen“, (zankten). Das. 87. 89: „Vihi unte hîen“, Vieh und Weiber, '(BM., a. a. O.: „Knechte, Sclaven“).' „Esau was ein riche man in vihe joch in hiwen.“ cf. Grimm, Reinh. F. p. 276,1852. Nubilis, hubarg, ZZ. 796, f. 168. Dahin ist vielleicht auch zu rechnen das Heiwisch (familia, patrimonium), w. m. s. Vrgl. auch die folgende Anmerkung.

geheien (g'heiə˜, keiə˜, wenn anders nicht keien oder keuen schon als echte Form anzunehmen ist). 1) werfen, schmeißen; (cf. lat. cio, cieo, citus. Vrgl. Zeitschr. II, 90,13. 566,2. IV, 171. 112,62. VI, 148. V, 254,51: z'keiən, entzweien). „Keuwen und werffen“; Av. Chr. 19. „Er . . . mus in mein segen (Netz) die tût in in die helle kegen“, (werfen? 'Gehört nicht hieher; s. Grimm, Wbch. V, 393 f.: kegen, ziehen, schleppen'); so öfters' (s. Barack, S. 456[b]) in des Teufels Segi, Ms. v. 1449; als: „Er zucht mit seim garn und segen und tût sie durch den see kegen.“ „Ich span für sail und segen da seltan keiner tût durch kegen“, (dieß paßt wol nicht auf heien). „Ziehet mirs her in die hellen und mit meiner segen tûnts alle einher kegen“, sagt der Teufel am Schluß zu seinen sieben Segenziehern. 2) (salzb. Gbrg.) schlagen. Zeitschr. II, 90,13. VI, 332. „Der Prediger keit auf die Kanzel“; Reise durch Ob.Deutschl. „Zu jenen zweyen aber sagte er, warum sie sich nur so von mir geheyen liessen, und mich nicht wieder schlügen“, Simplicißß. S. 324; (Weigand, August 1847). 3) kümmern, bekümmern, verdrießen; plagen, 'ärgern, vexieren.' Vilmar, kurheß. Idiot. 157. Tobler 98. 99. 171. 220. Zeitschr. III, 399,49. IV, 171. VI, 332. Firmenich I, 94,28. 49 (Danzig): hijen, necken; 508,73 (Eifel): keg jeheien; (Luxemburg) 539,77. 541,77. 542,5: geheien. Kilian: hijen, vexare, molestare. Hàt mi' krenkt und *gheit*, (b. W.). Es keit (Ries: əs kuit) mich ein Ding. Ich keie mich um ein Ding. „Wer hàt si' də'barmt, um mi' si' no˜ *keit*“ (àls mei˜ Hund), Lieder in der Mundart des salzb. Flachlands, p. 61. „Han völli' má Muədá', das *keut* mi', dá'schröckt“, Stelzh. 139. „Dáſs enk öbbá' dö Nacht, wenn dá' Tag kimt, nöt *keut*“; das. p. 145. „Wie weiter, wie g'heiter“, Auerbach, schwarzw. Dorfgesch. I, 363 (343). „Wenn ich es auf gut pfälzisch sagen soll, so geheyt man mich gar zu übel zu Paris“, Charlotte d'Orleans aus St. Cloud, 19. May 1718. „Eigennutz, gunst, verbunst und geltt die vier gehyggen ietzt alle welt“, Seb. Brandt in Strobel's Denkm. p. 39. „Was gheist mich?!“ sagt der Reuter unwillig zum wahr sagenden Zigeuner; H. Sachs IV, 4[3]. „Ich bin selber der herr im haus dennoch die armut mich geheyt“, H. Sachs 1560: II, IV, 2[b]. „Die armut hat uns lang geheit“, das. V, 339. „Glück zu sagt Hewenstreit nun laßt sehen, wer den andern geheit“, Wolff, histor. Volkslieder p. 127. „Ludovicus barbatus . . . semper dixit: so laws so und poths laws, wil uns dan der hocker, die schwester und der newlich Edl kheyen“, Ladisl. Suntheimius bey Oefele, script. rer. Boic. II, 569. „Sie geheyen sich den teufel drum“; Simplicißß. v. 1669, f. 117. In „Deß Weltberuffenen Simplicissimi Pralerei und (Sprach-) Gepräng in seinem Teutschen Michel von Signeur Meßmahl (Nürnb. 1684), cap. X, das betitelt ist „was gehey ich mich drumb“ — erklärt mit „herzlich bekümmern, inniglich betrüben“ — heißt es: „das Wort gehey ist bei uns Teutschen so verhasset, daß sichs ein ehrlicher Mann schämbt außzusprechen . . . dahero es etliche verzwicken wann sie es jemand also nachsagen: was geschneids mich.“ „Wir geheyen uns in der Stadt Geleit“; Gem. Reg. Chr. IV, 106. 'Das Gehei, die Geheierei, Keierei, Mühe, Verlegenheit, Unannehmlichkeit, Verdruß; Zeitschr. II, 90,13. III, 45,7. 115. VI, 148'; (b. W. Keiəreid, Kèəre), Zank, Streit. So het er eine vane Chnkchte zu em g'riefſt und het en g'frägt, was nu das für es *G'hye* sy? Parabel vom verlornen Sohn, V. 26 (von Wallis, Gombs) in Stalder's Dialektologie p. 340. „Nit umbsonst hat der erste Baur Cain gehaissen, massen es schon ein halbe Prophecenung gewest, daß der Bauersmann werde keyt genug werden.“ „Vor Zeiten bey den Römern hat man pflegen dem Bräutigam zuzuschreyen: sis Cajus! der Braut deßgleichen: sis Caja! jetzt ist zwar der Brauch abkommen, aber Cajus und Caja regieren dennoch noch, dann es ist das ewige Cajen im Hauß, wo ist größere Keyerey als bey einem bösen Weib?“ P. Abraham. ungeheit (u˜keit, v-): a) ungeplagt, ungeschoren. Zeitschr. IV, 101,5. VI, 148. La' mi' *u˜keit!* laß mich ungeschoren! „Laß mich ungheit“, H. Sachs 1560: III, III, 68. „Laß mich unkeit und hab dirs gicht“; das. „Wil ich mit jm ungeheit sein“, nichts mit ihm zu schaffen haben, sagt Heinz Heberlein, das. V, 347. „Will er (Caspar Schwenckhfeld) aber nicht auf-

hören, so laß er mich mit seinen büechlen die der Teufel auß jhm speiet und scheißet, ungehewet", Dr. Luther (1541), Cgm. 4102, f. 18. b) ungemein, ungeheuer; *unkeit* schreyə⁻; *unkeit* grous, klaə⁻, vil, wéni' ꝛc.; on *u⁻keitə* Rausch, Zorn, Hunger ꝛc.; „ein ungeheite Bestie, ein ungeheiter Elephant", Selhamer. In dieser letztern Bedeutung muß das un als Verstärkung genommen seyn. An das angelsächs. hivjan (formare) ist wol kein Gedanke. 4) sich g'heien, sich packen, fortmachen. Zeitschr. IV, 112,62. *Kei di⁻* furt! Bey H. Sachs auch bloßes geheien, keien; (cf. schmeißen, schmitzen): „Thu nur bald aus dem schloß geheyen oder ich stoß mein schwerd durch dich", H. Sachs 1612: II, III, 50. „Khey naus, hack holz, du fauler tropf", das. 1560: III, III, 45. „Key weck in aller teufel namen." „Key weck und laß mich doch mit rhu"; das. III, III, 68. „Ghey aus dem kloster, laß mich unplagt"; das. III, III, 79. 5) də'g'hoiə⁻, verderben, zu Grunde richten, zerbrechen. ə⁻ *də'gheitə* Gsundheit. 6) z'g'hoiə⁻, desgleichen; Einen, ihn aufbringen, unwillig, zornig machen. Sich z'g'hoiə⁻ mit Einem, mit ihm in Uneinigkeit, Streit gerathen. I mècht *mi'* gràd *z'keiə⁻*, vor Unwillen zerspringen, (Obrm.).

umkeien, fausse couche machen, (Isr.).

verheien Einen, ä. Sp., ihn unwillig machen. Zeitschr. VI, 148. „Also zornig und verheit"; H. Rosenplut. verheien etwas, (schwäb.) es verderben, zerbrechen. „Sy ist so bös und so verhit, solt ich sy schlachen mit ainem schit, ich must sy schlachen, das sy sturb", Jorg Zobel (1455); Cgm. 568, f. 245. „Und hiessen in lauffen davon ee der kunig auch wurde verheit", Cgm. 713, f. 42. „Selig sei der nimmer wirt verheit, noch seliger der nit tregt haß noch neid", das. f. 174. „Ach du verheiter boswicht", H. Sachs 1560: III, III, 58b. „Der verheite Tropf", das. 1612: IV, III, 24. „Du verheiter Ehrendieb", das. 50. „Wer mich neit der sei verheit", eine Federprobe hinten im Münchner Ms. von Ulrichs v. Lichtenstein Frauendienst.

Anmerkung. Vrgl. oben: die Haien, trusorium. Kilian: heyen, hijen, fistucâ adigere; hey-gaten, hijgaten, perforare, obsc. verb. An das angels. hîgan (eilen) ist wol nicht zu denken. cf. heidl. Das kiesische kuit und Aventin's keuwen geben zu dem Zweifel, ob heien oder keien die wahre Form, noch den, ob für diese ei oder eu anzunehmen sey. — Daß das obige hîuuan, hîan, nubere, auch in einer mehr blos materiellen Bedeutung genommen worden, dürfte sich wol zeigen lassen; demselben aber, mit Hinsicht auf ein gewisses eben so verwendetes franz. Wort, auch die eben angeführten Bedeutungen (futuere?, cadere, pessumdare) zuzumuthen, würde wenigstens sehr gewagt seyn. „Hiwen, coire; hiwelech, coitus, concubitus"; gl. Bern. (niederd.), Diut. II, 206. 207. Diefenbach 130c. Hîtât, opus gignendi; Graff V, 334. BM. I, 695a. „Er sprach: daz ich dein muoter ghey! (es steht gedruckt „cley") Waynst, daz ich ein vogel sey?" Ring 53d,14. „Swenne sich diu müter in den weiben auffswinget gen dem herezen. Der siechtum geschicht aller meist den witwen die der man nicht enpflegent. Do sich der same in in gemeret dez si mit geheien solten ân werden, und meiden die heiber sint"; Cgm. 724, f. 205. „Die eisern sint gut den di nicht geheien (coire) mugen", Cgm. 723, f. 201. „Gange zu schwester Seyen die laßt sich gerne nacht und tage keyen", (futuere?); Losbuch, Cgm. 312, f. 84a, (cf. fol. 116b). „Ein junkfraw die man behugen (be-hiigen? darüber steht „nötigen") wolt", Cgm. 630, f. 67z. „Es ist mit euch ein gehey, ir seit ye zu pald erlegen", sagt sie im Coitus zu ihm; Cgm. 713, f. 149. „Er warff mich nider auf den plan und freyt umb mich ein cleyne zeit, in einer stund er mich dreymal verheit" (futuit), sagt die Maid; Cgm. 713, f. 243b. „Du verhite (al. verhitû; andere Codd. lesen: versortenîu; s. Th. III: serten) huor", Altswert p. 54,24 und Anmerkung. Vrgl. bräuten, westerwäld. breuten, mit niederd. brûden, brûen, verieren. (s. oben, Sp. 371 f. Diefenbach 254c: futêre, brûten). und fuchsen (oben, Sp. 687 und Grimm, Wbch. IV, 343a. 344b). S. auch serten. Wie hîuuan, hien, geheien, keien wird auch nubere selbst blos vom Coitus gebraucht. „Mulier se abstineat a viro III menses ante partum et post partum XL dies; qui autem nupserit his diebus XX dies peniteat"; ex concil. Curonensi, Clm. 5541, f. 118. „Si quis nupserit cum muliere sua retro aut si in terga nupserit", Poenitentiale Egberti, Cod. Fris. 43, f. 221b. Cod. Fris. 111, f. 110. Cod. Kansh. 73, f. 11b. Clm. 5652, f. 305 — 7. Clm. 9537, f. 181—182. Clm. 14138, f. 201. „Quinque modis peccat uxor maritus adulter (?) Tempore, mente, loco, conditione, modo"; ZZ. 836, f. . . . Burcardi Worm. libr. XIX, Clm. 5801c, f. 157. „Si mulier cum muliere fornicata fuerit" etc., Aug. eccl. 151, f. 15b. „Pueri sese inter femora sordidantes" u. dgl., ibid. f. 44. 46. „Fecisti fornicationem ullo ingenio", (franz. engin); ibid. f. 41 („per machinam", Clm. 12673, f. 3). „Nupsisti retro?" ibid. f. 41. Species variae turpitudinis: Clm. 12205, f. 42—44. cf. Poenitentiale Theodori Chiem. ep. 87. Asp. 38, f. 181. 2. 5. 6. Em. F. 98, f. 141. Em. h. 6, f. 37. Diess. 152, f. 304—406. Ind. 392, f. 23 — 24. 418, f. 91—94. Mett. 57, f. 130—145. Monac. Augustin. 48, f. 247. Monac. Carmel. 20, f. penult.; 24, f. 89. Monac. Francisc. 138. Nider, lepra moralis, ad finem. Kansh. 25, f. 31. Teg. 290, f. 2. Teg. 404, f. 128. Thierh. 53, f. 97. Scheftl. 261, Verderbedel: peccatum sodomiticum, gomorriticum, segorriticum, geobaticum & molliticum explicata. Neugriech. γαμῶ blos materiell genommen: γαμῶ τὸν σταυρόν σου, τὴν πίστιν σου, τὴν ψυχήν σου; Ludw. Steub's Bilder aus Griechenland (1841). Cf. Erinnerungen aus Ingolstadt von 1796—99, (slavonisch?): Je pem ti maifa! Je pem ti duschi!"

(és) hei-ts (ihr seid), miər, si hán', hen, hánd, hend (wir, sie sind; Gramm. 951) würde auf ein im Präs. Plur. mit sein paralleles Verb hein führen, wenn hier mehr als bloße Aussprach-Entstellung (= és seits, miər sánd, sán) angenommen werden dürfte.

> *Hán* insá drei Brüeder
> án Schatz hat án ieder;
> und i bin der Kliener,
> án Schatz han i diener;

als Tanzlied angezogen von Stelzhamer p. 45.

hoi! heits! (o.pf.; hè, hèts, b. W.) nimm! nehmet! franz. tiens! tenez! Vermuthlich der Imperativ von haben; s. Gramm. 954 u. vrgl. die Hei-drus, Hegdrus (s. oben, Sp. 569), bey Lessing (Schriften, hg. v. Maltzahn XI, 2,269) Habdruß, quaedam pestis circa genitalia. Diefenbach 298c. Grimm III, 249. Vilmar, kurhess. Idiot. 157. Vergl. auch hie.

heieln, heielen, (Kinder-Sp.) heia popeia singen; schlafen, (hei-a popei-a machen, hei-hei machen). Zeitschr. VI, 115,31: heiderln. Cf. česk. hagám, hagati, hajati, schlafen. Tèəmə' *heidi-heidi* gê⁻, (zum Kind). oi⁻hoiə-ln, einschläfern; Kaltenbrunner 163. Kärnt. hajati, wiegen; Jarnik 144. Das Heiəbéttə-l, das Heiə-l, das Bett. Zeitschr. II, 90,8. 514. III, 522,14. IV, 258,9. V, 445. VI, 130,2. 115,31. Das Kind *Heiəbéttl* légng, ins Bett legen, (ObrM.). Cf. Haim = κοίμη, κώμη, κεῖμαι, κοιμάω; (liegen statt stare; ital.).

Der Heiey, die Heigeigen, blödsinnige Person: lange Person. Haja, (kärnt.) tölpisches Weibsbild; Jarnik 144. Der Heibauch, (Eichstdt.) einjähriges Kind. Ich weiß nicht, welche von den Formen hai, hei, heu hier zu Grunde liegen mag. Cf. XIII Com. haje, Kind. Zeitschr. V, 446.

Das Hêu (Hái, O.L. Há, ä. Sp. ha, há, hew, how; goth. havi, ahd. hauui, heuui, mhd. houwe, höuwe, hòu, heu; Graff IV, 708. BM. I, 722), wie

hchd. R. A. bey'm, im Hêu, zur Zeit der Heuernte, als Gegensatz der R. A. bey'm Gras, schon MB. XV, 30, ad 1299. (cf. Kilian: hoyboter, butyrum hyemale; hoykase, caseus hyemalis). Der Teufel wirfft Hêu herab, hat Hêu herabgeworffen, d. h. Gelegenheit, Anlaß, Vorschub zu etwas gegeben. Ich fürcht, ich fürcht, da wirfft der Teufel einmal Hêu herab. Die R. A. scheint auf die Geschichte von zwey Liebenden anzuspielen, die in einer Scheune der Versuchung unterlagen. Das Althêu. 1) Heu im Gegensatz des Grumets. 2) (b. W.) Heu von Alt-, d. i. solchen Wisen, welche nie gedüngt und daher nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalenä) gemäht werden. I má 's Graə˜met nét vorn *Altheu*, sagte ein Vater zu einem Freyer, der statt der angebotenen ältern Tochter die jüngere verlangte. Das Streûhêu (Stráhá), das blos zum Unterstreuen verwendet wird. Der Heudorn, die stechende Hauhechel, ononis spinosa, (Pongau, Zir.). Der Heumarder. „Es trägt etwa einer eine mardere Schauben dafornen und dahinden ist sie mit Heumarder (Heu?) gefuttert“, Joh. Pauli bey Lessing (Werke, hg. v. Maltzahn, XI, 2.266). Die Hêurâuff (Háráfl), O.L., b. W. Heuráfl (cf. Liechel), eiserne, mit einem Widerhaken versehene Spitze an einem langen, hölzernen Stiele, mittels welcher man aus einem ganz fest gewordenen Heustock nach Bedürfniß Heu herauszieht. Die Heufaicherinnen, Maria und Magdalena, 20. u. 22. July; s. Th. III: faichen. Der Heusamen. „Wer die milben wil vertreiben der nem häwsamen“, Clm. 5879, f. 207. Der Hêuschneck (Hái- oder Háschnèck), die Heuschrecke. Der Hêutreter (Hátrèttə), (Baur, O.L.) Werkzeug mit einer schneidenden Klinge, auf welches tretend man von einem ganz dicht und fest gewordenen Heustock das benöthigte Heu abschneidet. Der Heuwinkel, Himmelsgegend, welche beym Wiedereintritt schönen Wetters am ersten heiter und wolkenfrey zu werden pflegt, und welche im Flachlande bey uns gewöhnlich die westliche ist. Vrgl. indessen auch Haidampf ꝛc.

hêuen, hêugen, hêugenen (háiə˜, háigng, háignə˜; O.L. há·n), Heu machen, es mähen, wenden, einführen ꝛc. Zeitschr. III, 319. Mies heugen, Waldmoos sammeln; salzb. Forstord. f. 105. 125. „nachheuen, sicilire“, Prompt. v. 1618. Der Hêuglên, der Heuger, die Hêugerin; Wstr. Btr. VIII, 134. IX, 320. MB. XXV, 521. Der Hêuet, Hêuget, (mhd. houwot, houwet, BM. I, 723. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 85), die Heuernte, das Heu; der Heuplatz. Cf. ags. etwa hid = higid, von hig, Heu; also Heuet, Mäd, terrae portio; Kemble, Diplom. II, 5. s. unten: Heiwisch.

hi! Ruf ans Zugvieh, wenn es links, d. h. nach dem Zuge des Leitseiles, gehen soll. Vrgl. hár und heir.

134 hie (hiə, o.pf. hêi), hier. (Vrgl. Grimm, Gramm. I, 794. III, 177 über ein altes Demonstrativum his, hiu, hiz, wovon noch die Formen: hier, her, hin, heint, heut, heur ꝛc. Spuren zeigen; Graff IV, 693. 696. BM. I, 687. 688). hiederhalb, hiederhalb, hie dißhalb, hiedischhalb, (ä. Sp.) auf dieser Seite, diesseits; Wstr. Btr. VI, 102. 193. hie-ig, (Amb. Stdtb. 16) hiesig. „Das hieig vel gegenwertig leben“; Voc. Melber. hie seyn, (ä. Sp.) herrühren, herkommen. „Der Koppenhof, der von irem Gen und irer Muter säligen hie ist“, MB. XVIII, 532, ad 1467. „Wan die güllt von vns hie ist vnd von kainen abbt“, MB. XXI, 516. „Ward in Schottland Erzbischof Patricius, von dem ist das Patricii loch (Calderon's Purgatario de S. Patricio?) hie, davon man vil sagt, es sei war oder nicht“; Av. Chr. 279. „Es war eine große Partei in Frankreich, die wolten einen französischen König aus Teutschland, davon sie all hie waren, haben“; ibid. 309. 358. „Luitpold, von dem hie seind die bayerischen Fürsten alle“; ibid. 363. „Wol hin, ob du irgent hie bist!“ Br. Berhtolt 56 (Pfeiffer p. 155,36). Hie scheint aus hier, ahd. Sp. hiar, apocopiert, und wird vor den vocalisch anlautenden Adverbien des Ortes selbst wieder in ein bloßes h verkürzt, als: haußen, hinnen, hoben, hüben, hunten für: hie außen ꝛc. BM. I, 689ᵃ; hinne. Vilmar, kurhess. Idiot. 170. Zeitschr. II, 75,8. 137. 562,13. III, 417,402. Vrgl. anlautendes n für hin; s. unten: hin. Vrgl. auch hèi.

hò, hô, (hou! hou!), Ruf an das uneingespannte Rindvieh, wenn man es zum Kommen ermuntern will. Zeitschr. V, 506. VI, 152. Kuə-l *hòu, hòu; hòu* Kuə-l! Cf. isl. hô und hôa, conclamare gregem. čech. hau, Ruf an Kühe; Dobrowsky, Gramm. p. 160. Vrgl. hôcks!

Die Hu-Eyl, (Nürnb., Hsl.) Nacht-Eule; (gl. i. 30. 529. 545. 644. 674. i. 222: huuuo, huo, bubo; den huuuen, bubonem; die hiuuuelun, noctuam, Notk. 101,6. Graff IV, 835 f. BM. I, 742: der hûwe, diu hûwele, hiuwele). „Von dem hauwen oder ausen. Bubo haizt ain auf oder in anderm däutsch ain haw“, Konr. v. Megenberg f. 103ᵇ, (Pfeiffer 173.2. 3). „Swer nu wil sin ein frummer man der müz sin der werlde grauwe (Grauen) und müz sich reuben als ein hauwe“, Renner 5776. „Greulich als die hauwen“, das. 6978. Vrgl. das Hugerl, (Höfer) strix ulula.

hui! interj., geschwind! schnell! „Hui! auffer mit dem Kalch“, rufen bey Selhamer ungeduldig die Maurer. Zeitschr. II, 520. Huiaus! und nirgends an! heißt es bey den Hexen, wenn sie auf dem Besen oder Bock zum Schornstein hinausfahren. Hui-Sau! (Jäger-W.). Cf. ahd. hugesangôn, jubilare, hugeserei, exlamatio, Notk. 94,3. 107,1. 30,20. Graff VI, 254. 566. hugu, Gedanke, hugi!? Graff IV, 782 ff. BM. I, 725. 984. huiling, adv., im Hui, eilig. „Hanns Minnsinger Kistler . . . er könn so huiling nit bös haissen was er über 20 Jar herbracht“, (sc. communionem sub utraque);... „könn sich so huiling nit resolviren“; Münchner Verhör der Communion halber (1571), Cgm. 4901, Nr. 55. Nr. 110. (Es ließen sich bereden zur Communion sub unâ 100 Personen, bey der früher bewilligten sub utraque blieben 32.) überhuien etwas, es übereilen, überhudeln; Einen, ihn übertölpeln, betrügen. „huiwehen, kuiwehen; (Nürnb, Hsl.). „Er flucht, spielt, tanzt, lauft, daß es huiweht, (kuiwehet), d. i. rechtschaffen, daß es gut heißt.“ huwácheln, (b. W.) knallen. Drei˜schlàgng, dás 's àlls *huwàchàlt*. Cf. „daß es sauset, wettert.“ Es gooweddelt, Regen und Schnee durcheinander, sehr übel Wetter; Nadler, pfälz. Ged. (1847), S. 282. s. Th. IV: die Wenden.

---

hàbaus (⏑–), adv., 1) (Gbrg.) hinab, abwärts, (st. ab-auß). Zeitschr. III, 110. 2) (U.L.) fort, auf und davon. Der is *hàbaus!* „Jald mi' affi ins Feld und aft geht's schan *habaus*“, Stelzhamer 48 u. 178: „habaus (halt aus!), dahin; so schnell fortlaufen, daß alles aushalten, d. h. aus dem Wege gehen muß.“ (s. das folg. Wort). Vrgl. hauen, 2, (hawaus?).

haben (hàbm; s. Gramm. 954. 959. 962. Zeitschr. II, 112. III, 207,21. IV, 281.6. 325. V. 140,6). 1) wie hchd., (ahd. Sp. habên, mhd. haben; Graff IV, 737. BM. I, 601. haun = haben, schon in einer sonst gut geschriebenen Augsburger Privaturkunde v. 1365; Deckel des Clm. 5635). Grimm, Wbch. IV, II, 45 ff. Zeitschr. III, 419,640. V, 444. VI, 118,1. 121,81. 170,74. 183. 257,68. 267,61. 399,1. Elliptisch: I *hà˜s* scho˜ *aussi, eini, ummi, hitəri* (sc. gethan, gebracht, genommen); ObrM. *Hà˜s* Fleisch eə'st géstən *haəm* und mufst scho˜. 2) halten; in dieser Bedeutung, wo haben mit dem idiotischen heben (w. m. s.) zusammenfällt, wird es zuweilen, wie in der ä. Sp., ohne alle Auswerfung des b conjugiert: ich hab, du habst, er habt; (Aschaff. ich hàb, du hèbst, er hebt, mə halte˜, ir halt, sə halte˜; Infin. habə˜ und haltə˜. Hab's, halt's fest). „Habe! (halt!), wis an die vinde niht zager“, S. Helbling XV, 273. „Getriwer knecht, sô hab ûf mir“, (halte dich an mich, vertraue, glaube mir), das. II, 185. „Tuost du unreht, daz hab ûf mir“, das. VII, 1246. „Wirt daz

der küner volget dir eʒ vrumt in selp, daʒ hab ûf mir", S. Helbling VIII, 930. cf. daʒ hab ûf den triwen mîn", das. IX, 125. „Ein kunst heizet Hab hin dan! (sauve qui peut!) diu selbe tugent ist im (dem Maulhelden) kunt,-si læt in selten werden wunt", das. I, 857. „Er (der wahrhaft Tapfere) habt niht ûʒ der herte und ist ein nôtgeverte sînes herren in dem strît", das. 918. (cf. „Wer ist der in der herte hât geväget mîn", Gudrun 1432. „Si sprungen zuo einander durch strît in daʒ wal, dâ herte wider herte in dem sturme ergal", das. 1444). „Eʒ gêt her ûf die herte; beng und hab, lâ dich die mâze lêren"; Lab. 72. „Bitet sie feste haben", das. 471. Vilmar, heſſ. Idiot. 142. D' Eə'n *habt* nét, si reist, die Erde (an einem Hang) hält nicht, sie rollt 135 ab. *Hàbs* fést! halt es fest! Då, auf do' Brust *hábts* (hält es, steckt es), klagt der Brustkranke. *Hábts* enk *zsam!* haltet euch zusammen! „Zusamen haben, conjungere; zu haben das Maul, comprimere os"; Prompt. von 1618. „Der aənaugət Mà⁻ (der Tag) siecht al' überigs gnuə' und dés Aug, wàs ə' hàt, *habt* ər å' no' oft zuə", Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 232. „Darumb verhab niemant kein bösen wind, wann sein not sey", Orlolph. Das Amt, die Predigt haben, Hochzeit ꝛc. haben. „Dô sach si bî der mûre zetal einen schœnen rîter haben"; Wigalois 261. „An dem allen thut ihr unser ernstliches Heißen, wollen auch das gehabt (gehalten) haben"; Kr. Lhdl. V, 78. „Er sol sich an den haben, dem er das Gut enpholhen hat", Rechtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 171. „So sol der keiser dem babste den stegereiff haben", Br. Berhtolt 13 (Pfeiffer 363,26). 3) erhalten, unterhalten. I kà⁻ mi sál *hàbə⁻* („hoba"), sagt der erwachsene Sohn zum Vater, dessen Brod er noch ißt; (Rath Her. Ammergau). 4) heben. „Der kunigin (Rudolph's v. Habsburg zweiter Gemahlin) geschach bei ainen zeiten daz si der bischof Fridrich von Speir geborn von Leiningen solt haben von einem wagen, der kust si über iren dank. daz klagt si dem kunig. da von must der bischof tiutschiu land rumen bis nach des kunigs tod wan er in verderbt wolt haben"; Kaiserchronik, Ms. des german. Mus. (sec. XIV.), Nr. 2733. 5) sich haben, sich halten, betragen, befinden; BM. I, 598. Vrgl. sich gehaben. „Er *hat sich* wol, ázìwui", (ja freilich; s. Th. IV: weu); Seidl, Flinserln (1839) II, 86. auffhaben, å. Sp., 1) aufhalten. „Der fronpot möcht die leut auffhaben unz an die nacht", Wstr. Btr. VII, 176. 2) sich aufheben, sich aufrichten, aufstehen. „Habt euch auf mit hoffnung", sagt der Pfarrer, da er nach gesprochener offner Schuld die Absolution gibt; Clm. 4757, f. 226. 3) im Scherz: betrunken seyn. 4) N.A. Es hât dieß oder jenes auff, diese oder jene Bedingniß ist dabey, dieser oder jener Umstand waltet dabey ob. Es hât nichts auff, hat nichts zu bedeuten, ändert an der Sache nichts; (hchd.: Es hat nichts auf sich). 5) Ellipt. auff haben, abhaben, d. h. den Hut, die Mütze. Grimm, Wbch. I, 659. 53. Der Aufhaber, (Lori, BergR.) Arbeiter, der das Salz mit den Aufgebschaufeln in die Kufen schüttet. außhaben, (Eichstädt) etwas verloren haben. Grimm, Wbch. I, 879. Jemand aushaben, böse auf ihn seyn. enthaben, enthalten, aufnehmen. „Daß jemand den oder die nicht enthabe, hause noch schiebe"; Kr. Ltghdl. III, 73. Sich eines Dings enthaben, enthalten. enthaben, aufrecht halten, zurückhalten; sich enthaben, sich aufhalten. BM. I, 599 f. Grimm, Wbch. III, 548. „Einen einer Sache zufriedenstellen und gegen ihn enthaben" (sich deren gegen ihn entledigen?), Kr. Lhdl. XVII, 260; (soll vielleicht heißen: hanthaben?). „Enthabet euch hie", sustinete hic, Matth. XXVI, 38; Cgm. 66, f. 23. gehaben, haben, halten, behalten; sich gehaben, sich benehmen, befinden. BM. I, 600. „Hat er daz gût in sîner hûte gehaben", in custodia habuit; Schwabensp., Laßberg 258. Wallerst. 33, f. 120. „Swelhen ir vergebet ir sünde den werdent si vergeben, und swelhen ir si gehabet den werdent si gehabt", Cgm. 66, f. 34. „Do trost er si und zartot ir daz si sich wol gehuebe", Griesh. Pred. II, 61. „sich übel gehaben, sich übel geberden, klagen; übel auf seyn"; Prompt. v. 1618. BM. I, 602: diu gehabe, ahd. gihaba. „Si penitus aegritudinis tue causas habitumque (gihaba) cognovi", Froumundi Cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 11. Die Gehábde, (Augsp. Stdtb.) die Verfassung, Lage, etwas zu thun oder zu lassen, σχῆμα. In der Gehábde seyn. handhaben Einen, ihn festnehmen, festhalten, arretieren. Grimm, Wbch. IV, II, 393 f. „Daß die Beschädiger durch die Obrigkeiten nicht handgehabt oder zur Verwahrung gebracht worden . . ."; L.R. 677. 698. 712. 717. 724. handhab, (s. handhaft). handhab machen, einhändigen; MB. XIII, 466. „Swes man diu kint des êrsten wenet, dem habent sie iemer mêr hant an"; Br. Berhtolt 216 (Pfeiffer 34,28). haushaben, haushalten; mhd. daz hûs haben: „Dâ hœret grôz kumber zuo, swer daz hûs haben sol", Iwein 2839. „Durch sich selbst oder durch Hauspfleger haushaben"; Kr. Lhdl. XVI, 260. „Darumb das wir haus desto pas gehaben möchten"; MB. II, 23. Das Haushaben, (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung; on iəds *Hausəm;* zwaə, drui etc. *Hausəmə.* „Die in der Hofmark befindlichen Haushaben"; Mand. v. 1728. „Zu seins Haushabens Notturfft"; L.O. v. 1553: 87. „Ein ehelichs Haushaben haben", Prompt. v. 1618. sich inne haben, sich im Hause halten. „In dem wintermonot . . . in dem aberellen . . . in dem nachmayen so hab sich in, in dem herbst so hab sich inne", Diess. 140, f. 86b. 87a. 87b.

Die Hab, 1) wie hchd. Habe; (ahd. haba, mhd. habe, Habe, Eigenthum; Aufenthaltsort, Hafen; Graff IV, 737. BM. I, 601. Grimm, Wbch. IV, II, 42. „Habe, substantia"; Cgm. 17, f. 132b, Pf. 88,51. „Ein rûwe, ein hab, ein stiure", Labr. 92. „In die habe, in portum", Cgm. 17, f. 161a. Pf. 106,30. „Das schiff der rew kümpt an die sichern hab", d. i. zu den sichern Freuden; Cgm. 632, f. 73½. 2) der Halt. Es hàt kaə⁻ *Hàb,* bricht leicht. Kaə⁻ *Ei⁻hàb* hàbm, sich an nichts halten können. 3) die Vorrichtung zum Halten. Die 136 Arthab, der Stiel an der Axt, (wie hchd. Handhabe). Vrgl. -halb.

anhábig (à⁻hábi'), anhaltend, sich gern anhängend und schwer abzubringen. BM. I, 364. Grimm, Wbch. IV, II, 94. anhabig, anhaltend; (Tir.). anhábig dienen (fleißig dienen), sich anhábig wern, (tüchtig wehren); Einen anhábig anweigen, (stark anfechten) ꝛc. gehábig, anhaltend; aushaltend, stark; an sich haltend, karg. Zeitschr. II, 567,43. haushábig, wirthschaftlich. unhábig, ungehábig, nicht zu halten, böse, ungestüm, (besonders von Kindern). Sei nét oso *u⁻hábi'!* „D. Hånd von der Butten, sag I. Nun, schau nur her da. Jetz hast mir den Schnürriem zrissen. Kanst mir einen andern kauffen, Hans! (sagt Gred zu Hansen unter Lichtzeiten beym Kammerfenster). — So ist er zrissen! Es nutzt kein Schonen nichts mehr. Sei nicht so unhabig. D' Wochen ist Porziunkula. Da gehts Beichten und Schnürriem-kauffen grad in einem hin!" (sagt Hans); Porziunkulabüchlein.

hablich, háblich, adj., (å. Rechtssp.) Hab und Gut, besonders liegendes, betreffend. BM. I, 603. Grimm, Wbch. IV, II, 95. Habliche Klagen oder Sprüche im Gegensatz der persönlichen; L.R. v. 1616: 13.

Der Habech, å. Sp., wie hchd. Habicht. (ahd. habuh, havuh, habich, mhd. habech; Graff IV, 754. BM. I, 605. Grimm, Wbch. IV, II, 91). Zeitschr. II, 513. V, 445. VI, 429,13. „Accipiter, haich, habich"; Clm. 19488 (sec. XI—XII), f. 118. 121. Griesh. Pred. I, 32: der habechs, dez habechez. Walfn. 25: der habich. Labr. 175: „ein hungrig fobrer habich." Renner 22997: „in habichs wise." „Alter nimpt hebchen und valken irn fluc", Renner 23029. Nach dem Habich spricht der Hebichel unter den guten Rath gebenden Vögeln im Cod. Moll-Oldenbourg (von 1475) mit Udalricus de Campo liliorum. „Biechlin von beissen, auch wie man den habich darzû gewenen soll." „Was sitten der

Häbicher (wie Falkner) seyn soll." Habich- oder Sperberbüchlin, gedruckt von H. Schobsser, 1497; (nie Habicht!). Der Habichir, ä. Sp., Falkenier (?); Freyb. Samml. II, 153. 127 (v. J. 1392). Cf. Interpretatio orneosophici, Clm. 280. B, f. 7. The booke on Hawking after Edwarde kyng of Englande; Wright, relliquiae I, 293—309. Französisches Gedicht über fauconerie, ibid. 310—313.

Der Habnicht, der Habenichts, der kein Besitzthum hat. Grimm, Wbch. IV, II, 77. „Item auf den Hab nicht, soviel deren allenthalben in den Landgerichten unsers gn. Herrn Hofmarchen und Urbargütern wohnhaft sind, ist geschlagen auf die Person 6 r. dl."; Kr. Ltgshdl. XI, 420. Habnichtsteuer, (Augsb.; Nicolai's Reisen 7. B., Beylage IV, 4) Leibsteuer oder Kopfsteuer. (s. nicht).

Die Hebe, ä. Sp., 1) Habe. „Saget im ouch daz er mir chome mit al siner hebe", Diut. III, 111. 2) Befinden. „Nu saget mir rehte minis vater mahte, ub er lebe, oder welich sin sine hebe", das. 110. BM. I, 602.

Die Urhab (Uər'ə'; von ən Uərə', ə Nuərə, auch d· Nuərə', d· Nuərgət, Castelli, Wbch. 261: das Url, auch Uara'l), der Sauerteig. „Urhab wird urhebig von geheffitem taig", Cgm. 601, f. 113ª. „Rosen urhab", Cgm. 4543, f. 129. Gl. o. 258: urhab, fermentum. „urhaben, fermentare"; Voc. v. 1445. urhabanaz, fermentatum, gl. a. 80; also von heben. Der Urhab, (Prompt. v. 1618) conditor, auctor, Urheber. Graff IV, 824. BM. I, 646: der und daz urhap, Anfang, Urheber, Sauerteig.

Der Habern (Hàbə'n, nach Gramm. 839. 840 vom ahd. habero, genit. haberin, mhd. habere, genit. haberen, Graff IV, 760. BM. I, 605. Grimm, Wbch. IV, II, 78; schon im Voc. v. 1419 auch im Nominativ Habern), plur. die Häbern (Hábə'n), 1) der Haber. Zeitschr. III, 34. Der Van-, Forst-, Kreuz-, Nachtfeld-, Vogt- 2c. Habern, gewisse Abgaben, in Haber oder dessen Werth zu leisten. Der Hundshabern, ebenfalls „eine Abgabe in Haber, welche die Unterthanen zur Unterhaltung der herrschaftlichen Jagdhunde geben müssen"; Adelung. R. A. den Hundshabern ausdreschen: „Daß nicht dein Mann komb in das haus und dresch mir den Hundshabern aus"; sagt der galanisierende Pfarrer zur Bäurin, H. Sachs 1560: II, IV, 18. „Den drischt man mir 'n hundshabern aus", das. IV, III, 94. R. A. Canzleyhabern geben (dem Pferde), es mit der Peitsche antreiben. R. A. durcheinander gên wie der gemæt Habern, (schon Avent. Chr. 276. 306) drüber und drunter gehen. 2) Art Mehlspeise aus Teig, Topfen, Eyern u. drgl., in Schmalz oder Fett geröstet und in Gräupchen zerrieben, vermuthlich von der Ähnlichkeit mit dem eigentlichen Haberkern oder Haber-Nedel also genannt; der Aierhaber, Bröselhaber, Melhaber. häbern (hábə'n, hábə'), adj., von Haber. Grimm, Wbch. IV, II, 81. Vilmar, hess. Idiot. 142. „Ein haberes Mueß", (Selhamer); ə˜ *hábə's* Muəs. „hæberîn", Parzival 265,14. Das Haberbad, das nach der eigentlichen Saison noch im September genommene (in Baden-Baden). Das Haberfeld, nach der Dreyfelderwirthschaft: die Sommerzelge. Grimm, Wbch. IV, II, 81. Nach 20. Juny 1811 muß in einer academ. Sitzung vorgetragen worden seyn: über die Teufelsmauer und über das alte Haferfeld auf dem jetzt die Academie der Wissenschaften ihren Palast hat. H. v. Lang sey diesen Abend lieber in „Prinz Schnudi und Princessin Evakathel" gegangen. Memoiren II, p. 153. R. A. Mit seinen Gedanken im Haberfeld seyn, zerstreut seyn. Ins Haberfeld schauen, schielen. Eine ins Haberfeld [137] treiben. In den wohlgemeinten Paragraphen an Bayerns Prediger I. St. p. 15 heißt es: „Menscher, gebts acht, daß ihr nicht mit der Zeit mit dem Strohkränzl vor meinem Pfarrhofe vorbeyspazieren müßt, oder daß euch Bueba ins Haberfeld treiben"; und in einer Note: „Es war an vielen Orten Bayerns die Gewohnheit, daß, wenn ein Mädchen zum Fall kam, sie des Abends von den jungen Burschen des Dorfs unter unzähligen Geiselhieben in ein Haberfeld und von da wieder nach Haus getrieben wurde. Der Verführer mußte selbst mitmachen." In der Zeitschrift „der b. Volksfreund" v. 1826, Nr. 136, ist von Wiederholungen dieser alten Sitte in der neuesten Zeit die Rede. Ebenso im „bayr. Landboten", Jahrg. 1826, p. 618; Jhg. 1827, p. 487; Jhg. 1834, p. 1185 und 1225; in der bayr. Landbötin, Jhg. 1834, p. 1001. 1009; in der bayr. Nationalzeitung, Jhg. 1834, p. 1068; in d. bayr. Regierungsbl. v. 1836, p. 700. Im September 1834 wurden eine halbe Compagnie Soldaten in eine Gemeinde des Landgerichts Miesbach auf Execution gelegt, bis sie die Theilnehmer an einem argen Unfug der Art angäbe. Vrgl. Grimm's Wbch. IV, II, 81: Haberfeldtreiben, und p. 114: Haderfeld. Phillips, über den Ursprung der Katzenmusiken (1849). s. Th. IV: Haberwaid. Die Habergaiß, 1) (HhG.) kleine Nachteule; 2) (Franken, U.L.; Baur) die Krebsspinne, der Weberknecht, Phalangium opilio L. 3) (b. W.) leichtsinniges Mädchen, das gern springt. 4) d'Hàbə'gaəs, Figur von Stroh (einen Reiter auf einer Geiß vorstellend), welche die Bursche in der Nacht dem Bauern, der mit dem Einführen des Getreides, besonders des letzten, des Habers, zuletzt fertig geworden, auf die Dachfirst pflanzen. Rank, aus dem Böhmerwald (1843), S. 110 bis 112. Wèə' nét áfstèit und aərbət und gàgt, dèə' wio'd, miərk də's, mit də' *Hàbə'gaəs* 'plàgt. Vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 35. 42. 66. 550: haber = caper. Zeitschr. II, 513. IV, 55. V, 445. Die Haberhälm, die Haberstoppeln; Grimm, Wbch. IV, II, 83. əs gêt də' Wind schô˜ və˜'n *Hàbə'hálmə˜n*, es ist der Winter schon im Anzug. Auf die Haberhälm kommen, ins Verderben, auf die Gant gerathen; (Obrm.). Vrgl. Haberfeld u. Haberwaid. Der Haberkern, enthülseter Haber zu Haberschleim-Suppen; Art Makronen-Nudeln, welche in länglichten, haberähnlichen Gräupchen bestehen. Grimm, Wbch. IV, II, 83. Vrgl. Haber, 2. Habermark, Habermauchel, (schwäb.) tragopogon pratense. Der Habernarr, (Nürnb., Hsl.) der zuviel Geld an Hausrath hängt; (Haben-Narr?). Der Haber-Rechen, rechenähnliches Gestell an dem Stiel der Sense, die zum Habermähen dient; diese Sense selbst. Der Haber-Nedel oder Nezel, Habergrütze. Der Haberbrein, s. oben, Sp. 353. „Als ain dicker haberprein", Cgm. 821, f. 238. Der Haberschrecke, ä. Sp., Heuschrecke; BM. II, II, 211. Grimm, Wbch. IV, II, 87. „Stain und pfeil sach man fligen als ob es haberschrecken wärn und der schne von himel wär dern", M. Beham, Wiener 81,17, (im Cod. B. „heyschrekhen"). Die Haberwaid. R. A. Einen auf die Haberweid schlagen, H. Sachs I, V, 508ª, (ihn dem Verderben überlassen). „Walt Eine (meiner Bulen) sawer mich ansicht, schlag ich sie auf die Haberweid, jr abschid ist mir auch nicht leid"; H. Sachs 1612: I, 614. Vrgl. Haberfeld, Haberhälm. Der Gesotthabern (Gsódhàbə'n), 1) enthülseter Haber. 2) Waizen, mit Roggen vermischt, dann gedörrt und in der Mühle zu Grütze gemalen; (wol wegen der Ähnlichkeit).

haibeln (haəb·ln), (Obrm.) sorgfältig, zärtlich behandeln. (s. höbeln).

Die Hauben (Haubm), die Haube, (ahd. hûba, mhd. hûbe; Graff IV, 753. BM. I, 723. Cf. franz. coiffe, engl. coif; Diez, Wbch. 119). Weiberhauben, von der Form: z. B. die ainfache, die abgenæte, die auffgezogene Hauben, die Auffatz-, die Boden-, die Stock-, die Zipfel-, die Zug-Hauben; von der Verzierung oder Verbrämung: z. B. die Fêh-, die Flôr-, die Mudel-, die Otter-, die Pelz-, die Nigel-, die Spitz-Hauben; von der Art, sie zu tragen: die Bäckleinhauben (Bäcklhaubm), die Barthauben, das Hirnhäublein, die Ôrenhauben 2c.; von dem Orte, wo sie üblich sind: z. B. die Augsburger-, die Linzer-, die Münchner-, die

Passauer-, die Regensburger-, die Salzburger ꝛc. Hauben. Mannshauben, z. B. die Pudel-, die Schlâf-, die Schlägel-Hauben ꝛc. (Adelung bemerkt, daß der Ausdruck Haube im Hochdeutschen nur von einer Bekleidung des Hauptes des andern Geschlechtes üblich sey). Hugdietrich macht (als Mädchen verkleidet) für König Walgunt „ain hauben wæch“; Haupt, Zeitschr. IV, p. 408 u. 110, Str. 66, 78. Auch die Kopfbedeckung 138 der ehmaligen Kriegsleute hieß oft nur: die Hauben, das Häublein. „Hut, Haupharnasch und Heubel“; Av. Chr. 272. Arten solcher Hauben: die Beckel- (BM. I, 724), die englische Hauben, die Sturmhauben, das Blechhäublein, das Hirnhäublein ꝛc. (Feuerbuch v. 1591. Kr. Lhdl. VII, 237. L.O. v. 1553, f. 177). Die Mergelhauben, mhd. mergelhûbe; BM. I, 724. „Swâ mergelhauben und peckelhauben beginnent gen einander strauben“, Renner 11456. Die Schauhauben. Bey einem Turnier „in die Schauwhauben“ Geld geben. Die Turneishauben, ä. Sp. Hauben schleifen (polieren): Freyb. Samml. II, 144 (ad 1392). Der Haubensmid; ibid. 121. Den ehmaligen wirzb. (Polizey-) Husaren wurden durch eine Verord. v. 1780 Czako- oder Filz-Hauben vorgeschrieben. Von der Ähnlichkeit mit der Kopfbedeckung: die Drischelhauben, das starke Leder am Ende vom Dreschflegel so wohl als von dessen Stiele, durch welches der Verbindungsriemen gezogen wird; bey Adelung: die Flegelkappe. Die Rupfhauben, (b. W.) Weibsperson, die die Haare nicht in Ordnung hält; auch eine Art Küechel; (s. unten: haubəté Küəchəl). Die Haubenhefterin, Person, die Hauben ꝛc. für Frauenzimmer verfertigt, mit einem vornehmeren Titel: Marchande de modes, (welches im Munde der nicht Französischgelehrten gerne: méchante mode lautet), Putzarbeiterin. 'Der Haubenstock, dummer Mensch; Zeitschr. III, 186, II, 1.' Das Haubentüechlein (Haubmtüəchl), leinen Tuch mit Spitzen, womit an einigen Orten die Bauern-Mädchen die Haare zusammen binden, Vitta; s. a. Haupttüechlein. Der Haubener, Haubner (Hábmer), (Nürnb.) der mit Kinderhauben, fertigen Brustflecken, Hemden, Strümpfen ꝛc. handelt. haubət, adj., hohlerhoben in Gestalt einer Haube; mhd. hûboht, BM. I, 724. *Haubəté* Küəchəl, eine Art Kuchen aus Mehl und Schmalz; *haubəté* Tauben, die wie mit einer Haube versehen sind. „Detur pro penna scriptori hawbete henna“, schließt der Schreiber des Wiener Cod. DCLI, Denis I, III, 2547. haubenen (haubmə⁻) Einen oder Eine, ihn, sie bey der Haube fassen, auf die Haube schlagen. R. A. Einem auf die Hauben gên, auf der Hauben seyn, sitzen, ihn scharf beobachten, strenge halten. (Etwa noch aus der Kunstsprache der ehmaligen Falkner?) Den Bösen auf die Hauben greifen; Seb. Frank.

heben (hébm, Ob.Js. héfm), ich hueb, hüeb, hebet; gehoben und gehebt (Zeitschr. III, 240,103); gehaben und gehabt und gebeben (goth. hafjan, ahd. heffan, mhd. heben: Prät. huop, Ptc. gehaben; Graff IV, 814. BM. I, 643. s. oben: haben, 3). Es sind sowol die Formen als die Bedeutungen vom alten habên (tenere) und vom alten hefian, heban (tollere) durcheinander gemengt. (Cf. der enthebede, abstinentiae, Cgm. 17, f. 145ᵃ, oratio ad ps. 100; gehebede, substantia, ibid. f. 62ᵇ, Ps. 38,7.12. hebenusside, habitatione, ibid. f. 38ᵃ, oratio ad ps. 22, '(Graff p. 86: habenussîde); unterhebnus, vicissitudo, Aug. eccl. 73, v. 1461, Vorderdeckel). 1) wie hchd., d. h. in die Höhe bewegen, tollere. „Schaw, weib, den schatz hab ich erhaben“, H. Sachs 1560: V, 343 (1612: V, III, 11). „Erhebte Arbeit, anaglypha.“ überhaben seyn einer Mühe, st. überhoben; Prompt. v. 1618. 'Ein Ding hebet hôch, unhôch, es dünkt gewichtig, ungewichtig, man macht sich viel, wenig daraus; BM. I, 644ᵃ,2.' „Die hailigkait der heiligen und engel alle hebt wider die heilligkait die an got leit als hoch als hoch der sunnen schein hebet, der durch ein nadelor gen mag, wider allen glast den die sunn hat“; Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 60. cf. wegen. R. A. heben und legen mit Einem, alle Vortheile und Lasten mit ihm theilen; mit ihm auskommen. Zeitschr. VI, 147. „Swer bei jn sitzet und Waid und Waßer mit jn sucht, der sol auch mit jn heben und legen als das der Stat anget“; Rainer, StdtR. v. 1332. Lori, L.Rain 50. „Soll jr getreuer Mitbürger seyn, mit jn heben und legen“; Fridberger StdtR. Lori 96. „Bist ein Wildfang, kannst mit den Leuten nicht heben und legen“; Bucher's s. W. IV, 250. '2) anheben, anfangen; BM. I, 643ᵇ, b.' „Damit ich eʒ müʒ enden unde heben“, Labr. 140. „Doch iagt in (den Hund Irre) an vil manger, der iagen weder hebet oder letzet“, (anhebt oder endet?), das. 304. cf. 153. 'Hebenstreit als Personname; Grimm II, 961.' „Peter Heffenstreit“ (jetzt, sonst Hebenstreit), Clm. 17020 (4⁰. XV. sec., 1462), f. 206. 3) halten. (s. oben haben, 2). Zeitschr. IV, 114,12. 501,10. V, 396, IV, 12.

> Und wennst mə kaə'n Wei⁻ nét zàlst,
> ums Biər is mər á' nét vịl,
> und wennst mi' nachə hàls'n wịllst,
> *hébədər* á nét stịll.

Guete Arbeit hebt lang, (hält, dauert). Nahrhafte Kost hebt lang her. Wo hebts denn? da hebts, wo 139 hält es, ist das Hinderniß, die Hemmung? da liegt der Knoten. Das Prompt. v. 1618 hat: „der sich nit heben laßt, indomitus, indomabilis.“ „Er laßt sich wol heben, mediocriter doctus est, haud excellit.“ „Die Aug'nhöbel, Augenlieder“; Kaltenbrunner p. 201. „Und so lassts ná dé Glasscheibn (Brillen) in'n *Aug'nhöbeln* drà⁻“; das. p. 176. „Der (Hund) is 's der eəm d' *Aughébln* lüfti aufbringt“, Meizenbeck I, 86. „Vor lauter Schaun sán' má' d' *Aug'nhöbln* nàs“, das. II, 172. „Kám wérk I ən Eicht, druckt's mə' d' *Augnghébəl* zuə“, s. oben, Sp. 373: bretten. Vrgl. unten Hobel, Decke. Castelli, Wbch. 170: die Höb'l, Schale, Hülse: Nus *aushöbl'n*, die grüne Schale von den Nüssen nehmen. Der Hosenheber, (Obr.L.) Hosenträger.

anheben, 1) anhalten; sich anheben. 2) anfangen, neutr. et act.; „hat angeheben“, Altötting. Historie. Grimm, Wbch. I, 370. Der Anheber, Anhalter, Andrücker; Anfänger, Urheber; Anfang, Anlaß, (b. W.). Es mueß alles einen Anheber haben. Grimm, Wbch. I, 371. anheben, adv., (Allgäu) wie man adverbialisch auch sagt anfangen: endlich einmal: 's gaut əm *a⁻hebə⁻* guət, es fängt an, ihm gut zu gehn. Der Anhebel (?). „Item um Korn und Habern, auch um Streu und Heu wollten wir einen guten Anhebl haben, da bedarf Ew. Gnad nicht um sorgen“; Kr. Ltghdl. IX, 139.

aufheben, 1) wie hchd.; Grimm, Wbch. I, 663 ff. „Aufheben ain dorf, depraedare villam; hueben auf den Marck Dölz, deprædarunt forum Tölz; aufhebten etwo vil dörfer; mit rauben und aufheben“; Cgm. 994, f, 234. 235. 254. Arnpeck 458. 459. 469. 2) aufhalten; offen hinhalten den Sack, die Hände. 3) aufbehalten, aufbewahren, hinterlegen. „Die auffgehabene Nutzungen“, (die hinterlegten); L.R. von 1616: 346. Einem etwas raiten und aufheben, (in der Rechnung zu gut schreiben?) Kr. Lhdl. VII, 246. XVIII, 318. Einem etwas aufheben, ironisch: es ihm zu gut, eigentlich es sich hinter die Ohren schreiben; (HhE.) es ihm vorwerfen. Grimm, Wbch. I, 666,11. „Exprobrare, uffheben. Eins gebresten oder schand uffheben; eim sin geschlecht uffheben“; Voc. Melber. Si huben 'jhm sein Tadel an Seel und Leib auf“; Av. Chr. 191. „Und soll das ein Tail gen dem andern hinfur in arig nimmer auffheben noch geäfern“; Hist. Fris. II, II, 228. „Du solt got des nicht aufheben noch zeihen“, Cgm. 54, f. 53ᵇ. „Daʒ wær mir ein aufhebung ob ich die ê (mein Gebot) nicht selber behielt“, (hielte); Cgm. 54, f. 23ᵃ. Eine Êr, einen Verschmâch, Verdruß, eine Sau wird man bey Jemand mit einem Ding aufheben, wenn er es als Ehrenbezeugung, als Beleidigung oder als Unartigkeit aufnimmt. Grimm,

Wbch. I, 665,8. *Hä' kas~ Ėr aufg'hebt* do'mit. „auffheben mit Einem, congredi, committi cum aliquo; die Auffheber, ventilatores pilarii"; Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 666,10. Das Auffheben, bey Avent.: 1) Streit, Feldzug (lever de bouclier?). „Das acht auffheben der Teutschen mit Juliano." „Ein Auffheben thuen oder haben." 2) der Ertrag, die Renten. „Das alt römisch Reich hat groß aufheben auß Egypten gehabt, ist ein Brotkast der Römer gewesen. Die Obrigkeit im Pinzgaw und Pangaw behielten die Fürsten von Bayern, dz Auffheben reichet man St. Ruprecht gen Salzburg"; Chr. 146. 307. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 667,4.

beheben etwas (ich behueb, habe behabt), ä. Sp., es (im Rechtsstreit mit Einem) nicht aufgeben müssen, es behaupten, zugesprochen erhalten, gewinnen. BM. I, 644. Grimm, Wbch. I, 1331. „Welcher tail die kundschaft behebt". . . . „behüeb dann der clager das guet"; Ref. LR., Tit. 34, T. 37. „Das habent si alles hinez vns behabt vnd wir verloren", Cgm. 3941, f. 1, ad 1409. „Das haben wir verlorn und si behabt"; MB. XIII, 413. „Behabtes Recht", MB. II, 78. (cf. gl. a. 107: pihebitaz, retentum). abbeheben, anbeheben Einem etwas, es ihm abgewinnen vor Gericht. „Wirt im das gůt abbehabt mit dem rechten." „Wær aber daz der klager dem antwurter icht anbehüeb mit dem rechten." Die Abbehebung. MB. X, 217. XXIII, 215. Ref. L.R. a. Rchtb. Kr. Lhrl. III, 168.

'erheben, wie hchd.; BM. I, 645. Grimm, Wbch. I, 840 ff. unhôch erheben, s. oben: heben, 1. „Daz ich bî demselben knaben den wîben het unhôhe erhaben", (neben ihm bey den Weibern wenig gegolten hätte?), Helmbr. 210. sich erheben, derheben, a) wie hchd. b) entspringen. *D' Isə' də hébt si' i''n Tyrol.* s. urhab, urheblich.

einheben, 1) wie hchd. 2) einhalten. Sich einheben an einer Sache oder Person; figürl. eine Sache beharrlich verfolgen; bey einer Person sich in Gunst setzen. Beym Dreschen einheben, den Takt halten. Einem Sterbenden das Liecht einheben, es ihm unter Gebet vor's Gesicht halten.

„überheben sich, eferre se insolenter"; Prompt. v. 1618. überheben Einen, ihn durch Übernahme eines Theils der ihn treffenden Arbeit erleichtern. *Də' Buə' is no~ z' gring zə dərər Arbət, mə~ muəs' n no~ guəting übə' hébm.*

urheblich, ursprünglich. „Obschon das weibliche Geschlecht urheblich von einer Rippen, als von einem Bein herstammet, so ist es doch nicht hart oder verbeint, sondern von Natur weichherzig." „Die Walfart in Tara, welche seinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennenay"; P. Abraham. Urhab, ä. Sp., origo. s. erheben.

verheben, verhalten, zuhalten, zurück halten. Das Maul, ein Loch rc. verheben. Das Lachen, den Schwaiß verheben. verheben Einem etwas, es ihm „vorhalten", verweisen, ihn deshalb schelten.

zuheben, 1) zuhalten; das Maul zuheben. 2) beystehen, helfen.

Die Hebamm, b. W. Hebangin; (s. Hefang, Hefangin), die Hebamme. Das Hebbäum-Trinken, das Hebmål, der Hebwein, Trunk, Mahl der Zimmerleute und Maurer nach dem Geschäft des Hebens oder Aufhebens, d. i. der Aufstellung des Dachstuhles auf ein Gebäude. „Die Hebmutter, colica", Hübner's Voc. v. 1445. „Kilian: „hefmoeder, vulvae exanimatio." „Lubstechk hilft colicis den dy da hefmuter haben", Clm. 5931, f. 217. cf. Bervater, Bermuetter. Der Hebstecken, Stab, sich daran zu halten; fig. wie Stütze. Jetz ist mir mein letzter Hebstecken weggestorben. Der Hebtremel, Hebel.

Die Hebe, ä. Sp., Habe; Befinden. s. oben, Sp. 1033.

hebig, beheb, behebig, haltend; fest, stark; karg, tenax. Grimm, Wbch. I, 1331. Vilmar, hess. Idiot. 155. Zeitschr. VI, 147. 292 (keif). „Das Weib war verstockter und behäber denn kain Mann", Dr. Eck. einhebig. „Als der Schwed 1632 gegen München ruckte, hat die Mutter des Ridler Nonnenklosters nit wöllen zusehen, daß ihre keusche Täublein sollen von denen scharpfen einhebigen Klatten deren unkatholischen Raubvöglen ergriffen werden." geheb, gehebig (ghébi, ghibi'), anhaltend, aushaltend; fest, stark, wirksam, kräftig; munter: Graff IV, 739. BM. I, 602. 646. s. oben gehäbig. Gl. i. 534: „seria, gihepi", Prud. hym. ante cibum V, 18. „gehibig, cedere nescius"; Prompt. v. 1618. g'hob, (schwäb., Rath Her) enge, dicht schließend. Vilmar, hess. Idiot. 155. „Und habe wir gar gehebe valten", (Mantelsäcke); Renner 14205. „Das hertz schol man geheb zuclaiben das der stuck (des Glaubens) kains daraus mug reisen", Cgm. 714, f. 281. „Ergriff seinen Kolben mit beyden Händen und klopfte rechts und links dermassen plump und küebig drein, bis er endlich auf den todten Körpern sich einen Weg zu seinem Sohn machte"; Ostle II, 729. • „D' Mádlá schaun *köwi'* drein", wenn die Zither geschlagen wird, („zuthunlich, übermüthig, lüstern"); Seidl, Flinserln III, 38. 114. Də' Hans hàt àlləwál ganz lɛid ausgsegng, iətz wird ər àbə' widə' *ghébi'*. „Gusman wird durch ein sonderbares gehebiges Mittel reich"; Albertin, Gusm von Alf. (cf. ä. Sp. hebig, gravis, praecipuus. BM. I, 646).

Die Heberet (Heb-eret?), das Pflügen (im Gegensatz zur Ernte). „Zur Zeit der Ernte und der Heberet"; Auerbach's schwarzw. Dorfgesch. I, 179 (176).

Die Heben (Hébm), (West-OPf., Franken) die Hippe, krummes Handbeil, womit Fichtenzweige zu Streu gehackt (g'schneckelt) werden. Rheinpfalz: die Hoob, (Nadler). (Gl. o. 28: habba, heppa, falcastrum. Graff IV, 752. BM. I, 661).

Die Héb, die aphthae, das Mundschwämmchen, der Milchschorf, ein Übel an der Haut der innern Mundtheile saugender Kinder, wodurch diese weiß wird und sich ablöst, hie und da auch Kursis, Meihund, Melgrat genannt, niedersächs. Voß oder Sprau. Auch an der Brustwarze der Säugenden und an den Gedärmen kommt eine Heb vor. s. unten Hufplat.

Hebel, Höbel, Augenhöbel, s. oben, Sp. 1036.

Der Hib, wie hchd. Hieb. Zeitschr. VI, 150. 404,11: Rausch; Beigeschmack. Merkwürdig, daß wol die schweizerische Mundart ein ie (iə), die bayrische aber nur i vernehmen läßt (Hiw), als hätte sie dieses Wort erst aus dem Hochdeutschen entlehnt. Vrgl. Grimm. I, 1039. II, 13. „Und bricht mä' 's Herz no alli *Hieb*, (Reim auf „Dieb"; vrgl. oben, Sp. 677, unter Trost), alle Augenblicke; Lindermayr 133. In Schwaben soll Hui (Hiu?) zu hören seyn. s. hauen. Hib-ei~ (-∪) geben, kriegen, scherzh. Schläge geben, bekommen. gehiben st. gehauen, bayer. Bus- und Frevelord. v. 1586, passim. „Dem ward die recht hand abgehieben", H. Sachs 1560: II, III, 166. „Was hast mir den baum abgehieben", das. 1612; IV, III, 31; und gleich drauf: „Hab ich den baum doch ghawen ab." „Het jm brennholz abgehieben", das. 1560: V, 376. In Franken kommt auch: du hébst, er hébt für hau'st, haut vor. s. hauen.

„Hobat, (Straubing) Wiese, die beym Hause liegt", Hofwiese; (Hofmad?).

„Der Hobit", (Rotsch.) Vortheil, Profit. „Dàu kumt ə' schlèchtə' *Hobit* raus."

Der Hobel, Decke, Deckel; BM. I, 695. s. oben, Sp. 1036, heben: Aug'nhöbel. „Suocht mir decken zeinem kobel, daz man dar über einen hobel mit grüenen hiuten ziehe"; S. Helbling I, 627. „Wirt mir niht scharlach unde zobel, ez wirt mir eins gebüren hobel von eim guoten Pöltingære"; das. XIII, 180. „Ab im zart er

140

141

den überdon und warf den bârhobel dan", Servatius 3421, Haupt's Zeitschr. V, 178. Der Hobelwagen, Kobelwagen: Frisch I, 457. 530.

Der Hobel, 1) wie hchd. BM. I, 723: hovel, hobel. Zeitschr. IV, 205. V, 148. VI, 152. 279,1: blås mər in *Höb·l!* „Ob die beschreibunge dunckel und ungehöbelt wurde angesehen"; Vegetius v. 1529: II, 4. hinhobeln, abhobeln, behobeln. 2) (Ammer) eine Art Fischnetz, das wie eine Reuse eingerichtet und gebraucht wird. 3) (Nptsch.) der Teufel. Wêi də *Hobəl!*

hobeln. „Laß dir machen ein gehobeltz bad in einer votigen" (zum Schwitzen); Ortolph. Vrgl. allenfalls das Folgende.

höbeln. Nach Aventin's Etymologie deutscher Namen ist „Amaley eine, die Kinder ämelt oder höbelt." Vrgl. haibeln und Gl. i. 549: hapaluntemo, lactante (sinu nutrias). Gl. i. 388: minnihafto hepinota, benigne exhibuit; cf. 386. „Er hebenote in ze ware daz den ub er sin sun ware", Diut. III, 77. „Daz es (das Reich) sein untertanes volk heppe und haie in reichtum des frids"; Ms. v. 1435. Graff IV, 737. 828: hebinôn, hefenôn. Vrgl. brem.-niedersächs. Wbch. V, 388: heuber, heubern, adj. u. adv., subtil, behutsam, sorgfältig, vorsichtig.

'hoben, aus hie oben, s. hie.'

Die Hubən, die Hoboe, (hautbois). Der Hubonist, der Hoboist; der Militär-Musicus überhaupt.

Der Hübel, 1) der Hügel, die Erhöhung; BM. I, 647: hüebel. Vilmar, hess. Idiot. 179. Zeitschr. II, 552,36. III, 47,11. IV, 200. V, 474. „Hewffel, collis"; Voc. v. 1445. 2) die Beule, Frosthübel; s. a. Hüppel. 3) der Kopf, in der R.A. Hô henkt də *Hübəl;* (Weihers, Dr. K. Roth).

'hüben, aus hie üben, s. hie.'

Der Abhub (eigentl. Abhueb), was von der Tafel als Rest wieder (abgehoben) abgetragen wird; bayreuth. Hoford.

Die Hueb (Huəb), Inbegriff von 15, 20 bis 30 Jucherten Feldes ohne Rücksicht auf Wohn- und Wirthschaftsgebäude; Hufe; (ahd. huoba, mhd. huobe; Graff IV, 753. Weigand, Wbch. I, 519. BM. I, 729. Plur. die Hube. „Sîne (des armen Fischers) huobe lâgen ûf dem sê", Gregor v. d. St. 1031. „Ich trage sie alle samt hie die huobe (Lachmann: die habe; vrgl. Ausgabe v. Bech, S. 192, Anmerk.) die mir mîn vater lie", das. 1524. Zeitschr. V, 270,26. cf. holl. hoef oder hoeve, fem., Hufe, Bauernhof). Es wurden nach dem bisher üblichen sogenannten Hof-Fuß gewöhnlich zwo Hueben auf einen (ganzen) Hof gerechnet; (Zirngibl, Hainspach 151. 244. Ertel, Prax. aur. I, 26). Am Inn ist die Hueb ein Viertelhof, (Regnet). Im Eichstedtischen hat eine größe Hueb 18, eine klaine 16, ein Hüebelein 8 Jucherte. d· Huəbm, (in Oberaudorf, vielleicht auch anderwärts) das Wirthshaus. Die Ganhuebe, s. Herm. Müller, lex Salica 167 und vrgl. Th. I, 137, Erbe: Ganerbe. behüebt, mit liegenden Gründen [142] versehen. „Starckh behiebte güeter", MB. XXII, 746, ad 1619. Der Hueber, Hüebner, Huebmer, 1) Besitzer eines halben Hofes oder einer Hube, Hüfner, Hübner, Hübler: 2) was „Grundhold, Gutsmayer" überhaupt. „Colonus vulgariter pauman vel huber", Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 57. Das Hubmer-Recht in Kesching a⁰. 1401 soviel als Dorfrecht, Ehaftrecht. MB. XVIII, 262. 692. Der Geschäftleinhueber (Gschäftl-huəbə'), Person, die sich in kleinlicher, überflüssiger Geschäftigkeit gefällt. Der G·spaſs·lhuəbə', (Lichtenthaler). Der Vorhübner, Nachhübner, (Nürnb.) Vorfahrer, Nachfolger im Gute, oder im Amte, oder im Ehebette rc. Das Huebgelt, census feudalis; MB. XVIII, 131, ad 1331. BM. I, 523. „Das Hübgericht von dem hof zu N.", Abgabe gewisser Art; Cbm. 1524, f. 11ᵇ. BM. II, 624. cf. Gericht, Recht. Das Huebhaus, der Huebschreiber, Huebmaister. „Sein gut, hab vnd allen rat er im hubhaus verstolen hat. Sein hubschreiberampt macht im warm", M. Beham, Wiener 17,15. 16. „Der pankart schalauczer nam mir in dem hubhaus funff schilling schir, dy mir mein herr der kaiser ab dem ungelt allen samstag gab. Disen pöswiht vnd aister sy da saczten hubmaister. Der nam daz ungelt allez, daz in dem hubhauß gevallen was"; das. 77,3—10. „Vnd ainer, hieß der wisent, der... wart ym ungelt hubmaister", das. 222,4. Der Huebkasten, (Franken) amtlicher Getreidboden. Das Huebrecht, Hurecht, Huprecht, jus precarium; MB. XXIII, 60, ad 1326. XXII, 229. 245, ad 1283. (s. Freystift). Huoba, gl. a. 13. 46. 630. o. 380. 141: mansus; a. 28. 616: ariola; lanthuoba, ruricula, a. 531; legerhuoba, absa, a. 499. o. 341; hreiti huaba, colonia, a. 70; huobare, colonus, i. 623; ein hubman, feodalis, Voc. v. 1419. Hueb, als necessaria agri mensura vel portio genommen, könnte zum niederdeutschen und nordischen hof (mensura, portio, id quod necessarium), wovon auch das hchd. Behuf (d. h. Behuef) ist, gehören. cf. gl. i. 1141. 1171: pihuobido, praesumptione; pihuopot sih, promittit se. (Graff IV, 754 frägt, ob wirklich bihuopot statt bihupet im Cod. Teg. 1.) Mone (Anzeiger 1836, p. 44) denkt an uoba, colonia.

Das Hüebelein, so viel an Speise, als mit dem Löffel, der Gabel oder den Fingern auf einmal genommen werden mag, eine Portion, ein Bischen. (Ich bin indessen nicht sicher, ob der Wurzelsylbe wirklich üe oder û, ie oder i gehöre. S. d. vorige). Huəb, großer, Hüəbl, kleiner Löffel voll; (Kitzbühel).

---

hübsch (o.pf. hü'sch, hisch), wie hchd. (ahd. hofisc, mhd. hövesch, höfsch; Graff IV, 831. Grimm I³, 155. BM. I, 701. Weigand, Wbch. I, 520. Vrgl. höfisch und hisch). Die Voc. v. 1419 u. 1445 haben „hubsch, curialis; Cbm. 5877, f. 119: honestus. Dieses Adj. scheint also von Hof gebildet und dem romanischen cortes, cortese, courtois, wie das alte Hübische, Hübscherin, Hübslerin (Gl. v. 1418. Augsb. Stdtb.), hubskune (pellex, Augsb. Stdtb., Freyb. 7) dem romanischen cortesana, cortigiana, courtisanne (Diez, Wbch. 112) entsprechend. „Mainst, ich sei ein heubscherin", Ring 12ᵇ,10. „Die rissianin lief dahin sam ein andreu heubscherin, das. 17ᵇ,6. „Nun hett sie ein buelschaft, der kam zu derselben seiner hübschen", Chron. bey Freyb. I, 145. „Daz er ze hübesch' wart ir man", (coitu illegiali illam cognoverat); v. d. Hagen, Ges. Abent. LXVIII, 930. Grimm, altd. Wldr. I, 65. Tobler 269. „Kein edeler man selbander sol mit einem leffel süfen niht: daz zimet hübschen liuten wol", Haupt's Zeitschr. VI, 489,35. 48. „Facetus, urbanus, hübsch; facetia, hübschait; superstitiosus, uberhübsch"; Semansh. 34, f. 208. 207ᵇ. Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 114. hübsch, wohlgezogen, freundlich, (also noch die ursprüngliche Bedeutung: cortese; Gastein). Der alte Straubinger zu Lend, ə *hübschə* Mann. „Der habichwind sol ein hübsche (mäßige) græsse haben, ob er den habich træte, das er im deste weniger schaden prächt", Büchlein vom Baißen (1497). Im ironischen Sinne sagt man z. B. du bist âuch hübsch kommen, . . das wirst du âuch hübsch kriegen, d. h. nicht; und (an der Ob.Isar) z. B. das ist hübsch, die Hauben stêt ir so hübsch, d. h. wunderlich, sonderbar. Vrgl. hisch. Zeitschr. III, 21. 406,30. V, 183. VI, 107,8. hübschlich, (ä. Sp.) auf feine, listige Weise; sachte, allmählich. Vrgl. zimlich. Zeitschr. V, 258,12. VI, 155. „Cicero ward durch der Triumviren hübschlich anrichten in das Elend verjagt." „J. Cäsar rang hübschlich mit der Zeit nach der einigen Regierung." „Stellet jm heimlich und hüpschlich nach dem Leben." „Die Hauptleut beschissen jr Knecht hüpschlich mit vil Finanz"; Av. Chr. 110. 242. 272. 'hübschen, ä. Sp., mhd. höveschen, den Hof machen: BM. I, 701 f.' „Hövescheut mîne sinne dar", (courtoiser);

Walther v. d. V. 62,21. „Niclaus der Hubswirth, burger ze Munchen“, als Zeuge, 3. April 1359; oberbayer. Archiv, Bnd. V, 192.

(Vrgl. Hah, heh, ꝛc.)

143 Der Hach, Hachəs, Hachəl, Dim. das Háchəl·, gewöhnlich mit dem Beysatz grob, ein verachtendes Appellativ. Grimm, Wbch. IV, II, 96—98. Vilmar, heſſ. Idiot. 142. „Man ſol der jeu ſpulech und cleu zuſamen machen: noch minner danckh hat mein geſank vor manchen hachen“, Cgm. 291, f. 37ᵃ. „Wider dy groben zolfer und rauchen hachen er ſich ſprieß“, Mich. Beham, Wiener 62,23. Das Prompt. v. 1618 hat: „ein junger Hach“, feroculus, audaculus. „Ihr große Hachaln, die ihr euch immer hintereinander verſteckt, merkt auf mich“; der Pfarrer in Bucher's Kinderlehre. Henneberg: Geizhache ſt. Geizhals. (Ein Contractum vom alten Habich, ſ. Hacht; oder nach Gramm. p. 516 der ehmalige Mannsname Hâche? BM. I, 607. Grimm, a. a. O. 97. Cf. čeſk. hoch, Burſche; hoſſek, Bübchen; hochna, Dirne).

Der „Háchelwáchel“, (Zvſ. Ms.) ein unachtſamer Menſch.

Die Háchel (Háchəl), wie hchd. Hechel (mhd. hachele, hechele; Graff IV, 763. BM. I, 607. Zeitſchr. V, 445. 11); fig. altes Weib. „Fraw Háchel“ heißt die Hexe im Ring 51ᵃ,13. 52ᵈ,31. „Do ſchied er von der máchlen (Kupplerin); do was der alten háchlen ir hand gar wol beraten“, (ſie hatte Geld darin); Cgm. 270, f. 86 (379, f. 46). Das Gehächel ('s G·hachlət; ObrM.), Felſen in der Donau ob Paſſau; (v. Háchel? ſ. auch Hägken: Gehäckelt, hacken und das Kachelt). R. A. Das freut mich, wiə'n Hund 's *Háchəllèckə*“, d. h. nicht gar ſehr. hácheln, wie hchd. (mhd. hachelen, hechelen); fig. háchəln, ſtrafen? Zeitſchr. III, 190,66. Kartſch II, 96. Caſtelli, Wbch. 160: hách·ln. Ein gehächleter Menſch, „homo comptus delicatus“; Prompt. v. 1618.

Die Hachel, (Wagner-Sp.) zwey Hölzer, die wie Arme am vordern Rädergeſtell des Wagens befeſtigt ſind, und in welche da, wo ſie zuſammen laufen, die Deichſel eingehängt wird, (Deichſelarme, Zwiſel). cf. Graff IV, 797. Mein Daumen iſt aus der Hechel, aus dem Gelenk; (Frau). Die Háchel, Name einer Thalgegend zwiſchen dem Schlier- und Spitzingſee. Vrgl. auch Hähel.

Der Hachel, á. Sp., Mantel, (ahd. hachul, mhd. hachel; Graff IV, 797. BM. I, 607. Grimm, Mythol.[3] p. 875. 133. 1205. Vilmar, heſſ. Idiot. 143). Cf. Hocke, niederd. Hoike (Zeitſchr. V, 520,8), agſ. engl. hackle, (Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 181). „Den hoiken ji nâ dem winde kêren“, ſagt Claws Bûr (Vers 729; ſ. Anm. p. 101) zum Doctor. „Ic giſe to cnawlece Sce. Peter min meſſe-hacel and min ſtol and min ræſ“, I give expreſſly to St. Peter my maſſhackle and my ſtole and my reeſ; Saxon. Chron., Ingram p. 156, ad 963. Der Meßhachel, ſ. unten: die Meſs u. vrgl. Hähel.

Hachel. „iz (is)-hacheln, stiria“; gl. a. 820. Dieſenbach 553ᶜ.

„hacheln, hach·ln, eſſen“; Caſtelli, Wbch. 160. Wol das jüdiſch-deutſche acheln (hebr. achal); Grimm, Wbch. I, 162. Vilmar, heſſ. Idiot. 3.

hauchen, den Kopf und den Obertheil des Körpers ſinken, vorwärts hängen laſſen; conquiniscere, (Avent. Gramm.); ducken, kauern. „Da ich ſchwermütig auf mir ſelber haucht“; H. Sachs 1612: I, 640. „Und ſchlich nach einer heck hinauf und haucht darnider in den klee und in eim druck…“; daſ. II, IV, 152 (1560: II, IV, 75). „Dieweil jhr euch all nider haucht“, (ducket); daſ. IV, III, 88 (1560: IV, III, 40). „Hauch nun nider und druck bald ab…“; daſ. IV, III, 110 (1560: IV, III, 50). *Hauch di*, Buttlə⁻! duck dich, Hühnchen! (Erlangen). Pfadehaucher, á. Sp., Wegelauerer, Straßenräuber; BM. II, 485: phathucke, phadehuche, phadehawche. „Allen dyben, röwbern, phadehawchen, mortprennern“, Clm. 12011, f. 68. Vilmar, heſſ. Idiot. 177: huchen. Zeitſchr. IV, 171. Zuſammenhauchen und ſich zuſammenhauchen. Der guete Mann haucht ſich (vor Alter) ſchon recht zuſammen. Der Salat, das Backwerk . . iſt ganz zuſammengehaucht. hin, her, fort ꝛc. hauchen, mit eingeſunkenem Körper gehen. hauchend (hauchə⁻d), den Kopf, den Obertheil des Körpers vorhängen laſſend. Zeitſchr. II, 517. Kilian: „hucken, desidere; huckend, subsidens, incuruus, pandus. Cf. kauchen (= g·hauchen?); ſich niderkauchen, kauern, (Aſchaff.).

Das Hechenrecht (?), á. Sp.; „jus de navibus quoddam hechenrecht nominatum“; Lang, Regesta B. II, 128, ad 1222.

hechezen, hichezen, keuchen; ſchluchzen; vom Pferd: wiehern. Vilmar, heſſ. Idiot. 167: hicheln. Zeitſchr. II, 134: hächen; III, 329. 337: hicheln, hichzen, hiechen, hüchten, hechezen; IV, 34. 107. V, 354. VI, 111. VII Com.: hicheln, wiehern; heckezen, ſchluchzen. Das Gehich; „von dem gehich des hirßen“, Jagdbuch v. 1437, Clm. 4373, 118. ſ. Kik.

heuchlət, wirklich (? Etwa hoihhlət, höchlich?). „Eə tuət eəm so schmeichlət beim Exterətanz, maə⁻t, 's Deə'nl wá *heuchlət* ə güldené Gans“; Pangkofer 180.

hôch, hœch (houhh, haəhh; hou', haə'; hêihh, hoihh, hèəhh, hèi', hoi, hèə, Gramm. 330. 362. 495. 580. 583. 584) wie hchd. hoch; (goth. hauhs, ahd. hôh, haoh, mhd. hôch, hô; Graff IV, 772. BM. I, 695. Zeitſchr. II, 77,5,20. VI, 152); Compar. hôher: mhd. hôher ſtân, ûf hôher ſtân (gân), ſich weiter weg ſtellen, zurückweichen; BM. I, 697. Vollmer zu Gudrun 525, Anm. p. 189. „Der wachter und der torwertel muſten auf hocher ſtan“, Hugdietrich 172, Haupt's Zeitſchr. IV, 420. haəhhotət, adj., etwas hochfährtig. Dé sán scho⁻ *haəhhotət*“, tirol. Kircht. 1819, p. 26.

Der Hôchacker, 1) Acker, der hoch oder auf der Anhöhe liegt. 2) altes, ehmaliges Ackerbeet, wie man ſie hie und da in Wäldern, und nicht ſelten mit tauſendjährigen Eichen überwachſen, findet; beſonders in der Nähe ehmaliger römiſcher Lager und Schanzen vorkommend, alſo von den römiſchen Legionen herrührend. Wenigſtens ſeit dem 10. Jahrh. nicht mehr bebaut, weil auf denen, die von der neuen Nebenſtraße von Perlach nach Biberg durchſchnitten werden, etwa 1 Schuh tief eine große Menge kleiner ungariſcher Hufeiſen gefunden. (Von der Römerſtraße, die alſo früher, nicht durchſchnitten.) Bayr. Annalen 1835, p. 348—350). Vrgl. Hôchſtrâß. Das Hôchbett, (Baur) Oberbett, Deckbett.

Die Hochenau und das Hôchenâu (zu ſupplieren: Schiff?). Das Hauptſchiff bey einem Schiffzug, d. h. bey mehrern Schiffen, die in Verbindung miteinander mittels Pferden ſtromaufwärts gezogen werden. Es iſt 130—148 Schuh lang. „Aus denen 4 Salzſchiffen heißt das vorderſte das Hohenau, das zweyte der vordere Anhang, das dritte der Schwemmer und das vierte der hintere Anhang, worauf zuſammen bis Regenſpurg 16 bis 18 Pfund (ſ. Pfund) Salzes, von dort bis Donauwörth aber nur 10—12 Pfund geladen und verführt werden können. Insbeſondre hat jeder Salzſchiffzug ein Küchen-Schif und Haaber-Zilen bey ſich“; Lori, BergR. 641. Lexikon von Bayern I, 486—492: Die Hohenau kann 2000 Centner laden; auf ein Pferd werden 100 Centner gerechnet. Die Klobzülen, was Hohenau. Der Nebenbey wird gewöhnlich der Hohenau angehängt, etwas kleiner oder nicht. Der Schwemmer, 112—124 Schuh lang, dient blos zum Gegentrieb (ſtromauf). Der Kelhamer, 115—120 Schuh lang, trägt in der Naufahrt 2000 Centner, im Gegentrieb nur an 300—400 Centner. Kleinere Kelhamer, die in der Naufahrt 600, 700, 900 Centner tragen, heißen Sechſerin, Sibnerin, Neunerin. Gamſela, 90—110 Fuß lang, trägt in der Naufahrt 400—600 Centner.

Plätten, dreierley, die 180, 220 und 280 Centner tragen. Züln. Nach folgenden Stellen scheint Hohenau auch den ganzen Schiffzug zu bedeuten. „Ein Han- 144 delsmann von Passau führte ein grosse Hohenau oder Schiffahrt mit Getraid auffwerts auff dem Ynnstrom . . . .; ist die Hohenau rinnend worden und Roß und Leut hinder sich gezogen . .“; Altötting. Histori v. 1718. „Die Laufener Schiffleut sollen zu den Hochenauen und andern Schiffahrten nicht gelassen werden“; salzb. Schiffsord. v. 1581. Lori, BergR. 324. 495. „Daß von den ersten zweyen nach Regenspurg ankommenden Hohenauern eines zu Regenspurg gelassen, und solches eine aus den zwey Hohenauern eines jeden Jahrs fürüber nach Ingolstadt nicht geführt werden solle“; Salzvertrag von 1615. Lori, BergR. 400. Urfehde Caspar Hertneids, Wasserkünstlers von Augsburg (von 1445), der den Wienern versprochen, „er well in (ihnen) die Tunaw bei dem Tobling pach mit volligem fluß, das ein gevasste Hochenawerinn schiffig stetlich wol ein und aus gen mug, herein pringen und laiten zu der stat in den arm“, — es aber nicht gehalten; Hormayr's Wien, II. Bnd., Urk. Nr. CIV. Das Prompt. von 1618 hat: „Hohenaw, corbita hippagoga, navis oneraria adverso flamine trahenda.“ Im „Azwinischen Bogen“ (Straubing, 1679, pp. 19. 125 ff. 145) steht statt Hohenau immer Hagenau. Gemeiner in den Geöffn. Archiven I, 194 schreibt: „die Hohenau, d. h. die Stromfahrt gegen den Fluß.“ Die auf der Donau stromaufwärts nach Bogen geschwommene Muttergottes von Stein ist dem guten Abt Dominik eine Englische, eine Wunder-Hagenau. In seiner Begeisterung singt er p. 130:

„Hagenauer, schlaget ein alles Gschlecht
der Schiff-Knecht,
schnalzt zusammen, schreit und sprecht:
Ho ho ho, reidt an, reidt an!
Ho ho ho, dauch an, dauch an!
Jodl dauch an, Jodl dauch an!
Ho, dauch an mein Steuer-Mann!
Thut Ehr beweisen der Wunder-Hagenau.
Die Rueder niedersendt und grüesset dise Fraw!
Dein Gemüeth und Hertze wendt, den schönen Ort anschaw!
Den Schiff-Leuthn ist sie gewogn
unser Liebe Fraw von Bogn.
Jodl dauch an, Jodl dauch an,
nur fein dapffer angezogn!“

hôchenauen, vrb., Schiffe mittels vorgespannter Pferde stromaufwärts führen; schon in einer Urk. v. 1332, hist. Abh. d. Akad. IV, 591. „Ein Wasser, darauf man hohenauet und aufwärts mit Schiffen fehrt“, Avent. Chr. f. 40. „Das Hohenauen darf mit Gebäu (am Wasser) nicht verhindert werden“; Peg. de servitt. „Hochenauen heißt das Gegenfahren mit Salz wider Waßer auf der Donau, welches bis Donauwert beschieht. Zu dieser Gegenfahrt unterhält Bayern 5 Schöfzüg, deren jeder bis in die 12 dienstbare Schiffe in Bereitschaft hat. Jeder Schöfzug fahrt auf einmal mit 4 gedauchten Böden (geladnen Salzschiffen) ab, dabey 40 Pferd und 54 Personen Dienst thun“; Lori, BergR. 641. Der Hochenauer, der mit Schiffzügen stromaufwärts fährt. „Item es soll ein jeder Hohenauer mit seinem eignen Zug ein Schiff führen, und kein Lohnros nicht haben, doch in solcher Bescheiden, ob er mehr Schiff hiet in dem Land, so soll er doch nicht ee anziehen, unz daß seine Ros und Knecht aus der Fahrt die er vor gethan hat, wider naw 145 in das Land komt . . . Wär aber Sach, daß er schifften müßt in das In oder in die Iser . . . .“; Schiffmeister-Übereinkunft v. 1455 zu Ips. Gem. Reg. Chr. III, 234. Unter den kurfürstl. bayr. Schiffsoffizieren und Bedienten des Oberst-Stallmeisterstabes wurden ehmals auch Hohenaufnechte aufgeführt. Ob hôchenauen von Hochenau, oder dieses von jenem gebildet, und im ersten Fall die Hochenau als Hôche Nâu (s. Nau), oder als eine etwa ursprünglich zu Hôchenâu am Inn (nach MB. III, 563. XVII, 1. Hist. Fris. II, II, 17. 18, ad 1255 verschieden von Alten Hochenau und eine Civitas, also vielleicht Wasserburg) gebaute Art Schiff zu erklären, (vrgl. Kelhamer, Rottal, Wachauer), oder ob im zweiten Falle hôchenauen vom Verb œuen, öwen, oder dem Adverb en âu (s. âu) hergenommen sey, oder auch ob nichts von all diesem statthabe, zu entscheiden, hab ich nicht Daten genug. Cf. v. Koch-Sternfeld in Hübschmann's Münch. Calender v. 1827.

Hochbalg, s. oben, Sp. 236: Balg.

Hönhart, aus Hohenhart: „an dem wald genant der hohenhart“, Cgm. 3941, f. 101ᵇ; — wie Höhenkirchen, Höhenlinden, Höhenrain, Höhenried, Höhenstatt (Badeort bey Passau); Höhendorf im Decanat Pâl (s. Pâl); Höchstätt. Warum Höhen- (Hêhhə⁻ oder Héhhə⁻?) und nicht Höhenhart ꝛc.? (aus „ze'm“ oder „in dem hôhin harte erklärt? Graff IV, 778. cf. Burg Lengenfeld = ze'm lengen velt. „Über das lang velt“, Gemeiner, Chron. II, 158).

Die Hôchfart (Hou'fərt), die Hoffart; (mhd. hôchvart, genit. hôchverte; BM. III, 253. „Hofferte bolz!“ Renner 12025. cf. dän. hovmod, Hochmuth, wie hchd. Hof-fart). hôchfertig (hou'fértl'), hoffärtig; (hohvartiger, contumax, gl. i. 544. „Ne uuesent hohfertig“, nolite efferi; Notk. 74,6. Graff III, 586. BM. III, 258). hôch gên, sich hochmüthig betragen. hôchgesehen (haəhhgsèəhhə⁻, haəgs'n), O.L. 1) im guten Sinne: hochansehnlich. 2) im schlimmen Sinne: sich vornehm dünkend, hochmüthig. Die Hôchstrâß, erhobene, chaussierte Straße, Chaussée; Straße, die auf Höhen fortzieht; ehmalige Straße, besonders eine sogenannte Römerstraße. Vrgl. Hôchacker. hôchtragen, adj., hochmüthig; schwed. högdragen.

Die Hôchstube. „A' sodl had dá' Bau' in dá' *Haohstub'n* om g'schrirn“, Stelzhamer p. 71.

Die hôche Zeit, die hôch Zeit, 1) die festliche Zeit, das Fest, namentlich Ostern, Weihnachten, Pfingsten, Allerheiligen; (mhd. hôchzît, hôchgezît; BM. III, 913. Zeitschr. II, 275,12. IV, 107,32. VI, 120,45. 468). „s schönə' Gwand muəs mə⁻ auf *houhhé Zeidn* aufspàrn.“ Z' *houhhng Zeidn* èssmər á'-r-ə⁻ Fleisch, an hohen Festtagen essen wir auch Fleisch. „Irrent es hoch gezeit, das man den Jartach nit begen mach auf den Tach“, MB. VIII, 228, ad 1316. „All Jar sechs Chas ze den drey Hochzeiten“, d. h. Weihnachten, Ostern und Pfingsten; MB. V, 192. „Daß man an allem unser Frauentag, an (ohne) zu den vier hochzeiten und meinem Jartag jeglichem Herrn (im Kloster) ein Trinckhen Weines geben soll“; MB. V, 408, ad 1304. „Umb der kind trinkchen aus dem chelich ist gesprochen, das der pfarrer den chinden zu hochzeiten aus dem kelich zu trinkchen geben sol, so sullen die zechläwt den wein darzu geben“, Herzog Hainrichs Spruch im Chrieg zwischen dem Pfarrer und den Pfarrleuten zu Bischolsdorf im Innviertel (1411), Cgm. 3491 '(3941)', f. 93. „Als die pfarrlewt sprechent es wel der pfarrer irn kindern aus dem kelich zu den ostern nicht ze trinkchen geben, sprechen wir, das der pfarrer iren kindern ze trinkchen sol geben zu heiligen zeiten so sullen die zechlewt den wein darzu geben“; das. f. 172 (cf. 175ᵃ unten). Eines Heiligen (z. B. St. Kilians, sant Mauritius, sant Hainbrantz) Hochzit, festum; MB. (Hohenwart) XVII, 113. In Regensburg durften nur zu den vier hohen Zeiten, als an St. Veits Hochzeit, an St. Görgen Hochzeit (cf. Messe) Krapfen gebacken werden. Gem. Chron. I, 462, ad 1306. „Hochzeit der heil. Zwelfpoten als si getailt wurden in die werlt“, (15. Juli), MB. XXIV, 135. hochzeitlich, a. Sp., festlich, hochfesttäglich. „All unser frauen abent, all zwelfpoten nacht, all hochzeitlich nacht“, MB. XIII, 438, ad 1435. In der von Eisischen Bibelübersetzung steht (Matth. XXII, 11 und 12) Festkleid statt des hochzeitlichen Kleides der ältern Übersetzungen. 2) (ä. Feudal-Spr.) Art Abgabe, welche von den Lehenholden gewöhnlich zu gewissen Festzeiten an die 146 Lehensherren entrichtet werden mußte. „Und sollen zu

geben alweg zu weinnachten ein hochzeit, di sechs guter Regensb. pfennig wert sey"; MB. XV, 423, ad 1404. cf. XVIII, 393. „Für ein Hochzeit drey Schilling pfenning Münchner"; MB. X, 586, ad 1526. „Das (Gut) giltet ein halb phunt municher pfenning und ein Hochzeit" ꝛc. MB. X, 498, ad 1342. „Zu Weynachten zwo Hochtzeit, der ainen allweg 4 Regensb. den. wol wert sey"; MB. XIII, 436. „Zu weynechten ain hochtzeit"; ibid. p. 433, 448. „Dem Vader sein Hochzeit oder Hochzeitpfenning raichen" soll jeder; Ehaftbüchl v. Otting bey Ingolstadt (1577), Cgm. 3068. 3) besonders ist die Hôchzeit (Hou'zət, Haə'zət, Pegn. Hugsət) die Verehlichungsfeyer. Die Gunkel- oder Nacht- oder Vorhôchzeit, Festlichkeit am Vorabend der Vermählung im Hause des Bräutigams, den die Nachbarn mit kleinen Geschenken von Milch, Eyern, Butter, Semmeln ꝛc. besuchen. Die Jungbôchzeit, s. jung. Die Nâchhôchzeit, s. der guldene Tag, (L.R. v. 1616, f. 563). Der Hôchzeiter (Hochzeidə), die Hôchzeiterin (Hochzeidərin), 1) der Bräutigam, die Braut. 2) Geistlicher, der daran ist, seine erste Messe (Primiz) zu lesen; Frauensperson, die zur Nonne eingeweiht wird. „Der durchlauchtigste Hochzeiter"; Beschreibung der Feyerlichkeiten bey der ersten Messe des Churfürsten von Cöln, a°. 1725. 3) (HhG.) ledige Manns- oder Weibs-Person, welche ein Kind, resp. männlichen oder weiblichen Geschlechts, zu Grabe trägt. Der Hôchzeitlader, U.L. Person, der die Ceremonien des Einladens zur Hochzeit und überhaupt des ganzen Festes übertragen sind. Die Hôchzeit-Nestel, das Hôchzeit-Tüechlein, Nestel, Schnupftuch oder Halstuch, das dem Brautführer, der Kränzlein-Jungfer, dem Geistlichen, dem Hochzeitlader ꝛc. hie und da von der Braut verehrt zu werden pflegt. Hôchzeit-Bräuche. Josef Rank „Aus dem Böhmerwald" (1843), einer Fortsetzung des bayrischen um Waldmünchen, Neukirchen, beschreibt Verlobung, Hochzeit, Brautsteuertransport. Beschreibung des OberPinzgau (1786) p. 111. Das Brautstehlen: von Kürsinger's Ober Pinzgau (1841), S. 169. „Uf den fuoz er ir trat" (der Bräutigam der Braut), M. Helmbrecht 1534. „. . . dô man si ze manne gap; des morgens gie si âne stap unt starp niht von der selben nôt", das. 1418. „Die die praut anlegen in ainem trog, die der praut hent stossen in ain milich, die die praut um das feur fuerend, die den vornagel losend umb pfenning, die den pfenning steln ab dem altar, den die praut opfert"; Superstitiones de sponso et sponsa, Schir. 123. f. . . . Vrgl. oben, Sp. 259: beren. „Illa vespera (17. Februar) Lutherus erat in nuptiis filiae Hans Luft ipseque a coena sponsam thalamo sociavit sponsoque dixit, das ers bey dem gemeinen lauf soldt lassen bleiben und herr im hause sein wenn die frau nicht dabeime ist, et in signum calceum ei exuit, legt den auf das himelbett, ut dominium servaret", Clm. 937, f. 150b. Hôchzeit-Späße. In der Obern-Pfalz nehmen die jungen Leute eines ganzen Dorfes, wo eine Hochzeit statt hat, durch allerley „Fänge und Raupereyen" an derselben Theil, indem sie in den Häusern die Thüren ausheben, die Kamine verstopfen, ja ganze Wagen auf die Firsten der Häuser bringen, u. drgl. Auf dem Weg zur Kirche, wo die Verbindung vor sich gehen soll, sucht man die Braut wegzuhaschen, wo sie dann der Bräutigam durch ein Lösegeld wieder befreyen muß. Ein Freyherr von Bodmann bemerkt sich in seinen Notaten von 1709 ein paar solche Späßchen, wie sie damals unter den höhern Ständen beliebt waren. „Den andern tag nach einer Hochzeit tuet man ex ioco mit einem angezünten Liecht in der Latern die Fle Hochzeiterin im ganzen haus suechen. item zu nacht vorher den schlüssel zu der brautkammer stehlen, sie gehlingen im bett zu surpreniren. item legt man den andern tag ex ioco ain klagmantel an, die abgestorbene Fle zu klagen. item wan die hochzeitterin mit ein weissen fürtuch am tisch sich zum bräutigam setzet, tuet der negst an ihr sitzende sein tischserviet oder ein andere lange Zwehlen ihr unvermerkht undter dem tisch an das fürtuch bünden, und sein dischserviet wiederum an das tischserviet des negst 147 an ihm sitzeten vd etliche nacheinander fort; darnach ziehen sie gehlingen alle zugleich an, und reissen die Braut dem Hochzeitter von der seiten wegh, oder sie muess ihr fürtuch auflösen und im stich lassen. thuet sie das letztere, so veriret man, sie habe schon das fürtuch verloren. es seye sauber." Die Bauernhôchzeit wurde bis 1765 alle 4 Jahre in der Faßnacht bey Hof in München vorgestellt.

Die Hœch, Hœche, Hœwé, Hœchen, Hœgen, die Höhe; (ahd. hôhî, mhd. hœhe; Graff IV, 779. BM. I, 697). Das Hœhelein (Hêhə-l) Dim. überhœch, obenhin, ungenau. i~ d· Hêhh, empor. In alle Hœch, z. B. aufspringen; in aller Hœch, hoch oben, ganz oben. Die rechte Hœch haben, kriegen, auf dem rechten Punkte seyn, auf den rechten Punkt kommen, (eigentl. u. iron.). Der *hàd à d·Hêih*, *kriagt à d·Hêih* bàl', (b.W.) es ist aus mit ihm. Die Überhœhe, Überhœchde, â. Sp., ein Belagerungswerk; „Mit katzen oder überhöchten pollwercken", Befestigung v. Wien, Cgm. 1182, f. 2. cf. mhd. ebenhœhe, BM. I, 697. hœchen, hœchern (hôhhə'n), erhöhen im Preise, steigern; (ahd. hôhjan, mhd. hœhen; Graff IV, 780. BM. I, 697). derhœchen, erhöhen; (Fwrb. v. 1591) sublimieren. hœchig, adj., das auf der Höhe, obenauf befindliche oder dahin gehörige; (Baur). Die hœchigen Bretter, Scheiter ꝛc. von einem ganzen Stoß.

huch schreyen. Nach einer Urk. v. 1512 räth ein Mönch einem Todschläger, welcher Freyung genommen hat, er solle vor dem Gericht aussagen, daß er bey der That „huch geschrien" man möchte ihm's sonst für einen Mord anrechnen; Lipowsky, Gesch. d. b. Criminal-Rechts p. 173. (hüet dich? s. hueten). Vrgl. BM. I, 698.

huechen? (ahd. huohôn, mhd. huohen, höhnen, verspotten; Graff IV, 686 f. BM. I, 729: der huoch, Hohn, Spott). „Kumst du von dînen hunden, ich fürcht daz dir die wolfe darüber hûchen", Labr. 31. (im Reim auf „strûchen"; vrgl. oben hauchen, lauern).

Die Huech, Art Forelle, (im Inn; geht in der Laichzeit herab bis Marktl, wird da harpuniert; kommt in den nördlichen Zuflüssen der Donau nicht vor). Hueche, trutta, Prompt. v. 1618; truta oder salmo lacustris, Voc. v. 1735. Im L.R. v. 1616, f. 645 ist besonders der „Rothüechl" erwähnt. Höfer sagt: der Huch, salmo hucho L., Heppe: Heuch. D·Ruəchə~ fangə~ d· *Huəchə~*, d. h. auch wenn sie noch klein sind. „Auch ist ein fisch heißt man die huchen, eingmacht ist lieblich zu versuchen", H. Sachs 1560: II, II, 111.

Die Hächsen (Hácksn), 1) der Kniebug mit seinen Sehnen, besonders an den Hinterbeinen der vierfüßigen Thiere; (ahd. hahsa, poples, mhd. hahse, plur. hehsen; Graff IV, 800. Grimm III, 405. BM. I, 612. Weigand, Wbch. I, 467. Diefenbach 443b). „Und daz diu ros gelîchen wanc an die hahsen tâten nider", Wigalois 6656. „Und daz sie in die hächsen wol zerrizzen"; Labr. 422. „Ortwînes ros daz guote ûf die hehsen saz", Gudrun 1408,2. Horsa hohsina, equorum poplitum nervi; Lye, angels. Wrtbch. Aschaffenb. die Hese; das Hesenholz, das der Metzger dem geschlachteten Vieh durch die Hesen steckt, um es aufzuhängen. Zeitschr. II, 49. 496. 517. 2) der ganze Theil des Beines eines Thieres, welcher sich zwischen dem eigentlichen Fuß und dem sogenannten Schlegel (Oberbein) befindet. Die kälberne Hächsen, (Küchen-Spr.). 3) verächtlich von Menschen: das Bein überhaupt. Hêb d· *Háck'n* auf! Reck d· *Háck'n* à~! Bildliche Darstellung: Wieder Oberschreibə 'n Landrichtə *d·Hacks'n* (Taren) untə'schlàgng tuət, (OberPf.). Zeitschr. III, 240,2,5. V, 464 f. VI, 115,28. hächseln, vrb., an die Beine schlagen, an den Beinen ziehen.

Hà' 's Laətə'l· à~glaə~t und bi~ auffi 'kráchs·lt,
də' Schiərgngbuə' is kemə~, hàt mi' *àbig'hächs·lt*.

hächsenen, hächsnen ein Thier, ihm die Kniebug-Flächsen durchstechen, durchschneiden; gl. a. 20. i. 13. 854. 885: hahsinôn, subnervare. „Mit ainem waidneʒe (waidmeʒʒer?) groʒ slaich er vil geværlich dar, der nam daʒ tier eben war, daʒ er eʒ wolt gehächselt han“, Minnejagd, Liedersaal II, Nr. CXXVI, Vers 415. „Item wer dem Andern sein Vieh bey Nacht ertödte oder hächsenete“, Kr. Lhdl. XII, 347. Heppe, wohlred. Jäger. auffhächsen, 1) vom Metzgerhund: ein Thier, das er treibt, in die Hinterbeine kneipen. 2) erotischer Terminus. -hächset (hácksət), krumb-, lang-, schelh ɪc. hächset, mit krummen, langen, schiefen ɪc. Beinen. 148

Die Hechs (Hècks), 1) wie hchd. Here, (wol eigentlicher Hegſs aus ahd. hagezissa. Notk. Martian. Cap. p. 105: hâzessa; gl. a. 819: hegecisse, strix; 844: hagetisse; i. 1239: hezesusun, furiis; i. 1246: hazisso, ganearum; i. 1257: hazes, furia, hazzuso, Eumenidarum. Diefenbach 257[a]. 556[c]. Grimm, Mythol.[2] p. 992 f. Graff IV, 1091. BM. I, 607. Weigant, Wbch. I, 504. Zeitschr. II, 276,15. III, 319. V, 13. VI, 150. Mone's Anzeiger: über Herenwesen, VII, 425. VIII, 119. 264. 444. 445: Beziehung auf Hekate. Gl. o. 262: hagebart, larva. Cf. engl. the hag, Here; W. Scott, Ivanhoe, Cap. XXIV. Müller, etym. Wbch. I, 481. span. hecho, hechizo, v. facere, facinus; Grimm, Mythol.[2] p. 984). Das Hechsen-ausblaschen (OPf. -austuschen) im Böhmerwald durch Peitschengeknall aus Häusern und Ställen in der Nacht zum Pfingstsonntag, s. Rank, aus dem Böhmerwald (1843), S. 76—78. Frischen Rasen vor Stall- und Hausthür legend und mit Weihwasser besprengend, sagt man wol:

Fluigts dəvo˜, Nachgâid und Hècksnə˜,
'Páschnə˜ (Peitschen) tusch'nt enk âs,
d' Eng'l thátə˜t enk zmècksnə˜
i˜ má˜n guət g'wè'tn (geweihten) Hâs.

Rank, a. a. O., p. 78. s. Th. IV: Zisa. „Des dauchten sich die hären gemait“, Ring 47[d],26. 40. Herer, Herinn; Wemdinger Herenproceß v. 1630. „Sunt mulieres sceleratae quas diabolus sic casmat .i. decipit et deludit quod credant se equitando bestias multa terrarum spatia transire in tempestate noctis silentio admissa dyane deo gentilium“ etc., Rudolf de Lübeck, And. 49, f. 79[a, b]. „Si aestimavit mulieres conversas in cattos vel simeas etc. et de noctu ambulare et sugere sanguinem puerorum et exire et intrare domum clausis ostiis et volare per longa terrarum spatia“, Anton. Florent. ZZ. 1826, f. 30[b]. S. Matth. v. Kemnat (Cbm. 1642, f. 133—135) über Versammlung, Gesetze und Verrichtungen der Unholden. Vrgl. auch unten: der Unhold. Die Herenglocke zu Wald in der Krimml, s. v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 132. 196. Der Hechsen-Proces, (fig. verworrener Handel). Soldan's Geschichte der Herenprocesse (1843). Der Hechsenràuch, (Kapucinermittel gegen Verherung). Der Hechsenstrang, Waldrebe, (Jir.). Hechsentanz, (Irrlicht) ɪc. 2) die Haut, welche sich bey gekochter Milch oder Sahne oben ansetzt; ἡ γραῦς. Die Spæn-Hechs (Spá˜hècks), Scherzbenennung einer Weibsperson; die güldene Ader. hechsen, hechsnen, 1) wie hchd. 2) mit der sogenannten Herenkarte (von 36 Blättern, welche verschiedne Figuren, als Wirthshäuser, Hanswurste und besonders Heren darstellen) spielen. 3) quälen, plagen, umher, in die Enge treiben. Zeitschr. VI, 150. Dés Ding hat mi' *ghèckst. Hècks* mi' nà˜ nét gàr só! Diese Bedeutung ist vielleicht die ursprünglichere. hechsisch. „Kan mehlä (melhä, melken) Küəh und Gaiſs und *hexisch* (sehr gut?) Budä rührn“, Lindermayr 116. Hechs kann sich zum hazisa der ahd. Sp. (dem angelſ. haegtis, gl. i. 192. 195; gl. a. 819: hegecisse, sp. hechiza, aus hectissa; zessa, Sturm; Graff V, 708) verhalten, wie wächs (wácks, acer, acutus) zum frühern huuas, genit. huuasses (dem isl. hvatr, vom Stamm wetzen). Der Ortsname Herenacker mag vom alten Personnamen Hahgis (Meichelb. Hist. Fr. I, II, 266.

271) zu leiten seyn. Vrgl. Förstemann II, 635. Panzer, Beitr. z. Mythol. p. 123.

hôchs! huchsá! Lock-Ruf an das Vieh: *hòcks* Kuələ *hòcks!* Kuə-l *hòcksch!* Kuə-l *hòcksch!* komm Kühlein! *hucksa* lë lë! komm Schäfchen! Vrgl. „Das Vieh kennt jede Almerin durch das Geschrey Alphaichs“ (?), v. Hazzi Statist. 203.

Der Hacht, des Hachten, der Habicht; (Grimm, Wbch. IV, II, 98. Gesch. d. d. Spr. 49 f. Firmenich I, 91,19. 97,1. 103,10: Hawk; II, 400,72: Hacht; Fürth). Zusammenhang mit dem habich, hapuh der a. Sp. (s. oben, Sp. 1032. Der habch, plur. die hebch; ihr Wärter: Habcher; Cgm. 558, f. 141. Habichspurg für Habsburg bey Br. Berhtolt), etwa nach Gramm. 413 und 680 erklärbar.

Der Hecht, a) wie hchd. (ahd. hachit, hechit, angelſ. haceth, mhd. hechet; Graff 796. BM. I, 647; von hecken, beißen). „Man neme gefuge hechede“, Kochbuch des Wirzb. Coder. b) figürlich: Mensch, loser Vogel. Dés wár mər˜ ə˜ *Hécht!* Dés is mər ə saubərə' *Hécht.* hechtenfrisch, hechtengesund, vollkommen gesund.

(Vrgl. Hagk, hegk, ɪc.)

hacken, wie hchd. (Graff IV, 762. BM. I, 607). abhacken, im Kartenspiel (Zwicken genannt): zur Bête, labet machen; dieses Kartenspiel spielen. aushacken; Grimm, Wbch. I, 879. Der Metzger hackt Fleisch aus, wenn er es Stückweise nach dem Gewichte verkauft; der Zimmermann hackt einen Bâum aus, indem er ihn zum Balken behaut. Das Prompt v. 1618 hat die R.A. „sich heraushacken, eniti, explicare se, excutere se.“ cf. aushecken. „Zerhackt Klaid, vestis segmentata, da das recht herfür kert, prosa sive recta tunica“; ibid. „Lappen derhackt. Quis crederet sine culpa duas ulnas boni panni in ignem eiicere. sic faciunt facientes zotten derhackt, 1460)“; Monac. Augustin. 84, f. 3[a]. Cf. getailt und zerschnitten Gewand. Der Häcker, Häckersmann, (Franken) der Winzer, (vom Hacken des Weinberges). Grimm, Wbch. IV, II, 105,101. Der Häckerling, Häcksel (für: zu Futter geschnittenes Stroh) ist in Altb., in einem Theil von Franken und in der OPf. dem gemeinen Mann unverständlich; er braucht dafür in Altb. Gesott (Gsód), in Franken Hälm. Grimm, Wbch. IV, II, 106. 108. Zeitschr. VI, 476. Das Gehäck (Ghäck), das hachis, allerley Fleisch unter einander klein gehackt, minutal. ə˜ rèchts *Ghickghäck.* Castelli, Wbch. 139: das Ghack, Häckerling. Die Hackenhelb, der Helm oder Stiel einer Art, Haue ɪc.; (s. unten Helb). „Wilſ blewen mit der hackenhelb“, H. Sachs 1612: IV, III, 26. Grimm, Wbch. IV, II, 105. Der Hackstock, Block, auf welchem Fleisch ɪc. gehackt wird, Hackblock, Hackklotz; Klotz von einem Menschen. Grimm, Wbch. IV, II, 108. Du bist ə˜ rèchtə' *Hackstöck.* „Er ligt bey mir wie ein hackstock“, klagt Sie; H. Sachs 1612: II, II, 69. IV, III, 9. Der Häckel, der Hacker, Hauer, Picker. Der Bâumhäckel, 1) Specht, BM. I, 607. Grimm, Wbch. I, 1192. 2) Schrunden in der Haut; (s. Bâum). Flèischhäckel, (ehmals) Fleischhacker, Metzger. BM. I, 607. Grimm, Wbch. III, 1759. Die Hacken (Hackə˜, Hackŋ), die Art, (welches hochd. Wort im b. U.L. beym gemeinen Mann selten vorkommt). BM. I, 607. Grimm, Wbch. IV, II, 99 f. „Der pruder zucht ein hagken und slûg sich in ein pain . . . daʒ ich mich verhagkt han . . . die frawe nam die hakchen und slûg die pelzer ab“, Cgm. 54, f. 58[b]. 59[a]. 59[b]. „Ainer ain heklin truoge mit deme er zu im sluge und spielt im daʒ houbet von ain“, Mich. Beham, Wiener, p. 350,7. „Die Hackenn ist angesetzt“, Cgm. 71, f. 4[b]. R. A. Der Hacken èinen Stil finden, in einer 149

Verlegenheit ein Auskunfsmittel finden. Er lebt noch nách der alten Hacken, d. h. nach der alten Sitte. „Weil sie mich alle gern hatten, tranken sie mir eins zu auf die alte Hack“; Peter Prast (1789) p. 163. Grimm, Wbch., a. a. O. In Aschaffenburg ist die Hacke immer eine Haue zum Graben. Die Braithacken des Zimmermanns, die Breitart. Das Häcklein (Háckl), das Ärtlein. Grimm, Wbch. IV, II, 107. 101: das Hackel. Zeitschr. V, 446. Das Waldhäcklein, die Waldart.

Das Gehaklot (in der Donau) bey Sandbach, s. Hächel.

hacken, (Bräuer-Wort) Bier hinauf- oder aufhin (auffi) hacken, es mit Schapfen aus dem Bodenkessel in die Pfanne hinaufschöpfen.

hecken (héckng), (U.L.) stechen, wie die Biene, Mücke, der Scorpion ꝛc.; beißen, wie die Schlange. Graff IV, 762. BM. I, 607. Zeitschr. V, 147. VI, 148. ə˜ Bei˜ hàt mi' *ghéckt*; ən 'Adə'n hàt mi' *ghéckt*. „In dá Boint, da lögn Follná für d·Schermäus· vo'stöckt, ná da kinnt ains in d· Sohlná schen zwickt wer'n und *g·höckt*“, Stelzhamer 69. „Ussfnouti, hecken, beißen. Prati ussfnuti malych ptácku“; Ssimek 35. 106. „Und heckt jn stets der Neue Angel“, H. Sachs 1612: II, II, 18. „Schlangen, die jn mit jrem schwanz und zungen heckten“, das. 1560: II, III, 139. „Daß sie hacket der armut angel“, das. V, 359. „Hecket jhn der nachrew angel“, das. V, 398. „Für das natter hecken oder spin peissen“, Cgm. 4543, f. 65. „Wen ein spinn heckt“, Progel's Ms. f. 108ª. „Wann ein gaul gehecket wirt von wisel oder audern“, Cgm. 3727, f. 129. „Swer gehecht wirt der nem sehs untz patonien ꝛc. und leg ez auf di wunden“, (1334); Altm. 26, f. 188ª. Schlußwort des Mich. Pesnecker, Schreibers des Cod. Semansh. 26: „Hecgk pub hecgk las nit abe es prech dan der spiess.“ „Der Scorpion heckt oder hackt, scorpius icit“; Prompt. v. 1618. Ahd. Sp. hecchan, praet. hacta, pungere, gihacter, percussus (a serpente). „Du lagest ire versene, daz tu si mugest gehecchen“, Diut. III, 52. „Nim die eigerschal dannan diu iungen hönlo sint gehecchet“, Diut. II, 272; (also das hchd. hecken wol eigentlich vom Durchpicken des Eyes). aushecken, auspicken die Jungen aus dem Ey. Grimm, Wbch. I, 884. An der Abens brauchen die Kinder hècken auch für spècken, (w. m. s.). Das Heckelein, Heckerlein, (OPf., scherzh. oder kindisch) der Zahn. Grimm, Wbch. IV, II, 105. Der Heckwurm, (Salzb. Gbrg.) die gemeine Natter, coluber natrix. „Vipera, Hecknater“; Frisius. H. Junii nomencl. 43.

heck, adj. u. adv., (Ansp.) erpicht, begierig, gram, aufsäßig.

Die Héck. I' nim di' bə də' *Héck* (auch bə də' Hétz — Schopf?) und wirf di' nidə', (b. W.). Hon ə' dé' bó də' *Héck?* hab' ich dich ergriffen? (ObrM.). „Bald thet ich mich von jhn abstricken, dacht, gut theidung ist aus der heck“, H. Sachs 1612: II, II, 63; '(hieher? vrgl. unten die Hegken).'

„Hèkk“, der Strauch, plur. „Hèkkò“, der Wald; (Prof. K. Roth aus Lütter im LG. Weihers).

Hecke(?). „Von unrechter trawrichait choment sechs sunde, daz ist hekke vnd vbel. chlainmirtichait, verzweiuelen“ ꝛc.; ZZ. 604, f. 43.

Die Hecken, Heck, s. unten Hegken.

'Der Heckler (? vrgl. Högker).' „Wo sy westen, da man vand hab oder gut pei aine, dy valschen schelk unraine zugen in dann ain (= ân, ohne) ursach her und nenneten sy dy hekler“, M. Beham, Wiener 281,20.

Der Hocke, ä. Sp., propola; BM. I, 698. Weigand, Wbch. I, 511. s. Hugker.

hocken, (Gebirg) hucken, wie hchd. 'gebückt sitzen'; (auch setzen: „Do hanse mein Name uff de Zerel (Zettel) misse *hocke*.“ „Do hanse e Suffleer inne Bauchbitt misse *hocke*“; Firmenich II, 8.38.47). Weigand, Wbch. I, 511. Zeitschr. II, 83,8. V, 359 f. VI, 152. 328,186. 410,35. 418,11. R. A. hocken und knocken. Das Hockelein, Hockerlein, niederer Siz ohne Rücklehne, Tabouret. Vilmar, hess. Idiot. 173: das Gehocke.

Der Höcker s. Hugker.

Der Hocken, Hocker, das Höckerlein, (O.L.) der Hause Heues, Getreides auf dem Felde. Weigand, Wbch. I, 511. Zeitschr. VI, 152. Vrgl. Vilmar, hess. Idiot. 176: der Hüchel. „Herzog Jörg hat dem Closner das Hew an den Hockhen verbrennt“, Hund, St.B. II, 191, (s. Sp. 44: Eifer). hockenen, hockern, aufhockenen (hóckə˜'n), Heu, Garben in Haufen zusammen bringen, hocken. Heu umhocken, aus Häufchen wieder in andere Häufchen umschlagen.

'Die Hocke, Mantel; Zeitschr. V, 520,8. VI, 285,646.' „Der (Magd) Susanna kaufft ein Höcken per 2 gulden 10 Stuber“, (von Albrecht Dürer zu Brüssel, 1520). Haegck = huycke; Haupt's Zeitschr. I, 263. s. oben Hachel.

Der Höcker, (ahd. hofar, mhd. hover, auch hocker, hoger; Graff IV, 838. BM. I, 723), das schriftdeutsche Wort für Buckel (gibbus), vom nichtlesenden gemeinen Mann in Bayern unverstanden.

huckeln, auf den Rücken setzen; vrgl. hocken. Vilmar, hess. Idiot. 178. Zeitschr. II, 44,38: Hucke, Rücken, Bürde; das. V, 148. 359. VI, 54. Weigand, Wbch. I, 520. Ich huckle dich, ich nehme dich auf meinen Rücken. Du huckelst dich auf (bey mir), huckelst mir auf (b. W.), du setzest dich auf (meinen Rücken). Ich lâß dich aufhuckeln. Grimm, Wbch. I, 670. 672: aufhocken, aufhucken, aufhuckeln. Weigand, Wbch. I, 520. Der „Schafhyckel, (Av. Gram.) Keutzel, strix.“

Die Huckscherey(?). „Von einem chram mit hucscherey“, Maut zu Neundorf, Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 35ᵇ. s. unten Hugklerey.

hückeln, hickeln, (Aschaff.) auf einem Bein hüpfen. Vilmar, hess. Idiot. 167. Der Hückelfuß, Hinkender. Die Hückelschul, vier in den Sand gezeichnete Dreyecke ⊠ und das Spiel, bey welchem die Theilnehmer einen Stein (Hückelstein) hückelnd aus dem einen Dreyeck in das andre mit dem Fuß zu stoßen haben; (Aschaffenb.).

(Vrgl. Hat, het, ꝛc.)

Der Hadern (Gramm. 839. 840: Hádə'n), das Häderlein (Hádə-l), plur. die Hädern (Hádə'n), a) der Hader, d. h. ein abgerißnes, zerrissenes Stück (Fetzen), besonders von Leinwand; gl. a. 523: hadere, mastruca; (ahd. hadara, mhd. hader; Graff IV, 805. 812. BM. I, 607. Grimm, Wbch. IV, II, 111. Zeitschr. III, 197,33). „Machest ein guot tuoch ze einem iteln hadern“, Br. Bercht. 40, (Pfeiffer 146,24). „Das alles hadern sein... das alles hadrat sei '(s. unten: haderig)'; ders., Cgm. 1119, f. 37ª. Zuweilen, und nicht immer blos im Scherz, auch ein gutes Stück: der Fotzhadern, das Schnupftuch; der Handhadern, das Handtuch; der Pranghadern, die Manschette; der Schneuzhadern, das Schnupftuch, (schweiz. der Nasenlumpen); der Rüesselhadern, die Serviette, (Popowitsch Ms., Wien 9541). Im b. W. wird das nach vorne mit Spitzen verzierte Kopftuch der Weibspersonen schlechthin: der Hadern genannt (gl. i. 547: hadaro, pannus). b) geringfügiges Ding. „Schamst dich nicht, einen solchen Hadern nicht zu wissen?“ sagt in Bucher's Kinderlehre der Herr Pfarrer zum Mädchen, das nicht weiß, wie viele Stücke zur Beicht gehören. c) verrufene Person; Grimm, Wbch IV, II, 112,c. Der Haderlatsch, s. unten latschen: Lätschi. Du bist ə˜ *Hàdə'làtsch*, untüchtig; (ObrM.). Die Haderlaus; Grimm, Wbch. IV, II, 115. „Es peinigen

150

uns die haderleus“, sagen die blinden Bettler; H. Sachs 1560: III, III, 72. Der Haderlumpen, wie hchd.; Zeitschr. V, 466. Haderlumper, Haderlumperer, der sie sammelt. Grimm, Wbch. IV, II, 115. 116. hadern, derhadern, zu Lumpen, Fetzen werden, machen. Grimm, Wbch. IV, II, 117. Das Hemed ist ganz derlumpt und derhadert. Das Fleisch ist klain versotten und derhadert. Gl. o. 69: zerhadiliter, laciniosus. haderig (hàdərl'), lumpig, lumpicht; Grimm, Wbch. IV, II, 114. „Hadrät gewant“, Cgm. 632, f. 97. Das Häderleingeld (Hádə'lgeld), Geld, das die ländliche Hausmutter aus dem Hauswesen für sich allein zurücklegt, und (in Häderlein gewickelt) heimlich aufbewahrt; Mutterpfenninge. So lang d·Muədə no˜ ə˜ *Hádə'lgeld* hint hàt, dèrf də' Buə' àls Sàldad kaə˜ Noud leidn. s. hodern.

Der Hadern, das Häderlein (Hódə'n, Hédə'l), Haufe oder Häufchen, in welche das Heu auf der Wiese aus den Schläglein (Schwaden) zusammengerecht wird; für welche Arbeit man das Verb hadern, aufhadern hat. Grimm, Wbch. IV, II, 118,2.

hädern, still halten? Jetz wär's grad das Gscheidä', wenn do' was bröchä muefs, brächs lehn glei' da! Aft miedens· *hädern* (müßten sie still halten?), 'Braut kunnt nit weidä' und dä weil gaffet· i' s· umädum an“; Lindermayr 130.

„Hadersei“, Buchschwamm, (Bodenmais; Grueber und Müller, bayr. Wald, p. 201); 'wol plur. von Hadersau; s. unten: die Hodensau.'

Die Haid (Haəd), 1) wie hchd. Heide, d. h. eine flache, trockene Gegend, besonders wenn sie weder angebaut, noch mit Wald bestanden ist; (goth. haithi, ahd. heida, mhd. heide; Graff IV, 809. BM. I, 647 f. Weigand, Wbch. I, 490 f. Zeitschr. III, 47,1. V, 147). „Wie wol er (der Adler) auf der erde haide het gelücket“ (?), Walfn. 115. „In awen und auf haide“, das. 168. 2) Eigenname verschiedner flachen Gegenden, die nicht immer unangebaut und waldlos sind. Die Kampfhaid (im b. Wald); die lutherische Haid (so soll ehmals die Gegend von Weil am Cochelsee geheißen haben, weil man da eine Zeit lang lutherisch gewesen sey), die Perlacher, die Pockinger 2c. Haid. „Do sich Walbaran zu felt leit ich sag euch an widerstreit er hiet die kleinsheit an wer oberritten mit seinem her“, Laurin, Münchner Bruchst. in K. Roth's Dichtungen d. d. Mittelalters (1845), S. 115. Cf. Chambach, Kambach in Maßmann's Kaiserchronik 7062. Chodowó, Jungmann I, 808; (wäre sie sehr unsicher durch Räuber gewesen?). In Gemeiner's Regensp. Chr. heißt es ad 1320: „Was die Regenspurger Fragner von den Landleuten an der Haid kaufen.“ Merkwürdig wird das Dorf Haidhausen bey München (Meichelb. Hist. Fr. II, 455 schon vor a^{0}. 957 erwähnt) in der Gegend auch Waidhausen genannt. Förstemann II, 656. Heithusen, Cbm. 52, f. 41^{b}.

Die Haid, auch die und der Haiden, Dim. das Haidlein, Collect. das Haidach (Haədərə'), 1) die Heide, d. h. die Heidepflanze, Heideblume, das Heidekraut, erica vulgaris et carnea. Voc. v. 1429: haid, iga; 151 gl. o. 16: heidun, myricae; gl. i. 282. 488: heidahi, miricae. Mirica, ein hayd, ZZ. 1803, f. 195. Mirrica, hayde, Ind. 418, f. 157. Genesta, hayde, ZZ. 912, f. 97. „Eruca zu Teutsch Hayden genannt“, Dr. Minderer 1620, p. 223. Graff IV, 809. BM. I, 648. Diefenbach 285^{a}. 358. Báld də' *Haə'n* schö˜ blüət, geit· s ə˜ guəté Kornbau-Zeit; Bauernregel. Gamß-haidach, der niederliegende Felsenstrauch azalea procumbens L. (Jir.). 2) das Pfriemenkraut, spartium scoparium L. Die Haidber (Haə'pə', Hài'bə', Haə˜pə'), Heidelbeere, vaccinium myrtillus; gl. a. 537. i. 742: „heidperi, vaccinia“, Voc. v. 1445: haidper. Graff III, 204. BM. I, 104. Weigand, Wbch. I, 491. Aus Haə'pə'-Kraut werden dauerhafte Besen gebunden,

(b. W., ObrM.). Hoadla, Heidelbeeren, (Lindau); Firmenich II, 421,69. Gewöhnlicher ist der Name: Augleinber (Aiglbér). Das Haidenblüemlein, (um München) daphne cneorum L. Haidenblue, genista germanica; (Jir.). Die Haidelstauden (Haədlstaudn, Haə'lstau'n), die Heidelbeerstaude, (gl. o. 471: heidestuda, mirica). Haidwasser, miriaca; Clm. 16487, f. 102.

Der Haid-Rauch, s. Hai-Rauch.

Die Haid (Haəd), Unrath, Abfall, Auskehricht, Unreinigkeit; (Obrm., Rttm., Dtg.). Vielleicht (nach Gramm. 149) mit dem niedersächsischen Hêde (Abfall beym Flachshecheln; gl. Fuldens.: stuppa, herdun, 'lies heidun?' Weigand, Wbch. I, 488. Vilmar, hess. Idiot. 156. Zeitschr. III, 428,204. IV, 130,42. V, 168,147. 355. VI, 286,681) ein und dasselbe Wort.

Der Haid, der Heide, (mhd. der heiden, ahd. heithiner, adj., ethnicus. Graff IV. 810. BM. I, 648. Weigand, Wbch. I, 490. Grimm, Mythol.^{2} p. 1198. Cf. goth. haithnô, *ἑλληνίς*, Marc. 7,26; — aus *ἔθν*...? Vrgl. Raumer in Haupt's Zeitschr. VI, 407. s. auch: die Hait. Zeitschr. IV, 372). „Sente Afren kirchen diu virbrant was von den heiden der Ungere umbescheiden“, St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 57^{b}, (p. 42, V. 991). „Ein frowe diu was ain haidenin“, Griesh. Pred. II, 91. „Ze heideskun, ad paganismum“, Notk. 43,12. Mach mər aus 'n *Haəd'n* ə˜n Christ'n, sagt der Bauer wol zum Pfarrer, wenn er ihm ein Kind zum Taufen (sàlz'n und schmàlz'n) bringt. R. A. Ein Haidengeld, sehr viel Geld. Zeitschr. I, 141,9. II, 276,16. V, 12. Schelten (fluchen) wie ein Haid (sehr). Haidenfleisch. „Mastix oleo pat.um '(?)' mumia das ist hayden fleisch . . . 1 lot mumia .i. hayden fleisch“; Clm. 5036, f. 139^{b}. Der Haidenweg, alter Römerweg über den Naßfelder oder Korn-Tauern; Muchar, röm. Noricum I, 292. heidenisch, heidensch, adj., wie hchd. „Heidenische kuchen“, „heidenische erweiz“ zu kochen, lehrt das Kochbuch im Wirzburger Codex, '(IX. Public. des Stuttg. lit. Ver.).' „Haidnisch pfeil in quadam faretra XXXIII“ (in Waidhofen, a^{0}. 1316), Freys. Salbuch f. 29^{b}. „Heydenisch werck, auleum“, Voc. Archon. f. 21. Diefenbach 61^{b}.

Der Haiden (Haədn), Haidel (Haədl), das Heidekorn, der Buchweizen, polygonum fagopyrum. Weigand, Wbch. I, 491. Zeitschr. VI, 15. (Im September) „Kunegundis so schneid den haiden“, H. Sachs 1558, f. 224. „Rusticus arua colit, facit vruum (übergeschrieben „furch“; Diefenbach 630^{a}: vrbus), seminat eruum“, (übergeschr. „hayd oder haedin“); Ben. 255, Vorderdeckel. Der Haidenbrein (Haə'n-Brei˜), Brey oder Grütze von Heidekorn. Adelung glaubt, dieses Haiden beziehe sich auf die in den Kreuzzügen sogenannten Heiden oder Saracenen, bey denen man diese Getreidart kennen gelernt habe, um so mehr als dieselbe auch im böhmischen Pohanka (von Pohan, paganus) und im franz. blé Sarrazin genannt werde. Dagegen wird in Millins magazin encyclopédique (1816), Tom. I, p. 72 ff. bemerkt, daß dieses blé Sarrazin nicht von den Arabern den Namen haben könne, da es in Arabien nicht bekannt sey. Man baue es stark in der Bretagne, und es heiße daselbst hadrazin, welches auf celtisch: rothes Getreid (blé rouge) bedeute. Aber es müssen unter den Haiden hier nicht gerade Araber gemeint seyn: man vergleiche den Ausdruck Tater- oder Tatelkorn (von Tater, d. h. Tatar, Tartar) für dieselbe Getreidart. Es hat sich demnach die alte Form heiden, ethnicus, in dieser Bedeutung vollständiger erhalten.

Der Haiden (Haədn, Haə'n), Art der Zimmerleute, die schmäler und länger als die gewöhnliche, und ohne Einbiegung ist. Zeitschr. V, 445. Der Baum wird mit dem *Haə'n* grissn oder à' 'tribm (aus dem Groben gearbeitet), hierauf mit der Braədhackə˜ (dem Breitbeil) fein behauen ('beilt, 'pálirt, 'putzt). „Ainem zimmer-

mann mit dem haiden der absicht", Scheirer Dorford. v. 1500, f. 46. „Ein yeder Zeugwart soll Ime Wägen beraiten, die mit Zügen, Pülheln, Peicheln, Hayden, Arten, Hauen 2c. wol versehen sein", Fwrb. v. 1591. Man unterscheidet die Haiden nach ihrer Form in schwäbische, halbschwäbische und deutsche.

Die Haidechs (Haədácks, Heidácks, Hádácks), die 152 Eidechse. Schon frühe kommt Heidechse neben dem ursprüngl. Eidehse, Egedehse (w. m. s.) vor. Grimm I, 437.

haudern, (Franken) Reisende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren; (aus hûren, heuren, vermiethen? Weigand, Wbch. I, 484). (Vrgl. hödeln, hotteln, etwa vom Zuruf an die Zugpferde?) Der Hauderer, 1) Lohnkutscher. 2) (Aschaff.) welscher Hahn. Zeitschr. II, 85. III, 266,2,1.

Das Hédál, s. Hettelein.

Der Hederich, lolium; BM. I, 647. Weigand, Wbch. I, 488.

heidi! Interjectionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen besiehlt. Vilmar, hess. Idiot. 157. Zeitschr. IV, 118,10. „Mt. heidi, Lyra 124"; Jac. Grimm. Man hört auch heidlpridsch! Sollte dieß noch eine den englischen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie seyn? Englisch (vom angels. higan, eilen; Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 508) hie thee! hiethee prithee! beeile dich, spute dich. Ohne Zweifel das česk. gdi prvč! geh weg! fort! „Haydy do Laboradorywm!" sagt der Apotheker zum Gehülfen in Kramerius' Zlaty knofljk (1831) p. 4. „A ted' haydy!" p. 26. Haydy! haydum! interjectio impellentis, (Jungmann). Krainerisch: haide prič! geh fort! Haide haben auch die Türcken; die Serben declinieren es gar: hajdèmo, gehn wir; (Kopitar). Ajdi, ajdimo, ajdite, hájdi, hájdimo, hájdite, gehen wir, franz. allons! (Murko Besédnik; Krain, Steierm., Kärnten). Haidia! (◡◡–), Refrain eines Früblingslieds bey Stelzhamer p. 18. s. auch heisen und Tutswitt.

Der Hidel (Hi-l, Higl), unterirdischer Wasserquell oder Fluß, der sich besonders in Kellern und Vertiefungen periodisch einstellt und wieder verliert, und unter die örtlichen Plagen mancher Gegend, vorzüglich der Sand- und Moor-Ebenen um München gehört. Vrgl. Ausland 1836, p. 1262: „sogenannte Högbrunnen, wasserhaltige Schlünde, die oben nur bey 2 □ Schuhe geöffnet und öfters unergründlich sind", am Neusidlersee in Ungarn. Do' *Hi'l* steigt, d- *Hi'l* steigngt. Do' *Hi-l* tuət sibm Jàr steigng und sibm Jàr falln. In A. v. Riedl's Preis-Abhandlung über die Mittel wider das Austreten der Flüsse heißt es (N. phil. Abh. d. b. Acad. VI, p. 178): „Noch ein Umstand ist mit den sogenannten Hidlwässern, welche zu gewissen Jahren kommen, und alsdann die nassen Jahre genannt werden. Diese steigen sehr vielfältig auf Feldern und Wiesen neben der Isar hin in verschiednen Distanzen hoch an, und befördern also auch die Überschwemmungen. In der Gegend um München bey Häching, Trudering, Riem, Aschheim, Aerding und weiter abwärts an kleinern Flüssen steigen diese Hidl sehr oft; und dann verlieren sich einige Flüsse zur Zeit da andre entstehen, und es kommen große Quellen an der Isarleith hervor. Diese Hidl machen also an einigen Orten große Schäden und Überschwemmungen, und Niemand weiß ihnen abzuhelfen. Ein Versuch des Hofkammerraths Kastulus Riedl bey Trudering bestätigt, daß auch diesem abzuhelfen ist. Er nivellierte von dem Hidlstand so weit auf den zunächst und niedriger liegenden Fluß hin, bis er hinlängliches Gefäll hatte; dann ließ er kleine Gräben ohne große Kosten eröffnen, und verschaffte dadurch dem Hidlwasser seinen Ablauf. Es wurden auch in kurzer Zeit ganze Gegenden von dem übermäßigen Hidlwasser befreyet." Mit den Erscheinungen der Hidlwaßer hängt vielleicht zusammen die des Baches bey Haching, der, ein Ausfluß des Gleißenthaler Weihers, nach dem Laufe einer kurzen Strecke sich in die Erde verliert, in der Entfernung von etwa drey Viertelstunden wieder zum Vorschein kommt, und nach einem Laufe von 2 Stunden nochmal versinkt, und bey Bogenhausen unterirdisch in die Isar fällt.

„Do Háchingə' Bàhh
treibt sèchs Myln und ə˜ Sàhh,
und ə˜ Stund devor und da'nàhh 153
waəs kaə˜ Mensch nicks vo˜'n Háchingə' Bàhh.

Anmerk. Sollte Hidl, Hi-l nur Aussprache von Hül (w. m. s.) seyn? Vrgl. auch Keck- u. Kettwaßer.

Der Hoden, die Hode, testiculus; (ahd. hodo, mhd. hode, msc.; Graff IV, 805. BM. I, 698). „Astley Cowper's Secirsaal war von seiner Schlafkammer nur durch eine maskierte Thür getrennt. In der Regel nahm er seine anatomischen Untersuchungen (damals über die Structur des Hodens und der Weiberbrust) um Mitternacht vor"; Dr. Ph. Fr. v. Walther, akad. Rede zum Andenken an Ignaz Döllinger, 25. Aug. 1841, S. 76. Gl. a. 329: haodun, pube; 517: hodepale, fiscus; 545: hodeloser, buggeus, spado. Diefenbach 236c. 544b. „Herniosus, hodoleser", Clm. 6406 (XI. sec.), f. 102. „Slach dy hoden für den ars." hödig, adj. unverschnitten, der Hoden nicht beraubt, span. cojudo. Der hödige Stier; das hödige Ross, Hod-Ross; ein hödiger Järling 2c. Die Pfaffenhoden, plur., 1) evonymus, europaeus; Nemnich I, 1550 f.: Pfaffenhütchen, Pf.hödchen, Pf.hiedel, Pf.pföttchen, Pf.käpchen, Pf.mütze, Pf.öhrle, Jesuiterhütlein, Hanehütlein 2c., (cf. holl. paapenmuts, portug. barrete de clerigo, span. bonete de clerigo). s. oben, Sp. 421: Pfaffenkäppchen. „Nim dy chorn aus den pfaffenhoden", Cgm. 170, f. 2a. „Pfaffenhodel, alkagengl"; ibid. f. 10. „Nim in dem herbst die pfaffenhoden, daraus nim dy gelben kern", Cgm. 4543, f. 147. „Spindelbaum oder Pfaffenhedl waſſer ist guet zu den aiſſen in den plattern . . . es treibt die geswulst durch den prunnen auß in einem volvad"; Cgm. 4570, f. 42. 2) ranunculus ficaria, Pfaffenhödlein, Biberhödlein, Rannenhödlein 2c.; Nemnich I, 1129. „Testiculus sacerdotalis vel prespiteri est herba habens folia quasi circularia . . . et circa radicem habet multos testiculos"; Ind. 355, f. 192b. Der Hodenschneider. „Bey unser zeit Mathiaß könig zu Ungarn hatt ein Hodenschnider Ritter geschlagen. Des solten sich die Ritter schemen das ein Hodenschnider im gleich solt sein", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 133.

Die „Hodensau", (Jirasek) boletus igniarius, Zunderschwamm. „Hadersey," (Flurl's Beschr. d. Gbrg. p. 279) Buchschwämme; s. oben, Sp. 1051: (Hader oder Hoden?). Vrgl. Dés Mensch is ə˜ rèchte *Hàdəsau*, flackisch; (b. W., Obrm).

Hodel (?). „In Franken manches edle blut wehütwe hodels frommes volk; Priamel in Eschenburg's Denkm. p. 417.

hödeln, (Wstr. Gl.) Kleinhandel treiben. In der Schweiz: hodeln, mit Getreid handeln. Der Hödel. „Wo auch die Pawrsleut im Landt, die man nent die Hödl, an den heusern traid auffkauffen, und das verrer zu des Fürsten Salzärzt gen Reichenhall 2c., do sy saltz ze laden vorhaben, verfüren, das soll denselben Hödlpaurn, wie vor alters unverwert seyn"; b. L.Ord. v. 1553, f. LVIII. Lori, Lechrain. 94. s. auch Krenner's Ltghdl. II, 226. 235 und V, 8. Hodel, Händler; Surseer Urk. v. 1363, Gesch. Fr. III, 84. s. oben, Sp. 347: Prugkhedl. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hudler, ders Korn hinder sich halt, dardanarius, annonae flagellator."

Der Hodel- oder Hudelwagen, (Baur) Wagen, dessen Kipfe oben mit Ketten zusammengeraitelt werden, (wie ihn die Hödel brauchten?); verschieden vom Laiterwagen. Vrgl. oben, Sp. 1039: Hobelwagen. Hudelstangen, Huderstangen.

Der „Hudel, Huder, Lumpen, Haderlump“, Prompt. v. 1618. Weihers (Dr. K. Roth): der Huill. Vilmar, heſſ. Idiot. 177. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, II, 109: Hadel. Cf. kärnt. hud, böſe, zerriſſen, ſtark; Jarnik p. 144. Zeitſchr. II, 520. III, 197,33. 376. V, 104,48. 461. VI, 155. hudeln, achtlos, übereilt verfahren. Zeitſchr. VI, 172. „Hat der Herr (Geiſtliche im Meſſeleſen) ein wenig ghudelt“. Bucher's Kinderlehre. Einen hudeln, ihn achtlos und zugleich hart behandeln, quälen. Einen (oder: ſich ſelbſt) hudeln und pudeln. Der Hudler; hudleriſch. Das Hudellaufen, vermummtes Laufen zur Faßnachtzeit (in Tyrol); Büſching, wöch. Nachr. IV, 69. Das Hudelmannsgeſind, Lumpengeſindel, Puterbey; „perditissima atque infima faex populi“, Prompt. v. 1618. (Gl. i. 75: hutulont, contrectant). 'Huderlutten, ä. Sp., Lumpen, Fetzen.' „Sæh ich in huderlutten '(Haupt: haderlutten; vrgl. der Loden, Ludel)' alle rîche fürſtinne gân“, S. Helbling III, 286. BM. I, 608. 'Die Huderwât, ä. Sp., zerlumpte Kleidung; BM. III, 777.' „Er ſlouf in bœſe huderwât“, Ulr. Triſtan 2231.

hudeln, ſitzen, ſich ſetzen; (vrgl. hucken, hocken). „I' sag draf: I—a! und *hudl* nieder áf's Loh“, (Loch); Stelzhamer 120. 178. „Sein *Hudeln* (Sitzen — im Wirthshaus?) kan mi' ôring“, (ärgern); Lindermayr 19. „Trnul ſſem a zauſale ſebau na ſtolici hodil“, (von hodim); Jav, Zrcadlo I, 104.

hudern, in Eile und obenhin verrichten; Etwas überhudern, verhudern. Weihers (Dr. K. Roth): vərhuill; vrgl. huilljər, wälzen, rollen, z. B. ein Faß. Zeitſchr. II, 287,101: huillern, hullern. huderig, adj., (Schllr.) haſtig, übereilt. hidri-hadri, adv., (ObrM.) unordentlich; (b. W.) hüdri-hádri. Vrgl. hudə! fort! Zuruf an Gänſe; (ObrM.). R.A. hudri-hudri! über Hals und Kopf, über Stock und Stein. (Cf. böhm. hodit, werfen, ſchlagen).

hudern, (Nrtſch.) jäten, das Gras mit der Wurzel aus dem Acker ziehen, und die daranhangende Erde abſchütteln. aushudern, Felder vom Unkraut reinigen.

hudern (huidər, Weihers, Dr. K. Roth), wiehern; der Guill *huidərt*. Vilmar, heſſ. Idiot. 177. Zeitſchr. IV, 307.

Der Hafen (Hàfə˜, Hàfm, Hàfən), plur. die Häfen (Háfə˜, Háfm, Háfən, Héfə˜, Héfm, Héfən), das Häfelein (Háfə-l), 1) der Topf, (welches Wort wol dem Volk der O.Pfalz, aber nicht dem von Altbayern geläufig iſt), ahd. havan, mhd. haven; Graff IV, 837. BM. I, 641. Grimm, Wbch. IV, II, 120. Vrgl. Hefen und oben, Sp. 44: der Ofen. R.A. „Mein fraw bricht häfen, ſo brich ich krüg“. . . „ſo bricht er häfen, ſo brich ich krüg.“; H. Sachs 1560: II, IV, 23. 24. Grimm, 154 Wbch. IV, II, 122. 2) Gbrg.: große Kuhſchelle, Kühglocke. Zeitſchr. IV, 336. V, 444. 445. Der Hafen, oder Duſchhafen wird gewöhnlich der Haupt- oder Mayrkue angehängt. Der Hellhafen (Həlhàfə˜), Art Keſſel von Thon, oder von Eiſen, gewöhnlicher von Kupfer, am Stubenofen eingemauert. ſ. Hell. Der Hafenbinder, Hauſierer, der zerſprungene Töpfe ꝛc. mit Draht bindet. Grimm, Wbch. IV, II, 124. Der Hafen- oder Häfeleingucker (Háfə-lguckə'), Mannsperſon, die, nach dem Begriff der Köchinnen, in der Küche zuviel nachſieht, nachſpürt. Grimm, Wbch. IV, II, 125. Zeitſchr. III, 353. Die Häfeleinſuppen (Háfə-lsuppm), Suppenbrühe, ſammt dem Brode im Topf gekocht, zum Unterſchied von der gewöhnlichen Waßerſuppen, zu welcher die Brühe aus dem Topf auf das aufgeſchnittene Brod gegoſſen wird. Der Hafner, Haftner, (Franken) Häfner, der Töpfer, (ahd. havanari, mhd. havenære; Graff IV, 838. BM. I, 641. Grimm, Wbch. IV, II, 127). Die Hafnerey, Haftnerey. R.A. Lachen wie ein Hafner, der umwirfft, d. h. da man lieber weinen möchte. Der verſtêt den Laim, (derber: den Dr..), dèr mueß ein Hafner werden, ironiſch von Einem, der ſich in eine Sache miſcht, von der er nicht genugſame Kenntniß zu beſitzen ſcheint.

Der Hafen, portus; ſ. Habe. Grimm, Wbch. IV, II, 123.

Der Haufen (Haufſə˜, o.pf. Háſſm, 'nürnb. Háſt'n, Zeitſchr. II, 432,79'), 1) wie hchd. (ahd. hûfo, mhd. hûfe und houf; Graff IV, 833. BM. I, 724. Weigand, Wbch. I, 484). 2) eine gewiſſe Quantität von Dingen, die einen Haufen bilden, z. B. um Erding machen vier Klafter Scheitholz einen Haufen; in mehrern Gegenden des O.L. beſteht der Haufen, nach welchem die Dachſchindel verkauft werden, aus 60 Lagen oder Schichten. In Nürnberg iſt der Diethaufen (ſ. oben, Sp. 553) ein Getreidmaß, welches 2 Diethäuflein enthält und einem Viertelmetzen oder einem Zweyunddreißigſtel-Malter gleich iſt. 3) der dickſte Theil der Nabe am Wagenrad; die Nabe ſelbſt. Auf den Haufen (aufm Haufſə˜, àm Haufſə˜), höchſtens, tout au plus. „Zwanzig ſinds auf den Haufen.“ Mit Haufen, haufenweiſe; Fwrbch. Ze Hauf, (ä. Sp.) zuſammen; zu hauf binden, zuſammenbinden, z. B. Reiſig in Büſchel; Fwrbch. zu hauf gên, pangere, Voc. v. 1445. Der Ofen gêt zu Haufen, fällt ein, (1391); Freyb. Samml. II, 133. zu hauf kommen, zuſammenkommen, ſich ſammeln, (von Kriegsleuten); Av. Chr. Zu Haufen ſchlagen. „Doch ſoll jeder Metzger ſchwören, daß er kein Vieh an den Ställen kaufe, das er wieder verkaufen, unterſtoſſen oder zu Haufen ſchlagen wollte“, (zur Herde ſchlagen, thun?); Kr. Ltghdl. I, 161. „Haufling en, haufenweis“; Prompt. v. 1618. 'häuftig, haufenweis.' (Hab eine Fuhr Getreide auf den Markt geführt, um Geld zu löſen), „hab g'maint i' will *heufti* dä tappen, i' habs kam in'n Hosensack g'spürt“, Lindermayr 168. (Das Obſt) „fallt schan *heufti'* a', daſ. 192. haufen, haufnen, in Haufen zuſammenbringen, häufen, (ahd. hûfon, houfon, mhd. hûfen, houfen; Graff IV, 834 f. BM. I, 725. Zeitſchr. VI, 147). gehauft, 1) gehäuft; 2) was auffgehaufft, von auffhaufen, aufgehaufen ein Geſchirr, es ſo anfüllen, daß ein Hauſe noch über den Rand emporragt. Ein Hafen ꝛc. gehauft oder aufgehauft voll Mel ꝛc. (Mensura) conferta, gehuft; Ind. 376, f. 233b. Das Häufeln, ein Spiel mit Häuſchen von Mehl, Kleyen ꝛc., in welche Geld verſteckt wird; ein Kartenſpiel, ſonſt Bankieren genannt, le petit paquet. Das ſogenannte Häufeln oder Schulzenſpiel wird durch ein wirzb. Ver- 155 bot der Hazardſpiele von 1782 ſtreng unterſagt. „Nichts verſpilt und nichts gewunnen, ſechs Gulden verhäufelt“, ein ſcherzhafter Spruch der Spieler. „Meine Pferdt können drey Gſpiel: Trumpfen, Häufeln und Damen ziehen“, iſt eine der Sentenzen, die ſich der Freyherr von Bodmann in ſeinen Notaten von 1709 als ſehr witzig vormerkt.

'Das Häuflin, ä. Sp., die Wange, gena; ahd. diu hiufila, mhd. daz hiufel; Graff IV, 832. Grimm III, 401. BM. I, 692.' „Swer wolte bedenken, waz er wære, ê dann ſîn muoter in gebære, und wie enge er læge gevangen, dô im diu knie wîlent an die wangen rurten, als noch geſippe ſîn knie und heuflin in latîn“, Renner 19021. „Genae, hawfl“, ZZ. 796, f. 168b.

'Der Häufler(?), Verräther.' „In loco sacro non sepeliendi: publici traditores vulgariter dy heyffler, verräter“; San-Zenon. 85, f. . . ., hinten.

Der Haufenmacher. „Omnes kupler et kuplerin, hauffenmcher, hauffenmacherin“, Clm. 4428, f. 124.

Hauffnitz, (Kr. Ltgshdl. XI, 15, ad 1492) Haubitze; čeſk. haufnice, haufenice, fem., hölzerne Schleuder, mit welcher die Steine häufig (haufně, glomeratim) geworfen werden. „Steinbüchſen, genannt Hawffnitz“, Adelung ad 1448. Hofniczi, in Ungarn, ad 1460. „Auch heten ſy unten im turn ain hauffnitz gleget auff

den sturm", Mich. Beham, Wiener 81,2. „Man auch in den turn, als man sait, ain hauffenicz hingegen lait; der selben puchsen maister, lienhart fuchs, also haister. Gegen der selben puchsen (einer der Feinde) groß er mit diser hauffnitzen schoß", das. 81,14. 18. „Sust zerbrachen vor dem gesicz zwo haubt puchsen und drei hauffnicz", das. 379,19.

Der Hefen, (OPf.); das Hefen (Héfə˜, b.W.), der Topf; gl. o. 378: hefan, olla; (cf. Hafen). Der Hafen hingegen ist daselbst zunächst der Hellhafen, (s. Hell). „Von eines smaltzhefens wegen, daz war verlorn", MB. XV, 312, ad 1377; (item eine Tegkensdorffer Urk. von 14 . .); also daz Hefen. „In ain neues hefen", Asp. 12, Vorderdeckel. Cgm. 4543, f. 54. 156: das hefen; f. 56: der hafen. Das hefen, aber: der hafen, Cgm. 821, f. 32. „Palm . . . legent sy under daz chrawthefen"; Grimm, Mythol. XLVII.

hefen (héfn), vrb. n., (Ob.Isar) heben, (ahd. hefan, hefjan, mhd. heven; Graff IV, 814. BM. I, 643); namentlich mit Stangen und Pfählen rc. arbeiten, um einen Floß, der auf den Sand aufgefahren ist, wieder flott zu machen. Zeitschr. VI, 148.

Die Héfamm, Héfang, Héfangin, die Hebamme. Heveamme, Wern. Maria p. 174; hefammen, obstetrices, gl. o. 250. „Pharao gebôt den heveammon"; Griesh. Pred. II, 111. Zeitschr. VI, 148. Hefmutter, s. heben. Die Form Hefang kommt in Gemeiner's Regensb. Chronik III, 207 schon ad 1452 vor. Setto Comm.: Hönfing, Höbing. Damit hängt vielleicht zusammen das gleichbedeutende hefanna und hefhanna der gl. a. 95. i. 1007. Graff IV, 957. Grimm, RA. 455. hefammen, vrb., das Geschäft der Hebamme treiben.

Der Hefel. Hefling (Héfl, o.pf. Hifl, Hiəfl), der Sauerteig; gl. i. 1005: hefilo, fermentum; Graff IV, 828. BM. I, 646. Weigand, Wbch. I, 489. Diut. II, 215: „heuesel, fermentum; gehauen, fermentatus." Augsb. Bibel v. 1507: „der höfel", I. Cor. 5. Um Gießen: der Hefling. Zeitschr. III, 319,10. VI, 13. (Vrgl. Hepfen und Hopf und Urhab). Hefelnudel, Nudel aus Mehl, mit Sauerteig gesäuert. hefelsauer, adj., von Sauerteig übersäuert. hefeln, anhefeln, einhefeln, säuern, mit Sauerteig anmachen. „Das himlisch prot das in dem himel angeheuelt ist"; ZZ. 1809, f. 44b. s. unter Keller.

geheiff, g'heiff, keiff, adv., stark, fest, dicht, mit Kraft. Zeitschr. VI, 147. keiff zueschlagen, zeiamen binden rc. staə˜*gheif*, sehr fest. ə˜ *gheiffə* Vorsäz. VII Comm.: käif, viel. Dieweil sich das Meel am Führen in Säcken etwas keyffer übereinander setzt", tyr. L.O. v. 1603. cf. geheb.

geheufel? „Die bauern wurden geheuffel", (hochfährtig?), Wolff, histor. Volksl. p. 237.

Der Hifel, Hifler, Stange, welche, auf dem Felde in den Boden gesteckt, dazu dient, Getreide-Garben, Klee, Flachs u. drgl. daran aufzustellen, und so in lockern Haufen der Luft auszusetzen. Diese Hifel haben entweder Löcher, durch welche kurze Stecken, als quirlartige Arme, gesteckt werden, oder sie bestehen aus jungen Baumstämmchen, an welchen die Queräste, ohngefähr einen Schuh lang, stehen gelassen sind. Im Salzburgischen werden 15 Getreidgarben an Einem Hifler aufgerichtet, so daß 4 Hifler einen Schober machen. hifeln, Getreide, Klee, Flachs u. drgl. an Hifeln in lockere Haufen stellen. „N. N. zu Reichenhall hat sich gewaigert, den zechent, so in 8 hifl khorn bestanden, zu geben", Not. 156 des Abts v. St. Zeno, a⁰. 1670. „Kreuzschöberlein oder Hüffln", kärnt. Zehendord. v. 1577. hifelmäßig, adj., von jungen Baumstämmchen: die Hifel-Größe habend.

Die Hiefen, Hiefeln (Hêifln), Hieften, plur., (Nürnb., OPf.) die Hagebutten; hess. Hiefe, Hâ'hiefe (= Haghiefe), Hanüffel, Frucht des wilden Rosenstrauchs, Hanbutte; Vilmar 27; kurhess. Idiot. 167. Zeitschr. IV, 239,7,4. 553,23. (cf. mhd. hiefe, ahd. hiufo, bacca cynosbati, tribulus; hiufalter, tribulus, der Strauch; Graff IV, 836. Grimm III, 401. BM. I, 674 f. Weigand. Wbch. I, 505. „Umbe dise welt gebest nit ein hieffen", Cgm. 252, f. 134b. „Die reichen wöllen, daz man si flehe. Zû einer hieffen sprach ein flehe: Frauwe in dem roten röcklein, lazet uns armen bei euch sein"; Renner 2017. „Dâ ê stûnt hiuffolter unde dorn"; Diut. III, 57. „Scorpius, hiufolter", Clm. 6028 (XII. sec.), f. 46b. Graff IV, 836. BM. III, 31. „Sie liebt mir mer denn âß ich hieffenkern", Rosenplut, Cgm. 714, f. 338b. „Bicke backe *Hiftendurn*", Hagebuttendorn, (Tambach) Firmenich II, 404. Drey Hiefen zum neuen Jâr! Neujahrsspruch der Kinder.

Der Hof, im Allgemeinen wie hchd. (s. Adelung. Graff IV, 828. BM. I, 698. Vilmar, hess. Idiot. 172. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1022. Weigand, Wbch. I, 511. cf. griech. κῆπος). Hier einige mehr technisch-provincielle oder veraltete Anwendungen des Ausdruckes: a) ein gewisser Inbegriff von Grundstücken sammt den dazu nothwendigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden auf dem Lande. Gerichtliche Formel: „Ein Hof zu Dorf, zu Feld, zu Holz, zu Wasser, zu Waid", d. h. was an Gebäuden, Feldern rc. dazu gehört. Der Hof oder ganze Hof (obschon selbst nicht in allen Gegenden von gleicher Größe) galt nach dem ehmaligen System der Güter-Gebundenheit gewöhnlich als Einheit in Bemessung der Grund-Besitzungen. Für das Eintragen eines Gutes in die Abgabe- u. drgl. Listen nach diesem sogenannten, im ehmaligen Herzogthum Bayern geltenden Hoffuß war der Ausdruck: einhöfen üblich. Es pflegten die Güter nach diesem Fuß als 1/2, 1/3, 1/4, 1/6, 1/8, 1/12, 1/16, 1/24, 1/32, 1/64 Höfe eingeschrieben und besteuert zu werden. Man nahm als ganzen Hof gewöhnlich eine Besitzung von wenigstens 50—60 Jucharten Ackerlandes an, zu deren Anbauung gegen 12 Münchner Schäffel Saamgetreid erfordert werden. Die Wies- und Holz-Gründe waren dabey nicht gerechnet. Es konnten zwey Güter, die in verschiednen Gegenden, ja die in einem und demselben Bezirk lagen, und beyde als ganze, oder halbe, oder Viertel-, oder Achtel- rc. Höfe eingeschrieben (eingehöfet) waren, und dem gemäß zu gleich großen Abgaben angehalten wurden, dennoch an Werth und Umfang recht sehr verschieden seyn. (Volkmann, Steuer-Peräquation). „Ain hoff, ain hueb, ain Soldt ist dem andern in dißem Landt ganz ungleich", hieß es schon auf dem Ldtg. v. 1605. Der halbe Hof wurde genannt eine Hueb (s. d. W.), der Achtelhof eine guete oder Bau-Selden, der Sechzehntelhof eine lære oder schlechte Sölden; (s. Selden). (Weirer's Dissert. 39, P. II.). Wstr. Btr. II, 417. Nach einer Steueranlage im Lg. Rosenheim von 1445 (Kr. Ltghdl. IV, 125) traf auf den Hof 9 Schill. dl., auf die Hube 5 Schill.; auf das Lehen 4 Schill., auf das Viertel (oder halbe Lehen) 40 dl.; auf's halbe Viertel 20 dl., auf das Juchert Acker 20 dl., auf die Sölde 12 dl. Nach der a. Land- und Policey-Ord. B. 3, Tit. 14, Art. 4 sollte ein Bauer, der einen ganzen Hof hat, nicht mehr als 24, ein Hueb oder halber Hof nicht über 12, dann ein Lehner, Söldner oder Vierter nicht über 8 Schafe halten dürfen. b) fürstliches Wohnhaus, wofür heutzutage lieber der undeutsche Ausdruck Residenz gebraucht wird. Der alte Hof in 157 München, im Gegensatz der jetzigen Residenz (als des neuen Hofes; s. oben, Sp. 776: die Feste, Neuvest). So ist z. B. noch ein Ausschreiben von 1741 „geben in unser der Haupt und Hofstadt München." Rechnung v. 1571: Breuhaus beim Altenhof und Zergaden. Rathstuben zu Altenhof und Kammercanzley. 1580: an dem Gang des Altenhofs wurde in des Herzogs Ludwigs Haus gebrochen. 1587: das fürstlich Falckhenhaus zu Altenhof. 1589: zu Altenhof ein Saal, ein Harnaschkammer, ein Stallung, eine Liberey, eine Kellerey. 1592: Danzhaus zu Altenhof; Türnitz; Eßigstuben; Kirch; Creuzgang; der Pfarrer beim alten

Hof; Custorhaus; Hepfenkammer"; Lippert's Auszüge, Cbm. 2095. Auch in der Stadt Regenspurg besaßen die alten bayr. Herzoge einen Hof . .; Kr. Lhdl. II, 6. 16. 230. 233. 234. Ob die Benennung am Hofe, die der bayrischen Vorstadt von Regensburg beygelegt wurde, von dem in der Stadt selbst oder einem andern über der Donau liegenden Hofe genommen sey, weiß ich nicht. „Die Juden am Hofe zu Regensburg", Ldtg. v. 1543, p. 51. Auch in Ortenburg noch ein Hof, weiland Residenz der Grafen. Hofgesind, Hofgewand zu Nidernaltach (1437); s. Gewand. c) (ä. Sp.) Zusammenkunft, assemblée, cercle, Kränzchen. Der Gesellenhof, was Turnierhof; Freyb. Samml. II, 109. 110. 111 (v. 1392). Der Jungfräuhof. „Wolauf, ich wil dir zeygen den allerschönsten Jungfrawhof, da wollen wir den schönen Docken die Agen abschütten von den Rocken"; H. Sachs. „So auch jemand einiche Gaßtung oder Junckfrawhöf hette, und dabey ein Stuben-Tennzle halten wollt", Nürnb. Polic. Verord. v. 1580. „Wir kamen (in der Faßnacht 1561 vermummt) zu etlichen Junkfrawhöfen, da hätt man uns nit ungern, wir tanntzten und sprungen wie die kölber, dann es wasen belle figlie da, die unns nit übl gefuelen", sagt V. Conrad Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch ad fig. 40. Der Beschreiber dieses Buchs, E. C. Reichard nimmt diese Jungfrauhöfe für Nonnenklöster, und davon Anlaß zu höchst ungerechten Bemerkungen über die neurömischen Vestalinnen überhaupt. Das augspurgische „s Jahr ein Mal" von 1761 bemerkt bey den Decemberbelustigungen: „Hieher könnt man mit Fug wohl ziehen die Jungfern-Höf und Compagnien, die man sonst lange Täg genennt." A⁰. 1369 wird in Regensburg einer angesehnen Bürgerin die Strafe auferlegt, in der Zeit eines Jahres kein Höfel zu haben, und darnach noch zwey ganze Jahr auf keine Hochzeit und zu keinem Höfel zu gehen; Gemeiner, Chr. II, 156. Der Kindbetthof, (Amberg. St.R. 27), Besuch bey der Wöchnerin nach der Taufe. H. Sachs 1612: II, III, 16. „Sie hat sich auf Kindpetthöfen oft voll gesoffen", Wemdinger Hexenproceß v. 1633. Der Schützenhof, (Wstr. Btr. V, 80). Der Stechhof, (Gemeiner, Reg. Chr. II, 411). Der Turnierhof, (Oefele, Scr. r. b. I, 305). s. Hofrecht. Der Winhof in den Wirzb. Sätzen v. 1343, §. 42. 43, wol Weinschenke. d) (Isar, Winkel) Viehstall auf den Alpen; der Theil einer Alpenhütte, in welchem sich das Vieh aufhält. e) (salzb.) Maß für Getreide. „1200 Mann Landvolks, denen der Erzbischof täglich 3 Hof Roggen, 3 Kändl Wein, 3 Pfund Fleisch und einen Gulden Geld verordnet"; Duffer's salzb. Chron. 279. Vrgl. Diethausen.

Der Klaushof, Umfang einer sogenannten Wasser-Klause. s. Klausen. Der Sedelhof, freyer Landsitz, freyes Gut oder Haus. s. Sedel. Der Wasengäuhof, Abdecker- oder Schinder-Etablissement, welchem ein bestimmter Landbezirk (Gäu) angewiesen ist. Hazzi, Statistik p. 294. s. Wasen.

158 Die Hofarbeit, (Miesbach, nach Hazzi) Arbeit mit dem Vieh und in der Wirthschaft, im Gegensatz des Nähens, Strickens und andrer Stubenarbeiten. Der Hofbau, Inbegriff der Gründe, Äcker und Wiesen, welche zu einem Schloß, befreyten Sitz oder Sedelhof gehören; (Weirer 345). „Die Hofbau oder Sedlhöf sollen nicht gesteuert werden"; Lgthdl. XVI, 247. „An Barbierer für hailung der Personen, welche am frl. Hofpaw (Residenzbau) geschedigt worden (1613) 49 fl. 49 kr."; Clm. 2224, f. 265. Der Hofherr. „Es sol ze weinachten niemen dem andern senten niur seinem pfarrer und seinem richter, und ain inman seinem hofherren"; Auer, Münch. StB. p. 289. „Inman oder hoffraw", (die bey jemand zur Miethe wohnt); Münch. StR., Art. 81. Das Hofmäd (?). „Die vier Hofmäder Ober- und Unterammergau, Kolgrueb und Soyen sollen ein yedes Hofmad für sich selbs, als weit aines jeden Gezirck reicht, die Landstraßen von neuen erhöben"; Lori, Lechr. 346, ad 1558. 'Der Hofmann, mhd. hoveman (BM. II, 40. Vilmar, hess. Idiot. 172): 1) (zu Hof, a) der ein Gehöft bewohnende Bauer, colonus.' „Di klöster vrowen haten einen hofeman ûf dem lande", Herm. v. Fritzlar 76,26. „Man liset von eime herren der hat gevangen einen hofeman, der sprach zu sînen knechten; das. 237,9. Also ganz das Widerspiel des folgenden Hofmann im Rathschlage, der dem jungen Helmbrecht vom Vater ertheilt wird: '2) (zu Hof, b) der als Ingesinde an einem Hofe lebt.' „Wilt du dich genôzen und gelîchen dem wol gebornen hoveman"; Helmbr. 339. „Und næme ein rehter hoveman dem gebûren swaz er ie gewan"; das. 345. „Noch gerner bin ich ein gebûr danne ein armer hoveman, der nie huobegelt gewan"; das. 1107. 3) „Tentigo, der hofman in der fud", Cgm. 662, f. 115. cf. Diefenbach 578ᵃ. '4) s. unten Hofierer.' Hofmetzgerei, d. i. parcellenweiser Verkauf eines zumal erstandenen Gütercomplexes, der in den dreißiger Jahren in Süddeutschland, bes. Würtemberg, eine traurige Berühmtheit erlangt habe. Allgem. Ztng. 1852, Beilage S. 1388, Hauptbl. S. 1697. Die Hofmark, Inbegriff von Grundstücken sowohl, als von Häusern und Gebäuden, die als eigenthümliche Zugehör zu irgend einem Landhof (adelichen Sitz) angesehen werden, deren Bebauung und Nutznießung aber gegen gewisse Abgaben und Zinse als ein in den meisten Fällen vererbliches und nicht zurücknehmbares Recht an Andere als den Besitzer des ursprünglichen Landhofes oder der Hofmark übergegangen ist. s. Mark. Die Hofrait (Hofraat, Nürnb. Hufərət), der Hofraum, der zu dem Hause und dessen Stallungen gehörige freye Spielraum. BM. II, 673. Vilmar, hess. Idiot. 173. Weigand, Wbch. I, 513. Das Hofrecht. 1) (zu Hof, a) was Huebrecht; BM. II, 624. s. Chaft. 2) (zu Hof, c) Musik, welche irgend einer Person zu Ehren gemacht wird, z. B. einem Tänzer bey seinem Nachhausegehen vom Tanzplatz; besonders aber ein Nachtständchen oder eine Serenade. „Nach jeder Viertelstunde klappert der Vorgeiger mit dem Bogenholz an der Geige, daß man bald wieder zahlen soll, und beym Nachhausegehn locken einem die Spielleute mit dem sogenannten Hofrecht den letzten Zwölfer aus dem Sack"; B. Volkskalender v. 1800, p. 58. „Die h. Jungfraw Cäcilia schlägt dem himmlischen Bräutigam das Hofrecht"; Epithalam. Marianum von 1659. Die Hofschenk, (Ldtg. v. 1612, p. 365) Schenke in Städten und Märkten, zum Vortheil der fürstlichen Pfleger und Beamten ausgeübt. Die Hofstatt, a) die Stätte, wo ehmals ein Bauernhof gestanden. BM. II,II, 601. „Hofstat, area, fundus nudus ubi non est aedificium"; Voc. v. 1429. „Area, ein tenne, apud modernos tamen saepe ponitur pro curte quae non habet agros, ein hofstat", Clm. 5008 (sec. XV.), f. 147. „Legitime aree domuum quas hovestete vulgo vocamus"; Pax a Friderico duce et a multis comitibus jurata episcopo Augustano et Eistetensi episcopo, (sec. XII.); Cod. Aug. eccl. 39, f. 69. „In Ebenhausen giebt es noch 5 öde liegende Hofstätte"; Welsch, Reichertshofen p. 14. b) die Stätte, wo ein Bauernhof wirklich steht, oder erbaut werden soll. (s. Hofraite, curtile). Cf. Anton, Gesch. d. deutschen Landwirthschaft I, 273. „Daz wem daz (holz) funden wirt ze haus oder ze hostat", Passauer Stdtrchtb. Ms. In der Schweiz ist die Hoster auch der Baumgarten an einem Haus. 'Der Hoftauscher, ä. Sp.; vrgl. BM. III, 156: mhd. tûschære, tiuschære.' „Ein volk ist hoftuscher genant, daz dem pabste ist wol bekant . . . hoftuscher sind übel leute . . . wann swer ze hofe tauschen kan, der effet mangen einveltigen man"; Renner 17212 ff. 'Der Hofwart, ä. Sp., Hofhund, Bauernhund, (mhd. hovewart; BM. III, 527).' „Ein hofwart wol genozen geheimez wild kan morden und verzeren", Labr. 163. „Swâ sich hofwart keines wildes flîzen", das. 422. „Ein gerûwter hofewart", das. 542.

'hofen, ä. Sp., Hof halten; BM. I, 700.' „Pfalzgrav Ott Widlspach von erst erpaut hat alda gehofet, das also raut." „Herzog Ott hofet zu Landshut." „Lud-

wig hoffet zu Schwebischen Werd"; Cod. bav. 2799, f. 31. 42. 43.

'höfeln, ä. Sp., Höfe (s. Hof, c) halten oder besuchen; s. hofeteln.' „Wo vil höfeln ist, da ist auch vil essen und trinken", Cgm. 638, f. 82. „Conviva (übergeschrieben: du höfel) raro!" Clm. 4350, f. 9, ad 1338. „Raro conviva: wilt du folgen dem rat mein so solt du selten höffeln sein", Facetus, Cgm. 72, f. 29. „Wir lesen chainn dy als emfichlich und als vil gehöfelt haben als Job und siben sün", Clm. 5893 (XV. sec.), f. 320. „Non sarcies vestes nec ad convivia vadas, mach dir auch nicht schlaidt noch hoffel". Clm. 25072, f. 271. „Non facies vestes nec ad convivia vadas, mach dir auch nicht chlait noch hoffel, sunder meid sew paid"; ZZ. 2072, p. 271. „Den erbtail vertrincken, verhöfeln und verspiln", Cgm. 632, f. 47. „Sampson sturzt das haus in dem dy haiden hoflaten", Cgm. 632, f. 32. „Die philisteer waren bei einander an einem höfell . . . sy höflaten"; das. f. 38. „Den vergang haben, es sei in höfel, in reden . . ."; Cgm. 632, f. 10^{a}.

hofeteln, ä. Sp., Höfe (Kränzchen. Assemblées, Soirées rc.) halten oder besuchen; „spacieren und hofetlen . ." „Kostper hochzeit und hofätel pringen dir vil schaden", Cod. ch 16, 174. Diefenbach 149^{b}: hoffatel, convivium, contubernium. (s. Hof c). „Vilen hat es mißlungen, die solche hofetlerinn und saitenspilerin zur ehe genommen . . gute hofetlerin, böse Ehefraw"; Puterbey. „So ein fraw abtregt irem man umb eytel unnütz claider oder sunst verhofjätlet", Cgm. 866, f. 31^{a}; („verhoffetlet", Furstenzell. 55, f. 60).

hofieren, 1) (ä. Sp.) einen Hof c, d. h. ein Kränz-159 chen, Gastmahl rc. geben oder besuchen. Noch hört man: Einen mit Brandwein, Bier rc. hofieren, st. tractieren. In einigen Märkten des Ob.Landes ist es bey Hochzeiten Sitte, daß sich ein Theil der Gäste während des Hochzeit-Schmauses und Tanzes in ein anders Wirthshaus begiebt, da eine Zeitlang zecht, und dann wieder zurückkommt, um auf ein neues zu schmausen und zu zechen. Dieß nennen sie hofieren gên. 'Vrgl. BM. I, 700 f.: hofieren, 1) sich in festlicher Geselligkeit erfreuen; 2) prangen; 3) den Hof machen (namentlich mit Musik und Gesang); 4) aufwarten, dienen. Weigand, Wbch. I, 512. Mittellat. hofisare. hofizare. (Vrgl. mhd. hövesch en, hübschen; BM. I, 701 f.).' „Hofieren, tanzen, singen", Labr. 455. „Wenn ich meinem puln sol hofiern und singen, so wil es nimer als wol als vor clingen, das macht das öl hat mir verderbt die stim", Rosenplut, Cgm. 714, f. 337. „Cur Alathia canis rebus stultissima mutis, O du torotheste Alathia, daz du hofierest stummen dingen mit solchem fleiß", Theoduli ecloga, Clm. 5594 (v. 1495), f. 299. „Quolibet in festo semper tibi proximus esto Cetus stans presto iuvenum non carmine mesto Voce galandrizans iubilo quoque mentis *hovizans*"; carmen ad b. Mariam virg., Cgm. 716, f. 1:6. „Scolasticus Undersdorfensis in monasterio jaceat et de nocte non exeat causa malitiae, nec *hofisatum* transeat, nec choreas, nec tabernas, nec ludos visitet, nec ipse ludat, nec scortum in monasterium ducat, nec secum jaceat noctu vel die", (1425); Cod. San.-Zenon. 112, f. . . . „Scolasticus (praeceptor domicellorum) in monasterio Undensi (Indersdorff) de nocte non exeat, nec *hofisatum* transeat, nec choreas, nec tabernas, nec ludos visitet", (1425); Clm. 16512, f. 167. „Der welt gern hoffirn und kan sein nicht. Ante XL^am^ *hophizatum* est mundo sic nunc *hophizare* debemus coelesti sponso"; Sprichwortpredigten, Clm. 12296, f. 218. „Sic frequenter aliqui solent *hofisare* (aufspielen, singen) et praecipue viri eorum mulieribus." „Ludendo jocando et *hofizando*." „Officium joculatorum aut ludentium aut *hofisatorum*", Joh. Gews Poll. 451, f. 36. 41^{b} (Clm. 4751). „Scandalum videant *hofisatores*", Joh. Gews, Poll. 437, hinten. Clm. 16164, f. 139. „*Hofisantes* frequenter in coreis", San-Zenon. 34, f. . . . „Plures enim sunt *hofizatores* qui per annum et ultra suam continentiam ad finem perducere non valent", San-Nicola 229, f. 76^{a}. 2) von Spielleuten: den Höfen, d. h. lustigen, festlichen Vereinigungen, nachgehen, um aufzuspielen; musicieren. „Wo ein Spilmann über beschehene warnung und abweichung eindringen und hofieren wollt, dem soll ohne verziehen sein Instrument, damit er zu hofieren gemaint, genommen und darzu auß dem haus gestoßen werden", L.R. v. 1616, f. 681. Die Hofierer, (ä. Sp.) Spielleute oder Musikanten, welche an den Höfen der Fürsten, Prälaten und Edelleute, dann auch auf Jahrmärkten, Kirchtagen und Hochzeiten in den Wirthshäusern ihre Kunst hören ließen. „XXXIIII gld. rh. an fremder Herren Hoffierer und Spielleut ausgegeben", Wstr. Btr. V, 213, ad 1467. L.Ord. v. 1553, f. 173. „Der Chünig macht ein groz wirtschaft . . . So chomen auch dahin hoflæut von manigen landen mit allerlai saittenspil und pfiffen und erzaigten ir chunst da vor den gesten"; Cgm. 54, f. 50^{a}. Zeitschr. IV, 321. 3) wie hchd. ein Euphemismus für cacare. A^0^. 1361 an sand Gertrauten tag ward kaiser Carl ein Sohn geboren (Wenzeslaw) und zu Sant Sebalt getauft worden der soll in der tauff gehoffiret haben"; Nürnb. Chronik, Cgm. 3938, f. 25.

'hofbar, ä. Sp.; vrgl. BM. I, 702: „hovebære, dem Hofe angemessen"; höflich.' „Milte sanfte, getreuwe, gewere, freuntholt, dienſthaft u. hofbere"; Renner 13289.

'höfisch, höffch, hüffch, ä. Sp., wie mhd. hövesch, dem Hofe gemäß, fein gebildet und gesittet, courtois; BM. I, 701. Vrgl. oben, Sp. 1010: hübsch.' „Daz was niht hüffcher liute reht", das. 3402. „Hövesch und tugenthaft", das. 3519. „Der ist hüffch zaller vrist, swer in der werlde edel ist", das. 3917. 'Die Höfſcheit, Hüffcheit, ä. Sp., mhd. hövescheit, höfisches Wesen; BM. I, 701.' „Die tugende sint hüffcheit", w. Gast 2892. „Reht tuon daz ist hüffcheit", das. 3920.

höflich (höfli'), 1) wie hchd., (vom äußern Benehmen und Betragen). 2) ä. Sp., von der Kleidung. „Bischof Gebhard war ein höflicher her, trug gar schöne Kleider an." „Graf Babo ließ seine 32 Söhn anthun so höflich und hübsch es immer seyn kunt." Av. Chr. „Hoflich, hubsch, curialis"; Voc. v. 1429. hovelich, aulicus; gl. a. 28. Zeitschr. IV, 103,11. „VII curialitates"; Clm. 4703 (sec. XV.), f. 107.

-hofen (ahd. Sp. -hovun, Dat. plur.) ist, mit Personnamen verbunden, der Endbestandtheil vieler Ortsnamen. Vrgl. Graff IV, 829—832. Förstemann II, 753—756. Daß es in einigen jetzt -kofen gehört und geschrieben wird, scheint von einem frühern, jetzt nicht mehr deutlichen Patronymicum auf -ing, -inc herzurühren. (Chundalinc-hovun, Asinc-hova, Meichelb. Hist. Fris. II, 422. 433). Vrgl. kaim st. haim, kart st. hart.

hoffen, 1) wie hchd., (mir aus der ahd. Sp. nicht erinnerlich; aus dem Niederdeutschen entlehnt: 'agſ. hopjan, engl. to hope, holl. hopen, schwed. häppas).' In Arnolfi, comitis de Cham et Vohburg (um 1030), de S. Emmerammo lib. II. (Canis lect. antiqu. II, 138) liest man: „. . . curtem qui vulgo dicitur Enterhof (wol Eitterhof; cf. Ried p. 106. 137) id est veneni atrium vel curtis", oder auch, meint er, „spes aetheris juxta hoc quod Saxonicum idioma teutonizare solet; Saxones enim spem ut sperationem hujus vocabuli nomine finitimo vocitare suescunt." Ihm ist also hopjan noch fremd. Ahd. steht dafür: wânjan, sich firsehan ze —, gadingjan. BM. I, 701: hoffen; bey Konr. von Megenberg gewöhnlich hoffnen, f. 274^{b}; ich hoffne, hoffen, f. 276. „Er hat gehoffnet in den herren" Cgm. 80, f. 107^{b}. Um Füssen: hopfen, (Aurb.). Cf. čeſk. ufati, do-ufati = daufati; ruſſ. upovátj, poln. ufats. 2) besorgen, fürchten. (Cf. Clm. 4621, f. 71: „Inpropria .i. diu unsculdigun (ungehörigen Ausdrücke), quas grammatici achirologias graece

dicunt, ut sperare pro timere"). „Sie (die Braut) schaut mich ganz schuitig und traurig an, ich hoff, sie meint, ich hab ihrer ganz vergessen"; Hochzeit-Spruch. Hazzi, Statist. IV, 267. „Ich hoff, daß mir der Inn mein Häuslein auch noch mitnimmt", schloß ein Anwohner des Inns seine Klage über das Reißen dieses Stromes; (wie ἐλπίζω). aufhoffen, verhoffen über ein Ding, davon überrascht, darüber stutzig werden, auffahren. Dieses Aufhoffen entspricht dem Ausdruck erschrecken in seiner urspr. materiellen Bedeutung aufspringen, und dem span. sobresalto, franz. sursaut, und ist vielleicht nicht eben aus der Jägersprache entlehnt. (Cf. schwed. häpen, erstaunt, betroffen; häpna, erstaunen). 'Der (?) Hoff, die Hoffnung; Fundgr. I, 376b. BM. I, 702.' „Kein besser höff mogt ir mir geben ee das ich mir gar neme mein leben", Rosenplut: Edelmann und Hasgeyer, Gießener Hs. — „Überhoff, aequivoca", ein Fehler im Meistergesang; Wagenseil, civit. Norimb. p. 529. 'hoffig, gehoffig, ä. Sp., hoffend.' „Wir sollen alls guts von Gott gewärtig sein und gehoffig"; Monac. Francisc. 358, f. 24b. hofflich, ä. Sp., hoffend; BM. I, 702.' Wie gehts? Hofflich, erwiedert der Bergmann, wenn er gute, unhofflich, wenn er schlechte Hoffnung oder Bezahlung hat. Die Hoffnung. R.A. In die Hoffnung kommen, in der H. seyn, wie hchd. guter Hoffnung werden, seyn.

160 Der Hoffer, (Geschichte und Wunder des h. Benno) der Höcker, (ahd. hofar, mhd. hover; Graff IV, 838. BM. I, 723. gl. a. 40. 83: hovar, gibbus). „Mir was ein hover michel datz den schultern ouzgebogen", Urstende, Hahn p. 110,5. Herzog Ludwig „gibbosus hat einen großen Hafferu", v. Lang, Ludwig im Bart, S. 181. „Auf seinem ruckh trueg er ein großen Hofer", Chron. bey Freyb. I, 141. „So steet hie herzog Ludwig zart von Bayern der genennet wart der Buckhlet, weil er auf die welt, ein hoffart bracht, ich euch vermelt", Cgm. 1602, f. 59. 'hofrecht, hofret, adj., ä. Sp., ausgewachsen, bucklig; BM. I, 723: hoveroht, hovereht.' „Do chom ein hofrochter (pugklochter)", Cgm. 54, f. 70a. Daß die Gräfin von Wertheim „nicht hufhalz noch hoffrat sey", v. Lang, Ludw. im Bart, S. 185.

huf! huof! huif! (OPf.), hüf, auch hü (Weihers; Dr. K. Roth), Zuruf an das Zugvieh, wenn es rückwärts gehen, oder das Fuhrwerk zurückhalten soll. Weigand, Wbch. I, 520. Vilmar, kurhess. Idiot. 177: hûf! Zeitschr. V, 450. 451. VI, 233. 371. huefen, vrb. act., (Obrm.), hüf (Weihers), zurückgehen machen. Tou 'n Schèckng *einə'huəfə"*, *zruckhuəfə"*.

behufen Einen in etwas, ihm darin behülflich seyn; wirzb. Verord. über Kirchenfreyheit v. 1744. Grimm, Wbch. I, 1343: ags. behöfjan, holl. behoeven, engl. to behoove, indigere. BM. I, 645: der behuof. Lexer, mhd. Wbch. I, 157. Vilmar, hess. Idiot. 176. Zeitschr. IV, 270,43. behufig, dienlich; erforderlich; (ags. behefe, necessarius, Luc. 14,28). Grimm, Wbch. I, 1343. Göthe's s. Werke 12⁰, 29. Bnd., S. 260. „Die zum Bau behufigen Hölzer", ansp. Verord. v. 1724. „Dô si ir nêt überwant von sîner gehufigen '(Benecke: von gehülfiger)' hant", (durch seine hilfreiche Hand); Iwein 3804.

Die Hüff, (Sterzing) Hüfte, (goth. hups, ahd. huf, genit. huffi, mhd. huf, hüffe; Graff IV, 832. BM. I, 724. Weigand, Wbch. I, 521. Zeitschr. II, 520. VI, 108, III, 8. 155). „Mit Händen auff d' Hüff gesetzt herein gehn, ansatum ambulare"; Prompt. v. 1618. „Femen, frawnhüff; femur, manshüff"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 115. Diefenbach 229. Der küng Hainrich sprang ains tags von der mur daz im diu huf zerbrast, davon hiezz er immer mer der hufhalcz küng Hainrich", pros. Kaiserchron., Ms. des german. Mus. Nr. 2733. 'hufhalz, hüffehalz, mhd. adj., hüftenlahm; BM. I, 624. Graff IV, 832. 930.' „Temporibus Heinrici Imperatoris qui cognomento dicebatur Huffehalz quod in venatione a fera quadam in femore lesus sit"; Dronke, Cod. dipl. Fuldens. p. 345. „Armut manic schone meit verdrucket, daz sie wirs beheit denn ein reiche meit da bi, aleine si blint und hüfaltz si", Renner 23080. (Was das Wort sagen will, weiß ich nun leider an mir selber. 1848, May.) „Sidlen sweiz und tiselinges smaltz daz ist den meiden gut die sind hüffehaltz", Kochbuch im Wirzb. Coder. „So du machest wirtschaft so lade di armen, di blinden, haltzen und chrumben", Luc. XIV, 13, Cgm. 66, f. 59. „Krump und hufholtz und vergichte lewt", Cgm. 4880, f. 296. s. auch unter der Hoffer: hofrecht.

'Das Hufblatt, eine Krankheit, (?' vrgl. oben Sp. 1038: die Héb). „Der daz hufplat hab, der nem berthram pheffer salz orgament ruten, pulver ez zesamne und blase ez durch ein ror in daz hufplat", Clm. 4595, f. 39. Vrgl. BM. I, 202.

„Hüfidorn, acanthus"; Thierb. 45, fol. penult. Diefenbach 6a. 's. oben Hiefe.'

Der Hüfel, (Pegniz) schadhafte Stelle am menschlichen oder sonst einem organischen Körper. Dem Sänger Conrad von Würzburg ist die Jungfrau Maria „ein slehter wünneclicher zein, an dem kein hufel wird ersehen", gold. Schmiede 799, '(bei W. Grimm: „bühel"; vrgl. p. 94 die Lesart „huvel"). Vrgl. die Hüff und Zeitschr. VI, 108, II,8 mit 108, III, 8.'

hüfeln, sich zusammenhüfeln, (b. W.) sich klein machen, zusammen krümmen, um nicht gesehen zu werden.

Die Haft, (Subst. zu haben, d. i. halten; ahd. hafta, mhd. haft, gen. hefte; Graff IV, 743. BM. I, 603. Grimm, Wbch. IV, II, 131): 1) der Halt, das Festhalten, hchd. der Haft. „Den maister aller zirkel haft, der himel und erd mit seiner chraft hat in der hend als einn bal", Suchenwirt XLI, 703. Koberstein, Quaestiones II, 1. 'Vrgl. unten: behefte und Zeitschr. VI, 15: es thut ihm Haft, hält ihm schwer. 2) die Gefangenhaltung: fängliche Haft. In Haften seyn, sitzen; zu Haften bringen, kommen rc.; wirzb. Verord. von 1764. Der Haft, 1) wie hchd. 2) die Hemmung, das Hinderniß, der Anstand; 'Fessel, Band, auch figürlich' (ahd. mhd. haft; Graff IV, 742. BM. I, 603. Grimm, Wbch. IV, II, 128). „Hätten je die Sachen Hafft an dem Bestand", (einen Anstand wegen der Caution); Kr. Lhdl. III, 146. „Si tribend iez koufmanschaft, damit si tuond ir selan haft"; des Teufels Segi, Barack 9020. „Ein hafft, arra"; Voc. Archon. XIV. Diefenbach 50b. Grimm, a. a. O. 130,2,c. 'Fig. der Knoten des Räthsels; Grimm, Meistergesang, S. 80. 97. Wbch. IV, II, 130,b.' Selp-haft zu Wunden; Cgm. 731, f. 42. Grimm, a. a. O., 129,1.b. Der Haften, plur. die Häften (Häft'n), gewöhnlicher im Diminutiv: das Häftlein (Häftl), 1) (Nürnb.) die Stecknadel. 2) der Haken, das Häftlein (fibula, crochet, agraffe), besonders an Kleidern. BM. I, 603. 604: daz haftel, heftel, heftelîn. Zeitschr. II, 514. V, 445. Grimm, a. a. O., 130,3. 132 f. 136. Das Häftlein-Männlein (Häftl-Mánnl) ist bey einem Häftlein-Paare dasjenige Stück, welches in das andere, in das Häftlein-Müetterlein (Häftlmiədəl) eingreift. Zeitschr. II, 514. „Und 's *Háft'l* und d' *Háftlin* habm si' mər z'kriogt, weil si' àllmàl də' Zuəckng bo'n Ei~háftln biogt. 's *Háftl* waə~t, dəweil's maə~t, əs muəs gàr à'brèchə~; d' *Háftlin* lacht àbər und sagt: is nét Schàd um Sèchə~!" Kindergsangl von Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrbuch v. 1844, S. 264. Beym P. Abraham malt ein Maler einem „hochfährtigen" Schneider, der ein Wapen bey ihm bestellt, das Zeichen ♌ in dasselbe und beweiset ihm, als dieser es zornig für ein „Häftl" erklärt, aus dem Calender, daß es ein Löwe sey. Eine minder bescheidne Figur machten wol die goldenen und mit edeln Steinen besetzten Häftlein die im 14. und 15. Jahrh. häufig

als kostbare Kleinodien, Brautgeschenke selbst fürstlicher Personen, Turnierpreise, (Singerpreise? Grimm, Meisterges. S. 80. 97. 's. oben: Knoten des Räthsels') rc. vorkommen. Wstr. Btr. II, 200. 201. III, 132. Gem. Reg. Chr. II, 381. III, 270. R. A. Wenn die Häftlein drein kommen, d. h. am Schluß, bey der Beendigung, Vollendung. Es wird schön recht werden, bald die Häftlein drein 161 kommen, (es wird am Ende doch nicht gefehlt seyn). Der Häfftleinbieger, (von Sutner, ad 1618), der Häftleinmacher, Handwerker, der Häklein verfertigt. R. A. Aufmerken wie ein Häftleinmacher, (recht sehr). Grimm, Wbch. IV, II, 136. Zeitschr. II, 514.

Die Beyhaft, s. oben, Sp. 225.

'haft, adj., haftend; gefangen, gefesselt. BM. I, 604. Grimm, Wbch. IV, II, 132.' „Haben den N. zu rechten burgen gesetzt und hafftgemacht, setzen vnd hafftmachen '(machen haftbar)' mit disem brief"; schwäb. Urk. im Cod. Aug. civ. 53.

Anhaftung, Haft der Schiffe am Ufer; (Jir.).

haften, wie hchd. (Graff IV, 744. BM. I, 604. Grimm, Wbch. IV, II, 133. s. heften). Dà *haft's*, (b. W.) da steckt der Knoten. behaft; '(s. beheften).' „Umb Schulden behaft seyn", für sie zu haften haben; Amberg. Stdt.R. verhafft, illaqueatus, vinctus, adstrictus. Mit schweren Sachen verhafft, difficultatibus affectus. „Sie seyn etwas einander verhafft, junctione aliqua teneantur", Prompt. v. 1618.

häfteln (zu: die Haft), festhalten, in folgenden Zusammensetzungen: verhäfteln sich, Einen, sich, ihn durch ein Versprechen, einen Vertrag, besonders durch ein Haftgeld, Angeld binden, oder verbindlich machen. Einen Ehalten verhäfteln (dingen), L.O. v. 1553, f. 157. Schon bey Ulfilas Luc. 15, Vers 15 heißt es: „jah gaggands gahaftida sik sumamma baurgjane jainis gaujis." Vrgl. häftig, solidus, ratus; Voc. v. 1445. Das Häftelgeld, das Haftgeld, Angeld, arrha; was zur Befestigung eines geschlossenen Vertrages darauf gegeben wird. Grimm, Wbch. IV, II, 135. „Und darüber soll kein Vorsprecher von keiner Partey Hafftlgeld, Schankung noch Ehrung begehren noch nehmen"; Kr. Ltghdl. XVI, 361. Vorzüglich wird dieser Ausdruck von dem Darangeld gebraucht, welches man den Dienstboten bey ihrer Dingung zu geben pflegt. „Daß weder der Ehhalt noch die Herrschaft der Hindingerin mehr nit als jedes den dritten Theil von dem Hafftlgeld geben solle"; Ehaltenord. v. 1654. Nach eben dieser Ordnung ist das Hafftlgeld festgesetzt, welches jeder Klasse von Ehalten zu geben ist, als z. B. einem Baumeister, der 21 fl. Lohn hat, 1 fl. Haftlgeld, einem Mitterknecht, der 10 fl. Lohn hat, 30 kr., einem Drittelknecht der 7 fl. Lohn hat, 20 kr. u. s. f. „Das angenommene Hafftlgeld kann ein Ehehalt, uneracht er noch in seinem vorigen Dienst verbleiben wollt, nicht wieder zurückgeben, sondern ist schuldig, bedingter Maßen in den neuen Dienst einzustehen"; Ehalten-Mandat v. 1666. Nach Rath Her ist in Oberammergau das Hafftlgeld von der Herrschaft am Ziele dem Dienstboten zu geben, wenn dieser nicht austritt. Der Häftelwein, festliches Mahl nach dem gerichtlichen Ehverlöbniß, (der Stuelfest). Den Häfftlwein haben oder halten. Margng acht Tåg is Hou'zət, hei˜t håbms scho˜ 'on *Häfftlwei˜*. Gegen den Aufwand bey diesem Anlaß wurden in älterer Zeit Gesetze über Gesetze gegeben. Nach einer Verord. v. 1553 durfte man laden zum Hafftlwein 20. zur Hochzeit 50. zur Nachhochzeit oder zum goldnen Tag 20 Personen, zum Hafftlwein war nur ein Mahl erlaubt. Dabey durften sich Bauersleute weder „Fisch, Kreps noch siessen Wein" gelüsten lassen, und es sollte für das Mahl nicht mehr als 12 kr. zu bezahlen seyn; (Wstr. Btr. IX, 286). 2) aus-, einhäfteln, Häftlein aus- oder in einander hängen. Grimm, Wbch. III, 197. auf-, zuehäfteln, etwas, woran 162 Häftlein befindlich sind, mittels dieser auf- oder zumachen. Grimm, Wbch. I, 668.

häftig (hǻfti'), 1) (Hübn. Voc. 1445) fest, festgesetzt. (Vrgl. Haft, häfteln, gehebig). „Der Bischof ward in einen heftigen Thurn gefangen gelegt"; Av. Chr. 428. 2) O.L, wie hchd., heftig, (ungestüm, zornmüthig). BM. I, 604. Grimm, Wbch. IV, II, 135: beharrlich, anhaltend, eifrig. Zeitschr. V, 445. „Severus, haftig"; Voc. teut. bey Lessing, Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, II, 265. „Daz ein igleich burger sentmezzig sev daz si sich vrowen sentmezzigen rehtes und sentmässiger gestalt ze pringen bezeugnuzze, chlage ze ton, lehen ze nemen vnd ze haben vnd lehen ze leichen vnd an andern isleichen hefftigen '(dringend? oder zu 1: festgesetzt?)' gescheften ze tun", Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 15b. 3) OPf. (Schuller), gehäßig; feindselig. „Einem feind und heftig werden"; Avent. Chr. 5. 79. 4) b. W., adv., höchstens, tout au plus.

haist (haəst), (Inn, Salzach) schnell, heftig; (Jir., Pinzgau) geschwind. Otfr. III, 13,6: heistigo; Grimm II, 298. Graff IV, 103. (Wäre in der lex Alaman. tit. 10 statt haistêrâ hantî, alahaistêrâ hanti, cum impetu, manu violenta, zu lesen: haistêrâ hantî? Grimm I3, 103. 359. Cf. goth. haifsts, ags. hæst, ardens). „Operuit eos in aquis vehementibus, unde bedahte sie daz mere (in waz-)zeren den heisten", Canticum Mariae, Cgm. 17, f. 209a. „Vehementer, heisticliche, gahlichen", das. f. 14a,b. Ps. 6,10. „So siu (Wasser und Feuer) ubermazzich sind unde si darzuo tribent daz weter unde der heister wint", daz himilrîche (Clm. 9513), Vers 164 (166). Im Psalter. Windberg. saec. XII. (Cgm. 17, f. 99a, Ps. 68,3) kommt auch das Substantiv: diu heiste (besoufte mih) für tempestas vor. Vrgl. oben, Sp. 1056: heufti', bei Haufen, auch: stos ghäufter, schlag ghäufter, stärker, (Ammergau, Rath Her).

'Der Hauft'n, Háft'n, s. Haufen.'

heften (héft'n), (geheft und ä. Sp. gehaft), 1) wie hchd. (ahd. heftjan, mhd. heften; Graff IV, 747. BM. I, 604. s. oben: haften). 2) ein Schiff, einen Flöß heften, anheften, am Ufer festbinden. Der Heftstecken, der Pflock am Ufer, an welchem ein Fahrzeug festgebunden wird. Eine Waare „zu Waßer bis an den Heftstecken", d. h. bis an den Platz, wo sie soll ausgeladen werden, lifern; sie „vom Heftstecken aus auf der Achs verfüeren"; MB. IX, 523. Land- und Policeyord. Buch 3, Tit. 1, Art. 20. 'Die Heft, ä. Sp., das, woran etwas befestigt ist; wol aus flectiertem mhd. diu haft, genit. der hefte? Vrgl. mhd. diu hafte. BM. I, 603).' „Recht als ein fol gebunden an die hefte", '(im Druck: an der hefte, dat. von diu haft)': Labr. 436. 'behefte, adv., aus mhd. bî hefte, (von diu haft; vrgl. in hefte, BM. I, 603).' „Daz ist bi mir behefte", (sistiert); Labr. 334. „Ob in der minne kraft ie hab behefte", das. 404. Die Anheft, der Landeplatz. 'Das Heft, wie hchd., (ahd. hefti, mhd. hefte; Graff IV, 744. BM. I, 603).' „Du must im heft und chlingen (alles) widergeben", Cgm. 632, f. 94. 'beheften, ä. Sp., festhalten, (BM. I, 604. Grimm, Wbch. I, 1316. Partic. beheftet und behaft).' „Ein beheft man, daemoniacus", besessen; Cgm. 94, f. 20. 68. 'behefte, s. die Heft.' einheften, 1) wie hchd. Grimm, Wbch. III, 197. 2) fig., einverleiben. „Die Einöde Wiesing, welche dem Landgericht Kirchberg und der Pfarrey Martinsbuch eingeheftet ist"; Zirngibl, Probst. Hainspach p. 278. verheften, auf- oder zurückhalten, besonders unter Sequester oder Arrest legen. „An (ohne) meniglichs Verheften und Verpieten"; Lori, Lechr. 274. „Wo ein Gut gestohlen wird, daß das andere darum, daneben und dabey gelegen, nicht fraidig noch verhefft seyn soll";" Kr. Ltgdhl. VII, 312. 338. 435. „Daß man derselben Leib und Guet von alter Schuld wegen, in unser Stat München nicht verheften noch verbieten soll", Lori, Mz.R. I, 34, ad 1435.

Der Heftling. „Faschinen und sogenannte Heftlinge zum Wasserbau"; b. Landtagszeitung 1819, Nr. 38.

Die **Hieft'n, Hift'n**, s. Hifen. Zeitschr. IV, 553,23. Weigand, Wbch. I, 505.

Der **Huft** (?). „Wann die gemein hye ein gantz holtz auffthut, so soll des Gotshaus zollner demselben Gotzhaus von demselben Holtz vor und zu dem allerersten hindan nemen einen **Hufft** an dem allerbesten wo er will, da dann dem Gotzhaus 52 Fuder Holtz von werden", Heidenheimer Ehaft, im Salbuch von 1400, f. 8.

'Die **Huft, Hüfte**, s. die **Hüff**. Zeitschr. VI, 155.'

Der **Hag**, (schwäb.) der Zuchtstier; BM. I, 608: der **hage**. Zeitschr. II, 31. 33. III, 134. IV, 170: **Hacksch**. Grimm, Wbch. IV, II, 107. (s. a. **Heigel** und vrgl. unter der Maier: **Hagmair**). Der **Hagenschwanz**, Ochsenziemer.

Der **Hag**, das **Gehag** (Ghag, Ghàg), plur. **Gehäger** (Ghágə'), Dim. das **Gehäglein** (Ghágl); ahd. mhd. der **hac, hagen**; Graff IV, 761. BM. I, 605 f. Grimm, Wbch. IV, II, 137 und vrgl. 172 f.: der **Hain**. Zeitschr. III, 285,138. V, 383. 445. 277,17. VI, 210. 1) die Einfriedigung; besonders eine kunstlose, leichtere von Stangen, und als solche dem dichtern, festern Zaun, wie der Hecke entgegengesetzt; (Pseud.-Jir.) **Stainhag**, von Steinen; **Schrögghag**, von Holz, aber blos über Sommer. „Kaine Zäun, kaine *Hágá*", Stelzhamer 160. „Zein und **Häger** machen", Cgm. 3720, f. 2. 3. „Mit Zäunen und **Gehägern** versorgen"; MB. VIII, 278, ad 1441. X, 173. 174. „**Gehäger** und Zaunstätt"; Forstord. v. 1616. Hasen „in Schnuren, **Gehägeln** (?), Träten oder Fallen zu fahen", ist durch das L.R. v. 1616, f. 184 verboten. Gl. a. 369 steht **hac** sogar noch, dem engl. 163 **town** entsprechend, für urbs, civitas. 2) Hain, Waldpark; (cf. cesk. **háj**, nemus; **hágiti**, schützen); das **Hàg**, (b. W.) Stauden, die auf Rainen zwischen Äckern wachsen. Der **Hag** auf dem Schloßberge zu Landshut; (Meidinger). „Und behüt die Gaiß den gantzen Tag, daß sie sich nicht verirr im **Hag**", H. Sachs. „Die Bauern strafen um Schwenden aus ihrer Herren **Hag** und ihren eigenen **Hag** und Heimholzern", Kr. Lhd. XIII, 183. 212. „Sus wart zu dem wilden **Hage** daz kint gefüret"; Lachm. Auswahl 261. „Die scharpffen **hagen** . . . die rosen**hagen** stünden"; Cgm. 270, f. 152^{b}. BM. I, 606. Ludwigus pincerna de **Rotenhagen**, RB. IV, 754, ad 1255; Wolframus de **Rotenhain**; ibid. 343, ad 1288; endlich: **Rotenhan**. „II morgen ackers uff dem **Dawsenthaug** gelegen", Cgm. 4854, f. 87^{b}; „am **dawsenhege**", f. 88^{a}; cf. in **tausenhewer** (?) flur. 'Über Ortsnamen auf **-hagen**, **-hain** s. Vilmar, kurhess. Idiot. 144. Förstemann II, 626 ff.' „Das Gejaid an dem **Gehag**", Kr. Lhdl. IV, 109. „Nach dem Landesbrief müssen die Berchtesgadner zum Turn und an das **Kag** (Gewehre) gehen"; Koch-Sternf., S. u. B. II, 350. R. A. **Am Hag abziehen**, oder: **den Hag abziehen**, sich zurückziehen. „So sey denn grüßt du edle Gaab, du dürrer Schatz auf Erden, der dich nit hat, **zieht den Haag ab**. Bauch wird sein Meister werden"; Balde's Lob der Magern. „Ain pflegsverwalter wurde in Notfählen baldt **am Haag abziehen** und die burgerlich obrigkeit schwimmen und wadten lassen"; Ltg. v. 1612, p. 410. Vrgl. H. Sachs (1612) II, IV, 88: „Der von seim guten gesellen thut fliehen und **vor dem garn** thut **abziehen**." Im Cant. Appenzell heißt: **abhaagen**, den Umgang mit jemand abbrechen. **verhägen, verhagen**, (Jir.) umzäunen. BM. I, 605. „**verhagen**, obsepire", Prompt. v. 1618. Gl. a. 458. i. 819: **hekan** (d. i. **hegan**), sepire. s. **haien** und **hegen**. Der „**Hägeling**", (Hauser) Fichtenstämmchen, das zu einem Zaunstift dienen kann. s. **Hanichel** und **Härcheling**. 'Der **Hagedorn, Hagdorn, Hagendorn**, wie hchd. s. BM. I, 384. Grimm, Wbch. IV, II, 141, auch 175: **Haindorn**. Zeitschr. V, 445. VI, 150.' „Bedegar haizet ain **hagdorn** oder **weithagen**", Konr. v. Megenberg f. 185, (Pfeiffer 316,3). Diefenbach 70c. Ist der Ortsname **Hadern** bey München (Planck) aus **Hagdorn** entstanden? (vrgl. ags. **Hägededorn**; Kemble, dipl. Anglosax. I, 233. 235. Leo, rectitud. p. 14). 'Der **Hagestolz**, wie hchd. (ahd. **hagastalt, hagustalt**, mhd. **hagestalt**; Graff IV, 762. VI, 667. BM. I, 606. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 694. Wbch. IV, II, 154 f.' Cf. Sax. chron. ad 1065, Ingram p. 256: „That eall Eadwarde æthelum cynge hyrdon holdlice **hagestealde** men", high-seated men; also **ha-gestalde**, Hochgestellte, das Wort dann crude herübergenommen. cf. **hái-stên**, zu Kindern: aufrecht stehen). **Hagestelz**, (Rheinpfalz) Kinderloser (verheiratet oder unverheiratet), dessen Erbe in gewissen Fällen dem Landesherren zustand; **Hagestelzer**; **Hagestelzerey**; **Hagestelzfall**; CMb. 408, no. 9. s. Th. III: **Stelz**. „**Hagebart**, larva"; Gl. o. 262.

hägen (higng), adj., (OPf.) von Hagedorn- oder auch Hagebuchenholz; (b. W.) hegngə". (Die gl. a. 49. 51. 340. i. 815. o. 89 haben das Subst. masc. **hagan, hagen**, paliurus, rhamnus, wozu M. m. 35. 38 das adj. **haganîn**, Diut. III, 85: **heginin**. Graff IV, 798. „Ubi Ramasacha influit Luibsacham. Inde sursum per medium **campum Hagana** ad Haldewanch", Grenzen; Clm. 11726, f. 214). Die **Hagenbuechen** (b. W. Hao"-B. und Haə'n-B.), wie hchd., die Hagebuche, (gl. a. 508: **haginpuocha**, carpenus). **hagebuechen**, adj. 1) von Hagebuchenholz. 2) fig., handfest, bengelhaft, grob; Vilmar, kurhess. Idiot. 143.

Haewuzl, (b. W., ObrM.) Hagebutte; cf. Firmenich II, 13,168 (Grünstadt): **Hawohde**.

Die **Hag, Häggele, Hacche, Hagsch**, die Hexe, (s. oben, Sp. 1047); Grimm, Mythol.^{3} 992. Zeitschr. III, 319. VI, 147: **Haugga**.

Der **Hagel**, (ahd. **hagol**, mhd. **hagel**; Graff IV, 797. BM. I, 609. Grimm. Wbch. IV, II, 141) weit minder volksüblich, als **Schaur, Risel**, (w. m. s.). **verhageln**, (schwäb.) zerbrechen, verderben. cf. **ver-heien**.

Der **Hagel**. „Unweit Weilheim ist in einem Holz ein gar großer Stein, ein Pyramis oder Meta, d. i. ein großer **Hagel** und Thurn gewesen"; Av. Chr. 151. Der **Hagel** (Ha'əl), nach Dr. K. Roth: ein (bewaldeter) **Abhang** bei Lütter. Er (Dr. Roth) habe auch ein altes Masc. **hahil** in ähnlichem Sinn gefunden; **Hailsbrunn** erscheine früher als **Habilsbrunn**; (24. Octbr. 1848). Vrgl. **Hagel, Bach-Hagel, Burg-Hagel**, als Orts-Eigennamen; Kr. Lhdl. III, 323.

behagen, wie hchd., (BM. I, 608. Grimm, Wbch. I, 1318). „Toren erbeit mir **beheit** als der mir ofte ein altez mære seit", Renner 18074.

Die **Hagenau**, s. **Hochenau**.

häger, hägerig (hágə', hágəri'), adj., hager. Grimm, Wbch. IV, II, 153. Die **Hägere** (Hágərê), die Hagerkeit.

'Der (das) **Haug, Haugk**, ä. Sp., Hügel; (BM. I, 720: daz **houc**).' Zeitschr. V, 360. Grimm, RA. 801. MM. 36. 38. „Daz steinina **houg**", Hammelburger Urk., Grimm IV, 239. „Einen **houc** si sâhen vor in in dem mer", Gudrun, hg. v. Vollmer, 1141,2, (im Original steht „ainen pauch" — bouc?). Als Ortsname: Metz**hauk**, Stein**hauk**, Rêmersch*gehauk*, Römers**hag** bey Brückenau; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 177 f. „In bivio montis **Houge**" (Wirzb.), Reg. Boica II, 193. 241. „Ecclesia in *Haugis*", ibid. III, 141. 143 (ad 1259). Als Personname, Dimin. **Heugel** (**Heigel**); Reg. Boica III, 129, ad 1308. Förstemann I, 751. II, 704.

Der **Hæugel**, s. **Hæuel** unter **hâuen**.

'Die **Heg**, was Hag und hchd. Hecke, (ahd. **hegi, hegga**, mhd. **hege, hegge, hecke**, engl. **hedge**; Graff IV, 761 f. BM. I, 606. Zeitschr. II, 432,100. III, 285,138. 421,6);' die **Hegken**. Die **Landheeg**, Lexikon von Franken I, 16. 372. s. unten: **Hegke**.

Der Hegelein, (Nürnb.) bey Hochzeittänzen (Vortänzer?), der halb so viel Lohn erhält als der Pfeifer und Busauner; Nürnb. Hochzeitord. v. 1567, Ms., f. 15. 26. 32; (f. 23: Hengelein). '„1470, Sabb. p. Laurent. Der Frawendinst ist auffgenomen zu einem hegelein." „1505, quinta p. Kunegund. Jorg Gennßeling den man nennt Gennßkleperer ist zu einem vortannzer oder hegenlin ertailt." „1506, Sabbato p. Phil. et Jacobi. Jorgen Gennßling dem vorhegenlin soll man ein kleid geben wie der stadtpfeifer einem." „1529, Mittwoch 25. Aug. Dem Hegenlein soll man die schambaren Lieder verbieten, auch dem Schwendter und andern Hochzeitladern ansagen, dergleichen schambaren Gesang von keinem Hofierer zu gedulden." Nürnberger Rathsbücher; (Rektor Dr. Lochner). „Wir haben den Vorengelein der tanczet uns voran"; Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit, Jhg. 1855, Sp. 167. S. auch Städtechroniken, Bnd. I, 217, Z. 12 ff. Will, altdorfische Bibliothek der schönen Wissensch. II, 188. 303—6. Siebenkees, Materialien II, 458. 700 ff. Baader, Nürnb. Polizeiordn. p. 76. Vrgl. auch Hängelein.'

'Die Hegelinge des Gudrunliedes'; cf. Hahilingâ der lex Baiuu.; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 510. Vrgl. Th. IV, der Werd: Hegelwerd, Höglwörth und Steinhögl (? Ger. Passau II).

hegen, s. verhagen unter Hag; (ahd. hagjan, mhd. hegen; Graff IV, 761. BM. I, 606). „Das Gericht hegen und besitzen", d. h. Gericht halten. „Recht und Gerechtigkeit hegen und handhaben", wirzb. Instruction für die Dorfschuldheißen von 1746. Könnte hegen (statt heigen) zu hiwan, behausen, gehören? Der Hegreiter, Flur- und Weg-Aufseher. Der Hegstreuner, Wildbretfrevler; bayrr. Verordd. v. 1740.

164 hegeln, zum Besten haben, aufziehen, necken; Castelli, Wbch. 170: högln, aufziehen, foppen. Cf. isl. hegna, coercere, castigare; und: „Auf Anhegen (Anstiften) eines Dritten", Franz v. Paula Schrank. „Möchts mi eppa gar ein weni högeln?" v. Dell. hegen, (Ob.Schwaben, nach Schmid) plagen. s. heien und högerln.

Der „Heigel", (schwäb.) Zuchtstier; s. auch Hag.

'Der Heiger, ä. Sp., Reiher, ardea;' ahd. heigir, mhd. heiger; Graff IV, 799. BM. I, 650. Diefenbach 21^a. 46^c. 88^a. 433^c.

hêugen, s. hêuen.

Der Higel, unterirdischer Quell, der periodisch erscheint und verschwindet; s. Hidel und Högbrunnen (am Neusidler See in Ungarn), oben Sp. 1053.

högerln, viel fragen; Stelzhamer p. 178. „'Abá', herzigschens Schatzerl, wie wurd i's denn inn, wannst má' 's *Högerln* vo'boitst, wie dein Herz is und Sinn?" das. 78. „Der Högerl, sonst auch Schnákerl, das durch Erkältung des Magens entstehende Schluchzen"; Kaltenbrunner p. 207. „Es stefst mi' der *Högerl*", das. 139.

Der Hugel, (Alz) der Hügel, die Anhöhe.

hugen, (ä. Sp.) denken, gedenken; ahd. hugjan, mhd. hügen, gehügen (Graff IV, 782—9; BM. I, 725). „Swenne si gehugten an Jerlm.", (Jerusalem); Winnerl, Gl. 'verhügen, ä. Sp., vergessen.' „Daz si (Cunegundam) der kaiser (Heinrich) zeh von ains herzogen rat daz si in verhügt het", prosaische Kaiserchron., Ms. des german. Mus., Nr. 2733 (XIV. sec.). Behug, Gehuge, die Hugnuß, Gehugenuß, Gehugdnuß, das Andenken, Gedächtniß, Freude, (mhd. diu hüge, gehüge, gehügede, gehugnisse; BM. I, 726 f.); MB. XI, 476. XV, 451. XIX, 495. 506. „Des was ich so gail in fröde alle fart als ye chain man in hugde wart", Cgm. 879, f. 63; (270, f. 102). „Swenne ein man wunt wirt hinden in daz haubit so vliuzet er di gehugde", Cgm. 724, f. 177. „Von dem flegma daz leit in der zell da daz gehügent inne leit", Clm. 5879, f. 192. „Die gehügdnuzz ihu χρι marter", Cgm. 54, f. 73^b. 'hüglich, adj., erfreulich, froh; BM I, 726.' Ich han geflissen mich wo man wolt wesen huglich das ich darzu geholfen han durch gut gesellschaft sunder wan", Cgm. 379, f. 56; (270, f. 96). „Sîn (des Hundes Hosse) huglich jagen mir verzagen sterte", Labr. 498. „Eines herren hunde hôrt ich huglich her dænen", das. 322. hugelîchen, adv. „Dô ich hugelîchen hôrte die hunde also wehen"; das. 119.

hugədə gugodə, hugədé gugədé; (Nürnb.) über Hals und Kopf, obenhin, wie rapite capite! (eigentlich Imperative: nehmt!). s. oben, Sp. 879: gigoté gogoté.

Der Hægkel (Hágkl, Hágl), der Haken, uncus; (ahd. hako, hago, hacco, mhd. hâke, hâken; Graff IV, 763. BM. I, 612 f. Grimm, Wbch. IV, II, 181. 176. Zeitschr. II, 514). Der Reiß-Hægkel oder blos Hægkel, Haken, an einem Stecken oder Stänglein befestigt, um von Bäumen Zweige, Früchte rc. herabzureißen. Der Schürhægkel, Schürhaken; fig. Person, die gerne Misverständnisse, Feindschaften anschürt.

Der Hâgken (Hakng, Hàgng, o.pf. Hâugng), plur. die Hægken (Hágkng), Dim. das Hægklein (Hágkl), der Haken, das Häkchen; fig. der Anstand, die Schwierigkeit. Zeitschr. II, 514. V, 445. 179,215. Higkng-hágkng einer schlecht schreibenden Hand. „In dem hacken" (zu München); MB. XVIII, 682, ad 1358. Häckhen, 5 auf die Person, kommen in der Speiseord. des Spitals zu Vilsbiburg von 1755 als (Mehl?-) Speise vor. An der o.pf.-böhmischen Gränze wird ein Pflug, dessen zweyschneidige Schar nebst den beidseitigen Moltbrettern die Gestalt eines Pfeil-Widerhakens hat, ein Hâgken (Hâugng) genannt. Dieser Pflug verrichtet beym „Ausfangen oder Ausrainen" durch bloßes Hin- oder Herfahren das, wozu der gewöhnliche einseitige hin- und herfahren muß. „Kidling unde wacken den pfluegen und den hacken tuet ez leid", altd. Mus. I, 305. Firmenich I, 87^b.: hâken, Pflug. Zeitschr. II, 224. Der Aberhagken (Abə'hagkng, Cochelsee), der Hals einer Fischreuse, welcher so gebaut ist, daß die Fische wol hinein, aber nicht wieder herauskommen können. Gl. i. 320 (ad Job 40,26): auarhacco vel auarah id quod in rusun pisces tenet. „Gurgustium, auarhaco", (Job), Cod. Fris. 25, f. 37^b. Diefenbach 271^c. „Aculeo, auerhacken", Cgm. 17, f. 50^a, Ps. 31, oratio. Der Dachhâgken, Art Dachziegel mit einer hakenförmigen Erhöhung. „Dem Zieglmaister umb 3000 häggen dann 40 an die groß Seuhhäggen welche ze luckh über den fürst besagts neuen Zieglofens gebraucht" (1613). Cbm. 2224, f. 48^b. Vrgl. Seih. „Hacken vnd preis on XII^c maurstein", Cgm. 697, f. 79. Vrgl. Der Gesäßhâgken, großes Häkchen von der Art, wie sie ehmals die Bauern an den Hosen trugen. Der Misthàkə", (Aschaff.) Mistkreuel. Der Schnüerhagken, Haken von Silber oder schlechterm Metall am Schnürmieder bürgerlicher Weibspersonen. Der Reißhâgken, was Reißhägkel. Der Schnatterhâgken (Schnàdə'hàgng), an der Salzach, was anderwärts: Schnatterhüpflein. Im mährischen Kuhländchen nennt das Volk, nach Meinert, die weltlichen Lieder: Haken und Schnaken, (Stichelreden und Schwänke). Der Schueh-Hâgken, Art großer Nägel für Bauernschuhe. Die Hâgkenbüchsen, das Hâgkengeschoß, (Hàgngbücksn, Hàgngschos), ältere, schwerere Art Schießgewehr mit einem auf einem Gestell oder Bock zu befestigenden Haken am Schaft. Grimm, Wbch. IV, II, 181. „Die Hagkhen, Doppelhakchen und handtror wellen halb khugel schwer mit 165 Pulver geladen seyn", Fwrb. v. 1591. „Topplhackhen; Halbhackhen oder ainfacher ror mit fewr und schwambschlossen", (Wien); Cgm. 1182, f. 44. Der Hâgkengulden; Grimm, Wbch. IV, II, 181. „Umb den haackengulden schießen", Fronsperger (1555), f. LIII^a. Der Hâgkenschütz (Hàgngschütz), in den Schulen:

der letzte im Fortgange. (Vermuthlich stunden ehmals die mit Haken bewaffneten Schützen in der Schlachtordnung rückwärts). Grimm, Wbch. IV, II, 182. Der Hägkenpfeil (Hackəⁿpfâl), (bey der Isar-Floßfahrt) Pfahl mit eisernem Schuh, dienlich, durch schräges Einsenken desselben in den Boden das um ihn geschlungene Seil und den an letzterm hängenden Floß, welcher landen will, am Ufer festzuhalten. Grimm, Wbch. IV, II, 182.

Das Gehäckelt ('s Ghäckelt) in der Donau, s. Hächel und Kachelt. Vrgl. Weber, ital. Wbch.: der Häger, renajo in mezzo d'un fiume; (hier freilich Sandbank).

hägkeln, (hágkln, hágln), mit einem Hækel oder Häken oder Hæklein zu thun haben, fassen ꝛc. Mit dem Hækel oder Haken etwas vom Bâum herab ꝛc. hægkeln. Mit den Klâuen hækeln wie die Kätze. Mit dem Finger hækeln. Es ist ein Wettspiel junger Bursche, sich wechselseitig an einem krummgebogenen Finger zu fassen und so vom Platz zu ziehen. Zeitschr. II, 514. V, 445. Daher figürl. mit Einem häkeln, streiten, zanken. 'stichhægkeln, sticheln (mit Worten).' Dà kéməⁿ s' mit *Stichhägglu* g'schwind in əⁿn Streit. Zeitschr. V, 346. 445. Eine Brezen hægkeln, von zwey oder mehreren Personen: mit einem Finger an einer Brezel ziehen, wem das größere Stück zu Theil werde. Mit den Füeßen hækeln, im Gehen mit den Fußspitzen (wie mit einem Hækel) scharren. Das Getraid hækeln, (vom Hagel) die Halme nicht ganz zu Boden schlagen, sondern nur oben knicken, daß sie gleichsam zu Häken werden. Arweiß ('Arwəs), Linsen hægkeln, reife Erbsen, Linsen mit der Sichel abschneiden. aus-, einhägkeln, Häklein aus- oder in einander hängen. auf-, zuhägkeln etwas, woran Häklein befindlich sind, mittels dieser auf oder zu machen.

'hagket, hakenförmig, gebogen.' „Der het ein großes weites maul, darauf ein lang hackete nasen", H. Sachs 1560: II, IV, 128.

haigkel, haikel (haəkl, haəgl), haigkelich, haiklich (haəkli), von schwer zu befriedigendem Geschmack, wählerisch; mit Sorgfalt, Zärtlichkeit, oder überhaupt schwer zu behandeln, bedenklich. Weigand, Wbch. I, 471. 491. Zeitschr. I, 293,36. II, 514. IV, 170. V, 352,7. Ein haikler, haiklicher Mensch, ein ekler, d. h. der leicht Ekel empfindet, nicht aber, der Ekel verursacht. Eine haikle, haikliche Sache, Farbe ꝛc. „Etliche Eltern seynd haicklicher mit ihren Kindern als die Venetianer mit ihrem Arsenal"; P. Abraham. „So stád und *hágli'* als s' nur kån legts' eam a blüahweiſs Hemad ån", Kartsch I, 154. „Nim 's (Zeissə.l) *háckli'* auſsər aus 'n Huət", Seidl, 3. Ausg., p. 146. „Wer *kopfhoágl* is, den schreckt die Tief'n", Schosser 89. Der Haikel, Ekel, Bedenklichkeit. Kainen Haikel haben.

'Die Hegke, 1) wie hchd. Hecke; s. oben: Heg und Weigand, Wbch. I, 487. 2) Umzäunung zum Jagen des Wildes,' (im 17. Jahrh. durch die Jagdzeuge verdrängt). Hegkenjagd, Jagd mittels Wildhecken; Schwein-, Reh-Hegken. Landau, Beiträge p. 80—83. 85. 127. 181. Der Heckjäger; Liedersaal II, Vers 143. 163. BM. I, 767. „Soll jagen âne hecken und âne garn zu zocken" (? d. h. alles noch ohne zu birsen, d. h. ohne mit Armbrust oder Büchse zu schießen, blos auf Fangen abgesehen) . . . „wer darüber jaget zu der hecken und begriffen wirt der hat ein hant verloren"; Grimm, Weisthümer I, 498. „Der selben hunde geschelle daz wilt gên hecke trîbet", Labr. 215. „Werz aber wil erstîchen, an hecken vahen, des sol man nieman prîsen", das. 216. „Nu slahent sie die hecke so verborgen, nieman weiz wô und wenne ein edel wilt sich drinne mag erworgen", das. 321. Der Hegkenwirt. „Da wont ein heggwirt bös und ring", Cgm. 270, f. 339ᵃ. „Da wont ein heckwirt pos und ring der nam gern vil pfenning und het lutzel darumb vail", Cgm. 1119, f. 98ᵇ.

'Die Hugke, Kram, den man auf dem Rücken zum Verkauf trägt; s. oben Hucke.' „Ich kauff vast aus der Hucke", Lied v. 1525; Görres, Volksl. 146. „Kerzen, Schmalz und ander was zur Huck gehört", Wertinger Ord. v. 1568; Cgm. 2356, f. 59. 'Davon wol das folg. Wort.'

hugken, hugkeln, hugknen, höken, hökern, im Kleinen verkaufen. Hugker, Hugkler, Hugkner, Höke, Höker, d. i. Kleinkrämer auf dem Lande; holl. hucker. s. hauchen und Hocke. „Es soll kein Hucker das Hucken treiben ohne Erlaubniß", Wertinger Ord. v. 1568; Cgm. 3256, f. 59. Die Hugklerey. Cf. hucagium, proclamatio vini venalis? (ad 1269); Ducange III, 724. Die Hugkgerechtigkeit, Recht, im Kleinen zu verkaufen. Welsch, Reichertshofen p. 76. 97.

---

hähen, (du hechst, er hecht), ä. Sp., hängen; (goth. hahan, Prät. haihah, ahd. hâhan, mhd. hâhen, Prät. hie und hienc; Graff IV, 764. BM. I, 609. Grimm, Wbch. IV, II, 157. cf. hangen und henken). „Jodl: Thiets ä sodl Vögl fahä, stöllts ä sodl Werbing an? Hanns: Nä! und thäts mi' a grads *hahä*, dari geh i, bald i kan"; Lindermayr 71. „Haha, suspendere in patibulo. Sie mochten mi haha"; Popowitsch, Ms. (Wien 9541). „Ein Pfefferkörnlein daran hecht"; H. Sachs. „Daß die Müller bey hohem Wasser und in Eisgängen ihre Mühlen mit Seilen an die Stadtmauer hahen und fest machen"; Gem. Reg. Chr. II, 172. Das Häh-ambt, das Henkeramt. Der Häher, der Henker; BM. I, 610, Grimm, Wbch. IV, II, 158. Die Verrichtungen des Scharfrichters wurden 1334 in Regensburg den Fronboten abgenommen und dem Haher übertragen. Gem. Reg. Chr. II, 3. 100. cf. Mederer's Ingelstadt p. 50, ad 1331. „Publicus *tortor* necesse est ut longo tempore vivat, quia debet peregrinari VII annos et omni anno esse in novo loco sive hospitio et infra mensem confiteri et non est communicandus sed mittendus ad superiorem et cottidie orare debet centum pater noster et tot ave Maria et non debet repatriare et omnibus diebus dominicis et festivis nudus debet stare ante ecclesiam et debet se flagellare, et omnibus his finitis, si tunc adhuc supervivit, debet ire in VII karrenas et debet jejunare omnes sextas ferias usque ad finem vitae suae. et sic tunc pro suis peccatis satisfaciet"; Poenitentiae injungendae (1440), Monac. Francisc. 158, f. 131. Raitenbuch 192, f. 178. Teg. 1605, f. . . . Scheftl. 294, f. 191. Schir. 128, f. 118. Thierh. 104, f. 150. Windb. 109, f. 154. San-Zenon. 84, 3. vorletzt. Bl.; 85, hinten; 106, . . . ZZ. 836, f. . . .; 1832, f. 47; 1922ᵃ, f. 10; 3135, f. 45. Attel. 36, f. 51. Ebersb. 142, f. 254. Clm. 4369, f. 2; 12392, f. 177. „Et omnibus diebus dominicis ad calcandum super eum et funem in collo portare et nudus debet esse usque ad pudibunda. his omnibus restitutis debet ante ecclesiam flagellabilis . . .", Clm. 5667 (4° XV. sec., 1419), f. 240. „Inter illos quibus denegatur sepultura in sacro loco: lictores, vulgariter pevniger, haher, qui in tali officio decedunt", San-Zenon. 85, hinten. Cf. Matth. v. Kemnat (Cbm. 1642, f. 131ᵇ): Vorgebliche ehmalige, nun als Büßer vor den Kirchen bettelnde Henker. s. Th. IV: Züchtiger. — Das Häherschwert, Henkerschwert. „Ich waiß ain grossen fürsten, wer dem pringt ain altes haher swert, der hat in hoch geert", Dr. Hartlieb; Grimm, Mythol. LXIV.

Die Hähel, (ä. Sp.) Kette und Haken, dienlich, einen Kessel daran übers Feuer zu hängen, (ahd. hâhala, mhd. hâhel; Graff IV, 772. BM. I, 610. Diefenbach 156ᵇ. Grimm. Wbch. IV, II, 158. Vilmar, kurhess. Idiot. 143. Zeitschr. III, 556,66. V, 446. 489); franz. cremaillère; noch am Rhein: die Hâl; VII Com. Hela; nach Bergmann (Wiener Jahrb. 1845, Bnd. 109, Anzbl. S. 16) noch im Bregenzerwalde: die Hähl, (s. cimbr. Wbch.

S. 129).' „II haheln et caldare magne", Inv. v. 1315. Meichelb. Hist. Fris. II, II, 149. hahala, hahla, hala, cramacula, gl. a. 34. o. 5. 192. „Cramacula, hely", Voc. Archon. f. 81. „Climacter, ein hengel, hâl, daran man die kessel uber das feur hendt", Jun. Nomencl. 1629, p. 123. „Ain haher zu den kesseln", Thierhaupt. Kücheninventar von 1456, Thierh. 67, f. 56. „Hâl und kessel viel dahin", Ring 10d,20 (p. 40). „Zinnine halen, zinnine kluften, zinnine brantreiten" ꝛc.; Grimm, Schenken und Geben S. 13. s. a. Hachel. (Das alte missa-hachul, casula, ags. mässahacol, schwed. mäsħake, gehört wol eher zu Hagken. 's. oben, Sp. 1041: der Hachel' und vrgl. Grimm, Mythol.² p. 873 ff.: Hackelberend).

hôh, s. hôch.

'huehen, höhnen, verspotten; ahd. huohôn, mhd. huohen; ahd. der huoh, mhd. huoch, Hohn, Spott'; Graff IV, 686 f. BM. I, 729. „Alle huhenten mih, deriserunt me"; Cgm. 17, f. 35a, Ps. 21,7. „Got behuhet sie, subsannabit"; ibid. f. 10, Ps. 2,4.

---

haijen, s. hai-en. heijen, s. hei-en.

Hokuspokus; Weigand, Wbch. I, 514. Vrgl. česk. hakmak, Kauderwelsch, Wirrwarr. Hakybaky schrieb Kollar's Stock spielend auf den Sand des Grabfeldes bey Fiume. Cestopis p. 36.

Die Hæl, Hál, s. Hähel.

hæl (hál, schwäb. hel), adj., glatt, schlüpfrig; (ahd. hâli, mhd. hæle; isländ. hâll, schwed. hal, holländ. hel. Graff IV, 854. BM. I, 613. Grimm, Wbch. IV, II, 158. Zeitschr. II, 515. III, 89. IV, 323. V, 446. 511,11). Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 145: hâl, hêld, 163: hêllig, trocken, mager, dürr; (Aschaff.) ausgetrocknet: der Boden, das Brod ist hal; aushalen, austrocknen; (cf. franz. hale). s. unten hellig. Aufm Eis is's *hál*. Hæle Wort, glatte, schmeichlerische Worte. glitzelhæl, spiegelglatt. scherleinhæl (schèə'lhál), glatt wie das Fell eines Maulwurfs; (s. Scher).

Bi˜ houhh auffigstigng ən ə˜ *sprizhálé* Wand,
hàb ə˜'n Hendn kaən Ei˜hàb und bə'n Füess'n kaə˜n Stand.

„Wer für sein tür geust und das gefreust daz es hâl ist", Münch. StR., Auer p. 121. „Ist ein man auf hâylem eys, der ge vil gmach, so ist er weis", Ring 46d,37. „Sa was ez also glat und hel, daz sy musten strauchen vil schnel", M. Beham, Wiener, 176,1. „Umb den alter trit er leis als sam er gee auf einem hâlen eis; (Heseloher?), Cgm. 379, f. 158. „Doch wolt ich geren dar umb leiden das es sich mir als dir wolt riden, sust dunkts mich hâl ze wagen"; Cgm. 379, f. 60 und 290, f. 99. „Dazu ganz hâl schlüpfrig und glat"; H. Sachs 1612: I, 249. „Ich han gehört meng rede glatt, noch hæler ist die rede dein", sagt sie zum Bewerber; Cgm. 270, f. 83 und 379, f. 43. Die Hæle, Schlüpfrigkeit. hælizen (hálozn, hálizn), vrb. ntr., ausglitschen, schwed. halka. „Labi, hâliczen", Voc. v. 1445 und 1449. Labere, hâliczen", Clm. 5387, f. XIX. Semansh. 34, f. 211. „Hâliczen oder schlewffen auf dem eis"; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 122. Der Hælizer, 'ä. Sp. der Hal', das einmalige Ausglitschen. „So tritt er fâl und that ein hal in unglück schaden und trübsal"; H. Sachs 1612: I, 250. hálmaulət, adj., bartlos; ein fettes, rundes Kinn habend; schmeichlerisch. Dahin gehört: der Hælschleicher (Nürnb., Hsl.), Leisetreter. „Hâlschleicher und schmaichlender Fuchs", Puterbey. „Ohrenblaser und Haelstreicher", Albertin's Guevara. „hâlstreichen, schmaichlen", Prompt. v. 1618. Anmerk. Der urspr. Begriff vom alten hâli scheint der der Abhängigkeit gewesen zu seyn, und wirklich findet neben hali, lubricus (gl. i. 283), sich auch hali, crepido (gl. a. 6. 646), hala, clivus (a. 5), anahal, acclinis (a. 500. Graff IV, 854: acclivis). s. Hallen und Halden. Helwanger, s. Holwanger.

Der Hall, der Schall, (s. hellen, schallen); der Widerhall. Hall geben, (Zps. Ms.) auf einen Ruf durch Gegenruf Antwort geben; *Hal* göb'n, Stelzhamer 178. Zeitschr. VI, 183. *Gib Häll*, wenn mə˜ də' schreit! (Vrgl. hài). Sp. W. Wie də *Häll* i˜'n Wàld gêt, só gêt ə' widə' zrugk. hallen, hallezen, erschallen, schallen. hàllezn, alpenjodeln; Schosser. hallezen (à oder á?), anrufen; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb., 120. Bnd., S. 113. hallowacheln (a=á), verwirrt, schlecht reden; das.

Die Hale, ä. Sp., (?). „Siliquis, cheva vel hala" (?), Clm. 6404 (XI. sec.), f. 107. Graff IV, 854. 859. Diefenbach 534a.

Hal no˜ du! halz, I kim enk scho! (b. W.) warte! wartet! (drohend). 'Vrgl. oben, Sp. 1019: hài.'

'Hal (?).' „Pfeffer, saffran, muskat, inver, negel, ziment rinnen und mer, mandel, veigen und reise, veigen und vasten speise, pomwollen, leinwat und gewant, und was man nur darinnen vant von kaffmanschafft, hal oder nar, daz must er furher allez gar"; M. Beham, Wiener, 283,5.

Die Halle, 1) Raum, den ein auf Pfosten oder Säulen ruhendes Dach schützt, Schupfe; (ahd. halla; Graff IV, 859. Grimm III, 427. cf. isl. hallr, m., Stein, silex; hella, f., Stein; höll, f., aula, Halle; heal, petra; also wie Kemnat: Steinbau. cf. lat. cella. Leo, rectitudines p. 44. Grimm, Wbch. IV, II, 229 f.). Holzhalle, Wagenhalle, Zeughalle; Samml. wirzb. Verord. II, 884. III, 787. 794. 2) Gebäude, das wenigstens von einer Seite ohne Wand ist und auf Säulen, Pfeilern ꝛc. steht; ja jedes öffentliche Gebäude das zur Ausstellung oder Niederlage von Handelswaaren dient. So gab es ehmals in München für den Tuchhandel drey Hallen, deren jeder ein Hallmaister vorstand. (Man vrgl. im Franz. die *halle* au bled, au vin ꝛc.). Heutzutage wird unter Halle gewöhnlich eine Maut-Halle, d. h. eine Douane, verstanden. Der Hallbeamte, Halldiener ꝛc., Beamter, Diener bey einer Douane.

167

Das (?) Hall, 1) ä. Sp., Salz (?). „Aller der Strazzen, dy sin Hall (?) gen solt"; Urk. v. 1444. Lori, BergR. f. XXXIX. Cf. gl. i. 244: halhus, salina; Clm. 4606 (XI. sec.), f. 111. 2) Salzwerk. Graff IV, 850. BM. I, 613. Vrgl. Th. III: 1) die Statt. „Wir Ludwig ꝛc. bechennen . . ., das wir unser Hall ze Halle in dem Intal hingelazzen haben nach alter Gewonhait unserm Perchmaister daselbs." Urk. v. 1354. Lori, BergR. f. 14. „Infra salinam bauuariensem quam vulgo comprovinciales hal solent nuncupare"; Cod. dipl. Ratisb. bey Pez I, III, 93. 98. „Das der herzog ain news salzsieden macht in dem khuetal . . . das selb new hall . . .", Cgm. 1134, f. 206. Die Saltzpurger besampten sich und slugen den newn hall den der von Österreich dem von Salzpurg ze schaden het beraittet", (ad 1398); das. f. 211. „Wie der von Salzpurg daz new salzsieden hiet verwuest"; das. „Daselb new hall", Gregor Hagen's Chron., Cgm. 375, f. 179. „Un slugen den Mawn hall' nyder den von Österreich dem von Salzburg hett beraittet", das. f. 184b. Cf. Pez, scr. rer. Austr. I. Daher Eigenname von Ortschaften mit Salzwerken. Grimm, Mythol.² p. 1000 f. Förstemann II, 656 ff. „Ait Ambrosius stulti sunt viri et mulieres qui opinantur mulieres aliquas lac furari de alienis pectoribus et affirmant quod corda hominum rapiant et linum pro cordo imponant et affirmant quod capisteria inungant et alia instrumenta inungant et per totum mundum pergant et aliquos homines Hallis pro sale equitent", Monac. Francisc. 260, f. 96 u. 319, f. 269. Schir. 100, f. 244. Clm, 5660, f. 131. „Peter Lew . . . welcher in seinen

jungen tagen zu (schwäbisch) Hall im Hal hat Block tragen", v. d. Hagen, Grundriß p. 361. 364. Ze'm reichen Halle (nach Gramm. 878 Reichenhall), ursprünglich blos ze'm Halle (noch jetzt in der Umgegend blos: Hall); ze'm klainen Halle, ze'm Hällein (– ᴗ, Hállə). MB. III, 527. 530. 567. 570. L.O. v. 1553, f. 58. Lori, BergR. f. 11. „Zum armen Hällin", Urkunde, gegeben Geislingen 2. Juny 1459; (mir gezeigt von Dr. Roth 24. Merz 1851: Reichsarchiv, Zoll ꝛc. -Gegenstände, 3. Fasc. (15, a, 6.) Payer-halle, diplom. Admont. v. 1235 in Hormayr's Gesch. v. Wien II, 192.

Der Hall-Asch, eine Art Salzschiff auf der Salzach; s. Asch. Die Hallfart, eine Fahrt oder ein Transport Salz auf der Salzach. Es kommen (nach Lori, BergR. f. 300. 301. 394) auf eine solche Fahrt 211 Fueder in 186 Kuefen, nebst der unentgeltlichen Dareingabe von 33 sogenannten Setzfuedern zur Einfülle, also im Ganzen 244 Fueder. Nach dem Lex. v. B. besteht die Hallfart oder das Pfund Salz aus 240 Centnern. Mülbacher Hallfart, so hießen bis zu Lori's Zeit die Halleinischen Salzfahrten von dem Namen Mühlbach, welchen das Salzwerk geführt, eh es den neuen Namen Hällein, (das Hällchen oder kleine Hall) erhielt. Bayern bezahlte dem Bischof von Salzburg für die Hallfahrt Salz, von aº. 1594 an: 86 fl., von 1599 an: 119 fl. und von 1601 an: 133 fl. In den Urkunden findet sich statt und neben der Form Hallfart nicht selten auch Halbfart. Die Hütten-Hallfahrt, Nachfuhr des Salzes, das wegen Wassergefahr unterwegs ausgeladen und in dazu gebauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Der Hallforst, Forst, der zu einer Saline gehört. Der Hallgrâf, comes hallensis, ȧ. Sp., Ober-Aufseher oder Beamter über die Salzwerke (?); Hist. Fris. II, II, 15. Ried 207. s. oben, Sp. 987: Grâf. Das Hallholz, Holz, das zu einer Saline gehört; Holzblock von bestimmter Größe zum Salzsieden. Der Hällinger, (Lori, BergR. f. LIV.) der oberste Salzbeamte zu Schellenberg; ibid. f. 26, ad 1423: Salzwerkpächter im Hällein. Häl-
168 linger Salz, hällingisch Salz, Halleiner Salz. Hofkammerordnung v. 1640. Lori, BergR. f. 39. In des Abtes von St. Zeno Notaten von 1672 geschieht öfters eines Hällinghauses zu Reichenhall, das damals unbenutzt war, Erwähnung. Anmerk. Es hieß das Salz bey den Griechen ἅλς, ἁλός, wie es auch in den noch übrigen Dialekten des Celtischen: holenn, halein, halen heißt. Auch in denjenigen Sprachen, welche, wie die latein., slaw. und germanische, in diesem Worte, statt zu hauchen, lieber säuselten, scheint die Form hal von der Form sal nie ganz verdrängt gewesen zu seyn. So hatten die Lateiner ihr haleo, zu welchem sich unser Häring wie Sool zu Sur verhalten mag, und dem auch das nordgermanische sild analog scheint. Cf. goth. hallus, petra, und halli (dürre Reiser), leg. Sal. 44,2,5, falls die Gradierung so alt. Das Wort Hall als Eigenname für Salzwerk-Orte kommt übrigens im Norden von Deutschland so gut wie in Bayern und Schwaben vor. Es ist sehr unnöthig, hier gerade celtische Überreste anzunehmen. Daß dieses Hall, selbst wenn es (trotz des Hallum von 889, Meichelb. Hist. Fr. I, II, f. 402) ein Femininum seyn sollte, zu obigem Halle 1) gehöre, und wie Hütte für Bergwerk, so für Salzwerk und tropisch für Salz überhaupt genommen sey, ist sehr unwahrscheinlich. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 300. Der Hallore in MB. VIII, 440 wird wol zu lesen seyn Hallære oder Haller. Ptolemäus nennt unter den Bewohnern des Noricums die Hallonen. Kurz, Österr. unter Friedr. d. Sch. p. 439. Magni Klein Noticia Austriae ant. et med., tom. I, p. 202. 294 f. Grimm, Wbch. IV, II, 236 f.

Der Haller (Hàllə'), hchd. Häller oder Heller (BM. I, 613. Grimm, Wbch. IV, II, 234. cf. Graff IV, 880: halling); elliptisch statt (schwäbisch) Haller Pfenning (die ersten 1228), wie man auch Münchner, Wiener, Regenspurger, statt Münchner ꝛc. Pfenning sagte. So im Lateinischen ad 1300 (MB. XXII, 240. XXIV, 336) blos Hallensis statt Denarius Hallensis. Noch ad 1359 (MB. XXII, 335) heißt es: „LIX phunt guter und gæber phenning, (und zwar) haller phenning." Im 14. u. 15. Jahrh. findet man häufig selbst die größten Summen in Hallern, Schillingen (kurzen zu 12, oder langen zu 30 Stücken) und Pfunden (zu 240 Stücken) Haller angesetzt. „Sex solidos *halonses* dativorum"; MB. XXV, 559. „Drizig schilling haller"; MB. XX, 71. „Nonaginta librae *Hallensium*", (MB. XXIV, 336, ad 1300); 606 Pfd. Haller (Mederer, Ingolst. 50, ad 1332); 1000 Pfd. Haller (MB. XVI, 40, ad 1365); 6000 Pfd. Haller (Gem. Reg. Chr. II, 148, ad 1367). „Wer zu ainem haller ist erborn, wirbt er nach zwain, er ist verlorn", Cgm. 270, f. 102. „Bis des morgens da ainer ain pfenning von ainem haller erkennen mag; Nachtroßwacht-Ehaft zu Rorbach, Ms. Um 1313 sagt Hug von Trimberg im Renner (Vers 18420 ff.): „Man vant die treuwe bi den alten hallern daz burger kaufleute und wallern niemande dorfte missetrauwen; nu ist so vil valsches bei den neuwen daz ein man sie gar wol kiesen muz und wil er niht verliesen"; und Vers 18486 ff.: „Nu ist beide kreuz und hant verkert an den hallern, swa man vert; wanne breite haller waren hie vor die heten ein kreuz daz stunt enbor und ein hant gar gelich geslagen. Die stent nu sam sie sin benagen daz man sie kaum gekiesen mac." Der Werth der Haller war nach Verschiedenheit der Zeiten und der Münzstätten, aus denen sie hervorgiengen, verschieden; doch traf es sich gewöhnlich, daß auf den Pfenning jedes Ortes zween Haller giengen; (MB. XVIII, 154. XXII, 351. 471. XXIII, 123. 666. XXIV, 114. Wstr. Btr. VIII, 114. Lori, Mz.R. I, 33. 101. 102. Kr. Lhdl. IX, 427). Daher denn auch der Haller nicht selten mit dem Hälbling (s. unten Helbling) verwechselt wurde. Aº. 1328 findet sich ein Haller zu 1/3 Regensburger Pf. (Wstr. Btr. VIII, 114); 1351 ein Haller zu 1/5 Regensp. (MB. XXII, 318); 1363 ein Haller zu 9/40 Regensp. (Gem. Reg. Chr. II). Aº. 1436, 1475, 1500 werden die fremden weißen, bösen Haller verboten und nur die schwarzen, guten bayrischen und österreichischen Haller erlaubt. Lori, Mz.R. Aº. 1535 kommen Fünfhaller-Stücke, 169
aº. 1680 Dreyhaller-Stücke vor; ibid. 30 ß Haller = 1 Gulden; Cgm. 739, f. 12. Italiger Haller, s. eitelig. Der Judenhaller, Rufenhaller, (in Selhamer's Predigten v. 1696) eine Art schlechter, verrufener Heller. Sp. W. Wer den Heller nich ért, ist den Taler nicht wert. Ein ungerechter Haller frißt den Taler. Der Hallerwert, Halbert, Helbert, Ding, das einen Häller werth ist; BM. III, 603, (vrgl. Pfennwert). „Der Gast, der in der Stadt brod verkauft, sol als mitter tak fürkumt, ez wider heimfüeren oder sol driu helbert umbe einen phennink geben"; Augsb. Stdtb. Helwert und pfenwert, Cgm. 335, f. 212. So ist auch das Brüssel'sche Hellewert (1375) zu nehmen: „Van biere es d menste gemet dat men heeft een hellewеert = 3 half waelpont; vort heeft men een gemet dat men heet een pennincweert = 3 waelpoit"; Willems, belg. Museum IV, 260 f. Die gl. i. 663 geben obolos durch hallingas. Graff IV, 880.

Die Hallen, Haln, (Lori, BergR. 247. 251. 444) die Halde, (und wol hieraus entstellt; vrgl. indessen auch hæl, Anmerk.).

Die Hallertau (Hàllədau ⏓ ᴗ –́), Gegend zwischen der Ammer, Ilm und Abens; (Hall-wert-Au, Halbert-Au? Cf. Hallartsberg, Hallesberg; Pallhausen, Nachtr. z. Urgesch. p. 280. „Wernhart do Halarteshusen", circa 1065; MB. XIV, f. 189). Wólzə' (Wolnzach aus Wolmuotesaha: „Vuolamuot monachus Fuldensis", † 886; Aug. Jes. 12), Anglstäd (Nandelstat, Nandoltstat) und Au sán' di drei gröst'n Stédt i" də' *Hàlədau*. „Ein Meil Wegs von Moßburg in der

Hallerthaw bey dem Dorf Gammelsdorf"; Avent. Chr. 480. „In der Hallerthau und Pfaffenhofen"; Ldtg. v. 1612, p. 364. „Da findt die veindt (von Pfaffenhofen weg) durch die hallerthaw wider heymwertz auf Mosspurg zuegezogen", (Juny 1504), Cod. bav. 1933, f. 99. Die Schweden haben 1632 sonderlich in der Hallerthau gewüthet; Schreiben Max's, CMh. 409, f. 351. Gießer von Degernbach in der Hallerthau; Freyb. Samml. III (Hund III), p. 341. In den Berichten des b. Landboten über den Münchner Hopfenmarkt (z. B. 1852, S. 84) ist der „Holedauer" ein stehender Artikel. Appian und Fink schreiben auf ihren Karten Halberthau; in Krenner's Ldhdl. XVIII, 221, ad 1511 heißt sie die Harrartau, während MB. XX, 395, ad 1450 in München ein Halertauer vorkommt. „Ulricus *Harlatawer* procurator consistorii Salzburgensis" (1409), Cgm. 3941, f. 189^{a}. (Etwa Harlant, Personenname, Herrant. Vrgl. Förstemann I, 626. 630). hallertauerisch gên, in der Tracht der Weibspersonen dieser Gegend. Als Seitenstück zu einem gewissen Pinzgauerischen Wallfartsliede gibt es ein Hallertauerisches, in welchem es heißt:

„Heiliger St. Castulus und unser liebe Frau!
du wirst uns kennen, sind aus der Hallertau.
Sollten unser neune seyn, und sind nur unser drey,
sechse sind beym Schimmelstehlen; Maria steh uns bey!"

'„Der **Hálodri**, ein feiner, durchtriebener Mensch"; Castelli, Wbch. 163.' Sie sagt: „Du schlèchtə *Hálodri*, dás dᵉ treu bleibst, dés fodrᵉ I!" Er: „Das I də treu bi˜ 'blibm, stêt mər i˜n Augngo˜ gschribm"; Seidl I, 35; 3. Ausg. S. 10 und 307, erklärt: „dá *Hállodri* (υ – υ), Flattergeist; leichtfertiger, zerstreuter Mensch, der immer Ungehöriges (*ἀλλοτρια*) treibt."

'Der Halunke, Holunke, nichtswürdiger Mensch; Grimm, Wbch. IV, II, 305.' Cf. čесk. holomek, Häscher. „Wissckni strážni gsaa holomkowé!" ruft der über die Wächter erzürnte König Ludwig aus in den b. „Vier Haimonskindern"; mihi p. 91. „Die koch und die kochenknechte und ander holuncken reinigten die kaldunen"; poln. Chronik v. Lorenz Kyndlerm zu Hagnaw (1562), Cgm. 1225, f. 47.

hallich, s. halt, 3.

hail (haəl), 1) adj., wie hchd. heil; (ahd. mhd. heil; Graff IV, 861. BM. I, 650. Weigand, Wbch. I, 491. 'Cf. engl. hail, hale.' „a hale old man" von einer cruda viridis senecta). „Arnwi abbot of Burh abbot rice forlet be his hale life", in full health; Sax. chron., Ingram p. 239. s. oben Sp. 961: gottwillkomm. '2) adv., gänzlich; niederd. alheil, ganz und gar. „Kykt sik gans *alheil* nig um", Firmenich I, 179,44. „*Alheil* neinen", ganz und gar keinen; das. 180,23. 'Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 146. 159: hâlang, heillang. Zeitschr. I, 298,6. II, 267,22. III, 273,4. IV, 133,98. 421,11. V, 183. 415,32. 522,19. VI, 515,8 519,31.' hailen (haəln), heilen. Der Hailer, junges Pferd oder Rind, das verschnitten worden und noch nicht, oder noch nicht seit langem, wieder ganz geheilt ist. Der Hailbock, verschnittner Bock. Der Hailmann, (Nürnberg) das Hailpferd, Hailros, verschnittnes junges Pferd. hälə˜, (Appenzell) castrieren; Zeitschr. V, 486. VII Com.: *hoalen, hoaln hooln*, castrare, sanare. Grimm, Mythol. 344. „Vihe haylen (verschneiden) und zuchten"; Mone, Anzeiger VIII, 407. Də˜ Tüfel *hälə˜*, den Teufel entmannen, (ein schweiz. Kinderspiel); Haupt's Zeitschr. VII, 87. Grimm, Mythol.^{2} 573.

Das Hail (Hál, Gramm. 142), wie hchd. Heil, (gewöhnlich in religiöser Anwendung; ahd. mhd. daz heil, auch diu heile, ahd. heilî, Labr. 391; diu unheile, das. 367; Graff IV, 864. BM. I, 650. 651. Zeitschr. III, 273,3,1). „Per contrarium intelliguntur sententiae, ut consuetudine latinorum interrogantibus: quaesivit nos aliquis? respondetur: bona fortuna .i. hêl unde sâlda, et intelligitur: nemo, quod durum esset .i unminnesam ze sprechinne. Similiter teutonice postulantibus obsonia promittimus sic: alles liebes enuege, et intelligitur per contrarium propter gravitatem vocis", Clm. 4621, f. 70. s. Th. II: genueg. Hail geben, (Ilz) grüßen, besonders mit dem Spruch: Gelobt sey J. Ch., (engl. to hail, oberrhein. heilsen, schwed. helsa). „Do unser herr uf erd gieng do gieng er ainsmals für ainen pawrn der saet arbais. Do gab im unser herr hail und sprach Got geb dir hail lieber mair. Do dancket er im; Inderst. 116, f. 69. 'Der heilawâc, heilwâc, daz heilwæge, mhd., heilbringendes Wasser; Grimm, Mythol.^{2} 551 f. BM. III, 645. 646.' „Nu verdaht daz wip sich um den schoum von dem bade, des si hete in ir lade swenne ir arges iht war, und si des hailwæges iht dar gestraich, diu not ir zehant entwaich", Kindh. Jesu, Hahn p. 92,63.

hailig (háli'), adj. u. adv., 1) wie hchd. heilig, (ahd. heilac, mhd. heilec; Graff IV, 873. BM. I, 652. Zeitschr. IV, 283,91. In dem sonst ganz bairisch gehaltenen Evangelienbuch sec. XIV., Cgm. 66, immer hilig. Das heilig Werch, s. Th. IV: das Warh, Wärh. „Sawrampffer vertreibt daz heilig werch." . . . „daz helig werch"; Clm. 5931 (sec. XV.), f. 208. 212^{b}. „Rasen (rosa) vertreibt daz heilig werch ob man sey gestossen darauf legt"; das. f. 222. 2) höchst wahrscheinlich, gewiß. Vilmar, kurhess. Idiot. 163 f.: hellig. Dés gschihht *háli'*, das wird gewiß geschehen. Dés is *háli* dəlogng, das ist gewiß erlogen. *Háli'* und gwis, so *hali'* als bèt't, so *háli* als Amen, ganz gewiß, unfehlbar; (s. indessen hellig und hell). Der Hailig (des, dem, den, die Hailigen und daher, nach Gramm. 832. 580) der Hail'gen, der Hailing (schon a^{0}. 1513, s. oben, Sp. 721: fein, durchfeinet; Háling, Hálin'), die Hailige, die Hailigin, die Hailingin, der, die Heilige; das Heiligenbild. Zeitschr. II, 516,11. V, 446. „Ein heilige", Br. Berhtolt 163. 189, un santo; „manige hêhe heiligen", das. 194. (Pfeiffer 158,16. 98,1. 102,23). „Man sagt von Bruder Niclaus (v. der Flue) in Schwitz der in vil Jarn nit gessen, ist es also so muß ein lebendig Heilig seyn oder ein Deuffel", Matth. v. Kemnat 1642, f. 132^{b}. „J sind ja aus Luther's Zufft nit einmal ein ainzigen Hälling oder sonst ein Mann ein Sälling, aber in der Höllen Grufft ihre Vätter glorreich leben . . ."; Spottlied auf die auswandernden Salzburger (1. Jan. 1732; im Bande Hist. ref. 2^{0} 10). **Holgə˜**, Heiligenbild; Auerbach's schwarzw Dorfgesch. S. 166. N. A. Seinen Hailigen kriegen, ausgescholten werden, einen Verweis bekommen. cf. Bildlein. Der Hailige figürlich statt der Kirche, deren Patron er ist. „Wenn die Baukosten weder der Heilige noch die Gemein zu tragen vermag": wirzb. Verord. von 1687. Vrgl. Zeitschr. II, 83,4. Der Hailigenpfleger, s. oben, Sp. 441. Roggenburger Gerichtsord. v. 1573, f. 21. Vilmar, kurhess. Idiot. 158: Heiligenmeister, Heiligenrechnung. Das Hailigenstuck, (Isr.) Gebäck oder Brod von besonderer Form, am Allerheiligenfest üblich. Die Hailigentruhe; „Receß so in der Heilig-Truchen zu Etting (bey Ingolstadt) zu finden"; Ottinger Ehaftbüechel. 'gehailigen, ä. Spr., heilig werden; BM. I, 653.' „Thu in auf ein stifft so geheiligt er villeicht auf erden"; Cgm. 439, f. 45^{b}. 'Die Hailigkeit, 1) wie hchd. (BM. I, 652: heilecheit); 2) ä. Spr., Heiligtum; 3) heilige Handlung, Sacrament; besonders: die letzte Olung, (Dr. Sepp). haillôs (haəlous, haəlaəs, Comp. häəlouser, haəlöuser, haəlösiger), 1) wie hchd. heillos, d. i. nichtswürdig, nichtsnutzig, im moralischen Sinn. ain haillôser Strick, ein nichtswürdiger Schlingel. 2) (U.L.) untüchtig, unbrauchbar, schlecht im physischen Verstande. Mein Vater ist ganz haillôs, d. i. ziemlich kränklich, entkräftet; ain haillôser Strick rc., Strick, der nicht hält, nicht zu brauchen ist. Das Hailtum (Háitəm), das Heiligthum, besonders die Heiligen-Reliquie; BM. I, 651. 652. „Die Götter samt jren Bildern, Tafeln, Monstranzen und drgl. und, wie wirs jetzo nennen, Hailtum"; Avent. Chr. 145. „Das liebe Hailtumb St. Anastasiä", Meichelb. Chr. Ben. II, 245.

170

Die Hailthümber auf dem h. Berg Ander"; Wstr. Btr. III, 117. Die Hailtumbzaigung, jährliche feyerliche Vorzeigung der Reliquien, wie sie z. B. zu Nürnberg, zu Regensburg ꝛc. unter großem Zulauf der Ablaß suchenden Gläubigen statt hatte, und wol hie und da noch jetzt vorkommt. (Ja wohl noch gar 1844 ein heiliger Rock zu Trier, 1846 eine Heilthumfahrt nach Achen.) MB. XXV, 396. „Der Heilthumbzaiger, Hierophanta"; Prompt. von 1618. Aufs N. N.er Hailtum gên, nach N. N. zur Reliquien-Ausstellung gehen. „Heilthum-Kasten, lipsanotheca; Heilthum, das man am Hals tragt, amuletum, bulla"; Voc. v. 1735. „Ubele heilscouwunge in, abominationem sibi", Pf. 87,11; Cgm. 17, f. 128b. cf. ahd. heilisôn, mhd. heilsen, augurari; Graff IV, 866. 871 f. BM. I, 653. hailvertigen, ä. Sp. „Christus ist komen zu hailvertigen das volk, ad salvandas gentes"; Cgm. 690, f. 30. Vrgl. d. folg. W. hailwert, hailwertig, heilsam, heilbringend; BM. III, 600. „Hailwertige Reliquia." „Das hailwert Kreuz gegen die Turken beschirmen"; Gem. Reg. Chr., ad 1455. Die Hailwertigkeit, das Heil, die Seligkeit. „Hailbertikait irer Sele." „Vmb haillwürtigkait unser voruordern und nachkommen"; MB. XVII, 234. 236, ad 1489. XXI, 208, ad 1473.

helen: ich hil, du hilst, er hilt; ich hal; ich habe geholen, ä. Sp., verhehlen, verborgen halten; (Graff IV, 839—44. BM. I, 675). „Nu vindt man an den schrannen valsch gezewgen laider vil: hil du mir als ich dir hil", Cgm. 1113, f. 97a. „Ez hilt sich in der leise", Labr. 188. „Diu lieb gan mir wol gûtes und hilt (celat) ez durch versûchen"; das. 275. „Gelich dem helnden diebe", das. 478. „Dâne helt mich niht an", davon verhehlt mir nichts; Gregor v. d. St. 2128. Die Helhait, diebische Verheimlichung, Verfälschung; BM. I, 676. Wenn ein Diener seiner Herrschaft das Geld, das er für sie einkassirt hat, nicht bringt, und deswegen von dieser festgenommen wird, so frägt sich im Rechtb. v. 1332: „soll ihn sein Herr vm di helhait ansprechen oder newr nach dem gelt? (Wstr. Btr. VII, p. 172). Wenn Wein- oder Bierschenken zu kleines Maßes angeklagt und überwiesen werden, sollen „si es vezzern nach der helhait, daz sint sechzig und drey pfunt, darvmb daz si di mazze haimleich inne habent gehabt"; das. p. 100; cf. p. 97. 126. helbære, adj.; BM. I, 676. „Offenbar und nit hilber"; Cgm. 291, f. 71b. hellich, helleich, adj. und adv., ä. Sp., heimlich, mit Verheimlichung, (BM. I, 676 f.: helec, hæline, adj., hælingen, adv., Zeitschr. II, 432,97); schwäb. helingen, Weitzmann III, 19; helings: „'s Babele ischt bald dernoch *hehlings* niderkomma"; Firmenich II, 437,19. Haimlich und helich", Chron. Ben. II, 169. „Mit hee- 271 ligen und falschen Anschlägen und unwahrhaften Schreiben . ."; Kr. Lhdl. I, 130. „Daz er in seins viehs helleich entwert habe", Wstr. Btr. VII, 74; „hellich und on sein wißen", 500. 669. „Häliger Weise", bayr. Verord. unhellich, unheimlich, ohne Verheimlichung. „Ein ding offenlich kawffen und unhelich behalten", Rechtb., Ms. v. 1453. Der Häling, ä. Sp., was verhehlt werden soll, Geheimnis; BM. I, 676. Der Jungfrau Maria Dienerinnen wußten nicht „vmbe ditze dinch unz der gotes hælinch (in Mutterleibe) selben wart offenbære", Kindh. Jesu, Hahn p. 70,33. Helküechel, s. unten: der Kuechen, Küechel. verheln, verbergen, verheimlichen; BM. I, 675. verholn, partic. Adjectiv. „Gegeben zu Colmar an dem Dunerstage vor unser vrouwen tage der verholene" (1291), conceptionis Mariae; Urk. K. Rudolf's (im Rappoltsteinischen Archiv), Radiusiana II. verholne, partic. Adv., heimlich; BM. I, 676. Chron. bey Freyb. I, 126. Vrgl. unten: holsune, holwanken, (hâls., hâlw.).

Die Hell (Həll), 1) die Hölle, (ä. Sp. Helle, goth. halja, ahd. hella, helia, mhd. helle; Graff IV, 860. BM. I, 677. Grimm, Mythol.² 225. 288 ff. 945. 948 ff. Das ö des hchd. Wortes ist wie das in zwölf, Gewölbe erst in späterer Zeit aus dem e entstanden; noch das Prompt. v. 1618 hat Helle); Unterwelt, also auch Purgatorium. „Obe er (Tristan) noch ist ze helle, daz in got dannen zelle und in neme in sîn rîche", Ulr. Tristan 3708. Hell-Angst, Hell-Hund, Hell-Kind, Hell-Sacrament, Hell-Teufel ꝛc. nach Gramm. 807 statt, wie im hchd., Höllen-Angst, Hund ꝛc. Vrgl. Zeitschr. II, 276,15. III, 188,32. V, 12. 183. O.L. gâ oder gên Hell, in die Hölle (Cgm. 71, f. 3); ze Hell, in der Hölle, (zi helliu, ad infernum; M. m. 9). Der Heller, Teufel. *Dər Höllər* soll mi' holə"! (Bregenzer Wald; Bergmann). hellisch, adj., höllisch; BM. I, 678. Zeitschr. II, 276,15.42. V, 183. Das hellische Feuer. „Coriander vertreibt das hellisch feuer und allerhende geswulst"; Clm. 5931 (XV. sec.), f. 215. „Rosen gestossen vertribet dz helsche füre", (am Rand: de morsu vipere); ibid. f. 245. 2) der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet; wie česk. peklo oder pekelec sowohl Hölle (infernus), als auch den engen Raum zwischen dem Ofen und der Wand bezeichnet, (s. oben, Sp. 381: Pedelhafen). Wahrscheinlich übrigt dieses Hell (von einem nordischen hall, Stein, wie česk. kamna?) von einer frühern, jetzt noch südländischen Einrichtung, wo die Küche zugleich Stube war, ohne Ofen. Kilian: haele, furnus, Ofen. „Als ich (Hans Rewnburger burger zu Passaw) in meiner undern stuben ein gewelbel gemacht vnd damit die hell in der bemelten meiner stuben bei dem ofen erweitt", Passauer Urk. v. 1488; (Dr. K. Roth, 3. Febr. 1852). Sich in die Hell setzen, legen, d. h. auf eine in diesem Raum angebrachte Bank ꝛc. „Lag ich müd schlaffend in der Hel"; H. Sachs. „Auff der Hell, ad fornacem"; Prompt. v. 1618. „Darnach den haffen in ain hell in ainen kessel mit wasser gehenckt das er in dem kessel schweb . . . et fac bonum ignem sub olla et kessel"; Clm. 5036, f. 132. „O Sommer, o Sommer, du arger Laur, du machst den Weibern die Milch so saur; — o Winter, o Winter, du arger Gsell, du jagst die Weiber wol hinter die Höll", Lied v. Sommer und Winter in Nagel's v. Hohenreicher gesammelten, nun (1845) Domprost Deutingerischen Papieren. „Merz — muss der Bauer den Pflug sterz; April — jegt erne widder *hinner die Hell*", (Tambach); Firmenich II, 404. „Sunntaks schlufen se bim Abben (Ofen) *uffter Helle*, (Bank hinter dem Ofen)", Firmenich II, 197,65 (Heiligenstadt). „Bring uns was für d' Gurgl aus der *Ofahöln* füra, — Ofenhöhle, die Vertiefung um den Ofen"; Seidl, Flinserln (1839) I, S. 72. 91. „Die Küche mit zwei großen Feuerplatten zu beiden Seiten der Heli (der Raum unter der Decke einer Küche, die keinen Rauchfang hat)"; Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf, (Burgdorf, 1839), S. 112. Das Həll einiger Localitätsnamen kann aus Hüll, Pfütze, seyn. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 163. Der Hellhafen, Hellhefen, länglichter Kessel, zum Wärmen und Sieden des im Hauswesen benöthigten Wassers, gegen diesen Raum zu, im Ofen eingemauert. „Caldarium, hellhafen"; Prompt. v. 1618. „Im Höllhafen", Dr. Minderer (1620) p. 196. „Da die (ungetrewen) Spinnerin die schlaichen über die Hälhafen oder in Siber legen und wasser darunter setzen", Beschauord. v. 1592, Clm. 1536, f. 12. Hellküechlein, s. unten: Küechel. (Das Heimchen heißt im Angelsächsischen hel-heima.) Anmerk. Hell in beiden Bedeutungen scheint ursprünglich den Begriff des Verborgenen zu haben, und auf das alte helan beziehbar.

hellen (həlln): ich hill, du hillst, er hillt; Prät. ich hellet, ä. Sp. hal; Ptc. gehellet, ä. Sp. geholen, erschallen, ertönen; widerhallen, (ahd. hellan: hal, gihullan, mhd. hellen: hal, gehollen; isl. hvella. Graff IV, 855. BM. I, 683. Grimm, Wbch. III, 848. IV, II, 232. Zeitschr. II, 518. VI, 148: heldern (s. auch Gehilder und VI, 214: kältern), III, 76. IV, 251,16: erhellen, erhillen). „Des valken schellen . . . mich dunkt ich hor sie hellen", Valkn.

179. „Ewr pot wil ich nicht heln“, (zugestehen, erfüllen); Cgm. 54, f. 2. Dà *hèllt* s; dà hàts *g'hëllt.* „Se hant als die sturmen glocken erhilt“; Wstr. Btr. VI, 102. behellen, gehellen, in etwas, ä. Sp., einstimmen, zustimmen, zugestehen; BM. I, 684. „Die kloan Bumerln *kehln* nettá, kriegns' an Brocka sans' stát, oda' segns' an Stecká fahrns' ab“; Reitzenbeck II, 150. „Swâ farwe, herze, mût und ouch die zungen zweier lieb gehellent“, Labr. 250. „Spruch, dorein er nye gehyllt“; „hett auch in die sage nicht gehollen“; MB. XXV, 415. 464. „Ob er het zweier hulde die im gehullen an der wal“, Cgm. 94, f. 68ᵇ. „Sy bewillig und behele in sölche eröffnung nit anderst dann mit vorbehaltner gerechtigkait . .“; Gerichtsord. von 1520, 7ter Tit., 5ter Absatz. „Daß sie darein nicht geheelten, sondern das widersprochen haben wollten“; Kr. Ltghdl. XIV, 201. „Daß wir in solche Copien stillschweigend gehelen“; ibid. XI, 118. „Weiter wollen wir euch darein nicht gehelen“; ibid. XI, 149. 201. „In des Gegentheil Protestation gehehlen“; ibid. 330. Wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Gem. Reg. Chr. III, 269. „gehelen, das . .“, aussagen, daß . . . „Daß doch wider die Vernunft wäre zu gehelen“; Kr. Lthl. X, 154. X, 198. „mißheln, dissentire“, Avent. Gramm.; ahd. missihellan, mhd. missehellen; BM. I, 684. „Dere missehellenten, dissidentium“; Cgm. 17, f. 196ᵃ. „Das sy die da mishellent zu ebenhellung bringen“, Cgm. 4880, f. 284. „mitheln, assentire“; Avent. Gramm. „Dem schullen wir mithellen wol“, Ring 47ᵇ,17. „mitheler, adstipulator“, Prompt. von 1618. „verheln“, aussagen, gestehen. „Da cham ein erberger
172 man genannt der chlausær und verhol vor erbarigen leuten, das . . .“; MB. V, 267, ad 1378. „Des verhal der ander maister“, consentierte; Cgm. 54, f. 52ᵃ. widerhellen, widerhallen; BM. I, 684. „widerhellen, resultare, widerclingen; Voc. Melber. „Swie man ze walde rûfet, billich alsô der galm widerhillet“, Labr. 430. widerhellig, ä. Sp., widerspenstig; BM. I, 685. „Macheton daz volk widerhellich und widerspërre“, Griesh. Pred. I, 75. „zuheln, adsentire“; Avent. Gramm.

hell, a) schallend, laut; (ahd. helli, mhd. helle, hel; Graff IV, 858. BM. I, 684. Weigand, Wbch. I, 496. Zeitschr. II, 38. V, 191. 196). „Ich bin an hellem jagen worden heiser“, Labr. 334 (cf. 318). hell singen, d. h. in hohen Tönen. hell auf lachen, wainen. Hellauf leben, lustig, flott, mit Klang und Sang. „*Hell auff* ischt boierisch!“ merry old England! (Memmingen), Firmenich II, 418. Zeitschr. I, 298,6. VI, 149. b) nach späterer Übertragung vom Hörbaren auf das Sichtbare, wie hchd. c) augenscheinlich, unbestritten, zugestanden. Die hellen Zähern, das helle Bluet, das helle Waßer, Eis ꝛc. Das Bröd ist noch ein heller Taig, der Kaffee ein heller Satz. Der helle Neid redet aus Dir. Du bist ein heller Spitzbueb ꝛc. Das ist ein helles Wunder. s. hellig.

hellig, anhellig, geständig, zugestanden, eingestanden; (BM. I, 685. Grimm, Wbch. I, 374). „Das ist ein helligs Wunder.“ „Das hellig Bluet rinnt hervor.“ „Eines Dings anhellig sein“, Lori, L.R. 217. Der Schulden anhellig seyn, sie eingestehen, Kr. Ltghdl. VII, 341. 352. Schulden, so anhellig sind, anhellige Schulden, eingestandene; Kr. Ltghdl. XIII, 15. 17. 23. 169. 286. „Item um anhellige und ohnhellige Schulden.“ „Item um hellige und unhellige Leibschäden.“ Kr. Ltghdl. XV, 352. ainhell, ainhellig (ȧᵒ˜hëlli'), einhellig, zusammenstimmend; Grimm, Wbch. III, 199 f. „Mit ainhellem muet“, MB.XXII, 334. 338, ad 1359. „Gleichhellig und ains seyn“, Ldtg. v. 1514, f. 79. Der Freyhell, (Gem. Reg. Chr., I, 448, ad 1297) der Quittbrief. Das Gehell (Ghëll), das Ertönen, Erschallen, besonders vom Widerhall. Die Gehell, Gegend im Walde, in Vertiefungen ꝛc., wo der Schall verstärkt gehört wird. Ei˜ dȧ' *Ghëll*; (Baur). Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 163. gehellig, a) (ghëlli'), schallend, den Schall auffassend, zurückwerfend. b) ä. Sp., zustimmend, geständig; MB. XXV, 413. (gl. i. 315: gihel, consonans). Mißhell, subst., Mißhelligkeit; BM. I, 684. „Darauß erwachß mißhell, unainighait und krieg“; Ldtg. v. 1514: 65. Die Sünde der Mithellunge begehn, nach Br. Berhtolt p. 421 (Pfeiffer p. 214,6), „die dâ mitheller sind unde jäherren“, die Schmeichler, die zu allem was Einer thut, sagen: „Jâ, herre, ez ist wol getân.“ hell-liecht, adj. und adv., 1) hell, licht; 2) wie hell; c) augenscheinlich, offenbar, förmlich ꝛc. Er ist der hellliechte Vater, d. h. sieht dem Vater ganz und gar ähnlich. Bey der hellliechten Nacht, bey völliger Nacht. Ein hellliechter Schurk.

hellig (hëlli'), müde, abgemattet, abgezehrt, mit leerem, blödem Magen, hungrig und durstig; (BM. I, 660: hellec, adj., angegriffen, müde. Zu helen? oder mit behelligen zu Hell? cf. franz. gêner v. gehenner, foltern? Diez, Wbch. 641. Vrgl. hal, (Aschaff.) trocken, „spör“; aushalen, austrocknen, wie der Ostwind das Feld, die Sonne das Brod. Vilmar 23 f.: hâl, mager, dürr; cf. franz. hâle, Sommerhitze; hâler, schwärzen, trocknen. Vilmar, kurhess. Idiot. 145. 163. Zeitschr. IV, 194. V, 358. 447. Kilian: hael, exsuccus, aridus; aber helligh, lassus. Brem.-niedersſ. Wbch. II, 631: hilde, hille. He let sik *hilde* weren. s. oben, Sp. 1080: hæl). 's Viehh kimt oft *schindelhëlli'* vo˜ dȧ' Waad haam. „Das Elend hat sie gemachet hager, ungstallt, hellich, dürr und mager“; H. Sachs. „Der Held ganz müd und hellig was“; Theurdank. „Daz herez sey nicht ze hellig noch daz haubet gar ze schellig“, Ring 23ᵇ,28. „Tôthellig wilt mag ouch wol ûf dich loufen“, Labr. 52. „Ez (das Wild) gæb umb alle hunde nicht ein fesen, ez wirt in tûsent jâren nimmer hellig“, das. 186. „Er jagt daz hellig und daz wunde“, das. 287. 411. „Die pferd worn hellich“; Suchenwirt IV, 471. He dott (thut) *hèhlich*, jämmerlich, (Weihers; Dr. K. Roth. Hieher?). *spelt'nhëlli'*, zaundürr u. mager; ObrM. Das Prompt. v. 1618 hat: hellhungerig. helligen Einen, ihn bemühen, ihm Mühe, Unruhe verursachen, (Tyrol. L.Ord. von 1603); heutzutag nur noch: behelligen; (ä. Sp. hellen, helligen; BM. I, 660). „Daz er in (den Patienten) wil hellen und daz in (dem Arzt und Apotheker) wol druß mag gan . . . also tuond si in hellen, biß si in (erst recht) in siechtagen tuond vellen“, des Teufels Segi, Barack 10023. 10030. „St. Sebald hat sich mit vil fasten gehelligt“, Wagenseil, Norimb. p. 39. abhelligen, durch Anstrengung und Mangel an Nahrung zu Grund richten. „Wo Ire Roß abgehelligt
173 etwo an ainem Zaun stehen beleiben“; Gravamina der 3 Stände, 1579. (Grimm, Wbch. I, 886: „aushelligen, corroborare, recreare, reficere“; (wol richtiger: aushungern). behellen, behelligen; Grimm, Wbch. I, 1335.) „Boves arabant et asinae pascebantur juxta eos, die Esel fraßen ihnen die Haut voll an, ließen die guten ochsen gleichwol sich behelligen“, P. Procopius, catech. 23. „Aus Arbait und hitz erhelligt“, labore et aestu languidi. „Durch turst erhölligt werden, siti confici“; D. v. Plieningen. „Zurn wenig, wann gall und miltz sich leicht erhelgent daz davon chomt daz giht“, (1334); Altm. 26, f. 186ᵇ.

Das Gehil, s. Gehilb.

(hillen, ä. Sp., hüllen, bedecken; mhd. hilwen, trüb machen; hüllen, behüllen, bedecken; BM. I, 679. 688. Hieher durchhillen?) „Der kaiser hat in ir wapen und schilt gevessert, gezirt und durchhilt in ainem roten velde“, M. Beham, Wiener 205,24. Im Wappen „einen galgen durchhillet mit diebischer gilw“, das. 206,18. „Drei raben durchhillet mit hellischer swercz“, das. 207,18. Vrgl. das Gehilb.

holen und die Compos. wie hchd.; (ahd. holon und halon, mhd. holn; Graff IV, 850. BM. I, 702. Weigand, Wbch. I, 514. Zeitschr. III, 260,30. 272,14. IV, 138. 273,156. Vrgl. griech. *καλεῖν*, lat. calare). (OPf.)

sich in die Hœh holen, sich erholen, erheben, aufkommen. hol-â! hollâ! Ziemann, Wbch. 160; 's. oben, Sp. 1: — â. Vrgl. Grimm III, 291,6. Zeitschr. VI, 153.' 'aufholen, an sich ziehen, erwerben; Grimm, Wbch. I, 670.' aufholen ein gut, revindicare; Ziemann, Wbch. 160. Roth, Obermoschler Urk. IX, p. 25. ausholen, aus dem Floß, Schiff holen; hol aus! rette! (im Schiffbruch). erholen, als nicht personales verb. act., braucht Avent., indem er Chr. f. 501 sagt: „Lande, mit welchen Kaiser Ludwig das Haus Bayern erholet (vergrößert) hat." BM. I, 703. Grimm, Wbch. III, 853,3.

hol (hóll, o.pf. hull), wie hchd. hohl; (Graff IV, 846. BM. I, 679. Weigand, Wbch. I, 513). „Ir füß sind tapfer und sind hol und in der mitten vil klain", Cgm. 714, f. 186, (270, f. 127a). Vrgl. Rist. holecht, adj., herniosus; ahd. hola, hernia; holohter, ponderosus, cui humor viscerum in virilia labitur; (13. Mai 1852). Graff IV, 848. BM. I, 680. Das Hol, die Holen, die Hölen (Holn, Hǝln), die Höhle, Höhlung, (ahd. daz hol, antrum). Das Holtag?, die Höhlung? „In das holtag der plasen", Konr. v. Megenberg, f. 21a, (Pfeiffer 34,22: „in daz hol tail der plâsen"). Die Holber (Hólbér, Hólbior), 1) die Himbeere, la framboise, rubus idaeus. 2) (Franken) unter der diminutiven Aussprachform Hölporlǝ, die Preißelbeere, vaccinium vitis idaea. Vilmar, kurhess. Idiot. 174. Anmerk. Sollte das schwed. hallon (Himbeere) und das uuintarhallun la(m)bruscas der gl. i. 932 zu erwägen, und auch unser Wort eigentlich Hall-ber zu schreiben seyn? Holhippe; Holhipper, Holhupper, s. unten: die Hippen. Die Holkrâ, Holkrân, auch wol Holzkrân, der Schwarzspecht, Holzspecht. Zeitschr. IV, 172: Holkrahe; 55: Holderkrå; VI, 185: Hulkrån. „Holôr, spitzmûl", Arten von Hunden; Labr. 164. Die Holsune, heimliche Aussöhnung; vrgl. Th. III: suenen. „Ob auch etwer chlæg uber den andern und der der chlag darnach wolt gleischsen und wolt ain haimleiche werichtung machen die da däuchez haist holsvnne", alte Übersetzung des Enser Stadtbuchs v. 1212. (im lat. Original: „Postea velit dissimulare occultam faciens compositonem quae in vulgari dicitur halsune"). holwanken, holwangen mit Einem, (Lilienfelder Chron.) mit ihm unter dem Hütlein spielen, connivere. „Sagen also die Paurn, er obrister holwank mit Ime Hofrichter", (den sie bestraft wissen wollten). „Darauf fengt der Obrist an, er holwank mit jme gar nichts." „Das Wort, „jedoch" ist ein rechtes hollwanckerisches Wort, es lässet sich links und rechts gebrauchen ..."; Abele, seltf. Grchtsh. II, 305. Helwanger, H. Sachs 1558, f. 481. S. Th. IV: hol-wangen. Der Höl, Landwehr auf der Rhön. „An dem vordern Abhange der Rhön ist auch der sogenannte Höhl oder die Landwehre zu bemerken, welche in einem Auswurfe besteht, der mit Gesträuchen bewachsen ist, und ehemals zur Beschützung diente"; Lex. v. Franken II, 146. Revierjäger oder Höhlknechte", das. 147. Die Hǝl, Höhle; (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitschr. II, 287,11: Hohlgasse. hölen, holern, hölern, hülern, hölschen, gehölschen (hǝln, höllǝ'n, hǝllǝ'n), höhlen; (Aschaff.) hulgen, aushulgen. „außholern, excavare"; Avent. Gramm. Ruǝbm *hǝllǝ'n*, Rüben ausscharren, daß sie hohl werden. „Ist gleich wie unser rockenstuben, da eßwir Hutzel und höldern Ruben"; H. Sachs. Der Ôrenhöl, Orenhöler (Ou'nhǝllǝ'), die Forficula auricularis, Ohrwurm. Voc. v. 1618: ohrnhell, v. 1429: Orhol. Bei Beerdigung der reichen Bau- oder Zimmermeistersfrau Deiglmaier in München, am 2. Jan. 1842, wurde, als durch ärztliche Leichenöffnung erwiesen, gesagt, es habe sich in ihrem Gehirn eine Brut Orenhöler gefunden, die ihr Monate lang unsäglichen Schmerz verursacht. Zeitschr. VI, 148. Cf. Oren-nützel, Oren-mitzel.

„Hohlen, (Wien) Mühlstein."

Der Holler (Hóllǝ'), der Hohlunder, sambucus nigra L.; (ahd. mhd. holuntar, holunter, holter, holre; Graff IV, 880. BM. III, 31. Grimm, Mythol.[3] 617 f. Weigand, Wbch. I, 514. 515. Zeitschr. II, 48. 233. 520. III, 90). Holer, Voc. v. 1445; holera, gl. o. 411: sambucus, holder, gl. a. 54. 676: riscus; aber gl. a. 18. 677. i. 830: holantar, holantir, woraus (s. ter) Hol-der und Holler zusammengezogen seyn mag. cf. Gol-liecht. „Schöge wol holer '(hieher?)', daz du man wer (als du Mensch warst?) du slöge dinen vater du gienge hinz gedinge mit blötenden dinen handen da gesigstez du als mözze ich hiut gesigen an allen den die mich ansprechen"; Segen im Clm. 4595, f. 39. Vrgl. Th. III: Schueh. Der Holerblaser. „Darnach ein holrblaser sluoc einen sumber meisterlich genuoc", Frauendienst f. 37b. 'Vrgl. Wigalois 10878: „Vil süezes schalles man dâ pflac mit hollerblâsen ûf der wer." BM. III, 31.' Die Hollerbüchsen, Hohlunderröhre, in welcher ein Propf von Flachs rc. durch einen andern mittels des Luftdrucks mit einem Knall fortgetrieben wird. Ähnlich ist die Hollerspritzen. Die Holderkrå, s. oben: Holkrâ. Der Hollerküechel, Blütendolde des Hohlunders, mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Ein beliebtes Gericht der Landleute, besonders an Johann d. T. Tag. Das Hollǝrmänlǝ, kleiner, schmächtiger Mann; (Nürnb., Rath Her). Die „Holerpfeiff camena"; Hbn. Voc. v. 1445. Der Holler-Mezel, Brey aus gekochten Hohlunderbeeren. Die Holler-Salzen, Rob oder dickeingesottner Saft von Hohlunderbeeren. 'Der Hollerstock, Holderstock, â. Sp., die Geliebte; Zeitschr. IV, 100,2.' „Meinen lieben hollerstock", (den Ehemann); H. Sachs 1560: III, III, 82. Holdertrütschel, Holderdrüssel, s. oben, Sp. 681: Trutschelein. Der Holler-Trauppen, Blumen- oder Fruchtdolde des Hohlunders. Der Hirschholler, sambucus racemosa L. Der Wasserholler, rothe Blutbeere, (Isr.). holerein, â. Sp., adj. „Besich vil selberraumb so vindestu holereins Ror darauf, harmb durch das ror", — gut gegen Nestelknupf; Cgm. 3723, f. 150.

Holländerbäume, Holländerholz, zum Schiffs- und Wasserbau u. drgl. brauchbar und von Holländer Holzhändlern gesucht (am Mayn). Vrgl. Zeitschr. V, 527,580.

Die Holle-Frau, Frau Holl, (Nordfranken) eine Person der Ammen-Mythologie. 'Grimm, Mythol.[2] p. 244 ff. 887. 899. 920. 1042. 1211 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 173. Zeitschr. II, 48. III, 273,3.' N. A. Die Hollefrau schüttelt ihr Bett aus, es schneit. „O et Sappho loquax vel nos inviseret *Holda*, Ludere jam pedibus, vel ferro futura valeres", Walafr. Strabo (in einem Lobgedicht an die Kaiserin Judith: Du würdest ihr im Versmachen und Prognosticieren nicht weichen); Canis. ant. lect. VI, 621 (oder II, 232). Ohne Zweifel ist hier die Prophetin Holda aus dem IV. Buch der Könige, Cap. 20, Vers 14 '(II. Kön. 22,14: Hulda)' gemeint. Der Holle-Peter, der Knecht Ruprecht, Klaubauf. Grimm, Mythol.[2] p. 473. 482. 1212.

Die Hül (Hyl), (nach Gramm. 486. 686 auch) Hülgen, Hülwen (Hylng, Hylbm), die Höhlung im Boden, mit Wasser angefüllt, Lache; ('ahd. huliwa, hulwa, mhd. hülwe, hulwe, Höhlung, Loch; Pfütze Pfuhl; Graff IV, 881. BM. I, 680.' Grimm zu Vridanc 70,9. Zeitschr. IV, 330,27. VI, 150. cf. isl. hylr, gurges. Nach v. Lang das böhm. holy, holeny, kahl (Feld, Hügel). Gl. a. 22. 57. 689: huluua, huliuua, uligo; i. 99. 900: hulia, cloaca, volutabrum). „In stainhulwen oder löchern der bergen", (1429); Cgm. 4902, f. 8. Die Grashül, (OPf.) Lache, worin die Weiber das durch Jäten gewonnene Unkraut zum Verfüttern waschen und reinigen. Die Misthül, Mistlache. Rosshül, Pferdeschwemme. Lex. v. Franken I, 25: Cistern- oder Hüllenwasser. cf. Hell. In den alten Regenspurger Statuten von 1306 heißt es: „Meine Herren verbieten alle Ruffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen

174

in die Patzenhüll"; Gem. Reg. Chron. I, p. 375. 463. II, 358. (Zu Frankfurt) „ein erbar rat gebot, welcher Beck zu klein büch sein brot, der wurd gestraffet solcher maß: Ein schnellgalgn aufgerichtet was in einer stinckenden großen hül, doch tief von kot in dem gewül. Daran an einer langen stangen thet man ein grossen korbe hangen, den ließ man rab mit klugen witzen; darein mußt diser Beck denn sitzen, den man darnach im korb aufzoch über die hül vier klaffter hoch, jedoch man jhm ein messer gab, darmit er sich möcht schneiden ab, da ward denn ein großes zulauffen, allerley volcks mit großem hauffen stunden umb die hül spotten sein. Da prangt der Beck und sach gar klein und urbring, in eim augenblick so schnitt er ab am korb den strick, den thet er herab einen pflumpf int hülen in des kottes sumpf mit korb und all, da thet er zabeln in der hülen zu lande krabeln und kroch schleumig und kottig rauß"; H. Sachs 1560: IV, III, 96 (1612: IV, III, 206). 'Vrgl. Grimm, R. A. 631. 726.' „Da stund ein kleine Waßerhül"; H. Sachs. „Das Flachs- und Hanfrösen soll nicht in Weyern und andern gemeinen und bännigen Wassern, sondern in Pfül und Hülen geschehen"; OPf. L.Ord. v. 1657. „Tiefe Hülen oder Roßschwemm." „Nero tranck aus einer Hilligen mit der Hand Waßer"; Av. Chr. 23. 184. „Paludes hül; palustribus hüln"; gloss. bibl. v. 1418. „Lacus, tewfhulgen", Voc. v. 1445. VII Comuni: Hulwa, 'Hülba', die Lache. Daher mehrere Ortsnamen, wie z. B. in der O.Pfalz: Breitenhül, Irlhül, Kefenhül, Schafshül (Nagel, Notit. p. 24; Emmeramer Salbuch von 1031: Scafeshuli); in O.Bayern: Hilgen, Haimhilgen, Misthilgen (Hazzi, Statist. III, 6. 489. 517. 520. 574. 674. 676). Aus der wirzb. Grenzbeschreibung (M. m. 38): „ze dero haganinun huli." Aus MB. XXV, 107. 108; Wolmutehule, Zeiznhule rc. Anmerk. Die Form: der Hidel könnte (nach Gramm. 273. 372. 446) die bloße örtliche Aussprache seyn von: die Hül. Das verschiedne Genus erklärte sich, wenn man sich zu jenem immer den elliptisch weggelassenen Beysatz Fluß (s. d. W.) dächte. Das Hülfraut. „Riedacker, Hullgkraut crescit in paludibus", Clm. 5905, f. 94 (abgebildet). „fahulexn, verderben, zu Grunde richten", Castelli, Wbch. 122; '(hieher? və'hū"-lex·n? vrgl. unten: verhöneckeln und verhunzen).'

Die Hüll oder Hüllen (Hill, Hilln), (ahd. hulja, hulla, mhd. hülle, hül; Graff IV, 849. BM. I, 680) 1) Hülle, Kleidung. „Sô bin ich armüete frî, sô hân ich z'ezzen und ze hül; sich waz mir gewerren sül!" Helmbr. 1405. Zeitschr. II, 31: Hille, Kopftuch; III, 29. V, 432,530: Mütze, Haube. Vrgl. Gehilb. 2) (O.B.) das Deckbett, Oberbett. Bei'n Fenstər ə"n Schnácklə, aft rüə'scht si scho" d' *Hill*. Hintə' də' *Hill*, unterm Deckbett. „Hât ja 's Kindl gā' kaə" *Hill* ... des Fəllaj nimm zər *Ubə'hill*", Salzb. Weihnachtslied. Zeitschr. V, 254.66. „Auf ein solche Nasen gehört kein andre Brillen, auf ein solches Beth gehört kein andre Hüllen." „In der moluchischen Insel Gilon haben die Menschen sehr große Ohren. Wann sie liegen, so dient ihnen ein Ohrwäschl anstatt des Unterbetts und das anderte statt der Hüll oder Oberbett"; P. Abraham. 3) (Zps. Ms.) der Deckel vom Krug. s. helen. behüllen, ä. Sp., bedecken; Graff IV, 843. BM. I, 680. „Du hast dich behület mit fremder wete"; Cgm. 632, f. 86.

Die Hüller (Hillə', Chiemgau), der oberste Raum unter dem Haus- oder Scheuer-Dach, der Dachboden; Hüll, Dachboden; (Gastein, Mesnil). Vielleicht nach Gramm. 447 besser Hülder zu schreiben. Cf. norweg. hild, Dachboden; dän. hjald; Rafn, antiqu. Americ. p. 110: hjallr; holl. hild, Raum überm Kuhstall, Stroh aufzubewahren; fries. Hiljang (⏑́ ⏑), der oberste Theil oder Boden in einer Scheune oder Wohnung, (Element in Herrig's Archiv, Bnd. X, 271); dän. hylle, hylde, schwed. hylla, isl. hilla, Bücherbrett, Querbrett im Regal, im Gestell der Speisekammer. Brem.-niedersächs. Wbch. II, 631: Hille, in den Bauerhäusern der Ort über den Viehställen, wo gemeiniglich das Gesinde und die Kinder schlafen, und wo Heu, Stroh rc. aufbewahrt wird. Frisch I, 452c: „Hilde, im alten Vocabulario von 1582, oder den Krippen, clathrum. „De brok lach uppe der hilden", Uhland's Volkslieder I, 957. „Wat dat doch all' for Herrens sind, de up der môjen haugen *Hil'* sau'n Lârm'n mâkt vor langer Wil", (so nennt der Bauer die Vorkirche); Firmenich I, 248,38 (Osnabrück). Vrgl. Zeitschr. II, 540,130. V, 147. 358. VI, 150. 213: Hilde, Hille.

Der und die Halb, auch: der und die Helb, Helben (Hə̄lb, Hə̄lbm), (O.L.) der Helm oder Stiel einer Art, Haue oder Picke: Arthalb, Hackenhelb, Pickelhelb rc., (ahd. Sp. daz halp, des halbes, mhd. der halp; Graff IV, 891. BM. I, 614. Grimm, Wbch. IV, II, 226: Halfter, 240: Halm, s. auch Helb und Helm. Zeitschr. II, 518. IV, 194. VI, 211. Gl. a. 93. 607: halap, angelsächs. helf, engl. helve, niedersächs. Helft). „Da het er ein Arthalb erwischt"; Criminal-Urk. v. 1513. „Wilf blewen mit der hackenhelb"; H. Sachs 1612: IV, III, 26. „Nimb ein art vnd zeuch den halb daraus", Cgm. 3723, f. 151. Hackenhälb, (Tir.) Artshelm, Stiel. „Zwey Helplar lang", zwey Artstiele (Diminut.) lang, nach Höfer, im Salzburgischen. 175

Die Halbe, ä. Sp., die Seite, (ahd. halba, halb, mhd. halbe; Graff IV, 882. 885. BM. I, 614. Grimm, Wbch. IV, II, 196. Gl. a. 63. 96. 125. 139. 530 rc. halba, regio, plaga; nordhalba, sundhalba, uuesthalba, aquilo, auster, occidens; bi halbu, in parte, extra, in uuelihha halba, quorsum, in eina halp, citra). „Man sol sîn hûs zaller vrist der halbe vesten, dâ ez krenker ist: man stürmet gern der halbe zuo"; d. w. Gast 12006—8. Niederd. de *Halwe;* Firmenich I, 158,55.57. 160,85 (Magdeburg); avhalben, beiseite; das. 177,68 (Braunschweig). Hievon:

halb (hàl'), halben (hàlbm), adv. u. praep., soviel als: „auf der Seite" (BM. I, 614 ff. Grimm III, 138. 217. Wbch. IV, II, 193. 197) in einigen Compositis, die zugleich hchd. sind: außer-, inner-, ober-, unterhalb ..; in andern, die mehr dem Dialekte angehören: enhalb (e'hàl, égl) und enterhalb, auf der andern Seite, jenseits. herenhalb, herenterhalb, auf dieser Seite. '„erderhalb, jenseits; herderhalb (herenderhalb), diesseits; Aretin, Sage von Carl 39." Jac. Grimm.' herhalb, herwärts; heraußer-, herinner-, herober-, herunter-, hervörder-, herhinter- rc. halb; hinhalb, hinwärts; hinterhalb; nebenhalb; niderhalb; seiderhalb, siderhalb, seither; vörderhalb; zerugkhalb; baiderhalb, baidenthalben (mhd. beidenthalben, bêdenthalben; Walther 20,34: „Ez regent bêdenthalben mîn"); rechterhalb; winsterhalb (wi'stəhàl, Fuhrmannssprache) links; schatthalb, schatthalben, auf der Schattenseite; seithalb, seithalben, seitwärts. „Ist das Sattelroß handhalb, und das Handrois sattelhalb creuzweis übereinander gefallen"; Lechfeld. Mirakel. Mehr der ä. Sp. eigen: ainthalben (einerseits), anderthalben (anderseits, anderwärts, jenseits). Wstr. Btr. VI, 97. 166. VII, 21. Chron. Bened. II, 209. „Einhalp an dem libe und anderhalp an der sele", Br. Berhtolt. „Ein chrieg zwischen uns N. N. einhalbe und N. N. anderthalbe"; Ried 491, ad 1267. „Das ewig liecht hieng etwan anderhalben", anderswo; Gabr. Ridler, f. 3. derhalb, deshalb, hiederhalb, hiedishalb (diesseits), MB. II, 410. VIII, 113. IX, 119. XII, 177. XVII, 51. XXII, 409. Kr. Lhdl. XI, 499. Wstr. Btr. VI, 102. Ofele, scr. II, 17. herissalbey (herdishalbey), diesseits, nebenbey; herenehlbey, herenehl, jenseits, (Tir.). iedwederhalb (auf jeder Seite), MB. VIII, 63. Ofele, scr. II, 117. Cgm. 4906, f. 66. 69. bayrhalb, schwâbhalb, (auf der bayrischen, der schwäbischen Seite); Lori, Lechrain 128. 136. 166. 381. ostenhalben, MB.

VII, 166. Tölzhalb (auf der Seite gegen Tölz), Chron. Ben. II, 81. Waldshalb (auf der Seite gegen den Böhmerwald), Kr. Lhdl. XI, 501. 528. 402. Mit der Form halben sind diese Composita gewöhnlich als Adverbia, mit halb als Präpositionen, denen in der ä. Sp. ein Genitiv, im jetzigen Dialekt aber ein Dativ folgt, verwendet. 'ainhalben, von der einen Seite; aonhàlbm-Geschwister, Stiefgeschwister, (Kitzbühel). Oanhalm-Geschwister, (Jir.) d. i. einbändige (nicht bêdbendig), Stiefgeschwister. Aventin (Chron. f. 387. 512) sagt: „der Mutter halben ein Erb seyn", wo halben noch deutlich den Sinn: „von Seite" hat, während es in andern ähnlichen Phrasen in den von „wegen (propter)" übergegangen ist. Des Freundes-, 176 der Liebe-, Scheins-, Eren- ꝛc. halben. meint- und meinet-, deint- ꝛc. halben, (mînhalb, Labr. 284); davonthalben, des- und desthalben, auch dessenthalben (deswegen); desthalbe, Cgm. 17, f. 152b, Randbemerkung. wes- und west- und wenst-halben, weswegen. derhalben (–́ ⏓ ⏑) deswegen; (⏑ –́ ⏑, opf.) dennoch, nichts destoweniger. R.A. Bittens halben, Heirätens ꝛc. halben seyn, (HhG. Gbrg.) den Vorsatz haben, zu bitten, zu heiraten ꝛc. „Wegen des Tanzes wären wir zwar wohl Bittens halber", Lungauer Hochzeit-Abdankung b. Hübner p. 544. Die neben der Form halben als gleichbedeutend vorkommende Form halber möcht ich, falls sie nicht schon sehr alt wäre, aus einer Vermengung der Aussprach-Gewohnheiten §. 582 ff. mit 634 ff. der Gramm. erklären. Häufig hört man den Pleonasmus wegen dem halber st. deswegen, deshalb, wegen dem Geld halber ꝛc. Woher mag das t rühren in ainthalb, anderthalb, allenthalb, meint-halb ꝛc., von dem sich in den alten, vollständigern Formen: in eina halba, in andarhalb, in ala halba, ala halbon, mina halbun ꝛc. keine Spur zeigt. Vrgl. Gramm. S. 395. Sollte hiebey die Analogie der Ordinalzahlen wirksam gewesen seyn?

halb, adj. u. adv., dimidius, wie hchd. (Graff IV, 889. BM. I, 614. Grimm, Wbch. IV, II, 184). Der ist halber tod. „Die kandl ist halbe vol", Cgm. 690, f. 25. Vrgl. Gramm. 205 f. 'und oben, Sp. 838: voll, auch Grimm, Wbch. IV, II, 184.' Halbs, zur Hälfte. Dé Berg sán' àbə' so kurios aus Grüə⁓ und Gràw no⁓ gmischt, àls wenn s· o⁓ Màlo' hi⁓ gmàln hät und wido' *hàlbs* vo'wischt"; Seidl, Flins. (1844) p. 123. Um halbs, um die Hälfte, zur Hälfte, (Baur); halb-um (⏑ –) zur Hälfte, (Obrm.). Um halb thun etwas, stückweise, mangelhaft, (ObrM.). halb-um (hàlum ⏑ –), halb auf deine, halb auf meine Seite, (Vortheil); toumə' *hàlum!* hàbmə's *hàlum!* Halben weg so vil (halb so viel); MB. XXIV, 648, ad 1442. Vrgl. Zeitschr. III, 251. In der Stundenrechnung hört man: um, vor, nâch ꝛc. halbé ains, zwai, dreu, vieré ꝛc. und halber ains, zwai ꝛc. (s. Gramm. 760). Zeitschr. III, 239,1,1. So wird, vielleicht analog mit letzterm, auch gesagt: um, vor, nâch halber Âbend, d. h. um, vor, nach 3 Uhr Nachmittag; Halber-Âbend machen, halten, ze Halber-Âbend eßen, das um diese Zeit übliche Nachmittagbrod einnehmen. Zeitschr. III, 188,33. V, 505. 511,8. Nach der Analogie von dritthalb, vierthalb u. s. f. und, ohne die Composita ain und zwanzig u. s. f. als Simplicia zu nehmen, sagt die ä. Sp. z. B. êinen halben und zwanzig statt ain und zwanzigsthalben; (MB. XXIV, 611). „Achthalber und zwanzigk pfening", Lori, Mz.R. I, f. 38. „Dritthalb und vierzig", (Kr. Lhdl. XVII, 250, ad 1509). „Hundert und sechsthalbs und vierzig pfunt", MB. XXII, 278. 389. So MB. XXIV, 560: „centum et quinquaginta libras et quintam dimidiam libram." Auch an der Pegnitz hört man (Noritsch): neunthalb und zwanzig st. neun und zwanzigsthalb. MB. XXII, 518 lautet die Jahrzahl 1451: tusend fünft halb hundert und ain iar. Nicht weiß ich, falls sie richtig abgedruckt sind, folgende Stellen (in Wstr. Btr. III, p. 128 und 140 ad ann. 1476) zu erklären. „Nach dem Pan sein ganngen junng und altt yr zwen und zwen in einer Pressen (Procession) über hunderthalb hundert." „Und es sein nicht mer dann dretthalbs und zwainzigk (250 + 20 = 270 ?) weyb mitgangen." Im Altnordischen ist z. B. half-fertig (halb-vierzig) soviel 177 als 35 oder vierthalb zig (tig, dizaine). Wettri mindr än halffertoger (ein Jahr minder als vierthalb zig, d. i. 34), Are Frode, c. 10, p. 68. Die Halbe, elliptisch statt: die halbe Maß (Getränkes). Zeitschr. V, 447. Das Halbe-Glas, das Halbe-Krüeglein, das eine halbe Maß hält. halbet (hàlbət), adj. u. adv., halb. Zeitschr. V, 447. halbet mir und halbet dir; ein halbeter Apfel; ein halbeter Narr; das halbet Geld, die Hälfte vom Geld. s. Gramm. 1032. halbig, halmi, (Pegniz) zur Hälfte; (etwa contrahiert aus halbweg, halbenweg? Brem.-niedersächs. Wbch. II, 571: halwig, halvig, halwege. Grimm, Wbch. IV, II, 205 f. Vrgl. Halbmitt unter Mitt). „Die schmidknecht hetten kaum halmig gesesen wol"... „darvor kaum halbig mochten essen"; H. Sachs 1560: II, IV, 82a.b. (1612: II, IV, 166. 167). Zeitschr. IV, 170: halbicht; V, 447. 464. 474. 517, II, 6. VI, 266,41. Die Halbig, Halmi, die Hälfte. Die Halb-Ammer, der Halb-Lech. Jene ist ein Haupt-Seitenzufluß, der bey Soyen in die noch junge Ammer, dieser ein solcher, der bey Lechbruck in den Lech fällt, von Halbe (Seite), oder wie in Halbfeldschlange (kleinere Art Feldschlange), Halbvogel (kleinere Arten der Drossel), Halbholz (s. Holz)? Halbenten, die beiden Stücke eines großen, in zwei Theile gespaltenen (geklobenen) runden Brennholzklotzes oder Drehlings; (Jir.). Der Halbherr. „Ulrich Vorsthuber Halbherr im Schergenamt", (Eigenthümer der Güter zum halben Ertrag verliehen?), als Zeuge im Dipl. Weiariense v. 1477, (handschriftlich, v. Lang). Der Halbhunt. Im Münchner Anzeiger vom 4. April 1849 wird unter Nr. 7831 ein entlaufener Halbhund ausgeschrieben. „Ein brauner Halbhunt verlaufen"; das. 1852, S. 458. Vrgl. Th. IV: Halbwolf. Grimm, Wbch. IV, II, 220. Der Halbwintertag (Hàl'wintə'tà', Ilm), der 25. Januar. cf. „Pauli Bèkerum, halb hinum, halb herum"; Calender-Sprüchlein. 'halbieren, in zwei Hälften theilen; BM. I, 617. Grimm, Wbch. IV, II, 205.' „Der ein gehalbiertz hertz trait und zwaien herren dient gern der mag sie paid nit wol gewern", Cgm. 811, f. 41.

Der Helbling, älteres Münzstück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennings; BM. I, 617. Gl. a. 668. o. 80. 344: helbelinc, hellinc, obolus. „Zyter helbling" (?), Cgm. 714, f. 39. Größere Summen wurden zu Schillingen und Pfunden Helblinge berechnet. Kr. Lthdl. II, ad 1453. XI, 107. Gem. Reg. Chr. ad 1422. Wstr. Btr. VI, 146. „Die zehen Helbelinge", Br. Berhtolt 57, (Pfeiffer 264,3. 6. ꝛc.). „Regenspurger, Müncher, Landshuter, Ottinger, Paßaur und Wiener (Pfenninge), und auch die Helbling derselben Münß und auch allt Haller", Münzgebot, datiert Landshut 1455. A°. 1462 betrug in Regensburg 1 Hälbling 2 Haller. Im dasigen Merkzettel von 1460, Bl. 88 steht nach Gemeiner (Chr. III, 360): „Es ist vergönnt, ein Kopf Biers um 3 Hlr. (Haller) zu geben. Doch so der Hlr. nicht da ist, alweg zu raiten 3 Hlb. (Hälbling) für 2 Kopf, und ein Hlb. für zwei Hlr. zu raiten, damit die Leut umb die Hlr. nicht gepfrengt werden"; (cf. Voc. v. 1429: helblinc, dipondius). Es war demnach der Helbling allerdings verschieden vom Haller; (s. Haller). „Ditz halber brot", (Halwert? s. oben, Sp. 1076); Gregor 2770, '(Lachmann u. Bech: haberbrôt; cf. 2720).' A°. 1406 cursierte in Regensburg der böhmische Grosch zu 7, der Kreuzer zu 4 Hälblingen (halben Regenspurger Pfenningen). Gem. Chr. A°. 1485 werden neun Schilling Helbling Landswerung ierlichs und ewigs Zinß erkauft um 28 rh. Gulden. A°. 1535 gelten LXXXIV Regenspurger Helbling Pfenning 1 Gulden und 1 solcher Pfenning 5 Haller schwarz. Lori, Mz.R. I, f. 196.

Das Gehilb, besser Gehilw, auch wol die Gehilwen (Ghȳl, Ghȳlb, Ghȳlbm), was den Himmel bedeckt, einhüllt (s. helen), sowohl der feine Dunst oder Nebel, der an schönen Sommertagen die Atmosphäre umzieht, der 178 sogenannte Herrauch (s. Hai), als auch förmliches Gewölk. Doch scheint jene Bedeutung mehr im U.L., diese mehr im Oberlande zu gelten. BM. I, 679: diu hilwe, daz gehilwe, (cf. diu helewe, helwe, ahd. helawa, Hülse, Spreu; Graff IV, 815. Grimm III, 783,388. Vilmar, kurhess. Idiot. 162: Hêld. Clm. 4350, f. 2b: „palea, halwe).“ Im Warren „einen galgen durchhillet mit diebischer gilw mit aim strik von heimischer hilw“ (?), M. Beham, Wiener, p. 206,19. „Von gehilwe unde heitere wirt der regenboge von des sunnen wirmen ieuh dere wolchene süchte“; Clm. 9513, Vers 140. gehilt, gehilw, gebil, gehilwig (ghȳlt, ghȳl, ghȳlwi', ghȳlmi'), vom Himmel: bedeckt, es sey mit Dunst oder mit Gewölke. es ist *ghilb*, umwölkt; Sterzing. Külb, Kulbi', Kuibig, Kuibet. „Liechtmeßtag külb magst süetern wiest wilt“, wenn es am Lichtmeßtage neblicht ist, so ist baldiger guter Frühling zu erwarten; (Jir.), „Miazl, schau mich nicht so *külbi* an!“ Schöser 6. Zeitschr. III, 108. VI, 38,9. 294. Wenn d' Sunn so *g'huibet* (umwölkt) ei'gêt, — bei Miesbach von einer Frau, die vermuthlich aus einer andern als dieser i-l-Gegend gebürtig, gesagt meinen Leutchen Franz und Emma; (Anfangs Juli 1847). Vrgl. bey Stalder: die Hilben, Herrauch, in Grimm's Gramm. I, 404: das gehilwe, congeries nubium.

Die Hülbe, s. oben Hül.

Die Halden, (schwäb.) der Abhang, Verhang; (ahd. halda, genit. haldun, clivus; mhd. halde; Graff IV, 894. BM. I, 619. Grimm, Wbch. IV, II, 221. Vrgl. niederd. hild, schnell; Zeitschr. I, 274,9 II, 43. 191. V, 147. 358. VI, 212. 529,16. Cf. isl. halda, Haufen. Dazu stimmt näher die Halde, Haufen Erz). „Ich getrouwe in vor der halde gedienen als ich sol“, (wol „halte“? es reimt auf „alde“ statt alte). Gudrun 1345,2. „Terminos qui Rieshalde dicuntur“, (Bergabhang, südlich gegen die Donau, nördlich gegen das Rieß); v. Lang, Reg. B. III, 123, ad 1258. „heldig, declivis; widerheldig, proclivis; Voc. v. 1419. Eine noch einfachere Adjectivform war hald: framhald, ufhald, uohald, zuohalt, declivis, pronus, imminens. Graff IV, 909. BM. I, 618. hälden steht noch im Promptuar. v. 1618 für „naigen.“ haldên, anahaldên, vergo, immineo, inclino, gl. a. 276. 614. 657. Graff IV, 895. BM. I, 619. Grimm, Wbch. IV, II, 222.

Das Gehilder, ä. Sp., Gelächter, Gespötte (?). „Manic junger ist verzaget; swaz man im gueter lêre saget, des hât er niwan sîn gehilder“; Haupt's Zeitschr. VIII, 578. s. oben, Sp. 1080: hellen, heldern.

Der Hildebrand, (Ob.Salzach) das schwarze Wollkraut, verbascum nigrum L. s. Hilti.

hold, wie hchd., d. h. a) von Höhern oder doch Unabhängigen gegen Niedrere oder Gleiche: geneigt, günstig; b) von Niedern gegen Höhere: anhängig, treu. (Graff IV, 913. BM. I, 703 f. Weigand, Wbch. I, 514). Dem Lehens-Herrn, dem Fürsten „getreu, hold und gewärtig“ zu seyn, war und ist zum Theil noch ein Hauptsatz in Verpflichtungs- und Huldigungsformeln von Untergebenen. hold, devotus, fidelis; gl. passim. „Unio filu hold thu mir sîs“, sagt der Herr zu Petrus; Otfrid V, 15,22. In Oberösterreich wird hold nach Höfer auch für gern, holder für lieber gebraucht. Einen hold (lieb) haben Zeitschr. VI, 153. „Das Glück und die Weiber haben die Narren hold“; S. Frank. „Herzog Wolfgang hett auch die schönen baurndirn gern holt“, Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 198. „Der Metzen hat dich keine holt“, H. Sachs 1612: I, 615. „Wie wol du sie heist heimlich holdt“, das. 1560: II, IV, 15. „Rem, darin man hat teutsch Becken holt“, das. 1612: IV, III, 162. Einen holden, hölderlen, s. Zeitschr. VI, 153. „In holtnussîde, in beneplacito“; Cgm. 17, f. 130b. Graff IV, 915. s. Huld und halt.

Der Hold, des, dem, den, die Holden, der einem andern an- oder von ihm abhängig ist, besonders im Lehenwesen, vassus, vassal. BM. I, 704. Man ist eines Andern Grundhold, Gerichtshold, Zehendhold, wenn man einen Grund von ihm zu Lehen trägt, seiner Gerichtsbarkeit unterworfen, ihm den Zehend schuldig ist. Gotes holdo; Otfr. III, 20,73. Thie sîne holdun alle; ders. V, 12,47. „Ain ytleicher lantman, der Hölden oder hinderiessen auf dem lant hat“, östr. Vertheid. Ordnung gegen die Hussiten (1423); Schlehd. 13, f. 226. „Als ander mein holden und hindersässe“, sagt der Pfarrer von Abgabepflichtigen (1464); Cgm. 3941, f. 222b. „Henslein des Awerpecken hold . . . Niela des richters holt“, (Innviertel, 1414), Cgm. 3941, f. 60. „Er (der Bauer Helmbrecht, der Vater) sprach zu sînen holden (Knechten), ob si im helfen wolden“, M. Helmbrecht 1833. Grimm, RA. 309. An der Salzach ist man eines andern Haushold, wenn man bey ihm zur Miethe wohnt. So heißt es in alten Predigten Ms. Monac: „Swer der sîner heimholden und sîner nahesten ruoche nit hat“, siquis suorum et maxime domesticorum curam non habet. s. Huld. Die Holden, (Inn, Salzach) die Wohnung, die man an einen andern vermiethet. Bey Einem in der Holden seyn, zur Miethe wohnen. „Holden oder Herbergerhütten“; Hübner, Ldgr. Straßwalchen. Der Holdner, Miethwohner, Herberger; MB. IV, 164. Wenn es bey Hold erlaubt wäre, auf das mittellateinische Aldio, Alto (Meichelb. Hist. Fr. I, II, 43. 55) zu denken, so dürfte man mit Holden vielleicht auch das spanische Aldea (Landhaus, Weiler) vergleichen; cf. auch das althjinôinê im gothischen Calender.

Der Unhold, wie hchd.; (mhd. der, diu unholde, Teufel, Teufelin, Hexe; BM. I, 701. Grimm, Mythol.[2] 245. 942; cf. 455. 1027 und oben, Sp. 1081: Hollesfrau). „Unholden qui terras peragrant“, Ald. 184, f. 75. „Cum demonum turba in similitudinem mulierum transformata quam vulgaris stultitia hominum unholta vocat certis noctibus equitare debere super quasdam bestias“, Clm. 17736 (XI. sec.), f. 141; (cf. oben, Sp. 1047: die Hechs). „Cum daemonum turba in similitudinem mulierum transformata, quam vulgaris stultitia holdam vocant (sic!), certis noctibus equitare . . .“; Clm. 5801c, f. 154, (Clm. 14138, f. 202: unholdin alias weiczenfarerin; s. Th. IV: die Weiz). „Quod hospes in domo haberet quae unholden dicuntur“, (der Teufel in Gestalt der Tochter des Hauses), Sermo de S. Udalrico in Cod. Sanzenon. 75. Diess. 184, f. 104. „Margaretha N. ist bezüchtigt gewesen, daß sie sollt ein Unhold seyn: derowegen sie gefändlich an- 179 genommen, an Ketten geschmidt, mit Ruthen geschlagen, auch gebrennt worden“; Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. Im J. 1591 schreibt ein Ingolstadter Lateinschüler seinem Freund: „es sein vor drei tagen drei Unholn oder Zauberin verbrent worden, nachdem sie von dem henckher erdroslet worden“, Clm. 4795, f. 21, (in der latein. Version: tres sagae). „Von der sect der gazariorum, d. i. der unholden“, ihren Versammlungen, Gesetzen und bösen Handlungen viel bey Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 133—135. (Das Wort Hexe braucht er nicht.) Der Unholdære“, BM. I, 705. Grimm, Mythol.[2] 1001. „Diu der nihne erhoret die stimme der anesprechenten (Trierer Cod.: der zouberden; St. Galler Notk.: germenonton) unde des unholdares anesingentes wiheliche, quae non exaudiet vocem incantantium et venefici incantantis sapienter“; Cgm. 17, f. 86a, Ps. 57,5. „Wo ist die alt Unhuld“, H. Sachs 1612: II, IV, 22. Gl. a. 231: unholda, und bey Ulphilas: unhulтho als Feminina für diabolus. Vrgl. Trud. Noch P. Abraham sagt: „du alte Unhuld, du alte Wettermacherinn.“ In Ruprecht's v. Fr. Rechtb. Ms. steht: „Die den andern

ruogent umb kezeren oder umb mort oder umb unhulden" (Wstr. Btr. VII, 182: „oder um unhulden tun"). Hier ist ungewiß, ob Hereren oder Here ꝛc. zu verstehen sey. Bey Otfrid: unhuldi, infidelitas. Die Unholdenkerze, ä. Sp. „Thapsus, himelprant, unhuldenkerz"; Clm. 16487, f. 100. Marchardus de Schyren correptus infirmitate gravi tradidit nobis mansum unum Unholdental dictum"; MB. X, 413 (circa 1190), Cod. Schir., Cbm. 52 (Clm. 17420), f. 55. Cf. ibid. f. 39. 67: Wergintal, Wergental. „Arcolatio, unhuldung, pilbiß"; Cgm. 3985, f. 4. „Arcolatio, unhuldung, bilbiß"; Poll. 668, f. 166.

Der Holder, Holderstock, s. oben, Sp. 1083: Holler.

'holdern, hohl tönen, Zeitschr. VI, 153; vrgl. oben hellen, heldern; auch Zeitschr. III, 133. VI, 421,9: hullern, rollen; II, 228: hulter de pulter; (s. unten holter). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 178: hullern, huillern, hüllern; (Weihers; Dr. K. Roth) huilljer, wälzen, rollen, (z. B. ein Faß).

Die Huld, 1) wie hchd. das Subst. von hold a): ahd. huldî, mhd. hulde, gratia. 2) das Subst. von hold b): ahd. huldi, mhd. hulde, devotio, obsequium; (Graff IV, 915. BM. I, 705). „Thaz ir mir leistit huldi", Otfrid IV, 12,9. Zu 1): Eines hulde gewinnen; Augsb. Stdtb. Freyb. 12. 13. 'Kin'ə' souchə˜d hâld àllәmâl bə də Moudә'n *Huld*, (Schuß; b. W.). Die Landshuld, Landshuldung, Landshuldigung, Begnadigung eines durch Recht und Urtheil aus dem Lande Verwiesenen; L.R. v. 1616, f. 702. 720. Landshuld geben, ertheilen, nehmen, erobern, erlangen; Meichelb. Chr. B. II, 186. Kr. Lhdl. VII, 283. 349. 377. Ertel, Pr. aur. 382. Cbmkl. 344, p. 76. 77. Die Tax für eine Landshuldung war a°. 1756 in Wirzb. 2 fl. 2 Pfd. 24 dl. „Belandshuldigen darf der Hofrath niemand in causis gratiae, sondern nur in causis justitiae"; Hofrathordnung v. 1624. „Die Soldaten sollen die Gesichert und Gehuldigte bey Versicher- und Huldigung verbleiben lassen"; Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1734, Art. 76, wo von Gefangenen, die auf Caution oder Parole entlassen sind, die Rede ist. 'huldig, gehuldig, ä. Sp., adj., hold, geneigt; Graff IV, 916: huldig, placabilis.' „Das ist mein lieber sun der mir wol gevallet und an dem ich gehuldig bin"; Clm. 12392, f. 31. Zu 2): „homagium, huld, manschaft"; Hübner, Voc. v. 1445. hulden, Huldung, huldigen, Huldigung; Kr. Lthdl. XVII, 186. Erbhuldung thun. „Mit prennen, rauben, huldung und prantschezen er nöten begund den ganczen kraiss umb jne", Mich. Beham, Wiener 391,12. sich huldigen, sich unterwerfen, subjicere se; Chron. bey Freyb. I, 119. behuldigen, verhuldigen, verpflichten. „Daz ich behuldigt bin mit meinem gnädigen Herrn Abbt Heinrich ze Rot"; MB. II, 36. „Und nachdem ihr Uns ohne alles Mittel und Unterschied aus erblicher Gerechtigkeit soviel verpflichtet und verhuldiget seyet, als unserm Bruder Herzog N."; Kr. Ltghdl. VI, 141. „Omagiare, verhulden und trew geben", Voc. v. 1445; (sich Einen) huldan, devincere sibi aliquem; Otfr. II, 7,3. Die Unhuld, s. Unhold.

Die Hülder, s. Hüller (Dachboden).

helffen (hәlffә˜, hәlffm; ich hilff, du hilffst, er hilfft; ich hulff oder helffet oder hälff; ich hab geholffen) und die Compos. wie hchd. (goth. hilpan, ahd. helfan, mhd. helfen: ich hilfe, ich half, wir hulfen, geholfen; Graff IV, 918. BM. I, 680. Grimm IV, 237. 614. 664. Weigand, Wbch. I, 496. Zeitschr. III, 172,16. VI, 96. 148). Mehr der Volks- oder ä. Sprache eigen sind jedoch folgende Formen und Bedeutungen: Helff Gott! (Hәlffgód!) Gott helfe! Glückwunsch gegen Niesende; Abweisungs-Formel gegen einen Bettler, dem man nichts geben kann oder will; fromme Interjection bey Erwähnung eines uns nahegewesenen Verstorbenen, (mein verstorbener Mann, helff Gott! oder: helff im Gott! dèr...); Interjection bey einer Drohung (helff Gott! wenn ich dich derwisch'!). Wenn ein Redender nieset, [180] sagt er: *Helff God*, das's waәr is! (b. W.). s. auch niesen. Zeitschr. III, 348. V, 106,8. VI, 148. Einem helffen, ihm Helffgott! zurufen; ihn zurecht richten, ihm den Meister zeigen. Einem Kind helffen, ä. Sp., es ausstatten, versorgen. Chint, den geholfen ist; Augsb. Stdtb. (s. Hülff, 2). geholffen seyn Einem, ä. Sp., ihm behilflich seyn; MB. XI, 289. Gem. Reg. Chr. I, 536. Ried 845. I *bi˜* dәr á ni˜cks *gholffә˜*, (b. W.). Die Helff, (ahd. helfa, hilfa, hulfa, mhd. helfe, hilfe; Graff IV, 922. BM. I, 682), Hülfe; doch nur in Helffiò! (⏑⏑⏒) Hülfe! zu Hülfe! Der Helffer, der Gehilfe. Der Beckenhelffer, Bäckergehilfe, ein eignes Gewerbe in München. Ehmals, noch im Voc. v. 1735, wurden auch die geistlichen Diaconi, Cooperatoren und Adjutoren, wie noch in der Schweiz, Helffer genannt. „Herr Hans, Helffer in der obern Pfarr"; Mederer's Ingolstadt 163, ad 1504. „Des Helffers im Domb sein Schwager"; F. v. Bodmann, ad 1709. Des Teufels Segi hat ein eigen Capitel „von den helffern" nach den „kirchherren und lütpriestern" und vor den „evangeliern" und „lezenern"; (Barack, 136 ff., 4270—455). Helffershelffer. Dieser Ausdruck wird in den alten Absagebriefen, z. B. des Herzogs Ludwig gegen Albrecht von Brandenburg v. 1460, des Elsenbecken und des von Sattelbogen gegen den Herzog Albrecht v. J. 1491, noch ohne allen verächtlichen Nebenbegriff gebraucht. „Darumb, so wellen Wir mit samt allen unsern Landen und Leuten, Helfern und Helfershelfern Ewer und all der Ewern veint seyn." „Darauf sagen wir beyde einhellig Ew. Durchleuchtigkeit, auch Ew. Durchleuchtigkeit Landen und Leuten ab, mit samt allen unseren Helfershelfern, und wollen Verwahrung unsrer Ehren, auch unserer Helfershelfer hiemit gethan haben, und ob wir oder unsere Helfershelfer mehrere oder weitere Verwahrung unsrer Ehren (s. Fehde) thun sollten, wollen wir hiemit gethan haben"; Kr. Ltgshdl. X, 466. Gem. Reg. Chr. III, 315. 316. abhelfen Einem, ihn umbringen; (Ipf., Ms.). anhelffen, (Prompt. von 1618) „instigare, incitare quem cupiditate quid faciendi." Da war jhm erst angeholffen, tum primum fax ei subjecta est. Dem leicht angeholffen ist zu reden ꝛc., ad dicendum, ad arma etc. promptus. Dem zur schmaichlerey bald ist angeholffen, promtum in adulationem ingenium." Gl. i. 974: giholphaner, fretus. behelffen (b. W. pfelfә˜) sich einer Person, eines Dings, a) es als Hilfsmittel, es zu seiner Entschuldigung gebrauchen, vorbringen. „Wir sollen uns keiner andern Herrschaft gegen gedachter Herrschaft behelffen"; MB. XXV, 470. „Daß Herr Bernhardin sich der Acht nicht behelfe"; Kr. Lhdl. XI, 284. b) es dabey bewenden lassen, sich damit begnügen: Ldtg. v. 1612, p. 363. Der Behelff, Rechtshilfe, die man bey Jemand sucht, (MB. XXV, 344. 374); Ausrede; in den Rechten: was für eine Partey spricht, militiert. „Wann ein Partey einem Advocaten sein (ihre) Haimlichait und Behelff eröffnet"; L.R. v. 1616: 467. „Alle gnaden und behelff, so die weibspersonen haben"; Gerichtsord. v. 1520. Behelfs, alter Canzley-Ausdruck statt: mittels. Behelfflich, beholfflich, adj. u. adv. (Dem englischen behalf [181] nach könnte dieses behelfen, behelf, statt zu helfen, zu Halb, Hälfte, halben gezogen werden.) enthelffen Einem, ihm schaden; (Akten v. 1547). gehelffen, helfen. Gottgehelff (Godghәlf)! Mit diesem Rufe pflegen an der O.Isar an den Armenseelen-Tagen die Armen vor den Thüren der Reichern eine Gabe zu fodern. Man nennt die Bettler dieser Tage Gottgehelffer; (Baur). Unter etwas helffen (Prompt. v. 1618) statt: zu etwas. „Sie haben jhm under d' Freyheit geholffen, eorum operâ liber est." „Der Rath hat jhnen drunder geholffen, per senatum consecuti sunt." verhelffen, a. Sp.; Einem Rechts verhelffen; MB. XXV, 460. „Den Parteyen des

Rechts gegeneinander verhelffen, und zwischen ihnen ergehen lassen was Recht ist"; Kr. Ltghtl. XVI, 270. (Obrm.) Einem den Willen oder seinen Willen verhelfen, ihm willfahren, ihm seinen Willen thun. Einem verholffen seyn zu Etwas, (Baur) ihm dienlich, von wirklichem Nutzen seyn. Die Person oder Sache ist mir zu nichts verholffen, ihre Hilfe, sie nützt mir nichts.

helffen, hilffen (hılfə), adv., (b. W.) so daß es hilft, ergiebt; sehr. Zeitschr. III, 215,17. 392,3,13. *hılfə˜* zueichlagen; *hılfə˜* darauf los arbeiten. Ich kann dich nicht *hılfə˜* gáimə˜, (nicht sehr loben; Obrmr.). Auch um Hall in Schwaben giebt es ein Adverb helfen; man sagt: Ich will helfen mit dir gehn. Kom helfen mit!

Die Hilff, Hülff (Hılff), 1) wie hchd. Hülfe; ahd. hilfa, mhd. hilfe; s. oben: die Helff. 2) (Gem. Reg. Chr. III, 370) die Versorgung, Ausstattung eines Kindes. „Einem die Hilfshand reichen", hilfreiche Hand; wirzb. Verord. hilffig, hilfflich, (Kr. Lohl. XIV, 642) was: behelfflich, d. i. zu einer Ausrede, Ausflucht dienlich, gehörig; BM. I, 682 f.: helfec, helfeclich, helfelich, helflich, adj., helfend, hülfreich. ə *hilfigé* Waəd, ergibige, (Ober-Inn, Aschau). „Hilf, helflich trôst", Labr. 468. „Unhilfflicher mensch, homo ignavissimus a se ipso desperatus et relictus"; Prompt. v. 1618. Der Behilff (b. W. Pfılf), was Behelff.

Das Helfenbain, Elfenbein, ä. Sp. helfenbêin, helphantbein (Graff III, 129. BM. I, 101) von helfant elephas; gl. a. 9. i. 293. BM. I, 660. Zeitschr. V, 466. Das Helfant, elephas; Buch d. W. 1485, f. 101.

Die Halfter, Halftern (Hälftə˙, Hälftə˙n), 1) wie hchd., (ahd. halftra, capistrum, mhd. halfter; Graff IV, 925. BM. I, 613. Grimm, Wbch. IV, II, 226. Zeitschr. V, 447. gl. a. 6. 33. o. 79). Avent. (Chronik, S. 356) sagt: „die Winden understunden sich, sich auß der Halfter der bayrischen Königen zu ziehen." 'sich aushalftern, fig., sich aus etwas helfen, lösen; Grimm, Wbch. I, 879; vrgl. IV, II, 227.' „Jemehr St. Benno sich wehrte (Bischof zu werden) und sich auszuhalftern suchte, jemehr verstrickte er sich"; Benno's Leben v. 1697. 2) U.L., der Hosenträger; gl. o. 79: halftra, succinctorium, brachiale. „Oné Strümpf, oné Schuə, á˙ kaə˜ *Hälftə n* nét um und kaə˜n Hós˙nknópf zuə", Luber: „der Napfezer", in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1841, S. 153. s. Halster und Halsen. einhalftern die Hosen, sie an den Hosenträger knöpfen.

'Der Holfter, Hulfter, Pistolenholfter; Grimm, Wbch. IV, II, 226 f.' cf. schwed. hylster, theca. Graff IV, 880. BM. I, 680: diu hulft, hulft.

helgen, erhelgen, s. oben, Sp. 1081: hellig.
Die Hulge, s. oben, Sp. 1083: hol.

Der Halm, das Hälmlein (Hálml, Hálwl, Háiwl), wie hchd.; (Graff IV, 926. BM. I, 613. Grimm, Wbch. IV, II, 237). Hälmlein ziehen, mit Hälmchen oder auch Hölzchen oder Papierchen von verschiedner Länge das Loos ziehen. Grimm, RA. 126. Wbch. IV, II, 239,6. 241,2. „De quaestionibus lascivis de nocte in hieme, sic etiam fit mit helm ziben, mit vinfragen"; Ben. 525, f. 108b. „Hic quaere de antecantationibus in choreis, de quaestionibus lascivis ·i· helmerczyehen vmbfragen ..."; Weihensteph. 202, f.... „De quaestionibus lasciviae ·i· hälmell ziehen"; Sanzen. 64, f.... 'Das Hälmlein Einem vorziehen, ihn täuschen, foppen; BM. I, 613. Grimm, a. a. O. 241,3.' „Gedenck wie du im das helmlein ziehst vor bis ich wird klopffen an das tor", Rosenblut: Domherr und Maler. R. A. Einem das Hälmlein durch's Maul streichen oder ziehen, ihn durch Schmeicheleyen fangen oder berücken. Grimm, a. a. O., 241,4. Es ist dieses „Hälmlein durchs Maul ziehen" wirklich auch eine Art traditionellen Kinderspasses, und besteht darin, daß der A dem B, der auf die Frage: willst fliegen lernen? gutmüthig mit ja geantwortet, Schmielen, an denen noch der Bart hängt, in den Mund giebt, ihn denselben fest verschließen heißt und dann die Schmielen durchzieht, so daß dem Geäfften der Bart im Munde bleibt. „Und dankte ihnen ... und strich ihnen das Hälmlein durchs Maul", (schmeichelte ihnen); Joh. Pauli bey Lässing (Werke, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, 2,265). ä. RA. ein Gut (das man verkauft, dem Käufer) „aufsenden, aufgehen mit Hand und mit Halm, sich dessen verzeihen mit Hand und mit Halm, nach des Landes Recht und Gewonhait"; MB. (Michelfeld) XXV, 144. 151. 163. 213. Grimm, RA. 121 ff. Kilian: halmgoedinge.

182

Die Hälm, (Hálm, Helm), plur. 1) (OPf., Franken) das Stroh, (schwed. halm, masc. sing. Culmina, helmer; Voc. Melber). Auf der Hälmbank mit dem Hälmmeßer Hälm schneiden, Stroh zu Häckfel, Häckerling oder Gesott schneiden. „Das Helmschneiden bey Licht und Schleißen", nach ansp. u. bayreuth. Feuerord. verboten. Sollte hier vielmehr das alte helauua, helwe, palea, als halm, festuca, zu Grunde liegen? 2) (B.) die Stoppeln auf einem abgeärnteten Getreideacker. (cf. Weisch). Sie werden mit dem unter denselben wachsenden Gras hie und da vom Vieh abgeweidet, oder zu Futter oder auch zu Streu für dasselbe abgemäht. „Ir Viech in den Helbemen für den hüeter schlagen"; Norbacher Hut-Ehaft. Das Halmach, Stoppeln; Hbn. 667. Kärnt. sternishzhe, Stoppelfeld, (gem. Halmach); Jarnik 209. Das Hälmkraut, die Hälmrueben oder Hälmbätzeln, Stoppelrüben, Rüben, welche nach der Aernte auf einem Acker, in welchem eben erst die Hálm oder Stoppeln untergepflügt worden sind, gebaut werden. Das Hälmzeug, (Nürnb., Hsl.) was in das Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber u. drgl. R. A. Der Wind gêt schon aus den Hälmen, die Hauptärnte ist vorbey, es wird schon kühler, bis endlich auch die spätere Haberärnte vorüber ist, wo es dann heißt: der Wind gêt schôn von den Haberhälmen, es wird Herbst. Auf die Haberhälm hinaus komen, ins Elend, in schlimme Umstände gerathen; (Obrm.). B. Stocker führt an die R. A. die vier Hälm, die vier Getreidarten (Weizen, Roggen, Gerste, Haber). einhalmen, das Stoppelfeld umpflügen. 'hälmeln, in den Speisen herumklauben; Grimm, Wbch. IV, II, 240.' s. unten: kläubeln.

Der Helm wie hchd. (goth. hilms, ahd. mhd. helm; Graff IV, 845. BM. I, 678. Weigand, Wbch. I, 497. Helm = culmen. Cf. hjalmr: korn-, hey-hjalmr, bedeckter Korn-, Heuhaufen, frimr, nubilarium; Rafn, antiquit. Americ. 41). „Mit englischen Hauben, Helmlinlein und andern Visiern zum Sturm"; Feuerbuch. „Truhen, darin man die Tailhelm furt", (1392); Freyberg, Samml. II, 134.

Die „Helmparten, cassidolabrum, (Hübner's Voc. v. 1445). Hellebarde, span. alabarda; (vrgl. Diez, Wbch. 9. 44. BM. I, 91: helmbarte. Weigand, Wbch. I, 496). Im J. 1468 wurden zu einem Kriegszug gegen das Schloß Degenberg von der Stadt Landau 100 Mann begehrt, wovon ein Viertheil gute Armbst. das andere Handbüchsen, das dritte gute lange Spieße und das vierte wohlgerichtete Helmparten haben mußte. Kr. Ltghtl. VII, 237. Wenn die Hellebarden (s. Adelung) erst im 15. Jahrh. erfunden worden sind, so wird wohl der lat. Name, den man der Sache in demselben Jahrh. beylegte, als Übersetzung des Deutschen, so ziemlich seine wahre Etymologie (cassi-dolabrum) an die Hand geben. s. Barte. Gl. o. 326 kommt analog eine helm-ackes, francisca vel bipennis, vor. „Jesum, helbart. Non

amat is Jesum qui fert ad proelia iesum" (= gæsum; Diefenb. 261c f.); Voc. optim. p. 32.

'Der Helm, á. Sp., Handhabe, Stiel (einer Axt ꝛc.); Zeitschr. II, 518. s. oben, Sp. 1088: der (die) Halb und vrgl. mhd. halm (BM. I, 613.3); ahd. jochhalmo, lorum (Graff IV, 926. Diefenb. 336), engl. helm, Steuerruder, (agſ. healma, healm; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 504).

183 Hilpersgriffe, (Nürnb., Hsl.) schlechte Ränke, Advokatenstreiche. Zeitschr. II, 20. V, 474.

Der Holpel, (OPf., b. Ämter) grober, ungeschickter Mensch. holpeln, herumholpeln Einen. (Nürnb., Hsl.) ihn herumstoßen, hudeln.

Der Hals, wie hchd. (Graff IV, 927. BM. I, 617. Grimm, Wbch. IV, II, 242 f.). „Von hals (?) und mit dem horne jag ich ze mangen stunden", Labr. 416. „Das wil ich dich wisen mit meinem hals auf deinen hals", Kempfbrief (déſi): Cgm. 655, f. 449. Der Schabhals, Geizhals; Simplicissimus. Die Halsader wie hchd.; Grimm, Wbch. IV, II, 256. „Cervix dura, halsadere diu herte", Cgm. 17, f. 146a. „Halsader, cervix; halseederig, halsstarck, pertinax"; Voc. Melber. Hälsbao~ln, (Passau, ObrM.) grobe Weizenkleien, womit man die jungen Hühner füttert. Das Halsklaid, (das, was eine Frauensperson als Schmuck am Halse trägt? cf. gl. i. 839: halsviriga, monilia. „Spolia colli i. e. murenas, nuscas, monilia, inaures, vestes, armillas"; Legg. Angl. tit. VI, §. 6. „Halskleed, amiculum et mammillare", Kilian). „Hat sich sein Eheweib in ihrem besten Halsklaid haimlich hinwegbegeben"; Guggenberg, Criminal-Proceſſ. 160. „In Schwaben, wenn der Mann stirbt, so das Gut besitzt, so gehört dem Herrn das beste Pferd, dem Richter aber seine Kleider; stirbt das Weib, so gehört dem Herrn die beste Kuh, dem Richter aber ihre Halsklaider"; Ertel. „Stirbt Er vor Ihr, so soll sie seinen Verwandten 1500 fl. samt dem besten Pferd dann derley vorhandenen dreyen Halsstück Kleidern von selben ausantworten", Ehecontract in Wagner's Civ.- u. C.-Beamten I, 337. „Item die Innleute, Mann u. Frauen, die nichts haben dann ihre Halsklaider, und sich allain mit ihrer täglichen Arbait nähren"; Kr. Lhdl. XVI, 261. Vrgl. den a. Ausdruck: der Halsperch, für Panzerhemd, welches vom untern Ende des Helmes bis auf die Knie reichte; (mhd. der halsberc, diu halsberge; Graff III, 174. BM. I, 159. Grimm, Wbch. IV, II, 257 f.). Wären vielleicht die Halsklaider der Kopf- und Fußbekleidung entgegengesetzt? Gl. a. 251 steht: „anu hals, sine cucullo." Das Prompt. v. 1618 hat: „Halsgoller, focare; Halskapp, cucullus." Halsschar, s. Schar. 'helsig, adj., was einen Hals hat.' „Nim ain helsig glas das oben eng sei", Clm. 5036, f. 158. halsschlagen (L.R. Ms. v. 1453; a. Sp. halsslagon, halsslegilon), beohrfeigen; (HchE.) „zur Unzucht anreizen." „Di andern halsslegten in an daz or", Cgm. 64. „Der in geslagen hat an hals", Monac. Francisc. 134, f. 132. „Einem den Hals abgewinnen mit den Rechten", machen, daß er zum Tode verurtheilt wird; Amberg. Akten v. 1385. „Hals und Hand antreffen", wird in alten Bayreut. Privileg. gesagt von Vergehen, die crimineller Art sind. In der Bayreuther Buß- und Frevelord. v. 1586 heißt es bey allen den Vergehen, die vor die höhere Obrigkeit gehören, sie seyen „dem Worte Hals und Hand anhängig." Gl. a. 236: arhelsan, decollare. Freyhelse, s. oben, Sp. 815, wo noch die Bedeutung: privilegium, Recht, und der o.pfälzische Ortsname Freyhels anzumerken ist. Cf. isl. háls, vir fortis. Vrgl. Grimm II, 264. 630. R.A. 147. 300.

halsen, halsnen (hàlsn, hàlsnə~), vrb. act., 1) injicere brachia collo, umhalsen, umarmen, (romanisch: accolare, accoler). „Er hiels in, amplectabatur eum"; alte Predigt. „Er hiels si und kust als vil als in gelust", Cgm. 717, f. 100. „Er hiels sey mit den armen sein", Ring 12d,3. „Als er daz kindelin Jesum Christum zů im hielz"; Griesh. Pred. II, 5. „Als er von dem halsen gienc Rachel, Liam er umbevienc", de Rachel amplexibus, St. Ulrich's Leben, V. 350. „Da viel sy (die Königin von Ungarn) nyder auf bayde knye und der kunig eylit vast zue ir, unnd hueb sy auff und bot ir dy Hanndt und halset sy ein wenig"... „Da gieng des kunigs muetter zue dem kunig und gab ym gelügk und halset yn, desgeleichen er sy auch"; Wstr. Btr. III, 123. 131, ad 1476. Einen auf und auf halsen, ihn recht gern haben; (Iſr.).

Mei~ Déonál is klao~ wia-r ə~ Muskot-Nüssáj,
und so óft 'ás I s *hàls* und so lacht 's ə~ Bissáj.
Und wenn st mə' kaə~n Wei~ nét zàlst, um 's Biər is mər á' nit vil,
wenn st mi' nachə' hàlsn willst, hébodər á' nét still.
Də' Kropf is grosmächti und 's Gsicht is zau~-dürr,
und bál' I 's Mensch *hàlsn* will, stêt də' Kröpf für.

'2) coire; Grimm, Wbch. IV, II, 261,3.' „Auch sint vil junkfrawen die vast helsen und doch sprech(en) sie sin jungfrawen", Cgm. 4214, f. 49b. „So flußt der som nit uß der matrix zu der zyt so die fraw gehelset wirt"; das. f. 50. „Dorumb sint etlich frawen vnd manne die allein ums lusts willen helsen . . . darumb das die fut der frawen vil sußigkeit hat"; das. f. 56. Helsen steht in diesem Sinne immer in den Problemata Aristotelis, Cgm. 4876, f. 153 ff. „Item welcher man nit helssen mag . . . neme torôle vnd salbe die lenden damit so wird der zagel wider vfstan", Cgm. 591, f. 261. „Gelb vevel wasser ist guet denen die zu sehr gehalset haben", Cgm. 4570, f. 37. wankhalsen, wanthalsen. „Quaero de oculorum vel colli sup~ma retorsione augen winden vel want (wanc?) halsen"; Ind. 392, f. 22a. s. Th. IV: wanken, u. BM. I, 618. 'Ahd. halsjan, halsôn, halsên, helsan, Prät. halsta; mhd. helsen, (Prät. helsete, halste) neben dem starken Verb halsen, (Prät. hiels, Ptc. gehalsen); Graff IV, 928. BM. I, 617. 618. Vilmar, kurhess. Idiot. 146. Zeitschr. III, 191,77. V, 254,61.' „Arma ioh henti inan helsenti"; Otfrid I, 11,46. 184

Die Halsen (Hàlsn), das über die Schultern liegende Tragband für die Beinkleider der Manns-, im O.L. für die Röcke (Kittel) der Weibspersonen, (Kittelhalsen). Vrgl. Hälster und Halfter. „Halsiron, habenis", gl. i. 137, vielleicht halftron zu lesen. 'BM. I, 618: diu halse, der breite Riemen, der dem leithund, wenn man ihn führen will, um den Hals gelegt wird. Grimm, Wbch. IV, II, 259.' Im Titurel heißt es: „die halse (das Halsband des Bracken) was von arabi ein borte." „Ain roß oder füll das nit zeucht oder die halsen berürt hat", Rorbacher Roßwacht Ehaft, Ms. „Diu halse dich ûfhalte für vergâhen". Labr. 1. Frisius hat: Hälßling, restis. Zeitschr. V, 489. 469. helsen, vrb. act „Dhainen hecht noch andern visch der gehalst ist"; Cgm. 290, f. 78 (22, f. 61). einhalsen, einhalsnen die Hosen, sie an den Hosenträger knöpfen.

Die „Halse, Püwel, Bühel", (Hügel); Vocab. domest. der VII Comuni nach dem Gr. v. Sternberg. Cimbr. Wbch. p. 128: die Helse, demin. Helsle, Hügel, colle, collina. Nach Obrmr. wird im b. Wald eine wilde, felsige Gegend eine Hēls·n, Stao~hēls·n genannt. BM. I, 617,2. Grimm, Wbch. IV, II, 256,3: der Hals. Isländ. (der) hals, monticulus oblongus; hella, lapis planus. Helluland nannte Leif ao. 1000 ein Stück des entdeckten Landes von Amerika, das andere Markland (Holzland); Antiquitates Americanae 419.

Die Hils·n (b. W.) statt Hül; s. oben, Sp. 1084.

'Der Huls, á. Sp., Stechpalme, taxus'; ahd. hulis, Graff IV, 881. BM. I, 727.

°Die Hulsche, ä. Sp., Hülse°; ahd. hulsa, mhd. hulsche, Graff IV, 849. BM. I, 680.

Die Halster, Halstern (Hälstə', Hälstə'n), der Hosenträger; (ahd. hulst, hulust, hulft; mhd. hulst, hulft; Graff IV, 880. 929. BM. I, 680. Niederſ. Dönekenbok 199: Holdster für Holster, Hulster, Reiſeſack). Krain: Aſhdershelj, Halſterſeil, Halſterſil; Kopitar. ſ. Halſen, Halfter.

°holstern, ä. Sp., rollen, fallen? vrgl. oben, Sp. 1091: holdern, hullern.° „Struchen unde holstern begundenſ über die bette"; Heinr. Triſt. 2910.

---

halt, adv. 1) ä. Sp., eher, vielmehr, potius, ſondern, (wie franz. mais, ſpan. mas vom lat. magis. Diez, Wbch. 212. Graff IV, 909. BM. I, 618. Grimm III, 211, Note. 591. 594. 619. Wbch. IV, II, 272 f. Kilian: houd, statim, cito). „Wan wir die obengeſchriebene genad nicht minnern, halt ze allen zeiten meren wellen"; MB. V, 41, ad 1318. „Wir wellen nicht geſtatten, daz in . . . deheinerlai chrieg widervar, wir wellen halt, daz ſi in unſerm ſchirme ſin"; MB. XVII, 26, ad 1290. „Halt (ſogar) die engel im himelreich, der ſind etleich got lieber den die andern"; Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 58ᵇ. „Da ſprach Gedeon zu unſerm Herrn: ir iſt noch gar zu lützel. Da ſprach unſer Herre: nein, ir iſt halt gar und gar ze vil"; Br. Berhtolt. „Unde daz iht unſih inuirleites du in die bechorunge, halt du erloſe unſih von dem ubilen", (ſondern erlöſe uns vom Übel); altes Vater unſer. Halt, sed; Cgm. 17, f. 9ᵃ, Pſ. 1,2; °(Graff, Windb. Pſalmen, p. 2, Anm. 3).° „Nicht uns, herro, niht uns, halt namen dinem gib die ere", non nobis, domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam; daſ. f. 167. Pſ. 113,9; °(Graff p. 537).° „Nicht gemacheter noch geſcaffener, halt (ſondern) geborener"; Windb. Pſalt. Otfrid: thiu halt, eo magis. Dieſes halt ſcheint (wie ê und mê aus êr und mer, baz aus baziro, altj. leng für länger; vrgl. min, ſîd) abgekürzt zu ſeyn aus dem vollſtändigern Comparativ haltir, halter. „Daz wir iuch haltir ſchulen vernemen denn got", (ut vos potius audiamus quam deum); alte Predigt. „Davon ſullen ſy ſich deſter halter hirten", Schwabenſpiegel, Cgm. 553, f. 83. Hiezu lebt an der Ilz und in Oberöſterreich noch die Comparativform hälter, hälder (héldə', hállə'), eher, lieber, und der Superlativ: hälteſt, häldeſt (hállə̄st), eheſtens, nächſtens, alsbald, ſogleich. I gê *hállə̄st* zə diər . . . Er kimt *hállə̄st*. Wie 's *hállə̄st* schoⁿ bald Nacht is woʳ'n. . . . 'S wird béssə seyⁿ, hât d' Mari gsaət, miə gengəⁿ *hállə̄st* furt . . . (Harslem). Dem hälter und hälteſt entſpricht das isländiſche helldur, hellſt, das däniſche heller, helſt (eher, lieber; am eheſten, liebſten), wozu ſich im Althochdeutſchen der Poſitiv hald, (ſich halde), angelſächſ. heald, altnord. halldr (pronus, vergens, proclivis, imminens) findet, von welchem unſer hold (w. m. ſ.) wol 185 nicht weſentlich verſchieden iſt. „Thaz uns dinero mildo genad intbinde haldo", mox. Davon halt der verkürzte Comparativ. Höfer's hold für gern ſcheint in der That das alte hald zu ſeyn. Im Cgm. 632, f. 39. 46. 49. 50. 51 ꝛc. ſteht meiſt holt für halt.

2) (beſonders im conditionalen Satze oder auf Relativ-Pronomina) auch, ſchon. „Was man dir halt ſagt, du kerſt dich nicht dran." „Ob er halt etwas mit ihnen ſchuffe (wenn er ihnen auch etwas befähle), das ſollte und möchte doch keine Macht nicht haben"; Kr. Lhdl. III, 168. „Aber S. Genaden Mainumb was, daz kainr mocht gancz gerecht ſein, der ſchanckumb nâm wan er wär albeg genaigt gen dem, der im die ſchanckumb gäb, ob er halt unrecht hiett"; Wſtr. Btr. IV, 208. „Und ob halt der leichnamb entgegen ſtuend", (obſchon); MB. XV, 463. „So halt hye aim ain laid anligt und ſo er ſelichs geſanch hort, ipse obliviscetur halt des hungers und froſt"; Sanzenon. 115, f. 232ᵇ. „Ob ain man ain kind aus der tawff hebt oder zw der firmung helt, als er wirt geſatter des kinds vater und mueter und des kinds göt, alſo wirt auch ſein elichew hausfraw, die vor mit ym leipplich vermiſcht iſt, gevatter des kinds vater und mueter vnd des kinds got vnd ob halt dy fraw tawſent meil von ym wär"; Beyh. 42, f. 115. „Wer er halt iſt", wer er auch ſeyn möge; „er ſi halt herre oder wingartner", Wirzb. Sätze v. 1343, §. L. LX. „Doch ich will die Warheit ſagen, und würr ich halt darumb erſlagen"; der Teichner. „Swiez halt mir darnâch ergê"; Wigalois 4236. Nibel. 4366. 5898 (Lachm. 1028,2. 1411) Br. Berhtolt p. 10. 46. 163. 255; (Pfeiffer 362,9. 149,32. 158,18. 233,18). Halt wechſelt in der Handſchrift des Labrers mit ot: „Næm ez halt deheine warte", Labr. 19. „Ob ez im halt ein teil kan für gewinnen", daſ. 118. „Hab ez halt underſtunden nicht gelimphen", daſ. 280. „Ob ſie halt einez übergeben", daſ. 283. „Ob ez halt ûf dem Schalkes walde wære", daſ. 313. „Und wæren halt die beſten die hunde mîn", daſ. 552. „Weſt ich halt bî im Triuwen", daſ. 566. „Het ez halt widerloufen, daz wær ein ſuon", daſ. 586. „Si woltens gar nit laſſen, wers Gott halt ſelber laid . . ." „Er ſey halt wer der ſey, der erſchlaget den riſen, den wil ich machen frey . . ." Ingolſt. Reime. „Noch halt unſereu chind", (MB. VI, 437) auch nicht, (entſprechend dem isländ. nê helldr, dän. ikke heller, franz. non plus, gl. i. 44. nechaltiſt (noch-haltiſt?) nequaquam). In einigen Fällen ſcheint das ob halt, wenn halt unſer ob etwa, wenn einmal, wenn je, wenn anders auszudrücken. „Ir Herren, jr tragt ein Korb voll Unglück feil, wenn jr jn halt auß werd ſchütten"; Avent. Chron. f. 529. „Und ob halt ſeiner Bas an unſer Maut koment, da iſt er uns nichts von ſchuldig"; MB. XV, 5. „Der iuwer helme ſchîn (ſagt Volker in den Nibel. V. 9190) der muoz vil trüebe werden von der mînen hant, ſwie halt ich gerîte in der Burgonden lant." Notk. Pſ. 18,10: uuiêo halto; Pſ. 122,2. 70,7. Grimm III, 240 f.

3) Heutzutage wird halt (niemals halter, welches Adelung den Bayern irrig in den Mund legt) vorzugsweiſe für gewiſſe Nebenbeziehungen des Satzes gebraucht, welche im Hchd. nach Verſchiedenheit der Fälle durch verſchiedne Ausdrücke angedeutet werden müſſen, und die ich nur durch Beyſpiele erklären kann. (Vrgl. Zeitſchr. I, 274,9. 292,36. II, 338. 515. III, 224,8. IV, 285,152). „So nimm es halt (denn), wenn du es durchaus haben mußt." „Ich hab dich halt (nun einmal) gar ſo lieb." „Ich tue's halt doch nicht." „Das wäre mir halt (nun eben) lieber." „München iſt halt (nun einmal) eine luſtige Stadt." „Ich mainte halt" (je nun, ich meinte, dachte eben). „Ich gib halt her, ſo lang ich was hab." „Haſt halt wider zuvil getrunken? gelt!" „Sie hat ir Kind halt ſo derkußt und derdruckt, ja halt, als wenn ſie es gleich freſſen wollt." Kaltenbrunner (oberöſterr. Lieder p. 156 bis 159) hat ein eignes Gedicht über dieſes halt: „əⁿ Schlichtel („großer, plumper Menſch") is keməⁿ . . . . ünsə *hált*, dàs klaoⁿ Wártl, wàs 's bédeut't, hàt ə' g'fragt, und zə wé məⁿ dés sétzt, und zwégng wàs àls məⁿ 's sagt", ꝛc. jâ halt! (– ∪) nun ja; ja freylich, das will ich meinen. „Utique, ia holt"; Avent. Gramm. Je halt. „Der Kunig kennet David wol an 186 der ſtimme ſein. Er ſprach: iſt das dein ſtimme, David lieber ſun mein? Da antwort jm Herr David: es iſt je halt mein ſtimm." Ingolſt. Reime, ad 1562. halt jâ, halt nain, halt nicht (∪ –)? etwa gar. etwa nicht? halt âuch! halt gern! halt nämlich! (∪ –), unwilliges Darum auf ein Warum, über das man nicht gerne näher eintritt. Es iſt halt guet, halt groß, halt ſchœn (⏑́ ⏑), es iſt freylich gut ꝛc., niemand zweifelt daran. „Iſt nicht daz einprechen pös? Der ritter antwurt: der einpruch iſt halt oft nütz und güt"; Cgm. 54, f. 76ᵃ. Schon dem Br. Berhtolt hilft ſein halt bey allerley Wendungen aus. (Des Menſchen Seele), „daz

ist gote ein gar lieber schatz, und ist im halt sô liep, daz..."; p. 2 (Pfeiffer 357,12). „Swer got liebt ꝛc. . . der gan im selber aller sælikeit. Ich wil ein grôz wort sprechen: er hât halt (sogar) allez daz got selber hât"; p. 4 (Pf. 358,39). „Klein ist aller heiligen und aller engel.... und halt (sogar) unser frauwen heilikeit wider der heilkeit, die got selbe hât"; 175 (Pf. 165,3). „Got hat den heiligen Moysen gespiset, daz er halt (sogar) noch hiute in dem paradîse lebet mit libe und mit sele"; 196 (Pf. 103,33). „Und halt (sogar) in den klöstern hât diu gitikeit sô gar grôzen überhant gewunnen, daz.."; 290 (Pf. 391,19). „Iuwer köche künnent rehte nihts nit, daz halt ir'es iht si gein sô maniger lei spise diu dâ zu himele ist"; 236 (Pf. 220,9). „Nu vererzenîget etelicher hie manic pfunt und mac doch niht tiuwerr werden noch gesunt, und kan halt vil lihte weder genesen noch gesterben; 245 (Pf. 226,12). „Und der halt etelichem eine hûbe gæbe, er wære halt herzeclichen frô; gæbe man im aber eine marke oder herzegetuom, er wære aber frœwer"; 256 (Pf. 233,18). „Der niemer dehein sünde getuot, und tuot er halt niemer dehein guot, des sele wirt niemer rât"; 167 (Pf. 160,33). Vrgl. S. 56. 60. 65. 144. 148 (Pfeiffer 155,39. 266,17. 269,3. 539,28. 542,22). „Der mensch waiz halt nicht für war ob er einen tag oder ein weil (Stunde) lebt, dannoch læt er nicht, er stell nacht und tag nach werltlichem gut . . ."; Cgm. 54, f. 52ª. „Daz mich des zimt daz er halt ymmer gefæl (im Schießen fehle) oder er treff daz pildel"; das. f. 81ᵇ. „So gar vil und âne zil hân ich in getrâget, daz mich sîn halt betrâget", Heinr. Trist. 2294. „Unz daz ez halt gar âbent was", das. 2411. „Si turren holt nit wainen wan es prächt in schaden"; Cgm. 632, f. 40ᵃ. „Über zehen über zwainzig oder holt über drissigk jar", das. 39. „Ich han halt so schens nie gesehen, ich gesach halt nie schöner weib", Cgm. 719, f. 4. „Ich wil halt sagn dem großen Mann sein nas geh mich gar nichts mehr an", H. Sachs 1560: V, 365. „Ich wolt, es hett sie (die Frau) der hundschlager wo ich halt ein hunt überkem!", das. 382. „Ein jeder wirt, wer er halt ist, der ist ein herr in seinem haus"; das. 383. „So gib halt in gottes namen was du hast", Dr. Minderer (1620) p. 149. Das Prompt. v. 1618 sagt: „halt adverbium concedentis. Enimuero dij nos quasi pilas homines habent, sie haben uns halt für ballen; tantum, tantummodo." Das Voc. v. 1735 gibt halt durch scilicet: „Du wilst halt allzeit unschuldig seyn, scilicet insons videri semper amas." „Er ist halt ein fürtrefflicher Poet, scilicet insignis est poeta." Sollte halt in den letztern Bedeutungen, deren Zusammenhang mit der ersten freylich nicht sehr klar ist, ein anderes Wort, und nach der Analogie des ahd. und mhd. wâniu, wæn, wân, des thüring. mêch (meine ich), des sächs. glêch (glaube ich), des o.pf. glau' (glaub ich), des schweizerischen denkh (denke ich), aus halt ich entstanden seyn? (cf. česk. trwám; dän. jaa mæn? „Si ille, puta, Consul factus fuerit; Seneca, Q. N. 2²). „Es wirt michs, halt ich, noch je keiner überreden, daß Stolzieren, Schwanzen ꝛc. christlich sey". sagt Avent. (Chr. f. 18). „Ich halt, du habst das erdicht"; Theurdank. Das Prompt. v. 1618 hat: „halten für meinen, recte putas, du haltst recht daven" „Existimo, ich halt"; Voc. Melber. „hallig, ein unübersetzbares Wort: wie man sagt. Der Boneboa't éls *hallich* gestorbe"; (Weihers; Dr. Karl Roth).

halten (hâltn), ich hielt oder haltet; gehalten, 1) wie hchd. (ahd. haltan, mhd. halten; Graff IV, 896. BM. I, 619. Grimm. Wbch. IV, II, 275). Nach dem Prompt. v. 1618 antwortete man auf das: Es gilt! eines Zutrinkenden mit: Ich halts! holon! Schifferruf an die stromaufwärts Ziehenden, wenn sie halten sollen; hour! wenn sie wieder gehen sollen: (Aschaff.). Der Halt, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., der Gehalt. Grimm. Wbch. IV, II, 272,6. „Der alte Halt 187 des Reichsthalers . ." „Daß die Münzen dem gemeinen Reichshalt an Schrot und Korn nicht gemäß." A⁰. 1695 werden Reichsthaler dem alten Reichsschrot und Korn nach, im äußerlichen Halt (Nennwerth) aber zu 2 fl. rh. gemünzt. Lori, Mz.R. III, 29. 35. 50. 231. Der Haltbrief, (ä. Sp.) schriftliches Instrument über Verbindlichkeiten, die man erfüllen will (?). „Wann doch unser Herr der König von unserm alten Herrn vollen Haltbrief habe"; Kr. Ltghdl. III, 143. Der E-halt, des E-halten, s. E und die daselbst angeführte ältere Bedeutung von E-haltiger, wernach man glauben könnte, daß früher nur die Genossen und Dienstpersonen religiöser Corporationen diesen Namen geführt. Übrigens scheint E hier wol eher die allgemeine Bedeutung lex als die specielle conjugium zu haben, obgleich schon Br. Berhtolt (205. 352; Pfeiffer 108,36. 479,15) sagt: „Dû heizest êhalt, daß dû den liuten, die in der ê sind, ir êre und guot getriuwelîche behüten und bewarn sollt." An eine bloße Wiedergebung des lateinischen servus durch Halt (insofern haltan dem servare entsprach) ist wol nicht zu denken. „Es sei wirt oder hausfraw oder ehalt"; Augsb. StB., Cgm. 277, f. 90ᵇ. Die Ehalten, H. Sachs 1560: II, II, 107 (1612: II, II, 216). Vrgl. auch Hilti und Hold. Das mittellat. áldio möchte eher dem gothischen aljan alere, partic. praet. alids vergleichbar seyn. (cf. gebrödter Diener). Die Halte, Fessel; besonders: die Eisenhalte, mhd. îsenhalte, Beinschelle; BM. I, 623. Grimm. Wbch. III, 370. „Alliu sloz und îsenhalt . . . „hundert îsenhalt grôz, daz ie daz sloz danne schôz"; M. Helmbrecht 1205. 1207. Gregor a. d. St. 2817. 2837. 2872. 2911. 2917. Grimm, Mythol.[1] 629. „Quem daemon vincit inferni compede vincit, mit der eisenhalt der tewfel pint in der hell den er vberwint"; Facetus, Cgm. 72, f. 29. s. Eisen. 2) (Obrg., O. Lech) hüten; Grimm, Wbch. IV, II, 276. Zeitschr. III, 16. V, 447. VI, 183. Die Ros ꝛc. halten, Pferde ꝛc. hüten; (Lori, Lechr. 348). Ulphila: haldan sveina, Schweine hüten. „So hirti ther thar heltit, soch sînes sehes weltit"; Otfr. V, 20,32. „Wa vil hirten sind da wirt übel gehalten"; Clm. 4408, f. 152. „Etelîches rede ich vernim, sam si diu lember mit im haben dâ heime gehalten", S. Helbling VIII, 525. (Vrgl. I hâ niə d'Sau g'hüət't mit diər). Die Halt, (nach Zschokke) Weideplatz in der Nähe eines Gutes. Halten, plur., Weideplätze in der Nähe des Gutes, Haimhalten; Vihhalten, Vih-etzen, eingezäunte Weideplätze. (Tir.). BM. I, 623. Grimm, Wbch. IV. II, 274. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 146 f. Zeitschr. II, 515. V, 447. Der Halter, (salzb. Ostr.) Hirt oder Hüter. Grimm, Wbch. IV, II, 300,1. Zeitschr. VI, 183. „Vichhalter und Gaißhirten"; salzb. Waldord. „Sie raufen wie d'Halterbuben"; Eipeltauer Br. Der Haltersegen, Hirtensegen. „Dein Spru' auf d'Thamäs-Nacht is nur ä Spaib dägög'n (gegen des Gevatterbitters langen Spruch), I han schan wärlä gmaint, ä bet än *Hallä'sög'n*", Lindermayr 63. (Cfr. „chuchilt" unter Hilti-diu). 3) ä. Sp., wachen, lauern, im Hinterhalt liegen. Grimm, Wbch. IV, II, 277.c „Das Kriegsvolck mußt ob den Bauwleuten halten", (wachen): Av. Chr. 400. „Und als etliche unsre Diener auf dem Weg g'wesen sind, wieder anheim zu reiten, haben unser Bruder und die seinen auf sie gehalten, sie unbewahrt und unentsagt angegriffen"; Kr. Ltgshdl. VIII, 450. „Rauberey, auch Haltens und Mortprennens wegen." „Ir sullet auch in ewrer pflege und ambten niemant hallten, noch auf der strassen straiffen lassen"; Gebot des Herzogs Ludwig, Ms. Vrgl. verhalten. Der Halt, der Hinterhalt, die Lauer, der Lauer-Platz, die Lauernden. Grimm, Wbch. IV, II, 271,4. 274,3. „Da kam ich in der Räuber handt, hielten oft tag und nacht im Halt"; H. Sachs. „Daß wohl vier oder fünf heimlicher Hüt und Halt auf sie gemacht und gestossen"; Kr. Ltghdl. IV, 71. „Alle Wochen zweyr streifen, die Halten an den Bergen und in den Gehölzen besichtigen und vergreiffen"; ibid. XIII, 67. „Die Teutschen stießen sich in jre Halden und namen jren Vorteil ein in den großen Welden"; Avent. Chr. Vrgl. Gudrun 1345,2; (s. oben, Sp. 1089: die Halde). „Den Halt brechen", aus dem Hinterhalt hervorbrechen. „Der Halt (die im 188

Hinterhalt liegende Mannschaft) brach auf"; Av. Chr. 355. 361. sich halten; Grimm, Wbch. IV, II, 281 f. „*Halt di*" hübst *meinä* und bleib mä' fein treu". sagt die Braut zu dem als Soldat abziehenden Hänsel; Lindermayr 36.

Die Composita von halten in der Regel wie hchd. Mehr dem Dialekt oder der ä. Sp. eigene Formen und Bedeutungen mögen folgende seyn: aberhalten Einem etwas (vor Gericht), es ihm abgewinnen; (s. abbeheben). L.R. v. 1616, f. 266. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 33. aufhalten, vrb. act., erhalten, ernähren, nähren. „Im Kloster Ethal sollten 14 Münch und 13 Ritter mit jren Hausfrauen auffgehalten werden"; Av. Chr. 501. D' Hirsch *háltn* si vo'n Brunnkress *auf*. Mit dian Broud künmə' si' scho' ə' Wál *aufháltn*, mit diesem Brod können wir uns schon eine Weile nähren. „Alo alui altum auffhalten." Avent. Gramm. Vrgl. enthalten. In Niedersachsen wird nach dem brem.-niedersächs. Wrtbch. ein Kind auf die Holung oder Holje (Kost) gethan. außhalten Einen. ä. Sp., ihn beköstigen, ernähren. Grimm, Wbch. I, 880,7. „Wer nicht arbeiten köndte, hielt man vom Zehenden und den Kirchengütern auß." ... „Soll ein jegliche Statt und Gegend jre arme Leut außhalten"... „Maria Magdalena hat Christum von jrem Gut außhalten und die Notturft und Narung reichen müßen"... „Wer ledig war, mußt bey den Römern sonderlich järlich Gelt zur Strafe geben, damit er ein Eheweib und Kinder wol hett mögen außhalten"; Av. Chr. Noch sagt man in Bezug auf einzelne Anläße zum Eßen und Trinken u. drgl., daß man Einen aushalte, d. h. für ihn zahle, ihn frey halte. Gebräuchlicher ist: Einem etwas aushalten, es für ihn und ohne seine Kosten besorgen. „Parrochus bey Horatio, der Gastbett Einem (umbsunst) aushelt"; Av. Chr. 181. 182. 211. Einem Brautpaare die Hochzeit aushalten. „Der Pfarrer zu Hainspach nimmt im J. 1587 eine Verwandte des Pfarrers von Dingolfing zur Frau", welcher beyden im Pfarrhof zu Dingling einen Beyschlaf und im Pfarrhof zu Ottering eine Heimführung ausgehalten", Zirngibl, Hainspach p. 437. behalten (bháltn, pfáltn), wie hchd. Die (obere) Pfalz hat nach einer scherzhaften Volks-Etymologie ihren Namen von dem Ausruf: pfálts'! (behalte sie), mit welchem der Teufel gegen ihrn Besitz protestierte, als Gott der Herr bey Vertheilung der Länder der Erde diesen unfruchtbaren Erdstrich ihm zuweisen wollte. s. Gramm. S. 188. Der Behalter (Bháltə', Pfáltə'), das Behälterlein (Bháltəl, Pfáltə'l, Bhájtə'l), der Behälter, Schrank: Grimm, Wbch. I, 1324. Gl. a. 285: pihaltari, custos. Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. „meins Behaltens, quantum memini, si rite recordor." Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1322,8 Vilmar, kurheß. Idiot. 146: der Behalt, meines Behalts; behaltlich. beyhalten, unerlaubtes Beylager halten. „Frühzeitige Beyhalt- und Schwängerungen", wirzb. Verord. v. 1693. derhalten, wie hchd. erhalten; b. W. enthalten In der Bedeutung obtinere ist kriegen weit volksmäßiger. enthalten, aufenthalten sich, 1) sich erhalten, fortbringen, ernähren: Obrmr. 2) ä. Sp., sich aufhalten, befinden. Gimm, Wbch. I, 637. III, 551 f. enthalten Einen, 189 ihm Aufenthalt geben. Die Enthaltung, Aufenthaltung, die Enthaltnuß, ä. Sp., der Aufenthalt; die Erhaltung, Ernährung. einhalten, den Takt (im Dreschen, beym Musicieren), den Termin (im Bezahlen) halten; sich einhalten, sich festhalten an etwas. Einem Sterbenden das Liecht einhalten, mit angezündeten, geweihten Kerzen an seinem Bette stehen. gehalten (gháltn), vrb. act., behalten, aufbehalten, aufbewahren. *Ghált* mə' 's də' Wál, behalte mir's indeßen auf. Vom Mittageßen etwas auf d' Nacht aufgehalten, zurücklegen und aufbewahren. „Es geit ein Diup diuphaftiges gut ze chalten einem manne", Rup. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII, 71. Der Gehalter (Ghältə, Kältə'), der Behälter, Aufbewahrungsort, namentlich ein Wand-Kasten. Dər Mılchgeháltə', (in Zirngibl's Hainspach p. 219 kommt ad 1558 ein Milchkalter vor, der sich mitten in einer Wiese befand); G'wand*g'háltə'*, Kuchl*g'háltə'*, Fisch*g'háltə'*. „In der Frawen Gewandkalter . . ." „Die Kelter unbeschloßen waren . ."; H. Sachs. „Der faul Fritz im Kalter"; das. 1560: IV, III, 67 (1612: IV, III, 147). Vrgl. Zeitschr. IV, 172. Das Gehaltnuß, das Behältniß, (Baur). „Das Rebengehelt, Gerüst da man die Reben aufricht", Prompt. v. 1618. aufgehalten, aufbewahren. eingehalten etwas, es aufbewahren, indem man es irgendwo hineinthut, verbirgt; (Baur). Der Inhälter, Inhelder, (MB. XXV, 241) Inhaber. „Inhelder ditzs briefs." überhalten (◡◡—◡), vrb. act., (Obrmr.) ersparen. Kunt mə' si' kaə'n Kreuzə' nét *übə'haltn*, tát mə' wêi də' wıl; ObrM. unterhalten (◡◡—◡), vrb. act., zum Soldaten anwerben. Sich unterhalten laßen. unterhaltlich, unterhaltend, kurzweilig. 'verhalten, zurückhalten; BM. I, 622.' „Verhaltet alle hunde"; Labr. 101. „Swer Wägen (Name des Hundes) wol kan hetzen und kan ouch in verhalten"; das. 288. „Ich müz in ouch verhalten underſtunden"; das. 324. verhalten sich, 1) sich aufhalten, verweilen, zurückbleiben. 2) verhehlen, verheimlichen, verbergen; b. W. vo'hált'n. „Welcher Finder den Fund eines Schatzes verheelt, und dem Landesfürsten nicht zu wißen macht, der soll nichts daran haben, und dazu um das Verhaltene gestraft werden"; Kr. Lhdl. XVI, 17. „Brief nit verhalten, sondern eröffnen und verlesen"; MB. VII, 317. „Ob sich ein Beclagter, mit gevärde oder betrug verpürge oder verhielt"; Gerichtsord. v. 1520, Tit. 2, 4. Gesatz. vergehalten, (Gbrg.) verbergen, verstecken; (Baur). Vergehaltens seyn oder spilen, Versteckens spielen. 'zuhalten mit Einem, mit ihm zusammenhalten, (unerlaubten) Umgang pflegen.' „Schleckmetz. Ich bin als fromb als deiner zwu; hast auch, nicht lang, gehalten zu. Martich. Mit wem? Schleckmetz. Mit dem. Mit unsern schonen jungen Capelan"; H. Sachs 1560: II, IV, 14.

Die Hilti-diu, der Hilti-scalh, (a. Sp.) leibeigene Dirne (s. Diu), leibeigener Knecht (s. Schalk) von besonderer, durch das jetzt dunkle hilt bezeichneter und, wie es scheint, von der der Bar-diu und des Bar-scalhes verschiedener Condition. Graff IV, 912. VI, 182. BM. I, 368. Cod. Emeram. in Pezii thes. an. I, III, 77; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 431, cf. 521; liber tradition. Scti Petri monasteriensis (in Nagel's Notitiae) Nr. III u. VI. Seyfrid, Gesch. der ständischen Gerichtsbarkeit II, 326 ff. „Daz du gebest hilt (Hilf?) und rat" (zum Bösen); Cgm. 717, f. 108ᵇ. Ich weiß nicht, ob das „chuehilt oder hert, armentarius" eines Vocabulars, Ms. v. 1455 aus Tegernsee, hier Berücksichtigung verdient, welches freylich einen ganz andern Sinn geben würde, als das alte hild (fem.), welches in der altſ. Ev.-Harmonie, Cap 47, als mit handcraft und megin synonym, im Hildebrandslied, wie überhaupt im Angelſ. 190 und Isländischen, für pugna, Bellona gebraucht ist. Gl. o. 81 steht: isanhilta, vinculum vel compedes; (s. oben, Sp. 1100: die Halte, Eisenhalte). Wahrscheinlich gehören auch die alten Mannsnamen Hiltibrand rc. (Hültl Scriptor, Clm. 9724) und die Weibsnamen: Hilte („aream dominae Hilte vocatam"; Reg. bav. II, 49), Chrimhilt, Mahthilt, Cozhilt, Kerhilt (wovon bey Meichelb. Hist. Fr II, 297. 432 die Ortsnamen Cozhilti-husun, Kerhilti-husun), Zeizhilt rc. mit hieher. Hiltvlacke, s. oben, Sp. 324: blickenblacken. Thusnelda aus Thursinhilda (?), s. oben, Sp. 625. Vrgl. Grimm, Mythol.[2] 189. 217. 393. Förstemann I, 662—83. II, 734 ff.

holtervolter, hell. hol over bol, bunt über Eck. s. oben Sp. 1091: holdern.

Die Helwe, Hilwe, s. oben, Sp. 1089: das Gehilb.

Die Hülwe, s. oben, Sp. 1081: die Hül.

---

halz, ä. Sp., lahm; (goth. halts, ahd. mhd. halz; Graff IV, 929. BM. I, 624). s. oben, Sp. 1063, die Hüff: hufhalz. verhelzen, verlahmen, lähmen; BM. I, 624. Diemer 8,8. 324,22. „Die hie nehein not suariu noh gæhiu verhelcet von guotes willen rehtere werche", Clm. 9513, Vers 206; '(hieher?).'

(Das) „Gehilz, capulus", (Voc. v. 1445) Griff, Heft am Schwert; (ahd. helza, mhd. helze, hilze, fem., gehelze, gehilze, ntr.; Graff IV, 930. BM. I, 660 f. Vrgl. česk. gilec, jilec, jilce, capulus). „An jren seitten fuertten sy lange silbrein schwert mit gehiltz, knöpff und schaiden", Wstr. Btr. III, ad 1476. Gebülz, Chron. in Freyb. Samml. I, 29. Kärnt. helze, Messerheft; Jarnik 143. „Zwei swert wurden da hinfure braht der einez decheine helzen hat" . . . „daz du ane die helzen sihest" . . . „mit der helzen daz swert"; Cgm. 94, f. 47a.b. „Capulum, helza", Diut. II, 339. Gl. a. 5. 519. 523: helza, capulus, manubrium, engl. hilt, ital. elza, böhm. gilec.

Das Holz, 1) wie hchd. (a. Sp. zunächst in der Bedeutung nemus, silva. Graff IV, 930. BM. I, 706). „Holz, lignum; Diut. II, 339. Faul Holz als liecht zu benutzen; Cgm. 4543, f. 85. 2) (in der Sprache der Holzarbeiter des Gebirgs) speciell: ein Block von bestimmter Dimension, Werung, gewöhnlich von 16 bayr. Zoll Dicke und 6 Fuß Länge, Werholz; was viel minder dick ist: Halbholz. 3) (Lori, Lechrain 138. 141) eine bestimmte Quantität Holzes: „Item so sönd die Mayr ieglicher ain Holz hauen, yr vier und zwanzig Reiser für ain Holz." In der oberländischen Forstsprache lautet der Plural nach Gramm. 784 gerne: die Holz. „Die Holz aufzainen; die aufgezainten Holz"; Salzb. Forstord. 7. 8. „Tausent Holz (Holzstämme obigen Maßes) machen im Durchschnitt 50 Klafter"; Hazzi Statist. II, 6. 4. „Die aufleger sullen nit mer ze lon nemen dann von ainem holcz das mit XXIIII ist vnd XVIII pöm VI dn. vnd was hinder XVIII pömen hat VIII dn.; Cgm 544, f. 48. 49. Gèbts *Hölz!* beym Erheben eines Dachstubles; *Hölz!* nò˜ màl *Hölz!* M. A. Holz bey der Wand oder bey der Herberg haben, von Personen des schönen Geschlechts: mit reichlichem Busen ausgestattet seyn, (Anspielung auf die Holzvorräthe, die man oft um die Wände der ländlichen Wohnstuben aufgeschichtet sieht). Zeitschr. VI, 154. Das Hölzlein. Das Hölzlein (Hòizl) werfen, das Gespräch auf einen Gegenstand lenken, der sonst wol nicht aufs Tapet gekommen wäre. Ein Hölzlein im Maul haben, undeutlich sprechen. „Wie grobe Hölzlin (Bauernlümmel) pflegen zu thun"; Hieron. Harder von Überkingen, Cod. iconogr. 3, f. 169, ad 1577. Hulzilo, ä. Sp., Hölzel, als Name; Meichelb. Hist. Fris. I, II, 37. Förstemann I, 757. Das Unholz, geringes Abfallholz (Jir., Pseud. Jir.); s. oben, Sp. 138: die Vorachen. Knittel und dergleichen Unholz. Unholzhaufen werden die an dem Haupttriftbach, wie an der Salzach, geheißen. Sie müssen untersucht werden, ob nicht etwa entwendetes Salinenholz darunter; (Pseud. Jir.). Urholz. '4) (ä. Sp.) das Franzosen- oder Pockenholz.' Anfrage. (Eingesandt im bayerischen Landboten 1843, No. 49). Zur berichtlichen Erläuterung über den Ursprung, Zweck und Umfang der einzelnen Stiftungen wünscht man über nachstehende dunkel erscheinende Stelle in einer vorliegenden Stiftungs-Urkunde gefälligen Anschluß durch den Landboten zu erhalten: „Ungar'sche Testaments-Stiftung vom Jahre 1546 zu Sch. W., Titl. III. Aus den Renten dieser Stiftung sollen auch fremde, krumme, arme Reisende, unfähig ihre Wanderschaft fortzusetzen, 1 bis 2 Tage in der Stadt aufbehalten und verpflegt, nicht minder solche Kranke und Dürftige, die sich am Stein schneiden, oder wohl gar in Holz legen lassen müssen, nach Möglichkeit unterstützt werden." — Was mag unter diesem letzteren Ausdruck „ins Holz legen" verstanden werden? L. K. '(Nachdem in Nr. 50 und 51 des Landboten zwei, mit „Salvo meliori!" unterzeichnete, von Schmeller seinem Handexemplare des Wörterbuchs ebenfalls im Ausschnitt angefügte, Antworten auf diese Anfrage erschienen waren, von welchen die erste meint: „darunter seyen solche Individuen gemeint, welche an ihren Händen oder Füßen durch Brechen beschädiget werden, Beinbrüche erleiden, krüppelhaft geworden und der Heilung zu unterziehen sind. Solche Gliedmaßen werden nämlich (und wurden es gewiß auch vor Jahrhunderten) in hölzerne Schienen gelegt, gespännelt, gespännt; und insoferne stellt sich der Ausdruck: „in Holz legen" beinahe vollkommen identisch dar"; — die andere, unter Beziehung auf die Artikel „Helza, Gehilz" und „Halsen" bei Schmeller, die unerklärliche Stelle durch „in Helz, in Tragbänder (wegen Paralysis oder Apoplexia, d. h. wegen vollkommener Lähmung) legen lassen müssen" unbedenklich erklären zu dürfen glaubt, gibt Schmeller in Nr. 55 den richtigen Aufschluß durch folgenden Artikel:)' „Auf die in Nr. 49 des Landboten von L. K. gestellte Anfrage. Holz war im 16. bis ins 17. Jahrhundert unter Leuten vom Fache der kürzere und feinere Ausdruck für Franzosen- oder Pockenholz, spanisch palo santo oder guayaco. Mit diesem aus den Antillen stammenden Mittel pflegte man die Syphilis zu heilen. Es gab zu diesem Zwecke eigene Spitäler, die Blatter- oder Holzhäuser genannt wurden. So ein Holzhaus wurde z. B. von einem Fugger 1519 in Augsburg gestiftet, wo auch ein, zur Operation von Brüchen, Stein und Gries bestimmtes, sogenanntes Schneidhaus bis in die jüngste Zeit seinen Namen bewahrt hat. „Im Holz liegen" hieß damals nicht mehr und nicht minder als: die syphilitische Cur gebrauchen, und unsere Voreltern waren human genug, Dürftigere, die mit dieser damals noch neuen Art Krankheit behaftet waren, auf gemeiner Stadt oder frommer Stifter Kosten in's Holz legen zu lassen. J. A. Sch(meller). Von den Fuggern 1519 zu Augsburg für die Gallicanos ein Spital oder Holzhaus gestiftet; Cgm. 3733, f. 22. Schmid, schwäb. Wbch. p. 286 f. Vrgl. Nürnb. lit. Bl. v. 1803, p. 74. Mit Holzwasser schwitzen, Franzosen in Blatter- und Holzhäusern curieren; Dr. Minderer 1620, p. 174. 175. Cur mit Franzosenholz, Aug. civ. 95, f. 201. „A^o. 1551 exivi e cura *ligni Quaiaci* salutifera", schreibt ein Fürstenfelder Mönch, wahrscheinlich Abt Leonhard Baumann selbst. Clm. 7068, Vorsetzbl. Vrgl. oben, Sp. 824 f.: Franzosen. Der Holzafalter, s. oben, Sp. 41 f. „Holzaffalter pletter" . . . „von wilden affaltern"; Cgm. 821, f. 232. 234. Der „Holzbock, ricinus canibus infestus, Hundelaus; unfreundlicher, wilder Mensch"; Prompt. von 1618. Zeitschr. IV, 100,2. Holzland, ein Beyname, den verschiedene, vorzüglich bewaldete Gegenden im Munde der minder mit Holz gesegneten Nachbarn erhalten. So wird er am Donaumoos dem Landstrich zwischen Pfaffenhofen und Geisenfeld, um München der Gegend am rechten Isar-Ufer nach dem Gebirge zu, um Landshut der Gegend an der obern Vils und Rot beygelegt. Dem Dorfe Feld-Moching steht ein andres entgegen, das in Meichelbeck Hist. Fr. I, f. 264 Holzmoching (jetzt Amber-Moching? cf. oben, Sp. 107: Mohingara) heißt; so dem Feldkirchen ein Holzkirchen, dem Feldolling ein Holzolling, (etwa Holz-Zallingen; Clm. 17420, f. 48b. MB. X, 411; aber f. 49 auch ein Allingen. 'cf. Förstemann II, 50. 798'). Hazzi Statist, I, 230. 'Der Holzweg; Zeitschr. III, 355.' Ein Holzhausen aus Habeltesbusun zeigt Brückner's Probe eines henneberg. Idioticons in Knochenhauer's Meining. Progr. v. 1843, p. 18. Die Holzsuppen aus gekochten Pilzen. Das Holzweiblein, (b. W.) Name eines gewissen Waldgespenstes, wol das holz-wîb, die holz-muoia, holz-rûna, lamia, der Gl. a. 13. 43. 273. 663. o. 70. Graff I, 653. BM. III, 719. Grimm, Mythol.[2] 403. 451. „Lamiae, holzwip"; Ind. 385, f. 8a. „Agrestes feminae quas sylvaticas

vocant"; Clm. 14138, f. 203^{b}. Ebenso: der Holzmann. „Alsô siht man diu kindleu schreien vor den wälden, wan die wænent, ain holȥman antwürt in auȥ dem walde"; Konr. v. Megenberg 16,20. Sind in dem Klaglied der „wilden Holzleut" über das Verderbniß der Welt in Monac. Augustin. 202, f. . . (v. 1654) solche gemeint? hölzen, hülzen (hɔlzə˜, hylzə˜), adj., 191 hölzern; mhd. hülzîn, BM. I, 707. hölzig, hülzig (hɔlzi, hylzi'), holzicht, hölzern. Von Holzblöcken: werhülzig, die rechte Länge und Dicke; halbhülzig, geringere Dicke habend. Gl. a. 134: holzohti, nemorosus. hölzen, hülzen, holzen, Holz schlagen. abhülzen einen Platz, ihn abholzen, das Holz darauf abhauen. Grimm, Wch. I, 57. sich behülzen, sich beholzen, mit Holz versehen. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1342. Die Behülȥung, Holz-Genuß oder Bedarf und Herbeyschaffung desselben. verholzen. „Der Bildhauer N. hat seines Töchterleins abgeschnittene Haare in des Gekreuzigten Haupt hineinverhülzet, als ob sie aus dem Crucifix heraus wachsten"; Nitlerkloster 1695. Eine verholzen. vorholzen. „In dieser Sache habe ich beim kais. Hof schon vorgeholzt"; bayr. Vicecanzler Barth. Michel. Der Holzer, Holzknecht, (in den Salinenwaldungen) Holzarbeiter, Holzhauer. Der Hölzler, (Lori, BergR.) Salzfuhrmann, der sich die Gebühren an den Zollstätten durch Anschnitt an ein Holz vormerken läßt. s. Beste-Hölzer.

'Der Hamm, niederd., umzäuntes Stück Feld; brem.-niederſ. Wbch. II, 473. Grimm, Wbch. IV, II, 308.' Stoppelhamm, Stoppelfeld; Firmenich I, 30. (Unterschied zwischen Ham und Haim?).

„hämen ein Schiff, messen, wie weit es ins Wasser gehe", (Höfer). Dahin gehört wol als Ahme, Eiche, Eichmaß, die „Häm" der Traunsteiner Stdtord. v. 1375 (s. Kohlbr. Materialen v. 1783, p. 62. 92, und v. Wstrdrs. Gloss. f. XXXII): „Schullen die aufleger ir rechte häm haben zu der stat, von dem wälischen vaȥ (Weins) ze der Häm zu bringen sollen sie nehmen zwelef pfenning." „Daȥ wem unreht maȥ funden wirt, daȥ die häm haiȥȥt"; Haimburg. Stat. (sec. XIII.), Senckenb. vision. div. p. 280. „Er muß in die heme (Gericht) fur got"; Cgm. 291, f. 178^{b}. Cf. lat. hama, Art Gefäß.

'hämisch (hámisch), adj. u. adv., wie hchd. (BM. I, 661: hemisch. Grimm, Wbch. IV, II, 308. Zeitschr. V, 447).' Du *háméschə'* Ding! *háméseh* kold; (b. W.). „Is (sie) wár glei' so *hámisch* und mochát den Gspaiſs", Stelzhamer 59. „Versipellis, dolosus, hämisch"; Semansb. 34, f. 209. „Gleich wie ein schlang in einem höl (hol?) auf das hemischt und tückischt wöll (wol?) lest sehen sich mit werck und worten"; H. Sachs 1580: II, IV, 40. „Wann es was ain minister, dem warn dise Wiener gram und hem"; M. Beham, Wiener, p. 202,14. Cf. česk. hamižny, schändlich, meuchelmörderisch.

'Der Hamen, Fanggarn, wie hchd.; (ahd. hamo, mhd. hame, ham, Fangnetz, Fangstrick; Graff IV, 946. BM. I, 625. Vrgl. mhd. hamnen, hemmen; s. unten: der Hammen und Zeitschr. VI, 414,86).' „Die Tewfel sprungen uff der Frawen Schwantz durch einander als Fisch in einem Hamen"; Cgm. 523, f. 207. Die Mayn-Schiffer hüten sich in ein Ham (Tümpfel, Sack) zu kommen oder gerissen zu werden; (Aschaff.).

'Das Hamel, ä. Sp., Diminut. von ham, hamulus. Diefenbach 273^{a}. Grimm, Wbch. IV, II, 307).' „Wenn man die pläteru (an der Haut) durchsticht mit ainer guldeinen nadel oder mit aim hamel, sô gêt all diu voes säuhten her für"; Konr. von Megenberg, f. 176^{a}, Pfeiffer p. 300,8. 630.

Der Hammen (Hammə˜), der Hinterschenkel eines geschlachteten Schweines, der gewöhnlich geräuchert (geselht) wird, le jambon, perna; (ahd. hamma, mhd. hamme; Graff IV, 945. BM. I, 625. Grimm, Wbch. IV, II, 309. Zeitschr. V, 447. VI, 414,86). Hieher gehören vielleicht auch die als Abgabe aus Kloster Altaich vorkommenden Erbhamm und Probsthamm der MB. XI, 278. Das Prompt. von 1618 hat: „Hamm ein schweinener schenckl, perna; vorderst Hamme, petaso; die hinderst, petasunculus"; das Voc. von 1735: „Hamme oder Schlögel, perna; Hamme sambt den Rippen, petaso." „Perna, schulter, forder schweine hame sampt dem füß; petaso, schinke, der hinder hame"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 48. Gl. a. 475. 595: hamma, poplites; 684: hamma, suffrago; o. 192: campa (gamba?). „Wem die hammen geswollen sint", Clm. 5879, f. 200. „Vom hammen und von pachen kan man gut schleckerbißlein machen", H. Sachs 1560: II, IV, 190. Am 30. Nov. 1494 bewirthet den Dr. Hieronymus Monetarius aus Nürnberg mit seinen jungen Gefährten Antonius Herwart von Augsburg, Caspar Fischer und Nicolaus Wolkenstain zu Lissabon ein Bernardus Fechter aus Danzig auf seinem Schiff indem er „unam pernam, quas westfelisch hamen vocant et optimam cerevisiam ex Anglia et Dantzig" vorsetzt. Clm. 431, f. 166. Hieher wol auch das schweizerische Verb hammen, einem Thiere den Fuß aufbinden. Auch im b. W. ə˜ Ros, ə˜ Gáos auf der Weide *hemmə˜*. Zeitschr. VI, 414,86. Das im Dialekt ungebräuchliche hemmen würde also denselben Grundbegriff haben, wie das lat. impedire und das franz. empêcher (inpedicare von pedica. Diez, Wbch. 247).

Der Hämmel (Hámml), 1) wie hchd. Hammel; 2) U. D., männliches Schaf, das keine Hörner hat, es sey verschnitten, oder nicht; unterschieden vom gehörnten, uncastrierten Widder, welcher Schâfbock genannt wird. Vrgl. Hummelbock. 3) Schimpfwort gegen eine unreinliche Person, besonders ein Kind. Zeitschr. V, 447. „Du bist ein rechter Hämmel, Dreckhämmel, Sauhämmel!" Aber auch im zärtlich liebkosenden Tone heißt es oft: „du lieber Hämmel!" 4) beschmutzter Saum um ein Kleid; (auch brem.-niederſ. Wbch. II, 575. Vrgl. ags. hemm, hem, fem., engl. hem, Saum; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 505. Ehrentraut, fries. Arch. I, 71: hémmel, ûthemmel, reinigen). Ahd. hamal, multo, neben ham, genit. hammes; hamal, adj., mutilus; 192 pihamaloter, mutilatus; (cf. Saxon. chron. ad 1036, Ingram p. 208: „Sume man blende, sume hamelode", some were hamstrong, waren enthächsent. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 486). Graff IV, 945. BM. I, 625. Grimm, Wbch. IV, II, 310. Zeitschr. IV, 310. VI, 82. „Hämling, muto"; Cgm. 649, f. 583. Diefenbach 374^{b}. Grimm, Wbch. IV, II, 321. 'Die Hammelstatt, ä. Sp., zerrissenes, abschüssiges Terrain; BM. III, 601.' „Ein hamelstat (Abgrund, praecipitium) was im nâhen bi"; Grimm, altd. Wälder III, 218. Horneck: hamelstetig, steil. Cf. Tat. 202,2: „Golgotha, hamalstat, calvaria." Graff VI, 611. Der Hammeltanz, ähnlich dem Huettanz (s. unter Huet), beschrieben in Auerbach's Schwarzwälder Dorfgesch. (1843), S. 393. Grimm, Wbch. IV, II, 313.

behammeln, ä. Sp., beschummeln, betriegen? „Wuochrær, der die armen kaufleut behāmlet zuo dem wechsel oder zuo anderm geding", Konr. v. Megenberg f. 136^{b}, (bei Pfeiffer 233,18: „der die a. kaufläut haime lädt zuo d. w." Vrgl. das. S. 526).

Der Hammer, wie hchd.; (ahd. hamar, mhd. hamer; Graff IV, 954. BM. I, 625. Grimm, Wbch. IV, II, 313). In Mandaten von 1653 und 1668 wird dagegen geeifert, daß „die Bauersleute, wann sie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Messer und Schinnhamber bey sich tragen, daraus offtermalen Raufhändel und Todtschläg erfolgen"; s. Weirer, Dissertat. XII, B. IV. Im L.R. v. 1616, f. 692 heißen diese gefährlichen Hämmer „Scherhamer." „Der Dengelhammer, s. oben, Sp. 517. Grimm, Wbch. II, 925. Drei˜ schau˜ wêi ə˜ *Deng'lhammə'*, (b. W.) gedankenlos. „So weit er (der Mäher) mit dem Tengelham-

mer werfen kann", Niderdienger Ehehaft, Cbm. Kl. 177, p. 186. Vrgl. unten: Hammerwurf. Der Reithammer. „Cestra, reithamer, faustkolben"; Nomencl. 1629, p. 139. Der Hammerstraich, (Münchner Stadtrecht) anderthalb Schuh breiter Raum, innerhalb dessen ich auf meinem eignen Grund eine Mauer rc. gegen den Nachbarn aufzuführen habe, indem ich jenen Raum, der mir eigen bleibt, jenseits lasse; '(in der ersten Ausgabe: „anderthalb Schuh breiter Raum, den ich längs eines meinem Nachbarn gehörigen Gemäuers, Tülls, Zaunes rc. von meinem Grund und Boden ihm, damit er diese Einfriedungen aufführen und unterhalten könne, zur Disposition lassen muß).' Der Hammerwurf, der als Messung für Grund und Boden schon in den leg. Baiuu. tit. XII, c. 10 und XVII, 1. 2 vorkommt, findet sich auch noch in der Lds.O. v. 1553: B. V, Art. 14. Grimm, RA. 55. 64. 162. Mythol.[2] 165. Wbch. IV, II, 321. Cf. „taper=ear" werfen; Cod. diplom. L. Das Hämmerlein (Hámmə'l'), 1) Dimin. v. Hammer. 2) lolium temulentum L., *αἶρα*. Der Maister Hämmerlein, der Hanswurst im Marionettenspiel, il pulcinello; Marionettenspieler, der seine Personen in einem Tragkasten mittels der zehn Finger producirt, (s. A. v. Bucher's Mönchsbriefe, Nr. II); der Schinder, Scharfrichter; der Tod; der Teufel. Grimm, Wbch. IV. II, 317 f. hämmerlen (hámmə'ln), mit einem kleinen Hämmerchen klopfen; hämmern überhaupt. Einen hämmerlen, ihn auf den Boden legen und bey ausgestreckten Händen und Füßen mit dem Kinn wiederholt auf die Brust stoßen: eine an der untern Donau landübliche Art von Selbstrache, die sich unter jungen Mannspersonen der Stärkere gegen den Schwächern manchmal erlaubt. Grimm, Wbch. IV, II, 319 f.

'Das Hammert, ä. Sp., aus mhd. hâmît, Umzäunung, Verhau; BM. I, 625.' „Und sollen auch die Bruck und das Tor und das Hammert und das Berfrid ob dem Hammert mit einander vezzern", Theil. Urk. v. Egloffstein 1314.

Die Hamerwurz, s. unten: die Hemern.

Der und das Haim (Haəm), (O.L.) das elterliche Haus, die Heimat; (goth. haims, ahd. mhd. daz heim; Graff IV, 946. BM. I, 653. Grimm II, 145. Gesch. d. d. Spr. 857. Weigand I, 492. Vilmar, kurhess. Idiot. 159). „Weil das Haus verkaufft ist, haben die Kinder kainen Haim mehr." („Da die Troyaner kain Anhaym hettent"; Dietr. v. Plieningen). In Ortsnamen lautet dieses Wort statt haəm gewöhnlich ham: Buxham, Eitensham, Kelham, Rosenham, Stammham, Weilham, u. dgl. Wie kait aus hait, kofen aus hofen, so ist in einigen Fällen aus ham ein kam entstanden. In Haim=Garten (m. s. Garten) scheint Haim noch wie das Ulphilaische Femin. haims für *κώμη*, vicus, zu stehen; doch läge das isländ. heimr, auch für coetus gebraucht, noch näher. „Compitum est locus ubi rustici diebus festivis conveniunt ad jocandum vulgariter heingarte"; Gl. Augiens., Mone's Anzeiger VIII, Sp. 395. Diefenbach 137[b]. BM. I, 483. Zeitschr. IV, 202. V, 343. Der Haimbesuech, (O.L.) Holzgrund in einer Hochwaldung, der zu einem Bauerngut eigenthümlich gehört; Lori, BergR. Die Haimdiern, (O.L.) Dirne oder Magd, die zu Hause bleibt, im Gegensatz derjenigen, die mit dem Vieh auf die Bergweide (Alpe) gesendet wird, der Albendiern, Sendin.

193 ə~ lébfrischə' Buə' gêt'n 'Albmdeənál zuə,
ə~ langwáligə' Knê'd is fü's *Haəmdeənál* grêd.

Der Haimgrund, (O.L.) Grund, der in der Dorfsflur liegt, im Gegensatz der Alpgründe. Das Haimholz, (O.L.) Waldparcelle eines Particularen, im Gegensatz der Staatswaldungen. Hazzi, Statist. Kr. Lhdl. XIII, 183. Das Haimvih, (O.L.) Vieh, welches nicht auf die Alpenweide kommt. Zeitschr. V, 484. Die Haimwaid, Gegensatz der Albenwaid. Der Hámərich, Heimburger; (Schweinheim bey Aschaffenburg). Vom Subst. heim brauchte die a. Sp. einen Dativ heime in der Bedeutung domi (gl. i. 552: fonn iro heimi ließe ein

Femin. vermuthen) und den Accusativ heim für: ins Haus, nach Hause, domum. Auf den alten Dativ heime beziehbar die Formen: haimbey (haə~bey, ᴗ-) O.L. zu Hause; dahaim, dahaimen, dahaimt (dəhaəm, dəhaəmə~, dəhaəmt, dəhaə~t, o.pf. əhài~), daheim, zu Hause. „Beniamin bestünt heime", Diut. III, 101. „Einer ist heime", das. 102. darheimo sitzen, Notk. 77,57. „Ich priester an gotz stat wenn got nit dahavm ist"; Deckel des Cod. Windb. 211. hie haiman beliben, Augsb. 1282, Cgm. 574, f. 21. hie haime, her haim, Augsb. Stdtb., Freyb. 15. von dahaim, von zu Hause. dahaim seyn irgendwo, da zu Hause, ansäßig, gebürtig seyn. In einer Sache dahaim seyn, sie wohl verstehen. Auf den alten Accusativ heim beziehbar: haim (haəm, haə~, o.pf. hàim, hài~), adv., wie hchd. heim; haimher (hàim'ə) und haimhin (hàimi~) o.pf., her, hin nach Hause. heimenan, Notk. 136,3. BM. I, 656. „Daz (es, das Vieh) hinez naht kum gesuntz und frisch herheym"; Wolfsegen, Cod. Aug. eccl. 21, f. 1[b]. 2[b]. haim und haim, auf dem ganzen Nachhauseweg. haimzue, heimwärts. haimbachen, s. oben, Sp. 195. haim geigen, s. oben, Sp. 879. Zeitschr. V, 345. 446. VI, 328,172. Vrgl. haim leuchten (zünden). Zeitschr. VI, 120,61. IV, 112,66. haim gên, (fig.) sich zurückziehen; sterben. haim gên oder rinnen (salzb., Hdn.; von der Milch) bey der Käsebereitung zerrinnen; (Zir.). haim kemen; R.A. əs *kimt* də gwis widə' *haəm*, *es* wird dir wieder vergolten, bezahlt. haim schlagen dem Verfertiger eine Arbeit, sie ihm wieder zustellen, weil sie nicht nach Verlangen gemacht. haim sprechen Einem etwas, es ihm zusprechen, als sein erklären; Av. Chr. 210. haimsuechen, vrb. act., (vrgl. Th. III: suechen): a) (ä. Sp.) jemanden in dessen eignem Hause aufsuchen, um ihn zu mishandeln, (z. B. Wstr. Btr. VI, p. 299. Leg. Baiuu. tit. VI, c. 24. Ld.Rcht. Tit. 47, Art. 7); haussuchen, Haussuchung anstellen. „Alle Tafernen und andre Spielhäuser und verdächtige Wohnungen visitiren und heimsuchen"; Kr. Ltghdl. XIII, 67. b) besuchen. haim tuen (haəm taə~) Einen, fig., ihn übertreffen, zwingen; umbringen, besonders wenn es heimlich geschieht. haimtreiben, a) eigentlich; b) meistern. Der Haimtreiber, Prügel; membrum virile. Vilmar, kurhess. Idiot. 159. Zeitschr. VI, 212. haimgezogen. „Haimgezogen kint ist außen als ain rint"; Cgm. 714, f. 93.

'Der Haim, ä. Sp., wie hchd. das Heimchen, die Grille; (ahd. heimo, mhd. heime; Graff IV, 953. BM. I, 655. Weigand, Wbch. I, 492. Zeitschr. VI, 228).' „Die ameize und der heim"; Renner 5616.

Das Haimât (Haəmət), plur. die Haimâter, wie hchd. die Heimat, d. h. der Ort, die Gegend, wo man geboren ist; (ahd. daz hêimôdi; Notk. 136,1; daz heimote, des heimuodis. Graff IV, 951. BM. I, 655. Weigand, Wbch. I, 492. Vilmar, kurhess. Idiot. 159. cf. Grimm II, 250. 257. 998). Heimuot (im Reim auf „guot"), Gregor a. d. St. 593. „So die sele gen heimode solte varn", Renner 23280. „I~ mein~ *Haəmət* macht mans nicht so." „Dəhaəmt is dəhaəmt, und wer bleibm kà der blei', d' *Haəmət* is, glaubt mə' 's gwis, də' zwaət' Muədə'lei'"; Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrb. 1844, S. 263. 2) das elterliche Haus und Besitzthum. Zeitschr. V, 254,61. 446. VI, 184. Dər jüngst' Su~ kriegt 's *Haəmət*. 3) Haus und Hof, Besitzthum überhaupt. ə~ guəts *Haəmət*, ə~ spers, spissigs *Haəmət*. Ein Haimât eintuen, ein Anwesen durch Kauf an sich bringen. R.A. Dés is ə~ Schmáz, der kaə~ *Haəmət* hàt, ein zweckloses, ungegründetes Geschwätz.

haimen, ä. Sp., heim nehmen, bringen; zu sich, an 194 sich bringen; festnehmen. BM. I, 655. Vilmar, kurhess. Idiot. 159. „Als nun Got den fursten wolt haimen"; Wstr. Btr. V, 51. „Die Herren von Bernried suln mich haimen nach dem tod inner zehen meilen von Pernried", (sie sollen meine Leiche holen, wenn ich nicht weiter als 10 Meilen v. B. sterbe); MB. VIII, 330. VII, 172. IX, 203.

Heu, Getraid u. drgl. „einhaimen." „Den Zehend hainen (haimen) und vanten", Chron. Ben. II, 167. Vrgl. haimßen. „Ein Guet haimen", es durch Kauf an sich bringen; MB. XXII, 112. „Sich eines gestolnen oder entwendeten guetes underwinden und (ez) haimen"; L.R. v. 1346. „Darumb mich mein gnädiger Herr zu Staingaden gehaimet und gevangen hát mich und meinen Kind"; MB. VI, 612. cf. Gem. Reg. Chr. II, 400.

verhaimen, ä. Sp., einfrieden mit einem Zaun. „Eine vichweid verzeinen und verheimen"; MB. XVI, 499, ad 1468.

Die Haimerin, was die Haimdiern, (s. oben).

„o˜ baə˜frischə' Buə gêt 'n Albmdeə'nál zuə
und o˜bokstárrə' Knet is für d' *Haəmrinə˜* gred";

Aurora v. 1828, No. 43.

haimisch, von Thieren: zahm, domesticus, im Gegensatz der wilden. BM. I, 654. Haimische Anten, Tauben &c. Im übersetzten Lutherbrv scheint es für hämisch zu stehen. „Mit haimischen kupplerischen Griffen einem ein Buech dedicieren." „Simulatio, haimischait, duckischait", Poll. 668, f. 168. anhaimisch, einhaimisch, ä. Sp., zu Hause befindlich. sich anhaimisch halten, zu Hause bleiben, nicht verreisen; Ldtg. v. 1514, p. 483. „Kaiser Carl hat allmal einhaimisch (wenn er daheim war) mit seinen Kindern geßen"; Av. Chr. 335.

haimlich (haəmli', haəmlə', haə˜lə), 1) wie hchd. heimlich. BM. I, 653 f. Zeitschr. VI, 181. 527,16. 2) zahm. Haimliche Anten &c. „Zu Nürnberg", sagt Fr. von Bodmann a⁰. 1709, „seint klaine sehr haimbliche Däublen, ganz weiß mit schwarzen oder rothen Köpffen und Schwaiffen." „Daß dieselben Menschen (in den Walden, die selten komment zu Gotsdienst und zu dem Gotswort) haimlich würden an andacht und an allen guten dingen"; MB. XII, 212, ad 1346. 3) (Salzach) still, friedfertig; ein haimlicher Mensch. Sey haimlich! 4) traulich, vertraut, vertraulich, familiaris. Haimlich werden gegen jemand. Brave Mädchen sollen sich keine Mannsperson z' *haəmli'* wer'n lassn. „Der kneht mac dir heimlich sîn, dem dû verelst dâ mit, dû vil bœse dehselrit!", sagt die Frau zur Dirne; S. Helbling I, 1194. „Wil ir der wirt heimlich sîn, als ein gût lembelîn swîget sie, swie er ir tuot"; das. 1248. „Hausfrawen nindert den wirten haimlicher sind dann an den betten", Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 33. „Der chnabe dehainem lerer was so hainlich"; Barlaam und Josaphat. Ein Ort ist haimlich, es ist Einem an einem Ort haimlich, wenn er die Empfindung des Vertrauten, des Traulichen erweckt. Die Haimliche, die Vertrautheit, Traulichkeit. BM. I, 654. „Derselbe Gunther dem wir liebe und haimleiche haben gehabt (qui amicabiliter usus est nostra familiaritate); MB. IX, 146 und 150. „Nû sî gewarnet dar an ein iegelîch man, daz er swestern noch nifteln sî niht ze heimlîche bî", Gregor a. d. St. 247. „Dû hâst ir anderen vlîz an dîner heimelîche", das. 2761. Wirnt von Gräfenberg (Wigalois 7572) sagt von den Frauen: „Mîn lop wære in daz bereit, wære mir ir heimlîche bekant." In anderm Sinne spricht Ortolph von „der Frauen Heimlichevt, die menstrua heißt." Ein Mittel „zur unfertigen Haimblichkayt" (Mangel der Menstruation) steht im Cgm. 4426,c, f. 3. Der 195 Haimliche, (ä. Sp.) der Vertraute, geheime Rath, familiaris, secretarius. „... Und da bei sind ze zeugen gewesen unser lieb heimlicher und Rat Graf Leupolt von Hals"; MB. XII, 457, ad 1365. „Friderich der Burggraf von Nürnberg des Kaisers lieber Heimlicher"; Gem. Reg. Chron. ad 1330. „Kaiser Ludwig nennt den Grafen B. v. Graisbach sein Haimlichen und Hauptmann in Obern-Bayrn"; Hund's St.B. I, 106. Im J. 1349 verschreibt Herzog Stephan zu Ingolstadt den edeln Mannen Hadmær und Ulrich von Laber seinen lieben Haimlichern 600 ℔ haller auf die Vest und Grafschaft Graisbach. Urkunde, vom Clm. 9023 abgelöst. „Secretaria, heimelicherinne"; Clm. 16029 (sec. XIV.), f. 76ᵇ.

anhaimeln (ā˜haəməln), vrb. Es haimelt mich an, es mahnt mich an die Heimat, oder an etwas Bekanntes, woran ich mich gern erinnere.

gehaim (ghaəm, o.pf. ghàim), 1) wie hchd. geheim. 2) traulich, vertraulich, familiaris; von Thieren: sehr zahm.

Hà' o˜ klaə˜s Hennə-l, is gschèckət und *ghaəm*,
lóck I pi! pi! dà láffts glei' widə' haəm.

„gehaimb, familiaris, intimus"; Prompt. v. 1618. Cf. schwed. hemsk, schauerlich düster, grauenvoll. Die Gehaime, Gehaim, 1) das Geheimniß, die Heimlichkeit. In der Gehaim (i' də' Ghaəm), insgeheim. „Das Landts Defension Werkh in höchster Geheimb halten", Ldtg. v. 1605, p. 66. „Einem die (zur Sache gehörigen) Gehaim entdecken"; L.R. von 1616, f. 691. „Das (?) Rathsgehaim halten", Gem. Reg. Chr. IV, 250. 2) (ä. Sp.) familiaritas, span. privanza. „Durch Lieb und Gehaym, die wir zu dem Gotzhaus Ranshofen haben"; MB. III, 368, ad 1339. „.. Von der Lieb und von der Geheime die ich zu dem Gotzhaus ze Pollingen ie gehabt han und noch han"; MB. X, 115, ad 1355. „Dhain swester des (Ridler) selhauses sol dhainerlay arckweniger gehaim haben zu dhainer männlicher person"; MB. XIX, 386, ad 1483. „Do der fridel zu der frawn chom und mit ir hiet sein gehaim"; Cgm. 54, f. 44ᵃ. „Des (Wildes) zemlich geheime mich dicke nerte", Labr. 490. „Doch kan geheime mêren vil dinges, daz von fremden wær an ende. Verlegenlich geheime dicke erobert daz ritterlichez varen von fremden leider nimmer wol erkobert"; das. 196. sich geheimen Einem. „Müz man sich ir (der Minne) geheimen, fremden?", das. 195.

Der Haimerl (Haəmə l), 1) Haimeran, Emeramus, (nach B. Stocker). „Haimerll vnd Andre Rad"; Clm. 9807, f. 49. 2) ein heimtückischer und dabey dummer Mensch. Vrgl. (hieher?) der Höömes, einfältiger Tropf; höömesachtig, einfältig. (Köln); Firmenich I, 449,85. 476,236.

Die Hemern, (salzb.; B. v. Moll) die Nieswurz, veratrum nigrum L. Gl. a. 37. 654. o. 14; hemera, elleborum, gentiniana. Aconita hemer, elleborum, hemere; Clm. 4583, f. 47. Graff IV, 954. BM. I, 661. Diefenbach 199ᵃ. 260ᵇ. 10ᵃ. Nemnich II, 1550. Zeitschr. V, 447. VII Com. die Hemara. „Eboro (elleboro) bianco Hämmere, erba velenosa (venenosa) alle galline"; D. Giuseppe Bonomo. „Genciana vnte diu hemere gesotenin mit ezziche ist gût den tobentegen"; Clm. 536 (XII. sec.), f. 86. „De juse herbae radicis quae vvlgo heimwurz dicitur", Em. C. 40, f. 23. Die Hämer oder hamerwurz, Cgm. 720, f. 146.

Das Hemed (Heməd, o.pf. Hemm), das Hemedlein (Hemədl, Hemə-l, o.pf. Hemml), plur. die Hemeder (Hemədə), 1) wie hchd. Hemd, (ahd. hemidi, mhd. hemede, hemde; Graff IV, 938. BM. I, 624. Zeitschr. II, 520. IV, 108,40. VI, 60. 418,30. 143,84). Der Vater sagte von der Tochter: „wâ næme siu gewant?" (da ich alles verloren); der Freyer sprach, „daz er ir wan in einem hemede bæte"; Gudrun 1654. So sagte auch Freund Zschokke dem Vater seiner Braut, dem Pfarrer zu Biberstein. 2) Mannsrock, Jacke, an den Alpen gewöhnlich von grobem, braunem, bey den nürnbergischen Gebirgsbauern von rothem Wollentuche. Hemet, die wollene Jacke, (Passeier); Staffler I, 117. Die Bauern in blawen Hemdern, (Jacken); tirol. Kirchtag 1819, p. 35. 70. Notker XXI, 19: hémide, tunica. hemodi', adv., (Nürnb., Hsl.) im bloßen Hemde. Das Niderhemed, ä. Sp.; gl. a. 826: „niderhemmede, feminalia." In Hemed-Ermeln, so angekleidet, daß man diese sieht, also ohne Rock oder Jacke. Der Hemedlenzel, Hemedstingel, (Frank. Hemdläuter, schwäb. Hemd-hätteler, Hemdschütz), a) Person, die im bloßen Hemde ist; b) mentula. Anmerk. In soferne hem-idi als eine Ableitung von einem verlornen, tegere

bedeutenden Verb (s. Grimm II, 55) zu betrachten ist, kann das erste Wort des in den legg. Baiuu. Tit. 8, cap. 6 vorkommenden himil-zorun (Codd. Paris. 4412. [196] 4614) dem lat. indumentum überhaupt (s. d. f. Himmel, tegumentum; und vrgl. Grimm, Mythol.² 829), das zweite dem goth. gataura (ruptura, von tairan, ahd. zerian, rumpere) entsprechen. Graff V, 692.

'hemmen, vrb. act., wie hchd.; (mhd. hammen, hemmen; BM. I, 625. Weigand, Wbch. I, 497. Vilmar, kurhess. Idiot. 147. Vrgl. oben, Sp. 1105: der Hamen).' Pferde, Gaißen, Rinder auf der Weide hemmen, (b. W.) ihnen die Vorderfüße so fesseln, daß sie damit nur hüpfen können.

Der Himmel, wie hchd., (goth. himins-s, ahd. himil, mhd. himel; Graff IV, 938. BM. I, 685. Grimm, Mythol.² 661. Weigand, Wbch. I, 506. Zeitschr. VI, 150). Gatz *Himməl* áf də' Béttstàd! Ausruf. Der Roshimmel, in manchen Gegenden eine Benennung von sehr guten Weideplätzen für Pferde. Vrgl. Gänshimmel unter Gans. Die Himmelfart Christi wurde noch im 19. Jahrh. in den Kirchen Bayerns durch Emporziehung eines hölzernen, als triumphierender Heiland angekleideten Bildes dargestellt. Nach dem Landgebot von 1611 wider Aberglauben ꝛc.. XXXIV. hat man ehmals das Spektakel noch weiter getrieben; es wurde nemlich in den Kirchen auf dem Land eine „geklaidte und angezündte Biltnus deß bösen Geists“ von der Höhe herabgeworfen, um welche, heißt es in diesem Gebot, „das gemaine Volk sich fast reissen thut und die stuck oder fleck, welche sie davon bekummen, im Feldt aufstecken, der Zuversicht, dz der Schaur daselbs nit schlagen soll.“ Ein Mehreres über beide Gebräuche und die Schwänke, die Liendl Lautenschlaher an diesem Tage anstellt, sieh bey H. Sachs 1560: IV, III, 40 (1612: IV, III, 132) und vrgl. auch unter: die Rôn. Die Himmelblüe, der Regenbogen. Der Himmelbrand (s. Hildebrand), auch die Himmelkerzen, die Königskerze, das Wollkraut, verbascum thapsus L. Zeitschr. III, 518. VI, 151. Sie ist eine Hauptzierde der Büschel, die am Mariahimmelfahrtstag von Kindern gesammelt und in die Kirche zur Kräuterweihe gebracht werden. „Himelprandtbluemenwasser ist guet fur alle geschwulst“; Cgm. 4570, f. 41. Die Himmelhenn, Betschwester; Cgm. 757, f. 7. s. Th. III: Resolmer. Das Himmelkraut, der Klee. Kinderliedchen:

> Rengə˜, rengə˜ Trópfə˜,
> schö˜ blüət də' Hópfə˜,
> schö˜ blüət's *Himəlkraut.*
> Liəbó Frau, mach's Türl auf,
> las 'n Reng 'nei˜,
> las 'raus 'n Sunnə˜schei˜!

Vrgl. Herrgottsbrôd. himmellang, sehr lang, (eigentlich: hoch). Ein himmellanger Mensch, (wie himmelhôch und himmelweit). Zeitschr. V, 12. 68,15. himmelläuten. Es hat am Beerdigungstage eines Verstorbenen, nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten um 12 Uhr, in 3 Absätzen statt. Für einen verstorbenen Landesfürsten ist in allen Kirchen des Landes auch das Himmelläuten von 11 bis 12 Uhr üblich. „Bis an den osterabent so man der fasten zu himel leut“; Cgm. 823, f. 5. Der Himmelmann. In der Faßnacht 1458 ließ man in Regensburg außer den gewöhnlichen Tanzbelustigungen „einen Himmelmann mit seinen Frauen“ sein Wesen treiben. Gem. Chron. III, 280. (Etwa Personen, die mittels einer über sich gehaltenen Maskenfigur himmellange Menschen vorstellten?). Der Himmelring, der Regenbogen. Das Himmelringschüßelein, Bracteat oder Münze von Goldblech, wie sie aus der alten Zeit hie und da noch gefunden werden. Nach einem frommen Volks- oder vielmehr Kinderglauben braucht man nur den Punkt zu merken, wo ein Regenbogen auf die Erde stößt, um ohne Fehl einen solchen Schatz zu finden. Das Himmelschlüßelein, die Schlüsselblume, primula veris. „Primula veris, himelschlüssel, herba S. Petri, bethonia alba“; Ind. 355, f. 185ᵇ. „Fumus terrae, himelslussel“, Cgm. 170, f. 10. „Corona regia, himelschlüssel“ (Kraut); Clm. 4394, f. 177ᵇ. „Oculus porci, veltpluem vel flos campi, rustici vocant himelslussel“; Ebersb. 130, f. 164. Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 412,17. Diefenbach 459ᶜ. 275ᵃ. BM. II, II, 413. Himm·l-seitt·n! Fluchausruf. Der Himmeltâu, die Bluthirse, panicum san- [197] guinale. „Von dem Getrayd und geringen Früchten in die Kuchl gehörig, als Rüben, Kraut, Magen, Merl, Linsen, Himmeltau und dergleichen“; Kärntische Zehendord. v. 1567. „Hirse, Himmelsthau, Sirk“; Rohrer, über die Deutschen der östr. M. I, p. 159. himmelsam, adj. Das Voc. v. 1425 (Clm. 11730, f. 74) gibt celebs durch himelsam. himmelizen, himlizen, himelzen (-◡◡), himmelachen (Pinzgau), vrb. n., a) wetterleuchten, blitzen ohne folgenden Donner. Zeitschr. II, 518. VI, 151. b) (HhE.) das Aussehen einer Person haben, die bald sterben (himmeln) wird. Zeitschr. VI, 150. 260, III. Das Kind himlizt. Verhimlizt seyn, gestorben seyn. Zeitschr. IV, 415,49. Der Himlizer, ä. Sp. der Himelitz, die einzelne Erscheinung des Wetterleuchtens oder Blitzens. Hymelycz, fulgur, corruscatio; Voc. v. 1445. „Do schlueg in ain himellicz ze tod“, Cgm. 619, f. 366ᵃ. „Sprecht wol wolken vnd himiliczen dem herrn“, Cgm. 8⁰ 22, f. 17ᵃ. „Alsô sehen wir den himellachen oder den pliczen on doner“, Konr. v. Megenberg, f. 55ᵇ, (Pfeiffer 92,10: den himelitzen; vrgl. p. 508). Himmlotzer nennt H. Reizenbeck seine Xenien in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 149. s. lizen 'und vrgl. mhd. himelblic (BM. I, 207; vrgl. oben, Sp. 324), himelblitz (Konr. von Megenberg, Pfeiffer 255,23).' „Ao. dni. 1464 . . . vidi corruscationes seu himlplitz versus Bohemiam“; Deckel des Clm. 9688.

'Das Himelz, Himeliz, ä. Sp., Decke eines Zimmers, Betthimmel, Baldachin; (ahd. himilizi, mhd. himelze; Graff IV, 943. BM I, 686).' „Himelz, laqueare“; Voc. v. 1429. Gl. a. 43. 664. i. 756: himilezi, himelezze, himelze. „Capella (d. h. Baldachin), ein hymelcz“; Voc. Melber. Diefenbach 318ᶜ. vrgl. Zeitschr. VI, 150. „Uber ir was ein himeliz' ho“, (Betthimmel); v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 832. „Ein sal hoch und weit des hymelicz het sunder neit von gold manig spangen“, Cgm. 714, f. 79. „Das täfel und die hünelzen, (himelzen); Kirchenrechn. von circa 1500 zu Zug. Gesch. Fr. II, 99. „Under einer himelzen daz was ein guldin tůch“, Ulr. v. Reichental. „gehimmelßt want, laquearius murus“; Voc. Melber. Diefenbach 319ᵃ.

'Der Hummel, ä. Sp., wie hchd. die Hummel; (ahd. humbal, mhd. humbel, msc.; Graff IV, 955. BM. I, 727. Weigand, Wbch. I, 522).' „Musik, der Hummel“, welche Bezeichnung den Einwohnern von Mistelgau (bey Baireut) durch ein Volksmärchen beygelegt worden ist, zu dessen ewiger Erinnerung die Männer an der untern Hutscheibe noch eine Quaste tragen, die gleichfalls Hummel heißt. B. Landbote vom 8. October 1842, p. 1159.

Der Hummel, (Schwab., Eichstdt.) der Zuchtstier. 'Vrgl. hommen, hummen, brummen, brüllen. Vilmar, kurhess. Idiot. 174. Zeitschr. VI, 81. 368; vrgl. 233. 330,385.'

Der Hummelbock, die Hummelgaiß, Bock, Widder, Ziege ohne Hörner. Zeitschr. VI, 82. humlet, ungehörnt, (bey Adelung: hummelich). o˜ *g'humləté* Gaos, (Oberaudorf). Cf. česk., komoly, stumpf, abgestutzt; kärnt. komolyi, keine Hörner habend; Jarnik p. 148. Zeitschr. VI, 369. Vrgl. Hämmel.

'Der Hummel, das Hummelsalz (in Hallein). „Dan als man nach auszgang gemainer sudt durch das gantz Jar den Huml im Hellein allweg gesotten hat . . .“; Lori, BergR. p. 34. Salzhummel, Salzmauth, welche der Burgerschaft zu Radstadt nach ihren Freyheitsbriefen

v. 1512 und 1527 zustand, 2 ℛ vom Salzstock. Die Hummelbeschau, (im Hallein) jährliche General-Salzberg-Besichtigung; (Lori, BergR.), salzb. Forstord. p. 81.

Der „Hamballe", (Franken, Schwaben) guter Narr, Tropf. s. Haimpel.

„hembern", (Strbr.) meckern, wie die Ziege.

Hemd, s. Hemed.

Der (?) „Hämpel", 1) (O.Pf., Schuller) das Pferd. 2) (Nptsch.) der Teufel. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Häimpel, Hài~pl, OPf., Heə~pl B., Einfaltspinsel. „Höfer II, 46, s. v. Henparl"; Jac. Grimm. „So wiər' I den àld'n *Heə~bàl* („Heamba'l", dummer Mensch) do' heirət'n müəſs'n, Castelli (1828) p. 208. s. unten hüenen. Grimm, Wbch. IV, II, 321: der Hampel, Hampelmann. heə~pln, 1) sich einfältig benehmen; weinerlich thun; schlechte oder Pfuscharbeit machen. 2) Einen, ihn zum Besten haben, mit ihm umgehen wie mit einem einfältigen Menschen. Verhümpeln, (H. Sachs) verpfuschen. Vrgl. Hämpel, Hamballe und Hamßen. Zeitschr. V, 347.

himpezen, himpelzen, himpfezen, himpfelzen (-⏑⏑), von Kindern: vor und nach dem Weinen schluchzen; hü~fəlzn, (wäldl.) abgebrochen weinen; vrgl. hüenen. Zeitschr. II, 519. III, 133. VI, 151. Der Himpezer, Himpfelzer, der einzelne Stoß beym Schluchzen. Glei' is de Buə' stát gwó'n, hàt kaə~n *Himpfəlzə* mê 'tà~.

humpen, 1) hinken; hchd. humpeln. Weigand, Wbch. I, 522. Zeitschr. V, 347. Cf. goth. hamfs, hamfs, altſ. haf, verstümmelt; Kilian: hompe, extrema pars abscissa. Hümpler, (Eltmann) Schiffleute, die in kleinen Fahrzeugen, Hümpelschelchen, Holz und andre Waaren auf dem Mayn verführen; Lexikon v. Franken II, 8. Himbelschelch, bedeckter Kahn. 2) langsam und schlecht arbeiten; s. oben: verhümpeln. Zeitschr. II, 285. „Der ain andern haißt ain himpler, der selbig ist ain rechter stümpler", Haupt's Zeitschr. VIII, 539,91.

Die Hampfel, (Weihers: Hambel; Dr. K. Roth) Handvoll. Grimm, Wbch. IV, II, 322. Vilmar, kurhess. Idiot. 147. Zeitschr. II, 192. 515. V, 103,100. VI, 260, III, 40.

---

hamßen, hampsen, ein Ding, es handhaben, dessen Meister seyn. Buə', dèr kà~ 's *hamps'n!* Einen hampsen, ihm sehr zu schaffen geben. Dés Ding hàt mi' *ghampst*, bis I's 'kiinnt hà'; (U.Donau). Cf. česk. hampeyzugi (hampeschen?), aushunzen. Vrgl. hansen.

haimßen, einhaimßen, heimführen, heimbringen (die Feldfrüchte, Ernte); isl. heimta, schwed. hämta, holen, recuperare. „Es mag der Mahlgast, was an Schrot oder Kleyen darvon wird, ihme selbsten heimbschen"; OPf. L.Ord. v. 1657. s. haimen.

Hamster, s. unten: die March, Beimarch.

---

hn-hn, faules Ja. Vrgl. Zeitschr. IV, 245,93. VI, 517,6.

Der, dem, den Han (Hà~), oder auch: dem, den Hanen (Hanə~); plur. die Hanen. Dim. das Hänlein (Hä~l), wie hchd. Hahn; (ahd. hano, genit. hanin; mhd. hane, han, genit. hanen; Graff IV, 958. BM. I, 626. Grimm, Wbch. IV, II, 159. Vrgl. Henn und Huen, und Grimm II, 42). „Von dem hanen", Konr. v. Megenberg 192,11. „Ein henn scharrt allemal mer dannen als zuhin tragen siben hannen"; H. Sachs 1612: I, 1055—56. 1560: II, IV, 11 ff. „Item der Normüller soll ain hagnn haben der aineuggig ist", Ehaftbüchl. des Dorfes Otting bey Ingolstadt v. 1577. Um den Han (als Preis) tanzen, Cgm. 714, f. 301. „Welichs alt weib mag gehaben den tauf (das Tauswasser) die maint si hab den Haan ertanzt", Dr. Hartlieb, Grimm, Mythol. LXI; Wbch. IV, II, 162, e. Zeitschr. IV, 109,46. Die Ableitung von einem vermuthlichen Verb hanan, praet. huon, (canere, s. hüenen), ist sehr lockend. So gehört wol auch das schweizerische gul zum isl. gala, gòl (canere). Tautologisch sagt man: der Godelhan, Gockelhanhan (Gógkl-hà~hà~-⏑⏑). gogk'lhà'hà~ schreyen, krähen. Das Gockelhanhan-Blüemlein, (O.Isar) der knollige Erdrauch, fumaria bulbosa L. „Der rothe Hahn, eine Feuersbrunst", v. Dell. Grimm, Mythol.[2] 566. 635; Wbch. IV, II, 161,e. „Eh das ich dir und deinem mann auf dein stadel setz ein roten han", H. Sachs 1560: II, IV, 13. Den Namen Rotenhan s. oben, Sp. 1067, unter der Hag. Der Rebhan, wie Rebhuen. „Riettoch da nern sich di rephannen von"; Cgm. 4543, f. 49. Der Sâthan, Schnitthan, ländliche Schmäuse zur Zeit der Saat, der Schnitternte, s. Th. III: die Sât. Ebenso der Hopfo~hano~, (Memmingen) bey Firmenich II, 419. Der Schildhan oder Spilhan, tetrao tetrix L. Die gekrümmten Schwanzfedern desselben werden von den Braves am Gebirge als herausfordernde Zierde auf dem Hut getragen. „Sunst treibt ja də' *Hanə~* sei~ Gspil af aə~n Ast und macht seine Männln, wàs gist und wàs hàst", Pangkofer (1846) p. 110. Der Zwi-han (Zwihà~), Zwitter. Der Hanbäum (Hà~bám, b. W.), Aufsitzstange für das Hühnervolk in der Steige, Hennenbaum. Der Hanopampol, (Rhein) veretrum. Grimm, Wbch. IV, II, 170. Cf. česk. zhanobit pannu: „aby ho (gazyku) druzz nestaudně a drze zhanobobali", (verunehren, schänden); Kampelsk, Čechoſlowan p. 33. Vrgl. Weinhold p. 33; „schles. Hannepampel, Wartekind; kindischer, einfältiger Mensch; hannen, Kinder warten", nach dema hd. hevihanna, obstetrix (Graff IV, 957), wol nicht von Han. Vilmar, kurhess. Idiot. 148. Der Hänenschritt, s. oben, Sp. 865: die Gebnacht. „Das Hanensteigen, das Steigen auf eine Kletterstange, wobei es gilt, einen auf derselben angebundenen Hahn zu erlangen"; Grimm, Wbch. IV, II, 169. „Auf der kirchweih mach ich mich breit mit hannensteigen bin ich gemeit"; H. Sachs 1612: II, II, 12. 2) der Hân am Faße, wie hchd.; Grimm, Wbch. IV, II, 164,8. Das Hänlein Bier, ungefähr ein Achtel Maß, so viel nämlich während des Umdrehens des Hahnes aus dem Fasse laufen mag; (Zpf. Ms.).

honaktsch, (Ilr.) galant. Vrgl. franz. coquet von coq; Diez, Wbch. 599.

Der, das Hanackel, (U.Don.) ausländisches und unansehnliches Pferd.

Der Hanichel (Hanəchəl ⏑́⏑⏑), verdorrtes Fichtenstämmchen von höchstens 9—15 Schuh Länge, wie man es gewöhnlich zu einer gewissen Art Zaunes (dem Hanichelzaun), oder zum Aufbinden von Bohnen und Erbsenpflanzen u. dergl. gebraucht. (Hag-rahen? Hag-rähl? Vrgl. oben, Sp. 1057, die Hiesen: Hä~hiefe, Hanüfsel. Firmenich I, 91: Hoakel-wark, Strauchzaun. cf. česk. plotni-fül, Zaunpfahl). Die älteste Spur, die ich von diesem Worte habe finden können, ist eine Stelle im Mattighofer Gerichtsbuch von 1553, wo es heißt: „Hans H. zu St. hat ohn willen am Mertlinsberg hänichel gemaissen vnd heymgeführt." „1000 Stück Hanicheln respective Heuraufensproßenstängeln"; Militär-Localverpflegecommission, München 18. Febr. 1839. „Heyael zu Wagen vnd Schlittenraif, widen zu allerlay ringen ꝛc."; des Probstes Valentin zu Weiarn Hauscalender, Cgm.

198

3720, f. 1. „Huifelen (? Hui kolen) und wagenholz“ war frey vom Holzzoll. (Nürnb. 1455); Cgm. 1317, f. 448. Vrgl. Härchelein und Nickel.

Der Hanrey. Dieses, übrigens bey uns nicht volksmäßige Wort ist vielleicht aus dem franz. Personnamen Henry entstanden. Wenigstens braucht P. Abraham den Titel Henricus in derselben Bedeutung: und eine verwandte haben auch die aus Hainrich corrumpierten Formen Hainel, Hainz (w. m. s.), sowie im Altfranz. der Name Iehan. Grimm, Wbch. IV, II, 170 f. „Hânreih (Hanräh) 1) das Treten des Weibchens; 2) unzüchtiger Mensch; daher: hanreih (fertig, matt) und hanreihn“; Brückner, henneberg. Idiot. in Knochenhauer's Programm v. 1842. cf. Th. III: ræh, ræben. Vrgl. Lücke über Hahnrey in v. d. Hagen's Germania I, 144—157. Kilian: hanne, gallina; adulterae maritus, parum vir. Den Römern sind San Giuseppe und San Martino Patrone der Hanreye.

hain! „Halt ich wil dir dein maul verstecken hain, hain, hain, hain, wer dich du schalck“, sagt die Magd zum Knecht, den sie schlägt; H. Sachs 1560: III, III, 8^b.

Der Hain, von Hagen, s. oben, Sp. 1067, Grimm, Wbch. IV, II, 172 f.

Freund Hain, der Tod; s. Grimm, Mythol.[2] 811. (Vrgl. isl. hein, ags. hân, engl. hoan, hone, schwed. hen, sanskr. śâna, griech. ἀκόνη, der Wetzstein; hanan, lapidare, Luc. 20,6): Freund Hain mit der Sense?! Grimm, Myth.[2] 856. Gesch. d. d. Spr. 1021. Zeitschr. V, 359.

Die Hainbuzel (Haə˜-buzl, Haə˜-wuzl), (b. W.) die Hagebutte, Hambutte.

Hainrich (Haə˜rə'), Taufname, (ahd. Heimrîh, mhd. Heimrîch, Heinrîch; Graff IV, 951. BM. I, 956. Förstemann I, 591 f.); Diminutiv: Hainz, Heinz, Heiz, Henz, Heinzel ꝛc. (Grimm III, 691. Mythol.[2] 471 f. 1016. Zeitschr. VI, 450. 458. s. unten: Hainz). „Hainrich caiser der dritt, man nent jn den Hetzl“, Cbm. 2799 (v. 1546), f. 29. „Als lihe Heinrich Cunradten ein fuder weins“, fulano a fulano, (Diez, Wbch. 493); Cgm. 513, f. 186½. „Der rot heinrich“, Art Corrosivpulver; Cgm. 731, f. 47. Zeitschr. V, 147: wilder Sauerampfer. Gut Heinrich, chenopodium; stolz Heinrich, atriplex; Grimm, Mythol.[2] 1163 f. Nemnich II, 1014.

199 Der Hainel, Haindel (Haə˜l, o.pf. Hài˜l), Heinrich, (der Taufname): Appellativ für einen einfältigen Menschen, besonders für einen Ehmann, der sein liebes Weib gewähren läßt, (s. Hanrey); hessisch: Hênkel, Heinrich, zugleich Appellativ für den Kater; Vilmar, p. 27; kurhess. Idiot. 164. R. A. Hainel, da rauch her! im b. W., was anderwärts: Peterl, da reck her! Beym Würfelspiel hört man die R. A.: Gewinnt der Bainel, so lacht der Hainel, die ich nicht zu erklären weiß. ə˜n *Haə˜l* hábm, einen Verdruß; (Unterbayern).

Heiner, (Aurbacher bey Aibling) kleiner Gebirgsbach.

Die Henn oder Hennen (Hen, Henə˜), Dim. das Hennlein (Hennl, Hendl, zwar verschieden von Hèə˜l, welches die Aussprache von Hüenlein ist, aber gewöhnlich damit verwechselt), wie hchd. Henne, (ahd. henna, mhd. henne; Graff IV, 958. BM. I, 626. Grimm III, 328. Zeitschr. VI, 149. gl. o. 189: hanin; a. 447, i. 922, Tatian, Matth. 23, 37: henin, als Femin. von hano, so auch gallina von gallus und ἡ ἀλεκτρυών, oder wie Aristophanes (Nubes 666) scherzt: ἡ ἀλεκτρύαινα, neben ὁ ἀλεκτρυών). Kilian: hanne, gallina. Auch die Form Hennen- wird in der Zusammensetzung häufig statt Hüener- (Héonə'-) gehört. Das Hennen-Aug (Hennə˜-r-Aug), Hühnerauge. s. Huen. Der Hennendarm, 1) alsine media L., Hühnerdarm. 2) b. W., miswachsener Frucht-Ansatz auf Zwetschgenbäumen oder Schlehenbüschen. Das Hennə˜dréckə-l, Vergißmeinnicht. Der Hennenkobel, Hühnersteige, Hühnerstall. 'n *Hennə˜kóbəl* áfzoigng, die Hühnersteige aufziehen. „Lég I 's Traəd à˜ áim Tenn und wjll I hi˜drésch'n dráf, so zoig I hált àllmàl 'ən *Hennə˜kóbl* áf, der Flegel kommt verkehrt um den Drischelstecken zu spielen; Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 157. Der Hennenmann, Hühnermann, (Augsb. Stdtbch. hüenrâr), Geflügelhändler. Das Hennenrecht. „Die hennen haben ain solche freyhait: die päurin soll grittlich auf den first des stadeldachs steen, und ain ay in ainen schlayr legen, denselben hinder sich durch die bain hinauswerffen; so weit sich das wirft, also weit haben die hennen zu geen recht“; Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238, f. 14; (Grimm, Weisthümer III, 683). Die Hennensteigen, Heonə˜steigng, Runzeln, Stirnfalten; Seidl, Flinserln (1844) p. 274. 310. Vrgl. Zeitschr. V, 410,13. Der Hennentritt, das Hennentrittlein, fig. Falte, wie sie sich, bey einem Menschen früher, beym andern später, als die ersten Zeichen des Verblühens um die äußern Augenwinkel bilden. Der Hennenvogel, der Hühnergeyer. Die rôte, die weiße Hennen, (B. v. Moll; Zillerthal) der zwieblichte Erdrauch (fumaria bulbosa) mit röthlichen und weißen Blüten; cf. Gogkelhanhan-Bl. Die schwarze Hennen. „Ein schwarze Hennen gab man um die Erlaubniß zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten“; Seb. Frank, Weltbuch p. 136^a. Scherzhafte R. A.: Wart, I vəlòb echo˜ ə˜ *schwarzé Henn*, oder: əs tát Nót, I və'lóbət ə˜ *schwarzé Henn*, wenn man mit Ungeduld etwas erwartet. In Bayern opfern die Layen beym Offertorium bey Todtenämtern öfters eine schwarze Henne. Phillip's Recens. v. Grimm's Mythol. in den Münch. gel. Anz. 1837, p. 639. Grimm's Mythol.[2] 962. „As wird kain *schwarzä Hahn* mer umä Hännsel krähn“; Lintermayr 38. Vrgl. oben, Sp. 877: die Gagelhenn. Die Bruthenn, s. Käperl, Kopper. Die Holzhenn, (O.L.) der schwarze Specht. s. Huen. Die Hennerin, (Zir.) Dienstmagd, die die Hühner füttert u. dgl.

Der Henning; so habe, meint Zerrer (Meynier) in seiner Weltgesch. f. Kinder p. 292, der hornförmige Aufsatz des mittelalterischen Damenkopfputzes (s. Cmgall. 15,4. 18. 22. 28) geheißen.

hin, adv., wie hchd.; (ahd. hina, mhd. hine, hin; Graff IV, 697. BM. I, 689. Könnte das schwed. hinna, hinkommen, hinreichen, dennoch aus dem jener Sprache zwar fremden hin, illuc, gebildet sein? oder aus hinda, engl. to hit?). Es wird theils mit Präpositionen und andern Adverbien, theils mit Verben zusammengesetzt. Mit Präpositionen verbunden steht hin, wenn diese mit einem Vocal anfangen, entweder, wie im Hchd., voran, und wird als tonloses Suffixum gewöhnlich nur wie n gehört: 'nab, 'nan, 'nauff, 'nauss, 'nein, 'nüber, 'num, 'nunter, (Aschaffenburg: nàbbər, hinab; nufər, hinauf. — „*'naus* die schwarzen Beer; *'nei˜* 's Kloster, *'nei˜* die Sool, in die Saale, *'nei˜* die Kirch'n, *'nei˜* 'n Mee, in den Mayn; *'nüber* 's Amt; Firmenich II, 403, 41. 30. 406,21. 408,14. 26. 402,43: Tambach, Königshofen, Schweinfurt, Bamberg. Vrgl. Zeitschr. III, 172,32. 288,8. 407,106. VI, 131,7. 137,13. 170,94. 265,48. 328,202. Vilmar, kurhess. Idiot. 169. Vrgl. anlautendes h für hie und r für her; s. d. W.), oder es besteht, ohne Rücksicht, ob die Präposition mit oder ohne Vocal anfange, als tonloses Suffixum, welches in den östlichen Gegenden nach einem Vocal oder nach genäseltem n und nach r wie hi, sonst meistens nur wie i vernommen wird, hinter dieser: abhin, anhin, auffhin („Sahe vf hin ze himel vnd seufftet“, Cgm. 64, f. 55), außhin, danhin, durchhin, einhin, fürhin, nâchhin, umhin, vonhin, zuehin (s. Gramm. 547. 699); auch: hinterhin (hintəri, o.pf. hinti), überhin (übəri, o.pf übi), unterhin (untəri, o.pf. unti). Zeitschr. I, 290,12. II, 90,14. 91,25. 141. III, 193,133. IV, 244,25. V, 104,11. VI, 151. Ähnlich ist das o.pf. haimhin (hàimi-u), bey H. Sachs hinhaim. „Sint uztem ellende hin heim komen“;

Amb. 2, f. 46b. „Hine heim", Diut. III, 112. Avent. hat (Chr. 529) hinhinder statt des jetzigen hinterhin („Probi et providi homines di müssen nu hinhinder vnd die posen die czeucht man hinfür"; Monac. Francisc. 148, f. 38), der Theurdank hin-dan statt des jetzigen danhin. hi˜dà˜ (-ᴗ, Dachau), weg, weit weg. Stê ǝ˜ weni' *hi˜dà˜*, (Passau). Zeitschr. II, 186,15. Wenn das hin als Gegensatz von her hervorgehoben wird, und also den Ton hat, steht es gewöhnlich voran. Hinab (-ᴗ), hinzue (-ᴗ) hinwärts, nicht abhin (ᴗ-), zuehin (ᴗ-) u. drgl.

Unter den verschiednen Zusammensetzungen von Präpositionen und Adverbien mit hin sind als mehr dialektisch noch folgende zu erwähnen: dahin, welches mit der Betonung ᴗ - so viel heißt als: fort; allmählich, nachgerade. Ich leb halt so dahin. Man wird dahin alt. Es kommen dahin schon die Schwalben. „also hin, mediocriter, modice"; Prompt. v. 1618. Manchmal steht das hin blos zur Verstärkung, 1) vor Substantiven: das Hin-End (Hi˜-end, -ᴗ), das letzte Ende, der Tod. 2) vor Adverbien: hi˜bey (ᴗ-), dort dabey, hin-fürsich (⏑̱⏑̈ᴗ), hi˜z'rugk, hi˜hint'n, hi˜vont, dort davon weg: hi˜haǝm (-ᴗ heimwärts) laffǝ˜ d' Rôs àllwál liǝbǝr àls hi˜voni (von Hause weg); sogar tautologisch: hinfürhin (hi˜füri - ᴗ ᴗ), hinhinterhin (hi˜hintǝri ⏑̱⏑̈ᴗ ᴗ), außhinhin (aussihi˜). Vrgl. Gramm. 1011 ff. 3) (a. Sp.) vor der Präposition ze: hin ze, hinz, mit dem Dativ: zu, gegen, bey, an, auf, in Rücksicht, in Betreff. BM. I, 689b. „Got der zurnde hin ze in zwein"; St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 70. Hin ze dem selben urspringe sint sie alle komen mit rainen vazzen"; Amb. 2, f. 45b. „Hintz himmel varen", Schwabenspiegel. „Kumt niht hinz himel"; Griesh. Pred. I, 80. „So mügen die chlager hintz irem Scholman und hintz seinem gut, und hintz seinen erben chlagen", (gegen, wider); Nchtb. Ms. „Hinz dem", (zu dem); Griesh. Pred. I, 48. „Reciprocatio von mir hincz dir vnd herwider von dir hincz mir"; Monac. Francisc 134, f. 143. „Vnd wan wir auch chein recht hintz in noch hintz ir gut noch leuten haben"; MB. XVII, 19. „Swaz ez in gestet hintz dem Arzt", (was ihn der Arzt kostet); Wstr. Btr. VII, 23. „Ez get im (dem Verbrecher) hintz haut und hintz har"; ibid. 74. „Gesworen hintz Got und seinen Heiling"; MB. V, 342. „Sol hintz meinen genedigen Herrn, hintz seinem Gotzhaws und hintz allen den seinen chainerlay Vodrung noch Ansprach haben"; MB. IV, 486, ad 1392. „So soll man auch nach ihnen greiffen, und hintz ihnen als den Raubern richten"; Kr. Ltgshdl. II, 95 Auch als Conjunction: hinz. bis; „hinz er ez findet", Griesh. Pred. I, 49; hinz ich dir sage, das. II, 2. Hin vor der Präposition ein, in, s. oben und Sp. 93: ein und vrgl. Zeitschr. VI, 328,202.

hin, mit Verben componiert, verhält sich in der Bedeutung: 1) wie hchd.; 2) hat es die Kraft der Ausdrücke: weg, fort, zu Ende, zu Grunde; Zeitschr. III, 173,171. 3) bezeichnet es ein Hinter-sich-lassen, ein Übertreffen; 4) entspricht es dem ver-. Zur Bedeutung 2. hinbeten einen Sterbenden, ihm, bis er den Geist aufgibt, vorbeten. hinbringen sich, sich fortbringen, ernähren. hinfælen. Hád scho˜ *hi˜gfált*, ist verunglückt; (b. W.). hinfallen, wegfallen. hinfüeren, wegführen, entführen, stehlen. „Umb Hinfüerung gewunnens Holzs oder Heus"; altes Ld.R. hingeben, 1) weggeben, besonders eine Waare, die man feilgeboten hielt, verkaufen. Vilmar, kurhess. Idiot. 170: die Hingabede, Verlobung. Zeitschr. III, 476. 2) fig. von Kindern: entschlummern. hinhäuen, weghauen. hinhelfen Einem, ihm fort-, weghelfen. hinhobeln, weghobeln, abhobeln. hinkommen, ent-, fort-, weg-, davonkommen. „Swer aller den totslach tut, ist daz der hinchumt"; Wstr. Btr. VII, 5. hinkünnen, weg-, fortkommen können. „Er kan nit hin, non vacat, detinetur"; hinläuffen, ent-, fort-, davonlaufen; Prompt. v. 1618. „Hinlaufende Ehalten", Kr. Lhdl. V, 350. IX, 427. hinlegen, weg-, beylegen (einen Streithandel); Kr. Lhdl. I, 75. hinschieben einen Übeltæter, ihm forthelfen, ihn der Obrigkeit oder der Strafe entziehen; Traunstein. Stdtord. v. 1375. hinschlingen ein Kind, es abtreiben. Die Hinschlingerin, Kinderabtreiberin. hinsein, weg-, fort-, dahinseyn. *Sánd* s' scho˜ *hi˜?* (sind sie schon fortgegangen?). Zeitschr. II, 24. hintragen, wegtragen, entwenden, stehlen; Wstr. Btr. VII, 173. hinwerden, von leblosen Dingen: wegkommen, zu Verlust, zu Grunde gehen; von Thieren und verächtlich vom Menschen: sterben. 'All mei˜ Gǝld is *hi˜wór'n*; dés is zó'n *Hi˜wer'n!* hinwerfen, von Thieren: abortieren; b. W. hi˜sétz'n. hinwetzen, weg-, abwetzen. Zur Bedeutung 3, (die sich aus der vorigen ergibt; denn: Einem, der uns aufhalten oder mit uns gleichen Schritt halten will, hinkommen, heißt ihm vorkommen). Unter zwenen oder mehrern hinarbeiten, hinlauffen ꝛc., der Vorzüglichste, Erste im Arbeiten, Laufen ꝛc. seyn. Einen hin-arbeiten, hin-läuffen, hin-rennen, hin-schießen, hinscheiben, hin-schläffen, hin-trinken ꝛc., ihn im Arbeiten, Laufen, Rennen, Schießen, Kegelschieben ꝛc. übertreffen, zurücklassen. „Der Handgaul zieht den Sattelgaul hin." Das Erstel hat das Zwaitel um zwên Roskôpf, um ein halbet's Ros . . . hingeritten, (derjenige, der beym Pferdrennen den ersten Preis erhalten, ist dem mit dem zweiten Preis um die bemerkten, in diesem Bezug technischen, Maße vorgekommen). „Wer den andern hinlaufft der legt ehr ein"; ZZ. 1706, p. 95 (v. 1601). hin-ziehen (auf der Wage), überwiegen, den Ausschlag geben, den Vorzug haben, erhalten. „Es sol der (Richter Zahl) ort (ungrad) sein und nicht eben, daz ist darumb gesetzt, ob si geleich hullen, daz der ortman hinzuicht"; Wstr. Btr. VII, 140. „Wir sprechen, daz der ain pfenning di funf hinziucht nach dem rechten"; ibid. p. 185. Zur Bedeutung 4. hin-dingen, verdingen; besonders nennt man also das Geschäft eigner, hiezu bevollmächtigter Personen, welche herrenlosen Dienstboten Herrschaften, und den Herrschaften, welche Dienstboten brauchen, Mägde und Knechte verschaffen, und unter dem Titel Hindinger, Hindingerinnen bekannt sind. Der 2te Art., Tit. 12, Bch. 4 der alten Policeyord. sagt: „die Ehhalten sollen von den Hindingerinnen bey Vermeidung ernstlicher Straff nit beherbergt, noch ohne Vorwissen der Herrschaft hingedingt werden." hinschneiden Gewand, (a. Sp.) Tuch ausschneiden, nach der Elle verkaufen; Freis. Stdtb.

hin und hin, auf dem ganzen Wege dahin. Zeitschr. VI, 151. Der Hin und her, Person, die bald da, bald dort ist, bald dieß, bald jenes will und treibt. Das Hin und her. All mein Hin und her, meine ganze Habe. hin und wider, Zeitschr. V, 129,1. VI, 161. 528,12.

hinum, umhin. Nit hinumb künen, nicht umhin können; Prompt. v. 1618.

Anmerk. Sollte das alte hina der gothische Accusativ masc. sing. vom vermuthlichen Demonstrativ hi-s, und in der ahd. Spr., wie ina in inan(a), in das hchd., noch als hinnen, von hinnen vorkommende hinan, hinana (Graff IV, 700. BM. I, 690) verlängert seyn? Vrgl. oben, Sp. 512: dan- und Gramm. 720. Grimm I, 794. III, 177. Gesch. d. d. Spr. 932. Graff IV, 693. BM. I, 687. Im alten hinont, citra (Graff IV, 701), neben enont, ultra, ist hin bestimmt dem en entgegengesetzt; s. en und heint. „Hinnen und ennen", hin und her; Diut. III, 91.

Die Hinnenbritten, plur., die Verzückten; s. oben, Sp. 372: bretten. Aberglauben an dy hynnepritten", (zwischen „nachtvarn, pilweisen und truten"); Cgm. 478, f. 2.

„hinnern, hinnire"; Voc. v. 1445. „Hünnen wie die Pferdt"; P. Abraham. s. heinßen u. vrgl. hüenen.

Hyenfels (?). „Apostem ... hyenfels" (??); Cgm. 601, f. 105ª. 'Vrgl. oben, Sp. 1064: Hüfel?'

hönedeln, verhönedeln, vrb. n., (Franken) 1) aushöhnen. 2) verhunzen, verunstalten. Der ersten Hälfte nach ist es das alte hônian, hônan, höhnen; Graff IV, 691. BM. I, 708. „Confudistis, gescantte ir, gehontte ir", Cgm. 17, f. 23ᵇ, Ps. 13,10; (also =tet in =tte, wie diser in dirre; cf. Graff's Anm. p. 4 u. 42 des Windberger Psalters). 'hœn, adj., ä. Sp., hochfahrend, übermüthig, zornig, ahd. hôni, mhd. hœne; Graff IV, 689. BM. I, 707.' „Hön thün Einem, (Nürnb., Hsl.) ihm Verdruß machen, ihn verdrießen. „hön seyn, zornig seyn", (auch schweizerisch); Prompt. v. 1618. Der Panther ist „senftmütic, niht höne"; Diutiska II, 145. „Ewr zorn und ewr übermut der zimpt nicht ewr schön. Wer solt sunst werden als hön er west denn warumb er sol", Cgm. 379, f. 42 (270, f. 82). Es scheint hier mehr die Wirkung des hônian (Schändens), das Aufgebrachtseyn aufgefaßt. Das ahd. hôni galt für: geschändet. 'Ahd. hônida, mhd. hœnde, hœne, fem., hochfahrendes Wesen, Übermut; Schmach, Schande; Graff IV, 690. BM. I, 708. Grimm, RA. 622.' „Cham bete sines vater Noe honde zi gamine", Diut. III, 61. Vilmar, kurhess. Idiot 174: die Honnet, Schabernack.

hœnen, s. hüenen.

Der und das Hönig (Hè˜g, Hèə˜g, Hèrg), das Honig, (ahd. honinc, honac, mhd. daz honec; Graff IV, 961. BM. I, 709). Zeitschr. II, 520. 402,4. V, 126,28. 166,128. 466. VI, 48. 154. „Als bei der spinnen sich das honig vergiftet"; Balfn. 135. „Mella quae in arbores et in herbas defundunt", (Honigthau); Ind. 406, f. 53.

„hünisch, heißhungerig", (b. W., Zpf. Ms.). Der Buob isch *hünsch*, wenn er zu gierig in die Schüssel langt; Bergmann's Walser p. 94. Etwa noch eine Beziehung auf die Hünen, das hünische Land (z. B. im Pitrolf)? Vrgl. heunisch, mhd. hiunisch, hunnisch, ungarisch; BM. I, 692. heunischer Wein, s. Haupt's Zeitschr. VI, 267. Zeitschr. I, 257. II, 250. „Vinum *hunonicum*", S. Hildegard, Reuß (1835) p. 45. „Heynische Blatter oder bubon"; Dr. Minderer p. 96. 163. „Sichst nit wie sicht dein man so heunisch, tückisch, hemisch und wetterleunisch", H. Sachs 1560: III, III, 44ª. 'Der Heune, ä. Sp., mhd. Hiune, Hunne; Riese, Graff IV, 960. BM. I, 692'; (zu Hunnus, wie Riuze, Reuße zu Russus). Zeitschr. V, 359. „Hunus, huni", Diut. II, 353. Huni, Claudian. 20. 21. 110. 338. Huni, Hunni, χοῦνοι, οὖνοι, Θοῦννοι; Schneider, lat. Gramm. I, 203. Grimm, Mythol.² 489. 491. 496. (Ursprünglich habe man, wenigstens im Norden, unter Huni die Franken verstanden, sagt mir Guido Görres, 3. Aug. 1836.) „Als fraw Kreimhilt auf ir hochzeit in heünen lud ir pruder drei", Mich. Beham, Wiener p. 33,29. Huno als Personenname: Huno monachus Fuldensis, † 782; Huno, monachus Fuldensis, † 873; Aug. Jes. 12, (auch mehr als ein Franco, Sahso, † 863. 864). Huno, rotulus redit. (sec. XII – XIII.); Cod. s. g. 49. Cod. Ald. 87, f. 18ª. „Puer de vico haud longe seposito Reimensrut nuncupamine Huno"; Ben. 118 (CbmC. 84, f. 2. 110). Vrgl. Förstemann I, 757 ff. Grimm, RA. 756. 766. In Ortsnamen: Hünchofen, Huninchofen, (Förstemann II, 801); Rüediger von Hunchofen („Hundthofen"), Dichter der Heideninne; '(vrgl. v. d. Hagen's Grundriß p. 202. 331. Gödeke's Grundr. 63). Vilmar, kurhess. Idiot. 178 u. 179: die Hüensche, eine Euterkrankheit der Kühe.'

Das Huen, plur. Hüener (Hèənə', Hèə˜r; schon Voc. v. 1419: hüer. Weihers: Hôn, pl. Hünner; Dr. K. Roth). Zeitschr. III, 41,25. IV, 316 f. Üblicher ist das Diminutiv: das Hüenlein (Hèə˜l, Gramm. 386: Heə˜dl, Hèə˜dál; Zeitschr. V, 512,18. s. die Bemerkung bey Henn), wie hchd. Huhn, Hühnchen, (ahd. huon, Diminut. huonielin, mhd. huon, huonielin, hünkel, hinkel; Graff IV, 958. BM. I, 626. s. Hünkel). Ain gebrâtenes Hüenlein (ə˜ brâdns Hèə˜l). Junge Hüenlein (Hèə˜ln). Königshüener. „Küniges hünre" (eigene Art der Zubereitung von Hühnern) zu machen, Koch=Recept im Wirzb. Codex, '(Bibliothek des Stuttg. lit. Ver. IX. Band).' „N. N. gibt ij Michelhüner von einem weingarten und egerten"; Cgm. 4834, f. 110. „Merteßhüner", das. f. 167. Vrgl. oben, Sp. 855: Geuhuon. Das Kreßhüenlein, Rebhüenlein, Waßerhüenlein rc., Schneehuhn, Rebhuhn, Wasserhuhn. (cf. Hünkel). Im O.L. heißen auch die Knäuel vorgebrochenen Flachses Hüenlein oder Hennlein. Um Müldorf wurden nach Hübner p. 39 gewisse, zur Abgabe von Eyern verpflichtete salzb. Unterthanen Hüenler genannt. „Hühnler, Hündler, Grundholden, welche nebst ihren übrigen Diensten 157 Eier so oft reichen mußten, als sich ein Erzbischof von Salzburg in Müldorf befand"; (Zir.). Vilmar, kurhess. Idiot. 119: hunern, hünern, mit einer Abgabe von Hünern belegen oder belegt seyn. Honno-r-augng am Fuß, wie hchd.; auch catalan. ulls de poll, während castil. callos de los pies, franz. cors aux pieds. s. oben: Henne u. vrgl. Han u. d. f. Wort.

hüenen (hèə˜n, o.pf. hèi˜n), 1) heulen (vom Hund); Hbn. Voc. v. 1445. 2) verächtlich, vom Menschen: weinen; Ammergau: kiana (= g'hüənen?), weinen; (Rath Her). 3) weinerlich, in hohen Tönen reden. Zeitschr. IV, 108,37. VI, 341. „Hünen fund er sam er weinte"; Titurel, Druck v. 1474. Der Prediger Selhamer sagt 1694: „Heulen und hienen" ... „er hinnete wie ein Leithund." „...so bei nacht umbstreunen, gleich als die wölf singen und heunen"; H. Sachs 1612: I, 1037. VII Com. hünen, heulen, schreien. In Schwaben hört man háinə˜, — (besser aus hœnen erklärbar; das Voc. v. 1429 hat hönen, winseln; gl. i. 1011: honenter, ululans. „Sie dät *haina* die ganz Wocha", Memmingen; Firmenich II, 417,68. „So er die hundt hort hönen vor den heusern"; Cgm. 866, f. 20ᵇ. Furstenzell 55, f. 55ᵇ. „Ein singer ungedœnet, ein hofwart der vil hœnet"; S. Helbling II, 1442. s. oben, Sp. 516: der Dôn. „Vil dicke hunde geswigent von wolfe hœnen", Labr. 116. „Von wolfe hœnen must ez swigen stille"; das. 123. „Hic lupis nuper additus flere dum parat ululat, hœnt"; Boëth. XIII, Clm. 15825, f. 46ª. „Ululare (sicut lupi), hônen"; Semansh. 34, f. 210. Clm. 5877, f. 150). — Dazu giebt es daselbst sogar (nach Gramm. 950?) ein Particip. Prät. g'hìnə˜. hüeneln (hèə˜ln, hèə˜dáln), in winselndem Tone sprechen, schmeicheln, locken; (Baur). Vilmar, kurhess. Idiot. 170: „hînern, lang gezogene Schmerzenslaute ausstoßen, (v. Menschen und Thieren). Brem.=niederſ. Wbch. 634: hiensken (hînsken). Cf. goth. qvainôn, weinen; schwed. hvina, heulen (vom Wind). Etwa wol gar von Huon, welches selber von ahd. hanan, canere. s. Han u. Sp. 1113: Heə˜ba˜l.

Die Hand oder (nach Gramm. 808) Hend (Hent), [203] das Händlein, Händelein (Hántl, Hántə-l), auch Handlein (Hantl), wie hchd., (goth. handu=s; ahd. mhd. hant. Graff IV, 965. BM. I, 627. Grimm, Wbch. IV, II, 324. Zeitschr. III, 288,2. V, 129,7. 517, III. VI, 328,150. Vrgl. Anmerk. hinter Hund). „Die Hand Gottes, der Schlag"; Prompt. v. 1618. Zeitschr. V, 447. „Gleich der plumen an der went, die man molt mit der hent"; Cgm. 714, f. 9. „So sol sein hannt selb dritt sein", u. drgl.; passim im Rechtbuch bey Heumann, z. B. p. 111.

Ohne Umlaut und ohne Artikel kommt das Wort in der Canzleysprache und im gemeinen Leben nach mehrern Präpositionen vor, mit welchen es auch meistens zu einem wahren Adverbium verschmelzen ist, aus welchem seinerseits neue Adjectiva und Verba gebildet worden sind. Diese ausdrucksvollen und bequemen Formen haben troß

des Vorwurfs der Oberdeutschheit selbst zum Theil im Hochd. das Bürgerrecht erhalten. ab Handen oder abhanden, adv.; Grimm, Wbch. I, 54. abhanden kommen, wegkommen, verloren gehn (von Sachen, die man zur Hand oder gegenwärtig hatte). abhändig, adj. u. adv., weggekommen, verloren gegangen; Grimm, Wbch. I, 54. abhändigen, vrb. act., entfernen, wegbringen; Grimm, Wbch. I, 54. an Handen oder anhanden, adv., an die Hand; Grimm, Wbch. I, 366. Einem etwas anhanden geben. Einem anhanden gên. aus Handen, aus der Hand. Einem in etwas aus Handen gên, es ihm abschlagen. aushändigen, aus der Hand geben. bey Handen oder beyhanden (*bəhantn*), adv., bey der Hand, vorhanden; Grimm, Wbch. I, 1373 (vrgl. mhd. behende, BM. I, 631. „Er vie sie behende", bei der Hand; Diut. III, 70). *bəhantn* sei˜, *bəhantn* häbm etwas. beyhändig, adj. u. adv.; Grimm, Wbch. I, 1373. „Briefe, so ich beyhändig habe"; Kr. Lhdl. IX, 133. „Ein jeder Kaiser hett beyhendig ein Register"; Av. Chr. 134. „O hett ich noch beyhendig die jugent noch ein zehen jahr"; H. Sachs 1612: II, II, 109. „Wer schon hat der eins beihendig", das. 146. behändigen, vrb. a., in die Hand geben oder liefern; Grimm, Wbch. I, 1326. s. unten behend. in Handen oder inhanden, adv., in der Hand, im Besitz. Geld inhanden bekommen oder haben. Das in Handen habende Geld. innhändig, adj. u. adv. „Städte und Schloss innhändig haben, innhändig machen; innhändige Stätt und Schlois"; Kr. Lhdl. XVII, 272. 273. einhändigen, vrb. act.; Grimm, Wbch. I, 196. ob Handen oder obhanden (O.Pf. *o'hantn*), was: vorhanden, adv. u. adj.; die obhandene Gefahr. von Handen oder vonhanden, adv., von der Hand. „Es geht mir nichts vonhanden." Der Brief ist mir vonhanden kommen. vorhanden (*vo'hantn*), adv., vor der Hand, verhanden. Einen Ritt vor handen haben, (vorhaben); Ldtg. v. 1514: 460; adj., die vorhandene Summe. ze Handen, zehanden (*zhantn*), adv., zur Hand. Was mir *z'hantn* kommt. Wenn mir was Böses zu Handen geht, (widerfährt). Gib die Bittschrift dem Minister zu Handen des Königs, (d. h. damit dieser sie dem König übergebe). Cf. „Nam eal thæm cynge to handa", nahm alles für den König; Saxon. Chron. ad 1043 (zweimal). Zu Gerichtshanden nehmen, bringen. zuehändigen, vrb. act.

Von den mannichfaltigen R.A. mit Hand sind vielleicht folgende weniger hchd.: Hand haben bey Einem, etwas über ihn vermögen. Hand haben zu etwas, Geschick dazu, Fertigkeit darin haben. Sich in die [204] Hand schicken, ein Geschäft geschickt angreifen; Bucher's s. W. IV, 229. Unter die Hand, unter Hand stên, gelegen kommen. Für die Hand nemen etwas, vornehmen. Für: die Hand geben auf ein Versprechen, (es durch den Handschlag, das Handgelöbniß bekräftigen), sagte die ä. Sp.: „Mit hantgebenden Treuen (manu complosâ, MB. XXIV, 395) geloben und versprechen"; MB. IX, 276. 283. II, 88. „Ir glübnis mit hantgegebn'en trewen aufnemen", MB. II, 101; oder: Einem in seine hant greiffen. „So hat mein Sun Stickger mir sein Treu des geben und dem Abt von Altersrach deß in sein hant griffen, das er laist alles, das an disem Brief stet"; MB. V, 422, ad 1333. „Und han dem in sein hant gegriffen an meines herren von sevelt stat", MB. X, 137. Die Hand raichen oder recken Einem, (MB. X, 134 und XII, 166) ihm ein Gut verstiften, verpachten, zu Lehen geben. Von der Hand vertreiben, ä. Sp., im Kleinen verkaufen, Handverkauf treiben. Nach einer Münchner Gemeinde-Verord. v. 1370 (Wstr. Btr. VI, p. 113) müssen fremde Kaufleute ihre Waaren an Bürger verkaufen, und erst diese sollen „selbe vertreiben von der Hant, oder verfüren und nicht anders verkauffen in der Stat; Fremde dürfen kein Tuch ellenweise verkaufen, und kein Trinken bey dem Maß verschenken." An diese R.A. scheint sich das Verb. handieren (s. unten) und handeln zunächst anzuschließen. In Wien hieß die Anstalt zur Erhebung der Consumtions-Accise das Handgrâfenamt. Die Hilfshand Einem bieten, hilfreiche Hand; wirzb. Verord. v. 1746. Zu treuen Handen, zu Treues Handen, Treuens Handen, in die Hände oder Verwahrung einer beglaubigten Person; L.R. v. 1616: 266. 282. Der Treuhand-ler, Person, der eine Sache auf Treu und Glauben anvertraut ist. Der Getrewenhender, (1400; Franken) Cgm. 4554, f. 19. 20. s. treu.

(Zeitverhältniß) abhanden und anhanden; Grimm, Wbch. IV, II, 361; d. W., bisweilen. behend (*p'hent*, *pfent*), adv. und adj., wie hchd. behende, d. h. hurtig, schnell; (s. oben: bey Handen). Zeitschr. V, 447. „Wer in sein unkrefften nit geslafen mag, der nem ... so wirstu slaffen gar behennde"; Cgm. 4543, f. 124. „Sterke snelle und pendekeit"; d. welsche Gast 9722. „Wis niht an pentekeit müelich"; das. 8173. „Mit sô getâner pentekeit, (daz du sîst allen liuten bereit) sol sich begên der arme man"; das. 8180. „Ich rât dir nicht von êren, der rât wær unbehende"; Labr. 196. Die Behendigkeit, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., Kunstgriff, verbotner schlauer Ausweg; Grimm, Wbch. I, 1338. „Solchen und andern Behenndigkaiten, die wider gemainen Nutz sein, fürzukommen"; Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori, BergR. 149. widerhend, adv., ä. Sp., sogleich, alsbald; MB. V, 260. 261. XIX, 595. XXI, 35. 50. 281. Wstr. Btr. VI, 146. „Zestund vnd wider hend ze hant"; MB. XXII, 364, ad 1382. ze hand, ze hant, sa ze hant, ä. Sp., alsogleich, auf der Stelle, (wie das ital. presto aus praesto; gl. a. 99: presto sum, az henti vim). BM. I, 631. MB. VI, 439. Hist. Fris. II, I, 82 ꝛc. Vrgl. vor der Hand und nâch der Hand. Nach langer Hand, lange nachher, wirzb. Verord. v. 1746. „Mit langer Hand, pro commoditate"; Promrt. von 1618. Kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit.

(Gattung, Zustand). BM. I, 630. Grimm III, 77—79; Wbch. IV, II, 362,2. ä. Sp., ainerhand, dhainerhand (MB. XVIII, 89, ad 1316). „Melissa, das ist [205] einer hande klee", (eine Art); Ortolph. „Sarcocolla daz ein ainer hand (eine Art) chleuer"; Cgm. 592, f. 28. „Eisenhart daz ist zwayr hand", das. f. 30. Zwaier-, dreyer-, viererhand, (Docen, Misc. II, 212. Berhtolt 40, Pfeiffer 146,27); hunderthand, („si triben hundert hand schimpf", Altsw. 90,28); mengerhand, (Gem. Reg. Chr. II, 81); vilerhand, (Ertel, prax. aur. 101. 508); mancherlêy hand (Avent. Chr. f. 187), einer-, keiner-, zweyer ꝛc., mancher-, vielerley, wie heutzutage nur mehr allerhand (von allen Arten; Grimm, Wbch. I, 224. „allerhende geswulst", Clm. 5931, f. 215). Mich. Beham, Wiener 55,1. 204,1: mancher handlai swern; 126,3: aller handlai speis; 173,14. 224,28: in kainer handlai pflihten, in kainerhandlai döht; 394,16: aller slacht hand leüt. BM. I, 631. Zeitschr. III, 325. Nomenclator veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 17. 21. 25. 101: „Sa chosmar d'ogni man roba, chan aller lay ding chochen; eve voio dar de do man vino, ich wil euch zwaierlai wein geben; e so sonar dogno man instrumento, ich chan auff aller lay saitenspil slahen." Die Beßerhand, Zustand des Besserwerdens. Auf der Beßerhand seyn, engl. to be on the mending hand. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, II, 359,3. Diu ringer hant (Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 185), geringerer Stand. Der Baiderhander, (Salzach) Achselträger. Grimm, Wbch. I, 1365: Beidenhänder. baidhänderisch, adj. Die Hand verbrechen, (wrzb. Ldgord. v. 1618) zur zweyten, dritten ꝛc. Ehe schreiten.

Die Überhand, mhd. oberhant; BM. I, 631. „Do mite gewan her die obern hant, der vrouwen her sich underwant"; Eneit 1838. „Eh die Ketzer größern Überhand nehmen"; Gem. Reg. Chr. III, 3, ad 1430.

„Wenn die melancoley ein überhand nimt“, Konr. v. Megenberg f. 19ª, (Pfeiffer: ain oberhant). „Einem obernthant ane gewinnen. „Daz der lîp obernthant hât gewunnen.“ „Der nam obernthant“, (siegte). „Und halt in den klœstern hât diu gîtikeit sô gar grôzen übernthant gewunnen“; Br. Berhtolt 12. 269. 275. 290 (Pfeiffer 363,18. 241,33. 246,2. 394,20). Sollte das dunkle Obernater (s. d. W.) aus Obernhander entstellt seyn? In der Culmbacher Halsger. Ord. heißt eine Verurtheilungsform: „N. N. soll bis auf fündliche Erlaubung der Oberhand (Obrigkeit?) aus dem Lande verwiesen werden.“ „One sondern bevelhe der oberhandt“, Freyb. Samml. IV, 373.

hándt·l-ébm, (Oberaudorf) eben wie die flache Hand. Die Handfeste, BM. III, 275. Grimm, Wbch. IV, II, 387 f. „Hantfeste, testamentum“, Cgm. 17, f. 39ᵇ, Pf. 24,13. Vrgl. „daz handgemahele, testamentum“; das. f. 40ª, Pf. 24,17. BM. II, 25. s. oben, Sp. 775: fest. handfesten, vrb., festnehmen (einen Übelthäter); wirzb. Verord. Grimm, Wbch. IV, II, 388. Die Handgift, ä. Sp., Gabe, Geschenk, Verleihung; (mhd. hantgift; BM. I, 510. Grimm, Wbch. IV, II, 391. Zeitschr. II, 267,43). „Strena, hantgift“, Clm. 5877 (XV. sec., 1445), f. 145. „Strena vulgariter hantgifft quod primo datur alicui in primo die anni“; Furstenf. 244, f. 10. Ind. 414, f. 106ᵇ. „Aliqui superstitiosi mercatores pecuniam primo emptam vel receptam de rebus venditis quam vocant vulgariter hantgifft projiciunt ad terram antequam reponant“; Ben. 207, f. 43ᵇ. „Non credas auguria, divinationes incantationes gude hantgift dein gôchâ (dem gouche?) warsegerin“, Amb. 3, f. 180ᵇ. 181ª. „Noli credere an unhult, vilwis, hantgift“, Monac. Augustin. 84, f. 66ᵇ. Handgift, (abergläubisch), Ald. 228, f. 229ᵇ. 338ᵇ. handgiften, vrb., ä. Sp. „So hantgiftet ein friunt dem andern in dem namen daz im gelücke und gût davon volgete“; Meinauer Naturl. 17. Der Handgraf, (in Östr., sec. XVII—XVIII), wol für Hansgraf. Die Handgrift, s. oben, Sp. 992: die Grift. handhab machen etwas, (ä. Sp.) es in Besitz nehmen, zu sich nehmen; Einem etwas, es ihm einhändigen. „Ein Dieb, der mit einer entfrembden Sach flüchtig geht, kann persequiret und das Abgenommene eignen Gewalts handhab gemacht werden“; Ertel, prax. aur. I, 641. „Das gut wollen wir dem N. hanthab und richtig machen“; MB. XIII, 466, XIII. Die handhafte Tât oder blos die Handhaft, (ä. Rechtssp.) die frische That, flagrans delictum. „Einen Dieb oder Todschläger auf handhafter That betreten“; Ertel, prax. aur. 386. „Einen Dieb an der Handhaft begreiffen“; Wstr. Btr. VII, 77. s. Handtât. Die Handhaft hieß auch der entwendete Gegenstand, das corpus delicti. „. . Hiet (der Kläger) sogetan Hantchaft, damit er den diup wol uberwinten macht.“ „Swas man diup oder schedleich laevt pringt mit der hanthaft für daz gericht, dev hanthaft sol man schatzen auf des dritten pfennings nächer dann si wert ist“, Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 181. 182. Das Prompt. v. 1618 hat: „hanthafft, firmus accusator.“ Die Handkêr. Kain *Handkér*, gar nichts; (Prechtl, Werdenfels, 1851). Vrgl. Grimm, Wbch. IV, II, 399: handkehrum und unten: Händleinwendlein. Die Handlbeer, hippophaë rhamnoides; (Jir.). Das Händleinkraut (Hántlkraut), 1) (Baur) orchis maculata und latifolia. 2) (B. v. Moll, im salzb. Gebirg) satyrium nigrum. Ihre Wurzel sieht zwey gefalteten Händen nicht unähnlich. Des aromatischen Geruchs wegen trägt sie der Alpler gern auf dem Hute. Das Handlang, (MB. XXIV, 704. 739, ad 1476) das 206 Laudemium von Lehengütern; s. das Handlôn. verhandlangen ein Lehen, das Laudemium davon reichen. Grimm, RA. 196 f. BM. I, 35. Vrgl. oben, Sp. 99: andelagen; (cf. Antwerk st. Handwerk). handlingen, einhändigen. „Solt yme auch der selbige brieff zusteen und gehantlingett werden“; MB. XXIV, 203, ad 1440. Der Händling (Hán'lin'), wie Fäustling, (O.L.) eine Art Handschuh; (Jir.). Grimm, Wbch. IV, II, 403. Zeitschr. IV, 110,47. V, 448. „Für Benedier hantschuoch trüeg er (der gebure) hendelinge baz“; S. Helbling II, 69. Der Händling, verschieden vom Fäustling; (Pinzgau) Hbn. 670. „handtlich, tapffer“; Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. IV, II, 402 f. Das Handlôn, (Franken) das Laudemium; (gl. i. 1187: bravio, hantlon). Grimm, Wbch. IV, II, 403. s. Anlait, Lehenraich. Das Handlohn wird im Anspachischen eingetheilt in Kauf-, Tausch-, Besteh-, Erb-, Reu-, Handroß- und Todfall-Handlohn; diese Fälle wieder in das große, welches den 30sten bis 5ten Gulden von der Werthssumme betragen kann, und in das kleine, da in Veränderungsfällen zur Recognition der Lehenbarkeit etwa blos ein Viertel Wein oder 30 kr. unter dem Namen Auf- und Abfahrtgeld, oder aber von jedem Gulden ein Kreuzer zu reichen. „Es ist umb ein handlon zu than wils bald abweinen meinem man“, sagt die buhlerische Frau bey H. Sachs 1612: IV, III, 31. Handlonbare Güter. verhandlonen ein Gut, das Laudemium davon reichen. verhandroßhandlonen, s. Handroß. Die Handmünß, kleine Scheidemünze, als Halbbatzen, Kreuzer, Pfenninge, Heller; Lori, Mz.R. II, 352. 358. „Handraich unnd hilff thun“, ferre opem; Prompt. v. 1618. BM. I, 654: diu hantreiche. Grimm, Wbch. IV, II, 411: der Handreich und die Handreiche, Handreichung; vrb., handreichen. Das Handroß, 1) das Handpferd. Grimm, Wbch. IV, II, 413. BM. II, 764. Zeitschr. V, 447. 450. VI, 229. Die wol von der ehmaligen Verpflichtung der Lehenmannen zu Kriegsdiensten (Raisen) mit dem Lehenherrn hergenommene R. A. Einem ein Gut zu Handroß, zum Handroß leihen, ein Gut zum Handroß haben, besitzen &c. heißt im ehmaligen Anspachischen, Eichstättischen: dasselbe als bloßes Nebengut, Zubaugut benutzen, ohne es zugleich zu bewohnen. Daher 2) Zubaugut, Beygut. Das Handroß-Handlôn, Laudemium, zu gewissen Fristen wiederkehrend, womit solche bloße Beygüter vor andern selbstbewohnten beschwert sind. verhandroßhandlonen ein Gut. Der Handrößer, der ein Beygut zum Lehen hat. handsam, adj. u. adv., dienlich, bequem, was sich wohl zur Hand fügt; nicht zu groß und nicht zu klein; allmählich, nicht zu langsam und nicht zu schnell, ziemlich. Grimm, Wbch. IV, II, 413. „Daß zur Straßen-Herstellung die Sommerszeit wegen Trokne und haltbarer Arbeit nützlicher, dahingegen Frühjahr und Herbst wegen nicht so starker Feldarbeit, (den Unterthanen) handsamer sey“; Gen. Mand. v. 1766. „Eintheilung der Bettelleute, Policeyverwandten bey Verfertigung einer neuen Bettelordnung sehr handsam“; Bucher's Fabian. Hirschav. Ein handsamer Mensch, mit dem gut zu fahren ist, der sich in alles wohl zu fügen weiß. Prompt. v. 1618: „handsam, tractabilis; unhandsam, intractabilis, immansuetus.“ Der Handschlag, 1) wie hchd. 2) (Opfsch.) was anderwärts die Handfest, Stuelfest, d. h. die feyerliche Verlobung eines Paares, welche in Gegenwart der Ältern, Vormünder oder Verwandten zu geschehen pflegt. BM. II, II, 383. Grimm, Wbch. IV, II, 414. R. A. Wenn dər *Handschlàg* gschèə˜-r-is, dòrf ma˜ bey də' Braut 207 schläufn. Der Handschueh (Hántschə', OL. Häntschtə; Rheinpf. Händsching), 1) Handschuh, wie hchd. Graff VI, 418. BM. II, II, 224. Grimm, Wbch. IV, II, 416. Zeitschr. III, 18. 110. 131. 250,7. IV, 110,47. VI, 137,13. 288,739. 468,22). 2) Fäßchen zu weißem Bier, ohngefähr 30 Maß oder „eine halbe Achtel“ haltend. „Die andern mit ihren Waschern am Ermel, wo man auf einer Seite einen ganzen kälbernen Schlegl auf 11 bis 15 Pfd. und auf der andern ein Handschuh weiß Bier verbergen könnte“; Karfreit. Proceß. p. 154. Hántschəbiər, weißes Bier in solchen Fäßchen. R. A. Es ligt ə˜ *Hentschə'* hentərm Ofə˜, er mècht vərbrennə˜, (Allgäu) es ist jemand da, der das, was wir sagen, nicht hören darf. (Vrgl. ausferen und Schindel). Närrischə' *Häntschə'!* Närrchen! (wenn man jemand recht vertraulich zu-

recht weiset). „Es gilt was auf ein Paar Händschueh!“ (Bestechungsformel), ich werde mich schon erkenntlich beweisen. Der Händschueh-Mann, das H.-Weib, verächtliche Benennung einer Person, die ihr Wort oder Versprechen nicht hält. Handschuchsheim, Ortsname; cf. Andscôheshâm, Kemble, Diplom. sax. I, 102. Förstemann II, 669. Der Handstain. „Was Handstain (einer österreich. Urkunde) sey? frägt (den 28. Aug. 1846) der kais.-königl. Historiograph Hofrath Hurter, weiland Antistes zu Schafhausen. Ich sagte: was Stufe in der Bergmannssprache. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, II, 419. Die Handtât, Handgetât, (ä. Rechtssp.) die frische That. BM. III, 147: hantgetât. Grimm, Wbch. IV, II, 420. „Einen an der hanttat, an der warmen hantgetat begreiffen“; Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 65. Lori, Lechrain f. 51. In Wernh. Maria p. 47. 75 sind Gottes hantgetat dessen Geschöpfe. Die Handvoll (Hampfəl), Dim. Hámpfə·l. s. oben, Sp. 1113: Grimm, Wbch. IV, II, 422. handvöllig, adj., im Prompt. v. 1618. Handvöllige stain, saxa manualia. „Handföllig iß“ (= ist sie, die Nase); H. Sachs 1560: III, III, 15. (Grimm II, 58 weiset auf das isl. hampa, in manibus volvere, und himpi, ingens massa in manibus; besinnt sich aber R.A. S. 100). Die Handweile, mhd. hantwîle, neben hantlangiu wîle. einer hende wîle, eine Spanne Zeit, Augenblick; BM. III, 670. Kilian: „handwyle, momentum temporis.“ Das Irdische „zergat einir hant wile“; Diut. II, 279. Hagenes Hofleute (Gudrun 384,3.4.) sind von Horants Singen ganz entzückt und „sie heten's niht enphunden einer hende wîle, ob er solte singen, daz einer möhte rîten tûsent mîle.“ Vrgl. Pfeiffer's Germania XI, 175 f. Das Handwerk, wie hchd.; (Graff I, 966. BM. I, 589. Grimm, Wbch. IV, II, 423 ff. Zeitschr. V, 39,28. 365). „Alle gemain hantwerk die nit aigner kerzen haben, die man nennet das groß hantwerck“; eichstett. Fronleichn.-Ord., Cod. Fris. 287, f. 7. Vrgl. Th. IV, Werch: Antwerch. Das Händleinwendlein (Hentlwentl); vrgl. oben: die Handkehr u. Handweile. (Unt. Don.) kaə˜ *Hendtlwendtl*, keinen Moment, kein Bischen.

Der Handel, 1) wie hchd. (BM. I, 632. Grimm, Wbch. IV, II, 368 ff.). Mit diər is kaə˜ *Hand'l*, (b. W.) nicht umzugehen, auszukommen. 2) Nürnberg: die Innung der Bierbräuer. In Lori's BergR. 271 ff. wird eine gemeinschaftliche Bergwerks-Unternehmung ein Handel, eine Handlung genannt. „In den Handel zahlen, aus dem Handel treten, den Handel in Trauen und Glauben erhalten“ ꝛc. Der k. k. Eisenhandel zu Kessen, Pillersee, Jenbach ꝛc. in Tyrol. In, auf ꝛc. dem Handel, auf dem Hüttenwerk Bergen. Früher wurden die Bergleute meist mit Naturalien: Getreid, Schmalz, Unschlitt ꝛc. gelohnt. 3) Streitsache; Grimm, a. a. O. 370,4. Tàgs-hànd·l, (b. W.) Proceß. Händel haben, 1) wie hchd. 2) zu thun haben, Mühe haben. „Damit hab ich lang *Hándl*, bis ich fertig bin.“ „Es wird *Hándl* häbm, ob du mich zwingst.“ Sei˜ tuəts wól o˜ stinkfauls Mánnl, hàt àllwál mit n Naffəz'n *Hándl*, kann sich nie des Einschlummerns erwehren. Die schœnsten, die besten *Hándl* haben, die schönsten Tage, das beste Leben, besonders, nicht viel zu arbeiten haben. R. A. Auf den Handel gên, (U.D.) zu Grunde gehn. Händel kriegen oder in die Händel kommen mit Einem, mit ihm in Streit gerathen. „Es seynd einmal Drey gewesen, ein Jud, ein Türk und ein katholischer Christ. Und diese Drey seynd 208 in d' Handl kommen, wer den rechten Glauben hat. Und da hat der Jud gsagt: Ich habn. Und der Türk hat auch gsagt: Ich habn. Und der Katholisch hat einem jeden ein Ohrfeigen gsangt und hat gsagt: Auf ein Lug gehört ein Maultaschen. Ihr könnt ihn nicht haben, weil ich ihn hab“; Bucher's Kinderlehre.

handeln, vrb. n. u. act., 1) wie hchd.; (ahd. hantalôn; Graff IV, 974. BM. I, 632. Grimm, Wbch. IV, II, 373 ff. Zeitschr. V, 448). 2) Prompt. v. 1618: „attractare, pertrectare, offt anrüeren.“ (cf. hantalod, manuum immissio; Decret. Thassil.). 3) ä. Sp., verhandeln, gerichtlich verhandeln, procedieren; (cf. ze hende gên und ze râte werden. consilium capere, bey Br. Berhtolt 262. Pfeiffer 237,29 liest: „dô giengen si ze sende“, und 31: „sie giengen ze sende unde wurden ze râte“). „In gemeinen schlechten Handlungen soll allein mündlich gehandlet werden; in wichtigen Sachen aber soll schriftlich gehandlet werden“; a. summarische Procesord. Tit. IV, Art. 1 und 4. „Der Parteyen Gerechtigkait und Notturfft handeln“ (soll der Vorsprecher): Ref. Gerichtsord. „Der Richter mag der Erbtheilung halber zwischen den Kindern eines Verstorbenen handeln“; L.R. v. 1616, f. 300. 4) ä. Sp., zuweilen was wandeln (strafen). „Hat er ihn darum gehandelt um 4 fl.“; Kr. Ltgshdl. X, 346. Wenn ich euch gleich handelt und schult und legt euch in die keichen schlecht, meint ihr es gschech euch sehr unrecht“, sagt der Abt zu den Bauern; H. Sachs 1560: III, III, 61ª. So kommt auch Gerichtshandel in der Bedeutung von Gerichtswandel vor. Die Handlung, ä. Sp., die Verhandlung. Landtagshandlung. „aushandeln Einen, arguere, reprehendere, increpare“; Prompt. v. 1618. „Wie der Künig David in der Proceß vor der Arch Gottes her tanzet, vnd wie jn sein Michal aushandlet“; Paul. Aemil. lib. Reg. II, c. 6. Einen Marktenden aushandeln, ihn überbieten; (b. W.). mishandeln wie hchd. (BM. I, 633). Der Mishandel, ä. Sp., üble Handlung, Vergehen. „Strafe der Mishändel“; culmb. peinl. Halsg. Ord. „So sich begibt, das yemands im gericht einen mißhandel begeet und einen frevel verwirkte“; MB. XXIII, 668, ad 1499. Die Mißhandlung, 1) wie hchd. 2) die üble Handlung. „Unrw und frevelich Missbandlung vermeiden“; ibid. verhandeln, ä. Sp., fälschen, verfälschen. „So sind ir tugentleichen werch an chainem end verhandelt“, Konr. v. Megenberg, Docen im Mus. f. altd. Lit. I, I, 148.

händeln (händln). 1) Händel, d. h. Streitigkeiten haben. Grimm, Wbch. IV, II, 379. 2) kleinere Geschäfte mit Tauschen und Verkaufen treiben. 3) hie und da, z. B. an der Abens, allerley kleine Handbeschäftigungen vornehmen. 4) häntln, unter Mehreren von Hand zu Hand reichen, wie Handlanger dem Dachdecker die Latten, Schindeln, Ziegel; — wie beym Umzug in die neue Bibliothek (May 1843) unsre Arbeiter die Bücher in die obern Gallerien. Die Bauleute hänt·ln einander die Backsteine, Ziegel ꝛc., reichen sie von Hand zu Hand; (b. W.). anhändeln (a˜händln), zu einem Liebes- oder Streithandel reizen. Kaltenbrunner 112. Castelli, Wbch. 52: Ursache zum Zank geben, auch: den Streit beginnen. einhändeln, vrb. act., Einem etwas, es ihm in die Hände spielen.

handieren (hantiə'n, o.pf. hantêiə'n), 1) ä. Sp., handeln, Handel treiben. Grimm, Wbch. IV, II, 466. Diez, Wbch. 658. Zeitschr. III, 10. „Mit Einem um ein Ding handieren“, (handeln, markten); L.R. v. 1616, f. 206. 618. LO. v. 1553, f. 132. „Die augspurgischen ins Gebirg handierenden Kaufleut“; Lori, Lechrain f. 309. „Wäre billig, daß ein solcher, der handthieren wollt, in eine Statt geschafft würde“; Kr. Lhdl. XIII, 178. „Handelsleut so dis Orths durchhandtirn“; Linzer Akt v. 1598. 2) ein Geschäft, besonders ein Handgeschäft treiben. Bey derə Zeit lasst si' ni˜ks *hentiə'n* und tentiə'n, (b. W.). 3) handhaben. 4) poltern, lärmen. Der Handierer, (O.L.) der Handwerksmann, Professionist. Die Handierung (Hantiərung, Hantiərəm), 1) das Handwerk, Métiər, Gewerbe. Die Becken-, Schreiner- ꝛc. Handierung. „Was hast, 209 kannst, treibst du für eine Handierung? Auf der Handierung arbeiten, die erlernte Profession treiben. 2) ä. Sp., der Handel, d. i. Kauf und Verkauf. „Dem Baursmann soll die Handtierung mit dem Osterwein nicht gestattet werden“; L.R. v. 1616.

händig (hánti'), bitter; fig. feindselig, widerlich. *Hánti* wia Enziā⁻; gàll-*hánti*; „häntig wie Gall", fellitus; Prompt. v. 1618. Kärnt. „grének, ka, ko, adj., bitter, (hantig)"; Jarnik 224. *Hánti* und gránti', bitter und grämlich, unmuthig; Seidl, Flins. III, 112. Ironische R. A. Wá' nét *hánti*, das wäre schon recht, ließe sich hören. „Das handig Imbenkraut (wällisch: Quendel genannt)"; Puterbey. „Das handig und bitter kraut und Wurtzel Enzian"; Av. Chr. 86. „Die Erdgall (centaurea) ist klein handig auf der Zungen"; Ortolph. „Enzian ist handich, wider daz eiter chrestig ob man in neuzzet e man envaizzet", Fürstenf. 121, f. 159[b]. „Des handigen ezziches"; Diut. II, 270. 271. „Cum homo habet febres so veleibt ym ain häntigs dinkch auf der zung . . . und was er ißt ode trinkt das macht es ym alles häntig und pitter"; San-Zenon. 115, f. 233. „Waz ist ein zorniger mensch anders dann nur ein hantiger rugkh", (Rauch); Cgm. 54, f. 65[b]. A[o]. 1401 werden in Regensburg auf 1 Eimer süßes 6 Eimer hantigs Bier gesotten"; Gem. Reg. Chr. II. Das Prompt. v. 1618 hat: häntige, läre Possen, frigidi, insulsi joci. Der Hant, (Kitzbühel) die Bitterkeit. händeln (hántln), einen etwas bittern Geschmack haben. In der ahd. Sp. heißt hantac, handeg nicht blos amarus, sondern auch acidus, acer, acerbus, (Graff IV, 972. BM. I, 627. Grimm, Wbch. IV, II, 398,4. Zeitschr. II, 516. III, 191,76. V, 393,22. 465). gl. i. 558: hantaga chloualouh, mordax allium; 737: hantago, graves (helleboros); 810: hantago, saevus (in armis Aeneas). So kommt handig, (hannigh) am Rhein noch jetzt für scharf von Geschmack überhaupt, in Schwaben für heftig, in Franken für ausrichtsam, efficax, emsig (Zeitschr. IV, 6. 113,7. 128,14. 227. VI, 211) vor, und scheint daher mit dem isländ. höndugr, (dexter, behende) identisch und ebenfalls eine Ableitung von Hand zu seyn. Vrgl. bitter.

hend, behend, widerhend, zehend rc., s. Hand.

Die Hind, genit. der Hinden, ä. Sp., die Hirschkuh, wie hchd. Hinde; (ahd. hinta, hinda, mhd. hinde; Graff IV, 975. BM. I, 686 f.). Clm. 4373 (v. 1437), f. 116—119. Labr. 86. 426. 491. „Die edel hinde", (auch wol die hinden, nom. sing.); Cgm. 714, f. 225. 439, f. 36. „Cicorea, hintlauf", Ind. 418, f. 153; „intuba, hintlauf", das. f. 156; (von Hinde?). Diefenbach 118[a]. 306[a]. Weigand, Wbch. I, 506. Vilmar, kurhess. Idiot. 170. Vrgl. Zeitschr. VI, 184.

hinder, (ä. Sp.) hinter, s. hinter.

Der Hund, plur. Hund (Hunt), hie und da Hünd (Hint), das Hündlein (Hintl), wie hchd.; (Graff IV, 976. BM. I, 728. Weigand, Wbch. I, 522. Zeitschr. IV, 314). Die Hünt, fem. sing., für der Hund, (im äußeren Bregenzerwald; Bergmann). „Ein brauner Halbhund, der sich verlaufen"; Münch. Anzeiger 1852, S. 458. Der Vegel Hund oder Hund Fraeolos: Cgm. 299, f. 20[b]. 312, f. 117[b]. Der Bluthunt. „Faliscus venter, ventriculus fartus, Bluthund, Fegglin"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 48. Der Maushund, Katze; Buch d. W. s. Maus. Der Melhund, s. das Mel. 'Das Gehünde, ä. Sp., Collectiv, Menge von Hunden; BM. I, 728.' „Bi mangerlei gehünde"; Labr. 203. „Daz verfluochte gehünde"; S. Helbling IV, 438. Außer den mancherley bey Adelung vorkommenden Bedeutungen mögen folgende mehr provinciell seyn: a) beym Uferbau: eine Art in den Strom getriebener Wehre zur Auffangung des Geschiebes. „Deren von Füeßen Hundt sollen, dieweil dieselben wider die Wassergebäurecht gesetzt, hinweg gethan werden"; Lori, Lechr. f. 320. (Das Prompt. v. 1618 verweist bey Hund auf Stempffl, fistuca). b) bey den Floßleuten auf der Isar: die verbundenen Bretter oder Bäume, welche sie unter einem gegen den Strom mehr oder minder offnen Winkel an einen auf dem Sand festsitzen gebliebenen Floß bringen und mittels Seilen fest halten, um durch diesen Auffang den Andrang des Wassers wirksamer und sich wieder flott zu machen. Der Wasserhund, (Isr.) Bühne zur Überwerfung des Stromanfalls. 'c) verschiedene ähnliche Vorrichtungen, als:' der Feuerhund zum Auflegen des Brennholzes; (b. W.). d) verborgener Schatz. Kilian: hont. Grimm's Mythol.[2] 922. 929. Graff IV, 965: hunt, praeda. BM. I, 727. Beow. II: huth, praeda. „An roube und an gehunde", (praeda?); Kaiserchronik, Maßmann 15689. „In dem Haus steckt noch ein alter Hund", d. h. es ist noch Geld von den Vor-Eltern vorhanden. *Hunt* hint häbm, (Baur) einen heimlichen Schatz besitzen. Die Bedeutung eines verborgenen Geldvorrathes hat Hund wol auch in der bekannten R. A.: da ligt der Hund begraben. So jagt man auch: den Hund schmecken, (wissen, wo Vermögen und etwas zu erhaschen ist); den Hund finden, (die Ursache, den Anstand finden). 210 e) Collectivum für die zerrissenen, gewöhnlich zu unterst befindlichen Blütenhäuptchen des Hopfens. f) bey einem gewissen Kartenspiel (dem Hundeln, Hündeln) ein Blatt, das man nicht los werden kann. Nackete Hündlein, (O.Is.) eine Art Mehlspeise, welche sonst geröstete Spitzlein genannt werden. R. A. (vrgl. Zeitschr. VI, 97. 156. 468,37) den Hund hüeten oder failhaben, (von Mädchen) auf dem Tanzplatz zugegen seyn und nicht zum Tanz aufgezogen werden. Den Hund haimfüeren, vom Tanzplatz nach Hause gehen, ohne auch nur ein einziges Mal zum Tanz aufgezogen worden zu seyn. Den Hund ân-werden oder verkäuffen, zum Tanz aufgezogen werden. Einer den Hund ablâßen, sie zum Tanz auffordern, mit ihr tanzen. Vrgl. Zeitschr. V, 372. Kain Hund und kain Sêl, gar niemand. Zu einem sagen Hund oder Narr, ihn anreden, ihm ein gutes Wort geben, ihn um etwas ersuchen. Zeitschr. III, 392,2. Ja wohl, daß er zu mir gesagt hätte Hund oder Narr! Cf. ital. non mi disse meno, cane que fai tu costi? d. h. er würdigte mich keiner Anrede. R. A. Der Hund gêt mir vor dem Liecht um, ich werde verblendet, irre geleitet, sehe nicht klar in der Sache, habe nur Vermuthungen. H. Sachs 1560: II, IV, 18. Da ist mir der Hund recht vorm Liecht umg'gangen, daß oder wie ich dieß gethan habe. Dem kann kainer die Hund' weisen, (es kommt ihm keiner gleich; s. weisen, führen). Von einer Mahlzeit, Festlichkeit u. drgl. geringschätzig sprechend braucht man die ironische R. A. Dâ gêts zue, da tragen die Hund' ganze Köpf' davon, (nemlich ihre eignen). Dem hât der Hund das Mâß genommen, er hat unrichtig gemessen. s. auch unten: Leder. Canis est miseriae typus, sagt Praschius, indem er dialektische Superlative wie hundselend, hundsjung, hundskalt, hundskarg, hundsmüed, hundsauer, hundsschlecht, hundsübel rc. anführt. Zeitschr. III, 360,7. V, 13. VI, 120,50. Aus diesem Genitiv hunds- ist wol auch das Adjectiv hunds-ig (karg, ärmlich, dürftig) entstanden. (Vrgl. Kinds-in und gotzig). So hört man: Mit Hundsschanden, daß er mich gegrüeßt, mir das Gelait gegeben hat, d. h. er würdigte sich kaum, mich zu grüßen rc. Noch derber sind R. A. wie: Jetz sch—ß der Hund drein, (wenn man ein Vorhaben als nicht weiter statthaft, oder als mislungen erkennt). Mainst du, mich hat der Hund gesch—ßen?! (zu Einem, von dem man sich über alle Gebühr zurückgesetzt glaubt). Das Hundâß, Kleien? s. oben, Sp. 157. MB. II, 512. Grimm, RA. 352. Die Hundsätten (s. Atten), zwey miteinander verbundene Eggen. Hundsfleisch. Den 1. Decbr. 1634 wurde in Augsburg das Pfund Hundtsfleisch per 18 kr. verkaufft; Cgm. 4905, p. 203. 255. Der Hundsfut, s. oben, Sp. 694 u. vrgl. Zeitschr. V, 338. 408,53. VI, 38,46. 415,96. Sollte unser Hundsfut, Hundsfott etwa nur eine unglückliche Verdeutschung des in der traurigen Maurice de Haber'schen Affäre (s. Allgem. Ztg. v. 14. Septbr. 1843, Beilage) so oft wiederholten Jeanf . . . (quasi Chienfoutre? vrgl. oben, Sp. 1115: Hânrey aus Henry) seyn? Sind

uns doch nicht blos die Hof- und Militär-termini, sondern auch so viele jener andern Art von unsern ewigen Vorbildern, den Franzosen, zugekommen. Der Hundshaber: den Hundshabern ausdreschen, s. oben, Sp. 1033. Die Hundshär, plur., 1) eigentlich. 2) der Schimmel, namentlich mucor glaucus, und überhaupt alle mucores stipitati. Es wachsen die Hundshär drauf. R.A. Hundshär auflegen, die Folgen einer Betrunkenheit durch eine neue vertreiben, (wie man den Biß eines Hundes am schnellsten glaubt heilen zu können, wenn man von dessen Haaren darauflegt). „O wie war ich nechten so vol, darumb thut mir heut der kopf nit wol; wil gleich des hars heint überlegen vom hundt welcher mich nechten beiß, kein besser erzney ich weiß den ein ful mit der andern verdreyben“; H. Sachs 1560: III, I, 240b. Vrgl. Zeitschr. III, 418,525. Die Hundskappen, (Fewrb. Ms. v. 1591) Art Visier oder Sturmhaube. [211] Der Hundskopf, 1) wie hchd. Kärnt. pjájsnar, pesljájnar: Geschöpf, halb Mensch, halb Hund, mit einem Hundskopf und drei Beinen, das den Menschen verfolgt; (Jarnik p. 59). 2) (Aschaff., Schiffahrt) Rolle; franz. poulie. Der Hundschneck, (O.Js.) die gemeine Schnecke. Der Hundssuff, kleiner Trunk; kleiner Rausch. „Er war ein weng hundstrunken voll.“ „Laß ihn ausschlaffen den hundswein“; H. Sachs I, 912. hundeln, hündeln, vrb. n., 1) junge Hunde werfen. 2) riechen wie Hunde. 3) eine Art Kartenspiel. Anmerk. Nicht unwahrscheinlich ist der Zusammenhang der Wörter Hand und Hund auch in den Bedeutungen a, b, c mit dem goth. Ablautverb hinthan, capere; (sa mithfrahunthana mis, ὁ συναιχμάλωτός μου, Paulus ad Philem. 23; frahunthanaim, αἰχμαλώτοις, Luc. 4, 19). Grimm, Gesch. d. d. Spr. 38. „Diu verhundeta“ wird bey Willeram 6,12 das hebräische Sunamitis übersetzt. Gl. a. 87. 101: herihunda, praeda, (woraus vielleicht das goth. nord. hunsl, hûsl, Opfer, wie anabusns aus anabiudan). s. auch d. folg. hundert.

hundert (o.pf. hunnə't), wie hchd.; (Graff IV, 975. BM. I, 727. Weigand, Wbch. I, 522). hunderten (hunnə'tn, hunnə'n), OPf., mit Karten hundert und eins spielen. hundern, eine Art von Brändeln; (Thalgau; Jir.). Anmerk. Die ahd., sowie die goth. und angelsächs. Sprache, hatte nur das neutrische Subst. hund, welches, wol mit zu hindan, capere (s. Anm. unter Hund) gehörig, ursprünglich einen Inbegriff, Complex (von Zahlen) überhaupt bezeichnet haben mag. Sie sagte zuuei-hunt, driu-hunt ꝛc. (goth. tva hunda, thrija hunda ꝛc.) für 200, 300 ꝛc. Für das einfache hundert findet sich nur bey Notker die Form einhunt. („So cheden wir corruptè einhunt, zueihunt, triuhunt“; Notk. 89,5). Man sagte dafür lieber zehan-zug, (goth. taihun-têhund), gleichsam zehen-zig. Herm. Müller, lex salica 113. 117. Im Gothischen und Angelsächsischen fängt das Complexwort hund schon mit 70 an; goth. sibun-têhund bis taihun-têhund (100), ja vielleicht bis tvalif-têhund (120), in soferne sich nemlich aus dem angelsächsischen hund-seofon-tig (70) bis hund-teon-tig (100), hund-enlufon-tig (110), hund-tvelf-tig (120) dieß und die Wahrscheinlichkeit ergibt, daß das gothische têhund aus taih(un)-hund verkürzt sey. (cf. Heliand: ant-sibunta, septuaginta; ant-ahtoda, octoginta.) Das Anfangen des hund nach 60 und sein Fortgehen bis zu 120 hat ohne Zweifel, wie das den Formen drey-zehen, vier-zehen unparallele eilf (ainlif), zwölf (tvalif) auf die alte Duodecimal-Rechnung Bezug, nach welcher im Norden das Compositum hund-rad (unser hundert) früher für 120 galt, so daß z. B. das Jahr dreyhundert und vier Tage zählte. (Lagerbring I, 14). Vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 252 f. über hundert = hund-rêd, hunta-rât, hunte-rôt. Das Groß (z. B. Schreibfedern), nemlich 12 × 12 = 144, ist wol Ellipse statt: das groß Hundert.

Der Hanf (Hampf, Hampst, Hänəf, O.L. Härf, b.W. Henif), wie hchd. (ahd. hanaf; Graff IV, 961. BM. I, 627. Grimm, Wbch. IV, II, 431 f. Zeitschr. V, 463. VI, 183. Zeitschr. II, 520. III, 34). V, 463. VI, 183. 156). hanfen (hampfə‾), adj., hänfen, von Hanf, (ahd. hanafîn). Das Hänfelein (Hénəfə-l), der Hänfling. Hänifl, (Jir.) Hänfling, fringilla cannabina. Grimm, Wbch. IV, II, 435.

Hio‾ft für Tölpel u. drgl., (in Wasserburg gehört vom Maler Bernhardt; 8. Septbr. 1849).

---

hangen, wie hchd. hängen; (in der ahd. Sp. sind hâhan und hangan, hieng ꝛc., suspendere, hangên, hangêta, pendere, hengan, hangta, concedere, genauer unterschieden; s. die in der gemeinen Sprache üblichern hengen und henken. Graff IV, 766—770. BM. I, 609. 610. Grimm, Wbch. IV, II, 440). Der Hang wie hchd. R.A. Kainen Hang und kain Gesang haben, wie z. B. eine schlechte Predigt. [212] Der Hängelein, Grimm, Wbch. IV, II, 439. Zeitschr. II, 246. s. oben, Sp. 1069: Hegelein. Das Hängelein (Hángə-l), 1) Geiferläppchen, das den Kindern umgehangen wird; Zeitschr. V, 418. 2) (im b. W. nach Kllbk.) ein Ämtchen; „ən 'Amtl oder *Hángə-l*.“ Der Abhang, 1) wie hchd. 2) Schnee, der auf den Ästen eines Baumes liegt und sie herabdrückt. anhangen, a) anhalten, dauern. „Es war ein anhangende Pestilenz“; Gem. Reg. Chr. IV, 404, ad 1520. BM. I, 610. b) ä. Sp., (von Frauenspersonen) mit einem Manne leben, ohne mit ihm verehlicht zu seyn. „Dann jedermann wol wußte, daß sie an dem alten Herrn Commenthür hing“; Albertini Gußman de Alfarache. „Er (Catilina) het langzeit an im hangen Fulviam ein verleymbte Frawen“; D. v. Plieningen. Der Anhang, 1) wie hchd. 2) angehängtes Schiff. s. Höhenau. 3) Person, welche mit einem Manne lebt, ohne mit demselben verehlicht zu seyn. Grimm, Wbch. I, 366. „Carl der Große hat auch außerhalb der Ehe vil Kinder gehabt, nemlich bey Fraw Gartwind, seinem Anhang, einer Sächsinn...“ „König Karl nahm Richild, seinen Anhang zu der Ehe“; Av. Chr. 335. 354. 3) Schnee, oder faserichter Reif, der an den Ästen eines Baumes hängt. BM. I, 611 f. „Bruma id quod in hieme pendet in arboribus, anhang“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 46. „Rife und anehanc hât die heide betwungen“; Gotfr. v. Neifen, Haupt 37,1. s. Abhang und Bihang. behangen, vrb. n., hangen; hangen bleiben. Grimm, Wbch. I, 1327. „Marentius behieng also tod an der Brück“; Av. Chr. 246. „Die Feuer-Materie behangt mit den Angeln am Panzergewand“; Fwrbch. „Man behangt, haeret haec res.“ „In der Predigt war er nie behangen, oratio ejus nunquam adhaerescebat“; Prompt. von 1618. „Der Sünder behangt (im Netz) und bleibt stecken“; Puterbey. Behängen sich mit Jemand, z. B. mit verdächtigen Weibspersonen; alte bayreut. Hoford. Der Bihang (-v, Ober-Lech; Schrank, b. Reise p. 140), Schnee, der an den Ästen der Bäume hängen geblieben. Grimm, Wbch. I, 1326. „Der Einhang, (ansp. Verordd.) Streitigkeit, Differenz. rechthängig, bey Gericht anhängig, unentschieden. wirzb Verord.

hengen, 1) hängen; (s. henken). 2) lassen, a) Jägersp., einen Hund nach einem Wild hengen. Grimm, Wbch. IV, II, 451,8. 452,5. 6. BM. I, 610: „hängen lassen, insbesondere den Zügel dem Rosse, das Band dem Hunde“; gehen laßen, nachjagen. „Ein jäger muz beschouwen vil dicke ein vart, die wîl er henget“, Labr. 7. „Swaz finster hecken sliufet . . . nach dem nicht henge“, das. 41, vrgl. 40. „Man süche, man lâzze, man henge, man beize, man jage, man schieze“, das. 43. „Heng und hab! lâ dich die mâze lêren“, das. 72. „Doch wil ich nâch im hengen“, das. 73. „Ob ich mich an

der morgenfluchte versoume, mîn hengen ist verzogen in die hitze", das. 87. „Nieman kan vol hengen der werlte widergenge"; das. 485, vrgl. 486. „Ob jäger hengen, ich sô nicht erschricke"; Labr. 546. „Slach ich dar oder danne, fürgrîf ich oder henge"; das. 561. Cf. Heppe 220. s. verhengen. b) ablassen, aufhören. 's Diə'nl hàt gsag', bàl' I 's Biərtrink·n *heng*, aft káft s· mər ə˜n heuhgspitzət·n Huət ə˜n schö˜n. Hengts, Hengts! ruft bey Höfer (II, 45) mitleidsvoll eine Frau, auf deren Klage ein russischer Soldat Prügel bekommt. Was, sagt der Officier, soll ich den Kerl gar noch hängen lassen? „*Heng!* Ahnl, i' bitt di', *heng áf!*" Stelzhamer 116. 118. „Dem Vögerl had·s g·schmöckt, schier nöt *hengá* had·s g·mügt"; das. 119. s. auffhengen. „Heng, heng, (vox jubentis, aliquid suspensum remitti) mitte, laxa, remitte"; Prompt. v. 1618. „Jedoh must er hengen. er ne mahtez niht gelengen"; Wernh. Maria p. 100. c) ä. Sp., sich anlassen, stellen. „Hengen als er sein nicht wizz (dissimulare)"; Avent. Gramm. d) zulassen, nachgeben; (ahd. gihengan, gihancta). „Mithalten, hengen, consentire"; Avent. Gramm. „Einem hengen, den Zaum nachlassen"; 213 Prompt. v. 1618. „Den Weiben nit zu trauen, noch zu hengen"; H. Sachs. s. verhengen. „Ich hab ernstleich in dem mut werben nach der gotes huld, des henget mir, herre, mit gedult", so bittet Gerweich den Bischof; Waldsass. Chronik, Cbm. 91, f. 14. Die Heng, schiefe, abhängige Fläche des Bodens, Abhang, Berghang. Grimm, Wbch. IV, II, 438,3. „Die vier Hengen" im Fechten; Cgm. 582, f. 198. Die Hengnuss, ä. Sp., die Zulassung, Verhängung. BM. I, 611. „Gottes Straf mit Hengnus Krieg und anderer Unfäll"; Ldtg. v. 1605. s. Verhengnuss. '(Der, die, das) Hengel, was Hengnuß; vrgl. BM. I, 612.' „Geb (gæb?) ich den (den Jungen) hengel", Labr. 175. Der Hengel, Art Vogelgericht, (Hangedohne?); Gejaidsord. v. 1616, cap. 22. Grimm, Wbch. IV, II, 439. Die Hengelbirn, Birne von den langstieligen Sorten. auffhengen, 1) aufhängen; 2) O.L., ablassen, aufhören. Heng auff mit deinem Klaffen, Kriegen rc., (höre auf Zoten zu reißen, zu zanken). fürheng (adv.) gên, mit vorhangendem Oberleib gehen; Allgäu. Das Geheng, 1) das Gehänge wie hchd; (cf. Gehenk). 2) die Nachgibigkeit, Nachsicht. Er hat das Geheng von der Mutter, (er wird von Seite der Mutter zu nachgibig behandelt). Der Gehengen (Ghəngə˜), die Nachgibigkeit, Nachsicht, (ahd. gihangida, gihengida. „Mit gehengede, cum consensu"; Cgm. 17, f. 82^b). Du gibst dem Kind zevil Gehengen. Es hat den Gehengen vom Vater, (der Vater hält ihm die Stange). „Daz si an in (ihnen) der gehenge niht enfunde, daz mans ir iht gunde;" d. arme Heinr. 537. BM. I, 611. 612. nâchhengen, 1) wie hchd. nachhängen. „Der Vatter hat mit seim Nachhengen (indulgentiâ) den sohn verderbt"; Prompt. v. 1618. 2) Einem, ihm nacheilen, ihn verfolgen. Av. Chr. f. 82. 302. 394. verhengen Einem eines Dinges, (ä. Sp.) es ihm zulassen, zugeben, gestatten. L.R. v. 1616, f. 206. 228. 781. BM. I, 611. „Dem Ross verhengen" (des Zügels), equo laxare habenas; Prompt. v. 1618. „Daz iht du verhengest, ne permittas"; Cgm. 17, f. 188^a. „Wan auch unser lieber Herr und Vater Kaiser Ludwig selig des nicht wollt verhengen"; MB. XI, 298. III, 211. „Pabst Hildebrand scheidet die Eheleut von einander, verhenget allerley Unlauterkeit, und Hurerey hielt er für mehr, denn den ehelichen Stand"; Av. Chr. 424. „Daß dech Ew. f. G. soviel davon zu setzen verhängen . . ."; Kr. Ltgsbdl. XIII, 234. III, 241. „Wo sein Weib das guetlich nit verhengen, noch bewilligen welt." „Ob ainer, on bevelh der andern, mißhandlet und die andern, sölches mit versaumbnuß irer Pflicht, verhengten und zuesähen . . ."; Reform. Ld.Rcht., Tit. XLIV, Art. 7 und LI, Art. 9. „Der convent sol sich (am Grabe) ordnen als dann gefugligkeit der stat und stunde verhenget", (erlaubt, gestattet); Alt. Hob. 11, f. 95. 80. „Mitverhenger der Gotteslästerung"; Kärnt. Poliz. Ord. 1578, p. 4. Die Verhengnuss, Verhängniss, ä. Sp., die Zulaßung, Gunst, Gnade, Einstimmung, consensus. „Darein Uns als römischen Kaiser, aus dessen Verhängniß derselbe Vertrag anfänglich erwachsen ist, zu sehen gebührt"; Kr. Ltgbdl. XI, 394. „Ohne Befehl oder Verhängniß des Verschaffers"; wirzb. Ldgr. Ord. „Gib ich dem Abt mein Verhengniß und gueten willen"; MB. XXII, 495. „Wir Wernher von Gots Verhengnuße Abt des Gotshaus ze Wezzelsprunne. . ." „Wir Jörig von Gotes Verhenckhnus Abte des wirdigen Gotzhaus unser lieben Frauen zu Scheyrn"; MB. X, 59. 561; (lat. permissione divina, MB. XXV, 321). Daher die 'hochd. Form das 214 Verhängniß mit ihrer heutigen Bedeutung, die gewöhnlich nur auf das Üble und Unglückliche bezogen wird, eine Einschränkung, welche sich auch das lat. Adjectiv fatalis in den neuern Sprachen hat müssen gefallen laßen. „Um nicht andre Verhängnußen verfügen zu müßen", d. h. Maßregeln (gegen säumige Contribuenten) nehmen zu müssen; wirzb. Verord. v. 1730.

'Der Hengert, Hangert, Heimgarten, s. oben: Haim und Garten. (Zeitschr. II, 515. III, 530,7. IV, 252,76. 321. 329).'

'Der Hengler, vrgl. Hängelein und Grimm, Wbch. IV, II, 439.' „Weinziher, weinruffer, hengler, holhuper, koltrager"; Mich. Beham, Wiener 311,29.

Der Hunger, (nicht recht erklärbar ist mir die o.pf. Aussprachform Hao˜, davon hao˜ri', hungerig), wie hchd.; goth. huhrus-s, ahd. hungar, mhd. hunger; Graff IV, 962. BM. I, 727. Grimm, Mythol.[2] 842. Zeitschr. VI, 156). Der Hungerbrunnen, s. Grimm's Mythol.[2] p. 557. Der Hungertanz, (b. W.) Tanz, der bey einer Hochzeit nach der kirchlichen Trauung und vor dem Mahle statthat. Das Hungertuech, blaues Tuch, womit in katholischen Kirchen zur Advent- und Fastenzeit die Altarbilder verdeckt werden. BM. III, 132. „Hungertuoch, velum templi"; Voc. Archon. f. 40. „Dominica prima in quadragesima nach complet sol das hungertuech fürgezogen werden und die crucifix und andre pild wedeckt werden . . . an der mitboch nach dominica palmarum sol das hungertuech gannz hingetan werden"; Nonnen-Rituale (sec. XV.), Cgm. 62, f. 92. R.A. am Hungertuch næen", s. næen. „Das er das ganz jahr mit gebruch nehen mus am hungertuch", H. Sachs 1612: I, 1076. „Der Gsell am hungertuch must nehen"; das. V, III, 132. 'sich hungern, Hunger leiden.' „Die fruo âzen und trunken und in der füll lebten, den geschach nihts; welhe aber sich hungerten, sam die Walhen pflegent, die sturben"; Konr. v. Megenberg f. 68^b, Pfeiffer 112,13. 'hungrig, hunger(?), adj., ahd. hungarag, mhd. hungere, wie hchd.' „Hungere diete"; Diut. III, 126. 127. „Guetes kesatota er hungerge"; das. 138. hüngern Einen, (O.L.) ihn Hunger leiden lassen.

Der Hengst, 1) wie hchd., d. h. ein unverschnittenes Pferd. 2) (Gebirg), ein castriertes Pferd, ein Wallach; (ahd. hengist, mhd. hengest, hengst; Graff IV, 964. Grimm II, 367. BM. I, 661. Zeitschr. III, 33. 492. 494). „Hengist, cantarios equos castratos", gl. a. 507. 547; „heningest, castalarius vel spado; heingest, eunuchus, spado", gl. i. 35. o. 6. 259. Gl. malb.: „chengisto, caballus spathus." Vrgl. Zeitschr. IV, 494. (Im Gebirg an der östr. Traun ein verschnittener Ziegenbock). Vrgl. Hankelein. Der Barthengst, Laienbruder; s. oben, Sp. 283. Hengistfuotri, plur., ahd., s. Meichelbeck I, 151. Grimm, RA. 315. 3) Vorrichtung, etwas daran aufzuhängen. Zeitschr. V, 446. Der Wagebalken eines Ziehbrunnens; vrgl. das griech. χηλών und χηλώνειον, schwed. hink. Nach B. v. Moll im Zillerthal: das drehbare Tragholz, an welchem der Milchkessel über das Feuer gehängt wird; nach Hazzi's Statist. I, 398: ein gewisser Balken an einer Wasserklause. Werk-

hengst heißt so viel als Vorwerk (im Wasserbau; Isr.). 4) (ä. Sp.) ein Theil der damaligen Bewaffnung. „Dem Schützen die Henngst und die Armbst nemen"; Ofele, Script. r. b. II, 120. „An Hengst und Harnisch Schaden nehmen"; Lori, Lech.R. 277. Kr. Ltghdl. II, 60. A⁰. 1539 wird bezahlt „dem Hengstknecht 16 fl., dem Harnischmeistersknecht 12 fl."; Wstr. Btr. VI, 209. „Zewg zun Hengsten, phaleras"; Diet. v. Plieningen. Zeitschr. IV, 276,8. „Die Englischen schatzten die Leute umb gulden, heingste und tuech"; Ettmüller, Züricherchron. 89. „Umb gulden vnd francken vnd vmb hengeste vnd vmb siden vnd gulden tücher"; Jac. v. Königshofen 332. 5) (schwäb.) eine Art rother Pflaumen. „Pruna asinina, asinaria, Roßpflaumen, hengst"; H. Junii nomencl. 1629, p. 57. Vrgl. Zeitschr. IV, 306: Hengst, Nachbier.

Das Hankelein, (Franken) das Pferd-Füllen; junges Pferd. Zeitschr. IV, 35. 307. Sollte dieß Wort (als Diminutiv, wie Hünkel, alt han-inclîn) mit einer, dem slawischen konj (Pferd) entsprechenden, in Hengst auszuscheidenden Stammsylbe zu vergleichen seyn? Cf. Hänsel, Heinß und Grimm II, 367.

henken (henggə˜, henkng): ich henket, hab gehenkt, bin gehenkt oder (O.L.) gehenken (Aschaff.: ich henk, du hengst, er hengt, wir, sie henken, ich bin, han gehonken, suspensus sum, han gehenkt, suspendi) mit den Compositis, in der gemeinen Sprache statt hängen (suspendere und pendere) üblich; (Graff IV, 768. BM. I, 610). R.A. Es henkt, es stockt, geht nicht vorwärts. Er henkt bey mir, ist mir schuldig. Einen anhenken, fig. ihn nicht weiter kommen lassen. Dà hàts'n à˜ghenkt, da kann er (der Fuhrmann, 215 der Trunkenbold) nicht mehr weiter. sich einhenken an Einen, d. h. sich an dessen Arm, Kleid ꝛc. hängen; fig. sich an unsern Herrgott, an einen mächtigen Patron einhenken. Ein Geschäft, ein Handel henkt sich ein, wird schwierig, verwickelt, oder langwierig. behenken, wie behangen. verhenken, ä. Sp., zuweilen auch für verhengen (concedere). „Clemens von ir wankchte chainer minne er ir verhankchte"; Reimchronik. Die Henké oder das Henket, die Drischel- oder Flegel-, die Sichelhenke, ländliches Fest beym Ende der Dresch-, der Erntezeit; Lori, LechR. f. 474. Das „Gehenk, die Eingeweide, exta"; Prompt. v. 1618. Vilmar, kurhess. Idiot. 148.

hinken, Ptc. gehunken und gehinkt, wie hchd. (ahd. Sp. als Ablautverb.: hincan, hanc, huncan; mhd. hinke, hanc, hunken, gehunken; Graff IV, 962. BM. I, 687). „Ez (das Pferd) hank"; Labr. 178. „Dhain weltleichs mensch ward nie so rain, ez hunch an einem uberpain"; d. Ring 23ᶜ,11. „Er hanck auch also mit einem bein"; H. Sachs 1560: II, IV, 20. Aschaff. hickelen. Vilmar, kurhess. Idiot. 167: hickeln, etwas hinken.

Das Hünkel, (Rheinkreis; Weihers, Dr. K. Roth) das Huhn: Zeitschr. VI, 43. (huoniclin, Tat., Matth. 23, 37. gl. o. 109; honincli, a. 674. BM. I, 626); Aschaff. Hinkel, wie Birkel (Beere). s. oben, Sp. 264. Vilmar, kurhess. Idiot. 170. s. oben, Sp. 1119: das Huen.

Hans, wie im hchd. 1) die verkürzte Form des Namens Johannes (ä. Sp. Johanns, Gen. Dat. Acc. Johannsen); Zeitschr. V, 76. 448. 471. VI, 451. 458. 459. 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannsperson überhaupt, besonders in gewissen, meist auch hochdeutschen Redensarten. Grimm, Wbch. IV, II, 455 ff. Willems, belgisch Museum IV, 156—169, wo auch von Hansken in den Kelder die Rede. Zeitschr. V, 76. 448. „Die großen Hannsen, optimates, primates, proceres", Avent. Gramm. F. J. Lipowsky in seiner Argula von Grumbach p. 9 bemerkt, nach Hund, St.B. II, 307: „Johann von Stauf wurde im J. 1465 nebst dem Johann von Degenberg und dem Johann von Aichberg vom Kaiser Sigmund in den Freyherrnstand erhoben. Als diese drey an des Kaisers Tafel speiseten, machte der Schalksnarr folgende Verse auf sie:

Allergnädigster Kaiser,
dieses sein drey groß Hannsen aus Bayern zwar,
aber über hundert Jahr
wird ihr seyn weder Haut noch Haar.

„Es regiert der Pöfel seines Gefallens, und namen Inen für, daß sie von der Unwahrheit wegen, die man Inen fürhielt, alle großen Hansen wölten zu tod schlagen und die Statt Rom von neuem plündern"; Hist. der von Freundsberg. „Zum andern sollen sie ainen aid zů gott tůn groß und klein Hansen", (Kriegsleute, wie: Arm u. Reich); Fronsperger 1555, f. 76ᵃ. „Schwere klag uber den Hansen, (armen Sünder); das. f. 76ᵇ. Cf. cesk. honosny, prahlerisch; honosym se, sich prahlen. ə˜ sakrischə' Hannəs, (Weibsperson, b. W.). Zeitschr. III, 256. VI, 451. Das Hanädəmoho˜ (Hans Adam), Aschaff., eine Art Brodes. Die Hanshalterin, scherzh. statt Haushalterin.

Der Hänsel (Hánsl'), das Hänselein (Hánsə-l, Hánsál), 1) der Taufname Johann im familiären Ton. Grimm, Wbch. IV, II, 462. Zeitschr. III, 1. 316. 372. IV, 155. 113,66. Scherzh. Mêt-Hánsl, Johann Baptista, weil an diesem Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen; Wei˜Hánsl, Johann Evangelista, weil an diesem der Johanneswein (Minne) getrunken wird. 2) sehr gewöhnliche Benennung eines männlichen Pferdes. Vrgl. Heinß, Heiß. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc., z. B. Stifelhänsel, Stiefelzieher. Die Hänselbank, Schnitzbank. (Vrgl. Hainz, Hainzel, Knecht). Der Hupfhänsel, s. Hupfhainzel. 4) auf dem Lande: weiblicher Unterrock; (in Köln, Büren: der Jossep, Jussep; Firmenich I, 465. 479). Vrgl. auch Zeitschr. V, 168,151: Hansop. Ir Kerl haißt Hän- 216 sel, sagt man ironisch von einem Mädchen, das keinen Liebhaber findet. Der Tanzhänsel, der blos zum Tanze angezogen wird, muß besonders bunt und farbig seyn. Im Pinzgau wird ein feineres, nur den Rumpf bedeckendes Vor- oder Oberhemdchen der Weibsleute also genannt. R.A. Hans haißen, vorzüglich seyn in seiner Art. Dés is ə˜ Blərl, dés haəssl Hans. Cf. česk. piwo samec, (samec, das Männchen von Thieren). Dé Predi', dé do' Hèr hei˜t tà˜ hàt, hàt Hans ghaəssn. Zu: Hans in allen Gassen hat das Prompt. v. 1618 auch: „Hans Unfleiß, Vcalegon."

Die Hanse, Hansa, (ä. Sp.) eine Handelsinnung oder ein Handelsgericht; Grimm, Wbch. IV, II, 462 f. „Concedimus mercatoribus de Hamborch, quod ipsi habeant *Hansam* suam"; Urk. v. 1266. In *Hansam* recipere aliquem, in die Innung aufnehmen. Noch bis zur neuesten Zeit bestand in Regensburg (auch in Wien) die im J. 799 von Karl d. Gr. hier, wie in einigen andern Handelsplätzen, errichtete Hans, deren Vorstand Hansgrâf (auch in Wien: Hansgraf, später Handsgraf. Vilmar, kurhess. Idiot. 149) genannt wurde, und welche in Händeln mit und zwischen Künstlern und Handwerkern oder in Marktstreitigkeiten zu erkennen hatte. (s. Plato's Urspr. des regensb. Hansgrafenamtes). „Domino Gerhardo *Hansgravio* civi Ratisponensi"; MB. XI, 357, ad 1240. Ried 383. Kr. Ltghdl. X, 529. „Und swen man den hansgraven nimt, so sol er des sin triw geben, daz er der hanse pfleg mit guten triwen"; Urk. v. 1281. Der Hansgraf und die Hans sollten nichts handeln und berathschlagen als Handlungsangelegenheiten, (ad 1333); Gem. Reg. Chr. I, 415. 500. II, 172. III, 211. Tatian (Matth. 27,27): „Thie kemphon . . . gesamanotun alla thia hansa", (universam cohortem). Graff IV, 978. Bey Ulphila ist τὴν σπεῖραν (Marc. 15,16 und Joh. 18,3) durch hansa gegeben. Cf. angels. hôsa, hôse (Beow.). Willems im belg. Museum IV, 156—169.

hansen, hansnen, hänseln, vrb. act., Einen mit gewissen Ceremonien, worunter vorzüglich die gehört, daß auf seine Kosten brav getrunken wird, in eine Gesellschaft oder Anstalt aufnehmen; bey so einer Aufnahme den neuen Genossen etwas zum Besten geben; verspotten, aufziehen; (cf. hamsen). Grimm, Wbch. IV, II, 464 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 149. Zeitschr. II, 403,41. 516. III, 366,19. V, 448. VI, 328,157. Kilian: hansen, verhansen, hanse winnen. Man leitet das Wort gewöhnlich vom alten Hans, Hanse, Gesellschaft, ab. Es mag aber auch das englische hansel, der erste Handkauf, (les etrennes, strena), the hanselling, das Geben oder Lösen des ersten Geldes (vermuthlich von hand und to sell), in Betracht kommen. Der Hanseler, (Frankfurt a. M.) Kärrner. Das Wort: gerannst, welches in der Reichenhaller Sudord. v. 1509 (Lori, BergR. p. 140) vorkommt, ist wol nur ein Druckfehler statt gehannst. „Das sogenannte Hänseln auf Reisen unter Kauf- und Handelsherren wie auch andern Mitreisenden ist ein löblicher uralter Gebrauch . . .“; neu aufgerichte Röbenbachische Hänselordnung (s. l., 1697 in folio). Kiesbaberiana 83, c. Noch eine bayreuth. Verord. von 1738 verbietet, diejenigen, die das erste Mal zu Gevattern stehen, zu hänseln. Cf. in Radiusiana II über die academische Deposition von F. V. Pfenning.

Die Hansen, die Geburtstheile der Kuh; auch Ansen.

Der Heinß (Hei⁻ss), das Heinßelein, das Pferdefüllen. Vrgl. Zeitschr. IV, 35. 314 f. heinßen (hei⁻ss'n), 217 wiehern. s. Heiß, Hänsel, Hainzel und Hankerlein.

'Die Hüensche, eine Euterkrankheit der Kühe; s. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 179. Zeitschr. IV, 261,7.'

hinsto, hinzto, desto; s. instə.

---

heint (hei⁻d), heute. In einigen Gegenden, wie z. B. im b. W., wo neben heint auch heut (huit) vorkommt, (Fulda: hütt, hodie, hint, hac nocte, die vorige oder künftige Nacht; Dr. K. Roth), deutet jenes mehr auf den Abend und die Nacht, dieses mehr auf den Morgen und den Tag; — ein Grund für die Ableitung des Contractums heint (mhd. hinte, hînt; BM. I, 300 f. Graff II, 1020. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 160. Zeitschr. I, 256. 290,4. II, 138. 189,1. 556,17. 518. III, 176,21. 189,41. 329. IV, 104,18. 252,72. VI, 148. 172) aus hînacht, hianaht (schweiz. noch jetzt hinəcht, wie in der Dauphiné: anuit). Heint, diesen (vergangenen oder künftigen) Abend; (Aschaff., Dr. Kittel). „In nocte, in der naht, hinet“: Cgm. 17, f. 174b, Pſ. 118,55. „Heint laget dir der tievel“, Pſ.-Überſetz. (sec. XIV.), Docen's Miscell. I, 45. „Hat dein hausfraw heint (hac nocte) ein chint gewunnen?“ Cgm. 54, f. 32a. „Süch mir heint ein schonez weip daz die heint pei mir slaf“; das. f. 62b. „Solt Adam noch hewt leben vnnd heint sterben, was hulfen im die langen tag“, Cgm. 71, f. 5a. „Do ich heint bei euch sliesſ“, Cgm. 414, f. 97b. „Ich wil heint (diese Nacht) in der capelln sein“, Cgm. 714, f. 131. 219. „Ain ros das hin suer geruret hat. So sneyd im die werzen auf dem fegel und heb den fues auf und pos im an dy andern teressung und sprich iij p̄r n̄r vnd aue maria“ (??'Hicher?'); Cgm. 4543, f. 248; (Windberg, 1505. Es kommt im Buch sonst fast nichts Abergläubisches vor; doch zuletzt). Heinacht, Buch d. W. 1485, f. 37. „än guotən *Heunt*“ wünscht Hans dem Jodl; Lindermayr 58. zem heint (zə'n hei⁻d, eben am heutigen Tage), z. B. ists 3 Wochen, daß . . . heintig, heutig. R. A. ə⁻ *hei⁻tigé* Zeit sey⁻, von Zeitpunkten: vor der Thür, gleich da seyn. Jacobi is ə⁻ *hei⁻tige* Zeit. Miə' sán' àlle *hei⁻tigé*, hinfällig; (b. W.). Vrgl. hie und hin und nächt.

hint und hinten, adv., wie hchd. hinten, (ahd. hintana, mhd. hinten; Graff IV, 701. BM. I, 690). Etwas hinten haben, d. h. Geld auf Zinsen oder auch im Schranke. Vrgl. hinterlegen. hintabher, hintanher, hintauffher, hintaußher, hintfürher, hintnachher, hintumher (hintàbə', hintànə' ꝛc. – – ᴗ); hintabhin, hintanhin (hintàbi ꝛc. ⏑́ – ᴗ), oder hintherab (hinträ' ꝛc.), hinthinab, hinthinan (hintnà', hintnà⁻ ꝛc.), hinten herab, hinab ꝛc. R. A. Du kà⁻st mi' *hintummi* hébm! ein sehr verächtliches: Ich will nicht, mag nicht. Ja *hintaussi, hintummi* (⏑́ ⏑ ᴗ) oder: *hint'naus, hint'num!* (– ᴗ), umgekehrt; glaub es nicht! Zeitschr. VI, 97. 151. Der Ob.Pfälzer setzt zu seiner Betheurung Strâl, Bliz noch das Nebenwort hintanher. Strâlbliz *hintanə!* Der Zillerthaler sagt: mein Sêle hinten! (in Wahrheit!). Hint und vorn, 1) eigentl. 2) R. A., durchaus. Zeitschr. VI, 151. Der is *hint und vorn* nicks nutz. Dem is *hint und vorn* nicks rècht. hintbleiben, zurückbleiben. hintlâßen, zurücklassen, hinter sich lassen, hinterlassen. Liəbə' tät I 's Heməd vo'sétzn, àls dás I ə⁻ Komödi *hint lâssat*. hint sein, zurück seyn; von Weibspersonen: in den Wochen seyn. dahint, dahinten, hinten.

hinter, praep. u. adv., 1) wie hchd. (ahd. hintar, mhd. hinder; Graff IV, 702. BM. I, 690. Zeitschr. VI, 151. 252). R. A. Hinter mir, dir ꝛc. oder: hinter meiner, deiner ꝛc.; hinter irem Mann, hinter seiner Frâu ꝛc., ohne mein, dein, ohne ihres Mannes, seiner Frau ꝛc. Wissen. „Was Wir als regierender Fürst beschlossen haben, das verändert er hinter uns nach seinem Gefallen“; Kr. Lhdl. V, 157. Hinder der kays. Majestät; Ldtg. v. 1514, p. 195. „Hinder mein Wißen und Willen“; MB. IX, 289. „Hinder jederman, da niemkt nichts drumb waiß“; Prompt. von 1618. Ebendaselbst findet sich auch die R. A. „hinder Gott und vor Gott bitten, coelum terramque contestari.“ s. hinterrucks, hinterwärtig und hinterweg. Hinter den Âtem komen, außer Athem kommen, besonders von Kindern, wenn sie zu sehr schreyen. R. A. Hinter die Schuel gên, statt in die Schule anderwärts hin- 218 gehen, faire l'école buissonière; bey Studenten: die Collegia schwänzen. Hinter ein Geld komen, zu Gelde kommen. Einem dahinter helffen, ihm dazu verhilflich seyn. „Was ist dir denn zu mut wenn du hinder dich gedenkst“; Cgm. 714, f. 237. hinter Einen gên, kommen ꝛc., (ä. Rechtsspr.) auf Einen compromittieren. „Also chom es von dem Rechten hinder vier erber man . . .“ „Als wir von dem Recht waren gangen hinder vier erber man, die sich der Schidung an hetten genommen durch ir treu“; MB. IX, 213, ad 1377. s. Hintergang. 2) kam und kommt häufig statt unter vor. *Hintə'* d' Leut gê⁻, unter die Leute gehn. „Du bist gewenədeiət *hintə'* den Weibə'n“, du bist gebenedeyt unter den Weibern; (Ave Maria, U.L.). *Hintə'* də' Kirchə⁻, unter der Kirche, d. h. während des Gottesdienstes. Wàs *hintər* ə⁻n Guj'n is, was unter einem Gulden ist. „Ist daz gestolne gut vber zwelf pfening, man sol In (den Dieb) haben, ist sein herhintter (ist es darunter), ez get im hintz haut und hintz har“; Rechtb. v. 1320. Wstr. Btr. VII, 74. „Er selb dritte, und derhinter nicht“; ibid. 19. „Miər stennə *hintə* Passə“, wir stehen unter dem Bischof von Passau. „. . Daz ich geheurat han hinter das Gotzhaus ze Rot“; MB. II, 3a, ad 1381. „Und hätte Einer dergestalt mehr Vortrags (Vortheil) hinter einem Edelmann, dann in einer Statt oder Markt“; Kr. Lhdl. XIII, 116. s. Hinterlaß. hinterbleiben, unterbleiben. hinterstên, subire (opus); Windb. 107, f. 3b; (vrgl. sich unterstehen). hinterfür, hinter für sich, hinterherfür, adv., 1) verkehrt, praepostere; irr im Kopf. Zeitschr. V, 407,42. VI, 151. s. hintersinnen. hinterfüeren Einen, ihn hintergehen, hinter's Licht führen; wirzb. Verord. Der Hintergang, das Compromiß. „Den hinterganckh thuen“; Katzmair, Cgm. 929, f. 35, oberbayr. Archiv VIII, 23. „Darum der Irrung wegen haben Wir einen Hintergang gethan auf die hochgebornen Fürsten N. N.“; Kr. Ldgshdl. 1, 46. hinterhalb, herhinterhalb,

hinter (dem Sprechenden näher), hinhinterhalb (dem Sprechenden ferner). „Es sind alle zwai Häuser hinterhalb 's Wirths; herhinterhalb ist 's Schuesters, und hinhinterhalb ist 's Mayrs." 'hinhinter, adv., zurück, rückwärts; BM. I, 690.' „Des (vom Fasten) gurt ich dreier loche an der gurtel mein hinhinder", sagt Maier Helmbrecht, V. 1128. hinterher (hintərə'), nach hinten her (zum Sprechenden); hinterhin (hintəri, hintri, o.pf. hinti), nach hinten hin (vom Sprechenden weg), hinunter. *hintə̃* dᵉ Tür hintri. hinterhin gên, kemen, von Schwangern auf dem Lande: sich in die hintere Stube oder Kammer zurückziehen, niederkommen. „Rachel was swanger, si trôch sun den ander, ire wart vil we do si sin ze chemenaten gie"; Diut. III, 88. Eine Wohlhabendere, die hinterhin gekommen ist, bleibt sechs Wochen hinten, bis sie wider fürhin gêt. (Wol nach dem hchd. niederkommen mit . . . entspricht das holländ. „bevallen van . . .": Zy is van eenen zoon bevallen, mit einem Sohn niedergekommen. Bevallen ist übrigens unser gefallen, placere.) Gêst *hintəri!!* Befehl an den Hund, sich unter Ofen, Tisch oder Bank zu legen, oder hinter den Sprechenden zu gehen. Einen Verstorbenen hinterhin richten, (O.Js.) ihm die Gottesdienste richtig halten lassen. Die Hinterkôse, ä. Sp., Nachrede, (BM. I, 864); s. kôsen. 'hinter legen, wie hchd. hinterlegen; vrgl. oben: hinten haben. Vrgl. BM. I, 993.' „Sie legten das Gelt hinter ein arme Witwen sie solt jhn (ihnen) das behalten." „Das Gelt wart hinder das Gericht gelegt"; Joh. Pauli 37. 41. hinterleitig, hinterleitisch, adj., auf einem Berghang (einer Leiten) liegend, welcher sich gegen Norden senkt, und daher wenig Sonne hat: *ə̃ hintə'leiti's* Fèld; b. W. hintersünnig. Auch dem Schweizer heißt hinten gewöhnlich die Nordseite, wie vorn die Südseite. Stalder, Dialektologie p. 234. Cf. Heliand 73,23. und Glossar. saxon. p. 38. Grimm, Mythol.² p. 30 f. Der Hintersaß, Hintersեß, der „hinter" (unter; vrgl. oben) einem Herren als Grundhold u. drgl. sitzt, d. h. ansäßig ist; s. Kr. Landtghdl. XII, 314—322. Cbmkl. 345, p. 70. „2 Stockauische Hintersaßen, (d. i. zur Hofmark Stockau gehörige Bauern) in Ebenhausen": Welsch, Reicherzhofen 14. 18. Um Nürnberg ist heutzutage ein Hintersäß, wer bey einem Bauern zur Miethe wohnt. Auch in Gem. Reg. Chr. II, 19, ad 1339 sind Hintersaßen Miethleute. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 170: Hintersiedler. hintersich (hintə'schi), rückwärts, dem fürsich (fürschi) entgegengesetzt. Zeitschr. VI. 151. 527.3. „Retrorsum, hintersich", gl. i. 996. Psalt. Windb. saec. XI. Ich gê, du gêst, er gêt hintersich. Mit meinem Hauswesen gêts hintersich. sich hintersinnen, wahnsinnig werden. Der Hinterstand, die Hinterstell, das Zurückbleiben, die Einstellung, der Rückstand, der Abgang, das Mangeln. In die Hinterstell kommen, eingestellt werden, ins Stocken gerathen, zurückbleiben. hinterständig, hinterstellig, adj., rückständig, zurückgeblieben, von früher her abgängig. Vilmar, kurhess. Idiot. 170. „Nun ist noch hinderstellig (übrig), zu beschreiben, wie. . . ."; Isargesellsch. v. 1703: IV, 99. „Beambte, welche in ihrem Ambt hinderstellig worden"; Weirer. „Hinterstellige, gichtige und bekanntliche Schuld und Gilt"; Kr. Lhdl. XVII, 263. IX, 370. hinterwärtig, adj., hinterwärtling, adv., (b. W.) im Rücken, hinterrücks, nach hinten zu, hinterher. 'BM. III, 598. Vrgl. Th. IV: -wärtling.' „Wann es dir hinterwertling geschicht"; Cgm. 714, f. 10. Zeitschr. II, 519. III, 139. hinterweg eines Andern, ohne sein Wissen; Ldtg. v. 1514, p. 195. hindern, vrb. act., wie hchd., (ahd. hintarjan, mhd. hindern; Graff IV, 704. BM. I, 691). sich verhindern, hinten oder zurück bleiben; Freyb. Samml. IV, 279.

hinter, adj., wie hchd. (ahd. hintara, hintroro; Graff IV, 703. BM. I, 690); der herhintere, der hinten und dem Sprechenden näher, der hinhintere, der hinten und vom Sprechenden weiter weg ist. Der Hintern (Hintə'n, s. Gramm. 832), der Hintere, der Steiß. Das Hintere, ahd. daz hinderora; Diut. III, 140. Das Hinter kriegen, der Hinterste, Letzte werden. „Einen auf das Hinderst (äußerste) schmähen"; Av. Chr. Das Hintertraid (Hində'traəd), oder blos: das Hintere ('s Hintə'), ein Hinteres, (Baur, Th. Mjr.) das After-Getreide, das bey der Windmühle hinten abfällt. „Die Schliffeln von Zehendbauern bringen nichts mehr, als das Hintere, anstatt gutem schrannenmäßigen Getraid"; Bucher's s. W. IV, 275. Der hintere Wind, (Baur) Westwind.

'hunten, aus hie-unten, s. hie.'

hintscheln. In Gemeiner's Regensp. Chr. IV, 23, ad 1498 heißt es: „Der Metzger, der in dem Jahre, in welchem an ihm die Reihe war, Schweinefleisch hintschelte und arbeitete, durfte dieses Jahr hindurch kein andres Fleisch feil haben". Bey Scherz ist hanscheln handieren.

Der Hainz (Haə̃z, o.pf. Hàĩz), 1) alte Corruption des Taufnamens Hainrich, (s. Hainel). Zeitschr. VI, 450. 458. „Vom springenden Hainzen im Neuen Spittal" (zu Nürnberg); Cgm. 3587, f. 23. Dieses Quellwasser „springt auß einem Männlein, der Hainz genannt, in etlichen starken Röhren herauß"; (also nicht aus einer, wie beym Brüsseler „Manneken Piß"). Diminutiv: Hainzl. „Mit urlaub lieber Hainczl, salvo tuo honore et cum licentia, caro Heinrice"; Windb. 204, f. 165ᵇ. 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannspersonen. Zeitschr. VI, 183 f. („Eutropius, ein Verschnittener war mechtig an des Kaisers Arcadius Hof. Diser Hainz was auch ein Geltnarr"; Avent. Chr. 273); besonders für einen dummen, läppischen Menschen; (vrgl. Hienz). 3) (OPf.; Weihers, Dr. K. Roth) der Kater, Vilmar, kurhess. Idiot. 160. Zeitschr. IV, 315. 4) Vorrichtung zum Halten, Tragen u. drgl. Zeitschr. V, 446. Der Stifel-Hainz, Stiefelzieher; Heu-Hainz, (Allgäu) Pflock mit Querhölzern, dienlich, Heu zu trocknen. 'Cf. schwed. hässja, subst. fem. u. vb. act.'; das Heu wirdauf hässjor auf gehängt und gehässjat, (in Dalarne), Arndt, Reisen durch Schweden II, 273. Der Hainz-Kopf, Kopf an der Schnitzbank. s. Hainzel. Der Hainz-Krueg, (Ilz) Krug, der über der Öffnung eine Handhabe hat. Kilian: heynse, ansa; heyns-korf, corbis ansata. hainzen, (Allgäu) Heu auf Pflöcken trocknen. „Der Hainzebockerlein, (Nürnb., Hsl.) der Teufel, wenn man ihn glimpflich benennen will." 'Vrgl. Grimm, Mythol.² 471. 947. 955.' Die Heinzelmännchen, s. A. Kopisch, Gedichte: „Allerlei Geister", (Berl. 1848), S. 88. Vilmar, kurhess. Idiot. 160.

220

Der Hainzel (Haə̃zl, o.pf. Hàĩzl), (wie Hainz aus Hainrich contrahiert?) 1) (Nürnb., Hsl.) junges männliches Pferd. (s. Hänsel, Heinß und Hienz). 2) (Würmsee) die Fischmöve, sterna hirundo L. s. Fischervogel und Geyr. 3) ein Kraut: „Proserpinata, wegtrit, heintzlin bey dem weg"; Clm. 16487, f. 100. 4) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc. vrgl. Hainz. Der Stifelhainzel (Stiefelzieher). Die Hainzelbank, der Hainzelbock, die Schnitzbank, Drehbank. Der Hupfhainzel, der sattelförmige Brustknochen eines Stückes Geflügel, insoferne die Kinder ein von selbst aufspringendes Spielwerk daraus machen; auch Hupfhänsel. 5) Covent- oder Nachbier, durch Aufgießung kalten Wassers über schon einmal abgesottene Trebern bereitet. Vrgl. unten: Kaspar. Das Bier durch Nachbier (Heinzlein) und Wasser verdünnen; bayreuth. Verordn. von 1834, bayr. Nationalzeitung 1834, p. 1066. Gegen Bier, durch Heinzlein verdünnt, Bamb. Magistratsverord. v. 21. May 1844. 6) verächtlich; Comödie; Nachspiel. Vrgl. unten: Kaspar. „Es sind sogar einige, welche glauben, das ganze Schulwesen der Jesuiten wäre weiter nichts als eine Comödie, oft gar nur ein Jesuitenhainzel, d. i. eine gar schlechte Comödie gewesen"; Bucher's s. W. II, 9.

219

„Den 1. März 1677 und 21. Februar 1678 haben die Patres und Schuelkhnaben auf dem obern Saal einen Hainzl gehalten“; Not. des Abts von St. Zeno. Den Hainzel spilen mit Einem, oder: Einen hainzeln, sein Spiel mit ihm treiben. „Atheisten, die mit Gott und Menschen nur den Hainzel spilen wöllen.“ „Ihr spilt mit der göttlichen Gedult nur den Hainzel.“ „Gajanus spilte mit Maria ein lästerlichen Hainzel.“ Selhamer. Des Jesuiten Schönsleder Prompt. v. 1618 erklärt Hainzl durch „Gauckelmännlein (Marionette); Hainzl spilen, ludere larvam masculam, Atellanas dare.“ Vrgl. oben: Hainzelmännchen.

hinz, hunz, hinzt, hunzt, 1) vrgl. hinze (unter hin). 2) bis. Zeitschr. III, 328. IV, 104,16. 479. VI, 151. *Hinz* Oustə'n, *hunz* Michêli, *hinzt* â'"n Hàls. „Hinzt an die zeit, das . .“; MB. IX, 77, ad 1493. „Huntz das es gehailt.“ „Als lang huntz sich das recht verget.“ „Huntz das er im sein gut vertig“; Heumann, opusc. 76. 108. 120. Vrgl. unz; (VII Com. funz).

'hinzá, hinzig, adv., jetzt: Zeitschr. II, 140; vrgl. IV, 244,16. 537,1. V, 252,2. 256,112. 393,22. 505. 511: *hiətz, hiətzund, hiətzig.*

Der Hienz (Heə"z), 1) dumme Person; (vrgl. Hainz, 2). 2) ungarisches (?) Pferd. hienzen (hæə"z'n) Einen, ihn zum Besten, zum Narren haben. „Und aso *henzst* á fort“; Meitzenbeck II, 90. „Wannst mi' nit *hearnzst*“ (= heə"zst); Seidl, Flins.[3] p. 42 und 310: *hearnz'n, hianz'n,* aushöhnen, hänseln, bespötteln; Iterat. von höhnen. Vilmar, kurhess. Idiot. 170: *hinzeln,* spotten, höhnen.

221 hunzen, aus=, ver=, wie hchd. Grimm, Wbch. I, 889. Zeitschr. III, 137. 252,208. V, 215. 465. „Amàl hàb i' frei 'glaubt, i' wir' á weng *g'hunzt;* àba' Schàd um den Stràch der danebn get umsunst“; Kartsch II, 88. (Vrgl. ags. huntian, engl. to hunt?). hunzig, schlecht, erbärmlich. (Aus der Genitivform hundes gebildet? s. Hund). Cf. česk. huntowati, schlachten, metzgen; huntowati, humtowati, verhunzen.

(Vrgl. Hab, heb, ɩc.)

happen, happeln. Grimm, Wbch. IV, II, 472. Vilmar, kurhess. Idiot. 150. Zeitschr. II, 227. V, 147. VI, 212: hippeln, hippelig. Ein solches Verb setzen voraus die Formen: happelig, übereilt, hudlerisch; der Happeler, der Happerdidel (Happə di'l), übereilter, närrischer Mensch; happerdätschig (happədatschi'), übereilt, närrisch; das Gehappel. s. hoppen. Vrgl. fa'happl'n, verzärteln; Castelli, Wbch. 122.

Die Heppen, (Franken) Gartenmesser, Hackmesser, Hippe; (ahd. happa, mhd. heppe; Graf IV, 752. BM. I, 661. Grimm, Wbch. IV, II, 471. 472. Zeitschr. V, 347. Vilmar, kurhess. Idiot. 164). s. Heben.

Die Heppen (Hèppm), das Heppelein (Hèppə-l), 1) Ziege, besonders eine junge, und wenn man sie lockt: *Hèppə-l* sè! Vilmar, kurhess. Idiot. 164. Zeitschr. II, 414,103. 516. III, 262,63. IV, 52. 160. 311. 312. V, 448. VI, 131,14. 2) (b. W.) Mädchen, das sich dem mannbaren Alter nähert. „Du ricksə"ds *Hèppə-l,* moust á scho" überàl sá", wou mə" 's Gàissl henkt!“

Hèppə-l gmè gmè,
und ə" Schüssə-l voll Hè
und ə" Schüssə-l voll Wanz'n,
mècht 's Hèppə-l gə'n tanz'n.

Die Heppengaiß, O.Pf., die Moosschnepfe, Becassine. Vielleicht von ihrer meckernden Stimme.

Die Hippen (Hippm), oblatförmiger Kuchen; wird er nach dem Backen zusammengerollt: Holhippen (Hólippm). Weigand, Wbch. I, 508. Zeitschr. VI, 238. „Crustula mellita, Lezelten, Leckereien, Holippen“; H. Junii Nomencl. 1629, p. 54. „Lezeltten, Holippen, Pomeranzen“, Wstr. Btr. V, 92. holhippen, holhippeln, ausholhippeln Einen, ihn schmähen, lästern. Zeitschr. VI, 374. „Sie holhürt mich mit worten aus“; H. Sachs 1612: I, 1049. „Er (der Prediger) hüppelt sie (die Zuhörer) aus rein und sauber als ob sie weren dieb und rauber“; H. Sachs 1560: IV, III, 39 (1612: IV, III, 87). Vilmar, kurhess. Idiot. 171. Der Hippenbueb (ä. Sp.) Spitzbube, Schlingel. Vilmar, kurhess. Idiot. 171. Zeitschr. VI, 238. „Nebulo hollehipper quaerit nebulas hollehipp .i. panes dominorum“; ZZ. 1553, f. 15. „Weinziher, weirusser, hengler, holhuper, koltrager“, (Cod. B. „holhippen korbtrager“); Mich. Beham, Wiener 311,30. Ein Hüppelman oder Hüppeler spricht bey H. Sachs (1560: IV, III, 62. 1612: IV, III, 137): „Wo ich hineingeh int Wirtsheuser so wirt mir offt ane Ohr ein Fewser so ich bei mir falsch würffel hab“. . . „So ich verleus das hüppelvaß so geust man mich triefwassernaß.“ hippenhüebisch, adj.; Zeitschr. VI, 238.

Hippədippə, (hüp in Tüppə" herein?), eine Art Gesämes, aus welchem man Öl preßt, — nicht Leindotter.

hoppen, hoppeln, hoppern, sich auf und nieder bewegen, wie ein schlechter Reiter auf einem trottenden Pferde. BM. I, 710: hoppen, huppen, hüppen, hüpfen, springen. Kilian: hoppen, saltare, motare. Zeitschr. III, 252,191. V, 448. VI, 154. Cf. hopsen. Was vil umb herren hoppet, das mocht wol gehangen, hor ich sagen“; Balkn. 131. s. happeln.

Der Hoppaldei, Hoppalrei, ä. Sp., eine Art des Reien. BM. I, 22. II, 655. Liliencron in Haupt's Zeitschr. VI, 81: „den hoppaldei springen.“ „Sus machent umbe den gigen ie zwei und zwei ein hopelrei“, Görres, Volksl. XV. „Ein de kan nicht up den voten stan und wil lijke wol den hüppelreyen treden“; Büsching, wöchentl. Nachr. I, 222. Iduna und Herm. Nr. 6. Vrgl. brem.=niedersf. Wbch. II, 655: „Hophei, eine lustige Zusammenkunft gemeiner Leute, wo getanzet und gesprungen wird; Lärm, Getümmel. Zeitschr. V, 148.

Der Hopphê, Hoppehê, Hoppetihê (Hoppəihêi), das Hopphêlein, (Franken, Diminutiv, wie Henneberg. Hoppəhêche bey Brückner) im Scherz oder verächtlich: das Hab und Gut, das Vermögen, die Habseligkeit. Zeitschr. VI, 212. Sei" ganz *Hopphêlə.* Beide Elemente des Wortes sind mir dunkel. Sollte die letzte Hälfte vielleicht aus hel (hêil, ganz) corrumpiert seyn. „Er kam mit Weib und Kindern und allem Hel“, cum omni toto. s. Reinwald, Henneberg. Idiot. Vrgl. hupp-áf! huppələ-r-áf! (Zeitschr. VI, 156) heb' dich in die Höhe, (zu Kindern die man vom Boden auf den Arm nimmt, (schutzt), und oben, Sp. 43: Dês is all mein *'Af əd Nid',* mein ganzes Vermögen.

Die Hoppen (Hóppm), die Pocke, Blatter auf der Haut; die Finne im Gesicht. „Lentigo, rot hoppen unter dem angsicht, Laubflecken; Nomencl. v. 1629, p. 208. Vrgl. der Hoppər, eine kleine Erhöhung, Unebenheit. Castelli, Wbch. 171: „der Hopa'n, ein gefrorenes oder erhärtetes Stück Erde, welches auf dem Wege hervorragt; hopari' sain.“ hóppət, adj., voll Finnen; (vrgl. Hüppel).

„hopataschi', adj., stolz, hochmüthig, unzugänglich“; Castelli, Wbch. 171.

Die Höppin (Héppin), (am Gebirg) 1) die Kröte, rana bombina. „Da thain d' *Höppingá* (d. h. Höppinnen) reiten und spürzen áf d' Leut“; Stelzhamer 70. „*Heppin,* plur. *Heppiná* (-∪∪), Erdkröte, rana bufo; von hoppen, sich auf und nieder bewegen, hüpfen“; Seidl, Flinserln 1839: II, 98, (1844: p. 310). Vrgl. VII Com.: haffa, affa, Kröte. Zeitschr. II, 518. 2) verächtliche Benennung einer Weibsperson. „Dé *Héppin* hàt gschriə" und glebrizt àls wia bséss'n.“ „De punzət *Höppin*“, tir. Kirchtag 1819, p. 46. Zeitschr. VI, 154. Die Höppin stinkt vor Hoffart; P. Abraham. Dürfte hiezu ein Mascul. der Hopp (Hüpfer?) voraus-

gesetzt werden? Vilmar, kurhess. Idiot. 175. Zeitschr. IV, 53. V, 66,33. VI, 212. 362: der Hopper, Frosch. Vrgl. Zeitschr. III, 561. Frisius hat: „rana, ein Frösch oder Hoppger").

„Hupp, ungula"; Clm. 4394, f. 176. Vrgl. Diefenbach 627ᵃ.

hupp! Jägerruf. huppen, durch diesen Ruf sich kund geben. Zeitschr. III, 277.

Die Huppe, Springen-Rinde, im Frühjahr von Knaben zu einem Instrument zugerichtet, das einen trompetenähnlichen Ton gibt, (Dr. Kittel); Hirtenpfeife aus Rinde: dé *Hupp; hupp*, vrb., damit pfeifen; (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitschr. V, 169.

Der „Hüppel, (Nürnb., Nptsch., Hsl.) Hügel." Vilmar, kurhess. Idiot. 179. Zeitschr. II, 552,35. VI, 156. Vrgl. Hoppen und Hübel.

hüppeln, aushüppeln, s. oben: die Hippen.

---

232 Die Hepfen (Hèpfə˜, Hèpfm), die Hefen, ursprünglich, wie das hchd., ein Plural, jetzt gewöhnlich als Singular genommen; (ahd. der hefo, mhd. der hefe; Graff IV, 823. BM. I, 646). „Faecis des lien, der hepen"; Cgm. 17, f. 63ᵃ. „Hütet evch vor der hephen der phariseorum"; Cgm. 64, f. 52. „Wein sol man amen auf die hepfen"; Münch. StR., Auer p. 69. „Und ob die haepfen böz wärn"; Wstr. Btr. VI, 151. Die Hepfen ist guet, schlecht. . . Dazu geharrt ə˜ Hepfen. Die Olhepfen. Beym weißen Bier hat man eine obere oder Spundhepfen und eine untere oder Bodenhepfen. Cf. Liebig in Menzel's Lit. Bl. 1841, S. 156. „Azimare d. i. an vrhab oder hephen oder aufgen; fermentare urhaben oder hephlichen; infermentate, unerhefflich"; Furstenf. 138, f. 227. Diefenbach 64ᶜ. 230ᶜ. hepfelen (hèpfəln), nach Hefen schmecken. Das Bier hepfelet, wenn es dahin auff die Naig gêt. (Bey Isidor ist hepfan levare; s. auch Hopf und hupfen). Vrgl. Zeitschr. VI, 15.

Der Hopf, (Inn, Salzach) die feste Substanz der gesäuerten Milch nach Abseihung der Molken; s. Topfen. (Dieses Hopf scheint mit Hepfen nicht unverwandt; denn auch der Topfen ist eine Art Residuum, ein Sediment.

Der Gogelhopf, Art Gebäcke aus Mehlteig, der entweder mit Sauerteig oder mit Hefen gegoren. s. Gogel.

Der Hopfen, wie hchd.; (ahd. hopfo, mhd. hopfe; Graff IV, 832. BM. I, 710. Weigand, Wbch. I, 516. Zeitschr. II, 518. gl. o. 14: hopfo. Cf. mittellat. humulus, finnisch humala, slaw. chmel, franz. houblon; aber span. lupulo, ital. lupolo von lupulus. Diez, Wbch. 664. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 432). höpfen, hüpfen das Bier"; Cgm. 3720, f. 77. überhopfen das Bier, ihm zuviel Hopfen beysetzen. Der Hopfengarten. „Ez si an spinnen oder an wingarten arbeiten oder an dinem hopfgarten"; Br. Berht., Kling p. 201, Pfeiffer 108,17. Hopfenkuppel, congestus fulcrorum lupuli; (Prof. Schwarz zu Altdorf). Der Hopfenvogel, auch Hupfenvogel, 1) altes Singstücklein, welches anfängt:

Bist denn du də' *Hópfə˜vogl, Hópfə˜vogl?*
bist denn du də' Steig auf d' Leut, Steig auf d' Leut?
Steig auf mi', hàst á' net weit.

2) (U.L.) ländlicher Tanz nach der Weise dieses Schnatterhüpfleins. s. hupfen.

hupfen, 1) wie hchd. hüpfen. (Ist huphen auch alt?? Graff IV, 833. BM. I, 710. Cf. goth. iup, adv., auf). Zeitschr. VI, 156. „Allerlei narret spil (springen) und hupfen verbringen"; (s. Th. III: schutzen). Dà mèchst ja glei' *hupfə˜d* wer'n, wie: aus der Haut fahren. Das Hupfend (Hupfəd), ein Hüpfen in die Wette. Das *Sàkhupfəd*, s. Sackläuffend. Der Hupfende (d. i. Tanz), Tanzweise, bey der gehüpft wird. R. A. Es ist gehupft wie gesprungen, das eine ist nicht mehr und nicht weniger gut, schlecht ꝛc. als das andere. 2) (Nürnb., Hsl.) versteigern, auctionare. gehupft, derhupft, verhupft, überhupft ist im O.L. das Brod, dessen Rinde sich durch die Hitze von der Krume getrennt und in die Höhe gehoben hat. Der Hupf, Dim. das Hüpflein, der Sprung. ə˜ *Hupf* tuə˜, tanzen; Bern, Hpt. Grouner. Das Schnatter-, Schnitter-Hüpflein (Schnàdə'-, Schnidə'-Hüpfl), Sprüchlein, aus vier, gewöhnlicher zwey, gereimten Versen bestehend, das als Tanzweise gesungen oder aufgespielt werden kann. s. Gramm. p. 435. „Hàbm əəm (dem Pfingstkünig) oan (einen) *Schnada'hüpf'l* nach 'm andá'n in d' Orn einidudelt"; Seidl, Flins. 1844. p. 272. s. oben: Hoppelreien. Der Hupfer, der da hüpft; der Sprung; Art Fußfessel; (Avent. Chr. 246). Das Hupfjâr, Schaltjahr. „Die Feyertag des Schaltjars, als der gemain Mann spricht, überhupfen einen Tag", Avent. Chr. 122. übə'hüpfeln, (b. W.) im Lesen überspringen. „auffhupfen Einem, voluntati alterius servire. Mainst ich muß dir allzeit auffhupffen, tuine me arbitrii me esse postulas"; Prompt. v. 1618. Das Auffhupferlein, (Franken) kleine Dienstleistung in häuslichen Angelegenheiten. Der Hupfhainzel, Hupferhänsel, der Hüpfauf, sattelförmiger Brustknochen von einem Stück Geflügel, woraus die Kinder ein von selbst aufhüpfendes Spielwerk machen. Grimm, Mythol. 645. LXVI, (2. Aufl. p. 1067 f.). „Es war eben die 233 Zeit, wo man bey Tisch gern mit Gänsen und Hupffheinzlen aufzieht"; Selhamer.

---

hopps, 1) Interjection der Überraschung; hopps sása! hoppssásá! der Lustigkeit; wendisch (untersteyr.): haisá hopsá! Zeitschr. VI, 154. Im Cod. Furstenf. 231, letztes Blatt „ein schön Studentengesang" von 1577 fängt an:

„*Hoppas* musas	bey schön Junckfrewelein.
Hoppas nymphas	darzu bey külem wein
Studens agit tertias	da ist gut frölich sein.

2) adv.; hopps seyn, berauscht, närrisch; schwanger seyn. Subst. der Hopps, die Betrunkenheit. Vilmar, kurhess. Idiot. 174. Zeitschr. III, 14. VI, 212: Hoppas, Huppas. VI, 130,6. hoppsen, 1) hopps, hopps-sa-sa rufen; 2) eine Art Kartenspiel; 3) hüpfen; Weigand, Wbch. I, 517. Zeitschr. III, 28. 134. V, 465. VI, 108,8: hopsen, hupsen, hapsen'. „Pater noster gutter, mein vater hapst auf mein muetter"; frevelhaftes Vaterunser des XV. Jhrh., Cgm. 632, f. 15ᵇ. 4) hüpfend tanzen, im 2theiligen Takte walzen. Cf. hoppen. F. v. Zesen: „hüppeln und springen".

Das Hâupt (Háppt, Hápp), plur. die Hâupt und die Hæupter, das Hæuptlein (Háppl), wie hchd. (goth. haubith, ahd. houbit, houpit, mhd. houbet; Graff IV, 755. BM. I, 718 f. Zeitschr. II, 516. 278,57. VI, 183): 1) der Kopf, (doch in wenigen Fällen, und besonders wenn von heiligen Personen die Rede ist). Haupt entblößen, s. Grimm's Mythol.² p. 28. „Über Haupt vechten, hauen", s. BM. I, 719. W. Grimm, über Freidank p. 77. und unten, Th. IV: welben. „Herzog Gêrolt gewan Rome uber houbet mit der Swabe helfe"; Schwabsp., W. 31. „Do die juden unsern Herren über haupt welten verworfen haben", (praecipitare); Cgm. 845, f. 47ᵇ. Vrgl. unten und Grimm III, 156. „Ein kalbshaup", Kochrecept (sec. XV.), Rot 132, f. 145. Das Hauptloch, mhd. houbetloch, Öffnung des Kleides, durch die der Kopf gesteckt wird; BM. I, 1024. „Das haubtloch nimmt man etwan für das oberst an dem rock, man nimbt es etwan auch für das endt an dem rock", (also den Theil durch welchen man einschliest); Cgm. 844, f. 116. „An ir houbetloche vor was der herre Amor ergraben meisterliche", Wigalois 830. „Hilden haubtloch was ze weit darumb ir an der selben zeit (im Tanzen) daz tüttel aus dem puosen sprang", d. Ring 39ᵇ,38. Vrgl. oben, Sp. 289: bausen. „Ubi sunt

fatuae nutrices diaboli quae faciunt amplos sinus i. hovlocher ubi apparet magna pars corporis"; Monac. Augustin. 79, f. 51b. Claudite sinus, machet enge die hauplöcher, tegite colla, nolite vos ipsas decipere"; ibid. „Wie unchäuschlichen der frawen wat stet mit weitem pûsem, das in ir tüttel und ir achsel vleckent, daz sie vei alten ziten deckten und sich schampten"; Cgm. 54, f. 80. „Es ist auch nu laider dar zû kommen das die frawen ir gewandt machend hauplöcher geichandt das man in oben und nider siet vil nach waz sie got ye beriet", Cgm. 379, f. 7. „Do die junkfrawen und die weib mit irem stolzen leib zer vesper und zer predig gond und so weite houptlocher hond und in die brust also hie außligent dem unrainen bosen gedigen, siche so hebt sich denne ein streit vnder seiner kutten weit"; des Teufels Segi, von Bettelmönchen, (Barack 5243). „Das hat das wip getan, si solt nit als ain weit hauptloch han, so tett dem munch nit gen ir stan"; das. 5263. Daz nasse gras tet ich mit fliz in baiden (ohnmächtigen Frauen) ze dem hoptloch in und lait ins uff ir brüstlin und schob ins och enzwischen nider do komen si ain wenig wider"; Liedersaal, Nr. CXXV, 494. Vrgl. unten: das Klaid. „Nimb der underhemet von der du mainst es (Impotenz) dir gethon und harmb durch das haubtloch"; Aberglaube, Cgm. 3723, f. 151. Das Hauptgeschein, s. Th. III: scheinen. Segen für den pulezen und „das Hauptgeschein;" Cgm. 713, f. 39. 167. Das Hâuptentuech, Hâuptentüechlein (Háppmtuach), leinenes Tuch, das die Weibsleute als Kopfbedeckung umbinden. Ze Hâupten (z' Háppm), am Kopf-Ende eines Bettes, Sarges ꝛc. Zeitschr. III, 392,2. Auch wol gar die Hâupten (Háppm), pleonastisch: Kopfhâupten, das, was unter das Haupt gelegt wird. Bey, unter der Hâupten. Das Hâuptenpolster. Elliptische, mit diesem ze Hâupten analoge Formen scheinen nach Gramm. 878 auch manche Ortsbenennungen, wie z. B. Lohrhaupten (Rhön); Mosbæupten (Hazzi, Statist. III, 574); Schamhâupten, (am Ursprung der Schamb-ach); Schweinshaupten (bei Rügheim in Franken); Sêshâupten, (am obern Ende des Würmsees; cfr. Rînaha-houbit, Trad. Fuld. 570, und das ital. Capolago am See von Lugano); vielleicht auch Bachhâupten (MB. X, 402. Reg. B. IV, 88: Bachaupt, vulgo Bachhappen, Bahappen) am Ursprung des Asalterbachs, der unter Pfaffenhofen in die Ilm fällt. Sein Wismat zwischen Egenried und Pachhopten verkauft Ulrich v. Apfeldorf in einer Pollinger Urkunde v. 1341. (Wol ein anderes Pachaupt in Lang's Reg. B. III, 458, ad 1275. Cf. N. de capite fontium; Polem. 8°. 466a). Salhaupt (Sallehoupt, Ried 384) bey Abach, wenn anders das dortige Bächlein Sal heißt; Waalhaupten (bei Waal? Augsb. Diöcese). Verhâupten (bei Traunstein), Roshâupten (vgl. Roßhaupt in Böhmen an der opf. Grenze), Thierhâupten (Tierhoubeton, Aug. eccl. 39, f. 86b) sind minder erklärbar. Grimm, Mythol. 41. 42. 68. 624 f. Vrgl. Fürhâupt. 2) ein Stück Vieh. ain, zwai ꝛc. Hâupt oder Hæuptlein Menend, 1, 2 ꝛc. Stücke Zugvieh; (cf. engl. cattle aus capitale; Müller etymol. Wbch. d. engl. Spr. 180). Der Hâuptendienst (Háppmdeə˜st), Frondienst mit Zugvieh. Ain Gaißvieh-Hæuptlein, ein Stück Geißvieh; fig. schwächliche Person. Vrgl. hapl, (Pinzgau) gebrechlich, verkrüppelt (von Vieh und Menschen; wol nur Hauptl?). Das Best-hâupt, das beste Stück Vieh, eine ehmalige Feudalabgabe bey Todesfällen Leibeigener. Grimm, RA. 364. Wbch. I, 1660,9. „Wer hat daz grozze unbilde erlaubt daz ein arm wip daz peste haubt uz irem vihe denn muz geben swenn ende nimt irs wirtes leben des haubt gesinde und vihe nert"; Renner 9227. (vollendet nach 1313). Das alte manahoubit (mancipium, gl. a. 297. 298. i. 973. Grimm, RA. 342) gehört, wenn es nicht eine buchstäbliche Verdeutschung des Latein seyn soll, gleichfalls hieher. 3) (Bergspr.) Grad an einer Scala, das Modelhâupt, Waßerhâupt. So wird im mittlern Latein das Subst. caput sehr abstract für Quantum oder Stück gebraucht. „Si quis liber aliquid furaverit, qualecumque re, niungildo componat, hoc est novo capita restituat;" Leg. Baiuuar. Tit. IX, c. 1. „In aeramentis capita (Stücke) viginti, in ferramentis capita triginta;" Gregor. Magn. l. 7. indict. Ep. 6. Das Adverb. überhâupt, im Dialekt gewöhnlicher überhâupts (s. Gramm. 877: übə'bápps. Zeitschr. II, 516. 278,57), d. h. ohne die Stücke zu zählen, mag gleichfalls hieher gehören; s. oben. (Vrgl. über Dank, über Willen ꝛc.) 4) der kopfähnliche Theil lebloser Dinge. Das Kol-, Kraut-, Lein-, Zwifel- ꝛc. Hâupt oder Hæuptlein. Vilmar, kurheff. Idiot. 154. Zeitschr. II, 278,57. III, 176,10. Das „hauptlein an den prustlein", (tutin-houbet); Cgm. 588, f. 23b. Das Rechenhâupt, der Rechen im Gegentheil seines Stieles, anderwärts Rechen-Joch. In einem ganz gegentheiligen Sinne geben die gl. a. 529 das lat. buris durch phluogeshoubit. BM. I, 719. Diefenbach 85a. Vrgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 154: das Haubscheid. Zeitschr. IV, 63. V, 448. 5) (b. W.) die Hauptsache, der Hauptpunct. Zeitschr. V, 13. 's Háppis no˜ dés, das . . . Bey Scheibenschießen ist das Haupt (supple Gewinnend) der Hauptpreis; der Platz, wo um denselben geschossen wird. Aufm Hâupt schießen. 's Hâupt gewinnen ꝛc. Das Anhaupt, das Widerlager bey einer Brücke; auch das untere Ende einer Holzrutsche, weil man beym Bau derselben da anfängt; (Isr.). Das Risenanhaupt, (Pfeud. Isr.) die ersten drei oder vier Fächer bey einer Hauptrise; Risensatel, die auf die sogenannten Wöhrer zur Verhütung des Holzausschlagens gebaut werden. Das Fürhâupt oder Vorhâupt, 1) (Lori, BrgR.) der Stollort einer Schaftricht; cfr. F. v. Freyberg's Tegernsee p. 169. 170. 2) vor einem Acker (à la tête desselben) liegendes Stück Boden. Zeitschr. VI, 183. „Auf andrer Bauern Rainen, Vorhâuptern und Doblen zu grasen"; Revisions-Signatur vom 1. Jul. 1771. „Das Fürhâptveld;" MB. XXI, 92. Vrgl. Vor-acker, Vor-land. Das Hauptgeld ('s Háppgəld), Capital. b. W. hâupthaft, ä. Sp., capitalis. „Heubthafte sünde," (Br. Berhtolt 141; Pfeiffer 538,9: „houbethafte sünde"), peccata capitalia. BM. I, 720. trâmhâppot, s. oben. Sp. 662: der Trâum. hâupten, vb. ntr., ä. Sp., an Einen, ihm wie einem Haupte anhangen; BM. I, 720. „St. Valentin was von güter lere alsô daz di kristenlûte alle an in houbeten;" Herm. v. Fritzlar 89,34. Dazu bringt Pfeiffer (S. 428) aus Königshofen 310,13: „dar umbe sô houpte men gelîch an siu." (hieng ihnen an, hielt sich an sie) und meint, davon sei unser behaupten. hâupten (háppm), vb. act. 1) ä. Sp., eine Person, sie enthaupten. „Daz man in sol haupten;" Wstr. Btr. VII, 91. 2) eine Rübe, den obern Theil derselben samt dem Kräuterich abschneiden; Wstr. Btr. VIII, 129. In dieser 2ten Bedeutung hört man jedoch öfter: hæupteln (háppln); Ld. R. v. 1616, f. 304. sich hâupteln, (vom Kopfsalat) sich in Köpfchen schließen. Die Hâuptstatt, Prompt. v. 1618, die Richtstätte. „. . . Anger, gelegen bei der Haubtstatt zu München, vor Neunhauser Tor . . ."; MB. XIX, 69 u. 135, ad 1399, 1439.

---

hár, əhár! hárihöə'! (vrgl. hi, heir!), Zuruf an die Ochsen, wenn sie links, d. i. nach dem Zuge des Leitseils, gehen sollen. Grimm, Wbch. IV, II, 473. Vilmar, kurheff. Idiot. 150. Zeitschr. II, 553,93. V, 450. VI, 184. 233.

Der Har (Hàr; ahd. haro, haru, genit. harawes, gl. i. 843. 845. o. 401.; mhd. der har, des harwes; Graff IV, 987. BM. I, 633. Grimm, Wbch. IV, II, 6 f. Zeitschr. II, 516. III, 89. 458. IV, 500,2. VI, 445. 504. isl. dän. hör; Brem. niederf. Wbch. II, 599: Harl, Flachsfaser; s. unten: die Her), der Flachs, linum usitatissimum L., Plur. die Häre (Hár), die Flachssorten, die mit Flachs bebauten Felder. „Haar und Flar" (tautologisch); Ldg. v. 1612, p. 254. „Rueben, Brein, Haarb;" Urbarsgebrauch p. 79. Linum, flaschs oder har," Voc.

v. 1445. Her, MB. IV, 193. V, 451. Harib, MB. II, 516. Ain schet horbs (MB. XXI, 453), harbes (Hist. Fris. II, II, 224). „Die pfaffen santen auch dar wol gezinnelohten hare;“ Wernh. Maria p. 102. 108. „Sumeliche musten spinnen und pursten ir den har;“ Gudrun 4023. Der Frûehe-Har oder lange Har; der Spât-Har oder kurze Har, der Afer-Har, Stempen-Har ꝛc. Beym Harsæen muß der Hausvater etwas Gutes essen, damit die Saat gedeihe; (Ilm). 225 Grimm, Mythol.[3] 1189. Anderswo müssen zu diesem Zweck die Männer ihre Weiber am Fasnacht-Ertag zum Tanz führen. In Leinsamen das Fieber anbauen und wenden, s. Höfer III, 131. Den Har fangen, ziehen, rauffen, rupfen, ärnten. Den Har riffen, riffeln, den Flachs von den Samenkapseln (Harbollen) trennen. Die Bollen des Fruehhars geben, der Sonne ausgesetzt, den Leinsamen selbst von sich, die des Spâthars (Dreschhars) müssen zu diesem Ende gedroschen werden. Den Har rötten, rözen, rößen, rösten, die Flachsstengel zur Fäulung bringen, indem man sie entweder in stehendes Waßer legt (Waßer-Har, weißer Har), oder auf Wiesen und Stoppelfeldern dem Einfluß der Witterung aussetzt (Land-Har, röter Har). L.R. v. 1616: 646. „Das Horraeßn in der Bischwaid;“ MB. V, 451. Den Har rollen, bracken, brechen, ihn unter die grobe oder feinere Brechel nehmen. Das Harbad, (Zir.) geheizte Flachsdörre als Schwitzbad. Die Harbleuet, s. oben, Sp. 321. „Die zu den täntzen geent und an die harpleuât, daz si daselbs geiehen diern und frawen ob si eine mochten zu wegen bringen;“ Cgm. 632, f. 52 ½. Der Harluf, à. Sp., licium, Haarlauf; Graff IV, 1032. 982. BM. I, 1050. Diefenbach 328[b]. Grimm, Wbch. IV, II, 32. „Licium, herlûf vel warfband“; Voc. optim. p. 25. VII Com. der luf, fila, serie. Zeitschr. V, 463. Der Harzehent; MB. I, 41. Das Härt, (Zips) Flachsstengel.

hâr-w-in, hâr-wen (hárwi˜, hárwə˜, s. oben den alten Genitiv haruues, d. h. harwes), adj., flächsen; eigentlich: aus feinerem, durch die Hechel von allem Werg befreyten Flachse verfertigt, im Gegensatz des Rupfenen, was aus Werg gemacht ist. BM. I, 633: herwîn. Grimm, Wbch. IV, II, 473. W. Grimm, gold. Schmiede p. 151. Hârwenes Garn, hârwene Leinwat, hârwenes Tuech, ain hârwenes Hemd. „Ein herbein Zwilich;“ Paßauer Stadtbuch, Ms. „Wurdst dé randégsté Bäurin, ə˜ *hárbəné* Pfaod küntst i˜n Werəktàg trägng“; Wagner, salzburg. Ges. 128. Zeitschr. VI, 183.

Rupfə˜s Gà'n, *hárwə˜s* Gà'n,
d· Wébə' sán' nárrisch wò'n . . . Anfang eines Liedchens. „Bisch die da gent in den seen und in den herbigen waßern die stinkent und trüb sind und nit vast rinnent“; Cgm. 4543, f. 197[b]. (Hieher? Vrgl. unten: das Hor, horwig). S. die Her.

Das Hâr (Hàr, Hàur, Haər, o.pf. Háuə'), das Hærlein (Hárl, Hèərl, o.pf. Hèiə'l), plur. die Hâr, wie hchd. das Haar, (ahd. mhd. hâr. Graff IV, 981. BM. I, 633. Grimm, Wbch. IV, II, 7. Zeitschr. V, 11. 449. VI, 184). R.A. In etwas (einem Geschäft, Antrag, Handel ꝛc.) ain Hâr finden, einen Widerwillen oder doch eine Bedenklichkeit dagegen gewinnen, wie gegen eine Speise, in welcher man ein Haar gefunden. Grimm, a. a. O. 19,16. Alle Hærlein stên mir gen Berg. Grimm, a. a. O. 13,4. „Er hat an schanden nicht als ain har tail“; Cgm. 714, f. 93. (Nicht) „also türe also umb ein einiges brohor“, nicht im mindesten, nihilum; Cgm. 818, f. 120. Das Hêthoar, die Mähne, (Hauptha ar; Weihers, Dr. K. Roth). „Pubes, underhar“; Semansb. 34, f. 203. Die Hârhaube. „Tiara est mitra nobilium vulgariter harhub“; Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 95. Cf. ahd. diu harra, hara, cilicium; Graff IV, 982 f. „Anegeuættet ward ih (induebar) der hærren (cilicio)“; Cgm. 17, f. 54[a], Ps. 34,19. „Ih sazte gewant min eine harrene“, (Cod. Trevir. „ein heren“), „posui vestimentum meum cilicium“; ibid. 99[b], Ps. 68, 14. Notker: „Ih pot in mina harina wat“. Das Gehær (Ghár), Collectiv für Haare, capillamentum, doch öfters im schlimmen, als guten Sinne üblich. hæren (hárn) sich, die Haare fahren lassen, verlieren, hchd. haaren; Einen, ihn enthaaren, ihm die Haare ausraufen; mit Einem, mit ihm raufen. Zeitschr. VI, 118,1. 145. Der Hund hat schon verhært, hat sich schon verhært.

hârig (hàri'), adj. u. adv., 1) haarig; R.A. „Mao˜st glei' du möchtst weə'n *haari*'“, (gereimt auf „Larivari“); Pangkofer 282. 2) gewöhnlich in Verbindung mit nißig, lausig: schlecht, erbärmlich; (ein etwas undeutlicher Tropus, falls nicht ein ganz anderes Stammwort anzunehmen ist; vrgl. das alte harac, lugubris. s. dagegen Grimm, Wbch. IV, II, 30). Es gêt mir hârig, lausig. Ein hâriger, nißiger Kerl. hâret: roudhàrət, gəlhàrət, roth-, gelb- ꝛc. haarig. stichelhârig.

Die (?) „Har“. Die R.A. Deiner, seiner ꝛc. Har, diser Har, gleicher Har.. für: deines, seines, dieses, gleiches Gelichters findet sich öfters in Schriften des 17ten Jhrh. (Dulher, salzb. Chr. 92. 94. Ertel, prax. aur. I, 475). „So war das Unbildt das euch N. N. zugefügt, nicht diser Haar oder Complexion“; Albertins 226 Guevara. „Oho, bist du der Haare!?“, Simplicissi. 1669, p. 273; (cf. Grimm IV, 654). Sollte diese R.A. wirklich, gegen Gramm. 809, ein Genitiv plur. von Hâr seyn, indem man aus den Haaren die Gemüthsart erkennen will (vrgl.: Er hat kein Haar von seinem Vater), oder ist hier ein ganz verschiedenes Feminin Har anzunehmen? „Der Wolf ändert wol der Haar, aber nit der Art“; Dulher 96. Vrgl. ital. il pelo. „Col protesto che il *pelo* de' vitelli non sembrava dei Sette-Communi“, (also die Farbe, der Schlag am Rindvieh); Deduzioni de' VII Com. sopra li loro privilegi p. 78. Auch Shakspeare sagt: the quality and hair. Vrgl. oben das dunkle harig, auch schindhârig, schinderhârig (schindermäßig, erbärmlich), zwihári' (də' Traəd wird *zwihári*, ein Theil desselben Saatfeldes wird später reif als der andere; Würm), „anherig, comis“, und das adv. überhirn. Grimm, Wbch. IV, II, 18,14. Zeitschr. VI, 336.

Die „Har, der Har“ (-pfenning?), (Klbck., O.L. Gbrg.) die Arrha, das Angeld oder Drangeld bey Dingung von Dienstboten. Zeitschr. III, 110. „Ein Pinzgauer Bauknecht hatte a[0]. 1785 22 fl. Lohn und 2 fl. 21 kr. Haar.“ „Im Zillerthal ist der Haar allzeit im Lohne begriffen“; Hübner. „Dengger Thraindâl war ein vertrautes Mensch und ihre Wirthsleute hatten sie gern: diese heurathete ich dann vom Fleck weg und gab ihr einen kaiserlichen Thaler sammt einem Ring zur Harre“; Peter Prosch (1789) p. 222. „Bald sagn s' (die Dienstknechte), wannst ea' 's Hauskraflln („im Hause“) und 's Gasslgehn nöt da'labst, so derfst ea' koa *Ha'* gebn“; v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 174. „Gib ea' na d· *Ha'* fü' mi'“; das. 177. haren, verharen, Darangeld geben, dingen, verdingen. Auch der Bräutigam gibt der Verlobten ein Verhargeld; auch die Geistlichen beziehen ein Verhargeld von der Kirche, meist 45 kr. oder 1 fl.; (Zir.). Die Harung, Verharung, die Verdingung; das Darangeld. Das Verdingen der Dienstboten heißt Verharung, wobei Branntwein durchgehends das Hauptingrediens; (Zir.). s. Arr und Kumpari.

hàráoksdácks (–∪–), lustiger Ausruf beym Tanze.

I hàb ə˜ schö˜s Végáj, frisst Semməjbrêsáj:
I hàb ə˜ klaə˜s Deənáj, haəsst Mari-Rêsáj.
Hàrácksdácks! nim ·s bə də' Hácks!
Nim ·s bə'n Fuəs, schau wàs ·s tuət! (b. W.)

„Hareifel“, ein Gericht von Gartenfrüchten, welches das erste Mal im Jahr auf den Tisch gebracht wird; (Zpf., Ms.). Doch wol nicht blos entstellt aus dem schweizerischen Hürəbeis. Cf. „[h]ornatirium faustum, hew-

rigs saligs"; Windb. 170, f. 135b. Diefenbach 280b. s. unten Heur.

Die „Haarellen", plur., auch Rauchbeeren, groseilles, ribes grossularia, (Obrg.). Hareil, Waldrebe; (Isr.).

Der Harbâum, Querbalken, der, vor einem Mühlgerinne auf den Boden des Wassers gelegt, dieß zur gehörigen Höhe stemmt, Fachbaum; (ansp. Verord.).

Der Harfrost, zottichte Reiffasern, die sich an Bäume und Pflanzen hängen. (Von Hâr, oder vergleichbar dem engl. hoar, weißgrau, the hoar-frost, la gelée blanche?)

Der Haarlauf, Harläufel (der Weber), s. oben der Har: Harluf u. vrgl. laufen.

Harschall, s. unten Harmschar.

haarschlächtig, (von Pferden) herzschlächtig; wirzb. Verord. v. 1709. Zeitschr. V, 431,483. (Etwa ganz crud aus dem niederd. hartslegtig?)

Der, die, das Härwachs, s. Th. IV: wachsen. „Daz hirn ist ain ursprunkch der zehen ganczen weißen adern die man da haißt harwächs von den alle bewegung chumpt"; Clm. 5879, f. 194.

˙haren, hären, ä. Sp., rufen, (ahd. harên, mhd. haren; Graff IV, 978. BM. I, 633.˙ hèərə˜, zurufen Einem; (Allgäu; Bildhauer Eberhard). Zeitschr. VI, 145. Də' Schmälgə˜ härə˜, (Nachts, dem Mädchen rufen; (Bregenzer Wald, Bergmann). „Er (der Beghart) leidet mengen druck und stoß vom tufel und von der welt, die so dick uber in trabt und zelt (zeltet), yetz mit anharen (Barack: anherren), denne mit schelten, yetz mit nachred, denne mit spot"; des Teufels Segi, Barack 197,6213. „Wan si lidend durch got smachait und großen spott von der bœsen welte anharen (Barack: anherren) und och schelten"; das. 193.6094.

Der Häring (Häring), 1) wie hchd., (ahd. haring, mhd. hering; Graff III, 1016. BM. I, 670. Weigand, Wbch. I, 499. Diez, Wbch. 25). „Als sich der hering nert in wazzers flûte", Valkn. 70. 2) magere Person. Die Häring-Sêl, 1) der lange, silberglänzende, dünne Darm im Häring. Zeitschr. IV, 471,38. 2) dünne, magere Person.

harren, wie hchd., (BM. I, 636); härren, behärren, Clm. 4402 (sec. XV.), f. 157. 158. „Swer harret, dem wird dicke ûf sînen louf gehetzet"; Labr. 565. harren, verharren und härren (hárn) etwas, es verschieben. Ich hätt mir schon lang sollen Âder lâßen, habs alleweil gehärrt; (b. W.) „Und nun die Sachen nicht wol harren erleiden mögen." „Soll aber dieß in die Länge anstehen und verharret werden"; Kr. Lhdl. II, 49. XII, 234. „harren sich auf etwas"; ibid. IV, 68. „Salez verharren, verharrstattigen", Cgm. 544, f. 55b. 57a; cf. verarren, arrhare, und haren. sich verharren, verpassen, versäumen. „O wê dem, der sich also het verharret"; Labr. 267. Die Harr, Härr (Hár), die Verschiebung, Verzögerung, der Verzug; (mhd. diu harre; BM. I, 636). Kr. Lhdl. XIV, 97. XV, 317. Avent. Chr. 246. „Wer sich Harr nit verdrießen lat und verharret uf ain zil, der erharret was er will"; Liederbuch der Hätzlerin, Haltaus p. 159,15,4; (Wackernagel's Lesb. 1835, I, 745). Des Labrer's verläßigster Hund heißt Harre. Das leidet kain Härr mêr, (b. W.). Auff, in die Harr, in die Länge. „Alles uff die Harr spilen", morae causas facere. Dietr. von Pleiningen. Das Geharre, ä. Sp., das Harren. „Liez er sîn geharre", (harrte er nicht länger); 227 Nithart 12,11 (Haupt). harrig, andauernd, (Gem. Reg. Chr. IV, 160); anhärrig, anhaltend, andringend, unablässig; anhärrige Jagdhunde; aushári', stockhärrig, halsstärrig; verhärrig, pertinax; Voc. v. 1445.

Der Haierlôs, s. unter hæren.

hauren, ä. Sp., niederhocken, kauern; BM. I, 734: hûren, hiuren. ˙behauren Einen, (dabei sitzend) ihn hüten, beaufsichtigen, bewachen. 1493 quinta post Martini wird vom Rath zu Nürnberg verlaßen, dem Stefan Ulmer zu sagen, daß er hinfür vermeide, sein Weib in der Kirchen mit Schützen, Knechten und andern Personen zu behawren. 1503 quarta vigilia Corp. Chr. Wolle Haller sich des Eids sperren, sollen ihn die Herren in seinem Haus lassen behawren. 1506: Hannsen Linden, der den Propst von Neunkirchen bedrohet, wo der mag betreten werden, soll man behawren und handfesten. Als Georg Haller, der wegen Straßenraubs gefangen saß, am 25. Jan. 1517 entwischt und ins Kloster St. Ägidien geflüchtet war, wurde sogleich ein Stadtknecht samt zweien Schützen in das Kloster verordnet, gemeldten Haller zu behawren u. verwahren, damit er nicht von dannen komme. „Der wegen zu Schulden gebrachter Untreue inmittelst behauerte Andreas Leonhard Schwenherische Buchhalter, Jobst Wilhelm Grampel, ist in die Eisen verhafft zu bringen und . . . wegen dessen ebenfalls behauerten Handels Jungen, Friedrich August Gruners . . . die Acta beizubringen", (30. Oct. 1760); Nürnb. Rathsbücher, (Rektor Dr. Lochner). „Ich bit dein kunglich gnat, daz du dem kaiser hilff vnd rat erzaigest in der großen zwang, wann er ist swer betrauret, vnd angestlich behauret"; Mich. Beham, Wiener 147,22. „behauret vnd umbesessen"; das. 137,22. Lexer, mhd. Wbch. I, 157.˙

her, adv., wie hchd. (ahd. hera, mhd. here, her; etwa ein urspr. Dativ Feminin., und sich zu hina, wie dara zu dana verhaltend; vrgl. d. Wrtr. Graff IV, 694. BM. I, 684). „Kom ez sô here, alsô kom (ez) ouch hinne"; Labr. 295. Es wird theils mit Präpositionen und andern Adverbien, theils mit Verben zusammengesetzt. Mit Präpositionen verbunden, hat es entweder den Ton, oder es hat ihn nicht. Hat es den Ton, so kann es allen Präpositionen vorstehen. herab, herauff, herauß, herdurch, herfür ɩc. (–υ), als Gegensatz von hinab, hinauff ɩc.; bald hinein (–υ), bald herauß (–υ); bald hinum (–υ), bald herum (–υ). Ein betontes her nach einer Präposition, wie im Hchd., ist der Mundart etwas Widerstrebendes. Ist her ein tonloses Affixum, so kann es im Dialekt, wo es in diesem Falle blos wie r ausgesprochen wird, fast nur solchen Präpositionen, die mit einem Vocal anfangen, vorstehen: 'rà˜, rauff, 'raus ɩc. ˙(Vrgl. oben, Sp. 1029 f: anlautendes h für hie, und Sp. 1116: anlautendes n für hin.)˙ Nachstehen aber kann es allen, und wird dann in den östlichen Gegenden nach einem Vocal, und auch nach genäseltem n oder nach r wie hə', sonst und anderwärts nur wie ə ('ə') gehört. (Vrgl. oben, Sp. 1116: I für hin.) abher, anher, auffher, außher, durchher, einher, fürher, nachher, umber, zueher, hinterher, (hintərə', o.pf. hintə'), überher (übərə', o.pf. übə'); vrgl. Gramm. 699. Hiezu stimmt auch das o.pf. haimher (hàimə'), unzher (unzə'). Gê dà hèr'ə'! = herher. In Verbindung mit Adverbien steht her bald, wie im Hchd. und ohne Beziehung auf die redende Person, hinten nach: außenher, innenher, obenher ɩc., bald, was im Hchd. ungewöhnlich ist, und mit Beziehung auf die redende Person, vorne an. Es kann dabey den Ton haben, oder nicht. herauß, heraußen, heraußerhalb oder 'rauss, 'rauss'n, 'raussə'hàl', hier außen, außen und herwärts; herent, herenten, herenterhalb oder 'rent, 'rent'n, 'rentə'hàl', diesseits, herdishalb (ä. Sp.), diesseits; herinn, herinnen, herinnerhalb, 'rinn, 'rinnə˜, 'rinnə˜hàl', hier innen; Zeitschr. IV, 538,27. heroben, heroberhalb, 'róbm, 'róbə'hàl', hier oben, oben und hieherwärts; Zeitschr. III, 240,3,24. herunt, herunten, herunterhalb, hier unten, unten und hieherwärts; Zeitschr. III, 45,2,16. 172,13. hervorn, hervörderhalb, vorne und hieherwärts, O.L. herbey, hervont(υ–), nahe dabey, ferne davon (d. i. bey oder von einem Terminus, der sich auf der Seite des Sprechenden befindet). herdan, hertan, (Wien) hervor, hinweg; vrgl. BM. I, 303a 688a und oben hindan. Zeitschr. IV, 245,32. herentgegen, dagegen, im Gegentheil; Zeitschr. V, 126,50. herhinter, (ä. Sp.), darunter, minder. „Selb dritt und herhinter

nicht"; Wstr. Btr. VII, 19. 74. Die obigen mit her verbundnen Ortsadverbien werden im Dialekt sogar als Adjectiva angewendet. Der, die, das heraußeré oder heraußrigé, herinneré, herinnrigé, heroberé, herunteré, herenteré. Auf dә *herentә'n* Seitn, am *herôbә'n* Hauss, â~ dә *heraussә'n* Thür vô~ dә' *her-* 228 *untә'n* Stubm. Pleonastisch findet sich das her einer Präposition doppelt, und sowohl hinten als vorne angefügt: außherher (o.pf. ássәrә'), herumher (rummә'), „herumbher"; Frbch., Ms. Vrgl. H. Sachs 1560: II, III, 190b: „Das in der dunst heraus den helmen drang."

her, mit Verben zusammengesetzt, wie hchd. Mehr der Volkssprache eigen scheint folgende Bedeutung, die her in diesem Falle zuweilen annimmt: Einen recht herfreßen, hersauffen, auf seine Kosten recht fressen, saufen; Einen herarbeiten, herprügeln, herschelten rc., ihm mit Arbeiten, Prügeln, Schimpfen rc. zu Leibe gehen, ihn dadurch her- oder zurecht richten; ein Ros herreiten, ein Meßer herwetzen rc., gewöhnlich mit folgendem: daß (es eine Art hat u. drgl.); cf. die Versetz-Partikel der. Das Prompt v. 1618 sagt von herab in „eins herabliegen (lügen), eins herabdisputieren, eins herabsagen rc. significat haec vox continuationem quandam et frequentationem ad plurimas voces usurpanda: quod diceres verbis instituere, aggredi." Heutzutage gewöhnlicher: aә~s *dәher* liegng, *dahèr* disputiә'n rc. her sehen, her schauen, st. aussehen. Vrgl. Zeitschr. VI, 149. 184. Das Wetter *sicht* nét guәt *her*. Der Kranke *schaut* blass *her*.

's Deәnál hàt bérschwarzé Äugáln,
und wie ә~ Täubál *schaugt 's her;* Lied.

Die Her (Hiәr), das Herlein (Hérl, Hiәrl, Hiә'l), die Faser vom gerösteten Flachsstengel; aus der Pluralform von der Har; s. oben u. vrgl. Sp. 489; der Duck. Vilmar, kurhess. Idiot. 164 f. Zeitschr. IV, 172. VI, 149. 211. Ain Herlein Har. Kain Herlein Har, oder auch Holz, Brôd rc., nicht ein Fäserchen, franz. pas un brin. Vrgl. Hærlein (Hárl). herig (héri', hiri', hiәri'), vom Flachs: faserig. feinherig, grobherig, langherig. Vrgl. hærig (hári') u. Zeitschr. IV, 54: Hirngrilla.

Das Her (Hér, „Hôr"), wie hchd. Heer, (ahd. hari, heri, goth., angelsächs., isl. als Masc. harjis, hari-s, here, her, altsächs. als Femin. heri, multitudo; mhd. her. Graff IV, 983. Grimm, RA. 292. 293. BM. I, 661. „Tærscher denne beiersch her", Volk; Parzival 121,9. „An that hoha hus thar the heri dranc", Heliand 61,2.13. Zeitschr. V, 484. Cf. unten Herstraße, auch Herschaft mit Recension St. Oswalds). Die Herberg (Hérbә', Hiәrbә'), a) wie hchd. Herberge, (ahd. heriberga, mhd. herberge, Aufnahmsort für Viele, Lager, Gasthaus; das spanische albergue, und davon franz. auberge, ist wol nur eine arabisierte Entstellung des deutschen Wortes. Graff III, 175. BM. I, 161. Weigand, Wbch. I, 499. Diez, Wbch. 9 f. Zeitschr. VI, 76. 149. 184. 252. „heriberga, stationes"; Diut. II, 317. „Weil du also nach herbrig schreist"; H. Sachs 1560: III, III, 25b. b) (auf dem platten Lande) die Miethwohnung. ә~ *Hiәrwә'* stiftn, eine Wohnung miethen. I~ dә' *Hérbә'* sey~, zur Miethe wohnen. D' *Hiәrbә'* aufsàgng, die Wohnung aufkünden. In einigen Orten, besonders Städtchen und Märkten, gehören die verschiedenen Stockwerke mancher Häuser nicht einem, sondern verschiedenen Besitzern eigenthümlich an, und werden in soferne Herbergen (Hérwә'n) genannt. R. A. 'on Teufel d' *Hérwәr* aufsàgng, (beichten). Es schmeckt nach der Herberg, „illuviem olet, sapit sterquilinium"; Prompt. v. 1618. Die Herbergleute, der Herbergmann, das Herbergweib; der Herberger, die Herbergerin, Leute, die zur Miethe wohnen, was auf dem Lande gewöhnlich sehr arme sind, die nicht 229 einmal eine eigne Hütte besitzen. Der Gebrauch des Wortes Herberg in der Bedeutung eines Hauses, wo Reisende aus Pflicht oder für Geld oder aus gutem Willen aufgenommen und verpflegt werden, fängt an, aus der Mode zu kommen. Selbst die bisher kurzweg sobenannte Schneiderherberg wird auf einer Aufschrift in München „Kleidermacher-Gesellen-Wohnung" betitelt, während noch im 15. u. 16. Jahrh. die Absteigquartiere der bayrischen Fürsten in den Städten, wo sie nicht für beständig wohnten, ohne weiteres ihre Herbergen genannt wurden; (cf. Kr. Ltghdl. V, 293). Es pflegten die meisten Abteyen des Herzogthums in München eigne Häuser oder Herbergen (für ihre dahin versendeten Conventglieder) zu besitzen; (s. MB. II, 91). Die kalte Herberg (käld Hérwә'), ein Wirthshaus bey München. (Zer?) Chaltinherberga, Ortschaft unter den unterwaldenschen Kloster Engelbergischen Besitzungen (a°. 1236); Engelberg im XII. u. XIII. Jahrh., S. 70. In England an die hundert Orte „Cold Harbour (urkundlich: colde herberghe); Literary Gazette v. 10. März 1849, Blätter f. literar. Unterhaltung 1849, p. 283. herbergen, herbrigen, herbern (hérwә'n), vrb. n., 1) beherbergen; ei~hiәrwә'n, (b. W.). Vrgl. Zeitschr. II, 459. 2) Herberge nehmen. „Wir wellen daz ewr chainer nicht herwerg noch nachtseld auf der abtissin gut ze Lantzhut . . . „daz ir da icht herbergt noch nachtseldet"; MB. XV, 483. 484. 489. Von der Herwerga, Herbergatio (unentgeltlichen und pflichtmäßigen Beherbergung der reisenden Fürsten und noch mehr ihres oft zahlreichen Gefolges, welche die Klöster als eine Hauptlast betrachteten) ist in alten Urkunden oft die Rede. Sie scheint von der Nachtseld unterschieden zu werden: MB. V, 434. XV, 483. cf. MB. V, 473. XI, 367. 536. „herbern, peherbert werden, hospitari"; Avent. Gramm. Die Herhütt, ä. Sp., das Zelt. Sie wurden aus Leinwand, aber auch aus Ochsen- und Kuhhäuten gemacht; Gem. Reg. Chr. III, 546, ad 1475. Die Herpauken (Hiә'paukng, b. W.; auch die auf dem Chor der Kirche. cf. hören), Pauke. Die Herstraße; gl. i. 227: heristraza, via publica. Der Herwagen (Hérwàgng), 1) Rüstwagen, wie sie ehmals bey Feldzügen von den Unterthanen gestellt werden mußten; (Kr. Lhdl. IV, 32). „Mit ir herwagen und herkarren"; Ettmüller, zwei Züricher Chron. 69. „Dar nach so hebt sich denne der streit vetz einer unter der ander obnan leit und daz zierost vechten von ritter und von knechten. So sitzent denne die fursten die da sint die fursten auf ainem herwagen der ist mit stahel wol beslagen und tünd in durch daz her iagen und land den herfanen fliegen da tût sich denne menclich unter smiegen vnd daz baner weren daz man nit tüe nider zerren wann wenne daz baner vnder gat dem selben taile ez herte stat darumb so bedarf man des herwagen daz derselb sei wol beslagen daz er die fursten und baner tüe tragen daz sint verdackte roß vor die tretend die veinde ins hor so man durch den haufen tût iagen so hebt sich ein iamer und ein clagen wie vil der veinden wart erslagen und ertretten mit dem wagen", u. s. f. — ein lebhaftes Gemälde einer Schlacht und des Krieges jener Zeit; des Teufel's Segi, Ms. v. 1445, (vrgl. Barack 228,7237 ff.) 2) der Wagen, das Sternbild am Himmel. Zeitschr. VI, 172. Der Herzog (Hérzog, plur. Herzög, öfter: des, dem, den, die Herzogen), wie hchd., (ahd. herizoho, mhd. herzoge; Graff V, 619. BM. I, 935). -her (ahd. -hari) an Personennamen: Berht-her, Günt-her, (Gindhôr, Familienname, Passau), Walt-her, (Waldhôr), Wernher, (Wirnhiәr), Wint-her, (Windher); s. Th. IV: Windher. „Herdegen von Rechberg"; Ettmüller, zwei Züricher Chron. 79. Vrgl. Förstemann I, 613—636.

heren (Franken), übel wirthschaften, übel, schonungslos verfahren (ahd. harjôn, herjôn, herrôn, vastare, verheeren, mhd. hern, verhern; Graff IV, 986. BM. I, 662. Zeitschr. VI, 149). „Und wer auf den rechten stôs nicht vert, der hat leib und guet verhert"; Cgm. 1113, f. 76a. „Captivitatem die hiuengide — die verheride — volches sines"; Cgm. 17, f. 24a, Ps. 13,11.

„Captivitate vanchnusside": ibid., oratio ad eund. psalmum. behern eines Dinges, ä. Sp., einer Sache mit Gewalt berauben; BM. I, 662. sich behern eines Dinges, sich ihm entziehen, von ihm sich lossagen. „Ich beherte mich meiner armen friunde (schämte mich ihrer?), ich versmahete arme liute"; Beichtformel (sec. XIII.), Cbm. 213, f. 187. s. hergen.

Herlon. „Herlon ist garng lon, und macht daz der pfluchaber und der mener", (Rupr. v. Freys. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 274) scheint für Er-lon von eren (pflügen) zu stehen.

Der Herodès, (scherzw.) podex; die fließenden Hämorrhoiden; der Nachtstuhl.

Der Herold, wie hchd.; (Weigand, Wbch. I, 500). „Herolt, histrio"; Voc. Melber. „Histriones et sunt vagi heroldi et consimiles truphatores", (1420); Monac. Francisc. 250, f. 9. „El buffon fa la so arte, der hirolt treibt sein hantberck", Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 26ª.

Der Herr (Hèr, Hèər, Hèə'), wie hchd. Es ist dieses Substantiv ein Contractum aus dem alten Comparativ Masc. hêroro des noch im hchd. hehr lebenden Adjectivs hêr, hær, illustris, reverendus, (Graff IV, 988. BM. I, 663. 664. Weigand, Wbch. I, 500. Vilmar, kurheff. Idiot. 157. „Mariu hêriu gotheit", Clm. 4616, f. 54. „Diu hêre", von der Angebeteten; Labr. 629. 659. 687. „Ich glaube daz der gotes sun der der ie was ebenhere unte eben euuihe sinem vater"; Clm. 4636, XII. sec. 8⁰, f. 107. Zips: behr, schön, sauber), auf dessen ursprüngliche sinnliche Bedeutung das gothische mith haizam (Joh. 18,3: *μετὰ λαμπάδων*) schließen läßt; vrgl. Grimm I, 121. 124. Gl. a. 247: haeroro und herro, herus, haerora und herra, hera. Otfr. IV, 11,22: 230 „Ih bin eigan scalk thîn, thu bist hêrero mîn"; V, 20,43: „hêrero inti thegan", (Herr und Knecht). (Harold) „se the in ealle tid hyrde holdelice herran sinum wordum and dædum", Saxon. Chron. ad 1065, Ingram p. 257. Die Form herro ist noch im Windb. Psalt. saec. XII. vorherrschend. Auf langes ê weist noch der Hairle (Herrlein, Pfarrer, Geistlicher) des Schwarzwaldes (Nordstetten); s. Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. 1843, S. 154 ff. Die ä. Sp. hatte zum Adj. hêr ein Verb hêren, illustrare, sanctificare. „Disen tak den hat got selbe gehêret und gewîhet"; Predigt, Ms. Monac. Die ursprüngliche adjective Bedeutung scheint noch durchzuschimmern: a) in dem Ausdruck der Hêr Mân, welcher auf dem Lande zwischen Inn und Salzach ganz einfach sagen will: der Mond. Do' *hèə' Mà'"* schei"t, gêt auf ꝛc. Vrgl. Grimm, Mythol.² 666, auch Zeitschr. IV, 113,9 und III, 273,5. V, 348. b) in dem Epitheton, welches in der ä. Sp. gerne vor die Namen von Propheten und Heiligen gesetzt wird; (hêra dulttaga, hohe oder heilige Festtage; alte Beichtformel, Mm. 113; haer, sanctus, gl. a. 177. Vrgl. solemnis herlich iarzitlich tag"; Voc. Melber). „Bei dem Got, der die heiligen E gab hern Moysi"; Münchner Stdtb., Ms. v. 1423. „Der lieb Herre sand Peter, sand Veit, sand Andres, sand Dionisi." „Der heilig Herr Martrer und ritter sand Jorg"; MB. V, 271. VI, 445. 446. VIII, 550. IX, 517. Chr. Ben. 153. Vrgl. „Monseigneur sainct Fiacre hermite", „Madame saincte Genevielve vierge"; Cod. gall. 3, f. 281. 299 et passim: Legende de nos seigneurs les saincts du Paradis, (sec. XV.). Der Hauptherr, Hauptpatron (patronus primarius) einer Kirche. BM. I, 667. „Ich han ir (Pfarrer) mere denne drie gesehen di werlich mir niht konden verjehen welch heilige in iren kirchen were havbtherre"; Renner 2699. „All altär new gemacht und new hawbthern darauf geweiht." „Auf unsers Haubthern Sand Quirein Altar"; Wstr. Btr. I, 390. „Auch zu lob und Er sand Peters als Haubthern des Closters und Gotzhaus Oberaltaich"; MB. XII, 272. Av. Chr. 214. Noch jetzt heißen die Heiligen Johann und Paul auf dem Lande vorzugsweise die Wetterherren (Wédə'hèrn), und der 26. Juni der Wetterherrentag; (cf. MB. I, 428. Münchn. Intell. Bl. v. 1778, Nr. 23). „Her Nero", „Her Cato" (in der Hölle); Br. Berhtold, Cgm. 632. „Herre sünder", Grieshaber, Pred. I, 28. „Eva herre sünder . . . ir"; das. 40. 41. „Herr der wirt"; „Herr der münch", „genediger Herr der Perchtolt"; Cgm. 714, f. 290 ff. „Her der lantvogt", s. oben, Sp. 531: der. „Her der ber! (Monsieur l'ours); Cgm. 714, f. 33. „Her Pfenning!" BM. I, 666ᵇ; cf. don Dinero, chanson de Dan Denier, de domino Denario; Wright's W. Mapes p. 357. Jubinal, jongleurs et trouvères p. 94. Er, aus Herr gekürzt, dem romanischen Don entsprechend, wie Ver (s. oben, Sp. 843) der Donna: Her N., er N., parallel ver N.; s. oben, Sp. 122. (Der Mailandischen Herren zur Zeit Ludwigs des Bayern) „hies einen er Luckyn den andern Marcus und den dritten er Steffan"; Chronik, Cgm. 327, f. 155ª. ᵇ. Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 20. Der Altherr, BM. I, 666. Grimm, Wbch. I, 272. „Gesegen mich die vier und zwainzich altheren"; Cgm. 73, f. 41ª. Der Landherr, s. Land. „Lantherren, freyn, grauen", (mehr als milites). Das Herrngeld nennt ein Dienstmädchen die aparten Zuschüsse, die sie, wenn sie dem Hausherrn gefällt, außer dem Lohne von diesem bezieht.

Auf dem Lande wird die Benennung Herr insonderheit den Geistlichen beygelegt. Vilmar, kurheff. Idiot. 165. Zeitschr. II, 432,93. III, 216,21. 329. 537. IV, 110,50. 501,7. Ein Herr werden, geistlich (im Scherz auch: Soldat) werden. An Orten, wo nur ein Geistlicher ist, heißt er ausschließlich der Herr. Sonst stehn dem Kirchherrn, Pfarrherrn oder Pfarrer die Gesellherren oder schlechthin die Herren (die Hilfsgeistlichen) gegenüber. Eine große Pfarr braucht mêrer Herren als eine kleine. Der Herr Joseph, der Herr Hansmichel ꝛc., der Geistliche (Caplan, Cooperator u. drgl.) mit diesem Vornamen. Eine Urk. v. 1482 (MB. XXV, 28) fängt an: „Ich herr Symon, an der Zeit Fruemesser zu Hagenhausen." Unter den Klostergeistlichen ließen sich die Canonici regulares vorzugsweise Herren nennen. Doch wurden, mit Ausnahme der Bettelmönche, auch die Patres andrer Orden manchmal so betitelt. Die von Benedictbeuern legen sich dieses Prädikat (Chron. Bened. II, 61, ad 1331) selbst bey. Vrgl. MB. IV, 284. „Hie leit Her Dietram", alter Grabstein in Dietramszell. Vrgl. das altfranz. Dom- oder Dam-Martin, Dam-Pierre ꝛc., span. Don Martin, Don Pedro ꝛc. vom mittellateinischen Domnus. Dam-Rémont, französischer General, in Algier 1837 gefallen vor dem Sturm auf Constantine. In Italien führen die Geistlichen das Don vor ihren Taufnamen: D. Giuseppe Bonomo, D. Antonio Rigoni; (cimbr. Wbch. p. 14). Aus ähnlicher Demuth nennen sich Klostergeistliche, die sich weiland Brüder (fratres) nannten, seit längerer Zeit schon Pater (patres). „Domnus est titulus viri praeclari, sicut hodie vocantur cives qui sunt de magistratu: Her Jan, Her Peeter unâ litera detracta, non Heer Peeter, Heer Jan"; Burii notitia pontificum (1769) p. 447. In England führt der Knight (blos lebenslang adelich) und der Baronet vor seinem Taufnamen das Sir. Herren Chiemsê oder Herren Werd; Herren-Fasnacht (Avent. Chr. 335; s. oben, Sp. 764. „Bald Herrenvasnacht, bald Pfaffenvasnacht; alte Einblattdrucke, Calender) u. drgl.

Das einfache Herr bezeichnet in der ä. diplom. Sprache einen reichsunmittelbaren, reichsfreyen Adelichen, der nach Fürsten und Grafen folgt, (z. B. Hund's Stmb., Vorrede S. 7). Doch kommt das bestimmtere Frîher (Freyherr) nach von Lang's Jahrbüchern 308 schon in einer Urkunde von 1292 vor. herren, vrb. act., (ä. Sp.) zum Herrn, d. h. Freyherrn ernennen, reichsunmittelbar machen. BM. I, 667. „Erstlich nennt er sich einen Freyherrn, mag seyn, die kaiserliche Mayestät habe seinen Vatter geherrt. Wir lassen ihn geherrt seyn, doch ohne unsern Schaden." (Er soll nemlich bayrischer

Landsaß bleiben); Kr. Lghdl. X, 372. 393. „Als sich Herr Wolf und Herr Jacob auf Fraunhoven herren ließen“; Hund, Stmb. II, 94; cf. 376. hersen, ä. Sp., wie hchd. herrschen; (ahd. hêrisôn, mhd. hêrsen, hersen; Graff IV, 999. BM. I, 670. Weigand, Wbch. I, 501). „Dominari, hersen“; Cgm. 17, f. 19ª u. öfter.

Mein Herr (mei~ Hèr, ⏑⏑), eine Ausrufformel des gemeinen Volkes statt: mein Gott! *Mei~ Herr*, so sihh I dó' á' ə~ mål 's Teatə'! sagte eine Taglöhnersfrau, die am Morgen des 15. Januars 1823 an dem ausbrennenden großen Münchner Theater vorbeygieng. Unser Herr, Christus. Unser Herr in der Gaislung, am Kreuz, in der Rast, in der Wis ꝛc. Unser Herr Gott, der Herrgott (⏑υ, Hergód, Hergəd, opf. Hárgəd), dem, den Herrgott; plur. von Bildern: die Herrgotten; Diminut. das Herrgottlein (Hergódl, o.pf. Hárgələ, Hárgə-l). Vrgl. altfranz. Domnedeus, Damnesdeus, wallach. Domneseu, Dumneseu; 'VII Com. Gottererre, Gottarerre; (cimbr. Wbch. 125).' „Unsers herrengots plage“; „alle die erde die unsern lieben herren got an kein sin gelidern mechte berüeren“; Wirzb. Säße v. 1343, §. 82. 83. Das Herrgotts-Äckerlein, (Pegniz) Stein mit eingedrückten Ammonshörnern; das Herrgottsbrôd, (im Ries) Kleeblütenhaupt; der Herrgottlein-Macher, Bild-Schnitzer; Herrgottlein-Trager, Hausierer mit Christus- ꝛc. Bildern. R. A. Unserm Herrgott die Füeß abbeißen wollen, sich über die Maßen fromm und andächtig gebärden. Zeitschr. IV, 462. V, 178,141. VI, 228. 118,6. 114,10.

Herr seyn, (fig. auch von Dingen) den Vorzug haben; die übrigen übertreffen. „Z' Tölz is hålt 's Kólbəro'-Bier *Hèr*.“ „Dès wár hålt *Hèr*, wenn mə~-r-ållé Jår ə~n Tyrolə' Lei~ kåffət und bauət.“ Herr werden, einem Menschen oder einer Sache, des oder derselben Meister werden. Er is èəm *Hèr* wórn. s. überherren und vrgl. Zeitschr. IV, 172. VI, 149.

'Die Herrschaft, mhd. hêrschaft, Hoheit, Herrenwürde, Herrlichkeit; versammelte Herren, BM. I, 668 f.'; (ungefähr wie: vestra dominatio, vostra Signoria). „Ei herschaft frei von Laber, ich mues dich imer clagen“; Jac. Püterich's Ehrenbrief, Str. 48. „Wolt ir, herschaft, stil gedagen“; St. Oswaldes Leben (Anfang), Cgm. 719, f. 1. Went ir herschaft hie betagen“; Heidelb. Hs. des Sigenot. Bruder Berhtolt redet die Zuhörer (etwa den Herzog und dessen Hof) an: „Nu sehent, ir herschaft“; Cgm. 632, f. 93. Vrgl. Kling p. 3. 7 (Pfeiffer 358,9. 360,21): „Ir hêrschaft, ir lônet dem knehtelîn, daz den acker bûwet.“ „Ir hêrschaft, ir umbeziunet iuwer ecker niwan mit einem swachen zûne.“ cf. Grimm in den Wiener Jahrb., Bnd. XXXII, 255. 'Im Ausruf (verblümtes „Herr Gott!“ u. drgl.):' *Herschaft-Sakoment!* '(= Herr Gott, Sacrament!)'

herrisch, adj., nach Art der Herrenleute, (als Gegensatz der Bauersleute). herrisch reden, hochdeutsch sprechen. Halb herrisch, halb bäurisch, halb leinen, halb schweinen, Spr. Wort, durch welches man das affectierte und ungeschickte Vornehmthun mancher Leute zu bezeichnen pflegt. ausherrisch, (wirzb. Verord.) einem fremden Landesherrn unterthan. „Sein Vermögen ins Ausherrische transferieren“, anſp. Verord. von 1732. „Auswärtige ohnverherrte (dem hiesigen Landesherrn nicht unterworfene?) Italiäner“; anſp. Verord. v. 1739.

Das Herrlein (Hárlə, auch der Hárl, Há'l, Hádl), (Franken, O.Pf.) der Ahnherr, Großvater. Vilmar, kurhess. Idiot. 165. Zeitschr. II, 77,5,1. III, 537. VI, 132,20. „Daß solcher Anfall von ihrem rechten Herrlein oder Fräulein herkommen wäre“; wirzb. LgrchtsOrd. v. 1618. 2) Herrlein, vornehmes, besonders fürstliches Kind männlichen Geschlechts, Knäblein; (cf. Kerl). „Frau Catharina Sophia Pfalzgravin bey Rhein erzeugte ein Fräulein, und zwey Herrlein, so Zwilling gewesen: und — liegt hie neben ihren Herrn Gemahl samt den zween Herrlein begraben“; Sarg-Aufschrift v. 1608 in der Gruft zu Lauingen. 3) kleines Christusbild.

232

selbher (sealheər), als adj., (ob. Schwb.) eigensinnig. BM. I, 664. ə~ *sealheərər* Buəb. (Vielleicht ist Dietrich's von Plieningen Selperlichait, insolentia, lascivia, S. 40. 41 nur verdruckt.)

überherren, (ä. Sp.) übermannen. BM. I, 668. „Da die Behmen sahen, daß sie überherret wolten werden“; Av. Chr. 349. (Sy) „waren sy erst uberhern und gar schätzen bis auf den kern“; Mich. Beham, Wiener 263,14. „Sy wurden überherret und umblauffen mit großem grauß und ganez nakent gezogen aus“; das. 267,29. „Da wurden dy veind überhert“; das. 301,6. 'Vrgl. oben, Sp. 1150 f., das Her: behern, verhern.'

'verherren, ä. Sp., vrgl. mhd. herren, BM. I, 668.' „Der mulner solt sich nirgend verherren noch burger werden alle dy weil er hinter uns seß“; Cgm. 4851, f. 157. „Der von got so miltiglich verhert wirdt“; Buch d. W. 1485, f. 112.

„anherig und Anherigkeit, (Prompt. v. 1618) affabilis, comis und comitas, affabilitas“, soll wol heißen anhörig. In Augsb. spricht man anhörig, wenn man gerne gehört wird. Vrgl. indessen oben, Sp. 1146 auch: die Har (Art).

Der Herling, ä. Sp., Graff IV, 1032. BM. I, 670. Grimm, Wbch. IV, II, 480. Weigand, Wbch. I, 499. „Labrusca, herling“, Windb. 170, f. 134ª.

heir! heir-ei~ (-υ), Zuruf an die Zugochsen, wenn sie links gehen sollen; s. hi und hár.

Die Heirat, s. oben, Sp. 1021: Hei-rât.

heur (huir, hoir, huiə', hoiə', häie'), heuer, hoc anno. (ahd. hiuru, mhd. hiure, aus hiu-jârû contrahiert; Graff IV, 694. BM. I, 770. Zeitschr. III, 219,28. VI, 184. cf. hie, hin, heint, heut). heurig, adj., mhd. hiurec, BM. I, 671. „Primitias, dei hiurigen“, Cgm. 17, f. 116ᵇ. Pf. 77,56; (ibid. f. 155, Pf. 104,34, ist primitias unübersetzt geblieben). „Heyrigs saligs eva ermeticum velt (?) Conspico novalia cum felicitate vel feliciter“; Windb. 204, f. 165ᵇ. ə~ *Heurigə'* (sc. Wein), Wein von diesem Jahre, nemlich nach dem Martinstag (11. Novbr.), bis wohin er Most geheißen. Nach einem Jahr heißt er Ferigə', Fertigə'. Seidl, Flins. III, 111 und passim. Der Heurling, junges Thier, besonders ein Füllen, ein Lamm, ein Fisch vom heurigen Jahr, (Wstr. Btr. II, 153. 154); (Prompt. v. 1618) „in diesem Jahr gewachsne Schos, hornotina virga.“ Vrgl. Hürlein, Hürtauben.

geheur, (ä. Sp. und noch Theurdank) gefügig, mild, lieblich; Gegensatz von wild. (ahd. hiuri, mhd. hiure, gehiure; Graff IV, 1014. BM I, 693. Cf. isl. hyrr, laetus, blandus. Grimm I, 208: hiuri, placidus, davon gehiuren, beare). „Ich suoche den gehûren (Gott) an allen creaturen, an aller seiten klange, an aller bluomen varwe, an aller würze krefte“, geistlich Lied, bey Br. Berhtolt 162 (Pfeiffer 157,14) citiert. (Aus dem letzten Capitel von Wolframs Titurel, aus dem späteren Titurel des Albrecht von Scharfenberg, Druck v. 1477, col. 13 von hinten zu schließen. Vrgl. Albrecht's Titurel, hg. v. Hahn, p. 608, Str. 6182. Aufseß'scher Anzeiger 1833, Sp. 62. Mone's Anz. VIII, Sp. 278 f. v. d. Hagen's Germania II, 333. Vorrede zum Schwabenspiegel. „Ir hubsches mundlein clar bran gleich ainem feur sein lachen was geheur“, Cgm. 714, f. 97. „Diu liebe gehiure“, Labr. 92. 110. 136. 154. „Sant Thomas der gehiure“; das. 256. ungeheur (u~ghuir), adj., 1) wie hchd. ungeheuer; (ahd. unhiuri, ungahiuri, dirus, portentosus). 2) ä. Sp., ungefügig, rauh, wild. „Da was ich in meinem sinn so recht ungehewr. (sehr erzürnt); Cgm. 714, f. 219. „An den vngehewren Kleidern, die ich trage, habt jr leichtlich abzunemmen, daß ich ein grober Bawr bin.“ „Die ungehewren Bar-

bern"; Albertin's Guevara. Das Ungeheur, 1) wie hchd. Ungeheuer. 2) der Spuk, das Gespenst. „Beständner mag von dem Contract weichen, wenn ein Ungeheuer in den Gebäuden herumwanderte und die Ruhe störte"; Formular eines Pacht-Contractes in Wagner's Civ. und Cam. Beamten I, p. 311. 3) ä. Sp., die Widerwärtigkeit, der Unfall.

Der (die?) Hir, der Schmerz, dolor; (cf. goth. hauri, isl. hyr, ignis, Grimm I^3, 446, und goth. hairus, isl. hiörr, altſ. heru, Schwert; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 612). „Für die schüß und hirr zu den schäden dy hiczig sein"; Cgm. 731, f. 56. „Pflaster, das groß hir und wetagen legt an allen schaden"; das. 215. 128. „So vergat die hyr"; das. „Emplastrum das Hir stillt." „Das stillt die hir und macht len die geswollen stat." „Gut zu den hir der oren"; Cgm. 3724, f. 33^b. 34^b. „Ein epithima für die schlaffendt hir an dem schlaffe"; das. f. 37^b. „Chamillenöl stillt die hir", das. f. 41. 43. „ân hir", ohne Schmerz; das. 51^b (wie f. 51^a: ân peißen). „Zu apssen, so dy hir (plur.?) ietz gelegt und die platerl brochen sint"; das. 51^b. „Ain salb dy ysset das zugethan flaisch und thut die apostem auf ân groz hir"; das. f. 53. „Zu des zagels apostem und zu den schlahenden Hir"; das. f. 57^b. „Fur groß Hier und wetagen der glider"; Cgm. 3723, f. 166. „Lorêl leget hyr und schmerczen, die lang zeit gewert hant"; Clm. 4395, f. 199. „Für den hawpt hyr", (undeutlich); Clm. 17261, f. 174^b. „Für den kopfwee das die haubthiren haißt"; Augsb. Kochbuch v. 1538, Cgm. 4126, f. 72. „Xpc wart wunt, daz wart in himel getan kunt, da këme nie hier zö also messez dir tön. dic ter tria pr̄ nr̄ et tria ave Maria"; Clm. 4595, f. 39, (sec. XIV.) 'hiren, starkes Verb, schmerzen (?).' (Du wund) „du gehar noch geswar nie"; Wundsegen in Haupt's Zeitschr. VI, 487. Vrgl. ahd. hirlîch, adj., vehemens, bei Notker; hirlîcho, adj.; hirlichi, subst.; Graff IV, 999.

Die „Hir", (Nürnb., Hsl.) das Ablassen, Aufhören; (s. hœren 2). „Es ist kein Hir." In der ä. Sp. kommt ein Verb gehirmen für ablassen, nachlassen, vor.

„hören", (das ö der dialektischen Orthographie wol als é zu nehmen; cf. ahd. herjan, mhd. verheren?), räumen, forträumen. abhören, abräumen; die Schläge von allem gefällten Holz und Überbleibseln, Holzrisen, Hütten rc. reinigen zur Wiederbesamung; (Jir.). „Wann 233 nun das Holz alles aus dem Rechen kommen ist, soll unser Zimmermaister das Werck und Rechen hören und raumen. Was sie dann in solchen Hören noch für guet Holz befinden, das soll uns bleiben." „Sollen die Fürdinger solch gehackt und gezehlte Holz auß dem Astach fleissig und sauber herhören." „Mit dem Aushacken, Säubern und Herhören des Holtz." Kaiserliche Holz- und Waldordnung im Ober- u. Untern-Ihn- auch Wippthal do 1719, p. 12. 14. 53. „Wann die Holzmaister die Söllen und Holzknechtstuben zum Abfaren nicht hören und mitbringen"; salzb. Waldordnungen p. 95. 115. 139. Sollte dieses hören überall falsch statt kören (s. auskêren) geschrieben oder gedruckt seyn? Cf. „abkehren, abraumen, den Holzschlag von dem gefällten Holze reinigen; s. auch abhören"; (Jir.).

hœren (hèrn, Jlm: hé'n, hêi'n, O.L. hèə'n, hoi'n, o.pf. hèiə'n), 1) wie hchd. (goth. hausjan, ahd. hôrjan, hôran, mhd. hœren; Graff IV, 1001. BM. I, 711. Zeitschr. III, 228,20). „Ich antwurt dir aus meinem sinn so vil ich des bin worden inn mit denken und von hör ich sagen"; Cgm. 379, f. 59 und 270, f. 98. Vrgl. Zeitschr. V, 463: hèring, vielleicht. Hör-sa-ho! (wetterauisch; Nadlof's Mustersaal II, 355) Interjection, he da! Vrgl. schweiz. ho-schaho! und hol-a! hole her, bring her! 2) (O.L. aufhören, ablassen; (ufheier, Weihers, Dr. K. Roth). Zeitschr. II, 569,70. V, 258,17. hoi'! hèə'! laß ab! (schweizerisch: hör!). (cf. Ober-Inn: der Hörer, läßiger, träger Mensch; Zeitschr. III, 426,7. VI, 154. VII Comuni: „hörer, hoirer, faul, träge", und vrgl. die Hir). „Ich wil doch schiere horen (cessare; reimt auf horen, audire) daz ich kain getichte mache und wil leben mit gemache"; Ulr. v. Turhaim, Cgm. 231, f. 206. „Laß mich der red gehören! wen wenstu hin zetœren?" laß mich mit Ruhe, hör auf! Cgm. 270, f. 81 u. 379, f. 41. „Ich gib umb dein öde fall ein wicken nicht sicherlich, davon so laß gehören mich das rat ich dir, und gang hinweck! das. f. 83 u. f. 43. (Sollte hören, cessare, von hören, audire, nicht radical verschieden seyn? cf. gihiuri. Grimm. Wbch. I, 670 ff.). hörig, adj., ahd. hôric, mhd. hœrec; Graff IV, 1008. BM. I, 714. cf. Grimm, RA. p. 308. 310: Höriger und lâzo. hörlich (Kr. Lhdl. X, 106), anhörig, (Augsb.) angenehm zu hören; s. auch anherig. „unhörleich, absurdus"; Clm. 5877 (XV. sec.), f. 97. BM. I, 714. Diefenbach 6^a. 'ungehœrt, ungehôrt, adj., unerhört; BM. I, 713.' „Waz ungehôrter dinge"; Labr. 114. enthœren, (Gem. Reg. Chr. II, 21) nicht hören, nicht erhören. „St. Erhard Fürbitte durfte man nicht enthören." Die Erhör, Erhörung. „Unförmliche Bittschriften bleiben ohne Erhör"; wirzb. Verord. v. 1786. gehören, 1) hören. BM. I, 713. *Ghèrst nét?* hörst du nicht? „cahaorandi, audiens, gl. a. 214. 2) Eine Sache, (früher wol blos) eine Person gehört mein, dein rc., gehört mir, (ahd. gahôrit min, mei audit, ist mir gehorsam; Isidor: chihoric, obediens). '3) aufhören machen, stillen.' „Chamillenöl sterckt die spannader und gehört auch irn smertzen"; Cgm. 3724, f. 43. Das Gehœr, wie hchd.; (ahd. gahôrida, mhd. gehœrde; Graff IV, 1008. BM. I, 714). Ze Eines Gehœr, oder gewöhnlicher: Einem ze Gehœr, so daß er es hört. „Ze der leut gehör"; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 55. „Das tet er Grisardis zu gehorung"; Cgm. 535, f. 199^2. Einem etwas ze Gehœr reden, Bemerkungen, Vorwürfe, die eigentlich ihn treffen, so daß er sie hören kann, an Andre richten. gehœrig, 1) wie hchd. 2) leicht, gut hörend. „Der Kranke wird schon ganz gehœrig, er wird bald sterben." 3) leicht, gut zu hören; den Schall gut fortpflanzend. unhœrend, (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) gehörlos. Der Gehôrsam, 1) wie hchd. 2) das Gebot, der Befehl. „Dem Gehôrsam nachkommen." Der Feuergehorsam, (Nürnb., Hsl.) die Verpflichtung derjenigen Handwerker, die bey auskommendem Brande müssen löschen helfen. Dieser Verpflichtungsakt wird jährlich an den zwey nächsten Sonntagen nach Ostern vorgenommen. Mildernde R. A.: In den Gehorsam kommen, in Arrest, ins Gefängniß kommen. „Verbüßung in dem Gehorsam"; wirzb. Verord. v. 1700. Die Gehorsame, Ungehorsame, (L.R. v. 1616, f. 12. Prompt. v. 1618) der Gehorsam, Ungehorsam; (ahd. diu gehôrsami, mhd. diu gehôrsame, gehôrsam; Graff IV, 1009. BM. I, 714 f. Kero: hôrsamî). „Diu heilige gehorsam; Amb. 2, f. 15^b. übergehöricht (übə'ghèərət), (b. W.) taub. verhören, a) wie hchd., d. i. aussagen hören. BM. I, 714. b) (ä. Sp.) ablesen hören. „Habend uns verhören lassen zween Brief"; MB. V, 499. „Die Gerichtsschreiber sollen die Gerichtsbriefe nicht ausgehen 24 lassen, sie seyen dann vorhin durch den Landrichter und beyder Theile Vorsprechern mit sammt den Überhörern, die von der Schrannen dazu verschafft sind, verhört; Kr. Ltgshdl. VII, 427. MB. XXV, 412. 413. „Nach Verhore des briefs"; MB. XXV, 464. (Gem. Reg. Chr. II, 26). c) erhören. Die Verhœr, das Verhör. Auf die Verhör kemen, auf der Verhör seyn.

Der Haierlôs (= Hœr, lôs! Liedanfang? BM. I, 961 unter der leis), Name eines gewissen Tanzes. „Mein chind du bist der lute spot (sagt die Alte zur Jungen) daß du aim (einem) losest (am Kammerfenster) der nichtz haut. Er singt dir wol den Haierlos, — mein chind was wiltu des?" Cgm. 270, f. 103^b. „Was hat er noch gegeben dir? Er singt dir wol den haverlôs, — mein kind was wilt du des?" sagt die Alte; Cgm. 379, f. 65^b und 270, f. 104. „Der Tantz ist des Teufels Heyrloß und sein rechts Rockenliecht"; Druck von 1586.

hören, riechen, einen Geruch haben, geben; Höfer II, 64. VII Com. horen, 'udire, sentire (in allen Bedeutungen dieses ital. Wortes); cimbr. Wbch. 131.' Cf. Haupt's Zeitschr. VII, 455: mittelniederländ. gor, Geruch. Firmenich I.

Die Hor, (ä. Sp.) Hora, Stunde, Uhr; s. Ur. „Umb acht Hore nach mittem tag"; Freyb. Samml. I, 336. In einem Ms. v. 1450—1500 (Passauer Stdtb.) heißt es noch: „2 Beschawmaister, 2 Barchanter und 2 Leinwatter, dieselben sechs sullen all wochen an dem Montag, an dem Pfinztag umb die zwelften hor in der beschaw sein." A⁰. 1358 wurden in Regenspurg die Horen auf dem Thurm gebessert. „Das Anzaigen oder schlahen der Horen hie zu Regenspurgkh"; Gem. Reg. Chr. II, 107. III, 107.

Das Hor, Horw, Horb, ä. Sp., der Koth, lutum, (ahd. horo, genit. horawes, horewes, mhd. hor, genit. horwes; Graff IV, 1000. BM. I, 710). „Lutum, daz hor", Cgm. 17, f. 30ᵇ; „vone horwe, de luto", das. f. 63ᵃ. „Swer mit horwe hor wischet, daz dunket mich ein goukelspil"; d. w. Gast 12108. „Rot scharlatin gewand (thun sie, die Cardinäle) im herb nach in ziehen"; des Teufels Segi, (vrgl. Barack 3197, Anm.). „Und an dem letzten findest du (Mensch) dich in dem horib", Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 71ᵃ, (Keller p. 139). „In Hemeršheim † (= ¼) Morgen czu dem horbe, III firteil czu dem horbe über den brunnenpfat", Feltbeschreibung, Cgm. 4854, f. 104ᵃ. (Am 2. July 1840 besuchte mich oben im Pap.-Hss.-Saal Baron v. Hormayr, b. Minister-Resident in Bremen und den Hansestädten. Er wünscht Auskunft über seinen Namen. Ich zeige ihm diese Stelle dieses ihm nur dem Namen nach bekannten Buches. Seine Familie stamme aus der Gegend von Rosenheim und Aibling, und noch fänden sich da Bauern dieses Namens, die schon im XIV., XV. (?) Jahrhundert kaiserliche Freybriefe als Freybauern erhalten hätten und sie verweisen könnten. Also gleichsam Koth-Mayer.) „Und saz in dem horwe"; Hiob 2. Cap., 8. Vers in einer alten Übersetzung. s. Th. IV: zweren. „Nim frischen rinder horwe ... das rinder harwe"; Clm. 4373, f. 107. 109. „Tauben-Harb"; Ortolfh. „Fulica, horgans"; Voc. optim. p. 42. Diefenbach 250ᶜ. BM. I, 478. „Onocrotalus, hortugel", Ald. 176, f. 138ᵇ. Diefenb. 396ᵇ. BM. III, 125. „Hartawb" räth Böses, während die „Velttawb" Gutes; Cod. Moll-Oldenb., cf. Asp. 49, f. 128. Das Gehürwe, ä. Sp., Menge von Koth; Graff IV, 1001. BM. I, 710. „Colluvio, gehurwe", gl. Argentin., Haupt's altd. Bl. 351. horwig, kothig; (ahd. horawig, mhd. horwec; Graff IV, 1001. BM. I, 710 f.). „Wirt horwig euwer gewant"; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 628. „So chumpt ein hunt her mit horwigen füezzen", Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 60ᵃ, (Keller p. 116). „Diu swein habent die art, daz si daz ertreich umbwüelent und daz si mit den mäulern in horwigem unlustigem, ertreich rüedent"; Konr. v. Megenberg f. 74ᵇ, Pfeiffer 121,31. „In dem horgen tale diser werlte"; Amb. II, f. 46. „Mit einem horwigen stain"; alte Bibelüberſetz. „Der horwige irdenisch sag", (Sack des Menschen); Br. Berht. hurwin, adj., von Koth.

Die Hur, in ältern Bauernhäusern des Oberlandes: ein weiter, über dem Feuerherd eine Wölbung bildender Rauchfang, dessen Ausmündung im Dache (das Hurloch), durch eine hölzerne, mittels eines Strickes von unten regierbare Klappe (das Hurluck) geöffnet und verschlossen werden kann. 'Vrgl. niederd. hēwr, Zeitschr. V, 349.' (Diese Hur heißt in den norwegischen Rauchstuben Liöre. Material. zur Statist. d. dän. Staaten 1784, I. Band, p. 195.) Eine bloße Entstellung von Hurd (w. m. s.) ist unser Wort kaum. Sollte das alte hura, huruwa gl. a. 15. o. 231. 442: palatum (cf. des Ennius „coeli palatum") Rücksicht verdienen? Cf. goth. haur, isl. hyr, ignis; goth. haurja, plur., ἀνθρακιάν, Joh. 18,18; auch holl. hor, fem., dünnes Brettchen, Jalousie. Vrgl. auch Gugkehürlé unter gugken, und das folgende:

Die Huraus, (OPf., Schllr.) maskierte Person in der Faßnachtzeit. (Nach dem vorangehenden Hur etwa als Hexe zu deuten, die durch den Rauchfang ausfährt? „Wie du ain huren erkennen solt: wa ain hur auf einem weg gat, so get sy albeg hinuber uber den weg und gat rechten schrent als der hirs"; Jägerkunst, Cgm. 289, f. 107ᵇ).

Das Hürlein, (Nürnb., Hsl.) junge, kleine Gans; (heur-ig?). Die Hürtauben, junge Taube. (Vrgl. heur und Zeitschr. IV, 53).

'hurren, sich schnell bewegen; BM. I, 724. Vilmar, kurhess. Idiot. 179.' „Wer sol durch künste nu buch behalten, seit man die iungen vor den alten springen, rennen und auch hurren siht als über velt raubers gurren"; Renner 16534.

Die Huer (Huər), wie hchd. Hure; Weigand, Wbch. I, 524. Zeitschr. VI, 156. Für diese, wie es scheint figürliche, personificierte Bedeutung (prostibulum, scortum) finde ich das alte huor nur gl. i. 224. Auch Otfrid's huarra, genit. huarrun (adultera) sieht einer Ableitung ähnlich. Ursprünglicher scheint daz huor der ahd. und mhd. Sp. für unerlaubten Coitus überhaupt, stuprum, besonders aber adulterium; (Graff IV, 1010. Grimm III, 333. BM. I, 729. Noch schwed. hor, neutr., Ehebruch; hora, fem., Hure). „Er ist von huere geborn. Maria was sein chone nicht des man im ze vater gicht"; Urstende, Hahn 107,78. „Minze ist göt vur die gelust des hures", Clm. 536 (XII. sec.), f. 86ᵇ. „Fornicatio huer, adulterium uberhuer, incestus sipphuer, stuprum magdehuer ... an prece, vel pretio, vel vi, an in membro debito vel alia utpote digito quod maxime solent facere impotentes"; San-Zenon. 64, f. ... Ind. 392, f. 24. In einer alten Beichtformel (M. m. 99) heißt es: „Daz ich mich versuntet han mit huore, mit uberhuore, mit sippeme huore (incestu), mit unzitlichemo huore, mit huores gefrumiti, mit aller slahte huore." Im Rechtb. (Ms. v. 1453) liest man: „Daz die magt (virgo) daz huor hat begangen." [235] Ein Jude, der sich mit einer Christin (oder vice versâ) vergangen, ist des Überhuors schuldig. Ebendaselbst wird der adulter der uberhuor, die adultera die uberhuorin genannt. Eine Hure ist guter Angang; Grimm, Mythol.² 1077. hueren, vrb., (ahd. huorôn, mhd. huoren; Graff IV, 1013. BM. I, 730). „Wie wol er mich huret, sacket, rauft und schlug", (mich Hure, Sack schalt); H. Sachs 1612: IV, III. 22. „Sume cytharam, circuit civitatem meretrix oblivionis: vertanez wip nim din harphen. ginch umbe din stat offeniu hürarinne der ich vergezen han"; Ind. 375, f. 189ᵇ. 191ᵃ. „Lenoni (huerhait) datur. cum lenone (huerhait) suo, cum procuratore (huermechær) suo, Abdiae Andreas Em. d. 6, f. 37. 38. behueren, ä. Sp., ahd. bihuoron, violare.

---

härb (hárb), 1) wie hchd. herbe, vom Geschmack. 2) scharf; zornig, böse; ahd. mhd. harewe, harwe, herwe; Graff IV, 1043. BM. I, 635. Weigand, Wbch. I, 498. Zeitschr. III, 185,21. 187,12. 239,44. IV, 548,11. VI, 145. 183. 252). „A verbo aspero, vone worte deme harewen", Cgm. 17, f. 134ᵃ, Ps. 90,3. „Diser hunger harewer"; Diut. III, 110. „Die gesciblen herwen, casus asperos", das. 171. „In der härwen veinten schar"; Ring 55ᶜ,23. Härwe und scharffe Laug"; Fwrbch. Ms. v. 1791. „A⁰. 746 zu Constantinopel ist der Luft gifthärb gewesen, daß vil hunderttausend Menschen gestorben"; P. Abraham. A⁰. 1705 is 's hárb her'gangə bey Sendling, Ausdruck eines alten Lengriesers, der mir erzählte, was er von seinem Vater gehört hatte. „Herr so viel als bitter; Brand, fol. 84. Davon Herling oder Herrling"; Lessing, Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, 2,266. härb seyn auff Einen, böse auf ihn seyn, und es

ihn durch Mienen, Worte oder Handlungen fühlen lassen. härb werden. „Wann i' nah *häri wir'* und türmisch áf sie schau"; Stelzhamer 89. Einen härb machen, erzürnen. blitzhärb, jähzornig. härben Einen (oder sich), erzürnen. „Dáſs mä' *sö' härbt*", daß man zornig wird; Stelzhamer 125. Zeitschr. III, 185,21. „Dieder harewent oder unsemftent, qui exasperant"; Psalter. Windb. Cgm. 17, f. 94ᵇ. 96ᵇ. „harwentiu, exasperans"; das. 113ᵇ. Dieser alten Form harewen zufolge und nach Gramm. 686, kann unser härb, härw zum niedersächsischen haren (die Sense schärfen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 151. Zeitschr. IV, 277,30. VI, 15), zu dem isl. hiör, sächs. heru, goth. hairus (Schwert, acies) gehören. Vrgl. härg.

Das Harb, Horb, s. Hor.

Die Horbel, (Nordfranken) Schlag, Stoß an den Kopf.

Der Herbst (Hérbəscht, Hérgst, Hérischt, Hiərischt, Hiərscht, Hiəscht), wie hchd., (ahd. herbist, herpist, mhd. herbest; Graff IV, 1018. BM. I, 670. Grimm II, 367 f. Weigand, Wbch. I, 499. Zeitschr. III, 31. VI, 184). „Hiems et ver et aestus intellectum ac vocabula habent: autumni perinde nomen ac bona ignorantur", Tacitus, Germ. 26,4. Dieses Wort kommt aber auch noch in seiner, wie es scheint, ältesten Bedeutung der Ärnte, besonders der Wein-Ärnte, vor. „Auf den Herbst gehen. Herbst-Ordnung, Herbst-Verwalter, Herbst-Rechnung, Herbst-Ertrag, Herbst-Arrest, Herbst-Trunk"; wirzb. Verord. Finita vindemia pueri hi (die in Wirzburg als Aufseher über die richtige Verzehndung jedem Vindemianti beigegeben) omnes in campo convenientes singuli se de stramine quod ad hoc adductum est una aut duabus facibus armant quibus sub noctem incensis cantantes civitatem ingrediuntur. Hoc more auctumnum se expurgare atque exurere dicunt"; Joa. Boëmus, de omn. gentium ritibus (1520), f. 4; (vrgl. oben, Sp. 1010: Greisserwein). In den VII Com. ist „Hörböist" der Monat October. In den handschriftlichen Bemerkungen des Schulmeisters Hueber von Eggenfelden ad 1477 folgen sich die Namen der Monate also: „Jenner, Hornung, Mertz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter." Cf. Monat. Nach dem Augsb. Calender v. 1477 ist „der erst Herbstmon" unser Oktober, „der ander" unser November. „Der sumer denn hinwichet, der herbst selb dritt geiellen gat denn krefticlich herein"; Cgm. 379, f. 2. herbsten (hiərschtn), vrb. n. u. a., (HdlE.) ärnten; wirzb. Weinlese halten. herbsteln, 1) vom Wetter: sich so einstellen, wie diese Jahrszeit es gewöhnlich mit sich bringt. Zeitschr. III, 304. 2) das Herbstelspil spielen, nemlich eine Art Würfelspiel mit 6 Würfeln, von welchen jeder nur auf einer Seite eine Zahl hat, in der höchsten Zahl aber nur 21 geworfen werden können.

Das Härchelein (Hárchə-l, Há'chál), dürres Fichtenstämmchen von etwa 6 bis 15 Fuß Höhe, wie sie zu Zäunen oder als Bohnenstecken u. drgl. verwendet werden. Cf. česk. hráze (zu hraditi, umzäunen, verschanzen), Pfahl, Holz zu Dämmen, Zäunen; brázka, Waldlatte, Sommerlatte, Gerte. Vrgl. Zeitschr. V, 447. (s. Hänichel, welches Wort, wie dieses, nur eine verschiedne Aussprache von einer ältern genuinen, noch nicht ausgemittelten Form zu seyn scheint.) Vrgl. Rähen.

hörcheln, hürcheln, (schwäb.) röcheln. Zeitschr. III, 132.

Der Herd, 1) wie hchd.; (gl. i. 191: herth, fornaculum; o. 256: hert, arula; i. 569: herda, essa, strictura fervens. Graff IV, 1027. BM. I, 671). 2) Lori's BergR., der untere Theil eines Salzfuders, d. h. eines kegelförmigen Salzstockes, welcher 3 Werkschuhe hoch, im Durchschnitt des „Gypses" 9 Zoll und in dem des Herdes 1½ Schuh dick ist. Die Herdstatt (Hérdstád), der Herd; die Stelle des Herdes, worauf das Feuer zu brennen pflegt; fig., Familie, die eigenen Rauch hat, d. h. für sich selbst kocht, (hchd. Feuerstätte). In einem Bezirke, einer Stadt rc. sind so und so vil Herdstätt. Von jeder Herdstatt des Landes mußten zu einer gewissen Epoche unter dem Namen der Herdstätt-Anlage jährlich 25 kr. entrichtet werden. s. das folgende Wort.

Der (?) Herd für Erde, solum, muß wol vorausgesetzt werden, wenn das oberpfälzische Herdapfel (Hēə'dépfl) nicht als eine bloße Entstellung von Erdapfel genommen werden soll. Graff IV, 1026. BM. I, 671. Grimm III, 221. Wirklich kommt das Masc. herd für solum, terra, wie noch in der Schweiz, vor bey Otfr. V, 20,28; gl. a. 535: hert; solum; i. 352: herde, solo; daneben gl. a. 111. o. 449: herda, fem., solum, terra. (Bedenklich ist gl. i. 781 ad Aeneid. VII, 111: hero, solum, accus., also neutr.; vrgl. ero im Weſſobrunner Gebet). „In hærda hreuue", in corde terrae, Matth. (Wiener Fragm.) XII. 40; herda, haerda trufin, das. XIII, 5; aber auch: „oba aerdu", XVIII, 19. „Wann der hirs in lettigem herd gat so schiubt er sich wann der herd naß ist"; Aug. S. Ulr. 73, fol. penult. und früher, immer der herd. „Ein hirß tritt fester in den hert denn ain hind"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 117. 118. „Wan der hirß den herd ruret"; Cgm. 289, f. 105ᵇ. 106 rc. „In den hert treten . . . in lettigen hert"; Cgm. 558, f. 137. „Also muost man den herd vor den toren rumen daz man sie zuogetuon kunde"; Ettmüller, zwei Züricher Chroniken p. 62. „Brächen die burg nider uf den herd"; das. 78. Die dem Tacitus (Germ. 40) von Beatus Rhenanus zuerst andemonstrierte Hertha will vor der neuern Kritik nicht Stich halten, da die Codd. und die alten Editionen Nerthum gewähren, wornach z. B. auch die Gülchische Chronik von 1611, p. 56 ihre Fraw Nerth hat. Grimm's Mythol.² 197 ff. 230 f. 231. Vrgl. das vorige Wort u. Hart.

Die Herd (Hèrt), wie hchd. Herde, (goth. und angels. hairda, heord, Notk. herta, mhd. hert; sonst finde ich dafür in unsrer a. Sp. andere Wörter: cortar, cutti, êuuit. Graff IV, 1028. BM. I, 670). „Il paist la horde nostre signor"; St. Bernard dans le sermon pour la fête de St. Benoit. „Paist la horde", pasce oves meas. Ce mot vient du latin haerere: un troupeau n'est autre chose qu'une réunion de plusieurs animaux. Barbazan, l'ordene de chevalerie (1808) p. 40—44. Vrgl. Diez, Wbch. 662. Die Herdgaß, Weg, auch welchem das Vieh zur Weide getrieben wird. Der Herder (Hèrtə') 1) Hüter der Gemeinherde, Hirt; (herter, MB. XVIII, 454). „Ich pin herter, ich hüet meine schäffel"; Cgm. 54, f. 57ᵇ. „Herter, veller unde sterczer"; Mich. Beham, Wiener 50,10. „Sterczer, herter und fadreier"; das. 312,7. „Daz sy grinen reht alz die swein, so sy hinder dem herter sein"; das. 307,4. „Das Vih für den gemainen Herter slahen"; „das Herterhaus"; (Auer, Münch. StB. 277. Wstr. Btr. VI, 105. VII, 81. Kr. Lhdl. XIII, 497). 2) b. W., der Herdstier, Herdochs. Zeitschr. IV, 308. s. auch Hirt.

Die Hurd (Hurt und Hur'), plur. die Hürd (Hürt, Hür', s. Gramm. 808), die Hürde, d. h. bewegliche Wand, Thüre u. drgl. aus Flechtwerk; (goth. haurds, ahd. mhd. hurt; Graff IV, 1030. BM. I, 734. Weigand, Wbch. 517. 524. Zeitschr. II, 520). „Die hurt an der einfart der veunt"; MB. XX, 195. Vellhurd (Fällthüre?); MB. XXIII, 422. „All hürd (zum Fischen) sullen nit mer haben dann dritthalben Schuech"; MB. IV, 82. „Mit Hürt und Taugken die Hasen aufzevahen ist verboten; L.R. v. 1616, f. 784. „Weder tagken, hürt noch pretter sol der Müller ob der staig haben"; Ref. L.R. „Ein armer man der gieng in einen wald nach widt. nu chom er von geschicht in ein dickh hœrd des waldes und vil da mit in ein teuffe weite grüb"; Cgm. 54, f. 66ᵃ. Die Wagenhurd, Wagen-Flechte. Hurdwägelein; Hürd-

ler, Zeitschr. IV, 172. Wenn es im Augsp. Stdtb. heißt: „Uber einen chetzer (Sodomiten) sol man rihten mit der hurt" . . . und im Iwein 5155: „diu hurt was bereit, und daz fiur darunder geleit", so ist wol eine Hürde von Eisen, ein Rost gemeint. S. Grimm, RA. 699. BM. I, 731. Vrgl. Hur. In einer alten Nomenclatura rer. domest. de columbaria heißt es: „loculamentum daubenhurt, nidulus idem." „Nagelstuhlager bey Laufen, hier Hurten genannt", an beiden Ufern der Salzach; bayr. Annalen, Vaterlandskunde, 1835, p. 63.

hurdieren, wol statt buhurdieren (BM. I, 736); S. Helbling I, 865.

'Die Harfe, 1) wie hchd.; (ahd. harapha, harpha, harfa; mhd. harpfe, herpfe; Graff IV, 1031. BM. I, 636. Grmm, Wbch. IV, II, 474); 2) eine harfenähnliche Vorrichtung, namentlich auch als Schirmdach für die Getreidegarben auf freiem Felde; Zeitschr. III, 16. 118. VI, 145. Grimm, Wbch. IV, II, 476c.' Kärnt. stog, die Getreidharfe; Jarnik 208.

---

härg (hárg, s. Gramm. 686. 486). (Ilm) was härb, (w. m. s.).

hergen, verhergen (hérgng, vo'hérgng, hiargng), verheeren, (ahd. harjôn, herjôn, mhd. herjen, hern, mit Heer, Krieg überziehen, berauben, plündern; Graff IV, 986. BM. I, 662.' Cf. goth. hairus, das Schwert, und Diut III, 131: „Jungen man unde iune uuib, sugenten samen demo alten herita daz suert"); s. auch heren. „Der Vitzthumb zu Amberg in der pfaltz landt zu Beiern zog mit einer wagenburg uber Marckgraff Albrechten und herschen dem drey tag in seinem lant", (1462). Matth. v. Kemnat, Cbm. 1612, f. 91. „Die wolten jne umb Heidelberg herschen"; das. f. 89. Der Herger, Verheerer; O.L., Raubbiene, Drohne; schon im Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 84: hörger, wo aber vielleicht das folgende Hörg zu bedenken kommt. Cgm. 17, f. 24. Ps. 13,11: „uerheride, captivitatem."

Das Hörg (Hérg), (Ilm) das Honig. Das Hörktâu, der Honigthau. Vrgl. das vorige Wort.

hurgeln, hargeln, s. hurlen.

„Hörlein", (wirzb.) Hornung; (vrgl. Grimm II, 360).

„Horliz, crabro"; Prompt. v. 1618. Diefenbach 154c. „Crabro heißt ain harlys oder ein harnys", (im Context meist „harlys"); Konr. v. Megenberg, f. 176, (Pfeiffer: harliz, harniz; 300,13. 15. 17. 23. 25. 292,35). s. Hurnauß.

hurlen, horlen, horgeln, hurgeln, rollen, wälzen, kugeln. Zeitschr. VI, 469,4. einhurlen, (OPf.) mit Schnellkügelchen spielen. Die Hurl, Hurgel, was sich rollen, wälzen läßt. Das Hur'cho˜, (Diminutiv; Aschaff.) Steinchen beym Einkäutcho˜s spilen; s. unten: die Kaute.

'Der Hurlabûs, ä. Sp., Tumult, Saus u. Braus; vrgl. BM. I, 734, hurren: hurlachei, hurlebuß.' „Do lebtents' in dem hurlabus (gereimt auf „hûs") bis das die hochzit ende was; Jorg Zobel (1455), Cgm. 568, f. 257.

Die Hurlnuß (Huo'lnuss), (Baur) eine große, im Geisenfelder Forst vorkommende Spielart der corylus avellana.

'Hürling, ein gewisser Fisch; Grimm, Wbch. IV, II, 480: Härling.' „Hürling den herren nicht wol taugen"; H. Sachs 1560: II, II, 111b.

Der Harm. Dieses hchd. Wort (ahd. harm, haram, hermida, calumnia, injuria, aerumna; Graff IV, 1032. BM. I, 636. Grimm, Wbch. IV, II, 480. Cf. altslaw. sram; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 172) und seine Derivata sind unvolksüblich. Das harmlos der Aufschrift einer Statue, die die Eintretenden in den Münchner Englischen Garten bewillkommt, wird daher auf mancherley Weise gedeutet.

'Die Harmschar, Harnschar, ä. Sp., Strafe, Plage, Noth; harmscharn, peinigen, martern; Graff VI, 529. BM. II, II, 153. 154.' Wackernagel's Wbch.: haranskara. „A calumniis, uone harmscharen"; Cgm. 17, f. 179a. „Nihne harmscaren mih die ubermuoten, non calumnientur me superbi"; ibid. f. 178b. „Calumniantibus, den harmscarenten; ibid. f. 178b. „Calumniatorem, den harmscharare"; ibid. f. 104b. „Ein tougenlichiu harmschar was im ze lâge dâ geleit"; Otte mit d. Barte 556, Hahn p. 106. „Ab der fra geschraye, die umb und umb mauset mit syehe, und harmschar („harschall") lait so mangerlaye"; Walkn. 133. „Ich wil den lîp mînen vor deheiner bueze sparn, ich wil in also harnscharn, daz got an der riuwe wol schouwe mîne triuwe"; Grimm, Reinh. p. 322,844 und p. 374. Cf. engl. harumscarum: Der Prinz Joinville „a harumscarum youth (ein quecksilberiger junger Mann)"; Allgem. Ztng. 1844, 26. May, S. 1170. Harumscarum conduct, Geschäftigkeit.

Der Harm, der Harn; (ahd. mhd. harn; Graff IV, 1035. BM. I, 636); daz harn, Cgm. 92, f. 1. 2. Die Entstellung des n in m ist jedoch schon alt. „Lotium, harm"; Avent. Gram. „Harem oder saichet"; Voc. v. 1482. (Der Luchs) „sein harm der wird zu einem stein"; H. Sachs 1612: II, II, 221. „Der ein fieng seinen Harm und zu dem Artzet gieng"; H. Sachs. „Du wirffst dich umb im Bett allein, als ob dich reiß der Harmenstein"; H. Sachs. Die Harmwinden, die Harnwinde, Harnstrenge. „Das Neumarkter Wildbad treibet den Harm, stillet die Harmwind"; Parnass. boic. V, 133. „Harmglas, matella"; Prompt. v. 1618. harmen, härmen, harnen. „Die vil weynen die harmen wenig"; Cgm. 4876, f. 211. „Wer milich harmt"; Cgm. 4543, f. 137, (auch sonst immer Harm und harmen). „Ein kue welche starck bluet gehärmbt"; Votivtafel in Altenerding. „harmen, prunzen"; Voc. v. 1482. Menschenharn 100 Theile = frische Pferdeexcremente 1300 = Kuhexcremente 600. Jedes Pfund Menschenharn kann 1 Pfund Weizen gewinnen; (Liebig). Menzel, Lit. Blatt 1841, S. 156. s. oben, Sp. 337: Brâch.

Das Härmlein (Háernl), (ob. Inn, Wllr.) das gemeine Wiesel, folglich auch das fremde, Hermelin genannt, und das Fell davon; (ahd. harmo, mhd. harme, harm; Graff IV, 1033. BM. I, 635. Weigand, Wbch. I, 500. Zeitschr. II, 516. IV, 54). Der Harm (Wigalois V. 755), das Hermelin. „Harmo, migale", gl. a. 46. 524. o. 417; „härmlin, härml, härmel, migale", Voc. v. 1419, 1429, 1445; harmil, migale, Ben. 160, f. 56. harmin, migalinus, gl. o. 417. Diefenbach 360c. „Ich sich ûz harme dort von rubîn glesten ein mündel"; Labr. 327. „Der Kürsner N. macht dem Herzog Albrecht IV. ainen samatten rock mit Härmel underzogen um XXII gulden Rh."; Wstr. Btr. V, 211. harmwiz, adj., weiß wie Hermelin; BM. III, 781. S. Helbling I, 1106. Aichharm, sciurus; Augsb. Chron. ad 1540, Cgm. 3025a, f. 58. Diefenbach 51c f.

238

Der Harmes, Hormes, (Aschaff.) verdrießliche Stimmung; er hat 'n *Härmes*. harmesig, adj.

„horm, heftig, grell"; Weihers, Dr. K. Roth.

„Herman, 1) vervex sectarius"; H Junii nomencl. (Augsb. 1629) p. 28. Nach Fischart im Gargantua (1549) sagt man zum Bock: Herman, stoß nicht! 2) penis. „Ich muß dir clagen das mir mein herman nimmer wil ragen"; Cgm. 379, f. 153. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Der Hirmə⁻, Ziegenbock. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 165. Zeitſchr. III, 261.49. 372. IV, 311. V, 351 ff. *Hirmə⁻* dutz! ſagt man zu demſelben mit vorgehaltener flacher Hand. Steifer *Hirme⁻*, ſteife Mannsperſon. Hermen = Herman meint Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 248. ſ. deſſen Wbch. I, 499.

hirmen, ä. Sp., ablaſſen, ruhen; Graff IV, 1034. BM. I, 691. „In (= ichne) gehirme niemer, unz ich den verdiene"; Walther v. d. V. 84,12. ungehirme, adj., unabläſſig, raſtlos, (ahd. ungahirmi); „ungehirme minne"; Cgm. 89, f. 117. 119. ſchleſ. ungehirm, ungeheuer groß; Weinhold, Wbch. 36.

„Hürmſen oder Hurnaus, crabro", Prompt. v. 1618. Diefenbach 154c. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 171. ſ. oben Horliz.

Das Harnaſch, ä. Sp., der Harniſch, (franz. harnois, ital. arnese, ſpan. arnes; Diez, Wbch. 26 f. BM. I, 636. Weigand, Wbch. I, 480 f.), die ſchützende Rüſtung im Gegenſatz der angreifenden, d. h. der Waffen. VII Com.: harnoſt, ntr. Vrgl. Th. IV: zemharnek. Häuptharnaſch (Avent. Chr. f. 33. 272), Bruſtharnaſch, Bainharnaſch. Trab-harniſch, ſ. oben, Sp. 639: traben. Das Harnaſchhaus, die Harnaſch-Schau, (Muſterung der Rüſtung). Kr. Lhdl. V, 196. VII, 241. 343. Der auch hchd. R. A. Einen in den Harniſch bringen entſpricht der Ausdruck: im Harnaſch handeln (bewaffnet auftreten), welchen auf dem Landtag von 1514 (p. 312; cf. 333) die Landſchaft von ſich braucht. (Sollte das auf hart weiſende isl. hardneskja primitiver als die oben geſetzten romaniſchen Wörter, oder nur Entſtellung daraus ſeyn?)

Das Hirn (Hiə'n), 1) das Gehirn, (ahd. hirni, mhd. hirne; Graff IV, 1035. BM. I, 691. Weigand, Wbch. I, 508. Cf. goth. hvairnei, lat. cranium). 2) die Stirne (welches hchd. Wort vom Volk weniger oft gebraucht wird). Der chaiſer erplickht an dem chnaben daz zaichen an dem hirn"; Cgm. 54, f. 32b. 3) fig., der Verſtand. Ochſenhirn. Ochſengehirn. Hirnpaveſen, Art Backwerck mit Gehirn gefüllt. Aufs Hirn fallen, auf die Stirne fallen. R. A. Nicht aufs Hirn gefallen ſeyn, nicht dumm ſeyn. Das Hirnbätzlein, der Firs, Schneller mit dem Finger auf die Stirn. Das Hirnhäublein, 1) ehmalige Art bürgerlicher Weiberhauben mit einer Öffnung am Hintertheil, durch welche das geflechtne Haar geſteckt, und dann um eine metallene Spange gedreht wurde. 2) ehmalige Kopfbedeckung der Kriegsleute; Lt.O. v. 1553, f. 177. Die Hirnplatten, (O.Pf.) flaches Holz oder Metall, das den Ochſen, die ziehen ſollen, um die Stirne angelegt wird. Die Hirnbilligkeit, Billigkeit, „die nicht auf guten Gründen, ſondern blos uneingeſchränkten Gutdunken beruht"; Kreitmayr, Anm. z. Cod. Crim. p. 8. hirngeil, mhd. „Spricht einer der iſt hirngeil"; S. Helbling II, 725. hirnrißig, 1) kopfzerbrechend; Ztſchr. VI, 151. 2) leicht aufzubringen, zu beleidigen. hirnſchellig, hirntäppig, vom Schafe: mit der Drehkrankheit behaftet; vom Menſchen im Scherz: unſinnig, toll. hirnwüetig, hirnleinwüetig, mit der Hirnwuth behaftet; toll. BM. III, 536. Zeitſchr. V, 186. „einhirnig, astrosus"; Voc. Archon. f. 59. Diefenbach 56c.

hirnen, vrb. n., (O.Pf., Schllr.) nachdenken, ſich beſinnen. Vrgl. arnen und Zeitſchr. VI, 151.

überhirn, überhürn, adv., (Tiſchler-, Zimmermanns- 2c. Ausdruck) an einem der Längen-Enden eines Balkens, Brettes 2c. und in der Richtung der Holzfaſern. Zeitſchr. VI, 151. Einen Nagel überhirn einſchlagen. überhirn abſägen, Gegenſatz von: nach den Jahren; (Dr. Sepp). „Hirnholz auf Hirnholz"; Münchner 239 Baubericht. Die Hirnleiſten, Hornleiſte, Leiſte, am Längen-Ende einer hölzernen Fläche angebracht; Stirnleiſte. Vrgl. Zeitſchr. II, 542,170: Hörnband; IV, 128,15. 360,30. VI, 288,739. „Hernleiſten, subecus"; Prompt. v. 1618. Es iſt überhaupt unklar, was diese hürn, hirn, hern eigentlich beſagen wollen, und ob ſie zu Hirn oder Horn gehören. Adelung (s. v. quer) ſchreibt: über höre, überhöre, in die Quere, überquer, überzwerch; das Holz überhöre arbeiten, in die Quere, nicht nach den Faden des Holzes. Cf. isl. hyrna, cornu securis. „En hyrnan su in fremri tok andlitit"; Njalsſaga c. 125. Vrgl. auch: „*Ghournatö* Bäm, dö blätzt san, san bößer (béßə') als *gmaitö*, als die man im Saft abziecht"; (Dr. Sepp): Bäume mit unglatter Rinde, welche Rinde man ſtückweiſe weghaut, haben gediegeneres Holz, als die im May gefällt werden?

„Die Hörnuß," (Eichſtdt.) cornus mascula, die Kernellirſche; Hörlitz, (ſ. Adelung: Herlitz).

Das Horn (Hourn, Haərn, Ho'n, o.pf. Hâuə'n), plur. die Horn und die Hörner, Dim. das Hörnlein (Hèrnl, Hèrndl, Hèə'nl, Hèə'l), 1) wie hchd. (a. Sp. ebenſo; Graff IV, 1035. BM. I, 715. Weigand, Wbch. I, 517 f.). „Jagen mit dem horne"; Labr. 128. 449. „Ich blies daz ich dô kunde in mînes hornes gewe"; daſ. 47. Das Taghorn, das Nachthorn. „Bis man das Horn gegen Tag bläst" . . . „unz auf das Nachthorn"; Münchner SchartwachterOrd. v. 1532. Vrgl. oben, Sp. 602: das Telkhorn. Das Grüſelhorn in Straßburg. Den Grüſel hürnen; Schilter, Chronik des Königshofen 159. 1113. 1114. 'hörnen, hürnen, ins Horn blaſen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 175.' Die Inſchrift des einen bei Tondern weiland gefundenen und vor ſeinem Verkommen abgezeichneten, beiderſeits offenen goldnen Horns wird 1850 mit Übertragung der Runen geleſen: EK HLEVA GASTIM HOLTIGGAM HORNA TAVIDO, nach Einigen: Ego Hleva hospitibus silvicolis cornua feci, (oder: intimis contubernalibus Holsatis cornua dedi), nach Maßmann: der Eichwohnung (des Eichhügels) Gäſten. Münch. Gel. Anz., April 1850. ('Vrgl. Pfeiffer's Germania, Jhrg. X, 293 ff.'). „Die tincken in ain kupferein horn oder in ain rain muſcheln thün" . . . „Als oft du dy federn in das horn ſteſt"; Cgm. 821, f. 24. 25. 29 . . . Cf. engl. inkhorn. 2) (Gebirg) Felſenſpitze, Bergſpitze. 3) (Bodenſee) Landſpitze; (horn, promontorium gl. i. 765. Graff IV, 1035. BM. I, 715). Burchorn, suburbana. „Iro uuin iſt chomen fone demo uuingarten ſedomorum unde fone den burchornon gomorrae. Uuaz ſint burchorn uuane dia ſtete di ce burc dienont"; Diut. III, 134. Notk. p. 264. 4) Scheltbenennung für eine junge (unerfahrne) Perſon des andern Geſchlechts. Du biſt ə⁻ rèchts *Haə'n*, tardi ingenii, oder: eigenſinnig. haə'nhért, adj., (b. W.) von Sachen und Menſchen. 5) „In dem prahmonad maht du ze ader lazzen oder mit horn", (Schröpfköpfen?). „In dem hartmonat la niht ze ader noch mit horn"; Altm. 26 (v. 1334), f. 186—187. „In dem prachmonat ſol man nicht nemen noch laſſen dan in dem pad mit horen"; Ind. 344, f. 24. Hörnlein, Zweifelhörnlein wurden von den alten Bienenvätern die an den Enden der Waben hervorſtehenden bauchigen Zellen genannt, bey deren Daſeyn die Fortdauer eines Schwarmes immer als ſehr zweifelhaft angeſehen wurde. Vrgl. Mili-heə⁻ln unter Milch. Der Hörnler, Hörndler, Bienenſchwarm mit ſolchen Hörnern; L.O. v. 1553, f. 122; v. 1616, f. 598. Der Hörndler, Hirſchkäfer, lucanus cervus; Seidl, Flinſerln (1839) II, 99. ſ. unten: Gehürner, Kürntelkäfer. Der Horner (Hou'nə'), hie und da im Munde des gemeinen Oberländers: der Hirſch, im Gegenſatz der ungehörnten Hirſchkuh. ainhornet, ainhörnlet, mit nur einem Horn verſehen. Hornaff, Harnaff, (ä. Sp.) Art Waizenbrotes. „Artocopus, hornaf"; Poll. 801, f. 5. Diefenbach 51c. Vilmar, kuheſſ. Idiot. 175. Zeitſchr. VI, 176. „Leerrel, pretzen, harnaffen"; Ortolph. ſ. oben, Sp. 41: Aff. 'Die Hornbläſe, Diminut. Hornbläſel, ä. Sp., Hornbläſerin, Hexe; BM. I, 201'. „Ich gepeut dien ſeril allen unholden und hornpleßlen allen wetterſtern

und fiererin, zauberer und zauberin" . . . „daz schawr und hagl und alle hornpläſl, alle unholden alle wederfierer und fiererin, alle böse geister . . .; Wetterſegen v. 1591, ZZ. 3286, f. 26. 27. Der Hornſall(?); BM. III, 222. „Dâ sullent si daz selbe brôt uf hefen (confiſcieren) gar und gänzlich und sullent die zwei teil geben in daz spitâl und daz ander dritteil an den hornval, den ûzsetzigen"; Meraner Stadtrecht, Haupt's Zeitſchr. VI, 416. Vergl. ahd. horngibruodar (bey Otfried), mhd. hornbruoder, leprosus; Graff III, 301. BM. I, 271.

Das Gehürn (Ghürn), Dim. Gehürnlein (Ghürndl), Collectiv von Horn. Der Ochs, die Kue hât ein schœns Gehürn. „Də' Gánkə'l — leibhafti' — stêt dà, kolschwarzə' mit *Kirntl* und Schwaəf, hintnachi" en foiringə" Straəf, voll Zodən i"n Leib und ə" Gstəll — so schlecht hàt mə' 's nár i" de Həll"; Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrbuch 1844, S. 220. 225. Də' Ghirntláté, der Teufel. Das Hirſchgehürn, (Pegniz) Hirſchgeweihe; MB. IX, 60. „Hirſchkhirn zu verſilbern"; Cgm. 2224, f. 167. Der Kirngang in der Reſidenz (neuen Veſt) zu München (1613); daſ. f. 144. 155—56 und Cgm. 2225, f. 198. Das Ainsgehürn, der Ainkürn, das Einhorn. „Menich, lauff gſchwind in die Apothefen bey dem weißen Einkürn und bring ein gebrändtes Hirſchhorn", ſagt Putiphars Frau bey P. Abraham. „Ein Pontificalſtab von Einkirn;" Beg. Mirakel. Der Gehürner (Kirner; paſſau.), Kürntelkäfer (Ghürndl-Käfer), Hirſchkäfer; Seidl, Flinſerln (1839) II, 99. ſ. oben: der Hörndler. gehürnt, adj., gehörnt. „Gehürnt Vieh;" Loci, Lechrain 372. „N. führt im Schildt ein kürnten Hirſchkopff"; Hund, Stmb. I, 180. hürnîn, hürnein, hürnen, adj., von Horn. Der hürnen Sigfrid, hürnein Seyfrid, hürlein Seyfrid, der in den Sagen der deutſchen Vorzeit und namentlich in einem bis auf unſre Tage herabgekommenen Volksromane vielgerühmte Recke Sigfrid, (Sivrid, Sigurd), der ſich badete in dem Blute des „lintrachen", den er „an dem berche sluog, davon in sît in sturmen nie dehein wâffen versneit." Nibelungen 3610. (Nürnb., Hsl.) R.A. Er iſt ein rechter Hörlein Seyfrid, d. h. „ein Kerl, der überall angehet, der ſich aus nichts etwas macht." Bruſch (Monast. Germ. chron. p. 294) ſpricht noch von der Lanze des H. S., die man in der Hauptkirche zu Worms zeige, und von ſeinem Grabhügel daſelbſt, den Kaiſer Maximilian im J. 1495 habe öffnen laſſen. überhürn, ſ. Hirn: überhirn.

'Der Hornung, der Monat Februar; (Graff IV, 1038. BM. I, 716. Grimm, Geſch. der d. Spr. 84 f. Weigand, Wbch. I, 327 f. Zeitſchr. III, 460).' „Nu enfürhte ich nicht den hornunc an die zêhen"; Walther v. d. V. 28,32. „Und wære ez hornunges wæter, er lât niht an ir lîbe einen vaden vor ir scham"; M. Helmbrecht 1198. „Hornung haiß ich, erkenn mich, geſt du nackent, es gerewt dich"; Cgm. 17296, f. 78. Cf. hurnigeln (v. Hornung? Hir?).

Der Hurnauß, vespa crabro L., die Horniß (ahd. mhd. hornuz; Graff IV, 1039. BM. I, 716. Weigand, 240 Wbch. I, 518. hornuz, crabro, gl. a. 510; hornozza, scrabrones, a. 111). Zeitſchr. II, 552,57: Hornix, Hornes'l; III, 131: Hörnsəl. Vrgl. III, 485: hornisseln, hageln; IV, 10. Vrgl. Horliz.

hurnigeln, vrb. n., von den Extremitäten des Leibes, als Fingern, Ohrläppchen, Zehen: vor Kälte jucken und brennen. Zeitſchr. V, 337. Vrgl. urigeln und igeln, auch nickeln, nigeln.

Die Harpfe, ſ. oben: Harfe.

härpfen (hàrpfə"), (HhE.) klettern, (Baur) rutſchen; Zeitſchr. VI, 145. ſ. Adelung: harfen, rutſchen.

'harſieren, herſieren, Harſier reiten, im geſtreckten Trab, Galopp reiten'; ſ. unten: Hauſier und vrgl. eſſf. hare, das Tummeln der Pferde; harcati, die Pferde tummeln; harcyr, Trabant, (Hartſchier); harcyste, Rennbahn. „Mit herczirn, eilen, ſleichen"; Mich. Beham, Wiener 297,9. „Mit den ſah man ſie dann herczirn, ſchieſſen, ſtechen, ſlahen, iuſtirn, und es gieng ſelten ain tag hin, es wurden wund leut vnder in und auch tod etlich zeite"; daſ. 376, 32.

'Das Herſenier, Härſenier, â. Sp., Kopfbedeckung unter dem Helme; BM. I, 637.' „Das herſenier im für daz lieht (vor die Augen) ninder was gerücket"; S. Helbling I, 871. cf. Eiſenhuet. „Pantzirium I, duo herſchnier"; Waidhofen (1316), Freyſ. Salbuch f. 29ᵇ.

Der Hirs (Hirsch, Gramm. 651, O.Pf.) die Hirſe, (ahd. hirſi, mhd. hirſe, masc.); Graff IV, 1039. BM. I. 691. Weigand, Wbch. I, 508. Zeitſchr. V, 147. 465.

Der Hirß. Daraus iſt nach Gramm. 651 die hochd. Form Hirſch corrumpiert, ſo wie Hirß aus Hirz, w. m. ſ. „Zaichen des hirßes (auch hirßen) und der hinden"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. 119. Der hirſſe (hirſe), des, dem, den hirſſen (hirſen); hirſen geiaid; Cgm. 54, f. 42ᵇ. 84ᵃ. Cf. „at Heorotforda", at Hertford; Saxon. chron. ad 913. Zeitſchr. V, 168,150. „Zween greß lebendig Hirßen;" Wſtr. Btr. III, 139, ad 1476.

Der Harſch, ſ. unten: der Harſt.

Der Harſch, (Allgäu; Schrank b. R.), Schnee, der ſo feſt gefroren iſt, daß er trägt. Zeitſchr. II, 33,16. 517. „ſ: rö: n, der Harſch, Harſcht, (v. hart), d. i. gefrorner Schnee, der vom Gerinnen ſ:rö:ti den Namen erhielt"; Jarnik p. 15. VII Com.: arust. harſchelig, (Franken) etwas gefroren und unter dem Fuß knarrend. harſcheln, vb.; Zeitſchr. II, 31. 404,13. Da man in dieſem Sinne auch ſagt: reſch und die Reſché, ſo könnte Harſch mit dem alten Adjectiv horsk (raſch; Zeitſchr. III, 560. Weigand, Wbch. I, 481) zuſammen gehalten werden. (Vrgl. a. Hart und huſch).

herſchen, ſ. oben, Sp. 1161: hergen.

Der Hirſch (Hiərsch, O.L. Hi'sch), des, dem, den, die Hirſchen, 1) wie hchd. (ahd. hiruz, mhd. hirz; Graff IV, 1017. Grimm III, 326. BM. I, 691. Weigand, Wbch. I, 508. ſ. Hirß und Hirz). 2) Rind mit gerad aufwärts ſtehenden Hörnern, (Hirschál). R.A. Eine Perſon oder Sache dem Hirſchen auf die Horn binden, ſie der gewiſſeſten Gefahr des Verderbens ausſetzen. Dem Hirſchen ſeine Hörner meſſen, indem man ſich ſtreckt, die Arme emporſpreizen. Man ſagt dabey wol: So grôß ſeind dem Hirſchen ſeine Hörner! Der Grashirſch, ſ. oben Sp. 1008: Gras. Der Hirſchling, was Herbſtling (und wol daraus entſtellt), Art eßbaren Schwammes, agaricus deliciosus. L. Wilder Hirſchling, agaricus pseudonymus L.

Der Horſch, (wirzb. Stadtbauord. v. 1767) die auf einer Mauer liegende Bedeckung von Ziegeln oder Platten.

'Der Harſt, â. Sp., Roſt, craticula; (ahd. harſta, harſt; Graff IV, 1042. BM. I, 637)'. „Eiere unde chæſe uf deme harſte roſten"; Clm. 9513, Vers 275; (vrgl. oben, Sp. 575).

Der, die Harſt, â. Sp., der Heerhaufe, Kriegshaufe; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 152. Weigand, Wbch. I, 481. „Mit zwey Harſten auf einem Tag angreifen;" Gem. Reg. Chr. II, 466, ad 1428 (Das altfranz. ost liegt wol zu weit ab; engl. hoſt. Diez, Wbch. 246. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 520). „So ſpricht man auch nach harſcher (Kriegsmänner) ler"; d. Ring 45,31. „Man hieß rechter harſcher ſechzig ſpieß reiten auf den placz"; daſ. 48ᵈ,23. „Daz wir gewinnen er und guot daz ein

freyer harsch wol tuot", das. 51c,47. „Mit seinem harsch"; das. 55d,34. „Ze seinem harsche sprach er do"; das. 55,11.

Die Hurst, (ä. Sp.) die Hecke; (ahd. hurst, horst, Busch, Gesträuch; Graff IV, 1042. BM. I, 734. Weigand, Wbch. I, 518). „Dicker Peet wie ein Pantz brech sein schönen Lorbercrantz von der Hurst, grober Hanff gibt grobe Gspunst Kuchelreimer bindt sein Kunst mit der Wurst;" Balde's Lob der Magern. (hurst, rubus; gl. o. 250).

---

241 -hart, die bekannte Endsylbe eigener Personnamen. Graff IV, 1022. Förstemann I, 604 ff. Die Form Härtel (Hártl) gilt insonderheit als Abkürzung von Eberhard, auch Bernhard und (Hunds Stmb. I, 158) Hartprecht. Man hat mit dieser Endsylbe auch verschiedne Appellativa von meist schlimmer Bedeutung gebildet. Reichart, Klinkhart, Gebhart, Naghart, Lugenhart, Trugenhart, Smaichart, Swerolt, Gleihsenhart, Slinthart; Renner 9024—34. „Maulvas pastorum *Slimphart*, *Slamphart*, praedicatorum"; Rot 113, f. 323. Beghart, Lolhart; Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 131 f. „Er ist nun gar 's Liebhartli gsin", (mein liebster Sohn); Acolastus, deutsch, Zürich 1535. Ahselhart, s. oben, Sp. 25. Papelhardus, s. oben, Sp. 399. Der Dinghart, Dinghärtel, ungefälliger Mensch, (der gerne dingt, streitet, zankt?), zugleich eine Anspielung auf den Eigennamen Degenhart (Dégnghart). Der Freyhart, (ä. Sp.) Vagabund, homme sans aveu. Der Neidhart, neidischer Mensch. Der Nöthart, (b. W.) Mensch, von bittrer Noth gedrückt. Rotwälsch (bey Gesner, Mithridat, 1555, p. 73 f.): Boßhart, Fleisch, Fluckart, Vogel, Huhn, Funkart, Feuer, Glathart, Tisch, Ganhart, Teufel, Grünhart, Feld, Juffart, der da roth ist oder Fryhet, („Juffart, die Freiheit"; Anton, Wbch. der Gauner- und Diebssprache p. 41. v. Grolman, Wbch. der Spitzbuben-Sprachen p. 31.), Ruschart, Strosack, Stupart, Meel, Voppart, Narr.

hart, hie und da, besonders in der Formel hart oder eben (par, impar), statt ort (impar) gebraucht. S. Gramm. 502.

hart und hert (hért, hiərt), comp. herter, sup. hertest, adj. u. adv., 1) wie hdt. hart; (goth. hardus, ahd. harti, mhd. herte, hart; Graff 1019. BM. I, 637. Zeitschr. VI, 145. Weigand, Wbch I, 481). Hart oder hert Getraid (Roggen, Waizen, Gerste), im Gegensatz des waichen (Haber). „Hertz Saltz;" MB. XII, 462. Einen harten Kopf haben, einen ungelehrigen. „Es kumt so hart, des ich da wart, des ich da wart, des kumt mir hart, des ich nit wil, des kymt mir vil ꝛc." Chiem. ep. 164, Deckelblatt. Sá⁻ *hérte* Nòud (arbeiten, essen ꝛc.), aus allen Kräften; (b. W., ObrM.) Einem harte ligen, schwer fallen; Labr. 11. 19. sich hart erinnern, hart explicieren, hart lernen, d. i. mit Mühe, Schwierigkeit. sich hart tuen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. hart hausen, sich hart hausen, sich mit Mühe in der Wirthschaft fortbringen. hart ankommen, schwer zu bekommen seyn; schwer fallen, ankommen. „härtiglich" ankommen, (schwer); ObrM. Zeitschr. I, 257. VI, 145. hart reden Einen, ihm indirekt allerley Bitterkeiten und Spöttereyen zu hören geben. hartschlächtig, s. herzschlächtig und vrgl. oben, Sp. 1147 haarschlächtig; BM. II, II, 388. 391: diu harteslaht, adj. harteslehtec, asthmaticus (von Pferden). „Herttschlechtig roß", Cgm. 289, f. 132a. 133b. Zeitschr. V, 81. 431,483. 2) dicht, nahe; hart am Holz; *hért* nébm meinə. hertan, hòrtan, adv., beständig, immer; cimbr. Wbch. 131. Zeitschr. IV, 241,7. VI, 145. 3) (ä. Sp.) sehr, stark; Zeitschr. II, 518. IV, 269,23. 285, 149. V, 183. „Hart erschrecken, sich hart bekümmern," Av. Chr. Die a. Sp. unterschied das Adverb. harto (duriter, valde) vom Adjectiv herti (durus) wie fasto von festi, scôno (schône, schon) von sconi (schœne, schön). „Harto bistu herti;" Otfrid I, 18,25. Die Herten, Herte (Hért'n, Hiərt'n, Hiərté), auch Hertigkait, Hirtikait, 1) die Härte; (ahd. harti, mhd. herte, hertecheit; Graff IV, 1023. BM. I, 638. Zeitschr. VI, 145); MB. VIII, 83. Av. Chr. 23; mhd. auch: harter, ernster Kampf, (s. oben, Sp. 1031: haben, 2.). 2) das Härten, Hartmachen des Eisens. Zeitschr. V, 351. „Wiltu ain gut hört machen zu klainen waffen" . . . „Die heringsulz dient wol zu allen hörten" . . . (Das Wasser von destillierten Häuslein-schnecken) „das nutz zu hörten, ist ain haidnisch hort"; Clm. 4394, f. 180. Das Härtlein, (Franken) beginnende Säure eines geistigen Getränkes. „Gegenhart vel widergelt, talio"; Cgm. 668, f. 6. Diefenbach 572a: hart gevn hart. Die Hartsel, ä. Sp., Mühsal, Noth; adj. hartselig; Zeitschr. VI, 94. „In hartsel stecken wir allsand und essen das hartselig brot"; H. Sachs 1612: I, 37. 621. 640. II, II, 117. „Die reichen (bring ich) in armut, hartsel"; das. I, 1081. „Das ich kom meiner hartsel ab"; das. II, III, 138. „Das ich mit hartsel mich ernehr", (mit harter Noth); das. IV, 10. „Thet sich seiner hartsel nit erbarmen"; das. V, III, 75. „Bindt in ein bachtrog den hartsieg (hartselig?) besessen thummen"; das. 1560: III, III, 77 (1612: III, III, 151). Das Hartheu, hypericum; BM. I, 723. Diefenbach 278a. Grimm, Mythol.[3] 1164. Weigand, Wbch. I, 481. Der Hartriegel, 1) ligustrum vulgare L. 2) cornus sanguinea L. Nemnich I, 1228. II, 409. Weigand, Wbch. I, 481. Vrgl. Graff V, 501. BM. III, 121: hartrügel. herten, hertnen (hért'n, hiərt'n, hiərtnə⁻), 1) härten. 2) v. pf. herten, herteln, (mit Eyern) sie mit der Spitze gegeneinander stoßen, ein österliches Kinderspiel, wobey gewöhnlich dem Besitzer des härtern das eingestoßne weichere als Gewinnst zufällt. Cf. ahd. hertlicho, invicem; Diut. II, 337. Graff IV, 1028. (Man vrgl. auch Ort, Spitze, und hurten, stoßen). beherten, ä. Sp., bezwingen, besiegen; BM. I, 639. „Swer sînen zorn beherten wil"; d. w. Gast 12162. 12174. überherten, ä. Sp., überdauern, übertreffen, überwinden; BM., a. a. O. „Der ungelert den gelerten mag so wenig überherten sam der bloß mag einen man der ganzen härneisch füret an"; Ring 50,24. verherten; vrgl. BM. a. a. O. „Ich müs dar nach darben das gen mir in ungenaden wil verherten", (verharren?); Walln. 8.

Der Hart, 1) O.L. (Ha'schd), hart gefrorner Schnee, Schneekruste; über den Hart gên; adj. härtig (há'schdi); vrgl. Harsch und Gramm. 631. Der Hartmon, ä. Sp., der Monat Januar, (auch November und December); Graff II, 797: hertimânôt; BM. II, 57: hartmânôt; Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 85. 87 f. 89. cf. slav. gruden, v. grouda, gruda, Schneekruste; das. 98. 105. 108. 798. Weinhold, d. deutschen Monatnamen (1869), S. 40. „Januarius: Hartmon bin ichs genant grozz trünck sein mir bechant"; Clm. 17296 (4⁰ XIV—XV. sec.), f. 78; aber f. 81 ist Hartmon der November. Hartmonat, (Zips) Januar. Vilmar, kurhess. Idiot. 152. 2) Boden, aus Sand und Kies bestehend und nur mit weniger trocknen und an sich unfruchtbaren Damm-Erde überzogen, Wstr. Btr. IV, 367); Eigenname von Gegenden mit solchem Boden. So geht man z. B. von München aus über den Hart nach Schleißheim. Die Hartwis, dürre, trockne Wiese. Vrgl. unter 3). Vrgl. BM. I, 638: diu herte, steinichter Boden. In Wernher's Maria p. 43 heißt es: „Sie fuoren ân al verte diu mos ioh die herte;" es scheint demnach der Hart zunächst dem Moore entgegen gesetzt. 242 „Er (der Hund) tôbert ûf der herte, darzû so kan er alle wazzer rinnen"; Labr. 118. „Ez (das Wild) gêt her ûf die herte"; das. 72. „Wie dicke ich ûf die herte dô greif mit mîner hande, wie ez die erde berte"; das. 77. „Swie ungelückes herte (Härte?) und heizer sunnen brennen die spur mir sendem werte"; das. 90. „Si (die Hunde) kobernt hin, ez si naz oder herte"; das. 110. 155.

Vrgl. das. 131: „Mût kobert âne Helfe allein ûf hertem brande"; das. 164: „So (die Hunde) Harre. Stæte und Triuwe ûf herten wegen kobern und hin dreschen"; das. 203: „Doch sach ich ez umb jagen ûf disen wegen herte". „Hirßhorn aines hirsch der zwissen den zwain unser frawen tagen gefangen ist uff ein hertin i. e. non in aqua ist gut fur vergifft", Mett. 58, f. 124; (hieher?). Hieher mag auch gehören „die Herden" von Avent. Chron., wo es f. 137 heißt: „Die groß Barbarey hat Gebirg, tieffe Herden von Sande, den der Wind hin und her wehet." Vrgl. der Herd (solum). 3) Eigenname verschiedner, ehmals oder jetzt noch mit großen Waldungen bedeckter Gegenden; (ahd. mhd. der hart, Wald; Graff IV, 1026. V, 753. BM. I, 640. Förstemann II, 670 ff. Frisch 419. Höfer II, 29. Vilmar, kurheß. Idiot. 151. Weigand, Wbch. I, 479 f. Zeitschr. II, 552, 35. VI, 145 f. Cf. česk. hwozd?, olim: mons sylvâ consitus; kärnt. gošd, gozd, sylva, (die Hochwaldung; Jarnik 219); ruſſ. gwosd, clavus, Nagel, Joh. 20,25; gwaschdasu, configere; ſerb. gwosd..., ferreus; gwoschde, ferrum; Dobrowsky, institut. 294; bugoſt, langer, weiter Wald). „Sylvam quam Hart vulgariter nuncupant;" MB. IX, 497, ad 1021. Am Hart, Gegend von Hartkirchen bis gegen Vilshofen, (cfr. MB. XII, 467); die Gegend im Winkel zwischen dem Inn und der Mattich. Der Hard, (nach Mederer p. 23. 67) eine ehmalige Waldung bey Ingolstadt. Daher der Weiler: am Hard und noch das Harder- (Ha'do-) Thor. „Die hardwis gelegen bei dem hard in pischoffdorfer pfarr und im Weilhart gericht"; Cgm. 3941, f. 82[b], (ad 1420). „An dem wald genant der hohenhart", das. f. 101[b]. „Thomas vorm Hard", das. f. 210. „Siboto de Haerdiu", MB. XXII, f. 46 (cf. „in villa Waeldiu", ibid. f. 41), wird im Register Haerdriu, Härdern, genannt, wo viele Nummern angegeben sind, wo es vorkommt. Die 3 elenden Heiligen zu Otting, (ehmals im Hartwald). Der Bazhart, vermuthlich am Inn (von Lang's d. Jhrb. ad 1208); der Hönhart, im Innviertel; der Laubhard, Lauberhard (MB. XIII, p. 14 u. 102); der Longhart (bey Landshut); der Spehteshart (jetzt Spessart), vom Speinshart, der Grenze des alten Nordgaues, zu unterscheiden, („Inde rex Henricus in silvam Speichesbart, quae Bavariam a Francia dividit veniens, delectationem exercuit venationis"; Adalboldi vita Henr. bey Pertz, Monum. VI, 690. cf. Thietmari chron., ibid. V, 802: Spehteshart); der Stainhart (stainig Hart? MB. XII, 442; cfr. XXI, 393); der Weilhart („in foresto adjacenti, videlicet in Wilhart;" MB. III, 310, ad 899). Der Manhartsberg in Österreich als Maninhartes-(berg), lunae sylva, gedeutet von A. Buchner in der akad. Rede v. 27. Merz 1839. Vrgl. auch die Ortsnamen Hart (Hard, Har'), Dürnhart, Faißtenhart u. s. f. und den Volksnamen Harudes, silvicolae; (Grimm, über Diphthonge n. a. Cons. p. 44. Gesch. d. d. Spr. 633 u. 448. 822: isl. haddr, flos campi, coma, peplum mulieris, wonach die Hazdingôs, „Asdingi", Haddingjar, comati). Anderwärts sagt man die Hard (Neustadt an der Hard, im Rheinkreis) und das Hard. Lutra (Fluß) ad *Hardam*, (obwohl jetzt der Wald ½ Stunden entfernt anfängt), Lütter an der Hard, (Edger. Weihers, Rhön). Zu diu hart, gen. dat. der herde, rechnet Dr. K. Roth auch heride in der Wirzburger Grenzbeschreibung, (2. Januar 1850; s. Roth, Beiträge zur d. Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung, XI. Heft, 1854, S. 41 u. 46,26). „Das Türkheimer, Landsperger, Gemacher Hard", (Lori, Lechrain 144. 180. 262. 339. 395); ob indessen zu Hart 2) oder 3) gehörig, weiß ich nicht. (Vrgl. auch die Haar, der Haarstrang, ein Höhenzug zwischen Lippe und Ruhr; Firmenich I, 840,10.) Sollte der niederdeutsche örtliche Eigenname Hart (verhochdeutscht Harz) hier unverhochdeutscht geblieben seyn? Vrgl. Gramm. 38. Weigand, Wbch. I, 481 f. Die Hercynia sylva der Alten gehört schwerlich mit hieher. (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 349 denkt an goth. fairguni; cf. das. 118.) Vrgl. Forst.

Hartaus, (oder eher:) Harraus, atrocium, arrocium, unter den Zeuchen in Clm. 5387, f. VII, scheint Arras, Rasch; s. oben, Sp. 121. Diefenbach 50[b]: arracium, harras. Zeitschr. VI, 145.

„Hartthálé, Bachstelze"; Baader.

hert, s. hart.

Die Herte, ä. Spr., Schulterblatt, scapula; ahd. hartî, mhd. herte; Graff IV, 1026. BM. I, 671. Zeitschr. VI, 149. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 758: isl. herdar, finn. hardio, lapp. hardo). „Wer das fieber hat der laß im vil egeln zwischen der herte setzen"; Clm. 5879, f. 207. „Schlug in ein tüfel zwischent die herten"; Cgm. 5, f. 221[c].

Der Hirt, wie hchd., goth. hairdeis, ahd. hirti; mhd. hirte, stks. masc.; Graff IV, 1029. BM. I, 670). „In ere des oberisten hirtes", Clm. 4616, f. 52. Rechtb. bey Heumann opusc. p. 77: der hert. Die Hirtschaft, die Viehhut, der Viehtrieb; MB. XVII, 143, ad 1383. XXIII, 228. XXIV, 229. „Cum jure instituendi pastorem quod a vulgo Hirtschaft dicitur"; Lang, Reg.B. II, 62. Vrgl. Herd und Hort.

Der Hort (Hourt, Héurt), was da zurückgelegt, aufbewahrt wird, der Schatz, (Isidor 3, 8 hort und goth. huzd als Neutra; mhd. der hort; Graff IV, 1030. BM. I, 717. Grimm, Mythol.[2] 922). „Er mag wol hordes werden reich"; Cgm. 714, f. 205. „Al der kriechen hort von golde", Labr. 416. „Sinnes hort"; Vasln. „Churz red wâr ist ain hort"; Cgm. 270, f. 76 und 379, f. 39. Der Überhort, höchster Hort; BM. I, 717. „Aller speis ein überhort", die kostbarste, beste; Cgm. 714, f. 158. „Ez sol niemant dhein Silber da chauffen denn daz er ze hort legen welle," (ad 1285) Lori, Mz.R. I, 12. hortreich, sehr reich. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hord, lectissima femina; mein Hord, animae meae pars," also wie: Schatz, Schätzlein. Hort, „Hirsch" (!), Heumann, opusc. 432; (ze glicher weis, als der bey bochen sieden oder in grossen welden oder bey hochem gebirg schreit der hort ainen gleichen widerhal seiner stimme", er hört 2c.). Br. Berhtolt spricht p. 132 (Pfeiffer 60,1) den Gitigen an: Psi, hördeler! horden, hürden, ä. Sp., aufhäufen, sammeln; (ahd. hurtjan, mhd. horden; Graff IV, 1030. BM. I, 717 f.). „Siu swendent und hordent", (sie verschwenden und legen zurück); Diutiska II, 148. 150. (Joseph). „so uil (Getreide) ni gihurte, so ers bidorfte"; Diut. III, 100. „Man mac gebende (Partic.) mêr hürden dâ danne samnende anderswâ", d. w. Gast 11769. „Mit mîner sicherheit sie wolten horden"; Labr. 403. „An ungemut begund ich aber horden", (wieder reich zu werden); Vaslu. 118. „Mit dem mînen ich hürten wil", (meines wil ich sparen), sagt der Hund mit dem Fleisch im Maul, der anders im Wasser gespiegelt sieht; altd. Wälder III, 171. „De thesaurisatione, schatzen oder hürten"; Clm. 17188, f. 53. Anm. Der Begriff des Bewahrens liegt in Herd (fem.), Hurd, Hirt und Hort, und ein urspr. Ablautverb hiezu ist nach Grimm II, 62 sehr annehmbar. Vielleicht ist auch das oberländische Kouscht, Koischt (Getreidlade mit Fächern) als Gehort zu erklären. S. Kouscht.

Hurten, plur., emporragende Breccia-Schichten neben oder aus dem Strombette.

hurten, ä. Sp., rennen, s. hurzen.

Der Hartschier (Hä'tschiər, ◡ ‿, München), Leibtrabant (ehmals zu Pferd), span. archero, ital. arciero, franz. archer, (von der ehmaligen Waffe, dem Bogen, arco. Weigand, Wbch. I, 483; vrgl. oben, Sp. 1166: harsieren). „Die Hartschiere mit ihren Chusen"; Parn. boic. III, p. 7. „Duell zwischen 2 leibguardi 243

Hartschier," Actum ad 1687. „Hetschier". (1562); Cbm. 1971, f. 7. R.A. Trinken können wie ə⁻ *Hätschiər*, d. h. ein redlich Maß.

Das Horw, s. oben, Sp. 1157: Hor.

Das Herz (b. Hèrtz, o.pf. Hártz, Há'tz), 1) wie hchd. (goth. hairtô, ahd. herza, mhd. herze; Graff IV, 1043. BM. I, 671. Zeitschr. III, 525,12). 2) die weibliche Brust, die Brüste, der Busen, (ohngefähr wie Hirn statt Stirn). „Sälig sind die frawn die nit gepernt vnd die hertz dye nit saugent"; Nunberger Brevier sec. XV., Cgm. 8⁰. 34^b, f. 84^b. Ein großes, ein klaines, ein weißes Hertz, ein falsches (d. h. nachgemachtes) Herz. Einen Brief ins Herz stecken, (in den Busen). offenherzig.

Də' Hirsch hàt zwaə Gweihh, und de' Jágə' zwe⁻ Hundt,
und mei⁻ Schàz hàt zwaə *Hertzáln*, wiə ə⁻ Kugl só rund!
Dé Mádln və bèrgng èənə' *Hèrtzə-l* nét mer,
wenn s' glei' nét vyl hàbm, so zaəgng sie s'her.

In H. v. Lang's „R. in Ch. P. Marelli S. J. amores", p. 28 ermahnt ein jesuitischer Beichtvater die ihm beichtenden Schönen: „ut cor aperirent, quod istae obedientes de pectore denudando intellexere." (Diese „Amours du R. P. Jacques Marell" sogar französisch bey Brockhaus und Avenarius 1837.) Zu den verschiedenen auch hochdeutschen R.A. mit Herz: Da denkt mein Herz nicht daran, (ich bin weit entfernt, das zu denken, zu wünschen, zu hoffen). Ums Herz hôch, ums Herz hol, oder blos: herzhôch, herzhol (von Mühlsteinen), convex, concav. „Dem Hochzeitlader, der Herzin (?) oder einer andern an ihrer Statt"; Nürnb. Hochzeitord. v. 1567. Ms., f. 17^a. geherz, adj., ä. Sp., beherzt; BM. I, 674. „Geherez sin zu thun, praesumere: zu vill geherezer. temerarius." „Daz ieder Hund auf seinem mist für ander drei geherezer ist"; d. Ring 40^d,22. „Der ist ein geherezer mann, der einen wolf nicht forchtet vmb Maria liechtmeß und einen bawren in der faßnacht und einen pfaffen in der fasten so man beichten sol"; Joh. Pauli 20. herzig, adj., liebenswürdig und geliebt; ə⁻ *hèrzi's* Kind. Zeitschr. V, 98, III, 7. 403,48. VI, 149. 528,11. Die Herzikait, Liebenswürdigkeit; Zärtlichkeit. 'Die Barmherze, ä. Sp., Barmherzigkeit; (ahd. barmherzî, mhd. barmherze; Graff IV, 1016. BM. I, 674. Grimm, Wbch. I, 1135)'. Misericordiae tuae, barmherce diner"; Cgm. 17, f. 12^b. 'Der Herzbendel, Brustbein; Vilmar, kurhess. Idiot. 165. Zeitschr. I, 95.' 'Das Herzblatt, wie hchd., (s. Adelung)'. „Herzblat, diaphragma:" Dr. Minderer (1620) p. 190. Das Herzgespan, ein Kraut, cardiaca; Clm. 16487, f. 97. Diefenbach 100^b. Nemnich II, 368. „Herzgewige, spica celtica"; Clm. 14597. Sanftl, Cat. III, 1612. '(Wol Hirzgewige, Hirschgeweih, zu lesen; vrgl. Diefenbach 546^b: hirschgewige.)'. Zu Herzelaid steht in Wernher's Maria p. 220 auch ein Gegentheil Herzelieb: „Swem ie herzelieb gescach, der weiz herzeleides ungemach, waz herzeliep chumbers hât, daz mit herzeleide gestât." Vrgl. Zeitschr. V, 235. 267,5. VI, 149. 528,11. herzschlächtig, adj. asthmaticus; vrgl. oben, Sp. 1167: hartschlächtig. Weigand, Wbch. I, 502. Zeitschr. V, 431. 483. VI, 149. Nemnich III, 246. „. . . ist gut den astmaticis .i. den herczschlachtigen"; Cgm. 170, f. 11^a. „Fühsein fleisch geprant ze pulver und daz gegeben herzschlächtigen läuten in wein ist gar guot", Konr. v. Megenberg f. 97, Pfeiffer 163,29. Die Herzschmecke, (Nürnb., Rath Her) Blumenstrauß, der auf der Brust getragen wird. Der Herzwurm, s. Th. IV: Wurm. „Für den Herzwurm. Das ist ein Wurm, der den leuten das herz abpeist und niemand waiß was es ist und sterben gähling daran. Er hat hörner vorn an dem haubt wie ein hirsch"; Cgm. 3725, f. 100 (v. 1601).

Der Hirz, des, dem, den Hirzen, (b. W.) der Hirsch. (ahd. hiruz, gen. -zes, mhd. hirz; Graff IV, 1017. BM. I, 691. Vilmar, kurhess. Idiot. 171. Zeitschr. IV,

409,55. 474. V, 366. VI, 108, II, 7. 516,3,1. Vrgl. oben Hirß und Hirsch). „Mit spur ein hirz, ein leo gên unprîse"; Labr. 88. „Hirze, wolfe, Fuchse, Reher", Augsb. Stdtb. „Zween hirtzen"; Buch d. W. 1485, f. 28. „Grave von Hirzberch;" MB. XV, 31, ad 1299. XXIV, 335, ad 1300. Hiruzbach (jetzt Hirschbach), Meichelbeck Hist. Fris. I. 112. 250. 273. 555; Hiruz als Mannsname (wol das jüdische Herz? Vrgl. Förstemann I, 688.); ibid. 131. 137. Der Hirzfaist noch in den Bogenberg. Mirakeln v. 1679, p. 102; s. oben, Sp. 773: der Faist.

'hurzen, hürzen, anprallen, anrennen, stoßen; jagen, rennen; BM. I, 737. Zeitschr. II, 520.' Vrgl. mhd. hurten, holl. horten, engl. to hurt, franz. heurter, ital. urtare, (BM. I, 735. 736. Diez, Wbch. 364. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 527); s. unten: hutzen (hu'tzen). Diut. II, 200. 207: niedersächs. „horten, allidere; hurten, collidere." „Wan er mit ellenthafter hant von dem orse uf den sant vil manigen gehurten funde;" v. d. Bir 22—24, Myller's Samml. III, XXXIX, '(von d. Hagens, Ges. Abent. I, p. 213,63).' (Der Herzog zu Brunschwig) „hat sich von seinem weißen Rößlein selber gehörtzt", (Reim: gestürtzt); Wolff, histor. Volkslieder 131.

Der Has (Hàs), das Häslein (Hásl), 1) wie hchd. der Hase, (ahd. haso, mhd. hase; Graff IV, 1049. BM. I, 640. Weigand, Wbch. I, 452. Vilmar, kurhess. Idiot. 152. Zeitschr. V, 146); 2) Vorrichtung zum Tragen, Ziehen, namentlich der kleine Schlitten, welchen die Fuhr- 244 leute an ihre große Schlaipf hinten anhängen, (HhE.); der Stifelhas, (am Lech) Stiefelzieher.

Der „Háslborg, Gebirgsart, in welchem das Erz nur einzeln und knollenweise vorkommt." Cf. Schafhäutl, Münch. gel. Anz. 1841. S. 826. Vrgl. (Aich-) has 2). Der Aichhas, 1) (Eichstedt) das Eichhörnchen; 2) Regensburg nach Popowitsch: Art sehr großen Schwammes, der an den Wurzeln oder Stämmen der Eichen wächst, auch Waldhas, Wildhas genannt. Vrgl. Haselaich, (München) Art harter Eiche. Im b. W. sagt man von fehlerhaft schwammichten Rettigen, Rüben rc., sie seyen has-lich (hàsli). Der Dach- oder Zaunhas, (im Salzb. Lungau) ein ungelernter oder unzünftiger Zimmermann; vrgl. das niedersächs. und holländ. Bönhase für Pfuscher. Der Sê-has, Sand-has, Anwohner des Bodensees, Bewohner der Gegend am Sand, (Nürnberg); Eiselein p. 564. Vilmar, kurhess. Idiot. 337. Der Künighas, das Kaninchen. Der Österhas, nach dem Kinderglauben mancher Gegend ein Hase, der am Ostertag den Kleinen, die nicht ermangeln, ihm am Vorabend ein Nest zurecht zu machen, rothe Eyer legt. Das Hasenbrôd, einige Arten des juncus, besonders j. campestris L. Zeitschr. IV, 167. V, 146. Das Hasen-Künlein (Nürnb.), das Kaninchen. Vilmar, kurhess. Idiot. 152. Zeitschr. IV, 314. Das Hasenœrlein, fig., 1) Art spitzer, dünner Kuchen; Zeitschr. VI, 146. 2) verschiedne Pflanzen; s. Adelung. „Der Hasenstößel, aquila leporaria;" Voc. v. 1735. Der Hasentanz, Hasenlâuf, das Hüpfen oder Laufen, indem die Beine kreuzweis übereinander geschlagen werden. 'Die Hasenwer, ä. Sp., der Reißaus, die Flucht.' „Des trosten seu sich hasenwer und lieffent snell"; d. Ring 40^d,13. Das Fürhâs, (Nürnb., Küchensp.) das Vordergehäse, d. i. die Vordertheile des Hasen. „Ain furheß zu machen. misch den vaist mit wein, stupps und pfeffers und secz zue und seucz. bonum est;" San-Zenon. 88, Hinterdeckel. Recept „ein gut fürheß" zu machen, (Lungl und Leber von einem Hasen); Cod. Rot. 132, f. 145^b. „Nimb ein fürheß von einem lamplein". „Item ein karpffen im furheß von ein fasan prüe. So der karpffen lebendig ist, fach das furheß"; Kochbuch; Cgm. 349, f. 118 u. 384, f. 106. „Da trug er einen pfeffer dar mitten einn gepeist furheß mit würzen abgemachet reß"; H. Sachs

1560: II, IV, 62. **derhasen** (dǝ'hâsn), vrb. n., furchtsam werden, den Muth sinken lassen; engl. to hare, to haze, span. alebrarse. BM. I, 640: erhaset.

Der **Hasehart, Hashart**, ä. Sp. 1) der geringere Wurf beim Würfelspiel; 2) ein gewisses Würfelspiel; 3) Unglück. BM I, 640. Weigand, Wbch. I, 482. (Ital. azzardo, franz. hasard, engl. hazard Diez, Wbch. 33. Müller. etymol. Wbch. d. engl. Spr. 498. Vilmar, kurhess. Idiot. 153. Cf. ital. zara, Pasch, a zara, span. azar, Zufall; franz. hazeter, würfeln: Grimm in Haupt's Zeitschr. I, 575 ff. Ducange I, 518c: azardum.) „De bono et experto lusore ad talos qui vocatur hashart et alio idiota et inexperto"; Monac. Francisc. 322, f. 200. „Cum ad jactanciam (?) *hashardum* tassares collegisset"; Monac. Francisc. 324, Hinterdeckelbl. „Ludentes in alea . . . auf dem bret in *hasshardo*"; Clm. 4428, f. 123. Ein Plebanus (zu Straubing? 1459) schreibt seinen Sociis (Caplänen) vor: „Cechas communes ac etiam privatas non frequentent, nec in talibus ad *hassardum* vel taxillos nec in alea nec pro una cecha vel in curtis ludant"; Aug. eccl. 137, Hinterdeckel. „Quam grandis est infamiae saepe viros ecclesiae cum ribaldis conversari ad griacham et ad *asardum* cor sedulum nunquam habere et operari" (?); Clerifictus sec. XIV. bey Flacius Poëmata (P. O. lat. 8⁰. 546m), p. 79. „Nil hic expavescimus praeter *Hashardi* minas"; Carmina Burana, Nr. 194,9. „Ich kan gewinnen und verliesen ein hashart ûf einem bret;" Liedersaal, Nr. CXXVII, Vers 47. v. d. Hagen's Ges. Abent. LVI, 46. „Daz dich Hasehart verzer!" das. LV, 1328; (v. d. Hagen's Grundriß p. 345). „Da von der arme schiehe lip und sele zevsande muoz setzin tort mit schande vf hase hartes schanze"; Langenstein's Martina, Wackernagel's Leseb. I, 590, (2. Ausg. 757,23.). Ohne Zweifel meint Hug v. Trimberg im Renner (vollendet 1313), V. 11425 ff. unter Hase beym Würfelspiel nichts anders als Hasehart: „Swer diesem hasen iaget nach dem ist gen himelrich niht gach . . . von dises hasen tücke hat manger plozzen rücke, von dises hasen liebe wirt manger ze einem diebe, des selben hasen unstetikeit machet schande, mort und hertzleit . . . wenn er uz drein würfeln wil iagen einen hasen . . . des kostet mangen derselbe has, daz vater, muter und sin pas für in rinder und swein gern geben, möhte ez gesein." In Engelberger Urkunden (Regesta 111—112) von 1277 kommen eine Berchta et Adelheidis Hasartinae zu Zürich vor.

Das **Has**, Stein oder andrer Gegenstand, beym Eisschießen als Ziel gelegt. s. Tauben.

Der **Häsel** (Häsl), das Rothauge, ein geringer See- und Teichfisch, um Ingolstadt, cyprinus leuciscus, Schrank, b. R. 89; bey Höfer cyprinus dobula; (gl. o. 467: hasila, debio; hasil, lebra, gl. Augiens., Mone's Anzgr. VIII, 399; hasel, cornus, Voc. optim. p. 46. Diefenbach 188c. 154a. Graff IV, 1061. BM. I, 640. „Hasseln und auch sampt den aschen raumen den streußgutlein die taschen"; H. Sachs 1560: II, II, 111b. s. Adelung Haseling. Zeitschr. IV, 170.

Der **Hás'n**, (Pinzgau) das Füllen, Föln-*hásn* (männliches), Stuǝt-*hásn* (weibliches). Zeitschr. III, 463. VI, 146. Vrgl. Heiss und Heuschel.

„hase," (Zps. Ms., um Passau) schlank. **häsig** (*hási'*, Inn-Salz.), weich, glatt. *hásen*, geschlacht, eben, glatt; (Gastein, Mesnil). Zeitschr. VI, 146. Dahin gehört wol auch das ost-oberländische *g'hási*, *kási'*, nett, artig, geschäftig (von Menschen und Thieren). *kásig*, zart, anmuthig (v. Weibspersonen; Gastein, Mesnil). o˜ *ghási's* Büǝbal, Kátzl ꝛc., wenn es nicht mit dem pinzg. Hás, junges Füllen, zusammenhangt. Anderwärts ist *kási* für blaß, bleich üblicher. Berücksichtigung scheinen zu verdienen das alte Verb hasanon, hasnon (bilden, streichen wie der Hafner, glätten, gl. a. 80. 87. 354. 528. i. 161. 528), das Adj. hasan, hasnisto (venustus, politissimus, gl. i. 559, 1068). Differentia ē aliena .i. ungehastiu quae secundum Martianum sine ulla ratione dicuntur, ut si hominem neque corpore durum neque ingenio stolidum lapidem dicamus; Clm. 4621, f. 71. Graff IV, 1047 f.

Die **Hasel-nuß** (Häslnuss), wie hchd. (ahd. hasalnuz). Die **Haselstauden**, in der ahd. Sp. unzusammengesetzt: hasal, msc., hasala, fem., corylus. Graff IV, 1060. BM. I, 640. Weigand, Wbch. I, 482. Zeitschr. III, 190,63. 214,22. 521,30. VI, 146. Die Raifschneider unterscheiden Weißhaseln und Schwarzhaseln; (Zir.). **heslen** (héslǝ˜), adj., von Haselholz, (ahd. hesilîn, colurnus, mhd. heselîn). „Zween Korporale mit häselen Stecken"; Peter Proisch (1789), f. 197. Das **Haslach**, (ahd. hasalahi), coryletum, Haselnußstrauch (Zir.), (fast nur mehr als Ortsname vorkommend). Das **Hesel-lôh** (Héslóhh, ebenfalls als Ortsname, und besonders den lebenslustigen Münchnern, bekannt) läßt ein altes Hesilîn-lôh (s. Lôh) voraussetzen; (MB. VII, 373, im Cod. fol. 66a). 245 Förstemann II, 690. Vrgl. unten: der Hesselloher. Ein Hesenloch (Urk. v. 1495) in der Gegend von Neuburg a. D. Vrgl. Zeuß, traditiones Wizenburg. nr. III, p. 11, ad 739: „Excepta silva porcionem meam Helinlohu; ibidem hinten (sec. XIII.?) ein mancipium Heilo. Der Haselstaude und ihren Zweigen legt der Volksglaube allerley geheime Kräfte bey. Sehr natürlich; vrgl. serbisch: „Leskowa je mast cudotworna", Hasel(stock) ist Salbe wunderthätige. Nach v. d. Hagen (Einleitung zum h. Georg des Reinbot v. Dorn in der Samml. der Gedichte des Mittelalters, p. XXII) macht Einer die Schlange, in welche eine Waldfrau verzaubert ist, durch eine Haselstaude erstarren. Sie giebt auch einen wesentlichen Bestandtheil zum Kräuterbüschel, der am Tag der Himmelfahrt Mariä in der Kirche geweiht wird, liefert die Wünschelruthe, ist wirksam gegen den Blitz ꝛc. Vrgl. Legg. Ripuar LXIX, §. 4: . . „in hasla hoc est in ramo cum verborum contemplatione conjurare studeat." Die **Haselaiche**, vrgl. oben, unter Has. „Kleub ain hasl aichen an ainem sonntag zu morgents gen der sunnen, scheub das (mit einem Bruch behaftete) kind dardurch und wenn die aichen verwechst, so wirt es gesund"; Cgm. 3721, f. 102. „Haslmiedt", „Haselnußstaudenmies", Requisite gegen Zauber; Cgm. 3731, f. 29. 51. Cf. česk. heslo, Parole, Losung. Im Isländ. heißt hasla einen Kampfplatz (mit Haselstäben) abstecken. Grimm, RA. 810.

Der **Haß** (Hass), wie hchd., (ahd. mhd. haz; Graff IV, 1069. BM. I, 641. Weigand, Wbch. I, 483). **haß, gehaß, abgehaß**, adj., unhold, ungünstig, aufsäßig, feind; (mhd. haz, gehaz; BM. I, 641). „Er hielts mit Kunig David, und ward Absalon haß;" Reime v. 1562. Er ist mir gehaß, abgehaß (à'g'hass). **häßig, abhäßig; gehäßig, abgehäßig**, desgl.; (mhd. hazzec, hezzec; Graff IV, 1071. BM. I, 642. Zeitschr. VI, 410,39). „In Rechten mehr häſſig, dann günstig." . . „Gedinge, die der künftigen Erbschaft häßig sind;" Kr. Lhdl. IX, 507. XIV, 308. 309. „Jederman war im hessig und feindt;" Av. Chr. „Der Königin abgehässig, den Göttern aber hold;" Isargesellsch. v. 1702: III, 6. 30. **häßlich**, 1) wie hchd., (doch meistens durch schiech, schiechlich, wüest, wild, abscheulich ersetzt. heßlich = egislîch, eislîch, wie heischen = eischen?). „Ungeschaffen oder heßlich machen, deturpare"; Voc. Melber. 2) Schwaben: feind, ungünstig, aufsäßig. **haßen**, wie hchd. hassen, (ahd. hazôn, mhd. hazzen). Zeitschr. VI, 146. haßen auf Einen, ihm aufsäßig seyn. 'Allé Végl *hass'n* auf 'n Auf. „Auff heiden nie vernomen ward sollich haßen," Titurel. Ein Ding haßt mich, es ist mir zuwider, schwer. 's Gsánglsingǝ˜ hàt mi' niǝ *ghasst*. Hei˜t *hasst's* mi', geht es mir schwer, unglücklich; (b. W.). „Erhaßung und Erbitterung;" Ldtg. v. 1515, p. 112. **verhaßen**. „Wir fiengen an, einander zu verhassen, und die Schuld unsers Verderbens eins dem andern fürzurupfen;" Albertin's Gus-

man. häßierlich, (bei W.) gehäßig, auffäßig, feind. Er ist mir *hässi'li*. Der Haßard, die Haßardigkeit, (Franken) Haß. Feindseligkeit; engl. the hatred. haßardisch, feindselig. Vilmar, kurheff. Idiot. 153.

Das Hæß (Hés, Hèəs, Hess), das Gehæß (Ghèəs), das Hæßlein (Héslé), (schwäb., Schwangau) die Kleidung; (mhd. der hâz, daz hæze, hæz; BM. I, 642 f. Grimm III, 451. Zeitschr. IV, 329,19. VI, 119,31. 257. Cf. isl. hättr, mos costume; hatte, capitium muliebre; Kilian. Diefenbach 97b). Sunntag-, Werktag-*Hés*. „Mei" Vierfest*hääs*", Weitzmann III, 108. 112. *Betthés*, Bettüberzug. Tod- und Heßfälle kommen im Ldgr. Schongau als Gerichtseinnahmen vor; Hazzi, Statist. II, 121. „Das Best-Häß;" Mimschweiler Weisthum. „Wenn jemand stirbt, soll dessen beste Hees der Grundherrschaft anheim fallen"; Björnstähl's Briefe über seine Reisen v. 1774, deutsche Uebersetz. v. 1782, Bnd. V, S. 197. Die Nonne (sich einbreisend) wurt enmitten so clain und stet ir das häß so rain und als ir gewand man umbvieng sie mit der hand . . . hette sie ir einbreisen gelaßen mit ir engen häßen, sie wär noch kewsch und rein"; des Teufels Segi, vrgl. Barack 162,5097 ff. Anm. u. 5111. „So si (die Geistlichen) gand als die laien und tanzend raien in weltlichem häß und ludran und gefräß"; das., Barack 157,4932 (liest „has"). „Jegliche wil ze fordrost stan, es sig ze kilchen oder zuo straß, in irem schamberlichen haß"; das., Barack 384,12095. „Lauß nit vnderwegen, du ferest das hinder herfur an dem häß, das rat ich dir"; Cgm 270, f. 174a. „Nim hin guet heß an deinen leib"; Cgm. 294, f. 144b. „Das wib das sprach zu irem man mir ist so we das sag ich dir stand uf bald und hilfe mir und teck mir über als min häs ob ich möcht komen ze ainem schwais; Jörg Zobel (1455), Cgm. 568, f. 258. „Der Gäste Häß und Rat", Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 13. „Er (der Pfarrer zu Leutkirch) hab ein Töchterlin genöth und mißhandelt daß sich das tochterlin von ihme wunde uß dem häß und im Unterhemtlin entluffe"; Scholhorniana 21, f. 16. „Aberûmen der alten sunden heze," Diutiska II, 135, (im Reim auf freze, reze, ungemeze). Vrgl. angelsächs.: Mid his hätron, cum vestitu suo. Se hund totaer his haeteru, canis dilaceravit vestitum ejus. anhæßen, aushæßen (a"-, àushèəsə"), an-, auskleiden. Horneck cap. 700 hat enkesen für: sich entkleiden. „Biz er sich engeste", Diut. I, 351; (gehört zu „Gast"; s. BM. I, 487). Ebenda II, 245 heißt es von Johannes in der Wüste: „Er macht im selber einen haz (Reim auf az und strâz) von kembeltieren hûten." 246 Hier wäre das Wort ein Mascul. Vrgl. auch „Leinhösler." Wäre das spanische hato etwa ein gothischer Rest? (s. dagegen Diez, Wbch. I, 500).

Die Hässbirn wird erst im Spätherbst reif; (b. W.). Vrgl. Nemnich III, 230: Haselbirn.

Die Häss'n, Hèss'n, poples, Kniebug; s. oben, Sp. 1046: die Hächse. Mit de Hesse klapper, tanzen; (Weiher's, Dr. K. Roth). Vilmar, kurheff. Id. 153. Zeitschr. II, 49. 496. 517.

haiser, haiserig (haəsə', haəsri'), wie hchd. heiser; (ahd. heis, heisi, mhd. heis, heise, heiser; Graff IV, 1059. BM. I, 656. Weigand, Wbch. I, 494. Zeitschr. V, 357). Die Haisere (Haəsəré), Heiserkeit, (gl. o. 166: heiseri; a. 54. 676: heisi und heisunga, letzteres vom Verb heisen, raucio, rausi, rausum, gl. i. 1108). „Für die haiser."; Cgm. 3721, f. 38. Cgm. 4543, f. 47. Cgm. 5931, f. 204. Cod. Progel, f. 119b.

haiß (haəs, o.pf. hàis). Comp. häißer (hèəssə'; s. Gramm. 148), Superl. häißest (hèəssəst), hchd. heiß, (ahd. mhd. heiz; Graff IV, 1074. BM. I, 657. Weigand, Wbch. I, 494. Zeitschr. VI, 146). nagelhaiß, sehr heiß. Die Haißen (Hèəss'n), die Hitze; (gl. a. 187: haizi, aestus). Mehr hieher, als zu haizen (w. m. s.), scheint das alte Verb neutr. heizan, ar- oder erheizan, heiß werden (gl. a. 186. 389. i. 20. 283. 561. 875) zu gehören; Graff IV, 1077. BM. I, 657. „Das es wol erhaissen und doch nit sieden"; Cgm. 4543, f. 146.

haißen (haəsən, o.pf. hàissn), wie hchd. heißen; (ahd. heizan, mhd. heizen; Graff IV, 1077. BM. I, 658. Weigand, Wbch. I, 495). Der Dialekt sagt auch: Einen her- oder hin-, auf-, aus-, ein-, unter-rc. haißen für: rufen, kommen lassen. Im Cgm. 327 (Chronik, sec. XIV.) steht manchmal (z. B. f. 154. 155.) — nicht immer — „den hieß" statt: der hieß. (Drey Bruder.) „der hies einen er Lukyn, den andern Marcus und den dritten er Steffan". „Ein furste was in der Marke zu Brandenburg den hies der marcgrafe Woldemar"; das. f. 158. R.A. ze haißen (z'haəss'n), so zu sagen, fast. *zaəssing* sagt Herr v. . . . . . . mit W. Kohler, 11. May 1839. haißt das (haəsst dés, ◡ –), so zu sagen; nemlich; wohlgemerkt. Vilmar, kurheff. Idiot. 161. Der Haißbrief, (a. Sp.) schriftlicher, beglaubigter Befehl; Kr. Lhdl. IX, 406.

Der Anthaiß, anthaiz, ä. Spr., das Versprechen, Gelübde; (ahd. mhd. der antheiz; Graff IV, 1086 f. BM. I, 659 f. Psalt. Windb.). Gl. a. 272. 367: antheiz (msc.); gl. a. 210. i. 338. 889: antheiza (fem.), votum, devotatio, hostia, ceremonia. anthaiß, anthaißig, adj., votivus, devotus, versprochener Maßen schuldig. Einem eines Dinges anthaißig werden, sich dazu verbindlich machen; MB. XXV, 464, ad 1487. Das hchd. anheischig ist (wie man an der Blies hêschə" d. h. hêischen, für haißen sagt) dasselbe Wort; (ahd. antheizi, mhd. antheizec; Graff IV, 1087. BM. I, 660. Grimm, Wbch. I, 373). antheizan, intheizan, inheizan, (gl. a. 140. 160, i. 199. Otfr.) vovere, spondere.

gehaißen (ghaəssn) Einem etwas, es ihm zusagen, versprechen; (goth. gahaitan, ahd. giheizan und biheizan, mhd. geheizen; Graff IV, 1081. BM. I, 659). Daz geheizen land bey Br. Berhtolt: das gelobte, d. h. versprochene, Land. Der *Ghaəssə'* Fränzl, ein bezeichnender Calembourg der Tyroler durch die Jahre 1815—1831. hergehaißen etwas, es versprechen, sich darein ergeben. Der Gehaiß (Ghaəs), das Versprechen, die Zusage, (ahd. gahaiz, giheiz und biheiz, mhd. geheiz; Graff IV, 1084. BM. I, 660).

> Géstə'n bin I Gässl gangə"
> zu mei"n Dèənál auf ə"n Gspaəs;
> wart't auf mi' mit vył Vo'langə",
> hàt vo" miər scho" lang ə"n *Ghaəs*.

Hist. Fris. II, 1, 82 steht diu haizze für der Gehaiz; (cf. oben antheiza). In einer alten Beichtformel (Docen, Misc.) liest man: „ich geizze demo alamachtigen gote min garuuez herza", wo geizze wol für geheizze steht, weil es wol nicht, wie zu heischen ein eischen, so zu heizen ein eizen gegeben hat. Der Schuld-Haiß (ahd. schuldheizo, mhd. schultheize; Graff IV, 1090. BM. I, 660. gl. o. 198: sculthaizeo, tribunus; i. 75. 216: sculdheizo, procurator, provisor, exactor, gleichbedeutend wol auch das goth. dulga-haitja, der da Schulden einzufordern hat, *δανειστής*, im Gegensatz des dulgisskula, *χρεωφειλέτης*, 247 Luc. VII, 41); s. Schuld. verhaißen, wie hchd. verheißen, doch minder üblich als gehaißen. „Sich mit einem Opfer rc. zu einem Heiligen verhaißen"; Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. M. m. 17 heißt der Taufpathe furheizo (sponsor fidei). verhießen, promissus, (wie geschieden statt geschaiden); Wirth, Tribüne, 1. Juli 1831, (auch Spalte 84).

Das Haus, Dim. Häuslein, Häuselein (Háisl, Háisə-l), wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen, z. B. auch der hohe Theil einer Art, Haue rc., welcher den Stiel aufnimmt; (ahd. mhd. hûs; Graff IV, 1050. BM. I, 737. Weigand, Wbch. 485 f. Dim. husili, husilin, gl. a. 355. 513. 553. Plur. hûs und hûsir; vrgl. die alten Ortsnamen Haholteshusun, Holzhausen?, Puanteshusun, Baunzhausen?, Coz-

hiltihusun 2c. Dat. plur., neben Ribcozeshusir, Sindbaldeshusir, Germunteshusir, Adolteshusir 2c. Nom. Acc. plur. bey Meichelbeck 2c.). S. Ortsnamen auf -hûsun, -hûsen, -hausen bey Graff IV, 1058. Förstemann II, 810—18. Im Haus' (ı̃n Hauss), im Raum, welchen blos die Haus- und keine weitere Thüre einschließt; in der Hausflur. CMh. 409, f. 20. Fürstliche Diener von Haus aus, (Kr. Lhdl. XIII, 349, ad 1502) die in ihren Schlößern 2c., und nicht am Hofe leben. Im 15. und 16. Jahrh. werden die Schlößer der Adelichen gewöhnlich Häuser genannt. Vrgl cas-trum von casa, (wie claus-trum von claudere). „Das Haus Weichs"; Gem. Reg. Chr. IV, 347. (s. offen). Ze Haus (z' Haus), a) nach Hause (wie in der ä. Sp., z. B. Gudrun 103,2. 210,4: ze hûse); b) wie hchd. zu Hause. Aus dem Häuslein seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der ruhigen Fassung; zornig seyn, zornig gemacht werden. „Über ein Haus ausblâsen, despicere, nimis stultum dicere aliquid"; Prompt. v. 1618. Etwas auf dem Haus' haben, d. h. ein Herkommen, eine Verbindlichkeit, Last, Servitut. „Sich nichts aufs Haus bringen lâßen", in ähnlichem Sinne. Auf dem Haus bin ich dahaim, in diesem Haus bin ich geboren. Das Häuslein (Häuslə, Häusl), Abort, Abtritt; Zeitschr. IV, 111,59. VI, 147. Auf's *Häusl* gên. Vrgl. mhd. sprachhûs, löubelîn. Über Hausehre, mhd. hûsêre, s. Haupt's Zeitschr. VI, 387—92. Auer, StdtR., S. 7. Zeitschr. VI, 504. BM. I, 444. Die Hausgenossen, (ansv. Brord.) Leute, die ohne eigenen Hausbesitz bey andern zur Miethe wohnen, Inleute, Herbergsleute; Schutzverwandte; so werden MB. XXIII, 262 ff., ad 1387, die auf den Gütern des Gotteshauses von St. Ulrich und Afra im Allgäu sitzenden Lehenleute genannt. (Auch Bamberg; vide Alex. Schmötzer, de rebus Bambergens.) Von Hausgenoßen des Klosters Benedictbeuern ist die Rede in Meichelb. Chr. Ben. II, 60, ad 1331, des Klosters Tegernsee in Freyberg's Tegernsee p. 168. In Regensburg hingegen wurden nach Gem. Chr. II, 112. 114 unter dieser Benennung diejenigen Beysitzer der Gerichte verstanden, welche Bürger seyn mußten. Hausgenozschaft, consortium civium monetariorum ratisb.; Ried 686, ad 1295. Es münzen 16 Hûsgenôzen zu Erfurt: Höfer 41, ad 1289. Haus haben, Haus halten; (s. haben). Das Haushaben (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung. Der Haushaber wird erklärt durch contubernalis, domesticus familiaris, quotidianus, collega, conviva, convictor"; Cod. ZZ. 1552, f. 51. haushäbig, adj., (Obrg.) wirthschaftlich. haushäblich, adv., mit Haus und Hof. hauslich, 1) von Erwachsenen: häuslich. 2) O.L. (von Kindern) brav, fromm, still; bis *hauslə!* sey brav, (d. h. nicht schreyerisch, weinerlich, bös). „Thue nar schön hausla seyn!" U. Kärn- [248] ten; J. S. Vater. Die Hausnudel, s. unten: die Nudel. Die Hausstätt, ä. Sp., Wohnung, Obdach; s. Th. III: die Statt. „Bei dem hustet (hûsstet) het ain strenger nachgebauer"; Balkn. 17. Die Hausung, die Behausung. ...„und zählt zwey und zwanzig niedrig gemauerte Hausungen"; Baumgartner, Neustadt a. D. p. 27; (wol nur das falsch verhochdeutsche Hausəm statt Haushaben, s. d. W.). Die Hausurschel, 1) fleißige Hausfrau. 2) Spottbenennung von Männern, die sich um Küchen- und andre kleine Geschäfte der Weiber zu sehr bekümmern. Das Hausurschelspil, ein gar geistreiches Gesellschaftsspiel, dessen Beschreibung ich aus den schon A⁰. 1709 gemachten Notaten eines Freyherrn von Bodmann entlehne. „Es nimbet ein ieder ein lecherlichen besondtern Namben alſo Zakhel, Bibar, Humbelino und dergleichen an, und hernach fanget die Hausurschel an: ich haiß Hausurſele ohne Strich, Humbelino wie haißt du? Der Humbelin mueſ alſdan gleich redten und widter ſagen: ich haiß Humbelin ohne Strich, Jockherl wie haiſest du? Und wan ainer nit geſchwindt antwort, ſo machet man jme ainen ſchwarzen Strich in das Geſicht, und auf ſolche Manier, daß der Strich lecherlich herauskommt, alſdan mueſ er ſagen: ich haiß Jackherl mit ein Strich u. ſ. f. Es bekommet bisweilen ainer vill Strich in das Geſicht, daß er einer Larve gleich ſiehet, und alſdan mueſ er im Reden allzeit die zahl ſeiner ſtrich nennen, oder es wird ihme wieder ein neuer darzue gemacht." Der Hauswolf, s. Wolf. Der Haus-Zeugmaister wird im Prompt. v. 1618 (unter den officiis tormentorum) als armicustos dem Feld-Zeugmaister entgegen gesetzt; so stand wol auch dem Feld-Marschalk der Haus- oder Hof-Marschalk gegenüber.

Das Gehäus' (Ghäiss), wie hchd. Gehäuse: on *Urghäiss* (Uhrgehäuſe); (tirol.) Hauswesen, Wirthschaft; tirol. Kirchtag 1819, p. 28. 98.

Der Gehause, Ingehause (G'hauss, Iⁿg'hauss, L.G. Starnberg; Inghäus, Kitzbühel) Taglöhner, der, als solcher dem Besitzer eines Bauerngutes vertragmäßig verpflichtet, ein diesem gehöriges Nebenhäuschen (G'hauss n-haus) bewohnt. Seine Frau heißt die G'haussin. „Des Wirts Knecht oder sein Ingehawse, daz man sint"; L.R., Ms. v. 1453; Heumann opusc. 100. „Personen, die allein Ingeheuß sein." „Die Ingeheuser haben zum mehrern Theil nichts als Khinder und schulden"; L.R. v. 1616, p. 646. Ldtg. v. 1605, p. 75. „Die Ingehäusen oder Cämmerler", tyrol. Pol. Ord. v. 1603, f. XXV. (Cf. ahd. gahûso, masc., gahûsa, fem., domesticus, franz. domestique; Graff IV, 1059. ge-haus, ä. Sp., wohnhaft. „Jauten di in unſerm haus ze Munichen gehaus iſt"; Scheir. Urk. 1329, Cbm. 52, f. 31ᵇ. Clm. 17420).

„Gemainhaus, diversorium"; Semansh. 34, f. 193. BM. I, 738. „Daz glockhaus, el champaniele"; Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 11. BM. I, 738. Das Langhaus in einer Kirche, wie hchd., (gl. a. 528: lanchus, vermuthlich als Gegensatz von alterhus, gl. o. 332, sacrarium). Das Lærhäuslein oder schlechthin das Häuslein, Haus auf dem Lande, dessen Eigenthümer (Lærhäusler oder blos Häusler) außer etwa einem Garten keine oder nur wenige Grundstücke besitzt; 32 solcher Häuslein giengen nach ehmaliger Rechnung auf einen Hof. Das Ofenhäuslein, gewölbte Höhlung unter dem Ofen. „Daz rawchhaus, el chamino; Nomencl venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 18. BM. I, 739. Das Redhaus, fig. ein guetes Redhaus haben, [249] wohl beredt seyn. Ein altes Redhaus, ein alter Schwätzer.

hausen, 1) haushalten, wirthschaften; BM. I, 740. Zeitschr. I, 296,8. II, 517. 562,17. V, 407,42. 451. VI, 147. 328,166. ab-, auf-, umhausen, schlecht wirthschaften, dabey zu Grunde gehen. Sp. W. „Kommt der Tag, so bringt der Tag, ist der Aufhauser Sag." aushausen, mit der Wirthschaft enden; überhaupt: enden. ein-, er-, derhausen etwas, erwirthschaften, ersparen. verhausen etwas, es durch schlechte Wirthschaft verlieren. Fig. Alles, z. B. alle Arbeit, alle Arzney, alles Schreyen ist verhaust, (vergeblich). „Es ist verhaust, actum est de eo"; Prompt. v. 1616. vonhin (voni-v) hausen, weghausen, wenn Mann oder Weib mit einer dritten Person ein (Liebes-) Verständniß unterhält und ihr von dem im Hauswesen Errungenen zusteckt. Das Wolhausen („das löbliche und gesparsame") des Herzogs wird auf dem Landtag 1605 gepriesen. Der Hauser, Wirthschafter; die Hauserin, Wirthschafterin, besonders die Haushälterin in einem Convente, Pfarrhofe u. drgl. Zeitschr. VI, 147. Der Hawsner, Pater Oeconomus des Klosters Thierhaupten (1456); Thierh. 67, f. 57. 55. Das Hauserlein, Blechlein, auf welchem Reste von Kerzen vollends ausgebrannt werden, (Profiterlein, Steckerlein). 2) lärmen, schreyen, zanken; Weigand, Wbch. I, 486. Cf. dänisch: holde huus med een, Einen ausschelten. „Moder var saa vred ... hun hold et huus med Hofjunkern"; To tidsaldre 255. 3) hausen Einen, (ä. Sp.) ihn ins Haus aufnehmen, beherbergen. „Loses Gesindel nicht hausen noch beherbergen, nicht hausen noch hofen", u. drgl.

Der Hauser, (Nürnb., Hsl.) der Zinsmann. 's *Hauserlə*, (Nürnb., Rath Her) Miethsmann aus der niedern und armen Volksclasse; Zeitschr. I, 296,8. häuseln, vrb. act., a) (ob.schwäb.) von Kindern: spielen, tändeln. b) Hopfenstöcke (Hopfenwurzeln) einhäuseln (in die Erde graben). c) Taufeln (Faßdauben) aufhäuseln, sie in hohle Haufen schlichten. sich einhäuseln, (von Schnecken) sich durch die vorgezogene Haut in die Häuschen einschließen; fig. von Menschen. Vrgl. verglasen.

Der Hausier, Hásier (∪–), gestreckter Trab, Galopp. Hausier- oder im Hausier reiten; s. oben, Sp. 1116: harsieren. Iwain V. 179: „und hausierte hine“, ritt weg, en hausse. Vrgl. auch hossen.

Der Hausel, Hauser, Verkürzung des Namens Balthasar, (der auch in Balt-hauser umgedeutscht wird).

Der Hausen, ein Fisch; (ahd. hûso, mhd. hûse, hûsen; Graff IV, 1059. BM. I, 741. Weigand, Wbch. I, 486. Diefenbach 194^{b}: echinus; 210^{c}: esox; 282^{c}: huso; 308^{b}: ipocus). „Vix potuimus scire quid essent pisces quos *Husones* nominant, nisi elemosinâ vestri“; Gozbertus abb. Teg. ad Meginhelm. com. (983—1001), Poz. thes. VI, I, 125. Cod. Teg. 1412, f....

'haußen, aus hie-außen, s. hie u. Weigand, Wbch. I, 486. Zeitschr. II, 75,8. III, 541,4.'

Der Heseloher. „Tantzen het ich mich vermessen da (wo) man den Hesellocher sprang“, sagt Andre Hesellocher selbst(?); Cgm. 379, f. 159. 's. die deutschen Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München nach J. A. Schmeller's kürzerem Verzeichniß (1866), S. 58 u. 567,59.'

„Heß“ wird in Lang und Blondeau's histor. bayrischen Nachrichten Tom. I, p. 208 als eine der Waffen angeführt, die zur Zeit der Schlacht bey Mühldorf noch gebraucht worden seyen. „Parazonium, Stoßdegen, Waidner, ein Heß“; Nomencl. 1629, p. 138. Kilian: „hesse, stootdegen, parazonium.“ Brem.-niederſ. Wbch. V, 387: Hessen. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 781.

hoss! hess! (schwäb.) Treibewort gegen Schweine; dᵉ *Hessen*, die Schweine, (nach Landrichter Lamberger). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 165. Zeitschr. V, 451. 486. VI, 150. 184. 'Vrgl. hessen und unten huss!'

„hessen, ein Vorhölzlein mit Garn fürrichten“; alte Jägerkunst. „Er hat auch bekennt von des Hessens wegen, daß die von Schongau ye und ye gehesset haben in des Herzogs von B. Gerichten.“ „Hessen und hetzen“; Lori, LechR. 158. 170. Brem.-niederſ. Wbch. II, 635: hissen, hetzen. Firmenich I, 359,23. Zeitschr. V, 147. Vrgl. Heiß, huss und Hitze. (Cf. gl. o. 820^{b}: hessehunt, seusium, und legg. Alemann. Tit. LXXXIII, §. 1. Baiuu. Tit. XX, cap. 1. Pertz, Monum. Germ., Legum vol. III, p. 162,38. „Melampus, hess hunt“, Haupt's Zeitschr. VI, 415,79. „Mollossus, hessehunt. molones, hessezohe“; Diut. I, 342. III, 153. Graff IV, 977. BM. I, 728. Diefenbach 354^{a}. 366^{a}).

'héss'n, diesseits; Zeitschr. II, 136. III, 132. 142.' s. unten hesten.

Hois, (Kitzbühel) Matthias; Hois, Matthäus. Zeitschr. III, 315. Vrgl. Hiesel.

Der Heiss, das Heisslein, Heisselein (Heisse-l), junges Pferdchen, Füllen, hinnulus; Zeitschr. III, 494. IV, 35. 358,6. (Vrgl. Hänsel, Heinß, Hás'n und Heuschel; agſ. hyse, juvenis. Vrgl. auch isl. jó-r, Pferd statt hior, wenn jörst, lutum, zu horo, horuu oder: hros = hors = hoss?). Das Heisárlá, Füllen; (Oberammergau, Rath Her). Histel, schlechtes Pferd, Mähre; VII Com. his! his! Zuruf, Pferde zu locken. Zeitschr. V, 357: Hisse. heissen, wiehern, hinnire.

'heissa! heissasa! hopsasa! Ausruf, der Freude, Aufforderung zur Lustigkeit. Vrgl. isl. heysek, Schwelger, Schlemmer, junger Lecker; heysugi, -ati, schwelgen, in Saus und Braus leben. Vrgl. Weigand, Wbch. I, 490. 494.

'heußen, (mhd. hiuzen, von hiuze, munter, frech; BM. I, 693 f.), s. unten: heuzen u. vrgl. der Heiß, heissen.'

Der Hiesel (Hies'l), 1) verkürzt aus Matthias. Ztschr. III, 315. IV, 155. Weit und breit bekannt war im verflossenen Jahrh. der bayrische Hiesel (Matthias Klostermayr, ein kühner, durch äußere Veranlassung zum Raubmörder gewordener Wildschütz). 2) dummer Mensch. Zeitschr. III, 315. hieseln Einen, ihn als dummen Menschen behandeln, zum Besten haben; (vrgl. Hainz und Hänsel). Häsleins nürnb. Idiot. erklärt anhieseln durch: anlocken. Vrgl. „Es soll der Müller seinen Mahlgast nicht überhisseln“; ältere Amberg. Mühlord.

250

hiesig (hiosi'), adj., wie hchd. Seids á' wido' *hiosi"*, seid ihr auch wieder hier zurück? hiesig seyn, hier (im Orte), d. h. nicht verreiset seyn. (Wären die Formen dasig und hiesig etwa, nach Gramm. 630, aus dar-ig und hier-ig zu erklären?)

„Hiosos-Tag“, Dienstag; Lex. v. Franken I, 101.

Die Hosen, die Hülse, Schote, der Balg von Früchten. „Wenns dem Waizen in die Hosen regnet, wird er brandig“; (Höfer). Die Hosbôn, (ob.Isar) die Saubohne, vicia faba L.; s. oben, Sp. 242: Ban.

Die Hosen, sing., Dimin. das Höslein (Hésl), 1) wie hchd. die Hosen (plur.); ahd. diu hosa, mhd. diu hose; Graff IV, 1049. BM. I, 718. Weigand, Wbch. I, 518. Auch der Neugrieche sagt *ἓνα βρακί*, wie der Bayer oᵃ *Hôs'n*. Die Hosen umkêren (scil. ad exonerandam alvum). 2) (O.L., Pegniz) auch die hohle Bekleidung blos für den untern Theil des Beines vom Knie abwärts bis zum Knöchel, welche man als Bainhosen (sing. u. plur.) von der oder den Gesäßhosen unterscheidet. Kniehosen, s. Knie. Auch das engl. hose, niederdeutsche Hase, franz. house, houseau, ital. huosa, uosa, bedeuten eine Art Unterbein-Bekleidung, Kamaſche. (In diesem Sinne wol noch hchd. Wasserhose, Windhose, trombe. Hosen im jetzigen Sinne wol ein Hypokorismus für Bruch, das dadurch verdrängt wurde, wie dermalen Hosen dem Beinkleide weicht.) Zeitschr. III, 30. 263,90. 561. VI, 154. „Cumque cuncti *hossas suas* vellent extrahere“, heißt es in Canisii lect. ant. I, 404 de gestis Caroli M. statt ocreas illius. Gl. a. 508: lederhosa, cenarga; 621: hosun, caligae. „Ain hoz“, „ledrein hoz oder stifel“, caliga; Voc. v. 1419 und 1455. Gl. i. 264: uuipohosun, periscelidas. „Er het zwo rindrin hosen an“; Mich. Beham. „Arcotum (artetum?) ein lederhöz oder stiphal“; Clm. 16180, Vorderdeckel. Die Leiche der Nonne wird angethan „mit hosen in den landen do den weiben hosen tragen gewönlich ist“; Alt. Hob. 11, f. 79. Fig. „zwey, drey 2c. hosen eines tuchs“, gleiches Gelichters; H. Sachs 1612: I, 168. „Die man legent solliche claider an das in die kurzen frawen miessend unden uff schawen wie sie den ars zw ainem kloben hand oben in die hossen geschoben“; Clm. 379, f. 7^{b}. Über den Hosenluxus des XVI. Jahrh. siehe Musculus, Hosenteufel. In der Bamberger Bader-Ordnung v. 1481 (6. Bericht des Bamb. histor. Ver. p. 106) heißt es: „Item Meister und knecht sullen am suntag und an allen gepanten feiertagen gehost und nicht mit bloßen peynen und on schwe (schue) gehen.“ Dieses Verbot, on hosen oder parschenkel zu gehen, wird später (p. 110) dahin gelindert: „daß sie Vormittag gehoset gehen sullen, nach der Predigt aber die Hosen ausziehen und einen langen Rock anlegen mogen und ye nicht mit pleckenden peynen uber die gassen gehen.“ Der im Deutschen sogenannte Hosenband-Orden hat seinen Ursprung bekanntlich einem Damen-Strumpfband zu verdanken. Hosenstricker, Strumpfstricker; L.R. v. 1616, f. 519. An der obern Isar, besonders auf den Alpen und in den einsamern Wohnungen, pflegt auch das schönere Geschlecht bey der Arbeit Hosen im gewöhnlichen Verstande zu tragen, die entweder förmliche Pantalons sind, oder als Gesäßhosen nur bis

ans Knie hinabreichen. Unter dem Knie, das in letzterem Falle unbedeckt bleibt, fangen die **Höslein** (Baə˜hésln) an, die bis an die Knöchel gehen. Der Fuß steht in **Knospen** (Holzschuhen). Gehen die Mädchen und Weiber der abgelegenen Wohnungen zur Winterszeit in die Kirche nach Lengries, so haben sie auf dem Hin- und Herweg, der für manche 6 Stunden ausmacht, obigen Anzug. Die Kleider aber, mit welchen sie in der Kirche und im Wirthshause erscheinen wollen, tragen sie mit sich, und ziehen sie in bestimmten Häusern an und aus. (cf. **Grashosen**). Das **Hosenlâuffend** (Hósnláffə˜d), eine Art des Wettlaufens, bey welcher je zwey Laufer, jeder mit einem Bein, in einem Paar Hosen stecken. Das **Hosenlupfen, Hosenrecken**, (Allgäu, Salzb., Tyr.) eine
251 Art des Ringens unter jungen Burschen, wobey sie sich an dem Hosenbunde fassen, und mit oft erschöpfender Kraftanstrengung vom Boden aufzuheben, und so zum Umwerfen aus dem Gleichgewicht zu bringen suchen. Zeitsch. IV, 443. VI, 151. Vrgl. **náckeln**. „Um des Fürsten Hosen, oder: um meiner Herren Hosen schießen, (ä. Sp.) auf die Scheibe schießen, um die ledernen Hosen zu gewinnen, welche vom 16. Jahrh. an bis a⁰. 1779 von den Fürsten den Städten und Märkten zur Übung der Bürger im Ziel-Schießen als Gewinnst jährlich ausgesetzt wurden. s. Abensberger Schützenbrief v. 1548 in Baumgartner's Beschreib. v. Neustadt p. 142. 179. „Di erichen hant an gewonhait so di schenen dage sint das si danne losent ze ainem zil und dar ûf legent si schwen (zwen) hæntschuch alder (oder) **beine hosen** alder swas es gielt und wer der erst zû dem zil kumet der nimet es"; Grieshaber, Pred. I, 168. „Ich gieng und schawt den kugelplatz da hieng ein rotes **hostuch** bey"; H. Sachs 1612: I, 1066. „Ich gedacht si gebe mir licht straich noch mer denn blawer **hosen** (also sehr viele) ich stieß mein phyffen in mein phosen (puesen, Busen) und fert von dannen trurikllich"; Cgm. 379, f. 41ᵇ und 270, f. 81.

Der **Leinhösler**. Die Zunft der **Schneider und Leinhösler** kommt noch in Burgholzer's Beschreibung von München (p. 107) vor, wie in der Fronleichnams-Processions-Ordnung v. 1597 (Finauer, Bibl. I, p. 220). Ob dieses **Hösler** zu **Häß** (Kleid) oder zu **Hosen** (Beinkleid oder Strumpf) gehöre, weiß ich nicht. (Vrgl. **Brüechler**).

Die **Höswurz**, (B. v. Moll, Zillerthal) Knabenkraut, Orchis L., wird von jungen Leuten beyderley Geschlechts als Aphrodisiacum aufgesucht. Zeitschr. VI, 155.

Die **Hoß**, der Platz unter dem Dach der Alpenhütte, (Zir.); Lagerstätte der Sennerin, (Koch-Sternf. Btr. I, 312). „Ich zog zu meiner in einem kleinen Hüttchen nächst der Sennhütte bereiteten Lagerstätte, sie heißen es **auf der Hoß**, hin"; Beschreib. des Ob. Pinzg. 1786, p. 94.

> I'n Kamerl bin I á nie gleng,
> hà' gfurcht, əs kimt də' Hüetər zwegng,
> und auf der *Hoſs* dà wars mə's scho˜,
> rennst mit'n Kopf brav à˜. Alpenlied.

hosen, hoseln, hosnen, gehen (mit eilfertigem Schritt); cf. česk. **choditi**, gehen. Dèr dèrf 's *Hósnə* à˜fangə˜, dà'-r- ə' no˜ rècht kimt.

> Bàl' I bei'n Fenstər ə˜n Schnácklə' tuə,
> *hós·lt* s· (die Geliebte) ə˜'n Homət dəhoə'.

s. **husig** u. vrgl. das folgende Wort. *hés·ln*, hi˜-, heə'-, umə'*hésln* von das Gehen anfangenden Kindern; (b. W.).

hóss·n gé˜, láffə˜, rennə˜ ꝛc., aus dem Hause gehen, ausgehen; außer dem Hause herum gehen ꝛc.; (Prasch) hausieren; (Castelli, Wbch. 171) spazieren gehen; mhd. **hossen**, schnell laufen, rutschen; kugeln, rollen; BM. I, 718; vrgl. 693: **hiuzen**, s. **heuzen, hutzen**. Zeitschr. II, 520. VI, 155. „Des lacht man mein das man thut **hossen**"; H. Sachs 1612: I, 1088. „Man lacht mein oft, das man möcht **hossen**"; das. II, II, 89. ˋ(Vrgl. fränkisch: sich burzelich lachen, sich wälzen vor Lachen ꝛc.).ˊ „Meinr bulerey mus ich mich verwegen dem bulen nicht weiter nach **hossen**"; das. IV, III, 119 (1560: IV, III, 53).

> Wál s· sósəl *hóss·n gangə˜* sán',
> is·s spàt wórn à˜ də' Zeid . . . .
> Dráf sánd də' glei' 'ən Tausə˜d nà'
> (Engel) vo˜'n Himməl à'hə gflógng,
> und hánt bàld dórtn und bàl' dà
> i˜'n Lüfft·n *hóss·n zógng*. (Weihnachtslied, Hrslm.)

„es is hàlt nicks, wàs èəm so gfàllt àls 's *Hossen* und 's Büchsəln i˜'n Wàld"; Kaltenbrunner, oberöstr. Jahrb. 1844, S. 219. „ə˜ Jágər is traiər àls ən andə'nə' Buə' — sei˜ Umgang sán d· Bám und sei˜ Gsəllschaft is d· Ruə; und möcht ə' gə'n *hóss·n*, — dà *hósst s'* nét vịl, dà muəs ə' treu bleibm, á' wann ə' nét wịll"; Seidl, Flinserln 1839: II. 21. 99, („außer Haus gehen, umherstreifen, ausreißen"). „I kan nit *hossen gehn*, nit bis auf zöhni schlaffen, I kan mi' nit zwo Stund umsünst in Spiegel gaffen", sagt die Trinschel; Lindermayr 49. „Er gäng spazirn und *hossen*"; das. 194. **Die Kugel rennt** hóss·n, sagt der Kegelspieler, wenn sie von der Bahn abspringt. In Schwaben bedeutet **hossen** nach Schmid: aufs Feld gehen. ˋ**erhossen**, ä. Sp., erjagen, ereilen.ˊ „Walken warten, suchen, ze fuez ist daz verdrozzen. Sein mus gelucke ruchen, sprach er, der(s) zu rosse soll **erhossen**"; Walkn. 53. Vrgl. Wilmar, kurhess. Idiot. 180: **huscheln**; die **Huschel, Hossel; hosselig. Nacht-hosser**, Nachthirt, (nach der Ulmer Landpol. von 1721). Die **Hößlerin**, (Augsb.) Weibsperson, welche, um der Magd auszuhelfen, eingestellt wird. s. d. f.

Der **Hóssaus** (**Hussaus** -ᴗ), beynahe veraltet. In einer Münchner Gemeinde-Verordnung vom Freytag vor Galli 1427 ist geboten, „daz kayn peck wedr sawrpeckh noch süzzpeckh vor pfarmetten nicht underkönln vn fewr ze ofen machen sol, und desgeleichen **nach dem Hossaus** auch, damit nymal mer pei der nacht gepachen wirt, und daz tut man von schadn des fewrs wegen"; Wstr. Btr. VI, 147. Nach der L.Ord. v. 1553 (6. B., Art. 6) sollen die Obrigkeiten in den Städten und Märkten darob seyn, daß in den Wirthshäusern „nach der Zeit, so man 252
den Hossaus, oder wie es an etlichen Orten genennt wirdet, **die Fewrglogken** geleut hat" nicht mehr gespielt werde; — und nach 4. B., Art. 8 soll man „in den offen Wirtzheusern über **Hossauszeit** nit Trinker setzen oder behalten." Vrgl. L.R. v. 1616, f. 553. 698. Abraham Kern von Wasserburg bemerkt in seinem Tagebuch zum April 1625: „den 18ten diß hat man angehebt alhie das erstemal **die gewönlich Hoßaus Gloggen** vor dem Ave Maria für ain Spörglogkhen zu leuthen, und besolchen, daß alsdan alle Meßner miteinander zugleich das Gebeth leuthen sollen"; Wstr. Btr. I, 168. „Als Ursula nach Bethläuten und ein klein wenig **vor dem Hußausläuten** vor ihrer Hausthür saß"; Stephanspredigt p. 12. Burgholzer (in seiner Beschreib. von München p. 119) sagt: „Übrigens ist gegenwärtig in allen öffentlichen Häusern die Policeystunde 10 Uhr Abends, wozu noch im J. 1727 mit Ende May das sogenannte **Hausausläuten** das ganze Jahr hindurch in München geboten wurde, wie es in einigen baierischen Landstädten noch üblich ist, und **nach altdeutscher Mundart Hußausläuten** heißt." Eine andre Erklärung dieses Ausdrucks gibt Zschokke (b. Gesch. 2. B., p. 322), indem er nach Erzählung der Niederlagen, welche die Bayern durch die Rächer des Johannes Huß in den Jahren 1420 bis 1425 erlitten, bemerkt: „So groß ward die Furcht, daß die Regensburger das Außenende ihrer Donaubrücke mit Graben und Mauer verschanzten, alles Volk täglich zu einem **Hußgebet** mit dem Läuten der Abendglocke versammelten und den Gotteshäusern Stiftungen dafür machten." In der Note fügt er bey, daß nach des Abtes Cölestin Mausol. Emmer. I, 553 noch im achtzehnten Jahrh. in der regensburgischen Domkirche, Winterszeit um 7 Uhr **Hußaus** geläutet worden sey. Es hat aber, wie mir scheint, gerade erst diese später angenommene Erklärung den frühern, vermuthlich zu obigem **hossen** gehörigen Ausdruck **Hossaus** in **Hussaus** umgewandelt.

Die Husserey, Chron. in Freyb. Samml. I, 90. 175. Schwerlich hätte man schon zur Zeit, da die „Hussen" (Hussiten) noch in frischem Andenken waren, nicht Huss-aus, sondern Hossaus gesprochen und geschrieben. Übrigens kommt die policeyliche Bestimmung, daß alles Ausschenken „nach der Bierglocken" verboten sey, daß „nach der Glocken" niemand ohne offenes Licht auf der Gasse gehen solle, u. drgl. schon in den Regensp. Statuten v. 1320. (Gem. Chr. I, 512. 513. II, 287) und in den Instituta civilia des Vizthumamtes Nabburg von 1405 vor.

Hoifs, Hoisl, (Tir.) Matthäus; dagegen Hiosl, Matthias, (Gastein).

husig, adj. u. adv., (Ob.Isar, Inn) hurtig, schnell, frisch, munter; Zeitschr. VI, 146. (hwus...? cf. wuselig und česk. hwat, Hast; mhd. hiuze, munter, frech; BM. I, 693; vrgl. heuzen, hutzen). e˜ husigé Kundin, Menschin, G·sellin, eine wackere Dirne. husi˜ drà˜! frisch drauf los!
I span mei˜ Büchs, und schiəs fei˜ husi˜ drei˜:
zwaə Gáms sánd husig gfálln, dés Ding dés tát mi' gfreu˜.
Wart, Jágər, ietz muəst' mə' go˜ dé Gámsböck trágng,
und wirst du mə' s nét husig taə˜, só will ə di də'schlágng.
Wildschützenlied. s. hosen und vrgl. allenfalls usə.

'hûsen(?), hussen; cf. mhd. hiuzen, BM. I, 693. s. d. vorige Wort.' „Habt jr nun mit frawen hoch gesprungen des miest jr an dissen raven hussen; wol her lat euch ab den toten nit grussen", '(grausen, grauen);' Cgm. 270, f. 191ᵃ.

Der hûsegoume, hûsegume, mhd. Spr., Pelikan; auch: sisegume, bisegume. Graff IV, 201. 1060. VI, 281. BM. I, 741. II, II, 320. Diefenbach 421ᵇ. „Deme husegoume, pellicano"; Cgm. 17, f. 148ᵇ. Vrgl. Sp. 913.

Husen, Name eines ehemaligen Gaues in der Nähe des Würmsees, zwischen Ammer und Isar. Förstemann II, 765. Bavaria I, 2,615. „Alia vice episcopus Frisingensis Heinricus ad cellam Slehtorfensium venit et cum eo inlustrissimi principes Berhtoldus comes de Anedehs advocatus noster (Benedictoburensium), Otto comes de Wolfrathusin preterea fere omnes legitimi arbitres (sic) huius provincie Huosin dns. videlicet Bern. de Wilheim, Berhtoldus de Uffilindorf, Gotfridus de Antorf, Otto de Irinsburc, Eberhardus de Herrinhusin, Ortolfus de Matholfingen, Gebolfus de Askering˜ et alii quam plures inferioris gradus"; Docum. de divisione Ouvae in Loubinsbac circa lacum Walihinse sitae (1121), Meichelbeck, chron. Benedictobur. p. 81—83. Clm. 4614, f. 143.

253 Huserlein, (Ansp., Kinderw.) junge Gans. Zeitschr. I, 285,1,18. Vrgl. kärnt. gôs = česk. hus, Gans; Jarnik 142.

huss, huss! Ausruf, womit man einen Hund an ein Thier oder einen Menschen zu hetzen pflegt, der aber auch gebraucht wird, wenn man, ohne Hund, Schweine, Geflügel u. drgl. verjagen will. Zeitschr. II, 521. IV, 35. VI, 156. Huss Donau! Wássə-l! huss da da! huss dech, dech! „Wenn de Jäger syn Speet (Spieß) in de Hand heft und röpt: Hufs Sue, Hufs Sue, Bahr Su! so löpt dat dumme Schwien lick (gleich) up dat Speet"; Jobst Sackmann, Pastor zu Limmer bey Hannover, Firmenich I, 201,25. „Maledictum opus per quod divinum manet neglectum officium Huß an yn an pern und laß ym schern"; Schlußschrift des Schreibers des Cod. Ebersb. 60, f. 195. Vorher setzt er: „Wann ich wen ich hab gold in dem schrein so scheint mir dy sunn darein." hußen, vrb. act., hetzen, reizen, incitare. Einen anhussen, aufhussen, aushussen; (Modena: uzzare). an-, aufhussen, reizen, spornen; Kaltenbrunner. Zeitschr. VI, 156. Vrgl. oben hessen.

Die Hussen, plur., (ä. Sp.) die Hussiten. „Hussones, sequentes sectam Hussonis"; Voc. von 1429. Hussistas nennt sie Andreas Ratisb. (Clm. autogr. 903, passim). „Allen chetzern, hussen und ungelaubigen"; Asp. 31, f. 35. „Von den Hussen", (Wicles, Joh. Huß, Hieronymus, Petrus v. Dresen, Jacobellus, Rokenzan); Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 133; (f. 135ᵃ u.ᵇ spricht er von den Menschen, die zu Nacht faren und gehen, als den Unholden und Nachthussen. 'Vrgl. hôss·n'). „Du macht ein hussin sin, ich wil dich vor concilium laden"; Dirnenkrieg, Codd. Pal. 313 u. 355; Mone's bad. Archiv I, 73. „Dy kristen kriegen wider die hussen"; Cgm. 632, f. 45. „Zu der Zeit da die Hussen und Böhmen mit Heeres Crafft zu Bayreuth gewest"; Bayreuth. Privileg. „Hussengelder, Hussensteuer"; Kr. Lhdl. 1. 23. Vrgl. Hossaus.

Die Hussen, das Hussət, Überzug über Sessel. Canapees u. drgl.; wol aus dem franz. la housse. Vrgl. Hosen.

Die Hussern (plur.). „Ein hauffen mit etlich hundert hussern, sechshundert behemer und etlich hundert tütsch gegen die steirischen Bauern (1525); Cgm. 4925, f. 232ᵇ. Hussern (Carl's V.) bei Meissen 24. April 1547 fangen den Churfürsten von Sachsen; Cgm. 3390ᶜ, f. 4. „Als seine (des Türken) hussern umbschweifsten"; H. Sachs 1558, f. 207, (1612, f. 415: „husseern").

„Husecken, Schaub, palla, promissa mulierum vestis"; Prompt. 1618. „Pallium, Mantel, Hussäck"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 89. Vrgl. Kasaken.

---

haischen, hchd. heischen, (im altb. Dialekt unüblich; s. aischen). „So er von ainem andern hiesch oder wegert ainen swur"; Furstenzell 55, f. 57. Zeitschr. VI, 108, II, 3. 146. An der Vlies wird hèschə˜ sogar statt haißen gebraucht; (s. anthaißig). Firmenich I, 492,33 (Aachen), 514,29: heschen, heißen. Zeitschr. V, 520,9. Am Rhein und in Franken: hêischen gên, betteln gehn. Der Haisch, (ä. Sp.) die Nachfrage, Nachforschung; Gem. Reg. Chr. III, 299, ad 1459. s. Aisch. Der Háschər, das Háschə'l, (salzb. u. OL.), hilfsbedürftiger Mensch; du armə Háschə'l. „'s Háscherl, Ausdruck der Zärtlichkeit oder des Mitleids für ein kleines, schwächliches Kind"; Seidl, Ged. (1844), S. 307. Zeitschr. IV, 158. VI, 146. Cf. česk. hoch, Junge; Dimin. hoschek, hoschiček, Bübchen; auch isl. gosi, schwed. gâsse, Knabe, Knecht im Kartenspiel. Vrgl. unten Heuschel.

heschen, heschezen, hetschen, hischen, schluchzen, franz. hoqueter; Graff IV, 1061 f. BM. I, 692. Zeitschr. II, 518. IV, 172. V, 482. VI, 149. heschen, heschiezen, singultire; gl. bibl. v. 1418. Voc. v. 1415; heskazan, gl. i. 881; hischen, singulto; Clm. 13126, f. 1155. Ossitare (oscitare), heschen"; Rot 110, f. 179. Ingemiscit, sewfft oder erhescht; ZZ. 1803, f. 200. „Oscito, singulto, sternuto, nauseo, sterto: niesen, heschatzen, snawden, bullen, snarchen"; Clm. 9806, f. 1. cf. gamatzen. Das Hischen; der Hesch, des Heschen, der Hescher, Heschizer, Hetscher, das Schluchzen. „Tötlicher züge hischen", (gereimt auf „mischen"); Labr. 484. „Sêr ich erschrack von schrickenlîchem heschen", (: erleschen); das. 130. „Heizt daz fiuwer leschen, daz sie (die Kinder) ir lesten heschen niht in dem rucke (Rauch) enphâhen"; S. Helbling I, 751. Heschiez, singultus; Voc. v. 1445. Hesket, gl. a. 533. „Singultus haißt der heschiez", Cgm. 170, f. 6ᵃ. Recept für den heschitz, Cgm. 3723, f. 65. Für den hesch, Cgm. 4543, f. 132. „Von dem heschatzn nach dem tranck"; Ind. 344, f. 67. 'Vrgl. der Hetsch.'

Der Heuschel (Huisch·l, das Huischələ, O.Schw.) das Füllen. Vrgl. Heiss, (vielleicht besser Heuß; cf. hiuze, adj., bey Grimm II, 635) und Háschər.

„hisch", (Salzb. b. Intell. Bl. 1812, S. 630) fast; (ist wol die Ausspr. von hübsch). hisch (hübsch?), wunderlich; (Abtenau) fast; (Tir.). Zeitschr. III, 406,50. IV, 409,44. V, 38,11. 363. VI, 107,8. 155. 248,8.

hoschen, å. Sp., spotten; Graff IV, 689. BM. I, 718. „Triegen hat etswenne einen mantel unter dem ez hübschlichen loschet swenne ez schimpfet oder hoschet“; Renner 15037. Das Gehösche. „Es ist wol ain gehösche! also sprachen dy frösche“, ihren neuen König (Storch) mit dem alten verachteten (Kloß) jammernd vergleichend; Mich. Beham, Wiener 284,26. (Auf den schwachen Friedrich IV. hatten sie den gierigstarken Albrecht bekommen.) '(Hieher? vrgl. d. folg. Wort u. hüschen.)'

hoschen, vrb. n., (Nürnb.) ausglitschen, straucheln; auf dem Eise schleifen, glitschen; (hoiscan? wischen). s. hätscheln. Die Hoschel, die Glitschbahn, (Hätschel). „So will ich den svan heimlich lassen (aus dem ermel) herfür hoschen auf mein hendt“; H. Sachs 1560: II, IV, 22. „Der Kopf (Hasenkopf) im aber hoscht herab und fiel im untern tisch hinab“; das. 62a. „Herr abt, laßt euern zorn hoschen“, (fahren); das. III, III, 61a.

'hoscha! Zuruf, um Aufmerksamkeit zu erregen;' vrgl. oben, Sp. 1155, hören: hörsa! „Schrey: hoscha, hoscha, las dir sagen!“ H. Sachs 1560: II, IV, 107a. „Hoscha, hoscha, fremder man!“ (ihn weckend); das. III, III, 29b. (Klopfend:) „hoscha, hoscha! sitzt Hans Wirth hinnen?“ das. 74.

Höschenpotschen(?). „Korner von höschenposchczen“; Cgm. 731, f. 123. 's. unten: Hetschepetsch.'

husch, husch! (O. L.) Ausruf beym Hetzen eines Hundes; huschen, hetzen. (Zu huss oder, nach Gramm. 634, gar ein entstelltes horsch, ahd. horsco, alacriter, und hurschen, ahd. hurscan, excitare, incitare?)

Die Huschen, (Schllr.) die Ohrfeige, Maulschelle; (Baur) Schlag mit der flachen Hand. Der Husch, (Aschaff.), Schlag an den Kopf. Einen huschen, behuschen, mit der Hand an den Kopf schlagen. Huisch, Ohrfeige; huisch, beohrfeigen; (Weihers; Dr. Roth). Vilmar, kurheff. Idiot. 179 f. Zeitschr. VI, 132,19. Weigand, Wbch. I, 525. Vrgl. d. vorige Wort.

husch! Ausruf bey der Empfindung der Kälte. Zeitschr. VI, 114,4. 132,19. 156. husch! huscho-l! hutsch! huscho-ln, huischozn, frösteln, sich vor Frost schütteln. Zeitschr. VI, 132,119. 156.

hüschen ein Glid, (Obrm.), es durch Kälte beschädigen oder, wie man sagt, verbrennen. Höfer hat hischen für: morsch werden, zu faulen anfangen. Vrgl. husch 2) 254 und etwa gl. i. 213. 529: hosc, sugillatio, wenn vielleicht die Bedeutung „Spott“ erst eine figürliche wäre.

Der Haspel, (s. a. Hastel), 1) wie hchd.; (Graff IV, 1061. BM. I, 640. Diefenbach 379b. Weigand, Wbch. I, 483). gl. o. 76: haspil, netula. MB. VII, 434, ad 1180 kommen vor: „IV haspe lini.“ 2) alberner Mensch. 3) verwickelter Handel. Der Teufel „machet“ zwischen zwey bis dahin einigen Eheleuten „einen Haspel“; Cgm. 837, f. 119. „Ein seltsamer Haspl, perturbatum negotium“; Prompt. von 1618. haspeln, 1) wie hchd. 2) im Scherz: walzen, tanzen; 3) um Sterzing: luxuriari, coitum exercere. 4) übereilt handeln, reden. „Man haspht (haspit?) nicht in den Undernachten, so wirt das viech nicht haspen“; Grimm, Mythol. XLIX, 42.

Das Hesperlein, (Nürnb., Hsl.) die Mispel, mespilus germanica L. Vrgl. Espel. Das Voc. von 1735 hat Hiespen, bacca cynosbati.

Der Hispel, (O.Pf.) alberner Mensch; (s. Haspel, Gispel).

Der Hastel, (hie und da) der Haspel. ab-hasten, hastnen (baschtn, haschtnə˜, haschn), abhaspeln.

Der Hauste, å. Sp., Hauste; BM. I, 725: houste, hüste für houste, hüste. Weigand, Wbch. I, 486. Vilmar, kurheff. Idiot. 154 f. Zeitschr. VI, 15.

hesten, adv., (Nordfranken) diesseits. hest o gest, (hieseit — genseit), diesseits und jenseits. Zeitschr. II, 136 ff. III, 132. 142. IV, 460.

'Der Heister, å. Sp., junger Buchenstamm; BM. I, 656. Weigand, Wbch. I, 494. Vilmar, kurheff. Idiot. 161. Zeitschr. II, 124. V, 147. 356. VI, 211.' Grimm, Reinh. p. 338,1284 und 375. Zeitschr. V, 147: Hêster, junger Eichbaum. „Wärst du des zimerampts ein meister so mochst wol erkennen schedlichen heyster“; Cod. pal. 313. „Man seh die heimut grob heystern tragen von erst masart strub unbehawen“; Mone, bad. Arch. I, 84. Cf. franz. hestre, hêtre, Buche; Diez, Wbch. 662.

Die Historie (Histori, ∪-∪), 1) wie hchd. BM. I, 692. 2) seltsamer, sonderbarer Vorfall. 3) verächtlich: mehrere zusammen gehörige oder genommene Sachen. In diesem Sinn vielleicht dem alten diu storie (Wigalois 4550. Wilh. v. Or. BM. II, II, 661), engl. the store, altfranz. estoire, estore vergleichbar; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 408. Diez, Wbch. 623).

Das Höster, å. Sp., Schöpfrad, haustrum; Grimm, Reinh. p. 109,938. BM. I, 718.

Die Hosten(?), a. Sp., plur.; (Holzmann). „Noh in den hosten des mannes wollichent wisit ime, neque in tibiis viri beneplacitum erit ei“; Hymnus: Laudate dominum quoniam bonus, Cgm. 17, f. 203.

Die Hostie, wie hchd.; å. Sp. Ostei. „Wer got anpett in der heiligen ostey das er im ein seligs end hie verleih“; Cgm. 713, f. 165. „Das lebendiger got und mensch nit sey gancz in der gesegenten ostey“; das. f. 168.

Die Huesten (Huest'n), wie hchd. der Husten, (ahd. thiu huosta und ther huosto; Graff IV, 1062. BM. I, 730. Weigand, Wbch. I, 525); schweiz. Wuestə˜, (cf. agf. hvôstan, tussire, engl. to whoost; Zeitschr. V, 354). „Vor huostes laid.“ ... „der huost der ist dehin“; Ring 20c,22 f. 'husten Einem etwas; Zeitschr. V, 37,110. 40,110.'

Die Hattel, Hadel (Hädl, Hä'l), die Rispe, panicula, wie sie am Haber und an der Hirse vorkommt. „Kärnt. lat, die Ähre, Hatel; latizh, Diminutiv. Proso saslizhi mlatizhe, ino sezhi v' latizhe, wenn man die ersten Drescher hört, pflegt der Hirs Hateln zu machen“; Jarnik 84. Der Häd'lbrei˜, (Hirse, welche Rispen treibt) unterschieden vom Kölbmbrei˜. hatteln, hadeln, vrb. n., Rispen gewinnen. Də' Häbə'n hädlt scho˜.
Də' Häbə'n tuot hädlə', 's Kou'n tuot blüə˜,
's gêt nicks nà' də' Schô˜, 's gêt àlls nà' də' Liə'.
verhatteln, verhadeln, das Hadeln vollenden. Də' Häbə'n hàt scho˜ àllə' vo'hädlt.

Der Hattert, (Zips) das Gebiet, slaw. hotar; 'die Feldmark, Flur, das Weichbild eines Ortes; Zeitschr. IV, 406,2 (siebenbürg.).' „Die Früchte auf dem Hattert der Nachbardörfer vom abgebrannten Dorf Háromszek (oder Polran?) in Siebenbürgen“; Zeitungsnachr. v. 13. Aug. 1844. Hatteri, Namen von pagi am Rhein, Hessen; Zeuß 337.

Die Hait (Häid, Haod), (b. W., Obrm.) das Seyn, die Art zu seyn, der Zustand. Von blößer Hait, freyer Hait, aus freyen Stücken; von junger Hait auff, von Jugend auf; lediger Hait, im unverheirateten Stande. „Er ist junger hait gestorben“; Hund's Stammb. III. Th., Cod. Ecker. f. 274, Freyberg p. 442. „Ich spottet oft der alten Leith, nun geh ich in der alten Haid“, (Heut, Haut, s. unten); der 115jährige Hans Trenbeck, Hund's Stammb., III. Th., Ms. „Etleiche sprachen in schimpfes hait, warum ich wær also verzait“; der Teichner. „In solcher hait“, idem, zu „gleicher hait“, Ms. in meinem Exemplar des altd. Mus. I, 65. 66. „Nu' lödighait hàt dá' z'estás schan gsait, nach dán Briemeln und Grein'n wird án Daunderlaun gfrait“; Stelzhamer 86. „Kimst gsundähait dävan, so hast ä Kumpani, ä heal Stöll zum Lahn“; Lindermayr 31. „Gsötzt jungähait ä Narr, kimt's Göltrát, denkt mä' weidä'“; das. 83.

„I hab *junghait* 's Geig'n ä angriffä und hab mi' vä-
255 laid auf d' Schalmei“; das. 164. Dieses Hait möchte in Haut modernisiert seyn in der nordfränk. u. henneberg. R.A. von heiler Haut, von freyen Stücken, ohne Veranlassung. Die ohne Zweifel mit diesem Subst. identische Endsylbe -hait (Weigand, Wbch. I, 495) lautet in den meisten Gegenden nach hochd. Weise wie hàit, oder ganz tonlos: hət, 'ət. Nur hie und da hört man noch haəd oder hàid. Aus dem Zusammenstoß eines Schluß -c oder -ch oder -g oder -k mit hait ist bekanntlich die Form kait entstanden. Vrgl. Gramm. 803. Grimm I, 431. II, 497. 642. Graff IV, 807. BM. I, 656: ahd. thiu heit, persona; M. m. 12: allo thrio heiti, omnes tres personae; zi niheineru heiti, nullo modo; Otfr. I, 22,56; cf. IV, 7,76. V, 7,52. „Ni scouuos thu heit manno“, Tat. 126. Sonst findet sich bey Isidor, Kero rc. und in den Glossen: ther heit, persona, sexus, ordo (sacerdotalis); (goth. haidus, msc., mos, *τρόπος*; isl. háttr? Cf. isl. heidr, honor; heidra, honorare). „Der Obertütschheit eidgnoßschafft“, superioris Germaniae confoederatio, (wie Menschheit, Christenheit); Albert v. Bonstetten (1485), Clm. 4006. „Enphahe wise vaterheit dines christes sunhait bi finer mennischait, Clm. 4616, f. 54. Der ebenheit, á. Sp., sodalis, Genosse; BM. I, 656. Diemer's Kaiserchron. 423,7. Heidfolc; Müllenhoff, 16. Bericht, S. 46. 48. Sollte Hait (Hêd) einmal auch gens (*gentis*) bedeutet haben und mit heiden, *gentilis*, *ἔθνος* zusammenhangen?

haiter (haətə', o.pf. hàitə'), 1) wie hchd. heiter; (ahd. haitar, heitar, mhd. heiter; Graff IV, 812. BM. I, 657. Weigand, Wbch. I, 495.). „Siedent die stuck mit eime haitern füre“, Recept in der Hs. 2733 des german. Mus. (s. Macht). 2) deutlich, klar. „Wie solches der haiter Augenschein zu erlehrnen gibt“; salzb. Proceßschr. v. 1609. („Heitariu liohtfaz, claras lampadas; heitarer tagastern, clarus lucifer“; M. m. 80. 81). spiegelhaiter. Cf. „des vileherteren, praeclari“, vileheiteren; Cgm. 17, f. 222a. Graff IV, 814. Der Gehaiterer, so heißt (nach B. v. Moll) dem Zillerthaler der Westwind, weil er ihm die Luft aufzuheitern und den Sommer zu bringen pflegt. Der österreicher Wind, Haiter- oder Schönwetterwind, Ostwind; (Zir.). 3) Kärnt. kar, was, karbodi, im kärnt. Deutsch: heiter was; kir, wo, kirbodi, heiter wo; kdor, wer, kdorbodi, heiter wer; kakor, wie, kakorbodi, heiter wie; kadar, wann, kadarbodi, heiter wann, je zuweilen; Jarnik p. 26. 27. (Hieher? heiter = halter, halt?).

'Die Heiternessel, á. Sp., Brennnessel, urtica; Graff II, 1116. BM. II, 332. Diefenbach 6b. 630b.' „Heitternezel, acalypha, urtica gratuita“; ZZ. 912, f. 97a. Haidternösteln, Cgm. 4132, f. 275. Wol statt Aiternessel, s. oben, Sp. 172.

Die Haut und (nach Gramm. 808) o.pf. die Häut (sing.), wie hchd.; (ahd. mhd. hût, genit. der hiute; Graff IV, 806. BM. I, 741). „Eh wolten wir alle verliesen die Heut, wir wöllen heut thun als Christenleut“; Hans Rosenplut. „Merck die Keuschheit der Ordensleut sie stecken vol Schalckheit in der Heut“; Joh. Pauli 232b. „Zur verderbung vil armer leut so zalt ers endlich mit der heut“, H. Sachs 1612: II, II, 205. „Chament etlich leut von Nissingen in alter heut“; d. Ring 51b,28; (vrgl. Hait). „Die varnden leut waren sicher an der heut“; das. 52,34. „Zuchtens an sich bei der heut“; das. 54c,5. Häts mit də' *Heut* zàln mêils'n, (b. W.). As də' *Heut* springə˜, (b. W.). Vrgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 155. R. A. eine arme, êrliche, guete Haut, (mitleidig verächtlich) Person; vrgl. Hait. Zeitschr. II, 517. III, 524,7. IV, 544,III, 7. VI, 147. Die gemainen freulein, wan sy habent frawen namen verloren, wir haissen si die posen heût auf dem graben“; Br. Bercht., Cgm. 1119, f. 45; (vrgl. oben, Sp. 661: die Trüllerin). „Der ist ein frische haut; der stökht in kein guetter haut; der ziecht ein ganz neue haut an; der ist ein schölm in der haut; ZZ. 1716. *I˜ d' Haut 'nei˜*, durchaus. *I˜ d' Haut 'nei˜* muəs ə' si' schamə˜. *I d' Haut 'nei* gschicht əəm rècht. Einem etwas *in d' Haut 'nei˜* və'gunnə˜; (Dr. Sepp). „In der Haut nichts wert“, Prompt. v. 1618. Neun Häut haben, fig. von Personen: ein zähes Leben haben. Einem êine Haut abziehen, seinem körperlichen, oder ökonomischen Wohlseyn einen bleibenden Stoß geben. R. A. Einen auf die Haut legen, ihn umbringen; Prompt. v. 1618. „Da man einem in rechtmäßiger Nothwehr begriffenen beystehet und den Aggressorem auf die Haut legt“; Cod. crim. v. 1751; I. Th., 3. C., §. 5. Selhamer passim. „Derselben ungetrewen leut sy gar vil wurffen auff dy heut“, Mich. Beham, Wiener 75,25. „Den scheident sie mortlichen von der hiute“, Labr. 388, (im Druck: von der hûte: lûte). Da könnt Einem ein Glück in die Haut schießen (ironisch). Haut und Hâr Einem abschlahen, vertailen, (á. Sp.) ihm von Gerichts wegen Streiche versetzen, ihn zu Streichen verurtheilen. „Man sol oder chain weip richten, die lebentiges chint trait, höher dann ze haut oder har.“ Es gêt Einem hinz haut und hinz har, (die Haare weggeschoren, die Haut abgeschlagen; sie gieng wol unter dem Peitschen, Villen, wirklich ab. „Decalvet eum et caedet“; Leg. Liutpr. LVII, 3. Grimm, RA. 7. 702 ff.); Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 55. 70. 75. 126. 188. 237. Ad 1172 heißt es MB. XII, 346: „Reus vadiabit LX nummos pro pelle et capillis suis“, d. h. kauft sich mit 60 dn. von dieser Strafe los. „Wê ir hiute und ir hâren, die niht kunnen frô gebâren sunder wîbe herzeleit“; Walther v. d. V. 24,13. Vrgl. unten, Th. III: Schraiat. Als Personname: „Hainreich Dunnshäwtel (Dünshütel), purger zu Uttendorf“, (Innviertel, 1396); Cgm. 3941, f. 101. 126. Vrgl. Schafhäutl; doch s. unten, Th. III: Schafeytlin. hautletz, sehr böse; s. oben, Sp. 125 u. Th. II: letz.

Der Häuter (Häitə'), verächtliche Benennung, 1) eines Pferdes, (das gleichsam schon dem Schinder um die Haut 256 zugefallen ist). Das Heuter-Rennen, Rennen mit Karrengäulen; b. Landbot v. 1832, Nr. 46. 2) einer Person, (in welchem Falle das Wort jedoch vielmehr eine Abkürzung des auch hochd. Bärenhäuter scheint). Zeitschr. II, 517. III, 524,7. IV, 158. VI, 147. Vrgl. auch Hait.

Der Hettel, (Bregenzer Wald) weiblicher Anzug mit seinen tausend Falten.

Die Hett, die Hettel, das Hettelein (Hèdl, Hèttə-l), (Kinder- und Schmeichelwort) die Ziege; im Scherz: Weibsperson. Vrgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 171. Zeitschr. II, 518. IV, 160. 311. V, 62,8. 164,172. 166,120. 486. VI, 146; (mhd. hatele; BM. I, 641. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36). „Man setzte in (ihnen) uf eines esels satel oder ein gehürne, daz ein hatel wilunt uf irm haubt truch“; Renner 2477.

Gámsjágə'n tuə-r-I nét, fált mər i˜'n Stand,
i schóis mər ə˜ weisfuəssətə *Hèddl* bei'n Tanz.

hetteln (hèdln), meckern; meckernd lachen, kichern. Dé àld Hèdl dà *hèdlt* in aə˜n Trumm furt. Hêdlə', Hêdlə' taə˜, (b. W.) hellauf und muthwillig lachen. Dés kost mi' schêd ə˜n *Hedlə'*, (b. W.) es ist mir ein Kinderspiel.

heut, heuten (huid, hoid, hoidn; b. W., U.Don.), diesen Morgen, heute früh. (ahd. hiutû, wol nach Grimm I, 794 aus hiû-tagû, hoc die, verkürzt; mhd. hiute; Graff IV, 693. BM. III, 4. Weigand, Wbch. I, 503 f.). Clm. 4636 (sec. XII.), f. 108: hutto (zweimal, wol zu lesen huito), huite (einmal). „Hiute bis tages“; Heinr. Tristan 416. Im Spessart *hêut* verschieden von *heint*. hoint̃n, (Gastein, Mesnil) heute Morgens; nacht'n, gestern Abends. 's. oben, Sp. 1135: heint. Zeitschr. VI, 148.'

hott, hott! 1) Partikel, wodurch man die Bewegung eines trabenden Pferdes, oder seines Reiters, besonders wenn dieser nicht fest im Sattel sitzt, zu bezeichnen pflegt. Daher das Verb hotteln und das Subst.

Hottelein als scherzhafte Benennung theils für ein Pferd, theils für ein Fuhrwerk, (nach Häslein) insonderheit für eine Kutsche, vor welcher der Kutscher nicht auf dem Bocke, sondern nach alter Manier auf dem Pferde sitzt. Cf. česk. choditi = kärnt. hóditi, gehen; Jarnik 143. „Der auf einer merrhen dahin drottet und über ein wiesen hin hottet"; H. Sachs 1560: II, IV, 74b. Es will net *hott n*; cf. česk. hodj se, es taugt. hottrei˜l oder hottdrei˜l! Ruf der Knaben, wenn sie in die Wette auf etwas los zu rennen anfangen. Vrgl. rottrein! Hod ti divojka! hod ti deklitch! komm, meine Jungfrau! komm, mein Mädchen! Dolenzer Lied an die Braut; Hacquet, Abbild. der Wenden *c.* 94. „Zwar so wär ich nit geflogen auf der höner (hünr) sedel hot", (Reim auf „not"); Cgm. 270, f. 63a u. 379, f. 25; '(hieher? Vrgl. Keller, Erzählungen aus altd. Handschr. p. 357,26: uff der h. s. hoch).'

hött! (Fuhrmannssp.) Ruf an die Pferde, wenn sie rechts gehn sollen. An der Ilm sagt man in diesem Falle zu den Ochsen: *houd*, an der Aar *hatt*, (also hätt). Vilmar, kurhess. Idiot. 176. Zeitschr. II, 37. 223. 520. V. 450. 451. 286,5. VI, 118,11. 229. 429,II,2. „Man hört im Dorp nien *Har!* nog *Hot!*" (Haar—Haut!!); Firmenich I, 33,14 (Bremen); das. 123: *hotte* jü! 131: *hott* jü! 418: *hodder!* 420: *hott!* 481: *hot!* habr! (rechts! links!). 485: *hott!* haar!

Das Hott·l, (Ilr.) statt hôtel (Diez, Wbch. 246), Palast, großes Wohnhaus, großer Gasthof.

Die Huttel (Hudl, O.L.) verächtlich: Ziege; Weibsperson. Zeitschr. VI, 155. s. Hettel und Hutten. Die, der Hutten, 1) (b. W.) der Lumpen, Lappen, Hader. Zeitschr. II, 520. III, 197,33. VI, 157. 435. „Ze Hutten und Hadern werden." Der Zillerthaler nennt auch ein gutes Hals-, Schnupf- *c.* Tuch ə˜ *Hutt.* „Huten, Hütl, jedes Kleidungsstück"; Stelzh. 178. 2) (Nürnb.) verunstaltende Kleiderfalte. 3) (b. W.) verächtliche Benennung einer Weibsperson. Die Laushutten, das Laushuttenkraut, (s. Laus). Vilmar, kurhess. Idiot. 180: Huttich, Hottich, Hutch. Zeitschr. III, 520: der Hottel, die Hottla; IV, 158. VI, 157. Vrgl. hudeln.

Die Hütten (Hitt'n), 1) wie hchd. Hütte; (ahd. hutta, mhd. hütte; Graff IV. 806. BM. I, 742. Weigand, Wbch. I, 525. Zeitschr. VI, 156). 2) ä. Sp., Gezelt. Herhütten, Leibhütten, Pferdhütten; Kr. Lhdl. VII, 241. Gem. Reg. Chr. III, 546. Cod. iconogr. Monac. 221, f. 1. 18b. „Ein hütte von vil rîchen sîden"; Gudrun 1652,2. „Si hiezen niderspannen hütten zuo der fluot"; das. 467,1. Die Hüttenhallfart, bey der Halleiner Salzverschiffung: ein nachträglicher Transport von solchem Salz, das früher wegen Wassergefahr ausgeladen und in dazu erbauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Die Leute bey solch einem Transport wurden Hüttenknechte, Hüttler, mit ihrem Hüttenschreiber und Hüttenmaister, genannt. 257

Hüttrâuch, Hüttrach, Hüdrich, künstlich verfertigter Arsenik, Hüttenrauch. „Gelbe und weiße Hüttrauch", Lexicon v. B. II, 286. „Auripigmentum, Hüttrâch"; Voc. v. 1445. „Sie habe in das Häferl, worinn ein sogenannter Hitrich gelegen, vier Eyr hineingeschlagen und ein Eyrnschmalz gemacht, so sie ihm zu essen geben"; Guggenberger's Processe 230. In Wernher's Maria p. 177 kommt hutten für wohnen vor: „Daz hete da gehuttet in einem engen luoge." BM. I, 742: hütten, eine Hütte bereiten, mit einer Hütte versehen, eine Hütte bewohnen. Der ehmaligen Reichsstadt Kaufbeuern eigens bestallte Zimmerleute wurden insgemein Hütteler genannt; (Aurb.). Das Erz verhütten in Koakshochöfen, (Westfalen); Allg. Ztng. 1852, S. 1363.

'Das Gehutter, ä. Sp.' „Conturnix, das gehutere, rebe huon"; Cgm. 17, 156a, Ps. 104,39.

Der Huet (Huəd, o.pf. Hond), das Hüetlein (Hiədl, Hiə'l), wie hchd. der Hut; (ahd. mhd. huot; Graff IV, 803. BM. I, 732. Weigand, Wbch. I, 525). Aventin (Chron. 412) redet sogar vom Turban als einem „leinen gewunden Huet, wie die Türken tragen"; im Nomenclat. rer. domest. de balneo kommt pileolum, padhuet, vor. Einen „rauchen Huet mit sampt gefiedert" (gefüttert), pileum vilosum holoserico subductum, schickt der Vater einem Schüler zu Ingolstadt (1591); Clm. 4795, f. 8. „Zu fleiß gieng ich offt fur dy schelk, dy oden wicht und lasterpelk, under augen ich in da sach, sy dauchten mich so schnöd und schwach, das ich kain hut nit zuket, noch gegen in abruket"; Mich. Beham, Wiener, 340,32. R. A. Er weiß den bordierten Hut schon hereinzubringen, d. h. er versteht es, in eine Rechnung einen Posten, den man ihm als solchen nicht würde passieren lassen, zu vertheilen, ohne daß man's merkt, — wie es ein Rentbeamter zu Burghausen im zweiten Jahre gethan, dem man im ersten Jahre den bordierten Hut, den er sich als Amtsperson hatte anschaffen müssen, in seiner Rechnung gestrichen. Das Hüetlein; figürlich: „Wenn man eim armen das recht verquent und im ein hutlein fur die augen went"; Cgm. 713, f. 27. 176. „Ein richter der das recht verkürzt und ein hütlein darüber stürzt"; das. f. 29. „Man sicht sie lauffen, hütlins ginen", ein Spiel der Mädchen; Cgm. 270, f. 206a. Der Eisenhuet, (ä. Sp.) die eiserne Blechhaube der Kriegsleute. „Die Reiter maßen und theilten das (bey der Plünderung in Neustadt gefundene) Geld nur mit Eisenhüten"; Av. Chr. 509. Der Kalhuet, s. unter kal. Der Hueter, Hueterer, Huetler (Huədə', Huədərə'), der Hutmacher. Der Huetschmücker. „N. N. Hutschmucker" in Augsburg 1649; Cgm. 4906, f. 633 und früher. Das Huetsingen, ein Spiel, beschrieben in Buchner's und Zierl's neuen Beitr. I, 253. Der Huettanz, Tanz, bey welchem die Paare unter einem ausgespannten Seile, auf welchem ein neuer mit Bändern gezierter Hut hängt, im Kreise herumtanzen; während des Tanzes wird in einiger Entfernung ein Schuß gethan, und derjenige Tänzer, welcher sich in diesem Augenblick unter dem Seile befindet, erhält den Hut als Geschenk. Vrgl. Huettanz im folg. Artikel und oben: Hammeltanz.

Die Huet (Huəd, o.pf. Hond), wie hchd. die Hut (Aufsicht, Bewachung; ahd. huota, mhd. huote; Graff IV, 803. BM. I, 730. Weigand, Wbch. I, 525); z. B. die Burghuet (Kr. Lhdl. V, 234. Wstr. Btr. V, 112), die Feurhuet (die bey großem Winde ausgerufen zu werden pflegte), die Fluerhuet, Eschhuet *c.*, insonderheit aber das Hüten des Viehes; die Hirtenstelle: ə˜ guedé, ə˜ schlèchté *Hued*, gute, schlechte Hirtenstelle. Die Huet stiften, oder sie verstiften, verdingen; die Huet auffsagen, den Hüterdienst, fig. jeden Dienst überhaupt, auffünden. „Sol daz sîn dîn huote, daz dîn ouge mich sô selten siht?" Walther v. d. V. 50,27. „Huote ist verlorn an wîbe, dar umbe daz dehein man der übelen niht gehüeten kan; der guoten darf man hüeten niht, sie hüetet selbe, alsô man giht"; Tristan 17876. Vrgl. Madre la mi madre guardas me poneis que se yo no me guardo mal me guardareis. „Die vier Hüet" im Fechten; Cgm. 582, f. 18. 19. Die Huetgarb (als Lohn für den Fluhüter), MB. XXII, 475. Der Huethaber, Huetpfenning, Lori, Lechr. f. 23. Das Huethaus, Wohn-Häuschen, das eine Gemeinde ihrem Hirten überläßt. Der Huetmann (Lori, BergR. 90. 91), 1) der Steiger oder Aufseher einer Bergwerksgrube. Tag-Huetman, Nacht-Huetman, Knecht-Huetman, Pueben-Huetman, abgebildet in Cgm. 1203, f. 119. 120. 121. 2) MB. XXIV, 229: der Viehhirt. Der Huetstock. „Der Amtsdiener oder Hutstock, wie sie ihn (in Ampfing) nannten"; Oswald Casperl's Abenteuer. Der 258 Huettanz, Tanz an dem Tage, an welchem mit einem Hirten für den kommenden Sommer ein Vertrag im Wirthshaus geschlossen wird. Vrgl. den vorigen Artikel.

hüeten (hiətn, hiədn, o.pf. hêi'n), wie hchd. hüten (ahd. huoten, huotjan, mhd. hüeten, mit dem Genitiv; Graff IV, 800. BM. I, 731. Grimm IV, 658). „Kaiser Galerius Maximinianus hett etwan in der Jugend des Vihes gehüt"; Av. Chr. 236. Den Spieß hüten; H. Sachs III, 546. Hüet alweg din, geselle! Labr. 1. Das Brôd hüeten, in einer Stadt als Aufseherin und Verkäuferin bey der allen Bäckern gemeinschaftlichen Brodbank sitzen; fig. von Mädchen: beym Tanze sitzen bleiben, nicht aufgezogen werden. Hüet dich! exclamatio minantis. „Und sprach noch: hüet dich! frevlichen", Katzmair, Cgm. 929, f. 42. Oberbayr. Archiv VIII, 32. Huet dich pawer gin auf! Oberalt. 224, fol. ult. „Hut dich nacher reßleich! to te via prestamente! Dir stinken die zeen, hut dich nacher! el te puzza i denti, to te via! Nomencl. veneziano-todesco, Msc. v. 1424, f. 3. 6. *Hüet es enk!* s. oben, Sp. 160. Aus hüet dich contrahiert scheinen die alten Formen „hütt! huch!" „Wil einer werffen, er sol auf sehen, ob er ieman do seh, dem der wurf geschaden mug; sicht er ieman, so sol er sprechen: hütt! ich wil werffen"; Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 51. „...huch schreyen, man möcht jms sonst für ain mort anrechnen.."; Crimminalacten von 1512. Lipowsky, Geschichte des bayr. Crim. Rechts p. 173. Küe hüeten, Spaß verstehen; (Goldeck, Isr.). Der Hütes, eigentlich: der Herr behütes, der Herr Gott behütes, (behüte uns vor solchem Essen), im nördlichen Franken und im Hennebergischen (Rhön: Hütəs, Hüts; Brückner in Knochenhauer's Progr. v. 1843, S. 19: Hütes, Hüts, Hiets, Hietes, Hiepes, Höppes), was in Altbayern: der Knödel. Der Name, in seiner längsten Form schon in einem Wasunger Rathsprotocoll aus dem 17. Jahrh. vorkommend, soll von dem Ausruf herstammen, den ein Wirth ausstieß, als er einen sehr hungrigen Fuhrmann, seinen Gast, an einem all zu festen Kloß fast ersticken sah. Journ. v. u. f. D. von 1787. Reinwald, henneb. Idiot. Diminut. das Hütesle in. Auch die Hode heißt Hütes, Hüts, und diese vielleicht ursprünglich, die Klöße blos von der Ähnlichkeit; Brückner, a. a. O. Der Hüeter, der da hütet (ahd. huotari), besonders der Gemeindehirt. R. A. Maust àllemàl də' Létzə' sá⁻wêi 's *Hêitə's* sá⁻ Kou; (b. W.). Um Hüeteraustreiben, (auf dem Lande) um die Zeit des frühen Morgens, da der Hirt austreibt. Der Feldhüeter, wie hchd. der Flurschütz; von den aufgestellten 9 Kegeln der äußerste links und der äußerste rechts. Der Jahrhüter, (wirzb. Verord. v. 1746) der Feldhüter, Flurschütz. Der Hüet-Bueb, das Hüet-Haus, das Hüet-Lôn, der Hüet-Tanz, alles in Bezug auf den Viehhirten. behüeten (bhiətn, pfiət'n), behüten. R. A. Mit behüetem (behüetendem oder behüetetem?) Stab, unter dem Stab, unter Aufsicht des Hirten; Lori, LechR. 366. Behüet Gott, behüet dich Gott! (Bhiə'gód, Pfiəgód, Pfiətigód). Wird auch als Subst. gebraucht: der B'hiə'gód. B'hiə'gód nehmen von Einem oder sagen zu Einem ꝛc. Lobenden Phrasen, z. B. ə⁻ schö⁻'s Kind, ə⁻ schö⁻'s Stückl Vihh ꝛc. wird, damit sie nicht Schaden bringen, gerne ein „Gott behüet's!" beygefügt. verhüeten, 1) wie hchd. verhüten, (d. h. im Hüten verlieren; durch Hüten abwenden). 2) (ä. Sp.) was das einfache hüeten. „Schweine, die an die Waid lauffen und nit verhüt werden", L.Ord. v. 1553, f. 123. „Etlich Reuter die mußten den gefangenen Kaiser Ludwig verhüeten"; Av. Chr. 342. „Der Büchsenmaister sol sich vor Trunkenheit verhüeten"; Fwrbch. Ms. v. 1591.

---

259 hátsch aus! (⏑-), schnell auf und davon, fort. Vrgl. kátzaus, kátschaus.

Die Hätsche, 'ä. Sp., Beil.; lat. ascia, ital. accia, franz. hache (Diez, Wbch. 4); BM. I, 640.

hätschen (hádschn), einen schleppenden, schleifenden Gang haben. Vilmar, kurhess. Idiot. 154. Zeitschr. III, 10,4. 's Mensch hàt ə⁻n *hidschə⁻dn, hádschə⁻dn* Gang, und so kemə⁻t zwaə *hidschə⁻dé hádschə⁻dé* zsam.

Hitschədé hotschədé
stéckst á dá⁻ Hèərz dawé?
druckst á dá⁻ Agə-l zsam?
thoust əs vaə' Scham? Rank, Böhmerwald 67.

„ə⁻ *hátschədə'* Spilmà⁻ deə' läfst də' kaə⁻ Ruə? Seidl I, 81. „Narren sind nicht gern um weise leut, sondern es hetschet immerzu gleich mit gleich dahin"; S. Frank. „Wer mit hetscht der mus mit hangen"; H. Sachs 1612: I, 648; (vrgl. das. p. 792 hetschen für hetzen; s. unten). „Kann ich dir doch nicht hetschen nach, wenn du bist starck, so bin ich schwach", sagt der irdene zum ērenen Hafen; das. 1560: II, IV, 47. D'Schuəhh *ä'hätsch'n*. Vrgl. hätscheln und hutschen.

hätscheln, (Pegniz) nach einem Anlauf auf dem Eise fortglitschen; (vrgl. hoschen). Zeitschr. V, 377. Die Hätschel, die Glitschbahn.

hätscheln, zärtlich, sorgfältig behandeln; česk. hejčkam, schaukeln; hätscheln. s. hetschen. Zeitschr. II, 515. IV, 258,9. VI, 146. Die Hätscheley, Hätschlerey; Wstr. Btr. VIII, 348. verhätscheln, verzärteln.

'Der Hetsch, s. oben, Sp. 1184: der Hesch.' „Das jhn nicht im bad anstoß der hetsch oder das kellergschoß"; H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 165).

Die Hetschen, ansp. Hitsch, die große Gartenkröte, rana bufo L. Zeitschr. IV, 53. 217. V, 474. VI, 15. 150. 155.

hetschen, schwanken; schaukeln, (s. hätscheln); schluchzen, (s. heschen). Zeitschr. IV, 258,9.

Déənál dés Végál durt
hétschət dur' d' Lüftle furt,
hòə' nà⁻ sá⁻ Gsangl à⁻,
krêigst scho⁻ ə⁻n Mà⁻; Rank, Böhmerwald p. 67.

Der Sumpfboden, der Steg ꝛc. hetschet. sich hetschen, schaukeln. Die Hetschen, die Schaukel; der Hetscher, schwankender Sumpfboden.

'hetschen, hetzen; s. oben, Sp. 1179: hessen.' „Bawrn ir hund an mich hetschen bald mus ich aus eim dorf mich fetschen"; H. Sachs 1612: II, IV, 10. Vrgl. hätschen und huschen.

Der Hetschepeter, (Nürnb.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Dastên wie ein Hetschepeter.

Der Hetschepetsch, Hagebutten, zu Brey verkocht und mit Zucker eingemacht; rohe Hagebutte; (engl. hedgepitch, meint College Föringer; 19. Mai 1852). Kärnt. „shipek, Hagebutte; shipezhje, Hagebuttenstrauch; daher in Kärnten Otschepötsch genannt"; Jarnik 132. Cf. česk. šipek, Hagebutte, Hagebuttenstrauch, (šip oder šipka, Dorn, Pfeil; šipim, mit Pfeilen schießen); oštěp, Spieß, oštipček, oštipec, Spießchen; oštěpiště, Schaft des Spießes; auštipek, Stichelwort. Auštěpačně slušeti řeči; Dewadesáto let trpêl p. 17. s. oben: Höschepotsche. Nach Popowitsch in Wien: Hetschelein. Castelli, Wbch. 170: Hödschabödsch, Hödschaln, Hagebutten. Zeitschr. IV, 66. VI, 150. „*Dö Hötscherln* dö blüahn weiss und roth neb'nanánd"; Kartsch I, 5. Hötschenbeer, rosa canina, s. oben, Sp. 835. „Hötschi Bötschen Zeltel zu machen", (1667); Cgm. 4132, f. 220.

Das Hötsch, das Kalb (dem rufenden Hirten; Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 176.

Hotschpotsch, (Danzig) Fleisch in kleinen Stücken, holl. hutspot; Firmenich I, 100,38. Zeitschr. IV, 131,62. 432,2.

hutschen, 1) hetzen, incitare. Zeitschr. V, 487: hutsch! an-, auffhutschen Einen; s. huschen, hussen, hutzen und hetschen. 2) schwanken, schaukeln; die Hutschen. 3) auf dem Hintern fortrutschen, wie kleine Kinder; (Voc. v. 1445) kriechen. „Repere, kriechen, hutschen"; Semansh. 34, f. 211.

Der Hutschehe (Hutschehê), (Rhön) Teufel; Sternschnuppe.

Das Heiwisch, Heibisch, Häbisch ꝛc., in älterer Form Hiwisch, Eigenname von Oertlichkeiten und Besitzungen, z. B. in folgenden Stellen: „Donatio de Hiwische." „Trutwinus de Hiwisch." „Villam Möring cum toto Heibische." „Das Amt in dem Heiwisch." „Des von Nidern-Altaich und des von Metten Leute in dem Heiwisch." „Mehr aus dem Häbisch und achtzehn Huben als Steuer 45 Pfd." „Häbisch zu Posching." MB. XIV, 406. 408, ad 1118. Lori, Lechr. 12. 13, ad 1269. Kr. Lhdl. II, 129. IX, 502. v. Lang's b. Jahrb. 300. Heybisch in Schwaben; Koch-Sternfeld, Beitr. I, 298. cf. Avena que per predia Frisingensis Ecclesie in dem Heubs Waithoven et Hollenstain (in Oesterreich) dari debebat"; Hist. Fris. II, II, 87, ad 1276. Heubsch, Hund's St.B. I, 143. Heubschhub, bayr. Annalen (Vaterlandskunde) 1835, S. 39. Heubsch bey Thurnau. Zweifelsohne ist dieser Eigenname ein und dasselbe Wort mit dem ahd. Appellativum hîuuiski (domus, familia, gl. i. 299. o. 23. Kero, Tatian; „hiwisk Israhel, domus Israel"; „alle diu hiwisk dere diete, universae familiae gentium", Windberg. Psalter; „alle die gehorent unde treffent ze einem hiwiske"; Cgm. 17, f. 168. daz hiwisch noch in Wernher's Maria 16. 20. 24 ꝛc.; bey Notker 97, 3: hîiske; Graff IV, 1068. BM. I, 695: daz hîwische) und eine zu den Ausdrücken Hei-laich, Hei-rât, Hei-steur, w. m. s., gehörende Ableitung vom ersten Bestandtheil des gothischen heiva-frauja, οἰκο-δεσπότης, Marc. XIV, 14. 260 Unser anscheinendes Nom. propr. mag also entweder zunächst und collective die eigenen Leute, Lehenholden (familia, famulitium; vrgl. Gedigen unter Degen und Hausgenossenschaft), die ein Familiengut ihres Lehensherrn bebauen, und erst metonymisch die Besitzung, oder aber, da in Sommer's angelsächsischem Wörterbuch wirklich hivisc landes geradezu durch terrae portio erklärt wird, gleich eine solche Familien-Besitzung selbst andeuten. Leo, Rectitudines 111 (105): ags. hîde = hîwisc, geringstes Maß Land, nöthig zur Begründung eines selbständigen, freyen Hauswesens. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 508. „A hide of lond", schwerlich nach Aeneid. I, 372. „âne hide landes", (sec. XII., Bosworth?). „Tu higida lond, nigen higida lond"; „æt Domeccesige thridhalf heyweshe"; Kemble, Diplom. II, 5. 53. Grimm, RA. 538. „Kastner zu Dingolfing mit dem Habisch den man von dem von Babenberg kaufft hat", (1392); Freyb. Samml. II, 92. 88. Nach v. Lang: „die Lage an einem Fluß, die dazu dient, ein natürliches Wiesen- oder Weideland zu bilden"; besonders nach MB. XXIV, 110, ad 1196: „novale ad prata facienda juxta flumen Pegniz quod Eysch dicitur." Vrgl. hisaz (hî-saz?), mansus; Diutiska II, 237. Do hiez man sie (die Colonisten um Illschwang) daz heubsleut als si den namen habent heut"; Kastler Reimchron., Freyb. Samml. II, 463. 486.

Huwart. „Redemtio decimarum quarto quolibet anno quae vulgo Huwart dicitur"; Dipl. Brixin. 1186, v. Lang.

Har, her, ꝛc. sieh: hachs, hechs ꝛc. und hacks, hecks ꝛc.

---

hatzen, (Isr.) Heu ziehen.

Die „Hätz, Hätzel, Elster, pica"; Prompt. v. 1618. Diefenbach 432c. Zeitschr. II, 217. VI, 172. (s. oben, Sp. 180: Ätzel, Atzel.) „Am fenster het er ein hetzen hangen . . . da ward die hetz sagen"; H. Sachs 1560: II, IV, 96a. „Geschwetzig gleich einer hetzen"; das. III, III, 52. „Er dalet wie ein alte hetz"; das. V, 364.

Die Hätz (Hätz), 1) die Hetze. Zeitschr. V, 133,24. VI, 146. Das Gehätz (Ghätz; vrgl. Kätz-fangen). 2) der Eichelhäher, corvus glandularia L.

Der Hâzzi-Baur, Name, der von den Tadlern der Gemeingründe-Vertheilung einem ehmaligen Leerhäusler gegeben wird, der durch diese, insgemein dem Antrieb des verdienten ökonomischen Schriftstellers Staatsrath Hazzi zugeschriebene Maßregel einige Grundstücke erhalten hat, und zu ihrer Bebauung vor der Hand seine Kuh oder Kühe als Zugvieh verwendet. Hâzzi wol aus Achatius, dem Taufnamen.

haitzen (haotz'n), heizen; (mhd. heizen; BM. I, 657. Weigand, Wbch. I, 495. vrgl. haiß). Cf. „anahetzari, incentor"; Clm. 4606, f. 133. Graff IV, 1074. 1091. s. hetzen. (Die Hoátz, Heizung, Hitze.) „D' Liabfrau is kolràbmschwa'z; ja d' Hęll — wâs wár on E'd'nbrand — dé hát on andré *Hoátz*"; Pangkofer 204.

Die Hauzen (plur.). „Gebrauch dich auch keines Wundsegens für schießen, hauen und stechen, du würdest sonsten in das wasser gesprengt vnd erseuffet wie die Hautzen oder Bawren im Bawrenkrieg"; Dr. Minderer, medicina militaris (Augsb. 1620), p. 14. Hautzinger. „Genus militum auffitzer und hautzinger", Urk. v. 1450, Nürnb. litt. Bl. v. 1803, II, 405.

„häuzeln", vrb. act., Rüben, welche zu sogenanntem kleinen Kraut eingehauen werden sollen, oben und unten beschneiden; Scharwerk in B. p. 176. Cf. häupteln.

hetzen, wie hchd.; (ahd. hazjan, mhd. hetzen; Graff IV, 1073. Weigand, Wbch. I, 502. cf. hvatian. s. oben Hätz und hessen). „Darzû so hetz ich Fröuden und Wunnen, die swîgent leider stille"; Labr. 140. Die Hitze, wie hchd. Hetze; (s. oben: die Hätz). „Ez (das Wild) in ein hitze bringen, daz ez müste mîn erbiten" Labr. 151. Vrgl. die Hitz.

Die Hétz: ba do' *Héts* nehmen, s. oben, Sp. 1049: Hóck.

Das Heuzen. „Dés Kráchsln und Fálln und dés *Heuzen* und Jàgng, und wer zęllats, wia vęl ma" 's Ün Dübeln hàm g'schlàgng"; Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 214. (So citiert Schmeller an dieser Stelle die bereits oben, Sp. 529, unter Dûpel angezogenen Verse; allein in Kaltenbrunner's oberösterr. Liedern (1845), S. 33 lauten sie abweichend: „wie viel mär üns Dübeln ham gschlagn", und auf S. 207 wird Dübel mit „Beule" übersetzt, wonach die oben, Sp. 529, gegebene Erklärung, welche auf einem Druckfehler des oberösterr. Jahrbuchs beruht, zu berichtigen ist.) Heuzen bezeichnet nach den oberösterr. Liedern, S. 207: „das Umlaufen und lärmende Umkollern spielender Kinder", wozu mit Schmeller das mhd. Adj. hiuze, munter, frech und das Verb hiuzen, lärmen, schreien, mit: daz gehiuze, Lärm, Geschrei, (BM. I, 693 f.) zu vergleichen ist. (Diu ebenhiuze, mhd., Nacheiferung, aemulatio, rivalitas; BM. I, 694. „Diemüt leinet sich gên niemen ûf mit deheiner ebenhiuze"; Pfeiffer's Mystiker I, 331,17. sich ebenhiuzen, aemulari.

Die Hitz, auch Hitzen, wie hchd. Hitze, (ahd. hizza, mhd. hitze; Graff IV, 1073. BM. I, 657. Weigand, Wbch. I, 509). hitzen, einhitzen, (Nürnberg) statt haitzen, einhaitzen. Das Brod im Backofen überhitzen. gehitzen (⏑́ – ⏑; (so hier)), s. oben, Sp. 888.

Der Hitzel, (Hützel? Gastein), das Genick, der Nacken. Cf. isl. hiarsi, (hiarnsi), hiassi, sinciput, schwed. hjesse, dän. isse, Scheitel, holl. hersen, occiput, Gehirn, hersenpan, hersenbekken, Hirnschädel. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 757. Vrgl. auch hahil-ancha, hail-ancha, occipium, (Graff IV, 797. 880) u. rheinpfälz. hotzle Einen, ihn auf dem Rücken tragen; (Nadler).

Der Hotzelbotzel, å. Sp., culus. „Nu ruera du den hozelbozel vaste, daz der gimpelgempel (penis) niht geraste"; Nithart, Giselein p. 238.

Der Hotzelbaum (?). „Cornus, hotzschelpawm oder hyeff"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 108. 'Vrgl. Hetschepetsch.'

hotzen. „Ich (sagt die Meid) lag pei dem selben hinrich untz das er wol hohezet mich"; Cgm. 713, f. 243. 'Vrgl. hutzen, stoßen, und hotzeln, hutzern.

'hotzeln, rütteln, schütteln; vrgl. hotteln, Zeitschr. II, 520. V, 64,65. VI, 155.' „Der keiser fieng an zu lachen, daß er hotzlet"; Joh. Pauli 4. Vrgl. hotzen; auch hützern, hutzern, å. Sp. „Märzli was auch nicht ze träg, wie sey an dem ruggen läg, sey hüczret vast und zappelt ser"; d. Ring 42,23.

hutzen, (Franken, O.Pf.) rennen; (ohne Zweifel entstellt aus hurzen; s. oben, Sp. 1172). hin-, her-, ab-, auf- ꝛc. hutzen; an einen Baum, an die Wand ꝛc. hutzen. Zeitschr. V, 517, I, 6: hutzen, Hutzbock. Die Böck hutzen aneinander. sich derhutzen, das Hirn einhutzen, sich an etwas todtstoßen, das Gehirn einrennen. Das Hutzobockelein, stößiger Bock; Person, die überall anrennt. 2) hutzen Einen, ihn anrennen machen, hetzen. „Ein Hutzer und Anzünder des gemeinen Pöbels"; Gem. Regensb. Chr. IV, 237. (Vrgl. hussen, huschen, hutschen). 3) hutzo gên, seyn, kommen ꝛc., (o.pf.) auf Besuch gehen; im Erzgebirge: *hutsen* gên, Firmenich II, 253,45. Zeitschr. V, 129,15. VI, 172. Dès' geit 'n ganzn Tà' *hutzə*ⁿ. Kum *hutzə*ⁿ zə-r- üss! komm zu uns auf Besuch. (Vrgl. hossen).

261 Die Hutzel, (Weihers: Huitzel, Dr. K. Roth), gedörrte Birne, besonders Holzbirne; gedörrtes Kernobst überhaupt, (BM. I, 742; Weigand, Wbch. I, 525; Zeitschr. V, 230. VI, 172. 328,197); figürl. runzlichtes altes Weib. I biⁿ ietz əⁿ *Huzl*, hätts mi' sêgng solln, wia I noⁿ əⁿ Bia'n gwé'n bin! „Ich gib ewch hutzeln dürr und grün", Rosenplut, Cgm. 714, f. 326. Der Hutzelsonntag im Merz, wol der erste in der Fasten; (vrgl. oben, Sp. 732: Funkensonntag). Am Hutzelsonntag liefen an der Hard im ehemals Fuldaischen, eh die Gegend bayrisch wurde, die Jungen des Nachts mit brennenden Strohwischen (Blês) herum, um den Hutzelmann zu verbrennen. An diesem Tage sangen sie vor den Thüren:

> Zom Silljes kall Erwes
> mit *Huitzelbrö* geschmelzt.
> On bann der ons kein *Huitzel* wolt ga,
> se soll der Baum kein Bienn men droa,

worauf sie Hutzeln empfiengen. (Dr. K. Roth aus Lütter.) Vrgl. Grimm, Mythol.[2] CLIII, 989 und 2. Ausg. p. 583 ff. 594. Die Huzlwàr, (b. W.) schlechte Waare. Das Hutzelwaßer, Brühe von gekochten Hutzeln; schlechter Kaffee oder Meth. hutzeln, vrb. n., (o.pf.) zusammenschrumpfen; verhutzeln. (Minne.) „dein frawen mein hercz küczelt, das sich mein herz verhützelt und valtig runzelt wirdet"; Cgm. 714, f. 162. Vilmar, kurheff. Idiot. 176.

Das Gehutze, Gehütze, å. Sp.; vrgl. unten: Kotzen, Kützen. „Der rihter sol ouh han an dem libe ein vehe veder an oder ein gehütze alſo denne ſi der sitte"; Konr. v. Ammenhusen's Schachzabel, Cgm. 1111, f. 71ᵇ (vom Roche); Petersb.ⁿ Hf. (deutscher Mercur v. 1804, 3. Bnd., S. 54): gehutze. Vrgl. Graff IV, 539: umbi-chuzi, amictus.

J

(Vocal),

sieh die erste oder Vocal-Abtheilung, (oben, Sp. 1—182).

J

(Consonant).

Fünf und zwanzigste Abtheilung.

(Zu vergleichen auch die erste oder Vocal-Abtheilung und die Abtheilung Ga ꝛc.)

---

262 jâ (b. ja, schwäb. jà), wie hchd. ja, (goth. ja, jai, ahd. mhd. jâ; Graff I, 567. BM. I, 763. Weigand, Wbch. I, 542). „Swer frâgt in rechtem meinen, dâ gegen nein iâ hœret; wil aber iâ sich neinen, so wirt iâ und nein ir kraft zestœret. Find ich da iâ, aldâ nein ist behûset, und nein, dâ iâ sol wesen, ab der geselleschaft mir immer grûset"; Labr. 384. In der mhd. Sprache steht neben dem affirmativen jâ meist ein persönliches Pronomen, zu welchem der Hauptbegriff aus der Frage zu ergänzen ist: jâ ich. „Da sprach Trajanus: dreges du den Christum in dinen herczen? Ja ich sprach Ignatius; Cgm. 691, f. 54. (Vrgl. unten: nain ich, und altfranz. o il, jâ er, das auch für jâ ich galt, wie si fait (sic facit) für si fais. Grimm, RA. 606). „Wildu? trewn, io ich, messe si io. Hastu chain wag? trewn, io ich, messe si io. Villeicht io ich, forssi che sy. Vocab. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 23ª. 95ª. 100. i-a!, ja freylich, ja wohl. Es kann übrigens dieses Wörtchen schon für sich allein, je nachdem es mit bejahendem, verneinendem, bezweifelndem, fragendem ꝛc. Ton und Gestus ausgesprochen wird, eine Menge feiner logischer Bestimmungen ausdrücken. ey jâ (– ᴗ), ja freylich, ey freylich. jâ wol nicht (jawólnét, jawolét, ᴗ – ᴗ), auch blos: jâ wol, beyleibe nicht. Ja wol, daß er mir geholfen hätte.., (kein Gedanke, daß). ey jâ wol nain (eyəwól ná˜, ᴗ ᴗ ⊥ ᴗ) oder blos: ey jâ wol (eyəwól, ᴗ ᴗ –), nicht doch, mit nichten; nein. o jâ (ojâu, b.W.), doch, franz. si, sifait; (vrgl. jo). Das dem hochd. doch, nur entsprechende ja lautet in Rank's böhmerwäldischen Stellen immer ò; so S. 160: Wio'ds o sched désmàl nét waə' sán, wirds ja nur. . . Wenn 's Luigng scho˜ sünt is, so mou ò 's Stəln no˜ sünte' sá˜, (ObrM.). 'jârîa, (jâ-rî-â), mhd. Ausruf des Schmerzes, der Klage: o weh! BM I, 764. „Jariach ir sit betrogen! Kindh. Jesu, Hahn 72,75. verjâzen, â. Sv., bejahen; (ahd. jâzan, gajâzan, assentire, consentire; isl. jâtan; Graff I, 570. BM. I, 764). „Die maus veriazt das"; Buch v. W. 1485, f. 86.

jâ (jò, já), Partikel, durch welche eine Einwendung gegen das was ein Andrer eben gesagt hat, oder doch eine Einschränkung desselben auf eine bescheidene Weise angekündigt wird. Jâ, aber . . . „os is móring à' jà no˜ ə˜ Täg"; Seidl, 3. Ausg., 199. Zeitschr. VI, 406,15.

jê, jò! wie hchd., Ausruf sowohl der wirklichen als der spöttischen Verwunderung; aus den Formen *jêgəs! jêgə-l! jêrəs! ó jêrəs! ójêrum! jêsə-l! jêsuəss! Her Jê! Her Jêminé!* ꝛc. zu schließen, ein verkapptes: Jesus! Zeitschr. I, 298,5. II, 185,1. 502. VI, 159.

je in je-der, je-mâl, je-mand, je-zt ꝛc. s. ie, oben, Sp. 9.

'jî! und jû! Zurufe an das Zugvieh, jener zum Stillhalten, dieser zum Fortgehen. Vilmar, kurhess. Idiot. 183. Zeitschr. V, 149. 450. 451. VI, 229.'

jo (jó), b. W. o jou (ᴗ –), doch, ja doch, (franz. si, sifait, ital. anzi; Diez, Wbch. 21. 317. Kopitar: krain. pazh; pazh, pazh = anzi). Zeitschr. VI, 265,46. 418,10. 423,31. Auf eine verneinende Frage gibt die Antwort ja immer eine kleine Zweydeutigkeit, weil sie einigermaßen unentschieden läßt, ob die Verneinung als Verneinung, oder ob der eigentliche Gegenstand der Frage bejaht werde; das bayr. jó hat aber immer den letztern Sinn allein, während positive Fragen mit ja beantwortet werden. Frage: In München bist du wol noch nie gewesen? Antwort: Jó, d. h. doch, ich bin da gewesen. Ist aber die Frage so: Bist du in München gewesen? so wird nicht mit jó, sondern mit ja geantwortet. Der Herr sagt: „Ez ist mzelich sage ich dir vor dem rîch ze reden vil." Der Knecht: „Jo mier, herre, ob got wil der küner ist so tugenthaft daz er . . . vil gerne hœret mich"; S. Helbling VIII, 676. Vrgl. waiou (ᴗ –), warum nicht gar; (OPf.). Zeitschr. IV, 129,28. V, 267,2,3. VI, 250,5. Jo dient auch zur Bestätigung eines ironischen Ausspruches. „Dich wird man erst lang bitten, jó! Dèr sollt' mir noch mâl so kommen, jó! Die wär' mir die rechte, jó!" jó jó (ᴗ –), ei jó (ᴗ –), ei jódə (ᴗ – ᴗ). „Geit, 263 du bist heint nicht in der Kirchen gewesen? Antwort: jó jó! (doch, ey freylich bin ich darin gewesen). Ei jó, bitt dich gar schœn, oi jódə! (ey, ja doch, thue es doch!) ó jódə, (Jlz) nicht doch, mit nichten. A. sagt: gê, schenk mir 's! B. antwortet: ójódə, mei˜ du! A. Bist verliebt? B. ójódə! Sollte in diesem jo noch das alte ju, giu (bey Otfrid, Tatian ꝛc.; Graff I, 577) leben? Vergleiche auch den Gebrauch des schon und des wol. A. Kommst du nicht? B. Ich komm schon. Uebrigens wird im Isländischen auf gleiche Weise zwischen ja und ju, im Schwedischen und Dänischen zwischen ja und jo unterschieden.

jo-eln, jo-len (jó-l-n, jódln, jóln), v. jo, ju schreyen (vrgl. oben, Sp. 10: ô, io in Hans-o! Feur-io! Mord-io! ꝛc.; Vilmar, kurhess. Idiot. 185 f.); überhaupt: schreyen, lärmen, (holl. juilen. Firmenich I, 179. 189. 292. 352: *jaulen, johlen, jöhlen, jeulen*, heulen, schreien; das. 322. 329: *jühren*, schreien. Vilmar, kurhess. Idiot. 186. Zeitschr. III, 114. 268,25. V, 148. VI, 160. 409,34. 214. Vrgl. unten: jatzen, knarren); singen, oder vielmehr solfeggieren, wie die Alpenhirten und Sendinnen. Es bewegt sich dieses Solfeggio gewöhnlich durch die accordierenden Töne auf und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprung vom Grundton in seine Octave. Die Abyssinier finden ein Vergnügen darin, sich von Bergspitze zu Bergspitze laut schreiend zu unterhalten.

Vrgl. die Telelalia der alten Griechen, die Paishley unter Kretas Hirten wiedergefunden. Blätter f. literar. Unterh. 1839, S. 1063. Der Jo-el (Jó-l, Jódl), der da schreyt, lärmt; insonderheit ein Pferdknecht bey einem Salz-Schiffzug stromaufwärts, Salz-Jodl (*Jódl* dauhh å˜! s. dauhen und Hochenau); ein grober Bengel. s. Jodel.

ju! ju-hê! ju-hu! juhh! Ausruf überströmender Lustigkeit. Weigand, Wbch. I, 548. 549. ju-schreyen; der Ju-schray. Bey Hochzeit-Abdankungen heißt es:

Dem vilg'erten Brautvhr z' Ērn,
Lassts o˜n frisch˜n *Ju-schrao* hèrn!

ju schoch! ju schoho! ju schaho! Balkn. 79. 96. 120. juchen, Labr. 562. ju-ezen, juhezen (juchəzn˜, o.pf. gu-oz˜n, guhhozn, guochzn), jauchzen, jubeln. Graff I, 578. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 8. BM. I, 774. Zeitschr. II, 553,137. III, 114. 45, II, 14. 272,34. 273,6. IV, 113,70. V, 252,8. 116,7. 149. 464. 520,18. VI, 160. Kilian: juyten; holl. juichen. „Jubilum et jubilatio, daz chiut in diutissen iu unde iuwezunge; daz ist so der mennisse so fro wirdit daz er vore froude ne weiz waz er in al gahen sprechen oder singen mege unde hevet ime ein sange ane wort." „In dem iuwe (in jubilo), iuwet gote (jubilate deo), die iuwezunge", Psalt. Windsb., Cgm. 17, f. 73ᵃ. 130ᵇ. 139. Ps. 46,2. 6. 88,16(20). 94,2. (Graff p. 208. 209. 416. 444). Nicht blos Liebe und Wein, oder vielmehr Bier, auch Haß und Zorn kann die Jungherren des Landes zum Jauchzen bringen, wenn sie, vom Liebchen oder vom Wirthshaus heimgehend, einander zum Trotz Berg und Thal wiederhallen machen (truzjuhhəz˜n). Vrgl. Zeitschr. III, 273,8: jurtern; IV, 113,70: jutzen.

Jebem (jeyem v-) ti maika! jebem ti duschi! habe ich in den Jahren 1797—99 zu Ingolstadt oft gehört von der österreichischen, aus Slawoniern bestehenden Garnison. (Murko hat jebati, jebam, jebljem = franz. foutre, je fous. Bey Jungmann gebu und gebam: 1) schneiden; 2) schlagen, karnüffeln; 3) obscön; cf. sanskr. yabhatum, coire. Darnach sind jene Flüche wahrhaft kannibalisch.) Vrgl. oben, Sp. 1025: geheien.

Job. „Es giengen drei bruder gen Sant Jop gen Mettigon auf den bergk nach krewtern"; in einem Segenspruch, Cgm. 870, f. 73. 74. Zeitschr. VI, 459.

Jâcob. Zeitschr. III, 371. 372. VI, 158. 459. Jacobsbrueder, (ä. Sp.), Wallfahrter (besonders nach San-Jago di Compostela in Gallicien). Zeitschr. VI, 158. Jacobifedern, (im Scherz) Stroh, (weil um Jacobi geschnitten wird). Auf *Jacóbiféd'n* is á guot ligng, wenn mo˜ müod is. Im Gras liegen „dés is so küəl, so guat, dé waəchst˜n Pflámə˜ bleibm *Jacobiféd'n* gégng dés Bett"; Seidl, 3. Ausg., p. 143. S. Jägkes. „Jacobsstab, haimliche Wöhr, dolo"; Prompt. v. 1618. „Dolo ξυφίδιον ληστρικόν, Jacobssteckten"; Nomencl. 1629, p. 138. „St. Jacobs Strass, galaxia"; Voc. v. 1429. Diefenbach 255ᶜ. Jacobswirth, schlechter, schurkischer Wirth; H. Sachs 1560: III, III, 74. IV, 163. Jacobsen, s. unten: die Milch.

'jâch, s. jâh. Weigand, Wbch. I, 542.'

Die Jauche, wie hchd. (Weigand, Wbch. I, 541), ist in Altb. unüblich; (s. oben, Sp. 34: Adel). Firmenich I, 236: Kohl-*Jüch*, Kohlbrühe; das. 256,42: Jöche, Brühe. Vrgl. čech. jicha, Brühe, Jauche.

Der Jauchwind, (Salzb.) der Süd- oder Südwestwind; kärnt.-deutsch: der Jaug, Jarnik 35. Cf. russ., illyr. jug, čech. gih, jih, Süd, Südwind. Zeitschr. IV, 161. Kärnt. jushje (mit čech. Buchstaben: južje), Thau- oder sogenanntes Jaugwetter; jush'n, südlich, jush'n sneg, aufthauender Schnee, jushna stran, die Südseite; jushina, das Mittagessen, jushinati, zu Mittag essen; mala jushina, auch mavshina, die Jause (s. d. W.), das Vesperbrot; Jarnik, a. a. O.

Die und das Jauchert, Juchert, hchd. das Jauchert, Fläche von 40,000 Quadratschuhen; (gl. a. 661, o. 141: iuchart, jugerum, jurnalis. Graff I, 592. Zeitschr. VI, 159. Weigand I, 545). Der Bestandtheil art scheint von eren (arare; s. d. W.) zu stammen. MB. VII, 373 steht der Dativ plur. iuhhirun (über jugeribus geschrieben und dazu gehörend), vom Neutr. sing. (und plur.) iuh (gl. o. 380), aus welchem (wie die Ber aus daz beri, s. oben, Sp. 263) das folgende zweite Jeuch entstanden seyn mag. Jauch, 1000 □ Klafter; tirol. Kirchtag 1819, p. 17. Jauch, ein Morgen Landes; Koch-Sternfeld, S. u. B. II, 366. „Veteres diviserunt totum mundum in tres partes . . . partes in regiones, regiones in provincias, provincias in villas, villas in territoria, territoria in agros ·i· in campos, campos in centurias, centurias in (200) jugera, jugera in climata, climata in actus, actus in perticas etc.; Cod. Vindobon. 413 (H. eccl. 29), f. 197.

jechen, ertönen; Staffler I, 109. Zeitschr. III, 337. VI, 159. s. jehen.

jechen, (schles.) schnell laufen oder reiten; Weinhold, schles. Wbch. 38. Cf. poln. jechać, fahren, reiten, und Zeitschr. IV, 358,18: jachtern, juchtern; V, 148. s. auch jaugken.

Das Jeuch (Joihh, Ob.Js.), das Joch; (giuh, juga; gl. a. 606).

Die Jeuch, (ä. Sp.) das Jauchert. „Zwo Jeuch ackers"; MB. XVIII, 258, ad 1400. XX, 422. „Unser Jeuch ackers, die stößet auf die Strazz"; ibid. XVIII, 360. „Unsers Herrn Jewch, die ain anger ist"; ibid. XX, 491. „Aus einer Jeuch acker"; ibid. XXI, 108.

Das Joch (o.pf. Góch), a) wie hchd.; (goth. juk, ahd. mhd. joch; Graff I, 591. BM. I, 773. Weigand, Wbch. I, 547. Zeitschr. VI, 17): Ochsenjoch, Bruckenjoch, Joch Ackers. b) Gebirgsrücken zwischen zwo höhern Bergspitzen, über welchen gewöhnlich ein Weg führt. Zeitschr. III, 463. Über's Joch gên. Der Jochgeir, s. Gämsgeir. RA. Schreyen wie ein Jochgeir, (unbändig). jochen, ab-, an-, ein- ꝛc. jochen, vrb. „Und so bin I vollə' Bangə˜ mit mei˜n Bètə' weidə' gangə˜, hâ˜ wol woltə˜ *gjocht* und gwecht; Jos. Theod. Fischer's „Də' Kiriſértər i˜ 'n Lausen" in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrbuch 1844, S. 251. s. Jeuch.

'joch, ä. Sp., und, auch, (goth. jah, ahd. joh, mhd. joch; Graff I, 588. BM. I, 772); ob joch, ob auch; Buch d. W. 1485, f. 93.

Jochlisper, eine Art Bergfink; (Jir.). 'Vrgl. Jeck.'

Jochowe, Ortsname: Jachenau (? zu Joch?). „Eberhardus de *Jochowa*"; Urk. von 1121 im Clm. 4614, f. 143. Meichelbeck, chron. Bened. f. 82. Graff I, 504.

Jochum, Jóchəm, (Jir. Jochei), Joachim; (Hund, St.B. I, 330). Zeitschr. IV, 155. VI, 159. 453. Der Jochimsthaler; H. Sachs 1560: V, 410.

jochen, s. unten: jaugken.

juch! s. ju.

Jacke, cf. Schecken.

'jaucken, jagen, an- und austreiben: *jauk* 'n Hund aussi; Castelli, Wbch. 174. s. unten: jaugken.' „Steig in' Kobel anhi und *jauck* däweil von' Nöst än grofsen Taubrä danhi"; Lindermayr 121. „*Juckt* mi' auá von Bött, *jeickt* mi' aui von Haus, jaid mi' áffi ins Feld und aft gehts schan habaus"; Stelzhamer p. 48 u. 178: „jeicken, jagen."

Der Jeck, Geck; s. oben, Sp. 883: Gegk. „Der Narr sticht jhm ein Jecken hinten nach"; H. Sachs 1612: I, 59. „Die Reinlender nennt man die Jecken"; das. 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 198). „Sie maint, ich wer ein Jöckelman"; Cgm. 713, f. 146 (hieher?).

Der Jeck, (Allgäu; Schrank, b. R.) der Buchfink. Vrgl. Jochlisper.

1) jucken (o.pf. guckng), wie hchd., (ahd. iuchan, iuckan, mhd. jucken; Graff I, 592. BM. I, 774). „Strichez vast an di stat da ez dich iuchest"; Ald. 188, f. 1. „Jucken, stacheln"; Stelzhamer p. 178. s. unter jaucken. Die Juck, schwache Art der Krätze. „Vertreibt den (deu?) iucken"; Cgm. 592, f. 26. BM. I, 774.

2) jucken, (schwäb.) springen, hüpfen. „Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum praesto esse"; Sutor. Zeitschr. I, 262. 285,2.5: jaugken; V, 460.

Der Jucks, lustiger Auftritt, Gelage. Sein Geld verjucksen, durch lustiges Leben durchbringen. (Aus jocus? cf. ags. geoc, salus). Weigand, Wbch. 1, 548. Vilmar, kurhess. Idiot. 187. Zeitschr. II, 192. V, 520,18.

Der Jaid (o.pf. Gàid), Jz Gaod); das Jaid, Gejaid (Jaod, Gjaod, o.pf. Gàid), plur. die Jaider, Gejaider, die Jagd, das Jagen; Bezirk, Recht zu jagen; lärmendes Hin- und Wiederlaufen; (s. Gramm. 470 und jagen. BM. I, 767 f.: daz jaget, jeit; jagede, jegede, jeide; gejagede, gejegede, gejeide. Ztschr. V, 107,67: Joad). Daz iagide, venatio, venaison; Diut. III, 74. „(Esau!) brinch mir her dinez geiegedez", de venatione tua; Griesh. Pred. I, 158. „Ob mîn geiait den wiltvan bezzer machet"; Labr. 44. „1347 an dem vierden tag vor sant Gallen tag starb kayser Ludwig von Baiern an einem gaid behend er jagt peren und viel und starb bey Weilhaim"; Cgm. 379, f. 204. „Von deinem gayd, de tua venatione"; ZZ. 1803, f. 195. „Den klainen iait"; MB. II, 107. Einen Jaid (Gaod) machen, einen Lärm anfangen; (Hrdlm.). R.A. Wen mo' 'n Hund á' es *Gàid* trägng mou, wio'd o' wenk Hos'n fango", (b. W.). Das Fuchsjaid, Gnadengejaid, Lust-, Raisgejaid ꝛc. Gejaidtordnung v. 1616. Das Nachtgejaid (Nàch'gjaod, Nå'dgjaod; s. Gramm. 506), die wilde Jagd, das wilde Heer. Grimm, Mythol.[2] 871. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. 9. 16. 17. 63. 67. 84. 98. 106. 155. Du *Nachtgàid!* Schimpfwort gegen eine raufsüchtige Person männlichen Geschlechts; Rank, Böhmerwald p. 46. Das Prompt. v. 1618 hat die R. A. Einem „das Gejaid abblasen, praepedimentum objicere, intercludere conatis", welche noch in der O.Pf. gehört wird. Dagegen „blaet Einem der Schmeichler in das Horn das Gejaid an, wie mans haben will"; P. Abraham.

Der Jodel (Jó-l), hie und da die gemeine Form für den Namen Jodocus, anderwärts für Georg (also Jo'l; Jir. Jo'l), und an einigen Orten sogar für Jacob; Appellativum für einen lärmenden, groben Menschen. Räuffjodel. Salzjodel, s. oben, Sp. 1043: Hödenau. jodelmæßig schreyen, sich betragen. Der Jodel, (salzb. hüttenst.) der Stier. Castelli, Wbch. 175: „der Jodl, der Gemeindestier; auch ein grober Mensch und ein Bäckergeselle. „Dás 'Kiia-a-ln dierio'n tao"n, dés is gà' kao" Fràg . . . do' *Jodl* mi 'n Goda stêt oné si' z'rüon und denkt si': Miar muofst és dö' àllé parian"; Seidl, Flinserln (1839) II, 41. s. jo-eln.

265 Joder, (Vorarlberg) Theodulus; Bergmann, Walser p. 32. 35. 64. Zeitschr. VI, 459.

Der Jud, wie hchd. Jude, (ahd. iudeo, iudo, mhd. jude, jüde; Graff I, 595. BM. I, 774. Weigand, Wbch. I, 549. Zeitschr. VI, 160). Unter den „Feilschaften" der Mauthordnung v. 1765 kommt S. 88, nach Juchten, auch der Artikel: „Juden, und zwar der Mann (maßen das Weib von denen hierinnen ausgesetzten Gebühren nur die Hälfte, und ein Kind den vierten Theil entrichtet) vom Leib per transito 42 kr., per consumo et Essito 50 kr., und, mit Bescheinigung seines Aufenthalts im Lande, jeden Tag 20 kr." Zoll im Kempter Wald (1515): „von ainem haupt Vichs j pfenning, von ainer Jüden VI pfenning, von ainem Juden XII pfenning u. III würffel"; Tigew Röttenberg, (s. oben, Sp. 856, unter: der Gäu). „Chain Jud sol chainen visch auf dem vischmargt noch anderhalb nicht anrüren, er hab in dann gechaufft"; Münch. StB., Art. 455, Auer p. 174. „Das sacrament ist verbotten allen den dy bei den Juden dyenen oder ir kind ziehen oder sunst gemainschaft mit in haben"; pfarrliche Verkündigung im Bisthum Eichstätt (1470 circa), Clm. 5439, f. 39. Beichtfrage: „Si Judaeis vel Saracenis in domo servivit vel alias plus familiaris fuit quam debuit"; Clm. 9569 (sec. XIII.—XIV.), f. 6. „Der Juden ist gar ze vil hie in disem lande . . . zwiu sulnt in gemerkten juden, ân daz s ir letzerlichez studen (Gesetz, Satzung?) dem einvaltigen sagent vor?" S. Helbling II, 1084. 1093. „Der berge hôch die roten juden bindet, das sie nit alle reiche sein durchfarende; Titurel, altd. Mus. I, 265. „Dieselbe gift (zu Vergiftung der Brunnen) des ersten von den rotten juden kam und was vermêret als man sait mit unken"; Ettmüller, zwei Zürcher Chron. p. 31, ad 1349. Auch das Saxen chronicle will zum J. 1137 von einer Marterung eines Christenkindes durch die Juden wissen (Ingram p. 368): „The Judeus of Norwic bohten an cristen cild beforen estren and pineden him alle the ilce pining the ure Drihten was pined and on langfridæi him on rode hengen for ure Drihtnes luue and sithen byrieden him" . . . (wieder ausgegraben, wunderwirkend) „hætte he St. Willelm." Alte orthodoxe R. A. Hi" sey", wio 'on *Ju'n* sei" Sȝl, verloren seyn. Häst o"n *Ju'n* gsêgng!? du suchst vergebens, mich auszuholen. Im Prompt. v. 1618 ist ein Jud soviel als „ein Gedicht", nemlich commentum, figmentum, fabula. Einem „einen Juden anhengen", fucum facere, wie man jetzt sagt: einen Bären anhängen. Die Judenamme (?). „Du bist getrew, das waiß ich wol, sprach sy, recht als ain Juden am"; Cgm. 379, f. 43, (270, f. 83). Der Judeneid, lat. Judeneid im Cod. Fris. (Cim. IV, 6, f.), fol. 79; auch in Incunabel s. a. 8°. 165 eingeschrieben. Culmbacher Judeneid im Cgm. 3903, f. 251. „Judaei credunt in illum deum qui fecit gramina et frondes"; Amb. 3, f. 180b. Der Judenhaller, Judenkreuzer, schlechter Heller oder Kreuzer. „Judenhaller, deren sie (die Juden) vil Seck vol geschlagen haben"; Dr. Eck, 1532. „Niemand speist, der nach der Beicht nicht sein Judenkreuzerl reicht"; A. Nagel's Lied: die Stolgebühren. 'A mei" gê wégk! du bist kao"n *Jud'nhàllə* wèrt. Der Judenhammer im Bergwesen, abgebildet Cgm. 1203, f. 146. Der Judenhut, abgebildet Cgm. 4413, f. 166. Clm. 4565, f. 1. 4569, f. 1. 5118 (XII. sec.), f. 77. Das Judenmel, eine Art Nachmehl, auf welches die Kleyen folgen, Rauhmehl. In Gem. Reg. Chr. IV, 91 (ad 1504) ist die Rede von Judensemeln. Das Judenspiegelglas, Spiegelglas von besonderer Dicke und Dimension. Judentockel (?). „Nim Judentockel (Judentocken) i alkakenge j lot", in einem Recept, „contra passionem arenne"; Ind. 418, f. 168. 166. Remnich II, 956: Physalis alkekengi. Judenkirsche, Judendöcklein, Judendeckel. juden, judnen, jüdeln, 1) nach Judenmanier handeln; Zeitschr. VI, 160. 2) einen Geruch an sich haben, wie manche Spürnasen ihn an gemeinen Juden wittern wollen. Zeitschr. III, 305. II, 460: jüdern. Die Jüdischhait, ä. Sp., a) die jüdische Religion. „Daß er sag auf seine Jüdischheit, ob es seyen die fünf Bücher Moses, darauf er schweren soll"; Amberg. Akten. b) die Judenschaft, die sämmtlichen jüdischen Einwohner. „Die Jüdischhait zu Regenspurg" behauptete, schon vor Christi Geburt daselbst eingebürgert gewesen zu seyn. BM. I, 775. Die Judisten (plur.), eigennützige Leute, Wucherer; verglichen mit den Juristen: Renner

8601 ff. 8586 ff. „Besunder trewe ich doch lützel vinde an Juden, an vogte, an hofgesinde, an bosen ertzten, an bosen cristen, die da geheizzen sint Judisten“; das. 8451.

Judas. Die 4te Strophe des Kirchenliedes feria quarta septimanae sacrae lautet:

„O du armer Judas was hastu gethon
daß du unsern Herrn also verrahten hast.
Darumb so muestu leiden hellische pein
Lucifers geselle muestu ewig sein. Kyrie el.

Cgm. 4611, f. 6. Das Judas- oder Jaudos-Feur am Osterabend: CbmKl. 168, p. 157, Mandat v. 1749.

Der Jaufen, Joifen, Name verschiedener Berggruppen; in Tirol drei dieses Namens (Schottky, Bilder 268. Zeitschr. VI, 159). Der Jaufen zwischen dem Etsch- und dem Eisakthal, (zwischen Meran und Sterzing), (mir seit dem 28. September 1847 unvergeßlich); der Joifen an der Ober-Isar. Bergmann, Walser p. 16. Romanisch: giuf, jugum; VII Com: Jauvo, montagna vacua senza bosco. Der Mont Giovi in Piemont, durch den ein Tunnel der Eisenbahn von Turin nach Genua geht. Vrgl. Graff II, 811: munt Jofes und Grimm, Mythol.² 154.

Der Jaufer. Nach der wirzb. Fischerordn. v. 1570 ist das Wurfangeln, so von Bürgern, Bauern, Handwerksgesellen, Häckern, Jaufern und andern Müßiggängern in Gebrauch ist, verboten. „Jaufersbub, perditus, dissolutus“; Prompt. v. 1618. „Histrio, ein iuf kindt; iuff that, histrionatus“; Voc. Melber. Diefenbach 279ª. s. oben, Sp. 1167: -hart, und 875: gäufen, stehlen.

Jauffert. „Gehe in des wagenmaisters Quartier und laß dir ein Jauffert Bernhäuter oder Wagenbäch diejenige Wagenschmier bringen so bei den naben heraus get“; Dr. Minderer 1620, p. 27.

---

jagen (jàgng, o.pf. gàgng), wie hchd. (ahd. iagôn, jagên, mhd. jagen; Graff I, 579. BM. I, 764): du jaist, er jait (jaəst, jaət), gejait (gjaət, Gramm. 470). „Ich iait in daz ellende“; Labr. 180. „Dîn herze iait ir beider eine“, (ohne Wunn und Fröude); das. 202. „Der den andern gagat der ruet selber selden“, Clm. 12296, f. 229. „Wie man daz wilt jagen sol“; schwäb. LR., Laßberg §. 236. „Zaichen des hirßes und der hinden: der gruen, das vadelin, das näslin, das blenden und ere(i)lin“; Clm. 4373 (v. 1437), f. 116—119. jagbar, adj. „Daz ich dâ iage, ist ez iagebære?“ Labr. 184. jag-irrig (gàgh-irri', o.pf.) irre, verlegen, wie ein aufgejagtes Wild. „Ain alts satelgeschirr das lieff auch jagyrr“; Cgm. 714, f. 5. „Des murß wir alle jagirr sein“; das. 39ª. Vrgl. das Geschirr. Das Jagend (Gàghə⁻d, o.pf.) das Jagen, die Jagd; Zeitschr. V, 107,67. VI, 158. „Jagent oder jaid venatio;“ Voc. v. 1419. Das Gejäg, Prompt. v. 1618: venatio. „Gejægede mit hunden und vogel die verbiete wir“; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 99. (Vrgl. oben, Sp. 1201: Jaid). Das Jaghorn; Cgm. 54, f. 42—43. Der Jag-hund, Jaghund; (iagahunt, gl. i. 813). abjagen, ä. Sp. „Wâ Triuwe abiage, den sol dîn iagen lieplich grüezen“; Labr. 52. „Swâ der (Triuwe) abieit, dâ ist allez mîn wesen“; das. 108. bejagen, (ä. Sp.) erlangen, erwerben. Der Bejag, der Erwerb. jägeln (jágln, jágk·ln), lärmend hin- und wiederlaufen, schreien, wie Kinder bey ihren Spielen; jat·n, gjatn: die Gjat, heftiges Getreibe oder Herumjagen; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb., 120. Bnd., p. 114. 'Castelli, Wbch. 174: jägln, lärmen, schreien.' „In dá Raoss mochán d· Frösch ihná *jágeláds* Gsang“; Stelzhamer 112. jägern, Jägerey treiben; gámsjágə n. Der Jäger 266 (Jágə'), wie hchd. Vrgl. Zeitschr. IV, 118, IV, 1. VI, 158. Die Jägermesse, das Jäger-Messlein, eine kurze, flüchtige Messe. „Kurze Mess und lange Jagd einen guten Jäger macht.“

Der Jaug, s. oben: Jauchwind.

jögel, s. gögel.

Die Jugend (Jugə⁻d, Jughə⁻d), wie hchd., (ahd. iugund, iungunt, mhd. jugent; Graff I, 607. BM. I, 777. Weigand, Wbch. I, 549); (Forst-Spr.) junges Holz. Dà stêt ə⁻ schönə́ *Jugəd*. (b. W.) d· *Jugə⁻d*, junge Leute; d· *Jügə⁻d*, das junge Alter. Zeitschr. III, 376. R. A. Die Jugend verschônen, sich hüten, vor Kindern unzüchtige Reden zu führen. s. jung.

---

jágk, jágk! das Gequack des Frosches. jágkeln, quacken. Der Jágkel, der Frosch.

Jâgkəs-, Jacobs-, (s. oben: Jacob); z. B. der *Jagkəs-Tàg*, *Jagkes-Biə'n* (Birnen, die um Jacobi reif sind). Jakobsen, s. unten: die Milch.

Der Jâgkel, Jægkel (Jagkl, Jágkl, o.pf. Gâugl), Jacob. Zeitschr. III, 315. IV, 155. VI, 158. Wird im Scherz oft als Appellativum gebraucht: Huerenjägkel, Schmierjägkel, Taubenjägkel (Liebhaber von Tauben). So heißt man eine zum Spaß ausgestopfte Menschenfigur einen Jägkel. „Die in Lüften fliegenden Leute sind lauter ausgeschopte Jackeln, die in Stricken hangen“; Charfr. Proc. 192. Ehmals hatten die Schlosser- und Schmid-Jungen die Gewohnheit, zur Faßnacht (oder an Johannes des Täufers Tag) vor den Häusern ihrer Kunden einen solchen Jackel, der wie ein Schmid gekleidet war, mittels eines Leintuchs wechselweise in die Höhe zu werfen und wieder aufzufangen. Dabey sangen sie jedesmal einen Reim vom Kaliber der nachstehenden:

Miər schutz'n 'ən *Jágkl* in allé Höhh,
dás eəm 's Weiss· i⁻'n Augng vo'gêt,
Aə⁻s, zwaə, drei.

Də' *Jágkl*, der hát ə⁻ grouss Pàr Augng,
der taugt uns wól zu'n Gəld aufklaubm,
Aə⁻s, zwaə, drei.

Də' *Jágkl*, der hàt ə⁻ groussé Nàs·n,
dé taugt uns guət zu'n Fuir à⁻blás·n,
Aə⁻s, zwaə, drei.

Də' *Jágkl* is gàr houhh gébórn,
Hàt weni' Hirn und langé 'Orn,
Aə⁻s, zwaə, drei.

Də' *Jágkl* machts wiə dé groussn Herrn
Er hàt dé schönə⁻ Menschə' gern,
Aə⁻s, zwaə, drei ꝛc.

Sie nannten diese auf eine Collecte abgesehene Operation das Jagkelschutzen; (Dr. Miller; s. Blatt, hinten im Cod. Althohenau 8 angeklebt, und vrgl. Lienlschutzen. Wstr. Btr. III, p. 108). Capitulare von 742: de simulacris de pannis factis. S. Franck, Weltbuch p. 50ᵇ. Grimm's Mythol.² p. 726 ff. Auch in Spanien ist das Prellen (mantear) von Hunden eine Faßnachtsbelustigung. Jagkel nennen übrigens die Schlosser und Schmide auch den großen Schmidhammer, (schles. Pürdel, bey Adelung: Poß-ekel) und den durchs Wasser gehobenen Hammer. „Ein Kind, gebohren im Zwilling, wird einen Zutritt bey großen Herren haben, durch eine reiche Herrath zu großen Mitteln gelangen, aber wegen Untreu seines Weibs wird er ein so hartes Stirn bekommen, wie der große Hammer in der Schmidte, der heißt Jakel“; P. Abraham. Endlich wird auch ein großer, bauchiger Krug ein Jagkel genannt. (Vrgl. engl. the jack; Müller, etymol. Wbch. der engl. Spr. I, 536). „Aber wenn der Handwerksmann die halbe Nacht durch in der Werkstatt feucht, oder vor Sorgen, wo er Holz oder Zins oder Kleider hernimmt, nicht schlaffen kann, so hast du (als Mönch) noch einen Jakl gut Bier, oder wenn Gäst da sind, Wein in deinem Zimmer, und stranzest dich hinauf“; Wstr. Briefe bayerischer Denkart und Sitten v. 1778, p. 42. jágkeln, ausgelassen lärmen; s. jägeln.

jaugken. „Die Pferde jauken (stark antreiben; mit den Pferden fortjauken, schnell fahren)"; v. Delling Stalder hat in ähnlicher Bedeutung jäucken; s. oben, Sp. 1200: jaucken, jeicken. Nach dem Voc. v. 1429 und 1487 ist jächen, jechen fugare. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VIII, 7 auch mhd. jochen für jagen. „Er jöchet si durch der haiden chorn"; Griesh. Pred. I, 125. „Ze jochen ward den andern gach", Ring 40d,12. 'BM. I, 773: jochen, (jöchen; s. oben: jechen) und Pfeiffer's Germania X, 403.'

Jaugst, Cyriacus; (Zir.).

Der Jucker, loser Mensch; (Pinzgau; Zir.).

---

jâh, jäch, s. gæh. Zeitschr. III, 286,8. Der Jarritt (= jâh Ritt?, das gäh End; s. oben, Sp. 100); H. Sachs. Zeitschr. VI, 1. jachtäufen, nothtaufen. „Ein noch nicht ganz gebornes Kind soll nicht jachtaufft werden, weil die Taufe eine Wiedergeburt ist"; Ansp. Kirchen-Agende.

jehen, Ablautverb der ä. Sp., (ahd. jehan, mhd. jehen; Präs. ich gich, du gichst, er gicht, wir jehen, ir jehet, si jehent; Prät. ich jach, Ptc. han gejehen, Graff I, 583. BM. I, 512), sagen, aussagen, behaupten, zugestehen, fari, fateri, confiteri. „jeder, jedschi, jeds" (= mhd. giht er, sie, ez), sagt er, sie, es: „Gottwilcha, *jeds* (sagt es, das Weib), mi lieba Ma!" Walser's Heimkehr, Bergmann 91. 94. 107. Zeitschr. III, 298. IV, 329,12. „Der Bûr *jied* endli", das. 101. Auch noch niedersächs. gen, gein (jehen, sagen), jag (sagte); Dönekenbok p. 196. 213. 384. Cf. altfranz. jehir, sagen, bekennen, in Amis et Amile, Vers 549. 774. 2011. 2127. 2870. 2886; provenz. gequir; Diez II, 321. Wbch. 167 f. Labr. 184. 259. 480. Einem eines Dings jehen, es ihm zusprechen, zugestehen. „Dem bâbeste er des segens iach", er sagte, dem Pabste stehe das Segnen zu; St. Ulrich 1098. Cf. Sînem nâchkomen er des (decklachens) gedâhte", vermeinte es seinem Nachfolger; das. 1317. „Meines veindes munt redet mir gûts ze chainer stund und ob er mir gûts gicht daz ist im doch am hertzen nicht"; Clm. 17236 (2⁰. XV. sec., 1401), f. 96. „Er (Gabriel) sprach: dv scholt durch din or enphahen des di engel ie ze herren iahen"; Ald. 111, f. 151b. „Umb welherlay ainer angesprochen wirt, der sol umb dieselben ansprach läugen oder jehen (litem negative aut affirmative contestare), geschech hinnach was recht sey"; Altes R.B., cf. MB. VIII, 258. „Der jach bey seinem starcken ayd, ez war also"; MB. IX, 409. „Die jahten"; MB. X, 110. „Jach der pawman sains rechten an das guet", (spräche der Bebauer des Gutes, er habe ein Recht darauf); L.R. Ms. v. 1453. „Leg die stang auf ain stůl daz sy der büchß (aus der sie geschossen werden soll) glich jechet", (entspricht? gleich hoch liegt); Clm. 4902 (v. 1429), f. 26. s. oben, Sp. 1200: jechen. Der Jeher, mhd. jehære; Graff I, 584. BM. I, 517. „Mit allen unrechten urtailern, unrechten urteilvolgern vnd mit allen jähern in praetorio"; Monac. Francisc. 274, f. 11. bejehen, (ahd. bijehan, mhd. bejehen; Graff I, 585. BM. I, 515). „In der helle aue wer begihit, (in inferno autem quis confitetur); Psalter. Windb. s. Beicht, aus ahd. mhd. bîgiht, (Aussage, Geständniß); s. oben, Sp. 200. „Undar eineru biiihti", sub una confessione; Isidor IV, 33. Graff IV, 587. „Concessio, geiicht"; Clm. 4621, f. 58b. „Beiht ist nicht mer gesprochen denne ein vergehen"; Cgm. 89, f. 39. verjehen, sagen, behaupten, aussagen. BM. I, 515. Labr. 256. „Der Wirth, sein Bue und Klaus, die habens alle gjöchen und werden, wenn du fraist (fragest), ách anders nicht verjöchen", (auch anders nichts aussagen); tirol. Kirchtag 1819, p. 85. „Ain frawen ich da knien sach die ich ir schuld verjechen (beichten) hort"; Cgm. 379, f. 87 (270, f. 121). „Ich N. N. vergich und tun chunt"; MB. IX, 120 und passim. „Umb Laugnen oder Verjehen der Clag, so befestigung des kriegs genannt wird"; Ref. L.R., Tit. 7, Art. 5. zueverjehen, zusprechen. „Und vergicht den gesten zue, ezzt und trinckt und schafft ew rue"; der Teichner. „Tailes verjehen an den chinden" (leibeigener Eheleute), sich urkundlich zu einer Theilung solcher Kinder verstehen; MB. X, 80. „Muß ich mich dein verjehen", dir entsagen; Lied v. 1539, (P. O. germ. 639[1], p. 42). „Der Stift verjechen", s. Th. III: Stift. Die Verjechnusse (MB. IX, 121), die Vergicht, Urjicht, Urgicht, die Aussage, besonders die gerichtlich erzwungene; BM. I, 517: diu urgiht, vergiht. „Urgihte unserre gnadich ore tuo uf, confessioni nostrae piam aurem aperi"; oratio ad ps. 9, Cgm. 17, f. 20. Das Prompt. v. 1618 hat „jähen" in der sonst nicht eben gewöhnlichen allgemeinern Bedeutung sonare, sonum reddere; insonus, das nit jicht." Cf. VII Com: jegan, seufzen. s. oben jechen.

268

Johans, des, dem, den, die Johansen, (ä. Sp.) Johannes; OPf. Ghannes (d. i. J'hannes). Graff I, 594. BM. I, 773 f. Zeitschr. V, 38,3. VI, 159. „Der h. Johann der Täufer, den man nennt den rauhen sant Johannsen"; Mederer, Ingolst. p. 117. „Der rûch Sant Johans Baptista", Voc. Melber. s. Hannes und Hans. Das Johannisfeuer wird im Wirzb. durch eine Verord. v. 1780 abgeschafft. 'Vrgl. Grimm's Mythol.[2] p. 583—591.' s. Sunnenwend-feur. Das Kannaskühle' (d. i. G'hannaskühle = Johanneskühlein),' Johanniswürmchen, '(richtiger: Johanniskäferchen, coccinella; jenes dagegen ist lampyris). Zeitschr. VI, 114,10. 159.' Firmenich II, 401 (Lambach). St. Johannes-Küechel, was Holler-Küechel. St. Johannis-Segen, Wein, gesegnet in St. Johannis Namen, der das Gift ohne Schaden getrunken. Man pflegt solchen Johannissegen an St. Johann des Evangelisten Tag, auch bey Hochzeitfeyerlichkeiten, auch wol beym Urlaubnehmen vor weitern Reisen zu trinken. s. Minne. „Die toudige ingist der meisterschaft an ime ouch gar verkerte; sie wart an ime niht sigehaft, wan sie in nie verserte", sagt das schöne Gedicht von den beiden Johansen, Diutiska II, 249. Cf. And. 52, f. 55. „Benedictio vini in die Sctī. Johannis ev. vel quando necesse: Deus meus . . . nos te ad auxilium provocamus, cujus audito nomine serpens conquiescit, draco fugit, silet vipera, et rubeta illa quae dicitur rana inquieta torpescit, scorpius extinguitur, regulus vincitur et squalangus nihil noxium operatur . . .; Cod. Aug. eccl. 211, f. 18. „Benedictio amoris Johannis", Ind. 437, f. 54b. Clm. 5875 (XV. sec.), f. 8. Vinum quod dicitur S. Johannis „Baptistae"; . . . ignis S. Johannis"; Antonius archiepisc. Florentinus, ZZ. 1826, f. 30a. 31a. „Trinkt hin sant Johansen segen"; Ring 22d,37. „Ein wammes was geschnüret man bracht Sant Joannis wyn: hab urloub liebe weite"; Lied vom Pienzenauer (1505), Aretin's Beitr. IX, 1290. Thomasius, de poculo Johannis; Leipz. 1675. Du Meril p. 301. 'Grimm's Mythol.[3] p. 53 ff. Zingerle in den Sitzungsberichten der k. k. Akad. d. W., 40. Bnd., S. 177 bis 229.' St. Johannis Tag. „Sant Johans tag ze Sommer" (24. Juni), Lucerner Urk. v. 1414; „Sant Johans tag ze Sungichten (24. Juni)"; Luc. Urk. v. 1397 und öfter; „Sant Johans tag in den wiennechten" (1331), 27. Decbr.; Gesch. Fr. II, 190. 192. III, 76. „1318 (d. h. 1317) an St. Johans tag ze Wihennacht"; böhm. Urk. bey Kurz, Österreich unter Frid. d. Sch. p. 469. „An sant Johannes tag als er in das öl gesetzt wart" (6. Mai), Ridler's Chronik, (s. Th. III: der Ridel).

'jaulen, jölen, s. oben joseln.'

Der Jæmer (Jâmo'), wie hchd. Jammer, (a. Sp. daz jâmar, âmar, mhd. der und daz jâmer, âmer; Graff I, 596 f. BM. I, 768. Weigand, Wbch. I, 544. mines ameres, in amere, ze amere, Notk. p. 258.

73,5. 103,26; der amer inen duanch, Diut. III, 103; daz jamer, Cgm. 714, f. 153; uil harte in amerot, Diut. III, 53; uil harte amerende, das. 55; mit amarigem müte, das. 110). jämmerlich, a) wie hchd.; b) gerne jammernd. I såg, és táts kaə"n *Gámmərər* um mi', wenn I sturb; (b. W.). Vrgl. oben, Sp. 913: gemmern. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 183: jimmern.

Das Jæn-Brôd (Já"broud, o.pf. Gá"bråud), Brod ꝛc., was die Schnitter, Mäher, Holzhauer und andre Feldarbeiter zwischen dem Frühstück und Mittagmahle, und zwischen diesem und dem Abendessen als Erfrischung zu sich zu nehmen pflegen. Etwa zum ältern Verb jänen, franz. gagner (BM. I, 769 f. Diez, Wbch. 185) gehörig, womit das auch hchd. Subst. der Jahn, eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten, geschnittenen Grases, Getreides, zusammen hangen kann. Weigand, Wbch. I, 543. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 181: die Jäne. Zeitschr. III, 331. 337. VI, 159. Castelli, Wbch. 174: janln, Korn oder Weizen jochweise schneiden. s. auch Gäumbrôd.

Der Jánisch, der indianische Hahn, franz. le coq d'Inde, le dinde, portug. a perú dindon, a perúa dinde. Diez. Wbch. 608. „Der Zittránisch" nach Popowitsch um Regensburg.

Jähnerin (?); tyrol. Pol. Ord. v. 1603, f. XXIV.

Januar, Jänner. „Jennare vel Wintermanoth, Januarius"; Clm. 4112, f. 130, ad 1154.

jener, (e, es), obschon bey Otfr. als gener, bey Ulphila als jains vorkommend, ist im gemeinen Dialekt unüblich. (Graff I, 598. BM. I, 771. Weigand, Wbch. I, 516). Doch hört man: der, die, das jenige, welches erst aus der Büchersprache eingedrungen scheint. (s. ener, e, es, oben, Sp. 92, und die Partikel sen in der-s'n, die-s'n, das-s'n).

jung (OPf. gung), 1) wie hchd.; (goth. juggs, ahd. jung, mhd. junc; Graff I, 601. BM. I, 775. Weigand, Wbch. I, 550). Zu der R. A. jung werden (geberen werden; Zeitschr. IV, 269,16. 286.391. V, 474) stimmt der Ausdruck (MB. XVII, 113. 130): „unser Frawentag der jungen", (der Tag Mariä Geburt). Die jungen Tåg kriegen, jugendlich, d. i. entweder fröhlich, oder leichtsinnig, oder kräftig werden. hundsjung, (verächtlich) sehr jung; „hundsjung und kälbleinnärrisch" (káibəlnárrisch). 2) klein. junges Vih, Jung-Vih, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine, im Gegensatz des Alt-Vihs, w. m. s. Jung-Fleisch, Fleisch vom Jung-Vih. „Damit yederzeit, es sey Ochsen-, 269 Rind-, Kuw-, Schaff-, Kalb- oder ander jung oder alt Fleisch durch die geordnten Fleischbschawer geschätzt werde"; L.O. v. 1553, f. 136. „Das jung Fleisch, nämblich Kalber, Schaaf und Lämber"; Instruct. für die Bueßverordneten in München von 1692. Bey A. v. Bucher (s. W. IV, 311) sagt der Teufel zum bekannten Hofbeichtvater P. Frank: „du warst Hofmetzger auf dem jungen Fleisch zugleich, und hast manche Unschuld schlachten helfen." Der Jung-Metzger, der nur Jung-Vih schlachten und feil bieten darf. Das Junge, (in der Küchensprache) von Gänsen, Enten u. drgl. die kleinen Theile, welche ohne den eigentlichen Körper (Rumpf) verkauft und auf den Tisch gebracht werden können, als Kopf, Flügel, Leber, Magen, Füße, was man in Sachsen Kleinode, Gänseklein ꝛc. nennt. Jung hat hier, wie in verjügen, die Bedeutung: klein. Ein Junges von einer Gans, oder auch ein Gans-Junges, sogar eine junge Gans. „Die jung Gans, das ist Fueß und Kragen, acrocolia anseris"; Prompt. v. 1618. Im b. W. wie in Wien wird auch der Ausdruck: ein junger Has in diesem Sinn verstanden. Daz Jungid. In Meichelb. Chron. Ben. II, 64. MB. VII, p. 168 giltet ein Gut jährlich „für sechs Schultern achtzechn Tzwainziger, für zway Jungid sechs Tzwainziger, für zehn Huoner zehn Tzwainziger"; ferner giltet ein Hof „sechs Schultern, sechs Jungit, neun Huoner"; wieder ein andrer „zwo Schultern, zwey Jungit, ein Schizzel Smalz." Nach gl. i. 331 und 461, wo iungidi als foetus, pullus (ahd. jungidi, mhd. jungede; Graff I, 606. BM. I, 776) erklärt ist, wäre hier etwa auf neugeborne Lämmer oder Ferkel zu rathen, wenn anders nicht die voranstehende Bedeutung von das Junge Erwägung verdient. „Ischleich (jeglich) jungeid daz ain vaucht mueter hat"; Cgm. 724, f. 165. Cf. wenigheit, Cgm. 17, f. 27. Graff I, 891. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 187: das Gejüng, der Blutzehnte, und Zeitschr. IV, 359,21: Jungôt, junges Hornvieh. junggeschaffen. „Auf das junggschaffen blib der Man"; H. Sachs 1560: II, IV, 108ᵃ.

Der Jungherr (Jungkhèr), ledige Mannsperson, die noch nicht Vater geworden ist. Auf oberländischen Hochzeiten wird vom Ervater die Ordnung bestimmt, in welcher die ledigen männlichen sowohl als weiblichen Gäste in der Kirche zum Opfer zu gehen haben. Dadurch ist zugleich der ersten Opfergängerin der erste, der zweyten der zweyte, der dritten der dritte u. s. f. Opfergänger als ihr sogenannter Jungherr (Junkhèr) zugetheilt, mit dem sie zu tanzen und beym Schmause auf einem Teller zu essen hat. Fügt es sich, daß einer Jungfrau auf diese Weise ein Jungherr zu Theil wird, mit dem sie schon vorher auf vertraulichem Fuße gestanden, so geht sie wol noch obendrein des Nachts mit ihm nach Hause.

Die Jungfrau, verschieden von Magd; s. d. W. und vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 187 f. Zeitschr. III, 272,2. V, 276,9.

Die Jung-Hôchzeit (Junghouzəd, O.Isar), Mittagmahl, welches ein neuvermähltes Ehepaar am Sonntag nach dem Hochzeittage im Hause der Eltern des Mannes oder des Weibes einzunehmen pflegt. Der Jünger, wie hchd.; (ahd. iungoro, iungiro, mhd. junger; Graff I, 603. BM. I, 776). Jünger Christi, (im Scherz) muthloser, unausrichtsamer Mensch; (vrgl. Ölberg).

Der Jänker (Jánkə', b. W. Schánkə'), o.pf. Jänkes (Gánkəs), kurzes Oberkleid, Jacke. Vilmar, kurheſſ. 270 Idiot. 181. Zeitschr. III, 394,25. Wo zwey Oberkleidchen getragen werden, welches meistens beym weiblichen Geschlechte der Fall ist, heißt das innere Jänker, das äußere Joppen oder Schalk. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Jancker auf Schaub. Stalder hat: „der Janken, Prediger- oder Kanzel-Rock."

Die (der) Joppen (Jóppm, o.pf. Góppm), Jacke, Überkleid mit Ermeln, das den Rumpf bedeckt, bey beyden Geschlechtern, (fr. jupe, ital. giubba, span. aljuba, also wol vom arabischen jubba. Vrgl. türkisch Dschubbe, das Oberkleid der Kurden; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 89. Bnd., 1840, p. 15. Also giubba, jupon — alles aus dem Orient! Diez, Wbch. I, 175. Graff I, 579. BM. I, 774. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 186. Zeitschr. II, 422,47. III, 239,7). „Juppen, abolla, tunica linea"; Prompt. v. 1618. „Jopp, bombasium," Voc. v. 1419. „Joppel, suppara," Diut. III, 150. Diefenb. 566ᵇ. (Der Koch) „sin smalzig juppen"; Ms. v. 1449. „Das yeder man hab sein harnaich oder dygk yoppen"; östr. Vertheid. Ordn. v. 1432, Schlehd. 13, f. 226. „Die prudere schulen haben . . . ain jopel . . ."; Regel des Spitals zu Jerusalem, Cgm. 4620, f. 90, s. oben, Sp. 343. „Der Bawrn hofart. Si wölln all herren sein wo sie auf kirchtag gan so tragen sie dick joppen an von pawmwol und von parchant das ist nu worden ain gemains gewant das trugen etwan der herren kint"; Cgm. 714, f. 228. „Ich wolt es kem wider an das alt recht das wir sæhen ain pawrnknecht nu in ainer prauten gürtel gan und trüg ainen langen rock an dem der pusen went wær und trueg ain pruch die rincken hel und des leydners auch geriet so stunds als vor dreißig

jarn do die lewt frolich waren“; H. Sachs 1560: IV, III, 231. „David hat die Bären erschlagen, die Haut davontragen, ein Joppen draus gemacht, hat die Kälten ausgelacht;“ P. Abrah. „Die Weiber in der Pfarrey Berchtesgaden erinnern durch Stoff und Schnitt ihres Anzuges auffallend an ihre einstmalige Heimat. Gegen die Gewohnheit aller Nachbarinnen tragen sie, wie die Weiber an der Loysach und Ammer, weißwollene Joppen (Corsette) und grüne, braune und blaue Röcke;“ v. Koch-Sternfeld's Berchtesgaden III, 127. „Zwu dick joppen“; Cgm. 714, f. 81. „Ein schwarzen joppen und einen barchetjoppen“; Cgm. 746, f. 235, ad 1452. „1 lb. dn. von ain ganczen seydein Joppen“ durften, nach einer Münchner Magistrats-Verordnung im J. 1441, die Schneider zu Lohn nehmen. Wstr. Btr. VI, 163. „Se harren (hatten) all bunte Jopen (Jacken); Firmenich I, 87,2; „des warte Joop“; das. 88,7 (Insel Rügen); 128,5 (Uckermark). R.A. Ainem *auf d' Göppm nà'n*, ihm am Zeug flicken, ihn böswillig verfolgen, (ObrM.); ihm Übles nachjagen, (b. W.). Die Stutzjoppen der Weiber ohne Schöß. Die Joppenhose. „Von joppenhosen, joppenpfait den knaben“ zu machen dem Schneider XX dn.; Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 50. Die Joppenpfait. (Votivtafel v. 1500 in Altenötting:) „Hans N. hat an ainem augen ainen prechen entfangen, hat sich anhero mit ainer Joppenpfait versprochen.“ (Im Votivgemäld liegt diese Joppenpfait auf einem Altar, ist weiß und hat einen Schnitt wie der rothe Rock, den Hans am Leibe trägt). s. Pfait. Die Gewappneten der 8 Wachten in Regensburg betrugen aº. 1408 an der Zahl 1615 Panzer und 185 Joppen (185 solche, die im bloßen Wamms Dienste thaten?); Gem. Reg. Chr. II, 380. Fußvolk und Joppenleut in München (1431); Eos v. 1832, p. 378. Eine Nomenclatura v. 1530 hat: „penula, Joppenig.“

Das Jâr (Jàr, Jàur, o.Pf. Gâuə'), wie hchd. Jahr, (goth. jer, ahd. mhd. jâr; Graff I. 608. BM. I, 770. Weigand, Wbch. I, 543. Zeitschr. VI, 331. 517,7. Cf. griech. ἔαρ, lat. ver, poln. iar, iaro, česk. gar, garo, der Frühling, mit welchem (25. Merz) ja früher das Jahr anfieng. Grimm, Mythol.² 715). „Darnah in sinen iaren zweien“, als er zweyjährig war; Kindh. Jesu, Hahn 81,34 und S. 136. ˈZe jâre, ä. Sp., über's Jahr: BM. I, 770. Zem jâre, bis zum neuen Jahre.ˈ „Ob ein rîter wil zem jâr des jâres gelt zern gar, des enist niht ze vil; ob ez aver ein vürste tuon wil, daz gevellt mir niht ze wol, wan ein ieglich herre sol etwaz zem jâre legen in sîn kamer“; d. w. Gast 11209—16. R.A. Auf die Jâr kemen, auf den Jâren seyn, bejahrt werden, seyn. „Zu seinn jaren kummen, in suam tutelam venire;“ Prompt. v. 1618. Vrgl. „ze seinen Tagen kommen“ unter Tag. Einen oder eine (so schon Kinder hat, als Witwer oder Witwe) *auf d'Jâr heiraten*, wo man nur so lange hausen darf, als so ein Kind das Anwesen nicht übernimmt; (b. W.). „Gy da schlag zu ein gutes Jar!“ Betheurung, H. Sachs 1560: IV, III, 19^b (1612: IV, III, 42). „Pan Babušić dobry' jako léto,“ (in Agram wie's gute Jahr? wie die gute Zeit); Kollar, Cestopis 30. Das Neu-Jâr, oder vielmehr blos die Zahl des nächstfolgenden Jahres, wurde bis ins 14te und 15te Jahrh. oft schon vom Weihnachtstage des laufenden Jahres angefangen. (s. oben, Sp. 1206, unter Johans). „An dem heil. Weihnachttag, als man anhub zu zelen von Christi geburt („a nativitate Domini,“ 25. December; „ab incarnatione Domini,“ 25. Merz. Vrgl. Th. IV, unter weih) achthundert und ein jar;“ Av. Chr. 329. „Datum München am sankt Johannstag zu Weihnachten anno 1431,“ d. h. 27. December 1430. „Geben am Pfinztag nach dem heil. Weihnachtstag 1446,“ d. h. 30. December 1445. „Datum am Pfinztag vor dem neuen Jahrstag anno 68,“ d. h. 31. December 1467. „An sankt Thomastag von Kantlberg anno 59,“ d. h. 29. December 1458. Kr. Lhdl. I, 52. III, 160. VI, 131. VII, 30. X, 160. Zirngibl's Hainspach p. 137. 140. Gem. Reg. Chron. I, ad ann. 1500. Indessen findet sich wol eben so oft das richtigere Gegentheil, z. B. Kr. Lhdl. I, 102. 261. V, 249. X, 156. Grôß Neu-Jâr (Nordfranken, Henneberg), h. drey Könige oder 6. Januar. Einem das Neujâr abgewinnen, ihm mit dem Glückwunsch zum neuen Jahr zuvorkommen, (Zeitschr. VI, 159); ihm gleich von vorne herein unsre Ueberlegenheit fühlen lassen. „Qui kalendas Januarii hoc est novum annum ritu paganorum solet colere vel aliquid amplius novi facere propter novum annum duobus annis poeniteat;“ Rot 112, f. 13^b. Anderes in ZZ. 1826, f. 30^b (Antonius Florentinus archiepisc.). Der Jahrhüter, (Samml. wirzb. Verord. II, p. 456) der Flurschütze. Die Jahrkuchen, (ebend. II, p. 68. 558. 559. 681) statt Garküche, beruht wol nur auf provincieller Aussprache. Der Jâr-ritt (?), s. oben, Sp. 1205: jâh. Der Jârtag, bey Adelung: Jahrstag. Die Jârzeit, die Jahrszeit: dieselbe Zeit (Tag, Woche rc.) im wiederkehrenden Jahr, anniversarium. Morgen wirds Jârzeit, daß es geschehen ist. Der Jærling (Járlin', o.pf. b. W. Gárling), a) einjähriges Thier, wie im hchd. Jährling; Zeitschr. IV, 308. 310. V, 485. VI, 159. b) einjähriges Kind. Der Zwijærling, zweyjähriges Thier, Kind. ˈjærig, ä. Sp., jährig, großjährig; BM. I. 771: jærec.ˈ „Mit uniærigen welfen“; Labr. 199. sich jæren, den Zeitraum eines Jahres voll machen; ä. Sp. bejæren; Grimm, Wbch. I, 1412; sich bejähren. Er, sie jært sich an Jacobi, er, sie ist zu Jacobi geboren. Heut jært es sich, daß es geschehen ist. Vilmar, kurhess. Idiot. 181. „12 ßl mer oder minder darnach und es pejärt“; Cgm. 3941, f. 18^b. „Die vorgenanten zehent geltent all jar jarleichen bei XII schaf allerlay traides prawnauer maß mer oder minner darnach und es beiäret“; das. f. 29^b, ad 1385, und f. 215, ad 1404.

Jersik, die böhmische Form für Georg, auch von Deutschen gebraucht. „Zu kung Jersiken in Pehem“, Mich. Beham, Wiener, 146,7. „Jersik, zu Peham küng und auch marggraff zu Merhern und darnauch herczog in Lucenburger land und in der Slesi allersand und marggraff zu Lusieze“; das. 152,21. „Jersik Frank“; das. 240,16

Jerz! (Jötz; Aschaff.), Appell an Ochsen: Jertzo! hotto Jertz! wistaher Jertz! Der Jerz, 1) Ochsenname; 2) flegelhafter, dummer Mensch; (Weiher's; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 183.

ˈjeren, jären, s. jesen.ˈ

Die Jausen, Genuß eines Zwischenmahles. Die Vor- oder Frûe-Jausen; die Âbend-Jausen. Der Jausenschlâf, Jausentrunk, Nachmittags-Schläfchen, Trunk. „Also gieng es in dem saus in dem smaczgen und dem jaus bis die schüssslen wurden wan“; d. Ring 36^a,23. jausen, jäuseln, vrb. „Da mit so wurdens jausen“; das. 7^d,20. Man vergleiche allenfalls das alte „jussel, jus. juris; aqua coctae carnis;“ Voc. v. 1429. „iussal, jussellum,“ gl. a 520. 585. „Gib im iussal von gesigen chleien“; Cgm. 724, f. 185. Cf. česk. gissel, jissel, Brühe, (i aus u); gussel (gussel), sorbitium, Bohemarius v. 1309. Dobrowsky, Gesch. d. böhm. Spr. p. 127. Der Krainer hat sojüto, Frühstück, erste máliza (Klein-Essen) um 10 Uhr, ju'shine, Mittagsmahl, zweite máliza gegen 5 Uhr, vezhérja, Abendmal; (Kopitar). Vrgl. oben, Sp. 1199, unter: der Jauchwind. Im Ungarischen ist osanna Vesperbrod. Vocabularium Venedicum (Eccard, hist. studii etymolog.) p. 302: „diner, *jeuseüna*,“ (französisch auszusprechen). S. auch Klausen.

Jesen. „Aloca (piscis) Jesen, alosen“; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, f. 37. ˈVrgl. Grimm, Wbch. I. 260: die Alse, (Else) und Zeitschr. IV, 173: Jise.ˈ

ˈjesen, ä. Sp., Ablautverb, gähren, schäumen; (ahd. jesan, mhd. jesen: Präs. ich gise, wir jesen, Prät.

ich jas, wir jâren, Ptc. gejesen; Graff I, 611. BM. I, 535).' „So tuot daz jesen widerker." S. Helbling III, 76 in Haupt's Zeitschr. IV, 86. „Der wîn gejas", (gohr); das. p. 261. 'Zeitschr. II, 319,10. V, 217. 462. 149. VI, 159.: jäsen, jâren, gähren; der Jäscht, Gäscht, Schaum; der Järm, Gärm (mhd. gerwe), Hefe. Der Jest, Schaum, Gischt; BM. I, 536. Vilmar, kurhess. Idiot. 181: der Jäsch. Zeitschr. V, 149.' „Unz ez schoumen began. der jest oben uz dem schaffe ran"; Kindh. Jesu, Hahn 88,34. s. oben Sp. 931 und 955: geren und Gist.

Der Jesuwiter, Jesuit. Das Jesuwiter-Räuschlein, kleiner Rausch, der Einen noch wohl bey Verstande läßt; also sehr verschieden vom Kapuciner-Rausch (w. m. s.), aber doch etwas mehr als ein Spitzlein.

Jos, Jodocus; Bergmann, Walser 65; s. Jost.

Joseph (Jós·l, Sèph, Sèpp, Sèpp·l, Sèppə-l). Das Josephskraut, Josepherlein, Garten-Saturey, satureja hortensis. Das Josephstäberl, wilder Jasmin, philadelphus coronarius; (Zir.).

jöselen (?). „Schachzabel in kleyben vel jöselen," (wol geringe Dinge, wie Kleyen); de cartiludio, (s. Th. III, unter spilen).

Der Jast, (rheinpfälz.) Eile, Hast, Aufgeregtheit; '(vrgl. jesen). Zeitschr. III, 531,32.'

'Der Jest, Schaum, s. jesen.'

Jost, Jos, Jodocus; Zeitschr. III, 4. 359,5. IV, 139,8. VI, 80. 459. „Uf der verte ze Sant Joste", (St. Josse-sur-mer, cella seu monasteriolum Sancti Jodoci, Montreuil im Département Pas-de-Calais); Gesch. Fr. II, 76.

'Der Just, â. Sp., ritterlicher Zweikampf mit dem Speer; s. oben, Sp. 629: die Tjost.' Hastam in adversam digestorum militiam viriliter provocabat"; Waldsassener Geschichte, Clm. 1091, f. 1, (s. oben, a. a. O.). „Mit puchsen und armpruste do stundens in dem iuste"; Mich. Beham, Wiener 98,28. justen, justieren, vb., mhd. tjostieren; BM. III, 41. Tanzen springen und iustieren lausen ringen und turniern"; Renner 6637. „Herezirn, schießen, stechen, slahen, iustirn" (im Ernste); Mich. Beham, Wiener 377,1. „Mit puchsen und armprusten warn sy schießen und iusten"; das. 380,19.

---

jäten (jádn, jádnə˜, já'nə˜, já˜n) und jeten (jédn), (diese Form dem alten jeten, das wie treten conjugierte, jene dessen Präterito jat, nach Gramm. 957 b, III, vergleichbar), wie hchd. jäten, gäten; (ahd. jetan, mhd. jeten: Präs. ich gite, wir jeten, Prät. ich jat, wir jâten, Ptc. gejeten; Graff I, 594 f. BM. I, 538). „Das vrerbruet und anders mehr fleißig abgrast und gjethen werd"; Rasch, Weinbüchlein (1582). „Der (fûz) hat sich selben in mîn herz getreten; mit wal ob allen fuezen hân ich in sicherlich herdan geieten"(?); Labr. 90. „Colligimus (zizania) uzargeden." Diut. II, 284. „außgejäten und vertilgt werden", Predigten, Salzb. 1678. „Durchyetten und durchreutert sein herze was vor missetat," (d. h. es war rein); Suchenwirt III, 64, Primisser p. 6. „erjätten, säubern, consarriro"; Prompt. v. 1618. Das Jät (Jád), Jet (Jétt), 1) â. Sp., das Jäten. „Im Jath sol man der frücht verschon"; Rasch, Weinbüchlein (1582). Kärnt. doplévanje, das Beenden der Jät"; Jarnik p. 54. 2) das Unkraut. Die Jäterinnen (Jáderinə˜) im O.L. ziehen zu ihrer Arbeit gewöhnlich ein weites, leinenes Beinkleit (Játhós·n) über das Unterröckchen an. Vrgl. freden.

Der Jettenberg, s. Grimm, Mythol.[2] p. 486 f.

'Jutte, Jaute, Jeute, weiblicher Eigenname.' „Nu pait piß auf Sant Jüten (Jautten) tag piß das wil ich bedencken mich", sagt sie dem Liebeserklärer, nicht ganz verneinend; Cgm. 270, f. 85 (379, f 45). Zeitschr. III, 373. „Jewten der pfnurrinn" (1404; Judith?); Cgm. 3941, f. 210. Vrgl. Förstemann I, 812.

Der, die Juten, (Obrg.) Molken von süßer Milch, sie mögen nun den sogenannten Schotten (Ziger) noch in sich enthalten, oder davon abgesondert seyn. (Zir.) Juten, Jutten, Abguß beym Käsen, Molken; Juttjack, ein junges Schwein, das auf die Alpe gegeben und zur Mastung vorzüglich mit Jutten gefüttert wird. Zeitschr. III, 115. VI, 160. Der Jutenstözel. (V. v. Moll) hölzerne Bütte, in welcher alte, saure Molken aufbewahrt werden. Gl. o. 147 steht bey muos und breth (Brühe) das lateinische iutta, wozu Professor Spreng von Basel bemerkt hat: „iutta est potio spissior ex lacte confecta". Das schottische jute, joot bedeutet eine saure, abgestandene Flüssigkeit.

---

jatzen, von Rädern, die nicht geschmiert sind, slewenzherkati; Jarnik p. 217.

'jauzen, s. oben ju-ezen und vrgl. Zeitschr. III, 114. VI, 160.'

K.

Sechs und zwanzigste oder Ka= ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammsylbe mit K., ohne unmittelbar darauffolgenden Consonanten, anfängt.

(Zu vergleichen ist wegen Gramm. 414 die Abtheilung Ga, und da die Vorsylbe ge, mit folgendem h verschmolzen, in der Dialekt-Aussprache wie k gehört wird, auch die Abth. H; endlich auch die Abth. Qu).

---

kâ! (Nürnb., o.Pf.) ey freylich, ja doch (-◡). Vilmar, kurhess. Idiot. 113. Zeitschr. VI, 328,200. „Er maint, er muß überall sein Ka dazu geben;" (Hsl.) S. auch Sp. 853: gâ.

Das Kai, die Schwüle, Hitze in der Atmosphäre; der Heerrauch (Hê-râuch); sieh Hai-Dampf, Gehai u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 35. 429. Zeitschr. II, 515.

Die Kauen (Kauə⁻, Kauən), „Kauern, Kay," Hütte der Berg- oder Waldleute, die statt der Fenster blos kleine Löcher hat, Kaue; (Jir.) Kaune, Gebäude über dem Schacht im Bergbau. Cf. čess. kawna, Hütte der Bergleute. Grimm, Wbch. V, 310. Zeitschr. III, 555,31. V, 431,500. 521. II, 9. „In den Wasserkauern oder Werckhütten." „Jedoch in der Kauern, auch allen Hütten unzihmliche und unnöttige Feuer sonderlich bei Nacht nicht anschüren;" Bergordnung für den Aeztberg bey Amberg v. 1594. Lori, Brg.R. p. 355. 357. „Kain Stuben, Khawn noch Schmitten an dem Perg verbrennen;" Lori, Brg.R. 217.

keien, werfen; bekümmern, plagen ꝛc. Cf. čess. kydam, kyzi, werfen; russ. kidajch, werfen. Grimm, Wbch. V, 440 f. S. heien, geheien, ketten. Das Kei treiben mit einer Person, sein Gespötte mit ihr treiben. Vrgl. auch Keid.

Keidl, Keil, Cajetan; (Jir.).

keuen (koiə⁻, kuiə⁻, koi'n, kui'n), kauen, (ahd. chiuuuan, als Ablautverb: Prät. chou, Part. chuan, mhd. kiuwen: kou, gekuwen; wovon noch die Iterativ-Formen keweln, keuweln; Graff IV, 535. BM. I, 831. Grimm, Wbch. V, 311. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 188: kabbeln, kebbeln. Zeitschr. VI, 214. Cf. ags. becowen, zernagt von Würmern; Goover, Append. p. 96,218). „Koyen, manducare;" Av. Gramm. Die Keu (Koi, Kui), der Kiefer; das Unterkinn; (ahd. chiwa, mhd. kiuwe, kiwe, kewe; Graff IV, 534. BM. I, 831. Grimm, Wbch. V, 305. 646. 1600.). „Brancia, vischchiwe"; Voc. optim. p. 46. Diefenb. 80ᶜ. „Ist ainem die chew aus so setz in under dich nider auf einen stül und truckh im die chew hinwider in und salb außen ums wang populeon;" Cgm. 170, f. 3ᵇ. „Wem die zen oder das gesücht der chew we tut;" das. f. 1ᵇ. „Hinder den oren oder der kew" (laßen); Raitenb. 192, f. 147. 148. „Für dy rot ruer nim hechten kew und pulver das"; Cgm. 4543, f. 139. „Das gulden wasser ist guet zu der chew wan sy eingericht wirt"; das. f. 155. „Wen du zw ainem kumbst der dy kew hat ausginet, die soltu im also einrichten . . . so wischt dy kew wider ein;" das. f. 169. „Koy, mandibula cui dentes infixi;" Av., Gramm. o⁻ gspizté Koi, spitzes Kinn. Unter der Keu unterm Kinne.

> Mei⁻ Schazáj haošt Nánáj
> håd schnêweissé Zánáj
> und o⁻ Grüəbáj i⁻ də Koi,
> drum gfállts mə' so woj.

Zeitschr. III, 118. 319. VI, 295. 335. Das Keukettlein am Pferdegeschirr. Der Keubart (Koibård, Koiba'scht, Kuibåscht), der Bart am Kinn, das Kinn. Äffs *Kui*, ironische Redensart, etwas zu verneinen, oder jemanden etwas abzuschlagen, vielleicht Anspielung auf die auch bey Italienern und Spaniern vorkommende verneinende Bewegung der verkehrt vor das Kinn gelegten Hand. A. fragt: Zålst mər ə⁻ Mass? B. antwortet: äffs *Kui!*

1) Die Kue (Kuə, o.pf. Kou), plur. Küe (Kiə, o.pf. Kêi), Dimin. das Küelein, (Küə-l, Küə-ál, Kuədáj, Küədáj, Küəlál, Küələ), wie hchd. Kuh, (ahd. chuo, chô, plur. chuowi, chuaui, chôi. Graff IV, 354. BM. I, 914. Grimm III, 327. Mythol.² 630 f. Zeitschr. VI, 304. 335). Als Lockwort: Ku-l, Ku-l! Kus, Kus! Kúsál! (vrgl. schwed. kuse, vitulus). „Der mair sol haben ain gantzen styer und ain valbe kü und wenn er die für den hof geschlecht ongevarlich so gyen die kur baß in allem veld und flur on all aynung vnd das auch nyemant weren sol"; Haidenheimer Salbuch v. 1400. Clm. 1524, f. 17. R.A. Das Kuefenster treffen, sich irren; (vielleicht Gegensatz von Kammerfenster, w. m. s.). „Haillosen Buchschreibern soll man das Kuhfenster zaigen", (sie fortjagen); Putherbey. So finster wie in einer Kue, kuefinster, (sehr finster): Kue-Nacht. Vrgl. unten: Kue 2), und allenfalls auch das schott. koy, adj., secluded from view. „Man muß dir dein ku wider geben", du bist nicht schuldig, wes ich dich geziehen, — sagt die Frau zum Manne, nachdem er das heiße Eisen getragen; H. Sachs 1560: II, IV, 22. Küe hüeten, s. oben, Sp. 1191: hüeten. Wo stärkere Viehzucht getrieben wird, erhält jedes Kalb, wenn es abgenommen wird, seinen eigenen Namen, der bald vom Aussehen, bald vom Tage, an welchem es gefallen, hergenommen ist. Z. B. Rætl (Rê'l), rothe Kuh, Strâmel, die einen weißen Streif über den Rücken, Scheckl, die weiße Flecken am Leib, Bláschl, Blássl, die einen großen weißen Fleck, Stèrl, Stèrnl, die ein kleines Flecklein an der Stirne hat, Hirschál, die schlank und munter ist wie ein Hirsch, Weithör'l, deren Hörner weit von einander abstehen, Krumphör'l, deren Hörner verbogen sind; Má⁻dáj, Pfinztáj, Sanstáj, die am Montag, Donnerstag oder Samstag geboren ist. (Man vergleiche in

Wyß's Reise ins Berner Oberland p. 563 ein langes Verzeichniß rertiger Kuhnamen. Zeitschr. III, 462. IV, 160. — In Krain durchweg Eigennamen für die Hausthiere; Kopitar). 'Die Immerkue, s. Grimm, R.A. 593. BM. I, 914 f.' „Klas do Scheftlarn habet ein ymerkue, dat XVI dn."; Clm. 17020 (XV. sec., 1462), f. 200. Vrgl. oben, Sp. 179: ewige Kue. Der Kuebilßling, Küeling, sonst Schäf-Auterlein, eine Art Pilz, boletus bovinus. „Cassiana kubobli" (?) unter den Kräutern; Clm. 4394, f. 178. kübotzen, s. oben, Sp. 295. Der Küe-briester, o.pf. Küepeter, Kuchen aus der ersten oder Biestmilch einer Kuh. Küestrumpf, s. Th. III: der Strumpf. Das Küetreiben; Hübner 398. Der Kueserten-Sun, (erzeugt durch Bestialismus mit einer Kuh), ein ausgesuchtes, in den Gesetzen des 13ten und 14ten Jahrh. mit Recht höchst verpöntes Schimpfwort; sich serten, merchensun und Christenhait. Der Kuestrick; Grimm, Mythol. 1025. R.A. abgedræt, wie ein Kuestrick, listig, durchtrieben. In der L.O. v. 1553 f. 122 heißt es: „Es soll füran auf kainen Strick, wie bisher bschehen ist, ichts mer, anstatt ainer Kuw, gelichen werden."

2) Die Kue, Kuh, bischöfliches Gefängniß für delinquierende Geistliche. (Cf. Molière, l'école des femmes, acte V., sc. IV. à la fin: „Mais un *cul* de couvent me vengera de tout." Die Vache auf dem Wagen wol auch nur als Enthaltendes). „Einen in die Kue sperren." Pasquill an der Wand der Kue in Regensburg:

„Ich bin das Kalb, lieg in der Kuh,
und Kleierl (der Consistorialrath) ist der Stier dazu."

S. auch v. Bucher's sämmtl. Werke III, 53. Frag. „Wo ist selber (der Kaplan) vom Pfarrer weg, hingekommen? 275 Antw. Nach Regensburg in die Kuh;" merkwürdiger Proceß eines Hrn. Pfarrers mit seinem Herrn Kaplan p. 53. „Selb in der Kue singen, die man andern hat zugerichtet," (Brand), wozu Eiselein, Sprichw. 400 bemerkt: „in dem Bischofssprengel Konstanz hieß der Kerker für Geistliche so." Ludweich Pütrich zu München gibt dem nachherigen Kloster seines Namens a⁰. 1365, unter anderm, seinen halben Garten, „der gelegen ist in der Stat ze Munchen hinder der Chu;" MB. XIX, 256. Ob diese Kue, wovon vermuthlich noch das Kuhgäßchen (Kuəgássl) den Namen hat, gleichfalls ein Gefängniß gewesen seyn mag? Vom Abte zu Formbach, Leonard Straßer († 1501) sagt Angelus Rumpler in B. Pezii thes. anecd. nov. T. I, p. III, col. 450: „habuit et tormenti genus, quod vaccam nominabant, quo ita illigabatur reus, ut nec stare nec sedere posset: una manu porrecta, altera corpori jungebatur, non poterat unam alteri conjungere. Vielleicht stammt der Name des jetzt einfachen geistlichen Gefängnisses noch von dem jenes einst geschärftern. Vrgl. bey Adelung: der Koben, die Kobe. Kühmaul, genus navis; Prasch.

---

kábisch, (Obrmr.) wählerisch, heikel.

Die Kabertschen, Cowertschen, Cowerzen, Gowertschen, (im Mittelalter) ausländische, besonders italienische Kaufleute, Wechsler u. drgl. (cf. span. gabacho, gabacha, Frances natural del Gevaudan, depart. la Lozere; jeder Franzos; R. Cabrera, diccionario II, 238. '„Gabacho, der schmutzige, unsaubere Mensch. Die Spanier legen diese Benennung den Bewohnern der Pyrenäen bei und dehnen sie als Schimpf- oder Spitznamen auf alle Franzosen aus"; Franceson, diccionaria 488.' Vrgl. altschottisch, d. i. irisch, gaelisch: comharsan (cowarsan), Nachbar; cf. Schotte als Hausierer. s. Grimm, Wbch. V, 373: Kawetscher. Du Cange, ed. Henschel, II, 117: caturcini, caursini, cawarsini, corsini. „Ire getaufften kauwerzene"; Haupt's Zeitschr. II, 157. „Ad usuras magnas Judeorum vel *Cauwercinorum* urgentes"; niederrhein. Urk. v. J. 1123, ebendas. „An Chaberzein oder an Juden"; MB. VII, 403. Meichelb. Hist. Fris. II. II, 139. Gawerschin, Caorzinus; Grimm, eine Urk. p. 23. „Kauwertsuene, mensa sive taberna usurarii"; (Kilian). „Weißt du, wo der Khawadsche" Arnaud ist, fragte ich Mohammed. "Dabei die Anmerkung, diese Benennung werde in Bezug auf Christen gebraucht, das Wort Sid (Herr) nur, wenn es sich von Moslems handelt." Ausland, 1850, S. 995: aus Bayssiere's Reiseschilderung in Hedschas und Abyssinien in der Revue des deux mondes vom 1. October. Der Spanier schilt den Franzosen einen cabacho.

Der Kebe (?). „Unz daz sich entsloz der himel und in (Jesum) dar in enphie, sine chebén (apostolos, discipulos) er daz sehen lie"; Urstende, Hahn 116,36. Sollte ahd. chebisa, Kebes, daraus moviert sein.

kebeln, keubeln, s. keuen.

Der Keibe, Keib, 1) Aas; auch als Schimpfwort; Zeitschr. IV, 101,4. V, 18. VI, 75. 2) eine Seuche, Pest. BM. I, 794. Grimm, Wbch. V, 431 f. Mone's Anzeiger 1837, Sp. 467 f. keibig, adj. Grimm, Wbch. V, 433. „Welches vihe wil schelmig werden oder kebig:" Mone's Anz. VIII, 407.

Die Kîbe, â. Sp., Mastkorb im Schiffe; BM. I, 794. „Herant oben in die keibe (kaibe) gie", Gudrun 1140. cf. Gaupe, specula?

keiben (kibə˜), (Allgäu) zanken, grollen; Zeitschr. II, 567,43. III.28. 188,38. 271,11. 301. IV, 251,6. 330,12. V, 135,13. 140,2,19. 150. 430,474. VI, 61. 294. 429,1,6. 430,70. Castelli, Wbch. 182: *kebln*, zanken, streiten, keifen. Kaltenbrunner 34. 208. Grimm, Wbch. V, 432: keiben; 656: kibbeln; 783 f.: kippeln (s. unten). Vilmar, kurhess. Idiot. 197. (Vermuthlich auch zum hdt. keifen gehörig. Wenn die Urbedeutung des Heftigwerdens, Heftigseyns annehmbar wäre, dürften vielleicht auch die Formen kibig und keif in Betracht kommen. 'BM. I, 803. Vrgl. mhd. der kîp (BM. I, 803. Grimm, Wbch. V, 429. Zeitschr. II, 567,43. III, 301. VI, 61. 294.), leidenschaftlicher Eifer, feindseliges Wesen;' isl. kîf, lis. „Der lust und ouch der fröuden kîb", (Drang): „durch der warheit kîb" (aus Drang, Eifer der Wahrheit), Diutiska I, 312. II, 215. „Sag an waz sol dir der keib (kîp) das du mir droest an den leib (lîp)", sagt der Wolf zum Schaf; Cgm. 576, f. 8. Emm. D. 58, 131; (Pener V, 19, Pfeiffer p. 9: „Sag an, was sol dirr widerkîp, daz du mir dröuwest an den lîp"). Der do hett ain sellich wib, die (war) so bös und widerkib", Jörg Zobel 1455, Cgm. 568, f. 246.

kibig, stark, heftig, (s. gehebig und keiff, u. vrgl. keiben); Grimm, Wbch. V, 657. Zeitschr. II, 567,42. III, 400,III 9.

kibizen, (O.Pf.) raunen (ins Ohr), lispeln.

kibbeln, s. keiben.

Der Kobel, 1) eine Art Behältniß oder Behälter. Der Aichhorn-Kobel, Hölung zum Nest eines Eichhorns. „Hennekobl, gallinarium;" Prompt. von 1618. Taubenkobel, Taubenschlag. Tauben in den Kobel jagen, ein beliebtes Haschespiel der Kinder auf dem Lande. 2) geringes Wohngebäude; („angustum domicilium," Prompt. v. 1618). Zeitschr. V, 152. In. eigentlich um Nürnberg sind vier Siechköbel, worinn alte Männer und Weiber unentgeltliche Kost und Wohnung haben; (Hsln.). MB. XXV, 64. ad 1450. (Cf. isl. kofi; das hieher passende chubisi, tugurium und tugurio, der gl. a. 118. 489. 596. i. 117 ist wol ein Diminutiv. Graff IV, 359.). „Henniel dem Pfeiffer in den Siechkobel", (Straubing, 1392); Freyb. Smml. II, 111. 118. „. . . süllen wir (die Zechpröpste der Bruderschaft zu Freschhaim) den armen lütten in dem kobel geben ain kändel wein vnd ain zwailing semel"; Urk. v. J. 1462. (Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 1539. Vrgl. S. Helbling I, 626: „Suocht mir decken zeinem kobel, daz man dar über einen hebel mit grüenen hiuten ziehe"; (nach BM. I, 855: Überzug; dagegen nach

Grimm, a. a. O., 5: „Kasten zum Kobelwagen", (bedeckter Wagen, Kammerwagen).' s. auch Kubel. Der Köbler, (OPf., Franken) Landmann, der nur ein Wohnhaus und keine oder nur wenig, höchstens ¼ Gut, Feld- 276 wirthschaft besitzt; altb. Häusler, niedersächs. kossat. „Hart- und armutselig leut werden als bawren, köbler, schafer und schinder"; H. Sachs 1612: I, 34. „Der größern Gutsbesitzer im Mediatgericht Pappenheim Recurs gegen die Köbler wegen Waldstreu"; B. Regier. Blatt v. 1816, Decemb. 11. „Auf ein Viertl oder Köblersgut 10 Schafe"; o.pf. Kohlord. v. 1694. Lori, Ld.R. p. 565. „N. N. Halbbauer und zween Köbler zu Grub . . ."; Kr. Ltghdl. XII, 44. „Vor dem 30jährigen Krieg bestand die Gebauerschaft aus Bauern und Köblern, welche letztere keinen Anspann hatten und blos mit der Hand arbeiteten. Auf die Verwüstungen dieses Krieges hin kam es, daß auch manche Köbler sich Anspann anschafften"; Ansp. Decrete von 1676, 1696, die Frohndienste der mit Anspann versehenen Köbler betreffend.

„Der Kobel." „Gefallen von ainem Fels oder kobel"; Altenött. Votivtafel. Grimm, Wbch. V, 1540. s. Kofel und Kogel.

Der Kobel, (Viehseuche?). „Es sollen die Metzger an den Orten, da der Kobel unter dem Vieh, und dasselbe krank ist, kein Vieh kaufen"; OPf. L.O. v. 1657, f. 545. Grimm, Wbch. V, 1540. Vrgl. kofeln.

Die Kobel. BM. I, 855. Grimm, Wbch. V, 1540: Stute, schlechtes Pferd, Mähre. Zeitschr. VI, 75. Lessing's Schriften, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, 2, p. 267. „Noch sprichst du, blinde Kobel, fort, alls was er schreib, sey Gottes Wort." Des Magisters Joh. v. Landshut Spottreime gegen Argula von Grumbach. Cf. česk. kobyla, russ. poln. kubila, Stute; westpreußisch: Kobbel, '(ostpreußisch, Hennig 128).'

Das Köberl, (Pinzgau; Zir.) junges Mutterschaf; (Kilbə-l. s. unten: die Kilben).

Der **Kobold**; BM. I, 856. Grimm, Wbch. V, 1548—51. Mone's Anzeiger 1837, Sp. 359. „Der trahte nach treuwen und kunst niht vil und lern ein ander gaukelspil under des mantel er kobolte mache, der manic man taugen mit im lache"; Renner 5065. „Wer mich malen wil an eine want, daz ich weder munt noch hant wol vor im geregen tar, der male einen andern kobolt dar, der ungezzen bi im sitze"; das. 5576. „Und einer siht den andern an als kobolt hern taterman"; das. 10277.

erkobern sich, (O.Schwab.) sich erholen, recuperare; schwed. kofra sig. Firmenich I, 501,66: „Wo hü *seg* effer wier *ekofert* hat"; (Eifel). (Cf. ahd. choborôn, Otfr. irkoboron, erlangen; mhd. koberen, erkoberen; Graff IV, 357. BM. I, 855. Grimm, Wbch. V, 1544—47. Vilmar, kurhess. Idiot. 211. Zeitschr. IV, 175); ä. Sp. (vom Jagdhund): suchen, spüren; Grimm, Wbch. V, 1546,3,b. „Si kobernt hin, ez si naz oder herte"; Labr. 110. 155. „Er kobert ûf der herte"; das. 118. „Nâch dem sô kobert Harre und Wille"; das. 140. Vrgl. das. 51. 114. 131. 164. 166. 182. 230. 305. 337. 371. 406. 454. 466. 467. 506. 605. erkobern (ein Wild); das. 196. „Dâ müz müt in unmüt sich bekobern"; das. 233. „Kobert ain man od trinckt süst datz aim wein", (spielt, würfelt? 's. unten: koffern u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 1545,2,c'); Wiener St.B., Cgm. 335, f. 13b. (cf. zeihen unter Zicht, Liedersaal I, Nr. LX, 68). 'Auch ein Adjectiv kober, eifrig, begierig:' „Nâch dîner güete (guoten) spîse ich als ein hungerig chobrer habich glîe"; das. 175. s. kofern.

Die Kubel. „Beysammen stehende Häuser in Dörfern bezeichnet man hie und da (an der untern Donau) mit dem Ausdruck: „In der Kubel." Vrgl. Prasch's „Kobel, chors", und Grimm III, 429). s. auch Kobel und -kofen.

Der Kübel, wie hchd. (Graff IV, 355. BM. I, 892. Zeitschr. III, 520,18. VI, 303). In Griesbach giengen in Weizen, Korn und Gerste 32, in Haber 48 Kübel auf das Schaff. „Kübl stechen, doliaribus ludis committi, cum equites totis corporibus tomento fractis et capitibus in doliolum insertis cum hastis puris et in summo latis committuntur"; Prompt. v. 1618. Cgm. 929, f. 60. Das Kübelgestech. A⁰. 1571 wurde vom Hof aus, „den Schaflergesellen von wegen daß sie ein Küblgestäch triben" 4 fl. geschenkt; Wstr. hist. Calender von 1788, p. 193. Die Kübelsuppen, (b. Wald; Hazzi, Stat. IV, 24) saure Suppe aus Milch, welche die erste Gährung erlitten hat, mit Mehl angezwirnt.

Der Kübel. So nannte man (nach Zps. Ms.) noch vor 20—30 Jahren in den Schulen die monatlichen, nicht öffentlich in einem Saal, sondern blos in einem Zimmer gehaltenen Disputationen aus der Philosophie und Theologie. (Etwa im Bezug auf das Kübelstechen, ein eben so nutzloses Spiel?) „Dieser und jener ist beym neulichen Kübel öfters geschoben worden"; Wstr. Gl. s. schieben.

Die Kebs, (ä. Sp.) das Kebsweib, (a. Sp. chebis und chebisa, mhd. kebes, kebese, kebse; Graff IV, 358. BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 373 f. s. oben: der Kebe und vrgl. česk. kuběna, concubina). Vermuthlich mit dem gleichbedeutenden spanischen manceba (fem. 277 von mancebo, mancipium) von parallelem Ursprung. Und so hießen Kinder eines Freyen, mit einer Leibeigenen erzeugt, Kebskinder; v. Lang. b. Jahrb. p. 332. „Der Kebser, Adjunct, den eine Frau ihrem Manne zur Erleichterung der Ehstandspflichten zuordnet"; Häslein. 'kebesen, ä. Sp., wie ein Kebsweib behandeln, zum Kebsweib machen; BM. und Grimm, a. a. O.' „Sî ist iu ze edel und ze rîch, daz ir si kebesen soldet"; Iwein 3171. „Er kebischte sie", (schalt sie eine Kebse); Cgm. 1012, f. 143. cf. hueren, sacken. kebeslîche, ä. Sp., Adv. „Man seit daz dehein kint siner muoter kint kebeslîchen si . . . ist siu kebse"; Schwabenspr., W. 401. Ein Haus in Miet heißt (in der? von der?) chupysen; es gibt iiij pullos consuales; Benedictbeurer Verzeichniß (sec. XIII.), Clm. 4563, f. 1.

'Die Kebse, ä. Sp., capsa, pixis; auch Kapse, Kesse, hchd. Kapsel. Graff IV, 379. BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 26. 374. 383. 201. Diefenbach 98b. 439a.' „Vermailet lebsen salb auz gnaden chebsen heiliger Johannes"; Ut queant laxis deutsch (sec. XIV.), Clm. 15133, f. 132. s. unten: Kasse und Kepse.

Kach (?). „Daß die groben Münzen in gehörige Breithe, Circul und Circumferenz ausgehen, keine Kachhen, Schnid oder Eck nicht haben"; Lori, Mz.R. III, f. 30, ad 1667.

Das „Kachet", (Zps.) der Zaun; cf. ahd. cahot, munimentum; Graff IV, 361. Zeitschr. VI, 332. Übrigens auch: Kag und Gehag.

Die (b. W. der) Kachel, das Kächelein (Káchə-l), wie hchd., (ahd. chachala, mhd. kachele; Graff IV, 361 f. BM. I, 778. Grimm, Wbch. V, 11 f.), (im Scherz oder Spott) jedes Geschirr. Cf. portug. caco, Scherbe, (Diez, Wbch. 473). Zeitschr. VI, 160. ə⁻ *Kächl* voll Suppm; ə⁻ *Káchə-l* Kâfö; ə⁻ *Káchə-l* Biər. Die Kammerkachel, (HhE.) Nachttopf, pot de chambre. Das Schmalzkächelein, (O.Isar) eisernes Kesselchen mit einer Handhabe zum Aufbewahren des Brandschmalzes.

Kächli, Krähe, (Stalder II, 80); Grimm, Wbch. V, 12: Kachel und 304: Kau. Vilmar, kurhess. Idiot. 190: Käje. Cf. böhm. kawka, ags. ceo, engl. chough, mittelniederl. ka, kauw. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr.

I, 201. Grimm, eine Urk. ꝛc. p. 18. Kanstein, Krähenstein; Tolenstein, Dohlenstein.

Das Kachelt, (Lexic. v. B.) größere Felsen (s. Hächel), die in der Donau emporragen. (Am a. O. wird dieses Wort als G'háckolt erklärt, als weil sich die Schiffe an deren Spitzen anhäkeln können). Vielleicht zum vorangehenden Kachel gehörig. Das Dampfschiff Kr. Pr. Maximilian ist am 18. July 1840 am Ghachlet aufgefahren und leck geworden. Vrgl. auch Kugel u. Köchel.

'kachen, kachezen, ä. Sp., laut lachen; BM. I, 778. Grimm, Wbch. V, 13 f. Zeitschr. VI, 160.' „Lachen, kachen"; Cgm. 632, f. 91. Daz ez sich lahters niht erwern kan unde kachens unde anderr ungebærde"; Pfeiffer's Mystiker I, 336,12 und 537. „Lachen, chachizen", Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 11ª. s. kächezen und vrgl. hchd. kichern. Der Kach, lautes Lachen; BM. I, 778. „Cachinus, khach"; Semansh. 34, f. 203. „Kachen schlagen, kecherlich lachen"; Voc. Melber. „Gemein leut die wenig wissent slahent manger langen warheit einen snellen chahtz (kachez)"; Konr. v. Megenberg f. 64ᵇ, Cgm. 38, f. 49 und 589, f. 37; Pfeiffer 106,16: kahtz. „Si tet einen kach", (cachinnus); Müller III, XXIV.

kächezen, keuchen. s. kackezen. (Gl. a. 213. 406. i. 102 ist chachazen, cachinnari; Graff IV, 363). s. kachen.

kauchen, hauchen, besonders absichtlich; mhd. kûchen, BM. I, 892. Grimm, Wbch. V, 305 f. In die Hände, ans Glas kauchen. „Darein schnaufen oder kauchen"; Dr. Minderer (1620) p. 183. „Daß die weinendte Augen baldt truckhen, mueß man in das Schnupftuch kauchen, und solches über die Augen halten"; Freyh. v. Bodmann. „Wenn man pflegt zu kauchen, so sagt man nichts als den Buchstaben H. H." „Ein Kind im Scorpion geboren, wird seyn wie ein Spiegel, wan man disen nur ein wenig ankaucht, so macht er ein finsters Gesicht"; P. Abraham. Der Kaucher, der Hauch; Person, die haucht. (Als g'hauchen zu erklären?)

Die Keichen (Keicha¯), der Kerker; schlechtes, finsteres Gemach; (mhd. kîche; BM. I, 804. Grimm, Wbch. V, 434: Keiche, Keuche. Zeitschr. III, 116. 322. 522,25. VI, 293. cf. kauchen = g'hauchen, sich bücken; Grimm, Wbch. V, 306. Weihers, Dr. K. Roth: kuch. Vilmar, kurhess. Idiot. 195). „Welcher Mensch an Trunkenheit auf der Gassen betreten würde, der soll durch die Schergen in die Keichen gelegt werden, bis er nüchtern wird"; Kr. Ltghdl. XIII, 265; cf. L.O. v. 1553, f. 180. „In der cheichen", Hist. Fr. II, I, 128, ad 1318. „. . Daz mich mein genædiger Herr Abbt Chunrat in unser Frawen Etal gevangen het und mich in die Keichen leget . ."; MB. VII, 272, ad 1406. „Der soll in ainem Thurn, Keychen oder sonsten ernstlich gestraft werden"; L.O. v. 1553, f. 158. Lori, Lechrain p. 221. „Der von Frewnberg hat zehen getöt in der cheichen"; Freys. Salbuch f. 21ª.

278 Die Keuchen, der Keuchhusten; (BM. I, 804: der kîche; Grimm, Wbch. V, 433. 434: der Keich, Keuch, die Keiche, Keuche). „N. N. hat ein halbs jar die Keuchen gehabt"; Inchenhofer Mirakel von 1605. s. keuken.

Die Kichel, die Kicher-Erbse, cicer; (ahd. chichira, chichura, mhd. kicher; Graff IV, 362 f. BM. I, 804. Grimm, Wbch. V, 859. Zeitschr. IV, 504). „Hanif und kichern und wichken"; Cgm. 61, f. 54. „Der kicher ist haiz und trucken". . . „Wer die kichern säuht macht und die izt, dem pringt si ain guot varb". . . „die kichern machent die stimm klar". . . „die swarzen kichern"; Konr. v. Megenberg, f. 230, Pfeiffer 389,14. 16. 20. 25. „Staphisagria haizt perchkicher"; das. f. 247, Pfeiffer 420.15. '*Kichln* sán' braod, d' Aa'bossn sán' gscheibt; (Chiemgau).

„Das Kicha'l, ein Theil des Ochsenfleisches, von der Brust genommen"; Castelli, Wbch. 182.

Die Köcheln (Kéch'ln, plur.; O.L.) 1) isolierte Erhöhungen in einem Moor (Mos, Filz), die entweder aus großen Felsstücken oder aus festem Erdreich bestehen, und mit Gras oder auch mit Bäumen bewachsen sind. '(cf. Grimm, Wbch. V, 1565: der Kocke (2) 2,a und 1553: der Köche).' Solcher Köcheln gibt es z. B. im Moor bey Unter-Ammergau, in dem zwischen Murnau und Eschelohe, in dem Sumpfgrund am Kochelsee gegen Benedictbeuren ꝛc. Vrgl. Wstr. Btr. IV, 160. 163. Flurl, Beschreib. der b. Gbrg. p. 68. 2) Hütten zur Aufbewahrung des Moosheus; (Rath Her, der Pallhausen, topogr. rom. celt. p. 238 citiert).

Der Köcher, wie hchd.; (ahd. chochar, mhd. kochære, kocher; Graff IV, 363. BM. I, 856. Grimm, Wbch. V, 1559). „Dem schuster von einem kucher (Köcher?) zu überziehen mit leder und durchslagen mit negle", (1392); Freyb. Samml. II, 111. Vrgl. „Das man die Khugeln von Stain, oder Eysen durch ain gerechten Coecher und Lhäre (Lehre) umbtreibe, ob sie an allen Ortten gleich rundt im Zürkhel seindt"; Fewr- (oder Arillerie-) Buch, Ms. v. 1591.

kochen, wie hchd.; (ahd. chochan, chochon, chochen, mhd. kochen; Graff IV, 360. BM. I, 856. Grimm, Wbch. V, 1553 ff.). Einem recht aufkochen, ihm mit Speisen recht aufwarten. „Wás dá schmöckt, wás dl' lust't wird dár *ùfkocht*"; Stelzhamer 115. Es einem kochen, es ihn fühlen lassen, ihn hart behandeln. köcheln, verstolner Weise bessere Speischen für sich kochen, als die andern Hausgenossen erhalten; verächtlich: kochen. Grimm, Wbch. V, 1553. Der Koch, 1) wie hchd.; 2) der Garkoch. Zeitschr. III, 142. Mannheimer Koch, in altb. Städten. Verkauf einer „realen Metzger-, Koch- und Mannheimerkochs Gerechtsame" zu Wasserburg, im Landboten v. 1846, 15. November ausgeschrieben. Die Köchin, wie hchd.; die Kochin, die Frau eines Garkochs. Grimm, Wbch. V, 1562. '*Kéchin* vo¯n Mauthaus hàt d' Suppm va'sàlzn. Das Koch, der Brey, im Gebirgland dem Mues (zerstoßnen Pfannkuchen) entgegengesetzt; (BM. I, 856. Grimm, Wbch. V, 1552. Zeitschr. IV, 537, IV, 28. VI, 299). „Ir sint müezen ezzen uz dem wazzer daz koch"; Helmbr. 1241. „D' Senderin macht von Ram a¯ Koch"; Alpenlied. „Was mag die Ursache seyn, daß ein Koch von einem weitzenen Mehl, da es umb dieselbe Zeit, wann der Weitzen auf dem Feld in der Blühe steht, nit zusammengestock, sondern je länger es beym Feuer, je dinner werde." „Daniel in der Löwengruben hat durch den Propheten Habakuk ein Koch bekommen, ich kann mirs leicht einbilden, daß es kein Ayrkoch seye gewest, kein Milchkoch, kein Weinkoch, kein Mandlkoch, wohl aber ein gemeines Koch, etwann ein harter sperer Haberbrey"; P. Abraham. „In der Früh Suppe und Koch"; Hazzi, Statist., Gericht Aurburg. „Das aindlifftt (Gericht auf des Königs Matthias von Ungarn Hochzeit war) ain Coch"; Wstr. Btr. III, 140, ad 1476. Kindskoch. Läuterkoch, (Inn, Salzach) was sich beym Läutern der Butter, beym Schmalzauslassen zu Boden setzt. „Die, das Kochat, Köchat, was auf einmal an irgend einem Materiale zum Kochen verwendet wird; das Kochons, Aschaffenb.; Grimm, Wbch. V, 1561. Vilmar, kurhess. Idiot 214. Zeitschr. III, 135. 474. V, 174,151. 178,113. VI, 162. a¯ *Köchat* Erdäpfel, a¯ *Köchat* Mel. „Melber so das Mehl und anders Köchet verkaufen"; Wiltm. 584. Das Köchsel; Grimm, Wbch. V, 1563. Vilmar, kurhess. Idiot. 214. „Kochgersten, Habermehl, gestampfter Hirsen und dergleichen Köchsel"; OPf. L.O. v. 1657, p. 536. In dem Kochbuch im Wirzburger Coder der Münchner Universitäts-Bibliothek: „Diz buch sagt von guter spise und machet die unverrichtigen köche wise", (mir absichtlich mitgetheilt den 31. Jan. 1844 von Maurer v. Constant aus Schaffhausen; — 'nachmals, im J. 1844, abgedruckt in der Bibliothek des literar. Ver. in Stuttgart, IX. Publication') kommen schon seltsame Namen von Speisen vor: „Ein konkavelite." (eine Fülle); „konkavelit macht man von kirsen. von den

suren kirsen", (1. u. 83. Recept); „hüenere von kriechen", (4. u. 51. Rec.); „küneges hüenre", (28. Rec.); „ris von kriechen", (5. Rec.); „heidenische kuchen", (5ª. Rec.); heidenische haubt", (Kalbsköpfe. 95. Rec.); „heidenische (alias behemmische) erweiz, (63. Rec.); „haselhüener von friesental", (7. Rec.); „gebraten milich", (25. Rec.); „laris", (40. Rec.); „swallenberges salse", (49. Rec.); „hüenre von rinkanwe", (rinkauwe, 50. Rec.); „snit aht snitten armeritter", (51. Rec.); „mus von ierusalem", (62. Rec.).

Die **Kuchel**, schwäb. **Kuchi**, die Küche, (ahd. **chuchina**, mhd. **küchen**, **küche**, **küchel**; Graff V, 360. BM. I, 856. Diut. III, 152: „culina, chvchil." Gl. v. 1418: **kuchein**, und noch bey Aventin **Kuchi**, Gramm. 569 Anm.). Zeitschr. V, 461. VI, 301. R. A. „Den **Kuchenschlüßel** angehängt haben, fuligine notatum esse"; Prompt. v. 1618. Das **Kuchelleben** haben, von Speisen: noch etwas Wärme an sich haben. „Er sicht sam sei er unbesinnt, hangflüglet einem karpfen eben gleich der nur hab ein **kuchelleben**"; H. Sachs 1560: IV, III, 30 (1612: IV, III, 65). Der **Kuchelmichel**, im Ries **Kuchimichel**, 1) leichtes aufgelaufenes Gebäcke aus Mehl und Eyern; 2) Mensch, der sich aus Naschhaftigkeit gerne in der Küche umsieht; 3) wilder Jasmin, philadelphus coronarius; (Jir.). Der **Kuchelschmuz**, der **Kuchelwäschel**, verächtlich: Person, die in der Küche arbeitet. Der **Kuchelwagen**, (O.L.) der **Hochzeit-** oder **Kammerwagen** der Braut. Die „**Jahrkuchen**, die **Jahrkucheley**", (wirzb. Verord. v. 1756) Garküche. Die **Kuchlin**, (Pinzgau) die Bauerndirne, welche kocht. **kucheln**, vrb. n., (Pinzg.) die Mädchen in der Küche besuchen.

Der **Kuechen** (Kuəchə˜), wie hchd. Kuchen, (ahd. **chuocho**, **chuocha**, mhd. **kuoche**; Graff IV, 360. BM. I, 856); doch nicht besonders volksüblich. s. **Fleck**, **Pletz**, **Zelten** und das folgende. „**Delczſer** kuchen", s. Sp. 62 unten und Sp. 603.

Der **Küechel** (Kiəchl·), von **Kuechen** (Kuəchə˜) darin verschieden, daß dieses Wort mehr einen flachen, dichten Kuchen, der im Ofen gebacken wird, jenes aber eine in Schmalz gebackene, erhobene und lockere Masse von feinerem Teig bedeutet. (Gl. o. 146. 319: **kuochelin**, **cuchelen**, frixillae, crispellae). „Mach **chuechel** davon, von den selben **chuechlein** iz ainz"; Altm. 26, f. 188ª (v. 1334). Vrgl. unten: **Küchel**. Die **Küechel** haben von den verschiednen Formen, Ingredienzien und Gelegenheiten, mit und in denen sie gebacken werden, verschiedne Namen. **Fenster-Küechel**, **haubete** oder **Hauben-Küechel**, **Leffel-Küechel** rc.; **Apfel-Küechel**, **Holler-Küechel** (oder: „**St. Johannes Küchl**"; Voo. v. 1735), **Semmel-Küechel** rc. **Umbau-Küechel** (müssen gleichsam von Rechtswegen aufgetischt werden nach der Getreidsaat), **Abschnitt-Küechel** (wann die Ärnte beendigt, oder abgeschnitten), **Abdresch-Küechel** (wann abgedroschen), **Einhëug-Küechel** (wann das Heu eingebracht), **Abfart-Küchel** (wann das Vieh von der Alpe gefahren, heimgekehrt ist). Es versteht sich, daß diese **Küechel** immer eine förmliche Mahlzeit in ihrem Gefolge haben, welche von ihnen als a potiori den Namen erhält. Vrgl. **Nudel** und Hazzi, Statist. II, p. 187. 188. Mârgng bacht d·'A˜l *Küəchl!* verweigernde R. A. statt der kürzern: Morgen! ja morgen! Vrgl. Zeitschr. I, 296,5. IV, 67. V, 415,33. VI, 95. „Brauchts gàr nét, dás mə˜ do' Katz *Küəchəl* bacht, si frisst 'n Taəg o'so." Das **Hellküechlein**, **Hellküechel**, auch **Helküechlein** und **Höllenküechlein**, „ein Geschenk, wodurch ein Richter, Advocat und drgl. zu Gunsten der im Unrecht befindlichen Partie bestochen wird"; Köhler, vier Dialoge v. H. Sachs (1858), S. 105: 50,29. „Schaw das du niemand dise wochen mit eim **hellküchlein** habst gestochen"; H. Sachs 1612: II, II, 74. „Das mir durch list und renck gar vil **helküchel** gab und schenck in mein beutel hat tragen"; das. 1560: III, III, 78. Der **Küechelbacher**, **Küechler**, der Kuchenbäcker. „**Kuchlpacher**, cupedinarius"; Avent. Gramm. „Die **Küechlhütten** soll man all Fasstäg visitieren"; Instruction für die Buesverordneten in M. v. 1692. Der **Küechelspitz**, Eisen, an dessen Spitze die gebackenen **Küechel** aus dem siedenden Schmalz geholt werden. **küecheln**, Küechel backen. R. A. Mə˜ tuət nét àllé Tàg *küəcheln*. Es **einem** *küəchəln*, etwas nach dessen Laune einrichten. „Ein Muß setzt Gott auf, aber mit **Kiechel** tractirt er niemand, denn er **kiechelts** keinem Menschen auf Erden"; P. Abraham. Wart, I werd də's *küəchəln!* (iron.) warte, ich werde dir besonders aufwarten. „Du mainst mein liebes Kinde, man werd dir **Küchel** bachn", sagt Goliath zu David in den Reimen von 1562. Dèə hàb I's *küəchelt*, den hab ich in die Enge getrieben, gequält. Dèr kunnt eəms *küəchəln*, der kann's Einem sauer machen.

Die **Kuechen** (Kuəchə˜), (U.Isar, b. W.; Baur) das vorne aufwärts gekrümmte Schlittengestell; Zeitschr. V, 442; (gl. i. 1120: **slito-choho**, rostros, vielleicht auch zu vergleichen mit dem ahd. **cocho**, mhd. **kocke**, Art kurzen Schiffes, celox.; Graff IV, 361. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1565). Vrgl. **Kueffen**.

Koucho'n, (b. W., im Spott) Füße; cf. **Kruecken**.

---

kackezen, abgestoßen und schwach husten, oder einen dem ähnlichen Laut hervorbringen. Grimm, Wbch. V, 16. „**käketzen**, sic faciunt qui pilum devorarunt"; Prasch. Vrgl. **kächezen**, **gagkezen** und **hegetzen**.

kacken, cacare; (s. **gacken**, **gagkeln**). Grimm, Wbch. V, 14. Das **Kackhäuslein**, (Nürnb., Hsl.) der Abtritt. Der **Nestkack**, jüngstes Vögelchen einer Brut, jüngstes Kind in einer Familie; (**Nest-Scheißerlein**). Grimm, Wbch. V, 14: kack. s. **Quack**.

keck (kék), wie hchd., (aus dem **quech**, **quec**, vivus, der a. Sp.; Graff IV, 632. BM. I, 892. Grimm, Wbch. V, 375. Zeitschr. IV, 5. 101,4). „Des hirßen glose ist groß und **keck** und hat **zäpflen**"; Clm. 4373, v. 1437, f. 118. **guədkék** (◡–, adv., ironisch), frech, impertinent. „Da brach ich **keck** (wol) drey Stund dazue." „Varb die **chekchot** oder veh ist", (schekchot?); Cgm. 54, f. 8ª. Vrgl. oben, Sp. 883: **gegkericht**.

Das **Keck**, **Kick**, Kéckət, das **Brun-Kick**, das **Keck-**, **Kick-Waßer**, der **Keck-**, **Kick-Brunnen**, lebendiger Quell, aufsteigende Quelle, Quell-Wasser, Quell-Brunnen; (Graff IV, 311. BM. I, 269. Grimm, Wbch. V, 379; cf. griech. *κηκίς*). „So suchet er einen uil **chokchin** brunnen"; Diut. III, 35. „Wegen der harten **Keckwasser** läßt sich das Pier so bestendig nit sieden, daß es nit ersaure"; Ldtg. v. 1612: 217. „..ob es sich begeeb, das ainer ain Prunnen in ain Statt soll fhüeren oder **ain khöekhen** . . . so soll er an die Revierung gheenn da das **Khöekhwasser** entspringt . ."; Fewrbuch v. 1591, Ms. p. 513. Die **Köcken**, Ottinger Ehaft von 1577. Cf. oben, Sp. 363, unter **Brort**. „**Brunnkecken** suchen"; Lori's Lechrain 351. „Den 27. Decemb. 1788 sind sogar die **Keckwasser** der Mosach gefroren"; Hazzi, Statist. p. 112. „Die Würm nimmt **Keckwasser** auf"; Obernberg. b. Reise I, 7. „Kleine Sammlungen von **Keckwasser**"; Wstr., Beschreibung des Würmsees p. 122. Grimm, Wbch. V, 380. „Thu batis der unden sines **kecprunnen**", tu rogares aquas sui vivi fontis; M. m. 33. Notker: **chehprunno**. **chöchprun**, **chöpprun**; Predigt am Auffertag, Clm. 5978 (XV. sec.), f. 211. 212. Grimm, Wbch. V, 1553: **Kochbrunnen**. **kecken**, **kicken**, a) quellen, (*κηκίειν*), b) (Hauser) fließendes Wasser leiten. Das **Kecksilber**, **Chöchsilber**, ä. Sp., z. B. Voo. v. 1445, argentum vivum, Queck-Silber; BM. II, II, 287. Grimm, Wbch. V, 380. (Wegen des ö vrgl. **erkucken**).

Das **Kéck**, **Kick**, **Kikel** (Kikej), (Baur) der Sauerteig, das Dámpfel, (weil er gehen, gähren macht?). Grimm, Wbch. V, 376, II, 1, b.

sich kécken, kicken, (U.L.) sich erholen, beleben; Grimm, Wbch. V, 376, II, 1. 379. Graff IV, 634. BM. I, 893. chicchan, chiecchen bey Notk. 142,11 et passim. „Bey derə' schléchtn Wart kà˜ si 's Kind nét *kickə*˜. [231] 's Foiə' *kickt* si', das Feuer lodert wieder auf. erkécken, derkicken, beleben; Grimm, Wbch. III, 865. „Daz ich mein herze aus iamers anfechten erkicke"; Walfn. 176. „Etlich gegundten dy erschrocknen wider zu erkecken"; Dietr. von Plieningen. „. . . Ist das kind widerumb erkhüchht und gesund werden . ."; Votivtafel in Altenötting. „Maynz ist ganz erkeckt und freudig worden"; Kr. Lthdl. XIV, 614. s. erkucken und Queck.

keuken. „Orthomea die keukinde sucht"; And. 73, f. 105[a]. '(Wol asthma, keuchende sucht? s. oben: die Keuchen und Grimm, Wbch. V, 439: Keichsucht).'

kick! pflegt man einem Kinde zuzurufen, das man, wie stechend, mit dem ausgestreckten Finger berührt.

kicken, (stechen, beißen?) „. . Habe ihn die Schlang mit einem sehr vergifften Biß gekücket, also daß er vor lauter Wehethumb zurück müssen niderfallen, immittels der Fuß wie ein Wasserschaff aufgeschwollen"; Altenötting. Histor. v. 1698: II, p. 225; (oder hat der Schreiber die Aussprachform ghéckt, geheckt, von hecken, stechen, falsch ins Hochdeutsche übergetragen?). s. auch oben, Sp. 883: gigken, gicken (stechen), wo Froschgicker (Werkzeug, Frösche zu stechen) nachzutragen ist.

'kickeln, kikeln, spottend mit dem Finger auf etwas hinweisen; s. oben, Sp. 883: gigken.' „Quaero de citoniis (cachinnis?) .i. kikeln"; Ind. 392, f. 21[a]. „De ciconiis .i. chrenchen vel kiekeln"; Oberalt. 37, f. 176.

kickezen, abgestoßene Laute hervorbringen im Lachen (kichern), Husten, Sprechen (stammeln). „Kaiser Karl der ander, so man den Kickazer nennt"; Av. Chron. s. kackezen und gagkezen. kickern, lichern, lachen. Zeitschr. IV, 269,10. 503.

Kik. „Von der hinden kik. der bäll sind klain und ist zwischen den ballen eng"; Jagdb. v. 1437, Clm. 4373, f. 118. Vrgl. oben, Sp. 1012, hechezen: Gehich und Grimm, Wbch. I, 1091: der Ball, Laut, Anschlag.

'Der Kocke, ä. Sp., eine Art Schiff; ahd. choche, kocho, mhd. kocke, koche; Graff IV, 361. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1565.' „Kiel und kogken"; Altsw. 139,11. 145,28. 212,30.

'kokanisch, adj., nach Art und Weise des Schlaraffenlandes, (ital. cuccagna, franz. cocagne, engl. cockney; Diez, Wbch. 117. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1600).' „Umb daz kokanisch gewant, des man in disem lande pfligt"; S. Helbling VIII, 738. s. schnurkeln. Cf. Carm. Bur.: „Ego sum abbas *Cucaniensis*."

kocken, sich unruhig bewegen; Grimm, Wbch. V, 1566 f.' „Mag mich nicht legen so bey zeit und im beth hin und wider focken, ich bin nur gangen zu dem rocken"; H. Sachs 1560: II, IV, 24[b].

Der Kockolofang, Kockoləfau˜, ital. il coccolo di levante, menispermum cocculus, die Fischkörner; (Baur).

köcken, s. oben, Sp. 886: gäcken. Zeitschr. VI, 71.

erkucken, (ä. Sp.) beleben, wiederbeleben, erwecken, (eine Nebenform von erkecken, und zwar, insofern u dem ue, ui des frühern q-uech, irq-uichan entspricht, die bessere). Graff IV, 634. BM. I, 893. Grimm, Wbch. III, 882. „Suscitans, chuchunter", Cgm. 17, f. 208[a]; suscitavit, er erchuete", das. 113[a], Ps. 77,6; resuscita, erchuche; das. f. 65[b], Ps. 40,11. „Mein herz wart erkücket", Walfn. 115. „Damit der anderer gemueter erkuckt werden"; Diet. v. Plien. „Refocillare, erkücken", Voc. v. 1445. „erkucken, ausbruten", Voc. v. 1482. (Vrgl. das hchd. Küchlein). „Anima vegetativa, erkuchlich sel"; Voc. v. 1445. „Daz ir nicht erkuckend noch haißend wachen die lieben als lang und si wil"; alte Übersetzung des hohen Liedes.

Die Kucken, kleine Wasserkröte, bufo abdomine fulvo.

„Kückhel, paximates" (?), S. Ulr. 132, f. 55. 78; '(wol = kuochel, küechel, Diminut. v. kuoche, s. oben, Sp. 1221 und vrgl. Diefenbach, novum glossarium p. 283: „paximas, brot oder leip").'

Kukerbit (? 'cucurbita?'). „Tu es (das Gemisch von Schwefel und Eidotter ꝛc.) denne in ain kukerbit vnd prenne es uß, (1429); Cgm. 4902, f. 29.

Kukawn. (?) „. . . Der uns geben hat zu der gemain ein Kukawn(?)"; Schliersee-Chronik v. 1378. Oefele, Scr. r. b. I, 384. Vrgl. allenfalls chuhmo, cacabus, gl. i. 237. 347. 443; kuchma, cucuma, gl. a. 650, wenn anders nicht etwas Köstlicheres zu verstehen ist. v. Lang weiset auf Du Fresne's cucho, kleine Ladung Heu: „Clausum prati continens plateam unius cuchonis"; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1565: Kocke (2).

(Vrgl. Kat, ket, ꝛc.)

Chadaloh, altdeutscher Personname (Förstemann I, 306), wol noch in dem „N. Chalhoch in Atergew" (Attergau) des Cgm. 3941, f. 213 (v. J. 1404).

'Das (?) Kadel, ein gewisses Maß; vrgl. Grimm, Wbch. II, 602 und V, 16: Kad.' „Ain silbrer pecher, darein ain kadl weins gett"; Westenr. Beytr. III, 122. 'Vrgl. unten: Quart und Zeitschr. II, 402,9.'

Die Katerei, irgend eine Vorstadt oder verrufene Partie der Stadt Wien? vrgl. Grimm, Wbch. V, 1570: Koder, und 1573: Koderei, auch 1568 unten. „Jerg Krempel, ain pöswiht auß der kaderei (Wiener Hs. „khodrey")"; Mich. Beham, Wiener 7,17. „Der Laurenz Schönberger da pei, der pöswiht, auff der katerei (Wiener Hs. „khodrey") zu ainem rihter wart gesaczt. vil manchen er unrehtlich laczt, er mordet und beschampte in disem gwalt und ampte"; das. 222,6. „Sterczer, herter und kadreier (Wiener Hs. „kodrier"), totengraber hundslaher, schergen, schinder und haher"; das. 312,7.

kaudern, Zwischenhandel treiben, mäkeln; ab-, auf-, ein-, zusammen-, ver- ꝛc. kaudern Etwas. Grimm, Wbch. V, 307. BM. I, 920: küten, kiuten, verkiuten, tauschen. Vilmar, kurhess. Idiot. 196: kauten. Zeitschr. I, 286,16. VI, 292. „Daß man dem Bauern, der schon auf dem Markt steht, seine Frucht abkaudere, und dann diese Frucht auf eben demselben Markte wieder verkaudere"; Wstr. Btr. IX, 300. Seine Pfründe verkau- [232] den, (vertauschen); Michelstadter Urk. v. 1499. Der Kauderer; Grimm, a. a. O. Zeitschr. VI, 292. „Aschenkauderer, welche den Aschen außer Landes führen"; Lori, BergR. 599. Die Geldkauderer (unberufene und gewinnsüchtige Auswechseler der Münzsorten) waren von jeher eine Plage der fürstlichen Münz-Anstalten; Lori, Mz.R. III, 171. Es liegt etwas Gehässiges in diesen Ausdrücken, weil der große Hause in Städten diese Art der Industrie mit als einen Grund der Theurung, und als unzertrennlich von Betrügereyen anzusehen gewohnt ist. Vrgl. kauten.

„Kauder" wird im Allgäu von dem unangenehmen Vorgefühl eines Wechsels im körperlichen Befinden, kauderig von einer leicht wechselnden, zweydeutigen Gesundheit gebraucht. Grimm, Wbch. V, 307. Zeitschr. II, 38. 221. V, 374. Vrgl. kauten.

kaudern, schreyen, wie der welsche Hahn; Castelli, Wbch. 181: kaudern, schwätzen. Vrgl. d. folg. Wort und kudern. Der Kauder, (schwäb.) Truthahn, (Calecuter?); Grimm, Wbch. V, 307.

keden, (aus dem ahd. Ablautverb quedan, sagen, wie keck aus dem quech, kemen aus dem queman der ahd. Sp.; goth. qvithan, mhd. queden; Graff IV, 636. BM. I, 895. Grimm, Wbch. V, 380 ff. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 227: quoth. Wangerog: quider, sagen: Präs. quider, quest, quâ, plur.

quidert; Prät. queid, queitst, queid, pl. queiden; Ptc. quithîn; Ehrentraut. fries. Arch. I, 45. 184. Diut. III, 63 ff.: choden, dicere. „Seit ain mal das ich köden schol", sagt der erste Schöpf in Rosenplut's Bauern-Rug, Cgm. 714, f. 323; „sait ain mal das ich aich sol kallen", sagt der andre Schöpf, f. 321b. „Vil und wol reden wil nit wol keden"; Seb. Frank, Sprichw. 1601, S. 109. „Daz kît: mir ist umbe dich rehte als dir ist umbe mich", Walther 49,20. „Er kiut", St. Ulrich's Leben 334) — ist nach B. v. Hormayr noch nicht ausgestorben in den VII und XIII deutschen Gemeinden Ober-Italiens, wo man noch höre: „biä köist du, biä kist du," wie sagst du: (Schmeller, cimbr. Wbch. 137. Zeitschr. IV, 211,2. VI, 292.). Ich vermuthe eine 3te Person sing. keit, (ä. Sp. kît, zusammengezogen aus dem quidit der ahd. Sp.) im letzten Bestandtheil der in Absicht auf ihre ursprüngliche Zusammensetzung sehr entstellten R.A. gottwȝlkeit, gottwólkeit, gottmoskeit, gopplkeit, goppokeit, gott·lkeit, gottikeit; guədékeit; godwȝlká, godiká, goliká, godikál; goká; són gottikeit, godiká, goká, sam gottlməská; sam, so sam góká; àls godiká, zum Beyspiel, das heißt, das will sagen, als wollte man, ich, er ꝛc. sagen. „Schönwerth 24, mit unpassender Heranziehung der Gothen"; Jac. Grimm; (vrgl. Schönwerth, aus d. Oberpfalz I, 21: *sam Gôdiga, sam Gôdala, sam Goggala* etc.). Castelli, Wbch. 146: gottikaid, gottika, gleichsam, gesetzt, will sagen; (vrgl. Th. III, so: sonika). Brasch: zamgodikä, quasi vero; Heumann, opusc. 690. Vrgl. čeſk. takořka (⏑ ⏑ ? ?) = tako-řka, sic dicens, quasi dicens, so zu sagen, (Trnka II, p. 86); neřka, adv., geschweige; řjci = řeknjau. (d aus ř, früher r, wie lausitzisch: čedlica = čerlica, Flachsbreche; šwadlića = šwarlća, Näherin.). Kilian: kacke-mick, als-kacks, quasi, quasi vero. Wenn dés o˜ andə'nə, zə'n *gódikeit*, unsər aənə tát. Der Hungrige sah mich so sehnlich an, *gódikâ*, I soll əəm éppəs gébm, gleichsam, als wollte er sagen, ich solle ihm etwas geben. Du lóbst mə's brau˜ Bier o'-só, *gódikâ* I sóll dər aə˜s zàln. „Ös Buama sagts: ,Ah, Giges Gages! Hät's d·Alti g·sagt!' — *als Gottákeid*, 's is á dälkats G·schwäb·l"; Seidl, Flinserln 1839: II, 77. 95, (1841: S. 257. 303); „Dá Pal hat in d'Höh g·schaud, *Gottákait*, dá Himm·l möcht'n á-laicht·n"; das. III, 85. „Dä Hea hat üns ja deut nnd mit'n Augnän g·wunkä, *als heri Gottikait*, ös wär nur glei' fexirt", (als wollte er sagen); Lindermayr 95. *Zum hörikait*, als wollte er sagen; salzb. Thalgau, Hübner 251. 984. Zeitschr. III, 349—352. Diese Vermuthung gewinnt einige Wahrscheinlichkeit dadurch, daß in einigen Gegenden in derselben R.A. statt der Sylbe keit wirklich die Sylbe sprich vorkommt. Gottsprich, zum gottsprich (salzb., Augsb.), gottwolsprich (Hohenlohe), gottmersprich, gottversprich (schwäb.), als gottensprich (Unt.Pfalz). Noch mehr verdunkelt sind aber die vorhergehenden Sylben dieser Formel, so daß eine Vermuthung über dieselben nicht wohl begründet werden mag. Vrgl. oben, Sp. 961: Gott. Grimm III, 74. Dem guten Wackius (in seinem Beweis, daß das Bayrische vom Syrischen herstamme) kommt eben auch der Ausdruck „Godikä" vom Syrischen her. Dr. Bischoff, Professor und Regierungsrath aus Wien, vergleicht das latein. quod dicat, (13. Aug. 1837); ebenso Castelli, a. a. O. Andere suchen nicht über, sondern blos an dem Meere, und beruhigen sich mit dem venetianisch-italienischen co dica, (come se dicesse, span. como quien dice). Geb Gott ich kæde, als guet ich (er, man) kæde. Cfr. gl. a. 159. 166: soso qhuidu, verbi gratia, verbotenus; i. 107: sama so iz kachuetan si, verbi gratia, ut subauditur; i. 900: so so ih chede, ut ita dixerim.

Die Keid, (Ansp.) der Kohlpflänzling; der Keidsâmen, Kohlsame. Bey Stalder die Kîd, der Kîdel, 283 (cfr. Kindlein; ahd. chîdi, kîdi, genimen, Keim, agſ. cid; Graff IV, 365. Grimm II, 237. 258. 260. Wbch. V, 439 f.). „*Käu*" (Keid; Pergine), planta; Hormayr, Gesch. v. Tirol 172. „Germen keyd vel proß"; Clm. 9728 (sec. XV., 1470), f. 76b. MB XXX, II, p. 77, ad 1317, verzeiht sich St. der Mayer zu Stochstal (wegen Schulden) seines Hofes „mit cheyd (?) und mit allen sachen versucht und unversucht". „Die erdflöch, die stechen mir ab, sie fressen mir ab mein keid und mein kraut und was ich anbaut"; P. Werlinus Seonensis (1646), Cgm. 3637, f. 1196. Im U.L. pflegt man von Kindern, welche spielend geistliche Verrichtungen u. drgl. nachahmen, scheltend zu sagen, daß sie „den Keider austreiben." Sollte diese sonst dunkle R.A. als derbe Metapher zu Höfers: „das Kent (den männlichen Samen) austreiben, onanizare," gehören? (Ob etwa gar das wol neuere französische Wort calembourg aus einem gewissen, zunächst niederdeutschen, gemeinen Ausdruck in ähnlicher Figur entnommen ist? Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1175 f. und unten: Kalembourg.). Cf. čeſk. kejda, dichte Jauche. Vrgl. auch Kei.

Der Koder, das Fleisch, die Hängehaut unter dem Kinne, palear; cf. isl. kiœt, schwed. köt, dän. kjœd, Fleisch. s. Goder.

Der Koder- oder Kaderbeutel, (Baur, U.) die Haberrübe. s. Goder.

Der Ködel, ä. Sp., wie hchd. Köder; (ahd. querdar, mhd. querder, kerder, korder; Graff IV, 680. BM. I, 891. Grimm, Wbch. V, 1571). „Der krebs gar oft geht aus zu nacht zum ködel das ihm ist gemacht"; H. Sachs 1560: II, IV, 57. s. auch Körder.

ködeln, kuəd·ln, (Traunſt.) nach Weise der Älpler singen, (álbə-ln, bóhétz·n, jó-ln).

ködern (kédə'n), küdern, in wiederholtes, halbverhaltenes Lachen ausbrechen; schäkern; Grimm, Wbch. V, 1568: föddern, plaudern, schnattern. Vrgl. kudern, kittern, kuttern. Zeitschr. III, 299: kiden. Dés Mensch tuət nicks àls *kédə'n.*

kudern, 1) ein Geräusch machen, wie Flüssigkeiten, die aus einem enghälsigen Gefäße gegossen werden. Der Kuderleinskrueg, Krug mit engem Halse; Sauerbrunnenkrug; (cfr. Guttern und ä. Sp. Kutraf, Kutrolf, Art Flasche: BM. I, 920). 2) vom Hahn, cucurire: Voc. v. 1735. Der Kuder, (Stuttg.) welscher Hahn; Firmenich II, 443,74. s. oben: kaudern. 3) lachen mit halb unterdrücktem Laut; „tremulo risu cachinnare," Prompt. v. 1618. „. . Und da lachen und kudern die Frauenzimmer, daß s·einen Kropf kriegen möchten . ." „. . Und da haben die andern gnädigen Frauen, die mit ihr im Bade waren, z·kudern und z·kichern angfangen;" Spilrauer Br. Der Kuderer, nicht länger zu verhaltender Ausbruch des Lachens. „Da hebt der Teufel den sterbenden Fleischbengeln allen alten Wollust für das Gesicht, bis er von ihnen einen einzigen Kuterer herauspresse;" Selhamer. Die Kuder-Wochen (Kudə'wochə˜), die Flitter-Woche, die ersten Tage nach der Hochzeit, wo es noch lustig herzugehen pflegt. kuderisch, zum lauten, herzlichen Lachen geneigt. 'O du *kudərisché* Dingin! Miər is nét *kudərisch.* s. ködern, kittern, kuttern.

kudern, bauschen, Falten werfen; s. auch kutten. Neue Leinwand, Leder kudert, bis sie durch Gebrauch à'gámpə't sind; (b. W.).

Der Kuder, (Ries) der Bodensatz. „Salb aus wildem Kuderschmalz"; Dr. Minderer (1620), p. 176. verkudern, (das.) den Bodensatz aufrühren, trüben.

Der Kuder, das Werg vom Flachs. Im Prompt. v. 1618: „Kauder, Abwerck", es sey von Hanff oder Flachs. Vrgl. schlef. Kudeln, verworrene Haare; (Weinhold); poln. kudly, Zoten. Grimm, Wbch. V, 306: Kauder, Kuder. Zeitschr. III, 115. IV, 109,44. VI, 292.

Kuderwan, der Chuderwan, Churwan, Churban (ä. Sp.), b. W. Kattáwo˜, span. el cordoban, ital. il cordovano, franz. le cordouan, Leder von Cor-

dova, Korduan; BM. I, 862. 915: kurdiwân, Grimm, Wbch. V, 1808. Diez, Wbch. 111. „Man soll allen churban flewn von dem lo;" v. Sutner. Der Chuderwaner, (Gem. Chr. 349, ad 1244), Handwerker, der (zunächst aus Corduan-Leder) Schuhe macht, franz. cordonnier, mhd. kurdiwæner. „Fraternitas que vulgariter Chuderwanær-Bruderschaft dicitur;" Ried 567. „Corium quod dicitur corduan;" Reg. Bav. II, 21, ad 1206. 'Cf. curduanelli, calceoli ex pelle de Corduba confecti.' „Contribulis rubeos, soccos sub curduanellis gestans operosis," Membrane aus Docens Nachlaß, 'Ruodlieb XIII, 96, p. 186 u. 231.' s. Schuehsuter.

---

284 Der Kafendler, (Baur) Lavendel-(Kraut).

kâuffen (káffə˜, kàffə˜, o.pf. káffm, Weihers: keiff; Dr. K. Roth), Condit. ich kâuffet oder kieff (kieff; Behlen's Spessart I, 235. Memmingen: „Ma' *kiaf* an bei miar ei˜", emeret; Firmenich II, 416), und die Composita, wie hchd. kaufen (goth. kaupôn, ahd. choufôn, chousan, mhd. kousen; Graff IV, 372. BM. I, 867. Grimm, RA. 606. Wbch. V, 323. Zeitschr. VI, 160. 516,3. Cf. ags. ceáp, pecus; Grimm 1^3, 368. „Kauffen oft so viel als heurathen;" Lessing, Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, II, 267. Grimm, RA. 421. Zeitschr. IV, 110,51). 'Der Kâuff wie hchd.; gut Kauff, billig, preiswürdig; Grimm, Wbch. V, 320,5,a. „Das prot (gerichtlich) schawen ob es gut kauff sey"; Cgm. 544, f. 44ᵇ. Mehr dialektische Bedeutungen mögen folgende seyn. Kâuffen, verkâuffen, ohne weitere Bestimmung, heißt auf dem Lande: Haus und Hof, ein Anwesen kaufen oder verkaufen. Er hat zu A. verkâufft und zu B. gekâufft. Er hat her gekâufft. Dés *káf* I nét teuer, ich schlage es nicht hoch an. abkâuffen, überdrüßig werden zu kaufen; schlechten Kauf machen; sich im Kauf irren; an gueten Sachen kâufft man nie ab. Das ist ein braves Ros, bey dem hast du dich nicht abgekâufft. Sich abkâuffen von einer Verbindlichkeit, loskaufen. fürkâuffen, vor-, voraus-kaufen, besonders, um wieder zu verkaufen; (Rchtb. Ms. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 163) Einem andern, der um etwas schon im Handel begriffen ist, es durch ein Mehrgebot vor der Nase wegkaufen. BM. I, 867. Der Gebkæuffer, der verkaufende Theil. unterkâuffen, bey einem Kaufe Mittelsperson seyn; kaufen, um wieder zu verkaufen, Zwischenhandel treiben. Wstr. Btr. VI, 115. Nach einer Regensburger Haus-Verordnung von 1420 sollte niemand ohne Zuziehung der Unterkäufel einen Kauf machen, und diesen in jedem Falle den gebührenden Unterkauf entrichten; (Gem. Chr.). Der Urkâuff, Capital zum Voranfauf dessen, was zur Betreibung einer Wirthschaft, oder eines Gewerbes nothwendig ist; auch die Materialien, die ein Handwerker zur Verarbeitung vorräthig hat; (Jir.) vorräthiges Betriebscapital in einer angekauften Realität; das in die Wirthschaft eingebrachte Geld, fundus instructus. Der Schreiner braucht Urkâuff, der Schneider keinen. „Kein Handwerker konnte sich wegen dem Mangel der Arbeit, des Urkaufs und Verschleißes beklagen;" Nagel's Augustin Geiler. verkâuffen (vo'káffə˜). sich verkâuffen, sich im Kaufe oder Verkaufe irren, zu Schaden bringen. Schlàg ei˜! du *vo'käffst di'* gwis nét! R.A. Es verkâuffen künnen, sich auszusprechen wissen. Vo'stê˜ táts ə's guət, àbə' vo'káffə˜ kàn ə's nét. Schon verkâufft haben, besonders von Kindern im Scherz: schon eingeschlafen seyn. Sich zuekaufen, (Prompt. v. 1618) sich zumachen, einschmeicheln. Der Kâuffman (Káfmà˜), Käufer. Die Kâuffmannschaft, ä. Sp., Handelschaft, mercatura; verkäufliche Waare, merx. „Komanschaft trîben;" Clm. 5640 (XIV sec., 1370), f. 86. Vrgl. oben, Sp. 641: treiben. „La marchadantia, die chauffmanschaft"; Voc. v. 1421, f. 28.

Kauffang. „Den Diener 5 tag lang im Kauffang und bey dem Profosen gleichfalls funf tag lang mit

Wasser und Brod zu arrestiren", (Wien, circa 1591), Suttinger, consuett. Austriae (1718) p. 353.

Der Kæuffel (nach Gramm. S. 122 vom ahd. choufo, mango, Graff IV, 377), die Kæufflin, in (nach Gramm. 1031) renovierter Form: Kæuffler, Kæufflerin, der, die da Kaufhandel treibt. Grimm, Wbch. V, 323. 335. Der Fürkæuffel, Fürkæuffler, Vorkäufer, besonders Getreidhändler. Wstr. Btr. VI, 115. 118. 185. MB. XX, 560. Ldtg. v. 1612: 361. L.R. v. 1616: 230. 510. 513. 647. Iətz sán' lautə' *Fürkäffler* auf do' Schranne˜ kaən aə˜zigə' Bauə'. Me˜ söllt dé Spitzbuəbm àllé aufhenkə˜! so klagte und wünschte in seiner Weisheit der große Haufe, als es zu Ende Mai 1817 gleichsam wieder Winter werden wollte 285 und das Getreid auf das Sechsfache der gewöhnlichen Preise gestiegen war. So auch am 20. April 1847, als der Scheffel Weizen auf 40 fl. gekommen war, tiefer Schnee lag und die Dächer voll Eiszapfen hiengen. Der Unterkæuffel, Zwischenkäufer; vrgl. oben. „Vom Unterkäuffl ich bericht bin jhr bedürft ein reissigen Knecht", sagt Clas zum Junker; H. Sachs 1612: V, III, 40 (1560: V, 357). Der Kæskæuffler, Kornkæuffler, ehmals: Fisch-, Gewand-, Ross-, Schmalz-, Woll- rc. Kæuffel, der mit Käse rc. handelt. Der geschworne Kæuffel, vereideter Schätzer; (s. Täntler). In Augsburg, Nürnberg sind die Kæuffler, Kæufflerinnen, (Kæufflinnen), was in München die Täntler (Trödler). Die Kæuffelei. „Sie (die Geizige) keuffet nach keufleye uz und in"; Renner 4732. Die Kæufflerey, die Auff-, Fürkæufflerey; Wagner, C. u. C. B. II, 33.

Kaufinger (nicht Käffinger!) Gasse (in München). „Eberhardus dictus terer dedit nobis" (Dießen) curiam in Kufring"; Clm. 5509ᶜ, f. 6ᵇ. Mehthildis laica de Köphringen"; ibid. f. 51.

Der Kefer (Kêfə', Kéfə') wie hchd. Käfer, (ahd. chevaro, chevar, chevor, mhd. kevere, kever; Graff IV, 378. BM. I, 803. Grimm, Wbch. V, 18 f. (Der chever, des chevern; Fabel in den Altd. W. III, 223. „Die cheuern vliegen unverdaht des vallet maniger in ein paht", Clm. 4660, f. 110; (also zu chevero oder chevera; aber gleich darauf:) „Der chever sich selb betriuget swenn er ze hohe fliuget"; Cgm. 4660, f. 110. Kefern, wibeln und premen siht man des todes erste remen, wenn sie fligen unbedaht, des vellet ir mangeu in ein paht"; Renner 16286. „Dés is mor ə˜ grüənə' *Kefə'*", ich kenn's, versteh's nicht; Reitzenbeck I, 161. Kefer-Peunt, Ortsname; s. oben Sp. 396 u. vrgl. Haupt's Zeitschr. IV, 252. VII, 559 ff. Grimm, Mythol.[3] p. 1222. Kefer-Lôh, Name eines Waldbezirkes unweit München, welcher jetzt zunächst ein paar um das Kirchlein eines Viehpatrons darin liegende Häuser bezeichnet, wo schon seit 1325 (MB. VIII, 543) am Egidiustag der große Viehmarkt gehalten wird, der gemeinhin elliptisch nur der Keferlôher heißt. Schon durch ein Mandat vom 19. Novemb. 1770 wurden, was später durch die Octoberfeste noch weitgreifender geschah, Prämien für die besten, auf diesem und einigen andern Märkten erscheinenden Viehstücke ausgesetzt. Vrgl. Lienhard. Brobst Johannes zu Scheftlarn leiht Cunraten Maisler zw Keuerloch des klosters halben hof daselbst auf weitere 5 Jahre (1425); deutsche Urk., Vorderdeckel des Clm. 17041. Desgleichen v. 1426 auf 8 Jahre, Vorderdeckel des Clm. 17043. Über den Keferloher Markt s. Mandate v. 25. Aug. 1616 u. 25. Aug. 1671. *Kefə'louhərisch!* d. h. toll u. voll. Vrgl. das Epsom-Rennen am Derby-Tag, (26. May); Allgem. Ztg. 1852, Beil. S. 2476 f.

Die Kéfi, hchd. der Käfich, (ahd. chevia, kebia, mhd. kefje; Graff IV, 378. BM. I, 803. Grimm, Wbch. V, 25). Dietr. von Plieningen hat: „In ein kefet", in caveam. „Keffet, cavea, Vogelhaus;" Voc. v. 1429. „Vogel keffet, cavea"; Voc. Archon. f. 44. Ain kefit, (kefi); des Teufels Segi, Barack 6460. Die

kebich, Buch d. W. 1485, f. 52. Kefent, H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 29.

keifeln, wie hchd. keifen, Ärgerlichkeit zeigen, zanken. Grimm, Wbch. V, 442. „cheyffeln, cavillari; rixa, briga, cheyffelung;" Voc. v. 1445. S. kifeln.

keiff, adj. u. adv., heftig, nachdrücklich, stark. Grimm, Wbch. V, 441 f. Cf. agſ. cáf, Grimm, Andr. u. El. p. 141 f. Zeitſchr. VI, 147. 293. Das Prompt. v. 1618 hat: keiff, stipatus, densus, densatus; keiffer Menſch, homo acer, durus, fortis, constans." Vrgl. geheb, gehibig, kibig, keib und küftig.

kifen, kifeln, vrb. n., 1) nagen; (mhd. kifen; BM. I, 801 f. Grimm, Wbch. V, 666. 668. Zeitſchr. IV, 173. VI, 288,163). „Der wurm baiz und baiz und kifte und genuoch den bōm hinz daz er erdorret"; Griesh. Pred. II, 103. 104. Chifelſt du das haubt", (nagſt du am Kopf); Ring 36c,18. „Die zung uns dick das dur kift", (durchkift? das Dürre kiit?); Konr. v. Megenberg, Diemer in den Sitzungsber. VII, 86. „Nim petram und kif das unter den Zänen;" Ortolph. o˜ Ba˜ à'kifeln, einen Knochen abnagen. Am Hungertuech kifeln. „Wer es vermag der kaufe Maiſter- oder Alant- oder Zittwer-Wurz oder Lorbeer und küeffe ein Stücklein derſelben und behalts im Mund;" Mandat (wegen der Peſt) von 5. Sept. 1613. „Es küffelt ein Schneider ein Gaisfuß ab;" Anfang eines Volksliedes bey P. Abrah. „Beſſer, es frißt mich ein Wolf als ein Schaf, thut mir das Kiffen nit ſo wê;" (Aurbacher). 2) keifen, zanken. „Rixa, krieg, kifeln"; Cgm. 3985, f. 2. Der Kif, (Nürnb.) Hader, Zorn, Streit; (ſchweiz. Kib). „Kyfferigkeit vel kifferlichkeit, certamen"; Voc. Melber. Grimm, Wbch. V, 672. R.A. Kif-Erbeß eßen, (equivok dem Kif-Erbeß im nächſten Artikel). „Hat er gemacht vil böſer Eh, daß mancher Pawr kiferbes as, wiewol es umb Weinachten was;" H. Sachs. Grimm, Wbch. V, 671,2. Vrgl. keifeln.

Die Kif-Erbeß, Erbſe, die noch grün, in der Hülſe, Schote, (ahd. cheva, ſchweiz. Kefen; Grimm, Wbch. V, 17. 666: der Kiefel, die Schote; kiefeln, enthülſen) feſtſitzt. Grimm, Wbch. V, 671,1 „Scrofularia .i. morela, kifferbus" (?); Clm. 5873 (XV. sec.), f. 238. „Die nimer mit einander kiferbeis eſſen;" Cgm. 713, f. 28. Einem Impotenten, der ein begehrlich Weib hat, „dem ſind die kiferbes über jar zeitig"; Cgm. 713, f. 7 (oder vorher). „Er darf nit kifen kauffen, ſein weib gibt im zu weihnachten genug;" S. Frank. „Suntag ze mitter vaſten ſo man arbaiz chivelt"; Evang., Cgm. 66 (64), f. 60b. Das Bono˜kefət, (Allgäu) Gericht von Bohnen ſammt den Hülſen.

286 Der Kifer, Nürnb. das Kiferich, (Ilm) Kies, Sand. Grimm, Wbch. V, 670. „Von Irrla bis Märching iſt die Straße mit Kiefer beſchüttet;" Baumgartner's Beſchreib. v. Neuſtadt p. 84. „Küfferig Geſtain; Calender v. 1668. (Gufer nennt man im Berner Oberland den Sand und die Geſteintrümmer, welche ſich linienweiſe auf den Gletſchern zeigen).

Der Kofel, nom. propr. für gewiſſe ſich einzeln erhebende Bergſpitzen. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1574. Zeitſchr. VI, 299. Nach Steub (Rätien, S. 107) raſeniſch: chavil, als Ableitung von caf, cav, Kopf. „Und ſprang uber ein choffel in das mer"; Montevilla, Cgm. 694, f. 10, („und ſpr. über einen felſen in d. m."; Cgm. 695, f. 11). Der Kofel bey Ober-Ammergau (auf welchen Einige das lat. ad Coveliacas der Peutingeriſchen Tafel beziehen wollen). Dort nennt man die Hebamme das Kofelweib, und ſagt zu Kindern: 's *Koflwei* hàt dər Muəttər o˜ Kind 'bràcht. Der Kofel bey Mittenwald; die Kofeln bey Hohenſchwangau. Der Patſcherkofel, Rauchkofel, Scherbenkofel, Kampenkofel ꝛc. in Tyrol. Vrgl. Kobel, Gufel und Kogel. VII Com.: covel, kuvel, Hölung, Rinne im Fels. HhG. erklärt Kofel durch Sandſtein.

kofeln verrecktes Vieh, es ſchinden, aushäuten. Der Kofler, der Schinder, Abdecker. Vrgl. Kobel (Viehfall); oder ſollte Kofler ein Contractum ſeyn vom rothwelſchen Cavaller, Adelung's Kafiller? (Grimm, Wbch. II, 610 u. V, 26). ſ. fillen.

'Der Kofen, was Koben, Kobel (ſ. oben, Sp. 1216); Grimm, Wbch. V, 1574.' „Den heizen oven, den gluenden coven"; Fragm. sec. XIII., Dr. K. Roth.

-kofen, als letzter Theil von Ortsnamen, mag in einigen Fällen ein eigenes Stammwort ſeyn, (vrgl. Kobel); in mehrern iſt es nichts anders, als das gewöhnlichere -hofen, deſſen h mit einem, den erſten Theil des Namens ſchließenden ch oder g oder k zum k zuſammengeſchmolzen iſt, (vrgl. -kait aus hait); z. B. Zeizinc-hoven, Gundlinc-hoven, Aregiſinc-hova, Benninc-hova, Pittenc-hova (Ried 56. 287), wo Patronymica auf -ing zu Grunde zu liegen ſcheinen. Hinkofen = Hüninc-hoven, woraus der Dichter der Heideninne: Rudiger von „Hunthofen" entſtellt; (ſ. oben, Sp. 1119: hüniſch, der Heune). „Rudg' hu̇nchovær", Zeuge in einer Regensb. Urk. v. 1290—93, der Schreiber derſelben. Rætelchoven, Memchoven, Pfafchoven (Ried 526. 529. 598) ſtatt Rätling-hoven, Meminc-hoven, Pfafing-hoven? (Doch eher ahd. chova, Grimm III, 429. ſ. Kofen). Indechoven, (Inkhofen); MB. IX, 393. Graff IV, 829 bis 831. Vrgl. oben, Sp. 109. Förſtemann II, 753 ff.

'Der Kofent, à. Sp., aus latein. conventus; Grimm, Wbch. V, 1574 f.' „Covent (Convent) in ein kloſter"; Cgm. 713, f. 170.

ſich kofern, (Obrmr.) ſich erholen, an Kräften zunehmen. ſ. oben, Sp. 1217: kobern, erkobern und Grimm, Wbch. V, 1544,1, b.

„Coffe, vitiselle"; Cgm. 721, f. 38 (138). 'Cf. Dieſenbach 623c; viticella, vitiscella, hovſo, copfe.'

koffern, choffern; ſ. oben: kobern, ſpielen, würfeln, u. Grimm, Wbch. V, 1545,2,c. „Alles choffern mit dem Würffel oder mit der Chugl und allez Wetten, daz verbieten meine Herren" . . . „Alle Spil und Chofern mit Würfeln, mit Chugeln mit Charten, mit Pimperlen;" Gem. Reg. Chr. II, 189. 301, ad 1378.

Die Kueffen (Kuəffə˜), wie hchd. die Kufe, am Schlitten ſowol (vrgl. Kuechen), wie als Gefäß, (ahd. chuofa, mhd. kuofe; Graff IV, 377. BM. I, 915. Zeitſchr. V, 442. VI, 304); namentlich ein Gefäß, worin das Salz von den Salinen ausverführt wird, (cuppa, Meichelbeck, Chr. B. II, 42). „Cupa est vas in quo reponitur sal apud salinas. ein chuffe"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 153. Die Kueffen (weites Bandes, à. Sp.) wiegt mit dem Salze bis an die 148 Pfd. und iſt verſchieden vom Küefflein, Küeffl (klaines Bandes, à. Sp.), deren ohngefähr 8 auf die Kueffen gehen. Mauthtarif v. 1765. Lori, Brg.R. 23. 125. MB. IV, 365. Kr. Lhdl. II, 215. Der Kueffer, Küeffer, der Böttcher. Kurz, Öſterreich unter Friedrich d. Sch. p. 453: der Kueffner. kueffern, das Böttcher-Handwerk treiben.

'Die Kaffe, Keffe, à. Sp., Kapſel; ſ. oben, Sp. 1218: die Kebſe.' „Die kaffße meines herzen in der bruſt ſtünd lære;" Balln. 140.

---

küfftig. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder unkrautig, groß oder kleinküfftig ſtehen . . 287 Item ob der Boden gut, warm, kalt, leberküfftig, wäſſerig oder trucken;" Springii Zehendrecht, p. 430. Bey Stalder iſt küftig, käuftig genau. Vrgl. keiff.

Das Kag, Hag, Zaun; Meichelb. Chr. B. II, 211. 212. Lori, Lech.R. 314. MB. X, 173. 174. ſ. Hag, Gehag. verkagen, einfriedigen; MB. X, 174.

Der Kag, (im Ries) der Strunk oder Stengel vom Kohl, von der Erd-Kohl-Rübe u. drgl. Grimm, Wbch. V, 26 f. „Kag oder dorſ, Krautskag, Kolſtock, maguderis;“ Voc. v. 1482.

Kagers, Ortsname (bey Straubing), bey Freyberg II, 116. 121. 126 immer Kabers.

Der Kegel, 1) wie hchd. (Graff IV, 362. BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 383 ff. cf. franz. quille, ital. chiglia; Diez, Wbch. 99); 2) die Angel oder Häſpe einer Thüre, eines Fenſterladens u. drgl. (ahd. chegil, paxillus). 3) der Gelenkknochen. auskegeln den Fuß, den Arm, ihn verrenken, luxieren, aus der Kugel fallen; (ſ. Adelung: Kugel). Scherzhafte R.A. den Arſch auskegeln, ſterben. kég'lwétz'n, ſich durch gehäßige, ſpitzige Reden an einander reiben. 'Vrgl. der Kegel, grober, roher Menſch; Grimm, Wbch. V, 387,11.' „Da hab ich einen bawren gekannt einen groben kegel“; Joh. Pauli 17.

'Der Kegel, unehelicher Sohn, filius spurius; BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 389 ff. Zeitſchr. III, 145.' „Hab wir doch weder kegel noch kinder“; H. Sachs 1560: III, III, 74. Vrgl. die R.A. Kind und Kegel. 's *Nestkegelé*, (ſchwäb., Her), letztes Kind einer Ehe.

'Der Kegler, Betrüger (?); Grimm, Wbch. V, 394.' „Kegelár“ (vor: Riemenſtecher und Viertäter); Augsb. Stdtbch., Freyb. 5. *Traadkégler*, (Rottthal, Beneficiat Eras in Vilshofen) Händler mit Getreide.

kegen, ziehen, ſchleppen; ſ. oben, Sp. 1026: geheien. Grimm, Wbch. V, 393 f.

Der Kog, des, dem, den, die Kogen, (ſchwäb.) 1) das Aas, verrecktes Vieh. 2) ſehr beliebte Schimpfbenennung gegen Manns-Perſonen, wie Lueder gegen Weibsleute. '3) anſteckende Krankheit; vrgl. Schelm. Grimm, Wbch. V, 1577.' Kuga, (Murko) Viehſeuche, Peſt, auch die perſonificierte Seuche, d. i. ein ſcheckiges Kalb, welches nach dem Glauben der Landleute durch ſein Geſchrei das Vieh tödtet. Südſlawiſch und wol auch obotritiſch: kuga, pestis. Eſthn. katk, pestis, ſerb. kuga, polab. koghe; Schafarik, Star. I, 641. Kilian: „koghe, contagium vaccarum, porcorum, ovium.“ „Grot koghe“; Detmar's Chronik. Vrgl. Grimm's Mythol.[2] p. 1133.

Der Kogel, Eigenname verſchiedner kegelförmiger Bergſpitzen, z. B. der Ankogel, Keskogel, Lerchkogel, Riſskogel ꝛc.; früher wol ein Appellativum. Grimm, Wbch. V, 1578. „Colles dy chogel oder pühel“; Joh. Haytzer zu Hallſtadt (1462), ZZ. 1803, f. 201. „Oben auf des Berges Kogel;“ Theurdank. Krain: v'rh, der Gipfel, die Zinne, (ceſk. wrch); verhovnik, Kogler, Kogelbauer; Jarnik 165. Der Schütz stêt z'höchst obmət auf də' Schneid hintər ə'n klaə'n Fels'n*kogl*“; Seidl (1844) p. 274. Vrgl. Gugel, Köchel, Kobel, Koſel ꝛc.

Die Kugel, cucullus; ſieh Gugel.

Die Kugel, wie hchd.; (in der ä. u. a. Spr. fehlend? 'BM. I, 895. Weigand, Wbch. I, 647.' Vilmar, heſſ. Wbch. 30, meint, erſt aus Kull (vielleicht ſlawiſch) ſei in den letzten Jahrhunderten Kugel entſtanden, wofür vorher chliua, kloz üblich. Vrgl. kurheſſ. Idiot. 231. Weihers: *Kuill*, Kugel; *Kuillkob*, Schimpfwort; Dr. K. Roth). R.A. Die Grenze geht auf dem Grat der Anhöhe fort „wie Kugel walzt und Waßer läufft,“ d. h. auf der Scheidelinie, von welcher aus eine Kugel oder das Waßer nach der einen oder andern Seite abwärts laufen muß. Beſonders in bergigen Waldgründen wird ſo die Grenze oft nach dem Kugellauf beſtimmt; (Regnet; Lori, LechR. 556). Im 17. Jahrhundert glaubte man an zauberiſche Kugeln, die, von den beuteſuchenden Soldaten fortgerollt, ſo artig waren, da, wo Geld vergraben lag, ſtille zu halten. Abele, ſeltſ. G. H. I, 159. ſ. Th. IV: Wolfkugel. 2) die Kugel, das Kügelein, rundes Samenkorn. Kugeln, plur., vorzugsweiſe der Same der Vogelwicke, vicia cracca. Brodkugeln, Koriander-Same. 3) mehr oder weniger hervorragendes Felſenſtück im Rinnſal eines Stromes. „Item Leonhard Rendorfer der Mautner zu Waſſerburg die Erhöbung der groſſen Stain und Kuglen aus dem Innſtrom im Heuwinckhl daſelbſt“; Rechnung von 1601 in Wſtr. Btr. IV, 201. „Öfters wird die Schiffahrt (auf dem Inn) wegen der vorragenden Steine, Kugeln genannt, gefährlich, daher auch dieſe geſprengt oder verſetzt werden müſſen;“ Neue philoſoph. Abhandl. d. A. d. Wiſſenſchaften VI. B., p. 183. Die Schiffer auf der Donau unterſcheiden ſolche Kugeln durch eigene Namen: z. B. die Marktugel, Wolfskugel ꝛc. (von Delling). Vrgl. Kachelt. auskugeln. Ausräumung einer Fahrbahn auf dem ſchwarzen Regenfluße von Zwiſel bis Pulling bei Kötzting mittels Sprengens (Schießens) und Auskugelns des hinderlichen Geſteines, an die Wenigſtfordernden in Accord zu geben; Ausſchreiben des Forſtamts Zwiſel v. 19. Mai 1846.

kugeln, a) wie hchd. b) Kegel ſchieben. „Umb ſpil und kugeln,“ Rchtb. Ms. 1453. „Wer kugeln wil, derſelbig auch aufſetzen muß“; H. Sachs 1560: V, 392 (1612: V, III, 114. 131). einkugeln, den Kegelaufſetzer und Kugelzurückſender machen. Das Kuglət, Kegelſpiel, wobey Preiſe ausgeſetzt ſind. Das Menſcherkuglət, wobey ſich die Mädchen producieren und den Mannsperſonen die oft nicht geringe Freude des Zuſehens laſſen. Das Stierkuglət, Spiel, wo ein Stier zum Preiſe geſetzt iſt: Spiel mit 3 Kegeln. Das Wandkegelſpil, ſ. Th. IV: Wand.

Die Kugelmahd, (Tir.) ſteile Bergwieſe, die man nur mit Fußeiſen betreten und mähen kann.

Der Kuglmágng, (München) cucumago alba, Champignon, wendiſch kuk-mak, öſterr. Kucke-mucken.

'Der Kujon, Schimpfname, das franz. coïon, coyon, vom ital. coglia, coglione, mundartl. cojon, ſpan. cojon, frnz. couillon, testiculus, scrotum, (aus lat. coleus); dann: Feigling, Schuft; (Diez, Wbch. 106. Grimm, Wbch. II, 640. Weigand, Wbch. I, 226.).' VII Com.: cojüne; Foza: boolare. „Ceci sont des temps où le roi de Prusse même est obligé de tirer le chapeau devant chaque *couillon*“, ſagt der preußiſche Conſul in Genua; Artikel aus Genua v. 11. Sept. 1848, Allgem. Ztng. Nr. 261. kujonieren, 'als einen Kujon behandeln, empfindlich plagen, hudeln.'

---

kal, hchd. kahl, (ahd. chalo, genit. chalawes, mhd. kal, gen. kalwes; Graff IV, 382. BM. I, 780. Grimm, Wbch. V, 27), im gemeinen Dialekt wenig üblich. Recaluester (recaluaster), urcaler, (urchalauuer!); Aug. S. Ulr. 88, f. 143[a]. Acalvus, vorkal; Poll. 301, f. 1. Calvities, kalwi; Clm. 4394, f. 177. kalwen, vb., ä. Sp., kahl werden; vrgl. unten: kolben. „Von froſt mucz die heide kalwen“; Altſw. 70,14.

'Der Kalhut, Hut von geſchorenem Filz (? Grimm, Wbch. V, 30 f.);' ſ. unter Librey u. vrgl. Kulhut.

Der Kalmäuſer, 1) Geizhals, Knauſer, Knicker, während im Hochd. die Bedeutung: Kopfhänger, Grillenfänger üblicher. 2) Tadler. Grimm, Wbch. V, 70—73. Zeitſchr. V, 166,125. kalmäuſen, karg ſeyn. kalmeiſſen Einen, (bey Selhamer) ihn tadeln: „Solſt du ein Prieſter ſehen, der ein Aergernus gibt, ſo muſt nicht eben darum das ganz Prieſterthum kahlmeiſſen.“ Das Prompt. v. 1618 hat: „Calmeiſer, trivialis magister, grammatista, abecedarius; calmeiſen, agere trivialem magistrum. Einen außcalmeiſen, acrius increpare.“ Zeitſchr. III, 133.

Kalmünz, Ortsname, s. unter Münz.

'Das Kahl, (jüd.-deutsch) Gemeinde, Versammlung; Anton p. 42. v. Trein p. 170. Thiele, die jüdischen Gauner, p. 269: die Kohol (sprich Kohl).' „Die weltliche Regierung der Juden gehört dem jüdischen Rathscollegio, das sie Kahl nennen"; Lexicon v. Franken II, 244. 243 (unter Fürth).

Die Kalatschen, a) Art Backwerk; (b. W. Goládsch-n, česk. koláč, runder Kuchen, krain. kolázh, Radbrod. Grimm, Wbch. II, 629: das Coletchen, die Collatschen. b) (Nürnb., Hsl.) Sache von geringer Bedeutung.

Kalaus. Im Kochbuch des Wirzburger Codex '(Bibliothek des lit. Ver. in Stuttgart, IX. Publ.)' wird unter Nr. 26 '(Nr. 24, p. 10)' eine Art Speise beschrieben, und dann gesagt: „daz heizzet calaus", '(im Druck: caleus).'

Calembourg, meint Wackernagel, beziehe sich auf den Schwänkemacher, den Pfaffen von Kalenberg. 'Vrgl. oben, Sp. 1225: die Keid.'

'Der Kalender, wie hchd.; (BM. I, 780: kalendenære; Grimm, Wbch. II, 602. V, 62).' „Colere calendas: der manode kalendas bigân alse ginûge tuont", Stuttg. Hs., Mone's Anz. VIII, 102. „An der achten kalend" nicht Ader lassen; Clm. 13076, Deckel. In Nürnberg konnte trotz aller Aufmerksamkeit der Policey das sogen. Kalender-Verbrennen in der Sylvesternacht nicht abgestellt werden, (Augsb. Abendztg. 7. Jan. 1843); 'es besteht auch noch heutzutage, doch nur vereinzelt, fort.'

Die Kalesche, s. oben, Sp. 966: die Gutschen u. vrgl. Grimm, Wbch. II, 602. V, 63.

Der Kalier (Kaliər, ᴗ–, auch Kalə, –ᴗ, Kállə-wätsch), (Nptsch.) Anhängtasche, worin entferntere Schulkinder ihre Bücher und Schriften, Landmetzger ihren Werkzeug zu tragen pflegen; (Obrm., Fürst) Tasche oben in der inwendigen Seite des Rockes oder Jankers. Grimm, Wbch. V, 70. „ə˜ Rösə-l vo˜ ən Zau˜ hàn I 'brockt Suntə' Früə, hà˜ mə' 's Leibəl klaə' zrissn und zfetzt 'n *Kaliə'*", Wagner, salzb. Ges. 40, (hinten als „Rock" erklärt). Zeitschr. VI, 332. Firmenich I, 128,16 (Uckermark): „Is de *Kallied* met Schinken vullsackt", (als „Korb" erklärt). Der Bettel-Kállə, Bettelsack; fig. Bettler. Näher liegt eine Entstellung aus Karnier, als das chiulla (pera, sitarcia) der ahd. Sp. (Tat. 44,6. Graff IV, 387), welchem jetzt eine Aussprachform die Källn gemäß wäre. s. unten: Karnier und Grimm, Wbch. II, 607. V, 219. Vrgl. auch: kállaren, Bettel, pettegola, (VII Com.).

'Die Kaluppe, altes, schlechtes Haus, Grimm, Wbch. V, 95; poln., böhm. chalupa, kleines Haus; (Zips) Kalibe, Kaluppen, Hütte im Wald.

kallen (källn), bellen, verächtlich: sprechen; (ahd. challôn, mhd. kallen; Graff IV, 383. BM. I, 69. Grimm, Wbch. V, 69. Zeitschr. III, 20. 48,28. 115. 89. 557,92. VI, 289). Mei˜ Schàz is ə˜ Jàgə', I kennən aus àlln, kenn 's Büchsál i˜n Klingə˜ und 's Hundál i˜n *Källn*. „Er kallet daz, des in doch nieman fraget"; Labr. 563. „Daß die Hunde gekhallet und gehennet"; Leben des salzb. Erzbisch. Wolf Dietrich. „Der still hebt auch an zu kallen"; H. Sachs. „Sie runnent und kallent", (sprechen leise und laut); Diutiska II, 149. Niederd. kallen; Firmenich I, 401,57. 402,93. 414,10. 417,45. 429,1. 477,312. verkallen, ä. Sp., gegen etwas sprechen; Graff IV, 384. BM. I, 781. „Multiloquam dolositatem, manichredigen, die uerchallen unchustiheit", Cgm. 17, f. 13ª, Ps. 12, oratio. „Cum procacitate, mit der uerchellene", ibid. f. 36ᵇ, Ps. 35, oratio. Vrgl. Graff, Windb. Psalmen, p. 35, Anm. „Hetet irz niht verkallet, noch so vil uf uns geschallet, so . . ."; Helmbr. 1277. kalzen (st. kallezen? cf. holl. kouten = kalzen? Graff IV, 384. BM. I, 781: laut sprechen, übermüthig schwatzen, prahlen, schelten). „Vernembt ferner mein Kalzen", (Reden); Turnier-Reim bey Hund. 'Die Kalle, ä. Sp., lautes Gerede, Geschwätz; BM. I, 781. Zeitschr. II, 553,94. „Ich gib umb deinen öden chall ain wicken nicht"; Cgm. 270, f. 83, (Cgm. 379, f. 43: „umb dein öde kall"; so f. 41: du must endern diner klaff; f. 55: „sin falschw kall"). 'Der Kallhart, ä. Sp., Schwätzer; Grimm, Wbch. V, 70.' „Unter den kelhartten (zu Wirzburg) gund sie jrs chausses warten"; Cgm. 270, f. 86ª, (Cgm. 379, f. 46: „unter den kalharten").

Kallo, (Pseud.-Zir.) der Triftholzschwand, it. calo.

kallopieren (khallopiərn), mhd. galopieren, kalopieren, im Sprunge reiten; BM. I, 460. Cf. ital. galoppare, franz. galoper (cavalloper?) aus goth. gahlaupan, ahd. gahloufan, laufen; auch franz. walop, waloper, ital. gualoppare, (Diez, Wbch. 161), mhd. walap, walopieren. „Nû kom her Iwein balde ze velde gewalopieret"; Iwein 2551.

Der Kaularsch, s. unten: Keilarsch.

Der Kaulberg, „mons globorum"; Reg. Bav. III, 163. 'Vrgl. Grimm, Wbch. V, 349: die Kaule, der Kaul, Kugel. Zeitschr. II, 31. IV, 317.'

'Die Kel, 1) wie hchd. Kehle, (ahd. chela, mhd. kel; Graff IV, 384. BM. I, 794. Grimm, Wbch. V, 395. 509).' „Ein chrentzlin uf ein weise chel"; Cgm. 270, f. 207ª. '2) das Kehlstück am Pelze, die rothe Farbe in der Heraldik, (franz. gueules, engl. goules); Suchenwirt, hg. v. Primisser, p. 235. BM. I, 794. Grimm, Wbch. V, 398,4.' „Fuchskehl, Fuchs Rücken, Fuchs Wamme"; oberöstr. Kleiderordn. v. 1674. „. . . wiz hermin und was von keln drin geleit ein halber adeler"; Maßmann, Denkm. I, 142. „von hermin und von keln"; das. „Den schilt man sach von chelen rot erscheinen"; Suchenwirt XI, 295. „Ir belliz was hermin wiz unde vil gût die keln rot also ein blut"; Eneit 1700. „Von keln und von armen gar von zobel und von smarakten var"; Liedersaal Nr. CXXV, Vers 227. „Quod pius Ludewicus filius Karoli hoc privilegium clericis canonicam regulam servantibus dederit ut felina lappa hoc est rubeo pelliciorum ornatu utantur"; Traditiones Fuldenses, ed. Dronke, cap. 2. Vrgl. unten: die Kul. „Glis, ἔλειος, χαμψιουρος Feh kelmauß"; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 26.

Der Kelhaimer, Kelhamer, Donau-Schiff der größten Art (gegen 128 Schuh lang), wie sie in Kelheim entweder ganz ausgebaut, oder als Gerippe zum weitern Auszimmern nach Regensburg rc. geliefert werden. Die Kelhaimer-Bäsel, Here; (Dtgr.). Das Kelhaimer-Stücklein, viereckige, gewöhnlich zum Pflastern bestimmte Marmorplatte, bey Kelheim gebrochen und geschliffen. „Kelheimer Platten", (1613); Cbm. 2224, f. 57. „Also vindet man auch oft, daz sich daz wazzer verbt in der erden und gar rôt her für vleuzt; sô wænent die ainvältigen läut, daz ain hailtum da sei. Alsô pauten Kelhaimer ain hülzen cappeln über ainen rôten wazzerfluz an der Tuonaw oberhalb Regenspurch"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 82,14. Vrgl. Förstemann II, 870.

Kelmarder, (bey Matth. Schwarz von 1518) eine Art Pelzwerk, Pelzfutter. Grimm, Wbch. V, 398,4. Vrgl. die gl. a. 235. 304: chelatoh, sagum, cheolotuh, monilia, und den Artikel Kul.

kellen, killen, vrb. (Zips) vom Schmerzen der Finger, Zähne nach starker Verkältung: es *kellt* mich. erkollen, halb erfroren. 'Grimm, Wbch. V, 511 f. Zeitschr. IV, 141,325. V, 521, II, 3.' s. kollen und unter ausfielen: ünto'kollt.

Die Kellen (Kolln), 1) wie hchd. Kelle, Maurerkelle. 2) (O.L.) Löffel mit langem Stiele, besonders Kochlöffel; (ahd. chella, trulla, mhd. kelle; Graff IV, 385. BM. I, 795. Grimm. Wbch. V, 510). Die Schottkellen, Waßerkellen der Käser.

Der Keller, (O.L.) was die Kellen, Art Löffel. Im Feurb. von 1591 braucht man zur Bedienung einer Kanone „Setzkholben, Wüscher, Zieher, Khüeller."

Das Kellerneß (?). „Der Fischmaister soll das Kellerneß in das Paneis am Cochelsee setzen“, MB. IX, 55. Vrgl. Kelch (struma) und: „chelnezzi, retia strumalia“ (Tegernsee-Inventarium v. 1023. Graff IV, 384), wovon das chelor, chelera, paloare, der gl. a. 526. 573. i. 726 nicht gar weit abliegt.

Der Keller, wie hchd. (ahd. chellari, mhd. kellære, keller, kelre; Graff IV, 390. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 512 ff.). Der Setzkeller, wo man bey Bier oder Wein zusammen kommt; Reitzenbeck I, 161. 'Das Kellergeschoß, (scherzh.) Übel aus dem Keller, vom Rausch, (wie Kellerfieber); Grimm, Wbch. V, 517. Vrgl. unten, Th. III, schießen: das Geschoß, eine Art heftigen Kopfwehs.' Er soll nicht zu viel essen vor dem Bade, „das jn nit im bad anstoß der hetsch oder das kellergschoß“; H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 165). Der Kellerer, Kellner, die Kellnerin, 1) der, die den Keller, d. h. das Getränk, in einem Gast- oder Wirthshause zu besorgen hat (mhd. kelnære, kelnerîn; Graff IV, 390. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 515. 516. 518. 521. 522). „Des kelner oder des kelnerinne müzzen wolfe sin und wülfinne“; Renner 5417. „Karkeit ist ir kelnerinne“; das. 4622. Der Keller ist in diesem Sinne bey uns ungewöhnlich, wol aber die Kellerin. Ehmals in gewissen Klöstern: der Vater Kellerer, der Kellermeister. 2) der Kelner, (wirzb.) Keller, Amtskeller, Beamter, der die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten ꝛc. erhebt und verrechnet. Der Vater Hofkellner in gewissen Klöstern, der Wirthschafts-Director. „Mit eins Kelners oder eins richters urlaub“; Kloster Endorfer Gerichtsord. v. 1450 circa. MB. XXIV, 232. 233. (Kellnari, cellenarius, gl. o. 5.) „Er (der newe priester) ist auch gewaltig als ein himlischer chelner vber das lebentig prot das in dem himel angeheuelt ist“; ZZ. 1809, f. 44b. Die Kellerey, Amtskellerey, Landkellerey, (wirzb. Verordd.) Amt, bey welchem die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten niedergelegt und verrechnet werden. 'Die Kellerin, Kellnerin, Wirtschafterin, Haushälterin, Beschließerin; Grimm, Wbch. V, 519,3.' „War sein (des Pfaffen) kellerin hin mit eim und het gereumet jhm das haus“: H. Sachs 1612: IV, III, 209 (1560: IV, III, 97). „Liessind sie (die helfer) sich begnügen an der kellerin, so tælind si nach minem sin; so tuond die pfarrer understan und wends allsamen selb han“; des Teufels Segi, Barack p. 137,4293. Die Kindbett-Kellerin, (Nürnb., Hol.) Wartfrau bey einer Wöchnerin. „Ich bin schon ein großbauchet weib wo soll ich nemmen ein kellnerin?“ H. Sachs 1612: II, IV, 15. „Ich bin der hartseligest man wo soll ich denn ein kellnerin nemen?“ sagt der schwanger Bauer 1612: V, III, 37 (1560: V, 356). Bey Geiler von Keisersberg nennt sich Maria eine Kellerin des Herrn.

Der Keil (Kál, Nürnb., Nord. OPf.) Kegel und Keil, welches letztere Wort selbst aus Kegel zusammen gezogen scheint; (nein! kil und kîl. Vrgl. Kil und Grimm, Wbch. V, 446 und 448,8. Graff IV, 362. BM. I, 805. Diez, Wbch. 99. Zeitschr. V, 415,30. VI, 116,10. 172. 293. holl. keg, kegge und kiel, Keil). Der Kugelkeil, Kegel im Kegelspiele. (Auch conus und cuneus sind verwandt). Kind und Keil statt: Kind und Kegel; (Fallmerayer). „Keil, Keyl, nom. propr. von Hercidanus“; v. Lang. Vrgl. dän. en keile, (auf der See) kleiner Hafen, kleine Bucht, wo kleine Schiffe sicher liegen können, und Kiel, die Stadt, mit ihrer Bucht, die freilich nicht klein. keilen (káln, dəkáln, durchkáln), prügeln. Grimm, Wbch. V, 450,4, b. c. Zeitschr. III, 366,26. 485.

Der „Kellarsch“ (ei?—Nptsch.), Huhn ohne Schwanz, Stumpfhahn, Stumpfhenne. Vilmar, hess. 30 u. kurhess. Idiot. 231: Kullarsch, Kullmutz. (v. die Kull = Kugel). Grimm, Wbch. V, 347. 351: Kaularsch, Kaulhuhn. Zeitschr. IV, 317. V, 466.

Der, das Kil, 1) wie hchd. der Kiel; (mhd. kil; Graff IV, 386. BM. I, 805. Grimm, Wbch. V, 674. 676. cf. engl. quill; Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 225). Voc. v. 1419: kil, penna. 2) der Zacken oder die Zinke an einer Gabel; (Oggbrgrs Proc. 203).

kille, adj., (VII Com.) tenero, dolce, sanft, zart, zärtlich, weich, traulich; cf. dän. kjælen, (schoonisch) kælen, zärtlich, zart, weich, traut; kjæle, zärtlich seyn, thun; isl. at kialaz vid einn, sorgen für, besorgt seyn um Einen. Grimm, Wbch. V, 704. Zeitschr. III, 108: kill, killern; IV, 242,12.

killen, s. kellen und vrgl. Zeitschr. II, 123: Kille, Kälte.

„Kieleck.“ „Den Roßkäfern, den Kielecken oder Schrötern mit zwey Hörnern“; Selhamer. (Gl. a. 532: chuleich, scarabeus. Windb. 1, f. 149: cuoleich. Grimm, II, 503. Wbch. V, 679. „Clock: in the North-Anglian district a generic term for all coleopterous insects: black-, brown-, lady-, bracken-, willow- ꝛc. clock; (Quarterly Review 1836, Febr., p. 378).

„auskielen“, von Eicheln, (Zwiebeln u. drgl.), keimend die Schale, die Haut durchbrechen; L.R. v. 1616, f. 733. Vrgl. Adelungs: Kiel, 1. Grimm, Wbch. V, 675,3,a u. 679,3. „unterkielig“ wird ein bebrütetes Ey, wenn das Vögelchen, eh es die Schale durchbricht, darin stirbt; (durch Verkälten, wenn die Henne nicht fleißig sitzt; Obrm.). So sagt man zu gern sitzenden Weibsleuten, die sich im Hauswesen umthun sollten: bleibts àlləwál a'm Loch knockət, dás enk d' Alə nét úntə'kelli weənt. 'Vrgl. auch kellen, killen.'

Der Kielkopf, (Anspach) Vogel, der im Wachsthum zurück geblieben ist; Mensch solcher Art, Wechselbalg. Vrgl. Kelch und Adelung's Kielkropf. Grimm, Wbch. V, 680 f.

'Der Kiel (am Schiff) wie hchd. das Schiff; (ahd. chiol, cheol, chiel, mhd. kiel; Graff IV, 387. BM. I, 804. Grimm, Wbch. V, 677). „Waz sol dirre danne in dem kiel, dem der tot kirret durch den giel?“ sagt einer der träumenden Boier; Renner 10226. s. Züllen.

Der Kiel, (Chiél, „Thiel“; VII Com.) babaccio, sciocco, balordo, Tölpel, Dummkopf; laufen „bis an billar *chiel.*“ „Er (der Bär) kam als ein grozer kiel wit uf so tet er sinen giel“; Altswert 15,26. Vrgl. Graff IV, 387: chiel, branchia; 'auch Kielkropf u. Keil bei Grimm, Wbch. V, 680. 448,6.7.'

Der Köl (Kəl), der Kohl, (ahd. chôl, chôli, vrgl. Gramm. 799, caulis, plur. chola, caules; mhd. kôl. Graff IV, 386. BM. I, 858. Grimm III, 372. Wbch. V, 1578 ff. Diez, Wbch. 95). „Brassica, kel“; Clm. 16487, f. 97. kôl, caules; Ind. 344, f. 12. Diefenbach 81a. 108b. Die Kôlrôse, s. Th. III: die Rôsen und Grimm, Wbch. V, 1596. „Jen Kolrôsen“, Name eines Ravenspurgers; Inderst. 198, Vorderdeckel. Kölworzel, (Aschaff.) Runkelrübe. Zeitschr. V, 152. s. Kelch.

'Der Kölbrunn, Kolbrunn, d. i. Quellbrunn; Grimm, Wbch. V, 1611.' „Puteus, chöllprunn“, Semansh. 34, f. 192. Diefenbach 474c. 624c.

Das Koley, Colev, Coleyum, (ä. Sp.) Collegium; (Gem. Reg. Chr. II, 805).

Die Kolen (Kóln, o.pf. Kuln), das Köllein, Kölelein (Kəllə˜, Kələ-l), O.L. das Kol (nicht immer blos als Collectivum; also nicht aus Gekol, Collectiv, wie česk. uhlj, neutr. sing.), plur. Köler, wie hchd. die Kohle; (ahd. cholo, msc., und chol, ntr., mhd. der und daz kol; Graff IV, 386. BM. I, 857. Grimm III, 381. Wbch. V, 1582). Der kole, Voc. Melber; das Kol, Feuerbuch v. 1529. Diefenbach 99c. „Auf einem geluetten kollen“; Cgm. 633, f. 167. Cgm. 600, f. 3. „Das allerbest kol das iemand gehaben mag zu zündpulver“; Cgm. 4902, f. 9 (v. 1429). „Ez suln alle geladen wägen dem chole weichen, swo man ez fürt“; Rchtb. Ms. v. 1332. „Alsam ein kol, daz gar erloschen ist“; Wigaleis 7632, (de 1212). „Das yem die gluenden chöller wärn geleich als ein chuels taw“; San-Zenon. 115, f. 193.

Köler tregt man in die stuben das si rösch werden", Tegerns. Cerem., Cgm. 1148, f. 15.b „Daz er glüende kœler trûg in seinem pûsen"; Cgm. 54, f. 47b. „Do man daz rauchfas mit glüenden chœlrn umbtrûg do für ein angezünter chol auf seinen arm"; Cgm. 54, f. 15a. „Auf einem glunten köler"; Cgm. 632, f. 63. „In aliquibus terris ponitur hedera aut laurus in feretrum ad significandum quod qui in χρο moriuntur semper vivunt cum eo. Idem significatur per carbones qui ponuntur sub terra ad sepulchrum"! San-Zenon. 69, de sepultura, f. 5. Meierkol, (Zir.) Kohlen von stehenden (nicht liegenden) Meilern; cf. Meiler. „Kheller-gemilb", Kohlenstaub; Cgm. 3720, f. 2. Der Kilə' (b. W.); kilə'-schwarz. Der Kölerglauben, s. Grimm, Wbch. V, 1591. „Was glaubst du? fragt der Bischof den Koler im einsamen Wald. Der Koler: was die christliche Kirch glaubt. Der Bischof: was glaubt die christl. Kirch? Der Koler: was ich glaub. Der Bischof: was glaubst denn du? Koler: was die chr. K. glaubt"; Seb. Frank. Sprichw. 1601, Sp. 126.

'kolen, verkolen, ä. Sp., vrb. ntr., in Noth und Bedrängniß sein, unausgesetzt peinlichen Schmerz leiden, (v. ahd. Ablautverb quelan, mhd. queln: ich quil, ich qual, gequoln, nhd. quälen, vrb. act.; Graff IV, 651. BM. I, 896. 897. Vilmar, kurheff. Idiot. 217. Grimm, Wbch. V, 512,4. s. kellen und vrgl. oben, Sp. 936: die Gurgel).' „Daz sin der vrost ne mahte cholen"; Diut. III, 54. „Ist ferchòlen" (anima, oculus), defecit; Notk. 108,81.82. s. unten: der Qualm.

Der Kollectner. „Die Custerin sol der Priorin den kollectner zutragen", (wenn zur sterbenden Nonne geeilt wird); Alt. Hoh. 11, f. 75b. 'Cf. Ducange, ed. Henschel, I, 432: „collectaneum, collectarium, liber ecclesiasticus in quo collectae ad quaevis officia dicendae continentur."'

Der Kollel, Hundsname. „Tuat de' *Kollál* allwál bölln", sagt der Hirt im Weihnachtsliede, welches anfängt: „Holla, Lippel, was ist das?" Auch in Schottland ist collie (gleichsam Collchen) ein Schäferhund.

Die „Köllen", (Nürnberg) Art eßbarer Fisch, der in der Pegnitz gefangen wird.

kollatzen, kallatzen (◡-◡), vrb. n. und act., ein kleines, frugales Abendmahl einnehmen, besonders ein solches, das ganz aus kalter Küche besteht. Auch im Poln. ist kollacya die Abendmalzeit. „Z'Mittág nét gnuə' z'éssn, auf d' Nàcht *kalatzn*"; Kapucinerlied. „Da man die Collation oder den Nachttisch aufgetragen"; altes Büchlein. „In den Klöstern wurde vor Zeiten Abends bey den Zusammenkünften das Buch des heil. Abts Cassianus, welches man Collationes der Väter zu teutsch benamste, vorgelesen: hierauf wurde den Mönchen in dem Speisesaal eine kleine Erfrischung von Obst und andern Früchten gereicht: und dieses hießen sie Collation"; Grundmayr's kathol. Kirchengebräuche p. 13. Reg. Bened. c. XLII. Grimm, Wbch. II, 629. 630.

'Die Kolera, alter Name einer Krankheit, (Graff IV, 390. Grimm, Wbch. V, 1616);' — wol eine andere als die, welcher wir eben, sagt man, los geworden, (21. Januar 1837). „Für die Colera: nembt diafimicon zwaier gulden swer das is doch dastu bei 5 stunden auf die speis geuast habst vnd beschau die stuel, sein die rotz- oder gelbfarb mit pluet gemischt, so ist das die recht colera, der wirstu los"; Cgm. 3723, f. 67—68; cf. Cgm. 317, f. 10. s. das folg. Wort.

kollern, wie hchd., den Koller haben; (OPf.) fig. wild, wunderlich, närrisch seyn oder werden; sogar vom Wetter; auch: zanken, schelten; Simpliciss. 1669, p. 290. Grimm, Wbch. V, 1617 f. Zeitschr. IV, 130,53. Lâu't schauə˜, wàs 's niət éppə *kollə't*, ob es (das gute Wetter) nicht etwa umschlägt. Der Koller, wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 1616. „Ir redt als uz eime holre mich dunket wol ir habt den kolre"; v. d. Hagen, Ges. Abent. LVIII, 78. Der Kollerer, der Koller; Pferd, das den Koller hat. Grimm, Wbch. V, 1617.

'kollern, kullern, rollen, kugeln; auch von dem Geräusche eines rollenden Gegenstandes gebraucht; Grimm, Wbch. V, 1619—20. Zeitschr. III, 287,101. III, 133.' D' Wint' *kollə'nt* mər o˜n Bauch; (b. W.).

Die Kul (?). „Eine rauhe Bockkul", von Lang, b. Jhrb. S. 361. Kulrücken, Kulwammen kommen in Gemein. Reg. Chr. III, 662, ad 1485, neben Feh-Rücken und Feh-Wammen vor. „Für ein küll rücken fürschen 23 Stüber" gibt Albrecht Dürer 1521 zu Brüssel. Cf. Ruodlieb XIV, 90 (p. 189): „pellicium bene valde gulatum." „Der rihter sol han ein vech vel und einen kulhut und sin hut sont sin mit vehem gefuttert"; Petersb. Hs. v. Conr. v. Ammenhausen Schachzabel, D. Mercur 1804, III. Bnd., S. 54. s. Kelmarder.

Die Kullen, plur., les couillons? (Diez, Wbch. 106). „Ainem roß die cullen auswerfen"; Cgm. 289, f. 133a.

küel (kiəl, o.pf. kœl), 1) wie hchd. kühl, (ahd. chuoli, mhd. küele); 2) fig. lau, schal, abgeschmackt, grundlos; span. frio. „Nicht küel sondern eifrig und andächtig beten"; Albertin's Guevara. ə˜ *küəlé* Ausréd, schale Ausrede. „Mußte Judas solches Geld wegen des abgeschmachten und kühlen meum et tuum der Gemain übergeben"; P. Abraham. Räthsel: „Warum beten die Klosterfrauen lateinisch? Weil es den armen Sêlen wol tuet. Lateinisch beten und nichts davon verstên ist küel, und was küel ist, tuet den armen Sêlen wol." Die Küelhait, die Küelität, Abgeschmacktheit, span. frialdad. „Mit was Kielität aber ihre Sache alldar aufgeführt worden"; die Nachbarn am Isarstrom III, 156. Iətz gê mit deinə *Küəlheit'n!* Küelheiten spilen, eine Art Gesellschaftsspiel. verkuelen (schwäb.), kalt werden, sich abkühlen, (ahd. irchuolan, frigescere, mhd. erkuolen).

291

Das Kalb (Kàlb. Kàl'), das Kälblein (Kálbl, Káibl), Kälbelein (Kálbə-l, Káibə-l), wie hchd. (ahd. chalp, mhd. kalp; Graff IV, 391. BM. I, 781. Zeitschr. V, 485. VI, 289. Grimm, Wbch. V, 50). Labr. 188. 212: kalb, kälbel. Die Kalben (Kàlbm, Kàjbm), wie hochd. die Kalbe, (goth. kalbô, ahd. chalba, bucula; Graff IV, 392. BM. I, 782. Grimm, Wbch. V, 53. Zeitschr. II, 286,44. IV, 160. 309. V, 381). „Vitulam, Kalbn"; gl. bibl. v. 1418. „Juvenca est juvenis vacca, ein chalbe"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 160. „Er tœtet ein chalben"; Cgm. 54, f. 20a. Die Kalbitze, das Kalbitzl, (slavisiert? Lungau, Hbn., Zir.) das Kuhkalb. Grimm, Wbch. V, 58 f. cf. Schlegel, d. Museum II, 343. Das Wasserkalb, die Wassersucht; Graff IV, 391. BM. I, 781. „Wem der rauch zerlat ist dem das Wasserkalb wachst"; Cgm. 4543, f. 102. „Wem der pauch vast geplät ist oder wem das wasserchalb wachsen wil"; das. f. 137. Ind. 344, f. 105. „Fur das wasserchalp"; Clm. 5879, f. 207. kälblein-närrisch (kálbəl-nárrisch), adj., gar närrisch, närrisch und muthwillig wie ein junges Kalb. Grimm, Wbch. V, 57: kälbernärrisch. Die Kälbleinweil (Kálbəl-Wál), die dienstfreye Zeit der Dienstboten von Lichtmeß bis Faßnacht, (weil da die Kühe meist kälbern?). Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1609: die Kölbelmeid und kolbeln. Der Kälberlaib, Brod, das sie bey dieser Gelegenheit bekommen. Die Kälbertruhen eines Dienstmädchens. kalbern und kelbern, vrb., 1) wie hchd. kalben und kälbern. Zeitschr. III, 463. IV, 308. 2) scherzen, schäkern; Grimm, Wbch. V, 56 f. Brem.-niedersl. Wbch. II, 721: kalvern. Vilmar, kurheff. Idiot. 191. Zeitschr. II, 42. IV, 358,9. V, 149. „Zu Liechtmeß kälbeln die Hausmayd da fragt eins von dem andern bscheid wie es den winter hab verbracht"; H. Sachs 1612: I, 852. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1609: kolbeln, (umziehen, wandern, vom Dienstwechsel des Gesindes), Kölbelmeid u. das.: die Kolbe, 10). Die Kalber-kue, Kuh mit einem Kalb. Der Kälberwürger. „Fleischhacker und kelber-

wurger zu Passau; Cgm. 308, f. 66ª. kälbern (kǫlbə'n, kǫlbə'), adj., vom Kalb. Ein kälbernes Brätlein, Kalbsbraten; kälberne Füeß. Kalbsfüße; kälberne Vögelen, (Augsb.) gespicktes Kalbfleisch in Sauce.

Der Kalbskopf (Kàl'skopf), 1) wie hchd. Grimm, Wbch. V, 60. 2) auf dem Lande: eine im Ofenrohr gebackene Art Mehlspeise, sonst auch Rör-Nudel, in Städten Gogelhopf genannt. Sollte Kalbskopf eigentlich eine ironische Benennung dieses als Fastenspeise einen wahren Kalbskopf ersetzenden Hausgebäckes seyn, so wie man z. B. auch die Kartoffeln Feldhüenlein, Rebhüenlein nennt? Am Lätare- oder letzten Sonntag in der Fasten, an welchem es noch erlaubt war, Fleischspeisen zu essen, mußte in wohlhabenden Familien des alten Schlages von Rechts wegen ein (wahrer animalischer, nicht dieser vegetabilische) Kalbskopf oder der Lätare-Kalbskopf auf die Tafel kommen. Vrgl. H. Sachsen Schwank (IV, 46—47): der tolle Bauer von Schrobenhausen mit den Kalbsköpfen.

kilb, külb, s. oben, Sp. 1089: das Gehülb.

Die Kilben (Kịlbm), das Kilbelein (Kịlbə-l), (U.Baur.) weibliches Schaf, das noch nie gelammet hat; (ahd. chilburra, chilbirra, mhd. kilbere, fem.; Graff IV, 392. BM. I, 782. Grimm, III, 327. Wbch. V, 703: die Kilber. Vilmar, kurheff. Idiot. 197 f.: die Kelber. Zeitschr. III, 331. IV, 53. 310. VI, 294. gl. a. 62. 501. i. 128. o. 99. 382. 416: chilpura, chilburra, chilbirra, kilbra, agna; Diut. III, 153: chilbere, agna). Vrgl. Stalder's Kilber und oben. Sp. 1217: das Köberl. kilbern (kịlbə'n), (vom Schaf) Junge werfen.

Der Kölbel (Kǫlw·l), Coloman, (ein Taufname).

Kölbel, (Gebrg.) satyrium nigrum L. Wisenkölbel, sanguisorba officinalis. Grimm, Wbch. V, 1611: Kölbleinkraut, und 1605,4.

292 Der Kolben (Kólbm), 1) wie hchd.; (ahd. cholbo, mhd. kolbe; Graff IV, 393. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1602). 2) (Klbck.) der Kochlöffel. s. Kellen. 3) eine Krankheit; Grimm, Wbch. V, 1606,6,i. „Wenn du den kolben hast“; Cgm. 734, f. 155. 165.

'Das Kölbel, Diminutiv von der Kolben.' „Auf Kölbl schießen“, im Scheibenschießen; z. B. Programm zum Octoberfest 1833: „Es wird nach dem laufenden Nummer (Kölbel) geschossen.“ „Es wird nach fortlaufenden Nummern (Kölbln) geschossen“; Programm zum Jacobidultschießen 1845.

„kolben“, statt kalwen (ahd. chalauuan, von chalauua, calvities, chalauuer, calvus. Graff IV, 383. BM. I, 780), kahl scheeren. „Franz I. König in Frankreich, damit er von einer Wunden im Kopf deste besser möcht curiert werden, hat sich kolben lassen, deme darauf alle Hofleut gefolgt“; Reiner's Tandelmarkt. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1608,b. Zeitschr. IV, 194. Daraus würde sich sehr natürlich erklären das Sp.W.: „Narren muß man mit Kolben lausen“, wenn man nicht auch im Englischen sagte: fools must be loused with clubs. Grimm, Wbch. V, 1603. 1607,9,a. kolbot, 'adj., kolbig, kelbicht, 1) kolbenartig, bulbosus.' „Grossus nasus, kolbette naße; Voc. Melber. 2) glatt geschoren. Grimm, Wbch. V, 1611. Vilmar, kurheff. Idiot. 190. „Am kopf seid ihr kolbet beschorn gleich wie vor jarn warn die thorn“, sagt die Magd zum freyenden Stutzer; H. Sachs 1612: I, 1036.

'Kolbman, (scherzhaft) als Personname, mit Beziehung auf die Kolbe als Knüppel, Prügel, zum Dreinschlagen, (Grimm, Wbch. V, 1602 ff.).' cf. Coloman. „Mein lieber eiden, so soltu umb hülf anruffen Sant Kolbman“ (gegen das böse Weib); . . „das nicht Sant Kolbman kumb“; H. Sachs 1560: II, IV, 17. 23.

Der Kalch, wie hchd. Kalk, (ahd. chalch, mhd. kalc; Graff IV, 393. BM. I, 780. Grimm, Wbch. V, 64). kalchig, kalkig, kalkicht. Der Kalchofen. Der Kalchofner, Besitzer eines solchen. Die Kalchgossen, Kaltgossen, ä. Sp., ein Corrosiv, eine Lauge; '(hieher? vrgl. Grimm, Wbch. V, 61: Kalchus und 90: der Kaltguß; auch oben, Sp. 885: Goßkeislein u. Sp. 949: die Goß).' „Seich (seihe) die in kalchgoss der da gemacht sei von kalch sicut scitis . . . und nempt der kaltzgozz i viertail . . . gist (gießt) dann aber einer kaltgozz und ein alawn“; Ebersb. 179, fol. ultimo, (Felle zu färben). (Corrosiv zu machen:) „nim ain chalt gossen von puchein aschen die vier wochen alt sey und nim derselbigen chalgossen X köpf vol“; Cgm. 4543, f. 157. „Mach eyn laug oder calcuß daraus“; Ind. 418, f. 106. Rier es umb mit ainem stecken als ain kaltgoß“; Cgm. 4902 (von 1429), f. 1. „Kalguzz“, ZZ. 2072, p. 180.

Der Kelch (Kǫlhh), 1) wie hchd.; (ahd. chelih, chelech, chelch, mhd. kelich, kelch; Graff IV, 388. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 504). „Umb der kind trinkchen aus dem chelich ist gesprochen das der pfarrer den chinden zu hochzeiten aus dem kelich zutrinkchen geben sol, so sullen die zechläwt den wein darzu geben“; Herzog Hainrichs Spruch im „Chrieg zw dem Pfarrer und den Pfarrleuten zu Bischolsdorf im Inviertel“ (1411). Cgm. 3491, f. 93. „Als die pfarrlewt sprechent, es wel der pfarrer irn kindern aus dem kelich zu den ostern nicht ze trinkchen geben, sprechen wir, das der pfarrer iren kindern ze trinkchen sol geben zu heiligen zeiten so sullen die zechlewt den wein darzu geben“; das. f. 172, (cf. 175ª unten). 2) krankhafter Auswuchs an den Wurzeln der Kohlpflanze. Wen mə~ hält o~ Pflänz'n ausziəgt, sán' ganzé Knoll'n *Kǫlch* drà~. kelchig (kǫlchi, kälchi'), mit solchem Auswuchs behaftet; 's Kraut wird mə' huir àlls *kǫlchi'*, I glàb nét, dás I ao~ Kröpfl kriəg; Baur. (Gl. a. 523: kelch; gl. i. 133. o 414: chelich, struma; o. 418: chelchohter, strumosus). 3) was Köl, d. h. Kohl, besonders der Winterkohl (brassica alba et viridis), welcher eigentlich, da er sich nie in einen Kopf schließt, der Narr oder Schalk der Brassica capitata ist.

Der Kelch, (Zips) das fette Unterkinn, 'die herabhangende Fetthaut zwischen Kinn und Hals, der Kropf; (ahd. chelich, cheluch, chelch, mhd. kelch; Graff IV, 385. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 504).' „Alberus: ingluvies, tori, die haut under dem kinn, das keldlin. Wetterau: der Kelch, Doppelkinn“; (Weigand, oberhess. Intel. 1846, p. 247). Vilmar, kurheff. Idiot. 198: der (auch die) Kelch, Kelk, Kölk. 's. das vorhergehende Wort, 2.'

'Das Kelchlein, eine Gattung Fisch; vrgl. Grimm, Wbch. V, 509: Kelchlin.' Rübling, kelchlein und die lauben“; H. Sachs 1560: II, II, 111ᵇ (von Fischen).

'Kölch, gestreifte Leinwand (?); s. oben, Sp. 893: Golisch und unten: Kölsch. Grimm, Wbch. V, 1612.' „Kölchte harband“; H. Sachs 1612: I, 1064.

Der Kalfakter, 1) ursprünglich vermuthlich calefactor (Ofenwärmer, famulus) eines lateinischen Herrn, einer Schule ꝛc. „Einem Calefactorn in der Schul 10 kr.“; nürnb. Leich-Ord. v. 1652. 2) jetzt: heimlicher Wohldiener, Zuträger; Müßiggänger, Schlingel. Grimm, Wbch. II, 602. V, 64. Vilmar, kurheff. Idiot. 191. Zeitschr. VI, 289. „Ja, lachts nà', *Kalfaken!*“ Kaltenbrunner 167. 207. Cf. Diut. II, 320: „furiseurigi, furcifer“, (v. furca, Ofengabel?); Graff VI, 542. Diefenbach 253ª. Einem einen Kalfakter machen, sich zu den niedrigsten Diensten von ihm brauchen lassen; ihm den Spion machen. kalfaktern, herumkalfaktern. Die Kalfakterey, Nichtsnützigkeit, Lumpenhandel.

Der Kalfoni (∪-∪), das Colophonium; im Scherz was Kalfakter.

kilkezen (kılkəz·n), keuchend, abgestoßen husten. Die Schâf kilkezen. Cf. „kolkitzen, eructare“; Clm. 16165, f. 115. Grimm, Wbch. V, 1613: kolken, kolkern, kölkern. Firmenich I, 6, (Insel Sylt): „En jir es wat, dejr *kölked*, (und hier ist etwas, welches sprudelt); holl. kolken, strudeln“, Kolk, Schlund, Abgrund. Vilmar, kurhess. Idiot. 198: kölken, sich erbrechen. Zeitschr. V, 154. 'Vrgl. auch kilstern und kelzen.'

---

kalmen, (Hsr.) halb und halb schlummern, wie Kranke; (cf. roman. calma, calme; Diez, Wbch. 81). 'Grimm, Wbch. V, 73. 70. Vrgl. unten: der Qualm.'

Der Kalmünzer, (Dr. Apel's Beschreib. des Rauhen Kulms p. 97. 108. 673; auch Anspach, v. Lang), der Basalt. „Am Halse ist der Rauhe Kulm mit Basalten oder Kalmünzern umkränzt.“ Vrgl. Kulmizer und Münz.

293 Der Kulm, Name mehrerer einzelner Berg-Kuppen, besonders in den Fortsetzungen des Fichtelgebirgs; Weigand, Wbch. I, 647. (cf. kärnt. hlm, holm, hum, Bergkogel; humez, kleiner Kogel; Jarnik 228). So der große oder rauhe (bewaldete) Kulm, der kleine oder schlechte (unbewaldete) Kulm; (montem dictum Kulmen“; RB. IV, 173, ad 1282. „in Newenstat prope Chulm“; MB. XXV, 305, ad 1469. Graff IV, 395). „Das Schloß Rauhenkhulm auf dem Gepirg“; Hund, St.B. II, 5. Maria Kulm. Der rauhe Kulm (bey Hazzi, Statist. IV, 153: Kolben) im b. Walde. Auch in der Schweiz ist die umsichtreiche Spitze des Rigiberges unter dem Namen der Kulm bekannt. Der Kulmizer, (Goldfuß, Bschrbg. d. Fichtelg. 321) körniger Grünstein und andre Trapparten, welche Kulmen bilden. Vrgl. Kalmünzer.

keln, s. queln.

Die Kilper, (Tirol) Halsband des Hundes; (Zir.) die Hailskelpern, Halsbinde, (Lungau). Zeitschr. III, 116: Kelber.

kolpern, kolpezen, rülpsen, ructare. Grimm, Wbch. V, 1622. Der Kolperer, Kolpezer, der Magenwind, Rülps.

Der Kolpel, Kolpen (Kólpm), 1) grober, unbehauener Steinklumpen, so wie er aus dem Steinbruch kommt. 2) grober, ungeschlachter Gesell. Grimm, Wbch. V, 1622: Kolpe, 5 und 6.

kolpet, kolplet, adj. 1) grob, ungeschlacht, holpericht. 2) von Ziegen u. drgl.: kolbig, hörnerlos. 3) von Personen: glatt geschoren; isländ. kollôttr. Grimm, Wbch. V, 1622: Kolpe, 2—4. Vrgl. kolben und kolbet.

'kölsch, adj., kölnisch; der Kölsch, Leinenzeug (zu Betten ꝛc.); s. oben Sp. 1240: der Kölch u. Sp. 893: der Golisch. Grimm, Wbch. V, 1622.'

---

kilstern (kılstə'n, kıjstə'n), vrb. n., wiederholt und schwach husten, hüsteln; Grimm, Wbch. V, 704. 1623. Zeitschr. V, 475. „külstern, tussire“; Prasch. Cimbr. Wbch. 140: külsen; die Külsa, der Husten. Firmenich I, 456,438: Kölsch, Husten 'Vrgl. kilkezen u. kelzen.'

---

kalt (kàld), wie hchd.; (goth. kalds, ahd. chalt, mhd. kalt; Graff IV, 381. BM. I, 779. Grimm, Wbch. V, 74). kalt legen, kalt machen Einen, ihn tödten; wirzb. Jagdverord. v. 1770. „Ein kalter ungeschmacker Gesell, homo frigidus; frigidi joci, kalte Bossen“; Prompt. v. 1618. s. küel. „Der Kalthans, delator, quadruplator, sicophanta, Verrather“, ibid. Der kalt Siechtum, das Kalt-Wê, auch blos das Kalt, â. Sp., (Avent. Gram. Voc. Ms. Tegerns. v. 1455) das Fieber. Grimm, Wbch. V, 86. Vilmar, kurhess. Idiot. 191. Zeitschr. VI, 1. 288,743. „Das vich wirt vast sterben und das Kalt wirt vmbgen“, Schulmeister Hueber, Ms. v. 1477. „Da hat jn (Carl den großen) das Kalt oder Fieber oft angestoßen“; Av. Chr. „Kranckheit des kalten, febris“: Voc. Melber. Das Prompt. v. 1618 verweist bey der Kalt Saich auf Harnwind, dysuria. Das Kaltvergifft oder Kaltvergicht, der Rheumatismus. 'Der Kaltschmid, Schmid, der ohne Feuer arbeitet, Kesselschmid, Messingschmid, Kupferschmid; Graff VI, 827. BM. II, II, 427. Grimm, Wbch. V, 92. Vilmar, kurhess. Idiot. 200.' „Dannen chomen ismahelite, die varent in dere werlt wite, daz wir heizzen chaltsmide“, (eine Art Zigeuner); Diut. III, 427.

'Der Kalter (= Ge-halter), Behälter, Schrank; s. oben, Sp. 1101, halten: der Gehalter u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 89. Zeitschr. III, 115. VI, 289.'

Die Kalter, (Franken) die Kelter; wirzb. Verord. v. 1636, 1726, 1746. Grimm, Wbch. V, 524. kaltern, auskaltern, keltern. Die Kaltur; MB. XXV, 148. 153, ad 1361. „Gruob calcaturun“, Tat. 124. calcture, torcular; calcturhus, calcatorium; gl. o. 136. 321. Graff IV, 394. „Nu vert sy die trawben zu der gen d' (?) calcatur“; Br. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 47[b].

Die Kaltgossen, s. oben Kalch: Kalchgossen.

Der Kilt, schweiz., die Abendzeit, Nachtzeit; s. Th. III, rôt: der Rötelgeyer und Grimm, Wbch. V, 704. Zeitschr. IV, 12. V, 117,37.

„Die Kolte (Koldo, Rheinpfalz, Rheinhessen), die äußere, grüne Schale der welschen Nuß und der Mandel; kolten, vrb., aus der äußern, grünen Schale lösen: Nüsse kolten“; (Weigand). Grimm, Wbch. V, 1622: Kolpe, 8 und 9.

koltern, koldern, kollə'n, zanken, lärmen; ungestüm seyn, thun; „koltern und poltern.“ Grimm, Wbch. V, 1610. Zeitschr. V, 407,30. „Koldern, jurgare uterque.“ „Sie haben mit einander koldert; man hebt an zu koldern, clamor et jurgium oritur“; Prompt. v. 1618. Vrgl. kollern.

---

kelzen, 1) keuchend und oft husten; '2) mit widrigem Tone bellen, zanken; Grimm, Wbch. V, 527. Der Kelzer, der einzelne, bellende Laut.' Də' Hund hàt no˜ ə˜ pàr *Kəlzə'* 'tà˜. Cf. chelzuntun, orantis; Diut. II, 342. Graff IV, 384. BM. I, 781: kelzen, kalzen. „Si hat das krawt versalzen dazu den guten prein darumb wöllwir nit kalzen es was halt ungesmalzen der schaden waren drey“; Cgm. 379, f. 111. 'Der Kelz, â. Sp., lautes Sprechen, Übermuth, Prahlerei; BM. I, 781. Zeitschr. VI, 289. 293: kelz, groß, ansehnlich, (vrgl. stolz).' Vrgl. kallen.

'Die Kolzen, plur., Schuhe; s. oben, Sp. 910: Golzen, Spargolzen.'

-kam als Ortsnamen-Endung scheint sich zu -ham wie -kofen zu -hofen zu verhalten, (vrgl. -kofen). 294 Rammine-heima, Liuvine-heima; Meichelbeck 442. 459. Förstemann II, 638 ff. In einigen Landesbezirken findet man Ortsnamen auf -ham und -kam, (Hazzi, Statist. III, 178. 179: Attenham verschieden von Attenkam), in andern blos auf -ham (Hazzi III, 558. 559. 826: Piesenham, Särenham), und in wieder andern vorzugsweise auf kam (Hazzi I, 311. 314. III, 154. 178: Apfelkam, Geisenkam, Heigenkam, Loigenkam, Osterkam, Palenkam, Pirkelkam, Piesenkam, Reichenkam, Särenkam, Wolfenkam, Wolferkam ꝛc.); vrgl. Gramm. 698. Da zuo Chambach, (daz chamb) want er sinen van;“ Kaiserchron., Maßm. 7062. Die Cham, Chamb (Fluß).

Förstemann II, 350. Die Kampfhaid, s. oben, Sp. 1051: die Haid.

'Kambritel, ä. Sp., camus, chamus; BM. I, 259. 782. Diefenbach 93c. „An dem chambrittele, in camo;“ Cgm. 17, f. 49b, Ps. 31,9. s. unten: Komet.

'Der Kämel, Kämbel, Kämmel, ä. Sp., das Kameel; BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 95.' „Sie seyhen aws die mugken und slinden das kämeltier;“ Cgm. 4597, f. 78.

Der Kämel, 'ein Zeug, (wahrscheinlich von Kameelhaaren); Grimm, Wbch. V, 96.' (Gem. Reg. Chr. IV, 96. 155. 171. ad 1505 ff.) „Die Söldner (Kriegsknechte) bekamen einen guten Kämel zu einem (Sommer)-Rock“. Man kaufte Münchner oder Nördlinger Kämmel,“ (Camelott? 'franz. camelot, span. camelote; chamelote, ital. cambellotto, ciambellotto; Diez, Wbch. 82. Grimm, Wbch. V, 96').

Der Kamin (Kami~, ∪-), der Schornstein; Grimm, Wbch. I, 603. V, 99. 100. Der Kaminkerer, Schornsteinfeger. Der wälsche Kamin, der Kamin im Zimmer, ein für unsern gemeinen Mann eben so seltsames Ding, als es ein Stubenofen für den Südländer ist. s. Kemich.

Der Kamm, s. Kamp.

Die Kammer (Kammə'), das Kämmerlein (Kámmə'l'), wie hchd. (ahd. chamara, camara, mhd. kamere, kamer; Graff IV, 400. BM. I, 782. Grimm, Wbch. V, 109.). Die guet Kammer (O.L.), in welcher das Bessere an Hausrath und Kleidern bewahrt wird. Das Kammerfenster. An's, unter's Kammerfenster gên zu Einer, einem Mädchen des Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer, und wol auch in dieser, einen Besuch machen. s. Fenster und Gäßlein. Der Kämmerling, (ahd. chamarlinc, mhd. kemerlinc; Graff IV, 402. BM. I, 783. Grimm, Wbch. V, 125 f.). „Unsere chamerlinga;“ Notk., Ps. 40, 14. Der Abt von St. Zeno schickt, nach seinem Calendernotat von 1668, auf die Hochzeit eines niedern Closterbeamten seinen Kämerling, (Kammerdiener). Der Kammerwagen, Kammetwagen, der Wagen, auf welchem die Ausfertigung der Braut, besonders zur Möblierung der ehelichen Schlafkammer gehörig, und unter anderm namentlich in einem Bette sammt Bettstatt und in einem grell-bemalten Kasten oder Schrank bestehend, unter den richtenden Augen der weiblichen Nachbarschaft feyerlich in das Haus des Bräutigams geschafft wird. Vrgl. BM. III, 614. Grimm, Wbch. V, 131. Vilmar, kurhess. Idiot. 191. Zeitschr. V, 129,6. Jos. Rank, aus dem Böhmerwald (Leipz. 1843), S. 70—73. „Vil wol geladener kamerwagen begunden dar nâch schône gân;“ Heinr. Tristan 4366. Margng is d Hou'zed, scho~ heu~t kimt də' *Kamədwàgng.*

ə~ Ding, dás mi' rècht kindisch freut,
is ìərə' *Kammə'wàgng,*
vo~ dèn wern jung und àltè Leut
lang-mächti' Wundə' sàgng; Volkslied.

Die Form Kammet mahnt in etwas an Kemenat, Kemat. In Düther's salzb. Chron. 225 steht „Cammetgut“ statt Kammergut.

„kamlet,“ (s. humlet), ungehörnt; ə~ *kamlətè* Gaəs.

Der Kaəm, b. W., s. Sp. 911: der Gaəm, (Gaim).

kaum (kám, U.D. kaəm), O.Mayn kaumends (kámds), adv., wie hchd., d. h. eigentlich: mit Mühe, (ahd. chûmo, aegro, mhd. kûme; Graff IV, 397. BM. I, 908. Grimm, Wbch. V, 352. Zeitschr. IV, 537, I, 16: kamt; vrgl. Grimm, Wbch. V, 359: kaumet.). „Ih chûmo geatemon, deficit spiritus meus;“ Notk. 142,7. Noch das Prompt. v. 1618 gibt morosa vitis durch „Reb die kaum wächst;“ „lente nasci“ durch „kaum geboren werden.“ „Sô gibest dû kûmen dienst sô kûme unde sô träge.“ „Dû wirdest als kûmen rîch mit der unê, als mit der ê, oder kûmer;“ Br. Berhtolt 49. 80. (Pfeiffer 151,27. 279,1). „Daz er den erslagen hat zu weschirmen chawm sein leben,“ daß er ihn aus Nothwehr erschlagen; Gnser StR. v. 1312. „Der ritter gewan gar chaum (mit Noth) sein (des chünigs) huld;“ Cgm. 54, f. 20a. „Wie kûm („kaum, koum“) er einen wolf von im gewerte;“ Labr. 362. „Bî einem sporn koume ich an dem satel hange,“ (reimt auf „zoume“); das. 402. „Mit deinem sinnen wurt dir geholfen kume;“ Valkn. 104. „Sich mag ain waidman kaum allain betragen;“ das. 169. (Dazu hatte die ahd. Sp. ein Adj. chûmig, aeger, gebrechlich, chumig uuerden, deficere, Notk. 141,3. Tat. 135, und ein Verb chûman, gemere; Graff IV, 396 ff. BM. I, 909. Zeitschr. VI, 20: kûmen, 217: kuime, kûme).

Die Kemenât, Cheminâta, Kemenât, Kemnât, Kemnâten, Kempnât, 1) a. Sp., Stube, Zimmer (in der jetzigen Bedeutung dieser Wörter), namentlich Wohnzimmer eines Vornehmen. 2) ä. Sp., weil einst die zu einer größern oder kleinern Hofhaltung gehörigen Personen noch nicht so künstlich wie jetzt unter einem Dache übereinander, sondern weit einfacher unter mehrern neben einander zu wohnen pflegten, dasjenige von zweyen oder mehrern ein größeres Ganze (z. B. eine Burg, ein Schloß) bildenden Wohngebäuden, welches die Wohnzimmer des Großen enthielt. 3) (ä. Sp.) jedes derley Wohngebäude, also was Stube, Zimmer (nach der frühern Bedeutung dieser Wörter, w. m. s.). Graff IV, 400: cheminâta; BM. I, 795; kemenâte. Grimm, Wbch. V, 527 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 198. 4) heutzutage blos als Eigenname einiger Ortschaften übrig, z. B. Kemenâten (Kemənà'n), Lg. Pfaffenhofen; Kemnaten bey München, seit 1665 Nymphenburg genannt. „Fridericus de Kominata;“ MB. IX, 581. „De beneficio in cheminate,“ (Scheiern); Cbm. 52, f. 52. Förstemann II, 349. Kempten im Allgäu (ä. Sp. Kemptun), wenn vom galischen Campodunum, gehört wol nicht hieher. Förstemann II, 361; (s. unten: Kempten). Die Bedeutungen 3 und 2 ergeben sich aus folgenden Stellen: „Mit sambt der Kempnetten, pawhaus, Stadel, Stellen“ (Ställen) ɪc. MB. XXV, 81, ad 1488. Die steinerne Kemnate zu Aufseß; Aufseß, Gesch. des Hauses Aufseß I, 6. 26. 40. A°. 1367 wird die Wag in Amberg dem N. N. überlassen und darzu „die hintere Stuben und der Hof und die Kemnat und der Keller darunter“. „Zu Aurolzmünster hat es im Schloß ein sonderen Stock oder Kemnat; heist man auf dem Wasen.“ (Zu Wildenholzen) „het es zwo Kematen oder Häuser, das ober und das under.“ „N. bricht das eine Kemnat zu Scherneck bis auf die Gewelb ab und bauets wider auf. Er kauft dann auch den andern Theil zu Scherneck.“ Hund, St. B. II, 69. 229. 309. Nach den, an den Kirchen zu Fridberg und Schrobenhausen befindlichen Lapidar-Inschriften v. 1409 u. 1414 hat Herzog Ludwig, Graf zu Mortani, an den Festen dieser Orte „die Mauer und Zwinger fuetern und all Kempnat von grund und newen machen lassen.“ Von sich selbst sagt Wiguleus v. Hund (Finauer's Bibl. I, 210): „Sulzenmoß hab ich sambt dem Thorheusel, Brucken, Pfleg und Stedlhaus, Stadlen, Ställen, item dem Bad und Wirthshaus alles von Grund auferbauen, an dem rechten Stockh oder Khemat mehr nit als die 4 Haupt- und jnnen die zwo Schidmauer bevor gehabt.“ „In einem alten ausgeprenten schlos und kemmat mit guten Mauren“ vertarreßen sich (1525) die von Churfürst Ludwig v. der Pfalz verfolgten Bauern bey Engelstat in Franken; Cgm. 4925, f. 222. Zu Bedeutung 1): „Da diu gotes werde saz in einer Kemnâten“ (und spann), Wernh. Maria. „Daz ein prälat (ze Vulde) mit sinen dienstleuten sæze in einer kemnaten und æze... und da sie sazen in engem rate do sprach der abte: dise kemenate ist nicht volkomen, vreunde mein, dort solte ein katzen vensterlein unden sein an iener tür;“ Renner 4219. „Fraw wollust nam mich bei der hand und führet mich aus der kemmat“. „Darnach weist man zu beth die gest in vil kemmat,“ H. Sachs 1612: I, 509. 553. „Mein andre kleider, schmuck und zier werd in der kemmat finden ihr,“ sagt die Fürstin; das. I, 257. Die Kemmeten, Raum

der Sennhütte, in welchem die Milch aufbewahrt wird; Gastein; (nach Mesnil) Rumpelkammer. Castelli, Wbch. 182: die Kemad, Kammer, Wohn- und Schlafgemach. Brem.-niederſ. Wbch. II, 757: Kemenade. Dönekenbok 240. (kheminata), kheminatun (thalamus), thalami; gl. a. 353. „Kempnat, conclave;“ Voc. von 1419 u. 1429. Kilian: kemeneye, caminus, focus, coenaculum. Aus der frühern Zeit kommt häufiger vor die lateiniſche Form caminata. „Cum rex (Carl d. Gr.) ad palatium vel caminatam dormitoriam calefaciendi et ornandi se gratia rediret;“ Canis. lectt. antiq. I, 365. 390. „Astantibus episcopis, principibus et amicis in caminata;“ MB. VII, 490. „Ad Chemenatam Dni abbatis carradam aridi ligni;“ MB. XXII, 127. 137. „Benedictio in caminata vel pisali;“ Cod. Fris. O. N. 2, f. 136ᵇ. Dieſe lateiniſche Form iſt augenſcheinlich eine Ableitung von caminus, und bedeutete zunächſt wol nur einen geſchloßnen Raum um eine Feuerſtätte. Vrgl. Stube, stufa, Ofen; Piſel, frnz. poêle, (Diez, Wbch. 336. 707 f.); Durnitz. Auch das ruſſiſche kómnata (Stube) ſcheint mir hieher zu gehören; obgleich in weiterer Ferne ein Zuſammenhang denkbar iſt zwiſchen dem lat. caminus (Feuerſtätte) ſelbſt und dem ſlawiſchen kámen' Stein; (ceſk. kamen, msc., Stein, kamna, ntr. pl., Ofen; litauiſch: akmens, Stein). Zu erwägen wären übrigens noch die gl. i. 58. 545: cheminatun, concavum, (conclave concavum, Prudent. peri steph. Vers 316); i. 290: chemenati, camino; o. 351: kemenade, tempa; gl. i. 1202 (Prud.): betikminada, cubile. Dieſenbach 93ᵃ. 139ᵃ. 576ᵇ.

Der Kemich, Kömich, Kümich (Kemi', Kimi'-ʋ), der Schornſtein. VII Com.: der Kemech, Kemeng. Grimm, Wbch. V, 100. Zeitſchr. III, 526,9. IV, 113,68. 329,II,6. V, 396,5. VI, 293. Die Kömichkammer, (O. L.) Kammer über der Küche, an den Schornſtein gebaut, der durch eine Öffnung, zur Räucherung des in derſelben aufgehangenen Fleiſches, den Rauch läßt. Der Kümichkerer (Kimi'kiərə'), Schornſteinfeger. „Kümich oder Rauchfeng,“ „die Kömich khören;“ L.R. v. 1553, f. 111. Wſtr. Btr. V, 180. Prompt. v. 1618. „chümich caminus, fumarium;“ Voc. v. 1429. „Die kümach abkeren,“ Scheirer Dienſtord. v. 1500, f. 26. 27. „All Chiemach, Rauchfenndh und Fewrſtet beſichtigen;“ Salzb. Stdtord. v. 1524. „Richtung aines kömichs im gſanten haus zu des P. Candido loſament“ (1613); Cbm. 2224, f. 197. „Annelein der chemich brinnt;“ Lied, Cgm. 3658, f. 14. „Der kemich,“ Rauchloch; Labr. 513. Vrgl. Kamin und Kemenat.

kemen (kemə‿), ſtatt kommen, wird vom gemeinen Land-Volk in B. ganz nach ſehen, geben ꝛc. conjugiert: ich kim, du kimſt, er kimt, mir kemen, ėȝ kemȝ, ſi kement; ich kám (kám) ꝛc.; ich bin kemen. S. Gramm. 926. Zeitſchr. II, 338. III, 116. 185,29. Dieſe Conjugation ſtimmt indeſſen nicht völlig mit der des ahd. queman überein, welches nach brechen, ſtechen ꝛc. gieng, und im Particip. Präterit. quoman hatte. Es iſt deswegen vielleicht conſequenter, hier, da nach Gramm. 325, 372 die Dialekt-Ausſprache darüber nicht entſcheidet, ſtatt kim und kem ein dem ſchon alten, aus quim und quem entſtandenen chum und chom entſprechendes küm und köm anzunehmen, und das Paradigma alſo zu faſſen: ich küm, du kümſt, er kümt, mir kömen, eȝ kömȝ, ſi köment; wozu freylich ein ich bin kömen nicht recht laſſen will. Kem! als Begrüßung', (wol ſtatt Godikam, Gottwilkem, Gottwillkomm; ſ. oben, Sp. 961): „Kem, Hanns! u. dgl., Lindermayr 113. „Stix: Kem, Treinsch! Treinsch: Kem, Amtmann Stix! daſ. 125. S. komen.

Der Keim, 1) wie hchd., (ahd. chîmo, chîm, mhd. kîme; Graff IV, 450. BM. I, 805. Grimm, Wbch. V, 451 f.); vrgl. Keit. ackerkömig, ackerkemmig, adj., von verdorbenem Getreide; Breubüchlein, Cgm. 3720, f. 72. '(Wol für „ackerkeimig“ von dem bereits geſchnittenen, aber noch auf dem Felde liegenden Getreide, wenn es durch anhaltendes Regenwetter zum Keimen kommt, „auswächſt“. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 457: keimichte Frucht.)' 2) (Baur) der Kahm, Schimmel auf Flüſſigkeiten. keimig, adj., kahmig, kahnig. „Dem Vergifteten (toxicato) keimet etwan die Zung auff, und wird onmächtig;“ Ortolph.

'Der Keim, Kaim, (Gaunerſprache) der Jude, der jüdiſche Dieb unter den chriſtlichen; Thiele, d. jüdiſchen Gauner, p. 264 v. Grolman, Wbch. der Spitzbuben-Sprachen, p. 32. 34.' keimiſch, adj. jüdiſch. „Sie nennen jre ſprache rottwelſch oder keimiſch;“ Matth. v. Kemnat, Clm. 1642, f. 192.

Die Kimme (Kémme), Einſchnitt; (Weihers; Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 705. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 201.

Der Chiemſee; Förſtemann II, 875. „Ja mochte man den Kymen ſe geleiten oben uff den Setten (Jetten), ê Dacian ſin Machemetten und Geori ſin Jeſus durch den andern liß alſus;“ Reinbot v. Doren, d. heil. Georg, V. 1717; 'vgl. S. V, der Einleitung v. d. Hagen's.'

Der und das Komet (Kamət und Kumət), hchd. das Kummet; vermuthlich aus dem Slawiſchen (ruſſ. chomút, böhm. chomaut, poln. chomato; adj. chomuthne; Dobrowsky, Geſch. 80. 1057). BM. I, 858. Weigand, Wbch. I, 648. „Chomat, lantinum;“ Diut. III, 149. (cf. „lantino, cheimata vel loſees huti,“ Exod. 35, 28; „pelles iacinctinas, gruone huta vel cheimata;“ Clm. 4604, XI. sec., f. 100. 138. Graff IV, 399. Dieſenbach 282ᵃ: iacinthinus). „Komat, epirhedium;“ Voc. v. 1429. Im Prompt. v. 1618 ſteht: „Kühe-kammet, numella, ligneum impedimentum quo canum aut pecorum colla includuntur.“ Dieſenbach 93. 205. 317. Obſcön: „Da ſtieß er ir das komet in die taſchen;“ Cgm. 379, f. 146. „Dein roß . . . reich iſt ſein cometewer darauf ligt ein ſolch geraite es wurd eim kunig laide ſcholt ers nach wunne gelten;“ Cgm. 714, f. 118. Vrgl. Zeitſchr. V, 489: Kämma; VI, 289: Kammet; VI, 300. „Ein komachter (komater) iſt ſein (des Sattlers) geſell;“ des Teufels Segi. (Barack 355,11209). (Vrgl. gl. i. 377: „chamo, camus, retinaculum jumentorum. Graff IV, 399. BM. I, 782). ſ. Kambritel und Kamp.

Der Kometer, ä. Sp., der Comenthur, Commandeur eines Ritterordens, z. B. Hund, St.B. I, 195. II, 5. 404; (daſelbſt von „comentu ordini teutonicorum militum parando“ abgeleitet). BM. I, 858. Grimm, Wbch. V, 1688. „Chumt der ruef vür den chumtiure;“ Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 75. „Commendator, chumetewr, et est in ordine militarium;“ Semansh. 34, f. 194. Clm. 16099, Vorderdeckel. „Chümentewr est officium,“ Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 107. „Lantchumentemer (sic) zu Franchen,“ Urk. v. 1323; Kurz, Öſtr. unter Friedr. d. Sch. p. 481. 493.

„Commiß, diarium;“ Commißmaiſter sitarchus, praefectus annonae;“ Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. II, 630. V, 1681. Der Commiſſári, noch nicht ganz durch den franzöſiſch zugeſtutzten Commiſſär (nach pedantiſcher Orthographie Commiſſair oder gar Commiſſaire) verdrängt.

komen, kömen (kemə‿, beym altb. Landvolk; „chömen“, Voc. v. 1419; ſ. kemen), kumen (OPf. und unter den nicht ganz ländlich ſprechenden Bewohnern der Städte und Märkte in Altb.), wie hchd. kommen; (goth. qviman, ahd. queman, ſpäter choman, mhd. kumen, Prät. noch quam neben kam; Graff IV, 655. BM. I, 900. Grimm, Wbch. V, 1625. Zeitſchr. III, 206,2. 223,2. 260,31. 456. IV, 325 f. 408,29. vrgl. oben, Sp. 936: die Gurgel). Der Ober-Pfälzer conjugiert: I kum, du künſt, er künt. O.L. ze fallen, ze lachen, ze läuffen, ze ſchläffen ꝛc. kömen, (kemen), in den Act des Fallens, Lachens ꝛc. gerathen; ſ. Gramm. 987. Er kimt ſchon bald nimmer recht ze gên, er kann (vor Dicke) ſchon bald nicht mehr recht gehen. (Vrgl.

alt, gesund ꝛc. kemen, statt: werden; Südtyrol). „Zu toret kumen, infatuari", Voc. Melber. Vom Kind komen, oder blos: davon komen, abortieren. zu verdienen komen, (ä. Sp.) zu erwidern, zu vergelten seyn oder stehen. „Komt uns zu sonderen Gefallen freundlich zu verdienen", eine Höflichkeitsformel, die in fürstlichen Schreiben des 15. und 16. Jahrh. häufig vorkommt, und ohngefähr sagen will: Wir halten es für unsre Pflicht und sind bereit, diese Dienstleistung unsrerseits zu vergelten. Kr. Ltghdl. IX, 425. abkomen eines Dings, sich dessen entledigen; Grimm, Wbch. I, 63. „Also kamen die Römer der mächtigsten Feind und Nachbarn ab"; Avent. Chr. „Der Krankheit, des Neids ꝛc. abkumen"; Prompt. v. 1618. abkomen mit oder bey Einem um etwas, sich mit ihm darüber abfinden. ankomen Einen, ihn anreden, angehen; (vrgl. Gramm. 1017). Er hàd mi'ⁿ àⁿ*kemə*ⁿ, éppəs z'leihhəⁿ, er hat mich angegangen, daß ich ihm etwas leihen soll. Einen um etwas ankemen, bitten; (b. W.). Einen scharf ankomen, ihn scharf ansprechen, auszanken. „Arguo, ankumen vmb ein ding, verweissen"; Avent. Gramm. „ankummen mit Worten, anfahren", Prompt. v. 1618. Etwas ankomen, es bekommen, erhalten. „Wo er des Gotshaus aigen Läut erbet und ankumt"; MB. X, 283, ad 1417. „Hänts, ist denn kain Doktär *anz'kemä*, der ain'n ä Rezept kunt vä'schreibn?" Lindermayr 172. cf. česk. přijiti. ankomen hart, leicht, schwer, leicht zu erhalten, theuer, wohlfeil zu kaufen seyn. 's Holz *kimt* ietz hàrt àⁿ, (engl. wood is now hard to be come at). auffomen, auffemen, vrb. n., a) (Passau nach Zys. Ms.) erwachen, wach werden, aufstehen. b) (allg.) offenbar werden. Zeitschr. VI, 293. əs wird *aufkemə*ⁿ, wer Rècht hàt, I àbə' du. Deiné Schelmstuck san' àllé *aufkemə*ⁿ, (ruchbar geworden). c) vom männlichen Thier: ein weibliches bespringen. auskomen, auskemen, sich ereignen, vorfallen, entstehen; Grimm, Wbch. I, 895. Zeitschr. VI, 293. Wàs is *auskemə*ⁿ? was hat sich ereignet. əs is əⁿ Hungər, əⁿ Durst *auskemə*ⁿ, man ist hungrig, durstig geworden. bekomen, bikemen, vrb. n., werden, fortkommen, gedeihen, wachsen. Grimm, Wbch. I, 1425,1. Die Pflanzen, die Setzlinge bekemen. Die Jungen bekomen. „enchemen, pullulare"; Voc. v. 1446. Im Schottischen ist to come keimen. bekomen, vrb. n., (ä. Sp.) sich begeben, ereignen. „Umb welcherlay Sach das wär, das von dem obgenanten Gericht herging oder bechom.."; MB. IX, 255, ad 1424. „Und ob wir von Vergessens wegen, oder in andre Wege, wie das bekäme, wider diese Verschreibung handelten"; Kr. Ltghdl. V, 230. Einem bekomen, békemen, bikemen, ihm begegnen, obviam fieri; BM. I, 904. Grimm, Wbch. I, 1426,4. „War unde gnade bechamen ein anderen, misericordia et veritas occurrerunt sibi; Notk. 84,11. Er is mə' *békəmə*ⁿ. Mlər sán' ənandə' *békemə*ⁿ. „ananðer bäkemen, begegnen"; VII Comm. „Nu fuogt ez sich sô von geschicht, das in liute bekæmen", Boner's Fabeln 52,9. „Do bekom im ein arm"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 64. Katzmair (Clm. 927, f. 6) sagt blos „komen Einem" st. begegnen, (2 mal). bekomen, vrb. act., (erhalten, erlangen; Graff IV, 668. BM. I, 904) ist im b. Dialekt nicht sehr üblich, und wird lieber durch kriegen (kriəgng) ersetzt. Gerade wie es nach Adelung auch in Niedersachsen der Fall ist. MB. XXV, 197, ad 1427, darf ein Hammerwerksbesitzer die wider seinen Willen entlaufenen Arbeiter „mit recht wol bekomen (festnehmen, vor Gericht bringen) und seinen schaden nachvolgen alls recht ist." Eines Kindes bekomen; BM. I, 904,2. Grimm, Wbch. I, 1426,5. „Ein hausfraw die eines chindes bechom von einem andern man"; Cgm. 54, f. 40b. beykomen, vrb. n., mit einer Sache, besonders im Handel und Wandel guet oder übel beykomen, d. h. Vortheil oder Nachtheil dabey haben. durchkomen. „Wer kan ez gar durchkumen?" Labr. 240. Vrgl. Grimm. Wbch. II, 1634. einkomen, gerichtlich eingeschrieben oder vorgemerkt werden. „Der A. hat dem B. Geld gelihen, es

298

ist aber nichts „eiⁿ*kemə*ⁿ" davon, jetzt kriegt der A. kainen Kreuzer mêr." Der Einkomling, der mit einer Sache bey Gericht einkommt, besonders als Interveniens bey einem Proceß zwischen dritten Personen. Wirzb. Ld.Ord. v. 1618. derkommen (də'kemə̄ⁿ), vrb. n., erschrecken bey unvermutheten Vorfällen, sich entsetzen, (ahd. arqueman, irqueman, mhd. erkumen; Graff IV, 663. BM. I, 905. Grimm, Wbch. V, 879. Zeitschr. VI, 293). I biⁿ dràⁿ *də'kemə*ⁿ, dás I kaoⁿn Trópfoⁿ Bluəd 'gébm hiət. „Des erkom sich himel und erd"; Winnerls Gloss. „Obstupescimus, wir erchomen", Cgm. 17, f. 146b. Ps. 100, oratio III. „Pavor, diu erchôme"; das. 209b. „Do hub mich der Schreck und das Erkomen"; Gloss. bibl. v. 1418. Vrgl. verkomen. fürkomen, vrb. ntr. vorübergehen. „Bis die not fürkomt"; Gem. Regsp. Chr. I, 438, ad 1294. Wider fürher kemen (fürə' kemə̄ⁿ), wieder zum Vorschein kommen (von verlornen Dingen). fürkomen, verkomen, vrb. act., eine Sache, ihr zuvorkommen, sie verhindern; BM. I, 906. „Das zu fürkommen, zu wehren und zu strafen"; Kr. Lhdl. V, 374. herkomen. „Herkommen Leut", fremde, herrenlose; Dipl. Ludov. 1316. Das Herkomen, Herkemen, Herkeməⁿds, wie hchd. N. A. Dés (z. B. 's Sterbm) isən àlts *Herkemə*ⁿ und ən éwi's Dàbleibm. verherkomlicht, (Hdlſ.) was Herkommens ist, herkömmlich. cf. Hazzi, St. IV, 1, 256. hinkomen, entschlüpfen, entwischen. N. A. əs is mə' nét *hi'kemə*ⁿ, ich hab es absichtlich herausgesagt. „Kümet er des hin", (entgeht er diesem); Br. Berhtolt 22, (Pfeiffer 369,3). hinkomen mit etwas, (Baur) damit ausreichen. „Einen hinkomen laßen, mit sich hinkomen laßen, sinere aequari sibi, sinere sibi parem esse"; Prompt. v. 1618. hinterhin (hintri) kemen, in die Wochen kommen; s. hinter. „Deceptio, hinderkömen"; Cgm. 3985, f. 1. BM. I, 905. 'überkomen, über etwas hinwegkommen, zu etwas gelangen; BM. I, 905.' cf. engl. to overcome, frey werden (v. etw.) u. s. über. Einen überkomen, ihm vorkommen. „Der valke uberkam den arn"; Walkn. 115. überkomen Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn dessen überweisen. „Mag man jne der schulde überkomen mit dem schub oder mit dem gezewg..."; L.R. Ms. v. 1453. überkomen Einem an einem Ding, (Wstr. Gloss.) ihm darin überlegen seyn. „Es hat mich der Zorn überkomen", (übernommen). um und um komen, ganz zu Ende kommen. N. A. Wenns um und um kimt, im Grunde, am Ende. „Er macht gàr vyl aus eəm, und wenns *um əd um kimt*, is dó' nicks də'hintə'." unterkomen, 1) als vrb. n., unterlassen werden, unterbleiben. „..Daß euer Herr (dieß und jenes thut und nicht thut), das ihm doch billig unterkäme"; Kr. Lhdl. IV, 51. 2) als vrb. act. verhüten, verhindern, abstellen; BM. I, 906. „Wie solche Rauberey, Mordbrand und andre Unfuge zu unterkommen wären"; ibid. p. 46. „.. Solches zu unterkommen"; Lhd. II, 75. Av. Chr. 45. Gem. Reg. Chr. II, 291. verkomen, weg kommen, abhanden kommen, verloren gehn, verschwinden. Meiⁿ Méssə', meiⁿ Buəch is mə' *və'kemə*ⁿ. Də' Kometstern is bàl widə' *və'kemə*ⁿ. Dèr Mensch wird dó' àllé Tàg màgərə, auf d Letzt *və'kimt* ə' nóⁿ gantz. Dés is mə' widə' gantz *və'kemə*ⁿ, ich hab es ganz aus dem Gedächtniß verloren. „Der geprant wein ist auch gut wan ainem menschen das antlicz erkümbt als etwan geschicht wan man ainem by zenndt aus pricht", Cgm. 4543, f. 64; (hieher?).' verkomen, (ä. Sp.) vorbauen, vorkommen, verhüten, verhindern. Gem. Reg. Chr. 462. 'vollkomen; BM. I, 906.' „Jr volkomenz volkomen; Labr. 302. davonkomen. „Chom da fon, despaza te, spute dich!" Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 101a. 'willkommen; BM. I, 906 f.' s. oben, Sp. 961: Gottwillkomm. zekomen (z'kemə̄ⁿ), auseinander komen, den Verstand verlieren, wahnsinnig werden. zuəkeməⁿ, zuəri keməⁿ, (von der Kuh) zum Stier kommen. Si is áf də' Waəd *zuəri'kemə*ⁿ, sagt man von einer Ledigen, die ohne bekannten Vater schwanger

299

geworden. kumenlich, kumlich, kumentlich, (ä. Sp.) conveniens. BM. I, 907. Grimm, Wbch. V, 1681. Zeitschr. IV, 263,19. „Kumlich, tauglich“; Prompt. v. 1618. „Redliche bete, die uns muglich und kumenlich ze tun sein“; Meichelb. Chr. B. II, 112. „Sobald es kommentlich geschehen kann“, Canzl.Sp. „Chomelinch, advena“; Cgm. 17, f. 62b. BM. I, 907. Grimm, Wbch. V, 1683. ankömli', (Zir.) ansteckend. „bechömheit, convenientia“; Voc. v. 1445. bekumlich, (Prompt. v. 1618), leicht zu bekommen. BM. I, 907. „Conventicula, zesamenechunftile“, Cgm. 17, f. 25a.

Der Küm, Kümi, Kümich, der Kümmel, cuminum; (ahd. chumi, chumich, chumin, chumil, mhd. kümel; Graff IV, 399. BM. I, 910 f. Weigand, Wbch. I, 648). „Cuminum, kum“. Clm. 5008 (XV. sec.), f. 150. „Carve sive cuminum rümischen kimich.

Dum carve carui non sine peste fui
depellit carni reuma, ventus lapidesque“;

Clm. 4148, f. 109. Diefenbach 108c f. 119b. Ein Kimlaibel (Kümmelbrod), Wiltm. 569.

Der „Kumm“, Trog oder Barn, in welchem dem Vieh das Futter (besonders das nasse) vorgegeben wird. Wstr. Btr. III, 261. IV, 225. Zeitschr. VI, 304: Kumb'l. Vrgl. Kumpf. Chumistuodal, s. Th. III: der Stadel.

Der Kummer, 1) wie hchd. (mhd. chumber, kumber; BM. I, 909. Weigand, Wbch. I, 648. Cf. lat. cumulus, franz. comble, encombre, décombres, span. escombro, cumbre, ital. ingombrar, encombrar, altfr. encombrier; Diez, Wbch. 106 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 231 f. Zeitschr. V, 271,7.11). kümmerlich, a) wie hchd. b) besonders in verächtlichem Sinn: sich kümmernd, bekümmert. Du kümmerlicher Narr, was thuest denn gar so kümmerlich?! c) (Allgäu, adv.) kaum. 2) (ä. Sp.) Haufen, besonders Schutt; (daher fig. Beläſtigung des Gemüthes, Mühe, Noth). „Daz den muli-wuer und den kilchweg nieman sol bekumberen mit dekeinre slahte ding daz kumber mag geheizen sin“; Surseer Urk. v. 1314. Geschfr. III, 239. 3) (ä. Sp.) Festnehmung, Festhaltung, Haft, Beschlag; (Ertel, prax. aur. 150. 234). Zeitschr. VI, 301. „Vom Arrest und Kummer“, bayreut. Hofgerichtsord. „Ân pfenning und ân phant nieman zu dem wein sol gan, der sich kumers well erlan“; Cgm. 379, f. 39 u. 270, f. 75. kümmern, sich kümmern. Von schimmelndem Brod sagt man: 's Broud kumma't si' scho⁻ es mècht nét géss'n wèa'n; (ObrM.). bekümern, festnehmen, verhaften, arrestieren; „occupare, bekummern“; Voc. Melber. „Der eltist prûder begond den paum bechümern als er sein wær, der ander sprach: mit welchem rechten unterwindest du dich des baumes“; Cgm. 54, f. 26b. „Placidus eilt allez nach wie er in (den hirsen) bechümern möcht und auch vahen damit was aller sein sinn bechümert“, (zu „kommen“?); das. f. 84a. „Bechumer wir sein antlitz mit peicht, praeoccupemus faciem ejus in confessione“; Cgm. 136, f. 67. verkummern, in die Gewalt, Haft eines Andern geben, es sey durch Verkaufen, oder Versetzen, oder Vertauschen. Ref. L.Rcht., Tit. 44, Art. 3. MB. II, 524. III, 202. V, 56. Kr. Lhdl. III, 319. „Freyes unverkumerts [300] lediges Aygen“; MB. V, 84. „Verkumbert und begriffen sein“; Meichelb. Chr. B. II, 111. „unverkumert“, (frey für seine Person), MB. XII, 167. (Cf. ä. niederd. „praepedire, comberen“, Diutiska II, 228). Die Verkummernuß, der Zustand eines Gutes, insoferne es durch Verkauf oder Versatz in die Gewalt eines Andern gegeben ist; der Akt, wodurch dieß geschieht. MB. II, 428. „Von Verkümernuß der Lehen“; Ref. Ld.R., Tit. 26, Art. 3. Statt der veralteten Form verkümmern hört man im gemeinen Leben noch zuweilen den Ausdruck: verkümmeln, sein Vermögen verkümmeln, es durch ungeschickten Verkehr in fremde Hände bringen, nach und nach verlieren.

Der Kümmerer, Hirsch, der eines alten Leidens wegen die Geweihe nicht mehr abwirft und gewöhnlich allein herumirrt; Schoffer 66. 143.

Der Kümmerling, Kümerl, Kümerle, Herz-Kümmerl, Liebling, Herzkäferlein (Baur); (Nicolai, östr. Idiotic.) „der Lieblings-Knabe eines Jesuiten Magisters.“ „Wir beede waren bey dem Pater und allen andern zwey Erzkimerl, wie man in Schulen zu reden pflegt“; Selhamer. „Die kleinen Engl, Kümmerln von der seligsten Jungfrau thun ihm wunderschön“; Lob- und Trauer-Rede auf Max von Panzel. „Er ist ein Kümerl von der hochgnädigen Herrschaft“; Charfr. Proc. 59. Man sehe aber auch Haimerl.

Die heil. Kummernuß. Acta Sanctor. Antwerp. ad diem XX. Julii. Mone's Anzeiger 1838, S. 583. „Wißt ihr das Exempel von der heil. Kummernuß, die einem armen Musikanten einen goldenen Pantoffel vom Altare herabgeworfen, weil er ihr ein geistliches Stückl vorgestelt hat.“ A. Bucher's s. Werke IV, 70. e⁻ rèchts heil. *Kumernuss*, scherzh., eine allzu bekümmerte Person.

Der Kümerling, (Nürnb., O.Pf.) die Gurke. Weigand, Wbch. I, 648. Das chumberlein, Cgm. 724, f. 162. (s. Gukumer.)

Das Kummet, s. oben Komet.

Der Kamp, Dim. das Kämplein (Kámpl'), gewöhnlicher der Kämpel (Kámp'l), wie hchd. Kamm, (ahd. champ, champo, chamb, mhd. kamp, kam, kambe; Graff IV, 403. BM. I, 783. Grimm, Wbch. V, 102. Zeitschr. III, 197,14. VI, 37,76. 289) mit der Eigenheit, daß die Form der Kämpel beym großen Haufen vorzugsweise in der Bedeutung eines Haarkammes (pecten), die Form Kamp aber in den übrigen Bedeutungen des hchd. Kamm üblich ist. Also z. B. der Kamp, crista, la crête; figürl. der Kamp, das Kämplein steigt im, läufft im an, (er wird zornig). Grimm, Wbch. V, 104,4.b. Hanenkamp. Grimm, Wbch. V, 104,4.a. „Der widhopf . . . ist ain schœner vogel und hât ainen vedreinen kamp auf dem haupt“; Konr. v. Megenberg f. 132, (Pfeiffer 228,3). Der Kamp, Obertheil des Halses eines Pferdes, Rindes. Grimm, Wbch. V, 105, f. Das Kámplgratstuck (Metzger-Sp.); b. Intell.Bl. 1804, p. 618. Der Kamp, der Kampen, Bergrücken, wie z. B. der Hôch-Kampen am Chiemsee. Grimm, Wbch. V, 105,5.a. „Hanns der Pylacher die zeit veltrichter ynnerhalp des champfs“ (in Tirol), Urk. v. 1419 des allgem. Reichsarchivs (4 Fasc., 137,3), wol gefertigt zu Neustift in Tirol, betreffend einen ans Kloster Rot („in Bayrn gelegen auf dem In“) verkauften Weingarten, genannt der „Nufferlin-tobel.“ (Hieher? vrgl. Grimm, Wbch. V, 135.) Der Kamp, mons Veneris, pubes. „Sô man si (die pirn, Birnen) legt niden auf den kamp, dâ die rauhen püsche wachsent, sô vertreibt si des leibes hinlauf“; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 340,26. „Pint ez auf die niern und auf den kamp, dâ daz püschel stêt“; das. 343,24. „Item sein semliche weib daz in der kamph swirt, als dy man bev in sein gewest, daz ist ain groß prech“; Cod. Alt. 8⁰. 23, f. 123. cf. Cgm. 92, f. 3. Ebersb. 79, f. 204. Clm. 5879, f. 204. Der Kamp, das Kammrad in der Mühle. Grimm, Wbch. V, 103,3.a. Der Kamp, „das Gestiele der Weintrauben, daran die Beeren hangen“, Grimm, Wbch. V, 105,b. „Daz nieman kein win machen sol mit keinem gemechede denne allein mit kemmen und mit bern. Wer aber sinen win mit kemmen also macht den er verkauft der sol ez dem vor sagen der den win kaufen wil“; Wirzb. Säze v. 1343, §. 84. Daher: der Kempwein; Grimm, Wbch. V, 157: Kampwein. Kämpwein. Beerwein, Kempwein und Spanwein“; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 121. Die Kämpelwal (Kámplwàl), Wahl, bey welcher jedem Wähler ein langes Blatt mit den Namen aller Wählbaren eingehändigt wird, das insoferne einem Kamme gleicht, als es nach jedem Namen einen tiefen Einschnitt hat, damit der Wähler den Namen seines Candidaten leicht wegreißen und abgeben könne. Die

Kämp (Kámp), Hölzer, die den Schweinen um den Hals gelegt werden, damit sie nicht durch die Zäune kriechen, (vrgl. Komet und Grimm, Wbch. V, 157: Kammwid. Zeitschr. VI. 289); der eiserne Ring, der den obern Theil eines einzurammenden Pfahles umfaßt und aus der Bahn des Zugschlägel-Gerüstes (aus der Rais) nicht weichen läßt.

> Er (der Pflock) stêt ja ei˜ de' *Kámp*,
> die weist'n sovol gwándt,
> dé weist'n nà' de' Raos,
> wál e' den Wég nét waos. Zugschlägel-Gesang.

„Die Kampen soll 3 Schuh lang seyn"; Cbm. 3238, f. 15. (cf. ahd. champ, corona). „In den champen, boien, in compedibus; f. 154ᵇ. 205ᵃ. Pf. 104,18. „Dero gechampeten, gefuoz druhe(n)ten, compeditorum; das. f. 119ᵃ, Pf. 78ᵃ. Graff IV, 404. Kámpmstümpf, (Chiemgau) Art leinener Überstrümpfe.

kampen (kámpm), kämpeln (kámp'ln), letzteres zunächst vom Gebrauch des Haarkamms, (gl. i. 269: chempente, pectentes; Graff IV, 402. BM. I, 784. Grimm, Wbch. V, 137. Zeitschr. VI, 289); ersteres in den übrigen Bedeutungen des hchd. kämmen üblich. Woll kämpen, Wolle krämpeln. Das Kämp-Eisen, die Krämpel; büchisch: die Kamme. kämpen, (Zimmermanns-Sp.) kämmen, befestigen. Schweine kämpen, ihnen Querhölzer um den Hals anlegen, damit sie nicht durch Hecken und Zäune schlüpfen können. Beym Gäßleingên ein Mädchen foppen und zur Strafe ihrer Neugierde mittels eines Reifes ans Fenster kampen; (Lieder aus den norischen Alpen, Nr. 4). Hübner 693. kämpen, (Ob.L.) Flachs hecheln. Die Akampen ('A'kampm) sind indeß nicht die Abfälle vom Hecheln, welche Werch heißen, sondern die noch schlechtern vom Schwingen, welches dem Hecheln vorhergeht; gl. i. 14: achambi, stupa; Graff IV, 402. BM. I, 784. vrgl. oben, Sp. 1: â—. „Wolle, werc und âkamp" (echamp); S. Helbling I, 659. Dû hâst vor dîner starken wamp gesoten hanifâkamp, daz dir niht gewerren kan"; das. XV, 276. „Und kain rinderhar noch Achamppt sol man nicht worchen"; Lederer-Brief in einem Passauer Stadt-Recht-Buch, Ms. „Die leinwaht zu den gemahlten spalieren nach niderlendischer Arth müessen von Abkampen des harf gewürckhet seiu"; Not. F. v. Bodman, Ms. v. 1709. à'kampe˜, adj., von grobem Werg; fig. grob, ungebildet, roh; en *àkampəne* Mensch. Gröbər àls '*Ákampm*, sehr grob. (Vrgl. angels. be cembum dearpe, de stuppe stamineo; cembe, cemed, stupeus). kämpeln (kámpln), fig. ausschelten, auszanken, auch wol prügeln. Grimm, Wbch. V, 137.3. 138,4. Vilmar, kurheff. Idiot. 191. Zeitschr. VI, 289. 'Der Kämpel, die Kämpelei, Streit, Zwist; Grimm, Wbch. V, 137.' „Der ander hieß Jorg Krempel, von dem auch aller kempel, zwitracht und haderung erschain"; Mich. Beham, Wiener 246,18; vrgl. 7,15. „Ein andere, die höbt aus dem Ehstands-Glückshafen Nr. 16, bekombt ain helfenbainenen Kampel, ertappt einen solchen, der sie alle Tag grob abkämplet"; P. Abraham.

Der Kämpel (Kámpl), der Geselle, Kumpan, (Compagnon, Kämpe; Grimm, Wbch. V, 137. Zeitschr. V, 461. VI, 119,21. 289. z. B. e˜ rèchte' *Kámpel*, ein durchtriebner Geselle. e˜ lustige', gróbe' rc. *Kámpel*, lustiger, grober rc. Kumpan. „David und seine Kämple hetten nit vil zessen"; Reime v. 1562. Vrgl. Kempfe.

'Der Kompan, Kumpan, Geselle, Genosse; (ital. compagno, franz. compagnon; Diez, Wbch. 108 f. BM. I, 911: kumpân. Grimm, Wbch. II, 631. V, 1684. 1686. Vilmar, kurheff. Idiot. 218. Zeitschr. VI, 119,21).' „Noch han ich einen compan daz nie knappe gewan einen namen also hovelich"; M. Helmbrecht 1215. Die Kumpanie, Gesellschaft. „Wil du ir (der rede) vor dem künege pflegen der kumpanîe vür ze legen? S. Helbling VIII, 812.

componieren mit einem zum Bierbrauen Berechtigten, d. i. sich mit ihm über den, innerhalb eines gewissen Zeitraums zu entrichtenden Malz-Aufschlag im Ganzen abfinden. Die Composition, diese Abfindung.

Kompost, s. Gumpes.

'Der Kumpari, das Darangeld, Draufgeld (v. ital. caparra; Zeitschr. III, 115. VI, 290); s. oben, Sp. 121: die Arr, und Sp. 1146: die Har.' „Da ham s' (die Dienstboten) ma' glei' 'n *Kumpari* z'ruckgschmiss'n", (zurückgegeben); Kürsinger, Ober-Pinzgau 1841, S. 177.

Der Kampf, wie hchd. (ahd. champh, mhd. kampf; Graff IV, 406. BM. I, 784. Grimm, Wbch. V, 135). In Gem. Reg. Chr. 454, ad 1302, heißt es: „sie luden unsre Burger hintz hof auf den kampf" (vor Gericht). Der Kampf einer Violata mit dem Violator; Heumann, opusc. 233. '2) der Kampf mit dem Tode, Stickanfall; vrgl. Grimm, Wbch. V, 143,4.' „Er ist des lauffens ungewont, er geht bald den wolf, kampf und blasen"; H. Sachs 1612: I, 1069. kempfen, vrb. „Seit dem han i' 's Dempfen und 's Keuchen und 's *Kempfen*; Lindermayr 174. Grimm, Wbch. V, 530: kempfen, hüsteln. kämpfen, kempfen, a) wie hchd. b) In der wirzb. Fischerord. v. 1570 und 1766 ist denen, die keine Altwasser haben, das Stöhren und Kämpfen verboten (? vrgl. kämpen). „Palestra, ein champhschaid"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 131. Der Kempfe, ä. Sp., ahd. champho, champheo, chemphio, chempho, mhd. kempfe; Graff IV, 407. BM. I, 785. Grimm, Wbch. V, 144), athleta, gladiator, campio. „Turnai den christus unser chempf getan hat gegen dem satan"... „Christ unser chempf, den bösen teufel du dempf!" Cgm. 54, f. 3ᵇ. 10ᵃ. 11ᵇ. Zu den rechtlosen Leuten werden in Ruprecht's von Freysing Rechtbuch gerechnet „die chempffen u. Ir kint." Der Kempfel. „Durchgraben ist miner fröuden kempfel"; Labr. 539. Cf. „Nu chinphen (spielen) mit dem balle"; Cod. Ben. 160, f. 58ᵇ. cf. der Kämpel. (Ob die campestria, Hüllen um die Geschlechtstheile der nackt Kämpfenden, die man daher campestratos geheißen (Augustinus, de civitate Dei), mit unserm Kampf und mit campus zugleich zu thun haben? Ducange, ed. Henschel, II, 63 f. Diefenbach 93ᵇ.)

kumpf, kumpfet, adj. (Nptsch.) stumpf. „kumpfet Nasen, nasus resimus"; Prompt. v. 1613. „Sein Har gestrobelt, sein zän gar stumpff, sein augen blaw, die nasen kumpff"; H. Sachs. Die Kumpf-Nasen. '„Kumpfe schaftsnase; Garg. 247ᵇ." Jac. Grimm.' Zeitschr. VI, 174. „Jetz kan man die Schuhschnebel nit kumpff genug machen", sagt Joh. Pauli aᵒ. 1519. Lessing (Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, II, 260) erklärte sichs durch „klein, eng, schmal." „Khumpfet oder gebogen", Fewrbuch von 1591, Ms. p. 310. Prompt. von 1618: „kumpff, hebes; kumpff werden, machen." „Obtundi, kumpff werden; ein stumpff kumpff vernunft"; Voc. Melber. kumpfen, vrb. „Wa sie findent ainveltig federspil, das rickends oder sie kumpfends an die bain"; Walkn. 62. s. ricken. „Do was ir naß se gar zukumpffen und daz maul zu hauffen gerumpffen"; H. Folz, Haupt's Zeitschr. VIII, 539,65. „Praepucium, kumpf oder beschnidung; Voc. v. 1425, Clm. 11730, f. 79.

Der Kumpf, O.L. der Kümpfel, tiefes hölzernes Gefäß, das der Mäher anhängt, um den Wetzstein darin zu netzen und zu verwahren; aufgeschwollene Nase, (Kaltenbrunner, Lieder, 1845, S. 205). Vrgl. holl. kom, Schale, Becken; catalan. lo *com* oubl per donar menjar als tocinos, Sautreg. Firmenich I, 8,31: Kummen, pl., steinerne Tassen, Schalen; 532,19 u. 533,11: Kump. Kimbche, Schüssel, Schüsselchen; 334,29: Kümpe, Wasserbehälter; 518: Kömpel, Teich. Graff IV, 407. BM. I, 911. Weigand, Wbch. I, 649. Zeitschr. III, 121. 458. VI, 304. 335. cf. Adelung: Kumpf. Die Kumpfmüle; BM. II, 28. „Und begunde plodern als daz

wazer vf den flodern uf allen chumpfmûln tuot"; altd. Wälder III, 22. Vrgl. oben: der Kumm.

'„Der Kumpe in Steinau, Rathhausplatz." Jac. Grimm.'

Kempten, Campodunum. Ein Campodunum in Beda's hist. II, 14 auch im alten England. Alfred übersetzt es mit Donafeld; Andere halten es für Almondbury, für Tanfeld, für Doncaster.

---

ich kann, s. künnen.

Der Kân (Kā˜, Kāu˜), 1) wie hchd. der Kahm, auf gegornen Flüssigkeiten, (BM. I, 785. Grimm, Wbch. V, 31 ff. s. Keim). „Acor .i. corruptio vini chann; acidus, chanig"; Windb. 170, f. 429ᵃ. 2) neblichter Rand des Dunstkreises. kânig, 1) kahmig. „Tartharosum vinum, eyn chenniger wein"; Mallerst. 32, f. 100. 2) vom Gesichtskreis: nebelig. Hei˜t sán' 'Berg widə' só kāni'. verkânen, abstehen, kahmig werden. „Das naße Heu verbittert und və'kān˜t"; OPf. Das Prompt. v. 1618 hat: Kon, mucor in vino; konig, mucidus. „Von wunden wird man kön(??) gar"; Liedersaal, Nr. CXXVII, Vers 9. Zeitschr. VI, 304.

Kanier(?). „Umb federkhiel, sträpulver, wachß canir zu diser Rechnung, federmesserl", (1613—14); Cod. bav. 2224 (2225) am Ende. 'Vrgl. Diefenbach 521ᵃ: „scriptorium, canter"; Mone's Anz. VII, 593. BM. I, 786.'

Der Kanuff (◡ –́), (wetterau. Juden) Heimtückischer, Hinterlistiger, (v. hebr. chanaf, schmeicheln, heucheln, chanêf, Heuchler; chanafa, Heuchelei); Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 300. 'v. Train 171: Kanof, Kanuf, Kundschafter; Anton 42: Kanof, Kanuf; v. Grolman 13: Chanifer, Schmeichler; 33: Kanohv, Spitzbub, Kundschafter.'

Die Kannel (Kā˜l, Kanl), die Kannen (Kannə˜), die Kandel, die Kanden (Kantn); Dim. das Kännlein (Kā˜l, Kännə-l), Kändlein (Kandl, Käntə-l), die Kanne, (ahd. channa; channala; gl. i. 566; canneta, gl. a. 6. o. 283. Graff IV, 449. BM. I, 785. Grimm, Wbch. V, 158. 164. 172. 176. Zeitschr. VI, 290). „Sechs Jungkfrauen mit vergolten Khanten"; Wstr. Btr. V, 155, ad 1580. „Es soll auch dem Gast die Kanten unter Augen gesetzt, und ohne Begehrn nicht eingeschenckt, viel weniger, ehe der Wein ausgetrunken, hinweg genommen werden"; Land- und Polic.Ord., B. 3., Tit. 3., Art. 1. „Zur Lösung der goldenen Kandel zu Nürnberg 555 Gulden rh."; Kr. Lhdl. VII, 161. „Haben sie (die b. Abgeordneten) die von Augsburg mit ihrer Kandel und Abt von sankt Ulrich mit 10 Kandeln Welschwein geehrt"; ibid. XIV, 166. „Item 1 Pfe. 1 ß. 10 dl. zahlt für 10 Kandl Wein auf 14 dl., geschenkt denen von Landshut"; ibid. XV, 303. Die Opferkandl beym Messelesen. „Bey Kandl und Andl (bey Wein und Mädchen) ist selten ein ehrbarer Wandel"; P. Abraham. Das Kandelbrett, die Kandelrem, 303 (Strbr.) Gestelle, Kannen, Schüsseln, Teller und anderes Küchengeräth darein zu stellen, oder daran aufzuhängen. „Der Kandelwurf oder das Kandelwerfen, das Braun- und Blauschlagen" u. drgl. gehörte unter die Frevel, deren Bestrafung nach den alten Privileg. von Culmbach, Greußen ꝛc. den Magistraten überlassen war. Der Kandelwisch, das Kannenkraut, equisetum. Der Kandelwein, Wein oder das Geld dafür, so bey Leichen-Gottesdiensten von weiblichen Anverwandten des Verstorbenen in einer Kandel zum Altar getragen und geopfert wird. Wstr. Gl. Die Forder-Kandel-Wein, Wein, den sich die Amtleute von den vor Gericht geforderten Personen oder Parteyen, als von Rechts wegen, im Wirthshaus bezahlen ließen. s. Th. IV, der Wein. Diesen Misbrauch „des Vertrinkens der armen Leute" findet man in ältern Verordnungen mehr als einmal ernstlich gerügt. cf. Kr. Lhdl. IX, 431. MB. XV, 366. Der Kanden- oder Kandelgießer, Kannengießer. „A⁰. 1420 do man (in München) daz Kānndll slaun machet und den Aymer"; Wstr. Btr. VI, 159. In Aventin's Hinterlassenschaft fanden sich: „drei Seidl-Kandl, zwei Kopf-Kandl, in der Kandlrem, item ein zweykopfige Kandl"; Verzeichniß v. 1534. s. Ztschrft. Eos 1819, Beylage Nr. 26.

Der Kännel (Kennl, Kendl, Kengl), b. O.L. Kanen, schwäb. Käner, Rinne, gewöhnlich aus 3 zusammen genagelten Brettern bestehend; (ahd. chanali, channali, mhd. kanel, kenel, kener; Graff IV, 453. BM. I, 785. Grimm, Wbch. V, 160. Vilmar, kurhess. Idiot. 191. Zeitschr. VI, 290). „Ein hölzerner Kengel bildet den Kuhgraben"; Simon Strüf, p. 437. „Kändl oder Bretter-Rinne, in welcher das Lab von der Salzpfanne auf die Labstube abrinnt"; Lori, BergR. Kendl- oder Erd-Risen sind im Gebirg Rinnen oder Aushöhlungen und Gräben, die von der Höhe der Berge bis in die Tiefe herabgehen und zum Holzrisen (s. Ris) benutzt werden. „Bis an die Ochsen Kendl"; „in der Smidchendel"; Urkk. v. 1344 u. 1541, Koch-Sternfeld, Salzb. u. B. II, p. 72. 113. (Gl. o. 45: kanel, 376: chanali, canales; vrgl. engl. kennel, channel).

kain (kaə˜, o.pf. kài˜), 1) wie hchd. kein; (Graff I, 320. BM. I, 421. Grimm, Wbch. V, 457 ff.) kainsen, nullius; s. ain. kainnutz, kainz, kainzig, knitz, nichtsnützig; s. nutz. Grimm, Wbch. V, 497 f. 2) ä. Sp., ein, irgendein, (wie ital. alcuno, franz. aucun, nul, span. alguno und ninguno, z. B. „S'elle sçait sur soy nul vice, couvrir le doit". . „Moult est fol, qui pour jurer croit nul amant"; Roman de la rose. „Es tan poca la herida que parece melindre el haber hecho caso ninguno della", sagt Don Manuel in Calderon's Dama Duende. Dante, Inferno III, 42. XII, 9. Vrgl. česk. jetzt längst „žádny", kein, aus und statt nižádny). „Aller nehtecleich lasen vnns pfaffen irn salter vür alle die die uns ie kain gut getaten oder tunt"; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 85. „Mir verprann daz pôsist weib so ir ie kains gevorn ward und nimmer geporn wirt"; Inderst. 116, f. 70. „Geschäch auch, das kain des Gotzhaus man begriffen wurd vmb mord, dieb, notnunft oder was zu dem tod geet, das sollen unser Richter richten"; MB. V, 416, ad 1319. „Ob ich oder chain mein erbe daz vrechen", Meichelb. Chr. B. II, 45. 58. „Daz er nicht en wizze, daz er chain gut inne hab"; Wstr. Btr. VII, 107. „Næm ez halt kain (dehein, eine? keine?) warte"; Labr. 19. „Se me fara luogo alguna cosa, ob mir chainz dings not geschicht"; Nomencl. veneziano-todesco, Ms. von 1424, f. 23ᵃ. „Swelich pawr auf ainem guet sitzt, daz er ainem herrn verdiennen muß, sach der kains rechten an das guet", (behauptet er, eine Gerechtigkeit auf das Gut zu haben); L.R. Ms. v. 1453, cap. 13. „Ja vil mer ist ir (der göttlichen Liebe) von herzen laid, so yemant in kain sund 304 valt"; Christenlehre, Ms. v. 1447. „Ob jn khainerlai irrung oder einred beschehen"; Lori, Lechrain 106. „Welich vesch in chainer nacht (d. h. in ainer nacht, des Nachts) icht vächt an (ohne, d. h. ausgenommen) vor weinachtn xiiij tag und vor ostern", (der wird um so und so viel bestraft); Traunsteiner Stadtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 58, und in v. Wstrs. Gloss. f. XXIV. Vrgl. die Münchner Rathsverord. von 1420 in Wstrs. hist. Btr. VI, p. 146. „Zihet aber iemen den munzmeister oder kainen husgenozzen kainer valschen dinge"; Augsb. Stdtb. Ich bitte (sagt der Mönch Otloh, M. m. 72) für alle die, „die der io cheina gnada mir gitatin, odo cheina arbeita umbi mih io habitin." Die verneinende Kraft, die man jetzt im deutschen kein (kain), wie im franz. aucun, zu finden gewohnt ist, lag also ursprünglich nicht in diesen Determinativen, wenn sie nicht in einem und demselben Satz durch eine ausdrückliche Verneinungs-Partikel (s. ne und en) begleitet waren; (vrgl. müeßen). Auf den Umstand, daß das jetzt

verneinde kain mit einer weitern Negation im Satze bald auf griechische Weise als Bejahung, bald auf lateinische als Verneinung genommen wird, gründet sich der scheinbar gottlose Volksscherz: *Kaə⁻ Bètt'n hilft nicks, kaə⁻ Schęlt'n is nét Sünd': i⁻n Himm'l will I (,) weidə' nét.* kain ist wol aus dem dekein der mhd. Sp. (z. B. Br. Berht. 13, Pfeiffer 363,34), dem dihhein, dechein, dohhein, nihhein, nohhein der ahd. Sp. verkürzt; (noch jetzt hört man in der Schweiz 'nechê⁻'): was aber der dem ein vorgesetzte Bestandtheil jener Wörter eigentlich meine, ist minder klar. „Si was ir gûtes milter dann ain kaini wær"; Liedersaal CXXV, 541. Zu ainest, einmal, vrgl. incheinest, non aliquando; Abt Walther's II. v. Engelberg Übersetzung der Benedictiner-Regel. „Ob sich theinost fügte daß er theinost sumig wære, (einmal); Geschfr. II, 109, ad 1500. Grimm, Wbch. V, 493. Cgm. 692, f. 94ᵇ: akain.

Der Kaunitz, (Wirzb.) Commode mit einem Schreibtische, der herausgezogen und wieder eingeschoben und verschlossen werden kann.

kennen und die Composita, wie hchd., (ahd. channjan, chennan, mhd. kennen; Graff IV, 428. BM. I, 807. Grimm, Wbch. V, 532). Statt gekannt ist im Dialekt gekennt ('kent) üblich; s. Gramm. 959. (O.L.) kennend werden Einen, ihn kennen lernen. *Bist oder hàst du'n kennə'd wo'n?* 'Kennigott! Kinnigott! Ausruf der schmerzlichen Überraschung: Zeitschr. V, 438. VI, 293 f.' ankennen Einem etwas, es an seinen Mienen ꝛc. bemerken, ihm anmerken. sich auskennen in einer Gegend, oder Sache, sie nach allen Gesichtspunkten kennen, orientiert seyn. bekennen, (ä. Sp.) statt kennen; BM. I, 807. „Die meister bekennent an eime glase des menschen siechtûm"; Br. Berht. 52, Pfeiffer 153,19. „Glîchsener, dich bekennet Got vil wol"; das. 135, Pfeiffer 62,4. (s. bekannt, bekenntlich, st. gekannt, notus). einbekennen, (Gerichts-Ausdruck) eingestehen, bekennen; Grimm, Wbch. III, 148. erkennen, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III, 114), bekennen. BM. I, 808. Grimm, Wbch. III, 866. 3) *sich də'kennə⁻*, wie sich auskennen. *I də'kenn mi' nét in derə' Gègnd. I hà mi' schier nimmə' də'kennt.* „Ich erkenn mich nit hie, ich pin fremd"; Mich. Beham, Wiener 411,24. sich erkennen. „Sich an den Räthen zu erkennen und zu erfahren", (sich bey den Räthen zu erkundigen); Kr. Lhdl. V, 43. „Das steht uns gen euch und gemeiner unsrer Stadt Deckendorf gnädiglich zu erkennen, (dafür wollen wir euch erkenntlich seyn); Kr. Lhdl. VI, 135. 4) anerkennen. Was man dir auch Gutes erweise, bey dir *is nicks də'kent.* Mitkennerin, (Mitwisserin). „... Wie wol ir lieber Hauswirt sälig sy als ain Mitkennerin in den Brief schreiben laßen"; MB. IX, 309. Das Kennen, das Unterscheidungszeichen, Merkmal. *I hà⁻ nicks mer machə⁻ künnə⁻, hà⁻ kaə⁻ Kennə⁻ mer ghabt*; (Baur). Um 's *Kennə⁻* (besser, größer ꝛc.), wenig, doch so, daß man einen Unterschied bemerken kann, einigermaßen; dän. en kiende, ein wenig.

305

'keinen, keimen; (goth. keinan, ahd. chînan, mhd. kînen, Prät. kein, Ptc. gekinen; Graff IV, 450. BM. I, 805. Grimm, Wbch. V, 454,1, c—f).' aufkeinen. Grimm, Wbch. I, 673. „Etwenne so keinet im die zung auf und werdent vnmechtik ... vnd di zvng wirt in dürre"; Ms. mihi. auskeinen, (Ilm). Grimm, Wbch. I, 891. Der Sunnen-Lein wird auf Blachen an die Sonne gelegt, damit er *auskei⁻-t*, d. h. damit die Bollen aufspringen und der Same heraus falle. (Wol nicht das alte chînan, germinare.) erkeinen; BM. I, 805. „Daz iz (daz chorn) von der fühte nerchîne"; Diut. III, 33. „Der nem lein und süd den vast uncz er wol erchaid und pind den uber die wunden", (worin ein Schifer); Ebersb. 79, f. 210ᵃ. zerkeinen; BM. I, 805. „Wo er (mit der Springwurzel) das glas bestreich do zerkein es und es zersleich"; altd. Wälder II, 92.

Das Kinn (Ki⁻), wie hchd., (ahd. chinni, mhd. kinne; Graff IV, 450. BM. I, 816 f. Grimm, Wbch. V, 774 f.). Der Kinnbart, im gemeinen Leben oft statt Kinn, Unterkinn. „Hielt jhm ein Messer mit der Spitz under den Kinnbart, daß er nicht under sich sehen kunt"; Avent. Chron. langkinnet, ein langes Kinn habend. Die Formen Kizbart, Kizbacken sind vielleicht nur Aussprache von Kinns-bart ꝛc.

kinneinzeln (*kinei⁻zln, kinázlə⁻*) mit Einem, ihm zärtlich thun, ihn hätscheln. *D' Muədə' kinei⁻z·lt mid'n Kind.* (Vrgl. kindeln, kindeinzen und kienzeln).

Der Kien (*Keə⁻*, o.pf. *Kêi⁻*), wie hchd., (ahd. chien, mhd. kien; Graff IV, 451. BM. I, 804. Grimm, Wbch. V, 682. Zeitschr. VI, 294). „Keil oder zwickel von ken oder velber"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. Die Kienblüe(?). „Nimb der besten khüensblüe von den Bäumen, haak diese gar klain, und truckhs zusamen wie ein khugel"; Fewrbch., Ms. v. 1591. Die Kienfören, Kienföhre, Kiefer; VII Com.: *Kinost*, Föhre; BM. I, 66: kienast. Auch Familienname. „Fichten, Tannen und Kinfirn"; wirzb. Verord. v. 1771. 'Die Kienleite, ein mit Kienholz bewachsener Bergabhang; BM. I, 1013 (f)'; vrgl. Kone. „Ich trite mit dir den smalen stic an die kienlîten"; ich gelige bi sîner sîten", sagt Helmbrecht's Schwester Gotelint, die den Lemmerslind zum Mann haben will; Helmbr. 1427. Die Kienleuchten, Wand-Herd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung Kienspältchen gebrannt werden. Zeitschr. VI, 333. Vrgl. Kenden.

Die Kienschröten (*Kêi⁻schroudn*), OPf. spartium scoparium L., Pfriemenkraut, in B. Haidach, eine Staude, welche eine Menge dünner Stengel wie Ruthen treibt. In der Blütezeit bildet sie mit ihrem lebhaften Gelb einen malerischen Saum an Wald-Enden, Rainen, Wegen ꝛc. Grimm, Wbch. V, 685. (Gehört wol nicht zu Kien; etwa Ginstrueten? oder Küens-, d. i. Konrads-, Rueten? Heppe schreibt Kühnschrot, Adelung Kühschoten).

'Kon, ein Geschirr.' „Obba, ein kohn, ketschen", zwischen lagena und diota; Nomencl. 1629, p. 120.

Die Kon, Kone, Chone, Choene, (ä. Sp.) die Gattin, das Eheweib, (goth. qvinô, ahd. chuenâ, quenâ, mulier, uxor; mhd. kone, kon: Graff IV, 677. BM. I, 859. Grimm, Wbch. V, 1689 f.; vrgl. komen aus queman, s. oben, Sp. 936: Gurgel). Castelli, Wbch. 183: „der und die Kon, Gatte, Gattin; die Konlaid, Eheleute." „Uxor, chone"; Cgm. 17, f. 163ᵃ, Ps. 108,9. „Mit gantzer gunst meiner Choenen Frawen Elsveten"; MB. II, 218, ad 1314. „Mit guten Willen meiner Chonn Alhaiten"; ibid. 220, ad 1317. „Ist daz sich ein man zu einem weiv ledichleichen læt .. und er nimt si hernach zu einer E chonen"; Rupr. v. Freys. Rchtb. „Geyt ein man seinem weiv, die sein Kon ist, gut, varndez oder ligentz"; ibid. „Fraw Sorhia sein Con", Hund, St.B. I, 69. „Sine Kon vroun Hiltigarti"; Cod. Falkenstein. bey Hund I, 46. „Auch wær jm sunde getan, wolt er mich ze chebse han, ze chonen wær ich im ze smæch"; Alte Reimchronik bis 1250. „Do David ingie zuo Urie chonen"; Psalter. Windb. „Welte sich scheiden von siner wunneklichen chonen"; Wernh. Maria 22. „Swer niene wil unkiuiche tragen, der sol dar umbe niht versagen sîner konen sînen lip"; d. w. Gast 10039. „Ob ich nû mir ein konen næme mîn alten tagen daz niht enzæme"; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 69. „Wild den buol derwerben dir ze deiner chan nâch rechter gir"; d. Ring 11ᵈ,30. „Nym ein frawen zuo der chan(d), macht du nicht sein weibes an"; das. 16ᶜ,27. „Der nem ein hausfrawen zu einer chan"; das. 22ᵇ. „Er tuot sich auch seinr muter an und haltet sich zuo seiner chan"; das. 42ᵈ,32. „Sie ... geruoch ze bleiben ân ein chan, mûg sev mannes wesen an", (also Ehemann); das. 32ᵇ,40. „Daz ich ewch næm zu einer chonen und fürt ewch haim mit hochzeit-

licher eren"; Cgm. 54, 67b. „Der het zwen sun, einen sun von der chonen den andern von der dyrn"; das. f. 68b. „Darnach sie der kunig nam ze einer konen êleich; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 247. Die folgenden Anwendungen dieses Chon beurkunden schon eine eingetretene Verdunkelung seiner eigentlichen Bedeutung und 306 wol gar theils eine Vermischung derselben mit der des alten chunni (genus, prosapia; s. Kunn), theils mit dem Worte kund. „Hubslune, pellex"; Augsb. Stdtb., Freyb. 7. Der Con-Mann, Ehemann. BM. II, 43. Grimm, Wbch. V, 1719. „Ich het ir die E versprochen, ich muest sein ir khon-man"; Teichner. „Daz du chainen mer dan mich zu ainem chomann nemest"; Cgm. 54, f. 43. „Do antwurt si also: furbaz han ich niemant holt denn meinen rechten choman"; das. f. 60b. „So næm ich dich zu der ê und du wurdest mein choman"; das. 81a. Die Con-Leute, Con-Personen, (Hund's St.B. I, 169) Eheleute. Grimm, Wbch. V, 1718. „Maria, du wunn der chanläwt der (der) orden du an jünd getragen hast"; Clm. 4755 (XIV. sec.), f. 151. „So zwai chonlewt die erst nacht pevligent welchs ee entsleffť, das stirbt ee"; Grimm, Mythol. XLIX, 40. „Von den kunleuten . . . di habent ain wesunder a b c"; Reime über die Kunst, aus den Namen zu wahrsagen, Ald. 190, f. 107. Das Con-Volk, (salzb. nach dem Journal v. u. f. D.) das Ehepaar. Die Confrau, (Grabschr. in der Pfarrkirche zu Traunstein) die Ehefrau. „Wieland N. N. Pflegeren zu Dachau gewesne Confrau"; Altötting. Histor. ad 1675. „Den Koneweiben tet man kunt, sy solten ligen bei ir man"; Pitrolf 1866. conlich, adj., ehelich; BM. I, 859. Grimm, Wbch. V, 1718. conliche Beywonung, (salzb. nach dem Journ. v. u. f. D.). „Die aber weder choneliche noch witewelichen noch magetlichen ire kusce behalten"; (Winnerl's Glossen). „Ich'n wil konlicher ê gepflegen nimer mê"; Wigalois 11384. „Spileten zesamene mit chonlicheme gamine"; Diut. III, 72. „Mit chonelicher wunne"; das. 77. Rachel sagt: „ich han eine diu, die lege ich uber niminu chinu die solt du chonelichen bechennen; das. 78. „Mit sogetanen sunden davon mochten chomen chint âne chonlichiu dinc"; Anegenge, hg. v. Hahn, 31,8. „Nu sehen wir an dem hemd unser war lieb und rechtew chonleich minn zwischen unser paider"; Cgm. 54, f. 45b. „Von dem chändlichen werich, de actu conjugali"; Clm. 13556 (XV. sec., 1474), f. 243. „Deswegen wird ein Mann Vatter und Mutter verlassen und seinem weib khüenlich beiwohnen und werden sein zwey ein fleisch"; Cgm. 4611 (XVII. sec.), f. 30. Die Konschaft, Conschaft, Kundschaft, der Ehestand. BM. I, 859. Grimm, Wbch. V, 1742. „Ze konschaft er (der reich gewordene Bauer) niht gert sîner hûsgnôzinne, in leitent sîne sinne daz er eins rîters tohter bit"; S. Helbling VIII, 220. „Nætigem rîter des gezimt daz er ze konschefte nimt ein gebûrinne („gebörinn") umbe guot"; das. 370. „Das sechste sacrament: die heilig kannschaft"; Cgm. 8º. 34b, f. 324. M. Beham „vom sacrament der konschaft"; Cgm. 291, f. 341. 342. 343. „Man verchundt euch das zwo person gegenwurtig die sein die wellen tretten in den stand der heiligen chanschaft . . ."; Ald. 245, f. . . . Sieh die Trauungsformel in Ald. 357, fol. ult. „Ich han gesunt an der heiligen kânschäfft . . . das ich chôn(d)leicher recht gephlegen han zu heiligen zeiten und etwan unordenleichen und ungewöndleichen"; Ebersb. 167, f. 348, (Clm. 5967, XV. sec.), Clm. 14145, Vorsetzbl. Chonschaft und chauschhait immer einander entgegengesetzt im Cgm. 485. „Wir Erasm und Mahtild sein elich Hausfrau verichen, das wir geheurat und in das eelich Leben und Conschafft zue einander gefuegt haben"; MB. II, 87, ad 1433. „Aber welichs unnder In ain witiber oder witib, die weill es ledig ân chanschaft ist . . ."; Passauer Stdtbch. Ms. f. 74. „Die heilig St. Elsvet war 4 Jahr Wittib und 6 Jahr in der Kunndtschaft der Ehe und starb Ires Alters im 24 Jhar"; Wstr. Btr. II, 96, ad 1586. „Zur Chonschaft greiffen", sich verehlichen; L.R. Ms. v. 1453. Gemeiner in seiner Regensb. Chr. II, 325 nennt den Abt Hans einen Mann von edlem Geschlecht und ehrsamer ehelicher Conschaft. Chonschaft bey Ried 651 steht vermuthlich für Chundschaft. Der Konstand; Cgm. . . . . Vrgl. auch oben Kienlîten.

Konkavelit, Kavelit. „Ein konkavelite zu einer schüzzeln zu machen. Ain kavelit macht man von kernen von den suren kirsen daz sint wiseln"; Kochbuch des Wirzb. (Münchner) Codex, 'Bibliothek des litterar. Ver. zu Stuttgart, Bnd. IX, p. 1.' Wird in der Beilage Nr. 74 zur Allgem. Ztng. von 15. März 1846 'und in der Note des Drucks' als Fülle gedeutet.

Das Könl-, (Ke‾l-), Kä‾l-), Kunl- (Ku‾l-), Künl- (Ki‾l-) Kraut, der Quendel, thymus vulgaris. „Serpillus, künlen"; Clm. 4395, f. 202. Das wilde Könlkraut, thymus serpillum, (wol vom lat. cunila, wie Quendel vom mittellat. quenula; ahd. quenula, mhd. quenel; Graff IV, 678. BM. I, 894. Diefenbach 530b. gl. o. 95 steht: „quenela, colna, serpillum; veltcolna, crassinela").

Das Kunn, ä. Sp., das Geschlecht, prosapia; (goth. kuni, ahd. chunni, mhd. künne; Graff IV, 438. V, 642. BM. I, 912). „An allem menschlichen künne"; Br. Berht. 179, Pfeiffer 167,16. „Daz unser herre gevangen wart umb mich und umb dich und umb alls menschlichs kunn"; Clm. 4891 (XIV. sec.), f. 123. „Ain fürst aus Bairnlande, ist er aus kunicklicher art geporn, sunst (so) sint auch alle Kunn von disem stammen, den Got sunder geedelt hat; Lancelot vom See, ad 1351. „Dô sprach daz Hagenen künne", (Sohn); Gudrun 1270. 1281. 1486; „daz Waten künne"; das. 1416. „Wîplîches künnes krône"; Labr. 596. „Als ob er (Abt Equicius) kain köne an seinem leib hette", (castriert wäre); Cgm. 754, f. 13. Vrgl. BM. I, 914: künne. Das Afterkünne, die Nachkommenschaft; BM. I, 912. „Daz er und all sein afterchünn reich wart"; Cgm. 54, f. 64a. „Von chunnescefte in die chunnescaft" (a generatione in generationem); Psalter. Windberg., Cgm. 17, f. 19a. s. Konschaft. (Vrgl. zunächst das alte Verb archennan, gachennan, gignere, generare, gl. a. 268. 359. 445).

Der Künig (Kini'), der König, (ahd. chuning, chunig, kunig, mhd. künic, künec; Graff IV, 444. BM. I, 912 f. Grimm, Wbch. V, 1691. Zeitschr. III, 174,204. Vielleicht als generosus, γενναιος κατ' ἐξοχην, zusammenhängend mit dem goth. kuni, genus, γενος: 307 der vom Geschlecht κατ' ἐξοχην, d. h. wol von irgend einer erblich herrschend gewordenen Familie. Vrgl. die Geschlechter. General = genus). „Von des Kunges wegen", im Namen des deutschen Reichsoberhauptes; MB. XXII, 245, ad 1320. Des Künigs spilen, s. Spil. N. A. der Künig Anrich, der Urheber, Anfänger; (Baur). künigisch, (ä. Sp.) dem König anhängig; vrgl. kaiserisch. 'Das Künigel, 1) das Königlein, regulus, (mhd. künegelîn, küneclîn; BM. I, 913. Grimm, Wbch. V, 1705).' „Ein chünigel", regulus, centurio, (in der Bibel), Cgm. 64, f. 59. 2) der Zaunkönig; (ahd. kunichli, mhd. kuniclîn, kuningil, küngelîn &c.; Graff IV, 447. BM. I, 913. Grimm, Wbch. V, 1705,2). „Das chüniglein, (küngel)" erbittet sich als König den Rath der Vögel: 23 geben ihm guten, 23 andre bösen Rath. Zuletzt spricht der Eisvogel. Asp. 49, f. 128. Cgm. 714, f. 25—28. 38—49; auch Cod. Moll-Oldenbourg, (s. unter nicken). Das Königreich als Spiel, vrgl. Grimm, Wbch. V, 1698,9,d. und II, 226: Bohnenkönig. „Ich wil morgen gen Molzheim laufen und uns ein guten kuchen kaufen auf obersten ein köngreich halten"; H. Sachs 1560: II, III, 191. Mord zu Oberhasel im Breuschthal, 1557; (vrgl. unten: Kindbetthof).

Der Nachtkünig, Abtrittreiniger, Nachtkübelaustrager; (wol von cuniculus, cuniculum, Kanal, wie das folgende Wort. Diefenbach 162c. Vrgl. dagegen Grimm,

Wbch. V. 1697,8,c. Zeitschr. VI, 304). „Der Nachtkönig sol zur gewöhnlichen Zeit und an den gewöhnlichen Ohrten den Unflath ausschütten“; Instruction für die Buesverordneten in M. von 1692. „Man sol den künigern (alias künigleru, künglaren) die des nachtes die zuber tragen aus den prifeten in den pach kain laid tun“; Münch. Zunftgesetze, Cgm. 544, f. 103. Münch. Stdtbch., Art. 239, Auer p. 92.

Der Künighas (Kinl'hâs), das Kaninchen; „Künigel, cuniculus“; Voc. v. 1445. Grimm, Wbch. V, 1705 f. Zeitschr. IV, 467. VI, 304. 333. Vrgl. ruff. krolik, wol dem Deutschen nachgeahmt. „Cuniculus vulgariter küslen“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 98. „Vil künlein sah ich gantend hupfen“ im Thiergarten zu Wels; H. Sachs 1560: II, II, 51. „Cuniculus, cünolt“; Voc. optim. p. 44. BM. I, 914. Das Hasenkünlein, (Nürnb., Hsl.) dasselbe.

Die Kunel (Kunl, Kundl), Kunigunde. „Kunl Elwangerin“; MB. XXV, 11. „Ich halt du seist die schwarz Kün“; H. Sachs 1612: II, II, 48. Zeitschr. III, 176,26. VI, 304. 452.

künnen, (in d. Schriften des 15., 16. und 17. Jahrh.) künden, khünden, könden, khönden, wie hchd. können, (ahd. chunnan in der Bedeutung novisse, mhd. kunnen, Graff IV, 408. 411. BM. I, 805. Grimm, Wbch. V, 1719). Das Präterit. condit. lautet I kunt und I kánt, (Kartsch II, 50. 70: I kuntat); Partic. präterit. I kȧ˜ künt und künə˜; s. Gramm. 928. Zeitschr. II, 112. III, 209,72. 455. VI, 250,6. Einem an-, bey-, zue-künnen, ihm etwas anhaben, ihm beykommen können. darankünnen, Vermögen, Kraft zu etwas haben, in specie: nicht impotent seyn. Es künnen mit Einem, Einer, mit ihm, ihr umzugehen wissen; viel gelten bey ihm, ihr. *Er kȧ˜* abər á' rècht zon (son) èəm, weiß ihn an der schwachen Seite zu fassen; (ObrPf.). Dé *kȧ˜s* ganz fei˜lə mit eəm. Ietz *kȧn* I gȧr nimmə, spottender Ausdruck der Verwunderung. R. A. kann seyn (kȧ˜ sei˜; o.pf. kaə˜ sȧ˜, ᴗ-), statt: es kann seyn, wird gerne adverbialiter wie vielleicht gebraucht. I gê, *kȧ˜ sey˜*, hei˜t i˜ d·Stȧd . . . *kȧ˜ sey˜*, gê-n-I, *kȧ˜ sey˜*, nét á', vielleicht geh ich, vielleicht auch nicht. Ähnlich ist das schwed. kan hända, kanske, dän. maaskee, franz. peut-être. Hie und da bricht noch die ältere Bedeutung: wissen, novisse, durch. Etwas fürs Fieber, für die Frais ꝛc. künnen, d. h. ein Mittel dagegen wissen. Grimm, Wbch. V, 1726. 1727. „In der ganzen Bürgerschaft sage man der N. N. könne mehr als Brod essen“, (sei ein Unhold); Wemdinger Herenproceß, 1630. Französisch, lateinisch künnen. „Lateinchünner, grammaticus“; Voc. v. 1445. (chunst, scientia; Notk. 72,11. „Kunst der latein, grammatica; cunst von dem lauf des himels, des himelslauf cünstiger, astronomus“; Voc. v. 1445. „Chunstiger, artificiosus“; Clm. 16180, Vorderdeckel. „Künstliche Walen“, Alchimisten aus Welschland; Avent. Chr.). Einen Buechstaben, ein Buch nicht künnen, den Buchstaben nicht kennen, das Buch nicht lesen können, nicht verstehen. Dèn Buəstam *kȧn* I nét. Dés Mèssbüəchəl *kȧn* I nét, dés is lateinisch. Wolfram von Eschenbach sagt im Parzival: „Ine kan decheinen buochstap, disiu âventiure vert âne der buoch stiure.“ „Der kan die rechten buochstaben, der kan den text und auch die gloß“, sagt die Eine im Dirnenkrieg v. 1416, Codd. Pal. 313 u. 355; Mone, bad. Archiv I, 74. „chan puoh“, assecutus est litteras; gl. i. 424. „Swie ich der büche niht enchunde“; Griesh. Pred. I, 94. „Omnia memoriâ tenere, alle ding aussen kinden“; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 26. *Kȧ˜st* 's Vatərunsə'? Vrgl. engl. to con, auswendig lernen, wissen. „Die niht enkünnen, die werden wise“; Br. Berhtolt 169, (Pfeiffer 161,34). „Daß die alten Teutschen nit also grob unbekannt, übelkönnende Leut, als etliche sie machen wöllen, gewesen“; Av. Chr. „verkünnen, nur immer, sehr können“; Schmid, schwäb. Wbch. 323.' „Lauf jeder was er *verkȧ˜*“; Weitzmann III, 116. 117. 'erkunnen, ä. Sp., kennen lernen, erforschen, erkunden; Graff IV, 411. BM. I, 810.' „Die hunde ich so erkunne, (kenne); Labr. 17. „Doch mecht ich senen harte wol erkunnen“; Walkn. 20.

küen, adj., dem hchd. kühn (ahd. chuoni, mhd. küene; Graff IV, 447. BM. I, 894. Vrgl. dän. kiön, 1) kühn; 2) schön) entsprechend, ist unvolksüblich.

Der Kuenel (Kou˜l, OPf.), Conrad, (a. Sp. Chuonrât). Zeitschr. VI, 450. 457. 459.

Die Kandel, Kanden, s. Kannel.

kenden (kent'n), heizen, durch Feuer im Ofen erwärmen. Zeitschr. III, 458. ə˜ Stubm, ə˜ Zimmə' *kent'n*. Dé Stubm is nét zə'n *Də'kent'n*, diese Stube ist nicht warm zu bringen. „Küntin oder zuntn, incendere“; Voc. v. 1419. ankenden ein Liecht, eine Kerzen, ein Haus, anzünden. „Dann khenndten sich die Khugel an.“ „Der khalch khenndet die Paumbwoll an“; Fewrbuch, Ms. von 1591. anchänten, anchunten, accendere; Cgm. 641, f. 2½. Clm. 5877 (XV. sec.), f. 97. „anfünt, accensus“; Voc. v. 1419. Gl. a. 698: „angestecht oder ankünt, accensus.“ aufkkenden ein Feur, ein Feuer anmachen, aufmachen. „Hypopyrgia rossel da man das fewr mit aufkküntt“; Cgm. 660, f. 62½. „Incendium, aufchöntung“; Cgm. 5387 (von 1450), f. 1. „auzkuntn mit Fewr“, (Gebüsche ausbrennen); Voc. von 1419. einkenden, einheizen; fig. Einem, ihn in die Enge treiben. unterkenden, Feuer unter etwas anmachen. „Daz kain reck vor pfarmetten nicht underköntn und fewr ze ofen machen sol“; Wstr. Btr. VI, ad 1427. „Den hat man das erste mal bei dem Kalchofen underkhendt“; Abt v. St. Zeno 1668. „Geh, Weib, stich oppas a', *kent intä*, haitz 'n Herd“, (um ein Abschiedsmahl zu bereiten); Lindermayr 36. Der Kendofen, Kintofen, Küntofen, (Gem. Reg. Chr. II, 143. 302, ad 1366. III, 243. 528). „Chündofen und recht ofen“; Calender v. 1368, Cgm. 32, f. 16ᵃ. „Rueß aus dem kindofen“; Cgm. 4229, Blatt vor dem Register. „Es soll jederman seines Feuers fleißiglich hüten, wann zu wem Feuer im Küntofen aufgeht, alsbald man klenkt, so muß er 1 Pfd. Wandels geben.“ A⁰. 1473 „gieng Montag vor Magdalene (also im Sommer) Morgens um 2 Ur (d. h. nach unserer Rechnung um 6½ Uhr) in N's Haus das Feuer im Kintofen auf.“ (Es ist also wol kein Stubenofen gemeint). Der Kendspân (Kentspȧ˜, b. W.), Kienspan als Fackel. Nim dər ə˜ *Kent* mit, dás d' sègst, (b. W.) Büschel brennender Späne. 'z *Kentl*, (Lavarone) Spanfackel. Zeitschr. III, 105. 458. VI, 294. Der Kender, Kendner (Kentə, Kentnə), der Schornstein. „'Nȧ' ins Dorf, dés aus'n Schnê schéd dé *Kündel* (Rauchfänge) reckt in d·Hö'“; Pangkofer 158. Der Kenderkerer (Kentə'kérə'), Schornsteinfeger. Das Kendlein (Kentl), kleiner Wandherd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung klein gespaltenes Kienholz (Kendleinholz) gebrannt wird. „Aus Kienholz „Küntellen“ machen, um dieselben des Nachts in den Feuerpfannen auszuhangen“; Gem. Reg. Chr. III, 479. Ich finde in der a. Sp. außer dem vielleicht statt zuntisal stehenden cuntisal, incendium, gl. a. 663 keine Belege zu diesem Wort. (Cf. gl. a. 291: „kherziun vel cicuntenne, candelae.“ Graff IV, 1279. Graff IV, 460. BM. I, 914. Grimm, Wbch. V, 554. Diefenbach 291ᵇ. „Dir sich biegent alle knie ze himel unde ûf der erde hie unz tur der helle künde(?). Vor dir daz abgründe bibent und in vorhten swebet“; Barlaam I, 27.) Ob es nicht etwa besser, nach den ä. Stellen künden, könden zu schreiben, weiß ich nicht; (vielleicht goth. qindan, qvintan). VII Com.: künten. Es scheint einerseits zünden, andererseits (ac- in-) cendere nahe zu liegen. (Vrgl. goth. tindan, tandjan, tundvjan zu accendere, wie tinß zu census.) Noch näher ist zweifelsohne das isl. kinda, kynda, succendere; kyndir, ignis; kyndill, lux;

kyndil-messa, engl. candle-mass, candelaria; engl. kindle (ignem alere), wozu das alte chennan, angels. cennan (ein Lebenslicht anzünden, gignere; cf. Diemer, Ged. 26,4: chindan, generare. Was ist das Leben eines Menschen und Thieres anders als ein Verbrennungsproceß? s. Liebig's chem. Briefe, Allgem. Ztng. Beil. v. 25. Decbr. 1841 und vorher) Grundform seyn kann. Vielleicht ist auch das alte kentil, ags. candel nicht eben das lat. candela.

Das Kind, plur. die Kinder, (OPf. Kinnd'), O.L. die Kind, (Gramm. 784), wie hchd., (ahd. chind, mhd. kint; Graff IV, 455. BM. I, 817. Grimm, Wbch. V, 707. „Den chint adamis", filius, genus? Diut. III, 132). „Mitm Kind gên, ferre partum, uterum"; Prompt. v. 1618. Zu'm Kind gên, der Entbindung nahe, in Kindsnöthen seyn. Vilmar, kurhess. Idiot. 201. „Und die weil gieng die vorsterinn zů dem chind und gebar gar ein schönez chint, ein chnechtel"; Cgm. 54, f. 32a. 309 „Die N. N. ist (3, 4, 8, 14 ꝛc. Täge und Nächt) hartiglich zu einem Kind gangen, daß man vermaint, Kind und Muetter werden beysamen bleiben", d. h. die Gebärende werde in Kindsnöthen sterben; Auffkircher Mirakel. Unschuldiges Kind, ohne Taufe verstorbenes, wird auf dem Gottesacker in einen besondern Winkel verwiesen. Das Kindig, Collectiv von Kind. „Es ist warlich das ander kindig lausig, zottet, kretzig und grindig", sagt Eva bey H. Sachs 1560: III, I, 243b (1612: III, I, 489). Das Kindlein, die Pupille im Auge, span. la niña. In der ä. Sp. entspricht daz chint dem latein. puer (Knabe, Knappe, Jüngling). N. daz salig chint, ein in den MBB. öfters, z. B. VII, 487. IV, 477. 540, vorkommender Geschlechtsname heißt in lat. Urk. N. felix puer. Vrgl. „Suzkint Judaeus", (Wirzb.) Reg. B. II, 153, ad 1225. „Die Grafen von Sulbach hat man vor vil Jaren genennt die Kinder von Sulbach". Hund, St.B. I, 96. In den alten Dichtungen ist der Beyname Kind oft Männern beygelegt, wenn sie neben andern stehen, die ihre Väter sind oder seyn könnten. Giselher daz Kint (Nibelung.); Hettel daz Kind, Herwig daz Kind, Gudrun 2037. 5760. König Ludwig das Kind. Der Herzog von Cleve, gewöhnlich das Kind von Gent genannt; Horky Lew v. Rosmital I, 103. Cf. Infant von Spanien ꝛc. König Walter, der kindische Mann"; Bitrolf 675. „Chindesce man und magede, juvenes et virgines"; Notk. 148,10. In Zusammensetzungen ist die Genitivform Kinds (Kinnss) die üblichste: Kindsblättern, Kindsfrau, Kindsfueß (dicker Fuß mit stark angeschwollenen Adern, den Schwangere manchmal bekommen und nicht selten lebenslang behalten), die Kindshabung, Akt des Gebärens, die Kindshaberin, wirzb. Hebammenord. von 1739, Kindskind, Kindskoch, Kindskopf (auch scherzhafte Benennung eines kindischen Menschen), Kindsmagd, Kindsmâl, Kindsmord, Kindsmueß, Kindsmuetter, Kindsnôt, Kindsschenk, Kindstail, Kindstäuff ꝛc., hochd. lieber: Kinderblattern, Kindermagd, Kindermord, Kindtauf. In andern sind die Formen Kind und Kindel üblich. Kindbeiß, Laus. Die Kindbett oder Kindelbett, das Wochenbett, (Wernher's Maria p. 179); Kindlpett, puerperium, Voc. v. 1419; Diut. I, 375: Kindebett. BM. I, 111. Grimm, Wbch. V, 727. 729. „In der kindpet" liegen die Männer; Marco Polo, Cgm. 696, f. 225. „Herzog Albrecht schickt einer frawen in den kindelpeten 60 dn." (1392); Freyb. Samml. II, 133; cf. 127. Superstitiones in puerperio: Poll. 583, f. 65. 66. Poll. 535, f. 121. cf. schwarz. Der Kindbetthof, Kindhof, Kindbettsschmaus; Grimm, Wbch. V, 728. Zeitschr. VI, 329,223: Kindleskirm. H. Sachs 1612: II, III, 16. V, III, 39. „Auf Obersten ein Kindhof halten; das. 1612: II, III, 380; (in der Ausg. v. 1560: II, III, 191 heißt es: „ein köngreich halten." s. oben, Sp. 1258: Künig). Kindbettkellerin; Grimm, Wbch. V, 728. s. oben, Sp. 1235: Keller. Die Kindelbererin, Kindesgebärerin; altes Brevier. Das Kindelmâl, wie die Kindsschenk, ein kleines Mahl, das an einigen Orten gleich nach der Taufe des Kindes, an andern in der zweyten Woche des Kindbettes im Hause der Wöchnerin den Pathen zum Besten gegeben zu werden pflegt. Ein landschaftlicher Beschluß von 1500 will: „die Kindlmal sollen ganz ab und verboten seyn bey 10 Pfd. Münchener Pfenning, als oft das überfahren wird"; Kr. Lthdl. IX, 429. cf. Land- u. Polic.-Ord., 3. B., Tit. 6. Dieses Verbot hatte natürlich das Schicksal aller übrigen, welche bis über die Grenze des persönlichen Freyheitsgebrauches eindringen. Der Kindelmaister. „Daß sich die Schul- und Kindelmaister bei euch in irer Underweisung der Jugent den Predicanten vast gleichmessig halten", sagt den Memmingern verweisend H. Obernburger im Postscript eines Original-Erlasses Carl's V an dieselben vom 17. Aug. 1551; Schelhorniana II. Die Kindeltauff; Mich. Beham, Wiener 50,27. Samml. f. altd. Lit. 71. Die Einkindschaft, Einkindschaftung, Vereinkindschaftung unio prolium, Vertrag zwischen Eheleuten, wodurch sich beyde Theile verbindlich machen, die aus einer frühern Ehe oder außerehlich erzeugten Kinder des andern mit den beyderseitig rechten Kindern, in Bezug auf Erbschaft ꝛc., ganz gleich zu halten. Grimm, Wbch. III, 214. Eine Einkindschaft aufrichten, verkünden (bis 1822 von der Kanzel). Ein Kind einkindschaften, vereinkindschaften; wirzb. Lg.Ord. von 1618; Verord. v. 1782, 1791; bayreuth. Verordd. Das Vorkind, Kind aus einer frühern Ehe; Kemptensche 310 Tragnerord. v. 1799.

Das Kindlein, (Kindel, Kinnl; Gramm. 884): 1) das Kind. 2) der Keim, der Fruchtansatz in einer Pflanzenblüte; die Sprosse, die Wurzelsprosse; das Versetzpflänzchen, (bey Stalder Kîdel). Grimm, Wbch. V, 768,3. Hopfenkindl. Spargelkindl. „Die Gartner pflegen die kleine Blumenzwiffel, so an und umb den großen Zwifel stehen, Kindl zu nennen, aus welchen nachmals auch schöne Blumen erwachsen"; P. Abraham. (Vrgl. Keid). kindeln, keimen. „Chindelnt die (in des mannes harn geworfenen gersten)" am 5ten Tag, so ist die Schuld der Unfruchtbarkeit des Weibes nicht an ihm; Cgm. 317, f. 12a. 3) a. Sp., gewisses Gefäß und Maß (für Salz). Grimm, Wbch. V, 768. Zeitschr. II, 46. „In Regensburg hielt (saec. XIII.) die Cuppa salis zwölf Chindel"; Lang b. Jahrb. 360. Nach Gem. Chr. II, 361 hatte daselbst a°. 1404 „ein geschworner (Salzscheiben-) Macher von 30 Kindlein Salz" 3 dn. Nach dem Amberg. StdtR. v. 1554 zahlte man für ein Kindlein Salz, außer dem Salzhaus gekauft, zur Strafe 3 ß., während man für eine Scheibe 1 lb. dn. und für den Metzen 60 dn. zu bezahlen hatte. Im Canton St. Gallen (Toggenburg) kommt das Chindli noch in der Bedeutung eines Viertels-Zentners vor. Kilian: kindeken, octava pars cadi; angl. kylderkin.

Die Kindlege, matrix; s. unter legen.

kindeln (kinnäln), 1) (O.L.) sich mit Kindern zärtlich abgeben, sie hätscheln. Grimm, Wbch. V, 731,2. Vrgl. kineinzen und Kindse und kienzeln. 2) kindeln, aufkindeln. Am Tag der unschuldigen Kindlein gehen die Kinder bey den Erwachsenen ihres Hauses oder Dorfes herum, und schlagen sie mit einer Ruthe um die Beine, wofür sie sich denn eine Gabe, die ärmern ein Almosen ausbitten. Dieses heißt man Kindeln oder Aufkindeln. Auch die noch Schlafenden pflegen auf ähnliche Weise von den früher Erwachten aufgekindelt zu werden. Grimm, Wbch. V, 731,3. „Und an dem lieben Kindlestag geht heftig an der Jungfern Plag, dann um Lebzelten sie zu hauen viel junge Bursch sich lassen schauen"; Augspurgisches „'s Jahr ein Mal" von 1764. s. pfeffern, fitzeln, streichen und der Zelten; vrgl. auch das ehmals an diesem Tag übliche Schülerspiel oder Episcopatus puerorum; MB. XIII, 214. Av. Chr. f. 501.

'kinden, kindeln, ä. Sp., gebären, zeugen, parere, gignere; (ahd. chindôn, mhd. kinden; Graff IV, 459.

BM. I, 820. Grimm, Wbch. V, 731. 732. Zeitschr. III, 116. VI, 295). „Daz da wir mit kinden“, (Kinder machen); Diut. III, 46. „Do Ismael do gehîte vil harte er chindote“; das. 66. „Lia were niene chindote“; das. 79. einkindeln, (Au, 1832) ein Kinderspiel mit einem Schusser und Steinchen in Grübchen. Zuekindlet, adj., (Zir.) von Nadelholzbäumen, wenn aus dem Hauptstamm noch mehrere Stämme herauswachsen; o *zuokindlete* Feicht.

kindeinen, kindeinzen, kindeinzeln (kinei⁻zn, kinázlə⁻), (OPf.) kindisch thun, kindisch sprechen, besonders mit Kindern und aus Zärtlichkeit. Vrgl. auch kinneinzen.

Die Kindsin (Kindsé, Nrtsch.; Sterzing) die Kinderwärterin. (Kind-zohe, -zoge? vrgl. unten, Th. IV: Herzog. BM. III, 935). Grimm, Wbch. V, 772. Ztschr. IV, 537,38. VI, 295. „Láſt, Köchl, *Kindsi!*“ Firmenich II, 399 (Fürth). Kinds-in geradezu von der Form Kinds-(dirn, frau, magd ꝛc.) genommen, wie hunds-ig von hunds- (elend, karg, schlecht)? Cf. Kilian: honds, kinds. Vrgl. auch kinneinzen, kienzeln.

künden, a) in d. Schriften des 16. und 17. Jahrh. für können, (s. künnen). „Lateinisch künden, scire latine“; „man hats künden verstehn, cognosci licuit“ ꝛc.; Prompt. v. 1618. b) s. kenden.

kund, wie hchd., (ahd. chund, mhd. kunt, auch künde, kunde; Graff IV, 414. BM. I, 811. 812). Der Kunde (Kant), die Kundin (Kuntin), a) der, die da mit Jemand Bekanntschaft, Umgang, Verkehr hat, besonders in Bezug auf das Geschlechtsverhältniß: der Geliebte, Liebhaber, die Geliebte. Zeitschr. IV, 548. VI, 305.

Kám dás 's Deonl zwǫlf Jår is ålt,
hàt 's scho⁻ ə⁻n *Kunt'n*; Buə'! dés is z' båld.

D' Annəmiə'l is 'n Görgel sei⁻ *Kyntin*. „Die kunden oder geste“; Ladr. 187. „Waldenser chetzer die sich nennen die kunden“ (im Bisth. Passau); Windb. 173, f. 221ᵃ. Clm. 5338, f. 247—248. „Bistu icht ein kunder?“ „Ich swere . . . das ich furbas me nimer kumen wil zu den leuten dy sich nennent dy künden waldisser“; Clm. 5641 (sec. XV.), f. 215. 224. 'Das Kundl, Dimin. von der Kunde.' „An olts, an olt *Kundl*“ . . . „Dös *Kundl* dös alt“, heißt es bey Stelzhamer 128, 130 von einem alten, aus Liederlichkeit dazu gewordenen Bettler. b) junge, unverheiratete Person überhaupt; Zeitschr. V, 31. Der Chuntmeister, (MB. XI, 48, zum 13. Jahrh.) eine Art Curator und Richter über die Leib-Eigenen des Klosters Niederaltaich. Ulphilas (Matth. X, 25) setzt die innakunthans (*οἰκιακούς*) dem gardawaldands (*οἰκοδεσπότης*) entgegen.

Die Kundschaft, 1) Kenntniß, Nachricht. *Kundschåft* kriəgng, Nachricht erhalten. „Do erchant er in aller erst und gewan sein chuntschaft“, (erkannte ihn wieder); Cgm. 54, f. 30ᵇ. „Der vorster hiet nicht chuntschaft des herrn“, (kannte ihn nicht); das. f. 31ᵇ. 2) die Erkundigung, Auskundschaftung. „Daß ihr gegen den Feinden fleißig acht und Kundschaft habet“; Kr. Lhdl. IX, 557. 3) auf die Beaugenscheinung eines streitigen Gegenstandes gegründete Aussage sachkundiger von beyden Parteyen gewählter und deswegen beeideter Biedermänner, auf welche man in Irrungen, besonders über Grund und Boden, wegen Überackern, Überzäunen, Übermähen ꝛc. zu compromittieren pflegte. Kundschaft geben, sagen. „Einer Kundschaft begehren, eine Kundschaft vollführen, begehren, erfolgen, urlauben, auf den Grund setzen, führen, beheben ꝛc.“; L.R. v. 1616, f. 34. 310 ff. Kundschaftleute, Kundschaftsager, solche Geschworne, „die eltesten und pesten“; MB. VII, 177. XXV, 297 ff. Kundschaftsrecht, eine solche Rechtshandlung. s. K. Ludwig's Rechtbuch und Ref. des b. Ld.Rchts. von Kundschafts-Recht. Wstr. Btr. VII, 107. MB. X, Nr. 112. IX, 269. Baukundschaft; Wstr. Btr. VI, 141. 4) Zeugniß, Zeugschaft. Zeitschr. VI, 304. „Da seyen sölch gespyrt Freund nit schuldig ainer wider den andern Kundtschafft ze geben“; Ref. L.R., Tit. 9, Art. 10. „Vos testimonium perhibetis de me, ir wert urchunt von mir geben“; Clm. 5987 (XV. sec.), f. 215. Castelli, Wbch. 184 f.: „die Kundschåld, die Arbeitszeugnisse einer Innung. Zu einem liederlichen Menschen sagt man: „Du bist ma-r-a sauwari *Kundschåft*.“ 5) Bekanntschaft, Liebschaft, Geschlechts-Vertraulichkeit. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Kund und Kundschaft auf Freund und Freundschaft. 6) 'die heimliche Kundschaft, Geschlechtstheile.' „Je lenger sie es (das Medicament) darin hat, ie smeler wirt dy fraw an jr haimleichen chuntschaft . . . habent sy es lang darin, sy wirt gesug als sy zu dem ersten was, da sy man derchant“; auch: die heimliche Urkund. „Mit dem sol die fraw jr weipleich urchundt wol waschen“; Arzneybuch, Ms. Progel's, f. 97. 98ᵇ.

'Die Künde, ä. Sp., Kenntniß, Kunde; (ahd. chundi, mhd. künde; Graff IV, 419. BM. I, 813).' „Einen purger er da fant, mit dem redt er zu künde und fragt in wo er fünde die allerschonsten frawen“; Cgm. 714, f. 138.

'kündig, adj., 1) kund, bekannt; 2) klug, schlau, (wie listig vom alten list, Kunst); Graff IV, 420. BM. I, 813. „Cordatus, bedachter; gnarus, cautus, gescheider; astutus, kündiger“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 112. „Manic kint ist an den augen ein luhs und in dem herzen ein kündich fuhs: Renner 14905. „Ein kundig fohe“; Ladr. 432. „Einen kündigen man, der kündiclich gewinnen kan des landes guot . . . kündikeit ist âne êr, kündikeit diu liuget, kündikeit diu triuget den fürsten, daz er wænt, im sî niemen sô getriuwer bî und in den næten sô bereit“ . . . „Jâ gêt diu kündikeit fürn sin“ . . . „Kündikeit, verfluochter nam! sprach diu Zuht und diu Scham“; S. Helbling II, 523 ff. 546. 551. „Ich klag iu über den Tûfersær; ein kündiger glichsenær! Er neiset liute unde lant, er kündic vuhs, in sîn hant“; das. V, 42. Vrgl. Taufers. „Du vil kündiger man, waz hast du wider got getan“; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 354. überkündigen, ä. Sp., überlisten; BM. I, 814. „Dô was noch überkündigêt Reinhart“; Grimm, Reinh. Fuchs p. 65,1128 u. p. 110.

'Die Kündung, ä. Sp., Verkündigung.' „1413 an unser lieben frawntag czu der chündung in der vasten“; Cgm. 8941, f. 74ᵇ.

abkündigen von der Kanzel ein Edict, ein Eheverlobniß ꝛc. (anspach. Verordd.); Grimm, Wbch. I, 65. auskünden eine Person, (die aus der Pfarre hinausheiratet), ihre Verlobung verkünden. Grimm, Wbch. I, 898; vrgl. Graff IV, 420. 425. BM. I, 815. Der Auskündschein, Zeugniß über die also geschehene Verkündung. „Auskünder“, praeco; außkündig werden, kunt werden“; Prompt. v. 1618. verkünden, verkündigen (vəkündingə⁻), vrb. act., öffentlich bekannt machen, ansagen. Eine Hôchzeit, einen Gottsdienst ꝛc. və'kündt'n. Einen (der heiraten will, oder gestorben ist, in der Kirche) və'kündt'n. Der Pfarrer verkündet am Sonntag die Feste und Solemnitäten der nächsten Woche. s. Calender v. 1842. Im Cod. Rot 113, f. 325: scherzhafte Verkündung der Tage in der Faßnachtwoche. „Praedico, öffenlich verkunnen“; Avent. Gramm.

Der Urkunde, ä. Sp., der da etwas weiß und bezeugen kann, der Zeuge; (ahd. urchundo, urchundjo, mhd. urkünde, urkunde; Graff IV, 426. 427. BM. I, 815). „Daz sie mir des urchunde (Zeuge) sin“; Clm. 4636 (XII. sec.), f. 108. Die Urkund, und ä. Sp. das Urkund, das Zeugniß, besonders ein brieflich ausgestelltes; (ahd. urchundi, mhd. urkünde, urkunde, ntr.; Graff IV, 427. BM. I, 814). „Den salme (Confitemini domino) sprich in adventu domini daz er dir vrchunde si in iudicio domini“; Ald. 111 (v. 1230), f. 99. „Der salm (Laudate dominum de coelis) ist dem gotis gewalt ze vrchunde (Ordalie?) behalten wart“; das. f. 134. Ladr. 208. „Und dessen ein Politten oder Urkundszettel nehmen“; OPf. Ld.Ord. von 1657. „Politten oder Urkund nehmen“; ibid. „Man soll sein

Urchund verhoren . . . und dazselb urchund ward uff offner lantschrann verhort, daz sagt." „Zu ainem waren urkund . . ."; MB. XXIV, 123. 665, ad 1366. Vrgl. unter Kundschaft. 'urkünden, zeugen, bezeugen; (Graff IV, 425. BM. I, 815).' „Er (Petrus) begunde urchunden und sweren daz er dez menschen iht erchant", negavit cum juramento; Matth. 26,27. Cgm. 66, f. 27.

Kundel, s. oben, Sp. 1258: Könl-Kraut. „Chundel, serpillum"; Cgm. 170, f. 10.

Das Kunder, Kunter, das Ungeheuer, monstrum; (BM. I, 911. Zeitschr. III, 19. IV, 55. VI, 305). „Man kennts auch gleich, ob der Biß (in das Euter einer Kuh) vom Kundter oder von Geistern ist", sagt ein ländlicher Viehdoctor zu Frhrn. v. Moll; sieh dessen naturhist. Briefe (über das Zillerthal). Der Teichner nimmt das Wort, ohne verächtlichen Nebenbegriff, für Thier: „. . . Der Mensch anders niht dann endriu kunter." „Ein ieglich kunter wird entzogen der natur, wirt verkert; daz ain vogel reden lert daz ist der gewonhait rat." „Ketzer, weil er deheinem kunter sô wol glîchet sam der katzen"; Br. Berht. 303, (Pfeiffer 403,7). „Und einen belz von sô getânem kunder daz ûf dem velde izzet gras; niht sô wizes in dem lande was"; M. Helmbrecht 144. „Waz kunders daz müge wesen", was für ein Thier; d. welsche Gast 13293. „Der krebz izzet gern die kunterlin, die in den wazzern muscheln sin . . . da sie sich precheln gen der sunnen und ufftun ir muschellin"; Renner 19969.

„Wenn d' Sunnə" gèət untár,
dà làssn miərs sei",
und taən unsár *Kuntár*
in d' Stállələn ei"", heißt es noch in einem tirol. Alpenliedchen.

Ums Gámsal ám Beərg is 's o"lusti's *Kuntə*,
und kaə"; traurigə' Buə' macht kaə" Mádl muntə.'

Namentlich das kleine Hausvieh, als Schafe, Ziegen, Schweine, auch Gänse und Hühner. Tirol. Kirchtag (1819) p. 13. 69: „Ursch, thuo die Gais ein, des *Kunter* geit kain Frid". . . „'s ander klaine *Kunter*." „Die Kunder, auch das Kundervieh, die Geisen"; (Rath Her, Ammergau). „Kuntervieh, Ziegen und Schafe"; (Baader). „Kundter, Ungeziefer"; (Jir.). „Chuntere dinem, gregi tuo"; Cgm. 17, f. 99ª. In v. d. Hagen's Ges. Abent. Nr. LXV, 71 heißt der Bär „daz eisliche kunder" und das Schretel (106. 250) „kunder", nicht gerade im schlimmen Sinn, sondern fast wie kreatiure, Kreatur (das. 69. 97; s. auch dieses Wort und vergleiche Kind, kinden, chindôn). „Wolf, du bist ein groz kunder"; Cgm. 714, f. 33. „Ein kunter mit seinem sporn", nennen die jungen Mäuse den Hahn, den sie fürchten, bey Boner, Em. D. 58, f. 163. „Der wâren minne kunder"; Labr. 71. 468. „Ach der scheuzlichen schnöden kunder", (der zwei alten Weiber); H. Sachs 1560: III, III, 14. Bey Avent. (Chron. f. 221) wird Kaiser Maximinian von Gordian ein grausames Kunther, (f. 493) der Pabst Johannes von Ludwig dem Bayern ein wilds Konther genannt. „Din gnade (ist) uzgebreitet für allerslahte chundir . ." „Div umeslichiu merwunder unde allez daz chunder des diu werlte pflæge . ." Wernh. Maria p. 27. 162. „Er gesach bî sînen zîten nie sô herlîchiu kunder", Gudrun 112,4. Vrgl. Wackernagel's Wbch. kunder, nhd. kunterbunt, '(mhd. kunterwech, BM. III, 285. Weigand, Wbch. I, 650).' Der Kunterweg, Weg für Vieh: 1) im b. Wald; 2) zwischen Trostburg und Botzen; wird vulgo einem Heinr. Kunter, der ihn im J. 1314 gebaut haben soll, zugeschrieben; 3) in Berchtesgaden ein Steig, der hinter Ramsau nach dem Lattenbach im Thal vom Taubensee führt. Schottky, Bilder 261. Koch-Sternfeld, Beytr. I, 292.

Der Kengel, 'Rinne, Röhre, röhrenartiger Stengel, Stab rc.; Grimm, Wbch. V, 530.' s. oben, Sp. 1254: der Kännel. a) „Der Lilienstengel ist worden zum Holtz der Kayserron-Kengel ist nimmermehr stoltz"; Bog. Mirak. 109. 'Vrgl. BM. I, 796: lilјen kengel.' Der reben kengel", Titurel, Boisserée 80. b) Rotz-Kengel. „Turpis stiria (pendebat naso) rotzkengl"; Prompt. von 1618. c) Federkengel, Federkiel. „Drü heßlin stäblin, die sullent als groß sein als ein federkengel"; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 19. d) als Mädchenputz. „Wir sullen unser zöpflach clencken und das die chengel seien gel"; Cgm. 270, f. 207ª.

Der Küngler, s. oben, Sp. 1258: Nachtkünig.

Der Kinkel, (VII Com.) Heidekorn, Buchweizen.

„Kunckel, Charibdis"; Voc. Melber. Diefenb. 101ᵇ, (cf. cuniculus). s. oben, Sp. 1258: Nachtkünig und Künigel.

Die „Kinsen, Kinsten", Schrunden, wie sie die harte Arbeit über die Hände und Füße des Landmannes zieht, ehrenvolle Zeichen, die der weichhändige Städter nie anders, als mit brüderlichem Dankgefühl betrachten sollte; wirzb. „Känzli." Grimm, Wbch. V, 779: Kinst. Vrgl. VII Com.: kenzen, kratzen.

Der Konsistorialvogel, (Jir.) Truthahn, welscher Hahn. Zeitschr. III, 266,2,1.

Die Kunst, 1) wie hchd. R. R. Von der Kunst, vorzüglich, trefflich, z. B. von der Kunst blasen, reiten rc. Dés is ə" Mádl *vo" də' Kunst.* (Vrgl. künnen). 2) eine Maschine, Maschinerie, Vorrichtung, ars. Die Wasserkunst, (Ansb.) Feuerspritze; Grimm, Wbch. II, 1596: Feuerkunst. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Kunstabel, Kunstabler, (noch hie und da bey gemeinen Leuten) der Artillerist, früher eigentlich eine Art Charge, wie die des Büchsenmaisters, spanisch condestable, (der in der Marine das Geschütz eines Schiffes unter sich hat. Im Jahre 1845 wird in Cadix eine Escuela de Condestables errichtet). „Und weiln die Kunstäbl gar guet geschossen"; Wstr. Btr. IV, 148. Der Ausdruck (wie man glaubt, aus dem frühern comes stabuli) ist außerdem je nach den verschiednen Ländern eine Benennung verschiedner geringerer und höherer Ämter gewesen. Grimm, Wbch. II, 634 f. V, 1742 f. BM. I, 914. Voc. Ms. Tegerns. v. 1477: „ambasiator, eyn constabel." Im Roman de la rose, V. 17655 scheint connestable so viel als Gefährte, Genosse, (schwed. Stallbroder), V. 3970 connestablie so viel als compagnie, bewaffnetes Gefolge, zu bedeuten. „In dussen tijden (1266) weren hir noch kunstabelen dat weren der rikesten borger kinder, de plegen dat spel vor to stande in den pinghesten"; Magdeb. Schöppenchronik Ms. p. 66, v. Riedel in Hagen's Germania v. 1841, p. 121. Zunft der Constafel (Constafler) in Zürich (constabularii), ursprünglich solche, die unter dem Comes stabuli im Feld zu Pferde dienten. Dazu gehörten die Einwohner der Stadt, welche vermöge ihrer Geburt Waffen zu tragen fähig waren, die freien Ritterbürtigen, milites rc. M. Usteri's Dichtungen I, 107.

313

Bekannt, wie hchd.; s. kennen. Der Bekanntpfenning, (wirzb. Verord. v. 1586) das jährliche Reichniß von einem Lehengute zur Anerkennung des Ober-Eigenthums. bekänntlich, kenntlich, a) (ä. Sp.) geständig, eingeständig. Grimm, Wbch. I, 1414,1. V, 550. „Wenn ein Theil dem andern seine Artikel bekänntlich und geständig ist"; wirzb. Lg.Ord. v. 1618. „Daran (an welchen) er sich des zoch, der im des auch bekanntlich was"; MB. XVIII, 470, ad 1453. „Dem sie des kenntlichen sein"; MB. XXIV, 675. b) (Nptsch.) bekannt. Grimm, Wbch. I, 1414,2. V, 550. Er, sie rc. is mo' nét *bekenntli'*.

„kentern“, (Hſr.) ſich umwenden. Grimm, Wbch. V, 555.

Der Kontuſch, Kantuſch (v-), veraltete Art einer ſtädtiſchen weiblichen, etwas über die Hüften herabreichenden Oberkleidung. Etwa aus dem ungariſchen Köntös (ſprich Köntöſch), Kleid, Rock, falls dieſes die Quelle auch des franz. contouche; (cf. perſ. kontuſch, griech. κάνδυς).

Das Kunter, Misgeſchöpf; ſ. Kunder.

kunterbunt, durcheinander; ſ. Kunder.

kunterfecht, cunterfet, adj., a. Sp. nachgemacht, franz. contrefait, ital. contrafatto. Grimm, Wbch. II, 635. 636. BM. I, 914. „Wer wiſſentlich für Gold und Silber annder chunterfecht Metall verkauft oder hingibt“; Erklärung der Landsfreyhait v. 1514. „Ander kuntterfehde metall“; L.O. v. 1516, Art. 10. „Conterfey oder Wyßmuth, electrum, metallum melius stanno, deterius argento“; Prompt. v. 1618. „Gunterfech, electra, auri argentique mixtura quaedam“; Nomencl. v. 1629, p. 194. „Electrum haiſt gunderfai. daz iſt zwairlai: nâtûrleich und künſtleich. daz künſtleich wirt von golt und von ſilber, wenn man daz zeſamen miſcht. . . daz nâtûrleich . . . vint man gar ſelten“; Konr. v. Megenberg f. 280, (Pfeiffer 478,6). „Die welt unrain iſt zin und pley und kunterfey“, (nicht echtes Silbergeld); Cgm. 811, f. 47. Dieſenbach 197c. „Diu heilige ê iſt der ſiben heilikeit einiu, und davon iſt dehein kunterfeit (falſchheit) darbî ſîn“; Br. Berhtolt 81, (Pfeiffer 279,22). „Er want, ſy heten war geſait dar hinder wär kain kuntervait“; Mich. Beham, Wiener, 349,14. „Das Conterfech, effigies; conterfehen, malen“; Prompt. v. 1618. Kuntrafê und abkuntrafêe̊ⁿ noch ſehr volksüblich für Porträt und porträtieren.

kuntə'flə'n, kuntrəflə'n, cultivieren.

„Känzli“, (wirzb.) Sprünge in der Haut von harter Arbeit. Grimm, Wbch. V, 779. Doch kaum auf das nordiſche kantr (margo, ora) beziehbar; ſieh Kinſen.

Der Kanzelſchreiber, ä. Sp., was heutzutage Kanzelliſt. Grimm, Wbch. V, 178. „. . In der Kanzley . . . in Beyweſen unſers Kanzlers, und ob er andrer unſrer Geſchäfte halb zu Zeiten nicht dabey ſeyn möchte, eines oder zweyer Kanzelſchreiber . .“ Kr. Lthdl. XII, 275. „Swaz Minne ſchrîbet und diu Liebe ſigelt in Triuwen kanzelîe“; Labr. 527.

kainz, kainzig (kâiⁿz, kâiⁿzi'), nichtsnütze, nichtsnützig; ſ. nutz.

kinzeln. 's Bier *kinzlt* und neuə-lt; (b. W.).

Künzen, Künzenbach: „„Quintanis cum fluvio (fluvilo) Quintana“, unweit der Donau, zwiſchen Oſterhofen und Vilshofen; Fr. X. Mayer, Tiburnia 85.

Kuenz (Kaəⁿz, O.Pf. Kouⁿz), Conrad; ſchwäb. Rades. Zeitſchr. VI, 450. 459. 468; vrgl. 235. 369. R. A. Blind drein platzen, tappen, räthen u. drgl., wie Kuenz (Koburg: Günther) in die Nuß; (O.Pf., Selhamer). „Das ſolche geſellen in einer unbekhanten ſach drein gehen wie der Kainz in die Nuß“; Dr. Tobias Geiger (1656), Cgm. 3733, f. 38. ſ. Th. III: räten, 3. „On dam ylcan geare geſor Cona ſe caſere“, ſtarb Kaiſer Conrad, Cuno; Saxon. chron. ad an. 1056, Ingram p. 247. cf. Kauz. Das Kainzenbad (Kuenzen-, Konrads-Bad) zu Partenkirchen. Der Familienname Kaindl wol nur Kaəⁿl, Kuenrad.

Der Kuenz, Schläffkuenz (Kouⁿz, Schlâufkouⁿz, O.Pf.), Schlafapfel, Auswuchs an den Zweigen des Hundsroſenſtrauches, der von Gallweſpen verurſacht wird. Unter das Kopfküſſen gelegt, ſoll er den Schlaf befördern. Grimm, Mythol.² 1155. Eiſelein p. 550. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 233.

Der Küenzen, Küenzel (Keəⁿzn, Keəⁿz'l), Fettanſatz unter dem Kinn. In der Anordnung zur Fronleichnams-Proceſſion von 1580 (Wſtr. Btr. V, 120) heißt es: „S. Auguſtinus ſoll ein langer zimblich faiſter wolſcheter Mann ſeyn, der gar khein part oder nur ein wenig khnebl-pärtle und zway khlaine Zipfelen am khin und einen zimblichen Kienzen und faſt ein geſtallt hat wie der Ainhoffer gaſtgeb.“ Den Küenzel ſtreichen Einem, ihm ſchmeicheln. küenzeln (keəⁿz'ln) Einem oder mit Einem, ihm zärtlich thun. BM. I, 914: künzen. „Ir einer mir nicht wolte helfen mit zweien untzen und ſolte ich immer kuntzen irs gutes geben ſie mir niht; Renner 17177. „Wil ich den haben ſühn und fried muß ich ſchweigent ſolch brocken ſchlicken muß künzeln, mich wieder zu ſticken“, ſagt der Ehemann; H. Sachs 1612: II, IV, 160 (1560: II, IV, 78b). „kienzeln und ſpienzeln“; Selhamer. „Nachdem nimt ihn ſein Mütterlein, und fängt ihm an zu künzeln fein“; alte Überſetzung der Wolken des Ariſtophanes. „Die Naigung viler Menſchen gegen ihrem Fleiſch, dem ſie künzeln und abwarten“; Balde's Lob der Magern. verküenzeln, verzärteln, durch Zärtlichkeit verwöhnen. Vrgl. kindeln, kineinzen.

Das Kapitel, 1) wie hchd. Grimm, Wbch. II, 606. Im Clm. 11401 (sec. XV.) heißt hinten das Regiſter der Anfänge registrum capitulorum, gleichſam der Köpfchen, d. h. Anfänge. Das ſcheint der Begriff von caput zu ſein. 2) ſcharfer Verweis von Seite eines Obern. Einen kapiteln, ihm einen ſolchen Verweis geben. Grimm, Wbch. V, 187. Graff IV, 356. BM. I, 787. „Capiteln, kiveln und ſtreben“; Renner 4161. „Sie (die Nonnen) wend ſich nit gern capitlon lon“; des Teufels Segi, Barack 164,5164. „Hievor do man ſi cappittlan tett, do was got genam ir bett“; daſ. 5174. Dieſer Ausdruck iſt vermuthlich aus den Klöſtern ins gemeine Leben übergegangen. Man findet ſo ein klöſterliches Capitel (capitulum culparum) anziehend oder vielmehr abſchreckend genug beſchrieben in den „Briefen aus dem Noviziat“, p. 114 ff., auch in der Schrift: „Was ſind die Prälaten?“, p. 79. „Utilis exhortatio (metrica) ad suscipiendam humiliter increpationem in capitulo: Tu qui juste vel injuste hic fueris proclamatus tam benigne velut igne caritatis inflammatus respondeas et gaudeas tuis emendatus“ ꝛc. P. Abraham ſagt in einer Predigt: „Bey dem Evangeliſten Matthaeo findt man 28 Capitl, bey dem Evangeliſten Marco 16 Capitl, bey dem Evangeliſten Luca 24 Capitl, bey dem Evangeliſten Joanne 21 Capitl; es iſt aber ungewiß, ob man nit bey manchen Religioſen mehrer Capitl findet, die Filtz will ich gar nit zehlen.“ Schon auf dem Ldtg. v. 1514, p. 181 u. 187 kommt ein Capittlzedel über einige Hofbedienten vor, die, „wol gecapitlt worden ires unweſens und unfleis halber.“

kapore, kapores, todt, zu nichte; (jüd.-rabbiniſch: kapparah, kapporeth, Verſöhnung, Verſöhnungsopfer, Sühnopfer; v. hebr. kipper, verſöhnen, entſündigen; Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1847, Nr. 70; Wbch. I, 204. Grimm, Wbch. V, 190. Vrgl. kaput, Grimm, Wbch. II, 606 f.

Die Kappen (Kappm), a) wie hchd. Kappe; (ahd. chappa, mhd. kappe, aus lat. capa, cappa; Graff IV, 355. BM. I, 787. Grimm, Wbch. V, 185). Sp. W. iəd'n Lappm gfällt seiⁿ *Kappm*. əⁿn sé'then Lappm ghêə't əⁿ sé'chenê *Kappm*, (b. W.). R. A. Kappen tauſchen, im Tauſch nichts beſſers bekommen. Schwed. det går kapp up. (es geht gegen einander auf). Einander alte Kappen geben, ſich wechſelſeitige Vorwürfe machen; H. Sachs. In der Nebelkappen herumgên, d. h. in Ungewißheit oder Verwirrung. (Vrgl. die Tarnkappe oder den unſichtbar machenden Mantel des Nibelungenliedes). Oldo *Êölkappm*, Weibsperſon, (b. W.); ſ. unten: Kappel. b) in Stellen aus dem 15. und 16. Jahrh. ſcheint es zuweilen, wie nach Reinwald noch jetzt im Hennebergiſchen, als Mannsmantel

besonders als spanische capa, (davon capilla und capote), schwed. kappa, dän. kaabe, Mantel, verstanden werden zu müssen. „Es gelten die teutschen Claider nichts, nur spanische Kappen, welsche Röck, französische Mäntel"; Av. Chron. „Schueler und Priester truegen Kappen an", Chron. in Freyb. Samml. I, 84. „*Cappa*, inquit, totum me capiens vitam meam totam significat"; Exemplum de duobus studentibus in Clm. 9528 (sec. XIII.), f. 309. „An der priester cappen stat sullen die laybrueder inwendig des closters tragen ainen offen mantel mit ainem gugelzupffel"; Benedict.-Statut (circa 1450), Clm. 4428, f. 42. Buech d. weishait, VI. Bl. (Vrgl. die Cappen in der Gebrüder Schwarz von Augsburg Trachtbuch v. 1541 bis 1561, Fig. 23. 33. 36). „Die Doctores all in ihren Kappen"; Lctg. v. 1516, p. 293. „Im 15. Jahrh. ist der Schneiderlohn von einer zottaten Kappen XVI dn., von einer slechtn Kappen X dn."; Wstr. Btr. VI, 163. Nach einer a⁰. 1500 entworfenen Kleiderordnung sollte kein Bauer anders Tuch zu Hosen, Rock, Kappen und Mantel tragen als Landtuch. Kr. Lhdl. IX, 428. „Velamen mulieris, sturtz vel schleier vel mantel vel kapp"; Voc. Melber. Diefenbach 97c. Die Chorkappa, (ä. Sp.) pluviale; MB. XXIII, 268. XXIV, 36. Meichelbeck, Chr. B. 38. „Es brummen die Münch in den großen Cappen"; Avent. Chr. N. A. Gleiche Brüeder (d. h. Klosterbrüder, Mönche) gleiche Kappen.

Das Käperl, Kaperl, (Jsr.) kleine, nur für 2 bis 3 Holzknechte genügende Seide. Kopper, (Pseud.-Jsr.) Holzknechthütte, deren einseitiges Dach sich an den Berg lehnt; was Bruthenn. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1768,c.

Die Kappel (-∪), auch wol: das Káppl (wie von Käpplein), (O.Jsar, Allgäu) eine mehr auf deutsche Art betonte Form des sonst üblichern Capelle (∪-∪), vom romanischen capilla, capella (Diminutiv von capa, Mantel), „quo nomine Reges Francorum propter cappam sancti Martini, quam secum ob sui tuitionem et hostium oppressionem jugiter ad bella portabant, sancta sua appellare solebant"; Anonymus de gestis Caroli M. in Canis. lect. ant. I, 362. Graff IV, 356. BM. I, 786. Grimm, Wbch. I, 605. V, 183. Zeitschr. VI, 468. „Dû (Maria) bist ein lebende cappel" (: bappel); Konr. v. Wirzb. gold. Schmiede 1242. „Was die am St. Nicolai Berg auf das Käppelein häufig sitzenden Bettler betrifft"; wirzb. Verord. v. 1723. „Capella, eyn hymeltz", Traghimmel; Voc. Melber. Auch im Nibelungenlied 1515,1 kommt die Chappel als die Ladung (Sâum) eines Pferdes vor; (vrgl. Parzival 669,5. BM. II, II, 474). Obscön:

Buə', wennst, opfə'n wilst bey də' *Kapelln*,
wennst mə' sechs Kreuzə' gibst, I las di' rebelln.

Olde *Kapelln*, altes Weib, (b. W.); s. oben: Eblkappm. Vrgl. „diu Chappel; in der Chappeln ɪc."; MB. XVI, 165. XIX, 435. 509. 519. XXI, 24. Chorherren zu Altenchappel im Regensb.; Ried 936. Im Unterlande hört man: die Kapellen (Kapglln ∪-). Der Kapellan, Kaplan; BM. I, 786. Grimm, Wbch. II, 605. „Do ne getorste niemen komen daran niewan er und sin kapelan"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 61b. „Do sprach ein phaffe sin kapelan wên uns armen wie habe wir getan"; das. 62b. Herzog Hainrich nimmt den Kirchherrn zu Bischoffsdorf im Innviertel „Fridreichen Peterlehner zu seinem Chaplan, . . . also das er sich aller der genaden freyhait und rechten haben und niessen sol der sich ander (des Herzogs) behawst chapplan habent und niessen", (1412); Cgm. 3941, f. 94.

Das Käpplein (Káppl·), a) Diminut. v. Kappen. b) das Káppl, welches (nach Hazzi, Statist. III, 1135) die Rotthalerische Jungfrau bey Hochzeiten und Fronleichnams-Processionen trägt (Grimm, Wbch. V, 196: Käppel, und 200 f.), entspricht dem anderwärts üblichen Krænlein (Krâ'l·) und dem am Rhein üblichen Schâpel, das schon im Nibelungenliede vorkommt, und dem französischen chappel, chapelet (Kranz von Blumen auf das Haupt). „D' orfraiz eut ung chappel mignot. ." „Ung chappel de roses tout frais." „Puis luy baille fleurs nouvellettes, dont ces jolies pucelettes font en printemps leurs chappelletz"; Roman de la rose 316 V. 564. 568. 21923. s. Th. III: Schappel.

'kappen, abkappen, die Spitze wegschneiden, abhauen; Grimm, Wbch. V, 196.' Felsen kappen, (vorstehende Felsen) ausreuten. Die Leine, den Mast kappen, couper, abhauen. 'Vrgl. käppeln, a.'

kappen, abkappen, käppeln Einen, ihn derb ausschelten, auch wol schlagen, beohrfeigen. Grimm, Wbch. I, 59. V, 197,4. Vilmar, kurhess. Idiot. 192. Zeitschr. III, 419,565. IV, 439,75. Die Kappen, Schlag, Streich. „Ein Kappen geben, colaphum dare"; „er hat ein Kappen davon getragen, vulneratus abiit"; Prompt. v. 1618. Die Tütsch-Kappen, (Wunsiedel) Schlag auf den Kopf; (b. W.) Detsch-Kappen.

käppeln (káppln). a) die Rüben, ein Scheibchen mit dem Kraute von denselben abschneiden; s. kappen. b) den Strumpf, einen neuen, die Zehen deckenden Vordertheil daran setzen, oder auch ein kappenähnliches Stück an der Ferse darauf nähen. Schuhe käppeln.

Kappler, Kapler, s. Krinn.

Kappis, s. Gabis.

Der Kappeswedel (?). Eine wirzb. Verordn. von 1787 verbietet, junge Tannen, Fichten, Buchen oder Birken abzuhauen, oder sogenannte Kappeswedel zu schneiden.

'kaput, caput (∪-), zu Grunde gerichtet, fertig; Grimm, Wbch. II, 606 f.; Zeitschr. II, 201. VI, 290.' brescianisch: capòt, was marcio (matsch) im Spiel; ital. dar cappotto, matsch machen. Zeitschr. II, 201. „Es hat Herr Obrist Sporf zwei des Feinds Regiment capot gemacht", (1643, Novbr.); Cgm. 4905, f. 693. „Pik, repik und capot wem die gefallen nicht dem schmeiß ich noch darzu die Karten ins Gesicht"; sagt Frankreich in der Satire „das New Picketspiel" (1683), Cgm. 1310, f. 148. (Wir) „wern auff ein galein verkauft worden oder cappalogutz gemacht", (caput??); Cgm. 1279, f. 172b. Cf. Hedemanden et Billede fra Jyllands Vestkyst af Carit Etlar, S. 231: „den maatte vare krabat", heißt das: der müßte kaput (todt) seyn?

Der Kapuziner, wie hchd. Grimm, Wbch. V, 202. N. A. Einen Kapuziner geschlückt haben, heiser seyn. Ein Kapuziner-Räuschlein, ein tüchtiger Rausch, wobey Einen, wie man sagt, „zwey an der rechten, zwey an der linken Seite führen, und ein fünfter hinten nachschieben muß." Vrgl. Jesuwiter-Rausch. Das Capuzinerlein, tropaeum majus und minus, von der capuzenförmigen Blume.

kippeln, (Franken) zanken; (Lindermayr 97) keppeln, (Kartsch) kebeln, kepeln, keisen; Grimm, Wbch. V, 656: kibbeln, 783: kippeln. Zeitschr. VI, 294. s. oben, Sp. 1216: keiben. „'s Brumeln und 's *Keppeln* und 's Fliensehen und 's Zanä, 's Grübeln und 's Nendln muss weit seyn vä danä"; Lindermayr 115. „Mein Weiberl is gsund, bsunders 's Brüstl is gued; I gspürs alle Tag wänn 's mi *ånkepeln* tued"; Kartsch I. 172. „Und wann man ihr a 's Mal va'naht, I moan das s' do' no' *kepeln* tat; das. II, 214. „Capitein, kipeln und streben"; Renner 4161. „Sie fiengen an mit uns zu kippeln", anzüglich reden; Simplicis. 1668, p. 359. „Procuratoren sollen sich vor Gericht alles Schmähens, Zankens oder Kippelns enthalten"; wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Der Kippler. 'Vrgl. kippen, die Spitze abschneiden, abhauen; Grimm, Wbch. V, 785. Zeitschr. II, 76,4,10. III, 557,93. Vrgl. kappen u. koppen.' Kibble, (pfälz., Nabler) am Rande eines harten Gegenstandes so klopfen, daß kleine Stücke abspringen, (vrgl. Kipper); minnanner *kibble*, sich necken und beleidigen. (Vrgl. kifeln).

kippern, wucherlichen Kleinhandel, oder auch Schleichhandel treiben, besonders mit Lebensmitteln. Grimm, Wbch. V, 788,3,c. Der Kipperer, Traidkipperer;

die Kipperey. Grimm, a. a. O. BM. I, 820. In frühern Jahrhunderten wird viel über das Münz-Kippern oder das wucherische Wechsel- und Handeltreiben mit Münzen, besonders das Auslesen und Auswägen der bessern unter den Stücken einer Münzsorte, die beym Prägen damals selten ganz vollkommen gleich auszufallen pflegten, geklagt. Vrgl. Keller's Abhandlung im Archiv des histor. Vereins von Wirzburg, VI. Band, 3. Heft. Münch. gel. Anz. 1844, S. 110. Grimm, Wbch. V, 786 ff. Cf. Grimm, Reinh. p. 112,1707: kippe. „kippi, fallax mortalium curiositas“; Clm. 4559 (sec. X.), f. 50b.

Der Kipper, (Ansp.) Thon-Mergelschiefer; v. Lang. kipperig, adj., lettig; Lex. v. Franken I, 636. 'Vrgl. Keuper, Grimm, Wbch. V, 651.'

Die Kopey, (ä. Sp.) Copie, Abschrift; Grimm, Wbch. I, 636. kopeylich (ein bequemes Adjectiv), abschriftlich; fränk. Verordd. des 17. und 18. Jahrh. copeyen, abcopeyen, (Prompt. v. 1618) transcribere, exscribere.

Die Kopey, die Charpie; s. Karpey u. Maißel.

Die Kopi. (In der Anordnung zur Fronleichnams-Procession v. 1550, Wstr. Btr. V, 156:) „Mer 12 Glider (Reiter) mit Copi, almal 3 und 3 ꝛc.“ (Cf. česk. kopi, ntr., Spieß, Lanze; polnisch kopiia, die Lanze, von kopac, stoßen, weil sie mit dem Fuß nachgestoßen wird.)

Der Koppe, ä. Sp., Rabe; Grimm, Wbch. V, 1784. „Kopp, weidgeselle! Labr. 529. koppen, vrb. „Etlich mainent sicherlich, wenn der Rapp kopp das tütt ainlîch“; H. Vintler. Grimm, Wbch. V, 1791,6.

Der Köpp, das Köpplein, junges Huhn männlichen Geschlechts, Hahn, besonders ein verschnittener, 317 Capaun; (chappo, gallus gallinaceus; gl. i. 271. caphan, gallinacius; Clm. 4350, XIV. sec., f. 3; Capaun? wie Fas-han = Fasan? BM. I, 787 f. Grimm, Wbch. V, 1783. 182. 186. Zeitschr. IV, 55. Koppen schoppen, Capaunen zum Verkaufe mästen. Im Scherz sagt man in Nürnberg von einem Manne, der in kinderloser Ehe lebt, man werde ihn ins Koppenbuch schreiben. koppen, köppeln, vom Hahne: die Henne treten; (Nürnberg). koppen einen Hahn, ihn verschneiden, kappaunen. Grimm, Wbch. V, 1789; vrgl. 182,188 und II, 604. Zeitschr. VI, 300. „Allectorius der stain wechst in ains hanen magen, wenn man in kappaunt nâch drein jâren und læt in dar nâch sehs jâr leben“; Konr. v. Megenberg f. 80, Pfeiffer 435,2. „Des kälbleins flaisch ist pezzer wan des hirzes, und wirt ez gekappaunt, sô ist ez noch pezzer“; das. f. 256, Pf. 131,16.

Der Köpp, Mülkopp, a) Art kleinen Fisches mit großem Kopf, Kaulhaupt, Kaulbars, cobio, cottus gobio, Quappe, (gl. o. 387: chape, capito). BM. I, 786. Grimm, Wbch. V, 1782. b) O.Pf., Ochs mit kurzem Hals und dickem Kopf. 'Vrgl. unten: koppet.'

koppen a) einen Baum, ihn kappen, köpfen, ihn des Wipfels berauben; Grimm, Wbch. V, 2789,1; vrgl. der Koppen. b) das Korn, es das erste Mal mit soweit auseinanderstehenden Steinen malen, daß nur die Spitzen der Körner abgerieben und diese etwas aufgeritzt werden. Vrgl. Zeitschr. III, 119. Das Koppmel, der dem Müller verbleibende durch dieses Koppen erhaltene Abfall. c) schnappen, schnappend fallen oder steigen. Das Brett koppt auf, bey Adelung: es kippt auf. 'In die Art koppen, in seine angeborne Art zurückfallen; Grimm, Wbch. V, 1790,3. BM. I, 861.' „Ain ritter ân mût, ain alt jud ân gût, ain alt schewr ân mauß, ain alt peltz ân leus, ain sporer on (ri)nggen, ain schreiber on timpten, ain pock on part, die koppund all in ain art“; Cgm. 379, f. 211 f. „Da der habich ir (der Tauben) vogt wart er koppet bald in seine art“; Boner, Em. D. 56, f. 146, Pfeiffer XXVI, 20. „Dô koppets wider in ir art“; Grimm, Reinh. p. 366,2011 und p. 378. „Ich will ir (der Krähe) nit mer schelten, in ir art sie koppet“; Balkn. 131. „Und wann sie kommen in die Eh, so koppens in die vorig Art; was man gewont, das läßt man hart“; H. Sachs. „Es koppt Einem das Eßen herauf, stoßt ihm auf, steigt ihm aus dem Magen empor. Grimm, Wbch. V, 1790,4. Fig. R. A. das wird mir noch oft herauf koppen, d. h. ich werde noch oft mit Ärger daran denken. Das Pferd koppt, schnappt heftig nach Luft. Auch transitiv: das Rindvieh koppt das verschlungene Futter herauf, um es wiederzukauen. Der Mensch koppt das Eßen herauf. Der Kopp, Kopper, das einmalige Aufstoßen aus dem Magen; Pferd das die üble Gewohnheit hat, heftig nach Luft zu schnappen. Grimm, Wbch. V, 1991. koppeln, köppeln, auch koppezen, köppizen, was das vorige koppen, c). Grimm, Wbch. V, 1791. „Daz ainleft (Zeichen der Schwangerschaft) ist, daz etleich frawen köppelnt“; daz köppeln ezzicht in der keln; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 39,7.8. „Daz rophazan oder daz koppeln mit dem mund“; das. Cgm. 589, f. 135, Pf. 436,27. „Er benimt auch köpeln mit der keln“; das. 465,20. „Wofern ein alter Mann alle Tag wil vil essen und nicht wenig trinken, alsdann wird er vil köppizen und wenig schlaffen“; Albertins Guevara. Der Koppezer, das Aufstoßen aus dem Magen, der Magenwind, Rülps.

Der Koppen (Köppm), die Krone, der buschige, dem Stamm entgegengesetzte Theil eines Nadelbaumes, (span. la copa); ein solcher Baum selbst, in sofern er noch keinen Stamm gebildet hat, wie beym etwas erwachsenen Anfluge; namentlich eine ganz buschig und zwergartig gewachsene Fichte oder Föhre, wie deren auf unsern Löhen, Mösern oder Filzen vorzukommen pflegen. 'Vrgl. unten: die Koppe, Kuppe und Zeitschr. IV, 408,30: der Kûpen. Wiə! reis dèn *Köppm* aus. Səl' stêt ə⁻ Rêbh i⁻'n *Köppmən* d inn. Is ə⁻ lautə's Mós, stengə⁻t grâd *Köppm* drauf. Ansp. Verordd. v. 1691 und 1715, an Bachen und Gräben Weidenkoppen zu pflanzen. (Im Schlawerafenland) „auf weidenkoppen semmel stehn“; H. Sachs 1612: I, 1092. 'Der Finger-Koppen, (Nptsch.) der vorderste Theil, die Spitze des Fingers, 'die Fingerkuppe.' Köppelholz, (Eichstdt.) Kopfholz. Bauschenholz. koppicht, koppet, adj., 'mit einer Koppe (Federbüschel auf dem Kopf; Grimm, Wbch. V, 1784,4) versehen, buschicht; stumpf; kurz u. dick;' Grimm, Wbch. V, 1791. (Tauben) „mausfarbi', *köpati*', benlât in Schlign, weissl und dunkelbraun schieglät in Flügn“; Lindermayr 166. „Ein koppeter Felber; ein koppets Pirnpämlein“; Lori, LechR. f. 405. s. Kopf d). Zeitschr. II, 286.34,36. (b. W.) koppət, stumpf, z. B. Nagel. ə⁻ *köppəts* Kindl, (b. W.). 'köppisch, adj., eigensinnig, trotzkopfig; Grimm, Wbch. V, 1792. „So koppisch (keppisch) ich in schetze mein vetter Heimeran . . . er laßt mit im nit schertzen . . . er laßt sich niemant tratzen“; Heseloher, Uhland's Volkslieder p. 655. Vrgl. Zeitschr. VI, 300: kopfen.

'Die Kuppen, wie hchd. die Koppe, Kuppe; vrgl. Kopf. BM. I, 915. Grimm, Wbch. V, 1784.' Die Kupp, (Weihers; Dr. K. Roth) Erhabenheit; Hügel, Berg. Die Abtsröder Kuppə⁻, die Feschkuppə⁻, Wässərkuppə⁻, Berge an der Nordgrenze des LG. Weihers. Der Küppel, (das.) Erhabenheit, (z. B. Beule); Hügel. Emetze-, Muillwurfs-*Küppel*. Vilmar, kurhess. Idiot. 233. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 360: die Kaupe. Zeitschr. IV, 408,30. sich überkuppeln, (das.) sich überstürzen, häuptlings dahinrollen, wie Katzen, Hasen. Vilmar, a. a. O. Die Kuppel, (das.) närrisches oder närrisch thuendes Weibsbild.

Die Kuppel. Hopfenkuppel, zusammengestellte Hopfenstangen.

kuppelig, bequem; (tir. Lechthal), Staffler I, 112.

kuppeln. „Copulari, gechupelet werden“; Cgm. 17, f. 122b, Pf. 81, oratio. BM. I, 915.

Die Kuppen. „Der Underkheuffl sol den Span (von 318 einem zu vergantenden Hause) in einer Khuppen öffenlichen fail tragen“; Landsberg. Gantord. v. 1428. „O got wär ich geleret der selben kunst auch wol mein fursten vil geberet wolt ich auch machen ein großen

cuppen vol", (d. h. Gedichte); Ulr. Füetrer, Cgm. 247, f. 16b. Cf. VII. Com.: kuppa, Napf, Schüssel, Becher, und hchd. Farben=Küpe. Zeitschr. V, 276,14. Vrgl. Kopf 2) und die Kipf.

---

kapfen, (ä. Sp.) schauen, ansehen, zusehen, gaffen; (ahd. chaphen, mhd. kapfen; Graff IV, 369. BM. I, 786. Grimm, Wbch. V, 185). „Suspicientes, ufchapfente"; Cgm. 17, f. 206b. „Resupinatio, wider ufchephunge"; das. 178a. „Hinden kepfet im enbor ein spænel küme vingers breit"; S. Helbling I, 276. Vrgl. Firmenich I, 78: kapen, gaffen. „Sicht si uber sich, si ist ein kapferin"; Cgm. 249, f. 124b. Der Hütt=Kapfer, (Lori, BergR. 67. 70. 467) ehmals auf den o.pf. Eisenhämmern der Ober=Schmidgeselle, welcher bey Tag und bey Nacht, so oft ein Zäch ausgeschmidet wurde, zuzusehen verpflichtet war. MB. XXIV, p. 249 liest man Helkipfer, p. 279 Huetkopffer, XXV, 406 Hüttkapffer. Der Käpfer, Kragstein, Balkenkopf; Grimm, Wbch. V, 186. „Proceres, kepfer, krapfstain" (am Gebäude); Nomencl. 1629, p. 111. BM. I, 796. Kapferbärme, (Jir.) Kohlenschuppe, die nur eine einseitige schiefe Dachung hat; Firstbärme, die eine zweyseitige hat. Die Kapf, (salzb.) vorspringendes Dachfenster. Vrgl. Grimm V, 185: Kapfenster. Das Kapfhaus, ä. Sp., gleichsam Belvedere; hypokoristisch (für Kachhaus? s. oben, Sp. 1222), wie Sprachhaus (BM. I, 739), für Abtritt. „Hartmann Trülliger, Burger zu Sursee, verspricht, das auf städtischem Grund und Boden neben seinem Wohnhause errichtete Chuphus (?) wegzuschaffen" rc. (1390); Geschfr. III, 88. Das Kapfenspil, Schauspiel; BM. II, II, 501. „Swelch dienstman hât verlihens vil, der hât ein guot kapfenspil"; S. Helbling IV, 830.

Der Kipf, (Obrm.) die Runge oder Stemmleiste am Wagen; (Graff IV, 370. BM. I, 820. Grimm, Wbch. V, 780. Zeitschr. VI, 333). Es sind deren je zwey unter einem stumpfen Winkel unten im Kipfhaus, Kipfstock (Rungenstock) eingezapft und sie dienen, die Miſtbretter, Leitern, Schwebstangen rc. zu halten. „Drotheca, chiph"; Voc. v. 1445. Humeruli, chiphun, gl. i. 249; chippha, a. 24. 628. o. 142, (also ein Mascul.?). Der Kipfstell, (b. W.) Kipfstock. Grimm, Wbch. V, 781. Kipfen, (Jir.) Schiffsknie. Gipfen, (Jir.) Spangen oder Rippen des Schiffes, wodurch es von innen zusammengehalten wird. Gipfstall, Raum zwischen diesen Spangen, zum Ausschöpfen eingedrungenen Wassers benutzt.

Der Kipf, das Kipflein (Kipfl·), (an der Donau) weißes Bäckerbrod in Form eines kleinen zweyspitzigen Weckens, wie da' Mânschein im ersten Viertel. Grimm, Wbch. V, 781. Zeitschr. V, 435. VI, 295. „Vil lange, kurze, krumpe und gerade Kipfel", P. Abraham.

Die Kipf (?). Grimm, Wbch. V, 780. „Item von Obst, das auf Scheffen hinein wider das Wasser gefuhrt wird, soll man zu Zoll geben von einer jeden Kipf 1 regensb. Pfenning, und von einem jeden Wagen 1 Pfen. reg."; Kr. Lhdl. II, 231. (Vrgl. gl. o. 190: chupf, cuppa, und oben: die Kuppen).

Der Kopf (o.pf. Kuopf), das Köpflein (Kêpfl·), a) wie hchd. (Vrgl. Kopf, 2. Anm.). Grimm, Wbch. V, 1748, II. R.A. Er ist ein Kopf, er hat einen Kopf, er hat einen Kopf, der sein gehært, er ist starroder eigensinnig. Den Kopf aufsetzen, auf seinem Entschluß halsstärrig beharren. Über Kopf austrinken, so daß sich dabey der Boden des Geschirrs über den zurückgebeugten Kopf des Trinkers erhoben findet; also ganz und gar. b) Bergkuppe, Koppe. Grimm, Wbch. V, 1767,2. Daher mehrere Bergnamen: Adlerkopf, Hennenkopf, Roßkopf, Geyerkopf, Schartenkopf, Karkopf, die Kragenköpfe, der Glunkertkopf, Hachelkopf, Hirschkopf, Gjaidkopf, Metzenleitenkopf, Thorerkopf (in Brchtsgdn.). Kufstain ist im Munde des Volkes gewöhnlich Kopfstain. c) Kopf, Feldkopf, kleines Waldort, Gebüsch oder Gehölz, welches einzeln und ganz frey in den Feldern steht. Grimm, Wbch. V, 1767, 1,c. cf. poln. kepa. An einigen Orten nennt man auch kleine Inseln im Wasser Köpflein; (cf. Köcheln). d) der Filzkopf, Moskopf, Nadelstrauch auf Moorgrunde; (s. Koppen). e) Hausenkopf, Eingeweide des Hausen (eines Fisches). kopfhaigkel, s. oben, Sp. 1071: haigkel. kopfrecht, kopfgrecht, adj., (Obrg.) dem Schwindel nicht unterworfen. kopfscheuh, kopfschiech, adj., schwindlicht. Grimm, Wbch. V, 1779. Zeitschr. III, 118. VI, 300. Auch in der schweizerischen Gebirgsprache scheint die Sache auf ähnliche Art bezeichnet zu werden. „Sein Kopf ist gut, rief der Gemsjäger David, er schwankt nicht"; Kasthofer an den Felswänden des Altels; Alpenrose von 1812, p. 181. Die Kopfet, das Kopf=Ende des Bettes. z' Köpfat und z' Köpfo" und z' Köpfot'n, am Kopf=Ende. Die Kopfhäupten (Köpfhäppm), das Kopf=Ende; das Kopfküssen. Das Kopfstuck, Maulschelle; Zeitschr. IV, 50,5. s. Th. III: Stuck. entköpfen, enthaupten; Grimm, Wbch. III, 561. „Do hies in der cheiser enchöpfen". . . „Zeuch dein swert auz und enchöpf mich"; Cgm. 54, f. 18a. 58b. Keller, Gesta Romanoc. p. 36. 113.

319

Der Kopf 2), a. Sp., kugel= oder halbkugelförmiges, auf einem Fuß stehendes Geschirr für Flüssigkeiten; „carchesium, culullus," Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. V, 1744. Vilmar, kurhess. Idiot 218. Zeitschr. II, 44,32. III, 271,7. 280,49. 427,63. IV, 33. (Es wird z. B. Wstr. Btr. II, p. 200. MB. III, 214 vom Becher, von der Scheuren und von der Schale unterschieden. Cf. franz. chopine, Schoppə". Firmenich I, 21: Köpke, Schälchen.) „Clathus, choph," Hbn. Voc. v. 1445; „calicem, kopf," gl. bibl. v. 1418; copf, cratera gl. a 6. 619; glasecopf, phiala, a. 37. o. 151; chupfa, crateras, a. 413. „Schlugen jhm das Haupt ab, zogen die Haut drab, teten das Gehirn heraus, machten einen Kelch oder Kopf daraus;" Avent. Chr. „Nim ain kopf volln weineslig;" Cgm. 4543, f. 154. „Herr kopf, nu laßt eu wincken!" Trinklied. Cgm. 379, f. 111. „Nun schweng dich, kopff, du must herein!" Trinklied v. 1495; Ben. 525, f. 37. (s. oben, Sp. 529: „Nu schmeug dich, kopf"). „Uns trenchent da dri choppfe be vollen;" Diemer, Ged. 82,27. „Der choph ist nu bedechet"; das. 83,15. „Duhte in er hette des kuniges choph in der hant"; Griesh. Pred. I, 98. „Umbilicus tuus crater tornatilis, dein navel ist recht als ein gedräter choph;" Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 82. Nach einer Münchner Policeyordnung von 1405 „soll chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben, der mer hab dan drey mark Silbers;" (Wstr. Btr. VI, 122). MB. III, 214, ad 1415 kommen vor: „ain silbrein Chopf unvergolten (nicht vergoldet), ain Chopf mit ainem Straußen Ay, beschlagen mit Silber innen und außen und auch vergolt innen und außen, und ain Fladrein Chopf beschlagen mit zwain Coron, und drey silberein Schal. Becher rc." Bey Gelegenheit der Hochzeit Georg des Reichen von Landshut werden einige Herren vom „polonischen Gefolge der Braut mit zwifachen Köpffen (von Silber und vergoldet) beschenkt; (a. a. O.). „Moslun von Freysing, davon wir haben ein großen koppff pey sechs maßen, den wir prauchen an dem antlastag zu der mandat"; Schlierseer Chron. von 1378. Oefele I, p. 381. In Regensburg wird durch die Umgeldord. von 1354 der Eimer statt in sechzig Chopf in vierundsechzig Chopf getheilt. cf. Stauff. „77 Köpf Donaustauf= oder Bayerwein gleich 60 bayr. Maß"; Kohlbrenner, Beitr. 1783, p. 67. So kommt auch in der b. L.Ord. v. 1553 (4. Bch., 2. Tit., 1. Art.) der Kopf als bestimmtes Getränk=Maß vor; es soll nemlich von Michaelis bis auf Georgi die Maß Bier umb zwen Pfenning, der kopff umb drey Haller, von Georgi bis auf Michaelis die Maß über fünff haller und der Kopf über zween Pfenning" nicht verkauft noch ausgeschenkt werden. Cfr.

Meichelb. Chr. B. II, 216. „Ließ jhme ein Köpfel Bier einschenken"; Bogenb. Mirakel 1679, p. 199. „Sind über die vier Köpff Blut von ihm geflossen"; das. p. 327. So findet sich der Preis des Kopfes gewöhnlich um einen Heller, d. h. bald um $1/4$, bald um $1/5$, geringer angesetzt, als der der Maß. L.R. v. 1616, f. 569. Im Jahr 1609 kostete in der St. Emeranischen Probstey Hainspach der Kopf Wein 9 Kr., im Jahr 1611 $10\frac{1}{2}$ Kr. Bey einem 24stündigen Besuch des Bischofs von Regensburg daselbst „wurden 95 Köpfe Wein und 50 Köpfe weißes Bier ausgestürzt;" Zirngibl, p. 112. 113. In Aventin's Hinterlassenschaft finden sich zwei Kopfkandl und ein zweyköpfige Kandl; Verzeichniß von 1534, s. Ztschrft. Eos 1819, Beylage Nr. 26. Das Köpflein (Képfl; gl. a. 111: chupfili, scyphus) ist als Maß für Getränke und selbst für trockne Früchte, Mehl, Salz ꝛc. an einigen Orten noch jetzt üblich. Vilmar, kurhess. Idiot. 218. Das Köpfl im b. W. = $3/4$ Maß bayerisch: (ObrM.). In Regensburg enthält das Köpflein 2 Seitel. A^0. 1368 durfte daselbst das Köpfel welichen Weines nicht theurer als $3\frac{1}{2}$, a^0. 1388 als 4 dn. geschenkt werden. Gem. Reg. Chr. II, 152. 247. Im ehmals Freysingischen Gebiet machten 2 Köpflein eine Schenk (fast $1\frac{1}{2}$ bayr. Maßen gleich) aus. „Müssen die von Furth im pfälzischen Dorf Kräbiz jr weiß pier schier Köpfelsweis holen", wird auf dem Ldtg. v. 1605 (p. 332) geklagt. Im b. Wald machen 48 Köpflein (an trocknen Früchten) ein Maß. Hazzi, Statist. IV, 247. „Der silberein Küpfel" einer Amberg. Akte v. 1379 gehört wol ebenfalls hieher. 'Der Kopfdræer, Drechsler, der Becher ꝛc. dreht; Grimm. Wbch. V, 1772'. „Schusselmacher und kopfdræyer"; des Teufels Segi, Barack 354,11173; (s. schraien). Der Kopf, das Köpflein, Schrepfkopf; Cgm. 4543, f. 107 f. „Von laßen mit den chöpflein": Clm. 5879, f. 201 f. „Angistrum, stuben chopf"; Poll. 801, f. 4. „köpfeln, ventosare;" Semansh. 34, f. 212. Grimm, Wbch. V, 1772. BM. I, 861. Anm. Dieses Kopf 2) scheint sich in die Bedeutung des ältern Houbit (Haupt) auf ähnliche Weise eingedrängt zu haben, wie das ital. testa, franz. tête in die von caput, (Diez, Wbch. 345. Für caput VII und XIII Com.: Scherbel, paduan. crepa, krerra, cranium). „De ea, quae testam hominis combussit igni et vero suo dedit pro infirmitate vitanda"; Cunonis poenitent., Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 16. „Hie liez ein ritter ime selbe sinen kopf abeslahen" (1336) . . . „wolte ime sinen kampf laßen abe slahen"; Keller, Romwart 669. „Helm ab den köpfen wurgen bezonde manic creftic bant"; Conr. v. Wirzburg, Turney v. Nantheyz 180. Zu Kopf in diesem Sinne stellt sich Bottich (s. oben, Sp. 309), engl. body, auch ein Gefäß. (Ist Bottich, bodeh, engl. body, von Bottich, Faß, verschieden?). Müller, etymol. Wbch. I, 99. Dänisch kop bedeutet nur Schale, Schrepfkopf.

Das Kupfer, der Koffer, le coffre. (Diez, Wbch. 105). Castelli, Wbch. 185: „der Kupfa', eine mit Eisen beschlagene Reisetruhe."

Das Kupfer, wie hchd. Graff IV, 378. BM. I, 915. R.A. Mit Kupfer handeln, ein rothes, finniges Gesicht haben. Von Einem, der in diesem Fall ist, sagt man wol im Scherz: „Der wird gewiß heilig, er geht bey Lebzeiten schon in Kupfer 'raus." „Kupferin, aereus;" (Prompt. v. 1618), kupfern. Küpferling, 1) nummus aereus; Prompt. v. 1618. 2) Gefäß von Kupfer, besonders der Hellhafen; Nomenclat. von 1530: hydria, Kupferling. Vrgl. česk. měděnec, kupferner Ofentopf, Hellhafen; měděnice, Becken; v. měd, Kupfer. 3) Name gewisser Mineral-Wasser. Das „Kupferstuckh" für Kupferstich; Cgm. 4906 (v. 1619), f. 585. 591. küpferln (küpfǝ'ln), Grünspan ziehen, nach Kupfer riechen und schmecken.

Die Kuepfen, eine Art Schiffsbauholz, gewöhnlich eine junge Fichte, sammt derjenigen Wurzel ausgegraben, welche mit dem Stamm einen gewissen Winkel (Knie) bildet. An den Wurzeltheil wird der Boden, an den Stammtheil die Seitenwand des Schiffes befestigt. Umgekehrt bey den Schoppern in der Ilzstadt, (Obrm.). Vrgl. Kueffen.

'Die Kapsel, 1) wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 201. s. Kepse.' 2) „Da' Sê, dǝ' Sê, deǝ' tuǝt so wįld, wiǝ'ſt *Kapseln* und wiǝ'ſt Wǫll'n"; Bangkofer 145; '(3. Aufl., 1854, p. 147: „wiǝ'ſt *Kapseln* übǝ' d'Wǫll'n)'.

Die Kepse, ä. Sp., was Kapsel; s. oben Sp. 1218: die Kebse, u. Sp. 1230: die Kaffe. „Die Kepf mit dem h. Sacrament"; eb. 17, 206.

Kar, oder (noch nach alter Orthographie) Char, in Charfreitag, Charsamstag, Charwoche, erklärt sich mit Hinsicht auf die Art der an diesen Tagen üblichen kirchlichen Gesänge und Gebräuche wol natürlich genug aus dem ahd. chara, lamentatio, feralia, charôn, plangere, lugere, charâg und charalih, lugubris; z. B. gl. a. 89. 443. 456. i. 230. 295. 460. 512. (drva, car, passio). 581. 820; (doch wol nicht aus Gar-Freitag, von ahd. garawjan, praeparare: Karfreitag, parasceve, dies praeparationis). „Qui peregi quondam carmina florente studio heu flebilis cogor inire moestos modos, Ih ter êr téta frôlichiu sang. ih máchôn nû nôte chára sáng;" Notker's Boethius, 1. B. „De officio lamentationum quod fit per tres noctes ante pascha"; Cgm. 660, f. 122. „Hebdomas penosa; Cod. Aug. civ. 43, f. . . . Kartag, (VII Com.) Tag, an welchem ein Verstorbener unter Klaggeschrei beerdigt und dann das Leichenmahl gehalten wird. Vrgl. Graff IV, 464. BM. I, 788. Grimm, Wbch. I. 612. V, 212. Zeitschr. III, 299: Kar-tafel.

Das Kar (Kàr, Kà', Kaǝ'). Dim. Kärlein (Ká'l', Kárlǝ), das Gefäß, Geschirr, (bey Ulfila kas, ahd. char, mhd. kar; Graff IV, 463. BM. I, 788. Grimm, Wbch. V, 202 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 193. Zeitschr. VI, 290. s. Gramm. 630); Weibers: das Koar, eine tiefe Schüssel mit Ohr und Zotte; (Dr. K. Roth). „Hiez ez (das Haupt Johannis d. T.) brengen in eineme kare"; Griesh., Denkm. 24. Das Beikar (Bágǝ', Impm-Bágǝ'), O.L., der Bienenkorb; daz Peichar, Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 83. (gl. a. 502: pîchar; o. 191: pîcherir, alvearia; Graff IV, 463. BM. I, 788.). Das Brunnkar, (Hrslm.) der Brunnenbehälter, Brunnkasten; (vrgl.: „in den zwey Brunnkörben als Cisternen geht oft das Wasser aus;" Hazzi, Statist. II, 94; vrgl. Korb). Das Fischkar, (O.Pf.) der Fischbehälter. Das Kæskar (Káschkǝ', Kás-káschgǝ'), hölzernes, cylindrisches, etwa drey Spannen hohes Gefäß, unten und seitwärts durchlöchert, damit die noch übrige Molke vom Käse abtropfen könne, (B. v. Moll). BM. I, 788. Grimm, Wbch. V, 253. „Formale, chäschar;" Hbn. Voc. v. 1445. Das Laugkar, hölzerner Kasten, die Vitriollauge darin zu läutern (Flurl, Beschr. d. G. 273.). „Der Mehlkäar, eine Truhe, welche zu Mehl, Gries ꝛc. verschiedene Abtheilungen enthält"; Castelli, Wbch. 200. Das Milchkar, Milchkärlein, (O.L.) hölzerne oder irdene Milchschüssel. Das Nudelkärlein, (O.Isar) hölzerne Koch- oder Teigschüssel. Das Traidkar (b. W.), die Getreidekiste, großes Behältniß aus langen Brettern auf dem Dachboden. So hatte die ahd. Sp. ein hantkar, aquamanile; lîhkar, loculus; liohtkar, lampas; raubkar, thuribulum ꝛc. „Ein schenkar (schenk-kar?) daz warde im (dem Prälaten) gesant mit (60) pirn); Renner 10890.

Das Kar, (O.Pf.) ehmals ein Maß für Getreide, (Korn und Weizen), das in 4 Viertel oder in 32 Napf eingetheilt wurde und $1\frac{25}{48}$ Münchner Schäffeln gleich kam. Das Egerische Kar kommt beynahe 8 b. Metzen gleich. Grimm, Wbch. V, 204 f. „Vier Kar Korns, drew Kar haberns"; MB. XXV, 50, ad 1447. „Ein halbs char habern"; MB. XXVII, 96, ad 1320. „. . . solvit

siliginis XVIII char et tritici II char et avene XX char", u. drgl.; Waldsassener Urbar, Cbm. 91, f. 42. . . . „Istud char est modius nostri granarii, in duro frumento dum mensuratur tergendus et in avena acervandus"; ibidem. „Centum choros tritici, hundert char vel schaff waitz"; Luc. XVI, 7, Clm. 9728 (v. 1468), f. 189. Vrgl. česk. korec und korčák, Scheffel. In Roding hielt das „Chaar" an Korn und Waizen 24, an Gerste 28, an Haber 36 dortige Metzen. Das Schwabacher Char glatter Frucht betrug 1 Mez, 4 Ms., rauher Frucht 2 Mez. 4 Achtel ansp. Maßes.

Das Kar, Kärlein, thalähnliche, zur Weide benutzbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge; (Zir.) Kaar, Mulde im Gebirg. 's Kàr, großer Kessel im Hochgebirg mit einem Zugang; Schoßer 33. Cf. Walther, topische Geographie v. Bayern, S. 312 f. Zeitschr. VI, 290. Ich halte Kar in dieser Bedeutung nur für eine figürliche Ausdehnung jener erstern, so wie char gl. i. 259 auch für concha steht; („conchas X, cherir", Paralip. II, 4,6; Clm. 4606, f. 116). Die Schilderungen aus den Hochregionen der Alpen (Ausland 1848, p. 656, v. Kobell?) erklären das Kahr als eine jener muldenförmigen, oft amphitheatralischen Thalweitungen, wie sie nur den höhern Regionen der Urgebirge eigen seyen. Der Ausdruck gehöre offenbar der Weidmannssprache an, und bedeute so viel als einen Ort, wo die Gemsen verkehren, was man bei uns einen Wechsel nenne. Steub (Rätien, S. 64—69) nimmt es für rasenisch und Berg bedeutend. Ein Verbale von kēren (w. m. s.) ist nicht wahrscheinlich. Das schottische corrje entspricht zwar ganz unserm Kärlein, ist mir aber doch etwas zu weit her; und von diesem Umstand abgesehen, würde mir auch das ähnlichbedeutende gaelische corehead, das angels. carr (petra) ꝛc. eingefallen seyn. Der Kaarer, (Zir.) was Ochsener, auf Ochsenalpen der die Ochsen und das Galtvieh besorgt. Die Ochsen sind gern in den Kaaren.

Karakanten (?). „160 Frauen und Junkfrauen gar kostlich geklaidt und fast alle mit Karakanten beziert"; Bericht v. 1571, Zeitschr. f. Bayern, 1816: IV, 54.

kären (kárn, ker'n), quälen, plagen, beunruhigen, besonders aus Neckerey; ärgern, verdrießen. Grimm, Wbch. V, 211. Einen kären, ihn necken. Das kärt mich, ärgert mich; (Nürnberg).

Die Karen, Karin, v –, barb. lat. carana, carena, quadragena, it. quaresma, franz. carême, (ä. Sp.) Buße durch vierzigtägiges Fasten (oder 40 Geiselhiebe?). Grimm, Wbch. II, 607. WM. I. 801. Diez, Wbch. 277. „Sciendum, quod quadragena est poenitentia quam theutunici karenam vocant, talis enim per XL dies non intret ecclesiam" etc. etc.; Monac. Aug 132, f. 206. „Item wo genent wirt ain quadragen oder zw tewich ain karen intelligitur disciplina āqũ et castigung corporis 40 tag"; San-Zeno 85, drittleztes Blatt. „Quid sit carena? Carrena dicitur eo quod conversatione humana caret, est enim poenitentia XL dierum in pane et aqua" etc.; Diess. 113, f. 173. Teg. 270, f. 1. Teg. 414, f. 98. Carrena erat poena temporalis includens poenitentiam quadragesimae i. e. quadragenae et septenae", (dieses weiter erklärt); Nicol. Dinkelsb. de indulgentiis, Kelh. 17, f. 154[b]. Doctor Hainricus distinguit inter quadragenam, septenam et karenam . . ."; Monac. Augustin. 84, f. 199[a]. Scheftl. 274, fol. ult. Das Nähere Cgm. 1280, f. 162 ff., verschieden von quadragena und aus carentia hominum gedeutet. Clm. 16189 (XV. sec.), f. 374 (Passau). Cod. Teg. 1605, hinten. CbmC. 24, f. 87[b]. Prül 15, f. 37. Cod. Weihensteph. G. 23, Spec. clericor., rubr. 217. 218. Ind. 392, f. 22: „De karinatione." Clm. 14167, Vorderdeckel: „Quid sit karena?" De carena, Cod. Teg. 368 fol. ult. „Karrena est poenitentia XL dierum in pane et aqua et VII annis sequentibus non in pane et aqua . . . Imponebatur illi qui duxit illam quae alteri erat per verba de praesente copulata etc. et est vulgari Italicorum a carencia hominum vel ciborum. Per quadragenam autem non plus intelligo quam indulgentiam episcopalem XL dierum"; sec. D. Nicolaum Weigel, Ransh. 130, f. 221. 222. Clm. 11934, f. 189. „Quod vulgus karrenam vocat"; Clm. 16061 (XIV. sec.), f. 142. „Karrinae"; Aug. eccl. 209 (sec. XII.), f. 24[b], ex Capitulari Caroli Magni, cap. 29. „Carentia visionis dei"; ZZ. 1405, f. 70[b]. „Karrena est nomen gallicum, quasi carencia"; cf. das lose Blatt im Clm. 9669. „Quadragena est poena sive poenitentia XL dierum" etc. Dabei: 3[0] est notandum carena est nomen gallicum quasi carentia quia tempore poenitentiae debent vitare consortia hominum. Nota tamen differentiam inter quadragenam et carenam ita quod poenitentia carenae expletis XL diebus alii septem anni erant in arbitrio sacerdotis confessoris mitigandi . . ."; Monac. Francisc. 331, f. I. „Waz ain karren sey. Ain karren ist siben jar zw vasten mit wasser und prot all freitag, und siben jar nicht leinás antragen, und siben jar parfuez gen, und siben jar nicht slafen an der stat da er vor geslaffen hat, und in siben jaren nicht chömen vnder ain dach, es sey denn daz er meß hör, so sol er sten auswendig der tür, und in siben jaren nicht essen aus ainer schüssel noch aus ainem affäch trinkhen, und wer das alles tuet, der hat nur ain karren verdient"; Teg. 1823, f. 54. Clm. 5871 (XIV. sec.), f. 124: de karrena. „Karina vel quadragena talis est: XL dies non intret ecclesiam et lanea veste sit indutus et ab escis et potibus qui interdicti sunt et a choro gladio et equitatu illos dies abstineat, in III[a] autem et V[a] feria et sabbato aliquo genere leguminum vel holeribus, pomis et piris pisciculis cum mediocri ceruisia utantur temporate"; Clm. 6023 (sec. XIV.), f. 36. cf. Clm. 12713 (XV. sec., 1418), f. 168. „Quando peccator vult accipere karenam pro peccatis suis, veniat mane ad ecclesiam nudis pedibus et veniente sacerdote ad officium ecclesiae poenitens baculum ponat et pallium ad pedes suos et sacerdos dicat: Pro scelere commisso, ecce hodie ejiceris a facie sanctae matris ecclesiae sicut Adam projectus est de paradiso et vagus et profugus esse debes. nullus tibi communicare debet. nudus incedere debes. Victus panis cinere mixtus. Ex cibo tuo nullus homo gustet et reliquiae cibi tui canibus projiciantur. Fossam in terram facies et ex ea cibum tuum sumes nec de mensa vel aliquo et ali. in via nullo vehiculo veharis vel aliquo sustentaculo Per vias et semitas non vadas nec loquaris in via. In plumis non dormias et nullam ecclesiam intres nec aqua benedicta aspergaris. In hospitio absque licentia presbyteri non maneas quamdiu tempus karenae duraverit" etc. etc. Ind. 427 (XIV. sec.), f. 88. „Ordo expulsionis sive ejectionis poenitentium quibus injungitur carena per sacerdotes sic observatur. Primum poenitentes veniant ante fores ecclesiae nudis pedibus et capitibus induti saccis seu aliis duris et grossis indumentis flexisque genibus deponant palia et baculos et sacerdos dicat: Adjutorium nostrum in nomine domini etc. Tunc det eis baculos et peras ita dicendo: In n. dni. . . . . Postea proscindat viris crines et inhibeat omnibus ne loquantur per viam donec veniant ad sacerdotem a quo licentiam loquendi petat (sic!) et tantum necessaria et debent jejunare tribus diebus in pane et aqua et petere eleemosynam his tribus diebus et comedere de terra panem et aquam et non diutius manere in uno loco nisi quod comedant et de nocte non debent se exuere nec lavare pedes nec sub tecto dormire nisi cum licentia sacerdotis. Nota quod hujusmodi ejectio seu expulsio poenitentium juxta sacros canones concilii Agathensis fieri deberet feria quarta cinerum et introductio eorundem in die coenae (also 40 Tage), hodie tamen hoc observari non potest propter humanae naturae infirmitatem quae hujusmodi poenitentiam tolerare aut

sufferre non posset. Ideo juxta consuetudinem hactenus observatam et introductam expelluntur poenitentes ab ecclesia modo suprascripto feria tertia post diem palmarum et introducuntur ipso die coenae domini“; Obsequiale Eistetense sec. XIV., Aug. eccl. 218, f. 54—56. „Ordo illorum qui volunt recipere karrenas. Finita missa sint prolati ante fores ecclesiae et sacerdos accedat cum scopa et forpice et percutiens quisquis sit prostratus et dicat: Deus misereatur . . . Postea sacerdos transeat ad quemlibet cum scopa vel palmis percutiendo et praecidendo cuilibet crines et deinde procedendo cum thure et aspersorio. Et postea surgant prostrate et secundum consuetudinem accipiant cum licentia quibus utuntur. Postea vero narrat eis aliqua pertinent (sic!) ad expulsionem karrenorum, deinde inhibitiones primo injungant eis: Abstinentia in cibo et potu et ne vana loquantur sed instanter orent, ne in via nullum salutent nisi inclinato capite, non directam viam ambulant (sic) sine licentia nisi distortam et petrosam, mendicando vadant et non nisi pane et aqua cum licentia comedant, pileo et pallio et aliis parvis indumentis non utantur sine licentia et vadant nudipedes et jacent (sic!) ante ecclesias et non intrant (sic) nisi introducti ab episcopo, a risu abstineant XL diebus ante vel post jejunent nisi per confessionem et per aliqua bona opera aliqua demantur vel adficiantur: Cod. Aug. eccl. 211 (sec. XIV.), f. 19. „Agentes karrenas et publice poenitentes feria 2da post diem palmarum veniant ante valvas ecclesiae . . . Sacerdos injungat eis: 1^{0}. ut vestibus lineis non utantur. 2^{0}. nullam intrent ecclesiam. 3^{0}. discalceate vadant. 4^{0}. debita via non transeant ubi hoc sine damno poterunt declinare. 5^{0}. baculo utantur in signum peregrinationis. 6^{0}. non propriis sumptibus sed eleemosina vivant. 7^{0}. non alio quam pane vel aqua de terra vescantur. 8^{0}. in pane et aqua jejunent. 9^{0}. non sibi mutuo sed soli deo per devotas orationes loquantur. 10^{0}. ut illatas injurias benigne patiantur. 11^{0}. ut ante omnes ecclesias quas pertranseunt quinque genuflexiones faciant et in qualibet quinque orationes dominicas dicant. 12^{0}. ut sua enormia peccata episcopo vel suae auctoritati confiteantur“; San-Nicola 189, f. 374^{b} (ad 1470, dioec. Passav.). „Carrena vel carina secundum iuristas est remissio tantae penae in purgatorio solvendae quantam redemisset unus de eadem si per XL dies in pane et aqua penitentiam peregisset“: S. Ulr. 132 (Clm. 4432, sec. XV.), f. 62. „Karena est VII annos nudis pedibus ambulare vulgariter wullein und barfuß, omni nocte in alio hospitio esse et omnibus sextis feriis in pane et aqua jejunare per totum annum. Et sic meretur homo carenam“; Monac. Augustin. 241, f. . . . „Qualiter expediendi sunt qui volunt perficere karrenam“; Raitenbuch 192, f. 142 f. (Clm. 12392, v. 1478, 4^{0}.). Clm. 17028, f. 23 f. „Homicidia et adulteria pro quibus instituta est carrina“; Ind 400 (sec. XIV.), f. 42. „Ordo accipiendi karrenam“; And. 97, f. 326—328. „Dâ ſul wir die kerrîne nemen“; Grimm, Reinh. p. 322,854 u. p. 374. „Rittere laet ſtaen u. carine ende laetter mi omme hebben pine“; Ferguut, ed. Viſſcher (1838), Vers 2167. „Ad solemnem publicam penitentiam peragendam quam vulgus carenam appellat;“ Meichelb. H. F. II, II, 295. „Comes Siboto notificat, quod pro homicidio carranam persolverit: quinque vero iarvaſten sibi sunt remisse; MB. VII, 503. „Ire unam karrenam“ . . . „tranire unam karrenam“ . . . „vadat unam karrenam“; ZZ. 1832, f. 45—46. „Mulier quae peccat cum sacerdote etc. soluta debet de iure ire unam karrenam“ . . . „Debet ire 7 karrenas; Monac. Francisc. 158, f. 129—131. Ire unam, duas etc. karenas . . .“; San-Zeno 84, hinten; cf. 85. Monac. Francisc. 267, f. 117 u. 296, f. 57. „Qui vadit ad karrenam . . .“; Ranshofen 113, f. . . . „Peregrini baculum et capsellam ab ipsorum plebano recipientes vel in karrinis laborantes“, (cf. engl. to travel); Cod. Mallersd. 33, f. 93. „Bilgerin, die ſtab und teſchen von ir liutprieſter genomen hant oder in der karrin gent“; Schwäb. LRecht, Laßberg §. 42. Clm. 17274, f. 359. (Man begeht den rechten Straßenraub) „an pillgrâm dy ſtâb und taſchen von irnn pfarrern genommenn habenn oder dy in der karrât (Ms. v. 1436: jn der chárren) gennt; Rupr. v. Freiſing, cap. 34, Maurer p. 47. „Kirchferten, faſten und kerre gan“; Cgm. 811, f. 29. „Diſen ſalm (Dominus regit me) ſprich den liuten ſo ſi in der karrem (oder: karrein?) gan und ſich ſchuldich geben“; Ald. 111 (v. 1250), f. 22. „Juxta constitutionem ecclesiae primitus sic fuit, quod publicanos oportuit ire in karrenam et in die cinerum expellebantur et revenerunt in die coenae et per XL dies oportuit eos poenitere vnd was ein ſolcher menich damit abprüßt ſo er ein kerrat get als vil wirt im dort pen nachgelaſſen und ſo man gibt ain kerrat ſo wirt im als vil nachgelaſſen als ſo er ain kerrat gegangen biet und als vil er damit biet abprüſſet als vil erlangt er ablas der pen durch den antlas“; Monac. Francisc. 148, f. 57. „Kerrner und Büßer;“ Horneck cap. 299. „De karrenariis qui deficiunt antequam per episcopum reconcilientur“; Clm. 5661 (XIV. sec.), f. 205. „Forma poenitentium sive „karrenariorum“; Clm. 4377 (XIV. sec.), f. 233—235. Sieh Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 71—72 und Cod. Aug. 153, f. 315—317 die dem Heiſtulf dictierte Buße. In Bezug auf geiſtliche Ablaßſpenden findet ſich z. B. in einer alten Anderer Chronik der Ausdruck: „dreu iar, zwu karen und achtzig tag:“ dann: „zwey jar, zwuo Quadragen, cc und achtzig tag . . .“ MB. XXIII, 590: „CCLXXX tag tötlicher ſünd und ſiben jar läßlicher und XIV karren.“ „Funfzig ſtunt tuſent jar antlaß und hundert jar tötlicher ſünd und zwayhundert jar karin“; Clm. 4321, Vorderdeckel. „V quadragesimas sine subditis annis peniteat“; Clm. 5541 (sec. X), f. 135. „Unam karinam criminalium et annum venialium“ . . . . „quadraginta dies criminalium et annum venialium relaxamus“, heißt es bald nach einander in einem Conſtanzer biſchöflichen Ablaßbrief v. 1300; Geſchfr. II, 170. Quadragena virczigk ſtraich der pueßwärtikait mit gerten als dann dye heylig kirchen in gewonhait hat“; Cod. Moll-Oldenbourg (in Fol., Par.) v. 1475 mit Udalric. de Campo lilior. concord. charitatis. „Quadragenae findt 40 täg die man bei den Alten ainem ſo waß ſchwereß begangen zur bueß in waſſer und brott zu faſten aufferlegt hatt“; Joh. Schelz, Clm. 5037 (sec. XVI., 1504), f. 297; — alſo 1504 ſchon unüblich. Das Voc. von 1419 hat: kärein, quadragena, das v. 1429: karr, quadragena vel XL plagae. Quadragena, karret“; Semansh. 34, f. 193. „Carrena, cherzett“; Furstenzell 44, f. 21^{b}. Firmenich I, 174,44 (Braunſchweig): „Hei fastede Karenen un elken Dag sik meer avbrook, sik't Ätend av to wänen.“ Cf. čeſk. kára, karáni, Strafe, Züchtigung, kárati, ſtrafen. ſ. unten: der Längeß u. vrgl. das jüdiſch-deutſche Cherem, Kerem, der Bannfluch des jüdiſchen Prieſters. Karînfrîtag, Cgm. 441, f. 213^{a}. Grün-Donnerstag aus Karîn entſtellt? Er heißt aber flandriſch witten Donderdach wegen weißer Kirchenbekleidung; Burii notitia pontificum (1769), f. 558. ſ. oben, Sp. 1001: grüen.

Die Carenz, ſtatt Cohaerenz. Meichelb. Chr. B. II, 199. 200. Karenzjahr nannte die ehmal. b. Landſchaft ein ſolches, in welchem ſie die laufenden Jahreszinſen von ihren aufgenommenen Capitalien in Rückſtand ließ. Hazzi, Statiſt. II, S. 84.

kareſſieren (kárəsiə'n), franz. caresser (wol zunächſt oberital. carezzar), hat das deutſche lieben (zum Liebchen haben) bey unſerm Volk faſt ganz verdrängt. Grimm, Wbch. II, 607. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 193. Da' Hans *kárəsiərt* 'Gredl, und 'Gredl 'on Hansn. In

der R. A. Karessieren wie ein rôter Hund ist das Wort im gröbsten Verstande genommen.

Der Kariner (?). „Von ainem kariner (karnier?) zu machen dem Schneider 1 ℛ“, (nach Joppen); Scheirer, Dienstord. v. 1500, f. 49. Vrgl. unten: der Karnier.

Der Karren (Ka'n, plur. Kä'n), (ahd. carro, garro, mhd. karre; Graff IV, 465. BM. I, 322. Grimm, Wbch. V, 224), wie hchd. „Carri, garren; carrucis, garrûn“; Clm. 4606, f. 126. 136. „Swer sînen wandel schrîben gar wolt, die notel trüege nicht ein karre“; Labr. 557. Der rheinischen Form Karrich, Karch entspricht das ahd. carruh, carruca; (Graff IV, 466. BM. I, 790: karrech. Grimm, Wbch. V, 207). Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 werden die Kanonen Karrenbüchsen genannt. kärreln, kärneln (kä'ln, kärndln), mit Karren fahren; im Scherze: überhaupt fahren; (engl. to carry, und auch schwed. kjöra, franz. charier). Grimm, Wbch. V, 227: karren. schubkärrlen (schu'kä'ln), mit dem Schubkarren herumfahren, Schanzarbeit thun. Der Ochsen-Kärrler, der mit Ochsen fährt. Der Karrer, Kärner, der Waaren auf Karren verführt, besonders der Geflügel, Eyer, Schmalz u. drgl. zusammenkauft und in eine volkreiche Stadt zu Markte führt. Grimm, Wbch. V, 229. 230. Salzkarrer. Vrgl. Kart.

Die Karreten, Korretten, a) ä. Sp., Kutsche, (ital. carreta, russisch kareta). Grimm, Wbch. V, 230. Zeitschr. V, 75. „Welcher vor der curfstl. Gutschen oder Coretten alß hof unnd landtmarschallkh gangen . .“; Wstr. Btr. IV, 174, ad 1641. b) (heutzutage) schlechte Kalesche, besonders eine solche, deren Kasten unten wie ein Korb mit Schienen geflochten ist; schlechter Wagen überhaupt; fig. Hure. Vrgl. Kart.

karren, ä. Sp., knarren; vrgl. kerren, kirren. Grimm, Wbch. V, 227. „Owê er karrendiu tür!“ Haupt's Zeitschr. VIII, 577,917.

keren (kérn, ké'n, kiə'n) wie hchd. kehren (mit dem Besen, der Bürste ꝛc. — ahd. cherian, cherran, verrere, mhd. kern; Graff IV, 466. BM. I, 796. Grimm, Wbch. V, 406). „Regis ad exemplum totus componitur orbis, die Stiegen köhrt man oben herab“; . . . , f. 5b. Das Kerach, (chirâch, Gem. Reg. Chr. II, 303), Kericht (Kérət), Kerköt, Kehricht. Grimm, Wbch. V, 426. R. A. Die Stuben ist nicht ausgekert, (Franken) es ist noch ein dritter da, der uns hören könnte und es nicht soll. Vrgl. Handschueh und Schindel. Der Kerger, (v. Dell.) der Kehrwisch; die Kerdächsen, s. Dächsen, einkeren, (Küchenspr.) die Glut unter die Asche in einen Haufen zusammen kehren. s. eintrechen und eintrechten. erkeren, ä. Sp., reinigen. „Ob daz wip niht vol erkeret werde nach der geburthe . . .“; Clm. 4595, f. 40. Vrgl. daselbst: „Ob des wibes unkraft so groz si so si des kindes geniset vnd si sich niht erlutern mach.“ s. Th. III: säubern. Der Kehrab, Grimm, Wbch. V, 403 f. „Khönr. Mjt. (Mar) Haubtleuth haben in Herzog Georgens verlassen Fürstenthumb die ungehuldigten kleinen Stett und Markhtflecken und Gericht pranischatzen lassen, so man den Kerab genent hat“, (1504); Cod. bav. 1933, f. 217. Der Kerauß, 1) der Schluß, das Finale einer Tanzlustbarkeit. Vrgl. Garauß. kerauß, als Adverb., fort, auf und davon, aus dem Staub. Dâ gets kerauß. 2) keraußschlagen, was „tribeln, pfunzern“, w. m. s.

kêren (kêrn, kèrn, kèə'n, o.pf. kêiə'n, Gramm. 198. 200), wie hchd. kehren, (wenden; ahd. chêran, cheiran; mhd. kêren; Graff IV, 466. BM. I, 796. Grimm, Wbch. V, 408. Vilmar, kurhess. Idiot. 199). Ein Gut 323 an sich kêren, es an sich bringen. „Kein Landrichter soll das wenigst Gut in dem Landgericht, darinn er ambtiert, quocumque titulo an sich kehren“; Mandat von 1600. Ein Schiff kêren, dirigieren; naukêren, im Fahren stromabwärts dirigieren. Das Kêr-Rueder, das Steuer-Ruder. Der Kêrer, Naukêrer, der Steurer; Lori, BergR. Wiltmaister 130. Waßer kêren, leiten. ab-, an-, aus-, weg-, zue-, zesamen- ꝛc. kêren. „In universa terra, in eingecheret in aller der erde“; Cgm. 17, f. 16b. Die Kêr, die Ableitung eines Mühlbachs. Die Ankêr, Leitung von süßem Wasser auf ein Sinkwerk in Berchtesgaden; Lori, BergR. ankêren, umkehren, anders zu leben anfangen. „Ankehrn muest, und aft is alls wider recht“; Lindermayr 151. Die Auskêr oder Bachauskêr, die (gewöhnlich 14 Tag anhaltende) Ableitung der Münchner Stadtbäche, während die Rinnsale gereinigt werden. Die Jârkêr, anniversarium; (Appenzell; T. Tobler, 14. Septbr. 1845). Schaden kêren, bekêren, widerkêren, (ä. Sp.) ihn wenden, ersetzen, vergüten; Kr. Ltghdl. II, 97. 98. „Das Im solicher Schaden von In kekert würde“; MB. XV, 135, ad 1480. „Das Im der von Fürstenveld solich sein genomen Gut, Brief, Gelt, Meßer und anders widergeben und kern sol“; MB. IX, 287. Die Kerung, Bekerung, Widerkêr, Widerkêrung, die Ersetzung, Vergütung, Wiedergabe. „Daß dem Beschädigten um seinen Schaden Kehrung geschehe“; Kr. Ltgshdl. II, 99. „Mit Bekehrung Kosten, Schaden und Interesse“; ibid. XI, 112. X, 372. „Das si dem R. darumb Abtrags, Kerung noch Wandels nicht schuldig seyen“; MB. IX, 290. „Bis zu völliger Werung, Abthuung und Widerkhörung aussteender unbezalter Pension“, ibid. 323. Fleiß an Etwas kêren, Fleiß ankeren, fürkeren, anwenden; L.R. v. 1553, f. 19. Kr. Lhdl. V, 42. Alle seine Sinn ankêren, seine Geisteskräfte anwenden; Av. Chr. Grimm, Wbch. 1, 378 f. darkêren, dazuthun, Vorbereitung, Vorkehrung treffen. „Dar kern mit der Sutte“, (mit dem Salzsieden); Lori, B.R. LXXIV. Vieh auf die Waid, auf die Alben, auf einen Maiß, in einen Wald ꝛc. kêren, es ankêren, aufkêren, es dahin treiben, thun; (Ilr.). Lori, BergR. 423. „Daz vihe cherten sie überall“; Wernh. Maria p. 43. Die Vihankêr, Viehauftrieb; (Ilr.). auskêren, austreiben. Er hat keine Auskêr für sein Vieh, keinen Weideplatz; (Ilr.). „Einen Waideplatz mit Vieh überkêren und überetzen“, zu viel Vieh darauf treiben; salzb. Forstord. Aufkêrmärkte, (Salzb., Hdn.) solche, wo gegen untaugliches Vieh neues zur Alpen-Wirthschaft taugliches angeschafft wird. „Mit elichem Hierat ze einander cheren“; MB. IX, 143, ad 1319. „Das wir mit Heuratt und Frundtschafft gekherdt haben zu dem edlen und vesten Hannsen R., dem wir unser eliche Tochter Apolonia zu einer elichen Hausfrauen und Gemahel gegeben haben“; MB. X, 212, ad 1509. „Ein Witib verchert ir ding mit einem andern wirt“, (sie heiratet wieder); Ried 711. abkêren, absetzen; vrgl. verkêren. „Symphorianus Vervaux wird von seinem Bibliothecariat mit auffhebung der besoldung abgekehrt“; Überschrift eines Actes v. 1654. ankêren, a) (b. W., Obrm.) antreffen; b) anstellen einen Arbeiter ꝛc. Die Ankêr; „Bestattgeld, so alle Weihnachten bey Aufdingung des Griesgesindels (im Hällein) bezahlt wird“; Lori, BergR. auskêren, ausscheiden, aussuchen. „Die Stöck, so sie vor auskhert oder geschaiten haben, sollen sie füran 324 nicht mehr auskheren, sondern alles nacheinander führen“; Lori, BergR. 140. Vrgl. hören. bekêren, a) wie hchd. bekehren. Ironische R. A. sich bekêren wio 's Hində'maərs Kuo. Die Bekêr. „A°. 1382 Freytag nach Paulus Bekêr“; Amberg. Akten. „Pauli Bekehr, halb Winter hin, halb Winter her“; Bucher's Kinderlehre 16. b) (ä. Sp.) vom Gesundheits- oder Krankheits-Zustande: sich verändern, umschlagen. „Bekerung des siechtagen crisis“; Voc. v. 1429. „Crisis, bekerde“; Clm. 4394, f. 177. „Ist der Mensch nit wol bekert mit Schwitzen also daß größer Krankheit in jm entsteet, so soll man jm linde speis geben ꝛc.“ „Hat der mensche ein sucht, und jm das haubt wee tut, so will der mensch bekern mit plut aus der nasen.“ „Das die nas plutet, das kommet etwan in eyner sucht und in einer bekerung.“ „Die gelsucht kommt etwa von hicz, etwa von

kelt, etwa von der rur, etwa von dem undeuen, etwa von gift oder von überflüssigkait der gallen, oder etwan von einer bekerung"; Ortolph. c) bekêren, ä. Sp., temptare; Cgm. 619, f. 364. Vrgl. unten verkêren st. verküren. Vrgl. erkeren (unter keren). einkêren. 1) wie hchd. 2) umkehren mit dem Pflug, mit dem Wagen. umkêren einen Begegnenden, machen, daß er mit dahin zurückkehre, wo er hergekommen ist; (HhG.). Die Um-kêr. „Zwey Bifang in der Umkehr"; Zirngibl, Hsp. 283. 410. „Wer fremdes Vieh auf seinem Grund (Schaden thuend) betritt, der soll damit gefahren mit der Umkehr oder Pfandung wie es an jedem Ort gebreuchig"; L.R. v. 1616, f. 321. R.A. Auf der Bettel-Umkêr oder Bettelmanns-Umkêr seyn, in schlechten Vermögens-Umständen. Grimm, Wbch. V, 428. Einen *áf d' Umkeə* schlagen, schrecklich; (b. W.). verkêren, reprobare, verwerfen, abthun, cassieren; BM. I, 798, (vrgl. auch küren und oben: bekêren, c). Einen Kræmer, einen Wirt, einen Handwerksmann rc. (dessen Kunde man bisher gewesen) verkêren, ihn aufgeben, einen andern wählen. Bauleute, Amtleute, den Rât rc. verkêren, Pächter, Beamte, die Rathsglieder rc. verabschieden, absetzen, um andre zu wählen; L.R. von 1616. Passauer Stdtb. Gem. Reg. Chr. II, 88. Vrgl. oben: abkêren. „Ob einem sein Schmidvolck nit fuget, das mag er wol verkhern zu Sunbenten", Lori, BergR. 69. „Darnach ze hant sol die pruck verkert (cassiert) und abgetragen werden"; MB. VIII, 273. verkêren ein Schiff, es als beschädigtes, unbrauchbares ausstoßen; Verkêrung der Schiffe, Ausstoßung der unbrauchbaren, verfallenen; (Isr.). Hbn. Voc. von 1445: „willencher, arbiter; willencherung, arbitrium."

Die Kêr, die Wendung, (ahd. chêra, mhd. kêre, neben masc. chêr, kêr; Graff IV, 479. BM. I, 799. Grimm, Wbch. V, 400; vrgl. auch das. 35: die Kahr. Zeitschr. II, 79,10. IV, 270,30. VI, 291. 406,17. 408,29) überhaupt, so wie besonders beym Tanzen, Spielen und andern Handlungen, die nach Absätzen vorgenommen werden, le tour, die Partie; der Einsatz bey jeder einzelnen Partie im Spiele. „Sô ez uns kumt an die rêr", (wol kêr zu lesen); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 493. „An manger hande kêre sîn meister im dâ vorlas"; das. LXXXVIII, 30. In die Kêr spilen, nach einzelnen Partien. Die Kêr (den Einsatz) einziehen. „Ye ein Cher zu XVI Aus sol nur um 1 dn. und nicht höher gespilt werden"; Reg. Chr. II, 189, ad 1373. Sieh oben Ankêr, Auskêr, Bekêr, Umkêr rc.; auch Sp. 1123: Handkêr. Die Kêrschnur. „Registrum, kersnuor ald ein rechenbuoch"; Voc. opt. p. 28. BM. II, II, 454. Diefenbach 490b.

„Die Kehre, ein grauer Vogel, so groß wie eine Taube"; (Weihers; Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 400: Kehr, Häher.

kerren, kirren, stridere, durchdringend schreyen, tönen; ahd. cherran, mhd. kerren; Graff IV, 461 f., cf. 679. BM. I, 821, cf. 898. Grimm, Wbch. V, 613. 841. VII Com.: kerren, schreien, weinen. Zeitschr. III, 404,7. V, 104,37. 106,37). „So die swein beginnent kerren, darzu treibt sie des hungers not"; Cgm. 270, f. 76 und 379, f. 39. „Dort einez, hie daz ander hort ich kerren"; Labr. 361. „Der leo fürcht der reder kerren an dem wagen"; Konr. v. Megenberg f. 86b, Cgm. 38, f. 64; Pfeiffer 143,15; vrgl. 153,8. Haupt's Zeitschr. VI, 486. „O du kerrender wagen, postquam te abbas unxit foetido sebo, tunc potes facere, prius non poteras"; Monac. Augustin. 84, f. 67. Vrgl. karren. „Mit den Zähnen kirren"; P. Abraham. (Das cherran der ahd. und mhd. Sp. ist ein Ablautverb: ih chirru, Prät. ih char oder quar, Partic. chorran). „Owê er karrendiu tür! er kirret wider unde für; Haupt's Zeitschr. VIII, 577,918. Noch schrir und kars (das Weib) laut überaus"; H. Sachs 1560: IV, III, 70 (1612: IV, III, 153). D' Hirgstmil' (Herbstmilch, als Vorrath für den milcharmen Frühling) *kirrt* ālln vāə' Säuə'; *kirrsauə'*, *keə'sauə'*, (b. W.). Grimm, Wbch. V, 843. Zeitschr. V, 170,161. 186. VI, 468.

Kirei⁻, Kirei⁻l, Krei⁻l, (O.L.) Quirinus, der Hauptheilige des ehm. Klosters Tegernsee, dessen Thaten vor und nach dem Tode der dasige Mönch Metellus um 1060 in nicht schlechten lateinischen Versen besungen hat; (s. Metelli Quirinalia in Canis. lectt. antt. I.). Vilmar, kurhess. Idiot. 219. „Laß die kirchweih sanct Kürin han", laß sie fahren; H. Sachs 1612: V, III, 19 (1560: V, 347). „Ey, ey, potz Kürein!"; das. 1612: I, 956. „Potz Küren marter! wo sol ich hin?" sagt der ertappte Pfarrherr bey H. Sachs 1560: II, IV, 19. „Mütter, es wird bei Gotts küre! einen larmen geben"; Joh. Pauli 201. Grimm, Wbch. V, 1810 u. 835.

Das Kor, (Nürnberg) Erker an einem Haus. Zeitschr. VI, 300. Das Korfenster, Dachfenster; (Popowitsch, Ms. Wien 9541). Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 218. Der Korer, ä. Sp., Aufseher des Chors; BM. I, 861. „Der ritter gieng zu der kirchen und hort ein meß und hiez er mit im haim gen den chorer der kirchen und der chond wol lazzen" (zur Ader); Cgm. 54, f. 60b; Keller, Gesta Romanor. p. 117.

Die Korallen (Kōráll'n, K'râll'n), die Koralle; die ganze Korallenschnur; Grimm, Wbch. V, 1795. Das Korällelein (K'rällə-l'), die einzelne Koralle; jedes Paternoster-Kügelchen. An der Korallen gêt ein *K'rällə-l'* ab. (Vrgl. „Undermark an eim rosencranz oder Coron, signum, bulla, aes consecratum"; Prompt. v. 1618). Krellerchen, (Zips) kleine, unechte Granaten. Vrgl. oben, Sp. 999, Granellen: Hirschgrallen. korallen (korallə⁻), adj., von Korallen; ə⁻ *korallə⁻s* Kreuzl', ə⁻ *korallənə'* Rōs'nkranz. „Ein kralliș báti", s. oben, Sp. 302.

Körl, (Wien) die Gurgel von einem Thier sammt dem Geschlinge daran.

„Kormordio" schreyen, (Nürnb., Hsl.) aus allen Kräften schreyen. Vrgl. Sp. 995: carmula und unten: Kartummel. Grimm, Wbch. V, 217. 218. Zeitschr. VI, 291.

koren, kören, ä. Sp., kosten, schmecken; prüfen, versuchen; (ahd. chorôn, mhd. korn; Graff IV, 519. BM. I, 831. Grimm, Wbch. V, 1808. Vilmar, kurhess. Idiot. 219). Firmenich I, 438,20. 469,441: koren, kosten. (VII Com. kören, stinken). „Lazz üns nicht verlaitt werden in chain übel chorung, ne nos inducas in tentationem"; Clm. 4779 (sec. XV.), f. 1. „Chærrung des teufels der uns irren wil"; Cgm. 54, f. 15b. „Temptatoris, des bechorares, besuochares"; Cgm. 17, f. 20b.

Die Kür, nach älterer Aussprache und Orthographie Chur, die Wahl, Auswahl; (ahd. churi, mhd. kür; Graff IV, 519. BM. I, 828. Grimm, Wbch. V, 1794. 1341. Weigand, Wbch. I, 652. Vilmar, kurhess. Idiot. 219. gl. i. 33. 45: churi, deliberatio; gl. a. 643: selbcuere, arbitrium; vrgl. Willkür). „Sechs sind der haubt den ist erlaubt die kur mit großen eren"; Muscatblüt, Klaglied v. deutschen Reich; Cgm. 811, f. 72. „Des menschen freye chür; Cgm. 632, f. 84. „Die Kühr des neuen Schuldheißen"; wirzb. Verord. v. 1797. „Mit gemainer Chur" einen Schiedsrichter nehmen; Ried 742. Die Ämter der O.Pfalz, welche von 1378 an immer dem ältesten Prinzen als Churfürsten zustanden, hießen Churämter, als Amberg, Nabburg, Waldeck, Murach, Rüden; Cmh. 409, f. 14. 20. Obere Chur-Pfalz; das. f. 30. MB. XXV, 535, (ad 1495) sagt von zwey sich mit Worten Schmähenden der eine zum andern, „er were einer khure fromer dann er, wann sein vater hette kainen ermordt als er getan hette." „Arbitratio, willkürn, tägen oder teydingen"; Cgm. 3985, f. 4. Die Selbkür, ä. Sp., freie Wahl aus eigenem Entschlusse; BM. I, 829: selpkür. Haupt's Zeitschr. VII, 137. Die Schweinkür, „die Zeit zwischen heil. 3 König und Lichtmeß, in welcher die Grundherren ihre Grundhöfe besuchten, um die Grundholden ein- oder abzusetzen.

Vrgl. Th. IV: Weisat. Man pflegte sie bey diesem Anlaß mit gutem Schweinefleisch zu bewirthen." Zirngibl, Pr. Hainspach, p. 199. Cf. Kur-mede bey Grimm, R.A. p. 318, und cosuin in der Freckenhorster Heberolle; (doch eher Kosel, s. unten). Ist hier das Küren (Ein- oder Absetzen) der Grundholden, oder das Kosten, Versuchen (ahd. chorôn; s. koren) ihrer Braten gemeint? küren, auswählen; schwäb. kuren (kurá), Firmenich II, 464,17. Weigand, Wbch. I, 653. „Personen zu Hebammen führen"; wirzb. Verord. von 1785. Nach der wirzb. Verord. v. 1792 die Kührung der Gewerbsleute zu Schultheißen betreffend, ist bey jeder sich ereignenden Schultheißen-Kührung der kührenden Gemeinde bekannt zu machen, daß kein Wirth, Bäcker und drgl. Gewerb treibender Mann zum Schultheißenamt gekührt werden dürfe rc." N. und N. „erhielten die meisten Kuren" (Wahlstimmen). „N. wurde fast einstimmig (zum Schultheiß) gekurt"; Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. (1843), S. 389. 394. *Kura* (Stimmen) sammla, kriega; Firmenich II, 457,54. 458. 480,7. abküren einen Pfarrer, ihn aus der Pfründe setzen; (Deutinger, 21. Merz 1832). Unklar ist mir folgende Stelle: „Wo den egenanten . . (Käufern) das (erkaufte) Gut ansprechlich wird mit dem Rechten, das sulen wir (die Verkäufer) zeküren und zelösen"; MB. X, 496, ad 1340. (Bey Horneck ist verchüren, reprobare; s. kiesen: verkiesen, u. vrgl. verkêren). fürbäumen; Zeitschr. IV, 144,342. „Wer fürbäumen will, der faulbäumet gern"; S. Frank (1601), S. 105. 'kürlich, adj. und adv., ausgezeichnet; BM. I, 829 f.' „Er vuort ein swert kurlîch"; v. d. Hagen, Ges. Abent. XX, 655. „Das hat er kürlich bas getichtet"; Valtn. 170. 'küräßig, Zeitschr. VI, 433.' Das Verb küren (in der ahd. Sp. mag die Formel ni curi, ni curet, noli, nolite, dazu gehören; Graff IV, 510) ist wol zunächst vom Verbale churi, und dieß vom Ablautverb chiosan, kiesen, w. m. s. (Vrgl. auch kosten).

'kürre, adj., ä. Sp., wie hchd. kirre, zahm; BM. I, 916. Grimm, Wbch. V, 837 f.' Cf. lat. cicur. „Die ameizzen mügen wir wol bedeuten gen heimsedeln kürren leuten, die grillen gen den, die müzzich gent"; Renner 5684. „Junge meid sol kürre und wilde sin, gen freunden kürre, gen fremden wilde"; das. 12056. Castelli, Wbch. 182: „kia'li, zahm, lieblich"; (geh—? 'mhd. gehiure, s. oben, Sp. 1154'). Vrgl. niederd. quêr; Brem.-niedersf. Wbch. III, 404. „Nu is he *kweer* enoog"; Firmenich I, 179,40.

Der Kürê (◡–), in Städten und Märkten: Art Mantel mit Ärmeln, die gewöhnlich nicht gebraucht werden. Er ist der Capote der Spanier, wie er auch in Frankreich von den Weltgeistlichen, besonders den Curés, getragen wird, wenn sie anders ihre alte Mode beybehalten haben. Bey uns hat der Curé den Palandran, den Curé der Pauvre-diable, diesen der Schanzenläufer, diesen der Garrick, letztern (um 1840, 1848) der Überwurf, Paletot rc. verdrängt.

326 kuranzen (kûránz'n), zum Gehorsam treiben. Grimm, Wbch. II, 640. V, 1797. Weigand, Wbch. I, 652. Zeitschr. III, 135. IV, 45. V, 459. 463.

Der Küriß (Kirəss), Küraß; mhd. küriz; BM. I, 915. Weigand, Wbch. I, 652. „Ganzer, halber Kireß"; Wstr. Btr. V, 159. Der Kürisser, -◡◡, (ä. Sp.) der Geharnischte. „Kürisser, cataphractus, loricatus"; Prompt. v. 1618. „Bey Herzog Georgs Zeiten hat man (von der Schlacht bey Gammelsdorf her) ein ganzen Kürisser auf einer großen Buchen gefunden, sein im die blossen bein noch da gewesen"; Avent. Chr. „Man hat in unsern Zeiten in einem Holz daselbst gefunden auf einer großen feuchten in den ostern ainen man im ganzen harnisch verwesen biß an die bain"; Chronik in Freyb. Samml. I, 64. Aus dem J. 1690 erzählt Ähnliches die Regensburger Chronik Cgm. 1860, f. 286 von einem in einer hohlen Eiche gefundenen Courisier, vermuthlich von der Schlacht zwischen Benzenbach und Beretzwald bei

Regensburg (1504) her. Es gab auch halbe Kürisser. Die heutzutage sogenannten Küraßiere heißen beym Volke Kiərəsiərə', oder Kiərəsiər-, Karəsiər-Reider. Küraß vom lat. barb. coratium, ital. corazza, franz. cuirasse (von corium, Leder, woraus man in frühesten Zeiten die Küraße gemacht haben soll) ist mit Kurse, Kürsch zu vergleichen. Diez, Wbch. 111. Vilmar, kurheff. Idiot. 233.

Der Karbatsch und die Karbatschen (Kárwádsch'n), wie hchd. die Karbatsche, ein Wort, das fast in allen europäischen Sprachen das Ehrenbürgerrecht erhalten hat; es dürfte aus irgend einem Sclavenlande stammen. Span. corbacho, frz. cravache, dän. krabask, ungarisch korbats, böhm. karabác, russ. korbatsch. Grimm, Wbch. V, 206. Diez, Wbch. 111. Vilmar, kurheff. Idiot. 193. Zeitschr. II, 276,22. III, 366,24. IV, 45. „Karbatsch wird wol tatarisch seyn oder madyarisch. Wir Krainer nennen ihn korobâzh. Am 1. May lassen sich die Dorfhirten um die Wette damit vernehmen, her und hin schülzend; ego ipse feci puer." Kopitar, Brief vom April 1841. Der Kurbag, eine rundgehämmerte Peitsche aus Hippopotamushaut, in Egypten üblich; Ausland. 1837, S. 151. „Neben dem türkischen Steuereinnehmer (zu Abusik in Ägypten) standen die gefürchteten Waffen seiner Autorität: Stock und Kurbatsch (Peitsche aus der Haut des Nilpferdes)"; Nachrichten v. der ägypt. Expedition des Prof. Lepsius in d. Allgem. Ztng. vom 6. May 1843, Beil., p. 966. „Bassa Genizarum, qui nervo bubulo (quem caravazzam appellant) villicum vapulare jusserat, poena talionis afficiendum pronuntiavit"; Joan. Cotovicus in itinerario Hierosolymitano et Syriaco, Antverp. 1619, p. 420. „Ich bitt mir im Bildl den Carbatsch aus"; Kinderlehr a. d. L. Das Karbatschen oder die Karbatsch-Straiche hatte noch der Kreitmayrsche Codex crim. von 1751 in dem Rang einer gesetzlichen Körperstrafe bestätigt. Von Karbatschung eines Vaganten gebührte, nach einem Landgebot v. 1726, den Amtleuten (Gerichtsdienern) für 30 Streiche 1 ß. dn., für 50 Streiche 2 Schill. 2) Soldatenhure, ungarisch kurwatska, poln. kurwa. Der Kárbátschbaur, (b. W., Obrm.) Bauer, der sich mit einem schlechten, armseligen Fuhrwerk behilft. Das Kárbátschwägelein, schlechter Wagen.

Die Kerben (Kerbm, Kárbm), die Kerbe; podex, niedersf. Eerskarn. Grimm, Wbch. V, 558,2,c. Vilmar, kurheff. Idiot. 198. '*Kärbm* mou' mər əəm bráv do'tusch'n! (b. W.). „Ein kárm oder ein raytholtz, dica" (Voc. v. 1419) scheint schon die Aussprachform Kárbm. „Der wirth kumbt mit der kerben", (Kerbholz, Rechnung); H. Sachs 1560: III, III, 74. BM. I, 796. Grimm, Wbch. V, 558,3. Vilmar, kurheff. Idiot. 198.

Der Kirber. „Tisis haizt by derr oder die swintsucht oder ein prustkirber", (jedoch undeutlich); Ind. 344, f. 83b. 'Vrgl. Grimm, Wbch. V, 790: der Kirbel, das Röcheln, jedes schwerfällige Athmen, und unten: käustern (keistern, ä. Sp. kistern); Grimm, Wbch. V, 499. Diefenbach 585: tisis.'

Der Korb (Karb. Kar'), das Körblein, Körbelein (Kərwl', Kərwə-l'), wie hchd., (ahd. chorp, chorb, mhd. korp; Graff IV, 486. BM. I, 863. Grimm, Wbch. V, 1797. Vilmar, kurheff. Idiot. 218 f.); besonders ein Handkorb im Gegensatz der Kürben. 's *Körbl* is fertig! Die Erzählung: „Gottlob, das Körbl ist fertig!" von Zschokke in seinen Feldblumen p. 87—93 nett erzählt: „Gottlob, der Schuh ist fertig!" Vrgl. bey H. Sachs (1560: IV, III, 42; 1612: IV, III, 93): der Krämerskorb, wo die Frau den Korb nicht tragen will. Der Korb (Kar) ist auch eine viereckige Einfassung aus Latten am Ablaß eines Teiches, welche beym Aufziehen der Docke keinen Fisch durchschlüpfen läßt; (Baur). Vrgl. das Kar. Korbstall (Lori, LechR. 345) scheint ein Platz, wo Körbe (Reusen) zum Fischen eingelegt werden.

Im Eichstädtischen sind nach Jirasek die „Körbe kleine Wohnungen, welche die Bauern neben ihren übrigen Gutsgebäuden im Besitze haben, und worin sie gewöhnlich ihre Tagwerker beherbergen.“ (Gl. o. 135: korbe, magalia, aedificia pauperum). Sollte hiemit, nach Gramm. 624, das folgende Kölbker zusammenhangen, da es schwerlich aus Köbler entstellt ist? „Von einem Söldner, Kölbker oder Leerhäusler die beste Kuh als Todfall-Gebühr“; Welsch, Reichertshofen 76. Bey den Rothgießern zu Nürnberg wird ein Geselle, der, weil er sich verehlicht hat, nicht mehr Meister werden kann, ein Korb genannt; (Hsl.). Vrgl. Th. III: Schrenzen. Einen körben, (HhE.) ihm den Korb geben, ihn abweisen. Grimm, Wbch. V, 1805.

Die Körben (Kèrbm, Kèrm), die Kürben (Kirbm, Kirm), das Kürbelein (Kirbə-l), korbförmiges Geflecht aus Spänen, das gewöhnlich an Armbändern auf dem Rücken getragen wird. Cf. česk. korba, fem., isl. körf, fem. „Fiscella, kürbelein“; Monac. Francisc. 173, f. 197b. Diefenbach 236b. Zeitschr. VI, 74. Die Graskürben, Heukürben (diese wol 5, 6 mal so viel fassend als jene); die Spitzkürben (in ihrem Durchschnitt einem Dreyeck ähnlich); die Kürben im Bergbau, auch als bestimmtes Maß geltend. „Allemal zehn Kürm für ein Bergfueder“; Lori, BergG. 358. „Wenn man wirckt, soll man den Heiligen geben alle Tag 2 Kürben“ (mit Erz); ibid. „Die Münz Kürmweis verkaufen“; Lori, Münz-R. 166. Kürben aus Eichenholz zu machen wird verboten; Mandat v. 1762. Kürmen von Eichen sollen bei Confiscation und 2 Thaler Strafe nicht mehr verfertigt werden. Die Förster sollen zu derlei Körben keine jungen Eichenreiße, Buchen, Ahorn und Espen absolgen laßen; (2. Nov. 1762. 12. Juli 1768), v. Kreitmaiers Genr. Samml. v. J. 1771, S. 463, §. a; v. J. 1784, S. 847, Nr. 73. „Eyer in der Kürben“; Gem. Reg. Chr. II, 216, ad 1384. Das adeliche Geschlecht Kürmreut heißt früher Churbinriut; Freyb. Samml. II, 280. Der Kürbenzäuner, der aus Holz- u. Wurzel-Schienen Kürben flicht, zäunt. (Unter allen Gewerben ist dieses unscheinbare dem Verfasser des b. Wörterbuchs das ehrwürdigste, denn es ist das eines bald achtzigjährigen Ehrenmannes, dem er sein Daseyn und seine erste Erziehung verdankt). Im Voc. v. 1429 ist „pinkürb aperium; pinkürben machen, alveare“; gl. i. 380 ist „churpa sporta.“

Der „Churban“, ä. Sp., Corduanleder; s. Chuderwan.

Kurbi, Kurbel, Kurwə-l, Corbinian.

Der Karch, (Rhein) der zweyräderige Wagen, Karren; (mhd. karrech, karrich; BM. I, 791. Grimm, Wbch. V, 207). „Vehiculum, karch“; Voc. Melber. Der Kärcher, Kärner, Fuhrmann. Zeitschr. IV, 173. s. Karren.

Die Kärchen, Gefängniß, Kerker; (Butherbey von 1581, f. 31). Auch das goth. karkara und ahd. charchella ist ein Feminin. Indessen mag hier ein Druckfehler für Keichen (w. m. s.) statt haben. Grimm, Wbch. V, 566.

'karcheln, kärcheln, kercheln, röcheln; Grimm, Wbch. V, 208: karchen, u. 211: karen, kären.' „Für die huesten, haiser, kerchen und soll des menschen“; Cgm. 3721, f. 38.

Die Kirchen (Kirchə˜, Kir'ə˜, Kirchng, Kyrgng, Schliers: Kilchə˜), wie hchd. Kirche, (ahd. chirihha; sonst gewöhnlich samanunga, also Versammlung, ἐκκλησία. Das chiriihha, dreymal bey Isidor, ließe sich, wenn nicht die andern Quellen und Dialekte dagegen wären, nach blos isidorischen Analogien als ein Composit. chi-riihha, d. h. gi-rihha, auffassen. Graff IV, 481. BM. I, 820. Grimm III, 156: chirc, circus; unban chirih, per gyrum, gl. i. 884. Mythol.³ p. 1177. Wbch. V, 790 ff. Haupt's Zeitschr. VI, 409. v. Lang vergleicht goth. kêlikn, πύργος (vom Thurm?); auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. 318. 509. Vrgl. griech. κῆρυξ, κηρύσσω, κήρυγμα. Pers. kirach, pulpitum in quo coranus legendus proponitur; Hammer-Purgstall). „Kyrios gr. i. dominus, inde kyricha, dominicalis“; Glossae in bibliam, Clm. 4606 (XI. sec.), f. 160b. Notker balbulus ad Salomonem episcopum de interpretatoribus S. Scripturae, cap. V, (Pez, thes. anecd. I, 7. Clm. 2550, f. 130b. Clm. 15819, f. 121a): „ut praeco Dei populis futuras stationes praenuntiare possis in keriki. Cod. Fris. O. M. 1, f. 103, (unter Bischof Egilbertus, 1007—1033): „Sanctam ecclesiam catholicam. Sancta dicitur segregata, semota. Ecclesia graece, latine dicitur congregatio. Quod nomen est melius synagoga an ecclesia? Ecclesia est melius et majus nomen, quia bruta animalia congregari possunt, convocari non possunt nisi homines qui sunt rationabiles. Idcirco placuit sanctis apostolis eorumque successoribus ut solus populus christianus ecclesiam vocaret (sic!).' Sollte auch Kirche ähnliche Rücksicht voraussetzen? Haidnische Kirchen heißen meistens große Hohlen in dem Gebirge; (Jir.). 'Redensarten s. Zeitschr. IV, 263,16. V, 482. VI, 295. 333. Ortsnamen auf -kirchen s. Förstemann II, 878 ff.;' als: Baum-, Holz-, Stain-Kirchen 2c. „Ecclesia nostra Holzchiricha undique furcis fulcita est“; Teg. . . . , f. 93. CbmC. 84, f. 98b. In ältern Verbindungen mit einem nachstehenden Worte ist statt Kirchen-, die Form Kirch-üblich, welche oft wie Kir', Kiər, Ki', Kiə' gehört wird; (schon gl. a. 37. 655: chiruuahta, encenia; i. 1141: chiruuarta, ecclesiarum provisores; a. 407: chirliher, catholicus, universalis). Der Kirchberg (Ki'berg), Berg auf welchem eine Kirche steht. Kirchdorf (Ki'dorf), Ortsname. Die Kirchfart (Kirfart, Kiə'fart, Ki'fart), die Wallfahrt; BM. III, 253. Grimm, Wbch. V, 815. Zeitschr. III, 17. V, 255,76. 410,1. kirchferten (kirférten, ki'fért'n, kiə'fért'n), wallfahrten; Grimm, Wbch. V, 816. Zeitschr. V, 295. „Da ich wold chirchfart faren gein Sand Josd“; MB. V, 52, ad 1324. „Der Wirth war kirchfahrten aus“; Kr. Lhdl. V, 371. „Das bayrisch Volck laufft gern kirchförten“; Avent. Chr. XII. Zum Kirchfahrtengehen wird in einer wirzb. Verord. v. 1653 das Gewehrtragen erlaubt. Der Kirchferter (Kiə'fértə'), Wallfahrter. In der Kirche zu Dießen wird beym Gottesdienst öffentlich gebetet „umb all kirchferter und kirchferterin die ausgeschaiden sint mit ir pfarrers willen und wißen, sy send auff dem weg gen Rom oder gen Ach“; Clm. 5681 (XV. sec.), f. 43. Der Kirchherr, Kircher, 1) ä. Sp., „der Pfarrherr, antistes ecclesiae“; Prompt. v. 1618. „Herr Hans N. Vicarii zu N. mit Gewalt von seines Kirchherrn N. N. und seinen wegen“; MB. III, 579, ad 1464. „N. N. Kirchherr und Pfarrer zu N. N.; MB. XX, 15. 146. „N. N. die Zeit rechter Chircher und Pfarrer zu N.“; MB. XXI, 17. 648. „Her Ulrich Kirchherr und Tegan zu Schenring“; MB. XXII, 303. Vrgl. MB. XXIV, 104—106. 170. Chron. Bened. II, 78. 127. 167. Gl. o. 337: chirchherro, parrochianus, (in Bd. 1 oder 2?). 2) der das Patronats- oder Präsentationsrecht auf einen Kirchendienst hat. Der Pfarrer zu Tölz ist Kirchherr zu Königsdorf, der zu Wolfratshausen Kirchherr zu Thanning; die Abtissin zu Chiemsee Kirchfrau zu Rosenheim, (CbmKl. 347, p. 2 und 354, p. 55, ad 1605). Der Abgeordnete Lechner ist Kirchherr zu Burghausen, (1831). Jeder Kirche stand, meist als Stifter oder besonderer Wohlthäter, vom König bis herab zum freien Grundeigenthümer, ein weltlicher Schirmer (patronus ecclesiae) vor; diesem kam als Lehensherrn der Pfarrsatz (jus patronatus) zu. Derjenige, welcher von ihm das Kirchenlehen erhielt, hieß Kirchherr (rector ecclesiae); sein Einkommen bestand vornehmlich in dem Zehenten. Um die Bedürfnisse der Kirche selbst zu bestreiten, war ein bestimmtes Grundstück (dos ecclesiae, Widem der Kirche) ausgesetzt, an welches zugleich

das Recht des Pfarrsatzes geknüpft war. Dieses Grundstück konnte keineswegs der Kirche entzogen, wohl aber mochte es mit dem Pfarrsatze von einer Hand an die andere übertragen werden. Nicht immer versah der Kirchherr die ihm geliehene Kirche selbst; sondern gar oft, mochte er wirklich geistlich seyn, oder als Weltlicher das Kirchenlehen gleich anderm Erbgute erlangt haben, setzte er zum Singen und Lesen einen ihm gefälligen Priester hin. Dieser nun, der vom Bischof die Seelsorge (curam animarum) empfieng, wurde in dieser Eigenschaft Seelsorger (curatus, incuratus) genannt, und gegenüber dem Kirchherrn und dem Volke Verweser (vicarius) oder Leutpriester (plebanus). Er selbst hatte zuweilen wieder einen Stellvertreter (viceplebanus). Kopp, Vorrede zum Geschichtsfreund 1843, 1, XIII. Noch jetzt steht in der englischen Hochkirche dem Rector gegenüber der kärglich bedachte Vicar. Die Kirchmeß (Kirməs, Kerməs), (nur an einigen Orten) die Kirchweihe; der Jahrmarkt; die Messe. BM. II, 160. Grimm, Wbch. V, 822. 835. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 202 f. Zeitschr. II, 31. 415,114 III, 226,3,1. 369,22. VI, 175. 468. Der Kermesierer, Landstreicher, Bettler, der sich auf Kirchweihen und Jahrmärkten umtreibt; L.O. v. 1553, f. 174. 175. s. auch Kirm. Die Kirchnacht (Kirnàht, Kirnàd), der Vorabend des Kirchtages oder des Kirchweihfestes. Die Kirchsache, ä. Sp., s. Th. III: der Satz. Der Kirchsatz, s. Th. III: der Satz und Grimm, Wbch. V, 809. Der Kirchtag (Kirtə', Kirdə'), 1) der Kirchweihtag, das Kirchweihfest; österr. Kirita' (Seidl, Flinserln, 3. Ausg., 47). BM. III, 5. Grimm, Wbch. V, 827. Zeitschr. II, 415,114. III, 18. IV, 50,12. 244,11. V, 254,44. 255,98. VI, 39,87. 115,25. 295. 333. Der Nāchkirchtag, der Montag, hie und da auch der Dienstag und Mittwoch nach dem Kirchweihfest ('ən *Nàchkirtə'* sei⁻ *Nàchkirtə'*).

> o⁻ guədə' *Kir'tə'*
> dauə't bis zə'n Irtə',
> os kà⁻ si' schickə⁻
> á' bis zə'n Mickə⁻ (Miktə'); b. W. (nach Harslem).

Der grôße Kirchtag, das eigentliche Kirchweihfest im Gegensatz des klainen Kirchtags oder sogenannten Patrociniums. Kirchtagbrôd; Kirchtagleut (Kirchweihgäste); Kirchtagnudeln (Nudeln von Weizenmehl, mit Rosinen durchmengt und in Schmalz getränkt). 2) O.Pf., der Jahrmarkt, er habe nun, wie ursprünglich wol immer, am Kirchweihfeste selbst oder zu einer ganz andern Zeit statt. So treffen auch im salzb. Thalgau die Kirchtage (Märkte) nicht immer auf die Kirchweihen. Ober-Österreich, Reitzenbeck II, 119. (Vrgl. Duld, Messe). Auf dem Landtag v. 1605 ist es das 9te Gravamen der Städte und Märkte, daß man schier aus jedem Kirchtag einen Jahrmarkt mache. „Ein gemainer Jarmarckt und Kirchtag"; Avent. Chr. „Das Dorf zu Reisch mit Halsgerichten, Kirchtag-Rechten und allen Wildbannen"; Kr. Lhdl. X, 365. XI, 109. „An den 4 Jahrmärkten der Stadt Creussen soll der Kirchtagsfrid 8 Tag zuvor und 8 Tag darnach mit der großen Glock ein und ausgeleutet werden"; Creußner Privileg. v. 1563. 3) Jahrmarktsgeschenk; Grimm, a. a. O. Veitl, kāf mə' fein ə⁻n *Kirtə'*, (b. W.). „Da thetn die Bawernknecht mit Hauffen den Bauernmaidn des Kirchtags kauffen"; H. Sachs I, 529. „Lieber puell kauff mir des kirchtags oder des jarmarchs, amasia dilecta munus de dedicatione vel nundinarum mihi emere cura"; Windb. 204, f. 165b. „Interrogationes de virginibus in confessione. Emistine dedicationem aut novum annum ea intentione ut ad potum provocares?" Clm. 12392 (XV. sec., 1478), f. 1. Vrgl. Duld 3, b. R. A. Einen in den [329] „Kirtə" laden, ihn mit einer gewissen äußerst schnöden Formel abweisen. Du kim fei⁻ i⁻'n *Kirtə'!* lex mihi Mars! Wàs habts denn dà für ə⁻n *Kirtə'-r-* auszmachə⁻? ruft man Zankenden zu; (b. W.). Dés is ən anderə' *Kirtə'*, eine andere Sache; ə⁻ schlèchtə' *Kirtə'*, übler Umstand. Mit dir is kaə⁻ *Kirtə'* z' hàbm, nicht auszukommen; (b. W.). Weibspersonen sagen, sie haben den *Kirtə'*, oder: d' Iungfə' Kát'l is i⁻'n *Kirtə'* kemə⁻, wenn ihre Regel eingetreten ist. Die Kirchtracht, plur. Kirchträcht, Brode u. drgl., die am Kirchweihfest und bey andern Anläßen von den Pfarrkindern als Opfer in die Kirche gebracht zu werden pflegen. s. oben, Sp. 645. Grimm, Wbch. V, 828. „Super ferendis ad ecclesiam que vulgo Kirchträchte dicuntur"; MB XIII, 361, ad 1220; cf. p. 420 u. 439. „Super oblacionibus que Kirchràht vulgariter appellantur"; ibid. p. 378. Der Kirchtracht-laib. 2) „Auf der Schwaig genannt der Vorder Vaterperg in Rieder (Agatharieder) Kirchträcht", (verschieden v. Pfarrsprengel, da Agatharied immer nur eine Filiale gewesen); Schlierseer Urk. v. 1486. (Rath Her). Die Kirchweih (Kirwə'; Aschaff. Kerp. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 202: Kirb), (Kilbd.) 1) das Kirchweihfest; (gl. a. 133: chirihuuihi, neomenia; o. 45: kiluuiha, dedicatio). „Den salm (Quam dilecta tabernacula) sprich ze chirwie"; Ald. 111 (v. 1250), f. 78. „Von der kilwi", (Zürich, sec. XIV.), Cgm. 168, f. 66. Zeitschr. V, 116,4.9. 2) der Jahrmarkt. Vrgl. oben Kirchtag. BM. III, 613. Grimm, Wbch. V, 828 ff. Zeitschr. II, 415,114. V, 129,10. „Ze Cheverloch an sant Egidien Abent und an seinem Tag so ze Kirchweich ist"; MB. VIII, 515, ad 1331. Vrgl. „Auf dem Hofe ze cheverlor an sand Gilgentag als Tult da ist"; ibid. 513. Kalte Kirchweih, (Amberg) der Michaelis-Jahrmarkt. „Zu den 2 Jahrmärkten zu Pfingsten und zu der kalten Kirchweih in Amberg"; Lori, BergR. f. 47. 74. 78. 3) Kürbo, Spectakel, Tumult; Simpliciſſ. v. 1684, f. 58. Vrgl. oben Kirchtag: Kirtə'. 'kirchisch, adj., zur Kirche gehörig; Grimm, Wbch. V, 820.' Kirchische Begräbniß; kirchische Freyheit; Bennoleben v. 1697. Der Kirchner, (Franken) der Küster, in Altb. der Mesner, (s. d. W.). BM. I, 821. Grimm, Wbch. V, 822 f. Schulmeister, Kirchner und Glöckner oft in Einer Person; wirzb. Kirchenord. v. 1693.

Die Kardel, Kartel, die Karde, Kardendistel, dipsacus fullonum L.; (ahd. karta, carto, cardo, mhd. karte; Graff IV, 490. BM. I, 791. Grimm, Wbch. V, 209). „Ein ref mit karten und mit hopfen"; Augsb. Zoll (v. 1282), Cgm. 574, f. 21. 'karten, kartätschen, vrb.; Zeitschr. VI, 290. 332. Grimm, Wbch. V, 210: karden, kardetschen.' „Da aber der Kartter mit seinem Kartten (jetzt Decatieren? vrgl. Diez, Wbch. 89 f. und Weigand, Wbch. I, 235) ain tuech verderben wurd"; Münchn. Barchet-Geschau-Ordn. v. 1592, Cbm. 1536, f. 5—6. Sie werden um Pleinting als Handelsartikel für die Tuchmacher gepflanzt. Erst nach 2 Jahren sind sie reif. Hazzi, Statist. III, 1226.

Der Kardiß (υ -), (U.L.) Zeug aus Schafwolle zu Weiberröcken. Grimm, Wbch. V, 211. kardissen, adj.

kerdigen (?). „Also kerdigent die kern und die nuß und werdent zu bamen"; Clm. 4373 (von 1437), f. 108b. 'Etwa für verdîhen? s. BM. I, 330.'

Der Kord, Degen; s. unten: Misencord.

Die Kordel, Kurtl, 1) Cordula; 2) dumme Weibsperson.

'Der Körder, ä. Sp., wie hchd. Köder; (ahd. querdar, mhd. querder, kerder, korder, msc. u. ntr.; Graff IV, 680. BM. I, 894. Grimm, Wbch. V, 1570 f.).' „Sein chörder dich betriuget, daz du den angel slichest", (schlickest); Urstende, hg. v. Hahn, p. 124,25.

Das Karfinl· (υ -), bauchiges und enghalsiges, gewöhnlich mit Deckel und Handhabe versehenes Glas, ital. caraffina; (Diez, Wbch. 89. Grimm, Wbch. V, 205).

'Der Karfiol, brassica cauliflora, Blumenkohl; Grimm, Wbch. V, 211. Zeitschr. IV, 173.' Cf. ital. cavolo fiore, franz. chou-fleur, engl. cauliflower, coliflower, brassica oleracea botrytis.

Das Kurfie, Gurfos, (Lech) der Milch-Schorf bey kleinen Kindern. Grimm, Wbch. II, 640; vrgl. BM. I, 862. „Gurfes, kurfes gficht, aphthae"; Henisch. „Aphtae, ulcera in ore pueris nascentia, das Gurfes"; Nomencl. 1629, p. 208. s. Heb.

---

karg, wie hchd. (ahd. charg, mhd. karc, listig, schlau; Graff IV, 488. BM. I, 788. Grimm, Wbch. V, 213. Cf. ahd. charag, lugubris, von chara, luctus; Graff IV, 465). „Sapienter, charchliche, wihsliche"; Cgm. 17, f. 86ª. „Ir habt wol vernomen, daz der vuhs vil karc ist"; w. Gast 10923. kerclîchen, adv.; Grimm, Reinh. p. 328,1025 u. 374. verchargen, verchergen, Einen, betriegen. überlisten; Diut. III, 53. 55 (zweimal). kärgeln (kärgln), knausern. „Der Prälat fing an zu kärglen, den Brüdern ihren Tisch, Wein und Brod schmälern und abbrechen"; Albertin's Gusmann p. 663. Der Kärgling, parcus; S. Frank. Grimm, Wbch. V, 217.

'kerkern, einsperren; BM. I, 790. Grimm, Wbch. V, 568 f.' „Krebs iß nit kerckert, sonder frisch"; H. Sachs 1558: I, f. 423 (1612: I, 853).

Karl, Karl der Große; BM. I, 790. Grimm, Wbch. V, 218. „Ich wilz ir gelten mit dem karles lôte", (wohl, genau); Ulrich's Tristan 2273; vrgl. Gottfried's v. Str. Tristan 275 u. Heinrich's Tristan 1677. Karleman ist nach Wackernagel's Wbch. Tautologie wie irmindeot, Volcher. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VII, 130: champfwîc, zabel-bret, zimmel-schelle, genez-tunc. Über Charlemagne aus Carloman, s. Grimm II, 463. III, 319 f. RA. 282 und Francisque Michel in dessen Charlemagne an anglo-norman poem p. 54.

Die Karlin (v-), im gemeinen Leben statt der Carolin, welcher in alten Münzordd. der Caroliner heißt. Grimm, Wbch. V, 221 f.

Der Kerl (Kèl, Kèol; zuweilen und mehr scherzhaft Kárl, Kál), a) wie hchd. (ahd. charl, mhd. karl, wie das isl. karl, mas, vir; Graff IV, 492. BM. I, 790. Grimm, RA. 282. Gesch. d. d. Spr. 328; Wbch. V, 218. Zeitschr. IV, 133,92. V, 171,175. 269,4,4. VI, 410,44. Cf. engl. churl, Bengel, Bauer, neben carle, wol vom angels. ceorl, — aber wie gesunken! Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 174. 203. Vrgl. poln. karzel, gen. karla, der Zwerg, karlica, Zwergin. Das catalanische carall, castil. carajo als signum masculi mit Karl zusammenzuhalten, wäre doch gar zu hebammenmäßig. Woher aber diese spanischen Ausdrücke?) Im trocknen Ernste hört sich indessen niemand gerne mit eignen Ohren einen Kerl nennen; man pflegt sich dagegen mit der räthselhaften Phrase: „ə" *Kerl* is ə" Saudreck" zu verwahren. Zeitschr. VI, 294. (Von einem Halb-Lateiner 330 erinnere ich mich die Aussprache Carŏlus statt Carōlus deswegen verwerfen gehört zu haben, weil carŏlus Sautrog heiße. cf. Kär-l, Karlein? s. oben Kar und Grimm, Wbch. V, 218). Auch auf Weibspersonen hört man im Scherz das Wort Kerl zuweilen anwenden: ə" ganzə' *Kerl*, ə" feinə' *Kerl*. Es ist wol dabey so wenig an das engl. girl als bey der obigen Verwahrungsformel an ein Diminutiv vom alten gor, fimus, zu denken. b) auf dem platten Lande, dem Mensch (Mädchen) gegenüber, ihr Liebhaber. Is dés del" *Kèl?* Häst du iotz kao"n *Kèl?* Diese Bedeutung hat auch das alte charl in den gl. i. 98. 102: chárlon, amatores, chárlom, amatoris, wo indessen die Casus der lat. Wörter dem vermuthlichen der deutschen nicht entsprechen. Sonst ist charl in der a. Sp., ja noch in Wernher's Maria 30,44, gewöhnlich für maritus gesetzt, während unser Kerl vorzugsweise ein noch Unverheirateter ist. „Ana charilis mitislaf (keborn), sine maritali conjugio"; Notk. 98,9.

„So sol chena iro charal furhten unde minnen"; das. 108,163. „Er ist charl, dâ ist si chone"; Karajan, Denkm. 12,12. W. Grimm über Freidank p. 70. „Mich ze einem karl dir nemen"; Cgm. 717, f. 21ª. Im b. W. heißt Kao'l Carl, Ká'l Liebhaber, verächtlich: Bursche; Ke'l großer, schön gewachsener junger Mann; im Spessart: der Karle, Geliebter, Liebhaber. Wie die Bewohner jenes Theiles des fränkischen Reiches, der bey der Theilung von 843 dem Lothar zugewiesen worden, Lotharinge, Lutringa, so wurden die desjenigen, welcher dem Carl war zu Theil geworden, Karlinge, Kerlinge genannt: „Franci, tiê wir nû heizên Chárlinga"; Notk. Boeth. Prol. „Dicunt praeterea aliud ibidem esse vulgari propheticum quod de Karlingen uel Karolinis .i. de stirpe regis Caroli suscitabitur Karolus nomine qui erit princeps et monarcha totius Europae"; de Ducibus Bav. 1460, Altm. 6, f. 49. Clm. 2936, f. 8. Clm. 17541, f. 60. Kerlinga, Franci feroces, (d. h. die romanisch sprechenden), gl. i. 119. „Franci Frances vel Galli Senones Francon. Morovingi vel Morcomani Kherlingær. Item Allobroges vel Sycambri Franci nobiles. Item Germani orientales Franci Osterfranchen"; Cod. Vindob. 413, f. 196 f.; Pertz, Archiv VII, 480. „Si (die Kriechen) heten die Kerlinge vür tôren"; w. Gast 10601. Davon, nach Gramm. S. 269, die Ländernamen Lothringen, Kerlingen, noch in Thomasin's welschem Gast 2468 („Ze Kerlingen ist si niht bliben") und bey Br. Berht. 43, Pfeiffer 148,18: „Sô füerent uns die von Ungern, die von Kerlingen, die ûf schiffen, die ûf wegenen." „Carolus Martellus jussit illam provinciam Gaudinam Francigenam appellari; in lingua teutonica jussit eandem provinciam vocari nomine suo Carlingam et eos homines Carlingos quod vocabulum omnes teutonici usque hodie servaverunt"; Godofr. Viterb. Pantheon XVII, 435. Vrgl. auch Augsb. Stdtbch. bey Freyberg p. 11; '(Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 269ᵇ).'

„korlen", (Nürnb., Hél.) laufen machen etwas rundes, (kollern). s. horlen, hurlen.

'karmen, kärmen, kermen, ä. Sp., trauern, wehklagen, jammern; BM. I, 788. Grimm, Wbch. V, 218. Vilmar, kurhess. Idiot. 193.' Vrgl. oben, Sp. 995, unter gramen: carmulus, carmula, Graff IV, 493; auch Rummel und räuffen. (In der Hölle ist) „ewich schrvent, suchtend, ferment und knarsinge der tenen"; Wiggert's Scherflein p. 44. „Veler Heren bekarminge"; Neocorus 500. „Wiewol das gemein Volk des wegen sehr kärmete indem es in große Furcht und Traurigkeit gerahten." „Die Mütter sahen ihre elende kürmende Kinder verschmachten"; F. v. Zesen. Schles. firmeln, kürmeln, fermeln, (von Kindern) lärmen und schreien; früher (bey Opitz): „kürmeln und lachen", also schmeichelnd lallen, sprechen. Weinhold, schles. Wbch. 43.

Das Kármonádl, franz. la carbonade, Rippenstückchen (côtelette), auf dem Rost über Kohlen gebraten.

Die Kirm, (Nordfranken) die Kirchweihe, Kirmse; das Wort wird auch für einige andre Feyerlichkeiten gebraucht: Kindleinskirm, Kindtaufschmaus. (Sollte das Wort wirklich nur eine Entstellung aus Kirchmeß oder Kirchweih seyn?) Grimm, Wbch. V, 635: Kirmes, Kirmse, Kirms. Zeitschr. VI, 169,67. Der Carmesirer, fahrender Schüler; Joh. Pauli 72. s. oben, Sp. 1289: Kermesierer.

Der Karnatzger: „Dö Tirola Maura, dö *Karnatzgö* (Kánázgé) solln 's Baun a erst lerna...; — ein Wort das den guten und schlechten Sinn des allbekannten Kerl bedeutet und seit kurzem hier eingebürgert ist"; von Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 176. Cf. cesk. kárna, kárnice, Zuchthaus.

Der Karner; Knochenbehältniß am Kirchhof; Amberg. Akte von 1380. Graff IV, 496. BM. I, 790. Grimm,

Wbch. II, 607. V, 605 f. Vilmar, kurheff. Idiot. 199. „An friez totengrebels tag frü an dem kernter"; Einblattdruck ija. s. oben. Sp. 937: der Gerner.

Das Karnickel, Kaninchen; (Baden, Ständeverf. 1831). Eiselein, Sprichw. 106. Grimm, Wbch. V, 162. 219.

Der Karnier (Ká'niər), ital. il carniere, franz. carnier, carnassière, Waidtasche, Jagdtasche, (Juif errant, chap. 1, gegen Ende), span. garniel, lederne, verschließbare Tasche für Acten und Schriften, (engl. budget). Grimm, Wbch. II, 607. V, 219. Zeitschr. VI, 332: Kalier und vrgl. oben, Sp. 1233: Kalier. „Carnier, pera, sacculus ex alluto e collo ad lumbos dependens"; Henisch, Prompt. v. 1618. „Pera, ein karnier"; Voc. Melber. „Marckkorb, tragkorb, fischsack, kerniern"; H. Sachs 1558, f. 240. Cf. čech. karnýř, Mosche, Zecker, Tasche; kärnt. kernir, Botentasche, Felleisen, kerniti, wegschieben, kerniza, Wasserwirbel; Jarnik 238. Vrgl. oben, Sp. 935: Garge.

Der Karneffel, Karnüfel, der Karneffelbruch, â. Sp., 1) ramex, Hodenbruch; Avent. Gramm.; Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. V, 219 f. Vilmar, kurheff. Idiot. 194. Diefenbach 483ᵇ. cf. isl. karn, ramex. „Daß auch des Nestors Karnefel darvor (nemlich von der „Hitz der Bul-Bücher") erwarmen möchten"; Butherbey v. 1581. p. 34. „Doch das eß nit sey ain Unttervruch oder der karnoffel nit darpey sey"; Clm. 5036, f. 132. '2) ein beliebtes Kartenspiel; Grimm, a. a. O.' Carnöffel ist ein wildes spile"; Losbuch, Cgm. 312, f. 146ᵃ. karniffeln, vrb. act., Karnöffel spielen; abprügeln, stoßen, hart behandeln; (cf. engl. to cornúb, mit den Knöcheln stoßen). Grimm, Wbch. V, 222. Vilmar, kurheff. Idiot. 194. Zeitschr. III, 121. 190,66. 366,23. 552,32. IV, 45. VI, 173.

Der Kern (Kèrn, Kè'n, Keə'n, Kē'n), das Kernlein (Kèrnl, Kèndl, Keə'ndl, Keəndl, Kēndl), 1) wie hchd., (ahd. cherno, mhd. kerne, kern; Graff IV, 493. BM. I, 800. Grimm, Wbch. V, 593); 2) Collectivum für [331] ausgedroschenes und gereinigtes Getreide („die Gült im Kernlein eindienen", d. h. das Gültgetreide in natura, nicht in Gelde abtragen; Kerngült, Getreidegült), besonders für enthülstes (Haberkern), und namentlich wieder für enthülsten Dinkel, welcher im unenthülsten Zustande Fesen heißt. Grimm, Wbch. V, 594,c.d. Gl. o. 98: cherno, ador. „Modium, kern; MB. VIII, 189, ad 1258. „Ich sag ev wunderleichev dinc, der mutte cherns galt einen phenninc"; Reimchron. bis 1250. Amelkern, weißer Dinkel; (s. Amel). Trackern (?). Lori, LechR. 20. Der Vaterkern, auch Kornvater, das Mutterkorn, d. h. jener Auswuchs an den Korn-Ähren, der in langen, schwarzen Körnern oder Kernen besteht, und meist eine Folge zu nasser Witterung ist. Diejenigen Botaniker, die diesen Auswuchs unter die Pilze rechnen, nennen ihn clavaria clavus. 3) (Berchtesgaden, Hallein, nach Lori, BergR.), Salz-Erz; Kernstaə˜, Kernsalz, Steinsalz; Schoffer 49. Kernbirg, „Gebirg das durch den Eisenwürker gewonnen wird." Kernwerk, Bergwerk, wo Salz-Erz gewonnen wird. 4) (O.Pf., Nürnb.) Milchrahm, besonders süßer, welcher zu Butter gerührt werden kann; isländ. kiarni, dän. kjärne, (ebenfalls neben der Bedeutung nucleus, medulla). Grimm, Wbch. V, 596,6. Vrgl. Kirn. 5) Kern kommt zuweilen in einem Zusammenhang vor, als stünde es statt Kerl oder Person; (engl. a kern). „Is gàr on armə' Trópf, is gàr on armə' *Kern*." ə˜ faulə' *Kern*, ə˜ verbaə˜ter *Kern* ist z. B. dieser Mensch, dieses Weib. „An dem hove was ein grober chern, ein vilz und raucher schrove"; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 146ᵃ. „So sprach der kühne Kerne", Riese Sigenot, v. d. Hagen, Str. 123. Das Kerngejaid (?); vrgl. Grimm, Wbch. V, 603: Kern. „Hirschgejaydt, Schweingejaydt, Kerngejaydt, Röchgejaydt, Födersvill . . ."; MB. IX, 60, ad 1483. kernlət, „kerlot", adj., körnicht, gut von Kern. „Es verlaßt sich auch manicher auf das Pulfer, das schönn Plab und kherlet ist . ."; Fewrbuech, Ms. v. 1591. kernen, a) wie hchd. b) (O.Pf.) zu Butter rühren; Zeitschr. V, 276,10: ndrd. karnen; isl. at kirna, schwed. kärna, angelf. cernan, schott. to kirn, engl. to churn. Grimm, Wbch. V, 605,3. Kern-Milch, Buttermilch, Rührmilch; schott. kirn-milk. 'Zeitschr. II, 541,148. III, 42,28. 124,4. V, 276,10. Karmelk. Die Kerne, Butterkerne, (heff.) das Butterfaß; Vilmar, kurheff. Idiot. 199. Zeitschr. II, 541,148: die Karn.' Cf. Wangerog: Sjen = Sjern = Qwern, Butterfaß; vrgl. Senn. Vrgl. Kern und Kirn. sich kerneln (keə'ln, kè'nln, kendln), sich kernen oder körnen.

kirnig, adj., kernig, körnig, kernhaft, derb, kräftig; Grimm, Wbch. V, 608 f. ə˜ *kìərnì's* Fleisch. ə˜ *kìərnigər* Alts'. kirnîn, kirnein, â. Sp., aus Kern bestehend. „Kirneyn Melb von Waiczn". Kern-Mehl von Weizen; Wstr. Btr. VI, 146, ad 1420.

'auskirnen, â. Sp., auskernen; mhd. ûzkirnen, erkirnen, vollständig darlegen, ergründen; BM. I, 801. Grimm, Wbch. II, 892. III, 871. 874. V, 604.' „Swer gern swenden wölle sîn hirn, daz er tiefe wort uzkirn und durchspreche tiefen sin"; Renner 23459.

sich verkirnen (və'kirnə˜, də'kirnə˜), durch etwas, (vielleicht zunächst durch einen Kern), so Einem statt in die Speise-Röhre in die Luft-Röhre gekommen ist, zum Husten gereizt werden. „sich erkirnen, tussim irritaro cibo vel potu gutturi immisso"; Prompt. v. 1618. „Indem hat das Kind (welches einen Nagel im Hals stecken hatte) angefangen sich zu erkirnen und zu übergeben"; Benno-Mirakel 169.

Die Kirn, Kürn, als Ortsbenennung öfters vorkommend. Die Kirn bey Regenstauf, bey Julbach. „In der Kirn, von der Kirn, zu der Kirn"; Kr. Lhdl. X, [332] 76. 77. Hund's St.B. I, 254. II, 209. „Castrum dictum Kürn", (1299); Hund. metrop. (1620) II, p. 381. Khürner von Khürnberg oder von der Kürn (bey Regensburg) im Turnierbuch ad 1197. 1284; (der Dichter von Kürenberg?). Die Kirnach bey Kempten; Kirnberg bey Schongau, bey Waldmünchen; das Kirntal bey Julbach; (hieher vielleicht auch das Keə˜t·l bey Andechs); der Kirnstain bey Auerburg. Wenn auch nicht durchaus, so könnte doch zu einigen dieser Namen das alte quirn, chuirn, kurn (gl. i. 245. 277. 1055. o. 143. 376. 415: mola. 'Goth. quairnus, ahd. quirn, mhd. kürn, kürne, Mühle: Graff IV, 680. BM. I, 915.' Wangeroog: Quên, Kwern, Handmühle) Veranlassung gewesen seyn; (Graff IV, 680. VI, 688. Förstemann II, 1138). Wenigstens spricht das Quirnaha und das Quirnberg der alten wirzb. Grenzbeschreibung (M. m. 38), falls diese Namen jetzt ebenfalls Kirnach u. Kirnberg lauten sollten, für die Vermuthung.

Das Kayr˜nspil (?), ein gewisses Hazardspiel; s. Th. III: spilen.

Das Korn (Kou'n, Kaə'n), 1) wie hchd. (ahd. chorn, mhd. korn; Graff IV, 494. BM. I, 862. Grimm III, 375; Wbch. V, 1813 ff. Zeitschr. IV, 478). 2) der Roggen, als die in A.B. am meisten übliche Getreidart. ə˜ *kaə'nə˜'s* Broud, Roggen-Brod; (b. W.). Aus ähnlichem Grund bedeutet das Collectiv-Wort Korn in Schweden Gerste, in Westphalen Haber, in Franken, Anspach, wie A.B. und Schwaben Spelt. Zeitschr. III, 34. 281,61. Will man ein Getreid-Korn oder ausgedroschne Getreid-Körner collectiv andeuten, so bedient man sich der Form das Körnl· (Kèrnl, Kèrndl, Keəndl), welches vielleicht weniger ein Diminutiv, als das alte Collectiv churni (frumentum; auch altſ. curni neben corn) ist. „Den Zehend ums Körnl oder ums Geld verstift"; Zirngibl, Hainspach 75. Vrgl. Kernlein, womit Körnlein im Dialekt zusammenfällt. Doch hat Korn oft die allgemeinere Bedeutung Getreide, z. B. in den Zusammensetzungen; Korn-Markt, Korn-Käufler, Korn-Kipperer. Sp.W. André-Schnê tuet 'n *Kou'n* wô. Körner heißen im Meistergesang Verse verschiedener

Strophen, die unter sich reimen; Wagenseil p. 533. Das Brödkörnlein, Coriander-Kügelchen. verkürnen. Das Korn hat in Mitte Juny verkürnt, ist bereits in Kern geschossen. 'Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1822 f. und oben. unter Kern: verkirnen.'

Der Kärnter, carnarium; s. oben, Sp. 937: der Gerner, u. Sp. 1292: der Karner.

Die Karpey (Ka'pey, Kopey), la charpie, Schabsel, (Maißel, der in Wunden gelegt zu werden bestimmt ist), von carpere, zupfen. Diez, Wbch. 592. Grimm, Wbch. V, 223: Karpie.

Der Corporal, wie hchd.; wol nach Gr. '635' nur verderbt aus Caporal, auch span. caporal, wie mayoral, von cabo (chef) de escuadra; 'franz. caporal, ital. caporale; Diez, Wbch. 86. „Corporalis (Caporal), Kabilkopf; miles corporalis, Bösebauer"; P. Paulinus, Olomucensis (1650), ZZ. 727, f. 280. 283.

'Das Corporal, Meßtuch; BM. I, 863. Grimm, Wbch. II, 637. Ducange, hg. v. Henschel, II, 614 f.' „Ain sterck zu den corperaln oder andern subtilen tuchern"... „zu IIII corporal"; Cgm. 821, f. 24.

corporieren (?). „Wildu plabe tincken machen ze corperiren"; Cgm. 821, f. 22. „Schreib damit, so wirt sy entleich gut gecorperirt"; das. f. 23b.

Der Körper, wie hchd.; (mhd. körper, körpel, ntr.; BM. I, 863. Grimm, Wbch. V, 1833. Gesch. d. d. Spr. 1022: corpus = hraiw). „Die wolfe ẽ solten iuwern körpel nagen"; Labr. 345, (verächtlich).

Der Karpf (Kárpf), des, dem, den, die Karpfen, wie hchd. der Karpfen, (ahd. carpho, charofo, mhd. karpfe; Graff IV, 491. BM. I, 790. Grimm, Wbch. V, 222). R.A. Er dicht·t wie də' *Kárpf* in'n Vog·häusl·, franz.: il est logé chez Guillot le songeur.

Das Korsetlein (Karsedl, Karsē'l, ∪-∪), das Corset, ein Theil der Tracht bürgerlicher Weibspersonen. Diez, Wbch. 600. 'Vrgl. mhd. kursît; BM. I, 916. Zeitschr. VI, 300.' „Wappenrock und gursijt"; Cgm. 579, f. 173.

Der Corso. Der erste Corso in der Ludwigsstraße zu München 23. März 1843. Der italienische Neuling nahm sich etwas unbehülflich aus unter den Staubwolken kaltes nordischen Windes.

'Der Curs, eine Art Wein; Grimm, Wbch. II, 640.' „Schaw das wir auch versehen sein mit Curs, Vernetsch und suffen wein"; H. Sachs 1560: III, III, 70b.

Die Kursen, Kürsen, Kürschen, (ä. Sp.) Kleid von Rauh- oder Pelzwerk, (ahd. chursina, chrusina, mhd. kürsen, kursen; Graff IV, 497. 616. BM. I, 916. Grimm, RA. 428. Gl. a. 523. 568. i. 206. o. 75: chrusina und chursina, mastruga; Voc. von 1429: kürsen, mastruga, vestis mulierum). „Swan ein frowe in ein rochlin sliuffet oder in ein vehe kursen"; Augsb. Stdtb. „Ein vehe kürschen"; Amb. Akt. v. 1382. „Röck, mentel, kirsen und belz"; Öfele, r. b. sc. I, 254. „So kan ich korssen neen"; Cgm. 713, f. 128. „Ainer Schwester (die wieder aus dem Pütrich Selhaus get) sol nichtz volgen, dan ain Mantel, ain Kursen, ain Belz, zwen Röckh ꝛc." MB. XIX, 248, ad 1387. „Ain aichhorneine Kürschen"; MB. XVIII, 547. „Ettlich Mädrein Kursen"; Wstr. Btr. III, 139. „Enhalb der prusch sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen einen vierdung kursen wolle und nicht mer"; Alter Loderer-Brief in einem Passauer Stadt-Rechtbuch, Ms. „Marggraf Heinrich († 1146) der bracht das land ob der

333

Enns und die stet Krembs und Stain mit der ochsenkürsen zuwegen das er die vor dem kaiser trueg die man im von Wienn het bracht die solt örczen (?) sein gewesen das het der bot nit recht vernomen und bracht ain kürsen von ochsenhewt"; Chronik v. Österreich, Cgm. 425, f. 2b. Der Kursener, Kürsener, heutzutage Kürschner; BM. I, 916. Weigand, Wbch. 653; (kärnt. kersnár, der Kirschner; kersen, kersno, Kirschleder; Jarnik p. 238). „Ein korsner"; Cgm. 713, f. 156. Z'samkomen bei'n *Kurschnər* auf də' Stang (H. Sachs 1560, II, IV, 38 sagt der Fuchs: „beim Kürsner in der Beiß"), an unbeliebigem Orte, wie: bei'n sauə'n Biər. 'Vrgl. Weikert, ausgew. Ged. p. 91.'

Kürß. „Da wir die Kürß (el rumbo) verluren, nit westen wu wir furen" (auf dem Meer); Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. p. 69.

Die Kersch und Kerschen, plur. die Kersch und Kerschen, die Kirsche, (ahd. kirsa, mhd. kirse, doch schon Voc. v. 1419 kers. Graff IV, 497. BM. I, 801. Grimm, Wbch. V, 844. Zeitschr. III, 17); (O.Schw.) die Kersch-ber (Kèschpər). Vilmar, kurhess. Idiot. 200. Zeitschr. VI, 214. Die Teufelskersch, Atropa belladonna. Winterkersch, Weißdorn-Beere.

Der Karst, (Hohenloh. Franken u. hchd.) Hacke mit zwey Zähnen, (Graff IV, 497. BM. I, 791. Grimm, Wbch. V, 231. Vilmar, kurhess. Idiot. 194. gl. o. 315: karst, bidens); in Altb. unverstanden. Es ist dafür Haue, Häulein gebräuchlich.

Das Kártl, Ká'schtl, Diminut., (Gbrg.) die Herde. ə˜ *Kártl* Gámss, eine Herde Gemsen; Hbn., Salzb. Land, S. 396. ə˜ *ká'scht* Stá'l, Schaar Staare; Hübner 867. Dieses Wort scheint (wie Wártl mit Wort) zusammenzuhangen mit dem ahd. Neutrum quartar, chortar, chortere, chorter, grex; mhd. quarter, korter; Graff IV, 490. BM. I, 892. Krainisch kardélo, Herde, (Kopitar); kärnt. kardelo, Herde, Horde, Volk, (Jarnik p. 238); česk. krdel, Herde, Trupp. Gl. a. 660. i. 922. Kero II, 19. 93. 94. Wernh. Maria 9. 17. 22. „Gregi tuo, chuttere dinemo"; Cgm. 17, f. 99a, Ps. 67, oratio; (Holzmann las chuntere). „Ich gibe dir mit chorter daz vehe"; Diemer, Ged. 26,1. „Mit micheleme quortere", Diut. III, 77. 80; „demo quartire"; das. 121.

Die Kart. „Nach den alten Berg-Rechten kann man 3 Bau, so zusammengehören und durchgeschlagen sind, in einer Kart inhaben und andere nicht"; Lori, BergR. f. 6. Grimm, Wbch. V, 233. Zeitschr. VI, 290 f. „Ich verstehe dieses Kart eben so wenig, als das „chart, insula", der gl. a. 430.

Der Kárt, (Ob.Pfalz, Pegniz) der Karren; də˜ *Póstkárt*. Grimm, Wbch. V, 232 f. Vrgl. Karreten.

Die Karte, wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 234 f. Zeitschr. VI, 290 f. „Kein bild in keiner karten (Spielkarte?) gebart nye so meisterlich" (als der Bote Zwerg); Altswert 147,1. Spilkarten (1472), Cgm. 311, f. 46; s. Th. III, spilen u. vrgl. schanzen. „Lusores, spilláren, chartnárn"; Ald. 228 (sec. XV.), f. 342. 'karteln, vrb., Karten spielen; Grimm, Wbch. V, 239. Zeitschr. IV, 173.

Die Kartaunen, wie hchd. Kartaune; Grimm, Wbch. II, 609. V, 233. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 kommen vor: „Doppelkharthaunen bey 70 Pfund Eisenkhugel schweer; halbdoppel kharthaunen, die man sonst auch Nachtigalen nennet, bey 60 Pfd. die Kugel schwer; Khartthaunen bey 50 Pfd. die Kugel schwer; Halbkharthaunen, bey 40 Pfund khugelschweer; Quartier-kharthaunen, bey 30 oder 35 Pfd. Kugelschweer." Vielleicht in Bezug auf die Art zu laden, mit

Kartätschen sowol als dem folgenden Kartäunlein verwandt und zum romanischen carta, Papier, gehörig.

Das Kartäunlein (Kartei⁻l, Ka'teine-l), Schachtel oder Futteral von Pappendeckel (carton).

Die Kartätschen (Kartátschn), wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 233. Vermuthlich vom ital. cartaccia, wie das franz. cartouche, Patrone, von cartuccia. Das Kartätschen-Nägelein, Art ganz kleiner Nägel mit platten, runden Köpfchen.

Die Kartausen. R.A. Einen bə də' *Kartaus'n* (b. W. *Kartau⁻z'n)* nemə⁻, ihn fest anpacken, beym Kopf nehmen. „Er ergriff den beichtvatter bey der Kartuß und bey dem Hals"; Joh. Pauli. Grimm, Wbch. II, 608. V, 243.

Die Kartoffel, wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 244 f. Vrgl. Firmenich I, 58. 60: Kantüffel, (Hamburg); 76,8: Ketüffel, (Meklenb.-Schwerin); 82,14: Tüfto (Meklenb.-Strelitz); 128,28: Nudeln, (Uckermark); 139,22; 375,5; 517,26: Tüffeln, Tuffeln, (Altmark; Bocholt; Buchholz); 118,1: Tüffke, (Zempelburg); 531,29: Krumbeer, (Simmern); 505,172: Iruanbir, (Prüm); 390,3; 410,13: Erdappel, (Rheinberg; Krefeld); 430,12: A'däppel, (Elberfeld); 276,184: lartappel, (Bielefeld); — dies liegt am nächsten dem Kartoffel.

'Der Kartumel, Tumult; Grimm, Wbch. V, 217 unten und Zeitschr. VI, 291.' „Ain von dem karthumel in Bairlanndt", (nemlich dem bayr. Krieg v. 1503 ff.); Cgm. 808, f. 17. Vrgl. oben, Sp. 1292, karmen: carmula, auch Sp. 1284: Kormordio und Th. III: der Rummel.

'Das Kärtlen, Kärtel für Quärtlein, der vierte Theil eines gewissen Maßes. s. unten Quart. Grimm, Wbch. V, 244. Zeitschr. II, 402,9.'

'Der Kortisan, Kurtisan, Höfling; ital. cortigiano, franz. courtisan, Grimm, Wbch. II, 640. Diez, Wbch. 112.' Cf. česk. kortizaun, Hanswurst, Possenreißer. Die Kortisanen und Päbstler. „Illi ecclesiasticorum munerum venatores quos nomine famoso Cortizanos vocant, qui (als begünstigte römische Höflinge ins Land eindringend) et sacerdotia et parochias occupant sine diplomatibus patronorum." Cf. Sanzenon. 121, f. 61b; „Praerogativa cortesianorum seu privilegia curialium." „Ich bin ein römisch curtisan; zu Rom ich erstlich esel trieb, nach dem ich römisch bannbrief schrieb, die pfaffen ich gen Rom auch lad, ich bring in Teutschland römisch gnad, gib eim an teufel ein baßparten, auf das baysimonat thu ich warten, darin zeuch ich die pfründ gen Rom, vil pfarr und brobstig ich einnom, die pallium und anaten must ich gen Rom den bapst verrahten, damit wir heten zu bursieren"; H. Sachs 1612: II, II, 17. „Der Cortisan mit dem Beckenknecht. Ein cortisan der zog gen Rom zu dienen in dem ablaskrom"; das. IV, III, 162 (1560: IV, III, 74). Über 334 diese Cortisanen wird zu Anfang des 15. Jahrh. häufig Beschwerde geführt: Kr. Ltghdl. XIII, 25. 36. 49. 173. 288. XVII, 134. s. Päbstler.

Der Karwendel (statt Gerwendel), Name eines ansehnlichen Gebirgstockes an der obern Isar. „Der Garwendl"; Isargesellsch. 1704. V, p. 95. Kerwentil ist der Name eines bey Meichelb. Hist. Fris. I, II, 61 (saec. IX.) aufgeführten Zeugen. Kerwenteleshusa, ibid. 477; „bis an die Gerwendelsach", Werdenf. Ehaft v. 1431, Cbm. 1533. Es haben wol auch andere Berge, z. B. der Watzmann, ohne weitere Modification den Namen von Personen erhalten. Vrgl. übrigens Kar u. Wand.

karwizen, karwizeln, einen durchdringenden Laut von sich geben, wie Glas oder Metall, wenn es gekratzt wird, wie die Zähne, wenn sie übereinander gerieben werden, wie die Räder an einem ungeschmierten Wagen. Zeitschr. VI, 335. s. kerren und das folg. Wort.

---

karzen, (Hsr.) was das vorhergehende karwizen. Grimm, Wbch. V, 246: karzen.

Die Kerzen (Kérz'n, Kiərzn), wie hchd. Kerze, mit dem Unterschied jedoch, daß im Dialekt auch ein Talg- oder Unschlittlicht diesen Namen erhält; (ahd. charza, cherzia, cherza, candela, mhd. kerze; Graff IV, 497. BM. I, 801. Grimm, Wbch. V, 614. cf. carz, lychnus, linteolum, lucerna; charzili, ceracula, gl. a. 291. 508. i. 537. 574. o. 46). Der Kerzler, der Lichtzieher. Die Kerzlerin, Weib, welches an oder in der Kirche Wachskerzen verkauft. „. . Kauft ein noch heut, was taugen euch mag zu der Leich, und bestellt die Kerzernunnen"; Balde, Lob der Magern. Die Leichkerzen (4—5 Stück), die am Seelgottesdienst für einen Verstorbenen, in der Kirche auf die Bahre (den Katafalk), sodann vor der Kirche in den frischen Grabhügel gesteckt, zu brennen haben, und von welchen dann, insoferne sie dabey größtentheils unverbrannt bleiben, die größte, in welche 3, 7, 9 oder mehr Geldstücke gesteckt werden, dem Ortsgeistlichen wird, die übrigen aber entweder so, wie sie geblieben, oder in kleinere Stücke zerschnitten, an die dem Gottesdienst anwohnenden Verwandten vertheilt werden, damit jeder sie, wann und wo er für den Verstorbenen betet, könne brennen lassen. (Rimberg und Rohr in Altbayern, bey Pfaffenhofen, 2. u. 3. Januar 1847. Siebent und Dreißigst für meinen den 27. verschiedenen 65 jährigen Bruder Joseph). s. Österkerzen, Wandelkerzen. Der Kerzendreier (Kerzádreier; Nürnb.), eine gewisse Silbermünze, welche bey einer Kindtaufe von dem Taufpathen den Hausgenossen sonst geschenkt wurde; jetzt jedes Geld- oder anderes Geschenk bey dieser Gelegenheit; (Rath Her). Die Kerzweih, Lichtmesse; Grimm, Wbch. V, 618. BM. III, 613: liehtwîhe.

kurz, wie hchd. (ahd. churz und sogar noch churt, s. Gramm. §. 7 und 38; mhd. kurz. Graff IV, 498. BM. I, 917. Weigand, Wbch. I, 653 f. Zeitschr. VI, 433). Kurze Schillinge, s. Schilling u. vrgl. lang. R.A. Dazue ist mir, dir ꝛc. die Natur ze kurz, es geht über mein, dein . . . Vermögen. Kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit; kurzer Hand Recht sprechen, d. h. ohne den Beklagten zu vernehmen. Wagner, C. u. EB. I, 37. „Ze churz tuon Einem", ihn zu kurz kommen machen, benachtheiligen? Amberg. StadtR. (saec. XIV.). kurzum, adv.: Zeitschr. IV, 105,26: kurtzam. R.A. *Kurzum* is ə⁻ Härbeudl und langaus ə⁻ Zopf. 'Kurzumkeit, s. Zeitschr. III, 350. VI, 433.' Der Kurzebold(?). *Curceboldum* quem ad texendum erexerat"; Legenda S. Waltburgis, ZZ. 816, circa finem. cf. unten der Kotzen: Kutzplahe und BM. I, 221.

Der Käs (Kás), wie hchd. Käse, sowol der bloße Quark, als der in Formen, Laibe gebrachte, roman. formaggio, formage, fromage (gl. i. 877: pilidi chases, formellas casei; i. 240: chasa, formellas casei. Diez 152. Ahd. châsi, mhd. kæse; Graff IV, 500. BM. I, 791. Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 468; Wbch. V, 248. Zeitschr. VI, 291). Schnöd abweisende R.A. ə⁻n *Kás!* oder: mägst kaə⁻n *Kás* und Schuənég'l drei⁻!? Das Kæslein (Kásl), kleiner Käse, besonders ein Laiblein von getrocknetem, mit Salz, Pfeffer und Kümmel gewürztem Quark. Der „Schutzinger Kæs, Pirigkæs" (Gebirgkäse), oft im Raitenhaslacher Urbarbuch v. 1438, Cbm. 1517, f. 237 ff. Kæs und Bröd oder Gugker-Kæs, Sauerklee, oxalis acetosella. Zeitschr. V, 443. Der Klän-Kæs, Streichkäse, s. klänen. Der Kreuz-Käs, s. Kreuz u. vrgl. Grimm's Mythol. p. 642 (2. Ausg. p. 1063) und LX: gesegenter Käs. „Ad faciendum caseos qui vocantur freweczer" (1465); Ind. 355, f. 250. Das Ständlein-Kæs (Stántlkás, O.Pf.),

335 Quark, in einer Art hölzerner Gefäße (Ständlein) zu fester Form erhärtet. Die Käsber, Käsekorb; Grimm, Wbch. V, 250. Graff III, 158. IV, 500: châsi-bora, fiscina, fiscella. „Ein wagen mit kesborn“, Augsb. Bruckenzoll (1282), Cgm. 574, f. 22. „Zwen alt stumpf sporn und ain alte kesporn darein legt ewr heyratgut“; Rosenplut, Cgm. 714, f. 294a. „Cas'ua, kaspor“, (zwischen cista und crucha, Krug); Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. Kæsdrucken heißt der derbe, nicht selten sogar in Kirchenstühlen unter jungen Burschen vorkommende Spaß, wenn sie in ganzen Reihen einander vom Platz zu drücken suchen. Das Kæs-Kar (Káschkə, Káskáschkə, ä. Sp. châsi-char, fiscella), s. Kar. Der Kæskæuffler, Kæsstecher, Käsekrämer. Käsmatte, (Aschaff.) Topfen; Grimm, Wbch. V, 254. Das Kæs-Waßer (O.L. Ká'wóssə, ahd. châsi-uuazzer, serum, tenucla), die Molken. Graff I, 1129. BM. III, 539. Grimm, Wbch. V, 257. kæsweiß, von der Gesichtsfarbe: bleich, todtenbleich. Grimm, Wbch. V, 257. Die Käswochen, „die erste Zeit für neue Eheleute oder neue Dienstboten, wo noch Nachsicht und gelindere Behandlung gewöhnlich ist“; v. Delling. An die angels. cys-vuca, erste Fasten-Woche (the cleansing week), in welcher sogar die Verehlichten sich eines des andern enthalten sollten, und die mit dem Begriff einer Flitterwoche schlecht übereinstimmt, ist wol kaum zu denken. Dagegen spricht das ähnlichbedeutende neugriechische ἡ τυρινή (die letzte Woche vor der Fasten) für die ganz einfache Ableitung von Kæs. „Schon wieder die Griechen mit der Käsewoche! Die gr. Käsewoche ist die, in die der Aschermittwoch fällt. Also wäre der Honigmond nach dem Fasching. Und das lacticinium dauert nur eine Woche. Soll es aber von Käsewoche seyn, nach der die strengere Fasten angeht, so brauchen wir eure Griechen nicht dazu; die Lateiner hatten ja früher dieselbe Ordnung.“ (Kopitar, April 1841). Cf. oben, Sp. 918: Gennacht. Grimm, Wbch. V, 258. Zeitschr. II, 34. 232. VI, 291: Käsonntag. Vrgl. Brem. niederſ. Wbch. V, 405: Kees-dag. kæsen (kás-n), 1) gerinnen; gerinnen machen; Käse bereiten. Süeß, saur, ganz guet, halb guet ꝛc. kæsen ... Grimm, Wbch. V, 255. 2) „Das prut käset (vrgl. vaset) und gewinnet wurczen als die ungerischen affaltern tund“; Pelzbuch, Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. „Das prwte kaset vnd gewinnet würtzen“; Cgm. 289, f. 124b. Der Kæser (Kásə), 1) der Knecht, der auf einer Alpe das Geschäft des Käsebereitens, Käsens, zu versehen hat, sonst Melker, Send, Stoz, Alber genannt. Hazzi. Statistik I, 207. Grimm, Wbch. V, 256,1. Zeitschr. IV, 61. Der Halbkäser, Gehilfe des Käsers. 2) Alphütte, in welcher Käse bereitet wird, barb. lat. fromadia, franz. chaslet, châlet; Alphütte überhaupt, es mag darin Käse bereitet werden oder nicht, Sennhütte, im vorarlbergischen Walserthal: die Götze; Steub, allgem. Ztg. 1843, Beil. S. 2856. Grimm, Wbch. V, 256,2. „Chäser auf den alben“, Urk. v. 1122, Koch-Sternfeld, Salzb. u. Berchtesg. II, 88. „Tayen, kæser und alben“; tirol. Waldord. v. 1551, Cgm. 1201, f. 60. „Obgenannte zwen Prändt vnd holtzschlög zu ainer Alben, es sey mit außraumung der holzstöckh, aufrichtung ainer khäser, Stallung, Mäder oder sonst zuerichten“; Erzherzog Ferdinand verschreibt seiner Schwester Magdalena zu Hall zwen Prändt im Wattenthal (1587), Cgm. 171, f. 40. „In meiner Käser da gfallts ihm waiß wie“; Tirol. Kirchtag 1819, p. 15. VII Com.: die Kesara. „Käser und Heustädl“, (ad 1641) Lori, BergR. 419. Diese zwente Bedeutung, in welcher übrigens auf unsern Bergen das Wort viel öfter, als in der ersten vorkommt, vielleicht weil heutzutage meistens Mädchen jenes Geschäft versehen, scheint eine ziemlich natürliche Figur von jener ersten zu seyn. Schon gl. i. 256. 265 wird (Regum lib. IV, 10. 12) ad cameram pastorum durch zi den chasarun gegeben. Graff IV, 525. Das ə in Kásə könnte auch dem Schluß a des fremden casa entsprochen haben. (Pseud.-Jir.) das Vorgebäude bey einem Kásə: die Vorhütten, das übrige ist der Kásəstock und das Trett.

kæsig (kási'), 1) wie Käse geartet, weich, zart. Eine unreife Nuß ist noch käsig .. eine schwächliche Person ist käsig. 2) wie Käse aussehend, bleich, blaß. (Jir.) kasig, (Pinzgau) angenehm; (im Land) blaß. Zeitschr. III, 108. „keisigt, libidinosus“; Heumann, opusc. 697. Grimm, Wbch. V, 258. Vrgl. auch häsig.

Die Kasaken, das Kasäklein, (Ries) kurzes Oberkleid gemeiner Frauen; span. casaca, ital. casacca, Mannsrock; (Diez, Wbch. 91. Grimm, Wbch. V, 247. BM. I, 791: kasagân). Noch ein Stück der Uniform der Hartschiere, die man (April 1844) überhaupt wieder auf die unter Albrecht IV. u. V. übliche Mode zurückbringen will, — wie so manches andere. „Casack, gallica palla“; Prompt. von 1618. Vor 50—60 Jahren kam eine Art städtischer Hausröcke, den jetzigen Schlafröcken nicht unähnlich, unter dem Namen casaquin vor. Tobler, Appenz. Sprachschatz p. 213 f.: Gassageng(er).

Die Kasel des Meßpriesters; Ducange, hg. v. Henschel, II, 229: casula. Grimm, Wbch. II, 608. V, 254. Cgm. 1119, f. 17a: die Casaul. „Diu kasaul ist lanch vnd michel. vnd ist alum ganz und ist geschafen als ein glogge. so si der priester auf die arm leit so ist er geschaffen vornan und hinden als ein schilt und bezaichent die grozzen und die ganzen minne die unser herre zu dem menscen het“; Clm. 4623 (XII.—XIII. sec.), f. 74.

Die Kásárm, Kusárm (υ-), bey großen Hausen die Caserne, russisch Kasarmi. Grimm, Wbch. V, 257.

Der Kaiser, (auf dem platten Lande Kaəsə), wie hchd.; (goth. kaisar, ahd. cheisur, cheisar, keisor, mhd. keiser; Graff IV, 525. BM. I, 794. Grimm, Wbch. V, 36). Des Kaisers Buech, (ä. Sp.) die unter Kaiser Ludwig dem Bayern gemachte Gesetzsammlung; Chron. Bened. II, 81 und MB. passim. R.A. „Immerzue in den alten Kaiser hineinsündigen“, an keine Besserung denken; Selhamer. Jetzt hört man: Auf den alten 336 Kaiser hinauf sündigen, zechen ꝛc., d. h. ohne an die Bezahlung zu denken, wie die Leute von des Kaisers Gefolge, bey dessen Anwesenheit in Nürnberg, Augsburg, Speyer, Straßburg, in den Wirthshäusern einquartiert, wo dann die Stadtcassen, Juden und Welschen sie auszulösen hatten; (v. Lang). In Nürnberg wird eine geringe Art Lebkuchen Kaiserlein genannt; vielleicht trugen sie früher das Bild eines Kaisers. Kaiser Friedrich hat Ao. 1487 beym Reichstag in Nürnberg „etlich tausend Lebküchlein bachen lassen, die man jetzunder noch Kayser nennt, jedem Kind eines zu geben“; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 147. In der Küchensprache hat man eine Kaiser-Suppen, einen Kaiser-Auflauf, Kaiser-Schnitzl. In der Metzgersprache nennt man Kaiser-Flëisch das kurze Fleisch an den Rippen; Wien: Kaəflaisch, junges Schweinfleisch, besonders an den Rippen. Castelli, Wbch. 180. Kaozesheim (sec. VIII.) = Kaisheim = Kaisersheim, wie Undeowestorf = Undenstorf = Indersdorf metamorphosiert. kaiserisch (kaəsərisch, O.L.), dem Kaiser angehörig oder anhängig. Dö *Kaəsərisch'n*, U.L. Kaiserlichen, d. h. die österreichischen Truppen, weiland selbst den gemeinen Franzosen les *kaisérlics*.

kaussen, kauschen, von kleinen Hunden: bellen; zanken. Cf. česk. kaušám, beißen, sich zanken. s. kauzen.

Der Kaußhuet (?). „Die weichen Kaußhüet, die sie (die Pfaffen, d. h. Weltgeistliche) im Winter umbs Maul schlagen“; Joh. Pauli 255.

Das Kes (Kês), selten oder nie ganz zerschmelzendes Eis-Lager im höhern Gebirge, Glacier oder Gletscher. Grimm, Wbch. V, 619. Vrgl. Isidorus, origin. XIV, VII: „Unde et eum (Caucasum) Scithae Craucasim vocaverunt, casim enim apud eos candor sive nix dicitur“; Cod. Fris. 50, f. 216a. Das Keswaßer, Waßer von einem Gletscher, Eiswaßer. verkesen, vrb. n. und recipr., sich mit Gletscher-Eis anfüllen, vergletschern. Vilmar, kurhess. Idiot. 197. Anmerk. Die Ausspr. und das Genus unterscheidet dieses Kes von Kæs, auch findet

sich gl. i. 313: ches, gelu. Graff IV, 500. BM. I, 802. Indessen geben nach Saussure auch die Bauern des Chamounix-Thales dem Gletscher-Eis den Namen Serat, welcher eigentlich eine Art weißen und compacten, aus den Molken gezogenen Käses bedeutet. Das griechische κρύω und κρύσταλλος wird sowohl vom Gerinnen (Käsen) der Milch als des Wassers, vom Käse als vom Eise gebraucht. Vrgl. allenfalls auch Kisel und das isländ. kös, congeries.

'Die Kesse, Spalte; Grimm, Wbch. V, 619.' Abfälle oder Kösen sind unterirdische Löcher und Gruben in den Haupt- und Seiten-Triftbächen, welche die schnelle Trift verhindern; (Pfeud.-Jir.).

Der Keßel (Késsl, Késtl), wie hchd., (ahd. chezil, chezzil, mhd. kezzel; Graff IV, 537. BM. I, 803. Grimm, Wbch. V, 619. Zeitschr. IV, 329,9. V, 517, III, 16). „Item Schalk dem Fuhrmann 2 fl. 24 kr., alweil er den ersten Köstl zur Brunst ins Zeughaus geführt"; Wstr. Btr. III, 117, ad 1599. Der Keßler, (Franken) Kesselschmid, Kupferschmid. Das Késtlgsind, (b. W.) herumziehendes Gesindel. Grimm, Wbch. V, 625: Kesselgesinde, 624: Kesselflicker, und 627. 628: Keßler, Keßlergesinde. Vilmar, kurheff. Idiot. 200. 'Der Keßlermuet, vrgl. Grimm, Wbch. V, 628.' „Dies sybariticus, ein guetter kösslermueth"; Monac. Augustin. 283, f. 43. Das Keßelgeld, was sich Dienstmägde beym Einkaufen in der Fleischbank, auf dem Fischmarkt ꝛc. zu Nutze machen; wirzb. Dienstbotenord. v. 1749.

„daher kesseln, inerti, tardo passu incedere"; Prompt. v. 1618; dagegen ist kesseln im Allgäu: eilfertig seyn, laufen; (v. Whrnz.). Grimm, Wbch. V, 626,1.

Der Kis, wie hchd. Kies; (ahd. chis, mhd. kis; Graff IV, 500. BM. I, 821. Grimm III, 380: kiez; Wbch. V, 687. Zeitschr. II, 412,15). Ein Hufeisen, das „îtel kis", d. h. höchst schlecht ist; Br. Berht. 42, Pfeiffer 147,27. Grimm, Wbch. V, 688,3,c: Eisenerz.

Der Kisel, Kisling, Kislingstain, 1) wie hchd. der Kiesel, Kieselstein, (ahd. chisil, chisiling, mhd. kisel, kiselinc; Graff IV, 500. 501. BM. I, 821. Grimm III, 379; Wbch. V, 688. 690. Firmenich I, 349,111: Kieserlink: Soest. Zeitschr. V, 150). In der Relatio curiosa bavarica XIII. wird auch der 340 Pfund schwere Stein, der noch heutzutage im k. Schloße zu München zu sehen ist, weil ihn der Herzog Christoph „ohne einige Leibesbemühung etliche Schritte in die Höhe geworfen" haben soll, ein Kisselstein genannt. „Silex haizt ain kisling, der ist hert und kalt und sleht man doch feur dar auz"; Konr. v. Megenberg. Pfeiffer 443,30. „Man siht ir (der amaizen) steig und ir weg auf den herten kislingen"; das. f. 177, Pf. 301,22. „Daz ein michel olebach uz einem kisilinge floz"; Wernh. Maria p. 190. 'Das Kislet, Collectiv: Gekiesel; vrgl. kiselicht, adj., kieselartig. Grimm. Wbch. V, 690.' „Wo Bácho-l i~n Schatt'n vo~n Fəlsnən und Wald übə' 's *Kislət* heə'rislot und blinkezt und quált"; Pangkofer, Ged. (1846) p. V. 2) (O.Pf.) das Hagelkorn, die Schloße. „Ob Schauer oder Kisel über ein Feld ergienge"; Amberger Akten von 1381. kiseln, Schloßen werfen, schloßen. Der Kiselschlag, wirzb. Verord. v. 1791. (Vrgl. das Kes und kiz).

kisblò, kisgrá, (b. W.), s. kitz, u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 698.

337 kiesen, auskiesen, erkiesen. (ich han erkorn u. erkiest), 1) (veraltend) auserfehen, auswählen, (ahd. chiosan: ih chiusu; Prät. ih chôs, uuir churumes; Partic. choran; mhd. kiesen: ich kiuse; ich kôs, wir kurn; gekorn. Graff IV, 507. BM. I, 823. Grimm, Wbch. V, 692. I, 892. III, 872); s. Kür, Chur und Kust. „Sollen Einen aus dem Rathe kiesen und erwehlen"; alte bayreuth. Proceßord. „Der erkiest Ausschuß"; Ldtgh. v. 1612, p. 17; v. 1669, p. 125. Cgm. 715, f. 72 (u. öfter): auserkesen, (reimt auf „wesen"). 2) nachsehen, untersuchen, überlegen, kosten, erproben; (cf. chius, delibera; kheoset, perpendite; gl. a. 324. i. 246. 1094). „Ob ein Verstorbener Jemanden etwas mit Recht vermacht habe, das sol man da mit chiesen, in welchen trewen Im der man gewesen sei, oder wie nachen er Im gesippet sei"; Wstr. Btr. VII, 119, ad 1320. „Wer bos gelt nit chan chiesen den verdrüßet siner zit"; Cgm. 270, f. 74. Cgm. 379, f. 37. Daher z. B. in Amberg, Nürnberg: der verpflichtete Bier-, Branntwein- ꝛc. Kieser (Untersucher). Stadt-Bierkieser, (Neustadt a. d. Donau), b. Landbote 1837, p. 474. „Daz kein kieser keinen bösen heller wechseln sol oder kaufen." „Under iedem tor sol ein kieser sein, uf den greden zwene, einer uf dem eiermarkt ꝛc. die den winmezzern ir gelt besehen und kiesen ob des not ist." „Wer auch des geltes daz die kiesere oder ir einer heizzet nemen, niht ennimt der sol geben die buzze"; Wirzb. Säze v. 1343, §. 52—59. Eine Ableitung hievon ist das alte chorôn versuchen, erproben, tentare; (goth. kausjan; Grimm, IV, 612. 650. Wbch. V, 692,c. s. oben, Sp. 1284: koren, kören. Kilian: keuren, bekeuren). s. auch kosten und die Kust. 3) ä. Sp. wahrnehmen, sehen überhaupt. Noch Opitz läßt seine Judith sagen: „Abra geh, es ist vonnöthen, daß man heimlich sich erkiest (sich umsieht), ob die königliche Wache vor der Thür vorhanden ist." Gl. i. 218: gichius, provide. „Je sâ kurn si den tac", (alsbald sahen sie den Tag, es ward Tag); Gregor v. d. St. 803. „Wem umb dy prüst we sey das sol man pey disen zaichen chiesen"; Clm. 5879, f. 208. „Er kiuse hie den nuwen Josue"; Cgm. 94, f. 55b. „Man hab die rosen an der süeßen mund, wie pald ain man derkür (würde sehen) der munt prüne ferr hin für"; Cgm. 714, f. 60. Die allgemeine Bedeutung „sehen" hat auch das aus dem Deutschen stammende französische choisir, z. B. noch im Roman de la rose. Vers 1625, wo vom Zauberspiegel die Rede ist: „Au miroir entre mil choses choisy rosiers chargiés de roses . . ." „Que chascun les peut choisir eus." „Ma sola lei qu'amors m'a faig causir"; Gauselm Faidit. Diez, Gramm. I, 286; Wbch. 594 f. 'verkiesen, ä. Sp., über etwas wegsehen, es nicht beachten, darauf verzichten, es aufgeben; Graff IV, 512. BM. I, 825.' „Solt ich dich erst verkiesen, dich, aller wîbe krône"; Labr. 761. „Alte Freund soll man nit bald verkiesen"; Seb. Frank. s. oben, Sp. 1283: verkêren. „Lieb und werd was ich ein zeit nun hat sy mich verkeren"; Cgm. 810, f. 154. „Utrum (confitens) cibos fastiderit i. verchaust", (wol Substantiv) Clm. 9537, f. 181. 'Vrgl. Graff IV, 518.'

Die Kosel, (schwäb.) das Mutterschwein; Grimm, Wbch. V, 1842. Zeitschr. IV, 226. 358,6. V, 63,36. 375. cf. co-suin, Freckenh. Heberolle p. 3. 10. 16. (s. Küess und Kuschel).

„kosig, sordidus"; Prompt. v. 1618; (schwäb.) koslicht. Grimm, Wbch. V, 1842: koselig. „Grindig und lausig zottet und kussig zerhadert, geschmuzig und russig"; H. Sachs 1560: II, IV, 83b (1612: II, IV, 169). „Hegrecht schuchtet (schütet) zotet und kusig"; das. III, I, 245a (III, I, 492). „Sie ist beschmuzet und ganz kusig im angesicht sam ein schmid gar russig"; das. V, 382 (V, III, 93). Zeitschr. V, 63,36: kuosolich; II, 372. III, 294: kosle, vrb. Vrgl. das vorige Wort.

kôsen (kous'n), (O.Pf.) reden a) ohne weitern Nebenbegriff, (ahd. chôsôn, mhd. kôsen; Graff IV, 501. BM. I, 863. Grimm, Wbch. V, 1842 ff. Vilmar, kurheff. Idiot. 220. Zeitschr. II, 458. 462. VI, 173. 423,30. 528,15); b) plaudern, schwätzen. Zips: kosen, sprechen, schwatzen. „Die (heilige) Kosung", in MB. XIV, 271 scheint eine Uebersetzung von doctrina zu seyn. chôsa, chôsi, gichôsi gilt in der ahd. Sp. für sermocinatio, tractatus, eloquium; 'mhd. der kôs (?), diu kôse, daz kôse, kœse, gekôse, gekœse, Gespräch, Rede; Geschwätz; Graff IV, 505. BM. I, 864. „Der kos des obristen gotes"; Cgm. 839, f. 29, '(hieher?).' „Swelch man ist selber bôs, der fürchtet hinderkôs"; Cgm. 717, f. 107. Vrgl. BM. a. a. O. „Gregorius in der layschen red oder zwikôs", '(dialogus)'; Cgm. 746, f. 100.

'Die Coss, Cos, Algebra; (v. ital. cosa für Größe oder Wurzel: regola oder arte della cosa).' „Die Algebra oder Coss"; „algebraische oder cossische Rechnung", (Titel; Regensburg, 1646); Cgm. 3788 u. 3789. Die Cossisten.

Cossolder (?). „Alumen, cossolder"; Cgm. 4583, f. 47. Vrgl. Diefenbach 27ᵃ und 104ᵇ: „cassaltrum, beizstein."

Die Kuse, Art Partisane; span. portug. chuzo, chuza, Pfeil, Wurfspieß, Lanze, Partisane. Diez, Wbch. 479. Vrgl. franz. cuisse (Diez, Wbch. 113), holl. kuis, niederd. kiuse, Keule. „Dat me ne slätt met der *kiuse* däoud"; Firmenich I, 353,52. Zeitschr. V. 418. „Die Hartschier mit ihren Chusen"; Parnass. boic., 3. B., p. 7, ad 1725. „Gewaltige Hussenmesser mit eingeäztem Wapen von Bayern" (führten Max Emanuels Leibhäscher); Zschokke, b. Gesch., 3. B., S. 403.

'Der Kusel, eine Krankheit der Pferde.' „Welches ros den kusel hat"; Cgm. 824, f. 8.

kussen, küssen, (ahd. chussan, chussjan, mhd. küssen; Graff IV, 523. BM. I, 918. Weigand, Wbch. I, 655). „Kus gen kusse bieten"; Labr. 329. R. A. „Das dich ain igel kuß!" Rot 133, Hinterdeckel. Antiquar Herdegen aus Nürnberg zeigt mir (10. Juny 1841) einen Holzschnitt, vorstellend einen Igel, darüber zu lesen: „Hanns Igler das dich ein Igel kuß!" Der Kussenpfenning, Geizhals, Filz. Der Kuss (Kus); volksüblicher ist das Bussl', Busso-l, w. m. s.

Das Kuslein (Kusl, Kusə-l, Kusál), das Kalb im zärtlichen oder lockenden Ton. Blos lockend sagt man: kus, kus! (Vrgl. isl. kusi das männliche, kusa das weibliche Kalb; schwed. kuse, lapp. kusa. Haupt's Zeitschr. VII, 179. Grimm, Wbch. V, 1842, b. c. Zeitschr. VI, 218. 433). s. Kue, Kuschel und das folgende Wort.

'Das Küß, wie hchd. Kissen, (richtiger Küssen: ahd. chussîn, chussi, pulvinar, mhd. küssen, küssîn, küsse; Graff IV. 324. BM. I, 920. Grimm, Wbch. V, 852. Zeitschr. VI, 433).'

Die Küessé, das Küəssə-l, das Küəs-kàlb, das weibliche Kalb, Färsenkalb. Grimm, Wbch. V, 1842,b Zeitschr. IV, 226. V, 63,38. 375. VI, 218. 433. Die Form scheint eine sonst seltene Art Diminutivs oder Genitiv (von Kue) zu seyn. Vrgl. schweizerisch das Küetsche und Stalder's Dialektol., S. 255. s. auch das vorhergehende Wort.

---

kauschen (kausch'n, kau˜schn), beym Kauen der Speisen schmatzen; essen. Cf. česk. kausati, beißen. Grimm, Wbch. V, 362. Er *kauscht* bə'n Éssn ə's wiə-r-Fá'ckl. Gibts nicks *zkauschen*, (zu essen). „Gleich wie ein Saw kauschet und schmatzet"; H. Sachs 1560: V, 395. Castelli, Wbch. 181: „Kausch'n, viel reden." „Kauschen und plauschen, schwatzen, plaudern"; Seidl, Flinserln III, 83. 113. 'Vrgl. oben kaussen.'

kausch, kauscher, rein, echt, wie es seyn soll. Grimm, Wbch. V, 362. Dà is 's nét *kausch*, nicht geheuer. Dieses Wort gehört wol eher zum jüdischen koscher, als zum folgenden keusch, obschon die gl. a. 311. 907: „nist chûski, non est fas", gut fugen würde. Koscher ist das Fleisch des geschlachteten Thieres, wenn demselben die Schlundröhre nur zur Hälfte durchschnitten ist; wenn aber dieselbe ganz durchschnitten, ist es tresa. Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., 117.

keusch (kàisch), 1) wie hchd., ahd. chûsci, mhd. kiusche; Graff IV, 527. BM. I, 822. Grimm II, 986; Wbch. V, 651. In einer Art Catechismus, Ms. v. 1447, steht regelmäßig künsch, was vielleicht blos aus Gramm. 55 zu erklären ist: „Man vindet vil lüt die künsch sint; kunschhait wider unkunschhait." „Kewnsche iungkfraw": Cgm. 1125, Vorderdeckel. „Kunsch, pudicus; Voc. Melber, (neben wunst st. wuest). Der und die Unkeusch, die Unkeuschheit; 'der coitus, ob rechtmäßig oder unrechtmäßig.' „Unkeusch treiben; das Laster des Unkeusch"; Ref. L.R. „Angriffen oder küßen oder umbvachen und byligen und ander geverd und unwis wie man den unkünsch triben und volbringen mag"; obiges Ms. v. 1447. „Fulviam desselben gesellin der onkeusch"; Dietr. v. Plieningen. „Diu unküsch"; Br. Berht. 81 (Pfeiffer 279,30); diu chûske, die Keuschheit; M. m. 116. „Hast des viechs uncheusche icht angesehen durch posen glust"; ZZ. 604, f. 43. „Der swarzen kichern einguz sterkt der unkäusch gelider, wenn man si nüchtarn säuft und trinkt, und dâ mit behüett man manig ê, der ez weſt"; Konr. v. Megenberg, f. 251; Pfeiffer 389,33. „Ungehewsch, luxuria"; Voc. 15, f. 212. 'unkeuschen, coire; BM. I, 823.' „Wenne seiner prünften zeit ist, daz ez unkäuschen wil . . . ez unkäuschet hinderwarts"; Konr. v. Megenberg, f. 76; Pfeiffer 124,20.22. 748. verunkeuschen sich mit einer Person. Die Verunkeuschung; wirzb. Handwerksord. v. 1732; bayreut. Verordd. v. 1728 ff. „Contaminare, piunchusken"; gl. a. 351. 2) (Inn, Salzach) dünn, zart, fein, schwach, delicatus, span. delgado. Castelli, Wbch. 178: „kaisch, dünn, zart, schwach." Die Deichsel am Wagen, das Grindel am Pflug ist z' *káisch*, zu schwach. „Wenn der Nagel nicht recht káisch (dünn) gemacht wird, so wird er den Rahmen von einander spalten." Vrgl. allenfalls käsig u. hásig. Vrgl. oben, Sp. 1256, die Kon: chauschhait.

Die Kuschel, (Nordfranken) feminal. Vrgl. Kosel und Kües.

Kuschker, (im kärnt. Deutsch) die grüne Eidere; kärnt. gushzher, kushar, kushzhar; Jarnik 227. 240.

„Kouscht, Kaəscht, Kàischt", Fach in einer großen Getreide-„Truhe"; die ganze „Truhe"; (O.L., Baur). Dieses hier blos nach der Aussprache angegebene Wort, das wol nicht zu Kasten gehört, — (die Rotthaler freylich sagen Koust'n für Kasten) — scheint nach Gramm. 631 eigentlich Kôrt geschrieben werden zu müssen; oder ist es als G'hôrt gar zu Hôrt zu ziehen? s. Hôrt, Hurt. Cf. gl. i. 812: „corst, penetralia secreta domorum." Diefenbach 422ᶜ. česk. kašna, obilna, Kornkasten.

Kaspar (Kaspə', Gaspə', Gàppə', nordfränk. Kapp, Käpp, Käss), Caspar. Der Käsperl, das Käsperlein (Káspə'l). 1) Caspar (Diminut.) 2) im Scherz: der Teufel; Grimm, Wbch. V, 258. Zeitschr. III, 372. „Ich sehe euch schon im Henneloch beym Kasperl von Kreilhofen"; Buchner's Kinderlehre. 3) Silberstück mit dem Gepräg und Viertelswerth eines Brabanter-Thalers; (weil der Eintritt ins Kasperl-Theater zu Wien auf einen Viertelskronthaler gesetzt war. Deutsche Vierteljahrsschrift 1840, p. 6; — weil der Eintritt ins Kasperl-Theater-Parterre 34 Kr. kostete; Castelli. Vrgl. oben, Sp. 598: Champagner-Thaler). Die Käsperl liegen (April 1837) in der Agonie: zuerst (12. April) in Baden, dann (18.) in Frankfurt, (20., 25.) Hessen, Nassau abgewürdigt oder ganz verboten, sind sie gestern (26. April) auch in Bayern auf 39 Kreuzer herabgesetzt. 4) im Scherz: ein 40jähriger Mensch. 5) (Zips) zweiter Aufguß oder drittes Bier; Hainzel. Zeitschr. VI, 214. kaspern, verstolne Liebeshändel treiben; Kasperey. Grimm, Wbch. V, 258. käspern, käsperln (káschpə'ln) Einen, ihn necken, plagen. „Da woll er trutzen mit dem Casper, der ihn so oft casperlt"; P. Abraham. Zeitschr. VI, 294: kesp'n, käspern, schelten, zanken. R. A. Kasparschmalz anstreichen Einem, ihm schmeicheln, ihn loben; Grimm, a. a. O. Bey Hund II, 294 kommt ein Cabame von Seiboltstorf vor, dessen Name aus den ersten Sylben der heil. 3 Könige zusammengesetzt sey.

Kaspulen (?). „Er (sant Alexius) ließ sich mit kaspuolen beschütten", (Var. karspuolen); des Teu-

fels Segi, Barack 1397. Grimm, Wbch. V, 231: die Karspüle, Aufwasch, Spülich. Ztschr. VI, 332: Käsplor.

---

339 Der Kasten, Dim. Kástl, a) wie hchd.; (ahd. chasto, mhd. kaste; Graff IV, 530. BM. I, 791. Grimm, Wbch. V, 263); b) in einer Alpenhütte das Gemach, welches zum Behältniß für Mehl, Käse, Butter, Schotten und Milch dient; (v. Moll); c) auch wol eine abgesondert stehende Hütte mit dieser Bestimmung; d) der Raum unterm Dach des Hauses, sonst auch der Boden genannt; e) bey manchem größern Bauernhof ein abgesondertes Nebengebäude, dessen oberer Raum zur Aufbewahrung des gereinigten Getreides, der untere aber zur Verwahrung der Ackergeräthe bestimmt ist, Speicher; (gl. a. 535. 580. o. 197: chasto, tipsanarium, area, granarius, franz. grenier). „Lignea domuncula, vulgariter kasten"; Arnpeck V, 17, col. 259. Hieher in specie f) der Kasten, ehmals Herzog-Kasten, Gebäude zur Aufbewahrung des Gült- und Zehent-Getreides, das von den unmittelbaren Grund- und Zehent-Holden des Landesfürsten (des Staats) in Natur entrichtet wird. Grimm, Wbch. V, 266,4.b. Zeitschr. VI, 291. Das Kastenamt, die Verwaltung eines landesfürstlichen Speichers und der darein gehörenden Gefälle. Glieder solch eines Amtes: der Kastner, Kasten-Probst (Kr. Lghdl. XI, 457), Kasten-Schreiber, Kasten-Gegenschreiber, Kasten-Amtmann (Kasten-Amtsdiener), Kasten-Bereiter, Kastenamts-Einspänniger, Kasten-Knecht ꝛc. Grimm, Wbch. V, 272. In dem ersten Stadt-Münchner Freiheitbrief v. 1265 heißt es: „nullum de eidem civibus exceptis nostris officialibus videlicet judice et *castrinio*"; — dies wird im Cbm. 2087, f. 1b deutsch gegeben: „außgenommen unsere Ambtleuth das ist den Richter und Casstner." In Klöstern hatte der Pater Kastner die Aufsicht über die ganze Ökonomie. Kastengüeter, solche, von welchen der Landesfürst oder der Staat Grundherr ist, und deren Zahl sich seit der Säcularisation sehr vermehrt hat. Kastenbauern, Kastenamts-Unterthanen, kastenämtische Unterthanen, Kasten-Mayer, Kasten-Leute, solche, welche auf Kastengütern (und zwar auf den ältern seit dem 3. May 1779 meistens mit Erb-Recht) sitzen, im Gegensatz der landsaßischen, gerichtsherrlichen, gerichtischen Unterthanen, nemlich der des Adels und der Klöster. Kastengült, Kastenzehent. Kastenmäßiges Guet, Getreide von solcher Beschaffenheit, daß es auf dem Kasten angenommen werden kann. Kastenmaß scheint ehmals ein anders als das gewöhnliche gewesen zu seyn. MB. IX, 601, ad 1304 findet man: modios chastenales. „Ein chastenmutt habern gen Landsperch auff den chasten"; Meichelb. Chr. B. II, 75. s. Metzen und Mutt. Der, die Kastenschwand, (Wagner's Civ. und Cam. Beamte I, p. 189. 190) der Abgang an dem Maße, welchen das Getreide auf dem Kornboden durch Eintrocknen leidet, hchd. der Bodenschrumpf.

Der Kasten, 1) (im alten Amberg. Stadtb.) ein Maß für Brennholz. „Mit über 25 Meß oder Cästen." „Das Castenholz, Castenscheit soll fünfthalben, das Klafterholz oder Scheit vierthalben Statschuh haben.". 2) Unterlage bei Eis- oder Hauptrisen; Kastenholz, dazu dienliches; (Zir.) Grimm, Wbch. V, 268,8.b. VII Com.: Kastel, „Kastelholz, Holzstoß, pira, rogo; aufkasteln, aufhäufen, schlichten"; (Schmeller, cimbr. Wbch. 134b. Zeitschr. VI, 291). Zu brennende Backsteine aufkästeln; s. kästeln. Cf. isl. köstr, strues, rogus.

Das Ka . . . (am Rande beschnitten; wahrscheinlich Kástl oder Kästholz), abwechselnd quer über einander gelegte Scheiter an den beiden Enden eines Holzstoßes. — Schindeln werden nach Buschen, nach Käst ꝛc. verkauft: zwei Buschen machen ein Käst; (Zir.) 64 Lagen (Log) von Scharschindeln zu 4—5 Stück und 84 Lagen von Rohrschindeln zu 3—4 Stück machen ein Käst; (Zir.)

Kästen, (nach de Luca) schroffe Felsen, die sich an 340 die höchsten Bergspitzen am Priel (einem Gebirg in Ober-Österreich) anschmiegen. Grimm, Wbch. V, 268,8,c. So sind drey felsichte Absätze am Fuße des Stöckelberges zwischen Ober- und Unter-Ammergau unter dem Namen der Kästeln bekannt; (isl. kast, Vorsprung an einer Felsenwand). Cf. der hôhe Kasten, Name einer Bergspitze im Canton St. Gallen. Hohenkasten bei Antdorf, (Dr. Sepp). Vrgl. kästeln.

kasteln; verkasteln. „Mein herze wirt in jâmer dâ verkastelt"; Labr. 483. BM. I, 792: verkasten. Vrgl. unter Kästelbier.

kästeln (kástln), Brod, Semmeln ꝛc., sie so mit parallelen Einschnitten versehen, daß man ein Stück nach dem andern davon wegbrechen könne.

Das Kästelbier, Kästelbrôd, besonders gutes Bier, Brod, vermuthlich in soferne ein solches für gewisse privilegierte Mitglieder einer Wirthschaft absonderlich verwahrt wird. Im Wand-Kástl wurde das weißere Brod aufbewahrt; (Obrm.). „Welchs arm mensch die teglich pfrundt nit niessen mag dem gibt ain maisterin oder kellerin von dem kästl zu essen und zu trincken"; Pfründenmanual des h. Geistspitals zu München v. 1519 (Cgm. 2086, cf. 3051), f. 82. Das alte Verb chastôn (in Gold oder Silber fassen (Graff IV, 530. BM. I, 792) galt wol auch für einschließen überhaupt.

Das Kastel (-◡), befestigter Ort, lat. castellum, ital. castello; Graff IV, 532. BM. I, 792. „Daz castel in daz unser herre da gie"; Griesh. Pred. I, 100. „Kastelrutt (-◡-) bey Botzen. Cassel, Hessen-Cassel, s. Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 476. „Actum Chassella" (v. J. 913); Seibertz, Urkundenbuch p. 7.

Der Castrôn, Castraun (Cstrau⁻), a) (Gbrg.) castrierter Widder, ital. castrone; Grimm, Wbch. V, 609. „12 Castron"; MB. XXIII, 686, ad 1624. „Mutuo, castrawnn"; Voc. v. 1445. „Jener türckische Commendant Scanderbegg, welcher alle Tag ein ganzen gebratenen Hammel oder Castraun verzehrt"; P. Abraham. b) (ä. Sp.) Hammelfleisch. „1 Pfd. Chastraun" kostete a⁰. 1394 in Regensburg 1 dn., a⁰. 1475 3 Hälbling; Gem. Chr. kastranen, kastreinen, adj. „Vervecinae carnes, castranin flæsch"; Clm. 6685 (XV. sec., 1412), f. 19b. „Castreinen fläsch und lembrein zungen" (dem Aderläßer); Aug. eccl. 76, f. 117. „December 1634 wurde das Hundsfleisch für Castranfleisch in Augsburg per 18—20 Kr. verkhaufft"; Cgm. 4905, p. 208.

käustern, vrb. n.; Grimm, Wbch. V, 499. 655. „Räusperts recht rauf, damits nicht alleweil unter der Predigt zu rülpsen und zu käustern habt"; Stephans Predigt. p. 6. Cf. schweiz.: kistern, heiser seyn und dabey schwer athmen.

Die Kesten (Kést'n), die Castanie, ahd. chestinna, mhd. kestene: Graff IV, 533. BM. I, 802. Grimm, Wbch. V, 268. Diefenb. 105a. Zeitschr. II, 116. IV, 68. „Castanea, chestenpawm"; Voc. v. 1445. „Castanea, ein chesten"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 150. „Castaneum, kestenze oder kestenz paum"; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. „Castanea, sardiana glans, kestnitz; echinus, ein stechende schalen wie die kestnitz haben"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 58. „Ihr seit so beständig, wie ein Schneeballen in einer Köstenpfannen", P. Abraham. Der Késtenig'l, Kastanienschale; Zeitschr. VI, 157. Grimm, Wbch. V, 270.

kestigen, ä. Sp., wie hchd. kasteien, (ahd. chastigôn, mhd. kestigen, kestegen; Graff IV, 531. BM. I, 802. Grimm, Wbch. V, 262. 268). „Also der arzt kestiget sie mit baden und dem hunger"; H. Sachs 1612: I, 1078. Buch v. W. (1485) 114. 121: kestigen, affligere. „Kestigung des Leibs"; Legende v. St. Sebald, Wagenseil, de civit. Norimb. p. 39. (Liederliche Personen) „will ain ersamer Rat mit offenlicher Straff des Prangers und ainer leibs kestigung es sei durch ein

„leibsgemerk oder in ander weg bessern"; Münch. Ord. wider die Laster, XV. sec.

‚Késtl, Késtlg'sind, s. Kessel.

Der Kosten, (O.Pf.) Gipfel eines Baumes; ‚ä. Sp., Büschel.' (Vielleicht mit Rücksicht auf das Buschichte zu vergleichen mit dem hchd. Quast, ahd. questa, mhd. der und diu queste, der quast, daneben der und diu koste; dann mit dem schwed. qvast, dän. kost, holl. quast, Ruthe, Ast, Besen, poln. chwost, Haar-Büschel, Schwanz. Graff IV, 680. BM. I, 894. Grimm, Wbch. V, 1861). „Die plümlein und dye köstel darynnen dye plümlein wachsend"; Ind. 418, f. 103. „Calamentum, wisse koste; origanum, rot koste"; Gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 401. 402. Diefenb. 88b. 400c. „Perizoma est colligatio frondium vulgariter ain chosten"; Mallerst. 32, f. 296. „Eyn bad kost, perisoma"; Voc. Archon. f. 45. „Perizoma, coste"; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b. „Perizoma, kost"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 48. „Quidam balneator dixit: Qualis persona tale datur huic perizoma, darnach und der man ist, gibt man im ain kost"; Clm. 4408, f. 151. „Wer badet ane chosten der schamt sich nicht vil"; Cgm. 270, f. 74b (379, f. 37). (Der münch ins bad) „ane kosten gieng, ein langer gesell (penis) da bei im hieng"; Cgm. 379, f. 108 (1020, f. 52). (Du Bader) „henck den kösten für das rauchloch als ob es sey ein biberschwantz"; H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). „Den kosten und den hader, damit man dy altar hat planiert und trucknet, wirft man in das feur"; Tegerns. Cerem., Cgm. 1148, f. 15a. kostet, adj, ä. Sp. „Der costet wedel", Kr. Lhdl. X, 175.

„Köstel, Küstel", (landwirthsch. Wochenblatt, I. Jahrg., Nr. 9) Fruchtzapfen des Nadelholzes. Zeitschr. VI, 433: die Kûs.

Der Köst, Fach in der Getreidlade; s. Kouscht.

kosten, a) (salzb., Lungau) versuchen, probieren, untersuchen; ahd. chostôn, probare, tentare, mhd. kosten; Graff IV, 518. BM. I, 828. Grimm, Wbch. V, 1862 f. „Eine neue Hächel kosten." Der Bergmann kostet einen Stein, auf dem er noch nicht gearbeitet. Einen Baum kosten, ankosten, ihn anhauen, um zu sehen, ob er tauglich; (Zir.) „die Gutkliebigkeit der (Nadel-) Bäume versuchen, indem man vom untern Ende des Schaftes Späne aushackt, um aus der Richtung der Fasern die Gutrissigkeit zu ersehen." „Durch Ankosten schwenden die Kleizler manchen Baum; es ist ihnen daher durch die Waldordn. v. 1755, §. 3, untersagt"; (Zir.). „Es soll khain Unndterthon für sich selbs khainen Paum zu Dach-, Zaun- und Spanholz in den Wälden nit costen, sonnder sich des auszaigens der Vorster betragen"; salzb. Forstord. p. 33. 47. 86. 114. 138. b) untersuchen, taxieren. „Swas die viere verchostent (schätzen), daz sol 341 der burggrafe gelten", (bezahlen); Augsb. Stdtb. Die Satzmeister und Koster sollen jedes Faß Bier (vor dem Ausgeben desselben) kosten, daß es dem Maaß, das an demselben Ende ist, und dem Gelde wie vorsteht, wohl gleich sey; Kr. Lhdl. XII, 378. Bierkoster; Paritii Regensb. 116. Weinkoster in Augsburg; MB. XXIII, 452, ad 1442. Die jetzige Bedeutung des Verb kosten als blos gustare scheint aus jener allgemeinern, und nicht ohne Einfluß des vielleicht an sich grundverwandten lat. Verbs, zusammengeschrumpft zu seyn. „Das ich gesunt han mit meinem chosten", (gustus); Ebersb. 124, f. 175. Die Kost, Chost, ä. Sp., die Untersuchung, Schau, Probe, die Schätzung, Taxe. Die Frônchost, publica taxatio. „Pecus valens LXII denarios ratisb. computando ze fronchost", (nach dem laufenden Marktpreise, oder nach einem polizeylich gesetzten Preise?); MB. XIV, 216; cf. V, 133. IX, 597. XI, 50. XII, 344 und Kr. Lhdl. XVI, 55. ‚(Hieher?)': „fastiditur cibos .i. verchost . . ."(?); Rebd. 25, f. 209, (verkieset? s. oben, Sp. 1302, unter kiesen). cf. And. 48, f. 143 circa. „Depravatio, verchöstenn"; San-Zenon. 64, f. . . .
„virchusten est bona alterius avertere et mala adducere"; Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 179; (firquistjan? Graff IV, 681). s. Kust, kiesen und Kür, und vrgl. das folgende kosten und Kost.

kosten, wie hchd., d. h. constare, span., ital. costare, costar, franz. coûter, und wol ebenfalls romanischen Herkommens, obschon auch in der Bedeutung einige Ähnlichkeit mit dem obigen deutschen kostôn statt hat; (mhd. kosten; BM. I, 865. Grimm, Wbch. V, 1865. Diez, Wbch. 601). Der Kosten, plur. die Kösten, wie hchd. (blos im Plural) die Kosten. „Es trägt den Kosten nicht aus; den Kosten hergeben, dare sumptum; auf mein Kosten, meo sumptu"; Prompt. von 1618. Die Kostung, Kostum, (als Verbale, ä. Sp.) sumptus. „Auf sein aigne Kostung"; L.R. v. 1616, f. 296. kostlich, (Prompt. v. 1618) der sich viele Kosten macht, viel verthut.

Die Kost, wie hchd. In der ä. Sp. scheint das Wort eine ausgedehntere Bedeutung gehabt zu haben. „Ir weine, getreyde, vihe und andere koste und habe ires closters", (Victualien?); MB. XXV, 248. „Drey Maß Wein von jedem Aimer in des Fürsten Cost und Keller", (Speisekammer?); Wstr. Btr. VI, 176, ad 1403. Vrgl. Kostvischer, MB. XII, 259. 260, und vielleicht auch das obige Frônkost. „Der werde furste riche was ze koste swinde", (zum Aufwand für die Tafel?); Diutiska I, 348. 351. „Mer chôst herbringen", (Speisen); Cgm. 632, f. 37. „Hie spilt in einer choste daz fundelchind der dirn mit dem waren erbsun dem Isaac"; Cgm. 89, f. 51. „Ich (der Koch) fund doch das köstlin nit finden, damit ich den tod möcht überwinden"; Cgm. 270, f. 196b. „Heidenische erweiz . . . die koste git man kalt oder warm . . . ein gut köstelin"; Kochbuch im Wirzb. Cod, (Bibliothek des literar. Ver. zu Stuttg. IX). „Ich hân alhie gebrâten ein kost, diu weideliuten sol behagen"; Labr. 271. „Ob ich dem Herzen pflichte durch nar ze kost gewinne"; das. 165. ‚Niederd. bezeichnet die Kost, Köste, Köst auch eine Gasterei, einen Schmaus und vorzugsweise den Hochzeitschmaus, die Hochzeit. Grimm, Wbch. V, 1848, f. Firmenich I, 10,18. 12,74, (Helgoland); 56,12 (Holstein); 97,8 (Danzig); 173,12 (Braunschweig); 195,10 (Hannover); 217,8. 220,2. 222,27 (Oldenburg). Zeitschr. III. 29. ‚Der Kostbeutel, eigentlich: der Speisesack;' im Scherz: der österreichische Soldat. Grimm, Wbch. V, 1861. Zeitschr. III, 482. kostfrey, liberalis, freygebig; wie es scheint, mehr als unser gastfrey. Grimm, Wbch. V, 1872. „Daheim karg und klug, gegen andern milt treuw und kostfrey"; Av. Chr. „Ein kostfreyer Mann, der sein Speiß und Guet herrlich und frey milt austheilt, ist zu loben"; Albertin's Guevara. „Und das mit welchem er (der Weiberjäger vor seiner Verehlichung) so kostfrey pflag zu seyn, das bringt man widerumb bey seiner Frawen ein"; Opitz.

Kostnitz. Ist Constanz für und durch die Böhmen zu Kostnitz (česk. kostnice, Beinhaus) geworden?

Die Kust, (ahd. und mhd. Sp.) a) electio, Wahl, Wille, Begierde, (Otfr. I, 18,51; IV, 37,9. gl. i. 586. Graff IV, 514. BM. I, 826; diu kust, genit. der küste, die Art und Weise wie etwas erscheint, Befund); gewöhnlicher ist der Gegensatz die unchust, achust, âchust pravus appetitus, vitium, dolus; (Graff IV, 514. 515. BM. I, 827. 828. Vrgl. oben, Sp. 1: â —). „Mich frewt nit was sich erfrewt âkust"; Walln. 85. unkust, Unkeuschheit; Cgm. 714, f. 47. „Den unchustigen, dolosum"; „unchustliche, dolose"; Cgm. 17, f. 12b. 13a. „Aut ingenium (custheidi) mirabor artificis (thero vur[h]tun)"; Froumundi Cod. Boethii (in Wallerstein-Maihingen), f. 16. „chustolose sune, infideles filii"; Notk. p. 263. b) aestimatio, existimatio, (gl. a. 77. i. 75. 408. 586. 889). „Gotelint vlôs ir briutegewant; bî einem zûne man si vant in vil swacher küste (Hs. koste). Si het ir beide brüste mit handen verdecket"; Helmbr. 1633. In beyden Bedeutungen wol von kiosan, (s. oben, Sp. 1301: kiesen). Zu letzterer gehört

343 wahrscheinlich das „Kustprot" des Augsb. Stdtb., als Schätzbrod, Probebrod, welches am St. Jacobstag aus neuem Getreide zu backen war, und die „porci ze vroneschuste" im Cod. c. pict. 7c, f. 11. Gl. i. 313 steht als Verb: „gechustet uuart, adpretiatus est." s. kosten und Kost, Frônchost. Cf. keurbaer goet, merx legitima, bey Kilian; keuren de spijsen. kusteren, (rheinpfälz.) kosten, gustare.

Der Kustos, Aufseher, Hüter, insbesondere der Kirche, Kirchendiener; (ahd. custor, gustir, mhd. kuster, guster; Graff IV, 534. BM. I, 591. 920. Weigand I, 654). Der Custos hat mehrere Gardiani unter sich. Officia *Custodis* et Gwardiani: Monac. Francisc. 126, f. 191; 244, f. 159; 285, Deckelbl. (von 1387); 371, f. 22. 28. s. oben, Sp. 955: der Guster. Custos Bawarie, Custodia Bawarie; cf. Adelung, gloss. man. Ducange II, 726c: custos Angliae, gubernator rege absente.

(Vrgl. Kad, ked, ꝛc.)

Das Kât, der Koth; (mhd. der und daz kât, quât, kôt; BM. I, 792. Grimm, Wbch. V, 1890. Aus chwatchever. Kothkäfer?, in Diut. III, 153 ist auf ein altbochd. chuuat zu schließen s. oben, Sp. 936: die Gurgel und vrgl. niederl. quad). „Werfen mit quôte und mit steinen"; Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer 13,15. „Das Kath und Mös"; L.R. von 1616: 738. „Kaitt, lutum"; Voc. v. 1429. Vrgl. „Koat, pl. Keater, scheußliches Thier"; (Meran), Staffler I, 117. Zeitschr. IV, 55. VI, 300. s. Kôt.

Das Kataster, (ital., span. catastro, franz. cadastre = capdastre, quasi capitastrum; Furetière. Diez 94: „Kopfsteuerliste"), Steuer-, Flur-, Lagerbuch, (Weigand I, 208); Hauptregister über Abgaben; (Frisch). Davon auch ital. catasto, Abgabe, tailli, impôt.

Katharina (Katrinə˜, Katri˜, -∪, Katrei˜, Kàdrei˜, Kàdrei˜l, ∪-, Kàttl, Gà'l, Kàdl, Gà'l, Kàtti, das Kàttə'l', schwäb. die Ketter, das Ketterle), der Taufname; scherzhaftes Appellativ für eine plauderhafte Person beyder Geschlechter; (Grimm, Wbch. V, 276. Zeitschr. III, 316. V, 471. 512,17. Cf. česk. „kačena, Ante, Käthe"; Thamm). o˜ Mári-*Kàttə-l*, (–∪-∪∪), dummes Gänschen. „1 katherin = 4 putschelin; 3 kathrin = 1ß1 marcka"; Cgm. 740, f. 12. Die schnelle Kathrina, 's làffə d' *Kàttə'l*, der Durchfall; (Grimm, Wbch. II, 609). Die Jungfer *Kàtl*, die Menstruation, *καθαρισμός*. Der *Katrei*-Tanz, der letzte Tanztag im Jahre vor dem Advent, ehe die überflüssigen Feyertage aufgehoben wurden, der 25. November, jetzt der nächstliegende Sonntag. *Katrei˜* stəllt 'n Tanz ei˜. In München muß jeder gutbürgerliche Liebhaber an diesem Tag sein Mädchen wenigstens zum Meth führen, sonst appelliert sie auf den Spruch:

Hei˜t is *Katrei˜*,
hàt on iedə' dé sei˜,
wer s' nét hàt —
dèr màg s' nét. s. Keter.

Der Katter (Kàdə'), wie hchd. Kater; (ahd. chataro, mhd. katere; Graff IV, 364. BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 274). „Chatter mariceps"; Voc. von 1419. Der Schnêkatter. O.L., die Schnarrdrossel; auch was das folgende. Das Schnêkatterlein (Schnêkàdəl), das Schneeglöckchen, sowohl leucojum vernum als galanthus nivalis; Baur. „Herbstbluemen, Wintergrüen u. Schneechätterlein"; Beg. Mirak.

katholisch, in Altbayern beym gemeinen Mann, der auf gutrömische Weise von den „Verirrten" gar keine Notiz nimmt, soviel als christlich; fig. recht, richtig, geheuer. Da gêts nicht katholisch zue, d. h. nicht mit rechten Dingen; — ein schroffer Gegensatz zu der anderwärts vorkommenden unwilligen Ausrufs-Formel: das ist zum Katholischwerden! Grimm, Wbch. V, 277. Du machst mi' á nét *katolisch*, wirst meinen Sinn nicht

ändern; (ObrM.). Wárt, I wíll di' *katolisch* machng! so hörte Freund Cleasby bey Amberg einen Landmann seinem vor dem Pflug störrischen Ochsen drohen; — bezeichnend für den Oberpfälzer. Statt der Katholik, die Katholiken sagt der gemeine Mann lieber der Katholische, die Katholischen. Katholik (∪∪–) ist wie das hchd. Musik (∪–) zunächst aus französischer Hand oder Zunge, (wie Franzois).

-kait, die Endsylbe, s. oben, Sp. 1187: -hait.

Die Kaute, (Kuite, Weihers; Dr. K. Roth), ein Bund gehechelten Flachses, Flachs in einer gewissen Form und Menge; BM. I, 920. Grimm, Wbch. V, 362. Vilmar, kurhess. Idiot. 196,2. Roth, Obermoschler Urk. VII, pag. 38. 39. 41.

Die Kaute, Vertiefung, Grube: Mistkaute; (Aschaff.); die Scheng*kuitt*, Schindgrube, (im Scherz) Fleischkammer; (Weihers; Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 364. Vilmar, kurhess. Idiot. 195,1. Ei˜ *Käutchə˜s* spielen: Es wird dabey in eines jeden vom Ball Getroffenen Grube ein Steinchen (Hur'chə˜) gelegt.

kauten, (nordfränk.) tauschen; schwed. kyta. BM. I, 920: kûten, kiuten, verkûten, verkiuten. Grimm, I3, 180. 190; Wbch. V, 365. Vilmar, kurhess. Idiot. 196. „Isot, ich was an triuwen tôt, Isôt, dô ich dich verkûte unde ein ander Isôt trûte"; Ulr. Tristan 259. Vrgl. unten: verkitschen (= verkütschen, verkeutschen??). Der Kaut, Tausch. Grimm, Wbch. V, 362. Zeitschr. I, 286,16. V, 154. Davon vielleicht als Iterativ kaudern, w. m. s.

Die Ketten (Kédn, Ké'n), schwäb. Kettin (Kéttl), Dim. Kettlein (Kédl, Ké'l), wie hchd. die Kette; ahd. chetina, chetinna, Dim. chetinlîn, mhd. ketene; Graff IV, 366. BM. I, 802. Grimm, Wbch. V, 630). Kettem, Weizmann III, 27. 28. „Mariam N. hatt ein Köttin von einem Brunn in ein Aug geschlagen"; Inchenhofer Mirakel von 1605. 343 Auf dem Lande sagt man im Scherz von Kindern, die schon in der Stadt gewesen sind, daß sie schon die Ketten abgebißen haben; denn damit, daß sie dieses thun müßten, pflegt man auf ihrem ersten Gange zur Stadt der freudigen Erwartung eine Würze von Bangigkeit beyzumischen. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 632,k. Der Kettenhandschueh; BM. II, II, 225. „Der ketenhantschuoch an hât, mîns duzen hât er guoten rât"; ihn dutze ich nicht. S. Helbling VIII, 445. Das Kettenwams, s. Th. IV: Wambs. ketteln, Ausdruck der Näherinnen: durch Kettenstiche verbinden. Ein Loch zueketteln, verketteln.

Das Kéttwaßer, der, das (?) Kétt, (Rtim., Regnet) Quellwasser, das in einem Grundstück aufsteigt. Grimm, Wbch. V, 630. 1882. „In brachmonat hiet dich vor mött neuw bier zu trincken oder köt"; Gesundheitsregeln in den Brevieren von 1518 und 1538. Dieses Kétt verhält sich zu Keck und Kick gewissermaßen wie das oberländische Hidel zu Higel. Bey Stalder wird das Kett als eine einfache Wasserleitung erklärt.

unterkettig, unterkittig, (Nürnb., Hsl.) von Wunden oder Schäden: von innen heraus eiternd, schwärend; bey Adelung: unterköthig, in Riemer's griechischem Wörterbuch: unterködig, *ὑπόνομος*. Grimm, Wbch. V, 630,3. 1886,2. Zeitschr. II, 228. Vrgl. Kett (Quell) und unterkielig. Das alte quedilla, chuadilla, pustula, liegt wol zu weit ab.

„derkettern" Einen, ihn verzagt machen, erschrecken; (O.Pf., Strbr.). Vrgl. dergigkern.

Keter. „Die Bayern heißen den ihr Keter, den sie lieben und werth halten"; Wackius 1713. Vrgl. Köter?

Die Kittel (Kidl, Ki'l), (U.L.) Manns-Rock von Leinwand oder anderm leichten Stoffe; Fuerkittel, Fuhrmannsrock; (O.L.) Weiber-Rock, der, am Mieder befestigt, bis an die Knöchel, in einigen Gegenden wohl nur bis an die Knie reicht, und gewöhnlich von schwarzer

oder dunkelbrauner Farbe ist. BM. I, 821. Grimm, Wbch. V, 861 f. Zeitschr. VI, 421,11. „Die selben meide trügen surkot unde kidele an"; Diut. I, 365.

Deonl, wennst heirotst, so heirot o~n Schneidə'
werd də' də' *Ki'l* z·eng, macht ə' də'n weidə'.

Der Halskittel (Hàjskì'l), Oberhemdchen von Schleyer oder weißer, gewöhnlich blaugestärkter Leinwand mit Spitzen, das in mehrern Gegenden des platten Landes die Mädchen um Hals und Brust anziehen; ist vom Goller unter anderm darin verschieden, daß dieses keine Ärmel hat. Die Kitteltauben (Ki'ltaubm), (im Scherz) die Mädchen, die Weiber. Auf '*Ki'ltaubm* ausgê~. Der Naßkittel, Person, welche dem Trunk ergeben ist. Der Kittelbund („Khitlpundt") der Bauern im Isengäu um Dorfen und Erding im Krieg v. 1504; Cod. bav. 1933, f. 16. kitteln, k~n Kitt·l gên, (Gastein) sich auf Weiberart, nicht als Mann von Wort benehmen. Wia mə' scho~ richti' sán' gwe'n, hàt ə' (der Händler) mə' widər 'n Leitkauf '*kittelt*, („kitilt", wol gekittelt); von Kürsinger's Ober-Pinzgau, 1841, p. 175. s. oben, Sp. 168: austerig. Der Kitteler, (Obrg.) Mann, auf dessen Wort man nicht bauen kann. Zeitschr. VI, 295.

Das Kittelkraut, s. Kôn·lkraut, thymus.

kittengrau (kitt·ngráw), wie kitzgrau.

kittern, (Franken) in schlecht verhaltenen Soprantönen lachen, kichern. Grimm, Wbch. V, 865 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 204. Zeitschr. III, 121. 133. 299. IV, 469. „Wolnd ir nit lachen kittern"; Altsw. 249,8. Vrgl. ködern, kudern, kuttern.

Das Kôt (Koud, Kaod), wie hchd. der Koth, besonders Erde, erdige Substanz, (Flurl, Beschreib. d. G. p. 212) Thon, Mergel; (Graff IV, 365. Grimm, Wbch. V, 1890). Grimm, Gesch. d. d. Spr. 507, nimmt kôt (chât), agf. cwæd, als euphemistischen, mit dem niederd. Adj. quâd (schlimm, bös; häufig bei Firmenich I. Zeitschr. II, 392,22. V, 375. 527,574. BM. I, 792: kât) identischen Ausdruck. ABeCo 'Katz lást á"m Schnê, wenn 's kao~n hàut, lást s· á"m *Kout;* (mein erstes Gedicht). s. auch Kât. Aschenkôt, Residuum von ausgelaugter Asche. Von Unheilbaren sagt man in traurigem Scherz: ihnen helfe kein anders Mittel mehr, als Freithofkôt überlegen. Der Kôtbuckel, eine schlechte Art Cyprinus, die sich in Pfützen aufhält. Die Kôtscheiben, (Baur) Hof um den Mond, halo. „Wan der Mondt umb sich rundt herum ein circul hat, haissets man die kottscheiben und bedeutet unfehlbar regen"; Notata d. Fr. v. Bodmann. kötig, (koudi, kaodi'), 1) wie hchd. kothig, schmutzig. 2) betrügerisch, bestechlich. kœten (kêdə~), adj., von Erde, von Lehm oder Thon (Grimm, Wbch. V, 1895 f.): o~ *kêdənə* Tenno~, Dreschtenne von Lehm; o~ *kêdənə'* Weiglin', irdener Milchnapf. Castelli, Wbch. 183: a *köda'na* Schdua'z. kœten (kêdn), vrb., a) kothig machen; mit Koth, Schlamm überschwemmen; unter Wasser setzen. „Demaculare, polluere, kotten"; Clm. 16165, f. 109. „Geh sicherlich, daß er die Füeß nicht kôthe"; Epithal. Mar. Morgenrœten tuet den Tag kœten, mane rubente polo sol dicit: surgere nolo. b) figürl., sich kœten mit etwas Unangenehmem, sich damit befassen, abgeben, sich plagen. Ich mag mich damit nicht kôten. Sich scheren und kœten. „Ich hab das Nöthen und Ketten nicht mehr ausstehen können"; Bucher's s. W. IV, 201. Vrgl. klänen.

'Die Kote, Hütte, schlechtes Haus; BM. I, 866. Grimm, Wbch. V, 1882 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 214 f. 221: Kode, Köder, Kôter.' Kutte, Hütte zum Erzscheiden, (kutten); Zir. 'Vrgl. unten: der Kotter.'

Die Kotemmer, s. unten Quattemper, quatuor tempora. Kotemper, Chotemper; Auer, Münch. StB. p. 95. Grimm, Wbch. V, 1886.

'Der Köter, Hund, meist verächtlich gebraucht; Grimm, Wbch. V, 1887. Vilmar, kurhess. Idiot. 221. Zeitschr. V, 153.' Ein grauer „Köter" beim Jagerhaus am Hirschgarten stelle täglich 6mal den Versuch eines Wettlaufs mit dem Dampfwagen an; Landbote v. 15. Mai 1846.

Der Kotter, das Kötterlein, a) Behälter für Wahnsinnige; (Grimm, Wbch. V, 1899). Narrenkötterlein. Die Kötterlein-Muetter, Aufseherin über die in solch einem Käfig Festgehaltenen. Meidinger Landsh. 220. 'b) Käfig, Gefängniß; Grimm, Wbch. V, 1899, a. Zeitschr. VI, 300.' „Mit dem Halseisen öffentlich in eim Ketterl strafen"; kärnt. Poliz. Ord. 1578, p. 3. Ketterhäuschen auf Rädern, Mägde wegen geringerer Vergehen darein zu sperren; (Zips). „Fort mit dir, Kerl, in'n Kotter hinein!" P. Abraham. „Än *Kothä* lacht er aus und mit 'n Ochsenzehn was is 's ä? Ötla Straich sünd leicht zuu übastehn" (für den unverbesserlichen Säufer); Lindermayr 72. „Muefs vil seyn, wennst nöt stracks in *Köttä* g'schmissen wirst"; das. 143. „Hat s· zun Richta glührt, in'n *Kotta'* hat a' s· g'spirrt"; Kartsch II, 73. c) (nach Hübner im salzb. Lungau) Stube; (Zir.). 'Vrgl. oben: die Kote und Graff IV, 365.'

Das, die Kütt, von jagdbaren Vögeln, besonders Rebhühnern: die Brut, d. h. die Jungen sammt den Alten, hchd. das Volk. Ld.R. v. 1616, f. 789; wirzb. Verord. v. 1734. Graff IV, 365 f. BM. I, 920 f. Weigand, Wbch. I, 580: Kitte, Kette. Zeitschr. III, 121. VI, 295. 433. „Zwei es e Paar en drei send e *Kött*"; Firmenich I, 494. (Vrgl. bey Stalder: Kütt u. kötten, bey Frisius: ghütt, grex; Pictorius 182. 347: ghut; VII Com.: Kutt, Kutta, Herde, Menge, Kutte va Bei, Bienenschwarm; bey Tatian, Matth. 8, 30: „thaz cutti thero suino"; gl. a. 130: caulo, chuti; Diutiska II, 201: armentum, cudde, niederd.; Kilian: kudde, grex pecuaria, porcus; koe-kudde, armenta; kudden, congregare se; kudhoeder, kudser, Hirt, Hüter).

Die Kutten, 1) wie hchd. Kutte, 'Mönchsgewand; Weigand I, 655. BM. I, 920. 2) überhaupt: ein langes und weites Gewand, Weiberrock, Kittel.' Bauernkinder lernen in Kutten, Kutteln das Gehen, bis sie in die Hosen wachsen, (b. W.); daher: Kuttenbrunzer. 'kutten, vrb., von Kleidungsstücken, die nicht gut sitzen, sondern zu weit sind und daher Falten werfen und bauschen.' kuttet, Ptc. als Adj. „Herzog Heinrich trueg kuttet Erbel", weite Ärmel; Chronik bey Freyberg I, 146. Vrgl. oben, Sp. 1226: kudern. 3) der rauchfangende Mantel über dem Küchenherde. Das Kuttenholz. Hundskutten, Art Zeuges. „Mit dem Trippsamet, Fürgrat, Burat, Hundtskhutten u. drgl. ist alhier zu München ein guetter Anfang gemacht worden"; Ldtg. v. 1612, p. 415. Die Kutte, (westpreuß.) feminal, poln. chuzina; '(hieher? s. Dähnert p. 263. Danneil p. 121. Schütze I, 369. Vrgl. mhd. kunne, kunte, kunt, (BM. I, 914): Brem.-niedersf. Wbch. II, 898: kunte; Schambach p. 116: kunne, altfries. kunte).'

Die Kütten, die Quitte, (ahd. chuttina, mhd. küten, quiten; Graff IV, 367. BM. I, 899. Weigand, Wbch. II, 447. Zeitschr. IV, 68), pyrus cydonia L.; span. melocoton.

Die Kutteln (Ku'ln), die Gedärme sammt Wanst und Magen, die Kaldaunen. Kutteln ausschreyen, (zum Verkaufe ausrufen). Wenn es im Markte Partenkirchen ruchbar wird, daß ein Mann seine Frau geschlagen, so machen sich die jungen Leute nach uraltem Herkommen den Spaß, die folgende Nacht in der Nachbarschaft des Paares mit großem Gelärme Kutteln auszuschreyen, welche, je nach dem die Geschlagene jung oder alt ist, als frisch und zart, oder, wenn schon zäh und riderisch, als doch wohlfeil gerühmt werden; (HhG.). Der Kuttelfleck, einzelnes Stück des zertheilten Rindsmagens, titillicus, nach dem Voc. v. 1429. Zeitschr. V, 232. VI, 75. Die Kuttelwampen (Kudlwampm), der noch unzertheilte Rindermagen. Der Kuttler, (Nürnberg, Augsburg), der Kuttelwascher, Kuttelwamper, (München) Metzger, der die Kutteln reinigt und verkauft. 'Vrgl.

niederd. Kût, Eingeweide, Gedärme; Kûter, Metzger. Brem.-niedersf. Wbch. II, 901 f. Schütze I, 368.' „Jacob jud der schlechter oder kûter zu Berlin"; Dr. Eck, 1542. Grimm, Wbch. V, 1899. 1900. Zeitschr. VI, 286,669.

kuttern, was kudern; s. oben, Sp. 1226 u. BM. I, 920. Zeitschr. III, 121. IV, 469. „Lachen, kuttern"; Cgm. 686, f. 87. „Do hört ich kuttern und auch quackeln aus vogels kelen mannig sueßen prunnen"; Cgm. 713, f. 226. (Der Sittige) „lacht nit als die weiber kuttern"; Cgm. 425, f. 45b. Kärnt. „grohotati, grob lachen, (kuttern)"; Jarnik p. 226. Der Kutter, (schwäb.) der Täuber (von seinem Laut). „Kutter, columbus"; Voc. Archon f. 52. „Columbus, tub, kuto"; Voc. opt. p. 42. BM. I, 920: kute. Grimm, Wbch. V, 365: Kauter, Käuter. Zeitschr. III, 121. IV, 469. Diefenbach 134a. Der Kutraf, Kutrolf, s. unter kudern und BM. I, 920. Grimm, Wbch. V, 1899. Zeitschr. VI, 16.

---

kátsch aus (∪ -), (O.L.) geschwind fort! auf und fort! s. kátz àbaus. „De Klocke gunk kätziut, (eigentlich: Katz' hinaus, sehr gebräuchlich für: fort, weg, verloren); Firmenich I, 303,22. Grimm, Wbch. V, 278 f.

ketschig, (Aschaff.) vom Backwerk: nicht derb, consistent genug; auch: ketschige Waden, Backen. Grimm, Wbch. V, 277. Vrgl. Sp. 965: Gátsch, 967: Gätz.

Die Ketsche. „Obba ein kohn oder ketschen", (Geschirr); Nomencl. 1629, p. 120.

(kitschen) verkitschen etwas, es für Geld anbringen, los werden, z. B. ein Gemälde verkitschen, es zu Geld machen, (Mar); eine Summe Geldes in Unnöthigem aufbrauchen. Vrgl. mhd. verkiuten (s. oben, Sp. 1310) und goth. fraqvistjan (?).

'Der Kütschdrill, Andeutschung des fremden crocodillus, mittellat. cocodrillus, mhd. kokodrille; BM. I, 857. Weigand, Wbch. I, 226. Diefenbach 129c.' „Cocodrillus heißt ein (der) kütschdrill . . . dem kütschdrillen . . ."; Konr. v. Megenberg f. 136. 140b. 145a.

Die Kutschen, s. oben, Sp. 966: die Gutschen.

Die Katz, das Kätzlein (Kátzl); als Gegensatz von Katter: die Kötzin, Kitzin, 1) wie hchd. Katze (ahd. chazza: mhd. katze; doch selten. Noch im Buch d. W. 1485 scheint Maushund für Katze zu gelten; s. Maus. Graff IV, 536. BM. I, 792. Grimm, Wbch. V, 280 ff. Wackernagel im Wbch.: zu Kater, lat. catus, wie Lunze zu Löwe) in den verschiednen Bedeutungen. „Derhalb bin eingerunnen ich das die katz ist das beste viech und steck in armut, grosser schuld", (der Wirth); H. Sachs 1612: III, I, 476. o"glási's Kätzl, (Neut im Winkel). Zeitschr. II, 285,36. IV, 245,64. 314. V, 329,275. 404,148. VI, 318. 418,10. 329,217. 464,41. 2) im Spott: ein kleines Pferd. Grimm, Wbch. V, 287,4. 3) feminal (?).

'Bäurin hàd 'Kats və'loun, waəſs ét wou ə' is;
'Kats is ə" 'Kámmə'l drin, páſst auf ə" Maus.

4) gerollter Flachs, in einen großen Knaul zusammengedreht. Grimm, Wbch. V, 291,16. cf. Kauze. 5) (schwäb.) Rammblock. Grimm, Wbch. V, 290,7. Zeitschr. II, 541,170. 6) (ä. Sp.) Art Boll- oder Schirmwerk, auch eine Art Wurfgeschütz; Feuerbuch, Ms. v. 1591. „Machten katzen vnd hantwerch do mit sie die maur niderlegten"; Teg. 294, f. . . . „Testudo, katze; pluteus, katzenbrit; crates, katzenhurt; Voc. optim. p. 32. Diefenbach 155b. 443a. 581c. „Umb ein chaczen, die seu treiben scholten an die maur hinan"; Ring 57,24. Eine Bastion (oder Thurm) in der Veste Oberhaus ob Passau heißt noch die Katz; sie hat die weiteste Aussicht. Der Katzenwicker (= Katzen-wic-hus?) in Würzburg. s. Th. IV: der Weig. s. auch Kotz. Grimm, Wbch. V, 290,6, a—c. 7) Regen verkündende Nebelmasse, die auf dem Gebirge sitzt. Vrgl. oben, Sp. 686, Fuchs: die Füchse kochen.

8) 'Kätzchen, Kätzlein, Blütenkolben verschiedener Bäume und Sträucher, als Weide, Hasel, Pappel, Birke, Erle, Nußbaum; Grimm, Wbch. V, 280. 304. Zeitschr. IV, 117,1. VI, 292.' Palm-Kätzl, čeſſ. kočička. Das Aichkätzlein (Aachkátzl'), das Eichörnchen. Die Ofenkatz, (Hoiß) was Gogelhopf. Blinde Kätzlein fangen, blinde Kuh spielen. R. A. Das gehært der Katz, verdient verworfen, ausgeschossen zu werden. Kao"n andə'n Vógl kennə" - r - àls ə" Kats, sehr unwissend seyn. Raus mit der Katz aus'm Sack! her damit! laß, laßt sehen! Da ist der Katz gleich gestræut, da ist gleich abgeholfen. Die Katz lauft mir den Buckel auf, mich schaudert; Grimm, Wbch. V, 285, h. „Dero wegen soll ein Medicus beherzt seyn und ob jhme schon die Katz bisweilen in dem Rugken hinaufkreiſet, soll er doch . . ."; Dr. Minderer (1620) p. 45. „Dir hat diu katze niht genorn", (Ptc. von niesen); S. Helbling I, 1393. Grimm, Mythol.[2] 1070. Wbch. V, 287,4, c. Die Strebkatzen ziehen mit Einem, (Henneberg.) Strangkatzen ziehen, in Hader, Zwietracht mit ihm leben. Grimm, Wbch. V, 288,5, b. „Der mit seim Weib zeucht die strebkatzen"; H. Sachs. Vermuthlich von einem Spiele hergenommen, oder etwa vom Ziehen am Rammschlägel. 'Der Katzbalg, lärmender Zank, Streit; Grimm, Wbch. V, 279. „Wenn Mann und Frau stets im Katzbalg ligen"; S. Frank. „Etliche Katzbelger oder Degen, die N. N. umb (von) N. N. erkaufft hat"; Speyrer Urk. v. 1508. Einen Katzenbuckel machen, sich demüthig oder schmeichlerisch verbeugen. Grimm, Wbch. V, 292. Eine Portion Speise wie ein Katzenfueß, d. h. eine sehr kleine; (vrgl. Roßzehen). Der Katzenbaum, ein gewisser Balken in einem oberländischen Bauernhause. S. Majer's Forstztschrft., IV. Jahrg., 3. Heft, im Plan Nr. 7. Die Katzendilen, Art Altänchen, zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauses. Grimm, Wbch. V, 293. katzengrob, (b. W.). Das Katzfechten, Streiten, Zanken; vrgl. Katzbalg. „Drum laß dein Wärteln (Wörteln) und Katzfechten seyn"; Lindermayr 147. Der Katzenglaube; Grimm, Wbch. V, 295. „Ist ain gute fantasy vnd katzenglaub"; Cgm. 312, f. 66b. Der Katzenherd, (O.Pf.) Hals oder Theil des Ofens, der an die Mauer reicht, durch welche das Ofenloch geht. 'Der Katzenknebel. Den Katzenknebel ziehen, ein gewisses Spiel; vrgl. Katzenstrebel. „Sy zugen den kaczenkhnebel sam thun zu hof die pueben vil dick das spil, das ainer fellt auf den gebel"; Pütrichs Ehrenbrief 134. Der Katzenkopf: a) Böller zum Schießen, vermuthlich von dem ältern, Katze genannten Wurfgeschütz. b) Name einer ältern Münze. „Ist einem Mußquetierer der rechte Hosensackh mit 50 oder 60 Reichsthallern, wie sie der Herzog in Bayrn selbiges Mal schlagen lassen, so man die Katzenkhöpf genennt hat, mit einem Stuckh hinweckh geschossen worden"; des Obersten Fritsch Tagebuch über den 30jährigen Krieg, Wstr. Btr. IV, 110. Grimm, Wbch. V, 297. Der Kätzelmacher, wälsche Kätzelmacher, scherzhafter Übername den man herumwandernden italienischen Krämern ꝛc. und wol allen Italienern zu geben pflegt. Etwa auf den italienischen Lieblingsausruf und gewöhnlichen Fluch cazzo! (penis) bezüglich? Die Katzenmusik; Grimm, Wbch. V, 298. Phillips über den Ursprung der Katzenmusik (1849). Das Katzenpech, Harz aus Kirschbäumen. Der Katzenritter; Grimm, Wbch. V, 299. Der Vater kann den Sohn enterben, „so der Sun ein Katzen-Ritter wäre, oder deßgleichen sich unterstanden hätte, mit andern Thiern zu peissen und zu fechten"; Reform. L.R. v. 1518; Ausg. v. 1588, f. 156. „A°. 1449 gab ein Katzenritter in Regensburg das Schauspiel eines wilden Thiergefechts. Dafür ist im Stadtb. verrechnet 12 dn."; Gem. Reg. Chr. III, 177. (Friedrich Ebner) „kaczenritter was er genant sein ritterschaft was weit vermert an drein kaczen er daz pewert mit den was er sich reissen vnd py zu tod erpeissen"; Mich. Beham, Wiener p. 5,14. 22. Das Katzengeschäfft, (Th. Mjr.) unnützes Geschäft, das man sich

346

selbst macht, besonders wenn man sich dabey in fremde Angelegenheiten mischt. Das Katzengeschray, (Küchensprache) in kleine Würfel geschnittene Braten- und andere Ueberbleibsel, in einer gelben Sauce aufgekocht. Grimm, Wbch. V, 294,3. 'Der Katzenstrebel, ein Spiel; Grimm, Wbch. V, 302. Vrgl. oben Strebkatze.' Das Katzentischlein, Tischchen, das, vom gewöhnlichen entfernt, in einem Winkel steht. Der Katzen-Veit, am Fichtelberg ein Waldgeist, mit dem man die Kinder zu schrecken pflegt. Grimm, Mythol.² 448. 471. „Der Kaczenzagel, millefolium", Voc. von 1445; das equisetum arvense, Schaftheu oder Katzenschwanz. Grimm, Wbch. V, 303. 'katz! kätz! katzaus! kätzaus! Grimm, Wbch. V, 278.' kátz àbaus (∪∪-), flugs auf und davon. Zeitschr. VI, 292. s. oben kátsch aus! Haəsst nét àllawàl mu'l miau", es haəsst amàl katzaus á, nicht immer gelind, wol auch ernster behandeln; (b. W.). kätzeln (kátzln), a) von der Katze: Junge werfen. b) hin und wieder schleppen, wie die Katze ihre Jungen. ə" Kind 'rumkátzln. Das Voc. v. 1429 hat: „ketzlen, catillare, in alienos domus more catellorum girare." verkätzeln etwas, es vertragen, verlegen; in Unordnung bringen, zerzausen; 's Bétt və'kätzln. Grimm, Wbch. V, 291. 'katzern, nach Katzenweise thun;' der Katzerer, (b. W.). Bist ə" rechtə' Katzərə', ə" Spàz'nsangə', bist mə' heint Nàcht zə mei"n Deə'nl gangə". Vrgl. Kötze.

kätzfangen, vrb. n., zu fangen bemüht seyn. Vrgl. ital. cacciare, franz. chasser, engl. to catch, kaum v. latein. captare. Diez, Wbch. 79. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 179. Kilian: katſ-bal. Grimm, Wbch. V, 279 f. Da werden wir eine Weile z' kätzfangə" haben, bis wir die Gans kriegen. Vrgl. oben kátz àbàus. „Edlmà, Bedlmà, ə" Burgər, ə" Baur, ə" Wirtin, ə" Gráfin, ə" herrische Sau" wird von den Kindern, wenn sie sich zum „Umlaufen" in den Kreis gestellt, gesprochen. Dasjenige, auf welches im Umzählen das letzte Wort getroffen, muß die Katze seyn, d. i. die anderen fangen; (Baader).

Der Kauz, Kaunz, die Kaunzin (Kau"z, Kau"zin), wie hchd. der Kauz, z. B. ein reicher, ein seltsamer Kauz. Grimm, Wbch. V, 366. Weihers: Kulz, Kauz, Kerl; Ster'kuiz (Sterbkauz), Eule, Käuzchen; (Dr. K. Roth). Zeitschr. II, 286,42.

Die Kauzen, (Ansp.) die Reiste Flachs; cf. Katz und Kauten.

kauzen, kaunzen (kau"z'n), a) (vom Hund) bellen. Də' Hund hàt ausgébm und 'kau"zt. Grimm, Wbch. V, 371,2. Zeitschr. III, 325. s. kauſſen. b) knausern. c) sich schmiegen; (Hſr.). Grimm, Wbch. V, 370,1.

Der Ketzer (Kétzə'), 1) wie hchd., (BM. I, 803. Grimm, in d. Wiener Jahrb., Bnd. 32, p. 216; Wbch. V, 639); schon bey Br. Berht. 232, (Pfeiffer 44,9. 11. 12. 15). Er leitet die Ketzer von Katze (als einem falschen Thiere) ab: „Dâvon sô heizet der ketzer ein ketzer, daz er deheinem kunder sô wol glîchet mit sîner wîse sam der katzen"; 303, (Pfeiffer 403,6). „Unde bene chetzer dicitur (haereticus), quod sicut cattus multos inficit postquam buffonem in occulto lingit", lat. Pred. sec. XIV., Ald. 176, f. 61ᵇ. Grimm, Mythol.² p. 1019. Soldan, Gesch. d. Herenprocesse p. 144. 'Vrgl. Br. Berhtolt (Pfeiffer 402,27—34): „Sô hüete sich alliu diu werlt vor den katzen. Sô gêt sie hin unde lecket eine kroten swâ sie die vindet under einem zûne oder swâ sie sie vindet, unz daz diu krote bluotet: sô wirt diu katze von dem eiter inburstic, unde swâ sie danne zuo dem wazzer kumt daz die liute ezzen oder trinken suln, daz trinket sie unde unreinet die liute alsô, daz etelîchem menschen dâ von widervert, daz ez ein halbez jâr siechet oder ein ganzez oder unze an sînen tôt oder den tôt dâ von gâhens nimt."' „De novatianis, qui se superbo nomine katharos i. e. mundos appellari volunt"; Clm. 5541 (XI. sec.), f. 117. „Catharos et omnes haereticos"; RB. II, 209. Kollar im Cestopis p. 157 glaubt, daß die Cataroni von der dalmatischen Stadt Cataro (slawisch Kotar) den Namen haben. „Daz ketzer wîse waere daz dinch"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 65, '(Ausgabe v. Schmeller p. 54,1238).' 2) ä. Sp., der widernatürliche Unzucht treibt, il bugiarone, le bougre; (Diez, Wbch. 576. „Les bougrins les lutheriens françois" bey Rabelais I, II. Sollten, wie die Franzosen ihr bougre von den Bulgaren, die Deutschen ihr Ketzer von den Chazaren genommen haben? Wenig glaublich). „Katherinus uncauſcer crist"; Fürstenzell 44, f. 24. „Bichunrainer oder Ketzer"; L.R. Ms. v. 1453. „Welt ir nu ein kezzer (Männler) sin?" v. d. Hagen, Ges. Abent. I, p. 475. 476: der Gürtel, Vers 777. 791. „Einen vor der Cristenheit schelten, d. i. in einen zohensun, oder merhensun, mußensun, ketzer, meineide oder einen diup oder einen viertäter heizen"; Augsb. Stdtb. „Daz wir der alten ketzern (Ketzerin) tant mügin pringen ze einer schand"; d. Ring 45ᵈ,14. „Hereticus est pie recipiendus et debet quaeri quomodo perpetravit scilicet an cum animali vel aliás. Si cum animali tunc cautè debet occidi animal, ne homines utantur. Si est equa, vacca vel agnus vel consimile, jube occidi ne homines (es steht ho') utantur. expergiscatur et mitte eum ad episcopum"; Regeln für Beichtväter (um 1440), Monac. Francisc. 158, f. 129. Hier ist also auch das latein. Wort so genommen. „Quodsi inexplebiliter his inhaesere criminibus ad agendam poenitentiam prolixius tempus insumant"; Aug. eccl. 151, f. 33ᵃ und 153, f. 7ᵇ. Es ist die Rede de his qui inrationabiliter in pecudes vel in masculos versati sunt. 3) (Zillerthal) Erdscholle im Acker-Feld, die zerschlagen werden muß. Die Ketzerey, 1) wie hchd. 2) widernatürliche Unzucht, besonders Bestialität. Grimm, Wbch. V, 641. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 276. „Sodomiterey, Ketzerey"; LR. v. 1616, f. 801. 808. „Ihr Mann habe sich leider schwerlich vergessen und mit einem Schaf oder Gstraun in Khetzerey eingelassen, darob sie ihn selbs ergriffen"; Akt. v. 1590. 'ketzern, zu Ketzerei verleiten; Grimm, Wbch. V, 644 ff.' „Und so er aus gepredigt so nimpt er dye aller schönsten dye unter in allen ist und hat mit der seinen willen, und mit dem so leschen si ein liecht so vellet ie ains auf daz ander, ain man auf den andern und ain wip auf ain wip wie ez sich dan gefügt. ain iclicher müz ansehen mit seinen augen daz im sein wip oder sein tochter ain ander ketzert, wann si sehen daz der mensch underhalb der gurtel mit nichtiw sünden müg getûn. in dem gelauben sint si"; Artikel der ungeläubigen läut genant dye ketzer (in Eichstetter Bisthum, sec. XIV), Clm. 4386, f. 74. „ketzern, schmalzen"; Prompt. v. 1618. abketzern, 317 (Zpf.) in Schmalz rösten, namentlich Krebse lebendig mit Butter zum Feuer setzen, worüber die von Natur stummen Thiere in entsetzlicher Qual einen pfeifenden Laut von sich geben; Nürnb. Korrespond. 1838, p. 368. „ketzern sich, macerare se"; Prompt. v. 1618. ketzern Einen, ihn quälen, plagen. „Das (den Verdammten) die hellischen tyer darein (in die heimliche Statt) kruchen und rissen sie, das sy als mürb und geketzert wurden"; Cgm. 845, f. 86. Notker's chazzon, torquere (ungulis), Ps. 118,161 ist wol chrazzon zu lesen.

„Keatzen (?), Hauen, (Werkzeug)"; (Gastein, Mesnil).

Das Kitz, Kitzlein, das Junge von der Ziege, vom Reh, von der Gemse; wenn männlichen Geschlechts: Bockkitz, wenn weiblichen: Gaißkitz; (ahd. kiz, kizzi, chizzi, mhd. kiz, kitze; Graff IV, 537. BM. I, 822. Grimm III, 328; Wbch. V, 868. 870. Zeitschr. IV, 108,39. 314. VI, 214. Gl. a. 563. i. 7. o. 203. 257: kiz, hoedus, kizzin, hoedum, cizi, chizze, hoedi, hircelli. Diut. III, 73: zuuei chitzi. Das nordische kid steht wol statt kit). kitzen, kitzeln, 1) (von obigen Thieren) Junge werfen; (nord. kidla). Grimm, Wbch. V, 875. 883. Zeitschr. III, 463; vrgl. VI, 292. 2) ummə' kitzl'n, herumspringen; kitzlə"d wer'n, wie hupfə"d wer'n, (b. W.). Grimm, Wbch. V, 875,2. Ein Kitzelchens spilen,

(Aschaff.) eine Art Gaißwerfen, wobey vorkommt der Einkitzel, die Gås ꝛc.

kitzblâu, kitzgrâu (pfälz. kitzegrà), blau vor Frost, eisgrau; kizbraun, e" *kitzbrau"s* G'sicht. D' Nuss sánd scho" *kitznbrau"*. „Kitzgraw sind all ihr saifenwesch"; H. Sachs 1612: I, 1028. Grimm, Wbch. V, 870. 883. Zeitschr. I, 231ᵇ. 232ᵇ. II, 31. 33. V, 188. 189. VI, 468. 476. Vrgl. oben, Sp. 1018: gritzgrà, Sp. 1311: kitt'ngráw und unten: kutz.

Der Kitz-backen oder -Bart, (Ilm) der Kinnbacken, das Kinn. Vermuthlich Kinnsbacken (Ki"s-, Kiz-B.). s. Kinn.

Der Kotzen, Kutzen, sehr grobes Tuch, zottige Decke von Wolle; grobes Kleid; (Graff IV, 538. BM. I, 866. Grimm, Wbch. V, 1901. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 221. Zeitschr. III, 192,63. Cf. perſ. türk. ketſche). „Gausape, vestis villosa als ain Kotzen"; Avent. Gramm. „Lodex, culcitra, chocz"; Voc. v. 1429 u. 1445. „Chozzo, lacerna, birrus"; gl. a. 44. i. 401. o. 75. „Lodix vestis villosa ein chocz"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 162. „Der alt man und der kotzen"; Cgm. 444, f. 69. „Nehein wert hat der chozze da (im Himmel) also vile so diu zuffe"; Clm. 9513, Vers 280. „Er nam ainen rauhen kotzen, er legt in an den leib"; Wolfdietrich, Haupt's Zeitschr. IV, 447,396. „St. Sebald ist auf seinem Kotzen, den er über ein harin hemd pflag zu tragen, über die Thunaw geschwummen"; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 42. „Das ehrsame Kotzenmacherhandwerk gerathet gänzlich in Abschlag, weilen alle Gais- und Pferdhaare zur Ausstaffierung deren Parocken aufgekaufft werden"; Neiner's Tandelmarkt. Die Kutzblach, Kutzblahe, á. Sp., s. oben, Sp. 326. „Cum quodam tempore pauperes monasterii (Waldsassen) spoliarentur et clamor ad monasterium perveniret, quidam intus tunc erant hospites qui cum famulis monasterii spoliatores sunt viriliter insecuti, et amictum qui kutzplach dicitur cujusdam mulieris cuspidi alligaverunt"; Cod. Ms. Waldsass., Clm. 1091 (Cbm. 91), f. 28. Cf. Bern. Pez, biblioth. ascet. VIII, 488, (wo „kutzplahen" nach dem Basler Coder). Otto Prior Waldsass. (Oefele, scriptores I, 63) deutet Rutzplaen (!) als „pannum gestatorium" oder „pannum veterem quo grana portari solent." (Rotzplahen, Schnupftuch?). Vrgl. oben, Sp. 1298: Kurzebold. Der Kutzhuot, á. Sp., almucium; Voc. Archon. f. 20. „Caliendrum, kutzhuot" (zwischen mitra, hub, und flammeum, bruthüll); Voc. optim. p. 27. Diefenbach 25ᵃ. 90. BM. I, 733. Grimm, Wbch. V, 372. 1908. Das Kutzmäntelein, á. Sp.; BM. II, 62. „Do die wort niht heublin, kappen und kützmentelin uf in trugen und siben sinne niht verborgen lagen drinne"; Renner 21784. Grimm, Wbch. V, 1907. Die Kotzen, Kötzen, Kutzen, Kützen, a) (Nürnb., Hsl.) grobes Oberkleid. Zeitschr. IV, 194: Kätzel. „Hab vor daheim ein gute Joppen darein wil ich mein kötzen schoppen darinn ich an dem tantz herprang", sagt der Bauer bey H. Sachs 1560: V, 350 (1612: V, III, 26). N. A. „Der Teufel hat ihn bey der Kützen." b) á. Sp., die Metze, Hure. Grimm, Wbch. V, 1901. BM. I, 866. „Si haißen ir diener und dienerin bueben und puebin oder kotzen, so si doch frum sind"; Cgm. 632, f. 35ᵃ. „Er hett sich an ein Kotzen gehengt"; Av. Chron. „Schlag her, bist du keck, aller kötzen!" sagt der Knecht zur Magd; H. Sachs 1560: III, III, 8ᵇ. „Tregt den bachen zu den kötzen", (Metzen, Huren); das. 58ᵇ. „Meretricula, hurlin vel kötzlin"; Cgm. 658, f. 168. Der Kotzensun, ein in den á. Gesetzen sehr verpöntes Schimpfwort. Dazu hatte die ahd. Sp. (Windb. Psalter) ein Verb pichuzzan, umbechuzzan, amicire: „amictus ejus, umbechueze sin", Cgm. 17, f. 152ᵃ, Ps. 103,2; „amictus (lumine), umbegechuezter", das. 151ᵇ (cf. hadarun pachuztêr, pannis obsitus, gl. i. 547, und oben, Sp. 1196: das Gehütze), womit als Figur zusammenhangen mag das folgende:

sich bekötzen, bekützen mit einer Person oder Sache, (O.Pf.) sich mit ihr befassen, abgeben, um sie bekümmern. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 297. Grimm, Wbch. V, 363. 883.

Die Kotz, Chotze, (Gem. Reg. Chron. II, 36. 49, ad 1343) eine Art ältern Kriegs-Zeuges: „Zwey Pöler und eine Kotze." „Die Straß mit Chotzen und Antwerch besetzen." s. Katz.

Die Kotz, (Schwab.) Eiterbläschen, kleines Geschwür im Gesicht oder sonst auf der Haut. Er ist voll Kotzen.

'Kotz, verhüllend für Gottes, Gotts in Ausrufen, Flüchen ꝛc.; Grimm, Wbch. V, 1900. Zeitschr. I, 298, II, 5. II, 32. 502 ff. s. oben, Sp. 960: Gotts u. vrgl. Potz.'

Die Kötz oder Kötzen, Kützen, (Franken; Weiherts: Kätz, „Kürben", Spitzkürben; Dr. K. Roth), der Korb, Rückenkorb mit Armbändern. Graskötz, Hüenerkötz, Mistkötz, Tragkötz. BM. I, 921. Grimm, Wbch. V, 1903 und 700. Kotze"man, (Aschaff.) Rückenkorbträger. „Wetterauisch sagt man die Kiz, d. i. in hchd. Schreibung Köze. Sagt die Magd in lächeren solches jrem Herren, wie er (der Bettler) jhr den Mantel geschenckt heit, nam jhn doch in ein fräncklische Kötzen, vnnd truge jn für daß Statthor; Kirchhofs Wendunmuth (Franckf. 1602), 1. Th., Nr. 360." Weigand. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 221. Zeitschr. II, 413,50. VI, 329,238.

'kotzen, wie hchd., sich erbrechen, Grimm, Wbch. V, 1905;' cf. čeſk. kuckati; (Aschaff.) husten und Auswurf heraufholen; der Kotzer, starker Husten. „Heumonet: Bist du geladen, du wirst geschandt, du solt keyn erczney niessen und sol dich koczen gar seer verdriessen"; Augsb. Calender v. 1490, (Inc. c. a⁰. 8⁰. 759). „We wie sey (die übermäßig getrunken hat) do kuczet"; d. Ring 35ᵈ,29. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 221. Zeitschr. III, 304: kötzeln; VI, 292. 300. 'kotzern, vrb. impers., zum Erbrechen reizen, ekeln; Grimm, Wbch. V, 1908.' „Daß mich darob kotzerte", (mir brecherisch wurde); Simplicisſ. 1669, p. 215.

kuz, kuz! oder kutzaus! so ruft man, ihm auf die Schultern klopfend, einem Kinde zu, das öfter auf eine Art husten muß, als ob es mit Erbrechen oder Ersticken enden wollte. kutzen, also husten. Zeitschr. II, 32. 33. sich verkutzen, (Zips) etwas in die Luftröhre bekommen und es durch Husten herauszubringen suchen. Vrgl. kotzen und kitz- (kütz?) blâu.

Die Kutz, der härtere Ausdruck für die Katze; (Aurbacher). Sprichw. Darf nit Kutze sagen, wenns voller Katzen läuft. Man sagt nicht immer Mulle, sondern auch Kutz.

Die Kutz, á. Sp., Brust (?). „Dirre slüzzel wirt dir nuz, den mach an dîn kuz (?) innerthalb und lâz in sehen niemen"; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 526. 'Wahrscheinlich (vrgl. Vers 567) ist die Kützen (s. oben: Kotzen) zu verstehen; BM. I, 866.'

„Kütz", ein Theil des Ingräusches oder der Eingeweide, die vom Metzger verkauft werden. Destouches, O.Pf. III, 91. (cf. niederſ. Küt, das Gedärm kleiner Thiere). s. oben, Sp. 1312: Kutteln. 343

Die Wetzkützen (??), (Wien) Wetzstein der Schnitter. 'Es ist wol der Behälter des Wetzsteins (s. oben, Sp. 1252: Kumpf) gemeint, s. Grimm, Wbch. V, 700: die Kieze, 4.'

Sieben und zwanzigste oder Kla= rc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gla.)

Der Klê (Klê, Klèə, o.pf. Klèi), wie hchd. Klee, (ahd. chlê, chlêo, mhd. klê, gen. klêwes; Graff IV, 540. BM. I, 837. Grimm III, 372; Wbch. V, 1059). Vierblätteriges Kleeblatt; s. Grimm, Mythol.[1] p. 633; Wbch. V, 1063. Zeitschr. V, 151. Klê beißen oder beißeln, (vom Vieh) ohne rechten Hunger blos das bessere Gras, besonders Klee heraussuchen und anbeißen; figürl. auch von Personen. Der Klêbeiß, das Leckermaul. Grimm, Wbch. V, 1061.

Die Klei-en, gewöhnlicher Kleiwen (Kleiwm), sing. u. plur., die Kleye, (ahd. chliuua, chlîha, chlîa, sing. u. plur., neben chlîuuun plur., mhd. klîe, klîwe; Graff IV, 541. BM. I, 842. Grimm, Wbch. V, 1084. Zeitschr. III, 116). ə˜ girstəné, rugkəné, waətzəné *Kleiwm*. „Undermalung der Kleiben"; L.R. v. 1616, f. 637. „Ein Kleib, furfur"; Voc. v. 1419. In Gem. Reg. Chr. IV, 133, ad 1507 kommen 2 Kleibetrager(?) vor. VII Com.: Klaiba, ein Bißchen, pezzetto; an *Klaiba*, *Klaible* Kese. Vrgl. klauben, kläubeln u. Kleulein. Die Sag-kleiwen (Sà'kleiwm), Sägemehl, Sägespäne. kleiwen, adj., von Kleyen. kleiwig, kleyig.

Das Kleu-lein, öfter Kleuw-lein (Kloiwl·, Kluiwl·), der Knäuel; (ahd. chliuwa, chliwa, chliuwi, chliuwili, mhd. klüwen, kliuwel, kliuwelîn; Graff IV, 566. BM. I, 850. Grimm, Wbch. V, 1030 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 205. Zeitschr. II, 223. IV, 174. V, 151). „Kluil Faden, glomus"; Prompt. v. 1618. „Clewl, glomus"; Voc. v. 1415. „Klew, glomus"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 35. Gl. i. 819: cliuuueli, glomos; o. 76: cluwelin, globellum, vom unverkleinerten chliuuua, chliuua (gl. a. 267. 327. 443. 520 rc.), globus, glomus. Gl. a. 24 steht auch die Diminutivform clucli, globulus, (vrgl. Klucker), und gl. a. 74 die Verbalform „zasamane cacliute", conglobati.

Die Klô (Klòu), Klôw, sing. u. plur., („ungulae, die Klowe"; Prompt. v. 1618), aber auch Klêwen im sing. und plur.; Dimin. das Klœlein, Klœwlein (Klêwl·), a) die Klaue, besonders der gespaltene Huf des Hornviehes und andrer Säugethiere; (ahd. chlôa, chlâuua, mhd. klâ; Graff IV, 541. BM. I, 1026. Grimm, Wbch. V. 1026. Zeitschr. II, 121,2. 320,19. 391,3. VI, 295). a˜n *Klouən* saugng, (b. W.) nichts zu beißen und zu eßen haben. „Das ober clo des hirßen, der hinden"; Clm. 4373 (v. 1473), f. 117—118. Die Klówoln (Glew·ln), pl., kleine Klauen, verächtlich: Fingernägel; der blaibt mit sain·n *Glewl·n* iwaràl henga; Castelli, Wbch. 142. Zeitschr. VI, 333. Das Klôvih, Ochsen, Kühe, Schafe, Schweine. Die Klôsteur, Steuer von diesem Vieh. Das Klôschmalz, Fett, welches abgeschöpft wird, wenn Füße und Mägen der Rinder gesotten werden. b) verächtlich: Finger. əs fruist mi' i˜ '*Klouwə˜*. cf. Klaber.

'Die Klaber, Klauber, auch Klaper, Kloper, Klopper, die Klaue, verächtlich: Finger, Hand; Fessel; Grimm, Wbch. V, 888. 953. 1021. 1222. Zeitschr. I, 299,7. s. unten: Klauber und Klâupə'n. „Sy zugen gen der prufen hin und maintens in dem taber zu halten in der klaber; Mich. Beham, Wiener 143,23. „Als man dan mit den kreuczen ging da versucht er es aber wie er kam aus der klaber. Frawenklaider tet er da an . . .", (um unerkannt zu entwischen); das. 260,27. Vrgl. mhd. diu klouber, Fessel; BM. I, 846. Grimm I[3], 193: vinculum arctius; Schwanritter 803.

343 klâbern (kláwə'n, b. W. klewə'n), vrb. n., klappern, einen klimpernden Ton geben; (Baur). Də' Hàfə˜ *kláwə't*, ə' muəs ə˜n Sprung hàbm. ən öltə' *Klebərə'*, (b. W.).

ich, er klaib, (ahd. mhd. chleip, kleip), nach Gramm. S. 331 das ältere Präteritum vom Ablautverb kleiben, (ahd. chlîban, haerere), w. m. s. Davon nach Gramm. §. 956 ein abgeleitetes Verb:

klaiben (klaəbm, o.pf. klàibm), wie hchd. kleiben, (ahd. chleipan, kleiban, mhd. kleiben; Graff IV, 543. 546. BM. I, 841 f. Grimm, Wbch. V, 1066), also: a) haften machen, zusammenhalten machen, besonders mittels eines schmierigen Körpers, schmieren. ə˜n Éstərə, ə˜n Ofə˜, ə˜n Hàfə˜ *klaəbm* oder *və'klaəbm*, ein Äsrich, einen Ofen, einen Topf mit Thon verstreichen. ə˜ Klub, ə˜ Klumən, ə˜n Sprung, ə˜ Loch *vó'klaəbm*. ə˜n Déckl auf ə˜n Hafə˜ *klaəbm*. auf-, an-, aus-, zue-klaiben. „Lino, claiben, verclaiben"; Avent. Gr. b) (metonym.) in schmierigen Körpern herumgreifen; si' *də'klaəbm, à'klaəbm*, sich beschmieren. (O.Pf.) Wände aus Lehm verfertigen. „Ez schol auch der stadel geklaibt seyn und mit zygel gedakt"; MB. XVII, 155, ad 1393 (Hohenwart). „Klaib stuben Calixti, haicz wol natalitia Christi, is lemprraten Blasii vnd häring Oculi mei" rc.; Monac. Franc. 184, Vorderdeckel. Clm. 14111 (XV. sec.), f. 276. Der Klaiber (Klaəbə'), der in schmierigen Sachen arbeitet, Einer, der Zimmerwände aus Lehm, Klaibwerk, verfertigt. Der Kôtklaiber, (U.L.) die Kothlerche (?). Der Klaib, (gl. bibl. v. 1418) litura; gl. a. 520. 562: chleib, chleip, gluten; gl. i. 565. Grimm, Wbch. V, 1065,2. In den Voc. von 1419 und 1455 kommt das abgeleitete claiben auch statt des einfachen kleiben, bekleiben, d. h. für adolere, vor. Eben so gilt das chlepên der ahd. Sp. nicht blos für chlîpan (haerere), sondern zuweilen (z. B. gl. i. 7) auch für chleipan (illinere), und im jetzigen hchd. kleben sind gleichfalls beyde Bedeutungen vermengt. Də' Laəm *klaəbt* nét, hält nicht; (b. W.). Analog findet sich zum alten Subst. chleip (gl. a. 665. i. 139. 745) die Form chlebe, cleb, litura, gluten. (cf. Laim neben Lem).

klauben (klaubm), vrb. act., kleinere Dinge, besonders freyliegende, mit den Fingern einzeln auf-, weg- rc. nehmen, niedersächs. kluven; im Hochdeutschen sagt man lieber: nehmen, lesen; (BM. I, 845. Grimm, Wbch. V, 1019). „Gist du in, so clûbent si, dante te illis, colligent"; Psalm 103,28, (Ms. von 1390). „Als weizen tün die tvben ze imem buschel cloben"; Cgm. 100 (XIV. sec.), f. 10. „Plümlein klauben und würzel graben"; Cgm. 4597, f. 97. Aichel klauben, Holz klauben,

abgefallene Eicheln, kleine Holzabfälle (Klaubholz) zusammenlesen. Grimm, Wbch. V, 1020,1,b. Zeitschr. VI, 296. 510,1. Ayer klauben, das Ǟrklaubǝⁿd, Volksspiel, wobey es darauf ankömmt, welcher von den zwey, vor vielen Zuschauern dabey thätigen Wettstreitern mit seiner Aufgabe zuerst fertig werde. Der Eine hat sich nemlich unter gehöriger Controle an einen entfernten Ort zu begeben, und von da wieder zurückzukommen, während der Andre von einer gewissen Anzahl Eyer, die in bestimmten Entfernungen von einander in einer Linie auf dem Boden liegen, ein jedes besonders holen und in einen Korb legen muß. Der Sieger erhält die Eyer. cf. Büsching's wöchentl. Nachrichten I, 243. Eher klauben, (schon abgeschnittene) Ähren lesen. „Ein halmclauber, spicarius"; Voc. v. 1419. „Bechare, chlawben (mit dem Schnabel); bechasuso, chlawbauff"; Voc. veneziano-todesco, Ms. von 1424, f. 34. „Die under dem boum sazzen die chloubten und azzen"; Kindh. Jesu, Hahn 84,28. „Palpo, federcluber"; Cgm. 528, f. 205. Am b. Ober-Inn hört man klauben auch in der Bedeutung des Abbrechens, Pflückens: Bläəmáln *klaubm*, Hopfm *klaubm;* Sterzing: Äpfel, Birn, Blumen ꝛc. klauben, (pflücken). „Hie chlaɥt die taube von dem chippertraubel Isaias; Cgm. 89, f. . . . So bey Balde: „Edle Trawben, zum Börlein aberklauben." „Diu rebe began do rîsen, da wir den wintruben scholten abe chlûben"; Wernh. Maria 162. Im Scherz heißt die Hebamme: Klauberin. klauben st. ausklauben: Arbaiß, Traid, Waiz klauben, die Unkraut- oder schlechten Körner herauslesen. „Vier tuben möhten den weize klûben"; S. Helbling II, 352. klauben im Scherz: stehlen, (wol unverwandt mit Ulphila's hlifan, dem griechischen κλέπτειν). abklauben (à'klaubm), a) sieh oben: Ber abklauben. b) fig. Einen abklauben, ihn abprügeln; (cf. abberen, welches sowol Beeren ablesen, als hauen, schlagen heißt). Eine abklauben, subigere; en *Ā'klaubtè.* aufklauben, aufheben, aufnehmen. „Sus kliubet man s' uf als diu ber"; Haupt's Zeitschr. VIII, 563,424. *Klaub* dèn Stèckǝⁿ, dèn Tàlǝ', dés Stāǝⁿl . . . *au'!* Dé hàt ǝⁿn Rok àⁿ, I *klaubǝt'n* nét auf dǝ' Gassn *auf*, einen schlechten. Ironisch: wo håst denn dés *auf'klaubt?* (d. h. entwendet). Läuse, Flöhe, oder eine Krankheit u. drgl. aufklauben, damit angesteckt werden. Avent. Chron. sagt: „König Rodmer wolt fliehen, ward erkant und aufgeklaubt", (fest genommen). Der Klaubauf (Klauwau ᴗ⏑), so heißt, a) wo Bischof Nicolaus noch den jährlichen pädagogischen Besuch macht, sein furchtbarer Knecht, der die bösen Kinder in den Sack zu stecken droht. Zeitschr. III, 525. VI, 296. b) im Scherze: Einer der gerne klaubt (stiehlt). ausklauben, ausscheiden, auslesen. „Legion ist als vil als ein außgeklaubte Rott sechstausend"; Av. Chr. en *ausklaubtǝ'* Student, eximius. Fig. aus dem, was Jemand sagt, nichts rechtes 'rausklauben können, d. h. keinen Verstand darin finden. Das Aus'klaubǝt, das Ausgelesene, Auserlesene. erklauben, durchsuchen, Stück für Stück in die Hand nehmen, auslesen. I' mag nicks mer, is schon àlls *dǝ'klaubt*, das Bessere fort; (b. W.). Die Münß erklauben, d. h. die fehlerhaft oder zu geringhaltig ausgefallenen Stücke heraussuchen; Lori, Mz.R. I, 34. 59. 133. „Hab ich alle Brief und Schriften erklaubt und ersehen"; Ldtg. v. 1516, p. 589. zueklauben Einem etwas, es für ihn zusammenlesen; ihm zustecken. „Dem gêt nichts ab, klaubt iem sein Muetter alleweil zue." zusamenklauben. a) „Veit Arnbeck, der bey Herzog Georgen Zeiten fünf Bücher von dem herkommen der Bayern zusammengeklaubt hat"; Avent. Chr. b) sich von einem Unfall, einer Krankheit erholen; sich zusammennehmen, anstrengen. „Der geschlagen König Otto klaubet sich wieder zusammen"; Avent. Chron. „Derfst dich zesamenklauben, wen du dieß oder jenes zwingen (prärieren) willst." kläubeln, kleubeln (kloibǝln, kluibǝln), vrb. n., a) herumklauben, besonders in den Speisen, wenn die Eßlust fehlt; anderwärts hälmeln. Grimm, Wbch. V, 1018 f. Zeitschr. VI, 296. „Er kläubelt, carptim, minutatim edit"; Prompt. v. 1618. b) Kleinigkeiten, besonders an Eßwaaren entwenden. Der Kläubler; kläublerisch. 'Der Kläubelstain, das Kläubelbain, ä. Sp., der Würfel, Knöchel; kläubeln, würfeln, knöcheln; Grimm, Wbch. V, 1019,5.' Puellae inter se possunt ludere ad ludum lapillorum vulgariter kleubelstain"; San-Zenon. 69, f. 14. s. Th. III: spilen.

'Die Klauber, ä. Sp., Klaue, Hand; BM. I, 846: klouber, Fessel. s. oben Klaber.' „Ich lâze iu niht mîns guotes dar umbe ûz mîner klouber"; Schwanritter 803. Vinculum arctius, meint Grimm I³, 193.

Die Klàubǝ'n (Wllr. Th. Mjr.), Klauvern (von Strbr., O.Pf.), gedörrte Birne, Klözen. Klàuwǝ'-broud, was Klözenbrôd. Das Wort Klàubǝ'n scheint eine Zusammensetzung aus Birn und der betonten Sylbe des Namens Niklâ (Niklà, Niklou, ᴗ ‒), genit. Niklâwen (wie Andrêwen, Andrêwes, s. oben, Sp. 99), zu seyn. Der Bischof Nicolaus oder doch sein Knecht besucht nemlich auf dem Lande in der Nacht zum 6. December die guten und bösen Kinder, und eine der Hauptbescherungen, die er zurückläßt, sind gedörrte Birnen. s. unter Nickelâs und Grimm, Wbch. V, 1035.

kleben, s. kleiben, klaiben und kleppig. Vrgl. Graff IV, 545. BM. I, 841. Grimm, Wbch. V, 1043. „Adhaeret, anklebiczt"; Teg. 439, fol. primo. 'Die Ankleben, quod adhaeret, Anklebiel.' „Wie wenig mag der seinem diener geben, der selbs ableckt die ankleben"; Cgm. 579, f. 4ᵃ.

kleber (klêwǝ'), und kleberig, adj., nicht fest, nicht stark, also schwach, zart, schmächtig, gering, besonders vom Körperbau; knapp, kümmerlich. Zeitschr. III, 117. ǝⁿ *klêbǝ's* Kind; ǝⁿ *klêbǝ'nǝ'* Mensch. „Ein Vaß so kleber machen, daß es, wann man es herabwirft, von Stund an zerfällt"; Feurb. v. 1591. „Kleber Maß", (knappes); Lori, BergR. 220. ǝ' *klêbǝ'nè* Stund, eine geringe, knappe Wegstunde. *Klêbǝ'*-mǝchti', sehr knapp. kleber, adv., genau, knapp, mit genauer Noth, kaum; *klêbǝ'* so vil, *klêber* ǝⁿ Stund. Grimm, Wbch. V, 1050. Sollte hier wirklich das alte Adj. clepar (gl. i. 745), kleberig, in blos figürlichem Sinne fortleben? Was nur geklebt, kleberícht, gepappt, pappot, ist freylich nicht fest, und auf der andern Seite führt das Zähe (tenax) auf das Spärliche, Knappe, Langsame. Das engl. clever (fein, astutus, ausrichtsam) muß ein ganz anderes Wort seyn. Vrgl. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 210.

kleiben, Prät. klaib, Part. Prät. gekliben, vrb. n., (ä. Sp.) haerere, haften, Zusammenhang, Leib gewinnen; (ahd. chlîpan, klîban, mhd. klîben: kleip, geklîben; Graff IV, 542. BM. I, 841. Grimm, Wbch. V, 1065. Otfr. passim). „Daz ime div minne niht enclieb", (so steht wol statt encleip, im Reim auf „treib"); Cgm. 94, f. 79ᵇ. bekleiben, 1) (v. Pflanzen) Wurzel fassen, Wachsthum gewinnen; (von Menschen und Thieren) concipi in utero. Mariä Empfängniß hieß ehmals: unser Frawen Bekleibung, und dieser Tag der Kleibeltag. Gl. i. 968: „pichleip, coalevit, concrevit", gl. i. 470: „pichleib, convaluit (vox in cordis aure)"; gl. i. 725: „pichlipun, haeserunt." „Siben untugent e sint bekliben (in den kinden) dann ein unzuht vertriben"; Renner 14797. „Wer wil nu so lange beleiben in schuln biz an im becleiben der ersten künste wurzelin"; das. 16503. '2) stecken bleiben, verkommen, verhungern; BM. I, 841. Grimm, Wbch. V, 1050,2,c.' „Er ware vil nach bechliben", (vor Hunger todt?); Diut. III, 72. „Daz si (die Knechte und Mägde) iz (das Vieh) sanfte triben, daz dei varigen iebt bechliben", (zu Grunde giengen vor Schwäche ꝛc.); das. III, 81. „Die bechlibent (schmachten?), werdent da milticliche gelabet"; Clm. 9513, Vers 237. s. klaiben.

kleiben, (schwäb.) zwicken, kneipen; Grimm, Wbch. V, 1066,4,b. 1162,4,a. Zeitschr. IV, 88,18. 103,13. Vrgl. unten Kleisper, Kleibser.

Die Kleiben, s. Klei-en.

Das Kleublein, s. Kleu-lein.

klieben (kliəbm), kleuben (kloibm, kluibm), Cond. I kliəbət, (I klôb, klub), Part. Prät. gekloben ('klôbm), spalten, (ahd. chlioban, mhd. klieben: Präs. ich kliube, wir klieben, Prät. ich kloup, wir kluben, Part. Prät. gekloben; Graff IV, 546. BM. I, 845. Grimm, Wbch. V, 1160. Zeitschr. V, 511,7. VI, 297). „Staimbort chlubun" liest Dr. K. Roth im Hildebrandslied, was in der That alle Schwierigkeit hebt; (6. März 1849). '1) vrb. ntr., sich zertheilen, zerspringen, wie mhd.' Des Holz *kluibt* nét, (b. W.). '2) vrb. act., zertheilen, zersprengen. Holz klieben. Scherzh. R.A. das braun Bier recht klieben (viel trinken) künnen. Dés kàn I nét *kliəbm*, dieser Sache bin ich nicht gewachsen. 's Herz mächt si' aə˜n *kliəbm*, das Herz möchte Einem zerspringen. zerklieben. D· Glógkng, də Hàfə˜, d· Schlüss·l u. drgl. is *z·klôbm*, ist zersprungen, hat einen Spalt, Sprung. Dés Lend get scho˜ ganz *z·klôbm* də'heə' (besonders mit weiter Graədl), nicht mehr frisch; (b. W.). ə˜ *z·klôbmə'* Buə', ein Mädchen. Der geklobene Zaun, Zaun aus Spalten, in die man ausgewachsene Baumstämme zerkloben hat, wird zur Schonung des jungen Nachwuchses an Stämmchen in den Forstordnungen sehr empfohlen. 852 chlewbung, fissura; Voc. v. 1445. kliebig, leicht zu spalten. Grimm, Wbch. V, 1163. Klobzillen, (Jir.) große, mit geklobenen Kipfen versehene Schiffe, wodurch Bayern ehedem durch Laufener Schiffer von Passau bis Laufen Getreide bringen und dafür Salz einnehmen ließ. s. auch Klub u. vrgl. oben, Sp. 970: Glibet.

Der Kloben, a) wie hchd.; (ahd. chlobo, mhd. klobe; Graff IV, 547. BM. I, 846. Grimm, Wbch. V, 1215). „Klobe, ein großes Scheit Holz", sagt Lessing (Schriften, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, II, 267) bey klieben, spalten. Vilmar, kurhess. Idiot. 205. Zeitschr. II, 44,34. III, 118. VI, 297. b) „Der Kloben oder das Aufstrickseil bey einem Salzschiffzug ist gegen 30 Klafter lang und 8 Schilling dick"; Beschreibung eines bayr. Salzzuges in Baumgartner's Polizeyübersicht. Grimm, Wbch. V, 1217,4,c. c) die Tabackspfeife, (rheinpfälz. Klowe); (o.bayr., Rath Her) Tabackspfeife mit kurzem Rohr. Grimm, Wbch. V, 1218,6.

Der Klub (Klu'), plur. Klüb (Klü'), 1) (Obrm.) der Spalt, Sprung. Grimm, Wbch. V, 1257. Der Estərə' hàt *Klü'* 'kriəgt, muəs widə' 'klàibt wer'n. (schwäb.) R. A. der Kachelofen hat ainen Klub, fig. wie: „es sind Schindeln auf'm Dach", es sind Leute zugegen, die das, was geredet wird, nicht hören, oder doch nicht verstehen sollen. 2) langes gespaltenes Holz (Klubholz) zu Klubzäunen (Jir.). 3) das Klieben; nach dem Klub; (Jir.). Der Klubplatz, wo gekloben wird; (Jir.). Der Klubzaun, Zaun, aus Klubholz (Spaltenholz) gemacht; (Jir.). vierklüftig, adj., in vier Scheiter spaltbar, (z. B. ein Stamm); Jir. s. klieben, Kluppen.

Der Klächel (Kláchəl), a) Schwengel in einer Glocke, Klöppel; (BM. I, 832. Grimm, in Haupt's Zeitschr. V, 237. Wbch. V, 888. Zeitschr. II, 33. III, 116. V, 461. VI, 173. 295. cf. klocken). Clechel, (Hagen beym Pez); „klächl, tintinabulum, clains glocklein", Voc. von 1419. „Bapsillus, der chlächel in der glockchen", Clm. 5877 (sec. XV, 1449), f. 103. „Der ain in die glokken sach und sach daz ain nater lank sich umb den klechel swank; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 639,74. „Der herzog fragt den Puchamer wer das pest getan het zu Stockeraw an dem plan, so sprach der Puechamer wir habn da ain glokken gossen, da war nichtz gepretens nuer ein klächel der darein mues. so sprach der furst . . . laß mich den klächel darin wesen"; österr. Chron. ad 1297, Cgm. 1134, f. 203—4. b) was niederhangend hin und her schwankt; das Scrotum gewisser Thiere; der einzelne Testikel; das Membrum. Widerklächeln, Widderhoden; (Rttm.). Der Mülklächel. „Taratantrum, mülchlächel"; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 146. Diefenbach 573[b]. Der Rótzkláchəl. „I schnupf kain'n Tabak, I trag kain Schnupftuch in'n Sak, I schneuz mi' glei' in d· Hand und wirf den Klächel an d· Wand, Cäremonien und Compliment nutzen ja kain'n Flickrement"; Faunus in einer Comödie der ehemaligen P.P. Augustiner, Lex. v. B. II, p. 417. c) plumpe, vierschrötige Mannsperson; Zeitschr. II, 31. klächeln (kläch·ln), sich schwebend und mit einer gewissen Schwere hin und her bewegen. Mit den Füßen klacheln, (schlenkern, Hund' ausläuten); Hammer-Purgstall. dəhərkláchəln, plump einhergehen.

---

klecken, klicken, a) mit der Peitsche knallen; Grimm, Wbch. V, 1055,2. b) (Franken, Rhein) bersten, brechen, springen machen. Nüß aufklicken, aufknacken, (ahd. chlecchan, zichlechan, disrumpere, quassare, Otfr. IV, 33,37; gl. a. 106; mhd. klecken; Graff IV, 553. BM. I, 831. Grimm, in Haupt's Zeitschr. V, 235 ff.; Wbch. V, 1054. Zeitschr. IV, 174). „Daz diu scheitel im zerklacte (zerklicte) sam ein ei"; Otte im Barte 145, Hahn p. 96. Vrgl. klocken, klucken. Der Kleck, (Franken) der Riß, Sprung im Glas, Holz, Gestein. Grimm, Wbch. V, 1053. „Wegen des kalten luffts so allenthalben durch die klek des tachs yngetrungen"; St. Urban, 1513, Gesch. Fr. III, 184.

klecken, (ält. Sp. Prät. klackte; MB. XXIII, 228) wie hchd., und im Dialekt viel üblicher; (Graff IV, 553. BM. I, 831. Grimm, in Haupt's Zeitschr. V, 236; Wbch. V, 1056 f. Zeitschr. VI, 173. 271,7. 329,228. 389): zureichen, genügen. əs *kléckt* nét dreiss·g, es sind über dreißig. „Drige (drei) tage dez ensol dir niht klechen"; Griesh. Pred. II, 13. „Zwayger hundert phenninge wert brötez klechent in niht"; das. 107. (V panes et II pisces) „was klecket aber das unter so vil lewt"; Cgm. 633, f. 13. „Was klecht das under so vil volks"; Clm. 9728, f. 203. „Wo der layen gut und habe nit klecket", (1451); Clm. 4366, f. 125[b]. „Da der layen gut und hab nit klekt"; Cgm. 258, f. 165[a]. „Also das unser güt chawm ir allain mocht gechlekchen"; Cgm. 765, f. 240. Daz alz kleken begunde als ain fleugin aim hunde"; Mich. Beham, Wiener 283,9. erklecken, Grimm, Wbch. III, 876. „Wenn aəné d· Hausthür scho˜ nimmə *də'kléckt* (erreicht), is 's gwis dás a· 'n Kopf dört bə˜n Gugkə'l ausreckt"; Wagner, Salzb. Ges. 48. Sollte dieses Verb (Otfrid's klekan V, 7,52?) mit dem vorigen identisch, und seine Bedeutung nur eine figürliche seyn? Cf. Th. III: schnellen.

'klecken, wie hchd., Klecke, Flecken, machen, sudeln; cf. hchd. der Klecks, klecksen. Grimm, Wbch. V, 1055. verklecken, fig., verläumden.' „Wer vol hinterlist den andern verklecken ist"; H. Sachs 1560: II, III, 123. „Ist der fromb verklecket worn so hats im thun der heuchler schnöd; das. II, IV, 43.

'klicken, s. oben klecken u. Grimm, Wbch. V, 1159. Der Klicker, (Aschaff.) was Klucker; s. d. W. u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 1160. Weigand, Wbch. I, 448. *Glickərchə˜s tou˜*. „Im Lentzen gaen klinke' slaen (?), im Sommer Visssche fahn, im herueste Vogel stellen verderuet manigen guden gesellen"; Husemann, Clm. 10751, f. 92. Zeitschr. IV, 8. Cf. „citrulli, chlicher", (herba, Richern); Clm. 5877 (sec. XV, 1449), f. 106.

'klocken, klöcken, klöckeln, klopfen, (ahd. chlocchôn, chlocchôn, anklopfen, Notk. 147,2; mhd. klocken; Graff IV, 553. BM. I, 847. Grimm, Wbch. V, 1220. Zeitschr. II, 420,22. 516. 561,54. III, 110. 118. 329. 399,4. VI, 297)'; (salzb.) klocken, klopfen, pochen; (Dr. K. Roth's Frau; Gastein, Mesnil, Jir.). „Kam für die tür und chlochet an"; d. Ring, 45[b],20. „Ich ster am tor und klokch an ob mir yemant auff tät"; San-Zenon. 115, f. 209. „Vox dilecti mei pulsantis, dye stim meins liebs des chlokchunden"; Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 80. „Complodere, mit henden zesam

klocken"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 107. „Das chlokchen und tumeln in den oren"; Clm. 5931 (XV. sec.), f. 208. „Ee und er (der Rabe) den fuchs mit dem snabel klöket"; Cgm. 254, f. 4. klöcken, (Zir.) klöckeln, (Gastein) knallen. Der Klöcker, eine gegen 10 Ellen lange Hüterpeitsche; (Zir.). Vrgl. oben, Sp. 972: anglögkeln.

'klucken, was klocken, (vrgl. klacken, klecken, klicken): anstoßen, anprallen, hacken; tönen, schallen; (BM. I, 848).' „Zwei spilten der fulen brucken, zwei wolten mit eigern klucken"; Altsw. 90,20. Mone's Anz. II, 194. cf. oben, Sp. 971: vergl ucken. „Zwei wolten mit Eyern klückern"; Cod. Palat. 313, f. 202[b]. „Ein fro kluckt der andern ungern die augen aus; Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 193. Weigand, Wbch. I, 448.

kluckezen (-◡◡), a) tönen, wie eine Flüssigkeit beym Rinnen aus einem enghalsigen Geschirr. b) vom Kopfweh, von einem Geschwür: das Gefühl eines wiederholten und sachten Klopfens verursachen. Dá Fingor is schwiorí' und tuot àlln kluckəzn. Grimm, Wbch. V, 1261. (Etwa, wenigstens in der 2ten Bedeutung, das alte chlochon, pulsare, palpare?) Vrgl. Glogken.

Der Klucker, (Berchtesgaden) das Schnellkügelchen, der Schusser. Grimm, Wbch. V, 1160: Klicker; 1259: Klucker. Vilmar, kurhess. Idiot. 207. gluckern, kluckern, globulis ludere. s. Th. III unter schmáräckeln. Schon im Voc. v. 1429: „klucker, globus; gluckern, globisare." „Das Wetter hat Stain geschlagen als wie große Kluckher", (Augsburg, 1460); Cgm. 4905, f. 559. Vrgl. Kleu-lein.

Das Klaid (Klaəd), wie hchd. Kleid, (mhd. kleit; BM. I, 838. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 297. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1034; Wbch. V, 1069), jedoch im Dialekte weit weniger üblich, als Gewand, und oft blos von einem langen Frauenzimmerkleid (im Gegensatz des kurzen, bürgerlichen) genommen: Dé trägt gàr Klaədə'; „Die man legent sölliche claider an das in die klugen frawen miessend unden uff schawen wie sie den ars zw ainem kloben hand oben in die hossen geschoben. Also land si ir birßlen sechen von inn (?) wa in ansach die arsfrin"; Cgm. 379, f. 7[b]. „Und ist auch ain ander uppichait dar inn die man gefallen sint, daz si daz schämig gelit enttechent vor dem hindern. daz etwenn was ain smæhe unzucht. wo man die nider claider sach. Nu gugkent die weib mit begir den mannen zu dem hindern"; Cgm. 54 (XIV. sec.), f. 80; Haupt's Zeitschr. I, 415. Vrgl. oben, Sp. 1142 f: Hauptloch. In Halsklaid, monile, ist Klaid in weiterer Bedeutung genommen. R. A. „Das ist über alle Klaiderordnung", d. h. ungewöhnlich, außerordentlich. Grimm, Wbch. V, 1081. klaiden, klaidnen (klaədnə˜), kleiden. In Gemein. Reg. Chr. heißt es ad 1320: „ein Bräutigam soll nicht mehrere bitten, sich zu ihm zu klaiden, als bey seiner Hochzeit seyn können", (seine Farbe zu tragen?) — und Band IV, p. 38, ad 1499: „Die von Regenspurg schickten 200 Mann geklaidet in ain Klaid." Die Uniformierung ist schon in ältern Zeiten gebräuchlich gewesen. Der Bilderklaider, (in München) der die Bilder ausschneidet und farbige Streifchen oder Goldblättchen unterlegt. beklaiden ein Amt, revêtir d'une dignité, d'un emploi?!

Die Klaudern, (Hrdlm.) altes oder schlechtes Geräthe. Grimm, Wbch. V, 1026. So sagt man z. B. von einem schlechten Spinnrad, es sey o˜ rèchtś Klaudə'n. Vrgl. Stalder's klütern, allerley kleine mechanische Arbeiten zu verfertigen wissen, ohne sie eigentlich gelernt zu haben; s. unten: Klitterwerk). Sollte es nicht dazu auch ein schweizerisches Substantiv Klüteren geben? „An iteler vreude, kliuterworten (klutterworten, chluhterworten), an spotte"; Pfeiffer's Mystiker I, 318,3 u. 509 f. Cf. Klitterwerk.

Die Klauder (Wetterau), Knauder (im Ried bey Darmstadt), aufgelaufene, harte Stelle der Haut, von Wanzen-, Mücken- rc. Stich; (Weigand).

Die Klaudern (Glauda'n), eine dünne Brühe, welche nicht fett genug ist; Castelli, Wbch. 141. „Ein gût frawen chlöde. Wildu ain liechtes chlöd machen, so nim weiz mel vnd öle vnd es in ezzich vnd bestreich daz antlütz damit, so wirt ez vil schone; Fürstenf. 121, f. 168[b]. Vrgl. kledeln und Grimm, Wbch. V, 1221: der Kloder, Fleck, Kleck.

kledeln, beschmieren; Grimm, Wbch. V, 1153: kletteln. „Die thür und auch die wende musten all kledelt sein"; Reime von 1562. „Mulieres se fucantes chledernt"; Ald. 228, f. 342. (cf. schweiz. klüttern, flecksen, niederd. Kladde, Kleck; s. unten: klittern).

---

klaffen, vrb. n., a) verächtlich: sprechen, 'schwätzen, nachreden, verläumden.' „Claffen in der Kirchen"; Ms. v. 1447. „Die da vil geclaffent und unnützlichen redent"; Br. Berht. 164, (Pfeiffer p. 158,39. 159,29. 32). „Hüete dich vor claffen", Labr. 70; unnutzez claffen, das. 158; „dîn süezez klaffen ist ein truglich mære", das. 451; „niuwez klaffen", das. 454; „mir ist für lachen, klaffen swîgen süeze". das. 516. „Waz get mich an ze claffend dirre waidemære"; Walln. 87. „Den Fug (occasionem) verklaffen und vermaulaffen"; Seb. Frank. „Swer minner heizet tören, ser ich daz widerclaffe"; Labr. 330. b) (O.L.) besonders: unehrbare Reden führen. Grimm, Wbch. V, 896. Zeitschr. VI, 295. Heng auf mit dei˜n Klaffm! so läßt ein Oberländer den keuschen Joseph zu Potiphar's Weibe sagen. Die Klaffe, å. Sp., Gespräch, Geschwätz, Nachrede; BM. I, 835. Grimm, Wbch. V, 893. Zeitschr. III, 272,25. „Ach, was schimpfes meiden mûs vedersp il durch klaffe der valschen"; Walln. 134. Klaffe, einer der Hunde des Labrer's: 288. 389. Klaff-Reden, (HhE.) Zoten, unzüchtige Reden. „Ein Klaffer, garrulus"; Voc. v. 1419. „Sô swîgen alle claffer billich stille"; Labr. 129. „Die klaffer mit ir zungen zûslahent"; das. 402. „Die klaffer kunnent fremde weren"; Walln. 133. Der Hinterkläffer, (Abele, s. Gerichtsh., cas. 47) Verläumder. kläffig, garrulus; gl. bibl. v. 1418. In weiterer Bedeutung ist claffon (gl. i. 14) complodere, chlaffod (i. 599. 814) stridor, crepitus. Graff IV, 555: chlaphôn, clafôn, claffôn, mhd. klapfen, klaffen; BM. I, 835. Grimm, Wbch. V, 894. 955.

Der Klaff, Klapf, Klafft, Klaffer, Klafter, das Klapperkraut; rhinanthus crystagalli et alectorolophos, auch antirrhinum, eine Art Unkraut, die nach dem Sprichwort den Bauern im neunten Jahr vom Felde treibt, wenn er nicht früh dazu thut, es auszujäten, das Feld „auszukaffen." Grimm, Wbch. V, 899. Zeitschr. IV, 174.

Der „Klaffer, Röhrkasten"; Prompt. v. 1618, (Rohrbrunnen). „Alle Cloffer und Werl"; Münchner Feuerordnung v. 1751. Jetzt hört man gewöhnlich das Diminutiv Kläffə'l: sich am Kläffə'l waschen. Der Kläffə'l-Brunnə˜, das Kläffə'l-Wassə', (im Parnass. Boic. V, p. 270) Gleiffel-Waßer. „Altifora, cläferl"; Poll. 801, f. 2. Kläppe-l, (b. W., Obrm.) ein Brunnen, aus dem das Wasser nur ganz dünn läuft. Manches Haus hat ə˜ Kläppə-l von der größern Wasserleitung, die in die Stadtbrunnen geht, also was Steften, Wechsel, — Klappe? Vrgl. Grimm, Wbch. V, 892. 899. Vielleicht vom Getöne: „Eintönig rollt vom Brunnenrohr der Wasserstrang, der sich verschlürft"; (Salis). s. Gläffə-l.

„Claffcimel, clavicimbalum"; Cgm. 713, f. 22. Diefenbach 126[b]. Grimm, Wbch. V, 899. s. Th. IV: Zimbel.

Die Klufen (Klufən, Klufə˜), das Klüfelein (Klifə-l), die Stecknadel, Kopfnadel. Grimm, Wbch. V,

1261. „Glufen, gufen, acicula“, Onom. von 1735; „glufen, acicula, spina“, Prompt. v. 1618; „gluff, acus crinalis, spinther“, Prompt. v. 1532; angelſ. clufe, spica; čeſt. hlawa, glowa, golowa, Kopf; ſchweiz. Glófa, Glufe, Gufe⁻; Tobler p. 225. Stéck- oder Hàrglufe⁻. Die Schlag-Klufen iſt eine kürzere, dickere Stecknadel, die man wie einen Nagel in Holz einſchlägt. Die Klufen iſt verſchieden von der zweybeinigen Hârnâdel, vielleicht aber hat nach der obigen Stelle von 1532 gerade dieſe urſprünglich von ihrer klobenartigen Geſtalt Klufen geheißen. Die gl. i. 845, o. 81. 434 haben neben chluft auch chluf, kluf für forcipula. Graff IV, 547. klûfeln, vrb., durch Stecknadeln befeſtigen.

Die (das, der) Klafter, wie hchd.; (mhd. klâfter; Graff IV, 557: klafdra. BM. I, 832. Grimm I^3, 169; Wbch. V, 902 f. Zeitſchr. VI, 296); opf. Klaufte' (?). Cgm. 696, f. 240^b: claufter. „Wenn im Ganzen beim Europäer der Klafter (das Maß zwiſchen den ausgeſpannten Armen) die Körperhöhe um 2 bis 3 engliſche Zoll übertrifft, ſo fand ſich dagegen ein Neger, deſſen Klafter 10 Zoll mehr zeigt als deſſen Höhe“; (Schulz, Conſervator des anatom. Muſeums in Petersburg, Ausland 1845, S. 969).

'Die Kluft, wie hchd., Spalte, Riß, Ritze; Zange; losgetrenntes, geſpaltenes Stück Holz u. drgl.; (Graff IV, 547. BM. I, 846. Grimm, Wbch. V, 1261. 1266. Zeitſch. II, 43,29. V, 103).' (Aſchaff.) die Kluft, Feuerzange; Simpliciſſ. v. 1669, p. 409: Zange. Vrgl. oben, Sp. 1073 unter: die Häbel. Nach Jahn's Turnbuch v. 1816, Vorrede: die Kluft vom Spalt hinten. „Debet quaelibet *chlufta* denarios VIIII valere. in qualibet carrada X et VIII *chlufte*. In qualibet carata XVIII ligna de maximis *chluftis*“; Ald. 44, f. 100^a. „Manducare cottidie eine cluft des cloſelouches“; Innsbr. Cod. 652, Mone's Anzeiger 1838, Sp. 609.

Das Klüfftl, Kliffte-l, (im verachtenden Scherze) Kleid, das mehr Wind macht, als deckt oder wärmt; Frack. „Und übern Tritkoth (tricot) habn d' Damen ein weiß Glüfftl von Spinnen angezogen.“ „Und in dem Staub habn d' Herrn in ihren ſchwarzen Modiglüfftln ausgeſchaut wie d' Mülnerbuebn“; Eipeldauer Briefe. Zum alten Chluft, Zange, Kluppe? oder als eine neuere Bildung zu lüften, Gelüftet, G'lüft't? Grimm, Wbch. V, 1267 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 208. Rothwelſch: claffot, Kleid; Geßner's Mithrid. (1555) 73. Caſtelli, Wbch. 143: die Gluft, verachtender Ausdruck für Kleid; aber p. 280 als jeniſcher Ausdruck gegeben; der Gluftpflånza', der Schneider. Wien und die Wiener (1843) p. 316 als Lerchenfelder Ausdruck für Kleidung. 'Die gefährlichen Klaſſen Wiens (1851) p. 153: „die Kluft, der Rock, das Kleid jeder Gattung; Kluftpflanzer, der Schneider; kluften, kleiden.“ Anton, Wbch. der Gauner- u. Diebsſpr. p. 45: Klifft, Klüftling, Gewand, Kleid. Vrgl. v. Train p. 176; Rochlitz p. 158; v. Grolman p. 37.'

---

klagen (klàgng), wie hchd., (ahd. chlagôn, mhd. klagen; Graff IV, 549. BM. I, 832. Grimm, Wbch. V, 914. Zeitſchr. III, 533,103). Dem Dialekt eigen iſt dieſes Verb: 1) als Tranſitivum in der Form: Einen klagen, d. h. ihn vor der rechtſprechenden Obrigkeit verklagen; Grimm, Wbch. V, 923, b, β. 2) als Neutr. in der Bedeutung: (um einen Verſtorbenen äußerlich) trauern, Trauerkleider tragen. Urſprünglich wol (wie noch in den VII Com.) von üblichen cadenzierten Wehklagen (beſonders von Weibern) um den Todten vor und bey der Beerdigung. (Vrgl. die Todtenklage in Portugal 1467, Cgm. 1278, f. 167; die Endechas der Spanier, Mone's Anzeiger 1835, p. 228; die Klageweiber, nevichas, auf Malta, Magazin f. d. Lit. des Auslands, 1837, p. 335; die Todtenklage auf Majorca, daſ. p. 808; the creening in Irland, allgem. Ztng. 1836, p. 1916). Grimm, Wbch. V, 908,2. 917,3. Die Klag (Klàg, Klà'), die Trauer um einen Verſtorbenen, le deuil; das Leichenbegängniß; die Trauerkleider. „Wie dj prelaten den furſten laidklagung zueſchreiben“, (Condolenzbrief); Raitenb. 166, f. 119. Die Proceſs-Klag, Leichen-Proceſſion; Hazzi, Statiſt. III, 343. Einem mit der, an der Klag gên, ſeinem Leichenbegängniß beywohnen; L.R. v. 1616, f. 580. *In də' Klàg sey⁻*, Trauerkleider tragen. Dieſe ſind in der Regel ſchwarz. Doch iſt weiß z. B. das Klàgtüəchol, welches bey ſolcher Gelegenheit von dem weiblichen Geſchlecht im Chiemgau über die übrige, ſchwarze Kleidung und unter dem breitrandigen, ſchwarzen Hute getragen wird. Die Klag anlegen, die Klag ausziehen; die ganze, halbe Klag. In der ältern anſp. Policeyord., Art. von Begräbniſſen, wird gerügt, daß diejenigen, welche das Leid betroffen, lange Klag-binden von Taffet oder 355 Flor bald bis auf die Erde ſchleiffend tragen. Das Prompt. v. 1618 hat: „in der Klag heuraten, mulier in familiae luctum, in privignorum funus nupsit.“ „Die Klag, eine geſpenſtiſche Erſcheinung in Geſtalt einer feurigen Kugel, welche knarrend und ſchleifend vor deſſen Thüre hinkollert, der zum Tode reif iſt“; Seidl, Flinſerln (1839) II, 76. 99; (1844) 314. Der Kläger, Perſon, die bey einem Leichenbegängniß und eine gewiſſe Zeit lang darnach Trauerkleider trägt. Grimm, Wbch. V, 925. Der Hauptkläger trägt entweder nach alter Sitte die Gugel oder einen umflorten Hut, den er auch in der Kirche während der erſten Seelenmeſſe aufbehält. Bey dèrə' Leicht sán' vȷl, weni' *Klégə'*. In München gehen Weibsperſonen nie mit der Leiche, ſondern erſcheinen nur bey'm Gottesdienſt; eine lobenswerthe Sitte. Der Klagbaum (?), ä. Sp.; BM. I, 228. „Daz urvar bî Îlzenſê iſt ir rehter klagboum“; S. Helbling I, 798. Haupt's Zeitſchr. IV, p. 255. Die Klag-Muetter, das Klag-Weiblein, die Stimme des Käuzleins, welche von Abergläubiſchen als Verkünderin eines Todfalls gefürchtet wird. Grimm, Wbch. V, 914. „Wanns in zerfallnen Schlöſſern ſpukt, der Wandrer furchtſam eilt, wenn d' Drud die Menſchen quält und druckt, das Klageweiberl heult“; Marc. Sturm p. 48. Vrgl. Rank, aus d. Böhmerwald p. 273 f. „Schretlein, clagmuter“; Cgm. 579, f. 49^b. Der Klagvogel. „Ulula haizt ain klagvogel, dar umb wan ſô er rüeft oder ſchreit, ſô tuot er ſam er wain oder klag, und bedäutt ſein ſtimm ungelük“; Konr. von Megenberg f. 132, Pfeiffer 227,21. 'klagbar, adj., worüber zu klagen iſt; BM. I, 834. Grimm, Wbch. V, 905.' „O wê, der klagebæren riuwe!“ Labr. 522.' ſich Einem eines Dings erklagen, ä. Sp., ſich vor ihm darüber beklagen. „Sol ſich des erclagen der herſchaft und irn ambtleuten“; Freyheitsbrief. Grimm, Wbch. V, 874. verklagen, ä. Sp., ab- oder unterlaſſen zu klagen; BM. I, 834. „Die guoten ſol man verklagen ſchier“, bald aufhören, um ſie zu klagen; d. w. Gaſt 5583. „Das ſolten guot geſellen wol verklagen“; Walkn. 131. „Daz laid ich nimermer verchlag die weil ich leb nur einen tag“; d. Ring 41^a,42.

Das „Klagfeuer“, der Rothlauf; ſ. Loh-feur.

klueg (kluəg, b. W. klou'), 1) wie hchd. klug. (ahd. chluoc, mhd. kluoc, prudens. BM. I, 848. Grimm, Wbch. V, 1269). 2) (O.L.) genau, knapp. So *kluəg* àls I aufg'stan'ə⁻ bi⁻, ſo bald, als ich aufſtund, ſo wie ich aufgeſtanden war; (cf. ſo klain als). 3) (O.L., b. W.) genau, karg, ſparſam. Grimm, Wbch. V, 1279,9. Si is gàr z' *kluəg*. „Kann gen dö ganz Wochá schen sperr löbn und *kluəg*, á schwarz Bau'nbraod in Sack, dös licht Wosser in Krueg“; Stelzhamer 126. Kaltenbrunner 107. 208: ſparſam. „Im Hauſe und dahaim war jederman karg und klug, gegen andern mild“; Av. Chr. „Den Kaiſer Veſpaſian habe zu ſeiner Klugheit die Not und Armut der kaiſerlichen Kammer gezwungen“; ibid. „klug vide karg“; Prompt. v. 1618. „cluog eſſen oder trinkn, abstinentia“; Voc. v. 1419. 4) (O.L.) fein, 'zart, ſchmuck, nett'; Grimm, Wbch. V, 1269 f.

Zeitschr. VI, 297. Gegensatz von grob und groß. „Curiosus .i. furwitz dicitur (heutzutage) subtilis, klûg"; Monac. Augustin. 84, f. 69b. „Hat klûg zen und klain hend und liter"; Diess. 140, f. 87. „Daz gewant was klug und fin"; Altsw. 43,16. a˜ kluəgs Tuəhh, feines Tuch; a˜ kluəgə Flachs, a˜ kluəgs Korn. (cf. „rosen cluog, tischlachen cluog"; Rosengarten 2341. 2399). a˜ kluəgə Druck, kleiner Druck eines Buches. kluəg singə˜, in hohen Tönen. „Was machen nicht für dünne und kluge drechslerische Arbeit die Inwohner zu Berchtolsgaden?" Abele, seltz. Grchtsh. 42. Cas., Crit. von 1684. In des Teufels Segi folgt nach den „Spillüten und iren lûten" ein Artikel „von kluogem gesinde", worin der Teufel den Ainsidel fragt (Barack p. 381 f., Vers 12001 ff. 12026. 12050): „Macht icht kluges gesindlachs (grisettes?) han?" und der Feind antwortet: „Ja ich han cluog gesind, den ist die hut wiß und lind, die den lûten tuond spinnen und sich och gern land minnen. Zwiferin und kittel machen geherren ouch zuo disen sachen . . . . besterin (Wallerst. Hs. „revierin") und die tücher waschen . . . die wib mit den liren . . . hendschuoch glismen."

Wiə *klüəgə* di Albm, iə *klüəgə* də Wind,
Und wiə *klüəgə* das Deənál, iə grössə di Sünd.

kluegen, klüegen, vrb., ä. Sp.; Grimm, Wbch. V, 1283. „klûgt (: schlägt), Keisersb. Bilg. 13a." Jac. Grimm. bekluegen Einen, ä. Sp.; Lexer, mhd. Wbch. I, 167. „Ich hett auch wol erliten das solt ich han weib ald man beklûgt das mir sein rok wol het gefügt"; Cgm. 379, f. 58b (270, f. 98b). überkluogen Einen, ä. Sp., ihn an Klugheit übertreffen; Buch v. W. 1485. BM. I, 849. klüegeln (kliəgln, o.pf., b. W. klêigln), a) wie hchd. klügeln. Grimm, Wbch. V, 1282. verklüegeln. „Verklügelten under dem Namen der Geistlichkeit jr büberey", (bemäntelten?); Avent. Chron. b) b. W. (nach klueg, 3), sparen, knausern. I hà mər allé mâne Kreuzə zsamə˜ *kleiəlt*. Anmerk. Wie hier die Bedeutung subtilis neben der Bedeutung prudens, so galt in der a. Sp. auch für chleine neben der [350] Bedeutung subtilis die Bedeutung sagax, astutus. s. klain und fein.

Die Klamm, O. Isar: das Klám (Geklämm?), Bergspalte, Bergschlucht, die meist zugleich das Rinnsal eines beständigen oder eines bloßen Wetter-Baches ist; (BM. I, 842. Grimm, Wbch. V, 935,4,c. 937. Zeitschr. III, 116). „Der kanel der was aller sin von klam unz hin ze kluse"; Eggenlied, Laßberg CCVII. Das Klám der Durach unweit des Falls an der Ober-Isar. Die Klamm zwischen Lend und dem Gasteinerthale; die Klamm, durch welche die Saale von ihrem Ursprung bis gegen Saalfelden fließt; die Scheibenklamm, die Schinderklamm rc. (im Salzburgischen). „Angustiae (rupium) quas clamma dicimus"; Angel. Rumpler in Pezii thes. I, III, 474. „In irs herzen klamm"; Suchenwirt. (Cf. gl. i. 813: chlamezit, vom Jagdhund: haeret hians (Graff IV, 1122), und dazu oben, Sp. 973, das Verb gleimezen und das Adj. gleim, die vielleicht besser mit k geschrieben wären). klamm, adj., arctus, angustus; (BM. I, 834. Grimm, Wbch. V, 935. Vilmar, kurheff. Idiot. 204. Zeitschr. II, 120. 275,1. VI, 214. 413,76); s. klemm. Die Klamenei, ä. Sp., der heitre Himmel; BM., a. a. O. „Eim in astronomia ist bekant ein ieder stern in seiner clammeney waß darin gepuchstabent sey das kumpt von dem gestirn zu"; Clm. 15613 (4. XV. sec., 1469), f. 321b.

Die Klammer, (b. W.) Klemme, Verlegenheit. Grimm, Wbch. V, 940.

Klamirre, eine gewisse Speise, etwa eine Sulz aus Ochsenklauen (klâ-mirre), meint Franz Pfeiffer in Haupt's Zeitschr. V, 471. „Daz Österriche clamirre („chlamirre"), ist ez jener, ist ez dirre, der tumbe und der wîse hânt ez dâ für herren spîse"; (slawisch? Zu Österreich Clamirre... hielten Wasser für gute Speise?) M. Helmbrecht 445. BM. II, 187.

Die „Klämmer", (Iller, Lech) Ameise; bey Stalder Klammere. Klämmer-Hausen. Grimm, Wbch. V, 940. 1119,4.

klemmen, wie hchd. (ahd. chlamjan, mhd. klemmen; Graff IV, 557. BM. I, 842. Grimm, Wbch. V, 1139. Zeitschr. VI, 296. 413,76). klemm, adj., was klamm; Grimm, Wbch. V, 1136. Zeitschr. IV, 174. „Herzog Ruprecht von dem Rein und herczog klemm", (König Ruprecht); Clm. 2035, f. 81. Mone's Anzeiger VI, 124, ad 1384; p. 263, ad 1388; p. 375, ad 1410. „Sein Chamb zu Hertzogen Chlemen, (1392); Freyb. Samml. II, 96. 102. 107. „Dux Rupertus junior chlein nominatus", (also nicht „klem"); Windb. 180, f. 5. biklemm, (-◡, Ilz) klemm, selten, schwer zu bekommen. Grimm, Wbch. I, 1422. V, 1136,3. „Dö Traiheid is *biglem*, ma zåhlds um koa˜n Geld und ma kriagts nur in Tausch und a då is oft gfehld"; Seidl, Flinserln IV, 29. „Söltáni (solche) Herzen sán *biklem* — auf Ehr'; in Östreich sán s' bäufti"; das. 3. Ausg. p. 228 u. 290. klomm, beklomm, beklemm, (Zips) was selten zu haben. Grimm, Wbch. V, 1289: klumm. Zeitschr. VI, 297. klemmauget, (Gastein) mit halb offenen Augen. Zeitschr. III, 117.

kleimen, ä. Sp., formen, bilden; Graff IV, 557. Grimm, Wbch. V, 1086 f. „Hente dine taten mih unde chleimten — bilideten — mih, (plasmaverunt me)"; Windb. Ps., Cgm. 17, f. 175b, Ps. 118,73. „Du gebildetes — bechleimtes — sie, (plasmasti ea)"; das. f. 109a. Ps. 73,18.

klimmen, wie hchd. (Prät. klomm, Ptc. geklommen; ahd. chlimban, mhd. klimmen: klam, geklummen; Graff IV, 558. BM. I, 842. Grimm, Wbch. V, 1163. Zeitschr. IV, 102,9), klettern, steigen. „Der valk hoch klimpt"; Walln. 81. „Ein der an wirdenclimmen", (nach Ehre emporstreben); Labr. 88. „Man mag vil balder fallen vil tûsent mil dann eine hin ûf climmen"; das. 227. „Swâ mût die hœhe climmet"; das. 233. „Mit siusten wider climmet mîn herze ûf in der brûste"; Labr. „So du dich rausest und den chrammen hast . . . und die lessen ameizen und die zende erchlummen"; Cgm. 731 (?), f. 212.

Der (die?) Klampe, ä. Sp., großes Stück, Klumpen; Grimm, Wbch. V, 942. „Schiub in deinen trüssel (beym Essen) groß clampen als ain saw"; Cgm. 270, f. 176a. „Klampen wie die zigerärbiß"; Dr. Minderer p. 115. Vrgl. Klamper, 2.

Die Klamper oder Klampern, das Klämperlein (Klámpə'l), a) die Klammer; Zeitschr. III, 116. VI, 296. b) Klumpen von den Überbleibseln (Trâbern) des Obstes, aus welchen man in Bottichen zum Essigmachen den Saft gepreßt. Grimm, Wbch. V, 943. R. A. Einem ein Klämperlein anhenken, etwas übles von ihm reden, oder auch: ihn zu Schaden bringen. Grimm, a. a. O. und V, 1143. Wo dêr aə˜n kâ˜ ə˜ *Klámpə'l* â˜-henkə˜, dà tuot o's gwis . . . Daher das Verb beklamperln. „Alles was hereingeht, angaffen, beklamperln und registriren"; Fastenexemp. II, 30. „So sint die valschen sô gemuot, daz si (eine Frau) sô stæte niht mac gesîn, si ne slahen ir ein klämplin mit worten und mit våre"; Wigalois 2376, (Pfeiffer 64,32: ein kläpfelin). Der Klamperer, Klampferer, (salzb.) Blechschmid, Klempner. Pfannenklamperer, Pfannenschmid.

klampern, (b. W.) tönen, klappern, „kleppern." Grimm, Wbch. V, 943. Zeitschr. III, 117. 186,53. VI, 297. 333.

Klumpern, a) Kothklümpchen an der Wolle eines Schafes; Grimm, Wbch. V, 1293 f. b) (Nürnb., Hsl.) Schimpfwort für junge, naseweise Mädchen.

'„Das Klämpfel (Klámpfl), bissige Rede, Haken (s. Klamper: Klámpə'l); auch was am Haken hängt, nämlich: Bündel, daher: Ränzel, Gepäck." „Jetzt packt ar sein *Klámpfl* zsam"; Seidl, Flins. IV, 123. 140.

Die Klampfen, (Popow.) die Klammer der Zimmerleute. Grimm, Wbch. V, 943. „Wenn ein Schiff zerbrochen und zum Nachen ausgezogen wird, so seyn die Schiffknecht schuldig, den Schoppern ihr Geschirr zum Aufleinen, auch die Notdurft Klämpfen um den gewöhnlichen Lohn hinzutragen"; Schifford., Lori, BergR. 194. „Und damit bey den gehenden Schiffen kein Mangel an Klämpfen erscheine"; ibid. (Oder sollten hier Schiffbalken, engl. clamps, gemeint seyn? Grimm, Wbch. V, 944). klampfen, klammern; Grimm, Wbch. V, 944.

357

'klimpfen, â. Sp., (Prät. klampf, Ptc. geklumpfen; BM. I, 843. Grimm, Wbch. V, 1167. III, 1, b), fest zusammenziehen, zusammendrücken, krümmen.' „Wenn uns die wangen sint gerumpfen, rücke und arm und bein geklumpfen"; Renner 24189.

---

klamsen, Klamser, s. oben, Sp. 973: gleimezen.

Die Klumsen, Klumpsen, Ritze, Spalte; Grimm, Wbch. V, 1294. 1295. 1170. s. Klunsen.

---

klänen (kláne˜, klâ˜n, klenə˜, kle˜n), schmieren, streichen. Kæs auf 's Brod klänen. Klän-kæs (Klâ˜kás), Schmierkäse; nichtswerthes Ding. (Schosser). ab-, an-, auf-, be-, der-, ver-, zue- ꝛc. klänen. „Der (Dreck) beklent sie gar all zu mal; H. Sachs 1560: II, IV, 80b. Grimm, Wbch. I, 1423. „Darmit im diu ougen sint verklænet"; Labr. 293. vo'klâ˜n, verschwärzen, verleumden; (b. W.). Fig. sich mit einer Person oder Sache klänen, sich damit abgeben, drein mischen; vrgl. kæten. Der Kläner (Kláne'), der da schmiert, streicht. Der Bäumkläner, der Baumläufer, und sitta europaea L., Spechtmeise, (Tir.); Grimm, Wbch. V, 944. 1145. Das Klänend (Klánəd), die Klänerey, Geschmier, Schmiererey. 'Der (?) Klenster, (â. Sp.) Kleister, Schmiere; BM. I, 843.' „Daz er gifuge wol verworchtiu venster si bestriche mit chlenster"; Anegenge, Hahn 23,26. klänig (kláni'), schmierig, schlüpferig. Die a. Sp. hat einen Ablautverb klenan, ih klan; Partic. Prät. (gl. i. 689) biklenan neben (i. 563) pichlent, oblitus; Graff IV, 558. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1144. Vilmar, kurhess. Idiot. 206. Zeitschr. VI, 296.

klain (klaə˜, o.pf. klâi˜, Compar. klèənə', Superlat. klèə˜st), adj., wie hchd. klein, (ahd. chleini, gracilis, subtilis; mhd. kleine; Graff IV, 559. BM. I, 837. Grimm, Wbch. V, 1087. Zeitschr. II, 38. III, 239,7. VI, 422,33). Mehr der Volkssprache eigen sind folgende Bedeutungen, in welchen dieses Wort den Formen kleber, klueg, fein parallel geht, und dem angelſ. clæne, engl. clean entspricht. (Man vrgl. jene Wörter und die Artikel klâr, rain; holl. kleynsen, purgare, colare). 1) adj. u. adv., fein, 'dünn, zart'; minutus. klaə˜ reden, schreyen, singen, d. h. in feinen, hohen Tönen, im Sopran. „Einer (Vogel) sang clain der ander groß, daß es in dem berg erdoß"; Cgm. 713, f. 226. „Hans: Kanst öppern ä schen singä? Treinsch: Recht ga' *klain* kan ichs nöt. Margareth: äs hat halt grad sein Gschäll (Gschál); Lindermayr 117. „Fäe den Sallitter durch ain seer vast Enng härinnes Süblein, das es klaines Pulver gebe . . . reib den schwebel auf das allerkliennest"; Fwrbch. Ms. von 1591. ə' *klaəs* Kraut, Kraut aus weißen, ganz klein gehackten Rüben. „Die Schärwerks-Undertonen soll man zum Spinnen des klainen Garns nit nöten, sondern bey einem Mittelgarn bleiben lassen"; L.R. v. 1616, f. 304. Im Wigalois 766. 868. 2191: „ein kleinez hemde, kleinez hâr"; im Iwein: „weiße leimbat claine"; (Iwein, Lachm. 3455. 6484). „Dein prüstel sinwel und deines leibes claine vel"; Dorothea, Windb. 109, f. 243. Das Kolenklain, Kohllösche, Kohlengestüppe; Flurl, Beschr. d. Gbrg. 354. Die Gradklain, Gruebenklain, Nachklain, Schaidklain, die kleinern, durch ein Waschwerk abgesonderten Erzstücke; Lori, BergR. 219. 645. Grimm, Wbch. V, 1103. 2) adv., genau, knapp; Grimm, Wbch. V, 1089, e. Zeitschr. III, 239,7. I und mei˜ Schàz hàbm uns *klaə˜* zsamə˜ glégt. Só *klaə˜* àls, so bald als nur. Só *klaə˜* àls ə' mi' də'blickt hàt, is ər auf on andərè Seitn 'gangə˜. Só *klaə˜* wàs's àbə' wird, gêt i˜ 'n Bergngən d· Hólzarbət à˜. Dà gêt' s *klaə˜* 'rà', da ist nichts weniger als Überfluß, geht es genau, knapp, sparsam zu. 'Vrgl. oben, Sp. 973: gleim.' 3) adv., ganz und gar, völlig, (angelſ. clæne, engl. clean, prorsus, penitus: I knocked him clean down; he is clean mad), wie man auch sagt rain. Grimm, Wbch. V, 1090, f. *klaə˜* də'bröckelt, *klaə'* də'batzt, *klaə'* də'frà'n, völlig erfroren; ObrM. Zeitschr. III, 239,7. Einen *klaə˜* für ə˜n Nárn hàbm, ihn völlig zum Besten halten; (HhG.) Hà' mi' *klaə˜* drei˜ və'liebt, ich habe mich ganz und gar in sie verliebt. Dé Menschə', dé sen' *klaə˜* və'wégng, sind recht verwegen; Volkslied. Ietz machts mi auf aə˜màl *klaə˜* siərl', si hébt ja frey *klaə˜* 's Scheltn à˜. Si sand *kloa˜* z·keit, haben sich ganz zertragen.

358

Də' Wildschütz is zou'ni, und is *klaə˜* vo'hitzt,
und schluəg zuə áf d· Jágə', dás 's Bluət davo˜ spritzt.
Wégng aə˜n Deə'nál trauə'n, des kunnt I net thaə˜,
I və'kürzət mə' 's Lébm und və'sündət mi' *klaə˜*.

I bi˜ *klaə˜* zlèchənt vor Durst; s. lechenen. „Daz weiz si klein", genau, oder aber wenig? Labr. 646; cf. 446: „Ez hilfet leider kleine." Cgm. 692, f. 74: a klain, paululum; schweiz. ə˜ chlei˜. klaə˜-leizi', klaə˜-winzi, klaə˜budə'winzi', adj., sehr klein, überaus klein; (Nptsch.) klâ˜urwinzi'. „claintatig, exilis"; Voc. von 1445. Die Klaine (Kläəné), die Klainen (Kläə˜n), die Kleinheit, (ahd. chleini, mhd. kleine; Graff IV, 562. BM. I, 838. Grimm, Wbch. V, 1106). „Von Claini der Jucharten halben"; Meichelb. Chr. B. II, 209. Die Klainstigkait, (O.L. Klaə˜stikeit, Klèə˜stikeit), ein Subst. vom Superlat. klainst.

Das Klainot, Klainat, Klainet, (â. Sp.) was jetzt hchd. Kleinod; (mhd. kleinôt, kleinœte, kleinœde, BM. I, 838. Grimm, Wbch. V, 1121). Manubias, clainat; ceremonias, klainet"; gl. bibl. von 1418. „Silberney tranchvas oder sweicherlay chlainat es ist, das valsch ist"; Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 96. Den Münchner Bürgern wird a⁰. 1370 verboten, „der stat ambrost, pfeil, spanbanch oder welcherlay chlainet (also wol Geräthe) daz sind, die deu stat angehörent, hin ze leichen einem auzmannen"; Wstr. Btr. VI, 104. Münch. StR., Auer p. 185. Was soll aber des Mannes Chlaneit in folgender Stelle seyn? „Sie (sc. femina, quae aliquem violati pudoris accusat) hab des mannes chlaneit ingenommen oder nicht"; Rchtb. von 1332. Wstr. Btr. VII, 91. s. Grimm, Wbch. V, 1127, b. Cf. česk. klénot, m., Kleinod, Hode, Gemächt; klénoty mužské, virilia, peculium; (Jungman, der ein griech. *κλεινώδιον* als Quelle nimmt). „Desponsare, verdrutten als durch ein cleinheit"; Voc. Melber. „Ehe wolten S. frtl. Dhl. weder Cleinotten noch Claider behalten"; Ltg. v. 1605. „Ein babst sant den antlas ainer kungin zu ainer clainhait vnd zu ainer gab"; Cgm. 80, f. 91. Im Cod. iconogr. 429 (Cim. v. a. 12), von König Ludwig I. März 1843 der Bibliothek geschenkt, sind der Gemahlin Herzog Albrechts V, Anna von Österreich, Klainat in 108 Miniaturen abgebildet, 1552—1555. „Kleinot, plur. Kleinoter"; L.R. v. 1616: 202. 485.

Die auf ein Kegelschieben gesetzten Preise (Halstücher, Hut, Widde) heißen noch jetzt in Dur (Lannersbach) Kleinode; Steub, drei Sommer in Tirol, S. 522. Grimm, Wbch. V, 1127,5,a. Das Kleinod, ein Spiel mit Würfeln zu Marktzeiten, das den Namen vom Preis hat, der gewöhnlich in einem grünen Hut oder seidenen Halstuch besteht. Tiroler Kirchtag 1819, p. 82. Kleinodfrucht; vrgl. Grimm, Wbch. 1123, II, 1. b. „Hier ist die Ernte bis auf etwa ein Weniges an Kleinodfrüchten vollständig und gut eingekommen“; Ernteberícht aus Unterfranken, Nürnb. Correspond. v. 29. Oct. 1845. klaineln, mit einer ganz kleinen Art Karten (Thalgauer Karten) spielen; (Zir.). verklainern (vǒkläənə'n), a) verkleinern. b) fig. verläumden, herabsetzen. „Verkleinere deinen Nächsten nicht, verkleinerischer Mensch“; P. Abraham. Hàd mi' vǒklā⁻t, (b. W.) vermuthlich zu klänen, (s. d. W.). Zeitschr. VI, 296.

Der Klang, 1) wie hchd. 2) der Ruf, das Gerede. BM. I, 844. Grimm, Wbch. V, 945. 948, d. „Wenn je ein Gebirg auf teutschem Boden den Klang eines ausgebreiteten Rufes erhalten hat, so gehöret das Fichtelgebirg gewiß dazu“; v. Flurl, Beschreib. d. Gebirge p. 440. „Er hat ein bösen klang, male audit“; Prompt. von 1618. Der Nachklang (Nàhhklang, Nà'klang), die Nachrede, besonders eine schlimme. Wenn I mei⁻n Kində'n dés Rècht və'gáb, kriəgət' I ə⁻n übəln Nàklang. I mècht nét dèn Nàhhklang hàbm, als wenn I mei⁻ Wei' übəl tráktiərt hèt. cf. Cod. crim. v. 1751, 2. Th., 2. Cap., 21 §. Der Vor- und Nachklang der Meistersinger, s. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 531. „Nachdem sich in Folge dießgerichtlicher Edictalladung . . . Johann Fischer von Indesheim in dem vorgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe im Nachklange zu dem angedrohten Präjudize für verschollen erklärt. Illertissen, 22. Mai 1840. Hummel, Landrichter.“ Verschollenheitserklärung im b. Landboten v. 1840, Nr. 153. Das Klanghaus, der untere Theil des Kirchthurms, wo geläutet wird; v. Delling.

klengen, klenken, klengeln, klengezen, vrb. n., an eine Glocke schlagen, anschlagen, d. i. so läuten, daß der Klöpfel immer nur auf der einen Seite der Glocke anschlägt, welches bey einer Brunst, oder sonst geschieht, wenn die Leute sollen zu Hilfe gerufen werden; an einer Glocke einzelne, abgerissene Züge thun; verächtlich: läuten überhaupt; (Graff IV, 565. BM. I, 844. Grimm, Wbch. V, 1145. Zeitschr. IV, 174. V, 411,18. VI, 280,36. 297. gl. i. 485: chlengôn, chlengilôn, tinnire). In Notker's (Balbulus) Abhandlung „Quid singulae literae in superscriptione significant cantilenae“ wird unter K gesagt: „licet apud latinos nihil valeat, apud nos tamen Alemannos pro X graeca positum chlenche id est clange clamitat“; Clm. 17056 (XII. sec. 2⁰), f. 161. „Do chlenkt die nater zu dem andern mal (an der Glocke) . . . daz die nater den chlankh meret“; Cgm. 54, f. 36ᵇ, (Gesta Romanor. hg. v. Keller, p. 68). klenken (Prät. klancte, Ptc. geklenkt), schellen; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 637. 638. „Das glocklein sol sie klengen . . . das glocklein sol nit geklenget werden“; Cgm. 78, f. 1. 3ᵃ. „Eine trag ein latern mit prinender kerzen vnd ein glocken daz sol sie klengen . . . daz daz resent' glöcklein nicht geklenget werde“; Alt. Hob. 11, f. 64. 84. „Daz glöcklein so nicht geklenget werden“; Alt. Hob. 14, f. 3ᵇ. „Alle Viertelstunden mußte die Schildwache auf Hohen-Salzburg klenken“, (an einer Glocke ziehen); Lex. v. B. p. 849. „Statt daß in andern Städten frisch gearbeitet, wird da vom frühen Morgen den ganzen geschlagenen Tag und alle Stunden der Nacht durch geklenget und geläutet“; Wstr. vom Verfall des Loden- und Tuchhandels in B. p. 66. „Nach der Regensburger Feuerordnung von 1455 sollen die Thurner nicht läuten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenken, es schaff es denn einer der Herren des Raths, oder der Thurner sehe so üble Ding, daß er billig läutet“; Gem. Reg. Chr. III, 243. Du hàst klenkə⁻ heən und nét làuten, du hast nicht recht aufgefaßt. Von etwas klenkeln, redend darauf anspielen, (b. W.). Grimm, Wbch. V, 1145. Der Klengler, Klenkler, (Klenkə', Klenkəzə'), einzelner Zug an der Glocke, Schlag an die Glocke; Einer, der nicht gut läuten kann. „Für die Kammerjungfer wird zwaəmàl glitt'n, fürs Stubmmádl' aə⁻ màl, für d' Köchin wird gràd (nur) ə⁻ Klenklə' gmacht“; Dienstboten-Etikette.

'Der Klengel, Klöpfel, Schwengel in der Glocke; BM. I, 844. Grimm, Wbch. V, 1145.' „Ir leut mir gar ein tötliche klocken, der klengel slecht mir an mein herz“; Rosenblut, d. Knecht im Garten, Gießner Hs. f. 13ᵇ; (Weigand).

klengen, Samen klengen, den Samen aus den Zapfen der Nadelhölzer, namentlich der Fichten, Kiefern oder „Föhrentannen“ und Lärchenbäume, gewinnen, so daß derselbe zur Aussaat verwendet werden kann. Reclamation eines Louis von Gerichten, Samenhändlers und Besitzers einer Klenganstalt, zu Offenbach gegen ein Anderen ertheiltes bayer. Privilegium v. 3. Decbr. 1842. Allgem. Ztng. 1843, Beil. S. 167. Dó Knòtto kleng, die Flachsbollen an der Sonne aufspringen machen; (Weihers; Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 1145,2. 1146,3: klengeln, klenkeln, klengen, klenken. Vilmar, kurhess. Idiot. 206.

Klengbládə'n, Klemmblatter; Obrm.

klingen, wie hchd. (Graff IV, 563. BM. I, 843. Grimm, Wbch. V, 1179). „Wer hat dy do klingen der vint auch dy do singen“; Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 204. „Lug wie der clare wein frisch von dem zapfen klingt“; Cgm. 270, f. 68. „Der edel prunne clang da über herten flins“; das. f. 69. 92. „Wie brunnen clingen, wie vögel singen“; Renner 11064. „Die Klingsel, Schelle; Grimm, Wbch. V, 1194. „klingseln, tintinnabulum agitare“; Voc. v. 1735. (cf. chlingison, gl. a. 213, clangor, wol auch Infinitiv clangere). Graff IV, 565. BM. I, 844. s. klinseln. Klingələrəm, (Aschaff.) eine Art Kinderspiel mit einem Säuchə⁻ (einer Schweinsklaue), wobei gerufen wird: „es klingelt!“ s. unten, Th. III: die Sau.

Die Kling, Klingen (Klingə⁻, Berchtesgaden) enge Schlucht, schmaler, tiefer Graben; (ahd. chlinga, fem., neben chlingo, msc.; mhd. diu klinge; Graff IV, 563 f. BM. I, 844. Grimm III, 386; Wbch. V, 1173 f. Zeitschr. VI, 42). „Mit dero chlingun, torrente“, Notk. 35,9; „an demo chlingen“, in torrente; das. 82,10. „After dero clingun“(?), fines Wirceb.; „in bruhi clingon(?); Mm. 36. 38. 205. 206. „Springen uber tiefe graben und uber klingen“; Cgm. 713, f. 24. 157. Die Bergklingen, Waßerklingen; (gl. a. 306. 466. 594: uuazarchlinga, nympha, sonst chlinga u. chlingo, torrens). In der Parodie einer Heiraths-Abrede bringt die Braut dem Bräutigam unter anderm zu: „einen blauen Esel, und 1 Stuck Wiesen, so in der Wasserklingen liegt.“ „Gebirg, Klingen und wüste Wälder“; H. Sachs. „Bis wir den jungfrawschender bringen bei dem birg in die tieffen klingen“; H. Sachs 1560: II, III, 100. „So für ich euch mit wenig tritten hieneben in des waldes clingen zu einem prunn“; Hans Folz. „Clingen, Rinnen oder Wassergäng“; Lori, LechR. 514. „Thäler oder Klingen“; Ertel, prax. aur. 60. Am Hohenstaufen (Wirtenberg) heißt eine Schlucht, in der ein kleines Wasser fließt, die Hundskling. Panzer, Mythol. 196. In Gießen und an der Lahn: der Klang, eine nicht zugefrorne Stelle auf dem eisbedeckten Fluß; (Weigand). cf. Adelung: Klinge. (Vrgl. das vorige Wort und insbesondere: „dô der win uz dem zapfen klinget“; Diut. I, 316).

'Der Klung, â. Sp., Klang.' hochklunge, adj., sonorus; W. Grimm, gold. Schmiede p. 154. BM. I, 844.

Das Klunglein, Klünglein, Klungel, Klüngel, Knäuel; (ahd. chlunga, fem., clungelin, mhd. klunge, klungelîn; Graff IV, 565. BM. I, 848. Grimm, Wbch. V, 1295). „Klungle Faden, glomus"; „Klungle winden, lanam glomerare in orbes"; Prompt. v. 1618. Gl. a. 627: „glungelin, globulus; o. 328: clungen, glomus. Vrgl. Klenkel unter klanken.

---

klanken, klenken, a) schlingen, in einander schlingen, d. h. mit einer Schleife, einer Masche versehen; (ahd. kachlankjan, kichlenkan; Graff IV, 563. Grimm, Wbch. V, 951. Vrgl. BM. I, 840. Zeitschr. V, 151. 152. 281,9, a. cf. gl. i. 34. 915: gichlenchan, conserere (manus), a. 206: gachlanchit, tortus, bey Otfr. I, 27,60: in(t)klenkan, auflösen (die Schuhriemen). „Wir sullen unser zöpfflach clencken"; Cgm. 270, f. 206b. „Sein (des Falken) griff so adeliche, kain nachtegall füz ward nie so gar geklenket"; Walkn. 45. „Do vieng er si und chlancht ir ain sail an iren hals"; Cgm. 54, f. 105b. Der Klank, das Klänkelein (Klánkə-l, Klángə-l), 1) die Schleife, in welche ein Band, ein Strick u. drgl. geschlungen wird, Schlinge, Masche; Grimm, Wbch. V, 950. Zeitschr. VI, 214. 297. 477. „Pint ims (dem Beinbrüchigen die Schienen) umb mit dem chlankchen gar werichpärlichen; Cgm. 4543, f. 166. oˉn *Klank*, oˉ *Klánkə-l* âˉ 'n Strick machəˉ. 2) fig. (gern im Plur.), Ränke; Grimm, Wbch. V, 950,2. „Da viengens al dy boshait an, dy nur ain mensch erdihten kan, betrachten und erdenken mit allen bosen klenken"; M. Beham, Wiener, 221,11. „Aufzüg, auszüg furwirf ein klenck" (im Recht); H. Sachs 1560: II, IV, 106a (1612: II, IV, 211: „aufzug, auszug, furwitz und klenck"). „Durch so vil auszüg und einklenck, durch vil lügen, arglist und renck"; das. 1612: I, 1094. „Auszüg umbschweif und einklenck"; das. 1089 (II, II, 91). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 215: einklenken. b) klanken, klenken, klenkeln, klenkern, vrb. act. u. n., (Baur) schlingen, hin und her schlingen, schwingen, schwanken. Grimm, Wbch. V, 951. N. K. klinkəli-klánkəli machen, sich hängen, gehängt werden. Fig. herumklanken, herumschlingeln. Zeitschr. IV, 174. V, 105,5. 435. Der Klank, fem. die Klanken, Person, die gerne herumschlenzt. Der Klenkel, Klengel, Rotzklengel, Klumpen Nasenschleim, den man hängen hat, oder hinwirft. Grimm, Wbch. V, 952, c. 's Klánkelwer', Hängwerk an der Uhr; Kaltenbrunner. Vrgl. Klunglein.

klenken, läuten, rasseln, klirren; Grimm, Wbch. V, 1145 f. s. klengen.

„klinken, tinnire; ghekklanck, tinnitus"; Kilian. Der Klinker, was Klicker, s. oben, Sp. 1324; Grimm, Wbch. V, 1197,2 und vrgl. klenken mit klecken.

klunken, klunkern, baumeln, bummeln, hin und her schwanken; klunkezen. (Obrm.) das Gefühl eines schmerzhaften Zuckens oder Klopfens (z. B. beym Zahnweh) verursachen; vor Begierde zittern, heftige Begierde nach etwas haben; (Prasch). Grimm, Wbch. V, 1296,3. 1298. 1299. Vilmar, kurhess. Idiot. 208. 209. Zeitschr. V, 138,20. 152. „Der Inficierte laßt das haupt hin und wider glunken und fallen"; Dr. Minderer (1620) p. 80. „Vor alter werden lang dutten das sie gluncken uber den pauch"; Cgm. 713, f. 17. „Er trug an im ain langen stecken daran sach man zwo schlewdern (penis cum testibus) hangen die glunkerten an seiner stangen"; Rosenplut, farend Schüler, Gießner Hs.; (Weigand). „Bis im die Schultern wurden glunkern", (in Folge der Ruthenstreiche); eins Freyhart's Predig.

---

klinseln, vrb. n., klingen wie kleine Glöckchen, klirren; (Grimm, Wbch. V, 1199). Die Klinsel, das Glöcklein; Schelle aus mehrern Glöckchen, beym kathol. Gottesdienst gebräuchlich. „Hernach das hübsche Schinschin aus einem Halbduzend messingen Glinseln, als wenn die Klerisey mitten im Sommer auf den Schlitten daher fahrete"; Porziunk.-Büchlein 78. Cf. Diut. II, 343: „glinsondiu zivla, crepitantia lora." Graff IV, 565. „Artusens klenysere", Lohengrin, Görres p. 7, (Rückert p. 8, Str. 26, Vers 257: „Artûses klinsesære"). s. klingseln.

klünseln, klünzeln, 1) schmeicheln, schön thun; 2) weinerlich klagen. Grimm, Wbch. V, 1300 f. Zeitschr. VI, 297: klinstern, klenstern. „Klünseln, fovere infantes"; Herr's Seneca, Straßb. 1536; Lessing's Schriften XI, II, 267. „So weiz ich wol daz ir vil mere klunzert (wehklagt?) denn ich tun", sagt die Frau zum Manne; Renner 12258, (vrgl. BM. I, 848). zuklünzeln, schmeichlerisch zuflüstern; Grimm, Wbch. V, 1301,3. Vilmar, kurhess. Idiot. 209. Der Zuklünzler, Ohrenbläser. „Jacob gagraer münczer, ain radler und zuklünczer"; M. Beham, Wiener p. 12,8. s. oben, Sp. 975: die Glunkel.

Die Klunsen, Klunzen, Klünsen, der Spalt, Riß, Sprung; im Scherz: Weibsperson. (BM. I, 848. Grimm, Wbch. V, 1299 f. 1301. 1302. Zeitschr. III, 118. IV, 174. VI, 279,21). „Rima, clunse"; Aug. S. Ulr. 50, f. 1b. Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b. „clunssen, rima"; Voc. v. 1419 und 1445. „An den reinen und an den wessen sint über al klainen spältel und klünsel, wan si ätement niht und habent niht lungen"; Konr. v. Megenberg f. 170b. 171; Pfeiffer 291,18. 23. Diefenbach 498b. Vrgl. Klumsen u. Kinsen. klünsen, klünzen, vrb.; Grimm, Wbch. V, 1301. „Mein hamer der muz clünzen; Samml. f. altd. Lit. p. 46.

Klenze, s. oben, Sp. 544, unter Dürnitz.

---

klappern, wie hchd. (Grimm, Wbch. V, 970 ff.).

Der Klapperrock, (Aschaff.) Frack.

Die Klâupə'n, plur. Dimin. Klâupo'lo, a) (Nrtsch.) Katzenkrallen; Grimm, Wbch. V, 1024. Vrgl. oben, Sp. 1319: Klô und Klaber. b) s. Klaubern.

kleppern, klappern, klimpern; (Grimm, Wbch. V, 975,1,c: kläppern; vrgl. 965: kläppen, kleppen; 1207: klippern; 1234: klöppern). Das Prompt. v. 1618 hat: „cornicari, wie die Kräen kleppen." „Den todten bein fusen numb und in hin aus dem grabe schleppet der kopf im hinden nachhin kleppet"; H. Sachs 1560: II, IV, 100b. Grimm, Wbch. V, 1147.

Die Kleppen (Kleppm), a) (O.Pf., v. Strbr.) Stange, an deren oberes, ästiges Ende die Leimruthen zum Vogelfang befestigt werden. b) die Klette, arctium lappa oder xanthium strumarium L.; (ahd. chliva, cliba, lappa, rivola; gl. a. 530. 576. i. 57. o. 179. Graff IV, 546. Diefenbach 499b. „Huefplecken wurzen da dy grossen klepen an hendent"; Cgm. 4543, f. 66. Castelli, Wbch. 141: „die Glopp'n, die Klette; z. B. si hengt si' ân wia-r-a *Gleppn*." Grimm, Wbch. V, 1042. 1151. Zeitschr. VI, 297. kleppig, adj., kleberig, zäh. „Die Unzucht ist so leimig, so klepig, daß man sich bluthartet Müh davon wieder los machen kann"; Selhamer. „Wan die salben chlepig ist"; Cgm. 4543, f. 151. s. kleiben und klaiben.

kleppen, vrb. n., klettern. „Der Hopff, wann er sich nicht kann um ein Baum oder Stangen winden, oder an einer Hecken hinauf kleppen, so ist er kein Hopff, sondern vielmehr ein armer Tropff"; P. Abraham, Gagaga. Cf. schweiz. klebern.

kleppern, (Franken, Küchensp.) mit einem Quirl oder Löffel rühren. Grimm, Wbch. V, 975,1.c.

Die Klopper, Hand; s. oben, Sp. 1319 f: Kläber und vrgl. Zeitschr. I, 299,7.

Die Kluppen, a) wie hchd. Kluppe, (Zwangholz); b) die länglichte, enge Hölung, durch welche man beym

Ayerwalgen den Ring laufen läßt; c) die Stain-Kluppen, Felsenspalt; d) die Kluppen Vögel, (s. Bändlein); fig. die Kluppen (Verein) loser Vogel, liederlicher Gesellen. Graff IV, 547. BM. I, 846. Grimm, Wbch. V, 1304. 1307. Vilmar, kurheß. Idiot. 209. Zeitschr. IV, 225. Kärnt. kliupa, Feuerzange; in U. Steyer die Thürschnalle; Jarnik 232. Die Kluppert, (Ansp.) das 361 Gebinde, z. B. von Schlüsseln. Grimm, Wbch. V, 1308. kluppen, kluppenen (kluppmə˜), zwischen einen Spalt einzwängen; Grimm, Wbch. V, 1307. Einen Hund am Schwanz, einen Widder an den Hoden kluppen. cf. lubben, spadonare, castrare, Diut. II, 204. 229; gelubbet, spado, ibid.; gl. a. 818: luppen, spadomare. Diefenbach 544^{b}.

Der Klapf, der Klopf. a) (Pangau, Hbn; salzb. Intell. Blatt v. 1812, p. 630) der Fels; Grimm, Wbch. V, 955. Klapf, (Werfen) Fels; klapfig; klapferig, (v. Bächen) mit großen Steinen angefüllt; (Zir.). Klapfach, Steinpalfen; (Pseud.-Zir.). Zeitschr. VI, 296. VII Com. „klufftä“, Felsen. cf. Kluppen. b) der Klapf, fragor, crepitus, Knall; Graff IV, 556. BM. I, 834. Grimm, Wbch. V, 953. Zeitschr. III, 117. 366,27–29. 494. VI, 296. 287,695. 410,41. Gaißlklapf; Prompt. v. 1618 u. 1735. (gl. i. 378: anachlaph, impetus).

Das Kläpflein, Klöpflein (Kläpfl, Klépfl), die Klapper, d. h. ein Brettchen mit einem darunter eingezapften Stiele zum Halten. Oben in der Mitte ist ein beweglicher hölzerner Hammer, der beym Hin- und Herbewegen auf dem Brettchen an beyden Enden anschlägt; schweiz. „Kleffele.“ BM. I, 834. 847. Grimm, Wbch. V, 955. 1231. cf. Klüpfel. „Instrumentum quod deferunt leprosi cum petunt panem, chläffel“; Mallerst. 32, f. 316. Solche Kläpflein braucht man während der Charwoche in der Kirche statt der sogenannten Klinseln, um damit die üblichen Zeichen zu geben. Auch bey einem Treib- oder Klopfjagen (einem Klopfət) muß jeder Aufgebotene ein Kläpfelein zur Hand haben. kläpfeln, vrb., das Kläpflein ertönen lassen, klappern.

Die Klöpfleinsnacht (Klépflsnàhht), der Abend des letzten Donnerstags vor Weihnachten, ja dieser ganze Tag, und in weiterer Bedeutung jeder der letzten drey Donnerstage in der Adventzeit, an welchen arme Leute und Kinder, die sonst eben nicht betteln, vor den Häusern auf dem Lande herumgehen, und indem sie mit hölzernen Hämmerchen oder sonst an die Thüren klopfen, und einen gewissen Reimspruch hersagen, sich eine Gabe ausbitten, die gewöhnlich aus Eßwaaren, Brod, Küecheln, Klötzen u. drgl. besteht. Der hiebey gewöhnlichste Reimspruch heißt:

> Hóllə hóllə! klopf à˜!
> D· Frau hàt ə˜n schö˜n Mà˜.
> Geit mə' d· Frau ə˜n Küəchəl z· Lo˜,
> das I 'on Herrn g·lóbt hà˜,
> ə˜n Küəchəl und ə'n Zəltn;
> də' Pêdə' wêrds və'gəltn,
> də' Pêdər is ə˜ háligə' Mà˜,
> der àllé Ding və'gəltn kà˜.

Oder:

> Hei˜t is '*Klépflsnàhht*,
> wer hàt s· au' 'bràhht?
> Unsə's Herrn Thamə'
> rumpəlt ei˜ də' Kammə',
> láfft s Stiəgl· auf und à',
> bricht əəm ə˜ Füəssl· à'.
> Wèr muəs ·s büəssn?
> D· Frau mit'n Küəch·lspitz,
> 362 d· Magd mit'n Stückl Bród.
> 's Feuə' hört mə˜ krachə˜,
> 'Küəch·l wèrd mə˜ bachə˜,
> d· Schlüssəl hört mə˜ klingə˜,
> Küəch·l wérd mə˜ bringə˜.
> Küəch·l raus, Küəch·l 'raus!
> odər I schlàg ə˜ Lóhh i˜'s Haus.

Nach Spieß (archiv. Nebenarbeiten II, 88) haben die Gebräuche des Anklopferleinstags oder der Klöpflisnacht auch an protestantischen Orten statt. In Franken pflegen die Kinder bey ihrem Anklöpfeln zu sagen:

> Klopfə˜, klopfə˜ Hämmerlə!
> 's Brod ligt in'n Kämmerlə,
> 's Messer ligt dernébm:
> solltmər eppəs gébm,
> Gutthál, Gutthál, und mei˜n Gselln á' ə˜n Thál.

Oder:

> Apfel raus, Birn raus!
> Gemer in ən andersch Haus.

Oder:

> Draus in'n Tennə˜
> láffm d· fást·n Hennə˜,
> drobm in'n First
> hangə˜ di Würst;
> gé'tmər di langə˜,
> lasst di kurzn hangə˜!

Oder:

> Klopf à˜, klopf à˜!
> Di Bäurin hàt ə'n schö˜n Mà˜,
> di Bäurin is ə˜ schöné Frá,
> wàs si hàt, dés gibts mər á'.

> *Knopfnàcht*,
> 'Gaəs hàt ə˜n Bock 'bràcht,
> dər Bock hàt si' blát,
> hàt əəm də' Schneidər 's Loch zuəg·nát;

Kindersprüchlein am Thomastag vor Weihnachten; (Baader). In München ist es üblich, daß in der Kläpfels- oder, wie man hier sagt, Kröpfelsnacht die Mägde bey den Krämern, Metzgern ꝛc., wo sie das Jahr hindurch einkauften, und die Handwerkslehrjungen bey den Kunden ihrer Meister eine kleine Gabe in Geld oder sonst erhalten, welche Gabe sie dann ebenfalls ihre Kröpfelsnacht nennen. Dieses Anklöpfeln heißt im Salzburgischen: Anglöckeln. Sollte es vielleicht gar von dem ehmaligen Gebrauch herstammen, nach welchem die Sundersiechen zu gewissen Zeiten, besonders an den Quatembern, (wovon die letzte in die Woche vor Weihnachten fällt) mit einer Klapper oder einem Glöcklein in den Ortschaften herumgehen und Almosen einsammeln durften. Es mag dieser Gebrauch auch eine Beziehung haben auf das in alten Weihnachtsliedern oft besungene vergebliche Herumwandern und Anklopfen Joseph's und Maria's an den Häusern der hartherzigen Juden in Betlehem, um 363 eine Herberge zu finden; wenn er sich nicht etwa gar noch aus der vorchristlichen Zeit herschreibt. Er ist auch in Schweden zu Hause. Julklapp (von klappa, klopfen, und Jul, isl. jôl, angels. geol, Weihnachten) heißt daselbst ein Weihnachtsgeschenk. Vrgl. Zeitschr. II, 254. Grimm, Wbch. V, 1222: Klopfan, 1231 und oben, Sp. 867: Gebnacht. Joannes Boëmus, de omnium gentium ritibus (1520), fol. LVIII sagt von den Franken: „In trium quintarum feriarum noctibus, quae proxime domini nostri natalem praecedunt, utriusque sexus pueri domesticatim eunt januas pulsitantes cantantesque futurum salvatoris exortum annunciant et salubrem annum, unde ab his qui in aedibus sunt pyra poma nuces et nummos etiam percipiunt.“ „Septimo peccant qui his noctibus vadunt ad stubarum fenestras aut alias aperturas pulsantes attendentes ad hominum verba et credunt qualia loqui audiant aut respondentur eis ex hoc isto anno debeant evenire“; Thesaurus pauperum, Cod. Teg. 434, sec. XV., voce superstitio, (tertium genus). „Zu den weinachten aus dem schuech werffen, oder auch aus dem klopffen war sagen“; Cgm. 632, f. 8^{a}. An den dreyen donrstag nächsten die da sind nächst vor weihen nächten bedarfst du nicht vmb den prunnen gen vnd den habern un lein säen“; Losbuch, Cgm. 312, f. 39^{a}. cf. lößeln. „Wie du gaistlich in den klöpflesnächten soltest anklopfen“; Nonnenbetrachtung. Cgm. 4485^{a}, f. 42.

'klopfen, wie hchd.; (ahd. chlophôn, mhd. klopfen; Graff IV, 556. BM. I, 847. Grimm, Wbch. V, 1223).' „Klopfen und auch ricken"; Balkn. 102. 'Vrgl. Grimm, Wbch. II, 558 und 561: auf den Busch klopfen, Buschklepper, und 1226.'

---

klâr (klàr, o.pf. klâuə'), adj. u. adv., 1) wie hchd.; BM. I, 836. Grimm, Wbch. V, 981. Zeitschr. III, 281,67. V, 143,6. 2) wie klain, d. h. fein; klâres Tuech. „Grob und klar leinenes Haustuch"; Wiltmaister 567. Klâres Garn 2c.; klâre Koln, klârer Mörtel 2c. Die Strâßenstain klâr schlagen. o˜ klâure Sprâuhh, feine Stimme. 3) U.L., genau. klâr schauen, nachfragen. Städtische R.A. klâr seyn, etwas illuminiert (betrunken) seyn. Daher der Zuruf: Aufgeklært, auf'klârt! lustig! Die Klæren, Subst. von klâr: weiße Stärke. Grimm, Wbch. V, 998,4. klæren, (ä. Sp.) erklären, erläutern, ins Reine bringen. Grimm, Wbch. V, 998 f. Die „Klärung oder Erklärung und Mäßigung der Landsfreyheit, Läuterung der Freyheit" war eine auf verschiednen Landtagen der Jahre 1494 bis 1516 statt habende Revision der „unlautern, dunkeln, unmäßlichen Freyheiten" (Privilegien vor den übrigen, damals bey solchen Dingen kaum in Anschlag kommenden Unterthanen), welche die adelichen Landsaßen und Prälaten bis dahin von den Fürsten vermöge verschiedner Freybriefe erhalten hatten, oder sonst prätendierten. Die also erklärte Landsfreyheit macht einen Haupttheil des bayr. Landrechts aus. Kr. Lhdl. IX, 316 ff. 327. XVI, 13. 277. 278. 45. 154.

Der Klerich, 'Klerch, ä. Sp., clericus; (vrgl. franz. clero);' diaconus. „Mit den Clerichen zum Priesterthum eilen"; Bennoleben v. 1697.

Der Klier, (Windisch-Eschenbach) unvollkommen entmannter Hahn, Halbkastrat. Grimm, Wbch. V, 1163.

Klâs (Klàs, der Klâsel, das Klàsál, O.B.), Nicolaus, der Name. Grimm, Wbch. V, 1034. Vilmar, kurhess. Idiot. 205. Zeitschr. I, 298,2. 1. IV, 107,32. V, 76. Der Heilige selbst heißt: Niklà, Nikolà, Likolà mit dem Ton auf là. Vrgl. Klaubern.

Die Klausen, 1) die Klause, Eremitage; (ahd. chlûsa, mhd. klûse, klûs, v. mittellat. clusa; Graff IV, 565. BM. I, 849. Grimm, Wbch. V, 1035); vrgl. unten: Klôse. 2) (HhC.) enger Paß im Gebirg; (cf. die Berner Clausen bey Verona, die Mühlbacher Clausen in Tyrol). Grimm, Wbch. V, 1037,3. 3) Holzklausen, Waßerklausen, eine Art Schleuse (barblat. clusa, ital. chiusa, franz. écluse), welche zur Aufstauung und Anschwellung eines sonst nicht hinlänglich starken Gebirgwaßers in einer dazu tauglichen Felsenschlucht aus Baumstämmen aufgeführt wird, und bey deren Öffnung der durch die Verschließung nach oben zu angeschwellte 364 Bach in solcher Stärke hervorstürzt, als er braucht, um das von den Risen herabgeschossene und in seinem Rinnsal liegende Triftholz forttragen zu können. Grimm, Wbch. V, 1037,4. Die merkwürdigste Klausen in unserm Gebirge ist die sogenannte Kaiserklausen, welche man in v. Flurl's Beschreib. d. Gebirge p. 96, in Hazzi's statist. Aufschlüssen I, 398 näher beschrieben findet. A°. 1498 „erlaubt Herzog Albrecht seiner Stadt München, gewisse Berge in Tölzer Landgericht abzuholzen und Clausen, Rechen und Lenndt zu bauen"; Wstr. Btr. VI, 198. o˜ Klausn schlâgng, eine solche Schleuse bauen. Di Klausn ziəhhə˜, die Schütz- oder Stößthore einer Klause öffnen. (HhC.) klausen, klausnen, vrb., mittels Wasserklausen fortschaffen. Grimm, Wbch. V, 1038. Hazzi, Statist. I, 400. Lori, B.R. f. 109. L.R. v. 1616, f. 762. Vrgl. gl. i. 520: „Der bî den chlûsun gisezzit ist, qui est in canali."

Die Âbendklausen, (Briefe bayr. Denkart und Sitten p. 40) statt: Abend-Jausen, Abend-Eßen. Vrgl. Gramm. 506.

Das Kleißel. Das Zinnkleißel, (b.W.) kegelförmiges Pferdeglöcklein, verschieden von der keilförmigen Schelle und der runden Rolle.

'kleuseln, kläuseln, klûseln, streicheln, schmeicheln, hätscheln; (Grimm, Wbch. V, 1038. 1039).' „(Der wurm spoliator) wâ er ain slangen vint ligen in aim schaten, dâ steigt er ir des êrsten auf den zagel und kläuselt si sänfticleich und zeletzt durchnegt er ir daz hirn und tætt si"; Konr. v. Megenberg f. 180b, Pfeiffer 308,13.

Die Klissen, Klumse (?). „Dáss kain Kue duri d' Klissen schloifst, wann s' schan haoch trait"; Stelzhammer 68. 'Vrgl. Klinse, Klipse; Grimm, Wbch. V, 1198. 1210.'

'Die Klôse, ä. Sp., was Klause, 1); (BM. I, 847 f. Grimm, Wbch. V, 1035 f.).' „Diz buh (Cgm. 94) horet in die closen zu sende Ulrihche." „Seit man die religiosen beschwert wol in der mynne yn clôster vnd auch in closen"; Titurel, Cap. VII, Str. 15. „Dy mynne schleust in ir clause dz schmal und auch dz braite"; das. Str. 16. 'Der Klosner, ä. Sp., Klausner, Einsiedler; (mhd. klôsenære; BM. I, 848. Grimm, Wbch. V, 1039).' „Inclusus, chlosner; heremita, ainsidel"; Clm. 5387, f. 111. „Inclusus, closenär"; Semansh. 34, f. 194. „Der chlosnære regel" . . . zweierlei Ainsidel die einen in dem ainod oder in den walden die andern bei den Münstern und chlosnær"; Cgm. 4884 (XIV. sec.). In „des Teufels Segi" ein lobendes Capitel „von den Closnerin" und „von den Vorclosnerin"; (Barack p. 204,6433 ff. und p. 208,6594 ff.).

Der Klôß, 'wie hchd., 1) Klumpen, Masse, besonders runde: Kugel, Ball; 2) als Speise: rund geballte Masse von Mehl und Kartoffeln 2c. (BM. I, 847. Grimm, Wbch. V, 1244 ff.; vrgl. kleuzen und Kloz);' in Altb. unverstanden; (s. Knödel). (Aschaff.) Klous, plur. Klêis. klößig (klêisig), adj., vom Brod: fehlerhaft, '(klümpig? Grimm, Wbch. V, 1248).' Zeitschr. III, 250,13. IV, 357,4. V, 169,155. 527,613. VI, 137,9. 276,2.

klößen, spalten; s. unten: kleuzen.

---

kleschen, vrb. n., klingen, klatschen; engl. to clash. Grimm, Wbch. V, 1150. Castelli, Wbch. 141: „gleschn, klatschen; die Glesch'n, Schimpfname für eine Hure." Zeitschr. III, 117. „Der Grillen Hall und Schall kombt nicht von dem subtilen Schnäberl, sondern von dem Zusammenkleschen der Flügerl, carmen cribrat ab alis." „Die Wirth wissen wohl, wann man in die Kirchen mit allen Glocken leuttet, daß bey ihnen auch die Kandlen werden steiff kleschen;" P. Abraham.

Der Kleisper, Klisper, a) (Nördlingen) Holzsplitter, Spreißel. „Das si (die rutschenden Kinder) kein kleibsen einreissen"; Cgm. 601, f. 98a. b) die Kleispern, Schweinsborsten (bey den Schuhmachern). Grimm, Wbch. V, 1133. Vrgl. Zeitschr. III, 523,33: Kleist'n; VI, 296: Kloisp'n.

klispern, (Nordfranken) von Glas und dergl., vor Kälte springen.

Herzkleistern. „Lungensucht, Herzkleistern, Völle und Döbigkeit von vergifften Dünsten herrührent", (Engbrüstigkeit?); Parnass. boic. 52.

'Das Klister, ä. Sp., wie hchd. Klystier, clysterium; Grimm, Wbch. V, 1309.' „Gewz sein (des Gesöttes) ein pfund in den leib mit einem kliester"; Ind. 344, f. 85.

Das Klôster (Klounstə', Klaəstə'), a) wie hchd. b) (b.W.) das Klæster (Kamətklêstə'), (Rttm., Strb.)

das Kummetholz oder Kummeteiſen; Schloß; kärnt. kleſchtre, plur., Klammern am Kommet; (Jarnik 235). (Vermuthlich zum lat. claustrum gehörig). Grimm, Wbch. V, 1040: das Klauſter, und 1238: Klöſterholz.

Die Klöſter, plur., (Erding) Rieſter am Pflug, stivae.

Die Klatten, die Kralle. Grimm, Wbch. V, 1007: Klate. Zeitſchr. III, 458. VI, 296. „klatte, ungues"; Prompt. von 1618. Ging ging! — Wer is daus? — Der Tuifel mit dər *Pèchklatt'n*. — Wàs wil ər? — ə Farb. — Wàs fər aənə? — ə blàwé. — Mər hàbm kaəné. Kinderſpiel; (Baader).

klattern (klàdə'n), (Obrm.) plaudern, ausplaudern, klatſchen; (b. W.) cum sonitu cacare. Grimm, Wbch. V, V, 1016. Zeitſchr. VI, 215. Die Klatter (Kladə'n), der Durchfall; (Jpſ., Ms.).

'Die Klette, wie hchd.; (ahd. chletta und chletto, mhd. klette, Graff IV, 554. BM. I, 840. Grimm, Wbch. V, 1151.' „Lapitium, chlettich, herba"; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 123.

„klittern, erzählen"; Wſtr. Gloſſar. 'klittern, klüttern, eilig und ſchlecht ſchreiben, flüchtig hinſudeln, kleckſen. Grimm, Wbch. V, 1213. 1214.' „Raupengeheuerliche Geſchichtsklitterung", ſo fängt der komiſch 365 hochtrabende Titel einer ältern Überſetzung des Quixote '(vielmehr Fiſchart's Überſetzung von Rabelais Gargantua)' an. „Geſchichtklitterung des Pantagruel", überſetzter Rabelais von 1631. Adelung hat Klitter, Stalder Klütter als Klecks. Grimm, Wbch. V, 1212: der Klitter. Klitterbuch, Klecksbuch, worein man nachläßig klext, aufſchreibt. Grimm, Wbch. V, 1212.

Das Klitterwerk, (Prompt. v. 1618) „futile opus." Grimm, Wbch. V, 1214. Er iſt ein Klitterling „homo infirmae, dubiae valetudinis." Grimm, Wbch. V, 1213. Zu vrgl. Stalder's klittern, was bäſcheln (ſ. oben, Sp. 297 u. 1325: Klaudern). Grimm, Wbch. V, 1213, unten.

Das „Klotfeuer", Rothlauf; ſ. oben, Sp. 969: *Glò-feur* und unten: Lohfeur.

Klitſchen (?), Mädchen; vrgl. čeſk. kliſna, Stute. 'Vrgl. kleſchen.'

---

kleuzen (kloizn), kleuzeln, (Salinen-Gegend) ſpalten, beſonders Holz zu den Dauben der Salzkuefen. Tauf'ln *kloizn*; (Tir.) kleizeln, zu Dauſeln ſpalten und zurichten. Zeitſchr. VI, 297. 490,30. Nach der gl. a. 420: „kluzun, divellebant", (Eckhart, Francia or. II, 959ᵃ: „kluzun, devallabant." Graff in der Diut. III, 193 und im Sprachſchatz VI, 812 lieſt „ſluzun, devallabant." Statt k müßte in der That ch ſtehen. Vrgl. auch gl. a. 231: „devellebant, iruualzton, aruualztun", und im Hildebrandslied: chludun für chluzun. Grimm, Mythol.[1] p. 227.) muß es in der ahd. Sp. ein Ablautverb chliozan gegeben haben, wovon unſere nicht ablautenden Formen kleuzen und klœzen Reſte ſind. Graff IV, 567. BM. I, 847. Grimm, Wbch. V, 1244, I, b. Hieher ſcheint auch die gl. i. 815: chlozza, incastraturae (Graff IV, 567), zu gehören. „Wann man oben und nyden das inſigel auf clözzet und man ein ander ſeyden darein tüt und das enmitten nicht eniſt", (vom Fälſchen die Handfeſten); Schwabenſp., Wackern. 419, aus Cgm. 553, f. 81ᵇ. „Man mußt ir die hend von einander clöſſen, disjungere"; Heumann, opusc. 415. „Die glider (des Gekreuzigten) wurden zerrütt und bezunden ſich zerren und klöſſen von lebenskraft"; Cgm. 630, f. 123ᵃ. Das Kleutzholz, Kleuzelholz, (Tir.) Kleizelholz, Holz zu Kufdauben. Der Kleutzer, Kleutzler, (Tir.) Kleizler. „Item welcher Klaitzer nit Wald hiett, das Kueſholz zu kaufen und ſein Werkſtatt zu verlegen . ." „Und ſollen die Kleitzer das Wit (Brennholz) umb das

Kleitzholz aufarbeiten." Urk. in Lori's BergR. p. 41. 124. 393. „Die Kueffer und Kleuzler hatten alle 7 Jahr in Salzburg den Raiftanz". (vrgl. Schäfflerstanz); Hbn. ſ. das folgende Wort.

klœtzen (klêzn), (Chiemgau) was kleuzen, Holz (beſonders zu Dauben, Schindeln ꝛc.) ſpalten; (Tir.) kletzen; VII Com.: klözen. Hieher wol auch: klotzen, abklotzen in Lori's LechR., f. 524: „Zu Frohn 2 Tag mähen, 1 Tag ſchneiden, 1 Tag Ackerfahren, 1 Tag abklotzen und 1 Tag Zimmerfahrt." Der Klotzen, Viertels oder Achtels-Spalt eines kurzen Holzblockes (Muſels). Die Klotzen, (nach Kollbeck, O.L.) Hausſpäne, Schaiten. Die Klotzhack, Klëtzhack, (Tir.) Art breiter Axt, die zum Spalten in Schindeln ꝛc. dient.

klœtzleinweis (klêzlweis), in einzelnen Spältchen, Spänchen, Schnittchen. klœtzeln (klêzln) an Etwas: einzelne Spänchen, Bröcklein, Fäſerchen, Beerchen ꝛc. hinzu, hinweg ꝛc. thun. Ein Träuplein abklœtzeln. Mit den Fingern in der Naſe herum klötzeln. Den Schorf von der Haut abklötzeln. klezzeln (Wien) aufbrechen (von Wunden); aufgeklezte (aufgebrochene) Wunde. Kloazen, (Gotſchee) Schrot. Vrgl. auch unten: Klotz, massa.

Der Klözen (O.L.), (U.L.) die und der Klœzen (Klêzn), öſtr. Kleuzen, (Wien) Klautſen, Gletſchen, Caſtelli, Wbch. 141: Gleds'n, gedörrte Birne; gedörrtes Obſt überhaupt, in ſoferne gedörrte Birnen mit dabey gedacht werden; geringfügiges Ding. Grimm, Wbch. V, 1254: Klötze. Zeitſchr. III, 118. V, 230. VI, 297. Da die Birnen, wenigſtens die größern, zum Dörren gewöhnlich geſpalten werden, und man alſo gedörrte Äpfel wirklich Spältlein nennt: ſo ſcheint unſer Wort zu kleuzen (ſpalten) und Klozen (Spälte, „Schai- 366 ten") zu gehören. (Vrgl. indeſſen auch unten: Klotz, massa, u. Sp. 1322: Kläubern). „Dö über an *Glez'n* glei' schrei'n, dö Mensch'n dö kan i' nit leidn"; Seidl, Flinſ. IV, 61. Klözbirnen. „Kloczpyrn und rüben damit haben ſich geſult die püben"; Clm. 15613 (4. XV. sec., 1469), f. 324ᵃ. „Dy dünn klöcz pyrn dy welln wir auch zw diſer zeyt vorſchwern wan ſy haben uns den pawch aufgeplet"; daſ. 325. Das Klözenbrȯd, Brod, welches aus Teig, der mit gedörrten Birnen vermengt iſt, beſonders zur Weihnachtzeit gebacken wird. Die Mädchen (im Pangau) beſchenken in der Rumpelnacht (Chriſtnacht) ihre Liebhaber mit dem Klotzenſcherzen (einem Stück Klözenbrod). Hbn., Beſchr. von Salzburg. „O am Allerheiligen Tag wimmelts wie im Taubenſchlag; eine Gans, kein Gänſelein will der Erzbiſchof Martein; dann verehrt des Förſters Thres Schnepfen für die Jagermeß, Nicolaus das Klezenbrod, St. Johann den Gſeng dirs Got"; Nagel's Stolgebühr. Der Klözendrucker, (P. Abraham) Knicker. Zeitſchr. III, 118. Der Klötzenfuchs, ſ. oben, Sp. 687: der Fuchs. Die Klœzenſuppen, das Klözenwaßer, Brühe von gekochten, gedörrten Birnen.

Der Klotzen, (Schongau) Fenſterladen, (vielleicht in ſo ferne er aus einem Brett als Holzſpalte beſteht).

Der Klotz, Klotzen, (Feuerbuch Ms. v. 1591) hölzerner Zapfen, der nach der ehmaligen Artillerey, beym Laden einer Büchſe (Klotzbüchſen, Kanone) unmittelbar an das Pulver aufgeſetzt wurde. Erſt auf den Klotzen wurde ſofort die zu ſchießende Kugel, oder der Stein geladen. Grimm, Wbch. V, 1251,5, a. b. 1252,8, c. „Ain puchſen laden mit pulver, clotz und ſtain"; Cgm. 4902 (v. J. 1429), f. 17. 18. Von einer eiſenen Kugel iſt da noch nicht die Rede; ſelbſt der Stein muß erſt nach der Form der Büchſe behauen werden, auch wol kreuzweis mit eiſenen Reifen gebunden, (f. 19). Cf. Adelung: Klotz 2, wohin auch das chloz, turbo, pila, sphaera, der gl. i. 134. 822. o. 147 gehört.

Der Klotz. a) wie hchd., truncus. b) Klumpen weicher Materie; „massa, massula", Prompt. v. 1618. gl. o. 249. Grimm, Wbch. V, 1248 ff. „Ein Klotzen

machen, cogere quid in massam"; obiges Prompt. Der Klotzkopf, (Aschaff.) Dickkopf. Grimm, Wbch. V, 1256. klotzenkoti', sehr kothig; (Hammer-Purgstall). Vrgl. Zeitschr. VI, 297: klotzenvoll. klotzet, adj., weich, zäh, schlapp. „Stark, kürnig und frey, nit wie ein Schmerbauch klotzet"; Balde, Lob der Magern. klotzig, klotzicht, adj.; Grimm, Wbch. V, 1255. „Das Hirn ist ain klotzige materi"; Cgm. 4535, f. 73. Vrgl. kletzig, klebrig; Grimm, Wbch. V, 1157. klotzen, klötzen, v. act. u. n., (Höfer) zusammenkleben. Grimm, Wbch. V, 1157. 1254. Geyler von Kaisersberg: „Die Pharisäi und Saducäi klotztend sich zusammen, als milch, in die do essig, lupp oder renn geschütt würt. Sie leufft zusammen und klotzt sich." Bey ihm ist „der Klotz der Schwitzer, der Klotz der stetten" der Schweizer-, der Städtebund.

Der „Klotzmichel" (Nördlingen) der Letzte; derjenige, der zuletzt in die Schule kommt. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1256: Klotzmann.

Acht und zwanzigste oder Kna- rc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gna.)

367 Der Kneuel (Knál-l, Knoi-l, Knui-l), Dim. das Kneuwelein (Knoiwál, Knuiwál), (s. Gramm 530. 686) das Knäuel; Grimm, Wbch. V, 1362. Vrgl. Kleu-el.

Das Knie (Kniə, o.pf. Knêi), wie hchd., goth. kniu, gen. knivis, ahd. chniu, gen. chniwes, auch chnio, chneo, mhd. knie, kniewes; Graff IV, 575. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1421. Zeitschr. IV, 253,90. Das Knie-bäslein (Kniə-básl), Geliebte; (Jir.). (Die Sippe nach den Gliedern gezählt.) kniebiegeln (kniəbiəgln), im Gehen die Knie einsinken lassen. Der Kniebeißer, (Baur) jede zu besteigende etwas beträchtlichere Anhöhe; (vom so steilen Steigen, daß Knie und Mund sich nahe kommen? Zeitschr. VI, 298. cf. oben, Sp. 315: Bitz. „Erst beim Zrucksteign, då håt ma' si' wohl bei manichn Riegel (Bergrücken) in d' Knie beiſs'n mög'n"; Seidl, Flins. IV, 115. 146). Der Knie-bôß (Kniə-bous, Kniəbəs, Kniəbis), Eigenname verschiedener steiler Wege oder Anhöhen. Der Kniəbous zwischen Berchtesgaden und der Ramsau. „Ad medium Chniebôz"; Cod. Ben. 14, f. 201ª (sec. XII.). „Ad medium chniepoz hodie kniepaſs, locum montis Weilberg", Meichelbeck, Chr. B. I, 4; cf. MB. VII, 8. „Bey der scheffart ze kniepâſs"; Meichelb. Chr. B. II, 171. Der Kniebis von Hohen-Schwangau übers Gebirg nach Reuti; Hazzi, Stat. II, 103. 118. „Wiese hinterm Kniebis" bey Percha am Starnberger See; Gerichtliche Ausschreibung. „Der Paß am Kniebas" (zwischen Lofer und Unken); Ducher, salzb. Chr. V, 285. „Cniebaz, Rauch I, 445." Jac. Grimm. Der Kniebiß (steiler Weg) am Großglockner; Schultes' Reise. (So nah hier das obige Kniebeißer zu liegen scheint, kann doch eine bloße Entstellung des alten Knie-bôz statt haben; vrgl. bôßen und Grimm, Wbch. V, 1426). Der Kniebug bey Aschaffenburg. Am Fichtelberg führt eine Anhöhe den Namen Kniesteig. Der Kniebug, die Kniebüge, Kniebiege, Kniebeuge, wie hchd., Kniekehle, auch Kniescheibe; Grimm, Wbch. V, 1427. 1426. Hintə' də' *Knêibi'*, in der Kniehöle; (b. W.). Die Kniehosen; Grimm, Wbch. V, 1428. „Der bettler mantel und rock abziehen was dergleichen Kniehosen und Hemm"; H. Sachs 1560: IV, III, 86 (1612: IV, III, 173). Der Knielotterer (Kniəlodərer), das Schlottern der Knie; Einer, der schlotternde Knie hat; im Scherz: impotenter Ehmann. Zeitschr. VI, 298. Der Knieschueh, s. Th. III: Schueh. Der Kniestrumpf, Strumpf, der vom Knöchel bis zum Knie reicht; fig. Geizhals, (Dr. Sepp). kniewetzen, im Gehen die Knie aneinander wetzen.

knie-g-en, knie-g-eln, (Gramm. 486) 1) knien, (ahd. chniuwan, chneuuan, mhd. kniuwen, kniewen, knüwen, knieen, knien; Graff. IV, 576. BM. I, 850. Grimm, Wbch. V, 1429. Zeitschr. VI, 298: kniel'n). Tuə di' nidə' *kniəgln!* „Und ich was hie und knieget für sein Gnad nider"; Ofele, r. b. sc. I, f. 246. 2) kniegeln, kniekeln, (Obmr.) im Gehen die Knie einsinken lassen; schwed. kneka. Vrgl. unten: knoukeln. knieglings, adv., kniend.

Der Knab, wie hchd. Knabe, (mhd. knabe; Graff IV, 576. BM. I, 850. Grimm, Wbch. V, 1311. gl. o. 36: knabe, pusio, nondum loquens puer); Labr. 359. 414. Dieses Wort wird indessen vom gemeinen 368 Mann sehr selten gebraucht, indem er für die meisten Fälle sein Buə' vorzieht. Es hat übrigens fast dieselbe Geschichte wie das Wort Knecht, w. m. sehe. (Schott. ist knaw ein Kind männlichen Geschlechts; s. die Anmerkung zum folgenden Artikel). So nennt man die Gesellen bey gewissen Handwerken, z. B. den Webern, Tuchmachern, Lederern: Knappen, (welches nur eine schärfere Aussprache des Wortes ist). Die Arbeiter in den Bergwerken sind vorzugsweise unter dem Namen der Knappen, Arzknappen, Bergknappen bekannt. Auch statt Knecht in der Bedeutung eines jungen Kriegsgesellen, der den Ritterdienst lernte, oder überhaupt eines Soldaten sagte man: Knabe oder Knappe. Graff IV, 576. BM. I, 850. Grimm, Wbch. V, 1341. Grôz wîsôt er niht verbirt, unz er des guotes âne wirt; sô ist er danne ein knappe"; S. Helbling VIII, 567. „Tausend Ritter und tausent Knaben"; Ulrich von Reichenthal f. 94. „Hundert Knecht oder reißknaben"; Geiler von Keysersperg. „Zur Abfertigung Jorgens Gloachers unsers gnädigen Herrn Knaben"; Kr. Lhdl. VII, 207, ad 1464. Hievon sind vielleicht noch unsre Edelknaben (cf. Edelknechte) ein Überbleibsel. „Dem chnappen, adulescentulo"; Wind. Ps., Docen, Misc. I, 27. „Ein ed heimbachen knappe"; Labr. 507. „Uf dem wege sie ergie (holte sie ein) ein knappe schône ân bart", (ein Engel); Wernh. Maria 167. knäppisch, kneppisch, ä. Sp., adj.; Grimm, Wbch. V, 1349. kneppischen, adv., in der Weise von Edelknechten; BM. I, 581. „Miner hûsgenôz sô vil . . ., swie sie sich kneppischen hân, den einen sach ich zacker gân und den andern rüeben graben"; S. Helbling I, 644. „Waz wil dû der gebûren rîch? Ob sich die kneppischen (als, wie Edelknappen) hân,

daz soltû ungemeldet lân, ir fliegunt hüete, ir klingunt sporn"; das. III, 103. Der Knabatz; Grimm, Wbch. V, 1310. Juntéme con otros torzuelos de mi tamaño gibt der Uebersetzer des Guzman de Alfarache p. 54 mit: „ich schlug mich zu etlichen andern jungen Knabatzen meines gleichen." „Innmassen die junge Knabatzen in den Schulen thun"; ibid. p. 643. „Mein lieber luterischer knabatz"; Dr. Eck (1542). (Nachahmung des ital. -accio? cf. VII Com. mannatz, uomo grande; putatz, garzonastro).

Knebel, (Prompt. v. 1618) talea, clabula, (Pfropfzweig, Setzling); „Knebl pflanzen, taleas inhumare." Grimm, Wbch. V, 1375,3, b. (Sollte dieses mit dem vorigen Worte auf ein altes Ablautverb chnahan, chnauuan, generare, bezüglich seyn, wovon auch das alte Subst. fem. chnuot, genus? Vrgl. Knecht).

Das ʼA-knibələ, (HhE.) a) schwächliches Kind. b) Holz-Spänchen, das beym Schindelschneiden gebraucht wird.

Der Knöbel, Knübel, (Baur, U.L., O.Pf., b.W.) der vorstehende Theil vom mittlern Finger-Gelenk, der Knöchel; verhärteter Auswuchs, Knorren. Graff IV, 576. BM. I, 854: knübel. Grimm III, 404 (untreu); chunebele, Diut. III, 44. Grimm, Wbch. V, 1374 ff. 1426. 1448. 1513. Weinhold: „der Kniebel, Knübel, Gelenk, in dem sich der Finger an die Hand setzt"; vrgl. schles. Wbch. 45. Zeitschr. II, 320,18. IV, 414,15. V, 68,18. „Internodium, knübel"; Semansh. 33, f. 290.

Der Knich, (ä. Sp.) aus Canonicus entstellt. Domknich, Domherr; Zirngibl, Probst. Hainsp. 150. 373. 433. 528. Die Übergangsform Knünich (K'nönich) findet sich in Krämer's ital. Nomenclator v. 1679, p. 82. Niederd. Knönk, Knünk; Firmenich I, 377 (Kleve): „de Pastöörs en *Knönken*"; 451 (Köln): „Et Levve (Leben) vun em *Knünch* wör nicks dertäge" (dagegen).

Der Knochen, 1) wie hchd., (fehlt auch im Althochd. Grimm, Diphthonge nach weggefallenen Consonanten, p. 28. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1454. Vrgl. Knacken). West-o.pf. R.A. Zu den Knochen gên, Einen zu den Knochen einladen, d. h. zur sogenannten Wurst- oder Metzelsuppe, einer Mahlzeit, wo 369 man, wenn im Hause ein Schwein geschlachtet worden, hauptsächlich mit den Knöchlein, d. h. den Vorder- und Hinterfüßen, dann Würsten bedient wird. 2) (b.W.) knotiges Scheit Holz; Grimm, Wbch. V, 1455,3,a. Der Méttenknochə˜, was Mettenblock, s. unten: die Metten.

knöcheln (schwäb., pfälz. knöchlə˜), würfeln. Grimm, Wbch. V, 1453. Zeitschr. IV, 9.

knöchen, (Franken) quälen; Weihers: knüch, stark anstrengen und dadurch verletzen, (Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 1457. s. knecksen. Das Knöch-Eisen, Kind, das Einen immer mit Klagen und Weinen behelligt. Das Knöchfell, böses altes Weib.

ʼDer Knochs, ä. Sp., grober, derber Mensch, Klotz; vrgl. unten: der Knock und Grimm, Wbch. V, 1462,4: der Knocke.ʼ „Do sprach der grobe knülcz und knochs: liebe, wart du deines arslochs"; Mich. Beham, Wiener p. 388,15.

Der Knecht (Knêhhd, Knêʼd, o.pf. Knêəʼd, plur. *Knêchtʼ*), 1) wie hchd.; (ahd. chneht, mhd. kneht; Graff IV, 576. BM. I, 851. Grimm, Wbch. V, 1380). 2) Kind männlichen Geschlechtes, puer, Knabe; cf. kärnt. otrôk, Kind, (mit vielen Ableitungen in diesem Sinn allein; Jarnik 92; česk. otrok, Sclave, Knecht, Leibeigener). Diese älteste Bedeutung kommt noch im Landgericht Werdenfels, jedoch nur mehr im Diminutiv vor, gerade wie die ursprüngliche Bedeutung von Diern und Magd nur noch in den Dimin. Diernlein und Mädlein lebt. cf. Kind. ə˜ tolls *Knêchtlə*, ein lebhafter, frischer Knabe; „Knechtlein, infantulus"; Voc. v. 1419. „Ir sult sie von einander legen diu knechtelîn unde diu diernlîn, wan sie sind gar gezîte schalkeit vol"; Br. Berht. 218, (Pfeiffer 36,2). „Allen seinen Chinden, si sein Chnechte oder Dyrn"; MB. 158. Gl. a. 324. 325: „Cum puer nascitur, mit diu knehd kiporan ist." „Quae primum masculum parit, thiu eriston kneht birit." Tat. 174. „Ob sie sei swanger mit einem chnechtelein oder einer maid"; Cgm. 592, f. 36. „Ist der sam des mannes sterckher, daraus so wirt ein chnechtl, ist aber des weibes sam sterckher, so wirt es ain magt"; Cgm. 317, f. 16. Erhebt sye (die aufstehende Schwangere) allererst den rechten fuß so ist es (was sie trägt) ein knecht, erhebt sy aber den linken so ist es ein mayt"; Cgm. 4667, f. 7. 8. Eine Jungfrau wird mit 12, ein Knecht mit 14 Jahren mannbar; L.R. Ms. v. 1453. 3) auf dem Lande scheint das Wort Knecht noch hin und wieder unter dem allgemeinen Begriff eines jungen, unverheirateten Menschen vorzukommen. Vilmar, kurhess. Idiot. 211. Zeitschr. V, 392,3.

Und ə˜ lébfrischəʼ Buəʼ
gêtʼn ʼAlbmdionál zuə,
ə˜ langwáligəʼ *Knêʼd*
is fürs Haəmdeənál grêʼd.

In Eisengreins deutschübersetztem Beichtbuch p. 654 (cf. 622) ist nach den Enthaltungsgelübden der Verheirateten, von denen der Knechte die Rede. Im Augsb. Stdtb. steht dem Wirte (dem Verheirateten) der Knecht (der unverheiratete, le garçon) gegenüber. „Im namen unser chind all, knecht und jungfrauen"; Raitenhasl. Urk. v. 1298; (v. Lang). „Lerner (Hofmeister) des Knechts (d. i. jungen Herrn) von Risenburg"; v. Lang, b. Jhrb. 337, ad 1284. „Ich bin noch ein junger kneht, und die mich gerne næme, der enwil ich niht, und die ich gerne næme, die wil mîn niht", läßt Br. Berhtolt (Kling p. 80. Pfeiffer p. 278,28) einen Gscheuen sich entschuldigen. Noch im ref. L.Recht von 1588, f. 137. 135 werden die Jungen, welche ein Handwerk lernen, Knechte, Lernknechte, und alle Gesellen in den Handwerken ohne Unterschied Handwerksknechte genannt („N. N. Herzog Ludwigs Schneider und zwei Schneiderknecht"; Lrdt. v. 1514, p. 180. Gem. Reg. Chr. IV, 291, ad 1516. „Von faulen handwercksknechten"; Cgm. 713, f. 19a), eine Benennung, welche nur die Gesellen der Bäcker, Brauer, Metzger, Müller, Schmide, Schuhmacher beybehalten haben. Albrecht Dürer erzählt, wie er dem Michael Wohlgemuth für drei Jahre aufgedungen worden sey, wo er von seinen Mitknechten (Malerknechten, Malersknechten) weidlich geplagt worden. Allgem. Zeitung 1852, Beil. S. 697. Im ehemaligen Ritterwesen, wovon, wie von allem Vergangenen, sich noch einige Formen auf unsre Zeit spielend erhalten haben, nannte man Knechte die jungen Leute, welche noch nicht Ritter, sondern nur erst Lehrlinge und Gesellen waren im nobeln Handwerk der Fehden und Kriege. So z. B. waren am Concil von Constanz mit Herzog Heinrich von 370 Bayern zugegen: „Assum Seiboltsdorffer, Knecht, Pauls Eloßner, Knecht ꝛc."; Ulrich von Reichental, f. 94. Im Löwlerbund hatte ein Graf oder Herr 5 Gulden, ein Ritter 3 G., ein Knecht 2 G. jährlichen Beytrag zu leisten; Kr. Lhdl. X, 184. Der Minnesinger „Her Friedrich der knecht. Fridericus puer"; Ried Nr. 305. (Cf. portug. criado: a) Zögling, dem ayo gegenüber; b) Diener; Sá de Miranda: os Etrangeiros.) Knecht in dieser Beziehung bedeutete schon für sich immer Einen von Adel (a knight), bis gegen das 16. Jahrh. der Beysatz edel nothwendig und gewöhnlich wurde. Kr. Lhdl. VII, 93. 154. 117. IX, 470. X, 452. 431. XIII, 322. „Cliens, edelchnet"; Clm. 5387, f. III (v. 1450). Wenn Knecht im 15., 16. und 17. Jahrhundert vorzugsweise in der Bedeutung eines Soldaten genommen wurde, so lag derselben ohne Zweifel weniger die abgeleitete eines dienenden Menschen, als die allgemeinere eines unverheirateten

Burſches zu Grunde. „Chnecht uueſennis. militandi“; „chnehta, milites“; Notk. Pſ. 62,4. 63,9. Deutſche Knechte (Burſche) haben von jeher ihre Haut in aller Herren Länder zu Markte getragen. In den ſchrecklichen italieniſchen Kriegen von 1517 bis 1527 haben auch Knechte (Burſche, Leute) aus Bayern das Ihrige gethan. So führte ein Rudolf Häl von Maynburg ihrer Viele dem Pabſte wider den Kaiſer zu, während Diebold Häl mit Andern Rom beſtürmen und plündern half, und Wilhelm von Sandizell vor den Augen des gefangenen Pabſtes, dieſem zum Spott, eine dreifache Krone aufſetzte und mit ſeinen Cameraden, die wie Cardinäle gekleidet waren, den Doctor Luther zum Pabſt ausrief. Hiſtoria der von Freundſperg. (Ein „Jörg Hel“ in Beham's Wienern p. 61,19. 97,20. 240,5.) Der Faulknecht, der Raitknecht, Tabelle von Zahlen-Progreſſionen, Buch zum Nachſchlagen von Multiplicationen, comptes faites. Ausdrücke wie Brätknecht, Schüßelknecht, Stifelknecht, Tiſchlerknecht, lauter Vorrichtungen bedeutend, die etwas zu halten dienen, ſind wol gleichfalls bloße Figuren. Der Schreiberknecht, (HhE.) der Schreiber bey einem Amte. Vielleicht inſoferne er als ein ſchreibender Diener des Beamten angeſehen wird. In einer Berchtesgadner Urk. v. 1295 kommt als Zeuge vor: Her Sar pfarrer zu N. und Rüger ſein Knecht. v. Koch-Sternfeld (Geſch. v. Berchtesg. I, 129) hält dieſen Rüger für den Hilfspriester des Herrn Pfarrers. Sind doch bey Otfrid auch die Jünger des Herrn ſeine knechta. Der Spitzknecht, miles gloriosus, qui Martem in linguâ gerit; Prompt. von 1618. Anmerk. Knecht (auch bey den Alten zuweilen Knet ſtatt Kneht) ſcheint zu einem Ablautverb knâhan, gignere, (ſ. Knab, Knebel) zu gehören.

Der Knüchtel, (an der Alz) Knüttel, Prügel. Vrgl. Knock, Knickel und Knochen; Grimm, Wbch. V, 1514.

Der Knacken, (o.pf.) der Knochen; niederſ. Knake, Kilian: Knake. Grimm, Wbch. V, 1454. Firmenich I, 231,55 (Oldenburg). Zeitſchr. IV, 133,97. V, 65,79. VI, 431,86. Der Knácker (Knáckə', o.pf., B.) ſchlechtes Pferd, an dem man nichts als Haut und Knochen wahrnimmt. (ſ. Knuecken und Nacken).

Die (der) Knacken, (Nürnb., Hsl.) der Streich, Schlag. Grimm, Wbch. V, 1328. 1331: die Knacke und der Knack. „Er hat ihm eine Knacken gelangt.“ Litt. Blätter, Nürnb. 1803, I, p. 62. II, p. 381.

'Der Knack, Knacken, Knacker, ä. Sp., eine kleine Münze. Grimm, Wbch. V, 1328. 1331.' (Nürnb., Hsl.) 1556: (Spende von) 25 dn., ſpäter halb. Ortsgulden oder $7\frac{1}{2}$ kr. In Meinungen: ein Gnacke 6 dn., ein Gnackenſchilling $4\frac{1}{2}$ dn. oder $\frac{1}{2}$ Schilling. Weihers: der Knacke, eine eingebildete Münze, 2 Kreuzer geltend; man ſagt dafür auch Wilspfenning; (Dr. K. Roth). ſ. unten: Knocker.

'knackern, wiederholt knacken; Grimm, Wbch. V, 1331. Zeitſchr. II, 712,70.' Die Taſchenuhr knackert, (Aſchaff.) ſie ſchlägt, d. h. geht. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1332: knackſen.

knaucken (knau˜kə˜), (Dtgr.) nicken. Grimm, Wbch. V, 1369. ſ. nackeln und knappen.

871 kneckeln, (Nürnb., Hsl.) knicken, am Preiſe abbrechen, karg thun. Grimm, Wbch. V, 1401; vrgl. unten: knèoksen.

Der Knikl, (b. W.) was Knittel.

knieckeln, ſ. oben, Sp. 1344: Knie.

Der Knock, (Weſtr., O.Pf.) a) Hügel; (ſ. Nock). b) Stück Holz, truncus. Grimm, Wbch. V, 1461 f. Vrgl. Knüchtel. „Behüt uns Gott vor ſolcher Barbierſtuben, wo man die Haar mit ſolchen Kolben und Knocken kräuſelt“; Abele, ſeltſ. Gerichtshandel I, 36.

knocken, verächtlich: knien, kniend ſitzen, ſitzen überhaupt; Grimm, Wbch. V, 1462. Wer i˜ də' Schuəl schwátzt, muəs au'm Bodn *knóckə˜*. *Knóckst* dà, wiə Sankt Nèff i˜'n Krautgartn. Muəst àlləwál ə' só haəm *knockə˜*, kà˜st ét ausgê˜? Bleib *knóckə˜!* *Knóckt* aənər auf'm a də'n óbm. aufknocken, vom Knien aufſtehen. zeſamenknocken, in die Knie ſinken, in ſich zuſammenfallen. Das Knockerlein, niedriges Stühlchen ohne Lehne. Vrgl. oben, Sp. 1344: Knie, knieckeln.

'Der Knocken, meiſt im Plural: die Knocken, was Knöchlein, Knöchel (ſ. oben: der Knochen). Grimm, Wbch. V, 1461,1.' „Wir müſſen auch auffreſſen die knocken“ (vom geſchlachteten Schwein); H. Sachs 1560: II, IV, 19. „Iß erſtlich wil ich mich betragen und der ſchweinen knocken abnagen“. . . „an knocken nagen“; daſ. III, III, 56^b. 59^a.

Der Knocker, (Gem. Reg. Chr. IV, 59, ad 1502) eine Art Münze. „Falſche Sticher, Knocker und Zwölfer.“ Grimm, Wbch. V, 1463. ſ. oben: Knack, Knacker.

knoukeln, ſchlecht gehen; vrgl. kniegeln. o˜ oltə' *Knouklə'*, (ObrM.).

„'Knucke, Knücke, ein Stück vom Schlachtvieh, vermuthlich ein knorpelichtes, (knochiges)“; Grimm, Wbch. V, 1514.' „Nim fleiſch daz do ge von dem lumbel oder von dem wenſte und ein knücken“; Kochbuch im Wirzb. Cod. (Bibliothek des lit. Ver. in Stuttgart IX, 26). „Ein fladen von wenſten und von knucken“; daſ.

knucken (knuck), ſtoßen und dadurch verletzen; (Weihers, Dr. K. Roth).

knückeln, (Obrm.) was nackeln, nuckeln, d. h. wackeln.

Der Knuecken (Knougng), (U.Donau) der Knochen; verächtlich: der Fuß; (b. W.) *Goukng*, ſpottweiſe: Füße. Häst '*Knougng* scho˜ gwasch'n? Vrgl. Knacken und Kruecken.

---

knèoksen, necken, quälen. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1401: kneckeln. *knagətzn* („knagatz'n“) und flennə˜; Rank, Böhmerwald 145. ſ. knöchen und necken.

(Vrgl. Knat, knet, 2c.)

Der Knoden (Knó'dn, Knó'n, K-hnu'n), 1) der Knoten, (ahd. chnodo, chnoto, mhd. knode, knote; Graff IV, 581. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1499). Das Weib zeigt ihm die Feige und ſpricht: „Zeuch mir den herdurch, allers tropfen, und knüpf mir einen knoden dran“; H. Sachs 1560: II, IV, 27. 'Figürlich: Schwierigkeit, Hinderniß; Grimm, Wbch. V, 1503,12, b. 1506, c.' „Ich thu dir fur die würſt ein knotten“, ſagt die Bäurin; ebendaſ. II, IV, 20. Vrgl. Knopf. 2) der Knöchel. „Er ſpiczt der finger chnoden“; Ring 40,3. Zeitſchr. III, 90. VI, 298. 3) der Knollen, beſonders (U.L., Nſſtrſ.) der Mehl-Kloß; (ſ. Knödel). Di *Knó'n* schréchə˜, wenn die Klöße im Sud ſind, kaltes Waſſer zugießen. *Knó'n* éssn. „Das Fleiſch das iſt kaum halb geſotten, wie Kieſel-Steine ſeind hart die Knotten“; Reiner's Tändelmarkt. „I und insä Muədä' habn zum táglig'n Fuədä' schlögəlfösti *Knod'n*“; Lindermayr 62.

Der Knödel (Knédl, Kné'l, o.pf. Kniədl), der Mehl-Kloß, d. h. Mehlteig, mit verſchiednen Ingredienzen, als z. B. Brod- oder Semmel-Schnittchen, Bröckchen von Fleiſch, Speck, Leber 2c., oder mit Grütze, Kartoffeln 2c. in einen runden Klumpen zuſammengeknetet, und gekocht. Grimm, Wbch. V, 1463. Cf. čeſk. knedljk. Zeitſchr. II, 317. IV, 337. IV, 31. V, 40,59. 103,1. VI, 114,6. Des quenelles heißen die Knödel im Menu der Herzogin v. Leuchtenberg vom 16. Merz 1835. Nach den verſchiednen Ingredienzen erhalten die Knödel verſchiedene Namen. Die gemeinſten ſind wol die Melknödel ſchlechthin, von denen es heißt:

Náchtn hammə' *Mȩlknédl* ghabt, henko˜mə' no˜ i˜'n Gaəm,
bàl'mə' widə' *Mȩlknéd-l* hàbm, ge-n- I nimmə' haəm,

und die Brödknödel; zu den vornehmern gehören die *Spéck-* und die *Lébə'-Knédl.* Neben den Nudeln machen die Knödel Jahr aus Jahr ein das Hauptgericht 372 des bäuerlichen Tisches aus, und zwar so, daß an gewissen Tagen der Woche Nudeln, an andern Knödel Rechtens sind. Der gelahrte Jurist Baron Schmid (ad Bav. tit. 21, art. 16, Nr. 13) meinte sogar, bayrische Landskinder seyen besonders deswegen mit der Relegation oder Landesverweisung zu verschonen, weil sie ihnen „Nudl und Knödlhalber" unverschmerzlich falle. In der O.Pf. ist das Knödel (Kniədl) auch eine Art Mehl-Speise (Semmel-Schnittchen, in Teig geknetet), die mit Milch und Butter in der Ofen-Röhre gebacken wird. Im Rotthal ist ə⁻ *Khnédl* was anderwärts ə⁻ Küəchəl. Der Nomenclator von 1530 hat: „pastilli, knodle." Vrgl. allenfalls auch kneten. Knödel, plur., (Fichtelgebirg) ungeheure, am Ochsenkopf hin und wieder da liegende, abgerundete Blöcke von kahlem Granit. cf. Flurl, Beschreibung der Gebirge 443 und VII Comuni: Knot, Knötle, Stein, Steinchen. s. unten: der Knoten und vrgl. Grimm, Wbch. V, 1508,16. Der Knödel, Stoß mit dem Knie in den Hintern. Das Knödelblüemlein, (Hoiß) die Zeitlose. Der Knödelhenker, a) fetter Wanst; b) Taschenmesser. Die Knödelsuppen, Suppe mit sehr kleinen, eingeträuften Mehlklümpchen. Der Knödelzeler, geiziger Hauswirth. (der die Knödel zahlt). Roßknödel, was Roßbollen, Excremente des Pferdes.

knödeln: es knödelt mir, es kommt mir so vor: Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb., 120. Bnd., S. 117. Castelli, Wbch. 144: „*gnüdln*, ahnen; *'s gnüdld ma'*, das i' Schlöch griagn wia'."

„Der Knauf, Knopf am Rocke, auch Knob; daneben: der Knöppe, Knopf, Knoten, Knospe"; (Weihers, Dr. K. Roth). Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1470. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 211.

knaufen (knauff), bellen (von kleinen Hunden); zanken; (Weihers; Dr. K. Roth). Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1333: knäffen; Zeitschr. II, 464.

Der Knæufel, Knêufel (Knáffəl), (Obrg.) der Knopf; fig. grober Mensch. Grimm, Wbch. V, 1368. Zeitschr. V, 330,200. Der Knáffel-Rók, Rock mit Knöpfen (statt mit Häftlein). „Ungeschliffener Knäffel, plumper Herbstlimmel"; P. Abraham. Die Knäufel, welche nach Hübner im Pinzgau von den Senderinnen beym Heimziehen von der Alpe an die Zuschauer ausgetheilt werden, sind vermuthlich eine Art Käschen. *Kneifl*, (Jr.) würfelförmiger Teig aus Mehl und Eyern, in Butter und Schmalz gebacken. Die Pongauer nennen diese Alpenspeise den Schnurraus. „Knäfl, globuli, claui; einknäfeln, auffnäfeln ein-, aufknöpfen; Prompt. v. 1618. „aufschnewfeln, enodare"; Clm. 5877, f. 112. Chnewfel, nodulus; chnewffelloch, lacinia; Voc. v. 1445. „âne knoufeln", Diutiska I, 374. „Ain par frauenschuech knäuffelt"; Cgm. 550, f. 65. Auer, Münch. Stbuch p. 170; (etwa Gegensatz von „ain par geschnurter frauenschuech"). Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1368: knäufeln.

Der Kneif (Knei', Knei⁻f), das Kneifelein (Kneifə-l', Knei⁻fə-l'), schlechtes, kleines Messer. Grimm, Wbch. V, 1401. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 211. Zeitschr. III, 30. VI, 216. Vrgl. oben, Sp. 979: die Gnippe. Der *Schuəstə'-Kneif* oder *Kneip*, Messer, wie es beym Schuhmachen gebraucht wird. Mit dèn *Knei⁻fál* kà⁻ mə' nicks schneid'n, muəs mər àlls à'fickəln. Firmenich I, 126: *Heckselknief*, Häckselmesser, Gesottmesser. Englisch, schwed. knife, knif, isl. hnifr (Messer), hier im verächtlichen Sinne genommen; cf. Nusch. Im Languedoc ist la cannive ein großes Messer, im Nordfranz. le canif ein Federmesserchen. Das schottische knyff bezeichnet ein Stilet, einen Hirschfänger. Diez, Wbch. 585. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 556.

kneiffen, (Obrmr.) mit Zureden und Scheltworten antreiben; bellen (von kleinen Hunden). Grimm, Wbch. V, 1403. Zeitschr. III, 118. Vrgl. holl. nijpen, Prät. neep. Er lasst 'n ganz'n Tàg à⁻ si' àni *kneiffə⁻*, und tuət dó' nicks. Die Kneiff, Dim. das Kneiffelein (Knei⁻ffə-l), zankſüchtige Weibs-Person. s. knaunfen.

kniffen, kniffeln, (Jpf., Baur) reiben, kauen; 373 kratzen; zerren, zupfen. Grimm, Wbch. V, 1435. Wien: kniften, auf dem Kopf kratzen. Grimm, a. a. O. Vrgl. knuffen und niffen. niften.

Die Knivela, (VII Com.) die Kiefer.

Der Knoflauch (Knóflə', Knófl'), Knoblauch, (ahd. chlobolouh, chlofolouch, chlobalouh, chlofalouh, mhd. klobelouch; Graff II, 142. IV, 148. BM. I, 1044. Grimm, Wbch. V, 1449 f. Zeitschr. V, 212. VI, 267.); fig. ein Verweis.

knuffen, vrb. act., mit den Knöcheln der Faust stoßen, schlagen. Grimm, Wbch. V, 1515. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 812. Zeitschr. V, 178,113. VI, 216. 298. Vrgl. Knöbel.

Der Knüfel, (knotenförmiger Auswuchs?). „Die N. N. hat einen Kniffel an der Hand bekommen, daß sie dieselbe nicht brauchen konnte;" Lechfeld. Mirakel. „Contra vertiginem. Recipe salivam (saluiam) vnd misch jn vnd pind in auf das chnupfel in introitu lecti;" And. 73, f. 300ᵇ. S. Knöbel und vrgl. Knüpfel (Grimm, Wbch. V, 1517 f.).

knüfig, adj., (Obrm.) von Körpergestalt klein, unbedeutend. „So knifig als er ist, so will er doch was aus sich machen."

---

knagen, s. oben, Sp. 979: gnagén, und unten: nagen. Grimm, Wbch. V, 1333. Zeitschr. V, 171,170. 367. und vrgl. VI, 83. 209. 519.

knagetz'n, s. knöcksen.

kniegen, kniegeln, s. Knie.

'knallen, wie hchd. (vrgl. knellen); obscön: begatten;' Castelli, Wbch. 145; gnàll'n; Gnàllhütt'n, Hurenhaus. Grimm, Wbch. V, 1335 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 210. Zeitschr. VI, 334. „Einem fluchen und das knallundug vbel wunschen"; Cgm. 632, f. 31½.

Der Knalli, grober Bengel. „Nun kommt ihr, Knalli, mit einem einfältigen: Herr Pfarrer! nichts: Ihr Hochwürden! ins Zimmer"; Buchner's Kinderlehre.

knellen, crepare, crepitare, concrepare, (Prompt. v. 1618, also verb. neutr., zu welchem als früherem Ablautverb das Subst. Knall gehört: mhd. ich knille, Prät. ich knal, wir knullen, Ptc. geknollen; BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1410. Zeitschr. IV, 109,43); figürl. fluchen. „Pey den paynen namend (sie) in und poßten seinen hintern hin an eim paum, daz es derknal"; Ring 36ᵇ,6. „Wann die blas vol ist, so zerknillt sie"; Seb. Frank. knellen, als vrb. act., a) platzen machen, far crepare. ə⁻ Laus, ə⁻n Flöh *knəll'n.* b) prügeln. Cf. isl. hnalla. Zeitschr. III, 336,30. Aə⁻n rècht *knəlln.*

Losts auf meini Mensche', wàs I enk will sàgng,
— tüəts mi' nét *knəlln* und tüəts mi' nét schlàgng.

„Wenn man das Eisen auf dem Ambos nicht wacker knilt, so wird nichts rechtschaffenes draus;" P. Abrah. „Wann dein Mann dich mit Fäusten wacker knüllet;" Albertin's Gusman 612.

Der Knoll, Knollen, Dim. das Knöllelein (Knəllə-l), 1) wie hchd. Knollen; 2) das Knäuel. Grimm, Wbch. V, 1464. 1468. BM. I, 854. Zeitschr. III, 192,91. V, 152. 'knollet, adj., knorrig, klumpig, massig; adv., in Massen; Grimm, Wbch. V, 1469: knollicht. Vrgl. das. 1516 u. Zeitschr. III, 283,107:

knüll.' „Als sie kamen ins welschland ein trunkenſ knollet den welschen wein"; H. Sachs 1560: II, IV, 90b. cf. ungeschwungen.

knöllen, einen Knöll (Stoß) geben, (Zips) stoßen. Grimm, Wbch. V, 1516: knüllen, knullen, schlagen, puffen.

Knüll, saures Gesicht. S. Genüll.

'Der Knülle, ä. Sp., ein Unkraut im Getreide; BM. I, 854. Grimm, Wbch. V, 1516.' „Do kom ſin vigent und ſâte ratten alder knüllen alder treffen alder ſwie man ez denne heizet" . . . „der knülle und der ratte gieng ûf;" Griesh. Pred. II, 37. 38. 41.

---

knelfen, (Nürnb.) zanken, ungestüm betteln.

„Knölster, buprestes, ein Kefer;" Prompt. v. 1618. Diefenbach 81c.

'Der Knülz, derber, grober Mensch, Klotz; vrgl. oben: Knüll, Knoll und Grimm, Wbch. V, 1464 f. 1466,9.' „Do sprach der grobe knülez und knochs: liebe, wart du deines arslochs, und laß dein sorgen umb mich varn!" M. Beham, Wiener 388,15.

(Vrgl. Gramm. 554.)

Der Knan, Knân, Vater; ſ. unten nennen.

Der Knünich, ſ. Knich, canonicus.

knaunchzen (knau˜chz'n, Eichſtdt.), durch die Nase reden; vrgl. knaunzen. Grimm, Wbch. V, 1370.

knaunfen (knau˜fə˜), zanken; ſ. kneifen.

knangen (kna˜gə˜, Obrm.), nagen; ſ. knagen.

knenken, knenkezen (knə˜kə˜, knə˜-kəzn), 374 a) knarren. b) verächtlich: reden, besonders durch die Nase; keifen, zanken, ungestüm bitten. Grimm, Wbch. V, 1411 f. 1370: knaunzen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 211. Zeitschr. II, 465. Der Knenkezer. I schläg di' nidə' dás d' ə˜n *Knə˜kəzə'* toust; (b. W.).

knaunſchen, beym Essen mit der Zunge schnalzen; Kaltenbrunner 120.

knaunzen (knau˜-z'n), in langsamem und widerlichem Tone immer zu befehlen, zu tadeln, zu klagen haben. Grimm, Wbch. V, 1370. Castelli, Wbch. 141: die *Gnaunsch'n*, kecke, zuwidere Person. Zeitschr. II, 464. Die Knaunz, Person die immer winselt, weint. Bist ə rèchtə *Knau˜z*. beknaunzen, (Nürnb. Hſl.) beschnuffeln, besehen, was Einen nicht angeht. Vrgl. genau.

Der Knapp, ſ. Knab.

knapp, knapps, adv., kaum; (Aſchaff.) knapps, mit genauer Noth. Grimm, Wbch. V, 1339. „Knapp, daß ihr mit dem Knopf knaupt," Buchner, Kinderlehre 19.

knappen, 1) eine plötzliche kurze Bewegung, besonders auf- oder niederwärts machen. Grimm, Wbch. V, 1341,3 ff. Mit dem Kopf knappen; knappen, wie Einer, der hinkt. Ein Brett knappt auf. Vrgl. knaupen. '2) knapp zureichen; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1347,8,d und 9.' Das Tuch knappt (iſt gerade noch genug zu einem Rock; (Aſchaff.). 3) fig., aufknappen. „Ein covent in eim closter und ein apt do zwischen es nymmer auff genapt," (Zwietracht gibt); Cgm. 713, f. 179.

Das Knappholz, (wirzb. Verord. v. 1784) Eichenholz zu Faßdauben gespalten, Klappholz.

knaupen (knaupm, knau˜pm), a) wie knappen, nicken, hinken, schnappen. Grimm, Wbch. V, 1371; vrgl. naupen. „Knauppen, nuere, nutare alicui;" Voc. v. 1735. „Schauts, wenn ich den Kopf schüttle, iſt allemal Nein, und wenn ich knaup, iſts Ja," sagt der Herr Pfarrer in Bucher's Kinderlehre 57. Vrgl. unter knapp. „Der der morgenſt ſitzt u. gnappt (gnaupt)"; Cgm. 713, f. 19. 182. b) knaupeln, (Hſr.) was kläubeln. Grimm, Wbch. V, 1371.

Der Knauperling, (b. W., Obrm.), Kind, das im Wachsthum zurückgeblieben, Knirps.

Der Kneip, a) ſich Kneif; Grimm, Wbch. V, 1403. b) grober Mensch.

Der Knippes, (Aſchaff.) kleiner Mensch. Grimm, Wbch. V, 1438: Knips.

Das Knoppenholz, auch Pottschatholz, verkrüppelte Nadelholzbüsche, Kollerbüsche; (Jir.). 'Vrgl. oben: Knauperling und Grimm, Wbch. V, 1370: der Knaup, Knaupe, und 1477,13,a: Knoppes.'

knuppeln, (von Kindern) mechanisch die Lippen bewegen, als ob ſie ſögen.

knuppet, adj., von Leibesgestalt kurz und dick; vrgl. knopfet.

„Knüpp, bulbus," (Zwiebel); Clm. 4394, f. 177b.

---

knipfen, hinken; ſ. nepfen und vrgl. Grimm, Wbch. V, 1437: knippen.

knipfen. „Ein geknipffet Muß heißt man da Gersten, Linſen, Bonen und allerlei zuſamen gesotten iſt;" Joh. Pauli 254b.

Der Knopf (o. pf. Knupf, Knuopf), 1) wie hchd.; (Graff IV, 483. BM. I, 854. Grimm, Wbch. V, 1470.) 2) die Knoſpe; Rôſenknopf. Grimm, Wbch. V, 1472,5. „Malleoli, knepfel"; Clm. 571. (XVI. sec., 1514), f. 23. 3) Art Mehlspeiſe; *Héfmknópf* (Nürnberg). Die Mehl-Klöße (ſ. Knödel) werden in Schwaben Knépflé genannt. Grimm, Wbch. V, 1473,7. 1481: Knöpflein, 3. 4) Knoten an einem Faden, Band, Strick; fig. Hinderniß. Grimm, Wbch. V, 1475,10 u. 12. R. A. (Einem) ə˜n *Knópf* für (etwas) machen, es ihm unmöglich oder doch schwer machen, ihn daran hindern; vrgl. oben, Sp. 1348: Knoden. „Aber ein Knopf wäre dafür gelegt gewesen; Kr. Lhdl. XIV, 409. Einem einen Knopf auflösen, ein Hinderniß beseitigen. '5) scherzhaft: für einen Bauchwind; vrgl. die Ellipſe: einen (zweideutig ob Knopf oder Wind) fahren laſſen.' „Ez were rehte umbe eine ertrunchene ſele ſam da ein wib in eime ba . . . ſezze, der ein knop entfüre, als der uzer dem patm . . . plutert, alſo plutert des menſen ſele uzzer dem wazzer;" Cgm. 19, f. 75a. (Vrgl. die Seele „als ein blâs", Blaſe, bey Br. Wernher und: „Vrou Sêle, tretet ûf ein rippe, welt ir niht ertrinken;" S. Helbling 1, 354 f. Grimm, Mythol.[2] p. 1225.). „Ich darff nit eins wibs, einer ſolchen bippernel, als ir zu Liebenzell eins mals ein knopff entran, darumb bin ich ir gram;" Altſw. 201,24. b) Knöpfe (Knépff), plur., im Scherze: Geld, und zwar mitunter nicht blos figürlich, da in einigen Gegenden, z. B. an der Ilm, die Knöpfe an den Feiertags-Weſten und Jankern der Mannspersonen gerne aus angeöhrten Kopfſtücken, besonders ältern zu 5, 10, 15 (reſp. 6, 12, 17) Kreuzern bestehen, die im Fall der Noth wieder ihrem eigentlichen Beruf zurückgegeben werden; (Nothknopf). Grimm, Wbch. V, 1478,14,c. Zeitschr. VI, 118,6—10.

Die Knöpfleinsnacht, ſ. Klöpfleins- und Kröpfleins-Nacht. Im augſpurgiſchen „'s Jahr ein Mal" v. 1761 wird unterm Monat December aufgeführt: „Der ſchöne Brauch der Knöpfflens-Nacht, da man an dreyen Donnerſtägen einander bſucht und ſetzet dar 375 Obſt, Krapffen und noch mehr Naſchwaar." „Und die drey Knöpfelsnacht do huni hoamlach Liechtlen anzunden." Die erſten 3 Mittwochen im Advent zündeten die Mädchen geweihte Lichter an und beteten; da ſollte

der ihnen bestimmte Bräutigam zum Vorschein kommen. Tirol. National-Calender von 1822, S. 97.

knopfet, adj., von Personen: dick und untersetzt; grob. Vrgl. knuppet und Grimm, Wbch. V, 1480 f.

Der Knüpfel, (O.Pf.) 1) Abschnitt von einem Baumstamm, Block, Kloß, Schrot; fig. grober Mensch. Grimm, Wbch. V, 1517 f. o" Sägknüpfel, Block, aus welchem Bretter gesägt werden sollen; o" Schindelknüpfel, woraus Schindel geschnitten werden. „Ein knüpfl holcz, fustum;" Voc. v. 1419. '2) Knoten, Knorren, Auswuchs, Geschwulst, Beule; Grimm, Wbch. V, 1518,5 und vrgl. das. 1471,1,a. „Erwaichet verhärtete knüpffel;" „Knüpfelpflaster;" Dr. Minderer 1620, p. 175. 228. 3) Bündel, Büschel, Bäuschchen; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1518,6. „So gat das selb knupfelin (ein in den anus geschoßenes Bäuschchen von Eigelb und Salz) mit dem stûl herauß;" Clm. 4394, f. 136b.

knüpfen, wie hchd., (ahd. chnuphan, mhd. knüpfen; Graff IV, 582. BM. I, 854. Grimm, Wbch. V, 1518). Das Knüpfen, das Geknüpft seyn, 1) krankhafter Zustand kleiner Kinder, während dessen sich an den Hals-, Hand- und Fuß-Gelenken derselben hervorstehende Knoten (Knöpfe) bilden, la noüeure, les noeuds, rhachitis, „englische Krankheit," doppelte Glieder. Is o" Wasse' kind, is 'knüpft, lernt hart lâffo". Grimm, Wbch. V, 1518,1,c. 2) bey Ehmännern, was Nestelknüpfen.

knepfen, (Hsr.) hinken; s. knappen.

knopfen, (Nürnb.) mit den Knöbeln, mit der Faust stoßen, mit der Faust auf den Rücken schlagen. Vilmar, kurhess. Idiot. 213.

knarrezen, knarzen, knarchezen, vrb. n., a) knarren. Zeitschr. II, 172,21. b) „knarzen lavandi lintea modus est;" Prasch. Grimm, Wbch. V, 1355 f. 1493: knorzen, 2).

knärren (knärrn, knèrrn), schreyen, klagend oder bittend winseln, wie Kinder. An Einem knerren, ihn durch Klagen oder Bitten belästigen. Grimm, Wbch. V, 1355. Vilmar, kurhess. Idiot. 210. Zeitschr. II, 227. Es ist so kalt, dass 's älln *knizkneart;* (b. W.).

'Der Knauer, Knaur, hartes, festes, kugelichtes Stück, Knote, Knorre, Knorz; Geschwulst, Beule; BM. I, 854: knûr und knorre, knurre. Grimm, Wbch. V, 1365 f. 1487. 1492.' „Gebrochen bein, knor („knaur, knuwer"), biul und schrimpfen wirt dicke gewegen ringe;" Labr. 161. „Zuo der keten knûre;" w. Gast 6749.

knauren (knau"r'n), genau, karg, filzig thun, besonders beym Kaufen und Verkaufen. BM. I, 855: knûren; Grimm, Wbch. V, 1366. Vilmar, kurhess. Idiot. 213: *knüoren.* „Manegem ritter wonent mit vil kint unde nœtikeit der sîn tohter nit verseit demselben gebûren. Sô er müeze erknûren!" („erchnauren"); S. Helbling VIII, 227. S. genau.

knirren, 1) wie hchd. 2) kneipen. Grimm, Wbch. V, 1441,4. „Indeme Pietas ihne ungefähr mit ihrem Rosenmund bey dem Daumen erwischte und solcher Gestalt darein knirrte, daß er gezwungen war, sich von ihrem keuschen Leib zu entfernen;" Parnass. boicus. II, p. 48. Vrgl. kniersen. R.A. Einen knirren lâßen, (Opf., O.Pf.) ihn schreyen machen, indem man ihm die Finger hinter den Ohren eindrückt; ihm „Paris zaigen."

knirbeln, (Franken) knirschen mit den Zähnen. Grimm, Wbch. V, 1439.

Der Knorbel, wie hchd. Knorpel. Grimm, Wbch. V, 1484.

'Der Knorf, ä. Sp., grober Mensch, Knorz; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1484: Knorfel, und 1524: Knurfel.' „Do dis gsellen zu Leupelstorff horten, das so manch grober knorff iren gesellen jagten nauch;" Mich. Beham, Wiener 306,12.

knirgeln, (Ries) fest zusammen knüpfen. 376

knorken, knörkeln, karg, filzig thun. Der Knörkel, Filz. Grimm, Wbch. V, 1484. S. kneckeln.

knorpsen, (Franken) an etwas hartem hörbar kauen.

kniersen, knütschen, tundere, contundere, quassare;" Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. V, 1441: knirschen. Graff IV, 573. Vrgl. knirren.

Der Knorz, (Nordfranken) krummes, knotiges Stück Holz, Knorre, Knüttel; Lümmel. Grimm, Wbch. V, 1492. Zeitschr. III, 192,91 135. VI, 216. 299. „Manacchnorzziges, multinodi;" gl. i. 539. Das Knörzlein, (Nürnb., Hsl.) das äußerste Ende von spulenförmigem Brod, das meist aus harter Rinde besteht und beym Zerbrechen kracht. Der und das *Gneá'zl,* ein kleiner, dicker Kerl, Knirps; Castelli, Wbch. 144.

knaus, adj., klein, aber schmuck. Der Bauer Marculf „was kurtz, knawß und dick;" Salomon und Marculf, Cgm. 579, f. 1b. Vrgl. hnysa, ornare; dän. kneise, sich brüsten, stolz dastehen, aufrecht, hoffärtig gehen.

Der Knaus, das Knäuslein, (schwäb.) knopfichter Ansatz am Brodlaib, da wo er angeschnitten wird. Grimm, Wbch. V, 1371 f. Zeitschr. VI, 79. 216.

'Der Knaus, Schlag, Stoß; Grimm, Wbch. V, 1372.' „Man gab im (dem Thurm mit Canonen) manchen harten knauß;" Wolf, histor. Volkslieder 658.

erknausen, s. neußen.

Der Kneußel, Beyname des Herzogs Stephan von Bayern-Ingolstadt, (Oefele II, 568. Mederer's Ingolst. 80; v. Lang, Ludwig d. Bärtige, S. 7: „klein, aber nett gestaltet"); kommt übrigens noch jetzt, wie z. B. schon MB. XXI, 520 als Familien-Name vor. „Er was alzeit in seinem wesen köstlich und wol gebutzt in seinen kleidern, umb das nennt Jhn yeder man herzog kneissel," Chronik bey Freyberg I, 129. Cnuz unter den Zeugen der Wirzburger Grenzbeschreibung. MM. 37. Conrad Knuß ze Bibrach; Cgm. 831, f. . . (ao. 1429). Die Ritter Kneusel, Besitzer von Hohenberg und Wunsidel; v. Lang. In einer Walsassener Urkunde v. 1273 ein „*Chnuzelinus* de honberch civis Egrensis" als Zeuge; (cf. Türschenreut). Chnaws, chneuzz wird im Glossar zu Horneck's Reimchronik, Cap. 70, durch pugnax; (mhd. knûz, strenuus; Liedersſ. I, 475. Grimm I3, 180; Wbch. V, 1372,2,c. BM. I, 855. Cf. agſ. cneatung, disputatio. Vrgl. auch poln. kniaz, knes, česk. knez, mittellat. knes, canis, cagnanus, griech. χάνης, χνέζης, princeps; Ducange II, 18. Knös, Knabe, Junge, Bursche; cf. Tös, kleines Mädchen. Grimm, Wbch. V, 1493: Knösel) erklärt. In der daselbst citierten Stelle könnte es jedoch auch knauserig bedeuten. (Haupt's Zeitschr. VIII, 552,81. 557,243). Eine verdeutschte Form des nordischen Mannsnamens Knûtr ist hier doch wol nicht zu vermuthen. Knusert (= Knûzhard), schweizerischer Familienname. Vrgl. auch neussen 'und knaus.'

'Der Knoß, Name eines gewissen Weins; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1527: „Knussel, eine Traubenart".' „Ich glaub das sey ein welschwein gut welchen man den knoß nennen thut"; H. Sachs 1560: V, 361 (1612: V, III, 55).

'knusen, kauen, nagen; verknusen, zermalmen, verzehren; Grimm, Wbch. V, 1526. (cf. ahd. chnusjan, mhd. knûsen, verknûsen, knûsten, zerknûsten; Graff IV, 573 f. BM. I, 855. Zeitschr. III, 427,61. IV, 127,13.).' „Contere, zemule, verchnuse." Cgm. 17, f. 20a; cnusit, allidet, Tat. 92. „Seu knusten flaisch und pain enzway"; Ring 56,26. Vrgl. knischen, knuspern, knusten.

'knusig, knuselig, adj., unsauber, schmutzig; Grimm, Wbch. V, 1526. Zeitschr. III, 373.' „(Kalbsköpf) die warn schwarz rauchig und rhusig, geschmutzt, eins teils stinkent und knusig"; H. Sachs 1560: II, IV, 61 (1612: II, IV, 125). Firmenich I, 465,303 (Köln): knüsselig, schmierig, schmutzig; das. 410,79 (Krefeld): die Knosel, Schlampe, schmutziges Weib.

'knischen, knüschen, wie hchd. knirschen; Grimm, Wbch. V, 1444. 1526. zerknischen, zerquetschen, zermalmen.' „So sich einer klemt oder ein glid zerknischt hat"; Cgm. 4570, f. 46. „Zerknischen und zertreten"; H. Sachs 1612: I, 17. „Mein freud zerknüscht mit herzenleid vermischt"; das. II, III, 17. s. knötschen.

knischen, niesen; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 212.

Der Knospen, (Gebirg) hölzerner Schuh, dessen Obertheil aus Schienen von der Legföhre geflochten ist, Klotzschuh, ital. cospo, und vielleicht daraus entstellt. Grimm, Wbch. V, 1496. Zeitschr. III, 458. IV, 56. 78. VI, 299.

Der Knospos, Knüspel, Klotz, grober Mensch. Grimm, Wbch. V, 1495,4,c. „Grober Knüspel, unverständiger Knospinianus"; P. Abraham.

'knospig, knospicht, knospet, adj., knorrig, knotig; fig. derb, grob; Grimm, Wbch. V, 1497. Zeitschr. VI, 299.' „Der mörtrack hat ein knospeten schwanz;" Konr. v. Megenberg f. 137, (Pfeiffer 235,2: ainen knodehten swanz; vrgl. p. 526). Das Thier Gladius hat „ein knospeten zagel"; das. f. 138, (Pfeiffer 237,28: ainen knodoten z.; vrgl. p. 526).

knuspern, wie knuppern, nagen, an Hartem kauen; Grimm, Wbch. V, 1527.

---

knostern, (b. W.) müßig und faul herumgehen. Du *knosterst* wido' 'n ganzn Tàg umə'. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1497: knostern, kleine Handarbeit im Hause machen. Vilmar, kurhess. Idiot. 214.

'knusten, knüsten, knustern, knüstern, zerdrücken, quetschen, (ahd. knistjan, knistan, mhd. knisten, knüsten; Graff IV, 574. BM. I, 855. Grimm, Wbch. V, 1444. 1528).' „Er wirt gechnistet, collidetur," Notk. 36,24; chenisten, ferchenisten, das. 136,9; chniston, das. 146,3; die ferchnisten geheilen, das. 146,5; chnisteda, fem., contritio, das. 59,4; chnistig, adj., das. 146,3. „Zerknisten, quatio"; Voc. Melb. Also werd das reich der christen schnell zerknist"; Dr. Eck. 1542. Vrgl. knusen und knötschen; Zeitschr. VI, 209: gnastern.

Die Dreck-Knatel, (OhE.) unreinliche Weibsperson. Grimm, Wbch. V, 1514: knudeln. S. d. folg. Wort.

kneten (knédn, kné'n), wie hchd., (ahd. chnetan, Präterit. chnat, Partic. gichnetan; mhd. kneten,

Prät. knat, Partic. gekneten. Graff IV, 580. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1412. Cf. farenîtan, farcneit, ags. forgnîdan, conterere; Hymn. I, 3. 4. Kärnt. gnetem, gnesti, kneten; Jarn. 219). I hà" scho" *knédn* (b. W.). Noch Paul. Aemil. Ingolstad. in seinen Reimen von 1562 hat das Präterit: knat: „Si knat und machet Küchlach", und das Feuerbuch v. 1529: knit (Imperat.) und gekneten. „Impastare, chneten; impasta, chnit; impastado, gechneten"; Voc. v. 1424, f. 20. Vrgl. Knödel und knötschen.

Der „Kneitel, fester Stock zum Gehen"; (Schllr.). Grimm, Wbch. V, 1374: Knautel, Knäutel, Kneutel. (Knüttel?).

Der Knoten, Knotten, s. oben: Knoden, und vrgl. Zeitschr. II, 279,64. 404,9. 542,161. VI, 216; auch: III, 332 und VI, 299: Knotten, Knott, Felswand; Grimm, Wbch. V, 1508,16. s. oben: Knödel.

Der Knüttel, wie hchd. (ahd. chnutil, contulus, mhd. knütel, knüttel; Graff IV, 582. BM. I, 855. Grimm, Wbch. V, 1531); knotiges Scheit Holz (b. W.). Der Sens-Knüttel, (U. L.) Stiel an der Sense. beknütteln einen Hund, ihm einen Knüttel (1½ Ellen lang) anhängen; Wirzb. Verord. 1678 gegen Wilddieberey. Grimm, Wbch. I, 1425. Zeitschr. VI, 299: knütteln, prügeln. Vrgl. prügeln. Der Knüttelbund. Nach 377 der Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte von 1748 soll nicht geduldet werden, daß Theils Rathsfreund in ein Horn blasen, allerhand Knüttelbünd unter sich machen. Cfr. engl. the club.

knüten, knüteln, (Nrtsch.) durch einen Knoten befestigen, knüpfen. Grimm, Wbch. V, 1531. Zeitschr. II, 542,161. V, 152.

---

knötschen, knotschen, knutschen, quetschen, zusammendrücken; (Grimm, Wbch. V, 1374: knautschen, 1415: knetschen, 1512: knötschen, 1529: knutschen, knütschen. Vilmar, kurhess. Idiot. 210. Zeitschr. II, 553,117. III, 133. 134. 418. IV, 2. 127,13. V, 188. VI, 95. 289. 298); Weihers: *knétsch*, (Dr. K. Roth). „Zerknütschen, contundere, conquassare;" Prompt. v. 1618. Zerknitschung, contusio; Voc. v. 1735. Zerknischen, Voc. Melber. Kilian: knodsen, tundere. „Das mir nie so wee geschach an drücken und knotzschen und gedreng"; Cgm. 713, f. 108. „Wie zerknitscht ist worden Aman also werd das reich der christen schnell zerknist; Dr. Eck, 1542. Wo bist umə' *knoutscht*, dast so vol Dreck bist? (b. W.). Der Knatsch, Knötsch; Grimm, Wbch. V, 1360. Zeitschr. III, 134. Dés Fréssn is e" lautərə' *Knédsch*, (b. W.). Vergleiche das zerknusten, zerquetschen, der mhd., und chnusian, chnussan, illidere, der ahd. Sprache, s. knusen, knusten, knötschen und knauzen.

---

knauzen, 1) s. knaunzen. 2) verknauzen, verknotzen (Kleider, Tücher rc.), sie durch Zusammendrücken aus ihrer glatten Form bringen; (vrgl. knusen, knusten, knötschen). Grimm, Wbch. V, 1374.

knitzknerren, s. oben: knärren.

knötzen, vrb. n., was knocken: knien, kniend sitzen; verächtlich: sitzen; àllowàl dehaam *knótzn*. „Muas z'Haus *knotzen*"; Kartsch II, 57. Zips: sich mühselig forthelfen. Grimm, Wbch. V, 1512 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 214. Zeitschr. V, 464. Der Knotzer, Ofenhocker; Geizhals, der sichs wohl seyn läßt, ohne jemand etwas mitzutheilen. Knotzen, „idem ac Knie;" Prasch.

Neun und zwanzigste oder Kra= 2c. Abtheilung.

(Vergleiche die Abtheilung Gra.)

Die Krâ und Krâen (Krà, Krà¯, v.pf. Krâu, Krâuə¯), die Krähe, ahd. chrâ, chrauua, chraia, mhd. krâ; Graff IV, 587. BM. I, 869. Grimm, Wbch. V, 1965 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 222. Zeitschr. III, 263,82. IV, 52. 55. 175. V, 419, II, 3. VI, 429,13. Castelli, Wbch. 148: der Grån); vrgl. Gramm. 808. Walkn. 83. 125: „Ein krâ und ir gespile sich gailten zu dem lûder"; das. 133: „Mir senden immer grauset ab der krâ geschraye." „Cornix heißt ein krôw", Konr. v. Megenberg f. 105, (Pfeiffer 177,30: ain kraw). Das Kran=æugelein (Krànáigl·), das Krähenauge, der Fruchtkern eines ostindischen Baumes, (strychnos nux vomica L.), der als Gift für Hunde und Katzen gebraucht wird; Prompt. v. 1618: Kraineugl. „Alkeruba .i. cornasolem dicit Avicenna et Almansor .i. nux fomica vulgariter chronawgell"; Clm. 5873 (XV. sec.), f. 236. Grimm. Wbch. V, 1973. Vrgl. Zeitschr. V, 153: Krainôgen, Heidelbeeren. 'Krähenfüße, plur., verkritzelte, unleserliche Schrift; Grimm, Wbch. V, 1973.' „Maniger meiner geschrift lacht und doch selber kranfueß macht"; Raitenhasl. 13. Vrgl. Zeitschr. I, 131,1: *Krêklfufs.* Das Krân=Veihelein, gentiana verna L.

kræen (krá·n, krá¯n, kráno¯), kræezen, kræhezen (kráz·n, krähhzn), 1) wie hchd. krähen, (ahd. crâan, crâhan, chrâwan, chrâjan, mhd. kræjen; Graff IV, 584. BM. I, 869. Grimm, Wbch. V, 1970). Kaltenbrunner 110: *krágəzn.* Zeitschr. VI, 144,12. 301. 334. 2) heiser reden oder singen. So fett, dás·s *krá¯t.* Einen ankræen, im Scherz: ihn anschreyen, anreden, ihm zurufen. 'Der Krât, ä. Sp., der Schrei des Hahns; Grimm, Wbch. V, 1975.' „Um den ersten hanenkrât;" H. Sachs 1612: I, 37. cf. Kradem.

878 kræueln (král·n, krájn), ahd. chrâuuôn, chrôwôn, mhd. krouwen, krâuen, krâwen; Graff IV, 585. BM. I, 884 f. Grimm, Wbch. V, 2084. 2085. Zeitschr. III, 251,75), kratzen. Mit den Klauen oder Nägeln auf=, aus=, der= 2c. kræueln. cf. krellen. 'Katz *král*t di', gib acht! 'ən Dung vô¯'n Wägng *àbə'králn*, den Dünger vom Wagen herabkratzen. „Die Hunde krölten die Weiber und Kinder von In;" Av. Chr. Der Kræuler (Králs'), die Kratzwunde. Der Kræuel (Král), Werkzeug zum Krauen, Kratzen; Kralle, Klaue, Haken. Gabel mit gekrümmten Haken; (ahd. chrowil, chrawil, chrewil, mhd. kröuwel, krewel; Graff IV, 585. BM. I, 885. Grimm, Wbch. V, 2083). Der Mistkræuel, zweyzackiger Haken zum Abladen des Mistes. Der Dächsenkræuel, (O.L.) was im U.L. Schnaiter, gebogene Hippe. Der Dao'nkrál, (b.W.) was Reifshägkel. Grimm, Wbch. II, 1294. Die Löwen, Katzen 2c. ziehen die Waffen an sich, damit sie die kräel im gehen nit abwetzen;" Putherbey. „Des Teufels Hand ist kalt wie ein Creel gewesen"; Werdenfels. Hexenproceß v. 1589. „E das er der kröl emphant, die seu wurfen mit der hand in die leut und zuchtens an sich pey der heut, da mit seu täten schadens vil; Ring 51c,2. Der Králowádsch, der Krummbeinige, (eine Form wie Denkowádsch). Kräel, Voc. v. 1419; creul, gl. a. 11; crauuil, chrouuil, a. 29. 511: fuscina, harpago, creagra.

Die Kreatur, wie hchd.; Grimm, Wbch. II, 638. Cf. schwed. kreatur, Stück Vieh; span. creatura, kleines Kind. Vrgl. Kunder.

'Die Krei, ä. Sp., Schlachtruf, Feldgeschrei, Losung; Geschrei überhaupt; mhd. krîe. BM. I, 879. Grimm, Wbch. V, 2136.' „Von mir wirt ûf gebrieren: lâzâ rumbelieren! daz ist ein swæbisch krîe"; S. Helbling XIII, 131. „Ez ist der hochst cri uf erden an der welt nieman sol minnen nach gelt"; Altsw. 93,13. „Du bist min höchste cri"; das. 112,24. „Tessera, krey"; Voc. Archon. (sec. XV.), f. XVII. Diefenbach 581a. „Praefectus vigilum, tesserarius, der das Los oder die Krey gibt"; Nomencl. 1629, p. 224. „Oft wirt liederlich ain krey von dingen die nie sint beschechen"; Cgm. 270, f. 96 (379, f. 57). s. Kreiden. 'kreien, ä. Sp., das Feldgeschrei erheben, schreien; mhd. krîen (Prät. ich krei, wir kriren).' „Richerstorf! sie kriren, zehant di Unger schriren: fugat fush mingrel!" S. Helbling XV, 353. Vrgl. unten: Kreide.

---

krabeln, krebeln, kribeln an Etwas, es mit wiederholter tastender Bewegung der Finger oder (wie ein Insekt) der Füße berühren, kriechen, klimmen, klettern, wimmeln; (Aschaff.) *kriiwelen*, kitzeln, grabbeln, nachgrübeln; Grimm, Wbch. V, 1911. 2067. Zeitschr. II, 393,51. 420,22. 556,33. III, 251,75. 424,10. IV, 288,451. IV, 175. V, 146. 526,565. VI, 131,12. 260. III, 28. 286,657. (Cfr. Diutiska II, 238: scateo, crewelon, vielleicht mit kræueln zusammenhangend). Der „Gràbler", langsamer, langweiliger Mensch; (Kaltenbrunner). s. oben, Sp. 1006: grappeln.

Der Krabat (Kràwàd ∪-, gemein), der Kroat; jeder Soldat in ungarischer Kleidung; (böhm. chorwátka = cravatte, Halstuch; Zap, zreadlo I, 107. Diez. Wbch. 116. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 250); scherzh. Scheltwort gegen wilde Kinder, (Grimm, Wbch. V, 1908 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 222. Vrgl. niederd. Krabbe, Kind. Vilmar, a. a. O. Zeitschr. V, 153); auch dänisch: Bursche, Kerl. Vrgl. oben, Sp. 248: Bandur und Th. III: Schraz (Schrawaz?).

Das Kreb, der Schlund; s. Th. III: das Gereb und Grimm, Wbch. V, 2126. 2127.

Der Kreben, (Ansp.) Korb, von Weiden geflochten. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2126: der Krebe. Zeitschr. III, 332. IV, 452. VI, 302. „Den krebn mit ayern in der handt"; H. Sachs 1560: II, IV, 118b. „Er schawt mir offt in den schmaltzkübel, in die häfen, schüßel und kreben;" H. Sachs. „In meinem kreben, in canistro"; Cgm. 502, f. 10½. „El zesto der chreb, ly zesti die chreben; Voc. v. 1424, f. 12. „Wer eyer legt in einen löcherten kreben"; Cgm. 713, f. 31. 180. „Ir lieb hat mein hertz umbgeben als iunge hüner einen brotkreben"; das. f. 48. „Einen alten schüsselkreben

den wil ich ewch auch darzu geben", Rosenplut, Cgm. 714, f. 294b. „Durch den schüzzelkreben"; altd. Wälder III, 267. Maßmann's Denkm. I, 112. „Der pfaff het getragen ein die kandel groß mit wein die stieße sy in die franckreben", (Schrank-kreben? 'Keller, Fastnachtsp. III, 1173: „in die schranken reben'), Rosenplut, farender Schüler, Gießner Hs. „Gee hinaus zu dem kreben darinnen findestu ein gepraten hun"; das. '(Keller, a. a. O. 1174; vrgl. 1107 und I, 370)'.

Der Krebeß (Krówəs, Kress), Krebß (Krèps), des, dem, den, die Krebßen, 1) wie hchd. Krebs, (ahd. chrebaz, chrepazo, mhd. krebez, krebeze; Graff IV, 588. BM. I, 877 f. Grimm, Wbch. V, 2127 f. Zeitschr. III, 91. VI, 284,119. V, 166,125. gl. a. 547. i. 828. o. 198. Vrgl. holl. kreft, kreeft; Firmenich I, 302,3. Paderborn: *Kriewede*buorg, Krebsburg); steyrisch: *Kroiſs*, (Kaltenbrunner 157); Kroisbach bey Graß (Grazze, Grätze, vom obliquen slaw. Gradce aus Gradec, wie Saatz von Zatec aus zatec; s. oben, Sp. 1018). Kommt franz. écrevisse aus dem Deutschen? (vrgl. Diez, Wbch. 613). „Den krebzen hât uns got gesant"; Grimm, Reinh. p. 323,877; vrgl. 879. 890. 918. „Weder viich noch krewssen . . . kainen krewssen"; Münchn. Fischerord. v. 1446. „Nim ain lebentigen chrewssen... nim pockpluet zu dem chreussen"; Cgm. 4543; f. 140. „Stoz ainen chreuzzen mit hasen smerb"; Pferdarzney, Vorsetzbl. in Cod. Em. h. 3. Wenn man gestossen chreussen prod (? Brühe von gestoßnen Krebsen?) darzue tut"; Clm. 5931, f. 215. Krewsen schal und krevssn augen, Cgm. 4427b, f. 1. Vrgl. unten: der Kréſs. 2) ä. Sp., Brust-Küraß. Grimm, Wbch. V, 2130,5. „Da soll man hennkhen harnisch, und die Ringkhkhrägen sollen hennkhen zwischen Ruկh und khrebs;" Zeughausordnung v. 1591. Nach der Rüstungs-Instruction von 1507 sollte von den ausgeschoßnen Bauern ein jeder „einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und Hirnhäubel" haben; Kr. Lhdl. XVIII, 433. Vrgl. Kreusner: Th. IV unter: das Wambs. 3) eine Krankheit; Grimm, Wbch. V, 2129,4. „Wer den chrewssen an seiner manleichen gerten hat oder ein frawn dy den chrewssen an irr scham hat"; Cgm. 170, f. 2b. „...gut für den chreussen"; Cgm. 4543, f. 156. krebßen, 1) Krebse fangen. 2) im Scherz: das Geschäft der Hebamme verrichten. Grimm, Wbch. V, 2131. krebseln, (Ries) klettern; (vrgl. krabeln und krächseln). Grimm, Wbch. V, 2131.

Die Kreiben (Kreibm), die Kreide; Grimm, Wbch. V, 2137. o˜ gweichtə *Kreibm*, Kreide, zum 3 Königstag geweiht. Gots *Kreibm* weis! (b. W.) Ausruf des Unwillens. „Wan man zum Ausmachen der Fettfleck kein Hafner-Erdten hat, nimbt man ein Kreiben"; Ms. des von Bodmann de 1709. kreibenen (kreibmə˜), mit Kreide bestreichen. (Daß d in der Aussprache manchmal in b übergehe, ist Gramm. vor §. 436 anzumerken vergessen. So: Bróbm statt Brôdem, z'kribm statt zekriden).

kriebig, kriewig(?), s. oben, Sp. 984: gruebig, grüebig u. vrgl. schwed. kry.

---

379 krachen, 1) wie hchd.; (ahd. chrachôn, mhd. krachen; Graff IV, 589. BM. I, 870. Grimm, Wbch. V, 1916. gl. i. 545. 762). RA. arbeiten ꝛc. daß es kracht, d. h. tüchtig. „Studire das khracht und das mans bis gen München hören kunde", schreibt Albrecht V. an seinen 12jährigen Sohn nach Ingolstadt 1596; Wstr. Btr. I, 143. „Die hunde hört ich morgen sô iœmerlîchen, daz mîn herze krachet"; Labr. 361. „Daz ez (mîn herze) mit krachen brastelt": das. 483. Zeitschr. VI, 301. 2) krachen, krachezen, gebrechlich, bresthaft, krankhaft seyn, wie alte Leute; (vrgl. krächseln). Zeitschr. VI, 301. „Ein alter Mann ist dermaßen zart und krachend, daß Ime ein schlechter Wind, welcher durchs Fenster kombt, viel schädlicher ist als eine ganze lange Nacht in seiner Jugend"; Albertin's Guevara. „Daz marck verschwinet, di sterki erkrenket, di prust krachet;" Ms. v. 1447. Crachender, decrepitus; gl. o. 355. Der Kracher, Krachezer, a) fragor. b) alter, kränklichter Mensch. Grimm, Wbch. V, 1923. Zeitschr. II, 468. VI, 301. „Ein alte Kracherin welche das Grab schon 12 Jahr angehustet"; Procopius. S. Krächsler. Der Krach (Kràhh), a) fragor, crepitus, (gl. i. 1048: chrac). b) ä. Sp., Gebrechen. „Sein Lob gewann nie wandels chrach"; Suchenwirt. Grimm, Wbch. V, 1915. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 222. Zeitschr. VI, 516,3,1. 'krächeln, krecheln, lallend reden, abgebrochen weinen; Grimm, Wbch. V, 1916.' „Wie das kindlein im kriplein krechelt und weint"; Cgm. 4485, f. 82. Vrgl. krächsen, krächzen bei Grimm. Die Kracherbse, etwa zu kärnt. „grah, Erbse, grahôiza, Wicke, im Allgem. nach dem Slavischen die Gracholitzen genannt"; Jarnik p. 226. 'Der Krachwadel, Krachwedel, altersschwacher, gebrechlicher Mann; Grimm, Wbch. V, 1925.' „Du alter krachwadel"; Simpliciſſ. v. 1684, f. 76.

'Krichlein(?); vrgl. BM. I, 879: Würfel?' „Der lernet trütscheln vmb win mit pretspil vnd mit krichlein verzert des jâres die kost sein"; Renner 16734.

Der Kriech, Graecus, s. oben, Sp. 985.

kriechen (kriəchə˜, o.pf. krêichng), und kreuchen (kroichə˜, kruichə˜), wie hchd. (ahd. chriohhan: „hantum chriuchit manibus nititur", gl. i. 919. Notk. 103,25. 27. Graff IV, 591. BM. I, 884. Vrgl. krieffen). Der Schütze sagt vom Tupfer am Schießgewehr, daß er krieche, wenn er nicht gleich bey der leisesten Berührung losgeht, sondern erst etwas zurückgedrückt werden muß. „Wildu das dir dein trait (Getreide) nit chriechen '(keimen)' wirt, so nim salz und sâ es ain tail under das chorn und slach es zu zeiten umb"; Cgm. 4543, f. 234. zekriechen, (o.pf.) zergehen, schmelzen. Butter, Schmalz „*z'krêichng* lâuə˜", zergehen lassen. sich zesamen kriechen (o.pf., b. W.), sich erholen, zu Kräften kommen. Eine Pflanze, ein Thier, eine Person *krêicht, kruicht* si' widə' *zsam*, hàut si' widə' *zsam 'króchng*. (Auch um Coblenz: sich ergriechen, sich erholen).

Die Kriechen (Kriəhhə˜), wie hchd. die Krieche, '(eine Art Pflaume; BM. I, 880. Weigand, Wbch. I, 639. Nemnich II, 1072: prunus insititia. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 226. Cf. fläm. kriecke, Kirsche); die kriechende Vogelkirche; (gl. a. 5. 620. o. 435: chriechboum, cinus; Diefenbach 121a). „Ein kluge spise von pflumen: Man sol memen kriechen . . ."; Kochbuch im Wirzb. Cod., '(Bibl. des lit. Ver. zu Stuttg. IX, p. 4,9).' „Die plaichen chriech sind gesunter denn die swartzen und die großen chriech sind die aller pesten"; Cgm. 4543, f. 208. „Daß weichsel oder chrichen wachsen ân chern"; das. f. 215. '„Ez spricht ain ander puech, daz die kriechen die pesten sein, die ain grüen varb habent, diu sich etswaz naigt zuo ainer gelben, und die weizen sein die pœsten und die grœzen sint pezzer dann die klainen, aber' die grüenvar sint und spât zeitigent, die sint die lustigisten und haizent weinkriechel"; Konr. v. Megenb. f. 201, (Pfeiffer 342,1—6). „Prunus haizt ain kriechpaum"; das. (Pf. 341,25). kriechen- oder kriechelblâu, adj., sehr blau, besonders von der Farbe der menschlichen Haut, wenn sie durch Frost oder einen krankhaften Zustand, z. B. beym Ersticken, alteriert ist.

„Chrüchenchöffer", (Dreckkäfer?); Cgm. 270, f. 210b.

Die Krächsen (Kräcks'n), das Krächslein (Kräcksl'), a) Gestell zum Tragen auf dem Rücken, das gewöhnlich aus zwey Brett- oder Gitterflächen besteht, welche in ihrem Durchschnitt ein L bilden; Reff; Tragreff; (b. W.) Gebärstuhl. Grimm, Wbch. V, 1923: die Krachse, Krächse, Krare, Kräre. Zeitschr. III, 120. 329. 523,71. VI, 302. VII Com. *Krackasa*, Tragkorb, corbello. „Gerula, krächsen"; Voc. 1417, Raitenb. 70 u. 71; Teg. 435;

Schlehd. 12 (v. 1418); Voc. 1450, Teg. Alben-, Buckel-, Kopf- rc. Krächsen. „In chrechsen auf ir rukchen"; Enenkel's Fürstenbuch. „Kräre, qua fertur lignum"; Prasch. Kärnt. kroshnja, Krächse; kroshnjar, Krächsenträger; Jarnik 239. „Etlich kramer und kreczentrager", (in der Wiener Hs. „khrachen tragen"); Mich. Beham, Wiener 12,16. Auf der Krächsen trägt der Handlanger dem Maurer die Backsteine zu, trägt die Holzträgerin das kleingehackte Holz in die Häuser, trägt der Zimmermann, Sägefeiler, Pfannenflicker rc. seinen Handwerkzeug, und mancher Krämer seine Waare von Ort zu Ort. Auf ältere „Decreta wider die Hausierer, Kräxen- 380 und Buttenträger" beruft sich schon der Landtag v. 1669, p. 494. b) (Chiemgau) Vorrichtung, Holz aufzunehmen, die auf einen Schlitten angebracht wird: o˜ *Laot-Kräcksn*, oder o˜ Ziohh-*Kräksn*, je nachdem der Schlitten von Zugvieh oder von Menschen gezogen wird. Der Krächsenwagen. „Von einem chragisenwagen mit glaz XXIIII dn."; Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 35ᵃ. 'Vrgl. unten: der Kretzen.' c) (O.L.) Die Hós'n-*Kräcks'n*, der Hosenträger. (Er stellt beym Landvolk, wo er mit zum Staat gehört, auf der Brust ein H oder X vor.) d) die Ofenkrächsen, Rohr oder Schlauch, so den Rauch von einem Ofen in den Schornstein leitet. Nach den Münchner Policey-Anzeigen vom 19. April 1820 müssen sämmtliche gemauerte Ofenkrachsen, welche von einem Kaminfeger nicht geschloffen werden können, ohne weiters entfernt werden. (Von der winkelichten Form?) e) (b. W.) Skelett einer Gans, Ente. f) o˜ *Kräcks'n*, (Rimberg) ein schlechtes Anwesen, Haus mit nur wenigen Gründen. g) (West. O.Pf.) kleine Person, (isl. kracki, pusio; cf. Gekräck und Krücklein). R.A. Einem das Krächslein herabtuen ('s *Kräcksl* àbo'tao˜), ihm Meister werden, ihm die Kraft benehmen, ihn zu Boden bringen. Im Prompt. von 1618 und bey Popowitsch (Unters. vom Meere) sind Kräxen aerumnulae, (vermuthlich blos figürlich, wie jenes horazische post equitem sedet atra cura. Aerumnule sind selbst „furcillae quibus religatas sarcinas viatores gerunt"; Festus). krächseln, krächsenen, vrb., auf dem Rücken tragen. Grimm, Wbch. V, 1924,1. Zeitschr. VI, 302. Anmerk. Sollte dieses Krächsen in Bezug auf die hakenartige Figur zum alten chracco gehören, welches gl. a. 625 neben chrowil für fuscina vorkommt, isl. kraki, harpago, wo denn auch das folgende krächseln (klettern) einigen Halt gewänne. Cf. franz. croc, crochet, Haken und Reff; (Diez, Wbch. 604). Das lat. crux, isl. engl. kross, cross liegen zu ferne.

krächseln (kräcks'ln), 1) sieh das vorhergehende. 2) klettern; krechzeln, krachzeln, klettern, Heumann, opusc. 698. „Dà *kräckselt* àn e˜n Stámmo-l Gràs o˜ Kefə'l flink i˜ d' Höhh"; Seidl, Flins., 3. Ausg., p. 143. Zeitschr. V, 461. 3) von Kindern und alten Leuten, die zu den beyden Beinen wol auch noch die Hände oder doch einen Stab brauchen: gehen; (Grimm, Wbch. V, 1924,2. Zeitschr. V, 439: grägk'n, grägeln. Vrgl. allenfalls Kruecken und isl. kreika, lente progredi. Kärnt. korazhiti, schreiten, kraxeln; korazhiti se, kraxeln, stolziren; perkorazhiti se, mit weiten Schritten kommen, herkraxeln, (Jarnik p. 150); wol česk. kročiti, schreiten; krok, Schritt, = kärnt. korak, koraz. Der Krächsler, a) in der Bedeutung 2). b) kränklicher, alter, schwacher Mensch, (Zeitschr. V, 483: Gragglá'), wo auch das gleichbedeutende schwed. kraslare nebst dem Verb krasla, das obige Kracher (dem lat. decrepitus einiger Maßen analog) und vielleicht auch krank zu bedenken kommt.

Die Krächsen, zäher Speichel. Grimm, Wbch. V, 1925: krächsen, 4. (Gehört wahrscheinlich zu rächsen; w. m. s.). Vrgl. auch krägezen.

„Krechzen" bey Heumann, opusc. 698, was Krezen, Korb. (Etwa Krächsen zu Krätzen, wie wächſs zu ahd. huazzi?).

„kriochzogràd", adj., (Nptsch.) kerzengerade. (Eine sonderbare Entstellung, wenn es ja eine ist. Vrgl. schnuə'zo˜gràd).

'Der Krack, Nebenform zu Krach: 1) wie hchd. 2) Riß, Sprung, Höhle; Grimm, Wbch. V, 1926.' „Wo im gepirg etwo ain hol oder offen gepirg erpawt und getroffen wirdet, das nennt man ainen krakh"; Cgm. 1203, f. 135ᵇ (mit Abbild.).

Der Krack, (wirzb.) die Kracke, (Weihers; Dr. K. Roth) Krähe, Rabe. Grimm, Wbch. V, 1927. Vilmar, kurhess. Idiot. 222. Zeitschr. III, 268,15. „Reiger, Kracken, Geyer u. drgl. den Seen und dem kleinen Waidwerk schädlichen Vögel sollen ausgerottet werden. Für Raben, Graukracken und Alster soll nur vom Julio bis Bartholome, da selbe den Fasanen Schaden zufügen können, Schußgeld gegeben werden"; wirzb. Verordd. v. 1728, 1742. (Cf. isl. krâkr, corvus; krâka, cornix). „Lewtels Zawers haws in der grackenaw" (in München); Gabr. Ridler's Chronik p. 5. s. oben, Sp. 993.

Die Kracke, Kricke, (schles.) verächtlich: schlechtes Pferd, Kuh, Person; Weinhold, schles. Wbch. 46. Grimm, Wbch. V, 1927 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 222. Zeitschr. III, 493. IV, 307. V, 153. Vrgl. franz. criquet, kleines Pferd; (Diez, Wbch. 601); schwed. kräk, ntr., kriechendes Thierchen, kleines Geschöpf; flygkräk.

Das Gekräck ('Kräck), (Gbrg.) das Gaißgekräck (Gaəskräck), verächtliches Collectiv für Ziegen-Vieh. Grimm, Wbch. V, 1928,2,a. gräggot, (Kitzbühel) haufenweise versammelt. Vrgl. Krächsen, krächseln (klettern) und allenfalls das schwed. kräk, reptile, schlechte 381 Creatur, isl. kracki, tenellus puer.

krackeln, (Eichst.) zanken, streiten, (schwed. kräckla; cf. VII Com. krücken, weinen, schreien). Grimm, Wbch. V, 1930. Zeitschr. III, 268,15. Der Krackler, streit- und zanksüchtiger Mensch. Vrgl. hchd. krickeln, krickelig und unten krangeln, kragellen.

'kräcken, krecken, krachen, krachen machen; verrenken (ein Glied an Hand oder Fuß) Grimm, Wbch. V, 1931. Zeitschr. VI, 302.' „Ist in ain rauche wagen, lais getretten und hat den rechten füß so übel verkreckt, das er nider gefallen und nicht mer hat konnen gen"; H. Harder v. Überkingen (1584), Cod. iconogr. 3, f. 68.

kräckəz'n, was rächsen, (ObrM.).

Das (der) Krakeel, Tumult, s. oben, Sp. 992: Grageel, und unten: Kragell.

Der Krick, ä. Sp., (?). „Swenn er swinde gedanken hilt und manic rede kan verzucken und mangen übeln krick verdrucken"; Renner 6716.

Das Krokodil, s. oben Sp. 1313: Kütschdrill.

Die Kruck, Krucken (Kruckə˜, Kruckŋ), 1) wie hchd. Krücke; was gekrümmt ist, einen Winkel bildet, die Gestalt eines Γ, T, oder Y hat; (ahd. chrucka, mhd. krucke, krücke; Graff IV, 591, cf. 589. BM. I, 889. Weigand, Wbch. I, 643. Das altſ. crûci, crux, neben eoid, palencea). So nennt man im Ilmthal die Handhaben an der Sense Krucken. Die Ofenkruck bey den Bäckern; die Käskruck, womit die Sennen die geronnene Milch umrühren. Sie besteht aus einem Brettchen, in welches, unterm rechten Winkel mit dessen Fläche, ein Stiel eingefügt ist. Bey den Kohlenbrennern sind Krucken die Hölzer, welche um die Meiler gestellt werden, damit die obere Beschütt halte. Krucken, eiserne Hauen zum Miesscharren; (Jir.). „Tractula, cruc"; Clm. 13090 (XIII. sec.), f. 116. Diefenbach 591ᵃ. „Conglobus instrumentum ad removendum lutositates viarum vulgariter kruck"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 36. b) verächtlich (von Menschen oder Vieh): o˜ zau˜dürro *Kruckə˜*; (b. W.). Das Krücklein, a) Dim. in den gesagten Bedeutungen, b) aufrechtstehende und nur gegen das Ende krummgebogene Hörner des Gemsbocks. c) un-

ansehnliches, fehlerhaft kleines, verkrümmtes, verunstaltetes Ding, Thier, Mensch; (schott. crok, Zwerg; auf dem Harz: kröckeln, verkröckeln, was bey uns krüppeln, verkrüppeln. Zeitschr. V, 153). d) zum Weinen verzogenes Gesicht; s. Pfännlein. „*Grikäl* mäch'n, die Gesichtszüge zum Weinen verziehen, (meist von Kindern gebräuchlich). Sie wia'd glai' zàna, sie màcht schon à˜ *Grikàl*"; Castelli, Wbch. 152. „Gê, gib ə˜n Frid und mach kaə˜ *Krickerl* nit", sagt die Mutter zum Kinde in der Wiege; Seidl, Flinserln (1839) II, 68. 100. Cf. VII Com.: krücken, weinen, schreien. s. Krächsen und Kräck.

Die Kruecken (Kruəckən, auch Kraəckən), plur., (Gebirg) Krummbeine; Beine überhaupt, und zwar nicht immer im verächtlichen Sinn. Vrgl. oben, Sp. 993: der Gruegken und Sp. 887: die *Gruəgkən*. Zeitschr. II, 348. III, 109. *kraəckət* daher gên, übel zu Fuß seyn. Vrgl. allenfalls krächseln und das isl. krókr (Haken); Vilmar, kurhess. Idiot. 222: krackelich, krockelich, krumm, verbogen. Zeitschr. V, 153.

krucken, (b. W.) mühsam gehen. 'sich krucken, sich beugen, krümmen.' Chi non se puo distender si se convien retrar, wer sich nicht strecken mag, der muez sich chrucken"; Onomast. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 66a.

'Kruck (?).' „Tunc accipe lapidem (den Schlangenstein) et liga in fustico (übergeschrieben: .i. chrûche) ydropici et circumda eum"; Clm. 536 (sec. XII.), f. 87b. '(Wohin? vrgl. Kruecken).'

Der Kradem, â. Sp., das Schreyen, der Lärm vom Sprechen, Schreyen; ahd. chradam, chradum, mhd. kradem; Graff IV, 596. BM. I, 870. Grimm, Wbch. V, 1931. Castelli, Wbch. 146: der *Grâdem*, Lärm, Getöse. Vrgl. unten: der Krât. Vor Gericht ist „all unnütz chradem verpoten"; Wstr. Btr. VI, 110. 'krademen, vrb., laut tönen, lärmen, schreyen; Graff IV, 596. BM. I, 870.' „Quid genus et pro avos strepitis" (?! übergeschrieben: chradimit); Froumundi Cod. Boethii (in Wallerstein-Maihingen), f. 25. „Die Syren ist die geitichait die iren lusnærn chradempt vil süezzer weis"; Cgm. 54, f. 74b.

'Crede mich! glaube mir! (crede mihi!), Betheurungsformel, besonders im Munde der Geistlichen; BM. I, 878.' „Daz wil ich wizzen, crêde mich! sagt der Abt zu den Fischern," Gregor v. d. St. 853. „Daz mich sêre umbe dich wundern muoz, crêde mich!" das. 1456. „Des krede ich mich vil wol"; Mone's Anzeiger 1835, Sp. 317,41. (Grimm, Gött. gel. Anz. 1838, p. 137 weist auf grêde'n; s. oben, S. 987). Cf. Ovid. amor. I, eleg. 9,2 und III, eleg. 4,11: „Attice, crede mihi"... „Desine, crede mihi, vitia irritare vitando."

Die Kredenz, (mittellat. credentia) die Bevollmächtigung, Beglaubigung, der Credenzbrief, das Creditiv. Grimm, Wbch. V, 2135. Einem eine Credenz an Jemand geben; Kr. Lhdl. V, 258. 'credenzen, verkosten; Grimm, a. a. O.' „Daz wasser das man trinken schol schol man vor credenczen wol und auch die frömden speis dabei, wil man wesen giftes frei" (im Krieg); Ring 50b,22.

Die Kreiden (Krei'n, Kreibm; s. oben: Sp. 1359: Kreiben), wie hchd. Kreide; (ahd. krîda, mhd. krîde; Graff IV, 594. BM. I, 879. Grimm, Wbch. V, 2139. gl. i. 696. o. 140: crida, creta). „In ain holew chreid gießen"; Cgm. 821, f. 27.

Die Kreiden, (italienisch la grida, franz. le cry, cri, isl. kredda, holl. kreet; Diez, Wbch. 182 f. BM. I, 879. Grimm, Wbch. V, 2137. Zeitschr. VI, 302). â. Sp., das Kriegsgeschrey; Ruf, der als gegenseitiges Erkennungszeichen gilt; jedes Erkennungszeichen, Signal. s. oben, Sp. 1358: die Krei. „Tessera militaris, gschray, creyden"; Av. Gramm. „Die Kriegßkreiden erfragen". . „Sie haben denen in der Statt mit dreyen Schüssen aus großen Stücken die Kreyden und das Wortzeichen geben, daß sie jetzt wöllen angreiffen"; Historie der von Freundsperg, ad 1525. „Leid und meid, das ist die kreid", ὑπέχου καὶ ἀπέχου; Seb. Frank, Sprichw. „Der Beamten Kreiden und Reim ist: Nur vil in mich, wenig in meinen Gesellen." „Der Bundschuch ist die Kreiden und Geschrey im Krieg gewesen"; Avent. Chron. „Des ward gewar ein ander edelman der warf auch sein kreiden an und pulet umb sy frue und spat und das sy auch seinen willen thät"; Rosenplut, Edelmann und Hasgeier, Gießner Hs. Das Kreidenfeur, Signalfeuer; der Kreidenschuß, „Kreuzschuß", Signalschuß. Grimm, Wbch. V, 2142. „Es sollen aus unsern Schlössern (bey Räuber- und Mördergefahren) etliche Kreiden- oder Büchsenschuß gethan werden"; O.Pf. L.Ord. v. 1657. „. . Sollen auf den thürnen kreützschüss gethan werden"; Gemain Landpot wider die Mörder &c. v. 1512. Cf. Kr. Lhdl. XVIII, 398. 412. 440. 444. 448. L.R. v. 1616, f. 714. s. das folgende Wort.

Die Krida, gerichtliche Bankrott-Erklärung, Gant-Ausschreibung; (ital. la grida, öffentlicher Ausruf). Der Cridar, Cridat, dessen Hab und Gut zu gerichtlicher Vergantung ausgeschrieben wird. s. das vorhergehende Wort und vrgl. unter das Kräuterich: die Krude.

krodeln, krödeln, kröttelu, (wirzb.) Wurstfleisch oder Würste sieden. Krödelfleisch, Krödfleisch, leicht abgesottenes Fleisch. Krödelsupp, Wurstsuppe. Vilmar, kurhess. Idiot. 226: Krezelfleisch, Kredelfleisch. Cf. Brem.-niedersl. Wbch. II, 877: „kroien, brühen; Kroiwark, Fleisch und Eingeweide eines geschlachteten Viehes, welches auf diese Weise zu den Würsten gekochet wird." Vielleicht hat ein Zusammenhang dieses Ausdrucks mit dem alten crodal (gl. i. 135: „fuscinula", Fleischgabel; Graff IV, 585. 595. BM. I, 885. Diefenbach 254a. Grimm, Wbch. V, 2083) statt; vrgl. auch Kronfleisch und unten das Kräuterich, die Krude.

---

krieffen (krêiffm), ich kroff, hab gekroffen, (O.Pf.) vielleicht also besser als grieffen, w. m. s., und etwa zum angels. creopan, engl. creep (kriechen) gehörig, wenn anders ein Übergang der Bedeutung kriechen in die Bedeutung greifen zulässig ist; (cf. um sich greifen 'und Zeitschr. II, 442b. 541,131. III, 279,25. IV, 438,18. VI, 280,37. 302).' VII Com.: dorgriffen, mit den Klauen fassen. s. auch krippen und kroppen.

Die Kraft, plur. die Kräften, wie hchd., (ahd. chraft, mhd. kraft; vrgl. Grimm II, 51. Graff IV, 599. BM. I, 870. Grimm, Wbch. V, 1931). Die Abkraft, Zustand der Entkräftung. „Abkräft u. Amächt". (Plur.); Cgm. 3721. abkräftig, adj. Die Unkraft. „Das Testament ist nichtig und von Unkräften"; L.Rcht. v. 1616, f. 347. Das Kraftbain, Schlüsselbein.

Der Kragen (Krāgng), plur. Krägen (Krägng), Dim. Kräglein (Krägl·), wie hchd.; wird besonders gerne statt Hals gebraucht; (ahd. chrago, mhd. krage; Graff IV, 584. BM. I, 872. Grimm, Wbch. V, 1956 ff.). „Ein seil warf ich im dô an sînen kragen"; Labr. 345. Der Neidkragen, Geizkragen, neidischer Mensch, Geizhals. Eine Person beym Kragen nemen oder krägeln (krägln), sie umhalsen. Zeitschr. III, 119. VI, 301. Ein solches Umhalsen, wobey der Gegenstand der Zärtlichkeit oft lieber schreyen möchte, ist besonders bey Gratulationen zum Namenstag, Geburtstag &c. eine übliche Ceremonie. Einen abkrägeln, ihm den Hals abdrehen, abreißen, abschneiden; ihn umbringen.

'Krägelein (Krägälä, Nürnb.), Plur., Geäste, Reisholz, kurze, dünne Stückchen zum Anschüren eines Feuers; Weikert's ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart (1857), p. 335. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1978: Krakel, Krackel, Krokel, Krockel, dürrer Zweig.' „Von ein fueder kregleger oder Este 1 ₰ Zoll", (Nürnberg 1455); Cgm. 1317, f. 448.

krägezen (krágəz·n), (b. W., Ilz) sich mit einem gurgelnden Tone wiederholt räuspern; rülpsen; Graff IV, 584, cf. 593. Grimm, Wbch. V, 1925: krächzen; 1955: krägeln. „D· Alstern und d· Krahn höbn ietzt 's *Kragätzen* an"; Stelzhamer 19. *à krágəz'n*, anfrähen, Einem aufdringlich werden; (Kaltenbrunner). (Scheint minder zu Kragen als zu rächsen zu gehören. Graff II, 385. BM. II, 547: rahsenen, rehsenen). Vrgl. oben, Sp. 992: grügeln. Zeitschr. III, 332.

Das Kragell, Kregell (∪-), Lärm, Zank, Streit; (Grimm, Wbch. V, 1976 ff.: der Krakeel, Krakehl, Krackel. Zeitschr. III, 368,15. V, 438: *Gràgoll)*. „Von wegen der österreichischen Bauern Gregell"; Wstr. Btr. 383 III, 113, ad 1595. kragellen, kregellen (∪-∪), Verb., (niederf. gregoulen. Grimm, a. a. O. Zeitschr. II, 465. III, 268,15. V, 438. Firmenich I, 281: *krájölen)*. Die Betonung, wie auch das holländ. krakkeel, krakkeelen, würden zwar eher auf ein nicht deutsches Wort schließen lassen, (čech. hláhol, Hall, Schall; russ. glagól. cf. franz. criailler); indessen sind zu berücksichtigen die gl. a. 219. i. 560: chragilon, garrulorum (verborum), und chregenti, crepitans. s. auch krackeln und vrgl. oben, Sp. 994: Grölles und das hier folg. Wort Krieg.

krigeln, husten wie ein Lungensüchtiger; s. oben, Sp. 992: grügeln. Is ə-n- älts *kriglats* Leut. kriglig werden, heiser werden; vrgl. unten: der Rigler (Hahn). Cf. kärnt. sa-molk-lina, Heiserkeit, in Unterkärnten: Krigliza; sa-molk-el, heiser, U.K. kriglast; Jarnik p. 183. 242.

Der Krieg (Kriog, Krio'), 1) wie hchd. 2) ä. Sp., der Streit, Zank; (mhd. kriec; BM. I, 879. Weigand, Wbch. I, 640. Cf. ahd. kreg, kregen; Graff IV, 589 f.). „Mein krieg ge alwege für"; s. oben, Sp. 620: das Übertür. „Sumelich under in die viengen dez küneges knehte und legeten die grözen kriech an und handeloten si übel", contumeliis affecerunt, Matth. 22,6; Grieshaber, Pred. I, 130. „Hoffart und armut kriglein (?) lant selten wol gehorsam sein dirnen den frauwen, den herrn ir knehte"; Renner 3804. „Bringest du für den alter min din opffer, und gedenckest denn, daz din bruder hat ein krigelein gen dir"; das. 4356. Vrgl. das Capitel von Juristen und Judisten, das. 8444 ff. 8550. 8731. 8723². 8731². 8734². „Altercatio, krieg"; Voc. v. 1455. chrieg taylen, sequestrare (einen Streit entscheiden); Voc. v. 1445. Ze Krieg werden um eine Sache mit Einem, in Streit gerathen. „Wenn mullner mit ainander ze krieg werdent vmb wazzer", da soll durch 5 unparteyische Müller entschieden werden, die nicht wohnen an dem Wasser, „darvmb si kriegent. Und ob die funf ze krieg wurden, wo dan der merer tail hin gevellt, damit sol ez gericht sein"; B. L.Recht, Ms. Den Krieg Rechtens, der Rechtsstreit, Proceß. Den Krieg Rechtens befestigen, litem contestare. Die Bevestigung des Kriegs, litis contestatio, noch in den Anmerkungen zum Cod. crimin. v. 1751, p. 167. Kriegsverwandte, litis consortes; L.R. von 1616, f. 445. Der Krieger, der in einem Rechtsstreit begriffen ist; L.R. v. 1588, f. 52. Der Krieg als Fechter-Terminus; Cgm. 582, f. 9ᵇ. 10ᵃ. 44ᵇ. Der Feld-Krieg, Lands-Krieg, offene Lands-Krieg, bellum. „. . So soll Ew. Gnad keinen offenen Landskrieg anfangen ohne der Landschaft Rath . ."; Kr. Lhdl. VII, 101, ad 1461. Diese letztere Bedeutung des Wortes Krieg ist bekanntlich heutzutage die allein herrschende, seit die Ausdrücke Weig und Urleug veraltet sind. Kriegshaber, Ortsname: Criaches avarâ (Graeci imago); Grimm's Mythol.² p. 274. kriegen (kriəgng), a) (Gebirg) streiten, zanken; (ä. Sp. mit starkem Prät. und Particip: „Hertzog Lupolt kreng vaste wider konig Ludwigen". . . „Konig Ludwig und konig Friderich krigen beide mit ein ander um daz rich"; Cgm. 327, f. 152. Vrgl. BM. I, 880ᵃ und mhd. krigen, obtinere: ich krige, ich kreic, wir krigen, gekrigen; BM. I, 880ᵇ). Wie seiné Brüədə' gsêgng hàbmt, dás ə' s Herzkümə'l vo⁻'n Vàdə'n is, hàbms àlləwál domit *'kriəgt;* Göschl, Genesis I. Buch, 37. Cap., V. 4. Heng auf mit dei⁻n *Kriəgng*, höre auf zu streiten, zu zanken. „Tota die argutatur, clappern, kriegen nit nachlaßen"; Avent. Gramm. von 1517. „Wo zwey Dörffer mit einander kriegen umb ein Gemain, umb solch krieg und irrung soll es gehalten werden, wie (Art. 4) beschrieben ist"; L.Rcht. v. 1616, Tit. 25, Art. 5. „Dev chint werdent chriegent vm den erbtail"; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 112. „kriegn, rixari"; Voc. von 1419. „Ich han durch zorn vil gecrieget mit worten und dicke da ich unreht hete"; Beichtformel (sec. XIII.) Clm. 213, f. 188. „Ist das nit ain falsch man der ain lert also kriegen das er im das sin mug abkriegen"; des Teufels Segi, (von Procuratoren und Advocaten; Barack 124,3863). auskriegen, auszanken. „I han s' (die Dienstboten) bloss a Greisai *auskriəgt*"; von Kürsinger, Pinzgau (1841), S. 177. erkriegen, durch Streit, Krieg erhalten; Avent. Chr. sich zekriegen (zkriəgng) mit Einem, mit ihm in Streit, in erklärte Feindschaft gerathen. əs hàbm si' schó⁻ gàr óft dé béstn Freu⁻d· mitənandə' *zkriəgt*. „Der Apotheker soll sich um den Lohn nicht zerkriegen, sondern die Entscheidung an den Stadtarzt weisen"; Gem. Reg. Chr. III, 217. Es ist zweifelhaft, ob dieses z'kriegen eine Ellipse ist aus ze Krieg werden, oder zu kriegen, obtinere, gehört. Vrgl. dän. tagas om en sak. krieg, adj., ä. Sp., widerstrebend, kriegerisch; (mhd. kriec; BM. I, 880). „Sît nicht sô chrieges mûtes"; Labr. 634. „Ich bin ouch krieges herzen"; das. 635. „Wie mag si dann gesîn an irem muote so krieg und alles herte"; das. 650. kriegig, kriegisch, a) streitig, in Proceß verwickelt; MB. VI, 615. „Kriegische Haabe", Carolin. poen. CCVIII. b) „kriegisch, bellicosus"; Prompt. von 1618. 2) kriegen 384 (kriəhho⁻), (O.L., Jägersp.) bellen, besonders ein Halt machendes Thier à⁻*kriəhho⁻*, (bey Adelung ankriegen). „Ez kêre war ez kêre, dar wil ich immer kriegen", (bellen, schreien? vrgl. das folg. Wort); Labr. 312. Anmerk. Aus der a. Sp. ist mir eben blos gl. i. 557. 619: freg, pertinacia, einchrigilicho, obstinatè, einnerlich, wo das einfache e und i gegen das jetzige ie (io) auffällt. Gl. i. 15: „in uuidargregilinimo moate", obstinato animo, läßt sogar die Vergleichung mit Kragell zu. Vrgl. auch das folg. Wort.

kriegen (kriəgng, o.pf. krêigng), durchaus statt „bekommen, erhalten, erlangen" üblich. Weigand, Wbch. I, 640. Zeitschr. II, 543,184. III, 39. 42,41. 120. 262,69. 280,34. IV, 144,307. VI, 303. Eine Speise hinunter kriegen, in den Magen bringen. R.A. Etwas nicht hinunterkriegen künnen, es nicht erdulden, verzeihen, verschmerzen können. erkriegen, ä. Sp., erreichen, erwerben. „Sin mût sin ellenthaftiu hant die heten im den pris erkrigen", (Reim: geswigen); Heinr. Tristan 2055. „Scolaris si vis provehi culmen ad honoris, Wiltu schûler von lere erkriegen gût und ere"; Clm. 4409 (sec. XIV.—XV.), f. 20. Lütter: ich *kreg, kreicht*, honn *kreicht;* Fulda: ich *krenn, krett*, houn *krett;* (Dr. K. Roth. Aus Herm. v. Fritzlar 37,38.40. 48,40. 55,15. 145,37. 213,26 ꝛc. schließt er, beide kriegen seyen aus erkriegen entwickelt). Vilmar, kurhess. Idiot. 226. Nach der niedersächs. Form krîgen (ich krichte, habe gekricht), der holländ. krygen (ik kreeg, ik heb gekreegen), der mhd. krigen (ich kreic, — wovon nach Gramm. 250 und 959,c. das rheinische: ich kregte, — ich han krigen; BM. I, 880ᵇ) wäre statt der jetzigen oberd. Form kriegen eigentlich kreigen Rechtens. Cf. grieffen statt greiffen, (Notkers diehen statt dihen), schieben und scheiben, verschließen und verschleißen ꝛc. (auch ags. sîhan und seon, thîhan und theon, tîhan und teon, vrîhan und vreon; Grimm I, 897. 899. cf isl. reim, der Rieme, corrigia, ligula und unten, Th. III: der Steuß). Eine Ableitung davon scheint das schwed. kräckta, (an sich reißen).

'kroglet, krumm, verbogen; Grimm, Wbch. V, 1930: krackelich. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 222.' Der Bock, auf dem man Doppelhaken abſchießt, iſt ſchwer zu verdauen, „wann (denn) er iſt kroglet und gar ſtreng"; H. Sachs 1560: IV, III, 95 (1612: IV, III, 203).

Die Krugel, (Ilm), der Krug, großer Waſſerkrug. „I chrugel ferrea"; Meichelb. Hist. Fr. II, II, 148, ad 1315. Die Luderkrugel, bauchiger Krug mit engem Halſe. Der Krugelwirth, (cf. Cod. Max. civ. Anmerkung p. 8; c. 8, §. 22, Nr. 2, litt. d.) was Bierzapfler, dem Tafernwirth entgegengeſetzt. Die Krugelſuppen, (HhE.) Waſſerſuppe. Der Krugelmann, der mit Krügen und andern Töpferwaaren von Dorf zu Dorf zieht. Dieſes Krugel (nicht Kruogel) ſchon gl. o. 151: „crugula, frogola, curuca", vom folgenden verſchieden; (Graff IV, 590).

Der Krueg (Kruəg, o.pf. Kroug), das Krüeglein (Kriəgl), wie hchd. Krug, (ahd. chruog, mhd. kruoc; Graff IV, 590. BM. I, 890. Weigand, Wbch. I, 643. Zeitſchr. II, 423,29. VI, 142,58. gl. a. 44. 90. i. 609: chruac, cruoc, lagena. „Crucha, chruc", Clm. 4350, f. 2, XV. sec.); büchiſch: der *Krunk* (plur. *Krünk*), wie *genunk* ſtatt genueg; (Dr. K. Roth). Seidelkrüeglein, Halbe-Krüeglein, Krug oder Glas, worin eine halbe Maß Bier aufgeſtellt wird. Der Krüeger, Schenkwirt; BM. I, 890. Scripsit Ratisbonae Petrus Krüger, i. e. tabernatoris, de Slesia; Clm. 14045 (XV. sec., 1406,2⁰).

Der Kralles, Krolles, ein Feſt, Schmaus; Grimm, Wbch. V, 1980. ſ. oben, Sp. 994: Grölles.

Die Krallen, das Krállo-l, ſ. Korallen und vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 225. Zeitſchr. IV, 358,5. V, 439.

Kralawat: „Gralawat màch'n, gralawat'n, ſtehlen, aus dem böhm. gradlowat"; Caſtelli, Wbch. 148. Vom čechiſchen krasti, (kradu, kradl, kradlowati, ſtehlen)?

'Die Kralle, Krelle, wie hchd. Kralle, die Klaue, neben der Krell, ein Riß mit der Klaue; BM. I, 873. Grimm, Wbch. V, 1981. Zeitſchr. VI, 301.' „Sicut ungulae avium als dy chrel"; San-Zenon. 115, f. 258ᵃ. 'krällen, krellen, kratzen; (ahd. chrellan, mhd. krellen; BM. I, 873. Grimm, Wbch. V, 1984. Zeitſchr. II. 413,25. III, 119. V, 461. 475. VI, 301).' „Explicit expliciunt ſprach dy chatz zu dem hundt dy wiß wurſt ſeint dir nicht geſunt dan peyſtu mich ſo krell ich dich damit iß wettt"; am Ende des Cod. Semansh. 26. ſich krellen, (nordfränk.) ſich ſtoßen an einem harten, aber doch empfindlichen Theile. Grimm, Wbch. V, 1984,4, b. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 225.

kreilen, ſ. kræuseln.

krollen, 'krullen, krüllen, kräuſeln, locken (das Haar); BM. I, 889. Weigand, Wbch. I, 642. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 227. Zeitſchr. II, 507. 511,7. III, 384. IV, 440,5. V, 72,93.' „Die Haar krollen und krauſen ſie mit glüenden Eiſen"; Albertin's Gusman, p. 379. auskrollen, (öſtr.) ausglitſchen.

Der Krolles, ſ. Kralles.

'Der Krulz, å. Sp., Verwirrung, Handgemenge, Balgerei;' ſ. rulzen. „Si riten paide ſande von diſem krant werren und krulcz; der ain hieß graff Rudalff von Sulcz"; Mich. Beham, Wiener 331,13. „Graff Rudalff von Sulcze was auch in diſem grulcze"; daſ. 339,22.

---

335 Die, auch der Krâm, Krom, a) die Bude, Krambude, der Kramladen; (ahd. chrâm, mhd. der krâm und diu krâme; Graff IV, 608. BM. I, 873. Grimm, Wbch. V, 1985 f. Zeitſchr. IV, 360,28. VI, 301. Kärnt. krama, der Kram; Jarnik 237). „Daz wir frolich komen gezoget zû dem werden himel voget in ſiner frovden kramen"; Diut. II, 166. „Maria, du vnſemreicher chram"; Semansh. 20, Deckel. „Und die Kram an dem eckhaus get ab." „Es ſullen alle burger in iren Crämen und Laden inwenndig fail haben." „Alle Cram auf und auf." „Welche läden oder chräm anders gepauen"; Wſtr. Btr. VI, 97. 129. 130, ad 1310 und 1489. „Vier Kromen"; Mederer's Ingolſtadt 70, ad 1380. „Aigne Cramen aufſchlagen"; Landtag von 1612, p. 360. „Zu offnem Cram und Marckt ſitzen", Ref. L.Rcht. v. 1588, f. 142; v. 1616 ff., 206. b) wie hchd. die Waare; das gekaufte einzelne Stück. Der Krämer, der Kræmer. krämen, kræmeln, (HhE.) kaufen; beſonders Einem etwas zum Geſchenk kaufen. Grimm, Wbch. V, 1995. Wås *kramts* mə'? Das Krâmət, (Augsb.) das Neujahrgeſchenk. „So oft markt oder kirchweihung iſt ſo oft begeren die kinder ein kramat." „So bald die docken, der riter S. Georg oder ain anders kramat iſt verbaſelt, werfens die kinder in den winckel"; Cgm. 4576 (von 1591), f. 7. 8. „Crebra munuscula, kremßel"; Voc. Melber. Zeitſchr. IV, 101,5. 271,59. 359,24. VI, 288,775. 335. Das Kramgewand, ſ. oben, Sp. 598, unter Talierer. Der Kramſchatz, Waare; H. Sachs 1612: I, 1069. „Die im Ausland handelnden Werkenſelſer verkramen das, was ſie zu ihrem und ihrer Familien Bedarf von den Societätsgeldern verwenden"; HhE. „Der Markt lernt kromen, suae quisque fortunae faber est"; Prompt. v. 1618. c) die Kram, der Holzhauſen, der auf dem Hauptſchmatz liegt, wo alles Holz vom ganzen Schlag zuſammen kommt; (Jr. — Geräum?). Holzkram, das im Rechen-Canal bey Hallein eingefloſſene Salinen-Brennholz, wie daſſelbe noch im Ganzen beyſammen iſt; (Jr.). Zeitſchr. VI, 227. „Alle Hutten und was man für dachwerch bey einem Paw hat das haißt man die cram"; tirol. Bergwerk, Cgm. 1203, f. 128ᵇ. Da die Wälſchen (Savoier, Lamparter, Friauler ꝛc.) ſchon vor Jahrhunderten, wie noch jetzt, beſonders als Kleinhändler Deutſchland durchzogen, ſo ſcheint unſer Wort crâmen, Crâm wohl aus ihrem compare (ſtatt comprare, comparare) entſtanden ſeyn zu können. Dieſem compare noch ähnlicher iſt das hie und da übliche grempeln, der Grempler (Trödler; ſ. oben, Sp. 998 und Grimm, Wbch. V, 2007 f. 2015). Vrgl. auch die zu Bed. b) gehörige gl. a. 23: kramp, xenia, dona, und Diut. II, 138: „Mit gabe und och mit kremil."

'Kramanzen, übermäßig höfliches Gebaren, Complimente, Umſtände; ſ. oben, Sp. 995 und Grimm, Wbch. V, 1991 ff.'

Der Kramm, plur. die Krämm, (O.L.) der Krampf; (mhd. kram; Graff IV, 608. BM. I, 881. 882. Grimm, Wbch. V, 2003. Zeitſchr. III, 120. VI, 303. Franz. les crampes, Diez, Wbch. 181). „əs ziəhht mə' d' Flachsn zsam und I kriəg 'ng *Kramm*. „Dö mittä Zehä dö hat ä weng än *Gramm*"; Lindermayr 57. „Hat ihne ein ſchwerer Kramm angriffen"; Dulher's ſalzb. Chron. p. 182. „Wem der chram we tût"; Cgm. 170, f. 1. 2. „Birkenholz wer daz bei im tregt, daz iſt für den kramm guot"; Konr. v. Megenberg f. 194. (vrgl. Pfeiffer 331,30: krampf). „So du den chrammen haſt"; Cgm. 731 (?), f. 212. krämmig (kremmi'), adj., 1) krampfig, zuſammengezogen, ſteif von langem Knien, Sitzen, Liegen in gekrümmter oder gezwungener Stellung. 2) zuſammengeſchrumpft, mager, kränklich, ſchwächlich: o˜ *kremi's* Männl. o ganzzə *krémés* Månnl, auch: 's Månnl vo˜ *Kremsə;* sègt aus wiə 's Månnl vo˜ *Kremsə;* (b. W.). Der Kremling, (b. W.). kremàssl', adj., a) was krémi'. b) mismuthig, ſcheu. „*Gremassi*' wår a' (der Ghul) nöt", mürriſch; Kartſch I, 121. „Macht ao˜n də' Pfaərə' o˜ *gremassigs* Gsicht"; Caſtelli (1828) p. 74. Ich weiß nicht, ob dieſe letztere Form mehr hieher oder mehr zu gremen (ſ. Sp. 996) gehört; (vrgl. auch unten: der Kren). Kramm ſelbſt ſcheint vom alten Ablautverb chrimman (gl. i. 545: angere; vrgl. Otfrid's krim-

man I, 25,28, auch gl. i. 809: chrimit über eviscerat und haesit von Aeneid. XI, 723 und 752) zu stammen. Indessen steht gl. o. 166 die dem hchd. Krampf entsprechende Form chrampho, spasma. Cf. gl. a. 534: ramme, spasmos; (= chramme? Doch niedersächs. ist Kramm Krampf; cf. agſ. hramma. Diefenbach 544c). Vrgl. krimpen und Krampen, auch: der Krên.

Krammet, Krammel, s. Kran-wid.

'Das Kremel, Überbleibsel von ausgepreßtem Fett; s. oben, Sp. 995: die Gramel, Gremel, und vrgl. 997: Grämpelsuppen.' „Cremium, krömel vel grewken"; Semansh. 34, f. 197. Diefenbach 156b. Kremmelkirschen, prunus Mahaleb; Steinweichsel, oft erst im October reif; Zir. '(Hieher?)' Grimm, Wbch. V, 1995: Krämelkirsche. Nemnich III, 428. Cf. kärnt. kremen, Feuerstein; Jarnik 237. Grammelstörz (Kr...?), eine Speise; s. Th. III: Sterz, Störz. „Koches einen *Gramelsterz*"; Kartsch I, 27.

krimmeln, vrb. n., wimmeln, kriebeln. Vilmar, kurhess. Idiot. 227. Vrgl. Zeitschr. V, 408,25. „Stinckend Fleisch, das voll Maden krimmelt"; H. Sachs. Vielleicht besser krümeln und zu Krume (gl. o. 343: crumene, frusta, minutiae cujusque rei; s. unten: kruemen) gehörig. krimmen, ä. Sp., kriechen. „Blüget und vert swi im von gote ist beschert, fruchet und krimmet, loufet und swimmet, swi in got geschaffen hat"; Gothaer Hs. Membr. I, nr. 88, f. 9. Jacobs u. Ukert, Beitr. II, 239. „Der andern nacht so gie er aus und chriemelt in irs vattern haus und macht sich in den chuostal also leis"; den Ring 10b,25.

'krimmen, ä. Sp., starkes Verb., drücken, kneipen, kratzen; (mhd. krimmen, Prät. ich kram, wir krummen, Ptc. gekrummen; Graff IV, 608. BM. I, 881. Weigand, Wbch. I, 640).' „Ez (daz schretel) beiz, ez krazte in (den Bären) unde kram daz er vor zorne lûte erbram"; v. d. Hagen, Ges. Abent. LXV, 241. „Sie krazten unde krummen"; das. 260. „Nu bîzâ biz! nû krazzâ kraz! nû krimmâ krim! das. 253.

Krimmer. „Die Lammfelle von Mischlingen (aus der Paarung weißer und schwarzer Zakel, haarwolliger Schafe) kommen unter dem Namen von Krimmern (aus der Krimm) oder Baranken (ungarisch Lamm) in den Handel"; Elsner, über Ungarns Schäferey, Ausland 1841, p. 781.

Der Krom (Chrom; Allgäu, Prof. Eberhard), Ruß; der chromig Dienstag, anderswo der rußige; (s. Th. III: rueßig). Etwa von Prof. Aurbacher mishört für Pfrom? (s. oben, Sp. 453: pfromig. 'Wol beide Wörter zu mhd. der râm, Ruß, Schmutz, râmec, adj., rußig, gehörend: = berâmec, gerâmec; BM. II, 548.').

'krummen, was krimmen.' Zeitschr. II, 319,17. „Daz er (der Ar) in (den Falken) erslinge und in unsanfte krumme", (krumbe? Reim: umbe); Walfn. 111.

kruemen (kroumə~), z. B. ein Rindlein Brod mit den Zähnen, *es z'kroumə~*; (ObrM.). Weigand, Wbch. I, 644. Zeitschr. IV, 478. VI, 217.

---

386 Krembs. „N. N. ligt zu München bey den Parfotten im Krembs"; Hund, St.B. II, 75. „Im Crembs oder Gäter"; das. I, 354. III, 626. Vrgl. Th. III: Geremß.

Der Krampen, der, das Krämpel, 1) gekrümmter Zacken. Grimm, Wbch. V, 2006. 2008; vrgl. 2003: Kramme. Ztschr. II, 319,17. III, 121. V, 439. Fuscinula, chrempel"; Voc. v. 1445. BM. I, 882. 2) Spitzhaue, Pickel, dens ferreus fossorum. Kärnt. kramp, der Karst; kärnt. deutsch: der Krampen; krampel, krempel, die Klaue; Jarnik 237. „Statt des Zapfens den Krampen in die Hand nehmen"; P. Abraham. 3) Kralle, Vogelkralle; wirzb. Verord. von 1758. Zeitschr. VI, 334. Vrgl. unten: die Kroppen. „Geschrieben als wenn d' Spatzen mit ihren Krampeln ins Dintenfaßl gsprungen und hernach auf 'm Papier rumghupft wären"; Sixldr. „Es wird (beym Hochzeitmahl) kaum etwas zerschnitten, so legen die Weiber schon ganze Thurn hoch Bescheid-Essen zusammen, daß öfters in der Schüssel nicht ein einzigs Hüner-Krämpel übrig bleibt"; Reiner's Tändelmarkt. Der Tötenkrämpel, fig. der Todtengräber, der Tod. Bi~ schô~ en àldə' Heitə, waəs nét, wen mə' də' *Todnkrámpəl* d' Schaufəl ummi schlégt; (Göschl).

krampen-sauer, s. oben, Sp. 997: Grämpen.

krimpen, Ptc. gekrumpen, (Nürnb. Corresp. von 1824, Nr. 12) (Tuch) netzen und pressen, dekatieren. Zeitschr. VI, 303. Vrgl. Kramm, Anmerk. und mhd. krimpfen, Prät. krampf, Ptc. gekrumpfen, (premere); BM. I, 882. Graff IV, 611. Vilmar, kurhess. Idiot. 227. Zeitschr. II, 319,17. III, 121. IV, 29. 461. „Die adare sich zesamine chrumphen"; Diut. III, 85. „Wan der hunt wil schiffen gan so sicht man ene gekrompen stan"; Morolf 61.

krump, adj., 1) wie hchd. krumm, (ahd. chrump, mhd. krump; Graff IV, 609. BM. I, 889. Weigand, Wbch. I, 641. Zeitschr. VI, 303. 334). krizkrump; vrgl. Zeitschr. V, 192. 2) hinkend. ə~ *Krumpə'*, ə~ *Krumpé*, ein Hinkender, eine Hinkende. Sp.W. Wie *krümpə'*, wie dümpə; (von Dr. Sepp erklärt: Schaust ihn nicht dafür an. 'Fränkisch: wie krümmer, wie schlimmer'). R.A. ə~ *krumps* Mál machə~, das Maul hängen, schmollen. Die Krümpen (Krümpm), die Krümmung, der krumme Zustand; (ahd. chrumbî, mhd. krümbe, krumbe; Graff IV, 610. BM. I, 889 f. Zeitschr. II, 402,18. 412,8. III, 121). „Tortuositas, chrümpe"; Monac. Francisc. 134, f. 139. derkrumpen, krumm werden. krümpen, krümpfen, krümmen.

krümpeln, vrb. act., faltig machen, zerknittern, chiffonner. (Aschaff.) verkrumpeln, corrugare. Weigand, Wbch. I, 644. Vilmar, kurhess. Idiot. 229: die Krumpel, Falte; krumpeln, vrb.; krumpelicht, adj. Zeitschr. III, 121. Vrgl. engl. to rumple, und the rumple, die Falte.

Der Krumpen, das Krumpelein, (Nürnb., Hsl.) hartgewordenes Stückchen Brod; Brodkrume; item Überbleibsel von andern Speisen und Sachen. (Vrgl. Adelungs Krume 2 u. oben: kruemen. Zeitschr. II, 78,8. 30). (Nordfranken) die Krümpelein-Supp, Suppe von gerindelten Mehlbröckchen. s. auch krimmeln u. Grempelsuppen; (Vilmar, kurhess. Idiot. 224).

Der Krumper, der letzte Steuermann eines Schiffzuges, auch „der verlorne Mann" genannt. (Im preußischen Kriegswesen heißen Krümper die überzähligen Leute, welche in Reih und Glied treten müssen, wenn die volle Anzahl durch Verlust vor dem Feinde, durch Krankheit ꝛc. vermindert wird). Vrgl. verliesen: verloren.

Krämpfel, Krempfel, s. oben: Krampen, Krämpel. „Creagra, fascinula, krempfel, kräl"; Semansh. 34, f. 197. Diefenbach 155c. 254a.

„Kremser", (Baur, Ob.L.) schlechtestes Aftergetreide; (das Geremsach?).

Die Kran-ber (Krà~bér, Krà~wə'), die Wacholder- 387 Beere; auch zuweilen die Wacholder-Staude. Dà gábs *Krà~wə'n* gnuə', sán' àbə' weni' *Krà~wə'n* drà~. Zur Pestzeit soll man „all morgen drei oder funf kranper essen die voran in essich sein gepaisset"; Clm. 5637 (XV. sec.), f. 64. „Juniperi grana sunt omni tempore sana" ꝛc.; ZZ. 2072, p. 277. (Auf dem Harz trägt diesen Namen die Preiselbeere, vaccinium vitis idaea L., die in andern Gegenden Kreubeere, Grante, Granke ꝛc. heißt. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 2022: Kranichbeere. Ztschr. V, 50). Kranber-Branntwein, -Ol ꝛc. Die Kranber-

Salzen, eingekochter Saft oder Rob aus Wacholderbeeren. Die Kran-Dächlen (Krā˜däcks'n), Wacholderzweig. Der Kran-Vogel, der Krammetsvogel; Mauthordnung v. 1765. Zeitschr. V, 153. Gl. i. 251: „chranavoum, juniperum." Die (der?) Kranewit, Kranewitten (Kranəwétt, Kranəwittn), der Wacholderstrauch; die Wacholderbeere; (Graff I, 746. IV, 612. BM. III, 773. Grimm, Wbch. V, 2042. Vrgl. unten, Th. IV: der Witt). Voc. v. 1429: Granwiden, genesta. Gl. a. 605: khranauuitu, juniperum; i. 523: chranauuito, altioides. Diut. III, 145: chranewite, juniperus. Diefenbach 312ª. „Als man Ol macht aus Kronwiten"; Ortolph. Vrgl. unten: Kranzach. Der Kranewitter (Kranəwéttə), der Krammetsvogel. 'Der Kranewitbaum, Wacholderstrauch; Grimm, Wbch. V, 2043.' „Der wissag elvas do er in der wustunge unter dem chramwitpaum entslif"; Cgm. 89, f. 23. „Juniperus heißt ein krametbaum. . . Der krametbaum heißt in meiner müterlichen tewtsch ein wechalter", sagt aº. 1349 Konr. v. Megenberg (Pfeiffer 325,17.23: kranwitpaum), der sich also der um ihn her in Regensburg üblichen Sprache gefügt. Auch die Frucht nennt er Kramet, (Pfeiffer 326,21.23: der kranwit; vrgl. kranwitholz, kranwitper, das. 326,1.32). „Chramipaum, juniperus"; Cgm. 721, f. 67. Die Kranwit-, Kranewit-(Krammət-, Krammets-, Krammel-, Krammə'-) ber, die Wacholderbeere; (Grimm, Wbch. V, 2043). „Der kranwitper tugent"; Cgm. 720, f. 143. „Juniperus, bechalter vel krabiper"; Mallerst. 32, f. 318ᵇ. „Kronbitber"; Ortolph. „Chranbetpir, juniperum"; Voc. v. 1419. Der Kranewit-Schwammen, (salzb.) Wacholder-Gallert, tremella juniperina L., Mittel gegen den Brand beym Rindvieh. Die Kranwit-, Kranewit- (Kranəwitt-, Krānəwétt-, Krammət-, Krammel-) Stauden. Chranbitstaud, chrambidstaud, chramadstaudn juniperus"; Voc. v. 1419, 1445, 1455. Die chrabidstauden ist gar wechs"; Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 14ª. „N. N. Krenbidstewdel genant"; MB. XXIV, 438, ad 1366. Der Kranewit-Vogel, Kranewitschnerrer, der Krammetsvogel, eine Art turdus. Grimm, Wbch. V, 2043. Die alten Formen chrana-voum, chranauuitu (s. Wid) neben dem dialektischen Kran-ber weisen auf ein altes chran, (chrân?), das wol nicht auf chranuh (Kranich) und noch weniger auf chrâ (Krähe) beziehbar ist. (Wie Kern zu gran-um? „Grana Wedi heißen in einigen Officinen die Wachholder-Beere." Heumann, opusc. 470. Cf. illyr. granabenje, Wacholderstrauch.) Vielleicht gehört dahin auch MB. XXIV, 41, ad 1195: „silva nostra in chranach" (der Krening? Der Krenning, Berg und Ort, wo viel Topfwaaren gemacht werden; cf. česk. hrnek, Topf), von Lang's Regest. I, 121. 165 der fränkische Ortsname Chrana, Kronach. „Ein lehen daez dem Schrelchen am Chranperig" in Gericht Weilhart; Cgm. 3941 (v. 1420), f. 85.

„kranäßig, dem der Magen weh thut"; Popowitsch, Ms. (Wien 9541).

Der Kranich, wie hchd. (ahd. chranuh, mhd. kranech; Graff IV, 613. BM. I, 876. Grimm, Wbch. V, 2020). Die Kranichbeere, s. oben Kran-ber. Das bey Ried 644 vorkommende Chranchsperch ist wol das heutige Krantsberg an der Ammer.

Der Krên (Kre˜, o.pf. Krêi˜), Meer-Rettig, cochlearia armoracia L. (Graff IV, 612. BM. I, 878: kren. Zeitschr. III, 93. IV, 175. V, 39,31. Ruff. chren, böhm. kren, poln. chrzan, slawon. ren, rin, kärnt. hrén; Jarnik p. 230. Dobrowsky, Slovanka II, 64). „Raphanus, chren"; Voc. von 1429, 1445. „Rabigudium, chrene"; Diut. III, 155. Diefenbach 482ᶜ: radigudium. „Ich Megenberger wæn, daz diu wurz, diu etswâ merretich haizt und anderswâ kren, radix haiz ze latein, und daz der reht râtich raphanus haiz"; Konr. v. Megenberg f. 246ᵇ, (Pfeiffer 418,26). „Ein saf was ime iure sam ein chren des müz er lange sale sten"; Fabel in d. altd. Wäldern III, 233. R. A. Einem ə˜n Kre˜ untə' d' Nās'n reibm, ihn so betrügen, daß ihm die Thränen kommen; Seidl, Flins. III, 84. 114. Das Krênbier, Absud von Meerrettigwurzeln, als Hausmittel gegen Brust-Beschwerden. krênsaur, (grêi˜-sauer, um Aschaffenb., im Spessart. NB. Das Wort Kren, Meerrettig, ist in dieser Gegend ganz unbekannt; grêi˜ heißt daselbst „grün." Doch in Neustadt a. d. Aisch: Kre˜), sehr sauer. Fig. R. A. ə˜n Kre˜ machə˜, oder: si' ə˜n Kre˜ gébm, sich ein Ansehen geben, sich in die Brust werfen. Heu˜t tao˜n a' ao˜n in's Gsicht ə˜so schö˜, murgng gébm so si' widər ə˜n Kre˜; Seidl, Flins.³ p. 202. „I han Zeit'n, wo i' mi' selm nöt kénn vo' lauter Übä'muəth und Krenn (? cf. Th. III: rántig); Stelzhamer 94. Dés is ə˜ Männl mit Kern", ein ganzer Mann; Castelli (1828) p. 206; vrgl. Wbch. 151. Grad recht seyn zum Krenreiben, von kleiner Statur seyn; vrgl. Castelli, Wbch. 151. krenmäßig, s. oben, Sp. 996: grémassl' und Sp. 1368: der Kramm. „Dà schauts enk den Heldn den krenmässig'n à˜, àso' hörts à' sei˜n Säbl, wia ə' schébə'n damit kà˜"; Reizenbeck's Himlətzə' in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 149.

Kreinel (Krei˜l), Quirinus; s. Kirein.

„Die Krinnen, crena, incisura sagittae, calami rc."; Prompt. v. 1618. Graff IV, 612. BM. I, 882. „Tesserula, chrinna"; Clm. 15965 (Persius), f. 28ᵇ. „Crenae, sceltlin, krinnelin zu eusserst an den Blettern"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 65. Diefenbach 156ᶜ. 581ª. Das Krinnlein, (Feurbuch v. 1519) Kerbe, Einschnitt. (Gl. a. 535. i. 221: „chrinna, tessera", wol eigentlich eine Marke am Kerbholz). „So man anschneidt das Herrn korn, macht I krindel 100 prot oder II metzen ruckern, ain creitz man (lies „macht") 1000 prot; Ms. Tegerns. ch 5 v. 1500. „So man anschneidt das herrnkorn mach j krindel 100 prot oder ij metzen ruckern, iii krindel macht 300 prot oder ein schaffel ruckern. Item ein kreiz macht 1000 prot oder iij schaffel ii metzen ruckern. Siliginis facit j krindel XII β (12 X 30) prot"; Tegerns. Notat v. 1500—1510, Cbmc. 22, f. IIIᵇ. „Es sas ein alte auff einem vloch und sbuer ven irem arsloch und ven irer wevtten krinnen si hieit siben und sibentzig kavler (? darüber „butzl", Wuzel) darinnen"; Diess. 121, Deckel; cf. Cgm. 811, f. 24ª. „Also land si ir burzlen sechen von inn wa in ansach die arskrin"; Cgm. 379, f. 7ᵇ; s. oben: das Klaib. krinnen, ankrinnen, aus Kerbholz schneiden; notieren. „Er spitzt, er krinnt, er machet scharten in den tisch"; Haupt's Zeitschr. VIII, 566. Vrgl. Kringlein und Krinsel. Der Ankrinner, (am Arzberg bey Amberg im 15. Jahrh.; Lori, BergR. f. 71. 350. 353. 357. Flurl, Beschreib. d. G. p. 542) Oberhauer oder Steiger am Tag. Auf die Oberfactoren, die Unterfactoren und die Meister (Grubensteiger) folgten die Ankrinner. Sie mußten außer der Grube darauf aufmerksam seyn, ob das Erz die gehörige Reinigkeit und die Fässer das volle Maß hatten, auch mußten sie bey Ein- und Ausfahren der Bergleute gegenwärtig seyn, und den Factoren die Anzahl derselben anzeigen.

Die Krôn (Kro˜, Kra˜, o.pf. Krou˜), Dimin. das Krœnlein (Krá˜l·), die Krone; (Graff IV, 484. BM. I, 886. Weigand, Wbch. I, 642. Zeitschr. V, 72,92). Krönen heißen unter anderm die aus farbigem Papier, Federn und Silberflittern über ein Gestelle von Draht von den sogenannten Kränzlbinderinnen verfertigten hohen Ornamente, welche bey Leichenbegängnissen, oft in ganzen Reihen, auf die Särge von Kindern, unverehlichten Mannspersonen und Jungfrauen gestellt und von den nächsten Verwandten besorgt zu werden pflegen. Freundlicher ist das jungfräuliche, wenn schon nur von falschem Gesteine und Gold glänzende Krá˜l, welches auf dem Lande U.Bayerns bey Kirchenfeuerlichkeiten, besonders bey der Fronleichnams-Processionen, und auf Hochzeiten von unbescholtenen Mädchen auf dem Haupte getragen wird. Sollte das alte „Krone tragen von Einem", mit ihm verheiratet werden, auch von andern als Fürstinnen zu verstehen und mit dem Krone aufsetzen und abneh-

men bey der Trauung nach dem griechischen Ritus in Zusammenhang seyn? „Weiber-Kopf-Krönlein“, in der Mauthord. von 1765. Das Krœnlein (Krá⁻l), (Rttm.) zwey gewisse Zähne im Unterkiefer des Hirsches. Sie werden von den Jägern an Weibsleute verschenkt oder verkauft, die sie statt Steinen in Fingerringe fassen lassen, und ihnen Wunderkräfte zutrauen. Das Atternkrœnlein (Adə'nkrá⁻l), das Krönlein, das nach einer gewiß uralten Volssage eine gewisse Otter oder Natter als Königin aller Nattern auf dem Kopfe trägt. Wer so glücklich ist, sich so ein Krönlein zu verschaffen, kann sich damit, wie Sigfrid mit Alberichs Tarnkappe, unsichtbar machen. Das Krongebet; cf. Monac. Augustin. 294, f. 61—66. Der Krôntaler, Krônentaler, Brabanter, 4 Kronen im Gepräge führender, Thaler, nach dem 24 fl.-Fuß 2 fl. 42 kr. geltend. Seit 1806 circa gibt es auch bayerische, würtembergische und badische Münzen gleiches Namens und Werthes. Im Prompt. von 1618 ist „ein Krone gelt aureus nummus gallicus cum corona impressa.“ „Sonnekrone dictus non à sole ut vulgo sed a solido, est solidus aureus, valet cruciferos centum vel amplius.“ Die Goltkrone, scutatus aureus“ wird ebendaselbst zu 100 kr., die „Silberkron, scutatus, Philipsthaler, Dölpthaler“ zu 80 Kreuzern angegeben. Das Krônlstechen, Cgm. 929, f. 61. krœnigen (kreningo⁻), vrb. act., krönen; (ahd. chrônôn, mhd. krœnen; Graff IV, 484. BM. I, 887). „Der mit Dörnern gekröniget worden ist.“

389 Die Kron (Kró⁻), oder das Kronflaisch (Kró⁻-fláisch), (Münchn. Metzgersp.) das Zwerchfell beym Rindvieh; (nach von Delling) Fleisch, das im Salze aufbewahrt wird; (Castelli, Wbch. 153: Gronflaisch) ein Theil des Ochsenfleisches aus dem Innern der Brust; (Höfer II, 163: Kranfleisch).' Die dünne Krone, dicke Krone im bayr. Intell.Bl. 1804, p. 618 (mit Zeichnung). „*Grönfleisch* mit Meirihdig“, (als Rindfleisch erklärt); Firmenich 1, 451,157, (Köln). Ich weiß das Wort nicht zu erklären. Zum vorigen Krôn scheint es nicht zu passen. (Nach v. Lang = Grüenfleisch als Gegensatz von geräuchertem.) Gl. o. 33 kommt kra für lien, Milz, vor. „Auch sol man weder kra noch mitiger in die smer oder smerlaib winden“; Wiener Metzger-Verord. v. 1364, Cgm. 1113, f. 38b. An einigen Orten ist es Sitte, daß der Metzger, wenn er in einem fremden Hause für Lohn schlachtet, neben der Bezahlung dieses Fleisch in Anspruch nimmt und wol gleich zubereiten läßt. (Vrgl. auch Krödfleisch unter krodeln).

'krangeln, in Noth und Bedrängniß sein; Grimm, Wbch. V, 2019 f. 2) u. vrgl. BM. I, 876: der krangel.' „Die tugend die prach alweg für die boshait changelt vor der tür“; Ring 44,31. Zeitschr. II, 169. V, 107,57.

Der Kringel, (nordfränk.) der Kreis; (cf. isl., alts., ags., ahd. hrinc, altfränk. chrinc? wie chramnus. Graff IV, 1165. Weigand I, 640). „Er hat dich verworffen ze einem kringe“ (?); Cgm. 632, f. 79½. krings, rings; schwed. krings. Vilmar, kurhess. Idiot. 227. Zeitschr. II, 276,48. 77,5,14. III, 127. V, 144,63. VI, 286,689. 404,13. s. Ring.

Das Kringlein, der Einschnitt, die Kerbe, Rinne; Zeitschr. VI, 404,13. s. Krinnen.

---

krank, (O.Pf. kraə⁻k), adj., 1) wie hchd. 2) ä. Sp., schwach, klein, schlecht, von organischen sowohl, als von unorganischen Wesen, und figürlich; (ahd. chranh, mhd. kranc; Graff IV, 614. BM. I, 873. Mone's Anzgr. VIII, 541 f. Grimm, Mythol.² 1105; Wbch. V, 2023 ff. Cf. čeſk. křeh-kų, nicht fest, nicht dicht, schwach, gebrechlich, mürbe). Noch sagt man vor und in dem Gebirg vom Mond, wenn er im Abnehmen ist, er sey krank. „Es is scho spat und da' Mo⁻ *krank* gwesn“; v. Kürsinger, Oberpinzgau (1841), S. 175. 's Mànət is *krank*, (HhE., Hbn. Pinzg.). Der Schnê ist krank, wenn er unmerklich zu schmelzen anfängt; Th. Mjr. Heu⁻t achəzt də' Schnê scho⁻ rècht, lətz werd o' scho⁻ rècht *krank*. „Ob schonn der Sallitter ettwas feuchtigkhaitt gewinne, so mag doch die kholn darvon nit krannkh werden, noch abnemmen“; Fwrbch. Ms. v. 1591. „Wær aber das gellt an dem korn und an der marck vmb ain untz oder vmb mer ze krank“; alter Münzbrief, Ms. „Ich hab der Welt umb krankes gelt gedienet lang mit meim Gesang“, Muscatblut, Cgm. 811, f. 66. MB. II, 514 wird „ein nutzer Pawman einem kranken“ (schlechten) entgegengesetzt. „Der gaist ist zwar berait aber die menschait ist kranck“; altes Brevier. „Sind die landleut zu krank darum zu richten, so sollen die eidgenossen richten“; Kopp, Samml. eidgen. Absch. I, 14, ad 1385. „Daz sy gedenkent an daz wort: swer sich laut finden on wer, den uberwindet ain krankes her“; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 21. „Wa man und fraw übel mit einander lebent, die habent manig swär zeit. Daz sterker sol dem kräncker vertragen, so sol daz kräncker dem sterkern entweichen“; Konr. v. Megenberg f. 77a, (Pfeiffer 126,12. 13). „Ich bin der arbait ze krank, huic labori imparem me sentio“; Cgm. 690, f. 33b. „Ist das gummiwasser ze krank“, (schwach); Cgm. 821, f. 126. „Man sol sin hûs zaller vrist der halbe vesten dâ ez krenker ist“; d. w. Gast 12005. „Nement aber sy krengker vnd ringer punt von uns . . für gut“; der Erst Freybrief von 1311. „Est mihi pretium kranckh nihil datur nisi habdanckh“; Chiemsee episc. 104. Semansh. 26. Clm. 5924 (XV. sec.), f. 116. „Hospes illum amat qui vil trinkt und modice clamat. Et merces ibi krank ubi datur nil nisi habdank“; Mone's Anzgr. II, 191. „Dâvon ist mir vil bezzer geswigen, danne krenclichen gelobet“; Br. Berht. 311, (Pfeiffer 443,34). „Vil kranker nar begêt sich manger leider“; Labr. 244. „Ain chranckes sail hærein, daz vil ringe was“; Barlaam und Josaphat, Ms. „Vmb aine chrancke schulde“; ibid. „Die not douchte jn allen chranck“, geringe, unbedeutend; Horneck. „Fragile, kranck“; gl. bibl. von 1418. „Invalidus, chranck“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 121. „Luxuria: den starcken mach ich ein kranken man den wisen tun ich ân wisheit stan der striter von mir muß undergan gut sitten ich verkeren kan“; Mon. Francisc. 255, f. 97—98. „Also ward die ewig rue mued, die ewig sterck chranck“; Passion., Ransh. 130, f. 271. „Ob ain sucht ainen wil bestan vnd daz er ser krank wirt“; Ind. 344, f. 68. Es ist also die heutzutag übliche Bedeutung des Wortes krank nur ein vereinzelter Rest seiner ehmaligen allgemeinern. Cf. lat. infirmus, span. enfermo; ferner Cbm. 1971, f. 2: „Zu Furt seind sein f. gn. (Herzog Albrecht, 1562) zugestandner Schwachhait halber still gelegen . . . hernach als sich die schwachhait zu besserung geschickht, wider verruckht“; und Clm. 903, f. 228a: „Bona dies, o quam debilis vos estis, quare non jacetis in lecto“, (in des Andreas presb. eigenhändiger Erzählung von dem durch Grüße krank und gesund Gemachten). „Debilitor, werden gechrenkcht“; ZZ. 1803 (v. 1461), f. 192. „Aegrotavit, ist kranckh gewesen“; das. f. 193. In den VII u. XIII Com. ist krank sterbend, moribondo, und daneben: schwach, armselig, debole; der krank, die Krankheit. Der Krank, (Nytsch.) die Krankheit, (wie in W. der Gesund statt Gesundheit): Wàs hàut o' für ə⁻n *Krà⁻k?* Eə' hàut sei⁻n àltn *Krà⁻k*; (ä. Sp.) die Abnahme, der Abbruch, Schaden. BM. I, 874. Grimm, Wbch. V, 2028. „Das jn solcher gwalt gar kainen kranck noch schaden bringen solt“; Meichelb. Chr. Ben. II, 143, ad 1455. (kramb in MB. XV, 56 ist wol ein Druckfehler statt kranck). „Das uns ein großer Krank und Hinderniß ist in unsrer Nahrung“; Kr. Lhdl. I, 209. „Ob ihnen einiger Krank oder Abbruch an ihrer Freyheit widerführe . . . ob ihnen einiger Krank, Eintrag oder Beschwerde aufgelegt wäre“; ibid. 390 XI, 226. 304. „Wer der wer, der vns daran engen, irren, dareingreiffen, oder kainen krancken darinn thun

wolt"; 19ter Freybrief, MB. V, 204. „Umb den krangen (Noth, Bedrängniß, Kränkung) hetens den rat gevangen, wann sy dem kaiser vnd der stat so gar schwerlich heten geschat"; Mich. Beham, Wiener 33,13, (blos der Reimnoth zu verdanken. 'Besser zu obigem krangeln, der Krangel; s. Grimm, Wbch. V, 2019: der Krange'). „Er (der Kaiser) must in disem krangen zu fussen sein gegangen"; das. 189,31. „Es wer dann vor all gfangen ledig ân alles krangen"; das. 196,21. Im Schwedischen ist krank der böse Geist. Die Krankhait (Krankət, Krenkət), 1) wie hchd. Krankheit; (BM. I, 875. Grimm, Wbch. V, 2038). Noch im 15. Jahrhundert mußte die allgemeinere Bedeutung des Wortes durch den Beysatz „des Leibes" auf die heutige Bedeutung desselben förmlich beschränkt werden. „Bernhardin von Stauf, der könnte Krankheit halber seines Leibes nicht erscheinen"; Kr. Lhdl. XI, 202. 2) (Franken) die Kränket, Kränkt, Kränk, 'a) ä. Sp., Schwachheit, Krankheit; besonders b)' die fallende Sucht; die Pest; (BM. I, 875. Grimm, Wbch. V, 2010. 2028. Vilmar, kurheß. Idiot. 222. Zeitschr. III, 111. 120. 240,3,5. 252,289. IV, 1. V, 368. VI, 11. 301). „Daz bringet mir die krenke"; Labr. 231. „Daz bringet mich in krenke"; das. 239. Das *Krankəts* Loudər (Schimpfwort). 'Krankmüetig, schwach im Gemüth, kleinmüthig, verstimmt, schwachsinnig; BM. II, 262. Grimm, Wbch. V, 2010.' „Pusillanimus, krankmutig"; And. 48, f. 149.

krenken Einen, vrb. act., 1) wie hchd. kränken; 2) (ä. Sp.), ihm Abbruch thun, ihn schwächen, ihm schaden; (BM. I, 875. Grimm, Wbch. V, 2030 f. Cf. agſ. crincan, cranc, cruncun; Byrhtnod). „Krenken, debilitare"; Voc. von 1429. „Debilitor, werden gechrenkcht"; ZZ. 1803, f. 192 (v. 1461). „Gerechtikait und götliche mächtikeit chrenk all die die wider vns sein ir leiplich krafft und saig ir mändlich hercz"; Gebet, Cgm. 425, f. 27. „Freysamwasser ist guet den jungen khinden so sy die unnatürlich hitz überlauft und sy bekhrenckht", '(krank macht)'; Cgm. 4570, f. 41. „Meyßor (Mausöhrlein) wasser ist guet den frauen den die mueter aufsteigt und sie krenckht und den grimmen umb den nabel haben"; das. f. 42. Der unter den Feind geschossene Dampf „khrennkhet die Mennschen so seer, das sie khraftlooß werden unnd mit Schannden abziehen müessen"; Fwrbch. v. 1591.

'krenkeln, wie hchd. kränken; vrgl. Grimm, Wbch. V, 2031,3 und oben, Sp. 883: gigken, und 1362: krackeln.'

Der Krunk, s. Krueg.

Die Kransber (Krà"sbə'), (Nptsch.) Brombeere. (Vrgl. Krânber und Kratzber).

Die und das Krinsel, Krunsel, feiner Einschnitt, Kerbe; Runzel. „Man sol so lang im Bad bleiben, bis Händ und Füß Krunsel bekommen"; Hailbrunn. Bad. Vrgl. Krinne und Vilmar, kurheß. Idiot. 230: die Krünkel. krunseln, krünseln, vrb.; das Papier verkrunseln, voller Krunseln machen; die Haut krunselt sich; (b. W.).

'Der Krant, Krantwerre, Wirre, Verwirrung, Zwietracht, Krieg; Grimm, Wbch. V, 2042. (Vrgl. oben, Sp. 1003: der Grand, Grant, Unwille, Zorn; grändig).' „Waz auch unserm hern kaiser holt und auch mit ym gestanden in den hadern und kranden"; Mich. Beham, Wiener 338,6. „Den faulen zuspruch und krant wern, den sy heten zu unserm hern, dem kaiser"; das. 21,8. „Solchen kruden und krant wern"; das. 24,4; (vrgl. unter Kräuterich). „Gnedigester herr, es sol kain kruden und krantwerr, noch irrsal unserthalben sein!" das. 226,12. „Der römisch kaiser, unser herr, bot („pat") in so vil in dem krant werr"; das. 238,7. „In der zwitreht und auch disem krantwerren dise zween waren herren"; das. 243,4. „Gegen dem kaiser, unserm hern, auff disen krüden und krant wern"; das. 269,9. „Der kaiser und ir rehter herr, solt leiden solch mû und krant werr;" das. 319,18. „Das sy den irrsal und krant wern zwuschen dem kaiser, unserm hern, und disem herczogen Albreht welten rihten und machen sleht"; das. 324,22. „Von der red wurden sy scham rot, daz in solcher schantlicher spot, auch krant werren und kruden beschach von ainem iüden"; das. 326,6. „Her Jorg von Valkenstorff, ain herr, der was der drit in dem krant werr"; das. 334,24. „Wann so man hoffet oder maint, dis ding wer yeczunden veraint, so was es noch krant werre, der frid was noch vil verre"; das. 341,12. „An disem hader und krant wern so slugen sich etlich lant hern zu unserm herren, dem kaiser"; das. 345,27. „Sy vielen auff ire knie und klagten jm iren krant werr"; das. 414,15.

Der Kranz (O.Pf. Krà"z, Krao"z), Dim. das Kränzlein (Kránzl), wie hchd.; (ahd. chranz, mhd. kranz; Graff IV, 614. BM. I, 876. Grimm, Wbch. V, 2043. 2060). In unserm Winterlande muß der natürliche Blumenkranz nur gar zu oft durch den künstlichen ersetzt werden, und hat so in vielen Fällen gegen diesen förmlich seine Rechte eingebüßt. So sind die Kränze, welche den Leichen von Kindern, Jungfrauen und unverheiratheten Mannspersonen um Kopf und Arm gelegt werden, von Rechts wegen ein Werk der Kränzleinbinderin, welche das Verfertigen von künstlichen Blumen, Maybüscheln, Kränzen und Kronen als ein bürgerliches Gewerbe treibt. Burgholzer's Wegweiser p. 109 zählt 1796 in München 3 Kränzelbinderinnen, und schon im Steuerbuch von 1633 kommt 1 Kranzlbinder vor. Das Kränzlein in der bekannten Bedeutung einer geschlossenen Unterhaltungs-Gesellschaft, bey deren Mitgliedern eine gewisse Obliegenheit der Reihe nach herumgeht, welche Bedeutung füglich als eine bloß figürliche betrachtet werden könnte, wird von Häslein historisch aus einem wirklichen Kränzlein erklärt, welches, wie er behauptet, noch zu seiner Väter Zeiten, mit den Anfangsbuchstaben von den Namen der Mitglieder bezeichnet, bey diesen, so wie jeden die verabredete Obliegenheit traf, der Reihe nach herumgegangen sey. In einer geschloßnen Gesellschaft von Schützen heißt der erste Gewinnst, der von jedem Mitgliede der Reihe nach zum Besten gegeben wird, ebenfalls das Kränzlein. Zeitschr. II, 82,4. Der A. hat heute sein Kränzlein gegeben, und der B. hat es gewonnen. Ein Kränzleinschießend (Kránzl·schiəssəd). Vrgl. unten Kränz-Singen. Das Kränzlein, die Krone oder der Ring von längern Haaren, welchen gewisse Mönche um den übrigens scharf geschorenen Kopf stehn ließen. „Der h. Nicetius ist auf die Welt gekommen mit einem Kranzl von Haaren auf dem Kopf wie ein Religios"; P. Abraham. (Cf. gl. i. 566: cranz, cirros, crines). Das Kránzl, (Metzger-Spr.) der oberste Theil am Halse des geschlachteten Ochsen; Münch. Intell. Bl. 1804, p. 618, mit Abbild. Das Kränzlein, (im Kegelspiel) die 8 Kegel, die um den mittlern herumstehen. 's *Kránzl* scheib·m, diese 8 Kegel treffen. Das Kränzlein, (Baur, O.) Art Mehlspeise, die auf ländlichen Hochzeittafeln, vielleicht als Anspielung auf das Geschick des Jungfernkranzes, zum Besten gegeben wird. Die Kränzleinjungfrau (Kránzl·jungfer), Jungfrau, die auf Hochzeiten in Kirche, bey Tisch und Tanz mit einem Kranz auf dem Kopf und am Arme als nächste Umgebung der Braut figuriert; hie und da ist eine, an einigen Orten sind zwo und mehrere Kränzleinjungfrauen üblich. Auch die Geistlichen, wenn sie ihre erste Messe lesen, haben ihre Kränzleinjungfern. Man sucht hiezu, da jede etwas Namhaftes zu Opfer trägt, Kinder reicher Eltern aus, je mehr je lieber. Das Kränzleinkraut (Kránzlkraut), sedum acre oder sexangulare L., auch Feldquendel, thymus serpyllum L., vom Gebrauche zu Kränzen am Fronleichnamstag; (b. W. Kro"lkraut). Die Kränzleinpredigt, Predigt bey der ersten Messe eines

angehenden Geistlichen, wobey der Prediger einen Kranz um den linken Arm trägt. In A. v. Bucher's Mönchsbriefen läßt ein Augustiner-Prior bey einem Cooperator auf dem Lande anfragen, ob er ihn nicht auf eine Kränzelpredigt in der Stadt einladen dürfe. Das Kränz-Singen oder Singen „umb die Krenz an den Abendreyn" wird verboten durch das alte Amberg. Stdtb. „Kain Jungfrau oder Maid soll den Handwerksgesellen und Knechten an einem Abendreyen einen Kranz zu ersingen geben." „Die het im geben einen kranz das er mit jhr solt thun ein tanz"; H. Sachs 1612: I, 1067. Cf. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 545. Der Kränzleintag, der Fronleichnamstag. Der Kränzleintanz, in einigen Gegenden des Gebirges ein Hochzeittanz, wobey den Jungfern von den jungen Leuten mit List der Kranz abgerungen wird. Das Antlaßkränzlein (Antlaskränzl), Kränzchen von Blumen und Kräutern, besonders von Feldquendel, das am Fronleichnamstag bey der Procession um die Kerzen gelegt, und dann als geweihtes Mittel gegen allerley Übel aufbewahrt wird. Der Tragkranz oder blos Kranz, die ringförmige Wulst, die beym Tragen einer Last auf den Kopf gelegt wird, sonst Tragring, Ridel, (schwäb. der Baust). S. auch Grans.

Der Kranzach, Kronzach, Wacholder, juniperus minor montana; (Zir.). s. Kranwit.

Der und die Kreinzen, Fuerkreinzen (Krei~z'n), (Inn, Th. Msr.) die Wagenflechte, der Wagenkorb. Grimm, Wbch. V, 2144. „Zwo Chreinzen auf den Straßwagen"; Freyb. Samml. II, 111. Kolkreinzen, geflochtner Wagenkorb zum Verführen von Kohlen. Nach Hazzi's 392 Statist. III, 769 werden auf den Einöden im Winkel zwischen der Salzach und dem Inn allenthalben sogenannte Kreinzen, Schirme oder hohe Dämme gegen den Westwind, gefunden. S. Kretzen.

„Krappen, kroppen, paxillum;" gl. bibl. v. 1418. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2062. 2066. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. Zeitschr. VI, 16. (Der Kaiser) „liez der schonen junkfrawen (Dorothea) ir beiden seiten mit crapen ser zureißen"; Cgm. 478, f. 54. 61. „Hat der Jud das Kindlein im siedigen Hafen mit ainem eisen krepel untertauchen wollen"; Dr. Eck (1542). Krapparmbrust, Kröpparmbrust, s. oben, Sp. 145 und Th. IV, unter die Wäg. „ij kropenstähel" in der Harnaschkammer der Nußberger zu Premberg (1568); Cgm. 889, f. 465. Kroppenmacher, (hieher?). „Zwen die kropenmacher warn", (Wiener Hs. khrampen m.); M. Beham, Wiener 18,1. Vrgl. Krapfstein.

Der Krappe, der verführerische, treulose Amant; Renner 12767. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1909 f.

krappen, beym Brechen tönen, wie ein derb gebackener Küechel, Fisch &c.; (Hauser). Vrgl. auch kroppen.

krappeln, kreppeln, krepseln, vrb. n., kriechen, klimmen, klettern. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. s. krabeln und grappeln.

sich kraupen (kráppm), (Obrm.) sich ausbreiten, auseinandersperren, spreizen, kraus machen; Grimm, Wbch. V, 2088. (cf. Stalder's rub, kraus). Dö Biphà~ *kráppt si áf*, der calecutsche Hahn spreizt seine Federn auf. ('s Zeiserl) „hàt d'Federn *aufg'raupt* und si' gstreckt"; Seidl, Flins. (1839) II, 64. kraupe~d, kráppet, adj., auseinander gespreizt; kraus, verstört (von Kleidern, Haaren). Zeitschr. V, 464. Si' *kraupət* macho~; sich spreizen, prahlen, breit machen. e~ *kráppətə'* Bám, der breite, buschichte Äste treibt. (cf. krautig). kraupig, kráppi', kráppisch, adj., sich spreizend; sich gehen lassend, munter. Grimm, Wbch. V, 2088. Zeitschr. IV, 6. VI, 217. Wie du, du machst di námo~ gàr *kráppi'*! Ein Kräupelein (Kráppe-l) oder ə~ *kráppi's* Kind, ein lebhaftes Kind. s. oben, Sp. 1006: gráppi'. „Kräppisch und halsstarrig"; F. v. Zesen. „überchreppige creaturen"; Cgm. 851, f. 67 (89, f. 83). überkräppig, adj. In Waidhofen (a° 1316) „VI balistae vberchræpich"; Freysinger Salbuch f. 29b. „Unam wagarmbrost magnam, alia balista magna vberchræpich, item tria stegarmbrost fracta . . . duo manipuli vbrchræpiger pfeil"; das. f. 20b. (Vrgl. allenfalls gl. a. 458: ungacraupit, infronitus).

krepieren, (im Scherz: krepau~ln, krepau~zln, krepekəz'n, krepapln), ital. creparo, franz. crever. Zeitschr. V, 464. VI, 302.

krippen (kripfen), vielleicht besser als grippen, (s. oben, Sp. 1006), und dem ahd. abgeleiteten Verb chripphan, chriphan, chrifan (gl. i. 70. 716. 748. 871. 876. 940. 970, rapere, diripere) und dem hörchrift der Legg. Baiuu. (Mederer S. 137) entsprechend. Graff IV, 598. BM. I, 578. Vrgl. Krapfen.

Die Krippen, Dim. Krippe-l, 1) wie hchd. Krippe, (ahd. chrippa, kripfa, praesepe; vermuthlich im Sinn von vellere, evellere zum vorigen krippen gehörig; Graff IV, 588. BM. I, 882. Weigand, Wbch. I, 641). Das Krippe-l-Mánnl, Figürchen einer Weihnachtskrippe, (1208 zuerst durch Franz v. Assisi inventiert); Mannsperson ohne Kraft. Der Krippenreiter, (Nürnb., Hsl.) armer Landjunker. 2) das lange, gewölbte Brustbein des Geflügels; (Baur). Vrgl. Rippen u. d. f. W. 3) der Körper. Zeitschr. VI, 303. „Geh, Wirthin, schon dein Krippä"; (Zillerthal), Tiroler Kirchtag 1819, p. 39. „Nau pass draf, wos du für Floss'n áf dei~ dürra *Kripp'n* kröigst"; Rietsch, Ged. in Nürnb. Mundart (1811), p. 5.

kroppen, kroppezen, krueppen, a) greifen, tasten, tappen; s. oben, Sp. 1007: groppen u. vrgl. kruppen, (VII Com., Pergine) kriechen, it. strisciare; isl. kriupa, ags. creopan, engl. to creep. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 252. Zeitschr. II, 540,131. III, 251,75. 279,25. IV, 438,18. V, 65,71. 153. 276,9. VI, 283,205. 432,1. „Hà~ lang ummə 'kröppt, bis I 's funnə~ hà~. b) Art zu fischen, (Krebse fangen?). „In der Zeit, darinnen die Farchen laichen, bis solcher Laich lebendig wierdt, soll das Groppen gar verbotten seyn, dieweil durch das vilfaltig lang Stüren, darvor kein Stain unverkert bleibt, der Laich zerstert wird"; Lori, Lechrain 384. Dazu gehört, (wenn nicht zu Krapfen, s. Anm. bey diesem Wort) vermuthlich a) das Subst. (die) Kroppen (Klaue, Kralle?). „Mit seinen Diebspfotschen, mit seinen ausgefelchten 393 Schelmskroppen"; Abele, s. G. H. b) „kroppen, auf-, aus-kröppen, kreppen das Salz von den Pfiseln mit der Pfiselhaue." s. oben, Sp. 1007: der Gropper u. vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 225 f. Das Kröppsalz, das schwarze Salz, welches die Weiber von den Pfiseln auskroppen und hacken. Lori, Brg.R. 391. 393. Das Krebsalz oder Fußsalz, das nebensällige Salz in den Trockenkammern, welches aufgehauen (gekrebt) und wie das Rieselsalz, der Schrecken oder Pfannenstein in den Sulzenstuben wieder aufgelöst und versotten wird; (Zir).

kroppezen, kropfezen, vrb. n., rülpsen, Magenwinde steigen lassen; s. unten kropfezen und Sp. 1007: groppezen. Der Kroppezer, Kropfezer, Rülps, Magenwind. Von Hainz von Rechberg, „der schöne Brief zu tichten verstand", sagt Pütrich v. Reichertshausen (Ehrenbrief 84), „daß er verhaben machte (verhalten mochte) kain khröppel nie", (Rülps?).

Der Kröppen, Kröppel (Kräuppm, Kräuppl), (Npfch.) Knorpel. Der *Nàs'nkräupl*, Nasenknorpel. In einer alten Bayreuther Buß- und Frevelord. heißt es Art. 30: „Item, ob Einer in den Rücken durch die Kroppen Schulterblatt entzwey gehieben, geschlagen &c."

Der Kroppen, (Aschaff.) dreybeiniger Kochkessel von Gußeisen; Theerkroppen. s. oben, Sp. 1007: der Groppen u. vrgl. niederd. Grape.

Der Kroppen, Haken; s. oben Krappen. Kropparmbrust.

Der Krüppel, wie hchd.; (ahd. chrupel, mhd. krüpel; Graff IV, 588. BM. I, 890. Weigand, Wbch. I, 644. Cf. engl. to cripple, lahm machen; a cripple, eine lahme Person. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 255. Vilmar, kurhess. Idiot. 227). „Krüpel, contractus“: Semansb. 34, f. 209. „Chrupel, contractus“; Clm 5387, f. XVII. „Last ir euch nicht helffen bei der zeit ein krüppel wirt aus euerm leib“; Cgm. 713, f. 147. verkruppen, (Aschaff.) krüppelhaft werden. Die Pflanze ist verkruppt. Zeitschr. IV, 407,11. VI, 210: Grüppsel. kruppig, adj., (Aschaff.) fehlerhaft klein. Du kruppige Krott! Zeitschr. VI, 15: gropig. Vrgl. unten: kropfen, krüpfen.

---

krapf, adj., (Nrtsch.) schlecht, elend, unansehnlich; (vrgl. das isl. krappr, arctus, curvus). Der Krapf, (Nürnb., Hsl.) kleine, übelgewachsene Person oder Sache; Waldbaum, der nicht in die Höhe wächst. Grimm, Wbch. V, 2062. s. Kropf und krüpfen.

„Krapfstein, Krachstein oder Köpff, die inn gebäwen für die maur ausgehen, antepagmenta, proceres, mutuli;“ Prompt. v. 1618; hchd. Kragstein. Grimm, Wbch. V, 1963. Vrgl. krappen.

Der Krapfen, plur. Kräpfen, Dim. Kräpfl, wie hchd., eine Art Kuchen; an der untern Vils und Donau überhaupt das, was anderwärts Küechel; (ahd. chrapho, mhd. krapfe; Graff IV, 597. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2063. 2066 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. Zeitschr. IV, 283,74. 473. 407,11. VI, 301): Büchsenkrapfen, Spritzkrapfen, Butterkrapfen, Germkrapfen, Straubenkrapfen; (Neiner's Tandelmarkt 69). Fasnachtkrapfen, s. oben, Sp. 764. „Artocrea, crapf;“ Voc. v. 1429, 1445. „Artocopus, kraphel oder hoffprot: artocrea, flæischkraph; artocaseus, kæskrapff“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 97. „Laganum est genus sartaginis, ein chrapfen“; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 162. Diefenbach 51^{c}. 52^{a}. 316^{a}. (Ein richer man) „der az zû den kraphen brôt: rich ich daz nicht, sô bin ich tôt“; M. Helmbrecht 1143; cf. 1183. Stockschläge nennt der soldatische Mutterwitz Arschkrapfen. Die Krepfleinsnacht, s. unten: Kröpfleinsnacht. Anm. Der Krapfen (ahd. crapho, crapfo, mhd. krapfe; Graff IV, 596. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2063. Vrgl. Krappen, uncinus, bey Adelung als oberdeutsch angeführt, ist mir im b. Dialekt nicht vorgekommen, außer: der Krapfen, (Aschaff.) das Häklein zum Zuknöpfen. Agraffe. Doch vrgl. man kroppen und sehe krüpfen.

'kripfen, gripfen, rasch zugreifen, stehlen; Graff IV, 317. 598. BM. I, 573 (unter grîfen). Weigand, Wbch. I, 458. s. oben, Sp. 1006: grippen u. 1378: krippen.' „Erst do was das zeit do chomen, daz man da chrepfen scholt ze fromen“; der Ring 37^{b}, 18 '(hieher?)'. „Swer den andern roufet, ald vrevenlich kriphet ald angrifet“, (im Latein.: „expilaverit aut temere apprehenderit“); Lucerner Urk. v. 1252, Gesch. Fr. I, 182. „Kripft in bei der hand“; Cgm. 362, f. 68. „Kripftent in“, erfaßten ihn; Cgm. 819, f. 86. „Krepfet in bei der hand“; das. 107. „Kripfzand, dens caninus“; Cgm. 649, f. 530; 653, f. 325; 655, f. 336. Clm. 4394, f. 175^{b}.

Der Kropf, 1) wie hchd. (ahd. chroph, mhd. kropf; Graff IV, 598. BM. I, 888). R.A. „Sie ließ jn also drei Tag auf dem Kropf liegen“, (in suspenso, in Erwartung); Joh. Pauli 259^{b}. 2) die sich bildende Getreid-Ähre, noch im Halme verschlossen. Der Waiz schießt in den Kropf, stêt im Kropf rc. 3) dichte, runde Masse, in die sich die Blätter des Kohles, Salats rc. am Strunk zusammenlegen; Kölkropf, Krautkropf, Salatkropf. 4) fehlerhaft kleines oder verkrüppeltes organisches Wesen; s. krapf und krüpfen. Im Zillerthal wird die Tussilago (alba et hybrida L.) weißer Gaißkropf genannt.

sich kropfen, kröpfeln, kropfezen, 1) von Ähren, Salat, Kohl: einen Kropf bilden. 2) sich verwachsen, verkrüppeln, verkümmern; s. a. krüpfen. kropfet, a) mit einem Kropf behaftet, kropficht. sich *kropfət*, *zkropfət* lachə˜, aus vollem Halse lachen, rire à gorge rendue. b) (von Kohl, Salat) in einen Kropf geschossen. Schœn kropfeter Salat. c) fehlerhaft gewachsen, verkrüppelt; figürl. unförmlich, auffallend: ə˜ *kropfəté* Lug, derbe Lüge; ə˜ *kropfəté* Plumpheit; Ziargesellschaft v. 1703. Die Kröpfleinsnacht (Kröpfls-, 391 Kröpflisnacht), was Klöpfleins- und Knöpffleinsnacht; (zu: der Krapfen?). Das Rôtkröpflein, das Rothkehlchen.

kropfezen, (Kitzbühel) Magenwinde von sich geben; s. oben: kroppezen. Zeitschr. V, 441. VI, 303. „No' ă Kändl kan dă Magn ohni *Kröpfezen* dă tragn“; Lindermayr 58. „Vor den eltern soll das kind nit kropfitzen weder unten noch oben“; Cgm. 632, f. 27. „So er als vil isst, daz er chumpt zue wuelen vnd zue kropfizen“; das. 37. Vrgl. Zeitschr. V, 440. 441: gröbsgen.

krüpfen sich, (O.Pf.) sich krümmen, besonders (von Personen): den Kopf, den Oberleib nicht gehörig gerade tragen. Zeitschr. IV, 407,11. (Zu Kropf? oder etwa besser kripfen (s. oben) als ehmaliges Ablautverb, und mit krapf, adj., Krapf und Krapfen, subst., zusammenhangend?)

Der Krupfei (?). „Als ein voller kruphei (Varianten: „krupfei“, „pfay“; Pfau?), der gât ûf einem tenne und als ein vol gekrustiu (Var. „vol gekrupfet“, „vol kropfe“) henne, diu niht mêr gluggen mac“; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 255.

Der Krapfen, (O.L.) was Krapfen (Kuchen).

kripsen, s. Sp. 1006: grippen und Sp. 1007: grabschen, auch Zeitschr. IV, 128,17. V, 464. VI, 303.

'kröpsgen, s. kropfezen.'

Der Kraiß (Kraəs), der Kreis, (ahd. chreiz, mhd. kreiz; Graff IV, 623. BM. I, 878. Grimm, Wbch. V, 2144.) Das Kraəsstéchə˜ ist ein Spiel der Knaben, wobey sie einen Kreis auf die Erde zeichnen, und mit zugespitzten, kurzen Stäben nach dem Mittelpunkte desselben werfen rc. 'kraißlicht, å. Sp., kreisförmig, circularis; s. unten: kriefelet.' kraißlingen, å. Sp., adv., im Kreise, circulatim; ... „daz diu slang kraizlingen lauft und hin und her zeuht“; Konr. v. Megenberg 263,10. kraißen (kraəss'n), 1) mit Kreisen versehen. BM. I, 878. Die Schwarzen auf der Zielscheiben kraißen. 2) sich bewegen (im Kreise); Grimm, Wbch. V, 2158.3. 4. „Dur mangen walt sie kreizent“; Diut. II, 149.

Die Krausen, Krusen, Krusel, Dim. das Kräuslein, (Th. Msr.) Art Krug. BM. I, 890. Grimm, Wbch. V, 2093. 2103. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. Zeitschr. II, 542,178. III, 42,33. IV, 144,339. V, 153. „Irdin kräußlin,“ trulla; Prompt. v. 1618. „Es ist kein Kreußlin, es findt sein Decklin“; Seb. Frank. „Lasterlichs zûsauffen, krausen und gläser fressen“; Schwarzenberg gegen Ludw. v. Hutten, (Jus p. g. 2°. 438). „Ein umbgeschütte krausen“, als Zeichen für die Zahl 81, abgebildet in Cgm. 4413, f. 167. „Kaiser Constantinus achtet sich keines prangens nicht, durft wol aus Krausen trinken;“ Av. Chr. „Gern bey der Krussel sitzen;“ Selhamer. „Orca, kraus“; Clm. 5685 (v. 1412), f. 94. „Kraws, chrausen, crusibulus; krausel, catinum; Voc. von 1419, 1429, 1445; crûsul, crucibulum, gl. o. 331. Nieders. kroos, holl. kroes, schwed. krus. Firmenich I, 232,14: Kroos, Krug mit Schlagdeckel, (Oldenburg); das. 60,87 (Hamburg) und 40,6 (Fehmarn). Die Stadt Creussen führt einen Krug im Wappen. kruseln, vrb., gerne trinken. „Die

Tochter, welche das Nepffen und Krußlen schon gewohnen wollt;" Selhamer.

kraus, wie hchd., mhd. krûs; BM. I, 890. Grimm, Wbch. V, 2088. Zeitschr. II, 539,94. „Krewser denn ain sprengel was ir har gleich dem gold"; Cgm. 714, f. 97. krausen, kräusen, kräuseln. Grimm, Wbch. V, 2098. 2101. gekraust ('kraust), kraus. o˜ *krausəts* oder o˜ '*kraussts* Hār. *kräusəlat*, Dimin., adj.; Grimm, Wbch. V, 2098. „Ein lutzel raid und chreuselcht" war sein Haar. Im nördlichen Franken, Hennebergischen ꝛc. kommt kraus in der Bedeutung von fein, zart, klein, dünn vor. Vilmar, kurheff. Idiot. 224. Zeitschr. VI, 429, I,3.

Die Kräuselber oder Krausenizber, (Fichtelberg, Neustadt am Kulm) vaccinium vitis idaea L., sonst auch Reisselbeer, Preisselbeer, Spreisselbeer, Kreubeer, Granbeer, Granten, Kransbeer ꝛc. genannt. Grimm, Wbch. V, 2097. s. Kreßling.

kraussein, (Kitzbühel) röcheln.

„Kresbals," Dreyfuß von Drat, worauf man beym Essen die Schüssel mit Brühe oder Gemüse stellt, um trockene Speisen einzutunken"; (Hummel, Bogenberg). „Tropedica olla enea tribus constans pedibus unde et nomen sortitur, ad hoc facta, ut semper apta sit ad calefaciendas potiones et cetera antidota quotiens res exigit"; Clm. 15809 (sec. XII), f. 33ᵃ. cf. Ducange s. v. tripedica. Denis, codd. theol. II, I, 747.

kréss·n. Um München gehen arme Leute auf abgeärntete Getreidfelder ins Ēhə'n (Ähren lesen), auf abgeärntete Kartoffel- und Rüben-Äcker in's Kréssn. Vielleicht ist das Herumkriechen auf dem Acker gemeint, wobey, was noch stecken geblieben, ausgegraben wird. Dann wäre dieser Ausdruck noch ein Rest des ahd. Ablautverbs chresan, (Prät. chras, Partic. gichresan, Graff IV, 615.), repere, serpere. „Dei chresenten, reptilia"; Cgm. 17, f. 153ᵃ, Pf. 103,25. „Krichentez unte chresendez"; Diemer, Ged. 12,15. „Uffm Feald ummar *krealsa*"; (kriechen; Lindau); Firmenich II, 420. Vrgl. d. folg. Kréss (Krebs), kreisen und oben, Sp. 1013, unter: der Großen.

Der Kréss, (Hauser) der Krebs; Zeitschr. VI, 335. s. Krebeß).

Der Kressen, der Kresling, der Gründling, cyprinus gobio L.; (Graff IV, 615. BM. I, 879. Diefenbach 267ᶜ). Cresso, gracius, gl. o. 106. Cressen, merula, pisciculus; Prompt. v. 1618. „Kresling, chresling, gracius; Voc. von 1429, 1445. „Koppen 16 kr., Größlinge 14 kr. die Maß;" Wstr. Beschr. v. München 128. Vrgl. „Khreuzl."

Der Kreß, Brunnkreß ꝛc., wie hchd. die Kresse, (ahd. chresso, chressa, mhd. kresse; Graff IV, 615. BM. I, 879. Diefenbach 100ᵇ. 375ᶜ. cresso, creisso, gl. i. 824). Cf. Krisnadeln, Tannennadeln (Canton Bern), u. s. oben, Sp. 1008: das Graß, Graßach.

Das „Kreßhennlein," (salzb.) das Schneehuhn, tetrao lagop. L.

kreisen, (sich, nach Gramm. 680, kreisten), 1) wie hchd. kreißen; und in noch allgemeinerer Bedeutung: vor Anstrengung überhaupt stöhnen. 2) kreisen (Prät. gekrisen, schwäb.) kriechen. „Repere, kreisen"; Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 110. „So sind anvachend vmb ze kreisen auf der erde; Cgm. 601, f. 98. „Er (der Verwundete) ist am zaun herabkrißen"' H. Harder (1584), Cod. icon. 3, f. 68. Derowegen soll ein Medicus beherzt seyn und ob jhme schon die Katz bisweilen in dem Rugken hinaufkreiset, soll er doch..."; Dr. Minderer (1620), p. 45. Vrgl. oben, Sp. 1314: die Katz. Sollten diese, zum Theil nach weisen conjugierenden Formen dem alten nach lesen gehenden chresan (s. oben kréss·n und vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 852) entsprechen, welches für repere, gl. i. 289 ad Reg. 14,4 auch für niti vorkommt? Vrgl. jedoch mhd. krîsen, (Prät. kreis, Ptc. gekrisen; BM. I,

882. Grimm, Wbch. V, 2157), kriechen, und mhd. krizen, (Prät. kreiz, Ptc. gekrizzen; BM. I, 886. Grimm, Wbch. V, 2164: kreißen), rufen, schreien; cf. kreischen. Zeitschr. VI, 173.

'kriseln, ä. Sp., kratzen, jücken, kitzeln, (zu kreisen, 2); BM. I, 882.' „Ich wolte auch plinzeln als ein heher den man kriselt auf sein haubt daz man mir dester paz gelaubt"; Renner 13216.

Der Krisam, Chrisam, Krisam, hchd. das Chrisam, chrisma, geweihtes Salbe-Öl; (Graff IV, 616. BM I, 878. Zeitschr. IV, 104,18. chrèsamo, chrisame, gl. a. 219. 410). „Des balsems reinikeit, unsers kresmes heilikeit ziert in aller cristenheit"; Renner 20128. Die Chrisamtâuff (Kris·ntâff), erste Taufhandlung nach der am Ostersamstag vorgenommenen Tâufweihe (Weihe des Salbe-Öls). Das Chrisam- (Kresem-, Kresen-, Krisen-, Christen-)Hemed, 1) Art Hemd, das bey der Taufhandlung dem mit Chrisam gesalbten Kinde über den Kopf gezogen wird; s. Wester. Kärnt. krishemnik, Taufwickel-Hemdl, zu krishma, Chrisam, krishmati, firmen; Jarnik 238. 2) hie und da jenes Hemdchen, das der Täufling als Geschenk erhält. Das Krisen-, Kresen-, Kristengeld, Eingebinde des Taufpathen. Schön: das Krösengeld bey Firmenich II, 731. 'krisemen, ä. Sp., mit Chrisam salben;' engl. to christen. „So gibt im (dem Kind) der priester namen, wann er es crisemt"; Br. Berthold, Clm. 5858, f. 113.

'krieselet, adj., s. oben, Sp. 1012: der Grieß und griesəlat.' „Des holders plut sein krislot als ein korn"; Konr. v. Megenberg f. 204ᵇ, (Pfeiffer 348,14: kreizelot). Cf. das. f. 94: „Das Pantertier ist gar schœn als ob es gemalet sey mit kleinen kriselen", (Pfeiffer 156,27: „mit kl. kraizlein"; cf. p. 652).

Die Kriesber, (Ob.Allgäu) die Kirsche. (schweiz. das Kriesi; Zeitschr. VI, 303. cfr. gl. o. 178: chriesiboum, cerasus. BM. I, 801. Diefenbach 113ᶜ. 114ᵃ).

Das Kræs (Krês), das Gekröse; die Krause. Zeitschr. III, 522,5. V, 461. VI, 157. 302. „Kres, intestina ovium; venter cum intestinis, in vitulis et hoedis." „Kres am hemmet, patigium, kres mit spitzen ꝛc.; Prompt. v. 1618. Die Krösader. „Hat alli *Krösadern* va'lögt"; Lindermayr 173.

krösen, vb. „Du hast mich ye wol plagt und kröst nundaling fast auf dreissig jar," sagt der Mann zur Frau; H. Sachs 1560: II, IV, 29.

Der Krossen, Krotzen, s. Großen, Grotzen.

Die Krusel, der Krug, (Graff IV, 616); s. Krausen.

---

kreischen, (Partic. gekrischen), (Mittel-Rhein) schreyen; Grimm, Wbch. V, 2158. Vilmar, kurheff. Idiot. 225. Zeitschr. II, 287,71. IV, 175. V, 281,9,8. Der Krisch, Schrey. Der Krischer, Schreyer. Zeitschr. V, 136,b. Den „Krischern" der Rheinpfalz wird nach dem ruhmlosen Ausgang der pfälzischen Erhebung im J. 1849 diese selbst in die Schuhe geschoben in einem Artikel der Allgem. Ztg., Beil. zu Nr. 194.

kröschen, (Hfr.) prasseln, wie Schmalz, das auf Glut gestellt ist. „Frixus, gechrisch oder geröst; frixura, chrischung des fleyß oder röstung"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 116. Vrgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 225.

„kraspeln, crepare, crepitare dentibus;" Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. V, 2068 f. „Wenne der wolf über einen zaun get oder dâ pei und er den schâfen haimleich lâg (Hs. lug) setzt, ist dann daz im ain fuoz rauscht oder kraspelt an dem zaun, sô peizt er sich selber in den fuoz, sam ob der fuoz dar an schuldig sei"; Konr. v. Megenberg, f. 89ᵇ, (Pfeiffer 148,11).

'krispel, á. Sp., adj., kraus, crispus; (mhd. krisp, krispel; Graff IV, 617. BM. I, 883).' „Ir har was crispel und kraus"; Cgm. 714, f. 183.

krispen, krispelen, kraus machen, kräuseln; BM. I, 883. „krispeln, reiben"; Hsr. krüspeln, mit dem Krüspelholz, das Oberleder mild machen; (Dr. Sepp). Das Grischpa'l, ein mageres, schwaches Mädchen; Castelli, Wbch. 153.

Die Kruspel, der Knorpel; 'Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 17,24. 18,25. 21,16 ff. 137,4. 252,22. Vilmar, kurhess. Idiot. 230. Zeitschr. III, 121. VI, 409,33.' Cartilago, crospel, gl. a. 613; chruspel, Voc. v. 1429, 1455. Dagegen hat das Voc. v. 1419: cruspel, pulpa (am Obst). Sonst in den Glossen: crustila, chrustula, crostala; Graff IV, 620. BM. I, 890. Diefenbach 103c. Haupt's Zeitschr. VI, 325,5. „Cartilago, chrustele"; Clm. 6028 (XII. sec.), f. 47a. Der Hausen ein großer fisch hat vil crüspel und wenig vein findt man in der Donaw allein"; H. Sachs 1560: II, II, 111. 'kruspellich, kruspelet, adj., knorpelig. Vrgl. BM. I, 890: krusp.' „Des leo hals ist kruspelein reht als ob er sey von einer adern"; Konr. v. Megenberg f. 87b, (Pfeiffer 144,28: „Des halses flaisch ist kruspelot"). kruspeln, vrb. n. u. act., ertönen wie ein Knorpel 396 unter dem Zerbeißen; etwas Knorpeliges zerbeißen. sich verkruspeln, durch Bildung eines Knorpels zusammenwachsen.

'krasteln, prasseln; vrgl. kraspeln. Grimm, Wbch. V, 2069.' „Hört wir von weiten etwas krastlen im holz durch das gestreus her prastlen"; H. Sachs 1612: I, 207.

Der „Krestling," (salzb.) die Preißelbeere, vaccinium vitis idaea L. s. oben, Sp. 1381: Kräuselber und Sp. 1004: Gränken.

kreisten (nach Gramm. 680 wol statt kreisen, w. m. s.), vor Anstrengung stöhnen, (vrgl. das, wie ein von diesem Neutr. abgeleitetes Activ. aussehende isl. kreista, schwed. krysta, premere, torquere, schwed. krysta sig, sich ängstigen; mhd. kristen, rufen, schreien, stöhnen, BM. I, 886; Zeitschr. III, 120. IV, 175. VI, 173. hchd. kreißen. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VII, 144: Eine frowe die schrey zuo eime kinde"). „Sie streckend sich nider uf den leip zu der erden . . . sie kristen und kreistent"; Renner 11381. „Da für er (der unraine gaist) auz von im al ruffende vnd kreistende"; Evang., Cgm. 532 (sec. XIII.) f. 42. „Ich hör was kreisten in der nech"; H. Sachs II, III, 133. „Mit kreisten und mit schnaufen der loff das er schnaubet und kreist"; das. II, IV, 155. „Sewhainz kreist sam wær er schmerzens vol die Amb griff nunter und gehling ergriff Sewhainzen bei seim ding vermeint, es wær des kindes hend"; das. 1560: IV, III, 59 (1612: IV, III, 131). „Hast schier kristen die ganzen nacht"; das. V, 353 (1612: V, III, 32). Das kostet Kreisten. Da mueß man sich was abkreisten, derkreisten 2c. Alte Leute kreisten gleich. „Ich kreust, ich huest ich würf fast aus, daß niemand Ruh hat in dem Haus," sagt der 115jährige Hans Trenbeck; Wstr. hist. Cal. v. 1787, p. 281. Kärnt. krezhati, kreisten; krèzhej, Kreister, abgelebter Mensch; Jarnik 239. Cf. Firmenich I, 445: kroson, krosten, eifrig arbeiten. „(P)tisis, brustkristin"; Voc. optim. p. 41, so bessert Wackernagel das kistrin der Handschrift (Diefenbach p. 585), welches wol besser, denn kisterig (schweiz.), rauh im Halse; (Stalder II, 103. Tobler 105. Grimm, Wbch. V, 499: keistern). Der Kreister, a) Person, die vor Anstrengung stöhnt; b) das einmalige Stöhnen. „Der Beichtvater las die Messen und hörte unter jeder 2, 3, 4 Kreister zum Zeichen wie viel Seelen erlöst worden waren;" Buchner's Kinderlehr. „Thuə beim Össen (Essen) starke Kreister"; Lindermayr 177. Das Kreistbett, (Mathesius); vercrísten, (Lampr. Alex. 4673); Haupt's Zeitschr. VII, 145. (Ob hieher oder wohin der Kreister gehöre, worunter auf den Alpen zwischen Inn und Isar das Heu-Bette der Sennerin in einer Alpenhütte verstanden wird, kann ich nicht entscheiden. Ich denke nur an die ähnlichbedeutende Dastern oder Gastern einer Sennhütte des Berner-Oberlandes.

's *Kreistə'l* is 's Bött, ei" do' Mitt o" Grüebål,
und di feinigist'n Buəbm sán' di Holzə'büəbål.
Lusti' is's g'wèn i"n fertingə Sumə',
bey'n Deə'nal i"n *Kreistə'* is d'Nacht bald umə').

c) zäher, schleimiger Auswurf; (vrgl. Rächsen, Grächsen).

'Krist, Christus; Graff IV, 617. BM. I, 883. Grimm, Wbch. V, 619.' Wizze Krist! s. Th. IV: wißen und vrgl. St. Ulrich's Leben 196: „So saget dir Krist."

Der Kristen, Christen, fem. diu Christenin, á. Sp., christianus, christiana, (nach der heutigen und Schriftsprache corrupt: Christ, Christin; Graff IV, 618. BM. I, 883. Grimm, Wbch. II, 620). „Kristen, christianus;" Voc. v. 1429. Voc. Archon. „Leit ein jude bi einer christenin"; Augsb. Stdtb. Christani, christianus, gl. i. 72; christanan (christianum), christanem (christianis), M. m. 17. „Swelch kristen kristes nicht bekennet, unbillich er sich kristen nennet"; Renner 20826. „Er sei Christen worden"; Dr. Eck, 1542. Noch sagt man der Christen-Mensch, Voc. v. 1419: cristnmensch; gl. i. 380: plur. christana man, christiani; isl. kristinn, schwed., dän. kristen, christianus). Das russische krest'anin, Bauer, neben kristanin, christianus, steht in seltsamem Gegensatz zu paganus. Borowsky im časopis česk. mus. XX, 68 über krest'an, krest'anin (wol zu krest, Kreuz) = sedlák, Bauer, von den Tataren den eingebornen Bauern gegebener Name. Cf. Cretin, Gredin. In der Val Surguèze in den Pyrenäen heißt ein Blödsinniger, Aussätziger, Kropfiger Cagot, auch wol Mauro und sogar (ironisch?) Chrétien; (etwa daher auch Crétin?). Vrgl. Ausland, 1838, S. 1255—56. Die Cagots, Agots des südlichen Frankreichs, Ayotes im span. Navarra, wurden auch Chrestiaas genannt; s. Fr. Michel, histoire des races maudites de la France et de l'Espagne, (Paris et Londres, 1848). Lehmann, Magazin f. d. Literatur des Auslandes, 1848, p. 405—410. Die Kristenheit (ahd. christanheit, christenheid, mhd. christenheit; Graff IV, 619. BM. I, 884). RA. Das ist aus der Christenheit, d. h. gegen alle Ordnung und Sitte, entsetzlich, abscheulich. Einen aus oder von oder vor der Christenhait schelten oder sagen hieß nach den ältern L.RR. ihm vorwerfen, daß er „Ding getan hat, die unkristenlich sint," besonders Meineid, Ketzerey, d. i. Sodomie, Bestialität u. drgl., Verbrechen, welche „Gote und der Christenheit gerichtet" werden mußten. Die Benennungen Hundssun, Kotzensun, Merhensun, Mutzensun, Zohensun, wodurch man Einen gleichsam als durch Bestialität erzeugt erklärte, waren als Scheltworte aus der Christenheit sehr verpönt. Wstr. Btr. VII, 89. Augsb. Stdtb. Heumann, opusc. 397 p. 235 ff. Cgm. 556, f. 59a. Kristenliche Scheltwort dagegen waren, so man Einen hieß „ainen hurnsun oder ligen" (wol zu lesen liegen, ihn Lügner schalt?) u. drgl.; Freisinger Stadtrecht, Ms. v. circa 1359. christenlich, adj., christlich; (Graff IV, 619. BM. I, 884). „Christenliche Legende von St. Sebald" bey Wagenseil, civit. Norimb. Betracht 'no" schêd sə" *kristigə'* Mènsch! (b. W.). christenmüglich, adj., nur immer (vernünftiger Weise) möglich, menschenmöglich. Zeitschr. V, 419, II, 5. Der, die Kristel, Christianus, Christina, als Taufname. Zeitschr. VI, 303. 457. Vrgl. Gramm. S. 122.

Die Kristier, das Klystier, (vom griechischen *κλυστήρ*, lavement). „Christiry, clistere;" Hbn., Voc. v. 1445. „Per glisteriam .i. mit der christier; christier ror; christiersakch, passarium"; Cgm. 170, f. 7b. 8. Diefenbach 127c. BM. I, 884. Grimm, Wbch. V, 1309,4.

Einen kriſtieren, vrb. act., (ſchon bey Ortolph) klyſtieren; fig. ihn ängſtigen, plagen. Der Kriſtierer, Katzenkriſtierer, im Scherz: Quälnarr, Quälgeiſt; (b. W.) Katzenliebhaber.

Die Kruſtel, Knorpel, wie oben, Sp. 1383: Kruſpel. BM. I, 888: kros, kroſtel, u. 890: kruſtel. „Pirula est cartilago inter nares vel extremitas nasi, chruſtl“; Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 171. „Sin hûbe dahte im ſîner ôren tür, dâ gie niender kruſtel (Ohrläppchen) für alſo doch vil manigem tuot“; S. Heibling I, 507.

kruſtig, (tir. Lechthal) befehlend; Staffler I, p. 112.

'Der (die) Krât, das Krähen, Schreien des Hahnes; (ahd. chrât, mhd. krât, fem.; Graff IV, 584. BM. I, 869. Grimm, Wbch. V, 1975)'. „Umb den erſten hanen krat“; H. Sachs 1612: I, 73. „Ich zecht nechten mit unſerm pfaffen gieng heim ſchier umb den hannenkrat“; daſ. III, III, 109 (1560: III, III, 55ᵃ).

Der Kratten, a) (Obrg.) Karren mit zwey Rädern, (caretta); VII Com.: gratto. Zeitſchr. II, 348. III, 108. IV, 501. V, 440. Krattenzieher, Krattler, Tyroler, die gewöhnlich in Geſellſchaft ihrer ganzen Familie kleine Karren voll Obſt, Kreide ꝛc. zum Verhandeln nach Bayern ziehen, und für den Rückweg Hafnergeſchirr zu laden pflegen. b) Wagenkorb. Der Form Kretzen eher, als dieſem Kratten, entſpräche das angelſächſ. cärt, crât, engl. cart (Karren, ſ. d. W. und Karet. Grimm I, 245. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 171); vielleicht aber iſt die Bedeutung Korb die eigentliche; (gl. a. 7. o. 153: cratto, cretto, cartallum, canistrum, calathus; a. 17: chrettili, panariolum). Graff IV, 593. BM. I, 567. Grimm, Wbch. V, 2070. Zeitſchr. II, 348. 468. III, 120. 214,8. IV, 110,47. „Sinen (ſinem?) gratten er ſi gît“; Cgm. 39, f. 133ᵃ. Haupt's Zeitſchr. I, 270,19. Der „Kreda“ (Krettə˜?), „Korb mit zwei Handhaben“; (Ammergau; Rath Her). Zeitſchr. III, 214,8. ſ. Kretzen und Krotel.

Das Kraut (Kraud, O.Pf. Krått), das Kräutlein (Krái'l), wie hchd., (ahd. chrût, krût; Graff IV, 594. BM. I, 890. Grimm, Wbch. V, 2105); namentlich: a) die Blätter von nicht perennierenden Gewächſen im Gegenſatz der Wurzel, in welchem Verſtande man auch die beſtimmendere Form Ankraut hört. Das Rueben-Kraut, in der O.Pf. mit einer beſondern Collectiv-Endung das Roubmkräuterich, die Blätter der Rübe. Daher das Verb (Rueben) kräuteln, abkräuteln, von den eingeärnteten Rüben die Blätter ſchneiden, ein Geſchäft, wozu gewöhnlich die Nachbarinnen in traulichen Abendſtündchen zuſammen kommen. b) beſonders wieder die eßbaren Blätter der verſchiednen Kohlarten: Kölkraut, Weißkraut, Bläukraut, Rôtkraut, Gabeskraut, deren unnützer Abfall in Franken das Abkraut heißt; ſaurs Kraut, Zettelkraut oder langes Kraut, Flackenkraut (ſ. Th. IV: zetteln), Sauerkraut. Auch kleingehackte (geſchrôtene) weiße Rüben, die wie Sauerkraut bereitet und genoſſen werden, nennt man Kraut, und zwar: ə˜ rüəbi˜s, ə˜ kurz's, oder ə˜ klaə˜s *Kraut*. „Aines mols do was daz kraut (Speiſe der Nonnen) gar iemerlichen, daz ſie ſein niht mohten“; Cgm. 99, f. 60. „Bayerland hat die freyheit, iſſt kraut mit Löffeln alle zeit, all tag zwey kraut, mach ein jahr fleißig ſiben hundert kraut, darzu dreiſſig“; H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). R.A. Vor'n Veitstag (geſetzt, giebt es) ə˜ *Kraut* (Kopfkohl), nach'n Veitstag ə˜ *Kräutl.* Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß das Wort in dieſer Bedeutung zum veralteten Kraut, Büchſenkraut, Schießpulver, Kraut und Lôt, Pulver und Bley (Fwrbch. v. 1591. Ldtg. v. 1605, p. 270. Wſtr. IV, 120), Krautpulver, pulvis nitratus (Prompt. v. 1618), gehöre, obſchon man dieſe nicht jedem Gaumen angenehme Speiſe wirklich auch bayriſches Pulver nennt; denn Kraut iſt auch ein Collectivum für die ganzen Rüben. Cf. noch ſchwed. krut, Pulver. Grimm, Wbch. V, 2110,6,a—c. Der Krautacker, das Krautland; die Krautgerſten, die auf einem Acker, wo vorher Rüben geſtanden hatten, gebaut iſt. 'Die Krautpunze, das Krautfaß, Krautſtücht; ſ. oben, Sp. 398 f.: Panze und Punze.' „Geloſt aus zwei alten krawtpuntzen XLII dn.“. Altenhohenauer Rechn. v. 1502; Cgm. 697. Kraut, (Chiemgau) das Mittag-Eſſen, (a potiori benannt). Zeitſchr. VI, 301. Die Krautglocken, Eßglocke. Vo˜n *Kraud* bis zó˜n Unte'n, vó˜n Unte'n zó˜n Kóhh, (vom Mittageſſen bis zum Nachmittagsbrod, und von dieſem bis zum Nachteſſen). Die Krautſchüſſel. „Kinder paden aus krautſchuſſel“, (Aberglaube); Cgm. 632, f. 7ᵃ. R.A. den Türken auf dem Kraut freßen, den Bramarbas ſpielen. Sp.W. Bessər ə˜ Laus ám *Kraud*, àls gàr kaə˜ Fläisch, beſſer etwas als gar nichts. 's bést'n (bésto) *Kraut* (Pulver?) də'zuə taə˜, helfə˜, nach Kräften, alles dazu beytragen; aə˜n 's bést'n *Kraut* reden, alles Gute von ihm reden; (b. W.) Vrgl. Grimm, Wbch. V, 2112,8,c. In einigen Fällen iſt vorzugsweiſe das Diminutiv Kräutlein üblich. Zeitſchr. VI, 301. „Pfui daz kreutel!“ Clm. 4408. (XV. sec.), f. 149ᵇ; (ſ. oben, Sp. 417: pfî. Ich meine früher irgendwo Aehnliches geleſen zu haben). Grimm, Wbch. V, 2112,8,b u. 2122,3,b. Das *Kräudl*-Werk, allerley Küchenkräuter, beſonders die als Würze dienenden. Der *Kräudl*-Markt; das *Kräudl*-Weib, (München) Markt für Küchen-Gartengewächſe, Kräutermarkt; Gärtnerin. Die *Kräudl*-Suppen, Kräuterſuppe. Die Kräudl-Weih, die Weihe von Kräutern, welche am Mariä-Himmelfahrtstag in den ländlichen Pfarrkirchen ſtatt hat, und woran jede Haushaltung durch einen anſehnlichen Strauß theilnimmt, der dann das Jahr hindurch im Hauſe aufbewahrt wird; vrgl. Palm. Im Jahr 1443 war am Hofe zu Landshut unter andern auch ein Krautmeiſter angeſtellt; Kr. Lhdl. VI, 109. Krautmaiſter am Hof zu München; oberbayr. Archiv IX, 105. 107. „In der Arden, im Häwat, im Krawtat“... „im Krauttat“; Scheirer Dienſtord. v. 1500, Cgm. 698, f. 39. 40. ə˜ *krautlétəs* Buə', ein böſer Bube; (Oberaudorf). Vrgl. Zeitſchr. VI, 302: Kraut = Kreuz. Krauter (Paritius 122) ein Gewerbe in Regensburg. (? Gerber mit Kraut, d. i. Schmack). Der Krauterer, Krauter, ſ. Grimm, Wbch. V, 2114. Caſtelli, Wbch. 150: „*Graudarà*", Spottname für einen Menſchen, der ſein Geſchäft nicht gut zu betreiben weiß.“ krauten ein Feld, von Unkraut ſäubern; v. Lang. Grimm, Wbch. V, 2113. kräuteln, nach Kraut riechen, ſchmecken. Das Kräutig, Kräuterich, (Franken, O.Pf.) Collectiv von Kraut; (Weihers; Dr. K. Roth): Krütog.

Das Abkraut, Ankraut, ſ. oben. Das Unkraut, 1) wie hchd.; 2) ungerathene Perſon. Kaə˜ *U˜kraut* vo'dirbt nét, os weə'nt endə' zwaə draus; (ObrM.). 3) (v. Strbr., O.Pf.) die Fallſucht, Epilepſie; (Franken) die ſtillen Gichter der kleinen Kinder; (b.W.) Wurm im Finger; heftige Kopfſchmerzen. „Für das Fraißlein oder Unkraut“ ſey das Hirſchhorn gut, meint Dr. Agricola von Amberg de cervi in Med. usu, 1617. In folgenden Scheltphraſen hat wol das einfache Kraut denſelben Sinn. Kótz *Kraut!* pótz *Kraut!* kótz *Kraut* schwèrò Nòt! Zeitſchr. VI, 302.

krautig (kraudi'), adj., eigentlich wol entweder ſo viel als in gutem, lebhaftem Wachsthum ſtehend, oder als krauppet, d. h. ſich in Blätter, in Kraut ausbreitend. Grimm, Wbch. V, 2120. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder unkrautig ſtehen;“ alte Würtemberg. Zehend-Inſtruct. Daher die in B. übliche R.A. ſich krautig machen, ſich breit machen, ſich ein Anſehen geben. „Jactare se, facere se ferocem;“ Prompt. v. 1618, wo übrigens krautig durch herbaceus, oleraceus erklärt iſt. Grimm, a. a. O. Cf. Firmenich I, 455,365. 462,206. 468,403. 478,13: krauen, eilen; wanger'ſch: krod, keck, muthig. krautig, herbidus;

Voc. von 1429. Vrgl. auch grändig. unkrautig, 1) Gegensatz von krautig; 2) voll Unkraut; 3) fig. nichtsnützig, verdorben: ən u"kraudi's Kind. Vrgl. Th. III, räten: Angeræt, angerætig.

Das Kräuter (=Zeug?). Die Kräuterbürd, Vorrichtung aus Weidenbüscheln, mit Tannzweigen überdeckt, um Pfrillen, Quappen und andre kleine Fische zu fangen. Grimm, Wbch. V, 2115. Vrgl. oben, Sp. 971: Gleider. „Artikel, die Archen, Legscheffl, die engen Garn und Greuter antreffend"; Kr. Lhdl. VII, 398. 438, ad 1474. 399 „Item es soll kein Fischer kein Gerewderpurd nicht mehr legen und kein Wat haben, da man die Purd mit hebt, denn das Brut damit fast verdorben wird"; ibid. VIII, 398, ad 1484. Im L.Rcht. v. 1553, f. 148 lieset man an dieser Stelle Kreüterpürd, in dem von 1616, f. 642: Kraüterbürd; Cod. Max. civ. von 1752: Kräuter-Bürd. Da auch die Krautflacken, Krautsägen (MB. VIII, 364. IX, 39. Grimm, Wbch. V, 2119) besonders enge Netze sind, die zum Fange von ganz kleinen Fischen gebraucht werden, so dürfte dieses Kraut (ähnlich dem sächsischen Grühe) ein Collectivname für kleine Fischchen seyn. Grimm, Wbch. V, 2112,9. Cf. das angels. cread, crudh, engl. crowd, multitudo, turba confertissima. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 259. Grimm, Andr. u. El. p. 129: crôda, gecrôde. „Auch was ain schalk in diser krud, hieß Gutentag, ain tauster jud"; M. Beham, Wiener 13,30. „Etlich laut hern, dy solchen kruden vnd krant wern vnd also grossen grawen hy haben angepawen"; das. 24,4. „Uß Praun und Andre Jüde dy vaid warn in der krüde"; das. 103,26. „Und ainer hieß der Rüde was auch in diser krüde"; das. 169,17. „Der vird, der och waz in der krüd"; das. 203,18. „Es sol kain kruden und krantwerr, noch irrsal unserthalben sein"; das. 226,12. „Der Alexander und der Rüd dy waren auch in diser krüd"; das. 240,25. „Auff disen krüden und krant wern; das. 269,9. „Sy waren all verhasset ser, mit mancher handlai krüden versmehter wan dy jüden; das. 325,7. „Daz in solcher schantlicher spot, auch krant werren und kruden peschach von ainem jüden"; das. 326,6. Cf. oben, Sp. 1364: die Kriba. Bey Höfer heißt der cyprinus nasus im ersten Jahr Kreuterling. Grimm, Wbch. V, 2116. In der Chiemsee-Fischord. v. 1507 heißt es: „es sollen auch die Schisling-Renken mit sambt den Khreuzln verboten seyn, man sol auch kainen Zeug mer ziehen, darin junge Renkhen als Schisling und Khreuzl gefangen werden"; Materialien v. 1782, p. 81. Vrgl. das vorige Kraut, Grüen (Anmerk.) und Kreßling.

Die Krot (Krött), 1) die Kröte; (ahd. chrota, chreta, mhd. krote, krotte; Graff IV, 593. BM. I, 889. Weigand, Wbch. I, 643. Zeitschr. IV, 471,36. V, 474. Krot, Voc. von 1429; gl. a. 531. 545. 676. i. 676 ꝛc.: chrota, chreta, rubeta, bufo). „Ein hupsch exempel von der kroten und von der nachtigal"; Cgm. 4438, f. 6. „Haeretici credunt in Luciferum qui libentius possent adorare buffonem"; Amb. 3, f. 180. Cf. Th. IV, unter Bil-wiß. „Quod autem (Pauperes de Lugduno) osculentur ibi cartos (cattos) vel ranas vel videant Dianam"...; Rogg. 12, f. 212b. Kroten- und Fáckeln-Machen der Hexen. Vrgl. Grimm, Mythol.2 p. 187. Chretticha, Gredig bey Salzburg; s. oben, Sp. 52: Egedechs. Krotenwampen, melissa pyrenaica; (Zir.). 2) ein unter seinesgleichen besonders klein gebliebenes Geschöpf, Thier oder Mensch. Es ist dieses Wort besonders eine zärtliche Benennung eines Mädchens von kleiner Statur. ə" hertzigə, pfänzigə, däntschigə Krött. Zeitschr. V, 397. In der Grafschaft Hohenstein heißt verkrottet so viel als verbuttet, im Wachsthum zurück geblieben. Minder paßt das schottische croot kleines, schwächliches Kind. 3) Rhein: verborgener Schatz.

Das „Krotel", (Lori, Brg.Recht 28. 120. 126) altes Salzmaß (vielleicht eine Art Korb), das 4 Scheiben hielt. Vrgl. Kratten. „Das die Siedherren und die Seutter den Scheibstoß gleich mit einander haben sollen, dann den Chrotelstoß sollen die Siedherren dazu allein haben, als zu einem Vorteil daß sy den Sieden desterpaß vorgehen mügen"; ibid. f. 37. „(Salz) es sein putzen chrötel oder scheiben"; Münch. St.B., Auer p. 81.

'kruttig, adj., zu die Krutt, Grutt, Grutz, steiniges Feld, Schutt; Zeitschr. V, 442; vrgl. II, 422,78 und VI, 210: Grott.' „Stainkruttige Waldlage, eine sehr grubichte und felsige"; (Pseud.-Zir.).

'krätschen, grell schreien; Grimm, Wbch. V, 2069. äkrätsch'n, schreiend und scheltend abweisen.' „I bin schon oft bein Fensterl á'krätscht wur'n", (gescholten?); Kartsch II, 13. Vrgl. Castelli, Wbch. 149. Der Nuß-Krätscher, (Baur) Nuß-Häher, Nuß-Krähe. Zeitschr. IV, 53. V, 440.

'Der Kretschmar, Kretschmer, Wirth; Weigand, Wbch. I, 636. Zeitschr. V, 475. VI, 43.' Kärnt. kerzhmar, Wirth; kerzhma, Wirthshaus; Jarnik p. 239. „Wie ist der rock mit bier betraufft er ist etwann eins kretschmanns gewesen", läßt H. Sachs 1560: IV, III, 27 (1612: IV, III, 59) einen Finsinger Bauer sagen. Aber dieses Wort für Schenkwirth kommt nur gegen Thüringen vor.

krotschen, grotschen, (Bayreuth, verächtlich) gehen, 'namentlich mit gespreizten Beinen'; s. oben, Sp. 1017: grätschen, und Grimm, Wbch. V, 2069. O du alte Krotsch'n! zu einer langsamen Weibsperson. Cf. česk. kročim, kračim, schreiten.

Krázl, Pancratius.

kratzen, wie hchd.; (ahd. chrazzôn, mhd. kratzen, kretzen; Graff IV, 586. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2075). „Daz si krezze mit ieren klawen"; Griesh. Pred. I, 31. R. A. Lâß dich nichts kratzen, sey unbekümmert. (Vrgl. oben, Sp. 1016: gräten). Die Kratzber, Kratzelber, (Zir.) Kratzbeerstauden, die Brombeere, rubus fruticosus L. Die bläue Kratzelber, rubus caesius L. Grimm, Wbch. V, 2071. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. Vrgl. Krausber. Die Kratzmotter, (Weihers; Dr. K. Roth) a) große schwarze Raupe; b) Bauchweh. Vilmar, kurhess. Idiot. 224. Grimm, Wbch. V, 2082.

'Die Krätze, Hautausschlag; Grimm, Wbch. V, 2072. Zeitschr. VI, 303.' (Weihers; Dr. K. Roth) der Krötz; vrgl. Grimm, Wbch. V, 2071,2. „Du machst ă Gähn zun Folr, ŭ Krözen zun-rá Pleschen", du machst alles größer, übler; Lindermayr 97. Vrgl. oben, Sp. 462: die Pleschen.

Der „Kretz, alietus", Voc. Archon. f. 51; „kretzo, alietus"; Voc. optim. p. 42. „Dorn-Kretzer, lanius cinereus (avis), Dorndräher"; Prompt. v. 1618. BM. I, 879. Diefenbach 22b. Vrgl. oben, Sp. 129: Grenzgrieß.

Der Kretzen (Krötzn), Dim. das Kretzlein, Geflecht, das nach den verschiednen Gegenden die Gestalt bald eines Korbes, bald einer Wanne u. drgl. hat; (ahd. chrezzo, mhd. kretze; Graff IV, 593. BM. I, 879. Grimm III, 460; Wbch. V, 2073. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 290. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. Zeitschr. VI, 329,238. Kilian: kretse. gl. o. 153: crezzo, calathus, cartallum). Augsb. Stdtbch. „Ez sol nieman kain obz vailes uf daz velt füeren, er treit ez darûf wol in ainer krätzun"; Schwabenspiegel, Wackernagel 392, Schilter 188. „Er truog ein krezzen auf dem ruk"; v. d. Hagen, Ges. Abent., Bnd. II, 569. „Herzog Ludwig der puckhlet ward in Frankreich geporn und in einer Krezen gen Bairn getragen"; Chron. bey Freyb. I, 141. „Krechzen, krezen, korb"; Heumann, opusc. 698. Der, die Fuer- oder Wagen-Kretzen, die Wagenflechte. „Auf dem Rüstwagen zwo gut hoch und lang 400 gezäunte Krätzen"; Kr. Lhdl. VII, 70, ad 1460. „Cli-

tella, eselcrezze"; Aug. S. Ulr. 50, f. 3a. Vrgl. Diefenbach 127c. „All chalichchrezzen sullen ainen ganzen mut haben"; Münch. StB., Auer p. 180. „Ain santchrez sol haben XII tragen"; das. p. 181. „Das Kretzentragen, Weisatsenden, als Koppen, Hühner, Eyer, Zucker, Pomeranzen und andre Geschenke" von Seite der Gevattersleute bey Kindstaufen ist durch ansp. Verordd. verboten. Vrgl. Grotzen, Kratten, Kreinzen u. Kritzen.

Das Kretzl: ums *Kretzl* ummi gé˜, um die Straßenecke, nicht etwa blos um eine bestimmte; (Passau, ObrM.).

Das „Khreuzl", Art kleineren Fisches; (s. Kreßling und Kräuterbürd).

Das Kreuz, das Kreuzlein, wie hchd. (ahd. crûci, chrûzi, chriuzi, mhd. kriuze; Graff IV, 621. BM. I, 885. Weigand, Wbch. I, 638. „Unser (krainisches) krish kommt nicht von cruzi, sondern ist ursprünglich slawisch und ihm nur ähnlich. Ich habe krish für kr'st in den ältesten bulgarischen MSS. gefunden, ein Wort der katholischen, nicht aber der griechischen Slawen." Kopitar, April 1841. Vrgl. Th. IV: zart). Zeitschr. VI, 303. „Tüz kriuze für diu ôren, wô man die bœsen nennet"; Labr. 624. R.A. Das Kreuz Bier, X Maß. „Um ein Kreuz Bier wetten"; Alten-Otting. Historie von 1675. Mit dem Kreuz gên, einen Bittgang halten mit vorangetragenem Kreuze. „Als man dann mit den kreuczen ging"; Mich. Beham, Wiener 260,25. „Frawen klaider tet er da an, als welt er mit den kreuczen gan"; das. 260,29. `Der Kreuzgang, Bittprocession; BM. I, 476. Zeitschr. VI, 303.´ Das Kreuz gêt aus, gêt ein, d. h. die Bittprocession mit dem Kreuze und allerley Kirchenfahnen zieht aus der Kirche, der Ortschaft, oder in sie zurück. (Vrgl. gl. i. 111: pantheras, daz uuir chundfanun chuëden, den man ze chruce thrégit). R.A. Mit dǝ Kirchǝ˜-r- ums *Kreuz* gên, es verkehrt anfangen; (b. W.). Dés is dennǝstǝ-r-ǝ˜ *Kreuz* und kaǝ˜ Herrgǝtt dra! (b. W.). Das Ehebrecherkreuz. „Da beut ich dir auf den sontag das Ehbrechercreutz umb kirchen trag das iederman mit werd beweist das du auch ein Ebrecher seist", sagt der Pfarrer bey H. Sachs 1560: IV, III, 41 (1612: IV, III, 89). „Mus mit dem Ehbrecherkreuz laufen umb die kirchen auf den sontag"; das. (1612: IV, III, 90). Vrgl. oben, Sp. 339, unter brechen. Das Kreuzblüemlein, (O.L.) primula farinosa L. Der Kreuzhabern, Haber oder dessen Werth als Abgabe an Kirchen. Die Kreuzhauen, Picke mit doppeltem Arm, einem spitzen und einem breiten. Der Kreuzkæs, (ä. Sp.) Käse aus den Schwaigen des Klosters zum h. Kreuz in Donauwerd, mit einem Kreuze bezeichnet und in besonderm Rufe stehend; MB. XVI, 53 ff., ad 1444. Gem. Reg. Chr. III, 23. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 292 f. Der Kreuzkopf, gelehriger Kopf, im Gegensatz eines harten. `kreuzmöglich, adj., verstärkend; Zeitschr. V, 19. 255,74. Was *kreuzmügli* is `(arbeiten)´, sehr, angestrengt; (doch meist in schlimmem Sinne). Der Kreuzschuß, s. oben, Sp. 1364: Kreidenschuß. Der Kreuzsprung, Freudensprung, Bocksprung. In Kreuzstall, ä. Sp., kreuzweise; (mhd. in kriuzestal, enkriuzestal; BM. II, II, 558). „Nu viel der einsidler werd crewzstal nider auf die erd"... „Nu viel iegleicher nider crautzstal auf die erden"; St. Oswald, Cgm. 719, f. 19b. 27, wo Ettmüller nach der Schaffhauser Hs. überall „krûczwis" hat: Vers 1202. 1705). „Sacerdos stat in modum crucifixi extensis manibus"; Aug. eccl. 86, f. 5. s. Stall. Die Kreuztracht, `ä. Sp., das Herumtragen des Kreuzes; BM. III, 78 f.´; (Chiemgau, Salzach), das Kirchspiel. Zeitschr. VI, 303. „Spatzenreut Siechsdorfer Kreuztracht"; Ex voto-Tafel auf Maria Eck. „In Praytenpacher pfarr un in seler Kranztrecht" (Kräuztrecht?); Meichelb. Hist. Fr. II, II, 219. „In Trawnwalher Kreutzstat, Urk. v. 1460, Cod. Baumb. 5, f. 23. Der Kreuzweg, 1) wie hchd. 2) Weg, an welchem die Hauptvorfälle aus der Leidensgeschichte Christi, oder die sogenannten „14 Stationen" durch eben so viele Gemälde oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit in einzelnen, von Entfernung zu Entfernung errichteten Kapellchen oder Figuren vorgestellt sind, und der sich gewöhnlich von einer Ortschaft aus nach einer benachbarten, weithin sichtbaren Anhöhe zieht, auf welcher als einem Golgatha oder Calvarienberge der zwischen den Schächern am Kreuz Erhöhte der frommen Andacht ausgestellt ist. Eine der vorzüglichsten dieser religiösromantischen, vermuthlich zur Zeit der Kreuzzüge emporgekommenen Anstalten ist sicherlich die bey Tölz, wo eine großartige Aussicht in die Gebirge auch im gemeinsten Manne zur Steigerung der Gefühle beytragen muß. Zeitschr. VI, 303. `kreuzweise, adv., wie hchd.; (mhd. in kriuzes wîs, en kriuzes wîs, en kriuzewîs; BM. III, 755).´ „En cruces wise"; Griesh. Pred. I, 122. Bey der königlichen Krönungsceremonie wird der Candidat kreuzweise vor den Altar gelegt; ZZ. 1598, f. 12b. *Kreuzweis* l˜n `A . . . . lécke˜. `Der Kreuzer, 1) Kreuzfahrer; BM. I, 886.´ „Ain volk er zamen prachte, den ließ er an machen daz creucz wan der pabst hets für das gestreucz der Türken die zeit geben auß. Darümb zugen sy gen dem hauß, als ob sie weren creuczer"; Mich. Beham, Wiener 362,16. 363,2. 6. 12. 2) was Kreuz-Käs, s. oben, Sp. 1298; Käs. `kreuzling, adv., in Kreuzes Weise, kreuzweise.´ Chrawzling, Cgm. 638, f. 43½. „Du scholt mit aufgepraitten armen chrewczling stên"; Cgm. 4883, f. 104. „Dem (roß) sol man den aiß chrewzling durchel prinnen"... „die haut chreuzling aufschneiden", Progel's Roßarzneybuch, Ms., f. 104. 105.

Der Kreuzer (b. Kreuzǝ', o.pf. Kreutzǝ; Weigand, Wbch. I, 638 f.), die kleinste heutzutage in Silber geprägte Scheidemünze, welche den 60sten Theil eines Guldens beträgt, und nach welcher im gemeinen Leben alles, was unter einem Gulden ist, berechnet wird. „Crux est denarii potens in saeculo", Anfang eines Liedes „de cruce denarii"; Wright's W. Mapes, p. 223. Dieser Kreuzer oder in der vollständigern Form Kreuzer-Pfenning (denarius cruciatus, crucigerus) stammt wol, da er in bayr. Urkunden bis 1535 gewöhnlich Meraner oder Etschkreuzer heißt, ursprünglich aus den Münzstätten von Verona (vrgl. Berner) und Meran, wo nicht blos mit dem Kreuz bezeichnete denarii parvuli, sondern auch also bezeichnete denarii grossi (Kreuzer-Groschen) geprägt wurden. Sammler für Tyrol IV. B., p. 63. National-Calender für Tyrol rc. von 1824, S. 77. Lori, Mz.R. I, f. 56. 74. 88. 93. Kr. Lhdl. VII, 305. VIII, 511. MB. II, 497, ad 1364 gibt jemand acht und neunzig Markh Chreuzer Maraner Münz gegen ein Leibgeding von jährlichen vierzehen Markh glaetter Chreuzer derselben Münz. Cf. Ried 850, ad 1342. Der Etsch-Kreuzer galt aº. 1397: 3 dn. bayrischer schwarzer Münze, (Hund, hist. Anmerk., Art. Münz); aº. 1459: 4 dn. guter, neuer, 8 dn. böser Landshuter Münz, (Lori, Mz.R. I, f. 74); aº. 1469—1487: 3 dn. schwarz, (Lori, Mz.R. I, 88. Kr. Lhdl. VII, 305. VIII, 511); aº. 1490—1559: 3½ dn. schwarz, (Kr. Lhdl. XII, 327. Lori, Mz.R. I, 101. 153. 164. 197. 256. 263). 1 chreuzer = 4½ dn. schwarz, = 4 dn. weiß; 12 chreuzer = 1 ℔ perner; 5 chreuzer = 1 grosch; 81 chreuzer = 1 ducat; Cgm. 740 (XV. sec.), f. 12. „4⅕ dn. ist ain kreutzer"; Cgm. 119 (sec. XVI.), f. 8b. „Die ell ist wol funftzehen kreutzer wert"; Helmbrecht 1334, (Haupt: „diu eln ist fünfzehn kriuzer wert." Diese Hauptische Fassung wol anachronistisch). Es kamen oft falsche, ringere Kreuzer, „die nicht gerechte Etschkreuzer waren", zum Vorschein; Kr. Lhdl. XIII, 57. Lori, Münz.R. I, 156. Aº. 1535 wurden in Bayern Kreuzer im Werth der alten Etschkreuzer gemünzt, (je vom Nürnberger Loth fein Silber 35 5/7 Stücke); Lori f. 191. 197. Man gab aº. 1490 und im Anfang des 16. Jahrh. 60 Kreuzer (7 ß. dn. schwarz) für den Gulden rheinisch; (s. Gulden). Dieser momentane Werth des Guldens wurde die Norm für die aº. 1535 und 1559 aus Silber geprägten Guldner oder Sechzig-Kreuzerer, halbe

401

Guldner oder Dreißig-Kreuzerer, Zwölf-Kreuzerer oder Zwölfer, Zehn-Kreuzerer, Sechs-Kreuzerer oder Sechser, Fünf-Kreuzerer, Dreyer oder Groschen, Dritthalb-Kreuzerer, Zween-Kreuzerer und endlich für die einfachen Kreuzer, welche nun anfiengen die Rechnung nach Pfenningen zu verdrängen. Mit dem 17. Jahrh. kamen statt der bisherigen schwarzen Pfenninge, deren 3½ auf den Kreuzer giengen, die neuern zu 4 auf den Kreuzer in Übung. In einer gedruckten Resolviertabelle von circa 1700 sind 30 oder ein ℔ Pfenning = 10⁵⁄₇ fränkischen, = 13¹¹⁄₂₈ rheinischen Kreuzern; oder: 1 dn. = ⁵⁄₁₄ fränk., = ²⁵⁄₅₆ rhein. Kreuzern; 5 ℔ 18 dn. = 60 Kreuzer oder 1 fl. fränk. = 75 Kreuzer rhein. Das Kreuzerfleisch, (Zpf., Ms.) der Ochsenziemer, die Ochsensehne. Sp. W. Der Kreuzer gilt nichts, wo er geschlagen wird, nemo propheta acceptus est in patria sua.

kreuzigen (kráizingə⁻), wie hchd., ahd. chriuzegon, mhd. kriuzegen; Graff IV, 622. Notk. 63,8. BM. I, 886). „Er kann sich nit gnug verereuzigen, tam vehementer admiratus est, ut etiam manus saepe tolleret"; Prompt. v. 1618. Jetzt ist statt sich kreuzigen üblicher: das Kreuz machen. Figürlich: Einen kreuzigen, ihn quälen, plagen. 'Der Kreuziger, mhd. kriuzigære; BM. I, 886.' „Ditz puech nen ich den chreuziger auch ich des pueches tichter gewesen pin ain chreuziger ain prueder der Sand Johanser"; Johan v. Franchenstain in Polen, von der Marter Jesu Christi, Denis, Codd. theol. II, I, 387.

Kritzelmauer. „Pastinaca, chritzlmaur"; Semansh. 34, f. 204. Diefenbach 416ᵃ.

kritzen, kritzeln, wie hchd. „Wie weiz daz silber an im selber ist, krizt man ain ander dinch dâ mit, ez swerzt ez"; Konr. v. Megenberg f. 279 (Pfeiffer 476,29). Der Kritzer: vollə' *Kritzə'*. *Kritzlə'*, *Krátzlə'*.

kritzkrumm, adj. Die Gliederkrankheit hat ihn *kritzkrump* gemacht; (ObrM.),

'kritzeln, mit seiner Stimme schreien; BM. I, 886.' „Nâch einer vensterhenne, diu krizelt von ir man nach einem andern han"; S. Helbling I, 1339. *kriüätz*, ächzen, jammern, krächzen; (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitschr. III, 545,2.

Die Kritzen, Hennə⁻kritz'n, (Ilm) die Hühnersteige, Gitterstall für die Hühner; (vrgl. Kretzen).

verkrotzen, (Aschaff.) im Zuschneiden verunstalten; ein Stück Tuch, den Braten, das Brod verkrotzen.

Q.

Dreißigste oder Qua- ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche die Abtheilungen Ka, Wa, Zwa.)

'Das Que, Einwurf, Einwendung (?).' „Er wird allerley Fünd, Ränk und List erdenken ein Que darein zu machen"; Simpliciss. v. 1668, p. 340.

Der Queies (?). „Eim sundern stüblein fragt er noch dar in er seinen Qweies het und seiner rechnung warten det"; H. Folz (Inc. c. a. 4⁰. 158, p. 208).

---

402 quabeln, (Hfr.) schwappeln vor Fett; Weigand, Wbch. II, 438. Zeitschr. II, 210. III, 538,39. V, 64,45. 160. VI, 365.

quáckezen, vrb. n., quacken (wie der Frosch). Weigand, Wbch. II, 439. Zeitschr. IV, 499. VI, 341.

Der Quack, in Nestquack, jüngstes Küchlein oder Vögelchen einer Brut, scheint Bezug zu haben auf das ahd. queh, quech, quek, vivus, (mhd. quec, kec, goth. qius, gen. qivis; cf. lat. vi(vo), vic-si, vic-tum und vigeo. Graff IV, 632. BM. I, 892. Weigand, Wbch. I, 443). „Er was sô küene und ouch sô quec"... „Ein ieglich ritter sol wesen sîns gemüetes quek"; Otte m. d. Barte, Hahn 514. 739. s. das folgende Wort und vrgl. Weigand, Wbch. II, 439. Zeitschr. V, 416,20. VI, 17. 364.

quauckeln, (b. W.) schwerfällig gehen.

aufqueckeln ein schwächliches Kind, eine kranke Person: sie durch sorgfältige Behandlung aufbringen, fortbringen. Grimm, Wbch. I, 703: (schles.) aufquöcheln. (Vrgl. Quack).

derquicken, a) wie hchd. erquicken, (ahd. archuichan, arquikjan, mhd. erquicken, erkücken; Graff IV, 635. BM. I, 893. Weigand, Wbch. I, 305). b) Si twət si' widə' *də'quickə⁻*, (O.L.) es erholt sich wieder, wird wieder besser, (nicht blos, wenn von kranken Menschen und Thieren, sondern auch, wenn von andern Lebensverhältnissen die Rede ist. So hörte ich diesen Ausdruck von einem Fischer in Beziehung auf den Fischfang und die gehoffte größere Ergiebigkeit desselben). Cf. gl. a. 72: fleisc quechaz, caro viva; o. 451: sâmi-quec, semivivus; M.m. 4: qhuekke inti tote, vivos et mortuos. „Von dem tode erquicken"; Buch d. W. (1485). f. 7. „Du, diu kranken mût bequicket"; Labr. 138. Vrgl. Quack und keck.

quick: Burmannsquick, Ortsname: Wurmansweick, 1505; Ofele, scriptt. II, 491. Dr. K. Roth findet (20. Dec. 1848) in einer Urk. v. 1300: Purmansgwigge, welches er auf ein früheres Burcmannes giwiggi zurückführen will. (Abermals in der Landbötin von 1851, Nr. 279, p. 608.) Dietrich v. Pleningen schreibt a⁰. 1512 (Cgm. 3949, f. 146): Wormaßquick.

quickezen, zwitschern, einen hellen, zwitschernden Laut von sich geben. Die Räder an einem ungeschmierten neuen Wagen, neue Thüren u. drgl. quickezen. Weigand, Wbch. II, 445: quieksen. Zeitschr. III, 134. 329: zwiggetz'n. IV, 499. V, 444. VI, 341. 433. Manche Vögel quickezen, (vrgl. zwickezen). „as *quickəz'n*

'Grilln"; Stelzhamer 8. Weigand, Wbch. II, 445. Der Quicker, (Obrg.) der Buchfink. Zeitschr. IV, 181.

Der Quadrant. „Durus arator, ein grober quadrant", (1500); Kaisersh. 142, f. 342^b.

---

anquaffen (à˜kwaff'n), arripere; (tirol., nach Hrn. v. Passauer in Kissingen, 1845). Cf. ahd. quepan, Grimm in Haupt's Zeitschr. V, 240; BM. I, 892: erqueben, ersticken; dän. kue, zähmen. Vrgl. auch česk. kwapim, eilen, na kwap, in der Eile.

Die Quehel (Quéhhəl, Qué'l), das Quihelein (Quihhál), (O.L.) das Tischtuch, (ahd. duahila, mhd. twehele; Graff V, 268. BM. III, 157. Weigand, Wbch. II, 443); s. Zwehel und zwagen.

---

quellen, wie hchd. (ahd. quellan, mhd. quellen: ich quille, qual, gequollen; Graff IV, 655. BM. I, 898. Weigand, Wbch. II, 444. Zeitschr. VI, 341. aberquellan, ubarchollili, congeries; gl. i. 1204. Diut. II, 313); Weihers: quiln, quellen; der Quil, die Quelle; quilljern, von Flüssigkeiten: herausdringen; quelln, aufschwellen machen, z. B. Getreide in heißem Wasser; (Dr. K. Roth). Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 309. 310. Weigand, Wbch. II, 444. Zeitschr. IV, 181. V, 271,13. „Wenn 's Bácha-l blinkazt und *quàlt*", Pangkofer, Ged. (1846), p. V; s. oben, Sp. 1301: kislát. „Ein Brunnlein das in eim gelben sand aufqwirl ganz silberfarb, klar, frisch und kirl; H. Sachs 1560: II, IV, 40. Quellmaißel, Fontanell; Dr. Minderer (1620) p. 162. 163. „In proquellis leben", '(? hieher ?)'; Burkard Waldis, neue lit. Anz. II, 139. 'Burk. Waldis Parabel vom verlornen Sohn, hg. v. Höfer (1851), p. 42,521 und p. 181.'

queilen. „Huesten und queilen", (von Alten); Ingolst. Calender v. 1829.

Der Qualm, 1) betäubender Dampf. Ganzó *Quálm* hobəln ei˜ d· Höhh. Zeitschr. VI, 418,19. 2) Betäubung, Ohnmacht, Bewußtlosigkeit; Winterschlaf der Thiere; (Zir.) von Dachsen, Füchsen, wenn sie im Bau liegen; (ahd. tualm, mhd. twalm; Graff V, 552. BM. III, 160). ə˜ ganzə' *Quàlm* hàt mi' übə'fàlln. „Sichtlich sah ich in Qualmes Traum fünff Weibsbilder under einem Baum"; H. Sachs. In Qualm oder in Qualn ligen, in Todesangst, Ohnmachten, Betäubung liegen. „In tualme minem, in excessu meo"; Cgm. 17, f. 169^a, Ps. 115,4. (Cf. ahd. tawalôn, todkrank liegen, Otfr., neben douwan, mori; dän. daane, ohnmächtig werden. Grimm I^3, p. 105). „In slâfes twalme"; Labr. 517. „Wiltu guten tbalm machen, swelchs mensch sein newsst in wein das mues slaffen hinzt man es entslafft . . . Nym tbalmwurcz (lolium) . . .; Cgm. 170, f. 4^a. 10^b. Recept „gueten thwalm ze machen . . . ein annder thwalm dranckh"; Cgm. 3723, f. 22. „Auch sagt man von twalbm tranck davon die leut ân iren danck mussen slaffen mit eine"; Cgm. 291, f. 141^a. „Brionia, mandragora, tualm"; Clm. 4583, f. 47. Diefenbach 81^c: briorva. 346^b. „Mandragora, 'twalmwurz"; Ind. 418, f. 157. „Den Catholischen einen Qwalmtrunk beybringen"; der Nachbarn am Isarstrom Th. III, 78. qwálmig, quelmig, qualmisch, adj., betäubt, bewußtlos. Dà is 's so warm, dás mə' mècht *quàlmisch* wer'n. „Gewelmisch werden im Kopf"; Inchenhofer Mirakel. „Mit sunder dazu beraiten kugeln und stucken die visch in dem waßer gewálmig machen"; b. L.Ord. von 1553, f. 151. Vrgl. Delm und das alte quhalm (Isid. 5. gl. i. 75: excidium, pernicies), wol von queltan (gl. passim: necare, perimere), womit unsre Ausdrücke Qualm, Qual und quälen, obschon in der Bedeutung gemildert, zusammenhangen mögen. 'Die alte Sprache kennt neben dem schwachen vrb. act. quälen (ahd. queljan, mhd. queln, quellen, auch keln, kellen, cruciare, occidere, martern.' „Der fore durste ercheleto Tantalus", Notk. Boeth. 180. „Den sculdigen wil ich cholen", lies: „chuellen", gereimt auf „wellen"; Diut. III, 104. 108. „Daz tu in hin niene chuelest"; das. 110. „Swen disiu not tuot quelen", reimt auf „gesellen"; das. Labr. 381. „Die kel wir in die vlüete, wir geben in die wazzerküelen selde"; Gudrun 448; Bartsch: „mit der flüete") auch ein starkes vb. ntr. ahd. quelan, mhd. queln, (Präs. ich quil, Prät. ich qual, Partic. gequoln), auch chellen, cheln, keln (Ptc. choln, koln, wovon ein weiteres vb. act. u. ntr. cholen, kollen, koln.' „Du choletest den lip", Diut. III, 88; auch quâlen: „Diu vart mîn Herze quâlet"; Labr. 79), 'cruciari, sich martern, peinliche Noth, Schmerz leiden, (Graff IV, 651. 652. BM. I, 896. 897. Weigand, Wbch. II, 439. 440.' „Das sihe muz uore hungere 'chuellen", Diut. III, 99; „hungeres chuelen", das. 101; „so můz ich iemer cholen", das. 104; „so hart er an in ist vercholen", das. 109. „Min sela ist fercholen, defecit"; Notk. 108,81. 82. „Solt ich lenger also queln"; altd. Wldr. III, 165. Die ellenden durftigen selen die in dem fegfeur müssen quelen"; Cgm. 713, f. 131. „Mein senen und mein quillen das ist so mengerlei"; Cgm. 379, f. 22 und 713, f. 145. „Ir herez in großem iamer qual"; Cgm. 714, f. 146. „Ich bin so gar nach euch verquollen (reimt auf „doln") mit herzen und mit leibe"; das. f. 152. „Der visch der an den angel kumen ist wie der quelt . . ., also qual die fraw hêr"; Cgm. 714, f. 68. „Do die hund erhorten daz quelen des chindes in dem paum . . . graf Lupolt rait mit den seinen zu dem paum und lusent zu dem queln des chindes"; Cgm. 54, f. 32^b), 'welches dem starken vb. ntr. ahd. twelan, mhd. tweln, erstarren, sterben, (ich twil, twal, getwoln, wovon obiges Subst. twalm und das Adj. tol; Graff V, 548. BM. III, 159 f. Cf. oben, Sp. 936 unter Gurgel) in Form und Bedeutung begegnet.' „Nun sitzt er und dut queln als ob er sy entschlaffen"; Altsw. 158,17. „zwolln", (O.Pf.) betäubt, irre. Die Qual, ahd. quâla und queli, mhd. quâle, kâle, kôle und quel, Beklemmung, Marter. Zeitschr. IV, 180. 199. „Gott Israel, der du hulfst aus jammers quel"... „es ist ein seel die leidet pein und quel"; H. Sachs 1612: I, 37. 73. 166. Quol reimt auf „mol" (also: quâl); Cgm. 714, f. 70. Cgm. 717, f. 119: quâl (: mâl). „In solches traumes qual ward ich geführt in einen saal"; das. I, 204. „In dem daucht mich in traumes qual"; das. II, II, 204. Cf. ahd. sueizcholi (suezcholi, sweizchuoli) der Leges Baiuv. XIII, 11, '(Pertz, monum. German., legg. III, 317. 318. Graff IV, 379. VI, 907).'

403

---

bequêm, a)' wie hchd. b) ä. Sp., fähig, geeignet, aptus. „Ewer Seel, die so bequem ist, das ewige Liecht zu erlangen." „Der Mann seye nur allein bequem, die Kinder zu machen, aber das Weib gebäre sie mit Gefahr"; Albertin's Guevara. c) zukommend, conveniens, competens. „So Einer Gott zumißt, das Gott nicht bequem ist . . ."; Carolina poen. von Gotteslästerung. „Wenn ein urtail nit von der Partey oder der sachen bequemen und ordentlichen Richter ausgangen ist"; Gerichtsord. von 1520. d) schicklich, passend. „Ain bequemes Gebett"; Altött. Histor. „Etwas das sie vermaint, beeden Fürsten allain zu hören am bequemlichsten zu seyn"; Ldtg. v. 1516, p. 395. „Unbequeme Zeit zu jagen", (unschickliche); L.R. v. 1616, f. 783. bequêm (ahd. piquâmi, mhd. bequæme; Graff IV, 672. BM. I, 905. Grimm, Wbch. I, 1481) ist ein Rest von der ältern (im Niederd. zum Theil noch jetzt üblichen) Form queman statt kommen. „Inde vir sapiens moleste unbequamo ferre non debet"; Froumundi cod.

Boethii de consol. philos. (Wallerst.-Maihingen), f. 47. „Thurh yfelra manna rædas the him (Willelm II.) æfre gecweme wæran“, through the counsels of evil men that to him were always agreeable; Saxon. chron. ad 1100, Ingram p. 319.

Quoma, (Burschen-Comment?).
„Et ergo dico vobis prophetiam
quod hoc anno habebimus bonam Quomam,
in bonis vinis et omni bibili
nec non in omni comestibili“;
Carmen strenale per Magistrum Bibobacherium ad bonos socios (1570) in Brixinia et alibi, Cbm. 880, f. 63. s. kemen.

---

quenern, quenken, quenkeln (queə˜rn, queə˜kng), winseln, ächzen; cf. cvânjan, Grimm II, 13. Weigand II, 444. Zeitschr. V, 444. VI, 433. s. Th. IV: weinen.

Quandelbeer, mespillus amelanchier L.; („hie und da“ im Salzburgischen? Jir.). Nemnich II, 565: Quendel-, Quantelbeere.

'quinkeln, schmeicheln; der Quinkler.' „Ain speier und zuquinkler, ain verreter, poswiht und diep“; Mich. Beham, Wiener 10,24. „Dy zutätler (zutütler) und quinkler“; das. 44,15. Vrgl. hess. (Vilmar 38; kurhess. Idiot. 310): quinkeln.

quinkelieren, niederd., trillern. „De Swinegel *quinkeleer'de* en lütjet Leedken“; Firmenich I, 210,8 (Stade). „Ik selber sung un *quinkeleerte*“; das. I, 329,21 (Waldeck). Vrgl. quintieren.

---

quenten, verquanten, verquenten, vertauschen, verbergen; BM. I, 891. „So tuet er ims vertanten und mit lugenen verquanten“; des Teufels Segi, Barack 272,8642. „So man eim armen das recht verquent und im ein hutlein fur die augen went“; Cgm. 713, f. 27. 176. „Seine sprach und stimm verquanten“; Simplicisſ. v. 1669, p. 157. „Damit der Buckel verquäntet werde das Leibstuck auszuschoppen“; P. Gansler 33. Vrgl. Weigand, Wbch. II, 441: „quantsweise, nur zum Scheine.“

Das Quintlein (Quintl), das Quentchen (quintellum), nicht der fünfte, wie man dem Worte nach glauben sollte, sondern der vierte Theil eines Loths. BM. I, 898. Weigand, Wbch. II, 444. Das Quintet, Quintat; Lori, Mz.R. I, 38. 41. 90. 110. Ind. 344 hat immer „quinteyn.“ (Nach einem ähnlichen Quid pro quo heißt quinteln an einigen Orten der Schweiz: die Viertelstunden schlagen). Dich soll der Teufel *quintlweis* z'reiss'n! (ein Kernfluch). Zeitschr. IV, 499. Quinten, Fechterstreiche, Finten; (Jir.) Tücke; quintig, verschmitzt; leicht beweglich. Castelli, Wbch. 159: „Gwint'n, lächerliche Geberden, widernatürliche Verdrehungen des Körpers. Mächst scho˜ wida' *Gwint'n* und Akt'n?“ Quinti vo'dräti machə˜, (b.W.) Schwänke, Verdrehungen. Zeitschr. IV, 499. VI, 433. s. Th. IV: winden.

Quinter, ä. Sp., vermuthlich eine Leyer, von der beständig accompagnierenden Quinte so benannt. BM. I, 898. „La zitara, die Quintern“; Nomencl. veneziano-todesco v. 1424, f. 26. „Kinterne, cithara“; Kilian. „Geigl, peukhl, lautten, Quintern und Zittern oder Busaunen“; Fronleichnams-Reglement von 1580. Wstr. Btr. V, p. 137.

quintieren, in Quinten singen; BM. I, 898. „Ja was sie mit quintiren retz unden und dan oben; Diut. II, 92. Cgm. 409, f. 351ᵇ ist auch Sünde: „weltlich lieder singen, in götlichem gesang quintieren.“

Quinze. „De beguta quae palpaverat puero ad membrum et confitebatur confessori dicens: ego palpavi puero nostro ad quinzen“; Aug. eccl. 84, f. 362ᵇ. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 316: Quintipse, vulva.

Quar'n, plur. „Abständige Storren und Quarn ... abständig und unmaßbar befindliches Schlagholz oder Quarn“; wirzb. Verord. v. 1730 über Holzanweisungen.

quer, wie hchd.; (ahd. mhd. twer; Graff IV, 279. BM. III, 166. Weigand, Wbch. II, 444. Zeitschr. V, 268,3.11. VI, 422,33). quiren, (Hsr.) nach der Quer pflügen. Weigand, Wbch. II, 445 f.

'querren = gewerren, hindern? BM. I, 747; vrgl. III, 165 und s. Th. IV: werren und zweren.' „Ein vogel den andern zerret, ein tier daz ander querret, ein kraut dem andern wirret, ein baum den andern irret“; Renner 8043.

Quirin. „Ey das er hab sant Quirins buß den wuchrer und den geizing jüden, den nehrwolf und den geltrüten!“ H. Sachs 1560: III, III, 70. „Ich welt, samer Sanct Quirin! nit bleiben“, sagt einer der Knechte, das. V, 341.

---

quargeln, quergeln, schreyen. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 308: quarren, quärren, halbschreiend weinen. Weigand, Wbch. II, 441. Zeitschr. VI, 433. Das Gequargel, das Gequergel, das Geschrey. (Vrgl. quercа, gl. o. 231, schwed. qvarka, die Gurgel; Graff IV, 680.)

'Der Quark, weicher Käse von frisch geronnener Milch; mhd. quarc und twarc, BM. I, 891. III, 158. Weigand, Wbch. II, 441. Zeitschr. III, 417,360. VI, 137,6. 276,17. „Quarotum quasi coactum, chese“; Diut. III, 146. „Formarius tuerolt vel tuark“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 116. Diefenbach 243ᵃ: formadius. Cf. slaw. tvarog, česk. twaroh, v. tvořim, formare, (wie ital. formaggio, franz. fromage; Diez, Wbch. 152); Haupt's Zeitschr. VII, 469. Vrgl. Ziger.

'querschen, ä. Sp., wie hchd. quetschen (? mhd. quetzen, quetschen, quaschieren, quatschieren; BM. I, 895. Weigand, Wbch. II, 445).' „Und valt mit tiost den von Glesen das man in verquerschet aus dem rosse muste heben“; Lohengrin, Butsch's Ms., (1. December 1849). Vrgl. quetschen.

Das Quart, Quärtlein (Quärtl'), der vierte Theil einer (Flüssigkeits-) Maß. ə˜ *Quärtl'* Wei˜. Weigand, Wbch. II, 442.

Die Quart. „Spilen mit der Quarten“ ist verboten; Gem. Reg. Chr. II, 188, ad 1378. Vrgl. Viertal.

Das Quartal, ä. Sp., Viertel auf der Uhr; flämisch: quarteer. Groß, klain Quartal; „I t (= 1½) quartal nach II, quartale cum dimidio post secundam“; Tegernseer Ceremoniel, Cgm. 1148, passim.

Quarter, s. oben, Sp. 1296: Korter.

Das Quartier (Qua'tiər, o.pf. Qua'têiə'), wie hchd. Der Schuhmacher-Ausdruck (Hinter-, Über-) Quartier lautet gewöhnlich Qua'tə' (- υ), was auch das sonst 404 in der Sprache dieses Handwerks vorkommende Köder (vom alten Korder, Querder, Voc. v. 1429 u. 1445 pittacius, liripipium; Diefenbach 324ᶜ: leripipium, 433ᵇ: pictacium) und das niederſ. Quadder und das schwed. Qvard berücksichtigen läßt. Weigand, Wbch. II. 442. Zeitschr. V, 160: Queder. Quartier-Schlange, s. Büchsen und Kartaunen. quartiern, einquartieren, wie hchd. bequartieren Einen, ihm zur Strafe Soldaten ins Quartier legen, — als etwas deutlicherer

Terminus für: mit Executionsmannſchaft belegen, — zwar öſterreichiſch-kurheſſiſche (Graf Leiningen-Haſſenpflugiſche) Erfindung, aber leider zuerſt in Bezug auf baieriſche Soldaten (am Schluß des erſten Jahrfünfzig) angewendet, wird leider auch in einem baieriſchen Wörterbuch eben ſo wie Strafbaier anzuführen ſeyn. „Da die Baiern ausſchließlich zu der Bequartierung verwendet wurden“, (die Öſterreicher hielten ſich für ſolchen Schergendienſt zu edel) „iſt durch ihren (der B.) Abgang vielen hieſigen Bewohnern eine große Laſt abgenommen“; (Kaſſel, 4. Jan. 1851), Allgem. Ztg. S. 114. Die Baiern alſo als wahre Eten (edones, Freſſer, Eotnas, Jötnar; ſ. Grimm, Mythol.[2] 485 f.) den guten Heſſen auf den Hals geſchickt.

'quâʒen, ä. Sp., ſchlemmen, ſchwelgen, praſſen, mhd. quâzen; BM. I, 892.' Cf. ceſſ. kwas. Grimm I³, 169. Zeitſchr. IV, 181. V, 160. 476. „Von voller pfründe quazzen“; Renner 5426, (ſ. oben, Sp. 1009: grâʒen. „Von ſchulgeſellen zimlich quazzen (reimt auf „ſtrazzen“) bi pfaffen und münchen geiſtlich koſen“; daſ. 17359. Der Quaʒer. „Du quaʒer, ich warne dich, tayle mit armen luten“; Cgm. 254, f. 156ª.

---

queſtern, (Hſr.) hin und her laufen.

---

quat, kat, ä. Sp., böſe; BM. I, 792. Zeitſchr. II, 392,22. V, 375. 527,574. ſ. oben, Sp. 1309: kat. „Daz ir dem riter kwât den kranz habent geben“; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXIV, 1004.

Der Quât, ä. Sp., Koth; ſ. oben, Sp. 1309: Kât und vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 308.

Der Quatſack, wie Horſac, Kothſack, Bezeichnung des verweslichen menſchlichen Leibes; BM. II, II, 3. „Waz ob der niht ein quatſac wær“; Renner 6974.

'Das Quater, ä. Sp., die Vierzahl; das Viereck, Quadrat; BM. I, 892.' „Das drei das quater rierte in dem ſchilt mit vier örten“; Cgm. 714, f. 196.

Quatte(?). „So öffet es (das Spinnlein) im (dem Mücklein) bald ſein ſtirnlein und ſog daraus ſein ſüſſes hirnlein zu ſpeiſen ſeines leibes quatten“; H. Volz, (Inc. c. a. 4°. 158, f. 29. ſ. oben, Sp. 912: gâumen).

Die Quattember, Quatember, Quotemmer, Kotemmer, 1) die quatuor tempora oder die 4 Wochen, in welchen nach alten päbſtlichen Anordnungen die Weihe der Prieſter vorgenommen zu werden pflegt, und für die Gläubigen nebſt dem Freytag und Samstag auch der Mittwoch ein ſtrenggebotener Faſttag iſt; 2) jede einzelne dieſer 4 Epochen, die, obſchon mit dem Oſterfeſte beweglich, das Jahr in 4 ungefähr gleiche Theile theilen und ſo zu mancherley Friſtbeſtimmungen dienen. Weigand, Wbch. 442. Zeitſchr. VI, 433. Nach Adelung iſt Quatember, in dieſem Sinne als Singular gebraucht, im Hochd. ein Maſculinum. „Ob die Schuldner zu einer oder mere Quattemper nit zalten'.. zwiſchen hie und der Quottemer zu Weihnachten nechſtkommende . . .“; MB. XXV, 382. 393.

quit, queit, ledig, los; (mhd. quît; BM. I, 888. Weigand, Wbch. II, 446 f. Zeitſchr. VI, 433. quitt, bezahlt? cf. holl. kweten, Ptc. geqweten). „Des biſtu worden queit“, (reimt auf „Zeit“); Cgm. 714, f. 248. 267. „quitt los von meinem dienſt“; H. Sachs 1612: II, II, 61.

'quitteln, vom Ruf der Gans und des Hahnes.' „Der vogel (die Gans) bezaichent die zeit der nacht mit ſeinem quiteln reht ſam der han mit ſeinem kræen. die gens meldent auch die dieb mit irm quiteln“; Konr. v. Megenberg, f. 101, Pfeiffer 168,26. „Er (der Hahn) ruoft ſeinen weiben mit ſeinem ſänften quiteln zuo dem ezzen, ſô er daz korn vindet“; daſ. f. 113ᵇ, Pf. 192,29. „Die ze latein augures haizent, daz ſint die ſich annement künftigeu dinch ze ſagen von der vogel quiteln und von irem geſang“; daſ. 227,26.

---

quatſchen, quetſchen (quoutsch'n), O.Pf. watſcheln, wackeln; ſich ungeſchickt benehmen; (Weihers; Dr. K. Roth) oft hin und her laufen. Vrgl. Zeitſchr. III, 538,39. VI, 178. 433. Die Quoutsch, Perſon, die im Gehen wie eine Ente watſchelt.

quátschen, vom Hunde: pedere; Pangkofer 237. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 308.

qwitſchen, qwitſchern, zwitſchern; (Hſr.). Weigand, Wbch. II, 446.

'queʒen, ä. Sp., wie hchd. quetſchen; (BM. I, 895. Weigand, Wbch. II, 445.' Cf. ahd. duefban, irduefban, Graff IV, 280; isl. qveita, subigere; agſ. tocwyſt, zerquetſcht; Luc. XX, 18; lat. cudere). „Swenn der helle münzer queʒet ſein gebrech daz uzzen ſchein ſilber und innen was unrein“; Renner 4134; cf. gebrech (: blech), daſ. 18496. 18517. „Kunſtenriche pfaffen . . . ſmelʒent, velʒent, ſmident, queʒent, ſleiſſent, ſpiʒent, ſchrotent, weʒent“; daſ. 17548. verkitſchen, z. B. ein Gemälde, es zu Geld machen; (Mar. 'Hieher?' cf. goth. fraqviſtjan, ahd. quiſtjan, farquiſtjan, delere; Graff IV, 680 f.). ſ. oben, Sp. 1313. Der Queʒer. „Wil man wizzen wer zu munzze horet. daz ſint golſmide unde ir geſinde unde darzu queʒâr unde ir geſinde“; Augsb. Stdtr., Freyb. p. 10; Quâzer, Walch p. 36. Quarʒer, Cgm. 659, f. 5. Der Quaz, eine Münze; Graff IV, 682. gl. a. 95: qhuaz, nummum; i. 370: quaza, didragma; i. 463: (valuit viduae duobus) minutis quazun; i. 874: teil des chuazzes, pars stateris.

L.

Ein und dreißigste oder La= ꝛc. Abtheilung.

405 Der Buchstabe l wird in altb. Landschulen, wo noch die ältere Lehrart herrscht, ál, wie das r ár, genannt. Über das merkwürdige Verhalten des l in der dialektischen Aussprache s. Gramm. 521—545, S. 121 Anmerkung. Woraus das suffigierte l in den Formen der-l, dé-l, dés-l (jener, e, es), dà-l (dort), wo-l enden (wo?) entstellt sey, ist nicht klar. Vrgl. das kärnt. =le bey Jarnik p. 20:

> „te, ta, to, dieser, diese, dieses;
> te=le, ta=le, to=le, dieser, diese, dieses da.
> toti, tota, toto, dieser, diese, dieses,
> toti=le, tota=le, toto=le, dieser da ꝛc.
> tisti, tista, tiste (tisto), jener, jene, jenes,
> tisti=le, tista=le, tiste=le, jener dort ꝛc.
> tu, tukaj, tukej, hier,
> tu=le, tukaj=le, tukej=le, hier da.
> tam, dort; tam=le, da dort“;

čech. (Dobrowsky, Gramm. §. 245) =hle, =le: tu=hle, zde=hle, tum=hle, hyn=le, hned=le. Cf. schwed. den här ꝛc., dieser. Ist unser -le etwa zu -lá, schau-lá, ecce (s. unten), zu ziehen? (cf. *-sen, s'n* zu sehen). s. Gramm. 749 u. vrgl. das Suffix -s'n.

lâ, laß; ich lâ, ich laße ꝛc., s. lâßen.

lá, Partikel. schau-*lá!* hau-*lá!* (Ob.Inn) ja so! sowohl! ja gu-*lá!* (Zillerthal; Salzb. Kr. Bl. v. 1814) ja, was wäre das! ey, ey! *gulá, gulá,* nicht doch! (In ähnlichem Gebrauche kommt das angels. la vor). Vrgl. Grimm III, 289. 290.

Die Lâ, s. die Lôh und das Lôh.

Der Lai, s. Laij.

Die Lai, s. Laij.

lâu, lâw, læw (láw, làw), adj. u. adv., 1) lau, (ahd. lâo, gen. lâuues, mhd. lâ, gen. lâwes; isl. hlæ=r, hly=r. Graff II, 294. BM. I, 921. Weigand, Wbch. II, 16): ə˜ *láwə'* Luft, ə˜ *láwé* Mılə', ə˜ *láws* Wassə', (lauuaz uuazar, gl. i. 27). „Die zeit des iars ist manicvalt: trucken, naz, warm, lewe, kalt“; Renner 3941. „Tepidus, lab“; Voc. v. 1445. læwlet (láwlət, làwlət), adj., laulicht. læwelet (láwələt, o.pf. leiwələt), ein wenig laulicht. lâweln (láwəln, làwəln) vrb. act., lau machen; schott. to lew. D' Wésch ei˜-*láwəln,* das Leinenzeug in warmes Wasser thun. à˜-*láwəln* zum Brodbacken.

læuen, læunen (lái˜n, lá˜n), gelæunen (glái˜n), (von gefrornen Dingen) durch lâue Temperatur erweicht werden, aufthauen; VII Com.: lönen, (ahd. lâwan, mhd. lâwen; niederſ. lüen, isl. hlâ, hlâna, hlyna; dän. luun, flectiert lune, lau, mild; lune, lau, mild seyn, werden. Graff II, 294. BM. I, 921). Der Schnê, das Eis, das gefrorne Fenster læunt auf; əs *glái˜t au',* es tritt Thauwetter ein. Aventin in seiner Grammatik hat (2 mal) „smeltzen, auffleimen.“ Salpeter in Essig über dem Feuer, „so es anfacht lawen (lauwarm werden) so faim den faim obnan her ab“; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 5. Fig. sagt man auch von einem Menschen, der anfängt, nicht mehr wie vorher fremde oder schüchtern zu thun; ə' *glái˜t auf.* „. . . freunt, wan rew dein herz auffenleunt so scholtu dich ains priesters remen und ganz und gar vor im verschemen“; Cgm. 714, f. 258. Die Læuen, Læu'n (Lái˜n, Lán), a) das Thauwetter, die Aufthauung. „Gleich in dem fiel ein Lein an, gieng der Stoß“; Avent. Chr. 238. (Vrgl. auch len). b) die Læuen, Læun, Læunen, Læn, Lænen (Lá˜, Lánə˜), α) (Gebirg) Masse von erweichtem Schnee, dann auch von Erde, Steingerölle, so an einem Berghange herabrutscht, (schwz. Lâuin, -v) Lawine: Schnêlæn, Grundlæn, Stainlæn. Zeitschr. III, 306. 462. VI, 438. Cf. Baader's Reisen I, 182; lân, (VII Communi) Bergfall. „Schnee ligt auf einem berg von dem schrockling schnee lenen lauffen“; H. Sachs 1612: I, 849. β) lichter, gewöhnlich baumloser Streifen, der an einem Berge von oben nach unten herabzieht, und in der Regel der Weg der herabrutschenden Schnee= ꝛc. Massen ist. Raitenbucher Feld= und Weingüter „ze obern Lönen“, (Oberlán bey Meran); Clm. 12244, Hinterdeckel (1453). „*Lánə,* Dorf bey Meran: N. N. zu Niderlönen (inferius Launanum), Urk. v. 1406. N. N. in der Lenaner pfarr, Urk. v. 1416. *Lœna, Laüna,* (Name des Dorfes) im Lat. öfter durch Alluvio gegeben; Urk. v. 1406.“ Dr. K. Roth. Ist dieser Streif mit Gras bewachsen, so heißt es ə˜ *Gràslánə˜.* Das *Lánə˜*-Hêu, als besonders zart, ist ein beliebtes Lager der Gebirgsleute. Öfter zeigen sich diese Länen als Gräben, in welchen nach starkem Regen Wasser herabrinnt; cf. Lain. „Von Waßer, von Fewr, von Lawnen . . . Schneeläen.“ (Tir.) Lahngang, Lahnstraifen; Wind=, Staub=Lahn. (Pseud.=Tir.) Lahnholz, durch Lawinen gebrachtes; Lahnstreifen, durch welche die Lawinen herfahren. „Länenheigen“, (Länenhêuen); Lori, BergR. f. 15. 209. 423. „Die Länstraff (Læuenstrauff?), darinn das Holz Jerlich durch die Län niedergestossen wirdet, vnnd auch nichts als Löckach und Stauden darinnen wächst, zu schwentten . .“: salzb. Waldord. p. 37. Lavini oder Slavini di S. Marco, Bergstürze zwischen Piovo und S. Marco; (Lewald, Giovanelli). (Cf. gl. a. 115: leuuina, 157: louuin, torrens; i. 35: zi leuuinun, ad torrentem; 910: fona leuuinum, de torrentibus. Graff II, 297. „Factae sunt lavinae“; Paul. Diac. de g. L. III, 23). s. Lain.

lâu, lâw, 2) fig. schlapp, ohne Anstrengung, abgeschmackt, fade, (isl. hlâ=r): ə˜ *láwə'* Buə', Gegensatz des frischen, ə˜ *lábs* Rédn, ə˜ *láws* Gsang. „Soll I das Diə'nl liəbm, eyá, dàs wár mə' *s'láb,* hàt kaə˜n Vaəràbl und Füəſs wiə-r-ə Pfab“; Wagner, salzb. Ges. 104. „Lawer gsell, homo frigidus“; Prompt. von 1618.

lâu=en, lâu=eln, læu=eln, lâu=ern (lau˜n, lau˜ln, lái˜ln, lau˜ə'n), schlapp, träge, schläfrig seyn und thun; schlummern. ə˜ Ding *və'lau˜n, və'lau˜ln,* vernachläßigen, versäumen, verschlafen. Dés is ə˜ rèchtə'

Lau⁻lə̀! Nét schlaffə⁻, nà⁻ gràd ə⁻ bissl *lau⁻l·n*, ə⁻n *Lau⁻lə̀ tao⁻*, schlummern.

Wo kaə⁻ Geigng tuət rau⁻l·n,
fangt mər à⁻ zö'n *Lau⁻l·n*; Kirchweihlied.

ei⁻lau⁻ln, einschlummern. „Lawe, tepescat (ardor)"; Diut. III, 171. s. auch launen und launschen.

lauen, (Augsb.) stammeln.

Die Lauen, ein Fisch; s. Laugen.

Der Lauer, Rothgerber; s. Loh.

lé, lə, l, -l, die Diminutiv-Endung, s. lein und Gramm. 596—607. 883—892.

lê, lê! Ruf, womit den Schafen gelockt wird; (cf. česk. hle, hlehle, hlele, sieh! seht!). Daher in der Kindersprache: das Lêlê (υ–), das Schaf; Lêlê-Lámpəl, Lämmchen. s. Dámi.

lê, lêw (lèi), adj., (Nord-O.Pf.) übel, krank, leidend, schlecht. Vilmar, kurheß. Idiot. 245: leilich, schwächlich, kränklich. ə⁻ *lèiwər* Ochs, ə⁻ *lèiwə* Kou, ə⁻ *lèi's* Pfá'. Heu⁻t bin I wirklo' rèə't *lèi*. Wior' mə' na⁻ niət *lèi'!* werde mir nur nicht krank. 's *lèi'* Hárgo'l, der leidende Christus. ə⁻ *lèi's* Broud, schlechtes Brod. 's *lèi'* Wédo', das Ungewitter. Anmerk. Ich trage Bedenken, hier ein blos euphemistisches lieb anzunehmen, um so mehr, als im Niedersächsischen ebenfalls ein Adj. leiw, leeg, leig, schlecht, kränklich, böse, (Firmenich I, 44,2. 75,25. 188,7. 209,11. 220,4. 222,33. 240,7. 249,37. 267,6. 288,4. 304,6. 298,7: „Dat Platdütske is jä auk so *leige* nig; mi düch, et lütt noch vull beter äs dat Hauchdütske", sagt der Münster'sche Burenjunge. Cf. altſ. lêf, lêbes) und in der ahd. Sp. ein Subst. lê, lêo, genit. lêuues, malum, (mhd. lê, lêwes; Graff II, 295. BM. I, 954. Grimm, Gesch. d. Spr. 992 f.) vorkommt; (nach Reinwald heißt mit Lah um Nordheim: mit Mühe). Das bey Otfr. meist genitivisch vorkommende leuues — (könnte sein und Notker's les ein Contractum davon sein? „Fater, belaz iz in, sie ne uuizzin les uuaz sie tuont"; Notk. 68,14. Graff II, 248 f. ah les! Diut. III, 38) — scheint ein Interjection zu seyn wie leider und wie das lat. malum (Scheller, h; Grimm III, 128); Notker's (X, 12) ziû lêuues (im Münchner Folium: ziu léuues) mahnt an Christopoulos's *τί τοῦ κάκου κοπιάζεις*. Ob das Adj. lewe in Pfeiffer's Mystikern 263,5. 278,19. 22 wirklich lau heiße, fragt Raumer, Münch. Gel. Anz. 1846, I, 616. s. auch lêg und un-lâg.

lei, (Nördlingen) sogleich, gleich; (Unter-Vintschgau, Meran) nur (wahrscheinlich von al-ain); wird auch wie halt überflüssig eingeschaltet. Staffler I, 116 f. Zeitschr. III, 309. 328. V, 104,8. 256,110. VI, 436. 527,8. s. g·leich.

vəlei (υ–), (Hrslm.) beynahe, fast.

Kám àfə' hàt dé Ur ausgschlàgng,
so hàt d· Maria glei'
à⁻gfangə⁻ z· jammə'n und zə'n Klàgng,
dás 's aus gwé'n is *vəlei*.

„Dés waəs I *falai*", freilich, schon, auch; Castelli (1828) p. 89. 242; Wbch. 123: „Ear hàd ma' 's *falai* g·sàgd." „Dös miarkn d· Glöckerln a' *falei*, vielleicht, wol." „Nach zehə⁻ Jahrn *falei* is·s mit de' Ruə va'bei"; Seidl, Flinserln (1839) II, 4. 93. 67. s. unten: leich. „Ich hab verleih zu thun gehabt", statt: ich konnte kaum, führt Klein (Prov. Wrbch.) als österreichisch an. „Du sprichst gen mir allzû dicke verleiche"; Titurel, Cap. 6, Str. 633. Vo leib essen, s. der Leib. (lei' statt leich? s. g·leich).

Leiendecker werden in einem ältern Verzeichniß der (Münchner) Hofhandwerker aufgeführt. Das Wort Leye (Aschaff. der Leyə⁻, Schiefer, Dachschiefer; Weigand, Wbch. II, 30) ist sonst dem Dialekt nicht eben geläufig.

Der Lîe, ahd. Sp. „Uone horwe des lien, der heuen, de luto faecis"; Cgm. 17, f. 63, Ps. 39,3; (Notker hat: „des leimes, limi"; s. Graff p. 173). Ist das franz. lie germanisch? s. unten: das Leger.

Lîe, mhd. Sp. (?). „Die seylen macht er silbrein dye lyen (reclinatorium; linen?) guldein"; Cant. cantic., ZZ. 1842 (v. 1477), f. 49. BM. I, 983: diu lie, liewe, Laube; s. Laube.

Der, das Lô, Gebüsch, Wald; die Lô, Sumpf; Lô, Flamme; das Lô, Gerberlohe; s. Loh.

Lo, plur. Löer, Lörer, s. Loß.

Lo-statt, s. läßen, u.

lüen, ä. Sp., brüllen; (ahd. hluojan, mhd. lüejen, Prät. luote; Graff IV, 1096. BM. I, 1050); lüja, laut schreien, mugire; Bergmann, Walser 95. „Luotten wazzer ire, sonuerunt aquae eorum"; Cgm. 17, f. 72, Ps. 45,3. „Mein pauch stât nach dem essen lüet wann mich das vaſſten sere mütt"; Cod. Moll-Oldenbourg; cf. Asp. 48, f. 127. „Onager haizt ain waltesel . . . der lüeget zwelf stunt in der naht an dem fünfzehenden des merzen und lüet als oft an dem tag"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 153,24. „Ein zugochs suocht den andern, mit dem er den pfluog hât gezogen, und lüeget stætes nâch im, ist daz er in verleust"; das. f. 95, Pf. 159,27. Daz ertreich (vor dem ertpidem) . . . püllt und lüet sam gräuleich ochsen"; das. f. 66, Pf. 108,24. „Esau lüet bis auff dise Stund, dz jhm Jacob den segen fergriffen hat"; Dr. Eck, 1542.

„luen, mugire"; Hbn. Voc. v. 1445; (lôit, mugit; luonta, mugientes; gl. a. 569. i. 238). „Mugitus, das luen der kü"; Nomencl. v. 1629, p. 167. cf. Löw, Luet und oben, Sp. 969: gleien, glien.

Die Lue (Lou), s. Lueh.

„lab", s. lâu.

Das Lab, a) wie hchd. (BM. I, 938. Weigand, Wbch. II, 1); b) nach Lori (BergR. f. 612): Salzwasser in der siedenden Pfanne; Labsalz, Salz, so am Samstag, beym Auslöschen zuletzt aus der Pfanne gehoben wird; die Labstuben, ein Behältniß unter der Erde, worin das Lab verwahret wird. „Ein Fueder mit Labsalz zuefüllen"; ibid. 391. 298. „Die Salzsieder sollen am Sonntag nach der Wandlung anfangen zu sieden, und den nächsten Samstag ein Lab machen"; Urk. v. 1354. „Alles Lausalz (Labsalz oder Lönsalz?) aus allen Sieden soll den Hertern zusteen"; ibid. f. 15. 37. Vrgl. Reinwald, henneb. Idiot. und unten: Lebsalz.

Labach, morastiges Terrän; Koch-Sternf., Beitr. I, 314. „Bis auf ain Läbl Tornetswiß genandt"; Egmatinger Jagd-Grenzbeschreib. v. 1659, (Ms. des Hrn. Gerichtshalters Brunnschmid). cf. VII Com.: de Laba, Hülwe, Lache, Pfütze, Viehtränke; s. unten Lewer.

Die Labassen, Labeschen. (Gbrg.) polypodium cristatum L. Weißlabeschen, tussilago farfara L. Cf. schwed. laf, m., Moosflechten.

labet (laəwət), (Ries, Nptsch.) einfältig, läppisch: ə⁻ *laəwəter* Mensch. Zeitschr. IV, 130,51. VI, 353. Es is mə' hei⁻t so *läb*, (Passau, Obr.M.) ich bin so abgeschlagen, matt. (Gastein, Mesnil): „läb, zuwider, unlieb." s. lâu u. d. folg. Wort.

labêt (lawêd, υ–), adj., 1) wie hchd., ein Ausdruck im Kartenspiel. labet werden, Bête werden, franz. faire la bête, ital. far la bestia, imbastare l' asino. Weigand, Wbch. II, 2. Zeitschr. VI, 411,84. 2) entkräftet, matt, krank. labêten, labêteln, vrb., Art, die Karte zu spielen. Kilian: lauwetten, ludere. Vrgl. Zeitschr. III, 305.

Die Laber (Labə'), Name eines Flüßchens, das von Norden her, Neumarkt nahe, in die Altmühl, eines größern, das eben daher ob Regensburg in die Donau, und zweyer andern, die von Süden her ob Straubing ebenfalls in die Donau gehen; also gewissermaßen ein Appellativum. „Quinque in Bavaria amnes numeramus Labaras

nuncupatos: tres in Nortgovia, praeter istos Labara major et minor"; Nagel, notitiae p. 133. Die Böhmen nennen die Elbe, ebenfalls ein ursprüngliches Appellativ, vermuthlich durch Apocope des ersten Vocals, Labe. Vrgl. Lofer.

labigen (labingə˜), (Nfdrf., Unt. Donau) laben; (ahd. labôn, mhd. laben; Graff II, 36 f. BM. I, 939. Weigand, Wbch. II, 2). „Des aren chint labent sich ir muter plût, pulli ejus lambent sanguinem", Job 39,30; Ind. 120, f. 133ᵇ. Cf. Otfr. III, 10,37: „Gilechont thoh thie welfa theist laba in ioh ouch helfa." Die Labigung, die Labung, das Labsal.

„Labrer", sagt Moscherosch im Philander von Sittewald p. 562, seyen in Bayern Spottlieder. Cf. allenfalls lebrizen und Hadamar von Laber.

Der Laib (o.pf., schwäb. Làib, altb. Laəb, Laə', fränk. Láb, Lêb), der Laib, (goth. hlaifs, ahd. hlaib, hleib, mhd. leip; Graff IV, 1111. BM. I, 961. Weigand, Wbch. II, 6). „Ih bin leib libes, ther lebente leib", Joh. VI, 49 ff.; Tatian 82. Die obere Seite eines Laibes heißt im b. W. d' Mannə˜seitn, die untere d' Weiberseit'n. Kälberlaib, Knetlaib ꝛc. (s. d. W.) Das Laiblein (Laəbl'), a) kleiner Laib; b) kleine Art Bäckerbrodes, der Semmel ähnlich, aber von Roggenmehl. Ztschr. II, 189,1. Das Ofenlaiblein oder die Laiblein-Nudel (Laəbl-Nu'l), kleine Leibchen von der Gestalt und den Bestandtheilen der sogenannten Dampfnudeln (w. m. s.), auf dem Lande neben den gewöhnlichen Brod-Laiben vorne an der Mündung des Backofens mit gebacken. „Es sol nieman kein leybim brot uf den kauf backen. Wer leybim brot ezzen oder haben wil, der sol daz in sinem huse lazen bereite"; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 80. R.A. Dà bin I schö˜ zuəhi˜ kemə˜ um's *Laəbl'*, da bin ich zu Schaden, zu Verlust gekommen. Die ahd. Sp. sagte gahleibo, galeipo (gl. i. 234. Graff IV, 1111) im Sinn des romanischen companius, compain, compagnon; (Diez, Wbch. 108).

laiben (làibm, laəbm), a) (O.Pf., b.W.) bleiben lassen, gedulten; (s. beleiben und Gramm. 956). Dés Wei' *laəbt* kaə˜n Èhaltn i˜'n Hauss', es kann kein Dienstbote bey ihr bleiben. Dei Kou *làibt* kaən an'ərə nébə˜-r- lər, diese Kuh leidet keine andere neben sich. Deə' Bou' *làibt* nécks áfm Kuopf, dieser Junge duldet nichts auf dem Kopfe. b) (O.L., Schwab.) übrig lassen, besonders vom Essen; (ahd. leiban, leipan, mhd. leiben, niedersächs. leven; Graff II, 48 f. BM. I, 970. Grimm, Wbch. II, 90. Zeitschr. III, 307. 458. V, 104,68. VI, 39,68. 437. Vilmar, kurhess. Idiot. 242). „Do nam er thaz er leibta"; Otfr. V, 11,43. „Unde liezen iro chinden daz siê leibton"; Notk. 16,14. „Ich zertrit sy alle, ich leib ir einen nieht"; Rosengarten 1638. ə˜ *geleits* Essə˜ schmeckt nèt got; (Weihers; Dr. K. Roth) Laib niht, (laß nichts über), Spottname; Renner 1718. (Leibnitz slawisch?). ə˜ *G'làibts*, ə˜ *G'laəbts*, übrig Gelassenes; (firleiptaz, residuum, reliquum, gl. a. 109. 530. „Residui, die verleibten", Cantic. Moisis, Deuteron. 32,36; Cgm. 17, f. 215ª). „Do er nun vor Inen gessen hat, do nam er die Oleibeten, und gab sy den jüngeren", Luc. 24; Keyserspergs Postille III, p. 7. „Die alêibe dere unguoten, reliquiae impiorum. Habent lazzen alêibe ire wenigliben ire, dimiserunt reliquias suas parvulis suis"; Psalt. Windb., Ps. 16,16. Gl. a. 409 109. 595: aleiba, residua; a. 94. 106. 109. i. 37. 718: zi leibu, übrig, adv. „Was sin (des Manna) wart ze leibe"; Diemer, Ged. 79,11. „Wan würd sein die zal der kinder Israel wie das sand des meers, so würd die laibe (reliquiae) selig werden", Isaias X, 22; Dr. Eck, 1542. „Er (der lewe) versmæht daz gestrig ezzen und die urlaib seines vodern ezzens"; Konr. v. Megenberg f. 87ª, Pfeiffer 143,32. Von diesem alten Fem. leiba (Graff II, 48. BM. I, 969. Cf. agſ. laf: Cnut het feccan him Aedelredes lafe (Wittwe) him to cwene." „Aelfgifu Imma Aedelredes laf cynges"; Sax. chron. 1017. 1052): die Tôtlaib, ä. Sp., die Hinterlassenschaft eines Verstorbenen (im Edictum Rotharis lidhi-laib von lidh, obitus; s. leiten), besonders aber ein einzelnes Stück daraus, von jemand persönlicher Verhältnisse wegen als Andenken oder als Vorrecht in Anspruch genommen. Grimm, RA. 365. BM. I, 970. Ein altes Rechtb. sagt unter dem Capitel „von totlaib": „swo zwen geporen sint — ze ainer totlaib da sol der elter daz swert nemen vor hin dan, daz ander tailent si geleich." „Swa die sün zu ir iaren nicht chommen sint, da sol der elter bruder daz swert nemen, daz seines vaters was, ze totlaib." „Wir haben auch da unser totlayb, das han das best Stuckh ist nach dem Besten, das sol unser sein"; MB. V, 221. II, 33. 29. „Quod dicitur totlait (totlaib?) videlicet quando moriebatur aliquis colonus, vidua dabat ecclesiae secundum pecus post optimum"; MB. XI, 55, ad 1257. Auch MB. IV, 378, ad 1428 lieset man: Todlaidt. Sollte wirklich für beyde Male ein Schreib- oder Druckfehler angenommen werden dürfen? Vrgl. leiten (discedere) und laiten. Dieses letztere, feudalische Recht ist sonst auch unter dem Namen des Besthaupts, Todfalls, des Gelaßes, der Baulebung (leben nach Gramm. 150 statt laiben) bekannt. Vrgl. Edict. Rothar. Tit. 42, §. 2: libhilait; (Graff II, 49. III, 855. Pertz, Monum. Germ. legg. t. IV, p. 40,73). Grimm II, 70 erklärt im Sinne des alten aftar-hlaibo, postumius (gl. a. 324) auch Eigennamen wie Dietlaib u. drgl., deren laib sich schon früh in lieb umgedeutet. Adololfes leiba, Alsleben; Lex. v. Franken I, 48. Förstemann II, 123. derlaiben (də'làibm) Einem etwas, (O.Pf.) machen, daß er es bleiben läßt, es ihm erleiden, verleiden.

Das Lâub (Láb), wie hchd., doch öfter auch in der Bedeutung des einzelnen Blattes, (ahd. loub, mhd. loup; Graff II, 65. BM. I, 1048. Weigand, Wbch. II, 16. Zeitschr. VI, 335. 434); sehr gangbar ist der Plur. die Lauber (Lábə', ahd. loubir, mhd. löuber. gl. i. 837. o. 85). „Unter den Laubern"; L.R. v. 1616, f. 738. „Als die espinen Leyber"; Br. Berht. I˜ d' *Lábə'* gé˜, aufs Laubsammeln ausgehen. Man hört sogar ə˜ *Lábə'* (im Singular): ə˜ *Lábər* à'reiss'n; auf ə˜n *Lábə'* pfeiffə˜. „Nét andə's sán' d' Leut á's wie 's *Laubə-r-* i˜'n Sturm"; Kaltenbrunner, oberöstr. Jahrb. 1844, S. 246. „Dà hört mə˜ 's *Lábət* rausch'n"; Pangkofer 193. Dieses Lábə ist vermuthlich ein urspr. Collectiv Laubach. „Wein vom vergangenen Laub", (Gewächs); Gem. Reg. Chr. II, 133, ad 1364. „Das Pfählziehen und Grasen im Weinberg, so lang die Laub in einem Lager nicht vollendet, ist verboten"; wirzb. Weinb. Ark. Taxe von 1746; (schweiz. zwey-, drey-lœubriger Wein, d. h. so viel Jahre alter). Die Laubblöcke, Zwergbirke, betula ovata; (Zir.). Der Laubbrust, alter Name des Monats October; vrgl. oben, Sp. 367: der Brust, Bruch, und unten: Laubreis; 'Weinhold, d. deutschen Monatnamen, p. 48.' Der lauprost, Clm. 17296, f. 80. Cgm. 690, f. 270 ff. „Lawprast, scenophagia", Voc. von 1432, Cgm. 685. Diefenbach 518ª. Weigand, Wbch. II, 16: Laubrüst. Die Lábesch, Laubesche, was Eschling, (Zir.); s. oben, Sp. 167. Der Laubfall. Laubfall und Streu, Genuß und Gebühr davon; (Zir.). „Das sy in der laufel in dy Synagog gekomen"; Cgm. 753, f. 121. s. Laubrast u. Diefenbach 518ª. Die Laubergüssen, plur., im Herbste, wenn das Laub fällt, durch Regen angeschwollene Gewässer; (Zir.). 'Die Laubreis, der Laubfall im Herbst; alter Name der Monate October und November; (mhd. loupriſe; BM. II, 726. Weinhold, d. deutschen Monatnamen p. 48).' s. Th. III: reisen, sinken, fallen und vrgl. altslaw. listopad, October, jetzt česk. November. „lauben, frondere", Voc. von 1445; gl. a. 363. i. 713: loupen; laabend, gl. bibl. von 1418; gilouper, iu, az, gl. i. 255. 715. 770: frondens. Vrgl. Zeitschr. VI, 434. laubeln (láw'ln). sich *ausláw'ln*, von Tanzenden: Deə' *láw'lt* si' hei˜t récht aus; (Obrm.). Das Laublach, Laubrecht, Recht, auf fremden Waldgründen Streu zu sammeln; (Zir.). lau-

bern (láwə'n). sich anlaubern, von Vieh und Menschen: sich recht satt fressen. einlaubern, einsammeln quidquid sit. læuberln (láwəln), a) im, mit dem Laube spielen. Schau, wio də Wind so schö *láwə'lt.* b) Laub fressen. ablæuberln, von Laub entblößen, entlauben.

„Laubfleck am Leib, an Händen oder im Gesicht, maculae subrufae ad modum lentis“; Prompt. v. 1618, auch bey Stalder. Cf. Graff II, 78: lepato, lebete. BM. III, 338: louppleckel. Diefenbach 379b. Zeitschr. II, 27. IV, 362. Vrgl. Leberfleck, (Stelzl); Weigand, 410 Wbch. II, 23. 'Vrgl. unten: Leber.' Denkbar, daß unter diesem Laub das alte lih-lâ (gl. i. 1135), varix, lih-lauui, lih-laoa (gl. a. 223), lih-loi (413), cicatrix, versteckt liege. Graff II, 101. 162. Cf. fries. lick-laven, cicatrix. Zeitschr. II, 27. s. auch Löh (Flamme). „Das Knäblein hat von Mutterleib ein Gewächs auf die Welt gebracht bey dem rechten Aug in Größe eines Pflaster oder Schießers, welches man ein Loch nennet“; Benno-Mirakel v. 1697. S. 292.

Die Lâuben (Lábm), a) (O.L.) äußerer Gang, Altane, Gallerie um ein oberes Stockwerk eines (Bauern-) Hauses, auch Fürlábm, Vourlábm genannt; (ahd. louba, mhd. loube; Graff II, 66. BM. I, 1048. Weigand, Wbch. II, 16. Vilmar, kurhess. Idiot. 238. Zeitschr. III, 240,3. VI, 336. 434). Lange waren solche Lauben selbst in der Stadt München häufig; wenigstens scheinen die zum Wegbrechen verurtheilten „Laubn“ der Bauord. v. 1370 von den „Altänen“ jener vom Jahre 1489 (Wstr. Btr. VI, p. 98—100. 139) nicht verschieden. In der Bedeutung, in welcher Lâuben z. B. in Bern, in Straßburg üblich ist, braucht man es in München nicht; man sagt da: Bögen, unter den liechten oder den finstern Bögen und den Schrannenplatz. Die kunstreichen Lauben um den Hofgarten werden Arcaden betitelt. „Ich sol meim herren holen wein wo mag nur heut das weisen sein; ich will bey der brodlauben fragen das mirs die alten weiber sagen“, sagt der Hausknecht; H. Sachs 1560: IV, III, 42 (1612: IV, III, 93). „Uf einer louben“ trinken die Wiener und halten ihre Meerfahrt; v. d. Hagen, Ges. Abent. LI. „Sie giengen in die chamer und die siben maister beliben hie vor in der vorlauben“; Cgm. 54, f. 64a. „Oben was er (der Teufel) auf ainer pün . . . er ließ sich hoher treiben in dy andern laben darnach ließ er sich treiben gar zu obrist in dy dritten“; Mich. Beham, Wiener 310,19. R. A. Auf d' *Lábm* steigng, au' də' *Lábm* sey˜, (O.L.) ein Mädchen Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer besuchen, welche sich hier gewöhnlich nicht, wie in den aus einem bloßen Erdgeschoß bestehenden Häusern des Unterlandes, zu ebener Erde, sondern im obern Stockwerk (Aufüber) befindet. b) (Allgäu) die Hausflur. c) die Vorlâuben (Bòrlábm, A.B.) die Emporkirche. Vilmar, kurhess. Idiot. 238. Avent. sagt (Chron. f. 355) „König Ludwig hett ein Rippe ausgefallen, war ein Lauben oder Kammer under im eingangen.“ Was hier gemeint sey, ist undeutlich. d) *Lábm*, Abtritt; (Tir.). „Daz Läublin fürben“; Augsb. Stdtbch. BM. I, 1048. s. unten: Löbel. Das Voc. von 1429 hat „lauben vel soler, coenaculum“, das von 1419: lawbn, solium. Gl. a. 22. 57. 526. 678. i. 51. 309: louba, umbraculum, scena, orchestra; (cf. o. 413: liuua, im- (com-?) pluvium; goth. hlijans, acc. plur., Marc. 9,5. altn. hlea, Heliand; holl. luif, Schutzdach. Grimm, Mythol.[2] p. 60. BM. II, 983). Prompt. v. 1618: „laube, porticus, compluvium.“ „Stipadium vel lubium, laub“ nach „solarium, soler“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. „Amphitheatrum, lawbenplacz“; Semansh. 34, f. 193. Diefenbach 334c: lobium. „In sacro palatio . . . in laubiam majorum in judicio resedit“, (wol loggia, loge; s. Diez, Wbch. 207); Muratori, antiqq. II, 933, (citiert Maßmann zum goth. láubjô; Münch. Gel. Anz. 1848, II, 574).

Die Lauben, ein Fisch, s. (nach Gramm. 486. 504. 605) Laugen. Lauben neben Loben: „metelloben, köngsloben und gemein loben“; H. Sachs 1560: II, II, 111 (von Fischen).

Die Lâube, Lâub (Láb), (Werdenfels) die Erlaubniß: mit *Láb*. „Mit laube des h. vaters“ . . . „Einen umb laube bitten“; MB. XXV, 24. 40. „On laub; âne unser laube“; Lori, BergR. 163. 164. BM. I, 1017. Das Laubgeld, (Hsl., Nürnb.) Geld für die Erlaubniß, im Reichswald zu holzen; (cf. Adelung, Art. Laub 4, wo Laub als Antheil an dem Waldgenuß erklärt wird). In einer wirzb. Verord. v. 1729 wegen Holzabgabe heißt es, man soll nachsehen, wie groß jedes Orts die Laub Heckenholz pflegen gemacht zu werden. Im Bayreutischen heißen einzelne Waldtheile noch jetzt Lauben; (Barth's Urgesch. II, p. 378). Einige hohe Bergrücken des Thüringer Waldes, nur mit niedrigem Gehölz bewachsen, werden Lâuben, Läben genannt; (Reinwald). Hier scheint indessen Lâub (folium) gemeint. Vrgl. a. Löh.

erlâuben, derlâuben, verlâuben, lassen, gestatten, erlauben, (ahd. arlouban, irlouban, mhd. louben, erlouben; Graff II, 76. BM. I, 1017. Grimm, Wbch. III, 891). „Uns wieder anhaimb zu erlauben“, (zu entlassen); Lhdl. v. 1543, p. 135. Ein Gut erlauben, (Kr. Lhdl. VII, 338) es weglassen, wegnehmen lassen. Der Verlâub (Vòláb), die Verlâubnuss, Verlâubdnuss, die Erlaubniß.

Der Urlâub, (ä. Sp.) die Erlaubniß; (ahd. ntr., mhd. ntr. u. msc.; Graff II, 75. BM. I, 1017). „Do er daz urloup gewan“; Diut. III, 76. Urlaub nemen, sich Erlaubniß geben lassen. „Wir lesen, daß die Römischen Kaiser im Regiment und Rat zu Rom, so sie ein griechisch Wort von Not wegen musten brauchen, Urlaub genommen haben“; Av. Chr. 136. „Urlaub nemen, als wann man sagt: 411 mit Urlaub, mit Züchten, vor eweren ehren zu reden“; Henisch. „Honor auribus habitus sit, mit Urlaub“; Av. Gramm. „Tapisagria heißt Leuskraut mit Urlaub“; Ortolph. „Wer, mit Urlaub, Huren und Buben in seinem Geschlecht nit hat, der mag den Rheymb zu Nürnberg abwischen“; Hund, StB., Vorrede. „Mit Urlaub z'melden“, mit Ehren zu melden; Prompt. v. 1618. „Mit urloube mir ze sprechen, in mînem sinne er möchte lieber hangen“; Labr. 149. „Hüet iuch, ir edeln, mit urloube sie liegent“; Labr. 214. Mit urloup ich dich frâge“; das. 235. Urlâubgeld, Urlâubholz, Geld für die Erlaubniß, in einer Staatswaldung Holz zu schlagen; solches Holz. Nürnb., Hsl. Hazzi. Stat. III, 6. 785. Urlâub hat sich besonders in der speciellen Bedeutung einer Erlaubniß, wegzugehen, erhalten. Urlâub nemen, geben. Der Soldat gêt, ist auf Urlâub. Der Urlâuber, der beurlaubte Soldat. „Was auch die herschaft den ehalten Urlaubs (Abschied) geit in zorn, das hat chain kraft ez geschäch dann des smarzens mit verdachtem mut“; Freys. StadtR. v. circa 1359. urlâuben, (ä. Sp.) erlauben; BM. I, 1018. Darumb so haben wir . . . dem Probst vergünnet und geurlaubt, vergunnen und urlauben auch, das si . . . MB. II, 418. XIII, 401. Meichelb. Hist. Fr. II, II, 215. urlâuben ein Gut, es weglassen, wegnehmen lassen; Kr. Lhdl. VII, 434. urlâuben eine Person, sie weggehen lassen, a) auf eine Zeit lang; b) auf immer, sie verabschieden. Av. Chr. 262. 392: urlauben, exauctorare. „Geurlaubte Soldaten, caussarii milites“; Prompt. v. 1618.

gelâuben, g'lâuben (glábm, schwäb. glòbə˜) ein Ding, wie hchd. es glauben; (ahd. galaubjan, galouban, mhd. gelouben, glouben; Graff IV, 66. BM. I, 1018. Weigand, Wbch. I, 441f. Zeitschr. IV, 144.310. 273,140. V, 138,17. Otfr. V, 4,56: giloubet uuortes mines; III, 20,173: giloubistu in then gotes sun). Der Glâub in Gott (Glaubmgód) oder der Glâuben, das christl. Glaubensbekenntniß, welches anfängt: Ich glâub in Gott . . .; das Zeichen dafür am Rosenkranz. Də' *Glábm* am Bèttə', die 5 einreihig gefaßten Ringelchen des Rosenkranzes, womit derselbe endet; (Baader). „Ich gelaub an einen ponischaub und an einen arbais-

wisch"; parodiertes Credo, Cgm. 632, f. 15. R.A. *Iatz gláb I, dás do' Frósch Hàr hàt.* glau' (vermuthlich elliptisch statt glaub ich) wird vom erzählenden Oberpfälzer als Partikel eingeschoben, die ungefähr sagen will: relata refero, oder: wie man hört, wie es heißt. Der N. N. is, *glau'*, gstárbm. „(Er) geht oft nach eim Eher glaub verzett dareb ein ganzen schaub"; H. Sachs 1560: IV, III, 87 (1612: IV, III, 188). Vrgl. halt. Der Glâuben (Glábm), der Glaube; (ahd. der giloubo, und diu gilauba, mhd., der und diu geloube; Graff II, 71. 72. BM. I, 1019). „Div heilige glovbe"; Amb. 2, f. 45. 46. Seltsame Initial, worin ein Mönch mit der Ruthe einen Affen das Credo lehrt im Cod. Aug. eccl. 200 (XII.—XIII. sec.), f. 105. R.A. Dazu gehören 5 Vaterunser und o˜ *starko' Glaubm!* R.A. Der Glâuben kommt Einem in die Hände, man wird handgreiflich überzeugt. So sagt der Däne: faae Troen i Händerne. „Die Erfahrung wird dir den glauben in die Händt geben"; Dr. Minderer p. 146. Bey Glauben, in Wahrheit. „Es ist bey Glauben also, wie du sagst"; Puterbey. „mit laymen klayben. Wär er burger auf glayben drinnen zu Munchen in der statt er wär längst kommen in den rhat", sagt ein Einsinger Bauer von Steffel; H. Sachs 1560: IV, III, 23 (1612: IV, III, 56). Der Unglauben, ä. Sp., Aberglauben; Cgm. 291, f. 141ᵃ. Cod. Attel 16, sermo 142. Der Aberglâuber oder Aberglaubische, Nichtkatholik, als Gegensatz des „Christen", d. h. Katholiken. Der Altglâuber, der griechische Katholik (scheint durch beygesetztes er aus dem alten giloubo, ungilaubo, der Gläubige, Ungläubige, Isidor 3,4. 4,1. 5,7 renoviert). Kärnt. starovérz, Altglauber; Jarnik p. 40. „Credulitatis, der globheite"; Cgm. 17, f. 72ᵃ, oratio ad ps. 44. glâubig, gläubig. glaubig, gläublich, fidedignus. Einem etwas mit „gleubigen Worten oder gelewblich zusagen"; MB. XXV, 348. 370. „glaublich versprechen . . und mit handtgebenden Trewen geloben"; MB. IX, 276, ad 1452. glâubisch (glábisch), alt-, recht ꝛc. glâubisch.

gelâuben sich eines Dings, (ä. Sp.) es weglassen, ihm entsagen; (ahd. sih galaubjan, mhd. sich gelouben eines Dinges; Graff II, 70. BM. I, 1019, II). „Vrâgens du geloube dich", höre auf zu fragen; S. Helbling I, 927. „Unser herre der manet uns daz wir uns gelouben unsers unrehtes"; Clm. 9611 (sec. XIV. 8⁰.), f. 1. „Geloubet er sich des suchens, cessat quae-412 rere"; Schwabensp., Laßb. §. 236. 237. „Do glaubt er sich der chron"; Reimchron. bis 1250. gl. i. 806: giloubi dih, abi; 365: giloupta sih es, deficiebat. Anm. Es ist nicht leicht, diese letzte Bedeutung mit der des vorhergehenden g'lâuben und der von erlâuben unter einerlei Begriff zu vereinen. Grimm's (II, 49) Zusammenstellung mit lieben und loben kann natürlich nur Vermuthung bleiben. „Rechtsalt. 605." Jac. Grimm. Adelung's Rücksicht auf das gothische Masc. lôfa, vola manûs, ist so übel nicht. Auf jeden Fall scheint bey glaûben die Bedeutung des sich darein Ergebens, des Vertrauens früher, als die des Fürwahrhaltens. Cf. das latein. crē-do, -didi (das reduplicierende do, ich gebe) und das griech. χρέος δῶ, ich gebe zu Pfand, vertraue an.

leba, viel; (Pinzgau; Jir.); s. unten: das Leben.

leben (lébm), wie hchd., goth. liban, ahd. lebên, lepên, mhd. leben; Graff II, 40. BM. I, 954. Weigand, Wbch. II, 22). „leben" nach etwas, darnach verlangen; (Franken, nach Reinwald). S. unten geleben. erlebt, alterlebt, bejahrt, betagt. „Etliche erlebte, alte verständige Männer." „Ein alterlebter Mann, alterlebte Leute"; L.R. v. 1616, f. 731. Wagner, Civ. u. Cam. Beamt. p. 274. 329. „Erlebter mensch, exacta aetate homo"; Prompt. v. 1618. geleben einem Gebote, Maße, es beobachten. „Dem (Vertrag) bin ich meinethalben (meinerseits) zu geleben auch bietig"; Kr. Lhdl. XI, 39. „Das die Landtsässen obgeschribner Tar und Gebotten geleben sollen." „Nachsehen, ob dem gesetzten Fischmaß gelebt worden sei." L.Ord. v. 1553, f. 32. 149. Eines Dings geleben, davon leben. „Menschen die des allmusens geleben müssen"; ibid. f. 174. lebendig (léwenti', ᴗ-ᴗ) wie hchd., mhd. lebendec, (BM. I, 956. Weigand, Wbch. II, 22. Zeitschr. IV, 274,163. VI, 443.); brem.-niedersl. lēwēntig. Über diese, auch durch ihre Betonung auffallende Form sehe man Grimm I, 23, II, 804 u. vrgl. lachendic, Hartm. v. Glauben 2520; brinnendigiu lieht, Parzival 232,21; mügentig, s. unten: mögen; also tobendick, St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 53. „Mit quellendigem wasser"; Mich. Beham, Wiener 403,14. „Vil der stinkendigen âß; das. „Genciana ist gût den tobentegen"; Clm. 536 (XII. sec.), f. 86. Brem.-niedersl. Wbch. V, 347: davendig, tobend. Eben so oft kommen die regelrechtern Zusammenziehungen lebntig (Voc. v. 1419), lemptig, lempig (lempi', schon MB. II, p. 39, ad 1381. VI, 479. 481), lendig (lenti', schon in Benecke's Wigalois) vor. „Der geprant wein den man daz lemptig wasser haist"; Clm. 5931, f. 224. „Widerlemtig, redivivus"; Hbn. Voc. v. 1445. „Revivisco, wider lembdig werden"; Avent. Gramm. „Lebtlich, animatus"; Voc. Archon. f. 59. Merkwürdig ist folgende ältere, in den MMBB., z. B. V, 262, XV, 34, ad 1304, und im Rechtbuch von 1332, z. B. Wstr. Btr. VII, p. 113. 119. 162, vorkommende Formel: bei mir, dir, im lebentigem, bei in (ihnen) lebentigen, d. h. bey meinen ꝛc. Lebzeiten; bey mir lemtigen, pei ir vater lebentigem; bei dem gesellen lebentigem oder nach seinem Tot." „Bi sinemu fatere lebentemu"; Isidor IX. Herzog Albrecht stiftet a⁰. 1447 „ein ewig stäte Meß zu dem altar, den di erwerge und ersame Frawe Agnes die Pernawerin salig, die vorhin, bey irem lebentigem, willen hett, ir grebnuß da ze haben, von newen dingen in dem closter zu Straubingen unser lieben Frawen Brüder von dem berg Carmeli in dem Crewtzgangk gerawt hat"; MB. XIV, 338. *Bo mü˜n lebentengo˜* willns' scho˜ derbm; (b. W.). lebig, lebendig. Zeitschr. V, 258,7. Do' Fisch is no˜ *lébi'*. (Das alte adj. leb, z. B. gl. i. 780: uparlepaz, postumus, durch beygesetztes ig aufgefrischt?) lebfrisch, frisch, munter, lebenslustig.

> o˜ *lébfrischo'* Buo'
> braucht oft o˜ Pàr Schuo'
> o˜ traurigo' Narr 413
> braucht sełt'n o˜ Par.

Die Lebsucht, Nahrung, Nahrungsquelle. „Dieses Gewerb ist meine Lebsucht." Vrgl. Zucht und Adelung's Leibzucht, wo das ducere (vitam) durch ziehen, wie ehmals auch durch leitan (wovon lîpleita, victus) gegeben scheint. BM. III, 940. Weigand, Wbch. II, 24. 30. Vilmar, kurhess. Idiot. 243. (Der?) Lebtag, 1) die Lebenszeit, das Leben: „vita, lebtag"; Clm. 4394, f. 175. 2) der Lebensunterhalt, (BM. III, 5. Weigand, Wbch. II, 23); nur noch (O.Pf. Lè'tto', B. Lé'tto', westlech. Lebtig) in der Formel: mein, dein ꝛc. Lebtag, oder auch: meiner, deiner, seiner, irer Lebtag. „Wir sullen unser dreuer lebtag daz Haus nießen"; MB. IX, p. 206, ad 1370. „Auf mein aines leib und lebtag"; MB. XVIII, 385, ad 1431. „Etlicher leib lebtag." MB. XIX, 110. „Zu unser siben leib lebtag"; ibid. 406. Es ist also das dem Accusativ Lebtag vorangehende Pronomen mein, dein, sein, unser ꝛc. oder: meiner, deiner ꝛc. als im Genitiv stehend zu betrachten. s. Gramm. 720. 731. *Mó' Lètto' !*, (O.Pf.) ist die etwas unwillige Antwort auf eine unnöthig-zweifelnde Frage. Zeitschr. II, 285,8. III, 239,1. 240,3. 2. 250,72. 418,501. IV, 245,57. V, 258,43. VI, 443. „Die (Brust einer Hindin) souc der knabe, und hete sine genist dar abe, und den lebetagen sin"; Konrad v. Wirzburg, daz Buoch v. Troije 541. Vrgl. I. Th., S. 436 die Composita mit tag. Das Lebvieh, (Gebirg) Vieh, das zur Zucht und Arbeit bestimmt ist, im Gegensatz des Schlachtviehes.

Das Leben (Lébm), wie hchd.; die (ahd. Sp. setzt dafür ther lîb). R.A. Zuschlagen und drgl. „was man im Leben hat", d. h. aus allen Kräften. Ein ganzes Leben, eine große Menge. Drei" und do'nébm gêt o" ganz's *Lébm*, Sprüchlein, wenn beym Eingießen oder Einschütten etwas darneben kommt. (Sollte damit zusammenhangen das pinzg. „leba", viel; Hübn. 690. 671).

„Jetz seit I a schöne Sendin thue habn,
thuen ma um a löbs weniger Arbeit habn."

Das Kuchelleben haben, (von Speisen) noch in etwas warmem Zustande seyn. Frage: Is d' Suppm warm gnuo'? Antwort: Gràd dás s' hàlt no" 's *Kuchllébm* hàt. Die Lebung, Lebensunterhalt. Der Bauer muß sich viel plagen um seine Lebung.

Der Leblaib, (HhE.) Brod, das zu Weihnachten mit eingemengten Klœzen (s. d. W.), Zwetschgen und Nüssen gebacken wird. Jedes Mädchen ladet ihren Liebhaber, der Wein und Brannwein mitbringt, zum Anschneiden dieses Brodes ein. Mislingt das Gebäck (der Leblaib) so muß die Bäckerin das nachfolgende Jahr sterben. (Die Volks-Etymologie leitet nemlich das Wort von leben ab). Der Lebzelten (Lézeltn), Lebkuchen, libanum; „lebzelt, labetum, libetum"; Voc. v. 1429. „Libum, libenzelten vel lebkuoch"; Voc. optim. p. 23. Diefenbach 322: lebetum; 326a: liba. BM. I, 856: lebkuoche; III, 870: lepzelte. Weigand, Wbch. II, 23. 24: der Lebkuchen, Lebzelt, auch 25: der Leckkuchen. (Wort und Sache ist vielleicht aus klösterlichen latein. Küchen hervorgegangen). s. Th. IV: der Zelten u. vrgl. Adelung's Lebhonig u. Lebkuchen.

414 Das Lebsalz, nach Lori's Erklärung (L.R. f. 642): in Hallein zurückgelassenes Salz, welches die Lauffener Schiffleute auf den halleinischen Schiffen nicht ausführen können, sondern nachgeführt werden muß. In der salzb. Schifford. v. 1581 (Lori, a. a. O. f. 320) heißt es: „diese Lend, an welcher ein von Hallein kommendes Schiff, das über die Angeriß komt und doch Laufen nicht gar erreichen mag, stehen bleibt, wird das Löbsalz genannt." „An dem vierten Tag darnach und sich ein Ausferg zu Lauffen gehefft hat an das Lebsalz"; salzb. Replic-Schrift im Proceß mit B. v. 1761, Beylagen f. 37. In der salzb. Schiffsord. von 1616 (Lori, f. 493) heißt es: „Wenn ein Erbnauferg Alters &c. halber der Salzarbeit nicht mehr vorstehen kann, so stehe er alsdann zu dem Lebsalz, d. i. daß er (als sogenannter Lebsalzer) auf alle gehende Schiff von Lauffen aus bis gen Obernberg alles Geschirr und Notdurfft herleihen soll, davon er seinen Lohn und Nahrung hat." In der Schiffsordnung von 1581 (Lori 312) kommt „Kurz Lebsalz 12 dl." neben der Schiffmieth und Pfuntmaut als eine Art Abgabe vor; vielleicht (nach f. 331) eine besondere Taxe für den Erbausfergen, der eine Hallfahrt vom Lebsalz (als Lendplatz) aus um den Lauffen (Wasserfall) schifft; (vrgl. oben). Das. 327 heißt es indessen: „dem Schiffer vom Löbsalz zu führen ... 5 fl. 26 dn." „Die Schiffer zum Hällein, welche das ausgelassen Salz an ihrer eignen Schiffung führen, sollen das Auslassen von Meister-, Scheib- und Hüttenhallfahrten bis auf das halb Pfund um den gewöhnlichen Lohn, als nemlich von jedem Lebsalz 44 kr., bis gegen Salzburg zu der Hütten führen"; das. f. 318. s. auch Lönsalz. Sollte dieses leb- (nach Gramm. 150) zu laiben (übrig lassen) gehören? Vergleiche auch oben, Sp. 1402: Lab u. labelig, ungesalzen; (tir. Lechthal; Staffler I, 112).

lebeln, lebern, (U.Don.) was lappen, leppern, d. h. schlürfen.

Leber. „De molendino und von einem vorlant, ân (ohne) den clein Zehent unde ân Leber unde ân Har (Flachs) dantur hec omnia"; MB. VII, 448. Cf. gl. i. 1169: leber, scirpus, herba rotunda. Diefenbach 518c: scirpea, und 519a: scirpus.

Der Leber, Hügel; s. Lewer und vrgl. Weigand, Wbch. II, 23.

Die Leber, Lebern (Lébə'n), wie hchd., (ahd. lebara, lebera, mhd. lebere; Graff II, 80. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 348. BM. I, 956. Weigand, Wbch. II, 23. Zeitschr. III, 352). „Nim sin (des Geiers) lebern"; Clm. 4595, f. 89. „Das Herz ist gesund, allain die Lebern als sey sie ersotten und voller böser Blattern gewesen"; (Zanner, Niederer Ingolst. p. 155). „Der Wein entzündt die Lebern"; Fwrb. Ms. v. 1591. R.A. Einem auf die Leber (auf's Gewissen) reden; (d. W.). Das romanische fégato, hígado, fígado, feige, foie führt Diez (Wbch. 140) auf mittellat. ficatum (sc. jecur), mit Feigen gemästete Gänseleber, zurück. Haupt's Zeitschr. VII, 398. Die Stainleber als Mittel „für den roten stechtumb. Die stainleber haben die maurer gern wan sy schlagentz aus den stainen und sicht als das pulver"; Cgm. 4543, f. 73. Cf. Weigand, Wbch. II, 23; oben, Sp. 1405: Laubfleck, Leberfleck. 'Das Lebermeer, ä. Sp., ein fabelhaftes Meer in den Sagen des Mittelalters; s. BM. II, 138.' „Mare mortuum, lebermer"; ZZ. 796, f. 178. „Erat quaedam insula spatium ducentarum leucarum quae simul cum hominibus submersa est quod nunc lebermer dicitur"; Ind. 406 (sec. XIV.), f. 70b. Altd. Mus. I, 293—97. 'Die Leberschul. „Si weren geren gesessen (im Wirthshaus) da waren die penck gemessen mit vil puben und leberschul von unger, peham und von puln"; Cgm. 1119, f. 98b. Vrgl. unten: libern. Es ist mir etwas über's Leberl' gekrochen oder geloffen, es hat mich etwas aus der guten Laune gebracht. Zeitschr. III, 185. Besser das schwäbische: Es ist mir das Leberle überloffen. Vrgl. lebrizen.

lebrizen, (Chiemgau) im leidenschaftlichen Zorne ungestüm poltern, besonders von Weibern. Zeitschr. III, 305. Die Héppin (Kröte) hàt ao"s gschrien und *glébrizt*, àls wenn s' bséss'n wár. Um Meiningen ist labern 415 Unsinn plaudern. Zeitschr. III, 305. Cf. Leber und Labrer.

beleiben, Prät. belaib (ä. Sp., z. B. noch Fwrb. v. 1590, Wstr. Btr. II, 138), wie heutzutage bleiben; ahd. bilîban, mhd. belîben, blîben, Prät. beleip, bleip; Graff II, 47. BM. I, 968. Grimm, Wbch. II, 87. 90. Da is kao" *Bleibms*, (d. W.). „Daz dv fraw eins beliben chinds genist das haist abortivus"; Clm. 5879, f. 204. bleiben auf dem Kampfplatz, wol euphem. für todt bleiben; Cgm. 41, f. 24b. 'verleiben, ä. Sp., unser verbleiben, (mhd. verlîben; BM. I, 969).' „Daby affrechts verliben", (verbleiben); Ober-Moschler Urk. III, Roth p. 12. darbleiben, beinahe; darbleiben fertig; (St. Johann im Pongau; Zir.) Vrgl. unten, Sp. 1412: voleib. „Gràd wiə 's vo" də' Schuəl will *voleib* 'n Haamwég nemə"", (erklärt als: „soeben, bereits"); Lieder in salzb. Flachland-Mundart p. 51. Noch gl. a. 73 steht das einfache, dem goth. leiban entsprechende lîbit, versatur. Andere lîban bey Kero, Otfr., Notk. scheinen zum goth. hleiban, juvare, isl. hlîfa, parcere, tueri, hlîf, fem., clypeus, zu gehören; (Graff II, 39. IV, 1109. Grimm IV, 687. BM. I, 968). „Uuiéo suln sie anderu liben, so sie imo (Christo) ne libton"; Notk. 'entleiben, ä. Sp., verschonen; (ahd. intlîban, mhd. entlîben, m. Dat.; Graff II, 1110. BM. I, 968).' Diemer, Ged. 12.17. 17.14. 54.17. 55.2. „Entlib (parce) scalche dineme"; Cgm. 17, f. 32, Ps. 18,16. „Parcas, daz du entlibes"... „quae parcet, diu der entlibit"; das. f. 146. „entleip, peperoit"; Lied an die Seele, vor St. Ulrich's Leben. „Swer dem pösen entlibet den sinen er hazzet vnd nidet zuht vnd vorht ist gut swer aber des nicht entût daz er in zart wil haben der ziuhet aller dichist den zagen swen er chumt ze den tagen daz er ere solt beiagen", sagt K. Justinianus, als er die Kinder zur Erziehung in die Fremde schickt; Kaiserchron., Cgm. 37, f. 11a. „Triefnas ward aldo vertriben, Mäczleins maul damit entliben", (er hatte sie darauf geschlagen); d. Ring 10c,12.

„Daz er im selb entleiben (gütlich thun) schol unterweilen mit singen und mit saytenspil“; das. 24d,24. „Hungers was in doch entliben“, (er war ihnen gebüßt); das. 36a,26. Der am Fuß Verletzte „hat sich alle tritt am zaun mueßen hencken und erheben damit er dem füß entleibe, dan es hat in unleidlich gestochen wann er auf den füß hat getretten“; Hieron. Harder von Uberlingen (1584), Cod. iconogr. 3, f. 68. „Also gab mir die beung (am „Maßgang“ oder Aster) ain Leiberung (Linderung), aber kain völlige hilff ... Als ich nun die leiberung auch gebraucht ain tag 2, kam mir ain newer schmerz am maßgang“; idem, f. 171. Vrgl. laiben.

Der Leib (Lei'), 1) wie hchd., d. h. corpus. Diese Bedeutung, der a. Sp. noch ungeläufig (s. Leich), scheint sich erst aus der folgenden 2ten und 3ten entwickelt zu haben. Der Leib (Lei'), trop. Weste; Stelzhamer 179. (Cf. česk. žiwot, žiwutek, Corset, Kamisol, neben žiwot, Leben, Leib). s. Müeder. Der Leibbrustfleck, das Leibstücklein, Art Leibchen, Weste, Gilet. Vilmar, kurheß. Idiot. 243. Zeitschr. II, 285,11. VI, 445. leibhaft. „Der heil. Kayser Hainrich ist begraben leibhafft zu Babenberg“; Andechser Chronik. leipphafter, corpulentiores; gloss. bibl. v. 1418. Vrgl. Zeitschr. III, 252,243. VI, 445. leibig, wohlbeleibt, dick (besonders v. Vieh). Zeitschr. VI, 445. „Katarthicum ist gut den leibigen menschen und dy da hart attmiczent“; Cgm. 170, f. 1b. Das Leibzêichen, (bayreuth. reform. peinl. Halsgerichtsord. Art. 233. 234) Zeichen gewaltsamer Ermordung, an einem Leichnam gerichtlich erkannt und beglaubigt. 2) die Persönlichkeit, die Person; (vrgl. unten 3). „Swelchen schaden er nimt mit chost zu sein ains leib“, (für seine Person); Wstr. Btr. VII, 143, ad 1332. „Jeglicher mit sein selbs leib“; „mit mein selbs leib.“ „Wan wir oder unser syn mit uns(er?) selbs leib darkomen.“ „Weil der vorgenanten leib aller einer lebt“; MB. VII. 177. 194, ad 1373. VIII, 562, ad 1393. XX, 24. XXII, 278. „So verleiben wir dem Bader das Badhaus sein ainigs leibs lebenlang und nicht lenger“; MB. IX, 324, ad 1553. „Den Hof besaß N. N. jure personali, auf seine einzige Person oder auf seinen Leib.“ „Das Badhaus ist vom Abte N. der ganzen Gemeinde N. gegen Stellung eines Leibes verleibt worden“; Zirngibl, Hainsp. 153. 466. Ein Gut auf ainen, zwên, drey ɛc. Leib oder Leiber verlaßen. „Den Zehend verleibte er auf vier Leiber (Personen) nemlich auf Hans N., Margret seine Ehfrau, Chr. u. B. seine Söhne“; ibid. p. 107. „Das Leibgeding-Gut fällt dem Eigenthumherrn wieder heim, wenn der Leib abstirbt, dem die Verleihung geschehen. Die Leibrechtsgüter soll man höchstens auff zween Leiber miteinander oder einen allein verlassen, dann die Verlassung auf vil Leib komt gemeiniglich der Herrschaft zu schaden“; Urbarsgebrauch p. 87. 91. „Manchmal nehmen zwey Ehleute ein Gut nur auf Einen Leib, indem sie zusammen nur ein Leibrecht bezahlen“; Kreitmayr §. 29, Nr. 2. Die Leibgedings-Gerechtsame selbst: Leib geben, Leib nemen, Leib haben. Bal' Er stirbt, fallt 's Guət haəm, Sie *hàt nit Leib*. Eines Andern seyn von dem Leibe. „Wann (da) si unser (des Landesfürsten) seint von dem leibe“; MB. IX, 154, ad 1325. Daher entstand vielleicht in neuerer Zeit das Compositum leibaigen (Grimm, RA. p. 312), welches zwar in der Landsordnung v. 1553 (IV. Buch, Titel 17) und im Landrecht 416 von 1616 (Cap. III.) noch mit dem frühern, einfachen Ausdruck aigen abwechselt, aber gewissermaßen als eine mildere Bestimmung desselben erscheint, nemlich: eigen blos in Bezug auf gewisse persönliche Dienste (Leibdienste) und Gaben (Leib-Pfenninge, oder dem Leibherrn zu reichendes Leibgeld, Todfall; sieh obiges Landrecht, f. 219), welche noch bis zum Eintritt der Verfassung von 1818 hie und da verlangt und entrichtet worden sind. Nach Welich's Reicherzhofen p. 65. 75. 187 hatte jeder Hausgesessene dieses Landgerichts als Leibeigener des Landesherrn diese Aigenschaft durch Erlegung jährlicher 5 kr. 1 hlr. zum dasigen Kastenamte anzuerkennen. Cf. Codex civ. Maximil. I. Th., 8. Cap., §. 13, e. Hazzi, Statist. II, p. 291. 3) das Leben, (ahd. lîb, lîp, vita, mhd. lîp; Graff II, 45. BM. I, 1002. Weigand, Wbch. II, 30. Zeitschr. VI, 411,45. Cf. schwed. lif, ntr., sowohl Leben als Leib, wie ital. la vita u. česk. žiwot: „Dalž wyssel nahy z žiwota matky“; Eccl. 5,15. „Kteraк rostau kosti w žiwotě matere“; das. 11,5. „Pekle, žiwot neplodny, země wyprahlá a oheň nerykа: dosti gest!“ Proverb. 30,16. „Synu žiwota mého“; das. 31,2). gl. i. 863: liip, habitus; himellîp, vita contemplativa, gl. i. 87. „Ih gloube nach disem lîbe den ewigen lîp“; alte Glaubensformel in Doc. Misc. „Uuanda sie lîb after tode ne habent“; Notk. Ps. 36,38. Den lîp leitan, das Leben fortbringen, gl. i. 792 (Diut. III, 54); daher lîpleita, victus. „Noch gerner bin ich ein gebur danne ein armer hoveman der nie huobegelt gewan und niuwan z'allen zîten ûf den lîp muoz rîten“, (um seinen Unterhalt auf Raub ausreiten); Helmbr. 1110. Daß indessen diese urspr. Bedeutung veraltet sey, zeigt schon die R. A. Leib und Leben, wo man wie in frank und frey, Schiff und Geschirr, schlecht und recht ɛc. die veraltete Bedeutung des ersten Wortes durch ein zugesetztes zweytes aufzuhellen sich genöthigt sah. Auch die R. A. bey Leibe! entspricht dem spanischen por (mi, tu, su) vida! Cf. gl. i. 245: flemmir dîn lîp! per salutem tuam. Vrgl. Zeitschr. III, 543,24. V, 310. VI, 445. vo" Leib essen, im besten Essen begriffen seyn, (Ir.); wie bey Leib (Leben). „Də Tàg get scho" schlàfə", druckt 's Aug *voleib* zuə“, (bereits?); Wagner, salzb. Ges. 15. „Wenn I nót scho" packət *və'leib* mit Və'sàz den steiffm dà' I dà nimmə bleib“; das. 80. Vrgl. oben, Sp. 1401: volei und Sp. 1410: darbleiben. „Unzt an meines leibes ende“; MB V, 179, ad 1319. „Nimt ein syn weip bei seines vaters leibe“; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 109. „Den leib verlieren“; „ꝗ gêt im an den leib“; Schriften aus dem 15. und früheren Jahrh. Güter ze Leibe haben, gewinnen, auff Leib geben, verlâßen, nemen; Zirngibl, Hainsp. p. 169. Wstr. Btr. IX, 243. VII, 135. Ein Gut auf Leib kauffen, es leibkauffen. Güter verleiben, auf Lebenszeit verleihen. „Unklug wurde dieser Bau verleibt, vielmehr sollte man ihn nur freystiftsweise hingegeben haben“; Zirngibl, Hainsp. 56. 146. 162. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum, Leitum ɛc., pactum vitale, vitalitium, viage; (BM. I, 341). „Ad sustentationem vite, quod vulgo Lipgedinge vocatur“; MB. II, 333, ad 1160. VIII, 165, ad 1180; (s. dingen). „Vitae pactum i. e. lipgedinge“; MB. VIII, 394. „Precariarum que Leipting vulgariter nuncupantur“; Ried ad 1273. „Angaria ungelt, tibi sit precaria leibding“; Ben. 293, f. 65. „Utrum liceat emere pro pecunia vicariam vulgariter leibgeding“; Ben. 290, f. 133. Etwas verleibdingen, in Leibgeding geben; MB. II, 81. Der leiptinger, (Meichelbeck, Chron. B. II, 168) der ein Gut auf Leibgeding besitzt. „Seiner und seiner Chind leipgedingt recht“; ibid. Das Leibgedings-Recht, Leib-Recht, (s. Gerechtigkeit), 1) das Recht, das Gut eines Andern unter gewissen Bedingungen auf Lebenszeit zu benutzen, zu besitzen. 2) die Gebühr, die für die Ertheilung dieses Rechtes erlegt wird. Urbarsgebrauch p. 77 ff. Bemerk. über Laudem. Rechte in B. p. 6—8. 60. 89. Der Leibrechter, lebenslänglich berechtigter Benutzer eines Gutes. Leibbauṛr; Leibuntertân. Joh. Georg, der angehende Wagner zu Rorbach (einer dem Herrn v. Koch gehörigen Hofmark), schreibt im April 1811 mir als seinem Vetter (Vaters Bruder), wie er bey der Übernahme seines Anwesens, weil es ein Leibgut sey, dem Gutsherrn 90 fl. habe müssen dafür entrichten. (Es ist etwa 900 fl. werth.) Er habe im Ganzen an die Herrschaft 172 fl. bezahlen müssen. „Die Verleibung geschah mit allen Vorsichts- 417 regeln, damit ja die Leibrechter sich kein vortheilhafteres Recht, als das Leibrecht gab, verschaffen könnten“; Zirngibl, Hainsp. p. 162. Der Leibbrief, Document, wodurch Leibrecht ertheilt wird. Leibträger, 1) der

ein Gut mit Leibrecht bebaut; 2) Person, die in Bezug auf das Leibrecht eine andere repräsentiert. s. Träger. „Den Hof besaß jure personali oder auf seinen Leib Dietrich Auer, der aber nur Leibträger Georg Auers, Sohns des Fr. Auers war“; Zirngibl, Hainsp. p. 153. 466. 468. „Die Einleibschaft da einer sich gegen einem gewisen Geld auf ein Gut solchermaßen hineinkaufft, daß man ihn sein Leib lebenlang darbey abnähren muß“; Urbarsgebrauch p. 32. leiblôs, leblos, todt; (wirzb. Fridgebot von 1554): „Einen verwunden oder gar leiblos machen.“ „Für Ain ze bitten den man leiblos machen (hinrichten) will“; Formular, Raitenbuch 166, f. 123. „Leiblôss, ventuositas“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 149. Diefenbach 611a.

leiben, vrb. n., (vom Substantiv Leib). „Wie sie nu eingærbt sint in ir gewant daz man achten sol wie si geleibt sei“; Cgm. 54, f. 80a. cf. gärben. N.A. Wie er leibt und lebt. Sich leiben, (vom Vieh) wohlbeleibt werden. ableiben, vom Leib abscheiden, ableben, sterben. Zeitschr. VI, 445. „Daß man vermaint sie werde unter Weg ableiben“; Benno-Mirakel, 1697. Nach seinem Ableiben. Die abgeleibten christglaubigen Seelen. Die Selbst-Ableibung, (wirzb. Zentord. v. 1670) Selbstmord. Sich selbst ableibig machen; bayreut. Criminaltaxe v. 1666. einleiben, incorporare. „Die Glaubigen so J. Christo durch das Sacrament des Tauffs eingeleibt werden“; Beichtbuch v. 1579. verleiben, 1) incorporare. 2) auf Lebenszeit verleihen; s. Leib, 2 und 3. ein-ver-leiben, wie hchd.

Libə, Libə, Libə! so lockt man im b. W. den Hühnern. Gêits, mánê *Libəla*, gêits! (ObrM.).

'Libanz'n, čech. léwanec, líwanec, gegossener Talke; libanec, Honigkuchen; cf. mittellat. liba, libanum; Diefenbach 326.' Liwanzen, Kuchen, Semmelschnitten; â *Hriránzö* (Hrisánzé) â dabä, wéi gschmolzn des widər is“; Rank, aus dem Böhmerwald (1843), p. 125.

Das Libell, 1) wie hchd. oder eigentlich wie das juristische libellus (Schrift, Schreiben). 2) Buch, Abdruck, Exemplar. „Daß dieser Landpot und Ordnung bey ainem jeden Gericht ain Libell seyn und behalten werden soll“; L.Ord. v. 1553, f. 196. „In haubide dhes libelles, in capite libri“; Isidor IV. „Livol vuohhes, volumen libri“; gl. i. 284. 961. Graff II, 79. Weigand, Wbch. II, 44.

„Die Liberey, bibliotheca, libreraria“; Prompt. v. 1618. Hbn. Voc. v. 1445. MB. XIV, 168, ad 1422. Av. Chr. 403 und passim. BM. I, 970: liberîe. Diefenbach 327. „So mir solch Büchel aus E. F. G. hochberhümbten Liberey zu kommen ist“; Puterbey ad 1581. „Also wollen wir auch das unser nun aufgerichte Liberey, item die Kunstkammer mit allem dem was darinnen ist und wir noch darein verordnen möchten, allerdings ungetheilt und iederzeit unverwendt beisammen bleibe“; Herzog Albrecht's V, († 1579) Testament, letztes Ms.blatt Clm. 5141, f. 138, auch Beurb. 131. In München unter anderm zu schauen „die liberey“; einzelnes Blatt v. XVI.—XVII. Jahrh. MB. XXI, 135, ad 1447 gibt Maister Rudolf Volkart, Techant zu Sand Peter in München, seine Bücher zu einer librey bey dieser Pfarrkirche her. Der Libereyer im Kloster Osterhofen, Clm. 9902, f. 20. Diefenbach 327b: librarius.

Die Librey, Livrey, â. Sp. Abzeichen an der Kleidung; (Diez, Wbch. 207. Weigand, Wbch. II, 56). „Herzog Jörg (der reiche zu Landshut) hett (auf die zeit seins Empfahens der kunigin) einen kostlichen, zerhauten, engen, kurzen Rogckh der bemelten seiner Varib an, darauff sein Liebrey von perlin und edelin gestain gestickt was“; Wstr. Btr. II, 134. „Herzog Otto mit den lantgraven, graven, Herren und Rittern, geziert mit jren gestickten Klaidern meins gnädigen Herrn Herzog Jorgen des prawttigan varib und liebrey; ibid. p. 122.

Liberia imperatoris Friderici III:
Aquila Electa Justa Omnia Vincit. Nunc habet omnia tempus habet.
Liberia regis Ladislai:
Ama Deum, Clerum, Justitiam, Pacem
En Amor Electis, Injustis Ordinor Ultor.
Sic Fridericus ego Rex mea regna rego.

Aug. S. Cruc. 43, f 42. „Liuerey, insignium principallum, ducalium, regiorum etc. color in vestitu“; Prompt. v. 1618. „Die Regensburger Huter sollen in 418 Amberg nicht zogen Hüte, noch Kalhüte getailt, vorab mit Libereyen oder Kränzlein fail haben“; Gem. Reg. Chr. IV, 176, ad 1510. Nach dem jetzigen Sprachgebrauch ist Livree nur mehr von den Abzeichen an der Kleidung der Bedienten, und von dieser selbst üblich. „Dank für diese Liebereien gut, sie werden uns hübsch stehen aufm Hut“, heißt es in einem Bauspruch, der in Auerbach's Schwarzw. Dorfgeschichten (1843), S. 326 gehalten wird. „Bey dem Hochzeitmahl vertheilt die neu Vermählte ihren Gästen Bänder, welche diese an ihre Hüte und Kleider heften, was man hier zu Lande (um Stura zwischen Nizza und Turin) Livreentragen nennt“; A. v. Bornstedt, Briefe (1835). Vrgl. lifern u. Th. IV: (Hof-) Gewand.

'libern, â. Sp., gerinnen; BM. II, 970.' „So geswillt si umb den nabel und vallet ir daz gelibert plut unter die rippen als die ayr und beginnent die adern geswellen“; Ebersb. 79, f. 204a. Clm. 5879, f. 204. Cgm. 4543, f. 112. „. . . also walget ir daz geliberte blût under den rippen also die eiger“; Cgm. 92, f. 3. s. Leber.

glibig, mild, beugsam; (Meran), Staffler I, 117. Zu leiben, schonen?

lieben (liəbm, o.pf. lêibm), 1) wie hchd., jedoch in der gemeinen Sprache weniger üblich und meistens durch andre Ausdrücke, wie gern haben, lieb haben, und besonders in Bezug auf die Geschlechtsliebe, durch das bloße haben oder das fremde caressieren ersetzt. Überhaupt ist mir auch aus der mhd. u. ahd. Sp. kein lieben oder liuban in dieser heutigen transitiven Bedeutung erinnerlich. Der Grammatiker sec. XV. (Clm. 4162, f. 243. 250) sagt: „amo ich lieb han, amor ich wird lieb gehebt“; das einfache lieben konnte er noch nicht brauchen. Vrgl. minnen; („geerne zien beduidt in Vlaenderen en Braband beminnen. Dit laetste woord, hoort men zeer zelden in de dagelycsche sprael“; Conscience, de Loteling, 1850, p. 17). 2) lieben, gelieben: a) Einem, ihm lieb seyn, belieben, (ahd. liuban, giliuban, mhd. lieben; Graff II, 58. BM. I, 1016 f. Weigand, Wbch. II, 48. Niederd. us lewot, beliebt, gefällt. Firmenich I, 254,20). Wenns Gott g'liebt. „Es geliebt den Weibern was new ist.“ Puterbey, von verbotenen Büchern. „Solcher Gottesdienst (die Messe) hat den Pfaffen und München nur darum geliebt, daß er viel Gelds getragen“; bayreuth. Kirchen-Agende. „Die Frawn werden genöt zu leiden das den Überwundner geliebt“; Dietr. v. Plieningen. „So viel ihm geliebt“; Lbhl. XVII, 164. „Es liebet dem Kaiser Maximinus ander Leut Gut gar sehr“; Av. Chr. f. 219. „Nun, ich bevilchs Gott und thu allzeit was der (dem?) liebt“; Herzog Wilhelm am Ende eines Briefs v. 1597, Zeitschr. f. B. 1806,10.40. „Was mir liebet das leidet mir niemant“; Clm. 12296, f. 209. „Erber gespilen liebent mir“; Clm. 5833 (sec. XV. 2o), f. 70. „Siu (die Fahrt) liebet im (dem Herzen) ie lenger“; Labr. 76. „Ein lôs gebærde liebet under ougen“; das. 197. „Diu liebe liebet mir in mînem herzen“; das. 475. „K(atharina) Siu liebt mir für sie all“; der Schreiber des Cgm. 520, f. 249. b) Einem etwas, ihm es lieb machen. „Daz er (diabolus) uns ie die sunde liubet“; Diut. III, 53. „Swer in daz spil leiden wil, der liebet in daz spil“; Trist. 17831. „Ze niwen vröden stat min mût hohe sprach ein schœne wip ein ritter minen willen tût der hat geliebet mir den lip“, hat mir das Leben lieb gemacht;

Cod. Bon. 160, f. 59a. „Eins andern red und sein ge- tat die dich nit vil an gat die laz dir wol gevallen, so liebst du dich allen"; Ald. 158 (v. 1330 circa), f. 132. „Herre vslig tugentlicher sit so liebstu dich den lewten damit"; Cod. Moll-Oldenbourg mit Udalricus de Campo liliorum. „Do macht er ir bald widerzäm all ander man und liebet sich allain"; Cgm. 270, f. 148. „Diu kan sich lieben, süezen"; Labr. 82. „Wie mag man sich ir lieben unde leiden"; das. 195. „Den geist, der vns sine lere suoze vnd liebe"; gl. Winnerl. „Dâ liebet si sich den liuten mite"; Wigalois 2689. „Der Abt liebt sich widerum zu mit den Großen und gieng einer ladung ein"; Ensdorfer Chronik, Oefele I, 585. „Gi- liuban, commendare"; gl. i. 28. 448. 464. 819. lie- beln. „Dem Feinde durch Friedenshofnungen liebeln"; F. v. Zesen. Vilmar, kurhess. Idiot. 249.

lieb (liob, o.pf. lêib), adj. u. adv., 1) wie hchd.; (goth. liubs, ahd. liub, liob, gratus, mhd. liep; Graff II, 54. BM. I, 1013. Weigand, Wbch. II, 47 f.). (Mater) „Ebba genuit filiam quam vocavit Thrutgeba cognomento Leoba eo quod esset dilecta hoc enim latinae (sic!) cognominis huius interpretatio sonat"; Rodulfus, Rhabani discip. de vita S. Liobae, Clm. 4608, f. 199. 2) liebend, verliebt. Zwey Liebe, ein liebendes Pärchen.

Sitz'nt zwaa *Liəbé* untə'n Bám,
wenn no˜ gràd heu˜t kaə˜ Wédə' kám.

Dé Stund hàbm zwaa *Liəbé* g'macht, d. h. dieses ist eine lange Wegstunde. 'gelieb, ä. Sp., gegenseitig lieb; BM. I, 1015.' „Sider ich geliebev warnen sol"; Diu- tiska II, 256. „Do wurden vile gelieb die zuene bruo- der", das. III, 89. „Diu zwei gelieben"; Ulr. Tristan. Das Liebelein, Liebchen.

Mei˜ *Liəbə-l* hàts Fiəbə'l,
hàts àllé drey Tàg:
i schau mər um ə˜ *Liəbə-l*,
dés 's Fiəbə'l nét hàt.

Ironisch abweisende Formel: Wá mə' nicks *liəbə'!* 3) „Smalsat und choren wirt lieb dez selben jars", (viel? wenig?); Aug. eccl. 76 (v. 1399), f. . . . (Cf. vinzg. lôb?). Vrgl. Grimm III, 665; Mythol.[2] 1069. 4) (euphemistisch; O.Pf.) das lieb Wetter, das Ungewit- ter, Hagelwetter. Zeitschr. VI, 448. Sieh indessen lê, lêw. „lieber, amabo, sodes, quaeso"; Prompt. von 1618. Diese ältere Interjection, der das schwedische käre entspricht, könnte der Gegensatz von laider seyn. BM. I, 1014. Weigand, Wbch. II, 48. Cf. Th. IV: wæger.

Die Lieb, wie hchd. Liebe; (ahd. liubî, liuba, mhd. liebe; Graff II, 56. BM. I, 1015. Weigand, Wbch. II, 48. gl. i. 779: liupa, 1090: liupi, gratia). Das Prompt. von 1618 hat die R. A. „Es gschicht im kein Lieb darzue, repugnante natura id facit." Die 419 Abliebe, Gegensatz von Vorliebe. „Ohne Vor- oder Abliebe"; Lori, LechR. III, 439. R. A. D' *Liəb* is süəss, bis ior wachs'n Händ und Füəss'. Euer Lieb und Andacht, spricht der Prediger seine Zuhörer an. Ewer Lieb, sagten ehmals die Fürsten zu einander, wie heutzutage: Ewr Liebden. Der Kaiser Fridrich redet den Herzog Albrecht v. B. mit „Dein Lieb" an; Lbhdl. III, 176. Weigand, Wbch. II, 48. Zeitschr. 144,4. „Unde inprimis orta sit ecclesiae dedicatio debet scire vestra dilectio", fängt eine Predigt des XIII. Jahrh. an, Amb. 2, f. 103. „Quod in evangelica lectione audivit dilectio vestra"; Homilien des X. Jahrh., Aug. eccl. 133, passim. Lieb, Geliebte; Labr. 171. 172. Liubis, ein Mannsname; Pistorius I, 142; (Dr. K. Roth). Got- lieb, Ort-lieb u. a. m. aus ahd. -leif, -leib; Graff II, 50. Förstemann I, 847 ff. 536 f. 972. Liebæug- lein machen, liebäugeln. Vrgl. Zeitschr. IV, 176. „Liebhazz, zelus i. e. invidia vel suspicio mulierum"; Mett. 37, fol. penult. Die Liebnise. Seine Amts- pflicht um keiner Sach willen weder Gab, Geschenk oder Liebniß nicht unterlassen"; wirzb. Verord. v. 1636. „Die liebnusside, delectationes"; Cgm. 17, f. 25b, Ps. 15,16. Die Liebung. „Fraw nembt zu liebung disen ring"; H. Sachs 1560: III, III, 41b. liebsälig (liə'säli', lèisäli'), liebselig, ein gewöhnliches Epithetum zu Brod: s *lèi'säli'* Broud. „Das liebselige Brod"; Ldtg. v. 1612, 221. 236. 249. „Das liebeselige ge- traidt"; Ldtg. v. 1669: 375. „Das Schaff des lieb- seeligen Roggengetraidts höher nit als 6½ fl. ver- kaufen"; Cgm. 4906 (Augsb. 1648), f. 215. „Da saufät i' mir aus lautä Vädruss än *liebsäligen* Rausch an"; Lindermayr 152. (Vrgl. das liebe Brod; nichts als das liebe Waßer trinken). Grimm III, 666; Mythol.[2] 1069. Vilmar, kurhess. Idiot. 248. Zeitschr. VI, 448.

'Der Liebart, Leopard, (Andeutschung dieses Fremd- wortes, wie Liebstöckel aus lubisticum; BM. I, 1049. Zeitschr. VI, 448. Weigand, Wbch. II, 48 f. Diefenbach 327a: libisticum); BM. II, 465.' „Leopardus, ein liebart"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 162. Diefenbach 224b. Weigand, Wbch. II, 39.

Die Liubisaha, Liubasa, (ahd. Sp.; MB. VII, 18. 138. Ried ad 1003) die Loisach, beßer Leusach, w. m. s. Förstemann II, 931. Liubusa (⏑–⏑) heißt Libussa im Libusin Saud (Gericht).

Löbel (?). „Fridrich Graf Rapoten Sun 1184 zu Erdfordt in eim Löbel verdorben"; Hund, St.B. I, 2. „Des andern jars wolt der kaiser verainen den bischof von Mäncz und den lantgrafen ze Ertfurt ze ainem hof. vor im ward grozz gedreng. do brast diu lab und viel mit den läuten ab ain gank. da ertrank grauf Fridrich von Abenberg vnd der graf von vogen und der graf von Swarczpurg und darzu manig edel man die all ertrun- ken"; Kaiserchronik bis 1314, Ms. des german. Mus. Nr. 2733 (sec. XIV. In dieser Hs. ist au = a, also lab = Läube). „Do prast diu laube und viel mit den läuten in ainen ganch aines wazzers, do ertranch graf Fr. v. Ab. u. der graf v. Vogen"; Cgm. 55, f. 62b. „Do brac du love unde viel mit den luden in enen ganc"; Lüneburger Chronik bey Eccard, corpus hist. med. aevi I, 1395. „Trabibus magnae domus decidentibus mise- rabili ruina involuti foetidissima sentina suffocati", Annales Bosovienses ad 1184 bey Eccard, a. a. O. I, 1023. „Aput Erphurt quinque comites et duo nobiles miserabili casu in secessu submersi sunt"; Cod. ZZ. 1571, f. 35. Das Lobelin einer Straßburger Urkunde erklärt Strobel (elsäß. Gesch. I, 228) für Speisekammer, nicht wie Grandidier für Abtritt. Indessen ist sicher das Letztere das Richtige. Cf. oben, Sp. 1405: die Laube, das Läublein.

Der Löber, Lohgerber; Zeitschr. VI, 16. s. Löh.

loben (lóbm, o.pf. luəbm), wie hchd. (ahd. lobôn, lobên, mhd. loben; 1) nhd. loben, preisen; 2) nhd. geloben, versprechen; Graff II, 62. BM. I, 1021. Wei- gand, Wbch. II, 56). Der Lob, ä. Sp., wie hchd. das Lob; Graff II, 60. BM. I, 1020.' Einen lob gewingen, Cgm. 632, f. 36½. verloben, 1) wie hchd. 2) sich zu einem Hailigen ꝛc., auf (nach) Alten-Ötting ꝛc. mit einem Gebet, einer Messe, einer Wallfart ꝛc. verloben, sich durch ein Gelübde dazu verbindlich machen; BM. I, 1022. „Ego fr. N. promitto vobis obedientiam, ich brueder N. verlob euch gehorsam"; CbmC. 22, f. 260 (v. 1525). „Der pfenning hat ein trifft in haisst die werlt hantgift. Ist er nun ein gift in der hant so haben in die hailigen vil wol bekant daz sie verlobten aigen- schaft (gelobten, kein Eigenthum zu haben) und mit im nit wurden behafft"; Cgm. 811, f. 39. 3) zu viel loben; BM. I, 1022. „Niemant sy verloben mag"; Cgm. 628, f. 250b. Die Verlobnuss, Verlobtnuss, das Gelübde, Versprechen; das Eheverlöbniß; das Denkmal des Gelübdes, das Votivtäfelchen oder Bild. Wàs àbər ei˜ dèrə' Kirchə˜ für ə˜ Gwált *Və'lobnuss'n* ummə' henkə˜! Im Sinn von verloben scheinen zu nehmen das Lobamt, gesungene Messe, die einerseits von der gesungenen pfarrlichen, andrerseits von der gesungenen Seelenmesse unterschieden wird. Von den kirchlichen Tag-

zeiten heißen die Laudes in alten deutschen Brevieren z. B. Cod. m. 8⁰ 41, f. 29. 74. 156. 232: Lobmetten. (Vom gloria in excelsis? cf. Cgm. 638, f. 45†). „Cantilenas et laudes dictare ist gut im Aries“; San-Zeno 24, Vorderdeckel. Das gelobte Land, terra promissa; (oder zu laudes?). misloben, s. unter missen. Der Lobetanz. „Hochzeiten, Kindtaufen, Kirchmessen, Lobetänze u. dergl. Convivien“; bayreut. Mand. von 1712. „Gelobtänze die da geschehen auf der gassen“; Cgm. 632, f. 21. Cf. Brem.-niedersl. Wbch. III, 28: „Lawei, ein Aufstand der Deicharbeiter.“ löblich, adj. u. adv. „Als oft man umb gemainen nutz singt ain löblichs ambt“; Tegerns. Cerem. v. 1505—8, Cgm. 1148, f. 44. „Als oft der abt oder prior dy vesper oder ambt löblich singt“; das. „Under den löblichen achten, da sind ausgeschlossen ij achten der kirchweich u. S. Chrysogon, wan es sein nit löblich achten“; das. 47ª.

Das Gelüb, Gelübd (Glüp'), Handglüb, das Gelübde; (ahd. galubida, mhd. gelübede; Graff II, 65. BM. I, 1022). „Nû bistu meineidic dîner gelübede“; Br. Berht. 81, (Pfeiffer 279,27). Abergläubische Gelübde s. Cgm. 632, f. 6. gelüben, gelübden, angelübden, verglüben, vrb. n., versprechen, geloben; Kr. Lhdl. III, 16. „Gelübte Closterleut“, (die das Gelübde gethan, gelübdete); L.R. v. 1616, f. 364. verglüben, verglübden, verhandglübden Einen, ihn durch Abnahme seines Handgelübdes vereiden.

Die „Lub“, (Nptsch., Ries) große Lippe; verzogner Mund. „Mach kain solche Lub.“

Die „Luibing“, (O.Pf.) Labung.

'-lach, s. unten: -lich.'

420 Das Lachen, (ahd. lahhan, mhd. lachen, niederd. Laken; Graff II, 156. BM. I, 923. Weigand, Wbch. II, 7. Zeitschr. IV, 130,48), im Dialekt nur mehr in der Zusammensetzung, und in lach, lich, ləch, lə' verkürzt, üblich. Das Leilach (Leilə', Lálə', Lájəl, Láját; plur. Lei'lachə˜), das Leintuch, Bettuch. Ich finde in den Voc. von 1445, 1429, 1419: leylach, läwlach, linteamen; gl. a. 44. 526. 664. o. 76. 401. 403: ebenfalls lîlachen; i. 128. o. 329: linlachen; o. 384. 413: lihlahhan, welche letztere Form die richtigere scheint, und dem lîhhemidi, subucula (gl. a. 113), so wie dem bey einigen Neuern vorkommenden Leiblachen entspricht; denn es bezeichnen ja auch andere der vielen alten mit lahan componierten Benennungen leinene Gewebe; (Graff II, 157. BM. I, 924. Weigand, Wbch. II, 31. Zeitschr. III, 18. 110. 310. IV, 111,60. VI, 415); vrgl. Leinlachen. „Ich geliche in disen sachen, als der ein lîlachen über dorne spreite“; Gregor 3290. „Undurst ist in (den Himmelsbewohnern) lihlachen iouh dere badelachen“; Clm. 9513, Vers 281. „Die liede plegen al t etene sonder scoetlaken (Schooßlachen beim Essen) si enhebben bedde noch lilaken“; Jac. v. Maerlant. Alexander 100ᵈ. Leilach, H. Sachs 1560: III, III, 18. Sollte das Spimlálál, Spimláiál des Oberländers (für Spinnengewebe) als Spinnenleilach zu erklären seyn? Das Tischlach (Tischlə'), das Tischtuch. (gl. a. 519: tiscalahan, gaunaca; 523: disclahen, mensale. Graff II, 159. BM. I, 925). Hieher gehört wol auch Häslein's nürnbergisches „Dinglich“, (Weißzeug, als Hemden, Tischtücher, Bettüberzüge rc.), mit dem, unter den alten Compositis, tunihlachen (sarcile, gl. a. 18) eine entfernte Ähnlichkeit hat.

lachen, wie hchd., (ahd. hlahan, praet. hluoh, mhd. lachen; Graff IV, 1112. BM. I, 922. Weigand, Wbch. II, 3. Zeitschr. II, 460: lachern, lächern; III, 133). lachendic, s. oben, Sp. 1408, unter lebendig und vrgl. Zeitschr. II, 278,10. III, 315. sich auflachen, zerspringen vor Lachen. Es ist mir lächelich (lácholi') oder lacherisch, ich empfinde Reiz zum Lachen. Der Lacher, 1) wie hchd., 2) das Auflachen, cachinnus; Zeitschr. III, 133. Dés kost't mi' ə n *Lachə'*, spöttisch: das ist zum Lachen. 'Das Lachter, ä. Sp., das Lachen, Gelächter; ahd. hlahtar, mhd. lahter. Graff IV, 1112. BM. I, 923.' „Vil lachters und lautes nit lieb haben“; Reg. Bened. c. IV, 49, Cgm. 746, f. 107. himmellachen, s. oben, Sp. 1112 und vrgl. unten: der Laich.

Die Lachen, Lache, 'Pfütze, Sumpf, wie hchd., (ahd. lacha, mhd. lache; Graff II, 100. BM. I, 921. Weigand, Wbch. II, 3. Zeitschr. II, 510,1. III, 306. IV, 109,43); cf. lat. lacus.' „Sît Dâniel nien war der lâcus“, da dem Daniel die Höhle nicht schadete; d. w. Gast 5272. s. Lacken.

lachen, durch einen Einschnitt bezeichnen (einen Waldbaum). Weigand, Wbch. II, 2 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 251 f. s. lacken.

'lâchenen, lâchen, ä. Sp., besprechen, heilen; ahd. lâhhinôn; vrgl. goth. lêkeis, leikeis, Arzt. Graff II, 101. BM. I, 925.' s. unten: der (die) Lecken. „Læchenære, medicator“; Cgm. 17, f. 61ᵇ, oratio ad ps. 37; „lachentuom, arcenie, medicinam“; das. f. 66ª, oratio ad ps. 40. „Zoberer und lâchenere unt maintaitere“; Griesh. Pred. I, 150.

laichen (laəchə˜) 1) Einen, ihm einen Possen spielen, ihn hintergehen (ludificare, *λαικάζειν*, goth. laikan, springen; bilaikan, verspotten; engl. to bilk, betrügen; mhd. leiche, Prät. liech, Ptc. geleichen. Graff II, 153. Grimm I, 934. II, 17. BM. I, 958 f. Lachmann, über den Eingang des Parzivals p. 11. Zeitschr. VI, 436); (b. W.) abprügeln. Buə' dèn hāb I nét schlècht *glaəcht*. „Also ward der man geleicht“ (von seiner ungetreuen Frau); Hans Rosenplut. „Alexander ist gar fleissig seiner Sachen gewesen, hat jn niemand leichen und ansetzen mügen“; Avent. Chr. f. 216. „Daz di lewt von jm (dem Handwerker) icht gelaicht oder angesezt werden“; Wstr. Btr. VI, 163, ad 1400 circa. „Also leicht er en'n und disen“, sagt der Teichner von einem Singer, der für einen Herrn und für einen gemeinen Menschen dasselbe Loblied singt und beyde zum Besten hat. „Wer alle werlde laichen will der wirt vil leicht der affen spil. Illusor nimius sapiente dogmate nudus stultorum crebro fiet quasi simia ludus“; Fridancus, Cod. lat. 237, f. 224. „Defraudatores die die leut triegen oder laichen“; Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. „Wen wenstu laichen hie mit chose?“ Cgm. 270, f. 82. „Es ward nur ümb solches getan, daz man dy valschen Wiener van solchem gelt laichet oder präht“; Mich. Beham, Wiener 303,5. „Er hies das weib on alle peit in den selben püttrich saichen, da mit wollt er den pfaffen laichen“; Cgm. 270, f. 335ᵇ. „Also im land ich herum raiß die bawren ich laich und bescheiß“, sagt der Schottenpfaff bey H. Sachs 1560: V, 350 (1612: V, III, 26). „Ein laicher und ein bescheißer, ein ochs und ein rint das sint alle geswisterkint“; Cgm. 713, f. 15. „Laichnuß ist mengerlai“; Cgm. 270, f. 74 und 379, f. 38. „Die Laicher der Erzney“, Verfälscher; Gem. Reg. Chr. II, 336, ad 1397. III, 230. Vermuthlich gehören hieher auch die Leichnerinnen (ibid. III, 408), denen die Ohren abgeschnitten werden. „Gecken, geglen, teuschen, leychen, vexare, trufare“; Voc. v. 1482. „Sophisticare, laichen; sophista, ain betrieger; sophistria, laycherey“; Voc. v. 1445 und 1419. „Truffa, glaich; truffare, glaichen“; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 148. Niedriger Reimspruch:

> es lasst si' nét *laəchə˜*, 421
> wer vyl trinkt muəs vyl saəchə˜.

„Mit Einem laichen colludere, conspirare“, (malo sensu); Prompt. v. 1618. „Etliche die chan wol slaichen und zu menigem gesellen laichen, ob er si dan hin wider laicht“; Cgm. 270, f. 206. Schwäb. laichen, mit List weg- rc. schaffen; '(hieher?).' (Magd,) „*laich* du d'Henna unter's Getter“; Weizmann III, 65. „Muatter Gottes, *laich* doch d' Franzosa vom Städtle ewek“; das. 111. „So *laich* en i' naus“, schaff ich ihn hinaus

(den Knecht); das. 163. (Weizmanns ai = ê oder ð). Hieher gehört wol auch das allgäu. „leichen“ (laichen?) mit Einem, mit ihm übereinstimmen, besonders in schlechten Gesinnungen und Handlungen, (v. Whrnz). 2) de lusu venereo piscium, wie hchd. leichen. Weigand, Wbch. II, 6 f. Zeitschr. VI, 436. Der Laicher, der Leich- oder Streich-Karpfen, sowohl Milchner als Rogner. „Auff einen mittern Bruet-Weier gehören sechs Laicher, zwên Milchner und vier Rogner.“

Der Laich (Lashh), 1) der Possen, den man Einem spielt. Zeitschr. VI, 436. Buə', dèn hàn I ə^n rècht'n *Lashh* g'spịlt! 2) lusus venereus, zunächst von Fischen und Amphibien, (bey Adelung: die Leiche), verächtlich von Menschen. „Wie oft trifft den Hurer der so fatale Stroach oft mitten in Begierden und oft mitten unterm Loach“; M. Sturm p. 79. a) der Same, die befruchteten Eyer von Fischen, Fröschen, Schlangen ꝛc. (bey Adelung das Leich; Weigand, Wbch. II, 6 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 234); fig. der Huerenlaich, Hurengezücht. b) jede unreine, ekelhafte flüssige oder klebrige Sache. „Was müßten Bräu und Wirthsleut thain wen s Bier niemt saufen thät? Sie suffen halt den Laich allain“; M. Sturm. Der Schelmen-Laich, („Luech“; Regensburg nach Popowitsch), die Gichtmorchel, Hirschbrunst, phallus impudicus L. 3) das Spiel (auf musicalischen Instrumenten; s. Grimm, Meistergesang S. 64. 65. 66. 191: ein Quodlibet), die Arie; (ahd. leih, mhd. leich; Graff II, 153. Grimm II, 503. BM. I, 959. Weigand, Wbch. II, 30). Der Laich (Cantate) besteht aus mehrförmigen Gliedern, das Lied aus gleichförmigen Strophen; Docen in Schelling's Zeitschr. p. 450. „Sîn leiche lûtent übele“, sagt im Nibelungenliede (1939,1) König Etzel von den Stucklein, die Volker der spileman, statt mit der Fidel. mit dem Schwerte aufspielt. laichen, vrb. „Darumb ir hemelischen saitelspil laichent, machent uff ein newen reyen“; Suso's Leben, Cgm. 819, f. 217^b. In Franken sagt man im Neutrum noch: das Kugel-Laich, das lange, das kurze Laich, (Kegel-) Spiel. Vilmar, kurhess. Idiot. 243. Das Laich geben, setzen u. drgl. (gl. i. 556: leichin, modis; Diut. II, 302. 314: leichi, modos; leichon, modulis; „daz sangleich dero gezelto“, cant. cantic. 6,13. „Mestos modos, laiche“; Froumundi Cod. Boethii, Wallerst.-Maihingen, f. 4). 4) in der Zusammensetzung deutet Laich ohne specielle Nebenbegriffe auf einen Akt, eine Erscheinung; (vrgl. Spil). Der Hei-laich, Hî-lêih (ahd. hîleih, mhd. hîleich; Graff II, 153. BM. I, 960), conjugium (vielleicht ursprünglich consummatio matrimonii; cf. gl. i. 726: leichod, hymeneos, concubitus). s. Hei. Der jâmerleich bey Br. Berht. 242 (Pfeiffer 224,17), das Klagelied, der Jammer: „Iuwer îtel freude ist nihtes niht, wan dâ gêt der jâmerleich nâch“; (cf. agſ. ag-lâc, miseria). Der Himmel-Laich, Wetter-Laich, das Wetterleuchten. himmellaichen, wetterlaichen, vrb.; (Bregenzer Wald, Bergmann) wetterloichə^n, wetterleuchten; hitzloichə^n, hitzleuchten. Vrgl. Zeitschr. II, 541,142. VI, 16. „Wetterleich, corruscatio, fulgur“; Prompt. v. 1618. Voc. Melber: „Fulgetrum, fulgur, corruscatio, ἀστραπή, Blitz, Wetterlaich“; Nomencl. von 1629. p. 171. Diefenbach 153^c. 250^c. (Cf. isl. vedr-leifr, schwed. våder-lêk, das Wetter). Clm. 9548 (2° XIII. sec.), f. 107 steht über lanago „qui cito diffunditur weterlaich.“ „Horlech“, folgore, splendore, (Costa; aber nicht sicher zu lesen). Mainlaich: „facto toxico maleficio .i. Zauber vel Meinleich“; Clm. 9537 (2°. XIII. sec.), f. 177. Vrgl. Berht. 58 (Pfeiffer 264,29): „Sô gênt eteliche mit bœsem zouberlehe umbe“; BM. III, 948.

Das Gelaich (G'lasch), das Gelenk, (wie in der Mechanik auch spielen für: sich bewegen, drehen, gebraucht wird). „Von Glaich zu Glaich, articulatim“; 422 Prompt. v. 1618. geleih, artus; gl. a. 126. o. 30. Anmerk. Nach Grimm I, 934 ist lîchen (ludere) im Mittelhochdeutschen ein Ablautverb, wozu das Particip präterit. gelîchen wirklich vorkommt und das Präterit. liech (agſ. leolc; Grimm, Andreas 112,614) analog dem gothischen lailaik von laikan, salire angenommen werden darf; (BM. I, 958 f. cf. 960: leichen, geleichen, schw. Verb., aufspringen, in die Höhe steigen; biegen; täuschen, betrügen; s. oben: laichen.) „Daz spil machet die ros so frœlich, siu trettent und leichent sich“; Diut. I, 300. W. Grimm, gold. Schm. p. 148. „Daz si (die Beine) sich leichen, suenne si scriten; das. III, 46. Graff II, 154). Im Agſ., Isl. u. Schwed. ist lâcan, leika, lêka, ludere; im Niederd. leken, lecken, springen, hüpfen, ausschlagen; Weigand, Wbch. II, 25. BM. I, 957. Zeitschr. IV, 175. „Wider den Stachel lecken“; Luther. Sollte laichen (nach Gramm. 949, VI. IX. und 956, VI) zu leichen, gleichen gehören? Vrgl. Grimm. II, 16.

laichen. „Wann es jr (der Müller) Notturft erfordert, das wasser abzeschlagen, oder wie sy es nennen, ze laichen, sollen sy dasselb denen, welchen das wasser und vischerey darauff zusteet, zeitlich verkünden und ansagen“; L.Ord. v. 1553, f. 152.

lauchen, schließen, decken; (goth. lukan, ahd. lûhhan, mhd. liechen: Präs. ich liuche, Prät. louch, Ptc. gelochen, und louchen, schw. Verb.; s. unten: liechen. Graff II, 139. BM. I, 1023. Haupt's Zeitschr. VII, 28: Loki, zu isl. luka, claudere, lok, finis. Zeitschr. II, 28. 249. III, 313. 562. Weigand, Wbch. II, 57: das Loch). (Die Kiste) „oben wol belochen“, (mit Deckel verschlossen); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 506. Grimm, Reinh. 280,2271: beloken, clausus. „Frumer kneht, lûch dich wider! dû hâst ez niht errâten sider“; S. Helbling I, 245. „Grœzer sorgen hân ich zwô: diu eine, sô mîn ougenbrô belûchent, wie mich vinde do der tôt“; das. XII, 37. „Alsbald sy (das Ehepaar) an das preupett komen und sy die deckh belaucht (p. 42: bedeckt) hat“; Cgm. 955, f. 47. auflauchen, aufheben. „Nec volebat oculos ad celum levare, vnd wolt nicht auflauchen seine augen gegen dem himel“; Clm. 9728, f. 89^b. „Ir sullt daz aftermûder zwar hinden auflauchen gar“, (Weiberkleides Hintertheil); Reimchronik. Cgm. 5, f. 253. „Den sam si auff mit zuchten lucht“; Cgm. 270, f. 113^a. Zeitschr. II, 249. entlauchen; Grimm, Wbch. III, 567. „Ich wunsch das die erlosen (Weiber) ir valsches umefahen weip und man verschmahen nach meiner ger entlawchen ich wünsch in spotlich strawchen“; Cgm. 714, f. 90.

schattlauchend (schódlauchə^nd) heißt im b. W. ein Tag, an welchem die Sonne, ohne daß es regne, nicht oder nur abwechselnd durch die Wolken bricht. Solche Tage sind im heißen Sommer dem Arbeiter oder Wanderer besonders willkommen. schattlauchen, wechseln zwischen Licht und Schatten in der Witterung eines Tages; (Nixner zu Kaindl).

Lauch, (Kitzbühel) Fallthüre. Lauchen, (Pseud. Zir.) Öffnung a) im Heustadel, wo die Fuhr (das Heu) hineingeworfen wird; b) bei der Klause, wo das geschlage Ueberwasser abgeleitet wird. Vrgl. unten: Luck.

lauch, geschwollen; (Zir.).

Der Lâuch, (ahd. louh, mhd. louch; Graff II, 142. BM. I, 1044. Grimm, Mythol.^{2} 1165. Weigand, Wbch. II, 16. Zeitschr. III, 34. V, 154). „Der lapis lazuri ist gruen als ein lauch“; Cgm. 585, f. 42. Der Aschlâuch, allium ascalonium; Graff II, 143. BM. I, 1044. Grimm, Wbch. I, 585 f. Diefenbach 21^b. Prasinus, porraceus, lauchfarb, abschlag grün; Nomencl. 1629, p. 98. Diefenbach 451^a. Knoblâuch, Knoflâuch (Knóblə', Knóflə'. ahd. klowolouh, klobolouh, mhd. klobelouch; Graff II, 142. IV, 548. BM. I, 1044. Grimm, Wbch. V, 1449. s. oben klieben); Schnittlâuch (Schnidlə', Schnî'lə'. ahd. snitilouh, mhd. snitelouch; Graff II, 143. BM. I, 1044). Gehört hieher auch der Ausdruck láckgreə^n (von Obst: noch ganz grün, unreif) als lâuchs-grüen?

Ein Lech (Lèəch) ist beym gemeinen Volke Augsburgs nicht blos jeder der verschiedenen Canäle, die aus dem Lech durch die Statt geleitet sind, sondern es nennt selbst jeden andern Fluß in der Nähe, z. B. auch die Wertach, einen Lech. Schon das Augsp. Stadtbuch v. 1276 zählt verschiedene Leche auf. „Der liupoldes lech, der ander der flessinger lech, der dritte des geumulners lech, der vierte des rotigers lech . . . wie wît die leche sîn sullen . . . . swen die molnär ir leche abelant" Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 308 f. Wasserbaumeister, Lech- und Wuhr-Meister" rc.; Vorrede zu Voch's Lexicon über Hydrotechnik (1774). „Das Lech in Bayr lant"; Vitrolf 5654. „Die Hirnen sach man můten, wie sy übers Lech solten komen"; das. 5745. Ein Tropp Schweden gegen Augsburg „bis nacher Bairlech geritten"; Cgm. 4906 (v. 1647), f. 146. s. oben, Sp. 221. Das Lechfeld; Parzival 565,4. Birlinger p. 309. Der Lechrain. Sollte der alte Licus (cf. lat. Licca, die Vienne) mit dem isl. laekr, Bach (vom Ablautverb leka, rinnen), zusammengehalten werden dürfen? Graff II, 102. s. d. folg. Wort.

lechen, lechnen (schwäb.), lechezen (lèchəzn, altb.), a) wie hchd. lechzen; (mhd. lechen, erlechen, zerlechen; BM. I, 956. Wackernagel, Wbch.: lekeu. Weigand, Wbch. II, 24. Vilmar, kurhess. Idiot. 240. Zeitschr. III, 137. 309. 343. VI, 443). „Als der hirsch lechet zu dem prunnen der wasser"; Cgm. 4593, f. 166. b) derlechezen, derlechßen, derlechßnen, entlechßnen, verlechzgen, von hölzernen Gefäßen: so eintrocknen, daß die Fugen den festen Schluß verlieren und Flüssiges durchlassen. Dieses Durchlassen scheint der ursprüngliche Begriff zu seyn, und das Wort zum isl. Ablautverb leka, stillare (Grimm, III, 606), zu gehören, wovon das alte lecchjan, rigare (gl. a. 481. Tat., Cap. 138), ein Factitiv seyn mag. (Cf. česk. lekám und leknu, erschricken und erschrecken, — falls im Zischischen der Grundbegriff ebenfalls „springen" wäre). Graff II, 100. 102. Cf. altlat. lix, Wasser, ital. lessare, sieden; (Diez, Wbch. 413). s. unten: läck. „Der hals waz ym derlechen"; Ring 9d,1. „Seu warend gar derlechen"; das. 20b,34. „Morn tuog zerlechen (das Badegeschirr) und zerschrinden"; des Teufels Segi, Barack 11111. „Daz daz zelechen ist"; Graff II, 102. „herlecht, rimosum"; Voc. Melber. läckseln, (hieher? oder zu läck; s. unten): „Wenn uns thut der Beutel läckseln, wollen wir brav Taler wechseln"; Zigeunerlied, (Baron Leoprechting). Die Leche, ä. Sp., das Benetzen. „Riben und begiezen füeget nâch der leche wol" (im Bade); S. Helbling III, 63. Vrgl. Grimm, Reinh. p. 212,608.

-leich, (ä. Sp.) die Endsylbe -lich, w. m. s. Herrig's Archiv X, 361—380. Vrgl. oben, Sp. 1401: lei, falei und Zeitschr. III, 309. „*Leich* denn i' hinter Allen dö Närrischá bi"; Stelzhamer 53. „Na, *leich's* mi' denn heut gen schan wieder ansaicht"; das. 122. Graff II, 105. BM. I, 971. Weigand, Wbch. II, 45. Zeitschr. II; 541,131.

-leiche (leiché), -liche, adv., gleich dem Gegenstande, mit dessen Ausdrucke dieses Adverb verbunden ist. spie-
423 gelleiche-hell, schnêleiche-weiß, grundleiche-falsch, grasleiche-grüen, stockleiche-finster, stainleiche-töd; (b. W.) *spinnleiché* fei"d, *zau"leiché* (oder: *zau"leicheté*) dürr. „Von allen beliebt, schneeliche weiß ist dieser endlich gefallen"; Balde, Lob der Magern. „Man hab den Türken „stalleichä davo" geschlagen"; Bauernlied über die Entsetzung von Wien. Dieses leiche trägt noch den Ton und ist schon insoferne von der Nachsylbe -lich verschieden. Cf. feines Leichs (ostoberländ.) für: feines Gleichen, und das lîch, color, der ahd. Sp. (Otfr. IV, 29,45): in ala lîchi, falls nicht noch das Primitiv von g-leich hier anzunehmen ist. „samleichtig, hujusmodi"; Voc. v. 1474, f. 191.

-leichende (leichə"dé), adv., (Nptsch., Obrm.) gleichend dem Gegenstand, mit dessen Ausdrucke dieses Wort verbunden ist: schnêleichende-weiß, spiegelleichende-hell, grasleichende-grüen, grundleichende falsch, waschleichende naß, schnuerleichende grad rc. *eisleichəté* költ, *grusleichəté* gelb, *bleileichəté* schwär, *zèckleichəté* faəst, *dudəlleichəté* faəst, *hundsleichəté* matt; (ObrM.). Vrgl. Zeitschr. VI, 431,96.

„bey Leichem", adv., Interjection der Betheurung, (Nußdorfer, U.Don.) wohl. s. Leichnam.

geleich, ä. Sp., jetzt: g-leich, adj. u. adv., 1) wie hchd. gleich; (goth. galeiks, ahd. galîh, mhd. gelîche, gelîch; Graff II, 110. BM. I, 973. Weigand, Wbch. I, 442. Zeitschr. II, 541,134. III, 41. 261). éppəs (sc. Rechtem, Ansehnlichem) *gleich* ségng; nicks *gleich* ségng. 2, a) aequus, angemessen, geziemend, passend, gebührend. „Dazu was si der Welt gelîch," zur Welt passend; Boner's Edelstein. „Auf ain zeyt, die payden taylen geleich ist"; Cgm. 549, f. 56. „Die Rauberey möcht nirgends daß noch gleicher als dem Diebstahl zugestellt werden"; Ldtg. v. 1516, p. 368. „Daz si zu bayder seit aneinander tun daz friuntlich, geleich und pillich ist"; MB. VIII, 276. „Nach pilleichen und gleichlichen sachen"; ibid. 567. cfr. IX, 255. „Gleiche und freundliche Rechtbote"; Kr. Lhdl. I, 59. 74. 75. 170. 202. „Darinn wollten Wir uns unsers Theils gleichlich und ehrbarlich finden lassen"; Kr. Lhdl. III, 284. Gleich machen, recht, richtig machen; gleich werden, einig werden; (Baur). ə' ligt áf də' Freithofmauə', *glei"*, ə' fällt eini àdər aussi, entweder — oder; (ObrM.). Vrgl. unten; gleich, adv. b) mäßig, billig, gewöhnlich. „Einen gleichen Lon nemen"; Wstr. Btr. VI, 119. Kr. Lhdl. I, 166. XIII, 219. „Daß die Zehrung geringer und gleicher würde, . . . daß die Lebensmittel verkauft würden um einen gleichen Pfenning"; Kr. Lhdl. VII, 105. 393. Ldtg. v. 1543, p. 265. „Umb einen gleichen Pfenning"; Chronik bey Freyb. I, 159. „Damit das Getraid besser in gleichem Kauf blibe"; Kr. Lhdl. I, 159. „Die Speis nach dem allergleichigsten und redlichsten bestellen und kaufen"; Wstr. Btr. VI, 189. „Es führt Einer auf einem gleichen Wagen wol 20—24 Scheiben, und der kleinste bey 16 Scheiben." Bə-n- ə"n *gleichə"* Fuir siəd'n, bey mäßigem Feuer. R.A. Bey ainem gleichem (beynə"n gleichə", bənə"n gleichə"), 1) bey dem gehörigen Maße, in den gehörigen Schranken. əs soll hält iədə' Mensch *bənə"n gleichə"* bleibm. „Damit ichs beim gleichen bleiben lasse"; Avent. Chr. 5. 2) nach einem mäßigen, mittlern Anschlag; ohngefähr. Sägs nà" *bey-n- ə"n gleichə"*. Gleiche Leut, Leute vom Mittelstande, (also bey uns ganz was anders, als in den griechischen Aristokratien die ὁμοιοι). Di *gleichə"* Leut müəss'n hált ám 424 maəst'n leid'n. Dèr tuət so vórnêm, dás ə' gär kaə"n *gleichə"* Mensch'n mèr h"schaut. „Was gemaine Juden, populus, Knecht, Hüerten, Schächer, Henkher und gleichen Leut sein"; Anord. zur Fronleich. Proceff. v. 1580. Wstr. Btr. V, 114. ungleich, adj., unangemessen, unpassend, ungebührlich, ungeziemend. Einem etwas ungleich-s tüen, sagen. Kaə" *u"gleichs* Wärtl hàt ə mə' gébm, wál mə' bənandə' sán', (nicht ein unfreundliches Wörtchen). „Man muß dich warlich fürchten, wirst du zu ainem man, ja niemandt wirt dich dürffen nit ungleich sehen an", sagt Saul zu David in den Reimen v. 1562. I hà" niə nicks *u"gleichs* zwischen eənə" gségng, ich habe nie gesehen, daß etwas ungeziemendes zwischen ihnen vorgegangen. „Ob er denn von seinem lieben Weib etwas ungleiches wisse?" „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht und Geburt bey dem andern Mann vergessen sollte!" Abele, seltſ. G. H. „Obgleich sich etwas so ungleichs und ungebührliches zugetragen"; Hund, St.B. Vorrede. „. . . Damit hier auf ein oder anderweg nichts ungleichs vorgyberlauft; Akten. „Ist im nit fast ungleich", (d. h. es mag wohl an dem seyn); Avent. Chron. „Sieht mich nit für ungleich an", (scheint mir nicht unpassend); Druck v. 1581. „Ein Buch voller Schand und Laster, ungleicher fremder Mainung";

ibid. „Einen eines Dings kaines ungleichen verdenken“, (es ihm nicht übel auslegen); Ldtg. v. 1669: 108. 214. Das Geleich, Gleich, (gewöhnlich in Verbindung mit Recht gebraucht). „Wan wir sy all bey Recht und Geleich halten und beleiben laßen wollen“, 19ter Freyh. Brief. „Daz allermanielich geleich und Recht beschehen soll“; Wstr. Btr. VI, 119, ad 1415. „Daß Wir von unsern Widertheilen beßer Gleich und Recht behalten“; Kr. Lhdl. I, 80. „Einem auf seine Klage Gleich und Recht thun“; Kr. Lhdl. X, 181. „Damit jeder von dem andern Rechtens und Gleiches bekommen möge“; Kr. Lhdl. III, 77. „Wider Gleich und Recht“; Lori, Brg.R. f. 88. „Gleich wert lange“; Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 199^{b}. „*Lik* un Recht“, Firmenich I, 31,2. Brem.-niedersf. Wbch. III, 71: beliken, belikenen, von Rechts wegen zukommen, zustehen, competere. Holl. gij hebt gelijk, ihr habt Recht; ongelijk, Unrecht; ik heb' ongelijk. veronghelycken, facere injuriam. Das Ung·leich. „Und welichem under uns kainer lai ungeleich und unrecht beschech“; 17ter Freybrief.

Dergleichen, desgleichen, meines &c. gleichen, wie hchd.; (Graff II, 111 f. Grimm III, 81. BM. I, 972). Darneben hört man (cst. O.L.) meines leichs, meines gleichen. „Obs, hew, stro, oder was des geleiches ist“; Wstr. Btr. VI, 175, ad 1394. „Lauffen, swär beben und des geleichs“; Ind. 356, f. 229^{b}. „Sacerdos praeterivit, similiter et levita vnd des gleichs ein ewangelist“; Clm. 9728, f. 190. „So man das tier schlecht so tüt es nit des geleichen sam es zornig sei“; Konr. v. Megenberg f. 76^{a}. „Der sî von fleisch und bein als ein ander min gelîch“; Rosengarten 1821. (cfr. Otfr. mîn, dîn gilîhhe. „Je allero diete lichemo“, omni nationi; Notk. 147,9. s. unten: männiglich). „Seinen geleich man nicht envand“; Cbm. 91, f. 13^{b}. „O sunderiw und on allen geleichen junkfraw Maria, (cf. span. sin par . . . Dulcinea); Inderst. 122, f. 26. „Sone bin ich niender dem gelîch, daz ich ir möhte gezemen“; Iwein 6624. „Ir tuot dem gelîche“, (ihr thut dergleichen, stellt euch an); Gudrun 1244,3. „Daz scheffelin tet dem gelichen wie ez wölte undergan“; Griesh. Pred. II, 81. (Isidor IV: dhiu chilîihho so, quasi). Hiezu verhalten sich wol als Ellipsen die ältern Formeln: gleich 425 als oder gleich sam, gleichsam als, als ob, wie. „Du sagst gleich als einer der von Gott predigt.“ „Gleich als der Hausen noch da lege.“ „Thet gleich ob er schlaffen wollt gehen.“ Er torkelt gleich sam er vom Gaul fallen wollt. „Gleich sam hettens sonst was nötigs auszurichten.“ „Thet gleich sam als lebt er noch.“ Avent. Chr.

gleich (glei'), adv., a) wie hchd. b) In folgenden dialektischen und ältern Formeln verwendet die hchd. Spr. lieber die Adverbia eben, gerade. Vrgl. Zeitschr. IV, 546. II, 11. 272. 277,19. V, 523,557. VI, 284,754. 354. (U.L.) Er is *glei'* (so eben) furt gangə˜. „War gleich (gerade) Mittfasten.“ Kam gleich (gerade) am Ende des Brachmonats gen Augspurg.“ „Daß es gleich (eben) in ein gemein Sprichwort kommen ist.“ „Ließ sie gleich (eben) nach Ihrem gefallen machen.“ „Theten dazu gleich (gerade) was sie wollten.“ „Die Nonnen hetten gleich ein streflich Leben fürgenommen.“ Avent. Chr. „Da kam ich gleich recht in die leck“; H. Sachs 1612: II, II, 63. „Da bin ich gewest auf dem schiessen und geh gleich (eben) widerumb zu Haus; das. V, III, 47 (1560: V, 360). Vrgl. auch: *z·gleichə˜* oder mit *z·gleichə˜* Füəss'n oder Händen, mit beiden Füßen oder Händen zugleich; (ObrM.). Gleich so wol, gleich so mär, gleich so leicht, gleich so guet, gleich so vil, gleich so fast; Puterbey 48. 62. 71. 110. Lhdl. X, 147. 154. *Glei' so wol* (eben so wohl) thuə I ·s sglbə'. „Verachtstu mich . . . so wisse, daß ich gleich so wol ein andern hab erkohren“; Epithalam. Marian. gleich wol (glei' wol, glei' wol; Seidl: gleihwölst, gleiwælst; Castelli 1828 p. 107: gläwlst), dennoch. *leisemer*, auch noch; Staffler I, 110. Zeitschr. III, 311: *leisimar, gleisomár.* V, 255,80. Das Onom. v. 1735 zählt als Particulas correlativas nach entweder — oder auch gleich — oder auf. „Es seye gleich schwarz oder weiß, sive nigrum est sive album.“ *Glei'* nimmə də' dés odə' dés, entweder dies oder jenes nehme ich dir; àlləmàl is ·s də'logng, du sagst *glei'* dés odə' dés; (ObrM.). gleich gern (glei' gè'n, dlei gè'n ∪–, dei gern ∪–), adv., weil es mir eben beliebt. Vrgl. Zeitschr. V, 436. Frage. Warum thust du das? Antw. *lei' gè'n, glei' gè'n* bàld! A. Ob st iətz glei' haəm gêst odə' nét!? (Befehl). B. Ia, *glei' gèrn!* d. h. ja, wenn es mir beliebt, (trotzige Erwiderung).

gleich sehen, a) wie hchd. b) fig. das Ansehen haben. Es sibt dem Regnen gleich, es scheint, daß es bald regnen werde. „Schon lange regnets, und noch sibt s dem Aufhören nicht gleich, oder: es *siht* eəm no˜ nét *gleich*, dás ·s aufhör'n wil. „Sie sagten, er streb nach dem Reich, diß aber sicht keiner Warheit gleich“; geistl. Schaub. v. 1683. c) gefallen; engl. to like. Bi˜ 'n ganz'n Wochəmark' à'gangə˜ und hàt mə' ni˜cks *gleich g·segng;* (ObrM.).

gleichen, ä. Spr. geleichen, (mhd. lîchen, gelîchen; BM. I, 974). 1) gleich sein, ähnlich sein. „Ein altherre güter weiz als ein snê, ob er die frowen iht besiê, des enwaiz ich ab noch an, er leiht ir vater oder leiht ir man“, sagt das Weib, da sie Joseph mit Maria daher kommen sieht; Kindh. Jesu, Hahn 87,77. Wiə's *gleicht*, wie es scheint; (Sterzing). 2) gleich machen, gleich stellen, vergleichen. „Je einem martelære ich in gelîche“; Labr. 233. Zo dèn derst di' nét zuəi *gleichə˜*. Kà mə˜ ·s kám ausənandə' *gleichə˜*. Aə˜n və˜'n andə'n weg *gleichə˜*; (b. W.) Gleichen um den Preis, bey den Meistersingern, was rittern; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 544. 542.

angleichen, vrb. act., (Baur) gleich, eben machen. Vrgl. mhd. anlîchen, ähnlich seyn, gleichen; Diut. I, 385.

vergleichen, a) wie hchd. b) ä. Sp. als abgeleitetes Verbum, zufriedenstellen. „Soll vergleicht werden“; Kr. Lhdl. XVI, 227. „Dagegen ich in anderweg vergnuegt und vergleicht bin“; MB. XXIII, 648, ad 1512. Gem. Reg. Chr. IV, 229. s. gleich, adj., 2).

Die Gleichnuss (Gleichnəss, Gleichməss), 1) das Gleichniß; 2) die Gleichheit; (ahd. gilîhnussa, mhd. gelîchnisse; Graff II, 115. BM. I, 973). Bey dèrə' Heiret is gàr kaə˜ *Gleichnəss*, dés aə˜ is jung, dés andər is àld.

gleichsen, gleichsnen, dergleichen thun, sich stellen; Prompt. v. 1618. (ahd. lîhhisôn, gilîhhisôn, dissimulare, fingere; mhd. lîchesen, gelîchesen, gelîchesenen, Graff II, 118. BM. I. 975). „Mit geleichsnen haimleich“; Ring 12,14. Der Gleichsner, hypocrita; Voc. v. 1445; (ahd. lîhhisari, gilîhhisari, lîhhizari, mhd. gelîchesære, gelichesenære), jetzt Gleißner. 426

Die Leich (Leicht), 1) wie hchd. die Leiche; wetterauisch: die Leicht, das Leichenbegängniß; das Leicht, der Sarg; früher das Leichkar, jetzt auch wol das Leichter; (Weigand, oberhess. Intell.-Bl. 1846, p. 248; Wbch. II, 31. Zeitschr. VI, 336. 445). „Den heiligen apostein bevalch er sich und bevalch ouch gote des alten lich“; St. Ulrich's Leben 305, Cgm. 94, f. 35^{b}. „Den salm (Domino, non est exaltatum cor meum) sprich da ein lich werde . . . Memento . . . sprich da ein lich werde bestatte“; Ald. 111 (v. 1250), f. 123. Die Leichkerzen, s. oben, Sp. 1298: die Kerzen. Die Leichlege, die Beerdigung; Gem. Reg. Chr. II, 394. Die Leichwacht, (HhE.) nächtliche Zusammenkunft der Verwandten bey der Leiche eines Verstorbenen. Der Leichtrunk, das Leichbier, was bey Gelegenheit einer Leiche im Sterbehause vorgesetzt zu werden pflegt. Cf Münchner Tagblatt v. 1803, 29. Juli: Küchel aus Teig, der auf einem weißen, über die Leiche gedeckten Tuch zur Gährung gekommen. 2) ahd. und mhd. Sp. diu lîh,

lîch, goth. leik, der lebende Leib, das Fleisch; Graff II, 103, BM. I, 970. Weigand, Wbch. II, 31. Piltz in Herrig's Archiv f. d. St. d. n. Spr., Bnd. X, 361—386. Zeitschr. II, 27. Zi lîhhi, gl. i. 253, Reg. IV, 6,20: ad carnem, am bloßen Leibe; „mefin lîhhi, vis corporis," gl. a. 366. In die lîh, in carnem; Windb. Psalt. „Dô maria wahsen begunde, dô wart si an dem hâre und an der lîch uber alliu wîp sô wætlîch"; Wernh. Maria p. 67. „Sin gutheit diu ist mit im din unser ist diu lîche sin . . . daz er des unsern nam an sich im ze lîbe und ouch ze lîch . . . vlaisch, lîch und gebain . . . von diu nim von uns vurgût hie sine lîche und sin blût", (also caro, corpus); Clm. 4616, f. 54. Diese ursprüngliche Bedeutung hat noch der verdunkelte erste Theil von Lei'lachen, (Leylach, H. Sachs 1560: III, III, 81). s. Lachen. 3) was Leichdorn, (Weigand, Wbch. II, 30). (Mit Corrosiv) „leichen und warzen vertriben"; Cgm. 4543, f. 157. „Nim ain holcz und mach dy leichen damit swirig, darnach nim ain corosiff und bestreich dy leichen gar wol damit und wart darnach ain ur, wo es erswartz darnach schneid das schwarz alles ab und tue das als lang unz das sy gar hinget. Auch magstu leichen auslassen mit ainem messer kreuzling"; das. f. 168. Leichen zu vertreiben: bestreich die leich . . . wo er schwarz werd"; Cgm. 731, f. 123.

Der Leichnam, â. Sp., der Leib, lebend sowohl, als todt. „Dein leichnam ist deines Manns, also herwiderumb ist auch der leichnam des Manns der Frawen"; Geiler v. Keisersperg's Postill III, 47. „Die leichnamen sant Peters und sant Pauls"; Cgm. 54, f. 62b. 63a. Gotts Leichnam, Unsers Herrn Leichnam, der Frôn Leichnam, der Leib Christi, die consecrierte Hostie nach katholischem Lehrbegriffe. Gottsleimostâg, Frônleichnamstag. „Zur Aufhebung des heil. Fronleichnams Christi", (d. h. zur Elevation der Hostie in der Messe); katholisches Gesangbuch v. 1660. „Ain tuech do man unsers Herrn leichnam inne trage"; MB. X, 267, ad 1338. Unsers herrn Leichnams pûchs, ciborium; Voc. v. 1429. Ez sullen ouch Ritter und Frawn (zu Ettal) alle Jar fünf stund (fünfmal) unsers Herrn Leichnamen enphfachen"; MB. VII, 237. 240, ad 1332. cfr. Hist. Fris. II, I, 207. „Daz ih den heiligen gotes lichenamen nie so dicche genam so ih solte"; Benedictbeurer offene Schuld, Clm. 4552 (sec. XI.), f. 150b. „Die Stift und Capellen unsers Herren Leichnamb, gelegen in dem pruggwerd zwischen unser statt zu Inglstatt nachent bey der Sunderprugg der großen Tunaw doselbs", (Mederer's Ingolstadt p. 65. 90), heutzutage: zu Unserm Herrn. Auf unsers Herrn Leichnam schwören; Gem. Reg. Chr. 547. Daher: Gotts-, Botz-Leichnam! eine ehmals übliche Betheurung, (ital. corpo di Dio! corpo di Baco! „Io ti giuro in sull corpo di Christo"; Decam. VI, 4) und vermuthlich auch die ehmalige adverbiale Verwendung dieses Wortes, z. B. bey H. Sachs: leichnam übel, leichnam hart, leichnam strang, leichnam thewer, d. h. sehr übel, hart rc. s. oben, Sp. 1422: bey Leichem. Die ahd. Sp. zeigt zwar ebenfalls die Form lîh-nâmo, lîchnâme (z. B. M. m. 68. 121. 123. lîchename, lîchinamo, lichiname; Diut. III, 76. 133. 136. „Zuilîchinamer, bicorpor; gl. a. 544), aber ungleich öfter lîh-hamo, lîchamo; (mhd. lîchname, lîcham; Graff IV, 933. BM. I, 971. Weigand, Wbch. II, 31. Zeitschr. II, 27. VI, 445. Cf. agſ. liceman, Urk. bey Kemble, Diplom. I, p. 114). „Nemet inti ezzet, thiz ist mîn lîhhamo"; Matth. 26,26. Tat. Die Entstellung Gött's Lei'mo"-s-Tâg (Fronleichnamstag) stimmt fast eher zu Leicham als zu Leichnam. So auch die Betheurungs-Formel bey Leicham (bey Gottes Leichnam? cfr. Sacrament). Auch die ältern Formen leichenhäftig („ob wir leichenhäftig da ligen würden"; MB. XXV, 54) und gelichenhaftigen („die der durh unsih in dem magetlichen bûche gelichenhaftiget geruchtes werden", qui propter nos in virginco utero incarnari dignatus es"; Windb. Psalt., Cgm. 17, f. 37a, oratio ad ps. 31), scheinen, da sie schwerlich zu lîh, Genit., Dat. lîhhi, gehören, das alte lîhhamhaftig (gl. i. 432) vorauszusetzen. Vrgl. Grimm II, 496. Lîcham ist noch jetzt im Niedersächsischen für Leib überhaupt (ostfries. *Lichgaam*, holl. ligchaam, Körper; Firmenich I, 20,64) und im Isl. likamr in seiner ursprünglichen, unfigürlichen Bedeutung cutis üblich.

427

-lich, -lach, fränk.-henneb. verkleinernde Endsylbe an Substantiven, wie hchd. -lein und -chen. Grimm III, 674. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 302. Zeitschr. I, 164. 285,1,9. 2,9. 16. II, 76,2,1. III, 141. „Zway gerlach (Ackers), 6 pettlach (Gartens)"; Cgm. 1524 (Heidenheim, 1400), f. 4b. „Auf dem guetlach". „Zwai lehenlach zu Gachenrach", (etwa gar Gámpà); Thierh. Urk. v. 1456 im Cod. Thierh. 67, f. 51, III. IV. „Dy zwey eckerlech", (Franken) Cgm. 4854, f. 135. „Du auch dorzu huner lebern und megelech"; Kochbuch im Wirzb. Codex (IX. Public. des literar. Ver. in Stuttgart). Das Dinglich; H. Sachs 1612: I, 1025. 1035; (vrgl. oben, Sp. 521). Das Geltlich, das. I, 1043. II, IV, 4. 11. III, III, 45. „Mein gütlich gangen ist an galgen"; das. II, II, 14. „Ich nam mein grethlich zog davon"; das. II, IV, 242. „Das er mirs dinglich (Geld und Kleider) wider abjag"; das. III, III, 38. 39. „Der (Schuster) knecht sucht zusam sein gretlich", (Geräthlein); das. IV, III, 82. „Dein geschirrlich (pudenda) in ein padhut henck"; das. 167. „Als ich nun kein geldlich mer hett ich mein gewändlich aussetzen thett"; das. V, III, 42. „Wil solchem gesindlich nit mehr trawen"; das. 47 (1560: V, 360).

-lich (li', lə', loch), -lichen, Endsylbe an Adjectiven und Adverbien, wie hchd. (Vrgl. Zeitschr. III, 329. 331. 450: -lá, -lo = -lich). Diese Sylbe kommt in Urkunden des 14. u. 15. Jahrh. auch als -leich, -leichen vor; (s. Gramm. 262): soleich (solich, solch), MB. IX, 262. 269. 272; rechtleich, guotleich, genzleichen, lauterleichen, durnæchtichleichen"; ibid. u. III. 186; pilleich, churzweilleich = -ig), Cgm. 1113, f. 74b. zîtelich, in omni tempore; Notk. 33,2. alle wochen wochenlich, (wochentlich); Ridler's Chronik, f. 28. Zeitschr. II, 266,15. aller järichleichen; MB. XXIV, 105. 126. aller teilelîh, jeder Theil für sich und alle zusammen; Wackernagel, Leseb. I, 143,30. veldiglichen, in jedem der Felder; Cgm. 154, f. 41. in Veldegelich, Münch. gel. Anz. 1836. Sp. 87. Vrgl. unten männiglich. „Messe er tägeliches horte"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94. f. 67. s. Grimm II, 369. 569 f. III, 53. 95. 96. 97. 774. Graff II, 105. BM. I, 971.

lichen, (schwäb.) colare, seihen; Grimm I^{3}, 144. BM. I, 970. Altd. Bl. I, 232. Die Wasch *liche"*, (Kempten) slän. Zeitschr. VI, 448.

liechen (liochə"), (Kurb., schwäb.) rupfen (z. B. den Flachs aus dem Boden); bey Stalder lüchen; (Graff II, 137 ff. BM. I, 1023. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 664 f. Richthofen 913. Tobler 308. Zeitschr. II, 28. IV, 133,93). Den Flachs liechen; Röttenberger Urbar v. 1544, f. 220. Gl. a. 428: urliuhhan, evellere; i. 279: uzarliuches, evellas, und dazu i. 559 das auf ein Ablautverb weisende zilohhan uuerdint, revelluntur (pedes). Cfr. gelochin, in Diut. II, 119. Kaiser Fridrich II. sagt, als er im heiligen Lande vernimmt, wie ihn Pabst Innocenz „ze bann getan: Ist daz uns got mit helf helfet wider über mer, und des lands niur als brait wirt als daz wir unsriu rozz gewenden mügen und unsriu swert gelichen mügen, so truwen wir gots gnaden wol, wir bezwingen mer land dan wir vormals gehabt haben"; Kaiserchronik bis 1314, Ms. des german. Mus. 2733 (sec. XIV.). In den Cgm. 55, f. 67 und Cgm. 327, f. 145 heißt es: „unserev swert geziehen", was der schwäbische Abschreiber in gelichen verändert hat. (Cf. lichten, holl. ligten, aufheben, aufziehen (den Anker); niedersf. lechten, Firmenich I, 403,134; wangersch lâft, schwed. lyfta. Zeitschr. II, 541,142). Der Heu-Liechel, (b. W. Heuräffl, Heuränfel), Haken, mit welchem man Heu aus dem Heustocke zieht. Tobler 267. „Wer kann, der kann,

hat der Teufel gesagt, hat sein Weib mit dem Heuliechl geschunden"; Sutor von Kaufbeuren. (Bey Suchenwirt p. 92 greift Frau Stätigkeit an der Frau Minne „gemengte Kleider, Mantel und Rock, der paider saum si auf mit zuchten laucht." Es ist Imperfekt und reimt auf bedaucht. Im Cgm. 270, f. 113 u. 379, f. 78 steht „lucht." s. oben lauchen). Cfr. niedersächs. luken, ziehen, zupfen; Firmenich I, 249,76 u. 250,111: uutluaken, ausgerupft; wangerisch: hi lukt (zupft, zieht) mi an de Klœder.

Die Liechen, (kärnt.) Leuchte, léva, lina; Jarnik 80. 81. 83.

Das Loch (Lôhh), wie hchd., (ahd. loh, mhd. loch; Graff II, 140. BM. I, 1023. Weigand, Wbch. II, 57. Zeitschr. II, 29. VI, 115,21). R.A. St! es is e˜ Lôhh i˜ de' Tür, es sind Leute, besonders Kinder, da, die uns hören und die die Sache austragen könnten. Saufe˜ wie e˜ *Lôhh*. Zeitschr. III, 452. Ein Gedicht vom Loch (Criminalgefängniß) zu Nürnberg und die Lochordnung s. im Cgm. 3587, f. 41—43. „Der Lochhüeter, qui carceratorum nomina in commentarios refert"; Prompt. von 1618. lochen, lochnen, (Zimmermanns-Sprache) Löcher bohren, mit Löchern versehen. zuelochen, die Löcher verschließen, verstopfen. ver-, einlochen, in ein Loch vergraben. gelochet, mit einem oder mehreren Löchern versehen; grôßgelochet (grousglöchet). löcheln, Löchelchen machen, damit versehen. gelöchelt, mit kleinen Löchern versehen; klaingelöchelt. d'Lochum, podex; (b. W.). Locherl, unentschlossener Mensch. „Locha'l, Spottname für einen dummen Menschen"; Castelli, Wbch. 193. „Du *Locherl*, so schnofelt der ae˜, de kim nét, I will de nix tae˜"; Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 220. umelochel'n, faul, unentschlossen herumgehen. (Vrgl. Lucken).

Loch, s. oben, Sp. 1405: Laubfleck u. vrgl. Lôh (Flamme).

Das Gelôch, â. Sp., das Gelage (und vielleicht daraus entstellt; s. Adelung, h. v.). Ein geloh oder malzeit halten;" Wstr. Btr. V, 128, ad 1580. Das Geloh bezalen, wie: das Bad austrinken. Wer mou' 's *Gloh* zaln was (als) I? (b. W.). Vilmar, kurhess. Idiot. 235. „Ich hab ein gfangen, der muß das gloch zalen thun"; altes Lied. „Es müst mir der das geloch allein bezalen, der allein sovil sündigt, als die andern alle"; Puterbey v. v. B. p. 75. Joh. Pauli 110a. „Mit [428] offen Gelochen", conviviis. Dietr. v. Plien. (Selbstgefangene Fische) „zu Gesellschaften und ins Geloch geben"; Amberg. Stdtb. v. 1554.

---

gelächsen (g'läcks'n), (Afsdrf., Schrobenhausen) gelegen, bequem. Der Acke' leit rècht *gläcksn* dà. es is me' nét *gläcks'n*, es ist mir nicht gelegen; (Hauser). Sollten hiemit zusammen hangen die Lächsinen, die (nach Hrn. R.R. v. Schach) in Memminger Urkunden vorkommen und, dem Anschein nach, Grenzmarken bedeuten, — ja selbst das Ca-lasneo, commarcanus, der leges Baiuu. Tit. 22, §. 11? Pertz, Monum. Germ., legg. t. III, p. 334. Cf. Leine, Fröndienst im Wald; Anton III, 151. isl. lesina, Waldung, les, Wald, (entsprechend einem lahs, lachs, wie sas, = sahs, sachs rc.). Laxin herboso, monti Lessini, zwischen dem Veroneser und Trienter Gebiet. S. auch Grimm II, 735. RA. 498. Graff II, 243. Vrgl. auch lacken und Lar. ungelachsen, ungeschlacht, ungefüg; BM. I, 929. „Es (das Narrennest) ist so groß und ungelachsen, und ist im Leib dir angewachsen." „Du bist der Ruten schon entwachsen; helt dich der Alt so ungelachsen, so thu jm fluchen"; H. Sachs 1612: I, 461. „Die Sachsen nennt man Butter Sachsen essen roben speck ungelachssen", das. IV, III, 198 (1560: IV, III, 92). „Man hat mir ain jungs eeweib geben die ist erst recht in irem wachsen so forcht ich ich wer zu ungelachsen und tet schaden an dem jungen weib"; Rosenplut, Cgm. 714, f. 410. „Ir verdornew oren (sollen?) erganezen und verwachsen und wern (werden?) zu ungelachsen"; Cgm. 714, f. 88. „Unter andern tiern was ein trash ungeheurer und ungelachsner"; Cgm. 54, f. 53a. „Doren ungelachsen dy dorin sein gewachsen"; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 154. Also wird können wachsen und grünen bald herfür der Stammen ungelaxen, der also rauch, so dürr; Epithal. Marian. p. 171. „Follus, narr; stolidus, thörig oder ungeloren"; Semansh. 34, f. 209. Larel, rudis homo; Heumann, opusc. 698. Vilmar, kurhess. Idiot. 235. Vrgl. gelegensam; (Kilian: ghelaegsaem, commodo situs).

Die Leuchsen (Loicks'n, Luicks'n, Leuss'n, Leust'n), schwäb. Leuchsel, (am Rüst- oder Leiterwagen), die Leiste, Stämmleiste, Lahnstange, Stütze der Wagen-Runge oder des sogenannten Kipfes. Zeitschr. VI, 336. „Trabale, liuchsen, lewchsen"; Voc. v. 1419, 1429, 1445. Diefenbach 590b. „Zwo Leixen"; Kr. Lhdl. I, 217. Der Leuchsen-Ring, eiserner Ring am untern Ende der Leuchsen, mit welchem sie außerhalb der Radnabe die Wagenachse umfaßt, von welcher abzugleiten sie durch den vorgesteckten Lon-Nagel verhindert ist. „Leichsel-Ring", bayreuth. Feilschaften Tax v. 1641.

beluchsen (beluks'n), hintergehen, übervortheilen; schwed. lura. abluchsen Einem etwas, es ihm absehen, abspähen; de'luchs'n etwas, es ersehen, erspähen. Cfr. berlicken. Man nennt einen Menschen, der mehr, als Andern oft lieb ist, sieht und hört, einen Luchs (Luchsen). Dà hàn e' mi' rècht *b'luckst*, mich selbst in Schaden gebracht; b. W. (Etwa gar zu Luck, Glück. s. besäligen.)

Durchlaucht sey falsch; Dr. K. Roth, Obermoschler Urk. X, S. 28—29. s. unten leuchten.

„abläechtig", kraftlos, schwach, fade, matt; Zvs. Ms. „Ganz müad und *àlachti*" (à'lächti); Seidl, Flinserln IV, 126. Mir ist zuwider „des Lébm dà herünt in den *àbläechtigng* (abgeschmackt) Tàl", sagt der Bergler; Wagner, salzb. Ges. 79. „I' han Zeit n wo i' mi' selm nöt kenn vo' lauter Übà'muath und Krenn, und iebimol is wider à Zeit voll Trüebsal und *Ablechti'keit*"; Stelzhamer 94. Ableg, ablegig, müd, kraftlos, fatigatus; ableg werden, marcescere; ablegigkeit, inercia; Voc. Melber. Cf. Diut. II, 341: abalaga, inbelles (animos). Vrgl. aberschlechtig. Bey Stalder kommt ein anlächtig für „kleinlich, unförmlich" vor. Vrgl. d. folg. Wort.

-lecht (let, lət), -lechtig, Endsylbe, die zuweilen auch im Schriftgebrauch als -licht erscheint: länglecht, rœthlecht, grœwlecht. „Langalecht, grabalecht, feuchtlett, putzelecht"; Münchner Fwrb. v. 1591. „Ist es schattlechtig"; Bogn. Mirakel. „salblächtig unctuosus"; Voc. v. 1419. Dieses -lecht, -licht scheint indessen selbst erst in neuerer Zeit aus zwey Elementen: 1) dem Diminutiv-el oder -l von rœtel-n, grœwel-n, [429] feuchtel-n rc. u. 2) der Endsylbe -icht, -echt (a. Sp. -oht) entstanden, wie sich denn bey Grimm auch die Endsylben -ling, -niss, -sal in -l-ing, -n-iss, -s-al auflösen.

Die Leicht, das Leichenbegängniß; s. Leich. Mit der Leicht gên, zu der Leicht einsagen rc. Auf der Leicht lîgen, zur Beerdigung gerichtet, daliegen.

leicht, adj. u. adv., wie hchd., (ahd. lîhti, lîhto, mhd. lîhte, lîht; Graff II, 160. Grimm III, 242. BM. I, 997. Weigand, Wbch. II, 31); gering, niedrig, schlecht. Zeitschr. V, 39,33. 165,106. 366. „Daz ich iu versmæhe durch mîn lîhtez künne"; Gudrun 651,3. „Ez sprichet ofte ein lîhter man, der lützel oder niht enkan", w. Gast 3155. 3159. 3776. „O ir leichtz weib und ir verst. Nu pin ich doch inn worden daz ir ewr hüerrischait treibt und an mir gevrochen (gefehlt) habt; Cgm. 54, f. 58a. In der Zips und VII Com.: leicht, schlecht. leichter, wohlfeiler. Das kauft man da und da (um so und so viel) leichter. um e˜ *leichts* Geld, wohlfeil.

leicht, adv., so scheint es; etwa; vielleicht. Zeitschr. IV, 548,9. VI, 434. Ironische R.A. waosst *leicht*, wie du wohl ohnehin weißt, (Dtg.) Waos I's *leicht* scho^n! oder: waos I's *vlleicht* scho^n! ich weiß es ohnehin schon. Du mao^{n}st *leicht*, I hà' glogng?! So Wigalois 2527: „Ir wænet des lîhte, ich habe gelogen.“ „Käme er und wurde leicht bekümmert oder beschwert“; Amberg. Recht v. 1310. „Ez ist mir lîcht beschaffen“; Labr. 260. „Ob er leicht wucher bringet, si quidem fecerit fructum“, Luc. XIII, 9; Cgm. 66, f. 57. *Leicht* (lei'd) I denn 's Trumm nimmə find! *Leicht's* denn scho^n vølli' Nacht wiə'd! ObrM. Hui, Kellnä, wie vil is's? nu! *Leicht* denn alls schan läd? *Leicht's* denn schan Mittänacht? *Leicht* denn dä Hahn schan krät?“ Lindermayr 57. „*Leicht* das kain Toiflerey?“ ist etwa das keine T.? das. 72. „Hä^{n}ts? *Leicht* denn I nimmə' gnuə' napfez'n mag? Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 158. *Leicht* gfreut di' e^n Pêdə'l, *leicht* gfreut di' e^n Stéffəl, e^n Sèpp'l, e^n Paul? Zacharieiel-Lied. *Leicht nét* (∪ -)? etwa nicht? ey freylich! leicht dreiß'g, vierz'g . . . wol, beynahe dreißig, vierzig. „Es hat in lecht verschmacht. Es steckt lecht was derneben. Es ist lecht nit groß sünde, das ich den zauber frag durch willen all Israel. Leicht wirt sich gott erbarmen . .;“ Reime v. 1562. Vrgl. oben, Sp. 1401: lei u. Sp. 1421: leich u. Zeitschr. III, 309: *lech*, *lecht*.

Die Leicht, Leichte, Leichten, die Leichtheit. Leichtigkeit. Zeitschr. III, 310. Von Leicht wegen der Sprach.“ wegen leichterer Aussprache; Avent. Chr. 58. leichten, vb., leicht machen. „Beichten und die sel von den sünden leichten“; Cgm. 714, f. 128. 211 und öfter. „Was sie (die Fürsten) uns sollen geben das wirt geleicht, was sie einnemen das wirt gereicht“; Cgm. 713, f. 228. beleichten. „Khain muller sol dem andern seine malleut abwerben noch seinen malleuten weder essen noch trinkhen geben noch sy beleichten“; Cgm. 3253, f. 4. leichtfertig, 1) wie hchd. BM. I, 258. „In fide dubii, vacillantes ·i· leichtfertig“; Clm. 4369 (XV. sec.), f. 73^b. „Ein leichtfertig glas, wan das bresthaft ist, wird es leichtfertig wider gemacht als es vor war“; Buch d. W. 1485, f. 84. e^n *leichtfértig* Dingəs, Wàgə^{n}l ꝛc., fein, schwächlich; (b. W.). 2) in der ältern Gerichtssprache, besonders auf Vergehungen mit dem andern Geschlecht bezogen: leichtfertige (d. h. Fornications-) Händel. Leichtfertigkeit treiben. „Leichtfertigkeit der ledigen Weibspersonen mit Ehemännern . . .“; L.Rcht. v. 1616, f. 706. 710. Das Laster der Leichtfertigkeit“; Mand. v. 1635. Cod. crim. v. 1751. Leichtfertigkeits-Strafen, Fornications-Strafen. Leichtlosung. „Item 12 Schilling ewigs Gelts, nennt man die Leichtlosung“; Hund St.B. I, 306.

Die Leichten, (Ob.Pf.) beym Rindvieh, was bey Pferden die Feifel oder Leisten. „Die nierstal und die griff des leichten“; Cgm. 544, f. 45 u. 290, f. 75.

„leichten“ einen Stier, einen Widder, ihn durch künstliche Lähmung der Samengefäße entmannen; Nußhard's Passau 86. Wagner, Just. u. Cam.B. 308. (Bey Adelung leuchten).

leichten, ich licht, hab gelichten, dialektisches 430 Ablautverb, das — wie scheiben aus schieben, leiten aus einem alten hleodan, sonare — von einem frühern Ablautverb leohtan, oder etwa leohan (cfr. das Ulphilaische liugith st. liuhith) gebildet scheint. s. d. f. Wort u. Gramm. 950.

leuchten (làicht'n, loicht'n, luicht'n; Prät. ich leuchtet' und licht'; Partic. geleuchtet und gelichten), wie hchd., (ahd. liohtan, liuhtan, mhd. liehten; Graff II, 148. BM. I, 1030. Weigand, Wbch. II, 43. Zeitschr. III, 288,7.). Beleuchtung (Illumination): älteste Beyspiele s. Grimm's Mythol.^{2} p. 596. durchleuchten; BM. I, 1030. Grimm, Wbch. II, 1645. „Rein, luter, clar durchliuchtet kanst du min herze derren“; Labr. 176. durchleuchtig, durchlauchtig, (mhd. durchliuhtec; BM. I, 1030. Grimm, Wbch. II, 1635). „Dy wort des heiligen durchleuchtigen evangelio“; Clm. 4757 (XV. sec.), f. 184. Den Titel Durchlauchtig hat die Frau Herzoginne (Dorothea Sibylla v. Liegnitz u. Brieg, Princessin v. Brandenburg; † 1625) nicht gerne in der Anrede leiden mögen und öfters zu Vertraueten gesagt, sie seye nicht durchsichtig, möchte es umb manches regierende Haubt gar jammerlich stehen so man es durchschauen sollte“; Denkw. der H. Dorothea Sibilla, aus V. Gierth's Tagebuch herausgeg. v. Koch, p. 55. Die Leuchten, Kien-Leuchten, die Leuchte, Art Wand-Herdes oder Kamines in Bauernstuben, auf welchem von Scheitchen aus Kien- oder Ahornholze ein Feuer mehr zum Erleuchten als Erwärmen unterhalten wird; (gl. a. 521 o. 400: liuhta, ignitabulum). Zeitschr. III, 312. 383. VI, 354. Das Leuchten, 1) wie hchd. 2) (wirzb. Verord. v. 1695) das Stehen mit brennender Kerze vor der Kirchenthüre, (als Strafe des Ehebruchs). 3) eine verbotene Art, bey Nacht zu fischen; wirzb. und bayreuth. Verordd. Der Leuchter, wie hchd. Der Leuchtermatz, s. Matz.

Das Liecht (Liəhht, Liə'd, o.pf. Lèihht, b. W. Lêi't, Lèid) wie hchd. Licht, (ahd. lioht, mhd. lieht; Graff II, 146. BM. I, 1028. Weigand, Wbch II, 45 f. Zeitschr. VI, 336. 448.); (b. W.) oft für Feuer, wie span. lumbre: 's *Liəd* i^n'n Ofə^n. Gêts acht, dás kaə^n *Liəd* auskimt.

Heərgə-l bschütz uns vaə' Teufl und *Lêi't*,
dâs uns kaə^n Hrâbər i^n's Hâs enə' gêit;
bschütz uns vaə' Sünd'n und Wètznən wol
d's Nacht und ám Tà' und im Hâs überàl;

Rank, aus dem Böhmerwald (1843), S. 147. Das Liecht einhalten, einheben einem Sterbenden, ihm betend ein angezündetes geweihtes Wachslicht vorhalten, oder auch wol in die Hand geben. Das einfallende Liecht, Fenster-Öffnung, die schief durch die Mauer herabgeht, ist in der alten Bauordnung v. 1489 (Wstr. Btr. VI, 138. Auer, M. StB. p. 211. 217) dem freyen Liecht entgegen gesetzt. „Es kann Einer ain freyes Liecht, so er gegen seinen Nachbarn hat, aus guetem Willen zu ainem einfallenden machen.“ S. Liechten. Liecht in der Bedeutung Kerze ist in Altb. nicht volksmäßig, man braucht lieber das letztere Wort, selbst für Unschlittlichter. Doch hört man Haller-, Pfenning-, Zwayring-Liechtlein, kleine Wachslichtchen, die von Andächtigen in der Kirche privatim aufgesteckt und gebrannt werden. R.A. Sich im Liecht umgên, den eignen Vortheil nicht einsehen, sich selbst schaden. In das Liecht geben (beym Spiel etwas vom Gewinn); Cgm. 270, f. 286^a. Unter, hinter, zwischen Liechten, unter der, hinter der Liechten oder Liechtzeit, in der (Abend-) Dämmerung; (zwischen dem Tages- und dem künstlichen Licht?). „Sô iz under zuisken liehten (d. h. inter binas luces) ist, sô der tagostérno in scônero fareuuo skînet“; Notker, Marc. Capella. „Do si den brief gelesen heten zwischen liechten, do sahen si an daz gestirn, ob daz iergleich wær und gelükhsælig“; Cgm. 54, f. 54^b. „Crepusculum, zwischan liecht“; Voc. optim. p. 58. „Wann's gràweln tuet, so z'Abe^{n}dzeit und frua, *zwialiachd'n* haəlsens d'Leut“; Castelli (1828) p. 77. Zeitschr. VI, 120,61. 448. „Under liechtzeiten, da mans liecht anzündt, prima face“; Prompt. v. 1618. (gl. a. 422. i. 934: piliohte, diluculo). ən Io'lèidl, Irrlichtchen; Rank, aus dem Böhmerwald, S. 259. Der Liechtbâum, 1) die Kienföhre, 2) die Buche, in so ferne diese Bäume vorzugsweise zu Lichtspänen verarbeitet werden. Die Liechtgans, s. oben, Sp. 924: Gans u. vrgl. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 161. 162. Der Liecht-Klotzen, (Ob. Ammer) das Gestell für die Öl-Lampe, s. Matz und Liechtstain. Die Liecht-Mantel, Kienföhre; s. Mantel. Der Liechtpfenning. „Omnes qui non dederunt liechtpfenning“ (dem Gotteshaus) sollen nicht zum Abend-

mahl gelassen werden; Asp. 31, f. 27b. 37a. Liechtstain oder Liechtämpele. „Sie sey mit einem Lichtämpeln oder sobetiteltem Lichtstein in die Stallung gegangen um seine Geis zu füttern wo ihr sodann vermuthlich das Licht in die Streu gefallen"; Protocoll des augsb. Pflegamts Rettenberg, d. d. 30. März 1781. „Crucibolum, grassetum, liechtstain vel tegel est vas unctuosae materiae luminis contentivum"; Onomasticum impressum sec. XV. s. a. (Inc. s. a. 1238 in fol. p. 62b). „Crucibulum, grassetum, tegel vel liechtstain; Cgm. 655, f. 383 u. 687, f. 62. „Planetarium, liechtstain"; Cgm. 653, f. 215 u. 655, f. 219. „Lampas, liechstain"; Aug. S. Ulr. 50 (Clm. 3450, sec. XV.) f. 2a. „Planetorium (planctorium), liechstein; emunctorium vulgariter liechtschneytzer, schärel"; Ben. 252, Hinterdeckel. Diefenbach 155b. 159b. 440a. liechtstainen, adj. „Man sol under den chramen chain fuir haben ân liechtsteineine eine"; Auer, Münch. St.B. p. 289. Der Liechtstand, steinerner Behälter für brennendes Wachslicht; oberbayr. Archiv V, 133. Vrgl. Zeitschr. VI, 43: Liechtstar. Der Liechtstock, 1) Föhrenblock zu Lichtspänen. 2) der Wachsstock. Die Lichtstuben, (Nordfranken, Grabfeld) Zusammenkunft der ländlichen Weibspersonen zum Spinnen und Plaudern in den Winterabenden. Zeitschr. II, 277, IV, 5. IV, 176. liechteln, sich mit Lichtern zu schaffen machen; Lichter aus Andacht anzünden, wie besonders am Liechtmeßtag (Liechtltäg), wo hie und da die Kinder bey der Abendandacht zu Hause auf Spänen eine Menge Wachslichterchen zu brennen 431 pflegen. Die Liechtlerey. Das Nachtliechtlein, 1) das Nachtlicht. 2) im Scherz: Person, die gerne in die tiefe Nacht hinein trinkt, spielt ꝛc. nachtliechteln, vrb. von 2). ainliechtig, zwailiechtig ꝛc., adj. „Ain ainliechtiger Fensterstockh"; „ain zwailiechtigs Fensterstöckhl"; „ain sechsliechtiger Fensterstock"; zwelfliechtige Fensterstöckh aus aichen Rigln", Residenzbau v. 1613 u. 1614, Cgm. 2224, f. 3b. 4 u. 2225, f. 5. 189.

liecht (liacht, o.pf. lêicht), adj. u. adv., licht, hell, (ahd. lioht, leoht, mhd. lieht; Graff II, 147. BM. I, 1029. Weigand, Wbch. II, 46). Lichtes Gebirg, kahles; (Zir.). Liecht lant, Urbarbuch v. Raitenhaslach von 1438; Cbm. 1517, f. 269. Fig. Ein hellliechter Spitzbueb, ein ausgemachter, offenbarer. Die Liechtô, Liechten, a) die Helle. Zeitschr. III, 312. V, 377. VI, 418. Bə dèrə' Klumss'n fallt ə˜ *Liacht'n* einə'. Wàs steigt denn durt für ə˜ *Liacht'n* au', brinnts éppə gàr? b) Tag. „Zwo liechten . . . drey liechten"; s. oben, Sp. 734: die Finster. c) lichte, von Bäumen entblößte Stelle im Walde. R. A. ən ei˜fallə˜dé *Liacht'n*, kluger Einfall eines sonst beschränkten Kopfes. ə˜ ei˜fallə˜dé *Liacht'n* kriagng über eine Sache, anfangen, sie zu begreifen, einzusehen. s. oben Liecht. Der Liechtzaun, dünner, undurchflochtner Zaun, Gegensatz des Dunkelzauns. „Schlugen jr Feldgeläger, machten herumb einen Liechtzaun"; Avent. Chr. 299. „Ich kam für ein runden liechtzaun der umbfieng des kaisers thiergarten" (zu Wels); H. Sachs 1560: II, II, 51. In wirzb. Fischerord. werden den dicken, d. i. dichten, engen Netzen, die lichten entgegengesetzt. Anmerkung. Im (urspr. dativischen) Namen Leuchtenberg entspricht leuchten nach Gramm. 294 ff. wol dem alten leohten, d. h. liechten. Zeitschr. V, 172,113. In Urkunden früher Lukkenberch, in den ältesten (nach Dr. K. Roth, 9. Juli 1841) Liukinberc von einem Liuko. Lantgravius de Leukenberg"; Clm. 1091 (sec. XIV.), f. 41b. „Comitibus de Leukenberch"; Cbm. 91, f. 33b. „Der lob von Liechtenberch ie bran in eren als ein karvunkel"; Diut. III, 321. In einer, die Grenzen des neugestifteten Bisthums Chiemsee betreffenden, salzburg. Urkunde des Erzbischofs Eberhard II. von 1218 circa kommt vor eine „vallis quae dicitur liochental."

lûchter, (schwäb.) nüchtern; ə˜ *liachtərər* Magə˜.

Der Luocht, s. Lueh.

Die Lacken, Lachen, kleines stehendes Wasser, Lache, (ahd. lacha, mhd. lache; Graff II, 100 f. BM. I, 921. Weigand, Wbch. II, 3. Zeitschr. VI, 437. s. oben: die Lache). „Item dem sogenanten Egl-See oder lackhen"; Meichelb. Chr. B. II, 281. Die Salzach bildet im Pinzgau Schilf-Moore, daselbst Streulacken genannt. Der Lackenpatscher (Lachə˜patschə'), Gassenjunge. Stiglhupfer und Lackenpatscher pflegen sich Hilfsgeistliche auf dem Lande scherzweise zu nennen. Auch Soldaten zu Fuß müssen sich von Reitern oft den Titel Lackenpatscher gefallen lassen.

lacken einen Baum, ihn bezeichnen durch ein Merkmal, das man einschlägt; hchd. lachen. auslacken, verlacken einen Wald, ihn ab- oder durchgrenzen, indem entweder gewisse Zeichen in Bäume gehauen, oder diese selbst auf den Grenzlinien gefällt werden. auslacken, verlacken, auslüften, ausmarken, ausrüsten, auszaigen einen landesfürstlichen Wald, den Bauern bestimmen, was jeder daran für sich verwenden dürfe; (Zir.). Das Geläck, eingehauenes Zeichen an einem Baum; Grenze, Mark im Walde; abgegrenztes Stück Waldes; (ahd. der lâh, lâch, diu lâhâ; Graff II, 100. Grimm, RA. 542. 544. Grimm, d. Grenz-Alterth. im 43. Band der Berliner Abhandl. S. 118. 119. Weigand, Wbch. II, 2 f. gl. i. 685: lach, butinae; legg. Rip. LXII, 5, mihi p. 191. „Inde per quaedam laha in fluvium Zenuva"; des Panzer Forstes Marken, Dr. K. Roth, kl. Beitr. p. 130. 131. „Usque ad magnum rubum qui vulgo dicitur dar vî deru lâchin zô deru michilun eichi"; Meichelbeck, Hist. Fris., Urk. Nr. 111; Grimm in Haupt's Zeitschr. I, 5). „Das erste Gläckh mit X in eine zwislige Feichten geschlagen"; Traunst. Gläckh-Beschreib. v. 1666. „Die Gläckh, welche des Churfürsten und des Closters Waldungen entschaiden, und 1659 angeschlagen worden"; Abt v. St. Zeno, 1677. Vorgabs Glacke (Zeichen, Marken) sind: der Fleck □, der Ganier △, der Griun — und der Schôb |; (Pseud. Zir.). Baumgelack, Staingelack, in Bäume oder in Steine gehauene Scheidemarken; (Zir.). Der Geläckbaum, Markbaum. („Sicut more silvarum quod vulgo gelachet dicitur demonstratum est", v. Lang, Reg. I, 252, ad 1165). Vrgl. auch gelachsen.

Der Läckel, beliebter Name für größe, besonders Metzger-Hunde, vielleicht statt Meläckel (vom franz. 432 General Melac, der unter Ludwig dem Großen den deutschen Rheinbewohnern hundisch genug mitgespielt; s. Melac): junger Mensch nicht der feinsten Art, Zierbengel. „Bin koa *Lagl* mit an Fragl", (Zillerthal) erklärt Firmenich II, 672 mit „bin kein Schüler mit einem Katechismus." Der Lákəs, (Aschaff.) ungeschickter, großer junger Mensch. Vilmar, kurhess. Wbch. 235: *Lacks*, fauler Mensch. Zeitschr. III, 306: Laggel; V, 461. Vrgl. läck. läckeln, daherläckeln, plump, schwerfällig einhergehen. läckelhaft, adj., plump.

Der Lackai, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 7). „Emissarius, laggey, ein knecht der auf den herren wartet wenn er jn außschicht"; Nomencl. v. 1629, p. 245.

läck (láck), adj., (von Flüssigkeiten, die frisch, kräftig seyn sollten,) lau, matt; fig. auch von Personen. 's Bier is *láck*. (Niedersächs. laak, angelsächs. vlæc, tepidus; isl. lakr, schwed. elak, malus, vilis; Grimm III, 606. Zeitschr. III, 424,5: lág; VI, 353. Cf. česk. wláhy, lau, laulicht; feucht). laggəl, (Pinzg.) nachlässig, friedfertig; Koch-Sternf., S. u. B. II, 368. s. unten lámlàkád.

Der Läck (Láck, Lág, b. W.) erwärmter Dunst. Ofenläck, warmer Luftzug vom Ofen her, Ofenhitze. Də' *Láck* hàt mi' gsengt; (b. W.). „Läck, fumus; fumus insedit cibo, der Läck hat drein geschlagen";

Prompt. von 1618. VII Com. lôck, vapore; löcken, svaporare.

Die Läcken, pinus montana; s. Lägken.

lecken (lècko˜), a) wie hchd. (goth. laigôn, ahd. lecchôn, mhd. lecken; Graff II, 103. BM. I, 956 f. Weigand, Wbch. II, 24. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 320. 339. 353: slaw. jazyk aus ljazik, lecken; litth. liežuwis, lat. lingua). 'Lex mihi Mars (= *leckst* mi' im Ars). Vrgl. oben, Sp. 1289: Kirtə'.'

„In toto mundo lex, ars, Mars cuncta gubernant,
Certa mihi lex, ars, sic quoque lex mihi Mars.
In bello mihi Mars lex est, in pace .S. ars lex,
Lex huic, lex illi, lex mihi lexque tibi.
Quid rides, Germane? Tibi si displicet ars haec,
Est mihi Mars, lex, ars mihi lex, mihi Mars";

Teg. 1782, XIV. sec., p. 276. Zeitschr. VI, 446. b) (b. W.) lecken, anlecken etwas, es sengen; (wenn anders hier eine bloße Figur und nicht ein verschiedener Stamm anzunehmen ist. Der Schweizer sagt, es habe ihm abgeleckt, wenn ihm blos das Pulver auf der Zündpfanne abgebrannt ist). Der Leckspieß, 'ä. Sp., Leckermaul, (mhd. leckespiz; BM. II, II, 514); Br. Berht., Pfeiffer 85,25. 479,14.' Der Lecker, a) wie hchd. b) verächtlich die Zunge. Vilmar, kurheff. Idiot. 246: das Leckebret. „Murilegus locator est pinguia libenter comedit, carnes lingit"; Clm. 9528 (sec. XIII.), p. 353. „Locator! tu comederes pira"; ibid. p. 351. Locatrix, Verführerin; ibid. p. 307. Diez, Wbch. 202. Vilmar, kurheff. Idiot. 246 f. Zeitschr. VI, 446. Das Leckerlein (Lèckə'l), der Lebkuchen, Pfefferkuchen; Zeitschr. V, 403,115. Leckach, (Tir.) Salz, wie es dem Vieh gegeben wird. Zeitschr. III, 311. VI, 446. Die Leckerei, mhd. leckerîe, Weise eines Leckers; BM. I, 957. Labr. 11. 427—429. 434—435. 438—447. Cf. engl. lechery, debauche; dans la Basse-Normandie: lecherie, friandise, lecheur, friand; angoisse de lécheors, état misérable d'un debauché; Chapelet, dictons populaires, p. 34. Diez, Wbch. 202. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 20 f. „Wer unstet sin wil mit der minn er bedarf der künste leckerei wil er vor melden wesen frei"; Cgm. 379, f. 60 (270, f. 99). Die Leckerhait. „De scurrilitate, lekerhait"; Clm. 16172, f. 312. Grimm, Reinh. p. 109,882: leckerheit, lascivia. leckerlîchen, adv. „Leckerlîchen und schon geparen" gegen Eine; Cgm. 270, f. 148b. Labr. 433. leckern, vrb. (?). Deine Frau kann dir nichts recht thun, Eiferer: „sicht sy über sich, sy ist ein gafferin, under sich, ein munderin, schweiget sy, so ist sy ein stumm, redt sy, so ist sy ein klafferin; du leckerst sy mit worten und wercken ee du die warheit vindest"; Konr. v. Megenberg f. 166b, (Pfeiffer 286,20: dû lesterst si mit w.). zueleckern, (bey Diet. v. Plien.) illicere. „Den die Hofnung des Raubs zugeleckert."

'lecken, netzen; Graff II, 100. BM. I, 956. Weigand, Wbch. II, 25. Vilmar, kurheff. Idiot. 246. Die Lecke, Benetzung, besonders mit warmem Badewasser. Vrgl. die Lecken.' Der Lek, Leg, (b. W. Lêgk; ObrM.), Wasser, in welches die Spinnerin den Finger taucht, den Faden zu netzen. Die Leckbank. „Das er (der im Bade, nicht etwa) gar auf die leckbank thu, so ers loch nicht recht beisse zu"; H. Sachs 1560: IV, III, 76 (1612: IV, III, 166). Vrgl. oben: der Läck.

'lecken, ä. Sp., aufspringen, hinausschlagen; s. oben: laichen. Zeitschr. I, 126. IV, 175. VI, 416.'

Der auch die Lecken (Lèckə˜, Lèckng), a) (O.L.) was Lucken, w. m. s. b) Schaden am oder im Leibe, besonders insoferne man daran zu curieren (z' lèckə˜) hat; Sprung, Riß in einem Geschirr; Schaden, Gebrechen überhaupt, eig. u. fig. Zeitschr. III, 311. IV, 363. Aə˜n ə˜n *Lèckng* à˜hengkə˜. ə˜ *Lèckə˜* dəvo˜ trägng. Dà drà˜ hàd ə' sei˜ Lé'tə' ə˜ *Lèckng*. ə *Lèckə˜*, dé ə' sei˜ Lèttə nimər à'wischt; (b. W.). „Da kam ich gleich recht in die leck vom artzt läßt mich dein knecht ohn ru"; H. Sachs 1612: II, II, 63. „Der alten dy hant ser

rundig was, daz sy besorgt, sy künd nit baß der kretz halb komen zu ainer leck", (Heilung); Haupt's Zeitschr. VIII, 540,105. „Ein lecken setzen, malo, infortunio multare"; Prompt. v. 1618. Ist hier a) blos lecken, lambere, oder b) das niederd. Leck, Riß, Sprung, figürlich genommen, oder aber c) darf an das alte lâchi, medicus, welches in allen german. und in slaw. Idiomen vorkommt (goth. lêkeis, ahd. lâhhi, Arzt; mhd. daz lâchen, Heilmittel, lâchenen, besprechen, lâchenære, Besprecher; Graff II, 101. Grimm, Mythol.² p. 989. 1103. BM. I, 925. Cf. schwed. läkare, dän. læge, Arzt; čeśk. lék, ljk, Arzney, lékař, Arzt, ljkárna, ljkowna, Apotheke, lekařjm, arzneyen, lékowánj, Zauberformel, lekugi, die Zauberformel hersagen; wallach. leak, Arzney. s. oben lâchen) und vielleicht noch dem schweiz. Lachsner, Quacksalber, zu Grunde liegt, (vrgl. indessen lößeln, Anmerk.), oder endlich d) gar an das niederd., holl. lak (Gebrechen, vitium, vituperium; cf. gl. i. 68. 400: lahit, vituperat) gedacht werden?

lecker, nieder (??); Tir.

derlicken, derlicksen etwas, wornach man schon lange lüstern gewesen, es endlich wahrnehmen, (vermuthlich zunächst eigentlich mit der Zunge; vrgl. lecken und Zeitschr. IV, 288,451).

Der Lock, ä. Sp., wie hchd. die Locke; (ahd. der loc, locch, plur. locchâ und locchi, mhd. der loc; Graff II, 127. BM. I, 1040 f. Weigand, Wbch. II, 57 f. Vrgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 252). „Mînem reidem locke und mînem wol stânden rocke"; Helmbr. 273. „Einem ziuhe ich den loc mit der zange ûz dem barte"; das. 1246. „Wann du ainen lok weis noch swartz mocht gemachen"; Cgm. 746, f. 40. „Floccus vel flocculus, ain lok woll"; Polling 182. „Di löchk eures hares sint gezalt alle"; Cgm. 66, f. 46. „Si het ümb ir oren geringt zwen löck raid; Cgm. 714, f. 183. „Umb ir löcklich"; das. 180. „Wenn ainer den andern an hals schlecht vnd beschleußet die hand mit dem dawmen und jm den lockh nicht trifft, der hat XII dn. verlorn. schlecht er aber ainen mit offner hand vnd trifft jm den lockh so ist er dem gericht verfalln vmb LXXII dn"; Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431, Ms.; Münch. Gel. Anz. 1843, II, Sp. 78.

'locken, wie hchd.; (ahd. lochôn, mhd. locken; Graff II, 144. BM. I, 1011. Weigand, Wbch. II, 58); ä. Sp., Einem locken.' „Ez kunden alle frouwen gelocken von dir nicht mînem herzen"; Labr. 694. Vrgl. lücken. Der Ablock, ä. Sp. „Man vindet ablockes hie vil mangen schalken"; Walkn. 64 (?'Hieher?').

Der Lockat, Schulmeister; s. unten Lokat.

locken, ein Kind auf dem Arm tragen; die Lock, Kindsmagd; (Gastein); die Kindslock, Kindslocken, Kindsmagd, (Pinzg.; Tir.). Kärnt. pèstisem, locken, ein Kind am (auf dem) Arme halten; pestovanje, das Kinderlocken; pestovna, die Lockerin, Kindswärterin; Jarnik 181. „Er lockt sich als ein kindelin"; Haupt's Zeitschr. VIII, 566,535.

Die Luckə, (im Munde von Halbgebildeten) loca (secreta), der Abtritt.

Das Luck, plur. Luck und Lücker, Dim. Lücklein (Lückl, Lückə-l), 1) U.L., der Deckel, der, an ein Geschirr befestigt, auf- und zugeht. Zeitschr. II, 29. III, 313. 562. Das zinnene Luck am Bierkrug. Das Luck, Lückelein an der Tabakspfeife. „Ohne Lückl auf der Tabakspfeife"; Bucher's Kinderlehre 27. 2) O.L., jeder Deckel, z. B. der hölzerne über die Pfanne, den Milchkessel, das Rührfaß u. drgl. Das Augenlückelein, das Augenlied; (Baur). Das Fensterluck, plur. die Fensterlücker, (Ob.Isar) die Fensterläden. „Luckle, operculum"; Prompt. v. 1618. „Eingehen durchs enge Himmelsluck"; Stephanspredigt. R. A. Es gêt Einem etwas über's Luck aus (aussi), es wird ihm sein Anschlag, sein Plan vereitelt, zu Wasser. „Fenchelwasser ist guet zu den Augen und wenn die natur von luckh oder 433

nest geet, so laufft sy zu dem mülz", (? hieher?); Cgm. 4570, f. 43. lucken, mit einem Deckel versehen. Einen Krueg, einen Hafen lucken. zuelucken, mit einem Deckel verschließen.

Die Lucken, wie hchd. Lücke. (Weigand, Wbch. II, 73. Vilmar, kurhess. Idiot. 254. Zeitschr. III, 562. V, 506. VI, 337.) Besonders heißt eine Öffnung im Zaun, die man durch Querstangen beliebig schließen und öffnen kann, oˉ *Lucka*ˉ, (Ober-Inn) oˉ *Lecking*, (Brchtgdn) oˉ *Laukha*ˉ. Vrgl. oben, Sp. 1420: Lauch. Die Gelucken, s. oben, Sp. 5. Lucken auf, Lucken zue sagt man, wenn eine neue Schuld gemacht wird, um eine alte zu bezahlen. R.A. Für Einen in die, vor die, für die Lucken stên, Einen in die, vor die Lucken stellen. Der Luckenbüeßer, wie hchd. Lückenbüßer; unter dieser Qualification werden (Kr. Lhdl. VIII, p. 474, ad 1485) die vorläufigen Ersatzmänner für diejenigen der 32 von Herzog Albrecht gewählten Schiedmänner, die der Herzog Christoph allenfalls verwerfen würde, aufgeführt. luckət, adj.; 's Trád is *luckət*, (Ntsch.) es fehlen viele Körner in den Ähren. zanluckət, der, die da Zahnlücken hat. Anmerk. Das Luck hat insonderheit den Begriff des Schließenden, die Lucken den des zu Schließenden. Beiden liegt das alte Ablautverb lûhhan (pilûhhan, claudere; intlûhhan, aperire), wovon meistens das Partic. Prät. pilohhan, clausus, intlohhan, apertus, seltener das Prät. pilouh, intlauh (gl. i. 88, 1038) vorkommt, zu Grunde. „Also het Maria belochen in irem lib ir chindelin"; Br. Philipp. „Operuit super congregationem abiron, dahte zesamene louh sih uber die samenunge abiron"; Cgm. 17, f. 157ᵇ, Ps. 105,18. „Du entluche, revelasti"; ibid. f. 143ᵃ, oratio ad ps. 97. „Diu (Himmels) porte ist den suntarn vorgesperret, und ist den guotin entlochin"; Münchner Sermonen. Zur Bedeutung des Schließenden gehört das isl. lok, operculum, vom Verb lûka; zu der des Geschlossenen das alte Neutr. piloh, clausura, claustrum, conclave (gl. i. 679 auch das einfache luhhir, cellas; a. 286: untar lohhum, inter septa); zu der des zu Schließenden die von Loch (a. Sp. loh, gl. a. 271, Diminut. luhhili, hiatus, foramen) und von luka, lucha, luccha, genit. lucchun (gl. i. 261. 306. Otfr. II, 4,14) apertura. Cf. „unter luchelingen, diluculo", Cgm. 17, f. 72ᵇ, Ps. 45,5; „in dem unterluchelinge, diluculo"; ibid. f. 85, Ps. 56,11. Vrgl. Graff II, 140. 142. Grimm I³, 62. BM. I, 1023. 1024. Zeitschr. II, 29. s. oben: das Loch.

luck, locker; BM. I, 1024. Weigand, Wbch. II, 70. Vilmar, kurhess. Idiot. 246: leck. s. lugk.

lucken, ä. Sp. „Nieman widerkraft und widerstand an lucken" (? wider kraft — wider stand kan lucken?); Walfn. 119. Vrgl. wider den Stachel lecken.

Das Gelücke, ä. Sp., wie hchd. Glück; mhd. gelücke; Graff II, 145. BM. I, 1049. Weigand, Wbch. I, 447. s. Sp. 970); Labr. 11. 12. 40. 168. 186. 209. 290. 334. 391. 442. „Lâ sîn gelücke walten!" das. 20. „Gelücke müz sîn walten"; das. 240. „Gelückes rades wallen vil manger nicht erkennet"; das. 307. „Ze gelückes warte bringen"; das. 319. „Ob ich werd überladen mit ungelückes îlelicher île"; das. 15.

'lücken, ä. Sp., locken; BM. I, 1041.' „Wie wol er (der Ar) auf der erde haide het gelücket"; Walfn. 115.

---

lácks-greoˉ, (vom Obst) noch ganz grün, unreif. (Doch nicht aus lauch-sgrüen? Auch gl. i. 555: giluchemu, viridante, paßt nicht). Dés Héfoˉ rinnt wéi oˉ Laukscheərbm (Lákscheərbm, Blumentopf, Schnittlauchtopf?); b.W. s. d. folg. Wort.

Laucks, Lucas. (Sollte die von Gemeiner im ersten Heft der Zeitschrift „die geöffn. Archive", Jahrg. 1823, aus einer alten Urkunde angeführte Lauxbirn eine Birne seyn, die erst um den Lucastag (18. Oktober) reif zu seyn pflegt?) s. d. vorige Wort.

lécks. Ironische R.A. Du häst *lécks*, du hast Recht.

Der Lecter, s. Letter.

(Vrgl. Lat, let, rc.)

laden, ladenen (là'n, là'nə ̃), lued und ladete, geladen (glà'n), wie hchd. laden, 1) in der Bedeutung struere, onerare, (ahd. hladan, hlatan, praet. hluod, hluot; mhd. laden, luot. Graff IV, 1113. BM. I, 925. Weigand, Wbch. II, 5). „Geladene Armbrust"; Gem. Rgsb. Chr. II, 339. MB. II, 432. R. A. I biˉ schoˉ *g'là'n*, bin schon fertig. Er hat aufgeladen, ist betrunken. Zeitschr. V, 73,93 104.106. VI, 435. 'Das (?) Lade, ä. Sp., die Ladung: BM. I, 926.' „Do daz schif was lades vol do swebete ez obe dem wazzer"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 62. Vers 1156. Der Lader, dessen Geschäft in Auf- und Abladen besteht. Salzlader, MB. XXI. 351. Truckenlader (von trocknen Kaufmannsgütern). Die Ladstatt, s. lâßen, u). Ladstätt, (Wien) Platz für die Laden oder Bretter; s. d. folg. Wort. 2) in der Bedeutung invitare, (ahd. ladôn, praet. ladôta, mhd. laden, ladete; Graff II, 164. BM. I, 927. Weigand, Wbch. II, 5. Zeitschr. VI, 435). Die Ladschaft, Fest, Mahl, Tanz, Spiel, wozu Gäste geladen werden. „In einer ersamen Ladschaft tanzen." Puterbey 41. L.Rcht. v. 1616, p. 572—574. Das Ladschreiben, Einladungsschreiben.

Der Laden (Là'n), 1) Brett der dicksten Art, Bohle; BM. I, 925. Weigand, Wbch. II, 4 f. Zeitschr. III, 306. VI, 434. onˉ aəchənə', feichtənə' *Là'n*. Die Läden sollen nach dem General-Mandat v. 1768 auf 2½, 3, 3½, 4 und noch mehr Zolle dick, und wenigstens 14 bis 15 Zoll breit geschnitten werden, da ein gemeines Brett nur die Dicke von 1 Zoll, ein Truhenbrett von ⁵/₄, ein Falzbrett von ⁷/₄ Zoll erhält. Wenn der Laden 4 Zoll und darüber ist, heißt er Schloß- oder G'schloß-Laden. Am Dürnberg: Reichladen (16' lang, 1½" dick, 12" breit), Schiffladen, Pfaffenladen, Tennladen, Wehrladen, Schallladen, Plur. -läden; Ladholz, Ladstamm, woraus Läden gesägt werden; (Tir.). „Reichladen, pandhladen, gmainladen"; Cgm. 1182, f. 30. „Einen laden nam er dô"; Wigalois 6900. 2) wie hchd. Kauf-Laden rc. „Tria ergasteria vulgariter læden"; Ried ad 1430. Der Ladner, die Ladnerin, Ladendiener, -in. Vrgl. Zeitschr. VI, 434: Lädler. R.A. Sich an den Laden legen, sich nicht Unrecht geschehen lassen; mit Entschlossenheit an die Ausführung eines Werkes gehen. 3) wie hchd. die Lade. Der Beyladen (Bálàdn), das Beyládlein (Bálà'l) in einem Kasten, einer Truhen.

Die Lad, (schwäb.) wie hchd. die Lade; BM. I, 926. Weigand, Wbch. II, 4. Vilmar, kurhess. Idiot. 234. Die Tabakslad, (Dose). Altb. nur in einigen Bedeutungen statt des üblichern der Laden gebräuchlich. Die Handwerkslad.

Die Lädin, 1) (Lori, LechR. 133) Transportgefäß (?) für Salz, Salzfaß. Vrgl. Zeitschr. VI, 173. 2) Schiff der größten Art auf dem Bodensee, etwa 110 Schuh lang und mit einem 82 Schuh hohen Segelbaum versehen. Die Halbládin ist kleiner. Eine gute Argerläde (Lade von Langen Argen?) voll Holz schätzte man 1414 zu einem Pfund Pfenning; Feyerabend, Ottobeurer Jahrbücher II, 605. Etwa zusammenhängend mit Aventin's Ladschiff? „Caligula ließ bey Puteoli eine Bruck von lauter Ladschiffen machen"; Avent. Chr. f. 172. Cf. kärnt. ladja, Schiff, (Jarnik 83); illyr. *ladia*, unt.steyr. ſta ladja, Schiff, böhm. lod; engl. lode-ship, alte Art Fischerschifflein; lodesman, Lotse, nauclerus.

Das Lab (Lâd), (O.Pf.) die Bretterwand, wodurch die Legstätte in der Scheune von der Dreschtenne geschieden ist; b.W. Baə'nland (cf. Barnschalten). Zeitschr. VI, 444. Isl. ist hlaða, schwed. lada die ganze Scheune.

Das Lâda, das Seifenwasser; Castelli, Wbch. 186.

Die „Lâdocko⁻", (Rttm.) die Zeitlose. s. Docken.

Das Laid (Laəd, o.pf. Làid), a) Seelenschmerz, Betrübniß, Trauer über etwas Vergangenes, (es tuet mir Laid, macht mir Schmerz; ser und leid, Otfr.); namentlich über einen Todesfall: im Laid sein, Laid tragen. Graff II, 171. BM. I, 981. Weigand, Wbch. II, 32. Vilmar, kurhess. Idiot. 244. Zeitschr. VI, 436. 435 „Laidklaid, Laidgeschrai, Laidgesang, Laidfrau, praefica"; Prompt. v. 1618. „Epomis, ein laidkapp"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 89. Diefenbach 205b. In A. B. ist jetzt in diesem Sinne die Klag üblicher. b) Besorgniß, Bangigkeit, Angst, Furcht wegen bevorstehender Dinge. 'on Hans is Laəd aufs Beicht'n.

Diə'nl gê hèə' só miə', əllaə⁻ is mə' laəd (allein fürchte ich mich),
wannst 's Kidə-l nét findst, gêst her i⁻ də' Pfaəd.
Də' Dudlsàk is scho⁻ zsamgschlàgng meinaəd —
'ən Stéff'l, dem wird um sei⁻ Geigə-l· Laəd.

Mir ist gar nicht Laid, dieß und jenes zu vollbringen. „Mir ist unmâzen leit nâch den vrouwen"; Gudrun 828. I hà⁻ rècht Làid dráf; b.W. Mir wird Laid, stain-laid, mir wird übel. Wiə I 's Bluət gsegng hà', is mər auf aə⁻màl staə⁻laəd wor'n. Laid, auch ze Laid machen Einem, ihm Angst, Furcht einjagen. Du machst mə' nét Laəd! Dés macht mə' ə' Laəd. Einen ə' Laid machen, erschrecken; (statt: des Laids?). Reu und Laid (Rui und Laə') machen, nemlich sich (sibi) selbst über seine Sünden. (In diesen R.A. ist Laid wol eben so gut ein Substantiv als Angst, Nôt, Ernst, And ꝛc. in: es ist, wird mir Angst, Nôt, Ernst, oder: es thuet mir Nôt, Zorn, And). Miər hàbm geêgng sei⁻ Laəd (seine Angst) und wiə ər uns 'bét'n hàt, (nemlich Joseph seine Brüder, als sie ihn in die Cisterne warfen); Göschl. Einem Làid'n ei⁻gogng (einjagen), ihm Besorgnisse machen, ihn à'làidingə⁻; b.W. c) was Schmerz, Kummer verursacht; das Übel. „Vor Laid schwinden, ohnmächtig werden"; P. Stocker. (Vrgl. b.W. ə⁻ Lèdschwent, calamitas, u. s. unten: das Leut). „Die zwey fallende Laid, der ains Apoplexia haißt, und das ander Epilepsia"; Ortolph. Vilmar, kurhess. Idiot. 244. Laid tuen Einem, (O.Inn) ihn körperlich verletzen, verwunden; (cf. gl. i. 801: leid, vulnera). Sich ə⁻ Laəd a⁻taə⁻, wie hchd. sich ein Leides thun, d. h. Hand an sich selbst legen. Zeitschr. VI, 436. d) der Abscheu, Ekel; (cf. gl. i. 260: mit leide, cum execratione); doch fast nur mehr metonymisch für den Gegenstand, besonders den Menschen selbst, der Abscheu erregt. Dés is ə⁻ schiə'li's Laəd. 'O du Laəd du! laəd-schiə'li', adj., abscheulich. ə⁻ Laəd-Mensch, ə⁻ Laəd-Kerl, ə⁻ Laəd-Sau. Im Oberammergauer Taufbuch ist 16. Oct. 1618 eingetragen: „Hans N. Uhrmacher hat sein uxor ain Laidt gethragen welches wunderbarlich gestalt war"; (Rath Her). Cf. span. laidamente, deslaidar, verunstalten, deslaydamiento; Fuero Juzgo, Cod. hisp. Monac. 6, f. 26. 47. Diez, Wbch. 198. laid (laəd), adj., in der Bedeutung d): abscheulich, häßlich; (ahd. leid, mhd. leit, odiosus, abominabilis; Graff II, 170. BM. I, 979 f. Weigand, Wbch. II, 32. Zeitschr. VI, 436), ə⁻ laədə' Mensch, ə⁻ laədé Réd, ə⁻ laədə' Hand·l. (Die R. A. Es ist, wird, tuet mir laid, s. oben). Hieher gehört wol das, wie es scheint, comparativische Interjections-Adverb laider, laider Gott; (Otfr. leidor; M.m. 108. 110: leidir mir; Iwein 6333: leider uns; vrgl. Th. IV: wæger, adv.). Ich weiß nicht, ob das im b. W. vorkommende lèd, übel, als einem in leid verhochdeutschten laid, c) entsprechend betrachtet werden darf, oder ob es ein anderes, etwa mit lê (s. oben, Sp. 1401) vergleichbares Wort ist. lèd aussehen; ə⁻ bódnlèdə' Hand·l, ein schlimmer; ə⁻ bódnlèds Wetter; die lèdlangé Nacht; der lèdlange Tag. Mit dem oben eingeschalteten Lèdschwent (wol nur Leutschwend? Vrgl. unten: das Leut) wäre etwa zu vergleichen Cgm. 17, f. 82, Pf. 54,3: leitwentich, molesti, gl. i. 80: leiduuentigi, calamitates, agſ. ladhvend, odiosus. Otfr. I, 20,18. II, 7,34 hat gar eine leidluſt 436 für Schmerz; (cf. wunnewe). 'Die Leide, ä. Sp., schmerzliches Gefühl, (entg. Liebe; Graff II, 172. BM. I, 982)'; Labr. 13. 14. 200. 390. 391. 501. laidig (laədi'), adj. u. adv., (ahd. leidag, mhd. leidec; Graff II, 175. BM. I, 982. Weigand, Wbch. II, 33), nach Bedeutung a): I bi⁻ laədi', bin traurig, betrübt. „Von den troomen wurden si baide laidech"; Griesh. Pred. I, 98. Zeitschr. VI, 337. „laidig sein, in luctu esse"; Prompt. v. 1618. „Der laidig man", (der um seine Frau trauernde), H. Sachs; nach b): Si is laədi', sie hat Angst, fürchtet sich; nach c) oder d): aussehen wie də' laədi' Toud, də' laədi' Satan, dé laədé Fast'n. Zeitschr. III, 306. 308. VI, 436. lâdig, (Aschaff.) häßlich, abominabilis. Der Lèdig nitsch guts, diabolus; (Rhön). à'làidig, (b. W.) betrübt, auch erbärmlich: 's à'làidəgé Mensch, ə-n- à'làidə's Vêib; dês Biə-r- is àbə' heu⁻t so à'làidə', ə-n- à'làidés Gsüf, Frêss'n, kraftlos. maßlaidig, wie hchd. maßleidig, eigentlich Überdruß oder Ekel an Speise empfindend. BM. II, 90. s. unten: das Maß, die Speise. əs is laədi' (verdrüßlich, schlimm), dás mə' si' auf neəmt'n vó'lass'n derf. laədi'-langwàli' (abscheulich, sehr langweilig). Bin I denn gàr o'só laədi'? (gar so häßlich). laidmüetig, nach Bedeutung a): bekümmert, traurig. In der a. Sp. kommen auch die Composita leidlih, leidſam nach Bedeutung d) vor. Graff II, 173. BM. 982. Weigand, Wbch. II, 33. „Swen liebe nœtet leidlich leid bedenken"; Labr. 147. „Ich wânt, ich solte rîchen an frôuden, die hât leitlîchz leit benomen alsô gar"; Labr. 201. „Leitſam, indignissima (malorum potestas)"; Fromundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 41. Vrgl. niederd. (Xanten): lellek, häßlich; Firmenich I, 387,50. 392,75. (Meurs): leif, das. 407,299; altſ. ledlic; ital. laido, franz. laid, (Diez, Wbch. 198). derlaiden, verlaiden a) Einem, nach Bedeutung d): ihm zuwider werden, hchd. erleiden. Dés werd də' bàl' də'laə'n. „O Seel auf grüener Haiden, laß dir die Welt erlaiden"; Epith. Mar. b) Einem etwas, es ihm zuwider machen, hchd. verleiden. Dés wil ə də' glei' və'laəd·t hàbm. In der a. Sp. galt ohne Vorsylbe leidôn, leidezan, leidlichên für a) aversari, und b) accusare, welchem letztern noch das schweizerische verleiden (angeben, anklagen) entspricht. Graff II, 172. 175. 176. Grimm IV, 613. BM. I, 983. Weigand, Wbch. II, 32. „Das ir bulschafft layden thut", (verdammlich erklärt); Cgm. 713, f. 69. „Den louf kan nieman lieben noch geleiden" (verleiden); Labr. 33. „Si leid, soltu mir lieb und fröude leiden"; das. 147. „Wem sein lieb wirt laiden des liebung ist gar entzwai"; Cgm. 270, f. 74 (379, f. 38). „Was dem man liebt das lait im hart, non cito vilescit quod sub amore quiescit"; Windb. 204, f. 171b. „Mach di' zsam und gê mit auf'n Kirtə', es wird di nét loadtn"; Reizenbeck I, 92. laidigen (laədingə⁻) Einen, (O.Inn) nach Bedeutung b): ihn in Angst, in Furcht setzen. Zeitschr. VI, 436. „laidigen, (nach Bedeutung a oder c) molestare"; Hübn. Voc. v. 1445. „Nicht laidigen noch beschweren"; Lori, LechR. 84. belaidigen, wie hchd. beleidigen. Vrgl. leiden und laid.

Laudi. „Iotz gibts erst ə⁻ Laudi", einen Spaß, (wol „laute", scil. Freude?); Seidl, Flins. IV, 123. 143.

ledig (lédi', o.pf. lidi'), ungehemmt in der freyen Bewegung, entbunden, solutus; (mhd. ledec; Graff II, 180. BM. I, 957. Weigand, Wbch. II, 26. Niederd. ledig, le'g, leer; Firmenich I, oft); adv. blos, nur; Zeitschr. IV, 242,12. Ein Stück Vieh, ein Hund, ein

Schiff rc. ist ledig, d. h. vom Gespann, vom Strick, von der Kette los. („Diu werlt swebt ledecliche reht als ein vogel, siu stêt ûf nihte“; Br. Berhtold). Scherzhafte R. A. Da bleib ich ledig, (in diesen Handel will ich mich nicht einlassen). „Er ist ein lidig man“, (tutus et salvus); Schwabensp., Laßb. §. 79, I. Mallerst. 33, f. 98b. ledig, lidig, solutus, und wie absolutus fig. in „ledig, lidig man“, homo lidgius, ligius, legius, (franz. lige, engl. liege, sowohl absolut unterworfen, als absolut Herr. Cf. Haltaus voce ledig, Ducange v. ligius; Grimm, RA. 307. Höfer, Ausw. v. Urk. p. 6. 7 und meine Recension. Diez, Wbch. 674. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 28 f. Das mittellat. ligius kommt zunächst vom niederd. *lege, leeg*, zusammengezogen aus *leddig;* brem.-niedersf. Wbch. III, 36. Zeitschr. III, 383. IV, 277,17. cf. *berve* aus bederve. In den Urkunden der Schweiz steht fast immer lidig, lideclich; Kopp, Geschr. Fr. 1843). „Quando solutus peccat cum soluta daz heizzet lidige vnkuscheit“; Clm. 13126 (8⁰ XIV. sec.), f. 119b. Eine ledige Person, frey vom Ehband. Ein lediges Kind, außer dem Ehbande geboren. „Ledige Häuser, die nicht aneinander stoßen“; Prompt. von 1618. Einen Lehrjungen ledig zelen, („frey sagen“); L.R. v. 1616, p. 605. Einen einer Schuld ledig zelen oder sprechen, ihn davon frey sprechen. Cf. ags. lâdian, entledigen einer Schuld; Grimm, RA. 907. „Aller geschäfft ledig“; „ledig ampts halber, privatus“; Prompt. v. 1618. ledig frey aigen, oder: frey ledig aigen, (von Gütern) so viel als ludaigen; (s. d. W. u. vrgl. Grimm, RA. 494 und Sendschreiben an Lachmann 54). „Ich han geben ze lidigem eigen die burg ze Eschilsmatte“; Urk. v. 24. Heumonat 1313 im Staatsarchiv zu Lucern, (Kopp, Geschichtsfr. I, 71 und so öftest in andern deutschen Urkunden der 5 Orte: lidig). „Ein gut ze eim ewigen lidigen kouffe, frilich und lidklich hingeben“; Urk. v. 1359, Gesch. Fr. II, 178. lideclîche (zweimal so), lideklich; das. III, 133. 186. „Absolute, erledichliche“; Cgm. 17, f. 9a, Ps. 1,1. Noch jetzt adv. lediglich = blos, allein. In einem alten, aus dem Latein übersetzten Salbuch von Donaustauf (Wertheid. d. ch. b. Landeshoh. II, p. 14. 34) wird das lat. absolutus durch ledig gegeben. „Zu Pach seint ledigs 27 Weingärtten. Von dem Hof zu Sulzbach sind ledigs drey Fuder Piers. Der Werd zu Schwebelweis ist ledig. Versetzt dem N. die Vogtey zu E. um 20 Pfd., die seind ihm ledig pro 20 libr. quae sunt absolutae. Es seind
437 ledig aus dem Hof zu Sulzbach III Fuder Piers, absolute sunt de curia in S. III carate cerevisie.“ entleden. „Hör nu min red wan ich mich sicherlich entled des ich mir lang han gedacht“; Cgm. 270, f. 103b. ledigen (lédingə⁻), los machen, frey machen. Die Pferde vom Wagen ledigen, damit sie nicht mit denselben durchgehen; (Lechner). Fig. Der kann sich vom Trinken, Spilen rc. nicht ledigen, los machen. Einem Haut und Hâr ledigen, (ä. Rechtssp.) st. abstaben; s. Haut. Schulden abledigen, abzahlen, tilgen. Das Schuldenabledigungswerk, (Landtage d. 17. Jahrh.). Die Husston *à'ledingə⁻*, (b. W.) lecker machen. derledigen Einen, z. B. aus dem Gefängniß, ihn los machen, befreyen. Unser Erlediger st. Erlöser; Av. Chr. 185. Die Ledigung, (Lori, BergR. 220. 319. 498. 642) Versäumniß, Aufenthalt der Salzschiffer aus Abgang der Ladung; Entschädigung, die ihnen dafür zu reichen: „die lange, die mittlere, die kurze Ledigung.“ Die Lediger, (bey der Salzach-Schiffahrt) Arbeiter, die zur Aushilfe der Schiffleute bis gen Obernberg gemiethet werden, wo sie dann wieder ledig sind; Lori, BergR. 322. 642. „Hies in lidig faren“; Cgm. 5, f. 223b. 227a. Cgm. 569, f. 191b. „Ociosus, ledeg“; Diut. II, 225. Anmerk. Die dem Worte ledig im altb. Sprachgebrauch seltener zukommenden Bedeutungen leer, unbeladen scheinen nur figürliche Folgen von der Bedeutung: frey in der Bewegung, expeditus, (lediceiche, d. h. ohne etwas zu tragen, Gudrun 1273,4. Zeitschr. V, 140,2,17. VI, 430,46); und wenn man gl. o. 278 lidigen (expediant), gelideget (expediti) neben dem isl. lidugr (leicht, behende, leer) erwägt, so kann die Zusammenhaltung desselben mit dem alten Ablautverb lîdan (ferri; wie ἐλεύθερος von ἐλεύθω. s. Wackernagel, Wbch. s. v. ledic. „So sun sie von im lideg sin“; Kopp, Urk. p. 26, ad 1282) nicht ganz grundlos scheinen. „Dines ganges mangels du . . . bisschof Ulrich . . . machet wol ledic dich“, (kann hier heißen „gehend“); Cgm. 94, f. 63b. „Daz alter in niht lidic lat“; Barlaam 32,35. „Ledeghe wive, ligte vrouwen“; Brüsseler Stadsordonnantie (Stadtordnung) von 1360, Willems' belg. Museum VII, 307. Vrgl. fertig, ringfertig, leiden und liederlich.

„zerledert und zerschedert“, (Tölz; Dr. Sepp); cf. lotter.

Das Leder (Lédə', o.pf. Lidə'), wie hchd. (ahd. ledar, mhd. leder; Graff II, 203. BM. I, 958. Weigand, Wbch. II, 26. Cf. goth. hleithra, σκηνή). „Da zugen sy von leder zu der wer graiff ietweder“; Mich. Beham, Wiener 363,14. „Swer treuwen und diensies wil vergezzen der sprichet sin hunt hab leder gezzen“; Renner 18365. „Schönsleder, aluta vel corduan“; Cgm. 649, f. 569. „Trucken den salpeter in ainem beckin uff ainem ofen oder vff ainem lederlachen“; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 1b. „Leg in zu ainem ofen vff ain lederlachen“; das. f. 5. ledern, lidern, liderin (lédə'n, lidə'n, lidərî⁻, lédə', lidə'), a) ledern, von Leder, (ahd. lidirîn, mhd. liderîn; Graff II, 203. BM. I, 958. Weigand, Wbch. II, 26). „Ein weis lideries par Hanndtschuech“; Wstr. Btr. V, 117. „Die liderne leilach seindt gesundt, sondterlich sommer küel, zu raisen commod, müessen von dünnen Wildheuten sein“; Not. des Freyh. v. Bodman. b) ledern, lederartig; (von Dingen, die stark und fest seyn sollten) schwach, schlecht. Fig. e⁻ *lédə'nə'* Soldat. ledern, lidern, vrb. act., zu Leder machen, gerben; fig. abprügeln. Zeitschr. III, 191,66. VI, 444. „Ain geliderte Küehaut beym Lederer gestolen“; Crim. Akt v. 1512. „Gelidert hut“; Augsb. StdtR. „Die Haut ist zu lidern doch verdorben“, taugt nicht zum Gerben; H. Sachs 1560: III, III, 83. „Ein Bocksfell zu liedern 20—24 kr“, bayreut. Feilschaften Tax v. 1644. Das blödern in der Freys. Feuerord. v. 1719 („nachsehen, ob die Feuerspritzen blödern nöthig, oder etwann verletzt seyen“) wird wol heißen sollen beledern. Der Lederer (Lédərə'), a) der Gerber überhaupt; (gl. i. 380: lederari, coriarius; Voc. v. 1419. 1429: ledrâr, cerdo). „Lederer 3, woven einer ein Rothgerber“; Träger's Kelheim p. 48. Vo⁻ *Ledəraə'n* is ər á nét, (b. W.) es fehlt ihm nicht an Muth. „Groß brocken schlicken wie ein lederers hund“; H. Sachs 1560: V, 342 (1612: V, III, 8). b) der Rothgerber. „3 Weißgerber, 5 Lederer oder Rothgerber“; Wiltmaister's Amberg 584. „Lederer und Weiß-Ircher“, (Roth- und Weißgerber); L.R. v. 1616, f. 632. In von Sutner's „München während des 30jährigen Kriegs“ kommen p. 68 nach den 13 Lederern 438 auch 2 Lederschneider (Taschner?) vor. Lederschneider (Lederzuschneider), noch in München und Passau; sie beschneiden die Häute und (?) geben ihnen die letzte Appretur. Lederschneider, (B.) Beutler; er behandelt weiches Leder. Der Lederling (Ledə'len'), ein Pilz mit weichem Hut; *Kêi-Ledəlen', Kêi-Ledsch-n*, Kuhpilz; auch Excrement der Kuh (Fladen), und wol sogar des Menschen. *ledə'n*, cacare.

leiden (lei'n, Prät. I litt', leidət; Partic. glidn, gli'n), wie hchd.; (ahd. lîdan, mhd. lîden, Prät. ich leit, wir liten, Ptc. geliten; Graff II, 169. BM. I, 978. Weigand, Wbch. II, 32. s. unten die Anmerk.). R. A. Es leidet mich nicht, ich kann nicht bleiben, ich habe keine Ruhe. Iətz hat 's mi' nimmə' *gli'n*, I hà' gmacht, dás I bi⁻ furt kemə⁻. Das Leiden, wie hchd. R. A. Dés hàt kaə⁻ *Lei'n*, déswégng hàt s kaə⁻ *Lei'n*, d. h. keinen Anstand, keine Schwierigkeit. „Betz leiden!“

H. Sachs 1612: I, 995; cf. Marter). Daher wol: leiden-arm, sehr arm, wie leichnam saur ꝛc., (s. oben, Sp. 1425). „Fiel den junkherren in seinen bart rauffet jhn gar leiden hart"; H. Sachs 1512: II, IV, 193 (1560: II, IV, 96b). „Sag an du leiden loser man was wiltu mit den steinen than", (loser, böser); das. 1560: III, III, 69. „Ey wart ein weil bis ich dir trag den korb, du leidenloser man du wirst mit spieln das unser an"; das. IV, III, 42 (1612: IV, III, 94). „Der leidenlos weber"; das. IV, III, 74 (1612: IV, III, 160). Es (das ausgetrunkene Glas) hat mir (ihm) „leiden wol gethan". (v. Hoffmann erklärt durch „sehr"); Lied v. 1594, (Gesellschaftslieder p. 161. 169). Dés is o˘ Leidschwent (Lèdschwent), Unglück, verdrießlicher Handel; (OberM.). Vrgl. unten: das Leut, die Leutschwend. leidlich, adj. „Leitlich aller arbeit, patiens laborum"; Dietr. von Plieningen. „Starke vermögende Person, auch leidlich, arbeitsam und zur Wehre geschickt"; Lchl. XVIII, 431. leidig, leidlich, adj., erträglich; Zeitschr. III, 306. leidsam, unleidsam, 1) verträglich, geduldig; unverträglich. 2) leicht zu leiden, zu ertragen; nicht leicht zu leiden. Das Mitleiden, wie hchd. Mit einem ein Mitleiden haben, eine Last, Steuer ꝛc. mit ihm tragen; Gem. Reg. Chr. II, 472. wê-leidig, wê-leidisch, auch bey unbedeutendem Schmerze laut klagend, winselnd. O du *Wêleid* du! „lidich, leidig, wird nur vom Wetter gebraucht; z. B. Haind is 's *lidicha'* âls gesta'n, heute ist es nicht so kalt wie gestern"; Castelli, Wbch. 192. littig? Anmerk. lîdan in der Bedeutung pati ist mir aus der ahd. Sp. nur in ein paar Stellen (z. B. M.m. 68. Otfr. IV, 15,10. „Mih ne tuôst dû lîden iruuerteta, me non dabis videre corruptionem"; Notk. 15,10. 16,4. 21,2. 28,1. 11. et passim; noch 67,28 auch „hinageliteni des muotes", in excessu mentis. Graff II, 169. 178. 180) erinnerlich. Es steht dafür gewöhnlich tholên und (bey Tatian) thruoen. Im Isl. ist lîda sowol ferri, praeterire, als pati. Sollte auch beym ahd. lîdan (ferri, transire, praeterire) die Bedeutung pati nur eine Figur seyn, wie z. B. in den romanischen Sprachen das Verb passare, pasar, passer auch für ausstehen, leiden, erdulden gebraucht wird? Vrgl. griech. πατέω, gehen, und lat. patior; (Partic. passus = pansus v. pando; Vilmar zu Heliand 22. Alts. sithan, sâth — finden, pateo — pando. Graff II, 168. BM. I, 975. Weigand, a. a. O. cf. das abgeleitete laiten). Holl. lijden, währen, dauern; schwed. lida 1) leiden, 2) verlaufen, vergehen: tiden lider. „Als die vierzehen tag waren verliten", (vergangen); v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIV, 283. „Verlittenes Jahr", vergangenes, noch 1727 im Parnassus Boicus IV, S. 320. Niederd. *verliden*, neulich; Firmenich I, 94,30. 175,8. 297,97. 386,34. 408,3. 428,45. Vrgl. laiten und ledig.

leid, s. laid. Das Leid, Getränk, s. Leit.

Der Leidner, Art Hosen (?). „Das er (der Bauer) des leidners auch geriet und trûg ein pruch die rinken het"; Cgm. 714, f. 231. s. oben, Sp. 1208, unter Joppe. 'Es ist wol „Lendner", (Hosengürtel) zu lesen; s. d. W.'

Das Lid, Gelid, ä. Sp.; heutzutage Glid, 1) wie hchd. Glied, (goth. lithus, ahd. lid, sing. u. plur., articulus, neben dem plur. lidi, membra, mhd. lit, plur. lit und lider; Graff II, 188. BM. I, 977. Weigand, Wbch. I, 445. Vilmar, kurhess. Idiot. 248. Zeitschr. III, 288,11. IV, 359,25). „Lid wider lid"; Augsb. Stttbch. „Diu hovewise ist herte den, die ir von kindes lit (von Kindesbeinen) habent nicht gevolget mit"; M. Helmbrecht 245. „Nu han ich lide und lende so lange her gemüete"; Labr. 218. „Wir sprechen nu von wunden und abgeslagen lidern. slecht ein man dem andern einen vinger ab oder ein lid, man sol im hinwider einen vinger oder ein lid abslahen. An swelher seiten er in lidlos macht, an derselben seiten sol man im daz hinwider tun"; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 23. „Das er des laistens musse sterben oder an eim lid verderben";

Ring 51b,24. Der Patient soll „nimmer brotes ezzen wan als lang eines hundes lid si"; Furstenf. 121, f. 176a. „Si aurem maculaverit, ut exindo turpis appareat, quod lidiscarti vocant"; Legg. Baiuu. 4,14. „lidascarta, murcos"; gl. i. 415. „Also sint sie mich uf orten, die da sint nit lidschart"; Altsw. 126,11. BM. II, II, 157. glidbrüchige Wunden; Lori, LechR. 299. glidguet, (Nrtsch.) vollkommen gut. (cf. lidig und ganz, integrum; Meinungen. Vilmar, kurhess. Idiot. 248. Zeitschr. VI, 515,8. Im Isl. ist lidgôdr manu promptus et fortis). 'Glidmâßen, plur., wie hchd.; (mhd. daz lidemæze, gelidemæze; BM. II, 208. 209). „Irrete sie an ire lide meizen", (Gliedmaßen?); Grieshaber, Denkm. 36. „Eine fraw ganz engelisch gelidmasiert"; H. Sachs 1612: II, III, 29. glidweis, adv. Den soll da' Teufel *glidweis* z'reißn; (b. W.). lidweich, glidwaich, adj., (Bregenzerwald) gelenkig; lidwaoch, (Sterzing) abgegliedet, flexibilis; von Kindern: lebhaft. Graff I, 711. BM. III, 617. s. Th. IV: waich. 2) das Lid, Lidlein (Li'l), Überlid, Deckel, der sich an einem Gelenke (Charnière) bewegt, an einer Kanne, Büchse u. dgl; (ags. hlid, ahd. hlit, mhd. lit; Graff IV, 1115. BM. I, 1012. Vilmar, kurhess. Idiot. 240. Zeitschr. II, 540,105. V, 143,12). „Zwey Köpf mit Liden", Gem. Reg. Chr. III, 61. „Area camerata, kisten mit einem gewelbten lid"; Nomencl. 1629, p. 126. Nach einer Urkunde des Stifts St. Andrä in Freysing schenkt ein Math. Ottenberger ao. 1434 unter andern Prätiosen ꝛc. auch ein „kleines silbernes Lidel"; (Mittheilung des Hrn. Caplan Geiß; 30. April 1842). „Operculum, yberlydl"; Av. Gram. „Überlid des Kessels"; (Tucher's Reise). „Ez was ouch vollez gluote und het ein îsnein überlit"; Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 47,49. „Ein überlid zu einem salzvas"; Ring 34b,41. „Das Loch (der Luftröhre) hat ein Überlid"; Ortolph. Ind. 344, f. 65b. „Hör ich meinen Liebsten nicht? Hat er sich doch schon alhier hinter unsre Wand begeben sieht durchs Fensterlied herfür"; Opitz, hoh. Lied Salom. 3. Die selbständige Form Lid von Augenlied findet sich noch im Prompt. v. 1618: „cilium, augbrawen, härle ann liden; supercilium ob den liden"; (lith, uparlith, operculum, coopertorium vasis; gl. a. 102. 633. i. 219. 227. o. 151). „Augenglidt, cilium; Voc. Melber. Grimm III, 431. 'Der Lid, Lied, (schweiz.) „Viertheil eines geschlachteten Rindviehs, Kalbes u. s. w."; Stalder II, 171.' „Einen Lied bringt dann die Mutter und den Kalbskopf den bring ich"; M. Usteri, Dichtungen II, 38. Die Bedeutungen 1 und 2 treffen im Begriff des Gelenkes zusammen, und mögen zum alten lîdan (ferri, sich bewegen) gehören. (Sind wol zwei verschiedene Wurzeln: das eine goth lith, das andre hlith; Grimm III, 431.) Uebrigens hat die ahd. Sp. noch außerdem das Compositum lidigilaz für junctura. s. Geläß. abgliden (à'gli'n, à'glidt'n), gliedweise auseinander nehmen; in Glieder abtheilen, mit Gliedern versehen. Dés Deanl wend't si' und drát si' âls wenn s' glatt à'*glid't* wár. (In der ahd. Sp. gilt das einfache lidôn für articulatim dividere, concidere, secare, und lidari sogar für carnifex, lictor. Graff II, 190. BM. I, 978). zerliden, zergliedern, zerlegen; BM., a. a. O. „Ein gebraten hun zelide cleyne", (zerstückle, transchiere es); Kochbuch im Wirzb. Cod. '(s. Publ. des Stuttg. litterar. Ver.).' „Und als die gans gebraten ist so zulide sie... entlide sie zu morseln"; das.

Das und der Liblôn, (Nürnb., Hsl.) Glidlôn, wie hchd. der Liedlohn; (Graff II, 192. 220. Grimm, RA. 358. Gesch. d. d. Spr. 484. BM. I, 1042. Weigand, Wbch. II, 49). „Und erst mussen porgen iren hertten lidlon"; Cgm. 713, f. 19. „Ainen seinen lidlon vorheben"; Raitenb. 192 (v. 1478), f. 180b. „Ainem yeden lidlener der bey dem Gewercken über sein ersuechen seines lidlons nit bezalt werden mag"; tirol. Bergordn., Cgm. 1203, f. 67b. „Etlich haben auch abbrechen thon taglöner und Ehalten lidlon"; H. Sachs 1560: III, I, 256a (1612: III, I, 515). Der Lidlœner,

Lohnarbeiter; Hazzi, Stat. III, 984. Im L.R. v. 1616, p. 66 heißt gearnter Lidlon, was in ältern Rechtbüchern blos g·arnter oder g·arnt·z Lon genannt wird. „Gearnter Lon, das Lidlon ist“; Kr. Lhdl. XII, 117. Da ältere Belege gebrechen, so bleibt die Erklärung des Wortes schwierig. Das nürnb. Glidlon scheint selbst erst aus einer etym. Deutung auf G·lid hervorgegangen. Eine Entstellung aus dem alten idlôn, itlôn, retributio, ist unwahrscheinlich. Zu entfernt liegt die litis, leudis und der litus der alten Gesetze. Ich möchte noch lieber an das isl. lid (auxilium und auxilia, d. h. helfende Personen; lidar, socii, comites, wie Gesind. „Unze dine gloubigen sol chomen ce dera rauua, die der tiufal unde sine lide ilent irren“; Diut. III, 129. Schilter, Notk. 260. Cf. lithan, fortgehen aus dem Dienst. s. ledig) denken.

Der Lidem, Liden, (wirzb.) s. Letten.

Das Lied (Liad, Liə'), Liedlein (Liadl·, Liə'l·), wie hchd.; (ahd. liod, mhd. liet; Graff II, 199; cf. IV, 1108. BM. I, 984. Weigand, Wbch. II, 49). „Von diesen Dingen und Sachen allen“, sagt Avent. in seiner Chron. f. 302, „seind noch vil alte teutsche Reimen und Maistergesang vorhanden in unsern Stiften und Klöstern, denn solche Lieder allein seind die alte teutsche Chronica, wie denn bey uns noch der Landsknecht Brauch ist, die allweg von jren Schlachten ein Lied machen.“ Daraus erklärt sich vielleicht die R.A.: ein Liedlein von etwas singen können. Eim fein Lied singen, ihm zu lieb reden; Prompt. v. 1618. Das Tagelied, BM. I, 985. „Wem solte daz niht wol gevallen dz ein abte von Sant Gallen tagliet machte so rehte schœne“; Renner 4247. „Ich wil meine bulschaft heint hosieren und wil jr 's Bawren meidlein drein singen“, sagt Eberlein Dillarp, H. Sachs 1560: II, IV, 30[b]. Der Liedsprecher, BM. II, II, 534. „Spiler und liedsprecher“; Furstenf. 138, f 95[b]. „Liedsprecher und gaukler“; das. f. 120.

liederlich (liədə'li'), adj. 1) wie hchd. 2) (ä. Sp.) leicht, gering, geringfügig, lumpicht. (Weigand, Wbch. II, 49. Zeitschr. VI, 120,71). „Eine liederliche Geldstrafe“; Kr. Lhdl. XVIII, 387. „Auf liederliches Ersuchen“, (nur so obenhin geschehenes); XI, 192. „Liederlicher Aufruhr“, (ohne Grund entstandener); XVIII, 397. „Aus liederlicher Ursach . . . wie dürre Blätter, so von ainem liederlichen Wind abfallen.“ „Wer wolt so liederlich (leichtglaubig) seyn, der Besserung hoffet“; Puterbey f. 143. „Pauca voluptati debemus, plura saluti: Lust solstu büßen liderlich, dein gesundthait laß mer khosten dich“; Clm. 5218 (v. 1581), f. 171. „Liederlich und froa, giocondo e lieto“; BB. 60. Z·guət is à' liədə'li'; (b.W.) „Liederlichait, miltikait, liberalitas“; Voc. von 1429. „Liederlichkaydt vnd milltigkaydt gottes“; Cgm. 263, f. 111[a]. 3) schlecht (besonders von Gesundheitsumständen), kraftlos, kränkelnd, übelauf; (Altb., Frank.). Zeitschr. III, 312. I bi˜ heu˜t rècht liədə'li'; wèr' mi' ins Bètt légng. Unsə' Herr Pfarrə' kà˜ nimmə' prédingə˜, is àllowál ganz liədə'li'. Dər Isaak wur' ált und liədə'lə'; Göschl, Genesis c. 27, v. 1. liederlich, adv. 1) (West-O.L.) leichtlich, leicht. Er ischt liədə'lə' z'fridn. „Es möcht sich liederlich begeben, daß . .“; Gerichtsord. v. 1520: IX, 6. „Das Feuerrad bleibt liederlich an Ainem hangen“; Fwrbch. „Herzog Bernhard von Weimar ließ dem Commandanten zu Aichstedt Ant. v. Roisp, weil er den Ort zu liederlich übergeben, den Kopf abschlagen“; Meusel, hist. lit. Mag. IV, 133. „Obgleich in einer freyen Statt den leuten die meuler nit liederlich geirrert werden mögen“; Puterbey. „Dan werdt jhr konig ohn alle not, die sach wird liederlich verricht“; H. Sachs 1612: II, III, 16. „Daz wir on forcht unser veinde im dienten löderlichen in hailikait“; Cgm. 4⁰ . . ., f. 198[a]. „Befremdet uns allermeist die liederlichkait zu gelauben (Leichtgläubigkeit) unsers aller heiligisten in Gott vatters und herren des Bapsts“ (Paul II.); Schreiben K. Georgs Podiebrad (1466), Cbm. 2517, f. 150[a]. 2) schnell, bald, sogleich. (im salzb. Thalgau). D·Fast'n ist liədə'lə' dà. liederla, (Zir.) sogleich, bald. verliederlichen etwas, es sorglos behandeln, es dadurch verlieren, zu Grunde gehen lassen. Anmerk. Falls in diesem Worte das ie nicht organisch seyn sollte, (cf. Gramm. 281 und das schweiz. liecht statt licht; im Voc. Melber öfter liderlich), wäre vielleicht das engl. lither und das den Wörtern ledig, Lid (w. m. s.) zu Grund liegende alte lîdan, ferri, zu bedenken. Cf. ags. hlide, tener, mollis, und lydr, malus, pravus, nequam; Caedmon 4349. Vrgl. auch ludra unter: der Ludel, lotter und Müeder.

loder, adj., s. lotter.

Der Loden (Lô'n), grober Wollenzeug, grobes Tuch; ein gewisses Ganze oder Stück Gewebes; (ahd. lodo, ludo, mhd. lode; Graff II, 200. BM. I, 1041. Weigand, Wbch. II, 58. Thorpe 95,29: ags. loda. Zeitschr. II, 32. 33,22. 347. III, 309. 313. V, 254,67. 475. VI, 276,55. gl. a. 522. 566. o. 399: lodo, lodix, sarcilis). „I Loden panni grisei 10 sol. minus 10 dn.“ (ad 1345), ein Ballen graues Tuch; Zirngibl in Wstr. Btr. VIII, 137; (cf. MB. X, 576. Wstr. Btr. VI, 172. VII, 74. Abhandl. der Akad. v. 1813, p. 494. 516. 529). „Ain loden grabs schartuechs“; MB. XX, 427, ad 1453. (cf. lämbrin). „Sechtzehenhalben guldin reinisch geltz vmb ein loden und sibenntzigkh ein leinbath“; MB. XXI, 233. 235. „Einen loden von brûzie stürzen (also saget uns daz mære, daz der lode wære aller loden lengest), den gap er an den hengest“; Helmbrecht 390. „Gilts Barchet oder Loden, daß man so zierlich rennt?“ Epithal. Marian. Der Beckhart oder Lolhart hat sie (die einfältige Bäurin) „umb einen loden leines tuches“; Matth. von Kemnat, Cbm. 1642, f. 132. Wenn H. Sachs sagt: „und ein bleichten loden“, so möchte man darunter kein wollenes, sondern ein leinenes Gewebe zu verstehen haben. „Hausloden oder Hausleinwand“; Beylage zur Augsb. Ord. Zeitg. v. 1817, Nr. 108. „Dô man dem lant sîn reht mag, man erloubt im (dem Bauer) hûsloden grâ und des vîretages blâ“; S. Helbling II, 71. s. unten Ludel. löden, adj. „In dà' lonern (lodenen) Joppen“; Lindermayr 90. Der Loder, Loderer, Lodener, Lodner, Lo'ner, Lodler, Lodwürcher, Lodweber, Wollenzeug-Weber. Statt der ehmals üblichern groben Tücher — (im Jahr 1626 wurden in München allein von 114 Meistern 8000 Stücke Loden verfertigt, das Städtchen Erding hatte 60 Meister) — beschränken sich diese Weber heutzutage meistens auf die Verfertigung des Flanelles. Baumgartner's Neustadt p. 34. 121. Die Loderer oder Lodler machten in München bis 1428 auch Hüte und Filze, und die Hueterer Loden. Abh. d. Ak. v. 1813, p. 516. 529. MB. XXI, 139. Die Loderei. Zu verkaufen (Juny 1846) „eine reale Tuchmacher-Gerechtsame, wobei auch die Loderei ausgeübt wird“; b. Landbote, Jhg. 1846, S. 730. Die Lodergasse (Lûdərgass) in Nürnberg; Zeitschr. II, 18. Der Lodknapp, (Nördlingen) Flanellwebersgeselle; Wstr. Btr. II, 429. 437. Der „Lodersfôr“, (Nördlingen) derjenige, der beym öffentlichen Umzug der Lodweber den Narren agiert. s. der Ludel.

„Der Lödinger, aries“, (Stoßwerk im Krieg); Voc. optim. p. 32.

Der Ludel, a) (ä. Sp.) was Loden, (gl. a. 325. i. 498: ludilo, lodix, quilius. Graff II, 201). In dem St. Emeramer Salbuch bey Pez p. 76 findet man unter den auf einigen Gütern von den Weibern zu liefernden Abgaben auch Lod oder ludilonem. Cf. Lutt. b) die Ludelkappen, (Hoiß) Pelzhaube. Es scheint hier das alte Lud, isl. lod (Zote, villositas) zu Grunde zu liegen; und aus einer Regensp. Rathsverordnung von 1259, die „darumben, daz man guteu tuch web“, den Gebrauch von Haaren: „Rinderhar, Streichhar, Walchhar, Scherhar“, strenge verbietet (Gem. Chr. I, p. 381). ist zu schließen, daß statt der Wolle auch Haare zu Tüchern verwendet wurden. Übrigens kommt in der ahd. Sp.

ludara, ludra, lodra für Windel, pannus, Lumpen vor, (z. B. gl. a. 296. i. 340. 677). „Uberzuch sy mit zwilichin ludern"; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 19. „Den stain (in der Büchse) mit guten ludern wol verschoppen"; das. f. 21. „Bewind den pfaul (Pfahl) mit ludern"; das. f. 28. „So nimm ludern oder hadern"; Anhang zum Augsb. Begetius von 1529. Vrgl. oben Loden als Leinenzeug, und das berner-oberl. Luder, Schnupftuch.

Die Ludel, (Baur) tiefer Ort im Wasser; (Zpf.) unreines Wasser. Beym Höfer ist das Löder unreines Wasser vom Waschen oder Baden. s. Lutter u. vrgl. BM. I, 1060: daz luter, Koth, Unrath. „Wenn ihm nicht der ganze Kram in die Ludel fiele"; Gesellsch. am Isarstrom V, p. 43.

ludeln, (verächtlich) saugen; Tabak rauchen; (Nordfranken) trällern, eine Melodie ohne den Text singen. Nach Hammer-Purgstall (Wiener Jahrbuch 120. Bnd., S. 118) hat ludeln auch die Bedeutung jodeln; Ludler, Alpensänger. Zeitschr. III, 313. IV, 157. 194. 441: lullen. Die Ludel (Lu'l), 1) Sauggefäß für kleine Kinder; Wien: „Lädel" (Lé'l), Schnuller; „lödeln", saugen; Castelli, Wbch. 191: *Ledl*, das Zuckerbeutelchen der Kinder; *ledln*, saugen. 2) (verächtlich) Tabakpfeife; (Castelli, a. a. O.: Dawag*ledl*. Muəst 'n ganz'n Tàg d' *Lu'l* i'n Mál hàbm? 3) (verächtlich) die weibliche Brust. „Wie bist zerrissen und zerflambt in dein alten zerrissen hudeln das man schier sicht die milchludeln", sagt die Frau zur Magd; H. Sachs 1612: I, 1030. 4) (b. W.) d' *Lu'l*, mentula: *Lu'ldrucker*, was Nudeldrucker, (Ludl statt Nudl; s. d. W.). Weigand, Wbch. II, 70. 73. Vielleicht ist als frühere eigentliche Bedeutung eine mit dem alten ludihorn gl. i. 691 lutius (lituus?), sistrum, isl. lûdr (ludr?), buccina, zusammenhangende vorauszusetzen.

lud-aigen, adj. (von Grundbesitzungen) ganz eigen, allodialis. Zeitschr. III, 240,3,2. Mei' Guat, Hóf, Fəld, Wis'n, Hólz ꝛc. is *ludaəgng*. Leider können dieses noch viel zu wenig einfache Landleute sagen, da bey weitem die meisten ihrer Besitzungen bloße Leben des Staates (ehmals der Klöster) und adelicher Grundherren sind; (s. Gerechtigkeit). Die Form lud hat (wie lain aus allain, so 'ludaigen aus allod-aigen, allud-aigen) das Ansehn einer bloßen Entstellung aus dem latinisierten al-od-is (Grimm, RA. 492 f. 950; alaudes, msc., goth. alauds; Baluz II, 1515. 1522) oder all-od-ium (einem vermuthlichen Compositum aus al, ala, *παντο-*, oder all, *ὁλο-*, und entweder einem dem goth. aud-ags, ahd. ôtag, ags. eadig, dives, beatus, zu Grund liegenden und dem isl. audr, ags. ead, possessio, entsprechenden ôt, oder einem zum ahd. uodil, isl. schwed. ôdhal, ags. êdhel, patrimonium, anzunehmenden Primitiv uod, isl. ôdh, goth. ôth), um so mehr, als mir das Wort in keiner ältern Stelle als dem Ldtg. v. 1669, p. 304: „Wann die Hofmarch ludaigen wäre", vorgekommen ist. Vrgl. jedoch Lang's Reg. B. IV, 359: „ein ludeigener Hof" schon ad 1282; (ob auch im Original?) und Grimm, RA. 494 und 502: „auch ist die mark lotheigen" im Babenhauser Weisthum v. XV. Jahrh. „Monticulus (inter Turones et Aurelianum) pleno habitatus tot oppidis, villis, allodiis quod mirum est", sagt Dr. Hieron. Monetarius 1495; Clm. 431, f. 229. „Circa N. qui dicit se allodérium"; Rumohr, Urspr. der Besitzlosigkeit der toscanischen Colonen, p. 31. 33. Sonst finde ich in diesem Sinne theils blos das einfache aigen, theils frey aigen, frey ledig aigen, 442 frey lauter ledig aigen, recht aigen; (MB. II, 50. 51. X, 364. XII, 165. XXV, 18). „Eine Oeconomiebesitzung wohl arrondirt, **relulrt** eigen, 277 Tagwerk Äcker, Wiesen und Wald enthaltend, 6 Stunden von München", wird in der Beilage zur Allgem. Ztg. von 1843, S. 1220 zum Verkauf ausgeschrieben vom Anfrage- und Adreßbüreau daselbst. Obschon neben der Form hluz (isl. hluti und hlutr; s. Luß, sors, portio) noch in den St. Galler gl. a. 211 hlut vorkommt, so ist eine Fortdauer dieses t (resp. d) statt z (resp. ß), also ein ludaigen aus luteigen, hlut-eigan gar nicht wahrscheinlich. Cf. andlit, anblüt neben antlütz im Buch d. W. v. 1485. Phillips in den Gelehrten Anzeigen, 1844, 2. Bnd., Sp. 167. Wie kann ein Vater gegen seine *ludaəgngé* (statt eigenen) Kinder so verschlossen seyn! (Schwester Lisel, 30. Decemb. 1842. Vielleicht doch noch ein Nachklang von hluttar). Bey Hübn. Salzb. 39 kommt ludaigen nicht blos in Bezug auf die Besitzung, sondern auch auf die Besitzer vor: „ludaigene Leute", d. h. solche die ihre Güter als Allodien inne haben.

'Der Ludem, ä. Sp., Geschrei, Lärm; Grimm III, 511. BM. I, 1050.' „Daz der ludem (tumultus) ie grözzer wart", Matth. XXVII, 24; Cgm. 66, f. 24. „Grezzer wolf ein michel schar mit grozzem ludem chomen dar"; Waldsass. Reimchron., Cbm. 91, f. 18. „Viel hinab und macht einen grozzen ludem mit dem vall auf die erd und prach ein vain"; Cgm. 54, f. 20ᵃ. „Die wile iz (daz ore) des werltlichen geludemes doz betoret"; Clm. 9513, Vers 310. „Tumultus, geludem; tumultuare, ludmen"; Voc. v. 1432, Cgm. 685.

Ludwig, ahd. Hludouuîc, mhd. Ludewîc, später Ludweig, Ludweich, („Wir chunig Ludweig von Rom"; passim. Weigl von Ludweig?), wornach das u nicht ü, d. h. kein späteres au, und der erste Bestandtheil zunächst nicht das alte, sächs.-fränk. hlûd, ahd. hlût, unser laut seyn kann. „Anno igitur decimo Hlûdôuuici Caesaris atque . . ."; Herameter bey Walafrid Strabo, Canis. ant. lect. VI, 579. Grimm II, 239. Graff IV, 1104. Indessen mag es eine Form von einem unter dem Artikel laut vermutheten Ablautverb hliodan seyn, und der ganze Name, dem Sinn und zum Theil dem Stoff nach, etwa einem griechischen *Κλυτόμαχος* entsprechen. Weigand, Wbch. II, 71. Dieser Taufname ist unter gemeinen Katholiken, wo man romanische, griechische und hebräische Patrone germanischen vorzieht, weit seltner als unter Protestanten; an der Rezat lautet er verkürzt Luwi, was der französischen Entstellung Louis, Chlovis sehr nahe kommt. Ludovicus barbatus unterschrieb sich Loys; (v. Lang).

Das Lueder (Luədə'), 1) wie hchd. Luder, d. h. Aas für Hunde ꝛc., Lockspeise, (mhd. luoder; BM. I, 1052 f. Weigand, Wbch. II, 70. Cf. engl. lure, franz. le leurre, Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 53. Diez, Wbch. 207; čech. luditi, lauditi, locken); in der ä. Sp. Köder ohne allen verächtlichen Nebenbegriff: „Ir begirde âne luge suohte der demut luoder"; Diut. II, 155. „Da schos ich im (dem Falken) das luder pis er sein edels muder lies ab auf das gevild"; das, den Falken zu locken, mitgeführte Thier; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 287. 288. „Da schos ich im (dem Falken) das luder . . . bis ich den sin erdachte, in auf mein luder brachte"; das. „Ich schrai, ich zaigte (dem Falken) mein lûder"; Walfn. 37. „Ich trawet in zû dem lûder noch wenen"; das. 59. „Was in die hoche fleuget, das sicht vil manig lûder"; das. 61. „Was sich uf fremde lûder wil begrimmen"; das. 64. 66. 79. „Ich schrai und lies mein lûder laufen umbe"; das. 111. „Das lûder zaigen und auch tûn under, ie als es denne gange; das. 161. 163. „Ich zaigt das lûder und bargs under stunden"; das. 168. „Ach, wie was er (der Falke) gemudert und adelich geschicket, und doch nit wol gelûdert!" das. 17. 2) und zwar mit dem Plur. die Luədə', Luədə'n, Luədə'nə', und dem Diminut. das Luədə'l', ein Titel, welcher in Bezug auf weibliche Personen, dann auf Thiere und Sachen weiblichen Geschlechts vom gemeinen Manne weit öfter im gleichgültigen, ja selbst im zärtlichen, als im beleidigenden Tone gebraucht wird, in der (seltnen) Anwendung auf Mannspersonen aber, dann auf Thiere und Sachen generis masculini (wo die Mehrzahl blos Lueder heißen kann) eine mehr gehässige Bedeutung hat. Mei' Wei', mei' Tochtə', mei' Mensch, mei' Kuə', mei' Katz, mei' Nàs'n, dés *Luədə'*. O du hérzi's *Luədə'l'!*

Meinė Schwėstə'n, *dė Luədə'n.* „Ja, ſo ſeind die Luederinnen, die Heren“; Buch. Charfr. Proc. 165. 3) (ä. Sp.) Spiel, Poſſen, ausgelaſſene Luſtigkeit, Schlemmerey. „Von dem tropflin zů dem fuder, von dem trunclin zů dem lůder“; Diut. III, 5. „Etewenne wirt einer luoders unde ſpiles ſat“, Br. Berht. 69; Pfeiffer 271,33. „Allen den dy ſtatikleichen in dem lueder ligent“; San-Zenon. 109, f. . . . Clm. 16509, f. 162. „Ein luderer het einen ſite, daz er die naht biz an den tach ze dem luder ofte lach“; Renner 11246. Cf. Wſtr. Gloſſar, S. 334. Im Elſaß iſt das Wort in dieſem Sinne ein Maſculin. Vermuthlich mehr zur Bedeutung 1) als zu 3) gehören die Ausdrücke: wie *'s Luədə,* oder *luədərisch, luədə'mässi',* adv., z. B. tanzen, trinken, ſpilen, d. h. ausgelaſſen, über die Maßen luſtig; in hohem Grade. Zeitſchr. IV, 502,24. V, 114,12. Hät mi' *luədərisch* gfreut. Tuət mə' *luədərisch* wê. Auch als adj.: ə' *luədərisch's* Bürschl'. Schindlueder ſpilen mit Einem, ihn zum niedrigſten Muthwillen misbrauchen. luedern, 1) wie hchd., d. h. ködern; franz. leurrer, engl. to lure. 2) ein luſtiges Leben, ein Luederleben führen. „Si luoderte gerne bî dem wîne“; Diut. I, 294. „Er luodert gern im wînhûs und in der tabern“; 443 des Teufels Segi, Barack v. 421,13213. Luodrer, commessor, Voc. v. 1429; lubrär, histrio, Voc. v. 1419. „Der minner hat das ſein verminnt, der ſpiler hat das ſein verſpilt, der ludrer hat das ſein verſoffen“. . . „Da kam ein luderer“; Cgm. 379, f. 142.

Lůder, ä. Sp., Lunte, eine Büchſe loszuſchießen, (Zündpulver?); Cgm. 600, f. 6. Cgm. 909, f. 102. 136. luedern, vrb.

Die Lafaletten, (Feurb. Ms. v. 1591) die Lafette, l'affût; (Diez, Wbch. 157. Weigand, Wbch. II, 5 f.): „Das die Stuckh ſein gleich in den Gefäßen, Lafaletten oder Laden ſteen.“ Früher: Leger, Geleger; Cgm. 599.

„Die Laffen, palmula, tonsa, Rueberblatt“; Prompt. v. 1618. (cf. gl. i. 142: laffa, palmula remi, und Leffel). „Remi manubrium, der griff am ruder, der ſchwibel; palmula, die laffen oder unter braite tail“; Nomencl. 1629, p. 116. BM. I, 928. „Palmula, ruoderlaff“; Voc. optim. p. 31. Die *Läff'n, Läffln,* (Franken) der hohle Theil einer Pfanne, eines Löffels. Zeitſchr. III, 458. VI, 435. „In Nürnberg iſt der Laffenhandel ein Handlungszweig. Wer ihn führt, hat die Verbindlichkeit, die Pfannenſchmiede damit nach Nothdurft zu verſehen“; (Hsl.). Cf. VII Com. laffa, Höhlung im Fels mit Waſſer. Vrgl. Lafften und Lâuf und oben, Sp. 971: das Augengleff.

lâuffen (*láffə'*, ſchwäb. *lòffə'*, Mayn *lèff*), Prät. ich lieff, luff (Wſtr. Btr. VII, 15), lâuffet; Partic. gelâuffen (O.Jſ. *gläffə'*), gelöffen, gelüffen (U.L. *glïffə'*), wie hchd. laufen; (goth. hlaupan, ahd. hloufan, Prät. hliaf, liuf, liof; mhd. loufen, Prät. liuf, lief; Graff IV, 1116. BM. I, 1044 f. Weigand, Wbch. II, 17. Notk. 58,5. 61,5: liuf, cucurri). „. . . Slüzzel vnd besluz den wolfen den brüzel daz kain bain brechen noch kain blut laffen ſlach mir daz vich in den walt uber ſtock und uber ſtain daz hincz nacht kum geſunz vnd friſch herhaym“; Wolfſegen. Cod. Aug. eccl. 21, f. 1b. 2b; vrgl. unten: laffen unter Leffel. „Wer lieber lam wer an allen vieren dann das er geleich luff wilden tieren“; Cgm. 713, f. 174. „Ir ſult hin in den zuber gân, wan er iſt erlaffen(?); sô wil ich gân ſlâfen“. . . „der ſchuoler was erlaffen, er wiſt niht, waz er ſchaffen ſolte“; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXII, 241. 369; (elſäßiſch?). „Iſt durch die rauber un geliffen warden“; Clm. 16450 (2^0. XV. sec., 1484), f. 227. „Unter den ſcharſachen lief ez vollez natern und würm“; Cgm. 54, f. 46a. Bey einem lâuffenden (*bə n ə'n láffədn*, b. W.), beyläufig. Gràd *zuəláffə'ds* hàn I den Winter ə' Stückl Lei'wət g'spunnə', wenn ich, von andern Arbeiten frei, zum Spinnrad laufen konnte; (ObrM.). Fasnacht lâuffen (Werdenfels), Berchten lâuffen (Salzburg), Schômbart lâuffen (Nürnberg), vermummt herumgehen. Zeitſchr. VI, 435. „Ludi florealia, ſo die gemain frawen lauffen“; Avent. Gramm. Raislâuffen, (ä. Sp.) von einzelnen Burſchen: als Kriegsknecht einen Feldzug mitmachen; ſich hiezu dingen oder anwerben laſſen. Davon das Subſt. Lâuff. „Die Verſammlung, Vergaderung und lauff (der herrenloſen Knechte) abwenden und fürkommen“; LO. v. 1553, f. XV. „Es geben 3. fürſtl. Durchl. auf den Lauff der Knecht den dreyen Hauptleuten ſechsthalbhundert Gulden Laufgeld“; Ldt. von 1543: 83. 87. „Lauffgelt, auctoramentum; lauffgelt geben, auctorare militem, stipendio obligare.“ Prompt. v. 1618. „Was gibt man lauff gelt, quanto stipendio obligantur? Nomencl. 1629, p. 144. (Vrgl. unten Lauff, Friſt). Aber Kilian: lofte, promissio, loftgeld, von geloben. Auch das veraltete Brâutlauff (Otfr. brûtlouft, mhd. brûtlouft, brûtlouf; Graff IV, 1120. BM. I. 1047. Grimm, RA. 434) ſcheint zu Lauff in dieſer Bedeutung zu gehören. Der Lâuf, wie hchd.; Graff IV, 1119. BM. I, 1046. „Er muoz ouch wol erkennen die löufe“, (Fährten des Wildes); Labr. 31. „Ich lûget nach der ferte . . . diu was alsô durchberte mit mangen löufen“; daſ. 104. „So jag ich den louf hinnâch“; daſ. 110. „Den louf wolt ich ze fûzen jagen“; daſ. 179. „Hetz in nâch dem (Druck: den) loufe des ſchal ſich blûtſar ferwet“; daſ. 268. Der Widerlâuf, mhd. widerlouf, das Begegnen, namentlich vordeutendes, Glück oder Unglück anzeigendes Begegnen; Grimm, Mythol.[2] 1072. BM. I, 1046. Labr. 117. 156. 202. 223. 314. 336. 491 (?). 535. widerlâufen, vrb.; daſ. 47. 54. Cf. Widergang, widergên, oben Sp. 861. Das Lâuffen, Lâuffend (*Láffə'd, Láffə'ds*), das Wettlaufen. Man hat verſchiedene Arten ſolcher Laufſpiele, bey welchen es nicht blos auf das erſchöpfende und der Geſundheit nachtheilige Schnelllaufen ankommt. Beym Blindlâuffend ſind den Läufern die Augen verbunden. Nachdem ſich jeder auf ein Zeichen dreymal umgedreht, geht es denn auf das Ziel los, welches natürlich nicht von wenigen verfehlt wird. Beym Sacklâuffen ſtecken ſie bis an den Kopf in Getreidſäcken; beym Hoſenlâuffen ſtecken immer zwey, jeder mit einem Bein in einem Paar Hoſen; beym Eyer-, Kochleffel- oder Tällerlâuffen haben die Läufer auf einem Teller, Kochlöffel und drgl. ein Ey, oder etwas ähnliches ans Ziel zu bringen; beym Tabaklâuffen, müſſen ſie mit 444 brennender Pfeife anlangen; beym Waßerlâuffen (unter Mädchen gewöhnlich) kommt es darauf an, mit einem Kübel voll Waſſer auf dem Kopfe ans Ziel zu kommen ꝛc. Ehmals waren es gewöhnlich Tücher, um die man als Preiſe lief, wie ſie jetzt noch als ſolche bey Pferderennen üblich ſind. „Um den Barchent lâuffen“, (ſ. Barchent). „Um den Scharlach lâuffen.“ „Bey Druſi Grabe haben alle Jar auf einen beſtimpten Tag die römiſchen Fußknecht umb den Scharlach lauffen, die Stätt aus Gallierland jr opfer und Gebet vollbringen müſſen“; Av. Chr. 125. „Parve di costoro che corrono a Verona 'l drappo verde per la campagna“, ſagt Dante (inferno XV, 121). „1443 nel carnevale fu *corso* in Roma un *palio d'oro*“; Cod. ital. 212, f. 34. 44—47. 53. Cod. ital. 330, f. 99. P. Zagata, cronica di Verona (ed. 1745) p. 21. 22. Von dem oben, Sp. 401 vorkommenden Barlâuffen giebt Aventin, S. 39, die ſehr antiquariſche Erklärung: „Die alten Teutſchen haben (vor der Schlacht) ihren Kriegsgott Alman angeruft, etliche lieder von jm geſungen, und ein beſonder Monier in ſeinen Ehren gehabt mit dem Lerman-umbſlahen und Sturm, haben ſie den Barrit geheißen, davon man noch der Barlaufen ein Spil heißt und nennt.“ Er ſcheint nicht ein gewöhnliches Wettlaufen, ſondern etwa ein dem Truden (oben, Sp. 650) ähnliches Spiel im Auge gehabt zu haben. „Barlouffung et wettlouffung“; Voc. Melber, v. specta-

culum. Kilian: baere, s. oben, Sp. 401: das Par. Der Lâuffbrunnen, (Burgholzer's München p. 350) Röhr-Brunn mit beständig laufendem Wasser; s. Glæufferlein (Glâffə'l). Cf. ahd. selt-kalouf, rarus, Th. III, unter selten. abgelâuffen (â'glâffə~) heißen Fichten, Tannen und Lärchen, die ohne gleichförmige Dicke schon vom Stamme aus spitzig zulaufen und daher zu Bauholz meist untauglich sind; (Isr.). anlauffen, auflauffen, anschwellen, aufschwellen; (Küchenspr.) von einer muß- oder breyförmig abgerührten Masse: sich ausdehnen, erheben; ən auffgloffə~s (Reis-, Gries- ꝛc.) Muəs; ən aufglóffə~s Amulet (Omelotte). Daher: der Auffläuff, eine breyförmig abgerührte, gebackene Speise; gebackenes Muß. So ist z. B. der Reis-Auflauf, Reis in Milch gekocht, dann in Butter, mit Eyern und Semmelbrösamen gebacken. Kindsmueß-Auflauf, Apfel-, Gries-, Erdäpfel-, Bröd-, Fleisch-, Semmel- ꝛc. Auflauf. Von einer neuen Speise, dem Bier-Auflauf sprechen Münchner Spaßvögel doppelsinnig von dem Tumult der ersten Maitage 1844. auflaufen; Grimm, Wbch. I, 682. „Congredi contra alium vr. stürmen vel auflaffen"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 47. anlâuffen Einen, sich (in einer Rechtssache um Hülfe) an ihn wenden; MB. XXV, 433. 461. Einen um die Siglung anlauffen; wirzb. Verord. v. 1648. „Die Geistlichen und Studiosi sollen sich bey ereignenden Vacantzen des Anlaufs (des Supplicierens in Person) enthalten"; bayreuth. Verord. von 1738. belaufen, â. Sp. blaufen. „An lacht sie mich vnd sprach: so plauff!" Haupt's Zeitschr. VII, 511,41. „Sie sprach: plaufft herr vor allen dingen!" das. 525,53. Die Læuff (Lâff), Weibsperson, die nicht gerne zu Hause bleibt, vorzüglich eine solche, die gerne den Mannsleuten nachläuft. Zeitschr. VI, 435: der, die Loff. Die Lâf, das *Läffəl*, der Durchfall; das. Der Læuffel, Läufer; BM. I, 1047. Zeitschr. II, 531. „Der iunge Thobias . . . vant ainen iungelinch der hât sîn gewant ûf geschürzet reht als er were ain lôufel"; Grieshaber, Pred. II, 17. ə~ rèchter *Lèffel*, (Ries) Herumläufer. Landläuffel, Landstreicher; L.Rcht. v. 1616, f. 810. Unterläuffel, Unterhändler, Mittelsperson, Kuppler; Ld.Rcht. v. 1616, f. 660. 707. „Internuncius, unterleyffel"; Teg. 439, fol. primo. „D' Handlanger und d' Unterläuffel verzeihen nicht so leicht, wie die höhern Vorgesetzten;" Eipeldauer Briefe. Der Harlauf, Harlæuffel, Harluf (des Webers), s. oben, Sp. 1145. Cf. der Wedlef, (Aschaff.) von Garn gestrickte Fischreuße; s. Th. IV: Wadlef. Der Læuffer, Læufferer (Lâffə', Lâffərə'), 1) Läufer, (ahd. hlouffâri und hlouffo, mhd. loufære, loufer und loufe; Graff IV, 1121. BM. I, 1047). Cf. Saxon. Chron. ad a. 889: „On thissum geare næs nan færeld to Rome buton twegen hleaperes (messengers) Elfred cyning sende mit gewritum". 2) der obere Mühlstein; der Reibstein der Maler. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 307. 3) hölzerner Markpfahl (Markstefften) zwischen zwey etwas zu weit auseinander treffenden Marksteinen; Zwischen-Markstein zwischen den Ort- oder Ecksteinen; Cgm. 4523, f. 23. 58. Der Läufling, (Ansp.) junges, nicht mehr mit der Mutter laufendes Schwein, es sey verschnitten oder nicht. Vilmar, kurhess. Idiot. 239. Zeitschr. IV, 313. Die Läuff; Läufft, plur., Zeiten, Vorgänge, Ereignisse; ahd. der hlouft, louft, mhd. der u. diu louft; Graff IV, 1119. BM. I, 1046. Weigand, Wbch. II, 17. Der louft, cursus; Notk. 58,6). „Sterbende leiff", (Ldtg. v. 1605, p. 135) Pestzeiten. „Der tewrung und ander leuff halben"; Meichelb. Chr. B. II, 186. Verlauf, â. Sp., „Bravium verlauf", (unter den Stadtgebäuden nach munimen vel fulcimen); Cgm. 690, f. 104. Radlauf (Râtlâuff?), (â. Sp.) Frist, sich zu berathen, zu bedenken. „N. sollte hiezwischen und liechtmesse schirst Radlauff haben, ob er sich mit N. N. vertragen mochte"; MB. XXV, 400. Das Rötlâuf, wie hchd. der Rothlauf; s. auch Gloh-feur unter Loh. 'Der Läufft, â. Sp., Schößling, Zweig; BM. I, 1047. Zeitschr. VI,

445

435: der Lâfor.' „Er begreif der linden einen ast, er sleiz ein louft (einen louft, louf) drabe als ein ror", (um die Wunde auszusaugen); Parzival 506,13. Der Gelâuft, â. Sp. „Den leidigen satanat mit sinen geloufte n", (Gefährten? Thaten?); Clm. 9513, Vers 355. 'Der Luf, Lauf, freie Bewegung; vrgl. lüftig.' Wenn 's Gflüglət-kaə~n *Luf* hâd, so woudlt's nét; (b. W.). læufig, läufig, lauflich, üblich, vorkommend. Vrgl. Zeitschr. IV, 160. landlæuffig. bergläuftiger Weise; Lori, BergR. „Als in der Stat lauflich und gebrauchlich ist"; Lori, Mz.R. I, 34. weitläuft, adj.; weltlæuffig, weltlæufftig, adj., vermöge seiner Körper- und Geistesbeschaffenheit wohl im Stande, in der Welt fortzukommen. unläuffig, unläuftig, unweltläuffig, (von Personen) nicht im Stande, in der Welt fortzukommen; blödsinnig; irre im Kopf. Die Weltlæuffigkeit; die Unweltlæuffigkeit. laut-læuffig, (Notich.) öffentlich bekannt. 'läuftig, überaus geschwind, schnell; mhd. löuftic: Weigand, Wbch. II, 17.' cf. lüftig, *lâfti'*. „Und guck! â *lâfti'*, *lâfti'* umádum kroicht 's Keferl um": Stelzhamer 24. (Sie) „lâft über d'Zwerigst drein *lâfti'* lâf, *lafti'* lâf"; das. 89.

Der Läuffen, veraltetes Appellativ für Wasserfall, (schottisch nach Jamieson loup; cfr. engl. to leap, ags. hleapan, salire). „Unter Schafhausen ist der Rheinfall. Da læuft der Rhein und fällt einen hohen Berg nieder"; Hans v. . . . aus Waldheims Reise (1474) in Ebert's Ueberlief. I, 1, 42. Unter diesem Namen kommt in der Schweiz ein Fall der Birs, mehrere des Rheines, in Bayern einer der Salzach, ein anderer der Pegnitz (zur slavischen Zeit Lubno; v. Lang), an dem Neckar, an der Ischl, an der Iller vor. „Zu Schafhawsen ligt manich fluch (Fluhe) versencket in den lauffen"; Cgm. 714, f. 76. „Ze Schaufhusen lit mang fluch versenket in den tiefen laufe"; Cgm. 717, f. 101b; '(vrgl. die Abweichungen oben Sp. 791: die Fluh).' Auch die an einem Lauffen liegenden Ortschaften erhielten gewöhnlich von ihm den Namen. „Ein Schiff umb den Lauffen füeren; durch den Lauffen schiffen", (an der Salzach). Lori, BrgR. 324—327. 331. „I gê i~'n (in den) *Laufen*, d'Muədə' Gottəs hilft mə' scho~", (Markt, eine Stunde von Ischl, mit Wasserfall der Traun); Kaltenbrunner, oberöstr. Jahrbch. 1844, S. 250. „Villam vocatam ad Louf"; Canis. ant. lect. VI, 1159. 1162. Hlauppa (noch niederd. Form, wie Wirteburg, Stratoburg), Laufen auf beiden Seiten des Neckars, der hier ein Wehr hat; Rudhart, ält. Gesch. p. 572. Förstemann II, 743 f.

Lâuf, (Franken) die Schale, Hülse; Nußlâuf, Erbsenlâuf. läufeln, vrb., enthülsen. Die Läufel (Lâfel), äußere, grüne Schale der Welschnuß, Kastanie ꝛc., ahd. louft; läufeln (lâfeln), vb., enthülsen; (Wetterau); Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 248; dessen Wbch. II, 17. Zeitschr. IV, 176. cf. česk. lupina, Hülse; laupati, schälen, deglubere. Vrgl. Laffen, Lofel und oben, Sp. 971: das Augengleff, Augenlid.

Der Leffel (Lèffl), wie hchd. Löffel, (ahd. lefil, mhd. leffel; Graff II, 205. BM. I, 928. Weigand, Wbch. II, 58 f. Zeitschr. V, 279,4.): Cgm. 270 (v. 1464), f. 81: laffel; Cgm. 379 (v. 1454), f. 41: löffel. Der Leffelküechel, (O.L.), was anderwärts der haubete Küechel. w. m. s. Scherzh. R.A. Hát scho~ widər aə~s 'n *Lèffəl* weggworffə~, sagt der gemeine Münchner, wenn er die Sterbeglocke hört. Ein artiger Schwank vom gestolnen Löffel bey H. Sachs 1560: IV, III, 84 (1612: IV, III, 180). Leffel scheint, wie das isl. lepill zu lepia, zum â. Ablautverb laffen, more canino lambere, zu gehören; (ahd. lafan, Prät. ich luof, Ptc. kilafan. Graff, BM. u. Weigand, a. a. O.). „Ein weber der ob der arbeit ein wasser laffat", (Reim auf „daffat"); Cgm. 713, f. 11. 185. (vrgl. auch gl. a. 270: kalifhit, epotata), wo denn das folgende in der Bedeutung des Leckens sich anschlöße. (Nach H. Leo ags. v. lâfel, Becher, laffan, aqua spargere. Neue Mittheil. der

thüring.-sächs. Vereins, Bnd. IV, H. 2, p. 100). o" Lefern, (b. W.) Hängemaul; d' Lefo'n, Lefzen; (ObrM.).

Der „Leffel, ineptus, insulsus"; Prompt. v. 1618. „leffslen, amare, amatorem esse"; ibid. Laffe; läffeln. Weigand, Wbch. II, 5. 59. Zeitschr. III, 312. Du bist ə" rèchtə' Ko'léffəl, dumm; (b. W.). Niederd. Sleif, Sleef, Kochlöffel und Tölpel; Zeitschr. III, 42,29. IV, 129,34. VI, 277,14. 293. (Vrgl. d. vorige Wort u. gl. a. 291: leffenti, lepidum).

lefern, mehr als saufen, (s. d. W.). „Sauffen, lefern, lurzen, — Synonyme von steigender Kraft; Cgm. 159. Vrgl. laffen unter Leffel.

lifern Einem, ihm reichen, besonders Lebensmittel, mittellat. liberare, franz. livrer; (Diez, Wbch. 206 f. Weigand, Wbch. II, 49 f. Cf. goth. levjan, prodere, tradere; Grimm I³,56. 91: gilâta, firlâta = goth. lêvida, tradidi, prodidi; Otfr. IV,8,19. 24). verlifern Einen, (ä. Sp.) ihn mit Lebensmitteln versehen, ihn verköstigen. „Den Stadtknecht verlifern." „Wie lange und mit wie viel Personen, Rossen und Hunden ein Jäger oder Falkner in einem Kloster ziemlich verlifert werden soll"; Kr. Lhdl. XVI, 20. 344. „Er soll sich selbs und ein Pferd damit verzern, verkosten und verlifern"; Lori, BrgR. 187. Die Liferung, Verliferung, Verköstigung. „Stationes für das röm. Kriegsvolck, mit aller Liferung, Wein, Brod, Traid rc. versehen"; Av. Chr. 244. „Liferung auf zwey Pferde geben"; Kr. Lhdl. XVI, 344. „Den Kaisern zu Roß und zu Fuß eine Liferung geben"; ibid. XI, 550. Auf Eines Liferung, auf dessen Kosten. „Daß etlich Landleut auf Ihrer Gnaden Hof und auf derselben Ihrer Gdn. Liferung reiten." „Ihm im Schloß Burghausen ein Gemächel einzugeben und ihme darin sein Wesen auf sein selbs Kosten und Verliferung haben zu lassen"; Ldtg. v. 1515 und 1516, p. 409. 591. Lifergeld. „Item ist bey den Dicasterialpersonen das speisen zu hof heuer eingestellt und dafür Lifergeld geben worden, desgleich soll den officiren und dienern statt den kleidern und Waaren Lifergeld geraicht werden"; Hofrechnung von 1601, Wstr. Btr. IV, 201. Heutzutage ist bey folgenden Compositis mehr auf das ab-, überliefern gesehen: der Lifer-Habern, das Lifer-Heu, die Lifer-Schueh rc. Die Lifer-Fuer, Fuhr für abzuliefernde Sachen.

'liefern, ä. Sp., gerinnen; s. oben, Sp. 1414: libern u. vrgl. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 39.' „Gestecktes oder gelieffert geblüt"; Dr. Minderer (1620) p. 55.

„Lofel", (Tegernsee; Hazzi, Statist. I. 298) weiter Strumpf ohne Socken; (vrgl. Lauf, Hülse). Cf. luvas, luas, altspan., Handschuhe. Diez, Wbch. 508.

Die Lofer, Name verschiedener Bäche im östlichen Gebirg, (also wol ein urspr. Appellativum).

Die Laften, Dim. das Läfftl', (Baur, U.L.) die Schachtel. Pechrogl, das aus Fichtenrinden (Lèften) gemachte Behältniß, worin der Pechler das aus Bäumen abgekratzte Pech aufbewahrt; (Baader). Vrgl. Laffen.

Die Lafter, (Nord. O.Pf.) die Klafter. Zeitschr. IV, 408,26. V, 367. 392,5. „Vieri dusint lafterin hoch" war nach dem Anno-Lied v. 171 (168) der babylon. Thurm. Vrgl. hchd. Lachter. Weigand, Wbch. II, 4.

Lauft, läuftig, schon in der a. Sp. für Lauf; s. d. W.

Das Gelifter (Glìftə'), das Gelichter. „Solches Gliffters schlimme Bursch." „Sie haben ihres Gliffters noch mehrere"; P. Abrah. Sollte Gelifter (Gramm. 372. 1028) ein Collectiv von Luft (liederliche Person) und nicht aus Gelichter, sondern dieß aus jenem entstanden seyn?

Der Luft, der Wind, die Luft, (ahd. u. mhd. der luft. Graff II, 208. BM. I, 1050. Weigand, Wbch. II, 71. Grimm, Mythol.² p. 597: von liuban. Zeitschr. III, 462. 486. VI, 260, III, 8.). „Der luft mich solte miden, diu erde nimmer tragen"; Labr. 365. Die Luftred, Lüge. Prompt. v. 1618. lüfteln, ein Lüftchen von sich geben. lüftern, auslüftern, von frischer Luft durchstreichen lassen, lüften. „Die Medici versprechen dem Todtkranken noch guldene Berge und lifftern ihm den Beutel"; Selhamer. verlüftern, der Luft aussetzen; (Füssen, Aurb.).

Der Luft, Lüftling; Dim. das Lüf'tl, Glüftl', lockrer, leichtsinniger, windiger Mensch. Dés is ə" rèchtə' Luft, 'swio hàlt on anderə' Lüftling! Das Glüftlein, Glüftelein, verächtlich Kleid, das mehr Wind macht, als wärmt. Vrgl. oben: Sp. 1327: das Klüfftl.

lüftig (lìftì'), schnell, flink. Zeitschr. III, 329,20. Gê, läff! lifti', dás d' lifti' widə' dà bist! Mach fei" lifti'! „Ich fur allwögen also lifftig"; Schwarz, Trachtbuch ad 1518. Gehört wie läftl' (oben, Sp. 1450) wol zu laufen. Cf. Kilian: locht, lochtig. Zeitschr. V, 165,107. 415,13. (Vielleicht verdient indessen nach Gramm. 680 das isl. gleichbedeutende lipr Beachtung).

Die Lefzen (Lèfz'n, Lèfzgng), wie hchd. Lefze, (ahd. der lefs und diu leffa, mhd. der lefs und diu leffe, auch niederd. leps, lepp und lepse und leppe; Graff II, 206 f. BM. I, 928. Weigand, Wbch. II, 26 f. Zeitschr. V, 465. VI, 173). Das aus dem Niederdeutschen eingedrungene Lippe ist weit minder volksüblich. Zeitschr. II, 510,5. IV, 109,41. VI, 43. 173. „I liob à' zwe" Lefz'n wio Grállnə" so schö", derf s' àbə' nét buss'n, — I künt frei və'ge""; Wagner, salzb. Ges. 21.

---

läg, geläg (glág, dlág); gelägelich (glégəli'), (O.L.) von geneigtem Terrän: nicht steil. Cf. Grimm III, 158 f. BM. I, 995: læge, flach. anläg, angläg (à"glág, à"légot), sanft anwärts, aufwärts; (Tir. anglag, angleg). Zeitschr. VI, 444. əs gêt à"läg, der Weg geht sanft aufwärts. „Dahin ist ein pöser Weg stickel und gar wenig anleg"; Thewrdank.

abläg (à'lág), sanft abwärts geneigt. Zeitschr. VI, 444. Es scheint diesem läg ein æ zu gebühren, wenn es anders mit dem niederf. leeg (Zeitschr. III, 383. 424,5. IV, 135,141. 277,17. VI, 353), holl. laag, engl. low, isl. lâgr (niedrig), oder aber mit lægr (bequem) zusammengehalten werden darf. Cf. Diut. III, 103: „Er was chlage ablager", der Klage enthoben? s. unten: ablegen. S. d. folg. Wort.

un-läg (u"lauh), adv., (O.Pf.) in der R.A. Einen u"lauh halten, ihn hart halten, übel behandeln. Zum vorigen; oder etwa, was lég, lê mit hier verstärkendem un? Vrgl. auch lugk.

Die Lag und Composita, wie hchd. Lage; (s. legen, ligen). Graff II, 94. BM. I, 994. Weigand, Wbch. II, 6. Die Auflag, 1) wie hchd. Grimm, Wbch. I, 680. 2) Canzleistyl: Auftrag, Befehl. 3) das kleine Viereck von Leinwand, das (in katholischen Kirchen) über die Mitte des Altartuches gelegt wird. Die Belag, das Gemärk oder das Geheimniß der verpflichteten „Schieder" beym Marksteinsetzen; wirzb. Verord. v. 1753. Das Gelag, s. oben, Sp. 1427: Gelòch. Die Niderlag, Niederlage. Der Niderläger, der eine Niederlage hat, oder hält. „Salzniederläger"; Wstr. Btr. V, 285. In Österreich werden nach A. v. Klein die Großhändler Niderläger genannt. Die Oblag, Obliegenheit; wie Auflag. S. obligen.

Lägeln, Höfe; (Zillerthal; Hbn. 712). Lagel, (Zillerth.; Tir.) eine Viertelrotte. „Im Zillerthal sind die Güter nach Lageln abgetheilt."

Das Lager, wie hchd. (Graff II, 95. BM. I, 989. Weigand, Wbch. II, 6. Zeitschr. VI, 435.). Das Ablager, der vorübergehende Aufenthalt, besonders eines fürstlichen Hofes an einem Orte, (vrgl. Nachtselde); anspach. Ablagers-Reglement von 1760. Grimm, Wbch. I, 66. „In Schlössern und Städten, da wir Ablager halten und benachten werden"; bayreut. Hoford. v. 1698.

Die Lâge, (ä. Sp.) heimliche Nachstellung, Hinterhalt, insidiae: (ahd. lâga, mhd. lâge; Graff II, 94. BM. I, 994). „Drie lâge, die uns die tûfel hant geleget"; Br. Berht. 208, (Pfeiffer 30,2 und öfter). „Es habent uns die tiefel vaig zwu laug gelegt"; Cgm. 271, f. 369ᵇ. „In den lagen, in insidiis"; Cgm. 17, f. 19ᵇ, Pf. 9,30. „Gesellеclicher lâge ûf allen schanzen warten næm ich fur alle mâge"; Labr. 397. „Wenne der wolf den schâfen haimleich lâg setzt"; Konr. v. Megenberg f. 99ᵇ, (Pfeiffer 148,10). „Der vogel (Storch) ist den slangen gar gehaz und setzet in vil læg"; das. f. 104, (Pf. 175,24: vil lâg). Der âmaizleb lauzt in den haimlichen steten vei der âmaizen strâzen und setzet in læg, reht als ain rauber"; das. f. 177, (Pf. 302,23; u. öfter: 136,24. 180,17. 210,16). lâgen, vrb., ä. Sp., (ahd. lâgôn, insidiari). „So ich die wolfe lâgen sach"; Labr. 287. „So lâgt („legt") ir (der Tauben; „jn") der spärwær allermaist . . . alsô lâget („legt") unser („uns") der væs gaist"; Konr. v. Megenb. f. 108, (Pf. 182,2. 4; vrgl. 163,8. 27. 180,21. 182,24. 204,14. 30 205,19. 266,10. 284,10). „Ze mersten begonde er vragen den priüern sere lagen ob sie mit rehter lere" 2c.; Cgm. 94, f. 48ᵇ. „Do begonde in der werlte betragen deme himelriche sere lagen"; das. 64ᵇ. Urlag, ä. Sp. „Etleich sein chnecht . . . werden im urlag legen mit falschen laus"; Mich. Beham, Nativitätsstellung für Herzog Albrecht IV. v. Bayern, Cgm. 291, f. 22ᵃ. „Dy zwen warn afft da zwuschen gan zu dem kaiser und dem herczog, wann sy den hader und urlag (also o: urlog) vnd der brüder zwitrechte gern heten gsehen slehte"; Mich. Beham, Wiener 336,20. 's. unten Urleug.' S. lagsen.

Die Lâgen (Lâungg, o.pf.), das Lægl̈ein, Lâgel (Lágl, Altb.), das Fäßchen, le baril; (ahd. lagella, mhd. lâgel; Graff II, 156. BM. I, 929. Weigand, Wbch. II, 6. Vilmar, kurhess. Idiot. 240. Zeitschr. II, 186,9. IV, 194. 469. VI, 137,10. 435. gl. a. 44. 664. o. 151: lagela, lagella, lagena): Waßer-, Milch-, Wagenschmier-, Fisch-, Salz-Lâgel; (Kr. Lhdl. I, 258). Elsäßisch: Lâgel; der Logelkrieg zwischen den Colmarern und Würtembergern Ao. 1669; der Logelbach bei Colmar; elsäß. Neujahrb. f. 1846, Allgem. Ztng. Beil. S. 143. Du ô-dermiger Schmirlâgel! (pfälz.) Schimpfwort. „Und e⁻ Logel voll Wi"; Hebel 133. 448 Eiserne Nägel werden beym Verkauf nach Lâgeln gemessen, wovon bald eins, bald zweye, bald viere auf einen Saum gehen. Generale v. 1768 u. 1769 über eisernes Nagelwerk. Wagner's Cameralbeamt. II, 183. „Ein mensche ein legeln wazzers tragend"; Cgm. 532 (v. 1369), f. 67. „Es wurden zu den stunden ebraiisch brieff gefunden, dar an vand man beschriben, wy daz unser kaiser het dy olvas und auch lâgeln vergifft . . . dis legeln mit dem ole wurden so schmeh und auch unwert daz ir niemen ahtet noch gert"; (es war noch dazu in der Fastenzeit); Mich. Beham, Wiener 222,25. 28. „Berberi, weinlegelein"; Clm. 16187, f. 103.

Die Laugen, Lauwen, Lauen, (Gramm. 486. 504. 686), Name mehrerer Arten Cyprinus: C. bipunctatus Bloch, Stain-L.; C. alburnus Bloch, Schuß-L.; C. leuciscus Bloch, Sê-L.; C. grislagene L., Grund-L.; Schrank b. R. 89. cfr. Ld.R. v. 1616, f. 643. (gl. o. 310: lûgena, lodalgia; Diefenbach 335ᵇ. Graff II, 159).

Die Lâugen (Lâungg), die Lauge, (ahd. louga, mhd. louge; Graff II, 152. BM. I, 1018. Weigand, Wbch. II, 18. Cf. čeff. lauh); fig. scharfer Verweis. R.A. Ainem e⁻ Lâugen angießen, ihm Verdruß bereiten. cf. oben, Sp. 783: flæ-en. Die Anel mit der Lâugen, dunkle, mit einem Regenschauer drohende Wolke. Dà stêt scho⁻ d' 'A⁻l mit də' Lâugng. Die Urlaug (Ulaug, Ob.Isar), Wasser in welchem die gelaugte und geiaifte Wäsche gewaschen worden, das also mit Lauge und Saife vermischt ist. lâugnen, (O.Pf.) laugen, Wäsche in Lauge legen. anlâugnen, einlâugnen. Zeitschr. V, 172,113.

lâugnen, wie hchd. läugnen, ä. Sp. auch lâugen, (goth. laugnjan, ahd. lougnan, loukanjan, louganjan, mhd. lougen st. lougenen; Graff II, 132. BM I, 1027. Weigand, Wbch. II, 18. Labr. 445. 521); jetzt: ein Ding, ehmals: eines Dings lâugnen. „Laugnet er der Borgschaft"; L.R. v. 1616, f. 265. „Daß die Beichtväter die Armen bekannter Wahrheit zu lâugnen nicht weisen sollen"; Carol. poen. CIII. „Spricht er jn darumb an, und lougent des iener"; MB. X, 110. „Umb sweichterley sache ainer angesprochen wirt, der sol umb die selben ansprach laugen oder jehen, und geschech hinnach daz recht sey." L.R. Ms. „Einem eines Dings lougen haben, ihm des in lâugen, mit lâugen, in laugnen, mit laugnen stên, seyn", es ihm läugnen; Einem eines Dings ân lâugen, ôn lâugen, unlâugen, on laugnen, unlaugnen stên, seyn, es ihm nicht läugnen; ältere Rechtssprache. cfr. Wstr. Btr. VII. „Das er nicht laug hätt"; MB. V, 267. Cf. ahd. der lougen, negatio, mendacium; Graff II, 131 f. „Do er (Petrus) den lougin beuueinota"; Notk. 43,22. Im Amberg. Stdt. R. v. 1310 bey Schenkl steht: „Will jemand aus der Stadt, den soll man das nicht lâugnen", verwehren; (cfr. louganeta, repulit; Doc. Misc. I, 223). lâugnen, (im Kartenspiel) renoncer, verneinen, daß man eine verlangte Farbe habe, indem man eine andre abgibt. zuelâugnen, die verlangte Farbe zugeben, Farbe halten. Hier scheint das zue den verneinenden Sinn des Lâugnen aufheben zu sollen. „lâughaft seyn" eines Dinges, (MB. XXV, 407) es läugnen.

„legeln," (Baur) wenig, aber oft trinken. 'Vrgl. oben: die Lâgen, Lâgel.'

legen (légng), du legst, er legt, und: du laist, er lait (laost, laod), gelegt, gelait (glaod, glâd) und die Composita wie hchd., (ahd. legjan, leggan, mhd. legen: Präs. legst, legt, leist, leit; Prät. legte, leite; Ptc. gelegt, geleit; Graff II, 88. BM. I, 990. Weigand, Wbch. II, 27). Vrgl. ligen. Als mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache angehörig, folgende Bedeutungen und Formen: Die Leg (Lég, o.pf. Liog, Lig), die Lage, Schicht, das Stratum; jedes der Häufchen, in 449 welche das Getreide beym Schneiden auf das Feld hingelegt wird, hchd. das Gelege. Vrgl. Zeitschr. IV, 313: Löige V, 527,599. VI, 444. legweis, stratum super stratum. legen, (Klb., HhG., O.L.) d. h. ins Grab. Wann légt mo⁻ 'n Urbə⁻? „Er (Tobias) hat dez (den) sit, swar er erslagen liute vant daz er di legent", (legete, begrub); Griesh. Pred. I. 128. „Do er (Moyses) do gestarp, do leget er (Gott) in selbselbe mit siner handen, und darzu waiz nieman wa er lit"; das. II, 86. BM. I, 990ᵃ, 1,1. Das Legbret, Brett, das nach der Beerdigung an den Grabhügel gelehnt wird, und worauf gewöhnlich ein Kreuz, die Jahrzahl und die Anfangsbuchstaben vom Namen des Beerdigten gemalt sind. Die Legmeß, Messe, die am Tage der Beerdigung vor dem ersten Gottesdienst gelesen wird. 'legen, bei Seite legen, beseitigen, beendigen; BM. I, 990ᵇ.' „Lorœl leget hyr und schmerczen", (macht daß der Schmerz sich legt; cf. legern); Clm. 4395, f. 199. legen, ablegen Einem etwas, es ihm vergüten. Grimm, Wbch. I, 71. „Ein Richter dem man nach altem Herkommen seine Zehrung zu legen schuldig ist." „Einem Richter selbander soll man für eine Mahlzeit 30 dl. legen"; Kr. Lhdl. VII, 254. „Swas er versaumt daz sol er im auch ablegen." „Ez sol auch der den schaden getan hat, ein deu stat nicht chomen, ez (en)werd dem chlager abgelæt, den herren und der stat." „Domit wær im abgelæt"; Wstr. VII,

7. 23. 29. 190. ablegen Einem, ihm nicht Recht geben. Si *légət* iərən Buəbm nét à', wenn ər e⁓ Haus à'zündət. S. zuelegen. „Er wolt eim fresser legen ab", (machen, daß er nicht mehr fräße, ihn im Fressen übervortheilen); d. Ring 36ᵈ,3. Vrgl. oben, Sp. 1452: ablager unter ablæg. ablegig. „Durch Krankheit und Alter ablegig worden"; Dietr. v. Plieningen. anlegen, auflegen eine Steuer, eine Geldlast, eine Abgabe, d. h. sie an oder auf eine Person, Handlung, Sache ꝛc. legen, schlagen; metonymisch: anlegen eine Person, Sache, sie mit einer Geldlast, Abgabe belegen. „Ein Dorf anlegen und steuern"; Kr. Lhdl. II, 153. „Die Anleger oder Steurer", (die die Steuer erhoben); das. IX, 494. Die Anleg; Zeitschr. VI, 444. „Auf jeden Unterthanen eine Anlege thun"; Kr. Lhdl. XVIII, 433. cfr. IX, 484. 495. Diese Anlegen oder Anlagen kommen besonders in der neuern Zeit unter mannichfaltigen Namen vor. Es gab z. B. Hof-Anlagen, Reiter-, Vorspann-, Menat-, Tanz-, Herdstatt- ꝛc. Anlagen. Kr. Lhdl. VIII, 409 wird auch eine Anlege eines Harnasch geordnet, d. h. die wehrhaften Leute hatten sich mit Harnisch und Wehr zu versehen und zur Musterung zu erscheinen. cfr. IX, 233. Die Anleg (A⁓lég), (an einer Thüre) Klammer; s. Arb. Die Anleg, a) größeres Flüssigkeits-Maß. Grimm, Wbch. I, 395. „Nam des Maß alles getrangks: Fueder, halbs drerling, anleg, Väßl, Emer"; Schuelmaister Hueber von Eggenfelden, Ms. v. 1482. „Item hab ich ein Fuehr nach Lauffen abgeordnet, alderten den wörmuet sambt einer anleg Wein abzuholen"; Abt v. St. Zeno, aᵒ. 1677. „27 November sein die Wein zu Lauffen ankhommen, so aber nit mer als 3 anlegl gewesen"; ibid. aᵒ. 1678. b) (L.R. v. 1616, f. 540) was den Schifsknechten ꝛc. erlaubt war in einem aus Österreich nach Bayern gehenden Weinschiffe auf ihre Rechnung anzulegen, nemlich 1 Eimer je von 30 Eimern Ladung. anlegen, anwenden, gebrauchen; Grimm, Wbch. I, 398,2. Gwalt *a⁓legng*, Gewalt, alle Kräfte brauchen; (b. W.). „anlegen all sein macht, vires omnes advocare"; „anlegen mit eim, coitionem facere", Prompt. v. 1618. sich anlegen (sc. ein Kleid), sich bekleiden; BM. I, 990. Grimm, Wbch. I, 395 f. „Er hiez sich anlegen siniu kleit" . . . „Er legete sich an mit kleidern"; St. Ulrichs Leben, Cgm. 94. f. 70. 72 (Vers 1412. 1465). „Der gepietter legt sich an, imperator induit se"; Cgm. 54, f. 30ᵇ. Semansh. 37, cap. XXXIX. anziehen scheint mehr auf enge, hole Kleidungsstücke zu weisen, die von unten auf an die Beine gebracht werden, während anlegen auf solche paßt, die von den Schultern getragen werden. auflegen, ä. Sp., erdenken, ersinnen; anordnen, anstiften; BM. I, 991 f. „Ich han dicke ufgeleit wie mir eines andern gůt wurde . . . ich han gesundet mit vil sorgen daz ich ufleite wie ich minen unchuischen wille volbrechte . . . . ich han daruf miner sorgen me geleit danne wie ich gote gedienete"; Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187.

450 aufgelegt, unbezweifelt, ausgemacht (wie aufgelegte Kartenblätter), meistens nur für schlimme Behauptungen üblich: ən *aufglégtə* Lug; ən *aufglégtə* Spitzbuə'. Iətz sá⁓mər ən *aufglégts* Pàr Ê-leut. Der Aufleger, Arbeiter, bey einer Kaufhalle zum Auf- und Abladen der Waaren, besonders der nassen, d. h. der in Fäßern befindlichen, angestellt. Sie wurden ehedem gewöhnlich auch als Nachtwächter, Wagenhüter ꝛc. gebraucht. (Traunsteiner Stadt-Recht in Kohlbrenner's Materialien I, 59. 62. 72. Vrgl. die Wintrager im Augsp. Stadtbch.) Cgm. 544, f. 49ᵇ: „Aufleger", Auflader von Flößholz. Zeitschr. VI, 444. S. auch Truckenlader. Das Beleg (Blég, Blébb), Beleget (Blégət), (bey Schneidern, Näherinnen) Unterlage zu den Enden eines Kleidungsstückes. Grimm, Wbch. I, 1441. Zeitschr. VI, 444. Das Darlegen, s. Grimm, Wbch. II, 779,2; cfr. verlegen. „Auf sein eigen Kost und Darlegen den Krieg führen"; Avent. Chr. f. 361. „Auf ihrer selbst Kosten und Darlegen"; Kr. Lhdl. XVI, 260. derlegen (dəlégng), erlegen Einen, ihn erliegen machen; BM. I, 993. Grimm, Wbch. III, 897,2. Ein starker Fußgänger hat einen Schwächling, der ihm gleichen Schritt halten will, bald *də'légt*. Ein Raufer *də'légt* den andern. Buə', dé *də'légt* di'! du wirst, ihr zur Seite, bald ein ovidischer „deprensus inermis" seyn. ə⁓ Rós *də'légng*, es durch Anstrengung unbrauchbar machen, zu Grunde richten. „Die Hungern waren so gar erlegt und an der Macht Keiser Ottens erschrocken, daß sie sich weiter nicht rüren durften"; Avent. Chr. „Die Christen waren im Leiden nur kreftiger, erlegten die Sterck der Hencker, das sie vor Müde nicht mehr mochten"; ibid. s. derligen. derlegen, zerlegen. einlegen, a) Einem etwas, es ihm als Geschenk, als Bescherung irgendwo hin legen, daß er es, überrascht, finde. Grimm, Wbch. III, 223,2. Der heil. Nicolaus, das Christkindlein pflegt Kindern etwas einzulegen. b) Geld in den Opferstock legen. Grimm, a. a. O., 224,8. einlegen, in den Rosenkranz die schmerzhaften, die freudenreichen und die glorreichen Geheimnisse, d. h. nach jedem Ave Erinnerungsworte an die Hauptmomente aus der Lebens- und Leidens-Geschichte Christi einfügen. „Der freudenreiche Rosenkranz formirt sich wunderschön, meistens werden mit Herzensaffekt die Geheimniß des süßen Cupido einglegt"; M. Sturm's Faßnacht. einlegen eine Ehre bey Jemand, wie aufheben. Grimm, a. a. O., 224,10. einlegen vor Gericht, mündlich, oder schriftlich, eine Clag, einen Zuspruch, seinen Schaden ꝛc. d. h. vorbringen. Reform. Ld.Rcht., Tit. 2, Art. 2. Tit. 13, Art. 1. fürlegen, (bey Gericht) vorbringen. Der Fürleger, Wortführer, Fürsprech; Wstr. Btr. VII, 139, ad 1332. MB. IX, 46. 286. Die Fürlegerin, Mägdeverdingerin; (Franken; v. Lang). Die Fürlég, Baum oder Block, quer neben einen Weg gelegt, der an urbaren Gründen vorbeyführt, um das Fahren außerhalb desselben zu hindern. gelégen (glêgng, und in sofern verschieden vom Supinum glégng), adj., 1) wie hchd.; 2) (vom Wege) nah, kurz. Graff II, 81. BM. I, 988. Einen gelêgnern, den gelêgensten Weg einschlagen; (Notk. Ps. 34,14: gilegan, proximus; gl. i. 246: filegan ore, propior). R.A. Zu gelêgner Hand, wohl zur Hand gelegen, in der Nähe. 3) adv., nah, genau zum Ziele; gelêgen schießen, werffen ꝛc. Du bist der schrecklich Hammer, der du der Schlangen zischen thust glegen den Kopf zerknirschen"; Himmelsglöcklein v. 1685. (cfr. gelenk). Die Gelêgene (Glêgngé), die Kürze des Weges. Də' *Glêgngé* nàchgên, den kürzern Weg einschlagen. Die Gelêgenhait (Glêgng'ət), 1) wie hchd. Gelegenheit; 2) die Kürze des Weges; die Art und Weise, wie ein Ding liegt oder gelegen ist, eigentlich und figürlich. BM. I, 989. Zeitschr. VI, 444. „Da frägt der Künig nach der Gelegenhait (Localität), die man nennt 451 den Ampferang"; Ettaler Chronik. „Sich aller Gelegenheit des Lands und Volcks erkundigen"; Av. Chr. 375. Nach Gelegenhait der Person, der Sachen, (nach Beschaffenheit); Kr. Lhdl. VII, 317. „Nach Gelegenheit des Lons", (pro rata des Lohnes); Kr. Lhdl. IX, 249. „Nach Gelegenhait der Not"; L.Ord. v. 1553, f. 45. „Nach Gelegenhait der Khugl", ob sie nemlich groß oder klein. „Wann du geleegen schießen wilst, so wil vonnöten sein, daß du acht habest auf Gelegenhait der büchsen"; Feurb. von 1591. RA. Bey der Gelegenheit (Glegngət) seyn, gelegen, bey der Hand seyn. Etwas bey der Gelegenheit haben. gelegensam, (Höfer) bequem; gelagsam, (Henisch) commode situs. Zeitschr. VI, 444. Vrgl. oben geläch sen, das indessen kaum hieraus entstellt ist. hinlegen, beylegen. „Die Sachen gütlichen verrichten und hinlegen"; Kr. Lhdl. I, 75. Die Kindlege, ä. Sp. „In der chindelege die da heizet matrix"; Cgm. 92, f. 2ᵇ. „In der kintlege, in matrice"; Cgm. 722, f. 27. „In der chinde lage die da haist matrix und in der wamma"; Cgm. 4543, f. 112. „Siech in der chinde lege die heizet matrix und in der wampe daz ist diu vulva"; Fürstenf. 121, f. 178ᵇ. Vrgl. unten: das Leger. niderlegen, 1) unter Beschlag legen. „Wer burger hie ze Munchen ist, der mag und sol mit fronpoten gesten in der stat ir gut vmb

gelt verpietten und niderlegen; M. Stdt.Rchtb., Ms. v. 1453, f. 1. „Es mag niemant dem andern sein gelt niderlegen daz seinen geltern auf dem lande mit dem pfentter, weder man sol den andern pfenten als der stat recht ist“; ibid.; Amb. Stdtb. 2) ä. Sp., clade afficere, prostrare proelio. „Die Niderlegung ze Munichen“, Besiegung. Unser „Niederlage“ wird minder gut auf die That angewendet, da es eigentlicher den Erfolg besagt. erniderlegen Einem das Handwerk, es ihm einstellen, verbieten; Amb. Stdtb. umlegen Abgaben, Anlagen, sie, insoferne sie an oder auf mehrere Contribuenten gelegt sind, unter diese repartieren. Die Umlag. Das Dach (d. h. die Schindeln eines Daches) umlegen, was im O.L. alle 3 bis 5 Jahre geschehen muß. Legdach, Legschindel, verschieden von Schardach, Scharschindel. Die Unterleg, was untergelegt wird; ein Zwischenmahl; (b. W.). verlegen Einen, ihn anhalten, in Haft nehmen. BM. 1, 993. „Item anzubringen von des Verbieten wegen an den Mautstätten im Niederland zu Österreich, um daß, wo einer zu dem andern zu sprechen hätte um Sprüche, so verlegt er ihn, oder einen andern Mitbürger für ihn“; Kr. Lhdl. I, 216. Eine Behauptung verlegen, refutare; Dr. Eck, 1542. verlegen Einem die Spräch, sie ihm lähmen; (s. ver- [452] ligen). „All meine Bäs'ln (tröst's á' der liebe Gott) aus Brandwein-Gläsl'n schlürsten s' den bittern Tod. Ach, der hat s' ue'deckt! Z'erst d' Sprach ganz vo'legt, dann 's Ingräusch vo'brennt. O durstigs End!“ Marcell. Sturm p. 131. „Darum so muß ich schauen, daß ihm die Sprach verleg, dann sonst bleibt es gewiß verschwiegen nicht“; Wolff, histor. Volkslieder p. 162,8. Vielleicht hatte das allgemein übliche Adjectiv verlegen überhaupt zunächst nur auf die Sprache Bezug. Vrgl. das franz. interdit. verlegen, vorlegen eine Sache oder Person, die nöthigen Geldauslagen für dieselbe machen, die Kosten für sie tragen. „Sô liugt der riche wol zallen zîten, wan im tar nieman wider strîten, wan er die lüge ze verlegen hat“; Haupt's Zeitschr. VIII, 574,603. A⁰. 1457 wird dem Herzog gerathen, „die Münß selbst zu verlegen“, d. h. auf eigne Rechnung Geld zu münzen, und nicht, wie es üblich war, das Münzrecht zu verpachten. Lori, Mz.R. I, 45. „Der armen Leut Kinder, so geschickt waren, verlegt er (Kaiser Carl der Große auf der hohen Schule) selbst, wie bey meinen Zeiten König Ludwig zu Pariß der armen Schweizer Kinder verlegt“; Avent. Chron. „Mein herr lud vil schoner frawn und het einen tanz auf dem rathaus zu Coln. Das verleget mein Herr“; Gabr. Tetzel, Cgm. 1279 (v. J. 1468), f. 130. „Daß die Fürsten ihre Gejaide, Jäger und Hunde selbst verlegt“; Kr. Lhdl. V, 328. „Es soll obgemeldte Begängniß und Jahrtag von gemeinem Gut der Gesellschaft verlegt werden“; Kr. Lhdl. X, 177. „Item sol ein jeglicher Graf einen Raisigen zu Roß gerüstet halten und verlegen“; Kr. Lhdl. IX, 469. „Historia von D. Johann Fausten . . . Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Wendel Homm, in Verlegung Johann Spiessen. M.D.LXXXVIII.“ Die Zeugen verlegen, sie verköstigen; ref. peinl. Halsg.Ord. Einen mit etwas verlegen, d. h. versehen. „Die Gäuwirthe, die Pfarrer mit Wein verlegen“; Kr. Lhdl. XIII, 177. „Die Handelsleute verlegen sich mit Waaren“; Tuch- und Lodenhandel in B. p. 28. „Eine Tafern, eine Schenke mit Wein, Bier ꝛc., einen Laden mit Waaren verlegen“; L.Rcht. v. 1616, f. 516. 536. 539. „Handwerksleute und Arbeiter mit rohen Materialien oder sonst verlegen.“ „Eines tahers verlegen“, faire une dizaine, betragen; Augsb. Stdtbch., Freyberg p. 31. 'Vrgl. Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. p. 106: Dächer. Grimm, Wbch. II, 880: Decher.' „Vor- oder Verleger“ bey Bergbauten; Lori, BergR. 455. Beym Scheibenschießen verlegt man sich“, wenn man die Schüsse, zu denen man berechtigt ist, durch einen Andern thun läßt. sich verlegen, eine Misheirat thun. „Damit hat sich diu fraw verlaet“; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 185. „Damit ainem piderman sein kind (dadurch daß es einen Handwerker heiratet, an dem sich hinterdrein findet, daß er sein Gewerbe nicht versteht) nit verlegt werde“; Urk. v. 1370 in von Sutner's Gewerbe von München p. 503. Ohne das misbilligende far (in farligan, illicite coire) hatte die ahd. Sp. das Adj. gelegen, gilegan für verschwägert, das Subst. gileginida, noch bey Stalder Verlegenschaft für Verschwägerung. widerlegen (eine Spitze von Eisen u. drgl.), sie umlegen, krümmen; Fwrkb. v. 1591. widerlegen Einem etwas, es ihm ersetzen, retribuere; Wstr. Btr. VII, 190. Reform. L.R., Tit. 13, Art. 1. Meichelb. [453] Chr. B. II, f. 52. „Widerleg uns allen mit deinem fronreich, ewiger vater“; Schliersee, Chron. von 1378. Ofele I, 379. Im Ehevertrage widerlegt der Mann seiner Frau ihr mitgebrachtes Heiratgut, indem er ihr für gewisse Fälle ein Äquivalent von seinem Vermögen, die gesetzliche Widerleg, Widerlage, Widerlegung, das Gegengeld (wirzb. Lg.Ord. von 1618) zusichert. L.Rcht. v. 1616, f. 201 ff. MB. XVIII, 74, ad 1314. Ofele II, 125. „Wie ein man der andern frawen widerlegen mag auf der vodern kind aigen“; M. Stdt. Rchtb., Ms. von 1453, f. IV. zerlegen, (ansp.) ausschelten. zuelegen Einem, Partey für ihn nehmen. Wstr. Btr. VII, 149. MB. V, 505. IX, 280. Kr. Lhdl. II, 33. Gem. Reg. Chr. III, 3. „Ez sol der wirt dem gast zulegen . . . der König sol der Pfafhait zulegen.“ „Allen seinen zulegern und helfern . . Einem Zulegung und Schub thun.“ s. ablegen. zuelegen Schelt- oder Schmächworte Einem, gegen ihn ausstoßen; MB. XXV, 534. zuelegen, proficere, nützen. „Speis die wohl zulegt, robustus cibus. Unredlich Gut legt nicht zu, male parta male dilabuntur“; Prompt. von 1618. Die Bretterlegen (sing.) des Kunstgärtners. „Legkerlyn“ (Leg-kärlin?), als Abgabe am St. Ulrichstift; Cgm. 154, f. 1. 6. 7. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 309.

Die Legen, Legföhre; s. Legken.

Der Leger, das Geleger, (auf den Alpen) Weideplatz, gewöhnlich mit einem oder mehrern Ställen und Hütten versehen. Cf. Graff II, 95. BM. 1, 989. Weigand, Wbch. II, 6. Zeitschr. IV, 61. VI, 401,4. Manche Alpen haben nur einen Leger, auf welchem sich das Vieh daher durch alle offenen Jahrszeiten behelfen muß. Viele aber haben zwey, drey verschiedene Leger, welche mit dem Fortschreiten der Jahrszeit abwechselnd bezogen werden. Die Niderleger, die sich auf den niedern Gebirgshängen befinden, werden gewöhnlich im Juni beweidet. Im Juli wird das Vieh von denselben auf die Höchleger, die in den höhern Regionen liegen, getrieben, und kehrt davon im September wieder zurück auf die mittleren oder auf die Nidergeleger. „Item von wegen der Alben und der dreyer Geliger des Pluembesuechs“; Lori, LechR. 268. „Unsern alten waren wisiu wort vil lieber danne leger hort“; Renner 17687. „Böse gedanke, werk und wort besliezzent allen legenhort“; das. 20300. Hieher gehört wol aus MB. II, 83, ad 1443: „Bonos et duros caseos, vulgariter Legerkäs.“ BM. I, 791. In so ferne hier Leger blos eine Weide ist, mag vielleicht auch das dunkle „legerhuoba, absa“ (gl. a. 499. o. 541), in Betracht kommen. BM. I, 729. Die hoba absa als Gegensatz der h. vestita könnte ein Complex von Grundstücken gewesen seyn, auf welchen kein Baumann (Pächter) gesetzt war, und der unbebaut, allenfalls blos zur Weide benutzbar, liegen blieb. Bey Stalder ist die Läger-Matte eine solche Wiese, die nie umgeackert wird. s. Hueb und Ried ad 896. 898. Vrgl. auch unbezimmert unter Zimmer.

Der Leger, (O.L.) abgestorbener, von selbst umgefallener Baum; Lori, BergR. 482.

Der Legerer, (in der Mühle) der Unterstein, der [454] unter dem Laufer oder Oberstein liegt. Wagner, Civ. u. Cam. B. 98.

Das Leger, Zustand, Akt, Ort des Liegens. Das Leger, auch Selbleger, (Zir.) Liegestätte der Älpler in ihren Hütten. „Beladen mit ewiger kranckhait oder leger"; Ref. L.R., Tit. 51, Art. 8; (ahd. legar"; concubitus, cubile, lustra, mhd. leger; Graff II, 95. BM. I, 989. Zeitschr. III, 463). s. Liger. „Das Beyläger; L.R. v. 1616, f. 212. Das Leger, die Lafette der Schießbüchsen; Legerbüchsen, Kanonen; Cgm. 599. Das Geleger, Geliger, das, worauf etwas zu liegen kommt, z. B. das Gerüst im Keller für die Fässer. „Die gliger er erfaulet sach"; H. Sachs. Das Geleger, Leger, 1) Lager, Heerlager. „A°. 1632 den 17. Mai hat der Feind (Gustav Adolph) daß Gleger vor dem Iserthor geschlagen." „Daß gleger haben sie zweymal umgeschlagen von den schwebinger Enger auf die vor dem Neuhauserthor ligende"; Wstr. Btr. VII, 212. 215. In einem Geläger liegen; Kr. Lchl. XI, 551. Wintergeleger, Summergeleger; Avent. Gramm. Leger verrucken, castra movere. Winterleger, Summerleger; Prompt. v. 1618. 2) (Jägersp.) Fuchshöhle; Stelle im Moos oder Gras, wo das Hoch- und Rehwild den Tag über geruht. Auch Geliger; BM. I, 990. „Leger der thier"; Prompt. v. 1618. (gl. i. 724: legar, lustra). belegern, belagern; Prompt. v. 1618.

Das Geleger, (ä. Sp.) Stück des Pferdeschmuckes. „Und es hett ain yedes Roß auf jm ain perleins Geleger . . . des Kunigs (Matthias von Ungarn) Roß hett ain Geleger von perlein, Gold und Edlstain"; Wstr. Btr. III, 127.

Das Leger, Geleger, Geliger, der Bodensatz, das Lager, die Mutter, die Hefen. „Aus Bier-Leger Branntwein brennen"; L.R. v. 1616, f. 560. „Kein Weinfaß ohne Gläger." „Ein Wein voller Gleger, ein Fleisch voller Würm"; P. Abraham. (Das Windberger Psalter hat: „vone horwe des lien, de luto faecis", Cgm. 17, f. 63ª, was an das franz. la lie mahnt. Diez, Wbch. 204).

sich legern, (vom Schmerz) sich legen, setzen, allmählich nachlassen; (Baur.). 'Toirum *légə't si*', die Theurung läßt nach; (bey Miesbach, 2. Juli 1847). Vrgl. oben, Sp. 1454: legen, beseitigen.

legerieren, (Zir.) temperieren, z. B. eine Uhr; (regulieren?).

lêg, (Nab, Pegniz) schlecht, übel, (Zeitschr. II, 135. III, 311. 383. IV, 277,17. V, 154. s. lê, nach Gramm. 486. 686), besonders in der R.A. lêg halten Einen, ihn hart halten, übel behandeln. Sein Weib, seine alten Eltern, seine Bedienten, seine Dienstboten u. drgl. lêg halten. „Sie helt mich leg in allen Sachen"; H. Sachs 1612: I, 956. „Und helt mich also lech und schnöd." „Drum dörfft jr mich nit so leg halten, ich bin auch einer aus den alten"; ders. „*leag*, unwohl"; (tir. Lechthal, Staffler I, 112). „ableg, ablegig, fatigatus, krafftlos"; Voc. Melber. s. oben, Sp. 1428: ablechtig. s. auch un-lâg.

Das Urleug, (ä. Sp.) die Fehde, der Krieg. „Urleigh"; Gem. R. Chr. ad 1451. „Von Unfrid oder von Urleug des Landes"; Amberg. Akten von 1387. „Offens urlug"; MB. IX, 166, ad 1331. „In dem Urleug daz zwischen dem Bischof von Reg. und Hainrich von Valchenstain war"; Ried ad 1302. „Ich sol auch chein urleug ansetzen, des daz gotzhaus ainen schaden näm"; ibid., ad 1269. „Kein urleuge neher gat wann daz der man daheime hat" (mit dem Weib); Renner 12824. „Ein hirtes urlaug ward vil schier erhaben"; Boner, Em. D. 58, f. 164. Daz urliug noch (öfter) in der Kaiserchronik, Ms. des german. Mus. Nr. 2733 (14. Jahrh.). „Das Wort urlig in alten Richtungen ist so vil als offener krieg": Ägid. Tschudi's Brief an Zacharias Bletz (1569), Gesch. Fr. II, 157. Es steht in Lucerner Schriften sec. XV. meist urlig statt 455 urleug. urleugen, Krieg führen. „Die kunig werdent urleugen"; Schuelmaister Hueber, Ms. v. 1477. „Mars der urliuger und der strîter". . . „Ich meine aber niht, daz ir herren mit einander urliugen sult"; Br. Berht. 137, (Pfeiffer 63,29. 30). „Si urliugent"; Augsb. Stdt.B. v. 1276. „Als ain kemphe und als ain urliuger"; Griesh. Pred. I, 160. Aus der ahd. Sp. ist mir nur urliugi tempestas, d. h. bellum, ad Aen. VII, 223, gl. i. 782; „dei urliuge, wich, bella", Cgm. 17, f. 72ᵇ, Ps. 45,8; urliuge, carmula, tyrannis, gl. a. 508. i. 579; urloge, bellum, gl. o. 156, erinnerlich. Im Isl. ist ôrlög, neutr. plur., sowohl für bellum als auch für fatum üblich. Als Compositum von ôr (goth. us, ex) und lög (neutr. plur. von lag, lex) würde es sinnig genug die Erhebung über das Gesetz, den Bruch des Landfriedens bezeichnen. Im Angels. scheint orlege, bellum, von orlâg, fatum, getrennt gehalten, und für letzteres kommt in unsrer ahd. Sp. (gl. a. 527. i. 827. 967. 1069) urlaga, fatum, Parcae (gl i. 158), urlac, fatum, vor, welches, nach gl. i. 750, ad Aeneid. I, 26: „arleccan, volvere (Parcas)", auf eine frühere Bedeutung des Verbs erlegen, etwa statuere, zu verweisen scheint; (cf. isl. laginn, positus, statutus, praedestinatus, womit denn auch lag, lex, zusammenhängt). Vrgl. Grimm I, 353, Anmerk. (urlag als echte, älteste Form). II, 790.

ligen (ligng), du ligst und leist (låst), er ligt und leit (låd); ich läge (låg) und liget, bin gelegen (glégng), und die Composita, wie hchd. liegen, (ahd. ligan, liggan, mhd. ligen; Graff II, 81. BM. I, 986. Weigand, Wbch. II, 50). Vrgl. auch legen und dessen Composita. Hier einige mehr der ä. Sp. oder dem Dialekt eigene Formen und Bedeutungen. gelegene Güter = liegende Güter. Vrgl. Zeitschr. VI, 336: *Ligat*. tôt ligen, ä. Sp., sterben. „Item am heil. Abent ist ain köstlicher Busawner todgelegen"; Wstr. Btr. III, 184, ad 1476. s. oben, Sp. 633: tôt. „Ligen under eim hauptman, facere stipendia sub aliquo", jetzt: stehen. Prompt. von 1618. aufligen auf oder an etwas, daran Mangel haben, deshalb in Verlegenheit seyn. „Sollte man glauben, daß Maria an Kammerjungfrauen aufläge, da mit der heil. Ursula allein 11000 sich in den Himmel eingeschifft haben"; A. v. Bucher's sämmtliche Werke I, 113. *Auf* ə˜ Pår Gülde-ln *lig* I no˜ nét *auf*. *Auf* dés *lig* I no˜ net *auf*, dás . . . derligen, erligen, verligen, mangeln, abgehen, deficere, (ahd. irliggan; Grimm, Wbch. III, 905). Es in etwas derligen lâßen, es mangeln, fehlen lassen in etwas, besonders in Nachdruck, in Kraft-Anstrengung. I wår gèn ə˜ Buə' wó'n, sagte eine lose Dirne, I kå˜s mei˜n Vådə'n no' nét və'zeigng, dás ə' s håt in éppəs *də'ligng* lass'n. „Das pferd erleit"; Cgm. 317, f. 25ª. Die Sprâch, die Stimm derligt, verligt mir, versagt mir, wird mir gelähmt. „Salvawasser ist guet denen (die) dy röd ligt vnd den es die zungen getroffen hat"; Cgm. 4570, f. 46. Vrgl. oben, Sp. 170: Österiprâche. „A°. 879 traf der Schlag König Carlmann, daß jm die Sprach erlag"; Avent. Chr. 358. „Drey zierliche Redner, denen die Stimme verlegen"; Kr. Lhdl. XIV, p. 176. (irlekiner, reses, gl. a. 576. 587; „verlegen, desidiosus, Verlegenheit, desidia"; Suchenwirt. s. derlegen und verlegen). derligen etwas, es durch Daraufliegen zu Grunde richten, z. B. die Mutter den Säugling in ihrem Bett. geligen, liegen bleiben; 456 (Ries) in die Wochen kommen. BM. I, 988. „Geligent den holtz an der prugk", sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 103. „Si gelag underwegen und gebar ein Tochter"; Av. Chr. 398. „Er eines schönen kalbs gelag (kam in die Wochen mit einem Kalbe), gar wol man sein in sechs wochen pflog"; der Backofen, Cgm. 714, f. 14. Das Hofligen, Hoflager; Kr. Lhdl. III, 172. obligen, ligen ob einem Ding, sich damit beschäftigen, ihm obliegen. „Daß vil müssiggehend Knaben Tag und Nacht ob dem Bettel ligen"; L.R. von 1616, f. 584. Die Oblag, was ob (auf) Einem liegt, ihm obliegt, die Obliegenheit. „Nach eines jeden Burgers zu dem gemeinen Wesen

habenden Oblag"; Mandat v. 1748. „Mittel zur Bestreitung der Landts-Oblagen"; Ltg. v. 1669, p. 162. 236. ob oder oben ligen, (bey Aventin passim) die Oberhand behalten; under oder unden ligen, unterliegen. „Er lag ob oder oben, er lag under oder unden." überligen Eine: BM. I, 989. „Dû du mine chebis uberlage an mineme bette gesuase"; Cod. Vindob. 2721. liglingen, adv. „Man muſt jm den kopf liglingen (indem der Verurtheilte auf dem Boden lag) abschlahen"; (Augsb. 1514), Cgm. 342, f. 83ª.

Das Liger, Geliger, s. Leger, Geleger und BM. I, 990. Das Dachsgliger. „Liger, ligerstatt, stratum, lectus". Prompt. v. 1618; jetzt blos das Comp. Ligə'städ. (cf. gl. a. 347: unchûski ligiri, fornicatio). „Er sehe wol daz er sterben muste des ligers"; Clm. 327, f. 156. „Armatura ex chalybe facta quam Germani das stechlin geliger vocant", (Abbildung), P. Hector Mair's Fechtbuch, Cod. iconogr. 393, II, f. 99. „Armatura quam Germani das creutzgeliger vocant"; ibid. f. 100. ligerhaft, ligerhäftig (ligə'häfti'), bettlägerig. 'Der Ligerling, ä. Sp., der Bettlägerige; BM. I, 990.' „Die betterisen und die ligerlinge"; Griesh. Pred. I, 116. beligern, belagern; Cgm. 4902, f. 21.

liegen (liəgng: I lieg, du leugst, er leugt; I lug und liəgət; gelogen, gəlogng), nach Gramm. 296 auch leugen (loigng, luigng), wie hchd. lügen, (ahd. liogan, liokan, mhd. liegen: ich liuge wir liegen: ich louc, wir lugen; gelogen; Graff II, 129 f. BM. I, 1024 f. Weigand, Wbch. II, 72. Zeitschr. IV, 272,104. V, 165,111. VI, 436). „Eine Person liegen haißen", sie der Lüge zeihen; MB. XXIII, 666, (vrgl. unter Lug). „Abrah. Walther Burger und Hucher allhier (in Augsb.) hat sich wider seinen Vorgeher mit schimpflichen Worten sträflich vergriffen und demselben wie einen 2do schelmen liegen heißen", (20. Jan. 1646); Cgm. 4906, f. 1. Der Lieger, Leuger (Liəgə', Loigə', Luigə'), Lügner, (gl. i. 933: liugari, fictor). verliegen Einen bey Einem, ihn verläumden, falsch und heimlich anklagen. „Hett Antipater zuvor seine Brüder gegen dem Vatter verlogen, so hub er erst recht an und bracht durch sein liegen so viel zu wegen, daß . ."; Avent. Chr. derlogen, schwäb. verlogen, erlogen. Das auch hchd. verlogen, mendax, kommt schon gl. i. 471 als „firloganer, levis verbis", vor. s. Lug und läugnen.

Die Lögen, Sumpf; s. die Lôh.

Logis, s. Loschî.

'Die Loyca, Loyke, ä. Sp., logica, Logik; Klugheit, Schlauheit; „Gedicht mit erschwerter Auffassung des richtigen Sinnes",' (Wackernagel, Wbch.). „Ich sprach: du redest loyca"; Dirnenkrieg, Cod. Pal. 313. 355. Mone, bad. Archiv I, 74. Die loyke '(im Druck: „die fohen")' man mit loyke '(„fohen")' wider stillet"; Labr. 430. „Diu (die Hinde) schalkes bünde kunde wol verbinden und ouch der widerloyke meister wære"; Labr. 491. „Wann der '(den?)' richter die loyca angel wil stechen mit gwalt"; Cgm. 713, f. 27. „Wenn in der loyca angel wil stechen"; das. f. 176.

Die Lug, ä. Sp. Lugen, plur. die Lugen und Lugnen (Lugngo˜), wie hchd. Lüge; (ahd. diu lugî u. lugina, mhd. lüge und lügene; Graff II, 134. 135. BM. I, 1028. Weigand, Wbch. II, 71 f. lugin, gl. o. 203; lugina, Otfr., Isid.; lugi, gl. i. 959. 966). Auch unser Plural Lugen und Lugnen scheint noch aus dem frühern Sing. Lugen zu stammen. „In Gott mag kein Lugen nit platz haben, die weil die Lugen ein Mangel, eine Sünde ist"; Predigt, gedruckt Ingolst. 1606. „Daz ist ein lugen"; Br. Berht. 44, (Pfeiffer 149,3). „lugin mendacium"; Voc. von 1429. ə˜ batzətó *Lug*, derbe Lüge. Lug und Trug. ə˜ Lug anden, sie Einem vermerken, rügen. Eine Person Lugen oder Lug sträffen, sie Lügen strafen. „Wer eine Person frevelich und ernstlich lug strafft, oder liegen haißt, gibt 5 ß haller"; MB. XXIII, 666. Ze Lugen stên, als Lügner, -in dastehen. I hàn iər gsagt, dàs d' kimst: wenn st ét kámst, müə't I *z' Lugng stê˜*. Die ahd. Sp. hatte auch ein Adj. luggi für lügenhaft, falsch; 457 mhd. lüge, lücke. Graff II, 134. BM. I, 1028. „Luckich daz hros, fallax equus"; Cgm. 17, f. 51ª, Ps. 32,25.

Lugmilch, s. unten: lugk.

luegen (schwäb. luəgə˜, altb. u. o.pf. seltener vorkommend: luəgng, lougng), a) schauen, (ahd. luogên, mhd. luogen; Graff II, 128. BM. I, 1052. Weigand, Wbch. II, 72. Zeitschr. III, 184,17. 417,335. VI, 118,11. 256,61. 260,II. 503,1. Cf. kärnt. lukati, durchblicken; Jarnik p. 90. gl. a. 141. 431. 443. 515. 556. i. 869. 873. 935: sichtbar seyn, zum Vorschein kommen, prominere; bey Otfr. schauen. Das agſ. locian, engl. look, scheint mehr der Bedeutung, als der Form nach identisch). *Luə'*, o.pf. *lou'!* sieh! gib Acht! *louts!* ey seht mir doch! „Der Fürst (Herzog Albrecht III.) lugat stätig zu aynem Venster aus, do sprach der arm Mann: gnädiger Her, ewr aufluegen ist mein groſſ Verderbn, wan jr solt mercken mein clag"; Gem. Reg. Chr. III, 563. Wstr. Btr. IV, 209. „Visere, schawen; tueri, luegen"; Voc. v. 1445. „Ich lüget nâch der verte"; Labr. 104. luegen ze einem Ding, darauf sehen, deshalb Sorge tragen. „Zu den glocken oft luegen", Scheirer, Dienstordnung v. 1500, f. 14. „Man luegte zu der Statt werlichkait"; Wstr. Btr. V, 194. „Trewlich dazu luegen, das chain schad geschech"; Meichelbeck, Chr. B. II, 123. b) (Hoiß) lauern, aufpassen. „Darumb laureten und lugten sie eben auf sie"; Av. Chr. Auf den Thürmen und Thoren luegen, speculari. Gem. Reg. Chr. II, 60. 93. 167. Der Lueg-ins-Land, Name ehmaliger Wartthürme, z. B. in Nürnberg, Augsburg, München, (wo noch ein Gäßchen nach einem solchen benannt ist). Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320. „Der Bogenberg verdrittet einen Lug ins Land"; Bogenb. Mirakel 1679, p. 31. „Kaiser Probus entwich in einen gar hohen weiten Thurn, den hätt er vor ein Wart oder Luge in das Land bawen lassen"; Av. Chr. (Klein hat als bayrisch: „auf der Luegen, auf zwo Anhöhen, zwischen denen ein Thal ist"). Luginsland, eine der vier „Hueten oder Leger" im Fechten; Cgm. 582, f. 18. 19. 25. Der oder das Lueg, 1) der Lauerplatz, die Höhle; (ahd. luog, ntr., mhd. luoc, msc. u. ntr.; Graff II, 129. BM. I, 1052. Weigand, Wbch. II, 72. Firmenich I, 341,16: loggen, lauschen. Cf. lat. spec-us u. spe-lunca = speculunca?): ə˜ *Fuchsluəg*. Auch als Nom. propr. für Localitäten üblich; z. B. der Paß Lueg im Salzburgischen. Sammler für Tirol IV, 58. Ducher, salzb. Chr. 155. „Es kamen auch mit guetem Fueg die Ramelstainer von dem Lueg", (alias: zum Loch, an der o.pf. Laber. cf. Grimm, RA. 955: agſ. lôh, sedes, altfries. lôg, Gerichtsplatz; fries. Lôg, Loog, Lôch, locus, Dorf; Firmenich I, 23,6. 26,59. 27,60. Ehrentraut, fries. Archiv I, 193. Zeitschr. II, 391,2. III, 40,5); Hund, St.B. I, 310. Vielleicht ist auch Luc (Lou) bey Pfreimt so zu deuten. Luag scahharo, Räuberhöhle, Otfr. II, 11,23; luog, plur. luogir, gl. i. 934. o. 202. „Latibula, lustra, latebra, defensacula, luege"; Em. d. 6, f. 57b. „Nares („naras"), nafflug"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 127. „Der leu in luoge sineme" leo in spelunca sua. „Hol oder luoch, antrum." „In daz luoch, in speluncam"; Windb. Psalt. „Diu gesah in einem steine ein vil wenigez luoch"... (Das Kind Jesus) „hete da gehuttet in einem engen luoge"... „Der luoch, do in sin muter intruoch"; Wernh. Maria p. 173. 177. 188. „Er luoget ûz dem luoge"; Haupt's Zeitschr. VI, 181. „Vor einem berge hoh genuc si sahen da ein creftic luc vinster und griulich dar ovz draken vreislich spiln gegen dem chinde Josep und sin gesinde waren der tagalt ungewon"; Kindh. Jesu, Hahn 83,2. „Daz zu Rom ein luog (Loch, Abgrund, „gruft, gewerf") wart ye lenger ye weiter"; Cgm. 54,

f. 17a. „Gab dem ross vulser in sein nasenluoger"; das. f. 47b. BM. I, 1052: Nasloch. „In einem slâfluoge diu hûsvrouwe unde ir kint mit vil grôzen sorgen sint. Daz luoc was veste unde guot"; S. Helbling I, 683. BM. I, 1052: Verschlag zum Schlafen. „Juwer wîp unde kint diu dort in dem luoge sint"; das. 709. „Die zît er do brinnen sach ein fiur in dem tuoixr vor dem luoc"; das. 719. „Ein gebûre sin slâfluoc wert vrumeclîcher vaster"; das. XV, 500. 2) im Spott oder Scherz: das Bett. Wia! ausser ə˜ mâl aus'n *Luəg!* Die Lueg, Weibsperson, die gerne lauert, gafft. Der Lueger, die Luegerin, Person, die auf der Lauer ist; die gerne lauert, gafft. „Kundschafter und Lueger"; Gem. Reg. Chr. III, 65. Der luegerturn Wartthurm, MB. XVIII, 199. XX, 509. XXI, 30. Der Aufflueger, Aufseher; BM. I, 1052. Grimm, Wbch. I, 689. Zur Aufrechthaltung der Fischerey-Ordnung am Starn- 458 berger-See sind zwey Aufflueger, der obere und der untere, aufgestellt. „Die Fronboten, die sind Auflueger, das niemand rawen sol an die Tüll oder Maur"; Münchner Magistr. Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI, 94. Gem. Reg. Chr. II, 426. Der Zuelueger bey den Salzwerken; Lori, BergR. 303. 390. Der Lueger, (Aurbacher) das krampfartige Fixiertsein des Auges; den *Luəgər* hân. c) verluegen, überluegen, (O.Pf.) durch einen neidischen Blick (λοξὸν ὄμμα) bezaubern und an fernerm Gedeihen hindern; neugr. ματιάζειν. *Vəlou't, übə'lou't,* also bezaubert. Dés is z. B. ə˜ schêi˜s Stückl Veihh, mit dem Beysatz: schöllt 's kao˜ üb'ls Augh ao˜schauə˜, hört man oft. 'Cf. ital. mal d'ochio, Bezauberung.' In gl. i. 554: mit luagalinemo ougin, lubrico lumine (spectare sacram formam), ist wol ein lüsternes zu verstehen.

Die Legken (Léggng), Lägken (Lággə˜), (östliches Gebirg) die Legföhre, pinus montana; Schrank. „Du stellst di' i˜ dᵉ *Löckern*", pinus erepens oder pumilio; Schosser 33. Die Laublöcke, betula ovata; (Gastein; Zir.). Die Legkenstauden, das Legkholz; collective: das Legkach. Vrgl. Lätschen.

lugk (O.Pf. luəg), lugker (luəgə'), adj. u. adv., lose, locker, nicht fest, nicht straff; (BM. I, 1024: lücke; Weigand, Wbch. II, 58. Zeitschr. III, 532,66. IV, 3). „Der selbig lotter leicht und luck was gegenschreiber auf der pruck"; Mich. Beham, Wiener 17,8. „Ein lugker Mann", unzuverlässiger; (Ob. Schwab.; Aurb.). „Luck und locker"; Selhamer. „Luck seyn, flaccere; luck machen, laxare"; Prompt. v. 1618. VII Com.: „lucke, locker, weich; lucke machen, lücken, ammolare." lugker lâßen (luəgə' lâu'ə˜), nachlaßen, ablassen; locker lassen. „Der mueß mich bezalen, ich lâß nicht lugker"; „den Proceß mueß ich gewinnen, ich lâß nicht lugker." „Lâß dein Halstuech ein wenig lugker." Nét *lugk* lau˜, zusammen halten; (Ob. Schwab.; Aurb.). „Einem das Lufft und Luck laßen"; Bogn. Mirakel. 'Lugkmilch, Luggmilch, Loggmilch, (schweiz.) dicker Rahm; Tobler, appenz. Sprachsch. p. 303b.' „Her Hainrich Maiger ritter von Lochnow het gen (gegeben) ain halben Mût Kern den (Kloster-) frowen (zu Thännikon) umb ain lug milch", '(hieher? oder bezeichnet „lug" an dieser Stelle ein gewisses Maß?)'; Gesch. Fr. II, 119. 120. s. Lung.

„lagsen", (Hsr.) lauern. Etwa lâgsen, einem alten lâgisôn neben lâgôn, insidiari, lâga, insidiae, (cf. gl. i. 686, viae: „lacina, uuege-uuahta", Legg. Rip. 82; uuegalaugen, Legg. Alamann., Addit. 27) entsprechend?

Das Lêhen (Lêhhə˜, o.pf. Lèihhə˜, Lèiə˜), wie hchd., (ahd. lêhan, mhd. lêhen; Graff II, 123. BM. I, 996. Weigand, Wbch. II, 27. Cf. ahd. lâhan, tradere, Graff II, 97. s. unten lâßen: Lostatt). Nach der Feudal-Terminologie kommt Lêhen mit allerley Bestimmungen vor: Henck-Lêhen, Sêl-Lêhen (MB. XXIV, 338), Schmid-Lêhen, Schüßel-Lêhen, (Lori, LechR. 37. 38) ꝛc. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 309 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 240 ff. In Ludwig's Rechtbuch, Cap. XVI, 218—220 (Freyb. IV, 461 f.) ist gar die Rede von Personen, „die aigen oder die Lêhen" sind. Namentlich ist das Lêhen in der Landwirthschaft ein Gut, welches vom Eigenthümer desselben einem Andern, gegen die von diesem Theile gereichten, auch beym Todesfall und gewissen Rechtshandlungen so wohl des einen als des andern Theiles unter dem Namen des Lêhenraichs (Laudemiums) wiederholt zu entrichtenden, festgesetzten Procente des ganzen Werthes, zuweilen auch außerdem gegen eine jährliche, bestimmte Recognition, zur Benutzung 459 überlassen (gelichen) ist; (vrgl. Gerechtigkeit). Nach dem ehmaligen Hoffuß wurde unter Lêhen ein Bauerngut von gewisser Größe verstanden. Für die Landsteuer von 1445 (Kr. Lhdl. IV, 125) war der Hof auf 9 ß. dl., die Hueb auf 5 ß. dl., das Lêhen auf 4 ß. dl., das Viertel oder halbe Lêhen auf 40 dl., ein halbes Viertel auf 20 dl., ein Juchart Acker auch auf 20 dl., eine Selde auf 12 dl. angelegt. Der Lêhener (Lehhnə'), Lechner, Besitzer eines solchen Lehengutes. Zum Behuf der Kriegs-Rüstung von 1512 wird (Kr. Lhdl. XVIII, 434) auf einen ganzen Hof 24 dl., auf einen halben Hof oder Huben 24 dl., auf einen Lechner oder Viertheil 10 dl., auf eine Sölden oder Köbler 6 dl. gelegt. Nach dem L.Rcht. v. 1616, f. 576 soll ein Pfarrer auf dem Lande von einem Hofbauern 12 ß. dl., von einem Hueber oder Lehner 6 ß. dl., von einem Söldner 3 ß. dl. für die Seelgerät nehmen. Nach demselben L.R. f. 597 mag ein Hof 24, ein Hueb 12, und ein Lehner oder Söldner, der zu bawen hat, 8 Schafe, aber ein Söldner, der nicht zu bawen hat, nur 4 Schafe halten. „Siben verckclafftern ist ain lehen, und ain lehen hat siben siben clafftern"; tirol. Bergw. 1203, f. 139. mit Abbild. lêhenen, lêchnen, dergelêhnen (də'g'lêhhnə˜), entlêhnen (untlêhhnə˜), wie hchd. lehnen, entlehnen; (analêhanôn, erlêhnon, intlebanôn, accommodare, foenerare; gl. i. 693. 917. 921). Das Gelêhnet, Gelêhet, (Ilm) das Geliehene, das, was man zu leihen genommen. „Ich schrei der Herr nach: Komm um ein Gelehet, d. i. um was z'leihen"; Bucher's Charfr. Process. p. 139. Wenn Einen die Trud truckt, muß er rufen: Kim um eppəs z'leihə˜! worauf sie sich des Morgens einfinden muß; (Obrm.). Das Lêhen-Ross (Lêhhə˜rôs), gelehntes Pferd, Lehnpferd. Der Lêhen-Rössler, (Nürnb.) Pferdeverleiher; (München) auch zugleich was Lêhen-Kutscher, Verleiher von Roß und Wagen. lêhenweis faren, sich lêhenweis füeren lâßen, d. h. mit entlehntem Fuhrwerk. Die Lêhenschaft (eines Altars, einer Kirchen), die geistliche Lêhenschaft, ä. Sp., jus patronatus, Präsentationsrecht; MB. XIX, 75. 95, ad 1402. Der Lêhenherr eines Altars, einer Kirche, Patronatsherr, der eine Pfründe verleihet; ibid. p. 141.

leihen (leihhə˜); ich lih (lihh) oder leihet; gelihen (g'lihhə˜), wie hchd.; goth. leihvan, ahd. lîhan, ich lêh, uuir likuumes; giliuuan; mhd. lîhen: ich lêch, wir lihen; gelihen; Graff II, 122. BM. I, 995. Weigand, Wbch. II, 33. „Cf. linquo, liqui, lictum"; Dr. K. Roth); VII Com.: laiben, laigen. Die nach Grimm I, 146 aus dem alten Partic. Prät. uerliuuan entsprungene Form ferliuwen (verliehen) erscheint in Zweybrücker Urkunden (Bachmann, über Archive p. 174. 188), auch im Hortus deliciarum (Mainz, 1520) gar als verluwen; in Mainzer Urkunden regelmäßig geluwen, (Dr. Roth); (gl. i. 644: luwe du, praestitisti). Das geluhen Geiler's von Keisersberg (Postille II, 17) ist wol nach derselben Analogie entstanden. „Ju hât unser herre gar grôz êre verlûhen." „Din selbes lîp, den got dir verlûhen hât." „Daz ir mitte sult sîn mit dem, daz iu got verlûhen hât"; Br. Berht. 38. 67. 128, (Pfeiffer 145,4. 270,18. 58,7: verlihen). „So er

kirchen lihen solte“; Cgm. 94, f. 50b. R.A. Einen zu leihen nemen, ihn derb abprügeln. ableihen Einem etwas, es von ihm zu leihen nehmen; (HhE.). 460 für- oder vorleihen Einem etwas, vorstrecken. Lori, BergR. 576. Das Für- oder Vorlêhen; ibid. 463.

'Der Leihkauf, Leikauf, s. unten: das Leit. Zeitschr. III, 306. VI, 160. 445. 468,27.'

Das, der Lôh (Louhh, Laohh), Dim. Lœhlein (Lêhhl), a) (Ob. Ammer) der Busch, das Gebüsch. Hasel-lôh, plur. Hasellœher; (cf. gl. a. 482. i. 867. 930: dornlaoh, dornloh, rubus, tribulus). Verbreiteter ist das Wort als Orts-Eigenname, besonders mit der adjectivischen Flexion des ersten Bestandtheils. „In loco nuncupante Hesilinloh“; Münchn. Cod. aus Wessobrunn (saec. VIII.), f. 66 b.; „ad Hesinloch“; MB. VIII, 365. „. . . et per sylvam Heseloch“ (bei Wiesbaden, wo auch Brunehildestein liegt); Urk. v. J. 1221 bei Gudenus, cod. diplom. I, 479; (Dr. K. Roth). s. Hasel. Das isl. lô, corylus, hängt damit wol keineswegs zusammen. b) der Hain, Wald; (gl. a. 567. 665. i. 271. 568. o. 85. 242: loh, loch, lucus). Graff II, 127. BM. I, 1041: der und daz lôch, lô; Grimm, Mythol.² p. 1202 f. Weigand, Wbch. II, 57. 60. Vilmar, hess. 31; kurhess. Idiot. 252. Zeitschr. II, 391,2. III, 463. Cf. kärnt. log, logaz, Aue, Lustwald, preslog, ausgebrannter Heckenwald; Jarnik p. 87; slaw. lug, s. unten: die Lôh „(Sumer,) dû zierest anger unde lô“; Walther v. d. V. 76,11. „Do ich des melben durres lô gebert het wol uf mitten tag“, (geritten war im Wald); Cgm. 717, f. 112b. „Dû soltest fliegen hôhe über welde und über lôhe“; M. Helmbrecht 606. „Gên lôhen („lohern“) von dem walde rât ich dir dar durch suochen“; Labr. 34; cf. 432. „Dô si den âbent spâte gie suochen selber in dem lôhe; Helmbr. 1391. „Aquilo der warf si verre in einen lôch“. . . „er warf si verre in den walt“; Cod. c. pict. 73, f. 72a; (Docen, Misc. II, 205). „Ein loh genant das fiechtech“, 1427 (bey Altdorf); neu. lit. Anz. II, 510. „Sylva heißt das was man (an der Ob.Ammer) einen Laich, im Hochd. einen Hain nennt“; Wstr. Btr. IV, 69. „Hinter'm Laich, im Laich, hinter dem, in dem Gebüsch; (Lechrain; Baron Leoprechting). Bannlaich, Privatholz oder Wald, entgegen: Gemainlaich; (Jir.). s. unten Berlaich. „Löher und Vorhölzer“; Meurer's Jägerkunst f. 247. „. . . vier löher . . und standent drei loch mit Zimmerholz“; MB. XXII, 485. Als Appellativum veraltend, ist das Wort Lôh (vrgl. Hart, Ach ꝛc.) heutzutage mehr als Eigenname von Wäldern und Waldparzellen oder Orten, wo ehmals solche gestanden, gebräuchlich; (s. Förstemann II, 947 ff. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 317). Zeitschr. IV, 176. 268,7. So: das Lôh (Loch) bey Sulzbach, bey Kelheim, bey Aubing ꝛc. cf. MB. XIII, 417. XXV, 11; das Lœhlein (Lêchl·) bey Rimberg, bey Harlaching, bey München, (Burgholzer's Wegweiser p. 392); und mit vorangehender näherer Bestimmung: z. B. das Hubloch, Kr. Lhhl. VIII, 495; der Katzer-Lôh, (MB. II, 324: Chaterloch); der Ochsenloch, Lori, L.R. 156; der fotige Laich, Meichelb. Chr. B. II, 178; der Praytenloch, MB. X, 274; der Lutenloch, MB. X, 400; der Achloch, Mitterloch, Strafloch, MB. XVIII, 74. 168. 255. 549. 581; der Widenloch, Sevloch, MB. XXIII, 430; der Wolvinlohe, MB. XXIV, 42; der Havlach, MB. XXV, 45. „Sylva Perinloh“, Ried ad 900; „Sufrinloh, Ottarloh“, gl. i. 814; in mittan Rotenlôh“, (Rottenloh, meint K. Roth, von Rotto = Rotger), M.m. 35. Hieher gehören eine Menge Ortsnamen auf -lôh, -lôhe, -lach, z. B. Buelach, Buechlôhe, Eschelohe, Eschenlohe, Keferlohe, Perlach, Strâßlach ꝛc. Bernlaich, Berlach in Augsburg, „ab ursis publica cavea ibi altis“; Henisch 293. Grimm, Mythol.² p. 270 f. 274. Cgm. 574, hinten: Bernlaich. „Cumque venirent ad collem qui dicitur Pereleich“; Velseri opp. p. 566. vita S Ulrici. Em. F. 118, f. 41 (Pereleihe). Clm. 5895 (XV. sec., 1476), f. 439. Kaisersh. 144, fol. ult. „Weilen er an diesem N. N. ob der Perlach als an ainem gefreyten Orth gefrevelt“, (1640, Augsb.); Cgm. 4905, f. 561. „Der inre prottisch gen dem Berlaiche“; Augsb. Urk. v. 1286 in Leipzig, in dem Bericht der deutschen Gesellsch. in Leipzig, 1841, S. 65. „Rex Tyrus Mogonciensis natione de quodam oppido videlicet appellatione peregrina Berleich nuncupato“; Mone's Anz. 1838, Sp. 526, von Pilatus und Judas. Cod. Ulm. 59. Cod. ZZ. 390, f. 44, 12°. Clm. 237. Vrgl. oben, Sp. 263: Berlaich und 404: Perlach. Förstemann II, 203. Cf. česk. brloch, brloh, Wildlager, lustrum, (Jandit 39); kärnt. berlog, Tiefe, Höhle, Wildhöhle, Lager für das Wild, (Bärenloch?); Jarnik p. 89. Ein „Marsso de *Brloch*“ in Böhmen (1402): Prüfl. 34, fol. ult. „Berenleich (Person) tradidit S. Bonifacio proprietates suas in Teggenbach“; Tradd. Fuldens., ed. Dronke, p. 35. Cf. Hyge-lâc im Beowulf; Otloh monachus, u. s. Grimm II, 503: Adal-leih, Amal-leih, Heri-leih, Hilti-leih, Ort-leih, Ôt-leih, Rât-leih, Sigi-leih, Wini-leih ꝛc. Förstemann I, 824. Dieses Element an Ortsnamen geht durch ganz Deutschland, die Niederlande und, wie es scheint, bis nach Frankreich. Hôhenlôhe, Waterloo, Boulay, St. Germain-en-Laye etc. Kemble, Diplom. I, 32: sylva Stelcanleag; 52: Stretleac, Acaramundes leac; 63: in loco silvatici ruris Hellerlege, in loco Ambreslege; 128: Uuisleag; 258: ed litlan leah. Frumesing leah. Beardinga leah. Sponleage. bituihu langun leag; 315: æt Crogleage; II, 54: on Bading leage. on Fearnlege. on tha westrun fearnleage; 73: fram langun leage. to Senan leage. Ob Lich, der Ortsname, im J. 812: Leohe, Leoche, Liohe, Leochen, Liochen (Förstemann II, 929), bei Erasm. Alberus: Liech, zu Loh, lucus, gehöre, wie Weigand (Oberhess. Intellbl. 1846, p. 252) meint, zweifle ich. Vrgl. das folg. Wort.

Die Lôh oder Lôhen, Lôgen (Lou', Lougng), nasse, sumpfige Stelle im Boden; Sumpfwiese; (Weigand, Wbch. II, 60. Cf. slaw. lug: „pratum apud Russos duntaxat, luq enim apud veteres est lucus“; Dobrowsky, institutt. ling. slav. dial. veteris 31). Auf dem Fichtelberg gibt es mehrere sehr ausgebreitete Lôhen. Die ganze Gegend um den ehmaligen, jetzt ebenfalls zum Torfmoor gewordenen Fichtelsee besteht aus solchen Lôhen, den nie versiegenden Quellen der Flüsse, die von diesem Punkt aus nach allen Weltgegenden hinabströmen. Goldfuß und Bischof, B. d. F. I, 62. Flurl, B. d. G. 455. Ob der „Lâ“ (Lâ?) MB. I, 435 ein Sumpf ist oder ein Bach (vrgl. Lain), weiß ich nicht. (Vrgl. isl. 461 lâ, Wasser; jarnlâ, Sumpfwasser, worin Eisenerz aufgelöst). In verschiednen Stellen ist ungewiß, ob Lôh in dieser oder in der Bedeutung des vorhergehenden der, das Lôh zu nehmen sey. „In allweg solle den Bawrsleuten ihre Lehen und Gehültz mit ihren Hunden abzujagen verboten seyn.“ „In den Lohen, Awen und Wörn soll man das nutzbare Arch- und Wörholz, es sey Weichten, Erlach oder Weidenstauden, so vil müglich verschonen“; Forstord. von 1616, Cap. 17 und 59. „Ein Hof, der statt guter Wiesen nur Holzwiesen oder Lohflecke zwischen Feldern hat“; Volkmann, Versuch über Steuerperäquation p. 18. „Prata ultra Iseram que vulgariter Widerlon (?) dicuntur“; MB. IX, 499, ad 1143. Meichelb. Hist. Fris. I, II, 547. (cf. Lôn). „Bei der lou“; MB. XVIII, 473, ad 1453. Eine Ortschaft bey München zwischen der Au und Giesing heißt die Loh (Lou): ei˜ də' *Lou*. So gibt es auch ein Lôh (Lou) bey Dietramszell, ein anderes mit römischen Mosaikböden bey Taherting an der Alz. Förstemann II, 885 ff. Wie verschiedenen Ursprungs übrigens das vorige und dieses Lôh (welchem eher ein g als ein h zu gebühren scheint; vrgl. auch lœg) seyn mögen, so können sie immerhin nach der Hand etwa unter dem Begriff eines unbebaut liegenden Grundes (cf. schott. lea, ags. leg, Lehde. Voc. Archon. f. 36: verlegner acker, tesca; Diefenbach 580c) mit einander vermengt worden seyn.

Wirklich werden nach Baur im b. Unterlande auch solche Grasplätze, die an Abhängen und also ganz trocken liegen, und aus andern Gründen nur als einmädige Feldwiesen benutzt werden können, Loungnə⁻ genannt. Im Russischen ist lug, böhm. luka, eine Wiese; russ. luscha, böhm. lauže, eine Pfütze. Die Löh-ber, (Nürnb., Hsl.) Wacholderbeere. Der Löh-Täubling, (Baur) agaricus campestris, le champignon.

„Loh", a) im Sinn des hchd. die Lohe (Flamme) unvolksüblich. b) der Brand im Weizen oder Hopfen; (Wstr. gl.). Aus dem „law, flamma" des Voc. von 1445 schließe ich auf ein langes o (ô). In diesem Fall würde auch der louch, flamma, der ahd. Sp. (Windb. Psalt. „der louch des fiures"; flamman, den louch, Cgm. 17, f. 45ª. gl. i. 858: flintanter louch, vorax flamma; gl. a. 261. i. 171: lauc; Gudrun 617,2: der louc; Clm. 5877, v. 1449, f. 116: lauch des fewers, flamma. Graff II, 151. BM. I, 1031. Weigand, Wbch. II, 60. Vilmar, kurhess. Idiot. 252) zu vergleichen seyn. „So fleht der lohe des feures uf"; Renner 13963. „Minne entzundet herzen zunder on fewr und on loh sie macht manchen senenden froh"; Cgm. 714, f. 107. loheinen, (Nürnb.) nach Feuer riechen. Ob das eichstättische glouhhoz·n, erglühen, hieher oder zu glüehen (s. d. W.) gehöre, kann ich nicht bestimmen. „Auf einen geluetten kollen". . . in einen gehaitzten oder geluetten ofen"; Cgm. 633, f. 167½ u. 2ᵇ. „Uf einen geluegenden koln"; Griesh. Pred. II, 19. (Gl. i. 552 ist uzlougazan vomere ignem, a. 62 lohian, a. 261. i. 32. 706 lohazan rutilare, corruscare; Cgm. 17, f. 112ᵇ, Ps. 76,19: lohozunge corruscationes; dagegen i. 555 lugizunga crematio. Grimm, Mythol.² 162). s. auch Lein-huet. „De fure, de hloth et de here. Fures nominamus usque ad VII homines, a VIII hloth usque ad XXXV homines, deinceps est here"; Leges Alvredi regis, Reinh. Schmid, Gesetze der Angelsachsen I, p. 58. „Pro raptu et incendio facto de nocte quod lyth dicitur"; Rotenburger a. T. Landgerichtsbuch ad 1274. „Pro spolio quod dicitur Lûth et incendio nocturno"; ibid. ad 1274. „Pro crimine quod heimsüche et Lûth dicitur"; ibid. ad 1276; (Mittheilung Zenker's; s. unten Lueth). Vrgl. unter Nacht: nachtlûden. Das G·loh- (G·lóhh-, Glóck-, Glót-, Gló-, Klàg-) Feur, der Rothlauf; (vrgl. gl. i. 553: lohafiur, impetigo). „Für das Glochfeur"; Cgm. 3721, f. 114. Grimm, Wbch. V, 1025: Klauhen; vrgl. oben Sp. 969. 970. Vielleicht steht selbst die zweite Hälfte des hchd. Wortes Rothlauf (bey uns das Rôtlâuf), wie Stalder's gleichbedeutendes Laub, nach Gramm. 486. 462 504. 686 zunächst mit der oben angeführten ältern Form law in Zusammenhang. s. oben, Sp. 1405: Laubfleck und vrgl. das folg. Wort.

Das Löh (Lou), die (Gerber-) Lohe; (ahd. mhd. lô; Graff II, 33. BM. I, 1040. Weigand, Wbch. II, 60). Voc. v. 1445: „aluta, cerdonium, la, laa." Diefenbach 27ᵇ. „Man sol allen churban stewn von dem lo"; von Sutner. Der Lohbêrn, s. oben, Sp. 261: der Bêr. „Lo-stamphe in Monaco"; MB. IX, 580, ad 1241. Wirzb. Verordd. v. 1770 haben Loher, von 1720 Lohrer, von 1615 u. 1572 Lôber, Lober (d. h. Lôw-er, und eine alte Form Löw, Lâw nach Gramm. 456. 504. 686 neben Löh voraussetzend) für Lohgerber. Zeitschr. VI, 16. „Cerdo, ein lauwer"; Voc. v. 1477. Diefenbach 114ª. „Die weißgerwer sollent ir vel innewendig, die louwer ußwendig der muren wirken"; Speirer Policeiordnung sec. XIV. Noch die Lauergasse daselbst. Zeuß, Speier p. 24. s. unten Lösch. (Vrgl. gl. a. 598: gilooht, infectum, und die Anmerk. zum vorigen Artikel).

lühen (schwäb. lihho⁻, nordfränk. lü-ə⁻) gewaschene Wäsche, sie durch reines, kaltes Wasser ziehen, um sie vollends von der Seife zu reinigen; schwenken. (Gl. a. 292. 294: luhhen, luere; irluhit, luit; luhit, lotus, lavatus; isl. loa, alluere. Graff II, 145 f.).

Der Lueh (Luəhh, Luəhht, Luə't), 1) Fäserchen, welche beym Ausbürsten eines Kleides wegfliegen; Wolle, welche der Tuchscherer wegschneidet; Flaumfäserchen als Unreinigkeit in den Haaren eines Menschen oder auf Kleidern und Möbeln; span. tamo. (Isl. lô, titivillitium, tomentum, pappus; schwed. logg; dän. luv, luven, lu, laad, lod, Wolle, Flaum; luslidt, fadenscheinig, abgetragen. Cf. ags. vlôh, villus, fimbria: „ne wloh of hrægle"; Andreas 2946, (Grimm p. 43,1471 u. 132). „Man sol nemen ein lüet von einer alten clain leinbatt und sol dies in dy wunden tun"; Cgm. 245, f. 51. Mit enkə'n Auskérn machts àlls vollə' *Luə'*. Dei' Kidl is vollə' *Luə'*, håst gwis Fédə'n ins Bétt ei⁻gfasst. „Hanns (in den Hosensack greifend): I greif nix als än *Luecht*, I find nix . . ."; Lindermayr 68. Castelli, Wbch. 194: der *Luach*, Staub. 2) (Olgr.) Ansatz von Wasserdämpfen an Geschirren ꝛc. (vermuthlich blos ein uneigentlicher Gebrauch der ersten Bedeutung). luəhhi', luəhhti, luə'di', adj., voll von Fäserchen ꝛc.

Die Lueh (Lou), in der o.pf. R. A. i⁻ d· *Lou* gêi⁻, verloren gehen, abhanden kommen, entwendet werden, entspricht dem isl. Neutr. lôg und Fem. lôgan, abalienatio, neben dem Verb lôga, alienare, consumere, wovon die ganze parallele R. A. „thad kémst ecki î lôg" üblich ist. Durch den Forstgehilfen „gêit manchəs Fêidə-l Hulz und Stra i⁻ d· *Lou*." s. Gramm. S. 456. Vrgl. indessen auch Lôß, Merzenlôß und verliesen, (engl. a loss).

Der Laij (Lay), Laig, der Laye, (laïcus, λαϊκός), jedoch nicht volksüblich; (ahd. leigo, mhd. leie, leige; Graff II, 152. BM. I, 960. Weigand, Wbch. II, 7. laih-man, laicus, gl. a. 296; leichhiu (panes) laicos, i. 241. 255; leichmannes roc, froccus, o. 332; leigun, laicos, M. m. 71). Die Lay-lêr, Lay-red, homilia, (Lehre, Rede ans Volk); Hüb. Voc. von 1445. Der Lay-zehent, Zehent, der von nicht geistlichen Personen (Gutsbesitzern, Bauern ꝛc.) bezogen wird; MB. XXIII, 327. „Pium est et debitum", sagt a⁰. 1333 (MB. XXV, 131) der Bischof von Bamberg, „decimas de laicorum manibus eruere et ad jus ecclesiasticum revocare." laiisch, laysch, a) nicht geistlich. „Laysch Person", weltliche Personen; Urk. v. 1488. „Euch als Laischen"; Ried ad 1539. b) nicht eingeweiht in irgend 463 eine Wissenschaft oder Kunst. Die laysche Anzaigung, gedruckt zu München 1531, enthält Verhaltungs-Regeln für Layen in der Rechtswissenschaft, die als Adeliche oder sonst mit dem Gerichtswesen zu thun haben.

Die Laij (-laə, o.pf. -lài; nur mehr in der Zusammensetzung üblich), die Art; (mhd. leige, leie, lei; Grimm III, 79; Reinh. p. 282; Wbch. I, 224. BM. I, 961. Weigand, Wbch. II, 29). Aənə*laə*, zwaərə'*laə* ꝛc.; o.pf. dèrə'*lài*, derley; gschwistə'*laə* Kində'. „Also was ainer laye volch die hiezen amalachite"; Griesh. Pred. I, 16. „Wie manger layge wise er gesendet wart"; das. 30. 31. „Der layge tiufel", hoc genus diabolorum; das. II, 95. „Wir vinden daz er in fiumf leyge bilde gesendet wart; das. 31. „Daz haubt wirt mangerlaie (genit.) wunt"; Ms. Moll-Schindler. „Plinius der spricht, daz dreierlai zend sein . . . der anderlai zend . . . der dritter lai zend"; Konr. v. Megenberg, f. 9, (Pfeiffer 13,33. 14,3. 5). „Suln pachen sehs leie brot"; Augsb. Stdtb. „Zwelf schilling wiener pfenning . . . und darzu zehen schilling derselben lai pfenning"; MB. XI, 262, ad 1290. „Suelher lay pavm er im abgehavn hat, derselben lay sol er hin wider setzen"; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 79. „Meinerlay, deinerlay, seinerlay, meates, tuates, suates"; Voc. v. 1445. „Was er ley, was für ley, cujuscunque generis"; Voc. von 1735. „Eine Gerichtsbarkeit von solcher Ley . . . in jeder Ley der Spile . . . auf vielfache Ley"; v. Arx, St. Gallen II, 381. 397. III, 483. In der Schweiz sagt man, wenn ich mich recht erinnere, beym Kartenspiel Leij halten für: Farbe halten. Vrgl.

das altfranz. 'loy, loi, Art und Weise, Gesetz': „a ley d' home cuy yoi non plats, à guise de celle à qui je ne plais pas", (Sordel); auch span., portug. laya, Art, (Diez, Wbch. 505).

Loy, Gloy, Eligius. „Loy Lemburger"; Gem. Reg. Chr. IV, 257, ad 1514. St. Eligius (Saint Eloi), nach der Legende weiland Goldschmid am Hofe des fränk. Königs Klothar II. ist Patron der Schmide. Legende von St. Loy oder Gloy dem Schmid; Cgm. 3899, f. 100—103. In den seit 1611 oft wiederholten Mandaten gegen Aberglauben, Zauberey ꝛc. wird auch gerügt das Herumtragen von Heiligen auf der Gasse mit „truml und pfeiffen", besonders das des h. Urban durch die Schaffler und das des St. Loy durch die Schmide, und der Umstand, daß man diesem guten Heiligen, wenn es schlecht Wetter sey, förmlich den Proceß mache, und so verurtheile, ins Wasser geworfen zu werden, weswegen Einige frevelhaft genug seyen, für den Verurtheilten, damit ihm die Strafe geschenkt werde, baldiges besseres Wetter zu verbürgen. In Neapel muß sich, wie bekannt, der heil. Januar (San Gennaro) noch heutzutage eine ähnliche Behandlung gefallen lassen. Grimm, Mythol.[2] 727.

Die Lojika, s. oben, Sp. 1461: Loyka.

„Locat, Cantor, ludi magister, Schulmaister"; Voc. v. 1618. Joh. Pauli 242.

---

láli', in Verbindung mit klain, ein an der Ilm beliebtes Adjectiv: klaə˜-láli', sehr klein, niedlich klein, mignon. ə˜ *klaə˜-láli's* Kində-l. Vrgl. leizig.

lallen (läll'n), 1) mit schwerer Zunge, unarticuliert reden. BM. I, 929. Weigand, Wbch. II, 7. Zeitschr. V, 396, V, 6. 2) (verächtlich) reden überhaupt. 3) saugen; schnullen am Sauglappen. Das Geläll, (Wdfls.) Lalzen, Kinderey, Scherz; verliebtes Tändeln und Küssen. lallezen in den Bedeutungen von 1 u. 2). Der Laller, 1te und 2te Bedeutung. 3) Sauglappen. láləz'n, träg dahergehn, arbeiten; ə˜ Lálozə' oder Lálá (υ−); b. W. Zeitschr. VI, 437. 446. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Lalli (Làli), Fem. die Lallen (Làl'n, Làjn), Laffe, Maulaffe; unausrichtsame Person. VII Com: lello, faul, träge. Vilmar, kurhess. Idiot. 252: Lolles. Zeitschr. III, 306. V, 155. VI, 437. 446. Vrgl. Graff II, 209: Lallo, Lollo, msc., Lala, fem.; ferner Stalder's Löli, das böhm. laula, plumper Mensch, Tropf, und selbst das neugriechische λωλός. „Καὶ αἱ πέντε ἀπὸ ταῖς ἦταν φρόνιμαις καὶ αἱ πέντε λωλαῖς"; Matth. 25,2. Isl. ist lalla aegre ambulare, lolla segniter agere, lollari ignavus homo; engl. a lollard; (Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 43). Über die Beghartеn (Beckhart) und Lolharten und ihr Treiben siehe Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 131 ff. Vrgl. oben, Sp. 215. lallicht, lallət, adj.

Der Lel-Lapp, Lel-Lapps, Lelaps, Laffe. „Deə'nl, wer kā˜ dəfür, dás d' mə so gfällst? der müəst ə˜ *Lélaps* sei˜, der di' nét hälst"; Seidl, Flins. III, 26. lellen, (verächtlich) reden; mhd. lellen, BM. I, 929. „Vei dem sitzet einer stille und sprichet: neina lille und ville", (er lallt als Trunkener); Renner 10511.

Der Leller (Lallə'), verächtlich: die Zunge. Die Leller-Pappen (Lallepappm), Maul mit vorgestreckter Zunge.

Die Lilien, Lilgen, Ilgen, Gilgen (Ljlgng, ilgng, Gjlgng), die Lilie. Graff II, 209. BM. I, 998. Weigand, Wbch. II, 51. Zeitschr. VI, 449. Gegen Zahnweh: „nim gelb lilgenwurz gegraben um Sant Johans gotztaufers tag"; Clm. 17500, Vorsetzblatt.

Die Liel, s. unten Lien.

lullen, lambere, sugere linguam, digitum etc.; Prompt. v. 1618.

Die Lulle (Lull'n), Tabakpfeife; westpreuß. poln. Lulke; vrgl. Ludel. Weigand, Wbch. II, 73. Zeitschr. III, 313. IV, 157. 158. 441. „Schau, Nachba', die *Lull'n* da, die brauch I jetzt nimma'", sagt Christoph zu Adelwaltnern, indem er die Tabakpfeife wegwirft, — in Sohnland Schubaur's Vermächtniß, 1834, S. 286.

„Lulecken ezzen" (?); Haupt's Zeitschr. VIII, 557,238.

Der Lüller (?). „Den lüller hieß man trüllen auf"; Ring 8d,11.

Die Lam, Name einer Erzgrube und Ortschaft im bayerischen Walde. Flurl, Beschrb. d. G. p. 283. Lori, BergR. f. 64, ad 1463. Im Slawischen (zunächst Böhmischen) ist lom von lámati (brechen) ein Bruch, lom kamene ein Steinbruch, wozu auch das isl. lami, fractura, von lama, debilitare, frangere. Cf. Stalder's Lamm, schwed. lämm, Wasserschlucht. Botzen: der Lamer, Geröllhaufen. G'lämmer, Steingeschiebe; Tirol. Kirchtag 1819, p. 15. „Bey der Lamer", Hübner, Salzb. 321. Zeitschr. V, 435. VI, 437. Auch ein Ort bey Lichtenfels kommt in von Lang's Regesten ad 1180 unter der Benennung „in Lame" vor. Die Lam im Bambergischen bey Nattelsdorf. Vorstlam, Kirchlam, Beitlam, Lamitz im Bayreutischen; (v. Lang). „Alla Lamera", Name einer contrada in Asiago; Dalpozzo p. 52. Cimbr. Wbch. 141a.

lam, wie hchd. lahm; (ahd. mhd. lam, debilis; Graff II, 210. BM. I, 929. Weigand, Wbch. II, 6). Lamarsch, 'langsamer, unbehilflicher Mensch'. s. Lem.

Der Lamech, (Nürnb., Hsl.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Der Lamerlein, (Nürnb., Hsl.) dummer Mensch. s. Lampel. Die Lamedei, (Augsb.) langsame Weibsperson; unbedeutende Sache; cf. isl. lami, res fracta inutilis, (s. die Lam); (b. W.) Amoley, dumme Person.

'Die (das) Lammel, Lämmel, Lommel, Klinge eines Messers ꝛc. BM. I, 929 f.: daz lâmel. Vilmar, kurhess. Idiot. 252. Zeitschr. II, 32. 33. VI, 351. 437. Cf. lat. lamina, lamella; ital. lama, franz. lame, (Diez, Wbch. 198. Diefenbach 316b. c).' „Dem die lamel und auch daz hefte weichen wenn er sneiden sol"; Renner 3980.

Der Lamentabel, das Gejammer, Lärm.

Das Lámosdámos, corrumpierte Aussprache des gemeinen Volkes für Te Deum laudamus.

Das Lamm, wie hchd.; (goth. lamb, ahd. lamb, lamp, mhd. lamp; Graff II, 213. BM. I, 930. Weigand, Wbch. II, 8. Zeitschr. IV, 117,I). In den Ableitungen läßt auch der Dialekt das p noch als wesentlich vortreten; s. Lampen, Lämplein. „Was man vil sagt dem wolf, so spricht er: lamp lamp;" Clm. 12296 (XV. sec.), f. 213. „Ez ist verlorn swaz man dem wolf gesagen mac pâternoster durch den tac, wan er spricht doch anders niht niwan lamp"; d. w. Gast 14716. Haupt's Zeitschr. VI, 286 f. „Lampel Gotz erbarm dich über uns! Litaney, Cgm. 481, f. 3. lämmern, lemmern, adj., vom Lamm, (ä. Sp. lembrîn, lembrein). ə˜ *lämmərə˜s* Viərtl, Brädl ꝛc., ein Lamms-Viertel, Lamms-Braten. „Enhalb der prukch sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen ainen vierdung kursen wolle"; Loderer-Brief im Passauer Stadt-Rechtbuch, Ms. „Man sol auch werffen zwaintzigk zol zu dem lembrein tuch und nicht mynner vnd an dem alten loden nicht wan ainer zol mynner"; das. 'lämmern, lämbern, vrb., Junge werfen (vom Lamm); Zeitschr. III, 463. VI, 437.'

Der Laim (Laəm) und der Laimen, der Thon, der Lehm; (cf. Gramm. 149; ahd. leim und leimo, argilla, limus, creta, mhd. leim und leime; Graff II, 212. BM. I, 998. Weigand, Wbch. II, 31. Zeitschr. VI, 436 f.). „Du pist ain mensch von luem und kot"; Cgm. 4597 (v. 1454), f. 93. Fig. I sitz iətz sәl' i˜n *Laəm*, bin

jetzt selber in Verlegenheit; Pangkofer, Ged. 204. XXXI. Maisterlaim, (Fwrb. Ms. v. 1591) Töpferthon? „Bestreich das glas mit Letten oder Maister-Laimb“ . . . „vermach den hafen wol mit Maister laimb.“ R. A. Um den Laim faren mit Einem, ihn betrügen. laimig (laəmi'), a) thonicht, argillosus; b) die Bedeutung zäh, träg, langsam scheint nicht als eine figürliche hieher 465 zu gehören, sondern einen eigenen Stamm zu haben. „lámläkád, ohne Leben, träge, lendenlahm“; Seidl, Flins. (1839) II, 61. 100: „Nà˜, endli' kriəchen ə' lau˜lə˜d aus wiə d' Erdzeils'ln au'm Feld und schau'n *lámläkád* umadum und gámáz'n in d'Welt.“ „Bin ə˜ Mà˜ bə də' Schneid, bi˜ niə *laəmläkət* gwe'n“; Kaltenbrunner 107. Castelli, Wbch. 186: „lahmläkad, träge, zurückhaltend, zu allem gleichgültig, zu nichts zu brauchen, z. B. Du bist a *lahmlåkada* Kea'l.“ Zeitschr. III, 306. IV, 3. Vrgl. oben, Sp. 1432: láck und unten: luem. s. luemig.

Die Lem, Lähmung, Paralysis; (O.Pf.) jeder unheilbare Schaden am Körper. Nach dem ältesten Strafrechte wurde eine lem durch eine andre lem bestraft; Münchner Charta magna von 1294. „Beinschröt, Làm oder abgeschlagene Glider“; L.R. v. 1616, f. 403. „Barbara N. ist an den Franzosen anderthalb Jar mit großen Schaden und der lemb hertiglich gelegen a°. 1519“; Altöttinger Votivtafel. „N. hat ein ganzes Jahr die Lem häftiglich gehabt“; Aufkirch. Mirakel. Eine Schamlàm. eine den Körper entstellende Lähmung; Bayreut. Bus- und Frevel-Ord. v. 1586. Làm-beule. „Làmeisen, murex“; Prompt. v. 1618. „Swer die warheit alle zeit wil reden, der wirt ein lemscheit allen den, die valschaft sint“; Renner 13485. ə˜ Lempə', (b. W.) der mit einem unheilbaren Schaden behaftet ist; ə *Lempə'*-(lompə'?)Háchsn. lemig, adj. und adv. „Einen lemig schlagen“; MB. XXIII, 667. lamen, lahm sein, lahm werden; lemen, wie hchd., lähmen, lahm machen, (ahd. lemian, debilitare, mhd. lemen; Graff II, 210. BM. I, 929). „Kristen gelaube lemt (lamt) doch sere, seit irdisch gut und werltlich ere jungen und alten sind so wert“; Renner 19841.

„Lemmen.“ In Kr. Lhdl. XIII heißt es S. 27: „Nachdem sich zu zeiten aus Lemmen und Muthwilligkeit begibt, daß die Frauen von ihren Männern ziehen und Ew. Gn. um Schutz und Schirm anrufen“, — wofür die in Scheid's bibliotheca histor. Gottingensis eingerückte freye latein. Übersetzung sagt: „ex levitate et pertinacia.“ Das Wort scheint zusammenzuhangen mit dem Limmen in: „limmentes, hinnientis (equi)“, gl. i. 1103. „Er (Wate) begunde limmen sam ein swîn“, (rugire, im Gefechte wüten); Gudrun 882,2. Graff II, 211. BM. I, 999. s. unten: limmen. verlemmern, verspielen. Der Spieler „grisgrammet und wemert weil er sein vargelt hat verlemert“; H. Sachs 1560: II, IV, 70. „Und ein schanz nach der andern schanz verlor biß er verlemmert ganz“; das. 111[b].

Der Lemmerbrâten, s. Lendbrâten.

Der Leim, 1) wie hchd.; (ahd. mhd. lîm; Graff II, 211. BM. I, 998. Weigand, Wbch. II, 34). Aus dem Leim gên wird im Scherz gern figürlich genommen. R. A. Iətzt *get* mə' 's Gsicht *aus'n Leim*, ey das ist zu arg, das hätt ich nicht erwartet. „Als sey nun der Credit bey ihnen aus dem Leimb gangen“; P. Abraham. 'leimen, wie hchd.; (mhd. lîmen, starkes und schw. Vb., sich fest anschließen; BM. I, 998.' Diut. I, 450. Grimm I², p. 560). „Er lîmte vaste sîn sper vorn ûf sîne brust her“; Iwein 5327 u. Anmerk. (1843, p. 325 f.). „Dîn schenkel sint sleht, dîn füeze hol, dîne zehen glîmet unde lanc, dîne nagel lûter unde blanc“, sagt der Fischer zum Herzog Gregor, der er nicht für einen Büßer, sondern für einen wohlgepflegten Betrüger hält; Gregor v. d. Stein 2743. „In allen wîs wol getân, als er ze tanze solde gân, mit sô gelîmter beinwât“; das. 3229. gleim, ä. Sp. gelîme, adj., fest anschließend; BM. I, 998. s. oben, Sp. 973. „Deck das hefen oben geleim mit ainer hafendeck zu“; Cgm. 4543, f. 156. gelêm, adj., (Aschaff.) nicht steif, nicht starr, nachgibig; *gelemes* Leder, *geleme* Stiffl, Schu. Der Leimsieder, Mensch, der nichts mitmacht, immer zu Hause sitzt; (Rath Her). Zeitschr. III, 484. 2) (Baur) das Faserichte, Tementose, was sich gerne an Kleider, besonders an Tücher hängt, (cf. Luch). leimig, adj., voll von solchen Fasern. leimen, vrb., solche Fasern von sich lassen. Manche Servietten leimen sehr stark. Das sich Anhängen, Insinuieren sticht auch vor in „limendo, adsentator“, gl. a. 193; „der limit, qui favet vel consentit“; a. 255. Vrgl. Laim und vielleicht Stalder's Lim, (Art Mehles).

Der Leimer (von Karpfen), ein solches Stück, von dem man das Geschlecht nicht erkennen kann, indem es unter dem Druck weder Milch noch Rogen von sich gibt; (Baur). „Die Leimmer seind nit so groß als die Rogner“; Cgm. 3720, f. 69.

aufleimen, aufthauen, schmelzen; (s. lœu-nen lâu).

Der Leim-Ahorn, (nach von Schrank, Berchtesgaden) acer platanoides L., die Lenne. Weigand, Wbch. II, 28. Zeitschr. IV, 175. In den gl. kommt für ornus bald lim-, bald lin-poum vor (Diefenbach 401[b]), welches nach dem hochd., dem isl. hlinr, schwed. lönn, acer platanoides, das richtigere scheint.

'Die Leimet, Leimt, Leinwand; s. unten: Leinwât. Zeitschr. II, 234. 285,10. III, 311. V, 91. 213. VI, 445. 468.'

Der Leumund, Leumut, Leumat, Leumde, Leumden, Leunten, fama, Ruf, öffentliche Meinung, (ahd. hliumunt, fama, opinio, existimatio, favor, 466 mhd. liumunt, liumet; Graff IV, 1100. BM. I, 1031. Weigand, Wbch. II, 43. Zeitschr. VI, 42). „An den Enden und Orten, da der Leumuth ausgangen“; wirzb. L.G.Ord. v. 1618. „Ein offenbarer Leymut wäre gewesen, daß Regenspurg dem Reich verwandt“; Kr. Lhdl. XI, 363. „Er (Ayo) was von sippe ir baider vreunt, het allenthalben guten leunt“; Prolog in fundationes Zwetlenses. „Du must vil sammen daz du deinen leunten mugest geweitten und daz du wirdig werdest umb und umb“; Cgm. 54, f. 74[b]. „Davon erhal sein leunt uber al, daz er so ein gut arzt was worden“; Cgm. 54, f. 2. „Der ander prueder shol in nicht in ainen pœsen liunen pringen“; Clm. 4620, f. 78. Etwas auf Einen sagen, „daz im an seinen leunten get“; Rchtb. von 1332, Wstr. Btr. VII, 189. Der Unleumund, Unleumat ꝛc., übler Ruf, (ahd. unhliumunt, zurhliumunt, ignominia, infamia). „Ein Diebstahl, der peinlich gestraft werden mag, oder Unleumuth auf ihm trägt.“ „Schergen, die vor nit unerbar handlung getriben und unleumat auf jn haben“; Erclärte Landsfreyheit. unliumunda, (mala) testimonia; gl. i. 607. leumdig, leumtig, adj., (ä. Sp.) von gutem Rufe. „Mit ehrbaren, leumdigen Leuten“; Kr. Lhdl. II, 178. „Quamvis tempore prosperitatis homines sint famosi, leuntlich“; San-Zenon. 115, f. 260. „Infamia, d. i. von den Ehren gefallen und unleumdig zu seyn“; Lhdl. X, 335. „Ein Diebstahl, der peinlich oder unleumtiglich (mit Infamie) gestraft werden mag“; Lhdl. XVI, 7. „wollewntig, famosus; unlewntig, infamis“; Voc. v. 1445. (gl. i. 555: liumuntmara aha, memorabilis amnis; i. 58. 544: unliumunthaftiger, zurliumuntiger, infamis). verleumden, in bösen Ruf bringen, nach der heutigen Annahme des Wortes ohne, nach der ältern auch mit Grund; wirzb. L.G.Ord. v. 1618, 2. Thl., Tit. II. (gl. a. 409: faunhliumunteon, infamare, was ein bliumunteon im guten Sinne voraussetzen läßt). Eher für Entstellungen aus leumunden, leumden, als für Primitiva sind wol folgende Formen zu nehmen, obgleich sie dem goth. hliuma, auris, und dem isl. hlioma, resonare, lauten, näher lägen. beleumen, verleumen, unleumen,

in (übeln) Ruf bringen, verleumden. „Bey Hof gibts lauter Tischler, sagt P. Abraham, aber nur solche, die einen pflegen zu verleimen." „Wenn du dem Tischler ins Handwerk greifst und deinen Nechsten da und dort verleimst"; (idem). „A⁰. 1302 bracht Herzog Rudolf von Bairn sein Mutter in ain gros laymung (Leumung, Gerücht) mit ainem Ritter, hieß der Ettlinger"; Conr. Peutinger's Chron., Oefele I, 615. „Daz er den verleunt hat" . . . „ob ainer den andern geunleunt hiet"; Wstr. Btr. VII, 157. 181. „verlaimigen, infamare"; Voc. v. 1429. geleumt, wolgeleumt, wohlberufen, von gutem Rufe. „Mit einem erbern, frummen gelewmten Münch" . . . „eim wolgelewmten erbern priester" . . . „einem gut geleimten Priester"; MB. X, 166. XIII, 426. Zirng. Hir. p. 406. MB. XVII, 65. 67 steht (durch Schreibfehler?) „mit ainem ordentlichen geambten frummen Pfaffn" . . . „ainem geambten Pfaffen." beleumt, verleumt, in übeln Ruf gebracht, infam. „Verleumte Person" . . . „mit dreien unverleumten Mannen"; L.Rcht. v. 1616, f. 36. 276. „Daß zwischen Erbarn und redlichen unnd den verleimbten Leuthen khain underschidt mer sein wurdte"; Ldtg. v. 1612. 467 p. 223. „Eine unverleumte Jungfrau entführen." „Nur unbeleumte, unverleumte Zeugen" sind zulässig; Carol. poenal. „Wer ainen Mainaid schwört u. drgl., der soll verleumt und aller Ehren entsetzt seyn"; ibid. „In läßerlichen Sachen verleumbt seyn"; Ref. L.R., Tit. 5, Art. 2.

'limmen, ä. Sp, starkes Vb., (Prät. ich lam, Ptc. gelummen; Graff II, 211. BM. I, 999), brummen, knurren. s. oben, Sp. 1471: Lemmen.' „Der ver nach der speise limet aisam tut frashait wes sey („wem iv", Cod. Moll-Oldenb.) ezimet"; Asp. 49, f. 127. „Einen limenden hunt, canem rabidum"; Schwabensp., Laßb. §. 241, Mallerst. 33, f. 118. „Er begunde limmen"; Gudrun 882,2. „Da was dehain smielen, da was limmen und zannen"; Tungdalus, Hahn 54,4 „Dô daz grâf Ybân vernam, als ein ebersvîn er lam"; S. Helbling XV, 842.

'lummen, lommen, was limmen.' „Swem die orn lometen"; Cgm. 592, f. 36.

Der „Luminist, qui caelatas imagines pigmentis illuminat", Voc. 1618; Illuminist.

lummer, lummerig, lummerəd, adj., (besonders von fleischigen Theilen) schlapp, Gegensatz von fest, derb; (Weigand, Wbch. II, 73. Vilmar, kurhess. Idiot. 254). *lummərigé* Wádl, schlappe Waden. „Brüste wie lummerichte Kühblaien"; Simplicis. 1669, p. 159. lummern, schlapp, nicht derb genug seyn; schlottern. „Alles Freudengelach verlummerte wie ein Sackpfeiffenzipfel dem der Blast entgangen"; Simplicis. 1669, p. 151. „Laxis habenis, lumbenden"; Kaisersh. 142, f. 310ᵇ. s. das folg. Wort und lampen.

luemig, luemicht, (Gramm. 374: laəmi', laəmət; Zillerthal: à'laəmi'), adj. und adv., kraftlos, schlapp; (schwed. lemig): a˜ *laəmigə* Mensch; a˜ *Laəm*-Lippəl, a˜ *Laəmiä˜* (Luemian wie Grobian; vrgl. indessen auch lainen); Zeitschr. V, 469. *laəmi'*, *laəmət* də'hergê˜. an *àlaəmigé* Réd, allzu stiller, sanfter Vortrag. Bergmann, Walser 95: luem, kraftlos, schlapp, weich; holl. loom, piger. Zeitschr. IV, 3. VI, 436 f. Vrgl. oben, Sp. 1471: lámlàkád (laəmlakət). Bey Stalder kommt noch das einfachere luem für „fehlerhaft gelinde, allzu milde" vor; und diese Bedeutung „milde" im guten Sinn, besonders in dem ältern: „nicht kärglich gebend, nicht kärglich vorhanden", ist auch die des alten luomi in allerley Zusammensetzungen. (Cf. ags. rif, engl. rife, niederl. rive, frequens, reichlich; rifr, largus, munificus. Müller, etym. Wbch. 261.) „Pestilentiae, dere suhtluome"; Cgm. 17, f. 9ᵃ. (O Maria) „doet mi so leven in desen lovme dat mi v lieve sint niet derme"; Cgm. 135, f. 45. Wackernagel's Wbch.: luomen, lômen, schlaff seyn. Graff II, 212. Vrgl. Zeitschr. III, 462. VI, 436 f.: *Luam*, Lehm. s. laimig u. d. vorige Wort.

'„Lumbel, gewisse Theile der Eingeweide"; BM. I, 1051. Weigand, Wbch. II, 74: die Lumpe, Lende. Vilmar, kurhess. Idiot. 254. s. Lenden.' „Ein fladen von fleische und von lumbel gemacht" . . . „ein fladen von gutem lumbel" . . . „nim fleisch daz do ge von dem lumbel oder von dem wenste"; Kochbuch, Wirzb. Coder, (Biblioth. des litt. Ver. IX, 26,86. 27,88. 89. 28,92. 94). 'Vrgl. Graff II, 214: lumbal, lumbus; Diefenbach p. 339ᵃ. Vrgl. unten: die Lumpel.'

Die Lampen (Lampən), (Unt. Don.) das Mutterschaf, (salzb. Gebirg: Lämpizen; Lungau, Zir. Zeitschr. VI, 437): ən àldé *Lampm*. Das Lämplein (Lámpl, Lámpə-l), a) das junge vom Schaf, das Lamm. „Agnellus, Lampel"; Voc. v. 1445 b) (im Scherz) Stück vom Hemd, das aus zerrissenem oder nicht gehörig zugemachtem Beinkleid niederhängt, (span. los pañales); s. auch unten lampen. g'lámp'lt, g'lámpələt ist der Himmel, wenn er sehr kleine, locker aneinander hangende, weißbegrenzte Wölkchen zeigt, welche für Vorboten eines anziehenden Windes gelten. lämpeln (lámp'ln), a) lammen, Junge gebären, (vom Schaf); b) der (Starnberger-) See lämplt, wenn er hoch geht, und von Wellen und Schaum kraus ist; (vermuthlich figürlich wie das vorige *g'lámpələt*. Vrgl. franz. moutons, schäumende Wellen auf dem Genfersee.)

Die Lampen, die Zitzen an der Weiberbrust, auch wol am Euter eines Schweins. Deck di' zuə, las d' *Làmpmə˜* nét əso aufsə' henkə˜. D' *Làmpmə˜*-r-ásti schnüən; (b. W.). lampen (lampm), (Zri.) an der Mutterbrust trinken.

„lampen, dependere mobiliter; lampecht, flaccidus: lampende Ohren, flaccidae aures; lampechtig seyn, flaccere"; Prompt. v. 1618. „Er sach den diln (auf dem die Nackte zu ihm kroch) gampen und die (langen) tutten lampen einen hin den andern har"; Cgm. 379, f. 176. Vrgl. Vilmar kurhess. Wbch. 235: lampen, nachlassen, nachläßig sein. s. oben Lämplein, Lampl b), lumpen und lummer.

'Der Lämp, Lemp, ä. Sp., herabhangender Lappen, Fetzen; s. oben Lampen, Lämplein, b).' „Das jme eine lemp haut und flaisch ist herab gehanget ich hab jme den lempen hinauf gethon ongehefft" und ist vom Ueberschlag geheilt „on hefften"; H. Harder 1584, Cod. iconogr 3, f. 68.

Der Lampel, (wirzb.) einfältiger Tropf, (s. Lamerlein); (Nürnb.) schlechtes, dünnes Bier; s. Plempel.

lämpern, (Hbn., salzb., Lungau) plaudern; (Zir.) lämpern, blaibern, auf der Gasse plaudern. lamper, adj., (schles., Weinhold) behaglich, wolig. Zeitschr. II, 239 f.

Der Lamparter, Lumparter, 1) ä. Sp., der Lombarde, (Italiener überhaupt). Lampertisch pürg, Alpes; Voc. v. 1429. „Der lampartisch pruder, der zu latein haist mola d. i. ein fleischleich stuck das wirt in der permuter"; Cgm. 170, f. 6ᵇ. 2) der Lamperter, (bey den gemeinen Gärtnern) einige Arten von Cheiranthus, die in der Schriftsprache Levkojen heißen, als: der Summer-L., Ch. annuus; der Winter-L., Ch. incanus; 468 der Fenster-L., Ch. fenestralis; der Zwergl-L., Ch. nanus; (wahrscheinlich, weil man sie hier zu Land zunächst aus der Lombardey bezogen haben mag). s. Langbart.

lempig, s. oben, Sp. 1408: lebendig. Zeitschr. VI, 443.

Der Lumpen (Lumpm), wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 74). Haderlumpen (Hàdə'lumpm). Der Haderlumperer (⏑⏑́⏑⏑), Lumpensammler. lumpət, adj., zerrissen, zerbrochen; locker, baufällig, schlecht. derlumpen, durch Vernachlässigung zu Grunde gehen. Er lasst alls *də lumpm*. s. das folg. Wort.

lumpen, ein nachlässiges, liederliches Leben führen, nichts thun und dabey schwelgen, zuweilen mit dem Nebenbegriffe des Schuldenmachens und Betrügens. Zeitschr. III,

304. V, 422,55. verlumpen (sein Vermögen). 'Alls vo'lumpm vor sei˜n End macht ə˜ richti's Testəment. Der Lump, des Lumpen, der ein liederliches Leben führt, Taugenichts. Vrgl. Th. IV: Zapfenstraich. Bey Adelung ist der Lump, (des Lumpes, die Lumpe) ein armer, armseliger, schmutziger, karger, filziger Mensch. Unser Lump kann auch reich seyn und ist gewöhnlich nichts weniger als karg und filzig. Cf. im d. Simplicissimus die Erzählung vom General Lumpus zu Ingolstadt: (v. Lang). Die Lump, die Lumpen, die Lumpel, liederliche Weibsperson. Das „gemaine Lumpenhaus“, das öffentliche Hurenhaus; Selhamer. s. Lungel.

Die Lumpəl (wol aus Lungel entstellt), die Lunge. Zeitschr. V, 211. 'Berg håbm kaə˜ *Lumpəl* net, 'Berg håbm kaə˜ Herz, glei'wélst də'widə'n s' aə˜n d' Freud und 'n Schmerz“; Seidl, Flins., 3. Ausg. S. 30. 's *lumpəté* Gréb, s. Th. III: Ge-reb. Lümmel, minutal, Gehacktes; Siber, gemma gemmar. 36. Diefenbach 362[b]. Vrgl. oben: Lumbel.

---

gelimpffen, a) vrb. neutr., ä. Sp., sich fügen, sich schicken; zustehen, competere, anstehen, passen, (ahd. limphan, Prät. lamph, Partic. galumphan, mhd. limpfen: lampf, gelumpfen. Graff II, 214. BM. I, 999. Weigand, Wbch. I, 446). Labr. 116. 161. 207. 459. 523. „Wir mainten, daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß Wir unerfordert also zu Im reiten“; Schreiben Herzog Wilhelms v. 1425. „Eim nit glimpffen wöllen, alicujus auctoritatem defugere“; Prompt. v. 1618. Der G'limpff, der Glimpffen, Fug, Befugniß, Competenz, Consequenz; 'Angemessenheit, Anstand.' „Nichts fordern, dann wessen wir Glimpff und Recht (Fug und Recht) haben“; Kr. Lhdl. I, 50. „Um mehrers Glimpfens und Richtigkeit willen“; III, 54. „Des haben sie gen uns recht (und) Gelympff behabt und gewunnen“; MB. X, 557. „Daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen lasset“; Kr. Lhdl. IV, 71. „Ihnen einen Glimpf zu schöpfen und auf die Andern einen Unglimpf zu laden“; Kr. Lhdl. XVII, 342. (Der Pfaff) „stund wie ein sackpfeiffer der het ein tanz verderbt, und schöpft ein glimpff, sprach: es ist gewest alls guter schimpf, in keim ernst solt jrs nemen an“; H. Sachs 1560: II, IV, 92. „Die haben fürgebracht unsers Vetters Glimpffen, dawider haben Wir unsern Glimpfen fürgebracht“; Kr. Lhdl. IV, 16. „Darauf wir denselben der Landschaft Sendboten euern und unsern Glimpf erzählt“; Lhdl. VI, 103. „Haben wir euch unsern wahren Glimpf, Herkommen und Gestalt ergangener Handlung unentdeckt nicht lassen wollen“; Lhdl. X, 436. „Nachdem die Dinge hoch unsern (des Landesfürsten) Glimpfen berühren“; Lhdl. VII, 453. „Ob sie ihnen damit ihres Fürnehmens einen Glimpf schöpfen, der doch im Grunde nichts auf sich trüge“; [469] Lhdl. XI, 258. „Einen Unglimpfens vertragen. Einem einen Unglimpfen machen“; Lhdl. I, 65. III, 51. „Wo jemand den andern seiner Ehren und Glimpfes beschuldigt“; Kr. Lhdl. XII, 346. „Wer dem andern mit Scheltworten an sein Eer und Glimpf redt“; Ref. L.R., Tit. 16, Art. 1. „Mit guter gebabe ich reit, âne des lîbes arbeit; ich gab im so senften gelimpf als ez wære mîn schimpf“; Gregor v. d. St. 1439. 'glimpfig, adj., angemessen, anständig.' (Die Kaiserin Eleonore) „was gotvörcht, weis und klug, suptil, gelimpfig, gutig, erntreich, milt und gutig“; Mich. Beham, Wiener 192,9. glimpflich, adj. und adv., (Allgäu auch: glimpf, glimpfer), competent, zuständig, gebührlich, anständig, congruus, (ahd. galimflich und galumflih, mhd. gelimpflich; Graff II, 216. BM. I, 999); „glimpfleich, idoneus“, Voc. v. 1445. „glimpfflich machen sc. rem pravam, justificare quod injustum est; qui hoc faciunt dicuntur glimpffioner“; Voc. Melber, v. delinire. Die heutzutage gewöhnliche Bedeutung, nemlich: schonend, manierlich (in unangenehmen Erörterungen mit Andern), ist also ein sehr specieller Rest der frühern allgemeinen. (Vrgl. allenfalls auch gámpər). glimpfen, verglimpfen, b) als verb. trans. (wozu jetzt blos mehr das Gegentheil verunglimpfen üblich ist). „Wem man ain ding glimpffen wil, dem glimpffet man es, wem man aber übel will, der hat sich verprennt und hat hingeben“. . . „die den Mächtigen ir groß Sünd glimpfen und die armen umb jr klain Sünd hert strafen“; Cgm. 4597, f. 73. „Kuchenknecht und dy pfaffen, dy kunnen des nachtz wol schimpfen doch schol man es gelimpfen das es nit schad den frawen“; Cgm. 714, f. 36. „Daz ich daz unrecht gelimpft und gelobt han“; Ebersb. 124, f. 175[b]. „Doch hoff ich ob ich enwenig mit euch schimpft das ir mirs nit zu arg gelimpft“, sagt der Buhler zur Frau bey H. Folz. „Rhetorica: Mein red ist mit beglimpften worten gezyrt wol an allen orten: Est mea docendi ratio cum flore loquendi Rhetorico stilo verba polire scio“; Clm. 3941, f. 14. „Procuratores nehmen oft, von Geiz und Gelds wegen, böse Sachen an, die sie den Parteyen als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen“; wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Sich glimpfen, Andere unglimpfen, sich als befugt, als im Recht befindlich, Andere als im Unrecht befindlich darstellen; Kr. Lhdl. I, 65. MB. XX, 470. Das isl. lempa, schwed. lämpa, moderari, accomodare, ist ein förmliches (sich wie schwemmen zu schwimmen verhaltendes) Transitivum vom ablautenden Neutrum limpa, das in diesen Idiomen nicht, wohl aber im Agf. für evenire, accidere vorkommt.

„G'limpf an der gurtel, pendix“; Voc. v. 1419. Diefenbach 422[b]. (Vielleicht ein damaliger Mode-Terminus für ein Ding, etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einen Ridicule, — 'd. i. Réticule; s. Diefenbach 496[a]: reticulum' — nennen. Etwa was im Cod. iconogr. 429, fol. 14[a. b.] abgemalt ist). Cf. agf. limp, Zubehör. „Mäßig gat vor, hübsch hin nach; darum so laß Mäßigkeit den Rinken sin am Gürtel und Kiuschheit laß den Glimpf sin, der gat vom Rinken in den Gürtel“; Geiler. „Die Weiber werfen den „Glimpf über die Achseln uß an den Rucken; Pauli, Bl. 73. Leßing (Schriften XI, II, 265), der beysetzt: „eine weibliche Mode.“ Eiselein, Sprichw. p. 241: die Nadel an der Miedernestel. p. 671: „fibula, v. klimpfen, stringere.“ Vrgl. Schmid, schwäb. Wbch. 466: der Schlemp und die Schlemp, auch Frisch II, 196[c]: „Schlem, das End vom Gürtel, das man durch den Ring steckt, wann man ihn vornen einschnallt oder fest macht.“ „Zympf vulgo collipendium, focale nominare possumus a faucibus“; Apherdian. tyrocin. 45. Diefenbach p. 241[a].

'Lumpf (?). „Item so ein gräserin betretten oder erfharen wurdt die jm holtz oder jungen schlegen die lumpf abschnitte“; (1540, Humprechtsau bey Windsheim). „Da auch eine graßerin in solchem schlag mit der sichel erdapt und drey lumpf im graß erfunden würdten, die solle . . . straff verwürket haben“; (1657, Weiboldshausen bey Weißenburg). Briefl. Mittheil. des Bez.-Ger.-Raths Bocke in Donauwörth (Febr. 1870), welcher unter diesem Worte den Strich, die Furche versteht, die der Sichelschlag im Grase macht.'

Die Læne, Lâne, s. oben, Sp. 1400: lâu; Zeitschr. III, 306. 462.

'Die Lanne, ä. Sp., Kette; BM. I, 935. Weigand, Wbch. II, 11.' „Als ein wolf an einer lannen der vil gern kæme von dannen ligt ein münch an sinem gebete“; Renner 3661. Vrgl. W. Grimm, über Freidank, p. 72.

·lain, ·lainz (ə laə˜, ən laə˜, ə˜ muədə's-laə˜ oder -laə˜z, Nürnb. ən altə's lá˜z), allein, ganz allein; (auch engl. lone, nach Jamieson schottisch lane, für alone). Zeitschr. IV, 103,10. 106,28. „Wie vart ir denn ain laine“, (engl. alone); Cgm. 714, f. 112. lainzig, einzig. Dés *laə˜zi'*, dieses einzige. Zeitschr. III, 307. s. ain, all und Alter.

Die „Lain", Name vieler Gebirgsbäche, die in die Ammer, Loisach und Ober-Isar fallen: die Alplain, Geyerslain, Offenlain, (die Ofen-, nicht Offen-, lain; Werdenf. Ghaftbüchl. v. 1431, Ms.), Kommerlain, („Der Kramer get von Aschacherlayn an chomnalayn"; das.), Kogerlain, Dürrlain, Ackerlain, Mittelgernerlain, Mauslain 2c.; „Brücklestain, Haslain", Meichelb. Chr. B. II, 212. 277; die Lain bey Ober-Ammergau, die Lain in der Jachenau 2c. „Die andern Bach und Layn, mit Namen die Esselau, Muckenpach, Halbammer und die Lain zu Kolgrueb"; MB. VII, 316. Wstr. Btr. IV, 61. 63. Laing'ben, jetzt Laimgrueb; Benedictbeurer Zinsrodel, Clm. 4563, f. 1; (aber f. 3b: in leimgrebin); „a vicino torrente Lain, Laingrueb"; Meichelb. Chr. Ben. I, 40. „Neustria cui quondam ponebat Launia fines"; Poeta saec. XII., Biblioth. de l'Ecole des chartes I, II, p. 170. (Launia statt Materna = Marne). Ob die Leni, der Leno von Terragnuolo und der von Valarsa, Bergbäche, die vor Roveredo sich vereinen und in die Etsch gehen, hieher gehören, müßte die ältere Form entscheiden. Die Aussprache nicht Laə˜, sondern Laən und Laəno macht mir ein Contractum aus dem leuuina (torrens), genit. leuuinun, der ahd. Spr. (Graff II, 297) wahrscheinlich; s. dieses Wort hinter dem Art. læuen.

lainen (laə˜n, laənə˜, o.pf. lài'n), verb. act. und neutr., wie hchd. lehnen, ahd. hleinan, leinan, praet. leinta (gl. i. 794. 808. 817, Willer. 8,5), als verb. act. neben dem neutr. linên, hlinên, mhd. leinen; (Graff IV, 1094 f. BM. I, 963 f. Weigand, Wbch. II, 28 f. Zeitschr. VI, 437). *Laə˜'n* Traədsàk à˜ d· Wendt. „An die mûre leint er daz sper"; Wigalois 413. „Dar an mîn freude ist geleinet"; Labr. 513. Si' à˜ oder auf éppəs *laə˜n*.

> I˜n Tempəl Góttəs mècht mə˜ ja
> ìətz bluətè Záhə' waə˜n, —
> há˜! sten'ə˜ s· nét wìə d· Hüətə' dà,
> dé si' áf d· Stèckə˜ *laə˜n!*

Də' Stèckə˜ *laə˜t* à˜ də' Wendt. Z· 'Albm is·s guəd ligng und guəd *laə˜n*, is kaə˜ Baur und kaə˜ Bäurin dəhaəm. Der Luemian (s. luemig) wird insgemein als ein Laə˜ mi' à˜ (Lain-mich-an), d. h. als ein träger Mensch, der sogar zum Freystehen zu faul ist, erklärt. 'Die Loəwànd, Planke; Zeitschr. VI, 337.' ablainen, ablehnen, eigentlich und figürlich. unablainlich, adv., stricte, nothwendig. anlainen, (à˜laənə˜) anlehnen. „Dés Fóppm, dés Heə˜z·n, dés Taə˜n hàb I gnuə', und *à˜laənə˜* lasst si' kaə˜ eə'lichə' Buə'. Wannst mi' willst, so will mi', und willst nit, so sàgs"; Seidl, Flins., 3. Ausg. 100; („Einem eine untergeordnete Stelle anweisen, ihn zum Statisten machen, betrügen"). auflainen sich gegen Einen, wie hchd. sich auflehnen. weglainen Einen (im fig. Scherz), sich seiner nicht weiter bedienen, ihn hintansetzen. Die Lain (Laə˜) oder Lainen (Laə˜n), die Lehne; „ain laine, fulcrum", Prompt. v. 1618. s. auch Lander und lenden. 'Der Lainer (Làinə', Làənə'), herumlehnender, träger Mensch.' Há˜ *Làinə'*, wou *lài˜st* denn dé ganz· Zeit ummə'!? 'Die Lainbank, 1) Bank mit Lehne.' „Umb 3 runde lainpench 1 fl. 48 Kr. . . . 10 gerade dischpench mit lainen à 24 Kr." (1613); Clm. 2224, f. 228. 2) Brustwehr (?). „Vors Eberstorfers haus hetens lainpenk gemachte und scherm da aufgeraht und püchsen dar vnder gelaht"; Mich. Beham, Wiener 90,9. „Lanbenk vnd korb brachten sy zu dem hauß und taber, also nauch den schrek zeunen vnd graben auch vil hart pis an dy pforte"; das. 380,21. Der Lainstuel (Lài˜stol), Lehnstuhl; (b. W.). „Für 8 lainstüel in die hofrathscanzlei jeden 20 Kr." (1613); Cbm. 2224, f. 226.

Der Laun (Lau˜), die Laune, Gemüthsstimmung, besonders eine wunderliche; übler Humor. Er hat widə' sei˜n *Lau˜*. „Verschmach, Laun; Laun lassen, zugeben, Verschmach haben"; (Ir.). (Er ist stæteclichen milde), „er enwil deheiner lûne varen"; Walther v. d.

V. 35,13. „Ein furst . . . Pairn Herczog Praun der cham in ungenad gen chaiser Otten das er auf in gewan ein argen laun"; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 20b. „Der prior hat ein bösen schelling laun und legt mich oft in die prisaun", sagt der Bettelmünch bey H. Sachs 1560: II, IV, 4b. Da schnurt sie trotzig hin von mir ich merckt sie hett ein laun auf mich"; das. 10. „Der arzt erschrack het einen laun und kratzt vor engsten sich im kopf"; das. 73. „Der paur sich nicht mercken ließ und het doch auf den knecht ein laun"; das. 85. „Der prior gwan darob ein laun legt den munnich in die prisaun"; das. 94b. „Durch seinen bösen laun und trutz"; das. IV, III, 87. „Auf einen guten laun bringen"; Simpliciss. v. 1669, p. 385. „Den götten was do auf mich zorn sie fugt mir auch dew lune"; Reinbot's von Dorn heil. Georg, Fragm.; („den goden was uf mich tzorn si fugeten mir die lvrn", bey v. d. Hagen, Vers 2118). 'Das geliune, die Beschaffenheit; BM. I, 1051.' Grimm's Mythol.[2] p. 489. In der a. Sp. gilt lûne, fem., für Erscheinung, φάσις, Ereigniß, Veränderung. (Graff II, 222. BM. I, 1051. Weigand, Wbch. II, 18. Zeitschr. II, 510,4. IV, 253,105). „Wan der mâne (Mond) so gar unstæte ist in sô maniger lûne", Br. Berht. 302, Pfeiffer 402,4. (gl. i. 325 kommt niuuilune als deutsch für neomenia, Neumond, vor. Gehört vielleicht auch das, in seinem ersten Theil wol entstellte, Binceluna, lunae defectio, Uuanluna? des Capitulare v. 743 hieher?) Das Adj. wetterläunisch setzt wol ein Subst. Wetterlaun (Wetter-Veränderung) voraus. Das liuni, fere, gl. a. 441 scheint ebenfalls ein Subst. im Instrumentalis. Das isl. weiter gebildete lun-d heißt indoles, modus. Im Windberger Psalter, Cgm. 17, z. B. fol. 2: Februar hat nicht volle Zahl „neweder dere tage noch dere lune" ist wol als lunae zu nehmen, wie fol. 3 diu luna (Mond) in den deutschen Context gemengt ist. Cf. Kralodw. rukopis p. 86: nocie pod lunu; p. 225: die alten Slawen nannten wie noch jetzt die Russen den Mond am Himmel luna. Maso na lunu wystaweno rado se smrádne, Fleisch, dem Mond ausgesetzt, leicht sich stinkend macht. Haupt's Zeitschr. VI, 142 f. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1026: luna = lucina. Zeitschr. III, 308. V, 254,46. launig, adj., verdrüßlich, nicht heiter. Vrgl. unter der Mâne: mænig, mænisch. „Dés Mockə˜, dés Hátschln dés hàt mi' lang gheit, nét də'grätschln, nét də'frátschln kàn I' *Zwilaunikeit*"; Pangkofer VII. launen mit Einem, (O.L.; Ir.), verdrüßlich seyn auf ihn, schmollen. Zeitschr. III, 92. 308. 424,6. „Knecht Heinz aber darob thet leunen"; H. Sachs 1560: II, IV, 85.

launen, launeln, laúnschen (lau˜n, lau˜l·n, lau˜sch·n), schläfrig seyn; schlummern. Zeitschr. III, 124,5. VI, 435. „Launen, semisopitum esse"; Prompt. v. 1618. Der Launla', der sich immer selbst wieder überredet, im Bett liegen zu bleiben, — nett dargestellt von Seidl, Flinserln IV, 47—49. Bey Stalder ist leuen, lüwen ruhen, z. B. vor Müdigkeit, im Isl. lya müde machen, lyaz müde werden, lû oder lûi Müdigkeit. Hiernach wird unser launen nach Gramm. 1068 auf lau·en, w. m. s., zurückzuführen seyn. Cf. česk. lausdam se, langsam seyn und thun; laudak, laudal, zögern. s. auch len, leinen, adj., und Lienel.

læunen, aufthauen; s. lâu, lenen und leinen.

len (le˜), adj., 1) von weicher Consistenz: *le˜* gsodnè Aər, weich gesottene Eyer; o˜ *lens* Aər, (Hrslm.); gáz-*lin'*, dudə'-*lin'*, muzə-l-*lin'*, (b. W.). Zeitschr. III, 308; vrgl. das. 190,66: g·lena, streichen, schmieren.

> Und das mə' s Fruəstuck hébət und daurət·,
> müə't mə˜ mə' s kochə˜ nét z· záh und nét z· *le˜*.

„Schuəsweis wird má' 's Herz so *len*, da muəs i bethen und kirágehn"; Stelzhamer 94. Cf. schles. læne, langsam, z. B. gehen. Die Len-Scheiß, der Durchfall. Der Len-Scheiß, kränklicher, schwächlicher Mensch. Le˜feigng, (Kitzbühel) was Lettfeigen. 2) (Lech) nicht

scharf, nicht salzig. Ob hieher auch gehört folgende Stelle: „Als die Geschoß (das Schießen) vergiengen, daß sie nachließen und am gläniſten waren"; Gem. Reg. Chr. III, 358. (Vrgl. isl. lin-r, lenis, debilis, lina, lenire, debilitare, wenn nicht lin-r für linn-r, d. h. dem angelſ. lidhe, unserm lind entsprechend, steht. „Ob es zw sawr wird, so lintz mit einem honig"; Kochbuch, Cgm. 349, f. 118. ſ. auch lind, leinen, Lienel und Lönsalz). Eine wol dem Sinn nach passende Zusammenstellung dieser Formen mit dem alten Ablautverb bilinnan (nachlassen, ablassen) ist kaum zuläßig. „auflenen, aufthauen, regelari"; Prompt. v. 1618; wie es scheint, nur der Bedeutung nach mit læunen, ſ. lâu, verwandt; isl. lin, regelatio; schwed. det lenar, es thaut auf. Vrgl. Zeitschr. VI, 446: *lènten, à'lent'n.*

lenen, wie hchd. lehnen, und neben obigem lainen vorkommend; ahd. hlinên, mhd. lenen; Graff IV. 1094. BM. I, 963 f. Weigand, Wbch. II, 28. „Reclinatorium, line"; Clm. 12658 (sec. XIII.), f. 230b. Vrgl. unten: Linberge. Len, Waldrebe, (Tir.): ſ. unten: die Lien. „auflenen, insimulare criminis"; Prompt. v. 1618. ſ. auch lenden, 2).

-lein, (mhd. -lîn, ahd. -ilî, gen. -ilînes; Graff II, 26. Grimm I, 365. II, 113. III, 670—676. Weigand, Wbch. II, 35), die Diminutiv-Endung; ſ. Gramm. 596 ff. 883 ff. An feminierte (movierte) Substantive läßt sich kein -lein oder -chen binden; dagegen im böhm. herečka, Spielerinlein. Vrgl. sweinel, tuechel, mündel, wängel, prüstel, tüttel ꝛc. Cgm. 54. Daz pißle, plur. die pißler; Sterzinger Osterspiel von 1526, Ms. „Zu irn haubten sazzen ir ammen, die mit slizze tierlich (Thierlein) suchten der sie lützel hin nach geruochten"; Renner 1354. Daz ortweckelin, plur. ortweckelech, kuchelech; Wirzb. Säze v. 1343, §. 77. 78. In verschiednen genitivischen Ortsnamen der O.Pfalz auf -leins ist nach der dasigen Aussprache die Orthographie „las" (ləs) üblich geworden, (nach v. Lang vom slaw. las, Wald): zum Dörflas, Gänlas, Görglas, Grienlas, Gunzlas, Hammerlas, Höflas, Kiendlas, Köglas, Lienlas, Manzlas, Reislas, Reutlas, Roßlas, Schertlas (alt: Gnenleins, MB. XXV, 219. 220; zum Grienleins, Lori, BergR. 73, ad 1387; zum Höfleins, MB. XXV, 139, ad 1314. 141. 156; Houelines, Lang, Reg. B. IV, 141. „Decima in Pergleins et in Grunleins"; Waldsaſſ. Urk., Cbm. 91, f. 60. Vrgl. Bergleshof, Harleshof, Hölzlashof, Metzlasrieth, Riglasreut, Witzlasreut ꝛc. ſ. auch oben, Sp. 108 und Gramm. 752. 878.

Der Lein (Lei⁻), wie hchd., (ahd. mhd. lîn; Graff II, 218. BM. I, 1000. Weigand. Wbch. II, 34). Lein-Bollen, Lein-Häupten (Lei⁻háppm), Samenkapseln des Leines. Lein-Hösler, a⁰. 1597 eine Art Schneider in München; ſ. Hosen, Häß u. Bruech. Das Leinlachen, (ſ. Lachen und Leichlachen; das isl. linlak spricht für Leinlachen). Zeitschr. VI, 415. Die Leinwât (Lei⁻wət, Leimət), Leinwand. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 245. Zeitschr. V, 213,91. VI, 445. 468. ſ. oben, Sp. 1472. Das Leimətlé, (schwäb.) Einfassung am Hemdärmel. ſ. Wât. Das Leinwerch, feineres Werch; leinwerchen, adj., von feinerm Werch. „Im Pinzgau war der Weberlohn für die Elle här-w-en Tuech 6 kr., für leinwergenes 4 kr., für rupfenes 3 kr."; Hübner. „Zwen Dichat, drei Pölster, aft *Láricha*"; Stelzhamer 43. Lein-Zelten, Leinkuchen. Der Aferlein, (Unterland; Baur) Art Leinsamen, der früher gebaut und nach der Ernte gedroschen werden muß. ſ. Afer-Har und auch Lin. „Es sol dhain gast wullein tůch schneyden oder leynach"; Cgm. 544, f. 53b. leinen, adj., von Leingewebe, (ahd. mhd. lînîn). Sollte davon blos eine Figur seyn das folgende Wort?

leinen (leinə⁻), adj. und adv., gelinde; 'mhd. lîn, lau; BM. I, 1000. Zeitschr. III. 45, II, 13. VI, 319,255.' *nét leinə⁻*, nicht wenig stark. Eər is àbə' *nét leinə⁻* gwést, hàd eəm glei' ə Fótz'n eini 'gébm, hàd 'n *nét leinə⁻* durchi gwáchlt; (b. W.). „Der Bauer und der Bürgerstand wird jetzt nit leina gschnürt." „Du wirst nöt leina prellt"; M. Sturm p. 25. 80. gleinəd, 472 still, geschmeidig. „I⁻ 'n Wàld bin I gangə⁻, hà' 's Ge⁻ və'géssn und dà is ə⁻ schö⁻s Deənə-l i⁻ 'n Bám oben gséssn, aft ruck I' mei⁻ Hüətl, gê schö⁻ *gleined* für"; v. Spaun, Volksweisen p. 75. „Leinenes Holz", (salzb., Thalgau; Hbn.; Tir.) weiches Holz. „Er ist niht so lînîn, daz ir iuch sin mugt erwern"; S. Helbling IV, 310. BM. I, 1000: schwächlich. R.A. Halb leinen und halb schweinen, nur halb, nicht echt in irgend einer Eigenschaft, talis qualis, taliter qualiter. („Mägdeleb 1688, p. 28"; Jac. Grimm.) „Halb leinen und halb schweinen", halb herrisch und halb bäurisch, in Anwendung auf Personen, die sich aus einem Stande in den andern hinüberpfuschen, besonders auf Landleute, welche der Städter, gemeine Bürgersleute, welche der Vornehmen Kleidung und Manier nachäffen. „Aufgmetzget ist Horatius, halb leine und halb schweine", pinguisque Flaccus Cerbero ut porcus immolatus; Balde, de vanitate mundi. „Der Scheinheilige ist nichts anders als Fisch und Fleisch, halb Mensch halb Vieh, halb leiner, halb schweiner, bald kalt, bald warm"; Selhamer. Vrgl. das vorige Wort und len und launen.

aufleinen, aufthauen; 'mhd. lînen, entlînen; BM. I, 1000. Zeitschr. III, 45, II, 13. Vrgl. schwed. det lenar, es thaut auf.

„Aufs Gàssl bin I gangə⁻, wár 's Fenstə' və'frorn,
wíə də' récht Buə' is keme⁻, is 's *au'əntlei⁻t* worn";

(Hbn. 391). ſ. das vorige leinen, auch len und lâu.

Die Leinen (Lei⁻n, wirzb. Le⁻n), das Leinlein (Lei⁻l·), was hchd. die Leine; (ahd. lîna, mhd. lîne; Graff II, 219. BM. I, 1001. Weigand, Wbch. II, 35). Leindl, Schiffseil; Leonhard; (Tir.). ſ. Lienel. gl. o. 165: lîna, remulcum; schwedisch, polnisch: lina, Seil. Das Botenschiff (die Flostaə⁻n) wird àn ə⁻n *Lei⁻l* Donau aufwärts gezogen. Der Leinpfad, (auch hchd.) gebahnter Weg am Ufer der Flüsse für diejenigen Personen, welche die Fahrzeuge auf denselben mittels Leinen fortziehen. „Strassen, Leinpfäd, Weg und Steg"; ob.pf. L.O. v. 1657, p. 447. Der Leinreiter, (wirzb.) der die Schiffszugpferde regiert.

Das „Leinl", (Zpf.) die kleine Haselmaus; (Gbrg.). (Etwa eine aus Leir-lein entstellte, zu lirun, glires, gl. o. 457, gehörige Form?).

Der Lein-Ahorn, acer platanoides; ſ. Leim-Ahorn.

Der Lêin-Huet oder -Schlôt (Lêi⁻houd, Lêi⁻schloud, o.pf.), der Rauchfang über der Kienleuchten in Bauernstuben. Dieses *Lêi* kann einem Læn, Lên, Læn, Lien, Lüen entsprechen. Vielleicht gehört es nach Gramm. 554 gar zu Löh, flamma. Zu vergleichen ist allenfalls Reinwald's hennebergisches der Luner (Luener?), kleines Ofenfeuer von Reisholz u. drgl.; ablunern, zu lodern aufhören. Ich vermuthe nach Gramm. 554 Zusammenhang mit dem isl. hlôd, n. pl., caminus, focus (Grimm, Mythol.[2] p. 235: Hludana), wo denn außer der Composition ein Luet (Loud, Lou) zu erwarten wäre. ſ. Adelung: die Lotte, Lutte. Cf. kärnt. lîna, léva, das Dachfenster: die Leuchten, die Liechen. (Jarnik 80. 81. 83); čeſk. lutna, fem., Bretterkamin, (prkenný komín).

'Die Linberge, á. Sp., ahd. liniberga, lineberga, fulcrum, pinnaculum, reclinatorium, cancelli; Graff III, 174. IV, 1096. ſ. lenen.' Cf. kärnt. lîna, Dachfenster, Erker; Jarnik 83.

Linel, Linl, „Lindl" (Li⁻l, Li'l), Wendelin.

linieren (leniən), Linien ziehen auf dem Papier. Die Linier (Leniər, Lániər, Glaniər), das Lineal; die gezogene Linie auf dem Papier. Vrgl. Zeitschr. VI, 446.

Die Lin-sât (Linsət, mit nicht in ei aufgelöstem î, 473 und daher so verdunkelt, daß gewöhnlich noch Har, linum, vorgesetzt wird: Här-linsət), Leinsame. Zeitschr. II, 516. IV, 500,2. VI, 445. „Semen lini heißt linsat“; Ortolph. Selbst mit Lins, w. m. s., wird das Wort vermengt.

Die Lien, Lienen (Leə⁻n, Dimin. 's Leə⁻l·), (Salzb., Gebirg) die Ranke, Rebe, besonders Waldrebe, clematis vitalba; (ahd. liola, mhd. liele; Graff II, 210. BM. I, 983 f.). Lienen, clematis; Popowitsch, Ms. (Wien 9541). Lieln, Waldrebe, clematis vitalba; Tir. Liela, vitis alba, Hoffmann, gloss. 22,39. „Liela, vicitella, (viticella?); Clm. 4394, f. 178. „Vimen, liel; vincella, liele“; Voc. optim. p. 49. 53. Diefenbach 619c. 623c. 621a. Cf. „Liola, cinis prionei, (herba); Diut. II, 276. Diefenb. 120b. Kilian: lijnen, vitis nigra. Hópfə⁻*leə⁻n*, Hopfen-Ranke.

Lienhard (Leə⁻hərd), a) Leonhard, ein im Oberlande vorzüglich beliebter Viehpatron, (vermuthlich componiert mit leon, genit. von leo, leo, wie Bernhart von bëro, ursus, Ebur-hart von ebur, aper). b) das jährliche Dedicationsfest einer dem h. Leonhard geweihten Kirche oder Kapelle, sowohl in dieser als im Wirthshaus begangen. Bring 'ən *Leə⁻hərd* guət ei⁻! Də grouss·, də klaə⁻, də weid *Leə⁻hərd*. Də Harmətingə, də Diətrəmszellə ꝛc. *Leə⁻hərd*. Lienhard faren, auf einem Leonhardsfest dreymal um die Kirche oder Kapelle fahren. Es geschieht dieses gewöhnlich in vollem Rennen und nicht ohne Kunst des Wagenlenkers. In der buntbemalten, sogenannten Lienhards-Truhen (s. Truhen), welche zu diesem Zwecke auf dem Wagen befestigt ist, producieren sich in ihrem schönsten Schmucke die jüngern weiblichen Angehörigen oder Gäste des Wagenbesitzers. Auf mancher Lienhardsfart kommen aus der Umgegend 30, 40 und mehr stattliche Wagen zusammen. Die Leonhardsfahrt zu Siegersbrunn (10. July 1803), beschrieben im Münchner Tagblatt, 1803, 27. July. Die Lienhards-Täg, die Sonntage des Julius, als an welchen die Dedicationen der verschiedenen Leonhardskirchen zwischen der Ober-Isar und dem Inn gefeyert werden. Diese Feste liegen dem Volke dieser Gegenden so tief im Sinn, daß es dieselben in seine Zeitberechnung aufnimmt. Da wird man selten hören, z. B. im Juli, sondern i'n *Leə⁻hərts*-Tágngə⁻. „Zu Aigen am Inn, wo St. Leonhard rastet, liegen in den 3 goldnen Samstagsnächten oder Dulden oft Tausende von Wallfahrtern oder Wallfahrterinnen, besonders aus dem Innviertel, in den Wirthshäusern, Schupfen und Ställen durcheinander“;“ n. landwirthschaftliches Wochenblatt von 1823, S. 166.

Der Lienel (Leə⁻l, O.Pf. Lêi⁻l), a) Leonhard, („der Hammerleute Patron“; Lori, BergR. 531). „Mi frater Leonarde mein lieber liendl quando vultis monachari?“ Clm. 17500 (sec. XV, 1458. 4⁰), f. 267. s. oben die Leinen: Leindl. b) hölzerne Statue St. Leonhards, besonders der schwere Kloß, der hie und da unter dessen Namen durch die Wallfahrter um die Wette vom Boden in die Höhe gehoben, oder gar in Processionen von einem Dorf ins andere getragen und dabey wol auch mitunter in den Bach, in die Hecke geworfen zu werden pflegte. Man sehe das Leonardiheben der Rotthaler in Hazzi's Statist. III, 1131. „Er ist seins Weins so mild als S. Leonhart seins Eisens, der gibts keinem, man stele jms dann“; Seb. Frank, Sprichw. 1601, p. 106. c) im Scherz: männliche profane Statue überhaupt. Də *Leə⁻·l* á'm Brunnə⁻, Brunnenstatue, z. B. in Müldorf, Otting, Traunstein ꝛc. d) figürlich: Mensch, der wie eine Statue, wie ein Kloß, unbehilflich, schwerfällig, träge ist. Dés is ə⁻ *Leə⁻·l*, ə⁻ rèchtə *Leə⁻·l*, ə⁻ Bàhh-*Leə⁻·l*. Vrgl. Zeitschr. III, 133: *Lêner*; VI, 333: *Léan·l*. „Wie St. Näff hebts d· Haren auf! Machts einmal, Männler, Bachliendl!“ Bucher's Charfr. Proc. 130. Bin I ə⁻ *Lêi⁻l*, bist du ə⁻ *Lêi⁻l*, sán unsərə *Lêilnə* zwêi⁻ hàn I kaə⁻ Gəld, hàst du kaə⁻ Gəld, o *Lêi⁻l*, wiə wiə'ds uns gêi⁻?

„Zu Munnichen vor manchem jar ans fursten hof mit dienste war Liendl Lautenschlaher ein hoffierer ein kurzweiliger phantasierer“, der mit dem hölzernen Herrgott einer Kirche vor dessen Auffahrt die Letz trinkt und andere Schwänke treibt; H. Sachs 1562: IV, III, 40 (1612: IV, III, 132). „Die Wachter, Hofhaizer, Liendl Narr und annder“; Hof-Speiseord. v. 1552, oberbayr. Arch. IX, p. 106. lienlen (leə⁻·l·n), vrb., sich wie ein Kloß benehmen. s. unten: lendeln. lienlend (leə⁻-lə⁻d), lienelhaft, einem Kloße ähnlich. Hier ist freilich von einem Löwenhart (s. oben bey Leonhard) wenig übrig geblieben. Vielleicht haben sich die Formen und Begriffe launen, launeln (m. s. d. W.) dunkel beygemischt.

Liendel, plur., (von lehnen — Lehne) Fensterbalken, die dann zugemacht die Fensterlade bilden: „so finster is worn, zwann má d· *Liəndəl* zuədád“; Stelzhamer 67. 179. Cf. Linberge.

Der Lon- oder Lun-Nagel, der Loner, der Achsnagel am Wagen, die Lehne, Lünse; (ahd. mhd. diu lun; Graff II, 221. BM. I, 1051. Weigand, Wbch. II, 75. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320. Vilmar, kurhess. Idiot. 255. Zeitschr. III, 313. VI, 16. 336. 354. 431,104). Hàst ə⁻n *Lónə* və'lou'n. Castelli, Wbch. 186: der *Lähn*, ein Nagel überhaupt; *Kodlähn*, der Nagel, welcher in das Rad gesteckt wird, damit es nicht herabfällt.“ VII Com.: der Lun-nagel; vrb. lünen, den Lunnagel einstecken; Lune-gar, der Bohrer, (cf. Nabe-ger). Zeitschr. III, 313. „Lan, clavus in axe“, Voc. v. 1482; lanár, gumphus, Voc. v. 1419; lann, cumphus, Asp. 49, f. 127; eyn luner, luno, Voc. Archon. f. 32; lun, obex, paxillus, gl. i. 1119. o. 316; luna, obex, o. 142; lun, luni, humeruli, i. 666. 1165. o. 412; luninc, paxalerius, i. 1119; luninge, humeruli, o. 316. Eine weitere Bildung davon ist das hchd. Lünse, altniederd. „lunisa, axenodis“, (gl. i. 207), angels. lynis. s. Weigand II, 75. Cf. česk. lun, launek, kärnt. lunek, der Achsnagel, Lohner; Jarnik 83.

Das Lônsalz. „Zu dem Lônsalz Holz, Leim, Kohl ꝛc. liefern“; Lori, BergR., f. 140. „Loensalz, quod monasterium San-Zenon. Duci Bavariae pro jure tributario ex coctione salis cedere debebat“; MB. 564, ad 1272. Vrgl. das von den Reichenhaller Siedern demselben Kloster St. Zeno zu entrichtende „Lôssalz“; Urk. v. 1252, Lori, BergR. f. LXXIV. Fehlt näherer Aufschluß, wohin das Wort gehöre, ob es nur verschrieben sey statt Lebsalz, Labsalz (s. d. W.), oder ob Lôn, oder Lehn, oder das Adj. len (als Gegensatz von Steinsalz; v. Lang), oder gar das isl. lon (intermissio, das Aufhören) bedacht werden dürfe. Cf. Clm. 4604 (XI. sec.), f. 105: „illuvie secundinarum, unsupri vel loune lehtaro.“ Lônbrot; s. Kurz, östr. Handelsgesch. 184? Hermes 1826, p. 328. s. Longarb.

Der und das Lôn (Ló⁻, o.pf. Lau⁻, schwäb. Laə⁻), der Lohn, (goth. laun, n.; ahd. lôn, loon, laon, m. u. n.; mhd. der und daz lôn. Graff II, 219. BM. I, 1042. Weigand, Wbch. II, 61). „Daz lôn, g·arntez lôn, g·arntz lôn“; Wstr. Btr. VII, 121. 167. 173. 174; s. arnen. Das Handlôn, das Laudemium; s. unter Hand und Anlait. „Hantlan“, MB. XXV, 227; „hantlôn, bravio“, gl. i. 1187. handlœnig (handlêini'), adj., was anlaitbar. Der Handlœner, der Laudemium gibt. verhandlônen, gegen Laudemium verleihen. Fuerlôn. Der Fuerlœner, der für Lohn fährt. Gottslôn. ə⁻ *Godslau⁻* an Einem verdienen oder tuen, ihm eine gottgefällige Wohlthat erweisen. Idlôn, itlôn, (ahd. Sp.) retributio; s. it. Lidlôn, der Lidlôner; s. Lid. Das Taglôn (Tàglə⁻). (Das unter: die Lôhe angeführte Widerlon kann das unidarlon, recompensio, gl. a. 109 seyn). lônen (ló⁻n, lónə⁻, launə⁻, lau⁻n, laənə⁻) Arbeiten oder Arbeiter, sie bezahlen, (ahd. lônôn, mhd. lônen). „Das Holzfahren lohnen“; Ltg. v. 1516, p. 172. Wstr. Btr. VII, 121. Ehalten lônen. auslônen eine Arbeit, z. B.

Gespunst, sie nicht im Hause, sondern außer demselben für Lohn verrichten lassen. belônen, a) wie hchd. belohnen, b) wie lônen. Belônte Arbeit, wofür bezahlt wird; L.R. v. 1616, f. 164. Arbeiter, Ehalten belônen, d. h. bezahlen, ihnen Lohn geben. Belonung der Arbeiter, Ehalten, Lohn; L.R. v. 1616, f. 657. 659. 664. 665. Ltg. v. 1543, p. 180. verlônen Einem eine Arbeit, ihn dafür bezahlen; L.O. v. 1553, f. 129. 141. Eine Arbeit verlônen, sie nicht durch seine eignen Leute, sondern um Lohn von Fremden verrichten lassen. Ich weiß nicht, ob hieher zu rechnen seyn wird das folgende

Lon-garb. MB. XVI, 506 klagt das Kloster Schönfeld als Zehentherr, daß die Gemeinde Tulgen von jedem Juchert Ackers „zwelf Longarb, vor ê und der Zehent gegeben und genumen wurde“, nehme. In österr. Urk. kommt auch ein Lonbrod vor. s. d. vorige Wort und Lônsalz.

G·luno: e⁻ *Gluno* Holz, (Vorarlberg) zusammengelehnte Scheiter; Bergmann, Walser 18.

Das Land, 1) wie hchd. (ahd. mhd. lant und schon goth. land; Graff II, 232. BM. I, 935. Weigand, Wbch. II, 8 f. Zeitschr. III, 306 f. VI, 119,26. 266,51. 438. Bey'n *Land*, (Gebirg) auf ebenem Land, als Gegensatz von: auf der Höhe, auf dem Berge. Zeitschr. V, 223. Man geht von den Bergen ins Land, vom Land in die Berge. „Daz du daz wetter wendest und kherest das es uns zue land und zue gevürg khain schaden ninderst thue“; Wettersegen v. 1591. ZZ. 3286, f. 25. 26. „Über lant jagen“: Walkn. 89. 169. Das weite Land, (Jagd-Mandate von 1692 und 1702) das freye Feld (?). „Das klaine Waidwerch in dem weitten Land über der Iser.“ „Einem (der die Jagdgesetze nicht hält) das weite Land völlig abschaffen.“ „Sicilia Sicilen land, Tuscia Tussen land, Aegyptus Egipten land, Armenia Armenen land“; (von 1450), Clm. 5387, f. II. Und so ist bey der sonst unbegreiflichen neuern Form auf —en, welche die latein. Ländernamen angenommen haben, wol überall Land hinzuverstanden. Im Neutrum sagt man sogar auch: das gebildete Europa, das heiße Africa, das freie Amerika. Aber: das rührige Paris, das heilige Rom rc.? Grimm meint, das — ien sey aus dem latein. Accusativ — iam (in Siciliam, Indiam etc.) erwachsen. „Daz ain kunech was ze Assirige“; Griesh. Pred. II, 85. Das Ländlein (Lántl), eine Art Eigen-Name, der bey uns besonders dem, seit einigen Jahrzehenten österreichischen, Innviertel, in Österreich dem Lande ob der Ens gegeben wird. Der Ländler, Bewohner eines solchen Bezirkes, Zeitschr. III, 307; Art Tanz. ländlerisch, adj.; Zeitschr. III, 240,3,13. 307. VI, 438. Das Oberland, der Oberländer, eine sehr relative Benennung. Für München z. B. liegen Tölz, Lengries rc. im Oberland. Der Tölzer, Lengrieser selbst aber versteht unter Oberland die ehmals freysingische Grafschaft Werdenfels. Das ehmalige Herzogthum „Bayrn“ wurde in Oberlands- und Unter- oder Niderlands-Bayrn unterschieden; jenes begriff die sogenannten Rentämter München und Burghausen, dieses die Rentämter Landshut und Straubing. Das Geländ, tractus regionis, Landstrich, (Voc. v. 1735); auch in der Schweiz üblich und der Aufnahme in die Schriftsprache würdig, um in mehrern Fällen das fremde Terrain zu ersetzen. Gl. a. 677: gelente, rus; „dei gelente, arva“, Habac. 3,17; Cgm. 17, f. 211b. „Als vil gelännt da man auf ain veld ain chuepel korns hinsæt . . . dasselb gelännt“, (Innviertel, 1407); Cgm. 3941, f. 67a. Land als erstes Wort in Zusammensetzungen drückt das Allgemeinere, auf ein ganzes Land Bezügliche im Gegensatz dessen aus, was blos Einzelne angeht. Als Anhängsel vor Schimpfnamen ist es daher eine Art von Verstärkung: Land-Hex, Land-Lueder, Land-Lug, Land-Peltschen, Land-Sau, Land-Schwanz rc. Der Landfanen, ehmals, was jetzt Landwehr; einzelnes Bataillon Landwehr. Noch in einem Mandat von 1742 gegen die Insolenz der in den Landfanen geschriebenen Bauernburich (Landfändler, Ausgewälten) die Drohung: „sie sollen unter unser regulierte Miliz und Regimenter auf Lebenszeit gestoßen werden.“ „Hauptmann des Landfahnens von Schönbrunn“; Destouches, O.Pf. II, p. 71. Der Landfänler, Landwehrmann; „die Österreicher in B. aº. 1742“, p. 16. 66. Zu unstäten Weibspersonen: Du *Landfano*⁻, wou fá⁻lst denn allowál ummo'; (b. W.). Vrgl. Zeitschr. VI, 440. Der Landfriden, wie hchd.; BM. III, 405. Vrgl. unten: die Landfriten. Das Landgericht, a) (Land in der Bedeutung einer ganzen Provinz genommen), z. B. weiland des Bischofs zu Würzburg kaiserliches Landgericht Herzogthums zu Franken; kaiserl. Landgericht Burggrafthums zu Nürnberg, zu Onolzbach rc. b) (Land im Gegensatz zur Stadt genommen), eine der königlichen Justiz und Policeybehörden, unter welche gegenwärtig das platte Land der dießrheinischen Kreise mit seinen kleinern Städten vertheilt ist, verschieden von dem ihm gleich gestellten Herrschafts- und dem untergeordneten Hofmarks- oder Patrimonial-Gericht, welche unter der Privatgerichtsbarkeit von adelichen Unterthanen stehen. „1609, 31. Merz ist das kai. Landgericht Hirsperg alhie (zu Kelheim) gehalten worden“; Cbm. 3245, f. 47a, (s. unterrichten: Landgericht). Der Landrichter, Vorstand eines solchen Gerichts; (lantrichter, lantrechtere, rachinburgius; gl. a. 678. Voc. v. 1429). Die Landgewissen, (ä. Sp.), s. Th. IV: die Gewissen. Der Landherr, (ä. Sp.) vornehmster Vasall in einem Lande; BM. I, 667. „Sunt alii nobiliores (mercatoribus et militibus) lantherren, freyn, grauen, simpel grauen, semper freyn“, (1460); Monac. Augustin. 84, f. 67b. Der Landsherr (do Landsher), sehr üblich statt König. Die Landshuld, (ä. Sp.) landesherrliche Begnadigung eines Verbannten; Schutz, Geleite. „Ich dörft wol zu den bawren hin und bitten landshuld zu erlangen wir tragn wol waffer an einer stangen“, sagt der Roßdieb bey H. Sachs 1560: IV, III, 28 (1612: IV, III, 61). s. Huld. Der Landsknecht, (ä. Sp.) a) Bewaffneter zu Fuß, im Dienst eines Landesfürsten; Wstr. Btr. V, 174. „Inter regem et suos stipendiarios qui se provinciae servos vulgariter Lantzknecht nuncupant“; Arnpeck col. 425, deutsch Cgm. 994, f. 199a. (Lanzen führten nur die Ritter, nie die Knechte. Diese trugen Spieße, und Haken und Hakenbüchsen). b) (wirzb. Centord. v. 1670) der Gerichtsdiener. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 236. s. Knecht. Der Landskrieg, „offener Landskrieg“ (Kr. Lhdl. VII, 101, ad 1461), was wir jetzt Krieg überhaupt nennen. (Ehmals galt Krieg auch für Rechtsstreit zwischen Einzelnen). Der Landmann, (plur. die Landleute), a) der Landeseingeborne; der im Land ansäßige, besonders der adeliche Landsaß. „Patriota, lanndman“; Hbn., Voc. v. 1445. „Ein geborner Landmann, geborne Landleute“; Av. Chr. f. 294. 505. „Ob ainer, er sey Gast oder Landmann, Yemand mit Recht will fürnemen“; Ref. L.R., Tit. 2, Art. 1. „Wir sollen füran unsere Ambt mit dapfern, edeln und geschickten Landleüten, so Bayrn, oder die mit Schlossen oder Sitzen im lannd ze Bayrn beerbt sind, und nit mit außlendern fürsehen und besetzen“; Erclärte Landsfreyh., 1. Art. „Wir sind gefreyet, daß die Ämter mit Landleuten besetzt werden und keinem Gast“; Kr. Lhdl. XI, 78. „Die Gereisigen und Fußknecht sollen Landleute seyn, und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmannschaft nicht unterworfen werden“; Kr. Lhdl. XV, 17. „Nachdem der Vizdom nicht ein Landmann ist“; ibid. X, 432. „Kekheriz Jägermaister soll in Jarsfrisst ain lanndtman werden, oder das Ambt soll mit ainem andern Landtman besetzt werden“; Ldtg. v. 1514, p. 188. b) Abgeordneter zum Landtag, Landstand. „Ausschuß von 32 Landleuten“, (8 Prälaten, 16 vom Adel, 8 von den Städten); Landtag v. 1543, p. 241. „Nach Rath unsrer Räthe, Landleute und Anderer“; Kr. Lhdl. 72, ad 1442. „Noch ist ein tyroler Landmann in diesem Sinne

zu nehmen.“ Die Landmünz (La˜minz), a) wie hchd. b) Münze von 10 Pfenningen im Werth, die a⁰. 1669 statt der damals auf diesen Werth gesetzten Halbbatzen ausgeprägt wurde, jetzt aber selten mehr wirklich, sondern blos in der Rechnung des gemeinen Mannes vorkommt; (s. Batzen). „Unsre für 10 dl. ausgeprägte Landmünzen“; Mandat v. 1702. „Churbayr. salzb. augsp. regenspr. und nürnberg. alte Landmünzen sind anzunehmen zu 2 Kreuzer 3 dl.“; Mandat von 1757. „Alte Landmünzen oder Zehnpfenninger, als eine meistens abgewetzte und ausgewogene Scheidmünz, auch wegen besseren Bequemlichkeit im zehlen, sollen fernerhin gelten 2 Kr. 2 dl.“; Mandat von 1760. Das Landpferd, a) eigentlich. b) (ä. Sp.) figürl. Landwehrmann zu Pferde. „A⁰. 1633 starb N. N., Rittmeister über eine Compagnie Landpferde Unterlands“; Baumg. Nstdt. 50. Das Landrecht, wie hchd. „Lantrecht“ im Gegensatz von „gotes reht“; Labr. 207. Landschaft, status provinciales. Die Landschrannen, s. Schrannen. Die Landschuld, eine Art Reichniß von Seite des Übernehmers eines Lehengutes an den Lehenherrn. cf. Cgm. 697. „Wer fürterhin sein Guet, welches frey und ledig ist, ainem Mayr ohne Brief und Sigl verstifften will, der mag es anders nit thun, dann blossen bestandts und freystiffts weiß . . . und davon soll er keinen Anfall oder Landschuld, Verehrung, Willengelt, noch sonsten ainig Gelt nit nemmen“; L.R. von 1616, f. 291. „Schol er auch deu lontschuld und allen dienst chlainen und grozzen innemen“; MB. XII, 166, ad 1325. verlandschulden. „Würde der Mayr fürgeben, er het das guet von seinem Herren verlandschuldet oder zu ödrecht oder sonst bestanden“; Ref. L.R., Tit. 34, Art. 3. Die Landsprâch, lingua vernacula, Pr. von 1618. Der Landstain, (um Eversberg) Felsgrund, auf welchen man in dieser Gegend, deren Boden sonst aus Sand und Nagelfluh besteht, beym Brunnengraben zuweilen stoßt. Die Landtâfel, s. Tâfel. „Halt 's Vaterunserloch (Maul) oder ich gib dir eins auf d· *Landtafel* (Gesicht), dafs dir d· Provinzen wackelt (daß der Leib schüttelt)“, — als Sprache der Kothlacke zu Innsbruck; Allgem. Ztng. vom 26. April 1810.

2) (O.L.) einzelnes urbares Grundstück, Acker, Feld. Zeitschr. III, 383. VI, 438. Ein Bauer besitzt so und so viel Länder (Lántə'). 's Erdépfəl-, 's Càbis-, 's Kraut-, 's Hàr- ꝛc. Land, Acker, welcher mit Kartoffeln, Kohl, Rüben, Flachs ꝛc. bestellt ist, oder werden soll. Wen mə˜ d· *Lántə* z· Gràs ligng lasst, bis s· widər ausg·rast·t hàbm, sán' s· Egə't·n. „Länter und wismat“; Cgm. 3941, f. 104ᵇ. Das Haißland, Naßland, heißer, nasser Ackergrund. „Sandige Gründe, welche bey anhaltender Hitze gar gern in Heißländer ausarten“; Zirngibl, Hainsp. p. 289. haißländig, naßländig (haosláuti', nàsláuti'), adj., (vom Boden) heiß, naß. ʻDas Inland, Vaterland, (ahd. inlenti, mhd. inlende; Graff II, 238. BM. I, 938).ʼ „Daz er ime . . . inlentis (genit.) gunde“; Diut. III, 83. Das Umland, Acker, der nie Früchte getragen hat, sondern erst hiezu urbar gemacht worden ist; Über den Naturalzehend p. 32. s. Vorland. Das „Überländ“, (Höfer) lediges, zu einem andern Gut gekommenes Grundstück. Heumann, opusc. p. 703. „Cum agris illis qui dicuntur Vberlent“; MB. XI, 41, ad 1252. „Von urbar- und yberlendt ächern“; Cgm. 1176, f. 61. (cf. Lenden.) Das Vorland, a) Acker, welcher vor andern liegt, (gewöhnlich erst später zum Acker ausgereutet oder urbar gemacht worden ist; s. Umland). „Es sollen die Vorlender demjenigen verzehent werden, der auß den anstoßenden Äckern den Zehent ze fengen hat“; L.R. v. 1616, f. 326. b) Acker, auf welchen (als auf ein Neu-Gereut?) der Bebauer eines Lehengutes besondere Rechte hatte. „De agris ad speciale jus villici pertinentibus qui dicuntur Vorlant“; MB. IX, 538, ad 1135. „Sol yn (den Klosterherren) von dem hof geben das drittail von alle dem, das der pflueg pawt, also das ich chain vorlant haben sol“; MB. XVIII, 440, ad 1447. „De molendino und von einem vorlant“; MB. VII, 448. c) Acker, auf welchem dem Pfarrer das Zehentrecht allein und nicht Mehrern, wie auf andern Äckern, zusteht; (Baur). Vrgl. auch Acker, Bi-fang, Stuck. 's Baə'nland, (b. W.) s. oben, Sp. 278: Barnladen, und 1437: Laden. ʻDie Landfrîten, ä. Sp., Anbildung des lat. lampreta, Lamprete;ʼ ahd. lantfrîdâ, lantfrît, lamphrit, neben lamprêtâ, lamprêdâ, mhd. lampride; Graff II, 241. BM. I, 930. Weigand, Wbch. II, 8. Diefenbach 372ᵃ. verlanden, (Wasserbau) in festes Land verwandeln durch Gerölle und Aufschwemmung. Vrgl. b. Landbote 1842, Nr. 249 — 252. ʻCf. d. folg. Wort.ʼ

Die Landen, (plur., Beschreibung der Kaiserklause in Hazzi's Statist. I, p. 399) Stecken, die den Druck des Wassers ableiten. s. die Lander und lenden.

Der Lander, (im Rotthal) ein Getreidemaß: 8 *Landə'* geben ein Schäffel; (ObrM.).

Die Lander oder Landern (Lantə', Lantə'n), a) (O.Pf., Frank.) Zaunstange, Stangenzaun; (ʻ„lander, Ben. 401“; Jac. Grimm; = Nithart XXXVI, 3; Haupt p. 37,8.ʼ Bey Hübner, Salzb. 970, ist „Lanta“ ein Thor in einem Feldzaun; im Bregenzer Wald die Lander ein langes Brett). BM. I, 934. Hievon das auch hochdeutsche Collectiv Geländer. „Swer gen dem chorn gelanter tulle oder zaun hat der sol daz chorn damit befriden“; Münchn. Verord. sec. XIV., Cod. civitatis. Der „Lenderstuhl“ in einer bayreuth. Taxe von 1644 ist wol ein Stuhl mit einer Rückenlehne. Lanten, die Sicherstecken, womit eine Haupt-, Eis- oder Näßrise gestützt ist; (Pseud. Zir.). ein-, umländern, mit Stangen, oder einem Stangenzaun einfrieden, umfrieden. b) (schwäb.) Latte. Landerdach, „plattes Dach, mit Steinen belegt.“ Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 304. c) „Jeder (Salzpfannen-) Fuhrmann (in Reichenhall) soll auf sein Sieden, im zuegeordnet, auf das münst ain Pfund Rachen (Holz) unverlich zu ainem Vorrath auf seinen Lanntern haben“; Lori, BergR., f. 140. (Etwa Druckfehler statt Gantern, w. m. s.) Vrgl. auch lenden, 2).

derländern (də'lándə'n, von Zäunen, Gattern und überhaupt von solchen Dingen, die aus einer künstlichen Verbindung von Theilen bestehen), aus den Verbindungen, den Fugen bringen; neutr., aus den Fugen kommen.

lenden (lentn), 1) (von Schiffern, Flößern) landen; (ahd. lantjan, mhd. lenden; Graff II, 239. BM. I, 938. Weigand, Wbch. II, 9). anlenden, ʻdas Schiff zu dem Lande bringen, anlanden; Grimm, Wbch. I, 390.ʼ auslenden, das, was auf dem Floß, Schiff gebracht worden ist, ans Land bringen. Grimm, Wbch. I, 900. Zeitschr. III, 193,140. 240,119. zuelenden, was anlenden.

Dà fàr I nét übə', dà *lent* I nét *zuə*,
du bist nét mei˜ Doənl und I bi˜ nét dei˜ Buə'.

Fig. R. A.: zuelenden, zur rechten Zeit eintreffen, fertig werden, (ObrM.); nicht zuelenden (d. h. mit der Bezahlung nicht zuhalten) können. Die Lend (Lent), der Landungsplatz. Zeitschr. VI, 446. Die Schiff*lent*, Holz*lent* ꝛc.; die Kol*lent*, im Walde, wo die Kohlen zum Wegführen aufgehäuft werden; (OL.). Schaffler Lend, Wein lendt; Münchner Lendordnung v. 1727, CbmKl. 167. Die Obere und die Untere Lend zu München, Ablageplätze der dort gelandeten Holzvorräthe. Lendhüeter, Wächter, darüber aufgestellt. Das Lendsail (Lensêl, Aschaff.). lendfaren, landen; Lori, BergR. f. 322. 2) act. u. neutr., lenken, wenden, neigen. an-, um-, zue-, weg- ꝛc. lenden. „Wann ein Graben auffgeworffen, wodurch das Wildwasser von denen Äckern gelendet wird“; Ertel, prax. aur. II, 640. „Treue Freundschaft sich nicht lendet, bis der Tod das Leben endet“; Abele, s. Grchts. I, 326. „Denn die stain sich theten wennden und auf den ain·n pauren lennden“; Theurd. „Das nothleydende Weib hatte nichts, mit deme

sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden"; P. Abraham, Gagaga. lenden auf etwas, sich darauf beziehen, darauf hinweisen, fallen. „So lendet die Erbschaft auf seine Erben"; Kr. Lhdl. IX, 117. „Der Artikel lent dahin"; Ldtg. v. 1514, p. 387. 'lenden nach etwas, darnach streben, darauf los steuern.' „Darum ich will sein still, bis sich erfüll, darnach mein Herz thut lenden"; Lied v. 1589, Hoffmann v. F., Gesellschaftslieder, p. 269. 'sich lenden, sich begeben; Zeitschr. IV, 176.' Sich auf etwas lenden, belenden, darauf beziehen, stützen, berufen, z. B. auf ein Zeugniß, einen Gebrauch, ein Gesetz, eine Person; (Kr. Lhdl. XI, 282. 427. XVIII, 308) rc. „Wie derselbe Graf Wolfgang das zu lenden, (zu begründen, zu entschuldigen), und aus was Ursachen aus ihm selbst in seinen Kriegen fürgenommen, hat man dennoch Wissen"; Kr. Lhdl. XIII, 210. auslenden, sich irgend wohin wenden, begeben. „Wir sind berichtet wie der schwäbische Bund auf das Lechfeld kommen soll, in Meinung, das löbliche Haus Bayern zu überziehen und zu beschädigen. Dieweil wir aber noch nicht haben ersehen können, wo der auslenden wird", (so soll sich alles in der Gegend flüchten). „Sollen die wehrlichen (Landleute), dahin ihnen gezeigt wird, wo die Thäter (Straßenräuber, Landzwinger rc.) ausgelendet sind, mit ihrer Wehre nacheilen"; Kr. Lhdl. IX, 125. XVII, 142. 'erlenden, â. Sp., landen; BM. I, 938.' „Noe einen raben ûzsante, an eineme âja er erlante"; Diut. III, 60. verlenden. *Bə dearə' Zeid kâ~ mə~ sî' áf ni~cks və lent'n*, nichts unternehmen; (b. W.). „Wann König Carl in deutsche Lande zulanden werde"; Gem. Reg. Chr. IV, 380. (Ich möchte in diesem Sinne fast eine zu lenen. ahd. hlinên, gehörige, inclinare bedeutende Form annehmen. Cf. Voc. Archon. f. 32: „appodium, ein lentrilen; appodiare, anlehnen"; Diefenbach 42c. 43a.

el-lend, s. oben, Sp. 59: el.

Die Lenden (Lent'n), (Schmutzer) schmales Ackerbeet, Bifang. s. Land, 2) und vrgl. gl. a. 690: gilenti, culta; i. 280. 671: niuuilenti, novalia; (Graff II, 236. 238. BM. I, 936. 938).

Die Lenden (Lentn), wie hchd. Lende; (ahd. lenti, lendî, mhd. lende; Graff II, 239. BM. I, 963. Weigand, Wbch. II, 38. „leindin, lumbus", Voc. v. 1419; lendin, lumbi, gl. o. 234; lentifano, lumbare, gl. i. 941; lendner, femorale", Voc. v. 1429; weit öfter steht indessen lenti, lendin, lendil, lentiprâtun für renes, renunculi; auch neben Isidor's lumblo, lumborum, hat gl. a. 661: lumbala, renunculi. Ob damit, durch das angels. lund-laga, renes, zusammenhangt gl. i. 1076: lunda, ags. lynd, arvina, gl. i. 439. 1182: luntussa, pectusculum? Wetterau: die Lombe, Lende; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 247. s. oben Lumbel). Der Lendbrâten (Lembrâdn), gedünstete und gesäuerte Nierenschnittchen, Lendenbraten, Mehrbraten. Die Aussprachform Lemmer- oder Lammer-Brâten scheint aus Lend und diesem dunkeln Mehrbraten zusammengesetzt. 'Der Lendner, â. Sp., mhd. lendenier, Hosengürtel; BM. I, 963. Diefenbach 229c. s. oben, Sp. 1441: Leidner.' „Der lendner, la ventriera"; Voc. venez.-tod. v. 1424, f. 9. Lendrile, s. oben: lenden.

'lendeln, lendern, langsam gehen, schlendern (s. b. W.); BM. I, 963.' „Let man mir den willen min (sagt der Esel), so slahe ich nider min œrlin, lenderte (lendere?) hin mit gemache"; (Gegensatz von zelten, schneller gehen); Renner 6017. „Ich halt das er (der Knecht, der lange nicht heimkommt) etwan umblendel, sicht die hannen einander beißen", sagt die Frau bey H. Sachs 1560: IV, III, 43 (1612: IV, III, 96). Vrgl. oben, Sp. 1481: Lienel, lienlen.

lind (lin'), adj. u. adv., weich, nicht hart, nicht rauh; (ahd. lindi, lenis. mhd. linde; Graff II, 239. BM. I, 1000. Weigand, Wbch. II, 51. Zeitschr. V, 396, I, 25). *Lind* gsódnə Aər, weich gesottne Eyer; 's Fleisch will (im Kochen) nét *lin'* wer'n; ə~ *linds* Bétt; ə~ *lində* Haut; ə~ *lində'* Sammət. mudel-lind, so weich wie der Balg einer Katze (Mudel). Figürlich pflegt der Dialekt in der Regel weder dieses lind, noch das hochdeutsche gelinde zu gebrauchen. s. auch len. 'linden, vrb., lind, weich machen; BM. I, 1001.' Gries oder Mehl linden, umrühren im Rösten. „'Kathl *lindt* ə'n Grios zə-n-ə~n Koch auf də' Gluat"; Schreiner 120. Kärnt. vatiti, 1) gewöhnen; 2) Sterz linden; vadenje, das Sterzlinden; Jarnik p. 40. „Gib ir geluntet vene oder geluntet eisern; Cgm. 724, (vrgl. oben, Sp. 325: Bladem. 'Hieher? = weich gekocht?).'

lindschärig (lindschâri'), (b. W., von Kleidern) abgetragen, löcherig.

Die Linden (Linnə', Lint'n), Linde; (ahd. linta, mhd. linde; Graff II, 240. BM. I, 1001. Weigand, Wbch. II, 52. Vrgl. Grimm, Mythol.[2] p. 1145. Weigand, Wbch. II, 51. Zeitschr. II, 553,69. III, 550,56. IV, 262, II, 17. V, 172,175: das Lind, Lend, Bast, Band). Das Lindach (Lintə'), Platz, wo mehrere Linden stehen. „Ain Holtz genannt das Lintach"; MB. IX, 305. linden (lintə~), adj., aus Lindenholz; 's *lintə~* oder 's *lintə~-r-ə~* Hólz hâbm 'Drâchslə' gern.

'Der Lindwurm, Linddrache, 1) schlangenartiges Ungeheuer, (v. ahd. lint, Schlange; Graff II, 240. BM. I, 1002. III, 67. 826. Grimm, Myth.[2] p. 652. Weigand, Wbch. II, 52).' 2) „linthworm, jaculus"; Voc. Melber. Diefenbach 282c f.

Lunden, â. Sp., London, (angelsächs. Lunden). „Lunden, Lundanea civitas in Anglia"; Voc. v. 1419. „Nachdem aber durch die niederländischen Kriege das Tuchmachen von Antorf (Antwerpen) nach Lunden in Engelland gezogen"; Über den Tuch- und Lodenhandel in Bayern p. 16. lündisch, lindisch Tuech oder Schertuech, feines Tuch, das von Lenden in Schiffen nach Hamburg und andern Seestädten, und von da nach Bayern kam; das. p. 16. 23. 34. „Ij rotte ganze lindischtuech zu xxvii ellen, ains umb xxxiij gld. rh.; sumbt ain elln umb 1 lb. xii dl." Münch. Hofrechn. v. 1468. Wür. Btr. V, 211. „Item der Muckenthalerin einen schwarzen landischen (lündischen?) Rock"; Kr. Lhdl. VIII, 419. „Von schamlot und wüllem gewand Lündisch. Libisch. Mechlisch, Stammet"; H. Sachs 1560: V, 380. „Güt lündisch rot von tüch er (der Rock) was"; H. Folz, vrgl. oben, Sp. 963: guet. Nach M. Schrettinger bedeutet lündisch in der O.Pf. Scharlach. Ältere R.A. Nicht von lündischer Tuch wegen mit Einem handeln, etwas ungewöhnliches, verdächtiges mit ihm abmachen; Gem. Reg. Chr. IV, 146, ad 1509.

lünden, â. Sp., brennen? (vrgl. Lunte). „So beginnet der after lünden"; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 523,400.

'lang, (nürnb. lo~g, o.pf. laə~g, b. W. lâ~g), wie hchd. (goth. laggs, ahd. lang, lanc, mhd. lanc; Graff II, 225. BM. I, 930. Weigand, Wbch. II, 9. Zeitschr. V, 439). alanc, ahd. Sp., s. oben, Sp. 55. „alzeges, alanch, omnino"; Cgm. 17, f. 221b. Clm. 9513, Vers 63. 97. 193. 258: alanc. Zeitschr. II, 38. Der summerlange Tag, die winterlange Nacht, die leidlange Nacht. BM. I, 931. mildelang(?); vrgl. BM. II, 173. „Den siechen sîn gâbe was bereit, und die da wâren gevangen, allen liuten milte langen", (cupidis?); St. Ulrichs Leben, V. 387, Cgm. 94, f. 38a. s. unten: langen und milde. R.A. Hei~t is's schô~ *lang*, d. h. spât. lang z' vil, lang z' früe, lang z' kurz rc., viel zu viel, zu früh, zu kurz. Wenn I *lang* sâgət, I gi' də' hundə't Guld'n, I hets â net; əs hilft nicks, wenn I *lang* hi~gê; (OberM.). über lang, '1) â. Sp., nach einiger Zeit, bald darauf; BM. I, 930.' „Der bawr kam heim überlank"; H. Sachs 1560: II, IV, 67b. 2) (Gebirg) selten. verlang, â. Sp. „Dar

was nach vorlanc daz der kunic herodes eine wirtschaft machete"; Griesh. Denkm. 23. lang auß, nach der Länge, in gerader Linie fort. Wenn der Mosschnepf aufstêt, fliegt er hin und her, bis er einmal langaus streicht. Scherzh. R. A. Hei˜t gêts *langaus*, heute dauert es lange. Der Langauß (scil. -Tanz), ehmals üblichere Art zu tanzen, die durch das erst in den Städten, und endlich auch auf dem Lande allgemein in Schwung gekommene Walzen so ziemlich in Abgang gerathen ist. Die Langauß (versiehe Kegelstatt). Bey diesem Kegelspiele wird die Kugel auf die vom Stande weiter entfernten Bretter geworfen und die Kegel stehen weit auseinander, da hingegen bey der Budel die Kugel auf einem Brette gegen die viel enger stehenden Kegel gerollt wird. Das lange Geld. „O ich bin", sagt bey P. Abraham eine 60jährige Abspüelerin, „auch einmal schön gewest und hätt ich, wie das lange Geld im Schwung gegangen, einer jeden den Trutz gebotten." Hier ist wol kein Bezug auf die früher übliche Unterscheidung der Schillinge in lange (d. i. zu 30 Pfenningen) und in kurze (zu 12 Pfen- 481 ningen). „Über eine Deuf (Diebstal) unter sechs Schilling der langen kunnten die Hofmarksherren richten"; 1ster Freyhaitbrief. „16 Schilling der langen R. dn."; Ried ad 1357 u. 1404. „Zehen schillinge der langen, müncher pfenninge"; MB. XVIII, 36, ad 1300. XIX, 67, ad 1381. „Drey schilling der langen, pfenning der gewöndleichen Statmünzz zu Münichen"; MB. XXI, 277, ad 1376. „Neun Schilling Haller der langen", Lori, BergR. 352, ad 1465. s. Schilling. Das Lenglein (Lengl·), (U.L.) halbausgewachsener Baumstamm von ohngefähr 30—40 Schuhen; s. Räfen. 'Die Leng, wie hchd. die Länge: (ahd. lengî, mhd. lenge; Graff II, 227. BM. I, 932. Weigand, Wbch. II, 10).' Die Ebenlänge, ä. Sp., gleiche Länge; vrgl. oben, Sp. 14 f. „Das crucifix was ein ebenlenge der maße als Christus was"; Suso's Leben, Cgm. 819, f. 69ª. Die Lengin, die Lengen, (Lengé˜, Lengkng, welche Aussprachform vielleicht aus Lengden — Zeitschr. III, 127,10. V, 365. VI, 439. Vilmar, kurheß. Idiot. 247 — zu erklären ist), die Länge. ə˜ *Leng*, ə˜ Holz ə˜n *Lengen* hàbm, 30—40 Schuh langer Stamm, eh er zu Scheitern zerschnitten wird; (b. W.). 'Afə' dés gat ə˜ *Lengkng* her, aber das braucht eine lange Zeit! ə˜ ganzé *Lengkng*, eine ziemlich lange Zeit. Nâch Lengs, nâch Lengst, nach der Länge, ausführlich. Zeitschr. V, 439. „Nâch Längs erzählen, nâch Längs Rechnung thun"; Kr. Lhdl. XVIII, 331. Nâch Lengst legen, nâch aller Lengst niderfallen; *nàch g·strécktə Leng, g·strécktə Lengs* oder *Lengst* hinfallen, daliegen (ObrM.). Vrgl. Zeitschr. IV, 330,20: *de Léngáwág*. Der Langbart, Lancpart, (a. Sp.) der Longobarde; der Italiener überhaupt. BM. I, 930. Weigand, Wbch. p. 10. Lancpart als Eigenname eines Zeugen kommt z. B. Meichelb. Hist. Fr. I, II, p. 250 (saec. IX.) neben den ähnlich verwendeten Nationalnamen Durinc, Huno, Purgund, Sahso, p. 166 Francho, p. 245 Peiri, p. 145 Freaso, p. 116 Hisso (Hesso?), p. 308 Alaman 2c. vor. (Lancparta, Lancpartolant, Lancbarten, Italia, gl. a. 272. o. 389. 122; Landchparten, Italiae, Clm. 9672, sec. XII. 4⁰, f. 88; Lancpartun, Longobardi, o. 119; lancpartisker, Rutilus, Latius, a. 531. i. 551; agſ. langbearda, longbearda; sieh auch das entstellte Lamperter, Lumperter). Dieser Name findet sich schon bey Ptolemäus, Vellejus und Tacitus, und wenn gegen die Etymologie bey Paul. Diac. I, 9 nichts einzuwenden wäre, so gehörten die Wörter lang und Bart zu den ältestbeurkundeten der deutschen Sprache. („Lang ist aus Ulfilas' laggs beurkundet genug." Jac. Grimm. Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 123. 124). Indessen kommt bey letzterm III, 19 auch das einfache Bardus vor, womit die Heatho-beardas im Beovulf S. 152. 153. 155 vergleichbar wären. Im Isl. ist bardi, m., clypeus und gigas, bard, n., navis. Eine andere Beziehung gäbe das alte barta, securis; s. Barten. Der schwedische Historiker Lagerbring, der mehrere longob. Eigennamen aus dem Finnischen erklärbar, und darin selbst parti (barba) findet, macht diese, mit den Bayern vermuthlich nahe verwandte deutsche Nation gar zu Finnen. Das Langhaus (einer Kirche), der unter das Hauptdach fallende Theil des Gebäudes; „Lanngcklhaws", Wstr. Btr. III, 137; lanchus, propolas, gl. a. 528. s. Haus und vrgl. oben, Sp. 1333: Klanghaus. langsam (lanksam, Nürnb. lô˜ksəm), O.L. langsamig, adj., a) wie hchd. b) (Klein, Anip.) spät, (in der a. Sp. hat lancsam die Bedeutung diuturnus, prolixus; Graff II, 229. BM. II, II, 243. Weigand, Wbch. II, 10). Die Langweil (Lankwál, Nürnb. Lo˜kwál), a) die Langeweile. b) (O.Isar) anhaltender oder großer Jammer. langweilen oder sich langweilen nach einem Ding, Sehnsucht darnach empfinden. Die Langwid (Langwi'), 482 die Langwiede, (lancuuid, vinculum plaustri, lattula, temo, gl. i. 266. 1120. o. 407; lancuuit, medullam, i. 820. Graff I, 745. II, 228. BM. III, 618. Weigand, Wbch. II, 11. Vilmar, kurheß. Idiot. 237. Zeitschr. II, 392,28. III, 299. VI, 336; vrgl. II, 92. VI, 16). Rechtsspruch: Langwid schaid·t, d. h. die Mitte des Fahrweges ist die Grenzlinie; (Regnet). Vrgl. Wid.

langen, wie hchd. '(Graff II, 223. BM. I, 933. Weigand, Wbch. II, 10); lang werden; Zeitschr. II, 226. ä. Sp., sich ausstrecken, um etwas zu erreichen oder darzureichen: greifen, holen; geben.' ən Büä'n (Born) *lang*, Trinkwasser holen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheß. Idiot. 287. Zeitschr. VI, 351 f. 439. „Gratis accepistis, gratis date, ir habet ez umbe sus entrhangen, umbe sus sult ir ez langen"; St. Ulrich's Leben, V. 766. Vrgl. das. V. 712: „Sante Uolrîch sîn zeswen er (Gott) lande" (langte? 'im Druck: er sande') und oben, Sp. 1488: milte-lang. Das Anlangen, (Canzleyspr.) die Bittschrift. Ein Anlangen machen, überreichen an diese oder jene Person oder Behörde. (Vermuthlich von der R. A. an jemand eine Bitte langen, gelangen laßen). anlangen, einlangen, vrb. n., ein Anlangen an die Behörde einreichen. Hà˜ scho˜ druimàl *ei˜glangt*, und no˜ kaən Antwourt. belangen, gelangen, (b·langə˜). a) durch lange Dauer belästigen. BM. I, 933. Də' Wintə' *b·langt* mi' dəhin. kommt mir nach gerade gar zu lang vor. „Frôwt sich, also der morgenstern brehende den wachter tuot, den kalte nacht belenget"; Tyturel. „Senen tût belangen"; Stoßseufzer des Schreibers des Cod. And. 61. (cf. bevilen.) b) mit Sehnsucht, Verlangen erfüllen; es belangt mich, ich habe Verlangen, Lust; es verlangt mich. əs *b·langt* mi' nàch 'Owəs; əs hàt mi' *b·langt*, mei˜ Schwéstə' z· sêgng. Wiəs mi' oder so langs mi' lust·t und *langt*; (b. W.). „Wenns den Kaiser lust·t und belangt, komm er nur her!" Av. Chr. 106. „Meiden und belangen ist erger dann erhangen"; Cgm. 439, f. 52ᵇ. „Des mûz mich immer nâch ir belangen"; Labr. 667. „Gelanget dich mines obezzes"; Diut. III, 79. Der Belangen (B·langə˜) und der Gelangen (G·langə˜; ä. Sp. der gelange, genit. des gelangen, BM. I, 933. 934), das Verlangen, die Lust, das Gelüste nach etwas. ə˜ schwangə's Wei' hàt bàl' dèn, bàl' dèn *B·langə˜*, *G·langə˜*. „Ir blangen und ir herzeleit"; Diut. III, 15. belängig, gelängig, gelängerig (b·lángi', bláni; glángi', glángəri', gláni), 1) ein Gelüste habend, lüstern; naschhaft; Zeitschr. VI, 439. '2) ä. Sp., lang dünkend, langweilig, langwierig.' „Wan ir die vrsach sit mins blängenlichen sichtage"; Diut. III, 15. erlangen, derlangen: 1) wie hchd. erlangen, jedoch minder üblich, als dergelangen. aberlangen, abgewinnen. Kr. Lhdl. IV, 71: „daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen laßt." '2) lang, langweilig dünken; verlangen, sich sehnen.' „Daz si der daneverte deste min mahte erlangen", sich darnach sehnen; Diut. III, 69. gelangen (g·langə˜), neutr. u. act., a) langen, reichen. Zeitschr. III, 186,51. 187,21. VI, 439. Auf éppəs *hi˜g·langə˜*, nach etwas hinlangen. *G·lang* mə' 's Buəhh her, reich es her. Də' Handlangə' *g·langt*

'on Dàchdéckə' 'Ziəg'l auffi. Wien: *klengen*, langen, erlangen, holen; Castelli, Wbch. 141: *glenga*. „Də' Summər is kemə˜, hàt brennt und hàt gsengt, àber eini ins Herz hàt ə' glei'wəl net *g'lengt*"; Kaltenbrunner 88. 139. „I und insä Muədä habn zum tägligən Fuədä' schlögelfösti Knod'n, und du magst nöt lengä bis d'äs nöt kanst *klengä*", sagt klagend der Sohn dem schlemmenden Vater; Lindermayr 62. „Dö Sachen, wo koan Geld nöt *klengd*, dö kafft ma' nöd"; Kartsch II, 158. „A Ketten, dö bis 'nauf zun Himm'l *klengd;* das. 163. dergelangen, erlangen, erreichen; (Otfr. gilangon). Kä˜st əs nét *də'g'langə*˜, is 's də' zweid wég? „Er (der Böse) het gern a Seel wo *da'klengt*˜; Kartsch II, 35. Zeitschr. III, 186,51. (Im Angels. kann man auch Personen gelangian, herbeyholen, rufen). b) hinlangen, hinreichen, flecken. Zeitschr. V, 255,92. VI, 439. əs *g'langt* scho˜. Dèn *glangt* nét leicht éppəs, dèr braucht àlls z'vil. c) hinlänglich, genug haben. I *g'lang* scho˜ dəmit. Dèr *g'langt* mit wéni'. ausg'langə˜ mit Etwas. ausgelangen etwas, es ausklaftern, dessen Umfang oder Enden mit ausgespannten Armen erreichen. Der Gelangen, sich oben unter der Belangen. BM. I, 934. „Der geistlige gelange der tet in alrerst we"; Trist. 17842. Das Hantlang, (a. Sp.) der Handlohn, das Laudemium; umgedeutet aus andelange, (Grimm, RA. 196 ff. Wbch. I, 304. BM. I, 35. 933). s. oben, Sp. 99. verhantlangen ein Lehen, den Handlohn davon reichen; MB. XXIV, 704. 739. 742. Vrgl. Raich. längen, lengen, in die Länge ziehen, entfernen, verschieben; (ahd. lengjan, lengan, mhd. lengen; Graff II, 230. BM. I, 932). „Schande uns von selden lenget"; Renner 15239. sich lengen, sich entfernen. „Swer liegen in ein gewonheit bringet, von allen tugenden er sich lenget"; das. 15251. längern, lengern, hinausschieben, fristen; BM. I, 933. Weigand, Wbch. II, 10. Helfə˜ kà˜ eəm də' Doktə' nimə', sched *lengə'n;* OberM. verlängen, verlengen, (ä. Sp.) verschieben, differre; ahd. irlengan, mhd. erlengen, verlengen; Graff II, 225. 230. BM. I, 932. I hà˜ *mi' vo'lengt*, verspätet, aufhalten lassen; OberM. unverlengt, ohne Aufschub. „Etwas der Obrigkeit unverlengt anzaigen"; L.R. v. 1616, f. 790. „Das man unverlengt das klaine gestelder und reiserer außmaisse;" Abt v. St. Zeno 1676.

Der Längeß, Längß, Längßen, Längßing (Längəss, Lànks, Lànkst, Lànks'n, Lànksing, Lànzing, Lä˜ssing, O.L.), das Frühjahr, der Lenz, (ahd. lenzo, mhd. lenze; Graff II, 242. BM. I, 965. Weigand, Wbch. II, 38 f. Zeitschr. III, 185,7. 566,9. III, 304. 306. 326. 460. VI, 439. 527,8. 528,7. Lengizinmanoth, Martius, gl. o. 236; langiz, vere, a. 537). „Den sumer unde langezzen", ver, Cgm. 17, f. 109ᵃ, Ps. 73,18. „Do der langez chom"; Diut. III, 88. 147; (das. 93: „n langez zit" wol „unlangez zît"). „Ein nazär langst"; Cgm. 632, f. 121. „An herbst, an lenezen, an sumer, an winter"; Renner 23616. „Auf künftigen Lanngs; zu Lanngszeiten"; Lori, LR. 329. 365. „Den 27 April hat man den Langßbau (die Frühlings-Feldbestellung) gar verricht"; Abt v. St. Zeno in s. Calend. v. 1668. „Langhez, langez, primavera"; VII Communi. längßeln (lànksəhtln), von der Witterung: milder zu werden anfangen. Nach dem angelsächs. lengten, lencten, Genitiv lenctenes, engl. lent (quadragesima, ver) scheint unser Längßen, Längßing, ahd. lengizin, die rechte unverkürzte Nominativform, und etwa in Bezug auf das Längerwerden der Tage aus einem alten Verb lengizan, ags. lengetan, zu deuten. „Fæste he III lencgten an toforan sumera and oðer to herfestes emniħe and thriddan toforan middan wintra"; Poenitentiale Egberti, lib. IV, Mone's Quellen p. 504. III. XL. daga; p. 505. Cf. oben, Sp. 1277 ff: Karên, quadragena. s. Länz.

-ling (lin'), als Endsylbe, wird häufig zur Substantivierung von Nebenbestimmungen gebraucht, besonders in der Benennung von Thieren und Pflanzen. Weigand, Wbch. II, 52. Verschiedene junge Thiere werden als Frischlinge, Früelinge, Schüßlinge bezeichnet. So heißt z. B. der Börs (perca, ein Fisch) im ersten Jahr Heurling, im zweyten Stichling, im dritten Egling, im vierten Rehling. Viele Schwämme (fungi) enden auf -ling: Küeling, Tälbling, Brætling, Weißling, Pfifferling, ja selbst das Genus Schwämmerling. Arten von Äpfeln: der Braitling, Riemling, Sträifling, Streimling, Weinling, Weißling ꝛc.; Grimm III, 376. Arten von Bäumen: der Förling, Tännling, (hie und da) die Föhre, Tanne; der Eschling, (Vintgau) die Eiche. Vrgl. auch: der Däumling (oben, Sp. 508), Fäustling (Sp. 774), Fingerling (Sp. 731); der Dreyling (Sp. 561); der Nætling, so viel man auf einmal Faden einfädelt; der Sichelling, so viel man auf einmal mit der Sichel abschneidet. Vrgl. Renner 8096 f.: „Du wære der werlde ein scheuhelink und bist nach tode eine greuwelink." BM. I, 584. II, II, 109. Manchmal wird dieses -ling zu -linger renoviert. Der Säurlinger, Süeßlinger, saure, süße Art Äpfel; der Dreinlinger, Cgm. 3721, f. 48. (Schon im Capitulare „de villis" 70 kommen Äpfelnamen auf -ing vor). Der Zwischlinger, (HdE.) Acker, der so zwischen andern liegt, daß die Furchen desselben im rechten Winkel auf die seinigen fallen. -ling, -lings, Adverbial-Endung, z. B. ärschling (rückwärts), fürschling (vorwärts), kreuzling (kreuzweis; Grimm, Wbch. V, 2196. s. oben, Sp. 1390), näsling (mit der Nase am Boden), nüchterling (im nüchternen Zustand; Cgm. 170, f. 2ᵇ. 638, f. 43. Clm. 5905, f. 52). blindlings, finsterlings, grittlings, rügklings, schrittlings ꝛc. Im Schottischen: -lingis, -lings, z. B. stridelingis, engl. astride; vrgl. Grimm II, 358 und 364. (auch III, 234—238), wo gezeigt wird, daß sich diese Endsylbe -ling erst nach und nach aus dem, an Wörter, die auf al, il, ul ausgiengen, gesetzten ing entwickelt hat.

Der Ling, ä. Sp., guter Erfolg; (mhd. linge; ahd. lingiso, prosperitas, Notk. 89,11. Graff II, 223. BM. I, 1001. Weigand, Wbch. I, 410). gelingen, wie hchd., (ahd. lingan, mhd. lingen; lingan, cessisse feliciter, gl. i. 569). Es ist und es hat mir gelungen. (Zusammenhang mit lang ꝛc. vermuthet Grimm II, 37). s. auch der Lung.

„Die ling, el chosall"; Nomencl. venez.-todesco v. 1460 unter den Harnaschstücken, Cod. ital. 362, f. 21; (cossa = coscia, franz. cuisse; Diez, Wbch. 113).

„Lunggär (??) aries ad frangendos muros"; Monac. Francisc. 173, f. 197; cf. Mallerst. 32, f. 297—98 circa. „Aries, lönggér"; Cgm. 649, f. 543ᵇ. s. oben, Sp. 1482: der Loner, Lunegar.

Der Lung (Lu˜k), b.W., Trieb oder Freyheit sich zu bewegen (?); z. B. kainen Lung haben zum Wachsen; seinen Kindern allen, oder zevil Lung läßen. Bey Henisch ist lung als adj. nachgiebig, weich. „Aichenholz ist gedigen und hart, Tennenholz lung und weich." Vrgl. lugk und allenfalls Kero Prolog.: „sint lelengit, relaxantur", ferners das mhd. lunger, celer, das ahd. lungar, expeditus (und strenuus), gl. a 56. 350. Graff II, 232. BM. I, 1052. lungern, 1) voll Trieb, eifrig, begierig wonach sein, Weigand, Wbch. II, 75; sich merken lassen, daß man etwas gern hätte; brem.-niedersächs. Wbch. III, 99. „Viel liberaler sey man in solchen Dingen in Frankreich und Deutschland, wo der Fremde, während er Statuen und Gemälde bewundert, nicht immer durch lungernde Dienstleute gestört und gezehntet werde wie in England", — s. Mr. Wyse im Unterhaus, 16. April 1844; Allgem. Ztng. 1844, p. 922. 2) lungern? faulenzen?? fragt Max, 26. October 1843. Richey, hamburgisches Idiot. p. 157: „lungern, 1) faullentzen; 2) lauren auf etwas, das man gern haben will." Zeitschr. III, 133. V, 155. s. auch der Ling und das folgende Wort.

Die Lungel, (Werdenfels. Akten des 15. Jahrh.) liederliche Weibsperson, die einem Manne folgt; Anhang. Vrgl. das vorige Wort.

„Lunge", (Flurl, Beschreib. d. G. p. 55) schwärzlich-grauer Schieferthon (bey Raitenhaslach).

Die Lungel (Lungl, entstellt Lumpl), die Lunge, (ahd. lunga, mhd. lunge, lungel; Graff II, 231. BM. I, 1052. Weigand, Wbch. II, 74. Zeitschr. III, 313. lunga, gl. a. 672; lungun, a. 442. o. 233; lungunna, a. 103. o. 188. 201. 453; lungina, o. 233. 398. 406: pulmo, „pulmon"; auch angels. im Singular lungen; vrgl. Gramm. S. 123). „Lungel, pulmo"; Diut. III, 146. „Zwischen der lungeln und dem magen"; Cgm. 54, f. 81b. Das Gelüng, Collectiv für Lunge und die sämmtlichen edlern Eingeweide. „Der Federleinschneider mit dem Kelber Glüng"; Schwank bey H. Sachs 1560: II, IV, 79 (1612: II, IV, 161). R. A. Einem bis auf die Lungel hinein schauen, sehen, ihn ganz durchschauen. Der Lungenbraten, Lunkenbraten, Lunglbraten, (Wien, Salzb.) Rindfleisch, das neben den Hüften aus der Mitte bis zum Rückgrat gehauen wird. Vrgl. die Lanken.

Die Lanken, (Regensb. Metzgersprache) Lendenstück, Lendenbraten; (Graff II, 222. BM. I, 934. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 349. Weigand, Wbch. II, 11. I, 409) „Iwere lanchen sîn z' aller cît ufgegurtet", sint lumbi vestri omni tempore praecincti; Gl. Winnerl. „Minera lancha, meo lumbo", gl. i. 1117; lancha, ilia, gl. i. 138. 667. o. 233. „Renes, die lanchen"; Cgm. 17, f. 15b, Ps. 7,10. „lumbi, lanchen"; ibid. 60b. Ps. 37,10. „Ir brîset iuwer hemde wîz mit sîden wol zen lanken"; Nithart XV, 3. „Stainsar genozzen mit prote ist den göt den . . lanche we teint"; Clm. 536 (XII. sec.), f. 86. Ist daz harn ruzzich . . . so leit der stain in der lanken"; Clm. 17188, f. 101. Dem in den lanchen we si"; Clm. 4595, f. 39. „Hat der harm lange streiml als ain har, so ist der mensch in den lanken zebrochen"; Ald. 253, f. 102.

lenken, wie hchd.; (aus der ahd. Sp. ist mir nur gl. i. 824: „ich irlencho, luxo", und gl. Argentin. in Haupt's altd. Bl. 351, wenn es anders nicht zum vorigen lancha gehört, erinnerlich; mhd. lenken. BM. I, 934. Weigand, Wbch. II, 38), biegen, sich biegen. „Wer sich lenket als ein stoc"; Haupt's Zeitschr. VIII, 554,120. Die vogel lanckten jre kel die sungen alle uber al"; Cgm. 270, f. 69a. „Wolsprechen noch vol singen mit aller zunge (allen zungen; Druck: aller zungen) lenken kan nimmer munt volbringen"; Labr. 558. Castelli, Wbch. 188: „lankn, nicken, beugen; z. B. dås Pferd *lankd* mid'n Kobf." Cf. niederd. sich länke, sich biegen; Firmenich I, 480,85–86; em âme*lank*, im Augenblick; das. 482,150. erlenken, verlenken, ä. Sp., verbiegen, verrenken; Graff II, 225. BM. I, 934. „Pes meus luxatus est erlenchet"; Clm. 17142 (XII. sec.), f. 119a. „Si (im Himmel) ne erlenchent sih nienner an den anewanten wege unde brucke sint alle sleht und sicher gemachet"; Clm. 9513, Vers 300. „Der verlenchet wirt der seol nemen . . . und seol iz legan über daz irlenchita"; Cod. Oenopont., Mone's Anz. 1838, Sp. 609. „Ein huf was ime virlenket darnach müse er hinken"; Diemer, Ged. 28,20. „Ob du die lider verlenchent, so nim . . ."; Clm. 5879, f. 207. „Wer sich an den augen verlenkt oder sust wirt geslagen, das sy rot werden"; das. 209. „So du ain gelid vorlenchest"; „wer sich verlenchet an chainem gelid"; Cgm. 824, f. 30b. 38b. Das Gelenk, wie hchd.; üblicher ist Gelaich; (mhd. daz gelenke, Gelenk, Taille; Biegung, Falte. BM. I, 934). „Siu, der form und der gelenke so zartlich stat"; Labr. 503. gelenk (g'lenk), adj. u. adv., (O.Pf.) geschwind, schnell, flink; (mhd. lenke, gelenke; BM. I, 934. Weigand, Wbch. II, 409). Kum *glenk* widə! komm gleich, schnell wieder; ə~ *g'lenks* Maidl', flinkes Mädchen. (s. auch glenk; im Schott. ist to clink flink seyn.) Vrgl. das folg. Wort.

link, eigentlich lingk, adj., link; (mhd. linc, lenc, glingg, gleng; gl. a. 292: lenka, laeva; Graff II, 231. BM. I, 1000. Weigand, Wbch. II, 53. Sonst ist bey uns denk, in der ahd. Sp. uuinistar, isl. vinstri, schwed. vänster, üblicher. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 990). „An der glynngken seiten"; Wstr. Btr. II, 135. 138, ad 1475. „Uf der glenken hand"; MB. VI, 301, ad 1442. „Das glenkg or", (sonst immer tengk); Cgm. 54, f. 37a. gelinck, Konr. v. Megenberg, f. 136. link, links seyn, fig., unrecht verstehen, auffassen. links gên, fig., unrecht, schief gehen, ausfallen. links anschauen Einen, ihn scheel ansehen. Cf. holl. lonken (o = u), limis oculis intueri; Grimm I[3], 312. R. A. Die Katz hat links gemaust, die Sache ist gegen die Erwartung ausgefallen. linkələt, adv., ein wenig linker Hand. link-lappisch, adj., linkisch. Der, die Linkswätsch, der (die) die linke Hand besser als die rechte braucht. Weigand, Wbch. I, 53: Linktatz. Zeitschr. III, 141. V, 469. Das Wort link in Bezug zu bringen mit dem Lenken blos des linken von zwey nebeneinander gehenden Pferden, wie Einige auch das franz. gauche aus dem alten guenchir (wenden) erklären wollen, (entgegen dem recht, rectus, directus), scheint mir minder statthaft, als der Gedanke an ein Derivatum vom isl. lina, debilitare, wie auch wol das alte uuinistar zum agſ. vanian, isl. vana, debilitare, van, defectus, gehören könnte. Vrgl. lurz. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 989. 995. Lingk zu *λαιός*, laevus, umgekehrt wie triuwi, treu, zu triggvus. Vrgl. Gaugengigl (französische Grammatik, letzte Seite), der gauche auf galk, galik?? zurückführt. In dem Cante-fable (Prosa mit Liedern gemischt) „Aucasin et Nicolete (Méon, fabliaux I, 393): „Nicolete avoit les mameletes dures qui lui souslevoient sa vesteure ausi com ce fuissent deus nois gauges" hält Dr. Conr. Hofmann (8. Merz 1850) noi gauge für welsche Nuß, gauge = walh (wie gaucher = walken, gaut = Wald); dieses gauge (später gauche) habe mit droit die frühern destre und senestre verdrängt. Das Wälsche wäre als das Schlechtere (das Linke) dem Rechten (freilich nicht main franche!) entgegengesetzt. Vrgl. oben, Sp. 863: gauche = gäbisch u. Diez, Wbch. 640.

465

Linchorn, ä. Sp., (?). „Vier türme an dem haus sein die sint von smaragt vein gemengt mit linchorn... Nimer chumpt chain gast hinein er sicht man in in des horn schein"; Land des Priesters Johan, Cgm. 1113, f. 89b.

-lunk in Halunk zu hâhen (s. oben, Sp. 1072), hängen, wie Spar-luncus, Spil-luncus, (P. Gansler). s. oben, Sp. 1077.

Der und die Lins und die Linsen, die Linse, (ahd. linsi, mhd. linse; Graff II, 242. BM. I, 1002. Weigand, Wbch. II, 54. linsi, gl. i. 4. 497. 654. o. 318, und linsin a. 44. 665, o. 99, lens, vielleicht masc, wie hirsi, milium. „Mit linsinin, lenticula"; Notk. 46,5). Vrgl. Zeitschr. I, 275,11: ə~ *linzəlá*. Der Rötlins (Hrôudlins) im Rotthal: Wicken u. Linsen. „Unter die Gerste kommt (beym Aussäen) Rothling", (soll heißen Rothlins); Hazzi, Statist. III, 1156. Linstraid, (Höfer) Linsen, Wicken und Gerste vermischt. Die Harlins für Leinsamen gehört doch wol zu Linsât; s. Lin.

'lins, (schwäb.) leise; s. leis. Zeitschr. VI, 193.' linsen, lauschen, horchen; Castelli, Wbch. 193. *da'linsch'n*, heimlich hinter eine Sache kommen; das. 104. „So seids ös a par feine gschmierdi Vögeln, dö mi' barduslu, mi' *auslinsn* (fein ausforschen, ausholen) wolln". sagt der Amtmann zu klagenden Bauern; Seidl, Flins. III, 60. 101.

'Die Lünse, s. oben, Sp. 1482: der Lon-nagel; Weigand, Wbch. II, 75. Vilmar, kurhess. Idiot. 255. Zeitschr. VI, 354. 431,104.'

'Lint, Lintwurm, vrgl. oben, Sp. 1488.'

Der Lunten, 'ä. Sp., was hchd. die Lunte; Weigand, Wbch. II, 75. Zeitschr. III, 282,100.'

Der Länz, Länzing (Lánz, Lánzing, O.L., neben dem ältern Längeß, w. m. s.; fränk. gen. des Lenzen), der Frühling, der Lenz, des Lenzes. „Aestatem et ver, sumer unde lenzen"; Notk. 73,17. „In dem lenssigen sol man lassen auf den adern der rechten seiten, in dem winter auf den adern der denken seiten"; Cgm. 4543, f. 106. „Alse beginnet die lentijn"; Jac. v. Maerlant, Alex. 101c. Das Lánzkórn, Sommerkorn. Die Lenzenflur, (wirzb.) Flur mit den Sommerfrüchten. „In dem Lentzen"; Ortolfb. Das Prompt. von 1618 hat Glenz. „Pediculus . . . ein lenczwürmel oder ein findbeiß"; Konr. von Megenberg, f. 179. „Die veigen machent dem menschen vil lenczwürm"; das. f. 189b; (Pfeiffer 305,16 u. 322,25: leutswürm). 'Cf. lat. lens, lendis, Nisse.' Schon in der ahd. Sp. kommt gl. a. 689. o. 116 lenzo, o. 202 das dem bessern lengizin entsprechende lenzin vor. Graff II, 242. BM. I, 965. Weigand, Wbch. II, 38 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 247.

Der Lenz, Lenzel, 1) Lorenz; Vilmar, kurhess. Idiot. 247. Zeitschr. III, 315. IV, 100. 155. VI, 452. 459. 2) appellativé: o˜ fálə' *Lenz*, (b. W.) der Hemedlenz, der im bloßen Hemde geht; im obscönen Scherz: penis. 3) der mittlere Kegel eines Spiels, der auf manchem Kegelplatze, wenn man ihn allein trifft und umwirft, 3 gilt. „Iətz hád də' Teuf'l sei˜'n *Lenz'ln* fálln lassn!" Vrgl. folgende Stelle: „Das sie (des Baders Gesinde) etwann der lentze stech oder wasser im bad gebrech"; H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167) und Zeitschr. IV, 176.

Der Lenzen, (Allgäu) weibliche Sommer-Kopfbedeckung.

„linzzhewper, adula", Hbn. Voc. v. 1445; „linzhewpär, adula: Cgm. 644, f. 258? (etwa Linzerzeug, halb leinener und halb wollener Zeug? sonst Meselan genannt; 'Höfer II, 214. s. vielmehr Diefenbach 14c: linshewffel, leynhaupt, adula, Flachsknote).' Vrgl. gl. o. 79: linz, theristra, und das ags. linet, linum. Graff II, 243. Mone's Quellen I, 90. Cf. holl. lint, Band.

'Der Linze, á. Sp., linsius. „Linsius ist ain tier vierfüezig, daz wirt von ainer wülpen oder von ainer wolfsmuoter und von ainem hund"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 148,23. 27. Vrgl. ahd. linch, der Luchs, lynx, (Graff II, 231) und Diefenbach 332: lynx, lynxa, linsa.' Hettest du eins linczen auge"; Cgm. 579, f. 49.

Die Lunze, ä. Sp., die Löwin; Grimm I3, 160. BM. I, 1052. Wackernagel's Wbch. Cf. oben, Sp. 1238: Kalbitze.

„lunzen, lunzeln, lünzeln, leicht schlummern; Weigand, Wbch. II, 75. Vilmar, kurhess. Idiot. 255. Zeitschr. III, 135. 313. VI, 16. „lunczen, dormitare; luncz, somnolentia"; Voc. vet. bey Pez. „Im winter lunczt man gern lang in dem pet." „Das luntzent tuet im wol"; Cgm. 632, f. 24. „Ez ist nicht wol her lunzen in der schôze"; Labr. 253. „Sie wollen nun (nur) vulen haben die hinden nach jn traben und die jn allezeit in der schoß luntzen"; Cgm. 439, f. 59a. Cf. fries. lontin, aus Trägheit sich schonen; luclontin, faullenzen; Clement in Herrig's Archiv, Bnd. X, S. 284. lunzət, adj., schläfrig, schlapp, träg. lunzig, lunzet, (O.Pf., Nürnb.) lünzen (linzə), weich, lind, als Gegensatz des Steifen, Körnichten. *lunzəts* Tuech, *lunzəts* Leinwand. „Linzige fetzen", zarte; Dr. Minderer (1620) p. 179. 189. Gestärkte Spitzen, die steif seyn sollen, werden in der feuchten Luft lunzet. Vrgl. das folg. Wort.

Die Lunzen. Zeitschr. III, 313 f. „Da thet der Künig David die Lunzen (concubinas) aus dem hauß"; Reime v. 1562 ad lib. Reg. II, c. 20, v. 3. Vrgl. das vorige Wort und oben, Sp. 459: die Plunzen.

Die Lunzen, die Unze. Hà˜ mə' fimf *Lunzə'n* Bluət lassn. s. Gramm. 645.

Der Lapp, Láppəl, Lapps, Lápps'l, Lappədi'l. Fem. die Láppin, (Inn-Salz.). 1) blödsinnige, taubstumme Person; (BM. I, 939. Weigand, Wbch. II, 11. schles. lâpo, schwach, untüchtig; Lapp, Narr, Laffe; Weinhold 50. Zeitschr. III, 252,249. 303. 394,32. 424,5. IV, 175. V, 64,48. 66,81. 114,5 254,49. VI, 38,39. 353. 440. 469,47). „Nullus te feminae capiat seu teneat amor Si scius feceris stultus eris: Wan lieb macht lappen, des tregt meniger ein narren kappen"; Andr. Suevulus San-Zenonensis, Clm. 16522 (sec. XVI, 1537), f. 90. „Lieben macht Lappen von disem tuech tragt manicher ein kappen"; Cgm. 4505, f. 8b. Vrgl. Feckin und Feck. Unter den gemeinen Leuten, sagt Rohrer, wird so ein Blödsinniger bestens gepflegt, weil er, als keiner Sünde fähig, von Mund auf gen Himmel fahre und für sie bitten könne. Das Lappen-Spital in Reichenhall. s. Hazzi, Statist. III, 968. 980. „Wer nit lepischen kan, der nimpt sich narren weis an"; Lied v. d. Vaßnacht, Cgm. 811, f. 40. Vrgl. Zeitschr. VI, 352. 440. lappenmäßig (lappmmässi'), blödsinnig. 2) scherzhaftes Anredewort; vrgl. Narr.

lappen, vrb. a) Das Prompt. von 1618 hat das Sprichwort: „Thaler klappen, Wort lappen, dicta non sonant"; (vrgl. loppern). b) (Hsr.) schaukeln.

lappen, leppelen, leppern, trinken mit der Zunge, wie der Hund; schlürfen; in kleinen Zügen trinken. Weigand, Wbch. II, 11. Vilmar, kurhess. Idiot. 247. Zeitschr. II, 562,1. III, 133. 303. 308. VI, 173. 447. Dèr *lèppə-lt* 'n ganz'n Tàg àn ə˜' Mass Biər. Ironisch wird *lèppə'n* für viel saufen gebraucht. (cf. isl. lap, lepra, sorbillum). verleppern, mit Leppern oder sonst einzelweise und nach und nach durchbringen. Das Seinige verleppern. Lepperschulden, (Franken) kleine Schuldposten. s. lebeln. Die Lepə'n, (b. W.) verächtlich: der Mund. (Für lappen hat die ahd. Sp. ein Ablautverb laffan, ih luaff, gl. a. 90. i. 170. 612. 855; vrgl. Leffel).

Der Lepros (v-), ursprünglich: ein mit der Lepra Behafteter, (s. Siech, Sundersiech), für welche es bey den meisten Städten und Märkten abgesonderte Häuser (Leprosenhäuser) gab. Dieser Name dauert noch jetzt fort, bedeutet aber mit wenigen Ausnahmen, z. B. der Leprosen auf dem Gasteig bey München, gewöhnlich arme, bresthafte Personen überhaupt, die in einem ehmaligen Leprosenhaus von milden Stiftungen beysammen leben. Baumgartner's Neustadt p. 112. In Amis et Amiles 2735: je sui uns lieprous: sonst z. B. 2714: mezel. Vrgl. unten: miselsüchtig.

Lipp, Lippel, Philipp, (Zeitschr. IV, 156); der Lippel, als Appellativ, ungeschickter, dummer Mensch. Zeitschr. V, 506. VI, 451. 459. „Schmeller's Lippel ist wol mhd. lüppel, (bei Mich. Beham in Mone's Anzeiger 1835, p. 450b) lüpel, niedersächs. lubbe, lübbe: Lubbensteine auf dem Corneliusberge bei Helmstedt. Riesensteine, Hünensteine, Björn gibt das altn. lubbi, hirsutus, servus ignavus, und erinnert an engl. lubber"; — sagt Jac. Grimm in Haupt's altd. Blättern I (1836), p. 370. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 255. Der Batz'n-Lipp'l, s. oben, Sp. 416: patzen. Der Hölə-Lippel kann die Aussprache von Haller-Lippel seyn; doch scheint dieser Ausdruck von einem alten

bäurischen, ehmals sehr beliebten Weihnachts-Hirtenlied herzurühren, welches anfängt:

„Hola Lippel! was ist das?
Hör, mein Aid, schier allweil was.
Mein, was sol das Ding bedeuten?
Hab ich doch nie Tag hör'n läuten,
und es ist ja so schön liecht,
daß man jeden Pfenning sieht."

lippeln Einen, ihn zum Narren haben.

Lippe, das hchd. Wort, ist im Landgericht Weihers unbekannt; man sagt dafür Obermuill, Ongermuill, Obermaul, Untermaul; (Dr. K. Roth).

loppern, (schwäb.) lose, unbefestigt seyn. Zeitschr. III, 302.

Die Löpp, (Nordfranken) hölzerne Kanne mit Handhabe und Deckel; in Altb. Bütichen. *Lépp*, Stütze, Bitsche (zum Trinken); *Schleifflépp*, große Bitsche der Wirthe, welche die Handhabe auf dem Deckel hat; (Weihers; Dr. Karl Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 252 f.

Die, das Lupp, Lüpp, a) Ingrediens, das die Milch gerinnen macht, Lab; (ahd. luppa, fem., mhd. luppe; Graff II, 77. BM. I, 1054). „Lipp, coagulum"; Prompt. v. 1618. „Menta under dy chäs luppen getan behuet daz ñ nicht faulen"; Clm. 5931, f. 218. b) (ä. Spr.) Salbe, besonders eine giftige; Zaubermittel; Bezauberung; (ahd. luppi, mhd. lüppe; cf. goth. lubi, agś. lyb, lybsne, isl. lyf, Arznei, lyfia, heilen. Graff III, 77. BM. I, 1054. Grimm I[3], p. 343. 446; Mythol.[2] p. 989. 1103. Weigand, Wbch. II, 1. Leo in den Neuen Mittheil. des thüring.-sächs. Vereins, Bnd. IV, H. II, p. 101. Zeitschr. VI, 61). „Daz daz mensche ein chetzer sey, mit unrechten luppen, oder daz er vergift mache"; Rchtb. v. 487 1332, Wstr. Btr. VII, 89. „Die da Luppe und Zouber tribent"; Br. Berht. „Ain junck weib on lieb vnd ain alt weib on lupphe"; Cgm. 270, f. 191[a]. „Sein (Gydo's) hausfraw sprach zu im; lieber nu versüch ez noch ze dem dritten mol, wann aller lüpp (Mittel überhaupt? Versuche) schüllen drei sein"; Cgm. 54, f. 17[a]. „Noch vindet man mancher hant gestup das ist alles nicht wan gelup"; Cgm. 291, f. 141. „Swer reht volget der heiligen schrift, dem ist iuden und heiden gift und boser kristen valsch gelüppe swacher denn daz sunnen stuppe"; Renner 16988. „Der mac wol vischen ane geluppe als der usvehet der sunnen gestuppe"; das. 22412. „Gelupp an allen schozen"; Labr. 461. „Lupnei, sortilegium", Voc. v. 1429; augluppi, collyrio, gl. i. 438. 1182; „luppi, maleficium (veneficium)", gl. a. 326. 437. luppen, ä. Spr., (ahd. luppôn, mhd. lüppen), salben, besonders mit Gift vergiften, verzaubern. „Die Wunde ist geluppet mit dem Gifte des ewigen Todes"; Br. Berht. „Hysfa. Ich chan sein nicht alles wol sagen daz man damit geluppen mag"; Clm. 5931, f. 215. „Hast ich '(icht?)' gezawbert oder geluppte"; ZZ. 604, f. 43. „geluppte (geluptiu) strâl"; Labr. 46. 530. „Got dich vor ir geluptem schoz behüete"; das. 424. luppôn, ungere (veneno), gl. i. 800. „Remedia fi'a quod dr. luppen"; Ald. 184, f. 75. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320. Noch kommt verluppt in der Bedeutung: schußfest, durch Zaubermittel gegen Schußwunden gesichert, vor. 'Die Lüpperin, mhd. lüppærinne, Zauberin; BM. I, 1054.' „Item allen den lupplär und lupplerin oder zauberin"; San-Zenon. 109, f. . . . Clm. 16509, f. 161. 'Die Lüpperei, mhd. lüpperîe.' „Lupplerey, sortilegia"; San-Nicol. 173, f. 1. „Coniecto, as, futura inquiro. inde venit coniectura vlgr. luplei; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 67. Ob du hast lipperey gehalten oder warsagerin und ansprecherin gesucht"; Joh. Schlitbacher (1471), Cgm. 4360, f. 96[b]. Anmerkung. Die Lappen weisen diesen Namen, den sie von den Schweden erhalten (russisch lopar), als Beleidigung zurück, weil er so viel als Zauberer, Giftmischer bedeute"; Tietz, (Ausland 1838, p. 1302)

luppen, spadonare; s. oben, Sp. 1336: kluppen. 'Diefenbach 544[b]: „lubben, luppen, lyppen, libben, spadonare, die geyle vßscheyden, mynchen." Brem.-niedersf. Wbch. III, 92: lubben; Stürenburg 141: lübben; cf. holl. lubben, engl. lop. Müller, etym. Wbch. II, 46. Vilmar, kurhess. Idiot. 247: verleppern, verschneiden; der Lepper, verschnittenes Pferd, Wallach. Hieher flg.: Einem luppen?' Da assen sie ein waßersuppen und theten der bierstützen luppen", (sie tranken); H. Sachs 1560: IV, III, 73 (1612: IV, III, 159). „Bey der feisten klostersuppen darauf du möchtst dem fläschlein luppen"; das. V, 340 (1612: V, III, 3).

---

lupfen, vom Boden empor bringen; (BM. I, 1053. Zeitschr. II, 541,142. 562,6. IV, 296. 314. V, 117,56. VI, 260, III, 15). Wiə willst denn du 's hébm, kā̃st os ja nét ẽ mål *lupfə̃*. *Lupf* di' ə̃ bissl! erhebe dich! Hosenlupfen, ringen, indem man einander am Hosenbund vom Boden zu heben und aus dem Gleichgewicht zu bringen sucht. Das Artilleriebuch (Ms. v. 1591) sagt: „Item dein lupfer, das man die Khugel darmit herauslupfet sol geformiert sein, wie ain Anzügel zue ainem Schuech." (Otfrid's gilepphan II, 14, 25 paßt des Stammvocales wegen nicht recht hieher; das isl. lypta, hchd. lüften aber scheinen weitere Ableitungen; s. auch Leffel). Der Lupf, (schwäb.) Augenblick der Erholung.

Lâr, Lêr, (nach Gramm. 878): Laren, Leren, Larn, Lern, in Ortsnamen als einziger oder als Mitbestandtheil vorkommend, z. B. Lohr, Lahr. Fritzlar, (ahd. Frideslar), Wetzlar; Atzlarn, Enklarn, Eßlarn, Höflarn, Köstlarn, Bechlarn, (Bechelâren im Nibelungenlied), Scheftlarn, (Sceftilari, MB. VIII, 363; ad Sceftilarun, Meich. Hist. Fr. 174), Winklarn, Zeitlarn. Graff II, 243. IV, 1258. Weigand I, 407. Dagegen Förstemann II, 903 f. cf. Kilian: „laer, locus incultus, pascuum publicum, gallice laris." Diez, Wbch. 673. VII Com. lêr, lêar, leer; de learn waldfreie Weideplätze. Eben so häufig ist die Form Ler'n, selbst außer der Zusammensetzung: Lern an der Vils oder Vils-Lern; „in loco qui dicitur Hlera"; Urk. v. circa a°. 800, Meichelb. H. Fr. I, II, f. 142. 344. Bey Erding findet sich ein Berg-Lern, ein Glas-Lern, ein Nider-Lern, ein Peß-Lern ꝛc. Dieses Wort scheint ehmals ein Appellativum gewesen und mit Otfrid's gilâri, habitatio, eines Stammes zu seyn, wo denn in ältester Sprache etwa ein Lâr, Lâs, Lês oder, wenn obiges Hlera echt ist und hieher gehört, Hlâr ꝛc. zu vermuthen wäre. Vergl. das isl. læsa, claudere, (læsing, claustrum, lâs, sera); vielleicht auch calasneo unter gelachsen, oder gar das folg. lær, wobey Einem der gelahrte Einfall begegnen könnte, die famosen „deserta Boiorum" — nach v. Lang zerstreute, einzelne Höfe bayrischer Colonisten in Österreich und Ungarn — als eine falsche Übersetzung zu deuten.

Die Larwend (?). 'nach Höfer II, 220: „Lorwend (bey dem Pöbel Leorwend, zweysylbig, mit dem Ton auf dem ersten Vocal —'? wol Loorwend?'), Lagerwand, jede Wand an einer Scheuer, an welcher inwendig Getreide oder Heu gelagert und aufgetasset wird. Lor ist abgekürzet von Lager. In unserem Gebirge ist das Glar ein Platz oder Gelieger." Vrgl. Leritza p. 84 und Zeitschr. VI, 337: Loawånd.' „Komst abä zu dä Himmelsthür herbei von Luthersland, so spreizt dä Toifel d' *Larwend* für und macht di' konträwand." Lindermayr p. 188. 'Vrgl. oben, Sp. 1437: Lad.'

lær (lår, o.pf. lèiə'), wie hchd. leer, (ahd. lâri, mhd. lære; Graff II, 243. BM. I, 939. Weigand, Wbch. II, 26). Læres Bier, ohne hinlänglichen Malzgehalt. Læres, schindellæres Vieh, das nicht beleibt, 488

das mager ist. Zeitschr. V, 485. R.A. Was lær stêt, waint nicht, es hat nichts zu sagen, wenn das Gefäß auch größer ist, als man es eben braucht; (s. Th. IV: wan, nicht ganz voll; wanen, verderben, u. vrgl. oben, Sp. 305: „was leer stet peyttelet nit"). Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. „es schlecht nicht lær, non abest, quin . . ., abesse non potest, quin . . ." leer gehen, im Gegensatz von gebunden; Sigl's Gesch. der Münch. schwed. Geiseln 1632—35, p. 71. Das Lærhäuslein, s. oben, Sp. 1178. læren (lárn, lá'n, o.pf. lèiə'n), leeren. Metonymisch sagt man: irgend etwas aus einem Gefäß in das andere læren, wenn nemlich dadurch dasjenige, das früher voll war, leer wird. 's Wassər aus də' Krug'l i⁻'n Häfə⁻ *lárn*. So: einlæren (implere, Prompt. v. 1618), umlæren ꝛc. R.A. Das Maul auslæren, heraussagen was man (gegen Jemand, über ein Ding Schlimmes) wußte, oder zu sagen zu haben glaubte. Vrgl. d. vorige Wort. Vergleichung verdient das angels. läse, läsve (wenn nicht lesve, und etwa zu lesan gehörig), pascuum.

Lárəs, Hilarius; s. Larg.

lauren (lauə'n), wie hchd. lauern; s. luren.

Der Laur, Lauer, des, dem, den Lauern, ä. Sp., schlauer, hinterlistiger Mensch; (mhd. lûre; BM. I, 1054. Weigand, Wbch. II, 16. Zeitschr. VI, 353. cf. holl. leur, Täuschung; die Loreley am Rhein). „Laur, veterator versipellis"; Prompt. von 1618. Man findet dieses Epithetum, vielleicht blos des Reims wegen, meistens auf die Bauern angewendet. Der Baur ein Laur, ein Waidspruch wie: Rustica gens est optima flens et pessima ridens Ungentem pungit, pungentem rusticus ungit. „Der junckherr flucht dem Pawern und saget zu dem Lawern" . . . Noah hett drey Sön, der ein ein Lawer hieß Ham, derselbig war ein Pawer"; H. Sachs. „De latinske Bûr is doch een armen *Lûr*", (Oldenburg), Firmenich I, 222,13 als Lauerer erklärt, wornach das Wort aus Nieder- nach Oberdeutschland gekommen wäre. Im Schottischen ist lowrie (Laurchen) zunächst ein Epithetum des Fuchses, und sofort das eines schlauen Menschen.

Der „Laur, vinum secundum"; Prompt. v. 1618, (lura, vinacium, mostacia, gl. a. 689. i. 664. o 397. glura, vinacia, Clm. 4606, f. 140.), hchd. Lauer, lat. lora; (ahd. lûra, mhd. lûre, glûre, Graff II, 244. BM. I, 1054. Weigand, Wbch. II, 16. Zeitschr. III, 13. VI, 442. Diefenbach 619c. 621a). Als der in einer verwepsten leuren weder wein noch wazzer smecket so ein unsuzze die andern decket"; Renner 6442. „Leyern" (die Läuren?), Nachwein zum Haustrunk; wirzb. Verord. v. 1751. Heinzleier, s. oben, Sp. 1138: Hainzel.

lêren (o.pf. lèiə'n), wie hchd. lehren. (goth. laisjan, ahd. lêran, mhd. lêren, Graff II, 255. BM. I, 965. Weigand, Wbch. II, 29. Vrgl. Zeitschr. III, 42. 383); doch der gemeinen altb. Sprache, wo lernen auch für docere gebraucht wird, wenig geläufig, während hie und da lêren, wie isl. læra, schwed. lära, schott. to lare, auch für discere gilt. Zeitschr. III, 383. V, 363. 416,62. 430. An der Pegniz z. B. heißt der Lehrling Lêrer (Lèiərə'). „Daz er im den schatz mêrte und in ouch diu buoch lêrte"; Gregor 574. Grimm IV, 621. A. Spr. ein gelêrter (d. h. nach einer vorgesagten Formel gesprochener) Aid. „Mit sogtanen gelerten worten, als sich frauwen vnd man in dem land ze bairen erbrechts verzeihen mugen"; MB. XXII, 333, ad 1357. „Unde der sale was lere Isanger vone uuinterbach. . ." heißt es in einer deutschen Traditionsurk. v. circa 1077; Mm. 152.

Die Lêr, die Form, das Muster, hchd. Lehre. „Sein lêre er im her für zoch weder ze nider noch ze hoch ze weit noch ze enge", (das Spanbett zu machen); Kindh. Jesu, Hahn 97,36. S. lernen.

leiren (leiə'n), 1) leyern; geringfügige Dinge thun. Zeitschr. III, 311. VI, 446. Sp.W. Besser geleiert als gefeiert. 2) fig. drehen; Weigand, Wbch. II, 33. 489 (U.Don.) die Kugel (auf der Kegelbahn) eini⁻-, aussi⁻ *leiə'n*. Wasser leiern aus dem Leierbrunn, Pumpbrunnen; (Waging, Beiner). Gê *leiə'* mər ə⁻ Wassə'. Die Leir, Leiren (Leiə', Leiə'n), Leyer, eig. u. fig. lyra. (cfr. „leyr, armprostwinde, scroba"; Voc. v. 1482). Weigand, Wbch. II, 33. Glierach, schlechter Werkzeug (der Holzknechte; Zir.); hieher?

Leiern, Leiren; s. Laur.

Leir-lein, s. Lein-l.

„lirum larum; vrgl. bey Plautus: lirae lirae. Cf. lárifári, Zeitschr. VI, 440. Weigand, Wbch. II, 12. Tobler 293.

verlieren, Verlur, s. verliesen.

Der Lôr-bâum, (ä. Spr.) der Lorbeerbaum, laurus; Graff II, 244. BM. I, 228. Weigand, Wbch. II, 63. Mit „eines lorpaumes zweij" oder einem „lor-zweij" reitet Dietlaib unangefochten durch „der Bayr lant", wo man dieses als ein „gelaite, gegeben von dem reiche", respectiert; Bitrolf und Dietl. 3090—3195. Die Lôr-ber (o.pf. Louə'-biə', b. Lórbér, Lou'bə', Lou'bə'n, 's Lorl, Lourl), tautologisch Lôrberber schon Voc. v. 1445 (Loubə'bér, Louwəbér), die Lorbeere, (lorperi, bacca lauri, gl. o. 419). BM. I, 104, Larwer, Ind. 377, Vorsetzbl. (sec. XIV.—XV.). wilder Lorber, (Zir.) Zwergkreuzdorn, rhamnus pumilus. Das Lôr-ber-Blatt (o.pf. Louə'biə'blàd, b. Lou'bə'blàd). Das Lôr-Öl, Lorbeer-Öl; BM. II, 436. „Loröl leget hyr und schmerczen"; Cbm. 4395, f. 199. „Nach blawen enten sich versteigen, nach drappen oder nach loröl"; Schwank vom Lügenberg, H. Sachs 1612: I, 1086. 1089. „Auf dem fels daraus doch rinnt so vil loröls darmit ich kan den falcken streichen voraus bei milden und bei reichen"; das. 1088. Es ist alles Lor-Öl, R.A. bey Avent. Chr. f. 92: es ist nichts zu erwarten als Schaden. „Eitel Loröl ist all dein ding"; H. Sachs 1612: III, III, 135. „Es ist Loröl, es sind faul Fisch"; Seb. Frank (1601) 21. „Ad nihilum, weniger als ein Loröl"; Erhard, Gesch. der Wiedertäufer v. 1588, S. 52. Vrgl. das folg. Wort.

„lörlen, lærlen, locken, mit falscher Hoffnung hinhalten, (franz. leurrer, engl. to lure); die Lörre, (franz. leurre, engl. lure, holl. loeren, ital. logaro, Leckaas), Dirne, die selbst lockt, und sich andern hingibt als einen Köder"; Stalder II, 180. Vrgl. oben, Sp. 1446: das Lueder. Das Lörleinsbad, Lörlesbad: „Aus dem Lörleins (Lörles) bad entkommen"; H. Sachs 1560: IV, III, 88 (1612: IV, III, 190). „Man laufst her so nackt und blos, ich mein, wölst im Lörlesbad baden"; das. V, 359. Die Lörleshochzeit. „Mir gehts übel", setzt bey H. Sachs (1560: IV, III, 63; 1612: IV, III, 139) der Kaufmann auseinander, und schließt: „daß ich doch endlich wird bereit gen Straßburg auff Lörles hochzeit", (zu Grund gehe). Der Lörleswirt. „Auch ist mein Mann ein lörleswirt der tag und nacht gern mit burschirt", sagt die Wirthin; das. 1560: V, 366. Vrgl. des Teufels Segi, Ms. v. 1449: „O der lorlisman (der böse, betrügerische Schwertfeger) mus sein gevärd lan wil er in gotes reich gan"; (Barack 356,11237: „O der selb lorlis man muos och in mein segi gan!").

Der Lôrer, (wirzb.) Lohgerber; Vrgl. Zeitschr. VI, 16. s. das Lôh.

luren, horchen, besonders staunend aufhorchen. Zeitschr. III, 284,121. 427,43. VI, 173. Buə', dà hàb I *glurt!* s. losen und lusen.

Der Làrber (salzburg.), Lärbsch (schweiz.; Stalder II, 157), Faulenzer.

lorbsen, (Aschaff.) mit der Zunge anstoßen.

Die Lärch, Lärk, die Lärche, larix; (Weigand, Wbch. II, 39. Zeitschr. III, 461. IV, 68). „Therebintus, lerpôm"; Clm. 19488 (X.—XII. sec.), f. 118. 121.

BM. I, 228. Diefenbach 579ª. Das Lärket (Lérgət), Lärchenharz. Zeitschr. III, 311. „Resina ex gallia subalpina quam incolae nomine vernaculo laricem appellant"; — λάριχα, Dioscorides I, cap. 92. VII Com.: loriot, lörgiot. „Nim förhein lörict"; Clm. 17284, f. 12. „Nim loriath von lerchpawmen"; ZZ. 2072, p. 359. „Nim gloriet von lerbawmen"; das. p. 366. „Zoll vom Lergedt und vom Zirbitz'"; Cgm. 4032 (sec. XVI. incunt.), f. 5. 29. 30. Lerget, (Zir.) Lärchenharz oder Terpentin; Lergetboren; Lergetordnung. Das Pechbrecken und „Lörgetporen" ist in den salzb. Waldordnungen p. 16. 92. 98 sehr verpönt. Vrgl. oben, Sp. 975 f.: Glorie. Lärchenfell, (Lungau, Zir.) xylostroma giganteum (Tode), am Lärchenbaum zwischen den Jahresringen, als Zunder benutzt.

Die Lērch, O.L. Lērk, besonders gerne diminutive: das Lerchəl, Lerkəl, Lorkál, wie hchd. Lerche; ahd. lērihha, lērahha, wovon die erste Sylbe wahrscheinlich contrahiert ist aus den beiden ersten der Formen lewerga (VII Communi), lewer-ke (niedersächs.), laver-ock (schott.), lāver-ce und lāfer-c (ags.), und sogar im Dialekt der portugiesischen Provinz Beira laberca, und womit auch Stalders Lürle, f., alauda arborea, ja vielleicht das isl., wol aus lafa entstandene, lō zusammenhangen mag. Graff II, 245. BM. I, 965. Weigand, Wbch. II, 39. Grimm II, 281; Reinh. Fuchs p. 370,3. Zeitschr. IV, 31. V, 268,9. „Ein klein lecker köstelin von sickelinges magen und mücken füzze und lovirken zungen, meysen bein vnd frösche an der keln"; Kochbuch im Wirzburger Codex (Biblioth. des Stuttg. litterar. Ver. IX, p. 18,53, wo „lovinken" gedruckt steht mit der Erklarung: „vielleicht Laubfinken? Dompfaffen, Gimpel")'. „Caradrium, lewerch"; Diut. III, 154. „Due laverce valeant unum denarium"; portug. Taxordn. v. 1253, Ribeiro, dissert. IV, p. 70. Die Birglerk, (O.L.) die Berg-Drossel, turdus saxatilis L.

---

lerken, schlürfen. „Dy (chue) lerkt dy chroten in sich"; Grimm, Mythol. p. XLVIII, 22. „Durch disen loffel lerkken"; Cgm. 291, f. 156ᵇ. Vilmar, kurhess. Idiot. 256: lurchen; vrgl. lurken.

St. Larg, (ä. Spr.) St. Hilarius. Zeitschr. IV, 109,46. „Zu Neuwburg an der Donau war Bischof St. Hilarius, den man St. Largen nennt"; Av. Chr. f. 311. s. Láros.

Das Lörget, s. Lärch.

lurgen, s. lurken; Zeitschr. III, 300.

Lark, Lerk, s. Larch, Lerch.

lurken, eigentlich lurgken, im Reden mit der Zunge anstoßen; das R nicht aussprechen können; „labare sermone", Prompt. v. 1618; (verächtlich:) reden überhaupt. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 318. BM. I, 1005: lirken, lerken, stottern. „Darnach er (Moses) lerken began"; Diemar, Ged. 34,12. Do hûb er an ze lurggen do"; Ring 5ª,28. verlirken, verlurken. „Wizz, daz der eren brunst ist offentlich darin verwirkt, umb daz man die recht verlirket"; Altsw. 102,15. Vrgl. lerken. s. Anm. hinter lurz, 2).

Lürleich(?). „So kann ich auch ein sver leuten das für ich in der lürleich: so kan ich dan mit einem guten zeug gut visch wol vahen"; Cgm. 713, f. 128ª. Vrgl. Vilmar. kurhess. Idiot. 249: Lierloch.

Der Lärmen, Lärm (Lárm) und das Verb lärmen (lármə̄), wie hchd. (Weigand, Wbch. II, 12. Zeitschr. VI, 43. 440.). Aus der althd. Spr. ist mir nur lar-mida, calamitas, gl. a. 592 (Graff II, 245) erinnerlich, das einige Ähnlichkeit mit diesen Formen hat. Vrgl. d. folg. Wort. verlärmt, (Pseud.Zir.) durch ein Elementar-Ereigniß devastiert. 490

„Lerman, classica; lerman slahen, classica pulsare"; Av. Gramm. „Lerman und Herdrommen schlagen, dem Feind Lerman machen" ihn allarmieren; Hist. der von Frundsperg. „Das Weib macht lerman nach krieges furm"; H. Sachs 1560: II, II, 101. Dieses Lerman scheint aus dem romanischen allarme fr., allarme it., d. h. all' arme! (Diez, Wbch. 11) nach Analogie des ä. Sackmann, ital. saccomanno von sacco, fr. sac, sp. saqueo (Plünderung; Diez, Wbch. 300) gebildet, und ist vielleicht dennoch die Unterlage des vorigen Lärmen.

lurmen, brummen; (Gastein. Mesnil). Das Gelürme, ä. Spr., vermes; Grimm I³, 160. BM. I, 1054 f.

Larn, Lern, Ortsname, s. Lar.

lernen (leə'nə̄, lē'nə̄), wie hchd. 1) lernen, (ahd. lirnēn, mhd. lernen; Graff II, 260. 262. BM. I, 966. Weigand, Wbch. II, 39 f.). R.A. 's Blâu vom Himmel runter lernen, d. h. sehr eifrig; Ntsch. außen lernen, (Putherbey v. 1581, f 54) auswendig lernen. 2) lehren. Zeitschr. III, 42,46 394,18. Einem, (selten: Einen) etwas lernen. „Der mir aber nichts lernte"; B. v. Seckendorff's Lebensregeln p. 72. I hā̃ də' 's Tanz'n *lernə̄*. Wart, I will di' scho' tanz'n *lernə̄*! Dəə' kunt's Aə̄n, 'ən Ross'n, 'ən Gəltl, 'ən Gwántl *leə'nə̄*, er geht grob (schlecht) mit Einem, mit den Rossen ꝛc. um. anlernen Einen zu etwas (gewöhnlich im schlimmen Sinne), ihm Anleitung geben, ihn anstiften; (vrgl. Grimm, Wbch. I, 401). Er hàt *mi' ā̃glē'nt* dəzuə, oder: dás I 's taə̄ sol. ablernen Einem etwas, a) wie hchd. b) es ihm abgewöhnen, es ihn unterlassen lehren. gelernt, guet gelernt seyn, wohl unterwiesen, gelehrt seyn. Cf. gelarn, ä. Sp. „Do si im do verjahen daz si von dem chinde heten gilarn (erfahren?) vnd do die herren wolden varn"; Anegenge, hg. v. Hahn, p. 32,87. Der Lerner, die Lernerin, a) der Lehrjunge, das Lehrmädchen; Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 314. b) der Lehrer. Die Lernung, ä. Spr., das Lehren, das Lernen; Graff II, 261. BM. I, 966. „Die lirnunge, disciplinam"; Cgm. 17, f. 10ᵇ, Ps. 2,12. gelirnig (glirni', mit hervorbrechendem ursprünglichem i), gerne oder leicht lernend, gelehrig. „Ein gesundez haubt daz gelirnig sei"; Ring 24ᶜ,32. „Puer eram ingeniosus, gelirnig"; Diess. 184, f. 102. Cf. Tat. 82: „alle lirige, docibiles", Joh. VI, 45. s. leisnen neben lesen u. vrgl. lēren.

„lurschen, mingere, de feminis." Prasch. Die Lursch, verächtlich: Weibsperson. s. Leusch, Lusch.

Lartschen. „Das grobe oder sogenannte Lartschenholz auf dem Fichtelberge." Lori, Brg.R. 514, ad 1685. Vrgl. Lätschen und die Anm. hinter lurz, 2).

lurtschen, a) (schwäb.) schleppend gehen. Zeitschr. V, 475. „Lurtscher, atta, qui propter vitium pedum terram attingit potius quam calcat"; Prompt. v. 1618. Zeitschr. V, 475. Vrgl. „Largar", (Ammergau, Rath Her) ein Mensch, der schiefe oder krumme Beine hat; (etwa larch? Her's g meist = ch). b) s. lurz, 2).

---

lurz, (Wirzb.) a) link; (mhd. lerz, BM. I, 967; vrgl. lirc, lerc; BM. I, 1005. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 991. Zeitschr. VI, 30). Die lurz Hend. „Zer zeswen und zer lerzen, gerecht ze beiden handen"; Wilhelm v. Oranie. „Die recht hant noch die lerzen (es

stebt „lerschen“, jedoch im Reim auf „herzen“) kund sie nit erwegen noch enborn“; Altsw. 133,15. „Uff ir zartes brüstelin, das nechst ab irem hertz, das man nent linck und lertz“; das. 217,10. „Zu der rechten und zu der lirken“; altd. Wälder II, 217. „Zer zeswen vnd zer lürken (gereimt auf „würken“) hende bin ich ungewert bluomen“; goldne Schmiede, V. 82, p. 3 u. 147.′ b) verkehrt, unrichtig, ungeschickt.′ „Dein anschlag ist lurtz“; H. Sachs 1612: I, 638. „Und hett ein fahler da geschossen . . . sein sach war je auf dismal lurz“, (seine Angelegenheit war schlecht gegangen); das. 1038. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320: lurtsch. „Mit so getâner lurzheit bringt manz in die goukelheit“; w. Gast 14243. ′lurzen, lürzen, verkehrt, unrecht handeln; betrügen. BM. I, 1055. „Einen um etwas lurtschen; Werth. Dek.“; Jac. Grimm.′ „Lürzen, decipere“; Fragm. 31c. Grimm I³, 160. „Sit wart er dicke und genuok betœret und gelürzet“; v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1397. „Daz er mit listen liste lürze“; das. XLVII, 86. Vrgl. d. folg. Wort u. letz.

2) lurz. Spielt (ludite) in dem brett der lurtz (genit.) . . . wer (im Brettspiel) lurtz wird, zahlt das Spiel zwyfach“; H. Sachs 1612: I, 953. lurzen, lurtschen, im Brett spielen. „Tick tack, tric trac, lurtschen, 491 scruporum et tesserarum ludus mixtus“; Nomencl. v. 1735. ′„Lurtscher; Albertinus, Narrenhatz p. 261.“ Jac. Grimm.′ Anm. Lurz ist wahrscheinlich ein, den bey andern Spielen üblichen matt, labet, Bête ꝛc. entsprechender Ausdruck, und vielleicht mit dem vorigen lurz, oder wol gar mit lartschen, lurtschen, lurken auf das isl. lerka und lâra, frangere, debilitare, beziehbar. Das irlerchen gl. a. 197 (neben irlascen), extinguere, scheint irleschen gelesen werden zu müssen. — „Im Brettspiel lurz werden, d. h. nicht double, oder Schneider werden; im Damenspiel: keine Dame kriegen; im Puff: wenn ich meine Steine alle herausbekomme, eh der andre nur einen; im Trictrac: wenn ich nicht 12 markiert“; (v. Lang).

lurzen, sausen; s. oben, Sp. 1451: lesern.

(Bey den Formen laß, leß ꝛc. ist auch die Reihe latz, letz ꝛc. zu vergleichen.)

„-las“, heutige, nach der Aussprache angenommene Orthographie der genitivischen Endsylbe -leins in o.pf. Ortsnamen. An das slawische las, les (sylva) ist dabey schwerlich zu denken. s. lein.

„calasneo“: „commarcanus quem calasneo dicimus“; Legg. Baiuu. 22, 11. Pertz, Monum. Germ., legg. t. III, p. 334. Graff II, 294. Grimm (II, 735) fällt auf das angels. lâsve, altengl. leasow (pascuum), und liest ca-lasueo (compascens). Vrgl. Rorbacher Roßwacht-Ehaft, Ms.: „Ein roß das auf der waid vom wachter verlast und über sehen ward.“ ′(Hieher? s. unter laß.)′ Vrgl. gelächsen, lacken und Lâr und das im vorigen Artikel erwähnte slaw. las (sylva).

lasieren, (Wien) mit Firniß anstreichen. Zeitschr. VI, 441. „Der mit subtilist und zartesten Wasserfarben lassirte Regenbogen“; Brg. Mirakel. Vrgl. Lasset.

Der Lasiter, (B. v. Moll, Zillerthal) Salveter; Höfer II, 195. Der Lasiterer, Salvetersieder.

Lasset, Lassat, Lassitz, (ä. Sp.) Art feinen Pelzwerkes. Keine Frau darf der guten Schauben mehr haben als drey von Fehrücken, von Lasset oder von Fehwammen.“ „Eine fehruckene, eine lassatne und eine fehwammene Kürsen“; Gem. Reg. Chr. III, 682. „Fürsten haben, so sy lehen empfahen wöllen, rot hüet auf mit lassat underfuettert“; Layische Anzaigung v. 1531. „75 Zobel, das Zimer als 40 für 75 fl., mehr 789 Pelg Lassitz, dz 100 für 5 fl., 389 Harmpelg das 100 für 8 fl.“; Adam Risen Rechenbüchlin v. 1565, f. 39.

Das Thierchen, nach welchem dieses Grauwerk den Namen hat, ist ohne Zweifel das Wiesel (lasica, lasyce, lásotschka) der Polen, Böhmen und Russen. Vrgl. Härmlein und Fêh. (Bedenklich ist gl. i. 10. 20: glis, lezo).

laß, läßig (lássi′, lásti, lésti), a) nicht angestrengt, unfleißig, träge, (goth. lats, ahd. mhd. laz, segnis, tardus; Graff II, 297. BM. I, 942. Weigand, Wbch. II, 14). „Der ist doch nit ein lasser“, (nicht feig): Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. 63. „Du bis nicht lenger lasser (säume nicht) und fall bald in ein kalt wasser damit macht du erleschen dich“; Cgm. 379, f. 42 (270, f. 82). „Wer als faul wär und als läß“, (reimt auf „fäß“, fäße); Cgm. 713, f. 17. Zeitschr. V, 135,29. læsig. ′gelaß, beläßig; BM. I, 942: gelaz, läsig; Zeitschr. VI, 441: *gelás.*′ Ja, wär's á weng *glässi*′ (nicht mit Arbeit überhäuft) g'wön wiə-r-in Advent, fünf Stund und nu weldá′ wár i′ g'läff'n und g'rennt“; Stelzhamer 31. 177. b) nicht dicht, nicht gedrängt. „Laz, rarus; laz werden, raresieri“; Hbn. Voc. von 1445. I⁻ də′ Kirch is 's gang *lássi*⁻ gwé'n. *lássi*′ nachlaßend, aus dem Leim gehend. Im O.L. heißen sogenannte pelzige, schwammige Rüben oder Rettige lésti′. „verlaßten“, (Nürnb., Hsl.) vernachläßigen, „verliederlichen.“ Vrgl. oben, unter calasneo. Die ahd. Spr. unterscheidet dieses laz, tardus, (agſ. lat, isl. latr), lazo, tardè, wozu das Verb. act. lazan, lezan, retardare, retentare, 492 (gl. i. 550. 772. 1055) u. das Verb. ntr. lazên, lazôn, tardare (i. 1091. Graff II, 298. „Daz her lazzeta in templo“, Tat. 2,10. Ulfilas: latidedi ina, säumte ihn; Luc. I, 21. „Min lazzen mag ir snelle nicht ergâhen“; Labr. 141), so wie unser superlativisches lezt (s. d. W. und letzt) gehört, vom folgenden Verb lâzan, isl. lâta, und dessen Ableitungen. Cf. portug. leixar, deixar (Diez, Wbch. 200), čech. nechám, nechati (aus ne chám, non volo? Jungm.). „Ausus est ea(m) lacsare pro alia uxore“; Ribeiro I. I, 211, ad 1046. „Quando ha el om⁻e, (omne, hombre) deste sieglo à pasar valia dun dinero no le lexa levar quanto gana el om⁻e todo lo ha de dexar“; Juan Lorenzo Segura de Astorga (1176 circa), poema de Alexandro M., copla 1646, (auch copla 4. 64. 1414); Sanchez, collecion de poesias castellanas, t. III. Vrgl. laz, letz u. letzen.

Die Geläß, das Geläßlein (Glässl), Schlinge (zum Vogelfangen). Vermuthlich ein Wort mit dem unter letzen, retentare, impedire, vorkommenden Letz, w. m. s. (Vrgl. gl. I. 677. 799. Diut. II, 343: laz, lazo, amentum).

lâßen (lass'n), O.Pf. schwäb. u. ä. Spr. lân (lauə⁻, lau⁻: I làs, oder la, du lasst, er last, O.L. I las oder la, du lásst, er lásst; las oder la! I liəss oder liə neben I lassət und liəssət, O.Pf. lauət; I hà⁻ lass'n, schwäb. lau⁻, O.Pf. glauə⁻; s. Gramm. 920. 926. IX, 944. 947. 955. Zeitschr. II, 113. III, 208,42. VI, 441), wie hchd. laßen, (goth. lêtan, ahd. Spr. lâzan, und auch in dieser schon zuweilen mit abgelegtem Schlußconsonanten der Stammsylbe, z. B. gl. i. 771, Willeram 8, 13: lâ statt laz, gl. i. 961: gilie statt giliez; mhd. lâzen und lân, Prät. ich liez u. ich lie, Ptc. lâzen u. lân. Graff II, 299. BM. I, 944. Weigand, Wbch. II, 12 f.). „Lauz daz dich laut und heb dich an daz daz nümer mer zergaut wan wilt du die welt haun so müßt du Jesum laun es stand kurtz oder lang . . . des laybes anevang“; Aug. S. Ulr. 70 (v. 1371), Hinterdeckel. „Eh *luess* I ma′ d' Nögl von Fingá'n wögschab'n“; Stelzhamer 98. „*Luest* denn oa⁻s her?“, ließest du denn eines weg; Kaltenbrunner 84. „Zwegng dem *luess* di′ á kaənə′ ste⁻“; das. 148. cf. goth. Prät. lailôt. Hier folgen einige weniger allgemein übliche Formen und Bedeutungen. ′a) ä. Spr., elliptisch, (BM. I, 948ᵇ f. Grimm IV, 133. 641. 948):′ „*La* dirz leit“ (sc. wesen); Docen's Misc. I, 115, Str. 26. cf. Heliand p. 68. „Ob ich nâch einer ferte lâze“ (sc. den Hund, die Hunde?); Labr. 44. „Lâ nâch einem niuwen“; das. 54. „Man suoche, man lâze, man henge, man beize, man jage, man schieze“; das. 43.

„Ein jäger mûz beschouwen vil dicke ein vart, daz er icht missełâze"; das. 7. „Nu sûche weidenlich gelæze"; das. 32. b) Farbe von sich lassen. Das Tuch läßt. Das Holz läßt, wenn man nasse Leinwand daran hängt. c) nachlassen, locker werden. Dà habm dᵉ Négl *lassn*, und hàt də' Loim *lass'n*, iotz ist dés Ding ganz də'lando't. R.A. Hàt *nàhhlassn*, wie də' Brandwei⁼ vo⁼ Tunkngbausn, ist von schlechterer Beschaffenheit geworden. d) Ältere R.A. „Daz du nicht en lazzest, du tüeest ez", daß du nicht unterlassest, es zu thun. „Daß du nicht lassest, du kommest. Nun wollten wir nicht lassen, wir wollten es verkünden." Kr. Lhdl. III, 88. V, 384. Vrgl. oben laß, tardus. e) Feyrabend lâßen, (O.L., Baur), Schicht lâßen (Salzb., Hbn.), Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Zeitschr. VI, 441. Vrgl. das auch hchd. sich Zeit laßen und: bauen lassen, faire bâtir. f) „lauffen umb gelt, aere mutare, vendere"; Prompt. v. 1618. Wie *lasst* dᵉ es rècht? welches ist der geringste Preis, um welchen du es weggibst? s. laßen, r). g) laßen, einlaßen Bretter, Balken ꝛc. in einander, sie in einander greifen machen, mittels Einschnitten, Laschen in einander fügen. einlaßen eine Nuet in ein Holz, in ein Brett, einen Einschnitt, eine Lasche, Rinne darein machen. Die Gelâß, die Gelâßen, die Fuge, der Einschnitt, commissura, conjunctura; galaza, gl. o. 200; gilaz, gl. i. 258. 613; die Ritze, der Spalt. Vrgl. die Läs. Lôs, Runst, Schlucht; Zeitschr. VI, 141. Oblaz, eine Art Mehl. „Wer klien, oblaz oder billenmel vnder ander gerehtez mel becket"; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 75. h) ze Âder lâßen, Âder lâßen, oder blos lâßen, (Nürnb., v.Pf.) I hàb *zᵉ àudə'n glàu'ə*; (B.) I hà' mər *àdə'lass'n*, I hà' mə *lassn*. Grimm IV, 609. BM. I, 949ᵇ. Die Âderlâß, die Lâß, die Âderlæß (Gramm. 808), die Læß, der Aderlaß (Adelung); die 3 dem Aderlassen folgenden Tage. In der *'Adə'làss* seyn. Dᵉ *Adə'làss* auslésch'n, sich am dritten Tage gütlich thun. Wand er (Adelber) nâch den lâzen saz, dâ die liute âzen", cum phlebotomatus residisset: St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 18. 65ᵇ, Vers 1250. BM. I, 952: der lâz. Sollte die *Lâss* ein ursprünglicher Plural seyn? Das Luftlæßlein (Luftlàssl'), bey welchem nur einige 5—8 Unzen 493 weggelassen werden, gleichsam um dem Blut Luft zu machen. Die Luftlæß, (Nürnb.) Aderlaß von 6—8 Unzen, oft auch von Gesunden als Präservativ vorgenommen. Der Aderlæßer, die Aderlæßerin, Person, die sich zur Ader gelassen. Der Âderlâßer, der Lâßer, der die Operation verrichtet. Freyherr von Bodmann bemerkt in seinen Notaten von 1709: „Die Bayern verirt man, daß sie sich so lang halten in der Aderlâß als neun oder noch lenger. Als der Churfürst auf der Jagd von einem Bauern, der ihne nicht kannte, begehrete, er solle ihme zum durchreuten einen Feldgatteren aufmachen, sagte dieser: Herr! ich bin ein Aderlässer! Der Churfürst fragte: wie lange schon? sagte er: vor 14 Tagen hab ich lassen." „Sunst hieß's, wenn dᵉ Laß soll guet anschlagen, so mueß man schier nit gar den Arm in der Schlingen tragen ein halbes Vierteljahr"; P. Maurus Lindermayr's Lied: „der Calender". „Lassen guet für dreyhundert und sechs und achtzigk siechtum"; Cgm. 4543, f. 102. Die Aderlaßregeln (Ms. v. 1477) sagen: „Wer im zu der ader last, der sol des ersten tags wenig essen, des andern tags fröhlich sein, des dritten tags ganz rue haben, des vierden tags paden, des fünften tags der min pflegen." Solcher Observanz zufolge waren auch in Klöstern (männlichen und weiblichen) die jährlichen Aderlâßen wahre Feste. s. MB. II, 84. XII, 166. Nach MB. XI, 261, ad 1290 nahm mancher Vogtherr „vür Aderlozz" den Unterthanen besondere Reichnisse ab. „Die fier Ließinen", Aderlaßzeiten, bey Neugart, Nr. 1122, ad 1335. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 305. lâßeln, durch Schröpfköpfe Blut lassen, (v. Oell.; Jir.). Eine alte Nomenclat. hat cucurbita, Laßkopf. Scherzh. R.A. In der bayrischen Aderlâß oder ein bayrischer Aderlâßer seyn, Medicin zum Abführen genommen haben. i) læßlich, adj., was erlassen werden kann. Lâßliche Sünd, die keine Todsünde ist. Lâßliche Feyertage, die nicht geboten sind; Lori, BergR. 219. Die ä. Sp. brauchte lâßenlich. „Zu rechter unlâßenlicher pen"; MB. XXIII, 396. „Verlazenliche sunde"; Br. Berht. s. Lâß hinter Ablaß. laßig wird es im Wirthshaus, wenn sich die Gäste verlieren; (Jir.). nachlâßig, vom Mehl; (Jir.). k) der Ablâß, wie hchd., Vorrichtung, um einen Weiher abzulassen, zu leeren; um von einem Bach oder Strom Neben-Canäle abzulassen, abzuleiten, z. B. der Hôchablâß im Lech bey Augsburg. Lori, LechR. f. 437. 566. 2) venia, indulgentia; (Otfr. ahd. ablâzi, mhd. abelâz; Graff II, 315. BM. I, 952. Grimm, Wbch. 67). Die Ablaßwochen (Wür. Gl.), was Antlaß-Wochen. Für Ablâß, Antlâß scheint auch das einfache Lâß, Læß üblich gewesen zu seyn; denn: „So hiet er als vil lôz davon, als von der Preuzzen vert", sagt der Teichner. („Zi demo laze, ad remissionem", gl. i. 464; gilaz, concessio, veniam, i. 236. 350). „Wer wart'n kà⁼ und pàss'n, kriegt oft ganz wun'ə'li' dé àllə mèrə'n *Làss'n* (?)"; Lindermayr 111. s. oben læßlich. àbloss'n, (Ob.Inn) Ablaßgebet verrichten. ablæßig, (ä. Sp.) das Primitiv vom Gegentheil unablæßig. „Die den Kauf gemacht haben seint mir zu ableßig gewesen des Leykauffs halber . . . dunckt mich des Leykauffs zu wenig sein"; MB. IX, 81. „Es wär geschehen gewesen umb Rom, solt in solchem Unglück ein wilder oder ablessiger Keiser seyn 494 gewesen"; Av. Chr. 195. l) lâßen an Schidleute eine streitige Sache, darüber auf Schiedleute compromittieren. „Das ward gelaßen an Schidleuten"; MB. VII, 150. Der Anlaß, das Compromiß. „Wo der Anlaß oder Hindergang verpönt wär"; Ref. L.R., Tit. 14. Art. 1. Einen Anlaß auf Einen thun. „Der Anlaß auf Uns gethan." „Der Anlaß auf den Markgrafen v. B."; Kr. Lhdl. I, 183. V, 285. veranlaßen, compromittieren. „Sich verschreiben und veranlaßen"; Kr. Lhdl. V, 171. „Haten einen Zank umb die Stätt Modona und Rez auf den Keyser veranlaßt"; Histor. der von Frundsberg. „Sich in unverständig spruchleut veranlassen"; Lavische Anzaigung. s. laßen, x). m) anlâßen Einen, ihn ansprechen (Jir.); ihn anlocken, reizen; über-ihn spotten, (Jir.). Putiphars Frau *lassət* 'on Joseph à⁼: gê, schlaf bey mier. Si tát'n zu eppon Schiechs *à⁼lass'n*." „anlaßen, raitzen, invitare, allectare"; Prompt. von 1618. n) anlâßen (*ao⁼làuə⁼* etwas, O. Pf.), es mit Heftigkeit anfangen, angreifen. Grimm, Wbch. I, 391. o) „Kanten anlaßen, cantarum implere", (d. h. voll anlaufen lassen); Prompt. v. 1618. p) anlâßen: 1) nach-, los- (und einem Andern zukommen) lassen. *Las à⁼!* (z. B. den Strick). 2) (Rptsch.) ausgeben, aufwenden; Aufwand machen. Er læßt nichts an, ist geizig. (cf. gl. i. 452: giliezi, largiretur). q) der Antlâß (Antləs, 'A'ləs, -ᴗ), ahd. mhd. antlâz; Graff II, 313. BM. I, 952. Grimm, Wbch. I, 500. cf. alts. alat, gratia und grates; Heliand, glossar., p. 68ᵇ. 1) ä. Sp. jede Befreyung, Entlassung von irgend einer Verbindlichkeit, Schuld: „Die erwurbent mir fierzig tag antlaz an den predigen", überhoben mich 40 Tage lang dem Predigen, verschafften mir Ferien; Taulerus an Margreth Ebnerin. Heumann's opusc. cf. Eos v. 1819, Kunst- u. Lit.-Beil. Nr. VIII. 2) die Erlassung der Sünden, der Ablaß. Zeitschr. II, 242. VI, 441. „Daz ist min blut der niwen .e. daz vmb euch vnd vmb manig svnder wirt vergozzen ze einem àntlazz", Matth. XXVI, 28; Cgm. 66, f. 23. Wol du hailiger christ du mit antlaze alliu dinch anschöwende bist"; Clm. 4616, f. 53. Diut. III, 53. „Ich gelaub antlazz der sünd"; Credo v. 1439, Monac. Francisc. 126, f. 354. „Indulgentia, antlass"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 120. „Antlazzes dines, indulgentiae tuae"; Cgm. 17, f. 145ᵇ. ad ps. 100 oratio II. „Ut sciant sacerdotes wie sie den antlas verchünden schüllen"; de indulgentiis, Monac. Francisc. 148, f. 36. 39. „Antlas ist nicht vergebung der schuld, sed est remissio tem-

poralis poenae; ex isto cognoscitur diversitas inter absolutionem et indulgentiam vnder ablas vnd antlas, quod absolutio pertinet ad remissionem peccatorum sed indulgentia ad remissionem poenae temporalis"; ibid., f. 43a. „Also mag man auch antlas geben ze pessern prucken und ze machen weg und steg uber dy gemaincleichen geeng der pilgräm und der armen menschen der warten (worten) das sy nicht schaden nemen"; ibid. f. 50b. „So man ein prucken macht, darczu antlas geben ist, so das werck auffhert, so hort auch auff der antlas. Also ist es auch gebesen mit dem czug gein Pechaim, do der czug auffherat, do horat auch auff der antlas"; ibid. f. 52b. „Ex hoc cognoscitur quae debet esse intentio hominis qui vult liberare indulgentias, antlas losen"; ibid. f. 53. 55. 56a.b. „Unsero junteno antlaz"; M.m. 18. 108. „Antlaz der sunden"; Br. Berhtolt 106. „Der babst in allen antlaz sprach"; Reimchronik bis 1250, Ms. „Antlâz er (der sterbende St. Ulrich) von allen bat und tet euch in des selben stat, ab omnibus indulgentiam petens, omnibus indulgentiam et benedictionem tribuens; Cgm. 94, f. 73. 23, Vers 1484. „Qui sua peccata mendaci corde fatetur a Christo veniam felicem raro meretur: Wer falsche peichte tut dem wirt der antloz selden gut"; Fridancus, Clm. 237, f. 227b. „Daz ist der antlaz vnd dü genad der cristenhait" ꝛc.; Clm. 4321, Vorderdeckel. „Und daß der Babst alle andern Anntlaß widerrufe, dann allein den Anntlaß, den die haben im Jubeljahr, so von Anntlaß wegen gen Rom ziehen"; Kr. Lhdl. VII, 533. „Sô vellet im ze vuoze der arme sünder umbe daz, daz er im gebe den antlaz"; S. Helbling VII, 1030. „Ze Rome ist antlaz auch feile, pfarre, bistum, probsteie, techneie und abbateie"; Renner 9008. „Die wile man kirchen und antlaz suchet. die wile man taufe und biht geruchet, die wile man messe und predig hört, so wirt unser gelaube niht zestört"; das. 21853. „Der antlâz ist reine, den man über mer holt"; Wiener Meerfahrt, v. d. Hagen, Ges. Abent. LI, 179. MB. XVII, 198, ad 1475 ist die Rede von „den antlaztägen unser lieben Frawen Capellen in dem Markt zu Hohenwart, als iren Tägen und Kirchweichen, inhalt der Untlazbrieff." „Ez hat unser h. Vater der Babst ain genad und antlaz geben in unser Closter gen anger"; MB. XVIII, 269, ad 1402. cf. XXIV, 264. Auf St. Haimerams Kirchweih findet man römischen Antlaß und Gnad"; Gem. Reg. Chr. III, 280. „Das der Antlas des Gottshaus ierlich zu der Kirchweih fleißigleich verchundet werde"; Meichelb. Hist. Fris. II. II, 240. Cgm. 136, f. 84. 165. 293. „Dye mach ich tailhafftig der gnaden und des antlaß der da geben ist zu diser stifft (Dießen) all heilig tag und hoczitlich tag"; Clm. 5681 (sec. XV.), f. 40. „Antlos (Abläſſe) für Bischofdorf" ꝛc.; Cgm. 3941, f. 201. „Ich mach euch tailhaftig der gewönlich antlos dicz gotsbaws" (Aldersbach); Ald. 253. f. 59. „Den gib ich antlos XL tag todlich"(er fund); das. f. 60. „Das Antles-Läuten oder Tenebrae am Freytag hat Erz-Bischof Eberhard III. ao. 1404 gestiftet"; Dulber's salzb. Chron. p. 195. s. Schidung. 3) ehmals die Losprechung oder Entlassung öffentlicher Büßer von ihren Vergehungen und Kirchenstrafen, und Wiederaufnahme derselben in die Gemeinschaft der Christen, welche gewöhnlich am Grün-Donnerstag, als Einsetzungstag des heil. Abendmahls, statt hatte. Es wurde daher der Grün-Donnerstag selbst Antlaßtag, Antlaß-Pfinztag genannt. BM. III, 5. „De reconciliatione poenitentium in quinta feria ante pascha"; Aug. eccl. 209, f. 82b. „Do got an dem antlaze tage âze mit sînen iungern und mit in die mandate hat begangen"; Griesh. Pred. I, 12. „Evang. an dem antlaz-tag. Daz ist min blůt der niwen e daz umb euch und umb manig sunder wirt vergozzen ze einem antlazz"; Cgm. 64, f 31. „Offen Beicht am Antlaßtag"; (sec. XV.); Asp. 33, f. 271. Alt. 36, f. 158—175. „Beichten am Christtag, Palmtag, Antlaß, Osterfeyer, Auffahrts- und Pfingsttag . . ."; Himmel auf Erden oder heil. Berg Ander von 1715, p 89. „Dy heyligen vasten bis an den antlaztag"; MB. XVII, 205. „Got selbe sprach ze sînen iüngern an dem antlâztage ze naht . . ."; Br. Berht. 172, (Pfeiffer 163,14). „Antlastag in der charwochen"; Tegernſ. Cerem., Cgm. 1148, f. 13b. „Eines nahtes vor dem antlâztage, quadam nocte, quae antecedebat diem sanctum, quem diem indulgentiae vel coenam domini christiana religio vocare consuevit"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 61, Vers 608. „Alliu jâr an dem antlâztage tuot der bâbest in den ban vürsten, grâven, dienstman, pfaffen, ritter, bûren"; S. Helbling VIII, 956. „Der selben frauwen liez er (Christus) vf erden sîn antlütz, daz in hohen werden ze Rome mit fleizze noch ist behalten, daz man die iungen mit den alten an dem antlaztag let sehen"; Renner 13112. Der Pfarrer zu Maal soll am Pfingstag in der Karwochen, den man nennt den Anndlestag nach der Singzeit dem Herrn von Rorbach, wan er zum Gottesdienst hinüber kombt, das Mal geben"; Rorbacher Ehehaft (sec. XVI.). Am *Antlas-Pfinzta'* 1826 meine l. Mutter begraben. „Es sol chain Jud mit chainem christen vaden an dem antlastag nach mittentag, so sullen ir tür und ir venster zugetan sein, si sullen auch an di strazze nicht gen, daz sul wern untz der heilig tach für chümt"; Rechtbuch v. 1332, Wstr. Btr. VII, 86. Schwabenſp., Laßberg §. 262. „In die coenae domini"; Mallerst. 33, f. 121. „An einem antlazmorgen frů daz (ſi) ſich beraiten darzů vnt zechirchen giengen wirdechlichen enphiengen vron corpus domini"; d. Jüdel, hg. v. Hahn, p. 130,40. „An der heiligen antlasnacht"; Clm. 15730, f. 169. Castelli, Wbch. 55 bringt noch: „der *äntlås*, Ablaß; *äntlåsdåch*, der Fronleichnamstag; *äntlåspfingstdåch*, der grüne Donnerstag." Weigand (Brief v. 1. Aug. 1843) erklärt Grün-Donnerstag als dies viridium von „viridis, der da on sunde ist"; Gychman, vocab. praedicantium, wornach Melber. Diefenbach 622b. Das Antläß-Ay (Antlas-Aar, 'A˜las-Aa, 'A'lasá; im Böhmerwalde: Só˜dlasöiä, plur., wo das S vielleicht der Artikel zum Singular ist; Rank, Böhmerwald, S. 137), Ey, am Gründonnerstag (Antlaß-Pfinztag) gelegt. Solche Eyer werden vorzugsweise zur Osterweihe gebracht, um dann unter die Hausgenossen vertheilt zu werden. Sie bewahren den, der davon genießt, das Jahr hindurch vor Leibschäden. Daher wird eine sorgsame Hausmutter, wenn sie unter den für ihre Hausgenossenschaft bestimmten geweihten Eyern nur einige Antlaß-Eyer hat, sich diese wohl zu merken suchen, um sie vorzugsweise dem Hausvater und den Mannsleuten zuzuwenden. Vrgl. Grimm, Mythol.[3] p. 1033. „Die Bawrengreth (von Erbelting in Bayern) mit den Antlaß-Ayern", ein Schwank v. H. Sachs 1560: II, IV, 118 (1612: II, III, 335). 4) die für den Donnerstag der nächsten Woche nach Pfingsten von dem Pabst Urban IV, ao. 1264 (cf. Clm. 845 u. Clm. 5656, f. 1: die Urkunde v. 1253 datiert) und dem Concilium von 1311 besonders angeordnete Celebrierung des Altarsacraments mittels Herumtragung der consecrierten Hostie (des Frôn-Leichnams, d. i. corporis Domini) in feyerlicher, durch alle Gaben der schönsten Jahrszeit verherrlichter Procession Zeitschr. VI, 441. Den Antlaß halten. Im Jahre 1586 wurde „für den Antlaß (zu München) verraitet 1279 fl., ao. 1584 kostete ebendaselbst „der glorreiche Antlaß" 2027 fl. Ao. 1582 wurde dem fürstl. Rath Licenciat Müller wegen „ordnung unnd verrechnung des schönen Antlaß" 797 fl. 43. ausbezahlt; Hofrechnung, Wstr. Btr. III, 90. 97. 99. Cod. Fris. 287, f. 6—7: „Ordnung Bischof Johannsen zu Gotes der processton an dem h. feste unsers herrn fronleichnamstag" . . . „vnd sol zwischen der proceß und dem h. sacrament niemand geen dann die knaben vnd ander, die rosen und plumen werfen oder andere gezierd tragen auch ettliche mit saittenspil" . . . weiße Tücher sollen an den Häusern ausgehängt werden ꝛc. . . . „die verber und tuchmacher sollen ir unberaite tuch . . . auf die gassen legen oder über die gassen in die hoche ziechen." Zum Unterschied vom Grüendonnerstag-Antlaß ward der

Fronleichnamstag-Antlaß der grôße oder auch der lange Antlaß genannt, weil er eine ganze Woche oder Octave währt. „1481 am Montag in dem langen Antlaß“; Zirngibl, Hainspach p. 193. „In München nennt man die am Donnerstag nach dem der Fronleichnams-Hauptprocessjon gehaltenen Nachprocessionen den klainen Antlaß. Im Jahr 1845 (30. May) hielten ihn mit den zwei alten zum ersten Mal auch die zwei neuen Stadtpfarren (St. Ludwig und heil. Geist). antlâßen (antless'n - ◡ ◡), vrb. n., (Baur. Ob.Isar) die in der Antlaß-Octave gewöhnlichen Ceremonien verrichten, in specie aber: vor der Messe die Nona singen. Graff II, 314. BM. I, 953. Is no⁼ Zeit i⁼ d' Kirchə⁼, tuət də' Herr vonê no⁼ *antless'n*. Das Antlaß-Kränzlein, Kränzchen aus Raute, Feldquendel und andern Blumen, welches am Fronleichnamstag bey der Procession gebraucht, und in den Häusern als heiliges Mittel gegen den Blitzstral 2c. aufbewahrt wird. Die Antlaß-Rôsen, die Betonien-Rose. Antlaß-Tag, die A.-Wochen, d. h. Fronleichnams-Tag, -Woche, da der Ausdruck in Beziehung auf den Grün-Donnerstag größtentheils veraltet ist. 5) (Werdenfels) das heilige Abendmahl über- 496 haupt, insoferne es zu einem Kranken gebracht wird. Man läutet mit dem Antlaß, gêt mit dem Antlaß. Die ahd. und mhd. Sp. hatte zu den Substantivformen antlâz, antlâzzida auch das Adj. antlâzig, antlâzlich, das Verb antlâzôn, indulgere, und davon: antlazzâre, indultor. Windb. Psalt. Graff II, 315. Gl. Winnerl: „âne sunte antlazliche.“ „Antleßig sunde“, Br. Berht., jetzt læßlich. „Daz ez tyro vnd Sidonem antlazlicher wirt an dem iungisten tage“; Cgm. 64, f. 55. s. Entlâß und oben, Sp. 113 f.: Ant-. r) aufflâßen: 1) feilbieten, ausbieten; s. laßen, f). 2) (Allgäu) einen Wind schleichen lassen. s) außlâßen. Zeitschr. VI, 441. R. A. Eß lâßt nit vil auß von drey Stunden, d. h. es sind nicht viel weniger. Jetz lâß mi' auß! zu Jemand, der Unglaubliches erzählt. t) außlâßen. Durch Urk. v. 1312 (MB. XI.) wird dem Gottshaus zu „unser Frawen Auwe“ ein Theil des umliegenden wilden Waldgrundes geschenkt, mit der Freyheit „Dörffer auz ze lazzen“ (p. 288), „den wald auszulaßen“ (p. 290), wol: an ausreutende Ansiedler gegen gewisse Zinse zu überlaßen. Einen Reut auslâßen, (Isr.) ihn nach drei Jahren dem Wiederwuchs überlassen. Vrgl. lâßen und Adelung's Laßgut. u) außlâßen, ausladen, besonders das nach der veränderlichen Stromhöhe zuviel geladene Salz aus einem Schiffe auf der Salzach, was dann als Saumsalz in eigens dazu erbauten Hütten zurückbleibt; (s. Hütten-Hallfart). Lori, BergR. 297. 309. 317. 486. 639. Das Auslaßen, das also ausgeladene Salz; ibid. 318. Dieses lassen gehört vielleicht zum gleichbedeutenden niedersächs. lossen, dän. losse, Adelung's löschen. Weigand, Wbch. II, 65. Cf. „Zu füren ain leß“; Baumburger Heberelle, Cgm. 152, f. 10^a. 60^b. 61^a. Lostatt, was noch als Name eines Dorfes ob Regensburg vorkommt, könnte nach folgenden, in Gem. Reg. Chr. IV. 128 vorkommenden Stellen dem Lossestatt (locus ubi merces e navigio exemtae deponuntur, bey Frisch) entsprechen. Vrgl. oben Lostatt. Es ist nemlich im Nieder-Münsterischen Salbuch f. 60 zu lesen: „Wir haben doselb in der Hofmark (zu Sall) ein Lostat. Da sol ein Losteter von dienen in das Hofampt iärleich 2 Pfd. . . Ez sol ein Losteter die Scheffung wol bewaren . . . Als oft man ein Schiff lätt, sol man dem Losteter geben 2 dl., ausgenommen unser Gotshaus ist im nichts schultig . . . und ob ein Losteter nit do wäre, so mag der do geladen hat, wol 2 dl. an das Gestad legen . .“ Gemeiner selbst sagt: „Man sollte von der „Lohestatt“ oder der Naufart ohne Beschwerde der Kaufleute der Stadtkammer einigen Nutzen zuwenden.“ Schwerlich darf schon für jene Zeit eine Entstellung aus Ladstatt (locum ad onerandas naves aptum, teutonicè ladastatt, Emeram. Salbuch bey Pez) angenommen werden. Etwa zu ahd. gilâhan, firlâhan, goth. lêvjan, galêvjan, (lêv oder lêvs, occasio), ags. lævan, tradere; cf. isl. lœ, fraus, und oben, Sp. 1463: lagsen. Grimm I^3, 91. 56. IV, 618. Otfr. IV, 8,19. 24: gilâta, firlâta, tradidi, prodidi. Cf. allenfalls gl. a. 187: „ain lotstat, daz ist statun (stat in ?) Rumu, asylum quod est locus Romae“; Diut. I, 144. Grimm III, 46. v) außlæßig (auslássi'), (Baur) vergeßlich, oft etwas auslassend. w) Dur-laus, (b. W.) liederlicher Bursche; wol: durch (und durch) lôs. 'Grimm, Wbch. II, 1638,5: Durchlaß, Verschwender.' s. unter lôs. x) der Einlaß, 1) das Einlassen von Passanten während der Thorsperr-Zeit. A^0. 1733 wird in Wirzburg eine Sperr und Einlaß“ angeordnet, so daß, wenn die Thore geschlossen worden, die beeden Stadtthore von Zell und Rennweg mit dem Mainthor zum Einlaß bestellt bleiben. 2) besonders hiezu bestimmtes Thor. „Einlaß, posticum, 497 pseudothyrum“; Prompt. von 1618. y) der Entlaß (◡ -), (O.Pf.) die Entlassung, z. B. von der Militärpflichtigkeit. cf. Th. IV: Wandel. Vrgl. oben die noch aus der ahd. Sp. bewahrte, damit identische Form Antlaß (- -). Freylaßing, Ortsname, s. oben, Sp. 108 und 815. z) gelâßen (g'lass'n, t'lass'n), dergelâßen (də'g'lass'n), vergelâßen (və'g'lass'n, və't'lass'n), entlâßen (unt'lass'n), (von trächtigen Kühen) Milch in das Euter lassen oder absetzen. Grimm, Wbch. III, 566,7. Tobler 189: vertlà. Brem.-niedersf. Wbch. III, 21: tolaten. Zeitschr. II, 347. VI, 441. 'Kuə *də'g'lasst*. Kärnt. „krava verzhinja, die Kuh entläßt, wird bald kälbern; verzhinjanje, das Entlassen der Kühe; vim-ljati, (v. vime, Kuh-euter) entlassen, großes Euter bekommen; Jarnik p. 25. 36. Die Gelâßkue (G'lasskuə), Kuh, die dem Kälbern nahe ist. (Immerhin mag hier eine Rücksicht auf das alte gelaste, gl. i. 825, genimen, gilassini, i. 703, farra (frumentaria), offen gelassen bleiben). α) die Gelâß, s. unter g). β) die Gelâß, Schlinge, s. unter laß. γ) das Gelæße, das Benehmen, die Geberde. BM. I, 953. 950. Zeitschr. VI, 441.

'Abə' das wár ə⁼ *Gláss*,
als wenn I 's Deənál fráss!

„Das die veint hin in sahen alles ir gelezz, man trunch oder ezz“; Horneck. „Magtlîcher zühte sihe ich den degen rîch mit guotem gelæze sô minneclîche stân“; Nibelungen, V. 1670 (Lachm. 394,15). „Si ist gewünscht uberal an form und an gelesse ir füß in rechter messe“; Cgm. 714, f. 185. „Von zauber cum circumstantiis suis mit seinen gelessenn“; San-Zenon 64, f. . . . „Den kinden ein geläss (Hosen?) machen von lindem leder“; Cgm. 601, f. 98, (s. Sp. 1340, unter Kleisper). Isl. lâti, (wol auch bilæti, effigies; s. Bild), schott. lait, late, let, manner, gesture; niedersächs. gelat. gelâßen, adj., wie hchd. ungelâßen, ungeberdig, unmanierlich; (vrgl. allenfalls auch gelachsen). lâzen aid, s. oben, Sp. 36: der Aid. 'Das Vorgelæße, ä. Sp., Vorzeichen, Vorbedeutung, Prophezeiung; BM. I, 953.' „Daz sente Uolrich lobesam den bischofes stuol besæze und daz daz vorgelæze kôme an die rehten wârheit“; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 36^a, V. 319. Vrgl. unten: ließen. δ) der In-lâß (I⁼lâu'), o.pf. (Bett-)Federbehältniß. Vrgl. Inguß, Feteritt. ε) verlâßen sich eines Dinges ze Einem, (ä. Sp.) sich deshalb auf ihn verlassen. „Des verlassen Wir Uns zu dir“; Wstr. Btr. V, 182. Daher: zueverlæßig, adj., ze dem (auf den) man sich verlâßen kann. ζ) verlâßen, hinlâßen Einem etwaß, es an ihn vermiethen, verpachten. „Impen verlassen“; L.Ord. v. 1553, f. 122. „Den Zehent verlaßen“; MB. XII, 269. Meichelb. Chr. B. II, 186. Der Verlâß, die Verlâßung, die Verpachtung, Vermiethung. Zehə⁼d-*Vərlaus*; (Nptsch.). „Verlaßumb“; MB. XII, 269. η) verlâßen, zurücklassen. „Ain verlaßener Ausschuß gemainer Landschaft“, (Landtag v. 1514, p. 434) eine Art Diputacion permanente unsrer alten bayrischen Cortes. Wenn Eltern sterben und „hinder jnen eheliche Kinder verlassen“; LR. von 1616, f. 366. Der Verlaß, die Verlaßenschaft, (wirzb. Verord.) das Verlaß-

thum, Hinterlassenschaft eines Verstorbenen. Der Verlaßer, Erb-laßer. ϑ) verlâßen, d. h. von den Geistes-kräften, adj. u. adv. Er ist ganz verlaßen. „Das ist recht verlassen gehandelt“; Wagner's Civ. u. Cam. Beamt. I, 24. Wie ein Verlâßner oder wie Gott verlaß mich nicht dastên, herumgên ꝛc. I bi" vo'lass'n wie o" Staə" auf də' Gass'n. ι) 'verlâßen, â. Sp., ausgelassen frech; BM. I, 952.' „Dissolutus, verlassen; dissolutio, verlassung“; Semansh. 34, f. 209. „Verlazzenheit, dissolutio“; Monac. Augustin. 60, f. 59b. Vrgl. Cgm. 717, f. 112½: „Ob der wirt an kainer stet hab iendert sich verlasset“, (versündigt? gereimt auf „ungehasset“). κ) verlaßen. Bey Hund St.B. I, 357 wird in einer Streitsache zwischen dem 498 „Capitl von Freysing und gewissen waldeckhischen Erben“ durch jenes gen Rom appelliert, durch diese aber „daselb verlaßt.“ Dieses verlaßen gehört wol zum â. Laß-brief, apostoli: „Bitte und begehr fleißig Apustules, genannt Laßbrief“; Gem. Reg. Chron. III, 145, ad 1463. s. laßen, l). λ) 'Der Widerlâß, â. Sp., das Nachlassen.' „Gauterus der bergert einer fräwd ân traw-ren und genûg ân widerloz'; Cgm. 54, f. 45b. μ) ze-lâßen (z'lassn, z'lauə"), zerfließen machen, schmelzen, zerlassen, ahd. zilâzzan, mhd. zerlâzen; Graff II, 313. BM. I, 952.

Lásslə, Ladislaus. „1 ℔ kunig Lasles 12 β dn.“; Cgm. 740, f. 12.

'Der Lais, geistliches Lied, Bittgesang, (BM. I, 961. Weigand, Wbch. II, 36. Diez, Wbch. 670).' „Der layen leysen durch teutsch lant sint einveltich und doch daz bekant danne manic kunst uf die geleit ist groze kost und arbeit“; Renner 11080. „Unser laiss“, preces; Cgm. 717, f. 112½. „Erfarn '(?)' disen laissen den der ver-tailt tribet hie“; das. 114½.

Die Lais, das und die Gelais (Glaəs), Gelaist (Glaəst), wie hchd. das Geleise, (ahd. Sp. uuagan-leisa und leisina, orbita, mhd. leis, leise; Graff II, 251. BM. I, 961 f. Weigand, Wbch. II, 36. Zeitschr. III, 307. Cf. Notk. 65,15: „Dero uuison unde foreleison dero gotes herto“, arietum). „Hie her in iener leise sich ich die fart gemezen“; Labr. 536. Cf. das. 188: „Ez hilt sich in der leise, daz man ez für ein kälbel an mag sprechen.“ eng- oder weit-gelaisig, adj., vom Weg, vom Fuhrwerk. (Bey Kero V, 29. VII, 94. 100 steht das Verb keleisinan für imitari, gl. i. 553 für aemulari). s. laisten.

Die Laus, wie hchd. (ahd. mhd. lûs; Graff II, 278. BM. I, 1055. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 855. Weigand, Wbch. II, 18. Vilmar, kurhess. Idiot. 239). „Nim gummi serapim als gros als ain lawß“; Cgm. 821, f. 113. Die Gewandlaus, pediculus vestimenti. In der ahd. Sp. hieß die Wanze uuantlûs. 'Die Steiglaus (? hieher ?).' „Daz zaichen scorpio het under den gelidern dez menschen die schaim an frôwan und an mannen und die stiglus und die masgang“ (?); Clm. 5640 (Diess. 140; XIV. sec.), f. 85. Davon verschiedne niedrige Schimpfbenennungen: Laustegel, Lausnickel, Laus-tæter. 'Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 307. Zeitschr. VI, 173.' R.A. Er schind't d' Laus um den Balg, von einem Filze, Geizhalse. lausig, adj., schlecht, erbärmlich. Zeitschr. III, 174,246. R.A. Mir ist lausig, lausig im Magen, der Magen ist mir lausig, mir ist übel, besonders vor Hunger. lausen Einen, fig. ab-prügeln, betrügen. derlausen, verlausen, vrb. n., vor Menge der Läuse zu Grunde gehen. Der Lauser, 1) erbärmlicher Mensch. 2) Lauskamm. Zeitschr. VI, 173. Die Lausbluma, Zeitlose, colchicum autumnale; Castelli, Wbch. 189. s. Laushutten. Der „Laus-guß, postrema lavatio“; Prompt. v. 1618. Die Laus-hutten, (Nptsch.) Samenkapsel der Herbstzeitlose. Das Lauskraut, (O.L.) veratrum album. Zeitschr. III, 462. Wenn das Alpenvieh Läuse bekommt, so wird es durch Waschen mit dem Absud vom Samen dieses Krautes da-von befreyt.

Laus Deo, weiland übliche Überschrift von Conto's der Kaufleute, Handwerker, Metzger, Bäcker ꝛc. Daher pflegte man wol im Scherz einen solchen Conto selbst einen Laus Deo zu nennen.

laußen, (L.Ord. v. 1553, f. 124) lauschen (auf Hasen), ahd. mhd. lûzen, im Verborgnen liegen, heimlich lauren; (vrgl. lauschen und s. oben, Sp. 288 u. 297: bausen — bauschen). Graff II, 322. BM. I, 1061. Weigand, Wbch. II, 19. Vilmar, kurhess. Idiot. 240. Zeitschr. VI, 400,3. „Daz heilsam oppher brâhte er ûzen, sînes herzen oppher liez er lûzen“; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 67, Vers 1293, (cf. f. 19b). „Wie sanfte er bi dir lûzete“; altd. Wldr. II, 231. „Delitescere, laus-sen“; Semansh. 33, f. 281. „Arkwan in manger kap-pen lauzzet, arkwan vil übeler gedanke mauzzet“; Renner 3118. „Der hat ein mentellin under dem niht ware minne lauzzet, wanne er unrehte kriege mauzzet“, (heimlich meditiert); das. 5995. „Er sol als ein engel gebaren auzzen, doch sol in im her Sathan lauzzen“; das. 5070. „Der ist gar ain lemblein außen doch mêcht ain wölflein in im lawssen“; Cgm. 714, f. 30. „All hellisch luchs die all minuten auf uns lawssen“; das. f. 282. Nach Hasen lausen (lauten), das Hasenlau-sen; Landau's Beitr. p. 92. 93. 94. 182. Der Hasen-lußer; Landfried v. 1395, Gudenus, cod. diplom. III, 610. 641. „Wer verlumont wirt umb luszen“; Grimm, Weisth. I, 499. 'Die Lauß, mhd. lûz, lûze, Versteck, Lauer; BM. I, 1061. In die Lauß gehen, in der Lauß liegen.' In die Lusche gehen; L.R. v. 1616, f. 784. „Gegen des von Eberstorff hauß lag er all wegen in der lauß“; Mich. Beham, Wiener, p. 82,6. „Da lagen sy denn in der lauß und sahen zu den venstern auß“; das. 98,13. „Er entran und kam in ain hauß und lag verborgen in der lauß“; das. 260,17. Vrgl. oben, Sp. 1453, unter die Lâge, Urlâg: „mit falschen lauz.“ „Zu Rötenbach ein pfarrer saz der eine vewrin bulen was schlich all nach hinden in das haws und stund da wartent in der lauß; H. Sachs 1560: II, IV, 65. „Und sach den tracken ligen in der laus“; Cgm. 291, f. 179b. Die Laußwatten, die in den wirzb. Fischerordd. v. 1570 und 1766 verboten werden, gehören wol ebenfalls hieher. Weigand, Wbch. 19: die Lauße, der Setzhamen. (Cf. gl. i. 161. 233: luzenter, latens, von luzên? ags. lutan, latere; auch dän. lytte, horchen).

lesen, lesnen (lésn, lesnə"; I lés, du lést, er lést oder lésn't; I lás oder lésət oder lésnət; g'lés'n oder g'lésn't), wie hchd. lesen, (ahd. lesan, mhd. lesen; Graff II, 246. BM. I, 1006. Weigand, Wbch. II, 40 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 248); in Altb. so viel als beten (nemlich aus einem Buche; Rath Her). Auch das schwed. læsa bedeutet nicht blos lesen, sondern vorzugsweise: beten, auch studieren, und Lesære heißen zu Mora in Dalarne: Versammelte zu pietistischer Privaterbauung. (In Lulea hätten sie — so sagte man dem Erzähler Hammerich — um die Hochzeit des Lammes zu feiern, und zu zeigen, daß sie der Versuchung des Fleisches gewachsen wären, nackt, Mann und Weib durcheinander, getanzt. Ähnliches erzählte in Berlin Criminalrath Hitzig 1840 von den Muckern.) Lehmann's Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1841, p. 262. In Foza (VII Com.) heißt sprechen, sprecheln ausnahmsweise: beten. 's. Schmeller, cimbr. Wbch. p. 173.' Die nicht ablautende Nebenform lesnen scheint nahen Zusammenhang zu haben mit lernen (ahd. lirnên, ags. leornian, discere und legere), welches von dem eher zu Lais, laisten (w. m. s.) stimmenden lêren, der Form nach, absteht. Der Grundbegriff von lesen (legere, colligere) scheint im Durchgehen (cf. neugr. διαβάζειν für lesen) zu liegen: wornach das ags. leoran, transire, Rücksicht verdient. „Menger kan nicht frœde suchen er les dann ab den buchen“; Cgm. 379, f. 86. 'Vrgl. BM. I, 1008,2,c: an den buochen lesen. verlesen, ablesen; (â. Sp.) lesen, durchlesen. 'verlesen = verloren, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 248.' Die Les, a) (Werdenfels), das Buch: ə"

schöné *Lés.* b) (schwäb.) Stich im Kartenspiel, hchd. 499 Lese; vrgl. die Lôs. R.A. (schwäb.) Behalt eine Karten auf die letzt Les. Die Les im Piketspiel: wer mehr als 6 Stiche über die Hälfte macht, rechnet zu den übrigen Strafen noch 10; (v. Lang). „Das Geleß“, Reihe (von Drecken); Cgm. 270, f. 211ª. Das Lesen, a) die Lectüre, der Inhalt eines Buches oder einer Schrift: o˜ schö˜s, háli's *Lés'n.* „Lectionarius, das lesen der heiligen“; Voc. Melber. R.A. Das ist ein anders Lesen, das ist was anders. b) (O.Pf., Hrtg.) eine Krankheit des Rindviehs, die man auch das Studieren heißt. c) die Weinlese.

leis (Lech: leis˜), leising (O.Pf.), leisnd (b. W.), adv., sachte, leise, (ahd. lîso, mhd. lîse; Graff II, 251. BM. I, 1010. Weigand, Wbch. II, 36. gl. i. 1110. 1156): leising gên; z' *lei˜s*, z' *leising* g'salz'n, zu wenig gesalzen. Zeitschr. VI, 193. In Schwaben: linse, lins (vrgl. oben, Sp. 1494), welches in folgenden Stellen aus des Teufels Segi anstatt des leis der Wallersteiner Hs. zu lesen sein wird; (vrgl. Barack, Vers 8383, auch 2369. 627. 633). „Geit im (dem Wucher) ain namen vil leis ez ist ain rechter redlicher zins.“ „Was die andern all mit gemainem schall herzû thûnd tragen und dinsen daz besließend die zween (Koch und Keller) vil leise.“ (Also schwäb. Aussprache: lei˜s, zei˜s, dei˜sə˜). Vrgl. len.

Die Leusach (Loisə, Luisə), Nebenfluß der Isar, dessen Name gewöhnlich nach der gemeinen Aussprache Loisach geschrieben wird. „Juxta fluvium Liubisaha“; MB. VII, 1. 18, ad 1079 und 1150; „gennhalb der Lewsach“; Lori's Lechrain, f. 62, ad 1348. „Bi der livsach“, (ad 1291); „bi der livbsach (livbsach, ad 1310); MB. XVIII, 11. 63. „Inter duos fluvios Ysara et Liubasa“; Ried ad 1003. Förstemann II, 931. Der Name könnte zusammenhangen mit der Lubia und der Mala und Velika Lublanza, den drei Quellen der Laibach; (s. Kohl in d. Allgem. Ztng. v. 1851, Beil. p. 4061). Liubisach als Ortsname in den Alpen rechnet Safařík (Staroz. I, 712) unter die slawischen. Liubissa hieß eine Vorstadt v. Reichenhall, vermuthlich die Niederlage der Loisach-Floßer; (v. Lang). Der Loisərə́, 1) Anwohner der Loisach, 2) Flößer auf derselben. loisərisch, adj., nach Art der Loisachanwohner.

Die Lisel, Lisi, 1) Elisabeth; Weigand, Wbch. II, 50. Zeitschr. III, 240,3.31. 371. 373. IV, 156. V, 471. VI, 452. 2) Eigen-Name von Stuten; 3) großer Krug. Pisl mei˜ *Lisl!* 4) Bund Stroh, worauf sich die Soldaten legen mußten, wenn sie weiland Stockschläge erhielten. Allo˜, d' *Lisl* raus! Cf. Kilian: lisse, scamnum.

lismen, (schweiz.) stricken; gelismet, gestrickt. Tobler 301. In der Münchner Fronleichnams-Procession v. 1582 (s. Wstr. Btr. V, 172) trägt der Ritter St. Georg „ein weiß silberen dobinen huet, mit gulden passamentporten eingefasst. Davorn beim Spitz mit ainem kostlichen großen behamischen Diemant mit golt eingefasst und geschmelzt, geziert, — herumb mit seiden gelismaten, mit golt und perl gezierten pluembweeg oder Bestom (Feston) verhöcht.“ „Accupicta, glißmat claid, quasi acu texta tunica inconsutilis“; Voc. Archon. f. 20. „Inconsutilis, ungenät vel glismot“; Cgm. 690, f. 158ᵇ. „Inconsutilis, gelyßemt“; Voc. Melber. Diefenbach 11ᵇ. Daz was der geliswete rock“; Cgm. 826, f. 159ᵇ. Im Domschatz zu Augsburg (sec. XII.): „cirothecae *lisinatae* cum auro“; Cod. Aug. eccl. 39, f. 86. Vrgl. „hentschuech glismen“, oben, Sp. 1329, unter flueg. (Gl. o. 277: gelisemet, inconsutilis. Graff II, 279. Diefenbach 292ᶜ. Sollte lisemen etwa mit lesen, colligere, zusammenhangen?)

lisnen, horchen, s. unten: losen.

verliesen, verlieren (vǝ́liəs'n, vǝ́liə'n, o.pf. vǝ'lêis'n. vǝ'lêiə'n) und verleusen, verleuren (vǝ́luis'n, vǝ́lui'n; s. Gramm. 295. 312. 313. 934; Praet. cond. I vǝ́lur, vo'liəsət, vo'liərət etc.; Praet. partic. vǝ'lou'n, vǝ'laə'n, also verlôren), a) wie hchd. verlieren, amittere, (goth. fra-liusan, ahd. farliosan, farlôs, farloran, mhd. verliesen: ich verliuse, verlôs, verlorn; Graff II, 262. Grimm II, 700. BM. I, 1032), ä. Sp. zuweilen auch fliesen, flôs, floren, z. B. MB. XVIII, 25. 114. „Her Salomon uns lert, das sein weib und sein swert niemand czaigen sol ze vil, ob er sew nicht fliesen wil“; der Teichner. b) ä. Sp., verderben, zu Grunde richten. „Wer icht planschen oder ab den aribern hinder sein fleust . ., der schol ander hinwider setzen“; Traunstein. Stadtrecht v. 1375, Kohlbrenner's Materialien I. St., p. 58. „Du uerliusist alle die der redent die luge, perdes omnes qui locuntur mendacium“; Psalt. Windb. „Du verlewzzt all di die lugenleichen reden“; Cgm. 87, f. 65ᵇ. „Wil den heilant fliesen“; Wern. Maria p. 209. (firliosan, conterere, gl. i. 263. 365. Otfr. IV, 1,3; daneben 500 farloran, vrb. act., Graff II, 266: „farlorta dea manslagun, perdidit homicidas“, Matth. XXII, 7; Wiener Fragm.). Im Isl. fehlt ein liosa, amittere; sollte das liosta, ferire, collidere, dafür stehen? Vrgl. den Küchen-Terminus: Ayer in die Suppen verlieren, sie roh in die heiße Suppe schlagen; verlorne Ayer, in die Suppe geschlagene. Der verlorne Mann, der bey Schiffszügen im Strome voranreitet, und mit einer Stange die Tiefe untersucht. s. oben, Sp. 1370: Krumper. verloren seyn, die Geisteskräfte verloren haben; geistesabwesend seyn. Die Verliesung, das Verlieren, die Verlierung. „Verliesung der Gerichtsschäden“; Ref. L.R. Tit. 13, Art. 2. Das Verlies, Gefängniß, in welche die Justiz der ehmaligen Burgherren manches Opfer auf Lebenszeit verdammte, verlorner Posten gräßlicher Art. Der Verlier: z' *Vǝ́liər* kemə˜, zu Verlust gehen; (Niederaudorf). Der Verlur, Verlust; BM. I, 1033: der verlor. Castelli, Wbch. 123: „der Falua'. Mia' is göstad wås in *Falua'* gånga.“ „Amål håb i Liadln ghåbt mehras als gnua', und iatzt gengans' ma' nåchanånd schdad in *Va'luar“ (Vǝ'luə');* Seidl, Flins. IV, 3. „Daß kein Stäubel zu Verluhr gehe“; Procop. catechismale. „In Verlur gegangene Obligationen“; A. v. Klein, Östr. „In dem verlore, in interitu“; Psalter. Windb. „Den uerlor, interitum“; Cgm. 17, f. 53ᵇ, Ps. 34,10. farlor, perditio, gl. a. 184; vlor, internecio, i. 239. Der Verlurst, im bayr. Schriftgebrauche (nach Analogie von Dien-st, Gun-st, Kun-st, Brun-st, vielleicht zur Unterscheidung von Verlust, desiderium) sehr gewöhnlich statt: der Verlust, als flust in der ä. Sp. auch fem. (BM. I, 1033: diu verlust, vlust, gen. der vlüste). „on flust“; MB. XXIV, 635. „Gewin ân flüste“, Labr. 241. „Ze gewin und ze flüst“; Rchtb., Ms. „Die verlust ewrs mans“; Cgm. 236, f. 206ª. „Mein verlust die ich nimer widerbringen mag“; Klage des Witwers, Cgm. 579, f. 43ª. In der ahd. Sp. ist mir diese Form nicht vorgekommen; jedoch im Goth. besteht im Feminin fralusts. Nach Analogie von Verlurst müßte auch Frorst, Frurst für Frost gelten, was doch nicht der Fall. verlustig, verlurstig, adj., verlierend, verloren habend. „Die verlustig Partey“; Ref. L.R. Tit. 13, Art. 1. verlustigen, vrb.: „der verlustigte Theil.“

ließen, eigentlich: liezzen (und vielleicht ein Ablautverb wie das hliozan der ahd. Sp. und das isl. hliota; mhd. liezen: ich liuze, ich lôz, gelozzen. Graff IV, 1122. BM. I, 1039. Weigand, Wbch. II, 62 f. (Grimm, Mythol.² 989), ä. Sp., a) sortiri, losen; durch Loos erlangen; als Antheil, als Bescherung erhalten. b) auguriari, hariolari. Ich weiß nicht, ob wirklich noch zur Bedeutung a) zu ziehen ist die Stelle in Gem. Reg. Chr. ad 1320: „Welcher Burger einem Fremden einen Keller lieh, der mußte der Stadt das Umgeld entrichten, was er (der Fremde?) mit Angießen verliesete“ (lößte? s. d. W.). Zu Bedeutung b): „Wetterließer, liezzer, augur; liezzerin, auguriatrix, sortiaria, (franz. sorcière). gl. bibl. v. 1418, gl. o. 282. liozo, liozari, ariolus, sortilegus, a. 125. 153. „Einen choph (Becher) dar uz spulgte trinchen und inne wonete liezzen“; Diut.

III, 107. „De sortilegiis, von liessenn, von anegengen, von lüpp, von unholdin, von warsagenn . . .“; San-Zenon. 64, f. . . . „Von liezen, von angangen, von luppen, von unholtum . . .“; Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 177. Clm. 17188 (sec. XIV.), f. 48. „Von dem widerließen der 12 manet. VI tag nest nach der heil. try kung tag bis zu der heil. try kung achtend sind widerliessent tag“ ꝛc.; Cgm. 3898, f. 95—98. „Herba quae in theutonico lîeise dicitur et crescit in locis paludosis cruda et cocta masticata seu comesta *dete mlade t ziare* v *materi vmopi*“ (vmori?)'; Ald. 44, f. 111. CbmC. 84, pag. 142; (verdächtiges Notat des Ketzerrichters Albertus Bohemus Decanus ecclesiae Pataviensis). Daz vorgelæze, praesagium, St. Ulrich's Leben, V. 319, (im Reim auf „besæze“, also wol von lâzen); s. oben, Sp. 1510 und vrgl. Lôß, læßen, læßeln und Luß.

Der Löser (des Fuhrmanns)? „Mein nasen gåb ein guten spundt für ein rüßne flaschen oder ein löser an ein furmanstaschen, handtföllig iß“; H. Sachs 1560: III, III, 15. „Sie (die Sachsen) haben gar khainn underschaid: laybn, laym, leim, leem, lebn, leid, dz land. rut, ruten visch, rut, rueten gärt. lueg, auf die lug das d' nit werdst gfährt. svis, svieß. bruch, bruech. zu, zue. nein, nain. roßzigl halfter, ziegelstain. des fuermans leeser, weinlöser“, sagt Joh. Rasch von Pechlarn (1584), Cgm. 4372, f. 64.

losen, lusen, lusnen, lustern, a) horchen, (ahd. hlosên, mhd. losen; Graff IV, 1102. BM. I, 1043. Weigand, Wbch. II, 66. Weihers: *luis*, Dr. K. Roth. Zeitschr. II, 92,50. 96 8. III, 313. 394,47. V, 104,10 VI, 173. 414,86). *Lós, lus!* horch! Dà *lós, lus* I nét auf, da merk ich nicht auf, das ist mir gleichgültig. I kà⁻ mə' nét gnuə' *lus'n*, ich bin ganz Ohr. I hà' *glus't* ə's wie ə⁻ Narr. „Durch losen hûb ich stille“; Labr. 113. „Ich los und halde“; das. 214. „Ez scheidet von gelimpfen ein weideman, er lôs, er jag, er henge“; das. 459. „Losâ, losâ!“ das. 115. „Losâ dem selben hunde!“ das. 370. „Herr mein peicht . . . und lusen meiner peicht so lang viz daz ich sey vollend“; Cgm. 54, f. 31b. derlosen, derlusen, erhorchen, erlauschen. verlusen die Rebhühner, (Jägerspr.) am Abend horchen, wo sie sich niederlassen, um am Morgen auf sie Jagd zu machen. 'lusnen, lüsnen, lisnen. Zeitschr. III, 313.' „Nu habt ir wol gelüsnet mir“; Cgm. 714, f. 63. „Dö iozten *lisn'd*, sung selbá recht schen“; Stelzhamer 112. zuelusen, zuelusnen. „Da kan zuohern und *losen*, wer *zualisna* will“; Stelzh. 102. 112. löseln, luseln, „subauscultare“; Prompt. v. 1618. „Hlosêt ir chindo liupostôn“; M.m. 16. „Mîna messa ni gelosêda“, ich hörte meine Messe nicht; ibid. 20. „zuolosêmes, attendamus“; gl. i. 282. „Ut faciat orator judices attentos .i. züze ime lôseente“; Clm. 4621, f. 59. gelos, adj., audiens, Notk. 28,4. ungelos, inobediens, ibid. 70,2. b) nachsinnend, unentschlossen, betroffen 501 seyn. I *lus* hàlt àllwo' sò *dəhi*⁻, und waos nét wàs I tao⁻ muos. *Lus'n* wie d' Sau vao' də Mültür thut ein Träger, Gedankenloser. 's Wédo' *lust*, wenn es trüb und regnerisch aussieht, ohne daß doch eine andere Witterung erfolge. (Cf. gl. a. 382. i. 906; losenti, zuasilosenter, attonitus). Der Loser, Luser, 1) Horcher. Də' *Lósər* à⁻ də' Wand hört sei⁻ əəgngé Schand. „Die geitichait die iren lusnærn chradempt vil sezzer weis“; Cgm. 54, f. 74b. 2) unentschlossener Mensch. 3) das Ohr vom Wilde, im Scherz auch vom Menschen. (Zur Form lusnen stimmt lusnunga, sensus. gl. i. 360). s. laußen, laustern und nach Gramm. 629 auch luren.

'Die Lose, was hchd. Losung, (Jägerspr.); s. oben, Sp. 977: Glose. Weigand, Wbch. II, 66.'

Das Löslein, (Nürnb.) Semmel-Paar, mit Milch angeknetet; nach Reinwald im Hennebergischen: abgetheiltes Stück einer Dreyer-Semmel oder eines Dreyer-Wecks, das 1 Pfennig kostet. „Die Brüder vom Brüderhaus zu Nürnberg sollten jährlich dem Rath schenken 2 Viertel Malvasier, sechs Lössemmel und 4 hölzerne Becher“; Truckenbrot p. 429. „Därbes prot, losprot, pretzen, harnassen ꝛc.“; Ortolrh. „Die semler sullen lose wecke backen und mugeln sullen allwege (hier muß wol eine Zahl stehen) ortweckelin als swer sin als ein loser wecke oder ein mugel“; Wirzb. Sätze v. 1313, §. 77. Cf. Adelung: Losbäcker, der zartes, weißes Brod bäckt. (Ich verstehe hier den Benennungsgrund nicht; vielleicht ist die Abtheilbarkeit gemeint und unten Lôß zu vergleichen). Vilmar, kurhess. Idiot. 253.

Losmugken, (Frank.) Sommerflecken; cf. Rossmugken.

Los-statt, s. lâßen, u).

„losig“, (Werdenfels) „schmuzig.“ „Losey, Schiffgrub, da sich aller Wust sammlet“; Onom. v. 1735. Vrgl. das folg. Wort und Lus.

Die Lôs (Lous, Laos), 1) das Schwein weiblichen Geschlechts; Mutterschwein, (vielleicht ursprünglich in so ferne sie läufig ist; vrgl. isl. losi, lascivia, losa-slik, scortum). 2) Schimpfname, wodurch eine Weibsperson unreinlich gescholten wird. Vrgl. Tobler p. 304: Loos. Venedisch: lugia, scrofa, troia. Das Læslein (Lousl), Ferkel weiblichen Geschlechts. In Thom. Murner's Schelmenzunft (Haller Ausgabe v. 1788) heißt es p. 57 unter der Aufschrift „die Saw krönen“: Von Grobianus „die loß im Stall krönet muß werden.“ Nach einer daselbst beygesetzten Note steht in einem alten Vocabularius „losa, scropha, porca.“ Das Voc. v. 1482 hat „losa, mor, suß, sweinsmutter oder varch“; das des Frisius: ein Loß, porca, scrofa, sus; Losenmilch, lac suillum. Voc. optim. p. 44: „porcus, barg; porca, losa.“ Kilian: loose, sus. Prompt. v. 1618: „Loos, scrofa, porcetra, die nun einmal gefärlet hat.“ „Ein wolff zu einer losen sprach da er sie groß tragen sach“; Cod. Em. D. 58, f. 155b. (Dabey steht von neuerer Hand: „Bavarus et sus habent unum corpus.“) Im Wallerstein. Codex heißt es dafür: „Ein wolf zu ainer sw můter sprach.“ '„Becklotz, Helbl. XV, 303“; Jac. Grimm.' (Hieher?): „Ein „pekhloz“, ein mestswin er ze des Pibers türlin fündiclichen ûz bråht“; Helbling XV, 302. Darauf (Vers 308): „Marsling unde würste kan er machen wol davon.“ Haupt gibt „belkloz“, Kloz des Bäckers. Zu Maisling vrgl. unten: Musel. Einem eine Lais stechen, heißt beym Prediger Selhamer (1696): ihm einen Possen, Schabernack spielen. (Sollten damit die schafhausischen Læs, Stiche im Kartenspiel, zusammenhangen? da sie vom hchd. Lese verschieden zu seyn scheinen).

Die Lôs, die Letzte in einer Reihe von Personen oder von Handlungen. Die erste Bergarbeitszeit heißt die erste Tagschicht, die andere heißt man die Loser Tagschicht, die dritte soll die erste Nachtschicht, die vierte die Loser Nachtschicht genannt werden; Cgm. 4915, f. 63a. Bey verschiedenen Kinderspielen wird von dem, welcher zuletzt an die Reihe kömmt, gesagt: er kriege, habe die Lôs, auch: er werde, er sey die Lôs; (vielleicht aus: das Lôß — von dem bey Kinderspielen zu Anfang üblichen: „das Lôß zälen.“ cf. Klôz und Maier). Ich kann nicht bestimmen, ob von diesem Ausdruck der nachstehende, in einigen oberländischen Gegenden übliche Spaß Grund oder Folge sey. Wenn in einem Hofe das Dreschen zu Ende geht, wird Acht gegeben, wer die Lôs kriege oder: wer die Lôs werde, 503 d. h. wer den letzten Drischelschlag thue. Ihm ist beym Drischelmahl ein besonders großer Küchel, der Lôsküchel, beschieden. Ist die Lôs einer Dirne zugefallen, so binden die Knechte eine schweinähnliche Figur aus Stroh zusammen, welche von der Dirne zur Tenne eines Nachbars, wo man noch zu dreschen hat, gebracht, und der dort gewordenen Lôs zur weitern Spedition übergeben werden muß. Vrgl. Sau als letzter Preis bey Rennen; (vrgl. Rennen und Sau).

lôs (lous, laos), adv. und adj., wie hchd. los, d. h. solutus, ungebunden; (ahd. mhd. lôs; Graff II, 267.

BM. I, 1034. Weigand, Wbch. II, 64. Zeitschr. V, 55). =lôs in der Zusammensetzung ist der gemeinen Sprache weniger geläufig: bálous (s. oben, Sp. 227 f.: bal), hail=lôs (haə'lous), ɪc. lœsen (lês'n, lèis'n, O.Isar lois'n), wie hchd. (ahd. lôsan, mhd. lœsen, lôsen; Graff II, 272. BM. I, 1035. Weigand, Wbch. II, 66). „Antlas losen, liberare indulgentias“; s. oben, Sp. 1507. Der Löser (Lèisə'), ein Zacken vom Hirschgeweih, zugespitzt, um Knoten in Stricken ɪc. damit aufzulösen, Besen zu binden u. drgl.; — ein nothwendiges Stück in einer ländlichen Wirthschaft; (Obr.M.). außlœsen Einen, ä. Sp., im Gasthause für ihn bezahlen. Die auf den Reichstag nach Regenspurg gesandten Räthe sollen sich bey dem Abt zu St. Emeram „eingelosiren, aber sich selbst auslösen.“ „Item der päbstliche Nuntius beim Georg Hirschberger Wirth allhie ausgelöset worden.“ „Item dem Starnberger Auslösung für die alte und junge Herzoginn aus Lothringen und verschiedne andere Fürstenpersonen“; Hofrechnung v. 1568 u. ff., Wstr. Btr. III, 78. 84. 90. Heutzutage, bey vervollkomnetem Wirths= und Gasthauswesen, kann von solchem Auslösen wol nur mehr unter unehrenhaften Umständen die Rede seyn. Doch heißt noch im anspachischen Ablager=Reglement von 1760 das, was den Wirthen für einquartierte Hofbediente vergütet wird, die Auslosung. (Cf. Pfandloose in der niederb. Hoford. v. 1293 bey v. Lang, b. Jhrb. 281, und s. oben, Sp. 434). Das Lœs=Salz, „sal quo dies feriati in generali coctione civium Hallensium ex antiqua consuetudine redimuntur“; Urk. v. 1252. Lori, BergR. LXXIV. Dieses Salz wurde dem Kloster St. Zeno für die geistliche Ceremonie gereicht, durch welche das Fortsetzen der Sudarbeit auch an den Festtagen autorisiert zu werden pflegte. (arlôsan fendingum, redemisso nummis; gl. i. 905). Die Lôsung, Lœsung, der Näherkauf, Einstand, Abtrieb. Wagner's Civ. und Pol. Beamt. I, 317. „Zu rechter Losung zeit“; MB. IV, 470. Die Widerlôsung, Wiedereinlösung, reluitio. Vrgl. auch Lôßung. zerlôsen, (ä. Sp.) abthun, berichtigen. „Denselben krieg und ansprach sollen wir in zerlosen vnd vertigen“; MB. VIII, 239.

Die folgenden Bedeutungen von lôs scheinen als figürliche zu der Bedeutung solutus zu gehören: a) levis, leichtfertig. (lôser, levis: losista, levissimus, sc. sermo; losi, levitas, gl. i. 461. 477. 1000). b) (Nürnb., Nptsch.), klug, verschlagen, listig. (lôs, callidus, dolosus, mendax; gl. o. 349. i. 477. 644. Cf. ags. leas, fallax; holl. loos, lose, listig, schlau, falsch; los, los, ungebunden. Saxon. chron. p. 358: læsunge (leasing), lies, falsehood). Dèər is *lous;* der is *gscheidlous*, überaus klug. Losanzen, plur., (Zps. Ms.) lose Streiche, Schlauheit. Dèr Student is vollə' *Losanz'n.* (Cf. altfr. losenge, tromperie. „Crevit in ecclesia monstrum genitore Losinga“; Leyser 1228. Dufresne-Adelung IV, 451. Diez, Wbch. 209 f.). Der Dur'lous des 503 b. W. für: durchtriebener, ausgelassener, liederlicher Mensch, gehört vielleicht zu durchlâßen; (s. oben, Sp. 1510). c) ä. Sp., anmuthig, lieblich, reizend; schmeichlerisch, listig; lügenhaft, falsch; BM. I, 1034. „Ein lôs gebærde liebet under ougen“; Labr. 197. „Liebe, schœne, gehiure, zarte, süeze, lôse, werde creatûre“; das. 689. „Diu minne darf mich strafen ruomes, zwâr sin' darf: swie gar ich umbevangen het ir klaren zarten suezen losen lieben lip nie stunt min wille wider ire kusche sich entwarf: Milost mie bude winiti, winiti mie ne móze je obiech ieié stwúcié, ladné, sladké, luzné, roztemilé cielicko a wše woliu cudnu“; Hanka's Kralodworsky rukopis p. 211. Swoboda (p. 224) glaubt dieses lose entsprechend dem luzné (von lúditi, laubiti, locken), im böhmischen Original König Wenzel's, (p. 208). Vrgl. v. d. Hagen's Minnes. I, 9a,4. „Der lose umbehang“; Weismann's Alexander I, p. 536 f. „Mit maniger red losen vertriben si di weil“; Horneck, cap. 640. „Kunig Soldans boten von Kymin chomen do den kaiser an mit loser rede und mit luglichen meren“; Cgm. 55, f. 62b. lôsen, freundlich thun, schmeicheln; namentlich mit List und Falschheit, lügen (BM. I, 1035. Graff IV, 1104: ahd. lôsên, fraudulenter agere: lôsâre, adulator, gl. a. 3. cf. ital. lusinga, span. lisonja, prov. lausenga, altfranz. losenge, Schmeichelei. Diez, I, 285; Wbch. 209 f. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 47). „Ir süeze rede, ir zarten und ir lôsen“; Labr. 664. „Im losen und freundlich mit im kosen“; Cgm. 714, f. 98. „Das ain lieplich kost, das ander gutlich lost“; das. f. 100. „Sie sazen und koseten, sie redeten und loseten mit einander minneklich“; Heinr. Tristan 5866. „Wan er vant bei im na die chunigin losen zart alda er von ir wart gechusst und getrawtet“; Horneck, cap. 627. „Von Behaim die chunigin dewchert darezu all ir sinn, spat und frue traib si darezue mit trewten und mit losen, mit manigen chosen den chunig Wenzlan daz er die Heyrat trug an“; das., cap. 635. „Der ist nû der wîse, der lôsen unde liegen kan; der ist ze hove ein werder man“; M. Helmbrecht 975. Der Lôser, mhd. lôsære, falscher Schmeichler: BM. I, 1035. w. Gast 3605. 3637. 3643. 3660. „Si solden alle trügenheit, lüge und ouch lôsheit vür übel hân“; das. 3658. lœslich, lôslîch, adj. u. adv.; BM. I, 1034 f. „Ez machet ir lœslich gekœs dem alten hengest lochet zœs (? — die junge Frau dem alten Ehemann. s. Nithart's Rosenkrenzelîn) sô er von dem brûnen („prune“) gêt . . . sô wænet er tumbe, er hab ir alsô liep gespilt, und weiz niht rehte waz sie hilt in ir wîbes güete“; S. Helbling I, 138. „Lœslich si dô machet trutschel mit den eugen“; das. 1118. d) (O.Pf.) übel, schlimm, schwer. Vilmar, kurhess. Idiot. 253. os gèit'n *lâus*, es geht ihm schlimm. Də' Wégh is *lous* z'findnə˜, der Weg ist schwer zu finden. Dâu is's *löusə'* gèl˜, da ist es schwerer, schlimmer zu gehen. „Los Arbeiter“, (schlechte); Lori, BergR. 259, ad 1548. „Lose Arbeiten“, (nachtheilige) im Weinberg; wirzb. Häckertax v. 1746. „Waz schât der lieben daz si schœne ist unde dâ bî lôs“; Gotfr. v. Neifen, Haupt p. 12,29.

Das Lôß (Lous, Laəs), das Loos, (goth. hlauts, ahd. hlôz, msc., mhd. der und daz lôz. Graff IV, 1124. BM. I, 1040. Weigand, Wbch. II, 62). „Und sol der tail (die Theilung) nicht anders newr mit dem lôzz gevallen und geschehen“; Münchner Stadtbuch, Ms. Mir scheint, daß nach Gramm. 662 und 635 hieher auch gehört die, wol dem Luß (w. m. s.) entsprechende, Pluralform Lôer in folgenden Stellen: „Lôer oder (aut) Klafterweis“; o.pf. Forstord. v. 1690. „Lôrer, so hießen die von den Holzrechtlern abgetriebenen Waldtheile, welche denselben zu ihrer Beholzung angewiesen wurden“; Mayer's Forstzeitschrift. Das Lôß, Merzenlôß, die durch das Loos bestimmte Reihe, in welcher die bierbrauenden Bürger oberpfälzischer und die Bräuer bayrischer Städte und Märkte ihr Sommer= oder Märzenbier, bis jeder seinen Vorrath an Mann gebracht hat und so, daß immer nur einer, oder einige wenige ihren Keller offen haben, auszuschenken pflegen. Burgholzer's München p. 102. In München und wohl auch anderwärts darf indessen dieser dem Publicum so lästigen Convenienz der Biermacher nicht mehr stattgegeben werden. Schon das Landrecht v. 1616 spricht f. 546 dagegen. 's Bêiə' gèit i˜ d· *Lous*, oder: i˜ d· *Lou'*, es schenkt ein Bürger nach dem andern sein Bier aus. (Vrgl. Lueh). A.B. Der N. Breu kimt ins Lôß, kriegts Lôß, oder: ist im Lôß, hât das Lôß. Das Lôß, das Losungswort, (also eigentlicher Lôßungswort). Weigand, Wbch. II, 67. Die A°. 1502 rottierten Bauern „gaben das Loß: der fragend sprach: Was ist das für ein Wesen? der ander antwort: Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen“; Dukher's salzb. Chr. p. 225. „Als die roßrubn das fewer gros ersahen, das war gleich jhr los“, (Losungszeichen); H. Sachs 1560: II, IV, 64a. „Sy stießen auß ain weißen van, und zunten dise pucheln an, als dann mit in verlaßen (als Losung oder Zeichen verabredet) was“; Mich. Beham, Wiener 162,31.

lôßen (lous'n), lœßen (lêssn), loosen, sortiri; (s. ließen und lœßeln). „Si (die Minne) kan ir meister=

„schaft ungelîche lôzen"; Labr. 675. „Die Regensb. Huter sollten auf dem Amberger Jahrmarkt mit den andern nicht-ambergischen Meistern lößen"; Gem. Reg. Chr. IV, 178. Geld læßen (lès·n), es von den zufällig 504 kommenden Käufern einer Waare erlangen, sortiri. „Pfenning lösen"; Cgm. 632, f. 49ᵇ. „Aigen gelt daraus zu losen"; MB. XVIII, 501, ad 1459. Cf. ital. riscuotere. (s. verließen). R.A. Gê, ódo' du lös·st aoné, geh oder du erhältst eine Ohrfeige. Das Lößbuech, s. Læßelbuech. Vrgl. Tobler p. 301 f.: lößbuechen, wahrsagen. Die Lößnacht, s. Læßelnacht. Die Lößung, 1) das Loosen. „Losung gebrauchen in Erwölung zu gaistlichem und weltlichem Ampt"; Beichtbuch v. 1579. 2) (ä. Sp.) die Losung, das militärische Losungswort; s. Löß. 3) gelæßtes Geld oder Geld-Einnahme für verkaufte Waare: o~ guedé, schlèchté *Lousəm* haben, kriegen. 4) (Regensb., Gem. Chr. II, 118. 122. 208. Nürnberg, Hästein:) bürgerliche Abgabe vom Vermögen, die in dazu gefertigten Symbolis gegeben wurde. Daher: das Losungsamt, die Losungstuben, die Losungsherren oder Losunger. Nürnb. Sp.W.: „Das Kriegsamt und die Beunt sind der Losungsstuben ärgste Feind." In der Harlosung, in der Schaflosung, zur Zeit, wo die Abgabe an Flachs, an Schafen zu entrichten ist: MB. II, 515. 516, ad 1462. (cf. ags. hlot, sors, tributum). verlösen, die Lösung (Abgabe) entrichten; Ler. v. Franken II, 243.

læßeln (lêss·ln u. léss·ln), loosen; besonders: abergläubische Handlungen vornehmen, um aus gewißen Erfolgen derselben auf die Zukunft zu schließen. Dieß geschieht, besonders in der Nacht zum Thomas-, zum Christ- und zum Dreykönigstag und überhaupt in den sogenannten Zwelf- oder Rauchnächten, z. B. durch Bleygießen, Zaunsteckenzählen, Holztragen, Brunnenschauen, Schuhwerfen, Betstaffeltreten, am Ofenloch horchen ꝛc. Grimm, Mythol.² 1064. Cf. Cgm. 234. 291. 478. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 318. Zeitschr. III, 308. Vrgl. oben, Sp. 1338, unter Klöpfleinsnacht. „Gott laßt bisweilen zu, allen denen die lößlen zu einer sondern Straff, daß sie, was war wird, erlößlen"; Selhamer. Die Læßelnacht, die Nacht vor diem Thomas-, die vor Christ-, und die vor Dreykönigstag; jede der sogenannten zwelf Nächte. Der Lößtag, ener der Calendertage, aus dessen Witterung die der Zukunft gewahrsagt wird; z. B. Ägidi, Medardi u. a. m. In Gemeiner's Reg. Chron. III, 489, ad 1471 ist vom Loß- oder Lößelbuch (wahrscheinlich Cod. ZZ. 1940) der Frau des Dr. Martin Mayer die Rede, durch welches sie ihren Mann und viele Personen am Hofe, und selbst die Fürsten beherrschte. Gl. o. 70 kommt zu dem in der ahd. Sp. üblichern Ablautverb hliozan (s. ließen) auch das auf ein hlozan (ags. hlytan, isl. hluta) weisende lozzari, sortilegus, vor. „Losser, sortilegus", (1371); Aug. S. Ulr. 70, f. 75. „Die lößser, sortilegi"; Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 35. „Sortilegus, ein lesser"; Voc. Archon. f. 35. Das Voc. v. 1429 hat lossung, sortilegium, das v. 1445 aber Geluckslasser, sortilegus; (Höfer giebt lässeln für lößeln); bey Frisius steht Lachßner. Vrgl. gelachsen und laßen, t. Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 989).

Der Luß (Luss, Lusst), plur. die Lüß· (Liss, Lisst), Portion, die bey Vertheilung von uncultivierten Gründen auf einen der Theilnehmer gefallen ist; (Graff IV, 1124. BM. I, 1040. Grimm, RA. 534. gl. a. 211: hluz. Cf. ags. hlot, engl. lot, isl. hlutr und hluti, sors, portio, κλῆρος; vrgl. lud-aigen). „Zwischen dem Egmatinger Gemain- und dem Kreuz-Luß." „Von iij lussen zu Möringen; Cgm. 154, f. 44. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320 f. Der Holzluß, solcher Antheil in einem Walde oder Forste. Der Dächsenluß, Waldantheil, in welchem jemand Dächsen (Tannäste) hauen darf. Der Krautluß. Unterschied zwischen einem Rathhaus und einem Krautluß: in jenem kann man Narren (s. d. W.) brauchen, nicht aber in diesem; (Kaufbeurer Räthsel, Aurb.). Castelli, Wbch. 194: „der Luß, Ausflug, Nachwachs von Holz. Der Lußanger, die Lußwisen, Antheil an einem, seit der Vertheilung, zum Anger oder zur Wiese veredelten Moor- oder sonst 505 öden oder Gemein-Grunde. Auch ein zum fruchtbaren Ackerfeld umgeschaffenes Grundstück kann von der ursprünglichen Vertheilung her den Namen eines Lusses bewahrt haben; (s. Lus bey Höfer). Der Wäldler nennt den ihm durchs Loos zugefallenen Antheil der vertheilten Gemeinde-Gründe seinen Lust: ə~ Beə'*lust*, Träd*lust*; guaté *Lüst* (plur.). „Agri qui dicuntur Lussen (?)"; MB. XIV, 215, ad 1151. De pratis unum, quod dicimus Luz . . . unum Luzzum: Meichelb. Hist. Fr. I, II, 261. 264 (saec. IX); II, 1, 81, ad 1274. „Unum Luz qui incipit . . . idem luz"; Ried ad 1277. „Waz ich in dem Luzz han, der hintz Regenspurch gehört . . . die lüzz und die rain", ibid., ad 1295. austüsten, s. oben, Sp. 1432: auslacken. Man hört auch: die Lüß, die Lus, der Lus für den ganzen Complex der vertheilten Gründe. Margng gêt ei~ də' *Liss* auss 's Mà~n à~; (Baur). Ober-Österreich war in mehrere Lußen getheilt; Rauch, scriptor. s. oben Löß und unten Lutz.

„Lus", (Altm.) Sumpf, Morast. Vielleicht metonymisch zu Luß (Antheil an einem Moorgrund) gehörig. Vrgl. indeßen auch losig (schmutzig) und das schles. *Lusche*, Pfütze (Weinhold 55ᵇ), wendisch luza, Sumpf, čech. lauže, Pfütze. Weigand, Wbch. II, 76: die Lüsche. Zeitschr. II, 236. Vrgl. unten: der Luəsch.

lusen, s. losen.

Die Lusung (Luəsing, Lusəm), (O.Pf.) Muße, Ruhezeit, Ergetzung. Mo~ mou' á'-r-ə~ bissl ə~ *Luəsiny* håbm. Das Wort mag nach Analogie von hœren (audire und cessare) zu lusen, losen gehören. Indeßen scheint damit das gleichbedeutende ältere luse (Benecke zu Wigalois p. 649), das ags. lysse, relaxatio, remissio, Zusammenhang zu haben. Stalder hat: das Lusi, Ergetzung. („Er hat II, 187: Lusi nur für Licht und Geld; II, 181: Losi, Lusi, Lust." Jac. Grimm.) (Das franz. loisir, engl. leisure ist wol kaum aus otium entstanden. Diez, Wbch. 676: v. lat. licere. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 24).

lussam, ergetzlich; (schott. leesome). BM. I, 1056. „Lussame stete, loca amoena"; gl. o. 124; Willeram 7,1. (Vielleicht eher zum vorigen Wort, als zu Lust gehörig.)

Die Laschen, das Láschl·, 1) wie hchd. die Lasche. Zeitschr. VI, 441; (s. Laspen); die Tasche, das Täschchen. 2) (Hsln.) bey Rindern: der weibliche äußere Geschlechtstheil. 3) die Hündin, (Wrdfs.); Zeitschr. VI, 441. Cfr. isl. laska, divellere, und vrgl. d. f. Wort.

Die Läsch, (verächtlich) Weibsperson. Zeitschr. IV, 54. VI, 441. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 256: Lusch.

Hát dé *Lùsch* gheirət't, is dreyzə~ Jàr àlt,
kà~s Kiz'ln nét lei'n, wàs heirət s· so bàld!

Vrgl. d. vorige Wort.

Die Láschi, (nicht Láschi, s. Gramm. 92, wol ein verstümmeltes l'argent), im Scherz das Geld.

Bauə', richt Láschi,
und zàl mi' aus!

„Es wäre manche keine Lose, wenn die Laschi nit wär"; P. Abrah. „Du gehst erschrecken fort, hast weder Schatz noch Lasche"; Reiner.

lauschen (lau~sch·n), (Nürnb.) träge thun, zögern. Wenn dieses Wort nicht etwa eine zu lâu oder launen gehörige Ableitung ist, mag es zum auch hchd. lauschen (gl. i. 136. 758. 1075. 1151: lôscên, delitescere, attentus esse; loschent, delitescendo, Diut. III, 147), also lâuschen statt lôschen, gehören. Vrgl. Graff II, 281. BM. I, 1043. Weigand, Wbch. II, 19. s. auch oben, Sp. 977: glosen, gloschen. „Minne lôschet in der

wilde"; Trist. 17082. „Triegen hat etswenne einen mantel under dem ez hübschlichen loschet swenne ez schimpfet oder hoschet"; Renner 15036. „Wie ein icliche in in selber löschet daz prufet: di bekorunge mit der her ane gevochten wirt"; Herm. v. Fritzlar 165,36. „Diu salamandra loschet in dem winter und ist verporgen, aber in dem lenzen kümt si her für". Konr. v. Megenberg f. 161b, Pfeiffer 277,30. „Mit hetzen, jagen, lauschen und pirschen"; H. Sachs 1560: II, IV, 62.

506 leschen, in den Zusammensetzungen: ab-, auß-, der-, er-, verleschen (lésch'n, Prät. Conj. vó'lásch und vó'léschət, Partic. vó'lósch'n): 1) aufhören zu brennen, exstingui; (ahd. ir-lescan, irlasc, irlâscumês, irloscan, mhd. erleschen: erlische, erlasch, erloschen. Graff II, 280. BM. I, 1005. Weigand, Wbch. II, 65). 's Liəhht *lischt aus.* Er (der Sterbende) is *ausg'lösch'n* wie ə~ Liəhht. „Wie soll dise Flamme erlischen? Sollt was löschen, wurds erfrischen"; Epithal. Mar. 89. 301. „Ob ains erläsche, das annoch das ander prenn"; Fwrb. v. 1591. '2) fig. erleschen, (vom Jagdhund) aufhören zu bellen, zu jagen(?).' „Fröude diu müst erleschen an einem widerloufen"; Labr. 117. „Der hund kan nimmer mêr erleschen"; das. 118. „Ûf einem brande hôrt ich die hunde erleschen"; das. 130. „Man sicht bî heizer sunnen sie erleschen": das. 164. „âpfluschən, abbrennen, verlöschen, von einer schnell verglimmenden Flamme"; (= ab- verlöschen? Besser wol â'-pfluschen, neben auf-pfluschen, aufflackern, Seidl, Flins. 1844, S. 138; s. oben, Sp. 451). „Deandl, wia ham's mir zwoa nit amahl trib'n: 's Faiar-is *âpfluscht*, da' Rauck'n is blib'n"; Seidl, Flins. IV, 31. 132. leschen, (Prät. Conj. léschət, Partic. g'lécht), wie hchd. löschen, exstinguere; (ahd. lescian, lascta, gilasct). „Swâ aber ieman daz erleschen möchte"; Labr. 245. R.A. D' 'Adə'lass *ausléschn*, sich am dritten Tage nach dem Aderlassen gütlich thun.' Die Lösche, s. oben, Sp. 1008: Graß.

„Lesch", s. hinter Lösch.

Die Leusch, Lusch, das Lüschlein, (Nürnb.) Hund weiblichen Geschlechts; (verächtlich und beschimpfend) Weibsperson; Weihers (Dr. K. Roth): *Luisch*, Buhlerin. Vilmar, kurhess. Idiot. 256. '(Vrgl. isl. liοski, vagina uteri, dän. lyske, inguen, und etwa auch Lásch und Lursch).

'Die Lische, Holzrutsche; Zeitschr. VI, 441.'

Die Loschi, Wohnung, das franz. le logis; (wie die Etage, Stellage). Weigand, Wbch. II, 59.

Der Lösch, (ä. Spr.) eine Art kostbarern Leders. „In die Buchkammer bey den Predigern zu Regensburg verschaffte a°. 1368 Dietrich der Zolner ein gemaltes in rothen Lösch gebundenes Buch: der Spiegel des menschlichen Heiles"; Gem. Reg. Chr. II, 153. Das Voc. v. 1445 hat: „albicorium, irich; mollicorium, sämisch leder; rubicorium, lösch", das v. 1419: „weyzze lösch, aluta". Gl. o. 69: losche, rubra pellis; 333. 399: losc, loski, particum; a. 18. 502. 676: loscis-hût, rubricata pellis, aluta pellis, ianthina (pellis); i. 532; loskisfel, iacintina pellis; i. 218: losciniu, iacintinas; i. 220: als Adjectiv loskinen, iantinis (pellibus). Voc. Archon. f. 44: „aluta, loesch, rot leder. Graff II, 282. BM. I, 1043. Diefenbach 27b. Weigand, Wbch. II, 65. Diemer, Ged. 55,28: rotlosk. „Als sie besetzet sei mit lösch"; Cgm. 379, f. 87. „Zwo hawt rotz losch zu schuhen" (1392); Freyb. Samml. II, 123. In einer Weißgerber-Rechnung v. 1848 noch glaube ich „1 Loschen" angesetzt zu lesen. Sollte das Wort zum russischen, poln., böhm. los, Elenthier, (wovon losina, Elensleder, sämisches Leder; cf. holl. losch, Luchs, Hirschwolf), oder aber zu Löh gehören? In letzterm Falle wäre vielleicht das unverständliche, im Edictum Rotharis Tit. CI, §. 62 nach „roborem aut cerrum seu quercum" (als Lohe gebenden Bäumen) folgende „modo laiscum" (modolaiscol, modolahisclo; 'Pertz, monum. German., legg. t. IV, p. 71,300: „modola, hisclo') zu vergleichen. Das Prompt. v. 1618 (Artikel Bergwachs) hat „bituminosus pulvis, lesch." Vrgl. auch: „der Leschak, ein gesunder, wohlaussehender Mensch, besonders bei Kindern gebräuchlich"; Castelli, Wbch. 192. Das is a Bua wie a *Leschak*, sieht aus wie die Gesundheit selbst; (Wien). Weinhold p. 53: der Leschâke, großer, ungeschickter Mensch. Westpreuß., böhm. lězak, Faulenzer; poln. lezuch oder lazega, Schlingel, Bärenhäuter. Zeitschr. V, 465. 475.

Lusch, s. Leusch.

Der Luəsch, Luəscht, (Ob.Isar) die Dachrinne oder Traufe. Untə' 'n *Luəscht* kemə~. Da auch bey Stalder Lüsch (Luəsch?) für Trog vorkommt, wird eine bloße Entstellung aus Uesch oder Nuesch (s. Gramm. 545) zweifelhaft. 'Vrgl. oben: Lus.'

„Läspen", die Lasche; Haß. Vrgl. gl. i. 142: lasfa, palmula (remi), und Laschen. Diefenbach 407c.

Der und die Last, 1) die Last, (mhd. u. ahd. der last, hlast, Tat. 141: thiu last, genit. lesti; isl. hlass, n., ags. hlâste, von hlada, hladan, laden, onerare. Graff IV, 1114. BM. I, 926. Weigand, Wbch. II, 13. Zeitschr. VI, 441.). „Es ist ein alt Sprichwort: Wer ihm selbst den last auflegt, der muß jhn tragen"; Puterbey. '2) eine bestimmte Ladung oder Gewicht.' „Der prior von der bilgerin perge sende zwene leste zuckers dar daz man syruven und electuarien davon mache"; Statut des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 84. Vilmar, kurhess. Idiot. 237. 3) Menge. ə~ *Last*, 507 ə~ ganzə' *Last* Menschen, Geld, Obst rc. Der Überlast, erdrückende Last, Menge. BM. I, 927. „Dort einez, hie daz ander hört ich ferren von überlast der wolfe"; Labr. 361. „Mîn fröude krachet von dem überlaste"; das. 559. „Mit leides überleste"; das. 650. 667. (Urssendorff) „macht ainen taber vest und tet vil grosser überlest dem kaiser"; Mich. Beham, Wiener, 371,26. „Sie kamen in uberlast und not": das. 401,5. Lasstein („laitstain")? Gudrun 790,4. 1454,4. BM. II, II, 615: läzstein.

Das Laster, 1) wie hchd. 2) die Schmach, Schande. R.A. „Einem alle Schand und Laster sagen", ihn gründlich schmähen. „Ez sol ain igleich fraw, die genotzogt wirt . . . daz gericht suchen und ir laster wainend und schreyend clagen . . ."; alt. L.Rcht. „Dedecus, laster; calumnia, ain laster"; Voc. v. 1445 und gl. von 1418. „Des wil ich nicht laster han" (Wigalois 3131), das soll mir nicht zur Schande gereichen. „Mich wundert sêr, daz laster ist worden êr; noch wundert mich vaster, daz êr ist worden laster"; am Hinterdeckel des Tristan, Cgm. 51. Noch in einem Bogen mit gestochenen Figuren (v. Georg Gertner zu Nürnberg, 1604 circa) stehen sich im gereimten Text gegenüber: „Laster des Weins — Lob des Weins." Laster, (im Meistergesang) falscher Reim; Wagenseil 526. lästerlich, adj. u. adv.; BM. I, 940. „Ignominiose, schamleich und lästerleich"; Clm. 4776 (XV. sec. 4°.), f. 56. Einen *léstə'lə'*, *gods-léstə'lə'* ausmachə~, schelten; (b. W.). Zeitschr. V, 183. Der Lasterstain, der Schandstein, Stein, den die Huren, Kupplerinnen u. drgl. (nach L.Rcht. von 1616, Buch V, Tit. 9, Art. 15. Codex crim. v. 1751, 1 Th., 4 Cap., 19 §.) öffentlich am Hals oder in der Hand zu tragen, verurtheilt wurden. Ertel, Prax. aur. p. 179. 380. 'Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 1857, Sp. 86. 119; 1858, Sp. 86; 1866, Sp. 63; 1867, Sp. 277.' Nach der Kloster Ensdorfer Gerichtsordnuug von circa 1460 (MB. XXIV, 239) mußte „ain frauenpild, die sich Schelten, Fluchen, Er abschneiden" hatte zu Schulden kommen lassen „den Stein tragen, der ain halben zenten hatte; denselben stein (heißt es) sol sy auf sye nemen vor dem Closter, und der geschworen amptmann sol ir vorgên untz zu der prucken und herwider zu dem Closter, und sol an

ain peck schlahen, und deren sollen all man und frawen sein onverlich und wer außen velendt, und nit doben ist, der oder die sol daz wandeln mit xii regensp. dn." 3) (b. W.) Schimpfbenennung gegen Mädchen und Weiber. Dés *Lastə* kàn I net ausstễ. Du *Lastə* du! Is hält o̊ rèchts *Lastè*, dés Deənl! (ObrM.). „Als wären solche Töchter ehrlose Lästerl worden, die umb Geld die Ehr verschwendet haben"; P. Abrah. Der Lasterbalg wie Schandbalg. 4) (Allgäu), Person, die gerne über Andre schmäht. lästern (lástə'n, léstə'n, wie hchd. zerlästern, (ansp.) a) schmähen; b) von Kleidern: zerreißen, (isl. lesta, frangere). Anmerkung. In der ahd. Spr. heißt daz lastar reprehensio, vituperatio, injuria, calumnia, macula, das Verb. lastrôn reprehendere, infamare, calumniari, blasphemare, criminari, (Kilian: lachter, vituperium; lachteren, vituperare; gl. i. 73 steht luastros, detrahis), das verneinende urlastri als Adj. inlustris, d. h. tadellos, (agſ. orleahtre). Es ist also wol die Bed. 2) die ursprüngliche und die Bed. 1) vitium, scelus eine ganz natürlich daraus abfließende. W. Grimm, über Freidank p. 68. Graff II, 98. BM. I, 940. Weigand, Wbch. II, 13. Ich finde gl. a. 645 noch die Form lahster (blasphemia), welche dem agſ. leahter entspricht, (wie goth. maihstus v. mîgan, meihan? cf. agſ. beolster, latebrae). Es scheint unserm Worte (nach Analogie des alten galstar, incantatio, von galan, incantare,) das alte, dem isl. lâ, dem altſ. lahan (lôg, lagan; Heliand 83,6), dem agſ. leahan, lean und dem goth. lê-an oder lê-han, vituperare, reprehendere, gleichlautende deutsche Verb lâhan (gl. i. 68. 400) zu Grunde zu liegen. Grimm IV, 608. 686. Im Isl., Schwed., Dän. ist das Wort ein Masculinum und heißt blos last. Cf. böhm. lagi, lál, lán láti, schelten.

laisten (laəst'n), wie hchd. leisten, d. h. exsequi, befolgen, üben, thun, (ahd. leistan, mhd. leisten, Graff II, 251 f. BM. I, 962. Weigand, Wbch. II, 37). 508 „Geduld wird oft gepreist, gar selten glaist." „Gedenke der Barmherzigkeit, die Gott am Schächer hat gelaist." „Daß wir sie (die zehn Gebot) allzeit laisten mit Worten und mit Werken." Münch. Kirchengesangbuch v. 1660. „Si gelübt irem chindel vil und layst im wenig"; Cgm. 54, f. 1b. „Lantherren, freyn, grauen ꝛc. sunt in majori honore quia murant bürge et possunt gût vnd lewt gelaisten"; Monac. Augustin 84, f. 67b. Scharwerk laisten, Frohndienste thun. Kr. Lhdl. XIII, p. 167. 203 wird über „Laistung der Bauern an die Schergen" Klage geführt. Einen Tag laisten, der Einladung zu einem Tag, d. h. einer Versammlung, Berathung folgen, auf eine Tagsatzung, Tagfahrt zusammen kommen; Kr. Lhdl. IV, 140. „Taglaisten, comitia celebrare"; Prompt. v. 1618. „Nit lang wir drob tagleysten soln"; H. Sachs 1560: IV, III, 25 (1612: IV, III, 54). laisten hieß in der ä. Rechtsspr. namentlich: dem Manen oder der Manung dessen Folge geben, welchem man vertragsmäßig irgend etwas, besonders eine Bezahlung, entweder selbst oder als Bürge schuldig war, indem man sich (in rechter Geiselschaft) persönlich oder durch Stellvertreter, und gewöhnlich obendrein mit (laistbaren) Knechten und Pferden (Maiden), auf eigene, oder als Bürge auf des Selbstschuldners Kosten, gleichsam als Selbst-Execution, so lange in ein vom Manenden bezeichnetes Wirthshaus einquartierte (in eines gastgeben hûs, in eines offenen gastgeben herberg, hinz einem erbern wirte einrait oder einfuor), bis der Forderung Genüge geschehen war. „So ist der sitt in offem streyt, ob ein man gevangen leyt und sich wil derbitten aus, haym ze faren in sein haus, dar zuo auch versprechen wil sich antwürten ze einem zil, daz er vil billeich laysten schol er war (ez wær) dann, daz er wißti wol, daz er des laystens müsse sterben"; Ring 51b,21; vrgl. 4. 11. „Füterer oder die leistende pfert haben"; Wirzb. Sätze v. 1343, §. LXIII. Die Laistung, Laistumb. Laistung geloben, bieten, tuon, in die Laistung faren ꝛc. s. Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 166. Zirngibl. Probst. Hainsp. p. 389. Meichelb. Chron. B. II, 59. Kr. Lhdl. XVII, 278. MB. II, 25. VI, 568. 583. VII, 403. VIII. 60. XV, 391. XIV, 163: expensas obstagii subintrare, in obstagio stare. cfr. XI, 81. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 245. „Wenne der leistende Knechte oder pferde ir eins oder mere in der leistung abgeet, oder sich der pferde eins oder mer verleistet hat, sol ye ein anderer Knecht oder pfert geschickt werden"; MB. XXV, 214. „N. verließ vil Schulden, derhalb zu München vil taglaist worden"; Hund I, 163. auslaisten (auslaest'n, auslaəst'nə̃), (b. W.) in der Arbeit aushelfen. I kȧ̃ nét überàl *auslaəstnə̃*. Dər (im Austrag bey seinen Kindern lebende) Alt durft hȧlt allawál *auslaəst'n*, nachə wár o̊ bráv. Hier schließt sich an das ältere: der (die) Vollaist, die Hilfe, Beyhülfe, (ahd. folleist, exsecutio, adjuvamen, adminiculum, favor, solatium; Graff II, 253. BM. I, 963 f. cfr. follust unter Lust). „Mit dem heiligen geiste in ganzer vollaiste"; Cgm. 73, f. 57a. vollaistig, adj., behilflich, willig zum Vollzug. „Einem eines Dings vollaistig sein"; MB. XIX, 448. einlaisten: sich wider einlaisten, einlenken in die vorige Materie der Rede; Dr. Minderer p. 200. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Laist (Laəst), und Laisten, wie hchd. Leist (des Schuhmachers; Graff II, 251. BM. I, 962. Weigand, Wbch. II, 37); s. d. folg. Wort.

Die und das Laist, Gelaist (Glaəst), das Geleise, die Spur des Rades. „Alle Wagenlaist und Fußpfaden der Pferd"; P. Abraham. „Die Wagengelaiste 509 einebnen"; bayr. Verord. von 1746. Das agſ. lâst, læst bedeutet sowohl die Spur des Fußes, als des Rades, als auch die forma sutoria. S. Lais. Anm. Die Bedeutung sequi, ἀκολουθεῖν, die das goth. laistjan hat, schlägt hier figürlich noch überall durch; vrgl. auch Leisten. In wie ferne aber (nach Grimm I, 91. 680. II, 46.) das goth. laisjan nebst unserm lêren und lernen damit zusammenhange, ist eine andere Frage. Immerhin scheint mir auch lesen (s. d. W.), obschon es eine ganz andere Richtung als Ablautverb nimmt, mittels des Grundbegriffes eines Durchgehens in die Sippschaft zu gehören. (Wäre etwa von der 2ten Person des Präterit. von leithan: laist, eine Ableitung genommen?).

laustern, betroffen aufhorchen, lauschen, lauern; Prompt. v. 1618. Selhamer. umpihluustrên, conlustrare, gl. a. 221; lustribhon, lustrare, 293; lûstrêntêr, attonitus; Kero, prolog. 65. gl. i. 157. 906. 1111; agſ. hlystan, isl. hlusta. Björn setzt bey hlust die Bed. concha als erste und auris als zweyte. Graff II, 293. BM. I, 1061. Weigand, Wbch. II, 19. s. auch lustern und losen.

Der, die, das lest (lést, léscht), wie hchd. der, die, das letzte; (ahd. lezisto, lazosto, Superlativ von laz, tardus, serus, agſ. engl. last, aus latost, von late, wie hchd. best, best aus bezisto, agſ. engl. best aus betista contrahiert. Graff II, 298. BM. I, 942. Weigand, Wbch. II, 42. Zeitschr. VI, 287,728. 352. 430,68. 447. s. oben, Sp. 1504: laß). Dé *léscht*, dé bescht, sagen die Knaben, wenn sie beym Auseinanderlaufen einander einen derben Streich zum Abschied beyzubringen suchen. Sp.W. os hȧt do̊ *Léscht* no̊̃ nét gschibm, es ist noch nicht aller Tage Abend; (s. scheiben). „Auf den beeden lesten Landtagen;" Ldt. v. 1669, p. 129. „Zu dem lesten, extremo"; Voc. v. 1429. zelest (z'léscht), adv., zuletzt; M. m. 73: zilezzist; gl. i. 83. 541: za lazzost, demum). „Daz bringet er ze fröuden wol ze leste; Labr. 442. Zeitschr. IV, 277,44. VI, 121,101. 430,68. 447. Die Lest (Léscht) als Subst.; auf d' *Léscht*, auf die Letzt. Zeitschr. III, 552,44. IV, 269,24. 272,122. V, 138,23. „Das weltlich Frewdenfest hat erstlich frölich Gäst, sparts Trawren auf die lest"; Epith. Mar. Wagenburg und Leste"; Wolff, histor. Volkslieder, p. 245. s. die Letz. Man macht auch im Dialekt wie im Hchd. aus diesem verdunkelten Superlativ einen neuen Compa-

rativ: der, die, das leßter (léschtə'), der, die, das letztere, und nach Gramm. 898: letzte. s. auch letz.

Die Leisten (Leischt'n, Leisch'n), wie hchd. Leiste; ahd. lîsta, mhd. lîste; Graff II, 251. BM. I, 1012. Weigand II, 37. Vilmar, Idiot. 245. s. Anm. zu laisten.

Der List, plur. die List (List, Lischt), wie hchd. die List; (goth. ahd. mhd. der list, diu list, ars, scientia. Graff II, 282. BM. I, 1010. Weigand, Wbch. II, 54). Der Arglist. „Martinus erkannte bald den Arglist des Teufels"; P. Abrah. Der Hinterlist. „Do sie die warheit wolden haben ze einem wane und für einen hinteru list"; Anegenge, hg. v. Hahn, p. 33,78. 'Listles spilen; s. unten: Lust, Lüstleins. verlisten; ä. Spr. überlisten; BM. I, 1012.' „Daz wir die diet verlisten"; Walther v. d. V. 77,17. Vrgl. Litz.

Der Lust (Lust, Luscht), wie hchd. die Lust; (ahd. mhd. lust, m. u. f., goth. lustus, m.; Graff II, 285. BM. I, 1055. Weigand, Wbch. II, 76. Vilmar, kurhess. Idiot. 256. Zeitschr. II, 77,5,4. V, 267,17). Labr. 226. 340. 529; Name eines der Hunde: 12. 146 ꝛc. „Da Wir unsers aignen Lusts halber zu jagen gedächten"; L.R. v. 1616, f. 786. Namentlich ist dem lebensfrohen jungen Volke der Lust eine Veranstaltung zum Tanzen. Iətz is əˉ *Lust*, bald eiˉ dén, bald eiˉ dén Wirtshaus. Der und die

510 Burgerlust, Bauernlust, Kinderlust, das Bürger-, Bauern-, Kinder-Fest. „Dem zwar uralt, aber nichts als zur bloßen Burger- und Bauernlust dienenden Gebrauch des Maybaumschlags Einhalt thun"; Anm. zu Cod. Max. civ. p. 2, c. 8, §. 15, Nr. 8, a. „Was Burgerlust, was Freud und Gust macht ihr ein Kranz von Doren"; Epithal. Mar. „Die Kinderlust, welche anderwärts Gregori, Virgattum ꝛc. genannt wird, heißt in Landshut die Grün"; Meidinger. Lüstleins, (ä. Spr.) eine Art Würfelspiel (?). „Die hern verpietent, daz nu fürbaz chain burger hie ze Münchn in der stat und als ver der stat gericht geraicht, mit würfeln nit spilen sol weder umb wenik noch umb vil und besunderlich lüstleins, abr recht pretspil mag man wol tun . . "; Magistrats-Verordn. v. 1440 circa; Wstr. Btr. VI, p. 155. „Er wird gewiß in der schrenez behangen meiner frawen mit eim fuß das er s zu der Eh haben muß. Sie wird des listles mit jhm spilen. thet jhm vergebens nicht zu ihr zilen"; H. Sachs 1560: IV, III, 3ᵇ. Manche junge adeliche Wittwe thut bey Hund (I, 330. II, 171. 195) „für sich selbs einen Lustheirat" (sc. mit einem nicht Ebenbürtigen). Der Überlust, (O.Js.) übertriebene oder ungeziemende Belustigung. BM. I, 1055. Der Unlust, 1) Ekel, Widerwille, (ahd. Spr. unlust, urlust und zurlust, taedium; Graff II, 289. 290. BM. I, 1055). „Fauls obs welches ein bösen gestanck und Unlust macht"; Pestmandat v. 1649. „Den Mist Jemanden zu Unlust ligen laßen"; MB. IV, 395. 2) was Unlust erregt, Unsauberkeit, Schmutz, Unrath; in specie: der ekelhafte Schleim, der sich an die Zähne angesetzt. „Daß kainem gestattet werde, ainigen Unlust auf die Gaßen zu thun oder zu schütten"; . . . „Gedärme und andern Unlust auf die Gasse schütten"; obiges Mandat und wirzb. Verord. v. 1700. „Das Kot und Unlust, so sich in Pern (Fischnetz) versamblet, nit auf die Wisen werfen"; O.Pf. L.O. v. 1657, p. 492. Solcher Unlust und Wust" (in den Sitten); Av. Chr. 85. „Die hosen muß wir im ausziehen, und im auskehren sein Unlust"; H. Sachs. „Wir Menschen lauffen und rennen zum Kot und Unlust wie die Schwein"; Puterbey. unlustig, ekelhaft, Unlust erweckend, unlieblich, unreinlich. „Da fand er vil verleguer War, unlustig und bestaubet gar." „Sie ist unlüstig mit dem kochen"; H. Sachs. „Die Schröter sollen die Feuerkufen von unlustigem Wasser säubern und mit frischem wieder anfüllen"; Feuerord. der Stadt Hof v. 1737. Vrgl. auch Lus und losig. Der Wollust, wie hchd., doch seltener in Beziehung auf bloßen Geschlechtsgenuß; (Graff II, 289. BM. I, 1055). „Voluptas, wollustikait"; ZZ. 1803, f. 193. Der Corpel zu einem Wollust, die seele zu einer Beschwerdt"; Diet. v. Plieningen. „Hette ein Apotheker jemand allain zum Wollust Zucker und ander Schleckerwerk, und also nit zur Arzney gegeben"; L.R. v. 1616, f. 66. „Erzbischof Bernhard (zu Salzburg) was ein hoflicher senfftmuettiger. arbaitsamer Fürst des Wollust begierig", Cgm. 4409, f. 233. „Zeitlicher, rucklicher, vichlicher; sitzendiger, standiger wollust"; Catech., Ms. sec. XV.; auch Poll. 668, f. 164. „Ez widervert dem menschen dicke von der wolnuste daz dem wahse odir dem sne widervert von dem sunnen oder von dem fiure"; der Seele Spiegel, Ms. Carlsruh. sec. XIII; Mone's Anzgr. IV, 369. cf. (ge)niesen und nießen. In Graff's Diut. I,

511 374 ist ein reines Mädchen „wollustec (lieblich, schön) von lîbe." BM. I, 1056. Otfrid's leidlust (Herzeleid; I, 20,18. V, 7,34) steht aus wie ein Gegensatz zu diesem Wollust; (wollusten, deliciis; Diut. II, 342). Gl. i. 1094 steht „uuollusti mih, serva me", vielleicht statt uollusti, und zu follust (M. m. 41. Otfr. IV, 14, 14: auxilium; vrgl. fol-leist unter laisten) gehörig. lusten, gelusten g'lust'n, g'luscht'n), gelüsten; (Graff II, 291. BM. I, 1056. Weigand, Wbch. II, 77. Zeitschr. III, 191,72. 424,1). əs *lusch't* mi' oder *g'lusch't* mi' əˉ Seidl Biər. Der Gelust, der Gelusten und der Geluster, das Gelüste. „Unser vînt uns ziehen kan unde unser glust zaller stunde ze bœsen dingen und ze sunde. Des vleisches glust geret daz, daz dem lîbe tuet baz"; w. Gast 7515. „Diu (helle) mag uns den glust machen für"; das. 7579. „Diu himelische süeze muez vertrîben der gelüste suoz"; das. 7584. unlusten: es unlustet mir von etwas, ich empfinde Ekel; Buch d. W. 1485, f. 90. verlusten, (ä. Sp.) beliebig seyn. „Wie ive verlust", „nach irem gefallen und verlusten"; MB. IV, 393. XXV, 441. Der Verlust, das Belieben. Seines Verlusts (nach seinem Belieben); L.R. v. 1616, f. 565. „lustbar, amoenus, delectabilis"; Prompt. v. 1618. Die Lustbarkait, Veranstaltung, sich zu ergetzen, insonderheit zu tanzen. Sán nét dó maəst'n Mádla gern bei də' *Luschbərkeit!* Sie maəˉt, si muəs bei állé *Luschbərkeit'n* seyˉ. lustig, O.L. lüstig (lischti'), 1) wie hchd. Də' *lischti'* Tág, Tanztag. 2) ä. Sp., Lust, Begierde habend. „Zur Sünd lustig"; bayreut. Agende. „Sie wären lustig gewesen, wider Seine Gnad zu handeln." „Ob ihr gelustiget gewesen wäret, dem Receß zu leben"; Kr. Lhdl. IX, 54. XI, 282. 3) ä. Sp., Lust gewährend, gratiosus. „Der lustigst Poet Horatius"; Av. Chr. 224. Das Lustig-karten, frühere Art Gesellschaftsspieles mit Karten, wobey jedes Blatt mit dem Ausruf lustig! ausgespielt werden mußte; z. B. *Lusti'* meiˉ Sibmə'! *lusti'* meiˉ Achtə'! *lustigə'* də' meiˉ! S. a. lussam unter Lusing.

lustern, horchen; Vilmar, kurhess. Idiot. 256: lüstern. Zeitschr. II, 95,8. 315. 562,5. III, 282,99. 303. 369,20. 432,267. IV, 117,4. 262, III,1. V, 235. 416,23.

(Vrgl. Lad, Led, ꝛc.)

'Die Latein, die lateinische Sprache; (mhd. diu latîne, BM. I, 941).' „Weil's *in dä Latein* drinnä (im Steuerbüchlein) steht"; Lindermayr 162. „Kunst der latein, grammatica; puech der latein, katholicon doctrinale"; Clm. 17228, Vorderdeckel, und 17634, f. 195. „Nach der latein in teusch schreiben"; Cgm. 1114, f. 3ᵇ.

Die Latern (Latə'n, Ládə'n, ᴗ–), 1) die Laterne. 2) der entfiederte Körper einer Gans oder Ente, nach Hinwegnahme des sogenannten Jungen, d. h. des Kragens, Kopfes, der Extremitäten von Flügeln und Füßen und der Eingeweide. D' *Ládə'n* kost 48 kr., und 's Jung əˉn Fuffzenə'.

„Latt, tegula"; Voc. v. 1445. (gl. i. 683: latta, tegula; 1130: latto, laterculi). Diefenbach 575ᵇ. „Lar, tegula"; Cgm. 690, f. 103ᵇ. Vrgl. d. folg. Wort.

Die Latten, wie hchd. Latte; (Graff II, 167. BM. I, 941. Weigand, Wbch. II, 15. Vilmar, kurhess. Idiot. 253: die Latter, Lotter. gl. i. 921: latta huse, tigna

domorum; 1126: asser in tecto; a. 3. 29. 443: ladda, laddo, asser; auch angels. mit t: latta, lätta, asseres). Zeitschr. VI, 442. Die Dachlatten sind aus Falzbrettern, die Weinlatten aus gemeinen Brettern geschnitten. „Haglatten, longurii"; Promrt. v. 1618. A.A. Einem a" *Latt'n* zahlen, d. h. eine Zeche. „Der Auftritt, wenn der Improvisator Schneeberger, genannt Kufein, im Baltheo mit Kron und Zepter erscheint, verdient allein 512 schon einen Laib Streichkäse und eine Latten Augustinerbiers"; (A. Nagels) Brief v. 1785. Der Lattenhauer, Schmarozer. Da dieses Latten doch kaum mit der bekanntern lateinischen Zeche zusammenhängt, ist es vielleicht das gewöhnliche Latten mit irgend einer Anspielung. Eine mit Kreide-Einsern überlegte Linie der Zechtafel sieht allenfalls einer mit Ziegeln belegten Dachlatte ähnlich. Vrgl. auch Voc. v. 1419: „ein lott, lota, sunt tres solidi", und Ladschaft. lattnen, vrb., mit Latten versehen. Vilmar, kurhess. Idiot. 254: lattern, lottern. Zeitschr. VI, 442. S. d. vorige Wort.

Die Summerlatten, wie hchd. Sommerlatte, Sommerlohde; (gl. a. 538: sumerlatte, virgultum; 138: sumarlota, palmites, wol vom alten Ablautverb liotan, pullulare, crescere. Graff II, 198. BM. I, 941. Diefenbach 622[a]. Weigand, Wbch. II, 67). „Slecht ein man seinen chnecht oder sein diern mit ruten oder mit einer sumerlatten, di in einem jar gewachsen ist", (weiter unten: „mit einem schußling, der in einem jar gewachsen ist"); Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 46.

Der Lattidel (Latti'l), einfältiger Mensch. s. Didel.

Die Latwergen (Làdwári, Làdwárgng), wie hchd. (mhd. latwârje, latwërje; BM. I, 941. Diefenbach 197[c]. Weigand, Wbch. II, 15. Diez, Wbch. 201. ital. lattovario, elettuario, gr. ἔκλειγμα; ἐκλειγματάριον, von ἐκλείχειν, auslecken). „Electuarium, latwarc"; Voc. v. 1445. „leckware"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 112. W. Grimm, gold. Schmiede V. 810 u. p. 94.

Lätare. „1609, 29. Merz, hab ich bei denen von Kelheim auf dem Rathhaus Lätare gehalten"; Cbm. 3245, f. 54.

laiten (laət'n), a) wie hchd. leiten, (ahd. leitan, mhd. leiten, ags. lædan, isl. leidha, als transitive Form vom Ablautverb lîtan, lîdhan, lîdha, ferri; cfr. Gramm. 956, VI. und leiden, Anm. Graff II, 181. BM. I, 975. Grimm IV, 602. Weigand, Wbch. II, 37). „Wagen laiten, aurigare"; Onom. v. 1735. einlaiten, das Zugvieh mit dem Laitsail umwenden. Zeitschr. III, 216,30. Holz (über eine Ris) laiten, es herablassen. laitsam, adj., lenksam, tractabilis. b) O.L. namentlich: mit Zugvieh auf Wagen, Schlitten ꝛc. (act.) führen, und (neutr.) fahren. „Wart ein slitte bereit ze sente Afren wart diu lîch geleit", (geleitet); St. Ulrichs Leben, V. 1259. „Sie sollen das Holz nit überlaithen (über die Grenze führen) weder mit Rossen noch Ochsen"; Lori, LchR. 164.

Bàl' mə" kaə Rós nét hàt, kà" mə" nét *laət'n*,
bàl' mə" kaə" Gəld nét hàt, muəs də' Wirt baət'n.

Der Laiter, Laiterer, der Fuhrmann: Grießlaiter, Grießlaiterer (Reichenhall; Hazzi, Stat. III, 1026. 1041); Laiter-Knecht, Fuhrknecht. „Jeder Pfannhaus-Laitter (in Reichenhall) soll seine vier Wagenroß haben"; Lori, Brg.R. 140. Der Lait-Stall, die Lait-Stuben, Stall für Zugvieh, Stube für die Fuhrleute. Der Laitweg, Fahrweg. c) die Lait, die Leitung, ductus, die Fahrt, das Ziehen, der Zug. „Als verr jv di Laytte der Aerzt (der Erzgang) weiset"; Lori, Brg.R. f. 32. d) die Ablait, e) die Anlait, sc. d) die Abfahrt, d. h. das Abtreten von einem Lehengute; e) die Anfahrt, d. i. das Antreten eines Lehengutes; die dabey an den Lehensherrn zu entrichtende, in gewissen Procenten von dessen Schätzungswerth bestehende Gebühr: d) das Relevium; e) das Laudemium. „Wer es auch kaufft der solle von uns und unsern Nachkummen sein Recht zu Lehen empfangen und geben zu Anlaith zwen und dreyssig

Pfen. und der es hingibt zu Ablait als vil"; Berchtesgad. Urk. v. 1377, Koch. Sternfeld, Salzb. u. Bercht. II, 77. „Und wann das guett verhandelt wird, so geit 513 man davon zu ablait sechzig pfenning und zu anlait auch als vill"; Meichelb. Hist. Fr. II, II, p. 300, ad 1489. Die Ablait kommt jetzt kaum mehr vor. Cod. Max. Civ. P. IV, c. 7, §. 11, n. 9. „Den 5ten Juli 1673 hat der Preu hintter der Khirchen zu Reichenhall 100 fl. an seiner anlait bezalt"; Abt v. St. Zeno in s. Calender. „Pecunia quo vulgo dicitur Anlait", schon ad 1248, MB. IV, p. 345; cfr. 392. „Ablaitte, anlaitte"; Wiener Statut v. 1296. Senckenberg, visiones p. 289. S. die „Bemerkungen über Laudemial ꝛc. -Rechte in B.", 1799. anlaitig, adj.; ain anlaitiges Guet. anlaiten, vrb., die Anlait, den Handlohn, das Laudemium entrichten. „Es ist in Erbrechten nicht bräuchig, auf Absterben oder anderwärtige Veränderung des Grundherrns zu anleithen, in Lehen aber muß es beschehen"; Urbars-Gebrauch. veranlaiten ein Gut, die Anlait von demselben entrichten. „Veranlaitung der Erbrechten, Veranlaitung der Lehen, (Lehenraich). „Das Leibrecht oder Leibgeding und die Freystift sind eigentlich nicht anlaitbar. Es wird jedoch das Leibgeding- oder Zustand- oder Verleihgeld, das bey jenem, und das Willengeld, welches zuweilen bey dieser, die dann den Namen einer veranlaiteten Freystift erhält, entrichtet wird, im gemeinen Leben ebenfalls oft Anlait genannt"; Urbarsgebrauch. Es könnte diesem Ablait und Anlait statt des Begriffes Abfahrt, Anfahrt vielleicht auch der des alten leitan, miethen, (gl. i. 484: „leitta, conduxit"; i. 857: „lone caleitta, mercede conduxit) zu Grunde liegen. f) die Anlait, Einsetzung eines um Schadenersatz Klagenden in des Beklagten Güter von Gerichts wegen, die Immission. „ainlaiten Einen hinz eines andern güten", ihn also einsetzen. „. . . der wart geanlait . . ." Der Anlaiter, Vollzieher einer solchen Einsetzung von Gerichts wegen; wirzb. L.G.Ord. v. 1618. MB. XVII, 423. XXIV, 437. 438. 555. 556. 563. Hist. Fris. II, I, 128. Gem. Reg. Chr. II, 117. 134. Ried 748. ff) die Landlait, das Umgehen der Grenzen; BM. I, 976. „Episcopus Wirceburgensis eximit abbatem in Ebera a jure quod landleite nuncupatur"; RB. IV, 145, ad 1281. g) die Waßerlait, plur. -laite, die Wasserlaitung, (uuazarleiti, aquae ductus, gl. i. 243). Zeitschr. III, 311. „Waßer oder waßerlayte" . . „an waßer, waßerlayten" (MB. VI, 614, X, 213. 215), gleichbedeutend dem: aquarum decursus, aquaeductus in ähnlichen Formeln lateinischer Urkunden, z. B. MB. VI, 548. 557. „Die allerley gifts durch solche Tractätl, gleichsam durch rörn oder Wasserlait under die leut bringen"; Puterbey, von verbotnen Büchern, p. 13. Loiten, Loiden (Zir.; — wol Laiten? *oi* freilich auf eu weisend), steile Gräben in Gebirgsforsten, über welche man das Bau- und Brennholz hinunter flößt, nachdem man sie an rauhen Orten mit runden Bäumen belegt hat, wo sie dann Erdrisen, im Winter Schneerisen heißen. Glaitsaulen oder Glaitbäum- in Sudhäusern zu Hallein; (Zir.). h) die Lait, (O.L.) die Fuhr, das Fuhrwerk. I" d' *Laət* fa'n, fahren, um Holz auf Schlitten oder Wagen zu führen. „Ist man 4 ganzer Tag mit 12 Rossen in die Laith gefahren"; Abt von St. Zeno a°. 1668. „Das die Salzmair und ander Amtleut kain Laitt mer haben, sondern es sollen die Laitt den burgern ze Reichenhall verlassen werden, auch derselben ainer nit mer dann ain laitt haben." „Die Laitterknecht sollen jr laitt faren . ."; Lori, Brg.R. 141. MB. III, 577. „Item vnd yegleichs lehen t (= 1/2) laitt hews vnd t stros vnd t pfunt haller zu wegleys"; Heidenheimer Salbuch v. 1400, Cod. bav. 1524, f. 1. 6. 9. 11. „Yede laittin wishew V ꝧ hl."; Tigew Röttenberg (vrgl. oben, Sp. 856). „De vectura vini quod vulgo dicitur Winleitte"; Lori, LechR. f. 38; 514 (fränk.) die Lëit, das Faß, worin man die Weinbeeren zur Kelter führt. Hieher gehört: die bey Klein als österr. angeführte Lait, Gefäß voll Wasser, in welchem leben-

dige Fische verführt werden; das Laitfaß, (altes Inventar in Meichelb. H. F. II, II, 149); Aschaff. Lädfass, Ledfass, worin die gemosteten Trauben sammt der Brühe nach Hause gefahren werden; in Frankfurt noch jetzt ein Wasserfaß zum Herbeyfahren des Wassers bey Feuersbrünsten, (Weigand, Wbch. II, 38); daz Leitschrîn, (Nibel. 2094. 5506) Schrank, der zur Reise auf ein Saumthier oder einen Wagen geladen wird. Die ahd. Sp., welche leitan in noch weiterem Umfang verwendete, z. B. für conducere, miethen, für ducere vitam, ducere uxorem, ducere funus, hatte z. B. auch leita oder leiti, uzleita, hrêleita für Leichen-Conduct, Leichenbegängniß, hîleita, heimleitunga für Heimführung der Braut, matrimonium, lîpleita für Lebensmittel, victus, stipendium ꝛc. Graff II, 187. Cf. oben, Sp. 1404, unter laiben: todlait als relevium. „Ir sunt darin als ain brut ze hainlaiti. so man aine brut hainlaitet so sleht man den sumer vor ir unde gigot unde sweglot"; der Seele Spiegel, Cod. Carlsruh. (sec. XIII), Mone's Anzgr. IV, 369. i) die Lait, (O.L.) der Weg (zum Gehen oder Fahren, im Gegensatz der Bergrise), isl. leid, f., iter, via; im Theurdank das Gelait. geleitig, ungeleitig, adj., wegsam, unwegsam (Peg. de servit. 150), kann als gelaitig hieher oder als geleitig zunächst zum alten leiten w. m. s. gehören. *glaiti*, *gleiti*, (schweiz.) schnell, geschwind, alsobald; 'Stalder I, 453. Tobler 223.' k) belaiten (b·laət'n) Einen, mit ihm gehen, ziehen; ihm eine Strecke weit das Geleite geben; (Graff II, 185. BM. I, 976. Grimm, Wbch. I, 1445). „Burgermaister, welchen solche trabanten belaiten"; Wstr. Btr. V, 109. 153. „Hat wolermelte Landschaft S. frtl. Drtl. in die Kirchen belaittet"; Ldtg. v. 1612, p. 179. „So sol jn der herre belaitten und beschirmen"; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 132. „Parsifi der Gladi bleitet auch den Kunig"; Reime v. 1562. (Cf. schott. to blead). aus-, ein-, furtbelaiten Einen, ihm beym Aus-, Ein-, Fortziehen das Geleite geben. „Von faulen handwercksknechten . . . Der all mitwochen ein gesellen ausbelait e er sein furgriff hat berait"; Cgm. 713, f. 19ª. 182. ə˜ Kreuz *əi˜b·laət'n*, einen Zug Betender (s. Kreuz) in die Kirche. Das Belait (Blaətt), das Geleite; (pelayt, conductus; Voc. v. 1419). l) gelaiten Einen, mit ihm gehen, ziehen; beg·laiten (bég'laət'n), idem. Das Gelait, 1) das Mitgehen, Mitziehen; das Vorangehen, Führen, Amb. 2, f. 45 f.; (Graff III, 188: galeiti; BM. I, 977). R.A. Sich selber das Gelait nemen, ohne erhaltene oder verlangte Begleitung fortgehen. Nemə˜ S·Eənə˜ hält selbə' 's *Glaətt!* entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht begleite. 2) die Mitgehenden, Mitziehenden, das Gefolge. Das Hofgelait, eine Partey des Oberst-hofmarschallstabs. Das Nachtgelait (Nà'tglaəd), das wilde Heer. (Im Wigalois 3159. 8389. 11428 ist der geleite ein einzelner Gefährte; BM. I, 977); 3) policeyliche Schirmung eines Reisenden: α) durch bewaffnete Begleiter, die demselben von dem Herrn oder der Obrigkeit eines Landbezirkes gegen gewisse Gebühren beygegeben wurden: lebendiges Gelait; β) durch Urkunden, Päffe; schriftliches Gelait (wie später, bey mehr befestigtem Landfrieden). „Herzog Christoph und Herzog Wolfgang wurden vom Herzog Albrecht mit schriftlichem und lebendigem Geleit versehen"; Kr. Lhdl. IX, 199. VI, 151. In der Kr. Lhdl. VIII, 407 kommt unter den Beamten zu Hemmau neben dem Pfleger und Richter der Glaitsmann vor. Unsə' Herrgət sol dá˜ *Glàitsmà˜*

515 sá˜; (b. W.). Das Glait zu Aub wurde durch einen eigenen Glaitsmann besorgt, der im fürstl. brandenb. Glaits- und Zollhaus wohnte, worauf zu lesen war: „Allhier suchet und gibt man das kaiserl. Glait, dem chur- und hochfürstl. Haus Brandenburg zuständig". Das Gelait haben auf einer Straße, einem Strome, in einem Landbezirke: das Recht haben, die Reisenden auf solche Art zu schirmen, oder, worauf es oft hinauslief, wenigstens die Gebühren dafür zu erheben. „Das Glait zu Reicherzhofen hebt sich an auf der Sonnenprugk . . .

und geet bis . . ."; Welsch, Reicherzhofen p. 179. Das Meßgelait, die Gelaitssträß, Glaitsgutsche, das Glaitsamt, Glaitsgeld, der Glaitszettel. „Ein Gelait zu schreiben 30 dl."; Kr. Lhdl. VII, 323. 296. Ein gedrucktes (Juden-) Glait. Das Glait fürzaigen; L.O. v. 1553, f. 159. L.R. v. 1616, f. 672. Einem Uebelthäter oder Verdächtigen Gelait zum Rechten (Gerichte), oder sogar zum und vom Rechten geben; L.O. v. 1553, f. 191. L.O. v. 1616, f. 721. 722. 815. Amb. Stdtb. 60. s. unten: verglaiten. Von den o.pf. Hammerschmide-Arbeitern ward (Lori, BergR. f. 88. 89) gesagt, sie seyen ihrem Maister ins Gelait gegangen, lägen im Gelaite, wenn sie ihm nicht mehr arbeiten wollten und weggiengen. Es wurde gewöhnlich von dem Landesfürsten den Berg- und Hüttenarbeitern auf eine gewisse Zeit lang freyes Gelait zugesagt; Lori f. 95. 427. gelaitlich, adj. u. adv., dem Gelaite gemäß. „Wir senden Euch unsers Herrn des Markgrafen Geleit zu mit diesem Brief . . . und gedenket, daß es gegen unserm Herrn auch geleitlich und ungefährlich gehalten werde"; Kr. Lhdl. III, 160. VI, 151. gelaitlos, adj. „Eigenmächtig aus dem Dienst gehende Gesellen sollen wieder eingeschafft, oder auf bezeugte Widerspenstigkeit für geleitlos declariert werden"; Wagner, Civ. u. Cam. Beamt. II, 151. verglaiten Einen, ihm ein (schriftliches) Gelait geben. „Einen Übelthäter oder Verdächtigen zum Rechten, oder zum und vom Rechten (Gericht) verglaiten"; L.R. v. 1616, f. 815. Wirzb. Verord. v. 1797. s. oben: das Gelait. m) der Laithund, wie hchd. Leithund; (Leg. Alam. 83,2; Baiuu., Mederer p. 260: laitihunt. 'Pertz, Monum. German., legg. vol. III, p. 75,7. 330,68. 372,6'). Dafür kommt auch das einfache, wol kaum aus dem leidihh, ductor, dux, gebliebene, Lait vor: „Der Waidmann pfnaset seine Ridt, Laith und Windt"; Bog. Mirak. Cf. Notk. 64,14: „diê leiten dero scaffo", arietes ovium. Graff II, 188. Laitern, (Isr.) beym Wasser: Gestell, mit Fichtenwipfeln bedeckt, auf dem Strom schwimmend, um, wo es nöthig, den Schiffen eine sanfte Anprellung zu gewähren. 'Vrgl. das folg. Wort.' Das Laitsail (Laətsaəl) des Fuhrmanns. Zeitschr. III, 216,30.

Die Laiter, Laitern (Laətə', Laətə'n), 1) Leiter, (goth. hleithra, ahd. hleitar und leitra, gen. leitren, scalae, gl. i. 676. o. 6. a. 678. agf. hlæder, Caedmon 101,1 (B. 1669). Graff IV, 1115. BM. I, 963. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 735. Weigand, Wbch. II, 38). „Bricht im ain aechs oder laitern", (ad 1332); Wstr. Btr. VII, 99. cf. Gramm. 850. 852. 2) die Raufe am Freßbarn. 'Vrgl. die Laitern im vorigen Artikel.'

laut (laud), auffallend: a) dem Sinne des Gehöres, wie schriftd.; (ahd. hlût, Isid. hlûd, mhd. lût; Graff IV, 1097. BM. I, 1057. Weigand, Wbch. II, 19). „Des wart er (der Jagdhund) süeze lûte"; Labr. 102. 203. b) dem Sinne des Geruches und Geschmacks. Ein Ding schmeckt (riecht) laut. Dés Veihàj schmèckt o'schrèckli' *laut.* (Artsch., Dtg.) ə˜ *lauts* Èss·n, Trinkə˜, ein treff- 516 liches, c) dem Sinne des Gesichts und dem innern Sinne überhaupt: schön, vortrefflich. Zeitschr. VI, 443. ə˜ *lauds* Mensch, ə˜ *lauds* Deənl, ə˜ *laudə'* Buə', ə˜ *laudə'* Rók. I hàb ə˜ *lauds* Weibə'l·, d· Wirtschaft və'stêt ə· *laud.* (Cf. Otfr. II, 4,63: „in themo ferse ist iz lut", clarum; so ist die Urbedeutung von Pracht, prächtig ebenfalls die des Schalles). ə˜ Laudi (wol Laudé, sc. Freude?), ein Spaß. „Iətz gibts erst ə˜ *Laudi*"; Seidl, Flins. IV, 123. 143. In folgenden Compositis ist die Frage, ob das laut, nach alten Lesarten zu urtheilen, nicht vielmehr aus liut entstanden ist, welches als hliut auf ein älteres hliodan, sonare, (Notk. 94: liudon, jubilare; s. leuten), als liut aber auf Liud, Liut, populus, weisen würde. lautbar, ruchbar; (gl. i. 64. 244. 396 haben liutpâre, liutparlih, publicus, gleichsam leutbar). BM. I, 1058. Weigand, Wbch. II, 20. Zeitschr. VI, 353. verlautbaren, (fränk. Ger.Ord.) einen Vertrag gerichtlich aufnehmen lassen; (v. Lang).

„lautbrecht, clamosus“; Prompt. von 1618. BM. I, 243. „Jedoch so ware ez gerucht von cirtha nit gantz lautpracht“; Dietr. von Plieningen. lautbrechten, vrb., (ä. Sp.) aussagen. lautmær, lautmæria (laudmári', laudmáli'), ruchbar, (ahd. lûtmâri, Otfr.; mhd. liutmære; Graff II, 824. 829. BM. II, 69). Die Lautmær, das Gerede, Gerücht. Zeitschr. V, 19. 466. VI, 353: lautrüstig. „Wie daß er vernommen in lautmärs weis, daß . . .“; Amberg. Akten v. 1384. „Si war in ein lautmaer chomen von eines smaltzhefens wegen“; MB. XV, 312, ad 1377. lautmæren, vrb., (redend) verbringen; MB. XXV, 188. 198. „In aller der Maß als ob jr (der Objecte) jeglichs mit sunderlichen Worten in disem Brief gelautmert und genennt wäre“; Urk. von 1362, Lori, BergR. XXIV. In der Nürnb. Hochzeitsord. von 1567 (Ms.) sind die Lautmerungen wol Verlobungs-Declarationen, die mit Mahl und Tanz gefeyert werden: „Lautmerungs- und Hochzeitstag.“ In einer Nürnb. Polic.-Verord. von 1600 circa werden die Schwätzgesellschaften der Weiber Leutmerungen genannt. (Gl. i. 263. 423 haben indessen: liutmâran, publicare, praedicare). s. Leut und mæren. „lautbrüchig, ruchbar.“ lautlæuffig, (Nptsch.) bekannt, öffentlich bekannt. lautraiszig, ä. Sp., tonfertig: (ahd. hlûtreisti, mhd. lûtreiste; Graff II, 543. BM. II, 666. Kero 7. 177: hlutreister, gl. a. 577. 683: clamosus, sonorus, argutus, i. 720. 777: lutreissig, canorus, dagegen 709: liutreistig, argutus). „In dere lutreiste, in vociferatione“; Cgm. 17, f. 50a, Ps. 32. „In dem ein Vogel auff eim Ast wurd flattern gar lautreysig fast“; H. Sachs. „lawtraysig machen mit eern des gebers vor andern menschen“; Oefele I, p. 379. Der Laut, wie hchd. Die Laut, der Inhalt eines Aufsatzes, einer Rede; „der Laut“, des Inhalts; gleicher Laut, in gleicher Laut, gleiches Inhalts; Kr. Lhdl. IX, 377. XVI, 327. Nach Laut, oder (blos mit dem Genitiv und ohne Artikel): Laut eines Schreibens, Briefes ꝛc. Die Lauten (Laud'n), Jägersp., die Stimme, das Gebelle des Hundes. 's Waldmánnl hàt ə˜ schöné *Laudn*, sei˜ *Laudn* geit aus. (Bey Notk. Ps. 37,9. M.m. 162: lûta, genit. lûtun, vox; cf. gl. a. 174. 213: hluti, sonus, i. 992: luti, clangores, i. 569: lûtin, concentibus; mhd. lûter. Graff IV, 1105. BM. I, 1058. Weigand, Wbch. II, 21). lauten, vrb., wie hchd., (ahd. hlûdan, lûtan, mhd. lûten), auch mit der speciellen Bedeutung latrare, mugire, buccinare ꝛc.). „Harren (den Jaghund) den hær ich grob lûten undersunden“; Labr. 561. erlauten, (ä. Sp.) verlauten. „erlauten laßen“, MB. XXV, 337. s. auch leuten, leiten und Ludwig.

517

lauter (lautə'), im Ganzen wie hchd., (ahd. hlûttar, agſ. ebenfalls mit t: hlutter, so daß ein davor weggefallenes h zu vermuthen käme). Adj., a) hell, klar; Zeitschr. III, 301. 308: flüssig. V, 192. VI, 443; (hluttror lechte, luce clarius; Isid. 3,21. zi Hlutirinbach, Ried ad 821, jetzt Lauterbach; noch sec. XV.: „Ego Heinricus de Luternbach“; Prufl. 33, f. 246b). Eine Stelle (eines Gesetzes, einer Schrift) ist lauter, klar, deutlich. „Die Freyheit wäre lauter.“ „Ob ein Artikel unlauter und deshalb disputierlich wäre“; Kr. Lhdl. IX, 316. Daher: läutern einen Richterspruch, einen Text, jetzt erläutern, auch wol romanisiert: leuterieren; die Läuterung, jetzt Erläuterung, Leuteration; Kr. Lhdl. IX, 316. MB. IV. 369. X, 192. (Gl. a. 233: cahluttrian, declarare). b) rein. Getraid ist lauter, wenn es frey von Unkraut-Gesäme. erläutern, ä. Sp., reinigen, säubern; BM. I, 1059. Weigand, Wbch. II, 21. „Ob des wibes unkraft so grôz si so si des kindes genifet vnd si sich niht erlutern mach“; Clm. 4595, f. 40. Vrgl. Zeitschr. VI, 446. c) völlig, purus putus. Zeitschr. VI, 443. „Eine lautere Unmöglichkeit“, Ertel, Prax. aur. I, 112. „Die Ebene wird manchmal ein lauterer See“; Wstr. Btr. IV, 61. „Er ist ein lauterer Stockfisch, ein lauterer Lalli“; Briefe aus dem Noviciat p. 117. „Der gute Herr glaubt, seine Frau sey eine lautere Susanna“; P. Abraham. ə˜ *lautərə* Wollust, bloßes Wohlleben. „Daz ich lautern lain (bloßen Layen) mein sund geveicht han“; Bekenntniß, den bekehrten Waldenser Ketzern im Bisthum Paßau vorgeschrieben, Windb. 173, f. h. 19 (220b). „Ain selde, diu min luterz aigen was“; MB. XXIII, 56, ad 1326. „Ain vreis lauterz aigen“; MB. XXIV, 419, ad 1360. „Für freys lauters lediges Aigen“; MB XXV, 18 et passim. „Das ist sein frey lauterer Eigenthum“; wirzb. Lgord. v. 1618, 3. Th., Tit. 97. (Gl. i. 325: „lutteres uuines, vini meri.“) Adv., α) bestimmt, ausdrücklich, ohne weiters. „Darnach wisse dich lauter zu richten“; Kr. Lhdl. VII, 256. „Die haben uns lauter geantwortet, daß sie solche Steuer nicht geben wollen“; ibid. III, 311. „Ich glaub lauter, ich werde bey dieser Mahlzeit harte Brocken müssen schlicken“; P. Abraham. Was fangen wir *lauter und Gott* an!? Was hab ich *lauter und Gott* getan?! (b. W.); cf. laider und Zeitschr. III, 308: lauter, doch. β) nichts als, (mit der Stellung, aber ohne Flerion eines Adjectivs, wie ganz, z. B. in, für, durch ganz Bayern, Deutschland (vrgl. oben, Sp. 927, und voll, Sp. 838); es scheinen diese adverbialen ganz und lauter, die vor der Präposition stehen sollten, durch den Gebrauch hinter dieselbe gerathen zu seyn, wie z. B. allemal in R.A. wie: Wenn I àllemàl haəm kim, statt: allemal, wenn ich heimkomme). Zeitschr. I, 141,8. II, 85,32. III, 180,5. 308. V, 115,15. Bey *lautə'* brávé Leut. Aus *lautə'* Liəb. γ) wie: voller. I bi˜ *lautə'* Dréck, *lautə'* Bluəd; auch: I bi˜ ə *lautə's* Drék, ə˜ *lautə's* Bluət. „Von lauterm zin“, von lauter Zinn, ungemengt mit Bley; Cgm. 544, f. 53b. lauterlich, lauterlichen, leuterlich, adv., ausdrücklich, lediglich, blos. BM. I, 1059. „Weder durch liep noch durch lait, wan lauterlich z eim rechten jeigeret“; MB. X. 259, ad 1298. „Zehend, den si leuterlich durch gottes willen aufgebn habn“: MB. XIII, 425, ad 1407. In der ahd. u. mhd. Sp. war: Lûtersalz nitrum, ammonium, (Graff VI, 219. BM. II, II, 43. Clm. 11011, fol. ult.: „sal gemma, Lutersaltz.“ Cf. agſ. leathor, also wol zu einem ganz andern Stamme gehörig), Lutertrank mulsum, (Graff V, 539. BM. III, 93. Haupt's Zeitschr. VI, 277). Ao. 1289 in Lucern „ein Henricus dictus Luterbrot“; Gesch. Fr. II, 79. cf. Goßenbrot, Truckenbrot. Leiterloch (Läuterloch?), Bodensatz der ausgelassenen Butter; (Zir.).

'Lèttə', Lé'ttə' für Lebtag, s. d. W., oben Sp. 1408 und vrgl. Zeitschr. II, 285,8. III, 239,1. 418,501.

Der Letten (Lètt'n, wirzb. Littem, Liden), der Lehm, (ahd. letto, mhd. lette; Graff II, 167. BM. I, 967. Weigand, Wbch. II, 41. Zeitschr. III, 311. 462. VI, 447. leddo, ledde, liete, argilla, gl. a. 661. o. 140. 247). „In limo, in dem letten“; Cgm. 17, f. 99a. Ps. 68,2. Zweyer in Mitte des Leches ligender „Auswürff, Anschüttungen oder Letten(?)“ halber streiten (Lori, LechR. 465, ad 1622) die Gottshäuser Kaisershaim und Unterschönenfeld. (Wäre hier ein anderes, etwa ein dem agſ. hlâd, agger, entsprechendes Wort anzunehmen?) R.A. Im Letten ligen, in situ jacere. „Alle Zaichen und Planeten ligen jetz beym Bader in Letten“; Volkslied: der Calender. (In M. Lindermayr's gesammelten Dichtungen, Linz 1822, p. 159 heißt diese Stelle: „Alle Zaichā und Planeten *lingänt* ietzt beim *Bodn* im Letten“). „Hinaus in das Feld an die Feinde ziehen, und kein Stubenstenker oder Lig im Letten seyn“; Av. Gbr. f. 307. Wenn's Wei' krank is, *ligt* di ganz' Wirtschaft *ám Lètt'n*; (b. W.). Vrgl. „im Kât (Koth, Dreck) ligen.“ „Treinsch: Du sagst iehms (dem versoffenen Ehemann) währla' rund und löst iehm brav d' Planeten. Das Weib: Was hilfts? zwen Tag' därna' *geht* d' Sau *in* alten *Letten*“; Lindermayr 73. Vrgl. Lettfeigen. lettig, lettət, adj.; „lettigiu erda, terra argillosa“, gl. a. 249. (Cf. isl. ledia, f., coenum, lutum).

518

Der Lettentrager, Zillerthaler, der mit Oel- und andern Arzney-Waaren ins Ausland handelt; (Sammler für Tyrol II, p. 67).

Die Lettfeigen (Lèttfeigng, Lẻdfeigng, schwäb. Lèədfeigə˜), zaghafter Tropf, Memme. 'Oft bei Abraham a. S. Cl. lethfeige. Höfer II, 209." Jac. Grimm.' „Lötfeigen, excors"; Prompt. v. 1618. Es scheint hier eine zu laß, (ahd. mhd. laz, isl. latr, piger, ignavus) gehörige und mit lotter zusammenhangende Nebenform zu Grunde zu liegen; wie denn auch im Isl. dem latmenska (torpor) ein lödurmenska, dem latmanlega (segniter) ein lödurmanlega parallel geht, wohin wol auch lödrungr (Ohrfeige) gehört.

Der Letter, Lettner, das Lesepult auf dem Chor der Kirche; der Chor oder die Emporkirche selbst; (ahd. lectar, lecter, lectir, lector, m., mhd. der lecter: pulpitum, analogium, gl. a. 672. i. 558. 561. 1005. o. 276; lectner, comonitorium, Voc. v. 1429; isl. lektari, schott. letteron, lettrin, engl. lecturne, lectern, schwed. läktare, franz. lutrin, alle vom mittellateinischen lectorium, lectrum; Graff II, 162. BM. I, 957. Weigand, Wbch. II, 41. Diez, Wbch. 678). „Ez stunt ir ieglichem vor ein guldein lector, diu solden diu buch vf haben diu mit guldeinen buchstaben vor in geschriben lagen"; Tungdalus, hg. v. Hahn, 62,37. Ein gefundenes Gut soll der Pfarrer „auf dem letter ausapschen." Ein Verläumder muß „auf dem letter" in der Pfarrkirche des Verläumdeten seine Lüge widerrufen; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 85. 181. 190. „Umb wachs ewiglichen auff das geletter"; Gabriel Ridler (s. unter: der Ridel), f. 8. „In S. Peters pfarrkirchen in München vor dem kor unter dem gletter"; MB. XXI, 181, ad 1462. „Vorkirch, Lettner, Chor rings umbher in der Kirche, pulpitum templi"; Voc. v. 1735. „Die Domkirche in Freysing hat 2 Letter oder obere Gäng; a⁰. 1724 ist ein oberer Gang oder Letter eingefallen"; Meichelb. Chr. Fr. p. 341. 348. Vermuthlich gehören hieher auch folgende Stellen: „Darauf ist auf das Lectorie, so in derselben Stuben (dem „Referent" des Klosters der Prediger zu Landshut) ist, fürgetreten Graf N. . ."; Kr. Lhdl. XIV, 41. „Ez sol auch der phalenzgraf von dem Rottal an des hertzogen stat sitzen in dem latran, und sol rihten über dem hertzogen"; Rechte der b. Herzoge in Regensburg, Lori, MünzR., S. 12. „Kaiser Nero ward verurteilt an die Letter, da man die Leut fragt und würgt"; Av. Chr. 184.

Das Letitzel, Ergetzung durch Essen und Trinken und Tanzen, (laetitia?). s. Litzl.

Der Letudi (◡–◡), (b. W.) pausbackiger Junge.

519 leiten, d. h. lîtan, lîdhan, (ags. lîdhan, isl. lîda, goth. leithan, mhd. lîden: ich lîde, Prät. ich leit, Ptc. geliten. Graff II, 168. BM. I, 975. Weigand, Wbch. II, 32 f.), Ablautverb der ahd. Sp., mit der Bedeutung: sich gehend, fahrend fortbewegen. ferri, von welchem die heutzutagige, blos transitive Form laiten (w. m. s.) genommen ist. (Vrgl. auch leiden, ledig, Lid und Gelid). In Lori's BergR. f. 391 ist zu lesen: „Wie das Salz in die Pfisl gelitten und widerumen heraus genommen werden soll." Hier scheint, wenn die Stelle richtig ist, das alte Neutrum lîtan als Activum statt laiten misbraucht. gilîdan, abire, transire, peregrinari; gilitanaz zît, vergangene Zeit; (gl. a. 142. i. 95. 391. 710. 960. 1090; Kero ꝛc.). „Uzzan (sondern) kaneri (erlöse) unsih fona allem sunton, kalitanem (vergangenen) enti antuuartem enti cumftichem. Amen." Auslegung des Paternoster, M.m. 29. „Am 28. verlittenen Monats August 1733"; Neumann's Antwortschreiben an Fh. v. Herkomman p. 218. irleid, transierat; gl. i. 472. 492. 991. furilîdan, antecedere; zoagalîdan, accedere, gl. a. 181. 196. „After Moysises ablide, post obitum Moysi", Isid. 6,3: uzlite, excessus, gl. a. 163. lidhilaib, in obitu relictae res; Edict. Rotharis LXII, §. 2; (cf. Totlaib und dabey die Variante Totlait); foralidon, antecessores, gl. i. 173. geleitig, ungeleitig, (von Wegen) gangbar, fahrbar; Pegius de Servit. 150; (gl. a. 281: ungalitlih, inaccessibilis; s. a. unter laiten, 1).

leiten, ich litt, hab gelitten, ein dialektisches Ablautverb, das sich (wie scheiben aus schieben) aus einem alten vermuthlichen Ablautverb hliodan, hliotan, sonare, durch Übergang des io, iu in eu, und Verwechselung des eu nach Gramm. 247 mit ei, entwickelt zu haben scheint: läuten; (s. leuten).

Die Leiten (Leittn), 1) Seite eines Hügels oder Berges, Berghang, Abhang; (gl. a. 649: lîta, clivus; ahd. hlîta, ags. hlîdhe, hleod, schott. lithe, isl. hlîd, mhd. lîte. Graff IV, 1096. BM. I, 1013. Weigand, Wbch. II, 37. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 989. Zeitschr. III, 311. 523,70. IV, 201. 235,2. VI, 445). „Der eber gat in lîtun, er tregit sper in situn"; alte Verse, die gl. i. 1153 citiert werden, und von der Profanpoesie unsrer Altvordern, die uns beynahe ganz verloren gegangen ist, einen anlockenden Begriff geben. „Uf der lîten", v. Freyberg's Tegernsee p. 245. „Ze einer lîten, doby in einen grund"; Rosengarten 1841. 1856. „Er chom an ein leiten, do er di Unger sach reiten"; Chron. bis 1250. Die Ableiten („Aleiten", Tir.; „Åblaitn", Castelli, Wbch. 41), der Abhang eines Berges. Zeitschr. VI, 445. Die Summerleiten liegt gegen Süden und wird von der Sonne beschienen; ihr Gegentheil ist die Winterleiten. „Umb all stainleiten bei Kolgruob, da die Mulstain ausgent"; MB. X, 139, ad 1367. Manche Localitätsnamen auf -Leiten, (Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 312): z. B. Barleiten (Lori, LechR. 146), Bodemleiten, Grasleiten (MB. X, 150. XIII, 432), Kienleiten („Ich trit mit dir den smalen stic an die kienlîten", laß mich mit dir hängen? Helmbr. 1427. Vrgl. oben, Sp. 1256: Kien) ꝛc. Sunderlîten (Freyb. Tegernsee 165). In Achleiten (Ahe-lîten, MB. XVII, 72. VI, 197) Bachleiten (Bà'leittn), Isarleiten (cf. Isar-Rain), Mainleiten („vineae in campo Moinlite", 1286; „in monte Moinliten", 1295, bey Wirzburg: RB. IV, 317. 585), Wâgleiten (am Ammersee, MB. VIII, 280; s. Wâg) ist zunächst ein 520 Uferhang gemeint; (cf. Leit, riva, in den VII Communi. '„Vrgl. das westphälische Lichtenlied, Hohenlied, Königslied." Jac. Grimm.' Vilmar, kurhess. Idiot. 251). In ähnlichem Sinn ist wol auch die wirzb. Landleiten, für Landesgrenze, zu verstehen. „Bey der Statt Moden was ein groß Holz. hießen die Beyern an der Leithen"; Av. Chr. 80. 2) Acker, der auf solch einer schiefen Fläche liegt. In einigen Gegenden der O.Pf. wird indessen auch ein ganz in der Ebene liegendes Stück Feld, wenn es mehr breit als lang ist, ə˜ *Leit'n*, Diminut. ə˜ *Leitl* genannt. leitig, ableitig, abhängig. hinterleitig, hinterleitisch, nach hinten (d. h. nach Norden) abhängig, oder auch: im Mittagsschatten eines Waldes liegend; (s. hinten). Der Leitenpflueg, besonders auf den Einöden des Landgerichts Miesbach gebräuchlich, um an den Leiten zu pflügen. Damit die von der Pflugschar und dem Streichbrett losgemachte Erdschichte immer auf dieselbe Seite falle, welches bei dem gewöhnlichen Handpflug nicht möglich ist, hat der Leitenpflug zwey Sege, zwey Scharen (Wägnsöjn) und zwey Streichbretter, die unterm rechten Winkel am Grindel befestigt sind. Statt zweyer Riester sind drey vorhanden. Kurz, man hat zwey Pflüge auf einem Gestell; im Hinfahren pflügt man mit dem einen, und im Herfahren mit dem andern. Der Acker erhält gar keine Furche, und bildet ein Continuum wie ein Gartenbeet. Solche Felder, nach der Bebauung ze Egert liegen gelassen, sind dann vollkommener Wiesenplan. Es wird seit kurzem auch in der Ebene, z. B. in Holzkirchen, Warngau, vom Leitenpflueg, wie es scheint vortheilhafter, Gebrauch gemacht. s. Th. IV: Zwiselpflueg.

Das Leit, (ä. Sp.) das geistige Getränk; (ahd. lîd, lîth, goth. leithus, Luc. I, 15: „uuîn noh lîd ni

trinkit", Tat.; „vein jah leithu ni drigkith", Ulph., *οἶνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίῃ*, wo es also von Wein unterschieden, im Agſ. durch beor gegeben wird; gl. a. 567. i. 568 ſteht lith, lid, poetiſch Lyaeus; i. 716. 738 lid, poetiſch latex, mhd. lît. Graff II, 192. BM. I, 1012. Weigand, Wbch. II, 34. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VI, 261—280. Zeitſchr. V, 97,15. VI, 160. 445. Cf. čeſk. ligi, lil, Prät. lit, Inf. líti, gießen, lity, a, e, gegoſſen, litba, litina, Gegoſſenes, Regenguß; litka neben litkup, Leitkauf (ſ. unten). Alſo lit = goth. leith, deutſch lîd: Gegoſſenes, was man gießt, einſchenkt). „Hie iſt ſemel und leit"; Wiener Ms. der Kaiſerchronik. „Wa der purggraf vindt unrechtu mes vnder den die lit geben"; Cgm. 322, f. 77b. Cf. ludeln (lédeln, lideln?). leitgeben, vrb.; Caſtelli, Wbch. 187: „Wenn die öſterreichiſchen Weinbauern ihren Wein geerntet haben, und derſelbe trinkbar geworden iſt, ſo wird vom Amte Jedem in der Reihe das Recht ertheilt, Wein auszuſchenken, und dieſes nennt man: *laidgöb'n* (den Leuten geben); der Laitgöb, der Wirth." Der Leitgeb, „Leutgeb, Leutgeber", der geiſtige Getränke ausſchenkt. Zeitſchr. VI, 446. „Vil ſüeze lîtgebinne, ir ſult füllen uns den maſer"; M. Helmbr. 1002, „Diu lîtgebin herfür gie"; S. Helbling I, 337; cf. daſ. III, 131. 138. „Die Schenken (caupones) wurden in Gaſtgeben und Leitgeben abgetheilt"; v. Sutner, über die Gewerbe von München. „Alle di leikeben oder leikebinn, di ſuln ir ganzew mazz haben nach der amer mazze"; Rchtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 99. „Leitgeben, fleiſchhakcher und protpekchen", MB. II, 233. „Gaſtgeber und Leitgeber"; Kr. Lhdl. V, 342. „Wann er den Pfaffen hett, er wollt In zu morgen für ain Leitgebzaiger (Bier- oder Weinzeichen) zum Cloſter aushenken"; Lilienfelder Chron. „New leitgeben ſucht man gern haim"; M. Stdtrchtb., Ms. von 1453. Auer, Münch. StB., Art. 245. 246. 422. „Von den trinckern. Item es ſoll auch khain trunckhen man oder fraw zue khainem leytt geben aus geen unbezalt ohn des leutgeben willen, ohn allain wer burger iſt, der ſoll des morgens vor mitten tag hinwiderkhomen und jn bezalen. Auch mag ain yeder leitgeb von ainen yeden der nit burger iſt an ſeiner zech umb ſein zech gelt oder pfant von ainem yeden vordern oder ſelbs nemen"; Sterzinger Stadtrecht, Ms. Vrgl. Meraner Stadtrecht, Haupt's Zeitſchr. VI, 416. 428. Ein altes Rechtb. Ms. (Schwabenſp., Schilter c. 359, Laßb. §. 368. Mallerst. 33, f. 136. Cgm. 510, f. 118) hat unter dem Artikel: „Von den leitgeben", folgende ſonderbare Verfügung zu Gunſten der Wirthinnen und Kellerinnen: „Hat ain man vail eſſen und trinckken und hat ain hawsfrawen und ain diern,

521 die ain chalt iſt, und die helſent jm ſein ding beſechen, die müeſſen mit den läwtten mer zu ſchaffen haben, dan ander frawen; davon iſt daz geſetzt, und werdent ſy gezigen mit dem überhür, und werdent ſy daran begryffen, man ſol über ſy richten als ober ander frawen, man ſol ſy nicht offenleichen rüegen. Sy ſullen auch nicht offenleich püeſſen, jr pfarrer ſol jn haimleich püeß geben." verleitgeben, Bier, Wein ꝛc. ausſchenken. „Daß in der Ehtafernen neben dem braunen Bier auch das weiße verleithgeben werden ſolle"; Ldtg. v. 1669, p. 176. „Bier, Wein, die Maß zu ſo und ſo viel, verleitgeben." „In Amberg wird von den meiſten bräuenden Bürgern vieler Brandewein ſelbſt gebrennet und verleithgegeben"; Wiltmaiſter 579. „Bekanntmachung. Die hieſigen Bierbrauer haben erklärt das Sommerbier um den Schenkpreis von ſechs Kreuzer die Maß verleit zu geben, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. München 4. May 1844. Magiſtrat der K. H. u. Reſ. Stadt München: v. Bauer, I. Bürgermeiſter. Lachmayr, Secretär."— So leſe ich, von Prof. Hocheder's Beerdigung und ſodann von der Auerdult heimkehrend, an allen Straßenecken, während in der Au ſowohl als im Thal und auf dem Platz vor dem Theater Abtheilungen Küraſſiere mit Vedetten nach allen Richtungen, auch Abtheilungen von Fußregimentern und der bürgerlichen Landwehr im Thal, am Schrannenplatz u. ſ. w. aufgeſtellt ſind, Alles in Folge davon, daß man vom erſten May an, dem Tage der Feyer einer Doppelhochzeit in der königlichen Familie, den Soldaten die bisherigen 2 ₰ Theurungszulage, und den Arbeitern bey den königlichen Bauten 4 Xr. von den bisherigen 48 täglichen Lohnes weniger geben, die Maß Sommerbier aber von 6 Xr. auf 6 Xr. 2 ₰ erhöhen zu müſſen geglaubt hat, — und ſofort in Folge davon, daß an dieſem erſten May Abends in den Häuſern beinahe aller Bräuer der Stadt (namentlich Knorr's, des Grafen Butler, Pſchorr's) arge Zertrümmerungen ſtatt gehabt haben, und bis zum 3ten, 4ten May (im Bockkeller, wo die Maß nun ebenfalls von 10 auf 9 Xr. zurückgebracht iſt, auch bei einigen Bäckern) fortgeſetzt worden ſind. — In neuern Policey-Verordnungen wird dieſer nicht mehr recht verſtandene Ausdruck auch vom Detailverkaufe des Mehles, Fleiſches ꝛc. gebraucht. „Das Pfund Ochſenfleiſch ſoll um 9½ kr. verleitgegeben werden"; Münch. Polic. Anzeig. v. 1821, p. 53. „Vom 21. dieſes Monats (April 1850) an wird während der ganzen Bockſaiſon im Frühlingsgarten guter Maderbräubock die Maß zu 8 kr. ausgeſchenkt und ſelbſtverfertigte Bockwürſte verleitgegeben werden"; b. Landbote (1850), S. 606. Ferner findet man in ſolchen Verordnungen ſtatt verleitgeben die Form verleiten"; Münchn. Polic. Anzeig. vom 11. Januar 1818. Das Leithaus, falſch renoviert Leuthaus, Haus, wo geiſtige Getränke ausgeſchenkt werden, Schenke; (mhd. lîthûs; BM. I, 739. Haupt's Zeitſchr. VI, 272). „Ich ſach vor eim lîthûſe ſtân einen knappen"; S. Helbling I, 309. „Swelch edel kneht daz lîthûs minnet und der bœſen hulde dâ gewinnet, der hât dar umbe der werden haz"; Haupt's Zeitſchr. VIII, 564,453. Lîthûsgên iſt maneger ſlahte"; daſ. 565,475. Auer, Münch. StB., Art. 231. 340. „Potius quaesierunt fontem (misericordiae Dei) in dem leythaus"; Monac. Augustin. 84, f. 66a. „Ich han geſworn auf der ſtrazze in leytheyſern" ꝛc.; Clm. 5989 (sec. XV.), f. 199. Welcher jud in einer kriſtenkirchen ſtet und ein prieſter zu dem wein in das leitthaus get die treiben payd aus in ſelb den ſpot"; Teg. 1803, f. . . . „Gent in leithæwſer und werdent trunchen"; Cgm. 54, f. 25a. „Du haſt deine augen in einem leithaus vertrunchen. der leitgeb daz iſt der teufel"; daſ. 51a. „Sol laiſten in ainem leithous zu Augſpurg"; MB. XXIII, 31. 39, ad 1306. „Sich heſte in chriech in einem leithaus"; Rchtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 13. „Ich ſol weder ſpiln, noch in chein leithaws gen"; Ried ad 1296. „Daz man in den lewthäwſern mit khainerlai kharten kharten ſol"; Münchner Urk. v. 1433, Wſtr. Btr. VI, 181. „Wie pfaffen ir recht verlieſent: . . . vindet man ſie in dem hurhauſe . . . und in dem lewthauſe"; Schwabenſpiegel, Cgm. 4929, f. 45. Noch heißt ein Wirthshaus in Berchtesgaden, in Kempten vorzugsweiſe das Leithaus (Leuthaus; in Kempten Landhaus): „Jakob Schwarzenbeck, Gaſtgeber zum Leuthaus in Berchtesgaden"; auf dem Schild ſteht: „Gaſthof zum Leuthaus", (9. Sept. 1848). Ähnliche Beſtimmung hatte wol auch das Leuthaus zu Traunſtein. „Der Leithäwſer, tabernarnius"; Voc. v. 1445 und 1468. BM. I, 741. „Den Leithauſſern und den Ruffian verpietent mein Herren allez ſpil im pret und auch ſuſt"; Gem. Reg. Chr. II, 189, ad 1378. „Piſt du ein ſprecher oder ein leythawſer"; Br. Berchtolt. Ebersb. 58, f. 110. 113. Der Leitkauf (Lei'kâf), was bey einem Kaufe außer dem bedungenen Kaufpreis, gleichſam zur Befeſtigung des abgeſchloſſenen Handels, vom Käufer noch beſonders gegeben und ſehr oft gemeinſchaftlich vertrunken oder verſchmauſet wird; Weinkauf, niederſächſ. Wînkopp, Darangeld. BM. I, 867. Weigand, Wbch. II, 34: Leikauf. Zeitſchr. VI, 445. Vrgl. Phillips' Vortrag über den urſprünglichen Sinn von lîtchouf, in den Münch. Gel. Anzeigen 1844, Nr. 75—76. Ins poln. und čeſk. litkup noch in der unverderbten Form übergegangen. „Arras leytkauff"; Teg. 439, fol. primo. „Arrha, lichof"; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b.

„Mercipotus leitchauf", Voc. von 1445; „leychauf", Voc. v. 1419. Diefenbach 50c. 357b. leyttchauf, Clm. 5877, f. 126. „Aspete nuy devemo bevere del marchado, veitt wir schullen dez leitchauffz trincken"; Voc. venez. todesco v. 1424, f. 100. „Solt ich denn hier zum Leykauff sauffen"; H. Sachs 1560: IV, III, 65 (1612: IV, III, 143. 144). „Wo sie (die Bauern von Ganghofen) saßen in der tafern auf kirchweih, theiding oder leitkauf oder hochzeit", so lud man auch den Pfarrer Conrad Schlenk; das. 1560: IV, III, 83 (1612: IV, III, 180). „Den Leykauf, so mir eur Wirdigkeit geschickt hat, nim ich zu Danck"; MB. IX, 81. „Umb achtzehenthalb Pfund M. Pfenning mit Leitkauf"; MB. II, 3. „Vierczig ph. vf. on den leitchauf"; MB. IV, 481. MB. VIII, 157, ad 1262 wird außer dem eigentlichen Kaufpreis, „pacti nomine quod dicitur litchouf", ein Rock (tunica) gegeben. Cf. XI, 361 und Freyb. Tegernsee, S. 254. „Hab ich ein pferd verkhaufft pr. 24 fl. und 1/2 Daller Leitkauff"; Abt von St. Zeno, 1676. Nach einem General-Mandat v. 1772 über den Gersten-Satz wird aller „Kaufszusatz oder Leikauf und derley Preisvermehrung" abgeschafft. Wagner, Civ. u. Cam. B. II, 23. „Alsbald ein mensch geboren wirt so hat es den leikauff getruncken das es sterben sol"; Cgm. 579, f. 47a. „Des neidigen Lappen sein Marter ist ein Leykauf der ewigen Verdammniß"; P. Abraham. Leitkauf halten, d. h. einen Schmaus zur Feyer eines abgeschlossenen Handels. „Zu den Gerechtigkeiten und Freyheiten einer Ehaft-Tafern gehört die, Hochzeit, Stulfest, Leukauf zu halten"; Ertel, Pr. aur. II, 116. „Wein zu Kindstauf, Heirath, Versprechen, Leykauff und andern dergleichen Zusambkoufften"; Ldtg. v. 1669, p. 492. Nach einer ansp. Verord. von 1665 sollten von den Wirthen „ohnangezeigt, keine Leykäuf mehr gehalten werden." „Leukauff fortasse dicendum est bleibkauff cum rei emptae fides sancitur arrabone seu symposio", meint das Prompt. v. 1618. verleitkäuffen, verleikaufen, durch vorläufige Darangabe (Leitkauf) kaufen; vorkaufen. Zeitschr. VI, 446. „Swaz verleickaufft wirt, der ez da kaufft hat, wil der daz nicht hanmen und sich underwinden und lösen, so sol es der da verchaufft hat, für recht pringen"; Münchner Stdtb., Ms. von 1427. „Waz verleitchawft wird daz sol chraft haben"; Cgm. 27, Art. 39. „Die Käufler von München, die gehen auf das Gey und auf dem Lande um, und verleykaufen alles das, das man bedarf, in den Häusern; also wann ein frommer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist es durch die Fürkäufer alles verleykauft und verkauft worden"; Kr. Lhdl. I, 227. Waren wol schon die Regenspurger Litchoufäre v. MB. IX, 481 und Gem. Chron. p. 226 solche „Fürkäufer" oder Unterhändler? In Handels-Angelegenheiten konnten (1192 in Wien) die Leute, die man Litcoufar nannte, kein Zeugniß gegen und wider einen Regenspurger ablegen, nur angesehene ehrbare Leute, sie mochten Wiener oder Regenspurger seyn, wurden wider sie zur Zeugschaft gelassen"; Gem. Reg. Chr. I, 283. „Auch wellen wir daz chain außer ichtes zewgnuß mog getun auf ain puriger noch chain puriger auf ain aussern mit den di da haißent leithawffer (im latein. Original litchouffære) nur allain sy haben ander erber lawt bei in"; Enser StR. v. 1212 in einer alten Übersetzung bey Kurz. Aventin (Chr. 314) macht aus „St. Leidger", (Leodegarius, Bischof zu Autun) einen St. Leitkauff.

Das Leut (Láid, Loid, Luid), 1) das Volk, (ahd. und mhd. daz liut und der liut, liud, ags. leod, isl. lydr, populus; Graff II, 193. BM. I, 1037. Weigand, Wbch. II, 43). Das mannete Leut, das weibete Leut, das Manns-, das Weibervolk. „Man hat noch schon Votivtafeln auf Wallfahrten, wo man brav daraus demonstrieren kann, daß das adeliche weibete Leuth damals grad so Schöpf tragn hat als itzt"; Bucher's Charfr. Proceß. p. 153. „Bei des kaiser Fridrichs zeiten gewan Margrauf Albrecht Brandenburg den Winden an. da ward vor erschlagen der grauf Werner von Osterburg und mit im liutes vil"; noch in der prosaischen Kaiserchronik, Ms. sec. XIV., german. Mus. Nr. 2733. „Alleu deu geriht. die wir uber daz selb leut und guot gehabt haben"; Meichelb. Hist. Fr. II, I, 105. II, II, 150, ad 1300. „Daz leut chom in michel not"; . . „daz leut was erswizzet"; . . „hil ez vor dem leut"; Chronik bis 1250, Ms. „Ob er des leytes wær von Galylæa"; Cgm. 64, f. 29. „Vor allem dem leyte"; das. f. 50. „Do frewt sich daz leut alles", Luc. 13,17; Cgm. 66, f. 57. (ther liut, Otfr. passim; im plur. auch femin. thio liuti; smaliut, vulgus, gl. a. 582). 2) einzelne Person (wie im Englischen a folk, im Deutschen ein Frauenzimmer, ein Bursche, im Romanischen un camarada u. dergl.): e~ mannets, e~ weibets Leut, Mannsperson, Weibsperson. e~ faudl's, e~ schö~s, e~ schiehhs 2c. Leut, eine geizige, schöne, häßliche 2c. Person. Zeitschr. II, 96,42. III, 193,129. 304. 537,7. VI, 354. 422,33. Bist denn du á'-r-e~ *Leut?* unwillige Frage an einen Menschen, der sehr unvernünftig, unbillig handelt oder redet. Bist á e~ *Leut,* àbe' nét e~ *Leut* wie en ande's *Leut.* Er, sie ist ein guets Leutlein. Um Würzburg ist: das Leut (Lâit), Leutlein (Lâitle~) zunächst eine Person weiblichen Geschlechts. „Wem daz ebreisse liut (die schöne Judith) solde versmahen"; Diemer, Ged. 163,28. (Gl. a. 397: elitiut, alienigena; 437: purcliut, urbanus, civis; i. 1059: uuesterliut, Gallus). Hieher mag auch das leudis der alten Gesetze als Taxe, die für eine Person zu erlegen ist (Wergeld) gehören; cf. ags. leud-geld. Das litus hingegen wird wol dem isl. lidda (servus) entsprechen. Leut- als Plural der Composita auf Mann: Aigen-, Arm-, Auß-, In-, Frey- 2c. leut. Überleut, plur. von Übermann, „mediator seu arbitrator supremus", bey einem Compromiß auf Schiedsrichter aufgestellt; Ried 629, ad 1288. „So einig Urtheil und Recht von den Überleuten gesprochen würde, das soll keine Kraft haben." „Das Überleuten, so lange Zeit bisher geschehen ist, soll ganz ab seyn und füran nicht mehr gebraucht werden, auch niemand anders Macht haben, an einem jeden Landgericht Urtheil und Recht zu sprechen, dann wie vorsteht"; Kr. Lhdl. VII, 423. 481, ad 1474. MB. XXV, 28, ad 1432 kommt sogar für den Plural des in der b. Geschichte unsterblichen Familiennamens Schweypfermann die Form Schweypferleut („N. N. die Schweypferleut") vor. 3) im Plural, wie hchd.; (ruff. liudi). Dé baorisch'n *Leut,* volksüblicher als: die Bayern, wie ehmals thiudisca liudi (gl. o. 429), Germani; Uuestarliuti (i. 1059), Galli; Rumliuti (i. 732), Romani. ui Leut und Kinder! (Láitte-kinne'!) o.vs. Exclamation, (vielleicht dem niedersächs. io Dute, s. Diet, vergleichbar). Zeitschr. II, 92,54. leutlich, (nordfränk.) von Gassen, Plätzen: frequent, (ruff. liudnii; vrgl. manig, Anm. und gl. i. 47. 839: liutlih, publicus). Der Leutpriester, ä. Sp., plebanus, Pfarrer; MB. XX, 11. 260. XXIII, 189. 391. XXIV, 262. Dazu stimmt der jetzige Ortsname Leutkirchen, ital. la pieve, Pfarre, Pfarrkirche, (cf. gl. i. 241: liutproth, panes laicos). „Lutpriester, pferrer, parrochialis"; Voc. Melber. „In minre lütkirchen"; Cgm. 5, f. 233. „Ich Ruodolf der lupriester der lutkilchen ze Steina"; Urk. v. 1307, Kopp, Gesch. Fr. I, 44. Die lütkilch und den lütpriester zu Sempach betreffende Urkunde von 1492; das. III, 272—274. s. auch Kirchherr. Im Ags., Isl. ist leodbiscop, lydbiskup ein Suffragan-Bischof. Cf. Chron. Saxon. ad a. (970) 979, wo die leodbisceopas den ercebisceopas entgegengesetzt scheinen. Die Leutschwend (Lèd-schwent, Leidschwend; b. W.), calamitas, wie Volcswende (s. Th. III). Vrgl. oben, Sp. 1437: Laid. leutsälig (láidsáli'), a) wie hchd. leutselig; b) was leutlich. „Liutsalig sei im min rede, jucundum sit ei eloquium meum", Ps. CIII, 34; Ms. v. 1390. „Ist ein mensche frump oder üzsetzig oder unliutsælic", (cf. weltläufig); Br. Berhtolt 250, Pfeiffer 229,10. „Liutselich, hominibus acceptus"; Cgm. 92, f. 18. „Wer läwtsälig

(hominibus gratus, ab omnibus amatus) welle sin ...“; s. Zesem. leutstützig, zurückstoßend. Vrgl. unter laut die alten Composita: liutpâri, liutmâri, publicus. Zeitschr. V, 19. Die alten Eigennamen, welche mit Liut gebildet sind, wie z. B. Liutfrit, Liutperaht (M.m. 35), Liutpald (Luitpold, Leupold, Leopold) ꝛc. entsprechen gewissermaßen den mit Thiot (s. Diet) und Folc zusammengesetzten. Leutstetten, s. unter lützel.

leuten, (ich leutet, hab geleut·t, gewöhnlicher ich litt, hab gelitten; s. Gramm. 950 und leiten. Zeitschr. IV, 110,48. VI, 443), wie hchd. läuten. 's erst, 's andə', 's dritt· (sc. Zaichen) leuten, d. h. zum ersten, zweyten, dritten Male läuten. „Wer vor Rath nicht komme ehe man das dritt hab geläutet, der soll 4 dl. geben“; Gem. Reg. Chr. ad 1333. auf und auf leuten, mit allen Glocken; Zeitschr. VI, 443. 's Bêd leuten, zum Ave oder englischen Gruß läuten, Morgens (ad auroram, seit 1390; MB. XX, 54) und Abends. Mittag leuten, auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Die Angst leuten, am Donnerstag Abends. Die Schidung leuten, am Freytag um 11 Uhr Morgens. Zu Himmel leuten: „Bis an den osterabent so man der fasten zu himel leut“; Cgm. 823, f. 5. 'D'n Hund zə *Gròb leut'n*, der Katz *in Taudt'n leut'n*, N. A. (Nürnb.) im Sitzen die Beine hin und her schleudern; Zeitschr. V, 330,302. Die Sauglogken leuten; das. VI, 443. vipleuten, ebendas.; wetterleuten, ebendas. „Das er (der chaplan?) zu dem zamgeleitt zu der pfarr chòm“; Cgm. 3941, f. 102b. An einer Thürklingel leuten, dem Bedienten leuten, d. h. schellen. beleuten. „Am Gerichtstag mag man das peinliche Gericht mit der gewöhnlichen Glocken beleuten“; Carolina pen. LXXXII. „Mit beleuter Gloggen besamen, convocare per campanae sonitum“; MB. IX, 225. 607, ad 1395. Dialektisches Calembourg-Räthsel: Wer *leitt* (leidet, läutet) wenn də' Mésnə' krank is? (gl. i. 712: „arliutit uuefan“, resonare; 778: liudota, obloquitur; M.m. 81: lop lutten, laudes sonare; i. 1060: luttet in tulti, buccinate in neomenia; vrgl. laut).

Die Litaney (Lòtəney). Vor Zeiten wurden an sogenannten Frauenabenden vor der Bildsäule am Münchner Schrannenplatz figurierte Litaneyen abgesungen. N. A. ə˜ ganzə *Lètəney*, eine lange Folge von Namen oder Prädicaten.

„Litphanlant, Letphania“, (Lithuania?); Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 123.

Der Littem, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1767) Letten, Lehm. s. Letten.

Litter, Buchstabe. „Mit dreyen littern geschriben“; Cgm. 714, f. 197. Weigand, Wbch. II, 41. Litterey. „Perfidia. unglaub, afterglaub, litterey“; Cgm. 3985, f. 4.

„Wasser lot (?), aquaeductus“; Clm. 17456 (2° maj., XV. sec., 1463), f. 180. Vrgl. Diefenbach 43: wasserlaid, w.-dol.

Das Lôt, 1) â. Sp., das gießbare, schmelzbare Metall, vorzugsweise das Bley, (niederd. loet, Diut. II, 227; agſ., engl. lead, plumbum. BM. I, 1043. Weigand, Wbch. II, 67. Cf. Notk. 65,10: „Luotost unsih also man silber tuot, probasti nos.“ Vrgl. Zeitschr. III, 308). „Büchsenlot, pila plumbea“; Prompt. von 1618. „Kraut und Lôt“, (Pulver und Bley). „Das Lott oder Bley“: Feurbuch, Ms. v. 1591. „Jeder Artillerist soll sein Geschütz nebst zugehörigem Kraut und Loth wohl in obacht nehmen“; wirzb. Artillerie-Artikel. „Zwiu sol der richen witwen lât, àn daz sie dest mê bitel hât? Ir grôz guot wol füegen kan, daz sie nimt ein junger man. für ir alte runzen gît sie im silberpunzen: die kan er wol nützen und rent ir ûf die sprützen“; S. Helbling VI. 187. 2) Stück Metall von bestimmtem Gewichte, Loth. Karles lôt, s. oben, Sp. 1291. Das Gelœte, Gewichte zu einer Wage. „Di gelôte sullen alle gepfaecht sein nach der fronwage“; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 101. „Ez suln di fleischhacker newr eisnein gelôt habn, und sol ir gelôt gerichtet sein nach dem frongelôt und sol als manig loth habn als manig phunt ez hat“; Münch. Verord. v. 1427, Wstr. Btr. VI, 152. lœten, 1) durch Übergießen mit zerschmolznem Metalle (Bley, Zinn) verbinden, löthen: (schott. to leote, to late). Zeitschr. IV, 103,4. „vergleden“; Fwrbch. p. 407. 2) schwer, vollwichtig, fest machen; BM. I, 1043 f. „Darin (im Herzen) so ist ir zartez bild gelœtet“; das. 602. „Ir last ist ûf mich einen gar gelœtet“; Labr. 675. 3) im Scherz: trinken, viel trinken. Der kann lœten! (Ich denke dabey an das böhm., russ. ljti, poln. lac', gießen und schmelzen, womit das böhm. letowati, löthen, und lot, Loth, verwandt seyn können). Die Lœt, das übergossene Metall, die dadurch bewirkte Verbindung, Löthung. N. A. Dà mècht aə˜n ja dengə˜ glei' d' *Lètt* aufgə˜, das ist zu arg!

Die Lote, s. oben, Sp. 1527: Summerlatte.

lotteln, was lottern. Der Lottel (Lòttl), Löttel (Lô'l), Mannsperson, an der man eben nicht die Kraft zu loben findet.

lotter (lodə', ludə'), adj. u. adv., locker, abgespannt, laxus, eig. u. fig.; (Graff II, 203. BM. I, 1044. Weigand, Wbch. II, 68. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 254: lotter, lotterig. Zeitschr. II, 76,3,12. III, 302). „Lugk und loder“; Selhamer. 's Band is *ludə'* wor'n, (lose). 'Bank is *lódə*, sie wackelt. Z' Miəspə' is 's ə˜ Wàl *lodə'* zuəgangə˜, (locker, ausgelassen, luxuriose). „Du bist mə' vil *z'lodə'*“, (zügellos); Schosser 68. 145. „Ein loderer Bruder“; Selhamer. *lodə'* dahergê˜, abgespannt, matt. lodderleer, (rheinpfälz.) ganz leer. lottern (lodə'n), vrb.; Zeitschr. III, 302. VI, 442. Die Bank *lodə't*, wackelt. Daher *lódə'n* oder *lött·ln*, schlapp einhergehen. Die Knie lottern, schlottern. Der Lotterer (Lódərə'), das Fieber, der Schüttler. Der Knie*lódərə'*, (O.L.) das Schlottern der Knie; Mann mit schlotterndem Tritt. (Gl. a. 212: lotara, cassa, inania; 295: zi lotare sitan, labefactus; i. 529: lotarun spracha, naenias, vanitates; Notk. Pſ. 11,3. 35,4: „lôter chôsont sie, vana locuti sunt“; sînes mundes uuort sint unreht unde lôter, verba oris ejus iniquitas.“ Im Isl. besteht neben latr, segnis, eine Form lôdur; s. Lettfeigen).

Der Lotter, 1) â. Sp., Mensch, der sich dem liederlichen Leben, besonders dem Spielen und Possenreißen ergeben; (BM. I, 1044. Weigand, Wbch. II, 68. Zeitschr. III, 313. 458. VI, 435. Cf. slaw. Lotter, Räuber; v. Lang). „Wann die handtspieler, scholderer, lotter, die besen huberey und dem Spilen nachgeen“; Münchner Urk. von 1433, (Wstr. Btr. VI, 179). „Item von der Loter, Freyharten und aller unerkannten Leut wegen“; Kr. Lhdl. 1, 167. „Der loter und der spilman“; Br. Berht. 92, Pfeiffer 285,25. „lotter vel spilman, balatro“; Voc. v. 1429. „Histrio, lotter“; Windb. 170, f. 433a. Semansh. 33, f. 287. lotterlich, adj. „Ir (der Krähe) geschray und auch ir lotterlichs gerûder“; Balkn. 125. „lotterisch, scurrilis, vernilis“; Prompt. v. 1618. Die Lotterey, (mhd. loterîe; BM. I, 1044). leichtfertiges Wesen. „Spotterii und manigerlay lotterii“; Wallerstein. Ms. v. 1449. „Was sich onselden fleizzet und lotterei richtet und machet“, Balkn. 86; „mit manger lotterehe“, das. 133; die mürdig lotterey“, das. 136. „Weil manches junge Blut durch Spielen um das Seinige gekommen, an den Bettelstab oder in Lotterey gerathen“; bayreut. ältere Polic.Ord. Auch im Agſ. u. Isl. kommen loddere, loddari für nebulo, scurra, agſ. lodrung für nenia, scurrilitas vor. (Gl. i. 165 finde ich ein dunkles „purdi loteres, fascinatio“, neben gl. i. 100: „upar lôd marta, fascinavit.“) Der Platzlotter, â. Sp., herumziehender Possenreißer, Gaukler; der Lottersinger; BM. I, 1044. II, II, 302. „Ich mein die lotersingær, die gênt vür der herren tisch... niht weiz meister Rüebenkunst, waz im riuchet ûz der blater, sô er als ein platzloter vor des herren tische stât niur in sîner linwât“; S. Helbling II, 1292. 1298.

Das Lotterholz, s. Grimm's Mythol.³ 1063. BM. I, 706. „Ein sprecher der welt sprechen einen spruch allensand der trug ein lotterholtz in der hand"; H. Sachs 1560: IV, III, 58 (1612: IV, III, 129). — Diese üble Bedeutung von Lotter hat zuweilen auch das oberländische *Lódə'*.

Bál' 's Diə'nl fálsch is, und kimt àlls ə⁻'n Tàg, muəs də' Buə' wól ə⁻ *Lódə'* (Tropf) sei⁻, bàl' ə's-no⁻ màg.

Du Saahl*lödə'l*, bist auf ə⁻ Henn z' schwár, auf ə Mensch z'g'ring! derbe Abweisung aus dem Munde rüstiger Alpentöchter. lódə' haft, liederlich, bübisch. 2) Merkwürdig aber scheint es, daß dieses oberländische *Lódə'* (gerade wie allgemein Bueb, w. m. s.) gewöhnlicher ohne gerade übeln Nebenbegriff für Bursche, Kerl, Geliebter, Mannsperson überhaupt gebraucht wird. „Namla (freilich) is 's a Kreuz mit dö *Löda'*", (mit den Dienstknechten); v Kürsinger's Ober-Pinzgau, S. 174. „Də' Joseph is ə⁻ schoinə', laudə', fruətigə' *Lódə'* gwe'n".. „Flég'ln seits, 's Land ausspehhə⁻ mèchts gern, gəlts *Lódə' !* Ná⁻, Herr, fridsamé Heitə' sándmə' ə⁻fəltigé *Lódə'*"; Göchl's Joseph in Egypten. Is 's Deənl no⁻ nét truckə⁻ hintə'n Oə'nən, und hàt scho⁻ ə⁻n *Lódə' !* Də' Hans is də' Stásl iərə' *Lódə'*. Bey P. Gansler (p. 43. 72, ad 1696) sagt man Männern: „das gute, kleine &c. Löterle." lödern, lédə'n, vrb., 526 von Mädchen: den Mannspersonen allzu hold seyn. Im untern Pinzgau wird (nach Fr. v. Moll) auch der Herdstier Loder (wie anderwärts Buə') genannt. Die Loderin ist daselbst ein Mädchen; (vrgl. Mensch, Kundin).

Die Lotterbank (Lodə'bank), öfter blos: die Lotter, Lottern (Lódə', Lódə'n), Bank zum Liegen, die in Bauernstuben oberhalb der sogenannten Ofenbrugk, gewöhnlich schief, d. h. mit etwas mehr erhobenem Kopf-Ende, angebracht ist. Analog ist das ehmals mehr verbreitete Lotterbett für Ruhebettlein, Canapé, Sofa, schwäb. blos das Lotter. Weigand, Wbch. II, 68. „Auf dem Loderbett ligen", (von Kranken). „Vom Loder aufstehen." Ottinger Mirakelbuch v. 1696. „Der Bauer hat seine Loderbank, wo er, ohne deswegen weniger zu essen zu haben, manchen Tag ausruhen kann"; Wstr. Btr. V, 334. „Der das weiche Federbett verscherzt, der muß sich selbst die Schuld geben, wenn er auf der hölzernen Loder schlafen muß"; Bucher's s. W. III, 205. Dèr flackt 'on ganz'n Tàg au' də' *Lodə'n*. Nà'ng Éss'n lég ə mi' àjmàj ə⁻ bisssàj ə' d' *Lodə'n* auffi.

Lötterling (?). „Ledə'len", (b. W.) Pilz mit weichem Hut; Kêiledə'len' oder Kêiledsch'n, Kuhpilz. ə⁻ *Ledə'len'*, ein weiches Ding überhaupt. Cf. letschet und liederlich.

Der Loitel, träger Mensch, Tölpel. Cf. cesk. laudal, laudak, lauda, langsamer Arbeiter; laudam se, langsam arbeiten, zaudern. daherloiteln, vrb.; (s. lotteln, lottern, obschon hier nach Gramm. 258 ein Leutel, vielleicht nur Diminut. von Leut, 2) annehmbar schiene. Vrgl. a. Leutsch).

Loiten, Loiden, s. oben Laiten.

Luther. „Sie seint auch in Bann mit der That die Martin Lodder haben entpfangen", Gothard Schmalz, Reime über das Pfaffenstürmen zu Erfurt 1521, (spottweise); Cgm. 4908, f. 248. Das Lutherthum, so nennt der gemeine katholische Oberpfälzer den durch Luther reformierten Kirchenglauben. Das Lutherthum annehmen. Dieß und jenes ist im Lutherthum geschehen, d. h. zur Zeit als in der ganzen O.Pfalz die Reformation herrschte, von circa 1536 bis 1628. Sich im Lutherthum aufhalten, ins Lutherthum gehen, d. h. in ein Land, dessen Einwohner Protestanten sind. Der Lutherer, Lutheraner; tirol. Kirchtag 1819, p. 72. lutherisch, adj. „Wilhelmus dux Bauariae dixit ad suos aulicos saufft, frest, huret: werdet nur nicht Lauterisch: sic enim dixit pro Lutherisch denn er war ein Sewbair"; Clm. 940, f. 687ᵇ. Luthrische Jauch, (Tir.) Flächenmaß von circa 75000 □ Fuß, noch zur Zeit hie und da im Gebirge üblich. lutherlen, vrb., sich zum Protestantismus neigen.

'Lutte, Lappen, Fetzen, Lumpen (?); vrgl. oben, Sp. 1444: Loden, Ludel.' „Sach ich alle münche tragen gewant mit silber beslagen, und die leien kutten, sach ich in haderlutten alle riche fürstinne gân"; S. Helbling III, 286. BM. I, 608.

Lutter, Ludern, (Zillerthal) Zwergbirke, betula nana; Ludern, Ludrach, betula ovata, Alpen-Erle, Zwerg-Erle.

Lutten, Röhre. „Durch lutten oder rör einen guten luft treiben"; tirol. Bergw., Cgm. 1203, f. 124. 151. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

luttern (ludə'n), onomatopoetisches Verbum für den Laut, mit welchem eine Flüssigkeit aus einer engen Öffnung herausfällt. lutteln, dasselbe, (mehr im Diminutiv). Der Lutterer (Ludərə'), der Lutterkrug (Ludə'-kruəg), Krug mit engem Halse; Wstr. Btr. IV, 413. Die Luttel (Ludl), dasselbe, mehr diminutiv. s. auch Ludel.

'lüttig, s. lützel. Zeitschr. I, 274,11.'

Luet. In dem authentischen Verzeichniß (Rotel) der vom kaiserl. Landgericht zu Rotenburg a. d. T. gefällten Achtsprüche vom J. 1274 an (sonst gemeinhin das Rotenburger Landgerichtsbuch genannt) fand Zenker*) das Wort lüth „in der dem Gerichtsstyl üblichen Bedeutung von gewaltsamem nächtlichen Raub und Brand"; nemlich ad 1274: „Ad querimoniam Hermanni de Vruersheim et domine Adelheidis de Nivsezze pro raptu et incendio facto de nocte quod lvoth dicitur sunt proscripti Conradus dictus Stehellin, Ludevicus advocatus de Herriede; . . . pro spolio quod dicitur lůth et incendio nocturno". . . ad 1276: „Ad querimoniam Siffridi de Gesseler (Geßlau am Wald) pro crimine quod heimsůche et lůth dicitur sunt proscripti Conradus Knebelin" (et alii 11). Cf. Notk. 65,10: „luotost unsih also man silber tuot, probasti nos"; (s. oben, unter: das Lôt). Grimm I³, 198: „luot (für lût, von lûejen gebildet), clamor, barritus militum; ags. hlôd, turma." Leges Inae von 696, §. 13: „theofas we hâtad od seofon men, from seofon hlod od fîf and thrittig, and siddan bid here"; §. 14: „se the hlod betigen si geiwicne se hine be hundtwelftigum hyda odde swa gebete." Saxon. chron., Ingram p. 106, ad 879: „gegadrode on hloth Wicenga", assembled a band of pirates"; das. p. 115, ad 894: „hie foron hlothum and flocradum", in troops and companies. s. Lein-huet, Lueh und Loh.

---

latschen, letschen, lotschen, schlapp einhergehen, thun. Weihers: loatschen, watschen, durch den Koth waten; (Dr. K. Roth). Weigand, Wbch. II, 14 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 238. Zeitschr. III, 134. Die Schuh verlatschen, auslatschen, sie vertreten, aus der Form bringen; (cf. lurtschen und lotter). Die Latsche, eingetretener Schuh; Zeitschr. III, 250,7. V, 465. verlatscht, lätschət (látschet, ledschet), (von Dingen, die fest oder derb seyn sollten,) schlapp, klebrig, weich, teigig. Zeitschr. III, 307. V, 465. VI, 442. Unausgebackenes Brod ist *letschet*. Beym Aufthauen wird der Schnee *látschet*. s. auch letzət. Der Làtsch, (Aschaff.) der die Beine im Gehen, die Zunge im Sprechen nicht recht aufhebt. Zeitschr. III, 307. VI, 442. Du bist ə⁻ *Hàdə'-làtsch*; (ObrM.). 'lætschen, schlaff u. weinerlich reden; Zeitschr. II, 466; vrgl. III, 503. V, 374.' Der Lätschi (Lädschi), fem. die Latschen, Person von unentschiedenem, unfestem Charakter. Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 306. 'Vrgl. Letschen.' R. A. Is dər erst Schnê ə⁻ 527 *Lädschi*, so is də' ganz Wintə' tádschi'.

*) Der gute Oberlieutenant und Archivsecretär Ludw. Zenker ist gestorben nach langem Leiden zu Schalkhausen bei Ansbach den 21. October 1848.

Die Lätsch, (Ries) großer Mund. '(Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 305; vrgl. unter latschen: lötschen)'; Schlag auf das Maul; Hure.

Die Lätschen (Ládschn): „Wann da' d' *Lätschen* ins Mäul rinnt, aft spürz nöt und rö" (rede), sagt der mit dem Nachttopf begossene Fensterler bey Stelzhamer p. 70; der Lätschen ist hinten, p. 179 durch „Sache" erklärt. „. . . in 'rä *Lätschen* (Sache) rauschi' umakrätschen": Lindermayr 89. „Wenn i' mi' in' rä *Lätschen* trenket"; das. 152.

Die Lätschen (Ládschn), (Inn-Salzach) der Krummholzbaum, die Legföhre, pinus pumilio L., nach Schrank (nat. hist. Br. II, 289) pinus montana. Zeitschr. VI, 442. Cf. česk. kleč, Krummholz, Knieholz, Pflugsterze, (klekam, knien); kärnt. lozh, Moosgras, Riedgras; lozhje, Binsengewächs, Lozhe, plur., Ortsname, Latschach; (Jarnik p. 87). Das Lätschach (Látschə'), Collectiv für viele ineinander verschlungene Büsche dieser Art, die wie eine Art Filz noch solche Gebirgshöhen überziehen, wo kein größerer Baum mehr fortkommt. Schinderlätschen, rhododendron; Dr. Unger. Der Lätschbock, Gemsbock, der sich gern im Lätschach aufhält. Die Jäger sagen, ein solcher Gemsbock sey von seiner Herde, die er einmal schlecht geführt habe, ausgestoßen, und lebe fortan als Einsiedler und Mönch. Er nehme daher am Fleisch sehr zu und gebe einen guten Bissen. Vrgl. Lärtschen und Legken.

Lautsch machen, (Wien) aus Kienstöcken das Kienholz aushauen und zum Brennen in Bündel binden.

Der Letsch: „Salben apostolorum" . . . seichs auff ein wasser und vers under den hennden in einen letsch" (?); Cgm. 170, f. 8b. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Die Letschen, (b. W.) feiger Mensch; Gebäck, das in sich gesunken. 's. oben: Lätschi, lätschet.' Kê-ledschn, Kuhpilz; s. unter Lotter: Lötterling.

Die Letschen, Lötschen zu Salzburg, (loggia?). „All wein, die zu verkaufen samweis hergebracht, sollen in die Letschen gefurt, doselbs nidergeslagen und nindert anderswo dann doselb in der Letschen verkaufft werden"; Salzb. St.Ord. von 1524, f. 54. „Letschen des Eisens"; ibid. f. 55. Lätschenmaister zu Salzburg, Aufseher der Weinniederlage; (Ir.).

Der Leutsch, träger Mensch. „Männer, nit nur ein stuck fleisch oder sonst ein faulen Leutsch, Mars begert"; Balde's Lob der Magern. „Nun hab ich unsers pfaffen magd ein große Laitschbiren genummen", sagt Heinz Heberlin bey H. Sachs 1560: V, 347 (1612: V, III, 18). Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 312: Leizschbirnbaum. Vrgl. Loitel und Lätschi.

'lötschet, adj., s. d. vorige Wort und oben: Lätsch, Lätschi.' „Grob ungeschickt tölpet und lötschet schluchkisch on zucht peurisch und lötschet"; H. Sachs 1560: II, IV, 83b.

lötsch, link; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 238: lätsch (loitsch). Zeitschr. VI, 30.

Die Lutsch, Lutschen, träge Person; Hure. Weigand, Wbch. II, 77. s. Lursch, Leusch, Lätsch.

Der Lutscher, (Aschaff.) Schnuller, Sauglappen. 'Vrgl. unten lutzeln. Weigand, Wbch. II, 77. Zeitschr. VI, 355.'

(Vrgl. Laf, lef, ꝛc.)

lavenetteln, lavinetteln, so spielen (besonders im Kegelspiel), daß jeder nach seiner Tour den all' avvenento, d. h. à proportion oder pro rata der von ihm gemachten Points (Kegel), treffenden Gewinn vom gemeinschaftlichen Einsatz gleich herausbekommt. Zieht man z. B. für jeden Point einen Groschen, und befinden sich nur noch 3 Groschen im Einsatz, so darf derjenige, den nun die Reihe zu spielen trifft, auch nur 3 Points machen, sonst muß er, es sey denn das sogenannte Überhalten beliebt, so viele Groschen, als er Points mehr gemacht, in die Kasse legen. Der einfache Ausdruck: nach advenant, d. h. à proportion, kömmt in ansp. Verordd. des 17. Jahrhunderts öfters vor. „Pièces, wie solche nach advenant der Zeit (chronologisch) vorkommen"; Cgm. 3884, f. 1.

Der Levit, 1) wie hchd. 'Die Leviten lesen, Zeitschr. III, 305. V, 329,242. VI, 320,260.' 2) eine Art Überrock. Gl. o. 404: levitatorium, uberruh. levitieren, (kath. Kirchensp.) als Levit (Diaconus oder Subdiaconus) die kirchlichen Ceremonien verrichten helfen. Vrgl. Letzner.

(Vrgl. La, le, ꝛc. und Lab, leb, ꝛc.)

Der Lew (Lêw, Lêh, o.pf. Lèib, dem lêuo gl. o. 102 entsprechend), der Löwe, (ahd. leuno und leo, pl. leon, mhd. lewe, genit. u. pl. leun; Notk. 34,17: sono louuuon. Konr. v. Wirzb.: lauwe, der Löwe als Schildzier; Maßm. Denkm. I, 142. Diut. III: lêu. Vrg. Th. IV: das Welf. Graff II, 31. BM. I, 967. Weigand, Wbch. II, 69. Voc. v. 1419: leb, v. 1618: Lew. Cgm. 54, f. 53a und öfter: der leo, des, dem, den leoen, lewen; auch der leb, die lebinn, f. 37a). „Ein leo gên unprîse"; Labr. 88. „Ein üble lewin" (1460); Monac. Augustin. 84, f. 69. Vrgl. oben, Sp. 1495: die Lunze, Lünze, leaena. Die Löwengruben, (Wien) Gefängniß; 'vrgl. unten der Löw.' Der Lebengarten, der Lebmaister in Münchner Rechnungen v. 1589; Cbm. 2095. „Dem Lebmaister ain granil von Märblstain für die Luren gehauen", (1592); der Lurenstall, (1571). Die Gesellschaft von dem 528 Leon oder der Lewler- oder Lebler-Bund, gestiftet von unzufriednen Adelichen gegen Herzog Albrecht im Jahr 1489. Kr. Lhdl. X, 173. Hund, St.B. I, 286. 315. cf. unten Löw. Lewenberg = Lemberg.

Der Lewer, ä. Sp., Aufwurf, Hügel, hie und da noch als Nomen proprium; (ahd. hlêwari, mhd. lêwer; Graff IV, 1093. BM. I, 954). „Man hat in dieser Gegend (bey Geiselbuelach) drey Hügel (nach Grab-Antiquitäten) untersucht, und mit dem größten, welchen die Bauern den Leber oder Leberberg nannten, den Anfang gemacht"; (Wstr. Btr. IV, p. 367. 372). „Mit Lebern (Grenzhügeln) werden (in Österreich) die Fluren eingefangen"; Popowitsch U. v. M. „Die Aren von dem Lebern (Leberberg, Jura) ab untz do die Ar in den Rin gat"; (Kopp) Samml. eidgenöss. Abschiede I, 35, ad 1405. „Der lewer mer dann hundert Klafteren braite die volle het all umbe, und gaben grete-staffelen darauf gelaite." „Gras und kraut des wart der lewer âne"; Titurel. Gl. i. 288: leuuari, aggerem; gl. i. 854: in leirum saleganiu, in tumulis sitae. Dieses Wort scheint eine Ableitung des einfachern Lê, (ahd. hlêo, gen. hlêuues, goth. hlaiv, mhd. lê, gen. lêwes; Graff u. BM., a. a. O. gl. a. 297. 361, i. 37. 228. 296. 854. 1115. 1185: tumulus, acervus, agger; schott. law, angels. hlaeve, dem lat. clivus entsprechend), welches auch im alten Ortsnamen Mara-chleo als Gegensatz von Mara-pah (Ried ad 890, von Lang's Regesta I, p. 22) zu Grunde liegen mag. Cf. engl. Ortsnamen wie Taplow, Ludlow, dänische wie Haderslev, Graflev. Thorpe. cod. Exon. 507. Müller, etymol. Wbch. II, 49. „Uf der heide und uf dem le"; Diut. II, 130. „Die juren risen und sne die hie selwent grünen lê"; das. 159. „Ich stên ûf der sünden lê, der solde ich mich gelouben ê"; S. Helbling XII, 15. Vrgl. das. V, 14: „So mir die Unger nement rê („rer"), sô vert er jagen hin ze lê („hintz ler"). Vrgl. oben, Sp. 1402: Läbl.

Der „Löw", a) s. oben Lew. b) (Nürnb., Hsl.) Gehilfe des Scharfrichters bey Executionen. Sein Geschäft war sonst, über den Missethäter Zeter zu rufen, (wornach etwa an das alte louuan, mugire, clamare?, zu denken wäre; s. luen). „Ey so hast du tragen des bloch da dir der löw die bauchen schlug", sagt eine Bettel zur

andern; H. Sachs 1560: III, III, 13[b]. In der b. Hofrechnung v. 1595 (Wſtr. Btr. III, 113) heißt es: „Item beurlaubt Sigmund Frank, der Hofprovoß Lödmaiſter worden iſt.“ ſ. Lex. v. Frank. 1, 55.

Der Löw. „Einen Löwen gießen“, ſich erbrechen. „Denn geuſt ein löbn der volle man; H. Sachs 1560: II, IV, 101[b]. „Das man jn führen muſt zu bett da er ein löwen gießen thet“; daſ. 1560: V, 399.

Der Lœwer, Lohgerber; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 254. ſ. Löh.

(Zu vergleichen ſind die Formen Latz, letz ꝛc. der Reihe Las, les, ꝛc.)

laz, adj., der ahd. Sp., (nur noch in der Superlativform letzt ſtatt letziſt, lezziſto, lazzoſto übrig; ſ. auch letzt u. latz u. vrgl. letz), tardus, segnis, serus; (agſ. lat, isl. latr. Vrgl. Zeitſchr. II, 394,70. III, 26. 42,42. 218,13. VI, 728). Du bist dә' *létzә'*, du kümst ám *létzә'n*, als der letzte oder hinten nach, (alſo Comparativ; ObrM.).

Lázl, (Wien) Ladislaus.

Der Latz, ä. Sp., ein Ding, das endigt, begrenzt, hemmt: Saum; hchd. Latz; Schlinge, Feſſel. BM. I, 942; Zeitſchr. IV, 109,44. VI, 442; ſ. unten: die Letz. „Den latz ſeines gewandes berueren“; Cgm. 630, f. 114[b]. Látzl, der vordere Theil des Mieders; (Iſarwinkel, Rath Her). Zeitſchr. VI, 512.

letzen, praet. lazte, (ä. Sp.) retardare, retentare, impedire, aufhalten, hindern, endigen, (agſ. goth. latjan, isl. letia); in Nachtheil bringen, beeinträchtigen, verletzen, laedere; (ahd. lezzan, lezan, mhd. letzen; Graff II, 298. BM. I, 942 f. Weigand, Wbch. II, 42). „Welche êhaft nôt daran nicht irrte noch lazte“; Lori, L.R. 112. „Ez'n latzte in êhaftiu nôt“, (wenn ihn nicht ein geſetzlich entſchuldigendes Hinderniß abhielte), Iwein 2933. „In heizer minne rôſte müz man daz jagen heben unde letzen“, (anheben und enden?); Labr. 106. „Doch jagt in (den Hund) an vil manger der jagen weder hebet oder letzet“; daſ. 304. „Daz mocht den Abt an ſeiner Freihait nit geletzen“; MB. XXV, 294. „Daz er geletzet wart an kraft und an der jugent varbe“; Titurel. „So kan mich daz an gütem müte letzen“; Labr. 230. „Laß auch kein'n Schmeichler ſich aufſetzen, die hinterrucks ſo tückiſch letzen“; H. Sachs. „Einen verletzen bey Jemand, (ihn bey demſelben durch böſes Gerede benachtheiligen); Höfer. „Diſen troſtin, genen letzin“; Diut. II, 151. Zeitſchr. IV, 2: die Letzi.

529

letzig, letzlich, (ä. Sp.) ſchadhaft, im Gebrauch ſeiner Glieder verhindert. „Welcher den andern bainbrüchig, lidſiech, lemig oder ſunſt letzig ſlecht“; MB. XXIII, 667, ad 1499. „Ob er in läzlichen ſlug“; Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 138.

Die Letz, Letzen, (Anſp.) Schlinge, Schleife zum Feſthalten, Zurückhalten. Cf. ital. laccio, ſpan. lazo, (Diez, Wbch. 197); ſlaw. leč. Das Letzenbrett, Brett mit Schlingen zum Vogelfangen. anletzen, vrb., anbinden. Vrgl. Latz und Geläß hinter laß.

Die Letzen, (ä. Sp.) Anſtalt zum Abhalten des Feindes, impedimentum, Schutzwehr, Verhau; (mhd. letze; BM. I, 943,5. Weigand, Wbch. II, 41. Birlinger 314. Zeitſchr. VI, 447). „Mauren, tor, turn, und letzen was man vil ſchon beſetzen“; Mich. Beham, Wiener 78,6. „Mit ainer hâkenpüchſen, die er het in ſeiner letzen“; daſ. 91,27. „Dy veſt warn ſy beſetzen an allen enden und letzen“; daſ. 294,2. „Wich aus ſeiner Letzen, die er die Nacht zu verwarn angenommen“, Dietr. v. Plien. „Die Marſch geht von der Iller angefangen herüber in die Letz zu Nortwang“; ſ. oben, Sp. 856: Tigew Nöttenberg. In Cham heißen die Häuſer zwiſchen dem Regen und der hochſtehenden Stadtmauer „in dә' *Létz*.“ Bey Stalder II, 169: die Letzi, agſ. lätting, engl. letting, impedimentum, obstructio. Vrgl. oben letzen und: „(Non ripa retardat) prohibebat, lazta (ruentes equos)“; gl. i. 550. „Den kunic wold er letzen ſiner widervart“, (ihn an der Rückkehr hindern); Grave Ruodolf F[b] 3, (W. Grimm p. 21).

Die Letz (Létz), a) Ergetzung (durch Trinken, Eſſen, Tanzen ꝛc.), die man einem Scheidenden bereitet; (etwa unter dem Begriff des Aufhaltens, Zurückhaltens zu obigem letzen, retentare, gehörig; mhd. letze; BM. I, 943,2.3. Weigand, Wbch. II, 41. Birlinger 314. Zeitſchr. III, 295. 312. 552,41. VI, 280. Cf. oben, Sp. 1524: leſt). Einem e˜ Letz geben, halten, mit ihm die Letz trinken; (vrgl. Litzl). b) ze Letz geben, zur Ergetzlichkeit geben, als Trinkgeld geben. Zeitſchr. III, 552,41. VI, 280,27. „Do der kayſer ſterben ſolt. do ruoft er ſeinen ſun und ſprach zu im ich han einen guldein appfel gar tewr den ſchaff ich dir ze letz und ich geſegen mich damit von dir“; Cgm. 54, f. 51[a], (Gesta Romanor., hg. v. Keller, p. 98). „Dabitur mutuario pro leza xii dn. et servis suis duo denar.“; den chnechten zwen W. Pfenning zu letz“; MB. IV, 348. 372, ad 1256 und 1423. „Pro leza puerorum“; Raitenhaslacher Salbuch 1338, Cbm. 5, f. 3[b]. „Auf letz und ander trinckgelt“; Hofrechn. v. 1467, Wſtr. Btr. V, 201. 202. Der Gaſtknecht „hat tail in der letz“ mit dem Kammrer und Maiſterkoch; Scheirer Dienſtord. von 1500, f. 13. „Der N. N. und ihren Ehhalten für ihre Mühe und zur Letze . .“; Kr. Lhdl. XII, 15. „Du ſolt mirs ze letz lan“; Heumann, opusc. 387. Ze gueter Letz, auch wol Letzt, pour la bonne bouche. „Non volo vuy lagarne la ben andada, wolt ir uns nicht die letz laſſen“; Voc. veneziano-todesco v. 1424, f. 104[a]. c) ironiſch, d. h. in übelm Sinne. Einem eine Letz läßen, ihm einen Poſſen, Schabernack ſpielen. „Einer lötz beſorgten ſich“ beym Abzug der Schweden am 7. Juni 1632 die Münchner. Wſtr. Btr. VII, 318. „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelaſſen, Maria hat uns widerum allen Beckhl vertriben“; Selhamer. „Hat mir dieſe Letz verlaſſen, hoc mihi monumentum reliquit“; Prompt. v. 1618. Unter Kindern iſt die Létz oder das Létzl der Streich, den ſie ſich einander beym Auseinandergehen zum Abſchied beyzubringen ſuchen. Sich letzen an Einem, zuletzt noch ſein Müthchen an ihm kühlen; (wol zunächſt auf Bedeutung c) bezüglich, während das auch hchd. ſich letzen beſſer zu Bedeutung a) paßt).

Die Lötz, Letzen, Lötzgen, lectio, Lection, Aufgabe im Buch für das Schulkind, (ahd. lecza, leczia, mhd. lecze, letze; Graff II, 163. BM. I, 957. Birlinger 315. Weigand, Wbch. II, 25). „Der heiligen leczen grüz“; St. Ulrich's Leben V. 1297; Cgm. 94, f. 67[a]. „Die erſt leczig“; Cgm. 80, f. 181. Der Letzmerker, (Hsln.) Papierchen, das, um eine Stelle wieder zu finden, in ein Buch gelegt wird. Figürlich ſagt man zu den Jungen, denen man bey Setzung eines Markſteines eine neue Münze, oder auch wol eine Maulſchelle ꝛc. gegeben, daß ſie ſich dieſes Letzmerkers erinnern ſollen. Der Letzner, ä. Sp., Buch, aus welchem, Ort, an welchem, Geiſtlicher, von welchem in der Kirche Lectionen geleſen werden, Subdiaconus. „Evangelier (diaconus) und Leczner (subdiaconus)“; MB. X, 59, ad 1277. Rchtb. von 1332, Wſtr. Btr. VII, 35. 189. „Dy ſunſt weich oder orden haiſt subdiaconatus ſo er leczner wirt . . . alſo muſſen ſy noch heut dien den prieſtern den ehelich beraitten wein und waizer dar ein gieſſen“; ZZ. 1809, f. 46. cf. oben, Sp. 178: Ewangelier.

530

letz (létz), adj. u. adv., a) verkehrt, der rechten Seite entgegengeſetzt; cf. oben, Sp. 1502: lurz, lerz u. Zeitſchr. III, 189,39. 295[a]. 312. 399,15. VI, 280,33. 447. Dé *létz* Séit'n von e˜'n Tuәhh. b) von zweyen oder mehrern Dingen nicht das rechte. Dé *létz* Hand, die linke. es is mәr éppes i˜'n *létz'n* Häls kemә˜, d. h. nicht in die Speiſe-, ſondern in die Luft-Röhre. c) dem Rechten, d. h. dem, wie etwas ſeyn ſollte, überhaupt entgegengeſetzt. Dés häst *léts* g'macht, nicht recht. Miәr is *létz*, mir iſt nicht recht, d. h. übel. d) (von Sachen) ſchlecht. e˜ *létzs* Biәr, Brod, e˜ *létzәr* Ackә'. „Die Satzmeiſter

sollen das Bier, so viel es letzer ist, näher (niedriger im Preise) setzen"; Kr. Lhdl. XII, 378, ad 1493. „Ein Gut nicht letzer sondern besser machen"; Urbarsgebrauch. Lori, BergR. f. 25, ad 1423. 262. „Ich (Lienhart Burger) sol auch das obgenannt Güettl (zu Urbas) . . . innen haben, also, das es an allen dingen resser, und nicht letzer, werde: Urk. v. J. 1475. (ad Traunstein). „Wir sullen . . . (das Gut) also inhaben, das es in vnnser gwalt pesser vnd nicht letzer werde"; Urk. v. 1488, (ad Traunstein; Dr. K. Roth). „Ein Guet daz weder daz best noch das lëst (letzeste) ist"; MB. VI, 596, ad 1341. „Nu ræt vns ein andre heiligi müter. haizzt Ecclesia. daz wir vnser leben chern in ein pessers wez wir vnß da her lettzer sein gewesen"; Cgm. 54, f. 2[a], (Gesta Romanor. hg. v. Keller, S. 2). e) (von Thieren und Personen) schlimm, böse. O, Si sàn' ə⁻ létzə' Herr! ə⁻ létzə' Buə', ə⁻ létzs Kind. Verstärkt: hautletz, krautletz. „Má⁻ Muədər is hautlétz auf mi'"; J. Th. Fischer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 251. Krautlétz, (v. Kindern) böse; Oberaudorf. Létzé Leut, Hexen und Zauberer, die den Menschen oder dem Vieh éppəs Létzs antuen können. „Das zur Nonne bestimmte Mädchen, in welches sich", wie des Paters Exorcismen gezeigt, „ein Malesiz von lötzen Leuten geschlagen, rotzte und pflehnte, wenn man ihr vom Klostergehen sagte . . ."; Stephan's Predigt v. 1777. „Dieser letzte (Apostel, Judas) ist geweßen der letzeste"; P. Abraham. f) krank. Hei⁻t Nächt is sie (die kranke Person) so létz wordn, das I gmaə⁻t hà⁻, si stirbt. ə⁻ létzé Hand, ə⁻n létz'n Fuəs hàbm. Die Letzin (Létzé, Létz'n), der unrechte, üble, schlechte, schlimme Zustand. „Nach des Fleisches Güte oder Letze"; L.Ord. v. 1553, f. 135. Schon in der ahd. Sp. lezi, lêzi, leizi, (Graff II, 316. Grimm, Gesch. d. d. Sp. 989). „Auuikkiu slahta unde lezziu, generatio prava atque perversa"; Notk. p. 262. Diut. III, 132. „Unde mit démo lézzen uuirdest dû gezigen lézzi, et cum perverso perversus eris"; Notk. Psalm XVII, 27. Gleich darauf aber steht „perversis, leîzzen", womit vielleicht gl. i. 583 „leizit, vituperat", zusammenhangt. Cf. goth. altſ. lat, tardus, segnis, wie κακός; böſi, ignavus. Ulfilas, Luc. 19,22: „unsélja skalks jah lata"; (also zu laß, letzen. Grimm, RA. p. 305. 306). Vrgl. auch engl. left (= lebz = letz; wie holl. creft = krebez, Krebs). (Sonderbar, daß auch der Catalane sagt: axió está llotch, spr. ljètsch, das ist nicht recht).

ain-létz, s. ain-lutz.

lètzət, schlapp, fehlerhaft weich, klebrig; (cf. agſ. wlätta, nausea; wlättan, nauseare, fastidire). s. lätschen.

-leizig (-leizi'), Adjectiv, das einen sehr geringen Grad von Ausdehnung bezeichnet und nur in Verbindung mit dem erklärend vorangehenden, aber unbetont bleibenden Adjectiv der Art dieser Ausdehnung gehört wird: dünnleizig, kurzleizig, schmalleizig, am häufigsten: klainleizig. ə⁻ klaə⁻leizi's oder klaə⁻s leizi's Büəbə-l, Dingə-l ꝛc. Es stimmt diese Form zum goth. leitils, agſ. lîtl, isl. littill, parvus (Grimm I[3] p. 343) besser als zum mhd. u. ahd. luzig und luzil, liuzil; (s. lützel). Das ei (î) findet sich übrigens noch in einigen andern Fällen mit ie (iu) verwechselt; 531 sieh z. B. leichten, scheiben, Feichten. Oder sollte nach Gramm. 247, aber gegen 257—260, ein leuzig angenommen werden dürfen? „Arnoldus de Lucilstetin", (wol Leutstetten; Förstemann II, 961), Zeuge einer Tradition zu Benediktbeuren; Clm. 4604, f. 146. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 251.

Der Litz, Litzen, (O.Pf.; Nürnb., Hsl.), das Gelüste, die Laune, Grille, Tücke, Eigenheit; (ahd. liz, mhd. litz; Graff II, 317. BM. I, 1040. J. u. W. Grimm, d. Wrtbch. I, 33: Aberlitz). „Ich hab ein Litzen zu was kriegt"; v. Delling. „Der hat seine Litzen"; Hsl. „Deə' hâud ə⁻n àlbə'n Liz." In Pez script. rer. austr. II, 290 liest man: „nach gräbes ordens litzen", nach der Weise, Regel des grauen Ordens? Im Münchner Barlaam und Josaphat steht: „Ze latein erz berihte durch Got und durch alsolche litte (in der Absicht? niedersächſ.?), daz sich die liute bezzern damitte." „Mich tuot sin spehe litze dicke minre sorgen buoz"; Diut. I, 322. „Noh im mein litz in frœwden stat"; Cod. germ. membr. in fol. nr. 5, fol. 21[a], col. 2. „Ez (das Wilt) kan mit widergengen spæhe litze"; Labr. 87. „Wilt du aber mit deinem litzen hin zu dem wein und bratfisch sitzen"; H. Sachs 1612: I, 1053. „Der gaul gieng langsam und war träg, der pfaff dacht, das ist des gauls litz bis er in gang komm und erschwitz"; das. 1560: IV, III, 97 (1612: IV, III, 208). „Witz kann für glücks litz"; S. Frank. „Früzeitiger Witz ist nit on litz"; ebendaſ. „Alls dy nessel prennt von hicze also thût der mynne licze"; Cod. Moll-Oldenbourg. „Also dye nessel prent von hitz also tut der mynne lütz"; Asp. 49, f. 127. Vrgl. allenfalls auch gl. a. 194. 342: lizzon, effingere, lizitonti, simulata, licitunc, ficta, das isl. lit, aspectus, von lita, aspicere, litr, color, das agſ. litig, procax, lytig, astutus, lutan, onlutan, inclinare se, und s. d. folgende Wort.

derlitzen etwas (das Einem vorenthalten oder verheimlicht wird), es endlich einmal zu riechen, zu schmecken, zu sehen bekommen. Wenn 'Katz 'en Spék ə⁻ mâl də'litzt hàt, is ə' nimmə' sichə' devour. Endli' hàn I's də'litzt. Vrgl. das vorige Wort u. derlicken. Cf. angelsächſ. lytig, listig; Ulphila liuta (Heuchler), liutei (List; Marc. 7,22); schwed. lut (Laune).

Litzl, (HhE.) jährliches Wirthshausfest einer Handwerks-Zunft, Dinzeltag. Häst á'm Schuəstə'litzl bràv 'tanzt? Vrgl. Letz und Letitzel.

-lizen: himmelizen (w. m. s.) ist vielleicht nicht als himmel-izen, sondern als himmel-lizen zu erklären. Zeitschr. VI, 151. 442: lätzen, wetterleuchten. Dieses lizen als li-izen würde dem agſ. ligetan, blitzen, liget,* fulgur, entsprechen. cf. laichen.

lotzen, (XIII Com.) schauen; lauern, Zeitschr. VI, 409,31. Vrgl. glotzen.

lützel, am Gebirg westlich der Isar noch übrig in den Formeln: ə⁻ lütz'l, ein wenig, z' lüz'l, zu wenig. „Z'litzel und z'vil verderbt alle Spil", sagt der alte Schulmeister in Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. 1843, S. 495. Ehmals war dieses Adjectiv als Gegensatz von michel (groß, viel) allgemein üblich. „So hân ich des gelouben lützel kunde"; Labr. 258. Wie lützel iuwer wære, die im durch helfe bliesen oder riefen! das. 317. „Ir (der Herren) sei vil oder lüzel"; „weder lüzel noch vil", MB. VIII, 328, ad 1316. XV, 403. „Daß Uns lützel Schaden bringen solle"; Kr. Lhdl. I, 139. „Ein lützel vergoldet"; X, 176. „Daß dem Fürsten lützel aufgelegt werde, und der Landschaft das mehrer Theil"; XVIII, 291, ad 1510. (Ahd. Sp. luzil, liuzil, luzic, parvus, mhd. lützel; goth. leitils. Graff II, 317. BM. I, 1060. Weigand, Wbch. II, 77 f. Zeitschr. I, 274,11. VI, 120,61. Vrgl. leizig). Zwischen dem Ochsenkopf und dem Lützelberg fließt der Lützelmayn in den größern Mayn. Vrgl. auch Ortsnamen wie: Lützelkirchen, Lützeldorf ꝛc. Förstemann II, 960 f. Lucilsteti, Leutstetten, s. unter-leizig. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 256. verlützeln, (ä. Sp.) verringern. „Du solt nieman sinen kouf swechen noch verlützeln"; Br. Berhtolt 45, Pfeiffer 149,30. (agſ. litlian, diminuere).

Der Luz, s. Lutz.

ain-lütz (aə⁻ləz, aə⁻léz), ain-lützig (aə⁻lézi), adj. und adv., einzeln: ən aə⁻lézə' Schuəh. Vilmar. kurheſſ. Idiot. 251. Zeitschr. IV, 60. „Aus etwie vil ainlützigen äckern"; MB. XIII, 462. „Ainlutze 532 pfenwert"; Cgm. 544, f. 47. „Was der kornmesser ainlutzel misset"; das. f. 50. „Käs ꝛc. ainlitziger weis auswägen", Tyr. L.O. v. 1603. „Thurah einluze taga, per singulos dies"; M.m. 84. Cf. gl. a. 240. 304; Kero, Otfr., Notker; Graff I, 318: einluzi, BM. I, 1040: einlütze, einlützec. Dem entsprechenden isl. einhlytr,

solitarius, zufolge hieß die Form ursprünglich wol einbluz.

Die Luz, Luzi, Luzel, 1) Lucia. 2) (b. W.) eine mythische Person, die in der ersten Rauchnacht bösen Kindern den Bauch aufschneidet und Kieselsteine hineinsteckt. Anderwärts hat man dieses, wenn man sich nicht recht satt ißt, am Lucientag selbst, den 13. December (dem auch den alten nordischen Völkern bedeutungsvollen Mittwintertag) zu gewärtigen. Im Böhmerwald (Rank, S. 137): Luzia. Grimm, Mythol.² p. 251. 1212. Lucia = lucida, Berhta. 'Vrgl. auch schlei. Litzel, Lucifer, der Teufel; Zeitschr. IV, 176.' „Ferro transfixit lictor tua guttura stricto Ob solidam domini Lucia casta fidem"; Clm. 5037 (XVI. sec., 1504. 8⁰). f. 22. „Vitus et Lucia sunt duo solstitia Lamprecht Gregorii adaequat noctem diei"; Ben. 208, Deckel. „Lucia bringt die längsten Nacht"; H. Sachs 1612: I, 856. 3) Weibsperson, die gerne trinkt: o⁻ Biər-*Luz*, Brandwei⁻-*Luzl*. Birlinger 321. Vrgl. d. folg. Wort.

luzeln, saugen, schlürfen, verächtlich: trinken. Tabak luzeln. „Lutzeln und sutzeln", trinken und essen; Seidl, Flins. III, 83. 115. „Wenn das Weib in Brantewein verluzelt was der Mann in Schwitz und Schweiß gewinnt"; Bucher's Mönchsbriefe 221. Vrgl. das vorige Wort und duzeln.

'Die Luzern, ä. Sp., lucerna, Leuchte; BM. I, 1049. Zeitschr. VI, 43.' „Die Luzern mocht niemand erleichen weder mit blasen noch mit Wasser"; Chronik bey Freyb. Samml. I, 38.

lezt, wie hchd.; s. letzt, laz und Letz.

M.

Zwey und dreißigste Abtheilung.

533 'm steht häufig im Anlaut, besonders von Ortsnamen, als Überrest des verschlungenen Artikels im Dativ. Vrgl. Zeitschr. I, 290,7. II, 192. 501. V, 453. VI, 230. 286,682 und s. unten: mangelweit und meichet.' Mángərl aus áſ'm Angə'l, s. oben, Sp. 106.

mæen (má⁻n, o.pf. mèiə⁻), 1) wie hchd. mähen; (ahd. mâhan und mâan, nach dem „kimait uuerde. evellatur" der gl. i. 327. Pi. 128,6; agſ. mavan, mhd. mæjen; Graff II, 653. BM. II, 20. Weigand, Wbch. II, 84). „Das rauch geferte taucht mich ain gemayget matte"; Balln. 167. 2) verächtlich: gehen. Wia s' daher *mà't*. s. Mād.

màija! Betheurung, (= mag ja?). *Màija*, I hà' 's hält 'ét gwifst; (Hrslm.). cf. opf. wèi-ou! (meist verneinend).

Der Mai (Mài. Mao, Mái), des, dem rc. Maien, wie hchd.; (ahd. meio, mhd. meie; BM. II, 92. Weigand, Wbch. II, 88. Zeitschr. V, 267,2. gl. o. 116: meio). „Do begunde ich grifen mit spur nach mînem fuoze, den meien sunder rîsen fand ich"; Labr. 340. „Ir süeze rede, ir zarten und ir lôsen, kan in daz nicht erfröuwen, in fröuwen nimmer des maien rôsen"; das. 661. „Des meien riches güsten"; das. 686. 'Über die Personification des Mai' s. Grimm's Mythol.² 720 f. Sp.W. Dər April treibt sei⁻ G'spil, də' *Maə* hàt á' no⁻ àllələə; besonders ehe die drey azi: Pancrazi, Servazi, Benifazi (12., 13., 14. May) vorüber sind. (Am 11. May 1837 schneit es, was vom Himmel mag.) Sp.W. „Pfaffen- und Knappen-Ehen werden im Mayen gemacht, die währent nit lenger dann der Sommer"; Seb. Frank. Der Schulmeister Hueber von Eggenfelden nennt 1477 den Juny den andern May. „In dem maien sol er minne pflegen, in dem nachmaien ist er siech" . . . „in dem augsten, in dem nachaugsten" . . . „in dem herbst, in dem andern herbst", (von 1377, Augsb. Diöcese); ZZ. 1514, f. 201. Diess. 140, f. 87. s. Augst. Vrgl. krainisch: mali traven, veleki traven, kleiner und großer May; (Kopitar). 'Jarnik p. 192: traven mali, April; traven veliki, Mai.'

'Der erste Maientag wurde vor Alters festlich begangen; Grimm, Mythol.² 722 ff.' Hans von Ems gibt seine Hausfrau dem Gaste Hans von Waldheim zu einem Maienbulen; (Ebert, Überlief. I, 35). Es werden auch mancherley Gaben, welche die bey uns besonders im May wieder grünende und blühende Pflanzen-Welt darbietet, Maien genannt. (Adelung, der für diese Mayen eine ganz andre Wurzel annimmt, schneidet mit seinem etymologischen Messer alle Poesie aus der Sprache.): a) (Forst-Spr.) der Zweig oder die Verlängerung eines Zweiges, welche durch den alljährigen Saft-Trieb entsteht. b) der Zweig, der Büschel von Zweigen oder von Blumen, die Staude, der Baum, mit welchem wir, des grünenden Jahres froh, bey freudigen Anläßen unsre Tempel, Häuser und Gassen schmücken, („Mayelein, fasciculus florum"; Voc. von 1735. Zeitschr. III, 465: die Maie; IV, 321. Firmenich I, 436,35: Meie, Laubwerk): vorzugsweise aber die abgeschälte, mehr oder weniger hohe Fichte oder Tanne, welche, mit allerley Emblemen geziert, durch gemeinschaftliches Zuthun des lebenslustigen Theiles einer Landgemeinde, gewöhnlich am ersten Sonntag im May, bey Sang und Klang und Tanz auf dem Dorfplatz oder vor dem Wirthshause, oder auch vor dem Hause, wo das schönste Mädchen wohnt, errichtet, „gesteckt" wird. Zum Mayenbaum gab jede Jungfrauschaft ein seiden Band. Vrgl. Th. III unter: die Scheiben. Den Maien singen am Maiensonntag (Lätare) zu Brieg in Schlesien; Koch (Gierth), Denkwürdigkeiten der Herzogin Dorothea Sibylla p. 42 bis 44. Dieses „Mayensteckens der jungen Gesellen und Mägden" wird als eines „unflätigen, unchristlichen Dings" gedacht in der o.pf. Policey-Ord. v. 1657. f. IX., welche überhaupt jede Art freudigen Lebensgenusses verpönt. So soll auch nach dem Cod. Max. civ. „dem 534 zwar uralt- aber zu nicht als zum blossen Burger- und Bauernlust dienenden Gebrauch des Maybaumschlags Einhalt gethan werden." König Ludwig hat seinem Volk, das ja keine Hof-Feste, Bälle, Concerte rc. haben kann, auch diese „bloße Burger- und Bauernlust" gesetzlich wiedergegeben. Sieh in Just. Möser's patriot. Phanta-

sten IV das Capitel VII: „Etwas zur Policey der Freuden für Landleute.“ „Den 1. May haben die Soldaten von Reichenhall zwen May=Paumb vor dem Closterthor aufgesetzt, darfür ich ihnen 1 fl. 30 kr. verehret.“ Calender=Notat des Abts von St. Zeno ad 1675. Das Mayengäßlein in Nürnberg hat noch von dem bis 1561 auf dem Platz, wo jetzt ein Brunnen steht, jährlich aufgerichteten Stadtmayen den Namen. „Wenn man Einem nicht wohl will, steckt man ihm keine Mayen“; Sutor. Außer diesem eigentlichsten Maibaum (Maobám, Mao) wird auch der so früh und zart grünende, in vielen Hinsichten wahrhaft poetische Baum unsers Nord=Landes, die Birke, in mehreren Gegenden schlechthin ein Mai oder Maibâum genannt. Firmenich 1, 227: „May ist der Name der Birke (im Oldenburg. Ammerland), wird aber auch im Allgemeinen für eine waldige Gegend gebraucht.“ Selbst im Ital. hat majo diese Bedeutung. Diez, Wbch. 212. Cf. span. mayo aus Covarruvias in Mone's Anzeiger 1835, Sp. 229. „Mainburg hat seinen Namen vermuthlich von einem nächst auf dem Hofberg stehenden Pürckenwald, wie dann der Mark auch einen solchen Baum im Wappen führt, und gleichsamb Mayenburg haisset“; Topographia Bavariae. „Birken, so bisher in großer Menge abgehauen, als Pfingst=Mayen vor die Häuser gesteckt und an Johannis von den Meth=Siedern gebraucht werden, sollen in Zukunft gehegt und abzubauen verboten werden“; Anspr. Verord. von 1732. „Das Abhauen der jungen Birken oder sogenannten Mayenbäme, mit welchen zur Pfingstzeit die Kirchen besteckt werden“, verbietet eine bayreuth. Verord. v. 1722 in der Art, „daß wenigstens nicht mehr als bey dem Altar und Canzel etliche aufgesteckt werden.“ „Vor dem fest des fronleichnam sol der prueder dy kubel, darein man dy püechen may setzt in den prunnen legen“; Tegerns. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 25b. Der Maibusch, das Maibüschlein, Blumenbüschel, Strauß, besonders ein künstlicher, von der sogenannten Kränzleinbinderin aus Papier ꝛc. verfertigter, wie sie als Altar=Ornamente aufgestellt werden. „16°. soll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüschl von Gold= und Silber=Dock“; Pfarrer Tröstengott's Testament in Bucher's s. W. IV, 281. Der Maikrueg, Maienkrueg, Gefäß, Blumen darein zu stellen; Epithal. Mar. „Herzog Wilhelm schenkt a°. 1604 zum Altar des h. Benno sechs silberne Mayen=Krüeg mit ihren Blumen“; Druck von 1697. Mayenbutter, s. unten: maisch, adj. Der Mayenfisch, alosa; Voc. v. 1735. Das Mayenhaus, (Lusthaus?). „Im Pliembachthal ist ein schönes Mayenhaus“; Dufher's salzb. Chr. 75. Der Maikefer, wie hchd. R.A. Mit *Maokéfo'n* b'séssen sei˜, muthwillig, ausgelassen, unbändig seyn. Hei˜t bist ja dennot nit ando'st äls mit *Maokefo'n* b'séssn! wird vorzüglich von lebhaften Kindern gesagt. Der Maikäfer (melolontha vulgaris und mel. hippocastani), nur in der Region der Buche und der Birke geographisch vorkommend, von dreyjähriger Lebensdauer, also jedes dritte ein Flugjahr, um München 1836, wo der Eichenwald von Planeck blattlos gefressen wurde; (Oswald Heer in den Verhandl. der naturforsch. Gesellsch. in Zürich, 1841); Münch. Gel. Anz. 1842, Nr. 252 f. Grimm, Mythol.[2] 657. 723. 1222. Maykäfer in Honig erstickt, werden in einer wirzb. Verord. v. 1770 als innerliches Mitte gegen die Folgen des Bisses wüthender Hunde anempfohlen. Die Maimilch, Maienmilch, (Pinzgau, Hübner): „der Schaum bey Bereitung der Butter“; (Zillerthal) Tunke. „Ein guete Mayenmilch zu machen“; Cgm. 4126, f. 34. „Zur Kirchtagmahlzeit drey Gericht samt einer Nachtracht von Obst, Käß, Mayenmilch oder anderem dergleichen“ erlaubt die o.pf. Policey=Ord. v. 1657, f. VIII. „Mayenrauch oder Märchling oder Meura im May eintragen, nach dem brot in ein bachofen legen auf ein bret, damit sie dürr werden, alsdann auf den Winter oder gar in die fasten aufbehalten, seind zu solchen zeiten sehr annemblich“; Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 5. (Sind nach dem, was f. 8 im August von Pfifferlingen gesagt ist, wol Maurachen; s. d. W.). 'meisch, mhd. meigesch, adj.; BM. II, 92 f.' Bey Ortolph kommt mayscher Butter vor. „Nim mayschen putter“; Cgm. 4543, f. 96. „Ain gut maysche soltz zu machen“; Recept. Cgm. 811, f. 35b. Vrgl. Clm. 16487, f. 97: „butyrum, sagimen, butter oder mayenschmalcz.“

maien, mayen, mayieren, sich ermeyen, vrb. (beym H. Sachs) sich belustigen, ergetzen: „Sichst du nit dort in einem Reyen sich schöner Weiber neun ermeyen?“ „Er geren ritt spatzieren thet vil in die gerten mayiren“. . . „Geht nit vil aus dem Haus mayiren.“ „Sie spilent und reigent, si wunnent und meigent“; Diut. II, 148. „Im grünen gras ermeyen sich die leut wol“; S. Franck, Weltbuch p. 133b. Am Rhein ist mayen, was in Bayern haim=garten, d. h. einen Freund besuchen, um mit ihm zu plaudern. Zeitschr. IV, 11. VI, 16. „Moult avoit bon temps et bon *may*, quant n' avoit soucy ne esmay de nulle riens“; Roman de la rose V, 584. Ein anderes maien finde ich bey Lori, LechR. 120: „Aus dem Westerholz beholzen sich und mayen sich die von Durckhaim, und suchen mit jrem Vieh Waid darein“, (hauen darin Äste und Zweige zu Viehfutter oder Streu?); oder vielleicht statt maiern, w. m. s. gemaiet: *gemaitö* Bám, im Mai (im Saft) gefällte; s. oben, Sp. 1161: überhirn und Zeitschr. III, 466: maien.

Der Maier (Mäio'), Mair (Maor), im Ganzen wie hchd.; (ahd. meior, mhd. meier, das lat. major; Graff II, 843. Grimm, RA. 315. BM. II, 93. Weigand, Wbch. II, 133); besonders: 1) (in landwirthschaftlichen Verhältnissen): a) der erste unter den männlichen, so wie die Maierin (Maorinn) die erste unter den weiblichen Dienstboten einer größern Wirthschaft, sonst wohl auch der Maister=Knecht oder Baumann, die Maister=Diern genannt. b) derjenige Baumann (colonus), welcher ein Gut auf zeitlichen, oder lebenslänglichen, oder Erb=Pacht (nach der bayrischen Feudal=Sprache: auf Freystift, auf Leib= oder Erb=Recht) zu bebauen übernimmt. „Ez was ein richen man der het einen mair (villicus)“, . . . du maht niht mer min mair gesein (villicare)“, Luc. 16; Cgm. 66 (XIII—XIV. sec.), f. 54. Maier werden, (Maor wer'n) auf einem Gut, es unter einem der obigen Verhältnisse antreten. „Er (der Alte) habe den Sallesenwald am Stubnerkogel neunmal Mair werden (aussterben und wieder aufgrünen) sehen“; Muchar's Gastein 137. „Mair, colonus, villicus“; Voc. v. 1419, 1445, 1618. Auch Selhamer 1696 braucht Mayr für Bauer überhaupt. „Und welcher Mair (dem geboten ist, nach München zur Schanz=Arbeit zu kommen) ausblib, der sol geben 60 pfenning“; Wstr. Btrg. VI, 189, ad an. 1445. „Ein Gut vom Eigenthümer desselben mayrsweis inhaben“; Chron. Ben. II, 186, ad 1498. Urbars= oder Kasten=Maier, welche nemlich auf landesfürstlichen Kastengütern sitzen; Kr. Lhgb. VII, 360. c) (b. W.) Besitzer eines ländlichen Anwesens überhaupt: áf dèn Haus denk' I scho˜ 'n dritt'n *Mäio'*. 's Haus hàt kao˜n *Mäio'*. Is do' *Hausmäio'* nét dehàim? Das Maieramt. Rait wider von deinem mairampt, redde rationem villicationis tuae; Cgm. 632, f. 57. Das Mairhaus, bey Schlössern oder ehmals Klöstern: das Ökonomiewohngebäude. Die Maierschaft (Mäioschàft, Maorschàft), der rechtliche Stand eines Guts=Maiers; die Gebühren, wodurch dieser Stand erkauft wird, (Laudemial=Gebühren). Sie sind gewöhnlich von dem Zufall, d. h. von dem längern oder kürzern Leben des Maiers und des Gutsherrn, und in Rücksicht ihrer Größe sehr von der Willkür des letztern abhängig. Man findet ein belehrendes Beyspiel so einer Maierschaftnehmung in Westenrieder's Beschreibung des Würmsee's v. 1784, p. 152 ff., womit man vergleiche die Bemerkungen über Laudemial und grundherrliche Rechte in Bayern von 1799. „Redde rationem villicationis tuae, gib raittung deiner mairschaft“; Clm. 9728, f. 188.

Die Maierschafts-Frist. Durch ein wahrhaft landesväterliches General-Mandat vom 3. May 1779 verwandelte Carl Theodor alle Arten von geringern Grundgerechtigkeiten, womit bis dahin die churfürstlichen Urbarsgüter behaftet gewesen, den Besitzern zum Besten und den übrigen Grundherrschaften zum Vorbild in Erb-Recht, und stellte es den neu antretenden Maiern frey, die sonst von Zufall und Willkür abhängige Maierschaft baar und auf einmal zu entrichten, oder dieselbe in einer jährlichen, unabänderlich-bestimmten, billigen Frist (Maierschafts-Frist) abzutragen, also, statt das Capital aus der Hand zu geben, gleichsam nur die Zinsen davon zu entrichten. Doch soll dieses große Beyspiel nicht auf alle Grundherren gewirkt, und in der Ausführung selbst von Seite der churfürstlichen Beamten vielfache Hindernisse erfahren haben. Obschon auch der Nutznießer eines geringen Gutes in obigem Sinn ein Maier ist, so bedeutet Maier doch ursprünglich und vorzugsweise den Nutznießer eines größern Gutes, eines Hofes. „Item ain Mair mit vier Madern, ain Lehner oder ain Hueber mit zwayen Madern und ain Söldner yeder mit ainem Mader"; des Dorfs Langen-Preysing Ehhaft. Wstr. Btr. VII, 324. Daher das Maier in den verschiednen Eigennamen der Bauerngüter in den Dörfern: der Maier-Bauer (Maər-Bauə'), der Sedelmaier (Sedlmaər, Sélmaər. Solmə'), Obermaier, Nidermaier, Östermair (Oustə'mə'), Bergmair (Bèr'mə') Gereutmair (Greï'mə) ꝛc. In niederdeutschen Namen kann Meier, Meyer auch für „Mäher" stehen. 2) in amtlichen Verhältnissen. Zeitschr. III, 459. Der Salzmair (Sälzmaər), ehmals in Reichenhall und Traunstein der oberste Salzbeamte; (Zir.) der fünfte Knecht im Salzsudhaus Hallein. Das Salzmairamt, der Salzmairamts-Kastner, der Salzmairamts-Schreiber. Des Salzmair-Hauses in Reichenhall, welches noch immer diesen Namen führt, wird gerne in den Liedchen gedacht, welche von den Holztrift-Arbeitern zum Zug-Schlägel statt des unpoetischen: auf! auf! gesungen werden.

Dà z' Reichə¯háj
kriə' miər Médàj,
i¯'n *Sàjzmaər-Haus*,
dà zàjn s' uns aus.

„Das Gebirg ist salzmayrisch", d. i. alle Gebirgswaldungen gehören zum landesfürstlichen Salz- (oder Eisenwerks-) Amt. Hazzi, Statist. III, b, 664. „Bruderhaus zu St. Johann mit 10 Personen unter Aufsicht eines sogenannten Meyers"; Hübn. Salzb. 433. „O pia Gerdrudis quae pacis commoda cndis, Gerdrud des frids ein mairin"; San-Nicola 232, f. 84. 3) in sonstigen Verhältnissen. Beim Eisschießen, einem landüblichen, kräftigen Spiel, bey dem man sich im Winter auf dem 537 Eise unterhält, werden die beyden Spieler, welche bey dem vorläufigen Schießen (Scheiben) um den Rang den ersten und zweyten Platz erhalten, die Maier genannt. Die übrigen Spieler folgen als Gehilfen diesen beyden Parteyführern, wovon der erste noch genauer als *Engmaər*, der andere als *Weitmaər* bezeichnet wird. So ist bey verschiedenen andern Spielen der Erste in der Reihe, der Vorspieler, als Maier dem Letzten als der Lös entgegengesetzt. Daher überhaupt die R.A. Maier seyn, werden, den Vorrang, Vorzug haben, erhalten. Der Hagmair, oder auch der Mair-Raufer, (Gebirg) vorzüglicher Raufer, Hauptraufer. Die Mair-Kue, Hagmair-Kue, (ebendaselbst) große, schwere Kuh bey einer Herde, die dem Vieh andrer Herden auf der Alpe im Kampfe überlegen ist, und sich und ihrer Herde gewöhnlich die bessere und fettere Weide erobert. Zeitschr. III, 463. IV, 336. Sie wird beym feyerlichen Faren ab der Alben besonders geputzt, und trägt die größte Glocke, (den Hafen). Vrgl. Glockenkue. Zweifelsohne liegt diesem Ausdruck Maier in allen angeführten Bedeutungen das latein. major zu Grunde. Man vrgl. das militärische: Major, Sergeant-Major, Tambour-M. ꝛc., das bürgerliche: Maire, the Mayor, the Lord-Mayor und dergl. Diez, Wbch. 680. Müller, etym. Wbch. II, 77. Das Wort muß schon früh in die deutsche Sprache gekommen seyn; gl. a. 160: meiur, villicus; i. 408: meiora, conductores; 435. 986: meior, majorem; 484: meiore, procuratori; 269: notmeior, exactor. 4) fig. von Sachen: də' *Sengstmaə'*, (b. W.) der Stab, an welchem die Sense befestigt ist; (ObrM.).

maiern, vrgl. Zeitschr. VI, 355. In Fürst's Bauernzeitung 1819, Nr. 34, heißt es: „Ich will sehen, wie es mir mit dem Dünger geht; ich fürchte es ergibt keine Maierung und die ist noch beschwerlich hinaufzubringen, da mein Haus im Thale liegt." Hier scheint das Wort auf das Düngen oder Bebauen zu gehen. Vrgl. oben, Sp. 106: Anger, und Sp. 1552: sich maien. bemaiern ein Gut, einen Maier in der Bedeutung 1, b) darauf setzen. vermaiern. Wál I denk' is dés Haus scho¯ 's dritt Màl *vo'màià't* waə'n; (b. W.). maierlen, (o.schwäb.) von Spielern, denen gleicher Rang zugefallen: noch ein Mal spielen, um zu sehen, wer dem andern vorgehen soll, in A. B. rittern; s. Maier, 3). Vrgl. Firmenich I, 435: meiern Einen, ihn derb zurechtweisen, wol auch durchprügeln, ihm den Meister (Maier?) zeigen.

'Maia, Moia, Moidəl, Miə'l, Maria; s. unten: Maria und Zeitschr. III, 393. 471. IV, 195.

„mau", adj., (Pinzgau, Hübner) mürbe; (schwerlich nur die dortige Aussprache des bekanntern marw; sollte das alte mû uuerf, talpa, — Graff I, 1040. BM. III, 740; s. Mauraff — zu vergleichen kommen? „Die mauwerffen in der erden sint gar listik"; Renner 4855).

Die Mauen, „Mawen", „dick fleisch ohn bain, pulpa"; Voc. von 1618; bey Stalder: mawig Fleisch. Vrgl. BM. II, 225: diu mouwe, (weiter) Ärmel, und Wilh. Grimm zu Athis und Proph. p. 49. Zeitschr. VI, 143,124. 356.

Das Maulein (Mau¯l, Mau¯dl, O.Pf., Regb.) mürbes Brödchen von Butter und Eyern. Vrgl. oben, Sp. 781: das Fizl· und Grimm, über Diphth. 5—7. „Maunl, panis ex ovis"; Prasch. „1 Kreuzer-Maundel" muß wiegen 9 Loth 2 Quint; Wiltmaister 569.

„mäuen, wiederkäuen, ruminare"; Voc. von 1735; (wenn das isl. maula als mau-la, masticare, hieher gehört, richtiger mäuen; vrgl. Maul u. d. folg. Wort).

mauen, maueln (mau¯ə¯, mau¯ln), a) sich besinnen, schläfrig thun, zögern. Zeitschr. III, 468 f. „Der Pfarrer maute lange Zeit, wie er die Jungfer Köchin 538 wieder auf seine Seite bringen könnte"; Proceß eines Pfarrers mit seinem Caplan. „Thu nur mit dem Bau nicht mauneln, laß die Bauleut nit einnauneln"; Buchner. „Awá' thaits á weng resch, nöt so *mauläd* und stád"; Stelzhamer 123. abmau¯ln, heimlich davon schleichen. Der Mau¯lə', träger, langsamer Mensch. „Wie St. Neff! hebts d Haren auf! machts einmal, Mäunler, Bachliendl!" Bucher's Nachspiel zur Charfreit. Process. Die Mau¯l, langsame, schläfrige, träge Weibsperson. Vrgl. d. vor. u. d. folg. Wort.

mau¯! gmau¯! aus der Katzensprache bekannt. R.A. „Du derfst nét *mau¯*, nét *gmau¯* sagen; oft mit dem Beysatz: und wennst 'Katz i¯ 'n Sàk håst, du mußt stille seyn, darfst dich nicht rühren, wenn du auch noch soviel Recht hättest. mau¯n, mau¯ln, mau¯k'n, mau¯kəz'n, gmau¯kəz'n, mau¯z'n, schreyen wie die Katze, (mhd. mâwen; BM. II, 89. Weigand, Wbch. 120. Zeitschr. III, 472); kleinlaut sprechen, kläglich thun. Zeitschr. III, 469. Der Mau¯ker, Mau¯kezer, Schrey der Katze; Kater. Der, die Mau¯z, das Mau¯zə-l, a) (im Scherz) der Kater, die Katze. b) familiäre Benennung einer Person, besonders des andern Geschlechts; (equivoc mit der Bedeutung feminal; s. Katz). O du liebs herzi's *Mau¯zə-l!* „Wenn mein Maunzerl mit mir brummt, so brumm ich noch ärger mit ihr, und da gewinn ich ihr allemal s Neujahr ab", sagt in den Eipeldauerbriefen der Bediente von seiner gnädigen Herrschaft, der Gräfin.

mè, gmè, Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes; Zeitschr. IV, 311. VI, 131,14. s. mèck. Káibl stéchə˜, stéchə˜, *gmè!* sagt man zum Kind, indem man ihm scherzend den Finger an die Kehle setzt.

mê, (meə˜, meə˜), (schwäb., b. W.) mehr, wieder; Zeitschr. II, 79,1. IV, 237,27. V, 262,2,15. 415,24. VI, 279,34. (Schon in der ä. Sp. ist das r von der vollständigern Form mêr gerne apocopiert; so ist auch ê aus êr entstanden; vrgl. mener unter manig und mêr).

me? (U.Donau) warum? was? s. wé.

me˜ sach (⏑⏑), (b. W.) außer, (es) wäre (denn) Sache. Es ist dem Verwundeten nicht mehr zu helfen, „*me˜ sach*“ es würde der Arm abgenommen. cf. Sach.

'mei˜! o mei˜! Ausruf, s. unten: mein.'

Meierlkol, (Zir.) Kohlen von stehenden (nicht liegenden) Meilern; cf. Meiler.

Die Meue (? 'wol für mhd. müeje, s. unten: müe), ä. Sp., Bedrängniß, Noth.' „Der ain hieß Niklas Trewe, der auch was in der mewe“ (mit den guten Wienern); Mich. Beham, Wiener 64,7.

mu! Ruf-Laut der Kuh, wie mè der des Kalbes. Zeitschr. III, 231,5. IV, 309. VI, 430. R.A. Mə˜ waəs nét, is's *mu* odə' *mè*, man weiß nicht, wie man daran ist, ob es so oder so ist. mu-ezen, mubezen, muchzen, mu schreyen, wie das Rindvieh; (BM. II, 231).

müe (miə, mêi), adj., (b. W., Pass.) beschwerlich, kummervoll, voll Noth. Es is ə˜ *müəé* Zeit. E˜ dé *mêiə˜* Gàrn hàd mə˜ gwisst, wêi's Broud füə' Hungə' gêit, in den theuern oder Nothjahren hat man gewußt, wie Brod für Hunger geht. „Dieweil sich solches in Asien verlief, dieselbige Zeit war es dieweil mühe herehem in Europa“; Av. Chr. 68. „Aber in der werckstatt ists mühe“; H. Sachs 1612: I, 970. „Mit kleidern sie pranget spat und früe, sonst aber wär es mit jhr mühe mit haushalten und kocheren . . . der alles thut sie keins gern“; das. 1560: V, 397. s. müed. Die Müe (Mio, o.pf. Mêi), 1) Mühe, wie hchd., (ahd. muohî, mhd. müeje, müe; Graff II, 602. BM. II, 228. Weigand, Wbch. II, 206). „Gestillota diu muohi“, cessavit quassatio; Notk. 105,30. „In tribulationibus, in trubesalen, in muen“; Cgm. 17, f. 12ª. s. unter müeten. 2) Gebrechen, Beschwerde. „Damit in schollt müe aufferssteen des hoffs wegen“; MB. XII, 216. „Rachel hatt die Mühe, 539 daß sie rinnate Augn hatt“; Göschl, Genesis 28,17. s. unten müefälig. (Cf. Schweiz: os macht mor *Müei*, es macht mir Kummer, Verdruß). R.A. Der Müe abtuen, (Isargesellsch. 1702, II, 185) sich der Mühe lohnen; os *tuət nét də' Müə à'*. müen, vrb., (ahd. muoan, agitare, vexare, fatigare, Notk. muohan, mhd. müejen; Graff II, 600 f. BM. I, 229. Weigand, Wbch. II, 206. Vilmar, kurhess. Idiot. 273. Zeitschr. II, 267,57). „Künig E. war fast gemühet in der Sach, ritt hin und wider“; Av. Chr. „Si gemuient die sele, vexant animam“; gl. Winnerl. sich abmüen, abbemüen, sich viel bemühen. Der Müeler, Mueler, Mensch, der sich viel Mühe giebt und doch nichts zu Stande bringt. So ein „Müdling“ der edelsten Art ist bezeichnet in der Widmung des 7ten Bandes von Pestalozzi's sämmtlichen Schriften. Cf. ahd. muodinc, mhd. müedinc; Graff II, 352. BM. II, 227. Notk. 70,19. müelich, Mühe verursachend, mühselig; BM. II, 229. „Diz (daz kint) si müelich, daz næme niht zuo“; Br. Berht. 343, Pfeiffer 448,34. „Virago dicitur quasi viriliter ago vulgariter müelich weib“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 61. müefälig, 1) wie hchd. mühselig; 2) gebrechlich, mit einer bleibenden Krankheit behaftet. Dés Leut is rècht *mêisàli*; (b. W., Wrdf.). „Ein Mägdlein, das weder stehen noch gehen können, sondern auf Händen und Knien gekrochen, daß jederman vermaint, es werde Zeit Lebens ein solches mühseeliges Mensch verbleiben“; Benno-Mirakel v. 1697. müesam, 1) wie hchd. mühsam; 2) sich Mühe gebend, fleißig. „Mühsame Bürger“; Nagel's Augustin Geiler. „Die mühesame und geschäfftige Henne“; Abele. Im Scherz nennt man ein pockennarbiges Gesicht ə˜ *müəsams*, in welchem viel *Müə* (gleichsam des Steppens) stecke. Sollte das ahd. holzmuoia, lamia, (mhd. holzmuoje, holzmuowe; Graff II, 604. BM. II, 231) zu muoan, vexare, gehören? Vrgl. die Ableitungen müed, müeten und Muet.

Die Reihe Mab, Meb ꝛc. ist auch bey Adelung ohne deutsches Wort. Die Meben sich unter Mewen.

---

machen, vrb. (cf. Gramm. 945), im Ganzen wie hchd., (ahd. machôn, mhd. machen; Graff II, 639 f. BM. II, 15. Weigand, Wbch. II, 79. Zeitschr. V, 407,42. „Han ich gemachen“, im Reim auf „lachen“; Cod. Pal. 329, f. 39, Görres, Volkslieder, Vorrede XVIII. s. d. Anmerk. hinter gemach). Hier einige minder allgemeinübliche Anwendungen: Gesott machen, Hackerling schneiden. Heu machen, mähen. machen, arbeiten, besonders: a) als Näherin oder Schneider auf dem Lande. Die (Näterin) N., der (Schneider) N. macht beim N.-Bauern. I lau máné Dèənln 's *Móchə˜* leə'nə˜, (ich laß meine Töchter das Nähen lehren, b. W.). Die Macherin, (Nrtsch.) die Näherin. b) allerley hölzerne Landwirthschafts-Geräthe neu verfertigen oder wieder ausbessern. Die Mache, Behandlung, Bearbeitung, Gewalt; Weigand, Wbch. II, 79. Zeitschr. II, 468. Das Machet, so viel man (v. Speisen, Getränken) auf ein Mal macht, Gericht; Zeitschr. II, 246. III, 475. Vrgl. unten: Gemächt.' Die Machhütten, (Zir.) Zeughütte, worin Ökonomiegeräthe verfertigt werden. Die Machkammer, (auf pinzg. Höfen) die Werkstatt desjenigen Knechtes, der dieses Geschäft zu besorgen hat. Der Mächler, (Werdens.) Verfertiger von Rechen und Heugabeln ꝛc. 540 Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 324. Zeitschr. III, 464: macheln, machen, reisen, wandern. Morn *mache* mer noch Foll (Fulda); Weihers, Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 257. Zeitschr. II, 276,35. VI, 423,25. machen Einem etwas, (b. W.) es ihm im Testamente vermachen. Sich bey einer Gutsübergabe etwas machen lassen, gerichtlich vorbehalten, ausbedingen. „Wo zway Wirtleut sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen“; a. L.R. Der Vermacher, (wirzb. Lg.O. 1618) der Testierer. s. unten: das Vermächt. Den Wein machen, ihn durch andere Zusätze trinkbarer, scheinbarer machen. sich machen, 1) tüchtig, tauglich, gut werden. sich wider machen, sich wieder erholen, besser werden. 2) sich stellen, gebärden; sich krank machen. Sich gescheid machen, sich altklug gebärden; sich zuetärrisch machen, sich insinuieren; sich gstánzi', quánti', grècht machen, die Niedliche, den Großen, den Unschuldigen spielen. „Er macht sich als wer er krank“; Reime von 1562. „Caligula machet sich grauwsam“ (that entsetzlich groß). Av. Chr. 172. „Volens justificare se ipsum, hat sich selbs wellen gerecht machen“; Clm. 9728, f. 190. machen ein Kind, zeugen. Dieser jetzt etwas gemeine Ausdruck kommt in der ä. Sp. in allen Ehren vor. „Das bayerisch Volk“, sagt Avent. Chr. f. 12, „trinkt sehr, macht vil Kinder.“ „Frauw Margret klagt über jren Gemal, er möcht nicht Kinder machen“; Av. Chr. „Abraham hatte ein unfruchtbares Weib gehabt, dem wäre ein anders erlaubt worden, auf daß er Kinder mit ihr machte“; Kr. Lhdl. XIV, 264. „Lucinae experta labores, hye het ein kind gmacht“, Abbt Conrad zu Kaisersheim (circa 1500); Kaisersh. 142, f. 187ᵇ. Einer ein Kind machen; (ä. Sp.) „an Einer (ein) Kind, einen Son, eine Tochter machen“; Av. Chr. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 26. „Wer an seiner Schwester Kind macht“; Kr. Lhdl. XII, 346. „Von wegen meiner jungfräulichen Er so er mich entsetzt und das Kindt mit Namen N. das ich nämlich auf Erdt gerürt hab, an mir gemacht hat“; Verzeihbrief umb jungfräulich Er, Raitenb. 166, f. 85. machen ein Stücklein auf der

Geige ꝛc., spielen. anmachen Einem den Tag, ihm ein Morgenständchen bringen; hinaus machen, haim machen Einen, ihn mit Musik heraus, nach Hause begleiten. aufmachen, aufspielen; Grimm, Wbch. I, 689,3. Zeitschr. IV, 111,58. Spielleut, machts auf! „Der Jüngling nimmt die alten bei der Hand und spricht: Macht auff wie sichs denn thut gebürn, laßt mich die alten umbher füren, will ihr hernach die gůldin rürn“; H. Sachs 1612: II, II, 50. „Ein himlischer knab der het ain süsses saitenspil daß man nennet ain rubeblin vnd macht auf gaistlich rayen“; Cgm. 4845, f. 6b. „Also macht dir ein Hupffendes auff ein überaus guter Pfeiffer“; P. Abraham. „Es soll kein Pfeiffer nach vollendtem Tanz auffmachen“; L.R. von 1616, f. 571. Kann nichts machen, münchnerische R.A. mit dem Sinn: dazu kann ich mich nicht verstehen, damit bin ich nicht einverstanden; hoffentlich nicht in der etwas jüdischen Beziehung auf: sich (bey einem Geschäft) etwas machen, seine Pfeife schneiden; sich Geld machen, gewinnen. Ja so! *macht* ə'... (= sagt' er, d. h. sagte er), fit-il, (in der Erzählung). Zeitschr. VI, 410,36. gemachte Kinder, Tichter, Eltern ..., (wirzb. Lg.Ord. v. 1618) solche, die es erst durch Einkindschaft geworden sind, im Gegensatz der natürlichen, eheleiblichen. Ein gemachter Herr, eine gemachte Frau ꝛc., ausgemacht, perfectus, besonders mit Rücksicht auf einen frühern andern Zustand: „Und ist ein gemachte Frau, dann er Ir vil tausend Gulden zugebracht, Sye aber in all Irem Vermögen über 20 Gulden nit gehabt“; Wstr. Btr. V, 146. Dagegen: Er ist ein gemachter Scherg ꝛc., er ist ganz zum Schergen geboren, geschaffen. abmachen Schiffe, verfallene Schiffe ausbessern; (Isr.). Vrgl. Grimm, Wbch. I, 76. „abmachen, imitari, effingere, exprimere faciem alicujus“; Voc. v. 1618. 'anmachen Einem etwas, anhängen, verschaffen, (z. B. Schläge, Strafe ꝛc.); anzaubern (z. B. Läuse); Zeitschr. III, 177,58; vrgl Grimm, Wbch. 541 I, 404.' anmachen Einen zu etwas, ihn dazu bereden. aufmachen, aufspielen, musicieren, s. oben; (ä. Sp.) bereden, verführen. „Uffmacherinn“, lena; Augsb. St.B. cf. huormacho, huormachare, gl. i. 142. o. 61. 274: leno, (franz. maquereau, maquignon; Diez, Wbch. 681). „So schied er von der mächeln, do was der alten hächeln ir haut gar wol beraten“, Kupplerin, maquerelle; Cgm. 379, f. 46 und 270, f. 86b. „Procuratrices sive sint viri vel mulieres qui macherinne vocantur“; Asp. 19, f. 100. „All anstreicher oder anstreicherin, auffmacher oder aufmacherin“, (Art Sünder); Rogg. 28, f. 145—146. Mediatores et mediatrices, auffmacherin, zuespringerin, pueler vnd puelerin“; Asp. 31, f. 26b. Vrgl. die Anmerkung am Schlusse des folgenden Artikels. aufmachen mit Einem, (Allgäu) mit ihm zanken, hadern. 'aufmachen (sc. den Leib), sich aufmachen, sich aufputzen; Grimm, Wbch. I, 689,5.' „Ob ain fraw sich auffmacht den mannen zu gefallen und zw yr zeucht dy augen der menschen“; Teg. 2008. „Ye mer sey zieret iren leib mit bstreichen und aufmachen“; d. Ring 19c,7. „Machten sey vil schön mit salben von Capponer smer, mit pürsten und aufmachen“; das. 32d,8. Das (diese Strafe) hab dir (du Weib) von auffmachen deinem leib“; des Teufels Segi, Wallerst. Cod. v. 1449, (Barack p. 79,2395: von uffmachen dinen lip). außmachen Einen, ihn ausschelten. Grimm, Wbch. I, 913,2. Hät mi' *ausgmacht* zu'n zfälln. Aə⁻n *ausmachə⁻*, das Schand und Spot aə⁻ Ding is, oder: das ər i⁻ kaə⁻n Schou meər eini taugt; (ObrM.). außmachen, (Rotsch.) aussäen, pflanzen, stecken: ə⁻n Flachs *ásmachng;* Kráut *ásmachng;* Er'biən *ásmachng*. übermachen, übertreiben. „Man übermachts mit liegen, nullus modus est mentiendi“; Voc. von 1618. untermachen eine Stube ꝛc., sie durch eine Bretterwand abtheilen. vermachen, durchbringen, verthun. Sein Hab und Gut, sein Geld vermachen. zuemachen sich bey Einem, beliebt machen, insinuieren. zuegemächig, adj. Das Gemächt (*Gmächt*), Kunst- oder Handwerksarbeit oder Product; vrgl. oben Machet. Nürnberger Gemächt;

gutes, schlechtes Gemächt. *Dés Gmächt is nét gär máchti'*, ist nicht sehr vorzüglich. „Das Gemächt (Reparatur) das sie an Wegen und Stegen vollbringen“; Kr. Lhdl. VII, 247. „Neue ungewöhnliche Schnitte und Gemächt (Façons) an den Kleidern“; ibid. XIII, 324. Dem Fischer „ain par stiual, ain gemächt, ain par niderschůch“; Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 21. „Von ainem gemächt illj dn.“; das. f. 22. angemächten (ā⁻gmecht'n) Stiefel, sie vorschuhen lassen; Ropitsch. „Das (dieses) gemächt heizt in der apotêken diasandali“; Konr. v. Megenberg f. 222, Pfeiffer 376,14; cf. f. 216b. 217, Pfeiffer 368,6. 28. (481,6). Das Gemächt, was zur Verbesserung, oder aber Verfälschung in Wein gethan wird. „Weine sollen nur mit zimlichen Gemächten als mit Milch, Eyer, Tegel, Kraftmel, die den Leuten unschädlich sind, gemacht werden“. .. „Von der Weine wegen, die von Franken, aus dem Elsaß und a. O. herabgehen, die mit Schwefel, Waidaschen, Bleyweiß, Säuern und andern unziemlichen Gemächten gemacht sind, Leute zu bestellen, wo man solch unzimliche Gemächt fände, den Fäßern alsdann den Boden einzuschlagen“; Kr. Lhdl. VII, 398. 439. „Wer verbotenen gemächte in wein tut“; Wstr. Btr. VI, 156. 's *Gmächt* ins Kraut oder anderes Gemüse, das Einbrennet oder Taiglein, was darein gerührt wird; (b.W.). Im Lungau wird Speck, in so ferne man ihn als Würze beysetzt oder zuebeißt, Gemachət genannt; Zeitschr. III, 464; Mache, Mächsel. s. auch gemächig. (Vrgl. allenfalls das isl. mak, unguentum, maka, ungere). Das Gemächt, das Vermächtniß, das Abgeredete. BM. II, 17. Weigand, Wbch. I, 411. „Wo zway wirtläwt sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen; gewunnen si aber nach dem gemächt kint mit einander, so soll das gemächt ab sein“, (das Vermächtniß ungiltig seyn); b. Lr.Rcht., Ms. „Unvergriffen der Frauen an irem Gemächte“; Kr. Lhdl. III, 162. 202. V, 60. „Sy ires Gemachts und Verweis entrichten“, ihr das Vermachte und Zugewiesene bezahlen, herausgeben; MB. IX, 315, ad 1498. Der Gemachtsbrief, ibid. p. 310. Das Ausgemächt, (Allgäu) was einem Kinde vom Erbe ausgemacht worden, das väterliche, mütterliche Ausgemächt. Das Vermächt, (ä. Sp.) das Vermächtniß. „Kinderlose Ehleute mögen einander ein Gab thun oder jr Hab vermachen, gewunnen sie aber nach dem Vermächt Kinder mit einander, so soll solche 542 Gab oder Vermächt erloschen seyn“; L.R. v. 1616, 209. Kr. Lhdl. III, 83. Hieher gehört in Ansehung des zweyten Theiles wol auch: das Dechtelmächtel, geheime Verabredung, geheimes Einverständniß. Zeitschr. IV, 444. „Du mußt nichts davon sagen, man könnte Wunder glauben, was wir für ein Dechtlmechtl mit einander haben. („Tougen und gimahili“; a. Sp.) Das Gemächt, E-gemächt, (ä. Sp.) die eine von zwey mit einander verehlichten Personen: (Graff II, 639. BM. II, 17. Grimm II, 248; Wbch. III, 42. cf. Geswistrid und Anat, s. oben, Sp. 175: -eit). Ehegemächter, plur., Eheleute. „Dem gemächeit“; Münch. StR. §. 198, Ende. „Da zway gemächet elich gesamet werden“. .. „dem lebentigen gemechit“; Münch. Stdtb. bey Heumann, opusc. 148. 149. „Stirbt ein Ehegemächt vor dem andern ohne Kinder“. .. „Ob ein Ehegemächt one Bewilligung des andern seinen letsten willen widerruefen mag.“ „Die mit andern Personen, mit Verlaßung jrer aignen Ehegemächt sich in unehliche Beywohnung einlaßen“; L.R. f. 203. 345. 708. „Swa zwai gemächide sint ... stirbt der gemächide einz.“ „Seinem Gegemächitt zu schmähe“; Augsb. Stdtb. „Diu zwai Gemachede (hi duo conjuges) warn salich“; Winnerl gl. „Dô man dir gab dîn gemechede, dô swüere dû im triuwe.“ „Dû solt dînes ebencristen gemechede niht begern“; Br. Berht. 80. 93, Pfeiffer 279,12. 286,17. „Du hast deinem gemachait gelobt das du immer pey im peleibest“, Br. Berht., Cgm. 1119, f. 52b. „Die ir gemachait anders haben denn unser herr aufgesetzt hat, die kan ir lieb lassen erwilden vnd enwissen wie si vor

lieb fullen gebaren"; das. f. 53. Gl. i. 461. 480: zuei gimahhidi, par; i. 452: demo gimachide, conjugi; i. 206: camachida. conjux, neben dem einfachern gimahha, conjux, Matth. I, 20. 24. gl. i. 554; gimachon, conjuges, Otfr. I, 14,24. s. unten die Anmerk. hinter gemach. Gemächt, genitalia, das, schon der ahd. Sp. ganz geläufig, nicht zum obigen (Kind-) machen, sondern zu mugen gehört, s. unter Macht.

gemach, adv. u. adj., wie hchd., wo jedoch allmählich üblicher geworden; (Graff II, 632 ff. BM. II, 13. Weigand, Wbch. I, 411. Zeitschr. III, 280,38: mak). „Gemache Ausriechung (des Wassers) an einem warmen Ort"; „gemache Änderung"; Hailbr. Bad. „Gemacher Gang, gradus clemens"; gemach reden, submisse loqui; Voc. v. 1618. „Laß eß gar gemach erwarmen"; Clm. 5033 (XV. sec.), f. 135. „Var gemache!" Labr. 186. „Du solt gemache nâch im hengen"; das. 222. 351. allgemach, allsgemach, adv., sachte, paulatim. Das und der Gemach, 1) ä. Sp., commoditas, Bequemlichkeit, Gemächlichkeit, Ruhe. Graff II, 635 ff. BM. II, 13. Weigand, Wbch. I, 411. Zeitschr. III, 284,127. V, 465. VI, 431,97. „Den unsern zu Frid und Gemach"; Kr. Lhdl. III, 122. „Hör und sich und verswig also mit gemach beleib dabei ist zu versten die jungen prediger und pfaffen die nu nicht getürren noch wellen die warhait sagen"; Cgm. 54, f. 44b. „Der Holczer sprach: seit mit gemach und habt nit unmut in der sach"; Mich. Beham, Wiener, 233,30. „Daz tier wirt ainem licht beschert der nach vil gemache vert", adagio; Liedersſ. no. CXXVI, Vers 204. „Inquietudo, ungemacheit"; Clm. 9537, f. 180. „Seines Gemachs thun", (Av. Chr. 44) aller aux commodités, à l'aisance. „Eteslichen zwain siechen ainen scharbinen velliß den sie anlegen swenne sie zu ir gemache (Abtritt) gehent"; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 84. „Wer seins gemachs sol gehn und jhm ist not und pleibt doch sten und dasselbig verpeissen will"; H. Sachs 1560: II, IV, 95b. „Mag dein Bawer seins gemachs gen?" das. 1560: V, 355 (1612: V, III, 35). „Commodum, gemach unter den Theilen des Hauses im Onomasticon des Cod. Furstenzell 44, f. 21. Cod. Semansh. 34, f. 193. Gemachstul, Leibstuhl; Dr. Minderer 1620, p. 151. An sein Gemach gên; Gemach haben, an seinem Gemach sein, in seine Wohnung, seine Stube gehen; sich darin befinden; Wstr. Btr. VII, 36. „Urias, far haim an deinen gemach . . . schaff dein gemach bei deinem weib", sagt David; Cgm. 206, f. 154. „Zimber oder maur, die ich auf der purch mache mir ze gemach oder notdurft"; Ried 703, ad 1296. Wie auch im Russisch., Poln., Böhm. pokoi, pokoy, pokog Ruhe, Friede und zugleich Zimmer heißt (Helgoland: tu koy, zu Bette; Firmenich I, 5), schließt sich hier an das folgende: Der Gemach, (Augsb.) Wohnung, Logis; Zimmer, Stube; Stockwerk. Grimm III, 429. „Tach und Gmach", (Voc. v. 1618) sarta tecta, Dach und Fach. „Und solt der hauswirt geben tach und Gemach"; Reichenthal's Concil. v. Constanz. „Eigen Rauch und Gemach ist über alle Sach"; Henisch. Die fremden Krämer sollen „kainen gedingten Gemach" in der Stadt haben; Pass. Stdb., 543 Ms. Ein sunderer Gemach (im Kloster-Anger); MB. XVIII, 467. 495. „Fürn haim zů irer wonung und paweten einen besondern gemach und ein schœn kamern"; Cgm. 54, f. 84a. „Tregt es haim in ainen schönen gemach"; Dr. Hartlieb, Grimm's Mythol. LX. „Wan ain seelschwester stirbt und der gemach ledig wirt"; Mederer, Ingolst. 75. „Man soll im den obern gemach im spital verleihen"; Augsb. Stdtb. ad 1445. „Ein Haus das drey Gemach (contignationes) neben einander hat"; Henisch. „Einen gemach besitzen"; Ingolst. StR., Heumann opusc. 156. „Sol man im seinen gemach raumen"; das. 162. Zu Augsburg gab es nach der Blockierung im October 1635: leere Gemäch 2216 und leere Behausungen 9. Man zählte 16040 Einwohner: 4005 catholische, 12035 uncatholische. Cgm. 4905, f. 387. „Die ingmach mit tafelwerk zier"; H. Sachs 1560: II, II, 49. „Obergmach, Nidergmach"; Voc. von 1618. Die Gemachmül, im Salzburgischen: Haus- oder Privat-Mühle, welche einem oder mehrern Bauern zusammen zu ihrem eigenen Hausbedarf gestattet ist, als Gegensatz der Mautmül. (Vrgl. gl. i. 423: gimah, compendium; a. 649: gemehlich, compendiosi, 401: gamahlihho, connexè). Der Gemachzaun, s. Th. IV: Zaun. mächlich, gemächlich (O.Pf. mä'lə', gmä'lə'), adv., bequemlich; sachte, langsam. Graff II, 638. BM. I, 15. „Da mauste die Frau Jahel gemechlich hin" (zum schlafenden Sisara); Av. Chr. „machsam, oder machleich, lentus; Voc. v. 1445. Cf. wangersch: mackeln, allmählich; mäck, zahm; Ehrentraut, fries. Archiv 1, 97. „Daz der marckt desto lustsamer unnd dest schöner und dest gemachsamer (bequemer) sei"; Wstr. Btr. VI, 166. „gemachsam, commodosus", Voc. v. 1419; commodus, Clm. 5677, f. 107. Graff II, 638. BM. I, 15. „Ez spricht auch Aristotiles, daz der igel stênde unkäusch mit seinem weibel, dar umb, daz in die dorn iht stechen auf des weibels rucke. iedoch sagt man mir, daz weibel leg sich an den ruck; des gelaub ich paz, wan daz ist gemachsamer"; Konr. v. Megenberg f. 84a, Pfeiffer 138,21; (vrgl. das. 19,33. 21,6. 106,21. 380,31). gemächig, (HhE.) schmackhaft, (palato aptum, gratum): ə˜ *gmächigé* Suppm; Zeitschr. III, 464. s. oben Gemächt. Anmerk. In der ahd. Sp. ist camah, gimah (gl. a. 526 und i. 73 finde ich accentuiert kamâhhiu, gimâcher) in Duzenden von Stellen der gl., Otfrid's, Kero's ꝛc. immer soviel als par, consociatus, conjunctus, aequalis, conveniens, aptus, commodus; davon in demselben Sinne die Substantivformen daz gimah, diu gimacha, gimachida und endlich das Verbum camahhon, gimachon jungere, sociare, aptare, concinnare; (Graff II, 632 ff.). Ich wäre geneigt, auch unser obiges einfaches machen (schon gl. a. 277: mahhon, jungere; a. 162, i. 741: machon, aptare, neben untarmahhon, subjungere; Kero 9,5: intmachon, inmahchon; o. 203, Kero 48,22: dissociare, disjungere; dann mit Übergang dieser Bedeutung in die spätere, allgemeinere von facere, a. 91. 98. 103. i. 363. 783. 915, Otfr. IV, 6,16 und 12,54. Notker passim, machinari, moliri, patrare, struere, fabricari, parare, facere) auf das alte gimah, ags. gemaca, maca, engl. match, isl. maki, schwed. make, par, aequalis, socius, conjux zurückzuführen, aus welchem sich auch im Ags. ein unserm machen entsprechendes Verb macian, engl. to make, das schott. to mack in der speciellen Bedeutung componere poema, und das schwed. maka, eine Sache verabreden, abmachen, fr. concerter, dän. mægle, vermitteln, niederd. mäkeln, entwickelt hat. (Vrgl. oben, Sp. 1557: aufmachen). Für facere brauchte die ahd. Sp. sonst ihr tuon (s. tue-en) oder garauuan, braucht die isl., schwed. ihr göra (s. gärben), hatte der Gothe sein tavjan (s. zäuen). Ob das alte gamah selbst, nach Grimm II, 736, auf ein noch älteres, dem mag-us in celtischen Ortsnamen entsprechendes mah, aedificium, (gl. i. 1177 steht indessen noch: Niumagan, Noviomagum), wobey mir das lettische mâja, habitatio, einfällt, beziehbar sey, wäre eine entferntere Frage. Übrigens liegt die Bedeu- 544 tung des Bequemen, Ruhigen auch im ags. macalic, oportunus, und im isl. makr, facilis, isl. schwed. mak, quies.

'mauchen, verstecken; s. unten: mauchseln. Zeitschr. VI, 17. Vrgl. Mauken.'

'Die Mauche, eine Krankheit der Pferde; BM. I, 226: mûche. Weigand, Wbch. II, 120: Mauke.' „Für die mürche (? bei Pferden?)"; Furstenf. 138, f. 220. „Das Immenkraut (apiaria) oder Mauchkraut brauchen die hirten dem vich, so sie die mauch haben, das ist ein krankait die bricht jn ob den klaen herauß"; Harder's Kräuterbuch, Cod. iconogr. 3, f. 61. 'Vrgl. unten meuchel-, Meuchler.' Habermauchel, s. oben, Sp. 1034.

Die Mauchen, (oberschwäb., Aurbach) die Nassel (Assel? `Nemnich II, 764´), ein Insekt. Birlinger 333: Meichele.

Mecho-l, Micho-l, s. Mechtild und Meichel (s. Meuchel) und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 267.

„Mechelensis, Mechenleich tuch", (Tuch von Mecheln); Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 126. Birlinger 333.

meichot, (O.Pf.) verkehrt, der rechten Seite entgegengesetzt. Ein Klaid *meichot* oder *imeichotn* anhaben. (Wie man auch hört mauffig statt oben (obm): auffig, mangelweit statt in oder im Angel weit, so mag hier der Form in ächet, im ächet, welches adverbialiter in Franken statt äbicht vorkommt, das m zugewachsen seyn. Vrgl. oben, Sp. 1549: m). In Ulm ist Mei˜kət eine lächerliche Gewohnheit, die man an sich hat.

meuchel- in den Compositis, mit dem Begriff des Heimlichen, unvolksüblich. Weigand, Wbch. II, 155. Der Meuchler, ä. Sp., 1) was der Maucker, w. m. s. „Auch fand er gantz Krüg mit Wein so die Hausmegd verstossen theten, damit heimlich den Meuchler hetten mit den Knechten und den Buben"; H. Sachs. Bey Stalder ist mauchen heimlich naschen. 2) (bey H. Sachs) eine Art Krankheit; vrgl. Graff II, 655 und oben Mauch, auch Th. III unter räh: mäuchelräh. „Ich hab gar gute artzeney für das Faul und das Zipperlein, für den meuchler und Sant Urbans plag." „Sie haben faul fleisch oder den stein, die husten oder das zipperlein, den meuchler oder truncken zu vil." „Du wärst ja ein heusliche fraw wenn du nit hetst den meuchler sehr verseidelst oft daheimen mehr mit dein gespilen wedr ich vertrinck in dem wirthshaus"; H. Sachs 1560: V, 361. (Nach Häslein: das kalte Fieber; bey Stalder sind Müchelaißen: Geschwüre an den Händen vor und nach der Krätze). Vrgl. mucken, vermucken. (Gl. a. 268 ist muhhan, grassare, praedari; o. 201: mûheo, latro, a. 268: muhhari, o. 60: muchilare, grassator; i. 139. o. 154: muchilsuuert, sica; Graff II, 655); vrgl. mauchseln und Muchsel.

„Meuchel", (Allgäu) furchtsamer Mensch, (der sich gerne verborgen hält?). Einen Meuchel nenne in Nürnberg eine Frau ihren Mann, von dem sie nicht schwanger kann werden; (Rath Her, Jan. 1850). Die Meichel, (Nürnb., Rath Her) langsamer, schläfriger Mensch. `(Ist wol dasselbe Wort mit der fränkischen Verkürzung des Namens Margaretha; Zeitschr. III, 353. s. oben Mechəl und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 266: Mechel, auch Zeitschr. IV, 195: Maichen für Maria).´ Das Voc. v. 1445 hat: „pharisaei, paidenthalber; saducaei, mäuchlinger."

Michel (Dim. Micho-l, schwäb. Michəlé), Michael. Zeitschr. III, 316. IV, 155. Der Thurn-Michele, ein Uhr-Automat auf dem Perlachthurm zu Augsburg, auf welchen sich schon P. Gansler in einer Predigt von 1696 bezieht, produciert nun wieder ganz lustig seine eine Zeit lang eingestellten Künste. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 128. 336. Auf, ze Micheli (◡-◡), auf den 29. September. Nürnb. Sp.W. Wou də' Wind um *Micheli* hergêit, gêit ə'n ganz'n Wintə' her. Der Klotzmichel, s. oben, Sp. 1344. Der Kuchelmichel, Art Gebäckes. Michelbeck: „Scripsit frater Petrus Michelbeck de Landsperg professus in Diessen", (wofern nicht zu lesen Mühelbeck); Clm. 5612 (2⁰. XV. sec. 1465), f. 69. cf. Meichelbeck (Autor). Das Michelhuen `(als Abgabe zu Michaelistag)´, s. oben, Sp. 1120.

michel, adj., (ä. Sp.) groß, viel; (goth. mikils, ahd. michil, mihhil, agſ. micel, isl. mikill; Graff II, 622. BM. II, 164. Weigand, Wbch. II, 156). „Morstetten ist ein michel Landgericht; ein michel Mannschaft; michel Schaden thun"; Kr. Lhdl. II, 189. III, 325. XVIII, 230. „Ein michel tail"; MB. XII, 231. Wstr. Btr. VII, 68. 239. „Wie sie michelen geprechen hieten"; MB. XXIV, 600, ad 1426. „Den armen weiben teten sy vil michle arbait und auch grauß"; Mich. Beham, Wiener 271,19. „Darzu michle und groß arbeit"; das. 292,1. „Ain rote michle schussel, zwey michle kupfrene hantpeck, ain michel truchel mit hailtumb" ꝛc. (neben „clain", nicht „lützel"), öfter in dem Inventar v. 1456 zu Thierhaupten; Thierh. 67, f. 52. 55 ꝛc. „michils mer, michils oder so vil mer"; Clm. 4776 (XV. sec.), f. 57. „Seyt ir nicht michels mer dann daz gefügel"; Clm. 9728, f. 191. „michel mer"; Lori, BergR. 50. „Versammelten ein michel groß Volck"; Chron. in Freyb. Samml. I, 186. „Ein micheli Schar", magna pars; Dict. v. Wien. „Durch eine micheln raut (einen großen Rath) erkennt und gesprochen"; Augsb. Stdtb. ad 1484. „In michler maß", (nch 1500); Cgm. 4543, f. 100. `Über dieses Adj. in Ortsnamen s. Förstemann II, 1025 f.´ So heißt im Jahr 1358 das Dorf Groß-Perkhofen im Glonthal unweit Schwabhausen Michel Perchhoven: „ein hof in dem dorf ze Micheln Perchhofen"; MB. X, 272. Daß das circa 1119 „in loco qui dicitur Michilvelt" gestiftete „monasterium Sancti Johannis evangeliste" mit einem Michael nichts zu thun habe, zeigt die alte Dativflexion des Adjectivs michel: „in michelin velt", „ze micheln velt"; MB. XXV, 545. 549. 133. 136. v. Lang, Reg. ad 1123. Auf ähnliche Weise ist aus der „Michelunstat in pago Plumgeue, Michlinstat in sylva Odoneuuald" (Eccard, Fr. or. I, 390. II, 118) das spätere Michelstadt geworden. In MB. XI. wird die latein. Stelle von p. 148: „usque ad locum ubi Kelberspach cadit in album Regin" auf p. 151 übersetzt mit: „untz an die stat der Colberspach vellet in den Michel Regen." Auf Appian's Karte (Bl. 8) heißt von den beiden Flüßchen, die, bey Zwisel vereint, den schwarzen Regen bilden, das südliche (heutzutage der vordere Regen) der kleine Regen, das nördliche aber (heutzut. der hintere Regen), in welches der Kalbersbach fließt, der groß Regen. Der weiß Regen, der von allen diesen verschieden ist und aus der Lam kommt, fällt bey Kötzting in den schwarzen. Es scheint demnach das „album Regin" des lat. Originals ein Verstoß zu seyn, der in der Übersetzung vermieden ist. `michelen, vrb., ä. Sp., erheben, preisen, magnificare; (goth. mikiljan, ahd. mihiljan, mihilôn, daneben mihilosôn, mihillichôn, mhd. michellîchen; Graff II, 627—629. BM. II, 165). „Magnificaris, gemichlit, geloubet wirdis"; Cgm. 17, f. 12ª.

Mucher. „Die Bachmuetter (das Rinnsal) verwechst und wird mit Koth, Mucher und Sand durch das Wetter, Regen und Anlaufen der Wasser verschütt"; Lori, LechR. 389. (Vielleicht verschrieben statt Muhr; s. Muer).

müecheln, müechten, müechteln (miə'ln), müechzen, o.pf. müchleinen, nach Schimmel oder Moder riechen. Vilmar, kurhess. Idiot. 273. Zeitschr. III, 305. 472. IV, 178. 's Mel *miə'lt*, wenn es lange verschlossen gehalten wird; (b. W.). Das alte firmochan, farmuchan, hebetare, suffocare (gl. a. 250) und das isl. mocka, mucere, auch das unten folgende meuchten passen dem Vocal nach nicht recht hieher; sollte ein urspr. Ablautverb miohhan anzunehmen, und selbst das obige Meuchel hieher zu ziehen seyn? Dann würde mieicheln richtiger scheinen als müecheln.

---

herum-mauchseln (mau˜ksln), heimlich, in boshaften Absichten herum schleichen, laufen. s. Muchsel und oben meuchel.

Meichsen, (ä. Sp.) die Provinz Meißen, (s. Gramm. 434. cf. čech. Mišen˜, Mišně oder Mišensko, Mišensky. Meichsen verhält sich zu Misnia, wie Sachs zum slawischen Sar, Achse zu Os. Schriebe Safařik nicht Mišen˜ für Meißen, so könnte man in Meichsen eine Germanisierung des ursprünglich slawischen Namens sehen). Die

Meichsner Tücher und Tuchhändler geben im 17. und 18. Jahrh. den inländischen Webern viel Anlaß zur Eifersucht. „Beschwerden der wirzb. Wollenweber gegen die fremden, besonders aber die Reichenbachische Meichsner, 546 die ihre Tücher nicht mehr auf offenen Raths- sonder in den Wirthshäusern ablegten, und damit hausierten"; Edlg. v. 1669. „Alle in unserm Hochstift Wirzburg angesessene Kaufleute, Krämer, Tuchhändler, Meichsner und Tuchmacher auch Juden"; wirzb. Verord. v. 1752. Das Hausieren der ausländischen Meixner und Handelsleute mit falsch gereckten Meixnertüchern, Kirschen, Boy rc. wird verboten; wirzb. Verord. v. 1765.

Der Muchsel (Mucks·l), (im Scherz) der Teufel. Grimm, Mythol.[2] 955. N.N. o's wiə də' *Mucks·l*, d. h. listig, schnell, gewandt, bös in vorzüglichem Grad. o˜ Buə' wiə də' *Mucks·l*. mucſeln, 'rummucks·ln, vrb. n., in böser Absicht herumschleichen, laufen. (Zeitschr. II, 49. 204. 562.3. vrgl. unten: mucken); act., abprügeln, schlagen, (wol wie man auch sagt: teufeln). Vrgl. mauchsen. muchselbraun, dunkelbraun, (s. mauckelbraun). Nach diesem letzen Worte wäre erlaubt, sowol an das obige meuchel als an das isl. möckvi, tenebrae, zu denken.

Die Macht, im allgemeinen wie hchd., (ahd., mhd. maht; Graff II, 611. BM. II, 8. Weigand, Wbch. II, 80. s. mögen). „Es steht nicht in bayrl. Mächten", (in Bayerns Machtvollkommenheit, Befugniß); salzb. Tripl. Schr. von 1761. Namentlich das körperliche und Seelenvermögen, die Besinnung. Über Macht arbeiten, eßen, trinken, d. h. über seine Kräfte, über seinen Appetit. „Der die krankheit bei jhm selbs verdrücken wil geht also umb über macht"; H. Sachs 1560: II, IV, 95[b]. „Minis vater mahte", (Wohlbefinden); Diut. III, 110. „Sus säzen si dâ bêde durch ruowe ûf einer grêde unz si gewunnen niuwe maht"; Wigalois 7244. „Sus lac diu frouwe âne maht" (ohne Besinnung); das. 4898. Vom übeln Geruch „den liuten al gemaine vil nâh entwichen was ir macht"; Barlaam und Josaphat. „Ein starck zehe Gedechtnuß, Machten, gut Verstentniß, Vernunft, Sinn und Kunst, die Macht solltest du uff Gott richten"; Geiler v. K. „almahwaltentes, omnipotentis"; Cgm. 17, f. 219[a]. Die Ânmacht, Âmacht, Ônmacht, subst., wie hchd. Ohnmacht, (mhd. âmaht; BM. II, 9). „Extasis, amacht"; ZZ. 1803, f. 203. „Für abkrefft und anmächt": (plur.); Cgm. 3721, f. 46. „Hilft wider dy amächt"; Clm. 5931, f. 223. Z·A˜*máchtn* gê? ânmächtig, âmechtig, adj., ohne Lebens- und Besinnungskraft; (Graff II, 618. BM. I, 9; vrgl. oben, Sp. 84). „Es hets alls der âmechtig schreiber thon", sagt die Magd in einer Historiola faceta in einer Predigt; Monac. Francisc. 361, f. 173[b]. Die Christen waren im Leiden nur krefftiger, gantz nichts amechtiger; Av. Chr. amachten, vrb., ä. Sp. „Ist das der mensch sich ze vast purgiert das in dy fürbung amachtät"; Cgm. 170, f. 8[a]. 'Vrgl. BM. II, 10: unmehten.' 'Die Unmacht, Schwachheit; BM. II, 9.' „Extasis, ungemächt oder schwindung": Clm. 4394, f. 177. machtlôs, (b. W. mà'dlous), adj., kraftlos, krank, ohne Leben; (isl. mattlaus, agſ. mihtleas, schott. mauchtless). Machtlos, hellig, gantz müd und matt"; H. Sachs. „Müd und machtlos"; Av. Chr. 391. „Die Briefe sollen krafft, machtlos und tod seyn"; Chron. Ben. II, 163. „Matlos seyn, krank seyn", (in der Prignitz nach Bernouilli's Reisen XII). mächtig (mèchti, máchti), adj. und adv., 1) (b. W. kräftig, körperlich vermögend. Bist nét so *máchti*, dás d· dé Aərbət thá'st. 2) vorzüglich. 's Gmácht is nét gàr *máchti*. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 257. 3) viel, sehr, a) als adv.; Zeitschr. III, 536,2. IV, 245,113. V, 183. Dés is mə' z·*máchti*, das ist mir zu viel. zu arg; (Hrslm.). Nét gàr *máchti*, nicht gar sehr. *Máchti* dəkemə˜ rc., sehr erschrecken rc. 547 *Máchti* guət, (schott. michtie gude, schwed. mägta godt), *máchti* gscheid, *máchti* schö˜, *máchti* fei˜zi', *máchti* vil rc. b) als Adjectiv, mit der Hauptbetonung einem andern angehängt: grôß-*mèchti*, klain-*mèchti*, vil-*mèchti*, lang-*mèchti*, hôch-*mèchti*, tief-*mèchti*. 4) adv., (b. W.) höchstens, franz. tout au plus. əs sánd eənə' *máchti* zwaənzgé gwést. 5) (Inn) stolz. ə˜ *máchtigé* Jungfə'. Sein Mächtikait, Sein königl. Großmächtigkeit, Courtoisie, im 15. Jahrh. statt des jetzigen S. Majestät und neben „S. Gnaden" üblich; Gem. Reg. Chr. III, 133. 139. 299. Davon noch unser großmächtigster König. „St. Augustin spricht, es sey der will und Gottesmechtigkeit des Allmechtigen, der wölle es also haben"; Av. Chr. 53. (Zu vrgl. etwa „mayster gemacht, magistratus", des Voc. v. 1419). mechtiglich, mechtiglichen auf (Einen oder mehrere als) Spruchleute (Schiedsrichter) gehen, kommen, bey ihnen bleiben, d. h. sich in Allem ihrer Entscheidung unterwerfen; MB. XXV, 348. 358. 419. „Eines Andern zu Recht mächtig seyn", das was er thut verantworten (?); Kr. Lhdl. II. 107. 69. 95. Sich anmächtigen eines Andern, für einen Andern, ä. Sp., in dessen Namen für ihn handeln, sich seiner annehmen (?). „Wir wollen uns darin Eurer Lieb angemächtiget haben"; Kr. Lhdl. III, 183. 184. XIV, 574. „Sy bekennen noch anmechtigen sich auch darin für jrn bruder nichts"; Lori, L.R. 124. vollmächtig, bevollmächtigt; MB. XXV, 211, ad 1438.

Die Gemächten (G·mácht·n), plur. und ein femin. sing. die Gemächt voraussetzend, daneben auch, wie im Hchd., das Gemächt (G·mácht), genitalia (gleichsam vis, compotentia) viri; (cf. Lex Visigoth. III, 5,7: castrationem virium perferat. Graff II, 615. BM. I, 9. Weigand, Wbch. I, 411. gl. i. 65. 691: gimaht, sing. fem., penis; i. 21. 225. 958: plur. gimahti, testiculi, virilia). „Wem ain kind zeprochen, der nem Synaw . . . hab es also warm zw den gemächten." „Wem dy gemächt ausgeen", (wol Hoden: Hodenbruch); Cgm. 4543, f. 84. „N. N. ist an denen Gemächten verschwollen gewesen"; Benno-Mirakel v. 1697. Einfacher sagt der Fechtmaister Talhofer die Macht: „Fall jm mit dem Knie in sin Macht." „Da eime der zagel abfulen welle: . . . ob eime menschen die macht fulet"; Auffeß. Hs., welche anfängt: „Cum ego Theobaldus Loneti d afrigmeys bisuntinensis dioeceseos essem Bononie"; (das Deutsche wahrscheinlich zu Freiburg im Breisgau oder im Elsaß geschrieben. Vrgl. unter Mutschelle. 8. April 1846). „Mächt, inguen"; Voc. von 1429. Wol nur abusivè steht im Voc. v. 1419: „frawen gemächt, feminale." „Das weib sol das gemächt oft damit reiben", (um die Menstruation zu fördern); Cgm. 4543, f. 94. „Welche frewe das essen an der macht het"; Auffeß. Hs. „Etlichen jungfrawen wirt ir macht gar wit von der grosse des mans rütten"; Cgm. 4214, f. 51. „Rec. bucken . . ., leg si alse warm uber die macht des weibes (das chindes nit bald genesen mag)"; Clm. 4395, f. 197. Das Wort kann übrigens nicht von machen (w. m. s.), sondern muß wie Macht von mögen (ahd. magan, mugan) abgeleitet seyn; vrgl. isl. magahâr, pubes, und Grimm II, 27.

„Gemachten", (Pinzgau, Hübner) Magendampf.

Mechtild, als Name gerne zu Mechə-l, Michə-l, Melchə-l (Zir. Mehitl; ä. Sp. Mätz, Metz, w. m. s.; BM. II, 162) entstellt, das alte Maht-hild, nach einer andern Entstellung: Mathilde. Vrgl. oben Sp. 1102: hilti. Weigand, Wbch. II, 117. 126. „Keiser Ott (von Brunsw.) für ze Püll . . . underwand sich auch des lands daz man haisset frawen Mächthilden land, de der baubst zu gehort"; Kaiserchron., Ms. des XIV. sec., '(german. Mus. Nr. 2733).'

meuchteln, (von Leinenzeug, Tuch u. drgl.) moderig und nach Feuchtigkeit riechen; vrgl. müecheln und maucken, auch Vilmar, kurheſſ. Idiot. 273: müchen, müchzen. Zeitschr. IV, 178: müchinzen.

Der Mackler, (Aschaff.) Händler, Mäkler; Geld-, Korn-, Schweins- rc. Mackler. 'Weigand, Wbch. 90. Vrgl. die Anmerk. am Schluß von gemach.'

548 Das Mácko-l, das Stückchen, Bischen. Kao˜ *Mácko-l*, kein Bischen. Diese Aussprachform gehört nach Gramm. 316 vermuthlich zu Mocken. w. m. s.

Der Macko˜, Beschädigung, Fehler an einem Kleid, Geschirr rc.; plur. *Mackos*, Schläge; (v. hebr. makah, pl. makôth, Schlag, Plage, Wunde. Weigand, oberhess. Intellbl. 1847, Nr. 70. Vilmar, kurhess. Idiot. 258. Zeitschr. III, 469. '„Mackes geben, (schwäb.) Pfister, Gesch. Deutschl. I, 304"; Jac. Grimm.'

ab-, der-mäcken, eigentlich -mägken (mágkng), (Inn, Salz.) gemeiner Ausdruck für umbringen; '(„vrgl. ammazzare"; Jac. Grimm).' „Drum lást di' do' Küni' *à'mágkng* und aufknüpfo˜ . . . I hà˜ Gnad do'hält'n, den ando'n hàt mo˜-r- àbo' *à'gmágkt*"; Göichl. Genesis cap. 39,19. c. 40,19. c. 41,13. „Mei Voda hat mar oft erzählt, wie er hat Boarn gschossen. Sie purzelten vom Bley gefôllt von machtig heachen Rossen. Und was das boaße Bley verschont dermaggeten die Stoaner. Ich selber sach im Oberland an Hausen Todtenboaner"; (Tyroler-) Lied im Franzosen-Rummel 1796. XIII Com. megkon für schlagen überhaupt; (cf. ital. ammaccare. vad. macare, zerstoßen. Diez, Wbch. 210 f.). Zeitschr. III, 469. Es scheint mir gewagt, hiebey an das altsächs. maki, ags. mece, isl. mæki-r (machaera, mucro; cf. „magge, balista", gl. Argentin., gl. i. 824, Haupt, altd. Bl. 351), zu denken; näher läge das schweiz. neutr. mauggen, sterben, wornach ein act. mæuggen (s. Gramm. 179) zuläßig wäre. Vrgl. allenfalls auch gamactas oder gamactos, percussiones, der Legg. Baiuu., Mederer S. 80, und das lat. mac-tare, mac-ellum. z'mèoksno˜, s. oben, Sp. 1047, unter Hechs.

vermakeln. „Die Sterl (Fische, kleine Störe) vermakeln sich mit ihren Schnäbeln leicht in die Netze und werden so in großer Zahl gefangen." „Daß die Gemsen sich mit ihren Hörnern in die Kleider der Jäger vermackeln und dann wol mit ihnen in den Abgrund stürzen"; Kohl, hundert Tage in Österreich II, 215. 223. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Die und der Maucken, (wol eigentlich Maugken), kleiner Vorrath an Obst, den Kinder oder Dienstboten mehr oder minder heimlich für sich bey Seite legen. In weiterer Bedeutung wird der Ausdruck auch auf heimliche Vorräthe von Geld und andern Kleinigkeiten angewendet. Weigand, Wbch. II, 120: die Mauke. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 708. Weinhold, schles. Wbch. 60. Birlinger 331. Zeitschr. VI, 17. 357. Kilian: muyk, locus ubi poma asservantur, auch muydick (cf. muyk, mollis), zum Weichwerden. s. Moger u. Mauten. mauckeln, vermaukeln, heimlich bey Seite schaffen; s. meuchel. Zeitschr. II, 562,3.

mauckelbraun, (schwäb.) hirschbraun, dunkelbraun; schweiz. munggelibrûn. (Etwa zusammenhangend mit dem isl. möckvi, mugga, caligo?). s. muchselbraun.

mauckeln, mäuckeln (mau˜keln, méi˜kln), (von Leinewand, Tuch u. drgl.) nach eingeschloßner Luft, nach Moder riechen. s. meuchteln, müecheln, und vrgl. maunken, munkeln.

„Maucken". (Nürnb., Hsl.) Hängkörblein, wie die Bauernweiber am Arm zu tragen pflegen.

Maucken, Blattläuse.

mauckezen, s. mau-en (miauen). Zeitschr. III, 469.

mèck, gmèck, der Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. 'Der Mecke, ä. Sp., Ziegenbock? BM. II, 91.' „Got grüez dich, bruoder recke! Du macht wol sîn ein mecke", läßt sich der Esel spottend vernehmen gegen den Löwen; Boner's Edelst. XIV, 8. mäkezen, gmèkezen, diesen Laut hören lassen, auch vom Menschen, nach einem unversehens erlittenen starken Stoß oder Fall. Weigand, Wbch. II, 126. Zeitschr. III, 134. 469. VI, 337. Der Gmèkezer, der da solchen Laut von sich giebt; einzelner solcher Laut. Er is hi˜gfälln, dás or o˜n *Gmékozo* 'tà˜ 549 hàt. g'mèkeln, gmèkern, mè hören lassen; lachen, schäkern.

mèck, naseweise, vorlaut.

mickern, (vom Pferd) wiehern; Voc. v. 1618. Weigand, Wbch. II, 126.

Der Micko, s. Mittwochen.

Der Mocken, Mock, Masse, Brocken von Teig, Fleisch u. drgl. BM. II, 215. Zeitschr. V, 403,117. VI, 232. „Si theten (ins Muos) brocken die allergrösten Mocken"; Diut. II, 84. Üblicher sind die Derivata: das *Mácko-l*, kao˜ *Mácko-l*, schweiz. chêi *Möckoli*, kein Bischen; mocket, teigig, fleischig, derb. mockelicht, mockolot, gmockolot, desgleichen; o˜ *mockolots* Kind, dickes, fettes, rundes. mackelig, (Aschaff.) von zartem, weichem Fleisch. Vilmar, kurhess. Idiot. 258. Firmenich I, 464,229. 467,363. (Köln): *muck'lig*, lieblich sanft, angenehm weich, zart.

Der Mock, schlechtere Art Stahles aus Steyermark und Tyrol.

Die Mockel, das Mockelein, (Franken, Kinderw.) a) die Kuh. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 259. Zeitschr. I, 284,8. IV, 309. VI, 232. Das Forl-Mockelein, der Föhren-Zapfen. b) die weiblichen Geschlechtstheile. Vrgl. Muck und mugeln, 'auch BM. II, 216: mocken.'

mocken, mockeln, nur leise, verstolene Bewegungen machen oder Laute von sich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterlist, besonders aber aus Ärger oder Verdrüßlichkeit; (cf. Graff II, 655. BM. I, 216. Grimm I^3, 151. Zeitschr. II, 465. 562,3. V, 197. 309. VI, 16). „Bist schon beim rocken? wie thut der Kuntzel um dich mocken (thut dir schön), hüt dich vor jm", sagt die Bäurin zur Magd; H. Sachs 1560: III, III, 7^b. Kärnt. gnévati se, schmollen zürnen, mocken; Jarnik 219. Staffler I, 109. „Heut lacht ár und lockt ár (der April), is freundli' und rund, moring schnaurt ár und *möckt* á' (zeigt heimlichen Verdruß), das wár dá' recht Kund!" Stelzhamer 21. 179. „*Mocken* und Bocken bringt Ao˜n kao˜ Glück, kumt á' o˜ Brocken, I denk hält: schlick! Seidl, Flins., 3. Ausg., p. 76. An Etwas lange herummockeln, eh man es ernstlich angreift. Etwas vermockeln, heimlich bey Seite schaffen. Der Mock, Person, die mockt, mockelt; (Frank., Schwab.). Zeitschr. IV, 7. s. d. folg. Wort und oben: die Maucken, mauckeln.

mucken, muckezen, muckßen, was mocken, (ahd. muchazan, mutire; irmukkizen, mutire, Clm. 4604, f. 106, sec. XI. Graff II, 655. BM. II, 226. Weigand, Wbch. II, 202. Vilmar, kurhess. Idiot. 273). Beym Schießen mucken, unterm Losdrücken die Augen schließen und den Arm nicht unbeweglich halten. Einem mucken, ihm Winke, verstolne Zeichen geben. „Das Humbsen eines zernichtigen lären Muckens kann in unsre Ohren gar nicht kommen": Av. Chr. 212. Sich nicht mucken, muckezen, mucksen, sich nicht die geringste Bewegung, den geringsten Laut erlauben. Zeitschr. II, 49. 204. 562,3. III, 473. V, 465. „Als sie ihrer Tochter heimlich den Schlüssel zumugelte"; Neueste Nachr. 1850, Anzeiger S. 440. Vrgl. Th. III: schal-meukeln. Der Muck, Person, die nur muckt. Birlinger 337: Mockel. muckisch, adj., mürrisch. „Hochmütig, aufschnüppich, pöckisch, muckisch gen alt und jung"; H. Sachs 1560: III, III, 34 (1612: III, III, 66 steht dafür munckisch, s. d. W.). Der Mucker, Muckezer, Muckser, 1) Mensch, der muckt: einzelne verstolene Bewegung, Laut. Zeitschr. III, 268,29. Kain Muckerlein, kainen Muckser thun. s. d. vor. Wort und mauckeln, 'auch muchsel.'

dermucken, vermucken, vermocken, (vom Holz) morsch werden, verdumpfen, faulen, (Stölzl); (von Thieren und Pflanzen) im Wachsthum zurückbleiben; verkrüppeln. D' Fá'kln wachsn nimo', si sán' *do'muckt* vo˜ do' Kolt.

(Gl a.250: farmuchan, farmuckan, hebetare, suffocare. Graff II, 655). Vrgl. müecheln, maudeln.

Der (den) Grasmuck, die Grasmücke; Pangkofer 228.

Die Muck, (fränk.) weibliches Schwein; (BM. II, 216: diu mocke; gaelisch muc, welsh. moch, Schwein). „Porca, mater porci, eyn mock“; Voc. v. 1477. Heumann, opusc. 450. Diefenbach 447c. Firmenich I, 519,40: Mocke. Vilmar, kurhess. Idiot. 274. Vrgl. Mockel.

Die Muck: Aə⁻n *auf də' Muck* haben (Passau, OberM.), wie hchd. auf dem Korn haben, seine Spur verfolgen. Auf der Mucken haben, ein Absehen darauf haben, von der zum Zielen dienenden Korn- oder Mücken ähnlichen Erhabenheit auf dem Rohr der (ursprünglichen Haken-) Büchse, die daher vom ital. mosca, moschetta, Fliege, selbst moschetta, franz. mousquet, Muskete genannt worden seyn mag. 'Vrgl. dagegen Diez, Wbch. 232' u. holl. mik, Ziel, mikken, zielen. Vilmar, kurhess. Idiot. 274.

Die Mucken, eigentlich Mugken, (O.Inn Munkng), wie hchd. Mücke, (ahd. mugga, mucca, mhd. mugge, mucke, agſ. mygge, engl. midge, isl. my, schwed. mygg. Graff II, 654. BM. II, 226. Weigand, Wbch. II, 201). Die Mucken im Kopf, als hinterhaltene Gedanken, Einbildung, scheinen mit dem Verb. mucken und mit maucken Zusammenhang zu haben. Weigand, Wbch. II, 201. Zeitschr. II, 562,3. III, 240,3,16. V, 356.

Rosmucken, (Schwaben, Eichstädt) Sommer-Sprossen; 'vrgl. oben, Sp. 1516: Losmugken.'

550 Muck·l, Mucko-l, diminutive Benennung für Unerwachsene, welche auf St. Johann Nepomuc getauft sind. Zeitschr. V, 471. VI, 460.

Der Mückel. „Ornmückel, ornhell, fullo, vermis cujus cauda in bifurcum mucronem exit.“ „Scolopendra, seps, langer ornmückel“; Voc. v. 1618. Hêinlmüggel, (schweiz.) Grille.

Mücken, (Pungau, Zir.) Bohnensäulen, Bohnengalgen.

„Mücker.“ „Kalbsgeschling und Gekrös oder Mücker“; bayr. Köchin in Böhmen p. 98. Cf. agſ. micgern, exugium, (Lye); sevo, arvina, (Mone's Quellen I, 386); ahd. mittigarni (s. oben, Sp. 937: Gerner); isl. mikter, lactes, mesenterium. „Auch sol man weder kra noch mitiger in die smer oder smerlaib winden“; Wiener Metzger-Verordn. v. 1364, Cgm. 1113, f. 38b.

'Der Mad, ä. Sp., wie hchd. die Made: (goth. matha, ahd. mado, mhd. der, auch diu made; Graff II, 658. BM. II, 18. Weigand, Wbch. II, 81. s. unten: Medel).' Tarmus, der mad, des maden“; Konr. v. Megenberg f. 181, (Pfeiffer 309,20. 110,21). Diefenbach 574a.

Das Mâd, 1) das Mähen, die Mähezeit, Heuärnte. Vor Mâds, nâch Mâds, im Mâd; L.R. v. 1553, f. 156. „In dem haemat“; MB. XXII, 461. Vormâd, Heuärnte, (Pinzgau, Zir.). Die Taglöhner, die sich zur Mähezeit in eine heureichere Gegend begeben, um sich da als Mäher brauchen zu lassen, nennen dieß ei⁻s *Màd* ge⁻. D· *Màd* anheften, den Halbkreis, den die Sense auf einen Zug machen soll, in zweien oder mehreren vollenden; s. oben, Sp. 189. 2) das Gemähte; Platz, der gemäht wird, besonders im Walde oder Gebirg; plur. die Mâder (Mádə'); „die Madach“, Lori, LechR. 329. Birlinger 324. Zeitschr. III, 484. Das Âmâd (Aumod, 'Omod, Omt, Ömt), (schwäb.) das zweyte, dritte Heu; letzteres, näher bestimmt: After-Âmâd. s. oben, Sp. 72 f. und Grimm II, 785. „40 Centner Ohmaden“; Kemptner Akten von 1799. Amad, amat, âmath, cremium; gl. a. 659. Diut. II, 276. Das Bergmâd, steile Bergwiese. Die Bergmâder werden gewöhnlich um Bartholomäi gemäht, oft mit Hilfe nicht blos von Steigeisen, sondern auch von Stricken, an die man sich festbindet. Das Gruenmâd (Gruəmod, Graəmod, Graəmt), das Grumet, zweite, dritte Heu, Nachheu, (engl.

schlechtweg math); s. oben, Sp. 1001. „an Mammert Wieso“; Firmenich II, 485,85, (schwäb., einen Mannmad? 'Schmid 373'). Das Schmelhmâd, (Inn-Salz.) schlechter, nur mit Schmielen bewachsener Grasplatz. Das Tagmâd (Tà'mod), soviel in einem Tag von Einem gemäht werden kann. s. Adelung Demat. Das Wismâd (Wismod), plur. die Wismæder (Wismədə'), die eigentliche Wiese. „Das Wismat wäßern“; Cgm. 3253, f. 3. 4. „Drie hûbe vnd daz wisemat daz dar zû herct“; Schwabensp., Laßb. §. 213. Die Mâd, auch der Mâden (Mà'n), der Schwaden, der Zahn im Mähen; VII Com.: Madela, f., Schwaden. Zeitschr. III, 464. „Nicht weiter denn zwen Mader mit zwain saensen gen einander ein maden mügen ziehen“; Wstr. Btr. VII, 80. Der Mâder (Màdə'), der Mäher, Mahder; (ahd. mâdari, mhd. madære; BM. II, 20. Zeitschr. III, 464). Die drey Mâder, (beym Landmann) die den Jacobsstab bildenden 3 Sterne am Himmel; Zeitschr. V, 505. Der Vormâder. Mâdstrümpfe, Strümpfe ohne Socken, als Schutz gegen die Bremsen und Schnaken, bey den Landleuten einiger Gegenden, besonders zur Arntezeit üblich. aə⁻-, zwi-, dri-*mádi*', ein-, zwey-, drey-mâdig. s. mæ-en und Grimm II, 235.

màderdelli', adj., ganz ermattet, mattherzig; Kaltenbrunner 209.

Der Mader, Maderer (Màdə', Màdərə'), plur. die Mäder (Mádə'), eine nach Gramm. 632 schon alte Entstellung von Marder, martes, (agſ. mearδh; gl. o. 456: marth. Graff II, 858. BM. II, 68. Weigand. Wbch. II, 104. Birlinger 324. Zeitschr. III, 465. IV, 55. VI, 176); L.R. v. 1616, f. 740. 782. Voc. v. 1618. Heumarder, s. oben, Sp. 1029. Spitzmader, Cgm. 697, f. 205. „Maderbalg“; Lori, LechR. 37. mädern 551 (mádə'n, mádə', médə'), ä. Sp., mäderin, mäderein, adj., aus Marderfell. BM. II, 68. „Das byret was mederg, das fuetter kelmeder“; der Schwarzen von Augsb. Trachtenbuch. „Ettlich medrein kursen“; Wstr. Btr. III, 139. „Zwen Handschuh, die eben maderin sind“; Gem. Reg. Chr. I, 438. R.A. Mit Mader (wie mit Fuchs, mit Beh) gefüttert, verbrämt rc., d. h. mit dem Fell davon. So sagt auch der Pole: mam lisa, niedz'-wiedzic (ich habe einen Fuchs, einen Bären). „gemädert wilprät, gesiderts wilprät“; Cgm. 22, f. 66a. 290, f. 82b. 544, f. 52. Sp.W. Klain in Hadern, grôß in Madern, kleine Kinder brauchen noch keine kostbaren Kleider, je sparsamer erzogen, je besser werden sie einst fortkommen. 'en Bisam nét və⁻'n *Mà'də'* drék wégkennə⁻, in hohem Grade in der Sache unwissend seyn.

„maden“, (nach A. Klein in der O.Pf.) plaudern. Vermuthlich blos fehlgegriffene Darstellung des als mà'n ausgesprochenen mären.

Madal, (vermuthlich dem goth. mathl, agſ. mathel, methel, sermo, concio, forum, entsprechend) liegt ohne Zweifel den alten Mannsnamen Madal-ger, (gl. i. 524. o. 94 auch für die Pflanze basilica geltend; s. das folg. Wort), Madalgoz, Madalhart, (wovon nach MB. XV, 267. 269 das Castrum und Kloster Madalhartesdorf, später Malbars-, Malhersdorf, jetzt Mallerstorf, den Namen hat), Madalhelm rc. zu Grunde. Förstemann I, 920 ff. Vrgl. auch mäbelen.

„Madelgeer, cruciata“, (eine Pflanze); Cod. Bruxell. 5882. (Graff II, 706. BM. II, 91. Grimm, Mythol.[2] 1160. Diefenbach 69b. 159b. Weigand, Wbch. II, 180 f.). „Die Erdbeer und das Modelger guand aller Kreuter Ehr, die Beisselbeeren“ rc., fraga, gentiana cruciata, berberis rc.; Schnitterlied, Innsbruck 1640. „Daz crut magdalger soltu vmbryssen mit golt und mit silber und solt esz mit hulez graben und mit keim isen und solt eß mit disen worten uß ziehen und solt si drystunt sprechen und dry stunt ziehen und zu dem dritten mal ußziehen und sprich: Got gruß dich Magdolger du bist uber alle wurzen ein her weistu waz dich got lerte do er dich von allen dinen synnen kerte weistu waz dich got

hiesz da er sinen stab cruzwis durch din grab stiez Got gruz dich Magdelger du bist so gut und so gewere des dich Got bat da er dich durchstach mit gotlichen stabe Peter da stat din crut wer sin liep da mit vmbgreffet daz eß en nimmer mer gelasset in gotes namen"; Aufsesß. Hs. (s. oben, Sp. 1564: Gemächt).

Madlen, Màdlo⁻ (-ᴗ), Magdalena. Zeitschr. VI, 267,91. 459. „Madlen sein Tochter"; Hund, Stmb. I, 362.

Das Mädlein (Má'l, Mê'l, schwäb. Mèdlé), das Mädchen; Zeitschr. I, 299,4,4. VI, 132,25. s. Magd und das folgende Wort.

Die Maid (Màid, Maəd), o.pf., die Magd; mhd. meit, aus maget zusammengezogen; s. Magd). Der Nachwächter schreit um 4 Uhr der *Hausmàid;* alstêi⁻, wenn də' Wüchtə' d *Hausmàid* schreit; (ObrM.). Birlinger 324. Zeitschr. III, 133,92. 277,21. V, 98, III,27. 509,3. VI, 132,25. 247,1. Maidegezog, s. Th. IV: -zog. Maidbrunn, Ortsname. „Monasterium de fonte Virginis Maidbrunn"; RB. II, 221. Maideburn, das. 327. „Meydblum, cacomilla", camomilla; Clm. 4374 (XV. sec.), f. 121. BM. I, 217. Diefenbach 92c: megdebleme, meydeblome. Das Maidlein (Mài'l, Maə'l), 1) o.pf., das Mädchen; Zeitschr. V, 129,6. s. Magd. 2) B., die Maə'l, Maria. In der ä. Sp. scheint Mayd für Magdalena zu stehen. „Am Freytag vor Marien Mayden" (18. Juli 1432); Kr. Lhdl. II, 42. „Ich Meyd die Gruberinn"; MB. XXI, 446, ad 1400. Maid, Mail, Magdalena, (Tir.); Maədl, (Gastein). Vrgl. Zeitschr. III, 330. 471: Màidl, Maria.

Der Maiden, (ä. Sp.) eine Art Pferd, (goth. máithms, δῶρον, agſ. mâdm, δῶρον, donum et equus, oft bey meaрh, Kemble, Beow. p. 244. Glossar voce blonca; mhd. meidem. Grimm, III, 325. BM. II, 91. Weigand, Wbch. II, 132 f. Grimm, RA. S. 563 (?), sieht meiden st. meidem als equus, armentum, Vermögen in Vieh, in Verwandtschaft mit altſ. methmas, isl. meidmar, goth. maithms); und zwar nach von Hund's Anmerkungen (Finauer, Bibl. II, p. 157) „haben die Alten ein Hengst Maiden genannt." Bey Horneck ist Maiden ein verschnittener Hengst oder Wallach. MB. IX, p. 128, ad ann. 1315 wird ein Unterschied gemacht zwischen Maiden, Rossen und Pferden. „Vmb einen Maidem" gibt König Ludwig nur „13 bis 15 Pfunt münchner pfenning", während ein „Roz" mit „32, 50 bis 60 pfunt münchner pfenning, ein zeltendpfaeridt mit 30 pfunt" bezahlt wird. MB. XXIII, 228, ad 1378 soll der Geburschaft von Erringen (Langen-Erringen) „ain Nachthüter gegeben werden, der ainen maiden hab." „Triessnas hiet sernn mayden gaß, dar umb er lauffen muost die straß"; d. Ring 51d,16. „Dem Egghart stachens seinen mayden, das er sich der von muosste schaiden; das. 55b,36. Die im Mittelalter üblichen Laistungen (persönlichen Verpfändungen) mußten gewöhnlich mit so und so viel „erbern Knechten" und eben so viel guoten 552 maiden" geschehen. s. MB. VII, p. 162. VIII, p. 244. Auch Scherz (voce Meyden) findet Roß und Meyden einander entgegengesetzt. Das Voc. v. 1429 hat „mayden, caballus, vilis equus", neben „mayden, hengst, puledrus, palefridus, slahender mayden vel traber, succussarius." „Spado, maiden" (von Pferden); Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 3. Aug. S. Ulr. 50, f. 3a. Clm. 5685, f. 53. „Verschniten mayden"; ibid. p. 66. „Parafridus, snel meiden"; Voc. optim. p. 44. Bey Stalder kommt der Maiden noch jetzt als Zuchthengst vor. Sollte von diesem Wort die specielle Bedeutung eines verschnittenen Hengstes wirklich die ursprüngliche gewesen seyn, so ist allerdings das bey Adelung aus einem Buche von 1483 angeführte maden, „Mann der seines gezeugs nit hat", zu bedenken. „Eunuchus, homo spoliatus genitalibus suis, verschniten mayden"; Clm. 5685 (v. 1412), f. 66. „Ain maiden oder ein cappaun (daz ist ain man der seiner gezeuglein niht hât) der ist praeser siten"; Konr. v. Megenberg f. 31b, Pfeiffer 52,28; (vrgl. das. 7,30. 12,22). In einer rheinischen Rechnung (bey Horstmann Ms.) werden Maid- (Mad-, Mod-) Hahnen (Kapaunen?) jungen Hahnen gleichgeachtet. Bey Ulphilas (Luc. 4,19. 14,13) ist gamaids *τεθραυσμενος, ἀνάπηρος;* s. unten gemait. Hiezu kommt, daß ich aus einem schriftlichen Beytrag (Hsr.) in der That noch ein Dialektverb „meiden, kastrieren", ersehe, welches wol als maiden zu nehmen seyn wird. „Der niht gemaident ist mit kunst und doch geborn ist ân gezeuglein, oder der gar klain gezeuglein hât, der ist ainem cappaun geleich und wehset im nümmer kain part"; Konr. v. Megenberg f. 31b, Pfeiffer 52,32. Im Isl. ist meida laedere, lacerare.

maudern a) mit Einem, aus Verdruß gar nicht oder nur brummend mit ihm sprechen; schmollen. Schmid, schwäb. Wbch. 378. Stalder II, 224 f.: muten, den Stummen (Mut, Mud, Mutast) spilen. s. unten: mutern und vrgl. kärnt. mutast, stumm, mutez, ein Stummer, mutati, schweigen, psnotten; Jarnik p. 67. Cf. dän. mudt, mürrisch, unfreundlich.

Herztausigə' Schàz und wennst *maudə'st* mit miər,
I füər di' à⁻'n Sunntə' hàlt á' nét zə'n Biər.

„maudern, murmurare, mussitare", Voc. von 1618; mutilon, mussitare, gl. a. 299. „Daz Dathan und Abiron wider Moysen und Aaron mauderten des entgulten san vierzechen tusent und achtzic man"; Renner 17136. b) (vom Wetter, vom körperlichen Wohlbefinden) eine bevorstehende Änderung ins Schlimmere wahrnehmen lassen: 's Wédə' *maudə't,* oder *maudə't si'.* 's Kind *maudə't,* es ist weniger als sonst munter, es scheint eine heranziehende Krankheit zu fühlen. Castelli, Wbch. 196: „sich maida'n, den Anfall einer Unpäßlichkeit verspüren"; Wien: Er „meidet" sich schon zwei Tag, klagt sich schon zwei Tage, daß ihm nicht wohl. Zeitschr. III, 465. 469. Vrgl. müdern bey Stalder II, 216. mauderig, mauderisch, adj., kleinlaut, verdrüßlich, unmuthig, kränklich. Zeitschr. VI, 260, II. „All eufrisch, arckwanig, meudrisch menschen"; Cgm. 866, f. 34a. „Ein fröhliche Lieb muß man haben und kein maunderige"; Auerbach, Schwarzw. Dorfgesch. I, 519. „Sicht si ober sich, si ist ein kapserinn, sicht si under sich, si ist (der Verläumdung) ein maudrärinn"; Cgm. 249, f. 122. 'Vrgl. oben, Sp. 1433: leckern und unten: mündeln.' Vrgl. auch maußen.

'Das Medel, ä. Sp., Diminutiv von Made, (s. oben: der Mad und vrgl. BM. II, 18), Würmchen. Vrgl. Zeitschr. VI, 355: niederd. meddike, mettke," Regenwurm.' „Obwendig dem rosenbüschelin malet er ir (der Schlafenden) ein redel als ein kleinez medel darüber gekrochen wære"; v. d. Hagen, Ges. Abent. LVIII, 140.

Die Medey. „Guldene Medeyen an den Bareten zu tragen ist der von Adel Hausfrauen erlaubt"; tyr. Polic.O. v. 1603. Birlinger 333. Bey Stalder II, 190: „Medajeli", Halsgehänge. So nahe das franz. ital. medaille, medaglia liegt, ist doch auch das alte medil (ahd. midili, mhd. medele; gl. i. 598: asse. o. 261. Graff II, 707. BM. II, 91. Weigand, Wbch. II, 126. Diez, Wbch. 222. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 81), Scherflein, zu bedenken, welchem selbst jene romanischen Ausdrücke näher zu liegen scheinen, als dem lat. metallum. „Das land zu Steyr cham als wol vail an herzog Leopolten v. O. do man tet die rechnung cham ieder ritter umb 3 helbling und ieder pawer umb ain medel"; Cgm. 1134, p. 96; cf. Cgm. 888, f. 1092; (s. BM. II, 18: medel). „Daz wag ich als ein Medl"; Püterich v. Reichertshausen. s. „Meit."

'Der Medem, Medum, eine Art Abgabe von Grundstücken; Graff II, 708. BM. II, 91. Vilmar, kurhess. Idiot. 265. Zeitschr. IV, 195.'

meiden, (Partic. gemiden u. gemitten), a) wie hchd. (ahd. mîdan, wie agſ. mîdhan, auch in der

Bedeutung latere, occultare; mhd. mîden. Graff II, 675. BM. II, 165. Weigand, Wbch. II, 133. Vrgl. gemait). „Daz iz bimitan ni uuaz, quia non latuit“; Tat. 60,8. „Mit mir daz houbet“; Walther v. d. V. 50,31. sich vermeiden eines Dinges, ä. Sp.; BM. II, 166ᵇ,2. „Hab ich lieb so leid ich not, und vermeid ich lieb so pin ich tot doch so will ich lieb mit laid lieber leiden, denn das ich mich aller lieb will vermeiden“, Fr. Johannes Petri, ord. S. Franci. conventus Monacensis, 1476; Clm. 5961, Hinterdeckel. b) kastrieren, s. oben: Maiden.

Miedel, s. Maria und vrgl. Zeitschr. III, 393.

Die Mode (Mó̃dé, Mó̃di), wie hchd. Weigand, Wbch. II, 180. Das Mode-Gewürz, die Körner von myrthus pimenta; Piment-Körner. Die Modey, (bey Selhamer, verächtlich) Mode. Eine Freysinger Urk. vom 18. Aug. 1555 von St. Andrä, die Pfarr Ellbach betr., ist unterschrieben: „Wolfg. Berger burger und tuchscherer. Andrä Helmsauer deutscher Modist und gemeiner Sachen Schreiber“, (mitgetheilt von Hrn. Caplan Geiß, 9. Aug. 1842). Birlinger 337: Modist, Kunstschreiber.

Der Model, plur. Mödel, wie hchd.; (ahd. modul, mhd. model, ntr.; Graff II, 707. BM. II, 216. Weigand, Wbch. II, 180. 181). Es hat einen Model, oder aber: es hat gar keinen Model, sagen die Holzknechte, wenn sie in ihrem Geschäfte etwas zu loben oder zu tadeln haben; (Pseud. Isr.). a) scherzh. figürl. die Mutter in Bezug auf ihr Kind. ə˜ Granadier-Mód'l, eine große, starke Weibsperson. Je préférerais le moule, sagte der galante Franzose beym Loben eines Kindes, mit Beziehung auf eine schöne Mutter desselben. b) Maß, nach welchem die Höhe des Salz-Wassers in der Pfanne beständig gleich muß erhalten werden; (Salzsudwesen; Lori, BergR.). Das Modelhäupt, Grad an der Salzwage, durch welche die Güte der Sole probiert wird; (idem). anmodeln das Salz, in die Schiffe übertragen und anrichten; Kurzer Begriff der Salz-Irrungen von 1761; (Isr.). modelsauber. „Als der Bischof auf Visitation kam, war die (schwangere) Frau Abtissinn schon modelsauber, und der Bauch wie weggeblasen“; A. v. Bucher's s. Werke II, 252. s. auch mudelsauber. Der Mödler, Arbeiter (Schreiner, Schlosser, Maurer, Zimmermann) in der großen Schweinfurtischen Stadtmühle, über welche der Mödelmeister gesetzt ist; Lexicon von Franken V, 691. „Ain met fieder Schalauczer gnent. der des auch was ain medler (des Aufruhrs Anstifter) daucht sich vil mer und edler, wann er was von geburt und art“; Mich. Beham, Wiener p. 7,3.

„Der Moder (Moda'), Hunger: Haind håb ih an fia'chtalign Moda'; modri', hungrig“; Castelli, Wbch. 201. Loritza, Idiot. Vienn. p. 90.

Die „Mödung, Standort beym Kegelspiel“; (vrgl. nach Gramm. 326 allenfalls isl. mid, n., locus collineatus und BM. II, 216: modem). s. Th. III: Schmuder, und vrgl. Th. IV: walgen.

Die, das Mudel (Mu'l), 1) (kindisch oder scherzh.) die Katze, (sieh Mauz, Muz und vrgl. Zeitschr. VI, 339: Mud·l, kurze, dicke Person). R. A. G·wons, Mudl, g·wons, hàt də' Béck gsagt, hàt mit də' Katz 'en Ofo˜-r-aus 'kért, manche Harte kann man erdulden lernen, aber gar zu Arges muß man Einem doch nicht zumuthen. Einem 's Mu'l tödten, ihm die Kraft benehmen; (b. W.). „Ein Katz hinterm Ofen rühret eben so wol das Maul (wie eine Betschwester), siehts ein Kind, so laufft's der Mutter zu: Schau, Mutter, das Mudl bett!“ Selhamer. „Dàś i' in 'rá Stadt án örzverzaidá' (verzagter) Narr, á Mudl-Maundl bin“; Lintermayr 141. 2) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Mudelhauben, Pelzhaube; Pelzhaube mit Verbrämung von Katzenbalg, im Gegensatz der Otterhauben. Das Mudel streichen, wie: den Fuchsschwanz streichen. 3) Samenkätzchen (amentum) an den Bäumen. Palmmudel, Weidenkätzchen. 4) tomentose Flocke, (wie Lueh). 5) franz. la motte, ital. la mozza, muzza. mudellind, recht weich; mudelsauber, von schöner Gesichtsbildung; s. auch modelsauber. mudelwarm, recht warm. „Iər Brátzə-l waə' so mudlwarm, iər Göschə-l går so liəb“; Seidl, Flins.[3] 141. mudeln, streicheln (den Pelz); tomentose Theilchen von sich lassen; (schles.) gemächlich mit den Händen worin arbeiten oder wühlen, (altslaw. muditi); langsam seyn, zögern; vermudeln, auf langsame und nutzlose Weise verschwenden; Weinhold 63. Vrgl. Castelli, Wbch. 199: maundln, faul und langsam etwas thun, und oben: Mudl-Maundl. abmudeln, dermudeln, durch Streicheln oder Handhaben verderben. Wien: aller z·mudelt, ganz verwirrt. Castelli, Wbch. 270: zá'mudln, zerknittern, auch fig. ausschelten.

müed (müəd), 1) wie hchd. müde; (ahd. muodi mhd. müede; Graff II, 603. BM II, 226 f. Weigand, Wbch. II, 202 f. Zeitschr. V, 192. VI, 401,10. 2) (Gebirge) kraft- und saftlos, abgeschmackt, lästig, (vom Menschen): ə' müədə' Mensch, ə' müədə' Kerl; ə' Müədsàk; (vrgl. muad bey Otfr. II, 6,51. III, 13,31). Einen ähnlichen Sinn hat das span. cansado (von cansar, ermüden), wenn es mit dem Hilfsverb ser construiert wird: hombre, que es Vsted cansado! Die Müedé, die Müeden, die Müdigkeit; (ahd. muodî, mhd. müede; Graff II, 603. BM. II, 227. Zeitschr. III, 472). „Muedung, fatiga“; Voc. v. 1445. Der Müeding, ä. Sp., unglücklicher, elender, böser Mensch; ahd. muodinc, mhd. müedinc; Graff u. BM. a. a. O. Vrgl. oben, Sp. 1555 unter müe: Müedling). „Wi wart er mudinch ie so alt“; Kindh. Jesu, Hahn 86,63. „Sy liezen sine bihte den müedinc dô sprechen“, (den Elenden, ehe sie ihn aufknüpften); Maier Helmbrecht 1903. „Der mieding wenet han verspilt wan du geparest claglich“, (Rath an Eine); Cgm. 270, f. 106 und 379, f. 67 („meding“). müden, ä. Sp., müde machen; BM. II, 227 f. Der Müeder, Quälgeist, Placker. „Ich wil wider heben an von den hellischen müdern, den teuflischen brüdern“, (verbündeten Raubrittern); Mich. Beham, Wiener 360,25. sich übermüeden, übermäßig anstrengen, überarbeiten. Die Emma hat sich (da sie beim Gastmahl für Morell, 9. July 1813, den Tisch bediente) „übərmidt“ und ist in die Grippe rückfällig geworden. s. müe und müeten.

Das Müeder (Müədə', Miədə'), hchd. Mieder, (ahd. muodar, mhd. muoder; Graff II, 710. Grimm III, 448. BM. II, 239. Weigand, Wbch. II, 157. Cf. Wiarda: mother; romanisch: il mueder, das Mieder), ein Stück der weiblichen Kleidung auf dem Lande wie in den Städten, welches dem Planchet und der steifen Schnür-Rüstung der sogenannten französischen Kleidung entspricht, und eine Art Fischbein-Harnisch ist, der den gar zu gebrechlichen weiblichen Körper in gehöriger Form erhalten muß, wenn auch die Gesundheit von Mädchen, Müttern und Kindern dabey leiden sollte. „Es haist wol recht Müeder“, sagt schon P. Abraham, „denn nit ein geringe Mühe in dieser Klaydung; ach wann der Leib konnte reden, wie wurd er sich beklagen, daß er allzeit in solchen Ängsten muß leben, und mehrer leiden als ein Cartheuser, so stäts ein rauches Cilicium antragt.“ Die örtlichen Abweichungen der weiblichen Tracht, beynahe von Flußthal zu Flußthal, rühren größtentheils von der verschiednen Form des Müeders her, welches gleichsam der Halt ist, nach welchem sich der Rock und manches andre richten muß. Es gibt Müeder mit dicken Würsten am untern Rande, um die Röcke daran zu hängen, und andre, an welche die Röcke gleich von Haus aus festgenäht werden, Müeder, die man hinten, und andre, die man vorne zusammen schnürt. Der meiste Staat wird von bürgerlichen Mädchen und Frauen mit der silbernen Kette getrieben, womit sie das Müeder vorne nicht etwa auf dem kürzesten Wege, sondern über einen breiten, ebenfalls steifen Vorstecklatz, in vielen Gängen von oben bis unten zusammen schnüren. In vielen Gegenden des b. Oberlandes, auch der Obern-Pfalz ist indessen das Müeder kein so nothwendiger Theil der weiblichen Kleidung. Auch das hochd. Mieder

scheint erst aus der oberdeutschen Aussprache (Gramm. 390) hervorgegangen. (Sollte liederlich durch ähnliche Entstellung aus Lueder, 3) entstanden seyn?) „Beierisch ist sîn gebâr. sîn herze in den ermeln stêt, daz muoder niht dâ für gêt"; S. Helbling I, 228. „Wol stuont im al sîn kleit. daz muoder was ze rehte breit oberhalp des vordern gêrn"; das. 496. „Dâ der ermel an daz muoder gât alumbe und umbe was diu nât behangen wol mit schellen"; M. Helmbrecht 211. „Wer nicht dan zwai müeder (muder, mieder) und ainen mantel sol der walcher den zawer in den stock werfen lassen"; Münch. StB., Cgm. 22,68. 290,85. 544,54. (s. Th. IV: Zauer). N. A. fig. Einem „des tôdes muoder snîden", Titurel. Grimm, Mythol.[2] 807. LM. II, 239. 'Das Aftermuoder, der hintere Theil des Kleides. „Ir sült daz aftermüder zwar hinden auslauchen gar"; Rud. v. Montfort, Chronik, Cgm. 5, f. 253b. „Und sült ir daz aftermuoder zwâr hinden aufheben gar und auf allen vieren stan"; (es ist von einer Frau die Rede); v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 523,387: Virgilius. „Do loste sie ein sîdin hemde von dem ubermuder"; Otnit, Cod. Pal. 373, f. 110. Die niederd. gl. o. 33 hat „muder, modercula, vestis"; ZZ. 1514, f. 206: „murder, modercula", das Voc. von 1429: „vbermüder, modercula sc. in camisia mulieris", das von 1482: „muder als auf einer frawen hemde, fascia", (wornach man sich das Müeder gleichsam als eine fortgesetzte Fätschen um den Leib der schönen oder schön seyn wollenden Kinder denken könnte). Nach der oberdeutschen gl. i. 736, wo alvus (serpentis) von Georgic. III, 427 durch muadar gegeben ist, würde Müeder gewissermaßen dem Leibchen, franz. corset, (Diez, Wbch. 600: v. cors = corpus. Cf. VII Com.: der busto, die Schnürbrust, wie ital. il busto, Rumpf, Bruststück; imbusto, Schnürleib; Diez, Wbch. 78. La vesto = engl. waist, taille, Statur?) vergleichbar seyn. Das obige modercula ist wol ebenfalls dem Deutschen nachgebildet. Müeder-Barchent, eine Art festeren Barchents. Müeder-Leibl, (b. W.) Corset. 'Die Bedeutung „Leib, Leibeshülle" liegt auch im mhd. muoder (Grimm III, 448): „Sust ward Got unser pruder, ein schönß menschlichs muder lag Christ vor esel und vor ochsen"; Cgm. 714, f. 200. „Ich stüch ze tode minen brüder ich verschrote sînes lebens muoder"; Cgm. 42, f. 64. „Da schos ich im (dem Falken) das luder pis er sein edels muoder (Leib) lies ab auf das gevild"; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 287. „Ach got, wie wol geschopfet (der Falke)! was farwe! wo ward ie mer so recht geschaffen müder? Valkn. 124. 'Fig. auch von der Meeresfläche:' „Die sach ich in den ünden ûf des meres muoder. die ellenthaften degene zugen vil gelîche an einem ruoder"; Gudrun 1174. 'gemuodert, partic. Adj., gestaltet.:' „Ach, wie was er gemuodert und adelich geschicket"; Valkn. 17. Cf. čes. živutek, Mieder, Leibchen, von život, (Leben), Leib, Unterleib; s. oben, Sp. 1411. Vrgl. Muetter.

---

mausen. „Die Hunde bellen und mausen"; Jägerlieder von 1601. 1609, (P. O. germ. 639, p. 185. 191). 'Vrgl. mäffzen.'

„Mufeln", (Allgäu, Schrank's N.) Hagebutten.

Der Muff, geschnittener Stier; (Zir.).

muffen, 1) „murren, brummen", Voc. v. 1618; verdrießlich das Maul hängen. Der Muff, Muffer, Muffti, Maulhänger, mürrischer Tadler; weibl. die Muffel. muffisch, adj. 2) muffeln, mit vollen Backen, oder mit wenigen oder ganz fehlenden Zähnen kauen; verächtlich: kauen überhaupt. Die Muffel, Mumpel, (Aschaff.) ein Mund voll. Geb mər o˜ *Mumpel* Brod. No˜ èssə˜ So o˜ *Müffəlchə˜*? *muffələ˜*, (Aschaff.) mit vollen Backen essen. s. unten: mumpfeln. 'Vrgl. unter Moppel.' 3) muffen, muffezen, übel riechen, wie verdorbenes Fleisch; müffzern, (Aschaff.) übel riechen von langem Liegen. dermuffen, vor übelm

Geruch ungenießbar werden. müffeln, anfangen übel zu riechen. muffend (muffed), müffig, adj. Das G'mifaoh (Gemüffach?), pudenda utriusque sexus; (Kitzbühel). 4) stoßen? (schwäb. mupfen). „Dan hebt sich auf der gaß ein muffen, ein pöcken und herwider puffen, ein spreitzen und ein degenstertzen"; Hans Sachs. 555

Der Muffti, was oben Muff. „Muftisnam", (nach von Delling) ein Spiel der Kinder, wobey der Vorspieler mit dem Aussprechen dieses Wortes allerley Gebärden verbindet, die von den übrigen nachgemacht werden müssen.

'mäffzen, vrgl. oben mausen.' „Diser povel zusamen trat sich hub ain großes räffezen, ain gerodel und mäffezen"; Mich. Beham, Wiener 143,17. „Sie mahten ainen lauten schal mit jubilirn und räffezen, lautem juchezen und mäffezen"; das. 184,8.

---

mag, s. mögen, Macht, Gemächt.

Der Mâg, des, dem, den, die Mâgen, (ä. Sp.) der Verwandte, affinis; (ahd. mâg, mhd. mâc; Graff II, 629. BM. II, 11. Weigand, Wbch. II, 82). Germâg, s. Ger. Nagelmâg, Verwandter im 7ten oder letzten Grade, welcher, beym üblichen Abzählen der Grade vom Kopf an durch alle Gelenke, auf den Nagel des längsten Fingers traf. Schwertmâg, Verwandter von männlicher, Spillmâg von weiblicher Seite. „Mâc hilfet wol friunt verre baz"; Walther v. d. V. 79,24. „Im ist der mâc als der lantman", (cf. Matth. 12,50); Br. Berht. 341. Pfeiffer 444,19. „Gesellicliche̊r lâge ûf allen schanzen warten næm ich für alle mâge"; Labr. 397. „Zu Moyses sprach sîn moge Yetro"; Renner 15265. „Ez erbet ein igleich man seinen mach untz an den sibenten sippe"; Wstr. Btr. VII, 109. „Unserm lieben Herren und Mag, dem ersamen Bischof Enichen zu Freising"... „Unser lieber Mag, Herr G. der Tumprobst zu Freising"; Urk. der Herzz. Otto und Stephan, Hist. Fr. II, I, 107. „Es mögen auch weder Vatter noch Mutter noch Freund von Vatter und Mutter Mag nit Gerhaben seyn. Ob die von Vatter und Mutter Magen verhanden wären"; tyr. L.O. von 1603.' Die Mageschaft, Magenschaft, cognatio; Voc. v. 1429. „Mâgschaft ist ein selbwahsen êre"; Walther v. d. V. 79,22. „Mageschaft ist dreyerley: die eine kompt von geburt, die ander von swagerschaft, die dritte von gevatterschaft"; Gloss. zum Sachsen-Spiegel. (ahd. mâgscaf neben gimâgeda, familia, gl. i. 1151; mhd. mâcschaft, mâgeschaft, mâgenschaft; BM. II, 12). 'gemâg, ä. Sp., Mâge habend; davon: hôchgemâc, von vornehmer Verwandtschaft; BM. II, 12.' „Man hôchgemâc, an friunden kranc, daz ist ein swacher habedanc"; Walther v. d. V. 79,17. „Mogen, propinqui, nepotes"; gl. bibl. v. 1418. „Unser altmâga", unsere Voreltern, M.m. 33; magin, cosina, gl. o. 202. Vrgl. isl. mâgr, schwed. mâg, ags. mæg, zunächst Schwager; goth. mêgs, Schwiegersohn. Vrgl. Magd.

Der „Magelrath", Name eines Gerichtes von 12 Personen zu Oberbreit bey Marktbreit, dem die Einsetzung der Gemeindebeamten, Abnahme der Gemeinde-Rechnungen ꝛc. aufgetragen ist. Lex. von Franken IV, 157. 'Vrgl. BM. II, 93: meigelinc.'

'Die Magenkraft, ä. Sp., große Kraft, Macht, Majestät; Graff IV, 604. BM. I, 871. Weigand, Wbch. II, 89.' „Dicitur majestas quasi maior potestas vulgariter magenkraft"; Clm. 4776 (XV. sec.), f. 57. Cgm. 186, f. 87b. 73. 'Eine verstärkende Zusammensetzung mit dem mhd. magen, msc. u. ntr., Macht, Kraft, Menge, (ahd. makan, magan, ntr.; Graff II, 620. BM. II, 8).' „Des was ein chreftigez magen (Menge) des volches in die stat geslagen", (gekommen?); Kindh. Jesu, Hahn p. 78,59. 'magên, gimagên, ahd. Verb., valere,

vigere; Graff II, 611.' „Nachdem er wider thet gemagen", (sich erholen, zu sich kommen); H. Sachs 1560: II, IV, 126b. „Als er (der Wolf) ein weng gemagen was", (sich erholte); das. IV, III, 106 (1612: IV, III, 225). s. unten: mögen.

Der Mâgen, Mâhen (Màgng, Màhə˜, Màu'ə˜), der gemeine Mohn, papaver somniferum L.; (ahd. mâgo, mhd. mâge, mâhen, mân; Graff II, 652. BM. II, 18. Weigand, Wbch. II, 184. Zeitschr. III, 465). „G'füllt seyn der Magen ihr Kröpffe, kal stehn der Rosen ihr Köpffe"; Bogenberg. Mirak. Mâgen-Bluem. Mâgen-Bäuglein, s. oben, Sp. 214: Bäug. Mâgen-Körnlein. „Der uz einem mahen körnlein tausent uz der erden wahsen let"; Renner 23863. Mâg-Sâmen; Weigand, Wbch. 84. Mâgschaden, (im Zillerthal) Semmelschnitten in Milch, mit Honig und Mohnsamen 556 überzogen. Früher, wo überhaupt mehr mit Öl gekocht worden seyn mag, scheint in B. mehr Mohn gebaut worden zu seyn. A°. 1298 (MB. V, 35) soll ein Gut nebst 30 Metzen Korn und 10 Metzen Waizen auch 1 Metzen Magen eindienen; so kommen p. 475, ad 1318 „zwen mezzen" und dann wieder „4 Metzen Magen ze Dienst" vor. MB. XIX, 568, ad 1368 hat N. von Oberndiengen zu U. Frauen in München zu dienen „6 Metzen Mag-Öls Aerdinger Maz." cf. Lori, LechR. f. 14. „1 schaf magöl"; Thierhaupt. Urbar v. 1456, Thierb. 67, f. 51, VI. Öl-machn, Voc. v. 1419; mahen, olmagen, mahensat, Voc. von 1482; mahenkraut, Ortolph; mago, maho, veltmago, gl. passim. Das hchd. Mohn ist nach Gramm. 110. 498 aus Mâhen, dem alten mâho, gen. mâhin (slaw. mak, kärnt. mak, Jarnik p. 73, griech. μήκων) entstellt.

Der Magen (Màgng), wie hchd., (ahd. mago, mhd. mage, ags. mage, engl. maw, isl. magi, schwed. mage; Graff II, 653. BM. II, 18. Weigand, Wbch. II, 82 f. Zeitschr. III, 472). R. A. Ainen oder kainen Magen (Lust, Appetit) haben zu etwas. Ainen langen Magen (Hunger) kriegen. Einem den Magen umkêren, ihm Ekel, Abneigung verursachen. Einem in den Magen kemen, (tuən oder schelssen, b. W.), ihm Lust, Freude machen; besonders ironisch. *Dà kámst mər i˜'n Màgng!* *Dèr, dìə* (von Personen) *kám mər i˜'n Màgng.* Es (eine Handlung, Rede) stinkt Einem aus dem Magen herauf, man ärgert sich, findet sich dadurch beleidigt. „*Miə' ligt dé Gschicht scho˜ i˜'n Màgng wiə-r-ə˜ Fuəschámǝl*"; Seidl, Flins. (1844) 266. „Das Essen soll man mit Dingen enden, welche den Magen schließen und die aufsteigenden Dämpf zum Kopf verhindern, als überzogener Aniß, Fenchel, Kümmich, Coriander, Triet ɔc."; Hailbrunn. Bad 129.

'Das Magenschloß, wol aus mhd. malch- oder mal-slôz, Vorlegschloß, verderbt; BM. II, II, 412.' Der Beckenknecht hielt den Segen „an ein Magenschloß, zuhand der rigel darin aufschoß"; H. Sachs 1560: IV, III, 75 (1612: IV, III, 162). 'Vrgl. unten: Malhe.'

„Magele, triens quatuor cyathorum"; Voc. v. 1618. „Cyatus, magele"; Prompt. v. 1532. „Emistis pro uno hausta sufficit migolin, migale idem"; Voc. Archon. f. 30. Diefenbach 202c. „Magellel vas est"; Prasch. „Das thu in ain magælen, funde vinum desuper"; Clm. 5036, f. 131. 161. „Ein halbs magele"; Cgm. 732 (723?), f. 50. „Becher, Magölla, gläser, krausen"; H. Sachs 1612: I, 1091. In der Copey über Aventin's Nachlaß von 1534 (Zeitschr. Eos von 1819, Beylage Nr. 26) heißt es: „Item drey Magellel, sein ir der Frauen versetzt worden umb zehen Gulden als sy sagt." In einer Vermächtniß-Urkunde (Spieß, archiv. Nebenarbeiten II, 30) heißt es: „Daß meine Erben meinen beden angemaßten Söhnen und ihren Erben ein silbern Makhöllein von 8 fl. mit Einzeichnung meines Pettschafts und Gedenckzeichens geben sollen. Es sollen auch berürt verschaft Becher von gedachten meinen Söhnen nicht verkauft werden, sondern dieselben die Zeit ihres Lebens meiner zu gedenken gebraucht und sonderlich zu dem Schlaftrunk bey ehrlichen Kriegsleuten wol herumbgehen lassen." Vrgl. das Mayel in der Schweiz, ein hohes, oben weiteres Trinkglas ohne Füßchen; (vrgl. Diut. III, 157: „ciatus, muiol." „Heten in henden guldein meiol"; Cgm. 851, f. 143. „Er kan glenzen sam durch einen klâren Myol lûtter wîn"; Conr. v. Wrzb. BM. II, 187: mîol, 231: mujol) und Adelung's Mayer, Birkenmayer.

mager (màgə'), wie hchd.; (ahd. magar, mhd. mager; Graff II, 656. BM. II, 18. Weigand, Wbch. II, 83). Die Magere (Mégəré; ahd. magarî), macies. Zeitschr. III, 471. 'Der Mägerlein, scherzhafte Personification für magere Kost, (wie Schmalhans, Schmarhans; s. Th. III: der Schmarren).' „Sein ganz hausgesind muß als mit dem mägerlein essen"; H. Sachs 1560: II, IV, 55b (1612: II, IV, 109). abmagern und mägern, mager werden.

Der Maigram, der Majoran, origanum majorana L.; (mhd. meigramme, schwed. mejram, engl. marjoram; BM. II. 94. Weigand, Wbch. II, 89). „Ichn aht niht meigrammen, pardîsepfel, negelîn"; S. Helbling I, 406. '(Es ist an dieser Stelle mit der Hs. passender „margrammen" zu lesen; s. unten: Margramapfel.)' s. Moseran.

mögen, mügen; ich mag, wir mögen, mügen; 557 ich mächt (mècht), möcht (mécht) und ich möget; ich hab gemöcht, gemögt, gemügt und mögen, mügen (s. Gr. 928), wie hchd. mögen, also '1) können, und zwar (Inn-Salz.) noch wie in der ä. Sp. nicht blos moralisch, sondern auch physisch; (Graff II, 605. BM. II, 604. Weigand, Wbch. II, 182 ff.). *Du màgst nét auffi,* man kann nicht hinauf. *I màgs nét do'hébm,* ich kann es nicht aufheben, aufhalten. *Màgst əs gná˜,* kannst du es nähen. (s. Gramm. 984). „Myßen thun wie wir mygen, nit wie wir wellen"; Av. Gramm. „Und das darüber (über das Wasser) niemand macht der König herwider haim gacht"; Hornek. „Wie oft bekommt nicht der arme steyrische Rekrut von einem Corporal beym Exercieren Schläge, wenn er nach seinem Idiom sagt: I *mo'* nit, — was doch nur bedeutet: ich kann nicht"; Hacquet, Abbild. und Beschreib. der Slaven, Wenden und Illyrer, p. 9. Recept, „das ainer wol mit frauen mag"; Cgm. 3728, f. 150. 151. Die Unholden „lemen den mannen ir glide, d. i. den Zagel, das sie nit mögen"; Cbm. 1642, f. 135. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 904: mag, generavi. Mag leicht (O. Pf. mà'leicht), daß . ., es ist leicht möglich, wie leicht ist es möglich, daß . . . Cf. altniederd. machlichte; Grimm III, 242. Firmenich I, 348,38: „*mag et lichte*, dat . . ." und 502,34: „dâ wir' (würde) *mâliecht* ä su vil verdient", (was Firmenich gibt: „da würde jeder so viel verdienen). Magixn, (salzb., Hübner); vrgl. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 177: „dafs'n *mags'n i á' nit* (dafür kann ich nicht), dafs s' so liedàlá' sant." Das magan, uuir magumes, ih mahta neben mugan, ih mag, uuir mugun, ih mohta der ahd. Sp. hat noch allein diese Bedeutung von posse, valere. „Demo ne gemag er"; Notk. 60,4, (wie schweizerisch). Graff II, 609. Gl. a. 219: uuela megis, χαῖρε. „Wie mag (quomodo valet, schwed. huru mâ-r) Hildebrant?" noch im Rosengarten 1927. „Da nach er (Joseph) si fragte ub ire uater lebete ub er gesunt ware oder wi er mahte"; Diut. III, 106. „Min kneht der liget siecher und mac gar ubel"; Griesh. Pred. II, 23. „Gesell, wie macht du nu und wie ist dir?" frägt der Arzt Cgm. 54, f. 52b. „Man sol den siechen menschen fragen wie er mug, antwurt er: wol oder des geleichen, so stirbt er nicht"; Pregel's Ms., f. 90b. „Manger fragt mich wie es mir, gee sprâch ich: wol, es tât im wee, manger fragt auch, wie ich mûg, sprâch ich: wol, er welt ich lûg"; Clm. 4394, f. 191b. „Mein dienst zuo vor, lieber her, ich laz ew wizzen daz ich wol mag"; Diess. 124, f. 169. Darneben hatte die ahd. Sp. ein abgeleitetes magên, megên für

für invalere, invalescere, vigere, die Substantiva magin, megin, (ags. mägen, engl. main, isl. magn, megin), vis, virtus, summa rei, (welches noch in Eigennamen wie Mainhart, Mainrat, a. Sp. Megin-hart, Megin-rât ꝛc. übrig ist), und sogar ein Adj. un-mag-er, segnis, parvulus (gl. i. 727. 1183), dem einfachen ags. mag, potens, entsprechend. Vrgl. oben Sp. 1574: Magenkraft und gemagen. Die Subst. maht und gimaht haben sich in unserm Macht, Gemächt, w. m. s., erhalten. Das aus megin weiter gebildete a. Adj. meginig, würde wol jetzt zu mainig geworden seyn, weshalb das unten vorkommende menig anders zu erklären seyn wird. s. manig und mainst. 'meginen, ä. Sp., stark, mächtig, zahlreich machen; sich meginen, stark werden, sich mehren; BM. II, 8.' „Do Noes chint begunden an ire geburte sich meginen"; Diut. III, 62. 'mügende, ä. Sp., partic. Adj., kräftig gesund; BM. II, 10.' „Daz sterkist und daz vaz mügentig"; Cgm. 54, f. 1b. 2) gern haben, wollen, auch außer der Verneinung und dem Optativ. Einen, Eine mögen, mügen, ihn, sie wohl leiden können, lieben. Zeitschr. II, 78,3. 76,2,2. IV, 286,415. 'übermögen einen, ä. Sp., ihm überlegen sein; Graff II, 610. BM. II, 11.' „Der den andern übermag der stoßt in in den sack"; Clm. 1229b (XV. sec.), f. 225. „Welch theil den andern ubermag derselbig der mus lassen har"; H. Sachs 1560: II, IV, 90. „Die erde wirf ich über mich niemen ubermög mich als den tak den niemen uberkommen mach"; Segen im Clm. 4595, f. 39. „Die (ritter) zu dem swert sint gesegent das von in würd ubermegent die unreht teten wittib und weysen die sicht man sy nu selber neysen"; Cgm. 713, f. 228. vermögen, vermügen, 1) wie hchd., (d. h. noch ganz in dem Sinne des alten einfachen mugan. Graff II, 616. BM. II, 11). Dieses Verb wird auch, statt mit dem regierten Infinitiv nach vorgesetztem zu, blos mit einem Substantiv im Accusativ, wo dann Ausdrücke wie: anzuschaffen ꝛc. in Gedanken suppliert werden, gebraucht. „Daß die Stadt Trier ein großen mächtigen raisigen Zeug vermögt hab"; Av. Chr. Sich nicht einen ganzen Rock, nicht ein Seidlein Bier ꝛc. vermügen. Vrgl. hchd. das Vermögen (an Geld und Gut). Aber auch ohne jene Ellipse hört man: sich über tausend Gulden vermügen; sich kainen Groschen ꝛc. vermügen. Überhaupt: sich nicht mer vermügen, ganz entkräftet seyn, (körperlich); b. W. 'Das Vermögen, die Macht, Kraft, facultas; ä. Sp. daz vermügende.' „All mein vermugend und mein natur mich weiset"; Valkn. 69. „Sich senet mut und herze, sich senet all mein vermugend"; das. 95. Vrgl. BM. II, 10: diu mugend. 2) möglich machen, gestatten. „Der Satz soll, wie es die Güte der Victualien oder auch des Jahrs Wohlfeyle vermag, gemacht werden"; Instruct. f. d. bürgerl. Obrigk. v. 1748. 3) (von amtlichen, gerichtlichen Instrumenten) enthalten, darthun, ausweisen, δύνασθαι. Was der Brief vermag, soviel als in der gerichtlichen Urkunde ausgewiesen ist; auch als R.A. überhaupt für: so viel als möglich. „Wie dan unser Landschafft erclärte Freyhait sölches auch vermag und ausweiset"; Gerichtsord. von 1520. „Dies der fisch lebt nur ein tag wie das buch der natur vermag"; H. Sachs 1612: II, II, 221 (1560: II, II, 111). „Wie dann vermelter bruch verrer und leutterer vermag und anzaigt"; Ldtg. von 1514, p. 611. „Die Verschreibung vermag, daß . . ."; Kr. Lhdl. XIV, 243. XVII, 161. „Daß ein Zeughaus-Commissarius dasjenige verrichten soll, was die Instruction vermag"; Hof-Cammer-Ordnung von 1640. Hieraus ergibt sich die auch hchd. Präposition vermöge: „vermöge Befehls, gegebener Instruction, Urkunde ꝛc." Die R.A. „sich eines Dings vermegen", wol eine bloße Entstellung der ältern: „sich eines Dings verwegen", darauf verzichten, findet sich in MB. XIV, 167. „Wan ich mich XL beraiter ducaten leichter vermegen hiet" (als der Bücher), und in einem katholischen Gesangbuch von 1660: „Als er nun an Ketten lag, und sich seins Lebens schon vermag." „widermügen, convalesco"; Semansh. 26. Die Möge, die Macht, Kraft, mhd. müge; BM. II, 10. Cf. Firmenich I, 403: *Moog*, Lust, Belieben. „Möge und Macht haben", dieß oder jenes zu thun, (wirzb. L.G.Ord. v. 1618); etwa noch das obige alte megin? ummig, adj., (Aschaff., Dr. Kittel) untüchtig, unansehnlich, (= unmüge, unmögig?): du *ummigher* Kerl! Es is on *ummighes* Ding. mögig, (schwäb,) appetitlich, anziehend. abmögig, (vielleicht besser âmügig), unvermögend, kraftlos; (setzt ein unverneinendes, noch schweizerisches mögig voraus). Das Wolmögen, bona valetudo. „In guetem Gesund und Wolmögen sein"; Kr. Lhdl. III, 126. unmöglich, unmüglich, a) wie hchd., b) unmöglich schön, guet ꝛc., sehr schön ꝛc. „Wan si (Maria Magdalena) hete sô starke riuwe, daz sie unmügelîche vil geweinde"; Br. Berht. 143, Pfeiffer 539,7. vermöglich, vermüglich, '1) zu mögen, vermögen, gignere, generare'; (cf. impotent). „Do schatzte sie in vermüglich und ward entzünt in seiner lieb" . . . „mit einer vermüglichen jugent"; Buch d. W. 1485: 168. 2) wohlhabend.

Der „Moger", (Allgäu) zusammengescharrtes Gut. cf. Maucken und etwa das ags. müeg, mûga, isl. mûgi, acervus, strues (Grimm I3, 365. 470. Gesch. d. d. Spr. 708), franz. magot.

Das Mugel, Brödchen von runder Form; ə" Hällə'-*Mugl*, ehmals einen Heller kostend. „Die semler sullen lose wecke backen und mugeln ie eins umb ein haller als von alter her gewesin ist"; Wirzb. Setze von 1343, §. LXXVII. „Mögerlen, Spitzlen und Zipflen", Brod-Arten, welche im Zillerthal üblich sind; (Salzach-Kreis-Blatt von 1814. Wien: *Mugrl* Brod, ein großes, dickes Stück Brod. Cf. romansch: la mitgia, migga, Wecken, Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 563; mittellat. menola bey Ruodlieb IV, 85, p. 162. 233; vrgl. auch oben, Sp. 781: Fiz·l und Sp. 1566: Mocken, Mock. Das Mugelein (Mugál, O.Isar), im Scherz: kleine, unansehnliche Weibsperson. Dés *Mugál* håst iatz mügng?! Vrgl. Mugel und Muger bey Stalder und s. Mütschelein.

mugeln. Der Han *muglt* (tritt) d' Henn, der Ganserer die Gansin, der Änterer die Äntin. Cf. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 904 'und oben: mögen.'

Die Magd, 1) in Städten und auf dem Lande, da wo nicht Diern üblicher ist, wie hchd. 2) ä. Sp., Kind weiblichen Geschlechtes bis zur Vereinigung mit dem Manne: Jungfrau, (wie noch im Holländischen. Vrgl. goth. magaths, ahd. magad, maged, magid, mhd. magit, maget, meit; Graff II, 630. BM. II, 1 f. Weigand, Wbch. II, 81 f.). Im Canton Bern ist die Jungfrau dagegen für Magd genommen: „Der Hühnerhubel, wo Vroneli als Jungfrau diente"; Morgenbl. 1850, S. 725, (Bitzius?). 'von Rütte, Erklärung der dialekt. Ausdrücke in Jer. Gotthelf's ges. Schriften (1858), p. 45. Stalder II, 78.' Wie Jungfrau die junge weibliche Person, sowohl corrupta als incorrupta, noch 1349 bedeutet habe, sieh in der Stelle aus Konrad von Megenberg 447,29, oben Sp. 360: brunzen. „Zu eren und ze lobe der hochgelobten Magte unser Frawen Sand Marien"; Hist. Fris. II, II, 213. Noch im geistl. Himmelsglöckl von 1685: „O Mutter Christi, reine Magd, Jesus dein Kind dir nichts versagt." „Es flog ein kleines Waldvögelein aus Himmels Throne, es flog zu einer Jungfrau rein ein Maget frone"; kathol. Gesangbuch von 1660. „Wie daz gesin müge, daz ein maget ein kint gebar"; Br. Berht. 120, Pfeiffer 53,4. Ahd. magab: unsho magadi, sanctae virgines, M.m. 80; ags. mägdh, eine zum alten mag, *παῖς*, (in maga-zogo, paedagogus; Graff V, 619. BM. III, 935. „Der maygezog ist daz hertz und ist deu maygezöginn oder deu zuchtmûter gût, daz kint wirt auch gût"; Cgm. 51, f. 18a. „Conrad von Egling Schenk

zu Tegernsee seines jungen Herrn des Herzogen Geverl und Marzog"; Lang, Reg. B. IV, 380), agſ. mâg, isl. mögr, filius, gehörige, weiter geleitete Femininform. In dem Gaelic der Iren und Schotten, welches übrigens, wie das Griechische, Lateinische, Slawische ꝛc., mehr einen genetischen, als den gewöhnlich angenommenen, historisch-mechanischen Zusammenhang mit den germanischen Sprachen bemerken läßt, ist mac (genit. mic, plur. macra) der Sohn, mac-mic, der Sohnessohn. Bekannt sind die Geschlechtsnamen Mac-Donald, Mac-Pherson ꝛc. Aus Magd kommt (nach Gramm. 470) die in der O.Pfalz und in Franken in ersterer Bedeutung üblichere Form Maid (Maod, Màid, Mád, Mèd), wie schon in der ä. Sp. in der zweyten Bedeutung, und wie das engl. maid aus dem agſ. mägdh. „Die Mutter Maria die Maid"; MB. XV, 82. „Der aindlef tausend Maydtag"; Wſtr. Btr. V, 47. Kr. Lhdl. XVII, 290. „Got und seiner maitlichen (jungfräulichen) Muter"; MB. XXIII, 374. Der „Degenkind" Tragzeit soll man „raiten ze minsten ain und vierzig Wochen, der Maidkind ân aine vierzig Wochen"; L.R. Wſtr. Btr. VII, 126. „Von den junchfrawen die nicht mayde sein. Sanikelwurcz gesoten in einem schön wazzer, vnd die haimleich stat in einem pad der maid die für junchfraw get damit oft bestrichen, die wirt niht vermeldet an dem pett"; Cgm. 317 (2⁰ XV. sec.), f. 63. Das Maidlein (O.Pf. Màidl, Màil, Frank. Mádlə, Mèdlə, Schwab. Mèdlé), Maidelein (Màidələ, Mádələ, Màidál, Mèdələ); Altb. (da, wo nicht Diernlein üblicher ist) Mädlein, Mädelein (Mádl, schon MB. II, 26; Mêdl, Mê'l, Mêdə-l, Mêdál), das Mädchen. Es sind diese Diminutivformen, besonders in die ursprüngliche (2te) Bedeutung von Magd eingerückt, wie auch im Neugriechischen und in den romanischen Sprachen viele Ausdrücke ganz durch ihre Diminutiva ersetzt sind. R.A. I waəs nimmə, bin I ə˜ *Mädl* odər ə˜ Buə', bin vor Freude, Angst ꝛc. außer mir. Das im I. Th., Sp. 513 angeführte Deinl wird doch wol keine Reliquie des alten neutr. magedîn (Nibel. 2,1), magatîn (Tat. Matth. 9,24), agſ. mäden, engl. maiden seyn. Graff II, 631. BM. II, 3. Noch 1407 im Cod. San-Nicol. 232, f. 56: „Maria du höchstes magedein tu uns deiner gnaden hilfe schein." „Mit züchten sprach das megetein vil herzenliebe mueter mein"; Cgm. 714, f. 50ᵇ. 53ᵃ. „Zwainczig frawen vnd megetein an disen steten wurden schein"; Mich. Beham, Wiener 57,7. „Da sy unser frawn kaiserein vnd auch dy zarten megetein an disen zimern haben und in den venstern sahen"; das. 193,6. Das, der Magdtuem, Maidtuem, ä. Sp., die Jungfrauschaft, (ahd. Sp. auch magatheit, coelibatus, castitas; Graff II, 631. BM. II, 2 f.) „Magthum nemen, deflorare"; Voc. v. 1429. „Ob man einer megede ir magettuom wolte nemen"; Br. Berht. 92, Pfeiffer 285,29. Das Maidtum; Gem. Reg. Chr. III, 365. Die gl. bibl. von 1418 haben „entmädigen, devirginare." Der Maidzoge, vrgl. oben das ahd. magazoge. „Eunuchus. maitzog q. bonae mentis custos"; Windb. 170, f. 432ᵃ. Über den Zusammenhang der Formen und Bedeutungen Macht, Gemächt, Mâg, Magd mit mögen vrgl. Grimm II, 27.

---

560 vermäheln (vó'mêhhəln) sich mit einer Frau, einem Mann, wie im Hchd. (contrahiert) vermählen; (ahd. mahalôn, mahaljan, mhd. mahelen, mehelen, gemahelen; Graff II, 651. BM. II, 19. Weigand, Wbch. II, 85. Zeitschr. III, 464). In Fällen des gemeinen Lebens braucht man indessen lieber: versprechen, verloben ꝛc. „Maria wie sy Joseph vermechlet wird"; Wſtr. Btr. I, 90. „Vermahelt einem man werden, nubo"; Avent. Gramm. „Els (die Riedlerin) was vermæhelt Peter dem Pötschner und starb junckfraw" (1400); Gabr. Ridler f. 16. Eine frow gemaheln, sich mit ihr verloben; Augsb. Stdtb. „Das er sy gemachelt und genommen"; Cillever Chr. „Ther thaz uuîb mahalta", qui mulierem desponsaverat; Otfr. I, 8,1. „Daz ih kimahalta mir, quam despondi mihi"; gl. i. 882. „Mittiu uuas gimahalit Maria Josebe"; Matth. 1,18. Tat. Das Gemahel, verlobte Person, sowol des einen, als des andern Geschlechtes, sponsus, sponsa, hchd. Gemahl; (Graff II, 652: gamahalo, msc., gamahala, fem.; BM. II, 20. Weigand, Wbch. I, 412). „Zu meiden Hurerey voran, soll yedes sein Gemahel han"; H. Sachs. „Begerst dieselb zu einem gemachel, so sprich ja"; Stuelfest-Formalien, Cgm. 4611 (sec. XVII.), f. 27. „Ich fraw Anna Herrn Jörgen zu N. elicher gemahel"; Raitenbuch 166, f. 90. „Das steht bey Ir. f. Drtl. geliebten Gemahel, der Churfürstinn"; Wſtr. Btr. V, 126. „Herr N. het drey Gemähel, Anna, Adelheit, Beatrix"; Hund, Stmb. I, 78. „Ludwig ir mahel"; Diutiska I, 368. In der ahd. Sp. ist gemahela ein bestimmtes Feminin. „Suester, min gemahela"; Willeram IV. gimahhelun, conjugem (suam); gl. i. 596. Der Mähel-Ring (Mêhhəlring), Gemähel-Ring, Brautring. Zeitschr. III, 464. V, 106,8. Die Kleiderordnung von 1626 verbietet den Landleuten alles Gold und Silber mit Ausnahme des Mähelrings; Wſtr. Btr. IX, 294. „Wie manche vermaledeyt die Stund, in welcher sie den Mähelring empfangen"; P. Abraham. Die Mahelschaft, Gemahelschaft, ä. Sp., (Augsb. Stdtb., gl. bibl. von 1418) die Verlobung, desponsatio, conjugium. BM. II, 19. „Von Mahelschaften und Eheberedungen. Verbriefte Mahelschaften aufrichten"; tyr. L.O. v. 1603. „In beywohnender Gemahelschaft mit Einem oder Einer leben"; Ldtg. v. 1515. p. 112. So: mehelschatz, (gl. o. 270) arrhabo, Mahlschatz; s. unten: Mâl, 1. Maheltag, (Willeram III, 11) dies desponsationis. Mahel, arra; Monac Francisc. 255, f. 123.

Diese auf die Eheverabredung gehende Bedeutung ist nur eine specielle der dem Worte zukommenden allgemeinern des Verabredens, Besprechens überhaupt. Daz mahal war in der ahd. Sp. (gl. a. 72. 129. 263. 407. i. 586) concio, pactio, foedus, curia, forum; mahalstat (gl. i. 610) curia; dazu: a) das oben citierte Verb mahalan, spondere, b) mahalôn, (gl. a. 87, ad Deuteron. 25,1. i. 415. 1027) causas agere vel postulare, und ein weiter abgeleitetes Subst. mahalazi, mahalezi, mahilizi, malizi (gl. i. 383. 1023. 1133. 1151) causa, contentio, querela. Graff II, 650—652. „De gamahalos (alias: gamalus. gamalibus) i. e. confabulatis"; Edict. Roth. CIX, 7, (Pertz, Monum. Germ., legg. IV, p. 84,362, y). Noch im Windb. Psalter, Ms. (Cgm. 17, f. 40ᵃ): hantgemahele, testamentum, *διαθήκη*, (nemlich in so ferne es niedergeschrieben 561 ist). Diemer, Ged. 15,3. „Chirographum quod teutonica lingua hantgemalchen (Hantgemahele?) vocatur"; MB. VII, 434, ad 1180. „Exceptâ lege sua quod vulgus hantigimali vocat"; MB XIV, 361, ad 924. (Cf. Machlinium, Mecheln, franz. Malines; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 556.) s. Mâl, 5). Da die Contraction Mâl schon in der ahd. Sp. vorkommt, so wird wol das agſ. mâl, mælan, isl. mâl, mæla, sermo, causa, loqui, altſ. mâhlien, loqui, hieher gehören. Ob auch das unter Madal berührte mathl in ma-th-al zerlegt und mit dem gleichbedeutenden ma-h-al zusammengehalten werden dürfte? Grimm (II, 509, cf. 54. I³, 170. R.A. 746) läßt selbst das alte mahal aus mâl, goth. mêl entstehen; was wegen des gar zu häufigen Vorkommens eines bestimmten mahal ꝛc. bedenklich scheint. s. mâlen.

Der Mähen, Mohn; s. oben, Sp. 1575: Mägen. Zeitschr. 465.

(Der) „Muheim,- gryllus"; Voc. v. 1618. muchheimo, gl. o. 353; (noch in der Schweiz Muchame; Stalder II, 219 und 16. Tobler 324 f.). Vrgl. allenfalls Meuchel und Haim. Eine Heuschrecke ist das Wappen des Gründers des im Jahre 1838 abgebrannten Royal Exchange in London: Gres-ham (Gresham).

---

málə, gmálə, pó málə, adv., (O.Pf., U.L.) sachte; Zips: *meelich, pameelich.* „Gee gemeleich der galg peit dein, va piano la furca te speta"; Voc. veneziano-todesco von 1424, f. 25. *Gmálə'* vəliə't si' dó Schneid, *gmálə'* vəstreicht aə⁻n dó Zeit, ê wenn mə' si' umschaut, ê wenn mə' si' b'sinnt, vətrenzt mə' sei⁻ Lébm àls vəträgət's də' Wind"; Seidl, Flins.[3] 111. Die beiden ersten Formen wol bloße Aussprache von mächlich, gemächlich, während die letztere das von böhmischen und slavonischen Soldaten gehörte po malo seyn wird.

Das Mal (aus dem üblichern Diminutiv: Málə-l, Málál b. W., Mállə o.pf., Mellə Frank., Melló schwäb. zu schließen), die Tracht, ferculum, soviel an eßbaren Dingen auf einmal aufgetragen oder gebraucht zu werden pflegt; engl. a meal. o⁻ *Málə-l* Milbh, Roubm u. drgl. „Ein mal brots"; Grimm, RA. 105. Ob dem Worte a oder â gebühre, wird aus den Diminutivformen nicht recht klar. Nach Grimm's (I, 679) mal, gen. mals, ist das erstere wahrscheinlich.

1) das Mâl, ein vermuthliches Contractum aus mahal (s. mäheln), mit dem Begriff des Verabredens, Beredens; (Grimm I[3], 170: mâl = goth. mêl, = mathl, = mahl, macula, mail). Der Mâlbaum, Baum, der als Grenzmarke bestimmt ist. Baireut. Bußord. von 1586. Vrgl. auch Mâl, 5. Der Malberger, erblicher jedesmaliger Name des Besitzers von gewissen Bauerngütern, auf deren Grund Hr. Bürgermeister Klar in München, als Assessor des L.G. Vilsbiburg, zu Geisenhausen und anderwärts die Hochgerichte erbaut gefunden. Dieser Name erlaubt einen Gedanken an das Malberg der salischen Gesetze (tit. XIX: per Malberg, tit. LVII: in singulis Malleberglis, tit. LXXVI: ad Malloberg o) und die vielbesprochenen Malbergischen Glossen. (Nach Leo in Haupt's Zeitschr. II, 161 ist das Wort malberg gaelisch, gadhelisch, aus mal, turba, coetus, und beargnadh, lingua vernacula, also: Volkssprache, Landessprache des zum Gericht versammelten Hausens. Cf. Diefenbach in den Berl. Jahrb. 1842, Sp. 365.) Wenn anders angenommen werden darf, daß das malus (Edict. Rothar. Addit., tit. II.), öfter mallus, dieser und andrer alten Gesetze nebst dem Verb mallare, admallare aus dem deutschen mahal, mâl entsprungen sey, so könnte malberga, dem liniberga, manaberga (gl. a. 599. i. 229. 513. 891) entsprechend, ebenfalls zunächst cancelli, und wie unser Canzley figürlich die Gerichts-Versammlung und den Ort selbst bedeutet haben. Grimm, RA. 746. 801. Cf. Malberg (Ortsname) im Registr. Prumiense; Leibniz, collect. etym. II, 434. 542. Förstemann II, 974. 1001. Das Malgericht hegen oder halten", wirzb. Urk. v. 1491 in J. A. Schultes' Sammlung I, p. 192. Der Mâlpfenning. Daß sie (die Erbrechter) „sechzig stuber paßawer Werung, drey Chaes, ain Huen, dreyßigk Ayer und vier Malpfenning iärlichen dienen sollen." „Daß der, welcher mit Erbrecht auf dem Gut N. sitzet, zu der jahrlichen Stift dienen sol 40 pfenning landswerung zwo Hennen und iiii Mallpfenning"; MB. IV, p. 378 und 392, ad ann. 1428 und 1440. Vrgl. bey Schilter: mal, census, signum jurisdictionis; agſ. mal, vectigal, stipendium. Der Mâlschatz, arrha, bey Eheversprechungen; wirzb. Verord. v. 1764. Die Mâlstatt, Gerichtsort, Versammlungs-Stätte, franz. Rendez-vous. „Daß wir den sechsten wehrhaften Mann in Eyl erfordern, und gen Braunau und Vilshoven, welche Malstatt yedem gericht gelegner, bescheiden"; Aufbot wider die Türken von 1529. „In den Gelaydt der Juden soll Tag und Malstatt (Ort und Datum) daran ihnen das Gelaydt gegeben wird, benennt werden"; Land- und Policeyord., B. V, T. I, Art. 6. „Den Turnier auf Zeit und Malstatt besuochen"; Ausschreiben von 1483. „Die Stände des Reichs an eine gelegene Malstatt zusammenzukommen erfordern"; Kr. Lhdl. IX, 373.

562

2) das Mâl (Màl, o.pf. Maul), wie hchd. (d. h. vicis, franz. fois); (dialektische Synonyme: Bot, Buff, Fart, Rais, Ritt, Straich, a. Sp. stunt, sinth, huuarba; Zeitschr. VI, 406,17). auf ein mâl, quondam. einmal; Buch d. W. 1485, f. 88. In der Zusammensetzung erscheint dieses Mâl, ohne den Accent, oft sehr verkrüppelt. allemâl (àlləmàl)! das versteht sich! freilich! etieteinmâl (otiə'ml, otiə'm), zuweilen; s. oben, Sp. 9: ie. ə⁻ maul hört man in der O.Pf. zuweilen statt: künftiges Jahr. Das ahd. adj. idmâl, it-mâl, solennis, ist wol als jährlich wieder (it-) kommende (festliche) Zeit, anniversarium, aufzufassen. Tat. 101. 129. 135: itmali tag; itmallichemo tage; tag mihhilero itmali; ze demo itmalen tage. Graff II, 715. immaramâl, immrigsmâl, manchmal, zuweilen; Castelli, Wbch. 175. Kartsch I, 42. 45. 51. zumal, zemal, ganz und gar, omnino; WM. II, 22[b]. „Omnino, zwmal"; Clm. 5387, f XXII. „Daz grabtier hât ain sô hertez ruckpain und ainen so vesten hals, daz ez daz haupt niht umb gereiden mag, ez ker sich danne zemâl umb"; Konr. v. Megenberg f. 86, Pfeiffer 142,15 „Wenn der leo erzürnt wirt, sô zerreizt er den zornmacher zemâl; das. 86[b], Pf. 143,19. „Daz tier (Ericos) tregt seinen leip zemâl auf dem denken (Hs. gelincken) fuoz"; das. 136[b], Pf. 233,28.

3) das Mâl (?), Portion, Tracht von Eßwaaren, Zeitschr. I, 258. s. oben Mal und vrgl unten Mâl, 6.

4) das Mâl, wie hchd. Mahl, (Mahlzeit); WM. II, 23,3. Zeitschr. III, 466. „Jantari, fruestucken; prandere mal essen; merendinare, mittag oder untaren essen; cenare, abentessen"; Semansh. 34, f. 211. „Paursleut, die in den Herbergen nit das Mal essen", (kein förmliches Repas machen); Gerichtsord. v. 1520, f. 83. „Einem Scharwerker zu Mittag das Mal geben"; alte Urk. Unter Malen, (adv., ä. Sp.) zwischen den drey Mahlzeiten (Morgenmâl, Mittagmâl und Nachtmâl; L.O. v. 1553, f. 161). „Kaiser Carl hat undermahln nichts getrunken"; Av. Chr. 335. hintə' Màln. Dé klaə⁻n Kinnə'n solt mə⁻ hàlt *hintə' Màl'n* á'-r-èppəs raichə⁻; (b. W., ObrM.). omâl, (Pinzg.) unter dem Abendessen. Das Mâl par excellence oder das Höchzeit-Mâl wird nach den kirchlichen Ceremonien von sämmtlichen Gästen unter allerley Gebräuchen und Sprüchen gewöhnlich im Wirthshaus eingebracht, wofür sie denn das ortsübliche Mâlgeld (16 Batzen oder mehr) zu erlegen, und überdieß das Brautpaar zu beschenken haben. Dieses Beschenken heißt im Allgäu mælen, das Geschenk Mälet, (s. schenken, êren, Höchzeit); vrgl. Wstr. Btr. IV, p. 118. Kaiser, Beschreib. v. Regensb. p. 82. Das Drischelmâl, besondere Mahlzeit nach dem jährlichen Abdreschen. Das Ehaftmâl, s. oben, Sp. 91: Ainung. Das Forstmâl, den Futter sammelnden Förstern von den Bauern zu bezahlen; Norbacher Ehaft. Fräßmâl, (verächtlich). Grasmâl, bey Jagdpartien auf dem Grase eingebracht. Henkermâl, dans le bon vieux temps nach Hinrichtungen üblich. Gemeiner, Reg. Chr. IV, 101, ad 1501. Das Kindleinmâl, Kindelmâl, Mahl für die Pathen, die Hebamme ꝛc. im Hause, wo ein Kind geboren ist, entweder am Tauftage oder an sonst einem gewissen Tage nach der Entbindung üblich. Das Rait- oder Rechenmâl, nach Abschluß der Kirchenrechnung üblich. Das Weinmâl, Wassermâl; für jenes iiij kr., für dieses V Pfen. zu verrechnen; Urbar der Herrsch. Röttenberg (s. oben, Sp. 856) von 1514, f. 215. Gar viele, sowohl geistliche als gerichtliche und Verwaltungsakte pflegten und pflegen mit einem Mahle zu schließen; Kr. Lhdl. VII, 309. 443. 488. XIII, 173. 343. L.O. v. 1553, f. 41. Im Isl. ist mâl noch blos die zum Essen bestimmte Zeit, und zunächst nicht das Essen selbst. Speisest sie „ze geuuelligemo male", tempore oportuno; Notk. 144,15.

563

5) das Mâl, wie hchd. (signum, Flecken); Graff II, 714 ff. WM. II, 21,1,b. Grimm, Weinh. p. CCXXXVIII. Weigand, Wbch. II, 91. Vilmar, kurhess. Idiot. 259. Zeitschr. III, 166. Das Anmâl, (Voc. v. 1618) Narbe,

Flecken, Muttermal: (anamâli, gl. a. 72. i. 135. 223. 561, — wo auch das Verb g·anamalan, stigmare — cicatrix, nota, plaga, neben lîhmâl a. 54: stigma). Grimm, Wbch. I, 405. „Mit Anmahlen (pestartigen) behaftet“; Dr. Minderer p. 96. „Livor, botmale“; Voc. Melber. mælig, adj.; BM. II, 24. „Unsauber und mâlig“; Av. Chr. 194. hungermehlich, Zeichen des Hungers tragend, hungrig; wandelmehlich, wandelbar; Konrad's v. Würzburg Engelhart und Engeltrût bey Eschenburg, Denkm. 59; (Haupt's Ausg., Vers 133. 3138 u. 884, nebst Anmerk. S. 216). „Wiz noh swarzmale scuohe beduingent in (im Himmel) die fuozze“; Clm. 9513, Vers 265. Das Gemæl auf der Münze; Cgm. 553, f. 85. 555, f. 206. Vrgl. unter mâlen. Vrgl. auch Mailen.

6) das Mâl, Mâli, ahd. Sp., das Maß, (ags. mæl, isl. schwed. mâl), besonders in Zusammensetzungen: feritamali, passus, (MB. VII, 374; auch gl. a. 349. 487; eritmali, i. 376. 494), span-mâli, ulna, a. 369; thûm-mâli, uncia, a. 122; vrgl. oben, Sp. 507: Daumel. Graff II, 716. Grimm, Reinh. p. CCXXXVIII.

mâlen (mâln, o.pf. mauln), wie hchd., (ahd. mâlên und mâlôn, pingere, mhd. mâlen: Graff II, 717. BM. II, 24. Weigand, Wbch. II, 92). RA. Einem Etwas mâlen, Zeitschr. V, 37,110. 415,35. Dieses zu Mâl gehörige Verb wird häufig mit malen (molere) verwechselt, und man hört öfter, selbst von gebildeten Altbayern, gemâlen als gemalt: Die Tâfel ist guet gemâlen; hat s· der Langer, der Adam gemâlen.“ „Ain gemalt tuch daran der engl mit dem grues stet“; Thierhaupt. Inventar von 1546, Thierh. 67, f. 55. „Georg Deiringer Freihandmahler und Burger allhier“; Attestat der R.St. Augsburg d. d. 13. Mai 1733; (Her). Das Gemæl (Gmál), 1) das Gemälde; (gamâli, gimâli, gl. a. 342. 349. 528. i. 98. 561, neben gimelidi). 2) ä. Sp., ein durch die Hand, Fuß ꝛc. bewirktes Zeichen überhaupt, nebst entsprechendem Verbum: mâlen. s. unten: Handgemâl und vrgl. BM. II, 25. „Die hind mag (im Sehen) nit gemalen als volklich als der hirß vnd sind ir fůß alwegen wol geschaffen und ir gemeld, wa man den hirß erspuren mag so ist sein gemâld alweg hubsch(er?) und lutselig(er?) weder der hinden“; Clm. 4373 (v. 1437), f. 118. In der Bedeutung tableau ist übrigens Tâfel das volksmäßigere Wort. Die ahd. Sp. hatte auch ein Adj. gimâl (gimâler, tincta (avis), gl. i. 281; gimaliu, imitate, Diut. II, 351) und ein weiter abgeleitetes Subst. mâlizzi, gimalzi, gemelze, pictura, fucus, i. 550. o. 44. 142. Graff II, 718. BM. II, 25. „Des ist manger leute leben als ein gemelze daz man niht eben merket und verre von danne stet, daz dünket schœne; wer naher get, der vindet die wandel, die verre in hant betrogen, ez sei maure oder want, an der daz gemelze klebet“; Renner 1857; cf. 12541. Ich weiß nicht, ob mâl, gimâli in hantmâl gl. a. 271 manuscriptum und in dem unter mäheln (oben, Sp. 1580) aufgeführten hantgimâli zu mahal, oder etwa noch auf das gothische mêljan, scribere, zu beziehen seyn wird.

malen (zuweilen noch, wie in der ä. Sp.: du mųlst, er mųlt, und immer: ich hab gemalen), wie hchd.; (ahd. malan: malu, melis, melit; Prät. muol; Partic. gimalan, mhd. malen: muol, gemalen; Graff II, 711. BM. II, 26. Weigand, Wbch. II, 85). „Wer bälder kommet, der müllet bälder“; Beg. Mirak. „Der vor kumbt, milt ehe, prior tempore, potior jure“; Voc. von 1618. „Swelch man in einer mul melt“; Augsb. Stdtb. Der Malmann, pl. die Malleut; Cgm. 3253, f. 3. 4. s. Mül und Mel.

564

„Malang, citrum; malangbovm, citrus“; Voc. optim. p. 48. Diefenbach 124c. Der Malgran, malgramapfel, malagramapfel, malogranatum; malgranpaum, malgranatpaum, malus punica, malogranata; Konr. v. Megenberg f. 193b, Pfeiffer 329,7.8. 16.17. 371,14. 375,8. Maligrantapfel, Clm. 4373 (v. 1437), f. 113. Diefenbach 345b. Vrgl. oben, Sp. 1576: Maigram und unten: Margramapfel.

Die Malêde, (Aschaff.) Aprikose.

malatsch, malatz, ä. Sp., krank, besonders aussätzig; (mhd. malâtes, malâde, malaz, malz, aus mittellat. malatus, ital. malato, franz. malade; BM. II, 28. Diez, Wbch. 213). „Als ich si ein siecher man unt vil gar malâtes“; Ulr. Trist. 2161. „Si ist laider malatz worden und ligt dort in ainer chemnat“; Cgm. 270, f. 162, (713, f. 91: mailich). „Der malotze (aussätzige) mensch“; Cgm. 5, f. 217b. „Swo ein pruder wurde malaz dem shol man den orden nemen und sein notdurft sunderlich geben von den prudern“; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 102. „Wer sich fürcht vor maletsch (aussätzig) zu werden“; Cgm. 4543, f. 79. malazig, malatschig, fig. heillos. „Ein malazig büchlin“; Dr. Eck, 1542. „Hans Koch der von Mosprach ain malatschiger poswiht swach“; Mich. Beham, Wiener 19,7. Cf. cesk. malátny, kränklich; malátněti, kränkeln; malatnost, Kränklichkeit; malatotwi, malomocnost, Aussatz; malomocny, aussätzig. Malatzklapper, Zeitschr. V, 371. s. unten: Malzey.

Das Malefiz, (ehmals) Criminal-Verbrechen, Criminal-Recht, Criminal-Gerichtsbarkeit. Nach dem ref. Land-Recht v. 1518 ist ein Diebstahl über 80 Pfenning „ain Malefizhandel und soll der Thäter darumb mit Gerten oder Ruten geschlagen werden“; Tit. XIX, Art. VII. Noch ist Malefiz ein kräftiges Fluchwort der niedrigsten Klasse. Du *Mälafitz*-Sch—, Spitzbuə', Luədə', Peitschn ꝛc. malefizisch und malefizig, adj., criminalisch; adv., sehr. Der Malefizige, Malefícant; Salzb. StOrd. v. 1524. Der Malefícant, der Verbrecher, besonders wenn er schon zum Tod oder zu einer peinlichen Strafe verurtheilt und nur mehr ein Gegenstand des Mitleidens ist. Der Malefizthäter. „Von Uberantwortung der Malefizthäter“; Cgm. 3886, f. 280. Malefiz-Recht, das haimliche, Stillrecht, Gerichts-Sitzung zur Aburtheilung eines Verbrechers. Noch im 17. Jahrh. war üblich, daß in solchen Fällen nicht der Blutbann-Richter allein das Urtheil schöpfte, sondern der Stadt- oder Markt-Rath oder andre Beysitzer des Orts auch ihre Stimmen zu geben hatten. (Malefizproceßord. v. 1616, Tit. 6). Malefiz-Recht, das öffentliche, bestand darin, „daß vor öffentlicher Gerichts Schrannen der arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerkermaister, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen bestellten Redner defendiert und verthädigt werden.“ Durch die Malef. Proc. Ord. v. 1616 wurde dieser Brauch, der freylich nur mehr eine leere Formalität war, vollends abgeschafft, und bestimmt, „daß bey dem offnen Malefiz-Rechten anders nichts geschehe, weder daß durch den Gerichtschreiber des Gefangenen Übelthaten und Verbrechen und darauf das geschöpfte Urtheil abgelesen, von dem Richter der Stab gebrochen, und dem Scharpfrichter die Urthel zu vollziehen anbevolchen werde.“ Cf. Abele, seltſ. Gerichtshändel, casus XVII.

Mailander. „Saxifraga stainprech vel alio nomine maylander“; Clm. 4394, f. 144. Vrgl. BM. II, 96: „Filipendula, meilan“; Diefenbach 235a: Filipendula, stainprech, meilan, meilandt.

Die Mailen (Maoln), a) beschädigte und als solche durch eine andre Farbe erkennbare Stelle auf der Haut, an Obst, an Zeugen, Kleidern ꝛc., Mal, Makel, (ahd. mhd. meil; Graff II, 720. BM. II, 94. Weigand, Wbch. II, 91. gl. a. 594. 607. Willeram 4,7: meila, genit. meilun, macula). Die Schützen am Gebirg pflegen das Schwarze in der Scheibe scherzweise das Mailein (Maoləl) zu nennen. Die Muettermailen, Muttermal. „Das Kind hat unter dem Herzblatt eine große

Fleisch-Maalen"; Benno-Mirakel v. 1697. b) ä. Sp., Beschädigung (?). „Gemaine Stadt vor Mail und Nachtail verschützen"; Kr. Lhdl. XIV, 6. „Urkunden on allen prechen und mail"; MB. XI, 544. c) körperliche Markierung, Brandmark, Brandmal (?). „Die diupmail anlegen Einem, welcher Diebstähle unter 72 Pfenning begangen; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, p. 83. 86. 239; (brandmarken, „durch die zend prennen", und dergl. ?). „Komt der Kläger der Deuf nach mit dem Rechten, es sey zum Tod oder zu einem Onmail, so soll dem Klager das gestohlne Gut (die Deuf) ledig seyn"; 565 Gem. Reg. Chr. II, 428 wo „zu einem Onmail" durch: „auf Wiedererseßung" erklärt wird. (Gl. i. 492 steht „meil, querela"). mailig, adj., befleckt, verletzt; BM. II, 95. mailige Äpfel, Birn halten sich nicht. (meilhaftaz, vitiatum; gl. i. 1145). „Daz man an laster sie unmeilig funde"; Labr. 276. mailen (maoln), Flecken, Makel verursachen. BM. II, 95. „Gedinge blank sich meilet"; Labr. 553. Schwarze Kersch mailen gern.

Schàz, gibmo' kaə⁻ Bussə-l nét, 'Bussə-l'n tèən *maəl'n*, əs kà⁻ s'ja kaə⁻ Doktər und kaə⁻ Bàdə' meə' haəl'n.

abmailen, fleckicht machen, besonders die Ostereyer. mailigen, bemailigen, vermailigen, bemakeln, verschmieren, beschädigen. Graff II, 720. BM. II, 96. „Wers dritt (Gebot) nit will bemailigen, der soll den Feyrtag heiligen"; alter Catechism. „Immaculatus, ungemeiliget"; Cgm. 17, f. 29a. „O unvermailigitew vnd ewiglich gesegentew vnd sunderiw vnd on allen geleichen junfraw Maria"; Inderst. 122, f. 26. „ungemailigte oder unvermailigte Brief und Insigel"; Ms. passim. „Sich mit Fluech und Scheltworten vermailigen"; Kr. Lhdl. IX, 505. „vermalgen, collinire, maculare"; Voc. v. 1429. Es ist ein gewisser Zusammenhang zwischen diesem Mail und Mâl, 5) unverkennbar. Die citierten diupmail und onmail scheinen sogar Neutra, und neben anamâli, plaga, ist gl. i. 223 auch meigil zu lesen. Im agf. mâl fallen beide Formen zusammen. Sollte sowol die eine als die andere zum lat. macula gehören?

'Die Maile, ä. Sp., Masche, Ringlein, namentlich Panzerring; franz. maille, ital. span. portug. maglia. BM. II, 96. Diez, Wbch. 210.' „Daz die meilen roten von bluote begunden"; Iwein 7230. „Die welt leit in des teufels meile", (Meß); Cgm. 291, f. 177b.

Das Maul, die Mäuler (Mál, Málə'), wie hchd., mit dem Unterschied, daß es beym gemeinen Manne gewöhnlich auch die Stelle des edlern Mund vertritt; (aus der ahd. Sp. ist mir nur mula, rostrum, gl. i., also femin., erinnerlich: mhd. daz mûl, mûle und diu mûle. Das isl. mûli, neben mauli, rostrum, os, scheint zu maula (s. oben mâuen) zu gehören. Wiarda: mula. Graff II, 720. BM. II, 231. Weigand, Wbch. II, 121. Zeitschr. II, 402,14. VI, 142,20. Firmenich I, 454,295: die Mûl. Zeitschr. V, 65,71). „Solt ich immer ab dem zarten mûle nagen"; Labr. 95. Verächtliche oder scherzhafte Synonyma sind: Freßen, Gefriß, Foz, Foßen, Goschen, Trienschen, Triel, Schnutter, Bessel, Wassel, Fruetschen, Flenschen, Rüeßel rc. R.A. Es gêt mir im Maul herum, es liegt mir auf der Zunge. „Das Maul beren gegen Einen, obloqui, responsare, obgannire", Voc. von 1618; über etwas, sich unzufrieden oder unwillig darüber auslassen; s. beren. „Si is qui in coelum os ponere consuevit, in terris insaniat"; Petri Abaelardi epist. de Roscellino. Das M. brauchen, viel und heftig sprechen. Das M. anhenken Einem; das M. herrecken gegen Einen, nicht schweigen, wie man sollte, sondern entgegenreden, widerbellen. Das M. aufreißen, 1) eigentlich und figürlich. ə⁻ grouſs Hauswésn reiſst ə⁻ grouſs *Mál* af; (b. W.). 2) figürlich: alles bekritteln, besser wissen, laut absprechen darüber. Das M. auslären mit Einem, mit ihm reden; über Einen, alles Böse, das man von ihm weiß, sagen. Das M. machen Einem, ihm leere Versprechungen machen. „Du wirst zu Hof sehen lauter Bildhauer, aber nur solche die Einem das Maul machen oder Maulmacher"; P. Abraham. Der Maulauf, (schwäb.) Maulaffe; der zu sehr auf Andrer Reden horcht; (b. W.). s. oben, Sp. 41 u. 45. Zeitschr. II, 32. IV, 553,29. V, 168,151. VI, 320. 280,3. Weigand, Wbch. II, 121. Das Glück vermaulauffen; S. Frank. Der Maulkorb (Málkar'). Daß in München den Sommer und Herbst 1842 hindurch den Hunden, kleinsten wie größten, wenn man sie nicht an der Leine führen wollte, Maulkörbe angelegt werden mußten, schrieb man der Apprehension einer hohen Person zu. Als kurz vor der Eröffnung der Ständeversammlung (20. Novbr.) dem Münchner Hundevolk diese Pönitenz erlassen wurde, machte man den Wiß: das geschehe deswegen, weil man nun die Maulkörbe für Herren Landstände brauche. — Unnöthige Sorge! Die allenfalls bellen und beißen konnten, die Advocaten, Bürgermeister und andre, die man als der Rede mächtig fürchtete, hatte man schon früher zu Staatsdienern gemacht und so der höhern Bestätigung ihrer Wahl unterworfen. Der Maulstraich, Maulschelle. „Der ainen Mûlstraich tut", Strase 60 dn.; MB. XXIII, 228, ad 1378. Die Maultaschen, eine Art ländlicher Speise. Birlinger 331. Zeitschr. II, 190,7. III, 343. „Gebratne Maultaschen"; Bauernzeitung aus Frauendorf v. 1822, p. 53. 566 Um Abensberg, Pfeffenhausen rc. verkaufen die Bäcker unter diesem Namen eine Art viereckigen, mit Salz bestreuten Gebäckes. In dieser Gegend heißt ein Schlag aufs Maul eine ungesalzene Maultaschen. Vilmar, kurhess. Idiot. 26,4. Über die Häßlichkeit und Unersättlichkeit der tirolischen Maultesch s. Felix Faber: Ald. 297, f. 240b. Die Maultrommel, wie hchd.; Zeitschr. IV, 101,2. Die meisten Bauernbursche spielen mit zweien. Silberne zu führen, war einst verboten; die Bauernmädchen wurden dadurch gar zu närrisch; (Alpen, Tir.). Maulvieh (?); s. Haltaus s. v. Mûlvihe. „Item, wem die Maulvieh und dergleichen Freygut, dessen sich niemand annehmen will, zustehen sollen? Gehört auch der fürstlichen Obrigkeit zu"; bayreut. Buß- und Frevelordnung v. 1586, Art. 53. Der Maulwurf (Málwurf, o.pf. Málwulf), wie hchd., schon im Voc. von 1429: Maullwerff. Birlinger 332. Zeitschr. II, 91,28. s. Mauraff. maulen, wie hchd. Weigand, Wbch. II, 121. Zeitschr. III, 468. 301. IV, 308. Firmenich I, 479,32: *mûlen*, schwaßen. sich mäulen. „Das kindlein ein tochterlein war darob het der man ein grawen und meulet sich ob seiner frawen"; H. Sachs 1560: V, 386. „Der wol geraufft und geschlagen thet das dem richter klagen und thet sich kleglich mewlen"; das. 391. Einen anmaulen. Die Maulhenn, leicht und lange maulende Person. maulezen (Obrg.), maulißen (Pinzg., Tir.), zanken. maulieren, das Maul recht zu brauchen, besonders: sich einzuschmeicheln wissen. mauldienen Einem, sagen, was dieser gerne hört; schmeicheln. maulwerchen (U.L.), unnüßes, rechthaberisches Geschwäß vorbringen. broßmaulen, ein kräftigerer Ausdruck für maulen. gin-maulen (gi⁻máln), das Maul aufreißen, entweder gähnend oder gaffend. Das Ginmaul, Maulaffe. schmußmaulen, (Rrnb.) lächeln, schmunzeln. -maulet, adj.: braitmaulet (braədmálət), grôßmaulet, weitmaulet, 1) eigentlich, 2) figürlich, gerne, viel und groß sprechend. hälmaulet, glattmäulig, gleißnerisch. lautmäulig (laudmáli), weitmaulig, (Nepitsch) ruchbar. Cf. lautmärig und leutmärig. „Das Geheimniß war lautmäulig worden"; Gem. Reg. Chr. II, 232. „Gantz in der Still, damit solches nit lautmaulig werde"; P. Abraham.

Das Anmaul, Fisch des Ammersee's, perca lucioperca L. Vrgl. oben, Sp. 83: Anbeiß und Anmaul.

Die Maulber (Málbér, sing. u. plur.), wie hchd. Maulbeere, (ahd. mûlberi neben mûlboum, Maulbeerbaum, 'aus älterem mûrperi, mûrpoum, d. i.' morus. Graff II, 841. III, 119. 204. BM. I, 105. 228).

„Machung Stecken zu empfangung der Maulperpaum auf dem hirschanger und sonsten“ (1613); Cbm. 2224, f. 214. „Von 1250 Maulperpaumen auf dem hofanger zu Graslfing, zu Perlach und auf der Schwabingerstraß zu setzen“ (1614); Cbm. 2225, f. 258. s. auch Maurber.

Das Mel (Məl), ä. Sp., besonders vor Flexionssylben: Melb, d. h. Melw, (ahd. melo, genit. melawes, meleuues, ags. meleo, mhd. mel, genit. melwes; Graff II, 712. BM. II, 26. Weigand, Wbch. II, 128), wie hchd. Mehl. „Nim ain melb“; Ortolph. „Daz er sein chorn ze melbe mach.“ „Man ist im chains chermelbes schuldig“; Wstr. Btr. VII, 100. „Es suln die pechhen pretzen und semeln pachen von dem pesten firnepn melb von waiczn“; Münchner Bäckerord. v. 1420. „Wein, melb und getraidt“; MB. IX, 318, ad 1508. R.A. „Es kommt ihm alles durcheinander wie dem Bettelmann das Mel.“ melwig, melbig, mehlig, mehlicht. Zeitschr. III, 469. melweln, melbeln, a) nach Mehl schmecken. b) tyr. L.O. von 1603: mit Mehl handeln. Der Melwer, Melber, Melbler, zünftiger Mehlhändler. „Die melwerinne die daz heberin mel machen... swelche mer melwes machte“; Wirzb. Sätze v. 1343, §. LXIV. Der Gypsmelber handelt mit gemalenem Gyps. milwen, milben, zu Mehl oder Staub machen, pulverisieren. „Salz milben, gemilbet Salz.“ „Jede Kuefe Salz underschidlich gemilbet, also das kain Knollen über ain wellische Nuß gros darinnen befunden worden“; Lori, BergR. 296. („milw ez vil cleine“; Diut. II, 271). „Was unser burger milbents (mülbens) mel machen das sullen sy nindert vertreiben nur in iren kellern“; Cgm. 544, f. 51 (22, f. 65b). „bemilben, confarinare“; Kramer's Derivata. „Khellergemilb“, Kohlenpulver; Cgm. 3720, f. 2. Hier schließt sich an: die „Milben im har“, (Avent. Gramm.) furfures, proprie sordes crinium, und wol vom Zermilven auch das Insekt (ahd. miliuua, tinea, mhd. milwe; Graff II, 722. BM. II, 27. Weigand, Wbch. II, 160), Milbe. „Man siht die milwen nagen manic buoch“; Renner 20166. Milben im Meistergesang, (z. B. singe statt singen); Wagenseil, civit. Norimb. p. 529. Der Melhund, Melgrat, (Rptsch., Baur) eine Krankheit kleiner Kinder, aphthae; s. oben, Sp. 1038: Heb, Sp. 1291: Kursis. Die Melspeis. o˜ Bier und um o˜n Kreuzer o˜ *Melspeis*, (Brod).

567

Melac, s. oben, Sp. 1432: Läckel. Mr. le Comte de Melac (Yrier de Magontier de Laubanie, né 1641 dans le Limousin), zu Anfang des französ. Krieges 1689 General-Lieutenant, machte sich durch Morden, Sengen und Brennen in der Pfalz wohl bekannt; (s. Ziegler's histor. Labyrinth, Nr. 631). Später, als Commandant von Landau, hatte er immer ein Cortege von grimmigen Hunden um sich, wenn er spazieren ritt; es unterhielt ihn sehr, sie die Leute anfallen zu sehen. Er selbst soll so soldatisch ausgesehen haben, daß die Leute von seinem bloßen Anblick die Flucht nahmen. Trotz seiner gloriosen Vertheidigung Landaus (1702), wobei er durch eine Bombe blind geworden, war doch Ludwig XIV. taub, als jemand sagte: Sire, voilà un pauvre aveugle qui aurait besoin d'un bâton. Er starb ohne Marschallestab 1706. — Bey dem Einfall der Franzosen unter dem Mordbrenner Melac (1688) wurde Eßlingen hart gebrandschatzt und der Stadtmauer beraubt.

'Die Melancolei, ä. Sp., mhd. melancolîe; BM. II, 133.' „Ich bin der fröuden frîe, daz ich mir müz gedenken, ich sî melancolîe“, (adj.?); Labr. 470.

Melilotenpflaster; Dr. Minderer (1620), p. 160.

melodeien, vrb.; Hans Sachs, Samml. f. altd. Lit. 192. 213.

Mellere, ahd. Bergnamen; Graff II, 722. Vrgl. VII Com.: mel. 'Cimbr. Wbch. 146.'

Die Meil (Mál), wie hchd. Meile; (ahd. mila, mhd. mile, aus lat. millia, sc. pasuum; Graff II, 718 f. BM. II, 170. Weigand, Wbch. II, 134. gl. i. 279. 432: millun, millibus; 476: milla, angariam; 983: milo, milliarium; 1179: mîlla, leuas; o. 140: mîla, milliarium). Doch ist das Wort (besonders in A.B.) wenig gäng und gäbe, da in der Regel nach Stunden gerechnet wird. Wo es indessen vorkommt, lautet es nach Gramm. 804 auch im Plural Meil. Dés get auf kaə˜ *Mál* Wégs net z'sam, ist weit gefehlt, verschieden. 1. 2. 3 *Mál* Wégs. „Wol tûsent mîle“; Gudrun 288,1. Kero (VII) sagt nach Matth. 5,41: „finootanteru millu fangant ioh zuuo.“ Der Übersetzer Tatian's macht das Gebot sehr leicht durch sein: „Inti so uuer so thih thuuinge thaz thu mit imo gest thusunt scrito, far mit imo andere zuene, (welches als Mascul. auf scrit geht, wenn ihm nicht thusunt ebenfalls ein Mascul. war). „El miaro der mailer oder daz tausent“; Voc. veneziano-todesco v. 1424, f. 19.

Der Meiler des Kohlenbrenners, mhd. meiler; BM. II, 96. Weigand, Wbch. II, 134. Cf. franz. mule, Hause. Firmenich I, 20 '(?)': Mielen, durch „Ofen“ erklärt. Meierlkol (Mäuerl?); s. oben, Sp. 1237.

Der Mịləmàlə', ein Kinderwort für Schmetterling. Zeitschr. VI, 77. Es hat das Ansehen einer bloßen Lautspielerey wie z. B. gribəs grabəs, rips raps, kling klang, Schnidə' Schnadə'(hupfl) ꝛc., cf. ags. fifaldae, animalus, gl. i. 193, (s. oben, Sp. 695), wie denn auch dem Sprüchlein: Miləmalə Röckəstalə' nicht wohl ein Sinn abzugewinnen ist. („Vinetum in monte Rockenstal“ bey Rimpar; RB. IV, 93, ad 1279.) Schweizerkinder brauchen dafür Titimaler, so daß blos das leichter erklärbare Maler wesentlich seyn mag. „Der Schmetterling heißt in der Wetterau nur Müller (romansch la billa) von dem häufigsten, dem Kohlweißling, hergenommen und den bestäubten Flügeln; und die Kinder singen ihr Schmetterlingslied, dasselbe, das sie auch singen, wenn der Müllerwagen durchs Ort fährt, um den Mahlkunden Mehl zu bringen, oder die Frucht zum Mahlen abzuholen, nemlich:

Miller Miller Müler,
gëabb m'r 'n Sack voll Däler,
gëabb m'r 'n Däler ëann die Hand,
fährn aich mëatt nâch Engelland!

d. i. Müller Müller Mahler, gib mir 'nen Sack voll Thaler, gib mir 'nen Thaler in die Hand, fahr' ich mit nach Engelland. „Miləmalə' Röckəstalə' ist: Müller Maler Roggenstehler (Korndieb).“ Dr. Weigand's Brief aus Gießen v. 26. Jan. 1846. In Henneberg (nach Brückner 1843) heißt der Weberknecht, phalang. opilio L., neben Habermäher, Schneider, Himmelsziege auch Müller Müller Mahler; (Weigand's Brief v. 5. Novbr. 1846). Vrgl. Firmenich I, 426. Grimm, Mythol.² p. 1026. 1027. 1031. 1036. 1044 f. Birlinger 333: Melvögele, Schmetterling. Vilmar, kurhess. Idiot. 274: Müllermaler, phalangium opilio. Indessen, damit auch diesem, der Kinderwelt so wichtigen Vogel sein gelahrtes Recht widerfahre, mag auch des österr. Molwurm sphynx euphorbia (wol mit dem alten „mol, stellio“, „regenmoll, stellio“, Voc. Melber, Graff II, 719. BM. II, 27. Zeitschr. V, 63,25. 172,179. 526,561. VI, 471, zusammenhangend: vrgl. gl. i. 100: „stellio, papilio, mól sive frillosi“) und gar des griech. τιθύμαλος, lat. tithymalus, euphorbia, Wolfsmilch, gedacht werden, die ein Lieblingsaufenthalt der nach ihr benannten schönen Schmetterlings-Raupe ist. Vrgl. auch Fley-Molterlein und Moltwurm unter Molt. Vrgl. holl. molenaer, fläm. meuldener, Müller und Maikäfer, und kapel (für kapelltje), witje (Weißchen? oder etwa gar Wichtchen?), Schmetterling. VII Com.: Schrata, Schratel, Schrettele, Schmetterling. Grimm, Mythol.² 789. 869. 951. 1108.

Das Miltau (Mịltau), der Mehl- sowohl als der Honig-Thau, (ahd. militou, mhd. miltou, ntr.; Graff II, 713. V, 346 f. BM. II, 53. Weigand, Wbch. II, 128). „Werdent dy choren taup von dem miltawe“;

Furstenf. 121 (sec. XIV.), f. 168. „Miltauwes schedlicher schaure verderbet obze, honic und sat“; Renner 14407. „Miltaw, aeromeli, urica“; Voc. von 1618. „Ain vergifftes Milbthau“; Bogenb. Mir. 254. 269. „Ez haizt miltaw niht von miltikait, wan ez ist ark und übel: ez ist gehaizen von milwen miltaw, wan als die milwen daz gewant frezzent und verderbent, alsô verderbt ez die fruht dar umb hieze ez wol milwentaw“; Konr. v. Megenberg f. 52[b], Pfeiffer 87,12. 15. Mit dem Schaum vom Gebiß (Mel) des Rosses Hrimfari, worauf, nach der nordischen Edda, die Nacht, dem Tage voran, die Welt umreitet, hat dieser Ausdruck wol kaum zu thun. Näher läge Ulphila's milith (Honig). Auch das militou, aurugo, rubigo, der ahd. Sp. (gl. a. 108. 531. 543. i. 305. 571. o. 274; agſ. mildeav) erscheint als ein Compositum mit melo, meleunes (Mehl), oder einem Verb milunan (milben) minder natürlich, denn als ein solches mit einem alten, dem gothischen entsprechenden, milit. (Das agſ. mil-ise, mylse ist wol ganz nur das lat. mulsus.)

'Mille artifex, lateinischer Beiname des Teufels.' Boisserée, d. Tempel des heil. Gral im Titurel, p. 88. „Mille iste artifex“; Cgm. 817, f. 290. „Fraudulosus deceptor mille artifex“; Cgm. 1126, f. 9[a]. „Mille artifex diabolus in angelum sese lucis quoque transfigurat“; Aeneas Sylvius, Chiem. ep. II, f. 241[a]. „Wie ich mit der segi und mit dem garen tuon durch alle die welt faren . . . wan ich bin der tausend list kan“; sagt der Teufel in des Teufels Segi, (Barack 95,2911).

568 Der Mol, Moll, das Mollein, (schwäb. Kindersp.) der Stier; Stück Rindvieh. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 550. Zeitschr. III, 331. 473.

Die Molen, Mollen, das Weiche im Brod, im Gegensatz der Rinde. „Mollen des brots, medulla panis“; Voc. v. 1618 u. 1735. Isl. moli, m., mica. Marc. VII, 28: „de micis puerorum“, isländ.: „af molum barnanna“, schwed.: „utaf barnens smolor“, (s. Schmolen); ital. moléna. Diez, Wbch. 231. molet, mollet, adj., trocken-weich, sanft; fleischicht, fett, schlapp. Vilmar, kurhess. Idiot. 271. Zeitschr. III, 471. V, 156. VI, 357. Ein Tuech ist mollet anzerüeren, (fühlt sich weich an). „An Maria war nichts weibisch und mollet“; Selhamer. „Das mollet, pulpa piscium, carnium“; Voc. von 1618. Castelli, Wbch. 202: *mollad*, fett, rund, üppig. „Gros is mei" Wei', klaənə' vyl is 's Nà'bə'n seinê, àbə' *mollətə'* àls meinê“, (fetter, fleischiger): Castelli (1828) p. 101. „Deə' wiə'd saubə', denkt dé Grêdl, dé wiə'd *mollət*, denkt də' Hans“; das. 139. Vrgl. allenfalls das alte Verb molauuan in molauuenten. tabentibus (membris), der gl. i. 568, Prud. apotheos. 816 (Diut. II, 332) und d. folg. Wort.

„Molla“, (Nürnb., Hol.) Schmerbauch. Zeitschr. III, 471. „Brackmolles“, Dickwanst. Vrgl. unten molschet und molzet.

Der Mollbräten, (Küchensp.) Schweinskeule.

Die Molber (Mólbér, Molbə'), die Himbeere, slaw. malina.

Die Mül, plur. Mülen und Mülnen; schwäb. Mülin, Müli, plur. Mülinen, (auch im b. Ld.R. v. 1616, f. 640), wie hchd. Mühle, (ahd. muli, mhd. mül; Graff II, 712. BM. II, 27. Weigand, Wbch. II, 206. gl. i. 829. o. 376. 408: muli; o. 5. 143. 248: mulin; agſ. mylen, isl. mylna). Die Fickmül, Zwickmühle im Mühlenspiel. Die Fladermül, Flodermül, s. oben, Sp. 788. 789. Zu Augsburg gestorben 1846: Hr. F. X. Brenner, ehem. Pfladermüller; Landbote 1846, p. 944. Vrgl. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 93. 339. Die Stäubmül (O.Isar), Maschine, das gedroschene Getreide zu fegen, von der Spreu zu reinigen, Fege-Maschine. Die Windmül, 1) wie hchd., doch in unsern fluß- und bachreichen Gegenden so selten als der Müller-Esel. 2) (U.L.) Fege-Maschine, minder zweckmäßig eingerichtet als die oberländische Stäubmül. Diese Art Maschinen findet man bereits fast in jeder Scheune. Das langweilige Worfen ist durch sie ziemlich abgekommen. Möchte der gemeine Landmann bald auch mit andern nicht minder nützlichen Maschinen so vertraut werden. Das Mülradwasser, s. Grimm, Mythol.[2] 559. Das Mül-Tal, Name mehrerer Bachthälchen, wo Mühlen vorhanden sind oder waren, z.B. der Schlucht, durch welche die Würm in die Münchner Niederung heraustritt, und wo, nach einer wieder erneuerten Sage, Carl der Große im Verborgenen das Licht der Welt erblickt haben soll. Die Ortschaft Müldorf heißt in der ahd. Sp. (z. B. Pez, thes. T. I, P. III, p. 103) Mulidorf, Schmidmühlen (ibid. 115) Smidimulni, (oder ist zu lesen -mulin?); Clm. 4552 (XII. sec.), f. 1: Mulineld, Mulihusin. Förstemann II, 1050—51. Hug von Mulndorf, der Minnesinger, (XXXII der alten Heidelberger Liederhs.) dessen Strophen in der Pariser Hs. dem Kunz von Rosenheim beigelegt sind, ist ohne Zweifel ein Bayer aus Müldorf. Der Flußname Altmül scheint aus (Pez, a. a. O. p. 92) Alchmona, sonst Almonus, entstellt. Bey Falkenstein, cod. diplom. (nach Seb. Mutzl's Brief von 9. März . . . aus Eichstätt) p. 10, a°. 824: Altmuhna, p. 11, a°. 833: Altmul, p. 12, a°. 836: Altmule, p. 22, a°. 919: Almonia. Ein Flüßchen Almona bey Rom. Vrgl. oben, Sp. 71. Förstemann II, 37. Vrgl. Main (Fluß) Anmerk. Der Mülner, (ahd. mulinâri, mhd. mülnære; Graff II, 712. BM. II, 28. Weigand, Wbch. II, 208. Zeitschr. V, 175,175. 255,77. 462. VI, 114,8. 273,41. Voc. von 1419: mülnär) und daraus assimiliert Müller, wie hchd.; (isl. mylnari, schwed. mjölnare, schott. milnare). Der Zuemülner, Zuemüller, a) Gehilfe des Müllers. „Die Müllner sollen darob seyn, daß Jre Zumüller und Knecht der Mühlordnung getrewlich nachkommen; L.Ord. v. 1553, f. 146. „Der Mülnär sol auch haben einen Zumülnär“; Freys. Stadtrecht von circa 1359. 569 b) (im Scherz) was Kebser, w. m. s. Die Müllerin. „Den sollte man gleich bey wasser und brod auf 6 Wochen in die Müllerin sperren lassen“, sagt Görg in dem Trauerspiel: die Ausrottung der Juden in Deggendorf, (s. Aretin's Geschichte der Juden in Bayern p. 127); also wol ein blos (?) örtlicher Name eines Gefängnisses. Vrgl. Kue. Das Müllerspil „ist ein gesellschaftpfandtspill. Da seint 2, die es zum besten können, die dirigiren das ganze spill. Einer haisset der Maister, der andter der Knecht. Die andern haben alle einen Namben von einem gewissen Getraydwerth, als ainer haisset: 20 kr., der andter: 30 kr. und so fort, ausser einer haisset der Wievill. Alsdan fanget der Müllermeister an und ruefet: Knecht! Der Knecht muef antworten: Herr! Alsdan sagt der Maister widter: was gilts Getraydt? Alsdan antwort der Knecht den werth von einem der deſselben werts Namben angenomben. Der Müller repetiret solchen Namben auch widter. Alsdan mueſ der, so dieses wert Namben, geschwündt den werth auch sagen oder ein pfandt geben. Als e. g. der M.: Knecht! der K.: Herr! der M.: was gilt das Getraydt? der K.: 30 fr., der 30 fr.: 30 fr. Wan aber der Maister sagt: wie vill, so mueſ der wie vill haisset, auch sagen: wie vill“; Notata des Frh. v. Bodmann, Ms. v. 1709.

müllen, der-, ze-müllen, zerreiben, zermalmen, zerquetschen, (ahd. mulian, farmulian, zimulian, conterere, das nächste Stammwort des Subst. mulin, s. d. vorige Wort; mhd. mullen, müllen, müln, Graff II, 711. BM. II, 28. Weigand, Wbch. II, 206. Zeitschr. III, 191,69. 473. IV, 46. V, 156). „Enem mülle ich die lide“, (membra genitalia); M. Helmbr. 1249. Stiere müllen, sie durch Quetschung der Hoden kastrieren. Schollen müllen, durch Eggen oder sonst die Schollen zerbrechen; (St. Florian). (In der Hölle) „wo s' jàmmern und gilln, wann sö s' z'hàmmern und *z'milln*“; Stelzhamer 117. „Wem dy wunten ze valt zuhailen wil, der nem wegwart und ermul sy und leg sy über

by wunten"; Cgm. 4543, f. 84. „Nim kalch und zemul den in aim haissen zinsaß"; das. f. 113. „Hirschen marck und aiertotter, mul die zwai zusammen"; das. f. 114. „Nim eraums bleter vil wol gemultiu"; Clm. 4595, f. 39. „Contritio, zemulide"; Cgm. 17, f. 23b, Bs. 13. Das Gemüll, das durch Zerreiben, Zermalmen Entstandene, (gl. i. 653: gamulli, ruder). Zeitschr. II, 91,28. V, 156. s. unten mulfern.

Melb, Melber, milben, Milbe, s. unter Mel.

„Malhenvas cum zinnen", (1316 circa); Freys. Salbuch f. 20b.

melchen, melken, gemolchen, gemolken und gemelcht, wie hchd. melken, (ahd. melchan, mhd. melchen: ich milche, milke, Prät. malch, malc, Ptc. gemolchen, gemolken; Graff II, 721. BM. II, 170. Weigand, Wbch. II, 140. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 998 f. Zeitschr. III, 197,42. 231,5. 469. ih milcho, a. 47: mulgeo. „Do sie des nachtes gaß und gemalek", gegessen und gemolken hatte; Cgm. 713, f. 56). Im b. W. gilt zeideln für melken. Dieses letztere aber bedeutet das Streichen der Zitzen des noch nicht geboren habenden Milchviehs, damit ihm die Milch bald zulaufen möge. „Haiz dir melchen auf daz haubet auz ir brusten, diu melch sei von einem dierndhinde"; Cgm. 724, f. 178. Die Melch, (Obrg.) die Handlung des Melkens: ei~, au' d' *Melch*, oder gä~ *Melch* gê~; au' də' *Melch* sey~. Die Melchstatt, Platz, wohin der Hirt zur Melchzeit das Vieh zu treiben hat. Zeitschr. IV, 100,2. -melch, adj., (ahd. melcher, iu, az, foetus, a, um; mhd. melch; Graff II, 722. BM. II, 170. Weigand, Wbch. II, 140. Zeitschr. III, 231,5. 469. 496. gl. a. 441. i. 38. 917. 936), ags. melce, isl. mylkr. „De *melken* (Kühe) miet den güsten", (mit den trockenen, welche die Milch verloren haben und nicht mehr kalben; Zeitschr. VI, 210); Firmenich I, 347,53. 475,120. altmelch ist eine Kuh, wenn man sie einige Zeit gemolken, so daß sie sich der Zeit nähert, wo sie wieder kälbern soll; neumelch ist sie nach dem Kälbern. Der Melcher, die Melcherin, Knecht oder Dirne einer oberländischen Wirthschaft, mit dem Milchvieh und der Milchverarbeitung beauftragt. Birlinger 333. Vrgl. Zeitschr. III, 462. s. d. folg. Wort und Molk.

Die Milch, Milich (Mill, Myli, Mylə, Myl), wie hchd.; (ahd. miluh, mhd. milich, milch; Graff II, 721. BM. II, 169. Weigand, Wbch. II, 160. Zeitschr. III, 231,5. V, 487). Am Jacobitag begeben sich die Eigenthümer von Alpen-Vieh aus ihren Dörfern auf die Alpen, um nachzusehen, welchen Alpen-Nutzen, d. h. Ertrag 570 an Milch, Butter rc. sie sich von jedem Stück, das den Sommer auf der Alpe zubringt, versprechen dürfen. Es wird zu diesem Behufe die Milch gemessen, welche jede Kuh an diesem Abend und den folgenden Morgen gibt. Nach dieser wird der Anschlag auf die ganze Sömmerungszeit gemacht. Daß dieses Milchmeßen, vom Tag auch Jakobsen genannt, bey dem heitern Muth der Oberländer zu einer Art von Fest geworden seyn müsse, ist begreiflich. Nicht blos der Hausvater, sondern auch die männlichen und weiblichen Hausgenossen besuchen bey der Gelegenheit ihre Gespielinnen, die sich als Sendinnen auf der grünen Höhe befinden. Vrgl. v. Möll's naturhist. Briefe II, p. 28. 33. Die Milchdiebin. „Verwar du bist ein alte her ein milchdiebin und ein unhuld"; H. Sachs 1560: III, III, 7b. Birlinger 337. Milchdoib, (Ilr.) euphrasia officinalis. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 269: Milchdieb, Kohlweißling, Schmetterling. Zeitschr. IV, 177. 268,5. VI, 77. 175. Mili-hea~ln nannte (27. Septbr. 1842) die Schillhuberin bey St. Florian die Töpfe, welche zum Aussüßen im Garten an den Armen eines Pfahles in die Sonne gehängt waren; (Hörnlein? cf. česk. hrnec, Topf). Der Milchzeug, (O.L.) das Euter; weibliche Brüste. Der Milcher, Stierkalb, in den ersten 14 Tagen verschnitten. Birlinger 337. gemilcht. „Essen schmalz und gemilchtes vor mitter vasten oder an suntagen, erichtagen und pfinztagen"; Cgm. 1142, f. 96b.

melden (mɡln), wie hchd. Sich melden, anmelden, (nach dem Glauben des großen Haufens) Bekannten als abgeschiedener Geist seinen Tod kund thun durch den unerklärlichen Fall eines Gegenstandes, ein Geräusch, einen hellen Schein in der Nacht rc. Zeitschr. III, 469. vermelden Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn angeben, anzeigen, daß er es sich habe zu schulden kommen lassen. MB. XXIII, 49, ad 1319. Das Angeben, prodere, ist auch die eigentliche Bedeutung des alten meldên (gl. a. 474. i. 119. 369. 430) und meldôn (Otfr. Tat.; ags. meldian. Graff II, 723. BM. II, 133. Weigand, Wbch. II, 139). Judas heißt der meldari; melda ist proditio, indicium, ags. meld. „Prodere, melden", Windb. 170, f. 436b; „proditus, vermeldet", Cgm. 17, f. 83b. „Herre, swaz ir mir gedrôt, unrehte site ich melde; S. Helbling III, 395. „Do getorst ich mich vor melden nit gezaigen"; Valkner 127. Der Hund, wenn er etwas merkt, glei' *meldt* o's. Nordfränk. ironische R. A. du kanst dich gemeld, untersteh dich einmal! du kämst mir recht! Die Melde, ä. Sp., Angeberei, Verrath; Graff 724. BM. II, 135. „Vor arger brüefer melde hüet dîn vil schœne"; Labr. 68. „Ein merker âne melde, den sol nieman hazen"; das. 133. „Vil wære davon ze sprechen, wann daz mir ab der merker melde grûset"; das. 356. „Hüeten vor der prüfer meld besunder"; Valkn. 161. meldec, adj., angeberisch; BM. II, 135. „Du bist balt und meldec", (angeberisch, Fehler anzeigend?); S. Helbling III, 382.

mild (goth. milds, ahd. milti, mhd. milde; Graff II, 725. BM. II, 171. Weigand, Wbch. II, 161), wie hchd.; (ä. u. a. Sp.) besonders: freygebig, jetzt: mildthätig. „Dieweil Herzog Ludwig (II.) noch jung war, was er ganz milt, im Alter ward er ein wenig kärger"; Av. Chr. 472. Voc. v. 1419: milt, largus; gl. i. 911: „uuuofanti miltlihho, flens largiter." Mir ist, als hätte ich noch in einem Leiden Christi den Ausdruck „mildiglich wainen" gelesen. (Das Land Hibernia) „milch und hœniges ist ez milt, da ist chorns genuhtsam"; Tungdalus, hg. von Hahn, 42,8. „Dû scholt nâch miltem weinlesen wênig trinken und nâch klainem weinlesen trink vaz und milticleicher . . . alsô pis den milten reben arch und den argen milt"; Konr. von Megenberg f. 206, Pfeiffer 350,28. 33. „Hat das h. Sacrament (die Hostie) miltiglich blut von jm gelaßen"; Dr. Eck, 1532. „speismild, dapsilis"; Clm. 5387, f. XVIb. „tumpmilt, prodigus"; And. 48, f. 144b. Ind. 392, f. 23. „Prodigalitas, übermilt"; Clm. 17188, f. 54. *mell* (mild), feucht; (Lütter, Edger. Weihers auf der Rhön; Prof. Karl Roth). miltelang, adj., ä. Sp. „Den siechen sîn gâbe was bereit und die dâ wâren gevangen, allen liuten milte-langen", (die Mildthätigkeit suchten? s. belangen); St. Ulrich's Leben, Vers 387. Der Begriff des Mehrenden, Gratuiten scheint auch in alten miltinâmo, gl. a. 225. i. 752; cognomen, (cf. isl. auknefni, schwed. öknamn) zu stecken. Die ahd. Sp. hatte auch ein Verb miltian Eines, sich dessen erbarmen, slaw. milo-wat; das d der germanischen Form ist wol nur ableitende Zuthat. Auf einer andern Seite scheint aus dem ags. miltsian, misereri, wol auf keinen Zusammenhang zwischen mild und miltan (s. d. Anm. hinter Malz) geschlossen werden zu dürfen. vermilten, mit Milde beilegen; BM. II, 172. „Sag an, lieber, waz hast du vermilt und vergeben"; Cgm. 54, f. 80b.

---

mulfern, dermulfern, dermülfern, zermulmen, zerreiben. Das alte Strô im Strôsack ist alles dermulfert, ist ein lauteres Gemulfer. „Gmülfer, Gepülver"; (Prasch). s. oben müllen.

Malgus. „Wann ain (gebärende) fraw der fluß oder malgus ankomt das sy schwach und amechtig wollt werden“; Cgm. 3721, f. 207. „Wann ain fraw jr kranthait oder die mallgus (menstrua) vast hatt“; das. f. 248.

'Malgrei, Bezirk; Zeitschr. V, 370.'

molgelet, gemolgelet, (Allgäu) fleischicht. Vrgl. „Molla.“

'Die Malhe, Malche, ä. Sp., lederne Tasche, Reisesack; (ahd. malaha, mhd. malhe; Graff II, 720. BM. II, 29. Weigand, Wbch. II, 92; franz. malle, daher nhd. Mallepost. Diez, Wbch. 213).' „Wir vüeren mit den Walhen liderîne malhen“ („malichen“); S. Helbling XIV, 52. „Die bulgen und die malhen“; das. XV, 656.

Malk, ä. Sp., (Makel?). „Hans von Preisingen . . . waz dez kaisers hofmarschalk, sein manhait dy waz sunder malk“; M. Beham, Wiener 59,12.

„Molk.“ „Roff soll man mit Korn, Gersten, Trebern, Molck, item mit Linsen oder Olzelten nit mästen“; L.R. v. 1616, f. 511. Etwa eine aus Milch gewonnene 571 feste Substanz, dem schweiz. das Molken, Mulchen, unserm Topfen entsprechend? Für das hchd. Molken als Flüssigkeit braucht man bey uns lieber Schotten. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 269: milgen, mülgen, Getreide (zu Viehfutter) einweichen; Mölge, Mülge, Milgesal. s. oben melchen.

'Der Melm, ä. Sp., leichter Staub, besonders Erdstaub; (goth. malma, ahd. mhd. melm; Graff II, 713. BM. II, 27. Weigand, Wbch. II, 141. Zeitschr. II, 91,28. III, 470. IV, 195).' „Der melme gên der sunnen truobte harte sêre“; Gudrun 1468. 'Vrgl. nhd. der Mulm; Weigand, Wbch. II, 208. Zeitschr. VI, 357.'

---

molschet, adj., (von Obst, Fleisch u. dergl.) fehlerhaft-weich, sächs. molsch. Zeitschr. III, 171. V, 156. VI, 339: mulsteret. „Ain faißter molscheter Mann.“ s. molzet und molet, und vrgl. das ags. molsnad, gemolsnad, tabefactus.

Die Molschen, s. Molzen.

Malten: „vesmalten“, (Molten, atriplex? s. unten); Cgm. 4543, f. 93. 94. „Pint vesen malten mit altem schmer an den kropf“; das. f. 131.

Das Mälter (Mâltə'), (U.Donau) der Mörtel. „Wann einer umb Stein geschryen, hat ihm der ander Malter zugereicht“; P. Abraham. Maltl, (Zir.); VII Com.: malta; cf. ital. malta; Diez, Wbch. 415 f. Zeitschr. III, 466. V, 255,94. Das Wort scheint mit Verwechslung des r in l (wie Maulber von morum) neben der Form Mörter, (ahd. mortere, mhd. morter, später mortel, nhd. Mörtel; Graff II, 859. BM. II, 224. Weigand, Wbch. II, 198) aus dem lat. mortarium gebildet. Vrgl. indessen auch Molter im Artikel Molt 'und das vorige Wort.'

Das Malter, Gemalter, 1) Getreide, das zum Malen gegeben oder auf einmal gemalen wird. Vrgl. Zeitschr. III, 474. (b. W.) 's *Gmâltə'*, was auf einmal gemalen wird; (vielleicht niedersächsisch: so viel auf einmal gemalzt wird, Gebräude, franz. brassin); vrgl. schott. melder. Kärnt. „mélja, meljaja, Gemalenes, Malter“; Jarnik 63. „Molendinarius (furatur) den molter, pistor den deich“; Amb. 3, f. 181b. „Wan ein Malman sein malter zu ainem müller einbringt . . . das malter holen . . .“; Cgm. 3253, f. 4. „Der Müller darf keine Mühlmaut nehmen, und muß das Mühlmalter vom und zum Haus fahren.“ „Den Müllern pflegte das Malter, und hinwieder das Mehl den Mühlgästen zugewogen zu werden“; Gem. Reg. Chr. II, 281. III, 152. „Wenn der Müller das Malter selbst zuführt, soll man jhme vor alles sechs Kreuzer geben“; alte Mühlord., Ms. „Item es ist eine merkliche Beschwerung vorhanden der Müller und Malters halben, das die Jahre das Hausvolk mehr beschwert dann die Theurung, welche Beschwerung in allem Malter sich nur mehrt“; Kr. Lhdl. XIII, 186. A. Hàst dei˜ *Gmàltə'* no˜ nét haəm vo˜ də' Mỵl? B. Margng hol I's; I hà˜ désmàl gràd ə˜ klaə˜s *Gmàltə'*. 's *Màltə'* fàlt, mə˜ kà˜ nimmə' haus'n, klagte mir im J. 1816 ein Müller bey Amberg. In folgenden Stellen scheint die Arbeit des Malens selbst gemeint. „Da arbaiter und taglöner umb Lon ze ainer tagarbeit auf dem Marckht oder am Molder oder annderstwo, und in jren Heißern umb arbaith ersucht werden“; Lands-Ord. wegen der Maurer und Taglöhner von 1609, Wstr. Btr. IX, 313. „Einem Müller (zur Strafe) das Malter aufheben“, ihn nicht mehr malen lassen; Cgm. 3253, f. 6. 2) in mehrern Orten Frankens als größtes Getreide-Maß (vermüthlich ursprünglich für so viel, als auf einmal zur Mühle gebracht oder gemalen zu werden pflegt) üblich, während in andern das Simra gewöhnlicher. Auch bey Gleichheit des Namens hatte übrigens die größte Verschiedenheit des Gehaltes statt; z. B. das Nürnberger Malter hatte 8 Metzen oder 32 Diethausen oder 64 Diethäuflein oder 128 Maß; das Heidenheimer Malter im glatten (Getreide) hatte 8 Viertel und war gleich 12 Mz. 1 Ms. 1 Achtel Nürnberger Maßes; in Gerste hatte es 13 Viertel, in Dinkel 18 Viertel, in Haber 20 Viertel; das Rothenburger Malter oder 8 Mz. im glatten war gleich 9 Mz. 12 Ms. 4 Achtel Nürnb.; im rauhen 16 Mz. 12 Ms. Nürnb. Das Voc. v. 1618 giebt Malter durch quattuor modii. „Unum maltrum fabarum et totundem pisarum“; MB. XXII, 21. Malter, maldrum, gl. o. 572 402. Graff II, 727. BM. II, 29. Weigand, Wbch. II, 93. Vilmar, kurhess. Idiot. 259. „Ich wän, wenn ain malter mer danne ain pfund gelten sol es sei armen lewten nit wol“; Cgm. 270, f. 75 (379, f. 38). Sp.W. „Unglück kommt mit Malter und nimmt mit Meßlen ab“; Sutor von Kaufbeuern. Bey Hübner, Salzb. L. 137, werden unter mehrern Arten von Müllern des Gerichts Staufeneck auch zwey Schrottmalter aufgeführt, (Müller, die blos schroten?). s. unten Mülter.

Der Melter, (Allgäu, Franken) Gelte zu Milch, Wasser rc. Birlinger 333. Zeitschr. III, 463. „Mit Wasser-Eimern, Schäflein, Meltern, Stützen und anderm Gefäß“; bayreut. Feuerord. von 1732. (Vielleicht der schweiz. Melchteren entsprechend.)

Miltenberg läßt Safařik, Starož. 911, nach den polabischen Milčane, Milci (die später als Riesen gedacht wurden, wie die Weleti, Wilzen) benannt seyn. cf. Weltenburg.

Der Molt, Molten, Molter; die Molt, Molten, zu Mulm, Pulver, Zerriebenes, besonders Erde, Staub; (ahd. molta, mhd. molte, molde, mulde, fem.; Graff II, 713. BM. II, 27. Grimm, Mythol.[2] p. 229. Weigand, Wbch. II, 186. Zeitschr. II, 91,28). D' Strass is vòllə' *Môltn*. Molten kratzen, (Zir.) Dammerde in Wäldern kratzen zu Dünger. In der tyrol. Waldord. v. 1719, p. 75 ist „das Ströb (Streu) machen und moltn (s. Pulver) rechnen“ in den Wäldern verboten. Das Moltbrett, Molterbrett, das Streichbrett am Pfluge; „moltpret, dentalia, lignum in quod vomer inducitur“, gl. i. 704. Graff III, 289. BM. I, 238. Zeitschr. V, 156. „Der schilt würd ein moltbret, daz swert ze einer riutel“; S. Helbling VIII, 308. Das Moltblech, Molterblech, das Blech an diesem Brette. Der Moltwerf, Maulwurf; (schon gl. o. 302. 457. 459. Graff I, 1040. BM. III, 740. Weigand, Wbch. II, 122. Birlinger 337. Zeitschr. V, 40,108. VI, 17. 193). „Talpa haizt ain scher oder ain moltwerf“; Konr. v. Megenberg, f. 96, (Pfeiffer 160,21: maulwerf; vrgl. p. 517). Unter den Stadtkammer-Einnahmen zu Wem-

ding befindet sich auch das Moltwerfergeld: Hazzi, Statist. II, 44. Vrgl. Mauweif, Maulwurf, Maurаff. moltig, adj., staubig, bestäubt, zu Staub geworden; BM. II, 27. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 268: meldericht. Über moltigen Mund schweren, über moltige Zungen zeugen; die Probe über den moltigen Mund, — ehmals, da man die schauerlichen Beziehungen auf das Reich der Todten gerichtlich bestens benutzte, ein gewisses Beweis-Verfahren, im Falle jemand gegen Erben eine Schuld der Erb-Lasser einklagte und, nach Ehlingensberg's Erklärung, „zu den Verstorbenen, die ihren Mund voller Molter oder Kotts haben, und sich nicht mehr verantworten können, allererst seine Sprüche setzt.“ („Der tot hat mich ergangen, gent mir der erd in meinen munt“, sagt der todwunde Helferich von Lune in Eggen Uzvart, Laßberg LVIII.) „Swer chlagt hintz ainem toten mann, der sol sein klag inner jars vrist war machen mit zwain. Aber vber ain iar so sol er es bezeugen mit siben vber moltigew zungen; vmb swew man aber brief hat der bedarff chains zewgen“; Münchner Stadt-Recht-Buch, Ms. v. 1425, f. 85. „Ob ainem sein zeuck absturb, daz er sein recht darumb verlur, und vber moltiger Zungen nicht wol erzeugen möcht“; B. Land-Recht, Ms. 4⁰, f. 71. „Sol es war machen mit syben, die mit ym sweren uber moltigen mundt“; Rchtb. Ms. v. 1453, cap. 23. Gemeiner in seiner Regensb. Chr. III, 126 beschreibt solch eine Eidesleistung über moltigen Mund. Sie geschah im Freithof auf dem Grabe dessen, gegen welchen eine Schuldforderung auf diese Art zu beweisen war. In der ahd. Sp. findet sich unser Subst. ebenfalls sowohl als Masc. molt nach beiden Declinationsarten, (gl. i. 352. 547. 705: solum, rudus, pulvis. „Ich zermule sie also den molten, comminuam eos ut pulverem“, Windb. Psalt. „Ein hantvolle molten ... in den molten“, Grimm, Mythol. XLVII), wie auch als Femin. molta nach beiden Declinationsarten, (a. 175. 447. 485. i. 541. 550: tellus, humus, terra, solum, pulvis). „Ûf romischer molte“; Kaiser-Chron. „Die dâ ligent in der molten“; Gudrun 531. Cf. agſ. mold: „af thâre moldan, e terrâ“; isl. mold: das goth. mulda (Marc. 6,11. Luc. 9,5) könnte auch ein idiotischer Dativ von einem Masc. muld seyn. Alles vom obigen mulian (s. müllen), und dieses selbst von malan; (gl. a. 270 steht môlta, humo, a. 534: muolt, terra). Vrgl. auch Malter, Mülter.

573

In nachstehenden Formen scheint (nach Gramm. 680. 681) das ältere mol, genit. molles, zu molt blos entstellt. Der Moltwurm, der Molch (Nptsch.); „stellio, moltwurm“, Voc. von 1445; ahd. passim mol. Graff II, 719. BM. II, 27. „Daz vierde, dem ir iuch gelichen sült, daz heizet der molle. Daz ist klein unde gêt in den welden, und ez ist niht der mûlwelpfe, daz die erden dâ hület und ûf wirft“; Br. Berhtold, Pfeiffer 563,29, (vrgl. Kling p. 376). Der Molthund, (B. v. Moll, Zillerthal) der Sumpfsalamander, lacerta palustris. Das Fleymolterlein, (Baur) der Schmetterling. s. oben Mịləmålə.

Die Molten (Môlt'n), die Melde, besonders Garten-Melde, atriplex hortensis L. „Atriplex haizt malten („mâlt“) und haizt anderswâ molt“: Konr. v. Megenberg f. 228, Pfeiffer 385,20. Scheißmelde, chenopodium album; Nemnich II, 1013. „Nimb salvay schavffmalten und hollerper“; Clm. 5931, f. 227. October sagt: gût mölt han ich vil wem ich sy geben wil“; Cgm. 17296, f. 80; (hieher?). Voc. v. 1735: molten, milten; Ortolph: molt, malten, atriplex. Voc. v. 1445: mold, fruticale; gl. a. 642: molta, a. 28. i. 136: moulta; melda, melta, o. 10. 475, atriplex. Gl. a. 506. 670. o. 11. 97 steht malta, multa, beta. Sollten diese durch alle Vocale gehenden Formen und etwa noch das alte Verb multan, sarrire, (gl. i. 271, ad Isaiae XXVIII, 24) zusammen gehören? Graff II, 723. BM. II, 29. 135. Diefenb. 58ᵃ. Weigand, Wbch. 139.

moltən, multən, moltəm, multəm, (Nptsch., o.pf.) sehr, ziemlich; *multən* vịl, sehr viel. Heuə' gi'ts *multəm* Heu. Wien: multum genug, nur gar zu viel. Vilmar, kurhess. Idiot. 274 f. Zeitschr. III, 175, V, 3. Vrgl. allenfalls woltân, wolgetân (woltə'); das lat. multum wird doch nicht in die Volkssprache gekommen seyn.

Das Mülter, (o.pf. L.O. v. 1657) was der Müller vom gemalenen Getreide als Lohn für sich behält, franz. la mouture, schott. multure, mouter: „Nach Abzug gewöhnlichen Mülters oder Mütz treulich und sauber mahlen. Sich des gebührenden Mülters oder Lohns halb mit dem Müller vergleichen.“ Das Voc. v. 1419 hat multer, maldrum. Im Begriff des conterere fallen die Formen Mülter und Malter mit Molter, Molt zusammen. Weigand, Wbch. II, 186. Vilmar, kurhess. Idiot. 271.

Die Mueltern (Muoltə'n, O.Pf. Mọltə'n), das Muelterlein (Mọltəl, Mọltəl), die Mulde; (ahd. mulhtra, multera, muoltra, mhd. multer, mulde; Graff II, 727. Grimm III, 457. BM. II, 232. Weigand, Wbch. II, 207 f. Zeitschr. III, 474. V, 166,127). Bach-M. (Bachmulde), Bad-M., Fleisch-M., Korn-M., Nudel-M. „Molter, alveus, mactra“, Voc. v. 1618; „Molter, Molten, Multen, alveolus“, Voc. von 1735. „Ein kupferne Muelter oder Becken“; Ms. v. 1591. „Daz obz uz den multern verchausen“; Augsb. Stdtb. 2) die Muschel. Frosch-M., (Nordfr.) Frösch-Mulde. Sollte die Mold-au — (es entspringen aus dem böhmischen Walde mehrere Bäche dieses Namens, als z. B. die Kalte M., die Warme M., die Grasige M., der Moldaubach; vrgl. die sächs. Mulda) — von den Muscheln den Namen haben? wo dann freylich das böhmische Wltawa, Hltawa aus dem deutschen Mul-dau, und nicht dieses aus jenem entstellt seyn müßte. mueltern, ausmueltern, muldenförmig machen, aushöhlen. sich mueltern, (von Brettern) sich an der Sonne muldenförmig ziehen. gemueltert, adj., wie eine Mulde ausgehöhlt. Das muoltra, multera, alveolum, capisterium, der ahd. Sp. (gl. a. 27. 506. 547. i. 303. 490. 977. o. 376. 409) finde ich nur nach der ersten Declinationsart.

574

Melw, Milw, s. oben Mel. Zeitschr. III, 469.

Das Malz, wie hchd. (ahd. mhd. malz, agſ. mealt, isl malt. Graff II, 713. BM. II, 29. Weigand, Wbch. II, 93). Sp.W. Hopfenreich und malzarm gibt oˇ Bier, daß 's Gott derbarm. malzen, melzen (mọltzn, mọltzn; Partic. gemalzt und gemolzen; s. unten die Anm.). Vilmar, kurhess. Idiot. 268. „Melczt er vil, so geit er vil“; Bräuord. in Wstr. Btr. VI, 142. vermalzen, (von Getreidekörnern) in Feuchtigkeit verquellen. Es vermalzt das Korn in der Erde, wenn es zu lang nicht aufgehen kann. Der Mälzer, Melzer, Brauknecht, der das Malzgeschäft unter sich hat. (Auf eine ä. Form Melzel läßt dieser Geschlechtsname schließen). Das Voc. v. 1735 hat Malzer, polentarius; in dem von 1419 steht gar „melczer oder fragner, penesticus.“ malz werden der Diutiska II, 340 weiset auf ein älteres Adj. malz, (isl. maltr, marcidus), welches neben den unten vorkommenden molzet, dem isl., schwed. moltinn, multen, vergens ad putrefactionem, und dem Verb mulzen auf ein älteres Ablautverb melzan, agſ. miltan, meltan, engl. to melt, liquere, deficere, führt, wovon das transitive meltan, isl. melta, liquefacere, putrefacere, solvere, concoquere, abgeleitet ist. (Des Orpheus) „léiche, dîe állíu díng málzíu gitân hábetôn“; Notker's Boethius, lib. III, metr. 12. Anmerkung (auf Veranlassung des Ober-Malzaufschlagsbeamten Baron Stephan v. Stengel, 18. April 1852, über die Frage, ob auch das grüne, nicht gedorrte, Malz dem Aufschlag unterliegen müsse). Grimm II, 32. III, 459.

Graff II, 713 f. III, 316: agſ. meltan: mealt, multon, molten; mealt, Malz, milti, ahd. milzi, lien, splen, a concoquendo, solvendo succum; isl. melta, myltan, solvere, chylifacere; malt, polenta concocta; altſ. malt, bracium; meltian, braciare, braxare; malteri, braciator; niederſ. molt, vrb. multen; holl. mout; franz. malt, malts, brassin (bracium), drêche, orge mouillé et germé. 'Diez, Wbch. 680. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 61. Diefenbach 80c: brasium.' Cf. magyar. maláta; czech. ſlad, poln. ſlod, ruſſ. ſólod, ſüßlich; — ital. grano (orzo) tallito, von tallire, keimen. Friſch 638a: „Malz, wenn es noch nicht gekeimet, ſondern nur genetzt, = polenta; wenn es keimet, aber noch nicht gedörret, = byne“ (βύνη). Dennoch leitet er dieſes Malz, niederſ. Molt, aus latein. molitum von molere, gemahlen, ab (!), inſoferne es vor dem Brauen gebrochen werde; aber auch ein maceratum, tostum läßt er darneben gelten.

„Malzey, elephantia, lepra“; Voc. v. 1618; (vielleicht das ital. malattia in ſpeciellem Sinn. 'Diez, Wbch. 213). Vrgl. oben, Sp. 1584: malatſch und BM. II, 29: malâzîe.'

Die Melz, (im Süden des Chiemſees) ledige Weibs-Perſon, Mädchen; (Zir., Pinzgau) Meiz, Mädchen, (Metz oder -mladice?). Von czech. mladice, Mädchen, Dirne, (wie Milch neben mleko). „Es is radla a Jah', dafs ma' a *Melz* („Dirn“) hoamla gschlengascht hat“; v. Kürſinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 174.

Wenn I d' Wóch fümf màl gê, schaut mi' d' *Melz* à~, sagt mə': du Schlànk'l, wàs hàst denn dé ande' Wàl tà~?

Das Gemelze, ä. Sp., pictura; Graff II, 718. BM. II, 25. ſ. oben: malen.

Das Milz, wie hchd. die Milz, (ahd. daz milzi, gl. a. 679. i. 1129; mhd. daz milze, isl. milti, agſ. milt. Graff II, 728. BM. II, 173. Weigand, Wbch. II, 162).

Die Molzen, Molßen, Molſchen, (nach Gramm. 523 Mòisch'n, wornach im Lex. v. B. I, p. 150, und bey Flurl, Beſchreibung der b. Gebürge, p. 47, geſchrieben iſt „Maiſchen“), Fang am untern Ende einer Holz-Riſe im Gebirg, der die herabſchießenden Holz-Blöcke auffängt und, wo es nöthig iſt, durch eine Öffnung einer weitern Riſe zuſendet. (Pſeud. Zir.) *Moissen* oder Holzfang, Art Holzrechen zum Auffangen des Holzes. „Die Molſſen und Würff“; Tyrol. Waldord. v. 1719, p. 12. 13. „Clauſen, Rechen, Moltzen und Archen“; ibid. p. 24. Cf. ital. molla, Springfeder, Klappe, Triebfeder; plur. molle, molli, Feuerzange; molletta, Zängelchen; Diez, Wbch. 231. 2) (Zillerthal, nach v. Moll) eine Art Ställe für das Vieh bey ſtürmiſchem Wetter auf größern Alpen, worein beſonders die Ziegen in regneriſchen Nächten geſperrt werden. Mulzen, (Zir.) Art Stallung auf Alpen bey äußerſt ſtürmiſchem Wetter. Der Molzbäum, 575 (Neut im Winkel), der Querbalken über dem die Decke eines Gemaches ruht; was anderwärts die Bretten.

molzet, adj., teigig-, klebrig-weich. Moləté Dampf-nudeln ſind der Köchin gut, molzəté aber ſchlecht gerathen. Der Schnê wird molzet, wenn Thauwetter eintritt. mulzet, vom Boden, vom Wege; (Stölzl, 27. Sept. 1851). ſ. Anmerk. unter Malz und vrgl. Graff II, 714. BM. II, 29.

mulzen, (Frank., O.Pf.) malzen; ſ. oben malzen, melzen. (Im Himmel) ne bedarf me durh trinchen haberen noh gerſten ce biere mulcen“; Himilrîche, Clm. 9513, Vers 270. „Es ſoll niemand in dem Gericht weder mulzen noch breuen, außgenommen ein Prieſter oder Edelmann . . .“; Bayreut. Privil. Die Mulz, (O.Pf.) die Malzmühle. Der Mulzer, Malzmüller; Mälzer; Deſtouches I, 366. III, 14. „Es ſollen die Mulzer bey der Nacht nicht dürren“; Bayreut. Privil. „Allein den Mulzern iſt das birbaumen und puchen holtz zum prennen zugelaſſen“; Amberg. Stdtb. 22. ſ. Malz, Anmerkung. 'Mulzerkorn, Mengkorn; ſ. BM. I, 862: mangelkorn.'

Der Memm, (Aſchaff.) das Euter; '(Koburg) die weibliche Bruſt. Weigand, Wbch. 142. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 268. Zeitſchr. VI, 107,2. Vrgl. auch die Memme, Memm, Mutter; Vilmar, a. a. O. Zeitſchr. III, 29. cf. lat. mamma, Mutterbruſt, Mutter, ital. mamma, franz. maman; Diez, Wbch. 214. Weigand, Wbch. 93. 94. Zeitſchr. VI, 355.'

memmeln, memmezen, vrb., Ausdruck für das oft wiederholte Bewegen der Lippen, beſonders beym Kauen, Wiederkauen, leiſe Sprechen u. ſ. f. Der Has, der Künig-Has memmelt. Der Alte hat das Maul voll Brod und memmelt. „Kaə~n Zand zə'n Beiss'n hàst nit meə' und 's *Memeln* tuət gaə' wö“; Seidl, Flinſ. (1844) 132. Firmenich I, 481,139. 'memmen, (Koburg) ſaugen, an der Mutterbruſt trinken. Cf. lat. mammare, ſpan. portug. mamar; Diez, Wbch. 214. vrgl. Zeitſchr. II, 242.' Wer ſeinen Unmuth nicht laut auslaſſen darf, macht ſich mindeſtens durch Memmeln Luft. (Vrgl. gl. i. 985: leffsmammalon, balbutire. Ob hiemit das ahd. Subſt. ntr. memmedi, mammendi, mammonti, mammunti, gl. i. 343 ꝛc. M.m. 20, Otfr. ꝛc., placor, blandimentum, nebſt dem Adj. mammonter, iu, az, blandus, lentus, mollis, dem Adv. mammunto, molliter, und vielleicht ſelbſt das hchd. Memme zuſammenhangen könne? „Diriget mansuetos in judicio die memmiginten“, (St. Gallen: die mamenden); Cgm. 17, f. 39b, Pſ. 24,18. „Mansueti die memmentigen haereditabunt terram“; ibid. f. 57b, Pſ. 36,16. „Propter mansuetudinem memmintichheit“; ibid. f. 70b, Pſ. 44,8. Graff II, 728 f. Wackernagel's Wbch.: mammentſam, blandus. BM. II, 30). ſ. auch mummeln, müemeln, mûmſen, memßeln.

„Meimel, ein Laſter“, ſagt Wackius 1713, indem er das Wort vom hebräiſchen mum (sceleratissimus) ableitet. „Meumel“ kommt auch im Oſterreichiſchen als Laſter und als laſterhafter Menſch vor. Etwa ἄῤῥητα καὶ ἀπόῤῥητα, wovon man nur müemeln mag; ſ. Muemel u. Gramm. 386. Scherz hat: „mum, fraus, malitia.“

'Die Mumme, Larve, Maſke; verlarvte Perſon; der Mummel, Mummelmann, Schreckgeſtalt, Popanz. Grimm, Mythol.2 p. 473. Weigand, Wbch. II, 209.' „(Alius error) vetularurum quod quidam insipientes muma quaedam frequentare domos et vasa quae discoperta vel aperta inveniunt postquam inde comederint vel biberint denuo replere, si autem cooperta seu obstructa invenerint, inde offendi, et ex hoc imminere infortunium domus“; Nicol. de Dunkelsb., de X praecept. (P. lat. 2º 507), f. 30a.

mummmen, mummeln, vermummen, wie hchd. Weigand, Wbch. II, 209. 210. Der Mummer, die Mummerey, Mummeley; daſ. „Mummſchanz ſchlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem“; Voc. v. 1618. „Auf dem mumplatz mus ich mich palgen oft geht mein geltlich als an galgen eh mir ein ſchanz geratet“, ſagt der Landsknecht; H. Sachs 1560: II, IV, 2. „Gibe auch achtung das der wind von dem mumblatz (Abtritt? im Lager) dein lagerſtatt nit vil berüre, dann der hurenwaybel ain ungehobelter Aeolus iſt“; Dr. Minderer, medicina militaris (1620) p. 29. Birlinger 340. „Er ſie mit ſeufzen plewen war deegleichen ſie jn widerumb mit großem gſchrey und mummerdumb“; daſ. V, 380 (1612: V, III, 88).

mummeln, mummezen, die Lippen oft und leiſe bewegen, leiſe ſprechen, 'murmeln; Birlinger 339. Weigand, Wbch. 209. Zeitſchr. II, 464. III, 473. V, 156 (ohne Zähne kauen); VI, 357.' Die Mummel, altes

zahnloſes Geſicht, Mund, Maul. Zeitſchr. V, 332.' Der Mummeler, (ſchwäb.) der Stier, (vielleicht wiederkauendes oder Rindvieh überhaupt). Der Mummelochs, (rheinpfälz.) Zuchtſtier. 'Vrgl. mummen, mummeln, ä. Sp., brummen, und die Namen Brüller, Brüllochs, Brummochs, Hummel ꝛc. Zeitſchr. IV, 309.' ſ. memmeln und müemeln.

Die Muem (b. W., Paſſau: Maəm; ſ. Gramm. 374), wie hchd. Muhme, der Mutter Schweſter; (ahd. muoma, muama, mhd. muome; Graff III, 728. BM. II, 240. Weigand, Wbch. II, 207. Zeitſchr. VI, 113. 355. 487. Cf. niederd. Möome, Moime, Meume, Memme ꝛc., Mutter; dagegen Möon, Muhme; Firmenich I). Dieſes Wort iſt indeſſen beym gemeinen Volke nicht überall, und mehr 576 hie und da in den höhern bürgerlichen und vornehmen Klaſſen auf wieneriſche Weiſe als Frau *Mäm* zu Hauſe. Zeitſchr. VI, 113. 252,11. „Da ſag nur keiner, es ſey ſein Bäſſel, ſein Schwägerinn, ſein Maim, ſein nechſte Befreunde, (mit der er „Kundſchaft“ habe). Eben da entſteht oft manche Brunſt, ſo ſich in Ewigkeit nicht mehr löſchen laßt“; Selhamer. „Ewr Haußfrawen, Töchtern und Maimen“; Thurnier-Ausſchreiben von 1483. Geiler von Kaiſersberg ſagt unterſcheidend: „Maria und Eliſabeth ſeind zweyer ſchweſter töchter geweſen und geſchwiſterkind miteinander und Mumen und nit Baſen.“ „Zwiſchen des Techant zu Biſchofſdorf und ſeiner Mümen der Elspeten; Cgm. 3941, f. 235^a, weiter oben, fol. 238^b '(sic)' heißt dieſelbe; „ſeiner ſweſter tochter Elspet.“ „Und ir mueme Diemuede“; MB. VI, 414, ad 1324. muama, matertera, gl. a. 92; muomunſuni, consobrini, i. 103. Der Muemling, Mümling, Mumbling, (ä. Sp.) der oder die Verwandte von mütterlicher Seite. „Die Mumbling ſollen dem der aigen iſt, (und für den ſie als Zeugen aufzutreten haben) von der muter ſo nahet geſippt ſein, das ſy zu einander nit geheuraten mögen“; Ref. L.R. Tit. 28, Art. 2. Heumann, opusc. p. 111. Man findet dieſe Stelle des Ludwigiſchen Rechtbuchs (Ms. 4⁰. p. 54) auch citiert in MB. IX, p. 240. XVIII, 325. Daß in Händeln, welche Leibeigene betrafen, gerade die Verwandtſchaft von mütterlicher Seite vorzüglich beachtet wurde, paßte gut zu dem alten Rechtsſatz: partus sequitur ventrem.

müemeln (meəməln), leiſe ſprechen, mummeln; ſieh oben memmeln und mummeln. Hieher ſcheint mir auch zu ziehen: zuemüemen Einem etwas, (Inn-Salz.) es ihm (halblaut) zumuthen. „Der Joſeph hat mir (ſagt Potiphars Frau) recht was ſchiechs „zugmeamt“; Höſchl, Geneſ. c. 39,14. Hübner (Salzb. Land. S. 973) gibt „mioma“, was er nach Gramm. 275. 390. 632 in „mirmen“ verhochdeutſcht, durch: zueignen. vermümbelen, (Aſchaff.) beſchönigen.

Das Müemelein (Mèəməl), U.L. a) das Wieſel, mustela vulgaris. „Dafs 's (das Vogelneſt) kaə˜ *Meáməl* (Wieſel) də'glengt und 'əm Mádə' z'hoh hengt“; Kaltenbrunner 83. b) die Unke, Kröte, (vielleicht in ſoferne man nach einem alten Aberglauben nicht gerne laut von dieſen Thieren ſpricht. Grimm, Mythol.² p. 650). „Eine Art Krotten die man Meling oder Möhmlein nennt“; Simpliciſſimus von 1669, p. 408. Iſt dieſes Müemelein, Müemel Diminutiv von Mueme? (cf. ital. donnola = Wieſel. Diez, Wbch. 399). Vrgl. Zeitſchr. III, 501 und das vorige Wort und „Meimel.“

'Membran, lat. membrana, die zum Schreiben bereitete Haut, Pergamen. Dieſenbach 355^b' „Dô ich die ſtæt verrigelt ir mit ſolchen bünden, do gab ich ir verſigelt ein membran (Memerial?): wil ſie ſich an mir ſünden, daran ſo mocht ſie ſchrêben ſwaz ſie wolte“; Labr. 204.

---

mümſeln, (wenn ſo die Ausſprache mi˜f·ln zu deuten iſt): 1) was memmeln. Das Mi˜fə-l, Mei˜fə-l, verdrüßliches Maul, verzwicktes Geſicht. 2) (o.pf.) vermuthen, der Meinung ſeyn, (heimlich zu ſich ſelbſt ſprechen?). I hà' *g'mi˜f'lt*, . . . Die Mi˜fling, die Vermuthung. Vrgl. müemeln, memſeln und beſonders mündeln.

Mümpelgard, Mömpelgard, Mons Belligardi, Mont-Belliard. „Mons Belligardi vulgariter Bumpelgarten“; Chiem. episc. 11, f. 111^b.

Der Mampf, (Nürnb., Hsl.) dicke Suppe, worin wenig Brühe iſt; (vrgl. Pampf). mampfen, (ibid.) mit vollen Backen eſſen; ſ. das folgende Wort.

mumpfen, mumpfeln, was memmeln, mummeln. Birlinger 340. Weigand, Wbch. 210. Zeitſchr. II, 192,45: mit vollem Munde eſſen; daſ. III, 435. 472. 473. V, 259. VI, 357. „Am Kau-Taback mumpfeln und ſutzeln.“ Die Mumpfel, (Nürnb., Hsl.) das Maul. 'Vrgl. Mummel und Zeitſchr. V, 259.' Einen mumpfeln, ihm das Maul zerſchlagen. Im Isl. iſt mumpa intra buccas recipere.

memſeln, was memmeln, memmezen. Das 577 Memſelein, (Augsb.) verdrüßliches Maul. o˜ *Memsəlé* machen.

Man, in der älteſten, auf eine Perſon überhaupt, ſowohl männliche als weibliche („Nemermer enghevalt mi dat dat ic man (Accuſ.) door cleinen ſcat ſterven dee“; Caerl und Elegaſt 215. „Gif hwilc carlman hæmde wid wimman“, wiſe man; Saxon. chron. ad 1087, Ingram p. 295; (vrgl. unter ſpiln). „Carlmen and wimmen“, ibid. ad 1137, p. 366. „Micel ungerime folces wæpmen and wimmen forburnen“; ibid. ad 1123, p. 348) und ſowohl erwachſene als unerwachſene, gehenden Bedeutung (wofür ſpäter Menſch, w. m. ſ., üblich geworden) hat ſich ſogar mit der Schreibweiſe der a. Sp. man (gen., dat. mannes, manne) noch erhalten in dem imperſonalen man (altfr. homme, neu: on; portug. homem, Sá de Miranda II, 220. 225. 231. 245. 253. Diez, Wbch. 363. Vrgl. auch nhd. jedermann, jemand und niemand aus mhd. ie der man, ie man, nie man; BM. II, 31^b,8, a. 40. 41. nd = nn; ſ. unten), welches gewöhnlich ganz tonlos wie mə˜ (mhd. men, auch me: Clm. 9513, Vers 92. 124. 203. 248. 249, neben man: 256. BM. II, 31^b. Grimm III, 8. Zeitſchr. II, 115. 402,16. IV, 270,29. V, 517,I,13. VI, 114,13) lautet, was aber, als mə' aufgefaßt, da, wo der Sinn mehr Betonung verlangt, gern in miər, mir, übergeſpielt wird; vrgl. Gramm. S. 123. Zeitſchr. V, 404,175. VI, 114,13. *Mə˜* sagt. Sagt *mə˜*-r- éppəs, só büəst *mə˜*-r- ei˜. *Miər* kà˜ scho˜, bál' *mə˜* nà˜ wil. Dieſer unperſönliche Gebrauch des man kommt ſchon in der ahd. Sp. wie im Agſ. vor, und ſcheint ſich zunächſt an die alte collective Verwendung des Wortes (z. B. „ſehes inti mannes“, pecorum atque hominum; „thie lagun ſol al mannes ſieches inti hammes“, quae repletae erant hominibus aegrotis et mancis; ſinf thuſunton mannes“, quinque millibus hominum, bey Otfr.; vrgl. unten manig) anzuſchließen. Doch findet man zu dieſem man auch den Plural des Verbum finitum: „man ſagetun, man uueſtin“ ꝛc. bey Otfrid. Graff II, 732 ff.

Der Mann lautet in der zählenden Bedeutung: Soldat, Arbeiter ꝛc. Man, ſonſt aber A.B. Mà˜, o.pf. Maə˜, ſchwäb. Ma˜; der Plur. Männer lautet A.B. Mánnə', Mennə', Mendə'; in Gaſtein auch *Mannə˜leut*: *Feldmannə˜leut*, Wirthſchaftsknechte, (Mesnil); 'fränkiſch: das und plur. die Männerleut, (wie holl. manmench, pl. manlui); Zeitſchr. II, 217. III, 278,7.' Neben dieſem kommt aber, wie in der mhd. und ahd. Sp., („Hat dir nit getramt von den mannen in der nacht in dem ſchlaff vnd widerfart dir nichts darvon?“ ſoll der Beichtvater

Jungfrauen fragen; Raitenb. 192, f. 1. „X sunderſiech mannen“; Clm. 9728, f. 190), auch der nach der zweyten Declinationsart gebildete Plur. Mannen (Mannǝˉ) vor, der in einem gewiſſen edlern Sinne genommen wird. Lösts, gèts. gelts ꝛc. Mannǝˉ, ſagt wol der Redner einer ländlichen Gemeinde-Verſammlung zu ſeinen Pairs. Wenn Soldaten, Arbeiter u. dgl. gezählt werden, iſt der alte Plur. Man üblich. Hund (St.B. I, 127) ſagt noch: „Sie het drey Mann“, (Ehemänner). Der in der mhd. und ahd. Sp. allein gültige Plural man ſowohl, als der neuere Männer (Voc. v. 1429: manner) haben mehr das Anſehn von Neutris. Vielleicht war man in einigen Bedeutungen wirklich ein Neutrum, wie ſich auch zu unſerm Götter in der ahd. Sp. ein in der Bedeutung eines Götzen neutriſches abgot, goth. gud, findet. Wenigſtens beſteht im Isl. neben dem Maſc. maðr (maðr), homo, ein neutriſches man mit den Bedeutungen servus, serva und virgo, von welchen beyden Formen ſogar ein Compoſitum mans-maðr (maðr), leibeigener Menſch, vorkommt. Auch das agſ. man, mulier, und das Compoſ. vifman, wovon das engl. woman, wird wol ein Neutrum geweſen ſeyn. Grimm, Mythol.[2] 408. Nach dem Isl. ſcheinen die Formen man und mann ſtreng getrennt. Indeſſen zeigt die ahd. Sp., wie ſie in Compoſitis ala mit al (d. h. all; ſ. Grimm II, 627. 650) vermiſcht, in gleichem Falle auch mana neben man (d. h. mann). Wenn alſo das alte mana-houbit (mancipium), ſeinem erſten Theile nach, dem isl. Neutr. man entſpricht, ſo wird auch daz mer-manni (M.m. 165), ſonſt meri-menni, meri-minni, Meer-Fräulein, waltminne, lamia (gl. i. 809), dahin bezogen werden dürfen. Grimm, Mythol.[2] p. 404. BM. II, 186. Auch die gothiſchen Formen man, mans ſcheinen keine bloßen Contractionen aus den neben ihnen geltenden Formen mann-, und ſelbſt hier kommt ſowohl mana- als manna-sêds vor; Luc. 5,7 ſteht gamanam, μετόχοις; agſ. iſt gemana consortium. ſ. unten manig. Zum dritten Plural Mannen endlich fände ſich nur im Goth. ein entſprechendes mannans, wozu ſich das obige à. man wol nicht als Contraction verhält. Abweichend von dieſem einfachen Plur. man finden ſich gl. o. 120 die Plurale Alamanna, (wozu im Prolog des longobard. Edict. Rothar., dann bey Ried 33 der Singular Alaman als Nom. propr. vorkommt), Nortmanna (M.m. 49 jedoch nortman), Alemanni, Normanni.

Diminutiv: das Männlein (Mánnl, Mándl, Männlǝ, Männlé; Zeitſchr. VI, 132,26); Doppeldimin. das Männelein (Mánnǝ-l, Mándǝ-l, Männǝle, Männǝlé, Mánnál), wie hchd. Männchen, Gegenſatz von Weiblein, bey Thieren; anſpielungsweiſe: der Haken eines Häftleins im Gegenſatz des ihn aufnehmenden Ringes (Müetterleins). ǝˉ Müedǝl han I schoˉ, ǝˉ Mánnl gêt mǝr à'. Zeitſchr. II, 514. Eigenname von weit ſichtbaren Bergkuppen, z. B. das Ettaler Mánnl, das Mánnl bey Loſer, (Hübn. 652). Vrgl. unten Mendilberch. R.A. wiǝ 's Mánnl voˉ Krems (vrgl. oben, Sp. 1368: krémássig), wiǝ 's Mánnl voˉ Sterz; dâ stên wiǝ 's Mándl bei 'n Schdeâǝ, Caſtelli, Ged. (1828) p. 74. Eǝ' gêt dǝvoˉ, wiǝ 's Sprichwuǝ't sagt, wiǝ 's Mándl gêt voˉ 'n Steǝ'z“, (betrübt); daſ. p. 158. (Etwa gar das Männlein im Wappen von Sterzing — an der Krücke — gemeint? Dafür kann leider ſeit September 1847 der Schreiber dieſes gelten.) ǝˉ Mánnl- machǝˉ, ſich aufrecht ſetzen oder ſtellen, wie ein Menſch, Mann, wird von Haſen, Kaninchen, Hunden ꝛc. geſagt. Zeitſchr. I, 299,3,2. Daher wol das Mánnl, Mándel, mehrere (10 bis 15) Getreidgarben, die auf dem Felde aufrecht zuſammengeſtellt, und an dem obern Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden. Zeitſchr. VI, 152. Das Getreid muß man in Mándeln ſtellen, oder aufmándeln, um es beſſer gegen den Regen zu ſchützen, bis man es in die Scheuer heimführen kann. (Cf. Notk. 128,7: mandare, messor). ſich aufmánaln, ſich erheben, (gegen, wider jemand). Es ſteigt im, ir das Mánnl-, wird im, ir das Mánnl ſteigend, er, ſie wird zornig; (etwa vielmehr zu Man, Mähne? oder zu Mân, luna? ſ. mánisch). Bist mánlä, Buǝ! ſagt die Baurin zum Jungen, der ſtatt der gebotnen Sechſer gleich Sibner begehrt; Lindermayr 123. „Tue nä rund mánle-r-in d' Erd anhi stampfen“; daſ. 131. Vrgl. unten: mánisch, menig. Der Männlein-Calender, Mánnl-Calender, blos aus Bildern der Heiligen beſtehend, ehmals bey dem des Leſens unkundigen Landvolke üblich. Es waren in dieſen, nun ſelten gewordenen, Verſuchen moderner Hieroglyphik die Tage jedes vorzüglichern Heiligen durch die Abbildung deſſelben, die, an welchen es z. B. gut Haarſchneiden ſeyn ſollte, durch eine Scheere, die, für welche man Wind oder Kälte vorherſehen wollte, durch ein paar Bausbacken oder Handſchuhe u. ſ. f. bezeichnet. 's Mändláláf'n, Männleinlaufen, (Nürnb.); ſ. Zeitſchr. VI, 418,4.

Der Mann (im Gegenſatz des Herrn oder Lehen-Herrn), der Lehenträger, Lehenhold; (im Gegenſatz des Schutz- oder Vogtherrn) der Schützling: Mundmann, Vogtmann. „Unſern geſammten Vaſallen, Mannen und Lehenleuten“; Wirzb. Verord. noch von 1765. „Wie ſich der Mann für ſeinen Herren ſoll pfenden laſſen“; L.R. Ms. v. 1453. Das Mann-Recht, 1) (wer ſich in unſerm Gebiet niederlaſſen will) „ſoll ſeine Mannrecht auflegen, darauf uns die Erbhuldigung thun“; o.pf. LR. v. 1657, vermuthlich die Lehenfähigkeit, d. h. die freye Geburt, oder die Freyheit von jedem Verbande, welcher verhindert, ein Lehen zu empfangen. 2) Lehengericht. Die Mannſchaft, a) die Verpflichtung des Lehen-Empfängers gegen den Lehens-Herrn, Lehenpflichtigkeit, homagium, franz. hommage; (BM. II, 32. Diez, Wbch. 363). „Homogium dicitur manſchaft“; Ben. 293, f. 65b. „Homagium, huldunge oder manſchafft“; Voc. von 1419 und 1477. Dieſenbach 279b. „Er gehört mit der Mannſchaft hinter mich“, iſt mein Lehenholde; (Häslein). Kr. Lhdl. XI, 99. 100. XV, 122. b) der Lehenhold, der auf einem einzelnen Lehengute ſitzet, mit ſeiner Familie. „Ein kleines aus 17 Mannſchaften beſtehendes Dorf“; Welſch's Reichertshofen p. 19. 22. 24. 25. „Thúsbronn hat 44 Feuerſtellen, 35 Scheunen, 41 Mannſchaften, darunter dermalen zwey Witwen, welche Hufen vorſtehen“; Koppelt, Anſp. u. Bayr. „Die Anrichtung neuer Schenk-, Back-, Schmid- und Bräuſtätte, dann andrer großer Feuerrechte ſoll von den Ämtern nicht erlaubt, ſondern zum hochfürſtl. Hofrath einberichtet werden. Hingegen was die neue Mannſchafts-Errichtung an und vor ſich betrifft, ſoll die Conceſſion blos von der fürſtlichen Hofcammer dependieren“; Anſp. Verordd. v. 1710. 1767. mannen, anmannen Einen, (Nürnb., Hsl.) ihn als Lehensunterthanen in Pflicht nehmen. ſich mannen, ſich zum Mann (Lehenträger oder Clienten) eines andern machen; MB. XXV, 371. „Item wer ſich mannet oder vogtet von meinem Herrn hinter frömde Herrſchaft, der iſt verfallen vmb leib und gut und iſt treuprüchig“; MB. II, 329, ad 1440. Kr. Lhdl. V, 330. 339. vermannen 1) was mannen; 2) das Gegentheil. Ein vermanntes (dem Lehenträger entzogenes, dem Lehen-Herrn heimgefallenes) Gut. MB. XII, 256. 257. „Wo aber das überfarn, ſo iſt das lechen vermant“; Cgm. 3948, f. 9 (v. 1506).

Sehr, und mehr als im Hochd., gewöhnlich iſt Mann in der Zuſammenſetzung. Auf den Dörfern heißen die Beſitzer von Taglöhnerhäuschen und kleinern Selden, mit einem auf dieſen Häuſern forterbenden Beyſatz, gewöhnlich nur der Mann: der Röthenmann, Geſchlößleinmann, Sêmann, Bachmann ꝛc., wo Mann, wie oben dem Lehens-Herrn, dem Bauern (Beſitzer eines Hofes) gegenüber ſteht. Kleinhändler, beſonders hauſierende, heißen gewöhnlich ebenfalls nur Mann. Der Hefen-Mann (Hauſierer mit Töpferwaaren), Hennenmann (Geflügelhändler), Hadermann (Lumpenſammler), Hudelmann (L.R. v. 1616, f. 684), Narrenmann (Hauſierer mit Eiſenblechwaaren), Werchmann

maneg, mhd. manec, manc, manch, menec, menc, multus; Graff II, 756. BM. II, 58. Weigand, Wbch. II, 95. Zeitschr. II, 421,51). „Manig man kumpt da manig man ist, manig man wayst nit wer manig man ist, west manig man wer manig man wær, so tæt manig man manigen man zucht und êr“; Thierh. 77, folt. ult. manig, manch, meng ainer, e, es, oder unbetont: m . . . o˜, auch o˜ maniger, manger, menger, manicher. o˜ manichs, mangs, mengs Mâl, manchmal. Comparativisch steht im Renner 18838: „Pfennik hat mangern dienstman denn fünf oder sehser ie gewan“, und in Amberg. Akten v. 1365: „An ainem Stuck oder an mengern“, wornach wol auch MB. II, 470: „Zu einen oder zu meingen iaren“ berichtigt werden muß. BM. II, 59,5. Sonst hört man im b.W. wie in Schwaben einfacher den Comparativ mener, mehr, welcher eher aus mê, me˜, als aus menger entstellt scheint; oder sollte es noch unmittelbar zum alten managehören? Zeitschr. V, 268,3,3. Vrgl. auch mögen, Anmerkung. b) die Form menig wird im b.O.L. gerne, wie mächtig, andern Adjectiven zur Verstärkung angehängt: vil-*meni˜*, grous-*meni˜*, lang-*meni˜* ꝛc. Vrgl. mänisch. Die Mengé, wie hchd.: (goth. managei, ahd. managî, menigî, mhd. menige, menege; Graff II, 765. BM. II, 59 f. Weigand, Wbch. II, 143). In der ä. Sp. kommt die Menige, Menig speciell für Gemeinde vor. „Und ist dis gesamnet mit der Mengi (Gemeinde) an Sant Johans tag in den wienuechten 1331“; Lucerner Rathsbuch, Gesch. Fr. III, 76; cf. 73. 74. „Gemaine Dorfmenig zu N.“; die Kirchmenig, („vor der Kirchenmenie“, Br. Berht. 62, Pfeiffer 267,17. BM. II, 60); die Pfarrmenig. ′de′ Meni, adv. Genit., in Menge, in Fülle; vrgl. Zeitschr. II, 283,92.′ „I zauberət á′ schöné Sacho˜ *də′ Meni*“; Castelli, Ged. (1828) p. 86. „Dà mues ′s *də′ Meni* Fédə′n gébm“; das. 95. „Augngə˜ *də Meni*“; das. 114. „Wann mo˜ so Traubm au′m Stock siehht *də′ Meni*“; das. 116. „Es stengən in Hof *də′ Meni* Leut“; das. 156. „*də′ Meni* so Sachnə˜“; das. 178. Karsch II, 1. 5. 126. 582 144: *dameni*. manigfach, manigfältig, (ahd. manacfalt, mhd. manecvalt; Graff II, 761. BM. II, 232. Weigand, Wbch. II, 100), hchd. mannichfach, mannichfaltig (mit doppeltem n, was nach dem Princip der neuern Sp., die alte Kürze der Vocale durch Verdopplung des ihnen folgenden Consonanten zu wahren, ganz richtig ist). Die Manigfalt (sc. Ach), jetzt gewöhnlich „Mangfald, Mangfall“, Ausfluß des Tegernsees, der bey Rosenheim in den Inn fällt. Im 11. u. 12. Jahrhundert heißt sie Manachvalta, Manicvalt, Manchvalt (Meichelb. Hist. Fris. I, II, 525. MB. X. 242. Urbar von Tegernsee), vermuthlich als eine Vereinigung von verschiednen Meerwassern und Bächen, die zum Theil größer sind als jener See-Ausfluß. Ähnlich ist die Namenbildung der schwäbischen Zuifalt-aha, woran das Kloster Zwifalten liegt; (Brusch, Monast. germ. Chron. p. 660). „Schloß zu Altenpurg an der Mangfalt“ (1504); Cbm. 1933, f. 216. Noch Hund, St.B. I, 150. 274. 329 schreibt: die Mangfalt. (Cf. Zusam, Dreisam = Zwei-sam, Dreisam? Reiffenberg, souvenirs II, 285. „Nur der Höllenbach behält im Volksmunde den wälschen Namen Triseuna bis zu seiner Quelle: etymologischer Witz leitete freilich den Namen Dreisam von der Vereinigung der drei Bäche bei Zarten, Tarodunum, ab“; Mone (?), Beilage z. Allgem. Ztg. 1851, S. 3946. Förstemann II, 431). Das Manigfalt, echinus, ein Theil des Bugs im Wanst der wiederkäuenden Thiere; (Kirechius). „Echinus. Manigfalt, Mangfalt“; H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 48 (unter den Speisen, zwischen „Synciput hab eingemachter seukopf“ und „Lardum rancidum“). Diefenbach 194b: echinum. Anmerk. Dem in allen german. Dialekten bestehenden, schon gothischen manag-s (wozu sich das isl. marg-r wol blos als Entstellung verhält) entspricht in der ahd. Sp. ein ebenfalls auf man- weisendes manaheitiger (gl. i. 278: multus, i. 337: liberalis) vom Subst. manaheit, liberalitas, largitas, humanitas (zu schließen aus den gl. a. 114. 222. 278: manaheiti, Gabe; „fas in manaheiti, concilias“; unmanaheitic, unmanalômi, inmanis. cf. isl. marg-r sowohl multus, als affabilis). Graff II, 752. Es ist also ein Zusammenhang mit man, dieses möge nun mit mann- identisch seyn oder nicht, sehr wahrscheinlich. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 853. Ich möchte fast vermuthen, daß das alte man oder mann- ursprünglich collective Bedeutung gehabt habe. Vrgl. unter man die aus Otfr. citierten Stellen, dann die Artikel Volk, Leut (wovon leutlich, leutsälig, frequent); auch das goth. thiuda (gens; s. Diet) ist Matth. 5,46. 6,7. Joh. 12,20, und das altnord. thiod (Gothl. Lag. c. 18,1: sex thiauda, sex hominum) für einzelne Personen verwendet. s. auch Mensch.

„Manßlieb, eupatorium“; Clm. 16487, f. 98. ′Vrgl. Nemnich I, 1542: Schümpferblume und unten, Th. III: der Schimpfer, der Galan.′

„manezen.“ Etwas in der Ferne manezen (sich bewegen) sehen, ohne es genau unterscheiden zu können; (Baur). Vrgl. „Menen“ (Maden), manzig und wammezen.

Der Mân (Mà˜, o.pf., schwäb. Mau˜), dem, den Mân; (mhd. der mâne, des mânen; ahd. der mâno, des mânin; Graff II, 794. BM. II, 54. Weigand, Wbch. II, 189. Zeitschr. II, 421,41. III. 92. 223,1 407,114. 473. IV. 238,7. V, 144,46. 419,28. VI, 257,68. 286,694. 337): a) wie hchd. Mond; (ags. môna, isl. mâni, goth. mêna. „1106 wæron gesegen twegen monan . . . oder be eastan oder be westan begen fulle“; Saxon. chron. „On an mone niht“ (ibid. de anno 1131) übersetzt Gibson: luna splendente, Mondnacht; Ingram: on a Monday night. Es ist von einem Nordlicht die Rede, also wol das erste richtig. Auch im Arabischen ist der Mond ein Masculinum). Man, Voc. v. 1419; maun, Voc. v. 1429: luna. Mânin-sêo, ahd. Name des Mondsee's und seines Klosters; Ried 34. 170. „Jacob Abt czu Maunse“; Cgm. 3941, f. 2, ad 1414. Merkwürdig ist der im östl. Oberland nicht etwa blos emphatisch, sondern ganz gewöhnlich gebrauchte Ausdruck der Her Mân (Heə mà˜). Grimm, Mythol.² p. 666. Der Beysatz mag das alte hêr (clarus) seyn, wovon unser Herr (dominus) der Comparativ ist; (s. Herr und vrgl. oben, Sp. 1373, unter frank). Geßner in s. Mithridates p. 28 bemerkt: „Audio veteres Germanos Lunum quoque deum coluisse et appellasse Hermon id est dominum Lunum, quod forte parum animadvertentes aliqui ad Hermam i. e. Mercurium transtulerunt.“ Tacitus 583 sagt nemlich von den Germanen: „Deorum maxime Mercurium colunt.“ Durch diese Form ist der Mond freylich auf eine unwidersprechliche Art als Masculinum hingestellt. Doch ist „di mâ“ der Sette Communi, wie es scheint, mit der niedersächsischen Mâne ein Femininum. Die mon (nom.), der mon (genit.), bey Jac. Pflaum, Ulm. Calender, gedruckt 1486, (Incun. s. a^0. 2^0. 762). Auch holländ. (sec. XV.) die mane, der manen, Clm. 849, f. 155: der mânen boek. „De cracht der mane“ von Heinric van Holland; Mone's Übersicht p. 337. Winerl führt in seinen Glossen Ms: „diu maninne und andir sterne“ auf, und so steht M.m. 123: „iericho uuirdit giantfristit (interpretatur) manin“, was aber schon der Form nach auf ein früheres Masculinum deutet. „Die maninne, lunam“; Cgm. 17, f. 16b, Ps. 8,4. „Diu mannin ioch der sunne“; Diemer, Ged. 89,25. „Si (die Himmelsburg) ne bedarf liehtes des sunnen noh der maninne“; Clm. 9513, Vers 100. Cf. Graff II, 795, BM. II, 55. Da das Wort für Mond im bayrischen so wie in mehrern Dialekten mit dem Wort für Mann so ganz gleichlautend ist, so hat vielleicht dieses Zusammentreffen auch zu der bekannten Sage vom Mann im Mond (də′ Mà˜ i˜n Mà˜) Anlaß gegeben, der in Hebel's alemannischen Gedichten sogar einen Eigen-Namen hat: mə˜ het əm gsäit dər Dietərlé. Ist etwa hier der

Held aller altdeutschen Sagen, Dietrich von Bern, auf klassische Weise in den Himmel versetzt? Grimm, Mythol.² p. 680 f. „Der mōn hât in im swarz flecken, und sprechent die laien, ez sitz ain man mit ainer dornpürd in dem mânen"; Konr. v. Megenberg, Cgm. 1116, f. 27ª, (Pfeiffer 65,22); am Rand: „Von den man der dorn uf dem rucke treib in dem monden." Von dem Einfluß des Mondes nach den 12 Himmelszeichen, von dem Einfluß des Monats auf den Gebornen, alte Namen der Monate (May, Nachmay, Augst, Nachaugst, erst Herbst, ander Herbst) s. Diess. 140 (sec. XIV.), f. 84—87; (interessant durch Sprache und Orthographie). „Luna (lunae) cremento tu carpe poma memento Et si decrescit, quod carpseris omne putrescit"; Ind. 349. f. 12. Der Neumond als Heilbringer s. Grimm, Mythol.² p. 676 f. „Quidam quum primo vident novam lunam ipsam venerantur immo adorant dicentes haec aut similia verba: Bis got willkum newer mon holder her nach mir nims geltes mer"; Nicol. de Dinkelsb. de decalogo (P. lat. 2⁰ 507ª), f. 29ᵇ (praecept. prim.). Monac. Francisc. 299, f. 80. „Bis gal billchom ein newer man holder her mach mir meins gutz mer. et capta bursa monstrant ei pecuniam aut eam in bursa movent et vibrant"; Tract. de superstitionibus im Cod. Teg. 257, f. 31ᵇ. Ben. 207, f. 43ᵇ. „Bis got wilchom new man holder herre mach mir meins gutes mere"; Asp. 57, f. 179 (51). Clm. 11403, f. 223ª. „Bis got wilchomen newer man. holder herr. mach mir meines gutes mer"; Raitenb. 193, f. . . . „Weyser got wilchomen newer man holder her mach mir meins gutz mer"; And. 121, f. . . . „Bis got wilkomen neuer mon holder herre mach mir meines gutes mere"; Clm 5400 (XV. sec.), f. 72ᵇ. Clm. 5437, f. 71. „Plures inveniuntur homines quando novilunium viderint adorant flexis genubus et deposito caputio vel pileo"; Poll. 583, f. 65. „Niwer man du bist usgegangen und bist mit himel bevangen du bist wol gesoelet ich si wol gesegenot ich hab hail uzze und inne ich hab hail ze strazze under allen minen genozzen daz mir in disem schein niemen chein schade mög gesein des helf mir selb unser trohtein und diu wihe min frowe S. Marie. Pater. Ave"; Clm. 4595 (XIV. sec.) f. 39. „Qui observat traditiones gentilium scilicet elementa colendo seu novam lunam duobus annis poeniteat"; Rot 112, f. 13ᵇ. „Nach der epiphanei sind neuer man drei darnach an dem dritten suntag ist der heilig ostertag"; Ald. 247, f. 32. „Nach der heiligen epiphaney scheinn ganczer man drey der nagst suntag darnach ist der heilig ostertag"; Ind. 355, ante fol. 1. Der Vollmân, Vollmond, (abd. uolmâni, plenilunium, neben untermâni, interlunium, gl. a. 528. 663, wo eine Art Ableitung und wol das Neutrum statt hat; Graff II, 795. BM. II, 55). „Ander march die osteren neheiniz habent nihwan daz uolemæne aprilis"; Cgm. 17, f. 3ª. Der 'Anlmà, (österr.) „das Gesicht im Vollmond", der Vollmond: „der *Ähnl-Mon* scheint"; Kaltenbrunner 70. Cf. Hammer-Burgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., S. 119: Monendl, Mond. b) ä. Sp., Monat, mensis: der mon, des, dem, den monen; Clm. 17188, f. 98. „Ingendes Manen Junio"; Hist. Fris. II, II, 106, ad 1283. „In dem Monn (manen?) der haizzet der Mertz"; MB. XI, p. 262. 263, ad 1225. 1277. „So sol in der apt vier manen in di sweren puzze setzen." „Einen Manen darnach"; MB. XXIV, 343, ad 1308. „Der Augst-Man, Augustus mensis"; Voc. v. 1419. c) der Mà˜ (Mann oder Mond?), (österr.) ein totaler Rausch; (vrgl. unter Mann). Castelli, Wbch. 196: „der *Mån*, ein sehr starker Rausch. Schau den ån, wås des' fia-r-an *Mån* håd!" „Iətzt gen I in's Wirtshäusl und trink mər o˜n *Mann*" *(Mà?);* Seidl, Flins. 1, 98 und 3. Ausg. p. 24. 319 (unter Mann): „zweiter Grad des Rausches." „Der manhof, halo;" Voc. von 1445. Diefenb. 272ᶜ. Das Gmoarat, (steyrisch) Mondrad? s. Grimm, Mythol.² p. 664. Der Mânschein (Mâschei˜), 1) wie hchd. Mondschein. 2) der Mond selbst; s. Th. III: der Schein. Monschein, Voc. von 1618. mansüchtig (Voc. von 1445), maunsiech (v. 1429), lunaticus: monensiech, mondsüchtig; Clm. 13076 (XIV. sec. 4⁰), Deckel. cf. Graff VI, 139. Der Mæntag (Mä də', schwäb. Mentig; Voc. v. 1429: mentag; der Umlaut weist auf ein altes manindag, ags. monandag zurück; (Graff V, 358 f. Grimm, Mythol.² 112 f. BM. III, 5 f. Weigand, Wbch. II, 191. Stalder II, 479: Zuemtig, Zeitschr. III, 223,1), auch ohne Umlaut Mân-tag (Mà˜də'), der Montag. Der Blâu Mæntag, Montag vor Aschermittwoch, (von der Farbe der Altarumhängung in den Kirchen), im Voc. v. 1618 noch der Unsinnig Montag genannt. 2) jeder Montag, besonders einer ganzen Arbeits- (Werch-) Woche, den die Handwerksleute zu einer kleinen Nachfeyer des Sonntags machen. In der b. L.O. von 1553 f. 128. 165, auch noch im Voc. v. 1618 heißt so ein Montag, wie noch am Ober-Rhein: der guet Montag. H. Sachs 1560: II, IV, 123 (1612: II, IV, 244). Birlinger 338. Vrgl. oben, Sp. 963: guet. Der stolz Montag, der nächste Montag nach Pfingsten; MB. XX, 335. mænig, mōnig (zu Mân, a), ä. Sp., mondsüchtig. BM. II, 55. Mâniger lunaticus. Voc. v. 1429. Nach dem reform. L.R. Tit. 51, Art. 8 (L.R. von 1616, f. 228) sollen auch denen, die da mōnig sind, Vormünder und Versorger gegeben werden. manig, übel gelaunt; Staffler's Tirol I, 109. Zeitschr. III, 458. VI, 43. Vrgl. oben, Sp. 1478: Laun und vrgl. mænisch. mænisch, adj., 1) (zu Mân, a), was mænig. Dés Leut is *mänisch*, ändert seine Laune nach dem Mond; (b. W.). 2) (zu Mân, b), ä. Sp.; „mânisch unrainikait, menstrua"; gl. bibl. v. 1418. mânwendig, ä. Sp., mondsüchtig, lunaticus; BM. III, 695. „Der adamas ist auch den mōnwendigen läuten guot, die ir sinn verkêrent nâch des mōnen lauf"; Konr. v. Megenberg f. 256, Pfeiffer 434,11. „Der rôt swalbenstain senftigt die mōnwendigen läut"; das. 440,14. sich mænen, sich nach dem Monde richten. „Auch alle feucht weetägen mænen sich"; Konr. v. Megenb. f. 40ᵇ, (Pfeiffer 65,32: „mêrent sich"). d) a. Sp., mondförmige Zierath. Cf. mano, flammeolum, gl. i. 138; manili, luna, sigillum, 264. „Lunulae. monlin, fleigerlin in sertis virginum"; Voc. Melber. Diefenbach 339ᶜ. Ich glaube, daß unser der Mà˜, das Mánl, als Name für verschiedene zu einer Art runden Kuchens von mehr oder minder Consistenz eingebackene Mehlspeisen, besser hieher als zu Mann passen; wie denn auch im Niedersächsischen eine Art Osterfladens Oster-mâne heißt. Vrgl. oben, Sp. 41: Aff und Zeitschr. IV, 474. Der alt Mà˜, ein Festmahl bey Beendigung des Flachsbrechens; Rank, aus dem Böhmerwald (1843), p. 125. 'Der arme Mann (arm Mà˜?), eine Speise.' „Als oft die Pawfraw Smaltz außlaßt gibt sy den Diernen das erst Abgeschöpff daraus die Diernen ain essen machen genannt Armen Mann oder Retzel"; Scheirer Dienstordn. v. 1500, f. 43. Der blinde Mà˜, (Nürnb., Hsl.) Gebackenes von Eyern, Brod und Milch. Der Bettelmà, (U.L.) Semmelmuß. Der Ofen-Mà˜, eine in der Ofenröhre gebackene Art Mehlspeise. Das Äpfel-Mánl', Apfelbrey. Das Brōd-Mánl', (O.Isar) Brodsuppe, zu Brey eingekocht. Das Holer-Mánl', Hohlunderbrey. Vrgl. allenfalls auch Th. IV: Männlein.

531

Das Mânet (Manəd, Mànəd), a) (östl. O.L.) der Mond. 's *Mànəd* is stark, is krankh, der Mond ist im Wachsen, im Abnehmen; s. oben, Sp. 1373. Im Windb. Ps. finde ich daz volmant; sonst in der ä. Sp. der M. „Die alten Teutschen haben den Monat angerufft"; Avent. Chr. Der manot (luna), den maneden (lunam); Br. Berht. 137. 145. (Pfeiffer 64,25. 540,24: der mâne). Zeitschr. V, 256,131. Aus dieser Form scheint mir auch das hchd. Mond zusammengezogen. Nach Gramm. 110 ist die Aussprache des â wie o (wie in ohne, Argwohn, Odem) auch in die Orthographie übergegangen. „Manodfallenti, lunaticus" (gl. i. 88), sonst manodsioh, z. B. bey Tat., und mânudwuilig, gl. i. 676. b) das Mânet, plur. ebenso

oder Mâneter, der Monat, (ahd. der mânôd, agſ. monadh, engl. month, isl. mânadr, goth. mênôths; mhd. mânôt, mânet, mânt. Graff II, 795. BM. II, 55. Weigand, Wbch. II, 151. Zeitschr. V, 62,19) „manehd, mensis"; Voc. von 1419. manodpluotiu, manodsuhtigiu, manodtultigiu, a. Sp., (femina) menstruans. Über Monatsnamen siehe Mone's Quellen I, 257, Adelung's Magazin I, 78. Goldast, rer. alem. scr. II, 67 'und Weinhold, d. deutschen Monatsnamen (1870).' Gl. o. 116: Jan. uuintermanoth, Febr. hornung, M. merzo vel lenzimanoth, Ap. osterm. vel aprelle, M meie, uuinem., Jun. bracm., Jul. houuem., Aug. ougest vel arnom.. Sept. herbistm.. Oct. uuindem, Nov. uuinterm., Dec. hertimanoth. Jan. iarmanet, wintermanet, Febr. hornong, M. merce vel lenzemanoth, Ap. osterm., M. wunnem., Jun. brachm., Jul. howem., Aug. ernem., Sept. herbestm., Oct. wint'm., Nov. wint'm., Dec. hertimanot. Gl. o. 236: Jan. uuintarmanoth, Febr. hornung, M. lengizinmanoth, Ap. ostarm., M. uunnim, Jun. bracm., Jul. heuuim., Aug. aranm., Spt. uuitum., Oct. uuindunm., Nov. heriuistm., Dec. heilugmanoth. Gl. o. 242: Jan. iârmanot vel winterm., F. horuunc, M. merze vel lenzem., A. ôsterm. vel abrelle, M. meie, Jn. brachm., Jl. houm., A. aernim., S. herbistm., O. windem., N. winterm., D. hertemanot. Clm. 4112 (von 1154—59), f. 130: Jennare vel wintermanot, F. hornünch. M. langezm., A. ősterm., M. wunnem., J. prachm., J. houm., A. őstm., S. wintm., O. wintm., N. herbestm., D. hailichmaneth. Altm. 26, f. 186 (v. 1334): in dem hornung, in dem merzen, in d. abrill, in d. mayen, in d. prahmonad, in d. pawmonad (July), in d. augst, herbstmon (Sept.), regenmon (Oct.), windermonad (Nov.), hardmonad (Dec.), iennaer (Jan.). Clm. 5640 (XIV. sec., 1370), f. 86—87: „Wer geborn wirt in dem genner, in d. hornung, in d. merzen, in d. abrellen, in d. ersten mayen, brachmanet, hœmenot, in d. ougsten, in d. september, in d. ersten herbst, in d. andern herbstmonat, in d. wintermanat." Ind. 344, f. 22—26: Jarmonet oder Hartmon, Hornung, Mertze, Abrill, Maye, Häumon, Brachmoneit, Augst, erst Herbstmon, ander Herbstmon, erst Winterm., ander Wintermonat. Cgm. 1110 (Weißenburg 1483): Genner, Hornung, Mertz, April, May, Brächat, Hewat, Augst, Bolmonet, Herbst, Schlachtmonet, Wintermonet. Slawische Mondsnamen s. in Dobrowsky's Slovanka 70 ff., südslawische Monatnamen bey Krempl, Dogodivšine p. 63. Über das Alter der čechischen Monatsnamen (leden, unor, brezen, duben ꝛc.) ist Dobrowsky, Gesch. d. böhm. Spr. 73, ungewiß, ob sie schon dem 9. Jahrh. angehören. Gmoarat, (steyrisch) Mond; Grimm, Mythol.² p. 664. Das Monatblüeml, bellis perennis; (Tir.). Zeitschr. III, 461: Monatle.

Der Mangold, 'Pflanzenname; (ahd. Manigold, Manegold als Eigenname, zu isl. men, Halsband, monile; vrgl. oben: Mân, d. Weigand II, 97 f.' Grimm III, 453).

Die Man (Mà˜, U.Isar Mang) und die Mân (Mo˜), wie hchd. Mähne, (ahd. mana, mhd. man; Graff II, 794. BM. II, 51. Weigand, Wbch. II, 87. Zeitschr. V, 419,28. gl. i.: manha — sollte damit die Aussprache Mang zusammenhangen? — juba: gl. i. 810: mana, toros, ad Aeneid. XII, 7; i. 1012: manun, jubis; i. 817: manaht, commantia sc. colla; isl. món). Nach dem Plur. mana scheint das Wort in der ahd. Spr. als Masc. vorgekommen zu seyn, wie dieß z. B. im Wigalois (vrgl. BM. II, 51ᵇ) der Fall ist.

man, niedersächsische Partikel für unser nur, (aus ne-wan? s. Th. IV: wan, wen, adv. Hannover: mant; ostfries. man, aber, nur; Firmenich I, 18,13. 'Stürenburg, ostfries. Wbch. 145. Zeitschr. II, 392,25. III, 551,13. V, 422,44 u. öfter. Vilmar, kurhess. Idiot. 260'), auch von den Bewohnern der Dörfer Ober-Ammergau, Farchant ꝛc., die in ihren kleinen Handelsgeschäften mit Schnitzwaaren u. drgl. nach Norddeutschland kommen,

unter andern fremden Ausdrücken mit heim und in Übung gebracht. Kumm *man* her . . ich will *man* sehə˜.

Die Mane (Aschaff. Manə; wetterauisch; niederrhein. Mande, holl. mand), geflochtener weiter Korb für Wäsche ꝛc., den man auf dem Kopfe trägt; Weigand im oberhess. Intellbl. v. 1845, S. 34 und im Wbch. II, 86. 96. Vilmar, kurhess Idiot. 260. Zeitschr. VI, 16. Firmenich I, 440,51. 445,46. 486,8. 530,115.

manen (manə˜, mà˜n), wie hchd. mahnen, (ahd. manôn, verschieden von farmanên, firmonên, spernere: uermanewir, spernemus, Cgm. 17, f. 68ᵇ, Ps. 43,6 — wo der durch far- modificierte Begriff cogitare, — s. unter mündeln — hervortritt; mhd. manen. Graff II, 767. BM. II, 53. Weigand, Wbch. II, 87). Du manst, gemanst mich an meinen Brueder, erinnerst mich an ihn, siehst ihm ähnlich. Kà˜st di' gaə' nét *mà˜n*, deine Gedanken sammeln, um zu wissen, was zu thun ist. „Ein senediu not mant mich an der güten von der ih ungerne scheide"; Clm. 4660, f. 68. anmanen, Grimm, Wbch. I, 404. Tou éppəs, lou' nét àlləwál *ànimà˜n* o˜ di! (b W.). Die Anmannung, die Erinnerung durch Ähnlichkeit. Der Man, die Erinnerung, das Nachweh. Die Krankheit tuet im kainen Man mêr, er fühlt keine Nachwehen, keine Überbleibsel mehr davon. aufmanen, a. Sp., aufbieten, (vielleicht das mannire der alten Gesetze). Grimm, Wbch. I, 690. „Man manet auff, ad arma evocare"; Voc. v. 1618. 585 „Anno 1600 seyn um die Revier bey Matikofen und Burghausen in die 6000 Mann zu Roß und Fueß aufgemahnet (worden, um die Waldungen des Erzbischofs von Salzburg wiedervergeltungsweise abzujagen); Wstr. Btr. I, p. 157. „Bey einem Waldbrand ist meniglich schuldig zuzureiten oder zuzulauffen und auch andre anzuschreyen und aufzumanen"; Neuburg. Forstord. v. 1690. Die Manung, Aufgebot, Aufforderung; Kr. Lhdl. II, 31. dermanen, ermanen; Graff II, 769. BM. II, 54. Grimm, Wbch. III, 909 f. R. A. Wie oder was dich Gott dermant, wie dir's, oder was dir ein guter Geist eingibt. „Vor ists frey gewesen, fastet ein jeglicher und feyert wie jn Gott ermahnet"; Av. Chr. 209. „Gebt hierzu ewer Stewer klain, so viel euch Gott ermahnt"; Adelholz. Bad. 13. „Si geltent niht wan als vil als si got ermant"; Schwabensp. Laßb. 8: Wackernagel 10: „schündet"; Mallerst. 33, f. 88: „nisi quantum Deo inspirante facere volunt." Vrgl. Clm. 4616, f. 53: „Gib daz almusen so dich got gewîse." Grimm II, 30 weist dabey auf das alte goth. isl. man, memini, cogito, Infin. munan, womit die Form munigôn, bimunigôn (Otfr. IV, 19,47. munigôn inti manôn, hortari et monere, Grimm, Mythol.² p. 1178. BM. II, 54: münsen) noch näher zusammen stimmt. s. mündeln. Der Manichäer, créancier importun; '(scherzhafte Anspielung an manen, besonders in der Studentensprache). Weigand, Wbch. II, 98.'

mainen (maonə˜, maə˜n, o.pf. mài˜n, Frank. menə˜), 1) wie hchd. meinen, (ahd. meinan, agſ. maenan, isl. meina, mhd. meinen: Graff II, 765. BM. II, 107. Weigand, Wbch. II, 135 f.). 2) 'seine Gedanken, sein Streben auf etwas richten;' wünschen, gerne haben, lieb haben. „Der habich mainet einen vogel", geht auf ihn los; Cgm. 289, f. 110ᵃ. 111ᵃ. „Etwas zu sehen mainen", (es zu sehen wünschen), Gem. Reg. Chr. II, 337. „Ez stund et al mîn meinen hin wider zů der einen"; Labr. 211. „Sæh ich die süezen, reinen noch sô gen mir gebâren, als si mich wolte meinen von herzen gar"; das. 300. „Ist mîn gerechtez meinen ir kund"; das. 377. „Daz ist gerechtez meinen"; das. 553. „Daz einz daz ander meinet mit stæten triuwen"; das. 673. „Daz mich mit liebe diu schœne welle meinen"; das. 674. „Daß ich und mein Bruder nimmermehr wider einander seyn, sondern aneinander treulich mainen . . . brüderlich Einer den andern mainen"; Kr. Lhdl. V, 136. 222. IX, 76. gemaint

seyn Einem, ihm anständig, lieb, gefällig seyn. „Das alles uns nicht gemaint noch gefällig ist.“ „Da Einem solches nicht gefällig noch gemaint seyn würde.“ „Welcher aber das thäte, wäre uns nicht gemaint.“ „Jedoch es ist uns besser gemaint, daß . . .“ „Wäre uns fast wolgemaint.“ „Ob es aber S. Gnad. nicht gemaint wäre.“ „Ist uns wol gemaint“, (dieß und jenes zu thun). „Welches mir ganz nicht gemaint wäre.“ Kr. Lhdl. V. 255. 103. 105. VI, 133. VII, 236. 292. 327. 475. IX, 390. „St. Jacob, Kaiser Constantino dem großen wol gemaint“; Av. Chr. 262. Das Voc. von 1618 hat: „sich gmaint geduncken, formâ superbire.“ Dieß ist wol eine Entstellung des alten gemeit; (s. gemait). R. A. I *maənət's* á'. Zeitschr. II, 84,12. *Maə˜t* mə˜ nét, mə˜ muəs si' z'tod *maənə˜ !* das ist doch über alle Begriffe, Erwartung, (im schlimmen Sinne: worüber mir das engl. moan, ags. mânan, sollicitus esse, conqueri, einfällt). Neuli habm s' di' *gmaə˜t*, heu˜t *maə˜* s' mi', sagt im Scherz der unglücklich Spielende, der Verlierende. Die Mainung, Mainigung (Maənung, Maənigung, Maənum, o.pf. Màining), 1) wie hchd. Meinung. R. A. Einem die Mainung sagen, ihm den Text lesen, kein Blatt vors Maul nehmen. 2) (ä. W.) die Bedeutung. „D M.IVL . . . ist die Mainung: in den Ehren der Götter der Todten, Julius . . .“; Av. Chr. 153. 193. 3) das Belieben, Wohlgefallen. „Ist Er. Gnaden Gefallen und Mainung“; Kr. Lhdl. VII, 433. [586] 4) die Absicht, der Vorsatz. Eine guete Mainung machen, in religiösem Sinne: gute Vorsätze fassen, was freylich oft durch eine bloße Gebetformel abgethan wird. 5) die Anordnung, Vorschrift, Art und Weise. „Item von der Hofgericht wegen, wie die sollen gehalten werden, haben wir eine Mainung fürgenommen, wie hernach folget“; Lhdl. VII, 509. „Ain ander gewiße Mainung Püren zu laden . . Etliche Püren wellen zur laden ain andere Mainung haben. . Tail dein Stuck auf ain andere Mainung ab;“ Fewrbuch, Ms. v. 1592. Adverbialisch: auf die Mainung, die Mainung, der Mainung, diser Mainung, auf diese Weise, in der Art, (romanisch: talmente, tellement, v. mens, mentis. Diez, Wbch. 224). „Dagegen die vom Leon ihren Redner guter Maß die Mainung reden ließen“, (folgt die Rede); Kr. Lhdl. XI, 294. Sollte auch Otfrid's meina, mein in den adverbialischen Flick-Formeln: thia meina, bi thia meina, in thia meina, then meinon, hieher gehören? Wenigstens thut weder die schilter'sche Deutung multitudo noch die scherz'sche pravitas Genüge; (s. Otfrid I, 1,70. 20,20. II, 6,16. 21,7. III, 10,40. 14,19. 18,69. 19,23. 20,163 IV, 3,3. 27,1. 34,2. V, 23,65. 25,72.) „Daz tuot er in der meine“; Diutiska II, 247. Graff II, 780 f. BM. II, 110: diu meine, Bedeutung, Sinn, (zu meinen, 1); Gedanke, Absicht; Liebe, (zu meinen, 2). „Wan si meine unde minne het an in einen gewant“; Heinr. Tristan 470. vermainen, 1) wie hchd. vermeinen. 2) Einem etwas vermainen, es ihm zudenken, zumessen. Das ist dir vermaint, (dir zugedacht). (In der ahd. Sp. ist bimeinen dicare, decernere, proponere). 3) ä. Sp. sich vermessen, unterstehen. „Item die Landbot vermainen etlich Edelleut in iren Hofmarchen nicht anzunehmen“; Kr. Lhdl. VII, 340. 4) bezaubern; s. unter dem folgenden main. Die Vermainung, das Zudenken, die Bestimmung, (O.Pf.) die Warnung, der Verweis.

Das Main, Mein, ahd. und mhd., nefas, flagitium, scelus; die Bedeutungen des isl. mein: ulcus, dolor, impedimentum, noxa, scheinen, als physische, die frühern. Graff II, 779. BM. II, 105. Weigand, Wbch. II, 135. „Criminum dere lastere, meine“; Cgm. 17, f. 133ᵃ. „Die heiden hergten und prenten und teten main und mort“; Ulr. Füttrer, Ms. Die R. A. Mord und Main (Má˜) für „Tod und Verderben“ wird bey Hsl. als noch nürnbergisch aufgeführt. mains (genitivisches Adverb?): „So haben wir mains geswœren“; MB. VIII, 553. „Daz er mains swer“; Wstr. Btr. VII, 154. (Adjectiv?): „Daz der ait mains sey und nicht wär“; Wstr. Btr. VII, 157. main, adj., Graff II, 779. BM. II, 106. „Daz der aid rain und nicht main sey“; Wstr. Btr. VIII, 87. „Sweren mainen ait“; Altm. 23, f. 101ᵇ. M.m. 114 steht: „in meinan (?) eiden.“ Bey Isidor heißt Maria „dhiu unmeina (unbefleckte) magad.“ BM. II, 106. Als Adjectiv-Adv. scheint meino zu stehen Otfr. IV, 17,28: „Den meistar io meino liazun sie (die fliehenden Jünger) eino.“ gemain, adj., was main; BM. II, 106. „Man chundet in des pischolfe pann allen den dy gmayn ayd sweren“; San-Zenon. 109, f. . . . Ulphila's gamainjan (Marc. V, 15. 18. 20. 23) ist wol nur die Übertragung des griechischen *κοινόω*, sonst würde es in der Bedeutung des Verunreinigens gut hieher passen; (s. gemain). Am Üblichsten ist main- in der Zusammensetzung Mainaid, perju- [587] rium, (österr. maənaəd, bayr. meist máinaəd, — der erste Bestandtheil nicht mehr verstanden), was sich auch als Adj. gebraucht findet, (s. oben, Sp. 36: Aid); in der ahd. Sp. auch meinsueridi. (Graff VI, 896. BM. II, 106). So noch andere, z. B. mein-rât, pravum consilium, meinsprâha, blasphemia, mein-tât, maleficium, mein-stala, furtum ꝛc.; dann Adjectiva wie mein-fol, mein-lich ꝛc. (Graff II, 780). „Facto toxico maleficio ·i· Zauber vel meinleich; Clm. 9537 (2⁰ XIII. sec.), f. 177.

vermainen Einen, ihn bezaubern durch Anhauchen, heimliches Bestreichen ꝛc. (Graff II, 782. BM. II, 106. 111). Der gemeine Mann, der schon den bloßen neidischen oder boshaften Wünschen gewisser, mit dem Teufel im Bunde stehender Personen wirkliche Erfolge zutraut, sucht sich gegen die Wirkungen des Vermainens, z. B. gegen die neidischen Wünsche, die bey dem Lobe eines Kindes, eines Stücks Vieh u. dergl. mit unterschleichen könnten, durch die fromme Klausel: unser Herr Gott behüets! und wo möglich durch Besprengen mit Weihwasser sicher zu stellen. „Contaminaverunt, si vermeinten, si unreinten“; Cgm. 17, f. 83ᵃ, Ps. 54,24. „Etlich maint, so man die pfavten am ewichen anlegt, so sol mans nit vermainen“; Cgm. 632, f. 8ᵇ, (s. oben, Sp. 444). vermaint (vəmaə˜-t), adj., verwünscht, verhext. Dà sitz'n wiə ə˜ *vəmaə˜də*, traurig, verzweifelnd. Das Vermain-Kraut, Frauenhaar, thesium alpinum; (Gebirg). Die Vermainung, Bezauberung. Dieses Wort scheint sich mittels des Begriffs maleficium eher hieher und zum isl. meina, inhibere, impedire, als zum obigen mainen zu fügen.

gemain (gmaə˜, o.pf. gmài˜, Frank. gmê), 1) wie hchd.; 2) herablassend, leutselig, populär. Unsə Küni' is àfər ə˜ rècht ə˜ *gmaənə* Herr! sagt der Landmann, der von München heimkehrt, wo er froher Zeuge gewesen, von dem leutseligen Benehmen seines Fürsten, das durch die Höflinge bis zum gemeinen Manne dringt, und ihn erquickt und erhebt. 3) ä. Sp., gesammt, sämmtlich. „Gemaine Inwoner des Hauses Bayrn“; Kr. Lhdl. X, 303. „Den wolgebornen und unsern besondern lieben gemainen Hauptleuten des Bundes im Lande zu Schwaben“; Lhdl. „Gemaine Universitet“; Mederer's Ingolst. p. 174. „Gemaine Landschaft“; Kr. Lhdl. VII, 111. Gemainer Stadt München Räthhaus, Stadtzoll ꝛc.; „gemainer Stadt gehörig.“ Cf. gemainiglich, adv. „Ob ainem jungen gesellen der nach minn wolt stellen wär bas ald ainem (der?) in gemain wolt leben und auch alters ain“; Cgm. 379, f. 59 (270, f. 95). 4) gemeinsam, gemeinschaftlich. „Die zween Zollner sollen eine gemaine Truhen und darzu ihr jeder einen sondern Schlüssel haben“; Kr. Lhdl. V, 172. Ein Gut, worüber sich die Erben nicht vereinigen können, soll ein dritter einsweilen durch den Landesfürsten zu gemainer Hand (für sie alle) innehaben“; Kr. Lhdl. VII, 507. 5) viele, alle betreffend: „gemainer Schaden; gemaines Sterben“; Kr. Lhdl. IX, 361. VII, 277. 6) vielen, allen zu zu Gebrauche stehend: „gemain haus, diversorium“; Semansh. 34, f. 193. Gemainhaus, diversorium; Voc. von 1445. BM. II, 99. I, 738. „Gemaine

Frauen oder Töchterlein"; Wstr. Btr. VI, 185. „So si komt in das gemain leben"; Cgm. 632, f. 41. An diese letzte Bedeutung, in welcher das einfache gemain noch nicht durch die nachhelfenden Bildungen allgemein, gemeinschaftlich, gemeinsam ꝛc. völlig verdrängt ist, schließt sich die, zu welcher das Wort jetzt im Ganzen [588] herabgesunken ist, nemlich die des Gewöhnlichen, Schlechten an. Labr. 202. 306? Die Gemain, a) gemain, in der Bedeutung: allgemein, als Subst. In der Gemain (i˜ də' Gmaə˜), insgemein, gemeiniglich; (b. W.) insgmài˜. „Ein Herzogthumb, in der Gemain Bayern genannt"; Av. Chr. b) die Gemeinde, franz. Commune; die Gemeinde-Versammlung; liegende Gründe, welche der ganzen Gemeinde gehören, als Gemeinweiden, Gemeinhölzer: ə˜ groussé, ə' reichə *Gmaə˜*. '*Gmaə˜* ei˜sàgng, *Gmaə˜* hàbm, hàlt·n, Gemeinde-Versammlung ansagen, halten. Bə də' *Gmaə˜* hàt ən iədə' drei˜ z'réd'n. „An die Gmein gehn, coire in concilium"; Voc. v. 1618. cf. Theoph. Neumann's Antwortschreiben p. 52 ff. '*Gmaə˜* à'taəln, die Gemeinde-Gründe vertheilen. „Die Matenpöter Gemain", Gemeinholz im Forst. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemain und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselbe Gemain nicht treiben"; Kr. Lhdl. VII, 441. „Ob jemand einen anklagt, er hab eines Dorffs Gemain eingefangen mit Zimmer oder mit Baw"; L.R. v. 1616, f. 312. Hievon zunächst, und nicht vom Adjectiv, wol die Composita: Gemain-Anger, Gemain-Brunnen, Gemain-Holz, Gemain-Stier, Gemain-Waid, Gemain-Weg ꝛc. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 269. Der Gemainer. „Quilibet socius operis qui vulgariter Gmainer dicitur"; MB. XIII, p 245. Jura figulorum in Preprun, 1290; gemeinschaftlicher Mitbesitzer, Kr. Lhdl. X, 397. (O. Pf.) der Gemeinde-Vorsteher. Schulze. „Syndicus eyn gemeyner"; Voc. Archon. (sec. XV.), f. 15. Der Mitgemainer (Mitgmaənə), der Gemeinde-Genosse. gemainiglich, gemainglich (gmaə˜gli', o.pf. gmài˜glə'), adv., 1) wie hchd. gemeiniglich. 2) in der 3ten Bedeutung von gemain: „der Rath und gemainiglich die Burger unsrer Stadt"; Kr. Lhdl. VIII, 523. vermeinsamen, ä. Sp., excommunicare; BM. II, 103. „Vermeinsamunge sider wart nit gevorht . . . swer nu vermeinsamet ist, den êret man mêre zaller vrist"; d. w. Gast 12636—39. Anmerk. gemain ist in der ahd. Sp. gimeini, agſ. gemaene, goth. gamains in allen angeführten Bedeutungen; (gamains, communis. Graff II, 752. Grimm II, 746 ff. BM. II, 97. Weigand, Wbch. I, 412). Als Subst. besteht gimeini (unser Gemain) neben gimenida, gimeinda (dem hchd. Gemeinde), wohin wol auch die schwäb. Almend. (Voc. v. 1735: Alliment, pascua; gl. o. 245: almeinde, compascuus ager) fällt. Graff I, 220. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 389—94. „Item daz sy alle almend wasser wun und weide gar frey haben wellen und haben daz almend under sich theilen wellen"; Vergicht elsäß. Bauern in dem Aufruhr v. 1525. Cgm. 4925, f. 121. Ich finde ohne Vorsylbe auch MB. X, 841. 342 zweimal mainmutichleich (communi consensu), wenn hier nicht vielmehr ainm. (unanimiter) zu lesen. Im Isl. findet sich das dem einfachen gemain entsprechende Wort nicht, wohl aber almennr, ordinarius, vulgaris, was aber, wenn es nicht blos eine neuere Entstellung ist, zu mann und gar nicht zu main stimmt.

Der Main, Mayn (o.pf. Mài˜, Bayreuth. Má˜, Wirzb. Mê), der bekannte Fluß, (ahd. Moin; M.m. 35: „danan in mittan Moin", „ostarunhalba Moines"; gl o. 118: Moîn, Mogus; Mân, Mogenus, Voc. von 1429. „Super ripam fluminis Moyni"; Urk. von 815; der Moinageuni, alter Gau dieses Namens, Eccard, Fr. or. I, 178. 391. 575. 586. 590. II, 118; Moinuuinidi, ibid. 802. 507: Wenden am Mayn; Moinlite, s. oben, Sp. 1534: Leiten. Grimm I³, 113. Förstemann II, 1037 f.); der Weiß-Main, (Uuîzmoin, [589] v. Lang, Reg. ad 1180) im Fichtelgebirg neben einem Röten-Main und einem Lützel-Main. Das jetzige a in diesem Wort für das alte o vergleicht sich dem in dem Namen Baiser, in soferne er mit dem alten Boii zusammenhängt. Wenn (trotz des Mogontiacum, Moguntia, gl. o. 125: Megenza, Maynz) durch das Moenis, Moenus der Alten wirklich der Mayn gemeint seyn soll, so ist die Contraction schon alt genug. Vrgl. Altmül unter Mül.

Maunl·, s. Mau-lein.

maunen, maunelu, maunzen, s. mau-en ꝛc. Zeitschr. III, 468. 469. 472.

mə˜ Sach, (b. W.) es wäre denn . . .; s. Th. III: die Sach.

„Menen" (Obrm., b. W.) Maden; „Dürrmenen." „menig", voll Maden. ə˜ *menigə'* Schwam. (Bloße Entstellung aus Maden, ahd. mado, ist nicht wol begreiflich. Sollte die Menge, das Wimmeln aufgefaßt seyn? Vrgl. manezen und manig).

menen (menə˜, mə˜n), (B., Schwb., Frank.) treiben, führen, leiten; (ahd. menên, gl. i. 179. 242: menete, neben mánti und menita, minavit; gl. i. 315: menit neben meinit, agit; Diut. II, 237: tribo vel meno, mino; gl. i. 684: menan, mannire; mhd. menen. Graff II, 771. BM. II, 135 f. Birlinger 331. Zeitschr. VI, 272). Doch ist die Bedeutung unsers menen nicht mehr so allgemein wie die des spätern latein. minare (schon bey Apulejus: Dr. Roth), ital. menare, franz. mener (Diez. Wbch. 222 f.), indem sie größtentheils auf das Leiten oder Führen des eingespannten Zugviehs beschränkt ist. Beym Pflügen geschieht dieses oft durch einen eignen, nebenher gehenden Jungen, (den Menbueben), wenn nemlich das Zugvieh dem Lenkseil und dem Ruf desjenigen, der den Pflug hält, nicht recht folgen will. Schon in Ruprecht's von Freys. Rechtbuch (Wstr. Btr. VII, p. 55 u. 174) sind beyde: der Phluchaber, der den Pfluch habt (hält), und der Mener unterschieden. „Lieber sun, nû men dû mir, ode habe den pfluoc, sô men ich dir, und bouwen wir die huobe"; M. Helmbrecht 247. „Ob ich dir ie gemente od phluoc in furch gedente"; das. 307. „Ze akker er gieng, er mente sin ohsen"; v. d. Hagen, Ges. Abent. LXV, 309. „Swen man manen und menen sol ze dienst, der dient selten wol"; Renner 18100. „Einem Bueben, so mähnen und Roß hüeten kann, (soll nach der Straubinger Ehehalten-Ordnung von 1654 jährlich gegeben werden), 4—5 fl., Hafftlgeld 12 kr." ꝛc. Nach der Landsord. v. 1553 gebührt einem Meenknecht oder starken Meenbuben 3 Pfd., einem schwachen Meenbuben 2 Pfd. Pfenning Lohn; (f. 159). A⁰. 1346 gab das Kloster St. Emeran auf dem Johanneshof bey Pfäter dem Menchnecht ½ lb. 10 dn.; Wstr. Btr. VIII, 146. „Vieh zum Menen (Einspannen überhaupt), Melken oder Schlachten." „Swer nutze (s. Röß) hinlaet, man mens oder melch . ."; Wstr. Btr. VII, 174, ad 1332. „Der daz ros ment und trîben muoz in wagen und in pfluoge"; Br. Berht. 42, (Pfeiffer 147,31). Nach der Menatbeschreibung von 1767 zählte das L.G.Rcht. Tölz 584 Pferd zum Mähnen, 66 zur Zucht; 6 Ochsen zum Mähnen, 33 zur Zucht und Mast; Wstr. Btr. V, p. 304. Soviel starker guter wolgementer Wagenpferde; Kr. Lhdl. VII, 240. „Ein geliehenes Roß oder Vieh mehr, dann sich gebührt, menen, an und übertreiben"; L.R. v. 1616, f. 279. „Spricht ainer den andern an, er hab jm sein vih gelichen vmb lon, das hab er (dieser) jm gement vnd gearbeit, mer dan er durch recht tun solt, [590] also das er sein (dadurch) an seinem vich zu schaden komen sey"; Ref. L.Rcht., Tit. 32, Art. 6. Heumann, opusc. 77. abmenen, übermenen, übermäßig anstrengen, als Ochsen, Pferde, auch wol Kinder; (Jir.). menlich, gemenlich, adj., ä. Sp., tractabilis? Die wilden Thiere waren für das Kind Jesus „gemœnlih"; Kindh. Jesu, Hahn 83,41. In der Stelle der Legg. Baiuu. 14,15

(Pertz. Monum. Germ., legg. III, p. 317): „Et si unam earum (vaccarum) contra legem minaverit, quod Suezcholi dicit", wird wol doch, gegen Mederer, initiaverit zu lesen und eine Art Bezauberns zu verstehen seyn, obschon ebendaselbst I, 13, Leg. Liutprand. 83,1. 93,3, Edict. Rothar. 105,30 (Pertz. Mon. Germ., legg. III, 279. IV, p. 79. 152) minare für führen, treiben im Allgemeinen vorkommt. 2) menen wird auch in nächster Beziehung auf die Last gebraucht: ziehen, führen, vehere. I˜'n Bergngən kà˜ mor oft éppəs nét aussə' me˜n, mə˜ muəs 's aussə' sámə˜, (durch Saumpferde heraus schaffen). ə˜ Fuədər aus də' Lackə˜ raus menə˜, indem man die vorgespannten Thiere mit Gewalt antreibt. Bäume, Holzstämme menen, sie durch Zugvieh fortschleppen lassen. Der Men-Hägken, Haken, der in Holz-Stämme eingeschlagen wird, um sie daran zu fassen und fortziehen zu lassen. ausmenen. „Flöße, welche später (nach 20. May) ankommen, werden auf Kosten der Eigenthümer sogleich ausgemähnt werden"; Münchn. Policeyverordnung v. 11. May 1834. Die Men-Statt, (Tir.) Platz, wohin Bauholz oder sonstiges von Pferden zu ziehendes Material abgelegt wird, von wo es wieder abzuführen; Ausmen-Statt. anmenen. „Ufwerfen, schrîen, denen mîn herz alda begunde, hinziehen und anmenen"; Labr. 57. „Von 12 flessen ab der lendt hinab in die unter ausmönung zeführen", (1613); Cbm. 2224, f. 81. dermenen, im Fahren zu Grunde richten — das Vieh, den Wagen, eine Sache auf dem Weg. „Swas der wagenman mit dem hintern rad derment": Rchtb. Ms. 3) fig. plagen: „menen, vexieren"; Voc. v. 1618. (Tosk. röm. menare una creatura, ein Kind schlagen; auch das lat. vexare gehört wol zu veho, vexi). Bist hált á-r-ə˜ àbégmo˜ts, z'samgme˜ts Leut; (ObiM.). In einigen Fällen scheint menen drängen überhaupt zu bedeuten: ə˜ Leutgmentəs, Leutgmentə, b. W., ein Gedränge von Menschen; (man hört indessen auch: Leutgwəntə'). Cf. Hêliand 26,6: „manno gimenthon." Ich weiß nicht ob das isl. mentr, stipatus comitibus, etwa als Partic. prät. von einem in diesem Dialekt sonst nicht vorkommenden mena zu nehmen seyn möchte, wo sich denn auch ment, ars, menta, erudire, als Ableitungen ansehen ließen. Oberländische R. A. nach HhE.: „Ich bin an'n Stock g'ment", d. h. in großer Verlegenheit. Schon bey Walther von der Vogelweide (Lachm. p. 34) heißt es:

„Ahî, wie kristenlîche nû der bâbest lachet,
swenne er sînen Walhen seit: ich hânz alsô gemachet!
Daz er dâ seit, des solt er niemer hân gedâht.
Er giht: ich hân zwên Almân under eine krône brâht,
daz siz rîche sulen stœren unde wasten.
Ie dar under füllen wir die kasten:
ich hâns an mînen stoc gement, ir guot ist allez mîn,
ir tiutschez silber vert in mînen welschen schrîn.
Ir pfaffen, ezzet hüenr und trinket wîn,
und lât die tiutschen . . . . . . vasten."

(Der „stoc" wird p. 159 nach dem welschen Gast erklärt als ein Kirchenstock, den der Pabst zu Sammlungen für die Kreuzfahrten in die Kirchen zu setzen anbefohlen habe.) Die Men, die Fuhr; das zu einem Fuhrwerk nöthige Zugvieh. Zugvieh überhaupt. „Ein mene, vectura, vehes"; Voc. v. 1618. „Ein paursman der sein aygene men habe": MB. XXV, 591 291, ad 1461. „Alle mit der Mähn frohnbare Unterthanen"; ansbach. Verordd. von 1696 und 1719. Ain, zwai ꝛc. Häupt oder Stuck Men. Schwerlich paßt hieher gl. a. 6 , ad Judic. 19,22: (filii Belial) „absque jugo, fettilose men." Das Gemen, Gemend, Mend (Me˜d, b. W.); der oder das Mened, Menet, Menat (Menət, AltB.); das Gmähn, auch Mähn (Tir.), Fuhr; Zugvieh auf ein Fuhrwerk: Zugvieh überhaupt. Zeitschr. VI, 272,III. „Da gschafft man mit kain *Gmehn*": Tirol. Kirchtag, 1819, p. 70. „Auf der Hofwisen zu Meniching hat der Amtmann ein Hofmenet (Hoffuhr) her"; Welsch, Reichertshofen. Im Eichstedtischen Gäu mußten ehmals mehrere Bauernhöfe das ganze Jahr hindurch auf ihre Kosten „eine ganze oder halbe Menat", bestehend in 4 oder 2 Pferden mit Knecht Wagen und Geschirr, zur Verfügung der fürstlichen Hofkaußmeisterey halten. Lexicon v. Franken I, 17. „Man hält im Closter Indersdorf drey Menat, jedes zu 4—5 Stücke gerechnet"; Wstr. Btr. IV, 292. „Item so jemand ainen oder mehr Ochsen kauft, in Mainung zu seinem Menat oder Hausnotturft zu gebrauchen"; L.R. v. 1553, f. 63. So und so viel Häupt oder Stuck Menet, Ochsenmenet, Rosmenet. „Durch ir aigne Menat oder ander": Meichelb. Chr. Ben. II, 178, ad 1494. Lori, LechR. 401. Der Men-Ochs, im Gegensatz des Mast- oder Schlacht-Ochsen; das Men-Stuck, Stück Zugvieh. Der Men-Gart, s. oben, Sp. 938. Die Menet-Anlag, Menat-Steur, Auflage auf das Zugvieh. Die Men-Frôn (Franken), die Menat-Scharwerk (AltB.), Frôndienst mit Zugvieh, als z. B. Pflügen, Eggen, Getreid, Holz, Baumaterialien ꝛc. Fahren. Schon in den Legg. Baiuuar. Tit. I, c. XIII (Pertz, Mon. Germ., legg. III, p. 279) heißt es: angarias cum carra faciant usque quinquaginta leuuas, amplius non minetur ad casas dominicas. Die Menlêhen im Tegerns. Urbar (bey F. v. Freyberg 244. 245) sind wol, wenn nicht manlehen zu lesen, Rechte und Pflichten auf derley Frôndienste. Ich füge hier noch die dunkele gl. a. 654: „bemenon, emancipare" bey. Gl. i. 818 steht: stimulus, gart, menel."

Menester. „Warum sagt man von Geistlichen, die allzu nachgibige Beichtväter sind, daß sie die Sünd essen? Eben darum weil sie den Sündern heuchlerischer Weis schmeicheln und kienzlen, damit sie nicht um ihr Gaiß, um ihren Schmauß, um ihre Menesterl kommen"; Selhamer. Wol vom ital. und span. menestra, minestra (potage); Diez, Wbch. 418: von ministrare, anrichten (bei Tisch). „Me vuostu dar un pasto, va far menestrar la vianda, wildu mir ein mal geben, gee baiz anrichten die chost"; Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 20. — Vrgl. der Ministrant.

mener und menig, s. manig und mê und mêgen, Anmerk.

mein (mei˜, O.Pf., b. W. má˜), Pronom. wie hchd., (ahd. mhd. mîn; Graff II, 392. BM. II, 173 f. Weigand, Wbch. II, 135).

Mei˜twégng, (O.L.) wégng mei˜, meinetwegen. Betheurungs-Formeln: meiner Sêl, mei˜ Səl (υ-), mein Aid (υ-), meiner Treu, statt bey meiner Seele ꝛc. Zeitschr. III, 172,49. 323. V, 184. 219. Mit der Betonung wird mein elliptisch statt mein lieber, meine liebe, mein liebes gebraucht; (Weigand, Wbch. II, 134. Vilmar, kurhess. Idiot. 266. Zeitschr. III, 93. 465. 537,25. IV, 105,26. 245,117. V, 125,17. 255,91. VI, 272,IV.): Há˜ *mei˜* Gérgl! — 592

„O *meiné* Leud,
is dés ə˜ Freud,
is dés ə˜ gwissé Süəssigkeit", Bauern-Reu u. Leit.

R. A. O du *mei˜* Sau! (wàs hàst dà widə' 'tà˜!). *Mei˜* Herr! *mei˜* God (υ-)! Davon hat sich das betonte mein als Partikel für sich gebildet. Schon in alten Grammatiken ist das lat. quaeso durch mein übersetzt. Dic quaeso, mein sag an! (cf. oben, Sp. 1415: lieber). *Mei˜*, das is nét so arg! *Mei˜*, las mi' ge˜! und nach Gramm. 723: *Mei˜ s'*, Frau, wiə gêts denn jorə'? *Mei˜z*, leihtz mə' dó' ə˜ Gəld! *Mei˜ns!* gébm S' mə' dó' ə˜n Ràt! *mei˜* ja! *mei˜* ná˜ (-υ) wol statt: mein Gott ja, nain. *Alsó-mei˜*! (O.Isar) so wohl also, ist es so, (scil. mein Lieber)! *mei˜* Du! *mei˜ts* ès! ei du! ei ihr! Kaltenbrunner 209. *Mein* du, i' kenn di' schan! Lindermayr 83. Castelli, Wbch. 196: „*Main!* sàg ma' da' Həa' . . ." „Buə', es ziəgng si' Wolknə˜ zsam, wer'n glei' ə˜ Wédə' habm. Diə'n, lafs's nà˜ gé˜ — *u mei˜*! dés wiə'd nét 's létzté sei˜"; Seidl, Flinz.[3] p. 32. (In der ähnlichen franz. R. A. c'est mon für „allerdings" ist vermuthlich zu ergänzen avis. Diez, roman. Gramm. II, 399. Das ital. mo, jetzt, ist

von modo; Diez, Wbch. 418. Vrgl. auch schwed. men, allein, aber; mon dieu!?). Aus diesem mein, als elliptischem Ersatz für lieb, erklärt sich vielleicht auch die Adverbial-Formel: ébm só *mei˜*, glei' só *mei˜*, grad só *mei˜*, d. W. ébm so *má˜*, ébms *má˜*, eben so lieb (laß ich's ganz bleiben, thu ich's selbst, u. drgl.). „Wannst z'höchst auf dər 'Albm á' bist, mi' schreckt kaə˜ Ort: eins gehns (aə's gens) steig I aufi, *glei so mei˜* bin I dort"; Seidl, Flins.[3] p. 58. „Schau du bist mei˜ Um und auf, sunst wá 's ja gfêlt, sunst hät I ja *glei' so mei˜* nicks auf də Welt"; das. p. 93. Die zur Auswanderung sich zusammen redenden Salzburger haben darauf jedem einen Knollen Salz zu lecken gegeben . . . „*khrat so mei* hat mit Respect ainer geschwind den andern gleckt"; Spottlied auf diese Auswanderer (1. Jan. 1732) im Bande H. Ref. 2^0 10. Cf. indessen auch már und oben, Sp. 1423.

'meinige, der, die, das, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 136 f. ein meiniger, e, es, im Hchd. oft ungerne vermißt, s. Gramm. §. 745: ein meiniger Freund, un amico mio, einer meiner Freunde.

'Der Ministrant, wie hchd.; vrgl. oben: Menester.' Versûs über dessen Geschäft s. ZZ. 783, f. 48^b; desgleichen Clm. 4705 (XV. sec.), f. 110:

„Si servire cupis altari, respice caute
Presbyterum, calicem, lumen, et esto vigil" rc.

Die Minn, a) in der zunächst ältern Sprache mehr in Bezug auf die Liebe zwischen beyden Geschlechtern, und sogar in mehr physischem Sinne, als das Wort Liebe, z. B. bey Ortolph geradezu für coitus genommen. „Von der mynn lert maister Avicenna . . ."; Cgm. 4543, f. 202^a. „Die lieb die minn einfüeret; so dann die minn uns rüeret, so fleuhet auß fraw liebe"; Diutiska II, 102. s. unten: minnen. In der ahd. Spr. hingegen ist minna, affectio, dilectio, caritas, amor Dei rc. allgemeiner gehalten; (Graff II, 771. BM. II, 177. Weigand, Wbch. II, 165). „Kilauba, uuân, minna" heißen (M.m. 40) die drey Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. „Cantica canticorum das buch der minnenden Sel"; Clm. 17228, Vorderdeckel. Minn ist minne minneclich gesellet; Labr. 33. „Hie sol man liebe lazen und mit gotlicher minne dort genesen"; das. 237. „Ere hilfet minne gewinnen und erringen"; das. 331. „Swer minner heizet tôren, sêr ich daz widerlaffe"; das. 330. Dahin gehört denn auch die folgende Bedeutung: b) ä. Rechtsspr., gütliches Zugeständniß, gütliche Benehmung, Vergleichung. „Zu Minn und zu Recht", „mit minn oder mit dem Rechten"; MB. X, 184. VI, 256. XIV, 55. Kr. Lhdl. I, 138. In nachfolgenden ältern Stellen scheint der Dat. plur., wenn nicht das Verbum im Infinitiv, anzunehmen. Den Schaden „suln wir in abtuon, wir werden sîn denne mit ir minnen überich", (wir würden denn des Ersatzes gutwillig überhoben); MB. X, 65, ad 1292. „Man sol dem (Mul-)eseltriber von dem scheffel einen phenning nach minnen"; Augsb. Stdtb. „Von minnen und nicht von irem verdinen" (geben); Cgm. 99, f. 87. Auf den o.pf. Hammerwerken gab man den Arbeitern außer dem, was vom Stück bezahlt wurde, jährlich etwas „zu der Minn." „Zum ersten das ein Hammermeister keinem Hertschmid zu Lone und zu der Mynn nicht mehr geben soll von einem jeden Pfundt Schynn dann 66 Pfenning, und ein Jare zu der Mynn 14 Pfundt Pfenning, 5 Grosch zu Trinkgelt und ein Paar Hosen das über 3 Schilling Pfenning nit wert sey"; Lori, BergR. p. 79. „Minn und Schin thuen", 593 in Bergwerken; ibid. 210. b) Was heutzutage unter dem Namen St. Johanns Segen bekannter ist, hieß früher St. Johanns Minn, nemlich das Trinken von Wein, welcher am 27. Dezember zum Gedächtniß Johannes des Evang., der nach der Legende vergifteten Wein ohne Schaden zu sich genommen, in der Kirche geweiht worden ist. „Benedictio vini super amorem Scti. Johannis evangelistae"; Cod. Ab. 6 (sec. XV.), f. 360. „Benedictio super amorem Johannis"; Asp. 23, f. 170. Kaisersh. 165, f. 86. ZZ. 1933. „Benedictio vini ob amorem S. Johannis"; And. 117, f. 74. „Benedictio vini amoris S. Joannis; San-Nicol. 189, f. 874. „Benedictio amoris Johannis"; Prül 15 (1502), f. 302. „Benedictio amoris S. Johannis apostoli"; Diessen, Clm. 5548 (XV. sec., 1478), f. 2. Cgm. 4361, f. 153. Auch wenn jemand aus dem Kreise der Seinigen in die Fremde gieng, pflegte er zur Letze und gleichsam als Schutzmittel vor schädlicher Speise mit ihnen St. Johanns Minn zu trinken. Sogar der Scharfrichter trinkt wol mit dem armen Sünder, dem er vorläufig einen Besuch im Gefängniß abstattet, damit das Werk besser von statten gehe, den Johannis-Segen. „Si gab im sand Johannes minn", (Abschied); Cgm. 719, f. 18. 19. „Si pro re aliqua respexit ampullam plenam aqua vel vas vini quod dicitur Scti Johannis"; Antonii Florentini summa confessorum, ZZ. 1826, f. 30. „Qui in die S. Johannis Ev. de amore S. Johannis faciunt pisturam pro pecoribus"; Schir. 123, f. . . „Man bracht St. Johannis weyn: Hab urlaub, liebe Welte, Gott gsegene dich, laub und gras!" Lied vom Benzenauer, Wolff, histor. Volksl. p. 664. „Ehe man den armen Sünder ausführt, soll ihme St. Joannis Segen gegeben auch dessen Evangelium oder ein anderer Segen über ihm gesprochen werden. Darzue soll auch der Nachrichter angehalten werden"; Krankenbüechl für Seelsorger, Cgm. 4603 (sec. XVII.—XVIII.), f. 316. Tolo un san Zane, trinckt sand hanz minn"; Nomencl. veneziano-todesco von 1424, f. 104. „Ein Gut, davon man Sand Giligen Kirchen zu Pegnitz iarlich dritthalb Maß Wein, zu den Weichnachten, Sannd Johanns Mynn dienen soll"; MB. XXV, 531. In einer Plassenburgischen Urk. von 1484 (Spieß, archiv. N. A. II, 88) vermacht Jemand an ein Gotteshaus fünf Gulden zu Wein „an sanndt Johannstag zu Weyhnachten, so man dem Volck pfligt aus dem kelch sanndt Johanns Mynn zu geben"; A^0. 1466 ließ in Regensburg am Neujahrstag nach alter Gewohnheit der Rath ein Amt und 30 Messen halten, nach welchem St. Johanns Minnetrunk gereicht wurde. (Vrgl. Neu-jâr). A^0. 1431 wird daselbst, beym Aufbruch des dasigen Zuzugs gegen die Hussen, Wein zu St. Johannis-Minne geweiht. Gem. Reg. Chr. III, 22. 401. IV, 382. Vrgl. Reumont, Rheinlands Sagen (1837). Aufseß' Anzeiger 1832, Sp. 254 u. 1833, Sp. 317. Dieses Minn scheint sich, passender als aus minna (caritas, cf. Canis. ant. lect. II, 50) aus dem isl. minni, scyphus memorialis, memoria, zu erklären. Die alten Nordleute fuhren, wie sie in der heidnischen Zeit ihres Thôr's, Frey's rc. Erinnerungs-Toast (minni) ausgebracht, so in der christlichen fort, Christi, St. Michaels und anderer Heiligen minni zu trinken. Grimm, Mythol.[2] p. 52—56. „Johannissegen u. Gertrudenminne" von Ign. V. Zingerle in den Sitzungsberichten d. kais. Akad. d. Wissensch. 40. Bnd., S. 177—229. Hofmann in d. Sitzungsber. d. Münchner Akad. d. W. 1870. II, I, p. 15 ff. „Benedictio vini in honorem alicujus coelitis"; ZZ. 1016, f. 481. „Vinum Gertrudis amore haustum"; Ruodlieb II, 162, p. 138. „Lauß die jungen der Liebe pflegen, und trinck du (Alter!) sand Johannes segen vnd sant Gertruden Minn"; Cgm. 270, f. 68^a. Vergl. oben, Sp. 943. Mone, Übersicht der niederl. Volkslit. p. 125. „Bibere S. Udalrici charitatem"; Miracula S. Udalrici, cap. 10. 11. 12. „Pro charitate S. Udalrici postulavit eos potum accipere". . . „poculum rogatae charitatis accipere renuit". . . „quid mihi prodest charitas illius episcopi"; Miraculorum S. Ulrici XII^m et XIII^m, Bollandisten, 4. Julii (p. 127). Zu St. Martins Ehre trinken s. Cgm. 5, f. 239^b. St. Martin ist Patron der Trinker. Das Martinsfest nach der Weinlese (10. Novbr.) wurde in Frankreich lange durch Mahl und Tanz gefeiert. (Cf. franz. mal St. Martin, Katzenjammer; martiner, tüchtig trinken). Es hangt wol überhaupt das nordische

minnaz, recordari, mit dem ahd. minnôn (amare) zusammen. Ist doch das Vergißmeinicht ein Symbol der Liebe. Otfrid's „ist Kindes urminnu" (I, 4,50, zu Luc. I, 18), vergleichbar dem Adj. chiminni, dilectus, bey Isidor 4. kann nach Scherz wohl bedeuten: sie denkt nicht mehr an ein Kind. Die Unminne, ä. Sp.; BM. II, 183. „Die unmine und veindschaft"; MB. III, 186. „Und soll sich ouch dhein Ritter ze unminne annemen, ob man jn sein Frawen straffet und biezzet"; Statuten des Klosters Ettal, MB. VII, 239. minniglich, minneclich, adj., minniglichen, adv., (ä. Sp.) lieblich, freundlich; in Güte, gütlich; BM. II, 185 f. MB. VI, 595. XXII, 249. 260. minnsam, ä. Sp.; BM. II, 185. (Herzog Albrecht III.) „ist auch gewesen zu armen Lewten mynsam und gütig, vnd dye selben gnädig zu verhörn"; Wstr. Btr. V, p. 41. (Vrgl. mitsam). minnen, (ä. Sp.) lieben, (ahd. minneôn, minnôn, mhd. minnen; Graff II, 776. BM. II, 183); nach dem Rechtb. K. Ludwig's, Ms. von 1453, c. 11, in sehr specieller Bedeutung (von dem impotenten Ehemann): „Swo ain Fraw geschaiden wirt von iren wirt mit dem rechten, also daz er (ir) nicht gepflegen mag noch gemynnen"; 594 Heumann, opusc. p. 82. 199. „Daß ein man mit mäßiger Minn minnen mag durch des leibs gesuntheit und reinikeit"; Ortolph. „Minne vaste din wip so gewinnet sie gesunden lip"; altd. Wälder III, 162. „Wer nicht weyber mag mynnen dy bezaubert sein und nicht gemynnen mugen"; Clm. 25072, p. 296. „Wer nicht weiber mag minnen, der nem fuchsgail" rc.; ZZ. 2072, p. 296. Im Vocabular, gedruckt zu Lyon 1514, fragt der Reisende: „Avez vous belle chambriere? Hat er eyn hubsche magt?" Der Wirth: „oy par raison. Ja beschendenlich." Der Reisende: „est elle bonne à foutre?" Ist sie gut zu mynnen?" „Darse de la neve, minnen; date de la neve, minn; dadose de la neve, geminnt"; Nomencl. venezlano-todesco v. 1424, Cod. ital. 261, f. 51b. „Wer bei einer frawen leit und ir nicht gemynnen mag der wolt gern es wär tag"; Cgm. 270, f. 74, (379, f. 37). Im Cgm. 270 ist minnen überall züchtiglich durchstrichen und durch lieben ersetzt; (ebenso in Cgm. 486 von 1471 und Cgm. 1110, f. 8b); aber derselbe Verbesserer hat doch f. 85 fudt und zagel auf das Abgeschabte gesetzt. Bey Br. Berhtolt (1253 circa) heißt es noch: „minne Got vor allen dingen, und den nehsten als dich selben."

minni, minni! Lockwort für die Katze. Zeitschr. III, 473. Das Minni, Minnə-l, (Kindersp.) die Katze; 'unterfränk. auch Minz, Minzerle, (nürnb.) Mis; Zeitschr. IV, 117,1. 238,6,3. Vrgl. unten: Mauß, Mitz, Mutz.' In Städten ist das Minnə-l auch ein Wilhelminchen. Zeitschr. VI, 450.

minner, adj., (O.Pf., Frank.) minder, (ahd. minniro, isl. minni, goth. minniza, minor, neben dem adv. min, minus, mhd. minner, neben minre und minder. Graff II, 800. 798. BM. II, 175. Weigand, Wbch. II, 162. Zeitschr. III, 280,54 IV, 478. V, 276,8. VI, 355). „Za demo minnirin Tan"; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 301. Im hchd., auch altb., minder ist nn in nd umgesetzt. (Vrgl. oben unter Mann die Formen Mändl rc.). Wahrscheinlich aber ist selbst dieses o.pf. minner nach Gramm. 447 erst aus minder, und nicht geradezu aus dem alten minniro zu deuten. s. minder.

Der Mön, Mond, s. Män.

Monus? „Malfranzos oder St. Monus kranckhait"; Cgm. 731, f. 169.

Der Muni, (schwäb.) der Zuchtstier; (doch wol nicht zusammenhangend mit dem isl. mun-r, voluptas, muni, animus; vrgl. das schweiz. muni, Gemüthsstimmung, Laune). „muni stier, bonasus"; Voc. v. 1618. Diefenbach 79a.

Münnerstadt, bey Schultes, histor. Schriften I, 179: Munrichstat. Förstemann II, 1056.

Der Manchus, Mancus, plur. Manchuisa, ahd. Spr., (z. B. gl. a. 681. i. 59. 252. 546. 977. 1055. Graff II, 808. BM. II, 51), „stater, philippus, solidus, nummus aureus." „Sestertiorum, phenninch. manchuse"; Clm. 4559 (sec. X.), f. 7a. MB. III, 314, ad 1125 ist wahrscheinlich für mancirsios zu lesen mancussos (aureos). Bey den Angelsachsen kommt neben dem Mancus, Mancs (Mark) in Golde auch einer in Silber vor, welcher 6 scillingas oder 30 pennegas galt.

Der Münch, Münech, der Mönch; (ahd. munih, munich, mhd. münech, munch, münch; Graff II, 804. BM. II, 233. Weigand, Wbch. II, 189). Aus der gemeinen Rede ist das Wort durch die Ausdrücke: Klöster-Geistlicher oder Klöster-Herr (wie Pfaff durch Geistlicher, Herr) beynahe ganz verdrängt, und kommt blos noch in Ortsnamen vor: Münchsdegging, Münchshausen, Münchshofen, Münchskirchen, Münchsmünster rc. „Weis munich, praemonstratensis; grab munich, cisterciensis"; Clm. 5387, f. III. „Fisch-Münch, praemonstratensis; Voc. von 1419. „Das Münchlein, (motacilla), atricapilla"; Voc. v. 1618. Der Haselmünch, asarum europaeum L. „Dem Scotomoticus dunckt wie Münich '(? s. Munken)' vor den augen farn"; Ind. 344, f. 80. '(Diefenbach 520c: scotomaticus, zoranouga).' Im Zillerthal ist der Münch ein durch Unterbindung der Hoden kastrierter Ziegenbock, wie denn Mönch anderwärts in ähnlichem Sinne auch von andern Thieren vorkommt, (Weigand, Wbch. II, 188; Zeitschr. IV, 54. 226); in Fulda: Obst, das Kinder im Heu verstecken, bis es teig wird. R.A. Einen München schleppen, (Grabfeld) von Kindern und Gesinde: Vorräthe heimlich aus dem Hause entwenden. Vrgl. maucken. 'Die Municheie, ä. Sp., mhd. münechîe; BM. II, 233.' „Er (St. Ulrich) wolte sich ze der municheie (ins Kloster) han gegeben"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 64, Vers 1217. sich münchen, facere se monachum. BM. II, 233.

München (Mingə˜, O.L. Miniche˜, Minkhə˜, o.pf. Mi˜chə˜), der Ortsname; čech. Mnichow, von munich, Mönch. Vrgl. Förstemann II, 1058. Das in MB. VI, S. 162. ad 1060 angeführte Verzeichniß von Tegernseeischen Besitzungen kommt auch im Münchner Cod. Virgilii, woraus die gl. i. 701—814 genommen sind, hinten eingeschrieben vor. Hier wird namentlich eines noch leben- 595 den „episcopus Benno de Pazzouua" gedacht, wornach das Register in die Jahre 1012—1045 fällt. In diesem Verzeichniß (gl. i. 814½) ist zweyer Orte Munihha (Nom. plur. von Munih?) erwähnt, welche sich eher, als auf die jetzige Stadt, auf die Dörfer Klain-München (im LG. Eggenfelden) und Ober-München im jetzigen L.G. Moosburg, (Nider-München, s. Panzer, Mythol. I, 62), und kaum auf Oster-München im L.G. Rosenheim („in australi Monaco; MB. VI, 197, ad 1193) oder auf Wenig-München im L.G. Dachau (MB. XVII, 167. 200) zu beziehen scheinen, da auch im Tegernseer Urbar (bey B. v. Freyberg, S. 227. 255) außer der civitas Monacum von einem superiore und einem inferiore Monaco die Rede ist. Die jetzige Stadt (nach obigen Stellen im Lateinischen besser Monacum als Monachium) kommt MB. VII, 394 und 410 zwischen 1140 und 1200 als Munichen (nach Gramm. 878, Dat. plur.) vor. Kaiser Fridrich's Entscheidungen von 1158 und 1180 über die Klagen, zu denen Herzog Heinrich wegen Errichtung einer Brücke und eines Salz-Zolles in seinem Dorf Munichen den Freysinger Bischof Atilbert, welcher hiezu für seinen Markt Veringen allein ein Recht zu haben meinte, Anlaß gab, finden sich bey Meichelb. Hist. Fr. I, 337. 365; cf. v. Lang's Reg. zu diesen Jahren. Eine ältere Übersetzung des Diploms von 1180 ist in Schilter's Thesaurus als Anhang abgedruckt. „Quidam vir religiosus Alpolt et filius ejus Huasuni tradiderunt propriam haereditatem in Suapinge et in Sendlingas ad Monasterium B. Dionisii martyris Christi

quod constitutum est secus flumine praecipito lapsu quam autumant coloni illius Isaram. Et hoc testes per aures signati Ezzilo Lontpercht Oudalrich. Actum est hoc in curte qui dicitur Munhingas indictione VII"; Urk. v. 784 (Schlett, d. Römer in München, p. 174 f.: wol aus Mon. b. Scheftl. Meichelb. II. Fr. I, 80. 81). „Ad Munichen hobe decem", ad 912; Leuthner, hist. Wessof. II, 45. „In loco qui dicitur ad Monachos", Cod. Teg. 1008, p. 137: Otto imp. ad Diemonem. Immer Monacum, Monaci in dem Formelbuch Furstenf. 187 (sec. XV.), f. 127 ff.: Handelsprivilegien von 1280 bis 1360 erneuert. „Anno milleno trecenteno LXXXX secundo in Munichen urbe facinus dimittitur turbe"; Fragm. mit Musiknoten. „Misimus ad vos dilectum Clericum nostrum dominum C. de Monechen"; Teg. 1411, f. 134b. „Sicut dicimus in Monaco ita debet dici in Lanczhueta quia residet etiam dux"; San-Zen. 50, in fine Vocabularii (v. 1481). „Monacum, Münichen", Semansh. 34, f. 194 (v. 1466); item Clm. 19487, f. 59. 60. „Villa Munichen"; histor. Abhandl. d. Akad. 1813, Bd. II, 91. 93. Cod. c. pict. 7c, f. 12. Cgm. 994, f. 62. Arnpeck, Chr. B. V, cap. 64. „Metzen mit Münicher ellenstabe"; Stdt.R. v. Meran v. 1337 in Haupt's Zeitschr. VI, 419. Der Münicher, Müncher (Pfenning), MB. XXI, 43, ad 1388 u. XXII, 248. 367, ad 1323 und 1391; ein Müncher scheffel; Cgm. 37, f. 54b. „Munego, Munichen; un Munegense, ein Municher"; Nomencl., geschrieben zu Venedig 1424, fol. 40b. Cf. Grimm II, 128. Eine bündige Geschichte Münchens (von A. Baumgartner?) im Hübschmannischen Schreib-Calender für 1819, p. 21—32. Schwabmünchen ist aus Mantichinga (MB. XXIII, 20, ad 1130 circa) in Menchingen (Schwabmenhing, Hund, St.B. I, 131) verderbt, und falsch in München verhochteutscht. Mänchingen, C. M. G. 94, f. 52. Baier-Menchingen, Clm. 4355, f. 44, ad 1375. Clm. 9508, f. 148, ad 1452. Waldmünchen. Das ital. Monaco ist wol der Portus Herculis Monoeci der Alten?

„Mandare, messor"; Notk. 128,7. Vrgl. oben, Sp. 1601: Mândel und Diefenbach 359a.

Mandâten, (Augsb.) Oblaten; Birlinger 328. „Guet gefült Mandata zu pachen". . . „schneid den Mandata"; Cgm. 4126 (v. 1538), f. 4. 25. s. Tegerns. Cerem. Cgm. 1148, f. 13—14; Benedictbeurer Cerem. Clm. 4770, f. 47; Nonnenrituale (sec. XIV.), Cgm. 168, f. 57. „Crustulum, oflat, obalt, mandat"; H. Junii Nomencl. Augsb. 1629, p. 47. „Mandatenbacher, crustularius hebdomadae sacrae, vel pedilavii; nota est illius diei ceremonia"; Voc. v. 1618. Vrgl. mhd. diu mandâte, franz. le mandatum, das Fußwaschen am Gründonnerstag, (etwa nach Joh. XIII, 14). Graff II, 816. BM. II, 51. „Johannes der iunger der vf finer (Christi) bruste lach ze der mandat"; Cgm. 66, f. 5a. „Di mandat di unser herr mit seinen jungern het"; Cgm. 99, f. 91. „Da Johannes das mandat das Jesus begieng mit seinen jungern volschrib, da schrib er dise passion . . ."; Cgm. 4477, f. 309. Das ist das mandat das man list an dem pfinztag vor dem h. ostertag"; Cgm. 4595, f. 73. „Diu vuzze er in duog bedaz er getete die mandate"; Diut. III, 65. „Zu der Mandat in das Chloster"; Freyb. Samml. II, 113. Karl V. hat 1521 zu Worms am Gründonnerstag 12 † 1 armen Knaben die Füße gewaschen, sie gespeist und beschenkt. „Nachdem die Kinder sich gesetzt hatten hat der Kaiser die Antiffen und Responsoria so man von dem Mandat oder werck Christi desselben tags in der Kirchen pflegt zu singen — durch seine Cantores zu singen befohlen"; (gleichzeitiges Druckblatt). „Exeuntes vero lavat abbas pedes omnibus et post mandatum coenant"; Meichelbeck, Hist. Fris. I, II, 22. Vrgl. engl. maundy-thursday, maundy men and women, (was bey uns die Apostel). Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 75. „In der Whitehall-Capelle wurde das übliche Gründonnerstag (Maundy-thursday)-Almosen (royal maunday) der Königin, je 5 Schilling bis 3 Pfund Sterl. an mehr als 1000 hochbetagte Arme ausgetheilt"; Allgem. Ztg. v. 8. April 1847, S. 777. „De mandato pauperum in coena domini"; Hegelwerd 1, f. 25. Wessobr. 65, f. 9. Clm. 9901 (XIV. sec., v. 1304), f. 47. „Agenda in coena domini ad mandatum pauperum in monasterio Schirensi"; Schir. 124, f. 32. S. Ulrici Aug., Clm. 4325, f. 24—26. „De mandato pauperum, fratrum, hospitum", im Kloster Rott, Cgm. 639, f. 90b.

'Die Mandung, â. Sp., Freude, mhd. mandunge, mendunge; Graff II, 810. BM. II, 52.' „In gaudium, in die mandunge", Cgm. 17, f. 46, Ps. 29,14; gaudiis, mit den mandungen, das. 199a. „Sehen die mandunge und die grozen wunne diu den rehten bereitet ist"; Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 52,46. „Daz si gemach iemer unt wunne unt mandunge mit im haten"; Anegenge, hg. v. Hahn, p. 3,48. 'menden, â. Sp., sich freuen; (ahd. mandjan, mendjan, mhd. menden; Graff II, 810. BM. II, 52).' „Seth, des elliu geslahte mendent"; Diemer, Ged. 11,21. „Gaudere, mendelen"; Cgm. 17, f. 199a.

Der Mendelberg, Grimm IV, 408; mons gaudii, Eiselein, Sprichw. 459; mons Veneris, das. 557. BM. II, 52. Mendilberch, MB. VII, 337. Förstemann II, 1015. Cf. la Mendola an der Etsch.

minder, wie hchd.; s. minner. Die minder (Jâr-) Zal, d. h. blos die Zehner und Einheiten über das zunächst abgelaufene volle Jahrhundert zu schreiben, war im 15. und 14. Secul. selbst bey wichtigern Instrumenten nicht ungewöhnlich. „Zu den Weihnachten im zweiundneunzigsten der mindern Zal", d. h. a°. 1491. Kr. Lhdl. XI, 94. Vrgl. Neu-jâr.

Der Mund, wie hchd.; (ahd. mhd. munt, ags. mudh, isl. munnr, goth. munths; Graff II, 811. BM. II, 234. Weigand, Wbch. II, 210); jedoch in der gemeinen Rede meistens durch Maul und dessen Synonyme ersetzt, und fast nur in gewissen R. A. und Zusammensetzungen üblich, z. B. von Mund auf gen Himmel faren. „Urteil und recht hat uf des Armen gichtigen Mund geben"; Tigew Röttenberg. Vrgl. oben, Sp. 1595: moltiger Mund. Das Mundstuck an einem Blasinstrument. Ein guetes Mundstuck (d. h. das Maul am rechten Platz) haben. Das Mundmel, die Mundsemmel, feinste Art Mehl, Semmel für die fürstliche Tafel. „Guete mundtschellen (muttschellen) zu pachen"; Cgm. 4126, f. 3. 4 (ad 1538). 's. Mütschelein, Maultaschen, Maulschellen.' Mundvoll, s. oben, Sp. 838 und Weigand, Wbch. II, 211. Zeitschr. V, 258,42. VI, 357. „Des hirsen munt ... des leowen maul"; Cgm. 54, f. 84a. 87a. Des „Stuckes Mund" Mündung der Kanone; Feurb. v. 1591. „So vil Pfund als Mund", Erbportionen per capita; wirzb. Verord. v. 1742. 596 Bey Dietr. von Plien. heißt der Plur. monder, besser M.m. 121: munda, ora. „Ich sich ûz harme dort von rubîn glesten ein mündel rôt"; Labr. 327. „Mund an mündel, brust an brüste"; das. 328. Gemund, Gemunden, (wol ein ursp. Neutrum) ist der Eigenname mehrerer Ortschaften, welche da, wo sich zwey oder mehrere Wasser mit einander vereinigen, oder von einander trennen, gelegen sind. Weigand, Wbch. II, 210 f. So liegt ein Gmund an der Ausmündung des Tegernsees, sowie des österreichischen Traun-Sees; eine Vorstadt von Kelheim heißt Gmündt. „Locus quem ob confluentiam aquarum duarum vocant Gamundum"; Vita S. Pirminii, Windb. 44, f. 119b. „In villa quae dicitur Phatagimundi", ad 902; dei gimundin, ostia; gl. i. 549. 551. „Astar niun gimundin", per novem ora; i. 752, ad Aeneid I, 249. Cf. ags. gemydh, isl. munni, n., ostium. Man vrgl. die vielen -münde im Norden von Deutschland, die -monde in den Niederlanden. Förstemann II, 1059 f. Ist Fischa-

ment (unter Wien) = Fischa-Mund? Das alte Verb mundalon, mundilon, mundozan (gl. a. 243. 281), loqui, effari, scheint zu Mund zu gehören. „Der (priester) het an der canczeln gemundet gepredigt und verkündet das heilig evangeli"; Mich. Beham, Wiener 268,32. 'münggeln, münkeln, s. unten: münkeln und vrgl. mümfeln.' Vrgl. unten die Mund und mündeln.

mündeln, (O. Pf.) vermuthen, argwöhnen. Die Mündlung (Mindling), Vermuthung. „In ira gimunt", memoriam, Tat. 138; „in mina gimunt", in meam commemorationem, das. 160,3; „zi gimuntigonne", memorari; das. 4,8. Graff II, 815. Gl. a. 303: kimundit, meminit; ags. munden, memoratus, gemynde, memoria, meditatio, mens. (engl. mind), myndjan commemorare, meditari, statuere, goth. munds vas, ἐνομίζετο, alles vom ags., goth. munan, cogitare, meminisse, isl. muna, wohin auch muni, animus, gehört. s. auch manen und mumfeln und münzen. 'Die Munderin, ä. Sp.; vrgl. oben, Sp. 1570: maudern.' Deine Frau kann dir nicht recht thun, du Eifrer: „sicht sy über sich, sy ist ein gafferin, under sich ein mauderin, schweiget sy, so ist sy ein stumm, redt sy, so ist sy ein klafferin, du leckerst sy mit worten und wercken ee du die warheit vindest"; Konr. v. Megenberg. f. 166b, (Pfeiffer 286,19).

mundieren, (im Meistergesang) zu hoch oder zu niedrig singen. Wagenseil, civit. Norimb. 530.

Die Mund, Munt, das Gemund, (ä. Sp.) die Sorge, die für eine Person oder Sache getragen wird; Schutz, Schirm; (Graff II, 813. BM. II, 236. Weigand, Wbch. II, 210). „In der Frawen munt", in der Frau Gewahrsam; Augsb. Stdtb. „Da kam N. vor gericht und nam seine Wirtin in sein Gemund auf vierzehen Tag, als recht ist"; Amberg. Akten v. 1385. (Otfr. Prol. 32. IV, 27,20. V, 23,29: thiu munt, genit dat. munti; ags. mund). In den longobardischen Gesetzen ist mundius zumeist die für die tutela zu entrichtende Gebühr. munden, „muntôn" Einen, (ahd. Sp.) ihn beschirmen, protegere, defendere; gl. i. 579. Otfr. I, 5,51. III, 1,34. ags. mundian; leg. Longob. mundiare. Der Mund, (M.m. 126) der Ehmann; vrgl. Vogt. Der Vormund, wie hchd.; (foramundo, advocatus, gl. i. 81, wo auch die alte Form foramuntscaf für unser Vermundschaft zu lesen). Graff II, 814. BM. II, 237. „Tutor, vormundner"; Clm. 5387, f. III (von 1450). sich munden, sich in die Clientel, in den Schirm eines Andern begeben, sich durch ihn vertreten lassen. Graff II, 814. BM. II, 238. „Item wer sich an einen andern Herrn mundet und seines rechten Herrn dadurch verläugnet"; Krenner, Lt. Hdl. VII, p. 283. 344. 449. „Wir verpieten daz niemant mundleut aufneme, oder ainer an den anndern oder ander munden (sich munde?), sondern jedermann pey seiner herrschaft beleibe, der er zugehört"; Passauer Stadt-Rechtbuch, Ms. sich vermunden. „Daß sich kein Bauersmann, unsrer Obrigkeit unterworfen, niemand vermunden noch vervogten solle"; Kr. Lhdl. XI, 335. XVI, 283. 'münden, vrb.; vrgl. oben. unter der Mund: munden.' „Geschafftherren die nit ausrichten geschafft . . . als es verschriben vndt offenleich gemündt ist"; Cgm. 632, f. 46f. mündig, mündlich, adj., im Alter, sich gesetzlich selbst zu vertreten: „mündige, mündliche oder vogtbare 597 Kinder." „Die mündigen Jahre fangen für Knaben mit dem 14ten, für Mädchen mit dem 12ten an." „Unmündige, unvogtbare Kinder, die jenes Alter nicht erreicht haben"; wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Auch im Isl. finde ich das Adj. myndugr, majorennis, neben einem wol nicht dazu gehörigen mynd f. forma, effigies. Die Muntât, mhd. mundâte; BM. II, 238. Der Muntâter, entgegengesetzt einem „uz der stat"; Bamberger Stdtr. (sec. XIV.). s. oben, Sp. 1604: Manzaler. Die „Muntaw" im Amberger Stadtb., welche Schenkl durch Freyung (also asylum, Schutz) erklärt, könnte allenfalls hieher gehören. „Haderey auf dem Rathhaus, dem Marckt, so weit sich die Muntaw erstreckt." mundbar, adj., wie vogtbar, d. h. im Stande, sich selbst zu vertreten; keiner tutela oder Schutzherrschaft unterworfen. Ertel, prax. aur. 474. „Die Kinder und unmundbaren Personen"; tyr. L.O. v. 1603. Der Mundbore, muntporo, ahd. Sp., ὑπερασπιστής, actor, protector; gl. a. 185. 369. i. 52. 175. o. 297. Dieses boro (vrgl. schiltpor, Paul. Diac. d. g. L. 2,28: armiger), eine neben obigem -bâri bestehende Ableitung von beran (ferre), findet sich, vielleicht erst durch Vermittelung eines Subst. mundburd, ags. mundbyrd, patrocinium, in mundburdo, muntpurto erweitert, gl. i. 476. 556. 998 o. 408, in den a. Gesetzen: mundiburdus. Graff III, 157. 159. BM. I, 152. Das Mundgeld, Abgabe für den Schutz eines Höhern, dessen Mundmann man ist, Schutzgeld. „Vogtzins oder Mundgeld"; Kr. Lhdl. XVI, 119. „Der Oberbeamte genießt das sogenannte Schutz- oder Amundgeld — (sollte hier noch an das âmund, adj., e tutela dimissus, der Leg. Liutpr. 36,1 zu denken seyn? BM. II, 236) — der Inleute und Professionisten"; Hazzi, Statist. IV, 213; b. Wald. Der Mundherr, (gl. i. 123: muntherro. Graff IV, 993. BM. I, 667), patronus. 'Der Mündling, ä. Sp., der Vormund, (BM. II, 237); der Schützling.' (Grimm, RA. 311. 411: mundilingus, jamundilingus). Graff II, 815. Der Mundmann, plur. Mundleute, (Franken) der Schutzverwandte, Client; Kr. Lhdl. II, 218. VII, 241. 351. 363. XIII, 350. BM. II, 45. „Von Verspruch- und Mundleuten soll des Jahrs 1 fl. 12 Pfenn. als Schutz- oder Verspruchgeld bezahlt werden"; Ansp. Verord. v. 1611, die „Hausgenossen" betreffend. „Homines ecclesie quos vulgus muntleut appellat, dimittet a suâ potestate"; Ried 502, ad 1268. Die Mundschaft, das Verhältniß zwischen Patron und Clienten; Kr. Lhdl. II, 59. Der Mundwegk, (Franken) jährliche Abgabe eines Weckens oder eines Äquivalents in Gelde von Seite der Beständner, Hintersassen rc. an den Vogtenherrn in signum subjectionis. Ob dieses Mund, f., zum alten Mund, manus, (s. d. folg. Wort u. vrgl. Grimm, RA. 403), oder etwa in der Bedeutung der Vorsorge zu den unter mündeln berührten Formen gehöre, getraue ich mir nicht, zu bestimmen. Mund (ags. mudh, os, verschieden von mund, protectio) liegt ganz ab, sollte auch mancher Vormund seinem Mündel das Brod vor dem Mund wegnehmen.

Das Gemünd, die Breite der Hand-Fläche nebst der Länge des seitwärts ausgestreckten Daumens, span. el coto, wird bey verschiednen Geschäften als Längenmaß gebraucht; (Jir.) die *Gmündl*, die geballte Mannsfaust mit aufgestrecktem Daumen, circa 6 Zoll, als Maß zur Bestimmung der Stromhöhe. Graff II, 815. BM. II, 236. Abgebildet als bergmännisches Maß im Cgm. 1203, f. 138. „Daß sie das Schiff dermaßen zufassen wöllen, daß es ein Gmind oder 5 Zoll ober Salz hab, und ein Naufart auf 5 Gmindt taucht werde"; Lori, BergR. 320. 498. „Das hengelin triublen (Trauben) sol also lang sin als von iren achilen ein gemünd von dem herd (von der Erde) ist"; Mone's Anzeiger IV, 21. Haupt's Zeitschr. VI, 266. Grimm, Weisthümer I, 821. Ein Kuchen „eines gemonds dick und breit"; Grimm, RA. 359. „Si homo episcopi collegam suum occiderit reddet hominem longum ad mensuram VII Gemundos"; MB. V, 135. XII, 346, ad 1172. Dasselbe Maß ist vermuthlich auch gemeint in Rupr. v. Freys. Rechtb. (Wstr. Btr. VII, 92), wo es bey Gelegenheit des Zweykampfes zwischen Weib und Mann heißt: „Und swey sie den stauchen lazz hangen, so soll der stain sweben darinne ober der erd einer gefaßten hant hoch." „Faust, gemundt oder span, palmus Voc. v. 1482; „munt, palmus", gl. a. 102. 672. i. 239. 275. „Palmus (IIII digitos habens), munt"; Clm. 4606, f. 139. Im Ags. ist mund sowohl dieses Maß als die Hand selbst; auch im Isl. ist mund, f., die Hand (neben einem Maße. mundr

manipulus und dos und einem Neutr. mund, das für tempus gilt; vrgl. Mâl).

Mang, Magnus, Name.

Der Mangel, öfter: der Mengel, 1) wie hchd. Mangel, besonders auch in der Bedeutung eines Gebrechens, Schadens, (schott. mangye, Defect überhaupt). BM. II, 61. Weigand, Wbch. II, 97. Vilmar, kurhess. Idiot. 260. Zeitschr. III, 467: mank, fehlerhaft. Er hàt o˜n *Meng·l* (Leibschaden, Bruch), sunst sprang er übər àllé Zäu˜. 2) Beschwerde, Klage. „Was die Knechte Mengl haben gegen jren Herrn, sollen sie an einen Pfleger bringen"; Lori, L.R. 141. Des Fürsten Antwort auf die von der Landschaft angebrachten Mängel (gravamina); Kr. Lhdl. XIII, 196. R. A. Mangel oder einen Mangel haben an etwas, etwas daran vermissen, auszusetzen haben. „Der König hat in dem Verschreibungs-Instrument Mangel gehabt, weil es nicht eigenhändig unterschrieben"; Kr. Lhdl. XIV, 574. „Wer hat an mir einen Mangl, cui displiceo, quid vitii objectes? Es hat keinen Mangel, es liegt wenig daran"; Voc. v. 1618. Einem ein Mangel, Mengel seyn, einen Mangel bringen, ihm schaden. Es is mə' kaə˜ *Meng·l*, sagt der Müde, wenn I ə˜ weni' ausrast·n tuə. Lernts no˜ bráv, Kində', des is enk kaə˜ *Meng·l*. Das bringt mir kainen Mengel, und was gêts dich an, bringts etwa dir einen Mengel? „Das soll keinen Mangel bringen", (keinen Defect begründen); Kr. Lhdl. XIV, 574. Mengel nemen etwas, (Sterzing) es vermissen; *I bin mengel*, ich werde vermißt. „Bistu ain kind, das man dich hort mangel grammen"; Balkn. 108, (vrgl. oben, Sp. 995). Der Abmangel, (Canzl.Sp.): aus Abmangel einer Sache. mangeln, mengeln, 1) wie hchd. mangeln; (ahd. mangalôn, mangolôn, mhd. mangelen: Graff II, 807. BM. II, 61. Weigand, Wbch. II, 97). 2) ich mangel, mengel eines Dinges, ich mangel es (ejus), heutzutage (nach Gramm. 728): ich mangel eß (id), ich vermisse es, bemerke, ande (s. d. W.) es. „Ih mangolo thîn, thes"; Otfrid IV, 11,36. Epilog. 6. „Eguerunt, magnelten", (so steht) Cgm. 17, f. 52b, Ps. 33,14. „Der König mangelt der drey Stück, die . ."; Kr. Lhdl. XIV, 574. „Mein Herr mangelte meiner alsbald"; Albertin's Guzman von Alfarache p. 136. Er *menglts* glei', wenn éppəs drà˜ fált (fehlt). Er *menglt* 599 's Wédər an seinem kranken Arm. Es (eine Übelkeit, Krankheit) mengelt mich an, ich habe eine Vorahnung, Anwandlung davon. (Hier wäre eine Berührung mit dem ags. manigan, manigean, monere; s. manen und mündeln). 3) mengeln Einem, ihm Schaden bringen. Miər *meng·lt* ·s nicks, mir verschlägt es nichts. abmangeln, (wirzb. Verord.) fehlen, abgehen. anmengeln, anwandeln; s. oben. bemengeln, schadhaft, fehlerhaft finden oder erklären. Grimm, Wbch. I, 1457. menglig, mengelhaft, O.L. mengelhäftig, mit einem Leibschaden behaftet. Er hat sich menglig gehoben. Də' Doctə' hàt·n *menglhaft* gschaugt, er derf nét zó'n Saldadnlébm.

Die Mangelkatz, (salzb. Gebirg) mus marmotta L. Mangel-Kraut, M.-Wurz, Mangold. Graff II, 804. Grimm III, 453; Mythol.² 498. 1160. Birlinger 328. s. oben, Sp. 1609.

mangelweit offen ist die Thür, d. h. am, im Angel. Vrgl. oben, Sp. 1549; dann: „daz Achlant" in einer Urk. v. 1290 bey Kurz, Österr. unter Ottocar und Albrecht I., Th. I, S. 131, heutzutage: Machland; ferner oben, Sp. 3 und 15: neben, nau st. en eben, in au.

Der Manger, Manges, (O.Pf.) der Schusser, das Schnell-Kügelchen.

Der Manger, Maniger, Menger, (ä. Sp.) der Händler, Negociant; (ahd. mangâri, mhd. mangære; Graff II, 807. BM. II, 60. Vilmar, kurhess. Idiot. 268: Menge. gl. o. 59: mangare, mango. Diefenbach 346c). „Mango, -onis, dicitur emptor et venditor equorum et dicitur mangor quasi manu agens equos"; Clm. 17210 (XII.—XIII. sec. 4⁰), f. 37. Eisenmanger, Eisenhändler; Gem. Reg. Chr. III, 365, ad 1462. (Es ist die Frage, ob die Eisenmanngasse in München ursprünglich nicht Eisenmangergaß geheißen. Im Dießener Necrolog. Clm. 5509, XIII. sec., f. 2b begegnet ein „Liutoldus Eysenman civis Monacensis a quo habemus annuatim redditus duarum librarum monacensium a domo Pertlini in Monaco"; dann f. 5: „Ulricus Eysenman a quo habemus a. redd. III libr. mon. ex quadam domo vulgo dicta Effhaus in Monaco", und f. 6: „Chunr. Eysenman de Monaco." cf. Clm. 5643, f. 1). „Fisch-Menger, ichtiopola"; Henisch. Fleischmanger, Fleischer. „Swelh fleismanger ein varch sleht daz phinnik ist"; Augsb. Stdtb. „Fleischmengere, lanista"; gl. o. 355. Flasmanger, Flachshändler; ebendaselbst. Der Tuchmanger, Tuchhändler. „Es gab im 16. Jahrh. in München Tuchmaniger, deren einer oft 23 und mehrere Geschlachtgewandner (Tuchmacher) verlegte"; Westenrieder, über den Verfall des Tuchhandels, S. 22. 23. Sie bildeten eine eigne Zunft, (Wstr. Btr. V, 151. 158. Finauer, Biblioth. II, 223). A⁰. 1618 waren 6, a⁰. 1633 und 1649 3 Tuchmanger in München. Dagegen führt Hazzi, Statist. III, p. 252 daselbst 17 Tuchmaniger auf. „Tuchmaniger, negotiator panni"; Voc. von 1618. Cgm. 514, f. 54. Der Wâtmanger, (nach MB. III, 150, ad 1253) in München vorkommend, und wol mit den spätern Tuchmangern eines Geschäfts: „Unum cubile in quo merces vendi solent, situm infra forum vulgo inter Watmangarios." s. Wât. Der Witmanger, Holzhändler, (Gem. Reg. Chr. I, ad 1320. IV, p. 220); in Regensburg heutzutage noch in der corrumpierten Benennung Wittwanger-Wacht vorkommend; (s. Wit). Freyb. Samml. III, 77. Vrgl. ags. mangian, isl. mânga, mercaturam facere; ags. mangere, (wovon noch engl. cheese-, fish-, iron-, news-, whore-, wood-monger), isl. mângari, mercator; ags. gemang, isl. mâng, mercatura. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 102. Vrgl. mänkeln.

Menge, s. oben, Sp. 1604 f.: manig.

'Das Mankei (d. i. Mankel), das Murmelthier.' 600 „Wo d·*Mankein* pfeifa unter die Stoa", Kobell, oberbayer. Ged., Firmenich II, 695,70. „Na' schaugngs· ja gar schier aus wiə d·*Mankin*"; Kobell (1852) p. 118. 'Vrgl. Zeitschr. VI, 84: Munk und unten: munken.'

mänkeln (mánkln), handeln, tauschen, kleine Geschäfte machen, mit einem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen. Das Münkelmänkel, geheime Verabredung, Intrigue. vermänkeln, heimlich verhandeln, bey Seite schaffen. 'Castelli, Wbch. 197: „*mankln*, auf eine verborgene Weise vermengen, z. B. 's Goa'n hâd si' *fa'mankld*; auch figürlich, wenn jemand eine Angelegenheit verwirrt.' „ə˜ *və'minkəlté* und *və'mánkəlté* Gschicht"; Seidl, Flins. (1844) p. 265. Vrgl. Manger 'und munken.'

mänkeln, was maukeln, d. h. nach Fäulniß, Moder riechen. 's Fleisch *mánkəlt* scho; (b.W., Obr.M.). Beym Frisius ist der Mangen sapor. Vrgl. munkeln.

maunken (mau˜kə˜), (schwäb.): a) scharf hinsehen auf etwas; b) das Wetter *mau˜kt*, wenn es sich weder für schön, noch für schlecht entscheidet. Der Mensch *mau˜kt*, wenn er stillverdrüßlich ist. Vrgl. d. folg. Wort und mauckeln.

munk, adj. „Mein nas ist breit, bluntsch, munck und kurtz"; H. Sachs 1560: III, III, 16. 's. munken.'

'munken, munkeln, mengen; heimlich reden und thun. Weigand, Wbch. II, 212. Zeitschr. II, 562,s.

V, 156. 258,4. VI. 119,16. 357. Vrgl. mänkeln und das folg. Wort.' „Er thet mich an dem bethören, thet sein Red in einander muncken da meint ich der juncker wär truncken"; H. Sachs 1560: IV, III, 4.

munken, munkezen, munkschen, munkeln, 'heimlich von etwas sprechen, murmeln;' mürrisch, verdrießlich thun. Weigand, Wbch. II, 212. Zeitschr. II, 562,3. III, 473. 504. V, 156. 254,59. 258,4. VI, 357. „Thust auch gern launen und muncken"; H. Sachs 1560: IV, III, 36. „Denn man munket, sie wollten die Land verkundschaften"; Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III, 818. „Heunt früeh hab'nt d' Leut schan *g'mungäzt*, mein Hänsel hett si' nächts in Most schan moo vä schlungäzt und wär in Wirthshaus blib'n"; Lindermayr 72. Das Gesellschaftsspiel *Munkez'n (Mungaz'n)* wird beschrieben in Seidl's Flinserln III, 49—52 u. 116; '(1844) S. 191—193 u. 321: „Die berührte Person gibt mit verstellter Stimme einen Ton (Miau'n, Mungázá) von sich, aus welchem der Verbundene im Kreise die Person selbst errathen muß, die ihn dann ablöst." Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 276: Stille munkes! Zeitschr. II, 29: munken (als Spiel v. J. 1563). III, 504 und d. folg. Wort.' Der Munkezer, 1) was Mucker, s. oben, Sp. 1566. Zeitschr. VI, 374. „Kaə˜n *Maungätzər* (Athemzug, Seufzer) machə˜"; Kaltenbrunner 179. 2) rana bombina; (cf. Müemel). munk, adj., (Aschaff.) finster, griesgrämig. munkisch, ä. Sp. munket, mürrisch, trotzig, feindselig. „Sie schweigt muncket"; H. Sachs 1560: IV, III, 37. „Der los man mit dem munncketen weib"; das. 36 ff. „Laß fahren dein munckische weis"; ebendas. cf. muckisch.

'Das (?) Munkel, ä. Sp., Mahlzeit (?); BM. II, 233 f.' „Der herre sprach: Waz hât dich sô lange gesûmet? des vrâg ich. (Der Knecht antwortet:) Herre, ich tet ein munkel"; S. Helbling I, 399. Das Münkelspil, ä. Sp. „Der jm das Münckelspil so grandig besteckt (ihn so gut bewirthet) hatte"; Simplicisſ. von 1669, p. 253. Vrgl. das vorige Wort.

munkeln, (vom Fleisch) übel riechen; Zeitschr. III, 472: münken, münkeln, münkern.

Die Munken (Munkng), a) (O.L.) die Mücke. b) „Es soln auch die mülnar noch zumülnar noch hantknecht furbaz mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch abrenndlach"; Wstr. Btr. VI, 164. „Der Mülner sol die Munckhen (jenen) denen das gut ist, geben"; Mühl-Ordn. (Etwa die abgestampften Häutchen der Getreidkörner, wie Abrendlach das Abgerendelte, Abgeschrotene?). 'Vrgl. Sp. 1620, unter Münch.'

Mansus, (mittellat.) Wohnhaus, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der dazu gehörigen liegenden Gründe; ein bestimmtes Land- oder Feldmaß, bald von 12, bald von 30 rc. Juchařten. Grimm, RA. 536. Wiesgründe nach Mansen gemessen im würtemberg. Cgm. 1003 v. J. 1680. „Dat hus unde den mes"; Sachsensp. II, 54. Im Schottischen ist manse in der Bedeutung einer Pfarrwohnung geblieben. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 64. Die romanischen Sprachen haben in ihren Ableitungen von mansus und mansio das n ausfallen lassen. Catalan. mas, Landhaus, (z. B. Mas non, Mas de Montoliu bey Tarragona). franz. maison, jedes Haus, span. meson, Wirthshaus, franz. mesnage, jetzt ménage Haushaltung, engl. mease (mansus). Diez, Wbch. 212. Cf. Otfrids mias (wol aus mensa.) 'Vrgl. Graff II, 874.' So ist auch in Deutschland aus dem frühern mansionarius (v. Lang, Reg. ad 1130) mesenarius (MB. I, 36) und endlich Mes'ner geworden. s. d. Wort.

'Die Mansenei, ä. Sp., was Massenei, (s. d. W.).' „Wie ez dem ritter ergangen sey der do erhub dise mansenev"; Waldsass. Reimchron., Cbm. 91, f. 10b.

manschen, mantschen, mauntschen, a) durcheinander mengen, besonders flüssige Speisen; schlecht kochen. Weigand, Wbch. II, 102. Birlinger 328. Vilmar. kurhess. Idiot. 260. 263: matschen. Zeitschr. II, 234. III, 134. VI, 173. Das Gemantsch, die Mantscherey, schlechtgekochte Speise. b) scherzhafte Verdeutschung des franz. manger, ital. mangiare. 's. unten: manzieren und vrgl. Zeitschr. V, 465: manschâk'n.'

Manschetten haben, (wol durch ganz Deutschland) Bedenklichkeit, Furcht haben. 'Schütze (Holstein. Idiot. 1802, III, 79) sagt: „Seit Manschetten (Handkrausen) aus der Mode sind, findet man und macht sie lächerlich; daher (in der Kieler Gegend) Manschetten für malheur, Unglück, kleines Leid in Brauch gekommen ist. Noch sagt man vom Furchtsamen, Ängstlichen: he hett en *Manschettenfeeber*, ein Fieber, das lange Manschetten zittern machen könnte."'

maunschen, was maunzen, mauzen. Zeitschr. II, 464.

1) der Mensch (B. Mensch, o.pf. Me˜sch), wie hdt. In der ahd. Sp. ist mann-aisk, menn-isc neben mennisc ein Adjectiv. „Chnuat mannaskiu, natura humana"; Kero 37. „menniscíu starhi", menschliche Stärke; gl. i 261. „an demo menisgemo lichamin", humano corpore; M.m. 161. (Cf. goth. mann-isks, isl. mennskr, ags. mennisc, humanus). Daher, neben dem Subst. diu menniskî, humanitas, die nach zweyter Declinationsart substantivierte Adjectivform der mennisco, neben welcher auch ein diu mennisca, (vielleicht zum Plur. menniscun, animae, animabus, gl. i. 216. 379, gehörig; das schwed. menniska ist wirklich ein Feminin), und ein aus der ahd. Sp. zwar nicht zu belegendes, aber, wie folgt, der neuern gewöhnliches daz mennisco regelrecht war. Graff II, 752. „Ich gloube daz er hien wolte was warer got warer mennesche an junte"; Clm. 4636 (XII. sec. 8⁰), f. 107. „Aller derr suntenो die mennesco gefrumen mag"; das. f. 108. Neben diesem letztern oder dem gleich folgenden Mensch 2) hat sich indessen auch ein nach der ersten Declinationsart gehendes mennesche, unser Mensch 3), gebildet. 'Vrgl. oben, der Mann, Mannmensch.'

2) das Mensch, Nom. u. Acc.; des, dem Menschen, plur. die Menschen, (s. Gramm. 870; O.Pf., Frank.), der Mensch, die Person; (mhd. daz mensche: BM. II, 49. Weigand, Wbch. II, 143 f. Zeitschr. III, 260,23). ə˜ frems *Me˜sch*, eine fremde Person. Die Neutralformen: ə˜ frem's, blinds, unsər aə˜s rc. sind wol Ellipsen statt: ə˜ frem's rc. *Mensch*. „Der Kranke hat gleichsamb als ein toddes Mensch ligen müssen"; Benne-Mirak. von 1697. „In welches Mensch oder Vich der Rauch kombt, die verlieren ir khraft"; Feuerbuch von 1591. „Darumb sollt ein jegliches Mensch seiner Haut warten"; Av. Chr. 289 „Das ain mensch das ander neben jm kaum eriach"; Reime v. 1562. „Das ander jung Mensch", Gem. Reg. Chr. IV, 438, ad 1521. „Ein jungs Mensch, adolescentulus"; Voc. v. 1419. „Und sol daz mensch nennen mit namen, ez sey man oder weib"; Rechtb., Ms. v. 1453. „Wirt daz selb mensch, daz den schaden getan hat, darum gevangen", (ad 1332); Wstr. Btr. VII, p. 5; cf. 68. 117. „Jeglichem menschen, daz des almusens ger, ain prot"; MB. XXIV, 343, ad 1308. „Daz mensch hât ain grœzer hirn nâch seiner grœzen wan kain ander tier, unt ain man hât ain grœzer hirn wan die fraw"; Konr. v. Megenberg f. 5b, (Pfeiffer 7,7). „Ein yegliches ganez gewurcktes mensch hat newn löcher in seinem leib aus den allen unflot fleusset"; Cgm. 579, f. 49. Das E-Mensch, der Ehegatte, die Ehegattin. „Zwey Ehemenschen, die nicht Kinder haben." „Ehr und Treu so ein frommes Ehemensch dem andern erweiset." „Das im Leben bleibende Ehemensch, so sich anderwärts verheiratet, soll, eh und zuvor dasselbige dem neuen Ehemenschen ehelich beywohne, ein Inventarium machen rc."; wirzb. L.G.Ord. von 1618; tyr. L.O. von 1603. Das Schmidmensch, (Lori, BergR. 67. 76; O.Pf.) der Hammerschmidgeselle: „Das kain Hammermaister der

andern sein Schmidmensch abdingen soll vor Ostern, ... dann daßselbig Schmidmensch geb vor 50 Gulden, eh und er anfahe zu würken." Die Schmidmenschen, die gedingt sind ... von jedem Schmidmenschen ..."

3) das Mensch, dem Mensch (zuweilen auch Menschen), plur. die Menscher (ä. Sp., wie im Singul.: Mensche; s. Gramm. 798); auch: die Mensche, Menschin, ä. Sp., Vilmar, kurhess. Idiot. 268. Zeitschr. VI, 528,6. a) die Weibsperson. Zeitschr. II, 567,44. III, 393,3. IV, 177. 475. 548,13. (So wird z. B. in Franken auch: das Leut, im Französischen personne, vorzugsweise auf das andere Geschlecht angewendet). Schon 1324 (MB. VI, 414): „Funfe mensche die unser aigen leut gewesen sint, daz ist Mathilt die Weberin, ir zwo tochter Reikart und Agnes die Schererin und derselben chint, daz Ch ... (vermuthlich auch ein weiblicher Name) gehaizzen ist, und ir mueme Diemuede." Ein nettes Wortspiel in Stelzhamer's „Dä Mansüchtö (der Mondsüchtige) p. 49: „Üud ás schreit á kain *Mensch*, mein! 'n *Menschern* is 's recht, wann má kráxelt und steigt, dafs má 's Gnáck bröchá mecht." b) unverheiratete Weibsperson, erwachsenes lediges Mädchen, im Gegensatz der ledigen Mannsperson (des Bueben), auf dem Lande ohne allen verächtlichen Nebenbegriff; (Weihers: dé Mensch, fem., Geliebte; Dr. K. Roth). Zeitschr. II, 567,41. IV, 602 548,13. V, 103,1. VI, 528,6. D· Rou'wéckə *Menschə'*, die Rohrbacher Mädchen. Də' Buə' und sei⁻ *Mensch*, (sein Mädchen, Liebchen). ə⁻ schö⁻s, ə⁻ saubə's, ə⁻ wüəsts, wịlds, schiəchs, schiə'li's *Mensch*. Schon 1580 ward (nach Lic. Müller in s. Anordnung zur Fronleichnams-Procession, Wstr. Btr. V, p. 124) von der Jungfrau, welche die Maria unter dem Kreuz am kläglichsten vorstellte, allgemein gesagt: „diß Mensch wirt glich haben, diß Mensch ziert die Procession nit wenig." Als Rebecca wird eben daselbst (p. 145) des N. N. Kechinn „gar ein froms zichtigs wohlbettentes schöns Mensch" angeführt. „Das gab mir das mensch mein", (meine Geliebte); Cgm. 714, f. 209. c) im b. W. selbst ein jüngeres Mädchen: Má⁻ Vàdə' hàt drey Boubm und drey *Me⁻schə'* (Töchter). d) das Dienstmädchen, die Magd, Dirne. Das Obermensch, das Andermensch, das Kindsmensch rc. „Ihr Dienstmägd und Frauenzimmer-Menscher habt (zu Patroninnen) die h. Agatoclia, die h. Dula, die h. Blandina, die h. Christina"; P. Abraham's Gack, Gack, Gack. „Eine fürnehme Gräfin zu Wien schickte ihr Kammermensch ins Augustiner-Kloster, zu fragen, von was P. Abraham künftigen Sonntag predigen werde"; Schreger's Zeitvertreiber. In Städten hat jetzt dieses Mensch 3) wie im Hochd. etwas verächtliches. Vielleicht hängt es näher mit dem unter Man, welches überhaupt verglichen werden muß, citierten isl. Neutrum man zusammen. An der O.Isar hört man: ein manneter Mensch, Mannsperson; ein weibets Mensch, Weibsperson; die Menschin (s. oben), ledige Weibsperson. 'Die Menschheit, ahd. mennischeit, mhd. menscheit, (Graff II, 755. BM. II, 50): a) der Zustand als Mensch, die menschliche Natur.' „Her Jhesu Criste ich erman dich des plutvergiezzen vnd smertzens den du gelitten hast in der vmbschneydung deiner menschait"; Gebetfragm., sec. XV. b) die Leute. Ich gehe nicht mehr unter die Menschheit (vor Scham).

---

mainst statt maist, (s. d. W. u. Gramm. 554, falls nicht etwa gar eine Beziehung auf das alte unter mögen erwähnte megin statthaft ist). Vilmar, kurhess. Idiot. 266. „Daz ein Abt (zu Osterhofen) vor allen Prelaten, Caplan und Pfaffen der erst und der maynst sein sol"; MB. XII, 477. „Dreißig Personen aufs meinst"; Nürnb. Hchztord. v. 1652.

Das Münster, (ä. Sp.) die Stiftskirche (als wesentlichster Theil eines Stiftes, monasterii; ahd. monasteri, monastri, bey Kero munistri, mhd. daz munster, münster; Graff II, 805. BM. II, 234. Weigand, Wbch. II, 212. Vilmar, kurhess. Idiot. 276. Cf. altfrz. monstier, endlich moutier; Amis et Amiles 2820. Diez, Wbch. 693). „Haec sunt quae praecepimus observare in monasterio habitantibus, diez sind die gepot die wir geputen zehalten den die wonen in dem münster"; Reg. Augustini, Clm. 5654 (XV. sec.), f. 129. Clm. 5667, f. 59. Daher noch die Eigen-Namen: Alto-Münster („Gisila abbatissa de Altinmunstir"; Clm. 5509 c., sec. XIV, f. 5), Cham-Münster (MB. XXV, 50. Hund I, 246), Ilm-Münster (Ilmina munistiuri, gl. i. 814), Münchs-Münster (Abbatia quondam Suiga, nunc autem monasterium (Munstar) vocata"; v. Lang. Reg. ad 1133. 1134. 1139), Nider-Münster, Ober-Münster (monasterium quod dicitur Oberun-Munestri zu Regensburg ad 831) rc. (Vrgl. das Münster in Zürich, Basel, Straßburg rc.) A⁰. 1328 sprechen die Clarisserinnen in München von einem Licht, a⁰. 1337 die Nonnen „grobes Ordens" in Seligenthal bey Landshut v. H. Heinrichs Begräbniß in ihrem Münster; (MB. XVIII, 122. XV, 473). „In der Schotten münster zu Nüremberg" wird a⁰. 1281 von den fränkischen Dynasten der Landfrid beschworen; Cgm. 552, f. 172. Das „Monasterium beate Afre apud Augustam civitatem" von 981 (MB. XXII, 2) heißt 1325 (MB. XXIII, 54) St. Ulrichs-Münster. Ad 1077 circa kommt eine „Sale (Tradition) ze Ougistburch dar ze niuuuin munestere gote unde sto Mauricio" vor. s. Augstburch. Die ältere Frauenkirche in München 603 heißt a⁰. 1331 (MB. XIX, 511) Unserer Frauen Münster, selbst die bloße Leut- oder Pfarrkirche zu St. Peter in München heißt bald „St. Peters Gotzhaus oder Chirich", bald „Sand Peters Münster"; (MB. XIX, 20. 23. 53 XXI, 7). Auch in den Vogesen bedeutet das dem ä. franz. moustier, moutier entsprechende moutél jede Kirche. Engelbrechtsmünster bey Geisenfeld, das alte Amelbrehtesmunster im Emmeramer Salbuch?

Das Munster, ä. Sp., monstrum; Cgm. 572, f. 60. 69.

Der Mantel, wie hchd.; (ahd. mantal, mhd. mantel mandel; gl. a. 28: mandal; 642: madil, amphibol,um; i. 631. 1017: mantel; o. 75: mantil, chlamys; isl. möttull, ags. mentel, — wol alles, wie altfranz. mantel, neu manteau, ital. mantello, erst vom lat. mntellum, da Ulphilas und der Übersetzer Tatian's für *ἱμάτιον*, pallium, von Matth. V, 40 lieber vastja, lahhan setzen. Graff II, 816. BM. II, 61. Weigand, Wbch. II, 102. Diez, Wbch. 216). Der Mantel war zur Zeit der Jesuiten- und Benedictiner-Schulen eine den Studierenden sowohl für Sommer als Winter vorgeschriebene Tracht. Von einem als Student Altgewordenen sagte man, es wachse ihm das Mies auf dem Mantel. '(„Bemoster Fuchs"; Jac. Grimm. Bemostes Haupt, bemoster Bursch; Grimm, Wbch. I, 1461).' Eine ähnliche Beziehung hatte wol auch das noch vorkommende Schimpfwort Mantel-Lümmel. 'R.A. der Rock ist mir näher als der Mantel, (wie: das Hemd ist mir näher als der Rock).' „Kain frid noch sun moht nümmer so gut gewesen ümmer, das man sich dar an lassen mabt. Es was frid an der selben aht von dem mantel pis an den rok; es was ain ungefugs gezok; vnfrid und hadereie was dem volk all weg peie"; M. Beham, Wiener 347,21. Der spanische Mantel als Strafe für leichtfertige Mannspersonen. Der Flügelmantel, (in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts) Mantel, an beyden Seiten statt der Ärmel mit Klappen (Flügeln) versehen, die man, um den Arm zur Bewegung frey zu haben, [illegible] die Schulter zurückschlagen, dann aber wieder vorfallen lassen und zuknöpfen konnte; (Baur). Der Sambßtagmantel, s. Sambßtag. Der Mäntler, ein ehmaliges Handwerk in Regensburg. (ital. mantellaro?). „Es wurde den Mäntlern eine eigene ausschließliche Mang zu erbauen gestattet"; Gem. Chr. III, 365, ad 1462. Der Röt-

mäntler, a) Soldat von einem sehr berufenen österreichischen Militärgränzer-Corps. b) (im Scherz oder Spott) Domherr.

manteln, a) (U.L., Baur) was sonst: meistern, bezwingen. Etwas nicht manteln künnen. b) (um Nürnb., Hsl.) „es mantelt", es wird Abend, es dämmert. c) (b.W.) mant·ln, mühsam gehen. I kà˜ kám mer *mant·ln*. Gê, *mant·l* furt! vermänteln, bemänteln. „Eine böse Sache (causa) als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen"; wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Schon Plautus sagt: nec mendaciis mihi usquam mantellum est meis.

Die Mantel, (O.Donau, Ilm, Abens) die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris L.; (ahd. mantala, mhd. mantel; Graff II, 817. BM. II, 62). Die Liecht-Mantel, Föhre, bestimmt, zu Lichtspänen verarbeitet zu werden. „Ferchen oder Mandlenholz; L.R. v. 1616, f. 739. Die Vermarkung geht, „biß zu ainer hohen Marchmanntl . . . durch das Manntlholtz"; MB. XVII, 266. 267, ad 1531. „Bey dem (?) großen Mantl da steet ein stain"; Welsch, Reichertshofen p. 177, ad 1541. (Im Emmeram. Salb. heißt a⁰. 1031 ein Ort: „ad duo Mantala.") Das Mantlach, Mäntlet, der Föhrenwald; MB. XXIV, 340, ad 1307 kommt ein „Rudgerus dictus de Mantlach" vor, bey Ried ad 1004 eine „villa Mantalahi" (Mantlach bey Weißenburg oder bey Hemmau?), im Emmeram. Salbuch ad 1031 ein Ort „ad Mantalaha"; („v. pag. praeced." Jac. Grimm). Vrgl. die Ortsnamen Mantel bey Weiden, Manteln bey Neunburg, Mantelau bey Bodenstein, Mantelkam bey Landshut. mäntlen (mäntlə˜, mentlə˜), adj., aus Föhrenholz. Die mit unserm Mantel gleichbedeutenden einfachern schweiz. Dälen (pinus silvestris: Stalder I, 259. Durheim, schweiz. Pflanzen-Idiot. 61. Grimm, Wbch. II, 697), isl. thöll, schwed. tall, engl. deal („dies Diele!" Jac. Grimm.' Grimm III, 348. 369. 417. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 283. Cf. Heimdallr, Wellstamm; Uhland, Sagenforsch. I, 224) lassen fast ein Compositum vermuthen, wobey mir die griechische Unterscheidung einer ἐλάτη ἄῤῥην (Roth-Tanne) von der ἐλάτη θήλεια (Weiß-Tanne) zu Sinn kommt; („dann besser mandale"; Jac. Grimm. Cf. ελ-ατη, krain. jel, jela, illyr. jelva, russ. jel, čeik. jedl, jedle, poln. jedlina: — Man-d-el? D-älə˜?). „Abies mas vocatur picea (Föhre), abies femina vocatur weißtannenbaum weiblein"; Georg. Frank, Flora franc. p. 1. s. oben, Sp. 500: Dilen.

menten, mentieren, sacramenten, sacramentieren, schelten, lärmen, heftig schreien. „Dә' Hans hàt 'n Sèppəl ə˜ Hirnbàtzl 'gébm, — und dә' Sèppəl *mentirt* ja, àls kostots sei˜ Lébm." „Dә' Jàgə' der gift t si' und *ment·t;* Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 149. 221; dessen Ged. (1845), S. 209. mentisch, adj., sakramentisch. Birlinger 334. Vrgl. Castelli, Wbch. 197: „mantania'n, ahnden, rügen"; Loritza 87: *mantoniren.* I hab 's längst *mantonirt.*'

munter, adv. u. adj., a) wie hchd.; (ahd. muntar, mhd. munder; Graff II, 817. BM. II, 232. Weigand, Wbch. II, 212. Nach Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 461 zu mund, manus. gl. a. 381: muntar, expeditus). b) (schwäb.) artig, hübsch, bequem. ə˜ *montərs* Mèdlê, ə˜ *montərs* Häus. adv., verstärkend: Birlinger 340. c) wach, nicht schlafend. munter werden, wach werden, aufwachen, erwachen.

Drey Fédo'n au' 'n Huət, und ə' bläwé druntə',
gə nét so laut einə', werd d· Muədə' *muntə'*.

munter machen, aufmuntern. muntern, adv. „Weist nit, das der tod nit verzeucht all stund muntern dir nachschleicht"; H. Sachs 1560: III, 1, 269 (1612: III, I, 500). muntern, vb. act., ä. Sp., munter machen, aufwecken; (ahd. muntarjan, mhd. mundern; Graff II, 817. BM. II, 233). „So sol des hanen stimme uns straffen swen wir des nahtes swinde slaffen daz wir uns mundern als er tut"; Renner 19789. „Sich auffmyntern, expergisci"; Avent. Gramm. v. 1517. (Gl. i. 330. 391. 456. Willeram II, 7: muntriau, suscitare, excitare). s. Th. IV: wintər (und vrgl. Zeitschr. V, 181: munzig = winzig).

Die Muntur, wie hchd. Montur; (von franz. monture. Weigand, Wbch. II, 191 f.).

---

manzieren, ä.Sp., essen, v. ital. mangiare, franz. manger (aus lat. manducare). Diez, Wbch. 215. Loritza 87: manscharen, essen, sich gütlich thun. BM. II, 137. Vrgl. oben, Sp. 326: Blamensier, Sp. 403: Piremaniger und Sp. 1627: manschen.

manzig, (Breyer, O.Allgäu) munter, wohlauf, lebhaft; Zeitschr. III, 467. 470: hochmüthig. Die Vögel singen und hupfen manzig. Vrgl. manezen.

mänz (menz, mánz), adv., in der Verbindung: mänz gên (Allgäu: mens gên), 1) von Kühen, die beym Stier gewesen sind und keine Folge davon bringen, oder auch wol von solchen, die überhaupt nicht zur Begattung gekommen sind; Zeitschr. III, 470. 2) auf dem platten Lande auch von Weibern, deren Schwangerschaft ein zu frühes, erfolgloses Ende nimmt. „Da aber die Kue mänz gienge"; L.R. v. 1616, f. 599. Die Mänzkue, auch mänzige Kue, Kuh, die dieses Jahr kein Kalb bringt. Kilian: manse koe, mans-koe, muntighe koe, vacca lactaria a tauro non inita, auch mansche, monsche koe. Menzvich, (Tir.) Mastvieh. mänzen eine Kue, (Gbrg.) sie länger als gewöhnlich nicht zum Stiere lassen. mänzen Einen, ihn im Zaume halten, streng halten. Es *mänzt* mi', kommt schwer an; Kaltenbrunner 84. 209. Cf. Loritza 87: manzen, schlagen, prügeln. (Etwa eine Figur vom vorigen mänzen, also ein wahres castigare?) Dieser Ausdruck scheint dem ital. manza, bos nondum experta taurum, zu entsprechen; (Diez, Wbch. 216: *manso, manzo* von *mansuetus*). Selbst in der Bedeutung mancanza, wofür das ital. Wort nebenbey üblich ist, würde es hieher passen. Doch vrgl. ahd. manze, uber: „Salig thie manzon thie thu sugi"; Tat. 58,2. Graff II, 818.

maunzen, s. mauzen und Birlinger 332: maunzgen. Zeitschr. IV, 314. 315.

Die Minz, Katze; s. Sp. 1619: Minni; Zeitschr. III, 473.

Die Minzen, Minz, mentha; (ahd. minza, genit. minzun, mhd. minze; Graff II, 818. BM. II, 186. Weigand, Wbch. II, 166), hchd. Münze.

Die Münz, Münß, wie hchd. Münze; (ahd. muniza, genit. munizo, moneta, mhd. münze; Graff II, 805. BM. II, 238. Weigand, Wbch. II, 212). In den Rechnungen aus dem 15. Jahrhundert findet man die Posten: an Gold, welche in Gulden ausgeworfen werden, gewöhnlich von den Posten: an Münz, welche in Pfunden, Schillingen und Pfennigen angesetzt werden, abgesondert; m. s. z. B. Krenner's Landtagshandl. II, 161. VI, 67 ff. „Summa in Gold: 7877 Gulden (s. Gulden), in Münz 1882 lb. 24 dl. r." „Die obgeschriebene Münß zu Gold angeschlagen, 7 ß. Wiener für einen rheinischen Gulden gerechnet, thut 5377 Gulden rheinisch 45 dl. Thut alles in Gold 13304 Gulden rheinisch und 45 dl."; ibid. p. 81. Die Landmünz, ehmals ein Münzstück, welches den dritten Theil eines Schillings Pfenninge, oder 10 Pfenninge ausmachte. Obschon diese Münzstücke jetzt selten mehr vorkommen, so nennt der gemeine Mann das Sümmchen von 2½ Kreuzern noch immer ə˜ Landmünz. s. unter Land.

münzen, vrb., a) wie hchd. (ahd. munizôn, ags. mynetian, mhd. münzen; Graff II, 806. BM. II, 239. Weigand, Wbch. II, 212). b) R.A. Dir wird mans münzen, ironisch: dir wird man besonders aufwarten.

Hier, wie in der auch hchd. R. A.: es auf Einen münzen, scheint münzen dem ags., wol von munan (s. mündeln) abgeleiteten myntan, disponere, statuere, exponere, schott. to mint, zielen auf etwas, es vorhaben (Lady of the lake, canto IV, notes) zu entsprechen. Münßer, Münßmaister; Auer, M. StR. p. 281. 287.

Münz in dem Ortsnamen Kalmünz (Chalemunza, v. Lang, Reg. I, 163. 165, ad 1142. Cf. Coelius mons), wie das angelsächs. munt vom romanischen mont (mons, montis)? Gl. o. 124. 244 haben indessen: septimont, septimunt, septem montes. Graff II, 811. „In monte Kalmunt“ am Mayn unter Lengfurt, ausgezeichnete Weinlage, schon a. 1293, RB. IV, 529.

Der Moppel, das Moppelein (Móppə-l·), der Mops; '(wol von niederd. Mappe, engl. mop, verzerrtes, schiefes Maul; Weigand, Wbch. II, 193. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 104. Zeitschr. III, 261,44. 367,36. 472. V, 165,114. Vrgl. oben. Sp. 1573: muffen und der Muff, auch Zeitschr. VI, 70).' *Móppə-l-*Gósch·n, *Móppə-l-*G·sicht, eig. u. fig. Die Krieger der in den Jahren 1813—1815 aufgebotenen mobilen Legionen der Landwehr nannte der Volkswitz *Móppə-l-*Soldaten. mopseln, niedrig-scherzhaftes Verb, das nach Umständen prügeln (Zeitschr. III, 367,36: möppeln) und comprimere feminam bedeutet.

'mopsig, mupsig, adj., mürrisch; Zeitschr. III, 472. mupsen, vrb.; s. d. vorige Wort.'

Das Mar, ä. Sp., Pferd; die Mären (Mèrn, Mè'n, Márn), wie hchd. Mähre, Stute. (immer verächtlich); Zeitschr. III, 47,13. 493. IV, 307. V, 396,IV,3. 528,617. VI, 338. 390. s. Marh und Merhen. Labr. 491: diu mære (im Reim auf „wære“).

mær, 1): öfter mærig, adj., kund, ruchbar, berühmt, berufen; (ahd. mâri: mâri uuerdan, kund werden, Otfr. I, 19,14; ags. mære, isl. mærr, clarus, und selbst physisch purus, merus, mhd. mære. Graff II, 821 ff. BM. II, 68. Weigand, Wbch. II, 103 f. Zeitschr. V, 521, II, 16). aufmærig (au'mári') werden, machen. MB. III, p. 386, ad 1569 geht der Herzog Wilhelm das Kloster Ranshofen, seiner Schulden wegen, ohne Wissen seines Vaters um eine Beysteuer an und bittet, solches in höchster Gehaim und Still beleiben zu lassen, damit „es nit an Tag und Orten aufmerig werd.“ landmærig, landkundig. „Es wird landmärig gesagt, das ..“; Kr. Lhdl. X, 169. Vrgl. BM. II, 78. lautmær, (ahd. lûtmâri, Otfr. II, 13,28. Graff II, 824). „Das kainer bey sitzenten Rechten ohne Erlaubtnus ine die Schrankhen gehe oder laudtmer 606 darhinder sey“. (plaudere, Lärm mache); Hambacher Ehhafts-R., geöffn. Arch. I, 375. lautmærig (laudmárl'), wie aufmärig. Vrgl. auch das mittelrheinische unmær, unsäglich, unzählbar, und ahd. urmâri, insignis, egregius, eximius. Graff II, 823 f. BM. II, 70. Cgm. 17, f. 104: „rihsære urmariger, regnator immense!“ s. unten mær, 2.

Die Mær (Már, Má', nach Gramm. 882 wol ein späterer sing. femin. aus dem frühern plur. neutr. diu mære von mhd. daz mære, ahd. thaz mâri), die Rede, Sage, Erzählung, Dichtung, Fabel; (Graff II, 825. BM. II, 71. Weigand, Wbch. II, 103. Zeitschr. IV, 281,22. VI, 527,3). (O.L.) o˜ noié *Má*, eine Neuigkeit, etwas Neues (zu reden). „Item der neuen mær (plur.) weiß ich nicht vil“; Kr. Lhdl. IX, 140. „Da dise laidige neuwe märe verkundigt wurden“; Av. Chr. 227. „Der Mesner sol nit new mär auß und ein tragen“; Scheirer Dienstordn. von 1500, f. 14. „Si sageten ime diu starchen neumare“; Diemer, Ged. 53,29. 63,3. „So bald solche Mere zu Cirta lautprechtig wurden“; Dietr. v. Plien. „Dem Kunig kamen die mer“... „die mer die sein gelogen“... „das sein gar seltzam mer“; Ingolst. Reime v. 1562. Was ist der Mær? „Se fráhə˜, *was dər Mær dà is,* (was da Besonderes vorgeht)“; Firmenich II, 10,32 (Grünstadt). 'Weikert, ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart p. 10,1. 139,1. 201,3. 223,1 (was liegt daran?).' Zeitschr. I, 142,14. R. A. Wißen, sagen ꝛc. was der Mær ist, wie sich die Sachen verhalten. Halt·s Maul, odər I säg də' *wàs də' Mär is!* Man sandte Boten nach Ingolstadt, um auszuspähen, „was Märe daselbst wär“; Gem. Reg. Chr. III, 104. „Frauget, was mär ienent mer wäri“; Cgm. 3891, f. 23b. „Si frâgten in der mære und wer ze hove wære. Waz mære ze hove si, daz sage ich iu“; von der alten Mutter. Haupt's Zeitschr. VI, 502,207. „Do fragt nach sinen landen Bitrolf der mære“. . . „der Kunig do fragte märe, was im geschehen wäre;“ Bitrolf 4309. 4529. „Er frâgte sie mære, waz ir gewerp wære“; Jwein 5817. „Wie piderb der man (der von Leuchtenberg) wer, sait man noch ze Pairn mer“; Ottoc. v. Horneck. „Hast du ichts mære vernomen von Einem mit namen herzog Ernst von Bairn?“ Cgm. 572, f. 66. „mär, rumor, fabula; mær sagen, mærsprechen, fabulari“; Voc. v. 1445. „Swelch pruder über dem tische mære sagt, der sol (zur Buße) wazzer trinchen“; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 102. „Joh kundtun ouch tho mâri, thaz er der kuning uuâri.“ „Tho gihôrt er mâri, thaz ander kuning uuâri.“ „Ni hôrt' er uuergin mâri, uuer ther fater uuâri“; Otfr. I, 17,12. I, 21,11. II, 4,26. „Es sind mer, rumor est“; Voc. 33 Ebrardi. „Si sprach: das hab dir für ein mär gen mir . . .“, (glaubs nicht); Cgm. 270, f. 80 u. 379, f. 40. „Ich half in ie ze fröuden, swie ez doch mînem herzen wær ein mære“; Labr. 211. „Lob gen ir lob daz ist mir ein mære“; das. 302. „Von senen hört ich sagen, daz was mir ie ein mære“; das. 373. „Nim X lot newer mär von den sbeiczern vnd zwelff zenten der alten großen lug von den armen gäcken, der von Zürch obermuet, so vil der reichstet graussen . . .“; burleskes Recept im Cod. Pruf. 7 (sec. XV.). „Petrus dictus voglær, der ist aller eren lär vnd daz ist nit ein mär; Pruf. 11 (Clm. 12011), f. 76. Cod. San-Zenon. 69: de V sensibus, f. 8b: „Videant qui cum tanta delectatione sine necessitate audiunt *rumores de gigantibus*, item *cantilenas* alios negligendo de bellis eorum, item historias fictas de *Theodorico Veronensi* vel *Laurini Tyrol' Rosengarten*, vel librum *Renner* vel audiunt *Teichner* tamen sine rationali causa tamen pro moderato solatio post laborem quaerendo. historiam tamen *Laurini* puto habere sensum allegoricum per cingl'm (?) intelligendo montes in Athisi quibus protexit se.“ Ibid. f. 10a: „Possunt fieri *cantilenae* causa lasciviae vel vanae gloriae gratia vel ad irritandum ut *Neythardus* . . .“ Ibid. f. 10b: „in *cantilenis Neythart* ad quas rustici passionantur atque irridentur.“ Cf. Ruodlieb p. 235. 382, wo rumor für mære. Das Märlein (Márl·, Má'l·), das Mährchen. „Ich will ain märlin sagen (erzählen) das mir churzlich begegnet ist“; Cgm. 379, f. 57 und 270, f. 96. Das Ostermärlein (Oustə mál·), lustiges Mährchen von der Art derjenigen, welche aus Anlaß einer Stelle des auf den Ostermontag angesetzten Evangeliums (et factum est, dum fabularentur: Luc. 24.15) ehmals in die Predigten dieses Tages mit moralischen Nutzanwendungen pflegten eingeflochten zu werden. Churfürst Max III. schaffte diesen Gebrauch ab, der übrigens, cum grano salis gehandhabt, dem klaren Sinn der Menge gewiß besser zusagte, als die giftige Controvers, oder die wässerige Moral, oder haltlose Mystik neuester Zeit. „Ostermärl“, zu München 1551 in Unser Lieben Frauenpfarr gepredigt, Cgm. 4681. „In die pasce: rumores“; Monac. Carm. 24, fol. ult. „Hugonis de Wienna Rumores“, Rebdorf. 75, f. 60. 102 ꝛc. „Fabula pascalis“ im Cod. Furstenf. 101, f. 106. „Fabula in die resurrectionis“; Mallerst. 16, fol. ult. „Exempl. pas(chale?): Fabula de avibus

et earum rege aquila“; Monac. Francisc. 268, f. 135. „Märlein die Schlafenden Predigthörer zu Wecken“; Ind. 116, f. 69. Cf. Ludus paschales, CbmC. 84, f. 160. s. oben, Sp. 413: Postillatio. In der ä. Sp.: daz Flugmær, Gerücht; Guetmär, Evangelium, (Av. Gramm. v. 1517); Hofmär, Kr. Lhdl. VI, 127, (vrgl. Hofrede, ibid. IX, 96): „Das sind chlaine hofmær“, (Zeitungsnachrichten); Cgm. 340, f. 173. Landmær: „Waz der lantmære von siner vrouwen wære“; Trist. 18610. BM. II, 78. Lautmær, Ruf, Gerücht: „In ein Lautmär chomen“ (eines Diebstahls wegen). MB. XV, 312, ad 1377; Lugmär: „Mit einem lugmære beredet sich diu magt“; „diz guot lugemære“; Iwain. BM. II, 79. Sagmær (Sà'má, das Sà'mál), die Fabel, (eine sehr gewöhnliche Tautologie, s. Gramm. p. 170); BM. II, 79. Türsenmær, s. oben, Sp. 625. Unmær, das üble Gerücht. In an Unmär seyn, in übelm Rufe stehen.

mæren (márn, má'n), (Inn-Salz., Wirzb.) reden, 607 plaudern, (ahd. mârian, mêrian, ags. mærsian, isl. mâra, goth. mêrjan, specieller: promulgare, evulgare, celebrare, praedicare. Graff II, 826 f. BM. II, 70. Labr. 161: „Nicht liegent ez sich mæret). *Má'n* und brácht'n. I hà" *má'n* hörn. I hà" *gmá't* dəmit. „I sächs und hätts *gemärt*“, (gerügt); Zillerthal, tirol. Kirchtag 1819, p. 84. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 262. Zeitschr. II, 234. III, 89. lautmæren. „Darnach kam mein Herre von Enstorff wider für recht und lautmeret (bringt vor, sagt aus) durch sein Fürsprechen, wie . . .“; MB. XXIV, 219, ad 1451. Durch die in einer Nürnb. Policey-Verord. von 1600 circa zwischen Gastungen, Junckfrauhöfen und Rockenfahrten aufgeführten Lautmerungen scheinen Weibergesellschaften gemeint zu seyn. vermæren, durch Reden, Plaudern bekannt machen, unter die Leute bringen. BM. II, 71. „Er bat die Schwester, sie woll ihn nicht vermehren, damit er die Eltern durch seine Ankunft überraschen könne“; Selhamer. „Ob du mich nicht wolltest vermähren“, (verrathen, anzeigen); Chron. bey Freyb. I, 145. „Herzog Ludwig war ein vermerter (wohlbekannter, berühmter) Fürst“; Wstr. Btr. II, 95. „Die Römer so für die streitbarsten Leut dieselb Zeit vermärt waren . .“; „Erman ist den römischen Historien nicht so gar wohl vermährt;“ „die Römer sind ob allen andern in der Welt Völckern die vermehrtesten gewesen“; „Domitius Ulpianus der vermährtest Wissender der kaiserlichen Rechten . .“; „Costniz ein vermehrte Reichsstatt“; Avent. Chr. 65. 127. 132. 188. 204. 216. 237. „Doch solt er jhn nicht mit vermern“, (wie „aufmerig machen“, s. oben); H. Sachs 1560: IV, III, 55 (1612: IV, III, 122). Die Mærin, (Pinzg.) Ausschwätzerin, besonders von Liebesverhältnissen; (Zir.) die ihre Liebe nicht zu verbergen weiß. „Fabellatores, märler“; And. 78, 6tes Blatt von hinten. „Als die mærlær sagent“, Konr. v. Megenberg f. 59[b] (Pfeiffer 273,20); „ain mærlær oder ain poet“; das. 191 (Pf. 325,13 u. 670: Geschichtenerfinder, Dichter).

mær, 2) in der Formel: als so mær, eben so mær, gleich so mær, grad so mær, (álssmár, ébmsómár, ébmsómád, wirzb. ebəschmer; gleisómár, grádsómár), eben so lieb, leicht, gut, wohl. BM. II, 69[a]. Castelli, Wbch. 140: glai-so-ma'. Zeitschr. I, 141,14. (Vrgl. mein). „Nu betwingt jn nieman darzue, daz er hin (nach Preußen) varen tue, er mecht als mär dahaim bestan, und wær ein guet Emann“; Teichner. „Die blinden haben selten geld, sie bleiben mir gleych so mehr dauß“, sagt der Wirth bey H. Sachs 1560: III, III, 74. „Ich sech zwar einen wolf als mer“, sagt die Frau zum Buhler, da sie den Mann erblickt“; das. 1560: IV, III, 48 (1612: IV, III, 107). „Mir ist als mær du sprichest übel oder wol“; v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIII, 56. „Mir ist alsô mære, daz ich stille dage“; Nithart II, 2. „Als mære als ein hâhære“, (so lieb wie ein Henker); M. Helmbrecht 1017. „Ob si (die Nachtigall) dâ nieman hœret, daz ist ir alsô mære als ob ieman dâ wære“; Konr. v. Wirzburg, troj. Krieg 203. 'Ahd. mâri, mhd. mære, adj., bekannt, berühmt; lieb, werth; Graff II, 821. BM. II, 68.' „Imo ne uuas daz fadem mare“ (gratum?) Notker, Psalm 77,60. Das mêra bey Otfr. II, 14,116 gehört wol nicht hieher. „Dem sin lip ware mare“; Diut. III, 72. „Frowe, dû versinne dich, ob ich dir ziehte mære si“; Walther v. d. V. 51,6. „Chlainer gwin ist got mär, den grossen süchent wuchrer“; d. Ring 31,18. „Daz was got bormare“, (nicht sehr lieb; 'vrgl. BM. II, 69'); Diut. III, 63. Üblicher ist in der ältern Sprache das negative unmær (unlieb). Graff II, 824. BM. II, 69. „Dein Gehn ist mir unmär“; Ingolst. Reime von 1562. „Desgleichen die Frommen obser den alles ubel ist unmehr“; Hund. Stammb. „Daz alter letzet den lip, ez machet man und wip in selben gar unmære“; Konr. v. Wirzb. „Ließ all ander bulschaft farn die jhm hernach gancz unmehr warn“; H. Sachs 1612: IV, III, 217 (1560: IV, III, 101). „Das sünd nit sünd wär dannoch wär si mir unmär vmb ir unstätikait“; Cgm. 4286, f. 80. „Ist, daz ich von im scheide sô ist mir fürbaz lib und gût unmære“; Labr. 224. „Herzog Ludewig der grise von Decke, der ist nû der minne unmære; das. 293. Man vrgl. das Kuhländische: das Mär (für Geliebte, Liebchen), das schweiz. Möreli (liebes Kind). mær (lieb, theuer) mag übrigens mit mær (clarus, insignis) eben so wie teur (theuer, werth, lieb) mit tiuri (gloria) zusammenhangen. „Allzeit Mehrer des Reichs“, (auc tor? mærer = augustus?). „Fridreich der lobesam vnd auch der drit des selben nam, romischer kaiser sunder weichs, zu aller zeit merer des reichs“; Mich. Beham, Wiener 1,15. Diefenbach 60[c]. Weigand, Wbch. II, 130. Als Substantiv scheint zu dem erwähnten Adj. zu gehören daz mære in: „Und alle sin umbevart die het er in dem mære (hielt er für eben so viel), als ez im getroumet wære“; Iwein 3567. 'Die Unmære, Gleichgiltigkeit; BM. II, 70.' „Wand er ze bôsheit unmære hât“; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, Vers 606.

mar, már (màr, már, vor vocalischer Flexion marw, 608 Gramm. 686), mürbe, (ahd. maro: marawer, marauuiu, marauuaz, marcidus, tener, a, um; gl. i. 95 ist accentuiert „mâriuu, rudia“; ags. mearu, mearo; mhd. mar: marewer, marwer. Graff II, 831. cf. 840. BM. II, 63. Weigand, Wbch. II, 197 u. 213: morsch und mürbe. Zeitschr. III, 467. V, 63,46. 156. 363). ə" *márə* Brod; ə" *márə'*, *máreər* Apfel. „mär, terilis“; Voc. v. 1445. dermären (də'márn), mürbe, morsch werden. Augenscheinlich steht mit dieser Form das auch hchd. mürbe im Ablautverhältniß, wie denn wirklich das isl. Particip. prät. marinn, contusus, auf ein neben meria und myria früher bestandenes Ablautverb weiset.

Marwolt (Marold), ein Vogel; (welcher? im Vogelgespräch). 'Vrgl. unten und Weigand, Wbch. II, 107: Markolf. Zeitschr. V, 63,25.'

Die (?) „Mári“, (O.Isar) Stelle eines Berghanges, von welcher die Erde, Damm-Erde abrutscht, oder abgerutscht ist. La Morga („deutsch Mári“), eine querüber liegende Felswand, die dem Thalbach nur einen felsichten, engen Durchweg läßt, bey Macugnaga; Schott. d. d. Colonien in Piemont, S. 71—74. Das Wort scheint sich zu mär (terilis) wie die Mur zu murw (mürbe) zu verhalten.

'maren; abmaren; cf. merren und Meringer.' „Ein schiflin maret er (der Fischer) ab und eilet schnellichen haim“; Cgm. 379, f. 24[b]. Vrgl. Cgm. 270, f. 63: „Sein schiflin vand er an das gestad und eilet schnelliglichen haim.“

'Der (das) Maraz, Maras, gewöhnlich Moraz, ä. Sp., vinum moratum, Maulbeerwein; Graff II, 846. BM. II, 82. 217.' „Cuulapleter mit wein maraz“; Cgm. 4543, f. 140.

Maaren, feiger Mensch; (Jir.). Vrgl. oben die Mærin.

Maria, als Taufname je nach den Gegenden unter verschiednen Gestalten vorkommend: Mariə (-᷈), Mariə-l, Mariə-ál, Mariədə-l; Marei (-᷈), Marei-ál; Márl, Márál; Mérl, Mérál, Médál; Miə'l (sehr gewöhnlich). Miərál, Miədál; (Medal, Madaj, Jir.; Moidl, Miedál. Maria, Moadl Magdalena, Gastein; Mirzl, Mirl, Maria, Kaltenbrunner 209. Márgál, in Tölz ein scherzhaftes Appellativ für Mädchen aus dem Isarwinkel). „Unser fraw sant Marey"; Cgm. 54, f. 36ᵇ. „Jungkfraw Marey zw dir ich schrey"; San-Zenon. 84. „Des helf uns die edel iunkfraw Marey"; Schluß des Gesetzbuches K. Ludwig's in Heumann's opusc. p. 144. „Ich pit dich müter und maget sand marey"; Cgm. 73, f. 4ᵇ. Graff II, 831. BM. II, 80. Weigand, Wbch. II, 104. Zeitschr. III, 330. 393,15. 471. Die Mari-Annel, Máriánnl, Máriándl, d. i. Maria Anna, feyert ihren Namenstag am 26. Juli, die Annəmariə, Annəmarei, Annəmiə'l zu Mariä Lichtmessen. Mit Mari sind außerdem mehrere weibliche Taufnamen zusammengesetzt, z. B. Mari-Evə-l, Mari-Gred-l, Mari-Kátl, wovon die meisten auch als scherzhafte Appellativa gelten. Zeitschr. III, 560. Die schœne Maria. „Unser Frauen, der schönen Maria Capellen" in Regensburg, um 1520 weitberühmt; s. Gem. Chr. Ried 1120, ad 1519. Der Genitiv Marien ist in einigen Ortsnamen zu Mergen, Mering geworden. s. unten: Märgen. Sanctmarienchirchen ist gar in Semerskirchen übergegangen; MB. XVI, 141. 142. Förstemann II. 992. „Flos campi, Mergenrosen"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 117. „Keins ward so genadreich erkannt auch nit das Mergabild zu Ach"; H. Sachs 1560: V, 335 (1612: V, II, 258). „Daß er . . . das Mergenbild thet schmehen"; das. 386.

máriáschen, vrb., Art Kartenspieles für zwey Personen. Man mariascht gesehend oder blind, je nachdem man beym Ausgeben der Blätter eine zu Trumpf aufschlägt, oder nicht. (Wol vom franz. mariage).

Die Marillen (Marílln ᷈-), die Aprikose, prunus armeniaca L.; (etwa vom span. amarillo, gelb, ob zwar schon der Spanier die Aprikose albercoque nennt). Castelli, Wbch. 198. Weigand, Wbch. II, 104. Zeitschr. IV, 68. Das Voc. v. 1419 hat: „morling oder morich, amarillus." Diefenbach 27ᶜ.

„Marren oder Kesten, Castanea"; Avent. Gramm. v. 1517. (Cf. ital. il marrone, franz. le marron. Diez, Wbch. 218. Weigand, Wbch. II, 109).

marod, ᷈-, marodig, adj., (aus der französisch-deutschen Soldatenspr. ins gemeine Leben übergegangen) abgemattet; unpäßlich, krank. Das franz. maraud entspricht (wie ribaud von ribald) wol einem ältern marald. Diez, Wbch. 682. Weigand, Wbch. II, 109. Zeitschr. III, 468. Als Collectiv für Marodeurs (cf. Garbrüeder) kommt früher die Form die Merode (franz. marodaille, und ihr Treiben: le maraude) vor. „Da sich allerhand 609 Merode, liederliches und herrenloses Gesindel zusammenrottieren." „Es soll der Merode einiger Sammelplatz oder Aufenthalt nicht gestattet werden"; des fränk. Creises Verord. wider das Rauben, Plündern, Merode, herrenloses Gesindel ꝛc. von 1706. „Merodebrüder welche Bursch man zuvor Säufenger und Immenschneider geheißen"; Simplicisſ. v. 1669, f. 431.

Marzog (?), Lang, Reg. B. IV, 380; (Her). Diese Stelle lautet: „Conrat von Egling, Schenk zu Tegernsee, seines jungen Herrn des Herzogen Gevert und Marzog", und ist darin offenbar das mhd. magezoge (ahd. magazogo; Graff V, 619. BM. III, 935), Erzieher, zu verstehen. s. unten, Th. IV: der Her-zog.

Mair, s. oben, Sp. 1552: Mai-er.

Die Maur, Mauer, auch wol Mauern (Mauə', Mauə'n), plur. Mauern und Mäuern, 1) wie hchd. Mauer, (ahd. mûra, genit. mûro, mhd. mûre; Graff II, 841. BM. II, 274. Weigand, Wbch. II, 120). Hinter den Mäuern, d. h. in den an die Stadtmauer stoßenden Gäßchen in München, namentlich vom Isarzum Einlaßthor. 2) der Fels, die Felswand, wie auch Wand, latus montis praeruptum, (Popowitsch Ms., Wien 9541), plur. d·Mäuer, (Schosser 23. 53. 54. 73). „D· Mäuer sánd á' gar so hell und klar." Der Mauergupf, höchster Punkt eines Felsen. mauə'finstə', stockfinster, (b. W.). anmäurlen (á·máiə'ln; Castelli schreibt: änmaidln), „an die Mauer werfen, ein Spiel der Knaben, wobei Münzen an die Mauer geworfen werden, und wo jener gewinnt, der in Spannenweite zur vorher geworfenen trifft"; Castelli, Wbch. 53. Seidl, Flinſ. III, 91. Vrgl. anwändeln. Vrgl. Muər, schwarzes, dickes Gewölk; Zeitschr. V, 156.

Die Maurachen, auch der Mauracher (Mauracheˢ), die Morchel, phallus esculentus L.; (ahd. morhila, morhela, mhd. morchel; Graff II, 845. BM. II, 217. Weigand, Wbch. II, 194. Zeitschr. VI, 338. Es kommen gl. a. 50. 633. o. 17 ein môraha, morhela, Voc. v. 1419 und 1429 ein morach, morich, morhel, morling mit der Erklärung pastinaca, bancia, scumaria, amarillus, gl. o. 397 ein mouroh, scarindria, vor, die, wenigstens der Bedeutung nach, nicht gut zu unserm Worte passen. Noch eher würde in Bezug auf die Gestalt dieses Pilzes das morihi, acerra, thuribulum, der gl. i. 562 Rücksicht verdienen. s. auch Mörach). Lungel-Mauracher, (Küchenſp.) zerhackte Lunge, in Morchelform aufgetischt. Mauracho-ln, plur., (scherzh.) Haufen von Menschenkoth; (b. W.).

Der Mauraff, (fränk.) Maulwurf; (wol nicht erst aus der hchd., sondern eher aus der alten Form mûuuerf, gl. a. 21. 293. 685. i. 515. o. 104. 181: talpa, die schwerlich selbst aus moltuuerf zusammengezogen ist, und woben ich lieber an das schottische Mow, Maul denken möchte, entstellt). Vrgl. auch mau, mauen, Maulwurf und Moltwerf.

Die Maurber, Maulbeere, nach ahd. môrperi, mûrperi, mhd. mûrber, aus lat. morum, neben mûlber; ebenso mûrpoum, mûrboum, morus, neben mûlboum; (Graff II, 841. III, 119. BM. I, 228. II, 275. Weigand, Wbch. II, 121). „Morum maurper, morus maurperbaum"; Semansb. 34, f. 204. Diefenbach 369ᵃ. Zeitschr. IV, 68: Mûrbâm. s. oben, Sp. 1586: die Maulber.

mêr (o.pf. mèiə', schwäb. mê), adv., 1) wie hchd. mehr, (ahd. mêra, mêr, mhd. mêre, mêr, apocopiert mê, agf. mâ, isl. meira, meir, goth. mais. Graff II, 832. BM. II, 139. 142. Weigand, Wbch. II, 129. Zeitschr. IV, 237,27). „Nicht allain das gelt, ja mer das leben"; Cgm. 690, f. 28ᵇ. 2) (o.pf.) noch. Wenn s· mèiə' lébt, wenn sie noch lebt. Grübel, Nürnb. Ged. (1857) I, 14. 191. Cf. hchd. nunmehr (jetzt), auch ahd. iomêr, mhd. iemer, immer; (BM. II, 145). 3) (schwäb., O.Isar, Ilz) wieder. Kemts fei᷈ bàl' mèr. Bàl' mèr gschafft! sagt der Wirth, der Krämer zum weggehenden Kunden. 4) mêr, mê, ä. Sp., sondern, aber, nur; BM. II, 144 f. Zeitschr. II, 96,40. 267,17. 546,16: marr, merr. III, 12,44. 263,84. IV, 423,7. V, 137,1. me, sondern; Cgm. 687, f. 127½. 5) obgleich; Zeitschr. IV, 412,26. V, 179,166. Neben dem folgenden mêrer kommt in der a. Sp. auch das einfache mêr, (agf. mæra, isl. meiri, goth. maiza) als Adjectiv für major (Zeitschr. II, 552,78) vor, was übrigens zu den von Einigen im jetzigen Hochdeutsch versuchten Formen mehre, mehrer, mehren für plures, plurium, pluribus nicht ganz zu berechtigen scheint. Graff II, 836—37. BM. II, 139. moner für mehr s. oben, Sp. 1605, unter manig, und Zeitschr. V, 238,3,3. VI, 516,4.

mêrer, adj. u. adv., eine nachhelfende Verdeutlichung der vorigen ursprünglichen, selbst schon comparativischen Form, (ahd. mêriro, wie minniro, minder von min und wie bezziro, beßer, von baz; Graff II, 839. BM.

II, 156. Weigand, Wbch. II, 130 f. Zeitschr. III, 173,49. Cf. lat. plu-riores, franz. plu-sieurs neben plus. „Magna sunt enim haec, fratres carissimi, sed quanto maiora sunt quantoque pluriora quae mutari (sic.!) debemus“; Aug. eccl. 41, sec. X., f. 7b). a) major, ansehnlicher, bedeutender. „Der Max ist mêrer (größer), als der Franz.“ Ein Mensch, Thier, Gewächs ꝛc. wird mêrer, wenn er, es an Größe, Corpulenz, Stärke zunimmt. „Daz merora . . . daz minnera“; Diut. III, 140. „Bist du merer dann unser vater Abraham?“ Cgm. 61, f. 20. „Aus dem claynsten XII mes habern, aus dem merern . . . aus dem grossisten XVIII mes“; Thierb. 67, f. 51, IV, ad 1456. „Versigelt mit unserm klainen Secret, brechenhalb des merern“, (in Ermangelung des größern); Kr. Lhdl. V, 141. Die mêrer 610 Zal, (ä. Sp.) die Hunderte der Jahrzahl, als Gegensatz der minnern, d. h. der Zehner und Einheiten. Die merer Au bey Bregenz, Augia major; Pez, thes. II, II, 613. Kr. Lhdl. XV, 403 nennt der höhere Adel sich den merern Adel. Dieses Epithetum scheinen die vom niedern Adel durch die neuere Bedeutung des Wortes gewissermaßen zu parodieren, da sie sich p. 404: den merern Adel an der Zal betiteln. „Auf Sant Jacobs des merern, zwelfboten tag“; ibid. XVIII, 265. MB. XXIII, 284. 286 heißt es, dem alten merore entsprechend „zu ainer mererærn zuufnuzze.“ b) plus, plures, plurimi. I hà' *mèrə'*, wàs du. Vó⁻ dé Baərisch'n sánd anno 12 ei⁻'n Russland əənigé dəvó⁻ kemə⁻, dé *mèrə'n* àfə' sán' drau' 'gangə⁻. Dé *àllə' merə'n*, die allermeisten. mêrest, mêrist, merigist, secundäre Superlativform, die sich neben maist, analog mit dem Compar. mêrer, gebildet. Die meresten (nach Gramm. 661 mèrət'n, merta), schon ad 1469, Gem. Reg. Chr. III, 452: „die mertten.“ Zeitschr. III, 173,49. 129. IV, 237,27. Analog dem selb zwei-t, dri-tt, vier-t oder selb zwei-ter ꝛc. steht Wstr. Btr. III, 123. 141: selbmert, selbmerter, (selbuiert?). Vrgl. auch mê, mener.

mêren (o.pf. mèiə'n), 1) wie hchd. mehren, 2) augere, zunehmen machen, (ahd. mêrôn, mhd. mêren; Graff II, 839. BM. II, 156 f. Weigand, Wbch. II, 130). MB. XXI, 49. 82 ist von einem Altar in der Münchner Peterskirche die Rede, do die heiligen die Gertten und die Gemertten auf wonent und rastent sint“, vermuthlich derselbe, „do (nach p. 57) die heiligen Felix (besser würde Honoratus passen) vnd Adauctus auf rastent sind.“ „Die geertten gemerten“; Calender, 31. August. Cgm. 867, f. 9b. „Mêrer des Reichs“, s. oben, Sp. 1636, unter mær. Die Meərum, Menge, (b.W.). Wenn I á' 's Stuck rèchtə' gi', so màcht á' d'*Meərum* èppəs aus.

mer, mər, s. mir.

Das Mer (Mér, Mir, Miər), wie hchd. Meer, (ahd. meri, mari, mhd. mer, isl. mar, goth. marei, ags., engl. mere, zunächst palus, stagnum, welche Bedeutung noch dem Mer-rätich, gl. a. 53: mer-ratich, zu Grunde liegen mag. Vrgl. Merrich. Graff II, 809. BM. II, 137. Weigand, Wbch. II, 126 f. Rotk. 73,13. 75,53: der mere, den roten mere). Statt des in dieser Bedeutung dem gemeinen Manne unbekannten Wortes die See, braucht er in Zusammensetzungen gewöhnlich sein Mér: Mérfisch, Mérschof, Mérkrieg, Mérschlacht, Mérrauber, Mérfarer ꝛc. Schon im Voc. v. 1419: mir-kalb, phoca; gl. i. 203: mirisuîn, delphinus, statt mer-, meri-. „Merdorn, myrtus“, Voc. v. 1445, (BM. I, 384. Diefenbach 363a); wol nach Gramm. 693 eine Verbildung wie „Fashan“ aus Fasan; da in der ahd. Sp. richtig mirtil, myrtus, mirtalahi, myrtetum, vorkommt. „Mörgries, mörhanff, milium solis“; Clm. 16487, f. 96. Diefenbach 361a. Der Merstein. „Gesegen lieber her Jesu Christ vor den Mörstainen vor den Rislstainen vor den großen und khlainen“; Wettersegen v. 1591, ZZ. 3286, f. 25. Vrgl. unter Marmel: Mermeut und das Verbum merren, (mören). Der Merstern, Polarstern, stella maris; BM. II, II, 621. Konr. v. Megenberg f. 256, (Pfeiffer 429,16. 433,35). 'Merwig, Personname; Förstemann I, 911 f.' Cgm. 4908, f. 1: der Petersberg zu Erfurt habe vor 706 geheißen Merwiges berg. Wäre auch Mörsburg am Bodensee und Merseburg daraus zu deuten? Grimm, Mythol.[2] 336. Gesch. d. d. Spr. 619. Förstemann II, 995 f.

Meran. „Dalmatia haisst nu Meran“; Clm. 903 (sec. XV), f. 25b. s. unten: die Mur.

'Der Merbot, mhd. Sp., s. BM. II, 139.' W. Grimm, über Freidank p. 82. Wackernagel's Wbch. Vrgl. oben, Sp. 209: baudo.

Die Merend (Merent, Meren', ᴗ-, O.L.) Genuß einer Speise zwischen dem Mittags- und dem Nacht-Essen; wol das aus den Klöstern ins gemeine Leben gekommene lat. merenda, ital. meranda, span. merienda. Zeitschr. III, 467. IV, 321. „Umb 3 Uhr folget die Mörend oder Jausen“; Albertin's Guzman 478. Die Marene, Jausen; (Garmisch, Rath Her). Sieh das schon früher verdeutschte Merd und das Verb. meren, zu Abend essen; Wackernagel's Wbch. und BM. II, 138. Weigand, Wbch. II, 88. „Swa man des schachzabels gert und swa manz von hunger mert“ (? 'wol hieher?'); Haupt's Zeitschr. VI, 495.

Der „Meringer“, Ruderer, der sich am Vordertheil (Gränsel) des Schiffes befindet; (vrgl., falls er etwa vorzugsweise die Bestimmung hätte, das Schiff anzubinden, die Anmerkung zu merren). Entfernter liegt wol das ital. marinaro, woher Wstr. Btr. V, 119, ad 1580: 611 „Marinary oder Schiffleut“, sonst auch Marner, (s. das Wort).

merren (mérn, miərn), neutr., rühren, wühlen; act., in Verwirrung, Unordnung bringen; verderben. Cf. cesk. mariti; Zeitschr. VI, 356: maraken, marachen). Im Kôt, Schlamm, Geld herrummerren. Den Taig einmerren, den Sauerteig in das Backmehl rühren, mengen. „Tu das pulver in ain maß wasser, laß 24 stund stan und mer das gar offt, darnach seich das wasser das es wol lauter werd“; Clm. 4394, f. 136. 'Vrgl. unten: die Merd.' *Mér* dó' nét ə'só *rum!* „Wèi sé' də' Urèdə' hàisəré kèərt (wie der Reiter, Wettrenner sich heiser schreit), gschwinkə' füré sá⁻ Ràppəl *mèərt*“; Rank, aus d. Böhmerwald p. 83. „Durt springə⁻t s' (die Vermummten) vaə' 'Tüə' hi⁻ und kèərnt, durt hupfə⁻t s' vol Zrls und *mèərnt*“; das. p. 116. Ein Wild aufmerren, es aufjagen. Das Zugvieh merren, aufmerren, dermerren, es übermäßig anstrengen, und dadurch unbrauchbar machen, verderben. Hàst ietz dé Sachən wider àllé z'sam *g'mért?* (zu Grunde, zu Schanden gerichtet). Die Rauber haben alle Thüren eingemerrt, (eingestoßen, aufgebrochen). Wer hat mir denn meine Schueh so vermerrt? (zu Grunde, zu Schanden gerichtet). Das Gemerr (Gmiər), das Gewühl, Gedränge, die Verwirrung, Unordnung, Zerstörung. Wàs dé Kin'ə' für o⁻ Ghétz und für ə⁻ *Gmèər* ha'mə⁻t! (ObrM.). Unserm Worte scheint zu entsprechen das alte merran (praet. marta) ein Ding: es unnütz, vergeblich machen, verderben; Einen: ihn ärgern, irre führen; Einen eines Dinges: ihn daran hindern; goth. marzjan, scandalizare, ags. merran, mirran, scandalizare, impedire, dissipare, engl. to mar, depravare, schott. to mer, in Verwirrung bringen; Capitulare Episcopp. v. a⁰. 802, 8: marrire (praeceptum, debitum, censum); altfr. marri de q. ch., darüber ärgerlich, wozu das Subst. marrisson (Ärger), vergleichbar dem ahd. marrisal (Ärgerniß, Hinderniß; Cgm. 17, f. 145b: ane merresal, sine impedimento. Graff II, 81); altspan. marrar, irre führen, amarrido, betrübt; womit, in Folge der obigen Bedeutung impedire, selbst amarrar, ein Schiff fest binden (cf. meren, Meringer und Otfrid's mieran (V, 25,2) und marstekko, tonsilla, gl. o. 163. Grimm III, 439)

Zusammenhang haben mag. 'Diez, Wbch. 14. 218. Graff II, 829. 840. BM. II, 63. Weigand, Wbch. II, 88. Vilmar, kurhess. Idiot. 261 f. Zeitschr. IV, 176. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 65. (Aschaffenb.) **anmeren** das Schiff, es am Land befestigen; **abmeren**, es losbinden. Figürlich: die Stiefkinder **abmeren**, ihnen ihren Theil herausgeben. Das **Mersail**, Anbindeseil. Kilian: meeren het schip; meer-touw, Anbindtau. Vrgl. allenfalls auch das unter mar erwähnte isl. meria, contundere.

Die **Merung** (Mèring), der Auslauf einer Retirade; der **Mèringrámá**, Abtrittsreiniger. Castelli, Wbch. 200. „Ains grabens oder mörin dardurch die haimlichen gemäch (des Domkapitels in Passau) ausgang haben"; Stadt Passauer Urk. v. 1478. 'Vrgl. d. vorige Wort.'

Der **Merrecher**, **Merrher** (Mérrhə˜, Mérrə', Mirrə'), (an den oberländischen Seen) mergus, Taucher, Tauchente, (merrich, gl. o. 109. 169). Diefenbach 358a.

'Der **Mòrrich**, **Mèrch**, (Koburg) Meerrettig; s. oben: das Mer und Th. III: der Rätich.' „Dem in den lanchen we si, der nem merrich, bind in da im we si . . .", (Maurachen?); Clm. 4595, f. 39. Zeitschr. V, 64,47. 155.

Merel, **Mirel** ꝛc. s. Merl, Mirl.

mir (miər, mər, mə', Tegernsee: mi'), 1) wie hchd. mir; Zeitschr. VI, 503,1. 2) wir; (s. Gramm. 721). Schon im Feuerb. Ms. v. 1591: „Wann mier aines Sturmbs erwarten waren, so namen mier Mel, was für Mel mier haben khunden." BM. II, 137: mer. Zeitschr. I, 131,6. 289,16 II, 114 192,20. 496. III, 174,237. 206,5. 271,5. 452. 549,21. IV, 238,6,4. V, 393,31. VI, 96. 131,9. 265,49. 276,30. 3) man. Zeitschr. I, 131,8. II, 115. 191,17. 556,17. III, 173,175. 549,21. V, 280,6. 364. 404,175. VI, 111,13. Schon im Psalt. Windb. Ms. saec. XII: me (statt mer?). Vrgl. man und Gramm. 571.

Der **Môr**, wie hchd. Mohr, (aus lat. Maurus, neugriechisch: *Μαυρος*, wie Neger aus niger. Graff II, 841. BM. II, 216. Weigand, Wbch. II, 184. Cf. Glossar zum Heliand p. 79). „Arabs, mor; Arabia, mornlant"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 161. „Swarte mor"; Jac. v. Maerlant, Aler. 44d. 74b. „Mauritius herzoge der More"; Kaiserchron. 6522. „Hinz in die Mören". . . „warumbe er ain mœrinon hete genomen ze der ê"; Griesh. Pred. I, 101. „Vil tufele swarz alse ein mor"; Herm. v. Fritzlar 63,16. „Duo viri ethiopes moren .i. demones"; Abdiae Andreas, Em. d. 6, f. 36. „Vidi quosdam ethiopes (daemones) astantes mihi"; Clm. 4625, f. 100, (aus dem Griechischen übersetzt). Der **hellemôr**, mhd., der Teufel; BM. II, 217. Kärnt. **mavra**, schwarze oder schwarz gefleckte Kuh; **muri**, genit. **murna**, schwarzer Ochs; **mur**, schwarze Erdgrille; Jarnik p. 63. 64. Cf. griech. *μαυρός*. '(Vrgl. Zeitschr. V, 450; auch Môr, Mutterschwein; Zeitschr. III, 484. IV, 313.) '**Hautsmor**, Wald bey Bamberg; s. Muer.'

Die **Môrach** (Maərə'), der **Mœrcheling** (Márhheling), (O.L.) die Morchel; '(cf. ahd. morahâ, morehâ, morhâ, mhd. morhe, morche, more, Rübe; nhd. Möhre, Mohrrübe. Graff II, 845. BM. II, 217. Weigand, Wbch. II, 185. 194. Zeitschr. V, 216. 466. VI, 337).' s. Maurachen.

Der **Moraz**, ä. Sp., s. oben: Maraz.

morixeln, **marixeln**, vrb., (im Scherz) sterben. Etwa in Beziehung auf das bekannte: Morexit quidam rusticus sine lux et sine crux?

„**Murre**- oder **Morry-Spil**, **Nory-Morry**, Finger schnellen, micare digitis"; Voc. v. 1735. Castelli, Wbch. 203: an *Mura* schläg'n, anfangen ungehalten zu seyn und dieß zu erkennen geben, z. B. Schläg nua' kan *Mura*. „Es tuat glei' *Muərə˜* schlägng, də' Säbl rüə't si' glei'." Də' Bädə' schlagt ə˜n *Muərə'* („an Muara"); Castelli, Ged. (1828) p. 69. 204. 245: „murrig werden." s. schnellen. Vrgl. Zeitschr. IV, 10. Wol die ital. span. morra, franz. mourre, eine sehr beliebte Unterhaltung Müßiggehender, bey welcher je zwene einander in demselben Moment die beyden Fäuste mit [612] einer beliebigen Zahl plötzlich ausgestreckter Finger vorhalten und zugleich die Zahl aussprechen, die jeder als die der ausgestreckten Finger beiderseits vermuthet. '*Ἐκάλλαξις τῶν δακτύλων*, digitorum micatio; Denis, codd. theol. I, I, 395. s. Martens, Italien II, 579. Kollar (Sestopis p. 37), der zuerst in Fiume dieses Spiel sieht, nennt es Alla Mora, als von den **Mauren** zu den Spaniern und dann weiter gebracht.

Die **Mur**, (Gebirg) Sand und losgebrochenes, zerstückeltes Gestein, welches von den Höhen in die Thal-Ebenen niedergerollt (**truckene Mur**), oder auch von Wetterbächen herabgeschwemmt worden ist (**naße Mur**). Zeitschr. III, 462. 474; vrgl. V, 432,539. So ist der Flecken Partenkirch binnen eilf Monaten zweymal durch das Geschiebe des Faukenbachs halb verschüttet worden. Noch stehen in einigen Häusern die untern Stockwerke mit Sand angefüllt. „Thalsperre heißt Anlegung einer **Muhr** bei einem Überschwemmung drohenden Waldbach, zur Zurückhaltung der grobern Gerölle, Unterstützung der Berghange, Verhütung der Abblaikungen"; (Pseud.-Jir.). „**Muhr** im Gebirge so viel als auf dem Lande eine **Wuhr**"; (Pseud.-Jir.). „Sust niht wan stein **gemorre**"; Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. S. 59. Der **Murbruch**, Erdfall, schweiz.; Sand-Laui, Sand-Lauənə. Nach Saussure nennen die Bauern von Chamouni das Steingerölle, auf welchem die Gletscher aufzusitzen pflegen, **la moraine du glacier**; (cf. ital. la mora, Steinhaufen. Diez, Wbch. 232). Es ist dieses Wort vielleicht mit unsrer **Mur** verwandt, und gehört etwa mit derselben und unserm obigen Mári, dann dem isl. **mor** (Mulm) zu **mar**, **murw**, (w. m. s.). Weigand, Wbch. II, 212 f. **Meran** (Mərà˜, ∪ –), die über Mais '(Majae, Staffler, Tirol II, 632. 658)' abgerollte Moraine. (? Deshalb:) „N. N. bürger an **Meran** und die zeit gewaltiger kirchpräst sant Niclas gotshaws daselbs . . . Beschehen an **Meran** 1446." Urk. (Dr. K. Roth). „N. N. Pfarrer zu Tyrol und an **Meran**"; Cgm. 3956, f. 11. 12. s. oben, Sp. 81: an. (Agf. ist **mor** Berg, daher: Westmoreland; **mere** ist Moor, Sumpf; Ingram, Saxon. chron. p. 25). Vrgl. unten **Muer**.

'**müren**, was **merren** (s. d. W.).' „Der hirß tritt das gras ab recht als es mit ainem scharsach abgeschnitten sey, die hind **zermürt** es nu"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 117.

Die **Murren**, krummes, verdrießliches Maul. Zeitschr. III, 474. Dèr macht ə˜ *Murn*, àls wenn eəm ə˜ Kuə drei˜ 'trö'n wár. Vrgl. das alte **murret** im Iwein, Adj., für eine Affennase. „Also **murret** und ungichaffen" wie Affen"; H. Sachs 1560: IV, III, 70 (1612: IV, III, 153). „Simus qui habet curvum nasum seu depressum vulgariter **murotter**"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 38. Diefenbach 535b.

murren, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 214. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 263: **marren**). Der **Murrmau**, **Murrkater**, (Nürnb.) mürrischer, zänkischer Mensch; **Murrkopf**; ein Gefängniß im Hospital zum h. Geist, wo ehmals zänkische Spitalbewohner eingesperrt wurden. Vrgl. Zeitschr. IV, 52: Muraméntl, Murmelthier.

Das **Muer** (Muər), Morast, Moor, (ahd. u. mhd. muor, agf. môr, isl. mori; Graff II, 813. BM. II, 240 u. 274. Weigand, Wbch. II, 192. Vrgl. oben, Sp. 1562: **Mucher** und unten **murk**). „Die schleyen thund sich in schleim und **mur** eingraben"; H. Sachs 1560: II, II, 111b. „Ez si üf walden oder in dem **müre**"; Labr. 17. *Muər* über die Straß geschwemmt

(moraine) bey Botzen. Husmuor (Lang, RB. II, 351), Hutsmor (das. 357. III, 307), Houtsmor (das. II, 405. III, 79), Hudesmort (das. III, 385), ein Wald bey Bamberg, (jetzt: Hautsmor); cf. Hundesmor (RB. IV, 419) bey Stopfenheim und Alesheim in Mittelfranken. muerig, adj., morastig. muereln (muǝln), nach Sumpf schmecken oder riechen. Zeitschr. II, 455. III, 458. 474. „Piscis lutensis, Fisch der murlet"; Voc. v. 1618. Der Muer-Auck, oder die Muer-Aucken, die Feuerkröte, Moorunke. Zeitschr. IV, 53. 55: Muräggl, Murröchsl. Der Muerbach, woran die ehmalige Abtei Murbach (Muerbach) im Elsaß. Der Muerbaum. „Es sol khain müller abwerch schlagen noch muerpaum einlegen allain nach rat der vier waßergrauen"; Cgm. 3253, f. 3. Vrgl. oben: die Mur.

Märbel, eine Art vorzügliches Alpenkraut; tirol. Kirchtag 1829, p. 14.

Märbling, junger Holzsproß; (Jir.).

Der Merbel, Merwel, s. Marmel u. vrgl. Weigand, Wbch. II, 103. Birlinger 334. Vilmar, kurheß. Idiot. 269. Zeitschr. V, 362. 392,1.

marchen, zeichnen, bezeichnen; Grenzzeichen setzen, marken. (ahd. marhan und marchon; Graff II, 850); abmarchen, einmarchen, brandmarchen. ausmarchen, hinausmarchen (aussi maǝrchǝn); vrgl. Grimm. Wbch. I, 916. Mi' hàbmǝ'd s' *aussi gmaǝrcht!* ruft manches Kind, das sich bey Vertheilung des elterlichen Anwesens verkürzt glaubt. Aǝ'n áf d' Hàbǝ hálm *aussi maǝrchǝ'*, ihn zu kurz kommen machen; (Obrm.). vermarchen, mit Grenzzeichen versehen, vermarken. „Ein Holz vermarchen, verstainen und vergrueben"; Kr. Lhdl. XVI, 168. untermarchen, Zwischen-Grenzzeichen setzen. veruntermarchen, Lori, L.R. 180. 266. muetmarchen, sieh das folgende (Muet-)March. Vrgl. merken.

Die March, a) die Handlung des Marchens, Markens, Grenzzeichensetzens. Die Muetmarch, freywillige Markung, Abgrenzung, gütliche Grenzbestimmung zwischen zwey streitenden Parteyen (?). Auf dem Landtag von 1461 klagen die vom Adel über des Fürsten Pfleger, Richter und Schergen, welche, heißt es, „uns und die unsern beschweren auf unsern Gründen. Wann wir oder die unsern oder (?) uns-selbst Beschau oder Muetmarch gütlich verrainen, dabey wollen sie seyn, 613 und darinn Wandel haben." Darauf wird beschlossen: „Ob zween Grundherrn um die Gründe irrig würden, ehe sie dann um dieselbe Irrung gegeneinander in Recht kämen, so haben sie Macht sich mit Muetmarchen oder in anderweg gütlich miteinander zu vertragen." Kr. Lhdl. VII, 61. 266. 286. 381. 409. 500. s. Muet. Die Untermarch. „Ein Auszaigen und Untermarch fürnemen. Sich einer Untermarch vergleichen"; Kr. Lhdl. XI, 451. b) die Grenze, der abgegrenzte Grund und Boden; Bezirk, Territorium; (ahd. marahha, marcha, mhd. marke, marc; Graff II, 846. BM. II, 64. Weigand, Wbch. II, 105. Vilmar, kurheß. Idiot. 262). „Foras terminum, hoc est foras *marcham*"; Legg. Baiuu., Mederer p. 203. „Carniola quae vulgo Chrain-marcha (slaw. krainya, äußerste Landgrenze; cf. Gramm. S. 169) vocatur"; Hist. Fris. I, 180. So: die Windische Mark, die Mark Brandenburg rc. Die Hofmarch, Hofmark, Inbegriff von Gütern, die zu einem adelichen Sitz oder Hof gehören und deren nutznießende Bebauer dem Grund-Eigener in Dingen der niedern Gerichtsbarkeit unterworfen sind. Es war das unglückliche Bestreben nach einer fremden Krone, welchem ein bayrischer Fürst („Künig Ott von Hungern", dessen tragisches Königthum in Ottocar von Hornecks Reimchronik nach dem Leben geschildert ist,) zum Nutzen einiger Wenigen und zum Schaden der Mehrzahl seiner Unterthanen durch die bekannte Handfeste von 1311 einen wesentlichen Theil seiner Regenten-Rechte und Pflichten opferte. („Wie erläutert das Hofmark?" Jac. Grimm). Cf. indeßen Mgr. Theophilus Neumann's (d. i. Dr. Simon Rottmanners, Gutsbesitzers zu Ast, † 1813) Antwortschreiben, besonders p. 35. 84. 99. (Möge Künig Ott von Hungern sich nicht widerholen in Künig Otten von Kriechen, der heute seinem hohen Beruf entgegenzieht! München, 6. Decbr. 1832.) Der geschloßenen Hofmarch steht die ungeschloßene gegenüber, in welcher es auch Güter gibt, die nicht Grundeigenthum des Hofmarksherrn, oder deren Bebauer ihm nicht mit der Jurisdiction unterworfen sind. s. Ehlingensperg, de jure hoffmarchiali; Lori, chronol. Ausz. p. 673; Seifrid's Gesch. d. ständ. Gerichtsb. Ueber verschiedene Ansprüche der Hofmarksbesitzer vrgl. Kr. Lhdl. II, 216. VII, 276. 358. 359. 366. hofmärkisch, adj. Der Hofmärkler (Hósmárklǝ'), Hofmarks-Untergebener. Die Holzmarch, (ä. Sp.) Holzgrund; L.R. v. 1616, f. 773. BM. II, 65. Grimm, RA. 497. „Holzmarch und Wismat"; MB. IX, 298. „Aine Holzmarch"; MB. XVII, 584. „Unser holtzmarch, genant das Prandholtz"; MB. XXII. 651 und passim. Kr. Lhdl. XI, 107. „Die Markzell und andre Hutweiden der Stadt nicht weniger der Burgerschaft Feld, Geholz und Wismath sollen von den Benachbarten mit ihrem Vieh unbehütet und unbetrieben bleiben." „Es sollen die Markzel-Güter oder diejenigen Güter so in der Markzell der Stadt gehören und mit in der Stadt Steuer liegen, keinem der nicht ein Bürger ist, verkauft werden." Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsidel, Münchberg. s. Zelg. Die Gemarkung, sämmtliche zu einer Gemeinde gehörigen Privatgründe; die Mark, Gemeingründe, die zwischen zwey oder mehrern Gemarkungen liegen, und als Gemeinweide benutzt wurden, jetzt aber vertheilt sind; (Aschaffenb.; Dr. Kittel).

Die March, Mark, ä. Sp., als Gold- oder Silbergewicht, wie hchd.: ein halbes Pfund (s. d. W., oben Sp. 434 f.), später: eine Art Geldes; (mittellat. marca, ahd. march, mhd. marc; Graff II, 846. BM. II, 67. Weigand, Wbch. II, 105). Die Mark hatte (XIII. Jahrh.) 2½ Pfund oder 50 Schillinge, (Kopp, Geschichtsfr. I. 40); die Mark Silbers das Doppelte von der Mark Pfenninge, (Lucht, Kieler Stadtrecht). Die Mark Silber ist um 1300 = 2 ℔ oder 16 ßl., (Westenrieder, Beitr. VIII, 89). „Die Geldrechnung geschah in der Vorzeit nach Marken. Eine Mark machte 10 Pfund Berner oder 2 fl. Münz, jeden Gulden zu 60 Kreuzer, folglich war 1 Pfund Berner 12 Kreuzer. Ein Kreuzer enthielt 5 Pfenninge und 1 Pfenning 4 Berner. Es giengen also 240 Berner auf 1 Pfund. Die Art, nach Zahlpfunden zu rechnen, ist im südlichen Tirol, wenigstens bei geringen Beträgen, jetzt noch ziemlich gemein. 5 Pfund machen 1 fl. Reichswährung." Staffler, Tirol I, 451.

Das March (Marhh), Mark, plur. die March oder die Märcher (Kr. Lhdl. IX, 6), das Zeichen, die Marke. (gl. i. 550: marc, isl. mark, n., ags. mearc. s. Jac. Grimm's deutsche Grenzalterthümer in den Berliner academ. Abhandlungen für 1843, S. 110 ff.: goth. marke bey Ulfila, Matth. 8,34. Marc. 5,17. 7,31. 10,1 = ὅριον, Grenzmarke; isl. mörk, fem., silva; mark, merki, ntr., limes, margo. Vrgl. Weigand, Wbch. II, 105. Birlinger 329: Markt. Zeitschr. III, 467.) „Ander marh die osteren niheiniz habent nihwan daz uolemæne aprilis"; Cgm. 17, f. 3ª. Ein March einhauen, eingraben in einen Baum, einen Stein. Ein March aufbrennen einem Thier, einem Menschen rc. Im Waßer als Richtschnur für die Schiffer „Märcher aufstecken"; (Lori, BergR.). Kunststraßen in Bezug auf ihre Erbauung und Erhaltung „durch Märcher abtheilen"; (Wstr. Btr. V, 288). Das Grenzmarch, Grundmarch, aus einem March-Steffsten, March-Stecken, March-Stain rc. bestehend. Das „Bimarch, Bidmarch, Bitmarch, Piemark", a) (Lori, BergR. 4. 211. 217. 236) Grenzzeichen, (im Bergbau: Markscheide); Beimarch, eine Art Hamster die Höhe des Spiegels der Salzach zu

erkennen und im Verhältniß zu einem Hauptmarch zu beurtheilen; (Jir., Lori?). Bidmärche, Grenzsteine an den Landesgrenzen; (Jir.). „Pflöck und Pymarch schlagen.“ „Pigmarckt aushauen“, steyr. PerckR., bey Heumann, opusc. p. 248. „Die pinmarch sein auch first oder sol-eisen doch werden merers tails die Eisen pinmarch genennt, die nit gar an der stat steen sonder noch weiter daraus zu verziehen ist“; tirol. Bergw., Cgm. 1203, f. 143 mit Abbild. b) Grenze. „Unser Waldmaister soll sich der Mäder und Eezen und derselben Pidmarchen vnd Zillen aigentlich erkhunden“; salzb. WaldO. 16. „Ordentlich verglichene und zu beeden Thailen angenommene Bitmarch“; Lori, LechR. 455. Wenn die Form Bi-march die richtigere ist, so scheint in diesem Subst. das bi- des alten pimarhan (gl. i. 982), pimarchon (a. 325), designare, den Ton behalten zu haben; vrgl. bi, ge und ant. Das Gemärch, Gemerch, Gemerk, die Confinen; (gl. a. 550. 652. i. 560: gimarch, gimarchidi, gemerchede, confinium; span. la comarca; die ahd. Sp. hatte auch ein Adj. gamarche, confinis: gl. a. 442. i. 77. 90. 944. 1141; conmarcanus, leg. Baiuu., Mederer p. 190. Graff II, 849. BM. II, 65). „Die gemerche, terminos“; Cgm. 17, f. 10ᵃ, Ps. 2,8. Das Untermarch, Zwischenzeichen, Zwischen-Grenzzeichen, Zwischen-Zierath. Graff II, 849. „untarmerchi, discrimen“; Tat. 107. „Cardo, limes per agros, undermarck“; Nomencl. 1629, p. 185. In der Kleiderord. von 1626 werden verboten „die von Gold, guten Stein, vergulten Untermarchern“ gemachten (es ist zweifelhaft, ob Stöckelschuhe oder) Armbänder; Wstr. Btr. IX, 295. Das Untermärchlein, Untermärklein (Untə'märkl, Untə'märchə-l). Am Paternoster sind die Vaterunser-Kügelchen gewöhnlich durch sie umgebende Untermärklein von andrer Farbe oder Materie vor den übrigen oder Ave-Maria-Kügelchen ausgezeichnet. R.A. Ein Untermärchelein machen, sich eine Abwechslung, eine kleine Erholung vergönnen. (Gl. i. 172: untarmarcelihho, distinctè). Der Marchman, ä.Sp., Grenzwächter, Markgraf; BM. II, 45. Weigand, Wbch. II, 103; vrgl. 107). Marcomanni, Waldler, Holtsaten, (Grimm); silva Marciana; Förstemann II, 991: der Schwarzwald). Vrgl. unten: Märher, Mähren = Marcomanni. Zwischen Zeizo und St. Wichterpus erscheint ein Augsburger Bischof Marcmannus; Aug. eccl. 209 (sec. XII), f. 249. Ob der alte Name Marquard (M.m. 36: Marc-uuart; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 430. Pez. thes. I, III, 97: Marahuuart, Marachuuart) als custos finium oder equorum (vrgl. Marh) zu nehmen sey, weiß ich nicht. Förstemann I, 915. Weigand, Wbch. II, 107. Ähnlichen Zweifel habe ich in Rücksicht der unter Marh angeführten Marchfuetter und Marchmutte. Marchzal, s. Th. IV: Zal.

Die Merd (Mért, Miərt), (Werdenfels, Pinzg. ꝛc.) was Merend. Graff II, 845 f. BM. II, 139. Weigand, Wbch. II, 88). In den Sermonen des XIII. Jahrh. (Ms. der Münchner Bibliothek) steht: „Er (Johannes) entslief uf siner (des Herrn) bruste in sinem Merde“ (beym Abendmahl), wo Notker (Ps. 80,17) sagt: „ze sînemo merede“; also masc. „Er gesizzet ime werde mit in ze merde“; Fortsetz. v. Diut. III, 112. (Im Himmel) „si ne gerent ce wollibe morates noch trinwenes deheines“; Clm. 9513, Vers 272. Gl. o. 144: „mêrt, merot, coena“; Kero 38,20: merod, mixtum, wol verschieden von mêrda, mêrata (gl. a. 682. o. 148), suppa, womit Adelung's Mährte, kalte Schale, zusammenhangen mag. Weigand, Wbch. II, 88. Zeitschr. III, 467. Zu mern, gemern, mhd., eintunken, mischen, umrühren; BM. II, 138 f. s. oben merren. „Schewm (Swem) ich geben daz gemerthe brod der hat mich firraden“; unter dem Bilde der coena domini im Clm. 935 (sec. XII.—XIII.), f. 50ᵇ. Vrgl. Miet.

Der Merder (Meəschdə'), (Chiemgau) Holzschlägel. Vielleicht ist auch der in derselben Gegend vorkommende

Ausdruck Méə'l für eine Art Axt, die nach Bedürfniß als Schlägel und als Keil gebraucht wird, in Merdel zu ergänzen. Ob dabey an das lat. martulus, martellus, oder an das schweiz. mörden, mürden (stoßen, malmen) zu denken sey, weiß ich nicht. Cf. ital. marra, Haue, und franz. merlin, Schlachtbeil. s. d. folg. Wort.

merdern, mertern, auf-, zesam-m. eine Person oder Sache, sie durch schonungslosen Gebrauch zu Grunde richten. Der Merderer, Mensch, unter dessen Händen nichts unbeschädigt davonkommt. s. d. vorige und folg. Wort u. vrgl. merren.

Der Merdrum, ä. Sp., Menschenkoth; (lat. merda, franz. la merde, span. mierda). „Als die fürstin den merdrum fand“... „thet darnach den merdrum auffdecken“; H. Sachs 1560: IV, III, 49 (1612: IV, III, 110). „Neun grosser merdrum vngestalt“... „ein füß darauff lagen zwen groß merdrum, das war der sew sigel und wappen“; das. V, 408 (1612: V, III, 145).

Der Mord (Mórt), unvolksmäßig, außer in einigen Redensarten und Zusammensetzungen: *Mórt* und Todschlag; *Mordió* schreyen; *Mórt*brenner; ə˜ *Mort*-Kerl, *Mort*-Rausch, *Mort*-Gaudi ꝛc., ein ungeheurer Kerl, Rausch, Jucks. Aventin und überhaupt die ä. Sp. hat das Mord, (ahd. mhd. daz mort, ags. mordh, isl. mord, ntr.; goth. maurthr, ntr. Graff II, 855. BM. II, 220: geflissentliche, treulose Tödtung; Missethat. Weigand, Wbch. II, 194). „Wer das mort het getan“, (d. h. das Wachs beym Crucifix entwendet hätte); Suso's Leben, Cgm. 819, f. 68. „Sie sollten das jämmerliche Mord helfen retten“; Avent. 209. 267. Daz Mord; Dr. Eck, 1542. „Und hett das mord an jhm vollent“; H. Sachs 1612: I, 254. II, II, 83. 85. „Der (mit einem Füllen schwangere Bauer) raufft sein har und schrier das mort, wie sol ich nur das füll gevern“; das. II, IV, 152 (1560: II, IV, 74). „Die alt schrir das mort“; das. IV, III, 153 (1560: IV, III, 71). „Ich schrei daz mort“; Labr. 338. „Ein ungetrewer wagenknecht (der durch üble Behandlung ein Pferd zu Grunde gerichtet) tût seinem herren sagen daz roß hab daz mort geslagen“; des Teufels Segi, Mscr. v. 1449; Barack 11614. „Peccatum mortale, mortsünd“; Monac. Augustin. 84, f. 67. „Etlich die vasten dy Mortvasten an eim suntag vber ein andern menschen daz er schull sterben“; Cgm. 478, f. 13. mordlich (Labr. 547), mordig, mürdig, ä. Sp., adj. u adv., mörderisch; BM. II, 221. „Vor mürdigen iägerhunden“; Labr. 212. „Mürdig lottery“; Walkn. 136. mürdiclichen, ä. Sp., adv.; Labr. 548. mordiälisch, adj. u. adv., ungeheuer, sehr; Zeitschr. II, 192,46. IV, 134. V, 305. Vrgl. auch IV, 100: moardlach und das verstärkende mord- in Zusammensetzungen (s. oben): III, 185,33. 194,182. 547,36. V, 20. Vilmar, kurhess. Idiot. 271: mürdsch, mertsch. morden, mörden, mürden, ä. Sp., wie hchd. morden; (ahd. murdan, murdjan, murdran; Graff II, 856. BM. II, 222 ff. Weigand, Wbch. II, 194). „Wild morden“, Labr. 419. 355. mordieren (mortirn), morden; (b. W., ObrM.). ermörden, dermürden, dermürdern, ermorden. „Ward ermördert“; Hund's Stmb. II, 22. (murdan, gl. a. 284; murdran, gl. a. 347. i. 78; zu jenem stimmt das isl. myrda, mit dem Nebenbegriff des Verheimlichens, zu diesem das ags. myrdhrian, engl. to murder, goth. maurthrjan, wol erst vom Subst. maurthr, caedes, ags. mordhr, engl. murther. Capitulare III. anni 813, 44: „Siquis hominem in mordro occiderit“; Leg. Ripuar. 15: „de homine mordrido.“ Das morttaudus in der Lex Alam. 50 und 77 ist wol aus Mort und tôd zusammengesetzt. M.m. 114: „in manegemo mortode.“) Der Mürder, Mürdrer, wie hchd. Mörder; (gl. a. 444. i. 1117: murdreo; ags. myrdhra, goth. maurthrja). mords, mortes, adv., s. unten: murz, u. vrgl. oben: das Mord schlagen.

---

murfeln, morfeln, vrb., 1) mit geschloßnen Lippen kauen, wie alte zahnlose Leute. Das alte Weib, die Kuh *murfəlt*. Cf. BM. II, 276: murfen, murphen, nagen. 2) mit nicht hinlänglich geöffneten Lippen und unverständlich sprechen. Die Murfel, das Murfel-Tier, Weibsperson, die da murfelt. Die Murfel, (verächtlich) das G'esicht; cf. holl. murf, fem., (pöbelhaft) Maul, Schnauze. Zeitschr. V, 332. Das Wort scheint wenigstens in der zweiten Bedeutung entstellt aus murmeln. Voc. v. 1429: murblen, musso.

Das Marg (Mar', Marh), das Mark, (ahd. marac, marag, marc, mhd. marc, gen. marges, mara, march; Graff II, 844. BM. II, 67. Weigand, Wbch. II, 105 f. Zeitschr. III, 467. gl. a. 630. 666. o. 30. 236. M.m. 173: marg; agſ. mearh, engl. marrow, isl. mergr, schwed. märg, m., medulla). Kaltenbrunner, oberösterr. Ged. (1845) p. 209: *Mar*. Da die ahd. Sp. überall g oder das in ihr dem g entsprechende c darbietet, (marcha, meditallium, gl. i. 826 gehört kaum hieher; Diefenbach 353ᶜ: meditullium), so möchte ich das marchzant (dens maxillaris) Legg. Baiuu. 4,16, Alamann. 64,5 nicht mit Mederer als dens medullaris erklären. Da auch marzan, marozan gelesen wird, so wäre vielleicht an einen Pferdezahn zu denken, wie man auch sagt Hundszahn. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 263: das Mårt, Gebiß, Zähne. „Holocausta medullata offeram, rouhopher gemarctiu (cod. Trevir.: gemargeta) — veiztiu — opphere ih"; Cgm. 17, f. 95ᵃ, Pf. 65,14. 'Cf. hchd. abmergeln, ausmergeln; Grimm, Wbch. I, 78. 917 f. Weigand, Wbch. II, 145. Zeitschr. VI, 356: s. unter der Mergel.'

margasotten. „Haſtu ein langen bart so laſſe in abschneiden und Margasotten, sonsten möchte dich einer dar mit begreiffen"; Dr. Minderer, 1620, p. 20. „Andere laſſen jhre Bärth markesotten auf französisch oder spanisch"; Albertinus' Hauspolicey (1602) p. 118ᵇ.

Märgen-, Mergen-, in Zusammensetzungen der 616 Genitiv von Maria, (w. m. s.). „Märgen-Röslein, Marien-Röschen, lychnis"; Voc. v. 1735. Zeitschr. III, 373. 560. IV, 177. 269,25. Vielleicht gehören hieher auch Ortsnamen wie Mergen bey Donauwerd, Mindelheim ꝛc.

Märgen, Kuchelmärgen, (Salzb., Hübner) Speisebehältniß; '(aus lat. armarium, ital. armario).' „Siegst oft lang Weiln in *Kuchl-Margay* („Kaſtl") koa woazas Brat"; v. Kürsinger's Pinzgau (1841), S. 174. s. oben, Sp. 67 f.: Almaring.

Margareth, (O.Pf. Márgho-l, Pegniz Meghəl); s. Grêt, Grêtel; vrgl. auch Maria. Zeitschr. III, 177. 353: Meigel. VI, 452. Die Margreten-Wis, Wiese, welche des Jahrs nur einmal, um den Margarethentag (Mitte Juli), gemäht wird. 'Margreten-Wurm, Zeitschr. VI, 70.'

Die Margareit, ä. Sp., Perle, Cgm. 73, f. 22ᵃ; (mhd. margarîte, goth. markreitus, aus griech. *μαργαρίτης*, lat. margarita, neben mhd. mergrieze; BM. II, 79. I, 578).'

Der Margarit, ä. Sp., statt Magnet: „Als ain margarit der daz eysen an sich zeuchet"; Ind. 344. f. 68.

„Margramapfel", (Ortolph) malum granatum, jetzt gerne der Margrant; '(BM. II, 80: margrat, und 94: meigramme, welches in margramme zu berichtigen ist; s. oben, Sp. 1583: Malang).' „Margramöpfel und wildwurtzen" darf jeder feil haben; Münch. Stdtbch., Auer p. 165. „Druck ein Margranten den Safft aus"; Kochbuch. „Margranten Wein"; Dr. Minderer p. 143.

Der Mergel, wie hchd.; (ahd. mergil, mhd. mergel; Graff II, 852. BM. II, 158. Weigand, Wbch. II, 145. gl. a. 3. 28: mergil, argilla; isl. mergill, marga). Ortolph spricht von Wein, „der nit Mergels hat" (?), 'd. h. der nicht mit Mergel oder Thon ist „temperiert" worden; vrgl. oben, Sp. 597: der Tâhen und unter machen: das Gemächt.' „Vol mergels suzzer wein, der in dem glase hat claren schein und uns des nahtes machet pein"; Renner 16359. „Bech, mergel, schimel (im Wein) bringen peine"; das. 17275. mergeln, 1) wie hchd.; '(zu Marg, Mark, gehörig; s. oben, Sp. 1647).' 2) mergeln Einen, ihm zusetzen, ihn in Anspruch nehmen, plagen. „Item Uns dünkt, daß der alte und junge Pfalzgraf genug geputzt und gemergelt worden"; Kaiser Maximilian in Kr. Lhdl. XIV, 722. „ußmergeln, gravare servum labore"; Voc. Melber. (Vrgl. allenfalls auch merren).

'Die Mergelhaube, ä. Sp.; BM. I, 724.' „Swa mergelhauben und pedelhauben beginnent gen einander strauben, swer denn mit fugen entwichen kan, wizzet der ist ein wiser man"; Renner 11456. Cf. westpreuß. die Mergéll, Margéll, Mädchen, v. litthau. merga, Magd, Jungfrau. 'Hennig, preuß. Wbch. p. 155. Vrgl. unter: Morgengabe.'

Der Morgen (Margng, O.Pf. Márgng), wie hchd.; (ahd. morkan, morgan, mhd. morgen, agſ. morgen, isl. morgun, goth. maurgins. Graff II, 852. BM. II, 218. Weigand, Wbch. II, 195. Zeitschr. IV, 329,6: der Môrgət. VI, 256,61). Des Morgens (d's Mórgə⁻st, d's Margést, d's Mórist, d's Marést, dschmórgést, dschmargəst, gschmargést, gschmarəst, s. Gramm. 751. 680. ahd. in morgan, agſ. on morgen, isl. ímorgun). „Schmorgens frü", Cgm. 714. f. 109. 211; „des smorgens", Gabr. Ridler f. 11; Clm. 5905 (XV. sec.), f. 54; „dez smorgens", Cgm. 619, f. 362½; „zu schmorgens", Cgm. 723, f. 108. Vrgl. snachts unter: die Nacht. BM. II, 218. Zeitschr. III, 105. 106: z' Morgez. VI, 38,3. Außer diesem Falle ist das Subſt. Morgen im gemeinen Dialekt wenig üblich, und wird durch: Vormittag, Früe ersetzt. morgen, adv., wie hchd. (ahd. in morgan, mhd. enmorgen, enmornen, agſ. on, to morgen. Graff II, 854. BM. II, 220. Weigand, Wbch. II, 196. Zeitschr. III, 226,3.1. 424,6. VI, 276,10). „Muettä, habmä denn morgen glei Todtenzöhrung? Au weh, wenns bald *morgig* wä'!!" Cgm. 3805, f. 152ᵇ. Cf. Weigand, Wbch. II, 197. Morgen des Morgens (margng dəmargə⁻st), morgen früh. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 272: *mōr morgen*. Zeitschr. I, 296,5: *morigng* bach'n mər! III, 14: jo morje! jo morn! Die Morgengâb, wie hchd. Morgengabe; (ahd. morgangeba: Leg. Rip. 39, Alam. 57; Longob.: morgincap; agſ. morgengife, isl. morgungiöf, mhd. morgengâbe. Graff IV, 122. Grimm, RA. 441 BM. II. 509. Weigand, Wbch. II, 196 f.). „Wißt daz sey ein junchfraw was! dar umb so gib ich ir vil drät ein par schuech ze morgengab", sagt Bertschi von seiner Mätz am Morgen nach der Brautnacht; d. Ring 43ᶜ,22. Im tyr. L.R. v. 1603 (z. B. 44) wird ein solches Pretium virginitatis auch von einer Wittwe dem angetrauten Junggesellen gegeben. „Ob die Fraw ein Wittib gewesen und jhm ein Morgengab gegeben hette." „Di fraw sol ir morgengab auff die erd legen"; Heumann, opusc. 149; cf. 88 (134). Das mittellat. morganaticum ist wol nach Analogie von viaticum, cathedraticum ꝛc. ebenfalls aus dem alten morgan geflossen. Prof. (Rector) Phillips meint (24. Juli 1846) morganaticum als pretium virginitatis komme vom littauischen merga, — ôs (virgo, ancilla), mergélé, — ės (ancillula, puella), mergystė, — ės, virginitas; (Ruhig, L. rel. 86). Vrgl. oben Mergelhaube. Das Morgen-Mâl, (ä. L.R.) prandium; noch jetzt hat auf dem Lande das obichen sogenannte Mittag-Essen vor Mittag, nemlich um 11 Uhr statt, wie es denn in der innern Schweiz wirklich Morgen-Essen heißt. Die Morgen-Suppen, Frühstuck am Hochzeittag, Brautsuppe. Der Morgenstern, 1) eigentlich. 2) Ehrenmusik am Morgen der Brautnacht, (Werdenfels). 3) (ä. Sp.) Streitkolben mit hervorstehenden Nägeln und Spitzen, clava muricata. Voc. v. 1735. 4) (Feuerbuch v. 1591)

Steinkugel mit Haken und Angeln, aus Pöllern zu schießen.

Murg (?). 'Asche?' „Als lützel ein murg oder eine gnaneiſt (Funke) erschewzet (ergibt) enmitten in dem mer"; Cod. Pal. 54, Mone's Anzgr. VIII, 501; (cf. das. 523: salwiſch und ſ. oben, Sp. 707). 'murgfâri, ahd., transitorius, hinfällig; Graff III, 574. cf. II, 851: murg, marcidus.' „Murgfare, alſo der bluomo dar in felde"; Notk. Pſ. 102,15; vrgl. 93,22.

murgeln den Flachs, (O.L.) ihn aus dem Groben brechen, vorbrechen, (ſ. rollen), welches gewöhnlich durch Mannshände geschieht, worauf ihn weibliche ins Feinere brecheln. Die Murkel, grobe Brechel. In Franken iſt Murk, in der Schweiz Mürgkeli ein Brocken, z. B. Brodes. murkſen, (fränk.) grob ſchneiden, z. B. Brod. Zeitſchr. II, 465: morkeln, morkſen. V, 179,167. 465: ſtückweiſe arbeiten, ſchneiden; undeutlich reden; V, 126,29: Murkəl, der Indian. In wie ferne hieher Hübner's ſalzb. murgeln (fallen) gehöre, weiß ich nicht.

murgſen, murkſen, (ſchleſ.) langſam ſeyn, zaudern, trödeln; Weinhold 63.

Der Märher, der Mähre, (wol vom Fluſſe March, ahd. Maraha; Förſtemann II. 987); Märhern, Märherland, das Land Mähren; (Schriften aus dem 16. Jahrhundert). „Das waſſer Oder genant entſpringt zwiſchen Merhern und Polant"; H. Sachs 1560: II, II, 113. Payrocki (Cgm. 4912, f. 208. 214 ff.) knüpft die Mähren an die Marcomanni. Die dortigen Widertauffer, Huetteriſchen Brüeder, waren großentheils aus Bayern, Tyrol ꝛc. zu Hauſe, und unterhielten ins Geheim eine lebhafte Verbindung mit dieſen Ländern; (ſ. Chriſtoffen Erhard's Hiſtoria von Münſteriſchen Widertauffern ꝛc. Ingolſtadt, 1588). Die Kuelandler der erſte Kern der mähriſchen Brüder; (Schlegel's d. Muſeum). In einer Charte sec. XV.—XVI. (Cod. iconogr. 134, tab. 20) heißt „Gabrita silva Behmer walt, Luna silva Merher wald."

Das Marh, Mar, â. Sp., (ahd. marah, marh, mhd. march, marc, gen. marhes, markes; Graff II, 844. Grimm, III, 325. 328. 334. BM. II, 63. Weigand, Wbch. II, 87. Vrgl. unten: die Merhen), das Pferd; (isl. mar, m.; vrgl. Anmerk.). „Die wîle und daz march lebe daz erz nimer hingebe"; S. Helbling XV, 161. „E müeſten ſie mich uf der merhen morden"; Labr. 403. St. Oswalt, Vers 3257 (Ettmüller): „ſtarke mark"; Cgm. 719, f. 37b: „ſchnellew pfart." In den Leges Baivvariorum tit. XV, cap. XI. heißt es: „si caudam amputaverit vel aurem, si equus est quod marah dicunt, cum solido componat." Ein mittleres Pferd (uuiz) koſtete in dieſem Falle nur einen halben solidus, und ein ſchlechtes (angargnago) gar nur einen tremissis oder Drittels-solidus; (cf. Leg. Alam. 70). Ibid. tit. IV, cap. XVIII. heißt marahfalli, marfalli das Fällen oder Herabwerfen vom Pferd; im Edict. Rothar. 11. und 114: marahuuorf, marauuorf. Ich weiß nicht, ob hieher oder auf March (w. m. ſ.) zu ziehen ſeyn werden die beyden folgenden Compoſita: das Marchfuetter, Marckfuetter, (Meichelb. Hist. Fr. II, I, 72. II, II, 87. 331, ad 1276. 1519) Abgabe in Haber an den Lehenherrn, (in Öſterreich und Steyermark üblich; ſ. Hormayr Archiv f. Geſch. u. Geogr. v. 1818, Nr. 112); das Marchmutte, (MB. VII, 441. IX, 566) modius avenae (pro caballis domini?); ſ. Mutte. — Der Marſchalk (noch Voc. v. 1618), jetzt wie im Hchd. Marſchall; (Graff VI, 482. BM. II, II, 77. Weigand, Wbch. II, 110). Voc. v. 1429: „marſchalf, caliculus", (d. h. calo, Pferdeknecht); gl. a. 501. i. 126. 131. 481. 654. o. 53: marahſcalh, marſcalc, marſchal, agaso, caballarius, dromedarius, mulio; gl. o. 336 in lateiniſierter Form mariscalcus, quaestor. „Mariscalcus qui super XII caballos est"; Leg. Alam. 80,4. „Marscalci regis"; Capitulare I. anni 813. Der Bedeutung nach gehört hieher wol auch das longobardiſche, (in Betracht des zweyten Beſtandtheiles, der ſchwerlich das gothiſche faths iſt, dunkle) Mar-phais, Mar-pahis (strator; Paul. Diac. II, 9. VI, 6). Grimm, Geſch. d. d. Spr. 693: equi frenator, v. ahd. peizen, baizan, frenare, das Gebiß anlegen. Der Marſtall, wie hchd. „In unſern (des Kloſters Aiyach) marſtall"; MB. V, 222. „Gemainer Stadt Nürnberg Marſtall." Der Marſtaller, Angeſtellter am Marſtall; Stallknecht, Reitknecht. Herzog Ernſt von Sachſen als Erzmarſchalk des h. Reichs reitet in einen Haufen Habers und theilt „mit einem ſilbrein futtermeſſel und ſilbrein abſtreich" den Marſtallern und Knechten Futter aus. Krönung Max I. zu Ach, Cod. ZZ. 1598, f. 14. „Hans von Trenbach reut auch gen Rom; mit im ſein Marſtaller, genannt Chriſtian"; Wſtr. hiſt. Cal. 1787, p. 279. „Item zu Nacht haben drey Palrirer dem Kunig ſein Marſtaller erſchlagen"; Wſtr. Btr. III, 137, ad 1475. Der Marſtaller in einem Bergwerk; (Lori, L.R. 357 ff.). „Der Marſtaller bey einem Salzzug, (der erſte nach dem Vorreiter) iſt den Tag über mit zwey Pferden eingeſpannt, zur Futterzeit ſchlägt er aus und beſorgt die Stallungen"; Baumgartner, Polic. Überſicht v. M. „marſtaler, stabularius"; Voc. v. 1419. Marstallius, Wſtr. Btr. VIII, 135, ad 1345. Cf. poln. maſztalerz. In einer Urk. v. 1316 (MB. VIII, 326) kommt ein Chunrat v. Tutzing als des „Kunich Ludwiges von Rom Marſtallermaiſter" vor. Die „Marſtallerey, equaria"; Voc. v. 1618. „Hippiatria . . . oder Marſtallerei"; Frankf. 1550. 4⁰ (bey Cgm. 4216).

Die Merhen, Merh (Mérhh, Miərhh), (O.L.): a) das weibliche Pferd, die Stute; (ahd. meriha, merha, mhd. meriche, merche, merhe; gl. a. 514. i. 241. o. 6. 102: meriha, merha; isl. meri, agſ. mära, myra. Graff II, 844. Grimm III, 334. BM. II, 63. Weigand, Wbch. II, 87. Zeitſchr. III, 470. IV, 307). Dés is ə schoíné *Miərhh*. „La chavalla, die merch"; Voc. venez.-todesco v. 1424, f. 32a. „Ich mein mörch nit uberreit, langſam komt man auch ſchon weit"; Boyſſl 1683, Cgm. 4055, f. 54. „Mein Vatter gibt ſein Merrhen grab", (graue Mähre); H. Sachs 1560: II, IV, 15b. „Der auf einer merrhen dahindrottet und uber ein wieſen hin hottet indem ſtach er ſein merrhen an"; daſ. 74b. b) (verächtlich) Weibsperſon. „Bin froh, daß ich dieſer Mörch abkommen"; Selhamer. Gl. i. 241 wird merihun ſun durch filius meretricis gegeben. Im Augsb. Stdtb. wird Merchen-ſun zu den, unter dem Artikel Chriſtenheit erwähnten, beleidigendſten Schimpfwörtern gerechnet. ſ. auch Mären unter Mar. Anmerk. Im galiſchen Dialekt der Iren und Hoch-Schotten heißt das Pferd (nach Shaw) marc oder marcan. und in dem der Nieder-Bretonen (nach dem Zeugniß des Sprach-Forſchers und Erſten Grenadiers der franzöſiſchen Republik Latour d'Auvergne) marh. Schon Pauſanias in Phocicis ſagt: „*ἵππων τὸ ὄνομα ἴστω τις μάρκαν ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν.*" '(„Cf. *τριμαρκισία*, ibid."; Jac. Grimm.)' Wie die heutigen Amts-Titel Marſchall, ſpan. mariscal, ital. mariscalco, franz. maréchal, (und daher: maréchaussée; Diez, Wbch. 217. Weigand, Wbch. II, 110) vom Pferde und deſſen Beſorgung ausgegangen ſind, ſo mag dieſelbe Idee dem italieniſchen und ſpaniſchen: marquis, marchese, marques, wenn es von dem deutſchen Marcgräve (gl. i. 132: marchio) wirklich verſchieden ſeyn ſollte, zu Grunde liegen; denn: omnis nobilitas ab equo. Der Ritter, chevalier, caballero, hat von jeher mit Stolz auf den Fußgänger niedergeſehen. (Wackernagel's Wbch.: marquis aus mittellat. marchensis, Markgraf. Weigand, Wbch. II, 109. Diez, Wbch. 217.) „Marchiones sunt minores ducibus et majores comitibus in Alemanniae et Italiae regnis, in regno autem Aurelianensi et Viennensi

comites sunt majores"; Monac. Augustin. 67, f. 240. Vielleicht hat auch das neueuropäisch-militärische Verbum marschieren, marcher, marciare, marchar, ursprünglich in nächster Beziehung auf das Pferd gestanden; (Diez, Wbch. 688. Weigand, Wbch. II, 110: zu ahd. marcha, franz. marche, Grenze, Land). Im Schottischen ist to merk, im Irischen markaym, im Niederbretonischen markat reiten; im Wallachischen indessen ist morg ich gehe. (Vrgl. raisig und raisen).

Mark, s. oben, Sp. 1643 f.: March.

Markus: Margst, (Jir.); Zeitschr. IV, 155: Marx, Marxl; VI, 459: Morkli. Scherzhafte Pfarr-Verkündung auf die Faßnachtwoche (Rot 113, f. 325): Montag. ein Heiliger der ist gehaissen Markel und ist geweien ein peck. Dienst. e. H. der ist geh. Marckedler und ist gew. ein fleischhackher. Mittw. e. H. der ist geh. Marckenckh der ist gew. ein weinschenckh. Donnerst. e. H. der ist geh. Markuster und ist gew. ein schuster. Freit. e. H. der ist geh. Markischer und ist gew. ein vischer. Samst. e. H. der ist geh. Ewfrader und ist gew. ein pader." Vrgl. Birlinger 329: „Marcellus, Marcellinus, Marcellinarius.'

markesotten, s. oben: margasotten.

'Markolf, Name der Elster, des Hehers; Zeitschr. III, 372. V, 63,25. Weigand, Wbch. II, 107. s. oben, Sp. 1636: Marwolt. Förstemann I, 916. Markgrof, Firmenich I, 476,178; (s. unter: die Mauß).' „Marckhatter", Cgm. 579, f. 2b.

merken (mérkə˜, mirkə˜), wie hchd. a) signare, notare, franz. marquer, (ahd. marhjan, merhan, merchan, merchen, mhd. merken; Graff II, 851. BM. II, 65. Weigand, Wbch. II, 146. s. oben marchen). R.A. Das gêt um wie 's Schâfmerken, von Geschäften, die leicht und kurz nach einander abgethan werden. b) wahrnehmen, franz. remarquer, lat. notare; (isl. marka, observare; unser ahd. marchan, wol verschieden von marchôn, ist mir indessen mit dieser abstractern Bedeutung noch nicht vorgekommen). „Und wiß das er sich merken lat an enden do es nit glimpf hat und hat auch nit achten darauf das falsche claffer merken auf"; Cgm. 439, f. 73a. übermerken etwas, das gesagt wird: es überhören, und folglich nicht merken. Das Merken, Gedächtniß. ə˜ guəts Miərkə˜ håbm. Der Merker, 1) Beobachter, Aufpasser; BM. II, 66 f. „Die merker sint geschide"; Labr. 72. 132. 324. „Ein merker âne melde den sol nieman hazen"; das. 133. „Daz mir ab der merker melde grûset"; das. 356. „Die merker sint die besten . . . der merken man an keiner stat entgiltet" rc.; das. 407—410. „Wib diu haltent mangen zuht-merkære"; das. 619. Die Merker bey dem Meistergesang, das Gemerk; s. Wagenseil, civ. Norimb. 540. 544 ff. BM. II, 67,2. 2) der Merker, das Merkerlein, Merkzeichen, z. B. in ein Buch. Das Gemerk, 1) Merkzeichen; BM. II, 66. „Gemerk oder Geheimniß der Schieder beym Markstein-einsetzen"; wirzb. Verordd. 2) Gedächtniß; Kr. Lhdl. XIV, 201. ə˜ guəts Gmiərk, kaə˜ Gmiərk. ə˜ gmirkigə' Kopf. Der Merks, 1) Gedächtniß. Kainen Merks haben. Zeitschr. II, 553,92. 234. III, 129. VI, 528. 2) Ohrfeige rc. als Mittel der Erinnerung. Zeitschr. IV, 51,15. merklich, 1) wie hchd.; (ä. Sp.) beträchtlich. BM. II, 67. „Nachdem merklich daran gelegen." „Daraus ein merckliche Theurung entstanden." „Hat ein merkliches fremdes Volk in das Fürstenthum geführt"; Kr. Lhdl. VIII, 376. 389. XIV, 182. 2) es genau nehmend, inquisitivus; BM. II, 67,3. „Geself, dû hâst mîn ungenâde, daz dû bist sô merklîch"; S. Helbling III, 101; cf. X, 71. „Diu vrowe mêbt ân wandel sîn, ân daz ir sît ze merklîch"; das. I, 1277. „Die wænent, ich sî schuldec, daz dû sô unduldec und sô rehte merklîch bist; das. III, 387; cf. 402. „merksam, perspicax, sagax"; Voc. v. 1618. „Und mirksam bin i' überaus! wo s' spieln, wo's giebt án Gspaiss mit Menschán, waiss i' Haus für Haus drei Stunden in án Krais"; Stelzhamer 96.

Merk, Mirk, apium. „Apium, erpe vel merk"; Clm. 13057 (2° XIV. sec.), f. 105. Diefenbach 40b. Weigand, Wbch. II, 146.

Merkel, älterer Vorname; MB. XXV, 13, ad 1385: „Merkel Daum von Altdorf"; (aus Marc-ulf? Cgm. 579, f. 2b. — aus Emericus; v. Lang).

außmerkig, aussätzig; Cgm. 696, f. 133. 'Diefenbach 324c. (wol zu March, b gehörig? vrgl. Grimm, Wbch. I, 917: Ausmärker, extraneus, und mhd. ûzsetze, der Ausgesetzte, expositus, Graff VI, 305. BM. II, II, 346. Grimm, Wbch. I, 914).'

murk, ä. Sp., sumpfig; BM. I, 274. „Daher Murga (Name zweier Flüsse), d. h. Sumpfwasser? Grimm II, 289. „Wie mir Baader sagte, heißt der Murg in Mittenwald: trübes Wasser"; (Dr. K. Roth; 13. Nov. 1846). Vrgl. oben, Sp. 1642: das Muer.

murkeln, murksen, s. murgkeln.

Der Markt (Mark, March, Mar't, Ma't), wie hchd.; (ahd. marchat, markat, market, agf. market, isl. markadr; Graff II, 852. BM. II, 80. Weigand, Wbch. II, 108. Zeitschr. II, 413,34. III, 110. 324. 467. 555,16. V, 367. 407,14 VI, 94. 515,2). R.A. Da' Mark is vo'löffə˜, ist zu Ende. Einen solchen Mann, eine solche Frau krieg ich noch, wenn der Markt verloffen ist; (Ausdruck der Geringschätzung). Einen Markt kaufen, haimbringen, d. h. etwas vom Markte. Zeitschr. VI, 515,2. Der Markt, Marktfleck, Marktflecken, (hchd., wie nicht in Altb., meist blos der Flecken). So ist auch das isländ. kauptûn, schwed. kjöping, vom Kaufen hergenommen, und selbst unser Stadt wird ursprünglich elliptisch als Kaufstatt verstanden seyn. Mehrere jetzige Städtchen, z. B. Pfaffenhofen, Erding, Schrobenhausen, Lengenfeld, werden noch im 15. Jahrh. Märkte genannt. Kr. Lhdl. III, S. XV, 218. MB. XX, 67. „Märktl", noch in Hund's St.B. I, 108: „das Märktl", nom. propr. „Das Obergut gelegen bey dem Franckchenmarckcht in dem Atergäw"; Cgm. 3941, f. 226. Man unterschied in Altb. ehmals Bannmärkte, die innerhalb ihres Burgfriedens eine eigne magistratische Jurisdiction hatten, und gefreyte (privilegierte) Märkte, die, wie die Städte, Antheil an der Landstandschaft hatten. Sie konnten das eine ohne das andre seyn. Hazzi, Statist. II. B., XIII. märktisch, märkisch, adj.; mârkisch ge˜, nach Sitte der Fleckenbewohner, -innen gekleidet seyn. Der Märkler, Einwohner eines Fleckens. markten, marken, marchen, auf die Märkte ziehen, Handel treiben; feilschen. Der Markter, Krämer; (Werdenfels). märkteln, märkeln (márkln), merchelu, merkeln, handeln; feilschen. „marchen, märckeln, empturire"; Voc. von 1618. „Das Recht vermärkeln"; Av. Chr. „emere, merteln"; Av. Gramm.; auch gl. i. 560 steht: „gimarcaten, nundinatum", Prudent. p. steph. X, 969.

Der Merl, s. Merder.

Die Merl, (v. Dell.) die Amsel, merula; '(mhd. daz merlîn, aus lat. merula, merulus, ital. merlo, franz. merle; BM. II, 158. Weigand, Wbch. II, 146. Zeitschr. IV, 52).'

Das Merl (Mél, Miə'l), Summermerl, der Sommerfleck, die Sommersprosse im Gesicht. Zeitschr. V, 227. Prasch schreibt Somermietl. „Guckascheckeu heißen die Sommermiedel", sagen die Eipeldauer-Briefe. Zaupser hat Sommermirl, das Lexicon von Bayern Sommermörl, (nicht unübel auf Mohr be-

zogen); vrgl. über die Ungewißheit des vor dem l ausgelassenen Consonanten Gramm. 446. 632. „Impetigo die merlen unter den augen“; And. 73, f. 304ᵇ. „Pustulae, merl“; Cgm. 170, f. 10ᵇ. „Wer merl oder sprekchel under den augen hat“; Cgm. 170, f. 2ᵇ. Die Merl-Birn (Mélbiə'n), Sorte Landbirnen, mit sommersprossen-ähnlichen Punkten. summermerlet (summə'mé'lt), voll Sommersprossen. merlen (mé'ln, mà'ln), voll Pünktchen oder Flecken machen, z. B. die rothen Oster-Eyer, indem man sie in Ameisenhaufen legt. „gemerlet, multis punctis aut notis maculosa (facies)“; Voc. v. 1618.

Maə~st àllwə, du bist schö~, is àbə' nét wàr,
bist 'tüpf'lt und *g'mé'lt* und hàst ə~ rouds Hàr.

Das Voc. v. 1482 hat zwar meren, tingere, indessen möchte ich hier eher, nach Gramm. S. 140 (wie im Schottischen mirles für das englische meazels, Masern, gilt), Zusammenhang mit Māsen, Maser, Miselsucht (w. m. s.) vermuthen.

Merl (?). „Magen (Mohn), Merl, Linsen, Himeltaw u. drgl.“; Kärnt. Zehentord. von 1578, p. 8. 'Vrgl. Lexer, kärnt. Wbch. 191: das *Mear'l*, die Möhre, Mohrrübe. Nemnich I, 1380: *Mörle*. „Pullus, ferrugineus, mörlefarb, schwarz und rot wie rost“; Nomencl. 1629, p. 97.

Die Mirl (Miə'l), Maria, die zu Lichtmeß gefeyert wird. Anna Mirl (Annəmiə'l), Anna Maria. s. Maria und Zeitschr. III, 393,15.

miə'ln. Wenn das Mehl lang von Luft abgesperrt, fangt es an zu *miə'ln*, wird miə'lət; (ObrM.). mieteln, müeteln? mirlen? VII Com.: mennen. 'Vrgl. müecheln, meuchteln.'

Der Marmel, Marwel (Márwl; cf. Gramm. 559. U.L., b. W. 'Arwl, 'Arwə'), 1) Marmor, in welcher Bedeutung der gemeine Mann nach Gramm. 693 gerne sagt Marwelstain (schon Voc. von 1419: Märbelstain; ahd. marmil, marmul, mhd. marmel, mermel; Graff II, 859. BM. II, 81. Weigand, Wbch. II, 108. 213. Zeitschr. III, 173,120. V, 392. gl. a. 199: marmul): „Schlechdorfer Märblstain“ zum Residenzbau (1613); Cbm. 2224, f. 59. Diefenbach 349ᶜ. s. oben, Sp. 1643: Märbel u. vrgl. Sp. 597: Tèhhl. 2) Schnellkügelchen von Stein. Birlinger 330. 334. márwəln, árwəln, mit Schussern spielen. márwəliə'n, marmorieren, nach Marmorart zurichten, bemalen.

„mirmen“, s. müemeln.

Mermel, Mermeut, Memerolt, Name eines wettermachenden Geistes; s. oben, Sp. 765: Fasolt und Grimm, Mythol.² p. 602. 494. „Francisci Petrarchae VII psalmi contra marmas (faum marinas) et mundanas tempestates“; Clm. 5304, f. 80. Cf. den Canonicus zu Augsburg 1056: Maremat und češ. (Jav. zreadlo I, 48. 49) mermonečně, mit Gewalt; proč vaš mermomoče (mermoče) dnes? warum gerade heute? čes. Merot, Pluto (Tham, Gramm. 314), Mercurius (Safařík, Staroz. 882); Morana, Hecate (mater verborum 87. 138). Vrgl. oben, Sp. 1639: mörstain u. Th. III: Schaur.

'Der Murmer, Murmel, ä. Sp., das Murmeln, Murren, murmur; (ahd. murmul; Graff II, 859. BM. II, 276. Weigand, Wbch. II, 213).' „Fiat sine murmure, so geschehen an mürmel“; Augustini regula, Clm. 5130, f. 208.

Das Murmentel, Murmomentl, (Gbrg.) das Murmelthier; (ahd. muremunto, mhd. mürmendîn; Graff II, 859. BM. II, 277. Weigand, Wbch. II, 213 f. Zeitschr. VI, 84; Murmeli. Notk. 103,18: murmenti). Voc. v. 1618: „Murmentle, mus montanus“; schweiz. Murmeten, Murmetli; (aus mure montano? ital. marmontana, marmotta, marmotto, franz. marmontaine, marmotte. Diez, Wbch. 218). „Das murmerthier tregt ein hinbinter das es zu zehren hat im winter“; H. Sachs 1612: II, II, 221, (aber 1560, 109ᵇ: murmelthier). Vrgl. Grimm, Reinh. p. 111,1348.

'Der Marner, ä. Sp., Seefahrer, Schiffer, mittellat. marinarius; (mhd. marnære, marner, merner; BM. II, 82).' „Wild das ein gutter marner seit (sein?) wirff bei zeit den ancker an“ (ein?); Heselloher (?). Cgm. 379, f. 160. s. oben, Sp. 889: die Galê. „Wenne die marner süez wazzer machen wellent“; Konr. v. Megenberg, f. 61, Pfeiffer 101,14.

Der Mörsel, Mürsel (Mérschl, Mürschl), der Mörser, (ahd. mortâri, morsâli, morsâri, mortarius; mhd. morsære; Graff II, 858. BM. II, 220. Weigand, Wbch. II, 198. Zeitschr. V, 462).

der-mürsen, -mürschen, -mürseln, -mürscheln, zerreiben, zermalmen. BM. II, 220. 277. Zeitschr. V, 178,113; vrgl. 179,167. „Daz alle sin hut und sin vleisch zumorschit was“; Herman v. Fritzlar 185,16. Das Gemürsel (Gmiə'ʃə'l), zerriebenes Gestein. „Staingemiesel, rudus, eris“; Voc. von 1735. „Staingemüsel, rudus, ἐρείπιον;“ Nomencl. 1629, p. 108. „Mürsell, minutal est quidam cibus“; Voc. v. 1429. s. müschen und mürw.

Mörsel. „Corbis, ein mörsel oder korb auf dem segelbaum“; Nomencl. 1629, p. 116. Vrgl. die Moschen.

'Das Mursel, Morsel, ä. Sp., Bißchen, Stückchen; (mhd. mursel, aus mittellat. morsellus, altfranz. morcel, jetzt morceau; BM. II, 277. Diez, Wbch. 691).' „Nim junge gebratene huenre, hau die an kleine mursel“ . . . „entlide sie zu morseln“ . . . „snide ez zu murseln“; Kochbuch im Wirzb. Codex, '(IX. Public. des litt. Ver. in Stuttg. p. 11. 12, Nr. 28. 30).' Vrgl. Marschellen.

Der Mársch, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 110). R. A. Einem den Mársch machen, mit Trompeten und Paukeu, (ihn derb abfertigen). Der Durchmarsch, (im Scherz) die Diarrhöe. marschieren (máschiə'n). Zeitschr. IV, 244,21. Vrgl. Marh, Anmerkung.

marschandieren, unerlaubten Handel treiben; Wirzb. 621 Forstord. v. 1668. vermarschandieren etwas. Marchande des modes lautet bey Münchner Schönen nicht selten wie méchante mode.

Die Marschellen, die Morselle, morsellus, festes, viereckiges Stückchen süßer Arzney; (s. oben: Mursel). Beym P. Abraham legt sich ein Knecht im Stall neben seinen Pferden nieder, und greift im Traum nach einem großen Beutel mit Geld, den er findet. Wie er erwacht, hat er nichts anders in der Hand, als „ein ziemliche Stall-Marschelln.“ An einem andern Orte ist die Rede von einem armen Bauern, der anstatt der Marschellen ein wenig Knoblauch zu sich genommen, und in der Kirche mit seinen Seufzern die Nasen der Frommen in Allarm setzt. „Hat eine Klosterfrau 30 Meil Wegs von hinnen durch einen eignen Botten drey Marcellen alhero geschickt mit diesem Bericht, daß sie einen unleydenlichen Wehetagen an allen Gliedern erlitten“; Lechfeld. Mirakel 83. „Waz mag den sinnen besser sein denn gutew mursel und starcker wein“; Cgm. 412, f. 2ᵃ. „Leprosus bonos morsellos querit“; Clm. 9528 (XIII. sec.), p. 343.

Die '(der)' Marschell, der venetianische Marcello, eine welsche Silbermünze, die a⁰. 1539 vierzehn Kreuzer gilt; Lori, Mz.R. I, 210. „Gebt ihr den halben martzell“... „will euch ein halb martzel geben“; H. Sachs

1560: IV, III, 30. Clm. 8985 „emit Venetiis pretio unius Marcelli Erasmus Schalcost' ord. min. 1479."

Morsch. „Culex dicitur vulgariter morsch"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 47. 'Vrgl. das folg. Wort.'

Murschnitz, ä. Sp., eine Art Frauenkleid; (slavisch? mhd. mûrsnitze; BM. II, II, 444 f. Haupt's Zeitschr. VIII, 20); Fliegennetz (?), vrgl. das vorige Wort und unten: die Mouschen. „Gelbe fitel und mursnitzen, lazzent manig meide niht gesitzen"; Renner 415. Cgm. 714, f....: muschnitzen. Cf. čeſk. mošna, mošnička, Bastkorb, Zecker; s. unten: die Moschen.

mürschen, morschen, s. mürsen und müschen.

Maschtl (Ma'schtl), Martha; (Zir.).

Mirscht, Merscht, Martin; (Zir.).

Der Martel, a) s. Martin. b) (Zillerthal; Schrank und Moll, naturhist. Briefe 100) juncus campestris L.

Die Marter, 1) wie hchd. (ahd. martyra, martira, martara, mhd. marter, martel; Graff II, 857. BM. II, 82 f. Weigand, Wbch. II, 111). Potz Marter! Ausruf, (vrgl. Leiden 'und oben, Sp. 939: Kotz Kreuz!'). Verstärkend: „Die blinden hören marter leis"; H. Sachs 1560: IV, III, 48 (1612: IV, III, 107). 2) die Marter, Dim. das Märterlein, 'das Kreuz, Crucifix als Zeichen des Leidens Christi'; gewöhnlicher: die Martersaulen, Säule von Stein oder Mauerwerk, wol auch von Holz, mit einem Kreuz oder sonst angebrachter Vorstellung irgend eines religiösen Gegenstandes, oder auch eines an Ort und Stelle begegneten Unglücksfalles, im Freyen, besonders an Wegen aufgerichtet. „Am karfreitag so man die marter nider legt und küsset"; Cgm. 715, f. 2b. „Und sol unsers herren marter für sich nemen und die liecht davor prennen"; Cgm. 73, f. 25. „Dâ vant si zu der rehten hant gotes marter an der want"; Haupt. Zeitschr. VII, 120,390. „Weil mehrers die Unglücksfäll, als Andacht, verursachen, daß man pflegt Creutz und Martyrsäulen aufzurichten"; Bogenberg. Mirakel. „Bildstöck, Martersaulen und Crucifixe"; wirzb. Verordd. von 1691. „Martersaul, pila, stela viatoria"; Voc. v. 1618. „Crucifixum, marterbild"; Voc. Archon. f. 40. „Hercules setzt in Spanien groß Seulen, wie wir jetzt Marterseulen"; Av. Chron. 37. „Mein anger herinden in den alten mark gelegen gegen der Marterseyl"; MB. XVII, 247, ad 1498. „Ain acker gelegen in der slait bi der marter"; MB. XIII, 456, ad 1446. „Zum rothen Märterlein"; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 469. Bə də' Rétzə' *Maərtə'* (is o mə' békemə˜); b. W. „Ein angerlein bey des Kindes martter." „Zwischen unsers Herrn und Newnbaufertor (München) in der pewnt, genant des kintz marter, darin ein chräwtz steckt"; MB. XIX, 65. 310, ad 1399. „Wanne sie (die heil. Elisabet) kniete vor unsers herrn martele", (einem Crucifix); Maßm. Denkm. I, 118. Vielleicht bezog sich die Benennung ursprünglich zunächst auf die an sogenannten „Kreuzwegen" aufgerichteten Darstellungen des Leidens und der Marter Christi. Cf. čeſk. božj muka (plur. für muky), Gott-Marter, Martersäule, Kreuz auf dem Wege; (Dobrowsky, Gramm. 143). s. Kreuzweg. Marterseulen auszuietzen zu einer kirchen auf den weg dahin das volckh dan vast geen tuet", (Angabe der Distanzen der Gänge Christi in der Marter); Aug. civ. 95 (sec. XVI.), f. 207. R. A. Dàstê˜ wiə ə˜ *Martə'sauln*, unbeweglich. Nach Rohrer p. 96 sind Martyri (in Welschtyrol) auf Holz gesteckte eiserne Kreuze an Stellen, wo jemand ermordet worden ist. Ueber das Steine Legen an so einer Stelle von Vorübergehenden (VII Com., Algier) s. Blätter f. lit. Unterh. 1845, p. 1074. Gl. i. 404 steht beym deutschen chappella das lat. martyrium. „Martyrium, aedes sacra, locus sacer"; Ducange. „Ecclesiasticus haereticorum cimiteria

vel ea quae dicuntur apud eos martyria orationis adierit causa"; Can. Laodic. concilii, Cod. Fris. 41, f. 11b. martern, wie hchd., (ahd. martarôn, marterôn, martolôn, mhd. martern, marteln; Graff II, 858. BM. II, 83. Weigand, Wbch. 111). In einem Nürnb. Kochb. v. 1726 heißt Krebse martern: sie lebendig brühen, „daß die Schwänz von den Schalen herauskommen." Der Marterer, Martyrer, wie hchd. Märterer; (ahd. martyr, martilâri, mhd. marterære, martelære, merterer, merteler). „Ze einem martelære ich in geliche", Labr. 233; cf. das. 525: marterer, mertrer.

Martîn, Mertîn, Merten, Mirtein (ä. Sp.; z. B. MB. IV, 111. XXV, 16. v. Lang, Reg. ad 1155, oberbayr. Archiv IX, 107. 110), jetzt gewöhnlich: der Martel, Mertel, Mirtel, Martinus. Zeitschr. III, 536. VI, 459. Weich-Mertin, Ort bey Griesbach; Mertins-Neukirchen bey Roding. In Schwaben habe der Patron der alten Franken: Märti, Nußmärtel, Pelzmärtel die Kinder geschreckt, wie in Bayern der slawische Nickelàs; (v. Lang). Der *Pelzämertl*, Klaubauf; (Rath Her). „Nach sant Merteins tag sol man keiner slacht weins in die stat füeren"; Wiener Stdt.R., Cgm. 1113, f. 13b. „Pithoegia, Martinalia quo rapinebant (replebant) musto dolia, Sanct Martins tag"; Nomencl. v. 1629, p. 175. An St. Merten's Abend schmaußen a⁰. 1201 „zwen Dumbpfaffen mit iren huren" zu Erfurt und versinken in ein heimlich Gemach; Cgm. 4908 (XV.—XVI. sec.), f. 10—11. „An sent Mertines naht er trank vil vaste uber maht"; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 457,3. Birlinger 330. BM. II, 84. Zeitschr. V, 155. Auf St. Martin trinken, s. oben, Sp. 1618: Minne trinken. „Fàllt o háligé Zeit odə' 's *Mért'n lobn* ei˜, müəſsn Krápfə˜-r- und Schnidn dà sei˜", (Schmaus am Martinstag mit Gans); Schefftt 44. In Furii Dionysii Philocali Calendarium sub annum CCCLII scriptum, mit Noten von Fr. Xyst. Schier herausgegeben von Martin Rosnak (Gräz, 1781. 4⁰) steht bey November: „D. D. a Kl. Nov. EXSEN. CMXXIIII S. L. ISIA. E. b. IIII Non. *Ternorena*. Dies aegipt. E. c. III Hilaria", und zum letzten Worte die Note: *ter* minatis *novem* diebus et noctibus luctuque in Isiacis consueto excipiebat *laetitia*. Crediderim ex his adhuc superesse consuetudinem convivandi mense Novembri et anserem comedendi. Indicat haec sacra in codice bacheriano et caesareo imago Novembris cum sistro et ansere puta, cui consonat Ausonii tetrastichon:

„Carbaseo surgens post hunc indutus amictu
Mensis, ab antiquis sacra Deamque colit,
A quo vix avidus sistro compescitur *anser*,
Devotusque sacris ubera fert humeris."

Joannes Boëmus, de omnium gentium ritibus etc. 1520, f. LX: „Nemo per totam Franconiam tanta paupertate premitur, nemo tanta tenacitate tenetur, qui in festo Martini non altili aliquo vel saltem suillo vitulinove viscere assato vescatur, qui vino non remissius indulgeat. Quilibet enim tunc nova vina sua, a quibus se adhuc usque abstinuit, degustat et dat degustare omnia. Erogantur in Herbipoli et plerisque locis hac etiam die pauperibus ex pietate vina. Spectacula publica eduntur, duo aut plures frendentes apri circo includuntur ut mutuo se exertis dentibus visceratim dissecent quorum carnes, ubi vulnerati conciderint, partim plebi partim potestatibus dividuntur." Nürnb. Sp.W. Wenn 'Gans z' *Martini* áfm Eis stêit, sə stêit s' à˜ Wei'nácht'n áfm Dréck.

mertì', adj. und adv., (b. W.) was mächtig, sehr. grôß-mertì', mertì'-hôh, sehr groß, sehr hoch; (nach Gramm. 433. 635 vermuthlich bloße Aussprache statt mè'tì' aus mächtig, w. m. s. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 271: mördsch, mortsch und Zeitschr. VI, 356. s. unter: der Mord).

'Die Mirte, wie hchd. Myrte, (Weigand, Wbch. II, 225); vrgl. oben, Sp. 1639, das Mer: Merdorn.'

Der Mörter, Mörtrich, Mörtrer, (ä. Sp.) der Mörtel. „Ainem merterkocher 20, ainem mertertrager 18 dl. Taglohn“; L.R. v. 1553, f. 132. „Zieglstain pain und mörtrich“; Wür. Btr. V, p. 205, ad 1468. Voc. v. 1445: „mörtrer“; gl. a. 647. o. 142. 280: mortere, morter, cementum; lat. mortarium. Graff II, 859. BM. II, 224. Weigand, Wbch. II, 198.

---

märtischen (má'dsch'n), 1) quetschen: *də má'dsch'n*, zerquetschen (zu Brey). ‛s. mätschen und vrgl. mütschen.’ Das Gemärtisch (Gmá'dsch, Gmé'dsch). 2) im Spiele matt, matsch machen, ital. far oder dar marcio, marciare. ‛s. unten: matsch.’

---

marw (màr' und már), s. oben, Sp. 1636: mar.

Marwel, s. oben, Sp. 1653: Marmel.

mürw, wie hchd. mürbe, (ahd. murauuer, iu, az, muruwi, mhd. mürwe, mür, agf. myrve; Graff II, 831. BM. II, 274. Weigand, Wbch. II, 213); s. mar, Mur.

‛Marr, Marcus; Zeitschr. IV, 155. VI, 459. Marrbrüder, (ehmals in Nürnberg) Federfechter, Klopffechter. „Duae factiones lanistarum, quarum una a S. Marco, altera a penna cognomen habet, Marrbrüder und Feder-Fechter“; Wagenseil, civit. Norimb. p. 161. Birlinger 330.

‛Der Marzell, eine venetianische Silbermünze; s. oben: Marschell.’

Der Merz (Mérz, Miərz), des, dem, den Merzen, der Monat März, (Graff II, 861. BM. II, 158 f. Weigand, Wbch. II, 146. Zeitschr. IV, 160. V, 449. VI, 338. gl. a. 307: Marceo; o. 116. M.m. 167: Merzo, genit. Merzin). Merzenbier, Merzenschnê, Merzenstaub. „Mertzenkalb, vitulus recens editus“; Voc. v. 1618. Sp.W. „Merzen-grüen mueß man mit dem Holzschlegel ’neinschlagen.“

‛Der Merzler, Verkäufer; Kleinkrämer, Händler; (aus mittellat. mercellarius; BM. II, 158; vrgl. das. der merz, die Waare).’ „Merczler vel alio nomine hocker“; Clm. 4428 (XV. sec.), f. 120; (cf. H. lit. p. 8⁰, 338, p. 123). „Mango merczler vel vnderkäffel“; Cgm. 649, f. 569^{b}. „Mango. merzeler; merx, kouffschatz“; Voc. optim. p. 34. Von den Mertzlern oder Huckern, die Schmalz, Kerzen rc. verkaufen, s. Cgm. 3256, f. 50 (cf. oben, Sp. 1072: Hugker) ‛und des Teufels Segi. Barack p. 306—309’: „Si habind smalz oder aiger vail, gersten, erwis oder bonan“; das. Vers 9690 f. (Händler mit Samen zum Säen im Merz?) „So denn wirt ze Merzen und man pflûg sol uf sterzen und der buman sol ze aker gan, (das kan der merzler wol verstan) und die warmen wind ginnend wægen und man sol eren und sægen, so gand si denn zuom merzler, der hat die samen gar“; das. Vers 9701 ff. „Mertzler der einen edelstein verkauft umb einen pfennig der vil het mügen gelten“; Buch d. W. 1481, f. 8^{b}. ‛Vrgl. auch ahd. mezalâri, Graff II, 904.’

‛merzeln, (handeln, unterhandeln, mercenari?).’ „Er (Got) bedarf irs (der Pfaffen?) merzelns niht“; Renner 11187. ‛Vrgl. das folg. Wort.’

merzen (?). „Da selbst ain vas mit pulver was, wol auff ain zenten oder paz, da lag ain zach, der glom und pran, da man dy püchs mit zundet an, damit graf Ulrich scherezet, ich waiz nit wy er merczet, daz disez pulver als anvran“, (cf. mätzen, ‛auch märtischen, mätschen’); Mich. Beham, Wiener 79,17. „Gemertzt und falscher Frid“; Vegetius von 1529, lib. III, c. 3. ‛Vrgl. das vorige Wort.

Mirzel (d. h. Miəzl), Maria; Kaltenbrunner 209. Kartsch 27. 42. II, 100.

murz-ab, -auseinander, (Franken) ganz und gar ab, entzwey; ‛(mhd. murzes, genitivisches Advb. v. Adj. murz, kurz abgebrochen; BM. II, 277. Weigand, Wbch. II, 197).’ „Wann er sluoc im die selben hant mit sînem swerte murzes ab“; Conr. v. Wirzb. (Keller p. 312, Vers 26143). „Der pauch der ist gerumpfen murcz“; Cgm. 291, f. 170. „Des sol wir eilen murtze wan dise zeit ist kurze“; das. 106^{a}. „Du hast am fiertag einer frawen beid hende mortes abgehauen, das ir stümpff an der gurtel hingen“; H. Sachs 1560: III, III, 8^{b}. „Den bäwrin die händ mords abhauen daß jhn d' stümpf an der gurtel hangen“, (Beutel schneiden?); das. V, 356 (1612: V, III, 26). Gl. i. 40. 4: murzilingun, absolute; Graff II, 861. Grimm I^{3}, 569. BM. II, 277: der murzelinc. „Dar inne (in der Kiste) weiz er den murzeling“, (den Schatz? Rest?); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 791. Vrgl. isl. murtr, curtus, und nach Gramm. 560: wurz; ‛auch Vilmar, kurhess. Idiot. 276: murzeln. Zeitschr. V, 179,167.’

(Bey den Formen Maß, meß rc. ist auch die Reihe 623 Matz, metz rc. zu vergleichen).

Das Mäsel (Másl), die Weberschlichte; (gl. a. 517. 659. o. 786: flemen, masala, masel, wol fem.; Graff II, 874 f. BM. II, 86. Diut. III, 150. Vrgl. slaw. mas, Schmiere). mäseln, bekleistern, stärken (das Garn). Cf. česk. mazati, schmieren; auch hebr. Messias = χριστός. Bey Grimm I, 1072 steht ein älteres bemieseln, illinere. BM. II, 279.

Die Mâsen (Màs'n, o.pf. Mâus'n), das Mæslein (Más'l), a) das Mahl, die Narbe an der Haut; (ahd. mâsa, mhd. mâse; Graff II, 861. BM. II, 85. Weigand, Wbch. II, 112. Zeitschr. III, 89. 468. gl. i. 135. 544. 723. o. 166: mâsa, cicatrix; Psalt. Windb. mâsen, cicatrices: maeien mine, cicatrices; Cgm. 17, f. 60^{a}, Ps. 37,7). *ən Mosn* en Gsicht hàbm, eine Narbe; er ist voller *Másn* im Gesicht, auf dem Rücken. Die Blätter-Mâsen (Bládə'màs'n), Pocken-Narbe. blàdə'màsot, adj. „Livor, slagmasen“; Semansh. 34, f. 203. Die „Straich-Mâsen, vibex; die Wund-Mâsen, cicatrix“; Voc. v. 1735. b) Flecken überhaupt; o˜ *Màs'n* i˜'n G'wand, Flecken im Kleide. Birlinger 340: Möse, Muse. „Wârheit âne mâsen“, fleckenlose Wahrheit; Diut. II, 164. „Vermasung, macula“; Voc. Melber. BM. II, 86. Die Maseln, Masern; F. v. Zesen.

Der Maßolter, Maßholder, Av. Chr. Maßfalter, der Ahorn, acer; Voc. v. 1429 u. 1419: maßalter, mhd. mazalter, mazalder, ahd. mazaltra, mazeldera, mazziltira, acer, tramaracia; Graff II, 913. MB. III, 31. 90. Weigand, Wbch. II, 115. „Tramarga, mazzalter“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2^{b}. „Acer, mazzalter pâm“; Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 55. Diefenbach 8^{c}. 592^{b}. cf. -ter oben, Sp. 617.

Der Maser, 1) Auswuchs oder Knorren an Ahornen, Kirsch- und Nußbäumen, Birken u. drgl., den die Dreher, Tischler zu verschiedenen Arbeiten benutzen, (ahd. maser, masar, masor, tuber, nodus; gl. a. 636. 680. i. 791. 1108. 1135. Graff II, 875. BM. II, 86. Weigand, Wbch. II, 112). „Reperta (repertum) est in quadam silva (bey Nürnberg) lignum quoddam quod vocatur vulgariter masareos“; Mirakel bey Joa. Nider Formicarius, lib. IV, cap. 6; And. 32, f. 73^{b}. „Der puchspaum hât gar knorrot wurzeln, und darumb vint man edlern maser an derlai holz wan an kaim andern holz. iedoch smeckt der wein paz auz viechteim maser“; Konr. v. Megenberg f. 186, (Pfeiffer 317,3). „Auz des (Ahorn-)holzes maser macht man guot köpf“; das. 198^{b}, (Pf. 338,17). 2) ä. Sp., ein hölzernes Trinkgeschirr; BM. II, 86. „Vil süeze lûtgebinne, ir sult füllen

uns den maser"; M. Helmbrecht 1005; (cf. Adelung's Birkenmaier). „Von silber und von golde chöpfe, mæser, glas vaz"; Kindh. Jesu, Hahn 95,21. „Uz maser und uz sicht drinckt man dick guten win"; Altsw. 195,21. Im Isl. ist mösr eine Art Ahorn und in einem alten Voc. finde ich: „maspawm vel flader, murra", wozu Adelung's Mas-Erle und Maser-Birke stimmen, während das vorige Maßolter, wenigstens formell, weit davon absteht. Antiquitates Americ. p. 441. Das „mausur kominn af Vinlandi" in der Saga Erich's des Rothen als acer rubrum (bird's eye) und acer saccharinum (curled maple, gekräuselter Geißbaum) auf Rhode-Island erklärt. Cf. čech. mozol, Schwiele. Die ahd. Sp. hat auch ein Verb maseron, extubero, nodosus fio, gl. a. 10. 624. BM. II, 86.

masen: kärnt. meshati, meshéti, die Augen zudrücken, wodurch das deutsch-kärnt. masen (slawisirend) ausgedrückt wird"; Jarnik p. 72.

Der Màs'n (Mos'n), plur. Más'n, (b. W., ObrM.) statt Wasen (s. d. W.), Rasen; *Gràsmos'n*. cf. Mos.

Die Masera, (in Venedig) Frau, Mädchen (?); Cgm 444, f. 5ª.

Die Masin, alte Stute; (Pinzg.; Tir.).

Die Mâß (Mass, o.pf. Mâuss, sing. und plur.), 1) landübliches Schenk-Maß für Flüssigkeiten, namentlich für Bier, der 60ste Theil eines Eimers; (ahd. mâza, mhd. mâze; Graff II, 902. BM. II, 203. Weigand, Wbch. II, 114. Zeitschr. VI, 266,41). Schaffə˜ S' ə˜ *Mass?* frägt die Kellnerin den eintretenden Gast, nach dem bekannten Grundsatz: „Wer seinen Durst mit Seideln labt, fang lieber gar nicht an." Auf einem Sitz „zwuə, drey *Mass*", zu trinken ist etwas Gewöhnliches, vier, fünf, sechs nichts Außerordentliches. Es gibt Leute, die tagtäglich ihre 10 ja 20 *Màss'ln* (das Diminutivum hat hier auf die Quantität keine Beziehung) zu Leibe nehmen. ə˜ braunə, ə˜ weissə *Mass* Bier statt eine Maß braunen, weißen Bieres. Der *Masskruəg*, Krug der eine solche *Mass* enthält, und nach Landes-Sitte gewöhnlich von Steingut und oben mit einem zinnenen Deckel (Luck) versehen ist. Es hält sich in diesen Krügen das Bier überaus frisch, sie sind dauerhafter, wenn auch kostbarer, als Bouteillen und vielleicht gesünder als die ehmals und 624 an einigen Orten noch jetzt üblichen Kannen von Zinn. Der gemeine Mann pflegt, ohne die vornehm-ekle Dazwischenkunft eines Glases, aus dem Krug zu trinken, und auch seinem Nachbar daraus Bescheid zu thun. Die halbe *Mass*, oder kurzweg die Halbe, wird gewöhnlich in Gläsern, die wie die *Mass*-Krüge einen Deckel haben, aufgesetzt. Man hält es für vornehmer, aus einem Hàlbé-Krüəgl, denn aus einem *Mass-Kruəg* zu trinken. Ekle oder sparsame Trinker können sich auch durch das Glas besser als durch den Stein überzeugen, von was Farbe oder Reinheit ihr Trank sey, und ob er wirklich bis an das Luck reiche. Die Aufmass, die der Bierbrauer (gewöhnlich 4 auf den Eimer) dreingibt. mæßig (mássi'), adj. u. adv., maßweise; *mássi* trinkə˜, äquivok mit dem unten vorkommenden mäßig. ə˜ zwaə-, drey-*mássi's* G'schirr. máss'ln, (maßweise) trinken.

2) (ä. Sp.) Längenmaß. „Ein Maß für die Salzzüllen, weiter und hoher dann die alt Masse gewesen"; Passauer Urk. v. 1441.

3) die Maß oder Maßen, Grund und Boden von bestimmtem Maße, Grundstück; im Bergbau (s. Lori, BergR. 446. 604. 607): ein Stück Terrains von 28 Lachtern in die Länge und 14 in die Breite. Vilmar, kurhess. Idiot. 263. Vrgl. Firmenich I, 31,20: „twintig *Matt* mit Rogg", (Acker?) und unten: der Maiß. Hieher gehören wol auch die Ausdrücke Ackermaß. „Wo die Ehegarten umbgriffen, oder da sichtig Acker-Maas (noch als ehmaliger Acker erkennbare Gründe) vorhanden, die sollen nit für Neubrüch gehalten werden"; Zehendord. Tit. 28, §. 13. „Ob jemand etwas zu reuten oder zu Wisen oder Ackermaß zu machen hätte"; Reut. Forstord. von 1690. s. unten ackermäßig. Reutmaß. „Auf Wäldern und Holzern Reutmas von Feldern, Wiesen und Weihern machen"; Lori, BergR. 564. „Ein Bürger macht von der Maß (Waldes), die ihm jährlich zufällt 7—8 Schnite"; Lex. v. Franken I, 59. (Vrgl. gauuimez, pagus, villa, gl. a. 100; mez, sata, i. 3; scaramez, arpentum, o. 388 und unten Meß, Metz).

4) Ziel, Richtschnur, Vorschrift. Beym Eisschießen eine Maß, ein Mäßlein (Mássl) legen, der erste seinen Kloß (Stock) fortglitschen machen, der dann für die Folgenden zum Ziele wird. „Wo das Buch der Schäden Meldung thut und nicht sondere Maß mit ausgedruckten Worten giebt, wie sie beygebracht werden sollen"; Kr. Lhdl. XII, 85. „Die Seelnonne soll niemals Maß geben, wie viele Kerzen man aufstecken solle"; Polic. Verord. „Es geit des von Scheirn Richter in die hofmarch N. Maß und ellen, das man vor aus dem (Land-)gericht hinein geben und aufgehebt hat"; Krenner, Land-, Hofmark- und Dorfgerichte p. 66, ad 1442. Daher die Bildungen: Mâßgâb, Mâßgebung und die Bescheidenheitsformeln: ône Mâßgâb, ône Mâßgebung, ònmâßgeblich rc. d. h. ohne etwas vorschreiben zu wollen.

5) (ä. Sp.) die Art und Weise, modus; 'das Maßhalten, die Mäßigung.' „Etlich lent auch blaufuzzes mazze"; Walkn. 81. „Wieng ich derselben aine oder ander in irer mazzen"; das. 130. „Ich vind dich noch in der alten mazze als ich dich lies"; das. 152. „Lâ dich die mâze leren: bis nicht ze balde und bis ouch nicht ze blide"; Labr. 72. „Wizzet daz diu mâze ist des sinnes wâge zaller vrist"; d. welsche Gast 9935 ff. „Der unstæte swester ist diu unmâze zaller vrist"; das. 9885 ff. „In der Maß; in solcher Maß und nicht anders; aus was Maß, qualiter, quomodo; aus der Maß, über d. M., extra modum; rechte Maß, temperies". Voc. v. 1618. Zeitschr. V, 423. Vrgl. verschiedne andre, auch hchd. Formeln mit Maß und Maßen; (ahd. Sp. zi mezsse so, sicut; diu mezu, in themo mezze, eo modo; upar mez, super modum rc. Graff II, 893 f. s. unten Meß). gueter Maß, zu gueter Maß, eine Ausfüllformel der ä. Sp., oft ohne bestimmte Bedeutung: wohl, eben. „Unser gnädiger Herr Herzog Albrecht setzt die Sache guter Maß als vor." „Darauf antwortete sein Gnad guter Maß als vor." „Wir hätten solche Antwort den obgenanten N. und N. hier zu guter Maß mündlich gegeben; die wollten sich aber dessen nicht verfangen." „Als ihr mir N. geschrieben habt, das hab ich zu guter Maß vernommen." Kr. Lgbtl. I, 155. 244. III, 146. 147. „Wie ain teutscher in zu guter Maß erzogen het"; Lirer XXXI. „Vor in lac ein burc ûf der strâze den liuten wol ze mâze, die herbergen selden"; Iwein 6082. 'allermaß, allermaße, allermaßen, adv., omnimodo; (wie einfaches mâßen und inmâßen, wie, indem, weil), Grimm, Wbch. II, 225. Weigand, Wbch. II, 115.' „Allermaßen ihr es auch alle tag machet", wie ihr es denn . . .; P. Procop. Die Abmâß. „In solcher Abmaß"; Lori, Mz.R. III, 390. Die Übermaß, der Überschuß; L.R. v. 1616, f. 292. Kr. Lhdl. VII, 197. 252. „ainmäßleich, unimodè; vilmäßleich, multimodè"; Voc. v. 1445. Das „maza, demensiones", in gl. a. 513, 553 ist wol (statt mazo) Nomin. Plur. von einem fem. maza; sonst zeigt die ahd. Sp. fast immer mez, ntr., (s. meßen u. Metzen).

Das Mâß (Màs), a) wie hchd.; (BM. II, 203. Weigand, Wbch. II, 115). R.A. Hàt də' də' Hund 's *Màs* hi˜? kannst du das Rechte nicht treffen? Mə˜ mou' dennəst bə-n-ə˜n gleichə˜ *Màs* bleibm, in den Schranken des Billigen. Für Getreide war das Kasten-Maß (s. Kasten) meist vom gewöhnlichen oder Landmaß verschieden. b) Concrete Maß-Einheit für trockne Sachen, je nach den Gegenden ungleich, so z. B. im b. W. der 7te Theil eines Schäffels (Zaupser), in Nürnberg der

16te Theil einer Metze, oder der 4te Theil eines Diethaufens, oder die Hälfte eines Diethäufleins; (Adelung). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 263. Üblicher iſt in dieſer concreten Bedeutung das Diminutiv Mäßlein (Mássl), in München der 16te Theil des Metzens, der 8te des Viertels, z. B. bey Getreide, Kartoffeln, Rüben ꝛc. Das klaine Mäßlein (klaə̃ Mássl) iſt daſelbſt der 8te Theil des größern oder der 4te des „Dreißigers“ bey Mehl, Zwetſchgen ꝛc. Das Aufmaß. „Auf ein Schäffel neu Getraid, ſo noch weich iſt, ſoll ein Viertel Aufmaß paſſirt werden, (Land- und Policeyord. B. II, T. I, Art. 6), alſo was im Preußiſchen das Krümp- oder Krimpfmaß bey Salz und Getreide, zum Erſatz des Schwandes durch Einſchrumpfung. ausmäßeln (ausmáss'ln), maß- oder mäßleinweiſe verkaufen; Lndtg. v. 1612: 361. 'Das Glidmäß, gewöhnlich im Plur.: die Glidmäßen, (mhd. daz gelidmæze, diu gelidmâze, daz lidemâz: BM. II, 203. 208. Weigand, Wbch I, 445.' Grimm I³, 505: altnord. lidamôt, von mota, engl. to meet, concurrere), ſ. oben, Sp. 1442. „Alle ſîne gelidemêze“ . . . „daz du mir nemeſt ein gelidemêze mînes lîchames; Herm. v. Fritzlar 71,8. 76,11.

Die Mæßerey (Mássərei), a) das Gemäß, Maß: 1) für abzumeſſende Sachen; Münchner, Augsburger, größe, klaine Mäßerey (Maßfuß); 2) für zu verfertigende Sachen. dᵉ *Mássərey* nemen von etwas. Də Schuestə' hât meĩ *Mássərey* və'lo'n, hât mə' dᵉ Schueh z' klaə̃ gmacht. b) das Gemeſſene, Zugemeſſene. Bey einem Breu kriegt man oft eine beßere Mæßerey als bey dem andern, nemlich mit dem oder der Aufmaß. 626

mæßig (mássi'), a) ſ. oben, unter die Maß, 1); (ahd. mâzîc, mhd. mæzec; Graff II, 903. BM. II, 209. Weigand, Wbch. II, 115 f.). b) wie hchd., doch nicht volksüblich. c) (ä. Sp.) gemäß, conveniens. „Ain gelteng gut kaufen, ſwelches uns meßik ſey“; MB. IX, 161, ad 1331. d) in der Zuſammenſetzung wird mäßig (mássi') mit großer Freyheit benutzt. ackermäßig machen einen Grund, ihn zum Acker machen; Mandat von 1762. (cf. die Maß, 3). baumäßige Felder, die bebaut werden können. beilmäßige Schiffe, die ausgebeſſert werden müſſen. doktə'mässi' studiə'n, Doctor medicinae zu werden; (ObrM.). fuettermäßig, zum Füttern brauchbar. kaſten- oder ſchrannenmäßiges Getraid. fürſten-, hailig-, ritter- ꝛc. mäßige Perſonen, d. h. Fürſten, Heiligen, Rittern gleich zu achten. Dunder-, galgen-, hell-, lueder-, ſchinder-, teufelmäßig, gemeine Adjectiva mit der Bedeutung außerordentlich, im guten wie im ſchlimmen Sinne. gemäß, gemäßig, adj., mäßig. „Daß ſie ſo gemäß in dem Eſſen geweſt, iſt darumb geſchehen, damit ſie nit in ein unangenehme Faiſte gerathe“; P. Abraham. „Daß die zeitliche Unterhaltung der Schweſtern ſehr ſchlecht und gemäßig iſt“; Kirchhueber Kloſter Anger. Die Mäßigung, 1) wie hchd., doch unvolksüblich. 2) (ä. Sp.) das Ermeſſen, der Anſchlag. „Soll den Schaden nach der Nachbawren oder Obrigkeit Mäßigung widerkehren“; L.R. v. 1616, f. 298.

ſich mäßen, (b. W.) ſich mäßigen, ſich enthalten; (Graff II, 903. BM. II, 210). „Daß er ſich ſolchen Gejaids maße und vertrage“; Kr. Lhdl. II, 73. „Ob du des lewen dich hie nicht willt maßen“; Iwain. (Isl. mâta, moderari; vrgl. Meß und meßen und müeßigen).

Das Maß, ä. Sp., die Speiſe; (ahd. maz, ntr., neben maz, pl. mezzi, msc.; mhd. daz maz; gl. a. 232, agſ. mete, m., engl. meat, isl. matt, ſchwed. mat, m., goth. mats, m.; cf. altfranz. mets. Graff II, 904. BM. II, 90. Weigand, Wbch. II, 113. Diez, Wbch. 686. Müller, etym. Wbch. der engl. Spr. II, 80). „Do der cheiſer an dem tiſche ſaz, und man vor in truoc daz erſt maz“; Kaiſer-Chron. „Ez ſaget ein man wîſe: „ieglich menſche ſîner ſpîſe unmâzen ſêre gâhet, ſo im ſîn ende nâhet“, da von gâhtenſ umbe daz, ez was ir jüngeſtez maz, daz ſi immer mêre gâzen“, (ſie wurden noch über dem Eſſen eingefangen und dann gehangen); M. Helmbrecht 1562; Haupt's Zeitſchr. IV, 373. Ob eine Fortdauer dieſes Wortes anzunehmen ſey in „Früe-mez“ der o.pf. N.A. vor Frêi-mêz (d. h. vor der Morgenſuppe), iſt ſehr zweifelhaft, da hier eine Verwechslung mit Früe-Meis („morgen vor vruemeſſe zît“; Gudrun 718,1) ſtatt haben konnte. Vormeß, Frühſtück, (Tir.); cimbr. Wbch. 109ᵃ, unter baizen: vormaiz, invormaiz, Frühſtück; cf. 133. Firmenich I. 418,74: Mormet, Morgenbrod; 438,10 und 439,10: Ommet, Näimet, (entſtellt in Ommelt, Näimert), Abend-(Mittag-)eſſen, Nachteſſen. 'Vrgl. oben, Sp. 292, unter Biß: Imofs, Voromoss.' Auch im vinzg. „Zoamas“ (Käſe und Schotten als Zuſpeiſe) kann die zweyte Hälfte nach Gramm. 384 aus Muos (w. m. ſ.) entſtanden ſeyn; (ahd. zuomuos, episumen). 'Der Gemaße, ä. Sp., Tiſchgenoſſe; (ahd. gimazzo, mhd. gemazze; Graff II, 904 f. BM. II, 90. Vrgl. genôz von geniezen).' „So ſol man die gemaſſen ze dem eſſen infurren“; Griesh. Pred. I, 48. „Als dîn gemazze trinken ſol, ungâz ſolt du die wîle ſîn“; Tiſchzucht, Haupt's Zeitſchr. VI, 493,154. „Sînen gemazzen (wol dat. plur.) er betuzte“, ſeine Tiſchgenoſſen täuſchte er; St. Ulrich's Leben V. 451. „Daz menglich bî ſîm gemazen lag“; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXIII, 128. 'Vrgl. mhd. mazgenôz (BM. II, 399), mazgeſelle.' „Daz ſi warn die erſten ſein maiſgeſellen ob der ſchüſſeln“; Cgm. 54, f 86ᵇ. 'Der Maßgang, ä. Sp., Maſtdarm, (richtiger: Maßdarm), After; BM. II, 476. Weigand, Wbch. II, 113. 114. Birlinger 33).' Bey der „Rûr“ ſoll man ſich an dem Wullfraut wiſchen und ain blatt für den masgang (After) legen; Harder (1584), Cod. iconogr. 3, f. 47. „Wan ich ain tiechlin an maßgang truckt ſo gab es blut maſen“ . . . „griff ich on geſer zum maßgang und befand das das gſeig vorhanden war“; daſ. f. 171. „Leg es dem kint für den maßgang; Cgm. 4126, f. 71. „Scorpio het unter den gelidern dez menſchen die ſchaim an fröwan und an mannen und die ſtigluſ und die maigang“; Diess. 140, f. 85ᵇ. „Der maßgang gat finden herfür aus dem leib eintweder von herty der ſtul wegen oder von zwang“; Cgm. 601, f. 96ᵇ. 110ᵇ. Maßgang, Dr. Minderer (1620), p. 151. 152; Maßdarm, daſ. 151. Das mazhauz, coenaculum, ſ. unter das Mues: muoshûs. In vollem Leben, obſchon jetzt nicht mehr recht verſtanden, iſt, wie im Hchd., noch das Adj. maßlaidig, ſatt, überdrüſſig (eines Dinges, eigentlich der Speiſe); „demo maz leid iſt“, qui nauseat; Notk. 118,20. Grimm IV, 927. (BM. II, 90: mazleidec. Weigand, Wbch. II, 116). Die „Maßlaidigkait, fastidium“, Voc. v. 1618; (im Isl., Schwed. einfacher matleidi, matlêda, anorexia, als Gegenſatz der matluſt; cf. „matr ſê ther leidri, cibus tibi sit ingratior, För Skírnis 27; ahd. mazleidi, Notk. 106,18, mhd. mazleide; Graff II, 172. BM. II, 90. Birlinger 331). „Maslaidin, fastidium“; Cgm. 649, f. 580. „Swer izzet alſo vil daz er ez nicht verdowen mach der gewinnet die mazleide“; Cgm. 724, f. 189. „Des findes maßlaid und nachtgeſchrei“ entzwei nähen; H. Vintler, Grimm's Mythol. LVII. Cf. ſchwed. mätt, ſatt, überdrüßig. Mazſahs, mezziſahs, ahd. Sp., culter; ſ. Meßer und meßeln. Goth. iſt matjan edere, mhd. mazen, agſ. mettian cibare, isl. metta, ſchwed. mätta saturare; vrgl. Mäß und Mueß. „Swer vazzet oder mazet (ſpeiſet) einen durftigen“; Clm. 4616, f. 52. 627

'Die Maſſe, wie hchd., (ahd. maſſa, mhd. maſſe, v. mittellat. massa, Klumpen, Menge; Graff II, 861. BM. II, 86. Weigand, Wbch. II, 113).' „Man warf ſei auf ainen amboz der ſele wol hundert ze einer mæſſe man de ſluoc; Tungdalus, Hahn 54,22.

'Die Maſſenei, ä. Sp., die Hausgenoſſen, das Hausgeſinde; (mhd. maſſenîe, meſſenîe, aus roman.

maisnie, mittellat. mansionada, von mansio, maison; BM. II, 86. Diez, Wbch. 212).' „Do all himmelische masaney an glaubt“; Cgm. 713, f. 165—171. „Wie ez dem ritter ergangen sey der do erhub dise manseney“; Waldsass. Reimchron., Cbm. 91, f. 10b. 'Vrgl. mansus und Mes·ner.'

Der „Massüssel“, (B. v. Moll, Zillerthal) globularia L.

maißen (maossn). partic. praet. gemaißen und gemaißt, hauen, (ahd. meizan: miaz, gameizan, gl. a. 87. 102. 161. 387. i. 88. 97. 551. 617. 911; mhd. meizen: miez, gemeizen, goth. maitan: maimait, maitan-s. Graff II, 911. BM. II, 132. Weigand, Wbch. II, 89. 139. Grimm, Wbch. I, 77. Zeitschr. III, 468. V, 455. cf. čeſk. megtiti, mejtiti, maißen, meyt˘, mejt˘, Maiß). „Viertzehen mansuedl Holz maißen und hacken“; Urk. v. 1464. „Holz abmaißen“; Kr. Lhdl. VI, 34. MB. XIII, 434. „Es soll auch keinerley steents oder abgemaißen Holz in den Maißen zu Schaden verlassen werden“; Lori, BergR. 190. „Hans H. hat am Mertlenberg Hänichel gemaißen; item der Sigmund B. hat von etlichen Bäumen Est abgemaißen. hat Holzgrassa gemaißen“; Proceß-Akten zwischen Ortenburg und Bayrn von 1558, p. 296. „Das kleine Gesteider und Reiserer unverlengt ausmaißen, mit dem großen aber bis auf den Herbst zurückhalten“; Abt v. St. Zeno, Calender v. 1676. Übermaißen Einen, (auf dessen angrenzendem Grunde Holz hauen); L.R. v. 1616, f. 414. Die Maißalpen, auch Hüttschlage genannt, sind Blumbesuche mit Kaserrecht und Hütten; (Pseud. Zir.). Der Maißhag scheidet Wald- und Waidstand; (das.). Die Maißhacken, Art zum Fällen der Bäume und Ausarbeiten der Drälinge; (Zir.): *Maisshack*, *Maissschmatzhack*, *Maiss*-Selden, -Risen, -Zarg. Das Maißholz, Buschholz, Reisholz. Der Maißer; Maißerlon (1392); Freyb. Samml. II, 158. 'Vrgl. unten: Maißel.' Die Maißung, Abmaißung, Abholzung. Der Maiß (Maəs), der Holzschlag, Holzabtrieb, (b. W. das Maəs); abgetriebener Platz im Walde, Hau, Schlag, Hieb). 'Castelli, Wbch. 198: die Mass, ein Platz, worauf junges Holz angeflogen ist; ebenso' Seidl (Flinserln, 1839, S. 89: d· Máss, Gestrüppe, junger Waldanflug; doch in der 3. Ausgabe (1844), S. 319 als Maiß mit „Holzschlag, Hau“ erklärt. „Und d· *Máss*, dé d· laué Sunn· scho˜ weis mit Er'bəblüəln tupft, rüərt si', wan imərəmàl durch's Gràs ə˜ jungə' Làbfròsch hupft“; Seidl, Flins. 1839, S. 46; 1844, S. 118. „Bey da' letzt'n *Máss* (auf dem Weg über Berge: Anhöhe?); Flins. 1839, IV, 115. „Der Fuchs der bellt im finstern *Moass*“; Schosser 5. Weigand, Wbch. II, 89. Zeitschr. III, 468. „Den Maiß verrichten“, den Holzabschlag zu Ende bringen; Lori, BergR. 306. Hbn. 665. „Der Salzmayr zu Reichenhall vnd etliche Unterthonen, welche wegen des zum Salzweesen gehörigen Holzmaiß streittig gewesen“; Mandat v. 1646. „Unbenommen der Holzmais“, (der Holzschläge); L.R. v. 1616, f. 790. „Auf Maisen, wo das Vieh noch den Gipfel (der nachwachsenden Bäume) erreichen kann“; alte Forstord. „Alle Maiß und Schläg des Forstes sollen verhütet und kein Vieh dqrauf gelassen werden“; Kr. Lhdl. XVII, 169. 176. Holz maiß-weis, d. h. in bestimmten Gehauabtheilungen und Zeiträumen, fällen; Nußhard's Passau 69. Dieses Maiß hat, wie Reut, vielen Ansiedlungen, die auf ehmaligem Waldgrunde entstanden sind, den Namen gegeben: „Mais“ bey Pfarrkirchen, bey Trostberg, bey Viechtach; Allhartsmais, Bodenmais, Bischofsmais, Diepoltsmais, schon 1273 in MB. IX, 87 ein Dietreichesmaiz, ein Reinhartsmaiz, Maisâu, Maishof, Maisreut, Maisried.

Der Maißel, 1) (ä. Sp.) der Häuer; vrgl. Maißer. „Stainmaißel, lapicida, Voc. v. 1445; steinmeize, steinmeizil, latomi, gl. a. 565. 664. Voc. v. 1419 gibt saxifraga durch stainmaißl. Graff II, 911. BM. II, 132. 2) das Werkzeug zum Hauen; (Graff II, 911. BM. II, 132 f. Weigand, Wbch. II, 139); Castelli, Wbch. 200: der *Mes·l*, eine schwere Hacke; cimbr. Wbch. 147: *Moazel*, Art. „Bipennis, meyßel, parthen“; Avent. Gramm.; dann wie hchd. der Meißel (le ciseau); isl. meitill. Das Voc. v. 1419 hat „mayßl, telus“, und gl. i. 1119 steht meizil für „cisura.“ s. unten Maisen (Schnitte) und meßen.

„Meissalver, berberis“; Cgm. 4118, f. 143. 'Vrgl. Diefenbach 72a: paissel-, peyße-, bayßel-ber. Nemnich I, 591: Beißel-, Peißelbeer ꝛc.'

Der Maisel (Maəs·l), 1) Stelle an einem Flachs- oder Wolle-Faden, wo sich dieser, wegen zu starken Drehens beym Spinnen, zusammengerollt hat. Maiseldrât, maiseldrætiges Garn, Garn mit diesem Fehler. 2) wie hchd. die Meißel, la charpie; (BM. II, 133,3. Weigand, Wbch. II, 139). „Turunda, linamentum, (der) maissel“; Nomencl. 1629, p. 133. Diefenbach 330c. 603b. „Wunde die bestens und waißels (maißels?) bedarf“; MB. XXIII, 228. Grimm, RA. 629. „Treib den maissel in die Wunden, so du best magst“; Ortolph. Eine Druse ꝛc. mit Quellmaißeln (Fontanellen) offen halten; Dr. Minderer 1620, p. 162. sich maiseln, vom Zwirn: zusammenlaufen, sich aufrollen. Eine Wunde maiseln, sie mit Bäuschlein (Charpie) belegen.

Maßlach (?). „Als ob du maßlach gefressen hättest vnd wärest nicht bei dir selbsten“; Dr. Minderer 1620, p. 35.

Die Maisen (Maəsn), (Inn-Salz.) die Schnitte, das Schnittchen. ə˜ Buttermaəs'n, Honigmaəs'n. Etwa als Maißen zu maißen (hauen, schneiden) gehörig? Vrgl. BM. II, 111. Der Maisling (? hieher?). „Maysling unde würste kan er machen wol dâ van“; S. Helbling XV, 308. BM. II, 133: meizline.

Die Maisen (Maəsn), wie hchd. Meise, (ahd. meisa, mhd. meise; gl. a. 528. 669. i. 134: parix, parus. Graff II, 874. BM. II, 111. Weigand, Wbch. II, 137). „De minima meisa super aquilarum magnitudinem excrescere“; Anonym. de Gest. Caroli M. in Canisii lect. ant. I, 384.

Die Mais, eigentlich Meise, ä. Sp., Gestell zum Tragen auf dem Rücken, Tragref; ahd. „meisa, sarcinula, in qua portantur cibi“; gl. a. 19. 679. o. 153. 264. Diut. II, 237; mhd. meise; Graff II, 874. BM. 111. Weigand, Wbch. II, 137; noch bey Stalder „Mehse.“ Cf. „spina dorsi, ruck meissel“, Voc. Melber, und isl. meis, m., corbis pabulatoria. „Clitella, onus mulo suppositum, ein mayse“; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 153. „Haring bi der meise, bi ganzer meise verchaufen“, Augsb. Stdtb.

Die Maisach und von ihr wol auch der zu Maisteig gewordene Maissteig auf der Straße nach Unterbruck. Förstemann II, 975.

Die Maus, (ahd. mhd. mûs), wie hchd., also: 1) mus; 2) musculus, Muskel. Graff II, 872. 873. BM. II, 277. Weigand, Wbch. II, 123. Birlinger 332. An die ältere Declination des Sing.: Mäuse, Müse (gen. dat. der miuse) erinnert noch im Sterzinger Passionsspiel von circa 1500: „Wir wollen ankhern gueten fleis, wir spilln mit jm als katzen mit der meis.“ „Die posen ecleit leben miteinander als der ör (Aar) mit der henn, als die katz mit der meis“; Cgm. 757, f. 9a. ə' Stuck (Fleisch) vo˜ də' *Maus*. Voc. v. 1419: „ein mawß oder huf, femur“; gl. i. 317. 1169, o. 28: musi, musculi, tori, lacerti; (vrgl. Musel). Über die wie ein Canarienvogel, und eine Octav umfassende, singende Maus s. Ausland 1843, S. 1047. Das Diminut. Mäusl, Mäusə-l wird eigentlich, Mausə·l aber als Zärtlichkeits-Benennung gebraucht: du Schàzə-l, du Herzə-l, də *Mausə-l*! Zeitschr. II, 541,158. IV, 431,5. V, 275,3. VI, 514.

R.A. Da beißt die Maus kainen Faden ab, da fehlt nicht das Mindeste; (es ist getreulich und wahrhaft, da ist keine Hinterlist, keine Mäusefalle?). Zeitschr. II, 505. Ein Mäuslein machen, im Kartenspiel, Färbeln genannt, den Aufsatz oder Visel zum Spiele heimlich und unter dem Teller ansetzen. Mäus· machen. In einem Freysinger Hexenproceß von 1717 werden mehrere arme Teufel, weil sie mit Hilfe des bösen Feindes Mäus und Färkel gemacht, zum Tode verurtheilt; Aretin's Btrge v. 1805, IV, 273. Grimm, Mythol.² 1044. Zeitschr. III, 282. (Vrgl. Mausschlägel). „Mach uns keine Mäus· nicht für, wir haben gar wenig Katzen", sagt man zu einem Erzähler, dessen Behauptungen man bezweifeln zu müssen glaubt. Mach nicht vil Mäus·, keine Umständlichkeiten. „Bey Dürren brauchts nit so vil Meiß (zum Sterben), geht stiller zu, sein sanft und leiß ohne Rumplen, Schnaufen, Schwitzen"; Balde's Lob der Magern. (Das auch hchd. sich mausig machen mag hieher gehören. Weigand, Wbch. II, 124. Birlinger 332. Zeitschr. II, 180,36. Daß dich das Mäuslein beiß! (schwäb.) eine sanftmüthige Betheurungs- oder Fluchformel. Vilmar, kurhess. Idiot. 264. Zeitschr. II, 505. 'Nach der Maus werfen, in den Winkel, ins Versteck; vrgl. Weigand, Wbch. II, 123: mausen.' (Stück tuchs) „die der schneider warf in seim haus (wie das sprichwort sagt) nach der maus"; H. Sachs 1560: II, IV, 64. „Alle fleck, welche er (der Schneider) nach den meusen geworfen het", (sich bschores machen); . . . „nach dem schneit er vom gulden stück ein trum, und sprach, das walt als glück, warf das geschwind hin nach der maus so war sein forcht des paniers aus warf nach der maus gleich wie vorhin"; das. V, 380. 381. Blinde Mäuslein fangen, oder: Mäuslein bergen, eine Art Spiel unter Kindern, wobey eines mit verbundnen Augen rückwärtsschreitend auf eines der niedergekauerten Übrigen treffen und es errathen muß. „Das haist nit der blinden Meuß, sondern der blinden Kroten gespilt", (1551); Cgm. 4681, f. 7. Vilmar, kurhess. Idiot. 264. Der Maus-Ar, Mauser (Mausə), Mäusefalke, (ahd. mûs-aro, mhd. mûsar, miusear, mûsære; Graff II, 873. BM. I, 49. II, 278). „Larus, mausar"; Ald. 176, f. 37. Diefenbach 319b. „Sô geloubent eteliche an den miusearn"; Br. Berht. 58 (Pfeiffer 265,4), von Aberglauben sprechend. Grimm, Mythol.² 1075. Das Mausholz, (Eichstedt) solanum dulcamara L. Der Meushund des Buchs d. W. von 1485 (z. B. fol. 176) ist wol eine Katze; cf. f. 104. 127. 129. Der Mauskopf, a) Dieb. Albertin's Gusman. p. 429. 432. b) (schwäb.) Art kleinen Schuhnagels. Mausvarter, Diebsrotte; Wirzb. Verord. v. 1702. Der Mausschlägel. „Du Kerl bist selbst ein Hexenmeister und Mausschlägel"; Abele, s. Grchtsh. I, 270; vrgl. oben Mäus· machen. maustôd, mausdréckə-ltoud, wie hchd. mausetodt. Zeitschr. II, 234. IV, 4. V, 20. 469.

mausen, a) wie hchd.; (BM. II, 278. Weigand, Wbch. II, 123: langsam und leise gehen, schleichen; heimlich und listig stehlen. Zeitschr. IV, 177.). R.A. Iotz is's *ausgmaust*, nun ist es all, nun ist nichts mehr übrig; (vrgl. allenfalls Maußmetzen). 'Katz hât links *gmaust*, die Sache hat fehlgeschlagen. Dés is mə' nà" gràd *gmaust*, damit werd ich leicht fertig, das acht ich nicht viel. Einen mausen oder abmausen, ihn kurz und mit Anmaßung abfertigen. b) mausen, mäuseln, langsam und leise gehen. „Ietz *mausət* do' Fürst schö" stát hi" zu sei"n Ständtl"; Gesänge aus den norischen Alpen, Nr. 3. „Und der Erbfeind ist weggemaust (von Wien) wie ein Dieb, wie er den blauen König gesehen hat"; Briefe bayrischer Denkart und Sitten, p. 31. „Da maußte die Frau Jahel gemechlich hinzu"; Avent. Chr. 49. „Sô gar ein kundig sohe ze ferre mûset von dem loche"; Labr. 432. „Dô ich in nâch dem suoze mûslîchen hôrte mûsen"; das. 451. „Sô ein birsær mûset bî wilde in einer ecke"; das. 546. „Dem reiger nach der busant gerne mauset"; Walkn. 84. Die kra, die umb und umbe mauset"; das. 133. 'Vrgl. Renner 12395.' abmausen (à'mausn), heimlich davon schleichen; (im Scherz) sterben. ausmausen, die Lücken zwischen den größern Stämmen der Holzrutschen durch kleinere ausfüllen; (Isr.). Der Duckmauser, Stockmauser oder Mäusler, ein Mensch, der (figürlich) leise auftritt, der weniger, als er sollte, redet, und es, wie man sagt, dabey faustdick hinter den Ohren hat. BM. II, 278. s. oben, Sp. 489. Vilmar, kurhess. Idiot. 277. duckmausot, stókmausət, adj. Der Kalmauser, der Geizhals; in Sachsen hingegen, was in Bayern der Duckmäuser (Kopfhänger). Vrgl. oben, Sp. 1232. Wenn nicht die Accentuierung dagegen spräche, könnte aus dem Notkerischen „mit iro gehôse múzton sie (linguis suis dolose agebant"; Psalm XIII, 3) auf ein altes, mit Maus nichts gemein habendes mûzan (also maußen, w. m. vrgl.) geschlossen werden. Vrgl. auch Renner 6717: „Swenn er swinde gedanken hilt, und manic rede kan verzucken und mangen übeln krick verdrucken, den er von tage ze tage mauzzet, die weile der fürsatz in im lauzzet." „Die als einveltige lemmer lauzzent und mangen valsch in in doch mauzzent", (mutire?); das. 13213. „Wan valscheit in iren (der prelaten) herzen lauzzent, da von iare ze iare sich mauzzent, biz daz sie hat volrecket gar, etswa wirt man ir denn gewar"; das. 21748. Vrgl. oben, Sp. 1512: laußen. mäuseln, O.Pf. mauseinen, nach Mäusen riechen.

Der Maußmetzen. In einer alten handschriftlichen Amts-Instruction heißt es unter dem Artikel „Rentambts Burghausen Traidmas, Castn Weilhardt": „Müttl, so das schier vol angeschütt wirdet, hebt man dreymal nacheinander auf, laßts niderfallen, streichts ab, und gibt auf iedes Müttl ain Maußmetzen, allain daß er nit geridlet wird, wie der Castenmetzen, und thuet das Müttl sambt dem Maußmetzen an Landshueter Maß 3 Schaff, 9 Metzen, 2½ Vierling, 1 Sechzehntail. MB. (O.Alteich) XII, p. 91 heißt es: „Est etiam quaedam alia parvula mensura siliginis in officio celarii nostri antiquitus reperta (recepta?) quo latine metretula, vulgariter vero mausm..... (Riß im Original. „Ich habe gefunden, daß es maaße heißen soll"; v. Lang) speciali vocabulo nuncupatur." Vrgl. Maut, wie auch Mueß und Metz.

maußen und sich maußen (maus'n), wie hchd. mausen, nemlich (von Thieren) die Haut, die Haare, die Federn ändern, (schott. to mout, plumas amittere, ahd. muzôn, mutare überhaupt: „ghimuzota farua antluttes sines", mutavit colorem vultus sui, gl. i. 145; „muzon, variare morem suum", i. 569; „muzzunga, muzhafti, mutatio", i. 389. 840. 858; altniederdeutsch muton, mutare, gl. i. 642. Graff II, 910. BM. II, 281. Weigand, Wbch. II, 124. Zeitschr. II, 180,36. IV, 4). „Die Schlang, die Katz, der Spatz maust sich, vernat"; Voc. von 1735. „Die alt sint krank und übel gestalt, und doch niht wollent wesen alt, sie wenent in habichs wîse sich mauzzen"; Renner 22997. Figürlich: „Wer sich von sunden flück wil maußen"; Cgm. 714, f. 283. „Wie sanfte er bi dir luzete ze fröden wider muzete"; altd. Wldr. II, 231. Die Mauß, a) die Mause, b) (nordfränk.) herumgehende Seuche, Epidemie. „Hat daz vedersvil eine muzze", deplumatio; auch muzzen, vrb., und: der mûzkorb (BM. II, 281); Schwabensp., Laßb. 237. 239; Mallerst. 33, f. 118. „Ich ben esu gramm (heiser) we 'ne Markgrof (Heher) en der *Mûs*"; Firmenich I, 476,179. Von einer Wittwe sagt man in derbem Scherz, sie sey in der Mauß, weil ihr der Schw... ausgegangen; (Obrm.). Ob inzwischen das alte muzon nicht etwa kurzes u habe? Wenigstens ist dieß nach Björn im isl. mutur, f. pl., (raucedo puberum gallulascentium) der Fall. Nur gl. i. 265 steht nach dem Brüsl. Cod. neben dem ältern muzgiuuati ein mûzwat, mutatoriae vestes. Die gl. i. 464. 562:

„ungimuozotes, inmutatae, muazoti, mutaret“, weisen wieder nach einer andern Richtung. Nimmt man an, daß das Wort erst hinterher (wie schon sein z zum lat. t nur im Verhältniß des Hochdeutschen zum Niederdeutschen steht) dem lateinischen mutare nachgebildet sey, so wird dieses Schwanken begreiflich. Vrgl. auch mußen und mausen.

Die Mess (Méss), 1) wie hchd. Messe, missa sacra; (ahd. missa, messa, mhd. misse, messe; Graff II, 867. VI, 249. BM. II, 159. Weigand, Wbch. II, 147. Cf. ital. messa, span. misa, franz. messe; Diez, Wbch. 227. Catalon.: ni la missa ni cibada destorban llarga jornada). „Missa: tempus sacrificii quando catechumeni foras mittuntur clamante levita: si quis catechumenus remansit, foras cat. et inde missa quia sacramento salutari interesse non possunt qui nondum regenerati sunt“; ZZ. 796, f. 167ª. „Dicitur missa ab emittendo vel admittendo quia in primitiva ecclesia ab introitu usque post offertorium cathecumeni ad ecclesiam admittebantur, postea per diaconum extra ecclesiam emittebantur et hec dicebatur missa catechumenorum“; Clm. 17562 (4⁰. sec. XIV.), f. 1. De „Ite missa est“, sieh Aug. eccl. 112, f. 161—162. „Swenne man die misse singet“; Diut. III, 61. Gesprochene mess, gesungene mess; die gestiften mess; die siben mess, die drei mess; ZZ. 3286, f. 1—9 (1591). Die Engelmess, Messe, in der Adventzeit am frühen Morgen gehalten. „Missa perpetua angelica seu Bäckenmeß nuncupata“, in Amberg gestiftet a⁰. 1461; Ried 1030. Die Fruemess, Frühmesse; BM. II, 161. Der Engelmesser („Engelmissarius“, MB. XXV, 189. 192. 529), Fruemesser (Primissarius), Geistlicher, der zu solch einer Messe gestiftet ist. Messa wird in Schweden noch für den Gottesdienst überhaupt gebraucht: högmessa, Vormittags-Gottesdienst; auch in der Liturgie wird das, was der Geistliche am Altar collectiert und intoniert, messa genannt; (cf. λιτουργία der Griechen für Messe). 2) festivitas ipsa, de qua fit missa; (cf. Baronius, Martyrolog. prima octobr.). Die Kirchmess (Kirməs, Kirms), das Kirchweihfest, (Franken); s. oben, Sp. 1289. 1292. BM. II, 160. Firmenich I, 402,146. 492,57. 65: *Kermes.* Die Kristmess, ä. Sp., Weihnachten, Christfest, (engl. christmas). „Ewangeli zu der christmess“; M. Beham, Cgm. 291, f. 159. Firmenich I, 399,28: *Kerschmes;* 493,79: *Krestmes.* Zeitschr. III, 555,24. „Ze unsers herren mess liezz herzog hainrich Halberstat prennen“; Kaiserchron. bis 1314, Ms. des german. Mus. 2733. Die Stillmesse, s. Th. III: still. Mariä Liechtmess. „Ewangeli zu der lichtmess“; M. Beham, Cgm. 291, f. 315ᵇ. Diese 2te Bedeutung war ehmals von viel ausgedehnterm Gebrauch. Zeitschr. VI, 430,34. „VIII. Kal. August. quo missa beati Jacobi apostoli celebratur“, (864); Kemble, Diplom. II, 80. „Ad missam Sci. Johannis et ad nativitatem domini“; Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 44ᵇ. „Nim primulam veris vor sant iohannis misse“; Furstenf. 121, f. 172. „Do het kaiser Fritrich (I.) einen grossen hof ze Meidburg ze Santihans mess da gelobten die fursten ain hervart“; Kaiserchron. bis 1314, Ms. des german. Mus. 2733. „Ze sant Johans messe ze sungichten“ (1319); Kopp, Samml. eidgenoss. Abschiede I, Beil. 7. 8. In Regensburg war „Krapfen zu bachen“ erlaubt „zu St. Peters Meß und zu St. Heimerams Messe“; Gem. Chr. I, p. 462, ad 1306. „Zu St. Steffans Meß, XIII tag vor und XIIII tag nach, mugen die gest vail haben“; Passauer Stdtb. Ms. „Zwischen den zwain meßen unser frawen“, d. i. zwischen Mariä Himmelfahrt und M. Geburt; MB. XXIV, 346, ad 1310. „Vor St. Michels misse“ . . . „an dem liechtmisse abent“; MB. XVIII, 93. 111. XXV, 13. „Nieman sol vieh innhaben, er sol es austreiben an St. Georgenmisse“; Wstr. Btr. VII, 82, ad 1332. „Mir getroumet wie daz ich wer uf eim grozen messetag da was groz koufmanschaft“; Altsw. 120,2. „Seint starck frauwen, die sich annemen sie sint aussetzig, und gehn vff die Meßtag und Kirchweih“ (zu betteln); Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642. f. 130ª. Mesdach für Festtag, Heiligtag in Vlandern noch gebräuchlich; (Willems, Belg. Mus. VI, 307). Zeitschr. V, 116: *Mesdi.* 3) (schwäb., fränk., wie hchd.), der auf solch ein Fest anberaumte Jahrmarkt. „Wir haben geschickt jn auf ein messe“, (Jahrmarkt); H. Sachs 1560: II, III, 100. Die Lichtmesse, (zu Braunschweig) Markt, der am Lichtmesstag beginnt. In Altbayern ist in diesem Sinne die Benennung Duld (w. m. s., richtiger Tuld), in der O.Pf. Kirchtag herrschend. Auch in der ahd. Sp. kommt missa in der 2ten Bedeutung: festum, vor: „missa, festa“, gl. a. 344; „heilaga sunnuntaga inti heilaga missa (heilige Sonn- und Feyertage) ni êreta“; Beichtformel, M.m. 24. In der 1sten Bedeutung steht M.m. 20. messa: „nina messa ni geloseda“, wol neben missa, eu woven ahd. missa-hachul, schwed. mess-hake, casula, mhd. missachel, messachel; Graff IV, 797. BM. II, 160; vrgl. I, 607. Birlinger 334. Grimm's Mythol.[2] 874 ff.). „Casula, messachel; Voc. optim. p. 27. Diefenbach 105ᶜ. Im Zuger Pfarrbuch von 1485 noch: der Messachel, in dem zu Ingenbohl v. 1417: der messacher, masacher, in dem von Thännikon (sec. XIV.): der messachel; Gesch.freund II, 91. 92. 93. 96. 105. 107. 108. 117. 127. Cf. altfries. hocka, hoyke, Mantel. (Wiarda); und s. oben, Sp. 1041: der Hachel, und Sp. 1073. Das ags. mässa, engl. mass hat gleichfalls beyde Bedeutungen: Christ-mas, candle-mas rc. „Foran to hlaf-mæssan“, before lammas, vor dem ersten Dankfest für eingebrachte Ernte, (1. August); Saxon. Chron. ad an. 915. 918, Ingram p. 130. 133. „Betweor hlaf-mæssan and middum sumera“; ibid. ad an. 921, Ingram p. 134. „On Cilda-mæsse-dæg“, on childermasday, der Unschuldigen Kindlein Tag; ibid. ad an. 963, p. 255. So auch das isl. schwed. messa. R. Schmid, Ges. d. Angels. p. 133. 192. 194. „Missopher, sacrificia“; Notk. 83,4. messen, vrb., (in der ältern, noch etwas polemischen bayreut. Kirchenagende) Messe lesen, (ags. mässian, isl., schwed. messa, zeit. mšiti): „Ist das Opfer Christi am Kreuz nur einmal geschehen, so messen und opfern die Pfaffen immer eins über das andere.“ „Exeant ad missandum“; Monac. Francisc. 374, f. 68ᵇ.

Das (der) Messing, wie hchd., gemischtes Metall; (aus mhd. messe, v. lat. massa, Metallklumpen; Graff II, 875. BM. II, 159. 225. Diefenbach 61ᶜ. Weigand, Wbch. II, 149. Zeitschr. II, 419,4. III, 103,14). „Ir anker wären von îsen niht geslagen, von glocken spîse gozzen . . . von spanischem messe wâren si gebunden“; Gudrun 1109,3. „Das da gleißt ist nicht alles gold, wann es ist auch Mess“, (Reim auf „Ess“); Cgm. 270, f. 75 (379, f. 38). „Nym zwo mark silber item ein mark lauter meß“; Clm. 17221 (XV. sec.), f. 234. „Den messine begreift man under dem kupfer“; Konr. von Megenberg f. 278. 280, (Pfeiffer 474,7. 479,3 ff.). „Der zin und chupfer von einander bringet, der bringt auch die geitigen leut von dem unrechten gut“; Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 45ª. Aurichalcum, Messing, nicht erst anfangs sec. XVI. in Deutschland erfunden, schon in Hans von Waldheims Reise (1474); Ebert's Überlief. I, 38. „Aes aeris est genus metalli, messinch“; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 155. Messing, (Mainz) geringer, saurer Wein.

Der Mes·ner, Mesner, Mesmer (Mésnə, Mésmə), der Küster, Kirchner, Sacristan, (vom lat. mansionarius; ahd. mesinari, mesinare, mhd. mesnære, messenære, messener; Graff II, 875. BM. II, 161. Weigand, Wbch. II, 149. Zeitschr. VI, 131,14. s. oben, Sp. 1627: Mansus und vrgl. Massenei. MB. I, 36: mesenarius; gl. o. 39. 276. 414: mesinari; Voc. v. 1419 und Archon.: mesner, aedituus. Diefenbach 347ᵇ). „Mane primo mansionarii ordinent omnia quae sunt necessaria ad consecrationem chrismatis“;

Aug. eccl. 209 (XII. sec.), f. 200. Schon im Cod. Monac. Francisc. 277, f. 27 wird der Sacrista vel aedituus (Martinus, Autor der Flores temporum) missarius genannt. „Sacrista, sigrist, kilchwarte; edituus, mansionarius, mensner“; Voc. optim. p. 36. Mesener, campanarii, Schwabensp., Laßb. 253. Mallerst. 33, f. 120. Der mesnære, v. d. Hagen, Ges. Abent. II, p. 629,373. „So werde er ein mesener oder sonst ein cappeler“; altd. Wldr. II, 59. „Wer hiez euch in closter keren und einen so schwachen mesner werden?“ Renner 23812. „Der pfaff tuot singen, der messner („mesener“) das wichwaßer bringen“; d. Teufels Segi, Barack p. 376,11820. 11864. „Ein mezner der mit wachs ist betreuft“; Cgm. 713, f. 182. „Ainem mesner (mesnær) iiij dn. zu lauten (leitten)“; Cgm. 3941, f. 82ᵇ. 83, ad 1420. „Ain peispil von ain mesner“, der auch dem Teufel ein Licht angezündet; M. Beham. Cgm. 291, f. 270. „Weil unser Meßner (die Uhr) ungleich richt“; H. Sachs 1612: II, II, 68. „Der blind Meßner mit dem pfaffen und der Meßnerin“; das. 1560: IV, III, 45 (1612: IV, III, 100). Der Mesmer-Stich, Anspielung, feine Erinnerung; (ironisch) dummgrobe Erinnerung, Forderung.

meßen (mésə'n, méstn; I més, du méſst, er méſst; ich maß, ich meßet; gemeßen), wie hchd. messen, (ahd. mezzan, metiri, — zum lat. Wort im unorganischen Verhältniß wie Hochdeutsches zu Niederdeutschem stehend, und besser zu medius, meditari, ermeßen, muthmaßen, isl. meta, goth. mitôn stimmend. — ih mizzu, ih maz, uuir mâzumes, gimezzan; neben mezôn, moderari; mhd. mezzen: ich mizze, ich maz, wir mâzen, gemezzen. Wstr. Btr. VII, 101. 247, ad 1332 kommt das Partic. Prät. gemißet, gemizzet vor; vrgl. indessen auch das Verb. metzen, mitzen). Über das abergläubische Meßen als Zaubermittel s. Grimm's Mythol.² p. 1116 f.; ferner ZZ. 758, f....: sermo de X praeceptis; (cf. Clm. 12011, f. 68) und vrgl. oben, Sp. 484, unter Dacht. „Wollet ir daz unsinne euch vermeide, so strecket euch nider und lat euch mezzen als man euch mezzen und segenen muz“, sagt die listige Frau dem geäfften Mann; er wirft sich nieder, und sie spricht einen Segen über ihn; Renner 12183 ff. „Anhauchen, Abmessen u. drgl. wie Hirten und Pauern zuweilen gebrauchen, damit die schaf nit schebig werden und von wölfen sicher seyen“; Catechismus, Cgm. 4607, f. 113. Die Abmeßen ('A'méssn), (im Hallein) die vierteljährliche Besichtigung der Salzwerke; Lori, BergR., (Zir.). ən 'A'méssn, ein Quatember. vermeßen, vermezzen (partic. praet.), ä. Sp., abgeredet, bestimmt. „Einen ainen vermezzenen tag auf recht geben und künden“; MB. XXIV, 456, ad 1374. „Des gab si im ainen vermessen tag“; Cgm. 270, f. 161ᵃ. „Des gab sie im ein vermessen zil“; Cgm. 713, f. 89. „Römer haben nit gern ein vermessen schlagen (wann es den Feinden eben gewesen) than, sonder lieber ungewarnter Sach wenn es den Feinden am aller ungelegnesten war“; Av. Chr. 75. 252. Im Scherz wird meßen auch für zielen gebraucht, (isl., schwed. mâta, mâtta; vrgl. mäßen). *Méſs* nét so lang, und schiəs ə˜ màl! Hàt langmächti' *gméssn* und dennət gfált. „Cupido der misset mein nun selten mit seiner feurin oder gulden strale“, sagt der alte Pütrich in seinem Ehrenbrief 25.

Das Meß (Més), das Maß, (ahd., mhd. mez in allen Bedeutungen unsers Mâß, w. m. s.; Graff II, 893. BM. II, 212. Vrgl. Wackern. Wbch. mes. Weigand, Wbch. II, 149); als concrete Maß-Einheit für Getreide, Holz u. drgl. nach den Gegenden verschieden, und überhaupt mehr in Schwaben und Franken als Altbayern üblich. Zeitschr. VI, 266,41. Nach Zirngibl (Probst. Hainspach p. 350) ist „das Möß Korn soviel als 3 Vierling.“ Ein Meß Holz, gemeiniglich mit Klafter synonym. Das Nürnberger Pfragner-Mez oder Mees ist etwas kleiner als dasiges Stadt-Mees; Real-Index onolzbach. Landes-Constitutionen p. 167. Das Frieschmeß (Friesacher Maß??). „Maiß VII frieschm˜ vnd V scheffel ... XVt (15½) f'schmez XI saffil˜ ... XIII friesch-mez et V scafful˜ ... lxxxvi friesmez et iiit (3½) scafl˜“; Freisinger Salbuch (der Ordinariatsbiblioth.), f. 59.

[632] Das Meßer (Mésſə'), 1) wie hchd. Messer; ahd., mhd. mezzer, mezzere, gl. i. 284. o. 82; früher: mezers, Notk. 73; mezzires, mezzeres, mezras, mezres, gl. i. 6. 284. 532. 559. 688. 853. o. 378; und wol noch früher: mezrehs, mezzarehs, mezzirahs, gl. i. 559. 844. 885, wobey man an eine Entstellung aus dem mezzi-sahs, maz-sahs, gl. i. 917. o. 437, von maz, cibus, und sahs (s. Maß und Sachs) zu denken versucht seyn könnte, wenn angenommen werden dürfte, daß in der Composition das anlautende s (nach Gramm. S. 630. Grimm I, 64. 121) allmählich das Loos eines Inlautes erfahren habe. Graff II, 904. 911. 912. VI, 90. Grimm III, 465. BM. II, 163. Weigand, Wbch. II, 148. Cf. ags. met-sear, meat-knife, dagger; Thorpe, Analecta 231. Oros. V, 12. Romane hine (Julium Caesarem) mid heora met-searum ofsticedon“; Alfred's Orosius VI, cap. 17; ed. 1773, p. 200. (Noch unerklärlicher ist das niederdeutsche mest, mes; — aus met-sas? so Dint. II, 225: sears statt sear-sas; cf. Dreske aus Dret-sete und Holske aus Holt-sete). „Dar na wart de hertoge van Beieren dot gestecken mit eneme mezese van eneme manne, de ward dot geslagen unde ne wiste neman rechte we he was“; Lüneburg. Chronik, Eccard, corp. hist. med. aevi I, 1405. s. Th. III: stechen. Firmenich I, 156,8: 't *Metz*, (Magdeburg). Wiarda hat als altfries. mesa, Messer. Vrgl. Stürenburg, ostfries. Wbch. 149: Messt. Zeitschr. II, 202. V, 280,7. Das slaw. metsch gehört zu dem unter mäcken erwähnten maki; vrgl. auch metzen). Schlimmes Messer, (Coblenz) krummes (Reb-)Messer. 2) ä. Sp., Art Waffe zu Hieb und Stich. z. B. in den Abbildungen zu Talhoffer's Fechtbuch (Ms. v. 1465), länger als der „Tegen“ (Dolch) und kürzer als das „Swert.“ „Gewaffentiu hant daz ist ein swärt, ein mezzer, ein äcques“ ꝛc.; Augsb. Stdtb. „Mezzer und Swert tragen“; Wstr. Btr. VII, 139, ad 1332. ə˜ langs Méssə', das nicht zugeklappt werden kann. „Die di langen mezzer slahent und geschütze machent“; Br. Berht. 311. (Pfeiffer 14,35. 15,13). Bey der Rüstung von 1468 muß jeder Streiter „an seiner Seiten ein gutes langes Messer, oder ein wohlschneidendes Schwert tragen“, bey der Musterung von 1513 jeder seinen Degen oder langes Messer selbst haben; Kr. Lhdl. VII, 237. XVIII, 435. Grimm, RA. 287. „Der gemain Mann in Bayern mag Wehren tragen, Schweinspieß und lang Messer“; Av. Chr. f. 12. „Karl d. G. hett allweg sein Messer in der hand und seiten. Was er der Feinde fieng, maß er nach seinem Messer; was länger, denn sein schwert war, muste sterben“; ibid. 335. 336. „Zu Regensburg durfte im 14. Jahrh. niemand verborgene und längere Messer tragen, als das am Marktthurm eingemauerte Maß erlaubte.“ R.A. das längere Messer tragen, das Regiment führen. „So sy alles das begang des sy frue und spat gelust desselben er ir hengen must wan sy trug das lenger messer wie nas er was, sy was nesser mit pulschaft gen andern mannen die begunde sy haimlich zu ir pannen ainem pfaffen was sy wol pekant ain eysen het sy abgerant“; Rosenplut, der Edelmann mit dem Hasgeier, Gießner Hs. „Swer ain messer træt, der sol ain swert darzü tragen, oder er geit dem richter xii dn.“, (München); Cod. urbis Monac. VI, art. 23. Auer, Münch. StR. p. 288. Daselbst p. 265: Verbot zu tragen ein „langes messer, stechmesser, waidmesser; im Haus das Messer abzulegen geboten; p. 279: „swer die langen mezzer taugenlichen in den hosen treit“, wird bestraft. Man fand es äußerst unschicklich, daß (aº. 1519) D. Zasius von der Reise sogleich mit umgurteten Meßer in das Rathszimmer trat; Gem.

Chr. II, 95. 286. IV, 366. „Ein gürtel ist beslagen smal, daran ein mezzer mit zwein schaln“; S. Helbling I, 233. „Das messer im umb die paine schlüg“, (dem Bauern-Elegant); Cgm. 379, f. 158. Noch das Voc. v. 1618 hat: „Meßer, gladiolus.“ „Jeder zuckt sein faustmesser aus“; Ring 53c,18. „Pugio, stichmesser“; Mallerst. 32, f. 311. Ob durch das in den ältern Landsordnungen so sehr verpönte Meßerzucken das Ziehen des heutzutage bey den Mannspersonen auf dem Lande üblichen Hosen-Sackmeßers gemeint war? (Birlinger 335). Dieses hat wirklich, obschon es sich meistens in der sehr friedlichen Gesellschaft einer Gabel, eines Wetzstahls (Stàbhəls) und eines prunkend hervorstehenden silbernen Löffels befindet, gar vieles mit dem italienischen Dolche gemein. Indessen lebt in unsern frischen Bueben kein italienischer Meuchel-Sinn, und sie schlichten ihre Differenzen lieber mit der Faust und dem Foz-Ring als mit dem Eisen. Der Meßerer, Schaidmeßerer, der Messer-Schmid, der Messer- und Säbel-Klingen macht. „Es sol auch dhain frömbder meßerer dhain meßer wurchen noch verchauffen“; Passauer Stdtb. Ms.

Meisremel. Im Cgm. 3941, Urkunden der Pfarre Bischolfdorf bey Mattighofen (sec. XV.), f. 229 und früher kommt ein „Jorig der Meisremel, Heinrich der Meisremel zu Irenprechting“ vor. Diesem seltsam gebildeten Namen entspricht wol der des a⁰. 1844 (Allgem. Ztg., Beil. S. 158) in den Adelstand erhobenen würtemberg. General-Majors von Meisrimmel.

Meißen, die Provinz, s. oben Meichsen.

Meißen(?). „Die kintlicher spil sich wollent (solten?) flizzen, zölle, tribkugeln und meizzen, die siht man nu luders sich fleizzen“; Renner 14864.

Meusier (?). „Manic gepaur wirt schimel gra, der selten hat gezzen mevsier bla, veigen, hausen, mandelkern; ruben, kumpost az er gern“; Renner 9772. 'Es ist wol „mensier blâ“ zu lesen; s. oben, Sp. 326: Blamensier.'

633 miselsüchtig, a) grämlich, unmuthig, einbilderisch. b) lungensüchtig, kränklich; Seidl, Flins. (1844) S. 252. 320. 'Castelli, Wbch. 201: miselsichti', kränklich, immer leidend;' c) (ä. Sp.) mit der Miselsucht (misalsuhti, elephantico morbo, gl. i. 435) behaftet. Graff II, 875: misal, leprosus; Notk. 50,9: miselen, leprosos. Lepra, misel; BM. II, 188. „Morphea, miselglich“; Voc. optim. p. 40. 41. Graff VI, 140: misalsuht; BM. II, II, 356. 359. 360: miselsiech, miselsuht, miselsühtec. misilsuchtiger, leprosus, gl. o. 35. Müselsuht, morphea; Voc. v. 1429. Diefenbach 324c. 368b. „Por qu'avez voz nostre damme avillée qu'à un mezel l'avez faite privée“, Amis et Amile 2158. Diez, Wbch. 686. Vrgl. Merl.

miserabel, miserablig, ein sehr gemein gewordenes Adjectiv. Weigand, Wbch. II, 167.

'„Das Mîsencar, Mîsicar, Mîsencorde, das lange mezzer, das neben dem Schwerte getragen ward, lat. misericors genannt“, BM. II, 188. Ducange, ed. Henschel, t. V, p. 431: miericordia, pugio, cultellus, sica.' (Dolch zum Gnadenstoß, misericordia? Allgem. Ztg. 1843, Beil. S. 2760. cf. slaw. kord, dän. kaard, Degen: česk. Mišny kord, meißnischer Degen?). „Da er mit dem dûmen an greif (die gürtel). die andern vinger hêten sweif umb ein starkez mîsencar“; S. Helbling I, 321. „Der swert man in niht gunde (den Bauersleuten), noch der langen mîsicar“; das. VIII, 879. „Er (Fridepreht) treit ein mîsencorden lange, daz gêt hinden verre hindan und ist kopferrôt; Nithart XXI, 8.

Der Misselir, ä. Sp., Bote, messager; Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 93. 94. 97. 101.

Der Misbâum, (Inn-Salz.) s. Wisbâum.

missen, vermissen, 1) wie hchd. (ahd. missan, farmissan eines dinges; Graff II, 866. BM. II, 189. Weigand, Wbch. II, 168). 2) schelten. „Wer den andern misset einen hürensun“; Augsb. Stdtr., Freyb. p. 75. Cgm. 559, f. 67. Walch p. 205. 206. 3) sich missen, sich enthalten. „Sie sollen, dieß zu thun gänzlich sich missen“; wirzb. Verord. v. 1623. -miss, in der Zusammensetzung wie hchd., (ahd. missi-, missa-, mhd. misse, miss; Graff II, 862 ff. BM. II, 188. Weigand, Wbch. II, 169 ff. Zeitschr. II, 180,38). „Einz vur ein anderz misse-sehen, ein guotez für ein bösez misse-râten“; Br. Berht. 99. „Alterius boni suffocatio, misloben daz güt“; Cgm. 1440, f. 7. Firmenich I, 19,3: „Wie loopen *miss!*“ „Et geet *miss!*“, das. 374; *unmiss*, das. 21.95 Zeitschr. VI, 241. misslich, das auch hchd. adj. u. adv., wird im Voc. v. 1419, wo es als adv. misleich, misleichen steht, durch fortassis, fortuito gegeben; es scheint dem S. 424 berührten ungleich parallel, wie denn das alte missilih wirklich ungleich, verschieden bedeutet. Graff II, 568. BM. II, 189. Weigand, Wbch. II, 172. „Ir (der Vögel) varwe, diu was mislich mit manicvalten stimmen sueze was ir singen“; Tungdalus, hg. v. Hahn 63,38. „Krieges außgang ist mißlich“; Buch d. Weish. „Varietate, mit missichlicheit, vehe“; Cgm. 17, f. 71a, Ps. 44,17. 'missemuot, missemüete, ä. Sp., adj., verschieden gesinnt, uneinig; Graff II, 694. BM. II, 262.' „Dis missemuot gesellschaft (wilde, zum Kinde Jesu herbeilaufende Thiere) . . . daz lamp den wolf niht envloch“; Kindh. Jesu, Hahn 83,47. 'Die Missewende, ä. Sp., das Wenden vom Beßern zum Schlechtern, Tadel, Makel; BM. II, 688.' „Ich dien ir ie ân alle missewende“; Labr. 685. Bey Otfrid kommt missi auch als Adjectiv vor: „sus missemo muate“ . . . thio mino missi dati“; V, 25,46. 80. Im Schottischen ist miss, Subst., ein Gebrechen, im Isl. missa, missir, amissio, damnum. Unsere R.A. z' Mist ge⁻ (s. Mist) möchte etwa nach Gramm. 680 hieher gehören. Vrgl. Grimm II, 470. 587.

'Die Mis, Katze; s. oben, Sp. 1619: minni und Weigand's Wbch. II, 158. 167. Zeitschr. V, 288,28. VI, 429, II, 1.'

Der, das Mies, Gemies (Miəs, Miəst), das Moos auf dem Boden, an den Bäumen; (Graff II, 868. Grimm III, 373 f. BM. II, 167. Weigand, Wbch. II, 192. Zeitschr. VI, 338. gl. a. 630. 663. i. 133. 539. 553. o. 461: mies, mios, m., muscus, lanugo; ags. meos. isl. mosi, m., muscus). Mies (Waldmoos zur Streu) rechen. „Diu scham treip in in ein hol, beidiu mies unde gras brach er für sinen lîp“; Wigalois 5919. „Ir (der Eva) leib dem mies was gleich gefar“ (nach der Buße); H. Folz. „Die Haar stehen so matt, wie das alte Gemies auf einem Bauerndach“; P. Abraham. R.A. Es wachst com 's *Miəs* auf'm Buck'l, er befindet sich schon lange auf der, in der nemlichen Stelle. ən aldə' *Miəsbuckl*, alte Person, (b. W.). Das Mies-Veielein, Mies-Nägelein, die Alpen-Nelke, dianthus alpinus L. Der, das Bodenmies, Erdmies, (O.Isar) spergula arvensis L. „Rampnus, dorn miese“; Cgm. 170, f. 10b. miesig, adj., muscosus. vermiesen, vrb., mit Moos bedecken, überwachsen; BM. II, 167. „Der trewn straz vermieset gar“; Suchenwirt. Vrgl. das folgende Wort.

Das Mos, plur. Möser (Mós, Mése'), a) zuweilen, was hchd. Moos, d. h. muscus. (Gl. a. 43. 663: mos, lana terrae, lanugo; bedenklich, wo nicht auf einen Ablautstamm '(„Gramm. II, 988“; Jac. Grimm)' deutend gl. a. 45. 676: mous, 630: muos, muscus, i. 535: dei gimusi, musci). In diesem Sinne ist in Altbayern das vorige Mies weit üblicher. b) was in Niederdeutschland das Bruch, das Moor; (Graff II, 868. Grimm III, 373 f. BM. II, 224. Weigand, Wbch. II, 192. Zeitschr. IV, 500,1. gl. a. 526. 553. i. 1007. o. 198: mos, palus; schott. a moss; schwed. mossa, f., hchd. Moos, muscus; måse, mosse, m., Moor. „Mosapurch regia civitas“ — Mosburg — Dipl. ad 890.

„Mosaburch ad Salam in Pannonia"; Clm. 19487, f. 82. (s. unten, Th. III: Sala-war). Jarnik war Pfarrer zu Mosburg (Blatograd) in Steiermark. „Ein weite gemose, planities limosa"; Dietr. v. Plien. BM. II, 225. Es gibt in Bayern solcher Möser (Moore, 634 Brüche) einige von großem Umfang, z. B. das „Donau-Moos", das „Dachauer-Moos", das „Freysinger- oder Erdinger-Moos." Die zur Cultivierung des erstern verwendeten Summen scheinen verloren zu seyn, wenn nicht neue Anstrengungen das Vorhandene erhalten. Besser mögen die Ansiedelungen zwischen München und Dachau gedeihen. Man sollte Möser erst in Waldgründe umzuwandeln suchen; diese würden sich von selbst eine Dammerde ziehen. Übrigens scheint die so schwierige Cultivierung der Möser noch kein wahres Bedürfniß, so lange man ungeheure Strecken besseren Bodens, wie z. B. zwischen München und Unterbruck, unbenutzt liegen läßt. Aus nichts wird nichts. Man sollte nicht gerade den geringsten Kräften die schwierigste Aufgabe zutheilen. Kapitalisten würden mehr ausrichten. Mit Patriotismus anfangend, könnten wol sie allein mit Vortheil enden. Bettler aber bleiben gewöhnlich auch als Colonisten Bettler. Der im Jahre 1844 verstorbene Advocat v Patz habe zu diesem Zwecke eine Cartheusercommunität gründen wollen, nach einem Aufsatz Neumann's in d. Allgem. Ztg., März 1844. s. Filzen. Die Mos-ber, (O.L.) vaccinium oxycoccos, Zillerthal auch vacc. myrtillus; (Zir.). Zeitschr. III, 471. Der Mós-bérə' (scil. Branntwein daraus). Mosber-Fleck, eine Art Speise. Móslbér, Vogelbeere; (Gastein). Auch sie dient zu Branntweinbrennen. Das Mosfräulein, (O.L.) die gemeine Wassernymphe, libellula vulgatissima L. Die Mosgaiß, (um Passau) Stange, die, durch umgehangene Bett- ꝛc. Tücher in die Gestalt einer colossalen weiblichen Person verwandelt, zur Faßnachtzeit am hellen Tag unter dem Zulauf von Alt und Jung durch das Dorf zieht. Vermuthlich in Berührung mit der selbst in der Schweiz üblichen Sage, daß Weibspersonen, die ganz unbarmherzig ihre Jungfrauschaft mit ins Grab nehmen, aufs Mos und dort Geibitzen hüeten müßen. s. oben, Sp. 868: Geibiz u. vrgl. Zeitschr. IV, 500 ff. „Mosmäßige Jungfrauen"; P. Gansler ad 1696. In Nürnberg müßen alte Jungfrauen mit den Bärten alter Junggesellen den weißen Thurm fegen. Der Moskolben, das Mos-Rör, typha latifolia L. Mit der Wolle davon werden im Pinzgau statt mit Flaum die Betten gefüllt. Christus in der Verspottung sieht man gewöhnlich (nach Matth. 27,29) mit einem solchen Mos-Rör dargestellt. Die Wittiben kitzeln sich mit Moskolben, wie B. v. Bodmann (Ms. v. 1709) weiß. Die Moskue, die Rohrdommel, ardea stellaris. Sie steckt den Schnabel in den Sumpf und läßt dabey einen Laut vernehmen, der dem Brüllen eines Rindes nicht unähnlich ist. Voc. v. 1618: „Mosochs vel Mosweibe, buteo." Onocrotalus, mospul"; Mallerst. 32, f. 307. „Onocrotalus, mosvogel"; Ind. 418, f. 145. Diefenbach 396ᶜ. Zeitschr. IV, 55: *Mooskua*, Feuerkröte. Das Mos-Lehen, Moor-Antheil, mit seiner Benutzung zu Weide, Heu ꝛc., als Lehen gegeben; Kr. Lhdl. XVI, 227. XVII, 231. 249. „Das Donau-Moos wurde auch Schrobenhauser-Moos genannt, weil es, als ein bayerisches Lehen, vom Mooslehengericht Schrobenhausen verwaltet wurde"; Hazzi, Statist. I, 396. cf. Mosgericht; Kr. Lhdl. VII, 396. 419. Die Mos-Piven, (fig.) Sumpfstelle: nur o so o *Móspippm*, lauta' *Móspippm*. Der Mosrain, s. Th. III: der Rain. Die Moswisen, Sumpfwiese; die *Moswis*, (Franken) freyer Jahrmarkt auf dem Feld; z. B. die Feuchtwanger Mooswies. (Feuchtwangen habe slawisch Moschwitz geheißen; v. Lang). Die Moswampen, Moor-Pfütze, mit festem Rasen überzogen. Das Gemös, collective. H. Sachs 1612: I, 646. „Palus, -dis, ein gemuse"; Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 169. mosig, mösig, adj., sumpfig, morastig; (gl. i. 545. 729: mosalih, palustris). möseln, nach Moor riechen oder schmecken. „Das Schlatenkraut (gladiolus) ist mösend"; Ortolph. „Fisch, der moselet", piscis lutensis; Voc. v. 1735. Aventin in s. Gramm. v. 1517 hat mass palus, messig palu- 635 stris; wol eher falsch geschrieben, als auf das schwed. måse, m., beziehbar. Im Agſ. ist mase gurges, und gl. a. 211 kommt „musse, nympha vel aqua" vor.

mosieren (?). „Die Jobin" in der Fronleichnams-Procession hat nach der Anordnung v. 1580 „ein grien gmosiert atlasen unterkhlaid, und ein weiß gmosirt atlasen wämesl, die Margaret ein langen underrokh von leibfarb gmosiertem samet"; Wstr. Btr. V, 166 ff. „Ein formantl schwartz sammaten mit weißer mosirung"; Clm. 13030 (sec. XV.), f. 27. „Das streichstu dann mit dem holzlein die swartz varb von den glas das heisset dann gemusirt"; Mannert, Miscellanea dipl. Inh. p. 115. „Wildu musieren, oder ain diadem oder ain illum͞ machen mit gold oder mit silber auf ölfarb"; Cgm. 821, f. 104. „Wiltu auf pirmit golt schone vnd hubsch musir machen oder florieren mit der feder"; das. 147. „Aurum *musicum* sic fit . . ."; das. 123ᵇ. Birlinger 339. Das Wort ist wol romanischen Ursprungs; also dabey schwerlich zu denken an gl. i. 553: „gimusa, hyalo, vitro" (Prudent. peri steph. XII, 39) oder an das muosen in folgender Stelle aus Atys und Prophilias (Diut. I, 19): „Lâzit uns welbin eine kluft mit edilin marmirsteine, mit golde gemuosit reine." W. Grimm, Athis und Prophilias p. 121,82 und p. 78 die Anmerk. über muosieren und muosen. BM. II, 241: musivische, ausgelegte Arbeit anbringen; mit Stickerei verzieren. Graff II, 872. Diez, Wbch. 236. Weigand, Wbch. II, 198. 216. „Gemuoset was daz phlaster mit golde und mit gestaine"; Tungdalus, Hahn 59,75. „Die gadem (im Himmel) elliu mit deme reinen golde sint gemuset unde gesmelcet"; Clm. 9513, Vers 205. Vrgl. allenfalls das franz. cramoisi, ital. carmesino; (Diez, Wbch. 90. Weigand, Wbch. I, 205. 578).

Der Moseran, Mosran, (O.L.) der Majoran; s. Maigram.

„Die Mosanz oder Matze" der Juden; Gem. Reg. Chr. III, 570. BM. II, 225. Zeitschr. V, 475. s. Matz.

Moisson, s. oben, Sp. 1597: Molzen.

Die „Musel", (Augsb.) Brodkrume. „Medulla panis, das waiche im Brot, musel"; H. Junii Nomenol. (Augsb. 1629) p. 47. „Ein muslein machen aus der musel von waizenbrot"; Dr. Minderer (1620) p. 159. Birlinger 340. Vrgl. allenfalls Maus, 2) und Mursel, auch Mugel.

Der Musel, Sägeblock von Nadelholz (mit dem der Borrone sehr nahe überein stimmt) hat immer eine Länge v. 13 Wiener Schuh und am Dünnende eine Dicke von wenigstens 8 Zoll im Durchmesser. Die Zahl der Museln, die aus einem Stamme gewonnen werden, schwankt zwischen 1 und 7. Dem Mittel nach gibt der Stamm 3½ Muselstücke"; (Staffler's Tirol I, 418; Pusterthaler Holzhandel). „Müsela, auch Mösela, runder, etwa 3 Schuh langer Holzklotz, der geschwemmt wird im Bregenzerwald"; Bergmann im Archiv. f. österr. Gesch. quellen, Bd. II, 208. Zeitschr. III, 474. Die Musel und die Müsel, Scheit, welches der 4te bis 8te Theil eines nach der Länge gespaltenen Dreylings (Abschnitts eines Baumstammes) ist; auch solch ein Abschnitt eines Baumstammes oder Kloß, welcher in Museln gespalten werden soll. Spæn-Museln, Liecht-Museln, Schindel-Museln machen, einen Block in solche Theile zerklieben, um sie dann zu Spänen oder Schindeln zu verarbeiten. „Holz zu Mußln, Prügeln oder Schaittern hawen und arbeiten"; L.R. von 1616, f. 762. „Unde dehein schindeln, noch rasen, noch latten noch müsel"; Augsb. Stdtb. (Freyberg p. 35: Müsel; Walch p. 70: Muffel; Cgm. 559, f. 16: Muffel). museln, spalten. Zeitschr. III, 474. Das Holz muselt sich schön, spaltet sich gut. Einen Baum museln, ihn in Mu-

Das Móschə-l, (eigentlich Motschə-l), Kälbchen, cf. griech. μόσχος. s. die Motschen und vrgl. Weigand, Wbch. II, 199: Mösche.

Die Moschen, Muschen, Muschel, opf. Maschen, der Hängkorb, (in O.Bayern der Zecker), ein sackähnlicher Korb, welcher aus Bast oder Stroh geflochten ist und, an den Arm gehängt, getragen wird. Böhm. „mossna, mośna, (sprich moschna), russisch moschnà, der Sack, Beutel, der Zecker"; Tham, Gramm. p. 10.

Die Mouschen, (Tegernsee) Mücke. Cf. niederd. Meusch, Mösch, Spatz; Weigand, Wbch. II, 198. Firmenich I. Zeitschr. IV, 195. V, 414, I. VI, 279,35.

Die Musch, auch Muschel, Benennung einer Weibsperson, die sich hingiebt, etwas säuberlicher als Hure. Weigand, Wbch. II, 215. Dés is 'n Herr von N. sei" *Musch*. Einem ə" Musch abgeben, (ihm zu Willen werden). ə" Soldaten-Musch. Vrgl. das Injurienwort Mutzensun der ältern Gesetze.

Müschnitz; s. oben, Sp. 1655: Murschnitz. „Gelb fintel und müschnitzen lassen manig magd nit gesitzen"; Cgm. 714, f. 31.

Die Muschel, 1) wie hchd., (ahd. muscula, muscla, mhd. muschel; Graff II, 881. BM. II, 279. Weigand, Wbch. II, 215). „Musculae quibus inclusam sepe margaritam inveniunt"; Beda, hist. eccl., book I, chapter 1. Das Müschelein (Müschə-l) der Küchensprache. Vrgl. unten: Mütschelein. „Hab mir einen Kapauner mit Müscherln geben lassen"... „Hernach habn s'ein janischen Hahn bracht, der ist ganz in Müscherl einpackt gewesen"; Eipeldauer-Briefe. In der Mauthord. von 1765 werden aufgeführt: Müschelein, Meermüschelein zum Verspeisen. 2) was Musel. 3) was Moschen.

Muschen. Im Feuerbuch Ms. von 1591 will ein Recept zu giftigem Feuerwerk, daß man Schlangen, Kröten ꝛc. mit Salpeter wol „zue Muschen" sieden lassen soll. Vielleicht zum folgenden Wort gehörig.

zermüschen, zerstoßen, zerquetschen, zermalmen; (Graff II, 381. BM. II, 279. cf. Weigand, Wbch. II, 197: morsch). „Ain Zimmerholz hat dem Knaben das Haubt zermüscht, das es ganz waich ist worden"; Votivtafel in Alten-Otting aus dem 17. Jahrh. „Wem dy pain zermüschen sint"; Cgm. 170, f. 3a. „Wirt das hirn painschrotig so nim dy zermüschten pain heraus"; das. f. 3b. „Wer sich gefallen hat und im das zermüscht plut noch ist ... so chumpt das zermüscht plut von im"; das. f. 2b. „Chnoblauch hailt zemuschte glider oder pain"; Clm. 5931 (XV. sec.), f. 211. „... hilft zu stossen oder gemischten Glidern"; das. 215b. „Hilft den gemuschten puen (?) und glidern"; das. f. 219. „Mit zumischtenn oder außgeschnittenn nyern, attritis vel amputatis testiculis"; Deuteronom. 23,1. Cgm. 502, f. 81½. „Trat neitlich mit dem füze dar er wolte siu (die Vögel aus Leim) zemuschen gar"; Kindh. Jesu, Hahn 101,61. „zemüschen, conterere", Clm. 16165, f. 119. „Den wurfel müscht er mit einem stein"; Haupt's Zeitschr. VIII, 563,435. „Unguentum zu geschlagen und gemüscht"; Cgm. 3724, f. 58. Gl. i. 229: firmuscet, zimuschet, attritus. „Comminuet, er zesamene musset sie"; Windb. Ps., Cgm. 17, f. 44b, Ps. 28. „Contritio, zemulide, uermusside"; ibid. f. 23b, Ps. 13. Cf. kärnt. muzhkati, quetschen, smuzhkati, zerdrücken; Jarnik p. 75 (unter muka, Qual, Pein). Sollte damit zusammenhangen das folgende Wort?

müschen, zemüschen, (zerstoßen, zerknicken? s. das vorige Wort). Nach einem Ms. des ältesten b. Landrechts cap. XXII. unter dem Titel „vmb offen tafern" werden, als „Pfant, die von alters verpoten", bezeichnet: „gemüscht chelich, plutigs gewant, kirchgewaet, ungewuntens chorn" ꝛc. (Heumann, opusc. p. 125 gibt die Variante: vermischt). So heißt es in Wstr. Btr. VII, 73, ad 1332: „In swes gewalt man vindet pluetiges gewant oder zemüschat chelch oder chirchgwat." Dagegen hat das L.R. von 1588, f. CXXXIII: „geweicht Kelch, Meßgewand, pluetig Gwand, unberaybts Traid." Einer von Maier Helmprecht's Diebsgesellen heißt Müschenkelch; Haupt's Zeitschr. IV, 361, Vers 1191.

Mispel (?). „Culper canis parvus qui moratur circa dominas secundum quosdam vulgariter misspel"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 51. Vrgl. mhd. mistbelle, (BM. I, 126) u. Diefenbach 162: culpar. Zeitschr. V, 371 f. VI, 84. s. unter Mist.

muspèr (muschpər), auch wol wuschpər, adj., (Allgäu) munter, lebhaft, lustig, beweglich; bey Geiler v. K. muster, (vrgl. Weigand II, 949: unmustern); um Basel: busper, buschper; mustberlich, gesprächig; (tirol. Lechthal; Staffler I, 112. Zeitschr. III, 214,7. VI, 119,21. Cf. ital. (in Siena) vispo, gaillard, allègre. „Pria che ti scherzi a lato un vispo fanciullin"; Vittorelli (Venez. 1835), p. 105. „Così sano e così vispo"; Moisé p. 50. Muntaner, Cap. 269. Diez, Wbch. 374. Vrgl. oben, Sp. 772: fispern.

---

masten, fett werden und fett machen. „masten, saginare"; Voc. v. 1618. (gl. a. 183: mastenti, alendum, a. 66. i. 231: fimaster, impinguatus; iro masta, pingues eorum, Notk. 77,31. Weigand, Wbch. II, 114). „E mir der lip geraste und aber wider gemaste"; M. Helmbrecht 1128. mesten, wie hchd. mästen, fett machen. Graff II, 882. BM. II, 90. Weigand, Wbch. II, 113 f. Die Mast und Mest, wie hchd. Mast; (gl. a. 587: mesti, sagina). Mastdarm, s. oben, Sp. 1662: Maß, Maßgang. mastig, mästig, mestig, adj., 1) mästend, zum Fettmachen wirksam. 2) leicht zu mästen. 3) fett, feist, (verächtlich auch von Menschen). „mastig, obesus, crassus"; Voc. v. 1618. Vrgl. muesen.

maist (maəst, mèəst, o.pf. màist), adj. und adv., 1) wie hchd. meist. 2) ä. Sp., maximus, (ahd., mhd. meist, goth. maists, als Superlat. zum Compar. maiza; s. mer. Graff II, 883. BM. II, 111 ff. Weigand, Wbch. II, 129. 137). „Under der maisten zehen", (großen Zehe); Cgm. 92, f. 12. „Und kan die minste so wol als die maiste hierin Gott aufwarten"; Wstr. Btr. V, 101. „Niemandt von den Mindsten auf den Maisten, und von den Maisten auf die Mindsten ausgenommen"; Samml. für Tyrol II, 226. „Er ist der Maist, caput est, principatum tenet. Das halten wir fürs maist, illa prima et summa habemus"; Voc. v. 1618. (Cf. Otfrid IV, 9,7. V, 12,91: theist es meist). meistig, (a. Sp.), adv., potissimum, praesertim, (Br. Berht. 243. 269, Pfeiffer 224,30. 241,34. Diut. III, 101. Otfr. IV, 12,10. gl. a. 99. 101). Graff II, 885. BM. II, 113.

Der Maister (Maəstə', o.pf. Màistə', fränk. Mástər, Mèstər), 1) im Ganzen wie hchd. Meister, (ahd. meistar, mhd. meister; Graff II, 886. BM. II, 113. Weigand, Wbch. II, 138. Zeitschr. IV, 251,7), ä. Sp. Magister, als Universitäts-Würde. „Dem ersamen und Unserm Pfarrer zu Pfaffenhofen Maister Ludwigen Stempfel"; Kr. Lhdl. I, 145. MB. XXV, 429. „Mayster in den freyen Künsten." „Doctor, Licentiat, Mayster, Baccalari und Student"; Stift. Urk. der Ingolst. Univers. Zusammensetzungen, im jetzigen Hochd. minder üblich (vrgl. Birlinger 326): der Bauer- oder Dorfsmaister, Dorfmaister, (Franken, tyr. L.O. v. 1603), Gemeindevorsteher. Bettelmaister. A°. 1514 gab es in Regensburg einen obersten Bettelmaister, (Bettelvogt). Botenmaister, (Franken) Expeditions-Beamter auf Canzleyen. Eisenmaister, Aufseher eines Crim. Gefängnisses; L.R. v. 1616, f. 802. Gernmaister, Handwerksgeselle, der das Meisterrecht sucht, (muthet); bayreut.

643

Verord. v. 1746. Gottes- oder Hêiligen Mêister, Pfleger oder Curator einer Kirche; wirzb. Verordd. Rât-maister, ä. Sp., (Gem. Reg. Chr. II, 354) des Kaisers Rathspräsident in Regensburg. Statmaister, Maister der Stat, oder Maister schlechthin, ä. Sp., der Bürgermeister; (Gem. Reg. Chr. I, 398. 408). Vier-maister, Handwerks-Vierer, (s. Vierer); Gem. Regensb. Chr. IV, 222. maistergeschäfftig, geschäftig mit affectiertem Ansehen, als verstünde man das Werk gründlich; (wirzb., Reinw.). „Wenn er sich dunckt schön starck und kreftig, gesund, kunstreich und meistergschefftig“; H. Sachs 1560: II, II, 75b. maisterlôs, ausgelassen, licentiosior. BM. II, 125. ə~ *maəstə'lous's* Kind. „Dem Hund des heil. Dominicus, weil die meisterlosen Buben immer rupfen und zupfen daran, gehen die Haare jämmerlich aus“; Bucher's s. W. IV, 285. „Während des Land-[614] tages von 1669 verweiset Churfürst Ferdinand Maria der Landschaft die respectwidrigen „meisterlosen und unbesonnenen Reden ihrer Schriftenverfasser“; Ldt. v. 1669, p. 116. „Maisterlosen magen haben, fastidientis stomachi esse; maisterlos leben, animo suo indulgere, delicate et molliter vivere“; Voc. v. 1618. Der Maister-Kreuzer. Kein ausgelernter Maurer- oder Zimmer-Gesell auf dem Lande darf arbeiten, wenn er nicht täglich dem Meister einen Kreuzer gibt. Maurer-Lehrjungen müssen 3 Jahr nach einander dem Meister täglich 9 Kreuzer, Zimmer-Lehrlinge täglich 4—5 Kreuzer geben. Der Bauherr aber muß sie, wie jeden andern Gesellen, bezahlen; (Laudemial-Misbräuche in Bayern p. 204). Die Maisterschaft, a) wie hchd.; (BM. II, 125). b) (in den Salinen-Waldungen) eine Gesellschaft von ohngefähr 24 Holz-Hauern oder Holz-Knechten, die ein ganz eigenthümliches Waldleben führen; (s. Bongrat, Wochensack). Sie waren ehmals militärfrey, würden aber jetzt gewiß zweckmäßiger in einem eignen Gebirgs-Corps, als unter den Linien-Truppen verwendet. Das Haupt so einer Maisterschaft ist der Maisterknecht, dessen Posten ehedem sogar erblich war. Cf. ahd. „holzmeistari, carpentarius“; Graff II, 888. c) (ä. Sp.) Oberherrlichkeit, Obrigkeit. „Sind die von Regensburg Uns als ihrem Herrn mit hohen und nidern Gerichten, und aller Maisterschaft unterworfen“; Kr. Lhdl. X, 531. Der Maistersinger; B.M. II, II, 302. Weigand, Wbch. II, 138. Im August 1638 halten zu Augsburg die Maistersinger in des Stadtpflegers David Welsers Stadel „ain Comödi von des Menschen leben“; am Schluß aber fangen die Wolken des Himmels, den sie gemacht, zu brennen an. Cgm. 4905, f. 520. Vrgl. Birlinger 327. Die Maister-Wurz, (Gebirg) imperatoria ostruthium L. Weigand, Wbch. II, 138 f. Maister- und Enzianwurzen, zum Branntweinbrennen, werden auf den höchsten Gebirgen von Weibern gesucht, die sich deswegen den ganzen Sommer über in den höhern Regionen aufhalten. maistern (maəstə'n), wie hchd. meistern, (ahd. meistarôn; Graff II, 889. BM. II, 128. Birlinger 327). „Swer geziuge der wârheit ist, der ist gemeistert zaller vrist und weiz wol, waz er sprechen sol: im hilfet got ze sprechen wol. swer geziuge der lüge ist, der muoz gemeistert sîn mit list“, (mendacem oportet esse memorem); d. w. Gast 7291 ff.

2) der Maister, eine gewiße Quantität verschifften oder zu verschiffenden Salzes; eine Art Schiffes. In dem „Kurzen Begriff der Salz-Irrungen“ von 1761 heißt es: „drey Straich sey bey dem Salzausgang zu Hallein eine Redensart, andeutend, daß allemal in 3 Tagen 27 Schiffe ausgehen, aus welchen sodann zu Lauffen ein ganzer Maister, oder ein ganzes Maistersalz besteht.“ Nach Lori's BergR. besteht der Sommermaister oder das Sommersalz aus 15 Hallfahrten oder halleinischen Salzfahrten, jede von 186 Kufen Salz, die den Sommer über, der Herbstmaister oder das Wintersalz aber aus 12 Hallfahrten, die im Herbst von Ruperti bis Weihnachten statt haben. Salz auf einem Maister oder einem Maisterschiff ausführen; Lori, BergR. 360. 641, wo die salzb. Maisterschiffe von den Herzogschiffen unterschieden werden. „Die großen Maisterschiff und Leibzillen auf der Salzach“; Urk. von 1616. Wenn Maister in dieser Bedeutung (eines Schiffes, einer verschifften Last) zum obigen Wort gehört, so muß dabey eine Figur oder eine Ellipse statt haben, die mir nicht klar ist.

Die Mêste, Salzmêste, viereckiges Küchengeräthe, Salz aufzubewahren; (Weihers; Dr. K. Roth). Weigand, Wbch. II, 149. s. der Metzen.

Der Mist, wie hchd.; (Graff II, 882. BM. II, 190. [615] Weigand, Wbch. II, 108. gl. a. 651. i. 316. 773: mist; 496: misit; agf. meox, goth. maihstu-s, wol zum agf. mihan, migan, mingere, gehörig. Cf. niederd. *migen*, urinare, mingere, *ὀμιχεῖν*; Zeitschr. II, 135. III, 561. IV, 130,52. V, 66,83. 167,132. 454. 528,611. VI, 356. In Portugal os mijados; Allgem. Ztg. 1837, 17. July, p. 1825). „Mistes huphi, sterquilinio“; Clm. 4606, f. 127. Das Mistbellerlein, ä. Sp., Damenhündchen; (mhd. der mistbelle; BM. I, 126; vrgl. oben: Mispel); (schweiz.) Murmelthier; Zeitschr. VI, 84. „Reyche Burger halten gern iren frauwen kleine flämische Hündlin und Mistbellerlin“; Joh. Pauli 207b. Der Mist-Adel (oben, Sp. 34. Zeitschr. III, 272,23. 378), der Mist-Hül, der Mist-Kräuel (Zeitschr. V, 466); s. diese Wörter. Misttrampel, Mistkrippen, s. Birlinger 337. Die R. A. z' *Mist* go~ gehört vielleicht zu miss, (w. m. s.). Zeitschr. V, 32,25. Die Misten, Mistung, (fränk.) der Misthaufen, Mistplatz, Hofraum; (gl. a. 351. 487. 681. i. 316. 910: mista, mistina, mistunnea; agf. mixen, mixin, sterquilinium; gl. i. 141: mistunga, stercoratio). Zeitschr. IV, 113,70. „Hund und katzen auf einer misten, pöß juden und from christen“ &c. vertragen sich selten; Cgm. 713, f. 13. 157. 161. Sp. W. Wenn um Lêichtmêss d' Sunnə~ schei~t, sól mə~ d' Strouhàlm i~ də' *Mist'n* z'sam klaubm. Die Mistung füeren; Cbm. 3238, f. 10. 11. „Eine Mistung aufschlagen“; wirzb. Verord. v. 1700. „Mistgarn“, (nach Haas, Höchstadt II, 314) Steinbeißer, Steinschmerle.

Die Mistel (Mist'l, Miss'l), wie hchd.; (ahd. mistil, msc., mhd. diu mistel; Graff II, 890. BM. II, 191. Weigand, Wbch. II, 169); der Mistel, Cgm. 384, f. 48. Cgm. 720, f. 135. 211. „Von dem pirnpaumen mistl“; Cgm. 4543, f. 51. „Von der (dem) aichen mistl“; das. f. 78. „Der aychen mistel tugent“; Clm. 5931, f. 227 f. „Das sybendt (Gericht von Backwerk) was ain gartten umbzeintt, und auff dem zawn sassen vogel, und in der mitt gieng ain guldener myßlpawm auff, daran hiengen pirnn und confect und ain klaine wälische nuß“; Wstr. Btr. III, 134, ad 1476; ibid. p. 139: mistlerpawm. (Das Voc. v. 1419 gibt mistelpawm durch esculus, Björn das isl. mistilteinn durch acer und tilia; agf. ist „mistelta chamaeleon, viscus“). mistlein, adj., aus Mistelholz (?). BM. II, 191. „Ein mistlein paternoster mit corallen unnderseẓt“; MB. XVIII, 549. Der Mistler, die Misteldrossel.

Der Most, wie hchd.; (ahd., mhd. ebenso, v. lat. mustum; Graff II, 883. BM. II, 225. Weigand, Wbch. II, 199); auch Absud von gedörrtem Obst. (b. W.). In Hans Römer's spanischen Trachten von 1523—29 (Cod. iconogr. 342), f. 53 steht über einer Frau: „Das ist aus ein allts weib in Bischgeien (Biscaya) di nie khain öpfl most trunckhen hat“ — etwa, da das Bild einer Jungfrau vorhergeht: non experta virum? Vrgl. die R. A. wissen, wo Bartl den Most holt. Grimm, Wbch. I, 1145. Zeitschr. III, 354. VI, 330,417. Firmenich I, 381: „wo Bartelt de *Mostert* helt“, (also: mostarda, moutarde; s. Mostert). möſten (Wirzb.). mostern (Aschaff.), Weinbeeren zu Most zerstoßen. Mostber, s. Mos-ber.

mostig, (Kitzbühel) unaufgelegt, nicht wohl.

moſteln. „Sie haben ihn als „Pfingstkini eini g'mostelt in's Lab“, (Laubwerk); Seidl, Flinſ. III, 95. 108, erklärt durch „hineinzwängen, von moſteln, Moſt treten, alſo: treten, ſtampfen, knebeln ꝛc. überhaupt.“

'Der Moſtert, Muſtert, Muſthart, ä. Sp., Senf, mit Moſt angemacht, Moſtrich, (aus ital. mostarda, franz. moutarde; BM. II, 225. 279. Weigand, Wbch. II, 199. Diez, Wbch. 233. Zeitſchr. IV, 30. V, 166,131. 523,568. VI, 287,719).' „Panem intinctum in fortissima mosderdia sive in sinapi“; Clm. 9528 (sec. XIII.), p. 339.

Die Muſter, (ä. Sp.) 1) das Muſter; (mhd. muſter, aus ital. ſpan. la mostra, muestra, v. lat. monstrare; BM. II, 279. Weigand, Wbch. II, 219). „Nach der muſter ſo vorhanden iſt“; Paſſ. Barchant- und Tuchbeſchauord. 2) die Muſterung. „Ordnung der Muſter“; Kr. Lhdl. VII, 8. 9. Der Muſterherr, Muſterſchreiber; Ldtg. von 1543, p. 138. Das Muſter, 1) wie hchd. 2) erzliederliche Weibsperſon, monstrum. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 277. Der Muſterreiter, Handlungs-Commis, der von ſeinem Principal bey den Krämern der Städte und Märkte herumgeſchickt wird, um ſeine Artikel anzubieten, Gelder einzucaſſieren ꝛc. muſtern, 1) wie hchd. 2) unterſuchen, probieren überhaupt. „Oberſt Royer hat ſein Regiment 613 Köpf ſtark ob dem Fronhof muſtern und durchgehen laſſen“, (zu Augsburg, 8. Aug. 1647); Cgm. 4906, f. 188. 3) Das Kleid muſtert dich, ſteht dir gut; (Aſchaff.). 4) „ſich artig vermuſtern“, ſtellen, monstrare se; Praſch. 5) R. A. hinausmuſtern, fortmuſtern Einen, milderer Ausdruck für: fort-, hinausjagen.

muſter, adj., ſ. muſper.

müſten, muoſten(?), ä. Sp. „Wißt, der ſtreyt ein chriege iſt, der an ſchlahen leyt und ſtechen, an ſchießen, muoſten und auch brechen“; d. Ring 44c,8. „Mit ſchießen, ſchlahen und mit ſtechen, ſtoßen, müſten und auch brechen“; daſ. 56c,45. 'Vrgl. müſchen.'

„Mataun, Madaun, Bedaun“, rother Bärenfenchel, phellandrium mutellina L., Alpen-Pferdeſamen; B. v. Moll. 'Stalder II, 226: Muttere, Mutterne; Durheim, ſchweiz. Pflanzen-Idiot. 60. Nemenich II, 942: Muttern, Muttay, Mudaum. Zeitſchr. V, 229.'

Der Mateng, (Erlangen) weibliches Oberkleid, (leichtes Morgenkleid? matin?).

Die Materi (υ-υ), der Eiter; Zeitſchr. III, 468. 560. IV, 2; (ſchon das lat. materia hatte auch dieſe Bedeutung). Mich. Beham, Wiener 187,23.29 braucht Materge, (mhd. mâtêrje, mâtêrige; BM. II, 89. Weigand, Wbch. II, 116 f.): „Der von Michelſperge was auch in der materge“. . . „von Valkenſtorff her Jerge was auch in der materge“; ebenſo 57,29: „in der ſach und matergen; auch ſah man da hern Jergen.“ Daher: der Materger, Verurſacher, Theilnehmer, Vollbringer: „Und der Niclas Schneberger auch des was ain materger“; ebendaſ. 168,1. Die übrigen Bedeutungen des hchd. Materie ſind wenig volksüblich.

'Die Matratze, wie hchd.; (mhd. der, diu, daz matraz, v. mittellat. matratium; vrgl. ital. materasso, franz. materas, matelas. BM. II, 89. Weigand, Wbch. II, 117. Diez, Wbch. 221).' „Do daz pet geziert was mit matras und mit ſeiden und mit tebichen, und ſi ſich legen wolten“; Cgm. 54, f. 60a.

Die Matte, Käsmatte, (Aſchaff.) Topfen; (BM. II, 89. Weigand, Wbch. II, 118. Dieſenbach 205a: episerum).

646 Matthäus (Mat-hê, Màd-heis; ſchwäb. Deiſs). R. A. Damit iſt 's Mat-hê am letzten, es iſt aus damit. Zeitſchr. VI, 418,6.

Matthias (Màd-hios, Hios, Hios'l, aber auch Màdheis).

Sp. W. *Màd-heis* bricht 's Eis,
findt o' kao⁻s, so macht or ao⁻s.

gemait, adj., ä. Sp., froh, erfreut; ſtolz; ſtattlich, ſchön; (Graff II, 701. BM. II, 129 ff. cf. kärnt. gméten, gmajten, froh, erfreut; Jarnik 219). ä. R. A. Sich gemait dunken, ſich groß dünken, froh ſeyn. Im Voc. v. 1618: „ſich gemaint gedunken, forma superbire.“ „Daß er allezeit bei Herzog Albrecht mag ſitzn im Rath zu München beyd morgens und ſpat, des dünkt er ſich gemaidt, und iſt doch wider ſein Glaub und Eid“; Spottgedicht auf den Regensburgiſchen Domdechant Neuhauſer. Gem. Chr. III, 695, ad 1485. „Der hirz dunket ſich ſeiner hörner gar gemait“; Konr. v. Megenberg f. 79, Pfeiffer 129,17. „Daher gedüncken ſie ſich gleich gemeniter zu ſeyn“; Stetelin's Pred. (Salzb. 1678), Th. IV, p. 287, (wol Druckfehler). „Die lude (Leute) waren ſin gemeit“, (ſtolz auf ihn oder froh über ihn?); Diut. I, 346. „Gemeit mit ſchœnen zühten und immer wol verſunnen“; Labr. 621. „Ein fraw ſo ſi hat ein ſlechte diern ein ſwartze die nit gemait iſt get deſter min gen kirchen von der diern wegen der ſi ſich ſchamrt“; Cgm. 632, f. 11a. „Auf der kirchweih mach ich mich breit mit hannenſteigen bin ich gemeit“; H. Sachs 1612: II, II, 12. gemaitlich, adv., „Appone subtiliter pulverisatum gruen galiczſtain qr. 1. auch gemaytlich darein gerurt“, (kurz vorher deutlich: gemächlich); Clm. 5036, f. 137b. In der ahd. Sp. iſt gimeit bald insolens, contumax, vanus, superstitiosus, bald obtusus, stolidus, amens, welche Bedeutung auch das agſ. gemâd, gemæd, engl. mad hat. Die Formel in gimeitum, in gimeitun gilt für incassum, frustra, nequidquam, gratis. Neben den Subſt. camaithait, gimeitheit, insolentia, superstitio, cameitida, haeresis, kommt das Verb. kimeitiſon, increscere (Reg. I, 25,10) 'und mhd. ermaiten, gemait werden, ſich erholen (BM. II, 132)' vor. „Di tuſele alſe lewen . . . ſlugen ime grôze wunden alſô daz he lac alſe her tôt wêre. Dô her wider irmaite und quam ein wênic zu kraft daz her ſich ûf gerichten mochte . . .“; Herm. v. Fritzlar 61,5 und Anm. p. 422. Grimm II, 15. 88. 750 führt das Wort neben dem goth. ga-maids (ſ. der Maiden) auf das Ablautverb mîdan (ſ. meiden) zurück, die Bedeutungen ſcheu, mangelhaft, leer, eitel, hochmüthig aneinander knüpfend. Gl. i. 59 ſteht maidaz, intestabilis, (Prudent. peri steph. X, 77). Sollte auch das isl. mâdr, tritus, detritus, vom Verb mâ, terere, zu bedenken ſeyn?

mautgez (?). Hermann, Vicar zu St. Johans in Tirol, vermacht 1360 Heinrich dem Etlinwein, ſeinem Schüler, mit anderm Gewand „ein mautgez hoſen und gugel“; aus einer Urk. im Reichsarchiv (mitgetheilt 7. Aug. 1841 von Hrn. Geiß).

Die Maut, plur. die Mäut, (L.R. v. 1616, f. 407. Kr. Lhdl. II, 192. „Von ungerechter ſtewr und meût, ungelt, ſchetzung ich euch peteut“; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 88a): 1) Abgabe von Waaren und Gütern, bey ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in das andere, hchd. der Zoll. Von Lang (b. Jhrb. p. 354) ſagt, Maut habe eigentlich die Abgabe von dem, was der Inländer ins Ausland verführte (Exporto) geheißen, und ſey an der Grenzſtation blos vom Verkäufer verlangt, Zoll aber als Abgabe von dem was der Ausländer ins Land hereinbrachte (Importo) ſey vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen gefordert worden. Er findet im XIII. Jahrh.: a) zu Land in Zwiſel eine Maut, auf der Straße von Bayerbach über Mitterndorf nach Paſſau eine Maut; b) zu Waſſer in Landau einen Zoll, zu Straubing eine Maut 'und einen Zoll, zu Abbach einen Zoll, zu Regensburg gar keine Maut, aber einen Zoll, zu Braunau einen Zoll. Baron Schmid (ad jus bavar. semic. contr. 19) behauptet, daß man in Bayern die Abgaben von Waaren, die zu Lande verführt werden, Zoll,

von zu Wasser verführten aber Maut nenne. So viel ist gewiß, daß das Wort Zoll in Altb. seltner als das Wort Maut von der Abgabe für die Waaren und Güter selbst, desto häufiger aber von der Abgabe für die Benutzung des Pflasters, der Wege, Straßen, Brücken und Plätze, und zwar mit Ausschluß des Wortes Maut, gebraucht worden ist. Die schon alte Formel Zoll und 647 Maut, muta et theloneum, (Meichelb. Hist. Fris. I, II, 402, ad 889. MB. XV, 459, ad 1319) scheint daher keine bloße Tautologie zu seyn, obschon es in einem a⁰. 1199 von König Philipp II. gegebenen Bestätigungsbrief der salzb. Besitzungen heißt: „telonia quae a vulgo dicuntur muta.“ Da indessen das Wort Zoll, nach seiner hochd. Acception, auch die Maut mit einschließt, so ist dieses letztre Wort durch die Zollorganisation von 1819 gleichsam ex officio abgeschafft worden, in wie ferne nemlich ein so sehr eingebürgertes Wort überhaupt abgeschafft werden kann. 2) Stelle, wo die Maut zu entrichten ist. Auf der Maut; die Häupt-Maut, die Bey-Maut; das Maut-Amt, die Maut-Halle. 3) das, was der Müller vom gemalenen Getreide als Mal-Lohn für sich nimmt, die Mühlmetze, (in Westmoreland: mutta; Cleasby. cf. Mueß und Metze). „Der Mülner sol von eimem viertaill den dreyßigisten Metzen zu Maut nemen“; MB. XXIV, 238. Die Mautmül, (salzb.) Mühle, in der man Maut oder Metze nimmt, im Gegensatz einer eigenen oder Gemach-Mül. (Das Voc. von 1429 hat: „mautt, mes, scheffel, modius“; s. Mutt). vermauten etwas, die Maut davon entrichten; die Maut davon erheben; (Kr. Lhdl. I, 214). Der Mautner, Maut-Einnehmer, Waarenzoll-Einnehmer. „Als Herr Fridrich (von Katzenberg) die besten Meut im Landt von Keiser Ludwigen an sich gebracht, ist er und sein Nachkommen die Mautner genannt worden“; Hund, Stammb. I, 268. mautbar, adj., zur Maut verpflichtet oder geeignet. Bey Ulphila ist môta τελώνιον (Matth. IX, 9) môtareis τελώνης, publicanus, (Luc. XVIII, 10). (Für Λουκα.. steht goth. Lôka.. in dem Wiener Codex; Wiener Jahrb. 43. Bd., S. 11.) Diesem (vielleicht mit dem isl. môt, conventus, von mœta, convenire, obviam fieri, verwandten) môta entspricht, nach Gramm. 29 u. 38, unser „die Mueß, ä. Sp. muezze (w. m. s.), keineswegs aber unsre Maut. Es werden indessen einzelne Wörter in gewissen technischen Bedeutungen manchmal ohne die gehörige Assimilation aus einem Dialekt in den andern hinübergenommen, (man bedenke z. B. das oberdeutsche drucken, das niederdeutsche Wapen), und so könnte dieser Fall auch bey Maut (ahd. mûta, mhd. mûte; Graff II, 700. BM. II, 279 f. Weigand, Wbch. II, 125. Cf. kärnt. muta, Zoll, mutati, vermauten; Jarnik p. 67) statt gehabt haben, besonders, da es schon in der oben berührten Urk. v. 889 ausdrücklich als ein deutsches Wort erklärt ist („nullum theloneum, neque quod lingua Theodisca muta vocatur“). Halbertsma in Bosworths Diction. (1838) XLIII—IV weist auf agf. mot, a coin, isl. môta, insculpo, typico, môt, typus, fries. moet, an impression. Die in der Gloss. Melicens. und bey Horneck vorkommende Form Mauße sieht ganz wie eine Entniederdeutschung zunächst von mûta, (isl., schwed. munus, largitio) aus. Vrgl. Maußmetzen und Mueß. Im polnischen myto sind die Bedeutungen Maut und Gabe, Lohn (s. Miet und Grimm II, 49) vereinigt; südslaw. ist myto blos Maut. Das Telonium der Evangelien findet sich übrigens in den althochd., angelsächsischen und isl. Übersetzungen immer durch zol, toll ausgedrückt. s. das folgende Wort.

Die Mauten, a) Vorrath von Obst oder andern 648 Eßwaaren, den sich Kinder oder Dienstboten eines Hauses eintragen, und etwa unter ihrem Strohsack anlegen; (Vilmar, kurhess. Idiot. 277. Weigand, Wbch. II, 221: der Muttich, Mutch. Zeitschr. VI, 17. 357). b) was der Besitzer eines Obstbaumes oder Gartens Bekannten oder Unbekannten von seinem Segen gerne mittheilt, oder zu nehmen erlaubt. Kim fei˜ um o˜ *Maut'n!* Gl. i. 705 werden die Vorräthe der Mäuse in ihren Löchern (die „horrea“ der Georgic. I, 182) mûttun (vom Sing. mûtta) genannt. abmauten, vrb. Las mi' *à'maut'n*, sagt der, welcher von dem Vorrath an Obst oder sonstigen kleinen Eßwaaren eines Andern etwas für sich nimmt. In einem Stammbuchblatt von 1606 steht unter dem Bilde eines Ritters, der eine Dame führt, der Denkspruch: „Paar und paar gesellt sich gern, wie das Sprichwort lautet, Falschheit sey von jedem fern, Treue nie abmautet“; Eos v. 1826, p. 417. Im Begriff der Gabe trifft dieses, sonst formell verschiedene Wort mit dem vorigen zusammen.

Der Met (Mêd, Méd), wie hchd. Meth; (ahd. metu, meto, medo, mittellat. gl. o. 149, capitulare de villis: medus, agf. medo, isl. miödur; gl. i. 396 wird medo durch mel gegeben, welches auch wol der urpsrüngliche Begriff ist, da dafür im Litth. meddus, im Slaw. med gilt, woraus erst warenyi med gekochter Honig, böhm. die Ableitung medowina den Sinn des deutschen Wortes hat. Graff II, 658. BM. II, 161. Haupt's Zeitschr. VI, 261 ff. Weigand, Wbch. II, 151. Cf. kärnt. med-v-éd, Honigesser, Bär; Jarnik p. 34, unter jé-m, ich esse). „Ad faciendum bonum medonem (Recept v. 1465), Ind. 355, f. 250ᵇ. Dabey die Verse:

„Hoc dicit medo: qui me bibit hunc ego ledo —
Quod non concedo, sed sic distinguere credo:
Hoc dicit medo: qui me bibit huic ego me do,
Hunc juvo, hunc laedo, multa symptomata sedo,
Si non excedo, bene nutrio, phlegmata sedo.
O dulcis medo, tibi me do, non tibi me do.“

Der Bock-Met, stärkere Art Methes; (s. Bock). „Weinmet, mulsum“; ZZ. 912, f. 97. Der Met-Garten, den Münchner Mägden wohl bekannt. Der Met-Hänsel, im Scherz: Johann Baptist, an dessen Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen. Die Met-Semmel, Semmel, mit Meth angetränkt. met-süeß, adj., jetzt, bey mehr verbreitetem Gebrauch des Zuckers: zuckersüß.

Metem, Metm, Medem, jetzt „Metten“ (Med'n), Name eines Perlenbaches und daranliegenden Klosters ob Deggendorf (MB. XI, 352—388. Grueber und Müller, bayr. Wald p. 226) und mehrerer andrer, vielleicht einst ebenfalls perlenreicher Bäche mit gleichbenannten Ortschaften, z. B. Metmach, Metnach, Metenpach, Meten, (s. Fink's Karte und Ortsverzeichniß. Förstemann II, 1022 f.), würde, wenn der Stammvocal nicht als kurz zu betrachten wäre, an das agf. mâdhm (etwa mit medeme, meademe, meodum, dignus, zusammenhangend), altf. mêdm, goth. maithms, isl. meidhmar, pl., res pretiosa, mahnen. (Cf. Grimm II, 990. Notk. 54,24: metemen, dimidiare; Graff II, 673.) Mettenheim an der Isen heißt im Indiculus Arnonis Metumunhaim. Förstemann II, 1023.

Das Meatabrot, s. oben, Sp. 308: Botenbrot und vrgl. Schmid, schwäb. Wbch. 380 (Miethe-Brot?).

Die Metten, Mettin (Mètt'n. schwäb. Mètti˜), matutinae (horae, vigiliae, excubiae), zunächst in Bezug auf die gottesdienstlichen Verrichtungen oder Chorgesänge der Ordensgeistlichen; (ahd. mattina, mettina: mattinon, vigiliis, Notk. 88,52. M.m. 20: mettina; mhd. mettîne, mettine, mettene; Graff II, 708. BM. II, 162. Weigand, Wbch. II, 152). Einige Orden begannen ihre matutinae (horae), ihre matutini (cantus) mit Anbruch des natürlichen Tages, incipiente luce (Regula S. Benedicti c. VII.), andere (wie 649 die von Franciscus) mit dem Anfang des bürgerlichen, also um Mitternacht. Wenn in der Ordnung für die Bäcker in München v. 1420 „zwischen den weinglocken und der metten“ zu backen verboten wird, so ist vermuthlich die Zeit zwischen Abend und Mitternacht gemeint. s. unten: Pfarmetten. In einer Christenlehre Ms. v. 1447 heißt es über „di siben Zît“: „Mettv, daz ist die Mittennacht, dann folgt die Primzît, daz

ist die erst Stund des tages, wen die nacht vergangen ist und der tag anfacht, dann die Terzzît, die Sechszît, die Nônzît, die Vesperzît und endlich die Completzît." Die Bruedermetten, s. oben, Sp. 349. Die Christmetten, der Gottesdienst, welcher am Christtag, nun wieder wie früher, in der ersten Stunde nach Mitternacht gehalten wird. Clm. 940, f. 250. Vor, während und nach dieser mitternächtlichen Christmetten glaubte der große Hause die Geister- und Hexen-Welt ganz besonders in Allarm gesetzt und den Sterblichen zugänglich. Wer z. B., auf einem Stühlchen aus neunerley Holz knieend, während der Wandlung sich umsah, erkannte unter den Anwesenden alle diejenigen, die mit dem Teufel im Bunde stunden. Die Lausmetten, Anfang der Mette, worin die Laudes gesungen werden; Mone's Anzeiger VIII, 505: lausmetti. Die Pfarrmetten zur Mitternachtszeit; BM. II, 162. „Zwischen fiurglocken und pfarremettein sol dehein smit noch dehein pache (Beck, Bäcker) fiur haben"; Münch. St.R., Auer p. 284; (vrgl. oben). Die Pumpermetten, Chorgesang, der jetzt an den Vorabenden des Donnerstags, Freytags und Samstags in der Charwoche statt hat, ursprünglich aber in den horae matutinae gehalten zu werden pflegte. Cf. Tegerns. Cerem. 1148, f. 13b. Nach jedem Psalme, der abgesungen ist, wird immer eine von 15 an einem dreyeckigen Gestelle (ital. la saetta) aufgesteckten Kerzen ausgelöscht. Ehemals sollen hierauf die Kirchgänger mit Stöcken, Hämmern, Steinen rc. an die Bänke und Wände geschlagen, und dieser Lärm soll dem Verräther Judas gegolten haben. Cf. Th. III, stên: erstên, erstanden. Heutzutage scheint der Mesner mit seiner Rätschen in diesem Punkte die ganze Gemeinde vertreten zu wollen. Das Voc. v. 1618 hat: „Pumpermettin, matutinae crepitaculorum strepitu claudi solitae, quibus tumultus Iudaeorum Christum invadentium repraesentatur." Der Begriff des Lärmens ist mit dem der Metten so sehr verschwistert geblieben, daß dieses Wort in den meisten Fällen schlechthin statt Getöse, Gepolter, Geschrey gebraucht wird. Dés is âbər ə˜ *Méttn!* ə˜ höllische, ə˜ Höll-, ə˜ Teufels-*Mètt'n*, ə˜ b'sóffənə *Méttn*. „Do sahe man niht so mangen jahen mit metten uf anderre leute schande, der hertz er doch nie rehte erfande"; Renner 21797. Der Metten-Block, der größte Block vom Brennholz-Vorrath eines Hauses, welcher gewöhnlich aufgespart wird, um in der Christnacht in den Ofen gelegt zu werden, damit die Heimkehrenden aus der Metten eine hübsch warme Stube finden. „In vigilia nativitatis post solis occasum grande lignum super ignem comburendum a patrefamilias vinumque super eo repleto cyatho infundere ac spargere et ex mero quod in cyatho remanet agere ut omnis familia bibat"; I. Ital., Aberglauben, Monac. Paulan. 13, f. 46b. 53b. „Si truncum ignis factum in nativitate domini servavit et posuit in vinea contra grandines vel cum illo signavit ostia domus vel hujusmodi"; Antonius Florentinus archiepisc., summa confessorum, ZZ. 1826, f. 29. Cf. the christmas-block, der mit dem aufgesparten Reste vom vorjährigen unter Musik und Jubel in Brand gesteckt wird, anzudeuten das Licht der Welt, das an diesem Abend entsprungen sey; (Brockhaus' Blätter f. litterar. Unterh. 1837, S. 1468). In der Grafschaft Lincoln wird in der Christnacht ein ungeheurer Holzblock, der yule-log, auf das Feuer gelegt; (Allgem. Ztg. 1842, S. 2). Souche de noël (schon a°. 1184), s. Grimm, Mythol. CXVII, 357, (2. Ausg. p. 593 f.). Zocco di natale; Dalpozzo 223. 224. Pasqua di ceppo oder blos ceppo, Weihnachten; Melchiori, voc. Bresciano II, 63, voce nedal. Der „Mettenschûch, cothurnus"; Cgm. 653, f. 844. Cgm. 655, f. 349. 'Der Mettenstern, Morgenstern, stella matutina, Venus; BM. II, II, 621. 622.' „Der fünft planêt haizt Venus ze latein und haizt ze däutsch der morgenstern . . . oder der mettenstern dar umb, daz er ze mettenzeit gar mit klârem lieht durch die wolken her prehet"; Konr. v. Megenberg f. 38a, Pfeiffer 62.9. „Ich bin der liecht mettenstern"; Cgm. 8°. 22, f. 20b.

Die Metten-Wurst, Schmaus, vorzüglich aus Würsten bestehend, welcher auf dem Lande in der Christnacht nach der Metten gehalten wird. '(Vrgl. dagegen das niederd. Mettwurst, Wurst aus gehacktem Schweinefleisch; Weigand II, 152. Zeitschr. V, 275,6. 280,7. VI, 286,650. 355).' Er scheint mit zu den Leichtfertigkeiten zu gehören, gegen welche schon in der Landsord. von 1553, 6tes B., 5t. Art. und L.R. v. 1616, f. 698 (man spielte „umb Opfergelt und Newjar") geeifert wird, die aber noch immer in guter Übung sind. Selbst der Umstand, daß unter König Max die Christmetten von der Mitternacht auf die fünfte Morgenstunde verlegt wurde, konnte die alt-hergebrachte Nachtfeyer nicht abbringen, die aber bey uns viel religiöser geblieben ist, als in einigen Südländern, z. B. in Spanien, wo die Noche buena in mancher Rücksicht sogar die Faßnacht übertrifft. 650

'Mettigen, s. oben, Sp. 1199: Iob.'

„Meit, minutia, minutim, Brabantica vox, quartam partem nummi significans. Meitle, minutulum, gemmulariis est sexta et trigesima grani Romani pars. Nit ein Meit, nequaquam"; Voc. v. 1618. Birlinger 333a f. „Die arme Wittib legt auch hinein 2 Meitlein, welche einen Haller machen"; Pred. v. 1678. „Ja wol sie gibt kein meyt auf mich." „Das kummert mich nicht ein meutel"; H. Sachs. Suchenwirt sagt in diesem Sinn nicht ein medel. Bey Scherz steht meid, med, medel, obolus. „Dient dem herren, der lonen kan . . . gen dem euch niemant kan verliegen und den kein metter kan triegen"; Renner 3184. Graff II, 707: midili; BM. II, 91: medele; Grimm III, 733. Diez, Wbch. 222. Vrgl. Medey und das franz. maille.

Mithridat (Médəridat), wie hchd. Mithridat-trager, Hausierer mit Öl- und Arzneywaaren.

mit (mid), 1) Präpos., wie hchd.; (ahd. mhd. mit, ags. midh, goth. mith; Graff II, 659. BM. II, 193. Grimm IV, 707: mit cum accusativo. Zeitschr. III, 240,3,1. V, 255,74. Weigand, Wbch. II, 173). 2) Adv., (ahd. miti, mite, mhd. mite, mit; gl. a. 140. i. 331. Otfr. I, 22,16. II, 4,4. IV, 2,33. 9,3). mit-seyn Einem eines Dings oder (nach Gramm. 728) ein Ding, es ihm zulassen, zugeben, gestatten; Ldtg. v. 1669, p. 96. 157. „Die Eltern sollten den Kindern nicht alles mitseyn"; (b. W.). „Was zu thun sey, wenn ein Richter der anbegehrten Verschaffung nicht mitseyn wölle", (si remissionem delinquentis recusat); Weirer Dissert. XVIII. A°. 1641 „will der Pfleger zu Traunstein dem Salzmayr daselbst die Verschaffung von Holzdieben nicht mitseyn"; Lori, BergR. 419. „Das Burgerrecht soll man kainen mitseyn", erneurte Rentmaister Instruct. v. 1669. „Wir wollen dir als ein besondere Gnade mit seyn, daß du" (dieß und jenes thun mögest); Lori, BergR. 622. mitalle, betalle, â. Sp., gänzlich, ganz und gar; Graff I, 205. 206. II, 659. BM. I, 19 f. „Nim fingrun mit wurzen mit tall" . . . „nim kranwit stauden mit plue oder mit per mit tall"; Cgm. 4543, f. 171. 172. 187 und sonst oft. (Cf. altd. Museum II, 66: „Der ander weiß alz ein ametalle vil noe alz eine cristalle"; — 'hieher?'). mitsam (midsam), sanft, mild, auch: zart, leicht Schaden nehmend; (mhd. mitesam, umgänglich, gesellig; BM. II, 193. Freib. Trist. 1228. Kilian: medsaem, ghemedsam): ə˜ midsams Leut, eine Person von sanfter Gemüthsart; ə˜ mitsams Wetter, ə˜ midsamer Tag, Abend rc. Der Wind blâst *midsam*. „Erzbischof Ernest war ein mitsamer milder und arbeitsamer Herr"; Dufher's salzb. Chron. f. 154. „Der Pabst gieng mitsam (glimpflich) in die Sach"; ibid. f. 259. „Gutwillig, milt, gütig und miedsam" . . . „Conrad der ander mit dem Nam regierte sibenzehen Jar, war miedsam"; H. Sachs. „Wenn ir enpfindet daz ewr leib beswært sei so seit schympflich, gietig und mitsam"; Pestregeln, Clm. 4729, f. 98 (18?). „Das ist ain mitsams tier", animal mansuetum;

Cgm. 690, f. 26b. „Placatus, mitsamer"; Monac. Francisc. 134, f. 132. „Conversari, mitsam sein"; ZZ. 1803, f. 192. „mitsamer, affabilis; mitsamkeit, affabilitas"; Voc. v. 1482. „Inepta laetitia assimilatur (wird heutzutag genommen für) mitsamkeit, curiosus ·i· fürwitz dicitur subtilis, klüg"; Monac. Augustin. 84, f. 69b. mitwær, mitber, ä. Sp., mansuetus, mitis; (ahd. mitiwâri, mhd. mitewære; Graff II, 918. BM. III, 523. Isidor 6,9: thea mituuarun, mansuetos; die mitiwæren, Cgm. 17, f. 111a. gl. a. 221. 297. 452. o. 799: mitiuuari, mituuari, comis. Dem mitiuuâri, mitis, bey Kero 2,66 scheint 2,76 unkiuuâri, improbus, entgegen zu stehen; vrgl. auch alber, d. i. aluuâri). Die Mitberkeit, (Gem. Reg. 651 Chron. III, 410) gutes Vernehmen, Vertraulichkeit; (gl. a. 174: mituuâri, harmonia). König Podiebrad klagt über das Benehmen des päpstlichen Nuntius auf dem Reichstag zu Nürnberg und setzt bey, der Bischof von Regensburg sey mit diesem in großer Mitberkeit gestanden.

mitt, (ahd. und mhd. mit vollständiger Adjectiv-Declination: mitti, mitte, goth. midis; Graff II, 667 ff. BM. II, 196. Weigand, Wbch. II, 175. umbe mitten tac, umbe mitte naht, Br. Berht. 10, Pfeiffer 362,15; in mittan Moin, in mittan Rôtenlôh, mittera nahti, mediae noctis; ze mitteme tag", M. m. 38. 80. 118; duruh mittaz lant, gl. i. 373; der mitto poum, medius stipis, gl. i. 850; in dhir mitteru, in medio tui (o filia), untar eu mittem, in medio vestri, Isid.; in mitten den ring, in mitta thie liuti, Otfr., heutzutage mit adverbial gewordenem ursp. Dativ: mitten in den Mayn, Ring, mitten durch das Land, mitten unter die Leute, mitten unter euch), mit der Bedeutung medius in unflectierter Form noch in einigen Compositis üblich. Die Mitt-Fasten (Druck v. 1697), jetzt lieber Mitter-Fasten (aus dem alten Dativ: mitteru fastun?). BM. III, 278. Weigand, Wbch. II, 173. Mittiger, ahd. mittigarne, s. oben, Sp. 937: Gerner, und Sp. 1567: Mücker. Die Mittnacht media nox, (gl. a. 281: mittinaht); jetzt lieber Mitter-nacht, (alter Dativ: in mitteru nahti? BM. II, 301. Weigand, Wbch. II, 177 f. So Mitter-Sendling u. dergl. aus: (ze) mittern S., wie Ober-, Nieder-, Unter-S. aus älterem obern-, niedern-, untern-S. „Ein hof ze Mittern Sendling", vom Kloster Scheftlarn dem N. N. verliehen, 1412; Clm. 17094, 4º. Vorderdeckel). „Mars geht vor Mitnacht unter"; Calend. von 1668. mittnächtig, septentrionalis"; Voc. v. 1618. „Wan der mitnächtige Luft geht"; Bad Hailbrunn, p. 121. „Das mitnächtige Knie des Castoris"; Cal. von 1668. Der Mitt-Tag, Mittag, (ahd. mittitag, mhd. mittetac, mittac; Graff V, 359. BM. III, 6. Weigand, Wbch. II, 175. „Zu mittem tag" noch in der Legende von St. Sebald bey Wagenseil, Norimb. p. 43), auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Mittag läuten, auf dem Lande um diese Stunde üblich. „Vor der rechten essen zeit als si ainer ässe vor ainlifen"; Cgm. 632, f. 38. „In hac civitate Wiennensi est consuetudo *comedere hora 11ma* seu post tactum horae undecimae"; Joh. Gews, Polling 451, f. 90. Auch die Bauern in Frankreich essen noch um 11 Uhr zu Mittag. Zeitschr. II, 420,17. A. Sp. W. Münchner Gebot dauert von ainlfe bis Mittag. Der Mittager, altes bayr. 12 Kreuzerstück, das auf 11 Kreuzer herabgesetzt ist. „Meridiano, deme mittertagelichen"; Cgm. 17, f. 135a. Ps. 90,6. Der Mitt-Wochen (supple: Tag; Mittkə˜, Midchə˜, Mickə˜, Miktə, Michə˜, schon Voc. v. 1429: mickt, und selbst in einigen Gegenden Norwegens Mekdag; ahd. mittawecha, mhd. mittewoche, mitwoche, Graff I, 702. BM. II, 797. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 298. Weigand, Wbch. II, 178 f. Zeitschr. III, 224,3. 471. s. Wochen). „St. Nicolaus der vastot in der wiegon die mitechon und den vritach"; Griesh. Pred. II, 48.

Die Mitt, die Mitten, hchd. Mitte; (ahd. mitti, mhd. mitte, isl. midia; Graff II, 670. BM. II, 197. Weigand, Wbch. II, 175. Daneben nach Wackernagel: ahd. mittemo. msc.; cf. Graff II, 672. BM. II, 197b. „Fon mittemen rehto, e medio justorum"; Tat. 77,2. „Funden in sitzende enmitemen under den lerern"; Griesh. Pred. II, 9. 'Vrgl. hchd. inmitten'). Bey der Mitt nemen, um die Mitte, an der Mitte fassen. Sehr gewöhnlich ist die tautologische Verstärkung: halbe Mitt. Wir sind, wir haben schon halbe Mitt (des Weges); bis halbe Mitt, auf halbe Mitt im Wasser stên, bis an die Mitte des Leibes. Aus der ahd. Sp. erinnere ich mich keines einfachen mitti als Subst.; M. m. 118 steht in diesem Sinne „metilscaft (des bimiles, des alteres"). mittel und mittler, adj. und adv., wie hchd. mittler; (Graff II, 671. BM. II, 198. Weigand, Wbch. II, 176). Das Mittel, 1) wie hchd. 2) die Mitte: im Mittel; das Mittel treffen. 3) die Zunft, Innung, Gremium. 4) (ä. Sp.) was dazwischen ist. So sagt das Voc. v. 1445: „mit mittel gancz, discontinuus, ân mittel gancz, continuus, ân mittel bey, contiguus." ôn mittel, ôn alles mittel, wie jetzt unmittelbar. R. A. Mittel machen, vermitteln, ins Mittel treten. Der Mittelsmann, Vermittler. Der Mittler, Mittling, (ä. Sp.) Art Gewebes, (etwa Leinwand aus Mittelflachs, „Leinwerch"?). „Parchent, Goltschs, Mitler, Zwilich"; Lori, LechR. 84. „Waz golsch oder zwilchs oder mitlers von frömbden plaichen herkümbt"; Auer, Münch. StB. p. 146. „Mittling und Golsch und Parchant"; Gem. Reg. Chr. II, 357. mitten und ze mitten, adv., wie hchd. mitten; (s. oben mitt). z' mitt'n drinn, 1) eigentlich; 2) auf einmal, (während nemlich ganz etwas anders geschah und erwartet war). mitter, adj. und adv., hchd. mittler; (Graff II, 671. BM. II, 197): ə˜ mitterer, e, es, und nach Gramm. 831: mittə'nə', é, es; Superlat. der mitterste. (Notk. 64,7: mitteri, medius; gl. o. 157: mittarosto, medius sc. digitus). Zum Adverb. mitter hört man als eine Art Diminutiv die Formen mitto'lə, mitto'lot, mittelmäßig, so so!

Der Mitter, (Aschaff.) Getreidmesser. (Mutt ist daselbst unbekannt).

„Mittewal, galbula", (Vogel); Voc. v. 1735. Cf. Diefenbach 256a: „galbula, mittewal."

gemitten, Partic. praet. von meiden, z. B. im L.R. v. 1616, f. 711; s. oben, Sp. 1570 f.

Mittio. Über dieses räthselhafte Wort in der lex Salica s. Phillips in d. Münch. Gel. Anz. 1844, II, Sp. 169.

Die Miet (Miət), 1) wie hchd. Miethe. 2) (ä. Sp.) die Gabe, sie sey nun verdienter Lohn oder bloße captatio benevolentiae; (ahd. miata, mieta, ags. mêd, mhd. miete, munus, merces, premium; Graff II, 703. BM. II, 167. Weigand, Wbch. II, 158. Grimm I3, 110; über Diphth. p. 44 f.: μισθός, goth. mizdô, čech. mzda, zend. mizda; mereor, merces, ags. meord; čech. mýto, môta, muta, Maut. Cf. kärnt. mito, Lehen-Miethzins, Wucher; mitàr, der Lohnhirt; mitje, das Lehen; pod-miti, bestechen; miten, mitna, mitno, Lehen; Jarnik p. 67). „One einerley Miet, Schenk oder Gab"; Kr. Lhdl. VII, 428. 485. XII, 174. XIII, 169. „Mied und Gab"; Av. Chr. 193. 271. „Den Schärlern die verdiente Miethen geben"; . . „den Schärlern das Klein Mittl (Mietl), darummen sie das Schiff auswaschen"; Lori, BergR. 505. Findelmiet, Schiffmiet, s. hinter Mutt. „Die Stockmüet" dem Förster zu entrichten"; Cgm. 1535, f. 7. 8. Die Tôtmiet, Ablösung der Todesstrafe; Wandelmiet, Bezahlung für Gerichtswandel; Helbling II, 1039. 633. BM. II, 168. Vrgl. die meta (conjugi danda) der longobard. Gesetze; ja selbst ihr „missio" könnte dem ags. med-feoh, in premium data pecunia, entsprechen, obschon übrigens die Sprache der Longobarden mehr zu den hochd. Dialekten

gehört zu haben scheint. (Grimm, RA. 422. 3) die Miet, das Gemiet, (O.L.) kleine Gabe von besserem Futter aus Heublumen, Wachholdernadeln, Kleyen und namentlich Salz, auch wol bloßes Salz, das der Melkende dem Vieh, besonders wenn es im Freyen gemolken wird, aus einem Säcklein, welches er am Melksechter hängen hat (dem Miat-Säckl), vor oder zum Ablecken auf den Rücken streut, damit er ruhiger melken könne. Sind gewisse Pflanzen des Hochgebirges in der Mischung, so heißt sie Joch-Miet. Falschmiet oder Haselmiet nennt man ein solches Futter, wenn sich Haselwurz und andre Kräuter darunter befinden. Bey den Excrementen der damit gefütterten Thiere pflegt sich das übrige Vieh aufzuhalten, und ihnen so die bessere Weide zu überlassen. „Ut vaccae semper in bona sanitate conserventur, Recipe lungelchrawt quod reperitur in arboribus quercinis, collige in autumpno vel alias exsiccetur pulverisetur et preynnkleyben weichsalcz clirs... laubach fiat mixtura s... et fiat ex illo mietsachk et pende semper unum sacculum ad sechter et pone super dorsum vaccae quando mulgetur vacca"; Ind. 355 (sec. XV.), f. 52. „Stall-müet", Cgm. 994, f. 194b; im Latein (Arnpeck col. 414): „avena et foenum." „Die Miht, Futter, gemihtet, gefüttert"; (Bergmann, Bregenzer Wald). Zeitschr. V, 489. Bey B. v. Vischpach „über den Kleeanbau" p. 51. 85. steht: „Mieth, Frätz, eine Art grüne Fütterung von Gersten, Haber, Erbsen und Wicken." Häslein gibt als nürnb. „Mid, was ins Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber." Ich weiß nicht, ob hieher passen folgende Stellen der tyrol. Waldord. von 1719: „Undürfftige und ganz unnöthige Müet- und Latten-Zäun. Daß die notwendigen Zäun mit geclobnen Stanten, Spältenholz und Ästen gemacht, herentgegen aber die Müet-653 zäun, so man durch die Güeter, wegen der Oz, zu machen pflegt, so viel möglich ab- und eingestellt werden sollen." „Unnottige muetzeun"; tirol. Waldordn. von 1551 im Cgm. 1203, f. 60b. Im Salzachkreis-Blatt von 1814, p. 46 wird „Mietthe" als eine Speise erklärt, die der Arbeiter auf das Feld, auf den Berg ꝛc. mit sich nehme; (etwa nur Aussprache von Merd, w. m. s.?). „Ich war meines Standes so müede æls wenn ichs in des Habacucs Hirschbrey oder Mäde gelöffelt hätte"; Simpliciss. (1669) p. 261.

mieten, 1) wie hchd. miethen, (ahd. mietôn, mietan und mietên, mhd. mieten; Graff II, 704 f. BM. II, 168), obschon minder gewöhnlich, da die Ausdrücke stiften, bestên, in Bestand nemen in dieser Bedeutung üblicher sind. 2) ä. Sp., beschenken, belohnen. „Miet du mich", so zeig ich dir, wo das Töchterlein allein ist, sagt eine Alte in einem Minnelied. „Ob er jn darumb mietten wolt, er wolt jm und den seinen außer Gefancknus helffen"; Ulr. Füetrer, Chr. Ms. Im Titurel heißt ermieten verdienen: „Daz er mit strîte mocht an got ermieten." 3) in der Bedeutung von Miet, 3.

Der Mott, (Allgäu) Moorerde, die, ausgegraben, in Häufchen ausgebrannt und mit zum Düngen der Felder und Wiesen benutzt wird. Diese Operation selbst heißt motten. BM. II, 225: daz mot; 239: der muoder, moder; Graff II, 679: motto; Weigand, Wbch. II, 181. 'Cf. Stalder II, 215: „motten, mottnen, muttnen, Rasen, wie zu einem Ofen aufgeschichtet, mit einem eingeschlossenen Feuer brennen"; Mott-, Mutthaufe; Mottfeuer; Mottrauch. Tobler 320: motta, unter der Asche glimmen; fig. im Verborgnen ausgebrütet werden.' „Mit ledrinen füwr eimern die brunst (des Klosters St. Urban, 6. April 1513) was noch übrigs sich erzeigt und in dem zerfallnen huffen noch mottet zu löschen"; Gesch. Fr. III, 180.

Der Motter, Moor, Morast, Moder. „Motter, limus, chottig laim"; Voc. v. 1445. Niedersächs. mudder und mudde, Schlamm. mottig, (Nürnb., Hsl.) moderig, faul. mottigfaul, träge. s. unten Muet.

Die Fál-Mottə', papilio; s. oben, Sp. 703 und vrgl. čech. moteyl, motyl, moteylec, Schmetterling.

mötten, messen; (ich mött, mott, honn gemott; Weihers, Dr. K. Roth); onmötton, anmessen. 'Vrgl. das Mutt.'

mutern, (Allgäu) murren; (ahd. „mutilon, mussitare", gl. a. 299; mhd. mütelen, murteln; Graff II, 707. BM. II, 280. 277). s. maudern.

Das (auch der und die) Mutt, Dim. das Müttlein, „Müttl, Mitl", der Scheffel; (ahd. mutti, mutte, msc. und ntr., mutto, msc., mhd. mütte, müt, msc. und ntr., aus lat. modius, modium; Graff II, 700. BM. II, 280. Weigand, Wbch. II, 250: das Mött, 222: das Mutt. Birlinger p. 341. gl. a. 228. 337. 464. o. 5. 152: mutti, mutte, o. 408: mutto, modium, modius; „untar mutti, sub modio", Matth. V, 15), als Maß für Getreide und andre trockene Sachen, nach den Gegenden sehr verschieden. So machte ehmals das Mutt (Waizen, Roggen und Gerste) in Mühldorf 4 Scheffel, 4 Metzen, 3 Viertel und 2 Sechszehntel, in Wasserburg und Rosenheim 4 Scheffel, 2 Metzen, 1 Viertel Münchner Maßes, das Mutt (Haber) in Traunstein 6 Münchner Scheffel; (Wagner, C. u. C. Beamt. I, 208). Das Eichstätter Mutt (Korn) enthielt 28 Metzen. Das Regensb. Schaff hatte 4 Mutt, das Mutt 8 Metzen, (gleich 4 1/8 Münchner Metzen). In Haber hatte das dortige Schaff 7 Mutt. „Die Mutt (Kalk) hat in München 4 Scheffel, oder 6 Vonzen, oder 24 Metzen. Ein Floß führt 4—5 Mutten. Auf einen Brand werden 36—55 Mutten gerechnet"; Wstr. Btr. V, 273. In Hersbruck wurde das Korn nach Müttlein gemessen und berechnet. In Günzburg und Roggenburg giengen 5 Muttle auf 4 bayr. Metzen. „1 mütlyn thut iij Metzen Augsp."; Cgm. 154, f. 67 (ad 1499). 50 Burgauer „Mittel" sind 38 3/4 bayr. Metzen für Roggen, 38 7/8 Metzen für Gerste, 39 7/8 Metzen für Fesen und Haber; (Regier.-Blatt 1837, Nr. 7). Birlinger 341: „XVI *mutlas* tritici"; „20 *mutlas* avenae." „Ain Muth Rueben, ain Muth Arbes" neben so und so viel Schäffeln und Metzen Getreides; Meichelb. Hist. Fr. II, II, 368, ad 1597. Im Jahr 1385 wurde der Stadt München ein Ungelt bewilligt. Sie setzte „auf einen jegleichen Mutt Waizen acht Münchner pfenning, auf einen Mutt Kherens als vil, auf einen Mutt Rockhens als vil", hingegen vom Mutt Vesen, Gerste und Haber nahm sie 4 M. Pfennig; 654 (Wstr. Btr. VI, 172). „Dem messer von ainem mutt 2 dn., von ainem schaff 1 dn., von ainem schäflein 1 heller", (München); Cgm. 544, f. 50. „Ich sag ev wunderleiche dinc: der mutte cherns galt einen pfenning", sagt die Reim-Chron. bis 1250 bey Erzählung der Eroberung Antiochias durch Gottfried. Der Kast-Mutt, Chasten-Mutt „tuot (aº. 1298) driu Galvey Müncher Maßes"; MB. XVIII, 30; „zwen Castenmutt Habern"; MB. X, 371. s. Kasten und das Maß. „Marchmutte." De prediis (in orientali provincia) habet modios qui vocantur marchmutte, et justiciam operum que in urbibus ducis fieri debent (purchwerch?); MB. VII, 441, ad 1180. Ut nihil exigatur a prediis vel colonis eorum excepta nuda iusticia, illa videlicit que dicitur marchmutte et illo servicio qui vocatur parchwerch (purchwerch?); MB. IX, 566, ad 1164. (Etwa ein Mutt Marchfuetter-Habers, s. oben March u. March, und vrgl. das gleich folgende Wort). Vogtmutte, Vogtaymutte, Gebühr an Getreide (Haber), dem Vogtherrn vom Schützling zu entrichten; MB. II, 202. 211.

Der Muttich, s. oben: die Mauten.

mütteln, „mitln, müln", kommt in der unter Maußmetzen erwähnten alten Instruction ein paar Mal als Verb vor und scheint das 1—3 malige Aufstoßen des Meßgeschirres mit dem eingeschütteten Getreide zu

bedeuten. „Weilhardter Cassten-Metzen wird gemillt und abgestrichen. Weilhardter Metzen sein 2 khibl ain Metzen, die hebt man ein wenig vom Boden 2 Mal auf, haist man gemült.“

„Mütten.“ „Fangt demnach ein Spil an, welches bey uns Teutschen insgemein das Mütten, oder eigentlich das Müssen (also das crude niederdeutsche mutten?) genennt wird, in welchem ein Spilgespann unweigerlich, so das Verliehren an ihn kombt, thun muß, was ihm wird aufferlegt“; P. Abraham. Vrgl. allenfalls mueten, müeten und Miet.

Der Muet (Muəd, o.pf. Moud), im Ganzen wie hchd. Muth, animus; (ahd. der, öfter daz muot, agſ. môd, m., isl. môdr, m., goth. môds, m., zu ahd. muojan, muohan, ſ. oben, Sp. 955: gaiſten; vrgl. müeen und Grimm II, 233. 260. Graff II, 679. BM. II, 242. Weigand, Wbch. II, 220. Eine „frô Muot“ als mythische Person vermuthet J. Grimm in Haupt's altd. Blttrn. 1836, p. 370. Cf. Vrômuot in Benecke's Nithart p. 327. 328. 349. BM. II, 267). In der jetzt gewöhnlichsten Bedeutung des hochd. Muth ist im Dialekt Herz, Schneid, Curaschè weit üblicher. Muet haben es (d. h. eines Dinges), gesonnen seyn, Willens seyn, es zu thun, zu haben ꝛc. I hà's *Muəd.* „I hêds ja umsunst nét *Muəd*, wál mə' dé Troi wól tuəd.“ I hà' *Muəd*, dés und dés z' taə˜. „Sag ma' nö grad, *hast* denn gar nöt *Muət*, ámal in' Himmel z'kemä?“ Lindermayr 149. „Und hât er borgennes muot, sô mac er wol borgen“; Iwein 7148. Thoh habêt ſumilih daz muot, mir hinaht anarâti duat“; Otfr. IV, 12,11. Aə˜n 655 sei'n *Muəd* lass'n, ihn nach ſeinem Sinne thun, ihn gewähren laſſen. Klage der Pfarrleute: „es leg der pfarrer der gotzhewser guet an nach ſeinem muet“; Cgm. 3941, f. 173. Muot als Gegentheil von Unmuth, (Frohſinn?) kommt viel vor: „Du mûtes meiſterinne“, (Minne); Labr. 131. „Dû êren-mûtes frouwe“; daſ. 137. „Dû zarten mûtes mûter“; daſ. 138. „Dank hab ſie, diu unmût ze mûte-bringet“; daſ. 135. „Wer kan den mût wol in unmût geben“; daſ. 136. Dâ muz mût in unmût ſich bekobern“; daſ. 233. „Swâ ein mûtmacherinne und ein êrenhüetære ſich mit gelîchem ſinne gerecht vereinent“; Labr. 298. Mût heißt auch einer der Hunde beim Labrer. Gueter Muet, wie Luſtbarkeit, Beluſtigung durch Tanzen, Eſſen und Trinken ꝛc., fête. „Die Eltern führen ihre Kinder mit ſich zu allen guten Mut, wo ſie nichts guts ſehen, nichts guts hören“; Selhamer. „(Bayriſche) Ritter, die weit mehr von dem Ihrigen umb gueten Mueths willen verzehrt haben, als ſie in dem Zug (fremden Kriegsdienſt) verdient“; Ldtg. v. 1605, p. 321. Einen gueten Muet, ein guetes Müetlein haben, halten, füeren, ſich Eins gütlich thun; Av. Chr. 229. 469. 515. „Wann der wolff ein gueten Muet will unter den ſchafen haben“; ZZ. 1706, p. 250. „Dies sybariticus ein guotter keſſler mueth“; Monac. Augustin. 283, f. 43. „Guete Müetl ſeynd Sträßgüetl“; Vogenb. Mir. In Nürnberg heißt gueter Muet (goudə' Moud) namentlich ein Mahl mit Tanz, einige Tage nach der Hochzeit angeſtellt, in der Ob.Pfalz ein Kindtauf-Schmaus. ainmuet (aə˜mət, fränk. á˜mət), ainmüetig, einmuati (aə˜mədi), a. Sp., 1) einmüthig, (bey Otfr. IV, 29,5); 2) einfach, (einmuatlicho, simpliciter, Kero 59,21); das Gegentheil von gewandt, *πολύτροπος*, und von umgänglich, artig, fein. „Das bayriſch Volk, ſagt Aventin, iſt etwas unfreundlicher und einmütiger, als die (indem ſie) nicht vil auskommen, wenig handtierung treiben, (wenig) frembde Land und Gegend heimſuchen“; (jedoch Annales p. XII: „inhumaniores, protervlores et pertinaciores“). „Ich zarte ſam ein einmûte tût“; Diut. III, 11. Ware und volkommen ainmût iſt ſo man daz gemuet entzewcht von ſorgen und von bekantnuß außwendiger ſachh und werch und von allerley wolluſt geſchaffner ding. Urchund wares amôtz iſt ſo dem menſchen ain pein iſt zu bleiben bey den lewten und ſich von in zeucht wie er mag“; Cgm. 501, f. 119[b]. 3) heutzutage: einfältig, ſimpelhaft, dumm, unbehilflich, ohne Kraft und Saft; en *aəmətə* Kerl, *aəmət* dàstê˜, daher gé˜, drei˜-schauə˜; ən *aəməts* G'sicht. Nach dem agſ. æmôde, mente captus, wäre in der letzten Bedeutung auch ein früheres â-muot, mit dem privativen, vermuthlich aus ar apocopierten und dem ur, goth. us parallelen â, zuläſſig, wie gl. a. 270 wirklich urmôd, urmuati, amens, vorkommt. Vielleicht ſind auch die Formen ab-reden, ainreden, delirare, aus â-reden nur renoviert. Dieſem Compoſitum mit -muet (alt -muot) als einer Adjectivform entſprechend, hatte die ältere Sprache auch Compoſita mit deo-, faſt-, frauua-, heiz-, gimein-, lang-, mihil, ot-, ſamft-, ubar-, ur-, uuidar. Dieſe adjectiviſchen Compoſita wurden in der Form -muoti als Subſtantiva fem. gebraucht. Daher im Hochd. die ältern Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth ꝛc. als Feminina; die neugebildeten Edelmuth, Hochmuth ꝛc. aber mit dem Genus des Wortes Muth. übermüete, ä. Sp., adj., adv. und sbst.; BM. II, 264. „Ez het der übermüete ûf mînen louf gehetzet“; Labr. 339. „Der (welcher) übermüete (adv.; im Druck: „von übermüete“) ſcharret“; daſ. 456. Der Inmuet, inniges, herzliches Behagen, (Gegentheil von Unmuet). inmüetig, herzlich; „inmüetige Freud“, „inmüetiges Geſpräch“, Benno-Predigten und Mirakel. muetmarchen, durch gütliche Übereinkunft (?), nach ſchiedsrichterlichem Ermeſſen (?) die Grenzen feſtſetzen. ſ. March und vrgl. die auch hochd. muthmaßen (arbitrari) und mutſchieren; (Weigand, Wbch. II, 222). Der Muetwillen, 1) wie hchd. Muthwille. 2) ä. Sp., der Wille, eigene, freye Wille, animi voluntas; (ahd. muotwillo, mhd. muotwille; Graff I, 825. BM. III, 662 f. Weigand, Wbch. II, 221). „Daz liezen ſie paide mit muetwillen an den N.“, (compromittierten freywillig auf ihn); MB. XXIV, 84. „Geben die rawber 656 den rawb wider unbetwungen und von muetwillen“; L.R. Ms. v. 1453. „Wan champh mutwill iſt“; Wſtr. Btr. VII, 15, ad 1333. „Es ſollen die Knecht chein Miet nemen noch fordern, man gebe es einen dan von mutwillen und gerne“; alte Amberg. Akten. „Was die kaiſer von irem mütwillen ſagten, das wart auch ein recht“; Cgm. 507, f. ½. Bey Otfrid III, 20,136 eröffnet Gott dem Moſes „then ſinan muatuuillon“; (spiritus spirat) ubi vult, „thar imo iſt muatuuillo“, ibid. II, 12,41; „muotuuillo, cor“, Iſidor 9, 34; affectus gl. a. 125. So kommt Otfr. IV, 24,38. V, 19,6 muatuuillo auch in der heutzutagigen, blos ſchlimmen Bedeutung vor. 3) eine Art Nelke, dianthus superbus; Schrank, b. N. 259. Nemnich III, 401; cf. I, 1406: Hochmuth. muetwillen, ä. Sp., vrb.; BM. III, 663. „Mit ſeinem brûder mütwillen“, ſtreiten; Cgm. 328, f. 120. muetwillig, adj., 1) wie hchd. 2) o.pf., zornig. (vrgl. agſ. môdeg, goth. môdags, iracundus, von môths, isl. môdr, ira; Grimm, Mythol.[2] p. 883. 943). 3) ä. Sp., aus freyem Willen. „Judith ſich zierlich gen jhm (Holofernes) neygt, ſich mutwillig (willig) gegen jhm erzeigt“; H. Sachs 1612: I, 121. „mutwilliglichen (adv.) und ungenöt“; Wſtr. Btr. VI, 116. „Freilichen und mutwillechlichen“... „freileichen, offenleichen, mutwilleeleichen und unbetwungenleichen“; MB. X, 72. 89. „Mutwilligkeit, aigen furnemenß, sensus proprius“; Voc. Melber. muetwilligen, vermuetwilligen Einen, ihn eigenwillig, muthwillig, gewaltthätig behandeln. „Frauen und Jungfrauen muetwilligen“; Avent. Chr. 192. anmuetwillen Einen, (LR. Ms. v. 1453. Heumann, opusc. p. 59) ihn aus freyen Stücken, muthwilliger Weiſe anklagen. muetig (muədi, o.pf. moudi'), adj., in der hchd. Bedeutung muthig, wofür man lieber beherzt, herzhaft, curaschiərt, keck ſagt, beym gemeinen Mann nicht gewöhnlich, deſto mehr aber in der von muthwillig. mueten, Luſt haben oder bezeigen; (ahd. muotôn, mhd. muoten; Graff II, 699. BM. II, 254. Weigand, Wbch. II, 221). Das Rindvih mutet, es iſt in der Brunſt; (wirzb.). Zeitſchr.

IV, 160. „Ez sbol niemant muten rieter ze werden in deme ordene er sei denne von rietters art“; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 92. mueten eines Dings an Einen, ze Einem, ihm seine Lust dazu, sein Verlangen darnach zu erkennen geben; (MB. XXII, 244. Br. Berhtolt 4. 5; Pfeiffer 358,32. 359,9. „Des sol man nicht muoten noch gedenken“; Labr. 626. „Ir mûtten chûene recken“; Nibelungen 3,2. Cgm. 31. f. . . . Wstr. Btr. VI, 174. „mueten eines Tages“, Bedenkzeit verlangen; Augsb. Stdtb.); ihn darum angehen, dazu anreizen, sollicitare. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 277: muten und abmuten. Daher nach Gramm. 1017: Einen anmueten 'eines Dinges oder' zu etwas. und: ihm etwas anmueten, zuemueten; Grimm, Wbch. I, 410. „Felix der schön jung edelman hat mich der lieb gemutet an das ich jhm alls hab abgeschlagen“. sagt Paulina bey H. Sachs 1560: IV, III, 30. „Sie thut, als wanns dich lieben wollt, zum Friedenskuß anmueten“; Balde, de vanitate mundi. „Den, (denen) sie es anboten und anmuteten“; Av. Chr. 225. „Das jn anmüet (anmuet·t) zu stechen“; Theurd. anmüetig, adj., Lust machend, reizend; hchd. anmuthig. Grimm, a. a. O. Die Anmuetung, die Erweckung von Lust, affectio, ἐπιθυμία; besonders im bösen Sinne: Anfechtung. Grimm, Wbch. 1, 411 f. „Uns Menschen setzt kein Anmutung so starck zu, als die hitzige Ehrsucht“... „Die bösen Anmuthungen dämpfen“; Selhamer. mueten ein Ding, 'an Einen oder' von Einem, (ä. Sp.) es von ihm verlangen, begehren. BM. II, 255,c. „Und suln wir furbas chein stiur von N. N. nemen noch muoten“; MB. XVII, 107. „Kainerlay tagwerch nicht muetten noch pitten von den leuthen“; MB. II, 492. „Er mochte sich wol sünden der an mich mûtet anders 657 dann die slichte“; Labr. 349. „Hornpeckhen die guten thun nit anderst muten, das da löblich sey den Eren“; Turnier-Reim bey Hund. „Doch solt er das Beyligen vor ihrem zwölften Jar nicht muthen“; id. Stammb. I, 17. „Der erschlaget den risen den will ich machen frey . . . und was er geld darf muotten das sol er von mir han“; P. Aem. Reime von 1562. Noch sagt man: das Maisterstuck mueten, oder mueten schlechthin, von Gesellen, die sich handwerksmäßig um die Erlaubniß bewerben, das Meisterstück machen zu dürfen, und so das Meisterrecht zu erhalten. In der Feudal- und Bergsprache: ein Lêhen muthen. Die Muetung, der Mueter in diesem Sinne. 'gemueten eines Dinges, was mueten; BM. II, 258.' „Nimmer des gemûten, daz im ein siden breit sin wirde krenke“; Labr. 358. 'muetechten eines Dinges, was mueten.' „Möcht wir nur hie beleiben. der wollust uns genûget wol, wir mûtæchten (mueteten) andrer fræuren nicht vil“; Cgm. 54, f. 41b. Das Gemüet (Gmiəd), 1) wie hchd. Gemüth. 2) der Wille, das Belieben; (ahd. gimuoti, mhd. gemüete; Graff II, 684. BM. II, 257. 258. Weigand, Wbch. II, 413). „Daß nicht etwa der Wirth unerfordert und wider des Gasts Gmût und Glegenhait mancherley Speis und Getranck fürträgt“; L.O. v. 1553, f. 91; v. 1616, f. 547. „Sr. Mjst. Gemüet“, (Willensmeinung). „Es wäre doch in unserm Gemüet nicht, jemand zu entsetzen“; Kr. Lhdl. IX, 330. XIV, 267. Kain Gemüet haben zu etwas, d. h. keine Neigung, Freude, Lust. Bey Otfrid ist gimuati (als Adj.) lieb, angenehm, (als Subst.) Lust, Freude. 'Das Hochgemüete, ä. Sp., gehobene Stimmung, Freude, Stolz; BM. II, 261.' Labr. 215. „Er mag wol fröuden siechen und ûz dem herzen hôchgemüete serwen“; das. 445. „Lât erz an fröuden sterben, und an hôchgemüete immer hinken“; das. 547. „Waz kan geben hôch gemüete icht baz . . . als reiner wîbe güete?“ das. 652. 'Der Unmuet, Mißstimmung, Unwille, Zorn; (Graff II, 687. BM. II, 265. Vrgl. oben: Inmuet). unmuetig, adj. und adv.' „Der könig aber das nit wolt und stiesse gar unmuterlich (unwillig) den scherben mit dem waßer von sich“; H. Sachs 1560: V, 383 (1612: V, III, 94). vermueten, sich vermueten, 1) wie hchd. vermuthen. „Ich hab mir das nicht vermuet·t; ich bin mir das nicht vermuetend gewesen.“ „Das Recht vermuthet sich nicht (jure non praesumitur), daß . . .“; Kr. Lhdl. XIV, 254. 2) wagen, sich unterstehen, praesumere. „Nichts desto weniger vermuthe und unterstehe Herzog N., über solch Gesetz das Fürstenthum zu zertrennen“; Kr. Lhdl. VIII, 404. XV, 402. Die vom gemeinen Adel „vermuthen sich a⁰. 1506 den vom merern zu vergenossen; Kr. Lhdl. XV, 402. Zu vermueten, muetmaßen gehört wol auch das „modazit, infert“, der gl. a. 281. vermuetlich, adj. „Welches doch vermuetlicher“, eher zu vermuthen; Hund, Stmmb. I, 260.

mueten. Ein hchd. muoten (statt muozen), dem sächs. môtan, begegnen, entsprechend, sucht Lachmann oder Benecke (Iwein 1843, S. 326, zum Vers 5331) aufzustellen. Vrgl. Zeitschr. II, 421,58. III, 278,10. 284,112. IV, 131,63. 273,145. 277,35. V, 156.

müeten (miətt'n), bemühen, beunruhigen, plagen. abmüeten Einen oder sich. aufmüeten einen Hirsch, ihn aufjagen. sich dermüeten, übermüeten. „Daz ir dieselben Frawen weder mit stivr noch mit tagwerchen nimer icht gemûtet oder laidigt“... „gemuot oder laidigt“; MB. XVII, 19. 29. 39. „Seit man uns so gemüetet (im Streit zugerichtet?) hat“; Vitrolf 932. 'vermüeten, vrgl. BM. II, 228 und 231: vermüeden u. vermüejen, auch Zeitschr. V, 483: vermüiha. Recept „wenn ain mensch ain glidt vermuett hett. Wenn ain mensch ain hand oder glidt vermuedt het, das er weetung daran leiden mueß vnd die muet nit daraus wil . . . und hat dennocht müee an demselben ort“; Cgm. 3721, f. 195. „Ainem pferdt für dy muet“; Cgm. 4543, f. 240. Das Wort scheint eine weitere Ableitung von müed, (mhd. müeden; BM. II, 227 f.), welches selbst von müeen (w. m. s.) gebildet ist. Cf. Iwein p. 386. 434. Sollte das oben angeführte „mûtten“ als müeten hieher gehören?

Das auch der Muet (o.pf. Moud, Frank. Mûd), der Unrath, Wust; Unordnung, Gewirre; Weigand. Wbch. II, 221: Mutich. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278. Zeitschr. II, 422,28. III, 473. V, 411,11. cf. česk. mutiti, trüben, mut, das Trübe, mutny, trübe, kolomut, Wirrwarr). Der Stubenboden ist voller *Moud*. „Kein Mud oder Morast“; wirzb. Verord. v. 1753. Dar *Mot*, (Kuh- 658 ländchen) Schlamm, Koth. o˜ *Moud* aə˜fangə˜, wie man sagt: ein Spektakel, eine Sauerey anfangen. Vrgl. niederd. Mudde, Schlamm, Morast; Zeitschr. II, 422,78. IV, 143,378. Firmenich I, 257,61: „mit *Moen* awertagen“; 260,13: „mit *Mudde* öwertogen“; 287,7: „vull von Äöserie un *Mudde*“; 287,15: „de *Muedde* un den Gauskendreck (Gossendreck).“ Cf. Grimm I³, 468: isl. mô, acc. von môr, lutum, môa, luto illinere, neben môr, animus, dat. môi. Nach dem Talmud hat Gott den Himmel erschaffen „vom Glantz seins klaids und die Erd vom Mue (? 'hieher?') seins stûls“; Dr. Eck 1542. mueten, (Zir.) erdbrennen, einmueten, einfeseln, düngen mit Asche von verbranntem Holze, Reisig; s. oben Mott, Motter.

müeteln, mieteln, s. oben, Sp. 1653: mie'ln.

Die Muetter (St. Muəttə', L. Muədə', o.pf. Moudə', Zweybrücken: Mòtter; s. Gramm. 848), wie hchd. Mutter, (ahd. muotar, ags. môdor, isl. môdir, mhd. muoter; Graff II, 709. BM. II, 263. Weigand, Wbch. II, 222). In der O.Pfalz wird die Gattin des Hausvaters von sämmtlichen Hausgenossen und Dienstboten Mutter, wie er Vatter, genannt. „Die wirdig Mueter“, (in Nonnenklöstern) die Vorsteherin; Cgm. 4439, f. 57 (schon 1500). Die Bachmuetter, das Bett eines Baches oder Flusses; s. oben, Sp. 193. „Die recht alte Lechs Bachmutter“; Lori, LechR. 365. 366. 387. (Vrgl. ûf des meres muoder“, auf offenem Meere, Gudrun 1174,3. 's. auch oben, Sp. 1573: Müeder und Gudrun, hg. v.

Bartsch p. 251). BM. II, 239b. Die Badmuetter, obstetrix; Voc. v. 1468. Grimm, Wbch. I, 1071. s. oben, Sp. 208. Die Bermuetter, auch schlechthin: die Muetter. 1) wie hchd. Bärmutter, (Grimm, Wbch. I, 1136. s. oben, Sp. 260 f. gl. a. 119: muater, vulva). „Das sich ein man ganz warm halt das jhm die muter nicht erkalt"; H. Sachs 1560: IV, III, 76 (1612: IV, III, 167). R. A. die Bermutter wird (ihr) steigend, ist steigend worden, sie hat einen Anfall von Mutterbeschwerde. 2) die Mutterbeschwerde selbst. „Ist an der Beermuetter sechs Wochen lang gelegen"; Benno-Miraf. v. 1699. 3) die Kolik; s. oben, Sp. 261. Diefenbach 131b. „Kunst für die Krankhait so man die Mutter pflegt zu nennen" (bey Mann und Weib); Cgm. 3721, f. 70; 3723, f. 109; 4538, f. 86. Die Fischmutter hörte Hr. Rath Her am Schliersee die im See und der ausfließenden Schlierach befindlichen Muschelthiere nennen. Grimm, Wbch. III, 1687: Fischmuschel; Diefenb. 403b. Die Hebmutter, colica, Voc. v. 1445. Diefenbach 131b: heuemoder, hefemuter, haffmuter, hebemuter; vrgl. oben, Sp. 261. 1037 u. Grimm, Wbch. IV, II, 720. „muetter allain". Av. Chr. 46. 110; (ə˜ muədéslaə˜, o.rf. ə˜ moudigə'lài˜z) ganz allein; „muoters ain", Ring 22b,15. muetter-blôß (Av. Chr. 227); muetter-nacket (muədə nackəd). Kain Muetter-Mensch, kaine Muetter-Sêl, nicht ein Mensch, nicht eine Seele. muetterſêlig. „Unter Schnee und Gawinden auf dem mutterſeligen Boden liegen"; Briefe b. Denkart und Sitten. muəttə'seligəlaə˜, ganz allein; Weigand, Wbch. II, 223. Zeitschr. IV, 113,70. 277,18. V, 20. VI, 260,11. müetrein, adj., ä. Sp., was von der Mutter kommt; (mhd. müeterîn, BM. II, 269). „Geist du ein müttrein fleisch für ein verget, er mag den grimmigen tod daran essen"; Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 20, vrgl. Kling p. 91, Pfeiffer 285,18: „müeterîn fleisch für bergînez", das Fleisch von einer alten Schweinsmutter statt von einem jungen männlichen Schwein, (Barg; s. oben, Sp. 273); vrgl. Pfeiffer's Br. Berthold p. 86,20. Zeitschr. V, 486. 528,630. muettern ein Kind, (ä. Sp.) es säugen, Cgm. 523, f. 228; es abmuettern, entwöhnen, Cgm. 601, f. 99. 102b. „Die christin sollen nit müetern der Juden Kind"; Dr. Eck. 1542. „Ist geheyliget worden Maria uß irs suns erzuechung, mütrung oder nerung"; Staingad. 48, f. 30.

Das Muetterlein (Muəttə'l, Muədə'l), Mütterchen; on älds *Muədə'l*; allgemeiner: das Müetterlein (Müəttə'l, Müədə'l), eine selbst in Urkunden und von Fürsten gebrauchte Form: „unser mietterl . . ." „mit unsern lieben mutterlin Frawen Jaeuten"; MB. XV, 458. 461. 462, ad 1320. Hund I, 87. 2) (b.W.) weibliches Schaf; is 's ə˜ *Mëidə'l* ábər ə˜ Háml? 3) fig. das Mutterhäfchen, d. h. Drat-Bogen oder Ring, welcher das Drat-Häfchen (Mánnl) aufnimmt. Zeitschr. III, 514. V, 154. Ná mə' dà ə˜ Hákl und dà ə˜ *Müədə'l* ei˜. Dà gêt mər ə˜ *Müədál â'*, ə˜ Mánnl hêd I scho˜. Mutterschraube; Höhlung am Gewehr-Ring, durch die der Ladstock zu gehen hat. „Im 2ten Tempo wird der Ladstock durch das erste Mütterl gesteckt, der Daum darauf behalten, über das andere Mütterl damit hergefahren, bis die Spitze des Ladstocks das unterste Mütterl erreicht"; Infanterie-Verordg. v. 1754, p. 31.

---

matsch (mátsch) im Spiel; cf. maletsch? (oben, Sp. 1584) oder ital. matto? (Diez. Wbch. 221). Weigand, Wbch. II, 118: matsch = martsch; s. oben, Sp. 1657: märtschen, 2. Vilmar, kurhess. Idiot. 263,2 f.

matschen, metschen, mötschen, was manschen; s. oben, Sp. 1627. Vilmar, kurhess. Idiot. 263. Zeitschr. II, 468. III, 134. V, 155. VI, 173. und vrgl. das folg. Wort.

mätschen (mádsch n), quetschen; s. oben, Sp. 1657; märtschen und vrgl. česk. mačkati, drücken; kärnt. mèzhkati, auch meihkati, weich drücken, smezhkati, zerdrücken; Jarnik p. 75, unter mjak, weich. madschen in einem von ObrM. citierten deutsch-böhm. Liede: stuprare? (u. nicht morgen). „mätschten ihn nieder", occiderunt; F. v. Zeien. matschig, (Aschaff.) teig, breyartig. Weigand, Wbch. II, 118: matschen. Zeitschr. II, 234. III, 468. V, 155.

Die Motschen, gewöhnlicher: das Motschelein (Módschə-l, Módschál; Weihers: Modschje, Dr. K. Roth. Birlinger 341: Mutschel. Vilmar, kurhess. Idiot. 272: Motschel, Möschle), im freundlichen, zärtlichen Ton: das Kalb; griech. μόσχος. Zeitschr. II, 234. III, 134. IV, 309. Cf. Moscherosch, (hebr.) Kalbskopf. (? E. Münch, teutsches Mus. I, 358; dagegen: Gräße Lehrbuch d. allgem. Literargesch. III, II, 208. Gödeke, Grundriß I, 496). Vrgl. Mockelein und Moschə-l.

Das Mütschelein, (an einigen Orten) Art feinern Bäckerbrodes. „Artocapus, mytzel"; Voc. Archon. f. 29. „Muntschel, artocapus"; ibid. f. 44. Diefenbach p. 51c. BM. II, 280: mutsche, mütschelîn. Zeitsch. IV, 473. „Mutscheln" abgebildet im Cgm. 4413, f. 175. „Item mein vater sol ain gulden umb ain halb güt viertail byr'en und umb ain gütt brott und umb ain mutschelen"; hinten in Baren Ausieß's medicin. Hs. in fl. 8°. Coten-Pap., worin das Gedicht v. Albrecht v. Kemenat, (1846, 8. April. Vrgl. unter Macht. Hs. des german. Mus. Nr. 2733). Grimm, RA. 359: mutschelleiblein. Mötzchen, (hess.) Vilmar 39; kurhess. Idiot. 273. Vrgl. Mutz und oben, Sp. 781: Fiz'l, Sp. 1578: Mugel, Sp. 1622: Mundschellen. Firmenich I, 465,311: Mäuzchen (Müzchen, Mûze), eine Art Backwerk; das. 188,10: Mische, Laib Brod. Kilian: Micke, franz. miche. Haupt's Zeitschr. VII. 562. Muntschaweck ist bey H. Sachs ein scherzhafter Personname; (heute noch Muschaweck, Muschweck ein Nürnb. Familienname).

Der Movendel-Priester, Movendler, Beneficiatus mobilis oder amovibilis, dem Beneficiatus perpetuus entgegengesetzt. Sie lebten blos von gedungenen gottesdienstlichen Functionen, als Messelesen, Chorbeten rc.; s. Meusel histor. liter. Magazin I, p. 141.

Die Mëwen, 1) wie hchd. die Mewe; (gl. o. 204: meu, meg, agi. mæv, isl. mâfr, mâr. Graff II, 653. Weigand II, 156. 200 f.). „Meben, larus"; Voc. von 1618. (Vrgl. Gevr, Hainzel, Fischervogel, Belchen und Merrecher). 2) das Mewlein, (Nürnb. Hsl.) a) eine Art Tauben mit kleinem Schnabel; brem.-niedersf. Wbch. III, 157: *Mëwe*. Zeitschr. IV, 318. b) übel gemachter Kopfzeug, Haube.

Der Max, der Máx'l, Maximilian. Der, die Maxdor, (Lori, BergR. III, 349 blos: „die Max"), Geldstück, im Werth eines zweyfachen Goldguldens (s. Gulden) unter dem Churfürsten Maximilian Emanuel geprägt, und nach Analogie des franz. Louis-d'or (Gegensatz des Louis-d'argent oder Louis-blanc) von ihm benannt. Bätz'n und *Máx'n* guuə hábm. Geld genug haben; Seidl, Flins. III, 83. 102. Dieser Maxdor oder doppelte Goldgulden galt nach landesfürstlichen Mandaten a°. 1715—1726: 6 fl. 20 kr., a°. 1747: 6 fl. 24 kr., a°. 1748: 6 fl. 28 kr., a°. 1750: 6 fl. 34 kr., a°. 1751: 6 fl. 40 kr., a°. 1753—1754, so lange der 20 Guldenfuß angenommen blieb: 6 fl. 8 kr., dann aber und noch in demselben Jahre 1754 nach dem 24 Guldenfuß: 6 fl. 50 kr., a° 1759—1786: 7 fl. 20 kr., jetzt wol: 7 fl. 40 kr. Lori, Mz.R. III, 265—455. Das jetzige Schloß Märlrain bey Aibling hieß in der ahd. Sp. Machsmin-rein (Meichelb. Hist. Fr. I, 104. 112. II, 158), wo der erste Bestandtheil Genitiv eines Mannsnamens Mahsmo zu

seyn scheint. Cf. Förstemann II, 963. Vielleicht **w** zu **m** geworden wegen der Präpos. ûf oder ze'm, also aus Wahsimo von wahsan. Er finde nom. Mahsminreini, dat. Mahsminreine; — meint Dr. Roth, 20. Juli 1850. Im Cod. diplom. Fuldens. (ed. Dronke), Nr. 65 v. J. 779: „et quarta parte Sancti Mahsmini“, ohne Zweifel statt Maximini.

Der Matzen, das ungesäuerte Brod, (hebr. die מַצָּה Deuteron. XVI, 3); ungesalzener, geschmackloser Teig. BM. II, 89. Weigand, Wbch. II, 119; vrgl. Zeitschr. IV, 474. „Juden-maczo, azymus; Voc. von 1429. „Einigen Juden in Regensburg gab man Schuld, sie hätten Christenblut auf ihre Mosanzen oder Matzen gestrichen und als Sicherungsmittel gegen den Aussatz getrunken“; Gem. Reg. Chr. III, 573, ad 1476. 's Brod is ə lautərə *Matz·n* wor'n. matzeln, matzelen, teigig, ungesalzen, fade schmecken. mätzlich, mátzlət, mátzət, adj.; Birlinger 332.

˙Matz, männlicher Taufname (aus Mathis, Mathes = Matthias; vrgl. oben, Sp. 1686: Zeitschr. IV, 155. V, 472); dann als Appellativ: einfältiger Mensch und Rufname des Staares. Weigand, Wbch. II, 119. Zeitschr. IV, 315. VI, 174.˙ „Also saß ich da wie Matz von Dresden und wußte mir selbst nicht zu helfen“, Simpliciss. v. 1669, p. 379; (Matthias Votzius, Erbauer der Elbbrücke?). ˙Vrgl. Matzfotz bei Weigand, a. a. O. und Zeitschr. V, 76. VI, 86. Birlinger 332.˙

Mätz, (ä. Sp.) weiblicher Taufname, (aus Mahthilt = Madalhilt? Weigand, Wbch. II, 117. 153. BM. II, 162. nieders. Metje, brem.-nieders. Wbch. III, 155. MB. IX, 197, ad 1363. „Ver Metze di Vtenhoverin“, Seligenportener Urk. v. 1330. „Ich Conez gelob Mæczen die hie zegegen staut“. (1450, Giengen); Thierh. 104, f. 188 (s. oben, Sp. 775 unter festen). Der Schreiber des Voc. v. 1419: „Petrus Smidhawser, Canonicus in Undensdorff“, versüßt sich oft seine Arbeit durch eine in den Text eingeschaltete Apostrophe an seine lieben Mätz: „Biz gruezzt Mäczl', liebew Mätz wie macht — sab dich wol liebz Mätzel“ u. drgl. „Hörend lieb fraw mecz, ditz gepletz es ist sus geschmetz“, der 13jährige Schreiber des Cgm. 411, f. 48. 193. „Die was nit metz von biurn (Metz von Büren?) sie fund ir teding (Theiding) baz“; Altsw. 190,29. Mez, Diut. II, 78. „Adolf grauf von Nassaw . . . het et wivil kind under den het er ain tochter diu hiez Mäcz diu gab er herzog Rudolfen von Bairen. diu macht vil unfrid bei des kungs Ludwigs zeiten“; Kaiserchron., Ms. sec. XIV., germ. Mus. Nr. 2733 (vrgl. oben, Sp. 406: Person). Cgm. 55, f. 70b und 327, f. 149a heißt Mätz, Metz die Tochter Kaiser Adolfs v. Nassau, Gemahlin Ludwigs des Stammlers von Bayern († 1328), also Mæhthild. Die Tochter Ludwigs des Bayern mit Beatrix hieß Metze und ward Gemahlin des Landgrafen Friedrich v. Thüringen; (Cgm. 327, f. 154b). „N. qui habuit filiam der Mätzen vendidit quosdam agros“, Cgm. 3941, f. 219a. ˙2) als Appellativ: Geliebte, Buhle; verächtliches Frauenzimmer; BM. und Weigand, a. a. O.˙ Bey Joh. Pauli ist Mätz Appellativ für amasium. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 269. Um Straubing ist *Mätzə-l* ein Liebkosungswort gegen Mädchen. s. das folg. Wort und vrgl. Miez.

660 Die Mätz (Mátz), das Weibchen vom Hunde (Zeitschr. VI, 86); verächtlich: Weibsperson. „Nach Absterben der ersten rechten Hausfraw zog er bey einer Mätzen noch zwen Sün aus“; Hund, Stmmb. I, 366. „So hat man die Metzen (Bauernbraut) eingepreist in weit pfait und in lang röck“; Cgm. 714, f. 229. Das Volck lachet der pewrischen Metzen“, (des Bauernmägdleins); H. Sachs 1560: II, IV, 118b. Mätzlein fangen (Mátzl·fangə˜), eine in der Oberpfalz übliche Art Kartenspieles.

Die Matz (Mâtz, Mátz), 1) limax, nackte Schnecke, verschieden von der cochlea oder beschalten. 2) knorriger Holzblock, der nicht weiter spaltbar ist, Klotz. Die Leuchtermätz, (O.Js.) Klotz, der als Gestell für die Öllampe dient. Im Ital. ist la mazza die Keule, der Stab; il mazziere, der die mazza vorträgt. In der Fronleichnams-Procession von 1580 treten der Elend-Bruderschaft „zwen Mazieri in wullen claidern mit iren Steblein“ voran; Wstr. Btr. V, 161. „Stultus fert baculum suum sive massam“; Clm. 9528, p. 338, (sec. XIII.). Diez, Wbch. 221. 3) Matz·n, b. W., was Schmatzen (s. d. W.), pierres d'attente. Vrgl. Zeitschr. V, 509, II, 8. VI, 107. 4) Mátz, schlechtes Messer; s. mätzen.

Die Matzen, die Matte, Decke, aus Stroh, Binsen u. drgl. geflochten; (agſ. meatta). „Deck oder Matzen aus Bimß, teges“; Voc. v. 1618 u. 1735. „Matzen, teges“; Av. Gramm.

mätzen (mátz·n), sprechen, reden. No˜ stát, I hà' no˜ nét *ausgmätzt*. Scheint sich zu schmätzen zu verhalten wie braiten, lecken, pecken, welken zu spraiten, schlecken, specken, schwelken u. drgl.

mätzen (mátz·n)? R. A. Du mao˜st gràd, os is *gmátzt!* wird vorgebracht im Ärger über etwas, das Einem wider Wunsch und Vermuthen in die Quere kommt. Etwa: man meint, es sey recht drauf abgesehen, darauf angelegt, durch das Geschick vorherbestimmt? Vrgl. oben merzen aus Mich. Beham 79,17. Im Agſ. hießen die Parcen mettena; mâtan galt auch für ponere, collocare. Vrgl. metzen, (zielen).

˙mätzengeschäfftig, metzengeschäfftig (Koburg), über die Maßen geschäftig, in fast lästiger Weise; (s. unten: Metzger-Geschäfft u. Th. III, schaffen: Geschäfft).˙ „Erst do huob sich Mäczi gschaft, chlingeln, chlangeln und ein gprächt“; d. Ring 11c,8. „Oft chan einer für ander ächt (acht?) springen, tanczen, mäczigschäft“; das. 31b,31.

mätzen (mátz·n), (Baur, U. L.) schneiden ein Stückchen von etwas. Zeitschr. V, 455. ausmátzln (Hſr.), mit dem Hobel oder Meißel ausschneiden, ausarbeiten. Sieh die Matz und maißen und metzen und Mötz.

Maiz, Hering ˙(? vrgl. BM. II, 213: „diu meizen, ein Maß, nach dem Häringe verkauft werden“).˙ „Duo millia allecium vulgari voce Maizen“; Lang, Reg. IV, 775, ad 1281.

mautzen (mauz·n, mau˜z·n), miauen. Weigand, Wbch. II, 125. Birlinger 332. Die Mautz, das Mautzelein (Mau˜z, Mau˜zə-l), 1) die Katze; Zeitschr. III, 472. IV, 314. ˙2) feminal; vrgl. oben, Sp. 1313: die Katz, 3.˙ „Sack, deck die patzet Mauzen zu;“ sagt einer zu der sich unsichtbar haltenden nackten Magd; H. Sachs 1612: II, IV, 120: „die patzet Maunzen“). Vrgl. Miez, Mies und Mienz. Vrgl. mauen, mauckezen.

Mez in Frü-mez, s. Maß, (Speise).

mëzern Einen, ihn um etwas quälen, (jüd.-deutsch aus hebr. mêzar, Bedrängniß, von zarar, drängen, verfolgen); Vilmar, oberhess. Int. Bl. 1847, Nr. 70. s. mozern. Vilmar, kurhess. Idiot. 264: sich mäuzeln, sich plagen, und 267: meizern, auf jüdische Art handeln, schachern.

metzen, ä. Sp., hauen, behauen einen Stein; (Graff II, 912. BM. II, 162. gl. i. 666: mezzôn, dolare lapidem; s. maißen und mätzen). „Und was Lysippus hat gemetzt, ist nit ein schnipff mehr über“; Balde, de vanitate mundi. Der Stain-Metz, Steinhauer, (ahd. steinmezo, mhd. steinmetze; Graff II, 911. BM. II, 162. Weigand, Wbch. II, 799. gl. i. 515. Otfrid, Epil. 68: mezzo, caementarius). „Stammetzenwerck, opus sculptorium“; Gloss. v. 1418. „Steinmetzische Arbeit“; Wiltmaister 20. Vrgl. das folg. Wort.

metzen (schwäb.), metzeln (O.Pf., Franken), Vieh, besonders Schweine, schlachten; (Zeitschr. V, 455. BM.

II, 163: der metzeler. Weigand, Wbch. II, 153. 154 f.). Die Metzel-Suppen, (Frank.) s. Knochen. Das Metzhaus (Lori, LechR. 99), die Metzig (schwäb.), Metz'g (B.), das Schlachthaus, die Fleischbank; (mhd. metzie, metzige; BM. II, 162. Weigand, Wbch. II, 661 154). metzgen, metzgern, (Altb.) Vieh schlachten und aushauen; (Weigand, Wbch. II, 154. Zeitschr. III, 470). „metzigen laniare"; Voc. von 1618. Der Metzger (Métzgə; Weihers: Meoksnər. Zeitschr. II, 191), der Fleischer, (welches Wort in Bayern nicht gehört wird). Weigand, Wbch. II, 154. „Der metzier, lanio"; Cgm. 5, f. 212ª. Alt-Metzger, Jung-Metzger, s. alt, jung; rinderne, schweinerne Metzger (in Nürnberg); Gatterer, Magazin II, 553. Birlinger 335 f. Die Metzgerei; s. oben, Sp. 1060: Hofmetzgerei. Der Metzger-Gang, vergeblicher Gang, (wie hchd. Fleischergang). Das Metzger-Geschäft, lästige Gefälligkeit; vrgl. oben: mätzengeschäftig. Der Metzgersprung, eine etwas kalte und gefährliche Taufe, durch die ein ehrsames Handwerk der Metzger in München seine ausgelernten und freizusprechenden Jungen in die Gemeinschaft der Knechte aufzunehmen pflegt. Am Faßnacht-Montag eines jeden Jahres, in welchem eine gehörige Zahl solcher Täuflinge vorhanden ist, ziehen sie in Begleitung sämmtlicher Handwerksgenossen festlich geschmückt von der Zunft-Stube nach dem Fischbrunnen auf dem Schrannenplatze. Jedem folgt zu Pferde sein Gevatter, nemlich ein Söhnchen irgend eines Meisters, das er sich als solchen erbeten hat. Sämmtliche Täuflinge ziehen nun eine Art weißer Felle an, die emblematisch um und um mit Schwänzchen von Kälbern und Lämmern behängt sind, und stellen sich auf den Rand des Brunnen-Beckens, unter sie mit gravitätischer Miene ein Altgesell, welcher gleichsam die Taufhandlung verrichtet. Nachdem dieser die Gesundheiten der königlichen Familie, des Magistrats ꝛc. mit großem Geschrey ausgebracht und mit den Täuflingen getrunken hat, sagt er ein paar Sprüche her, unter denen er die Jungen wiederholt und derb auf die Achsel schlägt. Mit einem Male sieht man nun alles, was Kälber-Schwänzchen anhat, ins Wasser springen. Jetzt kommt auch die ringsum stehende gaffende Menge mit ins Spiel, indem sie, durch ausgeworfene Nüsse und drgl. wechselweise gelockt und mit eiskaltem Wasser bespritzt und begossen wird, wobey sich denn ein vielstimmiges Gelächter und Schreyen erhebt. Nach der Ceremonie läßt sich jeder Getaufte von seinem kleinen Gevattersmann eine Anzahl Thaler als Pathengeschenk an einem rothen Band um den Hals hängen, und das Ganze schließt auf der Herberg, wie billig, mit einer gesegneten Mahlzeit. Cf. Ant. Baumgartner's „Faschingsmontag, an welchem die Metzger in den Brunnen springen", (München bey Hübschman, 1826. 24 Seiten). Panzer, Beitr. z. Mythol. I, 226. 359. Am Faßnachtmontag (6. Febr.) 1837 nach der Cholera führten die Brauer zu dieser Ceremonie viele Fässer voll heißen Wassers in das Brunnenbecken. Im J. 1849 (19. Febr.) wurde im Gedränge ein Knabe todt gedrückt. Dem Ursprung dieses noch immer beliebten Faßnachtspukes nachzuspüren, würde wohl verlorne Mühe seyn. Man möchte glauben, er beziehe sich auf die mit dem Aschermittwoch beginnende vierzigtägige Enthaltung vom Fleisch, indem er auf die Fische verweiset, welche bekanntlich an diesem Brunnen feil gehalten werden. Man weiß übrigens, daß man sich ehmals, und gerade in der blindgläubigsten Zeit, kein Gewissen daraus machte, z. B. im bekannten Eselfest, die heiligsten Religionsgebräuche zu parodieren. Nicht sehr glaublich ist, daß sich einst, wie man sagt, nach einer großen Pest, als sich noch kein Münchner auszugehen getraute, die heldenmüthige Metzgerzunft dieses geistreiche Spektakel ausgesonnen habe, um so die Neugierigen aus den Häusern zu locken, bey denen also schon damals das 662 „Panem et circenses" gegolten haben müßte. Der Brunnensprung der Metzger ist auch außer München im Oberland gebräuchlich, wie der Schäfflertanz. (Dr. Sepp); so auch in Tölz, (Westenrieder's Beitr. V, 298); also früher Zunftgebrauch der Metzger überhaupt. s. Th. III: springen und vrgl. die Faßnachtpossen der Metzger in Nürnberg, (große Wurst ꝛc.) seit 1350; (Gatterer's ökonom. Magazin II, 553). Über das Lehrjungenbad der Fleischer in Ungarn bey Gelegenheit des Faschingtanzes (bis 1750 üblich) s. Csaplovic's Gemälde v. Ungarn (1827) II, 207. Söltl's München p. 401. Der freyzusprechende Lehrjunge mußte sich zuerst in einen Boding voll schmutzigen Wassers, dann in einen zweiten voll klaren Wassers stürzen. Auch die Meistersinger pflegten ihre Novizen mit Wasser zu begießen; (Wagenseil, Norimb. p. 547).

Ob unser Wort mit mätzen, metzen, maißen und dem niedersächs. matsken (zerfetzen) zusammenhange, ist etwas zweifelhaft. Gl. i. 694. o. 59 steht wol mezilari, lanio, und bey Otfrid (II, 11,8. 26) werden die vendentes boves, oves et columbas (Joh. 2, 13) mezalara genannt, was genauer den lat. macellariis entspricht, falls nicht gar das alte maz (s. Maß, Speise) mit dem niedersächs. met (unserm Bræt) und dem ags. metian, metsian (verproviantieren) zu bedenken kommt. „Es waren auch da allerhandt müntze und metzel der kaufmanschaft"; Cgm. 843, f. 75. Vrgl. auch oben, Sp. 1657: Merzler.

1) Der Metzen (Mètz'n, O.Isar Métz'n), Franken auch die Metz, die Metzen, wie hchd. die Metze, (ahd. mezzo, msc., mhd. metze, fem.; Graff II, 898. BM. II, 213. Weigand, Wbch. II, 153 f. gl. o. 408. 415: mezzo, m., eminus, ags. mitta, mitte, msc., z. B. Apollonius p. 9. 10. Grimm III, 459. Cf. čeśk. měřice, niederlaus. mierca). 1) materiell als Gefäß, Geschirr. Das Salz-Metzlein; vrgl. oben, Sp. 1684: die Mêste. Die Mülmetz. 2) als kleineres Maß für Getreide, Mehl, Salz u. drgl., ehmals nach den Gegenden sehr verschieden, so daß es bald der 6te, 7te, 8te u. s. f., bald der 32ste, 36ste, 54ste Theil der ortsgewöhnlichen größern Maßeinheit war. In Nürnberg giengen beym harten Getreide 16, beym weichen 32 Metzen auf das Sümmer. „1 ortmetzen thût ij metzen Augsp., VI gehaufft ortmetzen thunt 1 schaff Augsp., funfthalb aychacher gantzer metzen machen 1 schaff Augsp., neunhalb aichacher metzen thunt 1 schaff Augsp.", (aº. 1499); Cgm. 154, f. 67. Nach einer onolzb. Verord. von 1550 „sollen im Korn allwegen sechzehen Mezen, der nu hinfüro der new Herrschaft Onolzbacher Castenmez genennet werden soll, ein Simra desselben unsers neuen der Herrschaft onolzbacher Castenmees thun, und geen in solcher Mezen einen neunzehen Nürnberger Schenkmaas und ein Seidlein, also daß 312 derselben Maas in ein Simra der neuen onolzb. Castenmees geen. Item so thun auch zween und dreyssig Mezen, der nun der new, der Herrschafft Onolzbacher Casten-Mees, genennet werden soll, an Haber ein Simra, und geen in solcher Mezen einen achtzehen Schenkmaas, also daß derselben Schenckmaas 576 in ein Simra des neuen der Herrschaft Castenmees thun." In Kelheim machten ehmals 9¼ Metzen (Waizen, Korn, Gersten) 1 Münchner Schäffel. In Göggingen giengen um 1494 (MB. XXIII, 631) auf das Schaff Roggen und Kern 8 Metzen und auf das Schaff Habers 8½ Metzen. Gegenwärtig ist im ganzen Lande der Münchner Metzen als kleinere Maßeinheit vorgeschrieben; 6 solcher Metzen machen ein Schäffel für Weizen, Korn, Gerste und (seit 1810 auch) für Haber, (da ehmals ihrer 7 auf ein Haber-Schäffel giengen). Abwärts wird der Metzen getheilt in 2 Strich oder Viertel, in 16 Mäßlein, in 32 Dreißiger und in 128 klaine Mäßlein. Vrgl. die Reduction der verschiedenen Maße im Reg. Blatt von 1811, p. 1183 ff. Der österreichische Metzen = 3 Metzen 1 Vierling 1 Sechzehntel bayrisch. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 269. Der Kastenmetzen, hie und da verschieden vom Landmetzen; s. Maß. Der Mautmetzen, s. unter Mauß. „Gomor so hiz der selbe mezze"; Diemer, Ged. 79,5. „Ritære und kneht sint gar ze frî: der leben sul wir setzen in einen rehten metzen, daz sie haben doch genuoc"; S. Helbling IV, 48.

cf. Stübich. MB. IV, 26, ad 1130 steht: „Ut annuatim decem mettas tritici persolvat“; MB. III, p. 338, ad 1268 hingegen: „Dedimus Ortolfo XII mete frumenti et V mete avene pro semine (hier steht mete auch als accus. plur.), tunc mete frumenti per XXXVI denarios emebatur et metreta avene pro XV denariis.“ (Dieses mete ist wol nicht eine bloße Abbreviatur des sonst in den Urkunden üblichen metreta, μετρητής).

663

2) Die Metz, Mitz, Mülmetz, Mülmitz, (Frank., O.Pf.) derjenige Theil des zu mahlenden Getreides, den der Müller als Mahl-Lohn für sich nimmt; (Weigand, Wbch. II, 153. Cf. brem.-niederſ. Wbch. III, 137: Matte. Firmenich I, 44,10: Matt). Diese Metz, Mitz ist MB. XXIV, 238 und nach der o.pf. L.O. v. 1657 noch der 30ste Theil, gegenwärtig aber gewöhnlich bis zum 16ten, ja hie und da wol gar 12ten Theile gestiegen, wobey freylich der jedesmalige Werth des Getreides in Anschlag kommen muß. Nach der anſpach. Mühlordnung gebührt dem Müller „die XVI Metz zur Mitz.“ „Müllere sollen mit der gewöhnlichen Mitz sich begnügen .... vom Malter Korn soll der Abgang für das Mitzkorn, Mitzkleien und Staub zusammen 31 Pfd. seyn“; wirzb. Verord. v. 1655 u. 1766. „Die Müller sollen sich an der jedes Orts herkommlichen Metze vergnügen und sich des übermäßigen Metzens enthalten. Die Beamten sollen auf die Mühlmetzen (Bed. 1) Acht haben und, da neue Mühlmetzen vorgewiesen würden, solche gegen die alten halten und eichen, damit der Mühlmetze halben keine Gefahr und Betrug vorgehen könne“; bayreut. Polic.-Ord. „Ein müller der nie kain motz zu vol hat genomen“; Cgm. 713, f. 26. 178. metzen, mitzen, (O.Pf., Frank.) die Mahlmetze nehmen. „So sollt sie (die Müllerin) in den sack greiffen vorn dem pawren darauß mitzen korn“; H. Sachs 1560: II. IV, 106. s. oben: „sich des übermäßigen metzens enthalten“, und vrgl. unter metzen die Stelle von 1332, (ferner Cgm. 713, f. 134: „das sie aus gottes kasten sein genad her miczet mit gehauftem metzen allen sündern“), sowie auch Muetz u. Maut.

3) Die Metz, die zugemessene Fläche Bodens, Feldes, Waldes ꝛc., ein bestimmtes Maß von Grund und Boden. Das Metzen-Gericht in Wemding, jährliche von den Betheiligten an Ort und Stelle vorgenommene Revision der Veränderungen, die im Besitze der Metzen (Loostheile) eines, die Metzenau genannten, Distrikts im Riese vorgefallen sind; Hazzi, Statist. II, 424. MB. IV, 331, ad 1223: „XXXVI metretas tritici parve mensurae (als Abgabe von einer?) Reutmez.“ (Vrgl. oben Maß, 3). Oder sollte das deutsche Wort hier eine Erläuterung von mensura seyn? Vrgl. St. Ulrich's Leben, Vers 301: „fuor er dan, ad metatum perrexit. Cf. mezzo tedesco, lombardo.

Die Metzen oder Mauerbrecherin, (nach dem Feurbuch von 1591) eine der damaligen größten Kanonen-Arten; (nach Frisch I, 662[b] aus Amazone?). „Die scharfe Metzen schoißt 95—100 Pfd. Eisen, die halbe scharpfe Metzen 80—95 Pfd.“ „Der Struß, die Metz, das Ketterlein“ ꝛc.; Wolff, histor. Volkslied. p. 533.

moẑzern Einen, (Aschaff.) ihm so lang mit Weinen, Bitten ꝛc. zusetzen, bis er willfährt. s. oben meẑern.

Die Mitz, s. die Metz, 2.

Die Mitz, (Spessart ꝛc.) Miez, die Katze; Weigand, Wbch. II, 159. Zeitschr. V, 178,143. VI, 355. s. Mutz und vrgl. Mautz, Mies, Mienz.

Mitzel: Ohrenmitzel, s. Mützel.

„Miez“, (b.W., v. Delling) Maria. Weigand, Wbch. II, 159. Zeitschr. III, 393. Vrgl. allenfalls Mätz.

Der Motz, Mötz, des Motzen, der Hammel; (Zeitschr. III, 471: Motzer, Mott; IV, 310. cf. mittellat. molto, multo, ital. montone, moltone, franz. mouton; Diez 231). „Swer ain Lamp für ainen Motzen oder für ain altz Schaf hingeit, der geit judici XII dn., der stat XXXVI dn. von iegl. Hawpt.“ („Swer ein lamp für einen motzen oder für ein altes schaf geit der sol daz büzzen für valsche“; Mscr. civitatis). „Chain flaischhackher sol chain schaf noch motzen nicht slahen von St. veyts tag“; Münchner „Flaischhackcher Säcz“ von 1420; Wstr. VI, p. 152. 153. „Klains vich es sei schaff oder lemmer oder motzen oder chelber“; Cgm. 544, f. 45[b]. 46[b]. Vrgl. allenfalls mätzen, (schneiden). Im Vilsthal soll jetzt Motzer für Widder gelten.

Das Motzenwasser (bey einer Mühle)?; Feyerabend, Ottobeur. Jahrbücher III, 690.

motzen, motzeln, mötzeln, 1) zögern, langsam, träg seyn; motzegen, stammeln; (XIII Com.); 2) maulen, den Mund aufwerfen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278. Zeitschr. III, 472. motzend (mózət) adj.: motzig, mutzig, (Aschaff.) schmollend, sich beleidigt findend. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278. Die Motzel, träge, langsame Weibsperson; der Motzer. Weigand, Wbch. II, 224: mutzen, mutzig.

664

1) der Mutz, Mutzen, das Mützlein, (Frank., Schwab.) a) kurzes Oberkleid, Camisol, Überjacke, besonders des weiblichen Geschlechtes auf dem Lande, (isl. motr, m., peplum muliebre). Weigand, Wbch. II, 224. Birlinger 341. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 272. Zeitschr. II, 276,25. IV, 103,15. 235,9. VI, 330,391. „Ein beltziner Mutz, lacerna“; Voc. von 1618. A⁰. 1613 sagen die Münchner Tuchhändler in einer Beschwerde: „Die Bauersweiber haben ehmals lange gefaltete Mäntel getragen, jetzt tragen sie statt der Mäntel kurze nette Mützel und Mäntele.“ b) der Mutz, ein Thier, besonders Pferd, Rind, dem der Schwanz abgehauen. Joh. Pauli 130[a]. Weigand, Wbch. II, 223. Vrgl. Zeitschr. VI, 407,20. mutzen ein Pferd; span. mochar = mutilare (Diez, Wbch. 233). s. oben: der Motz u. vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278: der Mutz, etwas Abgestumpftes, ein abgebrochenes Stück, Trumm. R.A. Um einen Mutzen wärmer, kälter, (vom Wetter). s. mutzen, Anmerk.

2) der Mutzen, 1) der Nachen; der Sail-Mutzen, kleines Fahrzeug bey Salzzügen, 4 Klafter lang und 5 Schuh weit, auf welchem der aufgewundene Seil-Vorrath liegt. Der *Muzl*, eine Art Schiffe in Laufen. 2) die kleinste Art Floßfahrzeuge, die ein Mann zu leiten im Stande ist. s. mutzen, Anmerk. 3) (Wien) die Todtenbahre.

3) der, die Mutz, Mutzen, der, die und das Mutzel, Mützel, das Mutzelein, Mützelein, vertraulich a) die Katze, (s. Mautz, Mudel). Hieher vielleicht das Schimpfwort Mutzensun des Augsb. Stadtb., wenn anders das ʒ für z. ʒʒ oder tz misschrieben ist. b) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Vrgl. Mützen. c) feminal, vulva; vrgl. Mautz ꝛc. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278. Zeitschr. IV, 310. „Wie mecht ein ding lustiger sein dann braune Mutz bey weißem bein“; Gregor Hayden's Marculf, Cgm. 579. Cf. oben, Sp. 392: Pumpel. „Sey schawt ir weißen paine do sach sey ir vil praunen muczen“; d. Ring 11[b],1. „Zartend ward sey drey stund mer mit streichen und auch mit salben die mutzen allenthalben“; das. 11[b],26. „Die mucz die wirt dir enge“; das. 15[a],9; (immer Feminin; vrgl. Schwesterlein). mutzelig (mutzli'), adj., nett, liebenswürdig. „Dà kimt mə' mei˜ Schàz um vyl *mutzligə* für“; Kaltenbrunner 70.

Der „Mutzer, die Spitzmaus, sorex“; Voc. v. 1618. Zeitschr. VI, 407,20.

Die Mutzel, was Musel, (vielleicht ohne eben damit verwandt zu seyn; s. mutzen, Anmerk.).

mutzen, putzen; (BM. II, 281. Weigand, Wbch. II, 224. Grimm, Wbch. I, 694. Zeitschr. II, 23. 276,25. VI, 407,20: mutzen, stutzen). „Der wil sich nit mit nüwen kleidern mutzen“; Gedicht v. der Unminne, Cod. Pal.

313, Mone's bad. Archiv I, 80. „Die sich vor dem Spiegel streicht, zafft und mutzt“; H. Sachs. aufmutzen, aufputzen, herausstreichen; Grimm, Wbch. I, 692 ff. „Etwas mit hübschen Worten aufmutzen“; Kr. Lhdl. XIV, 231. „Dieweil wir der neuwen Ding unfleißig sein, mutzen nur das alte hoch auf“; Avent. Chron. 127. Im übeln Verstande: Einem etwas aufmutzen, es ihm zur Last legen, vorwerfen; übelnehmen. Der Mutz, der Putz. (Frauen,) „seid ihr gleich nicht aus der Erd wie der erste Mensch gemacht, mehret sich doch durch den Mutz der natürlichen Schönheit Pracht“; Augsb. Waschbüchlein von 1758. „Wie darff ain luge so vil schmuckes und auffmutzes“; Dr. Eck, 1542. Anmerk. Falls das anderwärts vorkommende mutzen (stutzen, zustutzen, decurtare, ital. mozzare; Diez, Wbch. 233 f. BM. II, 281), welches, wo nicht selbst aus murz entstellt, mit den Artikeln Mutz, Mutzen, Mutzel zu vergleichen ist, hier zu entfernt scheinen sollte, möchte ich an das alte, unter maußen erwähnte, mûzôn, mutare (vestes; Notk. 103,31. 143,13), erinnern, wie denn bey Geiler von K. (Narrenschiff 29) Muznarren solche Gecken sind, „die allentag zwei cleider hont, eins vor Mittag und eins nach Mittag“, und wieder andere „wa man zu dem dantz gat“, ꝛc.

Die Mützen, hchd. Mütze, (v. mittellat. almucium, 665 span. almucio, ital. almussa, Kaputze; BM. II, 280 f. Diez, Wbch. 13. Weigand, Wbch. II, 224. Zeitschr. V, 129,15); in Altbayern bey weitem nicht so üblich, als die Kappen, die Hauben. Nach Kr. Lhdl. XIII, 321 „sollen die nicht vom Adel, Ritter oder Doctor sind, kein Gold, kein Zobel, Bechen, Hermelin, Marder und andre edle Gefill zu Futter und zu Hauben oder Hüten oder sonst tragen, doch mögen die, so ehrbare Geschlechter und nicht Handwerker, mit goldenen u. zierlichen Mützen (Verbrämungen? vrgl. Mutz 3, b) ihre neuen Hauben wohl versehen.“ Das isl. mussa, schwed. mössa scheint aus dem Deutschen entlehnt.

N.

Drey und dreyßigste Abtheilung.

---

666 n, 1) unselbständiger Rest der alten Negationspartikel ni (bey Ulphila, Isidor, Kero, Otfrid ꝛc.), später ne und en. Graff I, 286. II, 969 ff. Grimm III, 709 ff. BM. II, 320 ff. Weigand II, 261. Er bildet den verneinenden Anfang gewisser vocalisch anlautender Wörter wie ie, iemand. Auch an einigen mit w anlautenden Wörtern findet er sich, dieses w verdrängend, vorgefügt. Sieh: nan, nun (ni-uuan, ne-wan), när, nur (ni uuâri, ne wære), naimer, e, s (ich ne waiß wer, wie, waß), nicht (ni-uuiht, ne-wicht). n-n, faules Nein. Vrgl. unter nain: ná⁻-'á, 'á⁻-'á⁻. 2) unbetonte Vorsylben hin, en, in (w. m. s.): nà' (hinab), nà⁻ (hinan), nau' (hinauf), 'nei⁻ die Stadt, d. h. hin ein (in) die Stadt ꝛc., nâu (en-âu), neben (en-eben), schwäb. nuefer (b. ueber, adj., oben, Sp. 19). Vrgl. Zeitschr. III, 133. 140. 172,32. 405,28. 407,106. VI, 350. Cf. dass'n, dà'n ꝛc. und VII Com. ditzan, hörtan; s. oben, Sp. 475 und cimbr. Wbch. 115. 131. 3) falscher, blos aus dem Artikel ən, ain, abgelöster Anlaut; s. Gramm. 610. Vrgl. Birlinger 346,6. Zeitschr. I, 290,2.7. II, 48. 243. 172,72. III,37,53. 126. 320. 520,5. IV, 37. 65. 117,1. 135,134. 537, III,6. V, 170,171. 211. 362. 452 f. VI, 79. 119,36. 230. 400,3.

Ná, 's Ná, (Kitzbühel) der Neumond, verschieden von nui, neu.

næ-en (ná-n, ná⁻n, o.pf. nèlə⁻), wie hchd. nähen; (ahd. nâan, nâwan, nâjan, nâhan; mhd. næjen, nægen, næhen, næn. Graff II, 997. BM. II, 303. Weigand, Wbch. II, 241. Zeitschr. III, 280. nauuit, assuit; Tat. 56,7). 2) (in fig. Scherz) schlagen, stoßen, prügeln; χεραίνειν γυναῖκα. Am Hungertuech næen bey H. Sachs (1612: I, 1053) statt des unverständlichern a. H. nagen. Wenn in dem Nibelungenlied (Lachm. 1790,1. Bartsch 1852,1) die Recken sich „in guot gewant næn“, im Wigalois (700) die iuncfrowe ihren Helden „in einen roc pfellin næt“, so muß dieses næen offenbar in einer viel weitern Bedeutung als das unserige, vielleicht für einpreisen, einschnüren, heften genommen werden. s. Nädel und Nät. Næhz oder Næhts⁻, Nähgarn; (rheinpfälz.) Nadler 285. aufgenæt (au'g'nát). Fast in jedem Thale haben die Bewohner ihr Eigenes in Aussprache und Tracht, in letzterm Punkt besonders das weibliche Geschlecht. An der Ilm hängt dieses seine Röcke an dicken, unten rund um das Müeder gehenden Wülsten (Würsten) auf; im benachbarten Ammerthal hingegen sind Rock und Kittel an einander genäht. Dieses Umstands wegen wird eine, in ihrer Tracht gehende, Bewohnerin des Ammerthales von den Ilmthalerinnen, nicht ohne einigen Spott, ən Au'gnádé, und hinwieder eine Ilmthalerin von den Ammerthalerinnen ə⁻ Wurŝ, (Wurt), ə⁻ Wurstbeutel genannt. Nicht gerne wird sich ən Au'gnádé und Würt, oder ə⁻ Wurt unter Au'gnádé mischen.

Die Nâu und die Nâuen, das Schiff; (Aschaff.) die 667 Newe, Nehe, plattes Schiff, Thiere und Wagen überzusetzen; (lat. navis, griech. ναῦς, sanskr. nau, mhd. nâwe, poln. nawa. Cf. natare. Graff II, 1109. BM. II, 319. Weigand, Wbch. II, 249. Birlinger 350ᵃ. Vilmar, kurhess. Idiot. 280: das Nâh. Stalder II, 232. Zeitschr. III, 205,1. VII Com. naghen, schwimmen). „Sán' ə⁻ Meni *Nau* (eine Menge Schiffe) ôbə'gschwummə⁻“; Ziska's östr. Volksmärchen 14. „Die große Nave“; P. Gansler. „Die silberne Naven oder Schiff“; Alt-Otting. Hist. „Damit der Prophet Jonas von dem großen Schiff oder Naue destoleichter dem Walfisch in den Rachen möge geworfen werden“; Anord. zur Frenleichnamsproc. von 1580. Wstr. Btr. V, 118. „Wider Herzog Alfonsus haben die Veneter außgeschickt sechtzehen Galleen und fünfzig Naue“; Hist. der v. Freundsberg. „Eine grosse Naue mit kauffmanschatz“; Buch d. W. 1185, f. 169. „Zwu naffen“. . . „Er bestellet ein naffen“; Cgm. 1279, f. 135ᵃ. 141ᵃ. Frisius hat: der Nauwen.

„Min herren von Zug hand zu diser mur etwa mengen nawen voll kalch und stein gen“; (ad 1500 circa), Gesch. Fr. II, 83. „Die zwei großen Lucerner u. Urner Markt-Nawen“ lagen zu Lucern 1601 den 18. September in Folge des Erdbebens im Trocknen; das. III, 109. naufaren, s. oben, Sp. 3; Urk. v. 1332 in den histor. Abhandl. d. Akad. IV, 662. Naufürer; Heumann, opusc. 699. Nawfertiger (neben Scheffertiger), Nawsetzer im Regensb. Hansbuch (ad 1425); geöffn. Arch. 1, Heft 7, p. 219. 220. Schon gl. o. 159 heißen die Calones vel naves quae ligna portant ver-nawn, vere-neuuun; isl. ist nau-st statio navalis sub tecto; das Wort wird also, so wenig als nauis neben ovis, niuui neben novus ꝛc. erst eine secundäre Entlehnung aus dem Lateinischen seyn. Vrgl. oben, Sp. 1042: Höchenau, und Sp. 3: in âu, nâu.

ʼnâu, adv., dem Strome nach; s. oben, Sp. 3: âu, in âu.

genau (gnau, gnau˜; s. Gramm. 554. Stelzhamer: dnau), 1) wie hchd. genau, adj. u. adv., (mhd. genouwe; BM. II, 418. Weigand, Wbch. I, 413). Die Näselung wird vor hinzukommendem Vocal manchmal zum förmlichen n. o˜ *gnauné* Ur. Si gêt aufs *gnaunest*, aufs *gnaunigəst*. So schon im Feuerb., Ms. v. 1591. In der O.Pf. hängt sich dafür gerne das g an: *gnau˜g*, besonders in der Bedeutung karg, sparsam. ˋ2) ä. Sp., adj., nahe, eng, knapp; (BM. II, 418); adv., knapp, kaum; Zeitschr. II, 552,41. V, 288,27.ˊ „Wo einer kam dem andern gnaw (nahe) so meynet er es wär die Saw“; H. Sachs 1560: IV, III, 81 (1612: IV, III, 176). (b. W.) bə-n-ə˜n *gnauə˜*, beynahe. 3) ä. Sp., beynahe. „K. Trayanus, do er auf sich selbs kain acht hett, wär er gar genaw erstochen worden“; Avent. Chr. 191. 198. g·nau˜r·n, g·nau˜z·n, vrb., genau, sparsam, karg seyn, knausern. bégnauz·n etwas, es genau besehen, beschnufeln. genau, wozu mir aus der ahd. Sp. nichts entsprechenderes beyfällt, scheint mit nâh, nôt und dem isl. naumr, angustus, parcus, verwandt. Vilmar, kurhess. Idiot. 281. Zeitschr. II, 513,182. 552,41. V, 288,27. Sollte etwa gar das ags. hneav, parcus, tenax, das isl. knûa, cogere, urgere, zu bedenken kommen? Besondere Erwägung verdient wol das unter G-nâd erwähnte isl. Verbum nâ. s. auch unten: genueg und nâh.

nauer, adj., ˋ(zum vorigen als Comparativ?).ˊ „Ainer was frisch und nauer der hieß Mertin Zellhauer“; Mich. Beham, Wiener 68,11. „Ulrich Swab und Senthauer dy warn all frisch und nauer“, das. 240,21.

ˋDer Naue, der Nacken; Schmid, schwäb. Wbch. 403: der Nauben, Naue. Graff II, 1113: nouwe. BM. II, 387. 424: niuwe, nüwe.ˊ „Gelucke hat den nuwen („nawen“, im Reim auf „gebawen“) gegen mir enblecket ich wand es het gedecket wilent gen mir seinen zan“; Cgm 379, f. 63b (270, f. 102).

ne, (ä. Sp.) Verneinungs-Partikel, aus dem alten ni. Mit dem folgenden Verb verbunden lautete es en. s. en und oben n·. nihne, ahd. für non vor dem Verb; Cgm. 17, Windb. Ps., passim, z. B. „nihne gab“, und ebenda f. 24b auch „nih en nam“, f. 49b: „niht zuo en nahent.“ „Nonne cognoscent oder nihne erchennent“; das. f. 23b, Ps. 13,8. „Da nihne ne was uorhte“; das. f. 42. „nihene hat, non habet“; das. 9a. nihne, nihil; das. nohne — nohne, neque — neque; das. f. 12b. Vrgl. BM. I, 745. III, 657.

ˋnei (ʼnei˜), 1) Adv., aus hinein gekürzt; s. oben, Sp. 1116: hin und vrgl. Zeitschr. III, 172,32. 405,28. VI, 131,7. 137,13. 265,48. 2) Präp., in; Zeitschr. VI, 170,94. 328,202.ˊ

neu (nui, noi, o˜ nuigə, nui-n-ə), wie hchd., (goth. niujis, ags. nive, isl. ny-r, ahd. niuui, niuwi, mhd. niuwe; Graff II, 1109. BM. III, 387. Weigand, Wbch. II, 258 f. Zeitschr. IV, 537. IV, 2. 538, VI, 2. V, 512,16); österreich. neuch. „Zwégng wé denn ə˜ *neugs* Jàr, wàs wár denn drà˜ *neuch*“... „im *neuch·n* Jàr“; Seidl, Flins., 3. Ausg. p. 80. s. unten: *niatnaich* und neuschierig. „Die hunde lâzent nicht belîben, waz ist niuwe“; Labr. 17. „Ob sich mit iagen scheiden dîne hunde in serten niuwen“; das. 50. „Du findest ferte niuwe“; das. 52. „Du solt nieman fürhetzen, â ê nâch einem niuwen“; das. 54. „Dô was im worden niuwe diu rechte fart“; das. 102. „Doch liesen sie recht als ez wære niuwe“; das. 182. „Desselben hundes iagen ist sô gerecht, daz er sich keines niuwen underwindet und sæch erz mit den ougen; das. 335. „Daz mir diu fart noch wider stüende niuwe“; das. 512. Vrgl. „die fart erniuwen, verniuwen“; das. 51. 170. 286. 288. 387. 390. 405. 466. verneuren; Heppe 310. Neu-Jâr, s. Jâr; Neu-Stift, s. Stift; neuer Sunntag, s. Sunntag; Neu-Würz, s. Würz. Der Neu, frischgefallener Schnee, Spurschnee; (Jir.). ˋDie Neu, die Neuheit, das Neusein, Frischsein; Neuerung; (mhd. niuwe; BM. III, 388).ˊ „In der ersten new irs zuovâhens“ (von Schwangern), in der ersten Zeit der Schwangerschaft; Konr. v. Megenberg, f. 23a. 28a (Pfeiffer 39,4. 41,8). ˋDas Neu, der Neumond; Konr. von Megenb., Pfeiffer 309,10. Birlinger 351b.ˊ Daz nuwe, das Nuw, in alten Calendern, z. B. auf 1477 von Jac. Pflaum (Inc. s. a. 4⁰. 762). „Gib im (dem Kranken am Stain) das (Trank) umb das neu ze trinken“; Cgm. 4543, f. 140b. ˋneues, neus, ä. Sp., genitiv. Adverb, neu, von neuem; neulich, neuerdings; (mhd. niuwes, niuwenes; BM. III, 387. 388).ˊ „Den Ofen news zu machen“ (1392); Freyb. Samml. II, 133. ˋitneu, adj., a. Sp., wieder neu, ganz neu; (ahd. itniwi, mhd. itesniuwe; Graff II, 1113. BM. II, 390. cf. oben, Sp. 176: it).ˊ „Er was stæte, er was getriu, den friunden sleht, niht itniu“; Ulr. v. Lichtenstein, Frauendienst, Ms. (Cgm. 44), f. 2b (Lachmann 9,2). „nitnew“ (unter den Sünden: — Schleckerey?); Cgm. 658, f. 211½. BM. II, 390b. „Daz alle iar ein nitnewer (chünig) erwelt würd“; Cgm. 54, f. 51a. Castelli, Wbch. 208: „*niatnaich*, ganz neu.“ neuelen (neuə˜ln) vom Bier: durch den Geschmack zeigen, daß es noch ganz neu ist. Birlinger 352a. itneuen, (ä. Sp.) erneuern, (gl. i. 897. 1188: itniuuôn. Graff II, 1113. BM. II, 390). „Suln alle iar einen (hansgraven) nitenewen“; Regensb. Urk. v. 1281, Gem. Chron. I, 415. (Das nit statt it ist wol nach Gramm. 608 zu erklären). (itniuuî, reparatio, Kero 36,12. gl. i. 1111; itniuues, ithniuuues, adv., denuo; Isidor 2,10 gl. i. 560). Über Frauennamen auf niuui, niwi (niu, bair. nî) s. Grimm in Aufrecht's Zeitschr. 1 (1851), p. 429: Theodonivia, Hildiniwi, Godaniuui, Adalniu, Engilniuui, Udalniu; Meichelbeck: Gotani, Deotni, Liutni. Cf. griech. *νέος*, neu, jung. Förstemann I, 959 f. neufündig, ä. Sp., modernus, novellus; BM. III, 321. „Modernus, newfundig“; Clm. 5387, f. XVa. neugern, niugern, a. Sp., neugierig; (mhd. niugerne; BM. I, 534). „Swie niugerne ich anders sî“; Iwein 769. In niugernî (Neugierigkeit) sündigen; M.m. 114. Vrgl. unten neuschierig. verneugeren, sich verneugernen, (O.L. vərnuigə'n, Allgäu: vərluikələ˜), die Begierde oder Lust verlieren durch den Besitz oder Genuß. BM. II, 534: verniugernen. Das Voc. von 1618 sagt: 668 „Vernewgernt werden, exuero gratiam novitatis. Man vernewgernt bald, cito satiatur cupiditas. Man hat schon an disem ding vernewgernt, res ista fastidita jacet. Im hören vernewgernt man sich bald, aurium sensus est fastidiosissimus.“ „Bald sind sie darob vernewgernt“; Cgm. 4576, f. 7. Herzelieb hat mannich man, der doch gar verniugeret dran“; Frigedank bey Docen, Misc. II, 196. Clm. 4660, f. 110. neumelk, adj.: *noimelche* Kuh; (Jir.). Die Neukait, Neuung, ˋdas Neusein.ˊ Schéd vo˜ də *Nuium* heə is's Gəld schêi; (b.W.). ä. Sp. Neuerung, ungewohntes Vorneymen; MB. XXV, 441. Kr. Lhdl. I, 100. BM. II, 388. In Neulichkait, (Bdtg. v. 1612, p. 231) vor kurzem. ˋneulich, adv., wie hchd.; (mhd. niuwelîche, niu-

liche, niuwelîches, niuweling, niuwelingen); (österr.) *nällat*: „Han i's denn nöt erst *nällat* g·ait"; Lindermayr 152. (b. W.) *də nálə*, erst unlängst. 'neu-schierig, neugierig, (wol aus neusgierig, mhd. niu-wes girec). Vilmar, kurhess. Idiot. 283. Zeitschr. III, 278,7. IV, 127,7. 273,149. V, 157. 166,120.' „Ah, dà bin i' *neuschiari*! sagt der Wiener, Seidl, Flins.³ p. 227. „Om se recht *nüschirig* to meaken", (Danzig); Fir-menich I, 100,36. „Deerens (Mädchen) sind allto *nie-schiericht*", (Altmark); das. 140,4. Neuschierigkeit, Neugierigkeit; das. 195,24—25 (Hannover); Niggsgierig-keet, das. 274,116 (Bielefeld). Neuschird, Neugierde; das. 480,82—83 (Düren). Neustrien, Neustria, Niwe-stria aus *Niuwestria*, s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 529.

Die Neue (?). „Ich zug ir für die augen die newen; wo sie fleugt, das mit spotte von ir gespilen wurd uff sie geschrewen"; Valkn. 130.

neuen (noiə˜, nuiə˜, Partic. Prät. geneut, ä. Sp. genauen, genûen, genûwen), stampfen, tundere, conterere; (Graff IV, 1125: nuan, ganuan, far-nuan; BM. II, 418 f.: nouwen, zernouwen. Grimm, Mythol.² 571. Zeitschr. IV, 37: nain). „Stamphe far-nûuuanaz, pilo tunsum"; gl. a. 102. „kenûen uuerda, tundatur (tergum ictibus)"; Prudent. peri steph. X, 116. gl. i. 557; „niuuit, retundit (securem); ibid. II, 329. gl. i. 548: „genuen uuerdent", Notk. 109,5. Cf. isl. nûa. „Sô dich ein gebûwer nimt ze sîner rehten ê . . . bî dem muost dû niuwen, dehsen, swingen, bliuwen"; Helmbr. 1359. „Leg in in einen stamph vnd newen also chlein sam chleinen prein"; Furstenf. 121, f. 173. Die Gersten, den Hirs neuen, (H. Sachs) neuwen, molere, tundere, in der Mühle enthülsen. „Die tann-, feichten- und mentlene Zapffen sollen in der Müll aus-geneuet oder gestempffet und der Saamen davon in die Schleg geseet werden; alte Forst-Instruct. Die Neu-Gersten, (Ortolph) geneute G., (tyrol. L.O. v. 1603) genawen G., hordeum tunsum (MB. XI, 45), ge-stampfte, gerändelte, gerollte Gerste. „Gnietn habern aufs dach werfen"; Grimm, Mythol. XLIX. „niv, nu, nuwe, tunde (in mortariolo), genûwen tunsum"; Diut. II, 269. 270. „Senef genuwen mit honege ge-misket ist gût ze der uzgebliuhten hiute", Clm. 536 (XII. sec. 4⁰.), f. 86. „Knoflach mit gaissin smalcz ge-nawen"; Ind. 344, f. 94ᵇ. Cgm. 3253, f. 12. „Ez wirt ein ungenuwen stein gestellet als ein mahelden"; Konr. v. Wirzb., gold. Schmiede 1888, '(W. Grimm 1896: „ein ûz genomen stein — gâmahiu").' Vrgl. nach Gramm. 686. 576 das nach Hormayr in Pergine übliche „nâum, nâubn" zertreten.

ni, s. oben n· und ne. ni-mer (nimmə', nürnb. nemmə', schwäb. nimê), nicht mehr, nicht wieder. Da das Wort nicht, wie im Hchd., der Gegensatz von immer, und dieses selbst im Dialekt wenig üblich ist, so wird bey-der Zusammenhang mit dem alten iamer, iemer, nia-mer, niemer etwas bedenklich; (BM. II, 153. Weigand, Wbch. II, 271). Vrgl. numə und das folg. Wort.

nie (niə, o.pf. nêi), wie hchd.; (goth. ni aiv. Graff I, 520. BM. I, 744. Weigand, Wbch. II, 265). „Si (die arbais) waren nie so gut", (d. h. nicht eben gar so gut, wie du meinst; — nie öfter in diesem Sinn); Inderst. 116, f. 69. s. ie.

nie-man, niemand (niəmə˜, niəmə˜d, néəmə˜d, neəmt), niemands (neəmə˜ds, o.pf. nemə˜ds), wie hchd. niemand, goth. nimanna; ahd. nioman, nêo-man, mhd. nieman, niemen; Graff II, 748. BM. II, 41. Weigand, Wbch. II, 267. Zeitschr. II, 92,57. III, 425,20. IV, 14. 285,156. 478. V, 98,22. 156. 403,67. gl. i. 464: „nio mannes, ne cuilibet." s. Mann). Dà brauhh I niəmtn, O.Pf. dâu brauch I nemə˜ds'n, da brauch ich niemand. „Und da niemands kâm." „Das Gotshaus ist niemants nichts davon schuldig"; MB. II, 97. 100, ad 1475. R. A. Der Niemand seyn, ohne persönliche Bedeutenheit seyn. Du bist gàr də' Neəmə˜d. (Vrgl. Otfrid IV, 7,76: „ther thritto nuas nihheinheit" und Hait).

niənə˜, niənot, niənəts, neənt, neə˜t, neən·tn, o.pf. nêi˜ət, nêi˜əts, nirgends. Zeitschr. III, 216,36. VI, 118,6. 250,11. 272, IV. Der auf nie folgende Bestandtheil ist mir unverständlich, (kaum niə ən Ort oder niə ən End, auch nicht die bloße Negation ne, nicht, da êi˜ə't irgend heißt). s. oben, Sp. 9: ie, und unten: nindert.

no˜, (Passau: nu), 1) wie hchd. nun, Interj.: (a. Sp. nu, nu du, nu du nu, eja, age! Graff II, 976. BM. II, 420 f. Weigand, Wbch. II, 284. Zeitschr. II, 83,5. 401,9). *No˜* du, mahh ə˜ Màl! *No˜* só hör auf! Wenn I á' nidə'fall, *no˜*, só stê I hàld· widər auf. 2) wie hchd. noch. *No˜* ə˜ Màl, *no˜* màl, noch ein Mal. Du liəgst wiə *no˜* màl ə˜ Schwenkmachə'. Nà' *no˜* ən aə˜zi's Màl, nur noch ein einziges Mal. No' nét, oder nét *no˜*, noch nicht. *no˜* scho˜ (∪-) schon noch. Wedə' dés, *no˜* dés, weder dieß, noch das. Eine bloße Entstellung des noch in nó', und endlich (nach Gramm. 551) in no˜, ist hier um so mehr anzunehmen, als das alte nu nur die Bedeutung nun, jetzt, modò, und niemals die von noch hat. Cf. ahd. nu lob, Kero l. nuh nu, noh nu, Tat. Mt. 19,20; cap. 125. 173. E. H. 101,3. nûuua, modo; Tat. 173. 185. Graff II, 981 f. Vrgl. indessen die Anmerk. unter noch.

'(nôieren, nôgieren) vernôgieren, ä. Sp., wie-der abfallen, (v. lat. renegare; cf. ital. nojarsi, altfranz. renoier, franz. s'ennuyer. Diez, Wbch. 239 f. BM. II, 405 f.).' „Nu alrerst ist mir bekant, daz wir immer mü-zen wesen vernoyert volk, seit ir gelesen habt, daz er Noyer hiez, der uns diesen segen liez", — sagen die Bauern dem, der ihnen den Ständeunterschied von Ner her deutet; Renner 1425. s. nogieren.

donu, adv., (O.Js.) neulich. (Etwa do-nu? vom alten nu, modò, wie man auch ietz für neulich braucht. Das unter neu angeführte itniuues liegt zu ferne). Vrgl. unter neulich: də nála. s. das obige no˜ und nun.

Die Nab (Nà'), o.pf. Nomen proprium für gewisse Flüsse, z. B. die Schweinnab, Waldnab, (bey Ried, ad 1061: Crumbanaba), Haidnab, (ibid. Surba-na und dabey Napurg für Nabburg). Graff II, 995. Förstemann II, 1067. Der gemeine Mann braucht diesen Namen auch als Appellativum: 's Wassə' flêisst wêi ə˜ *Nà'*, d. h. stromweise, in Strömen. Was ist das für ein Wasser? fragte ich bey Ansicht der in die Eger fließenden Rösla. Dés is hàlt d· *Nà'*, gab eine Bauersfrau zur Antwort. Möglich daß dieses Nab nach Gramm. 501 zu A, ahd. aha, goth. ahva '(s. oben, Sp. 1. 2. 22 u. 54)' gehört. Doch ist es als Eigenname schon alt genug: flumen Naba, (ad 1199; MB. XXIV, 43). Ob in des Venantius Fortunatus: „Quem Nabus (alias Nablis) ecce probat, Duringia victa fatetur" unsere Nab zu verstehen? Huschberg, Gesch. des Hauses Scheiern und Wittelsb. 50: Nabis. Die Nähe am Rhein heißt bey Ausonius und Tacitus Nava. Graff II, 1108. Förste-mann III, 1067 f.

Der Nabel (Nàbəl, Nàppl), wie hchd. Nabel, (gl. a. 57. 122. 290: nabalo, ags. nafela, isl. nafli, ahd. napalo, nabalo, mhd. nabele, nabel; Graff II, 995 f. BM. II, 283. Weigand, Wbch. II, 227). Der dicke Nabel (Metzger- und Küchensp.), das Bauch-fleisch vom Rindvieh. Die Nabelsucht, furor uterinus. „Macht du denn nicht abelan das (d)ich die nabel sucht bestat"; Cgm. 379, f. 70ᵇ.

Die Nab, wie hchd. Nabe; (ahd. naba, naba, modiolus, mhd. nabe; Graff II, 995. BM. II, 282. Weigand, Wbch. II, 227. Cf. holl. ave, aaf). Vrgl. das folg. Wort.

'nab, (nà', nò'), Adv., aus hinab gekürzt; s. oben, Sp. 1116: hin und Zeitschr. III, 172,32. 288,8.

Der Näbiger, Näbinger, und Näber, Neber, Neiber, Nepper, der Bohrer; (ahd. naba-ger, nabiger, napugær, nebagâr, nauuger, gl. a. 21. 535. i. 191. 207. o. 224. 379; agſ. nafe-gar, nauegar, isl. nafar, mhd. nabegêr; Graff IV, 225. BM. I, 498. II, 282. Weigand, Wbch. II, 227. Birlinger 349. Zeitschr. IV, 37 f. 178. V, 506. VI, 24. 343. Cf. czech. nebozij, Bohrer). „... nebeger(?) umb loch wurd ez wol weger"; Cgm. 811, f. 26. Näbingerloch, Bohrloch; Seidl, Flins. IV, 27. Vielleicht ein Compositum aus dem vorigen Nab u. Gêr, (s. oben, Sp. 930: Gêr, u. Sp. 1482: Lunegar); nach Rottmanner kommt indessen ein einfaches Verb naben (wangerisch: nauer, bohren; Ehrentraut, fries. Arch. I, 80. Cf. franz. navrer: navrer le coeur; Diez, Wbch. 237) für bohren vor. s. auch Nägbor und Näuger, welche entstellt scheinen.

Der Nebel (Nêwl, Nêppl; b. W. Ebl, besonders on Ebl), wie hchd. Nebel, lat. nebula; (ahd. nebul, mhd. nebel; gl. o. 201: nebul; Graff II, 996. BM. II, 327. 670 Weigand, Wbch. III, 250); fig. Rausch. Du hâst 'n *Nacht-Ebl*, siehst nicht gut; (b. W.). Spanischer Nebel, auch Katzennebel, fein aus dem Mund gestäubtes Wasser. nebelfeyren, (von Floßleuten) wegen eines dichten, undurchsichtigen Nebels die Fahrt auf dem Wasser einstellen. Die Nebelkappen, „cucullus"; Voc. v. 1618. „Nebelkapp, limberida"; Voc. v. 1429. BM. I, 787. Vrgl. oben, Sp. 1268. Eigentlich wol Eins mit der Tarnkappen oder dem unsichtbar machenden Mantel des Nibelungenliedes. R. A. In der Nebelkappen daherkommen, d. h. plötzlich, ohne im Kommen bemerkt worden zu seyn. In der Nebelkappen herumgên, nicht wissen, wo aus und wo an. Einen in der Nebelkappen herumfüeren, ihn hinters Licht führen. *Eblkappen*, (b. W., ObrM.) Schimpfwort gegen Weibsleute. Die Nebel-Krâ, cornix nigra. „Wiltu augen klar machen die den nepl.. trephen haben"; Cgm. 4543, f. 116. Vrgl. nibeln. nebelreissen, fein regnen; s. reisen. nibeln, (schwäb.) fein regnen oder schneyen; vrgl. neifeln. „So wirt ez tunchel und genibelt"; Scheftl. 296, f. 79. Cf. BM. II, 327: nibelen und daz genibele, Dunkelheit. Weigand, Wbch. II, 261. niblich, nebulosus; Voc. von 1618 u. 1429. „Ist jhm vor den Augen dunckel und nüblich worden"; Lechfeld-Mirakel. Das Genibel. „So machten wir in dem Lande (mit Sengen und Brennen) ein Genibel, das jn jr manheit müß entfallen"; H. Rosenpluet; (gl. a. 221: farnibuli, caligo; Otfr. nibulnissi, nebula; gl. a. 68: nibulan, caligare. Graff II, 997. BM. II, 327). „Genibeltz angesicht, nebulosa facies"; Voc.

neben, nebend (nébm, nébə˜d), Frank. nebenst, praep. u. adv., wie hchd. neben; *Nébm* 'on Zau˜, *nébəd'n* Zau˜. Zeitschr. II, 276,21. III, 135. 217,8. V, 271,14. 450. VI, 256,1.46. neben meiner, deiner, seiner ꝛc., neben mir, dir, ihm ꝛc. Zeitschr. II, 90,10. VI, 115,20. „Näben den kramern", so wie die Krämer; (Augsb. Stdb., Freyb. 30). Zeitschr. VI, 339. nebenaus (nébmaus ∪ -), von der rechten Linie, Straße ab. Besonders sagt man von Leuten, die die ehliche Treue nicht strenge halten, daß sie nebenaus gên. Das Nebenbey (scil. Schiff), Nebenschiff, das an ein vorangehendes befestigt ist. „nebensich gehn, oder beyseits gehen, secedere"; Voc. v. 1618. an'nebens, beneben, benebens, beynebens, dabeneben, (Canzleysp.) nebenbey, überdieß; Nibelungen 8740 (Lachm. 2095,4): beneben statt neben. nebig, adj., (Franken) daneben befindlich. neben ist aus 'n-eben, mhd. en-eben (Iwein 3790), ahd. in eban (ana eban gilich; z. B. Isid. 3,16.17. Notk. Ps. 62,9), agſ. on-efen, on-emn entstanden; (Graff I, 96. Grimm II, 763. III, 107. 269. BM. I, 407. Weigand, Wbch. II, 250). Noch kommt in der O.Pfalz das einfache eben für neben vor.

Das Nobishaus, der Nobiskrug, ä. Sp., die Hölle, (aus lat. abyssus, ital. *nabisso* = in abisso; cf. nabissare, vrb. „Paulino ero propio un *nabisso* (un fanciullo) che mai non si fermi, sempre procacci di far qualche male"; Novellette, Milano 1838, p. 18. 60. Diez, Wbch. 3. Grimm, Mythol.² 766. 954. Wolf, Zeitschr. f. Mythol. I, 4. Gödeke in der Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen, Jhg. 1852, p. 367 f. Weigand, Wbch. II, 275. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 284 f. Zeitschr. VI, 375. Leo (in den neuen Mittheil. ꝛc. Halle. IV, p. 96) nimmt, als von hnîgan kommend: nivol, növol, für abschüssig, tief, Nifl-heimr, Abgrund, Nibilunc, aus der Tiefe der unterirdischen Geschlechter stammend). „Fahr ich dahin in Nobishaus da schlegt das fewer zum gibel auß"; H. Sachs 1560: III, I, 263. „Du bist ietz in Nobishaus", (purgatorium); das. III, III, 61b. „Nach dem da must auch sterben er, fuhr zum Alten in Nobishaus das fewer schlegt zum gibel naus"; das. IV, III, 93 (1612: IV, III, 199). „Die Feuerwerker kommen in das Nobishaus"; Cgm. 957, f. 3; (cf. Th. III: das Simeß). In Niederdeutschland führen einsame, abgelegene Wirthshäuser, Grenzwirthshäuser den Namen Nobiskrug. Brem.-niederſ. Wbch. III, 254: Obiskroog. He is na'n *Obskroge*, er ist gestorben. „In dem pardis und in dem abis"... entweder „den abis" oder den himel"; Haupt, altd. Blttr. 1836, p. 294.

nüber, adj. „Wiltu zachen wein nüber machen"; Cgm. 695, f. 130. Cf. Stalder II, 245: nufer, nuefer, nuifer, munter, lebhaft, u. oben, Sp. 19: ueber. Zeitschr. V, 157. 528,620. VI, 360.

'nüber, Adv., aus hinüber gekürzt; s. oben, Sp. 1116: hin und vrgl. Zeitschr. II, 137. III, 142: nû'. III, 172,32.

Der Nachen, (ahd. nacho, isl. nöckvi, m.; Graff II, 1014. BM. II, 295. Weigand, Wbch. II, 230), im bayr. Dialekt so unüblich, als Kahn; s. Schelch, Schifflein, Zilen.

nâch (nâhh, nà', o.pf. nâu'), praep. wie hchd.; (ahd. nâh, mhd. nâch, nâ; Graff II, 1000. BM. II, 209. Weigand, Wbch. II, 227. Zeitschr. II, 96,34.36. 395,1. V, 267,8; als Advb. II, 83,7. 109. 423,57. III, 173,130. IV, 409,52. V, 267,8. 517, II, 12. 120,13. 133,12. 407,19. VI, 133. 351. 422,2,6. 415,9. 468,37. gl. i. 486: nah uns, post nos; nah iro, post tergum; „nach eins essens" beten, Cgm. 632, f. 87); in der ahd. Sp. sonst selten als Präpos., wofür sie aftar verwendet, (s. näh); jedoch braucht der gemeine Mann in Altbayern in einigen Fällen vorzugsweise auf, in, um statt nach: auf Nürnberg, Wien ꝛc.; ins Bêm, ins Frankreich, ins Sachsen ꝛc.; um Waßer, Brod ꝛc. gehen. Nach der Meng, der schwär'n Meng; nach dem Duzend, dem Hundert, dem Tausend. Gewant tragen „nâch den Sahsen", à la Saxonne, „nâch den Swâben"; S. Helbling III, 211. VIII, 798. XIV, 18. Nach etwas schmecken oder riechen, s. unten: Schmalz. nâch dem (∪ -), 671 prout, je nach dem. nà' dano˜, (b. W.) nach u. nach. nâchher (nache', Nptsch. nacho'lə, Haas, Höchstadt: nachotlə), Adv., hernach; Zeitschr. I, 290,11. II, 83,7. 91,26. 276,46. 422,66. III, 105. 135. 172,13. 176,13. 239,9. 532,62. IV, 36. V, 126,12. 256,124. 506. VI, 351. 422,2,6; nach (hieherwärts), Präpos. Halbgebildete gehen nacher München ꝛc. nachhin (nachi ∪ ∪), nach (hinwärts); Zeitschr. IV, 39. Lâss *nâchi!* No˜ langsam vorà˜, no˜ langsam vorà˜, dás di bêmisch Landwer *nachi* kemə˜ kà˜, (1809). Einem etwas *nachi* tao˜, nachthun. darnach (do'nàhh, do'nà', do'nâu, O.Pf. auch blos nâu), 1) wie hchd.; (gl. i. 553: daranah, deinde). Zeitschr. IV, 409,52. 2) b. W., zu spät. Wâst êiə kemə˜-r-êitzə-r-is's á' *də'nà'*, c'est trop tard, — wie Vieles in Europa Februar u. Merz 1816. êitz is s scho˜ *do'nàh*, I kà˜ do' nimmo' hálfo˜. *Də'nàhh* dass's mə' gfait, je nachdem es mir gefällt; (ObrM.). z'nâch und z'nâch,

nach und nach. Nachmaye, ä. Sp., Juni; Nachaugst, September; s. oben, Sp. 1549: Mai. Nâchbar ꝛc. s. unter nâh.

naichenen, (ä. Sp.) opfern, weihen (? — wenigstens steht gl. i. 147. 167. 172: neihhan, libare, immolare. Graff II. 1015. Grimm II, 810. III, 764). „Hab ich darzu gegeben, geordennt, geaigent, vbergegeben und genaichennt die hernachgeschriben gullt und guter“; MB. XXV, 530. s. Neicht u. vrgl. næchen, unter nâh.

Näuhlerin, Näuchlerin (Neulerin?), unbeständiger Mensch, Närrin; auch Näherin; (Zir.).

nôcheln, (O. Pf.) eine Art mit Schnellkügelchen zu spielen. Vrgl. Neckes.

noch, die auch hchd. Partikel, (goth. nauh, ahd. noh, mhd. noch; Graff II, 283. 980. BM. II, 103. Weigand, Wbch. II, 275. f. Zeitschr. V. 271,7,8), kommt in vollkommener Aussprache bey den Oberländern der Jachenau, sonst aber in Altbayern auf dem Lande und selbst bey Bürgersleuten nicht leicht vor; da hört man allgemein nó˜, (w. m. s.). noch in denn-noch, lautet nə' (dennə') und nət (dennət, alte Ettaler Chronik: dannocht, Konr. v. Megenberg. z. B. f. 157^{b}: dennocht, noch; etwa aus Otfrids noh tho apocopiert) und nəst (dennəst), und gən (dengən), wo freylich die Identität der Formen nicht außer Zweifel bleibt. noch, ä. Sp., auch oa noch, dennoch, gleichwohl; BM. II, 403,2,a.b. „Wie wol er nit bald stirbt ... noch (dennoch) hat er im sein leben gechürzt“; Cgm. 632, f. 39. „S. Jeronimus ist so mager und durr gewesen noch empfand er sodleich vbequm des fleisch“, daß er sich in Dornen wälzen mußte; das. 40. Die ä. Canzleysprache liebte annoch für noch; (d. i. 'annoch aus dannoch; Gramm. S. 91, §. 418. Grimm. Wbch. I, 418). ienoch, ä. Sp., noch jetzt; BM. II, 403,2,d. „înoch stet si dare“, (Sara als Salzsäule); Diemer, Ged. 18,4 Das alte noh steht, wie das hchd. noch, theils für adhuc, theils für nec, also sowohl positiv als negativ. Positiv: nu noh, adhuc, Kero 41; noh, modo, gl. i. 796: noh io, gl. i. 743, jam nunc, Otfr. II, 14,92; noh nu, nuh nu, noh thanne, adhuc, Tat.; noh uuenna, i. 555. 714: „olim,“ d. h. in Zukunft; noh uuesan, a. 263: fore; negativ: noh thizi noh thaz, a. 133, neutrum, M. m. 1 und passim. Schwerlich steckt die Negation schon im Worte selbst; (noh = neh, Grimm III, 250). Die verneinende Bedeutung erhielt es vielleicht erst dadurch, daß man es zu einem mit ni verbundenen Verbum finitum zu denken gewohnt wurde; (nohne — nohne, neque — neque; Cgm. 17, f. 12^{b}). Das ahd. noh-ein, nohh-ein, unter kain (s. d. W.), ist wol ebenfalls so zu nehmen. Im Gothischen kommt für nec nih vor; nauh heißt immer adhuc und ist vielleicht, neben nuh aus nu (nunc), durch das auch andern Partikeln zukommende Anfüge-h modificiert, woraus denn sogar für das bayrische, oben als Entstellung verurtheilte no˜ (nu) eine Art Ehrenrettung hervorgehen würde. Die nähere Erforschung der Partikeln, dieser feinsten logischen Extracte, ist überhaupt nicht weniger wichtig als schwierig. nochaintling, noch; nocharist, nun mehr; (Zir.).

Nichs, s. Nicks.

Die Nacht (Nâhht, Nâ'd), wie hchd.; ahd. und mhd. naht, genit. nahti, nehte nächte, ags. niht, isl. 672 nâtt, genit. nâttar; goth. nahts, genit. nahts statt nahtais, woher wol auch noch der Genit. nahtes, nachts der ahd., mhd. und heutigen Sprache (M. m. 167, gl. a. 118. Tat. Matth. 2,14 und passim), welchem schon in der mhd. Sp., wol nie in der ahd., der masc. Artikel des vermittelnd vorgesetzt wird; cfr. altſ. Evang. Harmonie Cap. 42: thesaro uueroldes. Graff II, 1019. BM. II, 298. Grimm, Mythol.[2] 698. Haupt's Zeitschr. VII, 455. Weigand, Wbch. II, 236). „Einer kirchen chnecht“ ... „an einer heiligen necht“; „an der christ necht“; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 270,a.b. „Nu het der Francz vom Hug zwen knecht dy zugen hin an ainer neht zu ainer vest“; ders., Wiener 348,25. „Des selbes nachtes“, Cgm. 270. f. 278^{a}. schnachts, Cgm. 714, f. 146. 264. 266; des schnachtz, das. f. 34^{b}. Vrgl. oben. Sp. 1645: smorgens, schmorgens, zu schmorgens. z'nachts, am Abend; (Zir.). „Gut schnatz“! gedacht ihm der Apotheker; P. Gansler 39. Guəds *Nächtl!* ein zutraulicheres: gute Nacht! z'*Nächt'n* gêˉ, in den Haimgarten; (Regen). alle nechtigchlicheu, alle Nächte; Morbacher Rosmacht-Ehaft. Die Gebnacht, s. oben, Sp. 867. Die hailig Nacht, Mettennacht, Rumpelnacht, die Christnacht. Die Klöpfleinsnacht. s. oben, Sp. 1337. Die Räuch-Nächte. Unter-Nächte, zwelf Nächte zwischen Christi Geburt und heiligen 3 König. Unternächt, Ald. 228, f. 339^{a}. Die Weihen-Nächte (Weiˉnächt, Weiˉnächt'n), die Weihnachten, (s. Weyh); ä. Sp., was Räuchnächte. BM. II, 302. Wîhe nâhte, Weihnachten, czech. wánoce, plur.: welîká noc, welkonoc, plur. welkonoce, Ostern; Dobrowsky, Gramm. Die Nacht-Bær, s. oben, Sp. 256: Bær, (Gewohnheit, Sitte). Die Nacht-Hôchzeit, (O. L.) Mahl und Tanz, am Abend vor der Hochzeit im Hause der Braut sowol als des Bräutigams gehalten. Der Nacht-Künig, s. oben, Sp. 1258 und Birlinger 287^{a}. Das Nacht-Liechtlein, fig. Person, welche gern in die tiefe Nacht hinein zecht, spielt ꝛc. Die Nachtigall, wie hchd.; (a. Sp. nahtigala, nahtagala, nycticorax und luscinia, mhd. nahtegale; Graff IV, 178. BM. II, 457. Weigand, Wbch. II, 235. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 130. s. oben, Sp. 889: gallen). „Phylomena haizt ain nahtigal“; Konr. v. Megenberg, f. 128a.b. Vrgl. unten: Spatz. „Si (die Closnerin) ist gottes nachtegalle und lopt in mit richem schalle“; d. Teufels Segi, Barack 204,6441 2) Feurb. v. 1591: halbe Doppelcarthaune, die eine bey 60 Pfd. schwere Kugel schießt, (verschieden von „Nachteral, so 45 Pfd. Eisen schoißt“?); vrgl. Th. III: die Singerin. 3) im Scherz: Nachttopf. Der Nachtigâl, (b. W.) Nachtschwärmer; s. oben, Sp. 891: Gaul. Das Nachtgejaid (Nachtgjaəd, Nachtgâid), s. oben, Sp. 1201 und 1017. Die Nachthussen, Unholden; s. oben, Sp. 1184. Nacht-Schröttl, incubus; Voc. v. 1618. s. Schrötel. Nachtseld, Nachtzil, s. Seld. Nachtweiblein, lamia, strix. Voc. v. 1618: im Voc. 1429: „Nach(t)farn, unhold, lamia.“ s. Grimm. Mythol.[2] 1010. BM. III, 250. Aberglauben an „dy nachtvarn, an dy pilweisen“; Cgm. 478, f. 2. nachten, wie hchd. nächteln, anfangen Nacht zu werden. benachten, (ä. Sp. Voc. v. 1429. Kr. Lhdl. XVI, 296) über Nacht beherbergen sowol als beherbergt werden. BM. II, 303. „Kunig Rudolf (von Habsburg) schuf alse gût gericht vnd frid daz an mangen enden in dem land die kaufflurt ir lastfaren und ir wegen liessen stan wa si benachteten daran getorst si niemant geschedigen“; Kaiserchron., Hs. des germ. Mus. 2733. „Do der von haim fûr und benacht eins in einer stat.“; Gesta Romanor. Cgm. 54, f. 62^{b}, (Keller p. 121). „Der meiner da venachte“, pernoctabat; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 270^{a}. nachtlüden. „Wer ainen des nachts nacht lüdet ... ist dem den er genachtlüdet hat der zwyspild schuldig und dem lantrichter ist er leibs und guets verfallen“; Kais. Ludwig's Ordnung für das Landger. Hirschberg (1320). Vrgl. oben, Sp. 1467. übernächtig, wie hchd., (von Getränken, Speisen ꝛc.) über Nacht stehen geblieben; (von Personen) die Nacht über nicht zu Bette gekommen; über Nacht vergänglich. Wir sind alle übernächtig; Akten des 16. Jahrh.

Unsere Voreltern haben, sowie die Jahre nach Wintern, die Tage nach Nächten bestimmt. Sie sagten

siben naht (ags. seofon-niht, engl. seven-night, sennight), wo wir acht Tage, vierzehennaht (ags. feowertyne-niht, engl. fortnight), wo wir vierzehen Tage sagen, (und, wie die Franzosen, den acht Tagen analog, fünfzehn Tage sagen sollten). Nach so und so viel Nächten scheint bestimmter, als nach so viel Tagen, wo man nicht zugleich ausdrückt, ob auch der heutige mitzurechnen sey, oder nicht. BM. II, 299b. Vilmar, kurhess. Idiot. 279. „Über dise siben naht"; Nibelungen 5813 (Lachm. 1390. Zarncke 221,2: „in disen siben nahten"). „Dô si dâ siben naht erbiten"; Iwein 2763. A septem in septem noctes; Legg. Alam. 37. „Det spatium usque in XII noctes"; Legg. Longob. „Praefixit diem XIV post noctes post festum N. N."; MB. VII. 493. „Prima mannitio super noctes VII, secunda super XIV, tertia super XXI, quarta super XLII"; Legg. Carol. M. bei Georgisch. „Die vierzehen nacht, als der ostermarkt anevahet. Der sol dri vierzehen nacht (6 Wochen) frist haben. 673 Uf dri vierzehen nacht"; Augsb. Stdtb. Cf. Freyberg p. 30. „Über deberch nacht" richtet man gesten, man verschafft ihnen in kürzester Zeit ihr Recht; Bamberger Stdtbch. (sec. XIV, 1306—1333). „twerhes über naht". Haupt's Zeitschr. I, 491, 1917. BM. III, 166. s. Th. IV: zwerch. sibennächtig, eine Woche alt. (Jesus kam) „reht als ein kint niu geborn daz kume sibennehtig ist"; das zwölfjährige Mënchlein. Die R. A. „innerhalb Jahr und Tag" heißt im Schwedischen: inom natt (Nacht) och år. Dalin, Hist. II, 691. nächten, vrb. (ä. Sp.) einen Tag anberaumen. Genächte Tage, anberaumte Gerichtstage.

Der Ausdruck Nacht, ohne weitere Bestimmung, deutet aus einem sehr natürlichen Grunde zunächst auf eine schon und eben erst zugebrachte Nacht. Hieran reiht sich der erweiterte Gebrauch, nach welchem dieses Wort, wie das französische la veille (vigilia), in Beziehung auf einen bestimmten Tag nicht blos die demselben vorhergehende Nacht, sondern auch den demselben vorhergehenden Abend und ganzen Tag bezeichnet. Die Feyernacht, Abend, Nachmittag vor einem Feyertag; MB. XXV, 327. 328. Fràuennacht, vor einem Marienfest. Die Kirchnacht (Kir'nà't, Ki'nàd), der Abend, ja der ganze Tag vor dem Kirchweihtag. Kirchtaggäste pflegen ihre Kinder schon in die Kirchnacht vorauszuschicken. Wenn es (Kr. Lhdl. I, p. 295, ad 1459) im Landtagsausschreiben an Johann v. N. heißt: „Als wir dich auf sant Catharinentag schierisch zu Nacht zu uns und unser Landschaft hieher gen München gefordert haben, solches erlängern wir, und begehren von dir, daß du auf Sonntag nach sankt Niklastag schierist zu Nacht hieher kommest", so scheint hier der Vorabend, la veille, der genannten Tage gemeint zu seyn. Auf dieser Ansicht beruht wol auch die Bedeutung des Adv. (wol ursprünglichen Genitivs) nächt, nächten (nächt, nächt'n, o.pf. nätn; Weihers: nëchte, Dr. K. Roth), den vergangenen Abend, den vergangenen Tag; gestern; (Grimm III, 138. BM. II, 300. Vilmar, kurhess. Idiot. 279. Zeitschr. I, 286,5. III, 180,2. 226,4,1. 272,3. IV, 36. 330,46. V, 254,45. VI, 174. 516,2,9. Cf. kärnt. s-nózhi, gestern Abends, gem. nachten; nozoj, nozò, heute Abends, Nachts; Jarnik p. 80). nächt oder nächten des Nachts oder ze Nacht (nächt'n z'Nàd), gestern Abends; nächten ze Mittag (nächt z' Mittàg), nächten des Morgens (n. d's Margost). nachtens, in der Nacht; Pangkofer 190. nächts statt nächt'n, vergangenen Abend; Lindermayr 72 (s. oben, Sp. 1627: munkezen). „Nächten am Erchtag" (schreibt Walterhofer am Mittwoch); Kr. Lhdl. X, 157. Am Pfinztag des heil. creuztags a°. 1440 schreibt Herzog Albrecht: „uns hat als nächtn am mitwochen ze nacht von den sachen getrawmet"; Wstr. Btr. V, 45. Heri, gestern, nechten; heri vesperi, nechten am abent", Aventin, Gramm. „Der hât uns nehten (die verflossne Nacht) bestân"; Nibel. 6516, (Lachm. 1565,4). vornächten, vorgestern; (Weihers: fürnechte, anderswo ehnignechte; Dr. K. Roth). übernächten, (HchG.) übermorgen. nächtig, adj., gestrig. vornächtig, vorgestrig. Auf die Zeitbestimmung von Nacht zu Nacht gründet sich wol auch das aus hinaht (Nibel. 2618, Lachm. 601,2. Otfrid IV, 13,32. 35; noch jetzt in der Schweiz hinacht) zusammengezogene heint (hei~t), welches in Bayern statt des hochdeutschen heute (das im U. L. als hoit, huit von hei~t in der Bedeutung unterschieden wird) ausschließlich üblich ist. Graff IV, 1020. Grimm III, 139. BM. II, 300 f. Sp. 1135. *Hei~t* au'f d' Nacht. Im Nibelungenlied bezeichnet hînte theils die verflossene (Vers 3710, Lachm. 867,2), theils die kommende Nacht (V. 2625. 6560. 6771. 7346, Lachm. 602,1. 1576,4. 1766,2), theils auch die ganze übrige Zeit des Tages bis zu letztrer (V. 3328; Lachm. 770,3: hiute). Vrgl. hie und heut.

Neicht, Weile, s. Eicht u. Gramm. 611. Denk- 674 bar, daß dieses Wort zu einem Primitiv von dem unter naichenen erwähnten nëichen (libare), ohngefähr wie naig zu neigen, vrb. n., gehöre. Es verdient nähere Beobachtung.

nicht (nét, 'ét, o.pf. niat), 1) wie hchd., (aus nicht in der folgenden zweiten Bedeutung in die des ältesten bloßen ni vorgerückt, wie im Gemeinschwedischen intet (nihil) statt icke (non), im Englischen not (angels. naht, noht, nihil) für no (non), neugr. δέν d. h. οὐδέν für οὐκ üblich geworden ist. Schon Notker und die biblischen Glossen aus Prüfling von 1156 geben das frühere bloße ni durch niht, nith, nieht. Cgm. 17, f. 9b: niht, non). Ainer, aine, aines nicht, kainer nicht, ainige nicht, hchd. nicht einer, keiner, keine. „Ich han missetruwet den liuten die mir doch nœte hetent untruwe getan." In der Trunkenheit „ich gewan willen die sunte ze tünne die ich vor hete nœte getan"; Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 188b. 2) (ä. Sp. u. O. Loisach) nichts; (ahd. ni-uuiht, neo-uuiht, neoht, nieht, mhd. niht, aus nieht; Grimm I3, 227. Graff I, 734. BM. III, 653. Weigand, Wtb. II, 261. cf. Gramm. p. 215. Zeitschr. IV, 38). „Tû mir nicht so tû ich dir nicht", (1460); Monac. Augustin. 84, f. 67. „Es geit (im Tyrol) nicht als Alben und Schröfen und Schnê." „Ich kümmer mich um nicht in der Welt." „Ich bin zu nicht worden und hab es nit gewußt", ad nihilum redactus sum et nescivi. P. Gansler. Dieß ist noch die alte Acception des aus der Verneinpartikel ni und dem Substantiv uuiht (res, ens) bestehenden und dem catalon. no-res, franz. ne-rien entsprechenden Wortes. Davon lautete der Genitiv nichtes, der Instrumentalis (M. m. 11., Augsb. Stdtb.) niuuihtu, nihtu, nichte, später auch nichten und nichtem. Guzm. v. Alfar. deutsch, p. 476. Ldtg. von 1516, p. 334. Avent. Chr. 401. Mit nichtew, mit nichten, Enser StdtR. von 1212; mit nichtew, nequaquam, Clm. 4776 (sec. XV. 4°), f. 49, mit nichtiu, Labr. 193; mit neute, mit neuten, mit nichten, (im Reim auf „leute, leuten"); Mich. Beham, Wiener 159,2 214,2. 184,26. Ir anslag was für neute"; das. 249,20. Von niute, ex nihilo; Griesh. Pred. I, 131. „Diu ist mir gên ir sicher gar ze nichte"; Labr. 299. „Auf *nichti* kuma sein", sein Vermögen verlieren; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., p. 119. Dieses nicht, als Substantiv, regierte früher den Genitiv. „Wande niht chinde da ist", (puisqu' il n-y-a point d' enfants). „Ist daz diu frowe niht mannes (keinen Mann) nemen wil." Augsb. Stdtb. (cfr. Otfr. II, 14, 49: Ih ni habên uuiht gommanes). „Swenne ir niht enist", (wenn sie stirbt); MB. XXIV, 433. „Wollt jr nicht haben", (wollte sie nicht haben); Avent. Chr. 322. Das mein nicht wil, des ich nicht mag, kain ding ich me (?) ringer wag; Kais. Fridrich IV. bey Chmel. „Wölt ich ir sehen nicht"; Labr. 300. „Daz ir mich secht, daz ir mein nicht secht"; Cgm. 745, f. 23. „Ich bin sin niht", (ich bins nicht), Luc. 22,58; Cgm. 66, f. 29. „Ir habet si ze allen ziten. Ir habet min ze allen ziten niht", Joh.; das. f. 25. 26. „Do si des lichnamen niht

funden . . . sin selbes funden si niht"; das. f. 33. „Ich wirt ir nit töten", werde sie nicht tödten; Buch d. W. (1485), f. 145. „Ich wais sein (es) nicht": Cgm. 583. „Ich hett mines rof nit"; Teg. 1550, ad 1425. „Swelches jars der pfarrer vnd sein gesellen der vigili vnd der meß nicht hielten"; Ostermätinger Brief von 1386, Cgm. 3941, f. 225. „Des siechtumbs habent dy frawen nit wan sy habent des selbigen geliß nit"; Cgm. 4543, f. 62. „Nimpt im nit der weil"; Cgm. 632, f. 37. „Hab ich der kue nit, so bedarf ich der müe nit"; Cgm. 837, f. 138b. Von der verstärkenden, nach dieser Analogie gebildeten Formel nichtes nicht (MB. XIX, 4. 13) ist elliptisch nach und nach das bloße genitivische nichtes oder nichts (nicks, o.pf. nécks, Rhön nischt, Nordfr. niəſs) geblieben und überhaupt in die Stelle des nicht eingerückt. Mer is *nécks* waərm (opf. wie čech. mně neni nic teplo). Die schwäbische Aussprachform nuits, noits scheint, wie das schweizerische nüt, noch auf das iuu, eouu des ursprünglichen ni-uuiht, neo-uuiht, ni-uuihtes, neo-uuihtes zu deuten. s. icht und wicht und auch Gramm. §. 759—763. nichten, (Gebirg) nichts. Das en scheint die sonst eigentlich zum Verb gehörige Negation; (s. en und ne, ni; vrgl. Zeitschr. IV, 270,45). Gregor v. d. St. 2456: „Ouch entrûrte Dâvît nihtes mêre ze der zit." „Wan dir nichtes vorpargen ist"; Clm. 5979 (XV. sec., 1426), f. 176. „Ich hel dir nichts"; Valtn. 40; cf. 41. 66. 132. 136. 138. „Wênic oder halt nihts"; Br. Berhtold 245, (Pfeiffer 226,17). „Do ich evch sant ane säckel vnd ane taschen vnd an geschuhe wes gebrast ev do? Si sprachen nihtes niht"; Cgm. 66 (XIII—XIV. sec.), f. 28b. „Quasi nihil despiciet eam dy würd sus vermähen als nichtznicht"; Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 83. „Des waiz ich gar nichsnicht"; Cgm. 54, f. 41a. „Daz gevelt mir gar nichß"; das. f. 46a. „Daz ich nichts nicht gesich" . . . „auswendig des palast gesach er gar nichß"; das. f. 63b. Vrgl. ichtzicht, das. f. 64a; s. oben, Sp. 30. „Er weßt nichß darumb"; das. f. 53b. Eren und reichtum des legt man nichsen zu im" (ins Grab); das. f. 52a. „Naigt sein haubt und redt nichsent"; das. f. 14a. „Des du so gar nichsent achtest"; das. f. 55a. „Weißt du nichtsen darumb"? H. Sachs IV. 92. „Wo nichts ist kan man nichtsen finnen"; das. 1560: IV, III, 65 (1612: IV, III, 142). „nichtig", (Gemeiner, Regensb. Chr. IV, 422): „Daß man nichtig (nichts) davon wüßt." nichts nicht (nicks nét, schwäb. noitsét; Zeitschr. II, 432,34. IV, 104,18. 410,73. 514, IV), nichts; schon Voc. v. 1419: „nichts net." *Nicks wiə nicks is*, ganz und gar nichts. Vergleichbar das niedersächsische „*nist wat nist hêt*", „*nigtes wat nigtes hêt*"; Dönekenbok p. 255. 309. 326. zenicht, zeniecht (z'nicht, z'niəcht; Sette comm. nach Hormayr: „zicht, zucht"; vrgl. oben, Sp. 30: icht und Sp. 1636: mære; z'ichte mære sîn), und zenichtig (z'nichti'), adj., nichtswürdig, böse. ə⁻ *zniəchte'* oder ə⁻ *znichtigə'* Lódə', ə⁻ *zniəchté* oder ə⁻ *znichtigé* Menschinn. 675 Du *zniəchts* oder *znichti's* Bant! Ganz *znicht* und stum . . . „ganz *z'nicht* waəſs s' nét wâs thaə⁻"; Lieder des salzburgischen Flachlands, p. 57. 59. „Hailoß zenichtig leut wöllen gemainiglich besser sein als andere. Das hirn in losen znichtigen Dingen verzehren"; Putherbey, München 1581. „Des zenichtigen Aberglaubens"; Av. Chr. 190. Br. Berht. 189 sagt: „Diu edelkeit der engel, diu wære ze nichte" (nichtig; Pfeiffer 98,4: ze nihtiu); daraus wol die Adjectivform zenichter, e, es wie die: zefridener, e, es gebildet. (Vrgl. indessen Otfrid's Epilog. 140: „thiu bosa ist ellu niuuiht." Gl. i. 283 steht: niuuiht-holz, myricae; 1112: niuuiht-man, nugaces, inutiles). niemants-nicht, niemantnichtig, bey Dietr. v. Plieningen: „Jugurtha, der niemantnichtigste (perditissimus) Mensch. Die niemantsnichten Menschen." ausnichten, vernichten, vernichtigen, zenichten Einen. (O. Pf., b. W.) ihn ausschimpfen, herunter machen, herabsetzen. „Schimpfen und vernichten"; Gem. Rgsb. Chr. IV, 41. Voc. v. 1618. „Reprobaverunt, haben vernicht"; ZZ. 1803, f. 195. „Genicht verachtet und durchecht"; Mich. Beham, Wiener 216,1.

Der Nichts, onochytis, Galmeyflug, hchd. Nicht. *Nicks* is guət für d' Augng. Zeitschr. III, 418,522: Nischte.

Die Nichte (s. Weigand, Wbch. II, 262) soll nach Adelung im gemeinen Leben Oberdeutschlands üblich seyn, was wenigstens ich nicht wahrgenommen habe, da selbst Vornehmere lieber das franz. nièce verwenden. Das Wort scheint überhaupt niederdeutsche Form (ch statt f) für Niftel zu seyn. s. d. W. u. Neffe.

'Die Genucht, ä. Sp., Genüge, Fülle, Vorrath; ahd. ganuhti, mhd. genuht, gen. genühte; Graff II, 1010. BM. 354).' „Was hie vor stond wan und hol (die Kästen, Scheuern) der sumer es erfült mit manger hand genüchte"; Cgm. 379, f. 1.

nüechter (niəchtə'), wie hchd. nüchtern; (ahd. nuohturn, mhd. nüehtern, nüehter; Graff II, 1024. BM. II, 423. Weigand, Wbch. II, 284); (Wirzb.) nuchten Brod, Mel ꝛc., übergebliebenes, halb verdorbenes. nühter, sobria, Diut. III, 171; nüter, Cgm. 94, f. 36b. Voc. v. 1429: „nüchter jejunus", gl. i. 467: nûohturna neben ûohtinana, jejuna, was für die Vermuthung spricht, daß hier Notkers (21,1. 29,6. 48,5. 62,7) ûohta, ags. uhta, isl. schwed. ótta, goth. uhtvô, matutinum tempus, diluculum, zu Grunde liege. „Cantavi nocturnam, sang uhtsang"; Aelfric's Colloquium. Das vorgesetzte n, etwa aus einer aphäresierten Präposition zu erklären (vrgl. neben, nau), findet sich auch im holländischen Adv. nuchte, nuchten, nuchtens, matutino vel antemeridiano tempore, und davon wol nuchter, Adj., der noch nicht gegessen hat. Wirklich steht Diut. II, 229: „enugterne, sobrius, enugterheit, sobrietas"; aber auch 218: nuchterne, ieiunus. Man sol ennuechtern sin"; schwäb. LR. §. 145. Laßb. p. 70. „Trinck ennüchtern"; Cgm 824, f. 37a. „Ein edel man der trunken si, lât in nimer werden nucht („nuecht"); ich weiz wol daz ers enruocht („en ruecht"); s. Helbling VII, 821. „Jejunus potus, nuhttrinchen"; Clm. 9537, f. 180. vernüchtern, déjeuner; Firmenich I, 68. Notker's (76,5) nohturna wird eben nur das davorstehende lat. nocturnas (vigilias) und von nuohtarnin, jejunus (68,11), verschieden seyn. Das schwed. nyckter mag erst aus dem Deutschen entlehnt sein. Im Ags. kommt sogar mit analoger Endung das Adj. uhtern-lic, matutinus, vor. nüchterling; Adv.; Cgm. 638, f. 43.

---

nachzen, (salzb.) was nafzen.

Der Nacken, 1) der Knochen; (vrgl. Knacken). 'All meinə *Nackng*, tüen me' wê, I bi⁻ wiə g'rédet. D' *Náckng* ghörn 'ən Hund. Zə-n-ə⁻n *Nackng* zsamfriərn. So dürr, dás me⁻-r allé *Nackng* zəln kâ⁻. zau⁻-nack'ng-dürr, äußerst mager, dürr. Ein schlechtes, nur Haut und Knochen zur Schau tragendes Pferd wird wol selbst ə⁻ Nacken, Galgen-, Hell-, Schinder- ꝛc. Nacken betitelt. Wiə tuir dèr *Nack'ng*? fragt der Pferdehändler das Bäuerlein. „Das Kostnäckl, kostbares Beinchen," etwa eingefaßte Reliquie? In Gem. Regensb. Chr. III, 681, ad 1485 heißt es: „Wir verbieten den Frauen auch alle Näcke oder Fransen von Perlen. Gold oder Silber." (Vrgl. allenfalls gl. i. 769 ad Aen. IV, 239: „nechala, talaria"; i. 228: „periscelides, nechala, hosun vel peingarauui"; i. 261: „periscelidas, nechala vel uuipohosun.")

Das Genäck (Gnáck; etwa ein Collectiv vom vorigen und zunächst die Knochen der Halswirbel, dann auch die Knochen des ganzen Rückgrats bezeichnend), das Genick, der Nacken; ahd. hnach, ags. hnecca, isl. hnacki, mhd.

nac und nacke; Graff IV, 1126 f. BM. II, 283. Weigand, Wbch. II, 237. gl. o. 289: nacco, 25: nac, occiput; vrgl. 355: hnach, testa capitis, 189. 220: cacumen. Zeitschr. III, 110. IV, 38. V, 460). Einem aufm *Gnáck* sitzen, das *Gnáck* brechen. Teufels*gnáck*, Schinder*gnáck*, Schimpfbenennung für Personen. Der Gnáckor, mageres Stück Vieh. Der Hértgnáckə', hartnäckiger Mensch; hértgnáckisch, adj., von Personen und Dingen; (b. W.). Einen abgnácken, abgnáckeln, ihm das Genick, den Rückgrat brechen; ihn umbringen; (vrgl. unter nickeln das ags. hnäcan).

nackeln, eigentlich nagkeln, vrb. n., sich hin und her bewegen, wackeln, locker seyn; (Zeitschr. III, 109. 333. IV, 37. 158. V, 396,V,1. cf. IV, 396: nakazen; s. unten: nueckezen neben nueckeln. cf. VII Com.: nockeln, garabullare, müßig herumgehen). I gib dər aenó, dás də' də' Kopf *nacklt!* Aə⁻n à⁻liəgng oder betriəgng, dás eəm də' Kopf *nagklt.* Mi' friərt, dás I àlln *nagk·l*, dás me' d· Səl i⁻'n Leib *nagklt.* Də' Tisch, də' Stuəl *nagklt.* nägkeln (nágk·ln) an einem Ding, es locker machen, hin und her bewegen. An der Thür, am Schloß, am eingeschlagnen Nagel, Pflock ꝛc. *nágk·ln;* auch obscön. Etwas auf-, ab-, ein- ꝛc. nägkeln, vrb. act. Der Nagkler und Nägkler (Nágklə'), 1) einmalige Bewegung dieser Art. 2) Person, die im Gehen wackelt, besonders vor Alter. Der Hosennägkler, ein Zillerthalerischer Tanz, dessen seltsame Bewegungen sich gewissermaßen schon aus diesem sehr poetischen Namen errathen lassen Ebersb. 79, f. 233. 234 steht zweimal (als Name?) hosnakkel. Im Clm. 5879 (1409 zu Hall in Tirol geschrieben) steht f. 232. 233. 234 am Rand: Hosnakkel; '(wol das gleiche Citat mit dem vorigen?).' s. auch naucken, nockeln, nueckeln und oben, Sp. 111: Enkel.

nacket (nackəd), nackt, (ahd. nackot, nahhut, mhd. nacket, ags. nacod, isl. naktr und nakinn, goth. naqvaths; Graff II, 1015. BM. II, 295. Weigand, Wbch. II, 237. Cf. česk. nah, nahy, nahaty, nackt; naháč, subst., Nackter; nahota, nahost, Nacktheit). Ein nacketes (Salz-) Fueder, (Lori, Brg.-R. 3. 4. 643) Stock Salz, der in keine Kufe oder Scheibe eingeschlossen ist. „Die Knie die müssen gnacket sein"; Lied. 'muternacket, mhd. muoternacket, ganz nackt, nackt wie im Mutterleibe; BM. II, 295.' „Do der kung funden ward uf der walstat tot ligend er was als blozz „als da in sein muter naken gebar"; Kaiserchron., Ms. sec. XIV., german. Mus. 2733. Zeitschr. V, 192.

naucken, eigentlich naugken, (sitzend oder stehend) schlummern. s. unten: nücken, entnücken.

Der Neckes, eigentlich Negkes, (Nördlingen) Kügelchen von weißem Marmor in der Größe einer Erbse, beym sogenannten Gluckerspiel üblich. (Im Isl. ist hnikill glomus, globus). Zeitschr. IV, 38: Nigilan. Vrgl. necheln. In der obern Pfalz heißt eine Art dieses Spieles: nöcheln. „O arrioz, Kügelchen womit die Kinder spielen, Nixe"; portug. Gramm.

necken, wie hchd., (mhd. necken; BM. II, 327. Weigand, Wbch. II, 251); doch weniger volksmäßig als die Synonyma: záren, trätzen; fözeln, fenzeln ꝛc. „Ez was so ein arger gestank (den der Teufel zurückließ), den nie mensch het genecket, noch auf erden mensch geschmecket", Mich. Beham, Wiener 311,15; '(hieher? vrgl. Diut. III, 86: ernecchin, und Lexer, mhd. Wbch. I, 658: 677 ausbrüten).' Ableitungen scheinen die Formen necksen, gnecksen. (Vrgl. isl. hneixla, offendere, scandalizare, hneckia, impedire). „Invidia, neckickent", Scheftl. 308, f. 41^b; '(Diefenbach 307^a: nydicheit).'

Der Nicknamen, Spottname, Ekelname, engl. nickname, niedersäch. okername. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 129. (Das isl. auknefni, schwed. öknamn ist wol von auka, öka, augere, addere).

Der Nickelâs, Niclâs, Clâs (Lickəlàs ◡ ◡ –, Niklà, Niklau ◡ –, Nick·l. Stelzhamer 120. 179: Mitlo, Nicklo ◡ –; cf. slaw. česk. Mikuláš, Mikeš), Nicolaus; der Mann, welcher am Vorabend des Nicolaustages, als Bischof gekleidet oder in einer sonstigen Vermummung, in den Häusern, wo Kinder sind, auf Veranstaltung der Eltern erscheint, jene in dem, was sie zu lernen, examiniert, ihnen Lobsprüche oder Verweise, und entweder eine Bescherung von Kleidern, Obst und einer Ruthe mit vergoldeten Nüssen, oder nach gewaltigem Schrecken blos die leidige Freude zurückläßt, von ihm oder seinem Knecht nicht in den schwarzen Sack gesteckt, und fortgenommen worden zu seyn. Grimm, Mythol.^{2} p. 482. Weigand, Wbch. II, 264. Niclôs beschert auch in Trier; Firmenich I, 534,36. „In die S. Nicolai adolescentes (in Franconia) qui disciplinarum gratia scholas frequentant inter se tres eligunt, unum qui episcopum, duos qui diaconos agant: is ipsa die in sacram aedem solenniter a scholastico coetu introductus divinis officiis infulatus praesidet: quibus finitis cum electis domesticatim cantando nummos colligit: eleemosinam esse negant, sed episcopi subsidium. Vigiliam diei a parentibus jejunare eo modo invitantur quod persuasum habeant, ea munuscula quae noctu ipsis in calceos sub mensam ad hoc locatos imponantur se a largissimo praesule Nicolao percipere," Joa. Boemus de omn. gentium ritibus (1520), f. LX.

„Nymphis dat miseris Nicolaus chrysea poma
Ne foedo quaerant corpore Ditis opes";

Clm. 5037 (1504,8^0), f. 22. „Heiliger sanct Nicolas in meiner not mich nit verlas kombt heint zu mir und legt mir ein in mein kleines schiffelein darbey ich Ewr gedenkhen kan das jr seit ein frommer Man"; Cgm. 1148 (Tegernsee, sec. XV—XVI), f. 50. Die Niclà-Birn, Lickolàs-Birn, Sorte rothbrauner, rundlichter Landbirnen, die man erst im December von den Bäumen zu nehmen pflegt. s. auch Sp. 1322: Klaubə'n und vrgl. Sp. 1175: Hàsbirn.

Der Nickel, wol eigentlich Nigkel (Nick·l und Nig·l), a) ein scherzhaftes Appellativ, (wol schwerlich von Nicolaus, etwa gar mit Gnáck, Genick verwandt?). o⁻ *Nick.l, Nig·l*, Daumə⁻-*Nig·l*, kleiner Mensch, kleines Pferd; Weigand, Wbch. II, 264. Zeitschr. IV, 38. *Nickə-l, Nigə-l*, kleines Kind; Kaltenbrunner. ə⁻ Filz-*Nigl*, Geizhals. o⁻ Gro⁻-*Nig·l*, Murrkopf. Laus-*Nig·l*, Nòt-*Nig·l*, der voll Noth steckt, Pumpə'-*Nig·l*, kleines, dickes Persönchen, Sau-*Nig·l*, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel, (das Saunickeln genannt); Schwein-*Nig·l*, unflätiger Mensch. Zeitschr. III, 3. 373. 482. V, 157: gemeine Dirne; VI, 358. (s. Nigel und vrgl. auch Igel und Nagel). Saul zum kleinen Lautenschläger David: „Sich, Nickel mit der Geigen, was willtu heben an? Du bist ain klaines kind, er ist ain großer mann"; Reime v. 1562. v. Lang hält Nickel für einen Spottnamen gegen die Slawen, deren Hauptpatron Nicolaus war und ist, und der als solcher in Bayern selbst die Kinder schrecke, was den Schwaben der altfränkische Märte, Märtel, Nußmärtel thue. Für ähnliche Spottnamen von heil. Patronen hält er auch den deutschen Michel, den irländischen Patrik, den bayerischen Hiesel, den österreich. Thadädl, den schwäb. Jackel, den welschen Steffel. b) der Biernickel, (Dtgr.) Brod, in kaltes Braunbier gebrockt, um mit dem Löffel gegessen zu werden. (Vrgl. den westphäl. Pumpernickel). c) der Feurnickel, (schwäb.) ein (am Feuer?) zugespitzter Stecken zu einer Art Jugendspiel; (s. Schmerpickel). Damit zu vergleichen der Ha-nichel (Hag-Nickel?), Zaunstecken. Sollte etwa gar auch das Knick (eine Art Zaun bey Adelung; Erdzaun, der unsern Kämpfern in Schleswig 1848—49 viel hinderlich) zu bedenken sein?

nickeln, eigentlich nigkeln (nigln) Einen, ihn, um weh zu thun, am Genicke, an den Ohren fassen, ihm die Fingernägel hinter den Ohren eindrücken, ihn quälen, hart behandeln überhaupt. Die Finger *nig·ln* (prickeln)

vor Kälte; (vrgl. hurnigeln, ainigeln, urigeln, igeln). Zeitschr. I, 258. Sollte selbst das auch hchd. knicken (als hnicken, wie sich auch isl. die Formen hn mit kn verwechseln) zu dem mhd. nicken („ir êre, diu ist genicket"; Wernh. Maria 170; cfr. 107), dem ahd. ginichan, conterere, (gl. i. 280. 381: nicchen, declinare, Notk. 72,4. „Dara nah canicon si uogela mit vitteremo pizze"; Diut. III, 133. Notk. 264) gehören? Graff IV, 1129: hnikjan, BM. II, 353: nicken, genicken, vernicken. „Die plasbelge si (die Teufel in der Hölle) richten die sele si nicchten (in der Esse) mit vil manigen hitzen"; Tungdalus, hg. v. Hahn p. 54,12. „Sechs chlafter was ez (das Höllenthal) dieche daz ez got nicchel das. p. 47,52. Wie er die vreislich undiet möht nicken („nichken", nichtigen?) und vertreiben"; Prolog in Fundationes Zwetlenses. „Des nikket er sich in dem grind, (kratzte sich im Kopf?); Ring 36[d],22. „Daz er (vom Roß) vil nah genicket was von dem satel hinder sich"; Konr. v. Wirzburg, altd. Wldr. III, 86. (nicken von nigen, wie verzicken von zihen; s. Th. IV). „Sw" vnd frey vnd nischt" (??); ZZ. 1809, f. 77. cf. Sp. 554 unter Dutten. Die Nachtigal räth: „He'r ich wil dich singen leren dw selt got vnd pfaffen eren"; die dache (tahe) dagegen: „He'r dy pfaffen sind ze uol dy nickh (nicken? nicklen?) das geuelt mir wol"; Cod. Moll-Oldenbourg mit Udalric. de Campo liliorum, Cgm. 714, f. 25—28. 38—49. Asp. 47, f. 128. Wiener akad. Notizenbl. 1851, Nr. 10. „Laqueus contritus est, der strich uernichet ist"; Cgm. 17, f. 184[b], Ps. 123,8. „Si ist von unleidlich verwentheit vernikket oder verswelt auf ir minnechliches travt vf ir aneliches liep"; Cgm. 89, f. 25. „Der welde si vernikchen mit micheleme sere"; Exodus, Cod. Vindob. 2721. BM. II, 353. Hammer-Purgstall (Wiener Jahrb. Bnd. 120, S. 119) bringt noiken für nicken; also wol neuken? s. unten nücken. Neben nichan findet sich neichan, frangere, excerebrare (gl. i. 628. 938), und im Isl. ist hnickia neben hneickia grob anpacken, stoßen, ags. hnâcan, holl. necken, necare; (s. abgenäcken). Zeitschr. IV, 363. Ich finde auch ein sicher nicht zu nigan gehöriges intnichan, subsidere, nidarnichan, contrahere (gl. i. 94. i. 812). s. auch Nigel.

Der Nickes, die Nickese, ä. Sp., wie hchd. Nixe: (ahd. nihhus, nichesa, mhd. nichus, nichese, nikese; Graff II, 1018 f. BM. II, 333. Grimm, Mythol.[3] p. 456. Weigand, Wbch II, 275. Vilmar, kurhess. Idiot. 284). „Triton der nix, miro wiltman. albica alp, pigmeus spannlag (lang)"; Vocabula pro juvenibus (Inc. s. a. 4[0]. 1958). „Necker, Neptunus"; Diut. II, 224. 196 ff. Vrgl. Kilian: necker und unten Nock. „An den Mocklepeter glaubte Emmerenz, hatten ihn ja schon viele Leute heckeln müssen; auch an das Nickesle, das sich oft den Leuten wie eine wilde Katze oder wie ein Holzblock vor die Füße rollt"; B. Auerbach's Schwarzwälder Dorfgesch. (1843), S. 341.

Der Nock, Nocken, das Nockelein (Nockə-l), Kloß oder Knödel kleinerer und feinerer Art, ital. gnocco (Diez Wbch. 407). čess. wnuka, fem. Weigand, Wbch. II, 276. Zeitschr. III, 524 6,7. IV, 38. Butter-Nocken, Mili'-N., Waßer-N. (auf den Alpen). Butternockelein, in Fleischbrühe gekocht, Nockelein-Suppen ꝛc. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Nock, Nocken, (Inn-Salz.) Hügelchen, das in einer Pfütze, Fels, der aus dem Waßer hervorsteht, wie namentlich der Nocken in der Salzach bey Laufen, der, solange das Waßer nicht über ihn ausgeht, gutes Schiffmannswetter anzeigt, („der Stain, Nocken genannt in der Salzach," Urk. v. 1609); Hügel überhaupt. Der Nockstain bei Salzburg heißt schon 1199 „Nochstain," ist also kaum nach Gramm. 693 zu beurtheilen. Nocken, (Pinzg.; Tir.) Hügelchen in den Mösern, auch kleine, runde Erhöhung auf Grasgebirgen; eine Art Mehlspeise. „Nock, Felsenkopf"; Schottky, Bilder p. 254. 263.

Zeitschr. III, 561: Nückel, Hügel, Höcker, Knöchel. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 287. Zeitschr. VI, 359: Nuck und Nücke; (vrgl. Weigand, Wbch. II, 284). Vrgl. das vorige Wort und nach „magnae ossa parentis" die oben vorkommenden Nacken, Knacken, Knock, das ahd. hnach, testa capitis, cacumen, das isl. hnûkr, Bergspitze. Cf. ital. „Qui è dove giace Nocco, ciò è: qui consiste la difficoltà". Diez, Wbch. 420: nocca, Knöchel. Mit dem isl. nikr, nykr, schwed. nök, holl. necker (Waßergespenst, das in Gestalt bald eines Steins, bald einer Kuh, bald eines Brodes ꝛc. hervorguckt) hat unser Nock schwerlich zu schaffen. Jenes ist wol das ahd. nihhus, die später mir im Dialekte nicht vorgekommene Nixe; denn selbst die Donau-Nixe heißt blos Daənə-Weibl. s. oben Nickes.

nockeln, (Wirzb., Aschaff.) was nackeln. Zeitschr. IV, 37. V, 396, V, 1.

nücken, (Salzb.) schlummern, einschlafen; BM. II, 422: nücken, entnücken). Die Weiber müssen früh aufstehn, àbə d' Mannə" dé müəss'n no" *nuckə"-r-ən* Eicht, denn s'trinkə"-r-áf d' Nàcht, waəst, das is nit so leicht"; Wagner, salzb. Ges. 77. „Sehet, ir seit entnuchet, und er wurde iu gezuchet", (ihr seiet eingeschlafen, und er sei euch genommen worden); Urstende, hg. v. Hahn 114,41. „Ob ich gab entnucken (dormitationem) den augpran mein"; Cgm. 87, f. 48. „Do adam entnuchte prach got aus seiner seitten ain rippe"; Gregor Hagen. Cgm. 575, f. 5 und 1134, f. 6. „Gleichsam in einem Traum entnucket"; H. Sachs 1560: II, II, 51. „In dem gebrechte ich entmucket"; das. 104, wol (wie 1612: II, II, 211 richtig) für entnucket.

nueckeln, nueckezen, 1) was nackeln. Vrgl. Zeitschr. V, 396. V, 1: *niggelen*, rütteln; *g'niglet* voll. Castelli, Wbch. 209: „*nuag'n. nuagaz'n*, schwanken, sich hin und her bewegen." Zeitschr. IV, 37. 2) nu'ckeln, (Nordfranken, von Kindern) an der Brust (der Mutter) spielen, als ob sie daran saugen wollten. Vilmar, kurhess. Idiot. 287. Vrgl. Zeitschr. VI, 359: nöckeln.

---

necksen, (Aschaff.) was necken, (w. m. s.).

Die G.nâd (Gnad, o.pf. Gnau-l, schwäb. Gnaud, Gnàd), wie hchd. Gnade; ahd. ginâda, zuweilen schon gnâda, isl. schwed. nâd, mhd. genâde, gnâde; Graff II, 1024. BM. II, 337. Weigand, Wbch. I, 448. Stamm scheint ein dem isl. schwed. nâ, erlangen, gerathen, entsprechendes Wort, und das isl. Neutr. sing. nædi, Fem. plur. nâdir gehört nach der unter o folgenden N. A. wol ebenfalls hieher. Cf. Grimm IV, 614: goth. nithan, juvare). Wár' mər ə" liəbé *Gnad*! ironische Abweisung. Hier einige mehr dialektische oder veraltete Anwendungen. a) Geschick, Geschicklichkeit; Gelingen. Zeitschr. VI, 61. „Gnad im Thun und Laßen, decor, decorum. Er hat kein gnad, non habet genium, frigidus est"; Voc. v. 1618. Ungnâd, Unheil, Unglück. „Wære aber, daz ungnâd in dem lande wære von vihesterben"; Augsb. Stdtb. Ungnâd (U"gnaud) im Getreide: (Nürnb. Hsl.) Unkraut. b) Belieben, Lust, Wille; Willkür, Discretion. „Der weisheit, sunst hab ich kein gnad, es ghört allein den glehrten zu"; H. Sachs 1612: I, 452. „Derselb hat des kriegs kein genaden, sonder allein des frids begert"; das. 1560: II, II, 101. „Ich sol auch von des erbens wegen mit aller haltung unbetwungen beleiben, ich hab dann selb genad darzu"; MB. XVIII, 498, ad 1459. „Do ruefet man in der statt, wer gnad darzu hab, der soll komen auf den obern hof, da wol der Pabst den Segen geben"; Concil von Constanz. „Ainen Jartag halten gen unser Frawen oder wo sein die Frewnt genad haben ze begên"; MB. XX, 283. „Und wer des gnad hat, der mag dazu kommen", schließt die Verkündung eines Gottesdienstes a[0]. 1463; Gem. Reg. Chr. III, 372. Auf

Gnâden, nâch Gnâden, à discrétion, nach Belieben; MB. II, 258. Kr. Lhdl. I, 236. Auf Gnad dienen, (ohne bestimmten Lohn); Kr. Lhdl. IX, 464. Von Gnâden, aus Gunst, Zulassung, Gnade, nicht von Rechts wegen; MB. XXIII, 133, (wo Genaude zu lesen). „Eine Woche zelt man von genaden dazu“: Wstr. Btr. VII, 126. „Herzog Ernst († 1438) ist der erste Fürst, der in seinen Schriften, Geschäften und Briefen von Gottes Gnaden seinem Namen vorsetzt“; Avent. Chr. f. 523. der Gnaden (də' Gna'n), ze Gnaden (z' Gna'n) leben Einem, von dessen Discretion abhangen; ä. Sp., Eines Gnad leben. „Auf der Galeeren darf niemand seines gefallens ohne Erlaubnis spacieren gehen, sondern muß immerdar in etwa einem Winkel knocken und der Schiffleut Gnad leben“; übersetzter Guevara. „Mußt der Kaiser der Gnaden warten, was jm sein Vetter gab“; Av. Chr. 360. Gnâd, Herrngnâd kommt (Kr. Lhdl. XVIII, 217. 220. 222. Meichelb. Hist. Fris. II, II, 347. MB. XV, 380. 423, ad 1311) als eine über dem Leibgeding und der freyen Jahrstift stehende, bessere Lebensgerechtsame oder Grundgerechtigkeit vor. cfr. Gunst, Herrngunst. c) Indulgentia, Nachlaß. Ablaß. „Es hat unser heil. Vater der Bapst ein Gnad und Antlaz geben in unser Kloster gen Anger, dieselb Gnad alle Jar einget und ist an dem achtenden Tag nach sand Jacobs“; MB. XVIII, f. 269, ad 1402. cfr. Av. Chr. 499. 508. „Die Hauptwalfahrtszeit zu Deggendorf heißt die Gnad“; Hazzi, Stat. IV, 459. Den Tag nach Michaeli gêt ze Deggendorf die Gnâd ein, (fängt der Ablaß an). „An den tägen so römische Genad in der Capellen ist“; MB. VIII, 331. XVII, 205. „Gnâdigleich sund, peccata venialia; Furstenf. 138, f. 86. R.A. Da ist bey Gott Gnâd, das ist unausweichlich, unumgänglich nothwendig. Vielleicht von dem früher bei militärischen Hinrichtungen nach Vorlesung des Urtheils üblichen Ruf: Bey Gott ist Gnad! Von jenem Ausdruck ist wol eine Ellipse der eben so oft vorkommende: Sey dir Gott Gnad, da sei Gott Gnad: denn sonst müßte man hier Gnad als Adjectiv nehmen. Die Ungnâd, das Gegentheil. R.A. Sich auf Ungnad weren, sich aus allen Kräften wehren. Auf Ungnad arbaiten, mit größter Anstrengung arbeiten: (Baur). Nach allen Ungnaden sträfen; Av. Chr. 65. Cf. unter nennen: ungenant (Segensformel). Gnad, fürstliche, künigliche Gnad, (span. merced, franz grâce) kam noch im 15. Jahrh. als Courtoisie statt Durchlaucht und Majestät vor. . . . „und ist der landtsfürst bis auf an. 1593 nur genedig und hochgebohren genant worden; hernach ohne hochgeboren genedigist, vnd nunmehr auch durchleuchtigist; Cgm. 4711 (XVII. sec., 1654, 8°) f. 461. Dr. Luther in einem Briefe v. 1523 redet den Herzog Jorg von Sachsen (der in etwas ungnädig angelassen) mit „Ewr fürstlichen Ungnaden“ an; Cgm. 971, f. 217. Durch ein Mandat von 1615 mußte das Prädicat Gnaden schon, und zwar auf geborne Grafen, Freyherren, Geheime Räthe, Kammerer und Vicedome, beschränkt werden. Seitdem ist besonders in größern Städten und bei der dienenden Klasse das *Ir Gna'n* ein bequemer, alle nur einigermaßen mehr als bürgerlichen Titel ersetzender Ausdruck geworden. Den schon ums Jahr 1683 vorkommenden Höflichkeits-Plural Sie haben wir Deutsche vermuthlich dem ellipsierten Plural Euer Gnaden zu verdanken. „Er hat sich wider dy genad gesetzt, perpetravit crimen laesae majestatis“; Windb. 201, f. 164. d) Dank, (gratiae, franz. merci). „Des seiter ir gnâde unde danc“; Iwein 1223. e) quies, receptaculum, (isl. nædi, n.). Ze gnaden gên, ä. Sp., (von der Sonne) untergehen. Grimm, Mythol.[2] p. 702. „Wie vil auß jhnen scheint die Sonn und geht bald wieder zgnaden“; Balde, de vanitate mundi. „Durft bei den alten Teutschen keiner sagen, sie (die Frau Sonne) gienge unter, must sprechen, sie gieng zu Röst und gnaden, wie dann noch etwan das närrisch gemein Volck meint“; Av. Chr. 26. „Daz sie an deme sunnentaga gnade und reste (Ruhe) haben“; Diut. III, 47. Grimm, Reinh. p. 285. benâden Einen, ihn begünstigen, begnadigen; MB. XVIII, 52. genâden, in der ehmaligen Höflichkeitssprache, was in der jetzigen: erlauben, verzeihen, zu gute halten; ahd. ginadên, ginadôn, mhd. genâden; Graff II, 1030. BM. II, 343). „Genadet Herre, genadet Frawe oder g'nad't, gnadt, gnad Herr, gnad Fraw“; Reime v. 1562. „Gnâd frauwe, welt ir mir helfen“; Labr. 631. „Man spricht zu mir genad herr das mir süst wär gar verr. Man tut gegen mir ab hüt und hauben das man just alles gen mir emper wenn das ich nit reich wär“, sagt der Wucherer und Wechsler in Cgm. 714, f. 271. „Die Hailschleicher und Tellerlecker, so uns Gnadherr, gnad Juncker nennen“; Albertin's Gusmann von Alfarrache p. 636. „Seid mir zu tausendmal wilkumb, gnad Fraw, in euer marggrafthumb“; H. Sachs. „Der sie nit kennt Gnad fraw sie nennt“; Lied v. 1637 (Innsbruck). „Wenn man dir schon gnod Fraw und gnod Jungfraw gisht, dennocht so schlecht man dir den Mupf noch“; G. v. Kaisersberg; (denn auch dieses gnad, gnod steht vermuthlich für gnâdet, gnâd't). gnâden Einem, ihm gnädig sein. „Hie leit N. N., dem Gott genad (oder genod). . .“, auf ältern Grabsteinen. Einem etwas gnâden, es ihm segnen, ihm gedeihlich werden lassen. Gnâd dirs Gott! R.A. „Gnad dir Gott die Suppen, du wirst auf Ungnad geschlagen.“ Einem gnaden eines Dinges, (Iwein) ihm dafür dankbar seyn. „Swennez also chom, daz sie ieman gruozte und sie daz gelten muoste, so gnadet si got zebant“; Wernh. Mar. 65. „Ich kan in niht sô verre gnâden mit dem munde“; Gregor v. d. St. 1215. „Ich thu jhm der streich nit sparn wenn er mir etwan thut ein schaden solt ich jhn erst darzu genaden thu jhn oft in mein kammer spern und thu jhn als ein laubfrosch fern“; H. Sachs 1560: III, III, 45ᵃ. Einem gnaden, (Reime v. 1562) Abschied nehmen von ihm. „Der minne gnâden daz tet ieman selten“; Labr. 277. gnædig (gnêdi', gnôidi), 1) wie hchd.; (ahd. ginâdig, mhd. genædec). Der Gnâdig, (Jir.) auf dem Lande: der Pfleger. Vor Herr, Frâu, Fræulein wird gnædig gern in gnê' verkürzt: da' Gnê-Herr, die Gnê-Frauə-, 's Gnê-Fräulə". Zeitschr. II, 175, II, 18. 2) dringend, gedrängt „Wann die Salzarbeit gnädig geweſen“; Lori, Brg. R. 314. s. indessen nôtig, genœtig (Zeitschr. III, 213. 530,7) und vrgl. das pinzgauische gnad (gänzlich), das genedichen schiere (beynahe) im Iwein, wo ein gewisses Zusammenfallen der Formen nâh, genâu, Genâd, Nôt nicht zu verkennen ist. Cf. Gregor v. d. St. 2932: „aller gnâden eine“, ganz allein; (? vrgl. oben, Sp. 88: aine mit Genit., entblößt von, ohne). „Ungenâdigkeit, contemptus“; Rogg. 28, f. 73ᵃ. „gnadrich, gratuitus“; Voc. Melber.

nädêg'n (u. ́ . v Kitzbühel), „in dieser Zeit“, (nach Tägen ?).

Die Nâdel (Nà'l, o.pf. Nau'l), wie hchd., (ahd. nâdala, mhd. nâdele, ags. nædl, isl. nâl, goth. nêthla; Graff II, 998. BM. II, 304 f. Weigand, Wbch, II, 237. s. næen). R.A. Etwas auf der Nâdel haben bey Einem, einen Verweis, eine Strafe, eine Wiedervergeltung im Bösen von ihm zu erwarten haben. „Er hat eins auf der Nadl, poena culpae eum manet“; Voc. v. 1618. Nadel im Wasser- oder Faschinenbau, kleiner, zugespitzter Pfahl; Cgm. 2941, f. 115. Das Nadlach, Collectiv: „shilovje, das Nadlach von den Waldbäumen; (kärnt., Jarnik p. 24). Vrgl. Nâd und Notel. Die Hârnâdel, a) eigentlich; b) eine Art von Zuckergebäck. Der Nædel-ling, s. unten Nætling u. vrgl. Sichel-ling.

'Der Neder, Neter, (Unterfranken): „Der zaun vmb daß schloß (von Stecken, Gerten und Dornen) soll vier Nether haben vnd nit höher“; Weisthum von Burglauer, 1413. „Findt einer feedervіche an seinem schaden, do er anders daß sein verhegt, daß es vf der Erden nit durch kriechen kann oder mag, das mag man pfenden oder die Gänß mit dem Halß durch den Ober-

neder steßen vnd dann vber den Zaun schlahen, kombt sie daruon, so ist ihm Niemandts daruber schuldig, vnd der Zaun soll 3 Neder hoch sein"; Weisth. v. Oberstadungen, 1594. („Neder ist also ein Maß von etwa 2 Fuß"; Rath Becke, Donauwörth, 12. Febr. 1870). Vrgl. oben, Sp. 174: Etter und Sp. 1707: n, 3; auch Zeitschr. VI, 400,3.'

Der Neid, 1) wie hchd. 2) Geiz. 3) Haß, Zorn, Grimm, (ahd. nîd, mhd. nît, nîdes; Graff II, 1031. BM. II, 345 f. Weigand, Wbch. II, 253. Vilmar, kurheff. Idiot. 282. M.m. 8: nidha, irao). Einen Neid auf Einen haben, auf ihn zornig seyn, ihn hassen. „Ob zwen schützen ein alten Neid zusammen hetten, sol es ainer gegen den andern nit antn oder äfern"; Schützenbrief von 1548, Baumgartner's Neustatt p. 181. „Dem N. N. zu truz und zu Neid." „Die Warhait macht Neid, und Schmieren linde Häut"; Av. Chr. f. 5; cf. 269. 388. 413. 416. 419. neidig, neidisch; geizig; feind, gehäßig, grimmig. „Kaiser Julianus, so neidig dem Glauben Kaiser Constantii was." „Also redet er wider den alten Kaiser neidig und truzlich." Vrgl. Zeitschr. VI, 359: nîdisk. neidig seyn Einem um etwas, ihn darum beneiden. Av. Chr. 262. 441. neiden statt beneiden, (ahd. nîdên, nîthôn, schw. Verb., mhd. nîden, st. u. schw. Vb.; Graff II, 1032. BM. II, 344 u. 345). „Das ich offt genyten (beneidet) hab die menschen"; Cgm. 638, f. 71ᵇ. „Daz ich offt vnd vil geniten hab mein eben kristen vmb daz daz yem got verlihen hat"; Cgm. 12711, f. 148. „Got selb beleip niht ungeniden von der werlde untugende smiden"; Renner 14586. N. A. Nicht ze neiden seyn. Dà bist á' nét z'nei'n, bist übel daran. 'anneiden, anfeinden, beneiden; Grimm, Wbch. I, 418.' „Da von do wurden im (Joseph) sîn bruder annîdende"; Griesh. Pred. II, 153. „Wirstu gehasset und angeniten"; Cgm. 784, f. 280. „Menger nit den andern an, der im nie laid hat getan"; d. Teufels Segi, Barack 13217. neideln, (b. W.) neidig seyn; ə̃ Noidlə'. Der Neidhart, neidischer Mensch; (s. hart). „Wie denn der Neid an Fürstenhöfen groß ist und der Neidhart fast regieret"; Av. Chr. 252. „Neidharts Spil treiben, oder: sich Neidharts Ding gebrauchen"; Kr. Lhdl. XI, 320. 364. 366.

Neidel: „Flos lactis, milchrom, neidel", Hadr. Junii Nomencl. (Augsb. 1629), p. 53; — wol die schweiz. Nidlə̃. 'Stalder II, 236: Nidel, m., f., Milchrahm.'

niden, adv., (ä. Sp.) unten; (ahd. nidana, mhd. nidene, niden; nidane, nidanan, gl. i. 306. 716; agf. neothan, isl. nedan. Graff II, 993. BM. II, 333. Weigand, Wbch. II, 265. Zeitschr. III, 132. Bopp in den Wiener Jahrbüchern B. XLII, S. 242—280: ni-dan). „nidinan nider ... obenan nider"; Griesh. Pred. I, 39. do niden, (1392); Freyb. Samml. II, 106. „Da niden zu Wasserburg"; Cgm. 544, f. 57. „Es sullen all kewffel (in München) die gest sein alles getraidts das sy her bringen nur auf dem puchel niden auff dem marckt verkauffen vor meiner herren der purger hofstat. Chain kewffel der hie burger ist sol vom Gächofflein nichts kaufen"; Cgm. 544, f. 52ᵃ. „Herr Suhn, gehts sötzts oi ninä", (im Reim auf kinna, können), 'nieder (mhd. nidenân; BM. II, 334);' Lindermayr 47. nidenhin, sonst untenhin, abwärts; Lori, BergR. 315. (Gl. i. 996 kommt das einfache nida als Präpos. vor: nida imo, infra ipsum; vrgl. das schweiz. dem „ob dem Wald" entgegenstehende „nid dem Wald." '„nidsi, obsi, Stalder"; Jac. Grimm.' Hiezu stimmt auch der isl. Compar. nedri, inferior, nedstr, infimus).

nider (nidə', 'idə', um Passau niədə'), 1) adv., wie hchd. nieder; 2) adj., niedrig; (ahd. nidar, mhd. nider, adv. u. adj.; Graff II, 986. BM. II, 334. 336. Weigand, Wbch. II, 266. Zeitschr. IV, 38). Die Nider oder Nideré, die Niedrigkeit, (ahd. nidarî, mhd. nidere; Zeitschr. IV, 38. Otfrid, Praef. 26: „Unsu smahu nidiri", vilis humilitas nostra); die Niederung im Terrain. Et də' Nidə', im Thal. ernider statt darnieder. „Wann alles Regiment gantz ernider lig." „Damit ligt all Ausrichtigung ernider"; niederb. Ltt. v. 1425. 'niderkommen, ins Kindbett kommen, gebären; Zeitschr. III, 406,66. IV, 38. 103,15.' Das „Niderclaid, femoralia"; Voc. von 1445. „Ein nidercleit ist ein bruoch"; Diut. 1, 315. Das Niderland, (bis ins 16. Jahrh.) das bayrische Unterland, Niederbayern. Wenn es in einem Volkslied heißt:

> Ei˜n Nidə'land is 's à guəd sei˜,
> dà füərt mə˜ dé Deənlé zu den Wei˜,

so ist vermuthlich noch dieses bayr. ehmals weinreichen Niederland gemeint. nidersich (nidə'schi'), deorsum, das Gegentheil von übersich. Besser das schweiz. nidsich; (Zeitschr. VI, 400,3; cf. II, 85,25. Stalder II, 236. s. niden). niderträchtig, 1) wie hchd. 2) Voc. v. 1618: submissus, demüthig. 3) (L.) herablassend, populär. Zeitschr. II, 96,37. III, 215,10. VI, 404. 4) vom Vieh: kurzbeinig.

Nidel, s. oben Neidel.

nidröck'n, wiederkauen, (Weihers, Dr. K. Roth); s. oben, Sp. 176: it-, Sp. 565. 647 u. Th. III: rucken.

'nieder, nider (niədər, aus á-n-iədər), jeder; Zeitschr. II, 414,104. III, 126. V, 452. VI, 39,69.'

niedlich (niədli', niədlə'), wie hchd.; (altf. niudlico, niutlico, studiose, diligenter. Bey Willeram ist niedsam delectabilis, suavis; Graff II, 1048. BM. II, 348. Weigand, Wbch. II, 266 f. Vilmar, kurheff. Idiot. 283 f.; cf. 288: nützlich, fein, klein, zierlich, geschickt gearbeitet. s. nieten). „niederlich, gratus, delectabilis"; Heumann, opusc. 437. Dänisch nydelich, genießbar, (von nyde, nützen, genießen); in der Bedeutung niedlich, zierlich wol aus dem Deutschen.

„Nöder", s. Nord.

nœdeln (nêdln), (bey den Strickerinnen in München) im Stricken Knötchen schlingen, (auf dem Lande) knöpfeln. Nach zweymaligem Herumstricken am Strumpfe wird immer ein Nödlein (Nêdl) gemacht, welche Nödlein zusammen eine hinten hinablaufende ebenfalls der Nêdl genannte Linie bilden. (Etwa ital. lat. nodare?)

Die Nudel (Nudl, Nu'l; b. W. Lul), 1) wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 285. Birlinger 356. Zeitschr. III, 196,12; — wol zusammenhangend mit dem isl. hnoda, rhombus, glomus, und hnoda, hnudla, kneten, in Klöße rollen, drücken). Auf dem platten Lande von Bayern, wo der Getreidbau den Futterbau und die Viehzucht weit hinter sich läßt, und der erstere meistens durch Pferde betrieben wird, wo demnach die Bevölkerung fast ausschließlich auf Mehlspeisen verwiesen ist, spielt die Nudel, und zwar unter manichfaltigen Gestalten, eine vorzügliche Rolle. Obenan steht die (im Unterland laibförmige, im Oberland cylindrische, mit Sauerteig oder Hefen gegohrne, in Schmalz mit Wasser gesottene) Schmalz-Nudel, im O.L. auch lange oder gehefelte Nudel genannt. In einer ordentlichen Bauern-Wirthschaft, z. B. des Landgerichts Dachau, müssen an jedem Samstag Jahr aus Jahr ein solche Schmalz-Nudeln nicht nur auf den Tisch gebracht, sondern auch nach dem Essen noch besonders an das Gesinde vertheilt werden. Der Oberknecht hat 5, der Mittelknecht 4, der Drittler 3, der Stallbueb 2, der Taglöhner 2, die Oberdiern 7—9, die Mitteldiern 5—7, die Drittlerin 2—3 Stück zu bekommen. Ebenso wird es an hohen Festtagen, an den sogenannten drei Rauchnächten und an noch manchem andern Tage gehalten. Zur Arntezeit nimmt jede Person täglich ihre besondern zwey Schmalz-Nudeln nach dem Essen in Anspruch. (Wstr. Btr. IV, 403). Cf. schmalzen. In schmalzärmern Gegenden des U.L. ist die Bäurin nur von Georgi bis Michaelis schuldig, an den Samstagen mit Schmalz-Nudeln aufzuwarten. Unter den Schmalz-Nudeln selbst ist Königin die in

lauter Schmalz gebackene Kirchtag-Nudel (Kirdə'nu'l), die aber nur einmal des Jahres erscheint, und auch auf andern als Bauern-Tischen figurieren dürfte. Der Form nach ist aber die unterländische, kugelförmige von der oberländischen Kirchtagnudel sehr verschieden; denn diese ist das, was im U.L. sonst ein ausgezogener Küechel heißt. Laib- oder kloßförmig und nach der Gährung in Milch gekocht sind: die aufgegangenen oder Dampf-, die Milch-, (O.L.) Steck-, die Nüermilch-, die 683 Dempf-, die Keßel- rc. Nudeln. In sogenannter Krautsolzen, Zwetschgenbrüh rc. gekocht sind die Kraut-Nudeln, Zwetschgen-Nudeln rc. Aus ungegohrnem, in kleine Cylinder zertheiltem und in Schmalz gekochtem Teige bestehen: die Finger-, die gestutzten, geschutzten, die gedrähten rc. Nudeln. Die Topfen-, Erdäpfel- rc. Nudeln sind Nudeln dieser Art, mit Topfen, Kartoffeln rc. versetzt. Geschnittene Nudeln (Gschni'nu'ln) bestehen aus ungegohrnem, zu Riemchen oder Fäden geschnittenem, in Milch oder Fleischbrühe gekochtem Teig. Die Rör-Nudeln, Rœren-Nudeln, Rein-Nudeln werden aus feinem gegohrnen Teig in einer Rein'n mit Schmalz im Ofenrohr gebacken. Die Laibel-Nudel ist ein kleiner Laib von weißem Teig, wie Brod gebacken. Unter Nürnberger Nudeln versteht man im Werdenfelsischen Maccaroni. Von der Form, in welcher einzelne Stücke Ocker zu Verkaufe kommen, heißen sie Farben-Nudeln. So werden im Scherz dicke, runde Würste von Schweinsblut Sau-Nudeln genannt. „Die Haus-Nudel, eine Gasterei, welche jemand gibt, wenn er ein Haus kauft, oder eine neue Wohnung bezicht"; Castelli, Wbch. 167. In Nr. 109 der Allgem. Ztng. v. 19. April 1851 bespricht Dr. Leutner von Meran die Hausnudeln, die am 18. Mai Erzherzog Johann als neuer Besitzer von Schönna unter der Form eines Freyschießens seinen Tirolern geben wolle. 2) *Nud'l* auch für penis; Castelli, Wbch. 209. Vrgl. oben, Sp. 1445. 3) Nudeln heißen auch die dünnern Holzklötze vom Zopf oder Gipfel der Bäume. 4) (Nürnb., Rath Her) Glas, woraus man Wickelkindern zu trinken gibt, (??; 's. Weigand II, 284 und oben, Sp. 1445, unter ludeln'). Ein Kind, eine Weibsperson heißt nudeldick oder wol gar eine Nudel, wenn sie mit vielem und elastisch-weichem Fleische ausgestattet ist. Nudel drucken, knicken, knausern; der Nudeldrucker. nudeln, drücken (etwas Weiches), kneten; fig. ein Kind, ein Mädchen nudeln, an ihm herumnudeln. Das Genudel, das Drücken, (schwäb.) Gewühl und Gedräng von Menschen. Das Nudeln in der R.A. „ein Ding nudelt mich auf", (ich kann es nicht gewältigen; Inn-Salz.) scheint zu notteln (w. m. s.) zu gehören. Ich nudel auf, hab aufgenudelt, habe mich erschöpft. „Sö (die Dienstboten) that'n oan *aufnudeln* („verzagt machen"), dass d' 'n Kloabrat nachgehn (betteln) müassest"; v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 174.

Die „Nüd", Krankheitsanfall, Paroxysmus; (wirzb., nach Reinwald). 'Vrgl. Birlinger 355: die Nitle, Durchfall, schnelle Kathrine.'

Die Nafen, Naven, das Schiff; s. oben, Sp. 1708: Nauen und Birlinger 350.

naffezen (naffəz'n, naffzen), dormitare: (ahd. nafizan, mhd. nafzen; Graff II, 1053. BM. II, 296. Weigand, Wbch. II, 237. Birlinger 348. Zeitschr. IV, 37. 396. V, 437: *gnàpfezn gnàpsen, gnàppen* (vrgl. oben, Sp. 979); VI, 298. gl. i. 336. 605. 918: nafsezan, naffizan, Notk. 120,3.4: naphzen; „dormitavit, naffezte"; Cgm. 17, f. 173b, Ps. 18: ags. hnappian, engl. to nap). „Von der hicz (am Feuer, wo er am Osterabend, also noch in der Fastenzeit, als die Frau schon schlief, sich heimlich einen Braten bereitete) ward er vast naphiczen. Do want der wider (niger hircus, cum quo frequenter solebat ludere mit stozzen), er wolt mit im stozzen als er gewant het, und gieng hinter sich und stiez den herrn daz er viel inz feur daz er daz maul verprant, daz man iem drey tag muzt choch ingiezzen vnd daz er chain vleisch möcht ezzen uncz hincz pfingsten"; Cod. Em. q. 12, f. 81b. Der Naffezer, die Schläfrigkeit, der Schlummer. Iətz kimt mə' də' *Naffəzə'*. ə'n *Naffəzə'* tao', ein Schläfchen thun. Der *Napfezer* (der Schläfer) lautet die Überschrift eines Lieds von L. Luber in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 151; der Anfang: „Überàll muə-r- I 's hörn, kim I wo də will hi', dá' -r- I warhaftl də' *Napfəzə* bi'; und die 48ste (letzte) Strophe: „Dés Gsángl hà' I dicht't und I sàg's meinə Treu, und és dérfts əs á' glábm, I hà' *gnapfəzt* dabei." Vrgl. nachzen.

sich vernafen, (Breyer) sich so mit etwas beschäftigen, daß man darüber auf alles andere vergißt. (Im Isl. ist napa und gnapa intentus intueri. Ich weiß nicht was von gl. i. 1019: nauigo, naviter, zu halten seyn wird). Vrgl. Firmenich II, 494,98 (Schwarzwald): „so buschper und so *näfig*", (geschäftig).

„näufen, näufeln", (schwäb., Franken) Hülsenfrüchte, Nüsse u. drgl. aus der Schale nehmen. 'Vrgl. oben, Sp. 1450, Lauf: läufeln und Vilmar, kurhess. Idiot. 281.'

Sanct Neff, Spottbenennung eines schüchternen, zaghaften, unbehülflichen, trägen Menschen; 'nach Birlinger 350 aus Nepomuk.' Cf. Schnöpf (= St. Neff, Nepf? wie Spahler Vorstadt = St. Pauler V.). „Wie St. Neff, hebts d'Hären auf! machts einmal Mäunler, Bachliendl!" Charfreyt. Processi. 130. R.A. Dàstô' wiə 684 *St. Neff* i''n Krautgart'n, habmt'n 'Buobm mit də' Pəlzkappm də'warffə'. Die Italiener haben eine, hiemit vielleicht verwandte santa Nafissa; (franz. sainte Nitouche — sc. n'y touche). Cf. „Legende de Saint Yves", (Ivo) im Cod. gall. 3, f. 292 und Clm. 467, f. 77: „Sermo in festo Sancti Ivonis advocati pauperum." Vrgl. engl. oaf; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 139).

Der Neffe, der gemeinen Sprache ungeläufig und selbst von Vornehmern lieber durch das franz. neveu gegeben; (ahd. neuo, nepos, sobrinus, ags. nefa, nepos, isl. nefi, frater, mhd. neve; Graff II, 1052. BM. II, 331 f. Weigand, Wbch. II, 252. Cf. serv. néchak, Neffe); in der a. Sp. cognatus überhaupt. „Do suchten si jn under seinen chunden und under seinen Neven." „Do sprach ainer des vischolfes chnechte, des neve, dem Petrus daz ore absnait"; Cod. Evang. bey Pez. Cgm. 66, f. 58. „Bis gegrüßet himelfrouwe, neig din or herab und schowe, was noch niftel unde Neven lebt mit iamer hie von Even"; Docen, Misc. II, 245. „Al sîn maht treit ein schef, er spricht: got gesegen dich nef und mîn gesellen alle"; S. Helbling I, 801. „Gên Pazzou lad wir grôziu schef; die Beier sprechent: sich ûf, nef!" das. III, 244, (vrgl. oben, Sp. 220: Baiser). „Er giht der herren ze neven: wâ sie die sippe batz in heven, daz wære mir zervarn lanc"; das. VIII, 485. „Er sprach: sun, sô wil ich dich mîner zühte lâzen frî. nû zuo des der neve sî!" Helmbr. 426. Ältere ablehnende R.A.: „Nû zuo des der neve sî!" So heiße es bey Ottocar 53b: „Nu dar des der neve si"!" gehe der vor, dessen Neffe erschlagen ist und nehme dafür Rache oder Buße, mich (den Unverwandten) ficht es nicht an; (Grimm's Brief vom 16. Decbr. 1844). 's. Haupt's Zeitschr. IV, 336, Anmerk.' Vrgl. unten Niftel, welches die Verwandtschaft mit dem lat. neptis, nepos, sanskr. naptri noch deutlicher darthut. Ein diesem wol ganz fremdes Wort ist das goth. nithjis, cognatus, isl. nidr, filius, ags. nidh, homo, überhaupt.

neifeln (nei'fəln), vrb. n., (Rttm.) dünn regnen oder schneyen. Castelli, Wbch. 206. 208: *naifln, naiwln, nifln*, „in dünnen Nebeltropfen herab fallen, ein klein wenig und recht fein regnen, nebeln." (Vrgl. allenfalls nibeln).

neifen (?). „Der Herbst bringt Wind, daß si dSau möchten neiffen“; Lied. 'Vrgl. unten nifeln.'

niffen, niffeln, nifften, reiben, wetzen. „Die eifert, prumbt, gront, zankt und kifft tag unde nacht an dem mann nifft“; H. Sachs 1560: II, IV, 94. D' Stümpf (Strümpfe) à'niffə˜. Cf. VII Com.: *abeniven*, frustare, lagorare, abnutzen. Sich an etwas niffeln. də'nifft, abgewetzt, lumpicht, elend. 'Vrgl. oben, Sp. 1350: kniffen, kniffeln; dann Zeitschr. VI, 209. 519,21: gnâbon, gnàwon, gnabbeln, gnawweln, nagen.' Die Nösse, Blattlaus; (Dr. K. Roth). 'Vrgl. Adelung und Höfer II, 291. Vilmar, kurheff. Idiot. 282.' (Vrgl. die Nifel, plur., bei Höfer 'II, 290 f.: 1) „sonst Feifel, Fifel, Feichel: ein gefährlicher Umstand bey den Pferden, da die Speicheldrüsen am Halse, nahe bey den Ohren mit einem stinkenden Unflath in Gestalt weißer Hanfkörner oder Schweinsfinnen erfüllet sind, die man alsdann zu reißen pflegt.“ Castelli, Wbch. 208: der Niffl, eine Krankheit der Pferde, wenn sie erhitzt trinken.' „So ain pferdt die Nifl ybergeth oder verschrieren ist“; Cgm. 4855, f. 36. 2) das Jucken der Augen, „lippus, nefelauck“, Cgm. 4284, f. 149, am Ende des Vocabulars; ferner: Nüffel, Schurren auf der Haut; das Nyfelkraut, Nifelkraut, anagallis arvensis; Höfer II, 291. 292.

nifeln, niffeln, durch die Nase reden, nieseln; schnufeln, schnobern. „Wer durch dy nasen nifelt“; Cgm. 170, f. 11ᵃ. Cf. Ehrentraut, fries. Archiv I, 62 (wangerisch): dait Swin *njûfket* oder *niûfket*, wühlt mit der Schnauze in der Erde. (Im Isl. ist nef nasus).

nufer, s. oben, Sp. 1714: nüber, u. vrgl. Zeitschr. III, 133: nûfern. „Hast du ausderkorn ein lieb, so derzaig dich nuofer gar, fröleich. chupplig hin und dar“; Ring 11ᵈ,39.

Die Nifftel, (ä. Sp.) neptis, amitina, patruelis, consobrina; holländ. und daraus hchd. Nichte; (ahd. niftila, mhd. niftel; Graff II, 1052. BM. II, 332. Weigand, Wbch. II, 271. Birlinger 355. gl. i. 429: nivbtila, i. 1131: nift, neptis, ags. nift, neptis, privigna, isl. nift, nympha, soror). In welchem grad ainer meins pluts ist, in demselben ist sein weib mein nistel . . . so ist mir meins prüders weib in dem ersten grad der nistelschaft“; — so immer, wol statt niftel, im Clm. 5583 (sec. XV.), f. 274. „Swester gib mir daz ze lone unde sage miner niestelen“, hat eine müßige Hand in den Cod. Fris. O.M. 2, f. 163ᵇ geschrieben.

Die Nuft, Vernuft, vernuftig, s. Numft.

---

nagen, gnagen (nàgng) und nägen, gnägen (nágng, gnágng), wie hchd. nagen, (ahd. nagan und gnagan, praet. nuog, partic. nagan; mhd. nagen: nuoc, genagen; noch hört man mitunter das Partic. genagen statt genagt, wozu Ortolphs er negt, Hans Sachsens Imperfectum nueg stimmt; cf. Gramm. 948: ags. gnagan, ebenfalls ablautend, isl. naga; Graff II, 1014. BM. II, 296. Weigand, Wbch. II, 239. Zeitschr. V, 171,170. 367). „Der leib negt ab die sel“; Cgm. 54, f. 80. „Sein gewissen jhn hart nug“; H. Sachs 1560: II, III, 121. 122. „Daz der vergift dunst si (die pirn, pira) durchraiz und durchnuog“; Konr. v. Megenberg f. 67ᵇ, (Pfeiffer 111,14). „Ich wæne ieglicher æze swaz im sîn truhsæze von küchen dar trüege. ob der hunt iht nüege nâch in ab dem beine? M. Helmbrecht, V. 1564. 'Der Nagenranft, Geizhals. (= nag den R.).' „Filz und Nagenranft“; Simpliciss. 1669, p. 290. „Die Nágowiz-Birn, eine Gattung kleiner Birnen“; Castelli, Wbch. 205. „ə˜ Bám voll Biə'n, lautə' saftigé (sûəsé) *Nágəwiz*“; ders., Ged. (1828) p. 70. 195. 197. (Nágəwitzbám) 245. Das Angar-gnago der Legg. Baiuuar. '(I, XIV, 12. Pertz, Monum., legg. III, p. 319)' kann nach Mederer's Erklärung p. 210 wol mit hieher gehören. Die R.A. nagen am Hungertuech s. oben, Sp. 1707. unter näen.

Der Nagel (Nàgl), wie hchd., also: a) unguis [illegible] b) clavus; (ahd. nagal, mhd. nagel, ags. nägel: [illegible] Isl. ist nagli clavus, nögl, f., unguis. Graff II, [illegible] BM. II, 296 f. Weigand, Wbch. II, 237 ff. Zeitschr. IV, 37). a) der Narren-Nagel, s. Narr. „Ob [illegible] den vbelntanagel wellest vertreiben“; Cgm. 398, [illegible] Der Nagelmâg, (ä. Sp.) Verwandter im 7ten Grad. MB. VI, 564. Birlinger 348. s. Mâg u. Sipp. b) [illegible] Arten der Nägel kommen im Voc. v. 1618 unter andern, wie noch jetzt, auch vor: Steurnägel und Schar-nägel, clavi pro cistis et tegulis; Gschertnägel, clavi lacunares; Schinnägel, clavi rotarii. Der Bint-nagel ist ein Holz, das zum Binden der Garben dient. Der Türnagel. Einem Haus und Hof mit dem Türnagel einantworten, d. h. ihm symbolisch das Be-sitzrecht davon übergeben. MB. II, 78, ad 1437. Der Türnagel war wol eine Art Klinke, wie dergleichen auf dem Lande noch verkommen. Birlinger 348. Das Voc. v. 1429 hat: „dürnagel, verticula; gl. a. 220: „nagil turio, serraculum ostii.“ „Gibt ain sünd der andern den türnagel in die hant“; Cgm. 837, f. 50. „Den vornagel lösen“, s. oben, Sp. 1045, unter den aber-gläubischen Hochzeitsbräuchen. Nagel wird in Zusammen-setzungen manchmal auf Personen des männlichen Ge-schlechts scherzhaft angewendet. Nötnagel, Mensch der immer mit Noth zu kämpfen hat. In Innsbruck wurden die Milizsoldaten spottweise Scharnägel genannt; im Pinzgau heißt ein Bauernknecht ohne bestimmte Verrich-tung, der sich zu allem muß brauchen lassen, der Schin-nagel. (Vrgl. Nickel). Der Nagel, ein Zeichen auf dem Uhrblatt von 5 zu 5 Minuten; (s. oben, Sp. 132 f.: die Or). nagelhaiß, sehr heiß; nagel-, funkel-nagel-, spânnagel-neu, ganz neu. Das Näge-lein (Nágə-l), a) Dim. von Nagel. R.A. Aufs *Nágə-l*, aufs Haar, ganz genau; schwerlich dem lat. ad un-guem nachgebildet, und vielleicht eher beziehbar auf die Sitte, die Kannen und Becher inwendig, zum Messen des Getränks nach seiner Höhe, mit hervorstehenden Nägeln zu bezeichnen. „Ez suln alle weinschenckhen und leitgeben ir kandeln pringen hinz dem geswornn zingizz, und der sol di beschawn ob di negl darin recht sten“; Münchner Weinschenken Säcz von 1420. Wstr. Btr. VI, 155. Kr. Lhdl. XII, 239 und 254 (ad 1489) soll die Maaß eines jeden Getränks, um den Betrag von 4 (zum Umgeld in Anspruch genommenen) Maß auf den Eimer, also um 1/15 kleiner gemacht und mit dem Nagel gezeichnet wer-den. „Man spintisiert darauff unnd raits auff ain näge-lein auß“; Putherbey von 1581. „Beym Näglein haben wollen, ad unguem exigere“; Voc. v. 1618. Eben so unsern liegt die Nagelprobe der Trink-Virtuosen, welche darin besteht, daß sie das auf einen Zug ausge-stürzte Gefäß mit dem Rande auf den Finger-Nagel setzen, um noch den letzten Tropfen davon abzulecken. Im Schwed. heißt nagelfara genau untersuchen. b) die Nelke; (BM. II, 298. Weigand, Wbch. II, 239. Zeitschr. III, 41. IV, 37. 111,56 V, 98,IV. gl. o. 475: negelli, i. negul, caryophyllum). Das Räß-Nägelein (Ráss-nágə-l), die Gewürznelke. c) jede, einer Nelke einiger-maßen ähnliche Blume. Das Bluet-Nägelein, lych-nis viscaria. Busch-N., dianthus carthus, auch dian-thus barbatus. Pech-N., lychnis viscaria, auch cera-stium viscosum. Schuester-N., gentiana verna. Ve-rier-N., agrostema coronaria. Der Nagler oder Nagelschmid, der weiße, verzinnt seine Nägel, oder löthet ihnen einen weißen oder gelben Hut auf, und ist vom schwarzen verschieden, der seine Nägel schwarz läßt. Der Nagelschmidtanz, eigne Art eines bäurischen Tanzes, der jetzt auch auf dem Lande aus der Mode kommt, nach der Weise des Schnaderhüpfleins:

> Heirət I ə˜ Kramə', muəs I au's Land,
> heirət I ə˜n Schindtə', is's mər ə˜ Schand,
> heirət I ə˜n *Nàg'lschmid*,
> hàb I Tàg und Nàcht kaə˜n Frid;
> *gnìglt, gnáglt, gnàglt* muəs 's sey˜.

(s. auch Nigel). Der Nageltuff, Nageltufft,

(Flurl, Bschrb. d. G. 22; b. Oberland) Nagelfluh, Breccie. nageln, 1) wie hchd. R. A. Einen recht hinnageln, hinnägln, ihn angeben, verklagen. fleißig nageln, fleißig arbeiten, sich rastlos beschäftigen. „Was ich arme fraw im haus ernägel und erspinn"; H. Sachs 1560: IV, III, 35 (1612: IV, III, 77). 2) obscén: coire. „Io chiavo la dea d'amore"; Wagenseil, de civit. Noriberg. p. 458.

„Nägbor terebrum", Voc. von 1429; „negbor, terebrum", Voc. Archon., f. 39; „negbor, terebellum"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 105; negber, Clm. 4373 (von 1437), f. 107—112 und öfter. „Bor mit ainem nägberlin creuzweis dardurch"; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 19. „nageber, terebellum", gl. a. 56. o. 22. Diefenbach 579ª. Ferner O.L.: nägwer. „Den stam durchboren mit einem negber"; Konr. v. Megenb. f. 185ᵇ, (Pfeiffer 315,27: nâgbœr). s. auch Näuger und oben, Sp. 1713: Nabiger.

naigen (naegng), wie hchd. neigen sich oder ein Ding, (ahd. hneigan, isl. hneigia, hnēgia, goth. hnaivjan als Transitivum vom intransitiven Ablautverb hnîgan, ags. hnîgan, isl. hnîga, goth. hneivan, desidere, inclinare se, procumbere; mhd. neigen, schw. Verb., neben dem starken nîgen: neic, genigen; Graff IV, 1127. 1128. BM. II, 350. 352. Weigand, Wbch. II, 254. „Ich neig, wir neigen, ich naig, wir naigen; ich han genigen"; Voc. veneziano-todesco von 1424, f. 92. s. neigen und Gramm. 956). „Ain strenger rihter den nieman weder mit bet noch mit kainer gâbe genaigen mach"; Griesh. Pred. I, 161. genaigt (gnaegt), wie hchd. geneigt. Die Naig (Naeg), Dimin. das Naiglein (Naegl, Naegə-l; Birlinger 351), die Neige. Meist wird das Diminutiv, und zwar von Überresten jeder Art, gebraucht: ə~ *Naegl* Bier, Wein, Holz, Apfel, Geld ꝛc. „Die Salznaigl sollen täglich von einem aufgestoßnen Haufen zum andern getragen und das letzte Naigl auf den andern Tag aufgehoben werden"; Lori, BergR. f. 394. „Das bey Abgewährung des Gült- und Zehendgetreids Überbleibende (die Neige genannt) sollen die Beamten sich nicht zueignen, sondern den Unterthanen zurück geben"; Verord. v. 1694. ə~ schö~-s, ə~ hübschs *Naegl*, ein artiges Restchen, d. i. ziemlich viel. ə~ hübschs *Naegl* Gold. „Damit si' kain Hund und kain Seel ja versaumt, so wird ein hübsch Naigl Termin anberaumt"; M. Sturm. „Es ist ein ziemlichs Naigl, nec elephantus ebiberit"; Schreger's Zeitvertreiber. Ein Naiglein Milch ist im b. U.L. technisch so viel, als in einen Weitling (Napf zur Rahmbildung) geht. Die Kuh gibt des Tags so und so viel (4—5) *Naegln*. auenaigeln, (b. W.) das Naiglein austrinken; *naegl* gar aus, nachə' ge~mə'.

Der Näuger, Neiger, Neuger, (nach Gramm. 611) auch Eiger, (U.L.) der Bohrer; (cf. engl. auger; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 35). Voc. von 1419, auch Kr. Lhdl. VII, 242, v. 1468: näwger. „Nim von pirkenholcz den saft den man mit dem neuger auslect"; Cgm. 4543, f. 70. „Mit dem Neiger zwei Löcher in einen faulen Baum ein spann von der wurzen bohren, Honigsam darein gießen und mit Asten desselben Baum verkeilen, damit er wieder Frucht bringe"; das. f. 216. „Terebrum, naggher", (niederd.); Clm. 17401, f. 453. „Neuger drauch", s. oben, Sp. 564: der Drauch. s. Nabiger und Nägbor. näugen, (b.W.) bohren.

687 neigen, nemlich das mhd. u. ahd. intransitive Ablautverb nîgen, hnîgan (s. oben: naigen), mit dem entsprechenden Präterit. naig, neic, Partic. genigen, scheint noch bey Avent. vorzukommen. „Was Römisch und kaiserisch war, mußt niegen", (wol neigen, fallen), mußte herhalten; Ed. v. 1566, f. 226 (?). „Er neig ir minneclichen", er neigte, verbeugte sich vor ihr; Nibelungen 1185, (Lachm. 292,1). „Im wart al umbe genigen", man neigte sich allenthalben vor ihm; Iwein 6289. „Herren sol man geneigen so si bietent irn grûß"; Cgm. 379, f. 39 (270, f. 75). „Dem sol ein kaiser ûf die füeze nîgen"; Labr. 398. „Ich wolt im immer nîgen dienstlîchen ûf die füeze"; das. 516. „So hôrt ich in (den Hund) doch kobern oder nîgen"; das. 514. sich neigen reimt schon auf sîgen: „Darvon sich êre neiget" (: erzeiget); das. 386. „Daz houbt er aber nâch der ferte neiget" (: erzeiget); das. 564. „Ich wær gên allen wîben denn geneiget" (: gezeiget); das. 701.

Der Nigel, a) (nach Gramm. 610) der Igel; vrgl. oben, Sp. 1707: n. b) In den Schimpfwörtern: Filz-Nigel, Laus-Nigel, Nôt-Nigel, ist es wie in Pumpernigel wol blos Aussprache statt Nickel; (s. d. W.). nigeln gehört dann auf gleiche Weise zu nickeln; (s. oben, Sp. 1722). Oder wäre ein von Nagel gebildetes Verb nigeln zulässig? onigeln, s. oben, Sp. 52 f.: igeln, anigeln und vrgl. Grimm I³ p. 416: fries. ongnèil, paronychia, ags. angnägle, engl. ang-nail, agnail; (zu Richthofen's Glossar 1164—65). Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 12. s. Nagelschmid unter Nagel.

nogieren, s. oben, Sp. 1712: nôieren, vernôieren. „Von welchen sachen ain pruder sein criuce verliuset. Zem ersten wirt er beziuget kezzerie. vernogirt (vernegirt?) er sich zen haiden. tut er die ungenante sunde" ꝛc.; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 106.

genueg (gnuə', o.pf. gnou~g, gnou~), wie hchd. genug, (ahd. ginuog, mhd. genuoc, adv. u. adj., sufficiens, copiosus; ags. genôh, genehne, sufficienter, isl. nôgr, goth. ganôhs. Graff II, 1005. BM. II, 357. Weigand, Wbch. I, 416. Zeitschr. II, 185,2. 568,69. III, 324. IV, 72,79. 80. 141,41. Cf. niederd. nôg, nôch: Zeitschr. III, 41,24. 285,132), im Dialekt auch comparativisch und, wie in der mhd. u. ahd. Sp., adjectivisch gebraucht. Ei~ dèn Deə~st kriəg I's àllé Tàg *gnüəgə'*. *Gnüəgər* als *gnuə'*. Mit *gnuə'ən* (o.pf. gnou~gən) hab I 's scho~ probiərt; (cf. „genuogiu wort endriu" in Doc. Miscell. „Ez was ir genuogen ein vrôudelôser tac"; Nibelungen 3978. 6861, Lachm. 932,2. 1650,1). übrigs *gnuə'*, mehr als genug. grofs *gnuə'*, klaə~ *gnuə'*, zu groß, zu klein; (Gastein; Mesnil). Per contrarium intelliguntur sententiae, ut consuetudine latinorum interrogantibus: quaesivit nos aliquis? respondetur: bona fortuna ·i· hêl unde sâlda, et intelligitur: nemo, quod durum esset ·i· unminnesam ze sprechinne. Similiter teutonice postulantibus obsonia promittimus sic: alles liebes enûege, et intelligitur per contrarium propter gravitatem vocis"; Clm. 4621, f. 70. s. oben, Sp. 1077 f.: das Hail. Allé das *gnou'* hàbm, (b. W.) vollauf genug. „Gauterus der begert (dreier Dinge) einer frawe ân trawren, genûg (genüeg, Subst.?) ân widerlôz, genûg ân preisen und liecht ân vinster"; Cgm. 54, f. 45ᵇ. 46ª. 46ᵇ. Durch ihre Anomalie merkwürdig sind die Aussprachformen: bmuə' (Ilz), gmuə' (Baur), dnuə („Wann i's recht *dnüəgö* han", wann ich's recht genug habe; Stelzhamer 95. 176: „dnüngö, genüglich, genug"; — dnüəge~"), wozu das noch auffallendere b·üəgng kommt; s. das gleich folgende. sich benüegen eines Dings, an einem Ding, (b. W. mit der sonderbaren, das anlautende n übergehenden Aussprache: b·üəgng, b·èigng), es genug bekommen, satt haben, satt werden; so in der mhd. Sp. sich benüegen lâßen eines Dings, an einem D., sich damit begnügen; (BM. II, 360. Grimm, Wbch. I, 1475 f. — eigentlich: à'bèigng an etwas). Avent. Chr. 306. Ldtg. von 1514, 36. g·nüegen, wie hchd. genügen; (ahd. ginuogan, ganuogjan, isl. nœgia; mhd. genüegen, genuogen; Graff II, 1009. BM. II, 360). Das Benüegen, Genüegen, hchd. die Genüge, (ahd. ginuogî, mhd. genüege; Graff II, 1008. BM. II, 359. Grimm, Wbch. I, 1476. 1303). Kaə~ *Gnüəgng* hàbm, sich nicht zu begnügen, zu bescheiden wissen. P. Abraham braucht Begnüegen auch für Vergnügen. benüegig, genüegig, begnüegig, zufrieden, befriedigt; leicht zu befriedigen, genügsam; (BM. II, 360. Grimm, Wbch. I,

1477. 1303; (Aschaff.) ungənáisch, ungenügsam, (ungenüegisch?). Einen begnüegig machen, ihn bezahlen, befriedigen; Kr. Lhdl. V, 182. Lori, LechR. 131. 'Die Genugsamkeit, ä. Sp., hinreichende Fülle; (vrgl. BM. II, 356. 360: genuchtsamede, genuocsamede)' „Der babst bestelt alle nottürft von essen, trincken, hew, futter und alle genugsamkait"; (abundanter); Clm. 9503, f. 344, ad 1492. Der Vergnüegen (Vǒgniəgng) wie hchd. Vergnügen. Gl. a. 110 heißt finah sufficit, goth. ganah, wol nach Gramm. 928 ein urspr. Präteritum, zu welchem das ahd. ginuht, agf. genyht, copia, abundantia, 'mhd. genuht, (genit. genühte; Graff II, 1021. BM. II, 354; diu ungenuht, Ungenügsamkeit, Unmäßigkeit; das. 355)', und vielleicht auch das noht, naht in duruhnoht, perfectus (s. durch), in näherem, die Form ginuog aber in secundärem Ablautverhältniß steht. „Ubertate, uone dera gnuhte", Cgm. 17, f. 56a; „abundanter, gnuhtichliche"; das. 18b. „Dazer bi grözer genuht ist niht guotes riche"; S. Helbling II, 622. „Man seit der pfaffen ungenuht"; das. 807. „Den bracht sie '(im Druck: seit)' sorgen schaur zu ongenuchten", '(im Druck: ongenachten, gereimt auf „fruchten")'; Valkn. 28. Das ital. noia, noiare, span. enojo, enojar, franz. ennui, ennuyer könnte im Sinn von bevilen (s. oben, Sp. 837 f.) zu unserm genuog gehören. Wirklich steht Diut. II, 229 f. das niederd. vernoi für taedium, vernoien für taedere, vernoilec für taediosus. 'Cf. Diez, Wbch. 239: noja = in odio.' — g'nuə' kommt zuweilen auch für genau, spärlich, dürftig vor. Vrgl. genau und Gnâd (und daselbst das isl. nâ, assequi).

---

688 nâh (nàhh, o.pf. nauhh, schwäb. nêhh, nèəhh), Comp. næher (náhhə, nêhhə', o.pf., fränk. nêiə', nê'r, nerer), Superl. næhhest (náhhəst, náchst, o.pf. nàst, naust, nêləst, fränk. nerəst) adj. u. adv., wie hchd. nahe, (ahd. nâh, Comp. nâhor, Superl. nâhisto, mhd. nâch, nâhe, agf. neah, nêh, isl. nær, nærstr. Da nâ, wie das goth. nêhva, blos als Partikel und Präposition für juxta, prope, secundum besteht, welchen Sinn auch unser altes nâh als Präpos. hatte: „nâh themo uuege, nâh themo seuue" (Tat. Matth. XIII, 1. 4. 19), woraus sich aber das spätere nâch blos in der Bedeutung post, — cf. franz. après neben près, auprès, ital. appresso, griech. μετά — in beyden Beziehungen festgesetzt hat; s. nâch. Graff II, 999. 1001. BM. II, 283. 285. Weigand, Wbch. II, 241. 'Cf. niederd. nauwo, nau: Zeitschr. II, 543,162. 552,41. V, 258,27.' „nouwe am Hûse", Dönekenb. 7. „He word sere vorfered und benouwed", verlegen). Der Superlativ næchst weiset in der Mundart, der ursprünglichen Bedeutung des Wortes getreu, eben so oft auf ein Vergangenes als auf ein Folgendes; (s. die vorige Bemerkung über nâch). „Soll es bey der Tax des nechsten Articuls bleiben"; d. h. des vorausgehenden; L.Ndt. v. 1553, f. 26; v. 1616, f. 453. náchst, náchstn, o.pf. nàust, nàustn, nàussn, jüngst, neulich, vor kurzem; (isl. â nærstunni). Zeitschr. IV, 37. 244,5. „Nuper, neulich, nechst"; Avent. Gramm. Aufs nächst, in Zukunft. „Dû wir nabest hie chösten"; Diut. III, 106. nächstig, (O.L.) adj., der, die, das nächst vorausgegangene sowohl, als nachfolgende. Das Voc. von 1618 hat die R.A. das Nächst das Best, welche förmliche Sentenz, mit ausgelaßner Copula, jetzt gewöhnlich als bloßes Substantiv: das nächste beste, genommen wird. nâhen, adv., Comp. nâchner; („nachner dann umb zwan pfunt"; Münch. St.R.B. v. 1453. „nechner vilius vel minoris pretii"; Av. Gramm. „nechner baz"; Zwain. Vrgl. Birlinger 318.). Superlat. næchsten, o.pf. nâsten (naustn). əs is nàhhə'-r- ə' Zent'n, beynahe. „Acker der vil nohen zeucht auf ein Jeuch"; MB. V, 483. („fona nahun, e vicino", gl. a. 78; nâhun, nu nâhun, nuper, a. 95. 135. i. 74. 617). nâhend, nâhet (o.pf. nauhht) und næhend, næhet, adv. und wol mitunter auch adj., Comp. nàhhədə', náhhədə', (ə' nouhhədə' Wôg oder: ə' nouhdənə', də' nouhdəst; b. W.), nahe; beynahe; wahrscheinlich; Zeitschr. III, 329. VI, 328,171. nàhhət bey də' Städ. nàhhət ə' Duzə'd. əs wird nàhhəd hei't no' rengə'. Diese Form kommt ebenfalls schon im 15. Jahrh. vor (BM. II, 293: nâhent, nâhet; Graff II, 1003: nâhunt, nuper, nahe, beinahe): „vil nachet, fere", „winachet, pene"; Voc. v. 1445. „gar nachent, prope", Avent. Gramm.; nahentero, propiore, gl. i. 1048; nahunt, nuper, a. 95 i. 407. bey nahe, adv., (gl. a. 140: pînah, pene, mhd. bî nâch, gewöhnlicher vil nâch und bloßes nâch, s. d. W.; BM. II, 286 f. uile nah, pene, Cgm. 17, f. 106, Ps. 72,2; paulo minus, ibid. 138b, Ps. 93,17), im Dialekt unüblich; dafür nàhhət, schwäb. bereits. g'nâh, g'næh, adv., nahe, in der Nähe, genau; (vrgl. oben, Sp. 1709: genau). I hà' 's so gnêhh nét g'sêgng. g'naugət, adv., nahe. „Vo' weit heə, vo' gnaugət sán' s' kemə'-r-áf d' Frei"; Pangkofer, Ged. 180. „Wàs mə' kám begreiffə' kà', is mə' nét sələ gnaugət drà'"; das. 279. Diesen Adjectivformen entsprechen die substantivischen: die Næh, Næhé, Næhen (Nêi'ng), Næchné, Nâhed, Næhed, Genæhen (Gnêi'ng), Gnæhed, (ahd. nâhî, nâhida, mhd. næhe, næhede; Graff II. 1003. BM. II, 293. Weigand, Wbch. II, 241). „Zu Rome und dabi in (?) keiner nehede", in einer Nähe, in der Nachbarschaft; Griesh. Denkm. 11. R.A. Auf kaə' Nàhhəd, nichts weniger als nahe daran oder hinzu, da fehlt viel. 'näher, Compar., wie hchd. näher, (s. oben).' „Si begunden nâher brechen daz unchrût", Gregor v. St. 3512, '(vatican. Hs.; dagegen Lachm. 3558: „vürder brechen" u. Bech: „höher br."; vrgl. dessen Anmerk. zu dieser Stelle).' næhern (nêhhə'n, o.pf. nei'ə'n) sich, wie hchd.; sich benähern Einem, sich nähern; Amberg. Akt. v. 1379. 689 Das alte und hchd. einfache Verbum neutr. nâhan, nâhjan, nâhen, næhen, (Graff II, 1003. BM. II, 294. Weigand, Wbch. II, 241), nahen, ist unüblich. „Swer gevangen wirt umb sogetan sach die im an daz leben gêt swem der gelten sol der sol sich seines geltes (gelters guet) naechen mit dem rechten so er pest mag"; Münchn. St.R. Art. 302, Auer p. 116. Vrgl. oben, Sp. 1715: naichenen, naichen. Der Nâchbar (Nachpə'), des Nâchbarn etc.: 1) wie hchd. der Nachbar, des Nachbars, (ahd. nâhgibûro, agf. nêhgebûr, nêhbûr, engl. neighbour, isl. nâbûi; mhd. nâchgebûr; Graff III, 20. BM. I, 290. Weigand, Wbch. II, 229 f. Zeitschr. III, 17. 271,1. 278,5 286,11. IV, 351. V, 156. 287,14. 368. 410,7). „Nahgeburen, vicinis", „nahwentigen, vicinorum"; Cgm. 17, f. 47b. 70a. 2) ä. Sp., jeder Hausbesitzer in einer Gemeinde, wie spanisch vecino. „Die ganze Nachbarschaft Geisenhausen" bey Wollenzach, (spanisch toda la vecindad); Kr. Lhdl. XII, 291. Zeitschr. III, 459. s. oben, Sp. 187: Bauer.

Die Nàl, Schueh-Nàl, (nach Gramm. 610) Schuh-Ahle, (gl. o. 83. 379: ala; ahd. âla, mhd. âle, agf. eal. s. oben Sp. 56: Alspieß, und 69: Alsen). 'Cf. Nölle, Nadel; (Weihers Dr. K. Roth), aus mhd. nâlde assimiliert; BM. II, 305. Vilmar, kurhess. Idiot. 285. Zeitschr. II, 48. 235. IV, 37. V, 365. 452. VI, 79. 177,14.'

Die Nellen (Nəlln), Dimin. das Nəllə-l, Benennung eines kleinen, lebhaften, hoffärtigen, schnippischen Mädchens. Du klaəné Nəlln! Dés is ə' rechts Nəllə-l. Si, Mamsell Pumpə'-nell! (b. W.). Kilian: Quacker-nelleken, nəllə-ln, ummə'-nəllə-ln, vrb., (b. W.) von putzigen Mädchen. Etwa irgend ein verstümmelter weiblicher Taufname, z. B. Petronella? (vrgl. Zeitschr. VI, 460). Schwerlich synekdochisch zum alten hnel, afternel, testa, occiput, (Graff IV, 1131. II, 1113. BM. II, 330. VII Communi: Nellen, Nacken. Zeitschr. III, 319: Nalla, Genick; IV, 38) gehörig. „Occiput, nack vel nell"; Vocab. onomast. (Druck vor 1474, Inc. s. a. 2°, 1239), f. 3b. „Sinciput, vodernel, occiput, hindernel";

Aug. S. Ulr. 50, f. 1. „In dem nel (occiput) lazz für die erschreckung des mûtes“: Aderlaßregeln v. 1399, Cod. Aug. eccl. 76, f. 11. „Zuo dem nellen dick und ho“; v. d. Hagen, Ges. Abent. III, 24,125; (s. oben, Sp. 357: die Bräune). Eben so ferne liegt das isl. Particip. hnellinn, rotundus; acer, fortis. Vrgl. Nell, (Thüringen, Gotha) feminal; Nille, (sächs. Druck v. 1746) Mädchen; s. oben, Sp. 694; Fudnoll, Füdenol, feminal; BM. II, 406: mons Veneris. Vrgl. d. folg. Wort.

Die „Nellen, hohler Baumstock über einer Quelle“, (Baur). (Vrgl. nüelen und allenfalls auch das vorige Wort, so wie das ahd. hnol, nollo, collis, cacumen, vertex, sinciput, supercilium, und unten G-nüll). s. oben, Sp. 61: das Ol. 2) „Rolle oder Neln, eine Hülse, womit die Thorflügel bey einer Schleußen aufgezogen werden; damit werden auch Stöcke aus dem Fluß gezogen“; Cgm. 2941, f. 118.

nëllig, (Weihers; Dr. K. Roth) knapp bey Messen und Wägen. Vilmar, kurheß. Idiot. 280. s. närlich.

'Die Nille, Geschwür, Eiterblasen am Kopfe ꝛc.; Birlinger 355a. Vrgl. mhd. der nol, Spitze, Gipfel (s. oben); BM. II, 406.'

Der Nollen, kurzer, dicker Mensch; (v. Delling; vrgl. die Nellen.

nollen, nullen, (fränk., schwäb.) saugen, schnullen; verächtlich: trinken. Birlinger 353b.

'nollen, 1) auf und nieder bewegen, hin und her rollen; Zeitschr. I, 296,6 III, 531,16. 2) coire; vrgl. nüllen. „Ein alter man, der nimmer mag genollen“; Priamel bey Lessing (Schriften, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, 2, 311); Cgm. 713, f. 31. 161. „Ein junger der nit mag nollen“; Cgm. 714, f. 398. Der Nollbruder, Nollhart, Laienbruder; vrgl. Lolhart (oben, Sp. 1469: der Lalli). Scherz-Oberlin p. 1129 f. „Heißen mich ein Nollbruder ein follen und droen mir denn auszuichneiden“; sagt der Bettelmönch bey H. Sachs 1560: II, IV, 4b. (Der Meßlesende) „hub ein fus auf mit verdrieß mit vollem stoß hinter sich stieß, traff den nollbruder (Ministranten?) zu unglück das er gerad fiel an den rück“; das. 93b. „Got geb dem Nolhart (dem Waldbruder) noch die drüß“! flucht ein Räuber; das. III, I, 262.

Die Nulla, die Nulle, wol unmittelbar aus dem italienischen elliptischen nulla (i. e. res); Weigand, Wbch. II, 285. Voc. v. 1618: „nulla von nulla geht auf.“ Gewöhnlich nimmt man das Wort jetzt als Mascul., vermuthlich weil man a (ə) als eine corrupte Aussprache statt -er (Nuller) ansieht.

Das G-nüll. „Ein Gnüll machen, frontem, contrahere“; Voc. v. 1618. (Ich weiß nicht, ob zu gl. i. 511: „in nolle, in supercilio“, ein montis zu denken, oder ob es figürlich von einem finstern Gesicht zu nehmen seyn wird. s. oben Nellen und vrgl. Vilmar, kurheß. Idiot. 287: Nülle, Nase.

'nüllen, wühlen; BM. II, 422. Weigand, Wbch. II, 285. Vrgl. d. folg. Wort.' „Sus het er widernüllet, daz er was betrüllet“, (List mit List bezahlt); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLVII, Bnd. II, p. 385,82.

nüelen (nəln; v.pf.), mit dem Nuet-Eisen oder Fughobel aushöhlen, Fugen reißen; (mhd. Spr. nach Grimm I, 435: nüejen; BM. II, 422. Cf. Graff II, 998: nuohan. gl. o. 252: genuiet, incastratae. Bey Stalder ist nüelen wühlen; s. das vorige Wort. Vrgl. nach Gramm. 611 auch das bey Adelung vorkommende ilen, ölen der Kammacher). Der Nüeler (Nələ'), der Fughobel, Schindelhobel; (mhd. nüehel; Graff IV, 1126. BM. II, 422. Gl. a. nuwel nugil, o. 379: nuhil; Voc. v. 1429: nüegel, sonst passim: nuoil, runcina, roscinum, sulcatorium) „Runcina est instrumentum carpentariorum quo cavant dorsa asserum ein nuel“; Gulolfus XV; Clm. 5008, f. 173. s. Nuet, und vrgl. „Nellen.“

---

nelzen (nelz'n, b. W.), den einen Fuß nachschleppen, hinken; ummo'nelz'n.

Der Namen (Namə˜). plur. die Nämen (Námə˜), 690 1) wie hchd. Name, (ahd. namo, gen. namin und nemin, ags. nama, m., isl. nafn, n., goth. namô, n. Graff II, 1079. BM. II, 305. Weigand, Wbch. II, 243 f. Namo = n-amo. Grimm II, 701 f.; von nemen, empfangen; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 153. Namen geben; Grimm, R.A. 455). Unsre, ich will nicht einmal sagen frühern, sondern selbst die nähern Voreltern scheinen bey der Wahl von Taufnamen nicht so ängstlich wie wir, blos unter den Calenderheiligen (vrgl. Gramm. S. 164 ff.) gesucht zu haben. Grimm, Mythol.[2] p. 288, 721 f. 1093. Eppo acer, Sizo rufus, Indolf fuscus, Gotte (?) longus“; Cod. Au I (sec. IX.), f. 9a. Auch die Namen der Helden und Heldinnen ihrer poetischen Romane galten ihnen etwas. So findet sich unter Hund's bayrischen Adelsleuten mehr als ein Parcifal, Wigules, Tristram, Gabain, Gamuret, Gramoflanß ꝛc., mehr als eine Melusina, Sigaun, Isolde, Herzeloy ꝛc. Sonderbar ist (das. II, 291) der Name Cabame, zusammengesetzt aus den Anfangssylben der Namen der h. 3 Könige. '(„ähnlich im Titurel“; Jac. Grimm.)' Vrgl. oben, Sp. 1304. Daß aus den ältesten Personnamen großentheils auch die Ortsnamen entstanden sind, ist z. B. oben, Sp. 107 f. berührt. Aus diesen zumeist ergaben sich hinwieder, als mit dem 12. Jahrh. die Lehengüter erblich wurden, für den Adel bleibende Geschlechts-Namen; s. z. B. oben, Sp. 202, unter -beck: Eschenbeck, Griesenbeck, Haselbeck, Ehrespeck, Mülbeck, Rorpeck, Schwarzenbeck, Windsbeck (Winsbeck), Wittelsbeck. Im 14. — 16. Jahrh. bekamen auch für die mit dem vorschreitenden Staatsleben immer mehr in ihre unveräußerlichen Rechte eintretenden Bürger- und Bauersleute die bis dahin meist nur persönlichen Zuenämen eine auf Kind und Kindeskind forterbende Stätigkeit. „Chônradus cognomento iuncfrawe“; Clm. 17420, f. 58b. 66a. Viele dieser erblichen Geschlechts-, Zue- oder Schreibnämen sind noch deutlich als bloße Person- (Tauf-) Namen erkennbar; zu manchen indessen ist die ursprüngliche, unentstellte Form nicht mehr leicht aufzufinden. Besonders scheint bey den fernbayrischen auf l, ohne vorangehenden Vocal, dieses l oft die Verstümmelung eines ganzen bedeutsamen Worttheiles zu seyn. Grimm III, 693. 689. Vrgl. z. B. Dietl (Dietrich), Eberl (Eberhard), Erl (Erhard?), Fridl, Gerl (Gerhard), Gierl (Gerhard, Kero?), Gunzl (Freyb. Samml. III, 570), Haindl (Heinrich), Herl, Hierl (Hermann), Hiltl (Hildebrand, Hiltpoll), Liebl, Lidl, Lüdl (Cgm. 697), Merkel (Marculf, Cgm, 579, f. 2), Ortl, Ertl (Ortolf, Ortwin?), Ottl (Odilo), Reindl (Reinhard; Hund's Stammb. II, 176: „Ir Sohn Reinold oder Reindl“), Rüedl, Riedl (Cgm. 697; Ruodolf?), Sippl (Sigiboto), Sigl (Sigfrid, Sigmund), Weigl (Freyb. Samml. III, 716; Wigand, Wienand), Wezilo, Wetzel (Wecinher, Haupt's Zeitschr. VII, 299 f.) ꝛc. 'Damit sind zu vergleichen die Diminutivformen auf z aus zusammengesetzten, männlichen Eigennamen' (s. Grimm III, 689—693), als: Benz (Bernhard), Buz (Burkard), Diez (Dietrich), Eberz (Eberhard), Friz (Fridrich), Göz (Gotfrid), Kunz (Konrad), Lenz (Leonhard), Luz (Ludwig), Manz (Manhard), Menz (Meinhard), Reiz (Reichard), Renz (Reinhard), Seiz (Sigfrid), Walz (Walther), Wenz (Wernher) u. a. m.; 'ebenso der mhd. weibliche Name' Mäz, Metz (s. d. W.) für Mahthild. s. Schmid, schwäb. Wbch. 55 f. Vrgl. Vilmar, heß. Wbch. p. 8. 9; vrgl. ebendas. 19. 20. 33 (in der Zeitschr. des Vereins f. heß. Gesch. IV, p. 56 f. 67 f. 81.): Denje, Zdena = Sidonia!? Zdenko (Zdenek) = Sidonius?! Eila, Eilche = Eilicha = Eulalia?! Gela = Geila = Gelasia?! Menges = Magnus?! (nein! = Megingoz, Meingoz); Gaila = Gertrud (Zeuß, tradit. Wiz. nr. 261); Meckel = Margaret?! (Megila). v. Lang im

Jahresbericht des hist. Ver. f. d. Rezatkreis, 1831, p. 34 f. Cf. englische Namen (für Familien) 'aus alten Diminutivformen (Grimm III, 676 ff.)': Hawkin von Hall, von Heinrich, Perkin von Peter, Jenkins von John, 'und die Kürzungen': Hodge = Rodger, Dick = Richard, Ted = Edward, Bob = Robert. Höfer's Zeitschr. f. d. Wissensch. d. Sprache I, 316—333. Pape, griech. Namen, (cf. Matthiä p. 94): *Ἀλεξᾶς (Ἀλέξανδρος), Ἀρποκρᾶς (Ἀρποκράτης), Δημᾶς (Δημήτριος), Θευδᾶς (Θεόδωρος), Φιλᾶς (Φιλόδημος)* ꝛc. ꝛc. Selbst manche spaßhaft-charakteristische Anredeformel wurde zum erblichen Geschlechtsnamen. „Catharina Manbeißin de Monaco" (1658), Clm. 5705, f. 185. H. v. Koch-Sternfeld findet ad 1434 in Gastein eine Magd Eva Sengspratlin, einen Machreich, Baldauf, Früeauf als Bergknappen, einen Springindschmitten, Bichlagngaul, Sprengseisen als Schmiede. Vrgl. Blaichshirn (Greg. Blaichehirn, ZZ. 1071), Druckseis (J. Part. Druckseis im Zuchthaus zu München, aus dem LG. Hengersberg; Edictalladung vom 3. Juli 1841 im Landboten, S. 852), Greifzu (Kaspar Greifzu, im Jahre 1849 Cassier des Salzamts Reichenhall), Habenschaden, Haltensin („Stephanus Haltensin de Stira in studio Heidelberg. 1469 scrips."; Clm. 5466), Hassenpflug (Haßdenpflug im Meßcatalog v. 1828. Fräulein Hassenpflug zu Cassel, 1815), Haueisen (franz. Taillefer), Hauenschild („Balth. Hawinschilt de Nurenberga", Prior in Semanshausen; Semansh. 16. Vrgl. den franz. Namen Taillerand; Cod. gall. 24), Hebenstreit, Jagenteufel, (Jagendeubel, in der Au. „Mr. Nicolaus Jagenteufel", Cgm. 980, f. 146), Kliebenschedel, Klingseisen, Kratzeisen, Lobdenkrumen (Freyb. Samm. II, 148, ad 1392), Reckenspieß (Reckenspiezz, Eichstätter Urk. v. 1344; jetzt Röckenschuß? Dr. K. Roth), Ringseisen (Ringseis, weltbekannt), Ringsmaul (R. Ringsmaul, Ringsmäulein, Nürnb. 1386, 1399; Cgm. 3919, f. 9. Daraus wol Albrecht Rindsmaul; doch sieh Windsbach), Saugenfinger (Semansh. 22), Schelshorn (neben Schellhorn), Scheuchenpflug (Geerius Scheichenflueg, Clm. 16114, f. 29[b]. MB. XIII, 472), Schlagintweit, Schneidawind (1843; franz. Taillevent), Schreckenfuchs (Laurentius Schreckenfuchs, de constructione astrolabii, 1573; Ald. 355), Schürfseisen (Hund. Stmb. I, 331), Schürslicht (Joh. Schürßlicht, Clm. 11005, f. 270), Sticheiner (Stichaner = Stichherein; vrgl. Tappeiner), Suechensinn („der Suchensinn", Sprecher; Freyb. Samml. II, 148, ad 1392), Suechentrunk (Jerg Suechentrunckh; Asp. 49, f. 156[b]), Suechenwirt, Schwingsbeil (Swingepeil, Semansh. 44; vrgl. engl. Shake-speare; Breakspeare, Nicolaus, Pabst Hadrian IV.), Tappeiner, (Bräumeister von Marburg, Mai 1847 unter den Gästen zu München), Wagenpfeil (in München), Wirfsrössel (Joannes Wirfsrössel, Rot 101), Zirngibel (Gibel = Kopf?), Ziernhüt (1848), Zuckschwert („Her Chalch Zuckswert"; Reg. B. V, 69) ꝛc. ꝛc. s. auch Diut. II, 78 ff. Renner 1714 ff.: Fleckenkelch, Swellengrubel, Slikenpfil, Scheuhenpflug, Zerrezflez, Lerenstal, Laibniht, Scheubentak, Büllensak, Büllein, Stenkezfaz, Steiguf, Zückedenrigel, Raubentisch, Setzpfant, Sleiffenspiez, Raumedazlant, Begenpeutel, Lerenschrein, Hebenstrit, Ragengast, Zuckezswert, Stichenwirt, Schellehorn. Vrgl. Wackernagel, die german. Personennamen in Gerlach's, Hottinger's und Wackernagel's Schweizerischem Museum I, 96—119 (1837). Saxon Chronicles, ed. by Ingram: Index of the names of places, with general rule for the investigation of the names of places (in England), p. 425—448. General rule for the names of persons and Index of those names, p. 449—463. Appellative für Riesen von alten Volksnamen (Jüten, Thürsen, Hunen, Antes) s. in Grimm's Mythol.[2] p. 485 ff. S. Helbling III, 338 ff.: „Von Pruk bürtic ein Pôlân, von Heinburc ein Misenær, von Marchecke ein Brâbant, von Niunburc ein Hollant, ein Bêheim von sant Pölten." Vrgl. oben, Sp. 842: von. Verzeichniß von niederländischen Vornamen in Willems' Belg. Museum V, 388—424. Vocabulaire hagiologique in Menage, dictionnaire etymologique. Eusebe Salverte, sur les noms d'hommes, de peuples, de lieux (Paris, 1824, 2 vol. 8[0]). Safařik, Staroz. I, 158 ff. Der Nâchnamen, Nicknamen, Übernamen, der Spottname. 2) (beym Landvolk) jedes Wort, besonders insoferne es gedruckt oder geschrieben vor dem Auge liegt, vocabulum. Dèn *Namə*ⁿ kàn I nét, dieses Wort kann ich nicht lesen. Das Nâmen-Büechlein (Námabiəchl, 'Amə⁻biəchl), das Buchstabierbüchlein, die Fibel, nach dem ABC. mit Übungswörtern von A bis Z ausstaffiert, wo früher, wie ich mich noch gar wol der schönen Zeit erinnere, unter r die Nâmen: rod, rund, rungen (Gesott, gesund, gesungen) figurierten. Es ist übrigens ein zweckmäßiges Nâmenbüechlein keine so leichte Aufgabe. Könnte und sollte man mit Bauernkinderchen nicht etwa geradezu von der ihnen allein natürlichen, d. h. dialektischen Sprache und der Bezeichnung ihrer Laute ausgehen, und die kleinen Lehrlinge, statt durch einen Sprung, dessen Ausgleichung ihnen selbst überlassen bleibt, durch klar vermittelnde Unterscheidung dessen, was denn doch in der That verschieden genug ist, zur guten hochdeutschen Aussprache und ihrer Bezeichnung führen? 3) (schwäb., fränk.) Person. Manns-Nam, Weibs-Nam, Weiber-Nam, Frâu-Nam. VM. II, 306,3. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. „Einem Mansnamen von Argun sol man einen Knecht halten." „Ist es ein Mansnam unsers Stamms und Namens von Argun . . . ist es aber ein Frawennam von Argun . . ."; Stiftbrief des heil. Geist-Spitals in Augsburg von 1445. „Sprach zu sante Agneten: o du grûwelicher vrowen name", (Weibsperson); Herm. v. Fritzlar p. 68,24; cf. p. 424. „Twe *wivesnamen* hadden enen groten kyv malkander"; Dönekenb. 3. Bronisch im Lausitz. Magazin 1846, p. 260 glaubt Mansen, Weibsen aus mannsname, weibsname verstümmelt. Cf. „ginennida, persona", fides Athanasii. Der Vornam (MB. XXIII, 185, ad 1358 — wenn nicht falsch gelesen statt Vorman), der Verfahrer im Amte. (Namo, persona, gl. i. 460; dienamo, persona ministri, gl. i. 520. So ist Isidors: in persona Domini patrem accipimus übersetzt „in dhemu druhtines nemin archennemes fater." Sollte auch Leich-nam, ahd. lîhhi-namo, hieher gehören?) Einen Namen haben, (von Personen und Sachen): vorzüglich, bedeutend seyn; (vrgl. das specielle: Hans haißen). 'Nicht Namen haben, Namens haben eines Dinges, es von sich nicht aussagen lassen, nicht zugestehen; vrgl. VM. II, 307[b].' „Vierzehn Kinder — das ist ein Namen!" (schwäb.) das will was heißen. An dem Namen, (ä. Sp.) dieses Namens. „Otto der erst an dem namen. Derselb Kaiser Hainrich was der ander an dem Namen Hainrich"; Chronik v. 1486. beynamen, binamen, benamen, ältere Betheurungsformel, wie wahrlich! Grimm III, 150. VM II, 308. „Daz si benamen wæren vor tage risden ûf den se"; Greger v. d. St. 771. „Mich muoz ein biderbe man nern oder ich bin benamen verlorn"; Iwein 2060. „Benamen ich hieze brennen dich, het ichz niht verlobt ê"; Barl. u. Josaphat. „Si sprach: daz tûn ich pei namen"; Cgm. 54, f. 59[b]. „Bei namen! hie wil ich slachen meinen haggen an"; Cgm. 379, f. 46 (270, f. 86). (binemin, nominatim, gl. i. 472; s. unten námlə). 'Vrgl. das genitivische namens der ä. Sp.' „Ich lazze der vart namens nicht"; Cgm. 44, f. 86. 'In dem Namen, ea mente; VM. II, 307,4.' „Man sol chain prot pachen in dem namen das man es fünfen oder dreien gebe", Cgm. 544, f. 44[b]; (in dem Willen), Sutner, akad. histor. Abhandl. 1813, II, 486. mit namen, (ä. Sp.) namentlich, nämlich; VM. II, 307,4. „Scilicet, mit namen"; Voc. Melber. „Das ist ie wâr als sprach er mit namen: so dem fewer ist berochen, so seudet mein kessel"; Walk. 108. „Item von der Straße und Geleits wegen zu Vil-

hofen, mit Namen zwischen Straubingen und Passau"; Kr. Lhdl. I, 101. „Mit namen umb den zehend ze Stravbing"; MB. XII, 353, ad 1365. „Dy gewændlichen vogtstewr mit nam hundert pfunt pfen. reg."; MB. XI, 299, ad 1349. „Um so viel als Habstett verpfändet ist, mit Namen um 12400 rh. G."; Kr. Lhdl. III, 202. „Und war daselbst die Steuer zugesagt, mit Namen 1 Heller"; das. V, 98, ad 1463. Lori, LechR. 85. Vo~ Namə~-r- und Stammə~ guət, liedə'lə' ɪc., (sehr; b. W.) 'vŭrnames, â. Sp., Adv., im vollen Sinne des Wortes, ganz und gar, omnino; (mhd. vŭr'namen, vŭrnamens; Graff II, 1078. Grimm III, 91. 105. 773. BM. II, 308).' „Swa die liute waren behaft mit unsern gaisten daz er die fur names nicht beleiben lie, si muosen roumen durch not"; Urstende, Hahn 123,66.

nāmlich (námli', nemli'), wie hchd. nemlich; (mhd. namelîchen, nemelîchen; BM. II, 309 f. Weigand, Wbch. II, 244. Zeitschr. IV, 37. 274,168). Besonders ist der, die, das nāmliche statt der, die, das selbe (idem, eadem, idem) im gemeinen Leben ausschließlich üblich; (cf. Namen in der Bedeutung Person). Zuweilen ist der, die, das nāmliche blos so viel als jener (is, ea, id, nicht als idem, eadem, idem), der, die, das bewußte, gemeinte. Den nāmlichen kenn ich schon. Am Inn wird *námlə* auch als eine Art Versicherung gebraucht. *Nàmlə* wol! hàlt *námlə!* (en frevlich). „Das Kind is gwen Herr Jesu Christ wie si *námlə* wissen wirst", wie du wol wissen wirst; (s. auch naimə). „Ach lieber Herr Richtinger (repliciert der Bauer) es hat mich meine Gschen übereilet, nemlich gehet es so, wann man vor die hochgebietende Obrigkeit mit Angst und Zittern platzet"; Abele, seltſ. Gerichtshandel. I, cap. 78. (s. oben bey Namen). In der â. Sp. gilt nāmlich noch förmlich für: bestimmt, ausdrücklich. „Damit ein nāmlicher Tagg gen München auf das allerkürzest fürgenommen werde"; Kr. Lhdl. XVIII, 44. „Einen nemlichen Tag für Uns gen Salzburg zu benennen"; Lori, LR. 123. „Wann der Vater seinen Sohn vor offnem Gericht mit nāmblichen, klaren und außgedruckten worten auß seinem vätterlichen Gewalt lasset"; Ld.Rcht. v. 1616, f. 215. Lori, LechR. 114. „Ob jemand dem andern ainich haab oder Guet umb ain nemblíche Summa Gelts verkauft"; ibid. f. 231. „Es ist auch nämblich in dem wechsel herkomen und beredt worden;" Meichelb. Chr. Ben. II, 131, ad 1452. „Doch ist nāmleich geredt und getädingt worden, das . ."; ibid. 108, ad 1423. In Burggraf Fridrich's Spruchbrief zwischen der Herrschaft und der Stadt München, gegeben Freising am Pfingstag vor dem heil. Pfingstag 1403, fangen die Artikel gerne an: „Auch sprechen wir nemblich", „nemblichen sprechen wir auch . . ."; Cod. bav. . . . , f. 133—140. „Eine wolde si nemelîchen (schlechterdings) nimmer mêre gesehn"; Iwein 1976. 'namelôs, â.Sp., Adj., namenlos, wesenlos; BM. II, 308.' „Die aber zwischen dem minsten vinger und dem namlosen . . . zwischen dem namlosen vinger und dem mitteln"; Clm. 17296 (sec. XIV.—XV. 4º), f. 77. „Zwischen dem minsten vinger und dem trewn"; das. f. 83. 'Vrgl. unter nennen: „der ungenannte Finger" und mittel-alterl. Hausbuch p. 49: „am lainlosen vinger."'

nāmeln (námeln), annāmeln, ausnāmeln, vrb. act., mit Schimpf- und Spottnamen belegen, mit Worten verspotten. Muedə', do' Hänsl tuət mi' àllowál *ausnámeln!* (ahd. namôn, nominare, mhd. namen; Graff II, 1086. BM. II, 310). s. nemmen, namsen und nennen.

Die, auch der Nâm, (â. Sp.) gewaltthätiges Nehmen; gewaltthätig Genommenes; (ahd. nâma, gl. i. 67. 400. Isid. 9: privatio, invasio, praeda, agſ. nâme, isl. nâm, n., mhd. diu nâme; barbarisch latein. namium, normand. namps. Graff II, 1073. BM. II, 369. Birlinger 349ª). „Land und Leute mit Nahm, Brand und in andre Wege beschädigen"; Kr. Lhdl. XVI, 711, ad 1504. ibid. II, 96. 109. „Wir wollen auch weder Herren, Ritter oder Knechte oder andere zu des andern Leib und Gut nicht greifen noch beschädigen lassen, weder mit Nahm oder Brand"; Landfrieden von 1444. Lhdl. II, 11?. MB. IX, 244. „Bis so lange die Thäter mit der Nahm, ob sie die gethan haben, betretten und angenommen würden"; Kr. Lhdl. IX, 15. „Die Nahm samt den Thätern zu Recht behalten"; das. 12. „Wo er solche Nam hingethan, verkauft, vergeben, anworden oder verborgen habe"; Carolina poenal. XLVIII. „Brennten, raubten, zogen mit einem großen Nam Viehs wieder ab"; Av. Chr. 474. annāmlich (à~námli), a) wie hchd. annehmlich, d. h. annehmbar. b) angenehm, anmuthig; (mhd. annæme; BM. II, 370). In scherzhaftem Doppelsinn sagt man von einem nicht ganz unbestechbaren Beamten, er sey „gar ein annāmlicher Herr." Der Aufnâm, die Aufnahme, der Zuwachs. Der Ausnâm, die Ausnahme, besonders was Leute, die ein Anwesen an Kinder oder Verwandte übergeben, auf den Rest ihrer Lebenstage für sich ausbedingen. Wagner, C. u. C. B. 1, 325. Zirngibl, Hiv. 217. Der Genâm, Erbgenâm, (â. Canzlensp.) Mitgenosse des Erbnemen (Erben), Erbgenosse, Erb-Interessent; (wol kaum das ahd. ginamno, mhd. genanne, cognominis, von namo. Graff II, 1085. BM. II, 313).

genæm, (â. Sp.) was genommen, gerne genommen wird, acceptus, (ahd. ginâmi, Otfr. I, 9,20. Notk. 89,1 blos nâmi, mhd. genæme; Graff II, 1073. BM. II, 370 f. Weigand, Wbch. I, 414). „Gute und geneme reinische Guldin"; MB. X. 215, ad 1509. „x lb. Haller genger und genemer Nürnb. Weerung"; Urk. v. 1373. „Ein schone und geneme blûme"; Br. Berht. „So ist ez kupfer doch bî genæmem golde"; Labr. 162. „Waz sol dem zagen ein schœnez wîb genæme; das. 625. „Genâm, gratus, congruus; ungenâm, ungnâm, ingratus"; Voc. von 1419. 1429. 1446. (cf. hchd. genehm halten, genehmigen). 'ungenæm, (â.Sp.) nicht angenehm, widrig, verhaßt, schlecht; BM. II, 371.' „Vier menschen sind got und dem menschen ungenâm: der arm hochfertig. der reich lugner. der alt unkeuscher. und der kriegmacher"; Clm. 4774, f. 209. „Swa einer ein ungenemez weip nimet ob man sie widerwigt mit gute . . . we dir! Renner 13995. angenæm (à~gnám), wie hchd. angenehm. Das reform. Ld.R. Tit. 5, Art. 7. 10 sagt angenâm halten statt genehm halten. dankgnæm, danknæmig, (â. Sp.) 1) dankeswerth, angenehm; '2) dankbar; (mhd. dancnæme; BM. II, 370). undanknæme.' „Unde iezuo der muot undanchnamiu nihne huget, et jam mens ingrata non recolit"; Cgm. 17, f. 146ᵇ. Graff V, 170. s. oben, Sp. 522. (s. Dank). fürnæm, vornehm, vortrefflich in seiner Art; (mhd. vürnæme, vornæme; BM. II, 371. Weigand, Wbch. II, 998). ə~ *fü̆nemə* Herr; ə~ *fürnemər* Ochs, Brandwei~, Rock ɪc. „fürnehme Bockhäute seynds!" Vorzinkulabüchl 65. „Die furnamen und weisen, N. N. burger zu München"; MB. XX, 649, ad 1477. (fürgenâm, autenticus; Voc. v. 1419). s. nemen.

naimə, naimen, naimer, naimes, eine auffallende, vorzüglich noch im Allgäu und in der Schweiz vorkommende Abkürzung, wol aus n-aiß (d. h. ich ne waiß, ich weiß nicht) wie, wo, wann, wer, waß, und gleichbedeutend mit etwa, irgend, auf irgend eine Art, irgendwo, irgend einmal, irgend jemand, irgend etwas, worüber man nemlich nichts näheres weiß oder sagen will; (gl. i. 479: „in n-eiz uuenni, aliquando", agſ. ic n-ât hvâr, nescio ubi. Diut. III, 95: neiz waz. Heumann, opusc. 437: naiswaz. BM. II, 330. 322ª. III, 788ᵇ. Zeitschr. III, 217,8. VI, 119,16 256,1. 409,32. Ich weiß nicht, ob hieher oder der Form nach vielmehr zu nāmlich oder dem alten binamen gehören wird das bayr. Ausfüllsel nāmə, dessen Kraft und Bedeutung sich schwer durch andre Worte wiedergeben läßt. „Er is *námə~-r-* ā' scho~ i~ 'n Kriəg gwé'n", (wie man hört, wie es verlautet, dem Vernehmen nach). Er sol *námə~* furt graəst sey~. Bist leicht

námə¯ gàr ə¯ groussə'Herr? Wàs hàt denn dèr *námə¯* 'tà¯? (was mag doch dieser wol gethan haben?) Britsch dennət nét o'so, hàst *námə'* scho¯ ə¯ ganzé Lackə¯ héo'gmacht dà. Du machst di' *námə¯* gàr gráppi! Bist *námə'* gàr gscheid! ey, du nimmst dir, mein ich, gar viel heraus. A. erzählt von Hans, daß dieser kein Geld habe. B. fällt ein: hàt *námə'* (freylich) nicks, wál ər àlls vò'sauft. Immerhin wird bey diesem *námə¯* und *námə¯* auch Notkers neiman, putare, statuere, 694 (ih neimo, ich meine, nemlich. Pſ. 12,4. 37,12. 39,11. 13. cf. 16,11. 24,10. 49,5. 9 ꝛc. Graff II, 1087 f. BM. II, 311. Lexer, mhd. Wbch. I, 179. ſieh unten beniemen) zu erwägen seyn; vrgl. halt. Das notkeriſche beneimen entſpricht ſo ſehr dem unter mainen erwähnten bimeinen, daß man faſt an eine Verſetzung denken möchte. „Daz ich min guot beneimet habe goteshuſern . . . han ich beneimet und geben nach minem tode dem N. daz . . .“; Lucerner Urk. v. 1287. 1290. 1298. Geſch. Fr. II, 75. 81. 167.

'Naimes, Naymes, Herzog von Bayern; ſ. Grimm III, 367**. W. Grimm, Heldenſage 137. Uhland, Sagengeſch. (Schriften, Bnd. VII), 654.' „Dame Hutace fille de Naymes de Baviere; les enfances Vivien, P. Paris, Mss. III, p. 136. „Naaman dux Boiariae“; Turpin, cap. XXX, Reuberus, veterum scriptorum tom. I. (ed. Joannes, 1726. 2⁰). „Dux Names“, Ogier de Danemarche (poëme du XII. siècle par Raimbert de Paris, publ. p. Fr. Michel, Paris, 1842. 8), Vers 366 und früher. „Namles a la barbe florie“, Vers 10154. „Namles li ferrant“, Vers 10919.

nemen (nemə¯; I nim, du nimst, er nimt, I nám und nemət, hab g'numə¯ und g'namə¯; bey H. Sachs gewöhnlich num, numb für nam. Zeitſchr. II, 113. cf. Gramm. 949), wie hchd. nehmen; (ahd. neman, mhd. nemen, isl. nema, agſ. goth. niman; engl. to nim nur noch in der Bedeutung ſtehlen. Graff II, 1051. BM. II, 361. Weigand, Wbch. II, 252 f. Zeitſchr. IV, 104,18 f. Grimm II, 700 f.: n=eman, vrgl. lat. emo: sūmo = sub-imo, demo = de-emo, promo = pro-emo. Cf. Grimm, Mythol.² p. 614: nimidas, plur. von nimid). A. R. A. Ein Ding nimt mich fremd, unbillig u. drgl. (ſcheint mir fr., unb.); Kr. Lhdl. I, 142. IV, 50), wie noch: nimt mich Wunder. *Nims* selbn, is's bräv, is's recht? betrachte, bedenke es ſelber; Lindermayr 59. 'námerig, zum Nehmen geneigt; Zeitſchr. II, 461.' abnemen, gewahr werden, bemerken. Grimm, Wbch. I, 80. annemen, fänglich annemen, (ä. Sp.) verhaften; Ld.R. v. 1616. Grimm, Wbch. I, 414,4. Maſtvieh nimmt an, oder nimmt nicht an, gedeiht oder nicht. aufnemen, (vom Vich, Allgäu auch vom Menſchen) bey der Begattung empfangen. Grimm, Wbch. I, 697,11. ausnemen, unterſcheiden. „Ich ſeh wohl etwas, aber ich kann nicht ausnemen, was es iſt. Ich hör ihn wohl, aber ich kann nicht ausnemen, was er ſagt.“ „Dis geſloß ſy haimlichen ausnamen und beſlichen . . . da ſy nun heten das geſloß ausgenumen auf alle maß“; M. Beham, Wiener 304,19. 24. „Künich Alexander chom in chünig Pori hof in eins ainveltigen ritters wat zü auznemen sein machtichait und auch ſein weſen; Cgm. 54, f. 23ᵇ. Dahin die auch hchd. R.A. ſich ausnemen, ſich unterſcheiden, auszeichnen. ausnemend, ausgezeichnet, vorzüglich. Grimm, Wbch I, 921,7. 922. ausnemen Einen, ihn beobachten; („daß ſi all ſein Thun und Laſſen ausnehmen möchten“; Selhamer); ihn ausholen, ausforſchen. einnemen, verſtehen, faſſen. Grimm, Wbch. III, 238,7. „Hat Er mich eingenomen?“ „Die Stenndt haben die Verantworttung auf Ihro Durchl. gethone propoſition zu geniegen eingenommen“; Ldtg. von 1669, p. 125. entnemen, zu leihen nehmen, (es ſey Geld oder Gut). Grimm, Wbch. III, 575,2. „Einen Metzen, ein pfärd entnemen“; Wſtr. Btr. VII, 98. 170, ad 1320. 'vernemen Einen, ä. Sp., ihm Aufmerkſamkeit ſchenken, ihn anhören; BM. II, 376ᵃ.' Diut. III, 102. 106. ſ. Nám und Numft.

nemmen, (ä. Sp.) nennen, (gl. a. 135, Kero: nemman, praet. namta, wie nennen eine Aſſimilation aus nemnan, Iſid., Tat., mhd. nemnen, agſ. nemnian, goth. namnjan, isl. nefna; Graff II, 1082. BM. II, 310 f. 'cf. niederd. *näumen, naimen;* Zeitſchr. IV, 272,101. V, 138,25. 419, II,26). „Den man nempt den Neuvecken“; MB. XX, 394, ad 1450. „Daz man nempt des Michels gut“; MB. XXIII, 263. 264. „Die nachbempten hofſtett“; XXIII, 546. Das Ung'nammt (Allgäu) ſ. unten nennen: das Ungenannt. Clm. 4636 (XII. sec. 8⁰), f. 107: „Ich gloube daz die trigenemmede (trinitas) ein warer got iſt.“ BM. II, 311: benemde, 313: genennede. ſ. Namen und nennen.

Neume, ſ. unter niemeln.

nimmer, niemand, ſ. ni und mer, nie und man. Nimmerl's Tag: auf St. Nimmerls Tag, ad graecas calendas. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 284. Caſtelli, Wbch. 110: „au'm Sankt *Dimoa'lsdách*, ein Ausdruck, den man gebraucht, wenn man den Tag nicht beſtimmen kann oder will, an welchem etwas geſchehen ſoll, auch wenn man andeuten will, es werde gar nie geſchehen.“ Seidl, Flinſerln IV, 30. 138: au'm *Timmerlstag.*

niemeln, (Zpſ. Ms.) lächeln. Das Wort ſcheint als Diminutiv mit Notkers niumon, (Pſ. 32,2. 80,2. 91,4 94,1. 2. 97,4) jubilare, (welches er „âne uuort liudon“ definiert, und wozu wol nicht nothwendig blos muſicaliſche Inſtrumente gehören. Vrgl. das Jodeln z. B. auf dem letzten a von aleluja. ſ. oben, Sp. 1199 unter ju die Worte aus dem Windberger Pſalter.) Zuſammenhang zu haben. niumeien, jubilemus, Notk. Pſ. 94,1. niumo, masc., modulatio; Notk. Graff II, 1089 f. Diefenbach 379ᵇ. „Quaedam ecclesia neumatizat sequentias sine verbis, ut fit in organis“; Cbm. 5387, f. 262. Über die Neumae und über „les anciennes notations musicales de l'Europe“ überhaupt ſ. Théodore Nisard in der Pariſer Revue archéologique, t. V, p. 701—720, t. VI, p. 101—114. Gerbert, de musica eccl. I, p. 336, II, p. 59: neumarum signa et nomina. Pez, thesaur. I, fol. XV.

beniemen Einen zu etwas, (Zips) beſtimmen. 'Vrgl. das vorige Wort.'

'Die Nomme, Mutter, (Tirol); Zeitſchr. IV, 39. 65. V, 452.'

numo, nomo, (ſchwäb.) 1) nicht mehr, (etwa aus einem alten niumer? Zeitſchr. III, 320. V, 403,41. VI, 422,14. Diut. I, 344. 347 ſteht ymmer für immer). 2) nur, (wol eher aus niuwan, ſ. nun, als aus Notker's nube, nisi, d. h. dem negierenden ube, ob, si). Zeitſchr. V, 115,15. 258,26. 407,13. VI, 408,24.

'numen, numer, ennumen, Entſtellungen des lat. in nomine in der Formel: numen dumen, in nomine domini. BM. II, 423.' „In nummer dumen namen! ſpricht mancher ſwenn er ſich gerichet mit worten in zorn“ (ſt. daß man weiland Alles anfieng mit in nomine domini amen); Renner 13634. „Nümer dům nam!“ Altſw. 157,25. „Numer dumen Jheſu Criſt!“ daſ. 160,29.

Der Nummer, wie hchd. die Nummer. 'Vrgl. Sp. 1737: der Nulla.'

Die =numft, =numpft, =nunft, =nuft (in der ä. Sp. neben numſt, nunſt, nuſt ein Verbale aus nemen, genumen, wie Kumft, Kunft aus kemen, kumen) in der Zuſammenſetzung; (gl. a. 244 ſteht numft ſelbſtändig für exuviae). Graff II, 1075. BM. II, 372. Die Nötnumft, ä. Sp., a) gewaltthätiges Nehmen; (Grimm, RA. 633. BM. II, 372. Weigand, Wbch. II, 283. gl. a. 530: notnumft, spolia; ſo hatte die ahd. Sp. auch ein heri=numft, praeda, aus

selbst sigi-numft, victoria, von sigu neman, victoriam assequi; gl. o. 201 ist nodnumeo raptor; sig-numftære, triumphator; Cgm. 17, f. 99^{a}). b) stuprum violentum; L R. v. 1518, Tit. 21; v. 1332, Wstr. Btr. VII, 91. 1ster Freybrief von 1311. Schon 1172 (MB. XII, 346. V, 135) werden als Hauptverbrechen besonders behandelt: „vehtat, notnunft, nahtprant, heimsuochunge und furta.“ Ob Bedeutung a) oder b) statt habe, bleibt oft, wie schon im Lttg. v. 1515, p. 197 bemerkt wird, unentschieden. Schwerlich ist in der Reg. Chr. I, 514. 550, nach Gemeiner, a) zuläßig. Die und der Vernunft, wie hchd. die Vernunft als gesunder Menschenverstand. BM. II, 376. Weigand, Wbch. II, 976. Dés geit aə˜n ja də' *Və'numft* ei˜. (Gl. a. 162. i. 322. 559. 1151: fernumfst, firnumst, firnunst, firnust, Kero: farnufst, Notk. fernumest — Ps. 42,5 von uuizze, ratio, unterschieden — f., capacitas, intellectus, von firneman, capere, apprehendere, intelligere. Daß sie (die Richter) ihm (dem orator) „dociles ·i· firnúmstige sin“, Clm. 4621, f. 59^{b}; gl. a. 359: firnemti, intelligentia, isl. nâm, næmi, apprehensio, capacitas memoriae, næmr, capax, neben dem Verb nema in der speciellen Bedeutung: lernen, wovon numinn, edoctus; (niedersl.) nimig, nimhaftig, klug, aufmerksam. Diese Genealogie an sich führt demnach keineswegs auf eine a priori schaffende Geisteskraft, sondern blos zu einem sehr a posteriori aufnehmenden Vermögen).

---

benamsen, benamsten, benennen; Grimm, Wbch. I, 1465. Zeitschr. IV, 546,II. s. Namen.

Nemtzschenreut, 'Ort in Oberfranken, LG. Pegnitz'; MB. XXV (1429), 230. 429. 436. 530. 'Vrgl. česk. némec, němce, der Deutsche.'

---

nan (o.pf. ná˜, na˜, naə˜, bayr. nà˜; oberöster. ná˜), nur. wart *nà˜*! wart nur! *nà˜* no˜ dés, nur noch dieses. Dieses nan ist (nach Gramm. 682) wol eine Zusammenziehung aus dem alten ni-uuan, ne-wan; (Graff I, 856. BM. III, 489). „Rûbe die sol man niwan verkaufen bi gantzen Secken unde niht mit dem metzen“; Augsb. Stadtb. „Daz tier heizzet einhurne von diu daz ez niwan eines hornis hat“; Winnerl Gl. s. nun, när und nur.

'Der Genanne, s. unter nennen.'

Nánni, Nánnl, Nándl, Anna; (ital. Nanna, franz. Nanon. Cf. isl. Nanna = Nanda, die Kühne, (cf. mhd. genende. BM. II, 378. Graff II, 1092 f.), Balders Gemahlin; Grimm's Mythol.[2] p. 202. 458. Förstemann I, 949). Birlinger 349. Zeitschr. III, 98. 105. IV, 156. VI, 460. Das n scheint nach Gramm. 610 vorgeschoben, während sich der Badeort St. Anna-Brunn bey Müldorf zu Tannə˜brunn, das St. Anna-Gärtlein in Nürnberg zum Tannengärtlein entstellt hat. In Basel ist auf ähnliche Weise aus der St. Alban-Vorstadt eine Talbə˜-V., aus der St. Paulen-V. eine Spalə˜-V. geworden.

nain (Rhein., Frank. ne˜, nê; Frank. o.pf. bayr. 696 ná˜, O.L. naə˜, schwäb. nàl˜; s. Gramm. 140—156), nein; (ahd. mhd. nein, Tat. Matth. 13,29; ags. blos na, ne, isl. nei, goth. nê. Graff I, 326. BM. II, 328. Weigand, Wbch. II, 254). mei˜ *ná˜ - v*, ja wol *ná˜*, v - v, ey jə wol *ná˜*, o nein! hàlt *ná!!* ja hàlt *ná!?* etwa nicht? (meist ironisch). Im vertraulichen Scherze bleibt zuweilen das Anfangs-n weg und wird durch eine eigene Aspiration ersetzt, die nach dem Zeugniß eines Kenners dem sonst so schwer zu erklärenden arab. und hebr. Ajn (ع ע) entspricht: ná˜-'á˜, 'á˜-'á˜! (- v) o nein! mit nichten! Zeitschr. IV, 36. 'Vrgl. mhd. neinâ, nicht doch! BM. II, 328 f. und oben, Sp. 1: -â.' „Naina du vater! naina du mûter!“ Griesh. Pred. I, 71. 'In der mhd. Spr. meist mit Wiederholung des persönlichen Pronomens je nach dem Inhalt des vorangehenden Frage- oder anderen Satzes gebraucht; (BM. II, 328^{b})': nein ich! Walther v. d. V. 61,26. „Ein klôsenære, ob erz vertrüege? ich wæne, er nein“; das. 62,10. „Sît ir beide an einem man? nein wir!“; Ulr. Tristan 2346. „Du pist auch ainer des menschen iunger? do sprach er (Petrus): nain ich! Cgm. 66, f. 31. „nain si zwâr“; Griesh. Pred. I, 29. 160. „ia ez zwâre“; das. 79. „Tu trepi, du schimpz. No certo, nain ich zwar. Ist dein vater im hauß? nain er, er ist nicht in disser stat. Hat niemant nach mir gefragt? nain ez her, niemant, no missier nessun. Stirbt ez yetzund in deutzen landen? nain ez yetzund, no adesso. Ist ez tewr in deutzen landen? nain ez trewn, messo no“; Vocab. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 93. 102^{b}, Cgm. 57, f. 5¼. Cgm. 632, f. 80. naintz, nichts; Joh. Rider, Cgm. 3891, z. B. f. 23^{b}. 'nainen, ableugnen; Zeitschr. IV, 178.' abnainen (à'naə˜-n) Einem etwas, es ihm abschlagen. vernainen, verneinen; (Otfr. intueinan). widernainen Einem, (b. W.) ihm widersprechen. Alls hàt ə' mə' *widə'ná˜t*. Wennst mə' no˜màl *widə'ná˜st*, so gib ə dor aonó aussi. Ich möchte beynahe die Partikel nein selbst als ein versteinertes nego (vrgl. wæn, halt, glâub) ansehen, wo sich dann das Schluß-n als blos ableitend erklären würde. Im Isl. ist nei-ta Gegensatz von jâ-ta, (ahd. iâizan, iâ-zan; vrgl. oben, Sp. 1197). Oder ist nain = ni-ain st. ni-ainata? Grimm III, 746. Wackernagel's Wbch. Vrgl. neen, Diut. II, 225 'und oben naintz. Vilmar, kurhess. Idiot. 282: nain, nên, kein; Zeitschr. II, 196. 396,16. III, 259,15. 267,14.'

nauneln (nau˜-ln), schlummern, besonders unter Tags: halbschlummernd ruhen. Ietz hàn I ə˜ weni' *g'nau˜-lt*. Hà˜ mi ə˜ bissál nidə'gsétzt und há˜ glei' *ei˜gnau˜-lt*. La' mi nà˜ ə˜ bissl *ausnau˜-ln!* Der Naunler (Nau˜lə'), kleiner Schlummer; Schläfer, schläfriger Mensch. Wenn man die spanische: siesta (hora sexta), das englische nooning, das holl. noen-slaepsen, das Ravensbergische naune, alle in der Bedeutung der Mittags- oder Nachmittagsruhe, hiemit vergleicht, so ist man versucht, auch unser nau˜-ln auf die Nôn (hora nona; s. unten) zu beziehen. „In su la nona quando la gente dorme“; Boccaccio, nov. 21 und 26. Vrgl. indessen auch launeln, 'lunzeln und nunzeln.'

'Nôn, Nöno, Nöndl, Nöndile, Großvater; Nândl, Nâ˜dl, Nûne, Nûndl, Nûndile, Großmutter; Zeitschr. IV, 37. 39. 65. VI, 339.'

nennen (nennə˜), ich nennet, hab genennt, wie hchd.; (entstellt aus dem ahd. nemnan, namta; Graff II, 1082. BM. II, 311. Weigand, Wbch. II, 255. s. nemmen). sich vernennen, im Reden einen unrechten Namen oder überhaupt ein unrechtes Wort vorbringen, sich versprechen. I hà˜ mi *və'nennt*. genannt, (ahd. ginamt), Part. pass. von nennen, im gemeinen Dialekt jetzt durch genennt verdrängt und fast nur in gewissen besondern Bedeutungen noch üblich. mein Genannter (Salz.; mei˜ Gnà˜, Kitzbühel), der mit mir gleichen Namen führt, 'Namensvetter, Genosse; ahd. ginamno, ginammo', mhd. genanne, gl. a. 501. 652: g·nanno, aequivocus, cognominalis. Graff II, 1085. BM. II, 313. „Tiê sint kenammen, dero namo échert gemeine unde gelîh ist“; Notk. Zeitschr. IV, 356. VI, 14. 'Cf. mhd. diu genennede, genende, genenne, ahd. ganemnida, Person in der Dreieinigkeit; BM. II, 313. Graff II, 1086; vrgl. oben: nemmen.' „Diu genennede des uater, persona patris; Cgm. 17, f. 219^{b}. Das wir in den drein genennen den vater, s. u. h. g. erchennen“; Cgm. 136, f. 76). Im Simplicissimus ist der Gnan, Knân der Vater, als Spessarter Ausdruck. Vilmar, hess. Wbch. 19. 20: *Gnenn*, Vater; kurh. Idiot. 132:

der *Gnenn*, Vater; *Ellergnenn*, Großvater, *Urgnenn* oder *Ellergnennchesgnenn*, Urgroßvater. „Mein Knän (denn also nennet man die Väter im Spessart)“; Simpliciss. v. 1681. „Das kind spricht (zum Vater): Gnann!“ Cgm. 444, f. 70ª. „Do der vater daz (sterbende) kint in siner schoz hete, da rief ez: wer genenne (oder = genende, kühn? cf. BM II, 378 f.) were, man wil mich zucken. do sprach er: sage vil liebez kint min, wer? More, more!“ (der Teufel holt es nemlich); Renner 13699. *Gonanno*! (Pütrich) redet einer den andern an. Der Genannte, (Gem. Reg. Chr. I, p. 324. III, 698) einer von derjenigen vorzüglichen Bürgern, die der Rath in wichtigen Händeln zu sich nahm und berief. Im Jahre 1314 waren 83, im Jahre 1321 waren 85, und im Jahre 1360 waren 54 Genannte. Cf. die 300 zu München (Katzmair 3 . . .), 80 zu Ingolstatt (Mederer 91). Ebenso war auch in Nürnberg, nach der reichsstädtischen Verfassung, ein Genannter ohngefähr was jetzt, mit unbequemerem Ausdruck, ein Gemeindebevollmächtigter. „Sie wurden in gewisser Maße zu den Rathswahlen gezogen und hatten bey den Auflagen ihre Stimme zu geben. Ein Testament, vor zwey Genannten erzeugt, war rechtsgültig, und jede Urkunde, von zweyen derselben unterschrieben und gesiegelt, wurde ein Documentum guarentigiatum“; Häslein. Von den 250, den großen Rath bildenden Genannten überhaupt waren 8 als alte Genannte Mitglieder des kleinen Rathes. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 192. 196. „Nach der genantn rat.“ „Wen man den genanten zesam pewtt, wer daz versitzt, der sol geben xxiiij dl. ze vertrinchen“; Traunsteiner Stadtord. v. 1375. Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 57. 59. 61. Reichenhaller Urbar v. 1285. Lori, BergR. f. 13. Nach v. Lang, bayr. Jhrb. 335 hießen die Zeugen (bey den Gerichten des 13. Jahrh.) Genannte, nominati. „N. v. Wald verspricht 1276 dem Kloster Raitenhaslach künftig seine Reinigung der Beklagten durch Schwören einer Anzahl Genannter (das Besiebenen) zu fordern.“ „Cum quinque nominatis juret“; Legg. Alaman. 38,1. 53. 56,1, (Pertz, monum. Germ., legg. t. III, p. 28,1. 56,1. 91,4). Im Schwedischen ist die Nämd ein Landgericht, insoferne es aus (12) beysitzenden beeidigten Bauern (nämdemän, isl. nefndar-menn, notables) besteht. Die genannte Kost oder das Genannte, das Bestimmte, für jeden Tag Festgesetzte oder Herkömmliche an Speise und Trank, besonders in Bezug auf Dienstboten u. drgl. Miər ham ünsə' *Gnannts* Jàr aus Jàr ei˜, Summər und Wintə': auf d' Nà't on Ofə˜-Laəbl·, z' Mittàg zwu Nud·l, und àllé Wochə˜-r- ə˜n Laə' Broud. „Von der Kuchl ist zwar kein Genannts, vom Keller aber soll jede Person 1 Viertel Bier, 1 Kändel Wein haben“; Hochzeitspruch, Hübner 541. „Ein gnants trincken, bibere ad numerum“; Voc. v. 1618. „Auf gnand oder genändlich gab, meritum congrui“; Voc. von 1429. „Genannte Scharwerch“, bestimmter, gemessener Frohndienst. „Der Mon all Monat hat sein Gnants von seiner lieben Sonnen und mehrers nit denn all sein Glantz quellt her aus disem Bronnen“; J. Balde, Lied auf Maria. ungenannt. „Der ungenant finger“; Cgm. 588, f. 245ᵇ. „Zwischen des minsten und des ungenanten fingers . . . zwischen des ungenannten und des mitters fingers“; Poll. 185, f. 2ª. Vrgl. oben, Sp. 1741: der namlose Finger. Das Ungenannt, (Ungnammt, Allgäu), eine Art Krankheit '(bei Menschen und Pferden), der Wurm; BM. II, 312ᵇ.' Grimm, Mythol.² p. 1109. „Fur den wurmb außerhalb des leibs so man das ungenant nent . . . und wird das wörtlein ungenant villeicht darumb gebraucht, daß vil den Aberglauben haben, wann ainer sag, das pfert hab den Wurmb, so werde das pfert dardurch gleichsam beschrien und nehme die Krankheit noch mehr zu. Sonst heißt mans auch den Bürzel“; Roßarzneybuch, Cgm. 964, f 138. „Für den Afel (s. oben, Sp. 40) wenn ein wund erswarzet und das Ungenant darzu kumt“; Cgm. 723, f. 259. „N. N. hat sich verrieben, daß er in 8 Wochen nichts thun können, auch das Ungnandt und das kalt vergifft gehabt, ein tag und nacht daran geschryen“; Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Welich kint das ungenant hab“; Cgm. 4543, f. 66. „Wem der mund smeckh und wer das ungenant im mund hat“; Cgm. 170, f. 4ᵇ. „Och riuwet mich sin süezer wirt, den ungenande niht verbirt“, Parzival 240,8; (von nendan? Grimm II, 778: ungenande, desperatio; Wackernagel's Wbch. „Muthlosigkeit.“ 'Vrgl. dagegen: BM. II, 379ᵇ und 312ᵇ,19 Ausgabe des Parzival von Bartsch p. 253,488'). „Für die Schuß und das Ungenannt“ ein Segen. Cgm. 3723, f. 185. „Incantatio contra opilationem vulgr. ungnat (ungenant), ubi dicitur: ungenat wan der schonst man alz vn die werlt nie geban“; Thomas v. Haselpach, de X praeceptis, Ald. 228, f. 231ᵇ; Au. 17, f. . . . : „ungenant was der schonest man so in dy welt nie gewan“; Aug. eccl. 61, f. 19 (v. 1445): „als in die werlt ie gewan.“

'nein, aus hinein, (mhd. hin în; BM. I, 750) gekürzt; s. oben, Sp. 1709: nei, ('nei˜).'

neun (nāi˜, noi˜, nui˜, vrgl. Gramm. 231. 773), wie hchd.; (ahd. und mhd. niun, ags. nigon, isl. niu, goth. niun; Graff II, 1091. BM. II, 386. Weigand, Wbch. II, 259). neungescheid, wie man auch sagt sibengescheid, überaus klug (ironisch); vielleicht in Bezug auf die ehmals gewöhnlich in der Zahl 9 oder 7 gewählten sachverständigen Schiedsrichter bey verschiednen Gelegenheiten, so z. B. die Neuner beym Scheibenschießen; (Wiltmaister, s. 147). Zeitschr. III, 359,4. VI, 84. 475.

Niune, alte technische Benennung von Dichtstücken. Lachmann's Walther p. 207. '(2. Ausg. p. 214; doch vrgl. v. d. Hagen's Minnes. IV, 484 f.)'

Die Nôn, Nônzeit, (Kirchensp. u. ä. bürgerl. Sp.) wie hchd. die None, (sc. hora nona diei, diesen vom Aufgang der Sonne, im Durchschnitt 6 Uhr Morgens nach unsrer Rechnung, angenommen, also) 3 Uhr nach Mittag. Graff II, 1090. BM. II, 406. Weigand, Wbch. II. 276 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 285. Zeitschr. VI, 358: *None*, Mittagsruhe; nônen, nœnken, Mittagsruhe halten. „Wye daz Cristus ze Nonzeyt ellendiklich gestarben ist“; Wstr. Btr. V, 72. „Die fleischhackher sollen verchaufen untz daz man da z' dem tumb non gesungen hat“; Pass. Stdtb. Ms. „Zu der zeit der noun der vassian“ . . . „zu der nonzeit stet die naturleich sunn am höchsten“; Cod. germ. m. 8⁰. 34ᵇ, f. 94 („Fon sextu unz in nona“; Otfr. IV, 33,9.15. „Sumeliche ze mittemo tage, sumeliche ze nona, sumeliche an demo Abande“; M.m. 116). In Norwegen gilt nôn für Nachmittag 4 Uhr. Die Mönche, wenigstens einige Orden, fertigten den auf die nona treffenden Chorgesang schon Vormittags mit ab. Ich weiß nicht, ob es von diesem Umstand herrühren könne, daß im Englischen, Holländischen noon, noen für Mittag üblich ist. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 135. Firmenich I, 347. 497: *Naune, Noun*, Mittag. Im bürgerlichen Leben der Isländer begreift nôn, n, die sämmtlichen 3 ersten Nachmittagsstunden; dem Ags. galt non, nach Thorkelin, für die 3 Stunden von 10½—1½. Vrgl. (nach Gramm. 330. 336) nauneln. 'Die Nôn, schôn Nôn, der schôn Nôntag, ä. Sp., der Gesang zur None an Christi Himmelfahrt, der Himmelfahrtstag; BM. II, 406ᵇ.' Pilgram, calendar. chronol. p. 178: „à nona quae tunc solemniter circa meridiem cantatur, qua hora Christus ascendisse creditur.“ „Dominica paschae pro aurea nona . . . die ascensionis pro aurea nona“; Hansiz, German. sacra. t. I, corolar. XIII. Hund, metrop. Salisb. (ed. Gewold) II, p. 66 ex cod. And. 5, fol. 18. Antony, Lehrb. d. gregor. Kirchengesangs (1829) p. 16. „Post *auream nonam*“; Clm. 5111 (XIV. sec.), f. 21ᵇ. „An dem schonen nuntage do er ze himel für“; Cgm. 702, f. 113ᵇ. „Schôn nontag, Christi Himmelfahrt; Stocker. In einer alten Anderer Chron. heißt es, „daz sie (am Auffahrstag, wo die Capelle mit dem „gar alten Hailtum“ aufgesperrt wird) daz Hailtum zu der guldin Non auf den Altar satzten.“ „Daselb zaigt man das

Hailtumb alle Jahr zwir: zum Auffahrtstag und des sontags vor St. Michelstag"; Chron. bey Freyb. 1, 112. Dazu finde ich in einer mittelrheinischen Urk. v. 1285 bis 1288: „an dem schönen Nonentag." „An unsers herrn vfvart, das man heißet den Noneten." „Hymnus an dem auffarttag zu der guldin non zu singen": Festum nunc celebre, deutsch: Chum hochfeierliche czeit; Cgm. 715, f. 82. Cgm. 168, f. 62. „Als man nun den non gesang solt der hergot gen himmel fahrn", — aber Liendl Leutenschlager hatte ihn vom Altar ins Wirthshaus genommen, um sich noch vorher mit ihm zu letzen; (München), H. Sachs 1560: IV, III, 60 (1612: IV, III, 132). Daselbst ist auch beschrieben ein andrer Münchner Brauch, am Auffartabend üblich, wo der Teufel (von einem Bachanten agiert) von etlichen Truten (agiert von Schreibern in Bäuringewand mit Ofengabeln) durch die Stadt in des Fürsten Hof und in der Burger gejagt wird; da gibt man ihnen zu saufen. „Darnach schoppens mit hew und stro das er wird gros und dick henken den an ein langen strick zu unser frawen kirchthurn naus und lassen die nacht henken drauß." Vrgl. oben, Sp. 1111: die Himmelfart. „Frô Bône ist vor und nâch der nône vil fûl und ist der wibel wol", („vor und nach Himmelfahrt", sagt Lachmann), Walther v. d. V. 17,28 u. p. 140. '(Pfeiffer p. 208 mit Anmerk.).' Næm ez die warte hin gen iener nône" (?); Labr. 12. Vrgl. oben, Sp. 896: guldin.

Non. „Mit kurtzer red und lutzel non". (Zögerung; im Reim auf „thon", thun); Wolff, histor. Volksl. p. 643.

1) nun (nu¯, no¯), wie hchd.; (ahd. mhd. nû, nu, nuo; Graff II, 976 ff. BM. II, 419. Weigand, Wbch. II, 286. Zeitschr. II, 83,5. 401,9. III, 172,21. VI, 253,II. 265,31). annun wie anjetzo, dermalen; (ä. Schriften). nunzu. „So ist die Hauptsache bis nunzu verliegen geblieben"; Anmerk. zum Cod. Crim. v. 1751, p. 4. s. nô¯.

2) nun (nu¯, no¯), a) nur, (Zeitschr. II, 566,3. III, 172,21. 400,IV,6. IV, 99. 100); auch schon in der ä. Sp.: „nun vor etlichen jahren, non ita multis annis. Wann nun, modo, dummodo. Wann du nun schweigen kundest, modo ut tacere possis"; Voc. v. 1618. Clm. 4373 (v. 1437), 117. 118: nu, nur. „Daß ein jeglicher was er wollt, glaubet, wenn er nun sunst nichts übels thet"; Avent. Chr. 228. „Wenn eyner so hefftig von zorn bewegt ist, daß er nun halbe wort macht"; Av. Gramm. „Nun wo Gold hingelegt ist, da nehmen wir Gold"; Kr. Lhdl. III, 310. „Er schuoff vil ritterleich sein leben daz man in nun eren jach"; Pitrolf und Dietlaib, (Wien. Lit. Zeit. v. 1816, Int. Bl. Nr. 48). „Wär nun ein element, das Feuer, so möcht vor hicz nichssen gewachsen"; Ortelph. „So solt ain Pfaltzgraff vom Rein ain lantvogt geben ain geborenen man, doch nun auß dem land zu Schwaben"; Lier XXVII; cf. XVII. XXIX. XXXII. XXXVI. „K. Albrecht was gar geitig nach gůt daz er doch dem reich nit zůfügt wan nun seinen kinden"; Kaiserchron. bis 1314, Ms. (sec. XIV) german. Mus. 2733. „O du heiligs Creuze behüet uns Christenleut und nun die falschen Juden nit, sie haben den rechten glauben nit"; Kirchenlied: Christ ist erstanden, 6. Str., Cgm. 4611, f. 11. b) (ä. Sp.) es wäre denn; ausgenommen; außer. „Der sult daz reht ninder anderswo suchen noch nemen, nun von uns"; MB. III, 360, ad 1296. „Und sol man nymen in die acht furbaz tun, nun umb die sache, die vorgenennt sint"; Rchtb. Ms. v. 1332. „So stuend doch anders nicht sin muot, nun ze beliben da." „Ein herze stuond nindert anderswar, nun da er sie wiste." „Ich wil in nun guetes sehen." „Fraw es weis niemand noch, nun der garzun und wir." Der Jungfrau waren „die hende gebunden ir kleider von ir getan und nun ir hemde an verlan." „Nu sagt mir minder noch me nun recht, wie ez umb euch ste." „Weder ze nider noh zu ho nun in rechter maße also." „Man hort nun ein geschrei: wan sper, wan sper!" Iwain, nach dem Ms. von 1517, wo frühere, nach Benecke und Lachmann (Vers 1717. 1721. 1887. 2213. 5154. 6316), niuwan setzen. „Da volgte im niemand mere nun zwelff seiner man." „Beide truogen si an nun zway salwe hemede"; Gudrun. „Ich han dich nit kofft vmb silber vnd edelstain nun vmb minen bittren tod allain." „Do wird doch nun âsch aus"; Cod. Laßberg. Br. Berhtolt braucht nuwen (schweiz. numə¯). Die Zusammenziehung dieses nun aus dem alten niuuan (niwan, newan: das i oder e vor w wird zu o oder u, wie weche zu Woche) ist also wol kaum zu bezweifeln. Vrgl. oben nan und unten nâr und nur, (aus ni uuâri contrahiert).

Die Nunn oder Nunnen, wie hchd. Nonne; (ahd. nunna, mhd. nunne, ags. nunne, isl. nunna; zuerst bey Hieronym. Ep. 22,6: nonna. Graff II, 1090. BM. II, 423. Weigand, Wbch. II, 277). Sêl-Nunn, s. Sêl. Das Nunnenfürzlein, Art Confectes, das die Nonnen besonders gut zu bereiten wußten. Zeitschr. V, 474. „Viehbacher Nonnen-Krapfeln und Wasser"; Pfarrer Tröstengott's Testament, Bucher's s. W. IV, 291. In der Landwirthschaft ist die Nunn eine Stute, welcher man die Bärmutter ausgeschnitten, oder durch einen angebrachten Draht die Beschälung unmöglich gemacht hat, wie (z. B. im Zillerthal) der Münch ein Bock mit unterbundenen Hoden ist. „Kein nunne (Kuh? oder Schwein?) noch kein rint abslahen"; Meraner StdtR. in Haupt's Zeitschr. VI, 417. Zeitschr. III, 460: Nunne, verschnittenes Schwein; V, 54. 226. 'Nunnenmacher, Sauschneider; Birlinger 355.'

'genenden, ernenden, ä. Sp., Muth fassen, wagen; (goth. gananthjan, ahd. nendjan, ganendjan arnendjan, mhd. genenden, ernenden, Prät. genante, genande; isl. nenna, schwed. nännas, oser. Graff II, 1092 f. BM. II, 378).' „Durch daz er sie geschante darumbe er nie genante wan er sie wolte grifen an"; v. der bir 297, Myller's Samml. III, XLI, '(v. d. Hagen's Ges. Abent. I, p. 220,344).' „Daz ich ze sprechen fûm ernante"; Labr. 60. cf. Lachmann's Titurel 123. Mit dem Genitiv: eines Dinges genenden; Grimm. IV, 668. „Swer sins gûtes genenden (genesen) wil"; Schwabensp. Laßb. 194; Wackernagel 167: „Wil er sich sines gûtes ernenden", (es wagen). genendec, Adj., genendecliche, Adv., muthig, kühn, dreist; BM. II, 379. „Du solt mich in dînem dienst genendiclîchen vinden." „Sie solten ir genendicliche bîten"; Gudrun 243. 725, (im Original immer „gnedeclichen").

'nendeln (nenln), zimpferlich, wählerisch, heikel sein (besonders im Essen), herumklauben; kleinlich kritisieren, unentschlossen zögern; (St. Florian, Prof. Dr. Pailler)'; s. oben, Sp. 1270, unter kippeln.

nindert (nində'scht), niendert (o.pf. nêi¯'ə't), nirgends. Zeitschr. II, 235: nand, nend. III, 216,36. 326. 457. V, 38. 501,15. VI, 118,6 250,11. 272,IV. „nindert ainer, neuter"; Voc. v. 1419. Auch im Iwein ein negierendes niender; s. oben, Sp. 1712: niə-nə und BM. II, 746.

'nenken (ne¯əkə), an einer Sache immer etwas auszusetzen haben; Birlinger 351. Vrgl. oben, Sp. 1351: knenken und knaunzen.'

„nunkeln", wackeln; vrgl. nackeln, nueckeln.

-nunst, (ä. Sp.) statt nunft, s. Sp. 1744: numft.

'ninter, aus hin-hinter gekürzt; wie nunter aus hin-unter; s. oben, Sp. 1116: hin. Ztschr. IV, 517, I, 28.'

'nunzeln, was lunzeln (oben Sp. 1495); Zeitschr. III, 313. Vrgl. Sp. 1746: nauneln.'

„Nap." „Auß den Wurzeln werden (für die Badgäste) zugelassen die süssen Rueben, langen Rueben oder Nap"; Hailbrunn. Badbeschr. v. 1636, p. 123. (Wol nur das lat. napus.)

nappen, gnappen, s. naupen, noppen, nuppen; naffezen, nepfen, nipfeln; knappen, knaupen. Zeitschr. IV, 102,8. V, 437. VI, 298. BM. II, 314. „Gnappen mit den Füssen", vacillare; Voc. v. 1618. „Zu dem gieng er demütig gnapt"... „und gnapt mit dem kopf hin und her"; H. Sachs 1560: II, IV, 125a.b. 'Vrgl. engl. nap, ags. hnipan, („altnord. næfa, gnæfa"; Jac. Grimm); Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 122.'

Der Näpper, der Bohrer. (Voc. v. 1618); s. Näbiger, Näber. Ein „Werckneppe r" abgebildet im Cgm. 4413, f. 166.

naupen, gnaupen, gnaupezen, Bewegungen machen, wie ein Hinkender. Mit dem Kopf gnaupen, den Kopf sinken lassen, nicken. „Dein haubet sol der tüben gleichen an zucht, geberde mit wincken, wancken, nüben, wan an denselben vorchtet man geverde"; Titurel. s. knaupen. neipeln, '(näupeln?)', stolpern; (Zir.).

700 Die Naupen, plur., die Capricen, Grillen; Schwierigkeiten. Weigand, Wbch. II, 249 und 286: Naupe, Noppe, Nuppe. Vilmar, kurhess. Idiot. 287: „die Nuppe, fast nur im Plural, Nuppen, gebräuchlich"; (zu Nuppe, Noppe, Knoten in der Wolle, besonders im gewebten Wollenzeug). Er hat seine Naupen. Das Ding hat seine Naupen. „Ein noppen Sack jhm auch zusag" (als Haussteuer); H. Sachs 1560: II, IV, 16.

neppə-ln, nöppə-ln, nippen, trinken.

Der Nipper, penis eines Knaben; (Ansbach; Rath Her). 'Vrgl. Näpper.' '„Nepper, Gauner; Thiele 287a"; Jac. Grimm. v. Train 197: „Verkäufer falscher Waare für gute."'

noppen, noppeln, kurze, wiederholte Bewegungen auf- und niederwärts machen, wie hinkend auf- und niederhüpfen, besonders in einer Art Tanz, der nach dem 3/8 oder 2/4 Takt geht und ein Noppender (ə˜ Nóppədə'), anderwärts Dreher, genannt wird; im Beten die Lippen bewegen. „Man, schau was da für ainər zum Thear thuət zuəhä' *noppən*", (reiten); Lindermayr 42. Der N., die N. is ə˜ *Nóppel*, ə˜ Bet*nóppel*, tuot nicks als *nóppeln*. In einem Ingolst. Druck v. 1588 wird der Hausnopper als Cumpan der Diebe, Mörder u. Meuskopff aufgeführt.

noppen, (schwäb.) stoßen, mit der Faust stoßen; (niederd. nuppen, holl. noopen; cf. isl. hnyppa, cornu petere). Der Nopper, Stoß; Person, die stößt.

'Der „Noppenberg bei Ottocar, Cap. 284"; Jac. Grimm.'

Der Nöpel, (Nordfrank.) Äpfel- oder Birn-Wein.

nuppen. Einen Schmerz, eine Krankheit übernuppen, wie überbeißen; (Fr. v. Mettingh).

nupeln, gnuppeln, die Lippen bewegen, wie Kinder beym Saugen an der Mutterbrust.

Der Napf, wie hchd., doch in mehrern Gegenden nicht üblich, und durch andre Ausdrücke, besonders Weitling, Schüßel u. dergl. ersetzt; (ahd. naph, hnapf, ags. hnäpp, mhd. napf; Graff IV, 1130. BM. II, 314. Weigand, Wbch. II, 245). Der Napf (hölzerner Aufsatz) am Butterfaß oder Rührkübel. Das Näpflein (Näpfl), worin die Eichel sitzt. Der Sêl-Napf, (O.L.) Schüßel mit aufgehäuftem Mehl und dareingesteckten Eyern, die nebst einem Laib Brod am Dreißigst auf die Bahre gesetzt wird. Im Zillerthal ist der Napf ein Milchmaß, welches 3 Maß oder 4 Pfd. Milch hält. Gewöhnliche Kühe, die zu jeder Melkzeit 1 Napf ge[illegible] heißen napfig; solche, die 1½ bis 2 Napff ge[illegible] übernapfig. In einigen Gegenden der O.Pf. ist Napf ein Kornmaß, welches den achten Theil ei[illegible] Viertels, oder den 32sten eines Kar hält, und se[illegible] wieder in 8 Näpflə eingetheilt wird. In Nabburg ma[illegible] 8 Napf ein Achtel; der dortige Napf ist gleich 0,3[illegible] Münchn. Metzen.

napfezen, s. naffezen u. vrgl. Zeitschr. IV, 3[illegible] 396. V, 437.

nepfen, 1) ein wenig hinken, den einen Fuß etwas nachziehen. BM. II, 315. 2) nippen. „Lereln und nepfen . . . „naschen und nepfen"; Selhamer. 'Vrgl. neppə-ln und das folg. Wort.'

Der Nipf, Castelli, Wbch. 208: „Nibf, Krankheit der Vögel, wo sie beim After eine Blase bekommen." „'n *Nipf* hängá lass'n, wiə-r-a zipfáti Henn'"; Seidl, Flins. I, 73. 90; (1844) 253 und '323: „Nipf (Nibf), die verhärtete Zungenspitze des Federviehes, gewöhnlich mit Verstopfung der Nase (pituita) verbunden; auch Zipf, Pips. Daher die Redensart: 'n Nipf hängen lassen, traurig, niedergeschlagen seyn. Vielleicht auch, da Nipf ziemlich gleichbedeutend mit Zipf (Schweif) ist, so viel als: den Schweif hangen lassen, unwohl, verstimmt, traurig seyn." Vrgl. Th. IV: der Zipf.' „Má Gmüət wird so dusmə, so gschréckt und zau˜matt wiə-r-ə˜ Hennl maə˜st is's; den mə˜ 'n *Nipf* gnumə˜ hät"; Wagner, salzb. Ges. 79.

nipfen, nipfeln, nippen, die Lippen nur wenig und wiederholt öffnen und schließen, wenn man ein Getränk nur kosten, nur daran naschen will. Zeitschr. III, 553,32: nüpfen. Das Nipfelein (Nipfə-l), kleiner Trunk; s. auch schnipfeln. nipfezen, schlummern; vrgl. naffezen. (Gl. a. 509: nipfen, cogniveo).

---

nær (nèr, nèə', Ob.Mayn; nár, ná'), nur, wol wie dieses aus ne-wær, ni-uuâri (es wäre denn) zusammengezogen; Zeitschr. I, 259. II, 191,14. 401,9. III, 193,137. 224,7. IV, 238,6.7. V, 268,3.6. VI, 528,11.12. Vrgl. neur, nur und nan, nun. 701

närig, (schwäb.) geizig; 'auch gnärig (gnārát), s. oben, Sp. 980 und Zeitschr. II, 543,182. VI, 339.' närlich, (nordfränk.) kaum; spärlich, knapp. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. Zeitschr. II, 339. III, 142. „Da wurd er erst nerlich (närrlich) gehalten"; H. Sachs 1560: II, II, 105b (1612: II, II, 213). (Vrgl. ags. nearo, nearva, engl. narrow, enge, knapp).

Die Narung, s. unter neren.

Der Narr (Nar, o.pf. Nár), 1) wie hchd., mit dem Unterschied, daß dieses Wort in der Volkssprache in den meisten Fällen einen nichts weniger als harten und niedrigen Begriff hat; (ahd. narro, gl. a. 127. 305. i. 157: brutus, vecors, stultus, i. 654: morio, isl. narri, mhd. narre; Graff II, 1094. BM. II, 315. Weigand, Wbch. II, 246. Birlinger 349). Im Pinzgau heißt der Geliebte eines Mädchens ohne alle Figürlichkeit ihr Nar. (v. Strb.). „I afá' nit faul, und han glei' dö Garberin (2te Dirne), dö aso allweil mit 'n Bauknecht a wönk (ein wenig) gschmiffn (Umgang gehabt) hat, zamt ihrn *Narn*, 'n Bauknecht, davo˜ gjagt"; v. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1811), S. 177. Vrgl. Th. III, unter schmeißen. „Eine ganz eigene Courtoisie führen die Bergknappen von Schwaz in ihrem unterirdischen Gnomenstaate; der Ehren-Name Narr ist ihr allereinziges Prädicat und so beliebt, daß sie es sicher nach jedem dritten Worte wiederholen"; Strolz im Sammler f. Tyrol II, 87. Die Ausdrücke Nar, nárisch, nársch thun dem gemeinen Mann in B. und der O.Pf. gewissermaßen den Dienst einer Adversativ-Conjunction, durch welche er nemlich in aller Freundlichkeit ankündet, daß er das, was ein Anderer eben gethan oder ausgesprochen hat, berichtigen will.

Nar, dés wár àlls z' vịl, àlls z'guəd für mi'. *Nar*, dés kàn I nét taə⁻, dés kà⁻ nét sey⁻. *Nar*, dés gláb e də' nét, dés machst mə' nét weis. *nárisch*, dés is nicks. *nárisch*, so gêt dés Ding nét. *nárisch*, dés macht mər ə'so, d. h. auf diese, andere Art. *Nárrischə'* Hándschə'! Närrchen! (im Zurechtweisen). Auch zur Einleitung der Frage eines sich Verwundernden dienen sie: Há⁻ *Nar* (∪–), oder há⁻ *nárisch*, dás d' denn ə'so láfst? wie kommt es, daß du so läufst? „Ha närrisch Leuth, was thuts denn gebn, daß du schon wieder sturmen thust“? Nachspiel zur Charfreytags-Procession p. 126. Zeitschr. IV, 252,53. VI, 264. So beginnen sie auch die Antwort auf eine überflüßig scheinende oder lästige Frage. Frage. Wàs trinkst denn so in d' Hitz 'nei⁻? Antw. *Nar*, oder *nárisch*, I hà' hàlt Durst. Frage. Wàs, dás d' denn so dummé Sachən machst? Antw. *Nar*, oder *nárisch*, I bi⁻ hàlt no⁻nét so gscheid wiə du. oder: I bi , *nárisch*, nét so gscheid wiə du. Oft wird *nárisch* als Antwort auf eine nur mögliche, nicht wirklich eingeworfene Frage in einen aussagenden Satz geflochten. „Die alten Fürsten, die giengen herum, verkleidet wie roth und weiße Sandmänner, oder wie ein Lebenrößler, oder wie Essigsieder ꝛc. und haben sich so hineingesetzt untern Tischvoll (hats närrisch niemand kennt) und einschenken lassen“; Stephan's Predigt p. 38. R.A. Zu Einem sagen: Hund oder Narr, sey so guet, und ..., Einen um etwas begrüßen, bitten. Narr uməsunst seyn, für irgend eine Mühe keine Bezahlung, Belohnung erhalten. „Maints, unser einer sey gern Narr umsonst“? sagt der Pfarrer in Bucher's Kinderlehr auf dem Lande. Narr in seinen Sack seyn, a) sich zu seinem Vortheil als Narr gebrauchen lassen, b) sich närrisch stellen. Von Einem, der einen Narrenstreich gemacht, sagt man im Scherz: es habe ihn der *Nárisch* grüəssn lassn. Es sticht Einen der Narr, dieß und jenes zu thun. Einen für einen Narren haben, halten, a) wie hchd. ihn zum Narren haben. Zeitschr. IV, 349. D' Leut für e⁻n Narr'n hàlt'n; zwoy, drey, hundert für ə⁻n Narr'n hàlt'n. b) speciell (von Eheweibern) den Gemahl: ihm Hörner aufsetzen, welcher Ausdruck beym gemeinen Volke gänzlich unbekannt ist. Aller Narren Kirchtag, der Faßnacht-Dienstag. Das Genarrach, collectiv: kärnt. trjapovje, Tölpelei, Tölpelvolk, (G'narrach); Jarnik p. 193. narret (narət), närrisch, sonderbar, wunderlich, seltsam; BM. II, 316: narreht.

> *Narədə'* Buə', hàst ə⁻n *nárisch'n* Si⁻,
> kimst àllmàl dahèə', wen I schláfəri' bi⁻.

ə⁻ *narədə'* Mensch, ə⁻ *Narədə'*, *narəd*, wer'n, auch von der eigentlichen Tollhaus-Narrheit. „Wastian Zechen dem Camerdiener umb einen narreten fast kunstreichen Spiegel, der schlagen und wecken thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet, 38 fl.“; Hof-Rechnung v. 1580. Wstr. Btr. III, 87. „Item einem Buffon oder narreten Kurzweiler umb seiner Narrateytreibung 15 fl.“; das. p. 111. Das Narret kimt Einen an, er hat einen Anfall von Narrheit, sowohl lustiger als tollhäuslerischer Art. Bàl' eəm 's *Narrəd* à⁻kimt, müəsst mə⁻ lachə⁻ dəmit, und wenn mə⁻ scho⁻ hàlbət gstarbm wár. Die Narretey (– ∪ ⏑́, Narədei), Narrenpoffe, Spaß, Narrentheidung. Zeitschr. II, 563,44. ə⁻*Narədey* hàbm, Spaß, Scherz treiben. Zeitschr. III, 537,23. Die Narrei, Dr. J. Eck, 1530. 'Das Narrenhäuslein, Birlinger 349. Vilmar, kurhess. Idiot. 280 f.' narrenschüßig, etwas Närrisches an sich habend, mit Narrheit untermengt. narrenthätig, (Voc. v. 1618) stultiloquus, scurrilis. närrisch, wie hchd., s. oben. BM. II, 316. gaiß- oder kälbernärrisch, jugendlich, kindisch, possenhaft. Hundsjung und *kàibəlnárisch*. wildnärrisch (wịldnárisch), (HhC.) ganz närrisch. 'narren, zum Narren werden;' Zeitschr. II, 414,99. narren (narn, na'n), närreln, narrezen Einen, ihn zum Narren halten, foppen. Graff II, 1094. BM. II, 316. „Ob du die pfaffen generret hast“; Cgm. 632, f. 90. (Gl. i. 682 ist narrizan ein Neutr. für apostatare). 'annarren, zum Narren haben, verhöhnen, verspotten.' „So man spott der eltern von alters wegen und si annärret“; Cgm. 632, f. 28. Einen ausnarren, ihn verhöhnen, verspotten. narrieren, Narrenpossen treiben. 2) mißwachsenes, unbrauchbares organisches Gebilde. So z. B. werden Kohl-Pflanzen, die sich nicht gehörig zu Köpfen schließen, Zwetschgen oder Schlehen, die sich nicht gehörig ausbilden, sondern gelblich bleiben (im b. W.) Narren genannt. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. Is nicks draus wo n, sán' schiər lautə' *Na'n*. „Die Bawren werfen in den Pflanzen die Narren hinwegkh, die Burger setzen sie in Rath“; Clm. 859, f. 511. Vrgl. oben, Sp. 1519 f.: der Luß. Der Narrenflüg, Flügel, welcher einer Gans nach der Seite heraussteht, und den sie nicht auf den Leib legen kann. Der Narrennagel, dicker, unförmlich ausgewachsener Nagel an einem Finger oder einer Zehe. dernarren (də'narn), vrb. n., a) starr, stumpf, empfindungslos werden. Wird besonders von den Extremitäten gesagt, wenn man vor Frost alles Gefühl an denselben verliert. D' Fingə', 'Zehhə⁻ sán mə' ganz *də'narrt*. b) erstaunen. „Das ich gleich darob ernarrt, stund ganz verglasset und erstarrt“; H. Sachs. (Gl. i. 338: irnarrên, obstupescere; 406. 1071. 1198: desipere. Graff II, 1094. BM. II, 316. Grimm, Wbch. III, 920. In der Stumpfheit, Unbrauchbarkeit scheint der eigentliche Begriff des Wortes zu liegen). '3) Name eines Geschützes': „der große Narr oder ein ganzer Boler, der Narr oder ein halber Boler“; Fronsperger (1555) f. 13ᵃ. 34ᵇ. s. oben, Sp. 231 f. Der Wegnarr, (Berchtesgaden) der schwarze Molch, salamandra atra, Laur., oder auch der gefleckte Molch, salamandra maculosa, Laur.

neren, 1) (ä. Sp.) erhalten, servare, salvare, retten, (ahd. nerian, mhd. nern, ags. nerien, goth. nasjan, als abgeleitetes vom Ablautverb ginesan, goth. ganisan; s. genesen. Graff II, 1100. BM. II, 383. Weigand, Wbch. II, 242). „Andere teta er genesen, sih ne mag er selben generien“; Matth. 27,42 bey Notk. 68, 20. „Unz der man nicht veige enist, so ernert in vil kleiner list“; Iwein 1300. „Briunt, nert mir den bruoder“; Nibel. 7980; (Lachm. 1912,4). „Diu riuwe die generet die uzzezigen“; Griesh. Pred. II, 81. „Ein trôst mich dicke neret“; Labr. 152. „Der half daz ich die hunde dô ernerte“, (rettete); das. 362. „Damit ich mich vor senen möchte neren“; das. 376. „Swâ wild die leckerîe næm durch neren vor falscher jäger hunde“; das. 440. „Unser lieber Herr, der alle Welt erneert“; Reime v. 1562. „Fort Eitelkeit, fort Uppigkeit: dann ich wil mich bekehren zu dem der mich will nehren“; Epith. Mar. v. 1659. 2) (nérn, niə'n), derneren (də'niə'n), wie hchd. nähren, ernähren. „Sol ich der nar mich lange neren“; Labr. 124. „Als ûz der blüed diu bie nimt ir neren; das. 165. Die Ner-Sau (Nérsau, Niərsau), das Nerschwein, (Hazzi, Stat. II, 130) Nähr- oder Zuchtschwein; (nach Wstr. gl. aber) ein Stech- oder Mastschwein. BM. II, II, 795. „VI rügken und ain nersaw“; Urbar v. 1456, Thierh. 67, f. 51, VI. Nach einem Fleischsatz v. 1622 (Wstr. Btr. IX, 308) soll verkauft werden: „ein baar Nehrschwein jo 3 und mehr Jahren alt, für 20 fl, ein baar Nehrschwein under drey Jahren für 12 fl.“ „Item gebürt dem Ambtman jerlich ain viertl korn und ain Ner-Swein.“ Welsch, Reichertshofen p. 185. „Item von einem Nerschwein, Schaf oder Gais ein Weyßpfenning“ (Zoll); MB. X, 577, ad 1497. „Gelöst aus XV nerschwein XIIII R. Gulden“; Altenhoh. Rechn. v. 1504, Cgm. 697, f. 73. Wachter und Adelung sprechen (Art. Ur) von einer bayrischen Ursau, als einer großen und schönen Sau. Da mir diese Ursau sonst je weder zu Ohren, noch zu Gesicht gekommen ist, so vermuthe ich, daß entweder unter der Ursau die Nersau, oder unter der Nersau die Ursau versteckt seyn müsse. Im brem.-niedersf. Wbch. I, 353 und IV, 1123, Artikel Varken und Swien, kommen Uur-varken und Uur-swien als wilde Ferkel oder Schweine, fig. höchst schmutzige, unflätige

Personen, vor. Der Nerwolf, bey H. Sachs (1560) II, IV, 16: „Ich glaub das er ein Neerwolf sei"; s. Th. IV: Wolf. Die Narung, wie hchd. Nahrung; ahd. einfacher: nara, 'mhd. nar; Graff II, 1102. BM. II, 385. diu lîpnar, Leibesnahrung, Unterhalt.' „Waz der alten süeze andaht unserm herren ze lobe hat erdaht daz wirt nu leider etswa volbracht als ez durch lîbnar si gemacht"; Renner 829. Das Narungshäuslein, (Land-Recht v. 1616, f. 663. 753. 754) Taglöhner-Häuschen auf dem Lande ohne alles dazu gehörige Grundstück.

Das Neris (Nerəs, Nerə', Nuiris), (Augsb., Ansbach.) Ausschlag, den kleine Kinder im Gesicht bekommen. Birlinger 351. Der neriß ist ein geschlächte der rauden"... „ursach des neriß"; Cgm. 601, f. 103b. „Esprig oder neriß"; Voc. v. 1482. „Nerwis, serpigo"; Cgm. 649, f. 579a. (cfr. oben, Sp. 86: 'Anifs, und Th. III: Anfsprung).

704 neur, newr, niur, (ä. Sp.) nisi, es wäre denn, nur; Voc. v. 1445. BM. III, 767. „Ez sol nieman schenchen, niur er geb ee den purgern seine trew, das..." „Ich isse daheim in meinen haus nicht, niur ich gewere iuch"; Urk. in v. Sutner's Münchner Gewerbspolicey. s. när, nur.

Die, der Nieren (Niə'n), das Nierlein (Niə'l). 1) Niere, (ahd. niero, nioro, m., isl. nyra. mhd. niere; Graff II, 1094. BM. II, 347. Weigand, Wbch. II, 268). 2) Hode; (a. 17. 107. 676. i. 1129. 1158. o. 413. 452: testiculi, niorun). „Ren, renis, et plr. renes, sunt sedes luxuriae in viris"; Polling 182. „Zustach im sein nieren"; Cgm. 713, f. 56. „Mit zumischtenn oder außgeschnittenn nyern, attritis vel amputatis testiculis"; Deuteron. 23,1, Cgm. 502, f. 81½. „Jupiter snaid seinem vater (Saturno) ab die niere (es steht „mere") und warff die in das mere"; Cgm. 1134, f. 11; (im Cgm. 375, f. 10b. steht richtig: dy nyere). „Der recht nier ist hoher gesetzt dann der linck"; Konr. v. Megenberg f. 21, (Pfeiffer 34,28 ff.). Bocknieren, Widderhoden. Einem Gegkel (Hahn) die Nierlein ausschneiden. 'Das, der Nierstal, das Fett, worin die Nieren des Rindes sitzen; vrgl. Konr. v. Megenb. (Pfeiffer 468,4): die Nierstat.' (Der Fleischer) „sol darzu slahen ellez daz zů dem rinde gehœret daz sint die nierstal (Variante: die nieren) und di griffe, dez leihten (Var. leihtærn) sol man geben darnach und ez gepannet wirt"; Münchn. Fleischersätze (sec. XIV), Ms. civit., f. 9. „Man sol in den schaffen (ovibus) die nierstal lazzen"; ebendas. „Swer ein dieh verchauffet der sol niur den nierstal daraus nemen und nicht mer"; ebendas. Vrgl. Th. III: der Stall. 3) eine Art Kartoffel, welche auch Bockshörnlein heißt.

nur, Pegniz nuer (nouə'), wie hchd. nur; (BM. III, 767. Weigand, Wbch. II, 287). Vrgl. auch das nordoberpfälzische und fränkische när, das oberöstr. nár, gewöhnlich ná', (Kaltenbrunner's Jahrb. 1841, S. 229: „Bi" *nár* ébm ə" Zwerg ... schau *nár* auffi! Wagner, salzb. Ges. 45: *nár* 'on Spàznən eə" Gspàzərət kà" mər àllowal hörn"; das. 54: „zil *ná* fest, stê *ná*-rund zil"; das. 67: „wenns *nár* kà""), und die ältern Formen newr, niur, niwer, nuwer, alle aus dem alten ni uuâri (nisi, es wäre denn) zusammengezogen. „Wie pistu so ungeheür oder wol mainstus doch neür" (?); Cgm. 713, f. 115. „Er zaiget in auch nürte alle urvar und vürte"; Mich. Beham, Wiener 152,7. „Kain bau daran nit wart volfürt, mit bretern uerslug man ez nürt"; das. 221,19. In Altb. sind dagegen die Formen nàn, nan, nun, (aus ni-uuan zusammengezogen) üblicher. An der Donau herrscht in dieser Bedeutung die Partikel schlê't, öfter schêd, (aus schlecht, w. m. s., contrahiert). Man sehe auch glatt und gerad.

nuren, nureln, schwäb.) leicht schlummern. Zeitschr. II, 531,16.

Die Nuərə', Nurgəd, siehe oben, Sp. 1033: die Urhab, (Sauerteig).

Die När̈b, När̈w, (nach Gramm. 611 gewöhnlich "Arw, "Ar'; s. oben, Sp. 120 f.), die an der Thür befestigte eiserne Klammer, die den an der Thürpfoste befindlichen Kloben ("Arwsteft'n) faßt, in welchen darüber das Vorlegeschloß gehängt wird. Kärnt. narba, Sperring, Sperreisen, Klammer, bey Jarnik p. 16 als na-rw-a unter dem Stamme ri-nem, stoßen. (Nach dem Plur. narwun, narewen, ansulae, der gl. i. 175. 219, wo das Anfangs-n doch kaum schon nach Gramm. 610 zu nehmen, sollte unser Wort im Sing. heißen När̈wen. „Narwan vel nestiln, ansulas"; Exod. 26,4, Clm. 4604, XI. sec., f. 98. Graff II, 1097. Haupt's Zeitschr. VI, 326,46). Lég d' "Ar' a"! Ich möchte dabey eher an das ags. nearvjan, arctare, (s. när), als an das isl. ör, sagitta, denken.

Die Narben (Narwm), wie hchd. Narbe; Graff II, 1097. BM. II, 317: narwe. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1030. Weigand, Wbch. II, 245. gl. o. 166: narwa, cicatrix, isl. ör; dän. ar. Vrgl. oben, Sp. 145: 'Arm); jedoch minder üblich als Mâsen. „Swa alter wunden narwe swirt"; Renner 18042. Die När̈benseite des Felles, der Aßseite entgegengesetzt; (Lederer). „Bestreich das fel außen auf der närben"; Clm. 5979 (XV. sec. 1426. 4⁰), f. 182.

Die Norbel (Norwəl), Excrementkügelchen der Ziegen, Schafe, Hasen; '(Weihers; Dr. K. Roth; Koburg: Lorwər, Schôflorwər).' norbeln, (von diesen Thieren) cacare. Vilmar, kurhess. Idiot. 285: der u. die Norbel.

'Norbedia, Norwegen (?); cf. Diefenbach 383a: Noruecia. Norbeia.' „Corium rubrum de Norbedia sic fit . . ."; Cgm. 821, f. 38.

---

nord, wie die Benennung süd, ost, west, aus der gemeinen Sprache fast ganz verschwunden. Doch hört man im O. L. noch die Nörderseiten (Né'də'seit'n), als Gegensatz von der Sunder- (als Sunnə" ausgesprochen und verstanden) Seiten. Die Süd- oder Sunder- (Sonnen-) Seite denkt sich der gemeine Mann als vorne, die Nörderseiten als hinten; (s. hinten). Der Wind wird nach dem Lande, Flusse, Berge rc. benannt, von welchem er herweht; so z. B. heißt der Nordwind in Altbayern der Daənə'- oder Pfälzer-Wind, (neben dem Österreicher-, Tyroler-, Schwäben-Wind). Alte Ortsbenennungen: „Noderwiechs", als Gegensatz von „Sunderwiechs", (Hazzi, Statist. I, 215). MB. V, 483: „auz der nodern Hueb", vielleicht ein Druckfehler statt nidern. In diesen Compositis herrscht die Ableitungssylbe er (entsprechend der in Oster land, Österreich, Ôstarrîhhi, Westerrîch, in dem Sundargeuui; gl. 705 i. 45 steht: za nordri, ad aquilonem; o. 113: nordrot; a. 205. i. 386. 1171. o. 114. 237: nordroni, aquilo; isl. nordr, n., septentrio, wobey Grimm's (II, 181) roni, und das ags. „hvidir ryne, cujatis, hidir ryne, nostratis", gl. i. 192, und das „sundirinu cuningin" bey Tatian Matth. 12,42 zu bedenken. Cf. ar, aquila? sundar, auster, Diut. II, 305). Die Form nordan (gl. i. 1105: nordan, nebensundan, ôstan, uuestan; isl. ags. northan, a septentrione) scheint ein Adverb zu seyn. Das einfache Substantiv north finde ich wol im Ags., aus unsrer ahd. Spr. aber ist es mir außer der Zusammensetzung nicht erinnerlich. s. Th. III: raunen. Vrgl. Graff II, 1096 f. BM. II, 406 f. Weigand, Wbch. II, 278. Grimm, Mythol.³ p. 953; Gesch. d. d. Spr. 726. Weinhold in Haupt's Zeitschr. VI, 460 f. (von nar, nir, Meer; cf. griech. τὸ νηρόν, Wasser). Birlinger 355. Das Nordgäu, „Norka, Narka," ein Landstrich im Norden der Donau, vermuthlich im Gegensatz eines Sundgaus, und wohl zu unterscheiden vom Noricum der röm-

schen Autoren und der Urkunden bis ins XII. saec. cf. oben, Sp. 426, unter Pfalz: „Bavaria provincia Germaniae superioris habens ab aquilone Thuringiam." „Sipzal und Herkumen des löblichen Fürstenthumbs der Herrn von Bayrn und ab dem Nordgew"; Cod. bav. 3131 v. J. 1565. Schon im Theilungsbrief Carl's des Großen von 806 heißt es: „partem Baiouariae quae dicitur Northgouue", und wird der villae Ingoldesstat et Lutrahahof, als zu dem „pagus qui dicitur Northgauue" gehörend, erwähnt. „Item Herzog Albrecht (III) löst das Marka von Herzog Otten dem alten"; Wstr. Btr. IV, 208. „Auf dem Nordgau, ab dem Nordgau"; Kr. Lhdl. V, 369. VII, 49. „Nit vast weidt von der gegent des (Fichtel=) bergs gein mittentag wartz recht an das Nortgaw, als die Stätt Amberg, Sulzbach, Awerbach, Kastel das closter da die fürsten vom Nortgaw gewonet haben"; Matthias v. Kemnat, Cgm. 1642, f. 122^b. „Sulzbach, Lengveld, Regenstauf, Velburg, Calmüntz, Schwaigndorf, Schmidmüln, Hembawer aufm Norigkhew"; Oefele, Script. rer. boic. II, 489. „Die ober Pfalz auf dem Nörigkhaw." „Neuenmarkht auf dem Norigkau", (1504); Cbm. 1933, f. 101—106. „Leopold Strebel, Predigt nach erfolgter Rathswahl zu Schwandorf auf dem Nordgau", (1622); Hom. 4°. 1053 (3). Weißenburg an dem Nordgau. Im Jahr 1459 gehören zum Nordgau die Gerichte: Altdorf, Lauff, Hersbruck, Sulzbach, Hemmau, Schwangdorf, Lengfeld, (Kallmünz, Schmidmülen), Veldorf, Laber, Cham, Parkstein, Diessenstein. „Auf dem Nordhaw vor dem Wald", (im jetzigen b. Wald); Hund, Stmb. I, 251. Brusch läßt das Nordgau zwischen der Donau, der Elbe und dem Mayn liegen, und an Bamberg, Nürnberg und Coburg grenzen. Falkenstein rechnet auch die beyden Fränkischen Fürstenthümer, die obere Pfalz nebst Bamberg und Coburg zum Nordgau. Auf der Finkischen Karte von 1684 (Tab. X.) hat das Nordgey viel engere Grenzen. Cf. Ersch u. Gruber, Encyclop. Bnd. VII, S. 165 f., Artikel Baiern.

'nörgeln, nergeln, nirgeln, undeutlich sprechen, namentlich aus der Kehle oder durch die Nase; mit verdrießlichem Tone tadeln, klagen, bitten. Weigand, Wbch. II, 279. Vilmar, kurhess. Idiot. 285. Vrgl. Birlinger 355.'

nirkeln, (Zips) mit schlechtem Messer gleichsam sägen.

Der Nork, Lork, ein böser Dämon; s. oben, Sp. 142: der Orke.

Nürnberg: in Böhmers Regesten Nr. 1607 zuerst a°. 1050. MB. XXIX, I, 102. 161. Lang, Regesta I, 87. 95. II, 223: ad 1050. 1061. 1062. Grimm's Mythol.^{2} p. 376. Förstemann II, 1092. 'Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 287: die Nürn, Norn, Fels, Felsblock, der Nürnberg.'

---

generschig, s. genäschig.

Nursch, s. Nuesch.

'nerten, nirten, nörten, nirgends; Birlinger 351. 355. Vrgl. Zeitschr. II, 235: nernts, na'nd, ne'nd. V, 367: nîrest.'

'nîert, nert, nicht; Zeitschr. III, 75,14. 405,6,1. V, 133,6. 267,19.'

'nurt, nürt, nurter, nurent, nurst, s. nur und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 287. Zeitschr. V, 136,b.'

„Nurz, latax, ein Otterngeschlecht"; Voc. v. 1618. H. Junii Nomencl. 1629, p. 38. Diefenbach 320^a.

(Wegen naß, neß ꝛc. auch zu vergleichen die Reihe naz, nez ꝛc.)

Die Nasen (Nàs'n, plur. Nàs'n, Näsnə⁻), 1) die Nase, (ahd. nasa, mhd. nase, gewöhnlich nach erster Declinationsart, s. Gramm. 850. 851. 855; ags. näse und nosu, isl. nös, plur. nasir. Graff II, 1103. BM. II, 317. Weigand, Wbch. II, 247. 2) (O.L.) vorspringender Fels; (ags. nässe, genit. nässan, engl. ness, isl. nes, n.; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 136. De blanke Nese, weiße Landzunge am rechten Elbufer bey Hamburg, wornach das Dorf Blankenese benannt. Allgem. Ztg. 1846, Beil. S. 113). 3) der Fisch, welcher auch Näsling heißt, cyprinus nasus. Zeitschr. IV, 178. R.A. ə⁻ *Nàs'n* fangə⁻, wie hchd. eine lange Nase bekommen; mit einer langen Nase abziehen. 706 Einem ə⁻ langé *Nas'n* machen, ihn durch Gestus einer mittels der ausgespreiteten Finger gleichsam verlängerten Nase verspotten. Für oder unter die Nasen reiben Einem etwas, es ihm mehr derb als fein zu verstehen geben. əs fàlt əəm zwé Zwerchfinger *obə' də Nàs'n.* Das Nasenstechen, (Zir.) der Weißfischfang am Einfluß der Alm in die Salzach von Ostern bis Christi Himmelfahrt. Der Nasenstich, (Zir., Abtenau) ein Kuß. Der Nasenpatscher, Nasendrücker, (Nürnb., Hsl.) Todtensarg mit flachem, ungewölbtem Deckel, der auf der Nase der Leiche aufzuliegen kommt; Leute, die ihre bürgerliche Abgabe nicht reichten und starben, durften zu Häslein's Zeiten keine andern als solche Särge haben; (München) ə⁻ Nàs'ntrukhə⁻. Das Nastuech, Schnupftuch; (das Nas=, nicht Nasen=, entspricht der alten Form des Wortes). nasweis, dem hchd. naseweise (isl. nasavitringr, schott. nosewise. Zeitschr. III, 280,51) entsprechend, nicht volksüblich. Vrgl. BM. III, 753: nasewîse, (vom Spürhund:) mit feinem Geruch begabt, erfahren im Riechen; Weigand, Wbch. II, 247. Suchenwirt XIII, 21 sagt unfigürlich: „Wo der leithunt ist bewart nasweis an luftes witern." „Si spüren auch zur stund als die nasweisen hund"; Cgm. 714, f. 178. „Das man dan freydig nasweis hund hab, die die feind im smack vernemen"; Cgm. 356, f. 116^b. s. Th. IV: weis und vrgl. unten: neißen. näslich, näsling, adv., (Nürnb. Idiot. v. Nicolai) der Nase nach, auf der Nase, vor sich, mit der Nase am Boden. „Isaac legt sich nesling auf den altar nieder"; H. Sachs 1560: III, I, 16 (1612: III, I, 33). „N. N. ist für tot hingefallen, an paiden augen erplindt und drey stunt näsling gelegen"; Votivtafel in Altenötting. s. Nes und vrgl. gneißen, nuseln, nuesten.

Die Nasen, s. oben, Sp. 155: Asen, (Balken).

'Der Näser, Neser, Sack, Tasche; s. oben, Sp. 156: Aser und Zeitschr. VI, 119,36. 175.'

naß, adj., wie hchd.; (ahd. mhd. naz, niederd. nat, während das Wort im Ags., Engl., Isl., Schwed. abgängig und durch votr, vât, wet ersetzt ist; im Goth. hingegen findet sich natjan, rigare. Diut. II, 222: nat, madidus. Graff II, 1114. BM. II, 319. Weigand, Wbch. II, 248). Də⁻ Bó'n is *nàs.* ə⁻ *nassə'* Bó'n. Verstärkend: *bàhhnàs*, *waschnàs*, *wàschə-l-nàs*, sehr naß, tropfnaß. Zeitschr. VI, 192. ə⁻ *nassə'* Bruodə', ə⁻ *Nassə'*, ə⁻ *Nàsskidl*, Mensch, der gerne trinkt. naßen, ein wenig Feuchtigkeit durch= oder von sich lassen. Die Wunde naß't. (Gl. a. 93. 527: nazzên, madere. BM. II, 319). näßeln (nàsə'ln), feucht seyn; Birlinger 350; näßeln, gern trinken. Die feinste Art des wässerigen Niederschlags aus der Luft heißt *Nässə'ln*; dann kommt das Nebelreisen, das Fei⁻s'ln, Nei⁻f'ln, das Rengəln, endlich das Rengə⁻, das oft zu einem Gießen oder Schütten wird. Die Nöß, Nössé Nößen, Nötz, die Nässe; (ahd. nazzî, mhd. nezze; Graff II, 1114. BM. II, 319). neßig, (bey Avent. Chr. 257) naß. s. netzen.

'Die Nassel, was hchd. Assel, oniscus asellus; s. oben, Sp. 1561: die Mauchen u. vrgl. Nossel.'

naißen, plagen, ſ. unten, hinter g·neiſsen.

Die Nes, (Ob.Ammer u. ſchwäb., nach Gramm. 808 aus einem etwaigen alten nas, genit. nesi, zu erklären?) die Naſe. Biber-Nes, rothe Naſe. Toback-Nes. Aus do' *Nes* schwaels·n, aus der Naſe bluten.

geneſen, 1) wie hchd., (doch nicht volksmäßig); 2) ä. Sp., das neutr. zum transit. neren, alſo: erhalten, errettet, befreyt werden, (goth. ganiſan, ahd. gineſan, praet. sing. ginas, plur. ginârumes, gl. i. 274. 473; mhd. geneſen: ich geniſe, ich genas, wir genâren oder genâſen, geneſen; Graff II, 1098. BM. II, 379 ff. Weigand, Wbch. II, 414). „Was iſt das für ein Weſen? Wir mögen vor den Pfaffen nicht geneſen"; Leſung der ſalzb. aufrühr. Bauern a⁰. 1502 und der im Breisgau a⁰. 1525, (Cgm. 4925, f. 345). „Die Saracenen mainten, ſie kündten nicht geneſen vor dem Kaiſer Friderich Barbaroſſa"; Avent. Chr. „Es wil uns vor geneſen"; Labr. 610. geniſig, geniſſig, (ä. Sp.) heilbar. „Wunden geniſſig und ungeniſſig"; Urk. v. 1487. Die Geniſt, (ä. Sp.) Erhaltung, Rettung; (goth. ganiſts, ahd. giniſt, mhd. geniſt; Graff II, 1099. 1103. BM. II, 382). „Vî ſîner geniſt nim ich war, unz der man nicht veige eniſt, ſo ernert in vil kleiner liſt"; Iwein 1298. „Nach irer geniſt", (Entbindung); Cgm. 601, f. 99ᵃ. „Do er gewinnen müſt ſein geniſt mit arbait und in ſways, ubi in sudore et labore vixerat; Cgm. 54, f. 2ᵇ. „Doch iſt dem hertzen ain geniſt wenn es erkukt ſich mit ſag der ding der es nit mag noch will verſchweigen noch verdagen"; Cgm. 379, f. 64 (276, f. 103). „Substantia (gniſt, habe) mea in inferioribus terrae"; Cgm. 17, f. 194ᵇ. „Des einen ual iſt des anderes kniſt"; Notk. Pſ. 10,2. M.m. 72. kiniſ, gl. i. 1111; Iſid. 5.37: kaniſt, chiniſt, reparatio; i. 879: neſt, cibaria, 216: uneganeſt, wegeniſt, viaticum. ſ. Narung unter neren.

Die Neßel (Nésl, Néstl), 1) wie hchd.; (ahd. nezzila, gen. -un, agſ. netele, mhd. nezzel; Graff II, 1116. BM. II, 322. Weigand, Wbch. II, 256). „Marrubium, todneſſel"; Semansb. 34, f. 205. 2) unwillige Benennung, die man kleinen, unruhigen, mit nichts zufriedenen Mädchen gibt; (etwa eine zu Röß gehörige Entſtellung?).

neſſeln, (b. W.) ſchlagen, plagen; (Obr.M.) nes·ln, quälen; ſ. unten neſteln und vrgl. farniozan, contundere, unter nießen; (ſchleſ., Weinhold) nêſen, beſchädigen, vernêſen, vernichten; (ahd. neizjan, mhd. neizen; ſ. unter g·neiſsen).

Neſſo: neſſia, Clm. 536, f. 89. neſia, Teg. 524 (?), fol. ult. „Neſia (neſſia?) nociva perrexit..."; Clm. 536 (XIII. sec. 4⁰), f. 89. Cf. Diut. II, 190: „Gang ut neſſo." „Venit ad me Gageneiſ et momordit me"; Zahnſegen, Clm. 4616, f. 94. Cf. ceſſ. neštowice, Blattern, Pocken. ſ. unten Niſſer.

g·neiſsen ein Ding, a) es in die Naſe bekommen, wittern, merken, wahrnehmen, ahnen. Birlinger 354. I hà' scho⁻ lang so éppəs *gneifst*. „Es wird, ſo viel I gneiß, ſchon kalt." „Kaum hats der kloane Hanél gneißt, ſo macht er an Sprung"; (zu Luc. I, 41), Marcell. Sturm. „Die Frau Mutter hat den Boſſen gneißt"; Bucher's Kinderlehre. Der Gneiſs, (Allgäu) das Vorgefühl. do'gneiſs·n etwas, es endlich ausſpüren, in Erfahrung bringen. „Der wollt alle Ding erneißen"; Johannes Pauli (saec. XVI.). „Die weil dieſer behemiſch tropff dem pfaffen thet zum beutel mauſen und als er ihn nun thet erknauſen da drollt er ſich zu der framthür"; H. Sachs 1560: II, IV, 76ᵃ (1612: II, IV, 155). b) gneiſs·n Einem etwas (Übles), es ſich hinter die Ohren ſchreiben, es ſich merken, um es ihn nach Gelegenheit fühlen zu laſſen. Wart, dés will o do' *gneifsn*. Vrgl. niuſan, (gl. a. 397), isl. hnoſa, niti; das Compoſitum arniuſan, piniuſan und pihniuſan (a. 181. 324. 330. 632. 842. 984), nancisci, addiscere, reperire, experiri; explorare, percunctari, isl. hnyſa, niôsna, nausna, scrutari, explorare, olfacere, altſächſ. niuſien. tentare, holl. neuſelen (v. neus, Naſe), engl. to noſe, scrutari. (Cf. däniſch: face et nys om . . ., Wind bekommen von . . . Nach dem ſchwed. frâgwis, neugierig, könnte man ein neiß-weis für naſe-weis als daraus entſtellt vermuthen. Vrgl. oben, Sp. 1711: neus-girig, neuſchirig). Ich getraue mir indeſſen doch nicht, unſer *gneifs·n* als geneuſen aufzuführen, ſo lange mir nicht, nach Gramm. 258. 266, auch die Ausſprachform *gnoifs·n'*, *gnuifs·n* vorgekommen ſeyn wird. Wenn das unten vorkommende fürnies hieher zu ziehen iſt, ſo hat vielleicht eine Verwechſelung der Diphthonge eu, ie, ei (wie in leizig neben lenzig, in Feicht neben Fiecht, ſcheiben neben ſchieben; vrgl. Gramm. 294—296) ſtatt. In Anſehung der Bd. b) erlaubt der Stammdiphthong nicht, an das ahd. neizan, affligere, cruciare, conficere, (goth. naitjan; Graff II, 1128 f. BM. II, 329: neizen und neiſen. Grimm I³, 183) zu denken. Und das naiſen bey Suchenwirt („Witwen kanſt du nayſen und ſcherffleich mit in zürnen") ſcheint wieder was anders zu ſeyn. In einem ſchwäbiſchen Beytrag finde ich indeſſen „gneiſſen" für plagen. „Afflictionis, geneizide, næte", Cgm. 17, f. 28ᵇ; „afflixisti, du geneiztes muottes", ibid. 68ᵇ. „irritabo, geneizce ih", ibid. 213ᵇ. „Die (ritter) zu dem ſwert ſint geſegent das von in würd ubermegent die unrecht tetten wittib und weyſen die ſicht man ie nu ſelber neyſen"; Cgm. 713, f. 228. Wittwan und wayſen ſend ir auf das hindroſt nayſen und zayſen"; des Teufels Segi, (vrgl. Barack 430,12480 Anm.). „Herre mit deinen großen frayſen ſoltu vaſt dye lewte nayſen", ſagt die Chrön. Cod. Moll-Oldenbourg, Ulr. de Campolilior concord. caritatis. Asp. 48, f. 128. „Er neiſet liute unde lant, er kündic vubs, in ſîn hant"; S. Helbling V, 43 und p. 268. „Der ân dunſt die herrn naiſet . . . aber wer mit dunſt ernaiſet herrn gâb"; Teichner, Hndſchr. im n. altd. Muſ. I, 66. Zeitſchr. II, 235: nêſsen.

'neißwaß, ſ. oben, Sp. 1742: naime, und vrgl. Zeitſchr. III, 217,8. IV, 329,I,2.'

neuſen, ſ. g·neiſsen.

neuſſig (neufsi'), geſchäftig, (meint Dr. Trättenbacher?).

> Wenn I glei' nét grofs bin,
> bin I do' schö⁻*neussi'*,
> wenn I scho⁻ nét vil thao,
> thuo I dés recht fleifsi'. (St. Oswald im bayr. Wald).

Das Nisi. R.A. Die Sache hat, mit, in der Sache hat es ein Nisi, ein verborgenes Hinderniß; (wol das lat. nisi, da ein Zuſammenhang mit dem „noſata, impedivit", gl. i. 645, nicht abzuſehen iſt; jedoch hat Stalder Nüſſi). „Es iſt kein Menſch on ein Aber oder Niſi"; Seb. Frank, Sprichw. (1601), S. 109.

niſeln, (Nordfranken) ſachte, dünn regnen; langſam mit den Zähnen nagen; (vrgl. nuiſeln). Caſtelli, Wbch. 208: *nisln*, *nifsln*, ſehr fein regnen.

Die Niß (Nifs, sing. und plur.), wie hchd.; (ahd., mhd. niz, agſ. hnitu, isl. nyt, ſchwed. gnet. Graff II, 1117. BM. II, 402. Weigand, Wbch. II, 273). nißig, adj., 1) voller Niſſe; 2) ärmlich, armſelig: nicht groß, ſchön, ſtark, reich, gut, koſtbar ꝛc. genug. Birlinger 355. ə⁻ *nissigé* Kerl, will si' àllowál grous machə⁻, und is hint und vorn nicks drà⁻; is o⁻ rechtə' *Nisə*. Gé mit deinə́ *nifsin·gə⁻* sécks Kreuzə'! will liabə' gàr nicks. Mior gêts rècht bàri, *nifsi'*, schlècht. a⁻ *nifsigé* Hou'zət, ə⁻ *nifsigé* Leicht. Du liabé *nifsigé* Krott! ſagt wol auch in einem Ausbruch wahrer Zärtlichkeit der ländliche Galan zu ſeinem Liebchen. 3) (Nürnberg) händelſüchtig; vrgl. allenfalls das agſ. hnitol, cornupeta, von hnitan, niederd. niten, cornupetere). Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 282: *neſſet*, wähleriſch im Eſſen.

(vom vrb. nöſeln, nöſſeln? ſ. unten: nuſeln), und 284: Nißkopf.

Der Niſſer, 1) ſ. d. vorige Wort. 2) (U.L., Baur) eine Art Bremſe, die das ſogenannte Biſen des Rindviehes verurſacht, und von dieſem ſo gefürchtet wird, daß es an heißen Tagen oft ſchon, wenn man blos aus Scherz den Laut ſs, ſs, ſs! welcher ihrem Geſumſe ähnlich iſt, hören läßt, anfangen will, zu biſen. (Mit dem neſſo der niederdeutſchen Beſchwörungsformel „contra vermes" (Diut. II, 190) hat das Wort wol kaum zu thun; eher mag dahin etwa als Heilmittel die neſſiuurz, gelisia, gl. o. 14. 94 gehören). Vrgl. ʽSp. 1759: Neſſo und unten' der Neſch.

Der Niſſel-Salat, oder blos: der Niſſel, valeriana locusta olitoria L., Feldſalat, ſowohl wilder, als zu Anfang des Frühlings in Gärten gezogener. „Aus Niſeleſalat kann man Knöpfle für die Ehalten machen"; Notata des v. Bodman (de anno 1709). Firmenich II, 420,52: *Nisslesalat*, Feldſalat; (Lindau). ʽ„Heſſiſch: Nischen"; Jac. Grimm.' Bey Schwenckfeld heißt dieſe Pflanze Nieſekraut, bey Ruppin und Stalder ʽ(auch Dürheim, ſchweiz. Pflanzen-Idiot. 87)' Nüßchen-, Nüßli-Kraut oder -Salat, wornach das Wort unter Nuß (ſ. d. W.) gehören müßte. Vrgl. Th. IV: Winzerl.

nieſen (niəsn, niəstn; Partic. Prät. gnoss'n und gniəsst), vrb. n., wie hchd. nieſen; ahd. niuſan, mhd. nieſen, Prät. nôs; Partic. genorn; Graff II, 1104. BM. II, 386. Weigand, Wbch. II, 268. Zeitſchr. V, 464. gl. a. 553. i. 118: niuſan; isl. hnioſa, sternutare und cespitare). „Wir ſprechen wer niſet: Got helfe dir! vellet aber er, ſo lache wir"; Renner 15190. (a⁰. 1313). „Durch daz ſolte ein ſchilt geſellen kieſen daz im ein ander heiles wunſchte, ob dirre ſchilt kunde nieſen"; Wolfram's Titurel, Lachm. 80,4. „Dir het diu katze niht genorn", (dir iſt es beſchieden, oder nicht beſchieden? cf. Helf Gott, dass 's wàr is!); S. Helbling I, 1393. Vrgl. Grimm's Mythol.² p. 1070.

Οὐ δύναται τῇ χειρὶ Πρόκλος τὴν ῥῖν' ἀπομύσσειν·
τῆς ῥινός γαρ ἔχει την χέρα μικροτέρην.
Οὐ δὲ λέγει Ζεῦ σῶσον ἐὰν πτάρῃ οὐ γαρ ἀκούει
τῆς ῥινός· πολὺ γὰρ τῆς ἀκοῆς ἀπέχει.

Epigr. Ammiani anthologia, mihi 64; ʽ(Brunck II, 385).' Der Niəsəʼ, Niostəʼ, das Nieſen; (gl. 183: agſ. nos). „Den nieſſer haben," sternutamentis quati; Voc. v. 1618. „So ainer thet ain heſchezer oder nieſter, verſchieden ſy und ſturben dahin"; Cgm. 4441, f. 15.

„Wenn I in stillə' Ruə
manchsmàl e'n *Niəstə'* tuə,
sagt neəmed: hølff də' Gód!
Ach wár I tód!" Klage des Wittwers.

nießen (niəss'n), die einfache Form des üblichern genießen, (ahd. niozan, agſ. neotan, isl. niôta, mhd. niezen; Graff II, 1118. Grimm IV, 602. 611. 612. BM. II, 390. Weigand, Wbch. II, 269), noch hie und da vorkommend: das Almueſen nießen; das h. Sacrament nießen. „Ein guet nutzen und nießen"; MB. II, 242. „Ein Weib leiblich nießen", coire cum ea; Chron. v. 1486. „Frui est niezzen, uti est nuzzen"; Clm. 9604 (sec. XIII—XIV. 8⁰), f. 136. Das Pfarrgotteshaus nießt jährlich an Gülten 74 fl. Die Weide im Dürnbuch nießt Geilenſtetten mit 288 Stücken Klohvieh"; Baumgartner, Neuſt. 75. 76. 77. 93. „N. N. hat einen geſchwollenen Hals gehabt, hat in 5 Wochen nichts nießen künnen"; Inchenhof. Mirak. „Daß man die Gall, den Eſſig fein temperier und mäſſig, auf daß ers nießen kündt"; Epithal. Mar. „Daz himelbrot noz ſie mit kiuſchem libe"; Wernh. Maria 62. Gl. i. 534: „capere (epulas), niozzan"; Prudent. hymn. ante cib. V, 10. ʽIn der Jägerſprache wird mhd. geniezen von dem Blut- und Fleiſchgenuſſe der Spürhunde als Reizmittel gebraucht. BM. II, 392 b.' „Fürſt (der Hund) was unverdrozzen; er het wol genozzen, im was von der vert nicht gâch. Fuhs und Wolf (Hunde) im ſtichen nâch, wolten ſîn genozzen hân"; S. Helbling IV, 412. 415. „Von hunden ungenozzen gehôrt ich nie des dônes"; Labr. 112. „Hei, wie er aber lieſe, hiet er mit einem lieben blicke genozzen"! daſ. 113. „Er mag noch wol geniezen"; daſ. 114. „Ein hofwart wol genozzen geheimez wild kan morden und verzeren"; daſ. 163. „Der hund hat auf der hiute vil genozzen"; daſ. 415. „Wie möchten dîne hunde alſô geniezen?"; daſ. 418. „Swînrüden wol genozzen"; daſ. 461. „Ein rüde ûf einem âz ſol niezen"; daſ. 542. „Sîn bracke hât des wunden ai ze vil genozzen"; daſ. 547. „Durch recht ſo ſullend ſackers noch glaufüez nit mit edeln valken niezen"; Valtn. 82. 162. Der (?) Nieß, ʽNutzen, Gewinn; BM. II, 394. Zeitſchr. IV, 38.' „Die Geiſtlichen hätten ihr meiſtes Gut und Nieß am Weinwachs"; Gem. Reg. Chr. III, 514. ſ. Genieß. nießlich, (ä. Sp.) nutznießlich. „Aigenthumblich oder nießlich"; L.R. v. 1533, f. 110. genießen, 1) wie hchd. 2) des verdienten Erfolgs, Lohns, Erſatzes theilhaftig werden, z. B. vor Gericht eines Beweiſes, einer Zeugſchaft, d. h. als dadurch gerechtfertigt betrachtet werden. „Des ſol er genießen"; MB. II, 242. „Mag der Klager, ſolche Klag war machen, wie recht iſt, deß ſoll er genießen"; L. Rcht. v. 1616. f. 394. „Gott der almechtig wölle uns dieſen hehſterlittnen Schaden wider in ander weeg genieſſen laſſen"; Wſtr. Btr. VII, 319. Der Genieß (Gniəst), der Genuß, Nutzen, Gewinn, Vortheil; BM. II, 394. „Die Vormünder ſollen die parſchafft nach beſtem nütz der kinder anlegen, damit dieſelben järlich Zinß oder andern zimlichen genyeß davon haben mögen"; Ref. L. Rcht., Tit. 51, Art. 5. „Davon haben die Schergen Iren genieß" ... „das thun ſy von des aygnen genieß wegen"; Gravamina von 1579, Ms. „Er wolt auch von in haben ſîn geniez"; Labr. 529. Im bayr. Wald hört man der Gnoust, (als Genôſt oder Genôß zu nehmen?). Cf. die Wolnuſt, oben, Sp. 1526, unter Luſt: Wolluſt. übernießen. „Ob ich (als Kammerer) des Gotzhaus leut und guet icht übernoßen hab", (übernommen?); MB. II, 489. In, wie es ſcheint, nicht blos figürlicher Bedeutung, etwa für abnutzen, ſteht niozan gl. i. 799. 811, ad Aeneid. IX, 609. XII, 273 für terere, farniozan i. 626. 641. Notk. 102, 5 für consumere, pertundere; womit das isl. hniôda, tundere, tuditare, nicht, eher das agſ. hnot, mutilatus, und das ſchottiſche to nyt, to noyte, (to ſtrike ſmartly) verwandt iſt. Vrgl. d. folg. Wort und Genoß, nußen und Nutz. ʽverniezen, mhd., verzehren, verbrauchen, abnutzen; BM. II, 393 f. Graff II, 1121. 1130; vrgl. unten: nußen.' „Contriti cordis, des fernozzen herzen"; Cgm. 17, f. 13ᵇ. „Vernoiſſen (kleid), abgenutzt, xerapellinus"; Cgm. 639, f. 539ᵇ. Dieſenbach 529ᵇ. „Diu îſenhalte het im ob dem vuoze daz vleiſch unz an daz bein vernozzen"; Gregor v. d. St. 3283. „Loben on ende; ſchelten on zil was ſie furnaſſen pflegen ettlich leut"; Cgm. 579, f. 50. hinnießen, ä. Sp., wie vernießen. „Ein Uhrrädlein iſt hingenoſſen" (abgenutzt); Cgm. 595, f. 2ᵇ.

„fürnieß, fürnieſchig", (Augsb.) vorwitzig, neugierig. Birlinger 171: fürgneſt, fürniſchig. Ich weiß nicht, ob dieſes Wort zu einem unter g'neiſſen vermutheten nieſen (wohin allenfalls der auch hchd. Jägerausdruck; „der Hund genießt, d. h. wittert die Fährte", bezogen werden könnte). oder zu nießen gehören wird. Im Isl. iſt hnyſinn curiosus, hnysni curiositas von hnyona, scrutari.

Der Genoß (Gnoss), wie hchd. der Genoſſe, (ahd. ginôz, gnoz, gen. -es, und ganozzo, gl. a. 500, mhd. genôz, niederd. holl. genoot, adj. geneat, isl. nautr. Graff II, 1125. BM. II, 395. Weigand, Wbch. II, 415). Der Aidgenoß; BM. II, 398. Der Brödgenoß: „Des N. Ehalten und Protgenoſſen", (in deſſen Brode ſtehende Diener); Ldtg. v. 1669. f. 510. Der Hausgenoß, (ä. Sp.) Lehen-Unterthan, oder auch Leibeigener eines Gotteshauſes, (Kloſters); BM. II, 398. „St. Ulrichs Genoſſen", oder: „des Gotshuſes ze St.

Ulrich genossen im Algew"; MB. XXIII, 262. s. Haus. Der Schiffsgenoß. „Zu einem Salzschiff wurden drey eigne Schiffleut als nemlich ein Seßthaler, ein Genoß und ein Steurer aufgenommen." . . . „Der Genoß ist der Erbausfergen und Fertiger Ausrichter, muß in deren Namen jedermann auszahlen" ꝛc.; Lori, Brg.R. 313 ff. 333 ff. 'Der Ungenoß, (der nicht von meinem Stande ist); Übergenoß, (der höheren, vornehmeren Standes ist); Untergenoß, (der niedrigeren Standes ist), ä. Sp.; BM. II, 397 f.' „Mîn genôz, mihilspar, mîn ungenôz, mibi impar, mîn ubergenôz, mîn undergenôz"; bayr. Landrecht, schwäb. Landr., Cgm. 553, f. 87. 557, f. 64[b]. „Ez kam bî alten zîten ſus, daz der keiser Jûlîûs den Tiutschen allen gap die êr, daz sie hinfür immermêr ir übergenôz hiezen ir"; S. Helbling VIII, 417. „An die siben liste breit, von den ich iu hân geseit, sint ander zwô künste grôz, die enen sint übergenôz"; d. w. Gast 9066. 'genoßlos, (ä. Sp.) Adj., ohne seines Gleichen; BM. II, 396.' „Als gar sei mir mein wech dieblos, vierlos, veintlos, als übels los als unser herre *Ihc̄ Xpc̄* sei gnoslos"; Ind. 400 (sec. XIV), f. 57. Die Genoßsame, Genossame, die Genoßschaft, (ä. Sp.) das Verhältniß, der Verein von Genossen, consortium; (ahd. ginôzsamî, ginôzscaf, mhd. genôzsame, genôzschaft; Graff II, 1127. BM. II, 396). „Aus der husgenozsam nit ze heilachen noch ze mannen"; MB. VI, 612. „Wenn ainer, der sant Ulrichs ist, us der genossamin wibet, den sol ain herre von sant Ulrich beßern", (büßen); MB. XXIII, 262. „Swar unser Leuth ihr Kind hingebend in der Gnoßschaft, das Haußgenossen seind"; Hund, Stmmb. I, 197. Gnotschäften (Gnodschäft'n, nach Gramm. S. 19 aus dem alten ginozscaf zu erklären?) heißen im Gebiet des ehmaligen Stiftes Berchtesgaden, vermuthlich von frühern Lehen- oder gar Leibeigenschafts-Verhältnissen her, die einzelnen Landgemeinden, deren mehrere zusammen eine Rott ausmachen. Ihr Vorsteher ist der Gnodschäfter. Cfr. v. Koch-Sternfeld, Berchtesgaden II, p. 28, ad 1377. Wollte man annehmen, daß dieses Gnotschaft noch von niedersächsischen Bergleuten herrühre, die sich vielleicht einmal in diesen Gegenden niedergelassen (wie auch die Sprache des innern Zillerthales etwas ähnliches vermuthen ließe, und sich nach Hormayr's Geschichte von Tyrol II, 143 in den VII Communi Spuren einer solchen Colonie finden sollen; s. unten, Th. IV: Wand, 2), so müßte doch wol dieses Wort nicht das einzige seyn, das einen niederdeutschen Klang bewahrt hätte. Umgekehrt zeigen die Bergleute des Harzes gerade oberdeutsche Abkunft. 'Die Ungenoßsame; vrgl. BM. II, 398.' „Daß hinfüro von den mansversonen die sie vsserhalb in ander herrschaften verhewrathen wider wie von alters her jnen der Kürchgang verspert bis sy vnd ain ieder ain verschreibung seiner ligenden güetter, Ongnossami genant, besigelt der Herrschaft oder lantaman überantwurt, alsdan jnen der Kürchgang erlaubt vnd dannocht nit umb gelt wie vor, gestrafft werden sollen"; Tiʒew Nettenberg, (s. oben, Sp. 856). vergenoßen sich Einem, sich mit ihm in gleichen Rang stellen, als dessen Genosse benehmen. A[o]. 1506 klagen die vom bayrischen „mereren Adel" über die vom „gemeinen", daß diese „sich ihnen vermuthen zu vergenossen"; Kr. Lhdl. XV, 402. 'genôz, ä. Sp., adj., gleich gestellt, gleich, angemessen; BM. II, 396.' „Ob die visch sint waich oder groß so sein sy dir gesunt und genoß"; Clm. 25072, f. 262. 'genoßen, ä. Sp., vrb. act. und ntr., gleich kommen, gleich stellen; (ahd. ginôzan, mhd. genôzen; Graff II, 1128. BM. II, 397).' „Zuo der gelvse die diu sunne hât, dâ kan sich niht zuo genôzen hie in dirre werlt"; Br. Berht. 144: Pfeiffer 539,30. „Wer het dann glückes ie erlert das meinem glück würd gleich genôst"; H. Folz. (Gl. a. 207: canaozsamên, sociare). s. nießen und Nuz.

Das Nôß, plur. Nôßer, (Franken; Weihers: Nôs, plur. Nösser; Dr. K. Roth) das Haupt oder Stück Vieh, besonders Kleinvieh, (Weihers): Hornvieh, verächtlich von Menschen: Du wist e husch *Nösje*, (Dr. K. Ro[th]) (ahd nôz, nôzzili, ags. neat, nêten, isl. na[ut]; mhd. nôz, plur. nôz und nœzer, Graff II, 11[28]. BM. II, 394. Weigand, Wbch. II, 280. Vilmar, kur[hess.] Idiot. 285. Zeitschr. IV, 310. V, 486. VI, 409,33). „[Ge]hörntes Vieh und Schafnösser"; wirzb. Wald-O[rdn.] v. 1721. In Altbayern ist das Wort unüblich. Ich w[eiß] nicht, ob im Rechtb. Ms. v. 1332, wo es (Wstr. B[tr.] VII, 174) heißt: „Swer nuze hinlaet, man mens o[der] melch", ein entstelltes nozer anzunehmen seyn möch[te]. Auf jeden Fall scheint auch Nôz mit nießen und Nuz[e] zusammenzuhangen. Vrgl. allenfalls Neßel und n[...] Gramm. 610, 611 selbst das o.pf. Schimpfwort geg[en] Personen Ous, welches freylich gewöhnlich für Aaß g[e]genommen wird.

Die „Nossel, (Voc. v. 1618) scolopendra cent[i]peda", (wol nach Gramm. 610 aus Assel). s. Nasse[l].

nuseln (nu¯s'ln), auch nüseln, a) durch die Na[se] oder sonst unverständlich reden; „nußlen, de narib[us] loqui", Voc. v. 1618. Cf. hchd. näseln, nieseln; Weigand, Wbch. II, 268. Vilmar, kurheß. Idiot. 288,1. Zeitschr. II, 235: nüscheln. III, 132. cf. V, 73,99: Nüssel, Nüəsel, Nase. b) (O.Pf., Frank.) in etwas herumsuchen, herumlangen; langsam, affectiert und wählerisch essen. Vilmar, kurheß. Idiot. 286: nöseln, nösseln, nusseln, nüsseln, nisseln. Zeitschr. III, 283, 105. IV, 258,10. 508. VI, 408,25. Vrgl. Zeitschr. III, 131: nüselig, verdrießlich. Vrgl. nuesten und nueschen.

Der Nüsel, (Weihers, Dr. K. Roth) das Verbrannte vom Holzspan, welches weggebrochen wird; Zeitschr. V, 157. VI, 360. s. oben, Sp. 165: die Üssel.

Die Nuß (Nuſs, plur. ohne Umlaut ebenso, seltner Nuſs'n; Dim. Nüssl), wie hchd.; (ahd. hnuz, gen. hnuzzi, ags. hnut, isl. hnot, mhd. nuz, genit. nüzze und nuz; Graff II, 1128. BM. II, 424[b]. Weigand, Wbch. II, 287). „Fueret man die nuzze in secken"; Augsb. Stdtb. Der Einschnitt an der Armbrust, in welchen beym Spannen die Sehne gezogen wird; (cfr. gl. i. 616: nuzzi, retinacula, retiacula; Reg. III, 7. 17. BM. II, 424[a]. Grimm III, 444. Weigand, Wbch. II, 288). „Thut auch müssig gehn der nüß die in dem armbrust stehn"; H. Sachs 1560: IV, III, 94 (1612: IV, III, 203). A.R.A. „Nicht lang in der Nuß ligen", sich bald besinnen, eine Sache flugs angreifen; Av. Chr. f. 8. A. Sp. W. „Wo man den Bogen zu weit über die Nuß will ziehen, so zerbricht er"; Gem. Reg. Chr. IV, 438. Das Alben-Nüßlein, (Sammler f. Tyrol II, 92) Art Gebackenes, das im Zillerthal die Melcher und Hirten (auch um Ober-Audorf die Sendinnen) beym Heimfahren von der Alpenweide unter die Bekannten austheilen. 'Die Grübelnuß, juglans putamine durissimo; Nemnich II, 261. sig. Grübelei. (= Grübelnus, Grübelnis; BM. I, 563. Lexer, mhd. Wbch. I, 1097. Vrgl. unten: die, das -nuss).' „Wir lazzen die (der?) grübelnüzze walten den sanft mit grübelnüzzen sei", (es ist vom Grübeln über Religion die Rede); Renner 13103. Das Nußkraut; vrgl. oben, Sp. 1761, Nissel-Salat: Nüßli-Kraut. „Olus, nuschraut vel chöl"; Clm. 5577 (XV. sec., 1449), f. 130. (Wol muskraut, mhd. muoskrût; BM. I, 891. Diefenbach 395[c]). Der Nußreiter (Nuſsreidə, Baur), schlechter Reiter. Man ruft so Einem spottend zu: nuss, nuss, nuss! Der Nüßlein-Salat, s. Nissel. nußen, sonst auch nußbößen, nußstängeln, Nüsse vom Baum herabschlagen, Nüsse sammeln. Birlinger 356. R.A. Is àlls də nusst, hàt də' Tuifl gsagt, is u[m] Wei¯nàcht'n ei¯ d' *Nuſs* gangə¯, (da ist nichts mehr zu bekommen, schon alles aufgekauft ꝛc.).

nußen, abnußen, dernußen Einen, ihn ab[-] prügeln, durchprügeln. Zeitschr. III, 191,70. Nuß', plur., Stöße, Schläge, Streiche: Nuß' kriegen. Vielleicht i[st] diese Bedeutung von nußen eine bloße Figur von der vorhergehenden; (cf. das Sp. W.: d' Weibər und d'

Nuſſbám wolln gſchlàgng sá"). Indeſſen könnte umgekehrt die des Stoßens, des Brechens durch Stoßen oder Drücken die erſte ſeyn. Vrgl. oben, Sp. 1761, unter nießen das alte niozan, tundere Contriti cordis häßt im Pſalt. Windb. „des fernozzen herzen"; (vrgl. oben nießen: vernießen). Cf. goth. hnutô, σκόλοψ: ad Corinth. II, 12,7.

vernußpünkelt, adj., nicht groß und ſchlank, ſondern kurz und verkrüppelt gewachſen: (cfr. agſ. hnot, mutilus). Kilian: „verneutelt manneken, homuncio pumilio."

Die, mitunter das ·nuſs; plur. noch zuweilen ·nuſſ·, gewöhnlicher ·nuſſen, volksüblicher als die auch hchd. Endſylbe: die und das ·niſs, (a. Sp. diu ·nuſſi, ·nuſſida, ·naſſi, öfter ·neſſi, ·niſſi, ·niſſa; daz ·niſſi, — alle, wie Grimm II, 321 nachweiſet, aus früherem ·uſſa, ·uſſi, ·aſſi, ·iſſa entſtanden, goth. ·aſſi und ·aſſus). Graff II, 947. Weigand, Wbch. II, 273. „Es ſeind Finſternuſſ entſtanden"; altes Gebet beim Schiedungläuten an den Freytagen. „Erlouptnuſs", Lucerner Urk. v. 1584; (ſo ſagte auch der gute Voitel). Zwidernuſs, ſ. Th. IV: wider. Die Begrebnuſs, Ergernuſs, Gefengnuſs, Kümmernuſs, Liebnuſs ꝛc.

Die Naſch, Naſchen, Naſchin, Naſchel, (U.L.) Mutterſchwein, Schweinmutter; ſ. Nuſch. Zeitſchr. IV, 37. Caſtelli, Wbch. 206: die *Nasching*, Dimin. das *Näschl*. „Gsötzt es wird ä Ber. ä *Nasching* pfinnl"; Lindermayr 86. Du *Naschin!* zu Weibsperſonen; (b. W.).

Die Náſch·l, Brautnáſch·l, (b. W.) nahverwandte, weibliche Perſon, die an einem Hochzeitfeſt zu Kirche und Tiſch die nächſte Geſellſchaft der Braut bildet. (ObrM.) Brautnáſch·l, Ehrmutter und gewöhnlich die Taufpathin der Braut. Eine Entſtellung aus Nächſt iſt nicht ſehr wahrſcheinlich. Vrgl. oben, Sp. 1731: Niſtel. Vielleicht iſt das Wort, da man ſogar auch Maſch·l hört, undeutſch. Dann aber liegt wieder das böhmiſche [illegible]wjeſta (Braut, junge Weibsperſon) förmlich, und das [illegible]lachiſche naſcha (Pathin) örtlich zu weit ab. Krainiſch: [illegible]veſta, die Ungewiſſe, da ſie vor Zeiten geraubt wurde; [illegible]cquet, Beſchreibung der Slaven ꝛc. p. 27. „Der Ehe[illegible]nn nennt ſeine Frau Naša, die Unſrige, und ſie ihn [illegible]nš, den Unſeren"; (Niederlauſitz; Haupt und Schmaler [illegible]309). Cf. baſkiſch nesca, Mädchen; v. Humboldt, [illegible]ithridates IV, 300).

[illegible]naſchen, wie hchd.; (ahd. naſcôn, mhd. naſchen; [illegible]aff II, 1105. BM. II, 316. Weigand, Wbch. II, 247); [illegible]ſonders vom heimlichen Genuſſe der Liebesfreuden. [illegible]wer höch und ungeſelliclich wil naſchen"; Labr. 399. [illegible]a ainer zu der E chœm der wænet er hab ſo ze hant [illegible]uzzet was er davor genaſchet hat mit der unee"; [illegible] Berhtolt, Clm. 5858, f. 109–110. Das Genaſch, [illegible]náſch, die Leckerheit, Näſcherei, Lüſternheit; BM. II, [illegible]. „Genáſche wil haben temperie von ſlegen"; Labr. [illegible]. Grimm, Reinh. p. 355, 1744 und p. 377. „Leckuchen, [illegible]würtz, dergleich gneſchlein", (Naſchwerk); H. Sachs [illegible]0: II, IV, 40. Der Naſcher, Hurenjäger; Cgm. [illegible], f. 97. „O gäſſelnaſcher", (de juvenibus luxu[illegible]is); Monac. Augustin 84, f. 67b „Mit eprechern und [illegible]cherinne, naſchern und naſcherinne"; Monac. [illegible]ncisc. 274, f. 11. „Fürwitz Briefnaſcher"; H. Sachs [illegible] III, 96. 97. Die Naſch, naſchhafte Weibsperſon. [illegible]il zwar bald die ſtattnaſchen fliehen", ſagt die Dorf[illegible]d, die in der Stadt keinen Freyer bekommen; H. Sachs [illegible]2: I, 1023. Der Genaſch, (Nptſch.) naſchhafter, [illegible]leriſcher Menſch. „Der Näſchlein von Schweinau, [illegible]cius et Asopus alter." Sp. W.: „Näſchlein will [illegible]g haben"; H. Sachs 1612: I, 1040. „Näſchlein [illegible] muß ſchleg tragen"; daſ. II, IV, 71 (1560: II, IV, [illegible]). „Wer alle ding beſchnattert ve und gar kein ding [illegible]chweigen kon mus nemen vil aufnäſchlein dren wil [illegible]verbeſſern böſe ſach und macht ſie noch erger hernach";

daſ. 1560: II, IV, 126. genäſchig (gnáſchi), naſchhaft, ekel, wähleriſch. Bey Bruder Berht. ſind der Neſcher, die Neſcherin in Sinnlichkeit verſunkene Perſonen. Sollte damit das agſ. hneſe, engl. neſh, goth. hnaſqus, mollis, delicatulus, zuſammenhangen?

Der Neſch, Röſch, Röſchtropfen, ä. Sp., die laufende Gicht; Grimm, Mythol.[2] p. 1110. Ein „Segen wider den Röſch" bey Mone, Anzeiger, Jahrg. 1837, Sp. 463. Vrgl. Riſſer und Rueſch.

Die Nuſch, weibliches Schwein; Zeitſchr. IV, 37: *Natsch*, *Nutsch*; ſ. nutſcheln. ſ. Naſch.

Der Nuschó, das Nuschə-l, (b. W.) Taſchenmeſſer ſchlechterer Art; (ſchleſ.) die Nûsche, Weinhold p. 66. Zeitſchr. IV, 177: (böhm., ruſſ., ſlawon. nuſch, poln. noż, Meſſer überhaupt). o" Sechspfennin-*Nuschó*.

'Die Nuſche, Nuſchel, ä. Sp., fibula, Spange, Schnalle; (ahd. nuſca, mhd. diu nuſche, daz nüſchel; mittellat. nusca; Graff II, 1106. BM. II, 423 f.' cf. W. Grimm, über Freidank p. 72 f.). „Er mahelete di frowen mit nuſken unde mit bougen"; Diemer, Ged. 20,8. „Spinter, nüſch", (zwiſchen „catella, ſpenglin" und „speculum, ſpiegel"); Voc. optim. p. 27. „Dez ſehzten blümen bwichil der was dez tievils nviſchil"; Diut. II, 131. Vallt dich ainer an da forne und ergrift dich bi dem nüſchel"; Cgm. 558, f. 135.

Der Nueſch (Nuəſch, Nuəſcht, Uəſch, O.·L. Luəſch, b. W. Nouſch, Ouſch; ſ. Gramm. 611), die Rinne, das Gerinne, Canal; ausgehöhlter Trog: (ahd. nuoſk, mhd. der nuoſch, diu nuoſche; Graff II, 1107. BM. II, 423. Birlinger 356. Zeitſchr. III, 332. IV, 39. V, 452. 489. VI, 339. Cf. Wiarda: noſt, Rinne. Gl. i. 243: nuosci, nuosca, nuoſche vel dolun, fistulas; 530: in dregun vel nuoskin, in canalibus"). „Do er daz vihe trancte in den nüſk er die ſtabe leinte"; Diut. III, 80. „Zum tiſch kam ſäw zum nuoſch"; d. Ring 34d 2. Der Dachnueſch, die Dach·Rinne. „Item es ſol kheiner hie in der ſtat tropfſtal haben annders, dann er leg nueſch ſambt ainem ſtecknueſch"; Münchner Bauord. v. 1489, Wſtr. Btr. VI, 133. Auer, St.R. p. 203—205. 218. „nüſchſtäte, zune oder tulle"; Augsb. Stdtb. Nüſch, imbrex; Voc. v. 1429. „An nüſchen, an trauffen"; MB. XXIII, 316, ad 1410. Der Radnueſch (b. W. Ràdouſch), Radſchuh. Der Saunueſch, Schweinetrog. Der Watnueſch, das Mühlgerinne, worin ſich die Räder bewegen. Der Vogelnueſch, (Dim. Nieschl), Trögelein zum Vogelfutter. Vrgl. oben: der Reſch.

nueſchen (nuəſch·n), herumriechen, herumwühlen wie das Schwein. o" Sach ausnuəſchn, durchnuəſchn, drinn 'rum nuəſchn, (verächtlich:) ausſuchen, durchſuchen, darin herumſuchen. Zeitſchr. III, 283, 105. V, 179, 175. Vrgl. 'nuſeln und' naſchen.

nüscht, (Weihers, Dr. K. Roth) nichts. Zeitſchr. II, 399,3: niss. III, 224,4. 252,150. IV, 239. 410,74: neust, näst, näster, näſſent; V, 415,17. VI, 276,9. 361. 421,7.

'Die Neſpel, was hchd. Miſpel, Meſpel; (ahd. meſpila, neſpela, neſpil, mhd. neſpel, aus ital. nespola v. griech.-lat. mespillum; Graff II, 1105. BM. II, 330. Weigand, Wbch. II, 256 und 167). Zeitſchr. III, 99: Nöspəln; IV, 68. V, 453.'

Die Naſt·l, die Aſſel; ſ. Noſſel.

Der Nàst, Nàscht, (Weihers: Nost, Dr. K. Roth; Gramm. 610), der Aſt; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 281. Zeitſchr. I, 290,7. II, 172,72. III, 126. IV, 117,1. 537. III, 16. V, 452. VI, 79. 108. VII, 8. 400,3. ausnaſt·n, ausnáſt·ln, jenes wird vom Abhauen der großen Äſte, dieſes von dem der kleinen Äſtchen geſagt.

Das Neſt (Nést, Nécht, O.Iſar Escht, O.Pf. I[illegible] wie hchd.; Graff II, 1107. BM. II, 385 f. W[illegible] Wbch. II, 257. Birlinger 351). Weberneſt, [illegible]

gewebte Stelle in der Leinwand. Der Nestbatz, das Nestbätzlein, der Nestscheißer, schwäb. Nestscheißerl. Nestkegele, das zuletzt ausgekrochene Vögelchen in einem Nest; der Letztgeborne in einer Familie; (Weigand, Wbch. II, 258: Nestert, Nestküchlein, Nestling, Nestquak. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 282. Zeitschr. V, 416,20. VI, 358). „I hab nit so gschrian wie du kloans Nest“, sagt die Mutter zum Kind; Kartsch II, 198. R.A. Den, die hat der Teufel im Nest vergeßen, (der, die ist außerordentlich böse). Der Nestsetzer, (O. Mayn) eine Art Vieh-Bremse. genisten, gnisten, (O.L.) wie hchd. nisten; (BM. II, 385). D'Schwáibáin *gnistnt* scho˜, sel trát scho˜ aə˜s gən *Écht*. Das Gnist, Gnistə', Gnistwerch, Nestwerch, Abfall von Flachs, Stroh, kurzen Reisern ꝛc. Zeitschr. II, 105,14: Genis. (Etwa vom verworrenen, nestartigen Aussehen, oder weil einige Vögel aus solchen Materialien ihre Nester bauen; oder sollte nach Gramm. 485 Geknist vom notkerischen chnisten, chenisten, conterere, collidere, anzunehmen seyn?) (O welt) das ich mich besolg in deim genist“; Cgm. 811, f. 47. „Essen allerhand genist und bözich mit hinein“; Dr. Minderer p. 117. Də' Hàr is ə˜ lautə's Gnist, is ganz ənənandə' gnifst, ei˜gnisst, verworren, verfilzt; (b. W.). Die Gnist, Person, die immer herumklaubt und daher in ihrer Arbeit nie vorwärts kommt.

Die, auch der und das Nestel (Néstl, Nésl), der Senkel, d. h. Schnur oder Riemen, gewöhnlich mit einer Art Nadel, Stift oder Beschlag an dem einen Ende zum Durchstecken oder Einpreisen versehen; jeder Riemen; jedes schmale Band; (ahd. nestila und nestilo und nestil, mhd. diu nestel; Graff II, 1107 f. BM. II, 330. Weigand, Wbch. II, 257). Hos'nnést'l. (gl. i. 212: hosanestila, corrigia caligae. BM. II, 330) Schue'nést'l. In der Kleiderordnung von 1626 werden den Burgern die Röstel ob und unter den Knyen, den Burgerinnen die seiden Röstel im Haar verpönt; (Wstr. Btr. IX, 295). ə˜ rècht ə˜ guədé Hundtsnést'l (aus Hundsleder) hébt drui Bándtl'n aus; (Jachna). Nestel knüpfen, an eine der Hosennesteln eines Ehemannes heimlich einen zauberischen Knopf anbringen, der ihn in die bey Ovid (de arte am. lib. III, eleg. VII) geschilderte Verlegenheit setzt; franz. nouer l' aiguillette. Grimm, Mythol.² p. 1127. Mittel gegen das Nestelknüpfen: Cgm. 3731, f. 80. 82. 107. 132. Cgm. 3723, f. 149—154. „Schaw in einem pad wo ainer ain pruech an hat die ain nestel hat mit den stefften, so pit jn das er dirs schenck nachmal pint die nestel an dein pruech und behalts an dir“; das. 151. „Contra maleficia in coitu“; Ind. 418, f. 25ᵇ. Clm. 4757 (XV. sec.), f. 177—179. „Ego autem expertus sum quod si maleficiatus mingat per annulum cum quo uxorem suam desponsavit, statim solvitur maleficium et poterit cum ea concumbere“; Petrus de Argillata, chirurg. lib. V, tract. XVIII, cap. 8: de maleficiatis. Cf. Clm. 297, f. 117 und 321, f. 256. „Ey, bei der nestl, die hat kein steft“! betheuert der Betrogene bey H. Sachs 1612: IV, III, 59. Zu ahd. weganest, viaticum, vrgl. Grimm I³, 430: „isl. nesti, viaticum, eigentlich wol pera, von nist, fibula.“ Ich hatte mir ahd. weganist aus wega und nest, nist (von nisan) erklärt. Graff II, 1103. Der Nestel-Eid, ahd. nast-ait, (Lex Alam. 56, Pertz, monum. Germ. legg. t. III, p. 63,21. Graff I, 152); s. Haupt's Zeitschr. IV, p. 472. Der Nestelkranz, die Hochzeit-Nesteln, Kranz oder Büschel von rothgefärbten Leder-Riemchen, vom Brautpaar den Hochzeitgästen, um ihn auf den Hut zu stecken, verehrt. In dem Dank nach der Hochzeit-Mahlzeit heißt es unter anderm: „Dem ehrenreichen Bräutigam für den Ehren- oder ˜östlkranz etwas geben, schenken, oder verehren, es ein Thaler oder drey, das steht ein jeden frey.“ ...ü. Statist. „Erstlich da ich was Breutgam da fenstert ich schier alle nacht, vil nestelkränz-

lein sie mir macht.“ „Die Gred mir machen wird ein Krantz von einem Dutzet Nestel rot;“ H. Sachs. Genestelt heißt um Nürnberg (nach Hsl.) eine Kopfputz, mit welchem ledige Mädchen auf Hochzeiten gehen, und der in einem Kopfkranz (s. Krænlein) und herabhangenden, mit färbigen Nesteln durchflochtenen Zöpfen besteht. Der Nestler (Néstle, Néfsler), Handwerker, welcher lederne Bänder (Senkel) verfertigt, Senkler. nesteln, vrb., mit Nesteln schnüren, binden. Die Hosen ein- oder ausnesteln, hört man noch jetzt, ... schon die frühern Nesteln meistens den Knöpfen Platz gemacht haben. (Obrmr.) umnesteln, wie ummə'bándl'n, mit kleinlichen, unnöthigen Geschäften die Zeit verlieren. R.A. Er nestelt sich schon selber aus, (ist schon 7jährig).

nesteln (néstl'n, nésl'n), a) s. d. vorige Wort. b) (Obrmr.) abprügeln; hart halten, quälen. „Hannibal im Streit nit schlecht, hat die Römer gnestlet recht, wie sichs gehört“; Balde, Agathyrsis. Auch in Ronceg... ist nach von Hormayr „nöstlen“ schlagen, „a n...“ ein Schlag. Vrgl. neffeln und Gramm. 680.

Die Neſt'l, die Nessel, (nach Gramm. 610. 680).

Nestl, Agnes; (Wien). Zeitschr. IV, 156. V, ..., VI, 452. 460.

Genist, s. genesen und Nest.

Genoste (?). „Umbeschrodelinge daz da heizet genoste“: Höfer's Urk. 43. BM. II, 407. Cf. span. denuesto, Beschädigung, Tadel, Schimpf. Diez, Wbch. 481.

Die Wol-nust, (Christenlehre, Ms. v. 1447) statt Wollust. Vrgl. oben, Sp. 1526: Lust, dann (ge)n...ien und nießen.

Der (Firmenich II, 428. Vilmar 288: das) Nuster, Bèttnuster, (Baur, O.) Paternoster, Rosenkranz. ... nuster, (Weihers: dé Nüster; Dr. K. Roth). S... mit Perlen, Korallen ꝛc., die um den Hals getragen werden. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 288. Zeitschr. V, 114,1. nustern, den Rosenkranz beten, besonders im Stillen. Vrgl. das folg. Wort.

nustern, vrb. n., heimlich, leise reden, flüstern. Zeitschr. III, 282,99. VI, 17. „Wir merken halt, daß ihr es gern hört, wenn wir recht wider die itzigen Freygeister hausen, da nustert ihr zusamm, stoßt euch einander, rittelt eure Köpfe, als wenn einige zugegen wären“; Stephans-Predigt p. 53. Wenn man mit etwas mildern ... Scherz auf das Unschickliche des Zusammenflüsterns anderer aufmerksam machen will, so sagt man wol: seit dem 's *Nustern* aufkomə˜-r-is, ve'stêt me' nicks mêr, wenn ə Pàr mitənandə' rédn. Das Nüsterlein. Kə˜ *Nüstə'l*, nét ə˜ *Nüstə'l* tuə˜ oder sagng, keinen Laut von sich geben, nicht mucksen. Vrgl. d. vorige Wort und nuseln.

Die Nüstern (des Pferdes), plur., wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 287); engl. nostrils, cf. slaw. nos d... ceif. nozdry.

nuesten, nüesten, wühlen, herumgreifen in etwas. Zeitschr. III, 283, 105. VI, 360. 408,25. Vrgl. n...schen, nuseln und g'neissen.

Der Nâtem, Nâten (Nà'm, Nà'n), der Athem (Gramm. 610 und oben, Sp. 1707: n).

Die Nât (Nàd, o.pf. Naud), und nach Gramm. die Næt (Nád), plur. Nâten, Næten und Næt, hchd. die Naht; (ahd. mhd. nât; Graff II, 998. BM. II, 304. Weigand, Wbch. II, 243. Zeitschr. V, 256. R.A. Auf d' Nád gê˜ Einem, ihm auf den Leib gehen, auf die Finger sehen, ihn scharf beobachten; (doch ... aus Nâhbot, Nähe, entstellt). „Er mueß es ietz all pueßen was er ye und ye wider uns gethan hat jm es villich gen auf di nat“; Sterzinger Passionsspi... 1500. Vrgl. Zeitschr. IV, 477: bi d' *Nàt* weg, ohne ...nahme. Etwas auf der Nât haben bey Einem, „auf der Nädel haben.“ Cf. auf der Joppen ...

oben, Sp. 1209. Der Nâter im veraltenden Seiden-nâter, Seidennäher. phrygio, Av. Gramm.; (ahd. nâtâri, sartor, mhd. nâtære). Zeitschr. IV, 37. Die Nâterin, 715 Næterin (Nâdərin, Nádərin), Näherin, Nähterin. Die Nâterey. Der Nætling (Ná'lin'), Faden, soviel auf einmal eingefädelt wird. „Acia, sutura, ein Naat oder nedling faden"; Nomencl. von 1629, p. 95. s. næen und Nâdel.

Die Natur, 1) wie hchd.; (schon bey Otfr. III, 3, 3,22. V, 12,49 als deutsches Wort verwendet. Graff II, 1050. BM. II, 318. Weigand, Wbch. II, 249; div natover, Anegenge, hg. v. Hahn, p. 36,7; nataur, Ring 19,39), auf dem Lande auch die Geschlechtstheile. „Swer wider die natûre wil ungewonlich kriegen", (Reim auf „sûre", sauer); Labr. 382. „Nemot der zepstein eins und tut ez in die stat der natur"; Recept für eine Frau, Clm. 352, f. 61. R.A. Dazue ist dir die Natur ze kurz, dem bist du nicht gewachsen. 2) ä. Sp. und noch jetzt: semen genitale. „Das ainer sein natur halt als lang er wil so er mit frauen zu schaffen hat" . . . „Das ain frau jr natur mit ainem man laßen muß ob sie jm gleich widerwartig wær"; Recepte, Cgm. 3723, f. 161. „Ainem zu thun das er nit mag mit frauen zu schaffen haben — schaw das du sein natur zuwegen pringst"; das. 152b. „Auf pösen gedänchen lusten und bebegnusse zw der unchewisch pin ich offt als lang gestanden das ich pin chömen dez nachtz und offt pey dem tag zw der naturleichen sündt daz ist zw verrerung meiner natur"; Clm. 12711 (XV, sec. 2°), f. 150. genaturt, (isl. nâttûradr). „Wie der adelar genaturet ist"; Diut. II, 147. „Hunde, so zum Aufwarten gnaturt"; Selhamer. natürlich (natü'li', natüə'li', natüə'lə'), adj. und adv., wie hchd.; wirklich, richtig, wahrhaft, wahr. Der Buə' is də' *natü'li'* Vàdə', dem Vater in allem gleich. Dés is *natü'li* und wàr, gewiß wahr. Dés is nét *natü'li*, nicht richtig. „Gerardus dictus Wickuoile laicus Coloniensis dioc. constituit testamenti sui executorem discretum virum Johannem filium suum *naturalem* et legitimum"; Cölner Notariatsurk. v. 1396, Monac. Francisc. 127, Hinterdeckel. annatüreln (à"natüə'ln), vrb., (Obrmr.) gelüsten. Ietz tuət mi' ə" Mafs Biə' *à"natüə'ln*. Vrgl. oben, Sp. 619, der Tôr: a"tiə'ln.

nét, nit, ét, it, nicht; s. d. W. nétto! nicht doch! Zeitschr. II, 75,14. 189,2. 405,5,1. III, 97. 206,10. 399,7. 531,19. IV, 5 (nütig, adj.). 407,11. 410,73. V, 133,6 267,19. 305.

nett (nètt), adj., wie hchd., (aus der a. Sp. mir nicht erinnerlich, hingegen isl. nettr, lepidus; vielleicht aus dem romanischen netto, — nitidus? — vrgl. fein. Diez, Wbch. 237. Weigand, Wbch. II, 255). nètt, nètto, gnètto, nedə, adv., 1) genau, gerade, eben: *nètt* wiff'n, genau wissen; wàrum sol den *nètt* I gràd nicks kriəgng? *nètto*-r- o só. genau, gerade so; *nètto* nicks, ganz und gar nichts; *nètto* nét, zum Trotz nicht, (Passau, ObrM.); *nètto* wáls də' gàr əso gêt, so gibə də's net, (Passau, ObrM.); er is *nètto* (b. W. nèttəral) wiə sei" Vàdə'; wál's də' gràd *nètto* sovəl z' widər is.

> Übə' d' Schmid und übə' d' Wàgngə'
> hàb I no" niə singə" ghört;
> 's geit vəl Duzə"d noië Gsángə',
> sán' denn *gnètto* si kaə" wert? Zeitschr. III,

41,8. 175,293. IV, 130,47. 2) blos, nur. „I spil ja *netta* (blos nur — einen Bären) und wie vil Leut seyn setta Bärn"; Reizenbeck II. 53. 134. 139. 150. 223. 238. „*netta* a bisl wart I nu"; das. 72. „*netta* oans verlang net, — dafs I di' heiratn sol." s. nætig.

Der Neter, Netter, ein Maß; s. oben, Sp. 1726: Neder.

'neut, nicht; (s. d. W.) Vilmar, kurhess. Idiot 281: naut.' „Das sint neut wan chetzerlich unglauben", (nichts als); Cgm. 291, f. 141a. „Si frumen euch mit neuten", nichts; das. f. 174b. 'Vrgl. nét, nit. Zeitschr. IV, 5.'

nieten (niət'n, niə'n), 1) wie hchd., d. h. einen Nagel stumpf, breit oder krumm schlagen. (BM. II, 348. Weigand, Wbch. II, 269). Rechtl. R.A. niet-, wid- oder nagel-fest, geniet't und gewidt seyn, (von Einrichtungen in Gebäuden), daran befestigt und nicht mobil seyn. Zeitschr. V, 21. Die Nieten, das umoder breit geschlagene Ende eines Nagels; (Baur). 2) schlagen, prügeln. Dèn *niətmə'* tôffi', den zerprügeln wir recht; (um München). „Mit vengeln und auch knüteln sah ich sy vern und nûteln"; Mich. Beham, Wiener 174,31): eines Dinges, mit etwas. 3) sich nieten, genieten, sich anstrengen, bemühen; abmühen, abarbeiten; (ahd. niotôn, mhd. nieten; Graff II, 1048. BM. II, 348. Weigand, Wbch. II, 269. Vergl. holl. nieten, mit dem Kopfe stoßen; es sich sauer werden lassen, sich bestreben. Ehrentraut, fries. Archiv I, 43. 297 (Wangerog): *nît*, stoßen, vom Hornvieh; *nitel*, stoßig:

> Wer nécks də'heirat't, nécks dərərbt,
> deə' mou' si' *nêi'n* bis ə' stərbt.

Sich nieten und plagen, oder: sich nieten und scheren. „Er hat sich vil geniett, multorum difficultatem exsorbuit"; Voc. v. 1618. „Glaispeckhen können sich hart genieten, wo man Thurnier thut außpieten. Sie kommen dar mit großem Cost, sie irret weder Hitz noch Frost"; Turnierreim vor Hund's St.B. „Wo man ernstlichen strit (streite) auf dem veld mit werder diet und da sich menig helde niet". (auszeichne); Cgm. 379. f. 82 (270, f. 118).. „Ditz dut alles unser herre der sele zu einer ergetzunge der muewe, der sie sich genietet hat hie uf ertrich mit dem irdenischen libe"; Br. Berhtolt. „Der buch (von Parcifal und Tristrant, Wygolais und Eneas, Erke, Iwan ꝛc.) han ich mich genietet wol . . . als ich mich versinnen kan so hat verlorn mangen man so getaner teutsch buche lere"; Renner 21,493 ff. „Des (daß ich Hartmueten nicht minnen wollte) muoß ich 716 mich der arbeit sit nieten"; Gudr. 1254,4. „Swer die leckerîe nicht wol besetzet, der njetet sich unsælde vil da bie; Labr. 427. „Gedenken dar an des ich kan nimmer mich genieten"; das. 515. Diemer, Ged. 121,24 und Anmerk. genietet, geniet, geniedt, ä. Sp., eingeübt, erfahren. „Erbar und redlich geniet Kriegsleut." „Marius war ein grober Bawer, aber ein genietner arbeitsamer Kriegsmann." „Jung, ungenietet und unerfaren"; Avent. Chr. Kr. Lhdl. X, p. 141, ad 1488, soll von den Bauern eine Geldhilfe erhoben werden „in der Gestalt, daß um solches Geld geübtes und geschicktes Fußvolk bestellt, das Bauersvolk, der Ding wenig geniedt, in dem Lande behalten den Acker zu bauen, und daß dadurch das Fürstenthum etlicher Maaß dennoch besetzt bleiben möge"; oder p. 150: „daß die Bauersleute als ungeniedte Kriegsleute anheim bey den Gütern und Äckern bleiben, und um das angelegte Geld geniedteres Fußvolk, dann sie sind, bestellt werden möge." „Getuli etwas rauch und ungenytet lewt", (asperi incultique); Dietr. v. Plien. „Er ist zwar ein einfeltig man frevlich ganz ungeniet herkummen weil er kein handschrift hat genummen"; H. Sachs 1560: III, III, 39a. sich abnieten, dernieten, vernieten, sich abmühen, plagen. „Ven fus gen kusse bieten hân ich wol herren sagen, und smutzerlich vernieten darvon daz herz müst innerhalbe wagen"; das. 329. Bey H. Sachs steht vernieten metonymisch auch für begehen, ausüben: „Mein Gesell, sollt ich sagen dir, was schalckheit mit mir wurd vernitt." Die Niete, (schwäb.) das Bestreben. „Wir haben vil genieth (Plage?) mit Seizen Mulner", Cgm. 4854, f. 157; (wahrscheinlich ist „uns" ausgelassen, denn f. 166 heißt es: „mußten sich viel nieten"). 4) sich nieten, genieten eines Dings, an einem D., a) (OPf.) es genug bekommen, satt werden, sich sättigen. Aə" deən wiə'ſt di' bàl' *gnéit't* hàbm, an dem wirst du bald genug haben. „In der Zeit hab ich mich mer unliebs und übels genietet, dann davor je von allen minen tagen"; Ofele I, 253. „Unz ich mich geniete mînes vil lieben man"; Nibel. 4238 (Lachm. 997,2). „So getane genade der sich niemen genieten mac"; Münchn. Sermon.

„Niet ich mich Einer, so laß ich i wandern und halt mich darnach zu einer andern“; H. Sachs 1612: I, 615. Kärnt. navelizhati se (zh = čech. č), überdrüssig werden; kärntisch deutsch: urrüßig (s. oben, Sp. 135: uräßig, und vrgl. Sp. 572: urdrûz) werden, sich begnüten; Jarnik 38. b) sich daran, damit vergnügen, ergetzen. An, bey, mit dem Ding wio'st di' nécks gouds *nêi'n*, du wirst kein Vergnügen, nichts Angenehmes, sondern Mühe, Beschwerde, Verdruß dabey haben. „Thu dich deiner jugend daß nitn, halt fassnacht nach dem ferding Siten“; Hans Sachs. „Ich wande mich genieten grœzers liebes mit dir“; Iwein 5642 und die Anm. p. 330 f. der Ausg. v. 1843. „Zimlich und mäßig nieten (Venerem exercere) gesund, überigs nieten großer schad“; Cgm. 725, f. 111. „Er muoz mir diu lant rûmen alde ich geniete mich sîn“, (er muß mir zu Willen werden), sagt sie; Hoffmann's Fundgr. I, p. 264. „Zaigt im die prüstel und tütel . . . nu sicht uns doch niemant . . . sich wie einen schonen leib ich han . . . des niet dich und lazz mir widerfarn dein süezzi minn“; Cgm. 54, f. 55[a]. Die Syrene singt: „Lazz dir wol sein mit der süzzen minn die weil dich sein lust und niet dich der werlt darnach in dem alter so lust dein niemant“; Cgm. 54, f. 75. Der Kranwitvogel räth: „Herr, der welt solt also pflegen das du verdinst gotes segen.“ Das Züzzerl dagegen: „Herr, du solt der welt dich nveten vnd laß dir des nit verpieten“; Cod. Moll-Oldenbourg mit Udalricus de Campolilliorum. Die Stellen: sih oder Einen andern nietôn eines dinges bey Otfr., Notk. können zu a) oder b) gezogen werden. (Cf. giniodon, giniudon, Heliand 100,22.) Bey jenem heißt es ein paarmal gar: eines dinges ist mih niot, welches Subst. bey diesem 139, 8. u. gl. 33 für desiderium steht. Ich wäre versucht, diese Bedeutungen, nicht blos 1 u. 2, sondern auch 3 u. 4, als figürliche (cf. franz. se débattre und s' ébattre) auf die des isl. Ablautverbs hniôda, tuditare, retundere ferrum, (womit vielleicht auch die Verba gnya, knya, nûa, subigere, cogere, terere, s. neuen, Zusammenhang haben) zurückzuführen. Grimm, Mythol.[2] 574. (Cf. Grimm II, 22: isl. losti, libido, von liosta, fere, goth. gabauris von bairan, gir aus geisan.) BM. II, 348. Vilmar, kurhess. Idiot. 284: der Niet, Lust, Eifer, Bestreben; es nietert mich. Birlinger 352[b]: einen Niet setzen. Vrgl. auch niedlich (W. Grimm, gold. Schm. p. 152,590. „Lautiora fercula quaerere et apptui(?) operam dare ·i· neutlich“; Clm. 9537, f. 181) und das folgende Wort.

Die Nôt (Noud, Naəd), o.pf. Genit. Dat. sing., Nom. Acc. plur. noch mitunter Nœt· (Nêid·), neben 717 Nom. Acc. plur. Nœten (Gramm. 808), wie hchd.: a) Noth, (ahd. mhd. nôt, Genit. Dat. sing., Nom. Acc. plur. nôti, mhd. nœte; ags. nead, isl. naud. Graff II, 1032. BM. II, 407. Weigand, Wbch. II, 281. Wackernagel's Wbch., Nachtr., zu niuwen; s. Grimm, Mythol.[2] p. 574 und oben, Sp. 1711: neuen); b) Gewalt, c) Eile. O.Pf. I˜ àinə' *Nêid*, in einer Hast. Eile. Vrgl. Zeitschr. IV, 106,20. àinighə' *Nêid* und *Nêidn*, mit Gewalt, durchaus, demohngeachtet. N.A. Bey dèn is d· *Nout* 10000 Man stark. Sp. W. *Noud* macht zi'ə˜ *Nêid*, eine Verlegenheit macht zehn. N.A. əs werd *Noud*, oder: ə˜ *Noud* hàbm, wàs (dés und dés gschibht), es ist kaum zu erwarten, daß (dieß und jenes geschehe); əs werd ə˜ *Noud* hàbm, wàs nét (d. u. d. g.), es ist fast zu erwarten, zu befürchten, daß (d. u. j. g.). Nôt haben, eilig. preissiert seyn. Nôt leiden, a) wie hchd.; b) einem Gedränge, einer Gewaltsamkeit ausgesetzt seyn. Mein Huet hat im Theater Nôt gelitten. „Himilorihhi tholêt nôt, vim patitur“; Matth. 11,12. „Genserich gewann mit der Not (mit Gewalt) die Stadt Neapolis“; Avent. Im Münchner Fewrbuch von 1591 heißt es: „Auß den gemainen Püren soll allwegen ain Pfundt Pulver 9 Pfundt Stain schließen, außgenommen Scharpffe Meetzen, Nottschlangen, haagkhen und Handt-Püren und dergleichen, welche mit Nott treibenn, die haben ieren weeg nach der Leng und Sterckh des Rorß.“ A. N. A.

Es get mir eines dings nôt, ich bin dazu gezwungen. „Daß uns Klagens viel mehr Roth gienge dann ihnen“; Kr. Lhdl. I, 60, ad 1432. „Des gêt mir wærlichen nôt“, Nibelungen 3700, (Lachm. 864,4); cf. 3967, (Lachm. 929,3): „des twanc in grôziu nôt.“ „Sá˜ hérto *Noud* essən, aərbət'n, nach Kräften; (b. W.). Nôt in der R.A.: es ist, tuet Nôt wird mitunter als ein Adv. genommen, und zum Comparativ nœter, Superlativ nœtist umgebildet. Schon Br. Berchtolt (Cgm. 1119, f. 39[b]) sagt: „Seit einem arzt not ist weishait der nur den leib erczent, so ist jr dem michels notter der der sel arczt ist“; und Av. Chr. 92 heißt es: „Es ist kainem nöter, daß er Gerechtigkeit halt, denn der nützlich kriegen will.“ Vrgl. W. Grimm, gold. Schmiede p. 152,493 und Haupt's Zeitschr. IV, 557: nœter, zîter. êhafte Nôt, Zufall, Zustand, Anstand, Drang, der einen Citierten vor dem Gesetz wegen Nichterscheinens entschuldigt. „Aus ehafter Not gehindert werden“. . . „Irret jne eehafte Noth“; L. Rcht. v. 1588, f. 14. „Als Wir von unsers Leibes ehehafter Noth wegen auf dieselbe Zeit nicht haben kommen mögen“; Kr. Lhdl. V, 123, ad 1465. s. oben, Sp. 6: ê-haft. genœte, adj., genôte, adv., ä. Sp., eifrig; (ahd. ganôti, nôto, ganôto, ginôti; Graff II, 1042 f. BM. II, 414 f.). eingenôte, einzig und allein. „Niht ein gnote mit brote sunder mit lere“; Diut. III, 36. Die schwere Nôt, s. Zeitschr. I, 141,4. über nôt, über das Bedürfniß. *übə' noud* arbətn, éssn ꝛc. von nœten, a) wie hchd.; als Präposition: wegen. „Do er des nachtes von nœten des grimmen siechtages nit mocht slafen“; Suso's Leben, Cgm. 819, f. 71. b) nœten, von nœten (nêi'n, və˜nêi'n, 'ənnêi'n), als Folgerungs-Conjunction: daher kommt es also, darum, deshalb also: *və˜nêi'n* houd ə' ə'luə gwài˜t, hinc illae lacrymae. „Bist du ein solcher Windelwaicher, ein Hühnergriesser und Hafennaicher, nöten heist du Simon Frawenknecht“; H. Sachs. (Puterbey sagt: „Ist er ein gueter Pfeiffer, so mueß er not halber ein bueb seyn, dann wär er fromm, so wär er kain Pfeiffer“; Aventin: „Da vil Arzt sein, da müssen auch not halben vil Krankheiten sein“). von nöten wol (◡ – ◡) und ◡ – ◡ –), das will ich meinen, (gewöhnlich ironisch). A. Dés is àbər ə˜ frumms Kind. B. *Vonédn wol!* Bey H. Sachs steht von nöten auch als Causal-Conjunction im Vordersatz: 718 „Die wollust von nöten umbfahen uns, daß sie uns töten“; (cf. Otfr.: bi thera nôti, aus dieser Ursache. bi nôti, daher). unvonnœten, (Voc. von 1618, Ms. von 1591) nicht vonnöthen, nicht nöthig.

Die Nôtdurft, s. oben, Sp. 539: Durft. Die Nôtfàrt. A[o]. 1330 errichtet die Stadt München eine Notfàrt auf der Isar und legt allen Kaufleuten einen Zoll an; Gem. Reg. Chron. I, p. 548. nôtfest, adj., (Opf.) stark und gesund, um Beschwerden zu ertragen. Das Nôtfeuer, s. Glossar, Ms. mihi. Grimm. Mythol.[2] p. 570—579. BM. III, 332. Weigand, Wbch. II, 281. Der Nôthalm, s. Panzer's Beiträge z. d. Mythologie I, 241. Der Nôthelfer, Helfer in der Noth; BM. I, 682. Die vierzehn Nôthelfer 1) vierzehn Heilige; s. Frisch II, 22[a] f. „So soltu dan der vierzehen nothelfer ainer sein“, sagt Christus zu St. Oswalt, Cgm. 719, f. 55[b], Vers 3419, (bey Ettmüller: „der vier nôthelfære“). Sie sind genannt in einem Gebet im Cgm. 4595, f. XL und Cgm. 4638, f. 138, (darunter ist St. Oswald nicht); genau beschrieben in J. G. Haas' deutsch-franz. Wörterbuch II, 435. „XIV Nothelfer“; Raitenhasl. 60, f. 97—98. „XIV auxiliatores“ zu Wessobrunn; Leutner p. 362. „Oratio ad XIV adjutores“, (1516); Ind. 417, f. 223. „XIV coadjutores“, Monac. Augustin. 242, f. . . . „Altar zu den XIV nothelfern“ zu Tegernsee, (1505); Cgm. 1148, f. 28. 2) 14 Nôthelfer, gewöhnlicher Vierzehnheiligen, eine denselben geweihete Wallfahrtskirche bey Lichtenfels (Bamberg), die im Jahre 1849—50 August Palme ausmalt. Der Nôtknopf. N. A. Etwas auf den Notknopf ankommen lassen, d. h. es auf das Äußerste kommen lassen, auf die

Letzt verſparen. Der Nôtnigel, Menſch, der beſtändig mit der Noth zu kämpfen hat. Vrgl. Nôtnagel, Zeitſchr. IV, 158. Die Nôtnunft, ſ. oben, Sp. 1744: numft. Der Nôtſchoß, (ſchwäb.) Menſch, der immer antreibt. nôttaidigen, ſ. oben, Sp. 585: taidigen. Der Nôtverwalter, 1) was Notnigel. 2) Spottbenennung für eine Perſon, die ſich ohne Beruf und mit Verſäumung der eignen Geſchäfte in die Beſorgung der Gemeinde-Angelegenheiten miſcht. Das Nôtwambs. Notwamſe zu tragen war in Regensburg verboten; Gem. Chron. ad 1320. (Das Nothhemd iſt nach Wſtr. gl. ein Zauberhemd, ſich damit feſt zu machen). nôtwendig, ſ. Th. IV: wenden. Es nôtwendig haben, viel, dringend zu thun haben. ſ. unten: nœtig. Der Nôtwirt, Wirth, der nach dem ehmaligen Syſteme gerade nur bey einem beſtimmten brauenden Kloſter oder Hofmarchsherrn das Bier, es mochte gut oder ſchlecht ſeyn, zu nehmen gezwungen war. Ein Verhältniß, das, obſchon noch in der Brau-Inſtruction von 1723 in ſeiner ganzen Verderblichkeit erkannt, dennoch im Jahr 1726 durch einen Machtſpruch geſetzlichen Beſtand erhielt, bis Max Josephs Regierung auch in dieſem Stücke Gerechtigkeit übte. Über die Schädlichkeit des Bierzwangs in B., 1799. Über den Werth und die Folgen der ſtändiſchen Freyheiten in B., 1797, p. 63. „nôtzerren die frawen“; Dr. Eck 1542: violare, nothzüchtigen; ſ. Th. IV: zerren. BM. III, 904. Nôtzur, ſ. Th. IV: zerren.

nôtig (noudi, naədi), adj. u. adv., (von Perſonen, Wirthſchaften ꝛc., bey welchen das Gegentheil ſtatt haben könnte oder ſollte, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe) voll Noth, armſelig. ə˜ *noudigə* Mensch, ə˜ *noudigé* Herrschaft; dà gêts *noudi˜* 'rà', dé künnə˜ vor *Noud* nét br —, nét sch —. Ehmals wol ohne dieſen verächtlichen Seitenblick: „inopes, die notigen“; gloss. bibl. v. 1418. Des notegen mannes, miseri hominis; Winnerl's Gloſſ. „Vellet der in armut daz er notik wirt“; Augsb. Stdtb. Ahd. nôteg, Notker; nôtag, Otfr. IV, 12,63. Graff II, 1042. BM. II, 415 Die Nôtigkait (Noudikáid), Armuth, Dürftigkeit. Armſeligkeit. „Pauperies, notikait“; gl. bibl. v. 1418. „Große Armut und Nothigkeit unſers Landes“; Kr. Lhdl. I, 139. Miər išt naətlə', ich bin ſchwach; (Sterzing, Joſ. Liebl.) Mou' mə˜ hólt sá˜ ganz's Lebm oso durchi noutingə˜, umərə noutingə˜, mit Noth kämpfen; (ObrM.).

nœtig, genœtig (nêdi', gnêdi), adj. und adv., 719 a) wie hchd. nöthig. b) dringend; gedrängt, dicht, frequent; (cf. Tobler XXXV u. 228^{b}: *gnôt*, oft. Zeitſchr. IV, 39. VI, 404,10). Hei˜t hàb I's rècht *nêdi˜* oder *gnêdi˜*, heute habe ich vollauf zu thun. Er hats recht *gnettig*, viel zu thun; (Jir.). I˜ dər 'Arə˜d is 's mit dər Arbət ganz *gnêdi˜*, in der Arnte gibt es viele, dringende Arbeit. „Daß der Paursman die Taglohner zu der genedigen Veldarbait nit bekhemben khan“; ſalzb. Waldord. von 1592. (Vrgl. „Wär es aber gnädig, daß nicht iederman aus muß . .“; MB. II, 105, ad 1466). I˜'n Wirtshaus, i˜ də' Comödi ꝛc. gêts *gnêdi˜* zuə, iſt alles gedrängt voll Gäſte, voll Zuſchauer. A. ſpricht ermunternd: Trink fei˜, Véttə'! B. entgegnet beſcheiden: Is də' Dur't nét so *nédi˜*. Wàs hàbm denn dó zwaə *nêdi˜s* mitənand? c) knapp, klein, artig, nett. Dés is ietz àbər ə˜ Hundtə-l ə˜ *nêdi˜s*, wàs 's für ə˜ Schwaəſſə-l hàt ə˜ *nêdi˜s!* „Es nêdi künnen mit Jemand, ſich bey ihm zu inſinuieren wiſſen. (Ir frouwen, ir machet ez euch gar ze nœtlichen mit iuwerm gewande, mit gelwen ſleigern, mit gebende, ſô mit röckelînen, ſô mit dem vorgange ze der kirchen zuo dem opfer“; Br. Berht. 294, Pfeiffer 397,1). Mit der Verneinung ſo viel als: nicht ſonderlich, nicht vorzüglich, unbedeutend. Mei˜ Grös, Və'mögng ꝛc. is nét *nêdi˜*. Mit deinə' Schö˜ is 's á' nét gàr *nêdi˜*, du biſt eben auch nicht gar ſchön.

Də' Pfarrə' hàt wàrli' scho˜ rècht i˜ də' Prédi'; —
i˜'n Beichtstuəl, dà is ə' sunst a' nét gàr *nêdi˜*,
er gibt auf ə˜ Bufsə-l ə˜n Psáltə', mein Aəss!
Und treibt mit də' Köchin səlbm iərgə' den Gspaəss.

Vilmar, kurheſſ. Idiot. 286: nœte, adv., mit Noth, ſchwer, ungern. Hieher ohne Zweyfel das á. Adv. genôte, ginôto, bey Notk. auch knôto, diligenter, enixè, valdè, nimis. Graff II, 1043. BM. II, 414. Es got *g'not*, es geht ſchnell, geſchwind; (Bregenzerwald, Bergmann). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 286: genôtig. Zeitſchr. III, 213,5. 530,7. IV, 105,25. V, 397,26. VI, 257,68. „Des pfliget er genôte, hunc curat diligenter“; Winnerls Gloſſ. „Diu küneginne hêr was des vil genœte, daz ſi in tœte leit“; Nibel. 7099, (Lachmann 1707,3). „Der pfaffe ſwam genote“; daſ. 6325, (Lachm. 1518,1). „Diu ſwert genôte vielen ûf ſîn eines lîp“; daſ. 7825. 8387. 8569. 1509, (Lachm. 1875,1. 2010,3. 2055,1. 362,4). „Dô bâten ſi in genôte“; daſ. 8721, (Lachm. 2092,1). „Do begund ye dy genôt die ſchwarcz tinten werden rot“ (im Pſalter, von ihrem rothen Mündlein); Cgm. 714, f. 61. BM. II, 415. „Du ſolt gar genôt lügen, war nemen, wa . . .“; Clm. 4373 (v. 1427), f. 117. „Des was dô vil genôtic diu alte Gerlint“, (es war ihr ſehr darum zu thun); Gudrun 737,1. M.m. 117 ſteht als Subſt. diu gnôte, sedulitas. „Diffinitio interpretatur gnôtmezunga ·i· nihil plus nihil minus“; Clm. 4621, f. 65.

nœten (nêtn, nê'n, nètt'n, o.pf. nêi'n), nöthigen, zwingen, erzwingen; (ahd. nôtan, nôtjan, mhd. nœten; Graff II, 1015. BM. II, 416. Zeitſchr. IV, 38. V, 393,4. VI, 170,108). Sp. W. 's Liəbm und 's Bèttn làst si nét *nètt'n.* Də' Teufel *nètt* 'Gaəs zu 'n Bockng, wen s' nét will. Nèə' nicks *gnèit't*, nèə' wàs gèrn gèit! „Des ſoltu mich niht nœten“; Wigalois 5377; cf. MB. II, 35. Sich nœten, ſich Gewalt anthun, ſeine Abneigung, Unluſt bezwingen. Dés is ə˜ *g'nèttə'* Handl, ein erzwungenes Weſen, Geſchäft. ə˜ *gnêtər* Aəd is God laəd. *gnêttə' Weis*, gezwungener Weiſe. „Welche ſolches nit mit guetten willen, ſonder ſchier genetter Weis gethan“; Wſtr. Btr. V, 102, ad 1580. „ungenöther Dinge“, von freyen Stücken; Carolina 720 poenalis XXXII. nœten eine Weibsperſon, ſie nothzüchtigen; Rchtb. v. 1332. Zeitſchr. VI, 328,147. „benötten.“ Vrgl. Nôtnumft und nôtzogen unter -numft und zogen. Der Nœter (Nêttə'), Menſch, der bey aller Geſchäftigkeit und Ängſtlichkeit doch immer nichts Rechtes ausrichtet. Vrgl. Grimm II, 234.

Die Note, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 280. R. A. Einen prügeln ꝛc. nach Noten. cf. čeſk. notně! Zeitſchr. V, 397,12.

Die Notel, Notul, ſchriftliche Aufzeichnung, Notariats-Inſtrument, notula. „Swer ſînen wandel ſchrîben gar wolt, die notel trüege nicht ein karre“; Labr. 557. Heurats-Notel, Inſtrument über den Ehe-Contract; L.Rcht. v. 1616, f. 211. Ehmals: vorläufiger Aufſatz zu einer förmlichen Ausfertigung. „Hierauf folgt die Notel, wie ſich Herzog S. gen Herzog A. verſchreiben ſoll“; Kr. Lhdl. V, 253; cf. II, 39. — Copie, Abſchrift: „Es ſol auch yeder richter der grozzen hantveſt ein Notel bei im haben, under unſerer Herſchaft inſigel“; MB. XI, 296, ad 1347; cf. Kr. Lhdl. II, 176. 178. noteln, aufnoteln, gerichtlich, notariſch aufnehmen, aufſchreiben, eintragen. „Briefe, Contracte noteln.“ Aufnotlende Contracte ſind beym Ehlingenſperg de jure hofmarch, ſolche, die notariſch gefertigt werden. „Vormundſchafts-Rechnungen aufnotlen“; Mandt. v. 1655. Das Notelgeld, die Notelgebühr, was für das Noteln zu entrichten iſt, Brieftare, Notariatsgebühr. Das Notelbuch, in welches genotelt wird; Briefsprotocoll. Ob Nadel in der R. A.: Etwas auf der Nadel haben (ſ. Nâdel und Nât) aus Notel und das öſterreichiſche Naderer (nichtuniformierter Policey-Spion) aus notarius (Voc. v. 1482: noder, gl. i. 329: notari. Graff II, 1051. BM. II, 418) äquivociert [illegible] könne, laſſe ich gerne dahingeſtellt.

notteln, nötteln (nódln, nê[illegible]) [illegible] her bewegen; (gl. a. 365: hnuttên, vibrare. [illegible], 1126. BM. II, 418. 424. Zeitſchr. [illegible], 37).

„Schalkheit treiben, smehen, spotten, in mannes cleidern nahtes notten“; Renner 12487. „Der wil herpfen, der wil rotten, der wil tanzen, der wil notten“; das. 16175 und Docen's Misc. II, 294.

Mei⁻ Deənl kā⁻ 's Tanzn,
kā⁻ 's àbə' nét schö⁻.
„Muəst nét ə'so *nédln*,
muəst stát ummə' ge⁻!“

„notheln, ὠθεῖν“; Prasch. Der *nottelt* den ganzen Tag, und wenn's aus is, hat er doch nix fertig; (Aschaff.). notteln an etwas (z. B. an der Thür), rütteln. „An der tür nütteln“; Cgm. 714, f. 277. Castelli, Wbch. 209: *noitln*, begatten. cf. nieten. (Vrgl. auch isl. nudda, frequenter fricare, taedioso operi vel rogationi inhaerere).

Genotschaft, s. oben, Sp. 1762: Genoß.

nüteln, s. nieten.

Die Nuet (Nuət, Nuəd, o.pf. Noud, plur. Nüet), wie hchd. Nuth; (gl. a. 13. 86: nuat, gen. nuati, incastratura; i. 135: nouth, rima. „Incastratura, tubila vel nûo“; Clm. 4604 (XI. sec.), f. 98. Graff II, 998. IV, 1126. Diefenbach 291ᵃ. BM. II, 422. Weigand, Wbch. II, 288. Zeitschr. IV, 39). nueten, incastrare. Vrgl. unter nüelen das ahd. nuo-il, welches wie nuo-t auf ein mhd. Verb nüejen, ahd. nuohan weiset; s. Grimm II, 235. Es steht dahin, ob nicht auch das schwäb. „Ilen“ (s. oben, Sp. 61, nach Gramm. 611) zum schweiz. Nüele, Vertiefung, gehöre. Vrgl. auch das bey Adelung angeführte Ilen, Olen der Kamm-Macher.

nutscheln, (Nürnb., Hsl.) saugen. Vrgl. Zeitschr. III, 134. IV, 37. cf. das. II, 235: natschen, nagen.

Die Nixe, wie hchd., s. oben: Nickes. „Ilythea thea, Nixe“; Clm. 13002 (XII. sec., 1158. 2⁰ max.), f. 214. (cf. griech. *Εἰλείθυια?*).

721 Názi, Náz·l, Ignatius. Zeitschr. IV, 155. V, 471. Haos, *Názil* üblicher Ausruf, wenn man sich gebrannt, oder etwas unvorsichtig heraus gesagt hat.

natzen, (o.pf.) was in A.B. naffezen und nachzen (s. d. W.), leicht schlummern. Zeitschr. V, 464. „Das si anfieng zu schnarchen und netzen, das volck lacht der pewrischen metzen“; H. Sachs 1560: II, IV, 118ᵇ. „Thust dennoch ob dem rocken netzen“; das. III, III, 8ᵇ. Der Natz, das Nátzl, der Schlummer; ə⁻n *Natz*, ə⁻ *Nátzlə* tou⁻.

„Nezerl“, sehr kleine, dünne, fast gebrechliche Person, (gewöhnlich auf das weibliche Geschlecht sich beziehend). Vo⁻ Person is s' ə⁻ Klezn, ə⁻ *Netzərl* ə⁻ klaə⁻s, 's wár' nèttə zən Krêreibm ə⁻ Grÿllərl so aə⁻s“; Kaltenbrunner 118 und 210.

Nezeß, Necefs“, (Amberg. Bauord. v. 1552) Abtritt; (Recess?).

netzen, a) wie hchd. b) (von Wickel-Kindern) das Wasser lassen. Graff II, 1114. BM. II, 319. Weigand, Wbch. II, 258. „Wer nicht mug genetzen der nem papeln und knoflach“ rc.; Ind. 344, f. 8. „Wer nit genetzen mug, der stos peterzimelsam und trink den nüchter, vertreipt den stain und harmt wol“; Cgm. 4543, f. 120.

Die Netz, 1) Nässe. „So ist kein Nätze oder nasse Sach zu gebrauchen“; Dr. Minderer p. 102. 2) Urin; (Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 289. „Doch vinde wir [illegible], daz di pfert weder netzen (subst.? BM. II, [illegible] netzen“) noch mist wurfen üffe der [illegible]; Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker [illegible]

[illegible] netzi, mhd. netze, ags. [illegible] II, 1116. BM. II, 330. Weigand, Wbch. II, 258). Das Kindsnetzlein, das Amnium. „Wenn zu solchem Wundsegen die Kindsnetzl, daraus einer auf die Welt kommen, gebraucht und am Leib getragen werden“; Mandat wider Aberglauben, Zauberey rc. v. 1611.

notzen, (Aschaff.) langsam seyn, nicht vom Fleck kommen. Gehen Sie weiter, notzen Sie nicht so lang herum!

nutz, Comp. nützer, nützest, adj., wie hchd. nütze, nützlich, (ahd. nuzzi, ags. nyt, isl. nytr, mhd. nütze; Graff II, 1122. BM. II, 401. Weigand, Wbch. II, 289. Zeitschr. IV, 39). ə⁻ *nutzé* Arbət. 's Lernə⁻ dés wár də *nuts*, wár də' vÿl *nützə'*, wàs 's Faullenz'n. Is dé Nuss éppəs *nutz?* (ist sie gut?). „Etliche nutz Arbaiter“; Lori, LR. 125. „Einen nutzen pawman“; MB. II, 514. „Welchs Klaid ist nun nützer“; Av. Chr. 336. „Das Best und Nuzist“; Ldt. v. 1514, 3. Nicks *nutz!* (-◡) falsch! weit gefehlt! vergebens. Ich schreye: halt! aber nicks *nutz*, er lauft fort. kainnutz, kainitz (Ammer, Lech, kaə⁻z, kài⁻z, Comp. kài⁻zər, keə⁻zə', auch kainnützig, kài⁻zi, Wildbad im Schwarzwald sogar knitz), nichtsnützig, übel, böse: ə⁻ *kài⁻zər* Mensch. əs ischt mər so *kài⁻z*, so übel, so weh. „Ein gemalter Tod, ein hinkender Bot, ein blinder Schütz sind alle drey kainnütz“; Sutor. „Dann dasjenige Wasser, daraus er sich gewaschen, stincket, faul und kainitz mehr ist“; Haibrunn. Badbeschr. „Welcher Wäßer ausgelihen, wissend daß sie allso kainnutz seind“; Eisengrein's Beichtb. „Du strafest mit Worten und dein Rede ist kein nütze“; Luther. Auffallend ist diese Adjectiv-Composition; vielleicht war nutze früher als Subst. genommen: eines Dings ist chein nutze, später: ein Ding ist k. n. unnutz, wie hchd. unnütze; mehr dem kainnutz entsprechend in der R. A. sich unnutz machen, facere se imperiosiorem, ferociorem, wie das Voc. von 1618 erklärt. „Der Bach, Bogen genannt, der zu gewissen Zeiten sich unnutz zu genüegen macht“; Bog. Mirakel. „Einer war etwas zu spat, als die Thor schon gespörrt waren, ankommen, der macht sich bey dem Thor unnütz, man solle ihme aufthun, er sey auch einer der Geladenen“; Dukher's salzb. Chron. 225. *ou⁻nützig Maul*, (Aschaff.) böses. nutzlich (nutzli', Lech nusslə'), nutzsam, wie hchd. nützlich.

Der Nutzen, ä. Sp. der Nutz, des Nutzes (ahd. u. mhd. nutz, gl. a. 53. 85; ags. nyt und note, isl. nyt; Graff II, 1123. BM. II, 400. Weigand, Wbch. II, 289. Zeitschr. IV, 39), wie hchd. Nutzen, Genuß, Ertrag, fructus. „Die nutz, die in den (Kirchen-) Stock gevallent“, (Opfergelder); MB. IX, 219, ad 1388. Ein, zween rc. Nutzen Heyen u. dgl., Jahresärnten; Birmenich II, 417, (Memmingen). Der Vischnutz, Vischenutz (MB. X, 212. VII, 319), was die Fischenz, s. oben, Sp. 771. „Ein Gut mit allen Eren, Würden, Nutzen, Früchten rc. verkaufen“; MB passim. „Wer seines Nachbarn irgehent Vich einthut bey der Nacht, sol keinen Nutz davon nehmen“, (d. h. es nicht melken); Land-Recht von 1616, f. 321. „Wenn die Kue verbert ist, so hat die Her den Nutzen“, d. h. die Milch; (b. W.). Milchvieh heißt Nutzvieh im Gegensatz des Gespannes; (b. W.). Im Rechtb., Ms. von 1332, Wstr. Btr. VII, 174 scheint Nutz für Nutzvieh, Milchvieh selbst zu stehen: „Wir sprechen nu von Chuelon. Swer nutze hinlaet, man mens oder melch(s), daz haizzet ein gelt.“ Vrgl. das spanische res, ganado, das schweizerische Waar, das südtyrolische Sach, alles für Vieh, und oben: Röß. „Eines Gutes in Nutz und Gewer sitzen, Einen dessen in oder aus Nutz und Gewer setzen.“ „Und welcher Gerechtigkait sy in stiller nutz und gewer gesessen wern . . . so sollt er sy nit aus irer nutz und gewer setzen“; MB. IX, 46. 47. „Eines gutes nutz und gewer sitzen“; MB. IV, 491, ad 1410. Oder ist hier durch einen Schreib- oder Druckfehler vor Nutz das in, bey ausgelassen? In den ä. Sermonen

d. Münch. Biblioth., gilt nuz, nuzzes auch für Frucht, Baumfrucht: „nuzze gewinnen", fructus ferre. „Diu gerte Aaronis diu ân saf nuzze gebar." Da im Isl. nyt neben hnot auch nux heißt, so kann auch Nuß hieher gehören. Der Unnutz. „Etwas zu Unnutz verschwenden, Holz zu Unnutz verhacken"; Lori, Berg-Recht 134. 135.

nutzen, a) vrb. act., wie hchd., (ahd. nuzan, agſ. nyttian, isl. nytia, nyta, mhd. nützen, nutzen; Graff II, 1124. BM. II, 402. Weigand, Wbch. II, 289). Im Voc. von 1445 und bey Ortolph heißt nutzen speciell: (Speise) genießen. Benutzen, als act. üblicher als nutzen. BM. II, 402. Grimm, Wbch. I, 1477. genützen, ä. Sp., genießen. (St. Ulrich) „tet den gelichen, als er fleisch genuzte (genösse), sinen gemazzen er betuzte," (täuschte); St. Ulrich's Leben, Vers 450, Cgm. 94 (sec. XII.), f. 40a. vernützen, verbrauchen, consumere; BM. II, 402. S. Frank 5. „Consumere, vernüczen"; Semansh. 33, f. 280b. Die heil. Hostie vernutzen; Dr. Eck, 1532. b) vrb. n., wie hchd. nützen, d. h. nützlich seyn. Zeitschr. III, 172,16. 192,90. IV, 245,61. (In der ahd. Sp. würde, wenn es vorkäme, das Neutr. wol nuzên oder nuzôn lauten. Der Unterschied, den man im Hochdeutschen zwischen nutzen, act., und nützen, neutr., machen will, würde demnach umgekehrt regelrechter seyn). 'Kou, 'on Rok wyll e' de' scho~ leihho~, abe' nüts'n (brauchen) derst me's nét; (b. W.). os nutzt ni~cks. s. das Primitiv nießen.

'nützlich, klein; s. oben: niedlich. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 288. Zeitschr. III, 131.'

Nützel: „Ohrennützel, scolopendra"; H. Junii Nomencl. 1629, f. 41. „Fullo, orling, ohrenmizel"; ibid. f. 42. Vrgl. Diefenbach 519c.

O

sieh in der ersten oder Vocal-Abtheilung, oben, Sp. 1—182.

P

sieh oben, Sp. 377—474.

Q

sieh oben, Sp. 1391—1398.

Ende des zweyten Theiles.

Nachträge*).

Sp. 12: aber: 2) oder; Dr. K. Roth (Weihers): *ewer*, aber und oder. 'Vilmar, kurhess. Idiot. 289. Zeitschr. V, 126,42, 329,226. VI, 22. 97. Vrgl. *oder* für aber: Zeitschr. II, 235. VI, 22. 134,27.'

Sp. 18, üeben, a: „Wen dy unkeuschait ıebt ze vast"; Cgm. 753 (Medicinalia), f. 109.

Sp. 21: obstichleichen (?). „Des antwurten sy (die Verdammten) iem (dem Altvater) obstichleichen und iachen"; Cgm. 619, f. 365.

Sp. 38: Ederesche, (Weihers; Dr. K. Roth) Eidechse. 'Grimm, Wbch. III, 83. Vilmar, kurhess. Idiot. 82: Eddersche. Zeitschr. VI, 172. s. Eydechs.'

Sp. 44: Iffela (? vrgl. agſ. hafela?). Das ir und all euwer nachkomen auff euwerm helm vorn an der yffelon ain güldin ring mit ainem saphir söllent füeren"; Lirer 71.

Sp. 50: 'Augast, Augusta Vindelicorum, Augsburg.' „Otte overwan die ongeren bi Augast in Almanyen"; Kölner Chronik, Cgm. 691, f. 195.

Sp. 51, eräugen: „Bohmische Samung und reisig gezeug die sich vielleicht erägen heraus zeziehen in dise land"; Gem. Reg. Chr. III, 171. „Meinung die christenlichen glauben unüberwindlich erewget"; das. 453.

Sp. 51: 'egein, kein; vrgl. Sp. 1255 und Zeitschr. II, 490a. V, 258,26. 409,66. VI, 403,8: schweiz. əkel˜.' „Von egeynen menschen"; Kölner Chron., Cgm. 691, f. 248.

Sp. 53: Ygdrasil, 'der Weltbaum der nordischen Mythologie'; s. Grimm, Mythol.[2] p. 756 ff. Calila und Dimna; Buch der Weisen; Cgm. 291, f. 179a.

Sp. 60: die Eller, Großmutter, (Weihers; Dr. K. Roth), 'aus Eltermutter gekürzt; s. Vilmar, kurhess. Idiot. 90. Zeitschr. II, 217.'

Sp. 72: ultern. „Er sprach er sach mich bei dir ligen und ullterst mich auf einer grasburd"; Cgm. 714, f. 306. Vrgl. BM. III, 178.

Sp. 75: „Der Emmer, Galemmer, ein Gewürz"; (Weihers; Dr. K. Roth); — 'wol für Ingwer (Koburg: Immer, Immerzâ˜, Ingwerzahn, d. i. Ingwerzehe); vrgl. Sp. 80: Imber.'

Sp. 75: Die Emetze, Ameise, (Weihers; Dr. K. Roth); 's. oben, Sp. 73: die Amaiß. Vilmar, kurhess. Idiot. 90: Emeste.'

Sp. 76, letzte Zeile: „Wer umb den pecken kawffet korn und umb den schutzen (bogner) leim und horn"; Cgm. 713, f. 13. 156.

Sp. 83: Anmuda, (angelſ. dolor jecoris?): „Fel (equi) cum pipero (bonum est) pro dolore anmuda"; Cod. Benedictobur. 92, f. 200.

Sp. 89 ainiz: „all enzil, allenczel, solitarie" [illegible], Cgm. 685.

Sp. 109: [illegible] unten; önger, unter; (Weihers; Dr. K. [illegible] Zeitschr. [illegible] 52,27 III, 47,11. 549,15.

Sp. 125, erberg. „Wem das erberg (? hypokorist.) in dem leib stick"; Medicinalia, Cgm. 753, f. 106.

Sp. 132, das Ôr: Urhügel, die Ohr-Eule; (Weihers, Dr. K. Roth). 'Vrgl. Sp. 1030: Hu-Eul.'

Sp. 133, 1: „Und also schryete dat liet eyn halue vre"; Köln. Chr., Cgm. 691, f. 43. 2) „In der nacht an der minder uren"; ebendas.

Sp. 134: Der Ôr, Aar; s. oben, Sp. 120: Aar u. 129: Erengrieß. „Dy posen eeleit leben miteinander als der ör mit der henn, als die katz mit der meis"; Cgm. 757, f. 9a.

ür, dür, ihr, vos; (Weihers, Dr. K. Roth). Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 67: dê und 183.

Sp. 135: ur-äſsk, überdrüssig; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 425 f.

Sp. 135, ürisch. Kilian: ure, hora; urigh, launig, veränderlich.

Sp. 142, der Orke: Orkan, ein Wort der Caraiben, von den Seefahrern nach Europa gebracht. Irving's Columbus. Pott LV. Vrgl. span. uragan, portug. furaça˜o, — also doch wol von furere.

Sp. 144: 'Armelasia, mittellat.; s. Ducange I, 4020: armilausa, sagum militare. Diefenbach 49a: armelausa.' „Brunne, Blaten, armelasia"; Cgm. 683, f. 58.

Das Ermelsdeink, die Jacke; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 16: Armelding, Kamisol.

Sp. 149: Die öéschel, plur., Blattern; der öéschelstoppe, die Blatternarbe; öéschelstäppet, adj., blatternarbig; (Weihers; Dr. K. Roth). s. Th. III, Schlacht: die Urschlächt.

Sp. 153, die Örten: „Gentare, frünörten"; Voc. v. 1432, Cgm. 686. Vrgl. Diefenbach 260b.

Die Erwes, Erbse; (Weihers; Dr. K. Roth); s. oben, Sp. 135: Arbaiß und Vilmar, kurhess. Idiot. 95.

Sp. 161, der Essig: Essk (Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 164: isset, irgend; dann's nur *isset* (Rhein: eist) konn gesei, so komm ich. (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitschr. III, 135. VI, 91: aus mhd. ihtesiht entstanden.

Sp. 182, utzen: uitzen, necken, foppen; der Uitz, Hohn, Fopperey; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 428.

Sp. 183: der Baier, eine Art Bremse. Die Kuh bißt, wenn sie den Baier hört; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 30.

Sp. 214: baigern. Wenn ein Barchanter auf einen Beschautag zu kommen versäumt, so soll er mit seiner Arbeit „harren und baygern (waigern? s. Th. IV) bis auf den nächsten beschawtag"; Pass. StRBuch, Ms., f. 72.

*) Über [illegible] [illegible]ller's Hand wird das Vorwort zur neuen Ausgabe berichten.

Sp. 231: die Bille, noch junge, gelbe Gans; Bille, Bille! Ruf an Gänse; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 37. Zeitschr. IV, 258,11. 316. V, 62,10. 138,20. 170,165.

Sp. 231, bolen. „Merthier (mortier?) oder bosler um Feuerwerk oder steinen Kugeln im Bogen daraus zu schießen"; Lienhart Fronsperger (1555), f. XIIIa. XIVb. XIXa.

Sp. 233, buelen: „Der ritter bůlet dem edelman umb sein weib". . . „da erbůlet ers im selbs" (ohne Vermittler); Cgm. 696, f. 108. 109. „Das waren mein gepůlen gůt"; Cgm. 751, f. 98.

Sp. 264: „Perlauf, bravium", (unter den Stadtgebäuden, nach „munimen vel fulcimen"); Cgm. 690, f. 104. Vrgl. Sp. 401: parlaufen u. Grimm, Wbch. I, 1134 u. 1140,3: barlaufen.

Sp. 269: børen. Der Bürə, Bohrer; (Weihers; Dr. K. Roth). Koburg: *Bœrə*, *Bœrə*. Vrgl. Zeitschr. IV, 554,31.

Sp. 273, der Barg: (Weihers: Burk, plur. Büärg; Büärgelje, Ferkel. Dr. K. Roth. Vilmar, kurhess. Idiot. 26). „Nempt alts smer von einem parg . . . rain pergein"; Cgm. 731, f. 108. „Sweinein fleisch daz rain pörg sy"; Cgm. 824, f. 15. s. Th. III: rain.

Sp. 278, die Birke. Birke, litt. berżas, russ. bereza, sanskr. bhûrdsh dsha, sey der einzige Baumname, den das Sanskrit mit den indisch-germanischen Sprachen gemein habe, und beweise die Einwanderung des Sanskritsprachstammes von Norden her, da die Birke am südlichen Abhang des Himalaya wachse, dagegen die übrigen Baumarten in Indien den Einwandereren hatten neu seyn müssen. Klaproth, nouv. journ. asiat. V, p. 112. Pott, etymol. Forsch. 1833, p. 110.

Sp. 278: die Bern (Bə'nn), Gabeldeichsel. Der Bénnguill, 1) Pferd; 2) rüstiges Mädchen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 32: die Bere, 3.

Sp. 280, der Born: Börn, *Büä'nn*; ønn *Büä'nn* lang, Trinkwasser holen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 48.

Sp. 288, bausen: „Turgere, pawssen"; Voc v. 1432, Cgm. 685.

Sp. 296: der Büəs (= Buchs? wie Büäks = Büchse; Weihers; Dr. K. Roth): 1) lederne Ausfütterung einer Spule; 2) Kehlkopf.

Sp. 296, die Bueß. „. . . ist ain were půß für . . .", (Heilmittel gegen —); Cgm. 833, passim.

Sp. 309, der Bottich: „Das waren die hend und fueß, den pottich het er begraben"; Cgm. 696, f. 80b.

Sp. 315: der Bätz (Bēz), Brüll-Ochs; (Weihers; Dr. K. Roth). Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1159 u. 1741: Bätz, Bär. Zeitschr. IV, 258,7.

Der Bézel, unverschnittenes männliches Schwein; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 35. Grimm, Wbch. I, 1741: die Betze. Zeitschr. IV, 71. 218.

Sp. 315, Bätzel: die Bètz, Kappe; *Lederbètz*; (Weihers; Dr. K. Roth). Vrgl. BM. I, 112: *bezel* (lies: bezel). Vilmar, kurhess. Idiot. 35: die Betzel; Grimm, Wbch. I, 1741 f.: die Betze, Betzel, der Betzner.

Sp. 315: die Betz, die Spitze (in gewissen Fällen. Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 317, der Butz, Butzen: der Botze, (Weihers; Dr. K. Roth) Bündel, Büschel, Klumpen. Vrgl. Sp. 294: Bößen und Vilmar, kurhess. Idiot. 64.

Sp. 318: der Bützəl, (Weihers; Dr. K. Roth) 1) Haarknoten, in den die Haarnadel gesteckt wird. 2) kleines Kind. s. oben, Sp. 285: der Borzen.

Der Buetzkläpper, (Weihers; Dr. K. Roth) der hölzerne Klopfer der Holz- und Steinarbeiter. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 64: bůzen und oben, Sp. 294: bößen.

Sp. 319, blæen: „Ich sich wol das der wint plet und in vor rawch nit schlaffen let"; Cgm. 714, f. 71. — Der Ochs *dərblàt* (berstet), wenn er zu viel Klee gefressen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 39: bläen.

bläen (blè), schreien (von Menschen und Thieren): dé Ko *blèt*; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 39.

Sp. 325, blîde: „Gar plewdiglich si sprach"; Cgm. 714, f. 142.

Sp. 327, blanden: „Mugestu dir des niht enblanten"; Cgm. 92, f. 18.

Sp. 330: der Blês, (Weihers, Dr. K. Roth): brennender Strohwisch. Mit solchen liefen die Jungen am Hutzelsonntag des Nachts herum, wenn der Hutzelmann verbrannt wurde. Vilmar, kurhess. Idiot. 41: die Blêse. Vrgl. BM. I, 200: daz blas, cf. ags. blase, engl. blaze. 2) zu groß, zu stark brennender Docht.

Sp. 330, blôß: „Sy (die Venediger) mussen doch zuletzt auch noch in das bad und darumb legen einen blossen", (büßen? zu Grunde gehen?); Cgm. 755, f. 44.

Sp. 332: der Blèttər, (Weihers; Dr. K. Roth) Exrement-Fladen. De Ko *blèttert*. Vrgl. Sp. 463: plettern, Pletterer: die Pflettern, und Zeitschr. IV, 334.

Sp. 334: blətschen, (Weihers; Dr. K. Roth) wie oyf. bleschen; die Wäsch, den Arsch bl. s. Sp. 331. Zeitschr. III, 552,19. V, 178,113. Vilmar, kurhess. Idiot. 304. Grimm, Wbch. II, 109.

Sp. 335, die Brâ: Brâhâr. „(Nicht) also türe also vmb ein einiges brohor", (nicht im mindesten, ne hilum); Cgm. 818, f. 120.

Sp. 340, brechen, 6: „Nach des lieb sie sich prach vil mer denn nach gotes lieb"; Cgm. 714, f. 31.

Sp. 353, der Breijen: „Als ein dicker haberprein"; Cgm. 821, f. 28.

Sp. 354, der Brill: der Bräll, die Brille, *βήρυλλος*; (Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 359: brünen, (bräunen? vom weiblichen Schwein) nach dem Eber verlangen. Dé Sàu *brünt*. Der Sauschneider nimmt die Brünknoppe von der Bermutter. Die brünstige Sau gibt das Brünei von sich. (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 477: brinen. Grimm, Wbch. II, 292: brähnen; vrgl. engl. brawn, Eber. Vrgl. auch brinnen = brimmen (Sp. 359,2. Zeitschr. IV, 212) und das hchd. Brunft (Grimm, Wbch. II, 430), auch Zeitschr. VI, 410,39: brunnt.

Sp. 361. bringen: „Ir zarter leib es darzu prankt"; Cgm. 714, f. 140.

Sp. 366: bräschen, laut und schallend reden, (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 53: breschen. Zeitschr. II, 236. IV, 132,78. VI, 54.

Sp. 371, bräuten, Zeile 8: „Da wischt si mir den schwaiß mit ab, wenn ich sie geprawtt hab"; Cgm. 714, f. 36.

Sp. 376: bretzen (brètz), kränkeln und deshalb wimmern; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 52: brätzen.

Sp. 385, pálieren: „Palirs mit ainem zand"; Cgm. 821, f. 34b. „Das du nit zu lang an ainer stat palirst"; das. f. 102.

Sp. 385, Palast: „Do ich stunt ... ein pallas"; Cgm. 714, f. 78.

Sp. 385: „Das pellein", (in welchem ein Meßgewand steckt); Cgm. 714, f. 209. Vrgl. mhd. phelle, phellîn ꝛc., BM. II, 487 ff.

Sp. 387: „Das Pulment“, Farbengrund; Cgm. 821, f. 102b. „Pulmenta pictorum“; das. f. 203. 'Vrgl. Sp. 715: Fulment und BM. III, 435.'

Sp. 397, Panz, Ponz, Punz: „Gelost aus zwei alten frawt punzen XLII dn.“: Altenhohenauer Rechn. v. 1502, Cgm. 697.

Sp. 399, die Pipen: der Büppel, Büppes, (Weihers; Dr. K. Roth) mentula, die Harnröhre; '(Koburg: Bippel, Bipper, Bitz).'

Sp. 400, der Pöpel: (Weihers; Dr. K. Roth) *Böwel*, 1) ausgebranntes Stück Docht; 2) Butzen am Obst; 3) verdickter Nasenschleim.

Sp. 405: der Pükrpel, runder Excrementklumpen von Pferden, Eseln, Hunden; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 303: *Pirpel* (von Schweinen und Hasen).

Sp. 412: puschieren, temperare colores; Cgm. 821, f. 88. 136.

Sp. 416: puitscheln, mit den Händen in einer Flüssigkeit herumschlagen; (Weihers; Dr. K. Roth). 'f. Sp. 445: pfutscheln und vergleiche': (Weihers; Dr. K. Roth) Pàt, Pfad, Peffer, Pfeffer, der Puf, Pfiff, das Pfeifen, die Püff, Pfeife, püff, pfeifen, Pàl, Pfahl, Pülf, Pfühl, Pond, Pfund, Poan, Pfau, Penn, Pfinne, hölzerner Nagel (Sp. 433), Pengste, Pfingsten, Pêtter, adpater, patrinus, Pathe, beiderseits. '(Sp. 296. Vilmar, kurhess. Idiot. 296 f.)', petzen, pfetzen, kneipen, (Sp. 446).

Sp. 421, Pfäffin: „Wiltu machen daz fein pheffin auz der kirch müge gen“; Cgm. 824, f. 74b.

Sp. 425: Pfulgen, Pfülben: der Pülf, (Weihers, Dr. K. Roth). Vrgl. oben: puitscheln und Zeitschr. III, 303.

Sp. 457: „Contro plumpf“ steht bey den Noten einer Melodie ohne Text im Cgm. 810, f. 144.

Sp. 464, der Platz: der Blàz, placenta, Kuchen aus Brodteig; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 40.

Sp. 471, das Preis: „Hacken und Preis on XIIc maurstein“; Altenhohenauer Rechn. v. 1502, Cgm. 697, f. 79.

Sp. 473: Pretter '(? vrgl. oben: Br.)'. „Ein junger koch, im alter ein pretter, ein junge bur, im alter ein schutz“; Cgm. 713, f. 14.

Sp. 473, das Privet, Zeile 5: „. . . zu einem priffat“; Cgm. 713, f. 9. 155.

Sp. 479, Du: duen, was dauzen, hchd. duzen: mit Du anreden. Hê *dut* mich. (Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 488: die Docke (Dàk), weibliches Schwein; (verächtlich:) Mädchen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 74.

Sp. 491: diffeln, etwas verstohlen thun; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 72. Vrgl. düfteln.

Sp. 491, der Duft, Anduft: döften, (Weihers, Dr. K. Roth) sich vom Frost weiß überziehen. Der Kêler els *gedöft*.

Sp. 521, Dinglich: Ding, Gegenstand. „Die haben seiner Streng etlichs dinglich gen landshut gefürt“. . . „Aus swein, pferd, stro und andre dinglich gelost“; Altenhohenauer Rechn. v. 1500, Cgm. 697, f. 162 et passim.

Sp. 530, der: dero. „Mit haissen der andern, dero gar vil was“; Cgm. 756 '(v. J. 1465)', f. 4.

Sp. 531, der: „Herr, der per“, (Herr Bär); Cgm. 714, f. 33.

Sp. 533, dieren: sich düren, sich niederducken; in niedern Verhältnissen sich kümmerlich behelfen; (Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 625, Türse: „Wenn der türß kumpt und spricht und schickt“; Cgm. 714, f. 81.

Sp. 665, der Trummel: „Wenn er in das weinhaus get so treibt er seins trumels vil mit würfeln und mit topelspil“; Cgm. 714, f. 34.

Sp. 692: die Fider, (Weihers, Dr. K. Roth) das Stroh unter den Ziegeln.

Sp. 731: der Feng, (Weihers; Dr. K. Roth) was Fant, (s. d. W.). Vilmar, kurhess. Idiot. 100 f.: Fent.

Sp. 736: fappeln, tasten; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 99. Vrgl. Sp. 685: fibern, fippern.

Sp. 777, der Fettich: (Weihers, Dr. K. Roth) *Féttch*, Flügel; Trunkenbold.

Berichtigungen.

Spalte 12, Mitte. Das erst bei der Druckrevision nachträglich eingeschaltete Citat aus H. Sachs V, III, 112. 113. 156 ist durch ein Versehen des Setzers unter „3) Unthier“ statt unter „2) Zauber, Gaukelei, List“ gestellt worden.

Spalte 151, Z. 10—13 v. u. In der Beilage zur Augsb. Allgem. Zeitung, Jhg. 1869, Nr. 64 gibt G. W. zu Tölz folgende Berichtigung: „Laut der hiesigen Pfarrbücher war der gelehrte Augustiner von Polling am 15. Nov. 1692 auf der Bibermühle unweit Tölz geboren. Mit seinem Taufnamen hieß er Thomas; was aber seinen Familiennamen betrifft, so hat er diesen nie geändert; denn sein Vater wie sein Großvater nannte sich bereits Amorth. Ursprünglich dürfte dieser Name wohl von dem Weiler Ort am Kochelsee herrühren. Am Hofthor der Bibermühle (molendinum Piberwr im Urbar v. J. 1280) ist dem berühmten Sprößling des Hauses ein Gedenkstein von Marmor gesetzt.“

Spalte 394, Z. 18 v. o. lies: die Pên statt der Pôn.

Spalte 457, unter Plumpf, Z. 4 lies: Pflumpf.

Spalte 759, Z. 17 v. u. lies: Haupt vihes.

Spalte 966, Z. 9 u. 8 v. u. theile: Gäutsch-lé.

Spalte 1209, Z. 1 u. 2 v. o. ist das Citat in „Cgm. 714, f. 231“ zu berichtigen.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.